<36602150140010

<36602150140010

Bayer. Staatsbibliothek

XI, 39

30

2 H. nn. 55 (3

2°

Hist. univ. Lexicon. 13

55

Ogen

Selin.

Neu-vermehrtes

Historisch- und Geographisches Allgemeines LEXICON,

in welchem

das Leben/ die Thaten/

und andere Merckwürdigkeiten

deren Patriarchen/ Propheten/ Apostel/ Vätter der ersten Kirchen/ Päbsten/ Cardinälen/ Bischöffen/ Prälaten/ vornehmer Gelehrten/ und anderer sonst in denen Geschichten berühmter Männern und Künstlern/ nebst denen so genannten Ketzern;

wie nicht weniger derer

Kayser/ Königen/ Chur- und Fürsten/ Grafen/ grosser Herren/ berühmter Kriegs-Helden und Ministern;

Ingleichem

ausführliche Nachrichten von denen ansehnlichsten Gräflichen/ Adelichen und andern sonderlichen Andenckens-würdigen Familien/ von Concilien/ Mönchs- und Ritter-Orden/ Heydnischen Göttern/ auch allerhand wichtigen/ und zu vollkommenem Verständnus deren vornehmsten Historien zu wissen nöthigen Antiquitäten/ ꝛc. ꝛc.

Und endlichen

Die Beschreibung derer Käyserthümern/ Königreiche/ Fürstenthümer/ freyer Ständen/ Landschafften/ Insuln/ Städten/ Schlösser/ Stifften/ Clöster/ Gebürgen/ Meeren/ Seen/ Flüssen/ und so fortan/

Aus allen vorhin ausgegebenen und von gleichen Materien handlenden Lexicis, auch andern bewährten Historisch- und Geographischen Schrifften zusammen gezogen/

Dißmahlen von neuem mit Fleiß gantz übersehen/ von einer grossen Anzahl Fehlern/ die noch immer in denen alten Ausgaben geblieben waren/ gereiniget/ und sonderlich was die Schweitzerische und angräntzender Orten und Ländern Sachen betrifft/ gantz umgegossen/ und um ein grosses vermehret.

Zweyte Auflage/

Mehr Bericht von allem ist zu finden in denen Vorreden/ von

Jacob Christoff Iselin/ S. S. Theol. Doct. und Prof. in Basel/
Mitglied der Königlichen Frantzösischen/ zu Erläuterung der Historien/ alten Müntzen und übriger Antiquitäten/ angestellten Academie.

Dritter Theil. K-Q.

Sammt einem neuen Vorbericht.

Mit Löbl. Evangel. Eydgnoss. Orten Privilegiis.

BASEL/
Bey Johann Brandmüller/ 1729.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Vorrede zu denen zwey letzten Theilen des Historischen Lexici.

BEy dieser endlichen ausgab derer zwey letzten theilen des allgemeinen Historischen und Geographischen Lexici scheinet es eben nicht sonderlich vonnöthen zu seyn, einen neuen Vorbericht beyzufügen. Wenigst kan dasjenige, so hiebey noch vornemlich zu erinnern vorfällt, mit gar kurtzen worten vermeldet werden. Alles kommt hauptsächlich darauf an, daß man, was bey auslieferung derer zweyen ersten Bänden ist versprochen worden, nun auch biß ans ende getrachtet habe zu leisten; so viel nur die viere mit gröster eyl fortlauffende pressen, welche anietzo diese andere helffte des gantzen wercks innerhalb zehen biß eilff monaten zu ende bringen, in einer so kurtzen zeit und bey so vielen darzwischen gekommenen Verstörungen zu thun gestattet haben.

Die vormals angekündete Verfassung aller zu der wichtigen historie des Durchl. Hauses **Würtemberg** gehöriger artickeln und berichten ist in einem sehr vollkommenen stand eingeloffen, und der gethanen versicherung gemäß zusammen in den artickel **Würtemberg** eingebracht worden. Was auch ferner zu den geschichten des Durchl. Hauses **Baden** so wohl, als einiger anderer uralten Häuseren, aus welchen dieses letztere abstammet, und deren gebiete und vorrechte an sich ererbet hat; wie nicht minder, was von denen namhafftesten örteren, Graf- und Herrschafften, so darunter gehören, denckwürdiges zu erzehlen ware, ist gleichfalls mit gröstem fleiß biß ans ende fortgesetzt, und jedes an seinem behörigen ort eingerucket worden. Wobey man sich dann nochmalen eine besondere freude machet für diese ansehnliche vermehr- und verbesserungen des gegenwärtigen Wercks, erstlich denen beyden **Durchlauchtigsten** Häupteren / welche dieses also haben veranlassen und befehlen wollen, und hernach auch den zweyen hochgelehrten und preiß-würdigen Verfasseren, **Herrn Johann Ulrich Pregitzern**/ wohlverdienten Würtemberg. Pfarrherrn in Unter-Türckheim, und **Herrn Carl Friedrich Drollingern**/ Hochfürstl. Baaden-Durlachischen Hof-Rath und Archivario nochmalen für sich selbst, und im namen des Publici, unterthänigsten und resp. gehorsamen danck abzustatten.

Aus der Schweitz, Elsaß, Freyen Grafschafft Burgund, auch von verschiedenen örtern Teutschlandes sind gleichfalls mehrere verzeichnissen und beschreibungen derer angesehensten Geschlechteren eingesandt worden; welche dann alle, wo man sie nur in rechter zeit empfangen hat, ein jedes an seinem ort, hierinnen erscheinen. Von anderen solchen Geschlechteren in nicht geringer zahl hat man zu bedauren, daß sie zu spath eingelauffen, und also nothwendig biß in das künfftighin etwan absonderlich gedende Supplementum müssen versparet werden. Die beyde geehrteste Herren Collegæ des Verfassers dieser Vorrede, auch nicht minder die verschiedene andere Schweitzerische Gelehrte, welche zu gründlicher erläuterung der Vaterländischen Geschichten, Alterthümern und Geschlechteren, viele wichtige beyträge gethan, verlangen nicht, daß ihrer von neuem allhier gedacht werde; wiewohl sie deswegen nicht minderen ruhm und danck von allen billigen liebhaberen der geschicklichkeit verdienen.

Nur eine neue art von vermehrungen solle allhier nicht vergessen werden anzuzeigen, welche in denen sehr netten und vollständigen Reyhen oder Nachfolgen aller in die gegenwärtige zwey Bände einlauffender Englischer Bischöffen so wohl, als derer Ertz-Bischöffen zu Yorck bestehet; deren jede unter dem titul des Bißthums oder Ertz-Bißthums, welche die Männere der ordnung nach besessen haben, ist eingebracht worden. Solche sind bey denen Englischen, so wohl kirchen- als weltlichen Geschichten von desto grösserer nutzbarkeit, als nicht nur in beyden vielfältige meldung dieser Prälaten geschiehet; sondern auch dieselbige in solchen anlässen, entweder nur nach ihren Ertzbißt- und Bißthümeren, oder doch lediglich mit denen vornamen angedeutet werden. Man hätte sehr gewünschet, dergleichen schon in denen zwey ersten Bänden geben zu können; hat sich auch um die dazu nöthige bücher gleich bey anfang des Wercks mit allem fleiß beworben. Allein da selbige dannoch etwas spath angelangt, ist es nicht müglich gewesen, eher als bey den gegenwärtigen zwey letzten theilen damit den anfang zu machen. Die übrige gleiche listen, so zu den vorigen Tomis gehörten, wird man jedoch allenfalls nicht ermangeln, dem künfftigen Supplemento einzuverleiben. Die wichtige zugab empfängt nun der geneigte Leser von eben dem preiß-würdigen Verfasser derer vielen netten und gelehrten neuen artickeln, über eine grosse anzahl, sonderlich Englischer und Orientalischer geschickter und berühmter leuten, welcher schon in der ersten Vorrede genugsam ist angezeigt worden. Wie nun diese letztere berichte von den besagten gelehrten Männern durchgehends mit besonderem vergnügen der besten kenneren sind aufgenommen worden, als welche leichtlich sehen mögen, wie wenige personen im stand wären, dergleichen rare und gründliche berichte mitzutheilen; also darff man sich solches in ansehung deren jetzt angedeuteten Folg-reyhen der Englischen Bischöffen und Ertz-Bischöffen nicht minder versprechen.

Nach diesen kurtzen erinnerungen könte die gegenwärtige Vorrede schon jetzo beschlossen werden; wo man nicht aus einrathen verständiger personen für gut angesehen hätte, auf eine von dem Leipzigischen Herrn Verleger wider die zwey ersten Bände der hiesigen auflag ausgestreute Censur bey so guter annoch fügender gelegenheit zu antworten, oder vielmehr deren grund oder ungrund zu untersuchen. Man achtet sich zwar dazu eben nicht gar hoch verbunden, sonderlich da sich der Herr Verfasser der Censur nicht genennet hat; auch die vornehmste anklagen und tadlungen nur überhaupt gemacht, und mit gar keinen, oder doch gewißlich sehr schlechten beweißthumen unterstützet werden. Es ist einmal schon zum voraus klar genug, daß kein verständiger oder billiger Leser denjenigen so leichtlich glauben zustellen könne, welche vieler namhafften fehleren aufs deutlichste überzeuget worden: wo sie gegen das Werck, welches ihre blösse unwiedertreiblich an den tag gebracht hat, zwar eine besondere verbitterung zeigen, undetwan in gar harte worte ausbrechen, aber dabey keinen tüchtigen beweißthum darlegen. Wenigstens wird allhier fürs künfftige diese heitere erklärung gethan, wie man im geringsten nicht gesinnet seye, auf dergleichen schrifften fernerhin zu antworten, nachdeme anietzo deutlich genug wird erwiesen seyn, daß bey der allergrösten begierde, die zu Basel an dem Historischen Lexico gemachte arbeit zu verunglimpffen, und bey äusserster mühe, welche angewendet worden, die fehlere, so sich darinnen finden möchten, wenigstens durch mehr als den 3ten theil des ersten Bandes, aufzusuchen; dennoch gar nichts wichtiges zum vorschein kommen ist, ja vielmehr von dem gelehrten Herrn Gegner oder Censore eben in denen artickeln, allwo er andern hat fehler zeigen wollen, und welche er derowegen sonderlich wohl zu besitzen vermeynte, noch selbst fehlere sind begangen worden.

Die klagen und vorwürffe werden entweder nur überhaupt angebracht; oder sie bestehen in anziehung gewisser besonderen örteren, allwo der geschickte Verfasser der Censur fehlere zeigen will, die man in der Baßlischen ausgab entweder aus dem Leipzigischen exemplar noch behalten, oder in denen neuen zugaben und vermehrungen erst gemachet, und in das Lexicon eingebracht haben solle. Die überhaupt angeführte klagen beruhen auf 5 stücken:

Das erste davon ist eine beschuldigung des Baßlischen Verlegers, dene man einer schändlichen gewinnsucht verdächtig zu machen suchet. Wie nun schon in der Vorrede zum ersten theil deutlich gezeiget worden, auch allbereit vor anfang des druckes genugsam bekandt gewesen ist, daß die an der vermehr- und verbesserung des Lexici gearbeitet, an dem vorhaben selbst, das Werck in der Schweitz aufzulegen, keinen theil genommen, sondern erst hernach, und zwar mehr auf bitten vieler derer Herren Subscribenten, als aus anderer bewegung, ihre beyhülffe versprochen haben; so überlassen sie nun auch billig ihme dem Herrn Verleger selbsten diesfalls seine befügsame vorzustellen; der sich dessen jeweilen gantz freudig erboten, auch auf die anfänglich dieserwegen gemachte einwürffe solche gründe und exempel, eben von Leipzig selbst hergenommen, beygebracht hat, welche dem Herrn Gegner seinen angemaßten triumph gar sehr streitig machen können. Das unpartheyische Publicum wird nach anhörung beyder theilen den besten ausschlag geben. Diejenige hingegen, welche erst nach festgestellter auflage sich haben bewegen lassen, ihre mühe an das Werck zu wenden, und nun endlich die so nothwendige vermehr- und verbesserungen zum stand gebracht; die mögen ja deswegen von keinem billigen menschen verdacht werden. Und wann der allzubefftige Verfassen der Leipzigischen Censur, wie er auch gegen seine ausdrückliche erklärungen allbereit nicht undeutlich zu thun getrachtet, dieselben ins künfftige, sonderlich da er ihnen in anderen stucken nicht nach wunsch beykommen könte, einiger massen hiebey in gleichen verdacht der gewinnsucht ziehen wolte; so giebet man ihme schon jetzo zum voraus folgenden dreyfachen bericht: 1) Daß seinem, das ist, dem Leipzigischen Herrn Verleger genugsam bekandt seye, auch allenfalls mit unwiedertreiblichen zeugnissen könne erwiesen werden, wie dieser noch weit mehr vortheil angeboten, als man zu Basel nur hat begehren oder forderen mögen; wobey denn die beweg-ursach: daß Baßlische Professores denen Baßlischen Buchführeren in ihren sonst nicht unbilligen noch dem Publico unnutzlichen unternehmungen vor allen anderen behülflich seyn solten, nothwendig hat vortreffen müssen. 2) Daß eben die, über welche der Hr. Gegner jetzo am meisten erboßt seyn mag, durch auflegung derer conten und briefe vieler namhaffter Buchführeren in Teutschland, Franckreich, Holland und Engelland auf einmal klar machen können, wie sie noch wohl mehr geld an die zu vermehr- und verbesserung des Lexici nothwendige bücher gewendet haben, als ihnen nur hat mögen in den sinn kommen, für ihre dabey geleistete arbeit zu forderen. Und 3) endlich, daß man auch von ansehnlichen personen, die solches unschwär gestehen werden, was sie etwan in ansehung der bey ihren art. genommenen mühe zu einiger erkanntlichkeit angeboten, ja gar zum theil haben aufdringen wollen, beständig ausgeschlagen hat. Welches alles gleichwohlen der gel. Herr Gegner gar nicht dahin ausdeuten solle, als ob man anderen, oder auch ihme selbsten das recht streitig zu

machen begehrte, in dergleichen fällen noch kräfftigere zeichen der danckbarkeit anzunehmen, oder von freyen stucken zu forderen. Genug, daß er seiner seits in gegenwärtiger sach, wie gern er auch wolte, an denen Baßlischen nichts mit einigem fuge anzutasten findet.

Die zweyte klage betrifft den stylum oder die schreib-art, welche in denen gemachten zugaben gebraucht wird, und gar **ungleich/ unrein** und **unteutsch** seyn solle. Hier ists ferne von denen, so an vermehr-und verbesserungen des Lexici, und zwar jeder für sich selbst und an seinem ort gearbeitet, daß sie ihre schreib-art selbst gut heissen, und also, da solche anjetzo getadelt wird, durch eine weitläufftige schutz-schrifft rechtfertigen solten. Man begnüget sich also, dem Herrn Gegner nur etliche wenige allgemeine erinnerungen darüber vorzustellen:

1) Weilen er in der so festen zuversicht gestanden, daß sich die Baßlische ausgab durch diesen einigen vorwurff gäntzlich zernichten lasse, und allen liebhaberen der reinen Teutschen mund-art, deren anzahl, wo ers je bißher nicht gewust, auch in der Schweitz selbsten mercklich groß ist, auf einmal ein gäntzlicher eckel davor müsse erwecket werden; so hätte er, für seinen Herrn Verleger wohl gethan, wann er den so wichtigen satz deutlich erwiesen, und entweder eine genugsame anzahl artickel genennet, in welchen der Leser dergleichen **unreine** und **unteutsche** redens-arten oder constructiones und zusammenhänge vonselbsten antreffen könte, oder auch, wo er die so fehlbare redens-arten selbst angezogen hätte. Nun aber bringet er allein von dem art. des Schweitzerischen flusses **Aar** etwas vor; da er doch schon aus der Vorrede des ersten theils ersehen mochte, wie die zu der Eydgenoßschafft gehörende berichte von gar vielen die vaterländische geschichten zu erläutern begierigen personen eingesandt worden seyn: So daß, wer auch an dem bedeuteten ort weiß nicht wie viel auszusetzen fände, darum noch nicht wuste, ob nur zehen aus gleicher feder geflossene beschreibungen sich in dem Baßlischen Lexico antreffen lassen? Dann was der Herr Gegner sonst noch für unrichtige constructionen hat anführen wollen, wird sichs gar bald bey der absonderlichen untersuchung aller und jeder gemachten vorwürffen zeigen, ob solches nicht vielmehr theils offenbare druckfehlere, theils gar geringe übersehungen seyen, denen jeder allzu fertig schreibender unterworffen, und welcher gleichen eben in denen zwey vorhergegangenen Leipzigischen ausgaben des Historischen Lexici, ohne mühesames nachsuchen, gar viele können gefunden werden; wie davon der Herr Gegner an seinem ort die proben sehen solle.

2) Was die beschreibung der Aar ins besondere betrifft, welche der Herr Gegner **poetisch** heisset; so hat man verschiedene der Teutschen sprach sehr wohl kundige und gar in Sachsen gebohrne personen, weil ja auch dieses hiezu dienen solle, gebeten, ihre meynung davon zu sagen: Welche aber den art. nicht nur von anfang biß zu ende gar leicht verstanden, sondern auch die darinn bey ausdruckung deren verschiedenen krümmungen, anstössen, und in die Aar einfliessender wasseren gebrauchte variationes oder veränderte reden eben so wenig ungewohnt oder **unteutsch** haben befinden können, als die in denen beyden Leipzigischen auflagen in gantz gleichen fällen angebrachte wörtere und veränderungen sind. Das einige wort **runs**/ so den lauff des flusses anzudeuten einmal gesetzt ist, ware nicht allen gleich bekandt. Allein da es unstreitig ein uraltes Allemannisches wort, und in der gegend, wo der fluß durchlauffet, so wohl, als noch an anderen orten Ober-Teutschlands in gemeinem gebrauch ist; so werden die besten kennere solches in dem gedachten artickel am wenigsten verwerffen. Es hat damit eben die beschaffenheit, wie etwan mit denen bey besonderen künsten und handwerckeren, oder auch bey verschiedenen nur in gewissen ländseren befindlichen sachen; da ja die unter denen handwerckern, künstleren oder landleuten von solchen ordentlich gebrauchte, und durch lange übung bestärckte redens-arten und ausdruckungen, ob schon die sonsten nicht durchaus bekandt sind, nicht allein von verständigen keinesweges getadelt oder verachtet, sonderen vielmehr vor anderen gut geheissen, und von freyen stücken erfordert zu werden pflegen. Doch es lohnet in wahrheit der mühe nicht, von dieser kleinigkeit so vieles zu sagen.

3) Eine dritte erinnerung, so man hier dem Herrn Censori zu geben hat, ist diese: Er wolle sich ja nicht gar zu sehr auf das so gemeine vorurtheil einiger meist ungelehrter oder doch gewiß nur halbgelehrter personen steuren, welche sich und ihrem lande immer gewisse besondere vortheile gantz allein und mit ausschliessung aller anderen zuzuschreiben gewohnt sind. Es wäre sicherlich nicht allzu klüglich von ihme gethan, wo er sich hier zur ungebühr mit der betrieglichen hoffnung schmeichelte; als ob sich ein in Ober-Teutschland, oder, wann es ihme gefällt, auch mitten in der Schweitz verfertigtes buch auf einmal zu grunde richten, oder für allezeit unter die banck stecken liesse, wo nur ein aufgetretener Censor, entweder mit grossem schnauben und pochen, oder durch eine angemaste höhnische verachtung, desselben schreib-art für **unrein** und **unteutsch** auszuschelten unterstehet. Auch hat unser gelehrte mann allenfalls zu gedencken, daß, wo nach so grossem gemachten aufsehen, und nach einem ohne angeführten beweiß auf sein blosses ansehen hin gesprochenen allerschärffsten urtheil, anfänglich nur wenige lesere, die schreib-art solchen buchs gleichwohlen noch ziemlich erträglich finden werden, seine hochtrabende worte hinführo eben wenig mehr gelten, und also auch dessen übrige versicherungen einmal allen glauben verlieren müssen. Ohne dem Herrn Gegner jetzt vom bekandten Jesuiten Bouhours zu melden; so mag er wohl auch etwan gehöret haben, wie sehr diejenige Pariser unter ihren eigenen landsleuten pflegen verlachet zu werden, welche bey sich den festen schluß machen: daß ausser Paris niemand ein artiger geist oder ein bel esprit seyn könne, und denn nach dieser saubern grund-regel von allen, die ihnen vorkommen, das urtheil fällen, so bald sie nur wissen, wo selbige gebohren oder auferzogen sind. Von dem bel esprit, welcher ohne deme hauptsächlich in artigen einfällen und netten ausdruckungen bestehen solle, ist der sprung nicht so weit, als der Herr Gegner wohl meynet, zu der schreib-art. Die Teutsche sprach floriret freylich in Sachsen gar fürtreflich; allein die geistreichen und gelehrten männer dieses edlen landes, welche in der Teutschen beredsamkeit den gröSten ruhm davon tragen, werden sich wohl nie mit dem angezogenen vorurtheil groß machen, und alles, was ausser ihrem vaterlande geschrieben, darum gleich so höhnisch und verächtlich ansehen wollen.

Vierdtens, hat unser Herr Gegner, indeme er schlechter dingen, was zu Basel aufgesetzt worden, für gantz **ungleich/ unrein** und **unteutsch** ausschiltet, seinem Herrn Verleger wider vermuthen einen gar schlechten dienst gethan. Dann da einmal die Baßlische vermehr-und verbesserungen anjetzo einen gar namhafften theil des Teutschen Lexici ausmachen; so folget nothwendig daraus, daß bey der vorhabenden neuen Leipziger auflage eines der folgenden 3 stucken geschehen müsse. Entweder muß man alles, was zu Basel dem Werck neu ist beygefügt worden, gäntzlich weglassen, oder man ist gezwungen, solches durchgehends umzugiessen, und aus der Barbarischen Schweitzer-sprach in recht nettes und reines Teutsch zu übersetzen; oder man wird ungeacht des erregten geschreyes, dannoch alles, so von denen Baßlischen zusätzen und ausbesserungen solle behalten werden, in dem stand, wie es jetzo ist, lassen. Auf den ersten fall darff man dem Herrn Gegner ohne das geringste vertrauen, auf die eigene arbeit gleichwohl noch so viel vermelden, daß durch dergleichen weglassung der Baßlischen zusätzen und verbesserungen seiner erwartenden neuen Leipziger auflage kein geringer schaden beschehen, und deren vertrieb gar mercklich gehemmet werden solte. Auf den andern fall wird die arbeit gewißlich nicht gering seyn, sonderlich da sich einmal ein sehr namhaffter unterscheid zwischen der so hefftig ausgescholtenen Baßlischen, und der im gegentheil für so rein angepriesenen Leipzigischen schreib-art zeigen muß. Bey erwehlung des dritten endlich könte man nicht ausweichen, eines dieser zwey stücken zu gestehen: der Herr Gegner habe entweder den mund ohne ursach allzuweit aufgethan, und sich mit seiner bescheltung breiter gemacht, als er hätte thun sollen; oder man habe gegen ein so wichtiges versprechen dannoch den fehlhafften stylum der Schweitzeren, nur um etwas weniges zu ersparen, mit fleiß beybehalten. Und hier mag sich der Herr Gegner zum voraus gewiß versicheren, daß es ihme, auch bey gäntzlichem stillschweigen derer Baßlischen, an curieusen Leseren nicht mangeln werde, welche die beyde ausgaben zusammen halten, und von der wichtigkeit der gemachten ausbesserungen in der schreib-art sich genau erkundigen sollen. Wann dann in grossen stucken der Baßlischen neuen zugaben keine oder gar wenige und geringe veränderungen gefunden, oder, wie man damit allbereit in der jetzt vor handen habenden Censur den anfang gemachet hat, die blosse ausmusterung einiger offenbarer druck- oder schreibfehleren, welche ja in Sachsen eben so offt und so leicht gemachet werden, als in der Schweitz, für wichtige ausbesserungen verkaufft werden wolten; da wird gewißlich der Herr Gegner mit seinem allzu grossen aufheben gar sehr zu kurtz kommen, und die blösse und partheylichkeit der gemachten vorwürffen in kurtzem von selbsten bekandt werden.

Fünfftens endlich ist man auch befügt, den Herrn Gegner zu fragen: weilen er über die Baßlische schreib-art so gar ungehalten ist, und kurtzum will, die **gute** damit ausgedruckte **materien erscheinen in einer sehr unförmlichen gestalt/ und gleichsam** en grotesque; wie rein und nett dann auch nach dessen sinn eine schreib-art seyn müsse, welche alle die vor der Baßlischen ausgab in dem Hist. Lexico befindlich gewesene fehlere entschuldigen und gut machen möge? oder, welches von beyden mehr en grotesque heraus komme; die alberste und lächerlichste fehlere in der saubersten und besten Teutschen schreib-art vortragen; oder dieselbige fehlere in anderen obwohl schlechteren ausdruckungen verbesseren? Ist nicht das assortiment oder die vergesellschafftung noch viel seltsamer, wo man elende materien mit besonderer wohlredenheit auszieren will; als wo guter zeug in unreiner sprach vorgetragen wird? Damit aber der Herr Gegner, und wer nur dene mag bestellet haben, der Baßlischen schreib-art hohn zu sprechen, die sach noch klarer einsehen möge; auch damit etwan dem geneigten Leser nach einer sonsten freylich nicht gar angenehmen discussion noch zuletzt eine kleine belustigung gemacht werde; so läßt man sichs nicht zuwider seyn, bey so gutem gegebenem anlaß einige ziemlich artige mustere von dergleichen lachens-würdigen fehleren anzuführen, welche uns die vorher gehende beyde auflagen in der allerreinesten Teutschen schreib-art vorgelegt hatten. Wobey man doch dieses zum voraus erinnert, wie sehr sonsten dergleichen mustere und proben, seit der Vorrede zum ersten Bande, auch aus denen zweyen letzten Theilen des Lexici von vielen Leseren verlanget worden; so wurde man doch ohne die jetzt unter handen habende Censur für diesesmal gerne unterlassen, neue exempel davon anzuführen, um doch endlich nach langer und verdrießlicher arbeit einige tage eher der erwünschten ruhe geniessen zu können. Die folgende vorwürffe unsers geschickten Herrn Gegners werden ebenfalls, ein ieder an seinem ort, zu anführung anderer nicht ungleicher beweißthumen und exempeln der schwachheit sehr vieler artickeln derer vorigen ausgaben, gelegenheit machen; so daß der Leser zuletzt alle die vormal gesetzte classes von namhafften fehleren, ja nach gegebener gelegenheit annoch etliche neue gattungen derselben, vor sich finden wird; nur daß die ordnung anjetzo ziemlicher

licher massen veränderet, und lediglich nach erforderung deren vom gegentheil gemachten vorwürffen muß eingerichtet werden. Der Herr Gegner wolle also zuerst die grotesques anhören, und hernach das urtheil selbst fällen, welchem von beyden theilen die gröste schuld davon zu geben seye.

Wie ist denn jetzt der ort im art. Manlius Torquatus anzusehen, wann da in dem schönsten und reinesten Teutsch gesagt wird: dieser habe von dem Römischen Rath den befehl bekommen/ daß er einen nagel in den schlaff eines gewissen abgotts schlagen solte/ damit die stadt von einer grossen pest befreyet werden möchte? Bey Moreri stunde es: Le Senat le choisit pour planter un clou dans le temple d'une certaine divinité. Nun will man hier dem Hrn. Gegner eben nicht verdrießlich fallen durch anmerckung mehrerer in diesem artickel des Manlii begangenen historischen fehleren; als daß vater und sohn vermenget, beyder vornamen, welche doch in den Römischen geschichten zum unterscheid derer personen so nöthig, ausgelassen, und letztlich der Tribunus Plebis, so den ältern Manlium angeklagt, uns anstatt Pomponii zur ungebühr Pompeius genennet worden. Diß sind zwar so viele grosse fehlere wider die Römische historie, die man dem Moreri blindlings nachgeschrieben; aber es sind noch keine grotesques. Allein wie verhält es sich mit dem nagel/welchen man einem gewissen abgott hat müssen in den schlaf schlagen/ um die stadt von der pest zu befreyen? Die Dictatores clavi pangendi causa creati ad pestem sedandam, welche dann selbigen nagel in die rechte wand des tempels Jovis Optimi Maximi, gegen der seite, wo der tempel Minervæ stunde, einschlagen musten, sind ja in den Römischen geschichten so gemein, und nur die worte des Moreri hievon so klar, daß, wer mit fleiß dieselbe falsch und lächerlich übersetzen wolte, sich kaum dergleichen verstand solte in den sinn kommen lassen. Nichts destoweniger hat der geschickte Herr Uebersetzer des art. an diesem ort den gemeinen und ordentlichen verstande des worts temple, da es einen tempel anzeiget, für das mahl verschmähet, und eine rarere bedeutung vorziehen wollen. Also muste uns dann die ganz neue und freylich sehr angenehme art, die pest zu stillen/ ausgeheckt werden, daß man zu selbigem ende einem gewissen abgott einen nagel in den schlaff gepflegt habe zu schlagen. Das gröste unglück bey dem allem ist noch, daß, wann das Frantzösische wort temple, den schlaf am haupt bedeutet, solches richtig feminini generis ist, und man sagt: la temple; Moreri hingegen gar deutlich gesetzet hat, le temple; in welchem genere nichts anders, als ein tempel, dadurch kan verstanden werden.

Was ist letzt auch diß für eine grotesque, wann man bald hernach im art. Manosque, so eine stadt in Provence, gantz sicher meldet: 1) solche stadt wäre vermuthlich von den Barbaren aufgebauet worden/ welche in Provence öffters eingefallen. Nun stehet es ja bey Moreri, elle fut ruinée par les Barbares, und weiß ohnedeme ein jeder, wie dieser räuberischen leuthen gewohnheit vielmehr gewesen ist, städte zu verheeren, als aufzubauen. Doch weil der fehler gar zu groß, und schier nicht zu begreiffen, wie ein übersetzer ruiner und bâtir habe mit einander vermengen können; so ist man von selbsten geneigt zu glauben, dieser erste ort möchte noch wohl durch blosses versehen also falsch gedollmetschet worden seyn. Das schlimmste ist nur, daß sich von den zweyen nachfolgenden verstössen in dem nemlichen artickel nicht so bald ein gleiches muthmassen laßt. 2) Dann da muß es uns fürs zweyte heissen: Manosque wäre aufs neue erbauet worden/ von den einwohneren/ welche sich in 3 biß 4 benachbarten kleinen wälderen aufhielten/ an statt es im Frantz. stunde: de trois an quatre hameaux voilins, allwo denn hameau bey weitem nicht einen kleinen wald/ sondern lediglich ein kleines dörffgen bedeutet. Der 3te fast lächerliche fehler ist endlich, wann ferner, da von den vor mehreren jahrhunderten ausgestorbenen Grafen von Forcalquier die rede ist, das Frantzösische præteritum imperfectum für ein præsens genommen, und zu mehrmahlen also geredt wird, als ob das gedachte Gräfl. Hauß annoch würcklich in vollem flor stunde, und die Grafen von Forcalquier sich die winters-zeit immer richtig zu Manosque pflegeten aufzuhalten: welche sich in dieser stadt/ allwo sie einen pallast haben/ gemeiniglich des winters über aufhalten.

Was ist das ferner für eine grotesque, wo man in der nettesten Teutschen mund-art männere in weibere verwandelt, viele personen in eins zusammen schmeltzet, und was der angenehmen metamorphosirungen noch mehr sind; und diß alles in solchen fabeln oder geschichten, welche sonsten auch denen ersten anfängeren im studieren nicht unbekannt sind? Wer kennet nicht den unglückseligen Hippolytum, des Thesei sohn, auch noch ferner das von seinem betrübten schicksal annoch unter dem namen Senecä vorhandene mauer-gedicht? Gleichwohl da man hievon im art. Phädrus (Thomas) aus Bayle meldung zu thun hatte, und Bayle zu folg der Frantz. schreib-art, den namen schlechterdingen Hippolyte gesetzt hatte, so daß derselbige in ansehung der Frantzösischen termination oder endigungs-sylben, von einem der die fabel sonst nicht verstunde, auch für einen weiber-namen mochte angesehen werden; da muste es alsobald in der that ein weib seyn, namens Hippolyta. Und doch wird ja alles unglück des guten jünglings, welches der an dem ort angedeuteten tragödie zum grunde gedienet hat, von den alten dichteren lediglich daher geleitet, weilen er ein mann und nicht ein weib gewesen ist. Im gegentheil wird Alcmena, die so bekannte mutter Herculis, zu einem mann gemachet, und solches in gar nettem Teutsch ausgedruckt, im art. Zeuris: es scheine/ dieser berühmte mahler habe gar viel auf seinen Alcmenes gehalten/ weil er die Agrigentiner damit beschencket. Die ursach der unglücklichen veränderung ist abermahl, weil der listige Bayle die schlimme zweydeutige wort in seinem art. hatte einflieſſen lassen: Il y a de l'aparence qu'il faisoit cas de son Alcmene.

Die berühmte Marschallin von Guébriant muß auch zu einem mann werden. Moreri hatte unter den wercken des le Laboureur gedacht: il fit imprimer le voyage de la Reine de Pologne, avec la relation du retour de la Maréchale de Guébriant. La Maréchale für das weib eines Marschalls von Franckreich ist ja so rar nicht, und das angezogene buch selbst vom Laboureur auch in Teutschland unter den gelehrten aller orten bekannt genug. Doch hats alsobald in guter und reiner Teutschen mund-art heissen müssen: Die reise der Königin von Pohlen/ welche er nebst einer relation von der zuruckkunfft des Marschalls von Guébriant drucken lassen. Und damit der gelehrte Verfasser des art. uns noch deutlicher zeigte, wie fest er in dieser meynung gestanden, daß es um den Marschall selbsten zu thun, und la Marechale, entweder nichts anders bedeuten könne, oder durch einen druck-fehler also müsse gesetzet seyn worden; so folgen gleich darauf bey beschehender meldung von dem leben des Marechal de Guebriant, welches le Laboureur gleichfalls verfertiget hat. Nach diesem arbeitete er an der historie Caroli VI, des vorhergedachten Marschalls von Guebriant, und an den Memoires von Castelnau-Mauvissiere. Gleichwohl hatte sich Moreri in vermeldung gleicher schrifften, worunter dann freylich auch eine historie des Marschalls von Guébriant, und nicht der Marschallin, begriffen ist, gar fleißig gehütet, den vorhergedachten Maréchal zu setzen. Wann nicht der gantze art. schlechterdingen aus Moreri, so gut man nur gekönnt, verteutscht wäre; möchte etwan jemand gedencken, es seye hierinn noch ein gelehrter fehler, wie man dene nennen möchte, begangen worden. Es ist nemlich an deme, daß die vorgedachte Marschallin von Guébriant, als sie schon einige jahre von ihrem mann, dem Marschall, eine wittib ware, den für ihr geschlecht freylich sehr raren und besonderen caracter und gewalt einer ausserordentlichen Ambassadorin gegen ende des jahres 1645 von der Königlichen mutter in Franckreich, als vormünderin Königs Ludovici XIV, erhalten hat, um in solcher qualität, die Gonzagische oder Mantuanische Printzeßin Mariam von Nevers dem König Uladislao IV in Pohlen, als deren verlobten gemahl zuzuführen und zu überliefferen. Da liesse sichs vielleicht muthmassen, der gelehrte Herr Verfasser möchte von denen Gesandschaffts-verrichtungen der gemeldten Dame zwar irgendwo etwas gehöret oder gelesen, aber sich gleichwohl beym aufsetzen des artickels nur obenhin davon erinnert haben: wobey dann wegen seltenheit der sach bey einem, welcher davon nicht vollkommen unterrichtet ware, die irrung sich noch leichtlich hätte ereignen mögen, daß man also gefolgert: Wo bey einer Gesandtschafft eine Ambassadrice, da müsse auch ein Ambassadeur, nemlich jener ihr mann, sich befinden; und weilen also die offtgedachte Marschallin ihre reise, als Ambassadorin, vollzogen, so müste nothwendig auch deren Ehe-Herr, der Maréchal, als Ambassador, dabey gewesen seyn; derowegen es dann besser, dieses letzteren, nemlich des manns, namen, als des weibes, herzusetzen, und so fortan. Der fehler wäre zwar auf diese weise etwas kleiner, als nach der ersteren art, und zeigte, daß man wenigst vor langem etwas im grund von der sach gelesen oder gehöret, aber gleichwohlen sehr übel gefaßt und verstanden habe; anstatt auf der anderen seite die ehre gar gering ist, nur den Moreri ausschreiben, und wann der auch aufs deutlichste weibere angezeiget hat, aus denselbigen männere machen wollen. Allein neben deme, daß die lustige verwechslung des manns mit dem weibe dannoch bliebe; so ist ferner die völlige erzehlung über le Laboureur also offenbar aus Moreri hergeholet, daß dergleichen gedancken wenig platz finden können.

Im art. von der stadt Lacedämon, welcher bald auf den von Laboureur folget, wird durch eine noch grössere, oder mit unserem gel. Herrn Gegner zu reden, durch eine noch grotesquere metamorphosirung ein gantzes kloster voll weibere in lauter männere/ nemlich Nonnen in Mönchen/ verwandelt. Von Moreri ware die sach aufs allerklareste ausgedruckt worden: Non loin de-là est le celebre Monastere de Pandanelli, qui apartient a des Caloïeres, ou Religieuses de l'ordre de S. Basile. Hier zeigen ja die worte Caloïeres und Religieuses lediglich und allein auf Nonnen, und verstehet jeder anfänger in der sprach, daß man, wo es Mönchen gewesen, Caloïers und Religieux hätte setzen müssen. Allein weil der Herr übersetzer vermuthlich das wort Pandanelli für ein Lateinisches nomen plurale masculinum, oder wenigst für ein Italiänisches nomen plurale von diesem genere, als die auch solche termination haben, angesehen, und im übrigen nicht so fest in der Frantzösischen sprach gewesen ist, daß er Caloïeres, von Caloïers, und Religieuses von Religieux sicher und klar zu unterscheiden gewußt; so haben uns kurtzum diese Nonnen müssen in Mönchen verwandelt werden, und heists nun in gar schöner und reiner Teutschen mund-art p. 57 col. 2 lin. 16, 17. Nicht weit davon ist das berühmte kloster der *Pandanesiorum*, worinnen Basilianer-Mönche sich befinden.

Nicht minder grotesque kommet heraus die zusammenschmeltzung einer gantzen trupp von Bacchantinen oder durch des Bacchi raserey, diesem abgott zu ehren, eingenommener weiberen, in eine eintzele person, und zwar so, daß auch zugleich durch eine zweyte veränderung die viele und erbitterte feindinnen zu einer einigen getreuen freundin und gefährtin gemachet werden. Moreri schriebe also in seinem art. Penthée: Ce Dieu (Bacchus) voulant s'en vanger, transporta si fort de fureur Agavé, fille du Roi Cadmus, & mere de ce Penthée, qu'étant a la compagnie des Menades, elles s'imaginerent, que c'étoit un sanglier, & le tuerent. Ausser deme, daß die

die fabel vom Pentheo ja mehr als zu bekannt ist; so wird auch derer Menadum bey den alten Poeten immer gedacht, und bedarff es ferner kein gar grosses kenntnus der Frantzösischen sprach, um zu sehen, daß erstlich des Ménades, so wohl als die folgenden worte: elles s'imaginerent, --- & le tuerent, nothwendig von einer mehrern zahl gelten; und denn 2, daß bey dieser beschaffenheit und gantzer einrichtung oder structur der rede, das folgende: étant a la compagnie des Menades, auf niemand anders, als auf die Agave zielen könne. Doch diß alles hat nichts verhelffen mögen. Kurtz: Die gantze dolmetschung ist also eingerichtet worden, als wann man sich recht beflissen hätte, denjenigen eine lust und annehmlichkeit zu erwecken, welche eines theils die fabel selbsten schon zuvor ein wenig verstunden, und dann anderseits die mühe nehmen wolten, den Frantzösischen text des Moreri mit denen an desselben platz gesetzten reinen Teutschen ausdruckungen zu vergleichen. Dann wie heißts uns zu Teutsch: Hierauf setzte dieser gott/ um sich an Pentheo zu rächen/ *Agavam* (solte Agaven heissen, und hat diesen Griechischen namen nie kein kenner nach Lateinischer art declíniert) des Königs Cadmi tochter und Penthei mutter/ in solche raserey/ daß sie ihne, als er mit Menade in gesellschafft war/ vor ein wild schwein ansahe/ und tödtete. Nun solche schöne dinge finden sich, nur was die veränderung oder verwechslung der personen betrifft, in denen beyden vorigen ausgaben des Teutschen Hist. Lexici, ohne daß nur die letztere dem so heiter gethanen versprechen gemäß die fehlere der ersten auflag im geringsten ausgebesseret hätte. Und unser allzubefftiger Herr Gegner darff noch, indeme es um ein solches werck zu thun ist, anderen etwas von grotesques vorwerffen, wann diese nur einige redens-arten ihres vaterlandes gebrauchen; da sie ja in der that weder von selbst schuldig gewesen sind, noch sich auch sonst verpflichtet haben, gut Sächsisch zu schreiben? Allein wir sind noch nicht am ende dieser grotesques, auch nur nicht aller deren, welche durch verwandlung der personen sind gemachet worden.

Noch ein stuck von solcher art, obwol etwas geringer und gleichsam eine grotesque en miniature, ist, wann solche männer-namen, welche bey den alten, und also auch unter den heutigen kenneren durchaus eine terminationem masculinam behalten, nur wegen denen zweydeutigen Frantzösischen endigungs-sylben auch im Teutschen eine terminationem femininam bekommen haben. Ein exempel unter vielen mag man an dem so bekannten Iberischen König Rhadamistus sehen, welcher in dem ihme absonderlich gewidmeten artickel immerzu Rhadamista heissen muß; nur weilen Bayle und Moreri nach der gewohnheit ihrer mund-art Rhadamiste geschrieben hatten. Allein diese art ist zu geringe, um davon mehrere proben anzuführen. Es sind noch wichtigere stucke vorhanden.

Was für eine angenehme grotesque von einer gantz neuen gattung leget man uns nicht erst vor, wann der beschryene Atreus demjenigen kinde, so aus der blutschand seines bruders Thyestis mit seinem, des Atrei, weibe war geboren worden, die nasen abschneiden/ und diese kinds-nase dem Thyesti über der tafel præsentiren muß/ im art. Thyestes? Warum doch dieses? Moreri hatte ja gesetzet: Atrée, pour s'en vanger, decoupa l'enfant, qui en étoit né, & le présenta sur table a Thyeste. Nez heist ja bey denen Frantzosen eine nase. Daher muß Thyestes zur straffe seines verbrechens von seines eigenen kindes nase eine mahlzeit halten. Also lautets einmahl jetzt in der netteſten und reinsten Teutschen schreibart durch beyde vorhergehende Leipziger ausgaben; welcher sodann/ (nemlich Atreus) um diesen schimpf zu rächen/ dem kinde alsobald nach seiner geburt die nase abschnitte/ und es Thyesti über dem tische præsentierte. Der unterschied in der ortographie, zwischen nez und né, und daß Moreri so deutlich gemeldet: l'enfant, qui en étoit né, ist da von geringer wichtigkeit, und wann die so veränderte geschicht nur in sauberer Teutschen sprach ausgedrucket wird, so hat das übrige eben wenig zu bedeuten.

Eine andere grotesque ist diejenige im art. Psammenitus, wann man diesen Egyptischen König zur straffe, weil er nach seiner überwindung durch Cambysen, unter den Egyptern einen aufruhr hatte erregen wollen, biß an sein ende ochsen-blut trincken lasset. Mein! Wie hat doch der gelehrte Verfasser des art. nicht gewußt, daß in dem alterthum fast nicht minder üblich gewesen ist, die leute durch austrinckung frischen ochsen-bluts, als durch gifft, zum tode zu bringen? Oder ware es auch anderseits nicht leicht genug, diese worte des Moreri: il le contraignit de boire du sang de taureau; ce qui lui donna la mort, von den folgenden zu unterscheiden: il le c. d. b. d. f. d. t. jusqu'a sa mort, oder ce qui dura jusqu'a sa mort, welche letztere worte man hier in der that scheinet für gleichgültig mit denen, so das Frantzösische Lexicon gebraucht, angesehen zu haben? Die straffe ist einmahl neu und seltsam genug, jemanden durch seine übrige Lebens-zeit keinen anderen tranck, als ochsen blut/ zu sich zu nehmen verstatten.

In Franckreich muß es ebenfalls für eine namhaffte grotesque paßieren, wo man den kleinen fluß Loir mit der so berühmten Loire verwechslet; um so mehr als beyde nicht nur von einander gantz unterschieden, obwohl endlich noch der kleinere Loir sich in den haupt strom der Loire ergiesset; sondern auch vornemlich darum, weilen der Loir masculini generis, und die Loire in feminino ausgesprochen wird. Doch werden uns die beyde gar offenbar vermenget, und zu einem einzelen strom gemacht: erstlich im art. Perche/ da die Loire in der landschafft Perche entspringen muß/ an statt selbige wohl hundert meilen davon an dem fuß derer Sevennes ihren anfang nimmt: und dann fürs andere mal im art. Vendome/ allwo man die stadt dieses namens hertzhafft an die Loire setzet, nur weil Moreri geschrieben: Elle est sur le Loir.

Eine gleichfalls sehr artige grotesque gibts ab, wenn man im art. Menagius unter die von diesem gelehrten manne herausgegebene wercke in gröstem ernst gesetzet hat: l'Ouvrage favori; da doch dieses bey leibe nicht der name eines besonderen von Menagio verfertigten buchs, sondern allein diejenige ausdruckung ist, durch welche so wohl er als andere des manns grosse affection oder neigung für eines seiner Wercken, und zwar vermuthlich für die von ihm ans licht gegebene Histoire de Sablé haben andeuten wollen, als die selbiger allen anderen schrifften, so von ihme in druck erschienen sind, pflegte vorzuziehen. Es geschiehet davon deutliche meldung in denen sogenannten Menagianis p. 237. wie nicht weniger in dem Eloge von Menagio, so diesem letztern buch vorgesetzet wird; und ist auch daher unter den freunden des Menage vormahl das sprüchwort entstanden: Chacun a son Sablé; um anzudeuten, es geschehe fast einem jeden, daß er sich in eines seiner wercken, oder in einige deren qualitäten, so er zu besitzen vermeynet, absonderlich verliebe, auf welche weise z. e. unsers Herrn Gegners sein Sablé anjetzo das reine und nette Teutsch wäre, womit er alle mängel derer vorigen Leipzigischen ausgaben vollkommlich zu ersetzen vermeynet.

Was hält jetzt noch ferner der Herr Gegner davon, paßierts bey deme für keine grotesque, wann der tauffname Cosmus, welchen verschiedene Groß-Hertzogen von Florentz geführet, und der in Frantzösischer sprach immer Côme geschrieben wird, in denen aus Moreri gemachten übersetzungen also ist genommen worden, als obs Comte hiesse, oder vielmehr als ob Côme und Comte schlechterdingen eins wäre? Einmahl ist man in der ersten und anderen Leipziger ausgab durch alle 4 theile des Wercks fest darauf bestanden, und hat Côme de Medicis immer den Grafen von Medicis bedeuten müssen, auch an solchen orten, da der Groß-Hertzogliche titul ausdrücklich dabey stunde. In dem art. Sorbin hatte Moreri unter andern personen, denen Sorbin nach ihrem tode leichen-reden zu ehren aufgesetzet, auch gemeldet, den Cosme de Medicis, Duc de Toscane. Allein, wie schon gesagt, zu Leipzig ist der tauf-name dieser hohen person verschwunden, und erscheinet allein die zusammenfügung der gantz widerwärtigen tituln, so nach der Frantzösischen redens-art wahrhafftig ein allemblage grotesque heissen müste: der Grafe von Medicis/ Hertzog von Toscana; als wann sich je einer aus dem Mediceischen hause die beyden titul zugleich beygeleget hätte. Doch mag noch mit diesem ersten ort um den vorzug der seltsamkeit streiten ein anderer aus dem art. Stella (Jacobus) allwo der titul des Groß-Hertzogen vorher stunde, der name Cosmi hingegen folgte, und also der Graf um so weniger mochte platz haben. Und dannoch hat auch das nichts gefruchtet, und der angedeutete Fürst wiederum gar nett der Groß-Hertzog/ der Grafe von Medicis seyn müssen.

Ist jetzt das nicht auch etwas von grotesques, wann man wegen einem nicht verstandenen wort, so man zu übersetzen vor sich gefunden, einen gantz widrigen verstand heraus bringet, und grad das gegentheil sagt dessen, so man hat sagen sollen. Das Frantzösische wort néantmoins, ist ja nicht rar noch schwär zu verstehen; gleichwohlen, wann uns Moreri im art. Stadius gemeldet hat: Il aquit une grande reputation en enseignant les Mathematiques a Paris qu'il ternit néantmoins en s'amusant a vouloir prédire l'avenir aux gens de la Cour; da hat man uns alsobald im netten Teutsch bereden wollen: Stadius hätte sein ansehen auch nicht einmal verloren/ als er sich darauf gelegt/ wie er den hofleuten zukünfftige sachen vorher sagen möchte. Die dollmetschung ist um so viel rarer, weilen ja, wo man auch das unglückliche néantmoins anfangs in einem gantz widrigen verstande für unser Teutsches nicht einmal gefaßt; dannoch die mit den übersetzten also gleich zusammen hangende worte des Moreri auch den unachtsamsten übersetzer ein anderes lehren können; & il rendit par là le nom des Mathematiciens odieux, comme il avoit été du tems des Césars.

Wie lächerlich ist wieder, wann man im art. Melli anführet, Yzchia der König von Tombut hätte ihm Marocco zinsbar gemachet; da nicht allein dieses, so es wahrhafftig, auf keine weise zu dem art. Melli gehöret hätte, sondern auch Moreri aufs aller deutlichste nur dieses meldet: Die leute des landes Melli wären erstlich von dem König zu Marocco/ nachmalen aber von dem Tombutischen König Yzchia unters joch gebracht worden; ils avoient été subjugués par le Roi de Maroc: mais l'an. 1520, Yzchia Roi de Tombut se les rendit tributaires? Wie lautets, wo man abermal, weil man die krafft der Frantzös. worten nicht recht gefaßt, die kaufleute eine gewisse waare an solche örtere bringen machet, welche sie lediglich alldorten holen? z. e. der marroquin oder das bocks-leder kommet ja aus der Africanischen Barbarey, und hat so gar seinen namen von der stadt Marocco. Doch hats im art. tafilet heissen müssen, die Europäischen und Barbarischen kaufleute bringen bock-leder nach der stadt obigen namens; da Moreri wenigst von tafilet grad das gegentheil hatte andeuten wollen, und überhaupt nur gemeldet, wie die handlung der gedachten lederen viel kaufleute sowohl aus Europa, als der Barbarey dahin zuge. On y fait grand commerce de marroquin. ce qui y amene plusieurs marchans d'Europe & de Barbarie.

Wie passets, wo man die in Franckreich so sehr unterschiedene ämtere eines Prévôt des Marchans, und Prévôt des Maréchaux vermischet? Diß geschiehet gantz offenbar im art. Tristanus Eremita (Ludovicus) und muß da Tristan Oberaufseher der kauffleuten zu Pariß/ oder wie andere sagen/ Schloß-Voigt gewesen seyn. Und doch hatte Bayle, von welchem der art. abgeborget ist, schlechter dingen gesetzt: Il étoit Prévôt des Maréchaux. Auch zeigen im übrigen die diesem mann zugeschriebene thaten genug an, daß er ein solches amt getragen, welchem es zukame,

kame die räubere zu verfolgen und zu straffen, wie der Prévôt des Marechaux thut; nicht aber, daß er das Ober-haupt im burgerlichen regiment einer stadt habe seyn mögen. Ohne jetzt noch von der andern zu reden, die, wann je Prevôt des marchans und Prévôt des marechaux eins wäre, gleichwohl noch darinn begangen wurde, daß man gemeynt, es könte in Franckreich nirgendwo kein solches amt gefunden werden, ausser in Paris.

Für was für grotesques sind jetzt nicht anzusehen die nach der heutigen Französischen art eingekleidete namen verschiedener personen aus dem alterthum, und welche zu einer solchen zeit gelebt, da gewißlich dergleichen namen sehr fremde gewesen sind? wann, wie vormalen im art. Cyr, der Eutychianische in das Bißthum von Antiochia eingedrungene Münch aus dem fünfften seculo, Petrus Fullo oder Enapheus, zu Teutsch Petrus de Fouton, oder, wo je diß ein druck fehler, de Foulon hat heissen müssen; also nun in dem art. Eidon ein Syrischer Bischoff der stadt Baltos welcher im sechsten jahr hundert gelebt, in gröstem ernst Johannes de Baltes genennet wird? Was ists, wann man in einer geschichte des jahrs 587 die wacht vor der thür des Königlichen zimmers bey dem uralten Fränckischen König Childeberto, Schweitzer heisset; nur weil solche Moreri Huissiers genennet; Huissier aber in einem Frantzös. Dictionaire durch das wort Schweitzer ist verteutscht gefunden worden? siehe hiervon den art. Rauchin.

Wie artig stehets, wann der König in Franckreich, Henricus III, an seines vorlesers statt selbsten zu dessen Leser gemachet wird, und, weil in dem Eloge vom Des Portes diese worte angetroffen worden: Henry III le fit son lecteur, der Herr Verfasser des art. des Portes selbige in seiner netten und reinen Teutschen schreib-art ausgedruckt: daß so gar der König selbst seine (des des Portes) verse zu lesen pflegte? Wie nett ists nicht, wann das enge gefängniß in eine weite renn-bahn verwandelt wird, wie im art. Philorenus geschiehet; allwo der Frantzösische name des in der that sehr schlimmen kerckers zu Syracusa, darein der tyrann, Dionysius der ältere, für welchen, gleichfalls zur ungebühr, nur aus einigen neuen Scribenten, der jüngere Dionysius gesetzet wird, den obgedachten Poeten gestossen, zwar von Moreri nach dem Griechischen lautumiæ nicht unrecht les carrieres, die stein-gruben ware genennet, aber in unserer rein-Teutschen übersetzung gar unglücklich für eine renn-bahn ist angesehen worden: Hier ware es wohl gut gewesen, neben dem reinen Teutschen auch das reine Frantzösische zu verstehen, um daraus den unterscheid zu finden, zwischen les carrieres und la carriere. Man würde sich haben berichten lassen, daß carriere zwar auch im numero singulari eine stein-grube, aber hingegen im numero plurali, wie es Moreri gebrauchet, nimmermehr eine renn-bahn anzeigen könne; wie dann der verzweiffelt böse kercker zu Syracusa, um dene es da zu thun, und welcher sonst aus den alten geschichten nur zu wohl bekandt ist, gewißlich sehr schlechte gleichheit mit einer renn-bahn muß gehabt haben.

Jedoch wir müssen einmal mit diesen grotesques ein ende machen, obschon deren noch ein schöner vorrath in bereitschafft ist. Wann gleich jedes stuck davon absonderlich von solcher art, daß es für sich selbst noch ziemlich lustig zu lesen, so ist man doch billig besorget, es möchte die allzugrosse menge dennoch zuletzt verdrießlich fallen. Nur ehe mans noch gantz aufgiebet, dieser gattung muster anzuführen, will man dem geneigten Leser annoch eine kleine veränderung machen, also nemlich, daß er zwey andere ziemlich angenehme fehlere sehen solle, welche zwar anfänglich von anderen sind begangen worden, aber im übrigen nicht nur denen bißher aus dem Leipz. Lexico angeführten musteren in ihrer art gantz gleichen, sondern auch insonderheit da von einigen verfasseren desselben gar begierig sind angenommen, und als ein gefundener schatz beybehalten worden.

Der erste kommet von Moreri her, und findet sich im artickel Nemea der wald in Peloponneso. Da wird uns jetzt gesagt: Als Hercules von der schlacht des sohnes Melochio (solte Molorchi heissen) wiederkommen, hätte er den Nemeischen löwen aufgesuchet und erwürget. Diß ist zwar freylich den ausdruckungen des Moreri, wenigst in der haupt-sach, gemäß, aber darum nicht minder grotesque. Denn wer hat doch jemalen unter den thaten Herculis von einer schlacht wider den sohn Molorchi gehöret? Oder weil diese schlacht gar unteutsch also gesetzet wird, wovon bald hernach an seinem besonderen ort, wo mögen wir immer in den schrifften der alten finden, daß Hercules den sohn seines getreuen gast-wirths, des guten Molorchi, getödtet habe? Der lächerliche fehler kommet daher, weil bey einem alten Mythologo gestanden, wie der Nemeische löw kurtz vor der ankunfft Herculis den sohn Molorchi zerrissen, Molorchus aber Herculem hierauf in sein hauß aufgenommen, und selbigem gezeigt hätte, auf welche weise er die greuliche bestie am leichtesten überwinden möchte. Da muß nun Moreri, wie ihme noch anderswo gar offt begegnet, wegen allzugrosser eylfertigkeit, und weil er zuvor von der geschichte nichts gewust, das wort löw übersprungen, und sich also die einbildung gemachet haben, als wann Hercules selbsten den sohn Molorchi umgebracht hätte. Die worte Lactantii über des Statii Thebaidem l. 5 v. 160. könten vielleicht am ehesten ursach dazu geweisen seyn; massen es dorten von zerreissung des sohns Molorchi durch den löwen stehet: cujus leo filium interfecerat. Einmal hat ein schreiber, wie Moreri, durch das einige überhupffen des worts leo zu aller-da gemachten verwirrung noch leichtlich genug anlaß nehmen mögen.

Der andere angenehme fehler von dieser art stehet im art. Olinda de Pernambuca. Die sich nur wenig um die beschaffenheit der Americanischen länderen bekümmern, wissen genug, daß so wohl anderwärts, als vornemlich in denen gegenden, welche von Spanien und Portugall besessen werden, gar keine eisen-bergwercke sich befinden; ja, was noch mehr ist, daß, wo man auch dergleichen irgendwo anlegen und aufbrechen könnte, dennoch die staats-vortheile dieser beherrscheren solches nimmermehr zuliessen. Die ursach davon ist, weil man die natürlichen einwohnere durch nichts mehr, als durch mangel der waffen und aller eisernen werckzeugen, oder daß sie doch dieselbigen allein aus Europa und von ihren Ober-herren selbst empfangen müssen, im zaum und gehorsam zu halten getrauet. Von Brasilien insonderheit haben wir die klareste zeugnisse derjenigen, welche theils zuerst hingekommen, theils noch lange hernach in dem lande gewesen sind. Alle bestätigen diß einhellig, wie die leute des landes nie keine eiserne oder stählerne waffen gehabt, und, da sie sonsten streitbar und behertzt genug, sich in ihren kriegen lediglich theils grosser höltzerner degen und keulen, theils aber solcher pfeilen zu bedienen gerstegt, welchen sie vornen, an statt des eisens, entweder ein scharff-gespitztes bein, oder eine gewisse art von einem sehr harten, gleichfalls geschärfften holtz, oder endlich ein fisch grath aus dem schwantz derer fischen, welche unter dem Frantzösischen namen des rayes am meisten bekandt sind, vorsteckten. Wir haben hievon die deutlichen worte Casparis Barlæi de rebus in Brasilia gestis sub Mauritio Nassovio p. 38. Clavæ lignea, arcus, sagittæ viris arma sunt: has ossiculis vel durissimis stipitibus acuunt, ut thoraces parmulasque coriaceas trajiciant. Lery in seiner Histoire d'un voyage fait en la terre du Bresil ist noch weitläufftiger: Ils ont premierement leur Tacapé, c'est a dire, leurs espées & massües, les unes estans de bois rouge, & les autres de bois noir &c. Au bout de leurs flesches, ils mettent aux unes, des os pointus; aux autres, la longueur de demi pied de quelque bois de cannes, fait en façon de lancette, & piquant de méme; & quelque fois le bout d'une queue de raïe, laquelle est fort venimeuse; mesme depuis que les François & Portugais ont frequenté ce païs là, les sauvages a leur imitation commencent d'y mettre, si non un fer de flesches, pour le moins une pointe de clou. Der muß ja wenig sehen können, welcher aus dergleichen örteren nicht verstehet, wie dieses land nie kein eisen für sich selbst herfür gebracht, und so gar die in den letztern worten gemeldte arme nägel von den Europäern entlehnen müssen. Wie nett klinget es dann jetzt nicht, wann man uns mitten in diesem Brasilianischen lande, und namentlich zu Olinda fürtreffliche waffen-schmidten angelegt, und von daheraus eine art degen-klingen in Europa bringen läßt, welche sehr gut sind, und ein horn zum zeichen führen, auch von dieser stadt Olinden genennet werden. Woher meynen wohl die Lesere, daß uns der rare und curieuse verstand hergekommen seye? Man kans zwar eben nicht so gewiß errathen und vorzeigen, wie bey denen vorigen musteren geschehen ist. Doch scheinet gar vermuthlich, auch nach dem urtheil einiger wohlerfahrner degen- und klingen-händleren, welche man hierüber um rath gefragt hat: der lachens-würdige fehler möchte von denen berühmten Solinger-klingen herrühren, welche zwar nach dem unterscheid der verschiedenen meisteren, wohl noch etwan gewisse andere zeichen, aber auch sehr offt ein horn führen. Für Solinger klingen müste jemand zuerst fälschlich Olinder-klingen ausgesprochen oder geschrieben haben. Oder es könte auch würcklich das also verderbte wort Olinden durch die länge einiger zeit für eine gemeine benennung eben der jetztgedachten Solingischen klingen aufgekommen seyn. Wo nun je dieses letzte also wäre, welches man doch an seinen ort muß gestellet seyn lassen; so begehret man allenfalls über das wort selbst nicht zu streiten, und will gerne glauben, wie übel solches anfänglich verderbet, und von seiner wahren aussprach entfremdet worden; so möge man doch selbiges anietzo mit bestem fug für gutes und reines Teutsch halten. Aber solte auch deswegen so gleich die artige folgerung passiren: Weil etwan die Solinger-klingen in Sachsenland durch eine verderbung des worts Olinden heissen: so werden selbige jetzt auch von dem Brasilianischen Olinda de Pernambuco in Europa übergebracht. Doch, wie es gleich vorher mit der schlacht des sohnes Molorchi beschaffen gewesen, daß wir selbige nicht ursprünglich dem Leipz. Lexico zu verdancken gehabt, sondern daß solche lediglich aus Moreri ware entlehnet worden; also hat es nun auch mit denen degen-schmidten zu Olinda eine gleiche bewandniß, welche der Herr Verfasser des artickels allein in dem Zeitungs-Lexico unterm titul Olinde anzutreffen das glücke gehabt, und alsofort, als ein rares kleinod aufgehoben, um seinen artickel Olinda de Pernambuca damit zu bereichern und auszuzieren. Allein diß solle nun einmal genug seyn von dem schlechten und elenden gezeug, welcher uns bey denen 2 vorigen auflagen dieses gegenwärtigen Werckes in sehr reiner und netter schreib-art, und also nach der eigenen redens-art unsers gelehrten Gegners, gleichsam en grotesque, erschienen ist.

Was würde aber jetzt dieser gelehrte Verfasser der ausgestreuten censur sagen, wann man sich gar in Basel erkühnen solte, auch noch etwas an verschiedenen Teutschen ausdruckungen derer vorigen Leipziger auflagen unsers Hist. Lexici auszusetzen? Es wird ja neben der reinlichkeit in denen worten auch noch etwas anders erfordert, um gut Teutsch zu schreiben; und ist nicht genug in einem wegen nettigkeit der sprach berühmten land gebohren seyn, um alles, was man aus seiner feder fliessen läßt, für gantz ohne tadel und unvergleichlich gelten zu machen. Wer insonderheit von historien recht gute und nette aufsätze machen will, der hat einmal unumgänglich ausser der erkäntniß der sprach noch andere wissenschafft vonnöthen, welche die blosse geburt oder auferziehung an diesem oder jenem ort niemanden so leicht mittheilen kan. Alle verständige Lesere haben schon bey anlaß unserer ersten vorrede geurtheilet, daß die grosse menge deren aneren, so von denen Frantzösischen

ßischen etwas gleichen endigungen, an welche aber diese Nation besser, als die Teutsche, gewehnet ist, oder, noch deutlicher zu sagen, welche gleichsam blindlings aus Moreri und Bayle, hergehohlet worden, nicht allein meistentheils unrichtig, und nur bequem seyen, einen falschen begriff von denen sachen selbst zu geben, sondern, daß sie auch noch ferner gar unteutsch und recht barbarisch klingen. Man ist glaubwürdig berichtet, daß innert der kurtzen zeit, seit welcher die zwey vorige bände ans licht kommen, dergleichen aner schon mehrerer orten zu einem schertz- und sprich-wort gediehen sind. Nun kommen diese, wie leicht zu erachten, nicht minder offtmal in denen gegenwärtigen letzten theilen vor. Da regnets gleichsam noch immer mit Messenianeren / für Messenier, mit Phoenicianeren für Phoenicier, mit Locrianeren/ an statt der Locrenser, und mit vielen anderen dieses gleichen mehr. Da wird die erbärmliche verwirrung deren Römischen Gentium und familiarum eben durch diese benennung beständig fortgetrieben, und kommt uns bald die Annianische familie vor, im art. Milo, bald die familie der Minutianer/ in M. Minucius Augurinus; bald die Mutiani oder Gens Mutia, im wort Mutiani selbsten; bald auch das geschlecht der Liciniorum oder Licinianorum, im art. Licinius; an welchen zwey letzteren orten der Herr Verfasser noch scheinet in einem gelehrten zweiffel gestanden zu seyn, welche von beyden ausdruckungen die beste wäre. Noch artiger ist, wann die bey den Römischen Scribenten so bekandte Via Campana, nur weil solche Moreri Voye Campanienne genennet hatte, zu Leipzig Via Campaniena heissen muß; welche benennung gewißlich weder Cicero noch Julius Cäsar, die sonsten diese straß offt genug betretten, nimmermehr erkennen wurden.

Eine andere noch seltenere art die sprach zu verderben, ist diejenige, wann man auch solche namen und geschlechtere, welche im grunde unstreitig Teutsch sind, schlechterdingen nach der Frantzösischen mund-art einrichten und drehen will. Wer wurde doch den Großmeister des Teutschen ordens gegen ende des 12 seculi, Burckart Deschwenden für einen wahren Teutschen, oder wenigst aus dem sonst ja genug bekandten hause von Schwendi ansehen, wann er dene auf obige weise im art. Revel (Hugo de) angezogen findet? Doch ist uns der gedachte mann mitten in Leipzig also genennet worden, nur weil Moreri den edlen Teutschen namen auf die erbärmliche weise verkehret, und mit Bruchard Deschwenden abgewechslet hatte.

Ferner gestehen alle vernünfftige, daß die allerbeste und reineste ausdruckungen dannoch eine gar schlechte sprach abgeben, wo man dieselbige übel anbringet, und also setzet, daß der Leier, wann er solche nach ihrer wahren krafft nimmet, entweder einen gantz dunckeln, oder auch gar einen falschen verstand daraus fassen muß. Man kan sich da folgende redens-arten aus dem art. Pentapolis derer 2 vorigen ausgaben zur probe dienen lassen: Dieser name/ nemlich Pentapolis, wurde einer gewissen gegend in Syrien gegeben/ worinnen folgende fünff städte waren/ Sodom/ Gomorrha/ Adama/ Zeboim/ und Segor/ welche um der einwohner sünde willen mit feur vom himmel verzehret wurden. Muß hier nicht ein Leser, der etwan die sachen vorher nicht genug inn hat, aus diesen worten, und absonderlich aus denen dreyen imperfectis, wurde/ waren/ wurden/ ziemlicher massen urtheilen; man wolle hierdurch andeuten, der name Pentapolis wäre der beschriebenen gegend zugelegt worden, und müste derowegen die Griechische sprach in Syrien floriret haben, schon zu denen zeiten Loth und Abrahams, ehe noch die genannte 5 städte zusamt der landschafft, worinnen sie lagen, durchs feuer vom himmel verzehret wurden, und an ihrem platz das sogenannte todte meer entstanden ist? Wie klein sonsten diese anmerckung den Herrn Gegner düncken möchte, so werdens ihm doch alle kennere sagen, daß die rede-kunst hauptsächlich auch eine richtige setzung derer temporum erfordere, und fast hieran nicht minder gelegen seye, daß durch selbige die genaue zeiten, als daß durch die worte selbsten jede sachen oder gedancken aufs deutlichste angezeiget werden. Aus dieser ursach sind fast in allen bekandten sprachen die im thon so sehr unterschiedene imperfecta, perfecta und plusquamperfecta, wie auch bey denen Griechen noch ferner die Aoristi, aufkommen; welchen letzteren es ja die Frantzosen, Italiäner, Engelländer, und andere Europäische Nationen noch würcklich nachthun; so gar, daß unter selbigen die Herren ausländere, und eben wir Teutsche und Schweitzere, über nichts öffter ausgelachet werden, als wo jemand in vermischung dieser præteritorum propriorum oder remotiorum fehlet. Wiewohl man sich nun hier mit dem einigen vorangezogenen exempel gerne begnügen will; so kan doch gewiß versichert werden, daß von dieser gattung solœcismorum (dann also wird man solche nun wohl nennen dörffen) viele dutzende aus dem Hist. Lexico weggeschaffet worden.

Um noch einige andere nicht allzunette redens-arten der vorigen ausgaben, weil man ja dazu sich gleichsam ausgefordert befindet, anzuführen; so wird noch wohl erlaubet seyn, etwas an denen worten zu tadeln, durch welche in dem schon vorher aus anderem anlaß berührten art. Nemea die fälschlich eingebildete ertödtung des sohns Molorchi vom Hercule, die schlacht des sohns Molorchi genennet wird. Ist denn diß eben so gar reines Teutsch, die ertödtung eines einzelen menschen, welche, wo sie je wahrhafftig geschehen wäre, dannoch einem helden, wie Hercules war, eben wenig mühe würde gekostet haben, eine schlacht/ und zwar die schlacht dieses getödteten nennen? Doch fällt hier eine muthmassung bey, welche nicht zu verschweigen ist: Es möchte vielleicht an dem ort ein druck-fehler eingeschlichen seyn, und an statt schlacht das wort schlachtung stehen sollen; um so mehr, als Morert, deme man in dem art. gar zu getreulich, auch in denen fehleren, so er begangen, gefolget ist, die ausdruckung gebraucht hat: Il venoit d'égorger le fils de Molorchus. Allein hierdurch wäre einmal der sach schlechtlich geholffen. Dann neben deme, daß die redens-art eben so wenig Teutsch ist, die erlegung eines manns durch ein besonderes gefecht eine schlachtung nennen; so müste der fehler gerad hiedurch eine noch lächerlichere gestalt gewinnen, weil es also an den tag käme, daß die falsche ausdruckung nur von dem zweydeutigen verstande des Frantzösischen worts egorger entstanden seye.

Von Andrea Musculo, dem Evangelischen Professore Theologiæ zu Franckfurt an der Oder, stehet in dessen artickel: selbiger hätte die lehre von der allgegenwart des fleisches Christi mit grosser hefftigkeit verfolget. Hier überlässet man dem Herrn Gegner das urtheil: Ob diese redens-art so gar nett und rein seye, um anzuzeigen, daß jemand eine gewisse lehre sehr eyfferig getrieben, verfochten, und aller orten auszubreiten getrachtet habe? Einmal ist dergleichen ausdruckung auf solchen fall sehr zweydeutig; weil sie noch viel öffter gebraucht wird, von denen, welche eine lehre widerstreiten und auf alle weise unterdrucken wollen. Und hätte man der dunckelen rede um so leichter entbehren mögen; weilen sonst nichts in dem gantzen art. zu finden, welches den eigentlichen verstand der worten genugsam zu erläuteren bequem wäre: massen ja weltkündig ist, daß zu den zeiten Andreä Musculi gar nicht alle Evangel. Theologi, welche sonsten die leibliche gegenwart Christi im Heil. Abendmahl erkannten, ja auch nicht alle, so der Formulæ Concordiæ unterschrieben, welches von Andrea Musculo annoch gemeldet wird, darum eine völlige und durchgehende allgegenwart des fleisches Christi angenommen oder behauptet haben.

Von Perdicca I, dem uralten Macedonischen König, wird in dessen art. gemeldet: er hätte ein herrliches leben geführet. Die worte, wo man sie allein ansiehet, sind rein und nett. Allein, wo selbige gegen dem verstand oder der bedeutung abgemessen werden, so sie an dem ort haben sollen, werden sie nicht nur unteutsch/ sondern auch fast lächerlich. Dann es solle einmal die redens-art Justini dadurch ausgedrucket werden: cujus & vita fuit illustris &c. da dann niemand, welcher latein verstehet, in abred seyn wird, der geschicht-schreiber habe damit anzeigen wollen, Perdiccas hätte in ruhm und ansehen gelebt; welches aber, wo es nach dem hohen alterthum dieses Perdiccä ausgelegt wird, da die Könige, und absonderlich die von Macedonien, noch fast durchgehends sich in ihrer lebensart der gröbsten einfalt befliessen, und darinnen von denen etwas reicheren bauren oder land-leuten wenig oder gar nichts unterschieden waren, auf keine weise dasjenige andeuten mag, was anietzo in gutem und reinem Teutsch heisset: ein herrliches leben führen. Doch es ist mit diesen musteren schon mehr als genug. Obschon deren noch viele im vorrath; so hats doch damit eine andere beschaffenheit, als mit denen zuvor angebrachten grotesques, von welchen vielweniger zu vermuthen gewesen ist, daß dem Leser ein allzugeschwinder eckel davor ankommen möchte.

Wir schreiten also jetzt fort zu der dritten klag, welche die weitläufftigkeit derer Baßlischen neuen zugaben betreffen solle. Da mangelt es unserem Herrn Gegner gar nicht an scharffen und anzüglichen worten. Die frag ist nur, ob er in seiner tadlung sattsam gegründet seye, oder nicht. Wo man unnütze und unnöthige umstände anbringet, oder sonsten viele worte gebraucht, und doch nichts oder wenig damit saget, da ist freylich die weitläufftigkeit zu mißbilligen, und stünde nach dergleichen erweisung dem Herrn Gegner frey, solches schwätzhafftigkeit/ wasserfüchtige artickel/ und was ihme nur sein grosser unmuth wegen der gezeigten und ausgebesserten so grossen menge fehleren in mund und feder flösset, zu nennen. Aber je freygebiger man mit dergleichen worten ist, desto klarer solte man die sach erweisen, wo man sich nicht einer offenbaren verleumdung will schuldig machen, sonderlich auch wo man noch anbey dem Leipz. Herrn Verleger den versprochenen dienst, in verschreyung derer Baßlischen zugaben, würcklich zu leisten gedencket. Nun was ziehet man dann für beweise oder muster hierüber an? Es sollen deren in allem fünffe seyn, die man unter der grossen menge artickeln, welche mit äusserstem fleiß durchgespürt worden sind, um darinnen etwas fehlerhafftes zu finden, vermeynet angetroffen zu haben. Wir wollen dieselbige der ordnung nach durchgehen, und so dann iedem verständigen Leser das urtheil davon überlassen. Allein nach solcher verrichtung wird es unserem gel. Herrn Gegner nicht mißfallen, wann man noch ferner einigen gründlicheren bericht anhänget, von derjenigen kürtze oder weitläufftigkeit, so sich etwan in ein Historisches Lexicon schicken mag, und jede anmerckung, wie schon bey denen grotesques geschehen ist, mit gewissen artigen exempeln und musteren unterstützet und erläutert, welche uns eben die 2 vorige Leipziger außagen, und zwar für jetzo nur die zween letzten Theile derselbigen, in so reicher anzahl an die hand geben.

Fürs erste solle eine gewisse, doch kaum drey zeilen ausmachende anmerckung im art. Armagnac gantz unnöthig seyn. Die sach verhält sich also: Man hatte zu Basel gut befunden, von denen sehr wichtigen händeln Johannis V, des Grafen von Armagnac, wider die cron Franckreich, dem Leser einen genaueren unterricht mitzutheilen; als deren in den Frantzösischen geschichten sehr viel gedacht wird, so daß sie bey einigen Scribenten fast gantze büchere anfüllen. Hier muste dann gemeldet werden, wie der gedachte Graf hauptsächlich durch den damaligen Dauphin, der in folgender zeit König von Franckreich worden, und unter dem namen Ludovici XI so berühmt ist, wäre übern hauffen geworffen worden; auch wie dieser letztere hiebey nicht so fast öffentlichen gewalt, als list und verrätherey gebraucht habe, indeme er dem Grafen seinen vornehmsten

Gene-

Generalen Salazar débauchiret, ꝛc. Wider diß alles hat der Herr Gegner noch nichts zu sagen, und darff keine weitläufftigkeit darinnen anklagen. Allein er triumphiret um so vielmehr über diese „folgende worte, wann beygefüget wird: „Ludovicus XI hätte „dabey die erste probe abgelegt, von denjenigen künsten, welche er „hernach die gantze übrige zeit seines lebens und regierung so fleißig „und mit so gutem fortgang getrieben.„ Wem kan doch die kurtze anmerckung unnöthig und überflüßig duncken? Dergleichen art, seinen feinden abbruch zu thun, ist zu selbiger zeit noch für etwas so neues und seltzames geachtet worden; Ludovicus hingegen hat mit deren einführung und gemeinmachung durch gantz Europa so viel von sich reden gemacht: daß ja der wohl von verdrießlichem humeur seyn muß, welcher nicht vertragen kan, wo man bey so guter fügender gelegenheit mit zwey worten erinneret, wann, und wo solches zu erst von gedachtem Printzen seye versuchet worden. Die nur einen kleinen geschmack von einer politischen und allein recht nutzlichen wissenschafft der historie haben, oder nur wenige verständige geschichtschreibere gelesen, wissen genug, wie fleißig man jeweilen dergleichen erste streiche und prob-stücke in acht zu nehmen und aufzuzeichnen pflege, wodurch grosse leuthe etwan angefangen haben, den character ihres gemüthes, und wozu selbiges die meiste neigung hegte, es seye nun gleich zum guten oder zum bösen, der welt zu erkennen zu geben. Wann uns doch nur dergleichen unnöthige und schwätzhafftige umstände, wie sie unser geschickte Herr Gegner nennet, rein in guter anzahl bey denen zwey vorigen ausgaben, sonderlich in denen artickeln, so das alterthum, oder auch die meiste ausländische geschichten angehen, wären eingebracht worden; gewißlich dieselbige ausgaben solten in besserem ruff geblieben seyn. Wolte man aber sagen, der umstand, oder die so kurtze anmerckung gehöre wenigst nicht in den art. Armagnac/ sonderen in Ludovicus XI; wäre diß wohl eine elende chicane. Dann wo hat je solches beginnen des gedachten Printzen füglicher mögen erzehlet und also auch die daraus fliessende erinnerung gemachet werden, als unter den begebenheiten desjenigen, welcher dadurch auf einmahl in ruin ist gesetzet worden? Wann man noch zu Leipzig den umstand in dem art. Ludovici XI angeführet hätte, so möchte diese klage vielleicht einigen schein haben. Allein dort ist hievon gar ein tieffes stillschweigen. Aus obigem ist nun auch leichtlich zu erkennen, wie dasjenige, was der Herr Gegner anhänget: der umstand wäre so beygesetzet worden/ weil man dene in Bussieres gefunden/ vielmehr auf ihne selbsten zurück falle; massen wenigst so viel daraus zu sehen ist, daß jeder, der mit verstand von der historie schreiben will, dergleichen denckwürdige umstände bey fügendem anlaß zu berühren habe. Indessen irret der Herr Gegner auch in diesem stück, wann er als etwas grosses meynt gefunden zu haben, daß die anmerckung nothwendig aus Bussieres hergenommen seyn müsse. Selbige folget so leicht und so natürlich aus der sach selbsten, daß niemand das gemüthe Ludovici XI recht kennen kan, der nicht, in erwegung, wie solcher damahl kaum 20 jahre alt gewesen, und eben fürs erste mahl zu wichtigen geschäfften gebrauchet worden, alsobald den gleichen schluß machen müsse. Dem geschickten Herrn Gegner wird ja Mezeray so wohl bekannt seyn, als Bussieres. Selbiger aber mercket bey der nemlichen begebenheit gantz ein gleiches an, wann er von der gefangennehmung des Armagnac in l'Isle Jourdain, wobey nach einigen berichten der Dauphin nicht minder betrug solte gebraucht haben, die ausdrückliche worte setzet: que le Dauphin montra là un échantillon des artifices, qui lui étoient si naturels. Doch mit dem allen ligt das wenigste daran, ob jetzt der Herr Gegner glaube, man hätte zu Basel die so leichte anmerckung nimmermehr von sich selbst machen können, und also diesen oder jenen geschichtschreiber zum vorgänger gehabt. Genug, daß diese vorgängere auf allen fall gut und sicher, auch zu Basel, wo man nutzlich erachtet hat selbigen zu folgen, annoch sind verstanden worden.

Der zweyte ort, so zum beweiß der unnöthigen weitläufftigkeit angeführet wird, solle sich in dem zu Basel gantz neu verfertigten artickel Atheisten finden, und darinn bestehen, daß man daselbst einige Personalien eingebracht. In dem art. Atheisten/ spricht man da gleich als mit einer vollmächtigen auctorität, gehören keine Personalien. Was muß doch hier der Herr Gegner durch Personalien verstehen? Einmal ist man in den gedancken, in ein hist. Lexicon gehören entweder nur allein Personalia, d. i. historische umstände, die eine person angehen, oder solche sollen doch bey weitem den gröstẽ theil davon ausmachen. Verstehet man aber dadurch urtheile über personen, dergleichen sich verschiedene im art. Atheisten antreffen lassen; so ist diß zwar eine seltsame bedeutung des worts. Doch, was die sach selbsten betrifft, will der Herr Verfasser des artickels unserem geschickten Gegner davon gerne den bericht mittheilen: wie er in verfertigung seiner neuen arbeit, und bey der namhafften anzahl artickeln von gelehrten leuten, welche zuvor dem hist. Lexico gantz fremde waren, sonst gar selten urtheile über die personen eingemischet, und sich deren absonderlich enthalten habe, wo es um streitigkeiten zu thun ware, welche zwischen Christen und Christen entstanden, damit nur alle unpartheylichkeit beobachtet wurde. Doch als es an die Atheisten kam, hat sich derselbige in der that kein gewissen gemacht wider solche öffentlich partheo zu nehmen. Im übrigen wird sichs zeigen, da der von den Atheisten gegebene bericht so viele wissens-würdige umstände in sich begreifft, und die bißher auf die bahn gebrachte Atheistische systemata, sowohl als die historie derer vornehmsten Atheisten also nett und deutlich vorstellet; ob dann, und was endlich von solchem allem, auß der nun versprochenen dritten Leipziger auflag werde weggelassen werden. Man solle gewißlich mehr als einen verständigen kenner klagen hören, wo solches geschiehet.

Für ein drittes muster unnöthiger weitläufftigkeit solle hier dienen der art. von Bonifacio/ oder auch noch ferner von Basilio/ denen Amerbachen. Nun machet der erste davon keine gantze columne, der andere kaum die helffte eines solchen platzes aus. Beyde männer sind zu ihrer zeit unstreitig unter die gelehrteste Juristen Teutschlandes, Basilius auch beyneben für einen trefflichen Polyhistorem geachtet worden, wie man unter anderem durch eine grosse anzahl brieffen und zeugnissen der gelehrtesten leuten erweisen kan; worunter die von Erasmo wegen des ersteren, und von Hottomanno, den jüngeren betreffend, längsten im druck sind. Das rare cabinet von alten müntzen, statuen und künstlichen gemählden, so diese männere gesammlet, nebst deren zahlreicher und wohl ausgelesener Bibliothec und kostbaren Manuscripten, sind biß auf diese stunde eine deren gröstẽ kostbarkeiten bey der stadt Basel, und werden in allen reise-beschreibungen, die etwan von fremden verfertiget worden, mit gröstem ruhm vermeldet. Selbsten das Regiment dieser stadt erkennet noch immer die grossen verdienste, welche diese ihre zwey burgere dem gemeinen vaterlande in dessen gefährlichsten vorfallenheiten sowohl durch klugen rath, als gründliche ausführung derer wichtigsten rechten des Standes geleistet haben. Und unser Herr Gegner aus Leipzig will jetzt in der gelehrten welt einen grossen lärmen erwecken, daß man in einer hauptsächlich für die Schweitz und benachbarte Teutsche ländere gewidmeten ausgab des hist. Lexici diesen männeren den so gar mittelmäßigen raum gegeben hat? Sind nicht die leben bey hundert und mehr gelehrter aus Teutschland, und absonderlich aus Sachsen, in denen zwey vorhergehenden Leipziger auflagen noch viel weitläufftiger erzehlet, und in gantze columnen, seiten, ja auch wohl in blättere und seiten ausgebreitet worden? Nun gönnet man zwar denen allen ihren ruhm gar gerne, und achtet sie des platzes vollkommen würdig, welchen sie jetzt in dem gegenwärtigen Wercke einnehmen. Aber so viel darff man dem Herrn Gegner noch wohl dabey melden, daß gewißlich den zwey Amerbachen der ihnen zugeeignete kleinere raum nicht minder gebühre, als jenen der grössere; und daß auch ein auf der fremden verdienste höchst neidischer beurtheiler, wo er nur die leute ein wenig zu kennen weist, solches nie widersprechen wird. Übrigens ist auch dieses nicht gar fein, daß der Herr Gegner nur keinen umstand aus einem der beyden artickeln anziehet, welcher unnöthig seyn solle, vielweniger solches davon erweiset. Einmahl wird sichs in untersuchung dessen folgender vorwürffen nur zu bald und zu klar zeigen, daß selbiger auch alsdann sich leichtlich betriegen könne, wann er würcklich einige vermeynte gründe oder ursachen seiner tadlungen anführen will; dahero er um so weniger hoffnung schöpffen darff, als ob es genug wäre, einen artickel mit grossen buchstaben ausdrucken, und so dann mit anmassung eines besonderen gewalts oder vorrechtes über solche dinge ein urtheil auszusprechen sich verlauten lassen; selbiger ort seye von einer unnöthigen weitläufftigkeit. Indessen liegen die beyde gedachte artickel vor des Lesers augen, welcher, wo er sie mit denjenigen lebens-beschreibungen der gelehrten vergleichen wird, welche uns zu Leipzig so zahlreich in das hist. Lexicon sind gebracht worden, gewißlich nichts bemercken solle, welches sich nicht eben sowohl gebühret hätte, von denen zweyen Amerbachen zu melden, als hundert umstände, die in den so vielen artickeln von anderwärtigen Teutschen gelehrten anzutreffen sind. Jedoch mit dem allem, und wie leicht sich auch diese neue gegen so viele alte artickel des Lexici von gleicher art schützen lassen; so will man doch dem Leser jetzo noch gerne den bericht mittheilen, daß sich mit denen zweyen Amerbachen etwas ereignet habe, welches sonst mit gar wenig anderen geschehen ist: Nemlich, weil alle einrichtungen noch nicht so gar genau gemacht waren, als man gleich in denen ersten wochen an die besagte zwey artickel gekommen ist, haben sich in der that zu selbigen, und vornemlich zu dem ersten von mehr als einer hande zugaben gefunden; da dann solche wegen kürtze der zeit allein von dem Herrn Correctore der druckerey, nach der ordnung, welche ihme am besten gedunckt, und in der that gar nicht übel gerathen ist, gesetzet und zusammen gehänget worden sind. Weil die sach gleich bey erster ausstiegung der gelehrten Leipziger Censur von selbsten in Basel bekandt worden; hat man solche auch hier nicht gäntzlich verschweigen sollen, obschon nun genug versicheret, daß dem Werck hiedurch der geringste abgang nicht geschehen seye.

Der vierdte artickel, so zur probe der unnöthigen weitläufftigkeit dienen solle, ist der von Aristodemus. Da fällt gewiß die unbilligkeit der beschuldigung noch viel klarer in die augen, als in einem der vorigen. Aristodemus hat sich durch seine blossen verdienste und tapferkeit, ohne jemanden zu verdringen oder tort zu thun, auf den thron eines der vornehmsten Reichen in Griechenland geschwungen, und solches wenigst für einige zeit über alle benachbarte Stände erhoben; übrigens aber sowol in seinem gantzen leben recht wunderbare und ungemeine schicksal erfahren, als letztlich auf eine gar seltene weise sterben müssen. Diß ist der mann, dessen geschicht-beschreibung zu Basel dennoch nicht gar biß auf eine halbe columne ist verlängeret worden; und unser Herr Tadler will darüber doch noch mit schwatzhafftigkeit und wassersüchtigen artickeln um sich werffen? Der billiche Leser wolle wiederum die sach selbst beurtheilen: In den Leipziger ausgaben ware gleichwol weder von der so merckwürdigen bestimmung der tochter des Aristodemi zu einem opffer fürs vaterland, noch von deren nachmaliger ertödtung durch die hände ihres eigenen vaters, noch auch, daß dieses nach etwas zeit die ursach von dessen erwehlung zum König in Messene gewesen, noch jetzt ferner von desselben ruhmwürdiger aufführung im Regiment, noch endlich, wie großmüthig er sich gegen denjenigen erzeiget habe, welche ihme vor seiner erhebung auf den thron die gröste eyfersucht bewiesen hatten, nicht das geringste

ringste vermeldet worden. Da man die so wichtige thaten und umstände beyfüget, ohne gleichwohl den art. nur biß auf die helffte einer columne zu vergrösseren, setzet unser geschickte Herr Gegner solchen mit grossen buchstaben unter diejenigen fünff stucke, deren blosses anschauen dem Leser von der unnöthigen schwatzhafftigkeit derer Baßlischen zugaben zeugen könne. Gewißlich, wann man sich von dieser gantzen anklag auf einmahl oder durch den allerkürtzesten weg völlig loßzuwürcken wünschte; wäre schwärlich ein besseres mittel auszufinden, als nur die Richtere zu bitten, das urtheil und den entscheid davon eben aus denen vier vorgedachten artickeln zu fällen, auf welche sich allhier das gegentheil mit einer so grossen zuversicht hat beruffen wollen.

Der fünffte und letzte art., der hierüber angezogen wird, ist der von einem anderen Messenier, namens **Aristomenes**. Von dieses manns leben und thaten, als die uns auch von den alten mit besonderem fleiß erzehlet worden, und an sich selbsten gar weitläufftig sind, hat man sich freylich eine freude gemacht, etwas ausführlicher zu handeln; so daß der art. nun biß in die dritte columne lauffet. Allein damit hat der Herr Gegner noch bey weitem nicht gewonnen. Die ursachen, welche man gehabt, sowol dieses, als anderer, sonderlich preißwürdiger vorsteheren deren sowol alten als neuen Republiquen, ihre thaten und schicksale, wo sich nur genugsamer unterricht von denselbigen in den historien findet, recht genau zu beschreiben, ist schon in der ersten Vorrede p. 20 angeführet worden. Auch darff man dem gel. Herrn Gegner wohl eröffnen, wie einerseits dieselbige gründe mehreren gelehrten und verständigen personen so trifftig vorkommen sind, und andertheils die ausführung selbsten die meisten Leser noch so erträglich gedunckt hat; daß man von vielen orten ausdrucklich ist ersuchet worden, in denen 2 übrigen theilen, so anjetzo ans licht kommen, dieselbigen noch in grösserer anzahl zu geben. Das wäre uns ja gewißlich etwas wunderbares, wann nicht nur von Königen und Fürsten, mit welchen man eben die grosse männere, so in berühmten Republiquen gelebt, allhier nicht begehret zu vergleichen; sondern auch von gar vielen derer, so nur unter solchen Königen und Fürsten gedienet haben, immerhin die weitläufftigsten artickel dörfften verfertiget werden; als womit die zweyte Leipziger ausgab vornemlich gepranget hat, und in der that von keiner seiten her mehr zu rühmen ist: hingegen aber die fürtreffliche thaten und tugenden derer, die in freyen Ständen gelebt, immerzu mit stillschweigen müsten übergangen, oder doch nur so mager, elend und falsch vorgestellt werden, wie in den 2 vorigen Leipziger ausgaben geschehen ist.

Wie starck nun diese allgemeine bewegungs-gründe sind; so haben sich doch bey dem **Aristomenes** annoch zwey besondere ursachen gezeigt, warum man von selbigem einen viel genaueren und ausführlicheren bericht, als von anderen, mittheilen solte. Die erste, daß seit anfang der so genannten historischen zeit, nie kein mann gelebt hat, (dann Hercules gehöret bekannter massen noch zu den fabeln,) welcher für sich selbsten und ohne anderer hülffe so grosse thaten verrichtet, wie **Aristomenes**. Und die andere, daß gleichwohlen bißher in keiner Teutschen schrifft, so viel man wissen mag, ja auch noch in denen wenigsten Lateinischen bücheren, die einmahl in vieler händen sind, von selbigen gehandelt wird; massen der bericht des Justini über diesen mann eben schlecht und mager genug ist. Meynet etwann der Herr Gegner, die so viele kriegs-thaten dieses manns gehöreten nicht in ein hist. Lexicon; so irret er wiederum nicht wenig, und muß gewißlich den gröSten theil der Leseren hierinn gegen sich haben, ja auch solcher Leseren, die eben sonsten vom krieg nicht begehren profession zu machen. Uber diß alles fällt da noch zu erinneren vor, daß der endliche untergang der ersten Messenischen Republic, welche nach der allerhefftigsten gegenwehr, so jemalen ein volck zu verfechtung seiner freyheit erzeiget hat, letztlich durch gantz besondere zufälle ist veranlasset worden, mit den geschichten des Aristomenes aufs genaueste zusammen hange. Daher, wann man solcher auch in dieses seinem artickel, als an deren rechten und eigenem platz, würcklich nicht gedacht, selbige dennoch an einem andern ort, nemlich bey Messene, nothwendig hätten ausgeführet werden müssen, wo man nicht solte das hist. Lexicon derer denckwürdigsten welt-geschichten entbären lassen. Nachdeme hingegen dieses an dem ersteren ort geschehen, verstehet sichs von selbsten, daß durch dieselbige erzehlung in dem zweyten artickel hat können erspahret, und der Leser hierüber lediglich auf **Aristomenes** verwiesen werden; wie man auch zu Basel würcklich gethan.

Also hat es dann auch mit dieser klage des Herrn Gegners ohne grosse mühe seine richtigkeit erhalten. Doch um ihne jetzt wegen deren schlechtem fortgang nicht gar ungetröstet zu lassen, will man demselben gleichwohl anietzo noch etwas fehlhafftes, eben in der art der verfassung des art. **Aristomenes**, von freyen stucken gestehen, oder vorweisen, wovon er selbst nichts vermeldet, auch solches allem ansehen nach gar wenig gemercket hat. Die gantze sach bestehet darinnen, daß bey damaligem anfang der arbeit annoch einige achtung für dergleichen artickel aus der Leipziger außag ist getragen worden. Daher geschahe es nun, als sich in dieser wenigst etliche grosse thaten unseres preiß-würdigen Messeniers, wiewohl in schlechter ordnung und verworren genug, erzehlet fanden; daß man sich in der that nicht also gleich hat entschliessen können, dieselbige durchzustreichen, sondern vergnüget war, in der zu ende des alten artickels angehängten ausführlicheren geschicht-beschreibung des Aristomenes auf jedes stück davon an seinem ort, oder zu seiner rechten zeit zu weisen. Nun hat dieses, nicht zwar eben die ordnung selbst deren begegnissen verwirret, als deren man wenigst durch die hier gemeldten anzüge noch gnugsam helffen mögen; allein es ist doch hierdurch der erzehlung selbst einiger theil der annehmlichkeit, welche die thaten und geschichten des manns, wo sie in ihrer natürlichen ordnung stunden, zu erwecken vermögen, benommen worden. Doch, wie schon dieses mit widerwillen beschehen ist, und bey fortgesetzter untersuchung des Wercks, sich die schwachheit und blösse dergleichen für die alte historie bestimmter Leipziger artickeln je mehr und mehr gezeiget; so ist auch die obgedachte achtung gar bald gefallen, und der feste schluß gefaßt worden: wo einmahl die beschreibungen etwas ausführlicher werden müsten, sich durch obgemeldte kleine bedencklichkeit nicht ferner abhalten zu lassen, vielmehr, was in der gedachten fremden arbeit also abgebrochen und ohne einigen zusammenhang von fürtrefflichen leuten gesagt ware, schlechter dingen auszulöschen, und selbiges hernach erst an denen örteren, wo jedes stehen solte, mit eigenen worten einzubringen. Nur hat man solches noch zu thun unterlassen, wo die artickel theils an sich selbst etwas klein, theils auch keiner grossen zugab nöthig zu haben schienen. Bey den ersteren mag es dem Leser nie gar schwär fallen, die rechte ordnung selbst zu machen. Die andere gattung hingegen wurde nothwendig allzu viele zeit erfordert haben, wo man auch die sonst gute und zugleich weitläuffige Leipz. artickel, nur um denen eine bequemere ordnung zu geben, gantz hätte umschreiben wollen.

Indessen, wie in dieser gantzen art von arbeit fast kein mangel, von welcher natur der auch ist, einschleichen mag, dessen nicht mehrere exempel schon in den zwey vorigen ausgaben zu finden wären; so wird unser geschickte Herr Gegner jetzt nicht übel nehmen, wann man ihne hingegen auf seine eigene artickel von den Päbsten **Paulo II, III und IV**, wie auch ferner auf die von **Pegu** und von **Samos** verweiset; noch vieler anderen, um vermeidung weitläufftigkeit, zu geschweigen. Was die 3 jetztgenannte Päbste betrifft, so wird da erstlich deren leben gantz kurtz, und, wo man die wahrheit gestehen solle, mager genug, aus Moreri hergeholet, und jedes mit dem tode der person richtig beschlossen: hernach aber, wann der Leser meynen solte, nun seye die erzehlung völlig zu ende; da kommen erst gewisse besondere stucke daraus zum vorschein, die man mit solcher weitläufftigkeit zu beschreiben anhebet, deren gleichen nirgendwo in keinen Baßlischen zugaben, wo man auch die wichtigste ursachen dazu hatte, mögen gezeiget werden; wie dann ja der einige handel des Platina mit Pabst Paulo II eine vollständige columne einnimmt; da das schon vorher zu end gebrachte gantze leben dieses Pabsts nicht den vierdten theil solchen raums erfüllet. In dem art. **Pegu**, welcher dazu nicht eben sonderlich groß, ist gleichwohlen die ordnung dergestalt verworren, daß die eroberung der stadt Pegu durch den König von Ava an. 1568 richtig zum zweyten mal angeführet wird, als obs nothwendiger weise zwey besondere geschichten seyn müsten. Und kommt der so namhaffte verstoß lediglich daher, weil beym ersten mal in dem auctore, aus welchem das stuck der erzehlung abgeborget worden, schlechterdingen die eroberung vermeldet, und nach der wahrheit in das jahr 1568 gesetzet stunde; an dem anderen ort aber auch der vorhergegangenen belagerung erwehnet wurde, so an. 1567 ihren anfang genommen, jedoch mit der deutlichen erklärung, welche ja nicht minder auf an. 1568 zielet, Pegu wäre da erst nach einer zeit von 21 monaten überwältiget worden. Mit **Samos** endlich hat es die noch viel seltsamere beschaffenheit, daß, da zwey besondere artickel, der erste von der stadt, der andere von der insul dieses namens, wie es in der that seyn sollen, in das Lexicon eingeruckt waren, in jedem deren beyden bald etwas vorkommet, so zu der insul, bald wieder etwas, so zu der stadt gehöret, und also eine solche vermischung gemachet wird, welche man sich fast nicht enthalten kan, ein mélange grotesque zu nennen; obschon man sich sonsten vorgenommen, dieses wort fürs künfftige nicht mehr zu gebrauchen, nachdeme es droben schon genug ist beantwortet, und unserem geschickten Herrn Gegner nach verdienen zurückgegeben worden.

Nun sind einmahl die klagen und beweise wegen der Baßlischen weitläufftigkeit genug widerlegt. Es solle aber zu genauerer einsehung der sach sehr wohl dienen, und dem geneigten Leser vermuthlich nicht gar unangenehm fallen, wo wir jetzt noch die genauere ursachen der gemachten vermehrungen anziehen, und sodann bey jedem anlaß einige besondere muster eben aus den zwey vorigen ausgaben des hist. Lexici an den tag legen. Der unfug aller der so bitteren beschelttungen von **schwatzhafftigkeit** und **wasserfüchtigen artickeln** wird gewißlich dadurch noch weit klarer erscheinen.

So ist dann für einen ersten anlaß und sehr wichtige ursach der vermehrung vieler artickeln anzusehen, daß offtmahl dem Leser ein besonderer appetit ist gemachet worden, einige rare umstände und geschichten recht genau zu wissen, aber ohne daß darum solcher bericht im geringsten ertheilet wird; recht als wolte man da seines Lesers spotten. Der unwillen, welchen viele verständige längstens hierüber bezeuget, hat verursachet, daß allbereit in der ersten Vorrede einige exempel haben müssen angezogen werden. In gegenwärtigen zwey letzten Bänden ists gewißlich nicht besser ergangen. Da schreibet man im art. Nicias n. 2 am ende von dem Nicia Pergasáo: **er hätte sich endlich selbst umgebracht, als er zuvor ein beruffener schlemmer gewesen.** Die art des todes aber, welche freylich etwas besonderes in sich hat, und allein die ursach gewesen ist, daß des menschen von einigen alten gedacht worden, die wird da gantz und gar unterdrucket. Da heissets von dem bekannten Ligist, S. Paul: **dieser hätte dem Hertzogen von Guise den tag vor denen** barricades **das leben gerettet**; ohne zu melden, wie dann solches geschehen, und auf was für eine art Guise damalen in so grosse gefahr des todes gerathen sere. Gleichwohl ware eines theils der umstand wenig bekannt, und anderseits die that des S. Paul, so wohl als das damalige vorhaben

Henri-

Henrici III wider den Hertzogen insonderheit merckwürdig. Siehe den art. S. Paul in gegenwärtiger ausgab. Da meldet man im art. der alten Griechischen stadt Troezen: selbige seye wegen der treu berühmt / so sie den Athenienseren bewiesen; und erkläret ferner mit keinem wort, wann dann, und bey was für einer gelegenheit diese treu bewiesen worden, oder worinnen sie bestanden. Und doch verdiente sowohl die zeit und der anlaß, als die getreue freundschafft und liebes-dienste derer Troezenier gegen dem Athenienssischen volck, mehr als tausend andere geschichten des alterthums, in einem solchen Werck erzehlet zu werden; massen in der that die sonst kleine Troezenische Republic sich dadurch insonderheit bekandt gemachet hat. Da muß man ferner im artickel Viaud / welches der beschrente Frantzösische Poet Theophile ist, vernehmen: Weilen diesem seine Satyren den haß vieler mächtigen feinden auf den halß gezogen / so hätte er endlich durch deren verfolgung auf eine unglückliche art sein leben beschliessen müssen. Wie gerne auch nach diesem jeder Leser wissen möchte, was dann zuletzt diesem Poeten begegnet; so stehet doch weiter kein wort davon in denen vorigen ausgaben. Dergleichen mustere liessen sich leicht bey vielen dutzenden anführen.

Eine zweyte ursach von dergleichen vermehrungen ware, wann die vorige ausgaben den verstand mehrmalen gantz verdunckelt oder zweydeutig gesetzt hatten; als woran eben die kürtze, welcher man sich zur unzeit und ungebühr hat befleissen wollen, schuld gewesen ist. Im art. von Plinio dem jüngeren, ware gesagt: solcher hätte sich nach abgelegter Prätur vor des Kayfers Domitiani zorn verbergen müssen / allein nach dessen tode wäre er wieder hervor kommen. Nun glaubet man gerne, der verfasser dieses art. habe genug verstanden, was es mit dieser verbergung Plinii für eine beschaffenheit gehabt. Aber werden darum auch alle Leser, für welche das Hist. Lexicon gewidmet ist, so gar leicht errathen können, daß selbige allein in einer stillen lebens-art und enthaltung von Oberkeitlichen ämteren so wohl, als von der zuvor mit ruhm getriebenen Advocatur, bestanden seye? In dem art. Pole / wo das Englische geschlecht dieses namens beschrieben wird, spricht man von Wilhelmo Pole, welcher unter dem Englischen König Henrico VI eine zeitlang so groß gewesen: solcher wäre zuletzt aus dem Reich verbannet worden; allein wie er nun solchem urtheil zu folg sich hinweg begeben / und nach Franckreich überfahren wollen / seye er von den feinden gefangen und enthauptet worden. Weil aus der vorhergehenden erzehlung klar genug, daß der König dieses manns feind nicht gewesen ist, auch die selbigem gesetzte Richtere sich vergnüget, ihne in ein fünff jähriges elend zu verweisen; wie wird doch ein Leser fassen können, wer dann die feinde gewesen / so diesen ungl. Staats-Minister gleichwohl noch mit form des rechten, und in Engelland selbsten, haben umbringen können? Wenige zeilen hätten alle erläuterung geben, und den so merckwürdigen schicksal des grossen manns vollkommlich an den tag bringen mögen. Siehe in dieser neuen ausgab den art. Pole. Wieder im art. Triumphus wird erstlich der bericht ertheilet, der Römische General / so sich um den Triumph beworben / hätte das *commando* von der armee quittiren müssen; nach einigen zeilen aber sagt man ferner: solches *commando* wäre ihme nach erhaltener erlaubniß zu triumphiren von dem volck verstattet worden. Wene solte hier nicht verlangen, etwas genauer zu verstehen, 1) warum doch die klugen Römere dergleichen umwege gebraucht, ihren Generalen, welche zu triumphiren begehren, das commando anfänglich zu nehmen, und denn wieder zu geben, und 2) was insonderheit die wiedererstattung des commando für eine absicht gehabt, nachdeme einmal der krieg geendet, und solcher Feld-Oberster fernerweit nichts mehr damit solte zu thun haben; so dann 3) wozu und für wie lange selbiger gewalt neuerdingen also seye gegeben worden? Die hierinn steckende antiquität, und der besondere griff der Römischen politic, zu versicherung der freyheit, hätte ja wohl verdienet, daß dem Leser mit etlichen zeilen der grund und die ursachen davon angedeutet wurden. Im art. Versoris wird von diesem Parisischen Advocaten gemeldet: Er führete den Jesuiten an. 1564 den beruffenen proceß wider die Universität / und erhielte in der that die sach. Nun hat gleichwohlen der haupt-proceß zwischen der hohen schul zu Pariß, und der Societät derer PP. Jesuiten nach an. 1564 so vielfältige händel verursachet, und ist ja biß auf die heutige stund für die letztere noch nicht gewonnen. Der dunckele ort hätte ohne besondere weitläufftigkeit mögen erläutert werden, wann man nur gemeldet, daß auf die vorstellungen des Versoris denen PP. damalen vergönnet worden, in ihren zu Paris habenden Collegiis zu lehren; jedoch so, daß man sie darum der dortigen hohen schul, worinnen das vornehmste begehren bestunde, nicht hat einverleiben wollen: massen die Societät dieses letztere biß auf die gegenwärtige stunde noch nicht erlanget hat.

Eine fernere ursach der zugaben zu sehr vielen artickeln haben gegeben die gantz widerwärtige und falsche ausdruckungen, auf welche die Herren verfassere, allem ansehen nach, eben so wohl als in die vorhergehende art der fehlerhafften erzehlungen nur darum verfallen sind, weilen sie zur ungebühr eine allzu grosse kürtze affectiret haben. Im art. Papirius Masson lauten die worte also: Da dieses Massons guter freund / Antonius Challon / der mit ihme zugleich in den Jesuiter-orden getretten / denselben verlassen hatte / und Groß-*Vicarius* dreyer Ertz-Bischöffen zu Lyon worden war; so habe Masson desgleichen gethan / &c. Wer wurde nicht aus den also gesetzten worten schliessen, Papirius Masson hätte dann erst lust bekommen, den Jesuiterorden zu verlassen, nachdeme er seinen freunde nicht nur ihme mit seinem exempel vorgehen, sondern auch dadurch zu grosser beförderung steigen, und namentlich den geistlichen Vicariat unter dreyen Ertz-Bischöffen von Lyon erlangen gesehen? Gleichwohlen ist dieses nicht allein falsch, sondern auch in ansehung der zeit, welche verflossen, ehe Challon nach abgelegtem Jesuiter-orden dreyer Lyonischer Ertz-Bischöffen Vicarius hat werden können, fast lächerlich. Drey oder vier worte hätten aller dieser dunckelheit und verwirrung abhelffen mögen, und durffte ja nur das muster von Moreri genommen, oder dessen worte genau übersetzet werden, als welcher einmalen hier die sach zugleich deutlich und kurtz gefaßt hatte: Il sortit de la Societé, aussi bien, que son ami (Challon) qui a été Grand-Vicaire de trois Archevêques de Lyon. Im art. von der stadt Verdun wird uns folgender nette bericht mitgetheilet: Vor zeiten ware es eine Reichs-stadt zu dem Ober-Rheinischen Crayß gehörig; massen daselbst die Reichs-theilung Lotharii und seiner beyden brüderen *publicaret* / auch sonsten zu verschiedenen zeiten viele Reichs-sachen abgehandelt worden. Der verstand der worten, und die gantze folgerung sind offenbar irrig; nemlich: daß Verdun eine Reichs-stadt, weilen allda über die Reichs-theilung zwischen denen 3 söhnen Ludovici Pii gehandelt, oder selbige allda zuletzt beschlossen worden. Wer weiß nicht, daß zu selbiger zeit das Teutsche Reich noch keineswegs eingerichtet, sondern schlechterdingen ein anhang des Fränckischen Reichs, dessen sitz in Gallien war, gewesen ist? Jedoch begehret man dergleichen namhafften fehler dem verfasser des artickels eben nicht zuzuschreiben, und glaubet gerne, solcher seye nur darum auf dergleichen unrichtige ausdruckung verfallen, weilen er viele der zeit nach von einander entfernte sachen in einen allzu engen raum hat einschräncken wollen. Indessen lässet sichs eben hiebey aufs klareste sehen, wie etwan mehrere weitläufftigkeit und ausführlicherer bericht auch in denen Leipz. ausgaben offt so gut gethan hätte. Im art. Pierius (Urbanus) stunde es: Dieser *Theologus* hätte zu Wittenberg wegen des *Exorcismi* und anderer neuen lehren / deren einführung man ihme schuld geben wollen / grosse streitigkeiten gehabt. Wie? hat dann Pierius den Exorcismum neu einführen, und nicht vielmehr, da solcher gebrauch biß dahin annoch ware behalten worden, abschaffen wollen? Die lediglich wegen kürtze also gesetzte und zusammen gefügte worte bringen das erste mit sich, so doch offenbar falsch ist; ob gleich im übrigen kein zweiffel, daß nicht der verfasser das letzte habe andeuten wollen. Im art. vom berühmten Turenne / unterm titul Tour (Henricus de la) meldete man unter anderem: die schlacht bey Bleneau hätte diesem Generalen grossen ruhm zuwegen gebracht. Wer wurde hierauß verstehen, daß Turenne gleichwohlen bey Bleneau gar kein treffen gehalten, viel weniger eine feindliche armee in die flucht gejagt habe? Nur, als Hocquincourt, so neben ihm ein besonderes Corpo führte, durch den Printzen von Condé in seinen quartieren, die er an besagtem ort und daherum hatte, unversehens überfallen und gäntzlich geschlagen worden, hat Turenne vermittelst einnehmung und behauptung eines bequemen postens, ohne haupt-gemeng, so wohl den überrest deren Hocquincurtischen gerettet, als seine eigene trouppen vor dem siegenden feind unbeschädiget erhalten. Ists dann jetzt eine unnöthige weitläufftigkeit, wann dergleichen falsche deutung der worten abgewendet, und jede sach recht, wie sie sich begeben, erzehlet wird?

Offtmalen ist auch einige zertheilung derer Periodorum, oder sonsten mehrere worte erfordert worden, weil die ersten Herren Verfassere solche dinge, welche gar nicht zusammen gehöreten, in einen Periodum haben einschräncken wollen, auf eine solche weise, welche nicht anderst als lächerlich hat mögen heraus kommen: Als wie, wann es von Theodeberto I dem Austrasischen König heissen muß: Ein ochs hätte demselbigen / da er auf der jagd war / einen ast auf den kopff geschmissen; oder vom Cantzler du Prat: solcher hätte gern esels-fleisch gessen / und wäre ein grosser feinde der Reformirten gewesen; und was der netten und zierlichen aufsätzen und zusammenhängen mehr sind.

Allein zu denen alleröfftesten und gröbsten vermehrungen hat man sich veranlasset, oder vielmehr gezwungen befunden, weilen eine gar namhaffte anzahl derer vornehmsten personen, sonderlich, welche unter freyen Ständen gelebt, und denenselbigen nutzliche dienste geleistet haben, auch nicht minder viele alte und neue städte und Republiquen bißher gar zu schlecht und mager waren tractiret worden. Man kan schier unter allen gar namhafft vermehrten artickeln die wahl geben. Schwerlich solle einer mögen angezeigt werden, von welchem nicht jeder kenner alsobald diese zwey anmerckungen machen wird; 1) daß solcher wohl verdiene etwas ausführlicher vorgestellt zu werden: und 2) daß selbiges in denen bißherigen ausgaben eben schlecht genug deschehen seye. Nur ein einiges muster allhier anzuführen, weil der geneigte Leser die übrige aus denen also gar namhafft vermehrten artickeln selbst herhohlen kan, als wovon sogleich eine kleine verzeichnis folgen wird; so kan hier der art. von dem unvergleichlichen Niederländischen See-Helden Ruyter schon genug seyn. Es ist ja recht seltsam, daß dieses manns erste kriegs-züge, da er nur als Schiff-Hauptmann, Contre- und Vice-Admiral gedienet, hiemit noch unter anderer commando gestanden, auch anbey nur geringen oder mittelmäßigen see-gefechten beygewohnet, uns zu Leipzig fast weitläufftiger, als es vonnöthen war, erzehlet worden; hingegen aber, da man auf seine ernennung zum Admiral-Lieutenant, und auf die zeiten derer zweyen grossen see-kriegen zwischen Engelland, Franckreich und Holland gekommen, deren gleichen in allen, so alten, als neuen

welt-geschichten, keine zu finden, und durch welche allein sich Ruyters ruhm durch die gantze welt ausgebreitet hat; daß eben bey der zeit urplötzlich abgebrochen wird, von keiner that noch gefecht des Admiral-Lieutenants meldung geschiehet; und man das leben dieses grossen manns mit dem selbst auch gar zu mageren bericht schliesset: selbiger wäre im treffen wider die Frantzosen bey Agosta mit einer stuck-kugel tödtlich verwundet worden. Dergleichen manier zu erzehlen, da eben alsdann, wo die wichtigste stucke vorkommen, wider des Lesers wunsch und vermuthen also plötzlich ein ende gemacht, und auf den tode der personen der absprung genommen wird; solte uns schier den lustigen einfall jenes Frantzösischen Edelmanns zu sinn bringen. Dieser ware in Persien gereiset, und wartete einst nach seiner wiederkunfft dem grossen Printzen von Condé auf, geriethe auch nach andern gesprächen auf eine weitläufftige erzehlung von den fürtreflichen thaten eines gewissen Persianischen Printzen. Da ware nun der ruhm sehr groß, und solte sonderlich der Printz schon in zarter jugend solche dinge verrichtet haben, welche von dessen erwachsenem alter etwas gar ungemeines versprachen. Der Edelmann selbst liesse auch verschiedene reden in die geschicht einfliessen, welche den anwesenden in der that hiezu hoffnung machten. Indessen aber ward zu allem unglück die gesellschafft, und darunter auch unser neu angekommener aus Persien, zur tafel geruffen, und fielen die gäste nach Frantzösischer gewohnheit mit grosser begierde auf die vorgesetzte niedliche potages. Der Printz von Condé, voller curiolität, den ferneren erfolg zu vernehmen, bate den Edelmann, er möchte doch immer mit erzehlen fortfahren, und wolte eine frag in die andere an denselben thun. Allein jener, deme es nun ungelegen war, seinen theil an denen potages zu verlieren, machte an seiner geschicht ein gantz unvermuthetes ende, welches ihme aber mehr sein bauch, als die wahrheit der sachen gelehret hatte, und sprach nur, indeme er gleich den anderen zur schüssel fuhr: Helas! Monseigneur, il mourut subitement. Ach! ihre Hoheit, dieser fürtrefliche Printz ist nachdeme eines unversehenen todes gestorben.

Eine andere probe, daß man zu Basel offt wider willen habe zusätze zu gewissen artickeln machen müssen, können die artickel von verschiedenen Teutschen Adelichen geschlechteren geben. Man hatte sich aus wichtigen ursachen, wie schon in der ersten Vorrede gedacht, gewiß vorgenommen, wo die geschlechtere selbst nichts einschickten, selbige art. nur nicht zu berühren, und hoffte also in durchsehung des Wercks gleichsam auszuruhen, so offt die reyhen zu dergleichen materien gelangete, an welchen nichts, als etwan einige kleinigkeiten, zu ändern seyn solten. Doch hat sich hin und wieder mehreres gezeigt, bey welchem es nothwendig schiene, die feder anzusetzen, wo man anderst der nicht unbefügten klage sich nicht bloß stellen wolte, daß man viele handgreifliche fehlere wider die allgemeine historie hätte stehen gelassen. Es geschiehet nemlich nur zu offt, daß in dergleichen geschlecht-registeren, ohne einigen vorsatz deren Adelichen personen, so daraus herstammen, gewisse wichtige welt-geschichten ziemlich unrichtig und falsch angeführet werden, an welchen einer oder der andere Herr aus dem geschlecht theil gehabt. Man will aus vielen exempeln, womit die sach könte bestärcket und erläutert werden, anjetzo nur eines auslesen. Solches findet sich im art. Rötteritz. Da wird von jemanden dieses Adelichen hauses, als eine gewisse sach, gemeldet: Als an. 1552 von der armee Henrici II, Königs in Franckreich, Metz erstiegen worden, seye er der erste auf der mauer gewesen, und hätte deswegen von dem König eine *coronam muralem*, beneben der Ritterlichen würde, empfangen. Weil nun Metz von Henrico II sicherlich nie bestürmet, und ohne einiges würckliches handgemeng, vielmehr mit list, als gewalt, ist eingenommen worden; man auch in Franckreich sich weder damal, noch zu anderer zeit, nie hat in den sinn kommen lassen, die alte Römische gewohnheit, mit denen coronis muralibus, einzuführen; wird es in Leipzig dannoch müssen für eine schwartzhafftigkeit passiren, wann man die alte erzehlung zwar dem vornehmen geschlechte zu gefallen stehen gelassen, aber dabey die nothwendige erinnerung aus der wahren historie beygefüget hat? Im gegentheil sind auch offtmalen gewisse rühmliche thaten eines und des anderen aus denen vor die hand gekommenen geschlechteren beygefallen, welche in der allgemeinen historie sehr angepriesen werden, und dannoch in denen Leipz. geschlechts-beschreibungen ausgeblieben; da es dann schade zu seyn geschienen, selbiger bey so guter gelegenheit zu vergessen. Aus mehr anderen können die art. Hohen-Ems und Schlaberndorff zum muster dienen.

Endlich haben auch wohl einige vorher schon weitläufftige artickel dannoch gewisse zugaben empfangen, wann bey solcher weitläufftigkeit dannoch sehr wichtige umstände waren verschwiegen worden, als welches ja eben in dergleichen fällen sich am übelsten schicken will. Der art. Xenocrates ist in der Leipz. ausgab, weil man da den Bayle zum vorgänger gehabt, ausführlich genug dargelieffert. Doch glaubet man nicht, daß der Herr Gegner ursach habe, ein grosses geschrey zu machen, wann man noch fernerhin die ursach, warum Xenocrates das Burger-recht zu Athen nicht hat annehmen wollen, genau und deutlich ausgeführet hat. Dann einmal zeiget selbige eine sonderbare großmüthigkeit an dem mann; sie giebet den Athenienfischen geschichten derselben zeit ein grosses licht; ist auch von Ainyot, der solche aus Plutarcho hat übersetzen wollen, und darüber von Bayle angeführet wird, nicht verstanden; von Bayle selbst eben so wenig erkläret; und deswegen, wie es scheinet, in denen vorigen ausgaben des Teutschen Lexici gar ausgelassen worden.

Wann nun jetzt, damit wir diese antwort wegen der gemachten zugaben kurtz zusammen fassen; wann die alte artickel des Lexici aus einer derer vorerwehnten, oder anderen nicht geringeren ursachen an so viel hundert orten haben müssen vermehret werden, bekümmert man sich dabey gar wenig über die vorher angeführte klag der schwartzhafftigkeit und wassersüchtiger artickeln. Der Herr Gegner hätte, ehe er mit solchen worten um sich geworffen, ein wenig an die worte des Bayle gedencken sollen, dessen urtheilen vielleicht mehrere, als den seinigen, beypflichten werden. Wie offt aber nennet jener dergleichen weglassung wichtiger, oder doch merckwürdiger umständen, an Carolo Stephano Lloydio, Hoffmanno, Morері, und anderen verfasseren derer Hist. Lexicorum, wie offt nennet er solche des fautes d'omission inexcusables? Auf diß hin wird es noch wohl erlaubt seyn, unserem gel. Herrn Gegner, wann der mit so grossem nachdruck den Leser versicheren will, die Baßlere müsten nicht gewust haben, wie ein artickel in ein solches Lexicon zu verfertigen seye, hinwiederum aus bester wohlmeynenheit den rath zu geben: Er solle gleichwohlen nicht so geschwinde die bißherige Leipzigische artickel für das wahre und einige muster aufstellen, nach welchem alle dergleichen arbeit müste eingerichtet, und, so zu reden, abgemessen werden. Vielleicht solte er dabey zu besorgen haben, daß ihme unpartheyische leute den schertz des Ciceronis zueignen möchten: Noster ille tantum laudat, quantum se sperat posse consequi. Eben was derselbige noch zuletzt von der sympathie mit Brantôme in ansehung des stylü und der art eine sach mit vergnügung des Lesers zu erzehlen, (dann diß ists allein, was in der Baßlischen ausgab von Brantôme gerühmet worden) als einen gar artigen und sinreichen stich anzubringen vermeinet; das zeiget genugsam, wie weit der geschmack des Herrn Gegners von dem urtheil aller kenneren abgehe. Wo es ihme bißher noch unbekandt gewesen, so hat man allhier die ehre selbigen zu berichten, daß nur einige veraltete redens-arten beyseit gesetzt, die ausdruckungen des Brantôme, und seine gantze manier, eine sach zu erzehlen, bey denen geschicktesten leuten, so wohl in Franckreich, als unter andern Nationen in weit grösserer achtung stehen, als keines andern Scribenten von gleichem alter, auch daß dahero dessen schrifften noch in denen neueren zeiten, ohne einige veränderung in der schreib-art, zum öfteren sind aufgelegt worden, welches, wenigst bey solchen büchern, die in alter Frantzösischer sprach verfasset sind, für kein geringes zeichen der güte zu achten ist. Wie man also in Basel die ehre für sich zu groß schätzen muß, dem Brantôme in der schreib-art zu gleichen; also mag auch der gel. Herr Gegner hinwiederum versichert seyn, daß in denen bißherigen Leipzigischen ausgaben des Hist. Lexici gar zu viele artickel befindlich gewesen, welche niemand so leicht einiger sympathie mit Brantôme anklagen wird.

Auf solche art, und nach denen obigen erläuterungen hat man sich anjetzo kein bedencken zu machen, wie sehr auch die von anderen etwas weitläufftiger ausgeführte artickel den zorn und eyfer unsers gelehrten manns entzündet haben, dem begehren mehrerer Leseren statt zu thun, und, wie schon in der ersteren Vorrede geschehen ist, auch diejenige artickel aus denen 2 letzten Bänden namhafft zu machen, welche anietzo mit ziemlich starcken zugaben vermehret worden sind. Die in gegenwärtiger eilfertigkeit zuerst unter augen fallen, sind Landus, einige Catuli, unter deren nomine gentili Lutatius, Lucullus, Lysander, Lysimachus, Lysias der Syrische Regent, und wiederum Lysias der Redner, Lysippus, beyde Marii, Miltiades, Milo, Mummius, Murena, Nabis, Pericles, Pelopidas, Philopoemen, Phocion, Pompejus, alle Ptolemäi, welche in Egypten, gleichwie auch die Seleuci, so in Syrien regiert, Ruyter, zwey Sallustii, Salomon, Hertzog und nachmals König in Bretagne, Saturninus, die Scipiones, Sertorius, Sylla, Themistocles, Thrasybulus, Timoleon; so dann die Städte und Republiquen Lucca, Megalopolis, Messene, Megara, Pisa, Rhodos, Samos, Scio, sonst Chio genannt, Sicyon, Theba, und noch gar viele andere. Die gantz neu eingebrachte weitläufftigere historische artickel, sonderlich Mirtweis, Marlborough und Peter, der letztverstorbene grosse Rußische Kayser, sind aus gewisser freunden feder geflossen, welche hier eben nicht wollen genennet werden, und sollen verhoffentlich dem geneigten Leser nicht zuwider sein; obschon, insonderheit die zwey letztere, biß auf mehrere columnen und blättere angewachsen sind.

Nun schreiten wir zu der vierdten haupt-klage unserer gel. Leipziger schrifft. Selbige bestehet darinn, daß gleichwohlen noch nicht alle fehler aus dem alten Lexico ausgemustert oder verbessert worden seyen. Und ist recht angenehm zu sehen, wie unser geschickte Herr Gegner, es seye nun gleich in ernst, oder nur zum schein, sich so ungehalten darauf erzeiget. Die antwort ist hier kurtz und leicht. 1) Hat man sich auf keine weise etwas desgleichen vermessen, sondern vielmehr mit denen ausdrücklichsten worten das gegentheil erkläret. Der Herr Gegner hat ja die erste Vorrede nur zu fleißig durchlesen; und muß dahero nothwendig auch die worte p. 31, 32. Indessen ist auch gar ferne ꝛc. gefunden haben. Wann er also nichts destoweniger in seiner gel. Censur dieses gleichsam zum festen und gewissen grund setzet: man hätte sich in Basel kurtzum verbunden, das Hist. Lexicon von allen fehleren vollkommlich zu säuberen; vergehet er sich gar gewaltig, und giebet zu seinem schaden zu erkennen, wie wenig er der Baßlischen ausgab anzugewinnen getrauete, so bald die sach, oder die vorschwebende streitfrag, also gesetzet wurde, wie solche in der that zu setzen ist. Nein: Man hat sich Baßlischer seits wohl gehütet, und wird sich auch fernerhin immer vorsehen, dergleichen versprechungen zu thun, wie in der kleinen Vorrede der zweyten Leipzigischen ausgab geschehen ist. Was vor fehlere, spricht man da, etwan bey der ersten ausfertigung könnten begangen seyn, was vor mängel etwan damals übersehen worden, die hat man alle bey gegen-

gegenwärtiger handanlegung sorgfältig untersuchet/ auch treulich gebesseret und ersetzet. Diß lautet ja anderst, als die Baßlische vorangezogene protestation. Der unpartheyische Leser wird jetzt unschwer urtheilen, von welcher erklärung sich die worte unsers geschickten Herrn Gegners mit meistem recht gebrauchen lassen: man hätte grosses aufheben und aufsehen gemacht/ sich viel vermessen/ ꝛc.

2) Fürs andere ists jetzt auch eine pure unmüglichkeit, nicht nur in einer so grossen eyl, als man zu Basel hat gebrauchen müssen, sondern auch bey langer und vollkommener genießender ruhe, aus einem solchen werck, welches die denckwürdige geschichten und personen aller zeiten, beneben der alten und neuen Welt-beschreibung in sich enthalten, und ein kurtzer begriff so vieler tausend büchern seyn solle, aber gleichwohlen vordeme in so schlechtem stand gewesen ist, aus einem solchen werck nun auf einmahl alle fehlere ohne ausnahm zu heben, und selbiges in der gegebenen sehr kurtzen zeit dennoch in einen vollkommenen stand zu setzen. Ohne jetzt wiederum von le Clerc, Bayle, Vaultier und anderen gelehrten zu reden, welche nach so grosser angewandter mühe gleichwohlen noch gar vieles bey Moreri zu veränderen und auszubesseren hinterlassen; so hätte ja unser Herr Gegner nur seine augen auf die zwey vorhergegangene Leipziger ausgaben werffen sollen, an denen gleichwohl so viele grundgelehrte männere gearbeitet, und solche dannoch in dem stand, wie iederman siehet, gelassen haben. Auch wäre vielleicht nicht unweißlich gethan gewesen, die augen in zeiten auf die verheissene neue und dritte Leipziger auflag zu wenden, und wenigst deswegen mit gröfferer modestie von den dingen zu reden, damit man doch derselbigen in zeiten geneigtere Richtere möchte vorbereiten. Dann was kan jetzt ferner für eine entschuldigung überbleiben, wann sich auch in dem nun fürs dritte mahl versprochenen Werck gleichwohl noch eine ziemliche anzahl namhaffter fehleren solte finden? Wie scharfe rechnung ist man nicht befügt von denen zu fordern, welche anderen, die gleichwohlen nie etwas gar vollständiges von sich verheissen, dannoch sogar die geringste mängel und versehen, welche noch dazu von selbigen nicht zu erst begangen, sondern nur wie selbige schon zu Leipzig in das Lexicon eingebracht waren, sind stehen gelassen worden, also bitter vorrücken dörffen? Die gefährlichkeit dergleichen gemachten aufhebens wird aus unseren folgenden anmerkungen dem Herrn Gegner noch besser in die augen leuchten, obschon sich dieselbige aus dem jetzt gesagten allbereit klar genug mercken läßt.

3) Wie wenig man auch in Basel von seiner eigenen arbeit hält, so kan man doch den Herrn Gegner versicheren, daß nur aus durchsehung deren 2 ersten bänden viele ansehnliche leuthe das urtheil gefället, wie sowohl die namhaffte anzahl der gantz neuen artickeln, als auch die vermehrung der alten, welche vorhin allzuklein und mager waren, beneben der gleichwohl noch ziemlich starcken ausmusterung mehreren tausend wichtiger, auch guten theils gar noch lächerlicher fehleren, endlich wohl einigen danck von der curieusen welt verdiene. Von dem Herrn Verfechter derer Leipz. ausgab ist im gegentheil hiebey nicht ohne grund geurtheilet worden: Er handle nicht viel billicher, als der thun wurde, welcher sich in den sinn kommen liesse, einen grossen scheffel körnere in den sand und staub, oder wohl gar in hecken, dörne und nesseln zu verschütten und auszustreuen; hernach aber, wenn sich jemand gefunden, der solche mit gröster angewandter mühe wenigst noch guten theils wieder aufgelesen und gereiniget, dannoch wider solchen hefftig zörnen und schelten wolte, daß er nicht gleich im ersten mahl alles diß aufs letzte körngen eingebracht und gesäuberet hätte.

4) Für eine vierte anmerkung, über die noch in dem Hist. Lexico gelassene Leipzigische fehlere, mag auch nicht unfüglich dienen, die grosse menge derselbigen, und sonderlich, daß solche offt in einem artickel gar zu dicht in einander gestecket sind. In solchen fällen geschiehet es ja fast immer, daß, indeme man mit ausbesserung des gröstentheils davon beschäfftiget ist, eben unter solcher arbeit, und weil man die gedancken mit ernst auf andere stucke gewendet, dieser oder iener fehler gar leicht entwischen kan. Le Clerc hat diß nicht unfein mit deme verglichen, so sich etwan in einer schlacht zu ereignen pfleget, da die überwindere von allzuvielem todtschlagen müdt, viele flüchtige entrinnen lassen, die ihnen bey einer anderen zeit gewißlich nimmer entgangen wären. Vielleicht ists auch erlaubt, einen ferneren umstand allhier anzuführen, der allen, so den auctorem derer meisten ausbesserungen der alten artickeln, nur die Schweitzerische art. ausgenommen, kennen, schon ohnedeme genug bewußt ist. Weil nemlich derselbige bey denen ihme offtmahl zustossenden krankheiten die Leipzigische bögen meistens zu solchen zeiten hat lesen müssen, da er nicht im stand war, alsobald die feder anzusetzen, um entweder jeden in acht genommenen fehler auszumusteren, oder die nöthig befundene zugaben zu den alten artickeln zu machen, sonderen sich nur gewisser an den rand gesetzten zeichen bedienet; so ist es bißweilen, wie leicht zu erachten, geschehen, daß, als er hernach die hand ans werck geleget, einige dieser zeichen übersehen, oder eben durch die häuffig an den rand geschriebene verbesserungen anderer örteren ausgelöschet worden sind. Man kan dieses falls zum beweiß anziehen ein paar dutzend neuer fehleren der vorigen Leipziger ausgab, und zwar allein aus denjenigen artickeln, in welchen sonst schon zuvor in dem druck selbsten mehreres ware geänderet worden, und die jetzo der geneigte Leser samt der dazu gehörigen ausbesserung annoch unter denen druckfehleren antreffen wird. Da solche erst am ende der arbeit, als man alle bezeichnete artickel durchs gantze Werck in einer zeit von wenig wochen, und also mit einem sehr flüchtigen auge durchloffen, beneben der nicht kleinen menge druckfehleren, dannoch gefunden worden, lasse sich ja unser gel. Herr Gegner noch wohl daraus belehren lassen, daß eben nicht bey jedem übersehenen oder zuruckgelassenen fehler eine pure unmüglichkeit da gewesen, solche gleichfalls zu entdecken und zu ändern.

Bey dieser gelegenheit kan man nicht umhin, noch von einem anderen, ziemlich lustigen, fehler, zu gedencken, der in einer solcher kranckheiten ist gefunden, auch damahls verschiedenen freunden gezeiget worden, von welchem man aber den rechten ort oder artickel, wo er stehet, nicht aufgezeichnet hat, und also jetzund nicht recht wissen kan, ob solcher würcklich, als man wiederum an die arbeit getretten, verbesseret, oder ob er etwan vergessen worden seye; wiewohlen man sich doch des erstern versicheren will. Der fehler, welcher sonsten, wo man sich dessen genauen orts und artickels erinnerte, unter denen vorherangezogenen grotesques seinen gebührenden platz wurde gefunden haben, bestehet darinn, daß in allem ernst gemeldet wird: in den gebürgen eines gewissen landes mitten in Europa, gebe es viel cameele: nur weil da Moreri chamois gesetzt hatte, so aber von chameau, welches eigentlich ein cameel bedeutet, noch ziemlich unterschieden ist, und nur einen gemse heist. Das ist nun auch genug auf die klag wegen der noch in dem Hist. Lexico zuruckgelassener fehleren.

Die fünffte und letzte haupt-klag solte schier keiner neuen antwort bedörffen, weil das gleich vorherangeführte auch für selbige gelten mag. Es sind nemlich zu Basel nicht alle haupt-quellen untersuchet/ d. i. die örtere deren alten oder neuen scribenten, so man in denen Leipz. ausgaben unten an jedem artickel citiert hatte, oder die auch sonst von denen materien handeln, sind nicht durchgehends aufgeschlagen und mit dem text der artickeln zusammen gehalten worden. Antwort. Die Baßlische haben dieses so wenig, als die ausbesserung aller und jeder Leipzigischer fehleren, versprochen; vielweniger ist es in einer so kurtzen zeit müglich gewesen, etwas dergleichen zu unterfangen. Diß könnte zwar zu abfertigung auch des letzten vorwurffs schon genug seyn. Allein weil unser Herr Gegner absonderlich in diesem stuck einen gar unrechten begriff von den sachen zu haben scheinet, und es gleichwohlen für die gelehrte Welt zu wünschen ist, daß er darüber gründlich unterrichtet werde, um so mehr, als selbiger ohne zweifel an der nun fürs dritte mahl auf eine so feyrliche weise zugesagten vollkommenen ausbesserung des Hist. Lexici einen grossen antheil haben solle; so wirds wohl nicht undienlich seyn, deme allhier noch einige erläuterungen über diese materien mitzutheilen.

Selbiger irret also gäntzlich, wann er sich nur einiger massen die gedancken machet, ob hätte man in Basel sich vorgenommen, nicht nur was vorher zu Leipzig aus Moreri, Bayle, Hoffmann und anderen hergeholet oder übersetzet worden, mit dem text der gemeldten auctorum zu vergleichen; sondern auch gar alles, oder wenigst dasjenige, so die alte mythologie, historie geographie, und dergleichen antrifft, in denen haupt-quellen aufzusuchen, und nach denselben zu verbesseren. Es wäre zwar freylich bey so vielen fehleren von allerhand art, deren die zwey norige ausgaben voll sind, sonderlich das letztere, die vergleichung eines jeden berichts mit denen haupt-quellen, an mehreren orten sehr ersprießlich gewesen. Allein derjenige muß gewiß dergleichen arbeit wenig verstehen, und niemahl im geringsten versuchet haben, welcher sich einbildet, daß solches in so kurtzer zeit geschehen könne. Wo man nur durch einen derer vier starcken bänden des Lexici alle und jede artickel, so aus Hoffmann, Vitisco, Bayle und insonderheit aus Moreri vertiert oder vielmehr abgekürtzet sind, mit dieser ihrem text genau wolte zusammen halten, so wurde mehr dann ein jahr dazu erforderet. Aber hiemit wäre der sach noch am wenigsten geholffen. Dann weilen eben die gemeldten Lexica gar nicht ohne fehlere sind; so bliebe dannoch das viel schwerere werck übrig, nemlich bey jedem artickel alle haupt-quellen selbst aufzusuchen, solche durchgehends gegen einander zu halten, und alsdann erst eine zuverläßige erläuterung von jeder materie zu geben. Indessen ist diese andere arbeit so beschaffen, daß, wer dieselbige, wie sichs gebühret, vornehmen und ausführen wolte, nicht jetzt für einen jeden aus den 4 bänden, sonderen sogar für die meiste buchstaben, nach welchen die artickel des Lexici eingetheilt sind, gantze jahre müste vonnöthen haben. Wann man unserem gel. Herrn Gegner meldet, daß auf solchen fall über den einigen buchstab A mehr als hundert tausend örtere alter und neuer scribenten in allerhand sprachen aufzusuchen, nachzulesen, genau zu erwegen und gegen einander zu halten seyn würden; so sagt man ihme nicht zuviel. Es bedarff hier keines anderen beweises, als nur dieses, daß Bayle in die zwantzig und mehr jahre mit verbesserung gewisser nach belieben bey Moreri ausgelesenen artickeln zugebracht, und gleichwohlen nicht den dreyßigsten theil des buches durchgangen oder untersuchet hat.

Da dieses also gantz klar am tage lieget, und von keinem, so dergleichen arbeit kennet, mag geläugnet werden; will man jetzt dem Hrn. Gegner die klare bekanntnuß thun, womit er sich zwar anfänglich vielleicht kützeln wird; aber welche jedoch demselbigen nach eines kleinen erwegung annoch wol einiges grauen erwecken solle, wo er einmal für die zukünfftige Leipz. edition warhafftig eiferet, und in gründlicher verbesserung deren ihme selbst etwan zugefallenen artickeln seinem gemachten grossen aufheben genug thun will. Als nemlich der eigentlich die verbesserung der schon in dem Lexico befindlichen, sonderlich aber das alterthum und die allgemeine historie betreffenden artickeln auf sich genommen, wie allbereit genug bekannt ist, sich zu dieser arbeit nur wenige zeit vor anfang des druckes verstanden hatte, und einmahl bey der sachen beschaffenheit nicht müglich seyn wolte, solches werck auf die vorermeldte art zu treiben, oder über einen artickel nach dem andern die fontes aufzuschlagen; hat man es gezwungener weise wohl müssen darauf ankommen lassen, daß die artickel lediglich mit aufmercksamkeit

zu

durchlesen, und was da für fehlere auszumusteren, oder für vermehrungen hinzu zu thun vorkamen, verbesseret und hinzu gesetzt wurden. Doch hat man dabey die haupt-quellen gar nicht versaumt, wie es der klare augenschein einem jeden zeigen kan. Dann fürs erste sind einmahl die fehlere nicht anderst als nach dem begriffe, deme man vorlängst in studierung der historien aus denen haupt-quellen von jedem umstand gefasset hatte, ausgebesseret worden, auch gleichermassen die zugaben, so bey jedem ort nöthig schienen, meist aus gleichmäßiger erinnerung zu machen vor die hand genommen worden. Allein über dieses und fürs zweyte ist auch anbey, in ansehung einer jeden ausbesserung, wo man nicht bestens versicheret war, wie sich die berichte in dem grund verhielten, niemals ermangelt worden, zu denen haupt-quellen zu eylen, und jeden umstand vollkommlich daraus zu erläuteren; wie sowohl die sach selbst, als viele solchen artickeln beygesetzte genaue citationes deutlich genug anzeigen. Es ist hievon nie kein geheimnuß gemachet worden, und hat man sich auch dessen um so weniger zu schämen, als nachdem schon dargelegten klaren beweise sich die sach nicht anderst thun liesse.

Daß aber auch bey solcher verrichtung der vorhabenden arbeit, gleichwohl einige tausend fehlere sind entdecket, und eine nicht kleinere zahl gar nöthiger oder doch gewißlich nicht unnützlicher zugaben gemachet worden: das ist eben das stärckste beweißthum von der schlechten beschaffenheit deren zwey vorigen Leipz. auflagen, als welche ja unumgänglich sehr fehl- und mangelhafft seyn müssen, weil die, so geringe wissenschafft von den dingen besitzen, ohne eine allzugenaue nachforschung von artickel zu artickel, ohne aufsuchung aller haupt quellen, dannoch so viele wichtige örtere zu verbesseren gefunden haben. Solte sich unser Herr Gegner verwunderen, wie man dann die grosse anzahl falscher und theils auch lächerlicher übersetzungen aus Moreri, Bayle, Hofmann, Vitisco, Voßio und anderen entdecket; so kan ihme dienen, daß bey denen so klar erkannten, auch gröstentheils gantz ungewöhnlichen und zuvor nie gehörten fehleren der argwohn gantz leicht und natürlich habe entstehen müssen: solche kämen lediglich daher, weil die verfassere derselbigen artickeln diejenige auctores, aus welchen die berichte genommen waren, unrecht verstanden hätten; in welchem fall dann man eben so wenig ermangelt, bey den gedachten auctoribus nachzuschlagen, als auf den zuvorerwehnten fall zu denen haupt-quellen zu gehen. Man will auch jetzo dem Herrn Gegner nicht läugnen, daß, wie sich die ursprünge oder erste quellen derer Leipz. fehleren auf diese art so viele hundert mahl gar richtig antreffen liessen, und also die davon gemachte muthmassungen so offt durch den klaren augenschein sind bekräfftiget worden, solches bey der sonst eben nicht allzu lustigen arbeit noch wohl eine kleine recreation habe machen müssen.

Indessen ist man eben wegen dieser ursachen allezeit gar sehr entfernet gewesen, sich mit dergleichen hoffnung zu schmeicheln, als ob nun einmahl alle fehlere aus dem Teutschen Lexico gehoben, oder solches vollkommlich verbesseret worden. Es ist ja auch solches schon in der ersten Vorrede aufs deutlichste gesagt worden, welche erklärung unser Herr Gegner mit gar schlechtem glimpff nicht nur unterschlägt, sondern auch gar das gegentheil davon zum grunde aller seiner vorwürffen setzen will. Allein eben aus diesem mag er jetzt sehen, was noch bey dem Werck zu verrichten seye, wo solches nach den von ihme selbst vorgeschriebenen gesätzen solle angegriffen und vollführet werden. Es ist einmahl schon in der kleinen Vorrede zur zweyten Leipz. auflag die bereits vorher angeführte gar nachdruckliche versicherung hievon gegeben worden. Und da selbiger versicherung damahl eben sehr schlecht genug geschehen ist, machet nun unser geschickte Herr Gegner, durch gegenwärtiges verfahren die verbindung viel stärcker. Man wünschet ihme und seinen gelehrten mitarbeiteren vieles glück zu solchem unternehmen, und verspricht die nützliche verrichtung mit freudigstem gemüthe zu loben, wo die that mit den worten übereinstimmen wird; behält sich aber billicher massen auch vor, (wo mans einmahl gut befindet, und sonderlich von dem Herrn Gegner fernerer anlaß dazu gegeben wird) diesselbige neue arbeit eben nach denen rechten haupt-quellen zu prüffen, und das entdeckte der gelehrten und curieusen welt, wie, und wo es sich am besten fügen wird, zu eröffnen.

Nun ist noch der letzte vorwurff übrig, so freylich von grösserer wichtigkeit zu achten, als alle vorhergehende. Selbiger betrifft die fehlere, welche zu Basel neuerdingen sollen begangen, und in das unschuldige Lexicon eingebracht worden seyn. In der that, wann die zu Basel gemachte fehlere von gleicher gattung und nach proportion der arbeit fast in gleicher anzahl wären, als diejenige, so man aus denen vorherigen Leipz. auflagen ausgemustert; so wäre dadurch diesem buch wenig geholffen, und wie sehr man auch mit der verfertigung hätte eylen müssen, was für hindernissen, verstörungen, kranckheiten, oder anderes denen verfasseren darunter zugestossen; so könten sie sich doch nimmermehr von der schuld einer sehr grossen vermessenheit oder unbesonnenheit, in unterstehung dergleichen dinges, loßwürcken: Wiewohlen doch auch bey dem allem wenigstens so viel klar ist, daß, weil verschiedene arbeitere hand an das Werck geleget haben, allenfalls keiner für den andern mit billichkeit zur rechenschafft könte geforderet werden. Allein, wann hingegen jetzo in Basel gar weit mehr an dem hist. Lexico verbesseret, als verderbet ist; wann gegen hundert fehlere, so man ausgemusteret, kaum einer, deme man hinwiederum solle begangen haben, mit grunde mag vorgeworffen werden: Ja wann auch diese fehlere, die man ohne grund vorwerffen will, noch gar nicht von solcher art sind, daß sie alsobald eine gäntzliche untüchtigkeit anzeigen, in dergleichen arbeit annoch etwas gutes zu leisten; solte nicht in diesem fall denen Baßlischen eben dasjenige gedeyen, welches bißher so vielen anderen ist verstattet worden, welche gleiche arbeit auf sich genommen haben?

Auch diejenige Historische und Geographische büchere, welche von den gelehrtesten leuten mit bester weyl ausgearbeitet, und, weiß nicht wie offt, übersehen werden; sind doch selten gantz ohne fehlere; wie billich solte man dann noch einige dergleichen zu gut halten, denjenigen, welche die allerweitläufftigste Historische und Geographische arbeit, so je mag ersonnen werden, auf sich gehabt, und damit wider ihren willen aufs allerschleunigste haben eylen müssen? Endlich hätte der Herr Gegner zum wenigsten vergönnen sollen, daß man nach vollendung des Wercks seine artickel noch einmahl im druck durchgienge, und, was für verstösse oder versehen gefunden wurden, nach dem üblichen gebrauch unter den druckfehleren verbesserte. Allein es hat demselbigen beliebt, auch in diesem stuck nach der allergrösten schärffe zu verfahren.

Doch, wie wird er jetzo die sach einsehen, wann man bey durchgehung aller seiner vorwürffen von einem artickel zu dem anderen gantz deutlich erweiset: daß er nicht allein seines gantzen zwecks gar sehr verfehlet, sondern im gegentheil die arbeit, so er beschelten will, gegen sein vorhaben gar nahmhafft erhoben und gleichsam recommendiret habe. Man darff es mit grund der wahrheit sagen, ist auch von mehreren geschickten leuten gleich bey erstem anblick der offtgemeldten schrifft also geurtheilet worden: Wo man je von Baßlischer seiten sich hätte einer prævarication gebrauchen, das ist, unter frembem namen, eine solche klage anstellen wollen, welche in der that vielmehr eine gute als schlimme meynung von der verfertigten arbeit erwecken solte; man nur eben das hätte müssen veranlassen, was nun durch die vor handen habende Censur geschehen ist. Die sach verhält sich einmahl nicht anderst. Da wird erstlich überhaupt eine grosse verbitterung wider die Baßlische zugaben und ausbesserungen bezeuget, und zu dem ende in general-ausdruckungen, so nie etwas beweisen, und bey verständigen immer schlechten eingang finden, die hefftigste klage über fehlere und mängel geführet; hernach aber, wanns zum beweiß kommet, gibet man zwar wiederum solche anzeigungen, welche leichtlich mögen glauben machen, die arbeit müste aufs allergenaueste durchgangen und recht nach denen haupt-quellen geprüfet worden seyn. Allein wie es zuletzt darauf ankommt, daß die Baßlische fehlere sollen angezeiget und erwiesen werden, als ohne welches alle oberzehlte bezeugungen ein lediges geschwätz sind; da erscheinen lediglich theils noch einige übergebliebene Leipzigische fehlere, jedoch von ziemlich geringer erheblichkeit, die zu Basel neben denen vielen anderen gleichwohlen nicht sollen ausgebesseret worden seyn, theils endlich solche versehen, welche entweder denen Baßlischen gantz fälschlich und ohne grund aufgebürdet werden, da solche in der that recht haben, oder die doch gewißlich sehr klein und gering sind, und niemand jemals irren werden. Wie fremde auch dieses unserem geschickten Hn. Gegner vorkomen mag; so wird sich doch die wahrheit davon jetzt gleich bey anschauung eines artickels nach dem andern sonnenklar weisen. Dahero sichs denn die Baßlische arbeitere billig für eine vermessenheit und mangel der modestie achten müsten, wo sie nur begehrten, jemanden dergleichen gedancken beyzubringen, als ob durch dasjenige stück des Lexici, welches unter der so scharffen Censur geschwebt ist, nicht mehr und wichtigere fehlere von ihnen hätten mögen begangen werden.

Die vielgedachte Censur erstrecket sich ziemlich weit in den buchstab B, d. i. fast auf die helffte des ersten Bandes, und muthmasset man dieses voraus nicht zur ungebühr, oder ohne genugsamen grunde, daß zu selbigem ende alle artickel, auch so gar die, so man zu Basel nicht berühret, oder wenigst mit keinem zeichen bemercket hat, mit allem fleiß seyen durchsuchet worden, um nur das geringste versehen nicht ungeandet zu lassen. Die proben hievon werden sich bald von selbsten darlegen. Man will indessen trachten, diese noch übrige erörterung, welche sonsten nicht eben die gröste annehmlichkeit zu versprechen scheinet, dem geneigten Leser theils durch die von zeit zu zeit anbringende, und mit den gemachten vorwürffen vergleichende namhaffte fehlere derer zwey letzten Banden der Leipz. ausgaben, theils auch durch anführung allerhand nutzlicher und noch nicht viel bekannter umständen, vergnüglich und fruchtbar zu machen.

1) Die allererste beschuldigung betrifft den artickel Abdissi/ eines Patriarchen von Mosul im 16 seculo, von welchem zu Leipzig zwey besondere artickel waren gemachet worden, in Abdissi/ und in Hebed Jesu. Das ist also ein neuer fehler derer vorigen ausgaben. Man hat schon genug an den tag gelegt, wie wenig der Herr Gegner befugt seye, ja wie übel es demselben anstehe, wann aus einer gattung deren Leipz. fehleren bey weitem die meiste und nahmhaffteste zu Basel gefunden und verbesseret worden sind, annoch grosse klagen zu führen, und die gelehrte welt mit geschrey zu erfüllen, daß gleichwohl noch ein und anderer verstoß von eben der art übersehen worden. Wegen Abdissi möchte man noch den absonderlichen umstand anführen, daß solcher gleich in den anfang des zweyten bogens gefallen, ehe derjenige, so die übersehung und mögliche verbesserung der alten oder schon in dem Lexico befindlichen artickeln vornehmlich auf sich genommen, die bißherige ausgaben noch so gar fehlhafft, und dergleichen verstössen unterworffen zu seyn muthmassete. Wie er aber bald hierauf zu nicht geringer verwunderung die sach anderst befunden; so hat er auch auf dergleichen fehlere etwas bessere achtung gegeben: Wiewohlen doch jeder verständiger leichtlich urtheilen wird, daß weder alle zuvor gelesene artickel haben mögen im gedächtniß behalten werden; noch es auch sonsten thunlich gewesen seye, aus anlaß jeden artickels gleich das gantze buch zu durchblätteren, um zu sehen, ob nicht etwan

wan der dazu gehörige bericht annoch unter einem anderen namen oder haupt-wort angebracht werde.

In der ersten Vorrede hat man aus denen zweyen damal in den druck gekommenen Bänden 18 mustere dergleichen gedoppelter artickeln und gleichsam zerschräntzter erzehlungen angeführet; bey welchen allen ohne ausnahm das versehen weit grösser, als bey der zwyfachen vermeldung des Abdissi/ gewesen ist. Allein weil unser Herr Gegner mit solchem fleiß nicht zufrieden, und gar hefftige klagen führen darff, daß noch etwas von dieser art fehleren zuruck gelassen worden; so will man demselbigen aus denen dißmal zum vorschein kommenden Bänden mit einer annoch grösseren anzahl dienen.

Was spricht er dann erstlich zu der kurtzen historie des alten Longobardischen Reiches, welche so gar mit eindegriff der ausgesetzten namen aller Longobardischen Königen grad auf zwey blätteren nach einander gedoppelt erscheinet, das erste mal unterm namen Lombardey/ und das zweyte unter Longobarden? Die sach ist so beschaffen, daß fast nicht zu begreiffen, wie doch, da die artickel ohne zweiffel von verschiedenen gelehrten sind eingelieffert worden, nicht zum wenigsten die Herren Correctores, oder auch der geringste Setzer der Druckerey den fehler in acht genommen, und davor gewarnet habe. Der berühmte Rabbin Salomon Jarchi kommet vor unter dem haupt-worte Salomon/ und wiederum unterm namen Jarchi. Der Ost-Indianische see-hafen und handels-ort Maderaspatan findet sich zweymal auf einem blat unter Maddespatan aus dem Englischen Dictionaire des Collier, weil nemlich die Engelländer den namen also aussprechen, und ferner unter Madderaspatan/ weil Morери auf diese letzte weise geschrieben hatte. Die ziemlich berühmte stadt Maslipatan in dem Königreich Golconda auf der küste von Coromandel stehet zweymal in Maslipatan/ und in Masulipatam. Mahomed oder Mohamed Cherif erscheinet unter dem letztgemeldten namen p. 287, so wohl als schon vorher auch unter Cherif; und zwar so, daß an dem erstgemeldten ort das rechte haupt-wort, oder der eigentliche name des manns stehet, aber im übrigen der bericht viel geringer und unvollkommener ist; unter Cherif hingegen der bericht besser und ausführlicher, aber an statt des haupt-worts nur ein sehr gemeiner titul gesetzet wird, welchen, weiß nicht wie viele andere, gleich diesem Mahomed/ geführet haben. Der bekandte gelehrte aus dem anfang des 17 seculi, Theodorus Marcilius, hat auch richtig seine zwey artickel; nemlich Marcilius und Marsilius; da der letzte name unstreitig falsch, und nur aus vermischung der buchstaben c und s, welche etwan von unkündigen der Frantzös. sprach herrühret, hergerühret seyn muß.

Der berüchtigte Dominicaner-Münch und widersacher Lutheri, auch Magister sacri Palatii zu Rom, Sylvester Prierias/ so in der that nach seinem eigentlichen geschlechts-namen Mazzolini geheissen, wird uns beschrieben unter Mazzolini/ und unter Prierias; und zwar also, daß an dem letzteren ort von dem namen Mazzolini nur nicht gedacht wird. Aegidius von Laval, Herr von Retz, Marschall von Franckreich, im 15 seculo, der aber nicht minder durch seine unthaten und schmählichen tod, als durch die erlangte würde, oder durch die im krieg erzeigte tapfferkeit beruffen ist, findet sich ebenfalls gedoppelt, in Laval/ und in Rets; wobey noch das schlimmste ist, daß, wo man auch beyde artickel zusammen schmeltze, dannoch verschiedene wichtige umstände mangeln wurden. Das gedicht von Mestra, der tochter Erysichthonis, stehet auch zwey mal da, unter Mestra/ und unter Metra; wiewohl noch an beyden orten fehlere mit eingeloffen. Siehe in gegenwärtiger ausgab den art. Mestra. Uber Montlambert, Herrn von Esse, oder Desse, wie der name in Franckreich öffter geschrieben wird, einen gar berühmten Frantzösischen kriegsmann, unter den Königen Ludovico XII, Francisco I, und Henrico II, ware schon das merckwürdigste in dem Werck selbst an seinem ort eingebracht worden; und ist daher schwer zu begreiffen, wie es dazu kommen, daß man einen viel kleineren artickel von diesem mann, als gantz neu, erst in das Supplementum eingerucket, gleich als ob zuvor von selbigem in dem Lexico noch nicht wäre gedacht worden. Der fehler ist lediglich daher kommen, daß Bayle, welchem man das Supplementum abgeborget, für Montlambert geschrieben hat Montelambert; wie dann die Frantzosen den namen wohl auch offt Montalambert setzen. Aber hat der so kleine unterscheid genug seyn sollen, bey gantz gleichen thaten und schicksal, aus einem mann zween zu machen?

Der preiß würdige Venetianische gelehrte und staats-mann, Andreas Naugerius, trittet nicht minder zweymal auf den schau platz, das erste unter Navager/ wie der Italiänische geschlechts-name lautete, das zweyte unter Naugerius/ so wie er sich selbst vor seinen Lateinischen schrifften heisset, auch insgemein von anderen gelehrten ist genennet worden. Artaxerxes Ochus, ein Persischer König, und welcher ja bekandt genug, hat gleichfalls seine 2 artickel, in Artaxerxes und in Ochus; an dem letzteren ort wird auch nur nicht gemeldet, daß er vornemlich Artaxerxes geheissen; ohne noch zu melden, daß so gar aller wichtiger bericht von dessen regierung und thaten allda untergeschlagen werde. Von Reginaldo Peacock, dem Bischoff zu Chicester in Engelland, um die mitte des 15 seculi, welcher von seinen lands-leuten nicht unbillig unter die Vorläuffere der Reformation gesetzet wird, ware in der that gar ein guter artickel, und an seinem rechten ort unter dem namen Peacock angeführet worden. Aber wie geschiehet es, daß von gleicher person annoch ein anderer, in wahrheit ziemlich magerer bericht, beym haupt-wort Perok sich antreffen läst; da noch eines theils Perok ein blosser schreib- oder druck-fehler des auctoris, welchen man ausgeschrieben, und doch eben die dabey gesetzte verbesserung Peacock von dem verstoß hätte anzeige thun können? Vielleicht hats der vorname verursachet, welcher an dem letzten ort durch eine gedoppelte irrung an statt Reginaldus, Renaldus heisset. Der in den kirchen-geschichten des 4 seculi so wohl, als wegen einiger gelehrten schrifften berühmte Bischoff von Agen, Phoebadius, findet sich auch gedoppelt, und zwar beyde mal weitläuffig genug; 1) unter Phebadius/ da aber die orthographie fehlhafft, und der Griechischen sprach zuwider, 2) unter Phoebadius.

Der bericht von Phorco, dem sohn Neptuni, kommt uns zweymal grad auf einander, nur mit dem artigen unterscheid, daß zuerst für das haupt-wort Phorcus oder Phorcys; das 2te mal nur mit veränderter ordnung Phorcys oder Phorcus gesetzet wird: Wiewohlen die sonst an sich selbst gleiche umstände dergestalten mit theils abgewechselten, theils fehlerhafften ausdruckungen erzehlet werden, daß noch wohl zu begreiffen ist, wie gewisse verfassere oder übersetzere dabey eine person für zwey haben ansehen können. Von der in Thracien, oder, wie die gegend anietzo heißt, in Romanien befindlichen stadt Philippopoli ware in dem Wercke schon aller bericht, dene man mitzutheilen hatte, unterm namen Philippi gegeben, auch zugleich angemercket worden: daß die stadt heut zu tag offt Philippopolis hiesse. Und dennoch muß in dem Supplem. ein neuer artickel Philippopolis zum vorschein kommen, der jedoch bloß den zehenden theil desjenigen sagt, so vorher unter Philippi gemeldet worden. Der so bekandte Venetianische Artzt und Professor zu Padua, Prosper Alpinus, hat dannoch zweymal müssen angemercket werden, anfänglich in Alpini/ wo er eigentlich hin gehörete; das ander mal aber in Prosper/ so nur der vorname des manns gewesen; und diß auch noch so klein und mager, daß man dessen aus zweyfacher ursach gar wohl hätte mangeln können.

Der sohn des Englischen Königs und Hertzogen in Normandie, Wilhelmi Conquestoris, Richardus, stehet auch zweymal eben unter dem wort Richardus I, als ein Englischer Printz/ und zweytens als Hertzog der Normandie. Jedoch ist hier anzuzeigen, daß man bey gegenwärtiger Baßlischen ausgab für gut befunden habe, mit diesem letzteren anderst zu verfahren, als mit den übrigen gedoppelten artickeln. Da von jenen immer der unrecht gesetzte ist weggethan worden, hat man hingegen beyde artickel von Richardo mit gutem wissen beybehalten, aus ursach, weil der letztere, ob er schon nichts wichtiges in sich enthielte, so nicht gleicher massen im vorhergehenden angemercket wird, dannoch genugsame proben mit sich führete, welche anzeigen, daß er von guter und gelehrter hand, für welche man also solche achtung billig und gerne trägt, auch weilen anbey die örtere derer Scribenten, aus welchen jeder umstand weitläufftiger kan hergehohlet werden, genauer und richtiger angeführet worden, als in dem ersten artickel. Der alte Römische Poet Sabinus/ so ein freund Ovidii gewesen, und auf einig: von dessen Epistolis Heroidum geantwortet, kommt zweymal grad nach einander vor. Die ursach, warum sich der mann also in zwey personen hat müssen zertheilen lassen, ist fast angenehm. Es geschahe nur darum, weil bey dem letzteren bericht der vorname Aulus durch einen fehler in Clodius ware verwandelt worden; obschon sonsten Crinitus, aus welchem der letzte artickel solle genommen seyn, die allerdeutlichste kennzeichen sehen läst, wie er keinen anderen Sabinum verstanden habe, als lediglich denjenigen, von welchem der vorhergehende artickel in dem Lexico lautet. Antonius Sadeel/ ein sehr berühmter Frantzösischer Reformirter Theologus, solte aus dem Supplem. einen gar kleinen und mageren artickel empfangen, da doch unter Chandieu, wie des manns Frantzösischer name gelautet, schon eine viel ausführlichere beschreibung ware gegeben worden. Das versehen hätte sich um so eher meyden lassen, als der verfasser des Supplem. noch selbst erinneret hat, wie das geschlecht dieses Theologi *Chandieu* geheissen.

Saint Hippolyte, das städtlein in Ober Elsaß, welches zu Teutsch Sant Pelt heisset, ist ebenfalls richtig gedoppelt, und unter jedem dieser zwey namen, ob wärens so viel besondere örtere, eingeführet. Also ergienge es auch mit der stadt St. Mauriz im Walliser-land, die unter Sant Mauriz und *Saint Maurice*; mit Mont Saint Michel in Normandie, so gar zum dritten mal, unter *Sant Michaël*, *Saint Michel*, und *Mont Saint Michel*; mit Sant Veit im Luxemburgischen, welches zweymal nach einander nur mit darzwischensetzung der stadt Sant Veit in Kärndthen; mit Sarnen in dem Endgenoßischen Unterwaldner-land, so in Sarna und Sarnen; mit Elsaß-Zabern/ so beydes unter diesem namen, und unter der Frantzösischen benennung *Saverne*, sich antreffen lassen.

Der berühmte Zürichische Theologus, Joh. Casp. Suicerus, hat auch nothschicklich seine zwey artickel empfangen müssen, als Schweitzer/ und als *Suicerus*. Die insul im Egeischen meer Seriphus/ heut zu tage Serphino/ findet sich gleichfalls unter jedem dieser zweyen namen. Der Gothische König in Spanien Sisnandus auch so, in Sisenaldus und in Sisnandus; der Abgott Succoth Benoth in diesem letztgedachten wort, so allein das wahre ist, und in Siccuth; Telesphorus, ein anderer Abgott, dene die Griechen verehret, in Telesphorus und Thelesphorus; der Spanische Theologus und grosse widersächer Eraſmi Diego Lopez Stunica, in *Stunica*, und in *Zuniga*.

Der vater des grossen Pompeji, Cn. Pompejus Strabo, hat in diesem stuck ein gar besonderes schicksal erfahren müssen. Dann da er seinen zunamen Strabo mit vielen anderen, sonderlich Griechen, gemein gehabt, und also dieser gar nicht bequem ist, den mann klar anzuzeigen, so erscheinet er doch an einem ort unterm titul Strabo/ ohne daß durch den gantzen artickel nur gedacht wird, er hätte noch daben Cn. Pompejus geheissen. Dann daß ihme noch endlich der grosse Pompejus zum sohn gegeben wird, zeiget da-

rum bey weitem nicht allen Leseren mit genugsamer deutlichkeit an, daß auch der vater den namen Pompeii getragen; massen ja selbst die gelehrte verfassere deren Römischen artickeln, so bißher in gegenwärtigem Werck befindlich gewesen, sich eben in dergleichen Römischen namen weiß nicht wie offt verstossen haben. Ubrigens ist auch an diesem ort der bericht selbst gar klein und mager. Hingegen, da man den besagten Römer gleichwohlen auch noch an seinem rechten ort, eben in Pompejus hat einrucken wollen, muste dessen wahrer zuname Strabo zuruck bleiben, und in einen anderen, aber gantz falschen zunamen verändert werden; so daß uns allhorten der mann Cn. Pompejus Sixtus heisset.

Was sagt denn unser Herr Gegner zu allen dirsen verdopplungen der personen und örteren, ja so gar noch der Abgötteren? ist er nun in diesem stuck mit dem, wenigst noch mittelmäßigen fleiß der Baßlischen zufrieden? Doch wird von diesen noch erst am ende der gantzen arbeit, indeme man die artickel, woran etwas ausgebessert worden, um die druck-fehlere zu bemercken, durch alle vier Bände mit gröster eyl durchlauffet, ein gantz neues exempel gefunden, welches man bey der ersteren, ob wohl genaueren, überlesung nicht in acht genommen, und daher auch in gegenwärtiger ausgab doppelt stehen gelassen. Es ist der Frantzösische Poet Theophile Viaud, als welcher so wohl in Theophile / als in Viaud stehet. Weil der mann unter beyden namen gleicher massen bekandt, ja noch viel öffter allein mit dem vornamen, als dem namen des geschlechts benennet wird; hat man das erste mal um so weniger gemercket, daß der eine artickel unnöthig wäre. Auch ist bey gleichem anlaß ungefehr ein anderer wegen verschreibung des namens an den unrechten ort gesetzter artickel unter die augen gefallen, welcher leicht zu einer noch fehlhafteren verdopplung anlaß geben könte. Man deutet hier auf den art. Gallinicus / als worinn das haupt-wort gantz falsch ist, weil der Ravennische Exarcha, so dadurch soll angedeutet werden, eigentlich Callinicus geheissen hat.

Sonsten könte dieser art von versidssen anietzo gleich noch eine andere beygefüget werden, wodurch man nemlich auf das entgegen gesetzte extremum verfallen, und offtmalen wegen gleichheit der namen zwey oder auch wohl mehrere personen in eine zusammen geschmoltzen hat. Allein um die gattungen oder classen der fehleren nicht allzu sehr zu vermehren; will man solche dem Herrn Gegner noch für dißmal geschencket haben. Welcher Leser belieben trägt, nur einige mustere davon aus einer viel grösseren anzahl zu sehen, mag indessen den Leipz. art. Britomarus, mit denen Baßlischen Britomarus und Viridomarus, sonderlich aber Lloydius (Wilhelm) aus dem Leipz. Supplemento mit denen zwey artickeln von Wilhelmo und Nicolao denen Lloydiis, so in der gegenwärtigen auflag befindlich, ein wenig vergleichen. In Britomarus haben Britomarus und Viridomarus zwey gantz unterschiedene alte Gallische Fürsten, in Lloyd gar drey personen, nemlich zwey Wilhelmi und ein Nicolaus Lloyd einen einzelen mann abgeben müssen. Der allerletzte hätte um so weniger sollen also elendiglich confundirt werden; weilen er gleichfalls ein Hist. und Geogr. Lexicon ans licht gegeben, und sich also die Leipzigische Herren Verfassere, wo nicht unmittelbar, jedoch gewißlich vermittelst Hoffmanns und Moreri, als welche Lloydium so treflich gebraucht, ziemlicher massen verpflichtet hat.

Doch nach diesem allem, und da unserem gel. Herr Gegner wegen des einigen zweyfachen artickels, dene die Baßlische aus der Leipziger edition noch zur ungebühr behalten haben, vielleicht über dessen begehren, ist genug gethan worden; so will man noch anietzo, um deme die dißertige unpartheylichkeit zu zeigen, auch drey gantz gleiche fehlere bemercken, welche, wiewohl gewißlich ohne die schuld, oder vielmehr zum gröSten verdruß derjenigen, welche sonsten die gegenwärtige ausgab zu vermehren und auszubessern auf sich genommen, darein gebracht worden sind. Es betrifft diß die artickel von Dick; Fabri; und Heilbronner. Unterm ersten kommt der berühmte Niederländische mahler, Antonius von Dyck/ vor, dessen name in der that besser auf die letztere art geschrieben wird, auch sich schon in den vorigen ausgaben nach seiner rechten schreib-art befunden, allwo dene auch der Verfasser derer meisten vermehr- und verbesserungen der allbereit in dem Lexico befindlichen artickeln mit einer neuen zugab vermehret hatte. Indessen ists geschehen, daß zu gleicher zeit auch ein neuer artickel von dem nemlichen mann unterm titul von Dick / in die Druckerey ist gelieffert worden, da freylich der Herr auctor desselben muß vergessen haben, zuvor nachzusehen, ob nicht der belobte mahler allbereit an einem andern ort stunde. Der andre dieser artickeln ist Fabri (Nicolaus Claudius) Herr zu Peiresc, unter welchem namen der so berühmte Peirescius ist verstanden, aber gleichwohlen weder an den bequemsten ort gesetzet, noch auch nach des manns verdiensten ausgeführet worden; da hingegen der bericht von demselbigen schon unterm haupt-wort Peirescius stunde, auch allda, wie der vorhergehende des van Dyck/ von deme, so die vermehr- und verbesserung deren alten artickeln hauptsächlich auf sich genommen, die erläuterung, welche nöthig schiene, empfangen hatte. Der dritte durch versehen zur ungebühr in Basel verdoppelte artickel, ist der von dem berühmten Evangelischen Theologo, Jacob Heilbrunnern. Dann auch von diesem fande sich allbereit ein gar weitläuffiger artickel, eben in Heilbrunner; allwo man abermal gern gestehet, daß der Herr Verfasser des neuen, und also überflüßigen berichts sich hätte umsehen sollen, ehe er seine zugab eingebracht.

Man zeiget also dem Herrn Gegner diese drey verdopplungen selbsten zuerst an. Wann er darüber diejenige Baßlische Druckerey anklagen will, deren der andre Band des Lexici, eben wie nachmal der dritte zu theil worden ist, und welche wegen entfernung des orts eben nicht jedesmal über die von verschiedenen orten eingelieferte neue artickel die directores zu rath gezogen; so begehret man ihne nicht daran zu hindern. Die so im übrigen das meiste bey dem Wercke gethan, und welchen er vornemlich gerne beykommen möchte, sind an diesem ort um so mehr vor ihme gesichert: als sie nicht nur die darinn begangene fehlere demselbigen zuerst anzeigen; sondern auch theils gar keine neue artickel gegeben, und sich lediglich mit ausbesserung und nöthiger vermehrung der alten artickeln begnüget haben; theils aber, da sie die verfertigung neuer artickeln von gelehrten leuten, ihr haupt-werck seyn lassen, lauter solche mustere dargelegt, nach deren lesung auch der paßionirteste wird gestehen müssen: wo sie von Peirescio einen neuen aufsatz hätten machen wollen, solte derselbige gewißlich anderst beschaffen gewesen seyn, als der nun in drey zeilen eingeschränckte artickel Fabri. So viel von den gedoppelten artickeln.

Die nächstfolgende zweyte und dritte anklagen werden uns nicht so lange aufhalten. Selbige sollen abermal fehlere betreffen, welche, wo sie für fehlere zu achten, schlechterdingen in Leipzig wären begangen worden, denen Baßlischen hingegen desto weniger zu last gereichen könten, als solche keinen derselbigen mit einem wort berühret haben. Man könte sich also begnügen, die sach mit dreyen worten anzuzeigen, als einen neuen beweiß dessen, was man zum grunde der Baßlischen arbeit gesetzt hatte: daß nemlich die vorige Teutsche ausgaben gar fehlerhafft wären. Allein die fehlere, welche der Herr Gegner, eben indeme er denen Baßlischen schuld giebt, daß sie einige fehlere derer vorigen ausgaben nicht in acht genommen, unglücklicher weise selbst begehet, verursachen; daß wir uns noch ein wenig dabey aufhalten müssen. Die sach wird dem geneigten Leser, wo der nur eine kleine aufmercksamkeit darauf wenden will, verhoffentlich nicht gar unangenehm fallen.

a) Unser gel. Herr Gegner sagt uns in seinem zweyten vorwurff, Bayle, oder vielmehr die Lateinische übersetzung des Philostrati, welche Bayle als gut anführet, hätte geirret, wann sie das Griechische wort ἀχαρνεῖς für das volck derer Acarnanier in Griechenland genommen haben: und in so weit hat er gantz recht. Aber wann er uns hernach von diesen Acharnensern genauer zu berichten unterstehet, und spricht: das wäre ein namhaffter theil der einwohneren zu Athen gewesen; redet er gar unförmlich, und zeiget, daß er nicht so glücklich gewesen, die Herren Acharnenser recht zu kennen, als dieselbige bey Philostrato zu finden. Es ist eine in den Griechischen antiquitäten gantz klare sach, daß die Acharnenser einwohnere des städtleins oder fleckens Acharnä gewesen sind, so wohl 50 stadien von Athen entfernt lage: Weil aber alle einwohnere des Attischen gebiets an dem Athenensischen burger-recht theil hatten; so gedeyete dieses freylich ebenfalls denen zu Acharnä. Und wie noch ferner selbiges gantze land, je nach dessen unterschiedenen gegenden, in die bekandte zehen φυλὰς, oder zünffte, schon von Thesei zeiten an, ware getheilet worden; also stunde der ort Acharnä unter der tribu Oeneide. Man siehet leicht, was hier unsern gelehrten mann betrogen. Er hat sich durch die beschaffenheit deren heutigen meisten Republiquen, und sonderlich der Teutschen Reichs-städten betriegen lassen; da freylich die einwohner des umliegenden landes an dem Regiment oder vollständigen Burger-recht der städten selten theil haben, sondern schlechterdingen unterthanen sind. Aber stehet es gar wohl, wo man sich in erklärung des alterthums hinein wagen, und darüber gar einen Censorem abgeben will; die alte Griechische, eben wie auch die Römische und andere Republiquen also schlechtlich kennen und innhaben, daß man selbige nach dem fuß derer heutigen, so man am meisten vor sich siehet, unterstehen darff abzumessen?

3) Bey dem folgenden ort kan man sich noch besser um denselbigen verdient machen. Solcher findet sich im artickel Adonis/ und betrifft eine übersetzung der worten Bayle, darinnen von dem fluß Adonis in Phoenicien gemeldet wird: weil sich derselbige zu einer gewissen jahrs-zeit aus besonderen ursachen roth färbete, so glaubten die abergläubische einwohnere, diß wäre eben die rechte zeit, den tod des Adonis zu beweinen, als welcher alsdann gleichsam neuerdingen auf dem berge Libano, von welchem der fluß herab rinnet, verwundet werde; so daß dessen blut in diesen fluß einflösse, und solchem die rothe farbe verursachete. Jetzt wolle der Leser von dem mit so grosser scharffsinnigkeit angemerckten fehler urtheilen. Die worte des Bayle von dem letzten umstand sind diese: & ou son sang couloit dans cette riviere. In der vorigen Leipziger ausgab hatte man diese worte ausgedrucket: da sich noch jährlich sein blut mit diesem fluß vermische. Unser Herr Gegner will, hier seye der verstand des Frantzösischen vormal in Leipzig übel getroffen worden, und haben die Baßlere den ort zur ungebühr ohngeänderet gelassen. Nun wohl. Wie will denn er uns die krafft derselben ausdrucken? Die worte, spricht er, müssen so übersetzet werden: da sein blut in diesen fluß gelauffen. Spectatum admissi risum teneatis amici; Mein! kömmt es denn nicht völlig auf einen verstand an, wo man von dem in grosser menge fliessenden blut sagt: es vermische sich mit einem fluß; oder wo man sich dieser anderen worten bedient: es lauffe in den fluß. Zu Basel hat man zwar, wie schon überhaupt genug angedeutet worden, an diesem ort, so wohl als an tausend anderen, von welchen keine ursach zu zweiffeln sich ereignete, den Bayle im geringsten nicht begehret aufzuschlagen, oder mit dem Teutschen zusammen zu halten. Doch, wo es je hätte geschehen sollen, wurde man sich wohl gehütet haben, darinnen etwas zu verändern. Dergleichen redens-art wäre lediglich für reineres und netteres Teutsch angesehen worden,

und

und daß man zu Leipzig gut gefunden, an statt der gar zu gemeinen ausdruckung: das blut lauffet in den fluß / gesetzet: es vermische sich damit; um so mehr, als ja die letztere manier zu reden wohl in hundert orten des Lexici anzutreffen ist. Hat sich aber der Herr Gegner an dem wort jährlich gestossen: da sich sein blut noch jährlich mit dem fluß vermischet; so verstehet er in wahrheit den Bayle selbst nicht, welchen der vorige Leipzigische übersetzet, wenigst an diesem ort, noch gar recht gefaßt hatte. Dann Bayle redet einmal da unstreitig von einer sach, die alljährlich in einer gewissen zeit geschehen solte, und also die abergläubische meynung des Phoenicischen volcks, als ob Adonis zu solcher zeit annoch jedesmahl neuerdingen auf dem berge Liban verwundet wurde, beständig unterhielte. Sind dann diese worte des manns so schwer zu verstehen? La riviere devenoit rouge *une fois l'an* - - - On ne manquoit pas *alors* de dire, que c'étoit le tems de pleurer Adonis; que c'etoit *le tems ou* il recevoit des blessures sur le Liban, & ou son sang couloit dans cette riviere. Mit diesen worten stimmet auch der Griechische text des Luciani vollkommlich überein: ἐς δὲ τὸν ποταμὸν ἐκεῖθεν ἔτι καὶ αἱμάσσεται ... μυθίονται δέ, ὅτι τοιαύτῃ τῇ ἡμέρῃ ὁ Ἄδωνις ἀνὰ τὸν Λίβανον τιτρώσκεται, καὶ τὸ αἷμα ἐς τὸ ὕδωρ ἐρχόμενον ἀλλάσσει τὸν ποταμὸν, Also stehet nun unser gel. Herr Gegner auf alle weise, daß er nicht nur verfehle, wann er in der Baßlischen arbeit fehlere zeigen will, sondern daß auch, wo er gleich als zum überfluß, sich in die critisirung seiner eigenen, d. i., derer alten Leipzigischen artickeln einzulassen unterstehet, die gefahr für ihne gleichfalls sehr groß seye, sich gar übel zu verstossen.

Doch ist, was das artigste hiebey, annoch zu vermelden übrig. Es bestehet darinnen, daß eben der schon genug angedeutete art. Adonis würcklich an einem anderen ort eine fehlhaffte übersetzung des Bayle in sich enthalte, die aber der Herr Gegner das glück nicht gehabt hat zu entdecken, sondern an deren statt einen guten und richtigen ort angegriffen. Die schon angezogene worte sowohl des Bayle, als Luciani, melden einmahl deutlich: die Phoenicier hätten bey der alljährlichen rothfärbung des flusses gemeynet: Adonis lebte noch würcklich auf dem berge Liban, empfienge eben um dieselbige jahres-zeit neuerdingen die bekannte wunden, und wäre eben sein mit dem wasser des flusses vermischtes blut, so desselben farb veränderte. Da hat man zu Leipzig in denen worten, que c'etoit le tems, ou il recevoit des blessures, das Frantzösische imperfectum, für welches im Griechischen gar ein præsens stehet, sehr unrecht von der längstvergangenen zeit ausgelegt, auch durch einen nicht minderen fehler die worte, wunden empfangen/ also genommen, als ob sie da so viel als tödten hiessen, welches doch von dem sinn des Bayle und Luciani selbst, wo man einmahl diese übersetzen will, offenbarlich abgehet.

Vielleicht wird sich hier der Herr Gegner noch zuletzt damit getrösten wollen: es zeige sich dann wenigst in diesem letzteren ein fehler in dem alten Leipz. artickel, welchen gleichwohl die Baßlere nicht im ersten mahl gefunden, und ausgebesseret; obschon solche denselben fürietzo anzeigen. Allein durch eine besondere fatalität muß es ihme auch darinnen fehl schlagen. Die ursach ist diese: weilen, was in dem Leipz. artickel stehet, dannoch an sich selbsten wahr ist, daß nemlich die Phoenicier in der einbildung gestanden, Adonis wäre um die gemeldte jahrs-zeit vormahl zu erst verwundet, ja auch gar getödtet worden; obschon sie noch dabey in dem alberen aberglauben steckten, er lebte doch wieder, und wurde noch alljährlich von neuem verwundet. Wie nun das Hist. Lexicon nicht nöthig hatte, auch diese letztere thorechte meynung des Phoenicischen volcks anzubringen; also hat man sich in Basel wenig darum bekümmeret, und achtet auch noch jetzo für genug, daß das erstere von der zeit des vormaligen todes des Adonis, so in dem Leipz. artickel stunde, der alten erzehlung und fabel gemäß ist, als welches auch niemand wird in zweifel ziehen. Allein was sich also ganz recht verhält, wo man nur die vornehmsten umstände einer solchen geschicht anziehet oder angezogen wissen will, und was also zu Basel mit bestem fug ist gelassen worden; das wird erst, gleichsam ex post facto, oder nach schon geschehener that, zu einem nicht geringen und fast schimpflichen fehler, wann man, wie allhier so klüglich von unserem Herrn Gegner beschiehet, die deutliche erklärung vor der gelehrten welt thut: was da in dem alten Leipz. artickel stehet, das solle schlechterdingen eine übersetzung aus Bayle seyn und heissen. So wohl kan unser gelehrte mann seiner Leipzigischen ausgab das wort sprechen.

4) In denen zwey folgenden artickeln ist der Herr Gegner in so weit glücklicher, daß er wider die vorige Leipziger ausgab recht behält, und selbiger an jedem ort recht aus dem grunde, d. i. mit anführung der eigenen worte des Bayle, einen fehler erweiset. Die Baßlere haben dabey nichts anders zu thun, als daß sie dem gefecht stille zusehen, und von denen streichen urtheilen.

Der eine solcher fehleren ist in Aerodius begangen worden, und bestehet in folgendem. Bayle hatte gesagt, als sich Petrus Aerodius wegen seines von denen PP. Soc. J. verborgen gehaltenen sohnes zu dem Pabst gewendet, mit bitt: er möchte jenen auferlegen, ihme seinen sohn wieder zuzustellen; da hätte der Pabst sich selbsten die rolle aller Jesuiten in der welt geben lassen, aber ohne daß sich der name des Renati Aerodii, oder René Ayrault darinnen gefunden; weil nemlich der junge mensch unter den Herren PP. alsogleich anderst genennet worden. Die letzte Leipz. ausgab hingegen, wo da in dem supplemento diese begebenheit erzehlet wird, bringet die sach also vor, als ob der Pabst die rolle aller Jesuiten an den Aerodium geschickt hätte, damit er seinen sohn darunter suchte möchte suchen. Nun ist ohne zweifel einiges versehen hierinn begangen worden; wiewohlen doch, nach der Baßlischen urtheil der Herr Gegner denselbigen dem anderen Leipz. Verfasser nicht so aufmutzen solte, als ob solcher dadurch den Petrum Aerodium gleich zum Pabst hätte machen wollen.

5) Wie viel kleiner aber ist erst der folgende verstoß? Man muß in erwegung desselbigen schier auf die gedancken gerathen, einer aus 2 gelehrten arbeiteren an der vorigen Leipz. ausgab wolle da unterm schein denen Baßlischen alte Leipzigische fehlere zu weisen, welche sie nicht haben entdecken können, nur eine heimliche eyfersucht gegen einem seiner mitgesellen ausüben, und erneuere gleichsam zu selbigem ende die vorzeiten so beschreyte gefechte derer Herren Grammaticorum, die sich mit gröster hefftigkeit erzanckten, welchen fuß Aeneas bey seinem aussteigen in Italien zu erst ans land gesetzet, ob Venus in dem gefechte bey Troja in die lincke oder in die rechte hand verwundet worden, und was dergleichen wichtige fragen mehr gewesen, um welche sich diese unvergleichliche männere mit gröstem ernst erzancket haben, grad als wann alles heyl des Parnasses daran hienge. Einmahl kan man zu Basel keinen grossen unterscheid finden zwischen der ursach des vorangedeuteten gezänckes, und dem gelehrten streit, welchen jetzt unser Herr Gegner wider den anderen Leipzigischen Verfasser des Supplementi zum art. Ajax Telamonius anfängt. Der verständige Leser wolle doch selbst davon urtheilen. In den gedichten einiger alten Poeten von diesem Ajax kommt unter anderem vor: Hercules hätte ihne, da er noch ein junges kind war, in die stets um sich tragende haut des Nemeeischen Löwen gewickelt, und dadurch am gantzen leib gegen alle wunden gehärtet; ausser nur an einem einigen ort, wo die löwenhaut ein loch gehabt. Biß hieher ist man beyderseits einig. Aber nach diesem entstehet die frage zwischen unseren zwey Gelehrten: Wodurch aber Hercules dieses loch in seine löwenhaut gemachet habe? Der Auctor des Supplementi hatte gesetzet: mit dem pfeil. unser Herr Gegner aber beweiset demselbigen aus Bayle: das loch wäre mit dem köcher gemachet worden/ oder Hercules hätte seinen köcher gepflegt dahinein zu stecken.

Die Baßlische hoffen dem geneigten Leser genugsam bekannt zu seyn, um nimmermehr von ihnen zu erwarten, daß sie sich über dergleichen lachens-würdigen zweyspalt in wahrem ernst zu einem critischen gefecht verstehen solten. Jedennoch weil der gel. Herr Gegner solche immer zur parthey machen will, und ihnen mit hefftigkeit vorrucket, sie hätten den wichtigen fehler gleichwohl in acht nehmen und verbesseren sollen; so nehmen diese hiebey anlaß noch zu einiger vergnügung des Lesers eine gantz neue claß fehlere oder verstösse derer vorigen Leipziger ausgaben anzuführen, welche zwar von gleicher art sind, als derjenige, durch welchen pfeil an statt köcher ist gesetzet worden, allein im übrigen den Leser noch weit mehr, als dieser, verwirren können, auch würcklich in viel wichtigeren umständen sind begangen worden. Man verstehet also hier dergleichen versehen, durch welche aus zweyen miteinander genau verbundenen oder vergesellschafftеten dingen, oder die sonst etwan gewisse verwandschafft und gleichheit zusammen haben, eines schlechterdingen für das andere gesetzt wird. Der sinn ist hiebey gar nicht, den gelehrten Verfasseren deren alten Leipz. artickeln, aus welchen diese muster sollen genommen werden, deswegen grosse schuld beyzumessen. Es ist bekannt, wie dergleichen auch den geschicktesten offt begegnen könne, sonderlich wann wegen vielheit der geschäfften die gedancken allzusehr zerstreuet werden; wiewohl dannoch unter den folgenden exempeln sich verschiedene finden dörfften, bey denen etwas mehr als nur ein schlechtes versehen unterlauffen ist. Aus obiger ursach hat man niemahlen begehret, dergleichen vorzubringen, auch solche in den vorigen bänden gar nicht angemercket. Indessen da es jetzo aus gegebenem anlaß beschiehet, hat unser gel. Herr Gegner dabey ursach, eines theils anderen seiner geschickten Herren mitarbeiteren, welche dergleichen versehen öffter, als er gemeynet, begangen haben, desto leichter zu verzeyhen; aber anderseits derer Baßlischen fleiß um so weniger zu verschmähen, als welche auf jede art seiner, wie er sich flattieret hat, neuangemercketer Leipz. fehleren alsobald mit gantzen dutzenden von gleicher gattung dienen können, die sich auch ohne seine erinnerung angemercket und verbesseret haben.

Der orden der runden tafel / welchen der fabelhaffte König Artus in Engelland solle gestifftet haben, wird uns durch ein solches versehen der Orden von der güldenen tafel genennet, im artickel Orden. Der Kayser Julianus aus dem 4 seculo wird an statt Justiniani angeführet, und also nicht allein in das sechste jahrhundert versetzet, sonderen auch, da Julianus ein schlimmer Heyde und scharffer verfolger der Christlichen Religion gewesen ist, demselbigen gleichwohl durch die gedachte vermischung der namen, ein besonderes gebott über die gantz Christliche materie derer sogenannten 3 Capiteln zugeschrieben, im art. Petrus / Bischoff zu Jerusalem. Phidon, der König zu Argos, wird ein sohn Carani genennet, da er doch dessen bruder / und zwar älterer bruder gewesen ist, im art. Phidon. Herodes der grosse solle nach der gefangennehmung Hyrcani durch die Parther das Jüdische Reich vor seiner frauen mutter in Rom zu erlangen gesuchet haben, an statt er solches für deren bruder begehren wollen; wie es sich dann mit mehrerm schein und grunde hätte thun lassen, sihe den art. Herodes. Printz Moritz von Oranien kommt vor, da man den Printzen Wilhelm von Oranien hat nennen sollen, und wird durch eine folge dieses fehlers Printz Moritzen ein ehelicher sohn, nemlich der Printz Philipp Wilhelm von Oranien/ wie auch noch ferner die ehre der grundlegung zur Niederländischen freyheit beygelegt: da gleichwohlen Mauritius allezeit unverheyrathet geblieben, und im übrigen annoch in der wiegen lage, als

als der grund zur befreyung der Niederlanden vom Spanischen joch durch seinen vater gelegt ward; siehe den art. Philippus Wilhelmus/ Printz von Oranien/ pag. 817. der Leipz. edit. Marseille, die berühmte Frantzösische stadt in Provence solle an. 1423 von Alfonso dem damaligen König in Portugall überrumpelt seyn worden, im art. Marseille; es ist aber derselbige Alfonsus König in Arragonien / und nicht in Portugall gewesen. Ferdinandus V wird an. 1549 als ein König von Spanien gemeldet, da man Carolum V hat setzen wollen; in Zeugitane. Dem Xerxi solle in dem berühmten gefecht bey Thermopylä der tapfere widerstand durch Pelopidam seyn gethan worden, dieser aber dabey zuletzt sein leben verlohren haben. Es ist aber vielmehr Leonidas gewesen; siehe Xerxes. Oesterreich findet sich für Bayern / und heisset dadurch Albert der vierte, ein sehr bekannter Bayerischer Fürst, Albertus IV von Oesterreich/ im art. Philippi des aufrichtigen / Pfaltz-Grafens bey Rhein p. 812 lin. 23.

Also ist bruder an statt schwager eingeschlichen; doch diß ohne zweifel nicht durch einen blossen schreib-fehler, weil man im Frantzösischen beau-frere gefunden hatte; im art. Philistus. Dann alldorten wird uns Dion von Syracusa, des älteren Dionysii bruder genennet; da in der that Dionysius des Dionis schwester zur ehe gehabt, auch noch ferner Dio selbst eine tochter des Dionysii geheyrathet hatte, welches ihne aber nicht mehr zu dieses tyrannen bruder machen kan. Also finden wir 2 mahl in zweyen zeilen Meder für Parther / und diß zwar in solchen ausdruckungen, aus welchen der Leser nichts anders urtheilen mag, als daß zur zeit Kaysers Tiberii annoch ein Medisches Reich florieret habe; im art. Orodes/ n. 2. Also hat man uns den fluß Nilus an statt des Niger zu verschiedenen mahlen dargegeben; siehe sonderlich den art. Dancara. Also haben wir durch eine nicht geringere verwandlung Parma für Antwerpen/ Venedig für Genua/ und Rom an statt Pariß bekommen. Das erstere findet sich im art. des berühmten mahlers Martini Vos/ allwo jetzt gemeldet wird: der Printz von Parma hätte sich meister von der stadt Parma gemacht/ an statt man setzen wollen, von der stadt Antwerpen. Das andere im art. Petrus p. 785, wo unter diesem namen die geschichten des verschreyten Pier Luigi Farnese erzehlet werden; massen es da heisset: der Graf Ludwig von Fieschi hätte den bekannten zusammenschwur wider Venedig angestifftet/ da es vielmehr der stadt Genua hat gelten sollen. Der dritte ort endlich ist im art. Vincentius Lauro p. 655, wann der Cardinal Hippolytus von Ferrara Päbstlicher Gesandter zu Rom geheissen wird, welcher diese stelle zu Pariß vertretten hat.

Allein was wird erst unser gelehrte Herr Censor seiner eigenen Leipz. edition dazu sprechen, wann man ihme den ort aus dem art. Venedig / die Republic / p. 629 col. 1 vor augen leget? Da veränderet sich ein Römischer triumph-wagen in einen triumph-bogen/ und muß der so bekannte arcus oder triumph-bogen des Nero, so in einem sehr grossen und massiven steinernen gebäu bestunde, und annoch bestehet, kurtzum von vier pferden gezogen werden. Der verstoß ist zwar in der that etwas gröber, als die vorhergehende, und gleichsam eine vermischung verschiedener fehleren, zu welchen nothwendig eine allzugeringe erfahrung in der Frantzösischen sprach den ersten anlaß muß gegeben haben; aber jedoch lauffet immer diese irrung damit unter, und ist gleichsam der grund aller dieses orts vorgebrachten falscher berichten gewesen, daß man die 2 obgedachte wörtere erstlich zwar nur mit der feder, allein bald hernach auch in dem sinn vermänget hat. Moreri hatte da in beschreibung der prächtigen kirchen von S. Marco gesagt: Au dessus de la principale de ses portes sont 4 chevaux de cuivre doré & d'un méme travail, sur le modele des quatre qui servirent a l'arc de triomphe de Neron, victorieux des Parthes. Diese worte sind uns zu Leipzig übersetzet worden: Uber der vornehmsten thür stehen 4 pferde/ von übergüldeten ärtz/ die eben so groß/ und von eben solcher arbeit sind / als diejenigen waren/ welche Neronis triumph-bogen zogen/ als derselbige von dem über die Parther erhaltenen siege zurück kame. Es wird hier unserem gel. Herrn Gegner selbst überlassen, dem übersetzer des art. Venedig/ als welchen er am besten kennen muß, den unterscheid etwas genauer zu zeigen, der zwischen einem Römischen triumph-bogen und triumph-wagen sich befindet; auch wie die von Moreri gemeldte pferde gar nicht lebende pferde gewesen, oder einigen triumph-wagen würcklich gezogen; sonderen allein von einem künstler also verfertiget, und auf den zu Rom erbauten berühmten arcum Neronis gesetzt worden sind. Die fernere erinnerung solle dabey gleichfalls gar fürträglich seyn, daß es nicht allezeit, noch für jederman, sicher seye, wegen befleissung mehrerer zierlichkeit in der rede sich von der genauen ausdruckung des Originals zu entfernen. Dann weil man einmahl zu Leipzig die worte: victorieux des Parthes, etwas weitläufftiger und mit einiger erläuterung hat übersetzen wollen, anbey aber die rechte beschaffenheit der geschicht nicht inn gehabt, ist man an diesem ort in einen neuen fehler gefallen. Einmahl mag der Herr Gegner sicherlich darauf zehlen, daß Nero für seine person bey etlich 100 meilen nie zu denen Partischen gräntzen genahet seye. Sonderen er hat allein, wie auch von anderen Römischen Kayseren in gleichem fall gar offt geschehen, sich die ehre des triumphs von dem Rath zuerkennen, und sonderlich den berühmten triumph-bogen setzen lassen; nur weil seine Generalen wider das gemeldte volck glücklich gewesen waren.

Indessen ist unser gel. Herr Gegner mit den gedachten, und nun zu dessen benügen untersuchten 5 fehlerhafften übersetzungen aus der Frantzösischen sprach schon am ende alles dessen, so er von dieser art noch hat antreffen können, welches vormahl in Leipzig zur ungebühr in das Lexicon eingebracht, von den Baßlischen hingegen gleichwohlen nicht, wie so viele hundert andere irrungen gleicher gattung, aber die in der that von weit gröserer wichtigkeit waren, ausgemusteret worden. Wohlan. Gefällt es ihme dann, daß diese den, obwohl eben mit schlechten grund, vorgeworffenen mangel dannoch sehr reichlich ersetzen? Will er, ehe man zu seinen weiteren gelehrten vorwürffen schreitet, daß über diejenige proben und muster, welche schon in der ersten Vorrede angebracht worden sind, nun auch aus gegenwärtigen 2 letztern theilen viele neue fehlere wider das Frantzösische gezeiget werden, welche von etwas mehrerer wichtigkeit sind, als wo sein Leipzigischer Herr mitarbeiter pfeile an statt köcher gesetzet hat, und die nun in Basel, auch ohne Moreri und Bayle durch jeden artickel mit dem Teutschen text zu vergleichen, dannoch sind entdecket und ausgebesseret worden? Vielleicht enthebte man jetzt die Baßlische nicht ungern von dieser bemühung. Allein weil es der Herr Gegner selbst biß hieher gebracht, auch sich der ort trefflich wohl schicket, und letztlich mehrere Lesere wegen einiges dabey vormahls befundenen nutzens, solches also verlangen, wird er noch für einige augenblicke gedult haben.

In dem art. von derjenigen stadt Laodicea/ so in Syrien unten am berge Libano gestanden, wird auch unter anderem ziemlich weitläufftig von dem bekannten Laodicenischen Concilio und desselben schlüssen gehandelt. Nun lauffen da sonsten auch unterschiedliche fehlere sowohl wider die kirchen-geschichten ein, als in deme, daß diese kirchen-versammlung selbsten gar unrecht in diese Syrische stadt gesetzet wird; an statt solche vielmehr zu dem Laodicea in der sogenannten Phrygia Pacatiana gehörete, bey welchem ort würcklich noch in der Leipz. ausgab davon meldung geschiehet, grad als wäre es um ein gantz anderes Concilium zu thun. Doch wie solches alles mit den fehleren gegen die Frantzösische sprach noch keine gemeinschafft hat, so lässet man es hier gerne vorbey gehen, nachdeme es allbereit in dem art. selbst verbesseret worden ist. Allein wie wird jetzt der bericht von denen Canonibus oder schlüssen dieses Concilii aus dem Moreri übersetzet? Bey diesem stunden die worte: Nous avons les Canons de ce Concile en Grec, avec la traduction Latine de Gentien Hervet, l'interpretation de Denys, dit le petit, & celle de la collection d'Isidore Mercator. Das heisset in der Leipz. ausgab: Man hat die *Canones* dieses *Concilii* in Griechischer sprache/ nebst Gentiani Herveti Lateinischer übersetzung / Dionysii des kleineren auslegung / und Isidori Mercatoris *Collectione*. Hier muß dann die dollmetschung des bekannten Dionysii Exigui, als welcher die Canones Laodicenos, eben wie alle andere schlüsse der Griechischen Conciliorum, lediglich nach seiner art vertiret hat, für eine auslegung derselbigen: sodann, welches noch von mehrerer wichtigkeit, das gleiche, aber in ansehung der zeit, etwas weiter, und namentlich biß auf an. 683 hinausgeführte werck des Isidori Mercatoris lediglich für eine zu erläuterung deren Laodicenischen schlüssen verfertigte, oder sonst diesen weiß nicht wie für einen anhang dienende schrifft ausgegeben werden. Und doch ware der verstand des Frantzösischen überaus klar, und saget es nichts anders, als daß man die Canones Laodicenos von drey unterschiedlichen ausgaben hätte. Das wort interpretation, und das relativum celle, sind unschuldiger weise an der nicht kleinen verwirrung ursach geworden; obschon das erste für einen, der die sprach verstehet, nicht gar dunckel, das andere hingegen eine besondere klarheit und anmuth in sich hält.

In dem art. Lesseville hat ein gleicher verstoß wider ein Frantzösisches pronomen noch einen artigeren fehler verursachet. Weil eben Lesseville in seinem Rectorat bey der hohen schul zu Pariß die gewohnheit eingeführet, daß die gliedere derselben, wann sie sammenthafft oder, wie man da redet, en corps einen ziemlichen weg durch die stadt machen musten, sich der gutschen bedienen möchten; so hatte Bayle dabey anlaß genommen den sonst genug bekannten schertz des Königs Henrici IV zu erzehlen, welcher deswegen einst gesagt: Seine älteste tochter (dann also nennen die Frantzösische könige ihre hohe schul zu Pariß) wäre sehr kothig. Wann jemand auch vorher nichts von der gantzen sach gehöret; so sind ja die worte des Bayle hierüber vollkommlich klar: au paravant l'Université alloit toujours a pied: ce qui avoit fait dire a Henry IV; que sa fille ainée étoit bien crotée. Doch hat der übersetzer des art. das kleine ce qui nicht verstehen können, welches immer die krafft des Lateinischen generis neutrius hat, sondern ein pronomen masculinum daraus gemacht. Da muste dann der gantz verkehrte sinn heraus gebracht werden: die gedachte schertzrede wäre ein einfall des Lesseville, welcher dieselbe dem König also zuentbotten hätte. Je öffter dergleichen pronomina und andere kleine particulæ in allen reden ohne unterscheid vorkommen; desto mehr ist für einen übersetzer zu besorgen, welchem dieselbige einmal gar fatal zu seyn anfangen.

Im art. Levi oder Levis / sagte Moreri von Gilberto I de Levi: selbiger hätte gewisse prætensionen seines hauses getrieben contre le Duc de Montpensier & contre le Procureur du Roi. Das muste heissen: wider den Hertzogen von Montpensier und wider dessen Königlichen *Procuratoren*. Der Herr Verfasser muß gemeynet haben, man könne alle Frantzösische Procureurs, weil sie vielleicht öffentlich bestellt, Königliche *Procureurs* nennen, und also auch denjenigen, der dem H. von Montpensier im proceß gedient. Allein, ohne zu melden, wie wenig solcher gemeine Procureur an dergleichen ort verdiente angezogen zu werden; so hätte man auch nur aus der Frantzös. wiederholung der præposition contre, sowohl als aus dem pronomine, le Proc., welches ja anders

lautet

tautet als son Proc. (contre le Duc de M. & contre le Proc. du Roi) schon genug wissen können, daß der letztere sich da gar nicht von Montpensier habe dingen lassen, um ihme im proceß zu dienen, noch auch sonsten eine gemeine sach mit demselben gemacht. Letztlich stunde auch einem gelehrten, der da artickel von Frantzösischen händeln aus dieser sprach übersetzen will, vor allen dingen wohl an, auch den anderen wichtigen gewohnheiten dieser Nation, auch deren vornehmste ämtere zu kennen, unter welche dann insonderheit dieser Königliche Procureur zu zehlen. Dieser ist nemlich in denen Parlamenten von Franckreich, wie man allda redet, der mann des Königs/ auf dessen hohe vorrechte er immerzu ein wachsames aug haben solle; daher auch, der solches amt zur zeit Gilberti I de Levi getragen, an dem proceß, warum es in dem gedachten artickel zu thun nothwendig einen besondern antheil hat nehmen müssen.

Im art. **Lepidus (M. Aemil.)** sagt man uns in Teutsch etwas gantz neues von diesem Triumviro, als hätte er die parthey Sexti Pompeji gegen Augustum gehalten. Das meynte der Herr Verfasser abermalen in denen worten des Moreri gefunden zu haben: Lepidus vouloit se rendre maître de la Sicile, qui favorisoit Pompée. Ware es dann so schwer zu sehen, daß hier qui auf das nächststehende substantivum Sicilien gienge? Vielleicht glaubte unser Gelehrter, die Frantzosen hätten ein besonderes pronomen relativum fœmininum, und müste qui bey denselbigen eben so wohl masculini generis seyn, als bey den Lateinern.

Im art. **Morgues/** welches der geschlechts-name des unter Ludovico XIII berühmten Abbé de S. Germain ist, hatte Bayle von diesem mann gesagt: il étoit né dans le Velloi au Languedoc. Die bloße præposition und manier, solche mit dem folgenden wort zusammen zu setzen, könte schon anzeigen, oder doch starcke muthmassung geben, daß le Velai (dann also solte man eigentlich das wort schreiben) gar keine stadt oder ort, sondern ein land bedeute, wo solches gleich sonsten aus der geographie nicht bekandt wäre. Doch ist uns das längen ohne bedencken zur stadt gemacht worden, und heißt es: Er ware gebohren zu Velloi in Languedoc.

Im art. **Olier/** eines eyfrigen Pfarr-herren von S. Sulpice in Paris stunde: il apliqua les uns au service de la Paroisse. Diese worte sind übersetzet worden: Er gabe etlichen predig-dienste zu versehen; als wann die zwey zusammen gesetzte numeri singulare einen pluralem ausmachen, und also le service de la paroisse, verschiedene Predig-dienste bedeuten müste. Was ware leichter zu verstehen, als die worte im art. **Pacificus:** il publia divers Poemes de Lucrece, de Virginie, des guerres de Cyrus, de Sylla & de Marius? Doch hat mans uns gedollmetschet: Er hat verschiedene gedichte des Lucretii von der Virginia/ von den kriegen des Cyrus/ dem Sylla und Mario heraus gegeben. Hier wird also ein gedicht des Pacifici über die so bekandte begebenheit der Lucretiä, zum Poeten Lucretio gemachet, diesem hingegen andere werke, an welche er gewißlich nie gedacht hat, von Cyro, Sylla, Mario zugeschrieben.

Im art. *Regale* sind die worte des Moreri folgende: Le Chapitre de la Sainte Chapelle en a joui (c. a. d. de la Regale) jusques en 1641 que le Roi Louis XIII lui donna l'Abbaie de S. Nicaise de Rheims, & laissa tous les profits de la Regale aux nouveaux Evêques & Archevêques. Nichts kan ja klarer seyn. Man hat die einkünfften der Regalen, welche das Capitel der heil. Capelle einige zeit genossen, denen Bischöffen und Ertz-Bischöffen, so nach der vacanz zu jeder dieser geistlichen Würden erwehlet werden solten, zugelegt, und hingegen den Thum-herren der H. Capelle, zu einiger ersetzung des dabey leidenden schadens, die Abtey von S. Nicaise zu Rheims überlassen. Doch ist dieses letztere im Teutschen also verkehret worden, daß es nun heißt: Ludovicus XIII hätte die einkunffte der Regale/ als er solche der H. Capelle genommen/ der Abtey S. Nicaise gegeben. Es sind noch mehrere verwirrungen an diesem ort, und möchte man gern glauben, daß ein druckfehler mit untergelauffen, wo nicht der unterscheid gar zu groß wäre zwischen den worten: der König gab sie (die einkünffte der Regale, der Abtey S. Nicaise/ welche nun in dem Leipz. art. stehen, und diesen anderen, welche an deren statt hätten gesetzt werden solten: Er gab ihro (der heil. Capelle) dafür die Abtey S. Nicaise.

Im art. Rheseuporis wird erzehlet: Der Kayser Tiberius hätte unter währender minderjährigkeit der kinderen des Thracischen Königs Cotys/ selbigen den Trebellium Rufum zum Statthalter und *Gouverneur* gegeben; gleichwie er zu anderer zeit M. Lepidum den kinderen des Ægyptischen Königs Ptolemäi zum vormund gesetzet hätte. Nun sind zwischen dem Lepido, von deme hier die meldung, biß auf die regierung Tiberii in die 200 jahre verflossen; es waren auch bey dieses letzteren zeit keine Ptolemäi noch Könige in Egypten mehr zu finden. Wie hat dann Tiberius einem Ptolemäo iemanden zum vormund setzen können? Ein kleines Frantzösisches wörtlein von zwey buchstaben, dessen rechte krafft dem gelehrten Herrn Verfasser nicht genug muß bekandt gewesen seyn, hat die gantze verwirrung gemachet: Tibere fit Treb. Rufus Lieutenant & Regent du Roiaume, comme autrefois on avoit donné M. Lepidus pour tuteur des enfans de Ptolemée. Eine andere solche particula, das V, ist nicht besser verstanden worden. Der art. Solimanni III, des Türckischen Kayserß, so sich in der allerneuesten ausgab des Moreri befindet, gebraucht folgende worte von dem verlust, den die Türcken an. 1688 gelitten: Ils perdirent Albe Roiale - - - - & Belgrade, qu'on leur emporta d'assaut. Prés de 9000 hommes de leurs troupes y furent passés au fil de l'epée le 6 Sept. Wer siehet nicht gleich, daß die hier angedeutete 9000 mann eben in Belgrad müssen umkommen seyn, von welcher stadt man ja auch sonsten weiß, daß sie den 6 Sept. des gedachten jahrs mit sturm eingenommen worden? Doch haben uns diese Türcken müssen in einem besondern treffen niedergehauen werden. Dann so lautet die Leipz. übersetzung: Sie verlohren Stul-Weissenburg - - - - - und Belgrad. Den 6 Sept. desselben jahrs blieben ihrer bey nahe 9000.

Alle bißherige muslere von falschen dollmetschungen aus dem Frantzösischen sind nur von einer gattung gewesen, da man nemlich an den so gemeinen und fast in jeden periodum einlauffenden particulis sich gestossen hat. Unserm gel. Herr Gegner möchte indessen zeit und weil zu lange werden, wann wir auch die übrigen arten von fehleren wider gleiche sprach in so namhaffter anzahl beyzubringen und in mehrere classen einzutheilen fortfahren. Also kürtzet man denn für dieses mal ab, und vergnüget sich aus der noch übrigen menge nur einige besondere stücke vorzutragen, ohne sich mehr um einige eintheilung derselben zu bekümmern.

Was ist doch leichter zu wissen, als daß bey den Frantzosen gibier, alles so man auf der jagd fänget, es seye gleich von vögeln oder vierfüßigen thieren; garenne hingegen einen ort, wo man caninichen aufziehet, bedeute? In Leipzig hat man uns das erste wort federwildpret/ und das letztere einen vogel-herd verteutschet. Da beyde worte im art. **Madera** zusammen kommen, machet solches einen gar besonders angenehmen effect. Moreri hatte gesetzt: On la nomme la garenne de Madere, a cause de la quantité de gibier, qu'on y trouve. Diß soll heissen: Sie wird wegen des darinnen befindlichen vielen federwildprets Maderas vogel herd genennet. Les Livres Saints, wo die worte in dieser ordnung stehen, deuten den Frantzosen richtig die Heil. Schrifft an. Aber giebt man auch bey uns Teutschen ein gleiches zu verstehen, wo man schlechterdingen geistliche büchere setzet? Diß geschiehet im art. Maitre (Antonius le)? De meler de gouverner la Republique, soll heissen: sich mit gewalt ins Regiment eindringen/ im art. Philippidas. Der Frantzösische vorname Josse (Jodocus) muß eins seyn mit Josua/ und also der berühmte alte Parisische buchdrucker Jodocus Badius zu Josua Badio gemachet werden; im art Pic (Johannes) Le 14 de la Lune de Mars, so eben der tag, auf welchen die alte Orientalische kirche die Oster-feyer gesetzt hatte, ist der 14 tag nach dem neumonden des Mertzens, hiemit in unseren gewöhnlichen Sonnen-jahren ein gantz ungewisser und ungleich fallender tag des monats. Doch wird da aus dem Frantzösischen übersetzt der 14 Martii; im art. Polycrates/ ein Bischoff von Ephesus. Bey dem art. Philippa Catenosa wird in dem haupt-wort selbsten ein seltzamer fehler begangen, indeme man aus dem namen Catana, so eine bekandte stadt in Sicilien, das adjectivum *Catenosa* formiret, um eine person anzudeuten, welche von Catana gebürtig war. Ist eben als wann wir einen menschen, der zu Caden in Böhmen gebohren, Cadenosum; oder jemanden von Wurtzen aus Meissen, Wurcenosum nenneten. Die ursach des fehlers ist lediglich, weil Moreri das gemeldte weib Catanoise geheissen hatte.

Im art. Pytheas kommet eine artige übersetzung, oder vielmehr abkürtzung aus einem gleichen artickel des Bayle vor. Die worte dieses letzteren über die viele in der erd-beschreibung, oder in denen reisen Pytheä befindliche lügen sind folgende: La posterité pour le moins ne laissa pas impunie son audace. Polybe le poussa terriblement. Strabon tombe sur lui en plusieurs rencontres avec la derniere dureté. Wer solte wohl den verstand errathen, welchen man diesen worten gegeben hat? Es heißt: der tractat Pytheä so wohl als Polybius/ wird sehr offt von den alten angeführet/ und insonderheit von Strabone. Polybe le poussa terriblement, bedeutet: Er sowohl als der Polybius wird sehr offt von den alten angezogen. Und Strabon tombe sur lui en plusieurs rencontres, ist so viel als: Strabo führet ihne offt an. An anderen orten bey den wunderbarsten versionen hat man sich noch entsinnen mögen, wie oder wodurch etwan die Herren Verfassere in die begangene fehlere verfallen; aber hier wird man mit allen muthmassungen wohl immer zu kurtz bleiben.

Im art. Rabutin (Roger de) muß dieser mann, welcher sonsten unter dem namen des Grafen von Bussy bekandt genug ist, die würde eines General-Lieutenants von dem *Maréchal de Clerambaut* für 90 tausend thalere erkaufft haben. Wer hat aber je gehöret, daß sich die gemeldte würde in Franckreich von einem an den anderen verkauffen lasse? Man hat aber hier das amt eines Maître de Camp General de la cavalerie legere, so das würckliche commando über die gantze Frantzösische reuterey giebet, und iweilen nur von einem kan getragen werden, mit der stelle eines General-Lieutenants, so der König nach belieben einer grossen anzahl verdienter Officiers zugleich mittheilet, gar zur ungebühr vermischet.

In der ersten Vorrede p. 11 ist ein ort angeführet worden, ausm art. Canada/ allwo das Frantzös. wort Sault, so einen wasser-fall oder die herabstürtzung eines flusses von einer grossen höhe andeutet, zu gröster verwirrung der Leseren für ein vorgebürg angesehen wird. Seithero ist uns noch eine gantz andere, aber gewißlich nicht bessere dollmetschung des worts vorkommen, da es eine meer-enge heissen muß. Diß geschiehet eben in dem art. *Sault de Sainte Marie*, welches derowegen für eine meer-enge in Canada erkläret wird, an statt solches eine noch sehr tieff in dem land befindliche herabstürtzung des grossen flusses S. Laurentii von einem berg andeutet. Das so gemeine Frantzös. wort Sculpteur hat nicht mögen recht verstanden werden. Im art. Tadda legt man es für einen kupfferstecher aus, ob gleich alles, was von diesem mann nach Moreri erzehlet wird, aufs deutlichste zu erkennen giebet, daß er lediglich in stein geschnitten habe. Die Frantzosen nennen ei-

nen kupfferstecher Graveur. Ecclesiastiques haben an mehr orten durch die banck hinweg München seyn müssen, (siehe den art. Olier) an statt das wort alle Geistliche manns-personen überhaupt anzeigt, und eben an dem bedeuteten ort ausdrucklich von solchen gebrauchet wird, welche nichts weniger als München gewesen.

Uber alle diese mustere liessen sich jetzt leichtlich viele neue anziehen, von einer gantz besonderen art, in welchen nemlich zu der schlechten kenntniß der Frantzösischen sprach bey denen Herren Verfasseren annoch ein allzugrosses versehen gekommen ist, wodurch dann solche fehlere und verstösse sind veranlasset worden, welche von einer der bedeuteten ursachen allein nicht wohl hätten entstehen mögen. Im art. Longinus/ der Sophist/ muß Boileau des Preaux nicht allein eine schöne *version* von dem tractat Longini de sublimi dicendi genere, heraus gehen lassen/ sondern auch dieselbige mit anmerckungen vieler gelehrter leuten begleitet haben. Warum doch diß? Jeder weiß ja, daß Boileau seiner gemachten übersetzung des Longini, ausser den gedancken des Mr. Dacier über wenig örtere, sonsten lediglich seine eigene noten und erläuterungen beygefüget. Die ursach kommt schlechterdingen daher, weil man bey Moreri durch überhupfung einer gantzen zeile von der arbeit des Boileau plötzlich auf die Utrechtische ausgab Tollii gesprungen, übrigens aber weder das werck des Boileau über Longinum gebührender massen gekennet, noch auch die Frantzösische sprach genug verstanden, um den daraus folgenden schlechten zusammenhang des orts bemercken zu können. Der Leser wird diß alles aus den eigenen worten Moreri ohne mühe schliessen: Mr. des Preaux nous a donné une agréable version du traité du sublime, dont on a publié une très belle edition a Utrecht en 1694 avec les notes de plusieurs savans hommes.

Zufolg des art. Moûtiers en Tarentaise solle das allhier befindliche Ertz-Bißthum an. 1714, d. i. erst vor 12 jahren, errichtet seyn. Wie ware es doch müglich dieses also zu setzen? Moreri hatte gesagt: Elle n'est Metropole, que depuis le VII siecle, im art. Tarentaise. Heißt diß seit an. 1714? Die auflag selbsten von Moreri, welche man da vor sich gehabt, und zu verüren meynte, ware schon im jahr 1702 gedruckt.

Wo kommts jetzt her, daß Misenus, der bekandte trompeter Aneä, bey dem vorgebürge Miseno solle aufgeopffert worden seyn/ in Miseno? Weme ist doch je etwas desgleichen zu ohren gekommen? Den guten kerl hatte ja nach dem bekandten gedicht Virgilii (Æn. l. 6 v. 171) ein boßhaffter Triton oder meer-gott, weil er ihme mit der trompeten ausgeboten, aus neyd im meer ersäuffet. Möchte etwan der gelehrte Herr Verfasser des art. irgendwo diese Frantzös. worte über solches begegniß angetroffen haben: le Triton sacrifia Misenus a sa haine, ou, a sa vangeance? Oder, weil man an dem ort die Delices de l'Italie vor augen gehalten, allwo es jehet: il y fut enterré, ohne daß im übrigen von der art des todes dieses menschen einige anregung beschiehet; hat man sich deswegen die gedancken gemachet, enterrer heisse auf einmal aufopfferen und begraben; um so mehr, als sich noch wohl einige solcher gattungen von opfferen in dem abergläubischen alterthum antreffen lassen, worinnen das, so zum opffer bestimmet war, hat müssen in die erde verscharret werden? Was jetzt immer die ursach des grossen verstosses gewesen seyn mag; so hat solcher anietzo den armen Misenum nach einigen tausend jahren eine neue art des todes kosten müssen. Allein es ist nun einmal zeit an denen fehleren wider das Frantzösische vollends ein ende zu machen.

Unser gel. Herr Gegner siehet nun vermuthlich klar genug, ob schon man zu Basel die alte Leipz. übersetzungen keineswegs von einem artickel zum anderen mit Moreri und Bayle zusammen gehalten, daß gleichwohl die augen hierinnen nicht gantz zugeschlossen, und auch ohne dergleichen langwieriges und gar unthunliches mittel nur zu viele namhaffte fehlere seyen entdecket worden, welche einmal von der gantzen arbeit nichts besonderes versprechen.

5) Allein es kommt jetzt gleich ein anderer vorwurff auf die bahn, so zu anbringung einer neuen liste von musteren veranlassen wird. Unser gel. Herr Gegner hat auch in fleißigster prüfung der Baßlischen auflag einen offenbaren druckfehler der alten Leipz. ausgaben gefunden, welcher einmal zu Basel nicht ist gehoben worden. Der bestehet in dem namen Canyaras/ welcher an statt Cinyras im art. Adonis n. 1 ist verdrucket worden.

Man antwortet dem Herrn Gegner, er werde wohl selbst urtheilen, wie wenig es der mühe lohnete, bey einer solchen kleinigkeit die zerschnittene drucker-bögen nun wieder aufzusuchen, um daraus recht klar zu machen, ob der fehler würcklich also gelassen worden, welches freylich gar leicht hat geschehen können; oder ob die druckere, wie noch mehr begegnet ist, die gemachte, und nach gewohnheit an den rand gesetzte änderung nicht in acht genommen; Weil er dabey so viel zu gewinnen vermeynt, läßt mans ihne allenfalls gern aufs schlimmste nehmen. Wo ie dergleichen versehen der Baßlischen nicht von grösserer anzahl und mehrerer wichtigkeit, so werden diese hoffentlich kein gar zu schweres urtheil von billigen und der sachen verständigen Richteren deswegen zu befahren haben.

Wolte aber der Herr Gegner daraus folgeren, man müste zu Basel nicht einmal die so bekandte fabel von Cinyras je gelesen haben, so dörfften ihne wohl etwan einige Lesere auslachen, als welche durch das gantze Werck so viele fehlere der vorigen auflagen gegen die mythologie angemercket und verbessert finden werden. Verlanget er denn noch eine besondere probe eben wegen der fabel des Cinyras; so darff man ihne nur heissen den art. Pygmalion aufschlagen. Er wird finden, als an selbigem ort der name der tochter Cinyrä vorgekommen, welche durch blutschand von ihrem vater Pygmalion den Adonis gebohren hat, solcher name aber uns zu Leipzig auf eine gar unkennbare weise in Metharma ware verkleidet worden, daß man in Basel dieselbige gleichwohl noch ohne mühe erkannt, und dero rechten und eigentlichen namen Myrrha herzustellen gewußt habe.

Ist der Herr Gegner mit diesem noch nicht zufrieden, so muß man sich wohl bequemen, deme noch auf die zweyte art genug zu thun, und, wie bey anlaß derer Frantzös. übersetzungen geschehen, selbigen jetzt durch eine grosse zahl namhaffter proben von denen artigsten Leipzigischen druck-fehleren, welche man zu Basel noch gefunden und ausgebessert hat, klar zu erweisen; wie man in diesem stuck noch wohl so viel fleiß angewendet, daß er wegen des kleinen übersehens in Canyaras etwas weniger zörnen solte. Der geneigte Leser wird dabey um so mehr gedult haben, als die exempel nicht allein meistens für sich selbsten angenehm, sondern auch mehrere personen von freyen stucken dergleichen verlanget haben.

Was dann erstlich die falsch-gesetzte namen absonderlich betrifft, es seye gleich, daß ne durch druck-fehlere, oder durch versehen der Verfasseren selbst eingebracht worden; so könte man zuvorderst alle diejenige namen dargeben, welche uns durch Gallicismos verderbet sind, und von denen schon oben bey anlaß deren grotesques meldung geschehen ist. Anjetzo laßt man den Herrn Gegner hinzusetzen, die *Mermnades* an statt *Mermnade*, im haupt-wort selbst; den Pylemenem für Pylämenem/ zusamt der stadt Tenarus für Taenarus/ auch in denen also betitelten artickeln; die stadt Aegestum an den platz von Aegesta/ aus dem Frantzös. Egeste, im art. Scamander; Scevola/ so im einigen art. Sammarthanus über zehen mal an statt Scävola vorkommt, nur weil Moreri immer *Scevole* gesetzet hatte; ferner den Frantzösischen Heiligen, S. Servasium/ so aus dem Frantzös. S. *Servais* geschmiedet worden, an statt der eigentliche Lateinische name S. *Servatius* lautet.

Allein es sind noch wohl andere und angenehmere namens-veränderungen vorhanden, die zu Basel ausgebessert worden. Vormal hatte man uns die alte Moesische stadt Sardica/ in die insul Sardinien verwandelt; wie schon in der ersten Vorrede p. 20 die anzeige geschehen. Anietzo wird solche verschiedene mal zu Sardes/ der haupt-stadt in Lydien, gemacht. Siehe unter anderen den art. Ursacius. Die Leipz. beyde ausgaben sagten uns im art. Lamia: Janus/ der bekandte alte König in Italien/ hätte der Lamiä ihre kinder gefressen. An statt Janus solte Juno stehen, von welcher einige alte geschicht-schreibere dergleichen gedencken. Im art. Rogerius/ von Brüssel/ wird für den bekandten alten gesetzgeberen der Locrenseren Zaleucum/ auch in beyden edit. Seleucus dargesetzet. Im art. Leocrates haben sich die Epidammer/ und zwar abermal in beyden auflagen, eingefunden: Ein grosser theil wird solche vielleicht für Epidamnier/ d. i. für einwohnere der stadt Epidamnus/ ansehen, auf welchen fall der druck-fehler eben leicht zu mercken, und von geringer wichtigkeit seyn wurde. Allein diß wäre schon irrig, und brächte bey der geschicht Leocratis nicht geringe verwirrung. Es muß aber Epidaurier gelesen werden. Was solte wohl die kirche S. Serini zu Paris heissen, in welcher nach beyden vorigen ausgaben, die zween preiß-würdige brüdere Scävola und Ludovicus, de Sainte Marthe, in ein grab zusammen sind gelegt worden? Es muß gesetzt seyn S. Severini.

Wer ist der uralte Scribent Henricus Philo/ welcher uns die offt angezogene fragmenta aus dem allbereit in dem hohen alterthum verlohrenen Sanchuniathone erhalten, oder, wie einige gelehrte vermeynen, solche selbst erdichtet, und dem gedachten auctori vor so vielen seculis unteraeschoben hat? Es ware der Herennius Philo/ der sonsten noch öffter Philo Biblius genennet wird; siehe den art. Sanchoniathon. Wer solte wohl den gelehrten Heßischen Juristen und Polyhistorem Justum Vultejum unter der verkappung des Basti Valtei erkennen, wie solcher in dem art. Polyänus heisset? Wer wird sich darein finden mögen, wann er jetzt lieset, im art. Ponikau p. 872 col. 2, unter der mitte: Einer dieses hauses, namens Tobias, welcher des berühmten Hertzogs von Sachsen-Weymar, Bernhardi, geheimer Rath gewesen, hätte an. 1635 bey Franckreich die sachen so weit gebracht, daß man seinem Herrn Elsaß und Hennegau abgetreten? Hennegau/ eine aus den 17 Niederländischen provintzen, ist da für die bekandte Landvogtey Hagenau/ so in den zehen Elsaßischen Reichs-städten bestunde, hingesetzet worden. Im artickel Kiriell geschiehet meldung einer schlacht zwischen Charenton und Bayeux/ um Caen zu entsetzen; ist eben, als wann man dieser zeit in Teutschland den ort eines treffens anzuzeigen, schreiben wolte, solches wäre zwischen Nüremberg und Bremen geschehen. Es hat aber für Charenton sollen Carentan heissen, und wird sonsten der schlacht auch der name des gefechts von Formigny gegeben. Also stehet Straßburg für Preßburg im art. Martinitz/ (Georg Adam von) dieser Herr hätte den Kayser Ferdinandum III gen Straßburg zur crönung begleitet. Also sollen die alte Massilienser Mue und Ayde erbauet haben; an statt es Nice und Agde gewesen sind; im art. Marseille. In dem einigen art. Meleager n. 1 empfangt Oeneus zwey malen den namen Oeneas/ Althea zum 3 mal den namen Athlea/ auch Schöneus die benennung Schönus; und zwar so, daß keines namen unter diesen dreyen durch den gantzen artickel anderst, als falsch, ist geschrieben oder gedruckt worden. Im art. Memmingen wird unten in anführung der Scribenten an statt Thomas Lyrer von Ranckweil/ so eine Memmingische Chronick verfertiget hat, gemeldet Thomas Lyres Ranck Weil. Serapion ein gar berühmter mahler aus dem alterthum, hiesse Sepion/ in dem haupt-

wort

wert des artickels selbsten; wie nicht minder an gleichem ort für Severianum ist gesetzet worden Servianus; wodurch dann beyde artickel denen lesern beym aufsuchen schlechterdingen unnutz und unbrauchbar sind gemachet worden. Der uralte Egyptische König Sethosis solle eins seyn mit dem Severus / welches doch ein pur Römischer name ist, im art. Sethon. Er solte aber für Severus heissen Sevechus. Du Ryer ein Frantzoß nennet sich Reyher / so ein Teutscher name ist, im art. Sadi: Die Magnesier aus Klein-Asien kommen vor an statt der Megarenseren / so gar fern von jenen in dem Europäischen Griechenland wohneten; im art. Salamina / die insul. Scyllias ein berühmter taucher oder schwimmer heisset ein Lacedämonier / an statt selbiger ein Macedonier gewesen.

Im art. Ludovici II, Hertzogen von Bourbon, geschiehet meldung einer merckwürdigen schlacht bey Roccaseca in den Niederlanden. Wie ist uns doch der Italiänische oder Spanische name so fern über die Alpen oder Pyreneische gebürge hingeflogen? Man hat sollen Rosebec setzen. Im art. Manes ziehet man uns Spondani Recherches curieuses d'antiquite an. Spondanus hat sich auf dergleichen studium nie gelegt. Allein es ist Sponius. Die alten ketzere, so unter dem namen der Messalianeren oder Euchiten bekannt sind, werden uns im art. Sida zum zweyten mal, das ist, so offt sie dorten vermeldet werden, Massilianer genennet. Nun könte dieses einige Lesere um so leichter irr machen, als einerseits würcklich die erste Semi-Pelagianer, so aber übrigens von denen Messaltaneren unendlich weit unterschieden gewesen sind, wegen ihres aufhaltens um die stadt Marseille, Massilienses sind genennet worden; andertheils aber unsere Leipz. verfassere, wie schon vorher angezeigt ist, bey dergleichen wörteren die endigungsfeide aner für enser gar zu sehr beliebet haben. Wer wurde doch einen Conradinum unter denen Saracenischen Sultanen in Syrien vermuthen? gleichwohlen kommt ein solcher zum vorschein, und schlägt die Christen tapfer aus dem felde, bald nach anfang des 13 seculi, sihe den art. vom Teutschen Orden p. 505 col. 1 lin. 7. Es ist aber Noradin gewesen, und damit hat aller scrupel ein ende. Wer weißt etwas von dem St. Annen / unsern Costnitz / wohin Wolfgangus Musculus aus anlaß der von den Spaniern versuchten überrumpelung der stadt Costnitz solle entflohen seyn? allein es ist St. Gallen gewesen. Wer wolte jetzt erst den Aufuss sod kennen, welcher unten am art. Petronii / des Bischoffs von Bononien, angezogen wird; als ob er ein buch de luminibus ecclesiæ geschrieben. Es muß aber ohne zweiffel der berühmte Honorius Augustodunensis verstanden werden, welcher im anfang des 12 seculi gelebt, und neben anderen schrifften sonderlich ein buch de luminibus ecclesiæ, sonsten auch de scriptoribus ecclesiasticis intituliert, hinterlassen hat. Endlich hat auch das buch mit einem solchen, ziemlich grossen, druck-fehler sich enden müssen; wo es anderst gewiß ein druck-fehler ist. Dann in dem allerletzten art. Zygantes / stehet noch, das volck dieses namens hätte in Africa an denen Babylonischen gräntzen gewohnet; da man nach Herodoto die Lybischen gräntzen hätte setzen sollen.

Alle vorher erzehlte druck-fehlere haben nur gewisse namen betroffen, die nicht allein schlechterdingen verderbet waren, wie Cinyras in Canyaras / sondern sich in gantz andere namen verwandelt hatten, und also den Leser auf eine viel schlimmere weiß, als jener druck-fehler, den man zu Basel annoch stehen gelassen, irre machen konten. Die übrige druck-fehlere, durch welche nicht eben die namen der personen und örteren verfälschet, allein dargegen der gantze verstand der worten gehinderet und verwirret wird, sind gewißlich auch in gegenwärtigen zwey letzten Bänden nicht minder zahlreich vorkommen und ausgebesseret worden, als in denen vorigen. Und solte unser Herr Gegner wegen derselbigen, eben wie schon in ansehung der vorhergehenden, an statt des bezeugenden widerwillens, vielmehr noch einigen danck wissen; und dieses zwar um so mehr, weilen solche zuvor, ungeacht der gethanen versprechen, aus der ersten Leipz. ausgab fast durchgehends gar fleißig und getreulich auch in die zweyte waren übertragen worden, und also nach allem vermuthen, ohne der Baßlischen bemühung, noch lange dem hist. Lexico wurden geblieben seyn.

Im art. Lea / eine Römische Dame / wird gemeldet, daß Hieronymus in einem brief an Marcellam, den heiligen abschied dieser weibs person verglichen habe, mit dem bilde eines Römischen Burgermeisters / welcher zu gleicher zeit verstorben. Wie hat sich das bild eines Röm. Burgermeisters mit dem seligen tode einer Christlichen Matron vergleichen lassen? Ohne zweiffel hatte der Verfasser an statt bilde / geschrieben ende / oder tode / als welches allein so wohl mit der vernunfft, als mit der annoch vorhandenen Epistel des Hieronymi übereinstimmt.

In Leicesters-hire wird dieses Shire eine Irrländische Grafschafft in Engelland genennet; da aller muthmassung nach der Verfasser des artickels eine innländische Grafschafft in Engelland geschrieben hatte. Im art. Lynceus werden dem Danao fünff töchteren gegeben, an statt er deren fünffzig gehabt. In Morell (Juliana) wird dieser Spanischen Dame das lob zugeeignet, daß sie viertzig sprachen reden können. Es hätten aber allein vierzehen sollen gedruckt werden. In dem art. Martinus von Cremona / nachdeme von diesem alten Juristen gesagt worden: er hätte wegen seiner neuen meynungen den Bulgarum und sonderlich Azonem zum feind gehabt; füget man ferner bey: Martinus wäre zuletzt, nach einiger bericht, in einer disputation, darinn er dem Azo überlegen gewesen, von diesem geringen Gegner mit den schlüsseln des auditorii zu tode geschlagen worden. Ich meyne, das ware kein geringer Gegner. Es hat aber ohne zweiffel grimmiger Gegner sollen gedruckt werden. Im art. Meleager / ein Griechischer Poet, wird zum zweyten mal ein buch des berühmten Jesuiten Vavasseur de Epigrammate angezogen, und hatte es auch die erste Leipz. ausgab beyde mal gar nett also gesetzet. Indessen hat Vavassor de Epigrammate sollen vermeldet werden. Im art. Menagius stehet: dieser gelehrte mann hätte sich den zugang zu der academie Françoise durch den bekannten tractat, la revolte des Dictionaires, selbst gesperret. Es solte requête des Dictian. gedruckt werden. Menage hat in dem angedeuteten schertz-gedicht, welches eben nicht zum besten ein tractat genennet wird, die Frantzösischen Dictionaires keineswegs, als gegen die neue academie revolturend, oder in eine empörung ausbrechende, sonderen vielmehr derselbigen demüthigst supplicirend eingeführet, wiewohl er freylich durch erwehlung der letzteren art sich um die damaligen Academicos nicht mehr verdient gemacht, als wann er seine stachlichte und Satyrische gedancken unter der gestalt einer empörung derer Dictionaires vorgetragen hätte. Wer an der Spanischen sprach lust hat, wird bey dem art. Morales nicht ohne vergnügung sehen, wie artig allda das symbolum oder der wahl-spruch dieses gelehrten Spaniers ausgedrucket werde.

Im art. Nicephorus I / Kayser zu Constantinopel / wird dieser Herr ein grosser freunde der bilder genennet. Es ist aber grad das widerspiel. Nicephorus ware ein abgesagter feind von denen bilderen. Der druck-fehler (dann hiefür will mans gerne halten) ist um so viel wichtiger, als sonsten in dem gantzen bericht kein wort stehet, welches dem Leser einige muthmassung von der wahren beschaffenheit der sach geben konte. Im art. Novelon / welcher zu ende des 12 und anfang des 13ten seculi floriert, auch zugleich Bischoff zu Soissons in Franckreich und Ertz Bischoff von Thessalonica gewesen, stehet in beyden vorigen ausgaben: Nachmahls that er eine Creutz-Fahrt / da er denn nach Rom und Constantinopel mit unter denjenigen ernennet wurde / welche einen Heer Führer wehlen solten. Je öffter und aufmercksamer man die worte lieset; desto weniger wird man darinnen einen tauglichen verstand antreffen, oder selbige mit der historischen warheit vergleichen mögen. Es hat aber an statt: nach Rom und Constantinopel / sollen gesetzt werden: nach croberung Constantinopel / weil Rom da gar nichts zu schaffen hat. Also hangel der verstand erst zusammen, und bleibet nur noch ein anderer fehler übrig, so aber nicht von denen Druckeren herrühret: daß nemlich Empereur, so bey Moreri stehet, ein Heer-Führer ist gedollmetschet worden; an statt solches wort allda in dem vollkommensten verstand einen Kayser zu Constantinopel anzeiget; als zu welcher würde in der angeführten geschicht die Lateinere oder Occidentalische Christen den Flandrischen Grafen Balduinum nach einnahm Constant. würcklich erhöhet haben.

Wie in diesem letzteren artickel Rom zur ungebühr eingerückt, und hingegen Constantinopel mit recht ist gesetzet worden; also hat sich auch hinwiederum diese letzte stadt anderstwo eingedrungen, wo sie nicht hin gehörete, und in der that gar eine schlechte figur machet, nemlich in Vlefeld (Cornificius.) Da wird uns von diesem Dänischen Staats-Minister gemeldet: Er hätte an. 1645 den Bromsebroischen frieden schliessen / auch zu Constantinopel den vereinigungs-tractat mit den Niederländeren zu stande bringen helffen. Der erste Herr Verfasser wird ausser zweiffel den rechten namen Christianopel gesetzet haben. Aber wie wäre es müglich gewesen, daß man den handgreifflichen fehler nicht sölte gefunden haben, wann nur jemand mit geringster aufmercksamkeit die artickel der ersten ausgab vor dem zweyten Druck durchgesehen hätte? Das passet schön mit dem versprechen der kleinen Vorrede zu der anderen Leipz. edition. Nach solcher aufführung stehets jetzt fein wider diejenige grossen grimm beweisen, welche endlich dem guten Lexico an denen orten, wo es am meisten preßhafft war, die nöthige hülffe noch in ernst zu bieten getrachtet haben.

Eine andere ziemlich artige verwechslung hat sich ereignet in den beynamen zweyer Königen in Franckreich. Carolus Calvus, welcher schon im neunten seculo regieret hat, wird im art. Pistres oder Pistes in Teutsch genennet Carolus der kühne / an statt es der kahle heissen solte. Aber an einem anderen ort, im art. Toulouse, wird Philippus Audax würcklich Philippus der kahle zugenamt, an statt allda der kühne hingehöret hätte. In Petrus de Corberia / so ein Gegen-Pabst wider Johannem XXII gewesen, werden von denen zur zeit dieser Päbsten gleichfalls aufgekommenen zwey Gegen-Kayseren Ludovico Bavaro und Friderico Austriaco folgende worte in beyden vorigen ausgaben angetroffen; Man glaubet / daß der erste mehr nicht als der andere gehabt; allein der Pabst Joh. XXII war ihme nicht günstig. Die erstere wort geben nicht nur einen undeutlichen, sonderen auch gar einen falschen verstand. Doch wo man genaue achtung gibt, und die geschicht etwas inn hat, findet sichs endlich, der erste Verfasser müsse geschrieben haben: Der eine hätte mehr recht gehabt / als der andere. Allein warum hats doch die zweyte ausgab so schlechter dingen dabey bleiben gelassen? In Polystratus / welches eben der Macedonische soldat ist, so in verfolgung des flüchtigen feindes ungefehr auf den in hinzügen liegenden Darium gestossen, heisset es anietzo: selbiger wäre dem sterbenden König biß auf den letzten mann beygestanden. Weme die begebenheit nicht sonsten bekannt, der muß sich da einbilden: Polystratus habe dem unglücklichen Dario wider dessen mörder annoch einigen beystand gethan, und neben mehr anderen, weiß nicht wie tapffer, für denselbigen gefochten. Aber alles ist irrig, und hat der erste Verfasser ohne zweiffel gesetzet: biß auf den letzten athem. Doch ist vielleicht dieses eine besondere zierlichkeit, daß man in Nieder-Teutschland sprechen kan, biß auf

den

den letzten mann/ wo auch kein gefecht sich ereignet, um lediglich anzudeuten, biß in den tode. Anderer orten wirds einmal nicht auf solche weise genommen, und wann insonderheit von einer geschicht, wie des sterbenden Darii war, die rede ist, kan dergleichen ausdruckung nicht anderst als zweydeutig seyn.

In Rabutin (Roger de) stehet nun: die soldaten dieses manns hätten unterschleiff mit Sully gemacht/ und wäre diß eine ursach gewesen daß Rabutin selbst nach der Bastille gemüßt. Was heiß da: unterschleiff mit Sully machen? und wird nicht mancher Leser aus diesen worten schliessen. Weil Sully sonsten ein bekannter geschlechts-name in Franckreich, das Regiment des Rabutin möchte sich in einige meuterey, die ein Sully erreget, gemenget haben? Es solte aber nach allen muthmassungen heissen: die kerl hätten unterschleiff mit saltz gemacht/ weil Rabutin würcklich in seinen Memoires die anzeigung giebet: que ses soldats avoient fait le faux saulnage. Doch ist der druck-fehler nicht von der gemeinen art, aus dem Teutschen wort saltz den Frantzösischen namen Sully machen.

In Raimundus II, Grafen von Tripoli/ stehet jetzo die »wunderbare erzehlung. »Er vermählte sich mit Hodierna des »Königs von Jerusalem schwester sohn, und seine gemahlin ware »der Königin Melizindä, des Fulconis gemahlin, wie auch Alis des Fürsten von Antiochia schwester.» Also hat erstlich eine mannsperson sich mit einem anderen mann, nemlich Graf Raimundus mit des Kön. von Jerus. schwester sohn/ verheyrathet; aber jedennoch auch eine gemahlin zur ehe gehabt: und ist noch ferner die gemahlin dieses Raimundi unter anderem eine schwester von Alis dem Fürsten zu Antiochia gewesen; an statt es Alix die Fürstin von Antiochia heissen solte. Summa der gantze ort ist aufs erbärmlichste verwirret, und kan darüber die gegenwärtige Baßlische ausgab nachgesehen werden, in welcher man jedoch gut befunden hat, die an dem ort gantz unnöthige meldung von der Printzessin Alix auszulassen. Im übrigen stellt mans dahin, ob Alis der Fürst von Antiochia/ aus dem Frantzösischen Alix Princesse d'Antiochie, wie es bey Moreri stehet, so gar fälschlich verteutschet worden, oder ob solches gleichfalls von einem blossen druck-fehler herrühre; wie, wann Hodierna, die gemahlin Renati, des Königs von Jerus. schwester sohn geheissen wird. Nur diß kan man schier nicht begreiffen, daß auch dieser letzte so gar schändliche druck-fehler aus der ersten edition in die zweyte so getreulich eingetragen ist.

Im art. Sancta Sophia, wird von der niche oder dem loch in der maur des tempels, worinn die Türcken ihren Alcoran zu verwahren pflegen, gemeldet: Dieses loch gehet nach der kehle oder Moschee in Mecha zu. Solche kehle/ also in Teutsch gesetzet, hat ohne zweiffel schon manchen Leser verwirret. Doch glaubet man gerne, der Verfasser habe keble geschrieben, so der eigentliche name der angedeuteten, und bey den Türcken immer für gar heilig geachteten niche ist, und sich jeweil gegen Mecha wenden muß.

Ehe wir gäntzlich aufhören von druck-fehleren zu reden, solle sich wegen gleichheit der materie nicht übel schicken, annoch einige mustere darzulegen von denjenigen namhafften fehleren und verwirrungen, welche durch solche druck-fehlere mögen verursachet werden; wo ie diese einer aus dem anderen gar zu sicher und unsorgsam ausschreibet oder übersetzet. Unter den fürtrefflichen wercken des berühmten bildhauers Lysippi zehlet Plinius auch absonderlich ein bildniß Alexandri M. und seiner vornehmsten freunden: Alexandri amicorumque ejus imagines summa omnium similitudine expressit. Hier muß der Verfasser des Leipz. artickels irgendwo an statt amicorum gefunden haben amicarum. Einmahl hat man sich von der letzten lection so sicher geachtet, daß die übersetzung noch zu mehrerem zierrath mit einem netten beywort ist begleitet worden, so daß es heissen muste: Gleicher gestalt hatte er auch Alexandrum M. und dessen angenehmste *maitresses* abgebildet.

In Pisa ware anfänglich durch einen blossen druck-fehler bey Moreri eingerucket worden: diese stadt seye an. 1609 unter der Florentiner gewalt kommen; an statt solches in der that an. 1509 geschehen ist. Allein in den Leipz. ausgaben hat man aus übel ärger gemachet, und nicht allein den offenbaren fehler für bekannt angenommen, sondern noch ferner darauf gebauet. Dann weil der Verfasser einmahl wuste, daß im jahr 1609 Florentz und gantz Toscana unter Groß-Hertzogen gestanden, ist auch ohne weiteres bedencken gesetzet worden: der Groß Hertzog von Toscanien hätte sich an. 1609 der stadt Pisa bemeistéret. Und doch ist nur zu gewiß, daß in der würcklichen zeit, da sich Pisa unter das Florentinische joch bequemen müssen, bey weitem keine Hertzogen, noch Groß-Hertzogen in Toscana geherrschet haben.

Im art. Pleiades/ wo unter anderen auch von sieben berühmten Lateinischen Poeten meldung beschiehet, welche zu einer zeit in Italien floriret haben, (obgleich nicht alle aus diesem lande gebürtig waren) und die man zusammen eine Pleiadem genennet, stehet jetzt gleichfalls ein Apollonius Florens. Nun ist der name unstreitig falsch, die so seltzame namens-verderbung aber lediglich daher kommen; weil der erste urheber des fehlers irgendwo die abgekürtzte namen der personn, welche in der that wohl verdienet hätte, recht bekannt gemacht zu werden, nicht verstanden, und also vermuthlich aus A. Pollinus Florent., d. i. Alexander Pollinus Florentinus, der gelehrten welt den abentheurlichen Apollonius Florens ausgehecket hat. Doch findet sich freylich der verstoß schon bey Moreri in dem Holländischen Supplemento. Die vorige Teutsche ausgaben habens nur da nachgeschrieben.

Allein die allerwichtigste probe von der so gar grossen verwirrung, welche dergleichen schreib- oder druck-fehlere, wo sie von anderen allzuleicht für gut angesehen werden, verursachen können, giebet uns der art. Sicyon an die hand. Da finden wir gar ein grosses stück von der historie der stadt Sidon in Phönicien, schlechterdingen dem weit davon über meer in Peloponneso gelegenen Sicyon zugeeignet; nur weil jemand anfänglich das haupt-wort verschrieben, oder verdrucken lassen, und also aus Sidon, Sicyon gemachet hatte. Da muste alsofort Nebucadnezar, der Assyrische König, Sicyon einnehmen, welcher mehr als hundert meilen davon, schon an dem ufer des Phönicischen meers das ziel seiner siegen gefunden, und aus mangel der schiffen auch nur die auf eine nechst an dem dasigen festen land gelegene insul mit allem ihrem gut entflohene einwohnere des alten Tyrus nicht hat bezwingen mögen. Da wird uns ferner Sicyon bald von Alexandro M. eroberet; bald als unter dem gewalt des Egyptischen Königs Ptolemäi stehend; bald als von Antiocho M. belageret, bald als von den Saracenen überwältiget; bald als diesen durch Balduinum den König zu Jerusalem entrissen; bald endlich als von Ludovico IX, dem Frantzösischen König bevestiget vorgemahlet: Welches doch alles von der Peloponnesis. stadt Sicyon aus dem grund falsch ist, hingegen von Sidon in Phönicien billich und mit wahrheit gesagt wird. Und ist bey dem allem das schlimmste, daß auch dieser so schändliche fehler mit gleichen worten in der ersten und anderen Leipz. ausgab angetroffen wird.

Nun mag man endlich verhoffen, dem Herrn Gegner durch genugsame proben, vielleicht durch mehrere, als er gewünscht, erwiesen zu haben, daß gleichwol in Basel auch bey der anderen art von fehleren, darüber er einen vorwurff zu thun unterstanden, annoch ein ziemliches gethan worden seye. Dann, da man allhier auch von dieser gattung nur solche fehlere angebracht, welche etwas besonderes an sich haben, mag ein jeder vernünfftiger leichtlich schliessen, und kans nicht minder der klare augenschein bey zusammenhaltung beyder auflagen jeden augenblick anzeigen, wie vieles in diesem stuck überhaupt durch das gantze Werck seye ausgebesseret worden. Doch, wie schon mehr als genug angedeutet ist, man begehret deswegen noch bey weitem nicht alle mängel der vorigen ausgaben, auch von dieser art, erschöpffet zu haben; und thut vielmehr davon die nochmalige heitere erklärung: Wann schon der gel. Herr Gegner nach so vieler angewandter mühe diesesfalls nichts als den einigen Canyaras habe ausfinden können, welcher zu Basel wäre übersehen worden; so bilde man sich deswegen nicht ein, daß solches der eintzige fehler von dieser art seye, welcher annoch zuruck geblieben.

Jetzt gelangen wir dann einmahl völlig zu denjenigen fehleren, die unser gel. Herr Gegner selbst in denen Baßlischen zugaben will angetroffen haben. Nachdeme die sach schon droben p. 12 & 13 überhaupt genugsam ist eingesehen worden, bleibet für diß mahl nichts mehr übrig, als daß wir dann einen vorwurff nach dem anderen für uns nehmen, um zu urtheilen, ob man denn nach dem gemachten grossen aufheben zuletzt noch einige würckliche fehlere sowohl in denen Baßlischen neuen artickeln, als in den vermehrungen des alten schon in dem Werck befindlichen berichts entdecket habe, und von welcher wichtigkeit allenfalls dasjenige seye, so derselbe entdecket zu haben meynet. Die gantze untersuchung solle mit gröster billigkeit geschehen, und dem gegentheil immerzu recht gegeben werden, wo es nur je recht haben mag. So daß es zuletzt allein dessen schulde seyn muß, wann sich nach der genauesten prüfung nicht ein einiger würcklicher historischer fehler finden wird, welchen der gel. Herr Censor denen Baßlischen hat erweisen können. Der geneigte Leser wirds jetzt von einem artickel zu dem anderen nicht ohne vergnügung sehen; und wann ie diese discussionen an sich selbsten nicht von gröster annehmlichkeit scheinen; so werden doch sowohl die fehlere, welche der Herr Gegner selbst neuerdingen begehet, eben indeme er anderen fehlere zeigen will; als insonderheit die entgegenhaltung vieler namhaffter verstössen derer vorigen ausgaben, welche man nicht versaumen soll, bey jedem gegebenen anlaß, vorzubringen, noch wohl bequem seyn, die materie etwas zu erlustigen, und den geist der curieusen Leseren aufzuwecken.

1) Der erste vorwurff von den zu Basel neu begangenen fehleren solle dann den art. Abronomes treffen. Man hatte da nach verbesserung des unrecht gesetzten namens, annoch den umstand aus Herodoto beygefüget: Abronomes wäre nebst seinem bruder Hyperanthes in dem harten treffen bey Thermopylis, auf dem leichnam Leonidä tod gefunden worden. Unser Herr Gegner will, man hätte sich da durch die Lateinische übersetzung Herodoti verführen lassen, und den Griechischen text nicht angesehen. Allein er irret sich hiebey gewißlich; und solle jetzt gleich in der that sehen, daß man zu Basel genugsame ursachen gehabt habe, die Griechische ausdruckungen Herodoti schlechterdingen in dem verstande zu nehmen, der solchen ist gegeben worden. Nur bedauret man zum voraus, und wird schier schamroth, daß eine kleinigkeit, wie die gegenwärtige ist, einige zeit wegnehmen müsse, welche viel besser könte angewendet werden. Doch ist allein der Herr Gegner hieran ursach, als welcher diesen fehler gleichsam an die spitze seiner vorwürffen gesetzet hat, und auf selbigen mehr, denn auf alle andere, zu pochen scheinet.

Um den gantzen streit zu wissen, dienet kurtz, daß Herodotus in genauer beschreibung des berühmten gefechts bey Thermopylä, unter anderem gemeldet: als darinnen Leonidas endlich todt nieder gesuncken, hätte sich zwischen den noch übrigen Lacedämoniern, und dem Persischen heer gar ein hefftiges gefecht über den leichnam des manns erhoben, indem jeder theil davon meister seyn wollen; und in selbigem streit wäre auch von seiten der Perseren Abrocomes neben seinem bruder Hyperanthe ums leben kommen? Die weise, oder der ort, wie oder wo die beyde im streit gefallen, wird mit folgenden

genden Griechischen worten ausgedrucket: ἐνθάτε πίπλυσι μαχόμενοι ὑπὲρ τῦ νεκρῦ τῦ Λεωνίδεω. Der Herr Gegner hat sich vielleicht eingebildet, es wäre schon genug, um alle Leßere, so kein Griechisch verstunden, auf einmal zu gewinnen, wann er nur diese Griechische worte in sein blat drucken liesse. Es mag deme auch bey einigen anfänglich noch ziemlicher massen gelungen seyn. Jedoch eben diese werden ihme bald schlechten danck wissen, und fürs künfftige gegen seine anzüge aus fremden sprachen wohl auf ihrer hut stehen, wann sie jetzt sehen werden, wie so schlechter grund und nachdruck sich dabey finde.

1) Fürs erste ist gar artig, daß der Herr Gegner den leichten weg zu siegen ergriffen hat; indeme er die Griechische worte solcher massen durch virgulas theils absondert, theils zusammen füget, daß nothwendig sein verstand heraus kommen muß. Allein hat ein solcher kenner in der critic nicht gewust, daß die virgulæ, oder eintheilungen der rede, von was art solche immer seyn mögen, erst viele hundert jahre nach den zeiten Herodoti auf kommen sind; daß folglich dieser geschicht-schreiber seinen text ohne einige virgulas gegeben, und solche lediglich denen Leseren, je nachdeme es der verstand erfordern wurde, in ihrem sinn zu setzen, und also die sowohl gantze als halbe Periodos zu formiren überlassen habe; daß auch nach würcklicher erfindung derer virgularum und anderer dergleichen distinctionen, dieselbige dannoch eine lange zeit sonderlich bey grossen bücheren gar wenig im gebrauch gewesen sind; und daß endlich unter denen noch heut zu tage vorhandenen alten manuscripten immer die allerälteste sich ohne dergleichen abtheilungen finden? keinem, der nur etwas in denen schöneren studien gethan hat, mag dieses unbekandt seyn, und wers je zu läugnen unterstunde, müste dadurch lediglich seine unwissenheit verrathen: welche es dann gar leicht seyn wurde, mit einer menge unwidertreiblicher beweißthumen, aber zu des läugnenden geringer ehre, zu beleuchten. Nun ist deß unserm gel. Gegner entweder unbekandt, oder bekandt gewesen. Ware es demselben unbekandt; so mischet er sich etwas zu frühe in die critique, und solte die beurtheilung dergleichen streits über den genauen verstand und zusammenhang dieses oder jenes orts alter Scribenten annoch ferne von sich seyn lassen. Hat er aber davon gewust; so zeiget er fürwar schlechte aufrichtigkeit, durch seine punctirung oder virgulation, wann die schon im übrigen aus einer Griechischen ausgab Herodoti entlehnet ist. Dann weil einmal dieselbige jetzt nimmermehr von dem auctore selbsten herrühren kan; so ist schon ausser zweiffel, daß, sobald über den verstand gewisser worten ein streit entstehet, alle virgulæ und puncten schlechterdingen ausgelassen werden müssen; um ohne das geringste vorurtheil, aus dem grunde der sachen selbst, erwegen zu können, wie der alte Scribent selbsten seine worte möchte haben zusammen fügen oder von einander trennen wollen.

2) Nach diesem also gelegten grunde mag schon jeder, so nur die anfänge der Griechischen sprach verstehet, von selbsten sehen, daß die streitige ausdruckung Herodoti den einen verstand nicht minder, als den anderen haben könne; oder, nach der grammatic zu reden, daß πίπλυσι, eben so wohl als μαχόμενοι, mit denen worten ὑπὲρ τῦ νεκρῦ sich construiren lasse. Der verstand fliesset gleich gut in der Griechischen, eben wie auch in unserer Teutschen sprach, wo man sagt: Sie fallen da im gefecht/ oder fechtende auf den leib Leonidä todt nieder; oder: sie fallen da oder kommen um/ indeme sie um den leibe des Leonidä fechten.

3) Doch bleibet es bey diesem nicht. Man hat dem Herrn Gegner noch ferner zu sagen, daß die ausdruckungen πίπτειν ἐπάνω, καθίζεσθαι ὑπὲρ τινός, auf einen fallen/ stehen/ liegen/ bey denen Griechischen Scribenten gantz gemein seyen: da hingegen ihme schwer fallen solle, nur mit wenigen oreteren guter auctorum zu erweisen, daß μάχεσθαι ὑπὲρ τινὸς πράγματος, in dem verstand, welchen er Herodoto aufdringen will, (nemlich um eine sach kämpffen, mit dem vorhaben, daß man sich deren bemeistere) viel seye gebraucht worden. Dergleichen redens-art wird freylich von den Griechischen Scribenten beliebt, wann sie wollen zu verstehen geben, eine sach werde mit waffen beschützet und verfochten, damit sie der feind nicht hinweg nehme. Also sprechen freylich die Griechen offt genug, μάχεσθαι ὑπὲρ τῆς πατρίδος, τῆς πόλεως, τῆς χώρας, τῦ οἴκου &c. für sein vaterland/ für die stadt/ für das land/ für sein hauß und hof fechten. Und in diesem verstand hätte Herodotus an dem angedeuteten ort dergleichen worte noch gar wohl von den Lacedämoniern gebrauchen mögen, in so fern dieselbige sich in dem streit bemühet haben, ihres Feld-Herren leichnam zu retten, und dene, so lange sie noch athem holeten, unter sich zu behalten. Allein eben dieses ist eine ursach, warum sichs wenigst nicht so wohl schicken solte, solche ausdruckung auch von denjenigen anzuwenden, welche im gegentheil etwas lediglich durch gewalt der waffen zu gewinnen suchen, wie es mit denen Perseren, und also auch mit dem Abrocomes und seinem bruder, in ansehung des leichnams Leonidä, ist beschaffen gewesen. Uber diß haben auch die Griechen eine gar namhaffte anzahl anderer præpositionen, welche diese letztere bedeutung anzeigen, nemlich um eine sach kämpffen, in dem sinn, sich davon meister zu machen. Sie sagen zu selbigem ende: μάχεσθαι περὶ, ἀμφὶ, ἀνὰ, ἕνεκα τινὸς πράγματος, und dergleichen; aber darum nicht gleich ὑπὲρ. Im übrigen, da wir in den annoch vorhandenen schrifften der alten Griechen eben nicht viele exempel antreffen von dergleichen kämpffen um den leichnam eines todten, welcher grad in der schlacht gefallen war; so sind dannoch diejenige, welche noch vorkommen, dem Herrn Gegner keineswegs günstig. Er mag nur das gefecht über den leibe Patrocli bey Homero durchlesen, als welcher da insonderheit den Trojaneren eine sehr grosse begierde zuschreibet, selbigen leib in ihre gewalt zu bringen; unter so vielen allda angebrachten redens-arten wird sich gewißlich keine μάχη ὑπὲρ τῦ πατρόκλε antreffen lassen.

4) Uber dieses hätte man auch die Lateinische übersetzung Herodoti, sonderlich da solche Henricus Stephanus mit so grossem fleiß gegen das Griechische gehalten, und was ihme im geringsten bedunckte von der rechten krafft der grund-sprach abzugehen, gar sorgfältig angemercket hat, nicht eben so leichtlich verachten sollen. Nun hat Stephanus über den zusammenhang der Lateinischen worten: occubuere super cadaver Leonidæ, nicht den geringsten zweiffel getragen, da er auf gleichem blat sonst mehreres zu erinnern fande. Wann also gleich dem Herrn Gegner unsere vorher angezogene beweise nicht bekandt gewesen, wie solche doch ein kenner in der Griechischen sprache wissen muß, so hätte er sich gleichwohl nicht so geschwind wagen sollen, die von Stephano gut befundene übersetzung, allein aus vertrauen auf seine virgulas, zu verwerffen; obschon im übrigen die virgulæ, als welches man jetzt gerne zugiebt, und in der that ohne einiges nachtheil zugeben kan, in einer oder anderer Griechischen ausgab Herodoti, von denen Druckeren oder Editoribus würcklich also sind gesetzet worden.

5) Doch wann wir jetzt endlich, obschon ohne einigen grund, setzen wolten: die worte Herodoti sagen in der that mehr nicht, als daß Abrocomes und Hyperanthes in dem gefecht, so sich um den leichnam Leonidä ereignet, umkommen seyen; hätte man darum gleich so grosse ursach über den Baßlischen bericht zu triumphiren? Müste es nicht allezeit gleich wahrscheinlich bleiben, daß die gemeldte Persische brüdere auf/ oder doch wenigst, gar nahe an dem leib Leonidä gefallen, um welchen allda so hefftig ist gekämpfet worden? Nun ist ja diß schon genug, die bey der Baßlischen zugab gebrauchte redens-art zu rechtfertigen; massen man da gar nicht hat vermeiden wollen: die zween wären grad also auf dem Leonida liegend gefunden worden, wie sich der Prophet Elisäus auf das todte kind der Sunamitin gelegt; oder wie Mezentius beym Virgilio lebende menschen mit todten zusammen zu binden soll gepflegt haben; Componens manibusque manus, atque oribus ora. Unser geschickte Herr Gegner wird ja nicht etwan in der meynung stehen, es wäre da der todte leib gleich denen preisen in den öffentlichen kampff-spielen auf eine stange gesteckt, oder sonsten aufgehänget worden. Wann dann, um dergleichen auf der erde liegende cörpere zu behaupten, zwischen zweyen feindlichen partheyen hefftig gestritten wird; so bringet die vernunfft mit sich, daß, die in solchem streit fallen, jeweilen nicht gar ferne von denselbigen zu liegen kommen. Homerus erzehlets gar nett auf diese weise, wann er von dem gefechte über den leibe Patrocli meldung thut. Erstlich sagte er dergleichen von vielen Trojanern überhaupt: sie wären durch Aiacem über dem todten erschlagen worden: ἦτοι πολέσσιν ἐπ' αὐτῷ θυμὸν ἀπηύρα. So dann noch absonderlich von Hippothoo: ὁ δ' ἀγχ' αὐτοῖο πίτνε πρηνὴς ἐπὶ νεκρῷ. Wann auch unser Gelehrter die geschichten des Teutschen krieges etwas ausführlich gelesen hat, wird er sich wissen zu erinneren, wie, als in der schlacht bey Lützen um den leichnam des preißwürdigen Königs Gustavi Adolphi gantz ein gleiches gefecht entstanden, zuletzt grosse hauffen der erschlagenen, so wohl von freunden als feinden, auf dene, und an dene zu liegen kommen sind. Allein es ist nur zu viel von diesem vorwurff gesagt, als welcher immer eine elende kleinigkeit bleiben wird; wie sehr auch der Herr Gegner sich bemühet, denselben aufzumutzen.

Indessen ist es jetzt billig, daß wir hinwiederum sehen, wie dann die Herren Verfassere derer vorigen Leipz. artickeln das Griechische verstanden, und etwan, wo es noth gewesen, die Griechischen texte aufgesuchet haben; da sie einmal zu dieser zeit mit wohl virgulirten passagen Herodoti so gerne um sich werffen. Im art. Zopffgesellschafft wird uns der von Alberto III, dem Hertzogen aus Oesterreich, im 14 seculo gestiffte Ritter-orden genennet: Societas Phlegmatica. Das ist Griechisch; kan aber in gut Teutsch nichts anders heissen, als die schleimichte Gesellschafft. Man kan gewiß versichert seyn, daß Phlegmaticus, und alle diesem verwandte wörtere immerzu eine solche bedeutung bey denen Griechischen Scribenten haben, welche auf schleim und schleimichte kranckheiten zielet. Dann daß die wurtzel φλέγω, wie auch die von selbiger hergeleitete substantiva φλέγμα, φλὸξ, und andere, auch aufs brennen und brand deuten, hat zwar an sich selbst seine richtigkeit; mag aber der so artigen benennung von der phlegmatischen Societät wenig helffen. Um es kurtz zu machen, so muß der gel. Herr Verfasser des artickels etwan irgendwo den namen Societas Plegmatica gefunden haben, als welches von dem sauberen Phlegmatica in der Griechischen sprache gar sehr unterschiedene wort so wohl, als Societas Plectica, noch gantz deutlich eine Zopffgesellschafft ausdrucken mag. Die ursach ist, weil im Griechischen πλέκειν (so aber wiederum von φλέγειν gar sehr differiret) eben so viel heist, als unser Teutsches wort flechten; da dann gar muthmaßlich, daß beyde wörtere wie nicht minder das Lateinische flecto in seinem ersten verstand, schlechterdingen von einer nemlichen wurtzel entsprossen, oder vielmehr in uralten zeiten ein gleiches wort gewesen seyen, so sich in die drey haupt-sprachen ausgebreitet. Indessen weil Plegmaticus in Latein eben nicht leicht vorkommt, und also dem Verfasser nicht zum besten mag bekandt gewesen seyn, hingegen aber Phlegmaticus und

Phlegmatisch, wenigstens durch die Herren Medicos, schon längst mehr als genug unter die leute sind gebracht worden; so hat es jetzt die ehrliche Zopffgesellschafft durch beylegung des schleimichten tituls entgelten müssen.

Eine andere probe der erfahrenheit in der Griechischen sprache, ja noch ins besondere der fleißigen nachschlagung Herodoti gibt uns der art. Onesilus an die hand. Da wird von diesem mächtigen Cyprier gemeldet: die Perser hätten ihme den kopff vor die füsse gelegt. Nun ist freylich die redens-art gar nett und fein, wo ein mensch durch enthauptung sterben muß. Aber passet selbige eben so wohl und so artig, wann einem erst nach seinem tode der kopff abgehauen wird; nur um dene zur schau herum zu tragen, und nachmal öffentlich aufzustecken? Nun ist dieses letztere die wahre und eigentliche begebniß Onesili, dessen todter leichnam, als der mann in einer schlacht umkommen, ererst den bedeuteten schimpff von den Persern hat ausstehen müssen. Unser gel. Gegner will den Baßlischen, obwohlen gewißlich zur ungebühr, vorwerffen, und weiß nicht wie hoch aufmutzen, daß sie an einem ort sich in dem Griechischen Herodoto nicht umgesehen. Hier zeigt man ihme, wie er, oder jemand seiner gelehrten mitarbeiteren, nur die Lateinische übersetzung Herodoti nicht zu rath gezogen, und sich lediglich durch die zweydeutige redens-art des Moreri verführen lassen. Les Perses gagnerent une bataille contre Onesilus, & lui couperent la tête.

Im art. Querno zeiget sich klar, daß man auch die gemeineste formas derer Griechischen nominum nur nicht zu decliniren gewust habe. Dann was ist anders zu schliessen aus denen worten: Querno seye nach Rom kommen mit einem Poetischen gedichte/ *Alexiada* genannt? Wäre es recht geredt, wo jemand spräche: Homerus seye in einer versammlung der Griechen aufgetretten, mit seinem gedichte, Iliada genannt? Oder Virgilius seye zu Augusto kommen, mit seinem gedicht Æneida; Statius zu Domitiano mit den gedichten Thebaida und Achilleida genannt, und so fortan? Nun ist ja die sach ganz gleich, und mag dißfalls nur an keine ausflucht gedacht werden. Die ursach des fehlers machet dene noch gröser. Dann solcher ist offenbar daher entstanden, weil Moreri nach der eigenschafft seiner sprach gesetzet hatte: avec un Poëme, intitulé Alexiade. Allein wann die Frantzosen, als welche ohnedeme wegen unterscheid derer casuum ihre nomina niemal zu verändern pflegen, durch alle casus Alexiade, eben wie auch Iliade, Æneide, Thebaïde, Achilleide, mit gutem fug sagen mögen; ist es darum auch erlaubt, im Griechischen und Lateinischen für alle casus, und namentlich für den nominativum Alexiada, Æneida, Iliada, &c. zu setzen? Man kan den Herrn Gegner versichern, wie dieses gleichen verstösse noch anderwerts sind gefunden und verbessert worden. Weils aber vor einlangung seines gelehrten blats geschehen ist, hat man dieselbige, als kleinigkeiten, aufzuzeichnen verachtet.

Im art. Vespasianus wird die zu ehren Flavii Sabini, der dieses Kaysers vater gewesen, von denen Asiatischen städten gesetzte aufschrifft: καλῶς τιλωνήσαντι, in Teutsch gegeben: dem den zoll wohlverwaltenden Sabino. Da wird der Griechische Aoristus primus gar unrecht für ein præsens genommen, und ist der fehler im übrigen noch deswegen von einiger wichtigkeit zu achten, weil dadurch die gewohnheit der alten in setzung dergleichen aufschrifften gantz falsch vorgestellet wird; als welche niemal gepflegt haben, iemanden unter währender verwaltung, und, ehe die noch geendiget war, dergleichen ehre zu beweisen; dahero es auch bey selbigen gar auf eine ungewöhnliche art hätte klingen müssen, wo man sich in einer Inscription der gegenwärtigen zeit oder des temporis præsentis bedienet.

2) Der zweyte vorwurff des Herrn Gegners gehet auf die blosse art, nach welcher das buch von dem leben Pythagoræ, so aber würcklich mehr von der sect dieses Weltweisen handelt, unter dem art. Abaris ist angezogen worden. Man hat gesetzt: Malchus de vita Pythagoræ. Unser gel. Gegner will, man hätte kurtzum sollen Jamblichus schreiben, an statt Malchus, und machet sich dabey gar groß, mit vermelden: kennere nenneten den Verfasser des kleinen werckgens anjetzo *Jamblichum*. Nun ist zwar freylich schon seit geraumer zeit ausgemacht, daß Jamblichus der eigentliche name des auctoris seye. Man glaubet auch festiglich, die citation gesetzt zu haben: Malchus sive Jamblichus de vita Pythagoræ. Doch wie dem allem, so muß gewißlich der Herr Gegner etwas wunderlich seyn, wann er unterstehet zu behaupten, es seye zu Basel so gar unbewust, daß angedeutetes buch dem Jamblicho zugeschrieben werde. Es ist ja solches 1) im artickel selbst unter Jamblichi namen angeführet. 2) Hat man Bayle, wie aus den zugaben zu sehen, gantz offenbar mit dem Leipz. artickel zusammen gehalten; Bayle aber thut da biß auf das zehende mal des buchs meldung unter dem namen Jamblichi. 3) Ist solches erst noch an. 1700 mit gleicher betitlung von dem berühmten Obrecht zu Straßburg; auch noch ferner an. 1707 von Kustero heraus gegeben worden: Ohne jetzt noch von der vollständigen Bibliotheca Græca Fabricii zu reden, welche man gewißlich zu Basel so offt in händen hält, und so werth schätzet, als in Leipzig von dem Herrn Gegner und seinen mitarbeitern beschehen mag. Wegen Kustero kan noch der besondere umstand vermeldet werden, daß der Verfasser der zugab zum art. Abaris mit selbigem noch erst vor zehen jahren, und eben in den letzten sechs monaten dessen lebens zu Paris die genaueste bekanntniß gepflogen, und nicht nur von den allbereit ausgegebenen schrifften dieses manns, sondern auch von deme, so er noch künfftighin vorhatte zu verfertigen, sehr vieles erfahren, oder, noch besser zu sagen, mit augen gesehen habe. Indessen ist man doch allezeit der mennung geblieben, und behält dieselbige noch jetzo, weil das offt angedeutete werck in Teutschland hauptsächlich durch die ausgab Rittershusii, und unter dem namen Malchi ist bekandt gemacht, (wozu jedoch Rittershusius noch gesetzet hatte, sive Porphyrii, massen Malchus eigentlich der zuname dieses Weltweisen gewesen ist) auch solches würcklich aus diesem anlaß bißher gar vielfältig unter Malchi namen ist citiret worden; so habe man noch jetzo ursach genug, in dergleichen fällen den beynamen Malchus nicht auszulassen, und wenigst, wie man vermeynt gethan zu haben, Malchus sive Jamblichus zu setzen. Unserem gel. Gegner wird ja nicht unbekandt seyn, wie lange die bekandten vitæ Cornelii Nepotis unter Æmilii Probi namen seyen herum getragen worden, und wie offt auch diejenige, solche vitas im citiren vitas Æmilii Probi geheissen, welche so gar das gegentheil anderwerts ausdrucklich gemeldet und erwiesen hatten. Will dann jetzt derselbige diese alle gleichermassen mit denen kenneren schlagen, oder mit einem höhnischen gespött auf solche verweisen?

Im übrigen wäre man im stand, sich auch bey diesem vorwurff, eben wie schon bey denen vorigen geschehen ist, mit gar gutem nachdruck einer retorsion zu bedienen, und nicht falsch eingebildete, sondern gantz offenbare und unlaugbare fehlere anzuführen, welche in den zwey vorigen ausgaben über verschiedene citirte alte, und besonders Griechische auctores sind begangen worden; wo man nicht besorgte, solche möchten dem Leser etwas verdrießlich fallen. Doch mag vielleicht noch einige annehmlichkeit haben der Constantinus Cäsareus, dessen kleiner schrifft de Romana historia im art. Zegabenus meldung beschiehet. Nun wird da in dem zunamen Cäsareus gar ein namhaffter fehler begangen, der so wohl eine ziemliche unwissenheit in der Griechischen sprach als schlechtes känntniß des Scribenten anzeiget. Dieser wird im Griechischen Καισαρεὺς geheissen, welches dann gar kein beyname ist, sondern lediglich des manns vaterland bedeutet, und also nicht Cæsareus, sondern Cæsariensis muß gesetzet werden. Den fehler hat zu allererst du Verdier begangen, Moreri hat selbigen von du Verdier, und die vorige zwey Leipz. ausgaben aus Moreri nachgeschrieben. Wäre es hier nicht mehr zeit gewesen, sich zu der Bibl. Gr. unsers weltberühmten Fabricii zu verfügen, oder, damit wir noch genauer reden, das buch Leonis Allatii aufzuschlagen, welches mehrbelobter Herr Fabricius in dem zehenden theil des gedachten wercks wieder hat auflegen lassen?

3) Der dritte vorwurff unsers gel. Gegners ist überaus angenehm, wo man nur das glück hat, solchen vollkommlich zu verstehen, welches eben so gar leicht nicht ist. Selbiger ist erzürnt, weil er in einer gewissen nachsuchung grosse und vergebliche mühe genommen hat. Und gleichwohl darff er nicht gar deutlich sagen, warum er zörne; massen er noch sehr besorget, und dieses zwar nicht ohne genugsame ursach, wie man ihme also gleich zeigen solle, er möchte dabey einen fehl-schuß thun. Doch hat er zu seinem unglück schon zu viel, obwohlen mit gröster dunckelheit, gesagt, um denen Baßlischen gäntzlich zu entgehen. Die sach wird dem geneigten Leser bald klar werden, und vielleicht noch wohl eine kleine vergnügung machen können.

Unser Herr Gegner beklagt sich erstlich überhaupt, daß die eigentliche orte aus Herodoto und Strabone, auf welche man sich in der zugab zu dem artickel Abatos beruffen, nicht mit benennung der bücheren und capiteln seyen angeführet worden. Allein was liegt daran, wann nur die beyde Scribenten das sagen, was man aus selbigen vorbringet? Alles bestehet derowegen auf deme, ob denn der Herr Gegner läugne, daß die angezogene berichte sich bey Herodoto und Strabone endlich finden lassen? Wer sein blat mit bedacht liesel, kan bald sehen, wie ers überaus gern läugnen wolte, und gleichwohlen durch weiß nicht was noch davon abgehalten werde. Um den geneigten Leser nicht lang aufzuzielen; so ist die ursach in der that diese. Herodotus so wohl als Strabo melden freylich dasjenige, was man zu Basel aus denselbigen citiret hat. Allein wie dabey keiner von beyden den namen Abatos brauchet, welches auch die Baßlische vermehrung gar nicht vermeldet; so ist die sach weder in denen registern angemercket worden, noch auch sonst in ihren wercken von jedem so leichtlich zu finden. Weilen dann auch unser geschickte Censor in diesem stuck nicht mag allzu glücklich gewesen seyn, und also einen sehr starcken argwohn gefaßt hat, Herodotus und Strabo sagten vielleicht gar nichts von der sach; um so mehr, als auch Salmasius, der zwar selbige darüber angezogen, keinen ort meldet, wo sie von den dingen handelten: so wagt er endlich ein kühnes stuck, und bringet solche worte für, deren er sich wohl immer würde enthalten haben, wann er hätte versichert seyn mögen, daß ihme so wohl die örtere der beyden auctorum könten angezeigt, als auch deren worte selbst dargelegt, und mit dem artickel verglichen werden. Da heißt es dann: der gantze artickel müsse aus *Salmasio in Solinum* auf treu und glauben seyn genommen worden. Man wurde sonst Herodoti und Strabonis stellen etwas genauer angezeigt/ und Senecä nicht schuld gegeben haben/ daß er glaube/ was jene verlachen. Ungeacht des zweifels, worinn der Herr Gegner allhier noch gesteckt haben mag; sind doch seine worte in so weit klar genug, daß er mit seiner aufs ungewisse hin gemachten critic anjetzo gar um viel zu kurtz kommen muß, so bald man anfänget, ihme genau zu antworten. Man will also erweisen, 1) daß die klag wegen unterlassener genaueren anzeigung der örteren Herodoti und Strabonis gar unrecht gemachet werde. 2) Daß Herodotus und Strabo dasjenige würcklich melden, was man ihnen zugeschrieben, und also die beschuldigung falsch, als ob man da schlechterdingen Salmasio gefolget hätte.

Was

Was das erstere betrifft, so ist zuvorderst klar, wie bey einem so grossen Werck, da die gröste eyl muß gebraucht werden, und dannoch die anzüge fast in unzehlicher menge geschehen, es sich unmüglich thun lasse, daß ausser denen namen derer auctorum auch buch, capitel und blat jeweilen aufs richtigste angezeigt werden. 2) Ist diß eben nicht von einer so grossen nothwendigkeit, wo nur die namen der auctorum selbsten recht angeführet sind; massen alsdann die, so den ort genau aufzuschlagen und nachzusehen wünschen, solchen immer wohl zu finden wissen. 3) Würde diß auch meistentheils unnutz werden, und die so grosse genommene mühe dannoch ohne frucht abgehen, wo man nicht zugleich vor sich nähme, jede corrector deren drucker-bögen selbst zu machen; weil sonsten, bey der so grossen menge von verschiedenen zahlen gar leicht an alle ort fehlere einschleichen solten. Bayle hat solches noch unterfangen können, weilen sein werck sehr langsam, und niemahlen geschwinder, als er selbst begehrt, ist gedrucket worden. Allein bey allem fleiß, den er angewandt, mangelt es doch eben in den angedeuteten zahlen, an fehleren nicht, welche offtmahl deme, so nachsuchen will, mehr mühe geben, als wann allein der auctor überhaupt wäre genennet worden. 4) Stehet dergleichen vorwurff insonderheit einem verfechter derer vorigen Leipz. ausgaben nicht zum besten an; als darinnen uns ja so viele tausend citationen vorkommen, welche gleichfalls lediglich auf dem blossen namen des auctoris bestehen. Doch diß erste stuck der angebrachten klag ware noch das geringste.

Wir kommen also auf das zweyte, ob wenigst dergleichen örtere bey Herodoto und Strabone anzutreffen, und ob solche da melden was man ihnen zugeschrieben. Nun, der ort Herodoti findet sich in dessen anderem buch am 28 cap. und will solcher, was er da erzehlet, aus dem munde eines Rechnungsmeisters, oder Verwalters derer für den dienst der Göttin Minervä zu Sais gewidmeten güteren und einkünfften gehöret haben. Die worte des Strabo hingegen stehen im 17 buch dessen geographie am 945 blat der ausgab Xylandri zu Basel bey den Henricpetrinischen an. 1571 gedruckt. Also bleibet noch allein die frag übrig, ob jetzt diese zwey scribenten dasjenige verlachet haben, was von Seneca in ansehung des Nili erst nachmahl ist geglaubet worden. Um diß ohne grosse schwärigkeit zu erörteren, darff man nur anmercken, wie ja Seneca diese zwey dinge ausdrucklich vermelde, 1) daß sich die jährliche aufschwellung des Nil-stroms zu allererst bey der insul Philä merken lasse; in welcher gegend er dann auch, eben sowohl als Plinius und Lucanus den felsen Abatos setzet. 2) Daß noch unter diesem ort zwey felsen sollen anzutreffen seyn, welche eine grosse mänge wassers geben, auch von den einwohneren Nili venæ genennet werden. Zwar hat dieser gelehrte Römer noch anbey freylich genugsam zu erkennen gegeben, wie er darum weder die erste quelle des Nil, noch auch dessen völliges wachsthum von diesen zween felsen herzuleiten begehrte: als welches ja ohnedeme von einem mann, wie Seneca war, und der sonderlich in einer solchen zeit gelebt hat, da die Römere ihre herrschafft schon längst biß an die örtere, von welchen die rede ist, erstrecket hatten, niemand gedencken wird. Allein es ist schon genug, daß er von den jetztgemeldten 2 stucken anregung thut, um zu setzen: er glaube, was Herodotus und Strabo verlachen. Weil die örtere Herodoti und Strabonis nun einmahl klar genug angezeiget sind; so möchte man sich benügen, dem Herrn Gegner, sowohl als den Leseren, welche lust tragen, die sach genauer einzusehen, die zusammenhaltung derselben eines theils mit Seneca und dann auch anderseits mit der zugab zum art. Abatos, selbsten zu überlassen. Es ist auch würcklich an dem letzterwehnten ort nicht gut befunden worden, ein mehreres zu erwehnen, und mag in der that die weitläuffigere vergleichung aller jetzterwehnten stellen vielmehr für die materie einer ausführlichen critischen dissertation, als eines artickels in das Hist. und Geogr. Lexicon, angesehen werden; um so mehr als nach denen einmahl genug entdeckten ersten haupt-quellen des Nili, sowohl als der ursachen von dessen alljährlichem wachsthum sich anjetzo aus tausend Leseren kaum einer darum bekümmeret, was auch alle alte scribenten für einbildungen davon gehabt, und wie weit sie sich über solche entweder würcklich gezweyet haben, oder nach genauer aufmerckung annoch mit einandern vergleichen lassen. Allein weil sich einmahl der anlaß von selbsten also gefüget hat, und unser gel. Herr Gegner widrigen falls noch wohl mit neuen klägten aufziehen möchte, will man sichs eben an diesem ort nicht zuwider seyn lassen.

In der that findet sich an jedem der drey angeführten scribenten etwas auszusetzen. Herodotus hat die falsche einbildung der Egyptier, oder vielmehr seines Saitischen Grammatisten oder Verwalters der güteren Minervä vorgebracht, als ob die Nil-quellen in der that zwischen Syene und Elephantine, neben zwey hohen berg-klippen sich befänden, und gantz gewiß von einer unergründlichen tieffe wären, aber doch dieselbige verlachet: ὡς ἐμοὶ παίζειν δόκει, ich glaubte fast, der kerl wolle damit meiner spotten. Doch mag er eben darinn der sach noch zu viel gethan und sich durch zweydeutigkeit der worten haben betriegen lassen; wann er dasjenige, was nachhero auch von Seneca ist bekräfftiget worden, (daß nemlich in Ober-Egypten würcklich gewisse sehr reiche wasserquellen sich befänden, welche die einwohnere venas Nili hiessen,) also verstanden hat, als ob die leuthe dadurch die erste und oberste urquelle des stroms anzudeuten vermeynten. Einmahl sind die Nili venæ bey dem Seneca, mit den Νείλου πηγαῖς des Herodoti, oder vielmehr seines Saiten, gantz ein name. Jedoch mit dem allem bleibet noch der starcke Egyptische aufschnitt zurucke, in ansehung dessen, so der gedachte mensch von dem tiefsesten abgrunde besagter quellen dem Herodoto hat weis machen wollen, und welches dieser dahero billich aussportet; wiewohlen sich jedoch fast muthmassen läßt, der mensch möchte wegen unterscheid der sprach von Herodoto nicht genug seyn verstanden worden; und dörffte er lediglich die sogenannte kleinere Catarractas Nili verstanden haben, als welche die Egyptier noch wohl können fontes und venas Nili genennet haben: wovon am ende dieser anmerckungen ein mehrers. Strabo glaubet auch gar nichts von dem dinge, und möchte sich also, gleich dem vorigen scribenten darinnen etwas übereylet haben, daß er die gemeldte wasserquelle gäntzlich verläugnet; als von denen gleichwohl nicht allein Seneca, und aus deme Lucanus, sonderen auch einige zeit nach diesen zweyen, und so viel man vermuthen mag, ohne dieselbige anzuschauen, Aristides der Rhetor die deutlichste erwehnung gethan hat. Im übrigen irret Strabo noch viel gewisser, da er ferners dem Herodoto schuld geben will, ob hätte er denen alderen fabeln glauben zugestellet, da doch das gegentheil aus den eigenen worten Herodoti schon genug ist dargethan worden. Seneca endlich hat fürs erste darinn unrecht, daß er für eine gar gewisse wahrheit setzet: man verspürete das wachsthum des Nil-flusses erst um die zuvor angedeutete gegend. Dann diß ist unstreitig falsch, und sogar der natur und wahrhafften ursach der jährlichen anwachsung des Nili offenbar zuwider; aber vielleicht von Seneca darum so leichtlich geglaubet worden, weilen er den ersten und obersten ort in Egypten, von welchem der bericht über die anfangende aufschwellung des stroms alljährlich durch das gantze land pflegte ausgebreitet zu werden, für den ersten ort genommen oder verstanden hat, allwo sich der anwachs der wasseren zu zeigen beginnen solte. Und ist diß um so wahrscheinlicher, als Seneca auch überhaupt von denen würcklichen ursachen der überströmung des vielgedachten flusses nicht zum besten philosophieret hat, und sonderlich am wenigsten muthmasset, daß solche von denen in Ethiopien eben zur sommers-zeit sehr häuffig fallenden regen herkomme. Die sach machet ihme desto schlechtere ehre; weil nicht allein allbereit Herodotus, ehe man noch in durchwanderung der örteren auf den grund kommen, und alles durch die erfahrung erläuteret hatte, aus blossen muthmassungen, die aber an sich selbst gar vernünfftig sind, und mit der nachmahl geprüfften sach sehr wohl übereinstimmen, die wahrheit darinn getroffen; sondern auch weil etwas zeit nach Herodoto, aber noch viele sæcula ehe Seneca geschrieben, die von denen Ptolemäis angestellte, und darauf immer in übung gebliebene schiffahrten und reisen in Ethiopien das gantze geheimnuß durch die alljährliche erfahrung und vermittelst einer grossen menge zeugen vollkommlich bestätiget hatten. Allein fürs andere fehlet jetzt auch Seneca nothwendig, und wiederholet fast den alten schon lange vor seinen zeiten verworffenen und verlachten aufschnitt, von der ungemeinen menge wassers, welche die von ihme gemeldte quellen geben solten; als denen er würcklich zum wenigsten einen namhafften theil des jährlichen überschwalls vom Nilo zumessen will. Dann ob man schon etwan wegen der beystimmung Aristidis die sach nicht gar begehrete zu verwerffen, und hierinnen Salmasio gerne wolte beypflichten; so mögen doch zwey dinge in obacht genommen werden, welche beyde Senecä sehr zuwider sind. Das erste, daß einmahl dieselbige quellen nicht gar merclich und wasserreich haben seyn können: weil nicht nur Strabo, der doch selbst in Ober-Egypten gewesen, solche niemahl gekannt; sonderen auch die neue reise-beschreibungen der besagten gegenden hievon gäntzlich still schweigen. Das andere ist, daß, wo die sach in der that wahrhafftig wäre, die vielgedachte quellen den Nil-strom ja offenbar nicht lediglich für etliche monate, sonderen durch das gantze jahr müsten anlauffen machen; weil einmahl Seneca selbst obige quellen ohne einiges bedencken durch das gantze jahr fliessen machet. Endlich solle nach diesem allem nicht verschwiegen werden, wie vermuthlich die drey vielgemeldte auctores sich allesamt darinn betrogen, daß sie die kleinere catarracten, oder wasserstürtzung des Nil-stroms, welche die Egypter in gewissem verstand noch wohl haben mögen die quellen des Nili heissen, für dessen eigentliche und erste quellen genommen, oder vielmehr dergleichen meynung den Egyptieren zur ungebühr beygelegt haben; wiewohlen im übrigen sie selbsten auf solchen fall noch ferner in ansehung des orts verfehlen. Dann Herodotus und Strabo sagen deutlich, die Egyptier hätten selbige quellen zwischen Syene und Elephantine gesetzt, welche jedoch schon beyde unterhalb der kleinen Catarracten lagen. Und Seneca, ob er gleich von den gedachten 2 städten nichts meldet, unterscheidet sie dennoch gar ausdrucklich von dem wasserfall des Nili, und will, daß sie einen ziemlichen strich unter demselbigen anzutreffen seyen.

Allein diese digression hat schier zu lange gewähret. Indessen mag nun unser gel. Gegner aus allem obigen deutlich ersehen, daß, wann man in Basel zu verbesserung gewisser artickeln auch Salmasium gebraucht hat, solches darum eben nicht blindlings geschehen; wie er die leuthe gern bereden wolte. Doch soll ihme anbey noch dieses nicht ungemeldet bleiben: Wie man sichs in Basel eines theils gar für keine schande zu rechnen habe, einen solchen grundgelehrten mann, als Salmasius gewesen, öffters zu rath zu ziehen, obschon im übrigen nicht unbekannt, daß auch dieser habe irren können, und sich bißweilen noch ziemlich verstossen hat; also wäre es im gegentheil für die zwey vorige ausgaben des Hist. und Geogr. Lexici noch gar eine erwünschte sache, wo darinnen nie kein fehler wäre begangen worden, als so offt man da in Leipzig wenigst Salmasium zum vorgänger gehabt, und deme etwan auf treu und glauben allzuleicht gefolget.

4) Der vierte vorwurff betrifft den art. Abnoba mons. Wie dieser

dieser gantz neu in das Lexicon ist gebracht worden, so gehet er zwar den Verfasser dieser Vorrede nichts an; und der Herr Auctor selbst, welcher noch mehr dergleichen geographische artickel zu verfertigen für gut befunden, hat es der mühe nicht werth geachtet, die feder darüber anzusetzen. Weil aber jedoch die antwort an sich selbsten nicht schwär; so will man auch hier dem Herrn Gegner gerne ein genügen leisten. Dieser setzet dann zwey stucke an dem gedachten art. aus. 1) Daß man in einem Teutschen *Lexico* nicht hätte sollen beym titul ein Lateinisches wort/ wie *mons* ist/ behalten. 2) Weil Ptolemäus darüber citiert worden/ hätte man auch zu melden gehabt/ daß selbiger nicht *Abnoba*, sondern Αυνόβα in seiner Griechischen sprach gesetzet. Beydes, wie der Geneigte Leser siehet, sind kleinigkeiten. Allein das schlimmste ist noch, daß unser gel. Herr Gegner auch darinn eben gar wenig recht vor sich behalten mag.

Was das beywort mons betrifft, so dienet ihm, daß wir den namen des berges lediglich von den alten herhaben, und also selbigen billicher massen setzen können, wie solchen jene zu setzen pflegen. Nun aber bringts deren gewohnheit also mit sich, daß zu den namen fremder bergen, welche bey ihnen nicht eben allzubekannt waren, fast durchgehends das beywörtlein mons, und im Griechischen ὄρος ist gefüget worden. Wir finden meldung vom berg Abnoba aus den Lateinischen scribenten bey Plinio L. 4 c. 12. bey Tacito de mor. Germ. cap. 1. bey Marciano Capella, und bey Festo Avieno. Und gleichwoh'en ist keiner unter allen, der schlechterdingen den namen Abnoba gebraucht hätte, sondern ieder füget sog'eich das wort mons bey. Die zween erstere thuns noch auf eine besondere weise, indeme sie jugum und juga montis Abnobæ setzen: Ister ortus in Germaniæ jugis montis Abnobæ, und Danubius molli & clementer edito montis Abnobæ jugo effusus. Avienus hat folgenden vers über diesen berge: Abnoba mons Istro pater est; cadit Abnobæ hiatu. Von Martiano Capella ist die anmerckung zu machen, daß sich zwar in dessen ersten ausgaben der name Abnoba nicht finden lasse, aber die gelehrte längst in acht genomen haben, wie dessen ort von Abnoba durch einen ungeschickten schreiber verderbet, und wo es heisset: Hister fluvius ortus in Germania de cacumine montis ad novem sexaginta amnes adsumens etiam Danubius vocitatur, an statt montis ad novem, müsse gelesen werden montis Abnobæ. Gantz ein gleiches beschiehet fast immer bey anderen solchen bergen, und kommen uns weiß nicht wie offt Vogesus mons, Juralsus mons, Idubeda mons, Imaus mons, mons Vocetius, und andere in den schrifften der besten scribenten vor; da hingegen die blosse namen ohne das beywort mons nicht so offt gefunden werden. Die lebende sprachen können uns ebener massen die mustere bey hunderten an die hand geben, allwo das wort Mont, Mente, berg/ je nach der eigenschafft einer jeden mundart, den namen bald vor, bald nach gesetzt, endlich selbst ein theil derer namen, entweder von solchen bergen, oder von denen daran gebauten städten und flecken ausgemachet hat; so daß man dasselbe jetzt nicht ohne namhafften fehler davon trennen könnte. Muß man dem Herrn Gegner diese anmerckung durch ein exempel erläuteren; so mag er nur an die bißherige ausgaben des gegenwärtigen Lexici gewiesen werden, da es im art. Saint Severe gar nicht fein stehet, wann man meldet: die stadt dieses namens läge 3 stunde von dem berge Marsan/ wofür Baudrand und Morери, aus welchen der ort genommen ist, Mont Marsan geschrieben hatten; als welches in der that der name einer gar bekandten Frantzösischen stadt ist, die solchen aus der obbeschriebenen ursach empfangen hat. Dahero dann gewißlich der berg Marsan/ an statt Mont Marsan, den wahren und verständ'ichen namen des orts anzudeuten gar nicht besser gesprochen ist, als wo man die stadt Montpellier den berge *Pellier*, Montbeillard den berge *Beillard* oder *Pelicard*, und so ferner nennen wolte. Was den fehler noch in etwas vergrösseret, ist dieses, daß die Frantzosen den gedachten ort sonsten noch eben so offt Mont de Marsan, als Mont Marsan nennen, auch das Teutsche Lexicon im art. Mont de Marsan eben diese schreibart beliebet hat. Wann also je in formierung des tituls Abnoba mons, annoch etwas weniges geirret wäre, hätten es die Herren Verfechtere derer Leipz. ausgaben noch für einen guten vortheil zu achten, wo man selbiges versehen gegen ihren berge Marsan jetzt wolte auswechslen lassen.

Mit dem Αυνόβα des Ptolemei hätte der Herr Gegner noch vielmehr sollen zuruck bleiben. Dann wer weiß nicht, daß es also deren Griechen beständige gewohnheit mitbringe, wo sie einige von den Römeren erlernte namen und wörtere anführen, das Lateinische b mit ihren υ auszudrucken; so gar, daß dergleichen unterscheid schon längst nur für die geringste variantem lectionem nicht mehr gehalten wird? Wie offt kommt uns doch Φλάβιος an statt Flavius, Βεσπασιανὸς für Vespasianus, Βῆρος für Verus, Ὀκτάβιος für Octavius, Βίκτωρ für Victor, Κορβῖνος für Corvinus, Βαλέριος für Valerius, Σεβῆρος für Severus &c. vor? Oder wo man andere wörtere, so keine namen sind, verlanget, gebrauchen nicht die vermeldte Griechen der mittleren zeiten gar vielfältig βίνδικτα für vindicta, βίγλαι und βίκλαι für vigiliæ, βρέβιον für Breve oder Breviarium, βέργα für virga, βέρνα für verna, βέτρανος für veteranus, und unzehliche andere von gleicher art, deren alte Glossaria voll sind? Ja die Lateiner selbst haben die gedachte zween buchstaben, das b und v consonans zum öfteren vermischet. Daß wir nicht weit gehen, mag uns gleich der Lateinische name Danubius, als welcher fluß aus dem berg Abnoba entspringen solle, und nach verschiedenen Gelehrten von selbigem so gar den namen erstlich empfangen hat, zur probe dienen, massen die Römere solchen ohne unterscheid auf diese zweyerley arten Danubius und Danuvius geschrieben, welche auch in denen müntzen Traiani gleichsam einander abwechslen. Im übrigen, da unser gel. Herr Gegner sonsten so viele auctores mit gröster mühe aufgeschlagen, um darinnen einige waffen wider die Baßlere zu finden; ist es schade, daß er hier nicht auch auf den fürtrefflichen Rhenanum gefallen, welcher eben bey anlaß des berges Abnoba diese deutliche anmerckung gemachet hat: Nec curandum, Abnoba scribatur, an Abnova; pro b. enim u. scimus usurpari. *Beat. Rhenan.* l. 3 rer. Germ. quo loco de Danubio agit. Das gelehrte Αυνόβα aus Ptolemäo wurde solchen falls unfehlbar zurück geblieben seyn.

5) Der fünffte vorwurff betrifft den gedoppelten artickel Acrotatus. Bey dem ersten klaget der Herr Gegner, daß man die auctores nicht angeführt, aus welchen der allda vorgebrachte bericht ist genommen worden. Die antwort ist, daß die artickel sowohl des ersten, als des anderen Acrotatus/ ausdrücklich an einander gehänget worden, und also die dem art. des letzteren beygefügte citationes auch für den ersten dienen; wiewohlen freylich ein ort des Diodori Siculi aus dem 19 buch zu diesem ersteren noch absonderlich gehöret hätte, und von dem urheber der zugab so viel deme bewußt, nach gewohnheit unten am artickel ware vermeldet worden. Doch will man bey diesem anlaß gerne ein für alle mahl die erklärung thun, wie man gar nicht gedencke davor zu stehen, wann bißweilen die Herren druckere dergleichen anhänge, welche man nothwendig hat an den rand setzen müssen, übersehen und ausgelassen haben. Es ist einmahl an deme, daß wer dem Publico historische oder geographische berichte mittheilen will, den hiedurch etwan erwartenden danck auf keine weise verdienen kan, als wann er solche berichte aus guten und sicheren urkunden herholet. Wo nun dieses in der that geschehen, wie es der Herr Gegner vom art. Acrotatus gestehen muß; da wird wohl kein verständiger glauben: man habe sich mit fleiß den tort anthun wollen, die guten passagen der alten Geschichtschreiberen, so man würcklich vor augen gehabt, und durch deren anzug noch einige ehre einlegen können, mit fleiß zu unterschlagen. Im übrigen ist es auch in den vorigen Leipz. auflagen nur zu offt geschehen, daß eben die beste scribenten, und aus welchen die artickel hauptsächlich genommen waren, entweder in den druckereyen oder von denen Herren Verfasseren selbst sind zuruckgelassen worden; ohne daß jemanden in den sinn kommen wird, über eine so zufällige sach grosses wesen zu machen.

Von dem art. des zweyten Acrotatus wird erstlich vorgeworffen: man melde darinn, dieser seye noch viel lobenswürdiger gewesen als sein großvater/ der erstere dieses namens, da doch derselbe/ als überhaupt lasterhafft abgemahlet worden. Wann je der Herr Gegner allhier durchaus recht hätte; so wäre doch das versehen von keiner gar gefährlichen folge, weilen die worte sich deutlich auf den vorhergehenden artickel beziehen, aus welchem ein ieder leichtlich ersehen mag, ob dann, und wie ferne auch der erste Acrotatus zu loben gewesen. Allein eben aus diesem zugleich unter augen gelegten artickel lässet sich jetzt im gegentheil unschwär erkennen, wie in der that Acrotatus I von denen tugenden eines Regenten und Feldherren, als nach welchen beyden qualitäten ein solcher mann vornemlich in der historie anzusehen ist, nicht weniger besessen habe. Dann erstlich ware sein, im artickel selbst, vermeldter widerstand gegen die amnestie, und also die einige ursach des hasses, darinn er zu Sparta geschwebt, für ein muster der alten Spartanischen ernsthafftigkeit und scharffen kriegs-zucht zu achten, durch welche sich diese Republic unter allen Griechischen Ständen empor geschwungen hat. 2. Zeigen ja des manns verrichtungen in Italien, sonderlich in ansehung der wenigen mannschafft, welche er dahin mit sich gebracht hatte, keine gemeine geschicklichkeit in kriegs- und regierungs-geschäfften. Geben aber jetzt diese 2 stucke nicht ursach genug zu der gebrauchten redens-art? Und hat unser gel. Herr Gegner so gutes recht sich darwider aufzulassen: Das klinge wunderlich? Mein! Wann nur nicht in den zwey vorigen ausgaben vieles noch viel wunderlicher geklungen hätte?

Noch ein anderer gar kleiner vorwurff über gegenwärtigen artickel ist der, daß man nicht gemeldet, wie der letzte Acrotatus endlich auf erfolgten tode seines vaters Arei noch für einige jahre zur Spartanischen regierung gelanget seye. Nun diß ist wahr. Es wird aber der Herr Gegner bekennen müssen, daß von dem gantzen regiment Acrotati nur die blosse letzterwehnte magere worte hätten angemercket werden mögen; weil die alten scribenten gar keiner that, welche er, als König, verrichtet, gedacht haben. Hätte man gedult tragen wollen, biß zu vollendung der anietzo ausgehenden 2 letzten bänden des Wercks, wurde diese kleinigkeit auch ohne die uns von Leipzig aus beschehene erinnerung unter den druckfehleren gewiß angetroffen worden seyn.

6) In dem 6 vorwurff gehet unser gelehrte Herr Gegner abermahl wider seine eigene Leipz. ausgab an. Er vermeynet: „da „man in Basel den art. Adiatorix ohnedem meist veränderet, „als welcher auch dessen gar sehr nöthig gehabt; so hätte man zu„gleich ausstreichen mögen, daß solcher Vierfürst in Galatien ge„wesen; weil sich solches aus Strabone nicht beweisen lasse.„ Diß könnte zwar von den Baßlischen ohne nachtheil gestanden werden; und käme auf solchen fall denen vorigen Leipz. ausgaben nur ein neuer fehler zu laste. Allein da man gleichwohl in ziemlich gewisser muthmassung stehet, unser Herr Gegner thue hierinnen seinem eigenen mitarbeiter unrecht; will man die dißfalls habende beweise gerne vorstellen.

1) Ist der vater dieses Adiatorix / namens Demeneclius, unstreitig nach denen ausdrücklichen worten Strabonis, ein Tetrarcha oder Vierfürst gewesen. Nun aber wäre dieses der gemeine gebrauch der Römeren, daß wo einmal dergleichen titul zusamt der dadurch angedeuteten gewalt einigen personen oder geschlechteren ertheilet worden, selbige nachhero den söhnen und enckeln davon wohl eher den titul ohne die gewalt, als die gewalt ohne den titul zu überlassen geruheten. Die exempel mehrerer kleiner Herren, aus Syrien, Judea ꝛc. sonderlich aber aus Galatien, allwo Adiatorix war, beweisen diß genugsam, als welche offt auch bey dem besitzenden kleinsten stückgen landes, wo sie nur dabey noch von Tetrarchen herstammten, ebenfalls dergleichen namen getragen haben. Bey welchem anlaß dann noch dieses im fürübergang kan bemercket werden, wie zwar anfänglich, und krafft der ersten bedeutung des worts, Tetrarcha einen solchen Fürsten angezeiget habe, der von einem in 4 theile zertheilten Reich oder land ein stuck besaße; aber daß der name einer Tetrarchie bald hernach auch solchen herrschafften seye beygelegt worden, in welchen dergleichen theilung nie vorgegangen, und wo es also keineswegs um ein geviertes stuck eines Reichs oder landes zu thun war. Die exempel und beweise aus Ciceronе, Strabone, Appiano Alex., Dione Cassio, Josepho, und mehr anderen könnten in ziemlicher menge angeführet werden.

2) Da sich aus obigem grunde schon gar wahrscheinlich folgeren läßet: weilen einmal Adiatorix zugleich eines Tetrarchä sohn gewesen, und noch dazu eine ziemliche herrschafft inn gehabt; müsse demselbigen auch der titul eines Tetrarchen nicht gemangelt haben: So kommet jetzt ferner ein zweyter ort Strabonis dazu, welchen unser Herr Gegner vermuthlich nicht gesehen; obschon er dem ersteren, dene er vor augen gehabt, nur um ein blat vorhergehet. Da meldet uns Strabo: Der grosse Pompejus hätte nach überwindung Mithridatis die landschafft Galatien unter verschiedene herren getheilet, so allesamt von Vierfürstlichem stamm gewesen: καὶ τὴν Γαλατίαν παρέδωκε τοῖς ἀπὸ γένους τετράρχαις. Nun ist zu mercken, daß kaum etlich und zwantzig jahre verflossen sind, zwischen der zeit, da Pompejus die bemeldte titul und ländere in Galatien ausgetheilt, und zwischen deren, in welcher Adiatorix, schon als eines allbereit verstorbenen Galatischen Vierfürsten, nemlich des Demeneclis sohn, vorkommt, und zwar als einer, der in dem nemlichen land würcklich für sich selbst ein mächtiger Herr gewesen seye. Wer wolte dann bey solchen umständen zweifeln, daß vielgedachter Demeneclius ebenfalls unter den von Pompejo eingesetzten solglich allbereit ἀπὸ γένους τετράρχης, oder von Vierfürstlichem geblüt / gewesen seye? Wo aber jetzo jenes erstere gewiß und Adiatorix nicht nur einen Tetrarchen zum vater gehabt, sondern auch noch ferner aus einem alten Tetrarchischen geschlecht angestammet ist; so läßet sich zuletzt auch noch dieses gar wahrscheinlich schliessen; M. Antonius, welcher dem mann unstreitig eine herrschafft ertheilet hat, so den namen eines Vierfürstenthums schon mehr als genug verdiente, werde ihme dann auch anbey den titul deme allbereit sein vater und mehrere voreltern getragen, nicht verringert haben. Wer das grössere gegeben, solle vermuthlich auch in dem geringeren nicht sparsam gewesen seyn; sonderlich da einerseits Adiatorix so vielfältige ursach gehabt, auch dieses geringere zu fordern; andern theils aber Antonius in seiner gunst und freygebigkeit, wo er jemanden wohl gewolt, eben so wenig maaß und ziel zu halten gewust hat, als in seinem haß und verfolgung, wann er je anfienge einem menschen gram zu seyn. Nun kan der unpartheyische Leser urtheilen, ob man nicht befugt gewesen, dem gedachten Galatier den vormal in Leipzig mitgetheilten Vierfürstlichen titul zu lassen; und ob hingegen unser gel. Gegner so gar weis ich thue, wann er jetzt darüber gegen seinen eigenen mitarbeiter streit anfängt, nur in der schwachen hoffnung, durch dessen seite auch die Baßlische zu verwunden?

Was selbiger noch ferner bey diesem artickel vorwirfft: man hätte zur ungebühr ausgemacht, welcher theil von der stadt Heraclea dem Adiatorix eingeraumet worden, indeme Strabonis text unverfelbafft seye; darauf antwortet man: Der Griechische text in der schon zuvor gemeldten ausgab Xylandri, welche man zu Basel gebraucht, enthalte den erzehlten umstand so klar und natürlich in sich, daß ohne merckliche veränderung der worten kein anderer verstand herausgebracht werden möge. Hat je ein Criticus, weil ihme schwer schiene zu begreiffen, wie M. Antonius diesem Adiatorix, als einem fremden, habe können die Römische Colonie schencken, den ort für zweifelhafft angesehen, (als worüber man jetzo weder zeit noch lust hat, sich durch langes nachsuchen zu erläuteren, da einmal die noch erst an. 1707 von Almeloveenio herausgegebene edition und deren beygefügte anmerckungen so vieler Gelehrten nichts dergleichen vorbringen) so kan doch dem Herrn Gegner mehr als genug seyn; 1) daß, insonderheit in einem Hist. Lexico, die blosse muthmassung eines gelehrten manns dem heiteren und wohl zusammen hangenden text eines alten Scribenten nicht so leicht müsse vorgezogen werden. 2) Daß M. Antonius, nachdeme er einmal alle Römische sitten und gedancken, so zu reden, abgelegt, und ein vollkommener Egyptier und Asier geworden, noch wohl gröbere und frechere stucke begangen habe, als das eingebildete ist. 3) Daß man eben nicht glauben darff, die Colonie von Heraclea seye aus gebohrnen Römischen burgeren bestanden; massen ohnedeme gar offt freygelassene oder sonst fremde, welchen das burger recht neu geschenckt worden, an solche ort hinzuziehen pflegten, um deren zustand das Römische volck sich eben nicht allemal zum höchsten bekümmerte.

7) Der siebende vorwurff soll jetzt den art. Ædiles treffen. Da will der Herr Gegner, man hätte über daß angeführte noch ferner aus Dione melden sollen: da dieser Ædilium an der zahl sechse geworden, wären viere davon Plebeji gewesen. Nun ist diß freylich also geschehen. Allein man kan dabey den Herrn Gegner, wo ers je bißher noch nicht gewust hat, genau versichern, diese anmerckung sere von so gar geringer wichtigkeit, daß, wo man solche in dem artickel würcklich gemeldet hätte, und zugleich von ihme dem Herrn Gegner die sach etwas besser wäre eingesehen worden, selbiger wohl mit grösserem schein möchte geklagt haben, weil man von solcher kleinigkeit gedacht, als er nun klaget, weil man unterlassen davon zu gedencken. Der beweiß hievon ist sehr leicht, und beruhet hauptsächlich darauf, daß die gantze verordnung von denen 6 Ædilibus nicht unter währendem freyen regiment der Römeren, sondern erst von Julio Cäsare in seiner Dictatur also gemachet worden. Nun aber ist von selbiger zeit an das ansehen und der gewalt aller Römischen ämteren, nur das Burgermeisterthum ausgenommen, dergestalten gesuncken; und hingegen der unterscheid derer Römischen Patricischen und burgerlichen geschlechteren immer so geringe gewesen, daß es fast auf keine weise der mühe lohnet, noch lange anzumercken, wie viele plätze in solchen niedrigen ämtern von denen Patriciis, und wie viele hinwiederum von Plebejis haben besetzet werden dörffen. Mehrere gelehrte, welche von beschaffenheit sowol der Römischen Republic überhaupt, als absonderlich der bey selbiger in übung gewesenen ämteren, in eigenen schrifften gehandelt, haben es deswegen nur nicht der mühe werth geachtet, ihre beschreibungen weiter, als biß zu den zeiten Cäsaris und Augusti zu bringen. Nun läßt man zwar dieses an seinen ort gestellet seyn, wie wohl oder übel diese hierinn geurtheilet haben. Aber ein anderes ist das noch übrige ansehen der ämteren, und deren einfluß ins regiment unter den Kaysern; ein anders die qualität oder geburt, so man zu selbiger zeit an denjenigen erforderte, welche dazu haben gelangen wollen. Diß letztere verdienet einmal bey einem amt, so damalen ohnedeme nicht mehr gar hoch geachtet worden, gar schlechtlich, daß man davon viele worte mache.

8) Wo dieser 7 vorwurff klein gewesen; so ist gewiß der jetzt folgende 8 gar nicht wichtiger. Es heißt da: In Aeschines n. 2 ist der umstand, der in der Leipziger auflage zur ungebühr unter dem ersten Aeschine gestanden / billig hieher gezogen. Aber warum hat man nicht den auctorem beygesetzt / da er zumal bey keinem / die unter beyden Aeschines angeführet sind / sondern bey Seneca de beneficiis l. 1 c. 8 zu finden? Was antworten die Baßlere hierauf? Sie vergnügen sich 1) mit deme, daß der Herr Gegner selbst gestehen muß, es wäre hier ein namhaffter fehler der Leipz. ausgab verbessert worden; massen einmal in allen geschichten und lebens-beschreibungen nichts mehrere und unangenehmere verwirrung machet, als wo sich ein auctor durch die gleichheit der namen verführen läßt, und daher wichtige umstände falschen personen zuschreibet. 2) Erinnern sie den Hrn. Gegner, daß er sich irre, wann er vermeynet, Seneca wäre der einige, welcher den umstand, um welchen es zu thun, angemercket habe. Diogenes Laërtius im leben Socratis cap. 34 thut davon gleiche meldung. 3) Der Verfasser des art. Aeschines / eben wie jetzt auch unser gel. Herr Gegner, haben nur denjenigen ort in Diogene Laërtio über Aeschinem gekannt; da der name Aeschinis voran stehet, nemlich wo ausdrücklich de vita Æschinis gehandelt wird. Aber dennoch hätte auch der mögen genug seyn, denselben abzuhalten, damit er nicht so gar sicher fuhre, in verwechslung Aeschinis des Redners mit Aeschine dem Weltweisen. Alles was an besagtem ort gemeldet wird, gehet ja lediglich dahin, selbiger wäre ein getreuer lehrjünger und gar beständiger anhänger des Socrates gewesen. Wie hat man es dann von Aeschine dem Redner verstehen mögen? 4) Weil also der Herr Gegner siehet wie man zu Basel diese gantze sach, auch nachdeme er solche mit allem seinem angewandten fleiß vermeynt studirt zu haben, dannoch besser und genauer besitze, als ers gerne zeigen wolte; so wird er jetzt endlich die vergeßlichkeit noch wohl zu gut halten, wo man je die örtere, welche man so klar vor augen gehabt, und aus denselben allen nöthigen bericht gezogen, letztlich am ende des artickels anzuziehen versaumet hat. Dergleichen versehen mag ja niemal keinen solchen schaden bringen; als wo der verstand und die berichte derer auctorum, nur weil man ihre sprach und redens-arten nicht recht inngehabt, so gar fälschlich angezogen werden; wie in denen vorigen auflagen an mehr tausend orten geschehen ist. Doch wie schon zuvor gemeldet, man kan jetzt dem Herrn Gegner so gewiß nicht sagen, ob man selbst wegen allzugrosser eyl und überhäuffter arbeit den Diog. Laërt. in vita Socratis, und Senec. de benef. am ende des art. zu citiren vergessen, oder ob solche citation die Herren Druckere übersehen haben.

Der 9) vorwurff vergleichet sich mit dem dritten, da man Salmasio allzuleicht solte gefolgt haben, und schlägt auch gewißlich für den H. Gegner nicht besser aus, als jener. Er spricht: „In Aganice ist der zusatz, daß diese person durch raach und straffe der „Göttin Nemesis in groß unglück kommen, gantz ungegründet, „und allein aus einer übel verstandenen redens art in Erasmi Adagiis entsprungen, da die alten bey dieser geschicht der Göttin Nemesis nicht mit einem wort erwehnen.„ Die antwort ist: 1 Erasmus hat das aufs allerdeutlichste gesagt, was man ihme zuschreibet: Eam vocem tam arrogantem (cum Aglaonice jactasset, sese lunam e cœlo deducturam in terras) audivit Nemesis, moxque pœnas sumpsit. *Chil. 4 Ad. 59.* Wann also je hier Erasmus verfehlet hätte; so wäre es doch andern noch wohl zu verzeihen, wo die endlich in vertrauung auf den ungemeinen fleiß, welchen dieser mann sonsten in nachschlagung aller örteren der alten Scribenten gebraucht hat, auf welche seine Adagia, oder deren erklärungen gegründet sind, ihme ohne genaueres nachforschen glauben beygemessen hätten;

sonderlich in einem Werck, wie das allgemeine Hist. Lexicon ist. a Allein man kan nichts desto weniger den Hn. Gegner versichern, daß Erasmus gar vernünfftige ursachen gehabt, denen worten des Scholiastis über Apollonium, welchen er wegen des streitigen umstandes anführet, diejenige bedeutung zu geben, welche auch in Basel ist beliebet worden. Man darff sich zu dem ende nur dessen erinnern, was ja in der antiquität bekandt genug ist, daß die alte Griechen so wohl, als viele andere Heyden, diese beständige meynung gehabt haben: Wo jemanden auf eine begangene übelthat, auch noch absonderlich, auf bezeugte straffwürdige frechheit oder aufgeblasenheit einiges schweres unglück, und diß noch zufälliger weise, begegnete; da so müsse solches unglück schlechterdingen von der Göttin Nemesis herkommen, und zur strasse des vorhergegangenen verbrechens aufgelegt worden seyn. Von dieser einbildung kame es, daß, wer auch etwas an sich oder anderen, die ihme sonderlich lieb waren, rühmete; solcher immer dabey fügte: ne audiat Nemesis. Nun aber pflegten die Griechen diese gottheit am alleröfftesten Δίκην zu nennen, und schrieben auch derselbigen unter diesem namen in den angedeuteten fällen die straff und raache beständig zu. Und hievon wurde dann noch ferner die in Griechenland so gemeine redensart hergeleitet, δίκην δοῦναι oder διδόναι, für: **wohlverdienter weise gestrafft werden.** Nun mochten wohl diese worte nicht allemal eine gar genaue absicht auf die Göttin selbst haben, wo man offenbar sahe und wuste, daß dergleichen straff etwan ordentlicher weise nach erforderung der gesetzen einem aufgelegt worden. Aber wann jemanden ein unglück auf eine gantz besondere und zufällige weise begegnete, und die leute dabey urtheilten, selbiger hätte solches durch eines der vorerwehnten verbrechen gar wohl verdienet; da hiesse δίκην διδόναι richtig: **durch raach und straffe der Göttin Dice oder Nemesis in unglück verfallen.** Daß nun Erasmus so wohl als der auctor der zugab zum art. **Aganice**/dieses, als eine ohne dem gar nicht schwere noch dunckle sach wohl gewust, und in lesung des orts aus dem gedachten Scholiasten, wie billig, vor augen gehabt, dem gel. Hn. Gegner aber nur von weitem der sinn nicht daran gekommen ist, davor kan man jetzt in Basel nichts. Einmal wird bey keinem, der die obangezogene meynungen der Heydnischen theologie, so wohl als die eigenschafft der vorgebrachten Griechischen ausdruckung kennet, sich darüber einiger scrupel erregen, wann er dann beym Schol. Apollon. l. 4 Argon. not. 8. erstlich zwar dasjenige in Griechisch erzehlet findet, was schon droben mit Erasmi worten in Latein ist gesetzt worden, von dem frechen ruhm des weibes bey einer aus der sternseher-kunst vorgewusten monds-finsterniß, da sie bey solchem anlaß die leute hat wollen glauben machen, als ob sie durch ihre krafft den mond vom himmel ziehen wurde; und so dann die gleich darauf folgende worte über die straffe dieses beginnens lieset: καὶ παραχρῆμα περιπίπτει συμφοραῖς τῶν οἰκείων τινα ἀποβάλλουσα καὶ δίκην διδοῦσα τῷ ἁμαρτήματι: d. i. „Und alsobald ward sie von schwerem unglück befallen, indeme „sie jemand der ihrigen durch den tod verlohre, und also die wohl„verdiente straffe (δίκην, das ist dann gewißlich von der Göttin „Nemesis) empfienge.

10) Vom art. Alcinous n. 2 wird eine gedoppelte klag vorgebracht. Die erste ist; daß man die ausgab Alcinoi oder vielmehr Maximi Tyrii, welchem der Alcinous beygefüget ist, als die beste angezogen; dann hier will der H. Gegner kurtz, **die von an. 1614 seye noch bequemer und gebesserter.** Wie klein abermal die sach; so will man doch für dieses mal gerne antworten. Weil nemlich vor der angedeuteten ausgab Heinsii von an. 1607 es noch ziemlich schlecht um den Maximum Tyrium gestanden, die Heinsianische edition aber solchen auctorem erst recht ins licht gesetzt hat; und unstreitig der grund zu denen folgenden ausgaben gewesen ist, als welche nur gar ein weniges darinn geändert und verbessert haben; so seye auch in einem werck, dessen haupt-zweck keineswegs ist, die ausgaben deren auctorum mit stumpff und stiel zu erzehlen und gegen einander zu halten, vornemlich die gedachte erste ausgab gemeldet worden. Im übrigen hat man ja anbey nicht versaumet, die Leser, so davon mehr zu wissen begehrten, auf die fürtreffliche Bibl. Gr. Fabricii zu weisen, und selbigen darinnen buch und capitel angezeiget, wo sie über solchen und andere noch wichtigere umstände derer editionen Maximi Tyrii und beygefügter werckgen den genauesten bericht herholen möchten. Der zweyte vorwurff wegen des art. Alcinous betrifft die muthmassung, daß selbiger Weltweise **vielleicht eins möchte gewesen seyn mit dem Albino**/ von welchem gleichfalls eine einleitung zu den schrifften Platonis vorhanden ist. Hier weiß gewißlich der Herr Gegner von dem sinn gelehrter leuten gar übel zu urtheilen, wann er aus dem §. 13 des vorangezogenen orts der Bibl. Gr. nicht schliessen kan: daß der grundgelehrte verfasser dem leser dergleichen muthmassung habe anzeigen wollen; wiewohlen freylich nicht als etwas gewisses, wofür mans auch nicht ausgeben kan, sondern mit der ihme gewöhnlichen behutsamkeit und modestie, durch welche solcher männeren verdienste und ansehen darum nicht geschmälert werden. Die meldung selbst, so da von Albino, lediglich aus anlaß des Alcinoi, geschiehet, kan ja zu nichts anders dienen. Und zielen auch die worte: cujus nomen ab Alcinoo non longe abludit, gantz deutlich darauf. Wie man nun diese conjektur gar nicht unwahrscheinlich erachtet, nachdeme einmal dergleichen namens-veränderungen in den alten manuscripten sich gar zu leicht und offt ereignet haben, und im übrigen bißhero sehr wenig bericht, so von Alcinoi als von Albini person, hat mögen gefunden werden; also ware man noch wol befügt, dieselbige im fürübergang anzuziehen. Doch hat man sich auch gehütet, mit einiger gewißheit davon zu reden; weilen freylich die sach gar nicht vollkomen klar ist.

11) Fürs eilffte fänget unser gel. Hr. Gegner an statt einen fehler zu zeigen, abermal einen unglücklichen streit an, wegen einer zu Basel beym art. Alevas weggelassenen citation Plutarchi, den doch die Leipz. auflag solle angeführet haben. Wie man über dergleichen versehen der Druckereyen, und wie wenig solche denen auctoribus selbst können zugeschrieben werden, schon droben gnugsamen bericht gegeben; so ists unnöthig, dasselbige anjetzo zu wiederhohlen. Nur mercket man an, daß der Hr. Gegner eben in dem gegenwärtigen vorwurff entweder diejenige nachläßigkeit selbst begangen, über welche er die Baßlische Druckerey anklaget, oder welches noch schlimmer, den ort Plutarchi gar nicht gekannt habe, wegen dessen er sich doch sonderlich groß machen will. Die sach ist nicht schwer zu erweisen. In der Leipz. auflag citiret man nur Plutarchum überhaupt; welches in ansehung der grossen menge derer tractaten dieses auctoris, und weil zu allem unglück Alevas in keinem der gewöhnlichen registern stehet, nicht viel besser ist, als wann gar keine citation wäre hingesetzet worden. Warum hat dann jetzt der H. Gegner den mangel nicht ersetzet, und wie droben beym art. Aeschines, Seneca de Benef. l. 1 c. 8; also auch hier den genauen ort aus Plutarcho angezogen? Moreri, welchen uns die Leipz. auflag an diesem ort schlechterdingen übersetzet hat, citiret da Plut. de l'amour paternel; eben wie auch schon Hofmannus vor Moreri gethan hatte. Nun aber ist sicherlich in der kleinen schrifft des Plutarchi, so über solche materie lautet, kein wort von Alevas anzutreffen: so daß auch dieser anzug dem Leser völlig unnütz wird, und selbigen allein in vergeblicher durchsuchung des falsch angeführten buchs die zeit verderben macht. Hier zeigte sich dann unserem gelehrten eine gantz erwünschte gelegenheit, sich einerseits die Lesere nicht wenig zu verbinden, und dann anderntheils auch die Baßlische, wenigst nach seinem sinn, noch mehr in den tort zu bringen, wann er das, so sie einmal zu melden, oder zu verbessern unterlassen, und in der that wegen dem fehler, so hierinn bey Morert und Hofmann ist begangen worden, nicht so leicht scheinet zu ersetzen, noch vor denselben zum stand gebracht hätte. Doch, um jetzt den H. Gegner nicht länger aufzuhalten, der ort stehet in der schrifft Plutarchi περὶ φιλαδελφίας, oder de amore fraterno. Wann es nicht bey Hofmann in Griechischer sprach stunde περὶ στοργῆς, welches mit dem amour paternel des Moreri übereinstimmet; hätte man mögen vermeynen, es wäre bey diesem letzteren nur verdrucket, und also an statt amour fraternel, der amour paternel eingerucket worden.

12) Von dem art. **Aristodemus**/n. 1 wird erstlich geklagt: „Der umstand wäre zur ungebühr geändert worden, daß sich dieser „mann aus verdruß über seiner tochter unfruchtbare aufopfferung „entleibet hätte.“ Der geneigte Leser wolle von der gefügsame dieses vorwurffs selbst urtheilen. Aristodemus hatte seine tochter, wie er meynte, nach dem befehl der Göttern, und für des vaterlands heyl über 9 jahre vor seinem tod hingerichtet. In der zwischenzeit ware er, und zwar eben wegen dieses grossen verdienstes, wie man nemlich die sach dazumal ansahe, auf den Königlichen thron erhoben worden, und hatte das Reich durch acht gantze jahr und 3 monate beydes innerlich in gutem stand erhalten, und nicht minder ausserhalb wider die Lacedämonier mit grosser tapferkeit und gutem glücke beschützet. So lange dieses glück bestand hatte, stunde Aristodemus neben allen seinen Messeniern in denen festen gedancken, das opffer hätte gar eine fürtreffliche würckung gehabt, und wäre dem vaterland sehr wohl damit geholffen worden. Doch nach verfliessung der langen zeit wendete sich das blat gäntzlich. Die Messenier wurden durch allerhand oracula und andere böse vorbedeutungen bedrohet; Aristodemus ins besondere hatte einen gar schreckhafften traum, welcher also nach dem grossen aberglauben derselbigen zeiten nothwendig einen starcken eindruck bey dem mann thun muste; aber am allermeisten ward sowohl dem König als dem volck alle hoffnung sich zu erhalten benommen, eines theils durch der feinden starcke kriegsverfassung, und anderseits durch ihren eigenen schwachen zustand. Hier nun wehlte Aristodemus für sich den tod. Die vorige Leipz. ausgaben lassen alle diese wichtige umstände aus, und setzen vermög der beygefügten jahr-zahlen die aufopfferung der tochter Aristodemi durch einen gar nambafften fehler in gleiche zeit mit dessen eigenem tode. Nun da man in Basel dieses alles ersetzet und ausgebessert, auch absonderlich die nächste ursachen, welche Aristodemum zum selbst-mord veranlasset, nach der ordnung angeführet hat; ist es in der that gantz unnöthig befunden worden, auch den unnützen und übel gegründeten anhang des alten artickels beyzubehalten: als ob nemlich dieses vor anderem eine ursach der entleibung Aristodemi gewesen, weil er mehr als 9 jahre nach der aufopfferung seiner tochter, endlich doch vermercken müssen, daß deren würckung einmal aufhörete. Man hat zwar bey durchstreichung des überflüßigen anzugs wohl gewust, daß Pausanias, aus welchem eben der vornehmste theil der zugab ware entlehnet worden, nach den übrigen gewisseren ursachen des todes Aristodemi, auch zuletzt **von der nun ermangelnden krafft des vielgedachten opfers** mit zweyen worten meldung thue. Jedoch, die wahrheit zu gestehen, man hat selbige aus dem schon gemeldten grunde, wegen langer entfernung der zeit, für eine blosse zierrath der erzehlung, oder doch wenigst von allzugeringer wichtigkeit geachtet, als daß solcherwegen die allbereit genugsam erzehlte aufopfferung neuerdingen solte auf die bahn gebracht werden. Indessen wann der umstand den Hn. Gegner in der that so gar groß dünckt, wird ihme frey stehen, das Lexicon von frischem damit auszuzieren.

Die andere klage bey diesem artickel gehet wiederum gegen die vorige Leipzigische ausgab selbsten, als welche zur ungebühr gemeldet hatte: **Aristodemus wäre nicht aus Königlichem geblüt entsprossen gewesen;** so nun aber zu Basel gleichfalls stehen geblieben

blieben ist. Hier hat der Hr. Gegner einmal völlig recht. Aristodemus stammte in der that von Aepyto her, welcher zu seiner zeit den Messenischen thron besessen. Obschon mehrere jahrhundert dazwischen verflossen sind, innert welchen kein anderer aus desselben anforderen regiert hat; mag doch solches unserem Messenier die ehre einer königlichen ankunfft nicht gantz wegnemmen. Allein eben hieraus muß der Hr. Gegner gestehen, daß die beybehaltung des gedachten umstandes, von seiten der Baßlischen ein blosses übersehen seye. Dann 1 meldet die zugab zum art. selbsten, Aristodemus wäre aus dem geschlecht der Aepytidarum gewesen. 2 Ist die gantze vermehrung des artickels aus Pausania genommen, welcher den umstand zum öfteren, und noch gar im eingang der erzehlung von Aristodemo deutlich zu verstehen gibt. 3 Gehet der art. Aepytus kurtz vorher, in welchem dessen regierung zu Messene ebenfalls gantz klar vermeldet worden. Aus welchem allen jetzt unser Hr. Gegner unartpeisselt glauben kan, wann schon sein gelehrtes blat nicht eingelossen, so würde er dannoch den zurückgebliebenen alten Leipz. fehler neben mehr anderen dieses gleichen unter denen Erratis dieser Baßlischen auflag angetroffen haben.

Was man letzlich anhänget: es wäre auch in diesem art. der autor, nemlich Pausanias, nicht angezogen worden; ist offenbar geirret; massen ja in dem artickel selbst mit ausführlichen worten gesagt ist: Pausanias hätte die gantze historie weitläufftig erzehlet. Wo man die auctores schon mitten in einem artickel bey gegebenem anlaß vermeldet, wäre es nicht überflüßig solcher namen am ende nochmalen zu setzen? Hat nun also unser geschickte Hr. Gegner in einem artickel, über dene er eine so scharffe censur vorgenommen, und welchen er aufs allerfleißigste durchsüret, gleichwolen die ausdruckliche citation nicht in acht genommen; wie viel eher ist denen Baßlischen zu verzeihen, wo sie unter so vielen in gleichem artickel gemachten ausbesserungen annoch die zwey fernere ich erhaffte worte, darinnen die Königliche abstammung Aristodemi verneinet wurde, übersehen, und stehen gelassen haben?

13) Bey der folgenden beschuldigung verstosset sich der Hr. Gegner wiederum gar hefftig, da er eben am meisten über die Baßlere zu triumphieren verhoffet. Er heisset die am ende des art. Banzäus mit gar wenig worten gemachte anmerckung von denen unterschiedlichen namen, welche sowohl bey einigen alten scribenten, als auch noch eftmalen in besonderen manuscripten des nemlichen auctoris dem vornehmsten der ertödteten Alcibiadis gegeben wird; er heisset solche eine wunderbare Critique, und declariret mit grösstem anse„ hen: „es müsse ein fehlerhafft exemplar von Cornelio Nepote „ seyn, wo der mann da Bagoas heisse. In guten editionen heisse er Bagäus &c. „ Allein man wolle doch nur fein sachte fahren, und sich nicht ohne noth allzublos geben.

Fürs erste solte niemand sich weniger ungehalten erzeigen über dergleichen anmerckungen, als die Verfassere derer vorigen Leipz. artickeln; weilen eben dadurch diejenige art von fehlern am besten mag vermeidet werden, welche bißher in ihrem werck so gar gemein gewesen sind, und demselben gewißlich die wenigste ehre gemachet haben. Wie offt ist uns da nicht aus einer person, oder auch aus einem ort, nur wegen einiges kleinen unterscheids in schreibung des namens, welchen man bey verschiedenen Scribenten angetroffen, zwey oder gar mehrere personen und örtere gemachet worden? Und möchte nicht jetzt unter solchen geschickten händen ohne dergleichen erinnerung annoch ferner Banzäus, Bagäus, Magäus und Bagoas sich endlich ebenfalls zu so viel unterschiedlichen personen vermehren?

Sodann ist jetzt gar artig, wann unser gel. Hr. Gegner die neuere in Teutschland gemachte ausgaben von Cornelio Nepote, als allem ansehen nach die einige, so ihme bekannt sind, auch für die einige dargeben will, auf welche man in allen vorfallenheiten zu sehen habe, und also nach denselbigen diesen vollmächtigen schluß machet: Das müsse ein fehlerhafft *exemplar* von Cornelio seyn, wo der mann Bagoas heisse. In guten *editionen* heisse er Bagäus. Was wird dann jetzt dieser gelehrte sprechen, wann er sehen solle, wie die älteste und von den kenneren am meisten wehrtgeschätzte ausgaben derer vitarum Cornelii Nepotis an dem bedeuten ort richtig Bagoam ausdrucken? Also setzet diesen namen die berühmte auflag des Aldi, und dessen schwähers Andreä Asulani von an. 1521, allwo obgemeldte lebens-beschreibungen dem Justino beygefüget werden. Also behält dene auch im text selbsten gar richtig Dionysius Lambinus in seiner bey den gelehrten so sehr beliebten auflag so an. 1568 zu Paris apud Johannem Benenatum gedruckt ist; ob er schon übrigens in denen beygefügten notis nicht versaumt hat, die gleiche critic mit der Baßlischen zugab zu machen, mit dem andeuten: wie Plutarchus den mann Bagäum genennet hätte. Insonderheit ist dieser name dergestalt formiret worden von dem berühmten Gebhardo, dessen text seythero, als nach denen besten und sichersten alten manuscripten eingerichtet, dem grösten theil deren neueren Holländischen und Englischen ausgaben zum muster gedienet hat. Auch ermangelt Gebhardus nicht in seinen anmerckungen zu erinneren, wie sich dieser name auf mehrere alte editionen und manuscripten gründete.

Wie schön stehet es dann jetzt an unserem geschickten Mann, wann er wegen einiger neuen ausgaben, in welchen er schlechterdingen Bagäum gefunden, sich gantz aufgeblasen erzeigen will, andere editionen des Nepotis, so etwan möchten Bagoas lesen, höhnisch verachtet, und derselben vergleichung mit Plutarcho und Xenophonte, als deren jeder noch der person einen besonderen namen gegeben, eine wunderbare *critique* heissen? Man bildet sich zu Basel mit keiner critischen wissenschafft gar das geringste nicht ein; glaubet aber, das diejenige wohl thun, welche sich mit einem besonderen vertrauen auf ihre stärcke einmischen wollen, von einer critique über gewisse auctores zu urtheilen; wo sie zuvor wenigst nur eine mittelmäßige erkänntniß deren besten alten ausgaben und manuscripten solcher Scribenten zu erlangen trachten, sonder sich aber sich wohl hüten, die neuere editiones ihres landes, welche ihnen alleine bekannt sind, allzuschnell für die einige gute und sichere exemplare auszugeben, nach denen man sich in allen vorfallenheiten blindlings zu richten hätte.

Im übrigen solte der Herr Gegner eben aus dem jetzt angeführten art. Banzäus, weil er dene ja so fleißig nach denen Leipz. und Baßlischen ausgaben gegen einander gehalten, eine deutliche probe genommen haben, wie doch die critique nicht allemahl ohne nutze seye. Wann man nur die ersten fundamente einer vernünfftigen critique geleget, das ist, die alte auctores mit gutem verstande durchlesen, und sich anbey einige wissenschafft von der historie und antiquität erworben hätte, würde man wohl haben können, diesen Banzäum, der wider Agesilaum, den Lacedämonischen Feld-Herrn, gekriegt, und Alcibiadem umbringen lassen, in einen natürlichen sohn Königs Pharnacis in Phrygien und Mysien verwandeln? Wie viele und grosse fehlere werden nicht in den wenigen worten begangen? Erstlich solte an statt des Pharnaces, der name Pharnabazus gesetzt werden. 2) Ware der ertödter Alcibiadis, Bagoas oder Bagäus, oder wie dene je der Herr Gegner nennen will; nicht ein natürlicher sohn, sondern der leibliche bruder Pharnabazi. 3) Ist es ja die gröste absurdität, und streitet gegen die bekannteste folge der historien, in die zeiten Agesilai und Alcibiadis, einen König von Phrygien und Mysien setzen wollen. Zu Basel hat man alle diese so nainhaffte Leipzigische fehlere stillschweigend ausgebesseret, und in der ersten Vorrede seibigen nur keinen platz unter denen dargelegten musteren begehret zu geben. Allein weil unser geschickte Herr Gegner an statt des dancks in solche ausspottungen dessen, wovon er noch gar wenig unterrichtet ist, ausgebrochen; so solle es ihme gar nutzlich seyn, hierüber noch etwas besser, d. i. durch mehrere, eben aus gleichem Werck hergeholte exempel und proben erleuchtet zu werden.

Wie nöthig wäre doch eine kleine critique, eben von der art deren, welche ihm jetzt im art. Banzäus so sehr fürn kopff stosset, in dem schon droben bey einem anderen anlaß gemeldten art. Britomarus gewesen, als in welchem, nur weil man zwey einander in etwas verwandte oder gleichkommende namen, Britomarus und Viridomarus nicht gewust hat zu unterscheiden, auch zwey gantz unterschiedliche personen gar elendiglich sind zusammen geschmolzen worden? Wie wohl hätte auch dergleichen critique gepaßt im art. Phalanx, um zu verhüten, daß doch nicht Philippus Amyntä sohn, und Philippus der vater Alexandri M. für zwey absonderliche personen verkaufft wurden? Der Leser wolle selbst urtheilen, ob dieses nicht geschehen, wann uns da in gar nettem Teutsch gemeldet wird: Es solle diese schlacht-ordnung, (die Phalangem) Philippus des Amyntä sohn erfunden haben. Sie wird auch Alexandro nebst seinem vater Philippo zugeschrieben. Doch wann der Herr Verfasser allhier einen anderen sinn gehabt, begehret man nicht darwider zu streiten; wiewohlen annoch auf solchen fall die critic, als welcher neben viel anderem auch die nett- und deutlichkeit der rede insonderheit angelegen ist, noch ziemlicher massen erforderet hätte, daß man sich da besser erklären möchte. Wie nützlich wäre wiederum die critique zu statten kommen im art. eben des jetztgedachten Philippi selbsten, da gleich im anfang dessen kriegen aus einer zwar alten und tieff eingewurtzelten, aber jedennoch von den gelehrten allbereit seyt 200 jahren für fehlerhafft erkannten lesung Justini, als eine gar unstreitige sache vorgegeben wird: dieser König hätte von den Illyriern die stadt Larissa eroberet; obschon Larissa nicht allein keine Illyrische stadt, sondern auch in der fernesten gegend von Illyrien, und namentlich im Thessalischen lande gelegen war, da gantz Macedonien zwischen beyden innen gelegen ist? Der fehler ist nicht geringer, und klinget die rede gar nicht besser, als wo jemand anjetzo sprechen wolte: Der Gouverneur zu Mayland hätte den Genueseren Bergamo weggenommen. Wie gut solte es insonderheit gewesen seyn, nur einen kleinen bericht von der critic zu haben, als man im art. *Petit* (Petrus) welcher mann in der that ein geschickter Criticus gewesen ist, diese worte des Moreri von den observationibus miscellaneis Petiti zu übersetzen bekame: ou il restitue quantité de passages, qui semblent desesperés. Dann da die worte: restituer un passage, und: un passage desesperé, für jeden, der nur zwey blättere von notis criticis jemahl gesehen, nicht die geringste dunckelheit haben können, und restituer un passage, in Latein restituere locum auctoris, bedeutet: die von Copisten verderbte lesung eines orts wieder in den guten stand bringen, wie solchen vermuthlich der auctor selbst vormahlen gesetzt hatte; und un passage desesperé, locus desperatus, ein ort, welchen die gelehrten sonst verzweiffelten, oder, nicht getraueten zurechte zu bringen; so hat man uns dafür zu Leipzig gedollmetschet: *Petitus* habe unterschiedliche örtere, welche verlohren geschienen, wieder hervor gebracht.

14) Uber den art. Aar hat man dem Herrn Gegner schon droben an seinem rechten ort genugsam begegnet; weil der vorwurff allein die schreib-art angehet, und dabey nichts ins besondere angreiffet.

15) Wegen dem art. Abu Jaafar wird vorgeworffen: die warnung, welche da geschehe sowohl die zween *Pocokios* nicht zu vermängen, als sich vor Hottingers chronologischen fehleren zu hüten, stehen beyde an einem unrechten ort; weilen solche niemand allda vermuthen oder aufsuchen werde. Der Herr Verfasser des artickels antwortet wegen

gen des ersteren, daß dieses eben der beste ort seye, von dem unterscheid deren zwey Pocokiorum zu erinneren, weil der jüngere sich in der gelehrten welt durch keine andere schrifft, als die herausgebung des Jaafars, bekannt gemacht, und daher auch diese letztere arbeit, da noch die gleichheit der namen dazu kame, von mehreren gelehrten ohne bedencken dem älteren Pocokio ist zugeeignet worden. Wann unser gel. Herr Gegner den umstand gewust, solte ihme der ort gar nicht unrecht oder unbequem gedunckt haben. Was die anstösse Hottingeri in der Orientalischen Chronologie betrifft, so ware erstlich die warnung für sich selbst nöthig. Dann einseits hätte dieses hochgelehrten manns ansehen und name, sonderlich da dessen schrifften von denen liebhaberen der Orientalischen geschicklichkeit am meisten gebraucht werden, gar leicht auf die gedancken bringen mögen, diejenige zeitansetzung, deren man sich bediente, als von der seinigen abgehend, wäre falsch. Anderen theils auch lasset sich dieses Chronol. versehen in den schrifften des obgedachten grundgelehrten Polyhistoris durchgehends mercken; so daß freylich der Leser glauben muß, er wäre seiner zeit-ausrechnung fest versicheret gewesen. Man darff nur die Appendicem zu dessen Bibliothecario anschauen, wann er da die leben der gelehrten Araberen aus Leone Africano vorträgt, aber das jahr ihres todes allezeit falsch ausrechnet. Die ursach ist, weilen er die sonnen und mond-jahre mit einander vermischet; da doch die letztere bekannter massen um eilff tage kürtzer sind, als jene, welches in 100 jahren mehr als drey jahre austrägt, und also in 10 seculis über dreyßig gantzer jahre abweicht. Wann aber jetzt der Herr Gegner fragen will, warum man eben diese anmerckung in den art. Abu-Jaafar gesetzt; so ist gewißlich seine frag lächerlicher, als er vielleicht im anfang meynen möchte. Dann weil einmahl der verstoß in jedes gelehrten Orientalers leben neuerdingen bey Hottingero vorkomt, so könte man die wichtige frage thun, in welchen artickel auch der an sich selbsten so nöthige bericht wäre gesetzet worden. Doch sind ja die 18 gantze jahre, um welche die zeit-rechnung des art. Abu-Jaafar von des gelehrten Hottingeri seiner unterscheiden ist, schon ursach genug, daß solches auch alldorten mit einem wort erinneret werde.

Man kan hier den Herrn Gegner überhaupt berichten, wie viele dem gegenwärtigen Lexico gar nöthige anmerckungen von einer solchen beschaffenheit sind, daß der eigentliche ort, wo solche hingehören, nicht so gewiß zu bestimmen ist, und also dieselbige nicht anderst, als bey dergleichen ereignenden gelegenheiten anzubringen sind. Selbiger wird vielleicht die gantze sach besser begreiffen, wo man ihm dieselbige noch mit einem exempel aus dem art. Fourbin kürtzlich erläuteret. Da wird vermeldet: **der noch bey unseren zeiten so sehr berühmte Frantzösische Geistliche und Gesandter/ in verschiedenen länderen/ Toussain de Fourbin/ hätte endlich nach seiner erhöhung zu dem Cardinalat den beynamen Janson an statt dessen von Fourbin/ vornehmlich aus der ursach angenommen/ weil Fourbin beydes in der Frantz- und Italiänischen sprach die bedeutung eines betrügers mit sich führete.** Nun ist dieser grund unstreitig falsch; und hätte ja der kluge mann allzu lange gewartet, oder an die ungleiche deutung, welche man seinem namen geben könte, zu spähte gedacht, wo er denjenigen namen, welchen er zuvor, als ein vornehmer Gesandter, Abbe und Bischoff, immerzu behalten, letztlich erst, da er Cardinal geworden, zu änderen nöthig erachtet. Verständige leute pflegen zweifeln solche kleinigkeiten zu verachten, und werden wegen einer alberen allusion oder turlupinade, wie es des Card. Fourbins lands-leute nennen, nicht so leichtlich einen alten geschlechts-namen ablegen wollen. Da nun also, was in diesem stuck der besagte Cardinal gethan, aus einer gantz anderen ursach, und nach einer in solchen fällen bey den Frantzosen schon vorlängst üblichen gewohnheit geschehen ist; fraget man jetzt den Herrn Gegner: Ob er sichs dergestalten mißfallen liesse, daß man bey dem sich also fügenden, oder vielmehr von dem fehlerhafften ort des Leipz. artickels unvermuthet gegebenen anlaß, denselbigen gebrauch der Frantz. nation ein für allemal erläuteret hat; ob man gleich im übrigen wohl erkannte, wie sich diese erläuterung eben so wohl auch an andere örtere schicken möchte?

16) Von dem art. **Accolti** bringet der Herr Gegner die wichtige klage vor, folgende worte seyen dunckel: **Benedictus Accolti ware ein sohn oberwehnten Cardinals Accolti; weilen zuvor von zwey Cardinälen dieses namens geredet worden.** Man siehet es demselben gerne zu, und daß es besser gewesen, an statt des obenermeldten den letztermeldten zu setzen. Aber wie elende ist doch die kleinigkeit? und wie wenig muß man gefunden haben zu tadeln, wo man mit dergleichen zeug aufgezogen kömmt? Ohne jetzt noch von deme zu melden, daß so gar aus der blossen zeitrechnung, so in dem artickel stehet, wenigst gar wahrscheinlich, möge geschlossen werden, welcher unter den beyden Cardinälen Accolti zu verstehen seye.

17) In der folgenden klage hat der Herr Gegner gleichfalls recht. Allein das schlimmste für denselbigen ist, daß eben die klage selbst von gar geringer wichtigkeit muß befunden werden. In Achämenes n. 2 hätte man zu Basel geschrieben: **schickte er Achämenem wider ihn** (den Inarum.) Da solle er auf Artaxerxe deuten, deme man den anlaß des todes Xerxis, der vorher berühret worden, und welchem Artaxerxes im Reich gefolget ist, vermeynte genennet zu haben; aber in der that zu nennen vergessen. Wenn also nur für die zwey worte: **schickte er/** gelesen wird: **schickte Artaxerxes/ der nachfolger Xerxis/** wie mans auch ohne die von Leipzig aus beschehene so wichtige erinnerung sicher genug in den druck-fehleren wurde bemercket haben; so hat schon alles seine richtigkeit.

Wegen gleichheit der klag, und damit ja der Herr Gegner für dißmahl nicht ursach bekomme zu rühmen, als ob auch der allergeringste seiner vorwürffen unterschlagen worden, ziehet man gleichfalls hieher die construction aus dem art. Armagnac: **Er/** (der König in Frankreich, Carolus VII,) **schickte den Dauphin wider den Hertzogen/ der ihm seinen General debauchirte.** Da siehet zwar iederman aus dem verstand und zusammenhang der erzehlung, wie das relativum der nothwendig auf den Dauphin ziele. Doch hinderet freylich dieses nicht, daß, wo man recht ordentlich schreibet, dergleichen pronomen sich auf das nächste substantivum beziehen solle. Nun, alles ist wahr. Aber mag wohl unser gel. Herr Gegner in ernst vermeynen, daß man diese grosse geheimnussen der Teutschen sprach ohne seine so wichtige erinnerungen nie wurde verstanden haben? Oder erkennet er nicht aus so vielen anderen Baßlischen zugaben, daß die Verfassere derselbigen wenigst diese kleine anfänge der Grammatic noch wohl inn haben, und wo sie nur zeit gehabt, diejenige artickel, in welchen solche geringe versehen des stili mögen anzutreffen seyn, mit einigem bedacht wieder durchzulesen, den mangel leicht solten ersehen und gehoben haben? Die Leipzigische Herren Arbeitere haben ohne zweifel bessere zeit und weil gehabt; und doch ist denselben eine gar namhaffte anzahl dergleichen kleiner grammaticalischen fehleren aus der feder geflossen, von welchen man sichs zu Basel für eine schand geachtet hätte, nur ein wort zu melden. Weil aber der Herr Gegner allhier so grossen anlaß dazu giebet, und immer die Baßlische neue zugaben durch das von der schreib-art hergenommene vorurtheil vermeynet zu unterdrucken, obschon er auch zuletzt wider diese nichts als solche gar geringe versehen anzubringen gewust; so wird es erlaubt seyn, einige klare proben und mustere von gantz gleichen Leipz. verstössen in dem stylo anzuführen.

Wie lautet es doch im art. **Willebrost/** wann von diesem berühmten Mahler gesagt wird: **Seine eltern thaten ihn zu einem Mahler zu Bergen-op zoom. Nachgehends kam er zu dem Gerhard Segers von Antwerpen/ bey welchem er sich vollends perfectionirte. Als der Printz Friderich/ Henrich von Oranien/ a. 1642 durch selbigen ort zoge/ &c.** Sollen nicht hier die worte **durch selbigen ort/** auf die zuletzt gemeldte stadt, und hiemit, **auf Antwerpen** deuten? und doch wäre diß falsch; massen Antwerpen damahl gegen den besagten Printzen feindlich war, er auch sicherlich weder hinzugehen begehret, noch auch in der that hingekommen ist. Man hat aber **Bergenopzoom** andeuten wollen, dessen noch vor Antwerpen ware gedacht worden. Dieser kleine sprach-fehler mag je noch wohl dem Baßlischen aus dem art. **Accolti** an die seite zu setzen seyn. Im art. **Ferdinandus II,** Römischer Kayser, lin. 18 stehet es: **als sie in seine ländere eingefallen.** Sie solle da auf die **Türcken** deuten; und gleichwohl waren diese in dem artickel noch nie genennet worden; wie dann auch nachgehends die rede gleich von anderen materien ist. Diesen verstoß wird jederman dem Baßlischen in Achämenes gantz gleich achten. Will jetzt der Herr Gegner, daß man ihme auch einen ort zeige, wo ein pronomen also zweydeutig gesetzet seye, wie der im art. Armagnac; so kan er selbiges im art. **Philippus II, König in Spanien/** antreffen, wann da fast gegen dem ende stehet: **Er** (Philippus) **liess sich sehr angelegen seyn/ die parthey der Lige in Franckreich zu unterhalten. Als Henricus IV zur cron kam/ kündigte er demselben an. 1595 einen krieg an.** Wer diese 2 Periodos also nacheinander liesst, wird der jetzt so gar leicht und deutlich verstehen, welcher unter beyden Königen dem anderen den krieg angekündet habe? Man hat gar verständige personen, selbst aus Sachsen, gesehen, welche daraus schlossen, Philippus müste den krieg dem Frantzosen angekündet haben. Noch ein anderes nicht ungleiches muster könte man vorstellen aus dem art. **Lenoncourt** (Robert) da von zweyen dieses namens, welche beyde Ertz-Bischöffe zu Rheims in Franckreich gewesen, also undeutlich geredet, und die von selbigen gebende berichte dergestalten vermänget werden, daß wanns zuletzt heißt: **dieser salbte den König Franciscum I/ und starb an. 1561,** schwerlich zu verstehen ist, welcher unter den beyden angedeutet werde, wo mans nicht schon zuvor weißt, oder aus anderen umständen schliessen kan. Jedoch sind diß lauter kleinigkeiten, und solche versehen, welche einem jeden, der mit etwas eyl schreibet, und seine gedancken vornemlich auf die sach selbst wendet, gar leicht begegnen können: so daß deren ungeacht das Leipz. hist. Lexicon allezeit gar ein unvergleichliches Werck von seiner gattung solte geblieben seyn, wann je dessen schwachheit und fehlere nur hierinnen bestunden.

Sonsten, wo man sich bey diesem streit länger aufhalten wolte, liesse sichs wohl auch ein wort sagen, von einer viel wichtigeren gattung fehleren, so dannoch auch zu der schreib-art gehören. Es sind diejenigen, welche durch unrichtige zusammenhängung derer Periodorum begangen werden, so daß der Leser daraus fast nothwendig einen gantz falschen begriff von den sachen selbst fassen muß: wie dann solche auch in der that mehrentheils eine klare anzeigung geben, daß der verfasser für sich die geschicht oder materie, von deren da gehandelt wird, nicht genug inn gehabt habe. Die Leipz. übersetzungen aus Moreri geben nicht wenig mustere und exempel von dieser art an die hand. Wir wollen uns aber nur mit einem vergnügen. Im art. *Mercœur* wird gemeldet: **die herrschafft dieses namens/ wäre unter Carolo dem Hertzogen von Bourbon und** *Connetable* **in Franckreich der cron einverleibet worden. Doch als Franciscus I zur regierung kommen/ hätte er solche nebst seiner mutter an den Hertzog Antonium von Lothringen abgetretten.** Wer wurde nicht aus diesen worten schliessen, Mercœur seye dem gemeldten

Charles

Charles de Bourbon genommen, und für die cron confiscirt worden, eine gute weil zuvor, ehe noch Franciscus I König ward? Es ist nicht zu zweiffeln, daß sich der Herr Verfasser selbst dergleichen muthmassung gemachet habe; und doch ist dieses aus dem grund falsch, und lauffet wider eine der bekandtesten geschichten des 16 jahr-hunderts. Dann wer weiß nicht, daß Carl von Bourbon, Connetable in Franckreich, sein heimliches verständniß mit dem Kayser Carolo V eben wider Franciscum I angesponnen, und als er sich deswegen in gefahr achtete, zu dem ersteren übergegangen; deswegen aber alle seine güter und herrschafften in Franckreich, worunter dann auch Mercœur ware, seyen eingezogen worden? Morери hatte die sach nur mit zwey worten berührt, als die er von selbsten klar und bekandt genug achtete; wiewohl er dennoch seinen Leser beneben auf den art. des Charles de Bourbon verweiset: Les biens de ce Seigneur retournerent a la Couronne, comme je le dis ailleurs. Le Roi François I, & Louise de Savoie sa mere cederent Mercœur a Antoine Duc de Lorraine. Der Herr Uebersetzer, ohne die sach sonsten zu wissen, noch den anderen ort des auctoris nachzuschlagen, hat unter den worten mehr verstehen wollen, als Morери gesagt, auch anbey vermeynt, die erzehlung netter zu machen. Allein darüber ist uns die geschicht oder sach selbst gar übel verdorben worden.

18) Wie gerne man auch entübriget seyn möchte, sich mit solchen sprach-kleinigkeiten zu schleppen, so ziehet uns doch unser gel. Herr Gegner immerzu wieder dahin; als welcher einmal ihme vorgenommen hat, sein heyl hauptsächlich in diesem stuck zu suchen, und wenigst dadurch an denen Baßlern, welche ihme so viele schändliche fehler der Leipz. auflagen gezeiget, rache zu üben. So gar ein druck-fehler, welcher gantz leicht zu mercken ist, und von vielen Lesern bey erstem anblick der worten erkannt und verbessert worden, muß iezt die materie zu einem neuen vorwurff darlieffern. In Alexander III p. 111 col. 1 lin. 75 spricht der Herr Gegner: sind die worte nicht Teutsch / unter vorwendung des Königs Darii geleisteten eydes / d. i. des eydes / den er dem König Dario geleistet hatte. Diß ist freylich wahr. Aber wie hat doch ein so fürtrefflicher kenner in der Teutschen sprach nicht gleich gesehen, daß der angezogene ort nothwendig in der Druckerey verderbet seyn müsse? Der gantze Periodus ist folgender: Als der Jüdische Hohepriester Jaddus auf zuschreiben Alexandri sich nicht bequemen / noch zur belagerung Tyri die begehrte hülffe leisten wolte / unter vorwendung des Königs Darii geleisteten eydes. Wer mercket nicht gleich, daß man hier lesen solle: unter vorwendung des König Dario / oder des dem König Dario geleisteten eydes. Ein Setzer der Druckerey, oder auch wohl ein Corrector, als welche ihre aufmerksamkeit fast nothwendiger weise nur auf die gleich beysammen stehende wörtere zu richten pflegen, und selten an den gantzen zusammenhang eines Periodi dencken; die können sich an dergleichen orte durch das pronomen des noch wohl verführen lassen, daß sie vermeynen, ein gleich darauf folgendes substantivum müste dazu gehören, und also auch davon regieret werden. Aber der den Periodum selbst aufsetzet, und also seine gedancken nicht gleichsam in jede zeile absonderlich einschräncket, sondern auf die gantze rede wendet, welche er formiren will; der wird ja eine so zweydeutige und ungewöhnliche ausdruckung: unter vorwendung des Königs Darii geleisteten eydes / nimmermehr dieser leichten und natürlichen rede vorziehen: unter vorwendung des König Dario / oder des dem König Dario geleisteten eydes. Es ist sonsten dem Herrn Gegner schon genug angedeutet worden, wie man sich in Basel mit der kunst gar perfect zu schreiben nicht allzu groß dünce. Aber so viel darff man noch wohl glauben; daß, wer nur wenige derer zugaben zu den alten artickeln von gleicher hand, welche die vermehrung in Alexander III aufgesetzt, mit einigem bedacht gelesen, wenigstens die folgende zwey stucke unfehlbar erkennen werde: 1) Daß der Verfasser solche constructiones per participium, wie diese ist: unter vorwendung des dem König Dario / oder nur, des König Dario / geleisteten eydes / sehr offt gebrauche, wie solche dann auch denen Herren Leipzigeren, wegen ihrer sonderbaren bequemlichkeit gantz gemein sind; und 2) selbiger wisse hingegen wenigst noch in so fern deutlich zu schreiben, daß ihme die falsche und fehlerhaffte ausdruckung, so nun in dem text stehet, nicht so leichtlich müsse aufgebürdet werden.

Damit aber der Herr Gegner jetzt noch klarer sehe, wie etwan die Druckereyen irren mögen, und beydes Setzere und Correctores einander offt helffen einen sonst nicht schlimmen Periodum zu verderben, auch daß man in Leipzig dergleichen zufälligkeiten eben so wohl unterworffen seye, als zu Basel; so will man ihme über alle schon droben angeführte mustere deren Leipz. druck-fehleren anjetzo nur noch einen anziehen, welcher mit dem Baßlischen diese gleichheit hat, daß ebenfalls die Setzere und Correctores derer Druckereyen daran theil zu tragen scheinen, da solcher im übrigen eine weit grössere verwirrung verursachet, als jener Baßlische nimmermehr thun kan. Im art. Orodes n. 1 finden wir diese worte: A. R. 701 schlug er (Orodes) M. Crassum / und sein sohn Publius bekam die Römische fahnen / nebst vielen gefangenen. Wie wunderbar klinget es, wann einem sohn des Parthischen Königs der Römische vorname Publius ohne andere benennung beygeleget wird? Und wie seltsam ist ferner die austheilung des sieges zwischen den beyden, da der erstere den Römischen Feld-Herrn M. Crassum schlägt; der andere aber die fahnen der geschlagenen nebst vielen gefangenen bekommt; grad als wann die fahnen und gefangene bey einer anderen begebenheit, dann in M. Crassi niederlag, in der Parther hände gefallen wären. Um den Leser nicht länger aufzuhalten; so kommt alle verwirrung, wie groß auch dieselbige ist, lediglich von einem druck-fehler her, und mag man fast nicht zweifeln, daß der Verfasser an statt der erzehlten worten sich vielmehr der folgenden gebraucht habe: Er schlug M. Crassum und seinen sohn Publium / bekam auch die Römischen fahnen / nebst viel gefangenen. Doch wie die veränderung zugleich in mehreren wörteren ist gemachet worden, um den falschen verstand heraus zu bringen; so glaubet man billig, es müssen dazu, eben wie bey dem Baßlischen, der jedennoch sonsten weit kleiner ist, zugleich Setzer und Corrector etwas beygetragen haben.

Der 19 vorwurff ist von einer gantz neuen art. In Amadeus VIII solle die veränderung in blossen worten bestehen; da doch gleichwohl der artickel denen beygezehlet wird / die man will vermehret haben. Hier muß fürs erste etwas seyn verschrieben worden, weil der angeführte artickel mehr als um den dritten theil, und zwar mit gar wichtigen umständen vermehret, auch anbey von einigen fehleren gesäuberet ist. Doch man will dem Herrn Gegner noch gerne selbst helffen, und erinnert derowegen, es möchte wohl für Amadeum VIII haben stehen sollen: Amadeus VI. Doch hat der Herr Gegner auch bey diesem in der that kein recht, einige klage zu machen. Die veränderung, so man bey dem letzteren artickel vorgenommen, bestehet zwar nur darinn, daß, wo in der Leipz. ausgab der von Amadeo VI angerichtete Ritter-orden, der orden der verkündigung heisset, zu Basel gesetzet worden ist: der Ritter-orden des Rosenkrantzes / oder *della Annonciata*, wie man dene hernach genennet. Nun begehret man diese anmerckung gar nicht gröſſer zu machen, als sie ist. Doch sind bey solcher diese zwey stück gewiß. 1) Daß die Leipz. benennung einen fehler gegen die zeit-rechnung mit sich gebracht hat, und in so weit gar falsch gewesen; weil einmal der Hertzog Amadeus VI an den namen der verkündigung oder dell' Annonciata niemalen gedacht, solcher name auch nicht eher als an. 1518, d. i. 146 jahre nach der anfänglichen stifftung des ordens, und erst bey dessen erneuerung durch den Savoyischen Hertzogen Carolum III, aufgekommen ist. 2) Daß der artickel selbst in wenig zeilen bestehe, und also noch wohl eine solche proportion, zwischen der nur in wenig worten verfaßten ausbesserung, wo diese sonderlich einen unlaugbaren fehler wegnimmt, und zwischen dem so kleinen artickel sich befinde, wegen deren sich einiges zeichen der gemachten ausbesserung beyfügen lasse.

Im übrigen will man sich dieser gelegenheit gerne bedienen, den Herrn Gegner ein für alle mal zu versicheren, wie die Verfassere derer Baßlischen zugaben nicht allein sehr gewünschet, sondern auch auf alle weise getrachtet haben, ihre arbeit von anderer durchaus zu unterscheiden und abzusondern. Allein da die sach nach vieler angewandten mühe hauptsächlich aus der ursach unmüglich fiele, weil die gedachte vermehrungen meistentheils mitten in die alte, d. i. schon zuvor in dem Lexico befindliche berichte, ja noch gar mitten in manche Periodos einlieffen, und offt ein einzeler artickel wohl an fünff, sechs, etwan auch zehen und mehr orten verändert werden muste; so hat man sich wenigst diese besondere pflicht gemacht, gleich in der ersten Vorrede p. 31 davon erinnerung zu thun, und den Leser selbst ersuchet, beyde ausgaben über die am ende bezeichnete örtere zu vergleichen; nur damit aller schatten des argwohns vermeydet wurde, ob wolte man sich fremde arbeit zuschreiben.

Ungeachtet man auch von dem erst angedeuteten vorhaben, die neue vermehrungen in kleine häcklein oder parentheses einzufassen, nothwendig hat müssen abstehen; ist gleichwohlen noch von zeit zu zeit ein versuch damit geschehen, so offt man zu weitläuffigen artickeln gelanget ist, allwo die zugaben, ob schon sie an sich selbst noch wohl nöthig schienen, dennoch in ansehung des übrigen berichts eben nicht von besonderer gröſſe waren. Der geneigte Leser wird sich also eben dieses zur erinnerung dienen lassen, wann er zu mehrmalen bey gröſseren artickeln dergleichen zeichen antrifft, aber auch zugleich die Verfassere solcher zugaben für entschuldiget halten, wann sich dabey die merckmahle derjenigen schwärigkeiten antreffen lassen, welchen die gemeldte bezeichnuſſen in denen Druckereyen unterworffen sind; als wann z. er. der anfang oder das ende der parenthesis gegen die unrechte seiten gewendet, oder auch wohl eintwederes zeichen davon gar ist vergessen worden. Auch könte man allenfalls dafür nicht stehen, wann in der Druckerey hier oder dorten, wo etwan die gemachte zugaben durch übersehung in der Druckerey ausgelassen worden, das zeichen der vermehrung am ende des artickels nichts desto weniger geblieben wäre: Wovon man jedoch allhier so viel versicheren mag, daß bey der eben jetzt nach vollendung des drucks unternommenen, ob wohl sehr schnellen durchlauffung aller bezeichneten artickeln des gantzen Werckes, auch auf diese art von versehen ist acht gegeben worden, um von solchen annoch in denen druck-fehleren zu erinneren; aber ohne daß sich etwas desgleichen gezeiget hätte. Im gegentheil sind verschiedene artickel gleichsam von ungefehr vorkommen, welche bey empfangener namhaffter vermehr- oder ausbesserung dannoch ohne zeichen waren. Der Leser wird einige proben davon eben unter den druck-fehleren bemercket finden, als welche man aus anlaß des gegenwärtigen vorwurffs, um dene desto kräfftiger zu widerlegen, nicht hat vorbey gehen sollen aufzuzeichnen.

20) Vom art. Armagnac, so die 20 klage ausmacht, ist um bequemerer ordnung willen schon zuvor ausführlich geredt worden, ohne das geringste davon zu vergessen.

21) Der vorwurff wider den gantz neuen artickel Atheisten ist dem gelehrten Verfasser desselben ebenfalls droben pag. 7 gar leicht gewesen zu beschützen, als wohin die erörterung desselben vor-

wurffs eigentlich zu gehören schiene. Nur was noch ausser dem ungegründeten vorwurff von personalien der Atheisten auch von schlechtem zusammenhang bey anfang des artickels gemeldet ist, das wird jetzt dem gel. Hn. Gegner gerne zugestanden. Doch muß man sich anbey billig verwundern, wie er doch, als ein so grosser meister in der Teutschen rede- und schreibe-kunst, aus dem verstand des orts nicht von selbsten habe erkennen mögen, daß solcher fehler nicht anderst als durch ein versehen der Druckerey habe einschleichen können, und darinnen nothwendig etwas müste ausgelassen worden seyn. In gegenwärtigen Erratis wird er die verbesserung antreffen, und den zusammenhang so leicht und natürlich finden, daß der gewißlich für sehr ungeschickt, oder gantz neidisch muß geachtet werden, welcher nicht beym ersten anblick erkennen wolte, der artickel hätte gleich von anfang nicht anderst gesetzt und eingerichtet seyn können, als er sich da befindet.

22) Nun sind wir endlich biß an den allerletzten vorwurff gelanget, zu welchem der art. Avalos (Alphonsus de) Marchese del Vasto, p. 296 col. 2 unserm gel. Hn. Gegner den erwünschten anlaß hat geben müssen. Er bricht also damit hervor: **Eine angenehme veränderung ist es, wenn man in Avalos zu Basel gesetzt hat: er selbst nahm tapffer die flucht, an statt daß es in der Leipziger auflage geheissen: er selbst nahm zuerst die flucht.** Hier ist klar genug, daß sich unser Hr. Gegner bey diesem ort weit mehr, als bey allem vorhergehenden gefallen habe, und fast nicht weniger dadurch zu gewinnen, oder der Baßlischen ausgab des Lexici keinen geringeren stoß zu geben vermeynt habe; als eben in der schlacht bey Cerisoles, von welcher in den angeführten worten die rede ist, auf einer seiten die Frantzosen gewonnen, auf der anderen aber der Marchese del Vasto, oder Alphonsus de Avalos verlohren hat. Allein man bittet denselbigen auch, an diesem ort nicht vor der zeit zu triumphiren. Wenige anmerckungen von keiner besonderen weitläufftigkeit, als welche etwa die ausführlichen umstände des berühmten treffens bey Cerisoles erfordern möchten, werden ihm die augen über den so gewiß eingebildeten vortheil bald eröffnen, und aufs allerklarste anzeigen, daß er mit keinem unter allen seinen vorwürffen, übler, als mit diesem letzteren, gefahren seye. Wanns denn hiedurch geschiehet, daß die etwan gerne lachen, sich zuletzt gegen ihme selbst wenden, und vielmehr seine anklage, zusamt der in Leipzig gebrauchten ausdruckung: **er selbst nahme zuerst die flucht**, als welche lediglich aus einem übel verstandenen ort des Moreri hergeholet ist, **angenehm** finden wird ers niemanden, als ihme selbst, zuzuschreiben haben. Man siehet zwar auch einen kürzeren weg vor sich, die sach zu schlichten, wo man nur den Herrn Gegner befragte: Ob es dann in Ober-Teutschland nicht eben so wohl erlaubt seye, zu schreiben: **Er ist tapffer geflohen**; als man in Sachsen spricht: **Er ist brav geflohen?** Doch weil die einbildung des hiedurch erlangten sieges bey unserem gelehrten maß gar zu tieff eingewurtzelt scheinet, so wirds freylich nicht schaden, deme solchen wahn mit mehrerem fleiß und recht aus dem grunde zu nehmen.

Fürs erste hat an diesem ort der Herr Kläger, vielleicht wider seinen willen, zu erkennen gegeben, wie man zu Leipzig die neue Baßlische ausgab, wenigst so weit, als die vorwürffe sich erstrecken, das ist, biß über den dritten theil des ersten Bandes aufs allergenaueste durchsuchet, und gleichsam durchspüret habe; massen ja der unterscheid eines einigen worts, eben allhier in Avalos, und also in einem artickel, deme sich die Baßlische wohl gehütet hatten, ein zeichen beyzufügen, dannoch ist entdecket worden. Wann nun jetzo ferner nach genauer erwegung aller gemachten vorwürffen gantz deutlich am tage liegt, daß man einmal der Baßlischen arbeit nicht den geringsten fehler von einiger wichtigkeit vorzuwerffen habe, sondern alles, was auf die bahn kommen ist, lauter elende kleinigkeiten sind, worinnen noch die Censores meistentheils unrecht haben, und sich selbsten heftig verstossen; muß nicht daraus eines dieser zweyen stücken nothwendig folgen? Entweder, daß die Baßlische neue zugaben und ausbesserungen noch von einer ziemlichen güte seyn müssen, weil ein so geschickter Mann, wie der Herr Censor ist, bey aller angewandter mühe und gröster begierde zu tadeln, doch nichts wichtigers auszusetzen gefunden: Oder, daß einmal der Herr Gegner zu dergleichen Werck eben gar schlechte tüchtigkeit haben müsse. Dieser letztere wird wohl zu gut halten, wann die gar wenige achtung, welche man zu Basel von sich selbst machet, auch nicht minder verschiedene, theils noch in der alten Leipz. arbeit, theils in denen Baßlischen zugaben selbst, nur bey nachsuchung der druck-fehleren angemerckte, und jetzo in die errata eingebrachte verstösse, die gewißlich durchgehends von weit mehrerer wichtigkeit sind, als alles, was selbiger auf die bahn bringet, und so gar hoch aufzumutzen gesuchet hat; wann, sagen wir, dieses endlich verursachet, daß man viel eher auf das letztere, als auf das erste zu schliessen geneigt ist. Allein diß ist noch das wenigste, so man hier dem Herrn Gegner zu sagen hat. Es ist besser, zu der **angenehmen veränderung** selbst zu schreiten; allwo er ohne zweiffel die Baßlere mit verlangen erwartet.

2) So setzet man dann für das zweyte, daß die Leipz. ausdruckung billig habe müssen geändert werden. Die ursach ist klar. Dann sie enthält nicht nur eine offenbare falschheit, und streitet wider alle erzehlungen, so wir von der obgedachten schlacht haben; sondern sie bestehet auch in einer unerträglichen hyperbole, und zwar von solcher art, welche man sonst mit härteren namen zu belegen pflegt, wo sie also zu verkleinerung vornehmer männeren ohne dringende noth gebrauchet werden. Man will dem Herrn Gegner die sach klar vor augen legen, weilen doch die freude über die in Sachsen ungewöhnliche redens-art ihme noch nie mag verstattet haben, solche mit unverfängtem Gemüthe einzusehen. Der angedeutete Alphonsus d'Avalos, oder Marchese del Vasto, solle in der schlacht bey Cerisoles **zuerst die flucht genommen haben.** Nun ware dieser von dem Verfasser des Leipz. artickels grad vorher einer der grösten Generalen seiner zeit genennet worden. Selbiger hat auch in der that von seiner ersten jugend an den schwersten feldzügen beygewohnet; er ware durch alle staffeln der kriegs-ämteren gestiegen, biß er zuletzt die armeen des Kayserß Caroli V, als oberster Feld-Herr, zu commandiren bekam; er ist auch diese gantze zeit über nicht allein als ein erfahrner Kriegs-Oberster, sondern auch insonderheit als ein behertzter soldat gerühmet worden. Die einige schlacht bey Cerisoles hat seinen ruhm verdunckelt; wobey er dann so viel ehre im leibe gehabt, daß er sich in kürtzem deswegen zu tode grämete. Nun ist die frage, ob es erlaubt seye, von einem solchen mann, ohne einigen grunde, ja gegen die klaresten umstände der historie, zu melden: selbiger hätte in dem angedeuteten treffen, unter so vielen tausenden, aus welchen sein kriegs-heer bestunde, **zuerst die flucht genommen.** Es soll nicht schlimm seyn, den Leipz. Verfasser darüber genau anzuhören. Nachdeme solcher alles obvermeldte noch mit mehr und weitläuffigeren umständen zum lobe des Davalos angeführet, fähret er unversehens also zu: **An. 1544 verlohr er die berühmte schlacht bey Cerisoles in Piemont, da er 15000 der seinigen auf dem platz, und 2500 gefangene dem feinde überließ. Er selbst nahm zuerst die flucht, da er doch zuvor des sieges, als ob er solchen schon erhalten, sich solle gerühmet, und 4000 ketten, um die gefangene Frantzosen damit auf die galeeren zu schmieden, mitgenommen haben.** Jeder vernünfftiger Leser muß sich ja verwundern, wann er nach allem obgedachten ruhm dergleichen plötzliche veränderung antrifft: **Er selbst nahm zuerst die flucht.** Doch wie seltsam diß klinget, und wie sehr dadurch die ehre eines grossen manns geschmälert wird; so hätte man gleich wohl nichts dagegen einzuwenden, und würden auch die worte in der Baßlischen auflag immer stehen geblieben seyn, wo nur ein einiges zeugniß von der geringsten tüchtigkeit sich dafür anführen liesse. Es ist aber dieses gar ferne. Dann da uns die schlacht bey Cerisoles würcklich von mehr und besseren köpffen, als kein anderes treffen der vergangenen zeiten, sonderlich auch durch verschiedene sehr erfahrne kriegs-leute ist beschrieben worden; kommet doch keinem davon je in den sinn, etwas desgleichen zu gedencken. Ohne jetzt die viele Spanische und Italiänische geschicht schreibere Caroli V anzuziehen, welche vielleicht jemand in gegenwärtiger sach für partheyisch ansehen möchte; so können uns die Frantzosen selbst schon genug zeugniß hievon abstatten, als welchen im übrigen in deme, so zu verminderung des schimpffes von Davalos dienen kan, um so mehr zu glauben ist, weil sie nicht nur deme als einem feinde, und welcher sich so grosser streichen wider sie ausgethan, grimm waren; sondern auch damal einen gantz besondern haß wider solchen hegten; massen sie in den festen gedancken stunden: selbiger allein hätte ihre zwey Gesandten, Fregosum und Rinconem mitten im frieden auf dem Pò auffangen, und denselbigen heimlich den rest geben lassen: wie dann auch der König Franciscus I dieses für eine der vornehmsten ursachen seiner kurtz vor dem treffen bey Cerisoles geschehenen kriegsankündung gegen die Spanier wolte gehalten wissen. Nun haben wir aus den Frantzösischen Scribenten derselbigen zeit sonderlich den Martin du Bellay und Blaise de Monluc, zwey sehr erfahrne kriegs-leute, welche beyde der schlacht beygewohnet, und uns dieselbige, jeder in seinen Memoires, nach allen ihren umständen, aufs weitläufftigste beschrieben haben: ohne jetzt noch von Belcario, Serres, Mezerai und vielen anderen zu gedencken, als deren lesung jedem klar genug anzeigen kan, daß sie ihre berichte lediglich aus den zwey vorerwehnten entlehnet haben. Nun aber kommen alle diese Scribenten, ohne ausnahm, über folgende umstände überein. Als nach langem scharmuzieren endlich das hauvt-treffen angegangen, ward erstlich die Italiänische Reuterey des Davalos, so unter Ridolfo Baglione stunde, von den Frantzosen in die flucht gejagt: und bald hernach zertrenneten dieser ihre Schweitzer und Gascons den grossen hauffen Teutschen fuß-volcks, der über 10000 mann ausmachte, und auf welchen Davalos seine meiste hoffnung gesetzet; so daß der beste theil davon auf dem platz bliebe. In ersehung dessen aber begunten auch die Italiänische fuß-völckere des Marchese, welche den Teutschen zur seiten stunden, ehe noch der feind sie angegriffen hatte, mit schnellen schritten zurück zu weichen, ob wohl sie dabey noch ihre ordnung behielten. Diese theils in völlige flucht geschlagene, theils sonst zertrennte und niedergehauene, theils endlich ohne schwerdt-streich zuruck weichende machten unstreitig drey quart der Kayserlichen armee aus. Und doch ist nach allen vorgemeldten geschicht-schreiberen gantz gewiß und unstreitig, daß diß alles geschehen, ehe noch Davalos an einige flucht gedachte, oder vielmehr, daß dieser ererst die flucht genommen, nachdeme er allen den erzehlten unstern und flucht der seinigen mit augen gesehen. Dadurch hat sich bey dem mann freylich auf einmal eine allzugrosse bestürtzung errignet, so daß man in der that nicht mehr den vorigen Marchese del Vasto bey ihme fande, wie sichs jetzt bald ausführlich zeigen wird. Indessen hatte er biß dahin nicht nur alles wohl veranstaltet, sondern auch selbst für der faust tapffer gefochten; wie er dann würcklich, laut dem zeugniß des Monluc, durch einen schenckel geschossen worden, étant au lit b'eſſé d'une arquebusade a la cuisse. Monluc memoires p. 231, gleich nach erzehlung von der schlacht. Welcher umstand uns dann auch an deme nicht zweiffeln läst, was Jovius noch ferner hinzu setzet: er hätte einige streiche von einem streit-kolben auf den helm empfangen: aliquot clavarum ictibus collisa casside. Paul Jovius l. 44.

Nun da diß alles also beschaffen, woher mag uns dann der schöne

schöne Leipz. bericht bekommen? Er selbst nahme zuerst die flucht! Der geneigte Leser wirds jetzt bald vernehmen, und da selle erst die annehmlichkeit, so sich in dieser gantzen erzehlung befinden mag, auf den Herrn Gegner, oder seine gel. mitarbeitere, zurück fallen. Man hat da nemlich schlechterdingen den Moreri corrigiren wollen. Weil nun dieser nicht eben der wahrheit gar genau aß; aber jedoch durch eine viel gelindere und erträglichere hyperbolam, wo nur dessen Leser oder Uebersetzere die rechte krafft seiner Frantzös. ausdruckungen wohl inn haben, gesetzet hatte: Le Marquis du Guast y prit la fuite des premiers; so musten wir in Teutsch mit diesem angenehmen bericht regalirt werden: Er selbst nahme zuerst die flucht.

4 Bücher ist genug erwiesen, wie die alte Leipz. redens-art keineswegs habe sollen stehen bleiben, wo man nicht das hist. Lexicon mit groben und recht lachenswürdigen ausschnitten angefüllt sehen will. Doch bleibet noch übrig das Baßlische wort tapffer zu rechtfertigen, wo man nicht den Herrn Gegner sich mit der angenehmen veränderung immer will herum tragen lassen. Das kan nun aber gar leicht geschehen. Damit ja unserem Gelehrten nicht die geringste ursach sich zu rühmen überbleibe; will mans thun, erstlich zwar was den verstand des worts, und dann auch was das wort für sich selbsten betrifft.

Den verstand belangend, so siehet gleich ein jeder, daß es eine Ironie sine, dergleichen ja noch wohl zu gebrauchen erlaubt ist, wo es sonsten die personen, von welchen man da redet, nur also verdienen, und durch ihr verhalten ziemlichen anlaß dazu gegeben haben. Die Leipz. artickel, und zwar eben die, welche unstreitig von den besten arbeiteren sind verfertiget worden, haben sich dieser verblümten art zu reden ebenfalls zum öfftern bedienet. Um nur ein muster davon anzuziehen, auf welches man in der nemlichen stunde gefallen ist, da die gel. Censur einlieffe; so wird auf solche art geschertzet, in einer noch dazu sehr traurigen materie, und welche also dergleichen schertz vielweniger zu leyden scheinet, wann man von der entsetzlichen pein und lebens straffe, so dem bekannten Widertäuferischen König zu Münster, Johann von Leyden, ist angethan worden, in dem art. Münster/ die stadt/ also schreibet: Dem armen König wurde vor seine regierung gar schlecht gedancket.

Zweiffelt jemand, ob Davalos ins besondere dergleichen schertz verdiene; so ist es jetzt nicht schwär, demselben genug zu thun. Erstlich hatte dieser Herr vor dem treffen gar zu grosse rodomontaden gemacht; massen er über das, so schon droben aus der Leipz. ausgab ist angeführet worden, annoch unter anderem den bürgeren zu Asti beym ausziehen in gröstem ernst befohlen: Sie möchten ihm nur ihre thore zuschliessen, wo er nicht sieghafft aus der schlacht zurück käme; welches jene auch zu des Marchese grosser bestürtzung hernach würcklich ins werck gesetzt haben. Der sich dergleichen streichen vor dem treffen austhut, hat immer vielfältigen schertz zu gewarten, wo er nicht ungemeine tarfferkeit erzeiget. Nun hat wohl Davalos anfänglich seine armee wohl gestellt, und für seine person hertz genug erzeiget, biß auf die oben angedeutete zeit, da er den besten theil seines volcks geschlagen und auf der flucht sahe, wie mans schon vorher klar genug erwiesen hat. Allein als er den gemeldten unfall der seinigen erblickte, verliessen ihne auf einmahl sowohl alle seine vorige kriegs-künste, als der sonsten so vielfältig bezeugte unerschrockene muth; dergleichen schwachheit in solchen fällen noch wohl an anderen grossen Generalen ist beobachtet worden. Eben die oberzehlte geschicht-schreibere, Spanier, Italiäner und Frantzosen geben einmüthig zu verstehen: dieser mann hätte in dem also wanckenden zustande seines kriegs-heers bey weitem dasjenige nicht geleistet, was man von einem solchen Feld-Obersten solte erwartet haben. Er thate da nicht den geringsten versuch, die sachen wieder herzustellen, sondern eylte mit der bey sich habenden reuterey spornstreichs nach Asti. Und gleichwol sahe er erstlich grad neben sich das starcke corpo von Ital. Infanterie unter dem Printzen von Salerno, welches sich, zwar auf ersehene flucht des Baglione und niederlage der Teutschen lands-knechten, auch schon aufs weichen begabe, aber indessen noch keinen schaden vom feind gelitten, vielweniger seine ordnung und gliedere getrennt hatte. Wo man diese ohne zeit-verlurst gegen die theils vom streit wider die Teutschen ermüdete, theils beym verfolgen der fliehenden etwas aus ihren reyhen gekommenen Schweitzer und Gasconier, zusamt dem noch sonst diesem zu hülffe gegen diese Italiäner geordneten kleinen Frantzösischen hauffen angeführet, hätte sich das blat, nach vieler kriegs-verständigen urtheil, noch wohl wenden können. Hundert Generalen, die man sonsten weit unter den Marchese del Vasto gesetzet hätte, wurden gewißlich den fehler nimmer begangen haben. Doch ist diß noch nicht alles. Für viel rarer mögen wir halten, daß eben zu gleicher zeit, da der einte und zwar der gröste theil von der armee dieses Herren theils in völlige flucht geschlagen ware, theils sich ohne schwerdt-streich zuruck zoge, daß sich ihme eben damahlen auf einer andern seite der schlacht-ordnung eine gantz besondere gelegenheit des sieges gezeiget hat, wo ihme nur die bestürtzung, von welcher er sich einnehmen lassen, die nöthige gegenwärtigkeit und aufmerckung gelassen, daß er von den sachen bericht eingenommen, und sich deren zu seinem vortheil bedienet hätte. Dann indeme obiges sich auf der einen seite zutruge, hatte noch ein anderer hauffe der Kayserlichen, ungefehr aus 5000, so Teutschen als Spaniern bestehend, würcklich an seinem ort die sogenandte Gruyers oder Welsch-redende Schweitzer und Walliser, auch nach demselbigen nicht weniger die für Franckreich fechtende Italiänische fuß völckere völlig in die flucht gejagt. Wobey dann dieses nicht der geringste merckwürdigkeit der ohnedeme berühmten schlacht bey Cerisoles ist, daß sich der Frantzösische Feld-Herr, Duc d'Anguien, eben zur seiten dieser auf die flucht gebrachten Gruyers und Italiäneren befunden, und nicht minder das treffen seiner seits für verlohren geachtet hat, als an dem anderen ort Davalos; und dieses um so mehr, als keiner von beyden wegen einem dazwischen liegenden hügel mit augen sehen mochte, was sonsten in der schlacht vorgienge. Wo nun der Marchese, als der ohnedeme an volck um den dritten theil stärcker war, als seine feinde, mit oben angedeuteten 10000 mann unterm Salerno einen hertzhafften angriff gethan, oder sonsten mit der bey sich habenden reuterey dem letztgedachten siegenden hauffen zugesetzt, und nur anbey die Frantzös. Schweitzer und Gascons durch das letztgemeldte Ital. corpo hätte aufhalten lassen, wäre wiederum nach der Frantzös. Generalen eigenem ausspruch der sieg für sie gar sehr zweiffelhafftig gemachet worden. Allein Davalos hat einmal nichts von diesem allen gethan, und zu einer stund bey fast gleichen umständen sich gar sehr anderst aufgeführet, als sein Gegner, der besagte Anguien. Dann dieser versuchte mit dem trupp reutere, welchen er bey sich hatte, das äusserste, durchrennte zu verschiedenen mahlen das gedachte feindliche fuß-volck, biß ihme letztlich kaum 100 Gens d'armes überblieben. Und da wolte er lieber den tod wehlen, und trachtete deswegen zum zweyten mal sich durch das gorgerin oder den hals-harnisch die gurgel abzustechen, als nach solcher niederlag länger leben; deux fois il se donna de la pointe de l'épée dans son gorgerin, se voulant offencer soi même. Monluc mem. welches bezeigen, wie es für sich selbst wenig zu billichen war, also gabe es wenigst an dem mann ein gantz anderes hertz zu erkennen, als damalen Davalos bewiese, der ohne den geringsten weiteren versuch zu thun mit dem bey sich habenden trupp reutere spornstreichs gegen Asti fort eylte. Aus diesem ist nun der entscheid leicht, ob dieser Herr nicht die gebrauchte kleine Ironie noch wohl verdienet habe?

Also ist dann der verstande der worten selbst richtig genug, wann man zu Basel an statt der Leipz. hyperbole: Er selbst nahme zuerst die flucht/ gut befunden hat zu setzen: Er selbst nahme tapffer die flucht. Uber den worten selbsten darff man sich jetzt in keinen langen streit einlassen. Man hats dem Herrn Gegner schon im anfang dieses Vorberichts deutlich gesagt: wie man nicht begehrt habe Sächsisch zu schreiben. In Ober-Teutschland ist diese schertzhaffte redens-art gar nicht ungewöhnlich. Die Frantzosen stecken in gleichem schertz: Il s'est enfui, il s'est sauvé vaillemment, oder valeureusement; wie auch gleichermassen die Italiäner: fuggi valorosa mente. Daß in solchem fall in Sachsen mehr beliebet wird: er ist brav geflohen/ hat seinen weg. Allein die anderen orten, und für andere orte, wo gleichwohlen auch Teutsch geredet wird, schreiben; sind daran bey weitem nicht gebunden: und kommt also unser gel. Herr Gegner in seiner rechnung viel zu kurtz, wann er sich eingebildet hat, daß sich ein gantzes buch um des einigen worts willen so leichtlich verwerffen und unter die banck stecken lasse. Anjetzo ist verhoffentlich auch diesem letzten vorwurff genug gethan worden. Man gestehet, daß die antwort darüber etwas weitläufftig ausgefallen. Jedoch da einerseits die dabey angeführte umstände einer der merckwürdigsten geschichten aus dem 16 seculo dem geneigten Leser noch wohl etwas vergnügung geben können; so ist auch ferner von vielen verständigen personen gerathen worden, weil eben über diesen ort dem Herrn Gegner so viel gutes zu sagen wäre, solche gelegenheit nicht aus der acht zu lassen.

Im übrigen fallen jetzt noch wohl einige erinnerungen bey, welche demselbigen aus anlaß seines letzten vorwurffs annoch möchten gethan werden. Der geneigte Leser wird solche vielleicht selbsten um so viel lieber hören, als sich dadurch die bißherige Leipz. außagen des hist. Lexici noch weit besser kennen lassen. Die erste erinnerung ist diese: da die Herren Verfassere gewisser artickeln die hyperbolas oder gar zu starcke und fast über die schnur hauende ausdruckungen so sehr geliebet haben, wie die redens-art von des Davali flucht nur zu viel zeiget; solte es ihnen und dem Lexico gar verträglich gewesen seyn, wann sie dergleichen allzu kühne figuren, welche etwan von anderen gebraucht worden, auch hinwiederum recht zu beurtheilen gewust hätten. Aus mangel dieses sind gewißlich viele umstände eingebracht worden, die sich noch mit gröserem recht angenehm nennen lassen, als die tapffere flucht des Davalos, in Sachsen angenehm scheinen mag.

Es ist bekannt, wie der Frantzoß Balzac immer ein grosser meister in denen hyperbolis hat seyn wollen. Aber man weißt auch nicht minder, weil der mann solche figur der rede gar zu sehr affectiret, und seine aufsätze meistens darinn bestanden, im übrigen aber eben wenig realität und richtige gedancken darhinter gestecket; daß deswegen die schreib-art des Balzac, ungeacht des anfänglich gefundenen beyfalls, gar bald in ziemliche verachtung gefallen seye. Weil im übrigen die gezwungene gedancken dieses manns jeweilen mit reinen und netten lebens-arten ausstaffiret waren, und ihre richtige ordnung oder cadence halten musten, so hat schon Salmasius, der sonsten ein guter freunde von Balzac, dessen aufsätze des sottises harmonieuses gepflegt zu nennen: da dann alle verständige dafür halten, dieser gelehrte mann habe es darinnen so wohl getroffen, als in einigen seiner urtheilen, die von ihme nach der besitzenden grossen critischen geschicklichkeit über die scribenten des alterthums etwan gefället worden. Diß wird anjetzo nur gemeldet, um zu zeigen, mit welcher behutsamkeit müsse verfahren werden, wann jemand dergleichen ausdruckungen des Balzac, und anderer, die solchem nachgeahmet, zu übersetzen bekömmt. Nun wie ist hiebey in dem hist. Lexico verfahren worden? Man hatte beym Bayle eben im art. Malherbe diese worte Balzacs gefunden, der solche jedoch von Malherbe will gehöret haben: qu'après avoir fait un Poëme de cent vers, ou un discours de trois feuilles, il faloit se

reposer

reposer dix ans tous entiers. Diß mochte noch im schertz und für eine hyperbole wohl angehen; um so mehr, als genugsam bekannt war, daß Malherbe bey allen seinen aufsätzen ungemeine mühe nahm, und darinnen sehr offt ausstriche und veränderte. Aber wie angenehm ist doch, daß mans zu Leipzig jetzt in rechtem ernst nehmen will, und im art. Malherbe auf folgende art verdeutschet: Seine arbeit ward ihm allemahl ungemein sauer; wie er dann seinen guten freunden gestanden/ daß er offt/ wann er nur ein gedichte von hundert versen zu stand gebracht/ hernach zehen gantzer jahre feyern müssen. Wie wunderbar muß doch dieses einem Leser dünken, der gleichwohlen weißt, wie noch eine gar namhaffte anzahl von gedichten des Malherbe vorhanden seye, welche ziemlich starcke bände ausmachen?

Im art. Vieſpille nahe am ende, wo von des Caroli de Viefville schwäher-vater, dem Vincent von Beaumarchais die rede ist, muß uns abermal aus Frantzösischem schertz in Teutsch ein ernst gemachet werden, und heisset es also: Beaumarchais wäre so reich gewesen/ daß er gantz Franckreich mit seinem gelde hätte bezahlen können. Die hyperbole, so man uns da schneidet, ist sicherlich nie keinem menschen in den sinn kommen. Allein man ist darauf gerathen, weil man eine anderwärts gefundene figur von solcher art, die aber noch viel modester und niedriger ware, gar unrecht verstunde. Es solle dem Leser nicht unangenehm fallen, wo man den hiebey begangenen verstoß aus seinem ersten ursprung kürtzlich herleitet, und gleichsam alle die staffeln anzeiget, durch welche die sach zu einer so hohen versteigung gediehen ist. Grammondus, der bekannte Frantzös. geschicht-schreiber, hat in der that von gemeldtem Beaumarchais im 13 buch seiner historie die folgende worte gebraucht: Portendum est, eo divitiarum provectum hominem privatum, ut in numerato haberet, unde regnum emi posset, qualia in Europa multa sunt; id ego accepi a scientibus, & miratus sum. Das ware nach der in Franckreich nicht ungewohnten einbildung geredt, allwo man etwan, eben wie auch anderwärts beschiehet, fremde dinge gar klein zu machen, und hingegen die einheimische über alle massen zu erheben trachtet; wiewohlen doch, was verständige leute in diesem land sind, und die auch von ausländischen sachen einen genauen bericht eingenommen, von dergleichen gedancken und reden immerzu weit entfernet bleiben. Nun hat der gelehrte Baron Imhoff den obigen ort Grammondi in seinen Genealogiis Galliæ auf folgende art etwas abgekürzt vorgetragen: Is gaza & opibus nemini secundus erat, & in numerato habebat, unde regnum emi posset; da denn auch die erstere worte aus dem vorhergehenden blat Grammondi hergeholet sind. Von diesem berühmten Genealogisten ist es ausser zweiffel, daß er die worte Grammondi in ihrem wahren sinn genommen, und, ohne solche übrigens zu billigen, gleichwohl nur ein gar kleines Königreich, wie deren noch etwan möchten anzutreffen seyn, haben wollen verstanden wissen. Allein wie entsetzlich ist man jetzt in Leipzig mit der hyperbole aufgestiegen, und wie weit hat man sich eben von dem sinn derer Frantzosen entfernet; wann uns die Lexis so reich gemachet werden, daß sie selbsten gantz Franckreich mit baarem gelde sollen bezahlen können. Die sach wird noch angenehmer/ wann man jetzt ferner die worte Grammondi lieset, welche grad auf den vorher angezogenen bericht folgen: Quanta opulentia Galliæ, cujus qui administrant res, raro ipsius decremento, augentur statim gaza & opibus, quantum satis, ut in comparationem cum ipsis Regibus venire possint! Wie weit hat doch dem Grammond sein vorhaben bey dem Leipz. Herrn Verfasser gefehlet? Er vermeynte seinen Beaumarchais, und gleich demselbigen noch andere Frantzösische Financiers an geld und einkünfften über verschiedene Könige in Europa zu erheben; und diß zwar hauptsächlich aus dem zweck, damit seine Lesere dadurch desto höhere gedancken von der macht und denen reichthumen Franckreichs fassen möchten, als welches diese leute also aus sich bereicheren könte, ohne darum viel ärmer zu werden: raro ipsius decremento. Allein unser hist. Lexicon weißt die etwan kleinere Europäische Reiche gar artig an den aufgeblasenen Frantzosen zu rächen, und machet gleich als durch eine wohlbefügte retorsion, den gantzen streich auf Franckreich zurück fallen, oder zu dessen eigener namhaffter verkleinerung ausschlagen, wann da jetzt ein einiger Financier so reich seyn muß, daß er das gantze Königreich Franckreich mit baarem gelde bezahlen könte.

Nächst dieser ersten erinnerung solle nicht undienlich seyn, dem Herrn Gegner bey gegenwärtigen von ihme selbst dargebotenen anlaß annoch eine zweyte kleine lehre zu geben. Er siehet, wie seine Censur wegen der tapfferen flucht des Marchese del Vasto, die Leipz. arbeit an dem hist. Lexico so wenig gefruchtet hat. Dabey wolle er sich belehren lassen, wie man offtmalen in verbesserung der alten artickeln, auch gewisse einzele wörter geänderet habe, aus solchen ursachen, die eben nicht jedem, oder doch nicht gleich beym ersten anblick beyfallen, daher es dann nicht allezeit so gar sicher ist, darüber mit gespött herauszufahren, und die gemachte veränderungen für angenehm zu erklären. Er hat jetzt gleich eine probe gesehen, wie hiedurch die, so andere auslachen wollen, bey denjenigen Leseren, so die sach besser einsehen und verstehen, sich wol selbst angenehm machen können. Ein neues muster hievon lasset sich darzu aus dem schon wegen anderem auf die bahn gebrachten art. *Philippa Catenosa*, oder wie es eigentlich heissen solte, und anjetzo ausgedrucket ist: *Philippa Catanensis*. Da ist in Basel eine kleine veränderung gemachet worden, welche deren im art. Avalos fast gleich ist. Es ware von diesem weibe gemeldet: sie hätte nebst ihren mithelfferen den König Andream aus Ungern strangulirt und zu einem fenster hinaus gehänget. Nun ist dieses einmal gar zu viel, und wider die heitere warheit von der Philippa geredt, so daß die worte nothwendig einiger milderung bedörffen. Im nachsuchen hat sichs befunden, wie der artickel selbst ursprünglich von Hoffmanno hergekommen.

Dieser aber hatte die strangulierung des unglücklichen Printzen keinesweges unmittelbar der Philippä, sondern allein der Königin Johanna zugeschrieben, jedoch mithin der boßhafften Catanesерin überhaupt diese schuld beygelegt, daß sie Johannam zu dem ruchlosen beginnen verhetzet hätte: quæ (Johanna) ejus (Philippæ) instinctu etiam maritum suum, Andream Hungariæ Regem e fenestra suspendit; welches denn auch der wahrheit vollkommen gemäß ist. Nun hat freylich Moreri, welcher im übrigen diesen artickel offenbar aus Hoffmanno genommen, seine worte also gesetzet, daß die erwürgung Andreä gleicherweise der Königin selbst zugeschrieben scheinet; obwoln mans fast nicht weniger von der Catanesерin verstehen kan. Allein was bey diesem noch wenigst sehr dunckel ist, das hat der Leipz. Herr Uebersetzer mit den deutlichsten worten, aber gewißlich gantz zur ungebühr, auf die einige Philippam gezogen: sie strangulirte/ sie hienge ihn zum fenster hinaus/ ꝛc. ohne zweifel aus der ursach, weil er meynte, da der artickel hauptsächlich der letzteren gewidmet, müßte sein Moreri auch alle die gedachte ausdruckungen schlechterdingen von derselbigen gebrauchet haben. Der verständige Leser siehet schon, was da die wahre beschaffenheit der sachen erfordere. Der artickel solle ja eigentlich von Philippa handeln, und daher ware es in Leipzig gar recht gethan, daß man an dem ort die erwürgung des unschuldigen jungen Königs vermeldet hat, nicht in so fern dieselbige von Johanna, sondern allein, wie sie durch der schlimmen Philippä anstifften, ist befördert worden. Aber zu selbigem ende müssen dann die vorangezogene allzuharte redens-arten nothwendig auf eine solche weise gemäßiget werden, daß sie sich auf das Catanesische weibe in der wahrheit schicken mögen. Nachdeme also dieses jetzt in Basel geschehen, solte es in der that ziemlich angenehm fallen, wann unser gel. Herr Gegner, oder wer sonsten den art. Philippa Catenosa also nett aus Moreri übersetzet, auf gleiche weise, wie mans bey dem art. Davalos gethan, mit einem höhnischen gelächter anzeigen wolte: die Baßlere hätten den sinn der Verfasseren des artickels nicht getroffen, und sich deswegen zur ungebühr eingemenget, eine änderung darinn zu machen. Die antwort wäre kurtz: Es sey genug, daß man da die sach selbst, wie sie ist, getroffen habe, und falle eben dieses schlimm aus für die Herren Verfassere, wo ihr sinn anderst gewesen, als die wahrheit der sachen sich verhält, nach welcher jetzo der Baßlische artickel eingerichtet worden. Doch ist hier noch zu melden, daß eben ein theil der alse gar nöthigen Baßlischen ausbesserung in der Druckerey gleichwolen ist vergessen worden einzurucken, und dahero annoch aus denen Erratis hergeholet werden muß.

Nun ist endlich auf gar alle vorwürffe unseres gel. Herrn Gegners, ohne einen einigen davon zuruck zu lassen, geantwortet worden. Hat man demselbigen bey keinem aus der gantzen zahl recht geben können, ausser wo er etwan von druckfehleren, von kleinen versehen in dem stylo, von einigen zuruckgelassenen Leipz. fehleren, oder höchstens von beyfügung eines oder zweyer kleinen umständen, zu denen artickeln, welche man in Basel sonsten vermehret und ausgebesseret, etwas erinneret hat; so ist es lediglich desselben schuld, als der nach so grossem gemachten aufheben, dannoch nur die wenige kleinigkeiten, und noch diese fast durchgehends unrecht und ohne grunde auf die bahn gebracht. Wo fehlere von einiger wichtigkeit hätten können erwiesen werden; solte es wohl überbleiben, darauf zu antworten: wie dann zum ex. unser gel. Herr Gegner sich gewißlich nie unterstehen wird, die in so grosser mänge, theils schon in der ersteren, theils nach dem von ihme selbst gegebenen anlaß, annoch in dieser gegenwärtigen Vorrede angeführte fehlere derer 2 vorigen Leipz. ausgaben zu rechtfertigen. Das Werck muß nothwendig unter gar zu viele und zu scharffsichtige augen kommen; um nicht den schimpff des fehlenden erst recht an den tag zu bringen, und zu vergrösseren; wo der noch grosse und offenbare verstösse zu verfechten unternähme. Die Baßlische arbeitere hätten auch in der that um so weniger ursach hiezu, als von ihnen selbst bey denen wegen eigener fähigkeit hegenden gar geringen gedancken, schon in dem ersten Vorbericht die ausdruckliche bekanntnuß beschehen ist: wie selbige sich dergleichen irrungen und fehleren noch gerne unterworffen erkennen wurden, wann auch gleich bey dem Werck mehrere und genugsamere zeit wäre vergönnet worden, um dasjenige durch fleiß und emsiges nachsuchen zu ersetzen, was an der geschicklichkeit abgegangen ist: zu geschweigen, daß mans jetzt nicht von freyen stucken gestunde, da man sich einmahl, wie schon genug bekannt ist, in gantz widrigen umständen befunden hat.

Anjetzo scheinet dann nichts mehr übrig, als daß auch diese zweyte Vorrede beschlossen werde. Allein weil unser gel. Herr Gegner mittel gefunden hat, durch seine vorwürffe zu veranlassen, daß neuerdingen viele namhaffte mustere von denen fehleren der vorigen ausgaben auch aus denen gegenwärtigen zwey letzten bänden haben vorgebracht werden müssen, eben auf die weise, wie in dem ersten Vorbericht in ansehung derer 2 vorigen theilen geschehen ist; und aber gleichwohl noch einige wichtige arten oder classen von solchen verstössen bißher zuruck geblieben, als auf welche nemlich die gemachte vorwürffe uns gar nicht geleitet haben: So solle man sich nun am ende nicht entbrechen, auch von selbiger wenigst einige klare proben abzulegen, damit einerseits die eine Vorrede der anderen hierinn gäntzlich gleich werde; und andertheils kein stucke der Leipz. auflag vor den übrigen etwas besonderes habe. Welche Lesere dabey einiges belieben oder nutzen finden, wie sich dann aus den fehleren und irrungen grosser leuthe, wo die nur klar

gezeiget

geeiget und verbesseret werden, noch immer etwas lernen läßt: die werden solches hauptsächlich dem Herrn Gegner zu verdancken haben; als ohne dessen gethanen angriff man es lediglich bey dem ersten Vorbericht wurde haben bewenden lassen. Die uns also noch übrige fehlere werden jetzt am bequemsten in drey classen oder gattungen eingetheilet. Die erste gattung begreifft die fehlere wider Latein; die 2te wider die antiquität; und die 3te wider die neue und mittlere historie, in welcher sonsten die gröste stärcke, wenigst der zweyten Leipz. auflage, bestehen solle.

Aus den fehleren wider Latein will man sich mit folgenden proben benügen. Im art. Labienus (Titus) werden uns die worte Vossii, qui Cæsaris in Gallis Legatus, übersetzet: welchen Cäsar in Gallien oder Franckreich schickte. Und doch ist nichts bekandters unter denen, so nur wenig Latein verstehen, als daß zu Cäsaris zeiten, die eines Römischen Obersten Feldherrn Legati hiessen, immittu desselben General-Lieutenants gewesen sind; auch gedencken absonderlich die Commentarii Cæsaris de bello Gallico an allen orten von Labieno als von einem der vornehmsten Kriegs-Obersten, welche Cäsar allda unter sich gehabt, und der gleichsam dessen rechter arm in allen Gallischen kriegen gewesen ist.

Im art. M. Licinius Crassus Mucianus wird gesagt: dieser wäre von Vespasiano zum Mit-Kayser angenommen worden. Wer hat doch jemalen von einem Mit-Kayser Muciano gehöret? Man kan zwar nicht läugnen, daß die worte Vossii de Historicis Latinis einen Leser oder Uebersetzer, welcher deren Römischen geschichten noch gantz unerfahren, endlich wohl auf solche gedancken bringen mögen: propter merita illhæc a Vespasiano consors imperii vocatus fuit. Die ausdruckung ist in der that schier zu starck von einem mann, deme Vespasianus wohl zu Rom und im Reich grossen gewalt gelassen, aber im übrigen nur keinen schatten der Kayserlichen würde verstattet hat. Doch mochte Voßius noch sicher also schreiben, weil sein werck für solche Leser gewidmet war, die wenigst so viel von der alten historie verstunden, daß sie unter die 12 ersten Römische Kaysere keinen falschen oder affter-Kayser eindringen solten. Das unglück ist nur, daß der gelehrte mann in dieser seiner gemachten rechnung bey dem Herrn Verfasser des jetztgemelten art. Licinius noch zu kurtz kommen ist.

Im art. Macrobius wird gedacht eines Rescripts von Kayser Theodosio/ an die stadt Florentz gerichtet/ worinnen des Macrobii meldung beschehe. Nun ist das besagte Rescript annoch in Codice Theodosiano l. 6 tit. 2 de Præpos. sacri Cubic. vorhanden, und gerichtet an Florentium P. U. das ist, Præfectum Urbis, scil. Romæ. Hier muß man den namen des manns irgendwo abgekürtzt angetroffen, auch anbey die buchstaben P. U. unglücklicher weise nicht verstanden haben. Und also ist uns nach den so vielen schon droben angeführten metamorphosierungen abermal aus einem mann eine stadt gemachet worden; auch da solches schon in der ersten auflag beschehen war, hat man dennoch in der zweyten darauf standhafft gehalten.

Im art. Musculus (Wolfgangus) welcher sonsten gar ausführlich und fleissig aufgesetzt scheinet, muß es jetzt heissen: die Spanier hätten die stadt Costnitz eingenommen/ alldieweil Musculus darinn gewesen; so daß er kümmerlich ihren händen entgangen. Das hat man vermeynt aus den worten Melchioris Adami herzuholen, welcher gesetzt: Hispani urbem invaserunt & oppugnarunt. Wann man je allhier wegen eylfertigkeit oppugnarunt hat mit expugnarunt vermischen können; so solte ja die gute erkantnus von den geschichten der 2 letzten jahrhunderten, sonderlich Teutschlandes, welche die Herren Verfassere besessen, den fehler verhütet haben. Dann wie klar ist es doch, daß die Spanier damalen Costnitz wohl haben unversehens überrumpeln wollen, auch fast würcklich in die stadt eingedrungen sind; aber doch zuletzt mit blutigen köpffen, und verlurst ihres Obersten, Alphonsi Vivis, durch die burgere sind zuruck geschlagen worden? Die stadt ergabe sich zwar hernach freywillig an Ferdinandum, den damaligen Römischen König. Allein das ware keine gewaltsame einnehmung; vielweniger von Spaniern; und sonderlich fande sich Musculus in dieser letzten zeit schon längst nicht mehr allda; massen er in der that bey dem vorhergegangenen überfall oder versuch des Spanischen kriegs-volcks, alldieweil man an dem thor gegen der Schwäbischen seite mit dem feind focht, ohne den ausgang zu erwarten, durchs andere thor und übern Rhein in das Schweitzerische gebiet entwichen ist.

Im art. *Pentapolis* hatte Hoffmann die fünff Dorische städte, so vor zeiten unter diesem Griechischen namen begriffen waren, mit folgenden worten ausgedruckt: Pentapolis Asiæ minoris regio, in qua 5 urbes Doridis, Camiros, Cnidos, Cos, Jalissus & Lindus. Da hat nur das wort, so die landschafft andeutet, nicht mögen verstanden, ja so gar die städte nicht gezehlet werden; daher es dann kommen ist, daß man Doris ebenfalls in eine stadt verwandelt, und folglich die Pentapolin auf eine recht angenehme weise aus sechs städten hat bestehen gemacht. Dann also stehet es im Teutschen Lexico, einige druckfehlere beyseit gesetzt, um welche es allhier nicht zu thun ist: In Klein-Asien ware gleichfalls eine *Pentapolis*, worinnen die städte Doris/ Camira/ Cos/ Cnido/ Lindo und Jalyssus. Doch findet sichs erst jetzt im nachschlagen, daß würcklich schon Moreri den fehler begangen, und Hofmannum zuerst so unrecht ausgeschrieben; die Leipz. auflagen aber die sechsstädtige Pentapolis deme nur abgeborget haben. Allein wird in der that das versehen hiedurch verringeret?

Im art. *Perfectissimus* wird jetzo gemeldet: wo einer diesen titul mit der anhangenden würde in dem Römischen Reich nach Constantini M. zeiten, der selbige zuerst aufgebracht, getragen hätte; deme seye das *privilegium* vergönnet worden/ daß weder er/ noch seine kindere biß auf die *pronepotes* wegen einer missethat gepeiniget oder zur straffe gezogen werden könten. Hier wäre ja das letztere eine gar ausserordentliche und für das gantze Reich höchstschädliche vergünstigung. Jedoch es hat damit nie keine noth gehabt, und bey Pitisco stunde es nur: nec plebeiorum pœnis subjici.

Der art. Sarmatisch meer ist aus Hofmanno genommen; aber man hat dene über alle massen übel verstanden. Die worte des letzteren waren folgende: Sarmaticum mare Ovidius l. 4 ep. 10 ex Ponto, v. 38, idem cum Euxino, qua Sarmatiam alluit. Ferrar. Baudrando pars est Oceani Septentrionalis versus mare album, & oram Borealem Moscoviæ, inter ostia Obii & Duinæ fluviorum. hodie Mer de Moscovie, seu Ocean Septentrional. Gallis, Murmanscoi More Moscis. Wer siehet nicht, daß da gezeiget werde, wie der bedeutete name von Ovidio zwar dem Ponto Euxino seye gegeben, von Baudrand aber und mehreren heutigen Geographis einem gewissen theil des Oceani Septentrionalis, beygelegt worden, welcher letztere ja an dem ort aufs allerdeutlichste beschrieben, und mit allen seinen namen benennet wird? Wie soll man sich dann jetzt darein finden, wann solches alles dem gel. Uebersetzer so sehr mißdeutet wird, und pars Oceani Septentrionalis, mare album, ora Borealis Moscoviæ, ostia Obii & Duinæ fluviorum, letztlich auch die angeführte Frantzösische und Moscowitische namen, so ja auf allen land-charten von Europa, wie auch gleichermassen in denen von den Nord-Länderen stehen, und worunter jedes allein genug hätte seyn mögen, den fehler zu verhüten; wann das alles dennoch schlechter dingen den Pontum Euxinum anzeigen, und mit selbigem gantz eines seyn muß? Die worte lassen sich einmal nicht anderst deuten, und werden auch gleicher massen in den beyden Leipz. ausgaben gefunden: Sarmatisch meer von den Moscowiteren *Murmanskoy More*, von den Frantzosen aber *Mer de Moscovie*, oder *Oceanus Septentrionalis* genannt/ ist eben dasselbige/ welches sonst *Pontus Euxinus* genennet wird/ wie Ovidius berichtet. Baudrand sagt: es sey ein stück des nord meers gegen das weisse meer und die nördliche küste von Moscau zu/ zwischen dem ausflusse des Oby und der Dwina. Das passet fein. Solchen leuten muß man geographische artickel, und Latein zu übersetzen, anvertrauen. Und wann dergleichen zeug zum nutzen so vieler wissens-begierigen anderwärts ausgebesseret wird, darff noch unser Herr Gegner die gröste ungedult und verbitterung darüber bezeugen.

Von der erbärmlichen vermischung derer Römischen Gentium und familiarum ist zwar schon droben anlaß gegeben worden, nur zu viele mustere vorzutragen. Aber eine gantz neue und allein hieher gehörende probe findet sich im art. Schwartzenau; allwo das so bekannte und eben in diesem Historischen Lexico zu mehr als hundert malen angezogene buch des berühmten Freyherrn Richardi Streinii oder von Strein, de Gentibus & familiis Romanorum, geheissen wird: ein Genealogisches werck von den alten Römischen völckeren und geschlechteren.

Wie ein leichtes und gemeines wort ist bey den Lateinischen scribenten das wort: Stipendiarius, um solche leute anzuzeigen, welche unter jemands herrschafft stunden, und selbigem zoll und schatzung bezahlen muten. Doch wie mans beym Floro gefunden hat l. 3 c. 20, welcher von Spartaco sagt: de stipendiario Thrace miles, ist das wort ohne bedencken für einen handwercker genommen worden: Er war anfänglich ein handwercker/ ließ sich hernach zum soldaten machen; sihe Spartacus.

Vom Sulpitio Alexandro hatte sowol Voßius als Hofmann aus dem Gregorio Turonensi gemeldet: scripsit historiam Francorum. Das solle heissen: Er hat eine beschreibung von Franckreich heraus gegeben.

Was ists jetzt erst, wann die bedienung der Pfarr zu Einsidlen in der Schweitz, welche Zuinglius für einige zeit auf sich genommen, aus einer solchen üblen deutung des worts eremus, in eine würckliche wüste verkehret wird? Es heist da von Zuinglio: Damit er die schrifft verstehen möchte/ betete er sehr fleissig; worauf er eine zeitlang in die wüste gieng. Wer diese erzehlung liest, wird schier nichts anders glauben können, als Zuinglius habe sich nach den exempeln unsers Herrn Christi und Johannis des Täuffers, für etwas zeit in eine wüste begeben, um sich da zum grossen werck der Reformation vorzubereiten? Man begehret zwar anbey nicht zu verschweigen, daß die folgende worte wohl auf etwas anders zu deuten scheinen, wann beygefüget wird: der Baron von Gerolzeg hätte Zwinglium dahin beruffen. Doch ist die übersetzung darum nicht besser. Und dieses zwar um so mehr, als ja die worte Melchioris Adami, welche man da für augen gehabt, einem der nur wenig Latein verstehet, nicht den geringsten anlaß zu dergleichen mißdeutung geben können. Der sagt uns: Eremum concessit, vocante Theobaldo Gerolzeggio, administratore tunc divæ Virginis Eremitanæ. Was nachfolget, hätte die wunderbare dollmetschung noch mehr verhüten sollen: Trahebat virum eo confluxus hominum ab omnibus fere mundi partibus. Diß mag schon mehr als genug seyn, für die proben derjenigen fehleren, welche allein aus mißverstand der Lateinischen sprach in gegenwärtiges werck eingeflossen sind. Wer nur ein wenig bedencken will, auf der einen seite, wie viele artickel des Historischen Lexici aus Lateinischen bücheren seyen hergeholet oder übersetzet worden, und dann auf der anderen, was von denjenigen zu erwarten stehe, welche noch dergleichen fehlere wider die Lateinische sprache begehen; mag sich jetzt leichtlich die rechnung machen, ob das werck nicht vonnöthen gehabt habe, ausgebesseret zu werden; oder, ob es denen wohl anstehe, welche mit so fehlerhafften artickeln zum zweyten mal aufgezogen kommen sind, daß sie sich also ergrimt

bezeu-

bezeugen wollen, wider die, so wenigstens eine namhaffte anzahl davon ausgemusteret haben.

Mit deme, was man gemeiniglich antiquitäten heißt, hat es fast eine gleiche bewandnuß bey einem Historischen Lexico, wie mit der Lateinischen sprach. Einmal weil solche auf denen sitten, gewohnheiten, ämteren, rechten, gottesdienst, art der namen, unterscheid deren Ständen, und vielen anderen dieses gleichen dingen beruhen, welche in eine grosse mänge artickel einlauffen; so müssen nothwendig viel namhaffte örtere und berichte verderbet werden, wo der Verfasser nicht vor unterfangung dergleichen werckes eine genugsame erkantnuß davon gehabt hat. Wie es diesen falls auch in gegenwärtigen 2 letzten bänden des Historischen Lexici ergangen, und in welchem stande man dasselbe angetroffen; davon können jetzt folgende mustere einige anzeigung geben.

Nichts kommt fast in denen Römischen geschichten und sachen öffters vor, als die Equites Romani. Von diesen Römischen Ritteren aber ist aus unzehlichen orten derer alten scribenten zu schliessen, daß jeder Römischer burger, der von freyen eltern gebohren war, und die für diesen Stand erforderte summ geldes besaß, wo dene im übrigen die Censores wegen seiner anführung dieser ehre würdig schätzten, durch die wehlung derselbigen habe in den Ordinem equestrem gelangen, oder ein Eques Romanus werden können. Ja eben die hier gedachte örtere derer Römischen auctorum zeigen nicht minder an, wie zu allen zeiten bey weitem der gröste theil dieser Equitum, aus denen burgerlichen geschlechteren, ex plebe, gewesen seyen. Ist aber diese so leichte antiquität von denen Herren Verfasseren deren Leipz. artickeln allezeit verstanden worden? Pitiscus hatte zur erläuterung des worts Laticlavii angezogen: ita dicebantur Senatorum & equitum filii &c. Da wurde sich gewißlich niemand beklagt haben, wann man bey der gemeinen und leichtesten übersetzung geblieben, und lediglich die worte Römische Ritter gebraucht hätte. Allein der gel. Herr Verfasser des Teutschen artickels hat da, weiß nicht warum, die sach noch genauer beschreiben, und bey dieser gelegenheit seine erläuchte gedancken über die eigentliche bewandnuß, welche es mit denen Römischen Ritteren gehabt, dem Leser eröffnen wollen. Nun wohl. Zu was für leuten machet man uns denn die Römischen Ritter? Das waren vornehme von adel. Was müssen uns die nicht in denen Römischen sachen verwirren, welche den Ordinem Equestrem dieses volcks in ansehung der geburt und herkunfft nach dem fuß der Ritterschafft unserer heutigen zeit abmessen wollen, und nicht undeutlich zu verstehen geben, wie sie dieselbe für eins halten mit denjenigen fürnehmen Adels-personen, welche anietzo gemeiniglich Cavaliers, und freylich auch in dem neuen Latein Equites, genennet werden?

Eine andere in denen Römischen geschichten sehr bekandte, und zu erläuterung vieler artickeln nöthige anmerckung ist, daß die öffentliche gerichte zu Rom, warum es auch immer mochte zu thun seyn, nimmermehr vor dem Rath, sondern jeweilen vor ihren besonderen Richteren sind gehalten worden. Doch mochte diß nicht verhinderen, daß man uns nicht für eine gewisse sach angegeben hätte, Cicero habe seine rede für Murenam in gegenwart des Raths gehalten. Nun ist ja die rede Ciceronis pro Murena annoch vorhanden, als auf welche eben deswegen an dem ort gedeutet wird. Und die zeuget gleichsam auf einem jeden blat von sich selbsten, daß sie vor denen ordentlichen Richteren seye ausgesprochen worden, welche nach Römischer gewohnheit zu beurtheilung der klag wider Murenam gewehlet waren. Gleichwolen ist diß noch das wenigste, daß man sagen kan, der Verfasser, oder vielmehr Uebersetzer des artickels, habe sich allhier nicht erinneret, an wene die bedeutete rede gerichtet seye. Auf diese weise wäre der fehler nur einfach, und gienge allein auf eine absonderliche geschicht. Die viel schlimmere folge von einem solchen fehler ist diese, daß, wer sich einbilden kan, ein öffentliches gericht, wie das wider Murenam gewesen, welcher de ambitu, wegen ungebührlichem amt-werben oder practicieren, ist angeklagt worden, hätte sich wohl auch in dem gesessenen Röm. Rath halten lassen; der muß nothwendig, so lange er einmal auf dergleichen gedancken fest bleibet, hundert andere begebnussen, so sich auf der Römer gerichte gründen, verkehren und falsch vorstellen.

Der unterscheid zwischen dem würcklichen triumph, und denen ornamentis triumphalibus, oder den triumphmäßigen ehren-zeichen, so man denjenigen, welchen in der that kein triumph vergönnet wurde, dennoch zu einiger ergötzung ziemlich offt unter denen Römischen Kayseren ertheilet, ist zu derselbigen zeit unstreitig von grosser wichtigkeit geachtet worden. Obschon sonsten die zeichen des triumphs allem vermuthen nach mit denjenigen völlig übereinkommen mochten, welche vormal unter der Römischen freyheit, die Feldherren, so da würcklich triumphiret hatten, durch ihre gantze übrige lebens-zeit führen und gebrauchen dorfften; so verursachet ia schon dieses eine überaus grosse differentz, daß allein die letztere der würcklichen ehre des triumphs genossen, und mit dem bey solchen fällen üblichen gepränge in die stadt eingezogen sind; da jene hingegen nur mit keinem schatten eines solchen einzugs beehret wurden. Aus diesem grunde muß denn die vermischung deren ornamentorum triumphalium mit dem triumph selbsten in den geschichten, so sich unter derer Römischen Kayseren regierung begeben, uns nothwendig sehr schlechte folgen an denen arbeiteren eines Hist. Lexici besorgen machen; weil diese hiedurch eine gar zu geringe erfahrenheit, sowol in den Römischen geschichten selbst, als vornemlich auch in denen wichtigsten staats-regeln und gebräuchen dieses volcks verrathen, ohne deren gründliche erkanntnuß man sich in behandlung deren Römischen sachen fast alle augenblick verstossen muß. Einmal mochte die ehre des würcklichen triumphs, auch nach denen ältesten gesetzen und gewohnheiten, nur allein den Imperatoribus oder Obersten Feld-Herren verstattet werden, unter deren auspiciis der sieg ware erfochten worden. Wie nun denn ferner nach unterdruckter freyheit kein anderer mehr für den Imperatorem ist erkannt worden, noch auch, wie man da redte, das recht derer auspiciorum gehabt hat, (*) als allein die jeweilige Römische Kaysere, und wo die etwan aus besonderen ursachen ihren söhnen, anverwandten, oder wene sie sonst noch aufs allerhöchste ehren wolten, dieselbige vergönnten; also folget schon aus diesem gantz klar, daß diese letztere allein haben triumphieren können, die Proconsules aber, welche eigentlich nur der Kayseren statthaltere waren, und alles in deren namen und unter selbiger ihren auspiciis verrichteten, an dergleichen ehre niemals gedencken dörffen. Hiezu kame dann noch ferner ein eben aus den obvermeldten gründen fliessendes staats-interesse deren Kayseren, und erforderte auf eine gar besondere weise, daß sowol der höchste gewalt und gröstes ansehen, die einem durch die würde des Obersten Imperatoris und das recht der auspiciorum zukamen, als auch die ehre selbsten des öffentlichen triumphs, welcher einen mann in den augen alles volcks so gar groß machen muste; daß diese beyde stucke nicht so leichtlich einem befelchshaber und unterthanen des Kayserß mochten zugelassen werden. Nun ist wiederum dieses alles in den Römischen geschichten und alterthümeren gar gemein und bekandt. Auch wann je einer davon sonst nichts wuste, so können doch die so gar unterschiedene redens-arten: triumphavit, triumphum, oder honorem triumphi meruit, und hingegen diese: ornamenta triumphalia adeptus est, gar leichtlich eine ziemliche muthmassung von der sach geben. Indessen ligts jetzt mit dem allem klar am tag, wie diese 2 dinge in den vorigen außgaben des Hist. Lexici fast beständig vermischet werden, und jeder Proconsul oder Præses Provinciæ alsobald muß triumphieret haben, wo deme nur von einem Kayser die ornamenta triumphalia sind ertheilet worden. Aus mehreren kan der Leser ein exempel in Ostorius nachsehen.

Eine andere gleichfalls gar sehr bekannte antiquität, und längst ausgemachte sach unter allen, so nur wenig in diesem studio gethan haben, ist diese: daß man die ehre und den namen des Burgermeisterthums keiner stadt, ausser Rom allein, welcher jedoch hierinn nach getheiltem Kayserthum auch Constantinopel, als die zweyte haupt-stadt des Reichs, ist beygesellet worden, jemal gelassen hat. Wann gleich sonst das regiment eines orts völlig nach art des Römischen eingerichtet war, und gleicher massen zwey Ober-häuptere, eben wie zu Rom die beyde Consules, deme vorstunden, wie es in der that bey denen meisten Römischen Coloniis und municipiis die bewandnuß gehabt hat; so musten solche gleichwolen nicht Consules, sondern Duumviri genennet werden; und so gar die übrige Raths-gliedere hiessen aus gleicher ursach, an statt der Senatorum allein Decuriones. Doch hat diß eben wenig hindern mögen, daß man uns nicht den berühmten Boethium zum Burgermeister gen Pavia gesetzet hätte, im art. *Pavie*: der allhier Burgermeister gewesen. Gleichwol hat es mit Boethio die genugsame richtigkeit, daß er nimmermehr dergleichen amt in der zu selbiger zeit noch gar mäßigen stadt Pavie, sondern den würcklichen Römischen, oder, wie man damal auch redete, den Occidentalischen Consulat getragen.

Wie fremde muß es doch jetzt ferner einem vorkommen, der nur einiger massen in denen Römischen sachen bewanderet ist, wann er im art. *Plebs* findet: der Römische Rath/ wann er zusammen kommen/ hätte müssen die *fasces* gegen das volck neigen. Wie? Ware dann allezeit der Plebs zu gleicher zeit mit dem Rath, und zwar immer nächst bey demselbigen versammlet; oder empfienge er die besagte ehre durch Repræsentanten? Ja, was noch mehr, hat der Römische Rath iemalen seine besondere fasces für sich gehabt, ausser denen, so den Burgermeisteren gehöreten, und selbigen auch zu allen zeiten sind vorgetragen worden, sie mochten gleich in den Rath gehen, oder anderstwohin? Um den Leser nicht lange aufzuhalten, so hatte der Verfasser des artickels etwas von einer neigung derer fascium beym Pitisco gefunden, aus welchem der gantze bericht hergeholet ist. Allein Pitiscus hatte solches gar nicht von dem Römischen Rath, sondern lediglich von dem berühmten Burgermeister P. Valerio Publicola gemeldet. Weil aber der name dieses manns mehrere zeilen vorher ausgedrucket war, und inzwischen noch verschiedene andere dinge, welche derselbige dem volck zu gutem geordnet, angezeigt worden; so hat, weiß nicht wie, der gantze Rath an statt des Consulis dem volck die ehre beweisen müssen, und diß zwar in jeder Raths-versammlung, bey welchen doch das Römische volck nie nichts zu thun hatte. Und gleichwol hatte diß Pitiscus aufs allerdeutlichste vom Consule gesagt, selbiger hätte dergleichen gethan, so offt er sich in der versammlung des volcks einfande: Quum etiam in concionem ascenderet, fasces in concionem Populi submittebat. Wie schlecht muß man doch die Römische sachen verstehen, wo man die worte: ascendit in concionem Populi, von dem gantzen Römischen Rath, der jeweilen in mehrhundert personen bestunde, verstehen will, wann schon im übrigen aus dem blossen

(*) Zu mehrerer erläuterung dieser in den Römischen geschichten so offt vorkommenden sach/ kan der Leser in acht nehmen/ wie das Jus auspiciorum hauptsächlich in folgendem bestanden ist; 1) in dem recht/ daß der/ so es truge/ in seinem eigenen namen für den glücklichen fortgang der kriegsverrichtungen opfferen dorffte. 2) Daß man unter desselben namen aus dem eingeweide des opffer-viehs/ flug oder essen der vögeln und anderem die zeichen oder vorbedeutungen wegen des glücklichen oder unglücklichen ausschlags aller kriegs-unternehmungen herzuholen pflegte; und 3) daß man auch die Göttere in dieser namen sowol um glücklichen fortgang bate/ als nach erlangtem sieg denen dafür danck zu sagen pflegte.

bloſſen zuſammenhang der worten noch nicht klar geweſen wäre, daß aſcendit allein auf den P. Valerium Publicolam gehen könne?

Der bericht von denen Römiſchen zünfften oder tribubus, und wie dieſe mit vermehrung der burgerſchafft nach und nach aufgekommen, iſt gleichfalls gar nicht ſchwer zu verſtehen; maſſen ja die aufrichtung der einen nach denen anderen neben den jahren, da ſolches geſchehen, ordentlich in der hiſtorie aufgezeichnet wird. Dannoch wann Pitiſcus in dem nemlichen artickel Plebs, von der ſach nur überhaupt redend, geſetzt hatte: ſedecim illæ tribus, quæ ejectis regibus additæ ſunt, welches ja gar nicht mit ſich bringet, daß alle 16 zünffte zugleich, vielweniger, daß ſie ſogleich nach abſchaffung des Königlichen regiments geordnet worden, hat es doch alſobald geheiſſen: man hätte ſelbige 16 zünffte zu denen ſchon vorher durch Servium Tullium geſtifften hinzu gethan/ als die Könige aus Rom verjagt worden.

Wiederum iſt dieſes gleichſam der erſte unterricht, dene man ſolle trachten zu erlangen, wo jemand einige gründliche wiſſenſchafft von denen alten Römiſchen ſachen haben will, was es mit dem recht der Römiſchen burgeren, dem recht der Lateiner, und dem recht des übrigen Italiens für eine bewandnuß gehabt. Die auctores reden uns ja immer von dem Jure Quiritium oder civium Romanorum, vom jure Latinorum oder Latii, und vom jure Italiæ oder Italico. Sie melden auch bald von der einen, bald von der anderen ſtadt oder landſchafft innert und auſſerhalb Italien; wie ſie durch vergünſtigung der Römeren das eine dieſer jurium, als das geringere, mit einem anderen, als mit dem beſſeren, verwechslet haben. Allein da dieſes klar und richtig iſt unter allen denen, welche nur einen blick in das alterthum gethan; wie kömt es, daß man uns im art. Provincia, gleich als von einer gar ſicheren und ausgemachten ſach will weiß machen: die Römere ſelbſt hätten nach dem jure Latii und Italico gelebt? Der Herr Verfaſſer hatte wohl irgendwo gefunden, wie das jus Provinciale, wovon eben an dem ort geredt wird, härter geweſen, und weniger freyheit gelaſſen, als das jus Latii und Italicum. Aber ſind darum dieſe a leztere grad eins mit dem jure civium Romanorum? Weit davon. Sie ſind auch nicht eins damit geworden zu der zeit, da ſowol die Lateiner, als noch ferner alle Itali das Römiſche burgerrecht erlanget haben. Als diß leztere geſchahe, machte zwar bey den jezigemeldten das vorherige jus Latii und Italiæ, dem juri Quiritium, als dem vortheilhaffteren rechten, platz; allein der unterſcheid der beſagten jurium blieb immerfort in anſehung derer auſſer Latio und Italien in groſſer mänge befindlichen colonien und anderen ſtädten, welche vorlängſt das jus Latii oder Italiæ empfangen hatten, biß auch dieſe nach und nach des Römiſchen burgerrechts ſelbſten ſind theilhafftig gemachet worden.

Wegen derer Gouverneurs der provintzen hat es abermal ſeine richtigkeit, daß ſolche vor ihrem abzug aus der provintz die rechnungen über alles darinn eingenommene, oder ausgegebene geld in gedoppelter abſchrifft hinter zwey ſtädte aus der provintz legen muſten. Diß geſchahe zu dem ende, damit ſie nicht unter wegs, oder nach ihrer ankunfft in Rom dieſe rechnungen änderten, je nachdeme ſie vernehmen möchten, wie man über eines oder das andere ſcharffe rechenſchafft zu erforderen gedächte. Pitiſcus hatte die ſach mit den deutlichſten worten ausgedruckt: Rationes pecuniæ confectas apud duas civitates, antequam Provincia decederent, relinquebant. Wie wird aber jezt dieſe antiquität in denen Leipz. auflagen verkehret? Da heißts unterm titul Præſides Provinciarum: Traten ſie ab/ muſten ſie gemeiniglich das eingenommene geld gewiſſen ſtädten überliefferen. Durch rationes pecuniæ das geld ſelbſt, und zwar allein das eingenommene geld verſtehen, iſt ſchon ein groſſer fehler wider die gute Latinität. Aber noch von einer gröſſeren und ſchlimeren folge iſt, daß man die Römiſche ſachen überhaupt ſo gar wenig ſtudiert, und gleichwolen die groſſe mänge derer Römiſchen artickeln für das Hiſt. Lexicon zu verfertigen auf ſich genommen hat.

Von dem einfluß deren Römiſchen namen und geſchlechteren in die gantze hiſtorie dieſes mächtigen volcks, auch wie ſehr gleichwol darwider gefehlet worden, iſt allbereit aus unſerer erſten Vorrede zu ſehen geweſen. Auch diſsmal haben ſich einige proben von dieſer art fehleren ſo wohl unter die grotesques zu ſchicken geſchienen, daß man ſich nicht hat enthalten können, ſolche bey dem von dem Herrn Gegner ſelbſt gegebenen anlaß ſchon droben anzubringen. Allein damit hat ſich noch bey weitem nicht alles erſchöpffen laſſen. Es iſt in der that ſchier keine art von fehleren, ſo nur wider die Römiſche namen mag begangen werden, davon ſich nicht einige muſtere hätten antreffen laſſen. Titus iſt einer deren gemeineſten und bekandteſten vornamen unter den Römeren geweſen. Doch will man uns jezt daraus unverſehens einen zunamen machen, und bunget weiß nicht was für einen gar un-Römiſch-genannten Römer, Lentulum Titum, auf die bahn, im art. Lentulus/ das geſchlecht/ da gleichwol der mann bey Streinio unterm namen Ti. Lentuli ware angetroffen worden. Hier wird dann ein zweyfacher fehler begangen. 1) Daß man den vornamen in einen zunamen, oder gar in ein agnomen, oder gedoppelten beynamen, wie es etwan kan genennet werden, veränderet hat; maſſen Lentulus ſchon ſelbſt ein zuname geweſen. 2) Daß man die zween buchſtaben Ti. geleſen hat Titus, an ſtatt ſelbige nach Römiſcher gewohnheit immer ſo viel als Tiberius heiſſen, und man hingegen das T. allein geſetzet hat, um Titus auszudrucken; welches alles ſo gemeine und bekandte ſachen ſind, daß man ſich ſchier ſchämen muß, dieſelbige hier zu erinneren.

Im art. Petronius Arbiter verfällt der Verfaſſer zulezt auf das geſchlecht derer Petroniorum, und gebrauchet da unter anderen dieſe worte: Das geſchlecht derer *Petroniorum* ware ſehr berühmt zu Rom. Die *Turpilii*, *Mamertini*, *Septimii* und *Voluſii*, lauter Römiſche Burgermeiſtere/ ſtammten von denſelbigen her. Hier iſt gewißlich ſchwär zu ſagen, wie viele irrthume in denen wenig worten ſtecken, und wie elendiglich darinn wider alle regeln, ſo man wegen der Römiſchen namen und geſchlechteren zu beobachten hat, gefehlet werde. 1) Iſt das ſchon gar unrecht, wann man alle die ſchlechterdingen von den Petroniis will herſtammen machen, in deren namen, da ſie auch unter denen ſpätheſten Kayſeren gelebt, nur etwas von der benennung Petronius oder Petronianus angetroffen wird. Die gründe hievon ſind ſchon in der erſten Vorrede ausgeführet worden. 2) Streitet diß eben wider die Römiſche gewohnheit aller zeiten, daß iemand zwey nomina gentilitia, wie Turpilius, Septimius, Petronius, und Voluſius ſind, zugleich hätte führen ſollen, ohne den einten davon in ein cognomen oder zunamen zu verwandeln. 3) Iſt diß leztere würcklich von denjenigen Römeren, auf welche in dem artickel gedeutet wird, alſo geſchehen, und haben derowegen die eine nicht Turpilii, als welches für ſich eine gantz beſondere gentem oder haupt-ſtamm anzeigte, ſondern Petronii Turpiliani, ſo nun nach Römiſcher gewohnheit gantz was anders bedeutete, geheiſſen; der zweyte nennte ſich auch nicht Septimium, ſondern auf die gleiche art M. Petronium Septimianum; der dritte nicht Voluſium, ſondern Petronium Voluſianum. Allwo dann alle dieſe aus nominibus gentilitiis hergenommene zunamen (wann nur in ſo ſpäthen zeiten, da die gedachte männere lebten, annoch die alte gewohnheit platz gehabt hätte, wie ſelbige biß unter Auguſtum aufs fleißigſte ware beobachtet worden) gar nicht nach dem ſinn des Herrn Verfaſſers andeuteten, daß die Turpilii, Septimii und Voluſii von denen Petroniis hergeſtammt; ſondern lediglich dieſes: daß diejenige, ſo man in den folg-reyhen der Römiſchen Conſulum angetroffen, und die ſich mit ihren zunamen der eine Turpilianum, der andere Septimianum, und der dritte Voluſianum genennet haben, da übrigens das nomen gentilitium Petronius dieſen zunamen vorher ſtunde; daß ſolche zwar urſprünglich eben von den Septimiis, Voluſiis und Turpiliis abgeſtammt, aber durch beſondere adoptiones in die Gentem Petroniam wären aufgenommen worden. 4) Bleibt es immer gar fehlerhafft, um einiger perſonen willen, welche aus anderen gentibus in die gentem Petroniam möchten adoptiret worden ſeyn, oder die aus andern urſachen ſich die vorangezogene zunamen etwan beygelegt, wie es würcklich mit den obgedachten Conſulibus die bewandnuß haben muß, alſo gleich die völlige gentes oder haupt-ſtämmen, ſo ihnen den urſprung gegeben, ebenfalls unter die Petronios miſchen wollen, und alſo die erſtere ſchlechter dingen von dieſen leztern abſtammen machen. 5) In Mamertinus wird zwar kein cognomen in ein nomen gentilitium verkehret; maſſen das wort würcklich der zuname eines Petronii Mamertini geweſen iſt. Allein da wird an ſtatt dieſes ſogleich ein anderer gedoppelter fehler begangen; 1) indeme man ein gantzes geſchlecht aus den von der gente Petronia abſtammenden Mamertinis machen will, da man keineswegs im ſtand iſt mehr als einen einigen Petronium Mamertinum anzuführen, welcher unter Kayſer Commodo A. R. 934 zu Rom das Burgermeiſterthum verwaltet hat. 2) Weil man auch nicht beobachtet, daß ein zuname, wie Mamertinus, nach art aller anderer zunamen, zu gleicher zeit unterſchiedlichen geſchlechteren habe können beygelegt werden, ohne daß ſolche darum mit anderen von gleichen zunamen, wo nur einmal die nomina gentilitia unterſchieden waren, die geringſte verwandtſchafft gehabt. Nichts iſt in denen Römiſchen hiſtorien gemeiners, als gantz differente gentes anzutreffen, welche aus allerhand urſachen einerley cognomina geführet, und dennoch nie die geringſte verbindnuß zuſammen gehabt haben. Um bey dem zunamen Mamertinus ſelbſt zu bleiben, findet ſich A. R. 1114 unter den Kayſeren Conſtantio und Juliano ein Flavius Mamertinus in denen gleichen reyhen derer Römiſchen Conſulum, aus welchen man uns die obgedachte hergeholet. Doch wurde ſolcher darum eben nicht allzu geſchickt für einen anverwandten des obigen Petronii Mamertini gehalten.

Eine andere veränderung des zunamens in ein nomen gentilitium findet ſich im art. Rutilius (Cajus Martius). Da ſtecket der fehler gleich in dem titul oder haupt-wort ſelbſten. Man hat ſchon in der erſten Vorrede die erinnerung gethan, wie kein Römiſcher zuname niemal in ein jus ausgegangen, ſondern dieſe endigung jeweilen deren nominum gentilitiorum eigen geblieben ſeye. Daher kan dann Rutilius nimmermehr ein zuname weder der Gentis Marciæ, noch irgend eines anderen Römiſchen haupt-ſtams ſeyn; ſondern es iſt vielmehr ein eigenes nomen gentilitium eines beſonderen hauſes oder Gentis, ſo davon Gens Rutilia hieſſe; eben wie die Marcii eine Gentem Marciam ausmachten. Aus obigem kan der Leſer ſchon ſehen, wie ſchlimm die vermiſchung Rutilius mit Rutilus ſeye, welche unſer gel. Verfaſſer an gemeldtem ort gemachet hat. Wie wenig aber das erſtere bey den Römeren einen zunamen abgeben konte; ſo bequem ware dazu das lezte, und hat ſich auch in der that ein aſt von der Gente Marcia, Marcios Rutilos genennt; um ſich von anderen äſten des gleichen haupt-ſtammens als von denen Marciis Philippis, Marciis Regibus, Marciis Cenſorinis zu unterſcheiden. Doch wird der ſo viel verwirrung mit ſich führende fehler zum zweytenmal begangen, und ein gedoppelter C. Marcius Rutilius angebracht. Eine kleinere irrung, ſo mit eingeloffen, iſt dieſe, daß beydemal Martius geſchrieben ſtehet, an ſtatt Marcius, zwiſchen welchen beyden wörteren wenigſt die Römere einen ziemlichen unterſcheid zu ſetzen gewohnt waren. So wird auch endlich, gleich als wolte man die maaß der fehlerhafften namen in dem einigen artickel recht voll machen, der Collega des leztern C. Marcii Rutili genennet Q. Fabius Rutilianus, an ſtatt deſſen wahrer zuname Rutilianus geweſen iſt.

Aus der Griechischen antiquität kan uns für ein muster dienen, was wir im art. Neocori antreffen. Die ehre, welche sich die alte Griechische städte mit diesem titul zu machen gepflegt haben, ist ja so gar unbekandt nicht. Sie pflegten dadurch anzudeuten, wie in derjenigen stadt, welcher der beyname gegeben ward, ein solcher tempel befindlich wäre, dene die benachbarte, oder sonst mit solcher stadt verbündete örtere auserwehlet hätten, um darinnen einer gewissen Gottheit, oder auch einem vergötterten Römischen Kayser in aller gemeinem namen die gewohnte gottesdienstliche ehre zu erzeigen. Aus dieser beschaffenheit der sach mag man schon schliessen, daß eine eintzele stadt, wo dero nur die nächstgelegene dergleichen ehre gönnen wolten, auch in ansehung mehrerer von ihren tempeln und gottesdiensten habe die ehre solcher Neocorie geniessen können; welches dann eben die ursach ist, warum sich einige zwey, drey und mehr mal Neocoros genennet haben. Weil die sach vornemlich unter denen Römischen Kayseren sehr gemein worden, so finden wir auch gar an vielen orten davon meldung, so daß sich die städte leichtlich zu gantzen dutzenden anführen liessen, welche sich dergleichen tituls bedienet haben. Wo der Herr Verfasser des art. die sach anderswo nicht gelesen hätte, so ware doch selbige ihme von Hofmanno und Pitisco klar genug angezeiget worden. Und doch ist schier nicht zu begreiffen, wie sehr man sich darüber verstossen habe. Weil Hofmann die städte Naupactus und Ephesus, als exempel der örteren, welche der gedachten ehre theilhafftig worden, vermeldet, auch anbey der benennung, bis vel ter Neocorus gedacht hatte, jedoch mit genugsamer anzeigung, was es mit einem jeden dieser stucken für eine bewandnuß habt; so ist uns doch aus den gedachten umständen der wunderbarste und fehlhafftiste bericht zusammen geschmiedet worden; nicht anderst, als hätte der Verfasser den art. beym Hofmanno nur im traum gelesen. Die worte der Leipz. ausgab sind folgende: Hernach hiessen auch diejenigen städte also/ welche das recht hatten/ den tempel der Diana zu Epheso/ oder/ wie andere wollen/ zu Naupactus/ zu bewahren. Daher findet man auf den müntzen der Asiatischen städten diese worte B. oder Γ. νεω. d. i. die stadt seye zum 2 oder 3 mal *Neocorus* gewesen.

Da ist dann 1) überaus seltsam, daß man gleichsam zum grunde legt, die jetztgemeldte ehre hätte zu einer zeit nur einer eintzelen stadt gedeyen können, und daher, als aus einer nothwendigen folge, diejenigen, so Ephesum zur Neocoro der Diana machen, worunter ja der Evangelist Lucas in den Apost. Gesch. selbst zu zehlen ist, denen entgegen setzet, welche der stadt Naupactus die gleiche würde zugeschrieben haben. 2) Hat ja gar kein scribent niemalen von dem letzteren ort gemeldet, solcher wäre eigentlich der Diana Neocoros gewesen; und ziehet Hofmannus allein so viel aus Phlegonte Tralliano an, daß solcher eines gemeinsamlichen tempels aller Griechen meldung thue, der sich zu Naupactus befinden solte, jedoch ohne zu nennen, welcher Gottheit derselbige tempel, und also auch der darinn haltende gemeinsamliche dienst gewidmet seye. 3) Die umwechslung selbst, daß eine stadt um die andere gewisser Gottheiten Neocorus geworden seye, ist ohne grund, und haben die gelehrte schon längsten das gegentheil klar gezeiget: dahero dann auch gewiß irrig ist, was man daraus folgeret, die städte werden bis vel ter Neocori genennet, weil etwan die reyhen der ehre zum 2 oder 3 mal an selbige kommen wäre. Wo deme also, hätten manche städte sich zu 30, 50, ja wohl 100 malen Neocoros betiteln mögen. 4) Da man sich sonsten eine umwechslung hat einbilden wollen, ist jetzt ferner gar angenehm, daß dieselbige eben zwischen denen städten Naupactus und Ephesus gelten muß. Es ist ja aus der alten historie genug bekannt, daß die beyde orte nicht die geringste gemeinschafft mit einander gehabt haben; um so mehr, als der erstere in Aetolien an dem Corinthischen meer-busen, der zweyte hingegen sehr ferne davon in Klein-Asien gelegen war. 5) Noch viel fremder muß einen, der das alterthum zu kennen anfängt, beduncken, da ja immer so viele berühmte Griechische städte, beydes in Asien und Europa gewesen sind, daß gleichwol die hochgeschätzte ehre der Neocorie denen zwey gemeldten örteren, Ephesus und Naupactus, allein solle überlassen worden seyn, gleich als ob keine andere stadt deren fähig gewesen. Und doch ist mehr als gewiß, daß bey die 30 oder 40 Griechische städte mögen angeführt werden, welche zum wenigsten der stadt Naupactus an macht und ansehen gar weit vorgegangen sind. 6) Nicht minder ist falsch, daß die städte allein wegen dem dienste der Diana sollen Neocori gewesen seyn. Sie mochten solcher ehre in ansehung aller Gottheiten ohne ausnahme, theilhafftig werden, welche nur mehrere örtere gemeinsamlich durch tempel und fest-täge bey ihnen verehren wolten. Sonderlich ist dergleichen sehr offt zur ehre der vergötterten Römischen Kayseren beschehen. 7) Da man die vielgedachte würde schlechterdingen auf die bewahrung der tempeln ankommen läßt, auch anbey die vorhergemeldte abwechslung sich einbildet; fliesset jetzt noch ferner diese gar wunderbare folge daraus: daß eine stadt in währender zeit, da sie Neocoros war, den tempel, so in der anderen stadt lage, zu bewahren gehabt hätte; nemlich die Epheser zu Naupacto, und die Naupactier in der stadt Ephesus. Das heisset ja wohl fehlere mit fehleren häuffen, und eine absurdität auf die andere bauen. 8) Was zuletzt noch recht und wahrhafft aus Hofmann angeführt wird, daß einige Asiatische städte sich bis vel ter Neocoros geheissen/ verschlimmeret erst die sach des Herrn Verfassers; dadurch nemlich, weil er eben hieraus gar leichtlich einen theil seiner fehleren hätte erkennen und ausbessern mögen, aber an statt solches zu thun, nur sich selbsten damit widersprochen hat. Einmal, wann Asiatische städte (dann so redet er deutlich in der mehreren zahl, nach Hofmanno, und ist es auch sonsten der wahrheit gemäß) zum 2 oder 3 mal Neocori gewesen sind; so kommt es erst recht seltsam heraus: wie diese nicht allein, wann der reyhen an sie kam, in der so fern über meer gelegenen stadt Naupactus den eingebildeten tempel haben verwahren können; sondern auch, wie die Naupactier sowol als die Epheser ihre tempel so manche jahre durch fremde haben verwahren lassen; massen die beschwärden einer solchen sach jedem leicht in die augen fallen. Doch wir müssen einmal aufhören von solcher art fehleren zu reden, die an einem kleinen ort in so grosser mänge angetroffen werden, und sich gleichsam immer unter der hand vermehren.

Im übrigen siehet der Leser von selbsten, daß es hier mit der völligen alten historie einmal die gleiche bewandnuß habe, wie mit denen antiquitäten. Wer auch von der ersteren sichere bericht geben will, deme ist gewißlich ein mehrers vonnöthen, als daß er schlechter dingen Moreri, Hofmannen, oder einiges anderes historisches Compendium vor sich nehme. Wann auch schon dieses noch so gut, und er die sprach, worinnen es geschrieben, vollkommen verstünde; lauffet er doch immer in gefahr, sich an hundert orten zu verstossen, wann er nicht vorher, wenigst überhaupt eine zuverläßliche erkanntnuß solcher geschichten besitzet. Sonderlich ist dergleichen wissenschafft nöthig, in so fern, als sie dienet, die ältere zeiten und begebenheiten von denen neueren zu unterscheiden. Man darff einen Verfasser nur in zweyen oder dreyen gar namhafften fehleren von dieser gattung antreffen; so ist es bey verständigen schon genug, alle hoffnung von dessen arbeit zu verlieren. Wir mögen auch in diesem stuck unsere proben und exempel nur kühnlich aus denen 2 vorherigen ausgaben des Hist. Lexici herholen. Wer wird doch etwas sicheres über die alte Griechische geschichten von einem solchen gelehrten erwarten, welcher Cassandrum, den Macedonier, einen der bekandtesten Generalen Alexandri M., älter zu seyn glaubet, als Solon der Athenensische gesätzgeber gewesen ist? Nun diß geschiehet gantz offenbar im art. Salamis; allwo nicht nur der kriege Cassandri und seiner Macedonier gegen die stadt Athen, und was sich bey dessen anlaß mit der insul Salamis zugetragen, vor der fehde, welche zwischen Athen und Megara wegen gleicher insul obgeschwebet, und darinnen sich Solon auf eine besondere art hervor gethan hat, erzehlet wird; sondern auch der zusammenhang würcklich mit dem wort hierauf beschiehet: Die Magnesier (solte Megarenser heissen) suchten hierauf (d. i. nach dem krieg mit Cassandro) sich dieser insul zu bemächtigen. Der fehler ist so groß, daß man dene gern selbsten, denen Leipzigischen druckereyen zuschreiben möchte. Allein diese hätten wohl die ordnung der geschichten veränderen, und die letzte zuerst setzen können; woraus ohnedeme, wann es auch von dem Verfasser selbst geschehen wäre, noch nicht folgte, daß er darum die zuvorderst gemeldte begebenheit auch in ansehung der zeit habe älter machen wollen. Hat aber der so nette und richtige zusammenhang ebenfalls durch einen druckfehler können heraus gebracht werden? Und warum hat doch die zweyte Leipz. auflag den so handgreifflichen fehler nicht gehoben und verbesseret? So starck ist man dann in der Griechischen historie gewesen.

Wie ware es nun in gleichem fall mit der Römischen beschaffen? Ists wohl in den geschichten dieses weltberühmten volckes so gar schwär zu erlernen, daß der beschryene Dictator Sylla erst lange nach dem zweyten Punischen oder Carthaginensischen kriege gelebt hat? Die zwischenzeit belaufft sich gleichwol über 200 jahre, und mögen die denckwürdigste geschichte, so indessen vorgelauffen, grosse bände anfüllen. Doch mit dem allem ware es dem Verfasser des art. Victoria nicht zu viel, Syllam grad in die gleiche zeit mit obiger fehde, oder, welches auf eins ankommt, mit der darinn vorgefallenen Cannensischen schlacht zu setzen: Nach der bey Cannä geschehenen niederlag/ spricht man da jetzt, ordnete L. Sylla ihr (der Victoriæ) zu ehren gewisse spiele an. Das beste ist noch, daß sich hier auch die ursach des namhafften fehlers ohne mühe finden läßt. Der artickel ist aus Moreri genommen. Dieser aber hat in einem kurtzen begriff mehrerer ehr-bezeugungen erwehnet, welche von den Römeren der sieges-göttin in verschiedenen zeiten bewiesen worden. Die 2 letzte darunter begreifft er in diesen worten: & lui dedierent le temple de Jupiter tres bon au Capitole aprés la défaite de Cannes. L. Sylla établit des jeux a son honneur. Da werden ja nicht undeutlich zwey in ansehung der zeit gar sehr von einander abgesonderte begebenheiten vorgestellt, welche nur darinn übereinkommen, daß sie beyde gleicher massen die Victoriam oder Sieges-Göttin betreffen, 1) die dedication des guldenen sieges-bilds, so der König Hiero nach erhaltenem bericht von der niederlag am Trasimenischen see den Römeren geschenckt, und welches diese in dem tempel Jovis O.M. auf dem Capitolio gesetzet haben: und dann 2 die schauspiele, welche von Sylla der Victoriæ zu ehren, aber aus gantz anderem anlaß, und mehr als 200 jahre späther, sind angeordnet worden. Moreri hat zwar in dem ersten umstand zweyfach gefehlet; 1) daß er die Cannensische schlacht, an statt deren beym lacu Trasimeno vermeldet; und 2) welches noch von mehrerer wichtigkeit, daß er den tempel Jovis O. M. der sieges-göttin widmen gemachet, an statt man allein dieser ihr bild, so der Sicilische König nach Rom geschickt, hinein gesetzet, da im übrigen der tempel selbst dem Jovi immerfort, wie vorhin, geweyhet und zugeeignet verblieben ist. Dieser gedoppelte fehler ist zu Leipzig auf treu und glauben beybehalten, und dem fehlenden Frantzosen nachgeschrieben worden. Doch hat wenigst der Uebersetzer noch den ruhm dabey erlanget, daß er in diesen 2 stücken seinen Moreri verstanden. Aber die schauspiele Syllä zu ehren der sieges-göttin nach der Cannensischen schlacht/ lassen sich einmal dem Moreri nicht zuschreiben. Wann auch je bey diesem das punctum durch einen druck-fehler wäre versetzet worden, welches gleichwol in der that anderst befunden wird; so kan doch hiedurch die verwunderung der Leseren nicht gehoben werden, und

muß

muß man immer fragen: Wie doch diejenige haben auf sich nehmen mögen, artickel aus der Römischen historie aufzusetzen, welche wegen eines weggelassenen pünctleins den L. Syllam und die Cannensische niederlag ohne ferneren bedacht in eine zeit haben können zusammen werffen. Im übrigen gehet es von sich selbsten, wie bey allen anderen dergleichen fehleren, wo nur die artickel auch schon in der ersten auflag des werckes gestanden, daß auch dieser ort in einer ausgab, wie in der anderen, beschaffen ist.

Wir kommen nun endlich zu der allerletzten claß der fehleren, von welchen allhier zu reden ist. Diese befinden sich jetzt so gar in denen artickeln aus der neuen und mittleren historie, sonderlich was Teutschland angehet. Man gestehet sehr gerne, und hat es auch in der ersteren Vorrede mit freuden gerühmet, daß selbige berichte gemeiniglich aus besseren und fleißigeren federen geflossen sind. Auch ist diß die ursach gewesen, daß, ob man gleich damalen einige ziemliche verstösse darinn gefunden, solche durchgehends in der stille sind ausgebesseret worden, ohne in der Vorrede im geringsten davon zu gedencken. Weilen aber unser gel. Herr Gegner sich nun hat belieben lassen, da man Baßlischer seits nirgendwo keine stärcke von sich ausgegeben, und allein erinneret, oder vielmehr durch klare proben erwiesen hat, in welchen materien das werck am fehlhafftesten und mangelbarsten seye befunden worden, dannoch bey vorzeigung der elendesten kleinigkeiten, die er noch zur ungebühr für fehlere wolte ausgeben, gar unbillig und höhnisch vorzuwerffen, als ob man in diesem oder jenem stuck etwas besonderes von sich hätte erwarten gemacht; so kans jetzt niemand für übel deuten, wann hinwiederum angezeiget wird, daß in der that bey denen vorigen Leipz. auflagen selbst an denjenigen artickeln, auf welchen allein die stärcke der arbeit hat bestehen mögen, gar verschiedenes auszusetzen vorkomme, so gantz von einer anderen wichtigkeit, als alles das, welches der Herr Gegner vielmehr vermeynt in denen Baßlischen zugaben gefunden zu haben, als würcklich gefunden hat. Indessen begehret man gleichwol denen gel. Verfasseren solcher artickeln den gebührenden ruhm deswegen nicht abzusprechen, und erkennet vielmehr noch anjetzo ausdrücklich, derselbigen fleiß verdiene allezeit einen besonderen danck, und die verstösse selbst, welche anjetzo müssen vorgebracht werden, mögen dennoch lediglich von allzu grosser eylfertigkeit, oder wenigst von solcher zerstreuung der gedancken herrühren, deren bey so vieler und langer arbeit ein jeder kan unterworffen seyn.

Wer wolte zweiffeln, daß nicht der art. Sachsen fürtrefflich gut, und von allen fehleren gesäuberet seyn wurde? Man erkennet auch in der that nicht wenig fleiß daran, und giebet dem Hrn. Verfasser gar gerne deswegen sein gebührendes lob. Aber wird nicht derselbige, wo er nur den artickel seyt dem druck wieder unters gesicht bekommen, zuerst erkennen, daß p. 153 col. 1 lin. 12 & seq. gar ein namhaffter fehler eingeschlichen, wann man die vertreibung des sogenannten Crypto-Calvinismi aus denen Chur-Sächsischen landen gar mit deutlichen worten dem Churfürsten Christiano I zuschreibet? Der verstande des orts lässet sich einmal nicht anderst fassen. Die rede ist da offenbarlich von jetztgedachtem Herrn, als dessen nachfolge in der regierung sogleich vorher ware gemeldet worden. Als er (der Churfürst Augustus) starb/ ward Churfürst sein sohn Christian/ welcher/ ꝛc. Nach erneuerter erb-vereinigung steuerte er dem in Sachsen zu seiner zeit sich einschleichenden Crypto-Calvinismo, wobey der Cantzler Crell/ so sonderlich dafür interessirt war/ an. 1601 den kopf verlohr. Doch regierte dieser Churfürst Christianus I nicht lange/ sondern starb an. 1591. Nun ist ja in gantz Teutschland die bekandteste sach, daß die durch den Crypto-Calvinismum angedeutete Reformirte lehre in denen Chur-Sächsischen landen eben unter der regierung Christiani I am meisten überhand genommen, auch von demselbigen durch vorschub des Cantzlers Crellen nicht wenig ist begünstiget worden; hingegen aber die ausrottung dieser heimlichen Reformirten erst nach dem tode Christiani I, unter der vormundschafftlichen regierung Hertzog Friedrich Wilhelmen zu Sachsen-Altenburg sich ereignet hat. Indessen ware in dem berührten artickel weder von der nachfolg Christiani I, welche desselben sohn Christianum II betroffen hat, noch auch von dessen jetztgedachten vormünder kein wort gesagt worden. Und da man hernach von selbigen würcklich zu reden kommt, geschiehet gleichfalls nicht die geringste meldung, woraus der Leser schliessen möchte, daß die vorher Christiano I so schlechter dingen zugeschriebene vertreibung derer Crypto-Calvinisten unter die letztere regierung gehöre.

An die vornehmste geschichten der Reformation ist auch in den vorigen zwey Leipz. ausgaben noch ein ziemlicher fleiß gewendet worden. Gleichwolen wird da wider ein gar zu grosser fehler begangen, wann man im art. Oecolampadius also redet, als ob dieser mann in der lehre vom heil. Abendmahl nicht allein Zuinglium, sondern auch gar Calvinum zum vorgänger gehabt hätte: Unterdessen erhube sich der streit vom heil. Abendmahl/ zwischen Luthero an einem/ und Zuinglio und Calvino an der anderen seite/ in welchen auch Oecolampadius mit verwickelt wurde/ da er sich denn durch das buch de vero intellectu verborum Domini, hoc est corpus meum, darinnen er Calvini meynung eyfferig defendirte/ sehr berühmt machte. Nun ist ja klar an dem tag, wie das gedachte buch Oecolampadii, worinnen die lehre der Reformirten vom heil. Abendmahl zuerst recht ausführlich ist vorgetragen und erwiesen worden, schon im jahr 1525 in druck gekommen, da Calvinus nicht mehr als 16 jahre alt war, dieser auch nachmal kaum 22 jahr alt gewesen, und sich in Teutschland oder in der Schweitz noch im geringsten nicht bekandt gemacht hat, zu der zeit, da sowol Zuinglius als Oecolampadius die welt verlassen haben. So gar die erste schrifft Calvini, der Commentarius über Senecam de Clementia, darinnen aber noch gar keine Religions-streitigkeiten verhandelt werden, ist erst an. 1532, ein jahr nach der beyden tode, ans liecht gegeben worden; so daß dieselbige nur von dem namen Calvini niemal mögen gehöret haben. Doch, wie dem allem, so findet sich jetzt die so fehlerhaffte ausdruckung gantz gleichermassen in den beyden vorhergehenden Leipz. auflagen.

Im art. Velau hat man von denen veränderungen, welche zu verschiedenen zeiten in der herrschafft dieses landes vorgegangen sind, einen genauen bericht aus der mittleren historie geben wollen. Der zweck ist sehr gut und rühmlich. Allein es wird dabey ein gar zu grosser fehler begangen, wann nach vermeldung des jahrs 1196, als geschichten der folgenden zeit angeführet werden: daß nach diesem die Velau dem Bischoff von Utrecht gehöret/ dieser solche den Hertzogen von Brabant zu lehn gegeben/ selbige aber weiter von denen Brabanteren zu des Kayſers Ottonis M. zeiten an die Hertzoge von Geldern kommen seye. Wie spähte wird uns doch allhier der grosse Kayser Otho I nach dem jahr 1196 und nach denen erst zufolg selbigen jahres erzehlten, auch in der that gar nicht frühzeitiger vorgefallenen, begebenheiten gesetzt? Wie wenig ist auch gegründet, daß man nicht allein die Brabantische Hertzogen älter machet, als die zeiten Kayſers Ottonis M., sondern noch ferner unter dieses Ottonis regierung allbereit Hertzogen von Geldern antreffen will; da doch die erstere unstreitig etwas zeit nach obgedachtem Kayser anfangen in der historie zum vorschein zu kommen, Geldern hingegen auch so gar seinen ersten Grafen nicht eher, als unter Kayser Henrico IV, über 100 jahre nach Othone dem Grossen empfangen hat, in der person eines Grafens Ottonis: den ersten Hertzogen aber in noch viel neueren zeiten, nemlich an. 1340 vom Kayser Ludovico Bavaro? Man hat grosse ursach zu glauben, der gantze so wichtige verstoß seye eben daher entstanden; weil man den ersten Geldrischen Grafen, der, wie jetzt gleich gemeldt, Otto geheissen, mit dem Kayser Ottone M. vermischet habe. Indessen ist doch solcher verstoß auf der einen seite gar nicht klein, und denn anderen theils eben wegen dem grossen unterscheid in der zeit, und weilen ja bekandt genug, daß die Hertzogliche titul im 10 seculo, da Otto M. regiert, noch in Teutschland gar wenig sind gemein, vielweniger erblich gewesen, nicht gar schwär zu vermeyden. Nichts destoweniger ist die sach schon in der ersten ausgab mit denen deutlichsten worten also fehlhafft vorgestellt, und in der zweyten, welche doch eben in den geschichten der mittleren zeiten gar namhafft solte ausgebesseret worden seyn, ordentlich beybehalten worden.

Die artickel von den dreyen Richardis, Hertzogen aus der Normandie, sind auch gar gut, und, wo nicht unmittelbar, als welches bey dergleichen arbeit nicht allemal zu erforderen, jedoch gewißlich mittelbar, aus denen haupt-quellen hergeleitet, d. i. aus solchen auctoribus genommen, welche die fontes selbst anziehen. Da wird nun auch in Richardus III von dem bruder dieses Herrn, Graf Roberto, meldung gethan, aber anbey der name der Grafschafft weiß gelassen. Nun hält man diß freylich für keinen sonderlichen mangel, und rühmet vielmehr die behutsamkeit des Herrn Verfassers, welcher in ermanglung des gewissen heutigen namens den ort lieber weiß gelassen, als aus blosser muthmassung einen ungewissen oder falschen namen hat hinsetzen wollen. Doch wie die sach eben wegen der seltenheit noch wohl verdient angemercket zu werden, massen einmal, wo uns das gedächtnuß nicht betrieget, dieses der einige artickel von solcher art aus dem gantzen werck ist; also wird es noch dabey erlaubt seyn zu melden, daß es eben nicht so schwär gefallen wäre, den Frantzösischen namen der gedachten Grafschafft zu finden. Solche wird in Latein von denen mittleren scribenten Comitatus Auximensis oder Oximensis genannt. Der name hat sich auch würcklich seithero nicht gar zu sehr veränderet, heist noch anjetzo *l'Hiesmois*, oder le Païs d'Hiesmois, und machet ein kleines ländlein von Normandie, oder, noch genauer zu reden, von dem Bißthum Seez, aus, darinnen auch der haupt-ort Hiesme ligt, welches selbsten den Bischoff von Seez auch im weltlichen zum eigenthums-Herrn hat.

Doch genug endlich auch von diesem. Wir sind indessen biß zu dem vorbestimmten ende des gegenwärtigen vorberichts gelanget. Man hats schon genug angedeutet, wie sehr auch solcher vorbericht, nach dem muster der ersten Vorrede, von vielen Leseren ist verlanget worden; daß man sich gleichwol schwärlich dazu wurde verstanden haben, wo nicht die vielgemeldte Leipz. Censur den neuen anlaß dazu gegeben hätte. Bey deren erscheinung haben in der that viele sehr verständige personen, für welcher urtheil und meynung man billich eine besondere achtung heget, wenigst für dieses mal gar ernstlich hiezu gerathen. Ihre gründe beruheten auf folgendem: „Es wäre eben deswegen vonnöthen, wenigst einmal, „und zwar recht ausführlich zu antworten, weil man fürs künfftige „den festen schluß gefaßt, dergleichen vorwürffe immerhin unbeant„wortet zu lassen. Hieraus könten die Lesere schon eine genugsame „probe nehmen, wie groß etwan, sowol die wichtigkeit als die stär„cke auch derer künfftigen vorwürffen seyn wurde. Es läge klärlich „am tage, daß einmal der erste band der Baßlischen auflag nicht „weniger als 3 in 4 monate unter denen händen der Herren Censo„rum geschwebt, auch von selbigen mit solchem fleiß durchspüret „worden, daß, wo man auch in Basel nur ein wort veränderet, und „denen artickeln gar kein zeichen beygefüget, solcher geringste un„terscheid gleichwolen dem scharffen auge derer Herren Censorum „nicht habe entgehen mögen. Die Censur erstrecke sich auch weiter „als biß über den dritten theil des ersten bandes; so daß einmal „mit ziemlichem grunde könne gefolgeret werden, was noch ferner „zum vorschein kommen solte, das werde bey nahem von gleichem „schrot

„ schrot und korn seyn, als die erste anmerckungen, in welchen ja der „ eyfer des gegentheils so feurig, und der fleiß, denen neuen Baßli„ schen zugaben fehlere aufzusuchen, so groß gewesen, als man dene „ nur immer vermuthen könne, von denjenigen, welchen so viele „ hundert fehlere von gar ungemeiner art in ihrer eigenen arbeit „ wären gezeigt worden. Nach genugsamer untersuchung und be„ antwortung einer solchen ersten Censur möge man sich fernerhin „ mit besserer manier zur ruhe begeben. Jeder unpartheyischer Le„ ser ersehe dadurch schon ein für allemal genugsam, wie denen Her„ ren Censoribus künfftighin auch bey dem gröbsten geschrey, so sie „ erwecken möchten, dennoch nicht so geschwinde zu glauben seye; „ man werde erkennen, wie wenig sie der sachen versicheret gewe„ sen, und wie leicht sie selbsten noch in namhaffte fehlere verfallen, „ eben wann sie anderen fehlere zeigen wollen, und gleichsam aus „ dem höchsten thon zu reden unterstehen; ihre beruffungen auf al„ te auctores, ja so gar die kühne anzüge derer Griechischen texten, „ womit sie einige unberichtete Lesere einzunehmen und zu berucken „ vermeynt, müssen nun auf sie zurück fallen, und derselben künfftі„ gen gleichen beginnen alles ansehen benehmen; wo man gleich „ fürs erstemal deutlich erwiese, wie weit die würckliche krafft derer „ beweisen von dem angemaßten schein und äusserlich gemachten „ aufheben zuletzt abgehe; sonderlich aber wurde sichs dabey mer„ cken lassen, wie so gar klein, auch die noch durchgehends zur unge„ bühr vorgeworffene fehlere an sich selbst seyen, und, wie weit sie „ von denjenigen unterschieden, welche in so grosser mänge aus de„ nen zwey vorigen ausgaben des Hist. Lexici hätten müssen ausge„ musteret werden.

Durch diese und andere nicht ungleiche gründe, aber noch mehr durch das ansehen der personen, von welchen dieselbige angeführt, und der darauf gegründete Rath ist ertheilet worden, hat man sich zuletzt nicht ungerne bewegen lassen, noch das, was anjetzo dem Leser für augen ligt, zu abfertigung der Leipz. Censur aufzusetzen. Allein wie man nicht minder wichtige beweg-ursachen zu haben glaubet, sich ins künfftige von dergleichen streit zu entfernen; so geschiehet auch jetzt dieserwegen allhier die deutlichste erklärung: Die Verfassere, sowol der gantz neuen artickeln, als derer ausbesserung- und vermehrungen, welche in den alten, schon zuvor in dem werck befindlichen berichten sind gemachet worden, hegen zwar gantz keine besondere gedancken von ihren studien: Jedoch dörffen sie noch wohl so viel glauben, daß ihre zeit etwas besser könne angewendet werden, als auf beantwortung dergleichen vorwürffen, wie die gegenwärtige gewesen sind. Auch wird jeder billiche Leser von selbsten urtheilen, es wäre niemanden zuzumuthen, der einmal seinen namen selbst an den tag giebt, mit einem verborgenen Gegner, nach dessen belieben schrifften zu wechslen. Dieser letztere kan immer auf gut glück hin tadeln und censiren, ja sich dabey, wo er will, der gröbsten vermessenheit gebrauchen, so offt ihme nur einiger argwohn beyfällt, es möchte hier oder dort gefehlet seyn. Trifft ers wohl, so duncket er sich dadurch fein groß. Begehet er aber bey solchem anlaß noch selbst die schandlichste fehlere? gibet er in seinen Censuren zu erkennen, daß er die sachen, worüber er anderer arbeit hat wollen tadeln, dennoch gar schlecht verstehe? Oder bestehet auch die nach so grossem aufheben vorgebrachte anklag in lauter elenden kleinigkeiten? so bleibet er doch immer durch seine dunckelheit bedecket, und hat einmal bey solchem gefechte, wie schlecht er sich auch darinn aufführet, und wie übel ihme seine unternehmungen gerathen, gleichwolen nie das geringste zu verlieren.

Uber diß alles mag auch anjetzo schon das einige für die Verfassere der Baßlischen zugaben und verbesserungen genug seyn, daß die Lesere durch die vorhergehende untersuchungen ziemlicher massen auf den weg sind geleitet worden; um hinkünfftig von der schwäche oder stärcke dergleichen Censuren durch sich selbst zu urtheilen. Selbige haben sich nun allmählich angewehnen können, zuforderst auf das gewicht und die beschaffenheit eines jeden vorwurffs zu sehen; so denn auch die fehlere derer vorigen Leipz. ausgaben, so man zu Basel nicht, gleich so vielen anderen, ausgebesseret, von denjenigen zu unterscheiden, welche in denen Baßlischen vermehr- und verbesserungen erst neu sollen begangen seyn. Diese letztere allein mögen mit billichkeit der gegenwärtigen ausgab zu last gelegt werden. Wiewolen doch auch dabey jeder verständiger siehet, daß, wo nur die fehlere nicht in allzu grosser mänge, oder von besonderer wichtigkeit sind, annoch wohl einige entschuldigung platz haben könne; als die etwan bey viel leichterer arbeit, und zu deren bessere zeit und gelegenheit ist gelassen worden, von billichen Richteren nicht geweigeret wird.

Im übrigen, wie also unser gel. Herr Gegner, oder, wo sich noch jemand anderer auf gleiche art, als er gethan hat, wolte heraus lassen, von jetzo an keine antwort mehr aus Basel erwarten dörffen; also will man solchen hingegen bey diesem anlaß eine andere arbeit versprechen, die auf dergleichen fall noch wohl dörffte unternomen werden, und gewißlich dem Publico weit angenehmer und ersprießlicher seyn solte, als die abfertigung einiger mit so wenigem grunde, als vieler vermessenheit, aufgeworffenen Censuren. Es ist an deme, daß mehrere personen aus verschiedenen orten in Teutschland, so die vorige Leipz. ausgaben des Hist. Lexici besitzen, schon längst geklagt haben, wie die von ihnen so theuer bezahlte Leipziger auflag des Hist. Lexici wegen der grossen mänge namhaffter fehleren, sowol als wegen deren so gar mageren und unvollkomenen berichten, welche sich in vielen der wichtigsten artickeln fänden, mit so gar geringem nutzen und weniger sicherheit könne gebraucht werden. Von mehreren aus dieser zahl ist bald nach herausgebung unserer zwey ersten bänden ein sonderbares verlangen bezeuget worden, daß doch die Baßlische vermehr- und verbesserungen in einen besonderen tomum nach ordnung deren artickeln möchten verfasset werden, der sich denen 4 Leipz. als einen fünfften Theil beylegen liesse, um denselbigen also noch mit ziemlicher bequemlichkeit zu einem nöthigen correctif zu dienen. Nun ist dieses begehren in ansehung derjenigen, von welchen, und für welche es geschiehet, der billichkeit gantz gemäß; und mögen die noch wohl einigen danck von dem Publico verdienen, welche je zu dessen erfüllung hand anlegen wolten. Auch mangelt es allenfalls nicht an aufgeweckten und geschickten jungen leuten, welche sich schon zum voraus gantz willig und bereit erzeigen, vermittelst einer kleinen anleitung und direction, welche sie noch dabey verlangten, das werck zu stande zu bringen.

Bißhero hat man zwar nicht gut befunden, für sich selbst darein zu willigen, und wünschet noch jetzo die edle stunden vielmehr etwas anderem zu widmen. Allein, wo von dem gegentheil mit dergleichen tollem geschrey und ungegründeten anklagen solte fortgefahren werden, so wurde gewißlich dieser verlangte fünffte band, oder zugab zu der Leipz. auflag des Hist. Lexici, nicht lange ausbleiben. Die von dem Herrn Gegner nun neuerdingen verheissene ausgab wurde vielleicht noch wohl einigen beytrag dazu darliefferen. An dem fleiß der untersuchung, nachdeme man sich anjetzo einiger massen in dergleichen arbeit geübet hat, solte es auch nicht ermangeln. Die gelehrte welt bekäme da auf einmal ein nicht allzu kleines Fehler-Lexicon, welcher art wercke schon ehmals von verständigen kenneren ist verlanget worden; um so mehr, als jeder eben auf diese weise am besten lernen mag, sich vor fehleren zu hüten, wo man ihme vorweiset, wie hier oder dorten von anderen wichtige verstösse sind begangen worden. Wie grosser verachtung auch unser gel. Herr Gegner sich gegen der Baßlischen schreib-art anmasset; so darff man ihne doch gewiß versicheren, dergleichen buch werde, derselbigen ungeacht, ohne einige schwärigkeit mitten durch Sachsen, und biß an die Ost-See durchdringen. Wo es dann hiedurch geschehe, daß man auch alldorten denjenigen gar schlechten danck wissen möchte, welche in so reiner und netter Teutschen mund-art, als sich in denen Leipz. auflagen solle blicken lassen, einem wissens-begierigen Leser die grosse mänge derer schlechten, fehlhafften und mangelbaren berichten, das ist, gleichsam unter dem feinsten und weissesten zucker schädliches gifft und arsenic dargeboten und zum theil würcklich beyzubringen unterstanden; so werden auf solchen fall die interessirte alles lediglich ihnen selbst zuzuschreiben haben.

Es ist gleich von anfang lediglich bey denselbigen gestanden, sich der Baßlischen arbeit vollkommlich zu ihrem besten zu bedienen. Sie hätten auch gewiß mögen versicheret seyn, daß man sich dieserseits gar gerne wurde vergnüget haben, alle die so wichtige verstösse ihrer auflagen in der gröbsten stille auszubesseren, und also ihnen selbst gelegenheit an hand zu geben, das gegenwärtige werck ohne deren mühe und kosten dem curieusen Teutschen Leser in einem weit besseren stande mitzutheilen; wo nicht die mit fleiß ausgesprengte widrige gerüchte, von denen in der ersten Vorrede p. 5 ist gemeldet worden, die klare erweisung und vorlegung derer aus den vorigen ausgaben gehobenen fehleren von einer unumgänglichen nothwendigkeit gemachet hätten. Nun da man sich auch mit demselbigen beweise sehr gerne ein für allemal hätte benügen wollen, muste wiederum unsere passionirte Leipz. Censur dazwischen kommen, und die jetzt beschehene noch klarere entdeckung der blösse von denen vorigen ausgaben des Hist. Lexici veranlassen. Fürs künfftige hat denn das gegentheil abermal die sach in seinen händen; und wird sichs zeigen, ob man die grosse mängel des eigenen werckes noch ferner auf die zuvor angedeutete weise wolle ans licht gebracht, und immer weiters ausgebreitet sehen. Wie billich es sonst an sich selbsten ist, sich gegen unbefügte vorwürffe und beschelungen zu schützen; so begehret man doch dasselbige von Baßlischer seite nie anderst zu thun, als auf solche art, welche zugleich dem Publico noch einigen nutzen bringen möge. Das vorerwehnte Fehler-Lexicon scheinet bey gegenwärtiger beschaffenheit der sachen ein sehr bequemes mittel zu seyn, das eine mit dem andern zu verbinden. Allein eben deswegen muß es jetzt lediglich auf das gegenseitige bezeigen ankommen, ob dann künfftighin etwas desgleichen solle ins werck gerichtet werden, oder nicht.

Vorbericht des Verlegers.

IN diesem neu- vermehrten Historisch- und Geographischen *Lexico* empfangen hiemit die Herren Liebhaber ein Werck/ so da/ wie es der augenschein gibet/ mit einbegriff der beyden Vorreden aus 1076 bogen bestehet/ einfolglich zuvorderst eine 138 bogen starcke sogleich kennbare vermehrung der nachgeahmten Leipzigischen *Edition*, welche samt den *Supplementis* nur 938 bogen ausmachet/ in sich begreiffet: Wozu demnach die gegenwärtige auf jeder seiten um 7 zeilen enger einlauffende schrifft nach beyläuffiger ausrechnung eine fernere vermehrung von 86 bogen beytraget/ als um welche anzahl bogen die gesamte materie dieses neuen Wercks noch weiter auslauffen wurde/ wann sie auf den weitläufftigern fuß der vorigen Leipziger auflage wäre gedruckt worden/ so daß an diesem ort in allem eine aus 224 bogen bestehende/ hiemit nahe an den 4ten theil des gantzen Wercks reichende vermehrung herauskommt: Woraus sich sogleich ergibet/ daß man allhier in beytrag der neuen materie das gemeine beste je nach erachtter nothdurfft der sachen selbst getreulich walten/ und sich hieran durch die im *Project* verheissen weit mindere zahl der 1000 bogen nichts hinderen lassen; als wofür der Verleger keine weitere vergeltung begehret/ als die ehre und freude/ dem *Publico* einen/ wie er hoffet/ vergnüglichen dienst geleistet zu haben. Mit dem druck/ papyr und *correctur* hat er es so gut gemacht/ als es bey diesen umständen der zeit und denen ausserordentlichen/ theils zufällig/ theils aus der art einer solchen arbeit entstandenen schwierigkeiten thunlich gewesen. Gleichwie nun aus diesen ursachen hier und da auch der *correctur* etwas fehlhafftes entgangen/ also hat er/ was dißfalls seine Herren *Authores* nebst einigen ferner benöthigten verbesserungen angemerckt/ in dem zu ende beygefügten anhang wohlmeynend an den tag geben/ und also denen aus dessen demäntlung besorglichen irrungen in rechter zeit vorkommen wollen. Unter allem deme wird gleichwolen/ wie in diesem stuck selbst/ so auch in übriger durchgehender beschaffenheit des Wercks/ ein aufrichtiger will und ernstliches bemühen zu darstellung einer guten und gerechten waar von seiten des Verlegers genugsam zu erkennen/ auch in diesem und anderem ein kleines ungemach/ um des so viel mehreren guten willen/ gar wohl zu erdulden seyn; denn was allhier von gelehrten und berühmten Männeren in würcklicher vermehr- und verbesserung des haupt-wesens nutzliches ausgerichtet worden/ das bedarff ausser der that selbst und denen beyden Vorreden keiner weiteren vermeldung.

Von der ursprünglichen ankunfft des Leipzigischen gleichen Wercks/ welches dem gegenwärtigen zum grund gedienet/ hat man allhier die folgende kurtze beschreibung wohl anzumercken. Solches ist nemlich eine/ auf unkosten des Leipzigischen Verlegers ins Teutsche übersetzte/ mit zusätzen und veränderungen bestreute sammlung/ aus deme/ was ehemals unter andern unser allhiesige Hofmannus im Lateinischen/ Moreri und Bayle im Frantzösischen/ und Collier im Englischen/ nach gleicher *Lexicographi*scher art *successivè* heraus gegeben/ welche gesamlete nachrichten vorerst in minderer anzahl/ und nur aus zweyen nachhero mit *Supplementis* vermehrten theilen bestehend/ zu Leipzig ausgegangen/ und nach jeweiligem gebrauch dieses Verlegers/ hoch und theur bezahlt werden müssen; auf deren gäntzlichen abgang so dann unter gegebener versicherung/ von einer vollkommenen ausbesserung aller noch biß dahin zuruck gebliebener fehleren/ diese grössere samlung in 4 Theilen an. 1722 und endlich auch einige/ wiewolen nur wenige *Supplementa* erfolget/ welchem Werck sodann ein preiß von 36 gulden das geringere/ und 42 gulden das bessere papyr angesetzt/ solcher auch beständig beybehalten worden/ biß endlich auf erscheinendes *Project* von der gegenwärtigen fortsetzung/ diese stoltze wellen auf einmal sich also geleget/ daß einige hundert der restirenden Exemplarien in der Schweitz um 12 gulden/ die übrigen aber sonsten um ein merckliches höher distrahirt/ auch die nöthige vermehr- und verbesserungen durch fernere *Supplementa* verheissen/ biß dahin aber unterlassen worden. Wie diß alles/ überhaupt genommen/ mit einem ansehnlichen klaren profit des Verlegers geschehen/ solches hat nunmehro keiner weiteren ausrechnung vonnöthen. Einmal ist gewiß/ daß dieser für die unkosten/ so er da bey einer dem haupt-wesen nach schon vorhin zugerichteten arbeit aufgewandt/ um gar viel reichlicher ergötzet worden/ als seine käuffer für daß schöne geld/ so sie ihme für solche waar dargeschossen. Nach sothaner beschaffenheit der sachen ist nun leicht zu ermessen/ wie sehnlich eine anderwärtige billichere handanlegung bey einem Werck von so allgemeinem gebrauch und nutzen verlanget worden. Es ist auch ausser allem streit/ daß eine von Sachsen so weit entfernte gegend wie die Schweitz/ zu dessen bewerckstelligung allerdings bequemlich gelegen; allermassen bey einer solchen lage zweyer länderen die nachahmung einer kauffmanns-waar wie in dem *commercio* insgemein/ also auch absonderlich in der Buchhandlung/ um so viel nutzlicher geübet wird/ als dieses/ theils zu hemmung eines beschwerlichen *monopolii*, theils zu beybehaltung eines allseitigen billichen profits fürträglicher zu achten/ welche gewohnheit unter Buchhändlern durch vielfältige übung des ledigen nachdrucks auch solcher bücheren/ die eben nicht jeweilen starck gesuchet werden/ so tieff eingewurtzelt/ daß sie fast durchgehends für rechts-kräfftig angesehen/ und als eine solche in Holland gegen Engelland/ in Franckreich und Teutschland gegen Holland und so hinwiderum/ ja selbst in unterschiedlichen Teutschen landen/ gegen einander practicieret wird. Aus unzehlichen exempeln schicket sich hier gar füglich/ was des Leipz. Verlegers selbst eigenem ehemals in Holland stabilirten bruder/ durch einen lauter ledigen nachdruck des grossen *Dictionaire historique & critique de Bayle* zu Genff auch selbst mit Obrigkeitlicher abweisung der dawider geführten klage widerfahren. Am allerfüglichsten aber dienet allhier/ was mit seinen/ des Gegners selbst eigenen verlags-bücheren hiebevor *activè* und *passivè* so offt und viel als kaum mit eines anderen/ vorgegangen. Doch es ist an diesem ort nicht das vorhaben/ auch gantz unnöthig/ der länge nach auszuführen: Wie weit sich eigentlich die befügniß und billichkeit des also gewohnten auch ledigen nachdrucks erstrecke/ oder in welchen fällen etwan eine ausnahm von dieser regul zu machen seye. Nur ist allhier anzumercken: daß bey einem buch/ welches wie das gegenwärtige von allgemeinem gebrauch/ und unter der hand eines einigen nicht ursprünglichen Verlegers durch einen übersetzten preiß von geraumer zeit her so hart verschlossen gehalten wird/ in einem so weit entfernten land/ wie die Schweitz von Sachsen ist/ gar schwerlich ein hinlänglicher grund zu einer solchen ausnahme statt finden könte/ und wird demnach der vorsatz/ dene der disseitige Verleger/ der innerlichen eigentlichen beschaffenheit des Wercks annoch unwissend/ etwan zu dessen ledigem nachdruck gefasset hatte/ damit noch wohl seine entschuldigung finden. In dem nunmehro vorschwebenden fall aber hat es dannenhero der rechtfertigung halber um so viel ehender seine unstreitige richtigkeit/ als da der Verleger nach langer berathschlagung auf gutachten und antrieb vieler wohlgesinnten/ gelehrten und ansehnlichen Männeren mit erbettener beyhülffe berühmter und um die historische wissenschafften hochverdienter Herren *Professo*ren dieser hohen schule an statt dieses 36 gulden werth geschätzten so fehl- und mangelbaren ein so ansehnlich verbessertes und um den vierdten theil vermehrtes Werck um 12 gulden verschaffet/ mithin die vorige so enge strassen zu einer gründlichen und allgemeinen erkantnuß der historie mit solchem nutz und nachdruck auf einmal erweiteret/ daß von nun an eine gar weit grössere anzahl liebhaber und zwar mit weit besserer sicherheit darauf wandeln/ beynebens auch hierinnen für das künfftige eine weitere verbesserung so zuversichtlich hoffen können/ als sich sonsten die sachen vielleicht jemalen dazu wurden angeschicket haben.

Je-

Jedoch ist dieses nicht gemeynet zum nachtheil des guten/ so man diesem Werck zu Leipzig beygetragen/ oder noch ferner beyzutragen gesinnet ist/ als dem auch sein gebührender werth jeweilen unbetastet bleiben wird: Allein man überlasset nach allen nunmehro zu tag ligenden umständen der billichen beurtheilung des *Publici*: Ob die daselbst abgelegte proben genug seyen zu beweisen/ daß die so hoch nothdürfftige beförderung und verbesserung eines Wercks von solcher art aus einer solchen werckstatt allein zu erwarten stünde? ob daher das gegentheil genugsamen grund habe/ in diesem stuck auf ein völliges *monopolium* zu dringen/ alldieweilen selbiges gegen all sein versprechen um die ausbesserung der alten fehleren/ welche gleichwol in so grosser anzahl und meistentheils von so gar schlimmer art sind/ in der zweyten auflag nicht die geringste sorg getragen? Und ob man endlich aus allem deme zu Leipzig einen genugsamen rechts- und gewissens-grund herholen möge/ diejenige/ denen zu namhaffter ersetzung der dasigen fehleren und mängeln ein guter will und ziemliches vermögen gegeben/ mit so schimpflicher zulage der gewinnsucht und ungerechtigkeit böß-willig zu verunglimpffen. Die ungebühr des jenseitigen verfahrens/ wie im gegentheil die befügniß des disseitigen ist/ durch sothane ledige vorstellung der sach selbst hoffentlich zur genüge erwiesen; und so hat auch das hiebey gebrauchte *subscriptions*-mittel schon darinnen seinen sattsamen grund/ daß jeweilen zu einem vorgesetzten wichtigen zweck die an hand habende sicherste mittel zu ergreiffen/ bevorab wo man gegen eine durch lange gewohnheit tieff gewurtzelte überschwengliche gewinns-macht angehet.

Die zur noch mehrern sicherheit gnädig ertheilte Hoch-Obrigkeitliche *Privilegia* löbl. Evangel. Cantonen geben auch der schon für sich selbst sonnenklaren billichkeit nunmehro so viel stärckeres zeugniß/ nachdeme dieselbige auf angehörten mehrmaligen einspruch und disseitige verthädigung erstlich allhier zu Basel von hoher Obrigkeit/ so dann auf hievon gegebene nachricht auch zu Frauenfelden von denen gesamten allda befindlichen Herren Ehren-Gesandten löbl. Evangel. Cantonen die fernere bestätigung erlanget/ deren fürwährender hoher gnad und wohlgewogenheit auch hiemit der Verleger dieses sein Werck mit gehorsamster empfehlung überlasset. Endlich so wird allhier auf die würckliche prüfung und zusammenhaltung dieses Wercks selbsten mit denen Leipzigischen auflagen der schluß dahin gemachet: daß man von seiten des Verlegers der guten zuversicht lebet: es werde sich da der merckliche unterscheid zwischen einem weit besseren und schlimmeren haupt-wesen in billicher und aus dem grunde der sachen hergeholter erwegung handgreifflich mercken lassen; er selbst aber als nunmehro der sachen durch die erfahrenheit besser verständiget/ zu rechtschaffener fortsetzung dieser wichtigen arbeit durch nachfolgende *Supplementa* mehrere tüchtigkeit erlanget haben/ inmittelst auch dieses seinem wohlgegründeten rechten den geringsten anstoß nicht geben/ daß er dißfalls bey einer guten gelegenheit mit und neben dem gemeinen auch einen billichen privat-nutzen schaffet/ und zu diesem ende wie der beyhülffe seiner Herren *authoren*/ so auch seiner eigenen unkosten/ mühe und sorgfalt sich redlich bedienet.

N. B. Die nachricht von dem ableiben des Leipzigischen Verlegers hat die *publication* dieses schon vorhin aufgesetzten Vorderichts darum nicht hinderen mögen; weilen noch anjetzo eben wie vorhin gut ist/ daß dem *publico* von dieser sachen wahrer beschaffenheit einmal die gründliche nachricht/ und der Leipzigischen harten anklage die billiche abfertigung gegeben werde.

K.

Ist vielmehr ein Griechischer, als Lateinischer buchstabe; sintemal die Römer sich dessen allein in dem worte kalendæ, und einigen andern wenigen wörtern, die aus der Griechischen sprache herstammeten, bedienten, jedoch auch wohl ein C an dessen stelle setzten. Daher auch Priscianus bemercket, daß das K in der Lateinischen sprache nichts nütze sey. Allein dieses hat nicht gehindert, daß nicht die Römer den einmal von denen Griechen entlehnten buchstaben hernach offt genug gebraucht haben; wie er dann in denen alten stein-schrifften sehr offt an statt des C gefunden wird, sonderlich im anfang der buchstaben. Auch wann dieser buchstabe gantz alleine stehet, pfleget er gar offt solche Lateinische wörtere anzudeuten, welche sonsten nach eigenschafft der Lateinischen sprach schlechter dings von einem C anfangen. Solche sind Cæso, Carissimus, Carthago, Castra, Cardo, Caput, &c. welche auch sonst offt durch ein K geschrieben werden. Am öfftersten wurden die wörtere Calendæ und Calumnia dadurch angedeutet, auch wohl gar der buchstabe selbst denen lästerern und verläumderen zur straff ihres verbrechens an die stirn gezeichnet. In denen Nordlichen sprachen ist der buchstabe insonderheit üblich, eben wie auch in denen Orientalischen. *Lipsius. Manut.* de Orthogr. *Sertor. Ursatus* de Notis Rom.*

KAB, war ein maaß, damit die Hebräer truckene sachen auszumessen pflegten, und hielt so viel, als 24 hüner-eyer. 2 Reg. 6, 25. *Goodwin.* Mos. & Aaron 6, 8, 15. *Waserus* de mensuris Hebr. 2, 25. *Bernardus* de mensuris & pond. l. 1 p. 35. f.

KABIN oder KEBIN, ist eine art von heyraths-contracten, so in der Türckey und Persien zugelassen, da ein mann auf eine gewisse zeit ein weib nehmen darff, nachdem er sich vor dem Cadi verbündlich gemacht, ihr, wenn er sie verlässet, ein stück geldes zu geben, wie denn Kabin in der Türckischen sprache so viel heißt, als ein leib-gedinge oder mitgabe. Wiewol versichert wird, daß diese art von heyrathen allein unter den Persianern, welche sich zu des Hali secte bekennen, zugelassen sey, von den Türcken aber, als unrecht, verdammet werde, jedoch sehr gemein unter einigen nationen derer Negros sey. *Ricaut* de l'Empire Ottomann. *della Valle* t. 3.

Kabsdorff / lat. Villa Compositi, eine kleine stadt in der Grafschafft Zips in Ober-Ungarn, welche wegen ihres guten biers berühmt ist.

Kachemire / ist ein Indianisches, dem grossen Mogol zugehöriges Königreich, welches ohngefehr 30 meilen lang und 12 breit ist, und viel lustige kleine hügel hat. Es liget zu ende des Königreichs Indostan gegen dem land Lahor zu, an der seite des berges Caucasi. Die hügel in diesem lande sind sehr fruchtbar. Man hat darinnen vortreffliche weyde vor das vieh, und sehr angenehme brunnquellen. Das gantze Königreich wird nach der haupt-stadt Kachemire genennet. Selbige ist von holtz gebauet, hat keine mauren, und ist ohngefehr 3 viertel meilen lang. Sie liget an dem ufer eines grossen sees, der ohngefehr 4 oder 5 meilen in seinem umfange hat, und sich durch 2 canäle in einen fluß ergeust, welcher durch die stadt hindurch läufft, und brücken über sich hat. *Bernier* memoires de l'Empire du Grand Mogol.

Kadlubko / (Vincentius) der älteste Polnische geschicht-schreiber, war auf einem adelichen gut Karnwow gebohren, und dessen vater ein Edelmann, namens Boguchwal. Wegen benennung seines geschlechts sind die auf ihn folgende Polnische geschicht-schreiber selbst nicht einig, indem ihn einige aus der familie der Kolczarum, andre aber der Kosarum herführen. Dessen gelehrsamkeit und wissenschafft in der Theologie setzte ihn bey dem Bischoff Fulcone zu Cracau dermassen in credit, daß ihm selbiger die Sendomirische Probstey auftrug, und, wie Fulco starb, erwählte ihn das Cracauische capitul zum Bischoff. Bey dieser würde erwieß er den armen viel gutes, verschenckte seine eigene güter, und stifftete in vielen kirchen neue präbenden. König Lescus der weisse zog in vielen wichtigen angelegenheiten, auch damals, da er nur noch Probst war, dessen rath und anschläge in consideration. Wie er 10 jahr Bischoff gewesen, schlug das wetter in die Dom-kirche zu Cracau, wodurch nicht allein diese, sondern auch Kadlubkens haußrath und vermögen im feuer aufgieng. Dieses bewog ihn, daß er sein Bißthum aufgab, und mit genehmhaltung Pabst Honorii III ohngefehr a. 1218 in ein Cistercienser-kloster gieng. Allda endigte er sein chronicon Regni Poloniæ, welches sich biß an die regierung Wladislai Lasconis erstrecket, und in form eines gesprächs geschrieben ist. Er starb den 8 mart. an. 1223. Daß aber derselbe nach seinem tode unter die Heiligen gerechnet worden, hat keinen grund; wohl ist zu erweisen, daß man wegen seiner canonisation bey dem Päbstlichen stuhl angehalten. *Manrique* in annal. Cisterc. *Sartorius* in Cisterc. bis ternio. *Hallf. neue biblioth.* t. 3.

Kädinger-land / ein in dem Hertzogthum Bremen an der Elbe gelegener district, welcher sich von dem fluß Schwinge biß an den fluß Oest erstrecket. Die einwohner wolten ehemals freye leute seyn, wurden aber an. 1276 von dem Ertz-Bischoff Giselberto von Bronchorst unter den fuß gebracht. An. 1711 erhielten einige Schwedische Officiers ordre, allhier ein regiment land-militz aufzurichten, worüber die bauren mit denselben handgemein wurden, und unterschiedliche theils tödteten, theils verwundeten. *Tromsd.*

Käfernburg / sihe Kefernburg.

Kämifeger-thal / lat. Vallis Vegetia, ein thal 6 meilen lang in den Italiänischen Schweitzer-vogteyen, wird von dem wasser Lamiczza durchstrichen, welches sich in den Maggia-fluß, nicht weit über dem an dem see gelegenen haupt-flecken, Luggarus, ergiesset, allwo zugleich das thal sein ende hat. Den Teutschen namen haben ihme die Eydgnossen aus der ursach zugelegt, weilen sich dessen einwohnere mit dem Camin-segen ernehren, und diese ihre profession von dort durch gantz Italien und das benachbarte Franckreich herum tragen.

Kärndten / ist ein dem Ertz-hause Oesterreich zustehendes Hertzogthum in dem alten Norico gelegen. Es ligt selbiges zwischen dem Hertzogthum Steyermarck und Crayn, dem Ertz-Bißthum Saltzburg, und der Grafschafft Tyrol, betragt 28 meilen in die länge, und 14 meilen in die breite. Vor alters wohnten daselbst die Carni, und begriff dieses land Steyermarck, einen theil von Oesterreich nebst verschiedenen andern ländern in sich, wie denn Carnuntum die haupt-stadt dieses landes ehemals war, so zwischen Wien und Preßburg gelegen, und vor das heutige Petronell und Haimburg gehalten wird. Heut zu tage wird es in Ober- oder Nieder-Kärndten eingetheilet, deren jenes meist in dem gebürge und dieses auf der ebne liget. Sonsten ist es auch fast rings umher mit hohen Alpen umgeben, die man Tauren nennet. Es werden nebst 20 herrlichen marck-flecken 12 städte im lande gezählet, worunter Clagenfurt die haupt-stadt ist, S. Veit, Gemund, Völkelmark, Friesach, S. Lienhart, Wolfsberg, S. Andre, Villach, Luentz, Straßburg und Bleiburg, unter welchen die 4 ersten zu dem Hertzogthum gehören, die andern aber Saltzburgisch oder Bambergisch sind, und Luentz zu Tyrol gezogen wird. Daneben giebt es auch darinnen einige von natur und kunst befestigte schlösser, worunter die haupt-berg-festung hohen Osterwitz, Griffen, Hollenburg, Landskron, Sonneck, Sachsenburg. Es wächset darinnen, weil es etwas kalt ist, kein wein, aber viel getrayde; es giebt auch im lande viele bergwercke und gesundbäder; aus den bergen entspringen über 120 flüsse und bäche, und sonst giebt es gute weide und reiche vieh-zucht im lande. Die vornehmsten flüsse sind die Möl, Liser, Gurck, Glan, Lavant, Geil, und Mis, welche alle von dem haupt-strome der Drau verschlungen werden. Es hat auch viel seen, unter denen der Wörd-see der gröste ist, weiter der Ossiacher- und Mylstätter-see. Es giebt auch unter andern 4 berge darinnen, S. Veit, S. Ulrich, S. Lorentz und S. Helena genannt, auf welche das gemeine volck jährlich am dritten oster-tage kirchfahrten haltet, und soll es ein langer weg wohl von zwölff Teutschen meilen seyn. Die einwohner reden theils Teutsch, theils Wendisch, theils auch Italiänisch, weil das land von diesen dreyen nationen nach und nach beherrschet worden. Es hat dasselbe in den alten zeiten nebst Oesterreich seine Regenten und Könige gehabt, nach diesem aber ist es unter der Römer botmäßigkeit gekomen, und durch gewisse Landpfleger, eben wie andere Römische provintzen, regieret worden, biß in dem 6 seculo die Bayern die Römer aus dieser gegend vertrieben, und dieses land ihren kriegs-gesellen, den Slaven und Wenden, zu bewohnen überliessen, selbsten aber Herren des landes blieben. Als aber die Bayern in dem 7 seculo den Christlichen glauben angenommen, wolten die ungläubigen Wenden in Kärndten ihnen nicht länger unterworffen seyn, sondern machten einen ihres mittels, namens Samois, zum Fürsten, welcher die Bayern aus dem felde schlug. Ihm folgte Baruthus, welcher aber den Hunnen nicht gewachsen war, und dahero die Bayern zu hülffe ruffte, und das Hertzogthum von ihnen zu lehen empfieng. Diesem folgte sein sohn Carastus, und selbigem sein vetter Chitomarus, welcher das Christenthum in Kärndten zu pflantzen anfieng. Mit dessen sohn Waldungo starb des Baruthi geschlecht aus. Der Hertzog Thaßilo in Bayern setzte hierauf seinen sohn Theodo III zum Fürsten ein, welcher aber von Carolo M. vertrieben, hingegen an. 778 Ingevo, ein Francke, zum Hertzog gemacht wurde. Dieser Hertzog brachte das Christenthum, welches der gemeine mann und die bauern vorher angenommen hatten, auch auf seinen adel, und führte anbey sonderliche gewohnheiten ein, welche bey investitur eines Hertzogs zu beobachten, und wurde vor andern ein gewisses bauren-geschlecht, welches man nachgehends die Hertzoge zu Glasendorff genennet, privilegirt, den investitur-actum auf folgende weise zu exerciren: Es setzte sich ein bauer aus vorgedachtem privilegirten geschlechte an dem huldigungs-tage auf einen marmorstein, welcher unweit Kärnburg im freyem felde stehet, und darauf

des Landes-Fürsten wapen gehauen ist; nachdem die schrancken um den stein aufgerichtet worden, und das land-volck sich herum versammlet, kam der neue Landes-Fürst in baurs-kleidung, und hatte einen hirten-stab in der hand, von 2 Land-Herren und dem gantzen Adel des Hertzogthums begleitet; auf der einen seite desselben wurde ein schwartzes rind, auf der andern aber ein mageres acker-pferd geführet. Hierauf ruffte der baur auf dem steine: wer ist der, der also hoffärtig daher pranget? darauf antwortete das volck: der Landes-Fürst kommt. Damit fragte der bauer weiter: ist er auch ein gerechter Richter, ein beförderer der wohlfahrt unsers landes, ꝛc.? darauf schrie das volck: ja er ists, und wirds auch seyn. Nach diesem muste der neue Fürst angeloben, daß er sich nicht scheuen welle, um der gerechtigkeit willen mit solchem vieh zu pflügen. Wenn solches geschehen war, so fragte der bauer weiter: wie will man mich von diesem orte wegbringen? welche frage der Graf von Görtz, als Erb-Pfaltz-Graf, also beantwortete: man wird dich mit 60 pfennigen wegkauffen, der ochse und das pferd sollen dein seyn, du wirst das Fürsten-kleid zu dir nehmen, und dein hauß wird frey und unzinsbar seyn. Hierauf gab der bauer dem neuen Fürsten einen gelinden backen streich, und ließ ihn an seiner stelle auf den Fürsten-stein steigen, allwo er den unterthanen die privilegia beschwor, und hernach auf den sogenannten lehn-stuhl, der auch im freyen felde stund, die huldigung von demselben annahm. So lange der neue Fürst auf dem lehn-stuhle saß, hatten etliche Kärndtische geschlechter recht wunderliche freyheiten zu exerciren; die Gradecker mochten graß abhauen, wo sie wolten, die Pottendörffer und nach abgang dieses geschlechts die von Mordaxe konten unterdessen sengen und brennen, wo es ihnen beliebte, wolten es die besitzer nicht leiden, musten sie sich mit diesen familien drüber abfinden. Diese Glasendorffische huldigungs-ceremonie in Kärndten hat biß an. 1414 gewähret. Nach Ingevone wurden von den Fränckischen Kaysern Codolaus, Balderich, Carolomannus, Arnulphus und andere gesetzet. Nach diesem haben die Teutschen Kayser und Könige mehrentheils ihre verwandten zu Hertzogen gesetzet, biß auf Conradum III, welchen Kayser Heinrich III an. 1048 zum Hertzoge in Bayern und an dessen stelle Graf Wolffen II von Altdorff zum Hertzoge in Kärndten gemacht. Nach dessen tode gab ermeldter Kayser dieses Hertzogthum an. 1056 Graf Bertholden dem bärtigen von Zäringen. Es wurde ihm aber bald wieder genommen, und an. 1073 Graf Marquarden im Muerztal und Avelantz, Herrn zu Eppstein gegeben. Diesem folgten seine beyden söhne Leupold und Heinrich III, sie sturben aber beyde ohne männliche erben. Hierauf kam das Hertzogthum an. 1127 an den Pfaltzgrafen Erbo von Regenspurg, welchen Kayser Lotharius darmit beschencket. Er starb aber nach 12 jahren, und an. 1140 verliehe der Kayser Conradus III dieses Hertzogthum dem Grafen Engelberto von Spanheim und Ortenburg, bey dessen geschlechte es biß auf Ulricum III verblieben. Dieser verkauffte es ohne Kayserl. consens an den König Ottocarum von Böhmen, welcher es auch nach dessen an. 1269 erfolgtem tode in besitz nahm, und Hertzog Ulrichs bruder, Hertzog Philippen, bißherigen Ertz-Bischoff von Saltzburg, gefangen hielte. Als aber Rudolph von Habsburg Kayser wurde, nöthigte er Ottocarum, daß er dieses land wieder abtretten muste, und verliehe solches Graf Mainharden von Tyrol, welcher Hertzog Ulrichs hinterlassene wittwe zur gemahlin hatte. Nach dessen tode folgte ihm sein sohn, König Heinrich in Böhmen, welcher aber an. 1325 ohne männliche erben starb, und folgten ihm des Kaysers Alberti I söhne, Otto Jucundus, und Albertus II, welche er mit dessen schwester Elisabeth erzeuget hatte. Es suchte zwar König Heinrichs hinterlassene tochter, Margaretha Maultasch, Kärndten zu erlangen, fiel auch mit hülffe Hertzog Heinrichs in Bayern und des Königs Johannis von Böhmen in Kärndten ein, und hauste gar übel darinnen, muste es aber doch den Hertzogen von Oesterreich überlassen, weil es der Kayser Ludwig selbigem bestätigte, von welcher zeit an dieses land beständig bey Oesterreich geblieben ist. *Tacitus Salvanus* de situ Carinthiæ. *Horing.* beschr. Kärndt. *Valvasor* top. Carinth. *Æneas Sylvius. Reo* ann. Austriaci. *Megiseri* ann. Carinth. *Fugger* spiegel der ehren l. 3 c. 5. *Europ. Herold.* P. 1 p. 400. *Münst.* cosmogr. l. 3 c. 401. *Lazius* l 6 de migrat. gent.

Käuffi (Kilian) Abt zu S. Gallen, ware ein Toggenburgischer Landmann. Seine an. 1529 geschehene erwählung gabe anlaß zu einem grossen streit in der Eydgnoßschafft; es wolten ihne nemlich die beyden schirm-örter, Zürich und Glaris, nicht possession nehmen lassen, er erwiese dann zuvor, daß der Münchs-orden, kutten, singen, ꝛc. wie es in den klöstern getrieben wurde, der Evangelischen lehr gemäß wäre; wo er aber solches nicht præstiren könte, so solten er und seine Conventuales die kutte ablegen, er an statt eines Abts der Schaffner des orts heissen, denen 4 schirm-orten jährliche rechnung geben, was von dem einkommen übrig bliebe, solte an die armen verwendet, und den Gottshauß-leuten die leibeigenschafft und dero beschwärden abgenommen werden; dieses nun ware dem neuen Abt ungelegen, sonderlich da die beyden andere schirm-örter, Lucern und Schwytz, ihne unterstützten, hiebey aber gabe ihme dieses einen stoß, daß ein grosser theil seiner Conventualium zur Reformation inclinirten, stohe deswegen mehrerer sicherheit halben aus dem kloster, und gienge mit dem noch übrigen theil seiner adhærenten über den boden-see nacher Bregentz, kauffte das schlößlein Wolffurt und setzte sich darauf, nachdeme er vorher das kloster alles ihme anständigen schatzes beraubet, und selbigen ebenfalls über den see bringen lassen. So bald dieses geschehen, baten die verlassene Gottshauß-leute, Zürich und Glaris um einführung eines neuen regiments der landschafft zum besten; es wurde auch zugleich von den gesamten 4 schirm-orten zu Wyl im Turgöw eine conferentz gehalten; aber es gienge so verwirrt her, daß, (weil jede parthey ihr eigenes interesse beobachtete, und die Catholischen ort nichts nachgeben wolten) man nach langem disputiren ohne die geringste verrichtung von einander ziehen muste. Es wurde darauf in dem mart. an. 1530 eine tag-satzung zu Baden gehalten, und nachgehends von Zürich und Glaris ein provisional-Regiment eingeführet; es protestirten aber Lucern und Schwytz darwider. In selbigem jahr, den 30 aug. ertrancke Abt Kilian in der Luterach ohnweit von Bregentz, als er von dem Reichs-tag zu Augspurg zurück kehrte, worauf Zürich und Glaris das kloster S. Gallen der stadt zu kauffen gaben. Das land Toggenburg erledigte sich hievon mit bezahlung von 14000 fl. Sechs Conventualen bekehrten sich zu dem Evangelischen glauben, deren jeglichem man 500 fl. baar erlegte, und ein jährliches leib-geding von 50 fl. ordinirte. Die exulirende Münche hingegen erwählten ihrer seits Diethelm Blarer von Warten-see zu einem neuen Abt, welcher auch nach dem Cappeler-krieg und dem erfolgten zweyten land-frieden durch vermittelung der Eydgnossen zu seinem kloster, land und leuten gekommen, und den 1 mart. an. 1532 zu S. Gallen eingeritten. *Fullinger. Stumpf.* l. 5 c. 7.

Kageneck, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie den dritten theil von Ipsheim besitzet. Clauß hat sich an. 1258 in dem stadt-regiment zu Straßburg befunden, welcher ehre das jahr darauf Goselin gleichfalls genossen. Als an. 1261 die Dom-Herren zu Straßburg bey damaligen streitigkeiten des Bischoffs mit den bürgern des ersten parthey hielten, und viel davon aus der stadt zogen, waren die von Kageneck auch mit darunter. Hans ist an. 1271 Stadtmeister zu Straßburg gewesen. Nicol war an. 1337 Probst zum jungen Peter zu Straßburg. Erhard war einer von den 15 Rittern aus dem Unter-Elsaß, welche über den gemachten land-frieden an. 1355 einen land-tag zu Colmar gehalten. Thomas und Claus haben sich an. 1390 auf dem thurnier zu Straßburg befunden. Hans reiste an. 1414 mit Marggraf Bernharden zu Baden auf das Concilium nach Costnitz; nachgehends war er wegen der stadt Straßburg als unterhändler bey dem vertrage, als sich die Schweitzer mit dem Hertzoge von Savoyen verglichen. Moritz soll in dem krieg wider Hertzog Carln von Burgund an. 1476, da sowol die stadt und der Bischoff von Straßburg, als die vorder Oesterreichische lande, Elsaß und Brißgau, denen Eydgnossen hülffe leisteten, wegen seines tapfferen verhaltens zum Ritter seyn geschlagen worden. Moritz war an. 1570 Hofmeister des Johanniter-meisters zu Heitersheim. Bernhard lebte an. 1586 als Amtmann zu Ettenheim. Zu ende des 17 jahr-hunderts besasse ein Herr von Kageneck die wichtige Wald-vogtey über den Schwartzwald vom hause Oesterreich. Nach anfang des 18 seculi haben einige von diesem geschlechte den freyherrlichen character erhalten, und florirte Johann Heinrich, Baron von Kageneck, an. 1718 als Teutschen ordens Land-Comtur, und als Kayserl. und Hoch-Teutschmeisterischer geheimder Rath; das jahr vorhero empfieng er als gevollmächtigter Hoch-Teutschmeisterischer Gesandter die lehn an dem Kayserl. hofe, floriret auch noch dieser zeit als vornehmster Chur-Trierischer Minister. *Königshoven* Chron. *Hertzogs* Els. chron. l. 6.

Kager, (Matthias) ein in der mahlerey und bau-kunst erfahrner mann, ware aus München in Bayern gebürtig, hat sich aber nachwerts in Augspurg nieder gelassen, allwo er auch Raths-Herr worden. Er hat zu dem Rath-hauß etliche herrliche wercke, wie auch den grossen altar bey den Patribus Dominicanis, und darauf das jüngste gericht neben dem stücke, so ausserhalb der kirchen zu sehen, gemacht. Es erhebet sein lob gleichfalls das ansehnliche heilige creutz-thor und das schöne wäber-hauß, so er auswendig sehr schön gemahlet hat. Er starb an. 1566. *Sandrart* acad. P. 2 p. 322.

Kagge, (Lars) Schwedischer Reichs-Feldherr, war aus einer der ältesten familien in Schweden entsprossen. Er kam an. 1629 mit dem Könige Gustavo Adolpho auf den Teutschen boden, und hielt sich an. 1633 als General-Major in den belagerungen der städte Hameln und Dillich vor andern wohl, in welcher letztern er auch hart verwundet wurde. Nicht lange hernach schlug er die Kayserlichen und Ligistischen völcker bey Oldendorff, worauf er an. 1634 Gouverneur zu Regenspurg wurde, welche stadt er wider die Kayserlichen biß aufs äusserste defendirte, endlich aber übergeben muste. Nachgehends ward er in dem treffen bey Thonaustauf fast tödtlich verwundet, wannenhero er sich nach Schweden bringen ließ, um sich recht curiren zu lassen. Er konte aber in etlichen jahren nicht wieder zu völliger gesundheit gelangen, und dieses war ursache, daß ihm an. 1641 nach des Baniers tode die stelle eines General-Feldmarschalls nicht zu theil wurde. Um das jahr 1652 ernennte ihn die Königin Christina zum Reichs-Feld-Herrn und Reichs-Grafen, worauf er an. 1661 zu Stockholm in dem 67 jahre seines alters mit tode abgieng. *Messenii* theatr. nobil. Sueciæ. *Pufendorf. Theatr. Europ.* t. 9.

Kahath, ein sohn Levi, war des Amrams vater und Mosis groß-vater, und nach einiger meynung A. M. 2305 gebohren. Er starb A. M. 2437, seines alters 133 jahr. *Exod.* c. 6, 18. *Epiphanius. Torniell. Usserius.*

Kahle, ein feines städtlein in Thüringen, zwischen Orlamünd und Jena, an der Saale gelegen, es gehöret unter das amt Leuchtenburg, und stehet dem Hertzoge zu Sachsen-Gotha zu. *Tromsd.*

Kaimachiten, ein gewisses volck in der Tartarey. Ihr land, welches Kaimach oder Kaiman genennet wird, ligt an dem grossen fluß Ghammas. Die vornehmsten städte darinnen sind Chacankaimach, Monastach, Buratgh, Sitian, Actur, Bengiar, ꝛc. Die see, welche

welche auf der östlichen seite der Tartarey liget, wird von diesem volck die Kamachitische see genennet.

Kainach / siehe Raynach.

Kairwan / ware vor zeiten die haupt-stadt in dem sogenannten eigentlichen Africa, von Carthago bey 35, und von dem meer bey 12 parasangis entfernet; sie soll den namen von den Caravanen oder trouppes der reisenden herhaben. Ocba ben Nafai hat sie erbauet, oder wieder aufgerichtet, und von dieser zeit an hat sie an reichthum, macht, prächtigen gebäuden, studien, ꝛc. gewaltig zugenommen. Als aber Ebrahim Aglabita nahe dabey an einem lustigen und gesunden ort die stadt Racad erbauet, nahme ihr glantz ab; doch kame sie unter den Obeiditischen Fürsten wieder in aufgang, sonderlich unter Obeidalla, welcher um A. C. 912 seine residentz dahin gelegt; so bald aber diese Fürsten abgiengen, verlohr sie von neuem alle ihre herrlichkeit, sonderlich nachdeme sie zuletzt in den gewalt der Königen von Tunis verfallen. *Jac. Golius* in not. ad Alterg.

Kalcheren / ein Frauen-kloster Cistercienser-ordens, in der Eydgnoßischen Landgrafschafft Thurgöw, welches an. 1230 von den Edlen von Hohenclingen und Clingenberg gestifftet, hernach 2 mal abgebrannt, und in die 40 jahr wüste gelegen, seit an. 1571 aber wieder aufgebauet worden.

Kalckreuter / eine uralte adeliche, und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche in Polen das indigenat erlangt, und auch in der Ober-Lausitz die güter Preschen und Nieder-Erdmannsdorff besitzet. An. 1342 war Themo de Kalckrüte, Hertzogs Wenceslai zu Liegnitz und dessen bruders Ludovici I Cantzler. An. 1505 ward Hans von Kalckreuter von den Hertzogen zu Münsterberg und Oelß das burg-lehn zu Rauden in dem Wohlauischen verpfandet; an. 1529 befand sich Wolff mit in Wien, als es von den Türcken belagert war, und an 1549 wohnte Balthasar dem daselbst angestellten thurniere bey. Hans kauffte an. 1554 das burg-lehn Rauden. Friedrich von Kalckreuter und Groß-Tschuder auf Karoschke, Cavallen und Bischwitz, war a. 1624 Hertzogs Carol Friderici zu Munsterberg und Oelß Rath, und des Oelßnischen Fürstenthums Landes-ältester. An. 1652 florirten Hans Georg von Kalckreuter auf Ober-Schüttlau, des Fürstenthums Glogau Gurauischen crayses Landes-ältester, und Samuel von Kalckreuter auf Walmersdorff Königl. mann und Landes-ältester des Schwibusischen crayses. Hans von Kalckreuter und Groß-Tschuder auf Karoschke und Bischwitz wurde a. 1641 von dem Hertzoge Carl Friedrich zu Oelß zu einem ausschuß des landes, 1646 zu des Trebnitzischen Weichbildes Landes-ältesten, und nachgehends von dem Hertzoge Sylvio zum Rath ernennet. An. 1695 starb Melchior von Kalckreut und Lobschütz auf Gugelwitz der freyen standes herrschafft Militsch Hofgerichts-Assessor und Landes-ältester. Alexander von Kalckreut, ein gelehrter Cavallier, verkauffte an. 1702 Goltzen, und war willens, sich in Polen mit seiner familie nieder zu lassen, woselbst sein vater schon das indigenat erlanget hatte, er starb aber an. 1705, ehe er dieses zu werck richten konte. Carl Maximilian, Freyherr von Kalckreuter, des Troppauischen land-rechts Beysitzer, gieng an. 1709 mit tode ab. *Sinapii* Schlef. curiof.

Kalckstein oder Kalestein / (Christian Ludwig von) ein Preußischer vom Adel, welcher a. 1670 an dem Königl. Polnischen hofe dem Churfürsten zu Brandenburg viel verdrießliche händel machte. Er war ehemals Chur-Brandenburgischer Obrister über ein regiment Cavallerie, und zugleich Hauptmann zu Oletzko gewesen, aber wegen seiner tyrannischen aufführung beyder chargen entsetzet worden. Als der Churfürst Friedrich Wilhelm nach erlangter souverainität über das Hertzogthum Preussen sich von den Landständen als souverainer Herr huldigen lassen wolte, suchte sich Kalckstein zu rächen, wiegelte die Land-stände auf, daß sie gedachtem Churfürsten bey solcher huldigung allerhand einwendungen machen, und viel conditiones vorschreiben wolten, ja er drohete gar, daß er mit Polnischen völckern in Preussen einfallen, und durch feuer und schwerdt alles verheeren wolte. Hierauf wurde Kalckstein bey dem kopffe genommen, und das todes-urtheil über ihn gesprochen, doch aber solche straffe hernach in ein ewiges gefängniß verwandelt. Als er nun ein jahr hierinnen zugebracht hatte, ward er wieder losgelassen, nachdem er bey verlust seiner ehre, güter und des lebens durch einen eyd und handschrifft angelobet hatte, nicht ohne Churfürstliche erlaubniß von seinem Ritter-sitze zu weichen, viel weniger die Polnische gräntze zu betretten; allein kaum war der neue König in Polen, Michael Coributh, gekrönet, so machte sich Kalckstein heimlich davon, und gieng nach Warschau, allwo er bey hofe viel gute freunde antraff die ihn in seinem vornehmen unterstützten. So bald Churfürst Friedrich Wilhelm solches inne worden, befahl er seinem sich daselbst aufhaltenden Residenten Eusebio von Brand, daß er ihn von dem Könige als einen übelthäter und meineydigen abfordern solte. Allein der König gab hierinn kein gehör, vorwendend, Kalckstein wäre zu keinem andern ende nach Warschau gekommen, als daß er ein regiment soldaten zu commandiren bekommen möchte. Hierauf fuhr er in seinem bösen vorhaben noch muthiger fort, suchte die Velauischen tractaten bey dem neuen Könige umzustossen, und es dahin zu bringen, daß der Churfürst Preussen als ein Polnisches lehen wieder erkennen solte. Ob nun wohl der Churfürst zum andernmal selbst an den König schrieb, die sache nachdrücklich vorstellete, auch eine abschrifft des processes, daß darinn ihm als einem rebellen und meineydigen die todes-straffe wäre zuerkannt worden, mitschickte, so ward doch nichts darmit ausgerichtet. Als nun Kalckstein sich gar unterstunde, dem Könige und der Republic Polen falsche briefe und suppliques zu überreichen, darinn die Stände von Preussen demüthigst baten, daß ihnen das joch der Brandenburgischen dienstbarkeit möchte abgenommen werden, und der Brandenburgische Resident besorgte, es möchte die sache zu einem gefährlichen krieg ausschlagen, war er dahin bedacht, wie er den Kalckstein heimlich auffangen, und nach Preussen schicken möchte. Doch ehe zu solcher extremität geschritten wurde, schrieb der Churfürst nochmals an den König, und verlangte, daß er wider aller völcker recht Kalckstein nicht länger an seinem hofe dulden, sondern ihn ausantworten solte. Zu dem ende ward ein Officier nebst etlichen soldaten aus Preussen dahin geschickt, der ihn auf solchen fall abzuholen befehliget war; allein es war alles vergebens. Kalckstein funde immer mehr gehör bey hofe, und wurde mit Königl. schutz-briefen versehen. Endlich fand sich der Brandenburgische Resident genöthiget, sein vorhaben ins werck zu richten, worzu sich diese gelegenheit ereignet: In eben demselben hause, wo er wohnte, waren auch verordnete soldaten nebst ihrem Officier einlogiret; wie nun Kalckstein solches öffters zu besuchen pflegte, aber allemal von etlichen bewaffneten begleitet wurde, also kam er auch einsmals gantz allein dahin, nachdem er seine schutz-briefe bey sich hatte, und sich keine gefahr mehr besorgete, gieng ungemeldet zu dem von Brand in sein gemach, und als er, seiner gewohnheit nach, auf den Churfürsten zu schmähen anfieng, ward den soldaten ein zeichen gegeben, welche ohne einzigen tumult ihn griffen, hände und füsse banden, den mund verstopfften, ihn in tapeten einwickelten, und darauf in einen verdeckten wagen warffen und nach Preussen mit ihm fortreißten. Ob nun gleich hierauf zu Warschau bey hofe deswegen ein grosser tumult entstunde, und der König Kalckstein unter vielen bedrohungen wieder nach Warschau geliefert wissen wolte, so ward doch die sache beygelegt, und Kalckstein zu Memel in aller stille enthauptet. *Pufendorf* de rebus geftis Frid. Wilh. L. 11 §. 103 &c.

KALENDÆ, wurden von den alten Römern der erste tag eines jeglichen monats genennet, von dem alten worte kalare, welches so viel heißt, als versammlen oder zusammen beruffen / weil der oberste Priester an diesem tag das volck zu versammlen und sie zu berichten pflegte, wie viel tage sie von dem ersten des monats an biß auf die nonas zu rechnen hätten, auch was da für feyertage, oder sonst zu sonderbaren geschäfften bestimmte tage einfallen werden. Doch versicheren noch mehrere aus den alten, dieser name wäre dem ersten tage des monats gegeben worden, weilen in den ältesten zeiten, da die Römer ihre monate schlechter dingen nach dem mond richteten, die genauere zeit des neumondes aber nicht anderst wusten oder erkennen mochten, als wann man das neue liecht würcklich zu gesicht bekame, sie auf dasselbige liecht durch dazu bestellte leute achtung geben, und nach dessen erblickung, um den anfang des neuen monats dem volck kund zu machen, durch die stadt ausruffen liessen: Kalo, Kalo te, Luna novella. Desgleichen war dieser tag auch ein zahlungs-termin, wannenhero er von Horatio der melancholische oder traurige tag genennet wird, und dieses um so viel mehr, weil die zinse bey den Römern von monat zu monat zu lauffen pflegten, wiewol in jedem monat hernach die zahl- und zins-tage eben so wohl auf die Nonas und Idus konten gesetzet werden, als auf die Calendas. Der erste tag des martii hieß kalendæ fœmineæ, weil an demselbigen die männer ihre weiber zu beschencken pflegten. Das sprüchwort ad kalendas Græcas brauchte man von solchen dingen, die niemals geschehen würden, weil die Griechen keine kalendas hatten. *Macrobius* Saturn. 1. *Petri Moreſtel.* philomusus. *Struvii* synt. ant. c. 7. *Siccama* de Calend.

Kalinovski / eine adeliche familie, welche vor uralten zeiten in Schlesien gewohnet, und in dem 14 seculo sich in Polen begeben. Martinus hat das schloß Kalinov erbauet, und an. 1413 die charge eines Castellans von Siradien bekleidet, welcher würde auch Laurentius an. 1442 genossen. Christophorus war an. 1557 Rothomagister, und hatte 5 söhne, die zwar meistens in dem kriege ihr leben verlohren, ihr geschlecht aber fortgepflantzet haben. Sein bruder, Martinus, brachte in Podolien unterschiedene schlösser an sich, und schlug die in Husiatin einfallende Tartarn zurück, wobey er auch in hohem alter geblieben. Seine nachkommen haben den beynamen von Husiatin erhalten. Valentin Alexander, ein sohn des jetzt erwehnten Martini, war General in Podolien, und zerschlug zu anfang des 17 seculi die Rokoszi mit 1500 mann, die er auf eigene kösten unterhielt. Er blieb an. 1621 in einer bey Cecora in der Moldau gehaltenen schlacht, und hinterließ 3 söhne, davon der älteste, Adam, an. 1638 in dem 36 jahre seines alters gestorben, nachdem er wider die Türcken, Tartarn, Russen, Cosacken und Schweden unterschiedene siege erhalten; der jüngste aber, Martin, war Unter-Cämmerer in Podolien, Castellan zu Kiow, Woywode von Czernichow, und letztens Feldherr. An. 1652 ließ ihn der Cosacken Feldherr ermorden, weil er meinte, daß er ihm nach dem leben stünde. Er hat mit seiner gemahlin, einer Hertzogin von Korcz, sein geschlecht fortgepflantzet. Von seinen enckeln war einer an. 1714 Obrister über die Quartianer, und schlug den 30 jan. des besagten jahrs die Cosacken nicht nur aus dem felde, sondern verfolgte sie gar biß in die Tartarey. An. 1719 war Johann Heinrich Kalnjowsky von Kalinow auf Lagiewnig und Heyduck land-recht Beysitzer in der freyen stands-herrschafft Beuthen. *Sinapii* Schlef. curiof. *Okolsky* orb. Pol. t. 2. *Dlugoff.* hift. Pol.

Kalire / eine stadt in Natolien, hat ein rauhes und bergichtes lager. Sie wird vor das alte Erythræa gehalten, welches bey den Griechen der Sibyllæ Erithrææ den namen gegeben. *J. Ch. Wagner* delin. Prov. Hung. & Orient. P. 1 p. 70.

Kalitzsch / eine adeliche familie in dem Fürstenthum Anhalt, welche von langen zeiten her die in dem Köthnischen gelegene güter

Görtzig, Oster-Nienburg, Biendorff, Bießdorff, Gnetsch, Rießdorff, Wülckenitz u. a. m. besessen. Andreas, Georg und Hans, haben um das jahr 1542 gelebet. Hans Rudolph war an. 1670 Fürstlich-Anhältischer Witthums- und Cammer-Rath. Dessen bruder, Ernst, starb an. 1686 als Cöthnischer Kriegs-Commissarius. Des letztern sohn, Ludwig Heinrich, war Land-Cammer-Rath zu Zerbst, und hinterließ bey seinem an. 1708 erfolgten tode 3 männliche erben. *Beem.* Anh. hist. p. 7.

Kallundburg, ein in der Dänischen insul Seeland westwärts an der see gelegener ort.

Kalmein, eine von den ältesten eingebohrnen adelichen familien in Preussen, von welcher Friderich an. 1440 Landrichter daselbst gewesen. Albrecht auf Löschen und Melsenen, starb an. 1683, als Ober-Regiments-Rath und obrister Burggraf in Preussen. Seine söhne waren (1) Hans Albrecht, Chur-Brandenburgischer Land- und Ober-Appellations-gerichts-Rath; (2) Wolff Heinrich, Dänischer Obrister; (3) Georg Friderich, Chur-Brandenburgischer Hof-gerichts-Rath; (4) Friderich Wilhelm, Ober-Forstmeister in dem Halberstädtischen. *Hartknoch* alt und neu Preussen. *Currie, vita Alberti de Kalmein.*

Kalmucken, sind eine art Tartarn, welche unter Moscowitischer bothmäßigkeit stehen. Sie haben ihren sitz in der Tartarey an der Caspischen see und dem fluß Wolga, wohnen nicht in städten, sondern in zerstreueten hütten auf dem felde, und ziehen mit ihrem vieh der frischen weyde nach. Sie sind insgemein heßlicher gestalt, gehen in langen leinen- oder tuch-röcken, lassen die köpffe kahl abscheeren, ausser daß die ledigen und unverheyratheten auf dem wirbel einen langen zopff wachsen lassen, und selbigen entweder in einen knoten einbinden, oder in einen zopff flechten. Ihre nahrung haben sie von der vieh-zucht, ingleichem von dem fisch- und vogel-fange, befleißigen sich aber dabey des stehlens und raubens. Ihre speise bestehet in hartem fleisch, darunter sie zumal das pferde-fleisch und milch vor eine delicatesse halten. Ihr reichthum bestehet in pferden, cameelen, rindern, schafen, geissen und gefangenen menschen, welche sie stehlen, und auf den Persianischen gräntzen verkauffen. Ihre waffen sind bögen, pfeile und schilde nebst einer höltzernen keule, und ihre pferde sind die besten in Asien. *Mullerus* de Chataja. *Tavernier* beschr. Moscau p. 192.

KALONYMUS, ist der name unterschiedlicher berühmter Rabbinern, welcher in Griechischer sprach eben so viel heisset, als Schem Tof in der Hebräischen, d. i. ein guter name. So florirte in dem 12 seculo R. Kalonymus, Filius Judæ, welcher Raschi mutter bruder gewesen; in dem 13 seculo R. Kalonymus von Lucca; R. Kalonymus, ein schüler des bekannten Maimonidis, welcher auch denselben in schrifften verfochten, namentlich in seinem Mescharet Mosche, d. i. diener Mosis. Sonderlich ist bekannt Kalonymus, Fil. Kalonymi, welcher ein buch unter dem namen Efen Bochan, d. i. probier-stein, heraus gegeben, darinn gelehret wird, wie man die laster der zeit erkennen, und sich davor hüten könne; dasselbige ist schon etlichemal, auch etwan mit einer Teutschen übersetzung gedrucket worden; ferner hat man von ihm Iggeret baale chajim, oder Epistol. Animalium, darinn die thier und menschen redend eingeführet werden, und ein jedes seine natur, eigenschafften und tugenden vorträgt, so daß aus allem nur desto mehr die fürtrefflichkeit der menschlichen natur erhället; es ist dieses werck aus dem Arabischen übersetzt, und in Hebräische reimen gebracht worden. Es soll dieser Author noch unterschiedliche wercke aus dem Arabischen in das Hebräische übersetzt haben, und deswegen halten ihne einige für eben den R. Kalonymum Fil. David, Fil. Theodor, welcher Averrois buch, Eversio Philosophorum genannt, in einem werck, Eversio eversionis betitelt, widerlegt; gestalten er ohne zweifel unterschiedliche comentarios Averrois über Aristotelis bücher aus dem Arabischen in das Hebräische vertirt. Ein neuerer R. Kalonymus, Filius R. David, lebte zu anfang des 16 seculi, und hat auf ersuchen Danielis Bombergii die Hebräische Grammatic des Abrahami de Balmes, Mikne Afram genannt, völlig zu ende gebracht. *Sipht Jeschen. Buxtorff.* Bibl. Rab. *Bartolocci* & *Wolfii* Bibl. Hebr.

KALSUDI, sind gewisse kleine Herren von Biledulgerid.

Kalteisen, (Henricus) gebürtig von Coblentz, wurde ein Dominicaner und Doctor Theologiæ zu Cölln, und empfieng hierauf von dem Pabst befehl wider die Hußiten zu lehren. Wie er denn an. 1433 auf dem Concilio zu Basel unter denen 4 Theologis einer gewesen, welche von eben so viel haupt-articuln, worüber man mit den Böhmen streitig war, auf dieser vortrag und beweißthümer antworten solten. Und zwar, so fiele ihm die dritte streit-frag zu, von der predigt des Göttlichen worts, welche die Böhmen jederman frey zu seyn behaupteten, in deren namen auch Magister Ulrich, Prediger der unter den Böhmen sogenannten Waysen, dafür geredt, und seiner parthey beweißthümer vor der versammlung des Concilii angeführet hatte. Bey diesem anlaß dann, setzte Kalteisen den tractat de prædicatione verbi Dei auf, welcher in denen Actis Conciliorum und sonsten gedruckt zu finden ist. Er hielt auch an. 1435 an dem fest Petri und Pauli vor denen vätteren des Concilii eine Lateinische predigt, auf das fest selbst nach der gewohnheit gerichtet, so annoch auf der bibliothec zu Basel in MSt. vorhanden ist. An. 1440 ward er Magister Palatii, und an. 1452 Bischoff zu Drunthein, auch bald darauf von dem Pabst Nicolao V zum Ertz-Bischoff eingeweihet. Er starb im sept. an. 1465. *Ant. Sen.* bibl. Præd. *Maraccius* in bibl. Marian. *Trithem. Bellarmin. Cave.*

Kaltenbrunn, ein schloß, nebst einer Herrschafft in Ober-Crain, eine stunde von Laybach, gelegen, und den Jesuiten zu Triest gehörig. Von diesem ort führten die Freyherren und Grafen Rhisel den beynamen von Kaltenbrunn, die aber nunmehro abgestorben. *Valvasor* ehre des H. C.

Kaltenbrunn / Kaldenborn, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Meissen haben kan, wie denn Johann von Kaltenbronn an. 1340, und Ulrich von Kaltenborn, Canonicus zu Wurtzen, in gewissen documenten als zeugen angeführet werden. Wentzel von Kaldenborn und Stachau auf Roßnochau und Roßwadza, Kayserlicher Obrister Proviant-meister in Schlesien, und der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Steuer-einnehmer, war an. 1602 gebohren. Georg Matthäus von Kaltenbrunn war an. 1636 der Grafen von Würben und Zerotin Hofmeister, und übergab die vermachte Zerotinische bibliothec der kirche zu S. Mariä Magdalenä in Breßlau. Gustav Wilhelm von Kaldenborn und Stachau war an. 1691 Hertzogs Christiani Ulrici zu Würtemberg-Oelß und Bernstadt Hofmeister, nachgehends aber der verwittweten Hertzogin zu Sachsen-Weissenfelß, Fridericä Elisabethä, gebohrner Hertzogin von Sachsen-Eisenach, Ober-Hofmeister. Georg Albrecht von Kaldenborn und Stachau auf Astrovien, war an. 1695 Hertzogs Sylvii Friderici zu Würtemberg und Oelß Rath; dessen hinterlassener sohn Gustav Maximin an. 1719 bey dem Hertzoge Carolo Friderico zu Oelß, die stelle eines Cammer-Junckers vertreten. *Sinapii* Schles. chron.

Kalten-Nordheim, ein dorff und amt in der gefürsteten Grafschafft Henneberg an den Würtzburg- und Fuldischen gräntzen, dem Hertzoge zu Sachsen-Eisenach zuständig. Wilhelmi IV zu Henneberg bruder Heinrich, Domherr zu Cölln und Würtzburg, bekam an. 1445 dieses amt von seines bruders kindern zu abfindung, und hielte auf dem schloß zu Kalten-Nordheim hof, weil er aber gar nicht ruhen konte, machte er daraus seinen vettern und andern immer verdruß, darüber ihm das schloß einmal weggenommen worden, biß er endlich an. 1476 gestorben. Als an. 1660 die angefallene und eine zeitlang gemeinschafftlich besessene Hennebergische lande von dem hause Sachsen getheilet wurden, bekam dieses amt Hertzog Wilhelm zu Sachsen-Weimar nebst der Zillbach und dem amt Ilmenau. Jetzo, nachdem sich das hauß Sachsen-Weimar in die Weimar- und Eisenachische linie getheilet hat, so besitzet Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen-Eisenach das amt Kalten-Nordheim und das Forst-amt Zillbach an der Werra, führet auch deswegen alternative auf den Reichs- und crayß-tägen das Hennebergische votum mit den andern Fürstlichen participanten derselben. sihe Henneberg. Bey Kalten-Nordheim soll auch ein altes schloß, Meerlinse genannt, ligen.

Kaltenthal, eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Engelboldus um das jahr 890 gelebet. Ihr zwischen Stutgard und Böblingen gelegenes stamm-schloß Kaltenthal ist schon an. 1318 an das hauß Würtemberg verkaufft worden. *Bucel.* Stemm. P. 4. *Crusii* annal. Svev. P. 3.

Kaltern / Caltern, ein uraltes Freyherrliches geschlecht, welches auf dem schlosse Rotenburg oder Ratenburg in Tyrol residiret, und sich dahero von Rotenburg und Caltern geschrieben hat. Augustin wohnte an. 942 dem thurnier zu Rotenburg an der Tauber, und Wilhelm dem zu Costnitz an. 948 bey. An. 1411 ist diese familie mit Heinrich erloschen. *Luca* Grafens. P. 2 p. 832. *Brandis* Tyrol. ehrenk.

Kamecke, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern. Petrus von Kamecke florirte um das jahr 1266. Nachgehends ist an. 1378 Petrus II bekannt gewesen, und noch ein anderer dieses namens war bey Johanne Friderico in Pommern der vornehmste Rath. An. 1615 starb Petrus IV, der den Hertzogen in Pommern 42 jahr als geheimder Rath, Ober-Hof-Marschall und schloß-Hauptmann gedienet. An. 1715 befand sich an dem Königl. Preussischen hofe 1) Paulus Antonius, Erb-Herr auf Tuchebband, Prezel, ꝛc. Königl. Preussischer Grand-Maitre de garderobbe, des schwartzen adlers und Johanniter-ordens-Ritter, Cammer-Herr, Obrister der Grenadier-Garde, Hauptmann der ämter Mühlenhoff und Mühlenbeck, und Dom-Probst zu Havelberg. Er wurde bald darauf General-Major, und commandirte bey der expedition in Pommern. Er war den 29 may 1674 gebohren, und starb den 19 aug. 1717. Sein bruder ist amts-Hauptmann zu Stolpe in Hinter-Pommern; 2) Ernst Bogislau, Ritter des schwartzen adlers, Königlich-Preußischer würcklicher geheimder Staats-Rath, geheimder Hof-Cammer-Präsident, wie auch Ober-Domainen- und General-Post-Director, Hauptmann und Burg-Richter zu Bublitz in Hinter-Pommern, (welche letztere charge auch sein vater Georg Friderich von Kamecke besessen,) und Erb-Herr zu Cordeshagen und Hohenfelde. *Micrælii Pomm.* l. 6. *Memoires.*

Kamenice / Chemnitz, lat. Camenicium, eine stadt nebst einem schloß, in dem Bechiner-crayß in Böhmen, 11 meilen von Prag gelegen, und den Herren von Paradieß gehörig. Es sind auch noch einige andere städte dieses namens in Böhmen, insonderheit eine nebst einem schloß in dem Leutmeritzer-crayß, allwo die schönste weisse kreiden-gläser in Böhmen geschnitten werden. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 18. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 75 & §. 4 p. 78. *Vogsen* jetztl. Böhm. p. 80.

Kamentz, ein feines städtlein im Schlesischen Hertzogthum Münsterberg.

Kandel oder Kander, ein ungestümer bach in dem Canton Bern; er entspringt in dem gebürg, so das Berner-gebiet von Wallis abscheidet, und zwar auf dem berg Eustligen, oder, nach anderer aussag, in der Alp Gaster, 3 stund hinter dem dorff Kandersteg. Er lauffi durch das Frutiger-thal, und nicht, (wie

Stumpf. l. 8 c. 2. meldet) durch das Sibenthal hinunter, nimmt bey Kandelsteg den bach Alp, unterhalb Frutigen die Engstlen, und beiser unten bey Wimmis die aus dem Sibenthal herab fliessende Siben mit sich, und stürtzte sich vormals unterhalb der stadt Thun in die aus dem Thuner-see lauffende Aar, welche in dem sommer und bey starcken regen-güssen davon ganz wild worden, und sich zu gröstem schaden der angräntzenden hin und wieder in das land eingeschlichen. Derohalben die Obrigkeit zu Bern, willens solchem übel zu steuren, sich entschlossen, diesen wilden bach besser oben in den Thuner-see zu leiten, welches auch vermittelst eines durchgegrabenen bergs vor ohngefehr 12 oder 14 jahren geschehen, da man darauf in der meinung stuhnde, das wasser wurde in dem see seinen wilden lauff um etwas einschräncken. Man betroge sich aber, und es entstuhnde bald ein noch gröseres übel, massen nicht nur allein der in seinen wurtzeln durchgrabene, und von dem wilden wasser je mehr und mehr unterhölte berg hier und dort eingeruncken, (worden eines tags ein Herr von Wattewyl mit zu grund gegangen, als er curiositäts halben den durchschnitt zu besehen, in gesellschafft seiner braut und anderer Personen sich daselbst zu weit hinaus gewaget hatte) sondern der see ist also erhöhet worden, daß so wohl die burgere zu Thun, fürnemlich an. 1720 in dem sommer, an ihren gütern grossen schaden litten, als auch die stadt selbst umlich unter das wasser gesetzet wurde; dieses verursachte ein solches lamentieren, daß viel gemeine leuthe von diesem ort der stadt Bern zuliessen, und den dasigen Magistrat vor dem Rathhauß mit ihrem lärmen molestirten; sie wurden aber mit güte und austheilung einer anzahl früchten besänfftiget; es wurde beyneben auch deliberirt, wie man solchem übel zu wehren hätte; da brachte nun endlich Hauptmann Emanuel Groß, seithero Land-vogt zu Lauppen, einen solchen rath, man solte, vermittelst eines unterhalb Thun verfertigten neuen canals, die schlangen-weis herum und also sehr gemächlich ablauffende Aar, in die gerade lencken, welches auch sehr wohl angeschlagen hat.

Kane/ ein General der Hunnen, welcher in Pannonien einfiel, einen sieg wieder die Römer bey Tulna in Oesterreich erhielte, aber endlich in einer schlacht umkam. Attila succedierte ihm. *Volaterran.*

Kanjow/ eine kleine aber befestigte stadt in der Woywodschafft Kiow in Volhynien, an dem flusse Nieper. Czircassi liget davon 7 Teutsche meilen gegen norden zu. *Cellarii* Polonia.

Kanne/ eine alte adeliche familie in Westphalen, so sich in dem 16 seculo auch in Meissen niedergelassen. Ihren ursprung führen einige aus Italien von den Caniis her, deren Cicero und Livius erwähnen, wovon man aber die geringste gewißheit nicht hat, massen die wenige gleichheit des namens aus der ursach nicht kan angeführet werden, weilen die Römer selbst in dem 3, 4, 5 und folgenden seculis ihre geschlechts-namen fast durchgehends geändert, oder sonst nach belieben gantz andere namen, als die ihre vätter getragen, angenommen haben. Bernhard von Kanne, ward an. 1405 nebst andern vom Adel der Grafen von Lippe bürge, in einer den Grafen von Schaumburg gegebenen verschreibung. Heinrich besaß an. 1560 Clöden bey Wittenberg, und ist der erste gewesen, so sich aus Westphalen in Meissen begeben. An. 1620 war Bernhard Chur-Sächsischer Cammer-Juncker; dessen sohn, Christian Ernst, Freyherr, Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall, geheimder Rath, Ober-Cämmerer, Obrister zu pferde und Amts-Hauptmann, starb an. 1677. Nachgehends hat diese familie in Meissen an güthern abgenommen. Friedrich Mordian war an. 1700 Dom-herr zu Paderborn. *Peckensi.* theatr. Sax. *Knaut* prodrom. Miln. *

Kannenberg/ eine ansehnliche adeliche und theils Freyherrliche familie im Fürstenthum Halberstadt, allwo sie ihr stamm-schloß Kannenberg hat, und das Erb-Marschall-amt besitzet. In dem Fürstenthum Minden hat sie das Ritter-guth Himmelreich, und in der alten Marck Krumke an sich gebracht. Caspar war an. 1571 Probst zu Waldeck; ein anderer dieses namens aber an. 1593 Dom-Dechant zu Halberstadt. Christoph war um das jahr 1670 Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant, und Friedrich Wilhelm an. 1686 Canonicus und Probst des Stiffts S. Mauritii und S. Bonifacii zu Halberstadt. Ein anderer des letzt gedachten namens hatte an. 1709 die ehre Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr zu seyn. *MSt.*

Kannewurff/ eine alte adeliche familie in Thüringen, woselbst auch ihr stamm-hauß gleiches namens in der Grafschafft Beichlingen gelegen ist. Sie hat sich in den letztern zeiten auch in Meissen, insonderheit auf dem Ritter-guth Pretzschendorff zwischen Dreßden und Freyberg gelegen, ausgebreitet. Von Heinrich von Kannewurff ist ein brieff vorhanden, daraus zu sehen, daß er an. 1319 das gerichte zu Trebra von Landgraf Friedrich zu lehn gehabt. Hans Caspar war an. 1614 Chur-Sächsischer Cammer-Juncker. An. 1696 lebte Hans auf Pretzschendorff, Chur-Sächsischer Hauptmann, welcher das geschlecht mit etlichen söhnen fortgepflantzet. *Müller* annal. Sax. *MSt.* geneal.

Kanovsky/ siehe **Chanowski.**

Kantsky von Kostelce, siehe **Klusack.**

Kapaun von Svogkov/ ein Freyherrliches geschlecht in Böhmen, von welchem Johann an. 1160 die charge eines Land-Richters bekleidet. Jaroslaus hat an. 1355 den Kayser Carolum IV aus den händen der Pisaner, welche selbigen in einem unversehens erregten tumult, da eben der Kayser sich zu Pisa aufhielte, in seiner wohnung umringet hatten, neben anderen beschützen helfen; wiewohlen doch auf die Kayserliche wohnung selbst kein würcklicher angriff geschehen, sonderen die sach noch zum verglich kommen ist. Priamus stund bey dem Kayser Ferdinando I in grossem ansehen, und war in dem Türcken-kriege General-Zahlmeister. Er starb an. 1547, und hinterließ folgende 3 söhne: 1) Albertus war Kayserlicher Rath, Burggraf zu Königgrätz, und an. 1573 Abgesandter auf dem Reichs-tage in Polen. 2) Carolus war Vogt zu Wolffenbüttel, und zeugte Henricum Philippum, der die stelle eines Probstes zu Braunschweig erhalten. 3) Henricus war Kayserlicher Rath, Beysitzer des land-gerichts in Böhmen, und ein groß-vater Alberti, der dem Kayser in dem 30 jährigen kriege als Obrister gedienet, und den Freyherrn-stand auf sein geschlecht gebracht, welchen seine beyde enckel, Albertus Ladislaus und Gustavus Adolphus, fortgesetzet. Gottfried war an. 1679 Bischoff zu Samandria, und Archidiaconus zu Crumlow; dessen bruder, Carl Humbert, Kayserlicher Cammer-herr, ist an. 1664 mit tode abgegangen. *Balbini* epit. rer. Bohem. p. 599. *Tab. Kemm.* P. 3.

Kapell/ eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926 dahin gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Achim hat sich an. 1492 mit Hertzog Heinrich in der belagerung vor Braunschweig befunden. Anna Scholastica von Kapell, war an. 1647 Aebtißin zu Capell; Ernst Friedrich ward an. 1662 in einem duell von dem Obristen Holcken erschossen. Friedrich Dietrich, Mecklenburgischer geheimer Rath und Dom-Dechant zu Havelberg, starb an. 1680, einen sohn Detlev Friedrich hinterlassend. *Ang.* Märck. chron. p. 39. *Kemm.* in comment. de libr. geneal. p. 95.

Kapliers/ eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches von dem Böhmischen Hertzog, Croco I, der nach einiger meinung an. 345 Hertzog in Polen worden, hergeführet wird. Von dessen nachkommen in dem fünfften gradu hat Kalbog die linie derer von Kapliers in Sulewitz / und dessen bruders sohn, Suchoslau, die linie von Milessow angefangen. Von jener war Jacobus an. 1260 als Dom-Probst zu Prag bekannt, und Georg ward an. 1355 von dem Kayser zum Ritter geschlagen, weil er sich bey unterschiedenen actionen wohl verhalten. Zdenko, Kayserlicher Obrister, blieb an. 1596 in der schlacht bey Erla in Ungarn, und hinterließ Caspar Kapliers von Sulewitz, welcher an. 1620 die charge eines Kayserlichen Raths, Cammer-Herrn und obristen Landschreibers in Böhmen bekleidet. Er wurde aber jahr darauf zu Prag im 80sten jahr seines alters enthauptet, weil er des neuen Königs Friderici V aus der Pfaltz parthey gehalten, und ihm hierauf seine güter an 15000 thlr. werth confiscieret. Desselben sohn, Caspar Zdenko, der sich als Kayserlicher General in Italien, und sonderlich in Mayland durch seine tapfferkeit einen ruhm erworben, kauffte an. 1660 das schloß Milessow im Leutmeritzer cräyse gelegen, von Carolo Kapliers, dessen linie es in die 800 jahr besessen hatte, und bauete es von grund aus neu auf. An. 1671 half er über die Grafen Serini, Nadasti und Frangipani das urtheil sprechen. An. 1683 præsidierte er, bey bevorstehender belagerung der stadt Wien, in dem darzu verordneten geheimen Collegio. Er starb 1686 als Kayserl. General-Feld-Zeugmeister und Hof-Kriegsraths-Præsident, nachdem er kindes kindes-kinder erlebet hatte. Es sollen aber dieselbe männlicher seits alle abgegangen seyn, und schreibet sich heut zu tag eine branche der Grafen Hrzan von Harras zugleich von Kapliers zu Milessow. (siehe **Hrzan.**) Ubrigens gerieth an. 1503 diese familie mit den adelichen geschlechtern Retlutzki, Trzebiolski, Bieskoski, Brogenski und Wosterski in einen streit, weil dieselbe sich auch von Kapliers zu nennen anfiengen. Es wurde hierauf der Obriste Truchseß nebst andern Herren-Standes in Böhmen zu Commissarien in dieser sache ernennet, welche dann befanden, daß die gedachte familien mit denen von Kapliers in naher bluts-freundschafft stünden, und also mit recht deren namen angenommen hätten. Nachgehends ist der dabey getroffene verglich an. 1550 der land-taffel mit einverleibet worden. *Balbin.* tab. Kemm. P. 2. *Anonymi* leben K. Leop. P. 1.

Kappel/ siehe **Cappel.**

Kara-Mehemeth-Bacha/ Bassa in Mesopotamien, hielt sich bey den belagerungen von Candia, Caminieck und Wien, auch in der schlacht bey Chozim wohl. Als er hierauf das gouvernement von Ofen an. 1684 erhalten, defendirte er den ort wider die Kayserlichen tapffer, und als der Hertzog Carl von Lothringen selbigen auffordern ließ, befahl er 40 Christen-sclaven im angesicht des hinein geschickten Officiers zu massacriren, büßte aber sein leben ein, da die stadt mit sturm übergieng. *Relation* du siege de Bude.

Kara-Mustapha/ ein Türckischer Groß-Vezier, welchen in seiner jugend der Groß-Vezier Kiuperli oder Coprogli, seines vaters bruder, unter den Ichoglans oder jungen leuten des Serrails erziehen lassen. Weil er sehr gute qualitäten an sich spüren ließ, wurffen die verschnittene eine sonderbare liebe auf ihn, und es giengen nicht 10 jahr hin, da er schon unter die zahl derjenigen bedienten, die auf die Türckische schatz-kammer bestellt, aufgenommen wurde. Als nun einsmals des Sultans mutter Valida mit ihrem sohne Mahometh IV dahin gekommen, fand sie ein grosses vergnügen über des jungen Mustaphä angenehme gestalt, und schenckte ihm einen sehr schönen smaragd, den ihr der Sultan gegeben hatte. Man sagt auch, sie habe ihn hernach zum öfftern bey sich in ihrem zimmer gehabt, und bemühete sie sich äusserst ihn zu befördern. Erstlich verschaffte sie ihm bey dem Sultan die Ober-Stallmeister-stelle. Nicht lange darnach tödtete er den Assan-Bassa, welcher in Asien eine rebellion angefangen; wodurch er sonderlich bey dem Sultan in grosse gnade kam, der ihn gleich darauf zum See-Admiral mach-

ꝛc. Nachgehends wurde er Caimacam, welches die andere ehrenstelle in dem Türckischen Reiche ist, und endlich gar Groß Vezier, worauf ihm der Sultan seine tochter zur gemahlin gab. Er würde glücklicher gewesen seyn, wenn er sich nicht so sehr in die intriguen des Serrails gemischt hätte. Vornemlich war die Fürstin Basch-Lari, des unglückseligen Assan hinterlassene wittwe, und des Kaysers Mahomets schwester, ob wohl unschuldiger weise, ursache an seinem falle. Denn Mustapha verliebte sich in dieselbige heftig, konte aber ungeachtet aller mühe seinen zweck nicht erlangen, sintemal die Sultanin Valida, die ihm zu solchen ehren-stellen verholfen, durch seine gegen sie bezeugte kaltsinnigkeit heftig erzörnt, alle seine anschläge zu nicht machte; darauf er sich an ihr zu rächen es dahin brachte, daß sie nicht mehr theil an der regierung hatte, dahero sie nunmehro seinen untergang möglichst zu befordern suchte. Sie bediente sich hierzu der abwesenheit des Kara-Mustapha, als welcher eben damals die grosse Türckische armee in Ungarn, und für Wien geführet hatte, stellte dem Groß-Sultan vor, wie heftig sich alle grossen über des Mustaphá tyranney beklagten; sie redte übel von seinem schlechten verhalten in dem Ungarischen kriege, weil er die belagerung der stadt Wien mit verlust der besten truppen aufgehoben hätte; sie bediente sich auch des verlusts der vestung Gran, einen aufstand unter den Janitscharen zu erregen, und dadurch den Sultan zu nöthigen, daß er den Groß-Vezier ihrem grimm aufopffern möchte. Mahomet wolte zwar anfangs nicht daran, weil er sehr viel auf dem Groß-Vezier hielte; endlich aber ließ er ihn durch den Mufti verdammen, und überschickte ihm durch zwey Janitscharen-Agas das ausgesprochene urtheil, die ihn sodann krafft dessen zu Belgrad den 25 dec. an. 1683 strangulirten. Seinen kopff brachte man nach Adrianopel, welches bey dem volck zimliche freude verursachte; allein die Printzeßin Basch-Lari ließ aus gehabter liebe gegen ihn seinen kopff heimlich wegnehmen. Sein leben ist in einer eigenen historie beschrieben. Gewiß ist, daß sich dieser mann viel besser auf die intriguen des Serrails, als auf den krieg verstanden, und in der belagerung Wien solche fehler begangen, ohne welche diese vormaur der Christenheit, ungeacht der geschehenen tapfferen gegen-wehr, nicht wäre erhalten worden.

Karansebes, eine stadt in Ungarn, ligt in dem grund des wassers Temör, nicht ferne von der Donau, 5 meilen von Temeswar. Der Zäckler Moses, der sich für einen Fürsten in Siebenbürgen aufgeworffen, hat an. 1603 diese stadt durch heimliche verständnis der einwohnern eingenommen.

Kargapolia, eine Landschafft im nordlichen theil von Moscau; die haupt stadt darinnen heißt Kargapol.

Karib-Schach, ein König der Kileker in der provintz Kilan in Persien. Er stammte von den alten Königen desselbigen landes her, suchte dannenhero dem Schach-Sephi, König in Persien, welcher es an. 1600 erobert, solches wieder abzunehmen. Er brachte eine armee von 14000 mann zusammen, eroberte anfänglich die stadt Resch, und besetzte hierauf alle zugänge von Kilan. Allein der König von Persien schickte eine armee von 40000 mann wider ihn, welche ihn schlug und sich seiner persohn versicherte. Er wurde hierauf nach Caswin gebracht, allwo sich der Sophi damals aufhielte, welcher ihn einen wunderlichen aufzug halten ließ, indem er von 500 liederlichen weibs-bildern begleitet wurde, die allerhand possen mit ihm machten. Endlich wurde er zum tode verdammet, da man ihn denn an händen und füssen wie ein pferd beschlug, und dergestalt 3 tage lang gantz verschmachten ließ. Endlich wurde er an eine lange stange gebunden, selbige auf dem Meidan oder grossen marckte feste gemachet, und er mit pfeilen zu tod geschossen. Der König machte den anfang, und seine bedienten folgeten ihm. *Olearii* Persische reise.

Karkus / Kerkus, ein in Liefland zwischen Felin und Dörpt gelegenes schloß nebst einer Herrschafft. An. 1563 ist es von den Schweden, an. 1573 aber von den Russen erobert worden, welche es darauf nach geschlossenem frieden den Polen überlassen, von denen es der General Georg Fahrensbach eigenthümlich erhalten. *Möllerі* Liefl. hist.

KARMATHES, ist der name einer gewissen secte in der Türckey, deren anhänger von den Türcken vor gottlose und atheisten gehalten werden. Es hat selbige den namen von Karmath, der ein bekanter betrüger war, und also genennet wurde, weil er aus einer stadt Hamadan Carmath entsprossen, oder, wie andere wollen, weil er klein und übler gestalt war, welches in der Arabischen sprache Karmath heisset. Er kam um das jahr 891 zum vorschein, führte ein strenges leben, und gab vor, daß ihm Gott gebotten, nicht nur täglich 5 gebäter, sondern 50 für die Türcken zu thun. Es schlugen sich bald anfangs die einwohner auf dem lande und in den wüsteneyen zu ihm, welche ihre arbeit stehen liessen. Sie glaubten, daß sie durch die engel zu allem guten geleitet, und durch die teuffel verführet würden. Den Imam hielten sie vor ihren vornehmsten meister in geist- und weltlichen dingen, welchem sie auch den fünfften theil ihres vermögens aussetzten. Sie truncken wein, und lebten dem Türckischen gesätz in vielen stücken zuwieder. Sonst waren sie mit den grund-stücken ihrer religion sehr geheim. Sie brauchten sehr kleine caracteres im schreiben; den Carmath hielten sie vor einen Propheten, von welchem man aber nicht weiß, wo er hingekommen. Um das jahr 899 warff sich Abusaid Habab ihnen zum haupt auf, welcher mit dem Calif Moktadhed krieg führete, und die stadt Hagiar einnahm, welches die alte haupt-stadt von Arabien ist. Hierauf fielen sie unter ihren anführern Jahia, Hussain und Zahrunah in Chaldäam, Syrien und Arabien ein, eroberten Baalbec und Salemiah, plünderten eine caravane, so nach Mecca reisete, wurden aber an. 906 von Joseph, Ibrahims sohn, des Moctaf General, geschlagen, und Zahrunah umgebracht. An. 913 wurde ihr Fürst Abusaid von einem seiner sclaven im bade ermordet, und ihm folgte sein ältester sohn Said; doch weil er nicht allzu gesund war, wurde diese condition bedungen, daß er seinem jüngern bruder, so bald selbiger zu seinen jahren würde gekommen seyn, die regierung abtretten solte. Als Abu Thaher das 18te jahr seines alters erreichet, gab er allerhand offenbarungen vor, warff sich zum haupt auf, eroberte an. 923 die stadt Bassora und plünderte selbige aus. Im folgenden jahr griff er eine nach Mecca reisende caravane an, bekam deren führer Abdallah gefangen, schickte aber selbigen wieder zurück nebst einigen gesandten, welche dem Sultan Moctader friede anbieten solten, nur daß er die kleine stadt Bassora nebst der provintz Ahuaz als ein Fürstenthum behielte, worein aber der Caliph nicht willigen wolte. An. 925 eroberte er Cufa, plünderte die stadt aus, und führete die einwohner in der sclaverey mit sich hinweg. An. 929 fielen sie in Mecca ein, tödteten 1700. fremde, die eben allda ihre andacht verrichteten, nahmen aus des Mahomets tempel den schwartzen stein, welchen die Türcken als ein geschenck vom himmel verehren, zerbrachen des tempels thor, und fületen den brunnen Zamzam, welchen die Türcken vor heilig halten, mit todten leichnamen, spotteten auch der Türckischen religion auf allerhand weise. Nach diesem schlug er auch des Caliphs General Abusage, der 30000 mann bey sich hatte, nur mit etlichen hundert reutern, starb aber an. 943. Er überließ die regierung seinen beyden brüdern Said Abulcassem und Abul Abbas, schränckte aber ihre gewalt zimlich ein, indem er ihnen 7 personen zuordnete, die sie in allen dingen zu rath ziehen musten. Es hat sich aber diese secte nach und nach wieder verlohren. *Abulfeda. Ahmed Ebn Yusef. Nuairi. Khondemir. Pocockii* not. in specim. hist. Arab. p. 371. *Herbelot* biblioth. orientale. *Bayle* in voce Abudhaher.

KARMATIANI, eine gottlose sect, welche unter den Mahometaneren A. Heg. 278. A. C. 891. entstanden, und grossen schaden bey ihnen verursacht. Der anfang ware dieser: Ein armer mann aus der landschafft Chusestan, kame in die dorffschafften von Cufa, führte dem schein nach ein strenges leben, gewanne sein brodt mit zusammen flechtung der palmen-plätteren, und zoge also das land-volck mit seinen heiligen reden nach und nach an sich; hernach sandte er 12 Apostel aus, welche sich nach seiner manier die leuth anhängisch machen solten. Als aber der Land-Vogt dieser gegend, willens dene zu tödten, ihne in eine wohl beschlossene gefängniß gelegt hatte, erbarmte sich seiner eine dirne, welche den schlüssel der gefangenschafft dem Land-Vogt zu entziehen wuste, und liesse ihn also loß. Es wurde hierauf sein ruhm, als wäre er von Gott wundersamer weiß heraus geführet worden, treflich ausgebreitet; er zoge in eine andere provintz, und gabe vor, es könte ihme niemand was schaden, begabe sich endlich in Syrien, und weißt man nicht, wie es ihme ferners ergangen. Er wurde von dem namen seines würthes, bey dem er einkehr genommen, Karmath genannt, wiewohl andere Authores deme einen andern ursprung geben. Seine anhängere, so einen grossen theil von Erack, Hejas und andern Morgenländischen ländern eingenommen, thaten ungläubliche dinge, und fügten den Mahometanern einen mercklichen schaden zu, wie dann deren scribenten mit grossem bedauren erzehlen, daß die Karmatianer Meccam geplündert, den nach ihrem vorgeben von dem himmel herab geschickten schwartzen stein weggeführet, und viel anderes dergleichen verübet hätten. Sie lehreten unter anderem, Alpharai seye der H. Geist, das gebätt müsse des tags 4 mal mit gebogenen knien verrichtet werden, die fast-zeit bestehe jährlich in 2 tagen, der most seye verbotten, der wein aber erlaubt ꝛc. *Achmed. Ebn Joseph. Abul Farag.* hist. Dynast. *Pocoke* spec.

Karnkowsky, (Stanislaus) Ertz-Bischoff zu Gnesen, legte sich in seiner jugend mit fleiß auf die studia, und empfieng um das jahr 1596 das Bißthum zu Vladislavia, welchem er 18 jahr vorstund, seinen Clerum reformirte, und unterschiedene schulen und Seminaria stifftete. Als der König Sigismundus Augustus an. 1572 mit tod abgegangen war, und der Ertz-Bischoff zu Gnesen alters halber nicht allzu sorgfältig sich erwiese, so daß auch der Palatinus zu Cracau, Johann Firley, der Ertz-Bischöflichen autorität einigen abbruch zu thun suchte, nahm er sich der Ertz-Bischöflichen dignität an, und gab auf dem bey Warschau gehaltenen wahl-tag sein votum des Königs in Franckreich bruder Henrico Valesio. Er empfieng auch denselben bey Meseritz im jan. a. 1574 im namen der Polnischen Reichs-Stände mit einer oration, wohnte dessen crönung bey, und folgte ihm, als derselbe sich noch selbiges jahr heimlich wieder aus Polen begab, nach, in hoffnung, ihn zur rückkunfft zu bewegen. Als man darauf a. 1575 zu der neuen wahl schritte, und der Ertz-Bischoff zu Gnesen samt andern auf den Ertz-Hertzog Maximilianum ihr absehen richteten, erklärte er nebst andern des Königs Sigismundi Augusti schwester, Annam, zur Königin, und Stephanum Bathori, Woywoden in Siebenbürgen, zu derselben gemahl und künfftigen König, welchen er auch, weil sich der Ertz-Bischoff zu Gnesen die crönung zu verrichten weigerte, zu Cracau gecrönet hat. An. 1577 hielt er um das erledigte Bißthum zu Cracau vergebens an, bekam aber hergegen von dem König die versicherung, daß er das Ertz-Bißthum Gnesen erlangen solte, gestalt er auch noch bey leben des Ertz-Bischoffs Coadjutor, und nach dessen absterben an. 1581 Ertz-Bischoff und Primas in Polen ward. In der zerrüttung, so wegen des geschlechts Zborowsky entstanden, bemühete er sich sehr, frieden zu stifften, wiewol man anfangs dafür gehalten, daß er des Christophs Zborowsky gefährliche anschläge dem König am ersten entdecket. Auf des Königs Stephani an. 1586 erfolgten tod, führte er währenden interregni das directorium, da er den Königl. Printzen aus

Schwe-

Schweden, Sigismundum III, zum König erwählen halff, ungeachtet die Zborowskische familie mit ihren adhærenten, den Ertz-Hertzog Maximilianum von Oesterreich erwählet hatte. Diesen König crönte er auch, und als der Reichs-Cantzler Johann Zamoisky sich viel feinde machte, trat er auf seiner widerwärtigen seite und berieff an. 1590 einen ungewöhnlichen Convent nach Kow, auf welchem er trachtete, die auf dem letzten Reichs-tag abgefaßte verordnungen zu cassiren, worüber er sich sehr verhaßt machte, doch that er an. 1591 auf dem Reichs-tag zu Warschau alles wieder ab, was er zu Kow fürgenommen hatte, und wurde auch mit dem Zamoisky vertragen. Er bauete den Jesuiten zu Calisch ein collegium, und daselbst, wie auch zu Gnesen und Vladislavia, Seminaria, und vermehrte die Dom-kirche S. Adalberti zu Gnesen mit mehrerm zierath. Er starb endlich zu Lowitz den 26 may an. 1603, seines alters 78 jahr, und ward zu Calisch in der Jesuiten-kirche begraben. Man hat an ihm die beständigkeit in seinen consiliis, weil er sonst etwas wanckelmüthig gewesen, mehr verlangt, im übrigen aber ihm seinen wohl-verdienten ruhm nicht versagen können. Er hat unter andern schrifften historiam interregni Polonici nach der abreise Königs Henrici Valesii, ingleichen ein buch de Jure provinciali terrarum civitatumque Prussiæ geschrieben.

Karpffen / eine adeliche familie in Schwaben, deren stammschloß gleiches namens in dem Hertzogthum Würtemberg, unweit Duttlingen gelegen. Eberhard ward an. 1590 Comtur des Teutschen ordens zu Cron-Weissenburg, Petrus aber Jägermeister in Duttlingen. Johann Jacob hat sich in dem 30jährigen krieg, als Kayserlicher Oberster, hervor gethan. *Lucel.* itemm. P. 3. *Crusii* annal. Suev.

Karpffen / Karpen / lat. Carponum, eine kleine bevestigte stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Bars, unweit Schemnitz, welche an. 1708 von den Ragotzischen völckern abgebrannt worden. Es ist eine Königliche Freystadt.

Karras / Carras / Care / eine uralte adeliche familie, welche in der Nieder Lausnitz unweit der haupt-stadt Luckau, Jetsch, Krossen, Schenckendorff, Draußdorff, ꝛc. besitzet. Sie hat vorzeiten in Meissen floriret allwo sie die Elb-aue zwischen Meissen und Dreßden, und darunter Cölln, Zschaschendorff, Cossuig, Kötschberg, ꝛc. ingleichen Reinhartsgrimm bey Dippoltswald im besitz gehabt; auch sind unterschiedene Land-vögte aus derselben zu Virne gewesen. Friedrich hat dem Kayser Ottoni IV gedienet, und den Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg an. 1213 gefangen genommen. Apezen Karras gab Landgraf Friedrich in Thüringen und Marggraf zu Meissen das schloß und die vogtey Donyn an. 1423 auf 3 jahr ein, wovon er jährlich 50 schock neue schild-groschen nebst allem wach- und zins-getrayd entrichten solte. Fritz begleitete an. 1476 den Hertzog Albrecht zu Sachsen, auf seiner reise in das gelobte land. Zu anfang des 18 seculi florirten 3 brüder auf obbesagten gütern, welche alle ihren stam mit männlichen erben fortgepflantzet. Der älteste besaß Jetsch, der andere Schenckendorff, welcher an dem Fürstlichen Merseburgischen hofe die charge eines Stallmeisters bekleidete, und der dritte, namens Caspar Siegfried, hatte Crossen in besitz, war Land-Syndicus in der Nieder-Lausnitz, und starb an. 1706, da ihm in dieser charge sein ältester sohn, Hans Heinrich, folgte, und einige jahre darauf mit tode abgieng. *Knaus* Prodr. Miln. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Carpzov* antiq. Lusat. P. 2.

Kars / ist eine zimlich grosse, auf einem fruchtbahren boden gelegene stadt in Asien gegen den Persianischen gräntzen.

Karst / ist ein strich landes in dem innern Crayn, so von Laybenburg und Seneseisch biß zu der stadt Triest und dem Adriatischen meer gehet. Die einwohner davon haben ihren sitz bey Neukösel, Ternein, und S. Johann. Sie behalten ihre absonderliche sprach und kleidung, sind starck, gesund, arbeitsam, und suchen ihre nahrung mehrentheils aus den weinbergen. Der grund in diesem land ist zwar so steinicht, daß fast gar keine erde zu sehen, es werffen sich auch kleine hügel wie im meer die wellē auf; dessen ungeachtet aber wächst zwischen diesen steinen schönes graß und der herrlichste wein. Sie haben auch gute viehzucht, weil ihnen aber das getrayd abgehet, so behelffen sie sich gar armselig, und leiden an manchen orten noch mangel an holtz und frischem wasser. Es werden allhier vortrefliche pferde gezogen, so sehr daurhafftig sind, und ihren reuter über gebürg tragen, wo andere pferde nicht hingelangen können. Sie kommen von den alten pferden der Venetianer her, und hat Dionysius der tyrann von Sicilien allhier schon einen stall vor die pferde bauen, der Ertz-Hertzog Carl von Oesterreich auch zu Lippiza an. 1580 eine eigene stuterey anlegen lassen, aus welcher noch jährlich eine zimliche anzahl junger pferde, so Polledri genennet werden, in den Kayserlichen stall geliefert werden. *Valvasor* Crayn. l. 2 c. 53. 61. *Irenaus della Croce* hist. di Trieste l. 1 p. 33.

Karstedt / Carstedt / eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926 dahin gekommen, als die Wenden aus der stadt Brandenburg vertrieben worden. Hans wird unter diejenigen Ritter gezehlet, welche mit dem Hertzog Heinrich an. 1492 die stadt Braunschweig belagert. Andreas ist mit Churfürst Joachim zu Brandenburg an. 1562 auf dem Kayserl. wahl-tag zu Franckfurt am Mayn gewesen. Wolff Reinmann Cornet, hat an. 1691 dem leich-proceß Churfürst Johann Georg des III zu Sachsen mit beygewohnet. *Mulleri* annal. Sax. *Angeli* Märck. chron. p. 39.

Karwinzki / eine adeliche familie in Schlesien, deren stammschloß Karwin im Oppelischen Fürstenthum gelegen. Sie stammet aus dem geschlecht derer von Kitlitz her. Peter von Karwinzki aus Karwin, war a. 1572 der Fürsten zu Teschen Land- und Regierungs-Rath. Johann Joseph auf Hortzelitz, florirte an. 1709 als Königlicher Hauptmann des Slaner-crayses in Böhmen. *Luca* Schlesische chron. *Sinapii* Schles. curios.

Kaßir / eine fürnehme see-stadt an dem rothen meer, wo viel pack-häuser sind, da die ankommende kauffmanns-gütere ausgeladen werden. Etliche vermeinen, die alte stadt Berenice seye allhier gestanden.

Kaßler / eine adeliche familie in Tyrol, welche sich schon an. 1345 daselbst befunden. Nach einiger meinung sollen sie als Augspurgische Patricii dahin gekommen seyn. Ulrich von Kaßler, Ertz-Hertzog Friedrichs geheimder Rath und Cantzler, hat an. 1413 Barbaram, Christiani von Boymund erb-tochter, geheyrathet, da er denn mit ihr die Boymundischen güter und waapen erhalten. *Brandis* Tyrol. ehrenkräntzl. p. 69 P. 2.

Kastau / eine stadt in dem Hertzogthum Crain, sihe Röstau.

Kast-vogtey / ist ein amt, worvon vor diesem die schirmherren der kirchen und klöstern Kast-vögte genennet wurden; sie wurden entweder von den Römischen Kaysern und Königen, a) oder aber von den klöstern selbst erwählt, wie dann ehemals H. Berchtolf V von Zäringen an. 1198 dem Abt Ulrich von Sar zu S. Gallen um verleihung seiner kast-vogtey 4000 marck silbers, und für die dienst-leuth 400 mann anerboten. b) Ihr amt ware, ihre kirchen und Gotts-hauß vor unbillichem gewalt zu beschützen, die so wohl hohe als nidere gerichtbarkeit zu verwalten, die einkünfften und kirchen guter vor abgang zu bewahren, und auf die haushaltung und jährliche rechnungen der beamten ein aufsehen zu haben, u. a. m. Es waren also die Prelaten gleichsam sine manu, und konten nichts von dem geistlichen gut ohne vorhergehenden consens ihres Kasten vogts alieniren; es wusten auch die Könige und Fürsten, wie reich ein jedes Gotts-hauß wäre, um selbige bey noth- und kriegs-fällen um eine beysteur anzulegen. Dafür genossen sie einige schöne vortheile und rechte, als die freyheit zu jagen und zu fischen, einen theil an der fallenden buß und frevlen, das so genannte Atz und Mahl / oder gast recht und einkehr. c) Wann auch diese kast-vogte solches amt zur sich und ihre descendenten erhielten, nennete man es eine erb-kasten-vogtey. Also setzte vormals König Dagobert in Franckreich den H. Arnolph zu Oesterreich dem Ertz-stifft Trier zu einem kasten-vogt. d) Das Ertz-hauß Oesterreich erlangte die erb-kasten-vogtey über das Gotts-hauß Seckingen. e) So hat das ländlein Schwytz die kasten-vogtey über Einsiedlen. f) und die 8 alte ort der Eydgnoßschafft über die in denen vogteyen gelegene klöstere. g) a) *Mart. Mager.* de Advocat. c. 9 num. 503. *Stumpf.* l. 4 c. 49 & l. 5 c. 3. *Lehmanni* Chron. Spir. l. 2 c. 36. b) *Mager.* d. l. n. 803. *Besold.* Thes. Pract. in voce kast-vogtey. c) *Besold.* d. l. d) *Mager.* d. l. c. 4 n. 121. e) *Simler.* f) *Steiner.* g) *Simler* p. 97.

Kaswin / oder Kasbin / so nach etlicher meinung der alten Arsacia gewesen, ist eine ansehnliche stadt in Parthien, an die bergichte landschafft Deilem gräntzend; sie ligt auf einem ebenen, aber sandichten boden. Die Arabische Geographi setzen gemeiniglich ihre longitud. von den insulis Fortunatis auf 85, und die latitud. auf 37 grad. welches aber Olearius um etwas verringert. Von anfang ware daselbst nur ein castell, gegen die anläuffe und streiffereyen der wilden Deilemiten, von dem Persischen König Sapor Ardeschier erbauet, hernach wurden von unterschiedlichen Califen 2 städte damit vereiniget, welche zuletzt mit einer maur umgeben worden; da aber die Tartarn durch gantz Asien wüteten, ward auch diese maur samt einem guten theil der stadt niedergerissen; sie erholte sich doch wieder, wurde von neuem restauriert und erlangte durch einen grossen zulauff von allerhand völckeren, und viel aufgerichtete prächtige gebäude ein schönes ansehen. Das erdreich daselbst ist fruchtbar; obschon sie keinen fluß haben, so leiten sie doch das wasser von den nächst-gelegenen gebürgen durch unter-irrdische canäle in viel sod-brünnen zu der stadt nutzen; wegen der grossen sommerhitz begeben sich die reichere einwohner mit ihren gezelten in eben diß gebürg. Als A. Heg. 955. A. C. 1548. Soliman die Persische residenz Tauris eingenommen, verlegte der Persische König Schah Tahmasp seine residenz nach Casbin, und zierte sie mit vielen prächtigen gebäuden aus. Sein enckel Schah Abas hatte daselbst von anfang seiner regierung auch noch seinen sitz, begabe sich aber hernach nach Ispahan, wordurch Casbin viel von ihrer vorigen herrlichkeit verlohren, obschon sich daselbst noch über 100000 einwohner befinden, welche von einem Daroga oder Prætore regiert werden. Die sprach dieses orts ist nicht sonderlich rein, weilen es an wilde völcker gräntzet, so kommt die zierlichkeit dieser Persischen mundart deren zu Ispahan bey weitem nicht bey; die mit gold gestickte seidene tücher, gebrannte gemählde (encaustа) &c. so daselbst verfertiget werden, sind hoch geschätzet. Es sind auch viel gelehrte und durch schrifften berühmte männere von dar gebürtig, als: Zacharias Ebn Machmud, welcher in Arabisch ein werck de admirandis rerum creatarum; und Hamdalla Ebn Becr, so von gleicher materie eines unter dem titul: Animorum recreatio in Persischer sprach heraus gegeben, deren sich Jac. Golius in seinen notis über Alferganum offt bedienet; jener kommt auch offt bey E. Pococke unter dem titul Casvvinius vor, weil seine vorfahren von dar herstammeten. So findet sich auch Hapshet Chalil von dar gebürtig, welcher eine beschreibung dieser stadt verfertiget und ausgegeben. (sihe auch Casbin /) welches allhier mit vielen curieusen umständen vermehret worden. *Abulfeda. Geogr. Nubiens. Golius. Olearius. Pocoke.*

Kat-

Katlage oder Cadlidg/ welches auch **Kirtling** genennet wird, ist ein kleiner ort in der Englischen landschafft Cambrid geshire, an den gräntzen von Suffolk, allwo an. 977 ein berühmt national-Concilium, wegen feyerung des oster-fests gehalten worden; wiewohl einige in den gedancken stehen, daß damals nicht an diesem ort, sondern zu Kyrleton in Oxfordshire, die Englische clerisey zusammen gekommen. Catlidg gehört den Freyherren von North und ist deren vornehmster sitz. *Kamden's* Britann.

Katte/ eine uralte adeliche familie in den Hertzogthümern Magdeburg und Bremen, wie auch in der Marck-Brandenburg, dahin sie der Kayser Henricus I aus den Niederlanden versetzet haben soll. Hermann Katte hat um das jahr 1312 in dem Bremischen gewohnet. Berthold zu Mearne war an. 1509 am leben. Dessen ur-enckel Christoph, blieb an. 1657 als Dänischer Obrist-Lieutenant in einem treffen in Schonen, und hinterließ unter andern kindern Marquarden, welcher nach anfang des 18 seculi als Schwedischer Major und Land-Rath floriret, und die güter Heuhoff, Pfortzheim und Niedeck auf sein geschlecht gebracht, welches er mit vier männlichen erben fortgepflantzet.

In dem Magdeburgischen besitzet diese familie seit 300 jahren her, den alten stamm-sitz Wust nebst andern gütern. Heinrich Christoph auf Wust, florirte an. 1620 als Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer geheimer Rath. Hanß auf Wust, Kamern und Scherlübe, war um das jahr 1608 Fürstl. Coburgischer geheimer Rath, Hof-Marschall und Cammer-Director. An. 1713 befand sich einer dieses vornehmen geschlechts als General-Major in Königl. Preußischen diensten; und an. 1718 florirte Christoph Bernhard von Katte als Königlicher Preußischer geheimer, wie auch Hof- und Cammergerichts-Rath. *Mushard.* theatr. nob. Brem. *Hons* Coburg. chron. *Mst.*

Kattlenburg/ **Catelnburg**/ ein in dem Fürstenthum Grubenhagen, eine meile von Osterrode, gelegenes schloß und amt. Es ist biß an. 1106 eine besondere Grafschafft, und nachgehends ein Augustiner-kloster gewesen, biß es Philippus, Hertzog zu Braunschweig, an. 1558 eingezogen. *Leuckfeld* antiq. Kattlenb. *Tromsd.*

Katz/ ist ein edles Frauen-kloster im Domläschg unterhalb dem Heintzenberg im grund gelegen. Dessen stiffter ware Victor, Bischoff zu Chur, neben seiner mutter, eine gebohrne Gräfin von Hohen-Realt, und seinem vatter Paschalis, ebenfalls Bischoff zu Chur. Er führte weder Mönchs-regeln noch Closter-gelübde ein, sonderen liesse den Edlen Fräulein die freyheit nach belieben daselbst ein und aus zu gehen, sich auch auf gut befinden hin zu verheyrathen. Die erste Aebtißin ware Victoris leibliche schwester; Vespula, eine verwittibte Gräfin von Bregentz. Unter der Aebtißin Gutta von Schauenstein, welche an. 1382 gestorben, litte das Closter eine erbärmliche brunst; ihr vetter Albrecht von Schaurnstein aber hat es nachwerts prächtiger aufbauen lassen. Die letste Aebtißin ware Catharina von Marmels, an. 1537 erwählt. Nachgehends aber hat der obere graue Bund des Closters einkünffte unter die gemeinde vertheilt, um solche anderwerts an kirchen und schulen zu verwenden. *Guler.* Rhæt. l. 7 p. 87.

Katzbach/ lat. Catrus. ein kleiner fluß in Schlesien, so bey dem dorff Katzbach in dem Fürstenthum Jauer entspringet, durch das Lignitzische fliesset, und bey Parchwitz in die Oder fällt. Er wird insgemein der tolle strohm genennet, weil er sich leichtlich ergiesset und öffters grossen schaden verursachet. *Vecheri* oratio de Cati cluvione.

Katzenstein/ ein gräfliches Oettingisches schloß, davon eine Wallersteinische special-linie noch jetzo den namen führet. (sihe Oettingen.) Ehedessen hat es seine eigenen besitzer gehabt, nach deren abgang es an Oettingen gediehen. Denn da heyrathete Graf Friedrich II von Oettingen Catharinen von Katzenstein, welche Imhof die letzte erbin gewesen zu seyn vermuthet. An. 1648 wurde das schloß von den Schweden verbrannt. *Imhof* N. P. l. 5 c. 11 n. 4. *Marian.* T. S. in voce Oettingen.

Katzianer von Katzenstein/ eines von den ältesten geschlechtern in dem Hertzogthum Crain, welches eine geraume zeit den Freyherrlichen titul geführet, in dem 17 seculo aber die Gräfliche würde angenommen. Es hat den beynamen von einem in Ober-Crain, eine meile von Rattmannsdorff gelegenen schlosse, welches Georg Katzianer um das jahr 1340 mit einer wittwe von Rain erheyrathet, und demselben, da es vorhero **Digaun** geheissen, den namen **Katzenstein** gegeben. Franciscus war Bischoff zu Laybach, und gieng an. 1544 mit tode ab. Dessen bruder, Hanß, hielt sich in der an. 1529 belagerten stadt Wien ungemein wohl, und ward nachgehends Kayserlicher Rath und Lands-hauptmann in Crain, da er denn den Türcken nicht allein durch öffters einfälle beschwerlich fiel, sondern auch unterschiedliche plätze aus ihren klauen riß. Hierauf erhielt er an. 1537 die stelle eines General-Feld-Marschalls, hatte aber dabey wenig glück; denn als er den Türcken bey Esseck eine schlacht liefern solte, ergriff er die flucht, und verursachte dadurch, daß etliche 1000 mann niedergemacht, und unterschiedliche hohe Officiers gefangen wurden. Er ward dahero zu Wien in gefängliche hafft gebracht, daraus er aber mit list entkam, und zu den Türcken übergieng, welchen er versprach, gantz Croatien in ihre hände zu liefern. Er correspondirte zu dem ende mit dem berühmten General Nicolao Serini, welcher ihm auch dem scheine nach in allem gehör gab, und zu sich nach Castanowitz einlud, da er ihn an der kaffel erstach, und seinen kopff dem Kayser Ferdinando I zuschickte. Sein cörper ligt zu Oberburg in Crain begraben, allwo man auf seinen leichenstein die fabel von dem fuchse, welcher einen vogel zu gaste geladen, damit er ihn verzehren möchte, ausbauen lassen. An. 1653 war Georg Balthasar, Freyherr, Amts-Præsident in Crain: dessen sohn, Johann Heerward, Graf, war Kayserlicher geheimer Rath, würcklicher Cammer-Herr, Lands-hauptmann in Görtz, wie auch Landsverweser und Ober-Silber-Cämmerer in Crain, welches amt er an. 1672 auf seine familie gebracht. Er starb an. 1681, und hinterließ einen sohn, namens Leopold Engelbrecht. *Valvas.* ehre des Hertzogt. Crain. *Isthuanf.* rer. Hung. l. 13. *Megis.* annal. Car. *Spangenb.* adelsp. P. 2.

Kauffbäuern/ ist eine Schwäbische Reichs-stadt in dem Wertacher thal gelegen. Es soll dieser ort von einem Freyherrn von Hof, welcher mit Kayser Lothario aus Franckreich gekommen, erbauet, und von dessen nachkommen biß auf des Kaysers Conradi II zeiten seyn besessen worden. Zu dessen zeiten soll Otto, Freyherr von Hof, mit eines bürgers weib einen ehebruch begangen haben, darzu denn der mann gekommen, und ihn umgebracht. Er hinterließ aber noch eine Schwester nebst einem bruder, welcher ein Dom-Herr zu Augspurg war, diesem fiel die erbschafft heim. Von selbigem soll sich die stadt um 50000 gulden abgekaufft haben, daher auch der name Kauf-bäuren, welches so viel als ein erkaufftes dorff heissen soll, gekommen. Nach der zeit ist die stadt zu einer Reichs-stadt gediehen, und von verschiedenen Kaysern, vornemlich Conrado II, Rudolpho I, Adolpho, Ludovico IV, Wenceslao, Sigismundo, Friederico III, und Maximiliano I mit herrlichen freyheiten begabet worden. Es haben daselbst so wohl die Catholischen als die Augspurgische confeßions-verwandten ihre freye religions-übung. An. 1377 wurde dieser ort von Hertzog Friedrich von Teck, und an. 1388 von dem Hertzog von Bayern vergebens belagert; in dem 30 jährigen krieg aber bald von den Kayserlichen, bald von den Schwedischen erobert und ausgeplündert. *Zeileri* chron. Suev. *Knipschild* de civ. Imp. l. 3 c. 26.

Kauffdorff/ ein alt adelich geschlecht von Bern. Burckard von Kauffdorff, ware des Raths daselbst an. 1357, Ulrich ebenfalls des Raths an. 1377, und Vincentz von Burgeren an. 1416. *Gruneri* Mscr.

Kauffungen/ ist ein berühmtes Jungfern-Stifft, nebst einem darzu gehörigen grossen dorff und amt in der Land-grafschafft Nieder-Hessen. Die Ritterschafft dieses Fürstenthums hat es fundirt, und die direction darüber. Diejenige, so hinein genommen zu werden verlangen, müssen der Reformirten religion zugethan seyn, und die, so darinnen sind, können heraus heyrathen, in welchem fall eine jedwede 100 gold-gülden in specie zur ausstattung bekommt.

Kauffungen/ eine adeliche familie, deren stamm-hauß Kauffungen in dem amte Borne gelegen. Sie stund vor zeiten in Meissen und Thüringen in grossem vermögen und ansehen, ist aber seit an. 1455, da Cuntz nebst seinem bruder Dietrich ihr leben durch des henckers hand verlohren, fast unbekannt worden. In Schlesien und in der Grafschafft Glatz hiessen sie auch Herren von Chlumb. Volqvin von Kauffungen wird in einer donation eines Herrn von Waldenburg der kirche zu Wolckenburg an. 1308 als zeuge angeführet. Hilbebrand Kauffung aufn Landes-friede, (Landsberg im Oppelischen,) war an. 1495 Rath bey dem Hertzoge Henrico I zur Oelß. An. 1499 florirte Heinrich als mann-rechts Beysitzer zu Glatz. Sigismund Kauffung, vom Hummel im Glatzischen, sagte an. 1522 der gantzen cron Böhmen ab, wurde aber an. 1534 gefangen, und zu Wien enthauptet. Sigismund Kauffung von Chlumb, starb an. 1573 und ligt nebst seiner gemahlin Apollonia, einer gebohrnen Abschatzin, in der pfarr-kirche zu Franckstein begraben. Zu ausgang des 16 seculi und zu anfang des 17 besaß diese familie im Voigtlande die güther **Hirscha**/ **Langenwätzendorff** und **Böhmersdorff**/ und war Hanß Moritz von Kauffungen auf Böhmersdorff, Gräflicher Reußischer Rath zu Graitz, welche charge auch dessen sohn Hanß Heinrich auf Hirschau und Weißdorff besasse, zugleich auch Ober-Steuer-Einnehmer war, und ums jahr 1603 florirte. Ob er nachkommen hinterlassen, findet man nicht aufgezeichnet. *Sinapii* Schles. curios. *Mülleri* annal. Sax.

Kauffungen / (Conrad oder Cuntz von) ein Meißnischer vom Adel. Er war anfangs an Churfürst Friedrichs des gütigen von Sachsen hofe in gutem ansehen, wurde auch von demselbigen zum Vogt zu Altenburg gemacht, that aber nach diesem der stadt Nürnberg wieder Marggraf Albrechten von Brandenburg gute dienste. Als Churfürst Friedrich mit seinem bruder, Hertzog Wilhelmen, krieg führete, hielt er des ersten parthey, wurde aber von Hertzog Wilhelm bey dem entsatz von Gera gefangen, und muste sich mit 4000 fl. lösen. Weil er auch sonst an seinen gütern indeß sehr grossen schaden erlitten, räumete ihm Churfürst Friedrich Apels von Vitzthum, welcher es mit Hertzog Wilhelm hielte, Meißnische güter ein, jedoch mit diesem bedinge, daß er bey erfolgtem frieden solche wieder abtreten solte. Als hierauf durch Kayser Friedrichs des III vermittlung zwischen Churfürst Friedrich und Hertzog Wilhelm an. 1450 zu Naumburg friede gemacht wurde, solte auch Kauffung gegen erhaltung der seinigen die Vitzthumischen güter wieder abtretten, worzu er sich aber nicht verstehen wolte, dahero ihm der Churfürst selbige mit gewalt nahm. Als sich nun Kauffung hierüber hefftig beschweret, erwehlte der Churfürst gewisse Räthe zu Austrägen, welche die sache untersuchen und entscheiden solten, die auch deshalben einen tag ansetzten, worbey zwar Kauffung erschien, aber ohne abschied vor endigung der sache wieder davon zog. Er suchte hierauf seine rache an dem Churfürsten auszuüben, dergestalt, daß er sich nicht scheuete zu sagen, er wolle sich nicht an des Churfürsten land und leuten, sondern an seinem fleisch und blute rächen:

rächen; worauf der Churfürst im scherz sagte, er solte ihm nur die fische im teiche nicht verbrennen. Als aber Kauffung fortfuhr, fernere drohungen auszustossen, wurden ihm nicht allein seine in Meissen habende güter genommen, sondern er auch des landes verwiesen. Er wandte sich hierauf in Böhmen, kaufte daselbst das schloß Isenberg, zog 2 Meißnische vom adel, namentlich Wilhelm von Mosen und Wilhelm von Schönfels, nebst andern an sich, und bediente sich eines Böhmischen kochs, namens Schwalbe, der sich in Churfürstliche dienste begab, als ein spion. Als nun selbiger dem Kauffung berichtet, wie der Churfürst eine reise nach Leipzig gethan, nahmen sie die gelegenheit wahr, kamen den 7 juin an. 1455 um mitternacht nebst 36 reutern vor das schloß zu Altenburg, und erstiegen dasselbige auf denen von einem seiner diener angelegten leitern in der stille. Als sie dergestalt in dem schlosse waren, verriegelten sie der Churfürstin und anderer hof-bedienten gemächer, giengen auf der Printzen kammer zu, und nahm Kauffung Printz Ernst mit sich aus dem fenster die leiter hinunter. Mosen aber ergriff an statt Printz Albrechts, der sich unter das bette versteckt hatte, einen jungen Grafen von Barby. Als Kauffung diesen irrthum wahr genommen, übergab er Printz Ernst dem Mosen, kam wieder ins schloß, und führte Printz Albrecht mit sich heraus. Die Churfürstin war indessen erwachet; weil sie aber nicht aus dem gemache kommen konte, rieff sie dem Kauffung aus dem fenster zu, er solte der Printzen schonen, er werde erhalten, was er verlange. Sie hatten sich indessen dergestalt getheilet, daß Kauffung nebst Printz Albrecht in Böhmen eilete, Mosen aber und Schönfels nebst Printz Ernst in Francken, damit, wenn eine parthey gleich ergriffen würde, jedoch durch die andere könte gnade erlanget werden. Es entstund aber bald ein tumult auf dem schlosse, welcher auch in die stadt kam, allwo die meisten hof-bedienten sich lustig gemacht; und wurde sofort ein courier an den Churfürsten nach Leipzig geschicket, auch denen flüchtigen nachgesetzet, und alle sturm-glocken auf den dörffern geläutet, dahero Kauffung, als er die glocken klingen hörete, durch lauter unwegsame örter eilete, und kaum noch eine halbe meile von den Böhmischen gräntzen war. Indessen stellte sich Printz Albrecht vor hunger und durst gantz kranck; wannenhero Kauffung seinen gefährten voran schickte, er aber nebst noch zweyen von den pferden stiegen, um vor den Printzen erdbeere zu suchen. Es kam ein köhler ohngefehr darzu, welchen sein bellender hund auf diese spur gebracht. Dieser fragte den Kauffung, wo er mit dem knaben hin wolte? dem gab er zur antwort: es wäre ein böser bube, der seinem Herrn entlossen, dem wolte er ihn wieder zuführen. Kauffung aber verwickelte sich indessen mit seinen sporen in dem gesträuche, daß er sich sofort nicht wieder losmachen kunte, wannenhero der Printz gelegenheit nahm, und dem köhler ins ohr sagte, daß er Churfürst Friedrichs Printz wäre, und entführet worden, worauf einer von den reutern, so bey Kauffungen waren, einen hieb nach dem Printzen that, aber dessen fehlte; dahero der köhler bewogen wurde, mit seinem schier-baum einen schlag nach dem reuter zu thun; er schlug auch nach Kauffungen, welchen er würde umgebracht haben, wofern der Printz nicht für ihn gebetten hätte. Als indessen des köhlers hund starck zu bellen anfieng, kam dessen frau herbey, welche den andern köhlern ein zeichen gab, die sofort zusammen kamen, den Kauffung gefangen nahmen, und selbigen nebst dem Printzen in das benachbarte kloster Grünhayn brachten. Indessen wurden auch von des Mosen gefährten 6 ergriffen, und weil die übrigen merckten, daß man ihnen starck nachsetzte, hielten sie sich ohnfern dem schlosse Steina in einer höhle gantze 3 tage auf, baten sich den Printz Ernst gnade aus, schrieben darauf an Friedrich von Schönburg, Amts-Hauptmann zu Zwickau, und versprachen den Printzen auszuliefern, woferne man ihnen würde gnade wiederfahren lassen, und als ihnen solches versprochen worden, lieferten sie den Printzen nach Hartenstein. Printz Albrecht wurde der mutter in Altenburg, Printz Ernst aber dem vater zu Chemnitz überliefert, worauf der gantze hof nach Eversdorff gieng, allwo damals eine berühmte wahlfarth war, daselbst Gott danckten, und zum andencken der Printzen und des köhlers kleider in der kirche aufhängen liessen. Dem köhler wurde vergönnet, daß er lebenslang so viel holtz in dem walde schlagen durffte, als er zu seinem unterhalt vonnöthen haben würde. Es wurde ihm auch ein gut eingeräumet, und etliche malter korn jährlich verehret, welche die familie noch geniesset. Kauffung wurde hierauf den 14 julii zu Freyberg enthauptet, sein leichnam prächtig in den sarg geleget, und anfangs in der S. Peters-kirche daselbst begraben, bald aber ausgegraben, und nach Neukirch, einem dorffe ohnfern darvon, gebracht. Seine freunde hatten zwar noch gnade für ihn ausgebeten, allein der ausgesandte bott kam zu spät. Sein bruder Dietrich wurde gleichfalls wegen einigen verwegenen worten zu Altenburg enthauptet. Schwalbe nebst einigen andern wurden zu Zwickau mit glühenden zangen zerrissen und geviertheilet. Mosen aber und Schönfels erhielten gnade, die ihnen Printz Ernst versprochen; man weiß aber nicht, wo sie hingekommen. *Bojemi* vita Alberti. *Fabricii* orig. Saxon. *Spangenberg*. chron. Mansf. *Albinus* chron. Misn. *Franck*. chron. *Sagittarius* de plagio Kauffungi. *Rechenberg* de raptu Ernesti & Alberti.

Kaunitz, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häusern in Mähren und Böhmen, welches mit denen von Stosch einerley waren und ursprung hat. Ihr stamm-hauß und herrschafft Kaunitz ligt in Mähren, 2 meilen von Brinn an dem flusse Igla. Wilhelmus, Graf von Kaunitz, hat an. 1176 mit Conrado, Hertzog von Znaym in Mähren, Oesterreich grausam verwüstet, und dabey weder klöster noch kirchen verschonet, auch die stadt Wien genöthiget, ihre mauren nieder zu reissen; nachgehends hat er an. 1179 bey Prag dem Hertzog in Böhmen Friderico einen herrlichen sieg wider Sobieslaum befochten, und darauf eine wallfarth nach Rom gethan, da er denn bey seiner rückkunfft zur pœnitentz wegen vorbesagten verübten grausamkeiten in seiner herrschafft das kloster Kaunitz, für 100 jungfrauen des ordens S. Norberti, gestifftet. Von seinen helden-thaten soll noch eine schrifft in alter Böhmischer sprache vorhanden seyn, davon ein fragmentum in Paprocii speculo Moraviæ zu finden. An. 1398 hat Hermann von Kaunitz die stelle eines Obristen Cämmerers in Böhmen bekleidet. Dulick von Kaunitz befand sich unter den Catholischen Ständen in Mähren, welche an. 1421 sich verschrieben, alle diejenige, so den Hußiten beypflichteten, als feinde an leib und guth zu tractiren. Peter von Kaunitz, der um das jahr 1490 gelebet, ist ein ober-älter-vater Leonis Wilhelmi, Grafen von Kaunitz, worden, von dessen sohn Dominico Andrea, Grafen und Herrn der Herrschafft Austerlitz, Ungrisch-Brodt, Mährisch-Prusch, &c. der folgende articul handelt. Er hinterließ bey seinem an. 1705 erfolgten tode 3 söhne und 4 töchtern; die söhne waren 1) Franciscus Carolus, Graf von Kaunitz, so an. 1676 gebohren, erstlich Auditor di rota, Probst zu Alt-Oettingen, Dom-Herr zu Saltzburg, Passau und Olmütz, und zuletzt Bischoff zu Laybach worden, an. 1717 aber den 25 sept. gestorben. 2) Maximilianus Ulricus, Kayserl. Cämmerer, Reichs-Hof-Rath, und an. 1717 Abgesandter an die Churfürstliche und Fürstliche höfe im Reich, so sich mit Maria Ernestina Francisca, Erb-Gräfin von Ost-Frießland und Rietberg, Ferdinandi Maximiliani, Grafen von Rietberg tochter, den 6 aug. 1699 vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget. 3) Johannes Wilhelmus, so an. 1697 gebohren, und in der jugend gestorben. Von den töchtern ist Maria Eleonora mit Francisco Wenceslao, Grafen von Trautmannsdorff; Maria Dominica an. 1712 mit Philipp Joseph, Grafen von Rosenberg, und Francisca Gabrielis Josepha an. 1711 mit Albrecht, Grafen von Heister, vermählet. *Balbini* epit. rer. Bohem.

Kaunitz, (Dominicus Andreas, Graf von) Kayserl. geheimer und Conferentz-Rath, Reichs-Vice-Cantzler, Ritter des göldenen vliesses, war ein sohn Leonis Wilhelmi, Grafen von Kaunitz, und Eleonorä, Maximiliani Fürsten von Dietrichstein tochter, welche ihn um das jahr 1655 gebohren. Durch seine geschicklichkeit und gute qualitäten brachte er sich bald in solches ansehen, daß der Kayser Leopoldus ihn nicht allein verschiedene jahre als Envoyé am Chur-Bayrischen hofe zu München brauchte, sondern auch an. 1687 bereits zum geheimen Rath mit einem vorzug vor andern vornehmen Fürstlichen und Gräflichen personen in selbiger promotion ernennete. Er überkam auch wenig jahre hernach den Ritter-orden des göldenen vliesses, und wegen der grossen hoffnung, so der Kayser auf seine treue und capacität gesetzet hatte, wurde er an. 1694 als Kayserlicher Ambassadeur an die Holländer geschicket, welches amt er auch im folgenden jahre bey dem Churfürsten von Bayern zu Brüssel verwaltet, und hernach als erster Plenipotentiarius dem Ryßwickischen friedens-schlusse an. 1697 beygewohnet. Weil nun inzwischen der Reichs-Vice-Cantzler Gottlieb, Graf von Windischgrätz, den 25 dec. an. 1695 gestorben war, der Churfürst von Bayern aber eine sonderbahre hochachtung für den Graf von Kaunitz hatte, so bat er bey dem Kayser für ihn die Reichs-Vice-Cantzlerstelle aus, welche er auch erhielte, und die ihm den 18 jun. an. 1696 aufgetragen ward, so er aber erst nach seiner zurückkunfft von dem Ryßwickischen friedens-schluß an. 1698 würcklich angetretten, worauf er auch in den geheimen conferentz-rath gezogen wurde. Seine amts-verrichtungen ließ er sich sehr fleißig angelegen seyn, weil derselben aber gar zu viel waren, ward ihm an. 1702 der Baron Johann Friedrich von Seilern, welcher mit ihm der dritte Kayserliche Plenipotentiarius zu Ryßwick gewesen war, zur assistentz an die seite gesetzt. Ob ihm nun zwar dadurch seine wichtige arbeit erleichtert wurde, so konte ihm doch sein leben nicht verlängert werden, welches er in seinem besten alter, so er erst auf 50 jahr gebracht hatte, beschlossen, indem er den 11 jan. an. 1705 von einem schlag-fluß todt im bette gefunden wurde. Seine gemahlin war Maria Eleonora, Adolphi Wratislai Grafen von Sternberg, obristen Burggrafens des Königreichs Böhmen, tochter, welche ihrem gemahl den 2 dec. an. 1706 im tode nachgefolget. Von ihren kindern findet man in dem vorhergehenden articul nachricht.

Kaurzim, eine königliche stadt in Böhmen, zwischen Böhmisch-Broda und Janowitz, 5 meilen von Prag. Sie ist eine der ältesten städten in Böhmen, die noch vor Prag gewesen, und des Ptolemäi Casurgis seyn soll. Zur zeit der Heydnischen Hertzogen war sie das haupt eines besondern Fürstenthums, welches Mostibogus, Hertzog Neclans jüngerer sohn, allhier aufgerichtet, und auf seinen sohn Radislaum verstammet haben soll, wurde aber nachgehends mit dem Hertzogthum Böhmen wieder vereiniget, und giebt jetzo einem gantzen umligenden cräyse den namen, welcher zwischen der Elbe und Mulde ligt, und zur lincken an die stadt Prag und den Leitmeritzer, Potberder und Witaner cräyß, oben an den Buntzler und Königgrätzer, zur rechten an den Czaslauer, und unten an den Bechiner cräyß stösset. Es ist derselbe reich an holtz, welches auf der Sazawa, die mitten durchfliesset, und der Mulda häuffig nach Prag geflößt wird. *Zeil.* topogr. Bohem. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 3 §. 1 p. 14. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 101.

Kayl, auch Stadt Keil genannt, ist ein kleiner ort, nebst einem schlosse an dem fluß Kyl, in dem so genannten Hellenthale in Westphalen, 2 meilen von Hildesheim gelegen. Eine linie der Grafen von Manderscheid, an welche es in dem 12 seculo gekommen, führet davon den namen. (Siehe Manderscheid.) *Tromsd. Imhof* N. P. l. 9 c. 4.

Kayn, eine der ansehnlichsten adelichen familien in Meissen welche ihre güter, als Tackau, Aulig, Reinsdorff, Pröbel, Neuhöf-

sen, Zangenberg und andere in dem Stifft Naumburg besitzet. Von deren Ursprung findet man nichts gewisses aufgezeichnet. Albrecht, Heintze, Siverd und Berld von Kayne sind an. 1405 mit dem Ritter-gut Remsdorff beliehen worden, wovon der lehns-brief annoch vorhanden. Nachgehends findet man ein epitaphium in der Frauen-kirchen zu Dreßden, so Gregorio von Kayn, der als Stadt-Hauptmann daselbst an. 1594 verstorben, gesetzet worden. Hans von Kayn auf Tackau, ꝛc. kauffte an. 1495 das Ritter-gut Mutschau, und ward ein älter-vater Hans des jüngern auf Remsdorff und Prödel, von dessen söhnen Hans III an. 1649 als Holländischer General-Lieutenant von der artillerie unverehlicht gestorben; Daniel an. 1644 als Capitain von der Holländischen infanterie in einer rencontre mit den Portugiesen in Brasilien geblieben; Heinrich aber auf Remsdorff das geschlecht fortgepflantzet. Dessen sohn, Hans IV auf Remsdorff, Fürstlicher Sächsischer Hof-Justitien- und Consistorial-Rath, Stiffts-Hauptmann und Landschaffts-Director zu Naumburg, hat Carl Gottfried gezeuget, der an. 1715 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain verstorben, und 2 männliche erben hinterlassen.

Georg Rudolph von Kayn auf Aulig, Fürstlicher Sachsen-Zeitzischer Vice-Cantzler, Consistorial-Präsident und Ober-Hofgerichts-Assessor zu Leipzig, war an. 1715 bevollmächtigter Gesandter wegen der lehns-empfängniß an dem Kayserlichen hofe. *Königs* stammtafel.

Kaynach, eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, welche von ihrem unweit Voigtsberg gelegenen stamm-schlosse den namen hat, und schon an. 1060 in Ottone und Aegidio bekandt gewesen. Heinrich lebte um das jahr 1365; dessen sohn, Johannes, war Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Cammer-Herr, welche charge auch dessen enckel, Johannes II, bekleidet. Hieronymus von Kaynach wurde an. 1541 vor Pest von den Türcken erschlagen. Gegen ausgang des 17 seculi lebten Georg Ulrich, Matthias Heinrich, Frantz Christoph und Mauritius. *Bucel.* stemm. P. 2 & 3. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 p. 254.

Kayser, ist der titul, wormit vornemlich das ober-haupt des heiligen Römischen Reichs Teutscher nation benennet wird. Der name rühret von Julio Cæsare her, als selbiger den grund zu der Römischen monarchie legte, und den titul Imperator annahm, der zuvor in der Römischen Republic nur den Feldherren gegeben wurde. Ihm folgte Octavianus, der von dem Römischen Rath den namen Augusti erhielte, dahero die folgende sich nach diesen urhebern der Römischen monarchie Imperatores, Cæsares und Augustos nenneten, doch so, daß anfänglich das wort Cæsar mehr für einen geschlechts zunamen, als für einen ehren-titul angesehen ward, massen erstlich Augustus solchen, als von C. Julio Cæsare in dessen testament an sohns statt angenommen, getragen, und nach ihme Tiberius Caligula, Claudius und Nero unstreitig ein gleichmäßiges recht dazu erlanget haben. Aber eben dadurch, daß die ersten Imperatores diesen namen also beständig gebraucht, ist er zuletzt in einen formlichen Kayser-titul verwandelt worden. In dem 3 und 4 seculo ward ein zimlicher unterscheid gemacht zwischen denen, welche man Cæsares, und die man Imperatores und Augustos nennete; massen allein diese letztere den vollkommenen Kayserlichen gewalt, die erstere aber die anwart auf die Kayserliche würde, fast wie heut zu tag die Römische Könige gehabt haben. Es ist aber die Kayser-würde beständig zu Rom verblieben, biß der Kayser Constantinus M. die stadt Byzantz zu seiner residentz anlegte, und selbiger den namen Constantinopel gab. Denn dieses veranlassete, daß das Römische Reich in das östliche und westliche getheilet wurde. Das östliche Kayserthum hatte seinen sitz zu Constantinopel, biß die Türcken, nachdem sie eine provintz nach der andern erobert, sich an. 1453 zum meister von Constantinopel machten, wodurch selbiges aufhörete; nur daß noch für einige zeit eine andere linie von den vorigen Constantinopolitanischen Kayseren zu Trapezunt herrschete, die sich ebenfalls den Kayserlichen titul beylegte. Das westliche Kayserthum aber, dessen sitz zu Rom war, wurde durch den einfall vieler barbarischen völcker gantz zerrüttet, dergestalt, daß die Francken Gallien, die Vandaler und Gothen Spanien, die Sachsen Britannien, die Gothen und nach ihnen die Longobarder Italien bemeisterten, und daselbst ihr Reich anrichteten. Jedoch erhielt sich die stadt Rom noch bey ihrer freyheit, biß endlich Desiderius, der letzte Longobardische König, sich auch derselbigen zu bemächtigen trachtete, wider welchen der Pabst Hadrianus I Kayser Carolum M. zu hülffe rieff, und selbigen zum Patricio Romanorum machte, biß ihn der Pabst Leo III in der Christ-nacht an. 800 zum Römischen Kayser mit consens alles volcks ernennete. Es ist also hierdurch die Kayser-würde an die Francken, und, nachdem der Carolingische stamm in Teutschland mit Ludovico dem kind ausgestorben war, an die Teutschen gekommen. Denn ob gleich nach dessen tode die Italiäner die Kayser-würde an sich zu bringen gedachten, konten sie sich doch darum nicht vertragen; daher die Römer genöthiget wurden, Ottonem M., welcher König in Teutschland war, in Italien zu ruffen, und ihm die Kayser-würde aufzutragen, mit dem bedinge, daß selbige hinführo bey den Teutschen bleiben solte. Wie denn die Sächsischen Kayser ihm hierauf gefolget, biß auf Henricum II. Auf selbige folgeten die Fränckischen Kayser, von Conrado II biß auf Henricum V. Diesen die Schwäbischen Kayser, von Conrado III an biß auf Conradum IV. Nach dessen an. 1254 erfolgten tod fieng sich zwar das grosse interregnum in Teutschland an, da gantze 19 jahr kein rechtmäßiger Kayser war, biß Rudolph von Habsburg an. 1273 zum Kayser erwählet wurde, welcher der stamm-vater des heutigen hauses Oesterreich ist. Ob nun wohl nach ihm verschiedene andere zu Kaysern erwählet worden, als Graf Adolph von Nassau, Henricus von Lützelburg, Ludwig aus Bayern, Graf Günther von Schwartzenburg, Carolus IV, Wenceslaus und Sigismundus, Könige von Böhmen, so ist doch von des letztern nachfolger Alberto II an und von dem jahre 1438 die Kayser-würde durch freye wahl der Churfürsten bey dem hause Oesterreich beständig verblieben, indem man bey den mangelnden revenuen eines Teutschen Kaysers kein hauß tüchtiger hierzu gefunden, als selbiges. Was die rechte eines Teutschen Kaysers anlanget, so ist durch die nach und nach anwachsende macht der Reichs-ständen die erbliche und monarchische gewalt derselbigen dergestalt beschnitten worden, daß jetziger zeit gar wenig annoch von der monarchie übrig ist. Nur hat der Kayser gewisse hochheiten behalten, worunter das recht über Standes-personen, hohe würden zu vergeben, privilegien zu ertheilen, auf Reichs-tägen zu proponiren, und Reichs-halber zu belehnen, sonderlich zu mercken sind. Das vornehmste ist, daß ohne ihn und seine einwilligung, in sachen das gantze Reich betreffend, nichts geschlossen und vollzogen werden kan. So hat er auch in den Italiänischen landschafften, welche Reichs-lehen sind, sehr grosse autorität, und weit mehr, als in den Teutschen provintzen. Es finden sich auch andere Potentaten, welche den titul Kayser führen, wie denn der Groß-Sultan selbigen brauchet, ingleichen auch der Kayser zu China und Siam. Nicht weniger prætendiret der Czaar von Moscau den Kayser-titul, und hat sonderlich der letzte Czaar Peter Alexowitz denselbigen in denen letzten jahren seiner regierung bekandter massen mit grossen solennitäten angenommen, auch sich solchen noch vor seinem ende von denen meisten höfen in Europa zulegen gemacht. Auch die Könige in Franckreich und Spanien haben den titul Imperator manchmal geführet, und alle Könige bedienen sich anjetzo des tituls Augustus, keiner aber hat sich noch Imperator Augustus genennet. *Bulenger.* de Imp. & imperio. *a Babenberg* de jure regni. *Elacius* de translatione imp. *Limnæi* jus publicum. *Pfeffingeri* Vitriarius illustr. *Becmannus* syntagm. dignit. illustr. *

Kayserin, ist eines Kaysers, besonders aber des Römischen gemahl, welche sonsten Augusta genennet wird. Vor diesem sind die Kayserinne zugleich mit dem Kayser zu Rom von dem Pabst gecrönet worden, wie solches die Historici mit mehrerem bezeugen, als von der Irmengard, Kaysers Ludovici I gemahlin, der Theophania Ottonis, der Gysela Conradi II, Kunigunda Henrici II, Anna Caroli IV, Barbara Sigismundi, Eleonora Friderici III und anderer Kayseren gemahlinnen mehr. Ja man hat ihnen die Teutsche cron öffentlich aufgesetzt; also ist erstgemeldte Kunigunda an. 1002 zu Paderborn und Kaysers Alberti I gemahlin an. 1298 zu Nürnberg gecrönet worden; welche ehr auch des Kaysers Matthiä gemahlin Annä an. 1612, Mariä Ferdinandi III erster gemahlin an. 1636, wie auch seiner dritten gemahlin Eleonorä an. 1653, und endlich Eleonorä Magdalenä, Leopoldi dritter gemahlin, an. 1690 wiederfahren ist. Es hat die Kayserin viel hohe vorrechte und privilegia, als 1) führet sie den titul Ihr Majestät; 2) gebraucht sie das recht der ersten bitte gegen die Aebtißinnen, wie dann das exempel der Kayserin Eleonorä, Friderici III gemahlin, bekandt ist, welche der Aebtißin zu Buchau Conrad Seb zu einer pfrund anbefohlen hat; 3) geniesset sie alle Fiscal-rechte und freyheiten; 4) hat sie ihr eigen Archiv und Ertz-Cantzler, welcher der jeweilige Abt zu Fulda ist; 5) kan sie ohne einige solennität des rechtens testiren; 6) hat sie ihre eigene hof-bediente; Der Abt von Kempten ist ihr Ertz-Marschall und tragt bey ihrer crönung den scepter, welche würde ihme Kayser Leopold an. 1683 bestätiget hat; ihre obriste Hofmeisterin nimmt bey der crönung den rang unmittelbar nach den regierenden Fürstinnen, vor denen Fürstlichen Fräulinnen, in krafft der von Kayser Ferdinand III an. 1653 sonderbar gemachten verordnung. *Ahasv. Frisch.* de Augusta. *Waldschmid* de Archi-Cancell. Augustæ. *Struv.* S. I. P. p. 697 seqq. *

Kayserberg, lat. Cæsaris mons, ist eine mittelmäßige stadt im Ober-Elsaß. Sie wurde von dem Kayser Friderico II aus einem dorffe zur stadt gemacht. Es wächst dabey der beste Elsasserwein. Sonst ist dieser ort einer von den 10 städten, die zu der landvogtey Hagenau gehören. An. 1675 wurde selbiger von den Frantzosen sehr mitgenommen. *Zeileri* topogr. *Knipschild* de jure civ. Imp.

Kaysersheim, oder wie sie von etlichen genennet wird, Keyßheim, eine ungefürstete und unter die Rheinischen Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Cistercienser-ordens, nicht weit von Donauwerth gelegen, ist durch Graf Heinrich von Lechsgemünd an. 1132 gestifftet und den 3 aug. an. 1133 zu bauen angefangen, am 11 oct. an. 1135 von Bischoff Walther zu Augspurg bestätiget, und endlich an. 1184 von dem Pabst Lucio III in des Röm. stuhls besondern schutz und verspruch genommen worden. Bey stifftung dieser Abtey hatte sich der stiffter für sich und seine erben den erbschutz und Kasten-Vogtey über dieselbe vorbehalten, womit auch biß zu abgang der Lechsgemündischen familie, und nach dieser von ihren erben, den besitzern der Grafschafft Grayspach, continuiret worden. Als aber zu zeiten Kaysers Ludovici Bavari die Grafen von Grayspach mit Graf Berthold ausgestorben, hat erwehnter Kayser das hauß Bayern mit berührter Grafschafft, und folglich auch mit dem erb-schutz- und Kasten-Vogtey-recht über die Abtey Kaysersheim beliehen, wobey jedoch die Hertzoge von Bayern die Abtey bey ihren privilegiis zu lassen versprochen, allein dieselbe mit der zeit, nach anfang des 17 seculi, ihrer Reichs-immedietät halber angefochten, sich aber endlich mit derselben, nach einigen schwären differentien an. 1656 in der güte verglichen, und sie für einen unmittel-

mittelbaren Reichs-stand erkennet. *Lünig* spic. eccl. des Reichsarchivs t. 3. *Bildarbecks* Teutscher Reichs-staat.

Kayserslautern/ lat. Lutra Cæsarea, oder Cæsaropolis, ein Fürstenthum und zimlich veste stadt gleiches namens in der Unter-Pfaltz im Wasgau an dem fluß Lauter gelegen. Ehedessen hat der ort zum Reich gehört, und den Kayſern zu ihrer erlustigung gedienet; wie denn der Kayſer Fridericus I an. 1157 allda einen kostbaren pallast erbauet, neben welchen Kayſer Friderici II einen teich angelegt, und den zuerst hinein geworffenen hecht mit einem göldenen ringe um den halß bezeichnen lassen, den man an. 1497 unter Churfürst Philippo noch lebendig gefangen. An. 1402 ist der ort nach Münsters bericht an die Pfaltz gekommen, und an. 1598 erhielte Churfürst Friedrich IV deshalben sitz und stimme auf dem Reichs-tage, wodurch es in ein Fürstenthum verwandelt worden. Eben dieſer Friedrich IV machte in einem testament die verfassung, daß sein ältester sohn Friedrich V das Churfürstenthum, der jüngere aber, Ludwig Philipp, Simmern, Lautern, und den antheil an der vordern Grafschafft Spanheim haben solte. Weil aber solches dem Churfürsten Carl Ludwig nach der wieder-einsetzung in seine lande zu viel tauchte, so fochte er Ludwig Heinrich, einen sohn Ludwig Philipps, deshalber an, welcher streit an. 1654 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg dergestalt verglichen wurde, daß Ludwig Heinrich Lautern an den Churfürsten abtreten muste, nach dessen an. 1673 erfolgtem tode auch das übrige der Chur wieder einverleibet worden. An. 1621 nahm der General Spinola den ort weg, welcher ihm zwar von den Schweden wieder abgenommen wurde, aber auch 1635 mit sturm wieder an die Kayſerlichen übergieng. Letztlich wurde er an. 1688 von den Frantzosen unter dem Boufleurs erobert, nachdem ihnen 2 stürme abgeschlagen worden. *Tolner* H. P. p. 53. 59. 322. *La Vie* de Louyse Juliane Electrice Pal. p. 112. *Zeiler.* top.

Kayserstein/ eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen und Oesterreich, deren stamm-reihe man mit Johann Tobia von Kayserstein, der eine von Seyboldsdorff zur ehe gehabt, anfänget. Dessen urenckel, Tobias Helfried, erster Freyherr von Kayserstein, Kayserlicher Rath und Hof-Cammer-Präsident, hinterließ Johann Frantz, der an. 1690 als Kayserlicher geheimer Rath, General-Feld-Zeugmeister, Königlicher Stadthalter und Commendant zu Prag, und als commandirender General im Königreich Böhmen verstorben. Dessen nachkommen haben den Gräflichen character erhalten.

Clement Ferdinand, Graf von Kayserstein, florirte an. 1714 als innerOesterreichischer geheimder Rath, nachdem er vorher Land-Cammer-Rath in Kärndten gewesen; er stammet von Johann Paul von Kayserstein her, der um das jahr 1648 als nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath gelebet. Er unterhält auch die sogenannte Oesterreichische linie. *Seiferts* Ahnen-tafel P. 1 tab. *Woracz.*

Kayserstuhl/ ist eine in der Grafschafft Baden an der lincken seite des Rheins oberhalb Zurzach gelegene stadt, welche, nach der gelehrten meynung, schon zu Kayſers Tiberii zeiten, der allda seinen gericht stuhl gehabt, ihren anfang soll genommen haben. Sie wird mit einer brücke an das Klettgöw gehängt, und an ihrem end stehet ein alt schloß, **Rötelen** genannt. Vor diesem wurde sie von eigenen Freyherren beherrschet, aus welchen Rudolph an. 1255 gelebt. Nach abgang dieſes geschlechts kame die stadt und herrschafft, ohne zweiffel durch heyrath, an die Freyherren von Regenspurg, aus welchen Lüthold dieselbige an. 1294 dem Bischoff Henrico II zu Costantz (der ein gebohrner Freyherr von Klingenberg, und vormals Kayſer Rudolphi von Habspurg Cantzler gewesen) um 800 marck silbers verkaufft hat; weilen aber des verkäuffers vetter, Freyherr Ulrich, mit dieſem handel nicht zu frieden ware, so muste der Bischoff auch ihne contentiren, welches auch mit fernerer lieferung 100 marck silbers und 200 mütt kernen geschahe. Sie stehet also mit der niedern herrlichkeit unter dem Bischoff von Costantz, und wird von ihm bevögtet; die obere Lands-herrlichkeit aber, die mannschafft und das malefitz gehöret zu der Grafschafft Baden. In civil-sachen, wann beyde partheyen in dem gerichts zwang gesessen, gehet die Appellation von dem Ober-Vogt an des Bischoffs Hof-gericht, und nicht weiters; wann aber die eine parthey fremd ist, so kan dieſe von dem Hof-gericht an die regierende ort der Grafschafft Baden appelliren. An. 1446 wurde in dieſer stadt der Zürich-krieg zwischen der stadt Zürich und den übrigen Eydgnoßischen orten völlig ausgemacht. Stumpff gedencket auch eines adelichen geschlechts der **Schencken von Kayserstuhl**/ von welchen er meynet, daß sie der alten Grafen zu Baden Schencken gewesen seyn. *Guillimann* rer. Helv. l. 1 c. 4. *Stumpf.* chr. Helv. l. 6 c. 5. *Æg. Tschudy* chr. MSct. P. 1 ad an. 1294 & P. 3 ad an. 1446. *Stettler* chron. Bern. P. 1 l. 4 p. 168. *Simler* de Rep. Helv. l. 2 p. 677.

Kayserswarck/ siehe **Reßmarcht.**

Kayserswerth/ lat. Insula Rheni, eine stadt unter Düsseldorff an dem Rheinstrom, welche dem Churfürsten von Cölln gehört, und wohl bevestiget ist. Sie hat einen breiten graben, sehr regulierte wercke und hohe mauren, so mit ziegel-steinen ausgesetzet sind, desgleichen ist sie auch mit einer contrescarpe versehen. Es war anfangs eine Reichs stadt; allein der Kayſer Carolus IV versetzte sie an Hertzog Adolphum von Cleve; dessen bruder, Hertzog Gerhard, verkaufte sie um das jahr 1399 dem Ertz-Bischoff von Cölln gegen eine summ von 100000 gülden. An. 1464 wurde sie dem gedachten Ertz-Bischoffe nebst Bielstein und Frederberg gegen Soest und Santen durch den damaligen Hertzog von Cleve, Johannem, auf ewig zugeeignet. Die Frantzosen hatten sich dieſes orts an. 1688 für den Cardinal von Fürstenberg bemächtiget; allein der Churfürst von Brandenburg riß ihn an. 1689 wieder aus ihren händen. An. 1702 räumte der Churfürst von Cölln selbigen ort den Frantzosen ein, er wurde aber den 15 junii des gedachten jahres von den Alliirten wieder erobert. *Zeileri* topogr.

Kebbers/ sind eine gewisse art von Heyden, welche zu Ispahan in Persien gelitten werden, und in der vorstadt Kebrabath wohnen. Das wort kömmt her von dem Türckischen Kiaphir, welches so viel heist, als ein **abtrünniger** oder **mammeluck.** Sie haben nichts mit den Persianern gemein, ausgenommen die sprache. Ihre kleidung kömmt gantz anderst heraus, als die gemeine Persianische tracht. Desgleichen tragen sie auch, wider des landes gewohnheit, grosse bärte. Sie haben weder tempel noch Priester, und gebrauchen keine gebät-bücher; jedoch glauben sie der seelen unsterblichkeit, ingleichen etwas von himmel und hölle. Wenn einer von ihnen stirbet, lassen sie einen hahn aus dem hause des verstorbenen ins freye feld fliegen, wenn es nun geschicht, daß selbigen ein fuchs wegfänget, so schliessen sie hieraus, daß des verstorbenen seele selig worden. Jedoch haben sie ausser dem eine andere probe, die sie noch vor gewisser halten; nemlich sie ziehen dem verstorbenen seine besten kleider an, bringen ihn sodann auf den kirch-hof, und stellen ihn aufgerichtet an eine maur, dergestalt nemlich, daß sie eine zäckigte stange, so wie eine gabel aussiehet, unter das kinn stämmen, um den cörper in gerader positur zu erhalten. Wenn es nun geschicht, daß die raben oder andere vögel ihm das rechte auge aushacken, so schliessen sie daraus, daß der verstorbene selig sey, und alsdenn wird der leichnam mit vielen ceremonien begraben; gehet es aber über das andere auge her, so halten sie es vor ein unfehlbar zeichen seiner verdammniß, und in solchem falle schmeissen sie den cörper mit dem kopffe unterwärts gekehret in eine grube. *Olearii* reise-beschreib.

Kechler von Schwandorff/ eine alte adeliche familie in Schwaben, von welcher Bernhardus um das jahr 1460 bekannt gewesen. Sein urenckel, Johann Caspar, Ober-Hof-Marschall an dem Würtembergischen hofe, ist an. 1576 verstorben; dessen sohn Conrad, war Truchseß bey Chur-Maynz, und ein groß-vater Melchiors, der noch an. 1680 nebst andern seines geschlechts gelebet. *Bucel.* Itemm. P. 4. *Burgem.* v. Schw. Reichs-Adel.

Keckermann/ (Bartholomäus) ward zu Dantzig gebohren, woselbst sein vater, Georg Keckermann, sich aufhielt, nachdem er eine zeitlang an dem Pommerischen hofe gelebet. Er legte unter D. Jacobo Fabricio, damaligem Rectore des gymnasii, den grund in seinen studiis, und wandte sich hierauf nach Wittenberg, von dannen er nach Leipzig zog, und auf der academie zu Heidelberg Magister wurde, da er auch in der schule die stelle eines Collegæ tertiæ classis verwaltete, und endlich professionem linguæ Hebraicæ bey der academie erhielte; von welcher function er nach Dantzig zum Conrectorat vociret wurde, jedoch wolte ihn die universität nicht dimittiren. Nachdem er aber auf nochmaliges anhalten des Raths zum Professore publico des gymnasii daselbst beruffen ward, begab er sich dahin, nahm zuvor unter Davide Pareo den gradum in der Theologie an, profitirte die philosophie, und schrieb einige bücher, die nach beschaffenheit selbiger zeit nicht uneben waren. Er starb endlich den 25 aug. 1609, im 38 jahr seines alters. Seine schrifften sind: præcognitorum logicorum tractat. 3 systema logicæ majus & minus; systema SS. Theologiæ; rhetorica eccles.; systema rhetoricæ; contemplatio physica de loco & terræ motu; methodus formandorum studiorum; systema ethicæ, politicæ, œconomicæ, physicæ, astronomiæ; geographiæ; cursus philosoph.; disput. theoret. & pract.; compendium metaphysicæ; systema opticæ, geometriæ; grammat. Hebraica; histor. eccles. Waldensium; systema prudentiæ scholast. *Adami* vitæ philos. *Vossius* de scientiis mathem. *Bayle.*

Kedar oder Cedar/ wird von den Hebräern eine provintz in Arabien genennet, welche insgemein die wüste heisset, und nahe bey Mesopotamien und dem Persischen meer-busen liget. Es war auch eine veste und berühmte stadt dieſes namens in dem Jüdischen lande, im halben stamme Manasse, an dem gebürge Seir, dadurch die land-strasse nach Syrien gieng; man hieß sie also von Ismaelis sohne Kedar. *Gen.* c. 25, v. 13. *Judith.* c. 4, 8. *Hieron.* de locis Hebr. *Bochart.* in Phaleg. &c.

Kedd/ (Jodocus) ward an. 1597 zu Emmerich im Clevischen gebohren, und trat an. 1617 in die Soc. Jesu, worinnen er humaniora und dialecticam gelehret, übrigens sich in predigen und missionibus mit grossem eyfer herfür gethan hat. Von seiner kindheit an hat er sich mit mund und feder den Protestirenden gewaltig widersetzet, wie er denn in den zartesten jahren auf bäncken die controvers zu predigen schon angefangen. Er starb zu Wien 1657 den 27 mart. Seine schrifften, deren über 34, sind meistens gegen die Protestanten gerichtet. *Alegambe* bibl. script. S. J. p. 517 seq.

Kedes oder Cedes/ eine grosse und veste stadt im obern Galiläa, auf dem gebürge Naphthali, in dem stamme gleiches namens gelegen, 4 meilen von Capernaum. Als Josua den König dieſes orts getödtet, räumte er selbigen den Priestern und Leviten zur wohnung ein. Sie war eine von den frey-städten, wohin diejenigen, welche unversehens einen todtschlag begangen, um sicherheit halben zu fliehen pflegten. Barac, der den Sissera und sein gantzes heer umbrachte, war aus dieſer stadt. Tiglath Pilleſſer, der König von Assyrien, nahm hierdurch seinen weg, als er das land Israel verwüstete. *Jud.* c. 4. 2 *Reg.* c. 15, v. 9. *Joseph.* l. 10.

Kedorlaomor/ König der Elamiter. Er lebte in dem 2105 jahre der welt, führte krieg wider einige Könige, die von ihm abgefal-

fallen waren, schlug selbige und nahm alle haabe zu Sodom und Gomorra mit sich hinweg. Er führte auch Loth, Abrahams bruders-sohn, mit sich hinweg, samt seiner haabe, welchen aber Abraham wieder erlöfete. *Gen.* c. 14. *Torniell. Usserius, &c.*

Kedwalla oder Ceadwalla / ein West-Sächsischer König in Engelland. Er wurde durch eine wider ihn sich auflehnende parthey von dem throne gestürtzet, erhielt aber die crone wiederum, und da ihm eine neue bewegung seiner unterthanen ungelegenheit machte, begab er sich nach Rom, um daselbst die tauffe zu empfangen, welche er wegen seinen weltlichen geschäfften biß dahin verschoben hatte. Diesemnach wurde er an. 689 am heiligen oster-tage von dem Pabst Sergio getaufft, und ihm der name Petrus gegeben, worauf er nur noch etliche wochen lebte. Er starb zu Rom im 30 jahre seines alters, und wurde daselbst in der S. Peters-kirche beygesetzet. *Guil. Malmesbur. Rad. Diceto.*

Kefernburg / ist eine uralte Thüringische Grafschafft ohnfern Arnstadt. Sie hat ihre benennung von einem alten schlosse gleiches namens, so zwischen Arnstadt und Ilm gelegen, worvon noch einige rudera übrig sind. Einige wollen den namen von einem Hunnischen Heerführer, Keve, andere von Keffern, andere von einem Lothringischen schloß Kivermont herführen, indem es von einem Fränckischen Herrn, Guntario, soll seyn erbauet worden. Die Grafschafft war zwar so groß nicht, auch weiß man nicht eigentlich, was vor städte, schlösser und flecken dazu gehöret; diß aber vergrösserte dieser Grafen macht, daß sie hin und wieder ausserhalb schöne lande besassen, wie sie denn auch über Arnstadt geherrschet. Wenn diese Grafen eigentlich aufgekommen, kan so genau nicht dargethan werden, gewiß ist es, daß sie sehr alt sind. An. 728 wird Hugo von Kefernburg bemercket, welcher damals in grossem ansehen gewesen, und von Bonifacio soll getaufft worden seyn. Zu Conradi II zeiten war Graf Günther von Kefernburg bekannt. Graf Sighard, sonst Sisso oder Sittich genannt, soll ein reicher Herr und ein mitstiffter der kirche zu Naumburg gewesen seyn. An. 1302 starb Graf Günther von Kefernburg ohne männliche erben, und verließ 2 töchtern, deren die eine Adelheit hieß, so an Graf Ottonem von Orlamünda, die andere Irmengard, so an Graf Dietrich von Hohnstein vermählet ward. Beyde haben ihren Herren die herrschafft Arnstadt an statt einer aussteuer zugebracht, von denen selbige hernach an die Grafen von Schwartzburg kauff-weise gekommen. Nach der zeit haben sich die Grafen in den Thüringischen kriegen bekannt gemacht, biß auf Güntherum, welcher sich an. 1379 mit Mechtild, Graf Burcards zu Mansfeld tochter, vermählte; weil er aber eine gantz unfruchtbare ehe führte, begab er sich der weltlichen geschäfften. Fünff jahr darnach reiste er nach Jerusalem in Orient, und von dar nach S. Catharinen-berg, welches ein stück ist von dem berg Sinai, starb aber unterweges an. 1383. Dessen cörper ist in Thüringen gebracht, und im kloster Georgen-thal, in welchem die meisten Kefernburgische Grafen ruhen, mit schild und wapen beerdiget worden. Die Grafschafft fiel Landgraf Balthasarn von Thüringen als Lehns-Herrn heim. *Annal.* de orig. Landgrav. Thur. *Langii* chron. Citic. *Albinus. Becherer. Rivander. Meibomii* notæ ad Northofii orig. March. *Spangenb.* Henneb. genealogie. *Luca* Grafen-saal. *Olearii* historie von Arnstadt & synt. rerum Thuringens.

Keffikon / ist eine Herrschafft und schloß in dem Thurgöw, zwischen Gachnang und Ellickon, auf der undermarch zwischen Kyburg und Frauenfelden, gelegen, also daß altem bericht nach, die March-Linie über die Herdstatt des schlosses gehet. Es sasse vor diesem ein eigener Adel allda, von welchem die herrschafft an. 1300 an Eberlin von Rosenweil und Conrad von Gachnang; an. 1536 an Hans von Grüt; an. 1566 an Joachim Joner, genannt Rüpplin; an. 1609 an einen anderen Joachim Joner, Land-Amman zu Frauenfelden; an. 1650 an Johann Caspar Hirtzel, Burgermeister in Zürich, und an. 1663 an Johann Caspar Hirtzel Obristen, gefallen. Ihre gerichts-herrlichkeit erstreckt sich eines theils an die stadt Frauenfelden, andern theils an die gerichts-herrlichkeit Hegi. Sie hat ein ordentlich bestelltes gericht, von 12 Richteren, und einem Weibel; eine zimliche anzahl leib-eigener leuten, die schuldig sind, was ohne leibes-erben stirbt, dem fahl und laaß zu bezahlen, von allem dem, so das feuer verzehret, und der hagel verderbt, nemlich 10 vom 100. Uber dieses geben sie dem Herrn von jedem hauß jährlich eine henne zu bekennung der leib-eigenschafft. So hat er auch den ehr-schatz, die jagt-barkeit, offne lehn, tavernen-recht, wümm-recht. *Blunschli* merckwürdigkeit der stadt Zürich pag. 128. *Stumpf.* lib. 5 pag. 100. b.

Kehl / eine vestung am Rhein, eine stunde gegen Straßburg über gelegen. Das citadell von Straßburg ligt ihr etwas näher, so daß sie einander mit stücken von weitem erreichen können. Der ort ligt auf Marggräflich-Badischem grund und boden, gehört aber nunmehro unmittelbar dem Reich. Vor diesem ware nur eine schantze allda, zu bedeckung der Rhein-brucken, welche die Frantzosen an. 1678 mit sturm eingenommen, und hernach geschleifft haben; aber als nachgehends der König von Franckreich Straßburg in seinen gewalt gebracht, hat er auch diese vestung zu bedeckung der gemeldten stadt und den einbruch in Teutschland zu erleichtern angeleget, sie aber im Ryßwickischen frieden ans Reich abgetretten. An. 1702 belagerten die Frantzosen den ort disseit des Rheins unter dem Villars, und jenseit des Rheins hatte der Commendant aus Straßburg seine batterien. Sie wurden auch des ors bald meister, und legten gegen über gleich an dem Rhein eine neue schantze an, welche sie aber durch den Rastädtisch und Badischen frieden zu schleiffen versprochen. Sie haben zwar ihr wort gehalten, aber den grund der schantze ligen lassen, so daß man selbige alle stunde wieder aufbauen kan. Die vestung Kehl aber hat Franckreich wieder an das Reich abgetreten, welches sich auf dem Reichs-tage lange gezancket, wer die garnison und reparirungs-kösten hergeben solle, angesehen die breches von den Frantzosen alle sind ligen gelassen worden, und der Rhein ein grosses stück von dem grossen hornwerck weggeschwemmet. Anfänglich hat man die besatzung zu versehen den Fränckischen und Schwäbischen craysen aufbürden wollen, als welche die sache am meisten angienge. Nachgehends aber hat sich das gantze Reich darzu, wie auch zur wieder aufbauung verstanden. Die vestung ist im übrigen an sich selbst regulier, besteht aus einem viereck, und hat 2 hornwercke; in dem grossen sind viele häuser erbauet, woselbst die garnison ihre nothdurfft haben kan. Es gehet auch bey Kehl eine brücke über den Rhein, welche die Frantzosen in bau und besserung zu erhalten über sich genommen, wovor sie auf dem wege nach Straßburg einen zoll angelegt. *Theatr. Europ.*

Kehlheim / eine zu dem Bayrischen rent-amt Straubingen gehörige stadt, welche bey dem einfluß der Alt-mühl in die Donau, zwischen Ingolstadt und Regenspurg, 3 meilen von diesem letztern ort, gelegen ist. Sie hat von Ottone, Hertzog in Bayern, dessen sohn Ludwig allhier auf der brücke von einem meuchel-mörder an. 1231 ermordet ward, die stadt-gerechtigkeit erhalten. An. 1633 nahm sie Hertzog Bernhard von Sachsen mit gewalt ein, muste sie aber in dem folgenden jahr an die Kayserl. und Bayrische wiederum mit accord übergeben. An. 1705 gerieth sie durch hülffe eines metzgers, namens Krauß, in der bauren hände, worauf derselbe die stelle eines Obrist-Lieutenants und Commendanten darinnen erhielte, aber bald darauf zu Ingolstadt gekörfft und geviertheilt wurde, nachdem die Kayserl. den ort mit feuer zur übergab genöthiget hatten. Nahe hierbey ligt das Benedictiner-kloster Weltenburg, welches das allerälteste in Bayern ist, und von dem Hertzoge Thassilone an. 575 soll erbauet worden seyn. *Tromsd. CB. Atlas* P. 1 p. 89 seq. *Leb. Kayss. Josephi* P. 2.

Keila / oder, wie Josephus schreibet, Killa / war eine stadt, gelegen im stamme Juda, allwo sich David vor dem auffsatz Sauls verborgen. Nach Eusebii bericht ligt sie ost-werts 8 meilen von Eleutheropolis. Sozomenus nennet sie Kela / woselbst Habacuc gefunden worden sey. *Jos.* 15. 1. *Sam.* 23. *Euseb.* onom. *Sozom.* hist. 7. *Reeland.* Palæst.

Keißheim / sihe Kayserstheim.

Keith / ist der zuname eines alten und edlen geschlechts in Schottland, dessen haupt wegen seiner tapfferkeit zum Marschall dieses Königreichs, und Sheriff oder Land-Vogt von Merns gemachet wurde. Ihre successores geniessen diese ehre noch biß auf gegenwärtige stunde.

Kelbins / ein gewisses volck, so in der gegend, welche nahe bey der landschafft der Drusen liget, etwan 2 oder 3 tage-reisen von Aleppo und Syrien wohnet. Sie sind weder Türcken noch Christen, halten aber mehr auf die Christliche, als auf die Mahometanische religion. *Mich. Fevre* theatre de la Turquie.

Kelbra / eine stadt nebst einem alten verfallenen schloß und amt in Thüringen, welche in der sogenannten güldenen aue, 2 meilen von Nordhausen, nicht weit von dem fluisse Helm gelegen, und theils den Grafen von Schwartzburg-Rudelstadt, theils aber den Grafen zu Stollberg, zuständig ist. Es war ehemals allhier ein berühmtes kloster, so an. 1525 in der bauren-aufruhr verwüstet worden. Auf dem hierbey befindlichen berge sihet man noch einige merckmale von dem residentz-schlosse der Grafen von Beichlingen, Rotenburg / darauf die Heyden den götzen Pustrich, oder Püster, verehret haben. Etwan eine stunde von dieser stadt findet man auch noch einige ruinen von dem berühmten berg-schlosse Kifhausen / welches von den Sachsen an. 1117 verstöret, und in vorigen zeiten durch wallfahrten zu einem wunderthätigen creutze fleißig besuchet worden. *Olear.* synt. rer. Thur. t. 1 p. 176 seq. *Spangenb.* Mansf. chr. *Gregor.* jetztl. Thür. p. 203. *Tromsd.*

Kelläus / (Eduardus) oder Kelley / sonst auch Talbot genannt, ein chymicus und magus, ist in Worchester gebohren den 1 aug. an. 1555. Nachdem er eine zeit das apothecker-handwerck, oder, wie andere wollen, die notariat-kunst, getrieben, und aber wegen üblem verhalten, zu Lancaster beyde ohren zur straffe verlohren, begab er sich auf die chymie, von deren er guldene berg verhoffete, darauf er auf die alchymie gerathen, und angefangen verbottene künste zu treiben, wie er dann aus einem neulich vergrabenen und wieder hervorgebrachten leichnam zukünfftige und verborgene dinge wolte raths fragen. Was er für händel mit den geisteren in gesellschafft Joh. Dee getrieben, ist in dessen leben angezeigt worden. Er war ein dissoluter, zänckischer, betrieglicher und dem wein ergebener mensch, davon ihn Dee nicht vermochte abzubringen, darum sie auch zuletzt sich von einander trenneten. Doch kam er mit demselben und à Lasco nach Prag, da er dann mit seinem gold-sand bey Kayser Rudolph so viel zu wege gebracht, daß er von demselbigen zu einem chymico bestellt, und zum Baron von Böhmen gemacht wurde. Ubel bediente er sich seines glückes, und wurde hernach, als sein betrug an tag kam, in ewige gefängnuß gelegt. Er trachtete auf einladung Königin Elisabeth in Engelland, sich aus dieser gefängnuß heraus zu practiciren; als ihm andere mittel fehl geschlagen, wolte er sich an einem seil über die mauer herunter lassen, fiele aber auf die erden, brach den halß, und starb kurtz darauf an. 1595. Seine heraus gekommene schrifften sind: Ein Poema über die chymie, und ein anderes vom Lapide Philosophorum; ein discurs vom Lapide Philosophorum, zu Hamburg gedruckt, und noch einige andere discurs, welche in der relation von Joh. Dee, und

den

den geisteren, so Mericus Casaubonus publiciret, vorkommen. *Thom. Smith in Vit. Joh. Dee. Joh. Weever* of ancient funeral. monument.

Kellenbach / eine adeliche familie an dem Rhein, deren stammhauß gleiches namens in dem zu dem Hertzogthum Simmern gehörigen amt Creutznach liget. Jacob von Kellenbach florirte an. 1261, und Claus an. 1369, von welchem letztern Humbracht die stamm-reihe biß zu der mitte des 17 seculi ausführet. in tract. v. dem Rh. Adel p. 166.

Keller / von Schlaitheim / eine Freyherrliche familie in Schwaben, welche ihren ursprung aus der Schweitz hat, und unter die vornehmsten im Thurgöw gerechnet wird. Einige muthmassen, daß dieselbe, weil sich ein schlüssel in ihrem waapen befindet, vor diesem ein Königlich oder Fürstlich keller-amt gehabt und davon den geschlechts-namen erhalten habe. Den beynamen führen sie von dem flecken Schlaitheim, welcher heut zu tage dem Canton Schafhausen zustehet. An. 1350 ware von dar Hans, des Bischoffs zu Constantz Ober-Vogt zu Neunkirch; an. 1468 Hartmann Stadtrichter; an. 1504 Hans des Raths und Constans Doctor, Domherr zu Sitten in Wallis, und Chor-herr zu Münster im Ergöw; Hans Melchior ware Teutsch-Ordens-Ritter, Commenthur zu Blumenthal und Ertz-Hertzogs Maximiliani von Oesterreich Rath und Cämmerer, ohngefehr an. 1630. Adam Heinrich, Kayserlicher Rath und Oberster in dem 30 jährigen kriege, mag der erste gewesen seyn, welcher sich in Schwaben niedergelassen, nachdem er sich mit einer verwittibten Gräfin von Hohen-Zollern vermählet. Sein sohn gleiches namens, Freyherr zu Jßenburg und Nordstetten, florirte an. 1713 als Director der Schwäbischen Ritterschafft an dem Neckar; um welche zeit auch Georg Joseph, Freyherr Keller, Kayserlicher Reichs-Hof-Rath gewesen. Auch zu Zürich war eine adeliche familie Keller, darvon Johannes 1445, und ein anderer Johannes 1594 Bürgermeister gewesen; Felix aber ware Obrister Hauptmann der Züricher, und hat sich in den Burgundischen kriegen in dem 15 seculo berühmt gemacht. *Stumpf.* Schvv. chr. *Burgmann.* v. Schvv. R. A. *Bulling.* annal. Tigur.

Keller / (Johann Balthasar) ein unvergleichlicher meister in der wissenschafft metalle zu giessen. Er war gebürtig von Zürich aus der Schweitz, und stabilirte sich in Franckreich, allwo er unter andern an. 1692 den letzten dec. die à la place de Louis le grand zu Paris befindliche statue des Königs Ludovici XIV zu pferd, welche aus einem einzigen stück und 20 schuh hoch ist, glücklich gegossen. In dem garten zu Versailles und anderstwo, sihet man noch viel andre sehr künstliche stücke von ihm. Gedachter König setzte ihn über die in dem arsenal neu-angerichtete fonderie. Er starb an. 1702. Sein bruder Hans Jacob ware in eben dieser Profession ein sehr künstlicher meister.

Kelleramt / ist ein strich landes in den so genannten freyen ämtern in der Schweitz, nächst bey der stadt Bremgarten, begreifft sonderlich die dörffer, ober- und nieder-Lunckhofen/ Jonen/ Arney/ Oberwyl/ Berckhen/ Züffickhon/ &c. dieses amt wurde vor alten zeiten der stadt Bremgarten verpfändet. Als nun Kayser Sigmund an. 1415 die freyen ämter der stadt Zürich verpfändet hatte, mit der freyheit, die dahin gehörende alte pfandschafften nach belieben abzulösen, schickte die stadt Bremgarten an. 1419 eine ehrbare gesandschafft naher Zürich, zu betten und zu ersuchen, daß man sich wolte der wiederlösung dieses Kelleramts freundlich begeben. Solches thate nun Zürich aus guter alter freundschafft und liebe, gab auch deswegen siegel und brieff von sich, jedoch mit vorbehalt der hohen Lands-Obrigkeit und des Blut-bans; als aber darauf der appellationen halber streit entstunde, so wurde die sach durch die löbl. regierende ort der freyen ämtern den 8 aug. an. 1429 dahin vertragen, daß die appellationen von den nidergerichten im Kelleramt solten nach Bremgarten, und von dannen weiters naher Zürich gehen. *Stumpf.* lib. 6 pag. 187. b. *Simler.*

Kellerus / (Jacobus) war an. 1568 zu Seckingen gebohren, und trat an. 1588 in die societät Jesu. Nachdem er einige jahre in ihren collegiis die Philosophie und Theologie profitirt hatte, wurde er Rector des collegii zu Regenspurg, und nachmals zu München. Er war lange zeit Hertzog Albrechts von Bayern und seiner gemahlin beicht-vater, wurde auch von Churfürst Maximiliano in wichtigen verrichtungen gebrauchet. Er hielt im junio an. 1615 zu Neuburg mit Jacob Heilbrunner ein religions-gespräch, und starb den 23 febr. an. 1631 zu München, verschiedene streit-schrifften hinterlassend, als: tyrannicidium, seu scitum catholicum de tyranni internecione; paparus catholicus; agonia seu sudor mortualis Jacobi Heilbrunneri; fasciculus olidus 50 flosculorum, id est, absurditas prædicantium in colloquio Ratisbonensi; Philippica; cavea turturis. Er wird auch vor den auctor der cancellariæ secretæ Anhaltinæ gehalten, darinnen die Protestirenden Fürsten in Teutschland gar hart angegriffen wurden, und welches zu andern vielen streit-schrifften gelegenheit gegeben. *Alegambe & Sotuel* bibl. *Carol.* memorab. eccles. sec. 17 l. 2 c. 26 p. 384. seq. *Placcius* de scriptor. in theatr. anonym. & pseudonymor. *Deckher.* de script. adespot. *Bayle.*

Kelles/ Kemles oder Kellea / ist eine kleine stadt mit dem titul einer Baronie, in der Irrländischen provintz Leinster, in der Grafschafft East-Meath, etwan 6 Teutsche meilen von Dublin, west-wärts gelegen.

Kelso / ein zimlich nahrhaffter flecken in Schottland, in der Grafschafft Merch, ist sehr lustig gelegen, an dem ufer des flusses Twede, auf einem fruchtbaren boden. Vor diesem war selbiger sonderlich wegen einer herrlichen Abtey und kloster berühmt, so eines von denen 13 war, welche der König in Schottland, David I, erbauen ließ. *Kamdenus.*

Keltersbach / ein schloß am Mayn, anderthalb meilen unter Franckfurt gelegen, ist an. 1588 von Graf Wolffgang von Ysenburg gar treflich erbauet, nachmals aber in dem langwierigen kriegswesen verwüstet worden, nachdem es an. 1600 nebst allem zugehörigen kauffs-weise an Hessen-Darmstadt gekomen war. *Winckelm.* Hess. beschr. p. 110.

Keltsch / eine adeliche familie in Schlesien, deren stamm-hauß Rümberg in dem Breßlauischen gelegen. Hans Keltsch wurde nach anfang des 15 seculi zu den zeiten Caroli I, Hertzogs zu Münsterberg und Oelß, in unterschiedenen commissionen gebraucht. Sigismund von Keltsch und Rümberg auf Pelau in dem Oelßnischen, starb an. 1544, nachdem er sich als Hauptmann wider die Türcken hervorgethan. Caspar Keltsch ließ 1608 unter dem Hertzog Carolo II zu Münsterberg und Oels seine geschicklichkeit in unterschiedlichen commissionen sehen. Balthasar lebte an. 1617, und wurde nachgehends zum landes-ausschuß des Fürstenthums Oels verordnet. Sigismund von Keltsch auf Wischegrade und Stampen, florirte an. 1666 als des Oelßnischen Fürstenthums Landes-ältester, und Land-hofgerichts-Assessor. Von dessen söhnen lebten an. 1719 Georg Sigismund auf Stampen und Balthasar auf Ober-Strelitz, des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Sinapii* Schl. curios.

Kelwulff / ein König in Northumberland, Kenreds bruder. Er succedirte Osrico II an. 729, und regierte nur 9 jahr. Diesem König hat Beda seine historie zugeschrieben, aber nichts mehr von ihm gemeldet, als daß der anfang und fortgang seiner regierung voller bewegungen gewesen. Letzlich wurde er ein Mönch in Lindisfarne, allwo er den ordens-brüdern eine bessere kost verschaffte, als sie vorhin hatten, nemlich daß sie nicht mehr bloß milch und wasser zu ihrem getränck brauchten, sondern auch wein und ale oder englisch süß bier zu geniessen anfiengen, worzu er ihnen gewisse einkünffte verordnete.

Kemberg / ein städtlein im Sächsischen Chur-cräyse und dem amt Wittenberg, auch eine meile von selbiger stadt auf der strasse nach Leipzig gelegen. Andreas Carlstadt, ist Pfarrer daselbst gewesen, und hat es dadurch bekandt gemacht. An. 1637 haben es die Schweden ausgeplündert und abgebrannt. Sonsten ist auch die dasige Probstey wohl ehedem die vornehmste prælatur in der Chur Sachsen gewesen, dann viel dörffer dazu gehöret haben, von welchen Ilzsch und Melzinigk erstlich an das Stifft zu Wittenberg und mit dem hernach an die universität durch die fundation gekommen; wie denn das jus patronatus der Probstey selbsten auch an besagte universität gediehen. Vor dieses Kemberg setzten die land-charten gemeiniglich Kemritz, welches aber nicht so gar unrecht ist, weil es ein Niederländischer name seyn, und Kemmerich bedeuten soll, dergleichen namen in der nähe noch mehr zu finden, und daher ihren ursprung haben, weil Albertus Ursus von Ascanien, dem Kayser Conradus III das Hertzogthum Sachsen gegeben, viel Holl- und Flamländer an die Elbe und diese orte gesetzet hat. *Albini* Meisn. chron. p. 90. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 108. *Peckensteinii* theatr. Sax. P. 1 p. 82. it. diplomat. fundat. Acad. Witteb. de an. 1536 & 1569.

Kemeny / (Johannes) Fürst in Siebenbürgen, war aus einem adelichen geschlecht aus Siebenbürgen entsprossen, dessen stammhauß Gerend war, so zwischen Enyed und Torenburg gelegen. Er stund anfänglich in des Fürsts Bethlen Gaboren diensten, und nach dessen an. 1629 erfolgtem tod continuirte er selbige bey dessen hinterlassenen wittwe, Catharina. Er wurde von selbiger an. 1630 auf den land-tag geschickt, um der wahl eines neuen Fürsten beyzuwohnen, da er dem Gregorio Ragotzy sein votum gab, welcher ihn auch in seine dienste nahm, und zum Hofmeister seines jungen Printzen, Georgs Ragotzy II, machte. Nachdem dieser zur regierung gekommen, machte er ihn zu seinem General wie er ihn denn auch wider Basilium Lupolum, Woywoden in Moldau, zu felde schickte. An. 1657 that er mit obbemeldtem Ragotzy einen zug in Polen, und wohnte daselbst einigen kriegs-actionen bey. Als aber sein Herr wegen den wider ihn anrückenden Tartarn in Siebenbürgen zurück eilte, vertraute er dem Kemeny seine in Podolien gelassene armee, welche er auch nach Siebenbürgen zurück führen solte. Er wurde aber mit solcher von den Tartarn, unter ihrem General Naradin Aga, umringet, und ob er sich wohl des ersten tages, ohngeachtet ein mann der seinigen gegen 10 Tartarn zu fechten hatte, männlich defendirte, ward er doch, als des andern tages die Szemenyer, die in des Ragotzy sold gestanden, zu dem feind übergegangen, geschlagen, sein volck meistentheils niedergesäbelt, er aber gefangen in die Tartarey geführet. Nach 2 jähriger gefangenschafft kam er endlich durch schwäre rantzion wieder loß, beredete den damaligen Woywoden in der Wallachey, daß er nicht in Siebenbürgen einfallen möchte, und weil indessen die Türcken Achatium Bartschay wider den Ragotzy zum Fürsten in Siebenbürgen erkläret, bemühete er sich, beyde mit einander zu vergleichen. Bartschai aber, weil er sahe, wie er das Fürstenthum nicht würde behaupten können, trug solches dem Kemeny an, welcher es auch annahm. Jedoch weil Ragotzy meister von dem land blieb, und auf einem land-tag zu Neumarck von neuem zum Fürsten erkläret ward, zog er in Ober-Hungarn, und blieb auf seinen gütern. Nach des Ragotzy tod erkenneten ihn die Siebenbürger vor ihren Fürsten, da er denn in selbiges land kam, und sich mit dem Bartschay dergestalt verglich, daß solcher die Türcken nicht zu fernerm beystand ruffen, und was auf dem land-tag zu Regen der regierung halber beschlossen werden möchte, genehm halten solte. Auf diesem an. 1660 gehaltenen

land-tag setzten die Land-Stände dem Bartschay gewisse güter zu seinem unterhalt, den Kemeny aber erklärten sie für ihren Fürsten, welcher sich so dann in Kaysers Leopoldi schutz begab, und Kayserliche garnisonen in seine vestungen einnahm, auch den Bartschay wider gegebene parole, unter allerhand prætext tödten ließ. An. 1661 schickten die Türcken eine starcke armee in Siebenbürgen, und verlangten von den Siebenbürgischen Ständen, daß sie den Kemeny absetzen solten. Dieser suchte von neuem bey dem Kayser schutz, räumte ihm auch seine vestungen und einige Grafschafften ein, conjungirte sich mit dem Kayserlichen General, Graf Raimond von Montecuculi, und gieng damit auf Siebenbürgen loß, woselbst die Türcken einen Siebenbürgischen vom Adel, namens Michael Abaffy, zum Fürsten eingesetzt hatten, muste sich aber wieder zurück in Hungarn ziehen. Nachdem nun die Türcken mit ausgang des 1661 jahres ihre meiste macht zurück nach Temeswar gezogen, kam er wieder in Siebenbürgen, belagerte den Abaffy zu Schäsburg, muste aber auf ankunfft des Türckischen entsatzes die belagerung aufheben. Endlich kam es den 23 jan. an. 1662 zu einer schlacht, da den Kemeny bald anfangs von dem pferd stürtzte, und von seinen eigenen völckern zu tod getretten wurde. Seine erstere gemahlin war von dem geschlecht Lacoi, die letztere aber, die ihm keine kinder gebohren, von der familie Lenghi. Von der erstern hatte er 5 söhne. *Cont. Ortelii Berlen.* hist. Transylv.

Kemnat/ ein feines städtlein in der Ober-Pfaltz im Bißthum Regenspurg, zwischen Neustadt am Culm und Raditz gelegen, gehört unter das pfleg-gericht Waldeck und hat zimliche nahrung. *Chur-Bayern* p. 345.

Kemnater/ ein altes adeliches geschlecht in dem Fürstenthum Coburg, dessen stamm-hauß Kemnaten unweit Münchroden gelegen. Es hat die güter Neuhauß, Münchroden, Moggenbrunn, Lind, und andere mehr besessen, und ist sonsten in demselbigen Fürstenthum in gar gutem ansehen gestanden, hat aber zuletzt ein fatales ende genommen, massen Hans Eitel von Kemnater auf Moggenbrunn, der letzte seines geschlechts, an. 1600 zu Coburg im 64 jahre seines alters öffentlich enthauptet worden, weil er seinen eintzigen sohn und stamm-halter mit einem messer erstochen. *Höm.* in Coburg. chron. p. 229.

Kempenland/ (sihe Kampigne) eine Niederländische Landschafft.

Kempinski/ **Kiempinsky**/ eine Freyherrliche familie im Coburgischen, welche aus Polen herstammet, und zwar aus dem hause Niesobia, sonsten Krzywosad genannt, so schon an. 999 floriret. Einige setzen zu deren stamm-vater Woidsko, der zu Miecislai des ersten Christlichen Hertzogs in Polen, zeiten gelebet. Dessen nachkommen sollen anfangs den Adelstand, nachgehends aber den Gräflichen character von Larissa und Cramcow geführet haben. Etwan um das jahr 1488 mag sich eine branche dieses geschlechts anfangs in Oesterreich niedergelassen haben, und hernach in Francken gekommen seyn; denn man findet um selbige zeit Lorentz Kempinski, Freyherrn zu Schwisitz benennet, der ein vater gewesen Caspars, Freyherrn zu Schwisitz, Ertz-Hertzog Carls zu Steyer Cammer-Herrn. Dessen sohn Nicolaus, der an. 1664 zu Limberg verstorben, hat folgende kinder gezeuget: 1) Annam Mariam, Freyin von Schwisitz und Altenhofen zu Limberg, die an Heinrich Baltasar von Kippenheim verheyrathet worden. 2) Johann Rudolph, der zu Weitersroda bey Hildburgshausen gewohnet. 3) Susannam Elisabeth, welche an. 1688 an Hertzog Albrecht zu Sachsen-Coburg vermählet, und in den Fürsten-stand erhoben worden. Victor Kempinski, Chur-Sächsischer Rittmeister, wurde an. 1547 in der schlacht bey Mühlberg gefangen. *Okolski* orb. Pol. t. 2 p. 277. *Seiferts* ahnen-tafel derer von Lentersheim. *Höns* Coburg. chron.

Kempt/ ist ein kleiner, aber fischreicher fluß im Zürich-gebieth in der Schweitz, welcher unfern dem dorf Altorff entspringt, das Kempt-thal (so ungefehr 2 stund lang ist) durchstreicht und unterhalb dem schloß Kyburg in die Töß einfliesset. *Stumpf.* lib. 5 pag. 103. b.

Kempten/ ein altes schloß und dorf in dem Eydgnoßischen Canton Zürich ob dem eingang des wassers Aa gelegen, davon sich ehemals Freyherren geschrieben, von welchen Gerung an. 1295 gelebt und Bertha Aebtißin zu Zürich gewesen. Diese Herrschafft kam folglich an die von Hof-stetten, nachgehends an die Blaarer, und wird nun von den Schmieden besessen. Sie hat 3 gericht, als Kempten, Gryffenberg und Werdecks, von welchen die appellation unmittelbar an den Rath zu Zürich gehet. *Blunsch.* merckw. p. 126. *Stumpf.* p. 122. b.

Kempten/ lat. Campodunum, oder Campidona, eine Reichs-stadt in Schwaben zwischen Memmingen, Isni, Leutkirch und Kauffbayern im Algöw an dem Iler-fluß gelegen. Sie ist eine der ältesten städten in Teutschland, und gedencket ihrer Ptolemäus und Strabo, deren, jener sie καμβόδουνον, dieser aber καμπόδουνον nennet. So geschiehet ihrer auch in Itinere Antonini und in vetere notitia Imperii meldung. Endlich lässet sich ihr alterthum auch daraus schliessen, daß man daselbst öffters Römische müntzen, alte mauersteine, auch einige kleine silberne löffelein, wormit man vermuthlich weyrauch auf den altar zu schütten pflegte, aus der erde gegraben. Den namen mag sie von dem kleinen fluß Kamp, woran sie gelegen ist, bekommen haben, und scheinet die erzählung des Bruschii gar fabelhafft zu seyn, wenn er spricht, daß ein tyrann, namens Scävus, um die Iler und Lech im Algöw sich niedergelassen, und das land Säviam genennet. Besonders soll derselbe an dem ort, wo nun Kempten steht, eine stadt namens Säveram oder Sävam, erbauet haben. Allein zu Kaysers Tiberii oder dessen bruders Drusi zeiten, sey die stadt von den Römern zerstöret worden, biß nach einigen jahren Hertzog Esuer in Schwaben das schloß Hillermont auf dem berge erbauet, an dessen fusse die einwohner der benachbarten Alpen und des Hiller-flusses eine stadt zu erbauen sich ausgebetten, welche sie hernach von dem felde, worauf sie selbige angelegt, Campidunum geheissen. Gewisser ist, daß der ort, nach abgang der Römischen macht, erstlich unter die Alemannier, und von denen an die Francken kommen; worauf die Hungarn die stadt und schloß an. 919 verwüstet, angesehen Kempten bereits um das jahr 752 ein castrum oder verwahrter ort genennet wird. Die Aebte von Kempten, behaupten, daß ihnen vor altem die stadt gantz und gar zugehöret habe, sich aber von denselbigen nach und nach loß gewickelt. Die erste gelegenheit soll darzu seyn gegeben worden, als 1336 der Abt Burchard wegen verunreinigung mit den kloster-brüdern aus dem kloster entflohe, denn da wurde vom Römischen hofe dem Bischoff von Costantz commission gegeben, einen andern an dessen stelle zu substituiren, welcher Conradum von Claugenberg, einen ungeschickten und trägen mann, dahin setzte, dessen nachsehen die bürger dahin mißbrauchten, daß sie die stadt-schlüssel in ihre hände bekamen, auch andere jura dem Stiffte nunmehro verneinten; Ja weil er geschehen ließ, daß die bürger ihre stadt mit mauren starck verwahrten, gaben sie ihm darnach kein gut wort mehr, und jagten endlich 1356 den Abt Heinrich von Mittelberg gar von seiner burg, dem schlosse Hillermont, herunter, welches ihnen endlich der Abt für ein stück geld überliesse. Die stadt dargegen gestehet zwar selbsten, daß sich die Aebte daselbst vormals grosse und ansehnliche rechte erworben, will aber von einer völligen ober-herrlichkeit nichts wissen, massen sie nicht nur das hierüber vorgebrachte Diploma Caroli M. als unächt, widerspricht, und sich dieses falls auf die von Tentzelio vorgebrachte viele gründe beruffet, sondern auch mehrere bündnüssen anziehet, welche ihre vorfahren schon vormals mit Kayseren, Reichs-Fürsten und Reichs-städten, ja gar an. 1347 eine Off- und Defensiv-allianz contra quosvis invasores vel hostes mit denen Aebten von Kempten selbst geschlossen habe; worzu noch ferners deren besonderer Reichs-anschlag kommt, den selbige schon von den zeiten Kaysers Sigismundi her auf sich hat; wie auch, daß sie sowol damals, als hernach bey aufrichtung der Reichs-matricul zu Worms an. 1521, würcklich einen höheren fuß, als das Stifft Kempten selbst, hat über sich nehmen müssen. Wie nun dem allem, so bekennen einmal beyde theile, daß der Abt Sebastian von Bretenstein an. 1525 mit bewilligung Kayser Carl des V und Pabst Clementis VII, der stadt alle gehabte rechte um 30000 fl. verkaufft. Doch was einige, und unter diesen auch Knipschild, wollen, Kempten wäre erst von dieser zeit an eine Reichs-stadt worden, so widerspricht solchem nicht nur die stadt, sondern wird auch durch klare urkunden widerlegt, so bey Dattio de Pace publ. und Schiltero in Institut. Juris publ. zu lesen. In der that besitzet die stadt Diplomata von Rudolpho I, Carolo IV, und Friderico III, darinn ihre Reichs-immedietät erkannt, und ihr freyer Reichsstand gegen alle fremde anmassungen geschützet wird, ohne noch von denen bestätigungen zu reden, so dieser stadt nachmals von allen folgenden Kaysern biß auf die gegenwärtige zeit sind ertheilet worden. Als sonderlich an. 1488 die von Kempten sich auf dem zug in die Niederlande (der zu befreyung des Röm. Königs Maximiliani, welchen die von Gent gefangen hielten, vorgenommen ward,) willig und tapffer erzeigten, ward ihnen vom Kayser Friderico neben anderen gnaden auch der Reichs-adler, halb schwartz und halb vergüldet mit einer cron zum waapen verliehen. An. 1530 bekannte sie sich zur Augspurgischen confession. An. 1628 und 29 muste sie Kayserlich volck einnehmen, wovon die Schweden sie 1632 befreyeten, allein der Kayserliche Obriste König nahm 1633 die stadt mit sturm ein, und ließ fast alles darnieder hauen und ausplündern. Die Schweden nahmen sie ihnen 1634 zwar wieder ab, musten aber nach der Nordlinger-schlacht gantz Schwaben verlassen. Das regiment der stadt ist aristocraticum democratice temperatum, und besteht der grosse Rath aus 58 personen, nemlich 22 des kleinen Raths, darunter 2 Bürgermeister und 3 geheime, 16 des gerichts, ausser des stadt-ammans und 20 von den gemeinen aus allen 8 zünfften. Endlich die stadt an sich selbst anbelangend, so hat sie eine feine kirche zu S. Magnus genannt. Die Iler fliesset zwischen der stadt und vorstadt durch, und wird eine halbe stunde unter der stadt schiffreich. Sie hat 6 thore, und 3 in der vorstadt. Sie treibet sehr starcken handel mit leinwand, hat auch eine grosse niederlage von waaren, die aus Italien nach den Niederlanden, und hinwiederum von dar in Italien gehen. So ist auch die niederlage des saltzes, so aus Tyrol in die Schweitz geführet wird, daselbst. *Merian* topogr. Suev. *Knipschild* de jure civ. l. 3 c. 23. *Europ. Herold* P. 1 p. 760. *Pfeffing.* ad Vitriarium l. 1 tit. 16. *Zeiler. Bruschius* c. 2. *Tentzel* Vind. Hist. pro Herm. Conringii censura in Dipl. fund. Coenob. Lindav. *Datt.* de Pace publ. passim. *Schilterus* in Jure publ. t. 3.

Kempten/ eine Fürstliche Abtey Benedictiner-ordens in Schwaben, welche von der stadt Kempten, so dem Abte ehedessen zugehöret hat, den namen führet. Es wird von seiten dieses sehr ansehnlichen Stiffts behauptet, daß Hildegard, des Kaysers Caroli M. dritte gemahlin, und eine tochter Hertzog Hildebrands in Schwaben, diese Abtey an. 777 und zwar aus ihrem eigenen erbguth der Fürstlichen Grafschafft Kempten, gestifftet habe, und Andelgarius, ein sohn des grossen Rolands, von dem Pabste Adrian zum ersten Abte verordnet worden seye. Es hat aber Tentzel dargethan, daß das von dem Kayser Carolo M. darüber ertheilte diploma falsch, und den zeiten dieses Kaysers nicht gemäß laute. Hermannus

mannus Contractus und andere setzen den anfang des klosters in das jahr 752, und geben einen, namens Andegarium, zum stiffter und ersten Abt an. Allein es ist ausgemacht, daß der erste stiffter und Abt Theodorus geheissen, welcher zu den zeiten Königs Pipini um das jahr 750 gelebet. So viel kan man wohl zugeben, daß die Hildegard etwan dem kloster viel zugewendet, dafür das Stifft sie zum andencken in das waapen gesetzt, und die residentz des Abts, welches ein kloster ohnweit Kempten ist, den namen S. Hildegard führet. Das Stifft ist im übrigen Fürsten-mäßig, und ist Heinrich von Mittelberg an. 1360 von dem Kayser Carolo IV zum ersten Fürsten erkläret worden. Uber dieses ist der Abt der Kayserin Ertz-Marschall, und pflegt solches amt bey der Kayserin crönung würcklich zu verrichten. Das capitul bestehet aus 20 personen, welche alle von untadelhafftem Adel seyn müssen. Diese, wie auch der Abt selbst, haben die freyheit, daß sie nach mittage weltlichen stand führen, und als Cavaliers allerhand divertissements im weltlichen habit üben dörffen. Das Stifft hat die Hertzoge von Bayern zu Erb-Truchsessen, welches amt durch die von Roth versehen wird. Chur-Sachsen ist desselben Erb-schencke, womit es jedoch die bewandniß hat, daß der Churfürst die lehn von dem Abte nicht empfänget, auch nicht die allergeringste solennität beobachten lässet, wie bey Bamberg etwan der alte modus habendi durch eine schickung erhalten wird, sondern es ist dieses ein alter titul, so viel aber daran, daß die Renner von und zu Almendingen das Schencken-amt von Chur-Sachsen zu lehn zu tragen schuldig sind. Dahero, als zu zeiten Churfürst Christian des I und ferner, dieses amt Joachim von Renner, und dessen sohn Caspar nur für ihre person aus gnaden verliehen worden, man aber jedoch besorgt, es möchte zu einem heimfall kommen, der damalige Abt, Johann Adam, bey Churfürst Christian dem II an. 1602 bittlich angesucht, solch Erb-Schencken-amt auf das geschlecht der Renner perpetuiren zu lassen, welches auch erfolget. Die Erb-Marschallen des Stiffts sind die Grafen von Montfort, an deren stelle es die Ritter von Preßberg versehen. Endlich sind die ehemalige Land-Grafen von Nellenburg des Stiffts Erb-Cämmerer, worinnen ihnen die Edlen von Werdenstein gefolget, da in dem übrigen die Nellenburgische rechte bekandter massen an das Ertz-hauß Oesterreich gefallen sind. Die Stiffts-lande ligen zwischen dem Bißthum Augspurg, den herrschafften Mindelheim und Zeyl, dem Memmingischen und Pappenheimischen gebiethe, und sind ein theil vom Algöw, Sagöw, Rißgöw, Angsgöw, Hillergöw, bestehend in der Grafschafft Kempten, dem ländlein Buchenberg, den örtern und schlössern Diengauen, Dietmanswied, Falck, Guntzburg, ꝛc. und 72 pfarreyen samt vielen lehn-leuten. Wegen den herrschafften Rotenstein und Calden ist der Abt mit den Grafen von Pappenheim lange zeit im streit gelegen. Es sind nemlich die Land-Grafen zu Stülingen mit denen von Pappenheim eines stammes, und die güther, so die Land-Grafen zu Stülingen im Algöw besessen, sonderlich aber Rotenstein und Calden, Poppenheimische fidei commissa gewesen. Als nun die Stülingische linie mit Maximiliano abgieng, nahmen die Grafen zu Pappenheim solche güter in besitz. Der Abt von Kempten wendete ein, daß ihm das dominium directum über gedachte herrschafften zustünde, und setzte die von Pappenheim mit gewalt aus der possession. Es musten aber diese durch Kayserliche verordnungen wieder restituiret werden, und die sache wurde vor dem Reichs-Hofrath getrieben. Endlich kam es zur commission, welche 1686 zu Augspurg dem Abt die schlösser Rotenstein und Calden, nebst dem dorfe Ittelsburg gegen erlegung 6000 fl. zusprach, womit die Pappenheimer jedoch nicht zufrieden waren. Daher durch vermittlung Chur-Sachsens an. 1692 die gantze sache dahin verglichen wurde, daß dem Abt gegen 65000 fl. die Pappenheimische güter im Algöw solten überlassen werden. Den streit, so der Abt mit der stadt hat, muß man unter Kempten stadt suchen. Den rang hat er gleich nach dem von Fulda, und noch vor dem Fürstlichen Stifte Elwangen, Murbach und Lüders. In geistlichen sachen hat er vor vielen dieses zum voraus, daß er unmittelbar von Rom dependirt, welches der 52 Abt, Johannes von Rietheim, von Julio II soll erhalten haben. Der jetztmalige Abt und Fürst ist Rupertus, aus dem uralten hauß der Freyherren von Bodmann, der Römischen Kayserin Erb-Marschall; er wurde schon den 2 jan. an. 1678 erwählet, hat die herrschafften Rotenstein und Grünebach wieder an die Stifft gebracht, so nach verblichenem stamm deren von Rotenstein die Grafen von Pappenheim und Fugger eine zeitlang inn gehabt hatten. Ihme ward an. 1723 Anselmus Reichlin, Freyherr von Meldigg von dem capitul zum Coadjutore gegeben. *Bruschius* de monast. *Gastels* stat. Europ. cap. 27 p. 836. 937. *Europ. Harold. Pfeffinger.* c. 2. *Knipschild* de civit. lib. 3 c. 23. *Zeilleri* chron. Suev. & *Merian* topogr. adde *Raslerum* P. 1 n. 12 &c. in vindicatione contra vindicias Tenzelii. *Schwed.* theatr. præt. *Zwanez* theat. præc. *im Hoff.* *

Kendal/ lat. Concangium, ist die hauptstadt in der Engelländischen provintz Westmorland, welche einer Grafschafft den namen gibt. Die stadt liget in einem thale am flusse Ken, wovon sie auch den namen führet, auf einem fruchtbaren und lustigen boden. Sie bestehet aus 2 langen und breiten strassen, die einander quer durchschneiden, auch einigen neben-gassen, und ist wohl bewohnt. Die einwohner sind reich und treiben grosse handlung, wie sie denn sonderlich ihr tuch durch gantz Engelland verführen. Sie hat 2 schöne steinerne brücken über den fluß, ausser einer höltzernen, welche zu dem eingegangenen schlosse gehet, worauf Catharina Parr, Königs Henrici VIII in Engelland 6te und letzte gemahlin, gebohren worden. Es ist auch allhier eine schöne und grosse kirche, worzu 12 kleine capellen gehören; bey dem kirch-hofe stehet eine freye schule, die mit guten vermächtnissen für arme schüler versehen ist, welche sich von dar in das so genannte collegium der Königin zu Oxford begeben. An. 1414 bekam Johannes, Hertzog von Bedford, Königs Henrici IV dritter sohn, den titul eines Grafen von Kendal; 29 jahr hernach wurde mit diesem titul Johannes, Hertzog von Sommerset, begabet. Der nächste, so zu dieser ehre gelanget, war Johann de Foix, welchen der König Henricus VI wegen den treuen diensten, so er ihm in den Frantzösischen kriegen geleistet, damit beschenckte. Sir William, Lord Parr von Kendal, wurde von Henrico VIII zum Grafen von Essex gemacht. Letzlich wurde Carolus Stuart, Jacobi des Hertzogs von Jorck und nachmals Königs in Engelland dritter sohn, zum Hertzoge von Kendal erklärt; er starb aber nicht lange darnach. *Cambdeni* Britannia p. 625. *Zeileri* beschr. Gross-Britann.

Kendall/ (Georgius) ein Englischer Theologus, und S. Theol. Prof. war zu Coston, ohnfern von Exon gebohren an. 1610 von einem Edelmann gleiches namens. In dem 16 jahr seines alters kam er auf die universität Oxford, und wurd 4 jahr hernach Socius Collegii Exon. Er legte sich sonderlich auf Philosophische und Theologische studien, und hieng vor andern dem berühmten Prideaux an. Da die Episcopal-kirchen anfieng zu grund zu gehen, begab er sich auf seiten der Presbyterianer und Non-conformisten, bey welchen er zuerst Rector zu Plisland in Cornwall, hernach bey einer gemeinde in einer gaß zu Londen worden. An. 1654 wurd er Doctor Theologiæ creirt. Bey wiedereinsetzung Caroli II, bekam er die Rectoriam von Kenton, nachdem er Londen verlassen müssen, und blieb dabey biß zum Conformitäts act. 1662, da er entsetzt worden. Nicht lang hernach starb er in seinem geburts-ort Coston, den 19 aug. 1663. Er soll ein gelehrter Disputierer und Prediger, wie auch eifriger verfechter der absoluten gnaden-wahl gewesen seyn, deshalben er auch den beruff nach Londen angenommen, um desto kräfftiger sich J. Goodwin, einem Independenten und eifrigen Arminianer, zu widersetzen. Seine schrifften sind: Vindication of the Doctrines, concerning Gods special Grace to his Elect. fol. 1653. Sancti sanciti, against I. Goodwin. fol. 1654. Fur pro Tribunali. 8. de Doctrina Neo-Pelagiana. Twissii Vita & Victoria. *Wood* Hist. Univ. Oxon. *Calamy* Eject. Ministr. *

Kenelmus/ ein König in Mercia, succedirte in dem Reiche an. 819, da er nur 7 jahr alt war, und wurde dahero der aufsicht seiner ältesten schwester, Quendred, untergeben, welche aber aus antrieb ihres ehrgeitzes die regierung gerne selbst haben wolte, und dahero des jungen Printzen Hofmeister mit gelde bestach, um selbigen aus dem wege zu räumen. Dieser führte ihn, unter dem vorwand auf die jagd zu gehen, in einen wald, und ermordete ihn daselbst, welches hernach, wie man geglaubet, wunderbahrer weise durch eine daube offenbaret worden seyn soll, welche nemlich einen zettel, worauf diese that beschrieben gewesen, zu Rom auf einen altar fallen lassen. *Guil. Malmesbur. Henricus. Huntingdon. Rogerius Hovedenus. Matth. Westmonast.*

Kenelworth/ ist ein grosses und festes castell in der Engelländischen provintz Warwickshire in Knightlow Hundred. Es wurde selbiges von dem Könige Henrico III 6 monat lang belagert, und muste sich endlich ergeben. Unter der Königin Elisabeth regierung wurde es dem Grafen von Leicester, Robert Dudley, gegeben, welcher es repariren ließ, so daß es dazumal das andere oder dritte castell in Engelland war. *Cambdeni* Britannia. *Zeileri* beschreibung von gr. Britannien.

Kenkis/ eine stadt in Cilicien, (siehe Anchialo.)

Kenles/ (siehe Kelles.)

Kennedus/ ist ein zuname der Grafen von Cassilis, eines sehr alten und edlen geschlechts in Carrick, in der westlichen gegend von Schottland, wovon diese Grafen erbliche Vögte sind. Es sind viel grosse männer daraus entsprossen, welche ihrem vaterlande eine grosse zierde gewesen. Camdenus meldet, daß sie zur zeit des Königs Roberti Bruce aus Irrland gekommen seyn. *Cambdeni* Britann.

Kennemer-land/ wird derjenige theil von Nord-Holland genennet, welcher sich längst der see von Haerlem an biß jenseit Alcmaer erstreckt. Jetztgedachte beyde städte, nebst Beverwick, werden darzu gerechnet, und Haerlem war ehemals die hauptstadt davon. In den alten kriegen, sonderlich an. 1426 und 1427, haben sich die einwohner dieser provintz unter dem namen der Kennemers sehr berühmt gemacht. *Anales de Flandes* por Eman. Sueyro l. 17. 18.

Kennethus I, der 50ste König in Schottland, succedirte Albano. Man weiß von seiner regierung nichts denckwürdiges zu melden, gestalt er im 4ten, oder, wie einige melden, im 12ten monat nach besteigung des throns, nemlich an. 505, gestorben ist. *Buchananus.*

Kennethus II, der 69ste König in Schottland, folgte seinem vatter Alpin an. 823 in der regierung, als das Königreich durch den sieg, welchen die Picti über seinen vater, der in der schlacht geblieben, erhalten hatten, gantz auf die neige gekommen war. Hierauf bemüheten sich die Picti, die Schottländer aus Britannien zu vertreiben, und dingten zu solchem ende einige Engelländische truppen, die sich mit den ihrigen vereinbaren solten. Allein es entstund unter ihren Officiers eine so grosse auffruhr, daß Brutus, der Pictische König, solchen zu stillen nicht vermögend war, daher er die armee abdanckte, und ohngefähr 3 monate hernach vor hertzeleid starb. Nach diesem versammlete Kennethus die Schottländische Reichs-Stände, um sich mit ihnen wegen einem krieg wider die Picten zu berathschlagen. Allein, obwol der König und die tapfersten unter seinen officiers einen krieg verlang

ten,

ten, so giengen doch die meisten vota dahin, daß man solchen so lange aufschieben solte, biß man sich völlig wieder erholet hätte. Weil nun dieser schluß die oberhand behielt, so erfolgte ein 3 jähriger friede. Im 4ten jahre war Kennethus den krieg zu erneuern begierig, als er aber sahe, daß seine Reichs-Stände keine lust darzu hatten, brachte er sie durch folgende list auf seine seite: Er lud sie alle mit einander auf ein banquet ein, und nachdem er sie biß in die späte nacht tractiret hatte, wurden sie in eben demselbigen zimmer, worinnen sie geschmauset hatten, sich niederzulegen genöthiget, und zwar dergestalt, daß nach alter manier ein jeglicher sich auf die blosse erde legte, und nichts als ein wenig graß unter den kopff that. Nachdem sie sich nun zur ruhe gelegt hatten, stifftete der König einen von seinen bluts-verwandten an, daß er sich mit dürren fisch-häuten bedecken, ins zimmer hinein kommen, und durch ein langes rohr einige worte reden muste, welche dahin giengen, daß er vom himmel gesandt wäre, sie zu einem kriege wider die Picten anzufrischen. Als nun die Edelleute hierdurch aufgeweckt wurden, und doch ihre räusche nicht gantz ausgeschlaffen hatten, erschracken sie über diese seltzame stimme und über den glantz der dürren fisch-häuten, glaubten, daß es eine erscheinung wäre, und liessen sich dadurch von einer grossen furcht einnehmen. Des folgenden morgens berichteten sie den König alsofort, was sich zugetragen, und als sie derselbige versicherte, daß ihm eine gleiche erscheinung wiederfahren, wurde einhellig ein krieg beschlossen, und so dann öffentlich angekündt. Nachdem nun beyde nationen sich ins feld gestellet hatten, giengen die armeen, so bald sie nur einander sahen, alsofort auf einander loß. Man fochte eine zimliche weile auf beyden seiten mit grosser hefftigkeit, biß endlich den Schotten dieses wort zugesprochen wurde, daß sie an den König Alpin gedencken solten, welches sie mit einer raach-begierde anflammete, so daß sie ihre krafft verdoppelten, und die feinde in die flucht schlugen. Als nun die Engelländer, welche den Picten zu hülffe gekommen waren, sähen, daß selbige in unordnung gerathen, zogen sie sich mit ihrem gantzen hauffen wieder zurücke. Die niederlage der Picten war so groß, daß sie um friede bitten musten, welchen ihnen die Schotten unter keiner andern bedingung verwilligten, als daß sie ihnen ihr Königreich einräumen solten. Im nächstfolgenden jahre brachte Kennethus alle ihre Herrschafften jenseit des Firths unter sich, als er aber auf die andere seite marschiren wolte, widersetzten sich die Picten. Hierauf gieng er wiederum zurücke, verwüstete das land mit feuer und schwerdt, und schonte weder alt noch jung. Als nun ihr König Druskenus sahe daß sie vor ihr leben streiten musten, brachte er seine gantze macht zusammen, passirte den Firth, und schlug sein lager bey Scone am ufer des flusses Tay auf, allwo er sich erbott, den Schottländern das gantze land jenseit des Firths abzutretten. Allein die Schotten wolten entweder alles oder gar nichts haben, und daher liessen sie es auf eine schlacht ankommen, da denn die Picten nach einem blutigen gefechte den kürtzern zogen, der König mit dem gantzen Adel umkam, auch ihrer viel in der Tay ersoffen, und sie also biß aufs haupt geschlagen wurden, ohngeachtet sie denselben tag die schlacht erneuert hatten. Nach diesem gieng Kennethus über den Firth, und verheerte das gantze land. Wie sich nun alle garnisonen und feste plätze aus furcht freywillig ergaben, also brachte er die Picten in einen solchen zustand, daß sie sich hernach gar nicht wieder erholen konten; der überrest von ihnen flüchtete in Engelland. Nachdem er nun also die Picten ausgerottet hatte, erneuerte er die alten gesätze, und machte neue, um allen unordnungen und lastern zu steuren. Als auf solche art Kennethus das Königreich in einen sichern stand gebracht hatte, suchte er auch die Königliche autorität zu bevestigen, und weil, der gemeinen meinung nach, der zustand der crone von dem marmorsteinern stuhle dependirte, welcher, wie einige wollen, durch Simon Erecenum aus Spanien in Irrland, und von dar durch Fergusium in Argile gebracht worden, versatzte ihn Kennethus nach Scone, und wurden darauf alle seine nachfolger gecrönet, biß zur zeit Eduardi I, des Königs in Engelland, welcher ihn von dannen hinweg nahm, und nach Westmünster brachte. Uberdiß versetzte auch Kennethus den Bischöfflichen sitz, welchen die Picti zu Abernethy gestifftet, nach S. Andrews. Es hatten aber die damalige Bischöffe in Schottland keine gewisse diöces, sondern exercirten ihr amt ohne unterscheid allenthalben, wo sie hinkamen. Er lebte hierauf biß in das 20ste jahr in grosser ruhe, und breitete seine herrschafften von den Orcadischen insuln biß an Adriani maur aus. Er starb endlich an. 854. *Buchananus* histor. Scot. l. 6. *Major* de gest. Scot. l. 2 c. 14. *Boethius* l. 10. *Polydorus Vergilius* l. 4.

Kennethus III, der 80ste König in Schottland. Er succedirte dem Culeno, und fieng an, die unter der vorigen regierung verderbte sitten seiner unterthanen zu reformiren, wobey er andern zum exempel an seinem eigenen hof anfieng. Hierauf reisete er durch sein gantzes Königreich, und hielt allenthalben gerichts-versammlungen, um der dieberey und rauberey zu steuren. Als er nun unter andern auch zu Laneeck in Clidesdale eine solche versammlung angestellet, wolten diejenige, so zusammen beruffen waren, auf die vorgehaltene puncte keine rede und antwort geben, sintemal die meisten unter dem daselbst wohnenden adel an der rauberey selbst mit schuld hatten, oder doch mit denen, so dergleichen verübten, verwandt und befreundet waren. Als er sich nun deshalben mit seinen vertrauten unterredet, riethen ihm selbige, daß er die sache vor jetzo gut seyn lassen, und die versammlung aufheben, im nächstfolgenden jahre aber alle Stände nach Scone beruffen solte, allwo man sich der rädelsführer und häupter versichern solte. Als nun dieses vor gut angesehen und beschlossen worden, legte er seine soldaten nahe um den ort der versammlung, da denn die Reichs-stände, so bald sie zusammen gekommen, ohnversehens mit gewaffneten männern umgeben waren. Als nun der König wahrnahm, daß sie in ein schrecken gesetzt worden, sagte er zu ihnen: es wären diese waffen zu ihrer beschützung, nicht aber zu ihrer beschädigung angesehen, indem seine schuldigkeit erforderte, das Reich in sicherheit zu erhalten, demnach könten sie ihn nicht verdencken, wenn er sie nicht eher wiederum frey liesse, als biß die verbrecher zu gebührender straffe gezogen worden; worauf denn der adel die verbrecher zur würcklichen straffe lieferte. Er regierte hierauf in guter ruhe, und unterhielt das bündniß, welches seine vorfahren mit den Engelländern gemacht hatten. Jedoch wurde seine ruhe durch die Dänen gestöret, welche in Angus anländeten, und weder weib noch kind schoneten. Als dem Könige die post davon nach Stering gebracht worden, ließ er gleich den benachbarten Adel aufbieten, schickte absonderlich botten zu den übrigen, und marschirte mit dem volck, so er bey sich hatte, alsofort auf die Dänen loß. In kurtzer zeit hatte er eine grosse armee beysammen, und als man ihn benachrichtiget, daß der feind Perth belagerte, marschirte er stracks darauf zu. So bald die Schottländer der Dänen ansichtig worden, schossen sie auf dieselben loß, daß sie genöthiget wurden, sich auf einen hügel zu retiriren, da man sie nicht leicht angreiffen konte. Allein die schützen vexirten sie dermassen, daß sie von dem hügel herab kommen musten, worauf ein grausam und blutig treffen angieng. Als aber die Dänen merckten, daß sie den kürtzern ziehen dürfften, ermahnten sie sich unter einander, daß keiner sich hoffnung machen solte ohne erhaltenen sieg wiederum zurück in das lager zu ziehen. Darauf erhuben sie ein groß geschrey, und fielen die Schotten mit solcher hefftigkeit an, daß sie in die flucht geschlagen wurden; ja es würden die Schotten gantz aufgerieben worden seyn, woferne nicht ein bauersmann, mit namen Hay, nebst seinen söhnen, die fliehenden Schotten an einem passe aufgehalten, und selbige genöthiget, sich wiederum zu setzen, und von neuem auf die Dänen loßzugehen, welche sie denn bey Loncarty biß aufs haupt schlugen. Einige tage hernach wurde dieser sieg mit öffentlichen triumph-ceremonien gezieret, da man von bemeldtem Hay in allen gesellschafften redete, daß ihm alle mit einander ihr leben, ehre und den erhaltenen sieg zu dancken hätten. Nachdem Hay vor den König gebracht worden, redete er von sich selbst sehr demüthig und bescheiden, wolte auch die ihm und seinen söhnen angebottene kostbare kleider, daß man sie bey ihrem einzuge in Perth desto besser kennen möchte, nicht annehmen, sondern wischte bloß den staub und das blut von seinen eigenen kleidern ab, nahm das joch, womit er gestritten, auf seine schultern, und zog also in die stadt hinein, wobey der König befohlen hatte, daß eine gute ecke vor und hinter ihm einige truppen marschiren solten. Nachdem nun die noch übrig gebliebene Dänen auf ihre schiffe geflohen waren, wurde ein parlament versammlet, da man denn am allerersten berathschlagte, wie man den Hay und seine söhne mit einer guten belohnung versehen möchte. Hierauf wurden ihm die fruchtbarsten äcker und ländereyen in Schottland eingeräumet, sie selbst aber in den adelstand erhoben, und ihnen zum waapen ein blutiges joch in einem göldenen felde und 3 rothe schilde gegeben. Nachgehends unterdrückte Kennethus eine empörung, so die einwohner der insul erreget hatten, und übte gerechtigkeit an Crathilintho von Merns, welcher einer beleidigung halber seinen vetter, den Gouverneur von Angus, überfallen und ermordet, und das land geplündert hatte. Ob er nun gleich einer der besten Regenten war, so befleckte er sich doch dadurch, daß er, um seinen sohn auf den thron zu bringen, den Printz Milcolumbum, des Königs Dufft sohn, mit gifft hinrichten ließ, und durch einwilligung des parlaments die erb-gerechtigkeit auf seine familie brachte. Allein es wachte sein böses gewissen auf, oder, wie andere wollen, hörte er eine stimme vom himmel bey der nacht, daß die von ihm begangene mordthat ehestens gerochen werden solte. Hierauf nahm er seine zuflucht zu den Mönchen, welche riethen, er solte durch freygebigkeit gegen die klöster, durch besuchung der heiligen gräber und küssung der reliquien u. d. g. für seine sünde genug thun. Als er nun das grab des heiligen Palladii besuchen wolte, geschahe es, daß eine gewisse nonne, mit namen Fenella, (welche in einem prächtigen schlosse nahe bey Fettercarn wohnte, wohin der König gieng, den ort wegen seiner lustigen gelegenheit zu sehen,) aus grimm gegen ihn, weil er durch sein neu gesätz ihre beyde vettern, Constantinum und Grimum, von der crone ausgeschlossen hätte, ihn ermorden ließ, oder wie Major und Boethius wollen, durch einen bogen-schuß hinrichtete, welches aus einer ehernen Statute durch eine gewisse darzu bereitete machine geschahe, die sie ihm mit willen herzu brachte, um selbige zu besichtigen. So viel ist immittelst gewiß, daß er im 25sten jahre seiner regierung, nemlich an. 994, dieses zeitliche gesegnet. Sihe von dem obigen ein mehrers unter Hay. *Buchananus. Major. Boethius.*

Kennethus, ein Pictischer König. Er brachte eine armee wider die Schottländer zusammen, flohe aber, so bald er selbige zu gesichte bekommen, davon, und wurde durch einen baur, welcher nicht wuste, wer er war, als ein ausreisser getödtet, wodurch sich seine armee genöthiget sahe, so gut als sie konte, ohne treffen zurücke zu ziehen. Dieses geschahe ohngefehr im 8ten seculo. *Buchananus.*

Kensington, eine Engelländische stadt, ohnfern Londen. Sie wird wegen ihrer guten lufft von den vornehmen Herren aus Londen und Westmünster öffters besuchet. Insonderheit ist sie daher bekannt worden, weil König Wilhelm III daselbst in einem hause, welches an den Hide-Parck stösset, öffters zu residiren pflegte. Gedachtes hauß gehörte vor diesem dem Grafen von Nottingham, und wurde an. 1689 von jetzt erwehntem Könige gekaufft, welches seit

seit dem nebst der stadt weit schöner gebauet worden. *Camdeni* Britannia. *Hermanida* Britannia. *Zeileri* beschreib. von Grosz-Britann.

Kent / lat. Cantium, ist eine am meer gelegene landschafft in der südlichen gegend von Engelland, welche die Thems gegen norden, die see gegen osten und süden, Susser und Surrey aber gegen westen hat. Die länge erstreckt sich von osten gegen westen auf 53, die breite aber von norden gegen süden zu, auf 26 meilen. Die gantze landschafft wird in 5 laths und diese in 26 hundreds eingetheilet, worinnen 398 kirchspiele und 32 marck-städte sind, deren einwohner von den alten Römern Cantii oder Cantiani genennet wurden. Zur zeit der Sächsischen heptarchie war dieses land ein besonder Königreich, anjetzo aber wird sie in die beyden diœceses von Canterbury und Rochester unterschieden. An einigen orten, und sonderlich gegen die see zu, ist die lufft zimlich ungesund, hingegen in den hundreds von Essey und an andern orten mehr, wie auch gegen die Thems zu, sehr gesund, der boden aber nicht fruchtbar. Der mittlere theil ist beydes gesund und fruchtbar, der südliche hingegen ist zwar fruchtbar, aber nicht gesund. Andere sagen, daß Tenhard gute obst-gärten, Tiepey und Peculver guten waitzen, Thanet gute gerste, und Hedcorn gute capaunen habe. Gewiß ist es, daß diese Grafschafft so viel vierfüßige thiere und feder-vieh hat, als sonst einiger theil von Engelland haben mag; wie man denn wohl eher einen in der gegend von Rumney gemästeten ochsen in London gesehen, der so hoch gewesen, daß ein mann von mittlerer statur den obersten theil von dessen rücken kaum erreichen können. Nebst dem wachsen in dieser Grafschafft die besten kirschen und äpffel, pippins genennet, so man in gantz Engelland finden mag, und zwar in grosser menge. Uber dieses findet man auch allhier sehr feinen weid, zu verfertigung schöner gelben farbe, madder oder färber-röthe, woraus man rothe und violet-farbe macht, und den besten flachs. Ausser der Themse, welche die nördliche gegend benetzet, ist hier auch die Medway, welche diese Grafschafft in der mitten einiger massen von einander theilet, die Stower bey Canterbury, die Rother bey Appledore, die Darvent bey Dalford, und andere geringe flüsse mehr, die aber alle sehr fischreich sind. Sonderlich hat man in Kent eine grosse menge von forellen, da denn vornemlich die Fordwich-forellen bey Canterbury wegen ihrer grösse berühmt sind, sintemal viel gefangen worden, die so groß gewesen wie ein Lachs. Kent ist die gegend, wo die Königliche flotte meistentheils zusammen gebracht und unterhalten wird. Zu Wolwich an der Themse werden die meisten, grösten und besten schiffe gebauet, und der fluß Medway nahe bey Chattam ist der ort, wo sie des winters über zu stehen pflegen. Gleichwie Julius Cäsar allhier zuerst angeländet, und mit denen Britanniern zu streiten angefangen, obschon er in der that keinen fuß in das feste land gesetzt; also gieng es auch hernach mit den Sachsen, da Hengist an. 456 im 7den jahr nach der Sachsen ersten ankunfft das Königreich Kent aufrichtete. Die einwohner in Kent thaten grosse dinge wider die Dänen. Als Wilhelmus Conquestor das gantze übrige Engelland unter sich gebracht hatte, war er froh, daß er mit den einwohnern dieser Grafschafft einen vergleich treffen, und sie mit beybehaltung ihrer alten freyheiten und gebräuche unter sich bringen konte. Dahero kommt es, daß die sogenannte gesätze von Gavelkind allhier noch biß auf diesen tag im schwange sind. (sihe Gavelkind.) Diese Grafschafft war auch die erste von der Sächsischen heptarchie, welche die Christliche religion annahm, als an. 568 der Mönch Augustinus das evangelium hier predigte. Es macht diese Grafschafft gegen Franckreich ein grosses eck im meer, welches promontorium Cantium oder the Foreland genannt wird. So sind auch in derselben unterschiedliche Königliche häuser, als Grönewich, Eltham und Otford, wie auch die städte Maidstone, Rochester, Canterbury und Dover, Rewenden, Tenferden, Benenden, woselbst das tuchmachen ehemals in grossem schwange war, und Gravesend. *Camdeni* Britann. *Hermannides. Zeiler.*

Kent / (Grafen von) in Engelland. Am ersten ist an. 1067 mit diesem titul beehret worden Odo, Bischoff von Bayeux, Lord Ober-Richter und Lord-Schatzmeister von Engelland, ein halb-bruder des Königs Wilhelmi I. Die folgende, welche diese würde erlangt, sind gewesen: 1) Wilhelm von Ypern, von an. 1141 biß 1162; 2) Hubert von Burgh, Lord-Ober-Richter, an. 1227; 3) Edmund von Woodstock an. 1322; 4) Edmund Plantagenet an. 1330; 5) Johann Plantagenet an. 1333 (welche 3 letztere aus der Königlichen Englischen familie abgestammet;) 6) Thomas Holland an. 1353; 7) Thomas Holland an. 1360; 8) Thomas Holland an. 1397; 9) Edmund Holland an. 1401; 10) Wilhelm Nevil an. 1461. Nachgehends haben von an. 1465 biß zu anfang des 18 seculi 11 Herren aus dem geschlecht Grey sich Grafen von Kent geschrieben, aus welchen der letztere, Heinrich Grey, an. 1706 zum Marggrafen von Kent, endlich aber gar an. 1710 zum Hertzog von Kent gemacht worden. (sihe Grey.) *Heylins* help to Engli. hist. p. 365. *Peerage of England I.* p. 155.

Kentigerus / oder S. Mungo / ein Schottländer, Palladii schuler, lebte um die mitte des 6ten seculi. Es halten einige dafür, daß er aus Königlichem geblüt entsprossen. Zum wenigsten ist dieses gewiß, daß er ein sehr gelehrter mann gewesen. Cambdenus meldet, daß er dem Bißthum Glasgow vorgestanden, und, nachdem er in Engelland kommen, einer von denen gewesen sey, welche die universität zu Oxford in gute ordnung gebracht haben. Um das jahr 560 richtete er zu S. Assaph ein kloster auf, welches aus 663 personen bestund, worunter 300 zu dem ackerbau und zu bestellung der dinge ausser dem kloster, und 300 zu den geschäfften in dem kloster gebraucht wurden, die übrigen aber stäts des Gottes-diensts warteten. Als er wiederum zurück in Schottland gehen wolte, setzte er einen, mit namen Assaph, zum Prior darüber, von welchem hernach die stadt den namen Assaph bekommen hat. Es wird von diesem Kentiger folgendes erzehlet: Als eine gewisse Dame, da sie zu pferde durch den fluß Clyde ritte, einen ring in das wasser fallen lassen, faßte ihr mann einen verdacht auf sie, als hätte sie solchen einem galan gegeben; wie sie nun dieses über alle massen kränckte, gieng sie zu Kentiger, und fragte ihne um rath, wie sie sich verhalten solte? dieser, nachdem er zuvor inbrünstig zu Gott gebetten, ersuchte ihren mann, daß er in dem bemeldten flusse fischen möchte, ihn versicherend, daß der erste fisch, den er fangen würde, den ring in dem maul haben wurde, welches denn auch glücklich geschehen seyn soll. Von derselbigen zeit an soll die stadt Glascow einen fisch mit einem ring im maul in das wapen genommen haben. *Wood* antiq. Oxon.

Kenwalck oder Kenewalchin / succedirte seinem vater, dem West-Sächsischen könige Kinegils, ungefehr an. 643, und heyrathete eine schwester des Königs Pendá von Mercia. Als er dieselbe von sich ließ, überwand ihn Penda in einer schlacht, und nöthigte ihn, zu Anna, dem könige der Ost-Angeln, zu fliehen. In währendem drey-jährigen aufenthalt an dessen hofe, ward er ein Christ, und kam hernach wieder zu dem besitz seines verlohrnen Königreichs, welches er eine lange zeit nicht ohne innerliche unruhe, jedoch glücklich, besessen. Er hat auch sein gebiet durch einige siege wider die alte Britannische einwohner erweitert, und mit Wulfer, seines alten feindes Pendá sohn, krieg geführt. Ob er aber denselben an. 661 bey Pontesbury in Shropshire in einem treffen gefangen bekommen, oder ob in selbiger schlacht Wulfer die oberhand behalten, darüber sind die scribenten unterschiedener mennung. Er starb an. 674, und hinterließ das Reich seiner gemahlin Serburgá, welche es aber gleich in dem nächst-folgenden jahre einem, namens Esewin, abtretten muste. *Annal. Sax. Beda. Malmesbur. John Milton's* hist. of Engl. book 4.

Kephas oder Cephas / ist der name, welchen unser Heyland dem Apostel Petro gab, der sonst Simon geheissen, und bedeutet so viel als einen felß. *Joh.* c. 1, v. 43.

Keplerus / (Johannes) einer der vornehmsten astronomorum, den 27 dec. an. 1571 zu Wil in dem Würtembergischen gebohren, fieng seine studia philosophica an. 1589 zu Tübingen an, und 2 jahre darnach studirte er unter Michaele Mästlino die mathesin. Er nahm darinn dergestalt zu, daß er bald darauf nach Grätz in Steyermarck beruffen wurde, um daselbst in dieser disciplin zu informiren; als aber Tycho Brahe zu Kayser Rudolpho II nach Prag kam, schrieb er ihm, und brachte es bey ihm so weit, daß er sich an. 1600 mit seiner gantzen familie dahin wandte; er bekam aber auf seiner reise das vier-tägige fieber, womit er sich 7 oder 8 monat schleppen muste, und dahero dem Tycho Brahe nicht so an die hand gehen konte, wie selbiger es wünschte, wie denn auch Brahe zimlich geheim gegen ihm war, und ihm eben nicht alles communicirte. Nach dessen tode, der an. 1601 erfolgte, bekam Kepler den titul eines Kayserlichen Mathematici, und machte sich durch seine schrifften bekannt; wie ihm denn Kayser Rudolphus anlag, die tabulas Rudolphinas, welche Tycho angefangen, zu vollenden, woran er auch fleißig arbeitete; allein, weil ihm die darzu benöthigte gelder aus der cammer nicht ausgezahlt wurden, konte er sie nicht eher als an. 1627 an den tag stellen. Er starb endlich im nov. an. 1630 zu Regenspurg, wohin er, seine rückständige pension zu suchen, gekommen war. Er hat viel schrifften hinterlassen, als da sind: Harmonices mundi libri 5; de cometis; epitome astronomiæ Copernicanæ; ad Vitellionem paralipomena; astronomia nova; chilias logarithmorum; eclogæ chronicæ; dioptrice; de vero natali anno Christi. Viel seiner meinungen waren seltsam genug, sonderlich in deme er der sonne, den sternen und planeten nicht nur ein leben, sondern auch seelen zuschriebe, und von der erde hauptsächlich dieses behaupten wolte, daß sie durch ausblasung der winden und dämpfen aus den bergen und unter-irrdischen hölen athmete ꝛc. Indessen ware er in der mathematic überaus geschickt, und zweifeln die gelehrten nicht, daß Cartesius den ersten gout oder begriff von denen himmlischen würbeln, von den ursachen der schwärigkeit oder des gewichts der cörperen, und sonderlich von der Optic aus Keplers schrifften gefaßt habe, wovon er, wenigstens das letste, selbst gestanden. *Gassendi* vita Tych. Brah. *Vossius* de scient. mathemat. *Bayle.*

KERAKATON, (d. i. schwartze stadt) eine stadt in der grossen Tartarey, nicht weit von der grossen Chinesischen maur, zwischen stein-klippen, an dem fluß Logaa, gelegen. Sie ist mit eichenen pallisaden umgeben, damit man sich der leoparder, tieger, bären und anderer wilden thiere, welche in dieser gegend in grosser menge anzutreffen, erwehren kan.

Kerbelat / ist ein flecken in Asien, an dem West-ufer des Euphrats gelegen. Dieser ort ist darum berühmt, weil man vorgibt, es habe daselbst Hussain, des vierdten Arabischen Califs sohn, (welcher in einem streit bey ermeldtem Kirbela erschlagen worden) eine sehr prächtige grab-stätte; gewiß ist, daß die Persianer sehr starck dahin walfahrten. *Wagner* delin. Prov. Hung. & Orient. P. 1 p. 98.

Kerci oder Cherche / lat. Cercum, eine kleine stadt in der Przecopischen Tartarey in Europa, bey der meer-enge von Caffa an dem schwartzen meer. Die einwohner hielten sich vor zeiten in offenen feldern truppen-weise auf, und waren Heyden. Wenn ihre priester opfferten, nahmen sie etwas von dem blut, vermischten es mit milch, pferde-mist und erde, stiegen so dann auf einen baum,

thaten eine vermahnung an das volck, und besprengten es damit, um sich damit zu reinigen, und wider allerley übel zu verwahren. *Alex. Guagnini* Tartaria.

Kerdic, der erste König von Westsex in Engelland, von ankunfft ein Sächsischer Fürst, und, wie man vorgiebt, der neunte oder zehende von Wodans nachkömlingen. Nachdem er in seinem vaterland den ruhm eines tapffern und erfahrnen kriegs-helden erworben, seegelte er mit 5 schiffen, in begleitung seines sohns Kenric, nach Britannien, und landete an einem ort, welcher daher Kerdic Shoar (heutiges tags Yarmouth) genennet worden. Die vortheile, so er bald anfangs wider die Britten erlangte, nöthigten dieselbe, unter ihrem König Natanleod oder Nazaleod, alle ihre macht wider ihn zusammen zu ziehen. Allein er trug einen vollkommenen sieg davon, und zwar in der gegend, wo anjetzo Chardford in Hampshire (damals Kirdicsford genannt) gelegen ist. Hierauf ließ er seine 2 enckel, Stuf und Withgar, neuen succurs aus seinem vaterlande bringen, und griff mit demselben so weit um sich, daß er endlich das berühmte Königreich Westsex stifftete. Doch soll er erst 24 jahr nach seiner ankunfft in Britannien den Königlichen titul angenommen haben. Die Sächsische annales gedencken noch 2 berühmter schlachten, die er gehalten, und zwar die eine mit sonderbarem glück an dem fluß Avon, die andere aber, von deren ausgange nichts gemeldet wird, bey Kerdics-leagve, welchen ort man für das heutige Cherdsey in Buckinghamshire hält. Er soll an. 1535 gestorben seyn, und obgedachten Kenric zum nachfolger gehabt haben. *Sax. Annal. Beda. Malmesbur. Milton's* hist. of Engl. book. 3.

Kerentzen, ein dorff und gemeind im land Glarus, ligt auf einem berg neben dem Wallenstatter-see, 2 stund von Mollis. Es gehören verschiedene dörfflein dahin, die im Sempacher-krieg an Glarus kamen. Damals an. 1386 den 16 jul. geschahe da ein scharmützel zwischen denen Oesterreichischen unterthanen von Wesen, Wallenstadt, Flums, Sargans, &c. und dann denen Glarneren, welche die ersteren in die flucht jagten, deren 45 erschlugen, wie auch die dörffer Murgen und Quarten verbrannten. Die Glarner verlohren nur einen einzigen mann. *Joh. Heinr. Tschudy* chron. Glaron. p. 133.

Keresbania, eine wegen ihren gold- und silber-bergwercken berühmte städt in Siebenbürgen, 6 biß 7 Teutsche meilen von Weissenburg, west-wärts gelegen. Sie wird mehrentheils von Sachsen und Wallachen bewohnt.

Kereschtesch / Keresthür, eine kleine stadt in Ober-Ungarn, unweit Erla, dabey an. 1596 den 26 oct. die Christen, unter dem commando des Ertz-Hertzogs Maximiliani, den Türcken eine schlacht lieferten.

Keretschin, (Ladislaus) sihe Giula.

Kerfeminde, ein see-hafen in dem nordlichen theil der Dänischen insul Fühnen.

Kernwald, ein wald im Canton Unterwalden, der sich von norden gegen süden fast mitten durchs land ziehet, und solches in zwo gemeinden Ob- und Nid dem Kernwald/ abtheilet. Diese abtheilung geschahe um das jahr 1150, dann von altem her ware dieses land unzertheilt, und anfangs unter dem namen der Grafschafft Surigaw/ hernach aber Stäntz bekannt, da dann die Lands-regierung und obrigkeit zu Stantz Nid dem wald ware, wohin die thal-leute ob dem Kernwald gehen musten, und bekam das land davon den namen Unterwalden. Weil aber die Ob dem wald, sowol in besetzung des Land-raths zu Stantz, als auch in beyschiessung der lands-steuren und unkösten zwey drittel hergaben, und die Nid dem wald nur ein drittel, so beschwärten sich die oberen, und wolten nicht mehr nacher Stantz zu rath und gericht gehen. Also verglich man sich endlich einer lands-theilung nach anweisung des Kernwalds; die ob dem wald erhielten zwey drittel vom landseinkommen, und wurde ihnen auch das gemeine lands-siegel und panner übergeben; jedoch haben die nid dem wald auch ihr eigen insiegel und panner für sich machen lassen, welches sie in ihren eigenen und sonderbaren geschäfften gebrauchen. Ihr thal wird in 6 theil oder kirch-gäng abgetheilet, und ist der haupt-flecken Sarnen/ allwo sie alle letzte sonntäge im aprill ihre lands-gemeind halten, darzu alle manns-personen über 14 jahr alt, den zutritt haben, die Nid dem Kernwald / haben in der theilung ein drittel von den lands-einkünfften erhalten. Ihr thal wird in 11 theil oder urthenen abgetheilt. Der haupt-flecken ist Stantz. *Rhan* ad ann. 1150. *Simler* ibiq. *Jacob. Lövv.* in Annot. *

Kerpen, lat. Carpio, ist eine Herrschafft, mit einer kleinen stadt gleiches namens, in dem Hertzogthum Jülich, an dem fluß Erft, zwischen Cölln und Düren, gelegen. Es gehört auch noch darzu ein schmaler strich landes, nicht weit von dem ursprung des vorgedachten flusses, nahe bey Münster-Eiffel. Von dieser Herrschafft führte vor zeiten eine Freyherrliche familie den namen, welche mit Ottone ausgegangen, der an. 1206 als Hochmeister des Teutschen ordens zu Accon in Asien gestorben. Hierauf fielen dessen hinterlassene güter an seine schwester Hildegard, welche an Hincmarum, Grafen von Manderscheid, vermählt war, und mit demselben unterschiedliche kinder zeugte, von denen einer das noch heut zu tag an dem Rhein florirende Adeliche geschlecht von Kerpen angefangen. In dem 15 seculo kam die obgedachte Herrschafft durch heyrath an die Herren von Sombrer und Reckum, und nicht lange hernach auf gleiche weise an die Grafen von Manderscheid Virneburgischer linie. Nach deren abgang wolten sich die Grafen von der Marck der Herrschafft Kerpen anmassen, allein sie wurde ihnen von der cammer zu Speyer abgesprochen. Nach diesem ist sie an die Hertzoge von Arschott, und darauf an das Ertz-Stifft Cölln, wegen einer den Spaniern vorgeschossenen summe geldes, als ein unterpfand, gekommen. *Spener* hist. insign. l. 1 c. 49 §. 12. *Humbr.* v. Rh. Adel. tab. 118.

Kerr oder Karr, eine grosse und vornehme familie in Schottland, soll von 2 brüdern herstammen, die zuerst aus Engelland gekommen, und die 2 alten häuser von Term-Herst und Cesford gestifftet haben. Das letztere wurde von dem Könige Carolo I mit dem Grafen-titul von Roxborough, und das erstere von Carolo II mit dem Lords-titul von Jedborough beehrt. Die Grafen von Lothian und Ancram führen gleichfalls diesen zunamen, unter welchen die ersten durch den König Jacobum VI zu dieser würde erhoben worden. Es war auch eine gantze familie dieses namens in der westlichen gegend von Schottland, Kerr oder Kerrs-land genennet, welche zur zeit des Königs Roberti Bruce ihr vaterland tapffer vertheidiget, auch hernach um der religion willen viel erlitten, und dem Protestierenden glauben eyfrig ergeben gewesen ist. Der letzte aus diesem geschlechte wurde Major unter des Grafen von Angus regiment. Insonderheit richtete er auch viel bey den sogenannten Cameronianern in Schottland aus, als welche er unter des Königs Wilhelmi III gehorsam brachte. Der Schottländische Staats-Rath erklärte zu Caroli II zeiten diese familie vor die älteste.

Kerrenried, ein dorff in der gemeind Kilchberg bey Burgdorff in dem Canton Bern gelegen, ware das stamm-hauß der Edlen Kerren von Kerrenried, welche mächtige Herren, und der Bernern unruhige nachbarn waren, weswegen sie ihnen auch an. 1318 ihr schloß eingenommen; als nun ihr volck in dem anzug ware, legten die darinn gelegene soldaten strick an ihre hälse, und ergaben sich mit diesen worten: **Ach! seyt uns armen sieglosen leuten barmhertzig**/ erhielten darauf auch gnade, die vestung aber wurde rasirt. Von diesen Edlen, welche dienst-leute der Grafen von Kyburg gewesen, lebten an. 1315 Cuno und Werner, Rittere und vergabere an Fraubrunnen; ein anderer Cuno, ebenfalls Ritter, lebte schon an. 1216; Werner und Walther verkauften ihre güter zu Diemerswell an. 1257. An. 1605 den 15 jun. haben allhier 2 hirten-knaben ein geschirr voll alter müntzen mit unterschiedlicher Kayseren bildnüssen, von 1500 stücken ohngefehr, aus der erden gegraben. *Gruneri* MScr. *

Kerry, eine Irrländische Grafschafft in der provintz Mounster, deren haupt-stadt Ardagh ist. Sie hat Connaught gegen mitternacht, und Desmond gegen mittag, ist sehr gebürgicht, hat viel holtz, und an einigen orten gute korn-felder. Der König Eduardus III machte sie zu einer Grafschafft unter dem Grafen von Desmond. Auf der äussersten spitze dieser Grafschafft ligt Dindge oder Smirwick-Sound, eine sichere station für die schiffe, allwo an. 1581 einige Spanier anländeten, um dem rebellischen Grafen von Desmond beyzustehen, welche aber bald geschlagen, und ermeldter Graf auf des Königlichen deputirten Lords Arthur Grey verordnung enthauptet wurde. Die wilden Irrländer bilden sich ein, daß derjenige unter ihnen, welcher in einer schlacht nicht so schreyet, wie die andern zu thun pflegen, von der erde verschlungen, und in die wüste thäler dieser Grafschafft gebracht werde, allwo er graß essen müsse, und nicht wisse, wie ihm zu muth sey, auch nicht reden könne, aber endlich von den jägern gefangen und wiederum nach hauß gebracht werde. *Cambdeni* Britann. *Zeiler.*

Kerstenbruck / Gerstenbrock, eine alte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche sich auch im Mansfeldischen ausgebreitet, allwo sie das schloß Asseburg und das gut Möllendorff besitzet. Nempertus war a. 1549 Bischoff zu Paderborn. Hermann hat einen catalogum der Bischöffen zu Paderborn geschrieben. Um das jahr 1713 florirten Ferdinand als Chur-Trierischer geheimder Rath, Georg auf Möllendorff als Chur-Brandenburgischer Land-Rath, und dessen bruder als Münsterischer General. *MS. Geneal.*

Kesching / Kosching, ein Bayerischer marck-flecken in dem Bißthum Regenspurg und rent-amt München, nicht weit von Ingolstadt gelegen, war ehedessen Neuburgisch, und soll vor alten zeiten eine Römische colonie gewesen seyn, welche Cæsarea geheissen. Es wird aber ihro von den alten nirgendswo gedacht, und ist auch um so viel desto weniger zu glauben, weil Cæsarea eine Griechische formation hat, und keine städte dieses namens, ausser denen landen, wo die Griechische sprach in übung gewesen ist, angemercket worden. *Chur-bayern* p. 186. *

Kesmarcht oder Kaysersmarckt, lat. bißweilen Cæsareopolis, eine stadt in Ungarn, in der Grafschafft Zipß, ligt unten an dem Carpathischen gebürg, nahe bey den Polnischen gräntzen. Sie ist bevestigt, und wurde in dem Ungarischen Malcontenten-krieg von dem Kayserlichen General Löffelholtz durch ein stratagema ohne verlust eines einzigen mannes erobert. *Krekwvitz.*

Kessel oder Kesseler-land, eine gegend in dem Spanischen Geldern, zwischen der Grafschafft Horn, dem lande Cuyck, den Peeler-morästen und der Maase gelegen. Es befindet sich in derselben ein schön dorff gleiches namens, mit einem artigen schloß, zwischen Roermond und Venlo, an dem lincken ufer der Maaß.

Kesselring, (Kilian) ein Thurgöwischer land-mann, welcher in dem Schwedischen krieg, als der Schwedische General-Feld-Marschall Graf Gustav Horn an. 1633 die stadt Costnitz belägerte, Obrist-Wachtmeister in der Eydgnoss. Land-militz und Züricher Commendant zu Stein gewesen. Dieses manns halben entstunde ein grosser unwillen zwischen dem Canton Zürich und denen IV Catholischen orten. Denn als er von denen Thurgöwischen landleuten und Officirern in das Eydgnoss. haupt-läger nacher Wyl abgeschickt

schickt worden, eines und das andere anzubringen, wurde er alldorten von denen befelchshaberen der gedachten Cathol. orten gefänglich angehalten, und der verrätherey beschuldiget. Man schluge ihn in eisen und bande, und führte ihn nacher Schwytz, allwo er mit harter tortur gepeiniget worden. Der Stand Zürich (dessen burger er ware) intercedirte starck für ihn, und beschwärte sich hart über dieses verfahren. Es ware aber alles vergeblich, also daß die orte darüber in eine innerliche zerwürffnus gegen einander verfielen, und ein jegliches die seinigen zu den waffen aufmahnte. Die übrigen orte, absonderlich Bern, legten sich ernstlich in das geschäfft. Man setzte einen gerichts-tag auf den 3ten nov. lt. v. an. 1633 zu Frauenfelden an, mit begehren, den Kesselring dahin zu stellen. Es erschienen die Gesandte von 8 orten, aber Schwytz und Zug blieben aus, und wolten von stellung des Kesselrings nichts hören, sondern denselben für sich nach ihrem guldüncken straffen, verdamten ihn auch zum tod, worwider Zürich und Bern bedrolich protestirten, und sich vernehmen liessen, solche improceduren nicht ungerochen zu lassen, zumalen wann er solte hingerichtet werden. Dieses geschäfft zoge sich auf vielen tag-satzungen herum, der Königliche Frantzösische Ambassadeur legte sich auch in das mittel, biß endlich Kesselring von denen 4 orten für recht gestellet, ehr- und wehr-loß gemacht, um 5000 fl. gestrafft, und aus denen 4 ländern und ihren gemeinen Herrschafften auf ewig verwiesen worden, worauf er sich nacher Zürich begeben, und alldorten zum ehe-gericht-schreiberdienst gelanget ist. *Rahn.* ad an. 1634. *Waldk.* ex Theatr. Europ. *

Kesselstadt, eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie im Rheinland, deren stamm-schloß und Herrschafft Kesselstadt in der Grafschafft Hanau gelegen. Johann von Kesselstadt, genannt Moir, starb an. 1377 als Chur-Trierischer Marschall; dessen älterer sohn, Friedrich, Chur-Trierischer Mundschenck, hat seinen stam beständig fortgepflantzet. Von seinen nachkomen war Carl Chur-Trierischer Amtmann, ein groß-vater Johann Eberhards, ersten Freyherrn von Kesselstadt, Herrn zu Fähren und Arenroth, der an. 1670 die charge eines geheimden Raths und Statthalters zu Trier verwaltet. Sein sohn, Casimir Friedrich, Erb-Cämmerer des gedachten Ertz-stiffts, und Churfürstlicher Ober-Stallmeister, hatte 3 söhne, welche den geistlichen stand erwählet; sie florirten noch an. 1712, und waren 1) Casimir Friedrich, Dom-Herr zu Maintz, Kayserl. Reichs-Hof-Rath, und Chur-Maintzischer geheimder Rath. 2) Johann Hugo Wolffgang, Dom-Dechant zu Maintz, und Chur-Maintzischer geheimder Rath und Cantzer-Richter. 3) Carl Heinrich Anton, Domherr zu Trier. An. 1716 war auch aus dieser familie Lotharius Edmund, Freyherr, als Chor-Bischoff und Dom-Probst zu Trier und Speyer bekandt. *Humbrachte* v. Rhein. Adel tab. 199.

Keßler von Sarmsum, eine adeliche familie an dem Rhein. Berto, genannt Keßler, lebte an. 1317; dessen sohn Folzo, genant Keßler von Sarmsheim, hinterließ Arnoldum von Sarmsum, der um das jahr 1386 floriret. Von dessen enckein wird Arnold der jüngere Schultheiß zu Sarmsum benennet. Dessen bruder Friedrich zeugte Henricum, Probst auf dem S. Ruprechts-berg bey Bingen, und Chor-Herrn zu Schwabenheim, und Fridericum den jüngern, welcher seinen stamm biß auf den heutigen tag beständig fortgesetzet. Von seinen nachkomen war Philipp Heinrich gegen ausgang des 17 seculi Obrister unter den Rheinischen crayß-truppen. *Humbrachte* vom Rhein. Adel tab. 50.

Keßler, (Andreas) ein Lutherischer Theologus im 17 seculo, ward zu Coburg in Francken an. 1595 gebohren. Sein vater war ein schneider, er aber folgte den studien, und weil ihme durch Hertzog Joh. Casimir mit einem stipendio geholffen wurde, konte er diese zu Wittenberg absolviren, allwo er auch als Adjunctus facultatis Philosophicæ sonderlich im disputiren sich exercirte. Darauf ward er in das gymnasium zu Coburg beruffen, und nach anderthalb jahren nach Eißfeld zum Pastor und Superintendenten, allwo er sich dermassen erwiese, daß man ihm die General-Superintendenten-stelle zu Eisenach anerbote, wiewol ihn Hertzog Joh. Casimir nicht erließ. Er ward nachgehends Doctor Theologiæ, und kam endlich als Superintendent nach Steinfurt, nachdem er an. 1632 durch der Kayserl. plünderung seine bibliothec eingebüsset hatte. Es währete nicht so lang, so ward er als Superintendent nach Coburg beruffen, welchem amt er mit ruhm vorgestanden, biß ihn unvermuthet auf der cantzel der schlag rührete, an welchem zufall er auch nach einigen minuten an. 1643 den 15 may gestorben. Er hat viel, theils in Teutsch, theils in Latein, geschrieben, und seine Philosophische wissenschafft sonderlich contra Photinianos gebrauchet. *Bayle.*

Keßler-brieff, ist eine lands-ordnung, von denen 3 freyen Bünden in hohen Rhätien den 25 oct. an. 1570 gemacht, welche verbeut, jemand zu denen bunds- oder auch beytagen zu schicken und zu gebrauchen, der nicht eydlich versichern kan, daß er auf ämter, gesandtschafften, &c. nichts spendirt habe; wer nun darwider handlen wurde, solte an ehr und gut gestrafft werden. *Simler.* l. 2. *

Keswick, ist eine marck-stadt in der Englischen provintz Cumberland, und zwar in dem Hundred von Huxton, an einem kleinen flüßlein, welches in die Non fällt. Es ist ein sehr lustiger ort, ligt auf einem etwas erhabenen platz, und ist der sitz des allgemeinen Richters der Grafschafft. *Cambdeni* Britann. *Zeiler. Hermanides.*

Keswyl, ist ein lustiger flecken an dem Boden-see auf Thurgöwischer seiten, mit den niedern gerichten dem Bißthum Costantz, und mit der hohen lands-obrigkeit zu dem Thurgöw gehörig, allwo an. 1535 eine mutter 4 söhne auf einmal zur welt gebracht. *Stumpf.* l. 5 c. 9. *

Kett, (Wilhelm) das haupt einer rebellion, welche in der Englischen provintz Norfolk unter Eduardo VI entstund. Er war von profession ein gerber, sonst aber ein kühner, verschlagener und beherter mann. Als demnach der pöbel in der gedachten gegend wider die Edelleute schwürig ward, und sich endlich gar vornahm, dieselben insgesamt auszurotten, auch den König zu nöthigen, daß er, an statt der Standes-personen, lauter gemeine zu seinen Räthen annähme, erwählten sie einmüthig diesen Kett zu ihrem anführer, und unter dem angenehmen vorwand, daß ihr absehen auf die allgemeine freyheit abzielte, brachte derselbe in wenig tagen über 20000 mann zusammen. Diese alle dependirten von seinen befehlen, und wurden von ihm in die gegend von Norwich geführt, allwo er unter andern unter einer alten eiche, (die man daher zu derselben zeit noch lang hernach die reformations-eiche genennet, weil er nemlich daselbst alle mißbräuche der regierung zu reformiren sich vornahm) eine art eines tribunals aufrichtete, und mit zuziehung 200 sogenannter Comissarien, die er gleichfalls aus dem pöbel genomen hatte, alle klagen, insonderheit wider die Edelleute, annahm, welche letztern ordentlich unrecht haben, und harte executiones über sich ergehen lassen musten. Sie schickten gewisse Deputirte mit ihren gravaminibus an den König, und als der Herold, welchen sie ausdrücklich verlangt hatten, eine zwar gütige, ihnen aber dennoch nicht anständige antwort überbrachte, bemächtigten sie sich in desselben gegenwart der stadt Norwich mit gewalt, ungeacht einige Königl. trouppes darinn waren. Mylord Parre, Marggraf von Northampton, gieng darauf mit einigen Königl. truppen auf sie loß, muste aber endlich mit verlust sich zurück ziehen. Dieses veranlaßte den König, die 7 biß 8000 mann, welche wider die Schottländer hätten zu feld gehen sollen, unter dem commando des Grafen von Warwick, nachmaligen Hertzogs von Northumberland, wider diese rebellen zu commandiren. Dieser neue General nahm Norwich wieder ein, muste aber in dieser stadt gleich die folgende tage unterschiedene sehr harte und gefährliche anfälle von diesen gleichsam verzweiffelten leuten aushalten, welche sich so gar von einigen gassen der stadt, und gröstentheils des geschützes meister machten, biß er sie zuletzt aus ihrem vortheil, den sie nächst an der stadt auf dem hügel von Mushold eingenommen hatten, hinunter in das thal und auf die ebne lockte, da er sie dann mit seiner reuterey, davon sie ihres theils gantz entblösset waren, in wenig zeit gäntzlich erlegte oder zerstreuete. Wilhelm Kett und sein bruder befanden sich mit unter den gefangenen, und wurden beyde zu Norwich mit dem strang hingerichtet. Neun andere von den vornehmsten rädels-führern musten einen gleichmäßigen tod, und zwar an der reformations-eiche ausstehen. Die übrigen wurden insgesamt pardonnirt. *Hayward. Burnet. Camden.* Britann. p. 385. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 1 p. 639. *

Kettler, eine alte und ansehnliche Freyherrliche familie in Westphalen, so in dem Hertzogthum Bergen entsprossen. Gotthard auf Aslo, so um das jahr 1490 gelebt, hat mit Margaretha von Batenberg 6 söhne gezeuget, davon Franciscus und Gotthardus II zu mercken. Jener war von an. 1504 biß 1547 gefürsteter Abt zu Corvey; dieser aber zeugte mit Sibylla von Nesselrod 4 söhne, die waren (1) Wilhelmus, der a. 1553 das Bißthum Münster erlangte, an. 1557 aber selbst abdanckte, weil er sich zu der Lutherischen lehre bekennete; (2) Wirich, der sein leben in dem Ungarischen Türcken-krieg eingebüsset; (3) Gotthardus III, von dem die Hertzoge in Curland herstammen. s. Curland. (4) Johannes, welcher Jülichischer Rath gewesen, und sein geschlecht fortgepflantzet hat. Von seinen nachkommen hat sich Anton Dietrich, Freyherr von Kettler, in dem 30 jährigen krieg, anfangs als Schwedischer Obrister, und hernach als Kayserl. General, berühmt gemacht. An. 1704 florirte an dem Hessen-Casselischen hof ein Baron von Kettler, als geheimder Rath, Ober-Hof-Marschall und General-Major. Micrälius zählet dieses geschlecht auch unter die ansehnlichsten in Pommern, und meldet, daß es deren Borcken affter-lehn zu Rokest besitze. *Chytræi* Sax. *Pufendorfs* Schwedische kriegs-geschichte. *Micralii* Pommerl. l. 6.

Kettwein, eine freye Benedictiner-Abtey in Unter-Oesterreich, auf einem berg, der stadt Crems gegen über, gelegen. Sie wird wegen ihres reichthums das Stifft zum klingenden pfenning genannt, und ist von dem heil. Altmanno, Bischoff zu Passau, der an. 1091 verstorben, gestifftet worden. An. 1718 ist sie durchs feuer in die asche verwandelt, bald aber wieder aufzubauen angefangen worden, und hat a. 1719 der Kayser Carolus VI den grundstein darzu legen lassen. *Tromsd.* G. S. P. 2.

Kettwich, eine kleine stadt in der Grafschafft Marck, an den Bergischen und Clevischen gräntzen, eine meile von Werden gelegen. Sie ist ein paß über den fluß Ruhr. *Tromsd.*

Ketura, Abrahams eheweib, welche er in seinem alter heyrathete. Die Rabbinen halten davor, daß es die Hagar gewesen, welches aber aus Genes. 25 widerlegt wird. Abraham zeugte mit ihr 6 kinder, welche er von Isaac abtheilte. Man hält davor, daß die Midianiter, Hephiter, Sabäer und andere völcker von ihnen abstammen. Nicht weniger wollen einige versichern, daß die Magi, welche kamen, Christum anzubeten, von ihnen abstamen. *Gen.* 25. *Augustinus* de C. D. l. 26 c. 34. *Baronius. Torniellus. Heideggerus* hist. Patriarch. P. 2 exerc. 3 §. 61 seqq.

Kevenhüller, ein geschlecht, (siehe Khevenhüller.)

Ketzerndorff, ein in dem Hertzogthum Brieg an dem fluß Stobra gelegenes schloß und amt, dabey die Sachsen an. 1633 über die Kayserlichen victorisirten. Ein jahr hernach machten sich die Schweden davon meister, indem sie dem Kayserl. Commendanten eine falsche ordre zuschickten, daß er sich eiligst nach Lamslau retiriren solte, und darauf die besatzung in dem nächsten busche theils erschlugen, theils gefangen nahmen. *Luca* Schles. chron.

Kexholm / ist eine kleine provintz in dem Hertzogthum Finnland. Sie ligt an den Moscowitischen gräntzen, stößt gegen mittag an den fluß Ladoga und an Ingermannland, gegen abend an Savolarien, und gegen norden wieder an die Moscowitische gräntzen und Caianien. Ehemals wurde sie das Rußische Carelien oder die vogtey Kexholm genannt, ist aber an. 1617 wegen geleisteten schutzes wider die Polen von Moscau an Schweden abgetretten, an. 1710 aber von demselben wieder eingenommen worden. Der boden herum ist sehr unfruchtbar, sonderlich um den see Ladoga, iedoch ist dieser sehr fischreich, sonderlich von lachsen. Es hat auch bey Kidil herrliche bergwercke. *Hermanida* Suecia. *Loccenius* beschreib. von Schweden P. 2 p. 141.

Kexholm oder Carelogorod / die haupt-stadt der provintz Kexholm, ligt an dem ausfluß des flusses Woxen auf 2 kleinen insuln, auf deren einer die stadt, auf der andern aber das schloß ligt, und beyde werden durch den vorüber flieſſenden strohm bevestiget. Die stadt ist auf Rußische manier bloß von holtz erbauet. An. 1581 haben die Schweden diese Cadt beschossen. An. 1599 hat der Hertzog Carolus, nachmals König in Schweden, dieselbe dem Czaar wieder eingeräumet. An. 1611 eroberte sie der Schwedische General Jacobus de la Gardie wiederum, an. 1641 legte die Königin Christina ein gymnasium daselbst an, und an. 1710 ward diese stadt von den Russen eingenommen. *Zeilerus. Loccenius. Hermanides* in beschreibung Schweden.

Key / **Cay** und **Caius** / (Thomas) gebohren in Lincolnshire, aus der familie der Key von Woodsome in Yorck, hatte seine auferziehung in Oxford, allwo er an. 1525 in aller seelen Collegium als Socius aufgenommen worden. Weil er eine gute feder führte, und seine sachen wohl fürzutragen wuste, ward er an. 1534 in besagter universität zum Registrator derselben (welcher damals neben der Registratur eben das zu verrichten hatte, was hernach der Orator der academie) erwählet; weil er aber aus nicht gar löblichen ursachen die acta der congregationen sehr nachläßig eintrug, wurde er an. 1552 von dieser stelle entsetzt, doch erlangte er an. 1559 ein Canonicat in Salisbury und an. 1561 die Präsidenten-stelle des universitäts-Collegii, deme er nachgehends viel gutes erwiesen; er bekam auch an. 1563 die Rectorey einer kirche in der diöces Worcester, und starbe 9 jahr darauf an. 1572. Man gibt ihm das lob eines in Lateinischer und Griechischer sprach wohl geübten Redners, Poeten und Antiquarii. Seine schrifften sind: Assertio Antiquitatis Oxonienſis Academiæ, und als D. Joh. Cajus von Cambridge eine antwort unter dem titul: de antiquitate Cantabrigienſis Academiæ, dagegen verfertiget, und selbige samt dem vorigen in truck gegeben, defendirte Th. Key dieses sein werck in einer doch niemals zum truck beförderten schrifft, also genannt: Examen judicii Cantabrigienſis cujusdam, qui se Londinenſem dicit, de origine utriusque Academiæ lati. Er hat sonst auch ins Englisch Erasmi Paraphrasin über den Marcum, und ins Latein Aristotelem de mirabilibus mundi: Euripidis Tragœdias &c. übersetzet. *Leland* in illustr. viror. encom. *I. Parkurst* Epigr. Juven. *Wood* Ath. Oxon. *Collier* supplem. to Morery.

Keyel / eine stadt und herrschafft in dem Ertz-Stifft Trier, in dem Hertzogthum Luxemburg gelegen.

Keyle oder Kyle / lat. Coila, eine landschafft in Schottland. Sie wird von Coilo, einem Britannischen Könige, welcher allhier von den Schottländern nicht lange nach ihrer ankunfft in Britannien überwunden und erschlagen worden, also genannt. Die erblichen Sheriffs oder Land-vögte von Kyle sind die Campbells von Louden, anjetzo die Lords Loudon genannt. *Camdeni* Britannia.

Keyser / (Jacob) sonst Schlosser genannt, von Utznach gebürtig, ward der erste Reformirte Pfarrer zu Schwertzenbach in dem Zürich-gebiet an. 1522, wurde aber an. 1529 nach Oberkirch in das Gastaw vocirt; als er nun gewöhnlich alle sonntage dahin gienge, wurde ihm den 22 may des ermeldten jahrs von 4 personen aufgepaßt, die ihn gefänglich angehalten, nach Schwytz geliefert, und daselbst (ungeacht die Eydgnossen alles recht anerbotten, und wider solches verfahren protestirten) den 29 darauf um des Evangelii willen lebendig verbrannt. Er stellte sich zwar anfangs etwas kleinmüthig, erholte sich doch bald wiederum, und litte seinen marter-tod mit einer sonderbaren großmüthigkeit. Es hat solche grausame und höchst-unbillige execution zu dem erfolgten blutigen Religions-krieg das meiste beygetragen. *Hotting.* Helv. kirch. g. p. 111. *Dyrsteler.*

Khevenhüller / ein vornehmes Gräfliches geschlecht in den Oesterreichischen erb-landen, sonderlich in Kärndten, stammet her von Richardo Khevenhüller, der ums jahr 1030 aus Francken nach Kärndten gekommen, und daselbst Aichelberg gebauet. Seine gemahlin war eine Schenckin von Osterwitz. Albigno Khevenhüller wohnte mit dem Hertzog Luitolpho von Kärndten dem thurnier zu Augspurg an. 1080 bey, und hatte Gertrud von Khreigk zur ehe. Sigismunds starb an. 1185, bey nahe 100 jahr alt, und war mit einer von Aussenstein verheyrathet. Sein sohn Achatius Khevenhüller starb an. 1220, und hinterließ von Christina von Sterenberg Richardum, der an. 1290 mit tode abgieng, nachdem er mit Elisabeth von Himmelberg Johannem I gezeuget, der an. 1332 von Magdalena von Khienburg Johannem II zu fortpflantzung seines geschlechts nach sich ließ. Dieser folgte an. 1380 in der sterblichkeit nach, und hatte mit Polyxena Mordaxin nebst andern kindern Johannem III gezeuget, der an. 1424 starb, und von Catharina von Bibriach Johannem IV nach sich ließ, der an. 1439 mit tode abgieng, und von Felicitas von Lindeck ein vater war Ulrici, so an. 1478 wider die Turcken geblieben; Rudolphi, welcher mit Apollonia Weltzerin Ulricum, und dieser Martinum Dom-herrn zu Saltzburg und Wolffgangum zeugete, dessen sohn Sigismundus an. 1561 ohne erben mit tode abgieng, und Johannis von Khevenhüller von Aichelberg, welchem Christina Zünhartin, Augustinum Freyherrn Khevenhüller von Aichelberg, Kayſers Maximiliani I Rath, gebohren. Er vermählte sich mit Siguna, Freyin von Weißpriach, und starb an. 1519, sechs söhne hinterlassende, Christophorum, von dessen posterität hernach; Johannem VI, so an. 1537, wider die Türcken sein leben eingebüsset; Ludovicum, der an. 1521, und Georgium, der an. 1532 gestorben; Sigismundum, von dessen nachkommen hernach, und Berhardum, der an. 1511 gebohren, und mit Wandula von Mannsdorf Augustinum gezeuget, der aber an. 1547 ein jahr vor seinem vater ohne erben verschieden.

Christoph Khevenhüller zu Aichelberg, Freyherr auf Lands-cron und Summerey, Kayſers Ferdinandi I Cämmerer, Nieder-Oesterreichischer Cammer-Präsident und Lands-Hauptmann in Kärndten, der älteste sohn obgedachten Augustini starb an. 1557 und hatte 2 gemahlinnen gehabt, die erste war Elisabeth von Mannsdorff auf Oberaich, die letzte ihres namens und stammes, welche ihm 3 töchtern und 2 söhne, Johannem VII, von welchem in einem eigenen articul, und Bartholomäum, von welchem auch hernach mit mehrerem wird gehandelt werden, gebohren; nach deren absterben er sich mit Anna Maria Weltzerin von Spiegelfeld vermählet, und verschiedene kinder mit ihr gezeuget, darunter Mauritius Christophorus, so von Sibylla Gräfin von Monfort, Augustinum hinterlassen, welchem Anna Maria, Freyin von Windischgrätz, gebohren Georgium Andream an. 1612, Georgium Augustinum, welcher Ertz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi Cämmerer, und mit Susanna Felicitas, Wolff Sigmunds Grafen von Losenstein tochter, einer der allerschönsten und tugendhafftesten Damen in Oesterreich, vermählet gewesen, so aber nur einen sohn Ferdinandum zur welt gebracht, und an. 1640, da sie noch nicht 20 jahr alt war, gestorben, Bartholomäum und Reginam Elisabetham.

Bartholomäus Khevenhüller zu Aichelberg, Graf zu Franckenberg, Kayſers Maximiliani II und Ertz-Hertzog Carls Cämmerer und Kriegs-Rath, wie auch Land-Obrister und Burggraf in Kärndten, welcher an. 1588 das Obrist-Stallmeister-amt in Kärndten bekommen, und auf seine familie gebracht, wie unten in einem eigenen articul mit mehrerm von ihm wird gehandelt werden. Er starb den 16 aug. an. 1613 im 74 jahr seines alters, nachdem er 3 gemahlinnen gehabt hatte; die erste war Anna, Henrici Grafen von Scherenberg und Goldegg einige tochter, mit welcher er 4 töchtern gezeuget; die andere war Blanca Ludomilla, Francisci Grafen von Thurn, und Barbara Gräfin von Schlick tochter, welche ihm verschiedene kinder gebohren, darunter aber nur Franciscus Christophorus, von dem hernach, das geschlechte fortgepflantzet. Aus der dritten ehe mit Regina, Pauli Freyherrn von Thanhausen tochter und Sigismundi Khevenhüllers wittib, hat er auch etliche kinder gehabt, welche alle im ledigen stande gestorben, biß auf einen sohn, Johannem Khevenhüller zu Aichelberg, Grafen zu Franckenberg, Freyherrn zu Lands-cron und Wernberg, Erbherrn zu hohen Osterwitz und Carlsberg, welcher sich in Schwedische kriegs-dienste begeben, und unter der reuterey die stelle eines Obristen erlanget, dessentwegen ihm seine güter in Kärndten confiscirt worden. Er starb zu Nürnberg an. 1632 von einem empfangenen schuß, da er als Obrist-Lieutenant unter dem Könige Gustavo Adolpho commandiret, und hinterließ von Maria Elisabeth, Bartholomäi von Dietrichstein, Freyherrn zu Hollenburg, tochter, mit welcher er sich den 1 jan. 1624 vermählet, und die den 18 oct. an. 1662 zu Nürnberg gestorben, einen sohn Bartholomäum, welcher den 25 julii 1626 gebohren, und den 28 jun. 1678 gestorben. Zur ersten gemahlin nahm er 1657 Eleonoram Felicitatem, Johannis Septimi Jörgers, Grafen von Tolleth, tochter, nach deren absterben er sich mit Regina Justina Ehrenreichs, Grafen von Abensberg und Traun, und Reginä Christinä, Herrn von Zintzendorf, tochter, den 22 nov. 1663 vermählet, und die nach seinem tode zu der andern ehe den 10 jan. 1681 mit Gotthard Helfried, Grafen von Weis, Kayserlichen Reichs-Hofrath und damahligen Gesandten zu Lüttich, geschritten, und 1707 ihr leben beschlossen. Von ihrem ersten gemahl, dem Graf Khevenhüller, ist sie eine mutter von 7 kindern worden, davon 3 jung gestorben; die andern sind Maximiliana Catharina, gebohren 1670, Christiani Caroli des Heil. Röm. Reichs Grafen von Giech zu Buchau wittwe, den 22 oct. 1697; Maria Eleonora, gebohren 1671; Eva Susanna, gebohren 1674, vermählt mit Carl Gottfried, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Giech zu Turnau 1698, und Franciscus Hermannus Albertus Graf von Khevenhüller, so den 12 may 1677 gebohren und im jan. 1694 gestorben, und damit die Lutherische linie der Grafen von Khevenhüller beschlossen.

Franciscus Christophorus I Khevenhüller, Graf zu Franckenburg, Ritter des göldenen vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und der Kayserin Mariä Obrist-hofmeister, von dessen grossen meriten ein eigener articul, war obgedachten Bartholomäi Khevenhüllers, Grafen von Franckenburg, sohn, und hat 2 gemahlinnen gehabt. Die erste war Barbara, Freyin Teuffelin, welche ihm unterschiedene kinder gebohren, davon zu erwachsenen jahren kommen Matthias, welcher Königs Ferdinandi III Mundschenck war, und sehr jung in krieg kommen, da er bey recuperirung Prag, in der schlacht vor Lützen, vor Nürnberg, vor Regenspurg, in der schlacht vor Nördlingen, in Lothringen und in Italien, da er unter Marquis de Caretto bey dessen regiment als ein Musquetirer, Fähndrich und Hauptmann gedienet, den 22 jul. 1636 aber in einem treffen zwischen den Spaniern und Frantzosen bey Vosarola

im

im Hertzogthum Mayland mit etlichen wunden im 19ten jahre seines alters geblieben. Carolus starb in seinen studiis zu Grätz den 15 dec. 1640 im 15 jahr. Ferdinandus und Franciscus Christophorus II nebst 3 töchtern, darunter Maria Anna, Hof-Dame und Cammer-Fräulein bey der Kayserin Elonora, Ferdinandi II wittwe; Maria Barbara, der regierenden Kayserin Ferdinandi III gemahlin Hof-Dame, so sich den 7 febr. 1635 mit Albrecht Grafen von Zintzendorff, so 1683 als Kaysers Leopoldi obrister Hofmeister gestorben, vermählet, und Maria Catharina, so zu Wien ins kloster bey den Himmel-porten gegangen. In der andern ehe mit Susanna Eleonora, Gräfin von Kollonitsch, hat er nur eine tochter Mariam Franciscam gezeuget.

Franciscus Christophorus II Khevenhüller, Graf von Franckenburg, Kayserlicher Cämmerer und Obrist-Jägermeister, starb den 17 sept. 1684. Mit seiner ersten gemahlin Polyxena, Johannis Sigismundi, Grafen von Fünff-kirchen, tochter, besaß er eine unfruchtbare ehe, seine andere gemahlin aber, Ernestina Raimondi, Fürsten von Montecuculi tochter, und Michaelis Wenceslai Ungnad, Grafen von Weissenwolff, wittwe, hat ihm gebohren Raimundum, Grafen von Khevenhüller an. 1681, Franciscum Christophorum, Kayserlichen Cämmerer, an. 1682, und Ludovicum an. 1682, so an. 1704 gleichfalls Kaysers Josephi Cämmerer worden.

Sigismundus Khevenhüller, Freyherr von Aichelberg, war ein sohn Augustini, wie oben gedacht, und zeugte mit Catharina von Gleinitz viel kinder, davon aber nur ein sohn seinen stamm fortgepflantzet. Dieser war Georgius Khevenhüller zu Aichelberg, Freyherr auf Lands-cron und Wernberg, Erbherr auf Hohen-Osterwitz und Carlsperg, Obrister Erb-Land-Stallmeister in Kärndten, Kaysers Maximiliani II Rath und Cämmerer, hernach Ertz-Hertzogs Caroli Regiments-Rath, Lands-hauptmann in Kärndten, Cämmerer und Cammer-Præsident, alsdenn Obrister Cämmerer, geheimer Rath und Obrister Hofmeister. Nach des Kaysers Ferdinandi I tode ward er an. 1565 nebst andern vertrautesten Räthen deputiret, die brüderliche erbtheilung zwischen dem Kayser Maximiliano II und den Ertz-Hertzogen Ferdinand und Carl zu machen, so er auch glücklich zu ende helffen bringen. Worauf er an. 1566 mit Ertz-Hertzog Carln in das feld-lager vor Raab, und an. 1568 mit ihm nach München zu Hertzogs Wilhelmi in Bayern beylager, darnach auf den Reichs-tag nach Speyer, und wiederum auf München, da er die beyrath gedachten Ertz-Hertzogs mit der Printzeßin Maria schliessen helffen, gegangen. An. 1578 wurde er als Feld-Obrister in Croatien geschickt, da er dem feind etliche veste örter abgenommen. An. 1580 nachdem er etwas über 30 jahr in hof-diensten, und andern wichtigen geschäfften zugebracht, bat er sich mit des Ertz-Hertzogs bewilligung von allen seinen hof-bedienungen zu seiner Lands hauptmannschafft und auf seine güter in Kärndten begeben, da er an. 1587 zu Clagenfurth gestorben. Er hat 2 gemahlinnen gehabt, und mit der erstern, Catharina Weitmoserin, 3 töchtern, (davon die älteste ledigen standes, die jüngste aber als ein kind gestorben, und die mittelste, Catharina, an Johannem Grafen von Ortenburg verheyrathet worden) und 2 söhne, Sigismundum und Franciscum, gezeuget. Von der andern gemahlin, Anna Freyin Turtzin, sind verblieben Elisabeth, so an Rudolphum Herrn von Stubenberg verehlichet, und Maria, so erstlich Mauritii, Freyherren von Welts, und hernach Henrici, Herrn von Pollheim, gemahlin worden, und von ihren kindern 52 enckel und urenckel erlebet. Sigismundus Khevenhüller Freyherr, Ertz-Hertzogs Caroli Rath und Cämmerer, letztgedachten Georgii sohn, als er an. 1598 starb, hinterließ von Regina, Pauli Freyherrn von Thanhausen tochter, Paulum Khevenhüller, Freyherrn, welcher Kaysers Ferdinandi II Rath und Burggraf zu Clagenfurth gewesen. Weil er aber aus dem lande gegangen, und dem König in Schweden gedienet, so sind ihm alle seine güter confisciret worden. Mit seiner gemahlin Regina, Andreä, Freyherrn von Windischgrätz, tochter, hat er 12 kinder; Annam Reginam, Georgium Christophorum, Bernhardum, Andream Bartholomäum, Paulum, Elisabeth, Augustinum, Amaliam, Catharinam, Johannam, Jacobam und Christinam gezeuget, davon aber ein sohn und 5 töchtern gar jung gestorben.

Franciscus Khevenhüller, Freyherr, Ertz-Hertzogs Maximiliani Rath und Cämmerer, vorgedachten Georgii sohn, starb an. 1607, und verließ von Crescentia, Frauen von Stubenberg, 4 söhne und 3 töchtern, von denen Wolff Georg zu Siena, Franciscus zu Hohen-Osterwitz gestorben, Bartholomäus mit Kunigunda Freyin von Herbersdorff verheyrathet gewesen, und einen sohn gehabt Sigismundum, welcher sich aus dem lande begeben, und mit Anna Siguna, Frauen von Stubenberg, einen sohn und tochter gezeuget, und Maria Elisabeth, so an. 1636 mit Christiano, Grafen von Dietrichstein aus der Hollenburgischē linien vermählet worden, und den 13 mart. 1676 gestorben. Aus diesem vornehmen geschlecht ist auch Sigismundus Fridericus Graf von Khevenhüller und Aichelberg, Kaysers Leopoldi Cämmerer, und 3 Kaysern würcklicher geheimer Rath und Lands-Hauptmann in Kärndten, hierauf an des den 15 jun. 1711ten jahrs gestorbenen Grafen von Welts stelle Statthalter der Nieder-Oesterreichischen lande, ist ein sohn Ehrenreichs Grafen von Khevenhüller, und Benignä Rosinä Gräfin von Herberstein. *Francisci Christoph. Grafen von Khevenhüller* annales Ferdinandei P. 1. *Gabriel Bucel.* Germ. topo-stemmatogr. P. 2. *J. W. Com. de Wurmbrand* coll. hist. gen. p. 309.

Khevenhüller, (Bartholomäus) ein sohn des Freyherrn Christoph Khevenhüllers, ward an. 1539 gebohren. Nachdem er seine studia vollendet, begab er sich auf reisen, und gieng so gar über Constantinopel nach Jerusalem, von wannen er über Venedig wieder zurück und in Kärndten ankam. Er folgete dem Kayser Maximiliano II auf unterschiedenen reisen, und der Ertz-Hertzog Carl brauchte ihn zu etlichen malen in gesandschafften, gab ihm auch befehl, den König Heinrich, als derselbe aus Polen nach Franckreich gieng, durch die Ertz-Hertzoglichen lande zu begleiten. Als an. 1606 der Graf Johann Khevenhüller gestorben, folgte er demselben in der Majorat Grafschafft Franckenburg, und starb an. 1613 im 74 jahr seines alters zu Spittäs in Kärndten, nachdem er dem hause Oesterreich in die 50 jahr gute dienste geleistet. Er war ein besonderer liebhaber von bauen, wozu er an unterschiedenen orten auf drey tonnen goldes verwendet.

Khevenhüller, (Franz Christoph) war ein sohn dieses Bartholomäi Khevenhüllers von seiner zweyten gemahlin Blanca Ludomilla, gebohrner Gräfin von Thurn, an. 1588 gebohren. Nachdem er seine studia und reisen zu ende gebracht, diente er als Capitain einer Florentinischen galeere auf den barbarischen küsten, verließ aber die kriegs-dienste bald, und begab sich an des Ertz-Hertzogs Matthiä, der hernach Römischer Kayser worden, hof, erlangte auch von demselben an. 1613 die Cammer-herrn-stelle. An. 1617 ward er von gedachtem Kayser Matthia als Extraordinair-Ambassadeur nach Spanien geschickt, allwo er den Spanischen und Savoyischen krieg, wie auch die streitigkeiten zwischen dem Ertz-Hertzog Ferdinand und der Republic Venedig beylegen halff. Von dem Kayser Ferdinando II ward er abermals zu schliessung der beyrath des Königs in Ungarn Ferdinandi III und der Spanischen Infantin Maria gebraucht; und auf seiner rück-reise an. 1625 wurden ihm unterschiedene verrichtungen in Franckreich, denen Niederlanden und bey den geistlichen Churfürsten aufgetragen, da er denn an dem Frantzösischen hofe mit dem Cardinal Richelieu wegen des ceremoniels einige streitigkeiten gehabt. Bey seiner an. 1627 zum drittenmal nach Spanien angetretener gesandschafft brachte er die lang unerörtert gebliebene lehn-sache wegen Final zu ihrer richtigkeit, und ward von dem König in Spanien mit dem Ritter-orden des güldenen vliesses beehrt. Nach seiner rückkehr machte ihn Kayser Ferdinand III zu seinem geheimen Rath, und bediente sich seiner hernach noch zu unterschiedenen ambassaden an den Teutschen und andern auswärtigen höfen. Er vermählte sich zweymal, zeugte auch mit beyden gemahlinnen kinder, und starb endlich an. 1656. Durch seine annales Ferdinandeos, welche die geschichte von des Kaysers Ferdinandi II geburt an biß auf dessen tod begriffen und die bißher, weil davon sehr wenig exemplar gedruckt worden, sehr rar gewesen sind, hat er sich einen unsterblichen namen erworben.

Khevenhüller, (Johann) des Freyherrn Christoph Khevenhüllers sohn, war an. 1538 gebohren. Unter Kayser Maximiliano II vertrat er unterschiedene hof-bedienungen, und ward von demselben zu einigen verschickungen gebraucht, auch sonderlich dem Ertz-Hertzog Carl zum Assistenz-Rath auf der Spanischen reise mit gegeben, der ihn nach seiner zurückunfft zum Hauptmann der Grafschafft Görtz ernennete. An. 1571 sendete ihn gedachter Kayser wegen der Marggrafschafft Final abermal nach Spanien, dahin er bald darauf wieder als Ambassadeur gehen, und unterschiedene wichtige sachen ausrichten muste. Während solcher seiner gesandschafft, die 36 jahr beständig gedauret, machte er sich bey dem König Philippo II so angenehm, daß ihn derselbe dem Pabst zum Cardinal vorschlagen, zu seinem geheimen Rath machen, und als Gouverneur in die Niederlande senden wolte, welches er aber nicht annehmen wolte. Solches gefiel dem Kayser Rudolpho so wohl, daß er ihm durch ein eigen hand-schreiben den cammer-schlüssel und geheimen Raths-titul übersendete. Er starb unverheyrathet zu Madrid an. 1606, und ligt daselbst in dem kloster S. Hieronymi, wo er ein ansehnliches Stifft aufgerichtet, begraben. In der Grafschafft Franckenburg, welche er auf Kayserliche erlaubniß zum majorat gemacht, folgte ihm sein bruder Bartholomäus.

Khißl, Kisel, eine ansehnliche familie, welche in dem Hertzogthum Crain das Erb-Landjägermeister-amt, und in der Steyermarck das Erb-Arsenal-amt besessen. Veit Khißl war an. 1560 Bürgermeister zu Laybach, und hinterließ Johannem, welcher den Freyherren-stand erlanget, und sich von Gonnawitz beygenannt. Dessen sohn Veit II erhielt an. 1605, als General der Carlstädter gräntzen, einen herrlichen sieg wider die Türcken. An. 1661 war Jacob Graf Khißl von Kaltenbrunn, Erb-Truchseß in der gefürsteten Grafschafft Görtz, und in der Steyermarck florirte Erb-Arsenal Jacob Khißl, Baron von Kaltenbrunn. Es gehört dieses in Ober-Crain, eine stunde von Laybach gelegene schloß Kaltenbrunn, nunmehro den Jesuiten zu Triest, nachdem dieses Kiselische geschlecht ausgestorben. *Lucelin.* stemm. P. 3. *Valvasor.* Crain l. 12 p. 17. *Sinapii* Schl. curios. pag. 501.

Khüenburg, ein vornehmes gräfliches geschlecht, welches in dem Ertz-stifft Saltzburg das Erb-schencken-amt besitzet. Georg wohnte an. 1165 dem thurnier zu Zürich bey. Adolphi wird in alten briefen von an. 1170 gedacht. Conradus und Rudolphus von Khüenburg waren an. 1189 berühmt. Fridericus lebte an. 1400 und heyrathete die tochter und erbin von dem hause Steyerberg, weßwegen ihm auch der Kayser Fridericus das Steyerbergische waapen verliehe. Burckhard defendirte an. 1490 die Wienerische Neustadt und Cor-Neuburg wider den König Matthiam von Ungarn, Johann Jacob, Freyherr, bekleidete bey dem Ertz-Hertzoge Ferdinand die stelle eines Cammer-Präsidenten und Ober-Hof-Marschalls. Michael erhielt an. 1554, und Georg an. 1586 die Ertz-Bischöffliche würde zu Saltzburg. Ehrenfried ward an. 1609 zu Chiemsee, und Polycarpus an. 1673 zu Burck Bischoff. Maximilianus Gandolphus war anfangs Bischoff zu Seccau, hernach zu Lavant, an. 1668 aber Ertz-Bischoff zu Saltzburg. Er starb an.

1687, nachdem er ein jahr lang den Cardinals-hut getragen. Ferdinandus, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, war Bischoff zu Laybach, an. 1710 Kayserlicher Abgesandter in Portugall, und bekam in eben demselben jahr das Ertz-Bißthum Prag. Johann Joseph, Landes-Vice-Dom in der Steyermarck, wurde an. 1712 Kayserlicher geheimer Rath. *Spen.* hist. inf. *Bucel.* stemm. P. 3. 9. *Megiseri* annal. Carinth. *Metzgers* hist. Salisb. *Wurmbrand* collect. geneal. p. 149. *Lehm.* jetzth. Eur.

Khúon / Khüen / Küen von Bellasi, eines der ältesten und ansehnlichsten Freyherrlichen häuser in Tyrol, welches man von Egnone de Trameno herleitet, der um das jahr 1185 oder 1250 gelebet, und seiner tapfferkeit wegen der kühne Ritter genennet worden. Seine nachkommen haben dahero den namen die Kühne erhalten, welche in folgenden zeiten die schlösser Auer, Lichtenberg, Gondegg, &c. an sich gebracht, und sich zum theil davon genennet. Nachdem auch Conradus oder Cuno, der an. 1478 verstorben, die letzte des geschlechts Bellasi zur ehe gehabt, so kam auch das schloß und herrschafft Bellasi, auf dem Nonsberg gelegen, an diese familie. Matthias Kühn von Bellasi war um das jahr 1560 Kayserlicher Ober-Oesterreichischer Statthalter, und ein bruder Jacobi, Kayserl. Raths und Ertz-Hertzogs Maximiliani Cammer-Präsidentens; von dessen söhnen wurde Rudolph Kayserlicher Ober-Stallmeister, Johann Jacob Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und Johann pflantzte seinen stamm fort, und hinterließ Johann Jacobum Khúon von Bellasi zu Lichtenberg, Gondegg und Englar, Freyherrn zu Neuen-Kempach, Kayserlichen Rath, Landes-Hauptmann an der Etsch, und Burggrafen in Tyrol, von welchem vermuthlich abgestammet Johann Franciscus, der noch an. 1713 als Bischoff zu Brixen gelebet. *Brandis* Tyrol. ehren-kräntzlein. *Bucel.* stemmat. P. 3. *Seiferts* ahnen-taffel der Grafen von Payrsperg.

Ki, bedeutet in Persianischer und Türckischer sprache einen König oder Kayser. Die alten Persianischen Könige setzten diesen titul zum öfftern vor ihren vornamen, als man denn sihet bey den Königen, Ki Kobadi, Ki Bahmann, &c. welches so viel ist, als der König Kobadi, der König Bahmann. Wie denn Figueroa anführet, daß, als der König von Persien dem Könige von Spanien einen prächtigen titul geben wollen, er ihn Ki Ispania, das ist, Kayser von Spanien genennet. *Ricaut* de l'Empire Ottomann.

Kiansi, eine provintz in China, (sihe Quiansi.)

Kiblah, ist der name des tempels zu Mecca, oder, um eigentlich zu reden, des viereckigten thurns, welcher mitten in dem amphitheatro demeldter moschee stehet. Es ist ein Arabisch wort, und heist so viel als ein ort, wohin man sein angesicht wendet, und wird von den Türcken demjenigen theil der moschee zu Mecca gegeben, wohin sie unter dem gebet ihre angesichter zu richten pflegen. Man findet auch in allen Türckischen moscheen in der mauer ein gewiß loch, so gegen Mecca zu stehet, und das volck erinnert, wohin sie unter dem gebete das gesicht kehren sollen, welches gleicher gestalt Kiblah genennet wird. *Ricaut.*

Kiburg, eine Grafschafft, (sihe Kyburg.)

Kidder, (Richardus) ein berühmter Englischer Bischoff zu ende des vorigen seculi, war aus Suffolck gebürtig, und bediente zuerst eine Predig-stell in Londen, hierauf wurde er Canonicus zu Norwich, und hernach Decanus von Petersburg, wie auch Doctor Theologiæ; endlich ward er den 13 jun. an. 1691 von der Königin Maria zu dem Bißthum von Bath und Wells nominirt, nachdeme Thomas Kenn das jahr vorhero, weil er die regierung Wilhelmi nicht erkennen wollen, desselben beraubt worden, und Wilhelm Beveridge solches anzunehmen sich weigerte; er ward auch den 30 aug. zu Londen in der kirche S. Maria le Bow darzu consecrirt. Er war sehr gelehrt und auch in der Hebräischen literatur wohl geübt, deswegen, als eine societät gelehrter Theologorum in Londen sich zusammen thate, des vorhabens die Bibel mit kurtzen, aber accuraten, allein zum verstand dieses buchs zielenden notis, heraus zu geben, und die pensa unter sich ausgetheilt, ihme der Pentateuchus allignirt wurde, weil zu dessen auslegung eine grosse Rabbinische wissenschafft erfordert wird; er hat auch solchen in stand gebracht und heraus gegeben, obschon das gantze vorhaben dieser männeren (weil dazumahl die gelehrten wegen gefahr des mächtig einreissenden Pabstthums ihre gedancken auf andere studia, und sonderlich die Papistische streit-fragen wenden müssen) seine endschafft nicht erreichet. Als zu anfang der regierung Wilhelmi III vorschläge wegen der vereinigung der Presbyterianern mit den Episcopalen auf das tapet kamen, und die Englische liturgie von stuck zu stuck übersehen und verbessert werden solte, ware er auch unter denen von dem König auf anrathen Tillotsons hierzu ernennten 30 Theologis, da ihme dann die neue übersetzung des Psalmen-buchs zu theil worden; es hat aber auch dieses unterfangen nicht in stand kommen können. Er hatte etwas zwiespalt mit Joh. Clerico, weil er denselben in einer Dissertation zu den Deisten gesellet, darüber etliche briefe, so in der Biblioth. Choisie T. 4. zu finden, gewechselt worden. Dieser gute Bischoff ward endlich den 26 nov. an. 1703 von einem einfallenden camin, welches ein grosser sturm-wind darnieder geworffen, in seinem bett erschlagen, und succedirte ihme in dem Bißthum der noch lebende und durch gelehrte schrifften wohl bekannte Georg Hooper. Kidder hat in Englisch heraus gegeben: The young mans duty; Convivium cœleste, oder von dem H. Abendmahl; Christian sufferer supported, oder von Christlicher tapfferkeit; Charity directed, oder von dem Allmosen; Commentary über die 5 bücher Mosis zusammt einer Dissertation von dem urheber des Pentateuchi in 2. Tom. in 8.; Demonstration of the Messias in 3. Tom. in 8.; Sermons und viel andere schrifften wider das Pabstthum &c. *Ex ejus script. le Neve* Fastis Eccl. Angl. *Nichols* defens. Eccl. Angl. *le Clere* Biblioth. Choisie.

Kidron oder **Cedron**, ein bach, so mitten durch das thal Josaphat unweit Jerusalem hindurch läufft, welchen er zu winters-zeit und wenn es starck regnet, sehr befeuchtet. Der bach ist nicht breiter als 3 schritte, und flieſſet nur, wenn es regen-wetter ist. Es gehen über selbigen 2 kleine brücken, deren jegliche einen schwibbogen hat. Dieses bachs wird in heiliger schrifft offtmals gedacht. David gieng über selbigen, als er vor Absalon flohe. In dem thal, durch welches dieser bach läufft, ließ der König Asa das götzen-bild in stücken zerbrechen und verbrennen, welches seine mutter Maacha in einem hayne hatte aufrichten lassen. König Josias ließ allhier dergleichen thun mit den gefässen und geräthen, welche zum dienst Baals waren gebraucht worden, wie auch der König Hiskias, und endlich gieng Christus gleichfalls kurtz vor seinem leiden darüber. 1 *Sam.* c. 15. 1 *Reg* c. 13. 2 *Reg.* c. 23. 2 *Paralip.* c. 29. *Johann.* c. 18.

Kiebach, ein in Ober-Bayern zwischen Aicha und Schrobenhausen, an einem fluß gleiches namens, gelegener flecken, nebst einer Benedictiner-Nonnen-Abtey, welche von Alberone, Grafen von Semp und Ebersberg, an. 1011 gestifftet worden. Von dem adelichen geschlechte **Kiebach** oder **Kiepach** in Tyrol handelt *Bucelin.* stemm. P. 4. *Tromsd.*

Kiel, lat. Chilonium, eine stadt in Holstein an einem finu der ost-see, 3 meilen von Rendsburg und 6 von Gottorff gelegen, war ehemals eine residentz der Grafen von Holstein, und ist noch jetzo die vornehmste unter den Holsteinischen städten, so auf die land-tage beschrieben werden; desgleichen die erste von den sogenannten vier-städten. Seit dem zu des Grafen von Holstein Johannis III zeiten der stapel der Dänischen waaren von Lübeck dahin gekommen, ist sie noch mehr in die höhe gestiegen, und mit schönen gebäuden gezieret worden. Vornemlich aber kommen alle jahr auf den H. 3 König tag viel vom adel und andere reiche leute dahin zusammen, um ihr geld auf zinsen oder anders nützlich anzuwenden, von welcher verkehrung es der Kieler-umschlag genennet wird, auf welchen ein jahrmarckt von 14 tagen folget. Ausser diesem ist in der stadt eben keine sonderliche handlung, wiewol solche einen bequemen hafen hat. Sie ist gantz mit wasser umgeben, sonst aber nicht vest, weil einige berge in der nähe ligen. Es gehört ein zimlich grosses amt darzu, welches nebst der stadt unter Gottorffischer regierung stehet. *Danckwerth* beschr. von Schlesvv. und Holst. P. 3 c. 4 p. 188.

Kielcz, ein ort in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir gelegen. Es ist daselbst eine schöne Stiffts-kirche und ein pallast, worinnen öffters die Bischöffe von Cracau zu residiren pflegen. In der nachbarschafft sind treffliche kupffer-bergwercke; auch findet sich daselbst der lapis Lazuli in grosser menge.

Kielmannsegge, ist der name zweyer Freyherrlichen geschlechter in Oesterreich und Holstein, wiewohl sie ursprünglich gäntzlich von einander unterschieden. Die Oesterreichische linie scheinet Heinrich Hartmann Kielmann, Baron von Kielmannsegge, der an. 1664 als Sachsen-Lauenburgischer General über die cavallerie in einer schlacht in Ungarn wider die Türcken geblieben, angefangen zu haben, nachdem dessen nachkommen sich in Oesterreich ansässig gemacht. Von dieser branche florirte um das jahr 1697 Heinrich Fridrich als Oesterreichischer Unter-Land-Jägermeister, und an. 1715 einer als Chur-Pfältzischer Hof-Cammer-Rath.

Der stamm-vater der Holsteinischen war Johann Adolph Kielmann, aus bürgerlichem stande von bemittelten eltern zu Itzehoe an. 1612 gebohren. Nach zurück gelegten studiis und reisen, auch angenommener Doctor-würde, wurde er anfänglich zu Gottorp advocat, gieng hierauf als Rath in Fürstlichen angelegenheiten an. 1640 nach Regenspurg und Wien, und wurde so dann wegen seinen besondern meriten von dem Kayser in den adel-stand und zum Hof-Pfaltzgrafen aufgenommen, worauf ihm auch von seiten seines Herrn, des Hertzogs von Schleßwig-Holstein, die charge eines geheimen Raths, auch Cantzlers, und endlich die Präsidenten-stelle und das directorium in allen collegiis beygelegt und anvertrauet wurde, nachdem er auch die Dom-Probstey zu Hamburg, ingleichen viel considerable ländereyen erhalten. Nach absterben Hertzog Fridrichs, unter dessen regierung er sehr viel zur erhaltenen souverainität beygetragen, auch von ihm zum öfftern, absonderlich wegen vermählung des jungen Hertzogs Christian Albrechts, verschicket worden, suchte er unter jetzt gemeldtem Christian Albrecht das land in ruhe, und wie vorher, die studia in gutem flor zu erhalten, zu dem ende nicht nur zu seiner zeit die Fürstliche Gottorpische bibliothec sehr vermehret, sondern auch auf sein anstifften die schon vorher projectirte universität zu Kiel an. 1665 angeleget, und von ihm mit den gelehrtesten männern dasiger zeit besetzet worden. Nachdem an. 1676 die uneinigkeit zwischen den Königl. Dänischen und Fürstl. Holsteinischen häusern zu grosser weitläufftigkeit gediehen, wurde so wohl der Hertzog als der Premier-Ministre Kielmannsegge ins garn gelocket, und dieser, nachdem jener echappiret, nebst seinen 3 söhnen gefänglich nach Coppenhagen geführet, da er denn an. 1678 plötzlich gestorben, wodurch von den ursachen seines todes verschiedene meinungen entstanden. Er soll, wie er sein ende gemercket, kurtz vorher seinem kammer-diener Lateinisch, jam sum in limine mortis, zugeruffen haben. Sein und seines sohnes Fridrich Christians cörper ligen nebst den von ihnen selbst verfertigten grab-schrifften zu Hamburg im Dom begraben. Er hat ohnerachtet des grossen von ihm hinterlassenen vermögens dennoch gelehrten und armen viel gutes gethan, und sich so wohl durch sein äusserliches gutes ansehen, als grossen verstand bey den meisten höfen

von

von Europa bekannt gemacht. Von seinen kinderen sind die töchtern an die vornehmste adeliche Holsteinische familien derer von Ahlefeld, Qualen, ꝛc. verheyrathet; die 3 söhne aber, Johann Adolph, zu den grösten verrichtungen und bedienungen, als Ober-Hof-Marschalle und geheime Raths-Präsidenten, ingleichen zu den hohen Stifftern zu Hamburg und Lübeck gezogen, durch den ersteren auch der recess mit König Fridrich von Dänemarck abgehandelt, und sie endlich insgesammt vom Dänischen hofe in den Freyherrlichen stand erhoben worden, nunmehro aber alle nach hinterlassener so wohl männlicher als weiblicher posteritæt verstorben. Der mittlere Fridrich Christian, Freyherr von Kielmannsegge, gieng an. 1714 im sept. zu Hamburg im 73sten jahr seines alters mit tode ab, und hat daselbst, nachdem er einiger ursachen wegen den Holsteinischen hof verlassen, als Kayserlicher geheimer Rath, sein leben in ruhe und in sammlung einer sehr zahlreichen bibliothec zugebracht. Von seinen kindern ist einer als Groß-Britannischer und Chur-Hannoverischer Vice-Ober-Stallmeister an. 1717 im nov. zu London verstorben, und hat von der einigen tochter des ehemaligen Hannoverischen Premier Ministers, Grafen von Platen, verschiedene erben hinterlassen. *Speneri* hist. inlign. *Memoires. Pufendorff* in vita Frid. Wilh. *Chappuzeau* état de l'Europe. *Const. Germ.* itinerarium Germaniæ. *Frangipani* inaug. Kilon. acad. *Hojeri* Dännemarckische geschichte. *Morhoffs* gedichte. *Musæi* panegyricus Kilmanno tum adhuc viventi dictus. *Olearii*, *Molleri* & aliorum epist. dedicatoriæ.

Kien, ein dorff in der gemeind Brientz Berner-gebiets, ein sitz und stamm-hauß der edlen von Kien, die der Grafen von Kyburg hofleuthe waren. Niclaus, Erasmus, Otto und Alexander von Kien vergaben den Predigern zu Bern an. 1269; Philipp und Walther waren des Raths zu Bern an. 1224; ein anderer Philipp, Schultheiß der statt an. 1304; Johannes, sein sohn, ein Ritter und Freyherr ware laut der Chronic in dem verdacht wegen dem bruder-mord Grafs Eberhards von Kyburg, dessen Rath er gewesen. *Gruner* MScr. *

Kienberg, ein alt adelich geschlecht aus dem Aergöw, da sie ihr stamm-hauß an der Aar in dem Sollothurner-gebiet hatten. Arnold von Kienberg vergabte an S. Urban an. 1300; Hartmann und Jacob waren des Raths zu Zofingen, und der letstere auch burger zu Bern an. 1381; Hug und Heinrich, vatter und sohn, vergabten an Königsfelden in ermeldtem jahr. *Grun.* *

Kienholtz, ein ort oben an dem Brientzer-see in dem Bernerischen ober-land unter dem flecken Haßle gelegen, ware die in dem, zwischen Bern und den 3 ländern, Ury, Schwytz und Unterwalden, an. 1353 gemachten Bund, genannte Mahlstatt, dahin die verbündete unterredung zu halten zusammen gekommen. *Waldkirch* Eydg. B. v. St. H. P. 1 p. 173. *Grun.* *

Kienning, eine grosse stadt in der Chinesischen provintz Fokien, so der vornehmste ort in einer Herrschafft gleiches namens ist, und 6 andere städte unter sich hat. Es ist daselbst eine sehr schöne brücke über den fluß Min, welche zu beyden seiten häuser und kauffmanns-gewölber, und am ende eine überaus prächtige kirche hat. Diese stadt ist ein guter handels-ort, weil die schiffe, so nach der provintz Chekiang seegeln, daselbst vorbey müssen. So bald selbige an die stadt Bucceng kommen, werden sie ihrer last entlediget, und die waaren durch gewisse träger in die stadt Vinghu geschafft, welche unter die stadt Kiangyan und die Herrschafft Kiucheu in bemeldter provintz Chekiang gehöret. Diese männer tragen die waaren 3 tag-reisen, und ihrer sind an der zahl 10000; zu forttragung dieser waaren bedienen sie sich gewisser hebe-bäumen und seilern, die so artig zugerichtet sind, daß man damit so viel ausrichten kan, als man kaum mit unsern besten machinen wird bewerckstelligen können, sintemal man öffters siehet, daß diese träger ein solch stück marmor auf ihren schultern tragen, welches wir schwärlich ohne beyhülff einiger pferden würden von seiner stätte bringen können. Nahe bey Bucceng ist eine sehr schöne schiff-brücke, und ein dem Chuvencungo, welcher ein ausleger der philosophie des Confucii gewesen, gewidmeter tempel. Dieser Chuvencungus wird in so grossen ehren gehalten, daß der Kayser in China seine commentarios in seinen hohen schulen zu lesen verordnet hat. Nahe bey der stadt Cunggan ist der berg Vuy, so wegen den einsidler-klöstern und einem ihnen gehörigen tempel berühmt ist. Vor ohngefehr 40 oder 50 jahren nahm einer von diesen einsidlern, welcher über 2 kirchen zu gebieten hatte, die Catholische religion an, und richtete nach abreissung der götzenbilder in einer von besagten kirchen das bildniß Christi, und in der andern das bildniß der heiligen jungfrau Mariä auf. Nach dieser zeit haben sich in selbiger gegend viel Christliche einsidler eingefunden. *Martini* descr. Chinæ.

Kienthall, war vormals ein fürnehmes geschlecht in Bern. Johannes von Kienthall, war daselbst Stadtschreiber und des Raths an. 1393 und ein anderer Johannes Schultheiß zu Burgdorff an. 1430. *Grun.* *

Kiesewetter, eine adeliche familie, welche in Meissen die güter Dittersbach und Eschdorff unweit Lohmen, und in der Ober-Laußnitz Leipa an der Schlesischen gräntze gegen Pribus und Nieda an der Wittge besitzet. Hieronymus auf Lobitsch war ein vortreflicher JCtus und Churfürst Augusti zu Sachsen Cantzler, in welcher qualität er an. 1554 den so genannten Naumburgischen vertrag aufrichten helffen. Von seinen nachkommen florirte ums jahr 1715 Hans Christian auf Dittersbach als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Kriegs-Commissarius und geheimder Kriegs-Rath. *Mielleri* annal. Saxon.

Kibissar, eine stadt in Phrygien, sihe **Laodicea**.

Kilan, eine grosse provintz in dem Königreich Persien, welche in der form eines halben monds am ufer der Caspischen see ligt, so daher die see von Kilan genennet wird. Diese landschafft ist mit vielen bergen umgeben, so mit bäumen bedecket sind, und stellet also ein amphitheatrum vor. Aus gedachtem berg kommen unterschiedliche flüsse, welche das gantze land bewässern und es sehr fruchtbar machen. Man findet in dieser provintz einen grossen überfluß an wein, öl, seide, reiß, taback, pomerantzen, citronen, granat-äpffeln und andern herrlichen und delicaten früchten mehr. Die weinstöcke sind sehr schön und groß. Die wälder sind mit so vielen geflügeln, und die felder mit so viel vieh angefüllet, daß die einwohner mit allem, was sie entweder zur noth oder zur lust brauchen, überflüssig versehen sind, und ihren nachbarn davon mittheilen können. Einige reisende personen berichten, daß Masanderan ein theil von dieser provintz sey, welche aber so kalt ist, daß die früchte darinnen schwärlich reiff werden können. Sonst ist die lufft in Kilan meistentheils temperirt. Um dieser ursach willen zog Schach Abas sothane provintz allen andern landschafften seines Königreichs vor, war willens seine ordentliche residentz darinnen aufzuschlagen, und bauete zu solchem end die stadt Ferabath, allwo er auch starb. Die einwohner dieses landes hatten vor zeiten ihren eigenen König, und sagt man, das Schach Abas der erste gewesen, welcher diese provintz mit der cron Persien vereinbaret hat. Nicht lange hernach, als er dieses land unter sich gebracht, empöreten sich die Kilexs oder die einwohner von Kilan, und erwählten einen neuen König, dessen regierung aber sehr kurtz war. *Olearii* reise-beschreibung.

Kilchberg, ist ein name von 5 oertern in der Schweitz. 1) **Kilchberg** bey Arau, ist ein dorff in der vogtey Biberstein Berner-gebiets. Die zehenden, collatur und kirchen-satz daselbst gehören dem stifft Münster. Hier findet man marmor und alabaster. An. 1348 war allhier Pfarrer und Decanus, Johannes von Waldeck, Chor-herr der stifft Münster; diesem sind in seinem alter die zähne ausgefallen und wieder gewachsen, auch seine schnee-weisse haare wieder schwartz worden, er starb an. 1348 und ligt in dem münster begraben, allwo sein Epitaphium noch zu sehen. 2) **Kilchberg** bey Burgdorff, ein dorff in bemeldter Grafschafft an der Emmat gelegen, war vor zeiten ein sitz und stamm-hauß der Edlen von Kilchberg. Berchtold von Kilchberg, an dem hof der Grafen von Kyburg, ware in der belagerung der stadt Burgdorff Commendant und burger daselbst, wurde aber, als bemeldter ort an die stadt Bern kame, burger zu Bern und ein stamm-vater des geschlechts der Kilchberger. An. 1283 hat der Römische König Rudolphus Ulrich von Thorberg wegen seiner treu und grossen diensten Kilchberg mit vielen freyheiten und dem blut-gericht übergeben; nachwerts kame Kilchberg an das capitul Seels, von deme es an. 1482 um 5400 fl. an Bern verkaufft worden. Vor einigen jahren hat allhier das wetter in den hohen kirch-thurn geschlagen, welchen man deßwegen obenher mit grosser gefahr absägen mußte, damit nicht der gantze thurn in brand gerathen möchte. 3) **Kilchberg**, ein dorff in der untern Grafschafft Toggenburg, auf der höhe bey Rickenbach gelegen, allwo sich vor ohngefehr 30 jahren ein wunder mit der H. Jungfrauen Maria soll zugetragen haben, dahero man dahin seithero zimliche wallfahrten haltet. An. 1446 geschahe allhier ein scharmützel zwischen den Grafen von Lützelstein und Helffenstein, den beyden Generalen Kayfers Friderici III, und dem Freyherrn Petermann von Raron, der Toggenburgern obristen Hauptmann, in welchem die erstere unten lagen. *Stumpf.* l. 5 c. 20. 4) **Kilchberg**, ein dorff in dem Zürich-gebiet, eine stund von Zürich, zwischen dem see und der Syl gelegen. Es ware vor diesem eine besondere vogtey, Erdbrunst genannt, denen Freyherren von Eschenbach zu Schnabelburg gehörig, aus denen Walther selbige denen edlen Manessen von Zürich verkaufft, von denen es endlich an die stadt gekommen. *Stumpf.* l. 6 p. 145. b. 5) **Kilchberg**, ein dorff in dem Basel-gebiet, in der Landgrafschafft Sißgöw gelegen, ware vor altem eine Herrschafft und sitz der Edlen von Kilchberg. *Urstis.* chr. p. 38. *

Kilchdorf, ein dorf und kirch in dem land-gericht Sefftigen Berner-gebiets. An. 1579 kaufte die stadt Bern von Petermans von Erlach erben den kirchen-satz allhier, und an. 1645 übergabe die gemeind zu Burgdorf der Statt unter gewissen bedingungen ihre übrigen gerechtigkeiten. Vormals ist es ein stamm-hauß und sitz der Edlen von Kilchdorf gewesen, von denen Peter an. 1294 burger zu Bern und Arnold an. 1310 des Raths zu Zoffingen ware. *Gruner* MScr. *

Kilchen, ein alt ausgestorben adelich geschlecht von Bern. Johannes und Rudolf von Kilchen waren auch Herren zu Diesbach: dieser verkaufte Diesbach an. 1427; Johannes aber ware Stattschreiber zu Bern an. 1441. *Gruner* MScr. *

Kilchlindach, ein dorf aussert Bern in dem land-gericht Zollikofen samt einer kirch, ware ein stamm-hauß der Edlen von Lindach, genannt Hetzel, deren viel im flor gewesen. Der kirchen-satz gehörte Peter von Krauchthal, Schultheissen zu Bern; von dem kame er an die edle von Erlach, biß ihne an. 1579 die stadt Bern von Petermans von Erlach erben an sich erkaufft. *Gruner* MScr. *

S. Kilda, ist eine der weit entlegensten insuln gegen westen zu Schottland gehörig. Sie hat ohngefehr 2 meilen in der länge und eine in die breite. Ihre castells sind von eben der art, wie sie andere insuln haben, ausser daß sie etwas kleiner sind. Es gibt allhier viel Soland-gänse, welche sonst auch Scoutes oder meer-gänse heissen. Die anzahl der einwohner belaufft sich auf 200 seelen, die der Reformirten religion zugethan, freundlich gegen fremde und mitthätig gegen ihre armen lands-leuthe sind; ihre erkanntnus aber ist

wegen

wegen mangel nöthiger instruction sehr gering. Sie schwören bey einem auf dem altar ligenden ehernen crucifix, welches noch aus dem Pabstthum übrig geblieben, deme sie aber weiters keine Gottsdienstliche ehr erweisen. Sie sind in ihrem leben sehr ordentlich, und überhaupt von allen groben lastern und ungerechtigkeit frey. S. Kilda bringt unter allen West-Insuln die besten maulbeere hervor. Lord Macleod ist Herr dieser Insul, welcher daselbst einen maitre d'affaires hat, so für ihne die einkünffte einziehet. *Martins* descript. of the Western Islands. *Collier* Supplem. to Morery. *Cambden* Britan. *Etat pres. de la gr. Bret.*

Kildare, lat. Kildaria oder Kildarienſis comitatus, eine offene, lustige und fruchtbare Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster. Sie stösset ost-wärts an die Grafschafft Dublin, west-wärts an Kings County, nord-wärts an die Grafschafft Meath, und süd-wärts an die provintz Caterlough. Das land trägt überaus schön korn und weyde vors vieh, und wird von schönen flüssen bewässert. Es ist auch wegen einer grossen ebne bekannt, worauf eine armee von 100000 mann campiren kan. Die haupt-stadt Kildare ist ein Bischöflicher sitz, unter das Ertz-Bißthum Dublin gehörig. *Cambdenus. Hermanides. Zeillerus.*

Kildare, (Grafen von) mit dem beynamen Fitz-Giralds. Von dieser in Irrland sehr berühmten familie ist folgends zu wissen. In den ersten zeiten, da die Engelländer in Irrland festen fuß gefasset, war Kildare die wohnung Richards, Grafen von Pembrook, und nach ihm seines schwieger-sohns, William, Marshall Earls von Pembrok. Mit dessen vierdter tochter, Sibylla, kam Kildare an Wilhelm Ferras, Grafen von Derby, und mit dessen tochter an Wilhelm Vesty. Dessen sohn, gleiches namens, welcher Lord-Ober-Richter in Irrland war, fiel in ungnade bey dem König Eduardo I, und zwar wegen eines streits, den er mit Johanne, einem sohn Thomä Fitz Giralds, gehabt. Nachdem er nun seinen eintzigen ehelichen sohn verlohren, gab er Kildare, nebst andern ländereyen, die er in Irrland besaß, dem König, mit der bedingung, daß er seinen natürlichen sohn, mit dem zunamen von Kildare, mit allen seinen andern in Engelland befindlichen land-gütern belehnen möchte. Einige zeit hernach gab der König Eduardus II das castell und die stadt Kildare, nebst dem Gräflichen titul davon, dem obgedachten Johanni, einem sohn Thomä Fitz Giralds, dessen vorfahren von Girald Windesor, Castellan von Pembrok, herstammeten, und bey der eroberung von Irrland sehr grosse dienste gethan hatten. Die nachfolgende Fitz Giralds behaupteten eine sehr lange zeit durch ansehnliche ehren-stellen und löbliche thaten den von ihren voreltern ererbten ruhm, biß endlich unter des Königs Henrici VIII regierung Thomas Fitz Girald durch eine vor ihn sehr unglückliche rebellion sich und seine familie ruinirte. Doch Eduardus VI gab dem übergebliebenen sohn des jetzt-gedachten Thomä, namens Girald, den grösten theil der seinem hause entzogenen güter wieder, und die Königin Maria restituirte auch demselben den titul eines Grafen von Kildare, worzu sie noch den titul eines Barons von Offaly setzte. Bald nach dieser restitution an. 1558 oder 1559 starb Giraldus. Sein ältester sohn, gleichfalls Girald, starb noch vor ihm, und hinterließ eine eintzige tochter, welche sich an den Ritter Robert Digby vermählte. Henricus, sein anderer sohn, succedirte ihm also, ließ aber von seiner gemahlin, Franciſca, einer tochter Caroli, Grafen von Nottingham, nur 2 töchter. Wilhelm, der dritte sohn, kam demnach gleichfalls zu der Gräflichen würde; allein er ertrunck an. 1599, da er nach Irrland übergehen wolte, und hatte keine erben. Hierauf erlangte er den titul eines Grafen von Kildare vor sich, seine nachkommen und seiten-verwandten Girald Fitz Girald, ein sohn Eduardi, dessen schwester der oberwehnten 3 brüder mutter gewesen war. Zwischen der familie dieser Fitz-Giralds und der Buttlerischen oder Ormondischen sind eine sehr lange zeit hefftige uneinigkeiten gewesen. *Cambdeni* Britann. p. 989. 990. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 1 p. 727. 236.

Kildare, (Thomas Fitz Girald, Graf von) einer von den grösten und mächtigsten Herren in Irrland zu den zeiten der Könige Henrici VII und Henrici VIII. Er hatte den wahrhafftigen Printzen Eduardum, Grafen von Warwick, des Königs Eduardi IV bruders sohn, vor dessen inhafftirung öffters gesehen, und dennoch, da unter desselben namen der beschriehene betrüger, Lambertus Simnel, an. 1486 zum vorschein kam, erkennete er ihn entweder aus einer gewissen verblendung, oder aus einem eigennützigen absehen, vor den würcklichen sohn des Hertzogs von Clarence, wodurch denn der gantze Adel und alle Stände des landes, etliche wenige ausgenommen, veranlasset wurden, dergleichen zu thun. Nachdem Simnels betrug an den tag gekommen, war des Grafen von Kildare ältester sohn an. 1487 der erste, welcher sich Henrico VII submittirte, der ihm nebst einem ansehnlichen geschenck die gesuchte gnade wiederfahren ließ. Der vater muste an. 1488 selbst in Engelland erscheinen, ward aber gleichfalls begnadiget. Als an. 1495 der Ritter Poynings nach Irrland geschickt ward, um die unruhe, welche daselbst der andere betrüger, Peter oder Perkin Warbeck, verursacht hatte, zu dämpffen, beschuldigte er den Grafen von Kildare, welcher gleich damals Lord Deputy in Irrland war, daß er es mit dem gedachten Perkin unter der hand hielte. Er muste sich deswegen persönlich in Londen stellen, und ward daselbst auf antrieb seines feindes, des Hertzogs von Ormond, gefangen in den Tower gesetzt. Allein er wuste seine unschuld so nachdrücklich vorzustellen, daß er ein jahr hernach nicht nur völlig absolviret, sondern auch von neuem als Gouverneur nach Irrland geschickt wurde. Hierauf ließ er sich angelegen seyn, so wohl die empörungen, welche hier und da ausbrechen wolten, beyzeiten zu unterdrücken, als auch das ihm anvertraute land mit guten gesätzen und vestungen zu versehen. An. 1504 brach eine sehr starcke ligue vieler vornehmen Irrländer wider den König aus; allein er war so glücklich, daß er ihnen den 17 aug. desselben jahrs in der provintz Conaught eine ordentliche schlacht abgewann, worinnen 4000, oder, wie andere schreiben, gar 9000 von den rebellen auf dem platz blieben. Hierdurch machte er sich bey den unruhigen Irrländern eben so formidabel, als bey Henrico VII beliebt, welcher ihn zu einiger vergeltung so getreuer und nützlicher dienste, bald nach der erwehnten victorie mit dem orden des hosenbandes beehrte. Auf solche art verwaltet der Graf von Kildare gantze 13 jahr das gouvernement von Irrland, so lange Henricus VII lebte. Dessen sohn und nachfolger, Henricus VIII, bestättigte ihn darinnen an. 1509. Das folgende jahr erlitte er einige niederlage von den auffrührischen truppen des Grafen von Desmond. Im jahr 1512 brachte er die rebellen in der Grafschafft Ulster zur raison, und ratirte die von ihnen wieder gebaute vestung Bellefast. In eben demselben jahr entgieng er einer conspiration, welche Jacobus Butler, ein natürlicher sohn Johann Butlers, Grafen von Ormond, zu Dublin wider ihn angesponnen, wobey er gegen diesen seinen feind eine sonderbare großmuth sehen ließ. Endlich starb er den 3 sept. an. 1513, und ward in der Dom-kirche zu Dublin, gegen welche er sich in seinem leben sehr freygebig erwiesen hatte, begraben. Er war im übrigen ein resoluter, aufrichtiger und tapfferer Herr, dabey aber hochmüthig und etwas rauh in seinen sitten, welche eigenschafften insgesamt sich nach den damaligen zeiten ungemein wol vor einen Königlichen Stadthalter in Irrland schickten. In dieser würde folgte ihm sein ältester sohn Girald Fitz Girald, von dem in dem folgenden articul. Sonst ist noch zu mercken, daß einer von den brüdern des Grafen Thomä Giralds wider Henricum VII die waffen geführt, und in der schlacht bey Stockerfield umgekommen. *Cambdeni* Britann. p. 990. *de Larrey* hist. d'Angler. tom. 1 p. 9, 10, 41, 55, 64, 74, 157, 158.

Kildare, (Girald Fitz Girald, Graf von) war ein sohn des vorhergehenden, und succedirte an. 1513 seinem vater Thomä in der Stadthalterschafft von Irrland. An. 1514 erlegte er die rebellen, deren anführer O-More und O-Reyly waren. An. 1516 siegte er über den berühmten rebellen Shane O-Toole, erwürckte ihn mit seiner eignen hand, und überschickte seinen kopff dem Lord-Major von Londen. Hiernächst marchirte er wider Ely O-Carol, und eroberte Leinevan Castle nebst Clonmel. Das folgende jahr erlangte er unterschiedene vortheile in der provintz Ulster, und nahm den Fyleny Mac-Gynnis gefangen, welcher die Englichen colonien sehr beunruhiget hatte. Indessen beschuldigten ihn seine neider und widerwärtige, (unter welchen seiner schwester mann Peter Butler, Graf von Ormond, und der Cardinal Wolsey, die vornehmste waren) daß er sich mit nachtheil des Königlichen interesse zu bereichern suchte, auch mit den rebellen ein geheimes verständniß hätte. Er muste deshalben an. 1520 nach Engelland übergehen, und den Grafen von Surrey an seine stelle kommen sehen, auch nach dessen abzug seinen feind, den Grafen von Ormond und nachmaligen Grafen von Ossory. In währender dieser zeit vermählte er sich mit Elisabeth Grey, einer tochter des Marggrafen von Dorset, und an. 1523 ward er absolviret, doch ohne employ zurück nach Irrland geschickt. Bald darauf muste er sich von neuem anklagen lassen, weil einer von seinen anverwandten, Jacob Fitz Girald, Robertum Talbot, einen favoriten des Grafen von Ormond, entleibt hatte. Allein er ward nicht nur losgesprochen, sondern auch, durch vermittlung seines schwieger-vaters, von neuem zu der würde eines Königlichen Statthalters in Irrland erhoben. Doch es währte nicht lang, so muste er zu einer abermaligen verantwortung nach Londen kommen, weil man ihm schuld gab, daß er den Grafen von Desmond, welcher würcklich sein guter freund und gar naher anverwandter, dabey aber in des Königs ungnade gefallen war, wider die gehabte ordre hätte entfliehen lassen. Dieser anklage wuste er sich so nachdrücklich zu entschütten, daß er an. 1527 wieder zurück nach Irrland zu gehen erlaubniß bekam. Indeß verdroß es ihn so sehr, daß man nicht nur den Lord Nugent, Baron Delvin, sondern auch (nachdem derselbe verrätherischer weise durch den rebellen O-Connor gefangen worden) an dessen statt den Grafen von Ossory zum Lord Deputy von Irrland gemacht, daß er an. 1528 mit der familie des jetzt-erwehnten O-Connor, ingleichen mit denen O-Neals ein bündniß machte, welches dem Englischen hof nicht angenehm seyn kunte. Henricus VIII rieff hierauf den Grafen von Ossory zurück, und gab das gouvernement von Irrland seinem natürlichen sohne, Henrico Fitz Roy, Hertzog von Richemont und Sommerset, dessen stelle er durch den Ritter William Skeffington vertreten ließ. Dieser lebte anfangs in einem sehr guten vernehmen mit dem Grafen von Kildare, welcher in eigner person, um diese würde ihm zuwege zu bringen, nach Engelland gereiset war. Allein es kam gleich in dem andern jahr zu einem miß-verständniß zwischen ihnen beyden, welches endlich da hinaus schlug, daß Skeffington zurück beruffen, und der Graf von Kildare, an statt seiner, an. 1532 Lord Deputy wurde. So sehr nun dieser hiemit zufrieden war, so viel mißvergnügen brachte es ihm, daß man des offt-erwehnten Grafen von Ossory sohn, Jacobum Butler, als Groß-Schatzmeister ihm an die seite setzte. Hierüber ließ er sich verleiten, 2 von seinen töchtern an die 2 gefährlichste häupter der Malcontenten in Irrland, O-Connor und O-Carol, zu verheyrathen, auch die güter des letzt erwehnten Jacobi Butlers mit der grösten feindseligkeit zu verwüsten. An. 1533 mengte er sich in eine privat-streitigkeit seines eidams O-Carols, und bekam darüber bey der belagerung eines schlosses eine wunde in den kopff, davon er biß an sein ende eine schwachheit des gehirns behielt. In eben demselben jahr brachten seine feinde, die Ritter Skeffington, der junge Graf von Ossory und der Ertz-Bischoff von Dublin solche beschwärungen an dem Englischen hof wider ihn vor

vor, daß er dahin citiret, gleichwol aber ihm erlaubt ward, sich selbst einen nachfolger in der Lord-Deputy's-stelle zu ernennen. Diese nun gab er seinem sohn Thomas, ungeachtet er nur 20 jahr alt war, und machte sich dadurch, gleichwie auch mit diesem, daß er die örter, so er zu seiner devotion zu haben vermeynte, mit mannschafft und provision vor seiner abreise versahe, nicht wenig bey dem Staats Rath in Engelland verdächtig. So bald er an. 1534 nach London gekommen, ward er gefangen gesetzt. In Irrland aber breitete sich alsbald ein gerüchte aus, als ob man ihm den kopff abgeschlagen hätte. Hierüber brach oberwehnter sein sohn (wie in dem folgenden articul mit mehrerm zu sehen) in eine öffentliche rebellion aus, welche nachricht, nebst der vorstellung des vor sich und vor seine familie daraus zu besorgenden unglücks, ihm dermassen zu hertzen gieng, daß er in wenig tagen seinen geist aufgab. *de Larrey* hist. d'Angleterre. tom. 1 p. 158, 159, 160, 161, 236, 318 seq.

Kildare/ (Thomas Fitz Girald, Graf von) sein vater Girald, da er wegen unterschiedenen wider ihn vorgebrachten klagen nach Engelland reisen muste, ernennte ihn oberwehnter massen in dem 20 jahr seines alters zum Lord Deputy von Irrland. Da nun eine gantz kurtze zeit hernach, und zwar, wie man glaubt, auf anstifften der feinde seines hauses, das gerüchte entstund, daß gedachter sein vater in London wäre enthauptet worden, verband er sich mit den bekandten rebellen O-Neals und O-Connors, legte die würde eines Gouverneurs von Irrland nieder, und erklärte sich dabey ausdrücklich daß er als des Königs von Engelland, Henrici VIII, todt-feind leben und sterben wolte. Der Cantzler von Irrland, dem er zu solchem ende das staats-schwerdt zurücke gab, bemühte sich umsonst, ihn auf andre gedancken zu bringen. Hierauf brachte er eine armee auf die beine, vereinigte sich mit den truppen O-Neals und O-Connors, verwüstete die örter, so es mit dem Könige hielten, oder dem Grafen von Ossory zustunden, und nöthigte die stadt Dublin, seine völcker anzunehmen, mit welchen er das castell daselbst belagerte. Den Ertz-Bischoff dieses orts, Johann Allen, ließ er aufhencken, und verübte oder gestattete noch viel andre grausamkeiten. Zwey von seinen brüdern hielten es mit ihm; die andern 2 boten ihre dienste Henrico VIII an, wurden aber mit einem kaltsinnigen compliment abgewiesen. Inzwischen schickte der jetztgedachte König von Engelland den R. Skeffington mit neuen truppen in Irrland, und gab demselben das gouverno über diese insul; da denn Kildare genöthigt ward, sowol von der stadt Dublin, als von dem schloß daselbst sich zurück zu ziehen. Er schickte aber nebst dem Grafen von Desmond gewisse Deputirte beydes an den Pabst, und an den Kayser Carolum V, und ließ dieselbe um ihren beystand ersuchen da denn auch der letzte einen succurs von 10000 mann versprach; doch in der that mehr nicht beytrug, als daß er aus Flandern einiges gewehr übersendete. Skeffington machte einen stillstand biß auf den 5 jan. 1535. Nach dessen verfliessung giengen die feindseligkeiten von neuem an, und die Königliche schlugen die rebellen in 2 bloß rencontren, nahmen ihnen auch einige plätze hinweg. Doch Skeffingtons alter und kranckheit verursachten, daß ihm Kildare kam und den andern vortheil abliess. Der Englische hof schickte deswegen den Lord Grey an jenes stelle. Dieser war ein anverwandter des Kildare, und überredete ihn, den Königlichen pardon in eigner person in Engelland zu suchen; gieng auch zu solchem ende selbst mit ihm nach London. Allein sobald Kildare daselbst angelangt war, machte man ihm, gleichwie auch fünffen von seinen vettern die zugleich mit ihm übergangen waren, den proceß, und wurden sie insgesamt, als des hochverraths schuldig, verdammet. Ihre execution blieb zwar eine ziemliche zeit aufgeschoben, doch endlich an. 1537 wurden ihnen die köpffe abgeschlagen, welches auch an. 1541 dem gedachten Lord Grey wiederfuhr, welchen man, daß er an des Kildare rebellion theil gehabt, beschuldigte. Dieser unglückselige Graf von Kildare hinterließ einen sohn, namens Girald, welcher noch ein kind war, und von des vaters guten freunden in ein faß von tüchern eingepackt nach Irrland geschickt ward, von dannen man ihn ferner nach Franckreich und in die Niederlande, endlich aber in Italien zu dem Cardinal Reginaldo Polo brachte. Derselbe trug nicht nur als ein verwandter, sondern auch als ein abfinderlicher feind Henrici VIII, gar eine ungemeine sorgfalt für dieses jungen Herrn auferziehung. Eduardus VI restituirte demselben den grösten theil der väterlichen güter. (siehe **Kildare**/ (Graf von) *de Larrey* hist. d'Angleterre. t. 1 p. 320, 398, 841. *Cambden.* Eliz. ann. p. 990.

Kildrummy/ ein feiner ort in der Schottländischen Grafschafft Marr am Dee-fluß gelegen, ware der alte sitz der Grafen von Marr.

Kilfernerogh oder Kilfenora/ ist eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Mounster, in der Grafschafft Clare oder Thomond, allwo sich ein Bischoff befindet, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Cashel stehet.

Kilgarre/ ein feiner ort in der Englisch-Wallischen Grafschafft Pembrock, nahe bey Cardigan gelegen.

S. Kilian/ wird insgemein der **Francken Apostel** genennet. Er war von geburt ein Schottländer, und wurde von dem Pabst Benedicto II um das jahr 685 in Francken geschickt, um die Christliche religion daselbst einzuführen. Er bemühete sich auch bald anfangs den damaligen Hertzog Gosbertum I von Francken zum Christlichen glauben zu bringen fand auch zimlich ingress bey ihm. Allein, weil er selbigen wegen seines ehebruchs mit seines noch lebenden bruders gemahlin Geyla straffte, nahm selbiger die gelegenheit wahr, und ließ diesen Kilianum nebst seinen gesellen todt schlagen, und in einem stall begraben. Darüber ist nachgehends eine kirche erbauet, und sind grosse wahlfahrten dahin gethan worden. Wie denn diesem Kiliano noch heutiges tages grosse ehre in Francken geschiehet; daß man aber dafür hält, als solte er der erste Bischoff von Würtzburg gewesen seyn, ist unrecht, indem dieses Stifft allererst an. 742 durch Bonifacium gestifftet worden. *Sigebert. Gemblac* ad an. 685. *Otto Frising.* l. 5 c. 13. *Marian. Scotus* ad an. 687. *Rollvvinck* in fasc. temp. ad an. 694. *Brusch.* epit. de episc. p. 152. *Serrarius* de gest. Kiliani.

Kilian/ (Cornelius) war aus Brabant gebürtig, gab in die 50 jahr einen Corrector in der Plantinischen druckerey ab, und starb endlich am oster-tage an 1607. Er hinterließ selbst einige schrifften, als da sind: etymologicon Teutonicæ linguæ; poëmata; apologia pro correctoribus Typographiæ, da er zeiget, daß offtmals die verfassere der bücheren die von ihnen selbst begangene fehler auf die correctores schieben, bestehet in einem artigen gedicht von 18 versen, welches bey Beyerlinck in Theatro Vitæ Humanæ tom. 7 p. 327 zu lesen ist. Sonsten hat er auch die Memoires des Phil. Comina i, und die beschreibung Niederlands von Ludovico Guicciardino ins Niederteutsche übersetzet. *Suvertii* Athenæ. *Miræus* elog. *Chevillier* de l'orig. de l'imprimerie. *Bayle.*

Kilian/ (Lucas) von Augspurg gebürtig, ein berühmter und künstlicher kupffersteeher, der es in seiner Profession so weit gebracht, daß um von seinen vortrefflichen wercken in grossen bilderen und historien gebührend zu urtheilen, ihme nach dem welt-berühmten Aegidio Sadeler mit recht die erste stelle eingeräumet wird. Er war mit dem eisen überaus hurtig und geschwind, darbey auch ein guter zeichner, und hielte sich gemeiniglich in gesellschafft der berühmtesten mahleren auf. Seine wercke belangend, so sind deren sehr viel vorhanden, als Kayser Ferdinand III, alle Chur- und andere Fürsten des Reichs zu pferd sitzende; das berühmte buch der Herren Fugger; Raptus Proserpinæ, so für ein sonderbar schönes stück paßiret; die Venus; die schönen brünnen zu Augspurg, &c. *Sandr.* acad. P. 2 p. 358.

Kilkenny/ lat. Kilkenia Oseria, eine Irrländische stadt, welche der vornehmste ort einer Grafschafft gleiches namens in der provintz Leinster, und ein Bischöfflicher sitz des Bischoffs von Ossory, eines suffraganei des Ertz Bischoffs von Dublin, ist. Es ist ein sehr lustiger und angenehmer ort, ligt am ufer des flusses Nore, 15 meilen nord-ost-wärts von Cashel, 50 meilen von Dublin süd-west-wärts und ohngefähr 28 meilen von Waterford nord-wärts, und mag wohl für die volckreichste und vermöglichste stadt des Königreichs gehalten werden. Sie hat ihren namen von einem gewissen mann, Canic, bekommen, welcher allhier ein einsames leben führte, und unter den Irrländern wegen seiner heiligkeit sehr berühmt war; daher wurde der ort nachgehends Cellcanic, quasi cella Canici, des Canic zelle genennet. Sie bestehet aus 2 theilen, welche sind die Irrländische stadt, worinnen des Canici kirche die vornehmste ist, und die Engelländische, welche nach der zeit erst erbauet worden, und anietzo der vornehmste theil ist, indem der andere nur für dessen vorstadt gehalten wird. Sie hat ein stattlich castell, welches von denen Butlers erbauet worden, und dem Hertzoge von Ormond gehöret. Cromwel, nachdem er Drogheda eingenommen, marschirte gleich nach Kilkenny, und eroberte die stadt durch accord im jun. an. 1650, nachdem sie 8 tage scharffen widerstand gethan hatte. Als auch an. 1690 der König Jacobus II bey der Boyne geschlagen worden, ergab sich Kilkenny alsofort dem Hertzoge von Ormond, welcher bemeldter massen ein schloß darinnen hatte, wie auch noch ein anders Dunmore House genannt, ohngefehr 2 meilen davon, und gab Königs Wilhelms truppen in diesem theile der landschafft ihre haupt-quartiere. *Camdenus. Hermanides. Zeilerus. Hist. de Guillaume III.*

Killalo oder Kilcomin/ eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Connaught, in der Grafschafft Mayo, an dem meere gelegen. Es ist daselbst ein Bischoff, welcher den Ertz-Bischoff von Tuam für seinen Metropolitanum erkennet. Den namen Kilcomin giebt man ihr von einem nahe dabey befindlichen schloß, welches Comin heist. Ein ander Killalo, welches gleichfalls ein Bischöfflicher sitz ist, ligt in der Irrländischen provintz Mounsten, in der Grafschafft Clare oder Thomond, an dem fluß Shannon, wo derselbe aus dem see Derg heraus kommt. *Beverell* delic. de l'Irlande p. 1401, 1489.

Killenspick/ ist ein flecken in der Schottländischen Grafschafft Galloway an der Bay of Glenluce gelegen.

Kilmore/ lat. Kilmora, ist eine mäßige stadt in der Irrländischen provintz Ulster, in der Grafschafft Cavan. Es ist ein Bischöfflicher sitz, welcher nach des Pabstes Nicolai V an. 1454 gemachten verordnung unter den Ertz-Bischoff von Armagh gehöret. Sie ligt an einem see an den gräntzen von Connaught und Leinster, 32 meilen von Armagh, süd-west-wärts. Die Irrländer nennen diese stadt Chilmber. *Camdenus. Hermanides. Zeilerus.*

Kilmorie/ ist eine feine stadt in der Schottländischen Landschafft Knapdal an dem meer gelegen.

Kilwarby/ (Robertus) ein Engelländer, welchen etliche Hilwarden, mit dem zunamen Bilibert, nennen, docirte anfangs zu Paris öffentlich die philosophie, hernach aber, da er daselbst in den Dominicaner-orden getretten, in seinem vaterlande die Theologie, und ward nach einiger zeit zum Provincial seines ordens ernennet, welchem amt er 10 jahr sehr wohl vorstunde. Auf verlangen des Königs Henrici III von Engelland, und in ansehung seiner vielen rühmlichen eigenschafften, erklärte ihn an. 1272 Gregorius X zum Ertz-Bischoff von Canterbury. In solcher qualität crönte er an.

1275 Eduardum, und 3 jahr hernach empfieng er von Nicolao III die Cardinals-würde nebst dem Bißthum von Porto, worauf er das Ertz-Bißthum von Canterbury resignirt haben soll. Seinem orden erwieß er viel besondere wohlthaten, blieb auch beständig bey der strengen lebens-art, so die regeln desselben erforderten; wie er denn unter andern alle seine reisen zu fusse, und zwar in begleitung zweyer fratrum und eben so vieler bedienten, zu verrichten pflegte. Bald nach seiner erhebung zu dem Cardinalat begab er sich auf den weg nach Rom, starb aber unterweges, nicht ohne argwohn beygebrachten gifts, den 11 sept. 1278 zu Viterbo, allwo man ihn auch begraben. Er hat überaus viel scripta Theologica, philosophica, ascetica und moralia hinterlassen, deren catalogus in Eggs Purpura docta t. 1 p. 226 zu finden. *Continuator Matthæi Paris. Pitseus* de script. Angl. *Turrigius* de script. Cardinal. *Harpsfield* hist. eccl. Angl. *Ant. Senens.* bibl. Prædicat. *Wadding.* annal. Min. t. 3. *Ciacon. Ughelli.*

Kimbolton / ist eine marck-stadt in Huntingdonshire im Leighton-stone Hundred. Sie gehöret dem Grafen von Mancester, wovon selbiger den titul eines Barons führet. *Camdenus.*

Kimchi / (David) ein berühmter Rabbi unter den Juden, der um das jahr Christi 1190 berühmt gewesen. Sein vater, Joseph Kimchi, und sein bruder Moses Kimchi, sind gleichfalls berühmt, und es werden unterschiedene schrifften von ihnen angeführet, ja, das gantze geschlecht der Kimchiorum ist vor diesem in Spanien in grossem ansehen gewesen, und sehr viel aus demselben sind Rectores der synagogen und vorsteher ihrer schulen in Castilien und Aragonien gewesen, so lange man die Juden daselbst geduldet hat. Den ort, woselbst er gebohren, weiß man nicht, dieses aber ist gewiß, daß er ein Spanier gewesen, wie er sich denn selbsten öffters also nennet. Durch seine gelehrsamkeit hat er bey Christen und Juden gar einen grossen namen erlanget, und ist nebst seinem vater und bruder einer der ersten gewesen, der die Hebräische grammatic fleißig excoliret und den buchstäblichen sinn der heil. Schrifft zu untersuchen sich bemühet, wodurch er also zu einer accuraten interpretation den grund geleget. Es entstund auch um diese zeit ein grosser streit unter den Juden über den schrifften des Maimonidis, sonderlich über dessen buch, das den titul führet: doctor perplexorum, indem einige solches verdammten, und Maimonidem durchaus zum ketzer machen wolten, andere aber auf das hefftigste vertheidigten, da denn Kimchi sich der sachen annahm, und sich bemühete, diesen streit beyzulegen, welches er auch erhielte, indem er die synagogen in Catalonien und Aragonien dahin brachte, daß sie des Maimonidis parthey erwählten, und also den Narbonensischen synagogen beyfielen, worauf endlich die andern synagogen in Franckreich, die sich dem Maimonidi widersetzt hatten, sich gleichfalls accommodirten. Ob sich auch gleich der Judas noch eine zeitlang sperrete, so daß Kimchi unterschiedene briefe dißfalls mit ihm wechselte, die bey des Maimonidis briefen mit gedruckt sind, ergab er sich doch auch endlich, und erkannte seinen irrthum. Was sonsten die schrifften dieses Rabbi David Kimchi anlanget, so hat er einen commentarium über einige bücher der heil. Schrifft des alten testaments, ingleichen eine grammaticam, und onomasticon oder lexicon geschrieben, welche alle von den gelehrten gar hoch æstimiret werden. *buxtorfius* in biblioth. Rabbinica. *Bartoloccius* in bibl. Rabb. magna t. 2 p. 25 sq. *Hottingerus* hist. eccl. N. T. P. 3 c. 12 sect. 4. *Simon* hist. criticæ V. T. l. 1 c. 31. *Introductio ad hist. philos. Ebr.* p. 119 & seq. item p. 133 & sq.

Kimpiski / (sihe Kempiski) eine familie im Coburgischen.

Kindelbrück / ein städtlein in Thüringen, unfern Weissen-see und in diesem amt gelegen, gehöret dem Hertzog von Sachsen-Weissenfelß. Ehemals ist es ein blosses dorff gewesen, welches Graf Hermann von Beuchlingen als einen pfand-schilling von dem Land-Grafen von Thüringen gehabt, aber an. 1359 wegen eines versehens wieder eingezogen worden. Die maur um die stadt hat man im jahr 1508 zu bauen angefangen. An. 1569 und 1582 hat das feuer allhier grossen schaden gethan. *Olearii* synt. rer. Thur. p. 344. *Zeileri* topogr. Sax. sup. p. 108.

Kineton / eine marck-stadt in dem südlichen theile von Warwickshire, wovon der Marggraf von Caermardhin den Barons-titul führet.

King / (Henricus) ein Englischer Theologus und sohn Joh. King, von dem hernach, gebohren zu Warnhall in Buckinghamshire an. 1591, studirte an. 1608 zu Oxford in æde Christi, allwo er auch die gradus, und namentlich den Doctorat in Theologia empfangen. Nachdeme er in den geistlichen stand recipirt wurde, erlangte er bey dieser kirche ein Canonicat, zugleich den Archi-diaconat zu Colchester, und den Decanat der cathedral-kirchen zu Rochester. Endlich beruffte ihn Carolus I zum Bißthum Chichester, bey welchem er auch biß an sein end geblieben. In seinen jungen jahren liebte er die music und poëtic, hernach die oratoriam und philosophiam, mit anwachsendem alter aber begabe er sich mit glücklichem succes sonderlich auf die Theologie und predigen, deshalben er sowol, als wegen seiner hospitalität ein gutes lob erworben. Er starb zu Chichester im jan. 1669, allwo er auch begraben ligt. Seine schrifften sind in Englischer sprach: Eine auslegung des Unser Vatters; allerhand predigten; die Psalmen Davids in versen gebracht; Poëmata; Elegiæ; Paradoxa &c. *A. Wood* Hist. univ. Oxon. & Athen.

King / (Johannes) von eben diesem obigen Warnhall gebürtig, legte den grund seiner studien in der Westmünster-schul, und hernach an. 1576 zu Oxford in Colleg. ædis Chr. Wegen seiner gelehrsamkeit, wohlredenheit und frommkeit wurde er zu allerhand dignitäten erhaben. Königin Elisabeth, und hernach König Jacob nahmen ihn zu ihrem Prediger an, welcher letztere so viel von ihm gehalten, daß er ihn den König der Predigeren zu nennen pflegte. Uber das wurde er Archidiaconus zu Nottingham und Decanus ædis Chr. zu Oxford; endlich aber ward er zu dem Bißthum von London befördert. Bey der Bischöflichen würde vergaß er des lehr-amts keineswegs, sondern predigte alle sonntage, wann er nicht durch unpäßlichkeit daran verhindert wurde. Er hat heraus gegeben in Engelländischer sprach einen weitläufftigen Commentarium über den Jonam, unterschiedliche mal gedruckt, und allerhand Predigten. Er starbe an den nieren- und stein-schmertzen in dem 62 jahr seines alters den 30 mart. an. 1621, und wurde zu London in S. Pauls kirche begraben. Nach seinem tode haben einige Papisten ausgesprengt, als wäre er in ihrer religion gestorben; zu welchem end auch ein buch von Georg Fischer, unter dem namen: The Bishops of London his Legacy, ist heraus gegeben worden; allein sein sohn Henricus und andere von der Engelländischen kirche haben diese calumnie ausgetilget, und erwiesen, daß er als ein glied ihrer kirche gestorben. *A. Wood* Hist. Univ. Oxon. *J. Collier* supplem.

Kingesbridge / ist ein feiner ort in West-Engelland, nicht weit von Darmouth.

Kingon / ist ein klein städtlein in der Schottländischen Grafschafft Fifa, an dem Firth of Forth gelegen.

Kingsale / lat. Kingsalia, eine Irrländische stadt nebst einem hafen in der Grafschafft Cork. Sie ligt in der provintz Mounster an dem flusse Ban, nahe bey der offenbaren see, 15 meilen von Cork, süd-wärts. An. 1601 wurde diese stadt von de Aguila, einem Spanier, dem gefährlichen rebellen Tiroen zu gefallen, mit 2000 soldaten angefallen und eingenommen. Nachdem aber selbige alsofort von dem Lord Montion, dem Irrländischen Stadthalter, den folgenden dec. belagert wurde, kam Tiroen mit 6000 man zu fuß, und 500 reutern, sie zu entsetzen, unter welchen 2000 neue Spanier waren, die kurtz zuvor angeländet hatten, wurden aber den 24 dec. durch ein aus dem Engelländischen lager gezogenes detachement geschlagen. Hierauf ergab de Aguila die stadt an die Engelländer, und wurde nebst seiner übrigen mannschafft durch selbige in Spanien gebracht. An. 1690 den 2 oct. bemächtigten sich Königs Wilhelms III truppen unter dem Grafen von Marlborough dieser stadt, und eroberten den folgenden tag das alte fort mit stürmender hand, nachdem der Irrländische Gouverneur mit den meisten Officirern auf dem walle geblieben ware. Den nechst folgenden 17 oct. ergab sich das neue fort auf gewisse articuls, und die garnison, so ungefehr aus 1200 mann bestunde, marschierte mit allem gewehre und bagage heraus, und wurde nach Limmerick gebracht. *Camdenus.*

Kings County / ist eine Grafschafft in Irrland in der provintz Mounster. Sie stößt west-wärts an Connaught und die Grafschafft Galloway, nord-wärts an Meath, ost-wärts an Kildare, und süd-wärts an Queens County. Die haupt stadt darinnen ist Kingstown, lat. Regiopolis, am flusse Ester, welcher in die Borne hinein fällt. Sie ist 20 meilen von Athlone ost- und 40 von Dublin west-wärts entfernet. (sihe Mariburgh.) *Camdenus.*

Kingston / eine marck-stadt in der Engelländischen provintz Surrey, auf der südlichen seite der Thames gelegen. Sie war hiebevor wegen crönung der Sächsischen Königen berühmt, woher sie auch den namen Kings'town bekam, da sie sonst zuvor Moreford hieß. Desgleichen ist sie auch wegen einem schlosse berühmt, so denen Clares, Grafen von Gloceſter, gehöret. Es werden allhier die allgemeinen land-gerichts-tage gehalten. Es wird aber diese stadt Kingston an der Thems genennet, um sie von einem andern Kingston an dem flusse Hull zu unterscheiden, so von Eduardo erbaurt, und hernach mit einem hafen, graben, fort, blockhäusern und castellen versehen worden. (sihe Hull.) *Camdenus. Hermannides. Zeilerus.*

Kinnadellus / der 49 König der Schottländer, folgte seinem bruder Congallo an. 568. Von seiner regierung ist nichts denckwürdiges zu melden, ohne etwan dieses, daß er Aidanum, welcher ihm succediren solte, sehr höflich tractirte, wie er ihn denn wieder jedermans vermuthen zum Stadthalter in der regierung machte. Er starb, nachdem er 15 monat regieret hatte. *Buchananus.*

Kinsberg / sonst auch Königsberg genannt, ist ein festes schloß in dem Schlesischen Fürstenthum Schweidnitz, so noch an. 1368 einen Fürstlichen Burggrafen gehabt, welcher der Ritter Ulrich Schof gewesen. Gegen ausgang des 17 seculi haben die Freyherren von Eben diesen ort nebst der dazu gehörigen Herrschafft käufflich an sich gebracht. *Luca* Schl. chron.

Kinschott / eine alte adeliche familie in Brabant, welche Riviette, Jette, Ganshorn, Ham, Relegem, Bever und andere güter im quartier von Turnhout besitzet. Sie hat an. 1654 den freyherrlichen und an. 1659 den Gräflichen character erhalten. Frantz von Kinschott florirte zu anfang des 17 seculi als Cantzler von Brabant. Sein sohn gleiches namens, erster Freyherr und Graf von Riviere und S. Pierre Jette, wurde Ritter von S. Jacob. *L'etat de toutes les terres du brabant* p. 46.

Kinsky oder Chinsky / das geschlecht der Grafen von Kinsky in Böhmen, hat vormals den namen Wchinsky von Wchinitz und Tettau geführet, und schon zu des Kayſers Wenceslai IV zeiten, wie Paprocius meldet, ihren uralten des Heil. Römischen Reichs Herrenstand erwiesen, wie sie denn durch die aus dem Reich von an. 1402, und vom König in Polen, Casimiro, producirte zeugnisse

niß dargethan, daß sie damals unter des Römis. Reichs Freyherren gewesen, und 3 wolffs-zähne im rothen felde, so sie noch jetzo führen, zum wapen gehabt, darüber sie von dem Könige in Böhmen Johanne und Kayser Carolo IV diplomata erhalten, welche hernach von den Königen Georgio und Uladislao in allem confirmiret worden. Wenceslaus Dlask, Freyherr von Wchinicz, hinterließ von Anna von Wrzesowitz Johannem Chinsky, Freyherrn von Chinitz, Herrn in Zasinuck, Kayserlichen Rath und Burggrafen zu Carlstein, welcher an. 1582 Commissarius zum land-tag in Böhmen gewesen, und mit Anna Pausaria von Michnicz gezeuget Wenceslaum Chinsky, Freyherrn von Chinitz und Tettau, Herren in Kohn, Chlumitz, ꝛc. der von Elisabeth Zdenkonis, Herrn von Kreid, und Elisabeth, Freyin von Biberstein tochter, ein vater wurde Johannis Octaviani, Grafen Chinsky von Chinitz und Tettau, Herrn in Chlumitz und Kemnitz, ꝛc. welcher mit Margaretha, Johannis Fiertia, Grafen von Portia und Brunaria, und Annä Mariä von Rannach tochter, 2 töchtern, Mariam Elisabetham, so an Stephanum, Grafen von Wrbna und Freudenthal, Kayserlichen General und Obristen Land-Cämmerer in Mähren, und Sylviam Catharinam, so an Franciscum Josephum Schlick, Grafen zu Passaun, Kayserlichen geheimden Rath und Cammer-Präsidenten in Böhmen, vermählt gewesen, und den 8 jul. 1713 gestorben, und 2 söhne gezeuget, Franciscum Ulricum, Grafen Kinsky, Kayserlichen geheimden Conferentz-Rath, Staats-Ministern, Obristen Cantzler in Böhmen und Ritter des göldenen vliesses, von welchem im folgenden articul, und Wenceslaum Norbertum Octavianum Khinsky, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Chinitz und Tettau, Erbherrn der Herrschafften Chlumitz-Wicklecky, Winartow, Böhmisch Kämnitz, Drahobus, Radolschin, Kotzen, Radieckow, Kolodieg, Draciczka und Buraglein, Kayserl. würcklichen geheimden Rath, des Königl. hofs in Böhmen Erb-Hofmeister und Ritter des göldenen vliesses. Als er von universitäten und reisen, da er sich gleich seinem Herrn bruder in studiis, sprachen und exercitiis vortrefflich geübet hatte, zurück kommen, wurde er vom Kayser zum Cammer-Herrn ernennet, und zu ansehnlichen charges im Königreich Böhmen befördert, auch an. 1689 zum geheimden Rath gemacht. Als an. 1700 der Graf Johann Franciscus von Wrbna, Obrister Land-Hofmeister des Königreichs Böhmen, zur Obristen Cantzler-stelle gelangte, succedirte er als Obrister Land-Richter, ihm in dem Obristen Land-Hofmeister-amt, und weil der Graf Würden alt und schwach wurde, hat er mit Kayserlichem consens sich zu vertrettung in seiner hohen amts-verrichtung ihm adjungiret. Als der Kayser Josephus an. 1705 zur regierung kommen, hat er ihn zum Obersten Cantzler in Böhmen bestellet, und den 6 jun. selbigen jahres das jurament ablegen lassen, worauf bald hernach den 22 aug. der Graf Würben gestorben. Er ist auch geheimer Conferentz-Rath worden; nachgehends aber wiederum von hof, wegen einrichtung der accisen, nach Böhmen geschicket worden, und als an. 1710 im aug. der Obriste Burggraf in Böhmen, Hermann Jacob, Graf von Czernin, gestorben, ist er von dem Kayser aus einer specialen delegation zum Præses der Königl. stadthalterey, land-tags sessionen, enger lands-zusammenkünfften, der accis-deputation und des Ober-steuer-amts im Königreich Böhmen, ernennet worden. Der Kayser Carolus VI hat ihn in seiner geheimden Rathswürde confirmiret, ihn auch den 5 jan. 1712 zum Ritter des göldenen vliesses ernennet, und zwar immediate nach denen Hertzoglichen personen, und vor allen andern Kayserlichen Ministris, so in dieser promotion den orden bekommen, welchen er den darauf folgenden 29 mart. mit gewöhnlichen ceremonien zu Wien aus der hand des Kaysers empfangen. Seine direction der stadthalterey aber hat aufgehöret, als eben in selbigem jahr der Ober-Appellations-Præsident, Johann Joseph Graf Wrbny zum Obristen Burggrafen ernennet worden. Seine erste gemahlin war Anna Francisca Barbara, Maximiliani Valentini, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Martinicz, Obristen Burggrafen in Böhmen, tochter, und Johannis Lamberti, Grafen von Lamboy, wittib; sie starb im dec. 1694 zu Jauer in Schlesien, als sie ihre jüngste tochter daselbst besuchen wolte; worauf er sich mit Theresia, Bertrami, Freyherrn von Nesselrode tochter, an. 1697 vermählet. Seine kinder erster ehe sind Maria Elisabeth, so zu ihrem ersten gemahl bekommen Wenceslaum Desiderium, des Heil. Röm. Reichs Grafen von Nostitz, im febr. 1692, nach dessen im dec. an. 1700 erfolgten absterben sie sich mit Francisco Carolo, des Heil. Röm. Reichs Grafen Wratislau von Mitrowitz vermählet. Anna Francisca, so an Johannem Joachimum, Grafen von Sintzendorff, Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, an. 1691 vermählet, und an. 1697 in wittwenstand versetzet worden. Johannes Wenceslaus, Königs Josephi Cämmerer, so gestorben, und Frantz Ferdinand, Kayserl. Cämmerer, so den 8 jun. 1705 Böhmischer Vice-Cantzler, und an. 1711 als anderer Böhmischer Abgesandter zu der Kayserl. wahl nach Franckfurt am Mayn geschicket worden, welcher er, wie auch der crönung in abwesenheit des Kayserl. Principal-Gesandten beygewohnet. Dessen gemahlin Maria Theresia, Gräfin von Fünffkirch, hat ihm gebohren Wenceslaum Josephum, den 22 febr. 1707, Franciscum Wenceslaum den 6 jan. 1708, und Carolum Josephum, den 1 may 1712. Seine kinder anderer ehe sind gebohren, Eleonora Josepha, an. 1698, Josephus Johannes Maximilianus den 13 oct. 1705 und Frantz Carl den 9 mart. 1709.

Graf Johannes Chinßky, Burggraf zu Carlstein, hat ausser obgedachtem Wenceslao, noch einen sohn gehabt, Wilhelmum, Grafen von Chinitz und Tettau, welcher von seiner gemahlin Magdalena, Gräfin Tertzky, auch posterität hinterlassen. *Paprocius* in Diadocho c. 31. *Balbinus* in miscell. regni Bohem. dec. 2 l. 2 &c.

Kinßky, (Frantz Ulrich) des H. R. Reichs Graf von Chinitz und Tettau, Herr in Chlumetz, des Königl. hofs in Böhmen Erb-Hofmeister, Ritter des göldenen vliesses, Kayserl. würcklicher geheimder Conferentz-Rath, Cämmerer und Obrister Cantzler des Königreichs Böhmen, einer der allervertrautesten Ministren des Kaysers Leopoldi, war geb. an. 1634, ein sohn Johannis Octaviani, Grafen Chinsky von Chinitz und Tettau, Kaysers Ferdinandi III ersten Cämmerers, und Margarethä Gräfin von Portia und Brunaria, des ersten Fürsten von Portia schwester. Er legte sich mit grosser application auf die studia und Ritterliche exercitia, und nachdem er sich in beyden vortrefflich perfectionirt, und sonderlich auf der universität zu Löven seinen fleiß und geschicklichkeit gnugsam erwiesen, begab er sich nach hinterlegten reisen an den Kayserl. hof, da ihn der Kayser Leopold bald zu seinem Cämmerer und Reichs-Hofrath gemacht. Als er diese dienste nur angetretten, so zog er durch seine ungemeine qualitäten jedermans verwunderung auf sich. Er redete und schrieb fast alle sprachen mit gröster fertigkeit, und ob er zwar sehr ernsthafft war, so hatte er doch eine besondere art, der menschen Hertzen zu erforschen. Er war nicht allein sehr fähig, einen guten anschlag zu machen, sondern auch eine sach wohl auszuführen. Der Kayser erkannte auch gar bald seine meriten, und machte ihn an des Grafen Francisci Eusebii von Pötting stelle, da derselbe als Bottschaffter nach Spanien gieng, zum Böhmischen Vice-Cantzler, ferner zum Königl. Statthalter, des grössern landrechts beysitzer, und an des Grafen Francisci Caroli Liebstinsky von Kollowrath stelle den 9 sept. 1667 zum Appellations-Præsidenten, ferner auch zum Obristen Land-Hofmeister in Böhmen. Ob er gleich noch ziemlich jung, und kaum 33 jahr alt war, da er Appellations-Præsident wurde, so setzte doch der Kayser so ein sonderbahres vertrauen auf ihn und seinen justitz-eifer, daß er sich öffentlich von ihm vernehmen ließ: er wolte wünschen, daß alle seine übrige collegia mit dergleichen richtern wie der Graf Kinsky möchten versehen seyn, damit er sich gantz und gar auf sie verlassen könte. Als er noch Böhmischer Vice-Cantzler war, schickte ihn der Kayser a. 1664 nach Polen, da er wegen einlösung derer an Polen verpfändeten Schlesischen Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, gegen die im Schwedischen krieg den Polen geleistete hülffe und deswegen aufgewendete schwäre unkösten, wegen verneuerung der verschreibung die Polnische crone auf einen Oesterreichischen Printzen zu bringen, und wegen restitution des Fürsten Lubomirsky zu tractiren hatte, und biß auf folgendes jahr verblieben, auch hernach noch einmal Gesandter in Polen gewesen. An. 1672 war er Kayserl. Commissarius auf dem land-tag in Böhmen und an. 1675 wurde er geheimder Rath. Zu ende des 1676 jahrs schickte ihn der Kayser als Plenipotentiarium und extraordinair-Ambassadeur auf den friedens-congress nach Niemägen, woselbst er den 5 jan. 1677 anlangte, den 5 febr. 1679 als anderer Kayserl. Plenipotentiarius die friedens-tractaten unterschriebe, und gegen ausgang selbigen jahrs sich wieder nach Wien begab, den gantzen monat dec. aber zu Cölln kranck darnieder lag. Mit was vor fleiß er sich bey diesem wichtigen friedens-negotio aufgeführet, und was vor gloire er dadurch erworben, ist weltkündig. Es suchte auch der Kayser seine grosse und treu-geleistete dienste nach würden zu belohnen, indem er ihn nach absterben Joh. Hartwigs, Grafen von Nostitz, an. 1683 zum Obristen Cantzler des Königreichs Böhmen, und der König in Spanien zum Ritter des göldenen vliesses machte. An. 1687 wurde er auf dem landtag zu Preßburg zum Ungarischen Landmann angenommen. An. 1689 schickte ihn der Kayser als seinen Principal-Gesandten wegen des Königreichs Böhmen zu der vorhabenden Römischen Königswahl Josephi nach Augspurg, welche er auch nach vielen sessionen den 14 jan. 1690 glücklich vollenden helffen, worauf den 19 selbigen monats die crönung erfolget ist. Hierauf wurde er in den geheimen conferentz-rath gezogen, und kam hinführo keine sache von wichtigkeit am Kayserl. hof vor, daran er nicht mit theil hatte; wie ihm denn auch der Kayser die ausländischen affairen gar ins besondere anvertrauet, welche er mit ungemeinem fleiß, nachdencken und behutsamkeit verwaltet hat, und ihm angelegen seyn lassen, an allen höfen spions zu halten, auch so glücklich gewesen, durch sie, was er gewolt, zu erfahren. Unter seinen ausländischen affairen, so er allein tractiret, ist wohl die wichtigste, daß er die Polnische crone auf den Churfürsten zu Sachsen Fridericum Augustum gebracht. Als an. 1697 der Ryßwicksche friede mit Franckreich geschlossen worden, die wegen der auf dem fall stehenden Spanischen succession sich ereignende conjuncturen aber zu erkennen gaben, daß er nicht lang dauren würde, so hat er dem Kayser gerathen, nichts von seinen truppen abzudancken, sondern selbige vielmehr zu recroutiren, und noch mehr anzuwerben, den Ertz-Hertzog Carl mit 20000 mann in Catalonien zu schicken, so viel in Mayland, und 50000 mann an den Rhein zu legen. Allein es kam dieser gute vorschlag nicht zum stand, und dieser grosse Minister, nachdem er durch führung so vieler importanten geschäffte abgemattet worden, beschloß sein leben im 65 jahr seines alters zu Wien den 27 febr. 1699, eben zu der zeit, da des Königs Josephi beylager celebriret wurde; da der Kayser Leopoldus seinen tod so sehr beklaget, daß er bey den angestellten lustbarkeiten sich vernehmen lassen: Celebramus festa sale & acero condita. So sehr in seinem leben sich einige seinen vorschlägen widersetzet, so sehr hat man sie nach seinem tod zusammen gesucht, allein man hat nichts gefunden, und sind seine papiere verbrandt gewesen, daher man diesen verlust desto mehr bedauret. Die durch seinen tod erledigte Obriste Cantzler-stelle im Königreich Böhmen blieb biß auf folgendes 1700 jahr unbesetzt, indem der Graf Johannes Franciscus von Wrbna und Freudenthal, Obrister Land-Hofmeister des Königreichs Böhmen, und Thomas Zachäus, Graf von Czer-

Czernin, Böhmischer Vice-Cantzler, starcke competenten darum waren, als aber der leztere an. 1700 den 13 febr. starb, ward selbige dem erstern aufgetragen. Seine gemahlin war Anna Franciſca, Franciſci Bernhardi, Grafen von Ursenbeck, tochter, mit welcher er keine kinder gezeuget, und sie bey seinem absterben als wittib hinterlassen, die aber den 19 febr. 1708 ihm im tod nachgefolget. *Weingartens* Fürstenſp. der Oesterr. monarchie p. 374. 375. *Galleat. Gualdo Comte di Priorato* hist. di Leopoldo Cesare P. 2 p. 550. *Leben Keyſers Leopoldi* p. 233. 1245.

Kintzig oder **Kintzing**, ist 1) ein fluß, welcher in Schwaben nicht weit von dem anfang des Fürstenbergischen gebiets, entspringt, nachmals bey Haussen, Gengenbach und Offenburg vorbey läufft, endlich aber der stadt Straßburg gegen über mit dem Rhein sich vereinigt. Eine gewisse gegend auf dem Schwartzwald, meist Fürstenbergischen gebiets, durch welche dieser fluß gehet, hat daher den namen des Kintzinger-thals. 2) Ein fluß, welcher im Fuldischen entspringt, Steinheim, Salmünster und Gelhausen vorbey, und unter Hanau in den Mayn laufft.

Kinwulfus, ein West-Sächsischer König, succedirte Sigeberto an. 755, und wurde nach der flucht seines tyrannischen vorfahren mit grosser freude zum König erwählet. Er war ein sehr beherzter und tapfferer Herr, welches die verschiedene schlachten, so er wider die einwohner in Wales gehalten, bezeugen. Allein, da er bey Effington wider Offa, den Mercianischen König, stritte, kam er unglücklich um. Als er von Kineard, des vorigen Königs Sigeberti bruder, einen verdacht gefasset, daß er nach dessen tod sich der crone anmassen, oder seines bruders verjagung zu rächen trachten möchte, gebot er ihm, sich aus seinen herrschafften wegzumachen. Kineard gehorchte zwar hierinnen, entschloß sich aber, seine rache bey gelegenheit auszuüben, zu welchem ende er eine kleine parthey zusammen brachte, und als er vernommen, daß Kinwulf zu Merton in Surrey bey einer gewissen weibs-person, die er liebte, im hause wäre, marschirte er bey nächtlicher weile dahin, und umringete den ort. Der König, welcher sich allzu sehr auf seine tapfferkeit verließ, brach mit etlichen wenigen seiner bedienten auf, lief mit grossem grimm auf Kineard loß, und brachte ihm eine gefährliche wunde bey. Allein die andern, so um selbigen herum waren, übermanneten und tödteten ihn. So bald dieser todes-fall ruchbar worden, liessen ihrer viel, und unter andern auch Osrie und Wivert nach dem hause zu, allwo Kineard und seine mannschafft sich befanden, welcher, als er sahe, daß er umringet war, die sache in der güte beyzulegen suchte, da er aber merckte, daß dieses vergeblich wäre, muste er es endlich dergestalt ausfechten, daß beydes er und alle seine gefährten biß auf einen oder zwey auf dem platz blieben. *Wilhelm. Malmesbur.* de gest. reg. Angliæ l. 1 c. 2. *Fab. Ethelwerd* chron. l. 2 c. 19. *Radulphus de Diceto* abbrev. chron. ad an. 793. *Matth. Weſtmonaſterienſis* flor. ad an. 779.

Kiosem, des Türckischen Kayſers Achmet gemahlin, Sultan Ibrahims mutter, und Mahomet des vierdten, welcher an. 1687 von dem thron gestossen wurde, groß-mutter. Sie hatte bey währender minderjährigkeit des Mahomets die regierung in händen, als aber des Mahomets mutter sich vor dieser alten frau wegen ihren intriguen furchtete, wohl wissend, daß sie die conſpiration der Janitscharen, welche Ibrahim massacriret, angestifftet, und unterhalten; verband sie sich mit denen Spahi, Baschen und Begs, welche gemeiniglich der Janitscharen widerpart sind, und versicherte sie, daß Kiosem willens wäre, den namen und das amt derer Spahi abzuschaffen, und alle gewalt denen Janitscharen zu überlassen. Durch diese zeitung wurden die Asiatischen Spahi alsofort dermassen allarmiret, daß sie mit einer zulänglichen armee, unter dem commando Gurgi-Nebi oder Nebi des Georgianers, geraden weges nach Scutari zu marschirten, und die köpffe der verräther, die sich wider ihren Herrn den Ibrahim empöret, forderten. Dieses jagte dem Groß-Vezier, Morat Baschaw, so gleichfalls an bemeldter conſpiration theil hatte, ein solch schrecken ein, daß er alsobald eine macht von Janitscharen zusammen brachte, und damit unverzüglich nach Scutari rückte. Allein, weil sich gleich die obristen Land-Richter von Natolien und Griechenland darzwischen legten, wurde es verhindert, daß es zu keinem würcklichen treffen kam. Da sich nun die Spahi wieder zurück gezogen hatten, wurden die Janitscharen dadurch noch kühner und trotziger gemacht, daß sie mit einander einen heimlichen rath hielten, und darinnen gäntzlich beschlossen, selbige aus dem weg zu räumen. Diesemnach schickten sie ordre an den Bassa von Natolien, gedachten Gurgi-Nebi umzubringen, welches denn auch alsobald vollzogen wurde. Der abgeschickte gieng gleich in dessen quartier, und als er sahe, daß er niemand um sich hatte, erschoß er ihn alsobald mit einer pistole, und sandte seinen kopff nach Constantinopel. Dieses diente darzu, daß diese beyde Königinnen mehr und mehr auf einander verbittert wurden, indem die einte ihre eigene, die andere ihres sohnes Mahomet autorität zu behaupten suchte. Allein endlich gieng der Groß-Vezier, mit einigen von der Königin parthey begleitet, in Kiosems zimmer, nahm selbige gefangen, und übergab sie den Königlichen Cämmerlingen in ihre verwahrung. Nicht lang hernach sprach ihr der Mufti das leben ab, und führte dem Sultan zu gemüth, daß er solch urtheil unterschreiben müste, wofern er den Reichs-frieden auf vesten fuß stellen wolte. Dieses that er alsobald, und wurde also das urtheil durch die Jchoglans vollstrecket, welche sie strangulirten. *Ricaut* hist. de l'Empire Ottomann.

Kiow, ist eine besondere und sehr grosse Woywodschafft, welche in der Moscowitischen Ukraine gelegen. Sie ist ein stück von Roth-Reussen, und ligt zu beyden seiten des Dniepers, zwischen Moscau, dem obern Volhynien, der Woywodschafft Barrau und den Ozakovischen Tartarn, erstrecket sich biß an das Eurinische meer, und gehöret gröſten theils den Moscowitern, ausser einem theil, so den Cosacken zustehet. Es befinden sich unterschiedene städte darinnen, worunter Kiow die haupt-stadt ist, weiter die vestung Czechrin, Canion, Bohuslav, Bialocerkiov, eine vestung, so den Polen gehöret, und Czircassi, eine wichtige vestung am Dnieper, so den Cosacken zustehet. *Staravolſ.* Polonia. *Beſchr. Moſcau.*

Kiow, eine stadt in Polen, und zwar der vornehmste ort in Roth-Reussen, und die haupt-stadt der obigen Woywodschafft. Sie liget am Dnieper an den Moscowitischen gräntzen, 70 meilen von Kaminieck nord-oſt-wärts, und 100 von Warschau west-wärts, und ist wohl bevestiget. Sie wurde an. 861 von Kio, einem Rußischen Printzen, fundiret, und nach dessen namen genennet. Vor zeiten war sie groß, reich und wohl gebauet. Nachdem sie aber an. 1615 von den Tartarn erobert worden, haben sie selbige dergestalt ruiniret, daß wenig mehr von ihrer alten herrlichkeit zu sehen ist. Nach der zeit haben sie die Cosacken zu ihrer retirade gemacht, auch die Moscowiter und Polen sich immer darum gezancket. An. 1667 wurden unter dem Czaar Alexio Michaelowiz die friedens-tractaten zu Adreskow dergestalt geschlossen, daß Smolensko, Severien und die Ukraine jenseit des Dniepers den Moscowitern bleiben, Kiow aber an Polen wieder gegeben werden solte. Diese handlung wurde an. 1670 bestätiget. Jedoch behielten die Russen Kiow noch immer, biß die Polen selbiges an. 1683 beständig an Moscau überlassen müssen. Es findet sich jetzo darinnen der Rußische Ertz-Bischoff und haupt der Griechischen religion. Auch gibt es Mönche des ordens Basilii darinnen, welche 100 dörffer zu geniessen haben. Sie gehen in den wildnissen herum, und tragen härine kleider nebst schwären ketten. Sie schweiffen auch so gar, um das evangelium zu predigen, biß in die grosse Tartarey. Die Jesuiten haben gleichfalls daselbst ein collegium. Man findet allda unter der erde ausgemaurte gänge, welche sich, einiger mennung nach, in die 80 meilen erstrecken sollen, so aber falsch ist. Jedoch ist ungewiß, wie weit selbige ehemals gegangen, weil ein theil davon durch erd-beben eingefallen. Man siehet darinnen begräbnisse von dem alten Rußischen adel, nebst vielen gantzen cörpern. Zwey Rußische Printzen stehen daselbst noch in eben demselben habit, den sie bey lebzeiten getragen, und werden von den Moscowitischen Mönchen den fremden gezeiget. *Staravolſ.* Polonia. *Hartknoch* de reb. Pol. l. 1 c. 9 l. 20. *Herbinius* de religiosis Kiov. cryptis. *Becmanni* hist orbis terrar. *Beſchreibung Moſcau* p. 172. *Fabri* leben Caroli XII P. 2 p. 73.

Kippenheim, eine alte adeliche familie in Unter-Elsaß, allwo sie das schloß zu Neuweiler, ingleichen ein adelich hauß zu Straßburg besitzet. Eberhard hat an. 1165 zu Zürich dem thurnier beygewohnet. Ottmar Dietrich ist an. 1500 Amtmann zu Oberkirch, Hanß Philipp an. 1540 daselbst Amtmann, und Wolff Dietrich an. 1591 Amtmann zu Ettenheim gewesen. Heinrich Balthasar starb an. 1679 als Pfälzischer geheimer Rath und Ober-Amtmann zu Steinthal in dem 71 jahr seines alters. Hans Wilhelm, Heinrich Balthasar, Johann Ludwig und Philipp Ludwig, haben an. 1696 gelebet, und das geschlecht fortgepflantzet. *Herzogs* Elſ. chron. l. 6.

Kipping, (Heinrich) war Conrector bey dem Schwedischen gymnaſio zu Bremen, und muste, bevor er zu dieser stelle kam, ein wunderlich schicksahl erfahren. Denn da er schon zu Rostock den gradum eines Magistri angenommen, ward er auf der reise von den soldaten weggenommen und gezwungen sich unter sie zu begeben. Dessen aber ungeacht, ließ er nicht nach zu studieren, und daher geschah es, daß ihn, da er einstens zu Stade wache stunde, und in einer hand das gewehr, in der andern aber den Statium hielte, der Schwedische Rath Eskein erblickte, und ihn, weil es was neues war, zu sich kommen ließ, selbigem auch, da er seine gelehrsamkeit und gute art erblickte, die auffsicht seiner bibliothec anvertraute, und endlich zu bemeldter stelle in dem gymnaſio verhalf. Er starb an. 1678 den 26 febr. auf dem catheder am schlage. Man hat von ihm, ausser den additamentis zu Johannis Pappi Epitome Hiſtoriæ Eccleſ. und einigen diſſertationen, insonderheit die antiquitates Romanas, welche über die schrifften gleicher art, so vor Kippingii zeiten heraus komen, unstreitig den vorzug haben. *Vita Kippingii*, so bey der edition seiner antiquitäten von an. 1713 befindlich.

Kirch, **Kirchen**, eine adeliche familie in Schwaben; deren stamm-reihe fänget Bucelinus mit Walther an, der an. 1472 zu Lindau verstorben, führet sie biß gegen ausgang des 17 ſeculi aus, zu welcher zeit ihrer 8 gelebet. *Bucel.* ſtemm. P. 4.

Kirchberg, ein ansehnliches amt und städtlein in der Unter-Pfaltz und zwar in der Grafschafft Sponheim, zwischen den ämtern, Simmern, Creutznach, dem Trierischen Ertz-Stifft und den Rhein-Gräflichen gütern gelegen. Vor diesem war es eine Grafschafft, welche ihre eigene Grafen hatte, so die Vogt-gerechtigkeit über das ohnfern gelegene kloster Ravingersburg übten. Der letzte davon, Graf Gerhard, ist an. 1408 ohne erben verstorben, worauf die Grafschafft als ein verledigtes mann-lehn an Pfaltz gediehen. *Tolner* H. P. pag. 60.

Kirchberg, eine Grafschafft in dem Schwäbischen crayß um die Donau herum, unterhalb Ulm. Das schloß nebst den 2 flecken, Ober- und Unter-Kirchberg, ligt an dem fluß Jller, nicht weit von Weiblingen und Ulm. Von den ehemaligen Grafen haben die beyden brüder Otto und Hermannus, an. 1099 das Benedictiner-kloster in Weiblingen gestifftet. Der letzte dieses geschlechts, Philippus, welcher sich durch seine tapfferkeit und sonderbare leibes-

stär-

stärcke berühmt gemacht, ist an. 1510 gestorben, und die verledigte Grafschafft nach diesem an die Grafen von Fugger gekommen. In Oesterreich wird unter die Freyherrlichen familien eine von Kirchberg mit gezehlet, und soll selbige von vorgemeldten Grafen von Kirchberg abgestammet seyn. Ludwig von Kirchberg ist an. 1549 Land-Marschall von Unter-Oesterreich gewesen. *Henning* theatr. geneal. *Matth. Gothi* fragmenta fam. Stolberg. *Luca* uralter Grafensaal p. 343. *Wurmprands* collect. geneal. fam. Austr. P. 10.

Kirchberg, eine kleine stadt und schloß in Schwaben in dem Viergrund, halb der stadt Rotenburg, und halb der stadt Dinckelspüel gehörig.

Kirchberg, eine kleine stadt in dem ertz-gebürgischen cräyß in Meyssen, 1 meile von Zwickau, dem Hertzoge von Holstein-Wiesenburg zugehörig.

Kirchberg, ein sehr altes hauß, auf einem hohen berge ohnfern Jena ehemals gelegen, wovon aber nichts mehr als noch ein thurn nebst wenigen ruderibus übrig ist. Es ist solches bereits vor tausend jahren gestanden, indem desselben von vielen alten scribenten gedacht wird. Wenn es eigentlich erbauet worden, kan man vor gewiß nicht sagen. Jedoch ist glaubwürdig, daß, weil zu Bonifacii zeiten noch keine, oder wenig kirchen in Thüringen gewesen, solches damals entweder erbauet, oder mit einer kirche versehē worden, daher es auch den namen erhalten. Um das jahr 1126 ist es bereits ein vestes schloß gewesen, worauf Marggraf Heinrich der jüngere von Meissen seinen vetter, Graf Conrad von Wettin, in einem eisernen bette gefangen gehalten. Es haben aber die Kayser nach damaliger gewohnheit einen Burggrafen drauf gesetzet, um das umligende land vor allen raubereyen zu bewahren. Nachdem sich aber die Grafen in verschiedene linien eingetheilet, haben sie auch andere schlösser darneben zu bauen angefangen, wie denn auf eben demselbigen berge das schloß Wintberg gestanden, und auf der spitze des berges, welcher insgemein der Ziegenkopff genennet wird, das schloß Gryffberg oder Rothenberg. Ob nun gleich diese schlösser anfangs Gräfliche residentzen waren, so sind doch solche von den zeiten des interregni an, allmählich zu raub-schlössern worden, woraus viel schade geschehen; dahero auch selbige zu verschiedenen mahlen belagert und zerstöhret, aber den räubern dennoch zu einer retirade gedienet haben. An. 1290 hat der Kayser Rudolphus I das schloß Greisberg nebst andern zerstören lassen. Nachmals hat Landgraf Albertus von Thüringen mit der Erfurther hülffe die 3 Kirchbergische schlösser eingenommen, und 2 davon geschleiffet, daß nur der hohe runde thurn von dem schloß Kirchberg, welcher jetziger zeit der fuchs-thurn genennet wird, stehen blieben. Die Burggrafen haben damahls nur Greissberg behalten. Anfänglich mögen diese schlösser wohl unter dem Reich gestanden seyn, weil von den Kaysern besondere Burggrafen dahin gesetzet worden. Nach der zeit aber, als die würden erblich worden, und die Landgrafen besondere autorität von dem Kayser erhielten, haben sie diese schlösser unter ihre lehns-herrlichkeit gezogen. Es hat endlich der Burggraf Otto von Kirchberg das schloß Greissberg nebst den dazu gehörigen dorfschafften an die Grafen von Schwartzburg verpfändet, von welchen es völlig an die Landgrafen von Thüringen gekommen. Ausser dieser schlössern hat auch den Burggrafen von Kirchberg gehöret Altenberg, in dem Hertzogthum Altenberg, welches jetzo denen von Schwartzenfelß zustehet, amt und schloß Capellendorff, zwischen Jena und Weymar, so ein immediates reichs-lehn ehemals war, welches die Erfurther an. 1348 kauff-weise an sich gebracht, und an. 1503 an das Fürstliche hauß Sachsen wieder verkaufft haben; das amt Cranichfeld, nebst seinem ober- und unter-schloß, davon die Burggrafen sich gleichfalls vor diesem geschrieben, und zwar kommt dieses zweiffels ohne von Graf Albrechts gemahlin Margaretha her, als welche eine gebohrne Freyin von Kranichfeld war; weiter das hauß Prießnitz, ohnfern Jena, und die Grafschafft Farnroda, mit welcher Burggraf Georg zuerst beliehen worden. Zu dem schloß Wintberg hat auch ehemals gehöret das darunter gelegene dorf Ziegenheyn nebst einer sehr alten kirche daselbst, Wenigen-Jena, Camsdorff, Prießnitz, Radegast und Jena-Löbnitz, Kötschau, Hohlstädt, Franckendorff, Röhmstädt, Schwabhausen, und Schaumfort.

Kirchberg, ein uraltes und berühmtes Reichs-Gräfliches geschlechte, welches den Burggrafen-titul in Thüringen, und von dem jetztgedachten schloß und stamm-hause Kirchberg bey Jena seinen namen bekommen. Es besitzet die herrschafft Hachenburg samt zugehörigen aus der Grafschafft Sayn, nebst der Herrschafft Farnrode im Eisenachischen, und ist der Lutherischen Religion zugethan. Es hat selbiges seinen ursprung von den alten Herrn-standspersonen aus Sachsen, aus welchen ehemals ihre satrapæ erwählet wurden, und geschiehet ihrer in den alten historien zum öftern meldung. Sie führten erstlich den namen als Burggrafen von Beverfeld, und sollen, einiger meinung nach, von Philippo, Grafen zu Nassau, und Smagina, Gräfin zu Hanau, abstammen. In den Lateinischen urkunden werden sie insgemein Comites templi montani genennet. Sie sind vor alten zeiten von so grossem ansehen gewesen, daß sie sich von Gottes Gnaden geschrieben, und ihre eigene adeliche erb-bediente gehabt. Der erste Graf, von Kirchberg, dessen in öffentlichen schrifften gedacht wird, ist Graf Wilhelm, welcher an. 938 dem ersten turnier zu Magdeburg beywohnte. Dessen bruder oder sohn ist Graf Adam von Kirchberg gewesen, welcher dem andern turnier zu Rotenburg an der Tauber an. 942 beygewohnt. Nach diesem ist bekandt worden Graf Embrecht zu Kirchberg, welcher auf dem sechsten turnier zu Trier an. 1019 gewesen. Um an. 1130 hat der Kayser Lotharius, die Grafen von Kirchberg zu Burggrafen des landes Thüringen gemacht. An. 1155 hat Burggraf Conrad von Kirchberg gelebet. Ferner wird Graf Wilhelms bey dem turnier zu Zürich an. 1161 gedacht. An. 1168 wird Burggraf Dietrichs erwehnet. Burggraf Wolffram ist um an. 1181 Abt zu Werden und Helmstädt gewesen, hat das Marien-kloster daselbst auf dem berg gestifftet, und ist den 19 jul. 1183 gestorben. Graf Friedrich, welcher auf dem Reichs-tage zu Erfurt a. 1184 umgekommen, wird für dessen bruder gehalten. Dieser hatte 2 söhne, Friedrich den II, und Wolrathen, deren jener an. 1209 Bischoff zu Halberstadt worden, das kloster Watersleben in der Grafschafft Stollberg gestifftet, und an. 1231 gestorben; dieser aber das geschlecht fortgepflantzet hat. Um diese zeit werden auch 2 Ertz-Bischöffe von Magdeburg gesetzt, namentlich Graf Albrecht, welcher an. 1206 die Bischöffliche würde erhalten, auch an. 1211 die durch feuers-brunst ruinirte dom-kirche zu Magdeburg wieder erbauen lassen, an. 1236 Ertz-Bischoff worden, und an. 1252 gestorben, doch kan man so eigentlich nicht wissen, weissen söhne, und ob sie aus diesem geschlechte gewesen. Nicht weniger wird auch Graf Gormanns gedacht, welcher mit Landgraf Ludwig von Hessen in das gelobte land gegangen, und alle seine güter bey Naumburg an das kloster Walckenried verkaufft. Dieser soll der dritte sohn Graf Fridrichs des ersten gewesen seyn. Wie denn auch ein Graf Wolrath von Kirchberg zu Halberstadt um an. 1240 als Dom-Herr gelebet, und es dahero das ansehen gewinnet, daß mehr als eine linie der Burggrafen gewesen. Graf Dietrich II, Herr zu Capellendorff, hat das Nonnen-kloster Cistercienser-ordens zu Capellendorff an. 1237 gestifftet, und ihnen die an dem Gentzig-berge bey Jena angelegten weinberge zugeschlagen. Graf Fridrichs andrer sohn Wolrath, welcher das geschlecht fortgesetzet, hat 3 söhne hinterlassen, Fridrich III, Rudolph und Conrad. Unter diesen war Rudolph Dom-Herr zu Halberstadt, und Conrad Dom-Herr zu Hildesheim. Der älteste aber Fridrich III, welcher bey vielen Fürsten und Potentaten in grossem ansehen stund, setzte das geschlecht fort. Er hatte 5 söhne, darunter Heinrich an. 1290 verstorben, und im kloster Ilefeld begraben ligt. Werner hat sich an Ertz-Bischoff Willibrands von Magdeburg hofe aufgehalten. Hermanns und Fridrichs geschiehet an. 1266 meldung. Burcard aber soll, wie er von dem grossen turnier zu Merseburg nach hause reiten wollen, an. 1268 in der Saale ertruncken seyn. Unter denselbigen hat allein der Graf Heinrich einen sohn, namens Otto den ältern, hinterlassen, welcher zu dem kloster Bosau viel stifftungen gethan. An. 1303 haben die Erffurter seine schlösser Kirchberg, Wintberg, Greiffenberg, und Lainstein, ausser Greiffenberg, welches sie Graf Otten wieder eingeräumet, zerstöhret. Er hinterließ 3 söhne, Otto den jüngern, Albrecht und Hartmann, welcher letztere Dom-Herr zu Halberstadt war. Von einem der ältern beyden stammet Burggraf Albrecht ab, welcher an. 1419 und 1423 noch am leben gewesen. Seine gemahlin war, Margaretha, gebohrne Freyin und erbin zu Cranichfeld, so ihm diese gantze obere und niedere Herrschafft zubrachte. Dieser hatte 2 söhne, Graf Dietrich, Herren zu Cranichfeld, und Graf Hartmann, Herrn zu Altenberg und Saalenhorst. Dietrich hinterließ einen sohn, namens Albrecht, welcher an. 1470 verstarb, und 2 söhne hinterließ, Burggraf Albrecht, welcher nach vielen gethanen reisen an. 1495 unverehlicht gestorben, und Graf Hartmann, welcher alsdenn regierender Herr worden. Er starb an. 1451 und hinterließ von Sabina, Gräfin von Gleichen, Burggraf Georg, Herrn zu Farnrode, welcher an. 1520 verstorben. Er hatte 2 gemahlinnen 1) Ursulam, Freyin von der Piesse, so an. 1490 starb; 2) Barbaram, Gräfin von Reinstein, und war Chur-Sächsischer Amtmann zu Creutzburg. Dessen kinder waren Magnus, welcher bald in der jugend an. 1482 verstorben, und Sigismundus, welcher an. 1561 todes verblichen. Dessen erste gemahlin war Margaretha, Heinrichs des jüngern Reussen tochter, die andere Ludmille, Frey-Schenckin von Tautenburg. Sein eintziger sohn war Sigismund der jüngere, welcher an. 1531 gebohren, und an. 1570 verstorben. Er verheyrathete sich anfangs mit Dorothea, Gräfin von Mansfeld, Graf Wolffgang Sigismunds von Gleichen witwe, hernach an. 1562 mit Sibilla von Isenburg und Büdingen. Dessen söhne waren Wilhelmus, Johann Heinrich, Georgius, gebohren den 12 jan. 1569, Sigismund Antonius. Weil aber die andere ohne erben mit tode abgegangen, so hat Burggraf Georg alleine das geschlecht fortgepflantzet, und von der andern gemahlin, Dorothea Magdalena, einer gebohrnen Reußin von Plauen, 5 söhne hinterlassen. Die erste gemahlin war Margaretha, eine Gräfin von Gleichen. Er starb 1641. Graf Sigismund Heinrich, den 16 jul. 1623 gebohren, und im oct. 1646 gestorben; Antonius, den 3 jul. an. 1627 gebohren, und den 6 jan. an. 1658 in Schwedischen kriegsdiensten gestorben; Wolffgang Philipp, 1630 gebohren, und bald nach der gebuhrt wieder verstorben. Wolffgang Crato oder Crafft, gebohren den 17 nov. 1631, welcher an. 1651 Rector Magnificentissimus zu Giessen gewesen, und hernach Præsident zu Darmstadt worden, starb 1664. Der dritte aber Georg Ludwig, gebohren den 2 febr. 1626, war Hessischer geheimer Rath auch regierungs- und cammer-gerichts-Præsident zu Darmstadt. Seine erste gemahlin war Anna Magdalena, Gräfin von Hohenlohe. Die zweyte Christina Magdalena, Gräfin von Manderscheid. Dessen söhne waren Georg Philipp, Ludwig Crato, welcher an. 1674 Rector Magnif. zu Giessen gewesen, und Georg Wolffgang. Graf Georg Fridrich wurde den 6 jan. 1701 Magnificentissimus zu Giessen, und an. 1708 vermählte er sich als der eintzige stamm-halter seines geschlechts mit einer Gräfin von Nassau-Ottweiler. *Imhofs* N. P. imp. l. 9 c. 14. *Bucel.* P. 2 stemm. *Autor vitæ Burcardi Wormat. Lambertus Schafnaburg. Chronicon Montisfereni. Spangenb.* Mansfeld. & Querfurt. chron. *Meibomii* chr. Marienthal. *Paullini, Spener.*

Kirchdrauf/ ein mittelmäßiges städtlein des Zipser-landes, zwischen den bergen in einem sehr fruchtbaren thal gelegen, welches den besten weitzen herfür bringt. Auf dem berg gegen abend ist das Thum-Capitul S. Martin; das wasser auf diesem berg wird starck in Dufftstein verwandelt; woraus man die häuser aufbauet, daher auch im land das sprüchwort giltet: **Die häuser zu Kirchdrauf sind aus wasser gebauet.** *Wagner.* delineat. prov. Hung. P. 1 p. 15.

Kirchen-staat / Stato della chiesa, ist das Päbstliche gebiete in Italien. Es ligt selbiges in der mitten von Italien, zwischen dem Toscanischen und Adriatischen meere, der Lombardey, dem Königreich Neapolis und dem Florentinischen gebiete. Dieses land ist nach dem Königreich Neapolis die schönste gegend von Italien. Die Apenninischen gebürge unterscheiden selbiges in 2 theile, nemlich in den mitternächtigen und mittägigen. Es begreifft in sich la Campagna di Roma, welche an dem Toscanischen meer liget, und sich gegen die lincke hand der Tyber biß an den fluß Garigliano erstrecket, und von Rom aus immediate ohne Legaten administriret wird. Es ist dieses das alte Latium, nebst dem Agro Sabino, und Rom ist die haupt-stadt darinnen. Ferner gehöret darzu die landschafft Umbrien, oder das Hertzogthum Spoleto, welches durch einen Legaten verwaltet wird, der in der haupt-stadt Perugia residirt. Weiter Romagna, welche von dem Legaten zu Ferrara verwaltet wird, wie auch das Hertzogthum Ferrara selbst, und dann, nebst der landschafft Sabina, die Anconitanische Marck, die auch unter einem Legaten stehet. Das Hertzogthum Urbino, welches an. 1626 nach abgang Hertzogs Francisci Mariä, des letzten seines stammes, dem Päbstlichen hofe heimgefallen. Die landschafft Bologna, so ebenfalls durch einen Legaten verwaltet wird. Das Hertzogthum Benevento in dem Königreich Neapolis, und die Grafschafft Avignon in Franckreich. Weiter werden darzu gerechnet das Hertzogthum Castro, und die Grafschafft Ronciglione, welche Alexander VII nach verfluß der wiederlösungs-zeit zur satisfaction zweyer millionen capitals und etlicher tonnen goldes interesse an. 1660 als ein eigenthum des Päbstlichen stuhls an sich gezogen, wiewohl der Hertzog von Parma sehr darwider protestiret. *Alberti* Italia. *Guicciard.* descr. Italiæ. *Kircheri* Latium. *Beschr. Italiens. Europ. herold* P. 2 p. 667. *Rogissart* delic. de l'Italie.

Kircher/ (Athanasius) war an. 1602 zu Geyssa, einem ort ohnweit Fulda gelegen, gebohren. Nachdem ihn sein vater, welcher Amtmann zu Haselstein gewesen, die ersten jahre selbst unterrichtet, sendete er ihn hierauf in das Jesuiter-collegium nach Fulda, wo er bald in seiner jugend unterschiedene unglücks-fälle erfahren, wie er denn dereinst so hart unter ein mühl-rad gekommen, daß man ihn, weil zumal das rad starck auf die unter demselben vest gemachten bretter angestossen, unfehlbar für verlohren gehalten; und ein andermal, als er bey einer gewissen gelegenheit, da mit einer grossen menge pferde einige übung vorgenommen worden, zusehen wollen, dergestalt auf die erde niedergeworffen worden, daß die einmal in lauff gebrachte pferde alle über ihn weggerennet; doch hat er bey keinem von diesen beyden fällen, schaden genommen. Wie er sich hierauf entschlossen, in die Soc. Jes. zu begeben, gieng er an. 1618 nach Paderborn, weil aber die Patres gedachter societät, wegen den damahligen unruhen, und sonderlich wegen der von dem Bischoff von Halberstadt zu besorgenden gefahr auseinander giengen, muste er sich nach Münster und von dar weiter nach Cölln begeben, und als er daselbst seine philosophische studia zu ende gebracht, wurde er von seinem Obern nach Coblentz geschickt, um daselbst die Griechische sprache zu lehren. Weil man ihn daselbst wegen seiner erkänntniß in den wissenschafften sehr neidete und verfolgete, wurde er dadurch genöthiget, sich nach Heiligenstadt zu begeben, wo er sich durch seine geschicklichkeit bey dem damahligen Churfürsten zu Maynz bekandt gemacht, von demselben viel gnade genossen, und sodann 4 jahr lang zu Maynz der Theologie obgelegen. Als er nachdem einige zeitlang zu Speyer zugebracht, und daselbst bey gelegenheit eines buchs, so von dem durch Sixtum V wieder errichteten obelisco handelte, zuerst auf diejenige art von studien gefallen, dadurch er sich hernach so bekandt gemacht, gieng er weiter nach Würtzburg, kehrte aber bald wieder nach Speyer zurück, weil sich seine societät für denen damals in Francken siegenden Schwedischen waffen nicht sicher glaubte. Er wurde also endlich auf gutbefinden seiner Obern nach Franckreich geschickt, und ward mit dem berühmten Peirescio bekandt, der es, als man Kircherum zum Kayserlichen Mathematico beruffte, bey dem Cardinal Barbarini dahin brachte, daß man ihn seine reise nach Teutschland fortzusetzen verhindern, und nach Rom beruffen solte. Wie er nun durch einen gewaltigen sturm nach Civita Vecchia verworffen worden, und von dar nach Rom gekommen, ward er ohnwissend, das ihm dergleichen bestellt worden, zu Rom behalten, und ihm die mathematic zu lehren aufgetragen. Ohngeachtet seiner neider, die ihn auch hier verfolgten, ward ihm doch von Innocentio X, der den obeliscum Caracallæ wieder aufrichten lassen wolte, befohlen, nicht nur so viel als von demselben noch gantz übrig war, zu erläutern, sondern auch den inhalt derer stücken, so davon weggekommen, zu ergäntzen, welches er auch so glücklich vollbracht, daß seine ergäntzung mit denjenigen stücken von gedachtem obelisco, die in einiger privat-personen händen waren, vollkommen überein getroffen. Der nachfolger Innocentii X, Alexander VII, gab ihm hierauf gleichmäßigen befehl, den inhalt eines gewissen Egyptischen obelisci zu entdecken, weil aber der Pater Kircher sich gleich um selbe zeit zu Tivoli aufhielt, ließ er sich den abriß von gedachtem obelisco daselbst hinschicken, und obgleich die eine seite darvon, die man noch nicht hatte herauf weltzen können, in solchem abriß nicht ausgedruckt war, hatte doch Kircher derselben figur und inhalt so wohl getroffen, daß, als man dieselbe hernach würcklich besehen können, sie durch und durch des P. Kirchers beschreibung davon gleich gekommen. Er ist an. 1680 den 30 oct. gestorben; und seine schrifften sind: ars magnetica; ars magna lucis & umbræ; musurgia universalis; obeliscus Pamphilius, den Kayser Ferd. III auf seine unkosten drucken lassen: Oedipus Ægyptiacus; China illustrata; Obeliscus Ægyptiacus; mundus supterraneus; Turris Babel; Latium; historia Eustachio-Mariana und viel andere. Er ist an allen orten, wo er sich aufgehalten, und auf allen reisen, die er gethan, so viel mal in den gefährlichsten umständen gewesen, daß man die augenscheinliche rettung aus denenselben billich bewundern muß. Er hat dieselben insgesamt in einer von ihm selbst verfertigten lebens-beschreibung aufgezeichnet, die nebst seinen briefen der Hr. Langenmantel an. 1684 zu Augspurg in 8 drucken lassen, in deren aber freylich von den umständen nichts zu finden, die man fast insgemein von ihm erzählet, und die uns lehren, daß man seiner leichtgläubigkeit offt gar sehr mißbraucht.

Kircherus / (Conradus) gebürtig von Augspurg, war im anfange des 17 seculi berühmt. Er verfertigte eine Griechische concordanz über das alte testament, welche an. 1607 zu Franckfurt aufgelegt worden. Diese concordanz ist nach der Complutensischen edition der 70 dollmetscher gemacht, welche aber Abrah. Trommius in eine gantz andere form gegossen, und weit vermehrter zu Amsterdam an. 1718 heraus gegeben. Er hat auch de usu concordantiarum Græcarum in Theologia geschrieben. *Simon* hist. crit. du vieux testament. l. 3 c. 2.

Kircherus / (Johannes) war von Tübingen gebürtig, und studirte auf dasiger universität mit allem succes. Weil aber sein etablissement nach seinem willen nicht erfolgte, trat er zu der Catholischen parthey, edirte auch wegen seiner bekehrung ætiologiam, in qua migrationis suæ ex Lutherana synagoga in ecclesiam Catholicam rationes succincte exponit, Viennæ 1640, die aber Schragmüller in Anti-Kirchero, Calovius in Examine Anti-Kircheriano, und sonderlich Joh. Georg Dorscheus in M. Joh. Kirchero devio, sive hodogetico Catholico, beantwortet haben. *Bayle.*

Kirchhayn / eine stadt an der Ohm in Ober-Hessen, unweit Amöneburg, dem Landgrafen zu Hessen-Cassel gehörig, 2 meilen von Marpurg.

Kirchhayn / ein städtlein im Marggrafthum Nieder-Lausitz, in der Sachsen-Merseburgischen herrschafft und amt Dobrilug, an der Dober oberhalb Sonnewalde, gelegen. Die einwohner haben gute nahrung; die kirche wird durch einen Superintendenten und Diaconum versehen. An. 1667 gerieth das städtlein in brand, der bey 150 wohn-häuser nebst der kirche einäscherte. Gleichfalls litte es an. 1671 durch solches unglück grossen schaden. *Grossers* Lausiz. merckwürd.

Kirchheim / **Kirchen** / ein schöner marck-flecken im Hertzogthum Würtemberg in Schwaben, unter dem alten schloß Teck, nicht weit vom fluß Lauter gelegen. Es hat ein feines schloß, darauf offtmals Fürstliche wittwen und appanagirte Herren zu residiren pflegen. An. 986 ist daselbst ein Nonnen-kloster errichtet worden, in welchem des ersten Hertzogs von Würtemberg, Eberhardi Barbati gemahlin, seit an. 1495 begraben ligt. Anfänglich war es nur ein dorff, es wurde aber an. 1270 von Conrad, Hertzoge zu Teck, mit mauren umgeben, und zu einer stadt gemachet. An. 1376 hat Friedrich von Teck das halbe amt und stadt Kirchheim an Würtemberg verkaufft, an welches die andere helffte nach ausgang der Teckischen Hertzoge mit Friedrich dem IV an. 1314 auch gekommen. Sihe **Teck.** *Crusius* an. l. 2 P. 3 c. 21.

Kirchheim / oder auch **Kirchen** / ein Nonnen-kloster, Cistercienser-ordens, und marck-flecken im Rieß und der Grafschafft Oettingen gelegen. An. 1270 hat selbiges Ludwig V, Graf von Oettingen, gestifftet, von dessen nachkommen viel darinnen begraben ligen. *Stengel* in manuscr. ad comment. rer. Aug. Vindel. c. 48 p. 88. *Merian* top.

Kirchholm / eine stadt in Liefland, bey welcher der König in Schweden, Carolus IX, an. 1605 durch Carolum Chotkerici, des Königs in Polen Sigismundi III General, eine grosse niederlage erlitte. *Loccenius* hist. Suec. l. 8. *Pufendorf.* hist. Suec.

Kirchmann / (Johannes) war den 18 jan. an. 1575 zu Lübeck gebohren, und legte den grund seiner studien in seinem vaterlande, gieng aber von dar nach Franckfurt an der Oder, woselbst er 4 jahr fleißig war, und weiter nach Jena und Straßburg. Er suchte hierauf fremde länder zu besehen, und weil er vor sich keine mittel hatte, fügte es sich, daß er eines Burgermeisters von Lüneburg sohn zu führen bekam. Als er an. 1602 wieder in Teutschland gekommen war, wandte er sich nach Rostock, woselbst er zum Professore poëseos bestellet wurde. Von dar berief man ihn an. 1613 zum Rectore nach Lübeck, woselbst er aber viel verdruß hatte, indem man ihm beymessen wolte, daß er ursache wäre, daß die schule daselbst in abnahme gerathen. Er starb an. 1643, und hat verschiedene schrifften hinterlassen, als da sind: de funeribus Romanorum; de annulis; rudimenta Logicæ, Rhetoricæ, verschiedene Orationes und Dissertationes; ein altes, wiewohl nicht gar wichtiges Iter Danorum in terram sanctam, welches doch erst sein groß-sohn in druck gegeben. Aus denen 2 ersten de annulis & funer. ist gewiß viel gutes über diese 2 stucke der antiquitäten zu erlehrnen. *Witten* mem. philos. p. 525. *Hanckius* de script. rerum Rom. P. 1 p. 287. *Bayle.*

Kirchmeyer / (Georg Caspar) war an. 1635 zu Uffenheim in Francken in dem Anspachischen gebohren. Sein vater war Georg Abel, Marggräflicher Brandenburgischer stadt- und amts-Vogt. An. 1655 ward er nach Wittenberg geschickt, woselbst er vornehmlich Johann Sperlingen und Augustum Buchnerum hörete, und endlich

endlich daselbst an. 1661 Professor oratoriæ wurde. Von selbiger zeit an wurde er sehr estimiret, und führte mit den berühmtesten leuten seiner zeit, Bullialdo, Hevelio, Böclero, Contingio, Magliabechio, und andern starcke correspondenz. Er legte sich auf die wissenschafft der medailles, chymie und bergwercks-sachen, und ward durch die ausarbeitung des phosphori zimlich bekannt, so daß ihn die Königliche societät in Engelland, ja der König selbst zu sich invitirte, in der societate Leopoldina aber ihm der name des Phosphori beygeleget wurde. Nicht lange vor seinem ende that er eine reise nach Holland, und richtete daselbst mit Gronovio, Grävio, Wilso und andern, gute freundschafft auf. Bald darauf wurde ihm von dem Chur-Sächsischen hofe anbefohlen, die landschulen zu visitiren, welches er auch that; aber nach geschehener visitation fiel er in ein heftig hitzig fieber, worauf er im sept. an. 1700 verstarb. Seine schrifften sind; programmata; orationes panegyr., carmina; medulla oratoriæ; commentarius in Corn. Nepot.; comment. in Tacit. Germ.; comment. in Ciceron. de perfecto oratore & in orat. pro Quinctio; commentar. in Plin. panegyr.; Sallustius cum not. succinct.; hoffnung besserer zeiten durch das edle bergwerck, &c. *Kirchmaieriana scripta. Clarmundi* vit. &c.

Kirchner/ (Timotheus) war den 6 jan. an. 1533 zu Tollstadt in der Grafschafft Gleichen gebohren, allwo sein vater, Johann Kirchner, schulmeister gewesen. Er studirte zu Jena, und wurde an. 1554 zu Furra bey Weissenfels, im folgenden jahr zu Dachwitz im Gothischen, und an. 1561 zu Herbisleben Prediger, von dannen man ihn aber an. 1562 vertrieb. In selbigem jahr wohnte er dem colloquio zu Altenburg bey, und wurde an. 1571 Prediger zu Jena, auch bald darauf Doctor in der Theologie, worinnen er hernach zu profitiren anfieng. Von dar wurde er von dem Hertzog Julio zu Braunschweig-Lüneburg zum Hof-Prediger nach Wolffenbüttel beruffen, woselbst er biß an. 1576 verblieb, in welchem jahr er zum ersten professore Theologiæ nach Helmstädt vocirt ward. Als er aber daselbst die gemeinschafft mit den Catholischen und Jüden öffentlich gestraffet, wurde er an. 1579 abgesetzt, da er sich denn ein jahr zu Erfurt aufhielte. An. 1580 wurde er zum Professore Theologiæ primario nach Heidelberg beruffen, muste aber nach Churfürst Ludwigs tod und einiger in der religion vorgegangenen veränderung sich auch an. 1583 von dar weg begeben; da er denn General-Superintendens zu Weimar wurde, woselbst er den 13 febr. an. 1587 verstorben. Seine schrifften sind: Teutscher thesaurus aus den Teutschen tomis Jenensibus der schrifften Lutheri zusammen gezogen; explicatio articulorum fidei; de vivifica carne Christi, methodica explicatio præcipuorum capitum doctrinæ cœlestis, &c. *Bayeri* nomenclator Profess. Jen. *Freheri* theatr. *Meyeri* monumenta Julia. *Zeumeri* vitæ Prof. Theol.

KIRGESSI, sind eine menge barbarischer Tartarn an der westlichen see des berges Imaus in Asien, die allesamt der Heydnischen religion zugethan sind. Sie hängen ihre todten freunde an bäume, damit sie von den vögeln mögen gefressen werden. Dieses volck, wie auch die Baschirdi und Hiseliti, wohnen am eiß-meere. *Guagninus.*

Kiriell/ (Thomas) sonst auch Tyrell/ ein Englischer Ritter, welcher nicht weniger durch seine sonderbare tapfferkeit, als durch sein unglückliches ende, berühmt worden. Jene ließ er sonderlich unter Henrici VI regierung wider die Frantzosen sehen, welchen er unter dem Grafen von Warwick und öffters nebst dem Lord Talbot vielfältigen abbruch that. An. 1429 schlug er in der Normandie den Grafen von Clermont. An. 1433 machte er grosse progressen in Burgund. An. 1434 verlohr er durch einen unvermutheten überfall die stadt S. Denys, halff sie aber noch in eben demselben jahr wieder erobern. An. 1437 halff er Crotoy entsetzen, und den feinden in der Picardie grossen schaden zufügen. An. 1450 schickte man unter seinem commando eine ansehnliche verstärckung aus Engelland in die Normandie. Als er aber mit 5000 mann die Frantzosen von der belagerung der stadt Caen abhalten wolte, ward er von denselben bey Formigny zwischen Carentan und Bayeux biß auf das haupt geschlagen, und selbst gefangen genommen. Nach wieder erlangter freyheit schlug er sich, bey den innerlichen verwirrungen in Engelland, zu der parthey des Grafen von Warwick, welcher damals dem hause Yorck wider das von Lancaster favorisirte, und endlich gar den König Henricum VI in seine gewalt brachte. Indem aber Kiriell diesen König, welcher ihm vorher bey allen veränderungen, die sich etwa zutragen möchten, vollkommene sicherheit vor sein leben versprochen hatte, beständig begleitete, fiel er nach der schlacht, welche dessen gemahlin, Margaretha, wider den Grafen von Warwick an. 1461 den 15 febr. bey S. Albans gewann, in deren hände, und ward, unter dem vorwand der repressalien, auf ihren befehl nicht lange hernach enthauptet, weil kurtz zuvor der Lord Chief Baron, Thomas Thorp, um keiner andern ursach willen, als daß er es mit ihrer parthey gehalten, und vom pöbel zu London war gehencket worden. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 364, 372, 375, 383, 388, 400, 412, 422, 426. *Larrey.*

Kirin/ eine mittelmäßige dem König in Preussen gehörige stadt in der Provintz, welche an. 1287 von Ottone, Churfürsten zu Brandenburg die zoll-freyheit durch die gantze Marck erhalten haben soll. Sie ist ihres biers wegen bekandt, welches mord- und todschlag genennet wird. *Abels* geogr. P. 1 p. 175.

Kirkaldy/ ein klein städtlein in der Schottländischen Grafschafft Fisa, am Firth of Forth gelegen.

Kirkby-oder Kirby-Lonsdale/ eine marck-stadt in der Grafschafft Westmorland. Sie ligt an dem ufer des flusses Lon, in einem fruchtbaren und lustigen thal, Lonsdale genannt, ist groß, wol gebauet und volckreich, hat auch eine schöne kirche nebst einer feinen steinernen brücke über das wasser. *Camdenus.*

Kirkby-Moreside/ eine marck-stadt in der nördlichen gegend von Yorkshire in Ridal-Hundred, an einem kleinen flusse, welcher nach einem kurtzen lauff in die Derwent fällt.

Kirkby-Stephen/ eine marck-stadt in der Grafschafft Westmorland, in der östlichen gegend nahe bey den bergen, welche Cumberland von Yorckshire absondern. Sie hat eine schöne kirche, und der Lord Wharton ein schön schloß dabey, Wharton-Hall genannt, welches die alte residentz dieser familie ist, und einen berühmten thier-garten hat.

Kirkofwald/ ein feiner ort in der Engl. provintz Cumberland am fluß Eden oberhalb Carlisle gelegen.

Kirgkowbright/ der beste see-hafen von Galloway in der westlichen gegend von Schottland.

Kirkson/ ein fluß, welcher in der südlichen gegend von Schottland entspringet, von wannen er süd-wärts läufft, zum theil Schottland von Cumberland absondert, und letztlich durch diese Grafschafft in den fluß Eden hinein laufft.

Kirkwall/ lat. Cracoviaca, insgemein Kirkwa genannt, ist die haupt-stadt von Orkney auf der insul Pomona. Sie hat einen sehr guten hafen, ist ein ansehnlicher handels-ort, von steinen wohl gebauet, und hat ein dem König gehöriges castell, welches vor zeiten sehr veste und mit stücken wohl versehen war. Die mauren sind so dick, daß grosse und geraume kammern darein gebauet sind, das castell aber ist gantz verfallen. Nahe dabey ist ein stattlicher pallast, so von Robert Reid, einem Bischoff daselbst, zu der Königin Mariä zeiten erbauet worden. Nicht weit von dar ist ein prächtig gebäude, so von Patrick, dem Grafen von Orkney, angefangen, aber nie vollführet worden. Zwischen diesem und des Königs schloß ist eine schöne kirche, die sehr lang aber nicht breit, und von S. Magno erbauet ist, welcher die Christliche religion daselbst zuerst gepflantzet hat. Der kirch-thurn ist sonderlich merckwürdig, als welcher so viel absätze, wendel-treppen und zimmer hat, daß fremde personen ohne einen wegweiser sich nicht hinauf noch herab finden können. Darneben ist er so starck und veit, daß 50 mann ihn wider 1000 beschützen können, wofern sie nicht grosse stücke haben. Desgleichen hat er auch ein künstlich glocken-geläute, und die stadt ist noch überdiß mit einer frey-schule versehen. *Gordon* theatr. Scotiæ. *Camdenus.*

Kirman/ eine landschafft in Persien, (sihe Carmanien.)

Kirn/ oder Kyrn/ ist eine kleine stadt nebst einem schloß, Kyrburg genannt, in der Unter-Pfaltz, nicht weit von den gräntzen der ämter Kirchberg und Creutznach, an dem zusammen-fluß der Kyr und der Nahe, zwischen Dhaun und Oberstein, gelegen. Es gehörte ehemals gantz einer neben-linie der Rheingrafen von Dhaun, welche daher die Rhein-Gräfliche Kyrburgische linie genennet ward. Nachdem aber dieselbe ausgestorben, ist es an die Wild- und Rhein-Grafen Mörchingischer linie, und nach deren abgang an die übrigen Rhein-Grafen gefallen. Sihe Wild- und Rheingrafen/ ingleichen Daun. *Suveder* præt. p. 866. *Imhof.* N. P. l. 6 c. 12 §. 1. 2.

Kirstenius/ (Petrus) Professor medicinæ zu Upsal, und der Königin von Schweden Medicus. Er war den 25 dec. an. 1577 zu Breßlau gebohren, erlernete in seinem vaterland die sprachen, physic, anatomie und botanic, begab sich aber von dar nach Leipzig und Jena auf die academie, und that hierauf eine reise in die Niederlande, in Franckreich, Italien, Engelland, Spanien, Griechenland und Asien, dergestalt, daß er erst in 7 jahren wieder zurück in sein vaterland kam. Er legte sich indessen auf die erlernung der Arabischen sprach, damit er den Avicenna und andere Arabische Medicos möchte verstehen können, worinnen er auch durch den Scaliger und Casaubonum verstärcket wurde. Zu Basel nahm er im 24 jahr seines alters die Doctor-würde an, verheyrathete sich bald darauf zu Jena, und wurde von dem Magistrat zu Breßlau zum Directore über ihre schulen bestellet. Allein weil ihm dieses zu schwär fallen wolte, zumal er darüber erkranckte, danckte er ab, und legte sich gantz auf die medicin und Arabische sprach. Er begab sich hierauf in Preussen, und fand daselbst gelegenheit, mit dem Cantzler Oxenstirn bekannt zu werden, durch dessen vermittlung er an. 1636 Professor zu Upsal wurde, und dabey den character als Medicus von der Königin erhielte. Man rühmet sehr dieses mannes frömkeit, wovon die proben sind, daß er seine kranck jeweilen, so bald er sie in seine aufsicht bekam, sich vor allen dingen mit GOtt zu versöhnen, ernstig vermahnet, dabey selbst ernstig gebetten, und sonderlich die H. Schrifft für sich in die 16 mal durch lesen, und mit dieser gottseeligen übung den tag richtig angefangen und beschlossen. Er starb aber den 8 apr. an. 1640. Seine schrifften sind: decas sacra canticorum & carminum Arabicorum; quatuor Evangeliæ Arabicè; grammatica Arabica, liber de vero usu & abusu medicinæ; notæ in evangelium Matthæi ex collatione textuum Arabicorum, Syriacorum, und anderer. *Witten* mem. medic. *Bayle.*

Kirtling/ ein ort in Cambridgshire, (sihe Ratlage.)

Kisel/ eine Teutsche familie, (sihe Khißl.)

Kisselbach/ (Henricus) ein Professor physicæ zu Basel, ist den 5 mart. an. 1600 zu Lorchenhausen in dem Rinckau, unter dem Ertz-stifft Maynz gelegen, gebohren, und so wohl daselbst, als auf unterschiedlichen Teutschen schulen und Academien zu den studien gezogen worden, biß er sich in den orden der Barfüsser begeben, in welchem er in unterschiedlichen officiis gelebt, auch in dem damah-

damaligen kriegs-wesen als ein Feld-Prediger gebraucht worden. Weil er sich nun daselbst in einer etwas freyern lebens-art befand, und durch lesung der H. Bibel, (darzu er schon in seines vaters hauß einige anleitung hatte,) je mehr und mehr einen eckel ab den Päbstischen lehren faßte, verliesse er seinen orden, kame an. 1635 nach Basel, und bekannte sich zu der Reformirten religion, die er auch biß an sein end aufrichtig behalten. Nach erlangtem Magisterio und Ministerio ward er Præceptor in dem Gymnas. o, und darauf an. 1657 bey der Universität Prof. Phys. bestellt, darzu noch an. 1658 die Præpositur des oberen Collegii gekommen, welches letztere aint er aber 7 jahr hernach wieder ablegte, und seinem sohn Balthasar, Phil. & Med. Doct. abtratte. Er erlangte auch andere dignitäten bey der universität, als die Regential-stelle und den Decanat. Philosoph. und starb im apr. an. 1673. Von ihm sind neben seiner confession unterschiedliche disputation. Physicæ und Philosoph. an das tag-licht gegeben worden, daraus seine erfahrung in der Scholastischen Philosoph. kan abgenommen werden. *L. Gernler* in serm. ejus funebri. *

Kißing/ eine kleine stadt in dem Fränckischen Stifft Würtzburg, an dem fluß Saul oder Saal, 3 meilen nord-wärts von Schweinfurt gelegen, nebst einem alten und zimlich verwüsteten schloß, Bodenlaube genannt, welches auf einem hohen berg stehet. Es befindet sich daselbst ein gesund- oder wild-bad.

Kißlar-Aga/ ist das haupt der schwartzen verschnittenen in des Türckischen Kayserß Serrail, dessen bewahrer und aufseher er ist. Er hat die schlüssel darzu, und anbey den freyen zutritt zu dem Kayser. *

Kitscher/ eine Adeliche familie in Meissen, deren stamm-hauß das Ritter-gut Kitscher im amt Borna gelegen zu seyn scheinet. Kitscher J. U. D. war anfangs Hertzogs Georgs zu Sachsen Rath; als aber Hertzog Bogislaus X in Pommern auf seiner rückreise von Jerusalem an. 1498 an dem hof gedachten Hertzogs einsprach, bat er sich denselben zu seinem Hofrath aus. Als erwehnter Bogislaus mit der stadt Stralsund a. 1505 in zwistigkeit gerathen war, und mit seinen Räthen, darunter Werner von der Schulenburg, und dieser Kitscher die vornehmsten waren über diese sache zu rath gieng, und der erstere ihm zur gelindigkeit und güte, dieser aber, nemlich Kitscher, zur schärffe und gewalt riethe, so folgte der Hertzog des letztern rath; als aber derselbe gefährliche weitläufftigkeiten nach sich zoge, auch der Hertzog des von der Schulenburg rath hernach ergriff, und sich mit den Stralsundern in der güte vertrage, verdroß es den Kitscher dermassen, daß er sich heimlich davon machte, und wieder in Meissen gieng. Er ist hierauf Hertzog Heinrichs zu Sachsen Rath, und von demselben in wichtigen verrichtungen gebraucht worden. Wie er denn an. 1539 die kirchen-visitation verrichten helffen, hernach die sich zwischen Hertzog Georgio und Antonio von Schönberg zu Reinsberg vertragen, auch jahrs darauf an den Churfürsten zu Sachsen abgeschicket worden, um das ärgerniß der Protestantischen kirch vorzustellen, wenn der Land-Graf in Hessen sich noch eine gemahlin an die lincke hand wolte trauen lassen. Wenn dieser Kitscher gestorben, und ob er kinder hinterlassen, findet man nicht aufgezeichnet. Zu seiner zeit aber lebten folgende 4 brüder; 1) Johann, Probst zu Altenburg, 2) Georg, Chur-Sächsischer Rath. 3) Wolff, Chur-Sächsischer Rath und Ober-Stallmeister, und 4) Hildebrand, der sich an. 1513 in Bayern niedergelassen und Fürstlicher Rath und Amtmann zu Rosenheim worden. Von seinen nachkommen ist in Bucelini Stemmat. P. 4 p. 137 eine eigne tabell zu sehen. Christoph hat noch an. 1600 als Chur-Sächsischer Hauptmann zu Pirne floriret. *Micral.* Pommerl. p. 480. 485. *Rechenb.* de nob. Misn. lit.

Kittlitz/ eine uralte Freyherrliche familie in Böhmen, Schlesien, Laußnitz, Meissen ꝛc. welche von einem Slavischen Fürsten, der schon in dem 10 seculo zur Christlichen religion getreten, herstammen soll. Derselbe hinterließ 4 söhne, davon der älteste dem vater succedirte, die 3 jüngern aber ihr glück in fremden ländern suchten, von deren nachkommen einige den namen Kittlitz behalten, andere aber denselben verändert, und sich Ziganer/ Kaewinsker u. s. f. genennet. Henricus Kittlitz war an. 1177 bey Mieslao Seniore, Groß-Fürsten in Polen, der vornehmste Rath. Heinrich Ketlic, ein naher anverwandter der heil. Hedwig, starb an. 1218 als Ertz-Bischoff zu Gnesen. Indrich Kittlitz, war an. 1203 ein angesehener Ritter unter dem Hertzoge Henrico Barbato. Johannes von Kittlitz ward an. 1369 Bischoff zu Lebus und starb an. 1380. Johannes III, Herr von Kittlitz zu Baruth, wurde an. 1385 Bischoff zu Meissen, dancte an. 1405 alters wegen ab, und starb an. 1408 zu Bautzen. Nicolaus von Kittlitz zu Malnitz, bekleidete an. 1510 die stelle eines Landes-ältesten in dem Fürstenthum Glogau. Hans, Herr von Kittlitz auf Michelau, und Wolff, Herr von Kittlitz und Schweinitz, waren um das jahr 1553 Hertzogs Georgii II zu Brieg Räthe. Anna, gebohrne von Kittlitz, starb an. 1558 als Aebtißin zu Gernrode. An. 1559 florirte Erasmus von Kittlitz als Landes-Hauptmann zu Brieg und Ohlau, und an. 1565 gelangte Caspar von Kittlitz zu Malnitz, zu der charge eines Lands-Hauptmanns in dem Fürstenthum Glogau. Barbara gebohrne Kittlitzin, war an. 1575 Priorin des jungfrauen-klosters zu Sprottau in dem Glogauischen. Leonhard, Herr von Kittlitz, diente an. 1578 der cron Polen als Obrister, wider die Russen. Georg Freyherr von Kittlitz und dem Aichberge auf Kreisewitz, war an. 1585 Hertzogs Georgii II zu Lignitz und Brieg Rath. Georg Fridrich, Freyherr von Kittlitz auf Ottendorff, war bey eben diesem Hertzog an. 1580 Cämmerer, an. 1592 aber bestellte ihn Hertzog Johann Friedrich zu Brieg zu seinem Rath und Marschall, nach der zeit ist er auch Hertzogs Johann Cristians zu Lignitz und Brieg Rath gewesen, und an. 1625 gestorben. Johann Christoph wurde an. 1597 Rector Magnificus der universität zu Franckfurt an der Oder. Dietrich zu Malnitz und Fürstenau, Bischöfflicher Breßlauischer Rath und des Canthischen weich-bildes Lands-Hauptmann, starb an. 1601. An. 1609 starb Hans von Kittlitz und dem Krayn, als Rath bey der verwittibten Hertzogin zu Brieg, Anna Maria. Melchior von Kittlitz, Freyherr von Eisenberg, Herr auf Sanditz und Neuwalde, der Schlesischen Herren, Fürsten und Ständ Crayß-Obrister, gieng an. 1611 mit tod ab. Sigismund, Herr von Kittlitz und Eisenberg auf Zuckel, Hertzogs Carl Fridrichs zu Münsterberg und Oelß Rath und Landes-Hauptmann, starb an. 1633. Georg Friedrich auf Mechwitz, lebte um das jahr 1625 als Liegnitzischer Regierungs-Rath, und war ein vater eines sohnes gleiches namens; der um das jahr 1676 des Fürstenthums Brieg Landesbestallter worden.

In der Nieder-Lausitz hat diese vornehme familie von den ältesten zeiten an wichtige ehren-stellen und güther besessen, auch ein schloß Kittlitz unweit Calo angebauet, so noch mit anfang des 18 seculi denen von Hoym gehöret hat. Otto ist zu ausgang des 14 seculi Land-Vogt in der Ober-Lausitz gewesen, welche charge auch Carl zu ausgang des 16 seculi in der Nieder-Lausitz verwaltete. Dieser letztere stammte aus dem hause Malnitz ab, und hatte 3 söhne, die waren 1) Carolus auf Malnitz, Eisenberg, Cuntzendorff, Buchwald, ꝛc. der an. 1613 als des Fürstenthums Sagan Amts-Verweser ohne erben verstorben. 2) Sigismundus auf Malnitz, Eisenberg, Cuntzendorff, Sprottischdorff, Herr der Herrschafft Spremberg und des Fürstenthums Sagan Amts-Verweser, welcher an. 1621 der Schlesischen Fürsten und Stände Obrist-Lieutenant von der reuterey gewesen; und an. 1642 mit hinterlassung eines sohnes gleiches namens mit tod abgangen. 3) Senfried, Herr zu Spremberg, anfangs Administrator der herrschafft Moska und hernach Chur-Sächsischer geheimder Rath und erster Ober-Amts-Präsident in der Nieder-Lausitz, der an. 1667 verstorben. Sein sohn Otto, Freyherr von Kittlitz auf Dreucka, zeugte Marcum, Probsten zu Leutmeritz, und Balthasar, welcher seinen stamm fortgepflantzet. *Sinapii* Schles. curios. *Grossers* Lausitz. merckw.

Kitzbübel/ eine stadt, nebst einer dazu gehörigen Herrschafft, welche in Tyrol bey dem fluß Ach, an den Bayrischen gräntzen, liget, und gute berg-wercke hat. *Tromsd.*

Kitzingen/ eine lustige und feine stadt am Mayn, soll vor diesem ein dorf, namens Gottesfeld/ gewesen seyn. Das frauenkloster Benedictiner-ordens, soll 745 Adelheit oder Adeloga, Königs Pipini aus Franckreich tochter, erbauet haben. Wiewol andere melden, der H. Bonifacius habe es erbauet, und die H. Hadeloga, oder Tecla darinnen gelebet. Die lange steinerne brücke über den Mayn nebst dem thurn, so daran stehet, ist 1499 erbauet worden. Die stadt gehörte unterschiedenen Erb-herren, da einer mehr als der andere zu erheben gehabt. Von diesen ist ein theil derselben an das Stifft Würtzburg gebracht worden, ein theil aber durch absterben Conradi von Braueck dem Reich heimgefallen, womit 1390 Burggraf Johann von Nürnberg belehnet worden, solcher gestalt, daß künfftig 5 achttheile der intraden dem Stiffte, die übrigen 3 achttheile, (oder wie es sonst ausgesprochen wird, ein drittheil und ein sechzehn theil) aber den Burggrafen zustehen solten. Hierzu hat Marggraf Georg das kloster, so ohne dem von der stadt abgesondert war, gebracht, und sind die Burggrafen in ruhiger possession gewesen. An. 1443 versetzte das Stifft seinen antheil Marggraf Alberto Achilli für 39100 Rheinische gold-gülden auf wiederlösung, welches auch nach 17 jahren von neuem zu Nürnberg reverirt worden. Weshalben die Marggrafen die völlige nutzung der stadt biß 1629 gehabt, in welchem jahr Würtzburg bey allgemeiner unruhe Teutschlandes, und vormundschafftlichen regierung zu Anspach, sich unter dem prætext der pfand-lösung, und nach dem ausspruch einer Kayserlichen commission der gantzen stadt bemächtiget, unter dem vorwand, daß solche ehemals gantz zum Stifft gehöret hatte, welches zu behaupten man ein instrumentum producirt, welches aber Marggräflicher seits nie vor recht erkennet worden. Im Westphälischen frieden wurde die sache auf einen besondern vergleich verwiesen, der in 2 jahren bey verlust aller anforderungen des säumigen theils erfolgen solte; und als man hierzu nicht gelangen können, doch ohne Brandenburgisches versehen, ist 1650 die sache dem Reichs-Hofrath übergeben, und daselbst 1621 von 14 Catholischen und 2 Protestirenden Assessoribus in favour des anwesenden Bischoffs und Churfürsten zu Maynz decidirt worden, daß man Marggräflicher seits die gedachter massen in dem Westphälischen frieden verordnete zeit verabsäumet hätte, und daher zu einem ewigen stillschweigen in dieser sache zu condemniren wäre. Diesem urtheil aber ist von den Marggrafen beständig wegen verschiedenen prætendirten nullitäten widersprochen, und so wohl viel privat-tractaten, als auch hülffe auf den Reichs-tagen, wiewohl ohne effect, gesucht worden. Die ersten und vornehmsten scripta, so hierüber gewechselt worden, sind Brandenburgischer seits: Relatio summaria über die wiederrechtliche entsetzung des bruten und sechzehenden erblichen und Brandenburgischen theils an burg und stadt Kitzingen ꝛc. Onolzb. 1641, 4. Item Bericht der Marggrafen wegen der von Würtzburg beschehener abnahme des gantz abgesonderten klosters Kitzingen. Ib. eod. Manuduction zu desto leichterer begreiffung der für Brandenburg militirenden warheit die Kitzingische pfand-lösung betreffend. Onolzb. 1650 fol. Ablehnung der dem Brandenburgischen hause beygemessenen tergiversation, und des darauf ab impari numero assessorum utriusque religionis ausgefallenen höchst beschwärlichen theils ꝛc. zu Regenspurg auf dem Reichs-tag übergeben 1652 fol.

Würtzburgischer seits kam heraus: Acta in sachen Würtzburg contra Brandenburg, die Fürstliche Onolzbachische vormundschafft und

und ablösung der pfandschafft Kitzingen betreffend. Onolzb. 1629 fol. Vindiciæ Herbipolenses sententiæ Cæsareæ 1652 in causa Kitzingensi latæ &c. adversus scriptum quoddam famosum; Ableinung der tergiversation &c. die vollkommentliche 1628 wieder abgelöste burg, stadt und amt Kitzingen, samt dem kloster und allen ein- und zugehörungen betreffend, Würtzb. 1654 fol. *Schwveder* in theatr. prætensionum illustr. l. 3. s. 5. c. 1. p. 575.

Kiuperli oder Cuprogli/ (Mahomet) ein berühmter Türckischer Groß-Vezier, welcher seinen zunamen von einem dorf in Albanien, allwo er von schlechten eltern gebohren worden, bekommen. In seiner jugend ergab er sich zwar unterschiedenen lastern, war aber dennoch dabey mit solcher klugheit und mit so gutem succes auf die beförderung seines glücks bedacht, daß er bey unterschiedenen Bassen, und endlich bey dem Groß-Sultan selbst, durch eine besondere treue und dienst-geflissenheit sich beliebt machte. Das meiste zu seiner erhöhung trug die verwittwete Sultanin, des noch unmündigen Mahomet IV mutter, bey, die ihm gar sonderlich wohl wolte. Durch deren beyhülffe erlangte er an. 1656 die würde eines Groß Vezirs, nachdem der vorige, wegen den unglücklichen actionen so unter ihm vorgegangen, selbige hatte niederlegen, und als Bassa nach Canischa gehen müssen. So bald er sich zu diesem hohen amte erhoben sahe, suchte er zuförderst seines Kayserś und seine eigene autorität durch harte bestrafung oder entfernung der widerwertigen und durch belohnung anderer zu bevestigen. Hiernächst ließ er sich angelegen seyn, die insuln Tenedo und Lemnos wieder zu erobern. Den Said Mehemet Bassa, dem er nicht günstig war schickte er nach Dalmatien, um daselbst die Venetianer zu bekriegen, welches unter anderm durch einnehmung der vestung Cattaro geschahe. Die Asiatische trouppen, um sie desto besser in der schuldigen treue zu erhalten, ließ er in Europam kommen. Den innerlichen streitigkeiten unter den Janitscharen und Spahis half er dadurch ab, daß er die unruhigsten aus dem wege räumte. Die Africanische Corsaren, wie auch die Tartarn, reitzte er durch geschencke wider die Christen an. Wider den Siebenbürgischen Fürsten Ragoczy, als derselbe mit dem Könige von Schweden wider Polen sich in ein bündniß eingelassen hatte, ließ er eine starcke armee zu felde gehen, und weil durch den beystand des Römischen Kayserś sich selbiger mit ziemlichem glück vertheidigte, so kam Kiuperli in eigner person mit einer neuen armee in Ungarn, und nahm die vestung Jeno hinweg, würde auch noch mehr progressen gemacht haben, wenn nicht zu derselbigen zeit der Bassa von Aleppo einen aufstand erregt, und mit einer starcken mannschafft der stadt Scutari in Natolien sich genähert hätte. Es vermeinte dieser Bassa gantz gewiß den Kiuperli zu stürtzen, indem er die waffen niederzulegen sich erklärte, so bald er dessen kopff würde haben ausgeliefert bekommen. Allein der Groß-Vezier that dem Groß-Sultan einen fußfall, und erbot sich freywillig, sein leben auf die verlangte art hinzugeben, wofern es anders ohne nachtheil des Kayserlichen ansehens geschehen könte. Durch diese (vielleicht nur verstellte) großmüthigkeit, setzte er sich noch fester in des Sultans gnade, und triumphirte über den gedachten Bassa, welcher durch verrätherey von einem der seinigen umgebracht ward. Den Topal Bassa, durch welchen er Tenedo und Lemnos wieder eingenommen hatte, stürtzte er unter dem vorwande eines mit den feinden gepflogenen verständnisses, am meisten aber wohl darum, weil derselbe wegen seiner tapfferkeit allzuviel liebe und hochachtung bey dem volck hatte. Den Französischen Ambassadeur tractirte er unter einem gleichmäßigen pretext sehr übel. Den Fürsten Ragoczy überwand er zuletzt völlig, und als derselbe den 6 jun. an. 1660 an seinen wunden gestorben war, ließ er die vestung Waradein hinweg nehmen, führte hernach den Sultan nach Adrianopel, gieng in eigner person nach Griechisch-Weissenburg, forderte von den Siebenbürgern einen starcken tribut, und erklärte an statt des Kemeni Janos den Michael Abaffi zum Fürsten derselbigen provintz. Den Römischen Kayser suchte er theils in der güte, theils mit bedrohungen dahin zu vermögen, daß er sich der Siebenbürgischen händel gar nicht annähme, und da solches nichts verfangen wolte, bemächtigte er sich durch seine armee der stadt Weissenburg, durch die Tartarn aber ließ er weit und breit sehr übel in dem lande hausen. Indem er nun mit unermüdetem fleiß die angelegenheiten des Türckischen Reichs tractirte, ward er an. 1661 mit einem schlag-fluß überfallen, woran er auch bey einem zimlichen alter das leben einbüssete. Der Sultan erwieß ihm die gnade, ihn vor seinem ende in eigner person zu besuchen, auch nach seinem tode die würde eines Groß-Veziers seinem sohn, Achmet Kiuperli, zu übergeben, wovon man zuvor unter den Türcken kein exempel gehabt; da hingegen in diesem hauß derer Kiuperli es bey dieser ersten nachfolg des sohns auf den vater in dem amt eines Groß-Veziers noch nicht geblieben, wie die folgende articul zeigen werden. *Histoire des Grands Vezirs. Galeazzo Gualdo* vita di Leop. *Lor. Crasso* elogi di Capitani illustri. *Theatr. Europ.* *

Kiuperli/ (Achmet) Groß-Vezier, trat an. 1663 in seines vaters Mahomet, welcher auch Groß-Vezier gewesen, stelle, als er nur 22 jahr alt war. So bald er zu dieser würde gelanget war, ließ er ihm angelegen seyn, zu folge seines verstorbenen vaters, (der ihm noch vor seinem ende das Reichs-siegel zusendete) unterricht, so wol im Divan, als bey der armee sich in gleiches ansehen und estim zu setzen. Ehe er den krieg mit Candia vest stellete, suchte er zuvor den in Siebenbürgen zu ende zu bringen, sendete derowegen einigen succurs nach Canea, gieng indessen persönlich in Ungarn, und nahm Neuhäusel weg, wie auch das fort Serinwar und klein Comorren. Er ließ seine courage im treffen bey St. Gotthard zimlich blicken, allwo dieser junge General 3 seiner Officiers, die ihre pflicht nicht thun wolten, mit eigener hand niedersebelte, und das mit einer unerhörten verwegenheit im angesicht seiner rebellischen armee, um selbige dadurch so viel mehr zum streit zu obligiren, und den übermuth seiner widerspenstigen trouppen zu brechen. Doch muste er den kürtzern für diß mal ziehen, und machte darauf friede zwischen beyden Kayserń an. 1664; worauf er nach Constantinopel kehrete, und mit aller gnade empfangen wurde. An. 1665 gieng er nach Candien über, und bezwang selbiges Königreich, nachdem es der Türcken stätige anfälle in die 25 jahr lang tapffer abgekehret hatte. Nach diesem glücklichen succes begab er sich auf die beobachtung des gemeinen wesens, und schaffte zu Constantinopel die schwären auflagen ab, welche dem volck so viel klagens verursachet hatten. Indessen nahmen seine mißgünstige anlaß, ihn bey dem Kayser anzugeben und verhaßt zu machen, denen auch leichtlich gehör gegeben wurde, und fieng Mahomet IV an, seines Groß-Veziers treue in zweiffel zu ziehen, ohnerachtet er ihn schon 2 mal seiner beschwägerung gewürdiget, und ihm die höchste aufsicht seines staats anvertrauet hatte. Doch dieser schlaue Staats-mann wuste sich bald heraus zu wickeln, und gab aufs neue grosse proben seines verstandes und hurtigkeit an den tag, indem er die zu Constantinopel entstandene emporung stillete, und die wider den Sultan selbst entsponnene conspiration glücklich dämpffete. Also vergnügte er sich mit abstraffung der am meisten schuld habenden rädels-führer, und verziehe seinen feinden und verfolgern, welchen er doch vermittelst seiner grossen gewalt und autorität gar leicht an das leben hätte kommen können. Der friede mit Polen war sein letztes werck, und seine fatiguen, worzu noch ein anstoß vom schlag kam, hatten seine gesundheit in einen gefährlichen zustand gesetzet; doch befand er sich etwas besser, nachdem er an statt des weins, den er allzu starck getruncken, zimmet-wasser brauchte, welches er aber allzuhäuffig hinein goß, und sich dadurch die wassersucht zuzog, daran er den 2 nov. an. 1676 zu Alexandretta nahe bey Adrianopel im 35 jahr seines alters starb. Seine gunst am hof war so groß, daß wie zuvor er seinem vatter, also nun ihm sein tochtermann, Mustapha Bassa, biß dahin Stadthalter zu Adrianopel, in der stelle des Groß-Veziers und ersten Ministers nachfolgte. *Ricaut* Ottom. pforte P. 2 *Galeazzo. Gualdo* vita di Leopoldo. *Theatrum Europæum. Histoire des Grands Veziers.* *

Kiuperli/ Mustapha Bassa, Türckischer Groß-Vezier, war ein sohn Achmets Kiuperli, von dem der vorhergehende articul zu lesen. Der Sultan Mahometh schlug ihn an. 1687 zum Caimakan vor, in hoffnung, daß er durch seine autorität die entstandene aufruhr leichtlich dämpffen würde; fand sich aber betrogen, indem Kiuperli nicht wenig beytrug, daß Solymann noch in dem besagten jahre den Ottomannischen thron einnahm. Als er an. 1689 Bassa zu Scio war, schickte der damalige Groß-Vezier einen Capigi mit einem Catascherif dahin, welcher des Kiuperli kopff in des Sultans namen begehren muste. Allein Kiuperli bat sich nur 6 tage aus, damit er einen brief an den Sultan schicken könte; worauf diese antwort erfolgte, daß er so fort nach Adrianopel kommen und die stelle eines Groß-Veziers in besitz nehmen möchte. Hierauf stellte er an. 1690 3 armeen in das feld, und machte ansehnliche progressen; das folgende jahr beförderte er des verstorbenen Solymanns bruder, Achmet, auf den Kayserlichen thron, und verlohr in dem treffen bey Salanckemen sein leben. Von seinen söhnen ward Numan Bassa schon an. 1701 als Bassa mit 3 pferd-schweiffen, welches die vornehmste art der Bassen ist, und oberster Gouverneur in Armenien gesandt, bey welcher gelegenheit der berühmte M. Tournefort in seiner gesellschafft gereiset, der von seinem vortrefflichen verstand, schönen wissenschafften und guten manieren sehr viel rühmet. Numan Kiuperli wurde nachdeme Bassa zu Kutaya, folglich in Candien und Negroponte, biß man ihne an. 1710 zum Groß-Vezier erwählet, bald aber darauf in sein voriges gouvernement nach Negroponte zu gehen beordert. Er hatte eine tochter des Türckischen Sultans Mustapha geheyrathet, welche aber bald nach der hochzeit in einem der canälen des Serrails zu Adrianopel ertranck. Tournefort thut auch meldung eines bruders von diesem Herrn namens Kiuperli Bay. Eben in dieser zeit (an. 1725) schreiben die aus der Türckey kommende nachrichten einem dieser Kiuperli grossen theil zu an denen in Persien, sonderlich bey eroberung Tauris erhaltenen grossen vortheilen. *Ricaut* Ottom. pforte P. 2. *Hübn.* suppl. 3. *Tournefort* Voyage. lettre 16. *

Kladinis/ ein kleiner fluß, welcher das Hertzogthum Oppelen in Schlesien durchstreicht und endlich in die Oder fällt. *

Klatau/ eine Königliche stadt in dem Pilsner-crayß in Böhmen, 13 meilen von Prag. Die Jesuiten haben ein Collegium allda. Unsern des Rath-hauses steht ein alter hoher thurn, darinn eine glocke von 99 centnern hänget. In der pfarr-kirche ist ein wunderthätiges Marien-bild. *Zeiler* topogr. Bohem. §. 30. *Balbin.* miscell. dec. 1. l. 3. c. 7 §. 3. p. 75. *Vogten* jetztl. Bohm. p. 96.

Kleeberg oder Kleeburg/ ist ein kleiner ort, welcher zu dem Hertzogthum Pfaltz-Zweybrücken gehört, und in dem amt Newcastel, etwan eine meile von der stadt Weissenburg, liegt. Eine nebenlinie der Pfaltzgrafen von Zweybrücken, welche sich von diesem ort geschrieben, ist an. 1654 in der person Caroli Gustavi, zu der cron von Schweden gelangt. Nach des Königs Caroli XII tode aber, ist dieser ort an den Pfaltzgrafen von Zweybrücken zurück gefallen.

Klehtbeck/ ein kleiner fluß in der Holsteinischen Provintz Wagern, entspringt oberhalb dem edelhofe Klehtkamp, und fließt nach einem kurtzen lauff in die ost-see. *Danckwerth* beschreib. von Schlesw. und Holst. P. 3 c. 6 p. 205.

Kleinau/ Klein/ eine alte Adeliche familie in dem Hertzog-

thum Mecklenburg. Heinrich befand sich unter dem comitat Hertzog Albrechts zu Mecklenburg, als derselbe an. 1562 auf den Kayserlichen wahl-tag nach Franckfurt am Mayn reisete. Anna Juliana, Fräulein von Kleinau, wurde an. 1702 eine gemahlin Fürst Christian Eberhards zu Ost-Frießland; Sie hat nachgehends den namen, Frau von Sandhorst, von einem also genannten Fürstlichen lust-schlosse unweit Aurich angenommen. Johann von Kleinau florirte noch an. 1713 als Königl. Preußischer würcklicher geheimder Rath, welche charge er nebst der Cantzler- und Consistorial-Præsidenten-stelle auch bey dem Hertzoge zu Mecklenburg-Güstrow bekleidete. *Hertzogs* Elsas. chron.

Klein-Liegnitz/ ein in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg, in dem Ritschner-walde, eine meile von Brieg, gelegenes schloß und jagd-hauß, welches Hertzog Johann Christian an. 1614 erbauen lassen. *Luca* Schles. chron.

Kleinschelckhen/ eine stadt in Siebenbürgen, welche wegen ihrem köstlichen wein-wachs berühmt ist. *

Kleist/ eine der ältesten und ansehnlichsten Adelichen familien in Pommern. Prissebur Kleist zu Mutrin und Damen, und Georg zu Dübberow und Tichow florirten an. 1320. Nachgehends war Pribislav auf Mutrin als Stiffts-Cantzler zu Camin und wegen seiner gelehrsamkeit bekandt. Sein sohn Jacob ist Hauptmann zu Bütow, seines bruders sohn Petrus aber Hauptmann zu Neu-Stettin worden. Carsten, der mit dem Hertzoge Bogislao X auf der reise ins gelobte land gewesen, ist Comtur zu Zachen worden. Tessen war um dieselbige zeit Comtur zu Wildenbruch und Georg auf Cönitz aus der Dübberowischen linie vorgedachten Hertzogs Cantzler. Bogislav Kleist ward von D. Bugenhagen an. 1544 zum Bischoff zu Camin vorgeschlagen. Wilhelm, Dom-Dechant zu Camin, Hertzogl. Pommerischer geheimder Rath und Cantzler, ist an. 1636 mit tode abgegangen, gleichwie im folgenden jahre auch Matthias Kleist, Prælat und Hauptmann zu Wollin, verstorben. Edwald, Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, Dom-Dechant zu Camin und Præsident der Hinter-Pommerischen regierung, war an. 1657 Gesandter in Schweden. Ein andrer dieses namens florirte um das jahr 1696 als Chur-Bayerischer Kriegs-Præsident; und erzeugete mit einer Gräfin von Marelrain unterschiedene kinder. Einer von seinen söhnen, der den Freyherrlichen character erlanget, war an. 1716 Chur-Cölnischer General-Maior und Cammer-Herr; wenn aber dieses geschlecht sich auch in Bayern niedergelassen, findet man nicht aufgezeichnet. *Micralii* Pommerl. l. 6. *MSt. Geneal.*

Klempzen/ eine von den ältesten Adelichen familien in Pommern und in der Marck Brandenburg, von welcher eine linie, die zu Bredenfeld, derer von Dewitz affter-lehnleute sind. Nicolaus von Klempzen hat an. 1551 der Pommerischen Fürsten genealogie verfertiget. So sind auch dieses namens 3 meritirte Bürgermeister zu Stolpe gewesen. *Micralii* Pommerl. l. 6.

Klencken/ eines der ältesten Adelichen häuser in dem Hertzogthum Bremen, wie auch im Lüneburgischen, von welchem Nicolaus und Rolandus um das jahr 1378 gelebet. An. 1416 hat diese familie dem Bischoffe zu Verden 11000 gold-gülden auf das schloß Rotenburg geliehen, so an. 1422 wieder eingelöset worden. Folgende sind im kloster Loccum begraben worden; Johann an. 1529, Wilcke an. 1589, Johann 1556, und Ludolph an. 1562. Ludolph war an. 1531 Dom-Probst zu Bremen. Wilcke, dessen groß-vater Jost an. 1607 Domherr zu Magdeburg gewesen, war Domherr zu Verden und Drost zu Siedenburg. Dessen sohn Ludolph, Fürstlicher Lüneburgischer Land-Rath, hat seinen stamm fortgepflantzet, und mag der von Klencke, so an. 1699 Chur-Hannoverischer Gesandter in Holland gewesen, einer von seinen söhnen seyn. *Mushard* theat. Nobil. Brem. *Leuckfelds* antiq. Michaëlstein.

Klenova/ eine Gräfliche familie in Böhmen, deren stammhauß Klenova in dem Pilßner-cräyse unweit Glatow liegt, wobey der flecken und das berg-schloß Janowitz anzutreffen, davon sie den Herren-titul angenommen. Johann von Klenova und Janowitz war an. 1500 Kayserlicher Rath, Hauptmann der Neustadt Prag und Burggraf in Carlstein, welche charges desselben sohn Wilhelm gleichfals besessen, und folgende 2 söhne gezeuget: 1) Przibick, Hauptmann des Pilßner-cräyses und Vice-Schreiber des Königreichs Böhmen; 2) Johann, Ober-Landschreiber in Böhmen. Wilhelm, ein sohn des ersten, Kayserlicher Rath und Landgerichts-Assessor in Böhmen hat zu erst die Gräfliche würde erhalten, und ist ein groß-vater worden Johann Frantzens und Frantz Antons. *Balbin.* tab. stemm. P. 3. *Seiferts* ahnen-tafel der Grafen Wratislau.

Kletgau/ oder **Cletgöw**/ Pagus Latobrigicus, ist ein strich landes in Schwaben, zwischen dem Rhein und dem Schwartzwald, etwan in die 4 meilen lang, von der stadt Schaffhausen, biß hinunter an die Wutach, die oberhalb Waldshut in den Rhein laufft. Es führt den namen einer Land-Grafschafft, darinnen liegen Thüngen, Küssenberg, Arißheim, Reunkilch, Hallaw, Wilchingen (welche der stadt Schaffhausen zugehören) und Raffz, so zu Eglisau und hiermit nacher Zürich gehört. Das land ist reich an gutem wein, sonderlich rothem, korn und wildpret, ist vor alters denen Grafen von Habspurg Lauffenbergischer linie zugestanden, und als Graf Rudolph von Sultz, (welcher an. 1418 gestorben) Graf Johannis IV von Habspurg-Lauffenberg tochter Ursulam geheyrathet, hat er die Land-Grafschafft Klettgow durch selbige erhalten, daher sie nach der hand den namen der Land-Grafschafft Sultz bekommen hat. Nach absterben aber Graf Johann Ludwigs des letzten dieses Hochgräfl. Hauses an. 1687 fiele das land, mit consens Kaysers Leopoldi, auf die älteste tochter Mariam Annam, und durch sie, an ihre kinder die Fürsten von Schwartzenberg, als heutige besitzere. *Stumpf.* lib. 5. c. 37. *Durchl. vvele.* P. 2 p. 143. *

Klettenberg/ **Clettenberg**/ eine kleine stadt mit einem amt in der Thüringischen Grafschafft Hohenstein, nicht weit von Walckenried, gelegen. Nach absterben der Grafen von Hohenstein fiel dieser ort an das Stifft Halberstadt, als ein lehn, zurück. Der Churfürst von Brandenburg, als Fürst von Halberstadt, belehnte nachgehends den Grafen von Sayn und Witgenstein damit. Endlich aber nahm der Graf Augustus von Witgenstein 100000 thaler davor, und überließ es dem Könige von Preussen.

Klingen/ eine kleine in dem Bißthum Costnitz gelegene stadt nebst einem amt, so an. 1248 die Freyherren von Klingenberck/ welche in dem 16 seculo abgestorben, an das jetztgedachte Bißthum verkaufft haben. *Bucel* stemm. P. 4.

Klingenberg/ ist eine dem Churfürsten von Maynz gehörige, und wegen des daherum wachsenden herrlichen weins berühmte kleine stadt in dem Franckenlande, an dem fluß Mayn, zwischen den städten Aschaffenburg und Wertheim, gelegen. Ein schloß gleiches namens liegt in Böhmen an der Mulda, 5 meilen von Prag, in dem Prachenser-cräyß auf einem berge, so an. 1622 nicht anderst als durch hunger hat erobert werden können. *Zeiler* topograph. Bohem. p. 20. *Vogten* jetztl. Böhmen p. 101.

Klingenberg/ (Henricus von) war Kaysers Rudolphi von Habsburg und dessen sohns Alberti Cantzler. Er wurde nach Friderico von Zollern zum Bischoff von Costnitz erwählet, und fand sich an. 1298 bey dem Reichstage zu Nürnberg ein, auf welchem Kayser Adolphus aus dem hause Nassau abgesetzet wurde, woselbst er mit dem Churfürsten von Maynz wegen dem vorsitz streit hatte. Er ware iederman sehr lieb und wärth, auch der Kayser Adolphus selbst hielte so viel auf ihme, daß er ihne auf ermeldtem Reichs-tag allernächst bey sich sitzen liesse. Er ware zuerst Probst der stifft zum grossen Münster in Zürich von an. 1271 biß 1276, und darauff Bischoff zu Freysingen. Er starb an. 1306. Es wird ihm ein tractat de angelis, wie auch historiam Comitum Habsburg. zugeschrieben. *Pantaleon* de illustr. Germ. viris. *Hotting.* Helv. kircheng. *

Klingler/ (Antonius) geb. den 2 aug. an. 1649 in Zürich, legte anfangs in seinen studien schöne fundamenta, und begabe sich nachwerts auf ausländische academien, da er indessen an. 1677 zu Franecker zum Doct. Theolog. und in gleichem jahr zum Prof. darinn zu Hanau creirt wurde. Er bekame an. 1680 eine vocation auf Gröningen zu eben der Prof. Theol. wolte selbige aber nicht annehmen, sondern bliebe zu Hanau. An. 1681 wurde er Diaconus zum H. Geist in Zürich; an. 1684 Pfarrer bey St. Peter und an. 1688 Pfarrer zum grossen Münster und Antistes; starb aber an. 1713 in dem aug. Seine in druck gegebene schrifften sind: Der gesandte Bott Gottes über 2. Corinth 5, 20; geistliche betrachtungen bey unterschiedlichen anlässen; erklärung des gnaden-berufs Zachäi; *Andreæ* Exercitat. Academ.; Bericht von dem greuel des selbstmords; wohlgemeinter bericht de cura pauperum in einer Synodal-Sermon.; Bella Jehovæ s. portio Israelis; Predigten in Decalogum samt andern occasional-Predigten. *Dyrsteler Mscr.* *

Klingnaw/ siehe **Clingnau**.

Klitzchdorff/ ein schloß nebst einer herrschafft, in dem Schlesischen Fürstenthum Jauer, an der Queiß, bey den Nieder-Laußnitzischen gräntzen, gelegen. Das schloß ist an. 1297 von dem Hertzoge Conrado erbauet, nachgehends bevestiget, in dem 30 jährigen kriege aber ziemlich ruinirt worden. Es gehörte diese herrschafft sonst zu der Schlesischen cammer, ist aber in dem 17 seculo von den Freyherren von Schellendorff an die Grafen von Promnitz zu Sorau gelanget. *Luca* Schl. chron.

Klitschow/ Klissovia, ein in der Polnischen Woywodschafft Sendomir, 12 meilen von Cracau, gelegener kleiner ort, dabey an. 1702 den 19 jul. die Schweden über die Polnischen und Sächsischen völcker einen sieg erhielten.

Klitzing/ eine uralte adeliche familie, welche heut zu tage in der Nieder-Laußnitz die güter Briesen, Brahme und andere unweit Cotbus besitzet. Ihren ursprung hat sie aus der Marck Brandenburg, dahin sie an. 926 soll gekommen seyn, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Otto und Henning von Klitzing sind an. 1492 in der belagerung der stadt Braunschweig gewesen. Lupold florirte an. 1547 als Amts-Hauptmann zu Jüterbock und Dahme, und als Ertz-Bischöflicher Magdeburgischer Rath. Achilles und Andreas sind an. 1563 mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Um diese zeit hat diese familie in dem so genannten Havellande die güter Derpt und Piniau inne gehabt. Christoph auf Gollnütz und Christian auf Putzkau, werden an. 1596 unter die lehns-vasallen des vormahligen klosters, nunmehro amts Dobrilug in der Nieder-Laußnitz gezehlet. Hanß Caspar auf Briesen, Brahme und Glinicke, zuerst Chur-Sächsischer, hernach Chur-Brandenburgischer und endlich Hertzoglich-Braunschweigischer General-Lieutenant, hat sich in dem 30 jährigen kriege durch seine tapffere thaten berühmt gemacht. Sein sohn gleiches namens, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, des Johanniter-ordens Hauptmann zu Friedland und Schenckendorff, Comtur zu Werben, Landes-Aeltester des Cottbußischen cräyßes und Landrichter des Marggrafthums Nieder-Laußnitz, ist um das jahr 1705 im hohen alter mit tode abgegangen, und hat einen sohn, namens Hanß Ernst, auf obbesagten gütern hinter-

verlassen, welcher dem Könige in Preussen als Obrister-Lieutenant diente. *Angelii* Märckische chron. *Grossers* Lausnitz. merchw. *Pufend.*, *Kemmanni* hist. lit. geneal. sect. 2 p. 26, 98.

Klock/(Caspar) ein bekandter JCtus, ward zu Soest in Westphalen 1583 gebohren, und nachdem er seine studien zu Marpurg getrieben, promovirte er in Doctorem, worauf er Cantzler zu Stolberg ward. Diese würde verwechselte er mit dem syndicat zu Braunschweig, von da gieng er als Cantzler nach Minden und Hildesheim, und endlich wieder nach Stolberg, und starb an. 1655. Wir haben von ihm consilia; tractatum de ærario; tr. de contributionibus. *Freher* in theatr.

Klönthal/ ist ein thal etwann 2 stund lang im land Glarus, welches die Löntsch durchstreichet, so der außlauff des Klönthalersees ist, der in diesem thal liegt, sich von dem ob den bergen fliessenden brunn-schnee und eyß-wasser samlet, und eine gute stund im umkreyß hat. *Stumpf.* lib. 6. p. 132. *Joh. Heinr. Tschudy* chron. Glaron. pag. 6. *

Klusack von Kostelce/ eine von den ältesten adelichen familien in Böhmen, von welcher Andreas von dem Kayser Friderico III an. 1492 seinen Adelstand bekräfftiget bekommen. Desselben sohn Wenceslaus, war Königlicher Steuer-Director in Böhmen, und ein altervater Nicolai, welcher um das jahr 1620 Hauptmann zu Podiebrad gewesen, und seinen stamm fortgepflantzet hat.

Es florirte auch in Böhmen ein uraltes adeliches geschlecht, Kantoki von **Kostelce**/ welches man von Johanne, der um das jahr 1497 bey dem Könige Wladislao in grossem ansehen gestanden, herzuführen pfleget. *Balbini* tab. Hemm. P. I.

Kmis/ (Paulus) sonst auch von den lateinischen Scribenten Kinnius genannt, ein Gouverneur in Nieder-Ungarn, und Graf zu Temeswar; er ware von geringer herkunfft, und eines müllers sohn, gebohren in dem dorff Kmis, nach dessen namen er sich genennet. Man mercket von ihme an, daß er von ansehnlicher statur und grosser leibs-stärcke gewesen, auch würcklich im gesicht und formierung der gliedern denen noch übrigen bildsäulen des Herculis ziemlich gleich geschienen. Als ihme seines vaters beruff zeitlich erindet, nahme er kriegs-dienste unter Blasius Magyar, einem damahls berühmten Ungarischen Obersten, stiege von einer staffel zu der anderen, ward auch bey ihme so angenehm, daß er ihm seine tochter zur ehe gabe. Nachdem er das ober-commando erlangt, truge er sonderlich an. 1480 zu dem wider den Türckischen General Alibech an der Marosch erhaltenen herrlichen sieg ein grosses bey, da sonst die Christen auf allen andern seiten vor den Türcken zu weichen gezwungen wurden, und die schlacht meist für verlohren schätzten. Mit nicht minderer tapfferkeit half er sie an. 1483 bey Senderow schlagen. Es ware ihm nicht genug, sein unterhabendes land gegen auswärtige feinde zu schützen, sondern als einige Böhmische reuter, welche man die schwartzen nennte, dem land-volck durch räuberey sehr grossen schaden zufügten, und sich mit güte nicht wolten abmahnen lassen, erklärete er sie an. 1492, ungeacht sie ihme sonsten wider die Türcken sehr nöthig schienen, auch vorher gute dienste geleistet hatten, für feinde, hiebe ihrer in die 400 nieder, und zwange die anderen sich zu ergeben, da sie dann, so lange Kmisius gelebt, die kriegs-zucht fleißiger halten musten. An. 1494 gienge er über die hart befrorene Donau in Moesien, eroberte durch unversehenen einfall 2 feste schlösser, darinnen Alibech seinen durch viele jahre gesammleten raub, der sich auf eine ungläubliche summa gelds belieffe, samt weib und kinderen, als an einem sichern ort, hielte, brachte alles in seine gewalt, und entwitschte wieder über den fluß, ehe Alibech sein volck versammlen, oder ihne einholen konte, der sich dann darüber haar und bart ausrauffte, in die finger bisse, und vor schmertzen fast rasend wurde. Als er gleich darauf erfahren, daß einige soldaten von der Griechisch-Weissenburgischen garnison ihr vaterland zu verrathen willens gewesen, ließ er selbige gefangen nehmen, alle tagereinen von ihnen braten, und die andern cameraden davon essen, auch sie bey jeglicher solchen mahlzeit fragen, wie ihnen das fleisch eines verräthers schmeckte? da sie nun alle auf solche weise biß auf einen hingerichtet waren, ließ er selbigen hungers sterben. Indessen traff ihne noch in selbigem jahr der schlag, wodurch er sich jedoch nicht hinderen ließ, daß er nicht noch einem anderen nicht minder glücklichen streiff in Mysien beywohnete, da würcklich denen Türcken grosser abbruch geschahe, und nach aller verständigen urtheil viel mehr hätte geschehen können, wo man des Kmisii rath zufolg weiters fortgeruckt wäre; massen so wohl eine grosse anzahl Türckischer unterthanen, aber der Christlichen Religion zugethan, sich zu der armee zu schlagen bereit waren, als auch die Janitscharen selbst, welche Constantinopel verwahren solten, sich aus forcht für denen Ungarn in Asien hatten übersetzen lassen, und endlich der Sultan selbst damahlen abwesend, und mit dem Egyptischen krieg beschäfftiget war. Diß ware die letzte that dieses mannes, welcher bald darauf durch einen neuen fluß die rede verlohr, und als noch ein fieber dazu kommen, in einem städtlein an dem Sau-fluß, namens S. Clementz, todes verbliche, ohne hinterlassung einiger kinder. *Bonfin.* Dec. 4. passim. *

Knaresborough/ ist eine stadt zu Clare-Wayentake gehörig, in der westlichen gegend von Yorkshire. Sie schicket 2 personen zu dem parlament, hat ein schloß, so auf einem felsen lieget, und ist mit einem brunnen versehen, in welchem das darein geworffene holtz zu stein wird. *Speed* theatr. Magnæ Britanniæ.

Knebel von Catzenellnbogen/ ein Adeliches geschlecht in der Wetterau, von welchem Werner Knebel, ein Ritter, an. 1209 gestorben. Dessen urenckel gleiches namens, Witzdum zu Neustadt bey Speyer, und Land-vogt in dem Speyrgau, hat sich zuerst von Catzenelnbogen geschrieben, und an. 1369 sein leben beschlossen. Dietrich ward an. 1382 Burggraf zu Stahleck. Dam Knebel von Catzenelnbogen bekleidete an. 1576 die stelle eines Assessoris bey dem Cammer-gerichte zu Speyer. Dessen enckel, Johann Philipp, Chur-Mayntzischer Rath, Ober-Amtmann zu Höchst und Hofheim, wie auch Hauptmann der Ober-Rheinischen Ritterschafft, gieng an. 1659 mit tod ab. Seine söhne waren 1) Philipp Heinrich, gebohren an. 1627. 2) Johann Anton, ward Bischoff zu Aichstädt an. 1705. 3) Philipp Christoph, Chur-Mayntzischer geheimder Rath und Vice-dom, der an. 1684 Mariam Franciscam, Freyfrau Waldpotin von Bassenheim, geheyrathet, welche ihm 5 söhne und 9 töchter gebohren. Er starb an. 1714. *Humbr.* v. der Rh. Ritterseh. tab. 51, 52.

KNEES, ist bey den Moscowitern ein Fürstlicher name und würde, und der gebuhrt nach die nächeste nach dem Czaar, gleichet aber kaum einem Teutschen Grafen. Sie treiben grossen pracht in kleidern und gesinde, leben bey dem volcke in grossem ansehen, müssen aber doch in staats-verrichtungen den Bojaren weichen oder nachgehen, und leben meistens auf ihren land-gütern, wiewohl die reichen vornehmen Kneesen grossen theils in Moscau ihre wohnunge nehmen, damit sie der Czaar allezeit vor augen haben, und auf ihr unterfangen achtung geben könne. Uber ihre unterthanen haben sie kein ander vorrecht oder gewalt, als wie andere Edelleute in Moscau. Der Czaar und dessen Printzen bedienen sich allein des tituls Weliki-Knees.

Kneitlingen/ ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch dorf, 2 meilen von Wolffenbüttel, Helmstädt und Schöningen, dessen wol niemand gedächte, wenn es nicht des wegen seiner spitzfündigen thorheit berühmten **Eulenspiegels** vaterland wäre. Sein hauß und abbildung auf einem stein war im anfang des 30jährigen krieges noch vorhanden, weil man aber von dem dessentwegen entstandenen zulauff der soldaten nichts gutes besorgte, ist die abbildung weggethan worden. *Zeilers* topogr. Brunsvic. p. 182.

Knesebeck/ eine uralte Adeliche familie in der Marck-Brandenburg und im Hertzogthum Lüneburg, deren stamm-hauß Knesebeck unweit Wirling in dem Lüneburgischen gelegen, so heut zu tage ein Landes-Fürstliches amt ist, unter welches auch einige Knesebeckische güter gehören. Vor zeiten mag diese familie zimlich mächtig gewesen seyn, massen von an 1338 ein vergleich vorhanden, vermöge dessen Paridam, Berthold, Ludwig und Boldewin von Knesebeck sich mit Marggraf Ludwigen von Brandenburg verbunden, einander zur zeit der noth mit mannschafft und ammunition zu hülffe zu kommen. Es theilet sich aber dieses geschlecht in 2 haupt-linien, als in die **Märckische** und **Lüneburgische**.

Die Märckische theilet sich wiederum in 2 äste, als in den **Tylsischen** und in den **Kolbornischen**/ beyde haben zum anfänger Paridam von Knesebeck, welcher 4 söhne hinterlassen, die an. 1310 ihre güter und das halde hauß Knesebeck unter sich vertheilet. Von denselben hat Hempo den Tylsischen ast angefangen, wiewohl das Ritter-guth Tylsen durch seinen enckel Paridam erst an. 1354 von denen von Alvensleben erkauffet worden. Von dessen nachkommen war Thomas gegen ausgang des 16 seculi Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Lands-Hauptmann der alten Marck; dessen sohn Joachim Thomas ist anfangs Fürstlicher Anhaltischer geheimder Rath und Ober-Hof-Marschall, nachgehends aber Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, Cammergerichts-Director und Landes-Hauptmann der alten Marck worden. Hernach hat Hempo als Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Hauptmann der alten Marck, wie auch als Director der Ritterschafft und Stände daselbst floriret. Dessen bruder Levin, Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und Hauptmann der ämter Trebin und Zossen, ist an demselbigen hofe in grossem ansehen gewesen. Er hat an. 1653 in einer nachdencklichen schrifft erwiesen was die Catholischen für vortheil und hingegen die Protestanten für schaden von dem Pirnischen frieden haben würden. Thomas, Chur-Brandenburgischer würcklicher geheimder Staats-Rath, Cammergerichts- und Consistorial-Præsident, Landes-Hauptmann der alten Marck und der Churfürstin Hofmeister, auch an. 1674 abgesandter an die sämmtlichen Schweitzer, war ein vater Wilhelm Ludwigs, der an. 1663 gebohren, und Königl. Preußischer geheimder Rath, Landes-Hauptmann in der alten Marck, und Hauptmann der ämter Gützkow und Löckenitz worden. Den Kolbornischen ast hat Boldewin, des obgedachten Paridams anderer sohn, angefangen, von dessen nachkommen, so annoch floriren, und vermuthlich im Halberstädtischen ihre güter besitzen, haben sich unterschiedene am hofe und im kriege hervor gethan. Baldewin Werner war an. 1718 am Königlichen Preussischen hofe Cammer-Herr.

Die Lüneburgische haupt-linie theilet sich gleichfals wieder in 2 neben-linien, als in die **Langenapelische** und in die **Wittingische**/ so um das jahr 1310 angefangen worden. Von der erstern wurde in dem 17 seculo Levin August, Chur-Brandenburgischer Obrist-Wachtmeister, auf seinem gute meuchelmörderischer weise erschossen; er hat seinen ast mit 6 söhnen fortgepflantzet. Von der Wittingischen neben-linie wurde Ludolph Fürstlicher Hof-Marschall zu Zelle, ein vater Christoffs und Werners, welcher letztere an. 1503 von Albrecht von Marenholtz erschlagen worden. Christoph aber, Fürstlicher Hof-Marschall und Hofmeister zu Zelle, hat seinen stamm beständig fortgesetzet. *MSS.* *

Knibis/ ein guter paß in dem Hertzogthum Würtemberg ge-

gen das Fürstenbergische und Badische gebiete zu in dem Schwartzwalde gelegen. Der Marechal de Villars patirte ihn an. 1704, als er in Schwaben einfiel. Es ist vormals ein unter die Abtey Alpersbach gehöriges Benedictiner Nonnen-kloster daselbst gestanden, welches an. 1512 durch eine feuers-brunst gäntzlich in die asche geleget worden. *Tromsd.*, *Bucell.* G. S. P. 1. *Crusii* annal. Suev. P. 3. *it.* in paralip.

Kniestett, ein Adeliches geschlecht an dem Rhein, von welchem Arnobold sich um das jahr 1149 an dem hofe des Sächsischen Hertzogs, Henrici des Löwen, aufgehalten. Von dessen nachkommen war Arnd Braunschweigischer Rath und Groß-Vogt, der an. 1611 verstorben, und Henricum Julium hinterlassen, welcher den chargen eines Braunschweigischen Oberschencken, Hof-Marschalls, geheimden Raths, Hofrichters und Groß vogts rühmlich vorgestanden. Dessen enckel gleiches namens hat 4 männliche erben gezeuget, und noch an. 1700 gelebet. Fridrich Hermann, Anspachischer Rath, Obrist-Lieutenant von der garde und Ober-Amtmann zu Burgthann war, nebst seinen 3 söhnen, an. 1704 im leben; dessen bruder, Levin, Würtembergischer Rath, Ober-Stallmeister und Ober-Vogt, hat einen sohn. namens Fridrich Ludwig, gebohren an. 1684, hinterlassen. *Humbr.* v. dem Rh. Adel tab. 217, 218.

Knigge, eine alte Adeliche, nunmehro Freyherrliche familie, welche vorzeiten ihre güter in dem Ertzstifft Bremen gehabt, nachdem sie aber selbige an. 1489 verkaufft, sich in dem Braunschweigischen ansäßig gemacht. Otto und Hermann von Knigge lebte an. 1353. Anna von Knigge ward an. 1627 Aebtißin des klosters Vischbech. Jacob hat um das jahr 1650 die charge eines Schwedischen General-Lieutenants bekleidet. Fridrich Ulrich, Chur-Cöllnischer Cammer-Herr, Kayserlicher Obrister und Commendant zu Groß-Glogau in Schlesien, ward an. 1665 nebst seinem bruder Jobst Hilmar, Kayserlichen General-Feldmarschall-Lieutenant, in den Freyherren-stand erhoben; jener war ein vater Maximilian Fridrich Casimirs, vormaligen Fürstlichen Curländischen Ober-Hof-Marschalls, der noch an. 1711 zu Fridrichsroda unweit Mansfeld gewohnet, und seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat. *Mushard.* theatr. Nob. Brem. *Seiferts* ahnen-tafel derer von Knigge.

KNIGHT, ist dem ursprung nach ein Teutsches wort, welches so viel heißt, als ein knecht, aber hernach in Engelland den Rittern zugeleget worden, in welchem verstand vormals der name Edel-knecht auch in Teutschland bekandt gewesen ist. In den Englischen gesätzen werden sie milites genennet, weil sie gemeiniglich dem Könige im kriege dienen musten, dafür sie ein stück landes besassen, und die renten davon zu geniessen hatten. Die so genannten Knights simple oder Batchellors werden gemeiniglich mit dieser würde wegen einigen verdienstlichen verdiensten beehret, welche dahero nicht auf die nachkommen vererbet werden. Die Knights Bannerets oder equites vexillarii, welchen wegen ihrer tapfferkeit ein viereckt panier zu tragen vergönnet wird, galten vorzeiten in Engelland sehr viel, sind aber anietzo gantz herunter gekommen. Die Knights of the Bath oder Ritter des bades, wurden zu erst von dem Könige Henrico IV an. 1399 in Engelland eingeführet. Sie haben diesen namen daher bekommen, weil sie sich vorher zu baden pflegten, ehe sie zu dieser würde erhoben wurden. Anietzo werden dergleichen insgemein bey Königlichen krönungen oder bey ernennung eines Printzen von Wallis gemacht. Sonderlich ist ihnen an. 1725 ein neuer glantz beygelegt worden durch die jetzt regierende Königl. Brit. Majest. Sie tragen ein scharlachband, welches nach art eines degen-gehenckes über den leib herab hänget. *Cambdeni* Britann. *Spelmanni* glossarium. *Chamberlaine* etat. pres. d' Angleterre.

Knighton, (Henricus von) war ein gelehrter Engelländer, welcher zu des Königs Richardi II zeiten florirte, und um das jahr 1380 eine historie seines vaterlandes schrieb.

Knin, ein vester ort in Croatien, (siehe Chnin.)

Kniphausen, von alters Knipens genannt, eine freye Herrschafft an den gräntzen von Ost-Frießland, Jevern und Oldenburg, ist von der letzten erbin Reinholda an deren agnaten, Edo Wimmeken, Herrn von Jevern, vermacht, von dessen tochter und einiger erbin Maria aber nebst Jevern Kayser Carolo V zu lehen aufgetragen worden. (s. Jevern.) Doch hatte den besitz der Herrschafft Lubbonis Oneken, eines Frießländischen vom Adel, natürlicher sohn, Iko, sich angemaßt, und an seiner mutter bruders-sohn Folef von Innhausen, und dieser ferner an seinen sohn Tidonem überlassen, dem aber obgedachte Maria einen process darüber vor dem cammergerichte erreget, welches an. 1592 den ausspruch gethan, daß Tidonis söhne, Iko und Wilhelm von Innhausen, die Herrschafft an der Mariä erben die Grafen von Oldenburg heraus geben solten. Die von Innhausen suchten zwar die revision dergestalt, daß bey ihrem leben die sache nicht ausgemacht wurde, doch erhielt Graf Anton Günther von Oldenburg an. 1623 ein executions-mandat, dergestalt, daß diese Herrschafft dem Grafen von Oldenburg eingeräumt wurde, welcher aber die erstattung der nutzung fallen ließ, auch den vorigen besitzern den titul als Herren von Kniphausen zu führen vergönnete, welche sich nach diesem theils in Brandenburgischen, theils in anderer Potentaten diensten aufgehalten. Als aber ermeldter Graf Anton Günther, so der letzte seines geschlechts war, an. 1667 ohne eheliche erben verstorben, vermachte er die Herrschafft Kniphausen, nebst dem schlosse Varel und dem darzu gehörigen amt und der vogtey Jhad, Antonio, Grafen von Altenburg, den er mit Fräulein Elisabetha Ungnad, Andreä, Herrn von Sonneck tochter jedoch ausser rechtmäßiger ehe, gezeuget. Dieser Graf Anton von Altenburg wurde von dem Kayser Ferdinando III legitimirt, und an. 1654 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zum Grafen gemacht, und, weil er krafft dessen von seinem vater an. 1649 mit Dänemarck und Holstein errichteten Rendsburgischen tractats die Grafschafft Oldenburg nach dessen tode verwaltete, und dem Könige in Dänemarck grosse dienste dabey leistete, ward er von demselben mit dem Ritterorden beehret, und als Gesandter nach Niemwegen geschickt. Er starb auf seinem schlosse Varel an. 1680 den 27 oct. und hat mit seiner ersten gemahlin Augusta, einer gebohrnen Gräfin von Sayn und Witgenstein, 5 töchtern; mit der andern Carola Aemilia de la Trimouille, einen sohn, Antonium, der erst nach seinem tode an. 1681 den 27 jun. gebohren worden, hinterlassen. *Winckelmann* Oldenb. chron. P. 3 c. 3. *Imhof* notit. proc. imp. l. 4. c. 9 §. 8, 9. pag. 264 seq.

Kniphausen, (Dodo von In und) Herr zu Lutzburg, Bergun, ꝛc. Schwedischer General-Feld-Marschall. Er war den 22 jun. an. 1582 gebohren, und war sein vater Wilhelm von In- und Kniphausen, Herr zu Lutzburg und Bergun. Er wurde anfänglich zu seinem vatterland unterrichtet, von dar auf etlichen academien in Teutschland unterhalten und in Franckreich geschickt. Jedoch, weil er zu dem kriegswesen geneigt war, wurde er zu Printz Moritz von Oranien gebracht, welchem er anderthalb jahr aufgewartet, hernach von den vereinigten Niederlanden zum Capitain über 300 mann bestellet, und in die von den Spaniern belagerte stadt Ostende mit seiner compagnie verlegt, da er sich denn 15 monat rühmlich verhalten. Nachdem solche stadt an. 1604 erobert worden, hat er sich in Holland, um sich an seinen empfangenen wunden recht curiren zu lassen, begeben, die Staatischen dienste quittiret, ist auch von dem Grafen Enno von Ost-Frießland und Emden zum Drost und Hauptmann auf die vestung Stickhausen bestellt worden. An. 1613 wurde er von den hansee-städten zum Oberst-Lieutenant über dero infanterie bestellet, auch darauf an. 1615 der von Hertzog Friderich Ulrich zu Braunschweig und Lüneburg belagerten stadt Braunschweig zum entsatz geschicket, und folgends von der Lutherischen union zu einem Obersten zu fuß angenommen. Als an. 1621 Hertzog Christian zu Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt, eine armee zusammen brachte, wurde er bey selbiger General-Major, aber in der schlacht bey Höchst am Mayn an. 1622 hart verwundet. Er fiel hierauf in desselbigen Hertzogs ungnade, weil man ihm schuld geben wolte, als hätte er einen paß wider die Kayserlichen nicht recht defendiret, weshalben ihn ermeldter Hertzog zu Schenckenschantz arretiren ließ, und gar hinrichten lassen wolte. Allein nachdem man ihn unschuldig befunden, wurde er auf freyen fuß gestellet, und erhielt unter Graf Ernsten von Mansfeld die vorige charge, wurde aber an. 1626 an der Dessauer-brücke von dem Wallenstein gefangen, da er ein gantzes jahr auf dem schloß zu Hall sitzen muste. Er entflohe in weibs-kleidern, und begab sich an. 1627 in Dänische dienste, bekam aber nach dem zu Lübeck geschlossenen frieden von dem König Carolo aus Engelland bestallung von hauß aus. Nachdem der König Gustavus Adolphus an. 1630 den Teutschen boden betretten, ward er unter dessen troupen General-Wachtmeister, nahm Wolgast ein, verhinderte nebst dem General-Feld-Marschall, dem Grafen von Horn, den Kayserlichen entsatz von Colberg, defendirte Neu-Brandenburg mit wenigem volck, wurde aber doch, als Tilly den ort mit stürmender hand erobert, darinnen gefangen, jedoch bald gegen andere ausgewechselt. Er begab sich hierauf zu dem König ins lager bey Nürnberg, und wurde von demselbigen hoch gehalten. An. 1632 wohnte er der schlacht bey Lützen bey, in welcher er bey den fuß-völckern commandirte. Er eroberte hierauf Leipzig und Chemnitz, und ward nach des Königs tod von der kron Schweden zum Feld-Marschall in dem Nieder-Sächsischen und Westphälischen crayse, unter des Hertzogs Georgii von Braunschweig ober-commando, bestellet. Er half hierauf Hameln, Osnabrüg, Hildesheim, Ham und Unna einnehmen. Weil aber der Graf Oxenstirn die von ihm gemachte capitulation wegen übergab der stadt Osnabrüg nicht ratificiren wolte, befand er sich disgustirt, und resignirte, lebte auch eine zeitlang in ruhe. An. 1633 reisete er zu dem Grafen Oxenstirn, und that einige vorschläge, wie die vestung Minden aus Lüneburgischen in Schwedische hände zu bringen, auch eine neue armee in Wephalen zu formiren wäre; daher wurde er zum General-Feld-Marschall in dem Westphälischen crayse bestellet, aber bald hernach im december von den Kayserlichen Generalen, Grafen von Gelen und Luttersheim, überfallen, daß er sich im hembd durch den graben auf das schloß Hundelose retiren muste. Als er sich hierauf mit andern Schwedischen völckern conjungiren wolte, attaquirte ihn der General Luttersheim ohnfern Osnabrüg, da er mit dem wort, hilff Gott! hilff Jesus! den degen entblößte, und in demselben moment mit einer musqueten-kugel durch den kopff geschossen wurde, daß er tod von dem pferdt sturtzte, seines alters 53 jahr. Seine gemahlin war Anna, Adam von Schaden tochter, mit welcher er 5 söhne und 2 töchtern erzielet. *Pufendorf* de reb. Suec.

Knipperdolling, siehe Widertäuffer und Johann von Leyden.

Knipschild, (Philipp) ein bekandter Publicist, war von Treißbach in Westphalen gebürtig, daher er auch unter dem namen Hypolyti à Treisbach verschiedenes edirt hat. Er war der freyen Reichs-Ritterschafft am Neckar und Kocher-fluß, wie auch der stadt Eßlingen Rath und Syndicus, und starb 1657 im 62 jahr seines alters. Wir haben von ihm Paratitla juris univerti; Tr. de fidei commissis familiarum nobilium; de juribus & privilegiis civitatum imperii; de nobilitate in genere & praesertim juribus & privilegiis ordinis equestris liberi & immediati. *Witte* tom. 2 diar. biogr.

Knobelsdorff, eine alte ansehnliche Adeliche und zum theil Frey-

Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich auch in der Laußnitz ausgebreitet, und in der Nieder-Laußnitzischen Herrschafft Pförten die güter Britzen, Pitzschke und Teuchel besitzet. Kartsche Knobelsdorff vertrat an. 1416 bey Henrico dem ältern Hertzoge zu Glogau die stelle eines Marschalls. Melchior war an. 1510 Landes-ältester in dem Fürstenthum Glogau, und Deputirter in wichtigen commissionen. Balthasar und Bastian halffen an. 1529 Wien defendiren, als es von den Türcken belagert war. Der letztere brachte an. 1540 die Schwibusische Lands-hauptmannschafft pfands-weiß an sich. Hanß von Knobelsdorff war an. 1550 Verweser des Fürstenthums Crossen. Maximilianus von Knobelsdorff auf Rückersdorff, Werblin, Koppen und Arnsdorff, ein sohn des vorgedachten Sebastians, war an. 1558 Königs Ferdinandi I Cammer-Herr, wie auch des Schwibusischen weichbilds Landes-Hauptmann, und hernach Königl. Cammer-Rath in Schlesien. An. 1571 starb Eustachius als Officialis und Dechant zu Breßlau. Er war ein gelehrter mann, und hat nicht nur Franciæ Magnæ descriptionem edirt, sondern auch die stadt Pariß in einem carmine gelobt. Johann Georg ward an. 1624 des Schwibusischen weichbildes Landes-Hauptmann. Balthasar auf Woinowitz bekleidete an. 1653 die charge eines Fürstlichen Briegischen Raths und Hof-Marschalls. Eustachius hat sich im 30 jährigen krieg als Chur-Brandenburgischer General-Major hervor gethan. Johann Tobias, Freyherr von Knobelsdorff, Herr auf Hertwigsdorff, Kalten-Briesnitz und Kuntzendorff, des Fürstenthums Glogau Königl. Mann Rechts Beysitzer und Landes-ältister, starb nach anfang des 18 seculi, und hinterließ unterschiedliche söhne. Balthasar Alexander, Freyherr von Knobelsdorff auf Sprottischdorff und Langen-Mörsdorff, florirte an. 1719 als des Fürstenthums Glogau Königl. Mannrichts-Assessor. An. 1659 starb Martinus von Knobelsdorff auf Cammendorff als Ober-Amts-Cantzler in Schlesien; er gehörte aber nicht zu vorhergehender familie, sondern war zu Reichenbach aus bürgerlichem stand gebohren. *Sinapii* Schl. chron.

Knobloch/ eine Adeliche familie am Rhein, von welcher Heinrich ein sohn Emerchi, an. 1238 als Schöff zu Franckfurt verstorben. Dessen urenckel Jacob, wird um das jahr 1320 Kaysers Ludovici wirth genennet, und hat von demselben den Kayserlichen saal, jetzo der Saalhof genannt, an. 1338 zu vergeltung seiner dienste bekommen. Dieses Jacobi bruder, Hermann von Knobloch, genannt von Offenbach, wird gleichfalls von dem gedachten Kayser sein wirth genennet, und hat an. 1336 Oberreit an sich gekaufft. Von seinen nachkommen ließ sich zu anfang des 16 seculi mit Adolpho, J. U. D. eine linie in Franckfurt nieder, welche aber an. 1634 ausgestorben. Die andere linie hat Johannes, der an. 1541 als Burggrafe zu Oppenheim verstorben, fortgepflantzet, von welcher an. 1699 Georg Friderich im leben war. Alexius Knoblauch von Birnsdorff ist an. 1548 in den Böhmischen Ritterstand aufgenommen worden, er ist aber mit diesem geschlecht an dem Rhein in keiner verwandtschafft gestanden. *Humbr.* von dem Rh. Adel t. 247. *Balbin.* in proœm. tab. Itemm.

Knoche/ eine Adeliche familie in der Lausitz, allwo sie die güter Elstra, Godla, Reichenbach, Reichenau und Britzen, wie auch den flecken Cuna besitzet, stammet aus dem Fürstenthum Anhalt her. Christoph Knoch florirte daselbst zu ausgang des 15 seculi auf dem Ritter-gut Wörlitz, und zeugte mit einer von Plausig, Hans auf Bleckendorff und Sölmitz, welcher Fürstlicher Anhältischer Hof-Marschall zu Dessau und Hauptmann zu Ballenstädt gewesen. Dessen enckel, Caspar Ernst auf Trinum, gieng an. 1641 im 59 jahre mit tod ab, nachdem er folgende 4 söhne gezeugt gehabt: 1) Hans Ernst, der auf der insul Rügen mit einer stück-kugel erschossen worden. 2) Carl Friderich, der an. 1638 bey Gramsdorff von etlichen räubern in gegenwart seines vaters, welcher dabey verwundet worden, entleibet wurde. 3) Johann Ludwig, der bey dem Grafen zu Hanau geheimder Rath und Hofmeister gewesen. 4) Christian Ernst, welcher anfangs Obrist-Lieutenant im 30 jährigen krieg, hernach Lands-Hauptmann zu Zerbst, und endlich geheimder und Gesamt-Rath des hauses Anhalt, wie auch zugleich Director der Fürstlichen vormundschaffts-regierung zu Cöthen gewesen, und an. 1655 ohne erben verstorben, worauf besagtes Rittergut Trinum sein lehns-folger und naher vetter (mit welchem er geschwister-kind war) Hans Friderich Knoch, Chur-Sächsischer Obrister, Cammer-Herr, Amts-Hauptmann und Commendant zu Senftenberg, Herr auf Alt-Dobra und Neukirchen, erhalten. Dieser starb a. 1660, und hinterließ Hans Ernst zu Elstra, Reichenbach und Reichenau, welcher nach anfang des 18 seculi als Königl. Pohnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath, Dom-Probst zu Meissen, und Ober-Consistorial-Præsident zu Dreßden verstorben, und Ernst Ferdinand auf Elstra ꝛc. hinterlassē, welcher Chur-Sächsis. Cantzer-Herr und Appellations-Rath worden. A. 1715 florirte Christian Heinrich Knoch auf Briesen, als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Maior und Commendant der vestung Sonnenstein, vermuthlich ein bruder des vorhergedachten Hanß Ernsts. *Knauts* prodr. Misn. *Grossers* Lausnitz. merckvv. P. 3. *Becmanns* Anhalt. hist. P. 7.

Knock-Patrick/ ein bekandter und merckwürdiger berg in der Irrländischen Grafschafft Limmerick. *

Knoctoe/ ein gewisser hügel oder berg in der Irrländischen Grafschafft Galloway. Er ist wegen dem sieg berühmt, welchen an. 1516 der Graf von Kildare, Girald Fitz-Girald, wider ein groß heer rebellen, so durch William Burck, O-Bren, Mac Namar und O-Carol commandirt wurden, erhielt. *Camdens* Britann.

Knöringen/ ein Freyherrliches geschlecht in Schwaben, welches sich ehemals in 4 äste, nemlich von **Burgau**/ **Knausch**/ **Blaarer** und **Schrag** vertheilet gehabt. Von der letzten haben sich vor andern nachfolgende bekannt gemacht: Egenolphus Knöringen, beygenannt Schrag, lebte um das jahr 1250. Gegen ausgang des 15 seculi florirte Burckhardus, ein berühmter Kriegs-held. An. 1573 gelangte Johann Egenolphus, ein gelehrter Herr, zu dem Augspurgischen Bißthum, und gieng an. 1575 mit tod ab, nachdem er bald nach antritt seiner regierung war contract worden. Eben dieses Bißthum besaß Heinricus von an. 1598 biß 1646, und in dem dreißig jährigen krieg, that sich N. als Kayserlicher Obersier hervor. Johann Frantz florirte an. 1710 als Fürstlicher Eichstättischer Hof-rath und Pfleger zu Arberg; dessen bruder aber, Hanß Jacob, war Teutscher Herr in der Baley Francken und Comtur zu Ulm. *Bucel.* Itemm. P. 1. *burgem.* v. Schvv. R. A. *spangenb.* Adelsp. P. 2.

Knoke/ ein fort in Flandern, welches zwischen Furnes und Ypern, an dem ort, wo die Yser und die Yperle sich mit einander vereinigen, gelegen ist. An. 1646 haben es die Frantzosen eingenommen, und in einen guten defensions-stand gesetzt. An. 1712 im oct. überrumpelte es ein Holländischer parthey-gänger, und machte die besatzung zu kriegs-gefangenen. An. 1713 wurde es in dem Utrechtischen frieden in faveur des hauses Oesterreich an die General-Staaten, und in dem Badischen frieden dem Kayser abgetretten.

Knolles/ (Richardus) ein Engelländer aus Northampton, um den anfang der regierung der Königin Elisabeth gebohren, wurde an. 1570 Magister artium, und, weil er sich fleißig auf die Humanitäten applicirt hatte, vocirte ihne R. Petr. Manwood zu dem Rectorat der schul zu Sandwich in Kent, welchem er mit gutem lob vorgestanden, und sich dabey sonderlich in der Historie wohl geübt hat. Er starbe an. 1610, nachdeme er unterschiedliche schrifften heraus gegeben, als in Englischer sprach: Historiam Turcicam biß an. 1610; dabey ihme aber andere hülfreiche hand sollen gebotten haben, weil viel sachen, so nur in Arabischen büchern zu finden, darinn enthalten, er aber dieser spraach unerfahren gewesen. Diese Historie ist hernach von andern, und letstlich von P. Ricaut an. 1623 biß 1677 continuirt und offt gedruckt worden; Neben deme hat man von ihme Rudimenta linguæ Hebr. Græc. & Latinæ u. a. m. *Wood.* Antiq. Oxon.

Knonau/ ist ein dorf und Vogtey in dem Züricher-gebiet unterhalb Zug, zwischen dem berg Albis und der Rüeß gelegen, sonst das Freye amt genannt, erstrecket sich auf 4 stund lang. Es ligen darinn das Closter Cappel, und viel andere dörffer, schlösser und herrschafften, welche vor zeiten mehrentheils ihre eigene Edelleuthe gehabt haben, als: Wättischweil, Seldenbüren, Hadingen, Birmenstorff, Bonnstetten, Maschwanden, Ryfferschweil, Affoltern, Ottenbach ꝛc. Das dorf und Herrschafft Knonau ist vormals einem sonderbaren alten geschlecht, die **Meyer von Knonau** genannt, zuständig gewesen, welche in dem schloß ihre wohnung gehabt, allwo nun der stadt Zürich Landt-Vogt wohnet, massen die stadt den gedachten Meyern diese Herrschafft an. 1512 abgekaufft hat. Belangend das Frey-amt selbsten, so ware es ehemals unter 2 Freyherrliche geschlechter, nemlich die von **Schnabelberg** und **Schwartzenburg** getheilt, von denen es nachgehends um das jahr 1185 zu Friderici Barbarossæ zeiten an die Freyherren von Eschenbach gefallen, und geblieben biß auf Walther V, welcher an. 1308 neben mehreren anderen seine hände in Kayl. Alberti I von Oesterreich blut gewaschen, welches, wie bekandt, treuloser weise zwischen der stadt Bruck und der Fahr zu Windisch vergossen worden; worüber er dann nicht nur in die Reichs-acht erkläret, sondern auch sein gantzer stamm vertilget, und dessen 3 erst-ermeldte schlösser zerstöret wurden; Er, der thäter, hat Bauren-gestalt an sich genommen, und 35 jahr lang in Schwaben knechts-weiß der schaafen gehütet. Also kame das freye amt an das hauß Oesterreich und bliebe bey demselben biß auf den unfall Hertzogs Friderici, zur zeit des Costnitzer-Concilii an. 1415, da die Eyd-gnossen von Kayser Sigismundo und dem Concilio bey straff des Banns aufgebotten wurden, wider ihne zu kriegen; Dann damals wurde von dem Kayser dieses Frey-amt der stadt Zürich, (laut verschreibung de dato Constantz, Zinstags nach Tiburtii an. 1415) auf ewig übergeben. Seit dieser zeit nun wird es von einem Land-Vogt regieret, der in dem schloß zu Knonau wohnet, und alle 6 jahr abgewechselt wird. In dem alten Zürich-krieg haben die Eyd-gnossen dieses amt zweymahl, als an. 1440 und 1443, in besitz genommen, aber nach dem an. 1446 zu Constantz geschlossenen frieden wieder gegeben. Als an. 1426 die Bauren von allen seiten her rebellisch wurden, waren auch die unterthanen dieses amts in solcher zahl, und waren willens das Kloster Cappel anzufallen, und zu plündern; sie wurden aber durch eine an sie abgeschickte Raths-deputation gütlich abgemahnet und besänfftiget. Eine gleiche empörung truge sich in diesem amt, und sonderlich zu Wättischweil, an. 1646 zu, da sich wegen einer zu stadt und land auferlegten steur die bauren widersetzten, und bey 200 mit starcken prügeln bewafnet für das Kloster Cappel zogen; sie wurden aber von einem regulierten auszug der Züricher so übel empfangen, daß sie sich gleich auf discretion ergaben, und sodann die rädels-führer mit verdienter straffe belohnet wurden. *Stumpf.* l. 6. c. 32. p. 182. b. & seqq. *Ægid. Tschudii* chron. MSc. P. 1. ad ann. 1308 & 1309. P. 2. ad ann. 1415. *Bullinger* chron. MSc. l. 10. c. 15, 17, 18. *Theat. Europ.* Tom. 5. ad ann. 1646. *

Knorr von Rosenroth/ war an. 1636 am 15 jul. zu Alt-Rauden in Schlesien gebohren. Sein vater war Abraham Knorr von Rosenroth, ein Lutherischer Prediger am jetztgenannten orte. Nachdem er den grund seiner gelehrsamkeit zu Frauenstadt, Stetin, Wittenberg und Leipzig geleget, begab er sich auf die reise, und besahe

sahe Holland, Franckreich und Engelland, und legte sich vornemlich auf die chymie und cabbalistica, worzu er von jugend auf einen ausserordentlichen trieb bey sich empfunden. Zu Amsterdam gerieth er an einen vertriebenen Armenischen Fürsten, der ihn an statt eines dolmetschers brauchte, hingegen aber denselben in Orientalischen sprachen unterrichtete. Im Hebräischen und Rabbinischen ließ er sich von R. Meyerstern zu Amsterdam unterweisen, und brachte es darinnen so weit, daß er sich dadurch bey Johann Lightfoot, Henrico Moro und dem jüngern Helmont in besondere freundschafft setzete. Nach seiner zurückkunfft ward er durch Helmonts recommendation mit dem Pfaltzgrafen Christian August zu Sultzbach bekannt, der ihn 1668 zu seinem geheimen Rath, und endlich zum Cantzler machte. Bey diesen ämtern hat er das studieren niemals beyseits gesetzet, die beredsamkeit, poesie, politische historie, chronologie und astronomie, handelte er als neben-sachen, denn sein haupt-werck die excolirung der Orientalischen sprachen, der chymie und cabbalisticæ war. Thomä Browns pseudodoxiam epidemicam und die schrifften des ältern Helmonts, ingleichen die von einem anonymo geschriebene zusammen-stimmung der 4 Evangelisten hat er ins Teutsche übersetzet, und zu dem alphabeto naturæ des jüngern Helmonts eine vorrede gemacht. Seine eigene schrifften sind: Messias puer, oder von der warheit der Christlichen religion, die er sich durch die zeugnisse der Cabbalisten zu erweisen bemühet, und deßwegen auch das gantze werck, so noch in manuscripto vorhanden ist, in Rabbinischer sprache verfertiget; Cabbala denudata, oder eine Lateinische übersetzung des Sohar und anderer Cabbalistischen schrifften, die er mit noten illustriret, und in 2 Tomis in 4 ediret. Durch seinen vorschub sind zu Sultzbach viel Hebräische bücher, und sonderlich der Sohar, von Mose Bar Uri Scherga, mit dem zunamen Bloch, gedruckt, und von dem Pfaltzgrafen, Helmont und Knorren, die unkosten darzu gegeben worden. Ehe besagter Blech diese arbeit unternommen, hat der jüngere Helmont das formschneiden gelernet. Bey durchlesung der Cabbalistischen schrifften bedienten sich der Pfaltzgraf und Knorr der hülffe zweyer Polnischen Juden, R. Mosis, und dessen sohns, R. Josephs Hausners, denen zum besten der Pfaltzgraf das Syrische neue testament mit Hebräischen buchstaben an. 1668 zu Sultzbach in 8vo drucken ließ. Man rühmet von diesem Knorr, daß er sehr leutselig gewesen. Bey dem Pfaltzgrafen war er in solchen gnaden, daß sie viel jahre hindurch nicht wenig stunden gantz allein bey einander, mit excolirung der Orientalischen sprachen und der chymie zugebracht. In der chymie war er so weit kommen, daß er nicht nur vieles erfunden, sondern auch viele der verzweifelsten kranckheiten curiret. Er starb endlich an. 1689 im monat april. Die grosse mühe, welche dieser mann genommen, ist zwar billich zu rühmen, aber auch dabey nicht zu läugnen, daß in seinen wercken noch alles gar zu dunckel, verworren und confus ist, nicht minder auch daß eine grosse menge sehr alberer und unnützer Jüdischer träumen mit eingemischet sind. Und letzlich, woran wohl am meisten gelegen, daß dieser gelehrte mann denen Cabbalistischen einbildungen gar zu viel getrauet, und manchmalen, um sie in desto grössers ansehen zu setzen, die christliche lehren und geheimnissen schier nach denenselben hat einrichten und drehen wollen, wie sonderlich Laurentius Odhelius in seiner Synagoga bifronte gezeiget hatte. Auch hat sich der berühmte Engelländer Henricus Morus, der sonst auch sehr viel auf der Kabbala gehalten, über mehrere stucke nie mit Knorrio vergleichen können. *Buddei* Introd. ad hist. Philos. Hebr. *Krausii* nova liter. Lips. a. 1718.*

Knot/ (Eduardus) war aus Northumberland gebürtig, und trat im 26 jahr seines alters, da er bereits Priester war, in den orden der Jesuiten. Er hat lange zeit in dem Englischen Collegio zu Rom dociret, nachgehends machte man ihn zum Sub-Provinciali und endlich zweymahl zum Provincial von Engelland, in welcher qualität er der versammlung zu Rom an. 1646 beygewohnet hat und zum Definitore erwählet worden. Er ist zu Londen an. 1656 gestorben, und hat folgende schrifften hinterlassen: Discussio assertionum D. Doctoris Kellisoni, quas in suo de ecclesiastica hierarchia tractatu probare conatur, unter dem namen Nicolai Smithei, welches buch gleichsam den ersten lermen geblasen, oder den anfang gemachet hat zu dem hefftigen streit, so noch dieser zeit zwischen theils Catholischen währet, da die Ordens-leuthe, sonderlich die in Protestierender Fürsten land als Missionarii sich aufhalten, nicht gerne unter der von dem Pabst ernennten und dahin gesandten Bischöffen gewalt stehen wollen. Das berühmte buch, so unter dem namen Petri Aurelii für die Bischöffe und wieder die Ordens-Leuthe ausgegangen, hat keinen andern anlaß gehabt. Andere schrifften dieses Eduard Knot sind: Misericordia & veritas seu charitas propugnata à Catholicis, wieder Doct. Pottern, der gemeinet hatte, es mangelte der Römischen kirche an liebe, wenn sie lehre, daß man unter den Protestanten nicht könne selig werden; Christianitas propugnata, de eodem fere argumento; directio prævia ad Chillingvvorthium; infidelitas detecta adversus eundem &c. *Alegambe Sotvvel. Bayle.* *

Knoten-Ritter/ auf Italiänisch Cavalieri del Nodo, wurden von der Königin von Neapolis Johanna I, und von deren anderm gemahl, Ludovico Hertzoge von Tarento um die mitten des 14ten seculi gemacht. Es waren ihrer 60, und zwar die vornehmsten des vorgedachten Reichs. Ihre kleidung war weiß, und ihr ordenszeichen bestund in einem mit gold unterwundenen knoten. Allein es währte dieser orden fast nicht einmal so lange, als das leben der oberwehnten stiffter, von welchen Ludovicus an. 1362, Johanna aber an. 1382 sturbe. *du Fresne* hist. Byzant. l. 2. *Summonte* hist. Neap. P. 2. l. 3. 4. p. 439.

Knotsenburg/ oder **Knodsenburg**/ ist ein fort in dem Holländischen Geldern, an dem rechten ufer des Wahelstroms, der stadt Niemägen gerade gegen über gelegen.

Knowles/ oder **Knolles**/ (Sir Robert) in Cheshire gebohren, war zwar geringen herkommens, aber ein großmüthiger mann, und einer von den 30 Engelländern, welche sich mit eben so viel Britanniern in einen streit einliessen, und grosse ehre einlegten. nachgehends war er unter dem Könige Eduardo III ein General in Franckreich, und jagte den Frantzosen einen solchen schrecken ein, daß sie wie schaafe vor ihm flohen, daher er immittelst ihre städte und schlösser in so grosser anzahl und auf eine solche art verwüstete, daß viel jahr hernach die stützen der durch seine kriegs-machinen umgerissene häuser Knowles-stützen genennet wurden. Seine letzte tapfferkeit erwieß er in unterdrückung des Wat Tylers und seiner rebellen, weßwegen ihn die einwohner zu Londen mit vielen freyheiten begabten. Er war aber nicht weniger gutthätig als tapffer, sintemal er viel zu Capellen, kirchen und brücken gab. Er starb an. 1407 in dem 90sten jahr seines alters.

Knox/ (Johannes) ein Schottländischer Prediger, welcher das meiste zu abschaffung des Catholischen gottes-dienstes in seinem vaterlande beygetragen, war an. 1505 zu Giffort unweit Hoddington in Lothian gebohren, aus einem alten geschlechte in der westlichen gegend von Schottland. Er wurde auf der Universität zu St. Andrews unter Johann Major, der wegen seiner gelehrsamkeit damals sehr berühmt war, auferzogen, und übertraff in kurtzem, ungeachtet er noch sehr jung war, diesen seinen lehrmeister beydes in theologischen und philosophischen wissenschafften, dergestalt, daß man ihm die gradus academicos noch vor der in den kirchen-satzungen bestimmten zeit anzunehmen vergönnete, auch bald darauf ihn zum Priester machte. Hierauf legte er sich auf die lesung der kirchen-väter, insonderheit des Augustini, dessen schrifften er sehr hoch hielt. Nachdem er auch durch Thomas William, einen Mönch, einigen eindruck von der Protestirenden lehre bekommen, legte er sich auf lesung heiliger schrifft, und sagte dem scholastischen wesen gantz ab. Allein, weil er deshalben viel anfechtung bekam, muste er sich von Edenburg nach Hameston retiriren, woselbst er ein glaubens-bekänntniß von sich stellte, wurde aber deshalben von David Beton, dem Ertz-Bischoff von St. Andrews, als ein ketzer verdammt und seines amts entsetzet, welcher ihn auch würde haben hinrichten lassen, wenn er nicht durch einen Schottländischen vom Adel annoch wäre errettet worden. Hierauf räumte er sein vaterland, da er dann einige jahre lang zu Berwick, Newcastle und Londen predigte, und als ihm von dem Könige Eduardo VI ein Bißthum angebotten ward, wolte er solches nicht annehmen, weil es nach seiner meynung den grund-sätzen des glaubens zuwider lieff. Nachgehends wurde er für den Englischen Staats-Rath citiret, und gerieth in einen grossen streit mit den Bischöffen von Canterbury, Ely und andern, wegen des berufs zum predig-amt, kniens bey dem heiligen nachtmahl und andern puncten mehr. Jedoch liessen sie ihn in aller güte wiederum von sich, und boten ihm einen gewissen geistlichen dienst auf dem lande an, welchen er aber abschlug. Nach des Königs Eduardi VI tode begab er sich nach Franckfurt am Mayn, woselbst er an. 1554 im sept. zum Prediger der Englischen gemeinde bestellet ward. Er schrieb daselbst eine erinnerung an Engelland, weil er aber ein feind der liturgie war, wurde er von der widrigen parthey des hoch-verraths wider Kayser Carolum V, seinen sohn Philippum und die Königin in Engelland beschuldiget, weshalben ihm die obrigkeit in ermeldter stadt den rath gab, daß er sich nach einem sichern ort umsehen möchte, indem sie, wofern der Kayser es begehrte, ihn abfolgen zu lassen gezwungen wären. Diesemnach kam er den 26 may an. 1555 nach Genf, von wannen er eine ermahnung an Londen, Newcastle und Berwick, nebst einem briefe an Mariam, Königin von Schottland, und eine appellation an den Adel schrieb. Eben zu selbiger zeit schrieb er auch seinen sogenannten posaunen-schall wider das weiber-regiment, so durch das harte verfahren der Königin Mariä in Engelland, und der gleich benannten Königin in Schottland veranlasset wurde. Als ihn hierauf der Adel ersuchen lassen, wiederum zurücke zu kommen, und hülffliche hand in der reformation des Königreichs Schottland zu leisten, kam er den 2 may an. 1559 im 54sten jahre seines alters nach hause, und wurde mit in das ministerium zu Edenburg aufgenommen, muste aber bey den damahligen unordnungen viel verdruß ausstehen, weßhalben er sich auch von Edenburg nach St. Andrews retirirte, woselbst er auch viel feinde hatte, weil er von dem Königlichen regiment in kirchen-sachen es nicht mit den Schottländischen Theologis halten wolte. Als aber die vertriebene wieder nach Edenburg zurück beruffen wurden, kam er ebenfalls dahin, muste aber aufs neue viel verfolgungen ausstehen. Wie denn auch einst eine kugel zu seinem fenster hinein geflogen kam, woran er sonst bey der abend-mahlzeit zu sitzen pflegte, weil er aber damals an einer andern seite saß, traff ihn bemeldte kugel nicht, sondern gieng durch den leuchter. Als sein lebens-ende herannahete, ermahnte er seine gemeinde, sich nach einem andern Prediger umzusehen. Nachdem sie nun Lawson, einen Professorem philosophiæ, zu Aberdeen erwählet hatten, that Knox seine valet-predigt, ungeachtet er kaum auf die cantzel steigen konte, und legte sich den darauf folgenden nachmittag gleich zu bette. Den 17 nov. an. 1572 ließ er die ältesten und Diaconos der kirchen zu sich holen, und sprach zu ihnen: daß er nun bald bey seinem Herlande auf ewig seyn würde, wornach er sich lange gesehnet hätte, und rieff GOtt zum zeuge an, daß er nichts anders als das lautere und reine Evangelium gepredigt, und in seinem gantzen lehr-amt den vorsatz gehabt hätte, die unwissenden zu unterrichten, und die widerspenstigen zu demüthigen, worauf er den 24 nov. starb. Hierauf begrub man ihn auf dem

dem kirch-hofe zu St. Egidii in Edenburg, da denn unter der grossen menge volcks von allen ständen, so ihn zu grabe begleitete, auch der Graf von Murton, nachmaliger Regent von Schottland, war. Als man ihn ins grab legte, brach ermeldter Graf in diese worte aus: Hier ligt ein mann, der sich niemals vor dem angesicht eines menschen gefürchtet hat; man dräute ihm mit dolch und degen, und doch hat er seine tage in friede und ehren geendiget. Sein gedächtniß ist bey den Reformirten in Schottland noch immer in segen, daher er auch der Schottländische Apostel genennet wird. Er hat wenig geschrieben, indem er allezeit zu sagen pflegte: Daß ihn GOtt zu mündlicher unterrichtung der unwissenden, nicht aber zum bücher-schreiben beruffen hätte. Jedoch sind etliche von seinen predigten über das erste buch Mosis und die Psalmen, wie auch einige kleine tractätlein wider die messe und Widertäuffer in Teutschland gedruckt worden. Auch ist eine Schottländische kirchen-historie unter seinem namen ediret, welche er theils selbst verfertiget, theils andere aus seinen schrifften und discursen zusammen getragen haben. *Beza* icon. *Adami* vita Theologor. *Holinshedi* magn. chron. *Smith* vita Knoxii. *Bayle.*

Knuth, Knuten/ eine der ältesten familien in Pommern, welche sich auch in Dänemarck bekandt gemacht. Henning Knut hat an. 1460 der stadt Stettin im namen der stadt Stargard den krieg angekündiget. Adam Levin von Knut, Königs Christiani V in Dänemarck Ober-Cammer-Juncker, geheimder Rath, Ober-Hof-Marschall und vornehmster favorit, starb an. 1698. Eckhard Christoph von Knuth starb an. 1697 als Dänischer geheimder Rath; und ein Graf von Knuth florirte an. 1714 als Königlicher Dänischer Cammer-Herr. *Frideborn.*

Knuzen, (Matthias) ein Atheist aus dem 17den seculo, zu Oldenswort im Eiderstädtischen im Hertzogthum Holstein, aus einem ansehnlichen geschlecht gebohren, so von des Königs Christiani I in Dänemarck sohn, Hertzog Friedrich in Holstein, geadelt worden. Er war ein sehr unruhiger kopff, und gab öffentlich vor, daß kein GOtt sey. Den anfang zu dieser gottlosen lehre machte er um das jahr 1673 zu Königsberg in Preussen, und bemühete sich sehr, einen grossen anhang zu bekommen, wie er denn vorgab, daß er in der einzigen stadt Jena deren mehr als 700 hätte. Man nennte seine secte die Gewissener / indem er meynte, man habe keinen andern Gott, als sein eigen gewissen, welches einem jeden sagte, was er thun solte, und stellte seine vornehmsten lehrsätze in einer kurtzen epistel vor. Weil durch seine lästerungen die stadt und universität Jena leicht in den verdacht hätte können gezogen werden, als wenn sich würcklich so viel seiner anhänger darinnen befänden, gab Johannes Musäus wider ihn heraus: Ablehnung der ausgesprengten abscheulichen verläumdung, ob wäre zu Jena eine neue secte der so genannten Gewissener entstanden. *Mulleri* Atheism. devictus. *Miralius* synt. hist. eccles. p. 2289. *Molleri* isag. ad histor. Cherson. Cimbr. P. 3 p. 166. *Bayle. Sagittar.* introd. ad histor. eccles. c. 33 sect. 14. *Heimburg* Nordfries. chron. p. 223 seq.

Knyßin/ ein ort in der Polnischen landschafft Podlachien, welcher zwischen lauter sümpffen und wäldern ligt. Die Könige von Polen haben daselbst ein schloß und einen sehr grossen thier-garten, worinnen nebst allerley arten von wilden thieren sich auch grosse und mit fischen angefüllte teiche befinden. *Connor* state of Poland P. 1. lect. 6.

Kobalde / eine gattung von Satyris, (siehe Cobolde.)

Kobentzel / eine Gräfliche familie, (siehe Cobentzl.)

Kober-schantze / eine vestung in der Liefländischen Provintz Letten an einem arm der Düna, gleich Riga gegen über. Sie bestehet aus 5 bastionen, und ward 1700 von den Sachsen und Polen erobert, folgendes jahr aber wieder verlassen, und 1710 von den Moscowitern eingenommen.

Kobius / (Johannes) ein wohl-meritirter Jurist. Er wurde an. 1590 an dieses welt-licht gebohren zu Hilpershausen in Franckenland. Sein vatter ware Stephan Kob ein Raths-Assessor daselbsten. Sein erster Præceptor, von welchem er die ersten anfänge der studien erlernet hat, hiesse Petrus Klipperus. Er begabe sich an. 1602 auf Nürnberg, allwo er die Scholam Laurentianam fleißig besuchte, gelobt und geliebt wurde, also daß er etliche vornehme und reiche kauffleute daselbsten zu seinen gönneren, und von diesen nicht nur allein seine subsistentz zu Nürnberg, sondern auch gute recommendation erhalten, also daß er auf der Nürnbergischen universität Altorff eine freye station bekommen, allwo er verschiedene Edelleute informiret hat. Er wurde von Ernesto Sonnero zum Baccalaureo creirt und succedirte endlich dem berühmten Piccarto Professori Logices & Mathematices daselbsten, in seiner stelle. Hierauf nahme er den gradum Magisterii und an. 1637 den gradum Doctoratus in Jure, an, unter Promotore Nicolao Rittershusio, erhielte Professionem Juris Extraordinariam, und nach absterben Aegidii Agricolä, wurde er ordinarius, in welcher station er viel ruhm und applausum erhalten, biß daß er an. 1661 diese welt wiederum verlassen. Man hat verschiedene bücher von ihme, als, Heptas Disputationum. De Principiis Juris. Problematum Miscellaneorum Philosophicorum Decas. De Constituto Possessorio &c. *Claud. Sincer.* Vitæ & script. Magnor. JCtor. Tom. II p. 183 seqq. *

Kochberg / diese alte Adeliche familie soll nach Knauts bericht in Meissen die güter Strauch, Boberschau, Groß-Promnitz ꝛc. besitzen, und sich auch in Schlesien und Laußnitz ansäßig gemacht haben. In den thurnier-büchern werden Wolffgang von Kochberg an. 1165 zu Zürich, Ernst an. 1296 zu Schweinfurt, Albertus an. 1361 zu Bamberg, und Eucharius an. 1374 zu Eßlingen unter die

thurnier-genossen gezählet. Johannes ist an. 1366 Probst des Adelichen Nonnen-klosters St. Michaelis zu Jena gewesen. Bernhard war ums jahr 1437 Vogt zu Coburg, nachgehends aber bey Hertzog Wilhelm III zu Sachsen geheimder Rath und dessen gemahlin Hofmeister; es wird ihm insgemein schuld gegeben, daß er vieles zu dem verderblichen bruder-kriege zwischen gedachtem Hertzog und Churfürst Friedrich zu Sachsen beygetragen. Sebastian von Kochberg wird von Spangenbergen unter die kriegs-helden an. 1461 gezählet. *Adelsp.* P. 3. *Knaut* prodrom. Misn. *Mülleri* annal. Sax. *Henns* Cob. chron.

Kochel / ein fluß in Siebenbürgen, wird getheilt in die grosse und kleine Kochel. Die grosse entspringt an den Polnischen bergen, und lauffet Segeswar vorbey. Die kleine benetzet Kochelsburg und fällt unweit Schynen in die grosse, welche alsdann ihr wasser der Marosch zustellt. *

Kocher / ein fluß, welcher in Schwaben in dem Oettingischen gebiet, unweit der stadt Bopfingen, entspringt, hernach bey den städten Aulen, Gaildorf, Chonberg, Schwäbisch-Hall, Ingelfing, Sindering und Neuenstadt vorbey läufft, zuletzt aber, nahe bey Wimpfen, mit dem Neckar sich vereinigt. Etwan anderthalb meile von dem obgedachten ursprunge dieses flusses, nicht weit von Königsbrunn in dem Würtemberger-lande, quillt ein kleiner fluß hervor, der schwartze Kocher genannt, welcher nach einem lauff von ungefähr 3 meilen, in den zuerst erwehnten Kocher fällt.

Kocherle / eine alte Adeliche familie in Schlesien, welche ihr stamm-hauß Pestitz im Teschnischen Fürstenthum hat, und von welcher Johann auf Pestitz Fürstl. Hof- und Regierungs-Rath zu Teschen an. 1572 gewesen. *Luca* Schles. chron.

Kochersberg / lat. Concordia, ein vestes in Nieder-Elsaß an der gräntze gegen die Unter-Pfaltz gelegenes schloß, welches Cluverius vor Drusenheim, Baudrand aber vor Weissenburg hält. Als an. 1592 die Catholischen und Lutherischen Canonici zu Straßburg wegen der wahl eines Bischoffs sich nicht vergleichen konten, indem diese Georgium, Marggrafen zu Brandenburg, jene aber Carolum, Hertzog von Lothringen, erwählten, so muste dieser ort bey der darauf folgenden unruhe absonderlich viel leiden. Erstlich hatten die Brandenburger denselben inne, wurden aber genöthiget, sich an die Lothringer zu ergeben, welche den gemachten accord so schlecht hielten, daß sie den Obristen der besatzung bey dem abzuge gefangen nahmen, und dessen diener dazu zwungen, daß er ihn an einen baum vor dem schlosse aufhencken muste; die übrige soldaten führten sie zurück in das schloß, bunden ihnen hände und füsse, und stachen ihnen insgesammt die hälse ab. *Thuan.* hist. l. 104. *Chytr.* l. 29. *Godofred.* chr. f. 935.

Kochtizki / eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche sich aus Böhmen dahin begeben, und das in dem Fürstenthum Oppeln, an den Polnischen gräntzen gelegene schloß und städtlein Lublinitz, nebst der dazu gehörigen Herrschafft, an sich gebracht hat. Reincius Kochtizki that sich um das jahr 1307 als ein tapfferer kriegsmann hervor. Dessen sohn Hermann stund bey dem Böhmischen Könige Ladislao Posthumo in grossen gnaden, und hinterließ Johannem, Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor. Johannes, Königlicher Cammer-Rath in Schlesien, ein sohn dieses jetztgedachten Johannis, befand sich an. 1587 als Kayserlicher Abgesandter bey der wahl des Königs in Polen, und starb an. 1591 zu Lublinitz. Von seinen söhnen ist der ältere gleiches namens der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor Königlicher Landrechts-Beysitzer worden. Andreas, Schwedischer Kriegs-Legations-Rath, florirte an. 1632. Johannes blieb an. 1634 als Kayserl. Hauptmann in dem treffen bey Lignitz. *Luca* Schles. chron. *Sinapii* Schl. curios. *

Kockenhausen/ eine bevestigte stadt in Liefland, in Letten, am fluß Düna, nebst einem vesten schloß. Der Czaar nahm sie an. 1577 ein; an. 1603 hatten sie bald die Schweden, bald die Polen inne, worauf sie an. 1625 an den König Gustavum Adolphum übergieng, und in denen nachfolgenden stillstands- und friedens-tractaten an die Cron Schweden überlassen worden. An. 1700 ward sie von den Sachsen und Polen mit accord erobert, aber das jahr darauf wieder verlassen. *

Kockus-brunn, (siehe Gradlitz.)

al **Kodajus /** ein berühmter Arabischer Historien-schreiber; dessen völliger namen ist: Abu Abdolla, Mochammed Ebn Salama, Ebn Jaafar, al Kodai: Den namen führete er von dem urheber dieser Arabischen tribuum. Er hat ein Tarich oder Historien von den Chalifen/ ohngefehr in dem jahr Heg. 437 d. i. an. Chr. 1045 heraus gegeben, und starb an. H. 454 d. i. an. Chr. 1062. E. Pocockius hat sein buch offt zu rath gezogen. *Ebn. Chalecan. Jalaloddin. Pocock.* *

Köckeritz / ein altes Adeliches geschlecht, welches in den alten zeiten seinen sitz in Wenden gehabt, nachmals aber sich in Meissen, Laußnitz, Schlesien und Preussen ausgebreitet hat. In Schlesien besitzet es anietzo Groß-Sirchen, und Leipnitz in dem Wohlauischen, Patendorff und Klein-Sirchen in dem Breßlauischen, und Sigte in dem Oelßnischen; in der Laußnitz aber die güter Jauer, Cranßdorff und Kaschendorff, davon jene in der Ober- dieses aber in der Nieder-Laußnitz gelegen. Poppo von Köckeritz zu Alten-Döber in dem Wendischen, war an. 1304 als ein erfahrner kriegs-mann bekandt, dessen enckel die geistlichkeit wol bedacht. Heinrich von Köckeritz hat sich an. 1326 verschrieben, Marggraf Friderich zu Meissen getreu zu seyn. Poppo und Curt haben an. 1385 das schloß Wartburg als ein pfand-schilling vor 800 schock groschen von den Hertzogen zu Sach-

Sachsen einbekommen. Diepholdt zog den Ordens-Rittern in Preussen wider die Polen zu hülff; er bemühete sich in einem treffen an. 1410 den König selbst entweder zu fangen oder zu erlegen, ward aber von den seinen hülff-loß gelassen, und von den feinden niedergemacht. Walther starb an. 1411 als Bischoff zu Merseburg und erster Cancellarius perpetuus auf der universität Leipzig. Johannes befand sich an. 1414 auf dem Concilio zu Costnitz. Walther gerieth an. 1421 mit dem Landgrafen Friderico wegen den schlössern Satan und Schönfeld in einen streit, als welche der Landgraf nach Conradi Köckeritzens tod ihm heimgefallen zu seyn erachtete. Es ward aber noch in dem gedachten jahr zu Altenburg ein vergleich aufgerichtet, vermög dessen der Landgraf Schönfeld nebst dem öffnungs-recht zu Satan, sich vorbehielt. An. 1322 war Nicolaus von Köckeritz, Herr auf Lieberose, Landvogt in der Nieder-Laußnitz. In der bey Außig an. 1426 gehaltenen schlacht sollen ihrer 21 von diesem geschlecht geblieben seyn. Hanß war an. 1455 Chur-Sächsischer Rath und Hofmeister, Nicolaus aber Landvogt in Meissen, und geheimder Rath bey dem Churfursten Ernesto und Hertzog Albrecht zu Sachsen. Ihm wird schuld gegeben, daß er gedachten Hertzog verleitet, sich zum König in Böhmen nach Georgii Podiebrads tod erwählen zu lassen. An. 1506 war Hanß von Köckeritz Rath bey Sigismundo Hertzog zu Glogau und Troppau. In eben diesem jahr war Caspar Verweser des Marggrafthums Nieder-Laußnitz. Caspar von Köckeritz stund a. 1530 mit Luthero in gutem vernehmen, wie ihm denn dieser den commentarium über den 3 Psalm zugeschrieben. Hanß war an. 1556 der Fürsten und Stände in Schlesien General-Steuer-Einnehmer. Nicolaus befand sich an. 1606 als Chur-Brandenburgischer Legat bey dem ersten Jubilæo der universität Franckfurt an der Oder. Hieronymus zu Waldau in dem Meißnischen amt Heyn, war an. 1608 Chur-Sächsischer Rath und Assessor in der appellations-cammer. Antonius war an. 1629 Chur-Brandenburgischer Rath und um das jahr 1632 des Croßnischen Fürstenthums Amts-Verweser. An. 1664 starb Sigmund von Köckeritz und Friedland, &c. Würtembergischer Rath und Land-Hof-Richter in dem Fürstenthum Oelß. Seine söhne waren 1) Sigismundus, Fürstl. Oelßnischer Rath, und des landes-collegii Præses; 2) Hanß Caspar, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Bestellter, und Ober-Steuer-Einnehmer, wie auch Landes-Aeltester und Hof-Richter. Jener starb an. 1693, dieser aber an. 1695. Wilhelm, ein gottsfürchtiger Herr, gieng an. 1702 zu Medzibor mit tod ab, und hinterließ Caspar Wolffen. Rudolph auf Sigta und Patendorff heyrathete an. 1714 Rosinam von Debschütz, verwittibte von Rotenburg. In Böhmen hat diese familie den Freyherrlichen character geführet, sie ist aber im dreyßig-jährigen krieg wegen der Lutherischen religion daraus vertrieben worden, wie denn Christoph Volckmar von Köckeritz aus dem hause Löschwitz, Frey- und Erb-Herr der Herrschafften Hackenberg und Wenzensdorff, im exilio zu Dreßden an. 1657 im 62 jahr seines alters verstorben, und ist dessen epitaphium annoch daselbst in der Frauen-kirche zu sehen. *Luca* Schl. chron. *Grosser* Lausnitzische merckvv. *Peckens* theatr. Sax. *Sinapii* Schl. curios.

Köge, ist eine kleine stadt in der östlichen küste der Dänischen insul Seeland, etwan 5 Teutsche meilen von Coppenhagen, südwärts gelegen. Die see formirt daselbst einen kleinen busen, die Kögerbucht genannt, in welcher gegend an. 1677 die Schwedische flotte von der Dänischen geschlagen worden.

Köllicken, ein dorff und kirch im amt Lentzburg, Berner-gebiets, zwischen Arau und Zoffingen gelegen, ware ein stamm-hauß des Adelichen geschlechts dieses namens, kam hernach an die Edlen von Falckenstein, ferner an die von Bütickhon. An. 1458 erkauffte es die stadt Bern samt zugehör von dem kloster S. Gallen.

König, ist einer der ältesten und berühmtesten namen, damit man die beherrscher gewisser völcker und länder zu benennen pflegt. Was den ursprung desselben in der Teutschen sprach anlanget, wollen ihn einige von können herleiten, weil ein König viel vermag, dahero auch der name Cunigild und Cunilda soll entstanden seyn. So viel ist gewiß, daß schon von langen zeiten her bey den septentrionalischen völckern, als den Schweden, Dänen, Norwegern, Ißländern, Finnländern, Liefländern, Engelländern und Teutschen dieser name denen, so die höchste gewalt in einem volck oder einer Republic gehabt, ist beygelegt worden. Auch ist von einigen angemercket, daß vor diesem die Moscowiter, ehe sie sich zu der Griechischen religion gewendet, ihre beherrscher Konger genennet. Ja es wollen einige behaupten, daß auch das Tartarische wort Cham von dem wort Kong herstamme, mit welchem die mitternächtlichen völcker, die öffters in der Tartarey einzufallen pflegten, ihre oberhäupter zu benennen gewohnt waren. Im übrigen ist bekandt, daß dieser name nicht allezeit einerley gewalt und hoheit bedeutet: sintemal in den alten zeiten auch diejenigen Könige genennet wurden, welche nur eine gar kleine Provintz oder wol gar nur eine stadt zu gubernirn hatten, dergleichen die Könige von Sodom, Gomorra und andere waren, deren im ersten buch Mosis gedacht wird; wiewol mit einem Hebräischen wort eines gantz andern thons, welches doch dem Teutschen namen König in so weit gleichet, daß es ebenfalls von mächtigen und kleinen Königen ohne unterscheid gebraucht wird. So wird auch dieser titul vielfältig denen gegeben, die von andern dependiren, dergleichen so wol in den alten als zu unsern zeitē sehr viel in Asia und Africa sich befunden haben und noch befinden. Dahero es deñ geschehen, daß diejenigen, welche viel solche kleine Könige unter sich gehabt, um sich von ihnen zu distinguiren, den titul eines Königs der Könige angenommen haben, wie solcher dem Nebucadnezar in der heiligen schrifft gegeben wird. Mithridates König in Pontus und Tigranes, der König von Armenien, prætendirte dieses gleichfalls, wie auch Vologesus der Parther König, ingleichen Sapores, der Perser König, und viel andere; massen von einigen der jetzt-genannten, annoch müntzen vorhanden sind, worauf sie sich diesen titul gegeben haben. Auch wird die verschrepte Cleopatra auf einer müntz des M. Antonii Regina Regum filiorum Regum, genennet. Unter den Christlichen Potentaten wird man wohl nicht leicht einen finden, der diesen titul angenommen, weil man billich geglaubet, daß derselbe mit weit besserm recht Christo gebühre. Julius Cäsar, ob er gleich mehr als ein König war, wolte doch den titul eines Königs nicht annehmen, weil er wohl wuste, wie sehr verhaßt derselbe bey den Römern war, worinnen ihm auch Augustus folgte; dahero es denn geschehen, daß nach der zeit der titul Imperator, Cæsar, Augustus höher ist geachtet worden, als der titul König, der sonst die höchste würde und ober-Herrschafft anzeigte; wiewol, nachdem sich das Kayserthum in das occidentalische und orientalische getheilet, haben die orientalischen den namen βασιλεὺς oder König angenommen und höher geschätzet, als den namen Imperator, oder αὐτοκράτως; die occidentalischen im gegentheil haben den namen Imperator oder Kayser behalten, weil die Gothen, Francken und Longobarden den namen König führeten. Dahero es denn geschehen, daß, nachdem das Römische Reich auf die Teutschen gekommen, auch zugleich der titul Kayser ihnen geblieben, da hingegen die übrigen Beherrscher der völcker in Europa den titul der Könige behalten. Heutiges tages führen diesen titul in Europa die Regenten von Franckreich, Spanien, Portugall, Groß-Britannien, Schweden, Dänemarck, Ungern, Böhmen, Polen und Preussen; wiewol noch über dem viel andere länder sind, die den titul der Königreiche führen, als Castilien, Aragonien, Navarra, Schottland, Norwegen, Sicilien, Neapolis, Cypern und andere, die aber mit andern Königreichen verknüpffet und vereiniget, zugleich mit unter einem namen begriffen werden. Es befindet sich aber auch unter denen, die diesen titul heutiges tags führen, ein grosser unterscheid, indem einige eine souveraine und absolute macht, andere aber eine eingeschränckte haben, und solches zwar mehr oder weniger, nach den fundamental-gesätzen eines jedweden Reichs. So werden auch in einigen Reichen die Könige erwählet, in andern aber ist die succession erblich. In dem Teutschen Reich ist es gewöhnlich, daß, wann einer erwählet wird, der dem Kayser succediren soll, er den titul eines Römischen Königs führe; da denn einige in der meynung stehen, daß diese gewohnheit, einen Römischen König zu erwählen, unter dem Kayser Carolo IV zuerst aufgekommen, als der es dahin gebracht, daß sein sohn Wenceslaus ihm zum nachfolger bey seinen lebzeiten verordnet worden. Wiewol andere dafür halten, daß schon weit von längern zeiten her gebräuchlich gewesen, einen Römischen König zu constituiren; und wenigst gewiß ist, daß auch unter denen alten Römischen Kaysern die ernennte Cæsares fast eben das gewesen sind, was anjetzo in Teutschland die Römische Könige. Im übrigen ist zu mercken, daß unter den vorzügen, welche die Könige vor andern Potentaten haben, sich dieser auch befindet, daß sie den titul der Majestät führen, welcher zwar vor diesem hauptsächlich dem Kayser gegeben wurde, auch von andern Königen; dahero dann die Reichs-Stände solche andern Königen nicht geben wolten, nachgehends aber ist es dahin gekommen, daß diese letztern ohne einiges bedencken auch andern Königen den titul der Majestät gegeben haben. *Genes.* 14. *Suetonius*. *Tacitus* annal. l. 1. *Baronius* in annal. ad an. 871. *Chassaneus* catal. gloriæ mundi. *Seldenus* de titulis hon. *Becmannus* synt. dign. diss. 1. *Vitringa* inst. J. P. lib. 1 tit. 4 & 10. *Pfeffinger*. ad hæc loca. *Sperling*. in comm. de regio nomine & titulo.

König, (Georg) war den 2 febr. an. 1590 zu Amberg in der Ober-Pfaltz gebohren. Sein vater war Johannes König, Rentmeister daselbst. Als aber die religions-veränderung in der Pfaltz angieng, wurde er zu seinem groß-vater mütterlicher seite, Erasmo Gisenhauser, nach Regenspurg gethan, welcher ihn so wol daheim, als in dem gymnasio wol anführen ließ. Als er daselbst 5 jahr verharret, wurde er nach Sultzbach in das gymnasium geschickt, und von dar auf die academie nach Altdorff. Nachdeme er sich nun daselbst in philosophicis vest gesetzet, gieng er nach Wittenberg, und von dar nach Jena. Er wurde hierauf nach hauß beruffen. Als er aber unterwegs erfuhr, daß zu Altdorff eine Theologische profession ledig wäre, hielt er darum an, erhielt auch selbige an. 1613, nebst der stelle eines Predigers. Er wurde hiernächst auf des Raths zu Nürnberg befehl an. 1626 zu Marpurg Doctor Theologiæ, und an. 1636 der erste Bibliothecar. zu Altdorff. Er starb endlich den 10 sept. 1654. Seine schrifften sind vindiciæ sacr. in diffic. loca S. scripturæ; casus conscientiæ, &c. *Witten* mem. Theol. p. 1100. *Freheri* theatr.

König, (Georg Matthias) Professor poëseos und græcæ linguæ auch Bibliothecarius zu Altdorff, war obigen Georg Königs sohn, und hat sich durch seine schrifften bekandt gemacht, worunter seine Bibliotheca vetus & nova ist. Er starb zu end des jahrs 1698 im 82 jahr seines alters. *Bayle*.

König, (Kilianus) ein berühmter Rechts-gelehrter aus dem 16ten seculo, war zu Zwickau in Meissen gebohren. Nachdem er in Teutschland wol unterwiesen worden, gieng er in Italien, und wurde daselbst Doctor. Als er in sein vaterland gekommen, ernennete ihn Hertzog Georgius von Sachsen zum Cantzler und geheimen Rath. Vorher war er Rathsherr in seinem vaterland, in welchem, als ein aufstand des pöbels wider den Rath entstund, und alles unter einander gieng, er sich in das mittel legte, und die stadt von der augenscheinlichen gefahr befreyete. Er hat heraus gegeben Processum judiciarium tum ex Jure Cæsareo, tum Saxonico collectum. *Adami* JCt. p. 19. *Freherus* in theat.

Königingrätz, Böhm. Hradecz Kralowe, lat. Greciuni Regi-

Reginohradecium, eine Königliche Freystadt in Böhmen, so den namen daher führet, weil sie eine von der Königinnen in Böhmen leibgeding-städten ist. Sie hat ein altes zerfallenes schloß, liegt an der Elb, 13 meilen von Prag, ist schön, groß und vest, hat ein herrliches Jesuiter-collegium, und ist die haupt-stadt des von ihr genannten Königgrätzer crayses oder Hradeczkykrag, welcher oben an Schlesien, zur rechten an die Grafschafft Glatz, unten an den Chrudimer- und zur lincken an den Buntzler-crayß stößt. Es ist derselbe unter den Böhmischen crayssen der gröste, und begreifft die berühmte Riesen-gebürge, den ursprung der Elbe, viel schöne städte, und hat an fischen, phasanen, guten pferden, und edelgesteinen einen überfluß. *Zeiler* topogr. Boh. p. 33. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 3 §. 2 p. 16. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 102.

Königl/ Künigl oder Chunigl/ ein Gräfliches geschlecht in Tyrol, welches anfänglich den namen von **Castellrutt** geführet. Rudolphus I von Castellrutt lebte an. 1018, und wird in dem fundations-brief des klosters Sonnenburg als ein zeuge angeführet. Auto oder Otto von Castellrutt, war um das jahr 1112 bekannt. Conradus I und Gottschalck lebten an. 1179. Sie hinterliessen viel söhne, welche das geschlecht von Castellrutt fortgepflantzet, derjenige aber, dessen posteritát noch jetzo floriret, war Rudolphus I von Ehrenburg, der an. 1234 im leben war. Seine söhne waren Christianus I, Arnoldus I und Henricus, der in einem Lateinischen instrument an. 1260 Rex, und in einem Teutschen von an. 1269 Chunigh genennet wird. Christianus I von Ehrenburg zeugte Petrum, der zu vater ward Ottonis, Jacobi, Christiani II von Ehrenburg, Landrichters in Chiens, so an. 1347 starb, verschiedene söhne hinterlassend, darunter Johannes von Chiens als Dom-Herr und Dechant zu Brixen, an. 1398 gestorben, keiner von den andern aber nachkommen hinterlassen; und Ludolphi, Chonig genannt, so um das jahr 1360 der 17te Großmeister des Teutschen ordens soll gewesen seyn; wiewol Venator ihn einen Sächsischen Edelmann nennet, das waapen auch nicht einerley ist. Arnoldus I von Ehrenburg, welches schloß diesem geschlecht von alters gehöret, hat sich zum ersten König oder Königl wie auch Cunich zu Chiens genennet. Er starb an. 1288. Sein sohn Auto oder Otto II Chonich von Chiens, hinterließ an. 1316 Arnoldum Chunich, einen vater Stephani Chunigl, so an. 1411 starb. Unter seinen söhnen hat Georgius Chunigl, gleichwie unter dessen vielen kindern, Gabinus, der an. 1492 verstorben, sein geschlecht propagiret. Sein sohn Caspar Chunigl, Ritter, zeugte mit Barbara Frevin von Wellsperg Bernardum II. Er wurde an. 1563 von dem Kayser in den Freyherrn stand erhoben, und starb an. 1567. Von seiner gemahlin Elisabeth von Weltz hatte er Johannem Casparum, so an. 1559 gebohren, an. 1584 sich mit Barbara, Christophori Freyherrn von Wolckenstein tochter, vermählet, und 1633 gestorben. Sein sohn Vitus war gebohren 1594, wurde Ertz-Hertzogs Ferdinand Carls von Oesterreich Oberster Cämmerer und geheimer Rath, und von ihm an. 1639 mit der Erb-Truchseß-würde in der Grafschafft Tyrol beschencket. Mit seiner gemahlin Kunigunda Elisabeth, Georgii Grafen von Königseck tochter, zeugte er Johannem Georgium, so an. 1628 gebohren. Er wurde Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Landes-Hauptmann der Grafschafft Tyrol, und von dem Kayser Leopoldo in den Grafen-stand erhoben. Von seiner gemahlin Maria Anna, Augusti Vitzthum von Eckstätten tochter, sind ihm gebohren worden Anna Elisabeth 1657; Carolus Josephus 1658, so jung verstorben; ferner Georgius Sebastianus, Kayserl. geheimer Rath und Cämmerer, Landes-Hauptmann und Ober-Jägermeister in der Grafschafft Tyrol, der mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Mollion aus Lothringen, Leopoldum Kaysers Caroli VI Cämmerer, und Mariam Annam, Kayserl. Hof-Dame, gezeuget; Caspar Ignatius, Bischoff und Fürst zu Brixen; Claudia, so mit Leopoldo Matthia, Landgrafen von Leuchtenberg, Fürsten von Lamberg, an. 1690 vermählet, und 1710 den 5ten dec. durch den tod von ihm genommen worden, und Johann Bernhard Graf Kunigl, Freyherr zu Ehrenburg und Warth, Herr zu Campan, Kayserlicher Cämmerer und Vice-Cammer-Præsident in Tyrol, Franciscus Graf Königl, bekam beym Kayser Carolo VI den Cammer-herrn-schlüssel. *Brandis* ehren-kräntzl. P. 2. p. 68. *Bucel.* Germ. P. 2. *Venator* vom Teutsch. Ritter-orden p. 99.

Königsberg/ lat. Regiomontium, oder mons Regius, Poln. Krolewiec, die haupt-stadt des Königreichs Preussen, eine von den grösten, reichsten und schönsten in Teutschland, liegt auf einem sehr ebenen und fruchtbaren boden, am fluße Pregel, der zwar allhier über 60 schuhe nicht breit, doch so tieff ist, daß auch grosse schiffe biß an die brücken der stadt kommen können. Sie soll ungefehr an. 1254 ihren anfang genommen haben, da der Böhmische König Premislaus Ottocarus, als er den Teutsch-Herren Samland erobern helffen allhier zu erst das schloß angeleget, welches auch ihm zu ehren den Königlichen namen überkommen, wiewohl es bald hernach von seiner unbequemen stelle weg, auf den hügel, wo es noch stehet, versetzt worden. Die Ordens-meister haben nach dem verlust ihrer vorigen residentz Marienburg, ihren sitz allhier aufgeschlagen. Marggraf Georg Fridrich hat von 1584 biß 1594 das schloß viel verbessert, und König Friedrich I dasselbe viel prächtiger von grund auf bauen lassen. Unter den 3 städten, woraus diese grosse stadt sonsten bestanden, Altstadt, Löbenicht und Kneiphof, ist die letzte die jüngste; aber weil sie als eine insul in dem Pregel liegt, daher sie auch Pregelmünde geheissen, an gebäuden und reichthum den andern vorzuziehen. In diesem Kneiphoff ist die ehemalige Bischoff-Samländische dom-kirche, und nicht weit davon das universitäts-hauß, welche der erste Preußische Hertzog Albertus 1544 gestifftet und Marggraf Georg Fridericus nach einziehung des Samländischen Stiffters besser dotiret hat. König Friedrich hat zu gedachten 3 städten noch die 4te hinzu gethan, indem er der bißher sogenannten burg-freyheit stadt-recht ertheilet, und ihr den namen Friedrichstadt beygeleget. Ausser dem sind noch 6 solche freyheiten oder vorstädte, nemlich der Steindam, Kneiphöfische vorstadt, Sackheim, Roßgarten, Tragheim und Neuesorge, wozu noch gewisser massen der Haberberg, Alten- und Nassen-garten, die sogenannte Brandstädte und Marschalls-acker kommen. In der stadt und vorstädten sind 16 kirchen und 7 brücken über die Pregel. Auch ist hier ein grosses hospital und jungfern-kloster, so von Hertzog Alberto, und ein wayssen-hauß, so von König Friderico gestifftet worden. Vor der stadt liegt die veste citadelle Friedrichsburg, die von Churfürst Fridrich Wilhelm 1657 zu beschützung des hafens an dem munde der Pregel, da sie in das frische haff tritt, angelegt worden. Er hat auch die stadt, so viel ihre grösse zuläßt, fortificiret, welche seit 1451 da sie der Hochmeister wieder nach ihrem abfall unter sich gebracht, nicht erobert worden. *Scriptores Prussi. & Brandenb.* sonderlich die Preuß. und Brandenb. staats-geographie.

Königsberg/ die fünffte unter den sieben freyen berg-städten in Ober-Ungarn, zwischen den flüssen Gran und Neutra. Nicht weit davon entspringt ein guter sauer-brunn.

Königsberg/ ein städtlein 2 meilen von Falckenau und Eger, in dem Elnbogner-crayß in Böhmen.

Königsberg/ oder Kinsberg/ eine kleine doch alte stadt in der neuen Marck, am fluß Röriche und nahe bey einem see, der Crimen genennet, soll von dem Böhmischen Könige Premislao Ottocaro an. 1255 erbauet, und vor diesem die haupt-stadt des landes gewesen seyn. Sie ist 1432 von den Hußiten beschädigt, an. 1589 aber von Churfürst Johann Georg wegen einem aufruhr eingenommen und gezüchtiget worden. *Script. Brandeb.*

Königsberg/ ein städtlein und amt, nahe bey Maynburg in Francken, 2 meilen von Schweinfurt gelegen, und dem Hertzog von Sachsen-Hildburghausen zuständig. Sie ist zwar im circulo Franconico, aber nicht de circulo, folget seinem Herrn, und ist ratione collectarum im Ober-Sächsischen crayse. Hertzog Suantibor der III dieses namens, in Pommern, hat Annam, eine gebohrne von Henneberg, geheyrathet, und mit ihr diese stadt und schloß zur aussteuer bekommen. Nach etlichen jahren aber hat er solchen ort, weil er ihm weit abgelegen, Landgraf Balthasarn in Thüringen um eine gewisse summe geldes erblich verkaufft. *Micralius* l. 3. Pomeran. p. 358. *Meriani* topogr. Franc. p. 89.

Königsberg/ ein Hessisches amt und städtlein, nahe an der Grafschafft Solms, hat ehedessen den Grafen von Solms gehört. Landgraf Heinrich hat es an. 1350 Graf Philipp von Solms abgekaufft. *Winckelm.* Hessisch. beschr. p. 213. *Der Grafen zu Solms informatio facti & juris.*

Königsbronn/ eine Würtembergische Abtey und kloster in Schwaben, zwischen Heidenheim und Aalen, an dem fluß Brentz, vormals Cistercienser-ordens, vom Kayser Alberto I an. 1302 gestifftet, hat jetzo austrägliche eisen-berg-wercke, schmeltze und schmitte.

Königsbrück/ ein schloß, stadt und zugehörige herrschafft in der Ober-Laußnitz und dem Camentzischen crayß, an der Meißnischen gräntze. Die stadt liegt an der Dulßnitz, 2 meilen von Camentz, gantz an der Meißnischen und des amts Grossenhayn gräntze. Die häuser darinnen sind meist von steinen, und der ort ist in feinem stande, hat auch wegen der durchgehenden strasse und vielen umliegenden dörffern zimliche nahrung. Ehemals gehörte diese stadt und herrschafft denen Burggrafen von Dona, nachmals sind sie an die Freyherren von Schellendorff gekommen, und nach absterben des letzten Herrn, Maximiliani von Schellendorff, an dessen gemahlin, Johannam Margaretham gebohrne Gräfin von Friesen, endlich aber an. 1716 an Johann Wolfgang, Grafen von Franckenberg, gediehen. *Grossers* Lausnitzische merckw. P. 3.

Königsbruck/ Pons Regis, ein Cistercienser-Frauen-Closter, im Bißthum Straßburg im untern Elsaß, nicht weit von Hagenau gelegen, dessen Stiffter Kayser Friedrich I an. 1166, oder nach anderer meinung, 1180 gewesen.

Königseck/ ist eine vornehme Reichs-Gräfliche familie in Teutschland, welche auf der Schwäbischen Grafen-banck sitz und stim̃e hat. Den anfang führet man von einem Cunone her, welcher einer von der alten Guelphen hof-bedienten gewesen, und ohnfern dem Schwäbischen flecken Altdorff an. 650 ein schloß erbauet, welches er nach seinem namen Chunonis-egg oder Königseck nennete. Dieser hinterließ 3 söhne, deren die 2 älteste, Wintholdus I und Henricus, an. 715 in Caroli Martelli schlacht wider Reginfredum umkamen; der dritte aber, Marquardus I, kam in dem kriege um, welchen der Kayser Carolus M. wider die Bayern führte. Dessen sohn war Johañes I, der Erhardum I hinterließ, welcher um das jahr 801 lebte. Nach diesem ist das stam̃-register etwas ungewiß, indem man nur unterweilen etliche bemerckt findet als Beatum und Seyfridum, welche um das jahr 910 lebten. Jacobus von Königseck hat an. 1019 dem thurnier zu Trier beygewohnet; Wilhelmus dem zu Zürich an. 1166; Beatus II, Ernestus und Johannes lebten um das jahr 1170, und scheinet daher, daß sie brüder gewesen seyn. Dieses letztern söhne waren Bertholdus, Eberhardus und Rudolphus, Abt von Kempten, um das jahr 1208. Eberhardus hinterließ 3 söhne: der älteste, Fridericus, gieng um das jahr 1229 in Spanien, kam auch daselbst bey dem Könige Jacobo von Aragonien in solches ansehen, daß er ihm eine Fürstin von Cardona zur gemahlin gab, aus welcher ehe Jacobus von Königseck entsprossen, welcher die vornehme Spanische famille de Scutellis oder Sentellis gestifftet hat. Der andere, Bertholdus,

Herr von Königseck und Frauenhofen, war Kayserlicher Rath, und lebte um das jahr 1250. Der dritte, Adamus, wohnte an. 1235 dem thurnier zu Würtzburg bey. Bertholdi söhne waren Otto und Rupertus, Ritter, deren um das jahr 1278 meldung geschicht; Ulricus, welcher um das jahr 1300 gestorben; Bertholdus von Königseck, Herr von Aulendorf, welcher an des Hertzogs von Schwaben hof lebte; Eberhardus II, welcher die Herrschafft Frauendorff dem kloster Weingarten schenckte; und Bernhardus, welcher an. 1296 dem turnier zu Schweinfurt beywohnte. Eberhardi II söhne waren Eberhardus III, welcher an. 1396 lebte, Ulricus IV und Bertholdus IV. Von Ulrico IV an, welcher das geschlecht fortgesetzt, wird das stamm-register etwas richtiger. Derselbe hinterließ Johannem, der an. 1296 dem thurnier zu Schweinfurth beywohnte; Henricum, Herrn von Appenweiler, und Ulricum II, welcher an. 1375 verstorben. Dessen söhne waren Bertholdus, der an. 1370 verstarb; Waltherus, Land-Vogt im Hertzogthum Schwaben; Eberhardus IV, welcher einige posteritât hinterlassen, so aber bald wieder ausgestorben; Anselmus und Ulricus IV. Dieses letztern söhne waren Ludolphus, der an. 1418 verstorben; Benzo, der an. 1400 verstarb; Waltherus Marquardus, Hochmeister des Teutschen ordens in Preussen, der an. 1440 verstorben; Johannes IV, Kaysers Sigismundi Rath, und Ulricus V, welcher das geschlecht fortgesetzt, und an. 1444 verstorben ist. Seine söhne waren Johannes V und Leutholdus, deren einer sich zu dem vetter in Preussen begeben, sich daselbst fest gesetzet, und die familie der Freyherren von Königseck gestifftet hat; Ulricus VI aber setzte das geschlecht in Teutschland fort, und zeugte Marquardum III, der um das jahr 1500 starb, und nebst andern Johannem X hinterließ. Dessen söhne waren Johannes Marquardus I, ein gelehrter Herr und Präsident bey dem cammer-gericht zu Enfisheim, welcher aber an. 1553 ohne erben verstarb; und Johannes Jacobus, welcher an. 1567 verstarb, und Ulricum, Domherrn zu Augspurg und Costantz, und Georgium II, Freyherrn von Königseck und Rotenfelß, Herrn von Aulendorff und Stauffen hinterließ, nebst Bertholdo VI, der aber keine kinder hatte, und Marquardo, welcher Chur-Bayrischer geheimer Rath und Gouverneur zu Ingolstadt war, der an. 1626 verstarb. Diese haben an. 1588 ein erb-statut und fidei-commiss unter sich aufgerichtet, worinn sie einander versprochen, nichts von ihren gütern zu veralieniren, und beständig bey der Catholischen religion zu bleiben, ingleichen verordnet, wie es mit ausstattung der persohnen weiblichen geschlechts, auch nach gäntzlichem absterben des männlichen stamms, in ihrer familie gehalten, und daß dieses statutum von jeder manns-persohn aus diesem geschlecht, so bald sie das 18 jahr zurück gelegt, beschworen werden solle, worüber sie denn auch an. 1589 von dem Kayser Rudolpho II die confirmation erhalten. Marquardi sohn war Johannes Wilhelmus I, welcher aber nur eine eintzige tochter, Mariam Annam Eusebiam, hinterließ, so an Graf Johannem von Montfort vermählt wurde; Georgius II aber hinterließ Johannem Jacobum und Bertholdum, beyde Canonicos; Hugonem und Johannem Georgium, welche 2 besondere linien gestifftet haben. Hugo, Graf von Königseck, (mit welchem prædicat und dessen dependentien er, seine agnaten und ihre descendenten von dem Kayser Ferdinando II beehret worden,) Herr in Rotenfelß, war an. 1595 gebohren, wurde Kayserlicher Cammer-Herr und Rath, und stifftete die Rotenfelßische linie, von dem hernach. Seine söhne waren Franciscus, Johannes Eusebius und Leopoldus Wilhelmus, wovon dieser, weil die andern beyde geistliches standes waren, das geschlecht allein fortsetzete. Er war Graf zu Königseck und Rotenfelß, Herr zu Aulendorf und Stauffen, würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, Reichs-Vice-Cantzler und Ritter des göldenen vliesses, wurde in verschiedenen gesandschafften gebraucht, erhielt an. 1675 von dem Kayser Leopoldo die würde eines Kayserl. Hof-Pfaltz-Grafen und zugleich mit selbiger sehr herrliche freyheiten für sich und seine descendenten, und starb den 15 febr. an. 1694. Seine erste gemahlin war Maria Polixena, Johannis Wilhelmi, Herrn von Scherffenberg, tochter, mit welcher er 9 kinder gezeuget, und als sie den 9 sept. 1683 gestorben, hat er sich in folgendem jahr an Eleonoram Franciscam, Alerii II, Grafen von S. Martin, Marquis von Parella tochter, des Grafen Dessena wittib, vermählet. Die kinder erster ehe sind nebst 3 töchtern, 6 söhne, als 1) Hugo Franciscus, gebohren den 7 may 1660, Kaysers Leopoldi, Josephi und Caroli VI geheimer Rath, Bischoff zu Leitmeritz und Kayserlicher Plenipotentiarius am Nieder-Rhein zu Cölln, auch bey dem hohen Stifft daselbst Decanus. 2) Sigismundus Wilhelmus, war gebohren den 26 febr. 1663, Kayserlicher geheimer Rath, obrister Reichs-Hof-Rath und Cämmerer, gieng an. 1691 als Kayserlicher extraordinair Envoyé nach Dänemarck, kam an. 1697 wieder zurück und starb nach dem jahr 1700 ohne kinder von Josephina, Philippi Adami Grafen von Solms, tochter. Dieser, weil er keine erben hatte, überließ seinem bruder Alberto Eusebio, vermittelst eines darüber getroffenen vergleichs, an. 1708 die Königseckischen fidei-commiss-güter. 3) Albertus Eusebius, war anfänglich Domherr zu Cölln und Paderborn, bekam hernach von Carolo Ferdinando, Grafen von Manderscheid, Geroldstein, die Grafschafft Roussy im Hertzogthum Luxemburg und die Herrschafft Cronenburg geschenckt, ist gebohren den 4 jan. 1669, und hat sich den 31 octob. 1694 mit Clara Philippina, Salentini Ernesti, Grafen von Manderscheid Blanckenheim, tochter, vermählet, und verschiedene kinder mit ihr gezeuget. 4) Franz Anton, gebohren den 16 may 1672, ward Maltheser-Ritter und Capitain von den galeeren in Maltha. 5) Josephus Carolus, Graf von Königseck, geb. den 17 may 1673, war erstlich bey dem Pabst Cameriere secreto participante, hernach Domherr zu Saltzburg und Passau, verließ aber diesen geistlichen stand, und begab sich in Kayserliche kriegs-dienste, wurde Cammerherr, Hof-Kriegs-Rath und an. 1709, als Kayserlicher General-Feld-Marschall-Lieutenant, Gouverneur zu Mantua. Er war hernach Kayserlicher bevollmächtigter bey den barriere-tractaten in den Niederlanden, und an. 1715 den 28 aug. ernennte ihn der Kayser zu seinem Bothschaffter an den Frantzösischen hof, woselbst er verschiedene jahr verblieben. An. 1716 im mertz vermählte er sich mit des Grafen de la Moterie eines vornehmen geschlechts in den Niederlanden tochter, ward nachmahls Gouverneur in Siebenbürgen, und umligenden orten, und zu ende des 1725 jahres trate er nach geschlossenem frieden zwischen dem Kayser und Spanien, die ansehnliche Gesandtschafft nach Madrid an. 6) Carolus, so den 22 may 1675 gebohren, ist Kayserlicher Cämmerer, und in kriegs-diensten. An. 1706 hat er sich mit Maria Maximiliana, Christophori Johannis, Grafen von Althan, tochter, und Julii Grafen von Traun und Abensperg wittib, vermählet.

Die Aulendorffische linie stifftete Graf Johann Georg von Königseck, Georgii, Freyherrn von Königseck, anderer sohn, von dem hernach. Er hatte 2 söhne, deren der jüngere Franciscus Antonius Domherr zu Saltzburg und Augspurg worden; der älteste aber, Antonius Eusebius, starb den 1 jun. an. 1692. Er hatte 4 gemahlinnen, deren die erste Dorothea Genoveva, Christophori Richardi, Freyherrn von Thun, tochter, an. 1668 verstarb; die andere, Anna Maria, Fürst Mainards von Hohenzollern tochter, starb an. 1678; die dritte Maria Anna Catharina, Gräfin von Montfort, starb den 23 nov. an. 1686; die vierdte Christiana Lucia, Graf Christiani von Hohenlohe tochter, starb an. 1688. Sein eintziger sohn Franciscus Maximilianus, Graf zu Königseck und Rotenfelß, Freyherr von Aulendorff, Herr zu Stauffen, Ebenweiler und Wald, ward Kayserlicher Land-vogt in Schwaben, und würcklicher geheimer Rath. Seine gemahlin Maria Antonia, Sifridi Christophori, Grafen von Breuner, tochter, hat ihm Carolum Ferdinandum den 7 may an. 1695, und Johannem Ernestum, den 19 aug. an. 1696 gebohren. *Speneri* opus herald. l. 2 c. 48. *Imhof.* N. P. l. 7 c. 7. *Souverainen von Europa. Lünig* spic. secul. des Reichs-archivs. t. 1.

Königseck, (Hugo Graf von) Kayserlicher geheimer Rath, Cammer-Herr und Reichs-Hofrath. Sein vater war Georg, Freyherr zu Königseck und Rotenfelß, die mutter Cunigunda, Jacobi, Truchsessen von Waldburg, tochter, von welcher er an. 1595 gebohren worden. Er legte sich mit ernst aufs studieren, wurde auch Präsident bey dem cammer-gericht zu Speyer. Als sich aber Chur-fürst Friedrich von Pfaltz als König von Böhmen der stadt Speyer bemächtigte, und er selbigen nicht für einen König erkennen wolte, kam er in grosse gefahr. Jedoch, als es sich mit selbigem änderte, kam er an des Kaysers Ferdinandi II hof, und wurde zum Cammer-Herrn und Reichs-Hofrath gemacht, welche beyde stellen er auch unter dem Kayser Ferdinando III behalten, und von selbigem in verschiedenen verschickungen, zumal in dem Schwäbischen crayse, gebraucht worden. Ihm wurde ferner aufgetragen, die Kayserliche Printzeßin Cæciliam Renatam dem Könige Uladislao Sigismundo in Polen zuzuführen. An. 1641 wohnte er dem Reichs-tage zu Regenspurg bey, in welchem jahr er auch zu einem ausschreibenden Directore des Gräflichen collegii in dem Schwäbischen crayse worden ist, welches directorium er 24 jahr geführet. Als Leopoldus an. 1658 die Kayserliche crone erlangte, befahl er ihm, die huldigung von einigen Reichs-städten im Schwäbischen crayse einzunehmen. Durch seines vetters, Graf Johann Wilhelms, an. 1663 erfolgten tod bekam er einen theil dessen verledigter lande, und legte seine residentz zu Immenstadt in der Grafschafft Rotenfelß an, woselbst er ein kloster für die Capuciner nebst einem hospital erbauen lassen. Er starb den 31 aug. an. 1666. Seine erste gemahlin war Maria Renata, Fürst Johann Georg zu Hohenzollern tochter, von welcher Franciscus, Domherr zu Cölln, und Leopold Wilhelm, Reichs-Vice-Cantzler. Die andere gemahlin war Charlotte Louise, Graf Carl Ludwigs zu Sultz, tochter, von welcher Johannes Eusebius, Domherr zu Maynz, Cölln, Lüttich und Straßburg, der an. 1681 gestorben; Ignatius Eusebius Franciscus, nebst einer tochter, Catharina Maria, so Canonißin zu Deuren worden ist. Die dritte gemahlin war Anna Amalia, des Rheingrafen Johannis tochter, von welcher er aber keine erben hinterlassen. *Spen., Imhof. &c.*

Königseck, (Johann Georg, Graf von) Kayserlicher geheimer Rath und Stadthalter der Grafschafft Tyrol. Seine eltern wären Georg, Freyherr zu Königseck, und Cunigunda, Jacobi, Truchsessen von Waldburg, tochter. Nachdem sein vater an. 1622 von einigen meuchelmördern umgebracht worden, wendete er sich zum studieren und reisen, begab sich hierauf in des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli von Oesterreich würckliche dienste, und wurde von selbigem zum Ober-Hofmeister und Land-Vogt in Schwaben verordnet. In dessen namen nahm er auch an. 1651 von den 4 Waldstädten die huldigung ein. Nachdem selbiger Ertz-Hertzog verstorben, und sein bruder ihm succediret, machte selbiger ihn zu seinem obersten Minister, zum Directore des geheimen Raths zu Inspruck, und zum Ober-Cammer-Herrn. Er brauchte ihn auch, die heyraths-tractaten mit der Printzeßin Hedwig Augusta, Pfaltzgraf Christian Augusti tochter, zu vollziehen, und muste er als Gesandter den 3 jun. an. 1665 die copulation annehmen. Bey seiner rückkunfft fand er den Ertz-Hertzog tödtlich kranck, davon er auch den 15 jun. verschieden. Als der Kayser Leopoldus die succession der Tyrolischen landen erhielt, machte er ihn zum geheimen Raths-Præsidenten und Stadthalter der Grafschafft Tyrol, bestätigte ihn auch in der landvogtey Schwaben, und bat ihm bey dem Könige Carolo II von Spanien den Ritter-orden des göldenen vliesses aus, wiewol er vor dessen erhaltung im febr. an. 1666 mit tode abgieng. Er

vermählte

vermählte sich mit Eleonora, Graf Caspars zu Hohenems tochter, von welcher er Graf Antonium Eusebium, seinen nachfolger in der Land-vogtey Schwaben; Franciscum Eusebium, Domherren zu Saltzburg; Mariam Elisabetham, Graf Johann Ludwigs zu Sultz, und Monicam, Graf Johannis von Trauchburg gemahlin, erzielet hat. *Spener. Imhof &c.*

Königsfeld/ eines der ältesten adelichen häuser in Bayern, welches in dem 17 seculo den Freyherrlichen character erhalten. Neidhard von Königsfeld war ein vater Arnoldi und Hippoldi, welche an. 1165 unter die thurnters-genossen zu Zürich gezählet werden; der leztere hat seine linie in Kärndten fortgepflantzet, die aber vor langen zeiten abgegangen; der erstere hingegen floriret noch in seinen nachkommen in Bayern, von welchen um das jahr 1670, Johann Georg und Franciscus Nicolaus, Freyherren von Königsfeld, Chur-Bayerische Cammer-Herren gewesen, und ihren stamm fortgepflantzet haben. *Bucelin.* stemm. P. 4.

Königsfelden/ war ehemals ein prächtiges kloster im Aergöw Berner-gebiets, ausser dem städtlein Bruck, zwischen der Aar und Rüß gelegen, und von Elisabetha einer tochter Meinrads II Grafen in Tyrol und Görtz Hertzogs von Kärndten tochter, Kayser Alberti I hinterlassener wittwe erbauet mit hülff ihrer tochter Agnes, Andreä II. Königs in Ungarn, gemahlin, und solches zwar aus anlaß des grausamen mords, so auf dieser stelle an jetztgedachtem Kayser von dessen bruders-sohn Hertzog Johann von Oesterreich, und seinen mit-verbündeten begangen worden, von dessen ursach so wohl als der ermordung selber unter dem articul **Albert** I ausführlich gehandelt worden, als wobey auch dieser daher veranlasten stifftung des klosters oder vielmehr zweyer klöster, des einten für männer Barfüsser-ordens, des anderen für weiber St. Clarä-ordens anregung geschehen. Den ersten stein legte die gedachte Elisabetha Königs Alberti wittwe selbst, und ernennte zur ersten Aebtißin Hedwig eine kloster-frau von Sifflingen bey Ulm. Sie war auch selbst entschlossen samt ihrer tochter Agnes in diesem kloster ihr leben zu beschliessen, starb aber vorhin zu Wien an. 1313 und ward nach 3 jahren nach Königsfelden gebracht, und in einem gewölbe der dasigen kirche, samt andern 17 gefürsteten personen beygesetzt, auch mit einem über diesem gewölbe aufgerichteten monumento von marmor bedeket. Königin Agnes aber, nachdem sie sich für ihr wittwenguth eine grosse geld-summe zahlen lassen, begab sich in diß neue kloster, lebte da noch 48 jahr, und starb im 80sten jahr ihres alters, (siehe **Agnes**/ Königs Andreä gemahlin.) Zum andencken des gedachten Kayser-mords finden sich auch da neben andern die folgende verse aufgezeichnet:

En Regium Regis signatum sanguine campum.
Hæc Reginarum marmora struxit amor.
Heroum saltem cineres tegit urna sepultos,
Sed titulus vivax Austria semper erit.

Der inhalt dieses monumenti dienet auch zum behuff derjenigen meinung, welche in stifftung dieses klosters die Königin Agnes der Kayserin Elisabethä zur gehülffin gibet. In der gegend dieses klosters ist vor zeiten die alte stadt Windisch gestanden, wie man dann bey grabung der fundamenten zur kirche und kloster viel altes gemäur und stein-wercke, auch viel Römische müntzen und andere alte geschirre gefunden; die überbleibsel solcher antiquitäten sind auch noch auf den heutigen tag an diesem ort zu sehen, und darunter vornemlich eine schöne wasser-leitung, die sich von Birr her über das feld biß in das kloster ziehet. In dasiger kirchen sind zur rechten seite des chors abgemahlet Hertzog Lupold von Oesterreich samt 27 Fürsten, Grafen und Herren, die den 9 jul. 1386 zu Sempach erschlagen, und zur begräbniß anhero gebracht worden; Man siehet auch noch die 2 zimmer, welche Königin Agnes in diesem kloster bewohnet, samt den grossen und mit eisen beschlagenen trögen, wie auch die Königl. saal, darinn viel schöne Inscriptiones zu finden. In dem einten dieser säalen sihet man den todtenbaar, darauf Hertzog Leopold samt den erst-angeführten adelichen personen nach Königsfelden von Sempach gebracht worden; Item einen grossen kasten voll stricke, mit welchen sie ihre feinde erwürgen wolten. An. 1523, als Zwinglii bücher zu Königsfelden bekandt wurden, hielte das gantze Frauen-kloster bey der Obrigkeit an um freylassung aus dem kloster, so ihnen zuvor eine zeitlang abgeschlagen, doch endlich bewilliget wurde, worauf die meisten Nonnen sich an. 1524 verheyrathet haben. Es wurde das kloster darauf in einen spital verwandelt, darinn man alte, presthaffte leute, so wohl männer als weiber verpfleget, und die aufsicht einem Amtmann von Bern, so den titul eines Hofmeisters führet, überlassen hat; Es wird selbiger alle 6 jahr abgewechselt. *Ægid. Tschudii* Chr. Mscr. P. I. ad an. 1309. *Stettler* Chron. Bern. P. I p. 37 & 625. *Stumpf.* l. 7 c. 15 p. 215. *Urstis.* Chron. Bas. l. 3 c. 5 & l. 4. c. 6. *Bulling.* Chr. Mscr. l. 7 c. 9.

Königshof, eine stadt und schloß in dem Königgrätzer-crayse in Böhmen, an der Elbe, zwischen Jaromir und Trautnau.

Königshofen, eine stadt in Francken, dem Stiffte Würtzburg gehörig, in Krappfelde gelegen. Sie gehörte anfangs den Grafen von Henneberg, und einer von selbigen legte an. 1241 eine vestung daselbst an. An. 1305 kam sie von Henneberg an die Burggrafen von Nürnberg, und von diesen durch heyrath an das hauß Würtemberg, endlich aber durch kauff an Würtzburg. An. 1631 eroberten die Schweden diese vestung, und blieb die Schwedische besatzung darinnen biß an. 1635, da sie diesen ort im dec. durch accord dem Bischoff wieder einräumten. *Pastorii* Franconia rediviva.

Königshofen/ ist eine bevestigte stadt in Francken, zwischen Mergentheim und Bischoffsheim, an dem fluß Tauber, über welchen daselbst eine steinerne brücke gehet. Sie ist theils dem Churfürsten von Maynz, theils andern Herrschafften unterworffen.

Königslutter/ Lotharia Regia, ein berühmtes kloster in dem Hertzogthum Braunschweig-Wolffenbüttelischen antheils, fast mitten zwischen Wolffenbüttel und Helmstädt, an einem kleinen fluß der Lutter gelegen. Dieses kloster soll sehr alt und von Graf Bernhard zu Haldensleben zum Nonnen-kloster Augustiner-ordens erbauet seyn. Nachgehends ist es an Hertzog Ludern oder Lotharium, der bald darauf Kayser worden, als der ausgestorbenen Grafen bluts-freund, gekommen. Dieser hat die Nonnen wegen ihrem ärgerlichen leben ausgemustert, und nach Drubeck am Hartz versetzt; darauf das kloster von grund auf sehr prächtig bauen und nach seinem namen Königslutter nennen lassen, und mit Benedictiner-München aus dem kloster Johannis vor Magdeburg besetzet. Der donations-brief, in dem er dem kloster sehr reiche einkünffte und viel privilegien gab, ist datirt 1135 den 1 aug. Der erste Abt ist gewesen Eberhardus, der zugleich 80 eingekleidete Chorherren ohne die lay-brüder in seinem Stiffte gehabt. Der Kayser hat das folgende jahr dem kloster eine grosse menge reliquien Christi und der Heiligen, und was das grösseste, so viel ablaß von Rom mitgebracht, als jährlich zu Rom für 1500 kirchen groß und klein ausgetheilet wird. Als gedachter Kayser 1137 gestorben, ist er in diesem seinem kloster begraben worden; wie denn auch dessen gemahlin Richsa und eidam Heinrich der stoltze ihr begräbniß hier haben. Nach der religions-änderung ist die Abtey nichts destoweniger einiger massen im stand erhalten worden, und pflegt insgemein einer von den Helmstädtischen Professoribus Theologiæ diesen titul zu führen. Dieses kloster nun hat gelegenheit gegeben zu dem dabey gelegenen städtlein, so auch **Königslutter** heisset, welches nicht nur 1571 und 1613 abgebrandt, sondern auch im 30 jährigen kriege, sonderlich 1640 gantz und gar verwüstet, und lär gemacht worden, sonsten aber bekandt ist, wegen dem **Duckstein**/ einem felsen, aus dem ein brunn quillet, dessen wasser gut bier giebt, so gleichfals der duckstein genennet wird. Dieser ort muß nicht mit **Luttern** am Barenberg vermischt werden, davon an seinem ort. *Zeiler.* topogr. Brunsv. p. 131 seq.

Königsmachern/ lat. Machera Regis, ist eine kleine stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, zwischen Thionville und Sirck, an der Mosel, gelegen.

Königsmarck/ eine uralte Adeliche und letztens Gräfliche familie, welche sich an. 926 in der stadt Brandenburg niedergelassen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. An. 1346 hat Johannes Königsmarck die dem Schwedischen Printzen Erico vermählte Printzeßin Beatrix aus dem hause Brandenburg nach Schweden überbracht, und sich daselbst mit einer aus dem geschlecht der Sturen vermählet. Aus dieser ehe wurde Christian Königsmarck erzeuget, welcher zum Reichs-Rath und Gouverneur in West-Gothland ernennet wurde, aber an. 1388 in einem unglücklichen treffen nebst seinem ältesten sohne das leben verlohr, worauf der andere sohn Albrecht das geschlecht fortpflantzte, von welchen sich nachgehends wiederum einige in die Marck Brandenburg begeben. Otto von Königsmarck ist an. 1496 Bischoff zu Havelberg worden. Rutger von Königsmarck besaß um das jahr 1530 das Ritter-guth **Kötzlin** in der Marck Brandenburg. Sein sohn Joachim auf Kötzlin, diente dem Kayser Rudolpho II wider die Türcken, und wurde ein vater Conrads auf Kötzlin, der sich ebenfals wider die Türcken durch seine tapfferkeit hervorgethan, und Johann Christoph gezeuget, von welchem so wol als von seinen nachkommen, die jetzt folgende articuls handeln. *Angeli* Märck. chron. *Beschr. Schweden.*

Königsmarck/ (Johann Christoph) Graf von Westerwyck und Stegholm, Königlicher Schwedischer Reichs-Rath und General-Feld-Marschall, war den 25 febr. an. 1600 gebohren. Seine eltern waren Conrad von Königsmarck, erbherr auf Kötzlin, und seine mutter aus dem geschlechte derer von Blumenthal. In seiner jugend wurde er an Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig und Lüneburg hof als edel-knabe nach Wolffenbüttel gebracht, begab sich aber bey anfang des Böhmischen krieges in Kayserliche kriegs-dienste, unter des Hertzogs Julii Henrici zu Sachsen-Lauenburg regiment, da er anfangs als ein gemeiner reuter diente, hernach von einem amt zum andern biß zur Rittmeisterstelle stieg, und unterschiedenen schlachten und belagerungen beywohnete. Nachdem der König Gustav Adolph auf den Teutschen boden gekommen war, begab er sich in dessen kriegs-dienste, und war unter des General-Majors Wolff Heinrichs von Baudiß regiment Dragoner Obrist-Wachtmeister, und hernach unter des Obristen Sperreuters regiment zu roß Obrist-Lieutenant, welches regiment er auch, als nach dem Pragischen frieden an. 1635 verschiedene Teutsche regimenter in Lüneburgische dienste übergiengen, in der Königin Christinä devotion erhielt. Er begab sich hierauf unter des Feld-Marschalls Kniephausen armee, wurde aber den 16 dec. an. 1635 bey einem einfall in Westphalen gefangen, und das folgende jahr ranzioniret. Er bekam hierauf das Sperreuterische regiment als Obrister, und schlug selbiges jahr bey Rodkirchen auf dem Wester-wald einige Kayserliche völcker unter dem Grafen von Nassau-Dillenburg. Er commandirte hierauf zu Osnabrück, und an. 1637 zu Lemgau, woselbst ihn der Kayserliche General Graf Johann Götze, belagerte, da er nach geleisteter gegenwehr accordiren muste. Er bemächtigte sich an. 1639 des gantzen Eisfeldes, ruinirte des Kayserlichen Obristen Oerven bey sich habende völcker, rückte in das Stifft Würtzburg, nahm Lohra und Klettenberg ein, und führete seine völcker dem Feld-Marschall Johann Banier zu, als derselbe nach den Chur-Sächsischen lan-

den marschirte. Er befand sich in der schlacht bey Chemnitz, schlug an. 1640 einige Chur-Sächsische völcker, und nahm Querfurt ein, welche Herrschafft er biß zu erfolgtem friedens-schluß als sein eigenthum nützete. Er wurde hierauf General-Major, und agirte eine zeitlang in Sachsen, biß ihn der Feld-Marschall bey seinem zug in die Ober-Pfaltz wieder an sich zog, in welchem er die avant-garde führete, und den 3 jan. an. 1641 die Chur-Bayerische volcker zu Heimbach glücklich überfiel. Er that hierauf an. 1642 mit dem neuen General-Feld-Marschall Leonhard Torstensohn einen zug in Schlesien, und wohnte dem treffen bey Schweinitz den 21 may bey. Der Feld-Marschall schickte ihn hierauf mit einigen regimentern in die Chur-Sächsische lande, da er Zeitz einnahm, Mannsfeld entsetzte, den Obristen Columbo zu Northausen ruinirte, auch das von den Kayserlichen eingenommene schloß Querfurt wieder eroberte. Er wohnte bald darauf der schlacht bey Leipzig bey, und commandirte den lincken flügel, halff auch Leipzig und Freyburg belagern. Als der Feld-Marschall in Böhmen gieng, ließ er ihn mit einigen regimentern zurück, da er denn Mellerstadt in Francken, Aschersleben, Halberstadt und Osterwick einnahm, Magdeburg bloquirte, bald aber auf erhaltene ordre nach Pommern eilte, die Kayserlichen zurück zu weichen nöthigte, und von dar in die Stiffter Hildesheim und Verden rückte. An. 1644 kam er wieder zurück in Sachsen, schlug den Obristen Nekowitz mit seinen Croaten bey Zeitz, setzte sich bey Torgau, rückte abermals in das Bißthum Halberstadt, und verlohr 4 regimenter an dem holtz, die Hackel genannt. Er wurde hierauf General-Lieutenant, und gieng an. 1645 mit einigen regimentern in das Ertz-Stifft Bremen, kam durch list in das so genannte alte land, bemächtigte sich den 14 febr. der stadt Stade, und nahm Bortehude, Bremervörde, das gantze Ertz-Stifft Bremen, auch das Stifft Verden ein, worüber ihn die Königin Christina von Schweden zum Gouverneur verordnete. Als aber die Frantzösische armee von der Chur-Bayerischen bey Herbsthausen selbiges jahr geschlagen worden, bekam er befehl mit solcher sich zu conjungiren, jedoch wendete er sich bald wieder zurücke in Meissen, nahm Rochlitz, Leißnick, und Meissen ein, und contribuirte dadurch nicht wenig zu dem sechs monatlichen stillstande mit Churfürst Johann Georg zu Sachsen, zu welchem ende er sich persönlich nach Liebenwalde begab. Aus Meissen rückte er in Schlesien, nahm Hirschberg, Greiffenstein, und andere örter ein, gieng von dar in das Bremische, eroberte Bremervörde wieder, auch Lemgau und Pyrmont, und wohnte, nachdem er sich mit der armee conjungiret, denen meisten actionen bey. Als er sich aber wieder separiret, rückte er in die Ober-Pfaltz, und von dar weiter vor Prag in Böhmen, und bemächtigte sich der so genannten kleinen seite. Jedoch, als bald darauf der friede erfolgte, ward die fernere belagerung aufgehoben, und er indessen zum General-Feldmarschall Lieutenant erkläret. Er wurde hierauf General-Gouverneur der Hertzogthümmer Bremen und Verden, und erlangte vor sich und seine erben das austrägliche amt Rotenberg in dem Verdischen erblich, brachte auch verschiedene ämter in dem Magdeburgischen und Halberstädtischen an sich, welche er doch hernach mit Landgraf Fridrich von Hessen-Homburg, gegen etliche güter in Schweden, so dieser Landgraf mit seiner gemahlin erheyrathet, vertauschet hat. Als er an. 1650 gegen der Königin Christinä von Schweden crönung nach Stockholm kam, wurde er den 10 april an. 1651 zum Reichs-Rath selbigen Königreichs, und zum General-Feld-Marschall erhoben, auch ihm Westerwyck und Stegholm nebst dem Gräflichen titul ertheilet. Er belagerte hierauf an. 1654, auf König Carl Gustavs befehl, die stadt Bremen, und eroberte die so genannte Burg von Bremen. Als der krieg in Pohlen angieng, und er zu schiffe nach Preussen gehen wolte, wurde er an. 1656 bey Dantzig, da er durch ungewitter auf solcher rhede verschlagen worden, von einigen bey sich habenden neugeworbenen völckern, die den schiffer sie aussteigen zu lassen gezwungen, verrathen, von der stadt völckern umringet, übermannet, und in die schantze Weixelmünde gebracht, woselbst er 4 jahr, biß zu dem Oliwischen frieden, aushalten muste, da er sich wieder in sein gouvernement begab, und meistens zu Stade aufhielte. An. 1662 that er eine reise in Schweden, blieb daselbst einige monat an dem Königlichen hofe, und als er sich allda eine wartze an dem beine abschneiden lassen, geriethe solches so übel, daß ein geschwär daraus worden, welches ihm in den leib zurücke schlug, woran er den 20 febr. an. 1663 sterben muste. Die Reichs-Räthe legten seinen cörper mit eigenen händen in den sarg, und es ward solcher anfangs in der grossen kirche zu Stockholm beygesetzt, hernach aber den 10 jul. in der Ritterholms-kirche mit gewöhnlichen ceremonien begraben. Seinen erben soll er 130000 thlr. jährliches einkommens hinterlassen haben. Er war mit Maria Agatha, Christophs von Lest eines Brandenburgischen von adel, tochter, verehlichet, und die aus solcher ehe erzeugete söhne waren Graf Conrad Christoph, und Graf Otto Wilhelm. Sein mittler sohn, Johann Christoph, kam an. 1653 zu Rotenberg in Schwaben durch einen unglücklichen fall von dem pferde um. Seine tochter, Beatam, stattete er noch bey seinem leben an Graf Pontum Fridrich de la Gardie in Schweden aus. *Theatrum Europæum. Aitzema. Chanut* memoires. *Pufendorf.* hist. Carl. Gustav.

Königsmarck, (Conrad oder Curt Christoph) Graf zu Westerwyck ꝛc. Schwedischer Reichs-Feld-Zeugmeister und Holländischer General-Lieutenant, war ein sohn des vorhergehenden. An. 1656 wohnte er der berühmten schlacht bey Warschau bey, und an. 1658 gieng er mit über den gefrornen Belt nach der insul Fühnen, ward aber an. 1659 den 14 nov. in der schlacht auf besagter insul, von den Dänischen gefangen, indem von allen darauf befindlichen Schwedis. völckern niemand, als Pfaltzgraf Philipp von Sultzbach, und Gustav Otto Steenbock, entronnen, welche sich auf kleinen nachen, mitten durch des Holländischen Admiral Ruyters flotte, des nachts gewaget. Nach geschlossenem frieden mit Dänemarck, trat er in Holländische kriegs-dienste, und blieb an. 1673 in der belagerung von Boñ. Seine gemahlin war Maria Christina Wrangelin, des Schwedischen Reichs-Raths und Feld-Marschalls Hermanni Wrangel, und Amaliä Magdalenä, Gräfin von Nassau-Siegen, tochter, die an. 1698 verstorben. Von ihr waren gebohren: 1) Philipp Christoph, Königl. Schwedischer Obrister, welcher, als der letzte männlichen geschlechts aus diesem Gräflichen hauß, an. 1694 im aug. unverehlichet zu Hannover umkommen. 2) Graf Carolus Johannes, von welchem hernach. 3) Aurora Maria, die an. 1700 Pröbstin des Stiffts Quedlinburg worden, und eine gelehrte Dame ist. 4) Amalia Wilhelmina, die an. 1689 zu Stockholm an Carl Gustav, Grafen von Löwenhaupt, nachgehends Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen geheimden Rath und General-Lieutenant, vermählet worden.

Königsmarck, (Carl Johann, Graf von) ein sohn des vorhergehenden, war an. 1659 in der stadt Nieburg auf der insul Fühnen gebohren. Bey zunehmenden jahren schickte ihn sein vater nach Hamburg, allwo er so wohl den studiis, als Ritterlichen exercitiis, fleißig oblag, biß ihn an. 1673, nach des vatters tod, die mutter nach Stade forderte, woselbst er noch ein jahr sich in den studien übte, und an. 1674, unter der obsicht Monf. Walters, seine reise über Holland nach Engelland antrat. Von dar reißte er an. 1675 nach Pariß, allwo er seines vaters bruder, Otto Wilhelm, antraff, und durch dessen vorschub des Königs und der Grossen gewogenheit erlangte. An. 1677 war er durch Italien über Turin und Venedig biß nach Florentz gekomen, wie daselbst die zeitung von dem zwischen der Cron Schweden und Chur-Brandenburg entstandenem krieg ausbrach. Er suchte hierauf von hause erlaubniß, demselben beyzuwohnen, konte es aber nicht erhalten, weswegen er über Livorno nach der insul Maltha gieng, und mit den Maltheſern eine caravane that. Nachdem sie wenig tag auf der see gewesen, gerieth die galeere, darauf er war, mit einem Türckischen schiff in ein gefecht, da er der erste an dem feindlichen port seyn wolte, auch zu ihnen übersprang, und sich bereits an des feindes tackel hielt, so aber abgehauen ward, worüber er rückwärts ins meer stürzte. Er halff sich aber durch schwimmen, stieg bald auf der andern seite zu den feinden hinauf, und brachte sie in unordnung, muste sie jedoch endlich, da er sich mit seinen pagen allein sahe, dem meer wieder anvertrauen, und erreichte die Maltheſer galeere, ungeachtet er mit einem pfeil in dem fuß verwundet war. Diese prob seiner tapfferkeit brachte ihm eine solche hochachtung, daß ihn der Großmeister, da er an. 1678 seinen abschied nahm, nicht allein reichlich beschenckte, sondern ihm auch erlaubte, ein Maltheſer-creutz zu tragen, welches wegen der religion, äusserlich (doch nicht der würde nach) unterschieden styn solte. Darauf kehrte er wieder nach Livorno, und gieng von dar nach Rom, allwo er mit vielen Cardinälen und Grossen freundschafft gepflogen. Hierauf wandte er sich nach Venedig, besahe Genua, gieng von dar an den Königlichen hof zu Madrid, und wohnte daselbst dem stier-gefecht bey. In Portugal machte er sich nicht weniger beliebt, woselbst er biß 1679 verweilete, da er seine reise über Bourdeaux nach Pariß beschleunigte, um die heyraths-solennität zwischen dem König von Spanien und der Printzeßin von Orleans zu Fontainebleau anzusehen. Mit ausgang des 1679 jahrs zog er über Braband und Holland nach Hamburg, und an. 1680 nach Stockholm, allwo er von dem König erlaubniß bekam, sich ausser landes noch ferner aufzuhalten, worauf er nach Gothenburg gieng, und von dar, nach ausgestandenem grossen sturm zu Hull in Engelland anlangete, da er denn zu Windsor dem König ein schreiben von dem König aus Schweden überreichte. Hierauf begab er sich auf die Englische flotte, welche nach Tanger in Africa gehen solte, und als selbige durch contrairen wind an ihrer reise gäntzlich verhindert wurde, gieng er mit der post durch Franckreich und Spanien, und kam zu Tanger an, als eben die besatzung einen ausfall gethan, da er sich dann so fort mit ins feuer wagte, und den feind vertreiben halff. Einige tage hernach ward ihm in einem treffen das pferd unter dem leib tod geschossen; worauf er mit 15 Voluntairs eine grosse parthey Mohren schlug und sie dergestalt verfolgte, daß sie sich ins meer stürtzen musten. Nach geschlossenem frieden eilte er auf ordre des Königs von Franckreich, mit wichtigen briefen an die Königin nach Madrid, von dannen er wieder nach Tanger gieng, und wie alles daselbst abgethan war, nahm er seinen weg nach Gibraltar, da er unterweges 2 mal von den räubern angefallen wurde, auch zu Gibraltar selbst in lebens-gefahr gerieth, indem er sich eines bekandten freundes annahm. Zu dieser zeit gieng er mit der Englischen flotte von dort zu segel, wider die Algierischen see-räuber; kam nach einiger zeit aufs neue nach Tanger, und langte an. 1681 in Engelland an. Weil nun damals der König von Franckreich Straßburg überwältigte, eilte er durch Franckreich und Lothringen dahin, kehrte aber durch Holland wieder nach Engelland, und fiel in eine gefährliche kranckheit. An. 1682 langte er abermals in Franckreich an, da ihm der König das Fürstenbergische regiment zu fuß conferirte, welches er auch lebenslang commandiret. An. 1683 reisete er nach seinen gütern in Teutschland, und empfieng in der belagerung vor Courtray verschiedene wunden. Kaum war er davon geheilet, so gieng er nach Catalonien, und langte des tages vor dem treffen bey Pont-Major an, da er mit augenscheinlicher lebens-gefahr nebst seinem regiment durch einen tieffen fluß setzte, und den feind zu weichen nöthigte, worauf er auch der belagerung vor Gironne beywohnte. Endlich gieng er mit seines Königs erlaubniß an. 1689 über Turin und Venedig nach Morea zu

seinem

seinem vetter Ottone Wilhelmo, und wohnte den belagerungen von Navarino und Modon, wie auch der schlacht unweit Argos bey, darinnen er sich dermassen erhitzte, daß er gleich darauf in eine hitzige kranckheit fiel, welche ihn den 28 aug. 1686 wegnahm. Sein cörper wurde nach Stade gebracht, allwo man ihm und seinem vetter Ottoni Wilhelmo auf einen tag das leich-begängniß gehalten.

Königsmarck / (Otto Wilhelm) Graf von Westerwyk und Stegholm, Herr in Rotenburg und Neuhauß, gebohren zu Minden in Westphalen den 5 jan. an. 1639. Sein vater war der berühmte Schwedische General-Feldmarschall, Johann Christoph, Graf von Königsmarck, und seine mutter Maria Agatha von Leest, gebürtig aus der Marck Brandenburg. Man hielt ihn mit grossem fleiß zu den studien, und schickte ihn an. 1651 auf die universität zu Leipzig, hernach aber auf die zu Jena, allwo er biß in das dritte jahr blieb, und an. 1654 zum Rectore Magnifico erwählet ward. Nach diesem continuirte er mit sehr gutem succes beydes das studiren und die exercitia zu Tübingen, zu Straßburg, zu Basel, zu Genff, zu Blois und zu Angers. An. 1658 besahe er den Frantzösischen hof, und die merckwürdigste örter von Franckreich, gieng nachmals zurück nach Basel, von dannen aber auf den Kayserlichen wahl-tag zu Franckfurt am Mayn, und that hiernächst eine reise nach Italien. Von dar begab er sich von neuem in Franckreich, und durchreisete nachgehends auch Spanien und Portugall, in welchem letztern Königreich er unter dem berühmten Grafen von Schomberg als Rittmeister diente. Aus Portugall gieng er mit dem Frantzösischen Ambassadeur de Cheupes, mit welchem er auch dahin gekommen war, zurück in Spanien, ferner zum dritten mal in Franckreich und über Calais nach Engelland. Endlich kam er über Duynkirchen und durch die Niederlande an. 1660 wieder zu seinen eltern. An. 1661 schickte ihn der Schwedische hof als Envoyé extraordinaire an den König Carolum II in Engelland, von dannen er mit gleichem character einige Teutsche höfe besuchte. An. 1664 ward er oberster von dem Königl. Schwedischen leib-regiment zu pferdt, und an. 1666 gieng er als Ambassadeur nach Franckreich. Nachgehends wohnte er unter dem General Wrangel der expedition wider Bremen bey. An. 1667 nahm er bey dem Churfürsten von Pfaltz General-Majors-dienste an. In dem jahr 1668 acceptirte er unter dem König von Franckreich ein regiment zu pferdt, solte auch bey dem nach Candien bestimmten neuen succurs, der aber nicht vor sich gieng, die Königliche Grand-Mousquetairs commandiren. An. 1670 versuchte er sich in Lothringen, und als der krieg wider Holland beschlossen worden, richtete er innerhalb 4 monaten vor Frantzösisch geld ein regiment auf, dem der König den namen le Regiment Royal etranger beylegte; auch ward er an. 1672 zum Brigadier-General unter der Frantzösischen cavallerie ernennet. Bald darauf berief ihn der König von Schweden zu sich, und nachdem er ihm das prædicat eines General-Majors zu pferdt, wie auch eines Vice-Gouverneurs von Bremen und Verden gegeben, schickte er ihn abermahl als seinen Ambassadeur nach Franckreich. Ungeachtet dieser function verrichtete er eine campagne unter dem Comte von Turenne, und ließ sonderlich bey der belagerung von Mastricht viel tapfferkeit sehen. An. 1674 ward er Frantzösischer Mareschal de Camp, und hielte sich sonderlich wohl in der schlacht bey Sennef, empfieng aber dabey 2 gefährliche wunden, wovor ihn hernach der König von Franckreich mit einem kostbaren degen beschenckte. Hierauf erklärte ihn der König von Schweden zu seinem General-Feldmarschall-Lieutenant, und schickte ihm ordre daß er zu der Schwedischen armee in Teutschland sich verfügen solte; da er denn bey dem krieg mit dem Churfürsten von Brandenburg eine vortreffliche conduite sehen ließ, sonderlich als ihm an. 1676 nach dem tod des General-Feldmarschalls Horn das ober-commando über die gantze armee war anvertraut worden. Wiewohl man ihm nun von Schwedischer seite so schlecht secundirte, daß er endlich gantz Pommern den feinden überlassen muste, so machte er ihnen doch diese conquête so schwär, als es nur möglich war, und erlangte dann und wann gar considerable vortheile, worunter man billich oben an zu setzen, daß er an. 1678 die auf der insul Rügen befindliche Dänische trouppen mit einer weit geringern mannschafft, und doch mit so grossem glück angriff, daß von 6 biß 7000 mann fast nicht ein einziger davon kam, und die übrige insgesamt entweder getödtet oder gefangen wurden. Als die städt Stralsund verlohren gegangen, retirirte er sich mit dem überrest seiner reuterey in Schweden, und nachdem diese cron durch den friedens-schluß die in Teutschland verlohrne provintzen wieder bekommen, nahm er im nov. an. 1679 postes von der würde eines General-Gouverneurs über das Hertzogthum Pommern, über das Fürstenthum Rügen und über die Herrschafft Wismar. An. 1681 gieng er nach Schweden, und blieb daselbst biß an. 1685, da er eine campagne in Ungarn that. Nach deren endigung übernahm er mit bewilligung seines Königs (welche anfänglich nur auf ein jahr ertheilt, hernach aber verlängert ward) das von der Republic Venedig ihm angetragene ober-commando über ihre armee zu land mit dem titul eines Generals di Disbarco. In solcher qualität zog er an. 1686 in Moream, da denn in dem may-monat nicht nur alt- und neu-Navarino, ingleichen Modon erobert, sondern auch die armee des Türckischen Seraskiers geschlagen, und den 19 aug. Napoli di Romania eingenommen ward. Das folgende jahr verlohren unter seinem commando die Türcken eine schlacht nicht weit von den so genannten kleinen Dardanellen, welches 2 schlösser sind zu beyden seiten des eingangs in den Golfo di Lepanto, welche sonst auch die schlacht bey Patrasso genannt wird, wie auch die dasige Dardanellen selbst, nebst Patrasso, Lepanto, Corinth und gantz Morea biß auf das eintzige Malvasia; auch ergab sich Athen zu ausgang des feldzugs an ihn. An. 1688 unternahmen die Venetianer die belagerung von Negroponte. Wiewohl nun solches wider seinen rath geschahe, so that er doch sein äusserstes, dieses schwäre dessein zu befördern. Hierüber fiel er in ein fieber, worzu hernach noch die in dem Christlichen lager grassirende rothe ruhr kam, die ihn den 15 sept. des lebens beraubte. Er starb in der Lutherischen religion, zu welcher er sich allezeit bekennet. Seine gemahlin war seit an. 1682 Catharina Charlotta, eine tochter des Grafen Magni Gabriels de la Gardie, und Mariä Euphrosinä, gebohrner Pfaltz-Gräfin von Zweybrücken, einer leiblichen schwester des Königs von Schweden Caroli Gustavi. Er hatte kein kind mit ihr, indessen aber die vergnügung, sie bey seinen beschwärlichen feld-zügen in Morea, und auch bey seinem tod, bey sich zu haben. Die Republic Venedig hat ihm zu ehren eine marmorne statue öffentlich aufrichten lassen, mit der überschrifft: Semper victori, dem allzeit sieghafften. *Pufendorf.* hist. Friderici Wilhelmi. *Ziegler* hist. labyrinth. p. 115. 119.

Königsöhr, ist ein lust-hauß der Könige von Schweden, in der provintz Westermannland, eine meile von dem see Meeler, und 18 von Stockholm gelegen.

Königs-saal / ein Cistercienser-kloster in Böhmen, 1 meile von Prag, wurde an. 1296 von Wenceslao IV dem König in Böhmen an dem ort, wo die flüsse Moldau und Bronau sich vereinigen, fundiret, und mit stattlichen einkünfften versehen. In den schwib-bögen des dasigen creutzgangs soll das gantze alte und neue testament seyn geschrieben gewesen. Die Könige in Böhmen hielten sich öffters bey den geistlichen allda auf, und erwählten dieses kloster zu ihrem begräbniß. An. 1420 haben es die Hußiten verwüstet, und die religiosen allda hingerichtet, nach welcher zeit es lang öde gestanden, biß sichs bey anblickender ruhe in etwas wiederum erholet; doch hat es der Schwedische krieg auch hart mitgenommen. Ein Abt daselbst, Petrus, hat chronicam aulæ regiæ beschrieben, so aber nur von 1317 biß 1333 gehet. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 38. *Balbin.* misc. dec. 1 l. 3 c. 19 §. 3. p. 133. *Vogten* jetzl. Böhm. p. 102.

Königstein / Regis Saxum, eine an den gräntzen der Wetterau 2 meilen von der stadt Höchst nord-wärts gelegene Grafschafft, darinnen unter andern eine stadt gleiches namens sich befindet, welche, so wol als das dabey liegende schloß, bevestiget ist. Es gehörte dieselbe vor alters denen Grafen zu Müntzberg, nach deren abgang kam sie durch heyrath an die Grafen zu Falckenstein, und von diesen auf gleiche art an die Freyherren zu Eppstein, welche sich deswegen Grafen zu Epstein-Königstein geschrieben. Von diesen hinterließ Philippus 2 söhne, Eberhardum und Georgium, nebst einer tochter, Anna, des Grafen Bodonis oder Ottonis zu Stollberg gemahlin; weil es aber schiene, ob dürfften beyde letztgemeldte brüder ohne leibes-erben abgehen, so erhielten sie an. 1521 von dem Kayser Carolo V auf dem Reichstage zu Worms ein indult, daß alle ihre Reichs-lehen, nach ihrem tödtlichen abgang ohne mann- oder weibliche leibes-erben, auf ihrer schwester Annä kinder fallen solten, und ward darinnen zugleich disponiret, daß nachmals aus derselben ihrer schwester kindern eine manns-person, so solche obbestimmte ihre lehen, mit samt ihren namen, titul, schild und helm ꝛc. von dem Kayser zu lehn empfahe, solle genommen werden. Da auch Graf Georg würcklich ohne kinder verstarb, und Graf Eberhard ohne hoffnung war einige zu bekommen, so machte dieser ein testament, und setzte darinnen seiner schwester andern sohn, Graf Ludwig zu Stollberg, zum erben ein, deme und dessen männlichen nachkommen er dessen bruder, Graf Christoph zu Stollberg und dessen männliche erben substituirte. Krafft solches testaments nahm Graf Ludwig zu Stollberg nach des Grafen Eberhardi an. 1544 erfolgtem tode, die Grafschafft Königstein, nebst dessen andern Graf- und Herrschafften, in possession, erhielt auch bey dem Kayser Carolo V, an. 1548 den 17 may über die von Eberhardo angeerbte Graf- und Herrschafften Königstein, Epstein, Müntzenberg, Rutschenfart, Marck und Aimont, einen waapen- und namen-brief vor sich, seine eheliche leibes-erben, und alle Grafen zu Stollberg. Weil aber Graf Ludwig zu Stollberg keine männliche erben hatte, so brachte das Ertz-Stifft Maynz bey dem Kayser eine expectanz auf die Grafschafft Königstein aus und nahm dahero nach des Grafen Ludovici tode, vermög einer an dem Kayserlichen hofe erhaltenen commission, dieselbe in besitz. Ob nun wol die Grafen von Stollberg sich aus allen kräfften darwider setzten, so kam es doch an. 1590 durch einen verglich dahin, daß das Ertz-Stifft jenen vor ihre prætention 300000 fl. zu zahlen versprach. Nachgehends wendeten sich die gedachten Grafen, als welche an den gemachten verglich nicht gebunden seyn wolten, an das kammer-gericht zu Speyer, dem aber ohngeacht ist Chur-Maynz bißher in dem besitz geblieben; denn ob das schloß Königstein zwar an. 1631 von dem König Gustavo Adolpho in Schweden erobert, und dem Grafen zu Stollberg eingehändiget wurde, so nahmen es ihnen doch die Kayserlichen an. 1635 wieder weg, und wurde es dem Ertz-Stifft Maynz restituiret, welches auch den Reichs-abschied von an. 1654 wegen solcher Grafschafft mit unterschrieben. Die Grafen zu Stollberg führen indessen, ihre prætension zu conserviren, annoch das waapen und den titul von Königstein. *Spen.* hist. insign. l. 3 c. 51 §. 15. *Klock* c. 3 consil. 182. *Imhof.* N. P. l. 6 c. 18 §. 5. *Zeil.* itin. Germ. P. 2 c. 22 f. 299. *Schwederi* theatr. prætens.

Königstein / eine berühmte berg- und gräntz-vestung in Meissen, eine starcke meile von Pirna. Sie ligt an der gräntze gegen Böhmen, auf einem hohen und rauhen felsen, vor welchem unten die elbe vorüber flisset, woran das städtlein Königstein liget. Es ist diese vestung von zimlicher grösse und umfang, hat in sich einen wald, acker-feld und brunnen, dergestalt, daß man darinnen so viel holtz, getraide und wasser haben kan, als vor die besatzung vonnöthen ist. Den namen soll dieser ort darum haben, weil es der höchste felsen in selbiger gegend ist. Es soll dasselbige schloß nebst den

gantzen gegend ehemals dem geschlechte der Herren von Clommen zugehöret haben, welche auf dem schlosse Wihlen residiret. Weiter ist es ein adelicher sitz derer von der Pforte gewesen. Von denselben ist es an die Burggrafen von Dohna gekommen, welche zu kriegszeiten ihre zuflucht dahin genommen. Nach diesem ist es zu ende des 14 seculi an Marggraf Wilhelm den einäugigen zu Meissen gefallen. Es ist aber das darinnen befindliche schloß-gebäude an. 1425 von den Hußiten zerstöhret worden, und ist viel jahr wüste gelegen. Jedoch hat der Hertzog Georg von Sachsen an. 1505 dem Cölestiner-orden diesen ort eingegeben, auch am Margarethen-tage mit seiner freundschafft den ersten grund-stein zu dem closter geleget, und 12 Mönche angenommen, das Prälaten-hauß aber hat sollen auf das zerstörte schloß gebauet werden. Allein weil die Mönche an. 1524 die Lutherische religion annahmen, und sich nach Wittenberg begaben, ist dieser bau unterblieben. Hierauf hat der Churfürst Christianus I von Sachsen den gantzen felsen oben herum mit mauren umgeben, Churfürst Johannes Georgius I aber ein neues schloß erbauen, und selbiges den 27 iulii an. 1619 einweyhen lassen. Man findet darauf die Christians-burg, so ein überaus schönes lust- und sommer-hauß ist, wegen dem herrlichen prospect, so von Churfürst Christiano I an. 1591 erbauet worden. Die Königs-nase ist die warte und wach-thurn nach Böhmen zu. Die Magdalenenburg ist von Churfürst Johann Georg dem I erbauet, und von Johann Georg dem II zum andencken dessen muter die Magdalenenburg genennet worden, in welcher die Churfürstliche Herrschafft, wenn sie dahin kömmt, zu logiren pfleget. Unter dieser sind 2 grosse keller in stein-felsen gehauen. In dem obern ligt das grosse faß, welches voller wein ist, und hält in sich 584 faß oder 3319 und 2 drittheil eymer, ist 16 ellen weniger 3 zoll lang, und 11 ellen hoch. In dem untern keller ligen unterschiedliche grosse kuffen, worinnen ein unbeschreiblicher vorrath kan gehalten werden, und der eingang hierzu ist so bequem gemacht, daß man mit pferd und wagen aus- und einfahren kan. An die burg ist vermittelst einer galerie ein kleines kirchlein gehänget, welches unter Hertzog Georg für die Cölestiner aufgebauet, unter Johann Georg dem II aber an. 1676 repariret worden. Den brunnen hat der Hertzog Augustus mit grossen kösten erbauen lassen, welcher 900 ellen tieff. Ausser diesem hat man auch allerhand grosse und kleine cisternen, so vom berg- und regenwasser überflüßig zusammen lauffen. *Knauts* prodr. Misniæ.

Königstein/ ein zerstört schloß in dem amt Biberstein und gemeind Kilchberg Berner-gebiets gelegen, war ein sitz und stammhauß der Edlen von und zu Königstein. Burkard und Werner von Königstein verkauften Königstein ihrem bruder Heinrich an. 1355. Ulrich von Hertenstein, vetter und vormund Heinrichs und Ulrichs von Königstein, verkaufft diese Herrschafft der stadt Arau um 550 fl. an. 1417, welche selbige 36 jahr durch einen vogt aus ihrer stadt besetzet, biß sie selbige an. 1453 ihrem burger Arnold Sägesser, Commenduren zu Biberstein verkaufft um 540 fl., worauf die Commenduren das schloß Königstein ergehen lassen, und alle Herrlichkeit zu Biberstein gelegt. An. 1534 verkauffte Ulrich Martin Probst und Capitul des Stiffts Münster, der stadt Bern die Herrschafft Königstein mit aller zugehörd.

Königstuhl/ ist ein steinernes gebäude, etwann a büchsen-schuß von der kleinen stadt Reins an dem Rhein gelegen, allwo vormals die neu-erwählte Könige und Kayßere offentlich ausgeruffen wurden. Sie schwuren allda ihren eyd, satzten sich alsdann auf den stuhl oder thron, bestätigten den Reichs-ständen ihre freyheiten, und schlugen aus dem Adel zu Rittern, welche wohl verdiente männer waren. Er war mit hohen und dicken nuß-bäumen umschattet; das gebäu selbst ist von quader-steinen in die ründe mit schwibbögen gebauet, stehet auf 9 steinern säulen, deren eine in der mitte ist; es ist sonsten gantz offen und darüber gewölbet, man steiget 18 stuffen hinauf; zur seiten stehen 2 starcke thürne, vermittelst deren man das gebäu beschliessen kan; der gantze umkreiß hat etwas weniger als 40, die breite gegen 13 und die höhe 9 ellen. Inwendig sind 7 sitz für die damalige 7 Churfürsten gemacht; die Rheinische Churfürsten hatten zu nächst dabey ihre schlösser, worauf sie zu nacht geruhet haben, nemlich Chur-Maynz zu Lohnstein, Chur-Cölln zu Rense, Chur-Trier zu Cappeln und Chur-Pfaltz zu Braubach auf der Marx-burg. Der Magistrat zu Reins muß diesen Königstuhl in bau und wesen erhalten, und geniesset dafür verschiedene freyheiten. Kayser Maximilian I ist noch an. 1483 auf diesen stuhl begleitet worden. *Winckelm.* chron. Hall. P. 2. c. 3. *Lehmann* Chron. Spir. L. 7 c. 17. *Michael Sachs* Christl. zeit-vertr. P. 4 p. 299.*

Königswarte/ ein marck-flecken mit einem schlosse in Ober-Lausitz an dem schwartzen wasser, so in die so genannte schwartze Elster fällt, 2 meilen von Bautzen, oberhalb Hoyerswerda, gehöret jetzo den Bißthumen von Eckstädt. Einige schreiben des orts ursprung Caroli M. sohne zu, andere aber dem Kayser Henrico I. Im 14 seculo gehörte der ort denen von Pannewitz, nachmals gediehe er unter die von Schleinitz, Ponigkau und Haugwitz. *Grossers* Lausitz. merckvv. *Frencelii* nomenclatura utriusq. Lusat.

Könitz/ eine Adeliche familie in Francken und Thüringen, deren stamm-hauß Könitz in dem Fürstenthum Schwartzburg gelegen. Sie besitzet in dem Coburgischen die Ritter-güther Unter-Sina und Weissen-brunn, und hat sich schon an. 1701 durch beschenckung des klosters Saalfeld bekandt gemacht. Merboto von Könitz hat bey Altenburg gewohnet, und wird seiner in einem diplomate Guntheri de Krimnitzschau, Land-Richters des Römischen Kayserß im lande Meissen, an. 1244 gedacht. Georg wird an. 1545 unter die Cantzler zu Coburg gezehlet. Veit Ulrich war an. 1680 Hof-gerichts-Assessor zu Coburg. *Hönn* Cob. chron. P. 2. *Gotha diplom.* P. 5. p. 196.

Könitz/ ein dorff, schloß und kirch, eine kleine stund ausserr der stadt Bern, im commenduren-hauß der Teutsch Ordens-Ritteren, ist ein alte Pfarr, wohin auch die stadt Bern anfangs Kilchspänig war. An. 1130 ist diese Pfarrey Könitz samt allen ihren capellen dem kloster Interlachen übergeben worden. An. 1232, als die stadt Bern sich von ihrer alten Pfarr Könitz sonderte, und eine eigene kirch bauete, hat der Bischoff von Lausanne solchen gegen erlag 22 marck silbers jahrlich, vergönstiget. An. 1235 hat Kayser Fridericus II mit consens Pabst Innocentii IV die Pfarrey Könitz dem kloster Interlachen entzogen und selbige nach abweisung der Chor-Herrn den Teutsch Ordens-Rittern eingeraumt, samt den capellen und filialen, Bümplitz, Mühliberg, Neuweneg und Uberstorff. An. 1338 vergab Richard von Magdenburg, Pfarrer zu Belp dem hauß Könitz alle seine güter zu Wahleren. An. 1485 hat die stadt Bern, als sie die Teutsch-Ordens-Rittere aus St. Vinzentii kirch vertrieben, sie zu befriedigen, dem Teutschen Orden ihre zwey häuser Könitz und Sumiswald in ihren schutz genommen. Seit der Reformation setzen die Teutsch-Ordens-Rittere einen Bürger von Bern zu ihrem Vogt gen Könitz.

Könritz/ **Cönneritz**/ eine alte Adeliche familie in Meissen und Thüringen, deren in den Meißnischen geschichten, insonderheit in dem 15 seculo, mit ruhm öffters erwehnung geschiehet. Heinrich ist nebst andern vom Adel Arbitre zwischen dem Churfürsten zu Sachsen und Hertzog Georg zu Sachsen gewesen. Nicolaus war des Kayßers Caroli V Rath, Erasmus zu Lobschütz aber, Chur-Sächsischer Rath und letztens um das jahr 1551 Ober-Hof-Richter. An. 1545 wurde er von Chur-Sachsen auf den Reichs-tag zu Worms abgeschicket. Andreas, J. U. D. und des Kayserlichen Cammer-gerichts zu Speyer Assessor, ist von dem Römischen Könige Ferdinando I an. 1573 an den Churfürsten zu Sachsen abgeschicket worden, um ihn zu dem Reichs-tag zu Nürnberg einzuladen. Bernhardus auf Frauendorff florirte noch an. 1698 als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant von der infanterie. *Müllers* annal. Sax. *Recbenb.* in disp. de nobilit. Misn. literata.

Körbitz/ vor zeiten **Kürbiz**, **Kyrbiz**/ eine uralte Adeliche familie in Meissen, deren hauß Korbiz im amte Meissen gelegen. Dinand von Körbitz hat an. 1380 das guth Gößnitz denen von Dachwitz, Hanß von Körbitz aber an. 1287 den hof zu Lauffe Marggraf Wilhelmo vor hundert schock groschen verkauffet. Friedrich war an. 1477 Chur-Sächsischer Rath und Caspar an. 1579 Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister zu Sitzrode, wie auch Amts-hauptmann zu Schlieben. Dessen sohn, Hanß Caspar, ist als Chur-Sächsischer Hofmeister und Ober-Steuer-einnehmer an. 1639 im 58 jahr seines alters verstorben, und hat die güter Smiedeberg, Falckenhayn, Hanßdorff und Zollwitz seinen erben hinterlassen. Friedrich auf Wendgruben, Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, ist an. 1659, 71 jahr alt, mit tode abgangen. Cuno Rudolph florirte um das jahr 1669 als Stiffts-Hauptmann zu Zeitz; und Caspar Haubold als Chur-Sächsischer Cammer-Herr. Hanß Christoph hat sich ebenfalls um diese zeit als Königlicher Dänischer Reichs-Marschall und Abgesandter an unterschiedenen höfen bekandt gemacht; ob er aber aus dieser familie entsprossen, kan man eben nicht sagen. Johann Rudolph war an. 1700 Königlicher und Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister. *Knaut* prodr. Misn. *Müllers* annal. Sax.

Köstau/ lat. Castua, eine stadt und schloß im Hertzogthum Crain, und zwar in dessen 5 theile, welcher Istrien oder Histerreich genennet wird. In der Crainerischen sprache heist dieser ort Kastau. Er ligt 11 meilen von Laybach, und eine meile von St. Veit am Pflaum auf einem hohen berge, über welchen sich noch ein höherer, der Ulsca-berg lat. mons Caldera genannt, erhebet, an derjenigen gegend des Adriatischen meeres, welche mare di Carnero oder sinus Flanaticus genennet wird. Es ist eine gar alte stadt und von den Griechen und Römern schon bewohnet worden, wie denn davon noch unterschiedene merckmahle vorhanden. Jetzo ist die stadt mit starcken thürnen und mauren umfasset, und könte sehr wohl fortificiret werden; denn von dem Ulsca-berg kan sie mit keinem geschütze bestrichen werden. Von dem schlosse, darauf der Hauptmann residiret, kan man in die mittelländische see mit stücken spielen. Jedoch sind jetzo nicht mehr so viel einwohner allhier, als vor diesem. Es gehören hierzu der meer-hafen Volovska, der Marckt Vaprinitz und Moschienitze und andere örter mehr. Vor diesem hatten diese herrschafften Köstau die Grafen von Valsa in besitz, als aber mit den 2 letztern brüdern dieses stammes, das geschlecht untergieng, überliessen diese die Herrschafft Köstau nebst andern Herrschafften mehr dem hause Oesterreich, welches zu zeiten des Kayßers Friderici geschehen. *Valvasor* ehre des Hertz. Crain. l. 11 p. 44 seq.

Köth von Wanscheid/ ein altes Adeliches geschlecht an dem Rhein, aus welchem Heinrich um das jahr 1248 floriret. Hanß Eberhard war an. 1591 Kayserlicher und Chur-Mayntzischer Rath, wie auch Ober-Amtmann der Grafschafft Königstein. Johann Friedrich, Chur-Mayntzischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu Maynz, lebte an. 1650. Seine söhne waren 1) Johann Peter Lucas, Chur-Mayntzischer Hof- und Regierungs-Rath; 2) Hanß Wilhelm, ein Obrister; 3) Hanß Georg, Chur-Mayntzischer Rath und Ober-Amtmann zu Ulm, dessen sohn, Johann Philipp, war zu anfang des 18 seculi Chur-Mayntzischer Rath, Cammer-Herr und Ober-Amtmann zu Amöneburg. *Humbr.* v. dem Rhein. Adel tab. 53

Köthen/ eine stadt in dem Anhältischen und die residentz eines besondern Fürsten. Der erste urheber dieser linie war Ludovicus, Joachimi Ernesti, des allgemeinen stamm-vaters des heutigen hauses Anhalt, jüngster sohn. Er war ein sehr gelehrter Herr, und ließ

ließ sich die verbesserung der Teutschen sprache sehr angelegen seyn, welches denn auch zu der fruchtbringenden gesellschafft anlaß gab, zu deren oberhaupt er erwählet wurde; da er denn in seiner residentz eine eigene buchdruckerey anlegen, und viel ausländische, zumal Griechische bücher, ins Teutsche übersetzen ließ. Bey anfang des 30 jährigen krieges machte ihn der König Gustav Adolph zum Statthalter im Magdeburgischen und Halberstädtischen. Er starb den 7 jan. an. 1650. Seine erste gemahlin war Amöna Amalia, Graf Arnoldi zu Bentheim tochter, welche in allerhand sprachen wohl geübet; die andere, Sophia, Graf Simonis von der Lippe tochter, welche Wilhelm Ludwig gebohren den 3 aug. 1638, der aber den 13 apr. an. 1665 ohne leibes-erben starb. Es setzte dannenhero die Kötnische linie fort Fürst Lebrecht, so Fürst Augusti von Anhalt-Plötzgau sohn war, gebohren den 5 apr. an. 1622. Er starb aber den 3 nov. an. 1660 ohne erben. Ihm folgte sein bruder Emanuel Lebrecht, gebohren den 20 may 1671, starb aber den 30 may an 1704. Von seiner gemahlin, Gisela Agnes von Räthen, welche er zur Reichs-Gräfin von Nienburg machen lassen, hat er gezeuget Augustum Lebrecht, gebohren und gestorben an. 1693; Leopoldum der gleichfalls jung gestorben; Eleonoram Wilhelminam gebohren den 29 nov. an. 1696; Augustum Ludovicum, gebohren den 9 jan. 1697; Giselam Augustam, gebohren und gestorben an. 1698; Christinam Charlottam den 11 jan. an. 1702 gebohren *Sagittar.* hist. Princ. Anhalt.

Kötschau, eine Adeliche familie, welche von dem unweit Merseburg gelegenen Ritter-sitze Kötschau den namen erhalten, und nachdem dasselbe in andere hände gekommen, sich zu Schaffstadt niedergelassen, von dannen sie sich in der mitte des 15 seculi auch in dem Anhältischen ansäßig gemacht. Maximus von Kötschau soll an. 1430 zu Schaffstädt gelebet, und eine von Weidenbach zur gemahlin gehabt haben. Von seinen nachkommen ist Maximus II urheber der Anhältischen linie worden, welche ihre güter im Zerbstischen hat. Er wurde an. 1557 Fürstlicher Rath und Amts-Hauptmann zu Roßla, wozu er auch nachgehends die Hauptmannschafften zu Nienburg, Zerbst und Plötzke erhalten, welche er biß an seinen an. 1580 erfolgten tod verwaltet. Sein ältester sohn Ernst hat allein seinen ast fortgepflantzet; derselbe wurde anfangs der Fürstlichen Anhältischen Printzen Hofmeister, nachgehends Cantzler und Hof Rath, und endlich geheimder Rath, wie auch Unter-Director der Anhältischen Landschafft. Er ist an. 1021 im 63 jahr seines alters verstorben. Sein einziger hinterlassener sohn Maximus wurde ein vater Hauß Bernhards, der anfangs Chur-Pfältzischer Hofgerichts-Rath (in welcher bedienung er auch an unterschiedene Königliche, Chur- und Fürstliche höfe verschicket worden) gewesen, hernach Fürstlicher Anhältischer Hofmeister und Rath, weiter gesämmter Rath und zugleich Hof-Marschall bey dem damahligen Gouverneur zu Magdeburg, Hertzog Augusto von Hollstein, und endlich Ober-Aufseher der Grafschafft Mansfeld, wie auch Fürstlicher Anhältischer geheimder Rath worden. Er ist an. 1702 in dem 71 jahr seines alters gestorben, unterschiedene söhne hinterlassend, die aber meistens in kriegs-diensten geblieben, und ist dahero nur der älteste davon, Friedrich Emanuel, anzuführen. Derselbe wurde nach zurück gelegten reisen anfangs Fürstlicher Cammer-Juncker zu Hatzgerode, und Vice-Ober-Aufseher der Grafschafft Mansfeld, hernach erhielt er die charge eines Cammer-Junckers bey der Königin in Dänemarck, und bald darauf, als dieselbe an. 1700 ihre eigene hofstadt als wittwe anlegte, die würde eines Hof-Marschalls; nach seines vaters tode an. 1702 wurde er würcklicher Ober-Aufseher in Mansfeld und zugleich Königlicher Preußischer Regierungs-Rath zu Halle. An. 1708 ward er Danebrogs Ritter. An. 1710 erhielt er das prædicat eines Ober-Hof-Marschalls von seiner Königin, wie auch den character eines gebeimden Raths von dem König in Dänemarck. Er verwaltete seine würckliche bedienungen biß auf das an. 1714 erfolgte absterben hochgedachter Königin, mit deren erster Cammer-Fräulein, Anna Aemilia von Dallwig, er sich an. 1705 vermählet hat.

Die Körbsdorffische linie hat Antonius von Kötschau, Claudens zu Schaffstädt sohn, um das jahr 1545 angefangen. Derselbe wohnte anfangs bey seinem ältesten bruder Matthes zu Ober-Schmon, bekam aber hernach das Ritter-gut Körbsdorff und nahm daselbst seinen sitz. Er hat unterschiedene söhne, von welchen unter andern Jobst und Heinrich eine nachkommenschafft hinterlassen, davon man aber nichts aufgezeichnet findet, ohne daß des letztern enckel Georg noch an. 1659 an dem Sachsen-Gothaischen hofe als Ober-Hof-Marschall floriret. Es soll sich diese linie, nachdem das gut Körbsdorff von ihr abgekommen, anderweit etabliret haben. So ist es auch mit der branche, so zu Delßkau gewohnet, beschaffen, von deren nachkommen sich einige vormals im Nassauischen aufgehalten, sonsten aber schon bey nahe vor 300 jahren von dem haupt-stamme zu Schaffstädt soll abgestammet seyn.

Es hat auch vormals eine Adeliche familie von Ketschau im Anhältischen zu Osternienburg floriret, welche sich nunmehro im Stifft Fulda anseßig gemacht, und vielleicht von der vorhergehenden abgestammet ist. Johann Rudolph von Ketschau hat allem ansehen nach um das jahr 1530 zu Osternienburg gelebet. Dessen enckel gleiches namens hat Osternienburg verkaufft, die Catholische Religion angenommen, und sich in dem Stifft Fulda niedergelassen. Sein sohn Johann Georg zu Buttlar und Wenigen Taffend war mit Maria Susanna von Buttlar, vermählet, mit welcher er Johann Philipp zu Buttlar und Wenigen Taffend gezeuget, der noch an. 1715 als Hessen-Casselischer Capitain und Hofmeister bey Printz Christian von Hessen Wanfried floriret. Eine linie von dieser familie soll sich in der Ober-Pfaltz an den Voigtländischen und Böhmischen gräntzen etabliret haben. *Beeman.* accessi. hist. Anhalt. p. 595. *Gotha diplomatica.*

Kötteritz, ein sehr altes und berühmtes Adeliches geschlecht, so sich bey den ehemahligen reisen der Hermundurer, Boier und Marcomannen aus Böhmen in Meissen verfüget. Micrälius zehlet es auch unter die ansehnlichste adeliche familien in Pommern, allwo es das Ritter-gut Wolckau inne habe, und in der Marck Brandenburg, allwo es von denen von Eckstadt afterlehn besitze. Man findet desselben schon im 10 seculo einige meldung. Bertold von Kötteritsch sacerdos, wird in einem alten kloster-briefe an. 1318 als zeuge angeführet. Hermann und Hanß von Kötteritsch aus dem hause Sitten werden unter den Rittern gefunden, welche Heinrich von Hörnstein an. 1354 bey der eroberung des raub schlosses Elsterberg in dem Voigtlande gebraucht. Friedrich von Kötteritz, Ritter, wird in einem vergliche, welchen an. 1362 Bischoff Ludwig zu Halberstadt und Graf Gebhard zu Mannsfeld mit einander geschlossen, als zeuge angeführt. An. 1371 wird Hanno von Kötteritz Voigt zu Eckartsberge als ein zeuge in einem schuld-briefe angezogen. Dietrich von Kötteritz befand sich unter andern zeugen, als Burggraf Albrecht zu Leißnig Hansen von Dony Rittern an. 1421 eine burgstädte zu bauen und zu bewohnen vergönnte. Nicolaus, George und Dietrich gebrüdere empfiengen an. 1488 nebst ihrem vetter Hansen von Kötteritz die lehn von dem guth Cötteritsch; der erste wurde über dieses mit einem burg-guth in dem schlosse Leißnig, mit Sitten und Kroptewitz, it. mit den zinsen von den dörffern Radau, Bressen, Minckwitz und Fischersdorff in besagtem jahre beliehen. An. 1525 war sonderlich Sebastian von Kötteritz, ein sohn Nicolai und Barbarä von Nischwitz, geheimder Rath bey Churfürst Johann von Sachsen, berühmt. Er halff an. 1528 und 1533 die kirchen-visitation verrichten, und wurde an. 1530 abgeschickt nebst dem Cantzler Brück die Augspurgische confession auf dem Reichstage zu überreichen. Endlich wurde er Churfürst Johann Friedrichs Hofmeister, Rath und Amtmann zu Altenburg und Bitterfeld. Von seiner gemahlin Catharina von Spiegel, aus dem hause Grunau, hinterließ er 4 söhne: Wolffgang, Christoph, Sebastian, und Johann. **Wolffgang**, gebohren an. 1516, wurde im 14 jahre nach Wittenberg gesendet, allwo er sich 12 jahr aufhielte, von dar er als Hofmeister mit Graf Ludwig von Neugarten nach Franckreich gieng. Nach seiner rückkunfft wurde er bey dem Herzog Albrecht in Preussen Hofrath und Professor zu Königsberg. Weil er aber der Osiandrischen lehre nicht beypflichten wolte, verließ er Königsberg, ward zu Anspach Ober-Cantzler, und von Marggraf Georg Friedrich zu Brandenburg an. 1561 nach Naumburg gesendet, dem daselbst angestellten religions-convent beyzuwohnen. Es nahm ihn auch Pfaltzgraf Wolffgang zu Neuburg zu seinem Cammerrath und Landvogt zu Höchstädt an, schickte ihn als Gesandten nach Franckreich, überließ ihn hernach an. 1570 an Hertzog Johann Wilhelm zu Weymar, bey demselben die Cantzler-stelle zu bekleiden. Nach dessen tode muste er viel verfolgung leiden, wurde auch um seine güter gebracht, er tröstete sich aber seines guten gewissens, danckte GOtt, daß er noch beten könte, und starb zu Magdeburg an. 1575. Mit seiner gemahlin Brigitta von Pock hat er 2 söhne und eine tochter erzeuget, Wolff und Hermann. Jener hat mit Florentia von Bünau aus dem hause Elsterberg Wolff und Friedrich gezeuget. Hermann ist des Pfaltzgrafen Richards und hernach des Grafen von Erpach Rath, worden, und hat Johann Heinrich, Fürstlichen Veldenzischen Rath, hinterlassen. Brigitta, Wolffgangs tochter, wurde an Johann Ernst von Teutleben vermählet. Sebastiani anderer sohn war **Christoph** von Kötteritz. Er zog von jugend auf dem kriege nach, that auch an. 1552 unter Henrico II, König von Franckreich, treffliche proben seiner tapfferkeit; massen er nach einigen bey dem geschlecht vorhandenen schrifften, als Metz erstiegen wurde, der erste auf der mauer, und dannenhero von dem König mit der corona murali beehrt, und zum Ritter soll geschlagen seyn worden; wiewohlen sich dieses mit der wahrheit der geschichten darum nicht zum besten vergleichen lassen, weilen die Frantzosen zu Metz durch einen vergleich eingenommen worden, ohne daß einiger sturm oder angriff auf die mauren geschehen, nur daß die burger wie sie die Frantzosen in stärckerer anzahl als man verglichen hatte, einziehen sahen, zwar einige bewegungen gemacht, und ihre thore wieder zuschliessen wollen, aber von denen, so schon darinnen waren, leichtlich und auch dieses ohne blutvergiessen sind gehindert worden. Er blieb aber folgendes jahr in der schlacht vor Sivershausen, einen sohn Sebastian hinterlassend, der zu Constantinopel bey dem Kayserlichen Abgesandten gestorben. Der dritte sohn Sebastiani von Kötteritz führte gleichen namen mit seinem vater. Er erwiese seine tapfferkeit in den feld-zügen seines Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen, wohnte der schlacht bey Mühlberg bey, und hinterließ von seiner gemahlin, einer von Oßen, 5 söhne: Nicolaum, Churfürstlichen Brandenb. Rath und Amtmann, welcher an. 1597 als Brandenburgischer Gesandter sich bey dem cräyß-tage zu Jüterbock eingefunden, auch einen sohn Christianum erzeuget; Johannem, welcher als Pfältzischer Rath zu Berlin gestorben; Sebastianum, der sich in den Niederlanden sehr lange als einen Rittmeister hat gebrauchen lassen; Rudolphum, des Hertzogs von Würtemberg und Teck Rath, und endlich Christianum. Der 4te sohn, Sebastiani von Kötteritz des ältern, war Johannes, der Churfürsten von Sachsen Mauritii und Augusti geheimder Rath. Er hatte zur gemahlin Marianam Freyin von Saalbach, und zeugte mit ihr 1) Augustum auf Kroptewitz, einen grossen Patron gelehrter und wohl verdienter leute, welchem von seiner gemahlin Dorothea von Bünau aus dem hause Elsterberg Hanß Friedrich und Christian sind gebohren worden. 2) Sebastian Friedrich von Kötteritz, Churfürstl. Sächsischer hof-justitien und Appellations-Rath, auch

Pra-

Præsidenten des ober-consistorii. Er hatte zur gemahlin Dorotheen Sophien von Einsiedel, aus dem hause Scharffenstein, und zeugte mit ihr Hanß Haubolden von Kötteritz, Churfürstlichen Sächsischen hoch-bestallten Rath, Stiffts- und Amts-Hauptmann zu Wurtzen, und Assessorem des ober-hofgerichts zu Leipzig. Dieser hat etliche söhne gezeuget, von welchen sonderlich Wolff Siegfried von Kötteritz, Königl. Poln. und Chur-Sächsischer geheimer Rath, Vice-Cantzler und Präsident im appellations-gericht, auch ober-Steuer-Einnehmer, und Dom-Probst zu Merseburg an. 1714 floriret. Seine gemahlin, eine von Zehmen aus dem hause Steinbach, hat ihm unterschiedliche fräulein gebohren. *Stemmat. Kotteritzian. MSt.*

Kötzing, ein Bayerischer marck-flecken in dem Bißthum Regenspurg, zwischen Cham und Viechtbach, nicht weit von dem grossen Rospacher-wald gelegen, ist mit einem eigenen pfleg-gericht versehen. *Chur-Bayern* p. 327.

Kówna, eine stadt an den gräntzen von der Polnischen landschafft Samogitien, und der Litthauischen Woywodschafft Troki, am fluß Niemen gelegen. Sie hat ein berühmt Jesuiter-collegium, nebst unterschiedenen klöstern. Die Teutschen kauffleute pflegten vormals diesen ort sehr fleißig zu besuchen, und von denselben sind viel schöne steinerne häuser allda aufgeführt worden, worinnen es hernach die einwohner ihnen nachgethan. Es befindet sich daselbst ein altes castell, welches auf einem felsen stehet. *Connor* state of Poland. P. 1. 1. lettr. 5, 6.

Kofel, (siehe **Covola.**)

Kohren, **Choren**, ein Chur-Sächsisches städtlein in Meissen, unfern dem Gnantstein und Altenburg, zwischen Borna und Penigk, und 3 stunden von jedem ort gelegen. Es hat 2 alte wüste schlösser, und ist ehedem den Lösern zuständig gewesen. Siehe Königs wolgemeinten vorschlag von den vorhabenden nachrichten von den Adelichen familien in Sachsen. *Knaut* prodr. Miln. p. 200. *Topogr. Sax. sup.* p. 35.

Kokorzowitz von Kokorzova, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häusern in Böhmen, welches mit dem ersten Hertzoge Czecho in Böhmen aus Croatien gekommen, und davon Divislaus an. 1130 floriret. Johann Kokorzowez von Kokorzova auf Wscherub starb über 100 jahr alt an. 1470. Sein Enckel Adam Georg, Kayserlicher geheimer Rath, gieng an. 1584 mit tod ab, und hinterließ Carolum, Kayserlichen Rath. An. 1713 lebte unter andern Ferdinand Hrznata, Kayserlicher geheimer Rath. An. 1716 war ein Graf Kokorzova, als Kayserlicher Obrist-Lieutenant bekandt, und an. 1718 wurde Wenceslaus des H. Röm. Reichs Graf Kokorzowetz, Appellations-Prælident in Böhmen.

Es hat sich auch vormals dieses geschlecht in Schlesien ausgebreitet, allwo es sich Khokors oder Kokorsch nennet, und das Rittergut Camin in dem Oppelischen Fürstenthum an sich gebracht, welches Hanß von Kokorz schon an. 1562 als Landrechts-Beysitzer des vorgedachten Fürstenthums besessen, wiewohl Franckenstein in seinem Syntagm. hist. geneal. p. 283. übel zu frieden seyn will mit denenjenigen scribenten, so diese vom Adel von jenen Grafen herführe.

Kola, ist der name eines zimlich grossen sees und daraus hervorkommenden flusses, wie auch einer an diesem letztern gelegenen kleinen stadt, in dem Moscowitischen Lappland, bey dem mitternächtlichen Oceano.

Kolb von Rheindorff, eine uralte Adeliche familie in Schwaben, dahin sie vor alters aus Bayern gekommen. Den beynamen führet sie von ihrem stamm-sitz Rheindorff, gleichwie sie auch den namen Kolb von ihrem waapen, darinn 2 streit-kolben zu sehen, angenommen. Sie wird unter diejenige alte Adeliche familien gezehlet, welche an. 1209 dem turnier zu Worms mit beygewohnet. Joachim Heinrich florirte an. 1703. *Burgem.* vom Schwäb. R. Adel.

Kolb, (Frantz) ware gebohren zu Rötelen, in der Marggrafschafft Baden unfern Basel, studierte zu Basel neben Zwinglio unter Felix Wyssenburg, der schon im anfang des 16 seculi in vielen stücke, welche nachmahls von denen Reformatoribus getrieben worden, ein grosses licht gehabt. Kolb bediente in selbiger zeit auch den schul-dienst bey S. Martin in Basel, kame aber schon an. 1512 gen Bern, und wurde allda Chor-herr und Prediger. Als er nun zur zeit des Mayländischen kriegs, wider das muthwillige und Christen-leuthen unzimliche krieg-lauffen um sold, auch pension nehmen, sehr hefftig geprediget, und unter anderm eines tags auf öffentlicher Cantzel gesaget hat: Es wäre vor zeiten eine Eydgenoßschafft, bey fremden völckern in solcher achtung gewesen, daß, wann jemand wieder glimpf und recht beschwäret worden, derselbe die Eydgenossen um hülffe angeruffen hätte; nunmehro gehe die liebe zum rechten und billichkeit, bey denen jungen muthwilligen kriegsläuffern und sold-fressern gantz zu boden, welche auch eine gantz neue sprach erdächten, in deme sie das kriegs- und pension-geld Heu- und Hammer-Ancken nenneten, also, daß er weder ihr thun begreiffen, noch ihre sprach verstehen könne, derohalben wolle er nicht länger bey einem solchen volck verbleiben, wünsche ihnen von GOtt eine nothwendige besserung, gabe sogleich das Predig-amt auf, zoge aus der stadt, und gienge zu Nürnberg in das Carthäuser-Closter, bliebe auch darinnen biß an. 1527, da er von neuem gen Bern zu einem Prediger beruffen, und Berchtoldi Hallers mitarbeiter worden, welchen beruff er dann um so leichter annahm, als damahl die Reformirte lehre vom heiligen abendmahl, an deren warheit Kolbius vest hielte, zu Nürnberg nicht wohl angesehen, und sonderlich von Bilibaldo Pirckheimero scharff widerfochten wurde. Als er noch zu Nürnberg in der Carthaus predigte, ward von denen Päbstischen ein hefftiger auflauff wider ihne erwecket, auch muste er an. 1522, als eben der Reichs-tag zu Nürnberg war, wegen dergleichen aufsatz in das Augustiner-Closter fliehen, da das gegentheil so gar drohete, das Closter mit feuer anzustecken, wo man ihne nicht heraus gäbe, welches doch noch verhütet worden. Als er auf inständiges verlangen der Bernerischen kirchen wieder dahin kam, ware seine erste erklärung von der Cantzel diese: **Jetzt/ da ihr die warheit begehret/ will ich bey euch bleiben.** Gleich hernach hatte er grossen theil an der im jan. an. 1528 zu Bern gehaltenen Disputation, und halff die Evangelische Lehr-puncten trefflich verfechten, wornach er dem Predig-amt eyfferig und getreulich vorgestanden, auch an. 1531 im Cappeler-krieg als Feld-Prediger gedienet; er starb an. 1535 seines alters im 70 jahr. *Bulling.* hist. Ref. Helv. MSc. *Melch. Adami* Vitæ Theol. Germ. *Stettler.* chron. Bern. P. 1. l. 12. p. 666. & P. 2. l. 3. p. 78. *J. H. Hotting.* hist. Eccles. J. J. *Hotting. Schweitz. Kirch. hist.*

Kolbe, (Johann Casimir) Graf von Wartemberg, Preußischer Ober-Cämmerer, Oberster Staats-Minister, Erb-Stadthalter in allen zu der Oranischen succession gehörigen Fürstenthümern, Grafschafften, Herrschafften und gütern, Ober-Stallmeister, General-Oeconomie-Director, Ober-Hauptmann aller schatull ämter, General-Erb-Postmeister, Marschall von Preussen, Cantzler und Ritter des Ordens vom schwartzen adler, und Protector von allen Königlichen academien, war gebohren den 6 febr. an. 1643 zu Metz, da seine eltern wegen den kriegs-unruhen hin geflohen. Sein vater war Johann Casimir Kolb von Wartemberg, Pfaltz-Simmerischer geheimer Rath und Stadthalter, gestorben den 22 sept. 1661, seine mutter, Judith von Flersheim. Seine geschicklichkeit, womit er sich allenthalben, wo er hingelanget, währt und beliebt gemacht, hatte er nicht sowohl den studiis, wozu er wenig zeit und gelegenheit gehabt, als dem stätigen umgang von jugend auf an berühmten höfen mit hohen standes- und sonst ansehnlichen personen zu verdancken, und ausser der väterlichen unterweisung, durch eigne erfahrung und übung erworben, indem er zeitlich in verschickungen gebrauchet worden, und wichtige geschäffte in Franckreich, Engelland, Holland, zu Wien und an den meisten höfen Teutschlandes mit ruhm ausgerichtet. So lange Pfaltzgraf Ludwig Heinrich Moritz zu Simmern, und dessen nachgelassene wittwe gelebet, ist er in ihren diensten als geheimer Rath und Ober-Stallmeister beharret, wiewohl er von dem Churfürsten Carl zu Pfaltz und dem Churfürsten Friedrich Wilhelm zu Brandenburg in dienste verlanget worden. Als aber obgedachte wittwe an. 1688 verstorben, ist er von dem damals regierenden Churfürsten Friedrich dem dritten, nachmals König in Preussen, als Schloß-Hauptmann und erster Cammerherr angenommen worden, da er denn durch seine verdienste sich bald in die innerste gunst seines Herrn, und zu den höchsten ämtern hinauf geschwungen, und dieselben mit allgemeinem ruhm verwaltet, biß sein zunehmendes alter ihm die last zu schwär machen wollen, und die ruhe angerathen, worauf er im ende des 1710 jahres seine gnädige erlassung erhalten, und, seinen gütern näher zu seyn, sich nach Franckfurt am Mayn begeben, allwo er den 4 jul. 1712 mit tod abgegangen, sein leichnam aber nach seinem begehren nach Berlin gebracht, und daselbst in der Reformirten parochial-kirche ohne gepräng beygesetzt worden. An. 1695 verheyrathete er sich mit einer verwittibten Widekammin, gebohrnen Rickerinn, eines ansehnlichen kauffmanns zu Emmerich tochter, mit welcher er erzeuget Friedrich, gebohren im jan. 1697; Casimir im may 1699; Friedrich Carl im jul. 1704; Anton Wilhelm im sept. 1705. Das geschlecht der Kolben von Wartemberg hat Georg Helwig in einem eignen tractat von Merbod von Wartemberg, so um das jahr 1169 gelebt, in unzertrennter folge hergeleitet. Ein ungenennter autor, so den vorzug des **Kolbischen Wartembergischen hauses** zu Cölln an der Spree an. 1704 heraus gegeben, hat dessen alterthum aus dem neunten seculo mit glaublichen gründen hergeholet, und will, daß die Westphälischen, die Schweitzerischen und die Böhmischen Wartemberge mit dem Pfältzischen von einem gemeinen stamm-vater herkommen, wobey er ihnen mehr andere statliche vorrechte beyleget. Das waapen der Kolben von Wartemberg ist ein weisser balcken in einem rothen schild, in dessen haupt-stücke 2 in dem fuß-stücke ein weisser ball, auf dem helm zwey büffels-hörner, zur rechten ein schild-halter, nemlich ein mann mit einer aufrechten kolben in der hand, zu sehen. Das Gräfliche waapen ist von demselben nicht weiter unterschieden, als daß es an beyden seiten schild-halter hat, und der balcke mit einem göldenen posthorn beleget ist.

Kolin, **Colin**, eine kleine stadt in Böhmen, und zwar in dem Chaurzimer cräyß, 6 meilen von Prag, gelegen. An. 1421 fortificirten die Hußiten das daselbst befindliche Dominicaner-kloster, nachdem sie den Decanum, einen Grafen von Ronnov, nebst 6 Catholischen Priestern, in ein faß gesteckt, und lebendig verbrannt hatten. An. 1434 bemächtigten sie sich dieses orts aufs neue durch verrätherey; doch die Catholischen machten sich nach einer 2 monatlichen belagerung davon meister, und zogen die verräther zu gebührender straffe. *Balb.* miscel. Boh. l. 4. dec. 1. *Tromsd.*

Kollere, diese Adeliche familie zehlet Micrälius unter die älteste und ansehnlichste in Pommern, und führet zu erst Nicolaum an, dessen an. 1466 in einem Soldinischen vertrage gedacht wird. An. 1596 ist Eggard Köller zu Chorecke Erbsaß gewesen. *Pommerl.* l. 6.

In **Hollstein** ist eine Adeliche familie Köler oder Kösler bekannt, welche mit der vorhergehenden fast einerley waapen führet. Von derselben war an. 1592 Balthasar Hauptmann und Probst im kloster Uetersen. *Ang.* Holst. adel. chron. p. 54.

Kollonitzsch, **Collnitzsch**, eine Gräfliche familie in Oesterreich und in Kärndten, allwo sie das Erb-Jägermeister amt schon in dem 16 seculo besessen. Sie stammet aus Croatien her, gleich-

wie

wie sie noch heut zu tage daselbst und in Ungarn bekannt ist, auch hat sie sich an. 1617 mit Ferdinando Collonitzsch von Collnitz in Böhmen niedergelassen, welche daselbst unter die Land-Stände aufgenommen worden. Theodoricus von Collnitz wurde an. 1181 zum Bischoff zu Gurck erwählet, und starb an. 1220. Heinrich hat an. 1314 als ein tapfferer kriegs-mann die Oesterreichische parthey wider die sogenannte Margaretha Maultasch bestritten; Thomas aber, des vorhergehenden bruder, ist ein großvater Eberhardi worden, welcher sich wider die Türcken tapffer verhalten, und von dem Kayser Carolo IV zum Ritter geschlagen worden. Er ward ein älter vater Leonhardi Vitzdoms in Kärndten, dessen sohn Amalricus sich an. 1532 als Kayserlicher General wider die Türcken durch seine tapfferkeit hervorgethan. Friedrich hat die stadt Villach in Kärndten an. 1559 mit 4050 mann erobert, und darauf die charge eines Vitzthums im Laventhal erhalten. Johann Bartholomäus war um das jahr 1584 ein sehr berühmter General in Ungarn, und ein bruder Georg Seyfrieds, Freyherrn von Collonitzsch Hauptmanns in Forchtenstein und Eisenstadt; von dieses letztern söhnen sind Seyfried, Ferdinand, Carl, Johann Georg und Ernst zu mercken. Der erste Seyfried, Commendant zu Neuheusel, commandirte um das jahr 1596 als Kayserlicher General-Feld-Marschall in Ungarn, mit grossem ruhm. Die übrigen 4 haben als Generals und Kriegs-Räthe dem Ertz-hause Oesterreich in Ungarn gleichfals vortreffliche dienste gethan. Vorgedachten Seyfrieds enckel, namens Ernst, hat zu erst den Gräflichen character geführet und ist Commendant zu Comorra gewesen. Seine söhne waren 1) Ernestus Fridericus, welcher bey dem Kayser Leopoldo in gutem ansehen stund, und sich bey den Protestanten dadurch sonderlich beliebt machte daß er für dero in Ungarn befindliche kirchen intercedirte. 2) Leopoldus, der berühmte Cardinal, von dem hernach. An. 1709 besaß Sigismund, Graf von Collonitzsch, die Bischöffliche würde zu Waitzen in Ungarn, und an. 1710 wurde er Bischoff zu Wien. Siegfried, Kayserl. Cammerherr und Cronhüter in Ungarn, starb an. 1713. Adam aber war zur selbigen zeit Kayserlicher General, und nebst dem vorhergehenden ein naher anverwandter des vorgedachten Cardinals. *Bucelin* stemm. P. 2. *Megiseri* annal. Carint. *Ort. hus redivivus.*

Kollonitsch / (Leopoldus Graf von) Cardinal, Protector Germaniæ, Ertz-Bischoff zu Gran, auch selbiger gespannschafft Ober und Erb Gespan, des Römischen stuhls Legatus natus, des Königreichs Ungarn Primas, Oberster Cantzler und geheimster Secretarius des Ritter-ordens S. Johannis von Jerusalem Prior, Commendator zu Michalup und Maulberg, Kayserl. Majestät würcklicher geheimer Rath, war den 24 octobr. an. 1631 gebohren. Er verliß in seiner jugend die Lutherische religion, welcher sein vater Ernestus Kollonitsch, Kayserlicher General, zugethan war, und legte bey den Jesuiten zu seinen studiis und folgender beförderung den grund. An. 1650 am Ostertage wurde er ein Johanniter-Ritter, half Candiam defendiren, wohnte einer see-schlacht an den Dardanellen bey, und eroberte darinnen eine fahne. Hierauf wurde er Castellan zu Malta. Als er an. 1659 zurücke kam, wurde er Kayserlicher Cammer Herr, nahm aber hernach den geistlichen stand an, wurde anfänglich an. 1667 Bischoff zu Neutra, an. 1685 zu Neustadt, an. 1690 zu Jauer, an. 1691 zu Colocza, und an. 1695 Ertz-Bischof zu Gran. Er ließ sich auch als Präsident in cameralibus gebrauchen, welche charge er aber nachmals niedergeleget. An. 1686 wurde er auf Kayserliche recommendation durch Pabst Innocentium XI zum Cardinal erhoben, hat aber erst von dessen nachfolger, Alexandro VIII, den hut empfangen. Bey seinen leb-zeiten hat er von seinen herrlichen einkünfften der geistlichkeit und denen, welche zu der Catholischen religion übergetretten, viel gutes gethan. Er starb nach langwieriger unpäßlichkeit zu Wien den 20 jan. an. 1707 im 76 jahre seines alters, und wurde den 22 darauf in der Jesuiter-kirche zu S. Anna beygesetzt. Er schrieb an. 1681, wiewol unter verdecktem namen, eine Teutsche schrifft, unter dem titul: Augustana und anti-Augustana confessio, in welcher er den Protestanten schuld gibt, daß sie von der Augspurgischen confession in vielen stücken abgewichen wären. Es ist aber solche schrifft von Doctor Valentino Alberti zu Leipzig widerleget worden. *Nova litteraria Hamb.* mens. oct. an. 1707.

Kolo/ eine Polnische stadt in dem Kalischer cräyß, an der Warta gelegen.

Kolom / oder Kolomey / eine stadt in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, und zwar insonderheit in der provintz Pokutien, gelegen. Sie hat nur von holtz erbauete häuser, und an der einen seite einen berg, an der andern aber den fluß Pruth. In der umliegenden gegend sind fast allenthalben tieffe brünnen, aus deren wasser saltz gesotten wird. Dasselbige ist sehr fein, und pflegt nicht nur in gantz Reussen, sondern auch an die meisten örter des Groß-Hertzogthums Litthauen geführt zu werden. *Connor* state of Poland P. 1. lett. 5.

Kolowrath / ein Gräflich geschlecht in Böhmen, hat seinen ursprung von einem hof-bedienten eines Slavischen Königs oder Herzogs in Croatien, welcher, als die pferde mit seines Hertzogs wagen durchgegangen, hinzu gesprungen, ein rad ergriffen, und den wagen aufgehalten. Deswegen er ihn geadelt, ihm ein rad in sein waapen und den zunamen Kolowrath gegeben, welches so viel als einer, der das rad zurück ziehet / heißt. Seine nachkommen sind mit dem Czecho in Böhmen angelanget, allwo sie sich in verschiedene linien, welche sich meistens von ihren schlössern benennet, abgetheilet, darunter aber die linie derer Chrzenowiczky, Roczowiczky, Mostowsky, Bedruciczky und andere mehr bereits abgestorben, die Libsteinsky, Novohraczky und Krakowsky aber noch in vollem flor stehen. Aus diesem geschlecht, war einer in dem 14 seculo, welcher als der König von Polen Casimirus III wider die Creutzherren und Preussen krieg führte, sich nebst andern Böhmischen Edelleuten in gedachten Königs dienste begab, und da der König Reußland wieder erobert hatte schenckte er dem Kolowrath seinen Königlichen adler zu ihrem waapen. Carolus IV zierte an. 1364 diesen adler mit einer güldenen crone um den hals. Der Kayser Ferdinandus III hat diese familie in den Grafen-stand erhoben, ihnen das Oesterreichische waapen wegen ihrer treue in den Böhmischen unruhen, auf des adlers brust hinzugefüget. Aus diesem geschlecht sind sonderlich berühmt Burckhardus Kolowrath, so an. 1337 Canonicus zu Prag gewesen. Albertus der ältere Herr von Kolowrath, der wegen seines grossen verstandes und reichthums in solchem ansehen war, daß ihn der Kayser Carolus IV unter den vornehmsten Böhmischen Herren mit erwählte, welche ihn an. 1355 zu der Kayserlichen crönung nach Rom begleiten solten. Er wurde auch Gouverneur des Königreichs Böhmen in abwesenheit des Kaysers, und starb den 5 jul. 1391. Er hat das kloster der Eremiten S. Augustini zu Roczow unweit der stadt Lauen gestifftet, allwo er auch begraben liegt. Und ist eine tradition bey der Kolowrathischen familie, daß, wenn jemand aus ihnen sterben soll, in seiner gruft ein poltern gehöret werde, und der grabstein zu schwitzen anfange, welches der Prior selbigen klosters anzudeuten schuldig ist. Benessius, Herr von Kolowrath, war auch mit dem Kayser Carolo IV zu Rom, und, als auf der rückreise zu Pisa ein tumult wider den Kayser entstanden, hat er durch seine tapffere beschützung des Kaysers sich grossen ruhm erworben, und soll wegen seiner helden-that zum Ritter geschlagen worden seyn; wiewolen uns iedoch die geschichten selbiger zeit nicht anzeigen, daß des Kaysers wohnung oder person würcklich seye angefochten, oder um ihn herum einiges blut vergossen worden; aber wohl, daß viel Teutsche und Böhmen, als sie bey anfang des tumults von allen seiten der stadt der Kayserlichen behausung zueileten, auf dem weg seyen erschlagen worden. Unter dem König Wladislao in Böhmen haben unterschiedene Herren von Kolowrath ansehnliche hof- und kriegs-charges bedient, und ist einer darunter Oberster über 1000 pantzer-reuter in Ungarn gewesen. Johann, Herr von Kolowrath, war an. 1442 Hauptmann der alten stadt Prag. Wentzel Kossatetzky von Kolowrath, wurde von den Land-ständen an. 1521 an den König Ludovicum abgeschickt. Johannes von Kolowrath blieb an. 1526 in der schlacht bey Mohatz. Als an. 1548 der Kayser Ferdinandus I das Appellations-tribunal zu Prag aufgerichtet, hat er zu dem ersten Appellations-Rath Ludovicum Bedruczisky von Kolowrath, Neustädter-Hauptmann zu Prag ernennet. Jaroslaus, Herr von Kolowrath auf Petersburg, war an. 1584 Landvogt in Nieder-Lauß-nitz. Johannes Bedruczisky, Freyherr von Kolowrath, wurde an. 1571 Appellations-Rath, und an. 1577 Præsident davon biß 1585 Zdencko Herolt, Wentzel, und Heinrich Freyherr von Kolowrath haben es an. 1619 beständig mit dem König Ferdinando II gehalten und deswegen viel ausgestanden, und andere mehr.

Was aber die linie der Libsteinsky / welche von dem schloß Libstein in Mähren den namen hat, ins besondere anbelangt, so ist Hermann von Libsteinsky, insgemein Herr von Liebenstein genannt, J. U. D. ein sehr gelehrter und ansehnlicher mann, Königs Johannis in Böhmen Abgesandter und geheimester Rath, auch zu Rom lange zeit Auditor Rotæ gewesen, nachgehends aber zum Bischoff von Wermeland vorgeschlagen worden. Derhalben ihn der König Johannes nach Rom geschickt, da er von dem Pabst Benedicto XII an. 1338 solenniter inauguriret worden. Hierauf gab ihm der König Johannes eine stattliche und starcke begleitung mit, darunter sich sehr viel von der Böhmischen Ritterschafft befunden, durch deren beystand er sich wider die Creutzherren beschützet, und in ruhigem sitz seines Bißthums erhalten. Er bauete die schlösser zu Scheburg, Bischstein und die Neustadt zu Braunsberg und starb in hohem alter an. 1350. Hanns I, Liebsteinsky, Herr von Kolowrath, machte sich durch seine tapfferkeit in dem krieg wider die Hußiten berühmt, und erzog seinen sohn, Hanus II, sowol zu den studiis als zu dem krieg darinnen er dem vater nachfolgte. Nachdem aber seine gemahlin gestorben, mit welcher er einen sohn Albertum, von dem hernach, und etliche töchtern, so an vornehme Böhmische Herren verheyrathet worden, gezeuget, begab er sich in den geistlichen stand, wurde Canonicus bey dem Ertzstifft zu Prag, und auf dem Wissehrad und an. 1467 an dem ersten ort Dom-Probst, auch hernach Administrator des Ertz-Bißthums. Er starb den 23 sept. 1484. Albertus, Herr von Kolowrath und Liebenstein, Hanussii II sohn hatte schon verschiedene ansehnliche ämter bedienet, als er Königs Uladislai Ober-Hofmarschall und an. 1501 obrister Cantzler des Königreichs Böhmen wurde, da er an. 1504 nebst dem Hertzog Casimiro von Teschen als Königlicher Bevollmächtigter den vergleich mit der geistlichkeit in Schlesien machte, welcher noch jetzo nach ihm der Kolowrathische vergleich genennet wird. Er starb den 25 may 1510. Dessen urenckel, Albertus Liebsteinsky, Freyherr von Kolowrath, war Vice-Cantzler des Königreichs Böhmen unter dem Kayser Ferdinando II, und starb den 12 aug. 1648; Mit seiner gemahlin Sabina Victoria, Gräfin von Wolckenstein, hat er unterschiedene kinder gezeuget, darunter Franciscus Carolus, von dem hernach, Ferdinandus Ludovicus Liebsteinsky, des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Kayserlicher Cämmerer und würcklicher geheimder Rath, Grand-Prior des Maltheser-ordens in Böhmen, und Stadthalter desselben Königreichs, welcher vorher General der schiffs-armada seines ordens gewesen, und die der stadt Breßlau versetzte commendam corporis Christi an. 1692 für seine familie ausgelöset. Er starb an. 1701. Johannes Wilhelmus Liebsteinsky des Heil. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, so an. 1624 gebohren, und Archi-Diaconus bey dem Dom-Stifft zu Olmütz gewesen, als er an. des den 25 oct. 1667 ge-

storbenen Cardinals von Harrach stelle zum Ertz-Bischoff von Prag durch den Kayser ernennet wurde. Allein er starb bald darauf zu Brünn den letzten may 1668, ehe er noch sein Ertz-Bißthum in besitz genommen hatte. Albertus war in kriegs-diensten, und Leopoldus Ulricus Liebsteinsky, Graf von Kolowrath, Herr in Zamesket und Adersbach, machte gleichfalls profession vom krieg, und hinterließ von seiner gemahlin Catharina, gebohrnen Gräfin von Kolowrath, Wilhelmum Albertum, Johannem Norbertum Ernestum, Franciscum Leopoldum, Erbherrn der Herrschafft Adesbach, Kayserlichen Cämmerer, Maltheser-Rittern, und Commendatoren der eingelösten commenda-kirche corporis Christi in Breßlau, und Annam Victoriam Ludomillam, so an Laurentium Fürsten Piccolomini vermählet. Franciscus Carolus Libsteinsky, des Heil. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Herr der Herrschafften Reichenau, Chraustowitz, Czernikowitz und Lesch, Ritter des göldenen vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämerer, wie auch Landes-Hauptmann des Marggrafthums Mähren, obgedachten Böhmischen Vice-Canzlers Alberti sohn, hat durch seine gesandschafften und sonderbare geleistete dienste sich um das haus Oesterreich sehr verdient gemacht. Seine erste ehren-stelle, so er am Kayserlichen hof bekam, war, daß ihn der Kayser Ferdinandus III zu seinem Cammerherrn und Appellations-Rath zu Prag, wie auch an. 1651 zum Appellations-Præsidenten und Statthalter im Königreich Böhmen ernennet, so er auch nach dessen absterben bey dem Kayser Leopoldo geblieben, welcher ihn bald bey antritt der regierung seiner erb-länder, nebst dem Fürsten von Lobkowitz als Böhmischen Gesandten zu der Kayserlichen wahl nach Franckfurt schickte, und als dieselbe glücklich ausgeschlagen, so wurde er nicht lang hernach als Kayserlicher Plenipotentiarius den frieden zwischen Schweden und Polen zu schliessen, abgesendet, welcher auch den 3 may 1660 zu Oliva unterzeichnet wurde. An. 1664 bekam er an statt der Appellations-Præsidenten-stelle, die Landes-Hauptmannschafft des Marggrafthums Mähren, und an. 1672 ward er würcklicher Kayserlicher geheimer Rath, erlangte auch den Ritter-orden des göldenen vliesses, und verwaltete die ihm anvertraute Landes-Hauptmannschafft biß an sein ende, welches zu Brünn an. 1700 den 4 may erfolgte, nachdem er ein hohes alter von mehr als 80 jahren erreichet hatte. Er hat 2 gemahlinnen gehabt, Ludomillam Maximilianam, Gräfin von Oppersdorff, und hernach Isabellam Claram Cäciliam, Gräfin von Nagarole, so er als wittib hinterlassen, aber keine kinder mit ihr gezeuget. Aus der ersten ehe aber sind ihm gebohren worden Franciscus Wilhelmus, Kayserlicher Cämmerer, und Assessor im Königl. Böhmischen cammer- und hof-lehn-gericht, so ohne erben gestorben; Norbertus Leopoldus, von dem hernach; Ferdinandus Laurentius, so an. 1694 im sept. bey Peterwaradein geblieben; Anna Francisca Carolina, so an den Baron Horley; Regina Apollonia Theresia, so an den Grafen von Regendorff, und Josepha Antonia, so an Ernestum, Grafen von Hoyos vermählt worden. Norbertus Leopoldus Libsteinsky des Heil. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Kayserlicher Cämmerer und würcklicher geheimer Rath, wie auch Ritter des göldenen vliesses, ein Herr von grossem verstand und qualitäten, bekam anfänglich von dem Kayser Leopoldo, den Cammer-Herrn schlüssel, und wurde als Gesandter an den Churfürst von Brandenburg geschickt, nachmals an. 1686 den 15 jan. als Reichs-Hofrath introduciret, bediente den Kayser als Cämmerer bey der crönung zu Augspurg an. 1690, und ward an. 1697 zum würcklichen geheimen Rath gemachet, in welcher würde er auch von den Kayern Josepho und Carolo confirmiret worden, und ob er gleich wegen seiner capacität zu hohen bedienungen am Kayserlichen hof hätte gelangen können, so hat er es doch nicht verlanget. An. 1712 den 9 jan. ernennete ihn der Kayser zum Ritter des göldenen vliesses, welchen er den 29 mart. empfangen, und den 30 nov. selbigen jahres der prächtigen cavalcade der Ritter dieses ordens, so der Kayser zu Wien hielt, beygewohnet. Von seiner ersten gemahlin, einer Gräfin Hrzanin von Harras, hat er einen sohn Franciscum Carolum, Kayserlichen Cämmerer, der sich 1709 den 16 jan. mit Mariana Johanna, Philippi Ferdinandi Wilhelmi, Fürsten von Schwartzenberg, tochter, vermählet, und sein geschlecht fortgepflantzet; von seiner andern gemahlin Maria Magdalena, Joh. Georgii, Grafen von Schlavata, tochter, so den 11 aug. 1700 gestorben, hat er gleichfalls einen sohn Norbertum am leben. Aus dieser linie sind auch noch berühmt Henricus Libsteinsky von Kolowrath, welcher erstlich Obrist-Landrichter, hernach Obrist-Land-Cämmerer, und folgends Obrist-Land-hofmeister in Böhmen, desgleichen auch Kaysers Ferdinandi II geheimer Rath gewesen, und weil er durch seine klugheit etlichen widrig-gesinnten auf dem a. 1617 gehaltenen land-tag wider ihren willen vorirt, und seinen rechtmäßigen Herrn, Ferdinandum, eyfrig vertheidiget, hat er biß nach der schlacht auf dem Weissenberg das land räumen müssen. Er starb den 6 mertz 1646 und hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth von Lobkowitz einen sohn Franciscum, welcher bey Kaysers Ferdinandi III zeiten Obrister Land-Cämerer, Obrister Land-Hofmeister und Kayserl. geheimer Rath, auch zum Obersten Burggrafen in Böhmen bestimmet war, und den Ritter-orden des göldenen vliesses überkommen hätte, wenn er nicht den 3 jun. 1650 mit tod abgegangen wäre. Weil er von seiner gemahlin, Lucia Ottilia, Gräfin von Martinitz, so den 24 april 1651 zu Wien gestorben, keine kinder gezeuget, so hat sein vetter Wenceslaus, Graf von Kolowrath, Zdenkonis sohn, geerbet, welcher alle seine güter den Jesuiten zu erbauung des profeshauses auf der kleinen seiten zu Prag, gleichwie auch die verwittibte Gräfin, Lucia Ottilia, hierzu, und nach Wien und Glatau ihr vermögen vermachet. Aus dieser linie waren auch die hof-lehn- und cammerrechts Beysitzer und Hauptleute des Elbogner-cräyses Julius Albrecht, Graf Kolowrath auf Münichshof, und Wolff Herr von Kolowrath auf Luck und Czenetitz und andere mehr.

Aus der Novohradzkischen linie von dem schloß Novohrad also genannt, sind sehr viel berühmte leute, die so wohl in kriegs- als hof-bedienungen die vornehmsten ehren-stellen bekleidet, entsprossen, und hat der Kayser in ihrem Grafen-stands-diplomate von ihnen gerühmet, daß keiner aus dieser linie wider Gott noch wider seinen allergnädigsten Herrn gewesen. Joachim Novohradzky von Kolowrath, war in solchem ansehen unter Ferdinando I, daß er Burggraf zu Carlstein worden, und die daselbst verwahrte Königliche Böhmische Crone lebenslang als Cron-Hüter unter seinen händen gehabt. Mit Anna Bedruczizky von Kolowrath zeugte er Johannem Novohradzky, Herrn von Kolowrath, Kaysers Rudolphi II Mund-schencken, welcher von Elisabeth von Bercka hinterließ Wolff Novohrazky, Herrn von Kolowrath, so an. 1604 Obrister Landrichter in Böhmen war, und mit Judith Freyin von Sternberg zeugete Zdenkonem, Rittern des ordens St. Jacobi de la Spada, so lange zeit in Spanien gewesen, und daselbst Eleonoram Franciscam de Royas geheyrathet, daher er den zunahmen des Spantschen Kolowraths bekommen, welcher auch seinen descendenten verblieben. Sein sohn Johannes Wenceslaus Novohradzky, des H. R. Reichs Graf von Kolowrath, Kayserlicher Cämmerer, grössern Landrechts-Beysitzer, Königl. Böhmischer Ober-Steuer-Einnehmer, Altstädter Hauptmann und Königl. Statthalter in Prag, vermählte sich mit Maria Victoria, des berühmten Kayserlichen Generals Matthiä Grafen von Gallasch tochter, mit welcher er 8 kinder gezeuget, darunter sonderlich Philippus Antonius, welcher Kayserlicher Cämmerer, Obruster Wachtmeister des Herbevillischen dragoner-regiments, und mit Ludmilla, Freyin von Tallenberg, vermählet war, als er an. 1685, da er von Griechisch-Weissenburg nach Orsowa geschickt worden, in der Donau ertruncken. Franciscus Zdenko, von dem hernach, und Wenceslaus Wolfgang Graf von Kolowrath, so sich mit Maria Francisca, Julii Ferdinandi Grafen von Jarotschin tochter, vermählet, und mit ihr einen sohn und 2 töchtern gezeuget. Franciscus Zdenko Novohradzky, des H. Röm. Reichs Graf von Kolowrath, Herr auf Koschateck, Maverhöfen, Münchsfeld, Pfrauenberg und Mercklin, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, Cammer-Herr, Königlicher Statthalter, und des grössern landrechts Beysitzer im Königreich Böhmen, ist von dem Kayser in verschiedenen commissionen gebraucht worden, und hat sich an. 1688 mit Eleonora Cäcilia, Julii Ferdinandi Grafen von Jarotschin und Annä Theresiä Burggräfin von Dohna tochter, vermählet, so an. 1713 den 3 mart. gestorben. Die mit ihr gezeugte kinder sind Franciscus Wenceslaus Novohradzky, Graf von Kolowrath, gebohren den 13 aug. 1689, so an. 1713 den letzten aug. sich mit Josepha Gräfin von Hrzan vermählet; Anna Theresia, gebohren den 9 sept. 1690, so den 29 jul. 1710 Johannis Antonii, Schaffgotsche genannt, des H. Röm. Reichs-Grafen und Semper-Frey, Kayserlichen würcklichen geheimen Raths und Cämmerers, wie auch vollmächtigten Landes-Hauptmanns der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, gemahlin worden; Carolus Josephus Novohradzky, Graf von Kolowrath, gebohren den 4 jul. 1691, und Catharina, gebohren den 29 jul. 1697.

Aus der Krakowskischen linie von dem schloß Krackow ist nebst vielen andern sonderlich berühmt Albertus Wilhelmus Krakowsky Graf von Kolowrath, Kayserl. Cämmerer und Obrister Burggraf des Königreichs Böhmen, so an. 1650 im jan. gestorben, und von seiner andern gemahlin (deren er 4 gehabt) Hedwig Barbara, Wenceslai Grafen von Rozdrozow, tochter 2 söhne hinterlassen, welche sind Johannes Franciscus Krakowsky, Graf von Kolowrath, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Eleonora Gräfin von Anguissola, mit welcher er Leopoldum und Albertum Wilhelmum gezeuget, und Maximilianus Norbertus Krakowsky, Graf von Kolowrath, Herr in Teinitz, Bieschien, Kayserl. würcklicher geheimer Rath, ehemals Appellations-Präsident, und hernach Obrister Land-Cämmerer in Böhmen. Sein mit Barbara Elisabeth, Johannis Francisci, Grafen von Würben, Obristen Canzlers in Böhmen, tochter, gezeugter sohn Josephus ist im sept. 1690 gebohren. *Bartholi. Paprocius* in Diadoch. dominor. c. 8 p. 197 & in speculo Moravico. *Hageck* Böhm. chronick. *Pessina de Czecherod* mars Moravicus lib. 5 cap. 3. *Balbini* miscell. regni Bohem. *Tom. Trethemii* de Episc. Warmienf. p. 10. *Georgii Crugeri* sacræ memoriæ regni Boh. &c.

Koluv, (Thilo) ein bekannter betrüger des 13 seculi. Ob er Tile Koluf oder Holstuch geheissen, ist noch ungewiß. Einige scribenten haben ihm beyde namen auf einmal beygeleget. (*a*) Er gab sich für den Kayser Fridericum II, welcher doch schon fast 40 jahr vorher gestorben, und öffentlich zu Panormo begraben worden, aus; und dieses gieng ihm um so viel eher von statten, weil er gedachtem Kayser nicht nur gar ähnlich sahe, sondern auch gar viele einfältige damals in der einbildung stunden, als wenn Fridericus nicht wahrhafftig gestorben, sondern nur aus Europa in andere welt-theile gegangen sey, um demjenigen unglück zu entfliehen, welches ihm seine astronomi aus dem gestirn vorher propheceyet. (*b*) Ob er gleich seiner profession nach nur ein schlechter schmied war, (*c*) so wuste er sich dennoch in seine betrügerey so meisterlich zu schicken, daß ihn ihrer nicht wenige für den warhafftigen Friedrich hielten. Die vornehmste vom Adel, so nach Neus und Wetzlar kamen, ihn zu sehen, wuste er mit namen zu nennen. (*d*) Von offtgedachtem Kayser erzählte er viel heimlichkeiten, welche sonst nicht alle wusten, und sich doch in der that so verhielten, (*e*) wiewol er nachhero selbst bekannt haben soll, daß er an dem hofe Friderici II lange zeit gedienet, und ihm diese dinge deßwegen nicht wohl unbewust seyn können. (*f*) Er brachte es hierdurch dahin, daß er einen nicht geringen anhang bekam. Die Landgrafen von Thüringen sollen ihm eben nicht ungeneigt gewesen seyn; die stadt Colmar im Elsaß hielte es mit ihm gantz offenbahr, deßwegen sie auch Rudolphus belagerte, (*g*) und

eine

eine ziemliche geld-summe biß auf 4000 marck silbers zur straffe ihrer leichtgläubigkeit und ungehorsams zu zahlen auferlegte. (*h*) An. 1288 hatte er sich bereits in so grosses ansehen gesetzt, daß er zu Neus ein erkentlich tribunal und hohes gericht anordnete. Die Friesländer erschienen zum ersten dafür, und verklagten den Grafen Florentium von Holland wegen seinem ihnen unerträglichen regiment. Diesem ließ er durch den Bischoff von Utrecht anbefehlen nach Neus zu kommen, und wegen den wider ihn eingebrachten klagen rechenschafft zu geben; wiewol Florentius nicht erschien, sondern zur antwort und präsent folgende 2 curieuse verse ihm zuschickte:

Non es magnificus quondam Cæsar Friedericus,
Non es Monarcha, sed Nussiæ Patriarcha. (*i*)

Dem ohngeacht griff unser betrüger immer weiter um sich, und weil viel städte am Nieder-Rhein sich auf seine seite lencketen, er auch selbst heraus biß nach Wetzlar gekommen war, (*k*) so machte Rudolphus Habspurgicus, der in die länge nicht zusehen konte, noch eben zu rechter zeit auf, (*l*) denn dieser hub die belagerung vor Colmar deßwegen auf, um der betrügerey des Thilo Kolups ein ende zu machen. Doch der Ertz-Bischoff von Cölln hatte ihn schon zu Neus greiffen und ins gefängniß werffen lassen. Gleich wie ihn ihrer viel schon anfangs für einen schwartz-künstler gehalten, also soll er auch, als man ihn auf die folter geworffen, dieses alles von selbst gestanden haben. Wiewol, wenn wir zum grunde setzen, daß er an dem hofe Friderici II eine lange zeit gewesen, und viel heimliche dinge gesehen, diese gantze hexerey gar natürlich mag zugegangen seyn. Endlich bekam er denjenigen lohn, den seine thaten verdienet hatten; Denn auf Rudolphi befehl wurde er zu Witteslor (*m*) (besser Wetzlar) öffentlich verbrandt. Noch ein anderer betrüger ist in eben diesem seculo gewesen, der sich für Fridericum ausgegeben, und 10 jahr nach dessen tode, an. 1261, Friderici natürlichen sohn Manfredum um bekrieget hat. (*n*) (*a*) *Auctor* paraleipom. Urspergens. p. 340. *Fugger* l. 1 c. 14 p. 123. (*b*) *Jo. Vitoduran.* in chron. p. 14. (*c*) *Vitoduranus* p. 25. (*d*) *Engelhusius* in vit. Imp. Brunsuic. p. 79. (*e*) Chron. M. Belgicum p. 253. (*f*) Paraleipom. Urspergens. p. 341. (*g*) Chr. Colmarien. P. 2 p. 48. (*h*) Paraleipom. Urspergens. p. 341. (*i*) Chr. M. Belg. p. 223. (*k*) *Albertus Argentinens.* p. 104. (*l*) *Fuggers* im spiegel der ehren des hauses Oesterreich l. 1 c. 14. (*m*) Chron. M. Belgic. p. 253. (*n*) *Vitoduran.* p. 19.

Kommerstädt/eine Adeliche familie (siehe **Kummerstadt.**)

Komorowski/eine Adeliche familie in Polen, welche ihre güter in Reussen Podolien und Litthauen hat, und aus dem hause Korciack, so schon zu Attilä zeiten in Ungarn bekandt gewesen, herstammt. Den namen hat sie von dem Ritter-gut Komorow in der Woywodschafft Cracau. Jacob blieb an. 1431 als Polnischer Obrister bey Luczko in einem scharmützel mit den Tartarn. Nicolaus rebellirte an. 1477 auf anstifften Königs Matthiä in Ungarn, und verlohr alle seine schlösser, ward aber endlich wieder mit dem Könige in Polen ausgesöhnet. Petrus hatte wegen seinen kriegs-thaten unterschiedene schlösser in Ungarn bekommen, sie wurden ihm aber wieder genommen, weil er des Königs Casimiri IV in Polen parthey beständig hielte, und dessen Printzen Wladislaum, der zum König in Böhmen erwählet worden, aufgenommen hatte; er erhielt dargegen ansehnliche güter in Polen. Von seinen nachkommen war Petrus II an. 1646 Gouverneur der Cosacken am Dnieper-flusse, und Commissarius Generalis. An. 1705 war Nicolaus Woywode von Brzest. *Dlugoss.* hist. Pol. tom. 1, 2. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

Kongel/eine in der Schwedischen Provintz Bahus in Norwegen an dem nordlichen einfluß des flusses Gothelba in der Nord-see gelegene stadt, nebst einem schlosse. *Beschr. von Schweden* p. 274.

Koniecpole von **Koniecpolski**/eine Adeliche familie in Polen, die aus dem hause Pobog, so schon an. 1038 floriret, ihren ursprung genommen. Sie hat den namen von dem schlosse und stadt Koniecpole, in Groß-Polen gelegen. Zuerst wird Predborius als General von Groß-Polen angeführet, der an. 1309 zu Koniecpole verstorben, in welchem jahr auch Jacob als Woywode von Siradien gelebet, der ein vater gewesen Jacobi II, Woywoden von Lenczicz, von dessen söhnen Predborius II Castellan von Sendomir und Hauptmann von Lemberg und Przemisl, Jacob aber Woywode von Siradien worden. An. 1405 starb Johann als Cron-Groß-Cantzler und Hauptmann von Siradien. Johann II unterschrieb an. 1421 das privilegium der Teutschen rechte in Cracau. An. 1434 war er Polnischer Abgesandter am Kayserlichen hofe zu Wien, und an. 1436 unterschrieb er den frieden mit den Teutschen Rittern; endlich ist er Cron-Groß-Cantzler worden. Predborius III, Castellan von Rospria, ward an. 1451 Castellan von Sendomir, nachdem er die Wallachische streitigkeiten helffen beylegen. Nicol Staresi von Przemisl hat an. 1569 auf dem general-Reichs-tage zu Lublin die union Litthauens mit Polen unterschrieben. Sein bruder Stanislaus, Hauptmann zu Vielun, hinterließ unter andern söhnen Alexander, Woywoden von Siradien und Hauptmann zu Vielun, der sich im kriege sehr berühmt gemacht, und ein vatter gewesen Stanislai des jüngern, Castellans von Cracau, Reichs-Raths, Cron-Groß-Feldherrens und obersten Gouverneurs unterschiedener Hauptmannschafften; an. 1629 ward er als Obrister in der schlacht in der Wallachey von den Türcken hart verwundet und gefangen, bald aber wieder ranzioniret; nachgehends hat er sich in dem Schwedischen kriege in Preussen, ingleichen wider die rebellischen Cosacken einen grossen ruhm erworben, und melden die scribenten daß, als er an. 1646 verstorben, mit demselben das glück des Königs Uladislai aufgehöret habe. Kurtz vor seinem tode hatte er mit gedachtem Könige einen gewissen krieg überleget, und zu dem ende hatte der König aus eignen mitteln eine grosse armee geworben; weil er aber nach dem tode des Koniepolski das vorhaben nicht ausführen konte, ward er von der Republic zu rede gesetzet, warum er diese völcker ohne einwilligung der Ständen geworben; er muste dahero selbige nicht nur wieder abdancken, sondern es wurden ihm auch die unkösten nimmer erstattet. Es hinterließ dieser Koniecpolski von seiner gemahlin, einer von Lubomirski, einen sohn Alexander, der in des H. R. Reichs Fürsten-stand erhoben und Oberster Fähndrich des Reichs Polen worden. Von den brüdern des vorgedachten Stanislai des jüngern war Remigius Bischoff zu Chelm und Administrator der Abtey Andrejou. Johann lebte als Hauptmann zu Sirad. Christoph war Woywode von Belez und hat mit seiner gemahlin, einer Fürstin von Porzek, seinen stamm fortgepflantzet. An. 1670 war Stanislaus III als Starost von Dolina bekandt. *Okolski* Orb. Pol. tom. 2. *Dlugoss.* hist. Polon. tom. 1, 2.

Konitz/ **Conitz**/ Poln. Coynika, eine stadt in Pomerellien am Bro-fluß bey der Waldauischen wüste, so nach Hartknochs bericht zu anfang des 13 seculi erbauet worden. An. 1454 wurde hierbey die Polnische armee biß aufs haupt von den Creutz-Rittern geschlagen. *Tromid.*, *Hartkn.* Preuß.

Konopat von **Konopacki**/ein Gräfliches geschlecht, welches sich anfangs aus Teutschland nach Böhmen, und von dar mit dem Teutschen orden nach Preussen begeben, allwo es jederzeit die wichtigsten ämter besessen. Johannes und Matthias haben die Bischöffliche würde zu Culm erhalten, jener starb an. 1530 und dieser an. 1613. Matthias, Woywode zu Culm, ward an. 1610 von dem Kayser Rudolpho II zum Grafen des H. R. Reichs erkläret, welchen titul dessen nachkommen biß diesen tag führen. An. 1643 wurde Johann Carl Konopacki Bischoff zu Ermland, und starb 1644. *Hartkn.* Preuß. P. 2. *Series Episc. Warmiens.*

Konzyck/ eine Gräfliche familie in Polen, welche von dem anderthalbe meile von Freystadt in Schlesien gelegenen schlosse Conczyce den namen hat. Sie wird von Wandalino Mnisseck hergeführet, welcher dem Kayser Carolo M. als General gedienet, und von demselben zu einem Grafen von Conczyce erkläret worden. Valerianus Mnisseck blieb in dem kriege, welchen der Kayser Otto III wider Crescentium Romanum führte. Seine söhne haben die Grafschafft Canzyck und Ossounica bekräfftiget erhalten. Nicolaus kam an. 1508 zu erst in Polen, und ward bey dem Könige Sigismundo Ober-Cammer-Herr, Burggraf zu Cracau und Hauptmann zu Lucko; er starb an. 1551. Sein sohn Georg, Woywode zu Sendomir, General-Capitain zu Lemberg, und einer von den vornehmsten Räthen des Reichs, wurde nebst seiner tochter, Maria Gorgona, als dieselbe mit dem falschen Czaar, Demetrio I, beylager hielt, an. 1606 gefangen, und nach Jaroslau in ein gefängniß gebracht. Von seinen 3 söhnen sind Johannes und Stanislaus Hauptleute zu Sanock gewesen, und haben das geschlechte Mnisseck von Conzyck fortgepflantzet. *Okolski.*

Koornhert/ (Theodor Volckhard) Secretarius der stadt Harlem, war zu Amsterdam an. 1522 gebohren, und that in seiner jugend eine reise in Spanien und Portugall, verheyrathete sich aber nach seiner rückkunfft wider seines vaters verordnung und der mutter willen mit einer weibs-person von schlechten mitteln. Er begab sich hierauf bey Renaldo von Brederode in dienste, welcher ihn zu seinem Hofmeister machte. Ob er nun gleich bey selbigem gar wohl gelitten war, so wolte ihm doch das hof-leben nicht anstehen; derohalben er sich nach Harlem verfügte, und daselbst einen kupffer-stecher abgab. Weil er aber einen scrupel in religions-sachen bekam, und dessen erörterung bey dem Augustino und andern kirchen-lehrern zu finden meinte, erlernte er erst in dem 30sten jahr seines alters die Lateinische sprach, nahm auch darinnen dergestalt zu, daß er die officia Ciceronis und andere bücher in die Niederländische sprach übersetzen kunte. Er wurde an. 1561 Notarius und an. 1562 Secretarius von der stadt Harlem, und zu verschiedenen malen an den Printzen von Oranien geschickt. Er hielt einige conferentzen mit Heinrich von Brederode, und beredete selbigen, die bitt-schrifft wegen der freyheit der Niederlande der Hertzogin von Parma zu præsentiren. Allein er wurde deshalben zu Harlem aufgehoben, und in dem Haag in einem harten gefängniß gehalten, woselbst er verschiedene gedichte in Niederländischer sprach verfertiget. Seine frau, welche besorgte, er dürffte nimmermehr wieder loß kommen, bemühete sich, ihr die pest an den hals zu ziehen, um ihn damit anzustecken, damit sie zusammen stürben, weshalben er sie hart straffte; Er selbst aber wuste sich dergestalt zu defendiren, daß er zwar des gefängnisses erlassen wurde, aber doch nicht aus dem Haag reisen durffte. Als er aber erfuhr, daß von Brüssel neue ordre gekommen wäre, ihn wieder zu gefänglicher hafft zu bringen, gieng er gantz in geheim nach Harlem, und von dar in das Clevische, allwo er sich mit kupfferstechen ernährete. Als aber die Staaten von Holland sich von dem Spanischen joch loß zu machen suchten, wurde er an. 1572 zu ihrem Staats-Secretario beruffen. Jedoch, als er die unordnungen, so bey der armee vorgiengen, etwas scharff untersuchte, zog er sich der Generals-personen haß dergestalt über den hals, daß er seines lebens nicht sicher war. Dannenhero verfügte er sich heimlich nach Emden, entdeckte aber in einer besondern schrifft an den Printzen von Oranien und die Staaten von Holland die ursachen, die ihn hierzu bewogen. Als es für ihne etwas sicherer wurde, begab er sich nach Harlem, bekam aber daselbst einige streitigkeiten mit den Predigern, denn er suchte einen indifferentismum in der religion einzuführen, wolte überhaupt nicht haben, daß man sich äusserlich zu dieser oder jener secte bekennen solte, und drange hefftig darauf, daß man die Prediger von der cantzel gar nichts anders vorbringen ließ, als die ausdrückliche wort der heil. Schrifft ohne beyfügung eines einigen

worts von dem ihrigen; dabey er seine sätze so wohl in schrifften als in mündlichen unterredungen behauptete, auch um besserer bequemlichkeit mit seinen gegnern zu handeln, nach dem Haag zog. Hierauf muste er allerhand verfolgungen über sich ergehen lassen, die ihn auch noch hefftiger würden gedrücket haben, wenn sich der Printz von Oranien seiner nicht noch in vielen stücken angenommen. Als er sich zuletzt über des Erasmi paraphrasin des neuen testaments machte, um selbige in die Niederländische sprach zu übersetzen, auch fast damit fertig war, wurde er mit einer kranckheit befallen, worbey er sich sehr gelassen erzeigte, verschiedene erbauliche reden hielt, und endlich den 29 oct. an. 1590 verschied, worauf man ihn zu Goude, wo er zuletzt gewohnt, begraben. Sein leben findet man in Niederländischer sprach beschrieben, und seinen schrifften vorgesetzet. Dieselben sind: epitome processus de non occidendi, hæreticis & vi conscientiis non inferenda; worinnen er diejenige örtere der Politicorum Justi Lipsii vornemlich angreifft, da Lipsius den gewissens-zwang offentlich gebillichet hatte, worwider Lipsius sein buch schrieb de una religione. Koornhert aber in seiner defensione processus antwortete; ferner emblemata, moralia & œconomica de rerum usu & abusu, und andere. Merckwürdig ist von diesem mann, daß, als er sonderlich sehr scharff gegen die Reformirte lehre von der gnaden-wahl ausgefahren, und deswegen wider Calvinum, Bezam, Danäum und andere verschiedenes geschrieben, selbiger dañoch zuletzt in seiner todes-kranckheit sich mit nachdruck für dieselbige soll erkläret, und so gar in seinem gebät zu Gott erkannt haben; derselbe habe ihm seine seele gegeben, und stehe es also lediglich in dessen gewalt, solche selig zu machen oder zu verdammen, ohne daß er ursach hätte, darüber zu klagen. *Gerhard. Brand.* hist. de la reform. du pays-bas liv. 15. *Andreæ* bibl. Belg. *Hoornbeck* summa controv. *Bayle. Arnoldi* kirchen- und ketzer-histor. P. 3.

Kopersberg/ Kupfferberg/ lat. Cuprimontium, eine kleine stadt in Schweden, in der Landschafft Gestricien, nahe bey einem berg, so von seinen kupffer-adern den namen Kopersberg führet. *

Koping oder Köpingen/ ist (1) eine kleine stadt in der Schwedischen Provintz Westermannland, nicht weit von dem see Meeler, welche mit eisen gute handlung treibt. (2) Ein ort an der nordlichen küste der Dänischen insul Arroe.

Koppelberg/ ist der name eines in dem Braunschweig-Hanoverischen gebiet, nahe bey der stadt Hameln, gelegenen berges, in welchen an. 1282 die aus diesem letzt-gemeldten ort von einem rattenfänger gelockte kinder sollen geführet worden seyn. s. Hameln.

Koppenstein/ eine Adeliche familie im Rheinland, von welcher Meinhard an. 1386 gelebet. Von seinen nachkommen war Hans Wolf von Koppenstein an. 1641 Fürstl. Heßischer Obrister und Commendant zu Rheinfelß; seine nachkommen floriren noch. Sein bruder, Johann Carl, hinterließ 2 söhne, die waren 1) Johann Ludwig, Hertzogl. Sächsischer Marschall zu Meinungen; 2) Joh. Nicolaus Dietrich, Fürstl. Braunschweigischer Marschall, welchem 2 söhne, Ernst August und Ludwig, gebohren worden. *Humbrachт* vom Rhein. Adel tab. 146.

Korff genannt Schmiesing/ eine Adeliche familie in Westphalen, von welcher Varidon Korff genannt Schmiesing, um das jahr 1618 Abt des klosters Hassenfeld in dem Ertz-stifft Bremen gewesen. Matthias war an. 1665 als Münsterischer Abgesandter in Franckreich, um welche zeit auch einer dieses geschlechts in Curland als Brandenburgischer General commandiret. An. 1699 waren im Stifft Osnabrügg Canonici aus dieser familie Jodocus Dietericus, und zugleich Senior Evangelicus; Dietrich Lude, zugleich Custos und Archidiaconus, und Probst zu S. Johannis, und Heinrich zugleich Sacellan in Hülter und Dissen. *Imhof.* not. proc. imp. p. 143.

Koributh/ der stamm-vater eines Fürstl. geschlechts in Litthauen, (siehe **Wisniowitzki.**)

Kornberg/ eine Adeliche familie in Thüringen, von welcher Moritz Wilhelm auf Huff- und Reichelsdorff, um das jahr 1502 floriret. Dessen enckel, Bernhard Philipp zu Auburg, Huff- und Reichelsdorff, wurde ein vater Philipp Wilhelms auf Auburg, Fürstlichen Hessen-Casselischen geheimden Raths und Cammer-Præsidentens. Sein sohn, Otto Caspar auf Reichelsdorff, hat seinen stamm fortgepflantzet. *Gotha diplom.*

Kornfail von Weinfelden/ eine alte Adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, welche aus der Schweitz dahin gekommen. Sie waren ehemals Herren der Herrschafft Weinfelden in dem Thurgöw und burgere der stadt Zürich. An. 1466 lebte Christoph, so in gedachter stadt burger wurde; schon zuvor an. 1389 lebte Heinrich, dessen ehefrau Anna Mundbratin von Spiegelberg gewesen. Johann von Kornfail und Weinfelden wurde ein älter-vater Hector Seyfrieds, ersten Panner- und Freyherren von Kornfail und Weinfelden, der seinen stamm mit etlichen söhnen, so den Gräflichen character erhalten, fortgesetzet; von denselben sind unter andern anzuführen: Hector Rudolph, der an. 1704 als Kayserlicher Obrist-Lieutenant in Italien bey eroberung des passes Stradella geblieben und männliche erben hinterlassen, und Hector Friedrich, Rittmeister des Lodronischen regiments, ein vater Hector Wilhelms auf Würmbla, Grub und Erpersbach. *Seiferts* ahnen-tafel. *Dyrsteler.* *

Korsum/ ein städtlein in Polen in der Ukraine gelegen. Stephanus Bathori ließ selbiges an. 1581 erbauen, und nachmahls bevestigen. Es haben die Polen darbey von den Cosacken an. 1648 eine grosse niederlag erlitten. *Andr. Cellarii* Polon.

Kortholt/ (Christianus) war den 5 jan. an. 1633 in der stadt Bergen auf der insul Femern gebohren. Sein vater war in selbiger stadt ein kauffmann gleiches namens, seine mutter hieß Dorothea Pechlinia, aus einer berühmten familie in Holstein. Im 16 jahr seines alters ward er nach Schleßwig und von dar auf das gymnasium zu Stetin geschickt, woselbst er sich bereits durch disputiren hervor that. An. 1652 gieng er nach Rostock, muste sich aber, nachdem sein vater in dem folgenden jahr verstarb, auf einige zeit von dar weg begeben, jedoch kam er nach einigen monaten wieder zurück, und that sich so wohl durch lesen als disputiren sehr hervor. Hierauf wendete er sich nach Jena, und wurde daselbst im folgenden jahr zum Adjuncto Philosophiæ ernennet. Weil er sich auch in Theologicis wol ungesehen, wurde ihm verstattet, in diesem studio gleichfalls zu lesen. Es fand sich aber einer, mit namen Timotheus Laubenberger, welcher von der Lutherischen religion abgetretten war, und ein buch unter dem titul: **kohl-schwartzes Lutherthum/** schrieb, welchem Kortholt eines unter diesem namen entgegen setzte: **kohl-schwartzes Pabstthum.** So offt als etwas von seinem geschriebenen exemplar zu Leipzig gedruckt, und von Hülsemanno, der es censirte unterschrieben worden, war dieses die unterschrifft: dignum patella operculum. An. 1660 gieng er von dar nach Leipzig, und weiter nach Wittenberg, kehrte aber bald wieder zurück nach Rostock. Daselbst defendirte er D. Luther in seinem Römischen Beelzebub gewaltig, wodurch er sich so wohl bey den Lutherischen Potentaten als Theologis in solche renommée brachte, daß Hertzog Christian Ludwig von Schwerin ihn zu einem Colloquio berieff, welches er mit einem Oesterreichischen Catholicken, namens Eggefeld, zu Schwerin halten solte, so auch unter dem præsidio des Cantzlers Krauthof in gegenwart des gantzen hofs vor sich gieng, und des andern tages zu Stinchenburg mit einem Polnischen Catholicken, Eliernitzky, in gegenwart des Hertzogs fortgesetzet wurde. An. 1662 hielt er mit einem Frantzösischen Catholicken, namens Buisson, ein abermaliges gespräch. Er setzte sich dadurch in solchen credit, daß ihm der Rath zu Rostock die professionem Græcæ linguæ antrug, da er denn im nov. desselbigen jahrs Doctor Theologiæ wurde. Als aber Hertzog Christian Albrecht von Holstein-Gottorp eine neue universität zu Kiel angelegt, wurde Kortholt an. 1669 zum Professore Theologiæ und Pro-Cancellario beruffen. Zwar liessen von unterschiedenen orten wichtige vocationen ein, doch war nichts kräfftig ihn zu bereden, seinen ort zu verlassen. Hierauf wurde er an. 1675 Professor Theologiæ primarius, und erhielte an. 1680 professionem antiquitatum ecclesiasticarum. Er starb endlich den 31 martii an. 1694, und hinterließ 3 söhne, davon der älteste Matthias Nicolaus, Professor zu Giessen, und der jüngere, Sebastian, Professor zu Kiel worden. Seine vornehmste schrifften sind: de origine & progressu Philosophiæ Barbaricæ; de persecutionibus ecclesiæ primitivæ; Valerianus confessor; de calumniis paganorum in veteres Christianos; exercitatio in histor. Judith; de canone scripturæ; de religione Ethnica, Judaica, Muhamedana; de Philippi Arabis, Alexandri Mammææ, Plinii junioris & Senecæ Christianismo; apologia pro Valeriano confessore; de variis script. sacræ editionibus; de lectione bibliorum in linguis cognitis; Papa schismaticus, Papa Utopicus; de tribus impostoribus magnis, wodurch er Ed. Herbert, Thom. Hobbes und Ben. Spinozam verstunde, deren lehr-sätze er auch daselbst bestritten; historia ecclesiastica N. T.; commentarius in Justinum Martyrem, Athenagoram, Theophilum Antiochenum, Tatianum Assyrium; tractatus de processu disputandi Papistico; disquisitiones Anti-Baronianæ; tractatus de vita & moribus Christianis primævis per gentilium malitiam afflictis; miscellanea academica; tractatus de natura & origine Christianismi, &c. *Pipping.* memor. Theol. *Bayle.* *

Koschembahr, eine alte Adeliche, familie in Schlesien, welche aus dem Polnischen geschlecht der Doliwer herstammt, und in dem Oelßnischen die güter Postelwitz, Mienitz und Sappraschin besitzet. Jeske Kossohor war an. 1361 bey dem jungen Hertzog, Hans von Troppau, sehr beliebt. Hans von Koschembahr auf Skorcau und Scheichwitz, war an. 1564 des Oppelischen Fürstenthums Königlichen Land-Gerichts-Beysitzer. An. 1687 florirte Hans Caspar von Koschembahr auf Postelwitz, Hertzogs Christiani Ulrici zu Würtemberg-Oelß und Bernstadt Cammer-Rath und Director. *Sinapii* Schles. curios.

Koschlieg/ Koslig/ ein altes Adeliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus Polen hat, und daselbst Koziel genennet wird. Simon Cozlie war an. 1337 ein bey dem Hertzoge Conrado I zu Oelß angesehener Cavalier. Hans Koslik war an. 1390 Oelßnischer Rath, Nicol Kotzelig aber an. 1420 Conradi, Bischoffs zu Breßlau und Hertzogs zu Oelß, Hauptmann zu Bernstadt und Cammermeister. Georg Koslig auf Puditsch war an. 1562 Hertzogs Johannis zu Mönsterberg und Oelß Rath und Land-Hof-Richter zu Trebnitz. Conrad von Koschlieg auf Groß-Krutschen und Wilkawe ist an. 1617 des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und Simon von Koschlieg an. 1641 des Oelßnischen Fürstenthums Land-Commissarius gewesen. *Sinapii* Schles. chron.

Koscieleck/ diese Adeliche familie in Polen stammet von Petro von Radzikow her, welcher an. 1100 gelebet, und ein vater gewesen Andreä Powale, der sich in Klein-Polen niedergelassen, und dessen nachkommen Powalii genennet worden; und Petri Ogon, der seinen sitz in Groß-Polen genommen, und den namen Ogonov auf seine nachkommen gebracht, von welchen Nicolaus an. 1268 Woywode zu Kalisch gewesen, und das Rittergut Koscieleck besessen, davon er insgemein genannt worden, und daher solchen namen fortgepflantzet. Janusius Koscielec wird an. 1259 Woywode von Inovladislau und Hauptmann von Chelm genennet. Albert ist ums jahr 1430 Woywode von Brzest, und Johann an. 1459 Woywode von Inovladislau gewesen. Zu ausgang des 16 seculi ist Nicolaus,

colaus, Woywode von Inovladislau, ein stamm-vater der familie Dzialinski worden. (sihe Dzialinski.) Paulus wird an. 1466 als Bischoff zu Chelm angeführet, welche würde auch Nicolaus an. 1509 besessen, um welche zeit ein anderer dieses namens als Cron-Schatzmeister gelebet. Andreas, Castellan von Voynicz, Administrator des Bißthums Cracau, Hauptmann von Bydgost, war an. 1519 Cron-Schatzmeister. Johannes war um diese zeit als Woywode von Posen, und sein bruder Lucas als Bischoff daselbst bekannt. An. 1540 lebte Andreas, Woywode von Posen, und Janusius, Woywode von Siradien und General von Posen. Der letztere war ein vater Stanislai, Hauptmanns von Nakielsz, und Johannis, Hauptmanns von Bydgost, welche beyde das geschlecht fortgepflantzet. *Okolsky* Orb. Polon. tom. 2.

Kosel, ist ein feines städtlein in dem Schlesischen Hertzogthum Oppeln.

Koseritz, eine ansehnliche Adeliche familie in Meissen, welche heut zu tage die güter Rauendorff, Döbernitz, Cosabra, Rüdigsdorff und Rauenhoff besitzet. Ihren ursprung wollen einige von dem streitbaren Polnischen volck, Koser oder Kosser, so bereits um das jahr 861 in Roth-Reussen bekannt gewesen, herführen. Wenn sie sich eigentlich in Meissen niedergelassen, findet man nicht aufgezeichnet. Bertholdus von Koseritzsch, Vogt von Eckardsberg, kommt in den urkunden des klosters Haußdorff an. 1318 vor. Nicolaus, ein sohn Nicolai von Koseritz und N. von Panneivitz aus Colmen, nahm zu den zeiten Lutheri dessen lehre an, und als er bey Bischoffs-werde in dem dorffe Kinitzsch auf einem gut, den Kessel genannt, starb, ward er in einem garten daselbst begraben, weil ihn die Catholische geistlichkeit nicht auf den Gottes-acker zur erden bestatten lassen wollen. Von seiner gemahlin, Anna von Taubenheim aus dem hause Bedra, hinterließ er Georg, Fürstlichen Sächsischen Ober-Schencken und Hofmeister zu Weimar, und Jacob auf Burg-Chemnitz, Chur-Sächsischen Rath, Rentmeister und Amtmann zu Dorneburg, der an. 1549 von Simon Rabiel das guth Burg-Chemnitz erkauffet. Von des letztern söhnen sind Abraham und Hiob zu mercken.

Abraham von Koseritz auf Burg- und Neu-Chemnitz starb an. 1585 als Assessor des Hofgerichts zu Wittenberg. Sein sohn Daniel besaß die väterlichen güter, wurde Chur-Sächsischer Rath, Hof-Richter und Amts-Hauptmann zu Wittenberg, starb an. 1638. Er hinterließ 3 söhne: 1) Hanß Jacob; dessen einziger zweig Heinrich ist zu Brüssel an. 1665 meuchel-mörderischer weise erschossen worden; 2) Daniel, Chur-Sächsischen designirten Hof- und Justitien-Rath, einen vater Johann Siegfrieds, Königlichen Groß-Britannischen Brigadiers und Obristen, der noch an. 1715, 70 jahr alt, florret, und übrigens seinen ast mit 2 söhnen, Daniel Siegfried und August Gotthelffen fortgesetzet hat. 3) Johann Georg auf Grochwitz und Borcken, der an. 1668 als Chur-Sächsischer Crayß-Steuer einnehmer und Assessor des Hof-Gerichts zu Wittenberg verstorben, und Johann Daniel auf Rauendorff, &c. Chur-Sächsischen Stiffts-Rath zu Wurtzen, hinterlassen, welcher Daniel Siegfried gezeuget hat.

Vorgedachter Hiob, ein bruder Abrahams, besaß Hermsdorff, und hinterließ bey seinem an. 1609 erfolgten tod Georg Joben auf Groß-Bödla und Troßin, der an. 1656 als Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister zu Sitzeroda verstorben, und ein vater gewesen Johann Georg, der an. 1661 in einem duell erstochen worden, und von seiner gemahlin, einer von Erdmannsdorff, keine erben hinterlassen, und Christoph Gottfrieds, der die väterlichen güter besessen, an. 1698 verstorben, und mit seiner ersten gemahlin, einer von Kötteritz, August Gotthelff gezeuget, welcher nach absolvirten studiis Holland, Engelland, Franckreich Italien, Ungarn, &c. gesehen, und an. 1700 mit dem Fürsten Georg Lubomirski nochmals in Italien gereiset, nachgehends Sachsen-Gothaischer Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Camburg, an. 1705 Assessor beym Ober-Hof-Gericht zu Leipzig, und an. 1714 Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Assessor beym Kayserlichen cammer-gericht zu Wetzlar worden. An. 1709 brachte er die güter Rüdigsdorff und Rauendorff käuflich an sich. Mit seiner gemahlin, des Dänischen Obristen von Sommerlatt tochter, Susanna Dorothea, hat er seinen stamm mit 1 söhnen fortgesetzet. Christoph Dietrich und Bodo Gottlob, 2 söhne von der andern gemahlin vorerwehnten Christoph Gottfrieds, sind dessen halb-brüder.

Koßpoth, das geschlecht der Grafen und Herren von Koßpoth soll seinen ursprung in Teutschland haben, von der zeit an, da der Kayser Claudius Drusus Nero biß zu den Eberußkern eingedrungen, da es in Francken seinen aufenthalt genommen, von dannen es sich mit der zeit wegen seiner grossen weitläufftigkeit in Thüringen, ferner im Voigtland, Meissen und Preussen ausgebreitet, und in verschiedene linien abgetheilet. Von ihrem ursprung sind sonderbare nachrichten, wie auch viele Kayserliche diesem geschlecht ertheilte privilegia und Päbstliche bullen in dem Weimarischen archiv zu finden, und hat sie das gut Koßpode in Thüringen unweit Jena bereits im 13 seculo besessen, ist auch bey den benachbarten Herrschafften in grossem ansehen gewesen. Die linien, in welche es sich getheilet, sind die Franckendorffische, Schildbachische, Oschitzische und Preußische.

1. Aus der **Franckendorffischen** linie waren Hermannus an. 1292, Conradus an. 1309 und Henricus 1311, gebrüder, wie auch ihr vetter Henricus, alle Ritter, und werden als zeugen angeführt, in den briefen der Burggrafen von Kirchberg, wie auch der Edlen Herren von Lobdaburg. Conradi söhne waren Henricus und Bertoldus, welche ein erbar knecht genennet wird, in dem brieffe, den ihm die Herren von Lobdaburg an. 1332 über sein gut Koßpode mit ober- und nieder-gerichten und dem forst ertheilet. Lutoldus oder Leutholdus von Cotzebude hat dem Augustiner-kloster zu Neustadt an der Orle ein grosses legat vermachet, welches die Landgräfin, Elisabeth, Alberti des ältern wittwe, an. 1320 bestätiget. Sein sohn Fridericus von Koßbode war unter dem Landgrafen von Thüringen hernach Churfürsten von Sachsen Friderico I und seinem bruder Wilhelmo II Hauptmann des amts Leuchtenberg und Roda, und als der Churfürst Friedrich II mit seinem bruder Wilhelmo III wegen den gräntzen der ämter Leuchtenberg, Burgau und Jena streit hatte, so ward er nebst noch 9 andern alten in landes-sachen wohlerfahrnen Edelleuthen zum schieds-richter erwählet. Sein sohn gleiches namens war Hof-Juncker an dem Weymarischen hofe, und begleitete Wilhelmum III an. 1461 in das gelobte land; gleichwie Veit im Voigtland angesessen an. 1493 den Churfürst Friedrich von Sachsen auf eben dergleichen reise zum heiligen grabe.

2. Aus der **Schildbachischen** linie war unter andern Fridericus von Koßpoth auf Kotau in Meissen, welcher mit einer von Schimberg Josephum zeugte. Er machte sich durch seine tapfferkeit sehr berühmt, und ließ sich in unterschiedenen feld-zügen unter dem Marggrafen Albrecht von Brandenburg an. 1552 vor Metz und sonst gebrauchen, und starb an. 1582 im 67 jahr seines alters. Von Catharina von Eichicht hinterließ er Fridericum, von dem hernach, Carolum auf Wolffis, und Justum auf Langen-Wolffersdorff. Fridericus auf Seibtendorff war gebohren zu Schildbach an. 1569. Er zog mit seinen 2 brüdern an. 1584 auf die universitäten Jena, Straßburg, Tübingen, Basel und Padua, da sie zusammen über 4 jahr zugebracht. Nach seiner zurückkunfft ward er von dem Hertzog Johann von Sachsen-Weimar zu seiner jüngern Printzen Hofmeister verordnet, und sind ehemals 8 Printzen seiner aufsicht anvertraut gewesen. Dabey wurde er an. 1603 zum Beysitzer des Hofgerichts, folgends nach der geschehenen theilung ist er zum Hofrath zu Weimar ernennet worden, welches er auch unter der vormundschafftlichen regierung der Churfürsten Christiani II und Johannis Georgii I verblieben. An. 1618 wurde er von dem Hertzog Johann Ernst zu Weymar zum geheimen Cammer-Rath, hernach zum Director der regierung zu Weymar bestellet, ihm auch von der gantzen linie an. 1621 das Hof-Richter-amt und an. 1627 die Hauptmannschafft zu Jena aufgetragen. Als man an. 1617 den palmen-orden oder die sogenannte fruchtbringende gesellschafft gestifftet, ward er als ein mitglied aufgenommen, und ihm der name des Helffenden nebst der andern stelle nach denen Fürstlichen personen beygeleget. Er starb auf dem schloß zu Jena, 1632 im 64 jahr seines alters. Er ist der Hebräischen sprach so mächtig gewesen, daß er die heilige schrifft darinnen ohne auslegung lesen können. Mit Catharina, Wolffgangi von Zersen tochter, hat er Wilhelmum an. 1628, und Fridericum 1630 gezeuget, davon jener auf Großstädtel, Seibtendorff und Wolffis, Hertzogs Augusti zu Sachsen-Halle Cammer-Rath, der jüngern Printzen Hofmeister und Ober-Steuer-Einnehmer gewesen. Justus von Koßpoth auf Schildbach, Zantoch, hat sich in Schlesien niedergelassen, ist an. 1661 Hertzogs Sylvii Nimrods zu Würtemberg-Oelß Rath und Hof-Marschall worden, und an. 1691 gestorben, hinterlassend Carl Christian und Joachim Wentzeln, welche an. 1711 in den Grafenstand erhoben worden, und Annam Sophiam, so mit Ernst Wilhelm von Salisch, Kayserl. General-Feld-Zeugmeister und bey den Holländern General der infanterie und Gouverneur zu Breda, vermählet, und an. 1710 den 7 febr. verwittwet worden. Carl Christian, des Heil. Röm. Reichs Graf von Koßpoth, Herr auf Kritschen, &c. war an. 1698 des Printzen Carls von Würtemberg-Oelß, Juliusburg, Hofmeister. Joachim Wentzel, des Heil. Röm. Reichs Graf von Koßpoth, Herr auf Zantoch, &c. Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, General-Lieutenant und Capitain der Cavalier-garde, hat an. 1704 die Sobieskische Printzen, Jacobum und Constantinum, weil sie es mit Schweden hielten, bey Breßlau aufgehoben. An. 1709 war er zu Dreßden auf denen dem König von Dänemarck zu ehren angestellten festinen. An. 1715 und 16 befand er sich einige zeit in Franckreich, und an. 1717 wurde er dem Chur-Printzen von Sachsen zur bedienung nach Wien geschickt.

3. Die **Oschitzische** oder **Preußische** linie fieng Henricus von Koßpoth an, welcher an. 1309 mit Heinrich Reussen von Plauen in Preussen kam, und daselbst verblieb. Sein sohn Johannes, Comtur zu Liepstadt und Morungen, bekam vor seine im krieg geleistete gute dienste einige lehen, starb an. 1345 und hinterließ Henellum, welch er von dem Großmeister Weinreich von Knipprode an. 1384 zum Gerichts-Präsidenten bestellet ward, und Adolphum, welchen der Bischoff von Pomesanien, Johann Lindenblat, wegen seinen im kriege erworbenen meriten, mit 3 lehn-gütern, Paulsdorff, Lütten und Linse beschenckte. Fridericus von Koßpoth war Land-richter, und zeugte mit einer von Eziren aus Meissen Jonam, dieser Jacobum, einen vater Georgii, dessen sohn Johannes von Koßpoth mit seiner gemahlin, einer von Lehwald auf Groß- und Klein-Olau, 5 söhne hatte, darunter Johannes wegen seinen sonderbaren qualitäten bey den Churfürsten von Brandenburg, Georg Wilhelm und Friedrich Wilhelm, in grossen Gnaden stund, und nicht allein in vielen gesandschafften, sondern auch in landes-ämtern als Hauptmann und Land-Rath gebrauchet wurde. Er wurde auch zum Ober-Rath in Preussen, und endlich zum Cantzler, Präsidenten vom tribunal und Lehen-Director bestellet. Seine gemahlin war eine von Wahwitz aus der Nieder-Lausnitz, mit welcher er viele kinder gezeuget, darunter Johannes Wilhelmus Churfürstlicher Brandenburgischer Cammer-Juncker, Ludovica Carola dem Obristen Manteuffel, und Catharina Sophia dem Obristen Lesgewang, Hauptmann zu Johannsburg, vermählet worden. Es ist aber diese Preußische linie

unter der regierung Churfürst Friedrich Wilhelms ausgestorben. *Müllers* annal. *Sinapii* Olsnograph. P. 1. p. 826. *Hartkn.* chron. P. 2. c. 4. p. 450.

Kostelce, ein adeliche familie in Böhmen, s. Klusack.

Kosteletz, der name verschiedener städte in Böhmen, darunter 2 die merckwürdigsten sind. 1) An der Elbe, in dem Kaurzimerkräyß, 3 meilen von Prag, so vordem allein stadt-recht hatte. 2) An der Orlitz in dem Königgrätzer-kräyß, so heut zu tage der vorigen nichts nachgibt. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 39. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 75. *Vogten.* jetztl. Böhm. p. 103.

Kostka, eine adeliche familie in Polen, welche sich auch in Böhmen, Schlesien und Preussen ausgebreitet, und ihren ursprung aus dem hause Dabowa oder Dambrowa haben soll. Stanislaus ist an. 1072 Bischoff zu Cracau gewesen, und nachgehends canonisirt worden. Prebislaus war um das jahr 1230 Conradi, Hertzogs in Masovien, Feld-Marschall, und vermählte sich mit einer Hertzogin von Osterog. Bohuslaus war an. 1440 Böhmischer Gesandter bey Alberto, Hertzoge in Böhmen, und an. 1403 bey dem Kayser Friderico III. Zdencko, der an. 1462 als Gesandter an den Päbstlichen hof gegangen, war Coadjutor aus dem Herrenstande, als Georg Podiebrad die Reichs-statthalterschafft verwaltete. Albertus war an. 1467 Oberster Burggraf in Böhmen. Bohusche und Joan Kostke, gebrüdere von Postubitz und Leutomissel, waren bey grossen mitteln. Die Hertzoge Carl und Albrecht zu Mönsterberg und Oelße haben ihnen an. 1503 die stadt Mönsterberg mit dem closter Heinrichau, samt dem städtlein Reichenstein mit dem gold-bergwercke, dazu schloß und stadt Franckenstein nebst dem closter Camentz vor 11000 schock guter silberner Böhmischer groschen versetzet. In eben dem jahr wurden Nicol Kostien zu Wilkaw die güter Jackschenau, Kampen ꝛc. in dem Oelßnischen verpfändet. Johannes war um das jahr 1574 Sendomirischer Woywode und Candidatus regni, als der König Heinrich nach Franckreich entwichen. Petrus starb an. 1577 als Bischoff zu Culm. Zu ausgange des 16 seculi florirten Johannes, Castellan zu Zakrozin, Georgius, Marienburgischer Woywode, und Stanislaus, Schatzmeister von Pressen. *Okolsky* orb. Pol. *Balbin.* epit. Regn. Boh. *Hartknoch* Preussen. *Sinapii* Schl. curiof.

Kotter, (Christoph) war ein bürger und gerber von Sprottau aus Schlesien, gab aber vor, er habe unterschiedene gesichter gehabt, und zwar brachte er vor dem Sprottauischen Rath an, daß ihm den 11 jun. an. 1616 auf einer reise im felde ein mann von sonderbarer gestalt in einem langen schwartzen kleide begegnet, der mit ihm zu reden angefangen, und nach andern gesprächen unversehens ihn angeredet: Höre du, ich muß dir etwas sagen, das sollst du der geistlichen und weltlichen obrigkeit wieder hinterbringen: Der zorn Gottes ist über das menschliche geschlecht entbrannt, und eilet, sie in seinem grimm zu straffen, wo sie nicht umkehren, vornemlich aber ihren stoltz, unreinigkeit, und verachtung Gottes und seines wortes lassen. Hierauf wäre der mann verschwunden, und ihm bald bey Görlitz wieder erschienen, auch hernach bey Sagan, da er ein kleid als purpurfarb angehabt. Er wäre darauf zu dem Prediger daselbst M. Meißnern gegangen, und hätte ihm die sache erzehlet, der ihm gerathen, er solte beten, von den sachen stille schweigen, und sie aus dem sinne schlagen, denn man hätte Mosen und die Propheten. Diesem hätte Kotter auch gefolget, wiewohl bey stäter unruhe seines gewissens. Es wäre aber den 14 april 1619 ihm dieser mann wieder erschienen, und hätte ihm nochmals das vorige zu offenbahren anbefohlen, mit vielen bedrohungen, da er zuletzt gesagt: Ich will eilen mit meinem wort, daß ich es ausrichte. Als er den 1 aug. an. 1620 diesen mann wieder gesehen, hätte er sonderlich von dem neuen Könige Friedrich von Böhmen mit ihm geredet, daß nemlich die Fürsten mit solcher lust zu dem kriege eileten, da sie doch vielmehr sich von allem blutvergiessen enthalten solten, deßwegen auch GOtt beschlossen habe, sie zu straffen. Als Kotter gefragt, ob denn auch König Friedrich die waffen verbotten wären? hat er geantwortet: wen die lust zum kriege treibet, dem ist er verboten. Er verfügte sich also im dec. an. 1625 zu selbigem Könige nach Breßlau. Nach diesem wurde er von Churfürst Georg Wilhelm von Brandenburg an. 1626 nach Berlin beruffen, und von dem General-Superintendenten zu Franckfurt an der Oder, Christophoro Pelargo, scharff examiniret, da er indessen auch mit Johann Amos Comenio kundschafft machte, der ihm zu gefallen nach Sprottau gekommen war, auch seine prophecevungen abschreiben, und in die Böhmische sprache übersetzen lassen. Er kam also nach und nach in solchen credit, daß ein Bürgermeister aus Straßburg ihm einen eigenen boten zuschickte, seine erläuterung über 62 puncte verlangte, und ihn nach Straßburg invitirte, als woselbst er mehr sicherheit haben könte. Kotter antwortete auf alle puncte, entschuldigte sich aber, daß er nicht nach Straßburg kommen könte, weil er von GOtt hierzu keinen befehl hätte, schickte aber gleichwol sein gemählde hin. Bald darauf kam er wieder in Böhmen, und wurde von vielen vornehmen personen und Predigern besucht. Allein weil er es allezeit mit König Friedrich gehalten, wurde er von dem Kayserlichen Fiscal aufgesuchet, gefangen gesetzet, des hochverraths angeklaget und in ein tieffes und schlimmes gefängniß geworffen, worinnen er über 3 monat elendiglich sitzen müssen, biß sein ankläger unversehens dahin gestorben, und zwar an eben dem orte, da er sich verlauten lassen, daß er Kottern wolte hencken lassen. Darauf wurde Kotter an den pranger gestellet, und diese worte auf einem zettul darzu gestecket: **Dieses ist der falsche Prophet/ der geweissaget hat/ was doch nicht geschehen ist.** Darneben wurde er aus den Kayserlichen landen verwiesen, da er sich in die Laußnitz unter Chur-Sächsische hoheit begab, allwo er von verschiedenen vom adel unterhalten worden, biß er an. 1647 verstorben. Seine prophecevungen sind unter dem titul: lux in tenebris, durch Comenii vermittlung an. 166· zu Amsterdam zusammen gedruckt worden. Indessen ist es mehr als gewiß, daß so wohl als Kotter noch in leben war, als seit dessen tode, seine meiste weissagungen durch die erfahrung sind widerlegt worden, als von dem untergang des hauses Oesterreich, von ungemeinem fortgang und glück, welches der zum Böhmischen König erwählte Pfältzische Churfürst Fridericus V haben solte, daß Ofen in Ungarn nicht anderst als durch accord wieder in der Christen hände kommen könte, und andere dieses gleichen mehr. *Comenii* hist. rev. *Arnolds* hertzer-histor. P. 3 c. 22. *Bayle. Witsius* in miscellan. sacr. P. 1. l. 1 c. 24.

Kottwitz, ein uraltes Adeliches geschlecht, welches aus dem Oesterreichischen hause der Freyherren von Pochner herstammet, und sich in Polen, Schlesien, Laußnitz und Meissen ausgebreitet hat. Johannes und Heinrich von Pochner, welcher letztere einen halben mühlstein mit der rechten hand in die höhe heben können, haben sich an. 1281 in dem Königreiche Polen, oder vielmehr in dem mit Polen damals vereinigten Schlesien niedergelassen, und von ihrem Ritter-sitz Kottwitz benennet. Janislaus Kotsicz war an. 1312 Bischoff zu Posen, und nachgehends Ertz-Bischoff zu Gnesen. Petrus von Kottwitz, genannt Strzalin, war wegen seiner tapfferkeit bey dem Könige Uladislao Jagellone um das jahr 1430 sehr beliebt. Bernhardus de Kotwitz florirte an. 1334 unter dem Hertzoge Bolcone zu Fürstenberg und Mönsterberg. Heinrich von Kottwitz war an. 1364 Landgraf Friedrichs in Thüringen Cantzler, und Otto von Kottwitz bekleidete an. 1329 bey dem Marggrafen Friedrich in Meissen die stelle eines Marschalls. Heinrich war an. 1433 Amts-Hauptmann zu Görlitz. Jost von Kottwitz hat sich unter denjenigen Rittern befunden, welche an. 1492 mit dem Hertzoge Henrico dem ältern bey der belagerung von Braunschweig gewesen. Georg von Kottwitz auf Köben, des Königlichen land-gerichts in dem Glogauischen Fürstenthum Beysitzer, lebte an. 1513. Sigmund vertrat an. 1550 die charge eines Hof-Richters zu Bautzen, und Christoph bekam an. 1554 von dem Marggrafen Johanne zu Brandenburg, bey dem er Rath war, das schloß und burglehn Sommerfeld, welches seine nachkommen noch jetzo besitzen. Günther von Kottwitz auf Segen und Sommerfeld, bekleidete gleichfalls die stelle eines Raths bey dem gedachten Marggrafen, und erlegte an. 1571 mit seiner hand einen grimmigen bären, welcher auf diesen seinen Herrn stieß, als er bey Cüstrin an der Oder jagte. Er empfieng dafür jährlich von 4000 thlr. die zinse, welche gnaden-gelder seinen nachkommen biß 1638 gereichet worden, worauf es wegen der kriegs-unruhe, darinnen sie ihre documenta verlohren, unterblieben. Sigmund von Kottwitz auf Weißholtz und Hartau, des Glogauischen Fürstenthums Landes-bestellter an. 1573, starb ohne kinder. Sein bruder Fabianus, des Fürstenthums Glogau Amts-verweser, hinterließ einen sohn mit ihm gleiches namens, der an. 1621 als Landes-ältester des Fürstenthums Glogau verstorben, und unterschiedliche kinder nachgelassen. Leonhard von Kottwitz in Köben, wurde a. 1616 Königlicher Manngerichts-Assessor in dem Fürstenthum Glogau, und an. 1628, 2 jahr vor seinem tode, Königl. Hauptmann zu Gurau. Um diese zeit lebte auch Fabian von Kottwitz auf Bruntzelwaldau, Königlicher Landgerichts-Beysitzer in dem Glogauischen Fürstenthum. Friedrich auf Groß- und Kleinreichen und Wischütz war an. 1664 des Glogauischen Fürstenthums Landes-ältester und des Königlichen Gurauischen Manngerichts-Assessor; Alexander von Kottwitz aber diente an. 1670 dem Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg Ernesto Augusto, als Obrister. Fabian Leonhard von Kottwitz auf Wischütz war an. 1686 des Glogauischen Fürstenthums Landes-ältester und Ober-Steuer-einnehmer. An. 1718 starb Ernst Heinrich, des Glogauischen kräyses Landes-ältester, welcher so wol als sein bruder Adam Wentzel, der an. 1707 gestorben, männliche erben nachgelassen. Ausser diesen florirten noch an. 1719, 1) Johann Frantz Emrich auf Bruntzelwalde, des Fürstenthums Glogau Königlicher Manngerichts-Beysitzer und Landes-ältester. 2) Ernst Heinrich auf Denckwitz, Kuchelberg und Karau, des Fürstenthums Glogau Landes-ältester. 3) Georg Leonhard auf Wischütz, des Glogauischen Fürstenthums Landes-ältester, und Beysitzer des Königlichen zauden-gerichts im Gurauischen kräyse. 4) David Heinrich auf Köllmichen und Hertzogwalde, des Glogauischen Fürstenthums im Freystädtischen kräyse Landes-Deputirter. In Francken hat sonst eine Adeliche familie **Kottwitz von Aulenbach** floriret, welche von der vorhergehenden in dem waapen unterschieden gewesen, und an. 1698 ausgestorben ist. *Sinapii* Schles. curiof.

Kotulinsky, ein ansehnliches Gräfliches und Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches sich theils aus dem hause Kotulin, theils aus dem hause Jeltsch schreibet, und auch in Böhmen unter den Herren-standes-familien florirt. Es hat seinen ursprung aus dem Polnischen hause derer von Ogonczyck oder Vogonczyck, seinen jetzigen namen aber von dem in dem Oppelischen Fürstenthum gelegenen stamm-hause Kotulin, angenommen. Nicol Kothulin wurde an. 1258 in einer zwischen dem Hertzoge Primislao zu Teschen, und Hertzoge Conrado zu Oelß entstandenen gräntz-irrung zum Oberschieds-Richter von beyden theilen ernennet. Jancke Kotulinsky kauffte an. 1452 von dem Bischoffe zu Breßlau Jeltsch nebst dem schlosse an der Oder und Beckern. Georg Kotulynsky von Kotulin war an. 1565 Landschreiber des Troppauischen Fürstenthums. Peter, Freyherr von Kotulinsky, legte an. 1611 in Breßlau nebst andern Abgeordneten dem König Matthiä die Erb-huldigung im namen des Breßlauischen Fürstenthums und Namslauischen weichbildes

bildes ab. Cyprian Freyherr von Kotulinsky auf Banckwitz, war an. 1620 des Ramslauischen weichbildes Lands-hauptmann. Moritz, Freyherr von Kotulinsky und der Jelsch auf Buchelsdorf und Briesa, war an. 1648 Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oelß Rath, und Oelßnischen Fürstenthums Landes-ältester. Einer aus diesem geschlecht, Herr zu Städtlin aus dem Breßlauischen, war in dem 30 jährigen kriege Obrister und hatte 2 söhne, davon der älteste, Johann Wolfrom, an. 1662 in Ungarn, der jüngste aber, Georg Moritz an. 1683 als Kayserlicher Obrist-Lieutenant in der Wienerischen belagerung geblieben. Franz Carl von Kotulinsky und Kotulin erhielt von dem Kayser Josepho den Grafen-stand, wurde Kayserlicher Cämmerer, an. 1696 Ober-Amt-Rath in Schlesien, und an. 1719 Ober-Amts-Cantzler daselbst. Mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Rothal, hat er posterität. In dem letztgedachten jahre florirten auch 1) Maximilian Rudolph, Freyherr von Kotulinsky und der Jeltsch auf Disselwitz und Ellgut, der freyen Landes-Herrschafft Wartenberg Landes-Deputirter. 2) Balthasar Sigmund, Freyherr von Kotulinsky und der Jeltsch, edler Herr auf Eckersdorff, Herr zu Nieder-Kunitz, gewesener Obrist-Lieutenant unter den Schwäbischen cräyß-trouppen. 3) Dessen Jüngerer bruder Herr auf Reinersdorff im Briegischen. *Sinapii* Schles. chron.

Kotzau/ Ober-Kotzau, ein schloß und wichtiges amt an der Saale in dem Bareuthischen Voigtlande, eine halbe meile von Hof gelegen. Georg Albrecht Posthumes, Marggraf zu Brandenburg Culmbach kauffte es den 5 febr. 1701 dem Marggrafen zu Bareuth, Christian Ernsten für 40000 thaler ab, und werden seine 2 nachgelassene söhne Herren von Kotzau genennet. Sonst hat auch noch, ehe Marggraf Georg Albrecht dieses schloß an sich gekaufft, Philipp Ludwig, Hertzog zu Hollstein-Wiesenburg, eine zeitlang alda residiret.

Kotzau / Kotze, eine uralte Adeliche familie, deren stammhauß das erst gedachte Ritter-gut in dem Voigtlande ist, floriret heut zu tage in dem Hertzogthum Magdeburg, allwo sie in dem holtz cräyse ihre güter Groß- und Klein-Germersleben, Klein-Oschersleben und andere mehr besitzet. Sie wird von den scribenten unter die thurniers-genossen an. 1019 zu Trier, an. 1436 zu Stutgard, und an. 1485 zu Anspach gezählet. Schon in dem 12 seculo haben sie sich auch im Stiffte Merseburg ausgebreitet, und in dem 13 seculo von dem Bischoff Warin, den sie einstens auf der reise gefangen genommen, 600 marck silbers erpresset. Für dieses geld brachten sie die schlösser Teuditz und Beden an sich, und machten sie zu raub-schlössern, dergleichen sie schon 2 zu Degine hatten. Als sie aber dem Stifft viel schaden zufügten, zerstörte der Merseburgische Bischoff Geverhardus die gedachte schlösser, und zog ihre güter ein, worauf sie sich in dem Ertzstifft Magdeburg niederliessen. Ulmann von Kotzau, Commendant zu Giebichenstein, erzeigte der stadt Hall mit wissen des Ertz-Bischoffs viele feindseligkeiten. Hanß von Kotzau hat, als Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Rath, die streitigkeiten zwischen den Pfännern und dem Rath zu Hall helfen abthun. Ein andrer dieses namens wird als zeuge bey der an. 1502 geschehenen Mansfeldischen belehnung angegeben; und noch einer dieses namens ist an. 1614 Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer Hof-Juncker gewesen. In den nachfolgenden zeiten findet man zwar nichts von dieser familie aufgezeichnet, sie floriret aber annoch auf obbesagten Ritter-gütern. *Abel* Preuß. staats geograph. *Brenneri* chron. p. 618. *Spangenb.* adelsp. P. 2 p. 472. *Mansfeld. chron. Müllers* annal. Sax. p. 295.

Kotzbrunn, siehe Königshof.

Koz von Dobrsse, eines der ansehnlichsten Gräflichen häusern in Böhmen, von welchem Johann Koz von Dobrsse, an. 1550 die Herrschafft Bistriz besessen. Dessen enckel Wentzel hat die Gräfliche würde auf sein geschlecht gebracht, und Dionysium, Kayserlichen Cammer-Herrn und General-Kriegs-Commissarium, hinterlassen. Dessen sohn Jaroslaus hat um das jahr 1660 die stelle eines Landes-Hauptmanns in dem Pißner-cräyse bekleidet. *Seiferts* ahnentafel der Grafen von Wratislau. *Balbinus* in tab. stemmat. P. 2.

Kozanovsky, eine Adeliche familie in Polen, welche von der in der Woywodschafft Lublin gelegenen stadt Kozanow den namen, und aus dem hause Grzymala, so schon an. 1129 floriret, den ursprung genommen. Zu ihrem Anherren setzet man Dominicum, welcher Unter-Cämmerer von Radomiritz gewesen, und seinem König Casimirum III, (IV) da ihn die Preussen in einer schlacht umringet gehabt, aus dem gedränge geholffen, wofür er nachgehends unterschiedliche güter und charges erhalten. Er hinterließ 3 söhne, die waren 1) Stanislaus, Unter-Cämmerer von Lublin und Richter von Sendomir. 2) Henricus, der 20 jahr in der Türckey gesessen, biß ihn eben der Türck, so ihn gefangen, wiederum in sein vaterland gebracht, und mit ihm in brüderlicher freundschafft gelebet. 3) Bartholomäus, Land-Richter von Luckow. Sigismund war um das jahr 1610 Ober-Cämmerer in Polen, in welcher charge ihm sein sohn Adam, Castellan von Sendomir, succedirte. Martinus that sich als General Feld-Marschall wider die Türcken herfür, und starb an. 1636. Seine söhne, Dominicus und Adam, sind Haubtleute von unterschiedenen Provintzen worden. *Okolski* ord. Pol. P. 2.

Krabbe, eine von den ansehnlichsten Freyherrlichen familien in Dänemarck. Tycho war um das jahr 1510 Dänischer General, Nils aber an. 1521 Schwedischer General in Finnland. Erich, Dänischer Reichs-Rath, starb an. 1564, nachdem er 18 ambassaden an auswärtige höfe gethan. Er hat nomocanonem Juticum in das Hoch-Teutsche übersetzet, welche version nach diesem Petrus Resenius zu Coppenhagen herausgegebē. Lucas, Dänischer General-Feld-Marschall, verlohr an. 1611 in einem mit den Schweden gehabten treffen sein leben. Arswed diente an. 1637 der cron Schweden in dem Teutschen kriege als General. Gregerius, Dänischer Reichs-Rath, war an. 1648 Abgesandter bey den Oßnabrüggischen friedens-tractaten, und bekam darauf an. 1652 die stelle eines Statthalters in Norwegen. Otto und Nils, Dänische geheimde Räthe, lebten an. 1684. *Molleri* itag. Cimbr. *Pufend.* einl. hist. P. 2. *item Schvv. kriegs-gesch.*

Kracht, eine Adeliche familie, welche an. 926 in die Marck Brandenburg gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat sich nachgehends auch in der Nieder-Laußnitz ausgebreitet, allwo sie heut zu tage die güter Gehren, Zacksdorff und Türckendorff besitzet. Werner hat um das jahr 1399 als ein Ertz-Bischöfflicher Magdeburgischer vasall das schloß Barcheimmar gehabt. An. 1560 hat Albrecht als Senior des Ertzstiffts zu Magdeburg floriret; zu welcher zeit auch Eustachius als Chur-Brandenburgischer Kriegs-Commissarius gelebet; dessen sohn Hildebrand an. 1629 als Chur-Brandenburgischer Obrister, Regierungs-Rath, und Ober-Hauptmann zu Cüstrin verstorben. Isaac ist an. 1589 als Rittmeister mit Fürst Christian von Anhalt wider die sogenannte H. Ligue dem Könige in Franckreich zu hülffe gezogen; an. 1598 hat er als Obrister bey dem leichen-procels Churfürst Johann Georgs zu Brandenburg das waapen von Crossen getragen. Einer dieses geschlechts commandirte an. 1640 zu Berlin, als der Schwedische General Axel Lilie diesen ort überfallen, aber sich wieder zurück ziehen muste. Bartzsch Heinrich auf Gahren war an. 1714 Landes-Aeltester des Sprembergischen cräyses, in welchem jahr 2 gebrüdere von Kracht das Ritter-gut Zacksdorff in der Herrschafft Forst besassen. *Angelii* Märck. chron. *Grosser* Lausnitz. merckvv. P. 3 p. 47.

Krackewitz, eine von den ältesten Adelichen familien in Pommern. Curt hat an. 1496 den Hertzog Bogislaum X in Pommern auf der reise ins gelobte land begleitet, und ist von demselben bey dem H. Grabe zum Ritter geschlagen worden. Caspar wurde von den Pommerischen Hertzogen als Gesandter auf das Concilium zu Trient gesendet. Barthelden von Krackewitz liessen die Hertzoge in Pommern Theologiam studieren; Er wurde nachgehends Doctor und Professor Theologiæ zu Greifswald, wie auch General-Superintendent in Vor-Pommern, und starb an. 1642 auf seinem gute Trigge in der insul Rügen. Sein enckel, Albert Joachim, hat nach anfang des 18 seculi als Theologiæ Doctor und Professor zu Rostock gelebet. Conrad ist an. 1680 Schwedischer Hauptmann, und ein anderer dieses geschlechts an. 1703 zu Dame bey der verwittweten Hertzogin von Weissenfelß Cammer-Juncker gewesen, welcher sich hernach in kriegs-dienste begeben. *Micralii* Pommerl. l. 6.

Krafft, eine ansehnliche Adeliche familie in Schwaben, aus welcher einer an. 1280 Abt zu Hirschau gewesen. Dominicus, Kayserlicher Cantzler, hat das Dominicaner-kloster zu Ulm gestifftet, und an. 1298 das zeitliche gesegnet. Von dessen nachkommen, die sich von den gütern Gamerschwang, Delmesingen, Dischingen, ꝛc. genennet, haben einige ihren sitz zu Ulm behalten, andere aber sich in Thüringen und in dem Würtembergischen niedergelassen, von welchen letztern, Johann Conrad, um das jahr 1646 Würtembergischer Rath und Hofgerichts-Assessor, Hanß aber in dem 30jährigen kriege Fürstlich-Sächsischer Obrister gewesen. Balbinus zehlet die von Krafft unter diejenigen Adelichen familien, welche sich nach ausgang des 30jährigen krieges in Böhmen ansäßig gemacht. *Bucel.* stemm. P. 1. *Burgem.* v. Schvv. R. A. *Balbinus* proem. tab. stemm.

Krage / Kragge, ein vornehmes Freyherrliches geschlecht in Dänemarck. Otto, Dänischer Reichs-Rath, hat selectas juris quæstiones geschrieben, und an. 1666 das zeitliche gesegnet. Erich war an. 1669 Königl. geheimder Rath. Nils gieng an. 1713 als Cammer-Praesident zu Coppenhagen mit tode ab in welchem jahre auch einer dieses geschlechts Vice-Statthalter in Norwegen, und ein Dänischer General-Lieutenant Baron Krag, Ober-Stiffts-Amtmann zu Ahlburg worden.

Krage, eine Adeliche familie, welche von langen zeiten her in dem Fürstenthum Anhalt und in selbiger gegend floriret. Heinrich gerieth an. 1513 wegen einer schuld-forderung von 800 gülden mit den Grafen von Mansfeld in grosse irrung. Eckard besaß um das jahr 1580 das in dem amt Zörbig gelegene gut Siegersdorff, und ward ein groß-vater Heinrichs, Fürstlichen Anhältischen Raths und Canonici zu Halberstadt, dessen sohn den charges eines Hof-Marschalls und Landes-Hauptmanns zu Zerbst biß an seinen an. 1667 erfolgten tod vorgestanden. Es erwehnen auch die Meißnische scribenten eines alten Adelichen geschlechts von Krahe / von welchem Veit Ritter an. 1560 als Kayserlicher Rath floriret, und Carl an. 1630 als Chur-Sächsischer Obrister und Commendant zu Dreßden und Königstein; dessen sohn Alexander auf Roßla aber an. 1660 als Chur-Sächsischer Ober-Hof-Marschall und Cammer-Herr verstorben. *Becm.* Anh. hist. l. 7 p. 105. *Spangenb.* Mansf. chron.

Krakow, ein kleines städtlein mit einem amt, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden ohnweit Dobbertin, an einem zimlich grossen see, der von demselben den namen hat. Es ist ein Lutherisches Jungfern-kloster daselbst. *Topograph. Sax. inf.* p. 15.

Kramburg, ein dorff und verstört schloß in der gemeind Gertzen-see Berner-gebiets, ein stamm-hauß der edlen von Kramburg. Peter von Kramburg war Schultheiß der stadt Bern und Ritter an. 1275; Heinrich Ritter 1294; Andres und Otto Donatores der Predigern zu Bern; Conrad Commendatur zu Könitz 1318; Johannes Burger zu Bern, Mit-Herr zu Gertzen-see, und Elisabeth Aebtißin zu Zürich, an. 1306.

Kramer/

Kramer / (Johann Friedrich) Preußischer Hof-Rath und Resident zu Amsterdam, hatte in der Lateinischen sprache und wissenschafft in den müntzen etwas besonders gethan. Er kannte fast alle gelehrte in Teutschland und Franckreich von person, allwo er gereiset und sich auch eine zeitlang aufgehalten hatte. König Friedrich der I in Preussen machte ihn zum præceptore seines Cron-Printzen, der ihn aber nicht leiden kunte. Hierauf ward er Preußischer Resident zu Amsterdam und fieng an die historie höchstgedachten König Friedrichs des I zu beschreiben. Als ihm aber, nach dessen absterben, die besoldung entzogen worden, hat er sich in schulden versiecket, die ihm nach der zeit zu bezahlen unmöglich gefallen, wodurch er nicht allein sehr gekräncket, sondern auch seines lebens gantz überdrüßig worden, in welchem elenden zustande er endlich an. 1715 den 27 febr. im Haag an einer starcken blut-stürtzung gestorben, und eine zimliche menge bücher und geschriebene sachen hinterlassen, welche der daselbst befindliche Preußische Abgesandte versiegelt. Seine gedruckte schrifften sind: Vindiciæ nominis Germanici contra quosdam obtrectatores Gallos, darinnen er die lächerliche frage des P. Bouhours, ob ein Teutscher könne ein bel Esprit seyn, beantwortet; und eine wohlgerathene Lateinische übersetzung von Pufendorfs einleitung zur historie, die etliche mal in unterschiedenen ländern gedruckt worden. *Leipz. Gelehrte Zeitungen* an. 1715.

Krannichfeld / ein in Thüringen an der Ilm zwischen Erfurt und Rudelstadt gelegenes städtlein, wovon die beyde angelegene schlösser und zugehörige obere und niedere Herrschafften den namen haben. Die Ober-Herrschafft Krannichfeld hat Margaretha von Krannichfeld ihrem gemahl Ottoni Burggrafen zu Kirchberg zugebracht. Burggraf Dietrich zu Kirchberg aber, Alberti (der seine Herrschafft, obiges Krannichfeld, von Landgraf Balthasarn von Thüringen an. 1398 zu lehn gutwillig genommen) sohn, hat selbige, weil er durch krieg in grosse armuth gerathen, an. 1453 seinem vettern Henrico dem jüngern Reussen verkaufft, bey welchem geschlecht solche über anderthalb hundert jahr geblieben, an. 1615 aber ist sie von Heinrich dem jüngern und ältesten Reussen durch einen wiederkauff gegen auszahlung 83000 fl. an das hauß Weimar überlassen worden. Von selbigem hat Graf Carl Günther von Schwartzburg-Rudelstadt gleichfalls durch einen wiederkauff für 83000 fl. sie an. 1620 den 29 jun. an sich gebracht. Dieser wiederkauff ist auf 9 jahr geschlossen worden, und zwar dergestalt, daß da die aufkündung innert solcher zeit nicht geschehe, so dann der wiederkauffs-contract von 6 jahren zu 6 jahren biß zur aufkündung fortlauffen solte. An. 1631 haben die Fürstliche Weimarischen gebrüder, Wilhelm, Albrecht Ernst und Bernhard, mit des Grafen Carl Günther hinterlassenen wittwe wegen dieser Herrschafft einen gewissen vertrag aufgerichtet. Endlich hat an. 1663 den 29 jun. Hertzog Ernst zu S. Gotha krafft des mit Hertzog Wilhelm zu Weimar an. 1657 aufgerichteten recesses, worinnen ihm das jus reluitionis der viel besagten Herrschafft Ober-Krannichfeld auf gewisse masse allein überlassen worden, von Graf Albrecht Anthon zu Schwartzburg-Rudelstadt selbige eingelöset und darauf den 1 jul. die huldigung daselbst annehmen lassen. Unter Hertzog Ernsts söhnen bekam Hertzog Bernhard amt, stadt und herrschafft Krannichfeld nebst andern ämtern zu empfang eines gewissen deputats, so er gleich allen seinen andern brüdern, erhalten, erstlich allein, hernachmals aber bey rechter erblichen landes-theilung nur in gemeinschafft mit seinen 2 brüdern Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha und Hertzog Albrecht zu Sachsen-Coburg. Nach der hand ist Ober-Krannichfeld völlig an Sachsen-Gotha gekommen, so haben auch die Grafen Reussen ihre bißhero noch daran gehabte gerechtigkeiten an solches verkaufft, dann sie das wiederkauffs-recht noch daran gehabt, auch krafft eines an. 1635 zu Weimar getroffenen verglichs, die halbe land- und tranck-steuer genossen. Für ietzo ist diese Ober-herrschafft Krannichfeld dem ältesten regierenden Hertzoge zu Sachsen-Weimar, Wilhelm Ernst, auf lebenslang von Sachsen-Gotha cedirt worden. Die niedere Herrschafft, so ein Chur-Maynzisches lehn ist, haben ums jahr 1275 die Herren von Heldrungen besessen, von welchen sie die Grafen von Gleichen durch heyrath überkommen. Nach abgang des Gräflichen Gleichischen stammes an. 1631, haben die Grafen von Hohenlohe berührte Herrschafft mit aller zugehör erlanget; sie ist aber durch verpfändung, und endliche verkauffung um das jahr 1715 an die Grafen von Hatzfeld, die auch die nächst-gelegene Herrschafft Blanckenhayn besitzen, gediehen. Es gehören zu dieser niedern Herrschafft das städtlein Krannichfeld zum theil, das schloß dabey gegen morgen gelegen, das amt Kranckendorff und etliche andere dörffer. *Hamb. Remarq.* n. 46 an. 1707. *Mülleri* annal. Sax. p. 304 sqq. *beieri* geogr. Jenens. p. 248. *Olearii* syntagm. rer. Thur. p. 255. sqq.

Krantzius / (Albertus) ein berühmter historicus, war von Hamburg gebürtig, und studirte anfänglich in seinem vaterlande. Nachdem er aber den grund seiner studien wohl geleget, besahe er die vornehmsten örter von Europa, und machte sich dadurch sehr geschickt. Er war Doctor in der Theologie, und in den canonischen rechten, Professor Theologiæ und Philosophiæ zu Rostock, wurde auch an. 1482 Rector daselbst. Es wollen zwar einige vorgeben, er sey auch Canonicus zu Naumburg gewesen, so aber falsch ist, indem er von Rostock nach Hamburg gekommen, und daselbst Canonicus worden. Er predigte darbey fleißig, las in Theologicis, und wurde hierauf an. 1508 zum Decano erwählet, da er sich denn sehr angelegen seyn ließ, viel eingeschlichene mißbräuche abzuschaffen. Insonderheit that er der stadt Hamburg und den hansee-städten grosse dienste, wohnte in selbiger namen an. 1489 dem convent zu Wißmar bey, gieng auch in derselben diensten an. 1499 in Franckreich, an einem stillstand zu arbeiten, und in Engelland, um daselbst einige privilegien wider die see-räuber zu erlangen, und setzte sich darbey in solches ansehen, daß der König Johannes von Dänemarck nebst Hertzog Friedrichen von Hollstein ihn an. 1500 zu ihrem schieds-richter in der streitigkeit mit den Dithmarsen machten. Er starb aber den 7 dec. an. 1517. Als er kurtz vor seinem tode von D. Luthern hörte, erkannte er zwar, daß eine kirchen-reformation allerdings vonnöthen sey, zweiffelte aber, daß Lutherus durchdringen würde, und gebrauchte dabey die bekannten worte: Frater, abi in Cellam, & dic., miserere mei Deus: **O du guter bruder/ gehe dafür in deine Cellen/ und bitte/ GOtt wolle dir gnädig seyn.** Seine schrifften, in welchen er viel wider die mißbräuche des Römischen hofes einfliessen lassen, sind: chronicon regnorum aquilonarium Daniæ, Sueciæ & Norvvegiæ, Saxonia, Vandalia, Metropolis, &c. *Pantaleon. Adams* vitæ philos. *Vossius* de hist. Lat. *Werdenhagen* de rebus Hanseat. p. 3. *Huitfeld* Chron. Dan. *Molleri* isag. ad hist. Chers. Cimbr. P. 1 p. 95. *Bayle.*

Krasino/ Krasinski. Von dieser Adelichen familie in Polen setzet Okolski Vratislaum von Slepowrony zum ahnherrn, der seine güter in der Castellaney Ciekanow gehabt, auf welchen er von Conrado, Hertzog in Masovien, an. 1224 das Teutsche recht erlanget, davon Okolski das privilegium anführet. Von dessen nachkommen wird Slavomirus um das jahr 1377 zu erst von Krasno genennet. Dessen enckel Slavko, Starost von Rozan und Makow, wurde an. 1427 von dem Hertzog in Mosovien von aller contribution auf ewig befreyet. Von seinen 3 söhnen war Nicol Truchseß von Ciekanow; er bauete an. 1460 den Ritter-sitz Krasinska Wola auf, davon seine nachkommen den namen angenommen, und ward ein älter-vater Francisci, der anfangs Cron-Vice-Cantzler und Probst zu Ploczko, Archidiaconus zu Kalisch und Canonicus zu Gnesen, auch abgesandter an den Pabst Paulum IV und König Maximil. II gewesen, an. 1577 aber als Bischoff zu Cracau und Hertzog von Severien verstorben. Albert, Castellan von Sieprcz, war ein vater Nicolai, Unter-Cämmerers von Rozan. Andreas, Castellan von Ciekanow, hinterließ Johannem, Dom-Cantorn zu Cracau, Scholastern zu Lenczicz und Domherrn zu Gnesen, der einen tractat de Polonia und eine oration von der wahl des Königs Henrici Valesii heraus gegeben, und um das jahr 1579 gelebet. Stanislaus war an. 1601 Woywode von Ploczko. Frantz und Johann Casimir haben im namen der Castellaney Ciekanow die wahl Königs Uladislai IV unterschrieben. Der letztere ist nachgehends Woywode von Ploczko und Starost zu Loneza worden. An. 1645 war Johann Castellan von Cracau, und Stanislaus, Unter-Cämmerer von Ciekanow. Johann hat um das jahr 1683 als Cron-Referendarius und Hauptmann zu Warschau gelebet. *Okolski* orb. Polon. tom. 3.

Krassau/ eine von den ältesten und vornehmsten Adelichen familien in Pommern, mag erstlich in Böhmen floriret, von dar in Polen sich bekandt gemacht, und endlich in Pommern niedergelassen haben. Sesima von Krassow befand sich unter den vornehmsten Böhmischen Herren, welche an. 1284 bey damahligen factionen es mit ihrem König Wenceslao IV hielten. Rochus von Krassau hat nebst seinem bruder, dem König in Polen, Stephano, wider die Dantziger gute dienste geleistet. Heinrich von Krassau begab sich an. 1619 in Chur-Sächsische dienste, ward aber in dem folgenden jahr, da er seine compagnie bey Freyberg in Meissen exercirte, von einem reuter tückischer weise erschossen, und in dem Dom daselbst begraben. Ernst Detlev, Schwedischer General-Maier, that sich an. 1707 und 1708 in Polen sonderlich hervor. Seinen cörper ließ der König von Schweden an. 1714 bey seiner rückkunfft aus Orient, von Haarburg auf die insul Rügen bringen, und daselbst mit grossen solennitäten begraben. Seine nachkommen wurden auch in den Freyherren-stand erhoben. *Balbini* epit. rer. Boh. p. 312. *Guagnini* hist. Pol. *Moller.* theatr. Freyb.

Krattigen / ein dorff und zerstört schloß am Thuner-see in der gemeind Aeschi, war ein sitz und stamm-hauß der edlen von Krattigen, Johannes von Krattigen war Bürger zu Bern an. 1314; Peter von Krattigen ware des Raths zur zeit der Laupen-schlacht an. 1339. Hernach kam diese Herrschafft samt Aeschi an die edle von Scharnachthal, die sie besessen biß an. 1513, da Beat von Scharnachthal selbige der stadt Bern um 1400 pf. verkaufft.

Krauchthal / ein dorf und kirch unten am kloster Thorberg gelegen, ein stamm-hauß der edlen von Krauchthal. Johann von Krauchthal war Donator der Predigeren zu Bern 1294; Peter Schultheiß der stadt Bern an. 1355, Herr zu Conolfingen, mitstiffter der Carthauß Torberg, dessen sohn, ebenfalls Peter, war auch Schultheiß der stadt Bern an. 1407, Vogt der Carthaus Thorberg, und vergabe diesem kloster seine Herrschafft Conolfingen. Albertus, Römischer König, verliehe Ulrich von Torberg dem strengen mann die kirch zu Krauchthal an. 1299, welche concession folgende Kaysere bestätiget.

Krayse/ sind grose districte, worein das gantze Reich Teutscher nation eingetheilet ist. Man hat selbige abtheilung dem Kayser Maximiliano I zu dancken, welcher an. 1500 das Teutsche Reich in 6 cräyse theilete, den Fränckischen, Bayrischen, Schwäbischen, Ober-Rheinischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen, und iedwederem cräyse gewisse provintzen, die darzu gerechnet werden solten, zuordnete. Weil aber darinnen noch nicht alle Teutsche lande begriffen waren, vermehrte er auf einem Reichs-tage zu Cölln an. 1512 die zahl biß auf 10, indem er noch den Oesterreichischen, Burgundischen, Nieder-Rheinischen und Ober-Sächsischen beyfügte, bemühete sich auch, noch 2 cräyse hinzu zu thun, und darunter

Böhmen

Böhmen und Preussen zu begreiffen, weil aber beyde nationen, aus beysorg, sie möchten auch zu den Reichs-anlagen mit angehalten werden, darwider protestirten, muste es nachbleiben. Den anfang nahm Maximilianus aus der alten abtheilung von Teutschland in gewisse greise provintzen und Hertzogthümer und suchte auf solche art Teutschland in bessere harmonie und verfassung zu bringen. *Thuan.* l. 2. *Goldastus* de regno Bohem. *Zeiler* von den zehen crayssen. *Kuhn* ad Monzambam. *Cocceji* J. P. c. 4. §. 4. *Pfeffingeri* Vitriarius illustr. lib. 2. tit. 6. §. 5.

Kreckwitz, eine uralte Adeliche familie, welche in dem 10 seculo unter den durch die einfälle der Ungarn verursachten troublen seinen anfang soll genommen haben und sich nachgehends in Oesterreich, Ungarn Böhmen, Laußnitz und Schlesien ausgebreitet hat. Jacob von Kreckwitz wurde an. 1312 bey der, unter den 5 Fürstlichen brüdern in Glogau vorgenommenen landes-theilung, in commission gebraucht. Nicol Kreckwitz auf Zarplau war an. 1479 Hauptmann zu Glogau und Gurau. Melchior von Kreckwitz auf Wirchwitz bekleidete um das jahr 1510 die stelle eines Landes-Aeltesten in dem Fürstenthum Glogau. Christoph von Kreckwitz auf Jacobskirch war an. 1557 Amts-Verweser des Fürstenthums Glogau. Johann von Kreckwitz auf Joppendorff ist an. 1558 des Gurauischen weichbildes Hauptmann Christoph aber an. 1565 des Glogauischen Fürstenthums Verweser gewesen. Friedrich von Kreckwitz auf Joppendorff, Kayserlicher Reichs-Hofrath und Rudolphi II Botschafter an die Ottomannische pforte, ward auf befehl des Türckischen Kaysers von Constantinopel nach Belgrad gefangen geführt, und starb elendiglich an. 1593. Die beschreibung seiner reise und gefangenschafft ist im druck heraus. Adam von Kreckwitz auf Joppendorf war an. 1601 des Gurauischen weich-bildes Hauptmann. Adam von Kreckwitz von und auf Joppendorf, war Hertzog Carl Friedrichs zu Münsterberg und Oelß Burggraf und starb an. 1647. Hans Ecke von Kreckwitz auf Massel und Neurode, des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester und Land-Hof-Gerichts-Assessor starb an. 1675. Hans Ernst von Kreckwitz auf Zweckstrontze, Kayserl. und Königl. Burggraf in dem Fürstenthum Lignitz starb an 1691. Adam Gall von Kreckwitz, Erb-Herr auf Kommernitz und Talbendorff, des Lignitzischen Fürstenthums Landes-Aeltester, gieng an. 1693 mit tod ab. An 1719 lebten 1) Wolf Friedrich von Kreckwitz, Herr auf Kummernitz und Talbendorff, Kayserl. Consistorial-Rath und Landes Aeltester in dem Fürstenthum Lignitz. 2) Ecke Friedrich von Kreckwitz, Herr auf Massel und Neurode, Fürstl. Würtembergl Oelß-Bernstädtischer Rath, Land-Hofgerichts-Assessor, und des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. 3) Christoph Gotthard von Kreckwitz auf Bielwiese, des Wolauischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Sinapii* Schles. curiol.

Kreglingen / ein Brandenburg-Anspachisch städtlein und amt in Franckenland an der Tauber.

Krempe / ein kleiner fluß in dem amt Steinburg in Stormarn, entspringt in dem Barmsteder kirch-spiel, und fällt in die Stör, ohnweit des ausflusses derselben in die Elbe. Es ligt daran die stadt Krempe / eine kleine meile von Glückstadt, so mit starcken wällen und 6 bollwercken wohl bevestiget ist, und dem König in Dänemarck gehöret. Die gantze gegend da herum heißt die Kremper-Marsch / darinn auch Glückstadt lieget. *Dankwerth* von Schlesw. und Holst. P. 3. c. 11. p. 245. &c. 15. p. 281.

Krenchingen / eine Freyherrliche familie, hatte den namen von 3 schlössern, in dem Hegöw oder Kleckgöw gelegen, welche sich auch von einem in dem Kleckgöw auf einem berg stehenden alten schloß von Weissenburg zugenennet. Sie hatten mit den Schafhausern als nachbaren viel zu schaffen, und besassen sehr stattliche herrschafften. Felix Hämmerlin erzehlet eine curieuse historie, so sich zwischen einem Freyherrn von Kreuchingen und Kayser Friderico I soll zugetragen haben. An. 1191 ware Diethelm von Krenchingen Bischof zu Costantz und vorhero Abt zu Rheinaw. An. 1258 ware ein anderer von dieser familie ebenfals Abt zu Rheinaw; Dieser wurde von seinen Conventualen bey dem Abt zu St. Gallen, Berchtold von Falckenstein, verklagt, der ihn ohne weiteres examen plötzlich überfallen und gefangen nehmen wolte; weilen aber der von Krenchingen von solchem absehen wind bekame, stürtzte er sich durch ein heimlich gemach in den Rhein und schwamme darvon bekriegte auch darauf den Abt zu St. Gallen. An. 1386 wurden Hug und Hans zu Sempach erschlagen; An. 1388 bekame Hans von Krenchingen von Kayser Wenceslao die Freyheit göldene müntzen zu schlagen; An. 1418 ware Burckhard von Krenchingen genannt von Weissenburg, Abt zu Einsidlen; An. 1470 ware Martin von Weissenburg der letste dieses geschlechts L. A. Mag. und hernach Abt zu Rheinau, und starbe an. 1508.

Krentzheim / (Leonhard) ein bekandter Theologus und chronologus, wurde den 16 sept. 1532 zu Ipshofen, einer stadt in Franckenland gebohren, und waren seine eltern, Laurentius Krentzheim, und die mutter Apollonia Reussen, des Amtmanns daselbst tochter. Nachdem er in den schulen zu Kitzingen und Nürnberg den ersten grund seiner wissenschafften geleget, begab er sich nach Wittenberg, und hielte sich insonderheit zu Philippo Melanchthone, auf dessen einrathen er auch an. 1553 den 18 post Trin. in einem nah gelegenen dorffe seine erste predigt hielt. In eben selbigem jahr den 2 nov. kam er nach Liegnitz in Schlesien, und wurde daselbst Diaconus und Cantor. verehlichte sich an. 1554 mit Dorothea Köckeritzin, eines hasigen bürgers Georg Köckeritz Fabricii, eines anverwandten Köckeritzii Fabricii, mit dem zunamen Orthmachosientis, Breßlauischen Syndici, dessen gedichte Sabothus und chronicon MS. Silesiæ hoch gehalten werden, tochter, mit welcher er an. 1564 einen sohn, Leonhard, gezeuget, welcher nachgehends philosophiæ und medicinæ Doctor gewesen, und seine chronologische tabellen heraus gegeben. Der damals regierende Hertzog zu Liegnitz, Henricus, erwählte ihn hierauf zu seinem Hof-Prediger, und als jener an. 1563 seine schwester Catharinam, an Friedrich Casimir, Hertzog zu Teschen, vermählte, und den folgenden tag eine Printzessin, Aemiliam, taufen ließ, verrichtete er beydes die trauung und tauffe, in beyseyn Maximiliani II, damahls Römischen Königes. An. 1566 wurde er oberster Prediger bey der kirche zu Peter und Paul, und an. 1570 Superintendens des Liegnitzischen Fürstenthums. Er war ein eifriger verfechter der person und lehren Melanchtonis, und wolte durchaus nicht die von Jacobo Andreä und andern verfertigte formulam concordiæ für richtig erkennen, und weil er sahe, daß die Stände in Schlesien dieselbe zu unterschreiben ebenfals bedencken trugen, und Hertzog Georg zu Brieg in seinen an. 1573 und 1574 herausgegebenen glaubens-bekändtnissen die realem communicationem idiomatum und die allgegenwart Christi nach der menschlichen natur verwarff, und die kirchen-diener bloß auf die Augspurgische confession und das corpus doctrinæ Philippi wieß, welchem exempel Hertzog Friedrich gleicher gestalt folgte, so vermeinte er, daß er so viel freyer darwider reden und schreiben dürffte, nennte dahero die vertheydiger des concordien-buchs Flacianer, beschuldigte sie wegen obgemeldten lehren eines Eutychianismi, und wolte selbige durchaus in seiner diœces nicht aufkommen lassen. Allein er machte sich hierdurch des Calvinismi verdächtig und klagte ihn M. Jacob Colerus, damahls Pfarrer zu Wolau, nachgehends Doctor und Probst zu Berlin, in einem schreiben an Hertzog Georg zu Brieg als einen Calvinisten an, welcher dieses sofort an Hertzog Heinrich zu Liegnitz gelangen ließ, und ob er sich zwar durch 4 Lateinische predigten vom abendmahl, so er 1574 in druck gab, aus dem verdacht brachte, auch Colero, welcher in Berlin nicht nachließ ihn für einen Calvinisten auszuschreyen, durch den General-Superintendenten zu Franckfurt an der Oder, der ihn aus angezogenen predigten vor unschuldig hielt, auf des Churfürsten befehl ein stillschweigen auferleget wurde, so grieff doch dieses geschrey immer weiter um sich, und fiengen seine eigene colleg., insonderheit Martinus Guskius, sein gewesener Caplan an, ihn bey dem Fürstlichen hofe einer unrichtigkeit in der lehre von dem abendmahl zu beschuldigen, daher er der sachen auf einmahl ein ende zu machen bey dem Hertzog Friedrich sich melden ließ, und gegen ihm in gegenwart der hierzu erforderten Räthe und Geistlichen seine verantwortung vorbrachte. Der Hertzog war auch mit ihm wohl zufrieden, als aber Krentzheim auf befragen, warum er den Calvinum nicht, wie er bey andern zu thun pflegte, bißher widerleget, zur antwort gab: er könne unschuldige leute nicht verdammen, sondern vermöchte zu beweisen, daß Calvinus und Lutherus vor dieses letztern tod im articul vom abendmahl mit einander einig worden, und sich desfals auf eine epistolam Calvini an Doctor Schneysium berieff, so er aber nicht vorwieß (wiewohl er dieses gantze factum nachgehends in seinen schrifften beständig geläugnet) bat der Hertzog an. 1589 Hertzog Ulrich zu Mecklenburg von denen Theologis zu Rostock ihr bedencken wegen der zwischen Luthero und Calvino vorgegebenen vereinigung einzufordern, so auch geschehen, und weil dieses David Chytræus, so vor Luthern absterben und hernach in Wittenberg gelebet, in seiner antwort, für ein erdichtetes vorgeben hielt, und darbey schrieb: Man solle ins spiel greiffen, und den verführischen Pfaffen, so mit diesem schädlichen gifftе behafftet, ihren willen nicht lassen, wurde er in eben diesem jahr noch genöthiget, auf die so genannte Lutherische taffel, darinnen der unterscheid zwischen der Lutherischen und Reformirten lehre in kurtze sätze und gegen-sätze verfasset, und zu Wittenberg 1575 gedruckt worden war, sein glaubens-bekäntniß schrifftlich von sich zu geben, so auch in selbigem jahr noch den 29 sept. geschahe. Der Hertzog holte hierauf der Rostocker Theologorum bedencken auch über diese glaubens-bekändtniß ein, und als diese Krentzheim wegen einigen ihrer meinung nach auf schrauben gesetzten redens-arten nicht schlechterdings aus dem verdacht lassen wolten, insonderheit da er auf die frage, ob auch die unwürdigen den warhafften leib und blut Christi im abendmahl empfiengen? nicht antworten wollen, befahl ihm der Hertzog, daß er auf die nächste allgemeine zusammenkunfft der geistlichkeit des Fürstenthums, so folgendes jahr 1590 in einer rede die reinigkeit der Augspurgischen confession und deren apologie, als auch die Calvinischen irrthümer nach allen articuln wiederlegen, und sodann gedachte rede schrifftlich ausantworten solle, welchem befehl er auch nachkam. Weil er aber aufs neue das concordien-buch angriff und die unselige formulam Andreanam nennete, die darinnen gebilligte communicationem realem idiomatum und allgegenwart der menschlichen natur in Christo für ketzerische schwärmerey hielt, auch sonst einige zweydeutige worte mit unterlauffen ließ, und die Oelßnischen Theologi in einem ausführlichen responso, sowohl die Theologische facultät zu Franckfurt an der Oder und zu Rostock ihn an. 1591 des Calvinismi überführt zu seyn erachteten, so funde sein gegentheil um so viel mehr gelegenheit, seinen fall zu beschleunigen. Hierzu kam insonderheit, daß Martinus Goskius 2 schreiben an Doctor Urbanum Pierium, gewesenen Superintendenten und Professorem zu Wittenberg, so man bey dessen gefänglicher einziehung wegen dem heimlichen Calvinismo unter dessen briefschafften gefunden, und zur Churfürstl. Sächsischen canzley gebracht worden waren, entdeckte, aus denen man noch mehrere beweißthümer zu seiner überführung zu bekommen verhoffte. Es übersendete solche auch der damalige Administrator der Chur-Sachsen, Friedrich Wilhelm, auf ansuchen des Hertzogs in originali, und offerirte diesem darbey 2 von seinen Theologis zu untersuchung und entscheidung der Krentzheimischen sache, welches der Hertzog auch annahm, und wurden hierauf an.

1593 Doctor Aegidius Hunnius, Professor Theologiæ in Wittenberg, und Doctor Wolfgang Mamphrasius, Superintendens zu Wurtzen, dahin abgefertiget, welche ihn nach verschiedenen mit ihm gehaltenen unterredungen des Calvinismi schuldig erkannten, worauf er seines amts entsetzet wurde. Er wurde hierauf nach Fraustadt beruffen, woselbst er einige jahr geprediget, und endlich zu ausgang des 1598sten jahres verstorben. Seine schrifften sind: Teutsche und Lateinische homilien vom abendmahl; Summarien über etliche vornehme weissagungen aus Mose, den psalmen und Propheten; von der empfängniß und geburt Christi, ingleichen summarien über das neue Testament, vornemlich aber seine chronologia zu Görlitz in fol. gedruckt, und ein grosses Lateinisches chronologisches werck, so er in 10 bücher abgetheilet, und noch nicht gedruckt, wovon das autographum in der Raths-Bibliothec zu Leipzig anzutreffen. *Chronologia MSS. Krentzheimi. Publicatio actorum*, was sich mit Leonhard Krentzheim zugetragen. Wittenb. 1597. 4.

Krieg von Bellicken, ein uraltes, Adeliches, nunmehro abgestorbenes Züricher-geschlecht, so ehemahls Bellicken in dem Bader-gebiet besessen. An. 1292 lebte Ulrich, ein treflicher Historicus, und des Raths von Ritteren, so bey abänderung des Regiments der 5 eintzigen getreuen Regenten einer war; dieser hatte ein Chronicon von der stadt Zürich geschrieben. An. 1334 florirte Johannes, des Raths von geschlechteren, und nicht weniger ein fürtreflicher vatterländischer Historicus. Von seiner Chronic wird zu Zürich auf der Burger-Bibliothec ein sehr altes Exemplar aufbehalten, und ein anderes soll, wie Lipenius berichtet, zu Wien seyn. *Dyrsteler* MSer.

Kröll von Grimmenstein, eine Adeliche familie in dem Rheinthal und Turgöw, allwo sie die schlösser Grimmenstein, Tauffensee und Luchspühel besitzet. Rudolph florirte an. 1327. Ludwig blieb an. 1454, als Hauptmann in dem treffen bey S. Denys. Georg Philipp, Kayserlicher General-Maior, verlohr sein leben an. 1620 in der schlacht bey Prag auf dem weissen berg. Franz Ludwig und Johann Ludwig, dienten dem Kayser um das jahr 1676 als Hauptleute. Friedrich und Georg haben das geschlecht fortgepflantzet. *Bucell.* Memm. P. 4.

Kropelin, ein kleines städtlein in dem eigentlich also genannten Hertzogthum Mecklenburg, an den gräntzen der Herrschafft Rostock. *Topograph.* Sax. inf. p. 71.

Kroppe, ein dorff in Schleßwig in dem amt Gottorff, und dem von ihm genannten Kory-harde gelegen, ist wegen dem ebenen feld in der nähe, so die Lobe-Heyde genannt wird, bekannt; Denn weil in alten zeiten so viel schlachten darauf geschehen, hat man es Königs-Kampf genennet, und weil es wegen den schnarrhanen zu krieges-zeit gefährlich daselbst zu reisen gewesen, ist das sprüchwort entstanden: **Du bist Kropperbusch noch nicht vorüber**; anzuzeigen, daß man die gröste gefahr noch vor sich habe. *Danckwerth* Schlesw. P. 2. c. 11.

Kruckstonn, ein feiner ort in Süd-Schottland, in der Landschafft Renfrow gelegen.

Krumbeck, ein kleiner fluß in der Holsteinischen provintz Wagern, von dem dorffe, da er entspringt, also genannt, ergiesset sich in das tieff, oder den eintritt des meeres, woran Alten-Krempe gelegen ist, daher er auch offt den namen Krempe führet. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holst. P. 3. c. 6. p. 205.

Krumlaw, eine dem Fürsten von Eggenberg gehörige, ihrer bergwercken halber berühmte, und in Böhmen lincker hand an der Mülda oberhalb Budweiß gelegene stadt, welche den titul eines Fürstenthums führet.

Krummendick, eine ehmalige Adeliche familie in Holstein, welche sich zu des Königs Erici III zeiten auch in Schweden ausgebreitet, und mit dem Königlichen hause befreundet hat. Es ist aus selbiger Albertus Bischoff zu Lübeck gewesen. (sihe **Albertus** Crummendickius.) *Angeli* Hollteinis. Adel. chr. *Messen.* theatr. nob. Succ.

Krummensee / Crummensee, eine adeliche familie in der Marck Brandenburg, welche an. 926 dahin gekommen, nachdem die Wenden ihren abschied genommen. An. 1407 kauffte sie von dem Marggrafen Jodoco das 3 meilen von Berlin gelegene städtlein Alten-Landsberg, ließ es aber um die mitte des 17 seculi den Freyherren von Schwerin käuflich über. Wilhelm befand sich an. 1563 bey dem Churfürsten von Brandenburg, Joachimo, auf dem Kayserl. wahltage zu Franckfurt an dem Mayn. Hans florirte an. 1598, und an. 1680 war Otto Friedrich Chur-Brandenb. Obrister. *Angeli* Märck. chron.

Kruse / Cruß, ein Freyherrliches geschlecht, welches an. 1441 mit dem Könige Christophoro aus Bayern durch Eicken Krusen in Schweden gekommen, von dannen es sich nachgehends in Liefland begeben. Elerd Kruse stund um das jahr 1559 bey dem Czaar Basilowitz, dem er Obristen-dienste that, in sehr grossem ansehen, bekam aber seine dimission, als er sich wegerte, wider sein vaterland zu felde zu gehen. Erich war an. 1562 Schwedischer General-Lieutenant, Nicolaus aber Obrister zu fuß. Caspar, Schwedischer General, lebte an. 1609 und an. 1614 führte Jesper Cruß den titul eines Kriegs-Directoris in Neugarten. Bernhard diente an. 1670 der cron Schweden als Obrister. *Messenii* theatr. nob. Suec. *Hartnacci* Liefland p. 129 seq.

Krußwick, ist nächst Gnesen die älteste stadt in Polen, und war vor alters die Königliche residentz in diesem Reich. Sie liegt in der Groß-Polnischen Woywodschafft Inowlocz an den gräntzen von Brzesty, und hat ein starckes schloß an dem see Goplo, woraus die ratten gekommen seyn sollen, von welchen erzehlet wird, daß sie den König Popiel II nebst allen den seinigen gefressen. In der vorstadt daselbst befindet sich eine collegiat-kirche, welche dem H. Petro gewidmet, und mit 24 Canonicis versehen ist. Von diesem ort ist Piastus gebürtig gewesen, und an eben diesem ort ist er auch an. 830 auf einem ordentlichen Reichs-tage zum Regenten in Polen erwehlt worden. *Connor* State of Pol. P. 1. letr. 25. *Guagnin.* rer. Polon. p. 64.

Kudack, lat. Kudacum, eine stadt in der Ukraine und in der Woywodschafft Kiow, am Niever, bey dem ausflusse der Samata. Sie wurde an. 1637 von den Polen fortificiret, um die Cossacken im zaum zu halten, und ihre einfälle, die sie gegen das schwartze meer zu thaten, zu hemmen. Sie ist aber an. 1648 in der letztern händen gewesen. *Cellarii* descript. Polon.

Kuen, Gräfl. geschlecht, s. **Khuen**.

Kufstein, ist eine stadt und berühmte gräntz-vestung in Tyrol. Sie ligt an den Bayerischen gräntzen auf einem hohen felsen an dem Inn-strohme, und unten an dem flusse des berges lieget die stadt. Als nach absterben Margarethä, der letzten Hertzogin von Kärndten und Gräfin von Tyrol, der succession halber streit entstund, wurde dieser ort an. 1366 von den Bayern eingenommen, aber der Kayser Maximilianus I hat selbigen an. 1504 wieder unter seine gewalt gebracht; er ist auch von selbiger zeit in Oesterreichischen händen geblieben, biß ihn der Churfürst von Bayern an. 1703 gantz unvermuthet erobert. Er hat aber nach der Hochstädter-schlacht selbigen dem Kayser wieder abtreten müssen. *Zeilleri* itin. Germ. *beschreib. Tyrol.*

Kuhla, (von der) eine Adeliche familie in Bremen, welche gegen ausgang des 14 seculi von dem unweit Stade gelegenen schlosse Kuhla den namen angenommen, da sie vorhero sich nach dem anjetzo wüste liegenden Rittersitze **Selsing** benennet. Heinrich von Seltzing hat an. 1142 den fundations-brieff des bey Stade auf dem campe befindlichen closters S. Mariä, als zeuge, unterschrieben. Henricus II lebte um das jahr 1248, und ward ein großvater Henrici III, der sich anfangs in dem Liefländischen kriege versuchte, nachgehends aber an. 1330 die stelle eines Marschalls bey dem Ertz-Bischoffe von Bremen davon trug. Sein enckel, Detlev, hat um das jahr 1388 angefangen, sich von der Kuhla zu nennen. Christoph war an. 1639 Domherr zu Bremen und Probst zu Osterholtz, dessen bruder, Detlev, Probst zu Himmelpforten, hinterließ 3 söhne, die waren 1) Berthold Clemens, welcher in den Hertzogthümern Bremen und Verden die charge eines Cantzlers bekleidet, und noch an. 1709 gelebet. 2) Caspar Detlev, Schwedischer Obrist-Wachtmeister, dessen ältester sohn, Henrich Otto, Assessor bey dem Schwedischen hof-gerichte worden. 3) Johann, welcher unterschiedliche söhne gezeuget. *Muskard* theatr. nobil. Brem.

Kuhlmann, (Quirinus) ein bekannter Enthusiast, war den 25 febr. an. 1651 zu Breßlau gebohren, und in der Lutherischen religion auferzogen. Sein vatter war Quirinus Kuhlmann, bürgerlichen standes, die mutter Rosina Ludovica Hausköwin. Er gab von sich vor, daß er an. 1664 in dem 13ten jahre seines alters seinen ersten zug und trieb zu Gott gehabt, und darauf an. 1669 völlig von Gott erleuchtet worden sey; denn er fiel in selbigem jahre in eine kranckheit, daß man ihn 3 gantze tage vor todt hielte, am dritten tage aber hatte er, seinem vorgeben nach, ein gesicht, als wäre er mit der hölle und lauter teufeln umgeben, bald darauf sahe er Gott mit allen seinen heiligen, und in deren mitte Jesum Christ, welche gesichte dann noch 2 tage anhielten. Als er wieder gesund worden, fand er, seinem vorgeben nach, eine grosse veränderung in seinem gemüthe, und sagte, daß er allezeit einen runden schein an seiner lincken seite sähe. In seinem 19ten jahre begab er sich nach Jena, woselbst er seine gedichte in druck gab, aber keine collegia besuchte, jedoch legte er sich auf die Rechte und die polymathie, worinnen er durch eigenen fleiß sonderlich zunahm; oder wenigst sich selbsten einen ungemeinen ruhm zugelegt; wie er dann schon damahlen von herausgebung weiß nicht wie viel der fürtreflichsten schrifften, welche fast in jeder gattung wissenschafft alles, so man vorher gesehen, auf einmahl austhun solten, geprallet hat, so daß man schon daraus hat abnehmen können, wie der mensch nicht wohl im gehirn müßte verwahret seyn. Er begab sich hierauf an. 1673 in Holland, willens eine deutliche erklärung des Justinianischen rechts heraus zu geben, und zwar wolte er, wie er selbsten schreibet, in einem eintzigen jahre so viel thun, was in so viel hundert jahren allen Juristen nie auszuarbeiten möglich gewesen. Er war auch gesonnen, an. 1674 zu Leyden in Doctorem der rechte zu promoviren, allein er ward, wie er sagte, gantz anderst erleuchtet, und bewogen, dieses vorhaben fahren zu lassen. Er kam daselbst über Jacob Böhmens schrifften, machte sich auch mit Johann Rothen, der sich vor einen propheten ausgab, bekannt, und schrieb ihm seinen prodromum quinquennii mirabilis zu, worinnen er viel neues in den wissenschafften zu entdecken versprach. Er machte sich hierauf mit Athanasio Kirchero bekannt, welcher ihn auch sehr hoch zu schätzen schiene, und starck mit ihm correspondirte; wiewohl, wann man die worte Kirchers, so wie sie Kuhlmann selbst in dessen briefen drucken lassen, recht ansiehet, er des guten menschen phantaseyen mehr verspottet als gelobet, ob schon dieser alles zu seinem eigenen lob auslegte und für bekant annahm, auch selbige mit grossen buchstaben drucken liesse. Allein er wurde wegen seiner schwärmerey von Leyden relegiret, da er sich denn eine zeitlang in Engelland aufgehalten, und von dar nach Paris begeben,

den, an. 1678 aber nach Constantinopel gewendet. An. 1686 kam er in Preussen und weiter in Liefland. Endlich begab er sich in die stadt Moscau, und hielt sich daselbst bey einem Teutschen kauffmann auf, namens Conrad Nordermann, der gleichfals sonderliche meinungen hatte. Es entdeckte aber Kuhlmann daselbst einen gefährlichen anschlag, welchen die Jesuiten heimlich wider den Czaar solten gemacht haben, einem Moscowitischen Minister, worauf etliche Jesuiten in verhafft genommen, und nach geschehener inquisition derjenige, so vor den vornehmsten rädels-führer passirte, am leben gestrafft worden. Ein jahr hernach brachten ihn die Jesuiten als einen ketzer wegen seinen propheceyungen ins gefängniß. oder vielmehr dadurch, daß sie gezeigt, wie seine weissagung leicht aufruhr und mörderey anstifften könte. Er wurde darinnen, wie man sagt, auf das allergrausamste gepeiniget, indem sie mit 2 grossen glüenden eisen ihm ein hauffen creutze auf den rücken gebrannt, und wenn die wunden etwas zu heilen angefangen, selbige mit saltz und essig wieder aufgerieben. Dergestalt haben sie ihm all's fleisch an dem rücken und an heimlichen orten weggebrannt, und zwar gantze 3 wochen nach einander, worauf sie ihn wieder etwas genesen lassen, und hernach auf einen grossen platz in der stadt geführet, da sie ihn in einem darzu gemachten häußlein mit Nordermann zugleich den 30 oct. an. 1689 lebendig verbrannt. Seine schrifften sind: prodromus quinquennii mirabilis; der neu-begeisterte Böhme; Kircheriana de arte magna sciendi sapientia; heptaglotta Kuhlmanniana; quinarius suorum lapidum adv. Goliathum; Constantinopolitana de conversione Turcarum; mysterium viginti unarum septimanarum; Cyrus refrigeratorius Hierosolymitanus; de monarchia Jesu-elitica; kühl-psalter, und verschiedene briefe. *Miraelius* hist. eccles. *Morhofii* polyhistor. p. 357. *Sagittarii* introduct. p. 902. *Bentheims* Holl. kirchen und schul-staat P. 4 c. 2. *Arnolds* ketzerhist. P. 3. c. 19. *Bayle.* *

Küchenmeister von Gamberg/ eine Adeliche familie an dem Rhein, welche von dem bey dem kloster Grumbach gelegenen schloß Gamberg den beynamen führet. Albrecht florirte an. 1316. Dessen jüngerer sohn gleiches namens nennete sich Küchenmeister von Wechtersbach/ von dem städtlein, welches in der Wetterau, 3 stunden von Gelnhausen liegt, und jetzo die residentz eines Grafen von Isenburg ist. Desselben sohn, Dietrich Küchenmeister, nennet sich einen Ritter zu Schwartzenfelß, von einem in der Grafschafft Hanau befindlichen schloß, so dem hauß Hessen-Cassel als ein pfandschilling zustehet. Nach diesem hat eine linie von diesem geschlecht den beynamen von Gamberg beständig geführet, die andere aber den beynamen von Wechtersbach fortgesetzet. Johann Küchenmeister von Gamberg war beyder Rechten Doctor, und starb an. 1522 nachdem er bey 4 Churfürsten zu Maynz die stelle eines Raths vertreten. *Humbr.* v. Rh. Adel. p. 290.

Küchenmeister von Sternberg/ (siehe Sternberg.)

Küchlein/ (Johannes) war an. 1546 zu Wetter, einem städtlein in Hessen, gebohren. Sein vater war ein handwercks-mann, hatte aber, zumal bey seiner starcken familie, nicht viel zum besten, jedoch hielt er diesen seinen sohn zum studiren. Nachdem er aber frühzeitig verstorben, nahm sich der Pfarrherr desselbigen orts seiner an, da er denn in der schule gute progressen machte. Er wolte sich ferner auf academien begeben, jedoch, weil er keine mittel hatte, bemühete er sich etwan wo unter zu kommen. Er kam nach Franckfurt am Mayn, allein da war vor ihn nichts zu thun. Von dar gieng er nach Maynz, woselbst ihn der wirth zu den Jesuiten führte, welche ihn aber, indem sie sahen, daß er nicht Catholisch werden wolte, nicht lang bey sich behielten. Zu Straßburg konte er auch nichts erhalten, ausser daß ihm Joh. Sturmius ein recomendations-schreiben an Brentium, Professorem zu Tübingen, gab, der ihm aber schlechten trost ertheilte. Dañenhero wandte er sich nach Heydelberg, allwo er endlich fand, was er suchte, indem ihm Ursinus eine gelegenheit daselbst verschaffte. Er wurde von dar in die schule zu Neustadt beruffen, allwo er Fortunatum Crellium und Fridericum Sylburgium zu collegen hatte. Endlich wurde er Prediger zu Tackenheim, welche stelle er biß an. 1576 verwaltet, in welchem jahr der Churfürst Ludwig alle die, so nicht Lutheraner werden wolten, verjagte. Er wandte sich hierauf in Holland, und wurde an. 1577 zu Emden Prediger, von dar aber nach Amsterdam beruffen. Nachdem er diese stelle gantze 18 jahr verwaltet hatte, wurde er an. 1595 Principal in dem Theologischen Collegio zu Leyden, woselbst er in der Theologie lehrte biß er den 2 jul. an. 1606 verstorben. Seine 2 töchtern wurden an Petrum Bertium und Festum Hommium verehlichet. Man hat von ihm etliche Theologische theses, welche an. 1613 zu Genff zusammen gedruckt worden. *Patin* lettre 258. *Witten* biograph. *Bayle.*

Kühndorff/ ein dorff und amt in der gefürsteten Grafschafft Henneberg, unweit der Sächsischen residentz Meinungen gelegen; es gehört aber zu dem Sachsen-Albertinischen antheil von Henneberg oder zu der Schleusingischen portion. Gleich darüber liegt der hohe schloß-thurn auf dem Dollmar. Es ligt in diesem amt auch das dorff und ehemahlige kloster Rohr.

Künigl/ ein Gräfl. geschlecht in Tyrol, (sihe Königl.)

Küssenberg/ ein altes Adeliches geschlecht in Schafhausen, so ein schloß und Herrschafft im Kleckgöw gleiches namens, von dem an. 1170 Werner Abt zu S. Bläsy ware, und Jost an. 1386 zu Sempach erschlagen wurde. *

Küßnacht/ ein flecken an dem Zürich-see gelegen, hat eine weitläuffige Pfarrey. Es ware vor alters eine sonderbare Herrschafft der Edlen von Küßnacht, von denen Eckard von Graf Werner von Kyburg nach Rom an den Pabst abgesandt worden; Rudolff lebte an. 1257 und Netto an. 1295; Nach deren abgang fiel sie in andere hände, und endlich an das geschlecht der Müllern zu Zürich, welche sie an. 1383 der stadt zu kauffen gegeben. Von dieser zeit an wird sie aus dem kleinen Rath, als eine innere vogtey, besetzet und verwaltet. An. 1443 in dem alten Zürich-krieg wurde der flecken von den Eydgnossen geplünderet und verbrannt; Es ware auch vor der Reformation ein Johanniter-haus daselbst. *Stumpf.* l. 6 p. 142 b. *Blanteschli* merckw. p. 153.

Küßnacht/ ist ein grosses dorff oberhalb dem 4 Waldstätter-see, dem ländlein Schwytz zugehörig, als welches schon an. 1310 selbiges neben dem flecken Art von Graf Eberhard von Habspurg erkaufft hat. An. 1352 wurde es von den Oesterreichern ausgeplündert und verbrannt. Die von Küßnacht waren anfänglich freye leuth, weil sie aber die fremden kauffleuth, die saltz und andere waaren durch den ort und in das land führten, unbilliger weiß beschwäret, und deswegen eine grosse klag für den Canton Schwytz gekommen, haben sie diese sach besser reglirt, und einen vogt dahin gesetzet; Seithero hat sich die sach geänderet, und diese leuthe geniessen widerum der alten freyheit, nur die hohe Juri-diction ausgenommen, welche ein jeweiliger Seckelmeister zu Schwytz verwaltet. *Stumpf.* l. 6 p. 118 b. l. 7 p. 211 b. l. 10 p. 416. *Simler* de Rep. Helv. l. 2. ibique *Jacob Lavv* in annot. *

Küssow/ eine Adeliche familie in Pommern, von welcher Heinrich an. 1376 Hertzoglicher Rath gewesen. Hans errettete an. 1471 den Hertzog Bogislaum X, daß er in der Pyritzischen belagerung den feinden nicht in die hände fiel. Jacob war Obrister in Ungarn und Hof-marschall bey dem Hertzog Philippo I, bey welchem auch Christian die stelle eines Hof-raths bekleidet, und unterschiedliche gesandtschafften verrichtet hat. Erasmus war um das jahr 1620 Cantzler zu Wolgast, Christian aber machte sich an. 1637 dadurch bekandt, daß er, da ihn die Schweden geplündert hatten, der Kayserlichen armee den weg in Pommern zeigte. Johannes stund an. 1678, als Rath, in Chur-Brandenburgischen diensten. *Micral.* Pomerel. l. 6. *Pufend.* Schw. kriegs-gesch.

Küster/ (Ludolph) war an. 1670 zu Blumberg in der Grafschafft Lippe gebohren, allwo sein vater das Bürgermeister-amt verwaltete. Seine schul-studien machte er zu Berlin, zog hernach auf die academie nach Franckfurt an der Oder, und legte sich sonderlich auf die Griechische und Lateinische sprach. Der Graf von Schwerin nahm ihn zum Hofmeister seiner söhne an, ließ ihn aber, als er lust bekam, fremde länder zu besehen, wieder von sich, und schaffte ihm noch dazu in folgender zeit bey dem damahligen Churfürsten von Brandenburg ein gewisses jahr- und reise-geld, so in 400 gulden soll bestanden seyn. Damit gieng er an. 1696 nach Holland, allwo er sich eine zeitlang als Corrector in einer druckerey brauchen ließ, und darauf, nachdem er die andern vornehmsten städte besehen, sich nach Utrecht begab, allwo er mit Heinrich Siken die bibliothecam librorum novorum unter Recori namen schrieb, auch einige collegia laß, und das damit verdiente geld dahin anwendete, daß er von demselben und dem Brandenburgischen jahr-geld um die mitte des jahrs 1699 nach Engelland und 1700 nach Paris gieng, allwo er sich sonderlich die Königliche bibliothec trefflich zu nutz machte. Man that ihm damals schon vorschläge in Franckreich zu bleiben, die er aber verwarff, noch selbiges jahr wieder nach Holland reißte, und daselbst mit einem Englischen buch-händler wegen herausgebung des Suidä einen verglich schloß. Dieses veranlaßte ihn nach Cambridge zu gehen, da er sich wegen der arbeit über dem Suida biß an. 1705 aufhielt, mittler zeit aber zu Cambridge Doctor juris ward, und wegen seiner gelehrsamkeit in grosses ansehen gerieth, auch von der Königin selbst zum hand-kuß gelassen ward. Aus Engelland kehrte er nach Berlin, und ward vom König in Preussen für die zuschrifft des Suidä nicht nur beschenckt, sondern auch zum titular-Rath, ausserordentlichen Bibliothecario und Professor gemacht, wobey er eine besoldung von 1500 thalern jährlich heben solte. Weil er aber nicht genug geehrt zu seyn glaubte, unter dem Bibliothecario la Croze nicht stehen wolte, und sich einbildete, er werde von einigen Ministris verächtlich gehalten, gieng er in der stille wieder nach Amsterdam, legte sich eine eigene haußhaltung zu, und gab daselbst so wohl als zu Rotterdam, dahin er sich von Amsterdam gewendet, einige bücher heraus, konte aber gleichwohl weder mit dem hierdurch verdienten noch mit dem auf den Thesaurum Latinæ linguæ, den er jedoch nicht verfertigt, vorgeschossenen geld auskommen. Weil ihm nun vollend seine anschläge, entweder in Engelland bey der Königin, oder zu Rotterdam einige jahr-gelder nebst einer profession zu erlangen, mißlungen, ward er darüber ungedultig, daß er sich entschloß, seine religion zu ändern, worzu ihm die Frantzösische Commissarii, die sich damals wegen des commercien-tractats in Holland befunden, wohl mögen anlaß gegeben haben, indem sie ihm versprochen, vom König ein jahr-geld zuwege zu bringen, wenn er nach Franckreich ziehen wolte. Er unterredete sich demnach erstlich mit den Jesuiten zu Antwerpen, und gieng darauf 1713 unvermuthet nach Paris, allwo er sich in der Jesuiten Noviciat-kirche zur Catholischen religion bekennete und die Reformirte abschwur. Der Abt Bignon stellte ihn dem König vor, der ihm ein jahr-geld von 2000 pfunden gab und alsobald auszahlen ließ. So ward er auch in die academie des inscriptions als ein ausserordentliches mitglied aufgenommen. Er hatte vor, den Hesychium heraus zu geben, starb aber unter dieser arbeit den 12 oct. an. 1716 an einem leber-geschwär, und hinterließ nur einen bruder, der sich in Ost-Frießland aufhalten soll. Er war ein eigensinnig- und veränderlicher mann, besaß aber eine grosse grammaticalische wissenschafft in der Griechischen und Lateinischen sprach. Ausser der bibliotheca novorum librorum und dem Suida hat man von ihm historiam criticam Homeri; Jamblichum de vita Pythagoræ; Aristophanem; novum testamen-

stamentum Millii; usum verborum mediorum apud Græcos und ein paar streit-schrifften mit Gronovio und Perizonio. *Memoires de Trevoux* mens. mart. 1717. *Maendelyke* Uittrensels m. dec. 1716. *Bücher-saal* P. 60. *Gelehrte zeitungen* von 1717 num. 5.

Kulenbach/ (Johann von) ein berühmter mahler und discipel Albrecht Dürers, hatte diesem seinem meister bey nahe zugetroffen. Er hat sonderlich viel holtz-schnitte in die bücher verfertiget; von seinen stucken werden vor andern geschätzet ein auf dem thron sitzendes Marien-bild neben etlichen andern heiligen auf einem altar in S. Sebalds-kirche zu Nürnberg, so an. 1511 gestellet worden. *Sandr.* Acad. P. 2 p. 232. *

Kummerstadt/ **Kommerstadt**/ **Commerstadt**/ eine Adeliche familie, deren stamm-reihe man mit Dietrich Commerstadt anfänget. Derselbe hat sich um das jahr 1490 mit einer von Petschwitz verehlichet, und zu Meissen gewohnet, nachgehends aber das Rittergut Gersdorff bey Roßwein besessen. Seine söhne waren **Georg** und **Hans**. Jener, von dem ein eigener articul unter **Commerstadt** zu lesen, starb an. 1560 auf seinem Ritter-sitz Kalckreuth unweit Hayn, und hinterließ 3 söhne, die waren: 1) Julius von Kommerstädt, Chur-Sächsischer Rath, wie auch Dom-Probst zu Meissen und Bautzen, welcher Kalckreuth und Bucha besessen, und an. 1577 ohne erben verstorben. 2) Tranquillus auf Gavernitz, Chur-Sächsischer Inspector der Fürsten-schule Meissen, welcher an. 1587 mit tod abgegangen, und keine beständige posterität nachgelassen. 3) Georg auf Adelsdorff; dessen nachkommen, von denen man nicht weiß, ob sie noch floriren, haben in der Nieder-Laußnitz das Rittergut Alt-Dobra an sich gebracht, so aber schon vor langer zeit an andere familien gediehen. **Hans**/ der jüngere sohn des obgedachten Dietrichs, besaß das Ritter-guth Zschackwitz, und hinterließ 3 söhne, die waren: 1) Theophilus, Dom-Herr zu Merseburg; 2) Hieronymus, von welchem der articul **Commerstadt** nachzusehen. 3) Hans auf Schönfeld, welcher 5 söhne gezeuget, von denen Eusebius zu Radmeritz und Hans Friedrich zu Schönfeld von einer mörderischen hand umgebracht worden; Hanß Dietrich auf Ober-Neumarck und Kändler aber sein geschlecht fortgepflantzet. Er war einige zeit Schwedischer Cammer-Juncker gewesen, und zeugte Hans Ernst auf Ober-Neumarck und Schönfeld, welcher bey seinem an. 1663 erfolgten tod folgende 3 söhne hinterlassen: 1) Hanß Dietrich, der durch einen unglücklichen schuß zu Würtzburg, allwo er studirte, umgekommen. 2) Georg Friedrich auf Unter-Schönfeld, der an. 1704 als Gräfl. Reuß-Plaußscher Hofmeister verstorben, und dessen sohn, Carl Erdmann, hat den Unter-Schönfeldischen ast mit männlichen erben vermehret. 3) Hans Wilhelm auf Ober-Schönfeld, Gräfl. Reuß-Plauischen Hofmeister, der an. 1713 verstorben, und 2 söhne nachgelassen, die waren 1) Gottfried Ernst, anfangs Hertzogl. Hollstein-Wiesenburgischer Cammer-Juncker und Stallmeister, hernach aber Hochgräflich-Reuß-Plauischer Hof- und Stallmeister. 2) August Friedrich auf Ober-Schönfeld, welcher seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet. *König.* stamm-taf.

Kunitz/ oder **Conditz**/ nahe bey der Saale unter dem zerstörten schloß Gleißberg, im amt Dornburg, so den Hertzogen von Sachsen-Weimar gehöret, gelegen, ist vor diesem unter die städte gerechnet worden; dannenhero die einwohner annoch die **männer von Kunitz** genennet werden. *Beyers* geogr. Jenens. p. 376.

Kunowitz/ eine ansehnliche Freyherrliche familie in Hessen, welche aus Mähren herstammet, allwo sie schon von langen zeiten her, das Unter-Cämerer-amt und die Herrschafft Ungarisch-Brodt besessen. Johannes Unter-Cämmerer in Mähren, florirte um das jahr 1530. Von dessen enckeln hat Arnclebus mit seiner gemahlin, einer Gräfin von Sternberg, wichtige güter in Mähren bekommen, und ist an. 1592 verstorben; Johannes aber ist ein älter-vater worden Joh. Dietrichs, der wegen der Protestantischen religion genöthiget wurde, seine güter in Mähren zu verlassen; worauf er um das jahr 1670 bey dem Landgrafen zu Cassel die stelle eines geheimden Raths und Regierungs-Præsidenten erhalten, und das ruinirte schloß Seusenstein zu seinem sitz erbauet. Sein sohn Carolus ist in Heßische kriegs-dienste getreten. *Winckelm.* beschr. Hessen.

Kuoffstein/ eine vornehme Gräfliche familie in den Oesterreichischen erblanden. Jacob Kuoffsteiner von Fainfeld, lebte um das jahr 1430, sein sohn Wilhelmus aber um das jahr 1463, und war ein vatter Georgii von Kuoffstein und Fainfeld Ritters, der an. 1506 berühmt war und Laurentium hinterließ, welcher an. 1550 lebte, und mit Barbara von Volckra Johannem Georgium, Freyherrn von Kuoffstein, zeugte; dieser hinwiderum mit seiner ersten gemahlin Secunda, Herrin von Neuhauß, Georgium Ehrenricum, so zu Constantinopel starb, mit der andern gemahlin aber, Anna, Wilhelmi Freyherrn von Kirchberg tochter, hat er 9 kinder gehabt, darunter vornehmlich zu mercken: 1) Johannes Jacobus, Herr von Kuoffstein, Freyherr zu Greylnstein und Herr zu Spitz, Kayserlicher Cämmerer, Reichs-Hof- und Nieder-Oesterreichischer Cammer-Rath, welchen der Kayser Ferdinandus II mit dem obristen erb-silber-cammer-amt in Oesterreich unter und ob der Ens an. 1624 belehnet. Er hat sich 1601 mit Clara von Puchaim vermählet, welche ihm gebohren Annam Elisabetham, des Grafen Ernesti von Kollonitsch gemahlin, des berühmten Cardinals Leopoldi Grafen von Kollonitsch mutter, und an. 1595 Georgium Adamum, Grafen von Kuoffstein, Obristen erb-silber-Cämerer in Oesterreich, Kayserlichen Obristen und Obristen-Lieutenant der Wienerischen stadt-garnison, so mit Eva Christina, Frevin von Neuhauß, gezeuget Johann Georg, Grafen von Kuoffstein, würcklichen Kayserlichen geheimen Rath, 1693, und obristen erb-silber-Cämmerer in Oesterreich. Er starb den 6 apr. 1699 und hinterließ seine gemahlin Annam Franciscam, Johannis Pauli Hochers, Freyherrn in Hohengran, Kayserlichen Hof-Cantzlers tochter, als wittib, und Johann Heinrich, Grafen von Kuoffstein, dessen gemahlin Charlotta Juliana, Gräfin von der Lippe, an. 1687 gestorben. 2) Johannes Laurentius, Freyherr von Kuoffstein, zeugete mit Anna von Puchaim Johann Wilhelm, Grafen von Kuoffstein, Kayserlichen Cämmerer und Dragoner-Obristen, und Jacobum Ludovicum, Grafen von Kuoffstein, Kayserlichen Obristen zu fuß, so keine nachkommen verlassen. Und 3) Johannes Ludovicus, Graf von Kuoffstein, Kaysers Ferdinandi II Regiments-Rath, Cämmerer, Orator nach Constantinopel, Lands-Hauptmann des Ertz-Hertzogthums Oesterreich ob der Ens, und geheimer Rath, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Er hat seine jugend in studiis, reisen, und erlernung der sprachen wohl angelegt, auch etliche bücher aus der Spanischen und Italiänischen in die Teutsche sprache sehr wohl übersetzet. Er ist in unterschiedenen commissionibus im lande Oesterreich gebraucht worden, ist etliche jahr in der Nieder-Oesterreichischen regierung gesessen, und ist der erste gewesen, so sich aus den Ständen, welche mit dem König Matthia die differenzien gehabt, zu Ihr. K. Majestät begeben und die huldigung geleistet. Bey dem Kayser Ferdinando II ward er Gesandter nach Constantinopel, welche legation er mit grossem ruhm und des Kaysers vergnügen abgeleget, deswegen er auch bey seiner zurückkunfft zum Cämmerer, und Lands-hauptmañ im lande ob der Ens, und bald hernach zum geheimen Rath gemacht worden. In seiner Lands-Hauptmannschafft hat er bey den kriegerischen zeiten, sonderlich bey dem bauren-krieg, viel gefahr und ungelegenheit ausgestanden, alles aber zu des Kaysers wohlgefallen ausgeführet. Er war Ober-Commissarius in der religions-reformation in Ober-Oesterreich, und continuirte in seinen chargen auch bey dem Kayser Ferdinando III. Er hat 2 gemahlinnen gehabt, die erste war Anna Grabnerin, von welcher er aber keine kinder verlassen, die andere Susanna Eleonora, Georg Hartmanns Herrn von Stubenberg tochter, mit welcher er gezeuget, Susannam Mariam, so als Frantz Christoph Hartmanns, Freyherrn von Clarstein, Kayserlichen Raths, hof-lehn- und cammer-rechts Beysitzers wittib den 13 jan. 1697 gestorben; Lobgott, Grafen von Kuoffstein, von dem hernach; Gotthilff, der sich in die societät JEsu begeben; Ehrgott, Grafen von Kuoffstein, der sich mit Maximiliana Eleonora, Herrin von Schwanberg, vermählet; Preißgott, Grafen von Kuoffstein, welcher mit Anna Catharina von Khünburg Franciscum Ludovicum und Marianam gezeuget, Annam Theresiam und Diengott, Grafen von Kuoffstein. Lobgott, Graf von Kuoffstein erb-silber-cämmerer in Oesterreich, hinterließ von Maria Anna, Gräfin von Stahrenberg, Liebgott, Grafen von Kuoffstein, Fürstlichen Passauischen Ober-Hof-Marschall, so sich mit Charlotta Antonia, Francisci Josephi, Landgrafen von Leuchtenberg, Fürstens von Lamberg tochter, vermählet; Diengott, Grafen von Kuoffstein, und Traugott, Grafen von Kuoffstein. *Khevenhüller* annal. Ferdin. P. 1. *Bucel.* Germ. itemm. P. 3. *Wurmbrand.* collect. histor. genealog. p. 303.

Kuon/ von Bellasi; (sihe Khün.)

Kurtz von Senfftenau und Toblach/ eine Gräfliche familie, die sich in unterschiedene provintzien ausgebreitet. Bucelinus fänget deren stamm-reihe mit Reimperto an, der im Pusterthal um das jahr 1320 gewohnet, und der Grafen von Görtz lehns-vasall gewesen. Dessen enckel, Ulrich Kurtz von Toblach, zeugte Johannem und Engelhardum, deren jedweder eine absonderliche linie angeleget. Der erste ward ein groß-vater 1) Johannis II, dessen nachkommen sich Kurtz von Niederndorff zu nennen angefangen, ob sie aber annoch floriren, kan man nicht sagen. 2) Georgii, welcher die letzte von Rotenpuch geheyrathet, und deren stamm fortgepflantzet, von dessen nachkommen man auch keine weitere nachricht findet. Der andere, nemlich Engelhardus, hinterließ Johannem III, so an. 1488 mit tode abgegangen, und Ulricum, welchem 2 söhne gebohren worden, nemlich Sigismundus und Simon. Von Simonis nachkommenschafft, die den beynamen von **Toblach zum Thurn** angenommen, starb an. 1594 Jacob, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath und Reichs-Vice-Cantzler; Zu gleicher zeit florirten Jacob Kurtz von Toblach, Freyherr zu Senfftenau und Ertz-Hertzoglicher geheimder Rath, nebst dessen bruder, Christoph Conrad, welcher seine linie fortgepflantzet. Vor-erwehnter Sigismundus zeugte 4 söhne, Ulricum, Joh. Joachimum, Matthiam und Sebastianum. Die ersten 3 pflantzten ihren stamm in der Reichs-stadt Lindau fort, der letzte aber starb an. 1568, als Kayserlicher Cammer-Rath, zu Inspruck. Seine kinder waren 1) Engelhardus, Capitain der Kayserlichen garde und General in Slavonien. 2) Carolus, Freyherr zu Senfftenau, Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath, Truchseß und Landes-Hauptmann in der Grafschafft Veldkirchen. 3) Jacobus, dessen sohn, Johann Jacob, sich an. 1623 als Kayserlicher Abgesandter bey der Ottomannischen pforte befunden, um den 20 jährigen stillstand zu bekräfftigen, nachgehends aber in die societät JEsu getreten. 4) Philippus, Chur-Bayrischer Ober-Hof-Marschall, geheimder Rath und Ober-Cammerherr, gesegnete an. 1662 das zeitliche; Von seinen beyden söhnen, welche den Gräflichen titul von Vallov geführet, ist Ferdinandus Sigismundus Reichs-Vice-Cantzler, Maximilianus aber Chur-Bayrischer obrister Land-Hofmeister und geheimder Rath worden. *Bucel.* itemm. P. 3.

Kurtzbach/ ein ansehnliches Freyherrliches geschlecht, welches an. 1200 von dem Rheine, allwo es die Gräfliche würde geführet, in Schlesien gekommen, und daselbst im anfange des 17 seculi ausgestorben; In Polen aber florirt es biß jetzo, und führet von dem stamm-hause Zawada den namen Zawacky. Petrus Kurtzbach kommt an. 1292 in einem privilegio vor, worinnen Henricus III,

Hertzog

Hertzog in Schlesien, der stadt Goldberg das Breßlauische recht verliehen. Arnoldus war an. 1294 einer von des Hertzogs Henrici Crafft zu Breßlau getreuesten Ministern. Janusch Kurtzbach hat sich zu erst in Polen gewendet, und in dem zuge wider die Creutzherren grosse ehre eingelegt. Um eben diese zeit hat der König Uladislaus Petrum Kurtzbach, den man den andern Römischen Æmilium zu nennen pflegte, in legation an die Creutzherrn gebraucht. Sigismund Kurtzbach, Königs Uladislai Rath und Commendant zu Ofen, bekam an. 1494 von dem jetzt-gedachten König das schloß Militsch mit aller herrlichkeit, und war der erste Herr über die von dem Oelßnischen Fürstenthum abgesonderte Herrschafften Militsch und Trachenberg. Er hinterließ bey seinem an. 1513 erfolgten tode von Dorothea, Gräfin von Helfenstein, eine tochter, Annam, die an. 1560 als Aebtißin zu St. Clara in Breßlau gestorben, ingleichem 2 söhne, die waren 1) Johannes, welcher mit seiner dritten gemahlin, einer Sborowskin aus Pohlen, Sigismundum gezeuget, von dem der folgende articul handelt. 2) Henricum, Königs Ludovici in Ungarn und Böhmen Cammer-Herrn, welcher mit einer Freyin von Eulenberg Wilhelmum und Henricum gezeuget. Dieser starb an. 1590 ohne männliche erben; jener aber, so Kayserlicher Rath und Cammer-Präsident war, hinterließ von Magdalena, einer Freyin von Maltzan, Henricum, welcher an. 1578 die Herrschafft Trachenberg und Praußnitz an Adamum von Schafgotsch verkaufft. Sein aus der andern ehe mit Catharina von Lobkowitz erzeugter sohn, war Ladislaus Julius Eusebius, welcher der letzte dieses uralten Freyherrlichen stammes gewesen. *Sinapii* Schles. curios.

Kurtzbach / (Sigmund, Freyherr von) Herr zu Trachenberg und Militsch in Schlesien, war von Johanne, Freyherrn von Kurtzbach, und Anna von Sborowsky, an. 1547 gebohren. Nach seines vaters tode vermählete er sich mit Helena, Hertzogs Friderici III zu Liegnitz tochter, trat darauf in Holländische kriegs-dienste, und legte darinnen sattsame proben seines heldenmuths ab, wie er denn an. 1579 nicht allein den beruffenen Geldrischen Edelmann, Martin Schenck von Nidegg, gefangen bekam, sondern auch in kurtzer zeit die gantze Provintz Over-Issel unter den fuß brachte, und in contribution setzte. Hierauf nahm er noch in dem gedachten jahr zu Lingen in dem Bißthum Münster die winter-quartiere, aber auch zugleich ein unverhofftes ende; Denn es wolte einer von seinen pagen einen kleider-kasten mit pulver auffsprengen, worüber das in dem zimmer befindliche pulver ergriffen, und der von Kurtzbach, welcher daselbst der ruhe pflegte, nebst dem bette und einem theil des gemachs, in den schloß-graben geworffen ward. Sein gantz zerschmetterter cörper wurde nach Schlesien geführet, und in der kirche zu Praußnitz begraben. *Lucæ* Schlesvv. chron. P. 2.

Kussaw / ein kleiner fluß in Wagern in dem Holsteinischen, entspringt ohnfern dem edelhofe Rixtorf, und geht durch den Neverstorper-see in die nahe gelegene Ost-see. *Danckvverth.* Schlesvv. P. 3. c. 6.

Kutassy / (Johannes) Ertz-Bischoff zu Gran in Ungarn, war ein gelehrter mann, und Ungarischer Cantzler bey dem Kayser Rudolpho II, von dem er auch das Bißthum zu Raab erlanget, und an. 1592 nebst dem Grafen Palfy und Nadasti zu selbigem geschicket ward, als die Türcken in Boßnien mit einfallen dem Königreich Ungarn grossen schaden verursachten. An. 1594 wurde er nebst einigen Kayserlichen Räthen zu dem mit dem Fürsten in Siebenbürgen Sigismundo Bathori und dessen Gesandten Stephano Botzschkay, schliessenden bündniß und heyraths-abredung mit der Ertz-Hertzogin Maria Christierna, gebrauchet, und an. 1596 nebst dem Bischoff zu Breßlau, Andrea Jerino, und noch 3 andern Gesandten von ermeldtem Kayser, an den König Sigismundum III in Polen abgeschickt, selbigen zum kriege wider die Türcken zu bewegen, welches zwar fruchtloß abgieng, jedoch wurden verschiedene Polnische Herren disponirt, dem Kayser wider die Türcken zu dienen. Nach seiner wiederkunfft und auf erfolgten tod des Ertz-Bischoffs zu Gran, Stephani Radesy, erhielt er solches Ertzstifft, und an. 1597 das Vice-Palatinat des Königreichs Ungarn, an Stephani Feurkobii Bischoffs zu Neutra, stadt, weil damals das Palatinat in Ungarn vacirte. An. 1599 solte er nebst dem Grafen Nicolao Palfy, Grafen Francisco Nadasti und Bartholomäo Pezen bey dem vorgeschlagenen friedens-congress auf einer insul in der Donau, im namen oft-erwehnten Kayserś mit den Türckischen Deputirten tractiren, jedoch weil selbiges wegen unbillichem begehren der Türcken nicht vor sich gieng, muste er an. 1601 im jun. nebst ermeldtem Grafen Nadasti, Wolffen von Eytzing, und D. Bartholomäo Pezen zum andernmahl zu den friedens-tractaten mit den Türcken, ohnweit Gran schreiten, selbige zerschlugen sich aber ebenfalls, und er gieng wenig zeit hernach in ernenntem 1601 jahre mit tod ab, und hatte Franciscum Fortgatsch zum nachfolger im Ertzstifft zu Gran.

Kuttenberg / auf Böhmisch Hora Cutna oder Cutna genannt, ist eine zimlich grosse, wohlerbaute volckreiche Königliche freye bergstadt in dem Czaslauer-cräyß in Böhmen, nicht weit von den städten Czaslau und Caurzim entfernt. Die kirche St. Barbara ist sehens-würdig daselbst, neben welcher die Jesuiten ein collegium haben. In der nachbarschafft befinden sich sehr gute silber-bergwercke, welche an. 1227 unter dem Könige Wenceslao I von einem Mönche, Antonio, der zum kennzeichen des orts seine kutte auf das entdeckte silber geworffen, und dardurch dem berg den namen gegeben, erfunden, und nachmals unter Wenceslao II noch mehr erweitert worden, seit Ferdinando I aber gantz liegen geblieben. Wie es im flor war, hat es wöchentlich tausend marck silber eingetragen. An. 1420 den 9 jan. wurden die Hussitischen einwohner bey der nacht überfallen, und theils gleich niedergemacht, theils aber in die berg-gruben geworffen. An. 1441 hielten die sub-utraque an diesem ort einen synodum, und verfaßten daselbst 22 articuls der Böhmischen confession. An. 1471 ist auf dem allhier angestellten land-tage Uladislaus IV zum Könige in Böhmen erwählet worden. *Theobaldi* Hussiten-kr. P. 1. p. 150; P. 2, 86; P. 3, 318. *Balbini* epit. rer. Boh. p. 305, 385, 566, 607. *Miscell.* dec. 1 l. 1 c. 15 p. 43. *Hagek.* sub. Wencesl. III ad an. 1306, conf. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 40. *Vogten* jetzleb. Böhm. p. 104.

Kurhafen / ist ein dorff, nebst einem kleinen hafen, an der süder-Elbe, 5 biß 6000 schritt von dem Hamburgischen amt Ritzebüttel, zu welchem es gehöret, wohin sich öffters bey grossen stürmen die schiffe zu salviren pflegen.

Kurleben / eine uralte Adeliche familie von Thüringischer ankunfft, welche noch gegen ausgang des 17 seculi in Thüringen die güter Freyen-Bessing, Grüningen, Ottenhausen und Nieder-Toppstädt unter Chur-Sächsischer hoheit besessen. Hanß von Kurleben, Ritter und Chur-Sächsischer geheimer Rath, lebte an. 1465. Michael war an. 1531 Amts-Hauptmann zu Sangerhausen. Caspar auf Grüningen florirte an. 158[illegible] als Chur-Sächsischer Rath. *Müllers* annal. Sax.

Kurnder / ein bevestigter ort an der Suder-see in West-Frießland, wo die Grafschafft Sevenwolden an das Ober-Yssselische amt Vollenhoven gräntzt, etwan anderthalb Teutsche meilen von Blockzyl nord-west-wärts gelegen.

Kyau / eine alte Adeliche familie in der Ober-Lausitz, welche daselbst die güter Gersdorff bey Seidenberg, Gießmannsdorff und Fridersdorff bey Zittau, wie auch Lohsa und Trattal besitzet. Peter von Kyau zu Hirschfeld ist an. 1396 ordens-Comtur gewesen. Conrad, Heinrich und Friedrich, gebrüdere von Kyau, werden in einem diplomate des Groß-Priors des Johanniter-ordens in Böhmen de an. 1414 angeführet. Der mittlere, namens Heinrich, besaß noch an. 1420 den eine meile von Zittau gelegenen flecken Hirschfeld, welchen dessen nachkommen nach und nach an den Rath zu Zittau verkauffet, biß er an. 1506 völlig an selbigen gelanget, nachdem Conrad von Kyau sein antheil für 1625 schock groschen hingegeben. Friedrich Wentzel blieb an. 1620 in der schlacht auf dem Weissen berge. Joachim Bernhard auf Lohsa florirte an. 1717 als Königlicher Polnischer Obrister, und dessen bruder als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Major und Commendant zu Königstein, in welchem jahr sich auch ein Baron von Kyau als des Teutschen ordens Ritter zu Wien aufgehalten. Übrigens soll das stamm-gut dieses geschlechts Kyau unweit Zittau ligen. *Grosser* Lauf. merckvv. P. 3 p. 47. *Carpz.* annal. Zittav.

Kyburg / ein berg-schloß, so eine halbe meile von der stadt Winterthur, auf der lincken seiten der Thös liget. Ehemals war es die residentz der Grafen von Kyburg. Kayser Conrad II hat es an. 1024 nach drey monatlicher belagerung eingenommen und zerstört, und als es wieder erbauet worden, wurde es an. 1079 vom Abt Ulrich von S. Gallen nochmalen ruinirt, aber auch von dem Grafen gleich wieder in stand gesetzt. Zu den zeiten des Kayserś Rudolphi I wurden die Reichs-kleinodien daselbst aufbehalten. Nach diesem ist es nebst der Grafschafft an den Canton Zürich gekommen, dessen Land-vogt seinen sitz darauf hat. *Zeil.* topogr. Helv. *Steiner.* beschr. Schweitzerl. *Stumpf.* lib. 5 c. 30. *

Kyburg / eine Grafschafft, welche sich von dem fluß Glatt biß an den Rhein erstrecket, und vor jetzo 44 pfarr-kirchen einschliesset, in dem Canton Zürich gelegen, welche der Römische Kayser annoch in dem titul führet. Sie hat vor diesem eigene Grafen gehabt, deren der erste Ruthard an. 760 und Adelbertus zu des Arnolphi zeiten gelebt, und auch zugleich Landgraf im Thürgow gewesen, dessen nachfolger nach und nach zu grossem reichthum gekommen. Graf Werner ware mit verwickelt in der conspiration H. Ernsts in Schwaben wider Kayser Conrad II, deswegen ihm der Kayser für sein schloß Kyburg gezogen, an. 1024 solches eingenommen und verbrannt; der Graf selbsten wurde an. 1031 in einem treffen erschlagen. Hartmann hat den flecken Diessenhofen an. 1179 mit einer ring-mauer umfangen, und nach absterben Graf Ulrich des letzten von Baden und Lentzburg erbte er diese beyde Grafschafften. Die Herrschafft Windeck, saint denen städten Sempach, Sursee und Zug. Sein groß-sohn Werner hatte H. Berchtolffs V von Zäringen schwester, Annam, zur ehe, derowegen als der Hertzog an. 1218 starb, erbte er die städte Freyburg in Uchtland, Burgdorff, Thun, nebst dem übrigen Ergöw, sind aber an. 1264 mit Graf Hartmann dem ältern abgestorben, und ist dadurch die Grafschafft an Graf Rudolph und seinen vetter Graf Eberhard von Habspurg zu Lauffenburg, der an. 1284 gestorben, erblich gefallen, weil der erste Graf Hartmanns schwester sohn, der letztere aber sein eydam gewesen. Von ihren nachkommen den Hertzogen von Oesterreich ward diese Grafschafft an. 1384 an die Grafen von Toggenburg und hernach an die Grafen von Bregentz versetzt, und an. 1415 von dem Kayser Sigismund wegen Hertzog Friedrichs widersetzlichkeit auf dem Concilio zu Costnitz, zu des Reichs handen genommen, auch an. 1424 dem Canton Zürich um eine grosse summa geldes verpfändet, welcher auch der Kunigunda von Montfort, gebohrner von Toggenburg, ihr an diese Grafschafft habende rechte und ansprüche abgekaufft. An. 1442 verehrten zwar die Züricher solche Grafschafft dem Kayser Friedrich III wegen der ihne wider ihre mit-Eydgenossen geleisteten hülffe. Er gab aber ihnen selbige 1452 an bezahlung der seinen hülffs-völckern vielfältig vorgestreckten geld-summen, wieder, seit welcher zeit selbige durch einen, alle 6 jahr abwechslenden Land-vogt verwaltet wird. *Fugger* spiegel der ehren des hauses Oesterr. l. 1 c. 5 §. 43. *Guilliman. Stumpf.* lib. 4 c. 40 pag. 308 & lib. 5 c. 30 p. 104 b. & lib. 6 c. 24. *Businger* chr. MSt. lib. 1. *

Kylburg/ eine stadt im Ertz-stifft Trier am Kyl-fluß gelegen, von welchem der nah gelegene wald der **Kylwald** genennet wird. *

Kyriander/ (Wilhelmus) ein Teutscher Rechts-gelehrter, legte sich auf das studium der Rechte, trieb selbiges auf Teutschen academien, und weiter in Franckreich und zu Padua. Er wandte sich hierauf nach Venedig, um daselbst sich in Praxi zu üben. Allein bey seiner rückkunfft nahm er die Protestantische religion an, und wurde Syndicus zu Trier. Er hat Leandri Alberti beschreibung von Italien ins Lateinische übersetzet, und annales der stadt Trier geschrieben, worinnen er die rechte selbiger stadt wider ihren Ertz-Bischoff ausführet. *Zeilerus* de hist. P. 2 p. 81. *Masenius* dedic. comp. hist. Trevir. *Bayle.*

L.

Ist einer von den mit-lautenden buchstaben, welche liquidæ oder zerfliessende genennet werden, weil sie gantz eine gelinde aussprach haben, so daß einem deren klang gleichsam in dem munde zerfließt, und machet, wenn er zwischen einem stummen consonante und vocali stehet, eine viel angenehmere sylbe, als wenn zwey andere vocales zusammen kommen. Scaliger will, daß dieser buchstab ein lob bedeute; wann er aber in denen alten schrifften allein stehet, bedeutet er Lares, die hauß-götter; ferners Lex, Legio, Lucius, Latini, Legatum, Libertus, Ludus, Lucas, Lustrum, auch die zahl 50. *Ovid.* l. 5 fast. *Vossius* in Aristarcho. *Cellarius* in lex. *

Laabia/ eine stadt in dem Königreich Servien, so jetzo unter Türckischer bothmäßigkeit stehet.

Laas/ eine kleine stadt in Crain, ist die haupt-stadt der kleinen landschafft Kacseole. *Topogr.* provinc. Austr.

Labach/ die haupt-stadt in Crain, (sihe Laybach.)

Laban/ war ein sohn Bethuels und bruder der Rebecca, welche sich an Isaac, den sohn Abrahams, verheyrathet. Er hielte sich in Mesopotamien auf, allwo er sich durch vieh-zucht groß gut erworben, welches ihm durch den unverdroßnen fleiß des Jacobs noch mehr vergrössert worden; Denn dieser zog, auf befehl seiner eltern, welchen vor den töchtern des landes Canaan eckelte, nach Mesopotamien, daselbst eine von den töchtern des Labans zu heyrathen. Zu diesem ende versprach er sich dem Laban auf 7 jahr, seiner schaafe zu hüten, wofern er ihm seine jüngste tochter, die Rahel, zusagen wolte. Laban willigte zwar hierein, allein als die sieben jahre um waren, und nun Jacob seine Rahel haben wolte, wurde ihm an stadt ihrer die ältere tochter, Lea, so an ihren augen einigen fehler hatte, beygeleget. Weswegen Jacob, auch die Rahel zu bekommen, noch 7 andere jahre zu dienen sich entschliessen muste, welches er mit sonderbarem fleiß verrichtet, ohngeachtet Laban grosse untreue gegen ihm erwiesen. Als endlich Jacob auf Gottes befehl mit seinen weibern, kindern und gantzer haab wiederum zu seinen eltern zog, ohne von seinem geitzigen schwieger-vatter abschied zu nehmen, ließ es sich dieser so sehr zu gemüth steigen, daß er dem Jacob nachreißte, ihn wegen seines unternehmens zu straffen. Allein GOtt befahl ihm, daß, wenn er zu Jacob käme, er nicht anderst als freundlich mit ihm reden solte. Da er nun den Jacob auf dem berge Gilead ereilet, richtete er mit ihm ein zeugniß des friedens auf, nachdem er vorhero seine götzen in den hütten des Jacobs, und derer, die mit ihm waren, vergeblich gesuchet. Er ließ hierauf den Jacob im friede ziehen, gleichwie er selbsten in sein land wiederum zurück kehrte. *Genes.* 24, 29 seq. *Joseph.* l. 1 antiq. Judaic.

LABARUM oder Laborum, Griechisch Λάβαρον, wurde eine gewisse kriegs-fahne oder standarte genennet, welchen die Römer von Constantini M. zeiten an diesen namen gegeben haben, da die form selbst von dergleichen fähnen schon vorher unter ihnen üblich gewesen, (und von Tertulliano, der sich darauf, als auf eine unter denen alten und heydnischen Römern nicht ungewöhnliche form des creutzes beruft,) tiparium vexillorum genennet wird. Es war eine lange lantze, an deren spitze ein stück holtz in der form eines creutzes und darüber eine kostbare krone mit den 2 ersten Griechischen buchstaben des namens JEsu Christi zusammen geschlungen, zu sehen war; hieran hieng ein kostbar tuch mit des Kayfers Constantini und seines sohnes bildniß. Es waren gewisse Officierer darzu bestellet, so diese fahne tragen musten, welche man Præpositus labarorum, oder auch laborum, nennete. Die annoch heut zu tag unter denen Catholischen im gebrauch bleibende kirchen-fähnen haben bey nahem die gestalt eines labari behalten. Der name labarum oder laborum solte so viel heissen als laborum ὄρος, eine gräntze oder das ende der beschwärung, weil nemlich Constantinus die kirche von der verfolgung, worunter sie vor ihm geseufftzet, erlöset, oder weil er den trübsalen ein end gemacht habe, welche Maxentius über die stadt Rom gebracht hatte. Jedoch, da keine dieser namens-erklärungen grossen schein hat, oder nett heraus kommt, und hingegen die gestalt selbst des Labari in denen Römischen müntzen vielfältig denen Barbarischen Teutschen, Dacischen, Pannonischen völckern, auch so gar denen Armeniern gegeben wird, möchte man wohl auch den namen selbst von einem derselben herleiten; und mögen die gelehrte urtheilen, ob nicht etwas davon in dem wort fahnen/ oder banner/ stecke. *Eusebius* in vit. Constant. *Sozomen.* l. 1. *Turneb.* l. 15 adverf. c. 16. *Cujac.* de præpos. Labar. *Gretser.* de cruce l. 2 c. 37, 38. *Baronius* an. 312. *Cudange* in Glossar. *

Labasin/ eine stadt in der Tartarey, (sihe Albazin.)

Labata/ (Franciscus) ein Jesuit aus Spanien, welcher an. 1621 in einem hohen alter gestorben, und unter andern apparatum concionatorum und discursus morales hinterlassen. *Alegambe* bibl. script. soc. Jes. *Anton.* bibl. Hisp. *Miræus* de script. sec. 17.

Labbe/ (Philippus) war aus einem Adelichen geschlecht zu Bourges an. 1607 gebohren. Den grund der wissenschafften legte er bey den Jesuiten, in deren societät er auch in dem 17 jahr seines alters aufgenommen worden. Hierauf lehrte er anfangs humaniora, nach diesem die philosophie, und endlich die Theologie, in welcher letztern function er auch an. 1667 den 25 mart. gestorben. Im übrigen war er ein sehr arbeitsamer mann, davon seine schrifften zur genüge zeugen können, als da sind: specimen novæ bibliothecæ MSt. in 2 vol. fol.; de scriptor. eccles. Bellarmini philog. & histor. dissert.; bibliotheca bibliothecarum, welche zu verschiedenen malen aufgelegt worden; concordia chronologica; Galeni vita; de scriptoribus historiæ Byzantinæ; bibliotheca anti-Jansenia-na; notitia dignitatum Imperii Romani cum commentario Guidonis Pancirolli, &c. Er hatte auch andere wercke zum druck fertig, als die schrifften Joh. Damasceni, ꝛc. Ihm hat man auch die edition der conciliorum, so man in 17 bänden hat, zu dancken, davon bey seinem leben der 11 theil gedruckt worden; die übrigen sind durch die sorgfalt des P. Cossart zu stand gekomen. *Cossart.* in præf. ad lect. SS. concilior. *Thomas.* de plag. *Bosius* de notit. scriptor. eccles. *Morhof.* in polyhistor. *Baillet* jugement des sçavans, &c. *Witte* diar.

Labbune/ **Lebune**/ eine von den ältesten Adelichen familien in Hinter-Pommern. Conrad ist bey dem Hertzog Bogislao XIII Rath gewesen. Sein bruder Matthias hat sich in den Moscowitischen und Polnischen kriegen hervor gethan. *Micralii* Pommerl. l. 6.

Labda/ eine tochter Amphionis, aus dem geschlecht der Bacchiden, welche, weil sie hinckend war, von den andern verachtet wurde, und den Eetion, des Echecratis sohn, geheyrathet, welchem sie Cypselum gebohren, von dem das Delphische Oracul den Corinthiern vorher gesagt, daß er einmal die ober-herrschafft über sie an sich reissen würde. Als sie nun deswegen 10 männer abschickten, welche der Labdä sohn umbringen solten, diese aber unter sich verglichen hatten, daß der erste, deme es die mutter, als gegen deren sie sich freundlich anstellten, in die hände geben würde, solches auf den boden solte schmettern, geschahe es, daß selbiges den ersten, welchem es die mutter überreichte, liebreitzend anlachete, und ihme dadurch allen muth, das vorhaben auszuführen, benahme. Er gabe es dahero einem seiner mit-gesellen auf die ärme, bey deme sich aber ein gleiches ereignete, und so durch alle zehen. Sie giengen demnach hinaus, und rathschlagten unter sich, schalten aber vornemlich auf den erstern, der nach der genommenen abrede zu thun unterlassen hätte, wurden aber dannoch räthig, von neuem hinein zu kehren, und das kind nun ohne gnade zu tödten, aber zu spath, dann Labda hatte ihre reden heimlich gehöret, und ihr kind unter einem sester verborgen, daß solches die männer nun nicht finden konten; und wie die Corinther einen sester Cypsele nenneten, bekame auch der knab den namen Cypselus; das übrige sihe im articul Cypselus. *Herodot.* Musa quinta c. 92. *

Labdacus/ ein sohn des Phönius, wurde bey zimlichem alter nach Theben beruffen, die regierung über sich zu nehmen. Von ihm werden die Thebaner Labdacidæ genennet. *Statius* l. 6 de Theban. *Apollodor.* &c.

Labe/ eine in Unter-Oesterreich bey dem fluß Tey, an den Mährischen gräntzen, gelegene stadt, nebst einem schloß, welche den Herren von Lilienberg zustehet. Bey diesem ort büssete an. 1260 der Ungarische König, Bela IV, in einer mit dem Böhmischen König Ottocaro gehaltenen schlacht 14000 mann ein. *Tromsd. Balbin.* epit. rer. Boh. l. 3 c. 15.

Labe/ (Louise) von Lyon, lebte in dem 16 seculo, und wird mit unter die gelehrten Frantzösischen weibs-personen wegen ihrer schrifft: le debat de folie & d'honneur, gerechnet. Sie war eines sehr muntern geistes, und hielt überaus viel von gelehrten leuten, die sie auch ihre unzüchtige liebe umsonst geniessen lassen, dahingegen vornehme Herren sie theur bezahlen musten. *Bayle.*

Labeo/ (Antistius) ein sohn Antistii Labeonis, eines gleichfalls berühmten Rechts-gelehrten, der es mit Bruto und Cassio gehalten, und nach verlohrner Pharsalischer schlacht die Republic nicht überleben wolte, war ein schüler von Trebatio und ohnstreitig der Fürst aller Rechts-gelehrten seiner zeit. Er machte sich kein gewissen, von den meynungen der alten in den meisten stücken abzuweichen, darüber er aber mit dem Capito streit bekam, der ihm das nicht nachthun konte oder nicht wolte, und bey seiner vorfahren dictatis vest hielte. Die liebe zur freyheit war ihm angebohren, die er auch unter der regierung des Augusti nicht ablegte, sondern vielmehr seine zunge bey aller gelegenheit brauchte. Als einst die Rathsherren zu Rom auf zulassung des Kayfers einander selbst mann vor mann wähleten, wählete Labeo den exulirenden M. Lepidum, so vormal neben Augusto und Antonio das Triumvirat getragen; und als Augustus ihn fragte, ob er keinen würdigern wüste, antwortete er: Es hätte hierin jeder seinen willen, und folgte seinem gutdüncken und als man ihm vorstellete; Augustus würde es übel empfunden haben; sagte er sehr klug: es würde ihm ja wohl frey stehen, den in Rath zu wählen, den Augustus selbst noch Pontificem Maximum seyn liesse. Als der Rath beschliessen wolte, daß immer ein Rathsherr nach dem andern bey Augusto des nachts wachen solte, meinte Labeo, er sey nie ein nacht-wächter gewesen, und zu dem schnarche er gar sehr, daß er sich also zu diesem amt bey dem Augusto nicht wohl schicken würde

te. Dieses und dergleichen freye bezeugungen mehr verhinderten doch nicht, daß nicht Augustus viel auf ihm solte gehalten haben, weil seine weißheit und wissenschafft unvergleichlich war. Seine lehrsätze haben die Proculeianer und Pegasianer fortgepflantzet, dingegen die Sabinianer und Cassianer es mit seinem gegner dem Capitone gehalten. Er hat 40 volumina geschrieben, worunter die l. 8. πιθανῶν; l. 10. posteriorum, ad edictum; libri Prætoris urbani; libri Prætoris peregrini; libri epistolarum aus denen fragmentis uns bekandt sind. *Rutilius* c. 47. *Bertrandus* l. 1 c. 7. *Grotius* l. 8 c. 12. de vitis nempe JCtorum.

Labeo/ (Actius oder Attius) ein Lateinischer Poet, welcher Homeri Iliadem von wort zu wort so ungeschickt übersetzet, daß er von iederman verlacht wurde. *Pers.* satyr. 1.

Labeo/ (Domitius) wird von Bernardino Rutilio mit unter diejenigen Rechtsgelehrten gesetzet, die zu den zeiten des Kaysers Hadriani gelebet haben. Einige wollen ihn vor den Domitium halten, welcher in 7 büchern, so von dem amt der Proconsulum den titul führen, die marter, womit die Christen beleget worden, erzehlet. *Grotius* vit. JCtor. l. 2. c. 4. p. 132. seq.

LABEONIANI, ist eine secte unter den alten Römischen Rechts-gelehrten, so ihren namen von dem berühmten Antistio Labeone, welcher zu den zeiten Augusti in grossem ansehen zu Rom gelebt, bekommen hat. Ob nun zwar gewiß ist, daß dieser mann gar viel besondere meynungen gehabt, und seine nachfolger eine eigne secte formiret, so findet man doch den namen der Labeonianer nirgends bey den alten, indem sie entweder Proculiani von dem Sempronio Proculo, so zu Tiberii zeiten floriret, oder dessen nachfolger dem Pegaso, so unter Vespasiano Burgermeister in Rom und Præfectus Urbis gewesen, Pegasiani genennet werden. Man leget ihnen überhaupt die eigenschafft bey, daß sie sich nicht an die vorurtheile des alterthums und ansehens, wie etwan ihre gegenpart die Sabiniani und Cassiani gebunden, sondern von den vorfallenden streit-fragen nach ihrem eigenen gutdüncken geurtheilet. Die vornehmsten zwistigkeiten, so sie mit diesen letztern gehabt, sind von Corasius in originibus J. Civ. angemercket worden. *Ferretus* ad tit. I. de R. D. *Contius* lect. subcesiv. l. 1. c. 12. *Grotius* l. 2. c. 2.

Labertus/ (Dec.) ein Lateinischer Poet und Römischer Ritter, welcher zu den zeiten Julii Cæsaris gelebet, und auf dessen bitte öffentlich auf einem theatro, ohngeachtet er über 60 jahr alt war, ein unzüchtiges und gauckelhafftes possen-gedichte, von der art, so die Römer Mimos nannten, vorgestellet. Doch weil er sich darinnen einiger anzüglichen reden wider den Cæsar bedienet, oder vielmehr solche verse, wiewohl dem schein nach unter anderen absichten, gesetzet, von welchen er wohl wuste, daß sie das gantze volck auf den Cæsar deuten würde, erkannte dieser den preiß des sieges dem Publio, einem Syrer, zu, verehrte aber dem Laberio einen güldenen ring und ein ansehnlich stück geldes. Er starb 10 monat nach Cæsaris tod. Man hat von ihm noch einige stücke übrig, die an. 1686 durch Theodorum Janssonium von Almeloveen nebst andern heraus gegeben worden. *Macrob.* Saturn. l. 2 & 7. *Gell.* l. 5 c. 18. l. 10. c. 16. l. 17 c. 14. *Horat.* l. 1. sat. 10. *Fabricius* bibl. Lat. p. 28, 40, & in app. p. 2, 8, 9, 18, 28. *

Labes/ eine kleine stadt in Pommern, an der Rega, dem Könige in Preussen gehörig. *Topogr. Pomeran.*

Labia/ (Johannes Franciscus) gebürtig von Florentz. Er hatte von der handlung profession gemacht, wie denn solches in geachtetem seinem vaterlande ohne abbruch des Adels geschehen kan. Als man aber wegen des Candiatischen kriegs grosser geld-summen zu Venedig benöthigt war, bot er 100000 ducaten, um unter die Nobili di Venetia aufgenommen zu werden, welches auch an. 1646, ungeachtet vieles widerspruchs, erfolgte. Weil nun nach diesem bey nahe 80 andre auf gleiche art des Venetianischen Adels theilhafftig wurden, bedauerte er, daß er nicht noch eine grössere summe, wodurch andere vielleicht hätten abgeschreckt werden mögen, zu geben sich erklärt hätte. Ursprünglich schreibt sich diese familie von Avignon. Sie besaß noch zu anfang des 18 seculi überaus grosse güter, und hat zu Venedig einen vortrefflich schönen pallast aufbauen lassen. So ist sie auch mit den vornehmsten häusern der Republic beschwägert worden. *Saint Didier* de la ville & rep. de Venise p. 122. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 79, 561.

Labiau/ eine in der Preußischen landschafft Natangen gelegene kleine stadt, nebst einem cammer-amt und schlosse, welches an. 1258 erbauet worden. Von hieraus hat man einen graben gezogen, dadurch die Deine mit der Gug vereiniget wird, auch müssen die schiffe, welche durch die in der Deine befindliche schleusse passiren, daselbst einen zoll erlegen. An. 1656 schloß der König in Schweden an diesem ort mit dem Churfürsten zu Brandenburg gewisse tractaten, darinnen dem letztern die souveraineté über Preussen eingeräumet wurde. *Preuss. Staats-Geogr.* P. 1. p. 78, P. 2. p. 31.

Labienus/ (Titus) ein Historien-schreiber und Redner, welcher zur zeit des Kaysers Augusti lebte. Suetonius gedencket seiner in dem leben Caligulä, allein es ist nicht derselbige, welchen Cæsar in Gallien als seinen General-Lieutenant gebraucht, der auch zuvor Tribunus Plebis gewesen, aber hernach in dem burgerlichen krieg die parthey Pompeii angenommen, und aller orten aufs hefftigste wider Cæsarem gefochten, biß er in Africa nochmahlen von deme überwunden, in Hispanien aber in der schlacht bey Munda gar umkommen ist. Noch ein anderer dieses namens schlug sich zu Bruto und Cassio, wurde zu Orode, dem Könige der Parther, gesandt, selbigen um hülffe anzusprechen, commandirte dessen trouppen wider die Römer, und eroberte von ihnen viel städte, biß er letztlich durch Ventidium geschlagen, und von Demetrio, des Cæsaris freygelassenem, welchen Antonius zum Gouverneur von Cypern gemacht hatte, gefangen wurde. *Strabo* l. 4. *Dion.* l. 48. *Vossius* de hist. Lat. l. 1. c. 23. *

Labynetus/ ist der name, welchen Herodotus dem Könige gibt, so zu Babylon regierte, als diese stadt von Cyro Olymp. 60. A. R. 215 erobert wurde. Einige halten ihn vor Darium Medum, welcher in einer schlacht umgekommen, wiewohl Xenophon, der sonsten dieses Königs namen nicht ausdrucket, sagen will, daß ihn Cyrus bey dem leben erhalten, und zum Gouverneur von Caramania gemacht habe. *Herodotus* l. 1. *Xenophon* de education. Cyri. l. 7. &c. *

Labossardachus/ oder Laborosordach/ ein König zu Babylon, kam noch in seiner zarten kindheit zur crone, an den platz seines vaters Neriglissor, und wurde, weil er viel zeichen eines bösen gemüths an den tag legte, durch bewilligung der Reichs-ständen hingerichtet, und Evilmerodach oder nach anderen Evilmeradachs sohn Nabonidus, (der eben der vorhergehende Labynetus des Herodoti zu seyn scheinet) an seine stelle gesetzet. Die meisten scribenten übergehen ihn, weil er eine gar kurtze zeit regieret hat. Andere hingegen verwechseln ihn mit Belsazer oder Balthasar, dessen bey dem Propheten Daniel gedacht wird. Andere machen noch mit grösserer wahrscheinlichkeit, dessen nachfolger Nabonidum oder Labynetum zu einer person mit dem Belsazer. *Beros.* apud Joseph. l. contra Appion. *Megasthenes* apud Euseb. præp. evang. l. 9. c. 41. *Torniell.* an. M. 3498. *Marsham.* canon. chron. Ægypt. sec. 18. p. 596 seq. *Usser.* Annal. *

Labourd/ Lapurdensis tractus, ist ein strich landes im Frantzösischen land Basques, ligt zwischen dem meer, dem fluß Adour, dem Pyrenäischen gebürg und Nieder-Navarra. Es hat sich vor diesem weiter und biß an S. Sebastian erstrecket, aber die Könige in Spanien haben dasienige an sich gezogen, was jenseits dem fluß Bidassoa gelegen ist. Dieses land ist gar nicht fruchtbar, derowegen erträgt es auch wenig, und die einwohner ernehren sich aus denen beyden städten Bayonne und Dax. Die fürnehmste städte und flecken darinnen sind Bayonne, S. Jean de Luz, Siboure, Ustaritz, Andaye, Bidache, Guiche &c. Der Senechal zu Dax regieret das land. *

Laboureur/ (Johannes le) Prior von Juvigne, hat sich durch seine gelehrsamkeit bekannt gemacht. Sein geschlecht, welches viel ansehnliche leute hervor gebracht, war ursprünglich von Montmorenci, und hat sich um dieses hauß sehr wohl verdient gemacht. Er selbsten hat gleichfalls der gelehrten welt durch seine schrifften nicht wenig genutzet. Unter diesen befinden sich die begräbnisse hoher personen mit ihren lob-reden und geschlechts-registern, wie auch die reise der Königin von Pohlen, welche er nebst einer relation von der zurückkunfft der Marschallin von Guebriant an. 1647 drucken lassen, welche diese Printzeßin aus Königlichem befehl in der raren qualität einer Extraordinari-Ambassadorin dahin begleitet hatte. Nach diesem arbeitete er an der historie Caroli VI, des vorher gedachten Marschalls von Guebriant, und an den memoires von Castelnau Mauvissiere, &c. Er wurde auch noch andere dergleichen stücke verfertiget haben, wenn ihn nicht der tod an. 1675 weggenommen hätte. Sein bruder Ludovicus hat ein gedichte von Carolo M. und einen tractat von dem fürzuge der Frantzösischen sprache, ihres vaters bruder Claudius aber, unter dem namen Mazures de l'Isle Barbe, eine historie und andere heraldische wercke verfertiget. *

Labourlote/ (Claudius) ein tapfferer General seiner zeit, welcher anfangs ein baldierer bey dem Grafen von Mansfeld gewesen, nachgehends aber bey demselbigen, als er ihm seine verdrüßliche gemahlin aus dem wege geräumet, so sehr dadurch sich recommendiret haben soll, daß er ihm, zu erlangung der folgenden ehrenstellen, die bahne gebrochen. Doch wird die letzterwehnte missethat an der gemahlin des Grafen von Mansfeld, nicht von allen zugestanden. Er muste alle stuffen des krieges durchgehen, biß er endlich zum General über die Walonischen trouppen gemacht wurde. Sonsten war er sehr behertzt, und ließ sich allezeit da gebrauchen, wo die gefahr am grösten war, daher er auch vielfältig verwundet worden, als an. 1593 in der belagerung von Noion, an. 1596 vor Ardres und Hulst, biß er endlich an. 1600 den 24 jul. als er die arbeiter an dem retranchement zwischen Brügg und dem fort Isabella commandirte, durch eine musqueten-kugel erschossen ward. Der Ertz-Hertzog Albert, welcher ihne zuweilen zu denen aller verwegensten actionen gebraucht bedaurte auch seinen tod am meisten. Sonsten hat er an dem barbarischen verfahren, so durch des Amiranten von Mendoza trouppes im Römischen Reiche verübet worden, grossen theil genommen. Sein sohn Franciscus wurde ein Dominicaner-Mönch, gleichwie dessen bruder Ernestus den titul eines Herrn von Loppoigne geführet, aber ohne nachkommen zu hinterlassen gestorben. Seine tochter ist an Robertum von Celles, Baron von Fock, vermählet worden. *Galluccius* de bello Belg. l. 13. *Bongars.* in epist. *Aubigné* hist. univ. t. 3. l. 5. c. 19. p. 729. *Grotius* hist. de reb. Belg. l. 9. ad an. 1600. *Hist. de l'Archiduc Albert. Bayle.* *

Labyrinth/ wurde ein solcher ort genennet, der viel krümmen und wendungen hatte, die so verwirret in einander giengen, daß man sich schwärlich wieder heraus finden konte. Es waren aber, nach Plinii bericht, sonderlich 4 dergleichen berühmte labyrinthe. Der erste war der labyrinth oder irrgarten auf der insul creta, so von Dädalo, zur sicherheit des Minotauri, erbauet worden. Der andere war der Aegyptische auf der insul Möris, so das wunderbare werck des Königs in Aegypten, Psammetichi, war, und von Plinio portentosissimum humani operis impendii oder, wie andere lesen, ingenii genennet wird. Pomponius Mela berichtet, daß dieser labyrinth

rinth einen grossen umfang gehabt, und gantz von marmorstein gebauet gewesen, worinnen 3000 gebäude sich befunden, und unter denselben 12 Königliche pallaste. Paul Lucas will noch vor wenig jahren an dem ort gewesen seyn, und verwunderliche überbleibsel dieses herrlichen alten gebäues gesehen haben. Der dritte war der wegen seines kostbaren pfeilers berühmte labyrinth auf der insul Lemnos. Und der vierdte war der in Italien, welchen Porsenna, der König in Hetrurien, zu seinem und seiner nachfolger begräbniß bestimmet hatte. (siehe Möris.) *Plin.* l. 36. c. 12. *Pomp. Mela.* l. 1. c. 9. *Joh. Marsham* in can. chron. Ægypt. secul. 15. *Paul Lucas* Voyage. *

Lacedämon / vor zeiten auch Sparta, jetzt Misitra genannt, ist eine alte und berühmte stadt in Morea, am flusse Eurotas, welcher heut zu tage Basilipotamo genennet wird, und 7 meilen davon in den Colochinischen golfo fällt. Anfänglich hieß diese stadt Lelegia, nach Leler, ihres ersten Königs namen, welcher zu einer zeit mit Cecrope I, dem Könige zu Athen, und Erichtonio lebte; den namen Lacedämon aber hat sie von dessen nachfolger Lacedämone, und Sparta, von der Königin Sparta, Lacedämons von Europa tochter, oder von Sparto, Phoronei, des Königs der Argivorum, sohn, von welchem selbige zu erst erbauet worden, bekommen. Es soll aber diese stadt A. M. 2297 zur zeit des Patriarchen Jacobs, und also lange zeit vor der stadt Rom erbauet worden seyn. Sie ligt theils auf einer ebne, theils unten an einem berge, namens Taygeto. Der fluß, welcher von einigen hügeln nord-west-wärts herab fliest, gehet beydes auf der west- und südlichen seite um sie herum. Polybius berichtet, daß sie vor alters 48 Griechische stadia im umfange begriffen habe. Es ist niemals in der welt eine stadt gewesen, welche so viel secula durch in unveränderlichem ruhm der höchsten tapfferkeit geblieben, als wie diese, sintemal fast keine einige rühmliche that der alten Griechen zu nennen ist, woran sie nicht mit theil gehabt hätte, wie sie dann auch unter allen Griechischen städten am längsten ihre Könige gehabt hat. Die Kayser zu Constantinopel gaben sie hernach ihren ältesten söhnen zur appanage, welche daher allezeit Despotæ oder Herren von Sparta tituliret wurden. Anno 1460, oder ungefähr um selbige zeit, nemlich 7 jahr nach eroberung der stadt Constantinopel, und 5 jahr nach hinwegnehmung der stadt Athen, bemeisterte sich Mahomet, der grosse zugenannt, auch dieses orts. An. 1463 rissen die Italiäner unter Sigismundo Malatesta diese stadt den Türcken wiederum aus den händen, weil sie aber von der auf dem berge Taygeto erbaueten citadelle nicht meister werden konten, huben sie die belagerung wieder auf, und steckten die stadt in brand, so, daß sie fast gantz im feuer aufgieng. An. 1473 eroberten die Venetianer unter ihrem General Bartholomeo Coglioni diese stadt aufs neue; allein weil selbiger mit tod abgieng, wurden sie wieder an der eroberung des castells verhindert. An. 1687 haben sie ihn unter dem commando ihres tapfern Generals Morosini wieder in ihre hände bekommen, aber auch in dem letzten Türcken krieg, nach schlechter gegenwehr von neuem verlohren, so daß der ort in dem darauf geschlossenen frieden, denenselben hat müssen gelassen werden. Sonsten ist dieses Misitra oder Sparta ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Corintho. Sie wird in 4 theile unterschieden, die von einander abgesondert sind, nemlich in das schloß, die stadt und 2 grosse vorstädte, deren eine Mesochorion oder der mittel-flecken, die andere aber Exochorion oder der aussen-flecken genennet wird. Das schloß, die stadt und Mesochorion werden von Exochorion durch den fluß abgesondert. Das schloß ligt auf der spitze des berges Taygeti sehr vortheilhaftig; die stadt ligt unten an dem schlosse, wovon sie nordwärts bedecket wird. Sie bestehet aus 2 grossen strassen, zwischen welchen verschiedene quergassen zu finden sind. Der alte marck-platz, von den Griechen Agora genannt, ist mit einem künstlichen springbrunnen gezieret, und hat nahe dabey eine kirche, welche auf der stelle stehet, wo vorzeiten der Minervæ tempel gestanden. Um diesen marckt-platz herum sind einige überbleibungen von 4 marmornen gebäuden zu sehen, welche die merckwürdigsten antiquitäten von Misitra sind, nemlich die Persianische gallerie, welche die Lacedämonier zum andencken des sieges, den sie über eine mächtige Persianische armee in der schlacht bey Platäa erhalten, bauen liessen; der tempel Helenæ, wie auch des Herculis und Veneris armatæ. Die haupt-kirche, welche der jungfrau Mariä gewiedmet ist, wird panagia oder die allerheiligste genennet. Sie hat 7 cupole, lauter schöne marmor-pfeiler und ein kloster von künstlicher mosaischer arbeit. Nahe bey der kirche stehet des Ertz-Bischoffs pallast, wobey ein zimmer für 10 oder 12 Griechische Mönche ist, welche diese kirche bedienen helffen, und davon einige einkünffte geniessen. Nicht weit davon ist das berühmte kloster von Pandaneß, worinnen Basilianer-Nonnen sich befinden. Dazu gehört eine kirche, die weit prächtiger, aber nicht so groß als die Panagia ist. In Mesochorion hat man noch eine andere der Panagiæ (welcher name von den Griechen der heiligen Jungfrau gegeben wird) gewiedmete kirche, welche alle beyde jetzt-bemeldete an kostbarkeit noch weit übertrifft. In jeglicher von diesen kirchen, ist ein besonderer ort, für die Griechischen weiber abgeschieden, da selbige dem gottes-dienst beywohnen, und von niemand gesehen werden können. Die herrliche moschee, welche die Türcken in Misitra hatten, war in Mesochorion, wie sie dann auch alle die besten reste der alten gebäuen dazu gebraucht haben. Dieses gebäu bestehet aus 2 Domes, oder rund zugespitzten giebeln, so weit schöner sind, als die in den vorgemeldten Christlichen kirchen; und ihre Minarets oder thürne sind unvergleichlich hoch und sehr künstlich gebauet. Ausserhalb der stadt ist der Dromos und Platanon zu sehen. Der Dromos war vorzeiten ein ort, wo sich die Spartaner im ringen, wettlauffen und andern öffentlichen spielen mehr zu üben pflegte. Platanon war ein lustiger wald von ahornbäumen, deren schatten sehr frisch und anmuthig war; das Exochorion ist fast gantz von Juden bewohnet, welche ihre schönste synagoge daselbst haben, wie dann auch eine in der stadt, und die dritte in Mesochorion stehet. Die Karaim haben allda, eben wie an andern orten, da sie sich aufhalten, ihre absonderliche schule, und befreunden sich niemals mit den andern Juden. *Strabo* l. 8. *Pausan.* in Lacon. *Thucydid. Xenophon. Livius. Justinus. Athenæus. Plutarchus. Ubbo Emmius* Græc. vet. illustr. *Tourell.* préface hist. sur les philippiq. de Demosthen. *de la Guilletierre* Lacedæmon. ancienne & nouvelle. *P. Coronelli* descriptio Moreæ. *Cellarius.* notit. orb. antiq. *

Von dem Königreiche Lacedämon.

Dasselbe fieng sich zu erst unter Lelege um das jahr der welt 2570 eben zur selbigen zeit an, da Sthenelus der IX und letzte König aus dem geschlechte Inachi sein Königreich zu Argos anfieng. Die erste dynastia währte 181 jahr lang, nemlich von Lelege biß auf Tisamenem, des Orestes sohn, welcher der 13 und letzte König war, und A. M. 2951 von den Heraclidis, so auch Eurysthenidä und Agidä hiessen, vertrieben wurde. Unter diesen fieng sich die andere dynastia an, nemlich unter Procle und Eurysthene, Aristodemi söhnen von der Argia, nachdem selbige Tisamenem und Peuthilum, des Orestes söhne, überwunden hatten. Von diesen stammeten 2 Königs-häuser her, unter welchen dasjenige, so den namen Eurysthenidarum oder Agidarum führte, das berühmteste war, und nicht weniger als 31 Könige hervor brachte, worunter Agesipolis III der letzte war. Das andere führte den namen der Proclidarum oder Eurypontidarum, welches nur 24 Könige rechnet. Diese dynastie währete 895 jahr. Vor Lycurgi zeiten waren die Lacedämonier ein barbarisch volck, und wuste niemand etwas sonderliches von ihnen; nachdem aber derselbige Charillo oder Charilao, seines bruders Polydectä sohn, der nach seines vaters tode auf diese welt gekommen, zum vormund zugeeignet worden, erhielt er nicht allein demselbigen die crone, biß er zu seinem männlichen alter gelanget war, sondern brachte auch durch seine kluge gesätze und weise aufführung das Königreich in grossen ruhm. Er richtete einen rath auf, welcher einer seits die höchste gewalt mäßigen, anderseits aber die vermessenheit des volcks beschneiden, und selbiges im zaum halten möchte. Dieser Rath bestund aus 32 personen, worunter auch die Könige gehörten, deren macht gleich war. Sie hatten die freyheit, dasjenige, was sie dem gemeinen besten dienlich zu seyn erachteten, ungescheuet vorzutragen, konten aber ohne bestimmung des volcks nichts schliessen. Der König Theopompus führte die ephoros ein, welche fast einerley gewalt mit den Römischen Tribunis oder Zunfftmeistern hatten, die macht nemlich der Könige und des Raths in schrancken zu halten; gestalt man sich den untergang des regiments der Messenier und Argiver, so durch die allzugrose gewalt ihrer Könige verwarloset worden, zu einer warnung dienen ließ. Die Lacedämonier hatten einige gantz sonderbare und ausserordentliche gesätze oder gewohnheiten. Ihre jungfrauen hielten sie zu eben denjenigen übungen, worzu sie ihre junge pursche gewöhneten, sie tantzten zu gewissen zeiten bey feyerlichen versammlungen des gantzen landes mit selbigen gantz nackend, und sungen dabey gewisse lieder zu lob der tugendhafften, und zum schimpff derjenigen, welche sich übel aufgeführet hatten. Wenn ihre jungen gesellen willens waren zu heyrathen, so giengen sie in ein finster zimmer hinein, worinnen einige jungfrauen verwahret wurden; die erste nun, die sie ergriffen, muste ihr weib seyn. Dahero wurde Lysander gescholten, daß, als er im finstern eine heßliche ergriffen, er selbige zum weibe nicht haben wollen, sondern sie gehen lassen, um eine schönere zu nehmen. Im übrigen wurden ihre jungen leute mit grosser sorgfalt zu der tugend erzogen, und die laster ihnen verhaßt gemacht, gestalt sie zu dem ende ihre leibeigene knechte öffters sich vollsauffen liessen, und hernach ihre kinder zu selbigen hinführten, um ihr närrisch geschwärme mit anzusehen, und ihnen dadurch einen abscheu vor der unmäßigkeit beyzubringen. Die beehrung der regiments-personen und aller alten leute wurde ihnen öffters anbefohlen, und die übung der reit-kunst unter ihnen im sieben schwang erhalten. Ihre lehr-meister gewöhnten sie sonderlich dazu, daß sie ihre gedancken mit wenig worten austrucken und mit klugen und nachsinnlichen antworten auf alle fälle fertig seyn musten. Die freyheit und herrschafft liebten sie dermassen, daß sie sich deßwegen nicht scheueten, die gröste gefahr über sich zu nehmen. Nachdem einstens die Messenier etliche von ihren töchtern weggenommen, und ihren König Teleclen umgebracht hatten, welcher dahin gereiset war, die entführten jungfrauen wieder zu fordern, kündigten sie ihnen alsofort den krieg an, welcher 20 jahr lang währete, nemlich von eroberung der stadt Amphia an, biß zu der zerstöhrung der stadt Ithome, welches sich im 3 jahre der 23 olymp. begab, da Ephadus, der Messenier König, getödtet wurde, der Aristodemus aber, sein nachfolger, um desselben tod zu rächen, eine so grosse menge der Lacedämonier hinrichtete, daß selbige, um ihr land wiederum mit volck zu besetzen, ihre töchter und weiber unterdessen, da sie zu felde lagen, andern manns-personen zuzulassen genöthiget wurden, woher die sogenannten Parthenii kamen, welche ohngefähr 30 jahr hernach unter Phalanti commando sich der stadt Tarento in Italien bemächtigten. Hierauf erneuerten sie ihren krieg wider die Messenier, und brachten sie endlich nach 14 jahren unter des poeten Tyrtäi anführung unter sich. Ihr sieg wider die Persianer bey Thermopylä und ihr krieg wider die Athenienser, welcher 27 jahr lang währte, nemlich biß Athen von dem Spartanischen Feld-Obersten Lysandro olymp 94, und A. R. 350 eingenommen wurde, sind in der historie sehr berühmt. Nach diesem wurden sie von den Thebanern in der schlacht bey Leuctra in Böotien geschlagen, worinnen ihr König Cleombrotus blieb

A. R.

A. R. 383; allein 3 jahre hernach schlugen sie 10000 Arcadier ohne verlust eines einigen mannes. In den folgenden zeiten wurden sie in noch andere kriege eingewickelt. Unter Darii regierung eroberten sie die insul Creta und wurden hingegen unter Alexandro M. von Antipatro, dem Gouverneur in Macedonien, geschlagen. Nichts destoweniger behielten sie noch ihr regiment biß zur zeit des tyrannen Nabis welcher A. R. 562 getödtet wurde. Endlich aber wurde ihre stadt von Philopoemene einem Prætore der Achaier erobert, welcher die mauer davor niederreissen, und Lycurgi gesetze abschaffen ließ, wodurch also dieser ort unter Achaische, und nicht lange hernach unter Römische botmäßigkeit gerieth. Wie die Lacedämonischen Könige auf einander gefolget, kan nebst einem kurtzen berichte von ihrem leben und thaten in Johannis Meursii buche, de regno Laconico, ersehen werden, gleichwie die gebräuche der alten Lacedämonier in republica Laconica, welche Nicolaus Cragius geschrieben, wie auch in miscellaneis Laconicis Meursii zu finden sind. *

Lach/ Monasterium ad lacum, ist ein kloster im Cölnischen ohnweit Andernach gelegen, welches von dem ehemahligen schloß und herrschafft gleiches namens, den namen führet. Der ort ist deswegen zu mercken, weil Pfaltzgraf Heinrich im 11 seculo allda seinen sitz gehabt und sich Dominum de lacu geschrieben. Wie denn auch dieser das closter gestifftet, davon der fundations-brief von an. 1093 bey dem Tolner in cod. diplom. Pal. p. 32 steht. Von diesem ort ist das chronicon de lacu bekannt.

Lachares/ ein Sophist zu Athen, war ein schüler des Heracleonis, und florirte unter den Kaysern Marciano und Leone. Seine beredsamkeit, so wohl als sein ehrbahres leben wird von verschiedenen alten sehr gerühmet; und hat er auch mit mehrern seiner lehrjüngern grosse ehr eingelegt, sonderlich mit Eustephio, Nicolao, und Aïtio. Er hat einige grammatische schrifften, als von dem Colon, Comma und Periodo, das ist, von unterschiedlichen absätzen der rede geschrieben, auch Excerpta Rhetorica und sonderlich eine historie, die Suidas historiam secundum Cornutum, oder Cornuti nennet. Wie eben dieser Suidas redet solte dieser Lachares sein verlohrenes gesicht um seiner frömkeit willen durch ein wunderwerck wieder erlanget haben. *Suid.* in Lachares & Superianus. *Damasc.* apud Phot. *Marinus* in vita Procli. *

Lachen/ ist ein marck- und hauptflecken des an dem Züricher-see, in dem Canton Schweitz gelegenen ländlein March. Ligt mitten am oberen see auf der lincken seiten, der Land-Rath versamlet sich allda der flecken hat viel freyheit, auch einen wochen- marckt den Kayser Sigmund an. 1415 bewilliget. Die schiffe so von Zürich kommen pflegen allda anzuländen. An dem Rheine befindet sich ein adelich geschlecht, welches den namen Schliederer von Lachen führet. *Stumpf. Tronsid. Humbr.* v. Rh. Adel. tab. 244. *

Lachesis/ wird vor die jüngste unter den 3 Parcis ausgegeben, welche den lebens rocken hält, da immittelst ihre schwester Clotho den faden spinnet, und Atropos solchen wieder abreist. *Hesiodus* in Theog. n.

LACINIA, ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Juno gegeben, und zwar von einem gewissen tempel, welchen diese göttin in dem untersten theil Italiens auf einem vorgebürg zur lincken des einlaufs in den Tarentinischen Meerbusen vormalen gehabt. In denen ältesten zeiten solle dasselbe sehr reich gewesen seyn, weilen nach der Heydnischen gewohnheit viel kostbare geschencke dahin geschehen sind. An diesem ort hat Hannibal im letsten jahr seines feld-zugs in Italien fast den gantzen sommer gelagert, auch einen altar aufgerichtet samt überschrifft, dadurch er seine verrichtete kriegsthaten in Punischer und Griechischer sprach zum denckmahl verfasset. Was Pomeyen meldet, ob wäre der namen von einem Lacinio, der den tempel gebauet, hergekommen, ist eben nicht gar zu gewiß. *Strabo* l. 6. *Liv.* l. 28. *Pomey* pant. myth. p. 74. *

Lacisius/ (Paulus) Canonicus regularis der congregation im Lateran zu Rom, war von Verona gebürtig. Er lehrte die Lateinische sprache in der Probstey von St. Fridian zu Lucca unter dem Probst Petro Martyre, mit dem er auch aus liebe zu der Protestantischen religion Italien verlassen, und nach Teutschland gekommen, allwo er durch vorschub Martini Buceri, Professor der Griechischen sprache zu Straßburg worden. Man hat von ihm eine Lateinische übersetzung von den chiliadibus des Tzetzes, so an. 1546 zu Basel von Johanne Oporino gedruckt worden. *Melch. Adam.* in vita Petri Martyris. *Bayle.*

Laconia/ ist eine provintz in Peloponneso oder Morea, welche vorzeiten Lelegia und Oebalia genennet, wie auch mit andern namen mehr beleget wurde, nemlich nach den darinnen regierenden Königen. Heut zu tage wird sie Tzaconia und die einwohner Tzacons genennet. Die vornehmste stadt darinnen war Sparta oder Lacedämon. Der boden war fruchtbar, aber uneben, so daß es viel mühe erforderte, ihn recht zu bearbeiten. (siehe **Lacedämon.**) *Strabo. Pompon. Mela &c. Cellar.* not. orb. antiq.

Lactantius/ (Lucius Cälius) zugenannt Firmianus, lebte in dem 3 und zu anfang des 4 seculi. Etliche geben ihn für einen Africaner aus andere hingegen sagen, daß er zu Fermo in der Italiänischen Marggrafschafft Ancona gebohren worden, und daher den zunamen Firmianus bekommen habe. Arnobius, den er zu Sicca Venerea in Africa hörte unterrichtete ihn in der rede-kunst, welcher unterweisung eines so vortreflichen lehrmeisters er sich dermassen wohl zu bedienen wuste, daß er hernach selbst in Nicomedia zu einem Professor bestellet wurde. Nachdem er nun einen grossen ruhm erlanget, verordnete ihn der Kayser Constantinus zu seines sohns Crispi Cäsaris lehrmeister. Man hielt ihn vor den beredtesten mann zu seiner zeit, und nennte ihn dahero den Christlichen Ciceronem. Seine bücher, die er institutiones tituliret, schrieb er wider 2 Philosophos, welche feinde der Christlichen religion waren, worinnen er einige sätze mit eingerückt, welche den Pabst Gelasium bewogen haben, sie mit unter die apocryphischen und nicht allzu reinen bücher zu setzen. Ausser dem verfertigte er auch noch unterschiedliche andere schrifften, so wol in gebundener als ungebundener rede; was aber das ihm zugeschriebene carmen de Phœnice anlanget, so ist es entweder gar mit einander nicht sein, oder er muß es noch vor seiner bekehrung geschrieben haben. Eusebius berichtet, daß er in einem sehr armseligen zustande gestorben. Seine theologischen und historischen irrthümer sind von unterschiedlichen scribenten, beydes von Protestirender und Catholischer religion, angemercket worden. Seine wercke sind so wol sonst zum öfftern als insonderheit an. 1650 zu Rom mit Josephi Isäi anmerckungen heraus gegeben, ingleichen an. 1652 zu Leyden mit Antonii Thysii seinen, an. 1660 cum notis variorum, und an. 1684 in 8 zu Oxford. Baluzius hat in dem andern volumine seiner miscellaneorum zu erst ein tractätlein von Lactantio publiciret, welches de mortibus persecutorum handelt, und vorher für verlohren gehalten wurde, welches darauf mit dessen und anderer gelehrten anmerckungen unterschiedene mal wieder gedruckt worden. Die schreibart kommt in der that des Lactantii seiner nahe bey, und er selbst gibt zu verstehen, daß er de Persecutione etwas geschrieben. Doch weil dieses buch nicht so fast von der verfolgung überhaupt, sondern noch genauer von denen unseligen todes-fällen der Kayseren, so die Christen verfolgt haben, handelt, auch sonsten dergleichen schrifft von einem alten unter Lactantii namen angezogen wird; so haben einige, und sonderlich P. Nourri der Frantzös. Benedictiner gezweiffelt, ob das buch von ihme seye. Cellarius hat es in seine ausgab der wercken Lactantii mit eingerucket. So hat man auch zu Venedig einen seiner tractate, de spectaculis, an. 1705 gedruckt, welchen man in MStis gefunden. *Hieronymus* in chron. ad an. 317; it. epist. 13 ad Paul.; it. in catal. c. 80. *Trithemius* & *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Baronius* in annal. *Cave. du Pin. &c.* nouvell. de la republ. des lettres Juillet an. 1705 p. 117. *

Lactantius/ ist der name eines Märtyrers, welcher an. 200 zu Carthago gelitten. *Rumart.* in act. consular. martyr. Scillitanor.

Lactucina/ ist nach Varrone eine Heydnische Göttin, welche die aufsicht über alle vegetabilia oder wachsende dinge hatte, weil selbige noch in ihrem milch und in ihrem safft waren; der name kommt von dem Lateinischen worte lac, milch, her. Augustinus hingegen nennet an dieser statt Deum Lacturnum, wiewohlen auch da einige alte Manuscripten Deam Lactúrciam setzen. Doch ist die erstere schrifft bey dem Augustino um so glaubwürdiger, als auch Servius über Virgilium diese von den Heyden eingebildete Gottheit männlichen geschlechts machet, da er sie Lactentem Deum heisset, und so gar darüber den Varronem selbsten anziehet, daß dieser in seinen Libris rerum divinarum ihne also genennet hätte. *Varro August.* de Civit. Dei. l. 3 c. 8. *Servius* in Virg. Georg. 1. v. 315. *

Lacydes/ ein Griechischer Philosophus, Alexandri von Cyrene sohn, ward seines lehrmeisters Arcesilai nachfolger in der academie. Er war ein sehr sanfftmüthiger mann, und in gesellschafft sehr anmuthig, ohngeachtet er von der armuth sehr gedruckt wurde. Er lehrte in einem ihm von dem Könige Attalo eingeräumten garten, welcher daher lacydium genennet wurde, und starb an dem schlage im 4 jahre der 134 olymp. und A. R. 113, nachdem er 26 jahr in der philosophie unterrichtet hatte, und hinterließ Telecleen und Evandrum zu seinen successoren. Dieses ist merckwürdig, daß ihn stets eine gantz begleitet, welcher er ein grosses leich-begängniß halten lassen. Als der König Attalus einst von ihm verlangte, er solte an seinen hof kommen, antwortete er ihm: man müsse die bilder der Könige nur von weitem ansehen. Sein ende hat er sich durch einen sauff-streit, den er mit einem andern Philosopho, namens Timon, gehalten, selbst zugezogen. Seine schule hat er noch bey lebzeiten seinen schülern überlassen. Er solle auch insonderheit die ermahnung seines lehrmeisters Arcesilai, denen freunden zu dienen, ohne es mercken zu lassen, oder zu rühmen, sehr fleißig ins werck gesetzet haben. Unter anderem stunde er einst einem gewissen Cephisocrati vor gericht bey, da dieser aufs schwäreste angeklaget wurde. Wie nun die vornehmste prob auf des beklagten ring ankommen solte, dieser aber so bald er gemerckt, daß der kläger sich darauf beruffte, solchen vom finger hatte fallen lassen, trate Lacydes alsobald mit dem fuß darauf, daß der ring nirgend mehr zu finden war. Cephisocrates wurde hierüber absolviret, und man erfuhr nachdeme die sach allein von einem der richteren, welcher es eben erblicket hatte. Was Diog. Laert. schreibet, als ob Lacydes die andere so genannte Academie gestifftet, wird von Cicerone widersprochen, welcher will, daß er seinem lehrmeister Arcesilao schlechterdingen gefolget, und an dessen sätzen nicht das geringste verändert hätte. *Plut.* de discrimine adul. & amici. *Plin.* l. 10 c. 22. *Athen.* l. 10 c. 10. *Cicero* Quæst. Acad. l. 2. *Diog. Laert.* de vit. philosoph. l. 4. *Bayle.* *

Ladenburg/ lat. Lobdunum, eine stadt in der Unter-Pfaltz, eine meile von Heidelberg am Necker gelegen. Der ort ist sehr alt, und soll den namen von dem Kayser Valentiniano gleichsam Valentinburg haben. Wiewol Leodius sie von Latinoburgum, herleitet, weil die Römer selbige erbauet. Zu der Caroliner zeiten hieß sie **Lobdunburg**/ davon der pagus Lobdunensis bekandt; wovon Freher einen besondern tractat geschrieben. Ehe noch Heydelberg in den stand gediehen war, ist sie die haupt-stadt dieser gegend gewesen. Von diesem Pago Lubdunensi hat König Dagobert einen guten theil an das Bißthum Worms geschenckt, dessen Bischöffe den Graichgau, als ein stück desselben an die Hertzoge von Francken verliehen. (Siehe **Graichgau.**) Die helffte aber der stadt Ladenburg

hat Bischoff Dietrich dem Grafen Walrado von Spanheim an. 1363 verpfändet. Hierauf hat Graf Simon von Spanheim sein pfand-recht an Ruprecht von Pfaltz übergeben, weswegen Pfaltz und Worms den ort in gemeinschafft-regierung gehabt, biß 1665 der Churfürst von Maintz als Bischoff von Worms die Pfältzische helffte für den pfand-schilling wieder haben wolte, und den ort gantz in besitz nahm. Weil aber Pfaltz vorwendete, daß der ort durch kauff von einigen vom Adel, die ihn durch das schwerdt erobert, an ihn gediehen, so gab der Kayser denselben dem Marggrafen von Baden in sequestration, worauf die sache vor den reichs-gerichten getrieben wurde, so endlich dem Churfürsten von der Pfaltz das recht absprachen, worauf sich dieser bequemte den pfand-schilling anzunehmen. Sonst haben die Bischöffe von Worms auf dem schlosse daselbst ihren sitz. Der ort muste im Schwedischen kriege viel ausstehen, und wurde hierauf einiger massen repariret, aber an. 1693 im may, nebst einigen darzu gehörigen magazinen, von den Frantzosen erobert, nachdem selbige Heydelberg einbekommen hatten, welche sodann um diese gegend herum alles plünderten, in brand steckten, und die einwohner aufs grausamste tractirten. *Imhof.* N. P. l. 3 c. 5 §. 4. *Sprenz.* in elench. ad Luc. p. 17. *Lundorp.* A. P. t. 9 l. 10 c. 63. *Europ. herold.* P. 1 p. 346. *Schweder* Pract. p. 435. *Laodis* vita Frider. II p. 23. *Tolner. H. P.* p. 54.

Könige in Ungarn.

Ladislaus I, der heilige zu genannt, König in Ungarn, Belâ I sohn, succedirte seinem bruder Geysâ II an. 1708, und vermählte seine schwester Selomira an den Printz von Dalmatien und Croatien, welche nach dieses ihres gemahls tode bemeldte provintzien an Ladislaum brachte, der hernach einen theil von Bulgarien und Reussen darzu gewann. Er schlug die Tartarn, so Chunen genennet wurden, und weil die Polen ihnen beystunden; nahm er diesen Cracau hinweg. Ihm wurde auch wider den Kayser Henricum IV die Kayser-würde angetragen, allein er schlug solche großmüthig ab. Durch seine tapfferkeit und honnêtes leben hatte er sich bey den Christlichen Potentaten in solche hochachtung gesetzt, daß sie ihm das commando über den creutz-zug auftrugen. Allein, als er sich rüstete, und vorhero die Böhmen züchtigen wolte, starb er an. 1095 den 30 julii ohne männliche erben zu hinterlassen, alt 103 jahr. Nach seinem tode ward er unter die zahl der Heiligen aufgenommen, und soll viel wunderwercke gethan haben. *Bonfin.* rer. Hungar. dec. 2 l. 3 & 4. *Buchholtz.* index chron.

Ladislaus II, Emerici sohn, regierte nur 6 monat um das jahr 1201. Andreas II war sein successor. Einige scribenten machen diesen König zum dritten dieses namens, und setzen Ladislaum II, Belâ sohn vor ihn, welcher an. 1172 auf den thron, so von rechts wegen Stephano IV gehöret, erhoben ward, und gleichfals nur 6 monat regierte. Allein dieser letztere Ladislaus wird nicht als ein König, sondern nur als ein tyranne angesehen. *Bonfin.* rer. Hungar. decad. 2 l. 6 & 7.

Ladislaus III, Chunus zugenannt, folgte auf seinen vatter Stephanum V an. 1278. Er war ein gottloser und geiler Herr, ließ sich von seiner eigenen gemahlin scheiden, und hielt unterschiedene Heydnisch Cumanische concubinen, wodurch er sich, gleichwie durch viel andere boßheiten mehr den allgemeinen haß des gantzen volcks zuzoge. Seine aufführung aber kam von dem ungewöhnlichen frieden her, welchen Ungarn nun einige zeit genossen. Denn der Kayser Rudolph von Habsburg hielt gute freundschafft mit ihm, dem er auch hülffe wider die Böhmen geleistet. An. 1285 verwüsteten die Cumanen seine länder, und ermordeten ihn 1291 in seinem gezelte. Carolus mit dem zunamen Martellus, seiner schwester Mariâ und Caroli II, des Königs in Sicilien, sohn, ward zum Cron-erben erkläret, kam aber nicht zum besitze. *Bonfin.*

Ladislaus IV, Kaysers Alberti II sohn, welchen er mit seiner gemahlin Elisabetha, Königin in Ungarn und Böhmen, gezeuget hatte, wurde 4 monat nach des vaters tode an. 1440 zu Comorra in Ungarn gebohren, und von den Ständen dieses Reichs als ein kind, da er noch nicht 4 monat alt war, zum König gecrönet, an der besitzung aber von Uladislao Jagellonida verhindert. Nach dessen tode, so an. 1444 erfolgte, wurde ihm das regiment völlig aufgetragen, die würckliche regierung aber immittelst in Johannis Hunniadis hände gestellet. In Böhmen fand er anfangs schwürigkeit, weil die Stände das Reich andern anbotten, die es aber abschlugen. Der Kayser Fridericus III, bey welchem Ladislaus erzogen worden, hielte ihn gleichsam in gefangenschafft, und nachdem er in währender minderjährigkeit desselben einige Reichs-verwalter gesetzt, gab er den Printzen nicht eher heraus, als an. 1452, da die Oesterreicher, Böhmen und Ungarn ihm mit gewalt droheten. Hierauf ward er an. 1453 zu Prag gecrönet; weil aber eben zu der zeit Johannes Hunniades gestorben war, setzte er Georgium Podiebrad zum Regenten von Böhmen in seiner abwesenheit, und gieng nach Ungarn, allwo er Ladislaum Corvinum wegen einem begangenen mord an dem Grafen von Cilley enthaupten ließ, und sich dardurch bey den Ungarn nicht gar sonderlich beliebt machte. Als er wieder zurück nach Wien kam, entschloß er sich, Magdalenam, Königs Caroli VII von Franckreich tochter, zu heyrathen. Georgius Podiebrad beredete ihn, das beylager in Prag zu halten. Als er aber kaum daselbst angelanget, starb er von empfangenem gifft, oder, wie die Böhmen und Ungarn melden, an der damals zu Prag grassirenden pest, an. 1457 den 23 nov. ehe seine braut noch angelanget. *Hagec.* p. 780 epit. t. 5 c. 3. *Bonfin. Balbin.* miscell. histor. Bohem. dec. 1 l. 7. sect. 3 p. 309. *Æneas Sylvius* l. 1 ep. 13. ad Strigov. Cardin. p. 508.

König von Neapolis und Ungarn.

Ladislaus oder **Lancelot**/ war noch ein kind, als sein vater Carolus von Durazzo an. 1386 starb, daher das gantze Reich, biß auf die stadt Cajeta von ihm abfiel, und sich Ludovico II von Anjou, der von dem Pabst Clemente VII zu Avignon gleich nach des vaters tod die investitur des Reichs empfangen, unterwarffe. Als aber der Pabst Bonifacius IX zu Rom, Clementis VII gegner, Ladislaum an. 1390 für den rechtmäßigen König erkannte, und ihm mit geld beystunde, nahm seine parthey wieder zu, und als Ludovicus aus Franckreich mit einiger mannschafft ankam, schlug ihn Ladislaus, und nachdem er ihn zurück zu gehen genöthigt, bemächtigte er sich des gantzen Reichs. Hierauf boten die Ungarn, nachdem sie ihrem König Sigismundo mit gifft vergeben, die Crone Ladislao an, welche er auch den 5 aug. an. 1403 annahm, aber nicht lang behielt. Die spaltung, welche nach dem an. 1404 erfolgten tod Bonifacii IX unter Innocentio VII zu Rom durch die Guelphische und Gibellinische faction erregt worden, gab ihm gelegenheit, die stadt Rom zu überrumpeln, und unterschiedlicher kirchen-güter sich zu bemächtigen. (Sihe **Innocentius** VII, Pabst) Endlich, als das Concilium zu Pisa an. 1408 einen neuen Pabst, Alexandrum VII gemacht, auch Ludovicum II von Anjou für einen König in Neapel erkannt, dieser auch mit den Florentinern ein bündniß gemacht, gieng solcher nach Italien, bekam Rom mit list ein, und befochte den 19 may 1411 die schlacht bey Rocca secca. Weil er aber den sieg nicht verfolgte, gab er Ladislao zeit, die stadt Rom zum andernmal zu überrumpeln, ihn nach Franckreich wieder zu jagen, und die Florentiner zu zwingen, daß sie an. 1413 einen frieden von ihm erkaufen musten. Nicht lange hernach gieng er nach Perusia, und wurde ihm daselbst von eines gewissen Medici tochter, in welche er sich verliebt hatte, mit gifft vergeben, nachdem derselben vatter sich von den Florentinern mit gelde bestechen lassen, daß er seiner tochter einen liebes-trunck zu geben versprach, welcher aber mit gifft vermenget wäre; wiewohlen von einigen diese vergifftung noch auf eine andere art erzählet wird, die hier nicht wohl anzuführen. Als nun Ladislaus solchen zu sich genommen, empfand er so bald dessen hefftigkeit, befahl deswegen ihn nach Neapolis zu bringen, allwo er den 6 aug. an. 1414 im 38 jahr seines alters starb. Er war tapffer, großmüthig und freygebig, sonderlich gegen den soldaten. Allein die vielen laster, welchen er nachhieng, und am meisten seine herschsucht, ungerechtigkeit und schändliche wollüste haben seine tugenden gar sehr verdunckelt. Seine schwester Johanna succedirte ihm, weil er mit dreyen gemahlinnen, Constantia von Chiaramonte, des Grafen Manfredi von Modica tochter, die er im andern jahr nach dem beylager an. 1392 wiederum verstossen; Maria von Lusignan, Königs Jacobi I in Cypern tochter; und endlich Maria von Enguien keine kinder gezeuget. *Collenutio* hist. Neap. l. 5. *Spondan.* & *Rzov.* in annal. *Bonfin.* &c. *

Ladislaus/ (sihe **Uladislaus**.)

Ladoga/ **Ladesco**/ **Ozero**/ eine grosse see, welche man vor eine der grösten in gantz Europa hält, ligt zwischen Kerholm; einer zum Königreich Schweden gehörigen provintz west-wärts, und Kergupol, einer Moscowitischen landschafft, ist 36 meilen lang und 20 breit, und hat einen sehr grossen überfluß an fischen, darum Kerholm von dessen lachs-fange grosses geld an sich ziehet. Den Russen gehörte vormal das 5 theil davon, und das übrige den Schweden. Allein durch den letzten frieden-schluß ist, wie des anliegenden Lands, also auch von dem see selbsten der gröste theil an Moscau gefallen. Ausser vielen flüssen nimmt dieser see auch zu sich das wasser Onega, welches nicht viel kleiner ist. Alle diese wasser ergiest er endlich durch den fluß Nyam oder Liviam in den Finnländischen meer-busen. *Zeilers* topogr. regni Suec. *Olear.* Pers. reise-beschr. p. 20. *

Ladoga/ ist eine kleine Moscowitische stadt in der landschafft Groß-Novogrod gegen Ingermannland zu, und liegt 3 meilen von der see gleiches namens. *Baudrand* geogr.

Ladron/ (sihe **Lodron**.)

Läberberg/ Jura, Juratsus, ist dasjenige gebürg, welches (wie schon J. Cäsar gemeldet) das Helvetier-land vom Burgund unterscheidet, unterhalb Genff an der Rhone anfanget, und unterhalb Solothurn einseits sich zwischen dem Ergöw, Basel-gebiet und Frickthal hindurch, biß an den Rhein erstrecket, ander seits durch das Basel-Bißthum hinter Basel zwischen dem Elsas und Lotthringen biß in Luxemburg sich hinein ziehet. Er hat hin und wieder enge pässe, als da sind der im ländlein Ger, der gen Pontarlier, Pierre Pertuis oberhalb dem ursprung der Birß ob Dachsfelden, der beym Gänß-brunnen im Münster-thal, der bey Balstal, der so über den oberen Hauenstein zwischen Wallenburg und Balstal gelegen gehet, darüber man von Basel auf Genff reiset; der auf dem unteren Hauenstein bey dem schloß Homberg, welcher auf Olten und Lucern führet; der so über die Schaffmatt bey Oltigen gehet, darüber man gen Arau und in das Ergöw kommt; der über den Bötzberg oberhalb Bötzen im Frickthal, darüber man auf Bruck, Baden und Zürich gehet, und der auf der Wasserfallen im Solothurner-gebiet. Er traget gut tannen-holtz und hat schöne und fette weyden für das vieh, auch sind hier und dar dörfer und wohnungen darauf. *

C. **Läl**ius/ ein Römischer Burgermeister und grosser Redner, der wegen seiner klugheit sehr berühmt war, daß man ihm davon den zunamen des **klugen** gegeben. Sein sonderbarer freund war Scipio, unter welchem er so wol in Hispanien, als in Africa für den vornemsten General-Lieutenant diente. In dem ersteren land ward er nach eroberung von Carthago Nova, heut zu tag Carthagena, mit einer güldenen Cron und dreyßig ochsen beschencket, so die gröste verehrung war, welche zu selbiger zeit ein General für sich selbst

selbst thun konte. In dem Africanischen krieg, als Scipio die feind in ihrem zweyfachen lager bey nacht überfiele, liesse er Lälium und Masinissam des Syphacis lager angreiffen, und that seiner seits nicht eher den versuch auf das lager Asdrubals und der Carthaginenser, als nachdeme ihm die 2 erstere durch glücklichen ausschlag ihres unternehmens den weg gebahnet hatten. In der hierauf gehaltenen anderen und ordentlichen feld-schlacht, da die feinde sich von neuem verstärcket hatten, trugе Lälius auch ein grosses zu dem sieg bey; und als er darauf samt Masinissa den Syphacem zu verfolgen geschicket ward, schlugen sie deme in seinem eigenen lande, bekamen ihn gefangen, und eroberten die vornehmste stadt seines Königreichs durch accord. Lälius wurde darauf nach Rom geschickt, wohin er den gefangenen Syphacem mit geführet. Cicero gedencket seiner zum öfftern mit grossem ruhm, so thun auch Livius und Plutarchus seiner erwehnung. *Cicero* de clar. orator. *

Laertes/König von Ithaca, war ein sohn Arcesii, ein enckel Jupiters und ein vater des Ulyssis, welcher letztere von ihm Laertiades, gleichwie das land Ithaca, Laertia regna, genennet worden. *Homer.* Od. π. v. 118. *Ovid.* metam. l. 13 v. 144. *Virgil.* Æneid. l. 3 v. 272.

LESTRIGONES, (siehe LESTRYGONES.)

Laet/ (Johann von) ein Antwerper, welcher eine historie der neuen welt eine historie von Brasilien und unterschiedene von den so genannten kleinen Republiquen geschrieben. Er starb 1649 und bedauerte ihn sonderlich Salmasius sehr, weil er ihn jederzeit gebraucht, seine concepte, die sehr unleßlich waren, ins rein zu bringen, daher er auch nach dessen tod zu sagen pflegte, er habe seine hand verlohren. König. bibl. *Memoires de liter.* t. 1 p. 247.

Läta/ eine Römische dame, Albini, eines Heydnischen Hohenpriesters, tochter, wurde zu ende des 4 seculi an S. Paulä sohn, Toxotium, verheyrathet, welche so heilig mit einander lebten, daß Albinus durch ihren vortreflichen wandel überzeuget, das Heydenthum aufgab, und sich tauffen ließ. Diese Läta hatte eine tochter / welche zum andencken ihrer groß-mutter, Paula hieß. Der Heil. Hieronymus, von welchem sie in dem Christenthum unterwiesen worden, ließ an gewiß send-schreiben an sie abgehen, worinnen er sie unterrichtete, wie sie diese tochter erziehen solte.

Lägern oder Lägerberg/ Legerius mons. (Ligera, siehe Legrin/) ist ein hoher berg im Canton Zürich, an dessen fuß gegen abend die stadt Baden, gegen morgen aber das städtlein Regenspurg ligt. Auf dessen höhe unfern der Hoch-wacht, werden viel curiose stein gefunden, die allerhand figuren vorstellen als würffel, schnecken, sternlein, muschelen, Ammons-hörner, ꝛc. Man haltet darfür, daß die von natur warme und weit-berühmte heil-bäder zu Baden in diesem berg entspringen. Vor uralten zeiten haben berühmte Freyherren auf diesem berg ihren sitz und schlösser gehabt, so den namen der Freyherren von Lägeren geführet, deren die eine, so zu oberst auf der höhe ob dem dorf Otelfingen ihren sitz hatten; die von Hohen-Lägeren aber, die andere, so zwischen Boppenselln und Pflasterbach wohneten, die von Alt-Lägeren genannt wurden; Sie waren mit stifter des klosters Faar an der Limmat gelegen, sind aber samt denen schlösseren längstens vergangen. An. 1246 lebte Arnold de Legrin ein kriegs-mann; 1310 Johannes; 1340 Johannes, Ritter, sein sohn; 1384 Fridrich sein enckel ꝛc. *Wagner. Scheuchz.* Hist. Nat. Helv. P. 2 p. 29. *Dyrsel.*

Lätus/ (Aemilius) des Kaysers Commodi Præfectus Prætorio oder Oberster über dessen leib garde, war unter denen, welche demselben sein allzu unsinniges beginnen in guter meynung mißriethen. (siehe Commodus) Als aber Commodus hierauf aus rachgierd ihne samt mehr anderen auf den rodul deren welche er gedachte hinrichten zu lassen, gesetzt, der rodul aber zufälliger weise in selbiger hände gerathen war, machte Lätus mit Electo und Marcia den anschlag ihme vorzukommen und gaben ihm anfangs gifft; Als aber solches schiene fehl zu schlagen, und Commodus bey erbrechung der mit dem gifft zu sich genommenen speisen zu verstehen gab, daß er das geschehene merckete, liessen sie ihne, ehe er sich noch recht erholet, durch Narcissum gar erwürgen. Nachgehends truge er das meiste den, den Pertinax auf den thron zu erheben, half ihn aber gleichfals nach 3 monaten stürtzen, so wol, weil er die kriegs-disciplin wiederum in vorigen stand zu bringen suchte, und mit seinem eingezogenen lebens-wandel ihn in seiner liederlichkeit beschämete, als insonderheit, weilen er nicht alles, was er von demselbigen gehofft und verdient zu haben meinte, hatte erhalten können. Er wird von einigen für eben den Lätum gehalten, von welchem Spartianus erzählet, daß ihne Caracalla unter andern seinen gewaltthaten gezwungen hätte, sich selbst mit gifft, welches er ihme geschicket, hinzurichten. *Lamprid.* in Commod. *Dion.* in Pertin. *Herodian.* l. 1 & 2. *

Lävius oder Lälius/ ein Lateinischer Poet, welcher erotopægia oder liebes-spiele geschrieben, und noch vor Ciceronе gelebet. Er ist von einem andern dieses namens, welcher ein gedichte von den Centaurs verfertiget, unterschieden. *Giraldi* dial. 4. *Vossius* de poet. Lat. n. *Bayle.*

Lage/ ein städtlein und amt in der Mecklenburgischen Herrschafft Reneck, an der Recknitz, ohnweit dem ursprung dieses flusses, etliche meilen von Güstrow. *Topogr. Sax. inf.* p. 15.

Lagelsperger/ eine Adeliche familie in Oesterreich, von welcher Georg, Herr in Herrmannsdorff, zu anfang des 16 seculi gelebet. Von dessen nachkommen haben um die mitte des 17 seculi ihrer acht floriret. *Lucel.* Hemm. P. 4.

Laghlin/ lat. Lechlinia, ist eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Leinster, in der Grafschafft Caterlaugh, an dem fluß Barrow. Das ehemals daselbst befindliche Bißthum ist mit dem zu

Fernes vereinigt worden. Im übrigen hat dieser ort sitz und stimme in dem parlament von Irrland.

Lagier/ (Bertrandus) Cardinal, Bischoff von Glandeves in Provence, war von Figeac in Quercy, und begab sich in den Franciscaner-orden, darinnen er sich so wohl durch seine frömmigkeit als wissenschafften in grosses ansehen gesetzet. An. 1368 wurde er Bischoff zu Glandeves, und an. 1371 Cardinal. Endlich, nachdem er auch Bischoff zu Ostia worden, starb er zu Avignon an. 1392, einen tractat de schismate, und einen andern wider die ketzerenen hinterlassend. S. *Anton.* P. 3 tit. 24 c. 10. *Wading.* annal. & biblioth. minor. *Sammarth.* Gall. Chr. *Frizon* Gall. purp. *Ughel.* t. 1 Ital. sacr. *Auberi Ciacon. Onuphr. &c.*

Lagny/ lat. Latiniacum, eine kleine stadt in Brie, an dem fusse Marne, 6 meilen über Paris, hat eine berühmte Benedictiner Abtey, welche in dem 7 seculo von S. Fourcy, einem Schottischen Edelmañ, gestifftet worden. In dem 9 seculo wurde sie von den Normännern ruiniret, von Herbert de Vermandois aber, dem Grafen von Troyes und Meaux, repariret. An. 1590 eroberte der Hertzog von Parma, nachdem er zuvor den König in Franckreich, Henricum IV, von Paris weggetrieben, diese stadt durch einen schleunigen angriff, und ruinirte sie gäntzlich. *Baudrand.*

Lago di Como/ (siehe Como.)

Lago di Jenfavo/ (siehe Aricia.)

Lago di Lugano, (siehe Lugano.)

Lago di Nemi/ (siehe Aricia.)

Lago di Rottam / ist ein see auf der höhe des zwischen dem Bündtnerland und dem Livner-thal gelegenen bergs Soi. Der see ist ungefehr eine halbe stunde lang, und oben an demselben eine dem H. Carolo gewidmete capell. Er wird formirt von dem auslauff eines besser oben gelegenen sees Lago di Tom genannt, und gibt zuletzt sein wasser dem Tesin. *Scheuchz.* Hist. Natur. P. 3 p. 86. *

Lago Maggiore/ Lacus Verbanus, der Lange see/ ein grosser see in dem Hertzogthum Mayland, darein der fluß Tesino (vor diesem Ticinus) fällt, der aber bey Sesto wieder heraus und in den Po fliesset. *Strabo* l. 4. *Plin.* l. 3 c. 19. *Cellar.*

Lagosculo/ oder Lago oscuro/ lat. lacus obscurus, ist ein offener und geringer ort in dem gebiet von Ferrara, nicht gar 3 Teutsche meilen von der stadt dieses namens, an dem Po-fluß, gelegen. Weil die daselbst befindliche brücke über den jetzt-gedachten fluß den Kayserlichen trouppen, in währendem Spanischen succession-kriege, gelegenheit gab, die in dem Mantuanischen liegende Frantzosen zu incommodiren, so besetzten diese letzten diesen ort und befestigten ihn. Nicht lange hernach, als der Kayser Josephus mit dem Römischen Päbstliche stuhl, wegen Comachio, zerfallen war, bedienten sich die gleichfals dieses passes, und verschantzten sich allda; allein die Teutschen machten sich ohne widerstand meister davon und sprengten die angelegte fortification in die lufft.

Lagos/ vor alters Lacobriga, ist eine kleine stadt in dem Königreich Algarbien, welche aber mit einem zimlichen guten hafen, einigen vestungs-wercken, und einer beständigen garnison versehen ist. Der Gouverneur von Algarbien hat seine ordentliche residentz daselbst. Der König Sebastian ließ allhier ein schloß aufführen, welches damals für important passirte. Der fisch, den man Thonn nennet, wird hier häuffig gefangen. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. *Colmenar* delice de Portugal. p. 813.

Lagusta/ Augusta/ Lastre / eine kleine insul in Dalmatien, worauf ein vestes Castell, S. Georgio genannt, nebst einem hafen, befindlich. Sie gehöret unter die Republic Venedig zu dem Hertzogthum Courzola. *Beschr. Dalmat.* P. 2 p. 371.

Lagow/ eine grosse Comturey in der Neu-Marck, und zwar in dem Sternbergischen district, darunter die benachbarte kleine stadt Czilentzig und 4 dörffer in Groß-Polen gehören. *Brandenb. Staatsgeog.*

Laguna/ (Andreas) ein Spanischer Medicus, war zu Segovia an. 1499 gebohren, und hielt sich fast die gantze zeit seines lebens an dem hofe Kaysers Caroli V auf. Er starb an. 1560 in seinem vaterlande, und hinterließ verschiedene schrifften, darunter anatomica methodus; de ponderibus & mensuris; vita Galeni &c. *Anton.* bibl. Hispan.

Lahne/ Lohne/ lat. Loganus, ein fluß in Hessen, entspringt in der Grafschafft Wittgenstein, und geht vor Marpurg, Giessen, Wetzlar, Weilburg, Limburg, Nassau und Ober-Lausteín vorbey, allda er sich in den Rhein ergiesset.

Laholm / eine kleine Schwedische stadt in der süd-Gothländischen landschafft Halland, an der ost-see und an den Schonischen gräntzen, 7 Schwedische meilen von Helmstädt süd- und 6 von Elsingburg nord-ost-wärts. Sie hat einen hafen und vestes schloß. *Zeiler.* beschreib. von Schweden.

Lahor/ lat. Lahorium, Bucephala, ist eine stadt in Ost-Indien, welche auch Peng-ab genennet wird. Sie ligt an dem fluß Ravee, 180 meilen von Multan ost- und 360 von Agra süd-wärts. Der fluß Ravee fällt bey Lukar in den Indum. Es ist eine schöne und grosse stadt, welche mit einem prächtigen pallast versehen, aber seit der zeit, da die Mogols ihre residentz davon genommen, ihren alten glantz zimlich verlohren hat. Der name Peng ab, welcher so viel als 5 flüsse heißt, wird so wol der stadt als der landschafft, worinnen Lohar die haupt-stadt ist, gegeben. Es ist eine von den grösten und reichsten provintzen in dem Reich des grossen Mogols, welche einen grossen überfluß an reiß, korn, obst, wein und dem besten Indianischen zucker hat, und dem gedachten Kayser wenigstens 7 millionen, wo nicht mehr, jährlich einbringet. *Thevenot.*

Lahr/ eine in der Ottenau, an dem fluß Schütter, 4 meilen von Straßburg gelegene kleine stadt und Herrschafft, darüber in dem 17 seculo zwischen dem hause Nassau und Baaden-Durlach, ein streit entstanden. Das letztere hat durch einen ausspruch der cammer den besitz davon erhalten, und muß die zeit lehren, wie dieser streit dörffte abgethan werden. *Schwed.* theatr. pract. p. 694 seq. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 8 §. 31.

La JAZZO, oder **JAZZO**, siehe Issus.

Laich/ (zum Loich) eine in dem Ertz-Stifft Cölln, 4 meilen von Bonn gelegene Benedictiner-Abtey, welche an. 1093 von Pfaltz-Graf Henrico an einer grossen see gestifftet worden. Das dabey befindliche schloß war an. 1689 von den Frantzosen verbrannt. *Bucel.* G. S. P. 1, 2. *Frehers* orig. Pal. *Luca* Grafenf. *Hospin.* de orig. monast. p. 203.

Laiman/ oder **Laymann**/ (Paulus) ein Jesuit, war von Zweybrücken gebürtig, und lehrte die philosophie, das geistliche recht und die Theologiam moralem auf verschiedenen academien in Teutschland. Er verfiel mit einem Benedictiner-Mönchen, welcher unter dem namen Romani Hay verborgen seyn wollen, wegen seines wercks, so den titul: defensio Romani Pontificis, Cæsaris, &c. in causa monasteriorum führet, in weitläufftigkeit, weilen er darinnen aus anlaß des Kayserlichen Edicts von restituirung der geistlichen gütern behaupten wolte, daß die rechte deren alten orden, so dieselbige güter vor der Reformation besessen, nunmehr erstorben wären, und also der Pabst und Kayser solche bey der damaligen restitution gar wol denjenigen geben könten, von welchen man hoffte, daß sie dadurch der Catholischen kirchen den gröstẽ nutzen bringen würden. Dann gedachter Benedictiner-Mönch hierauf ein buch, unter dem titul: after inextinctus ordinis S. Benedicti, wider ihn geschrieben. Er hat ihm aber in einer andern schrifft: astrologiæ eccles. & astri inextincti censura, darauf geantwortet; welcher aber auch seiner seits nicht geschwiegen hat. Sonsten finden sich von ihm: Theologia moralis, in l. 5.; quæstiones canon. de Prælatorum ecclesiasticorum electione, institutione & potestate ex l. 1. decret. Er starb zu Costnitz an. 1635 im 60 jahr seines alters. *Alegambe* bibl. scriptor. soc. Jes. *Miræus* de script. sec. 16 &c. *

Lainez/ (Jacobus) ein Jesuit aus Spanien, welcher, nachdem er so wol in seinem vaterland als auch in Franckreich zu Paris gute progressen in der Theologie gemacht, einer von des Ignatii Lojolä ersten gesellen oder brüdern war, und ihm an. 1556 in dem generalat des ordens succedirte. Er wohnte dem Tridentinischen Concilio mit bey, und begleitete an. 1561 den Cardinal Hippolytum von Este in Franckreich, welcher als Päbstlicher Legatus dahin gieng, zur zeit des colloquii zu Poissy. Er starb zu Rom den 19 jan. an. 1565 im 53 jahr seines alters. Der Pabst Paulus IV bot ihm einen Cardinals-hut an, welchen er aber nicht annehmen wolte. Ribadeneira hat sein leben beschrieben. *Sacchini. Alegambe. Thuanus. Miræus &c.*

Lais/ eine berühmte hure von Hyccara, aus Sicilien, lebte ohngefehr A. R. 360, und hielt sich eine lange zeit zu Corintho auf, wohin sie aus ihrem vaterland, als Nicias der Athenienssische General den ort eingenommen, verkaufft und weggeführet worden. Sie verkauffte ihre liebe sehr theuer, gestalt man von ihr erzehlet, daß sie von Demosthene für eine einige nacht 10000 drachmas gefordert, welcher aber eine reue so theuer zu kauffen sich geweigert. Nachgehends gieng Lais in Thessalien, daselbst eines jungen menschen Hippolochi oder Pausaniä liebe zu geniessen. Allein die Thessalischen Dames neideten sie ihrer schönheit halber, und ermordeten sie in einem tempel der Göttin Venus. Ihre schönheit war so groß, daß auch die vornehmsten Philosophi sich von ihr einnehmen liessen. Der Cynische Diogenes hatte das glück, seiner armuth und schlechten aufführung ohngeachtet, ihrer liebe zu geniessen, wovor sich der galante Aristippus ihre gunst viel geld kosten liesse. Diejenigen, welche erzehlen, daß sie ihren tod in Thessalien in dem tempel der Venus gefunden habe, sind doch über der art desselben nicht einig, indem einige meinen, daß man sie gesteiniget, andere aber, daß man sie mit stühlen zu tod geworffen; wieder andere sagen, daß sie an einem oliven-kern erstickt sey. Es könte leicht seyn, daß die historie der Lais von zwey unterschiedenen gleich berüchtigten personen zusammen gesetzet sey. Denn die zeit, da sie nach Corinth gekommen, das ist im andern jahr der 91 Olympias, will sich nicht wol mit dem reimen, was von Demosthene erzählet wird, massen sie damals müste 60 oder 70 jahr alt gewesen seyn, dergleichen alte courtisaninne wohl nicht eine so grosse summa für eine nacht fordern dörffen. Sie soll sich einsmals in einen gewissen Enbates von Cyrene, der nach Corinth gekommen, um den öffentlichen spielen beyzuwohnen, dermassen verliebt haben, daß sie ihm auch die ehe angebotten. Eubates hat ihr solches nicht abschlagen wollen, aber doch die vollziehung ihrer ehe biß nach den spielen verschoben, als solche aber zu end gewesen, hat er sich wieder auf den weg gemacht, und weil er versprochen, sie mitzunehmen, solche zusage an ihrem bildniß erfüllet, welche treue seiner zurückgelassenen frauen bey seiner rückkunfft dermassen gefallen, daß sie ihm eine statue deshalben auffrichten lassen. An dem Philosopho Xenocrate, zu dem sie sich ins bett geleget, ist alle ihre kunst zu schanden worden, und hat sie darüber ihre angestellte wette verlohren, sich aber nachgehends damit entschuldiget, daß sie gemeinet, sie habe einen menschen vor sich, so aber seye sie bey einem stein gelegen. Der bild-hauer Myron suchte auch bey ihr anzukommen, weil er aber bereits einen weissen kopff hatte, ward er abgewiesen; er merckte, daß sein alter ihm im weg gestanden, färbte sich daher seine haare, und versuchte zum andern mal sein glück, allein sie wieß ihn abermals und zwar mit den worten ab: Du einfältiger/ was

suchest du dasjenige bey mir/ was ich bereits deinem vatter abgeschlagen hab. *Plutarch.* in vit. Alcibiad. *Aul. Gell.* noct. Attic. l. 1 c. 8. *Athenæus* l. 13 & alibi. *Bayle.*

Laius/ Labdaci, des Königs zu Theben sohn, vermählte sich mit Jocasta, von welcher Oedipus gebohren wurde. Man sagt, daß, als er von seines weibes schwangerschafft gehöret, er das oraculum gefragt habe, was er von diesem kind zu hoffen hätte? als er nun vernommen, daß er selbst durch dessen hand umkommen würde, überlieferte er das neu-gebohrne kind einem von seiner leib-wache, um es aus dem weg zu räumen. Weil nun dieser nicht gern dran wolte, eine so unnatürliche that auszuüben und doch auch anderseits, im fall er ungehorsam wäre, sich vor des Königs zorn furchte, so ergrieff er dieses mittel, daß er des kindes beine zusammen band, und es an einen baum hieng. Allein Phorbas, Polybi des Königs von Corintho, schäfer, fand es daselbst, und überbrachte es seiner Königin, welche keine kinder hatte, und dahero dieses, als von dem himmel geschickt, mit freuden annahm. Siehe Oedipus.

Lala/ (von Cyzicus) welche immer unverheyrathet und eine jungfrau geblieben, war eine fürtreffliche mahlerin, sie lebte zu Rom zur zeit M. Varronis, wie er selbsten geschrieben, sie excellirte in mahlung der frauen-bildern, grube auch künstlich in helffenbein. Von ihr zeuget Plinius, daß niemals einiger mahler eine so geschwinde hand im mahlen gehabt habe, und daß sie so vollkommen in der kunst gewesen seye, daß man ihre wercke für die gemählde der damals beyden berühmten meistern, Sopilus und Dionysius, habe verkauffen können. Sie hat sich selbsten abgemahlet. *Plin.* l. 35 c. 11. *Sandrart.* Academ. P. 2 lib. 1 p. 46. *

Lalain/ in der Niederländischen Provintz Hennegau, nebst einem ort gleiches namens, an dem fluß Scarpe, zwischen Douay und Marchiennes, gelegen, so von Kayser Carl V zu einer Grafschafft an. 1522 erhöhet worden. *

Lalain/ ein vornehmes Gräfliches geschlecht in den Niederlanden, welches von dem vorherstehenden ort den namen und zugleich den beynamen von Hochstraten und Renneberg führet; Von selbigen werden zu erst gedacht Nicolaus um das jahr 1139, und Simon um das jahr 1198. Ein anderer, namens Simon, war an. 1386 Groß-Baillif in dem Hennegau, welche charge desselben enckel Otto und urenckel Wilhelmus besessen haben. Der letztere war an. 1480 zugleich Gouverneur in Holland und hatte einen bruder Simonem Lalain Herrn von Montigny und Ritter des göldenen vliesses, welcher dem hause Burgund ansehnliche kriegs-dienste geleistet, und an. 1487 in einer schlacht geblieben. Jodocus, ein sohn dieses letztern, war Ritter des göldenen vliesses, wie auch Stadthalter in Holland, und hinterließ Carolum I und Antonium. Dieser brachte die Herrschafft Hochstraten durch heyrath an sich, welche zu seinem faveur zu einer Grafschafft gemacht worden. Hierauf ward er an. 1559 Ritter des göldenen vliesses, Spanischer Obrister in Brabant und an. 1566 Commendant in Mecheln. Als er sich aber zu der parthey der so genannten Geusen schluz, ward er an. 1567 seiner würden entsetzet, und des lasters der beleidigten Majestät beschuldiget, worauf er als General der vereinigten Niederländer unterschiedlichen schlachten beygewohnet, und an. 1568 in einem treffen dergestalt verwundet worden, daß er den folgenden tag seinen geist aufgeben müssen. Weil er keine erben nach sich ließ, so succedirte ihm in der Grafschafft Hochstraten seines bruders jüngster sohn Philippus, Ritter des göldenen vliesses und Stadthalter in Geldern, welcher mit seiner gemahlin die Grafschafft Renneberg, und folgende 2 söhne bekommen: 1) **Georg**/ Graf von Renneberg, ward an. 1576 Holländischer Obrister über die infanterie und Gouverneur in Frießland, worauf er an. 1578 das amt eines Ober-Auffsehers über das finantzien-wesen bekam. Er hat nicht allein Campen, Deventer und Gröningen erobert, sondern auch Edvorden fortificiret, hängete sich aber dadurch keinen geringen schandfleck an, daß er an. 1581 sich durch seine verwandte bereden liesse, die Spannische parthey wieder zu ergreiffen, und sich zu dem Hertzog von Parma zu schlagen; wie er dann selbigem alle ihme von den Holländern anvertraute plätze und länder in die hände zu spielen suchte, welches ihm auch vornemlich mit Gröningen zu deren gröstẽ schaden gerieth. Er ward zwar gleich darauf in dieser stadt belagert, und schier aufs äusserste gebracht; jedoch zuletzt durch Martin Schenck, der von dem Hertzog von Parma geschickt war, und die Holländische trouppen bey dem Hardemberg schluge, wieder befreyet, starb aber wenig wochen hernach den 22 jul. 1581. 2) **Anton**/ Freyherr von Borselen, war ein groß-vater (a) Philippi Hermanni, Barons von Nivelle; (b) Caroli, Grafen von Hochstraten, welcher Albertum Franciscum und Petrum Jacobum Procopium nachgelassen, davon der älteste Franciscum Paulum gezeuget. *Carpentier* hist. de Cambray P. 2 p. 712. *Spen.* hist. insign. l. 2 c. 40 p. 482 seq. *Strada* de B. B. *Meteran. Grot* l. 3. *

Laland/ lat. Lalandia, eine zu Dänemarck gehörige insul auf der ost-see, ist 8 Teutsche meilen lang und 5 breit ligt auf der südlichen seite von Seeland, und auf der westlichen von Falster, und wird davon durch eine enge passage, gleichwie von der insul Seeland durch den engen meer-schlund Groneſund abgesondert. Die haupt-stadt ist Nascow, ein zimlich bevestigter ort. An. 1658 wurde diese insul von den Schweden erobert. *Pontanus* chorogr. Dan. p. 722. *Zeilerus* descript. Daniæ.

Lallamant/ (Johannes) ein Medicus, von Autun gebürtig, machte sich in dem 16 seculo durch viel bücher berühmt, und insonderheit durch seine mathematische schrifften, als den tractat de collatione anni Romani præcipuarumque gentium exterrarum, und andere.

Lallemant / (Petrus) Canonicus regularis von S. Augustin, aus der congregation von S. Genevieve, genannt de France, und Cantzler der Universität zu Paris, war von Rheims gebürtig. Nach dem er guten fortgang in der Theologie auf der Universität zu Paris gehabt, und daselbst den titul eines Baccalaurei angenommen, wurde er zum Rector erwählet, welche würde er mit grosser sorgfalt geführet. Immittelst legte er sich eifrig auf das predigen; und weil ihm darüber einst zu sinne kam, daß er wol selbsten nicht alles thäte, was er den zuhörern vorsagte, beschloß er, sich der welt zu entuszen, und zu S. Genevieve ein Mönch zu werden, da er dann ein sehr exemplarisches leben geführet, und an. 1662 auf recommendation der Universität zu Pariß, ohngeachtet er sich dessen sehr gewehret, dieser Abtey Cantzler worden. Worauf er neue proben von seiner beredsamkeit und sonderbaren gelehrsamkeit abgeleget, biß er endlich an. 1673 im 51sten jahr seines alters gestorben, 3 bücher, als das geistliche testament, den tod der gerechten, und das heilige verlangen nach demselben, hinterlassend.

Lallius / (Johannes Baptista) ein Rechts-gelehrter und Poet, von Norcia in Umbrien gebürtig, starb an. 1637 den 3 febr. Unter seinen schrifften, welche von seinem sohne, Johanne Lallio, nebst einem theil von seinem leben heraus gegeben worden, ist das viridarium pract. cubilium materiarum in utroque jure ordine alphabetico concinnatum. *Jacobilli* bibl. Umbr. *Erythraus* pinac. 1 c. 73.

LAMA, ist der name des obersten Priesters bey dem volck in Barantola, in dem südlichen theile von der Asiatischen Tartarey. Dieses Königreich wird durch 2 Ober-Herren regieret, unter welchen einer Deva heißt und den staat regieret, der andere aber wird Lama genennet, lebt von der welt abgesondert, und wird nicht allein von den einwohnern des landes als eine gottheit angebetet, sondern auch von den andern Tartarischen Königen mit geschencken beehret. Sie stellen wallfahrten zu ihm an, da sie ihn anbeten, und Lama Congiu, das ist, GOtt den ewigen Vater im himmel, nennen. Er läst sich nirgends sehen, als an einem heimlichen orte in seinem palaste, woselbst er mit vielen lichtern umgeben ist, mit den füssen über einander geschlagen auf einem küssen sitzet, welches auf einem erhabenen ort ligt, und sein gantzer leib ist mit gold und edelgesteinen bedecket. Diejenigen, so ihn anbeten, stehen eine ecke davon, und werffen sich auf ihre angesichter nieder, gestalt man sich nicht einmal unterstehen darff, seine füsse zu küssen. Er wird der grosse Lama oder Lama Lamos, das ist ein Priester der Priester genennet, und damit man dem volck weiß machen möge, daß er ewig lebe, so setzen die andern Priester alsofort, wenn er stirbt, einen andern wieder an seine stelle, und continuiren also den betrug von einer zeit zur andern. Die Priester schwatzen dem volcke vor, daß der Lama vor mehr als 700 jahren von dem tode und aus der höllen wiederum hervor gekommen sey, und nach der zeit immerfort gelebet habe, auch in alle ewigkeit leben werde. Er wird dergestalt geehret, daß auch die gröste Fürsten und Herren sich für die gröste gnade schätzen, wenn sie nur ein klein stücklein von seinem kothe haben können, welches sie in einer kleinen güldenen büchse an den halß zu hängen pflegen, und für ein bewährtes mittel wider allerley böse zufälle halten. *Kirch.* descr. Chinæ.

Lambása oder **Lampása** / an dem flusse Amvasga, ist eine stadt im Königreich Constantia, in der Barbarey nahe bey dem gebürg Colamati an den gräntzen von Bildulgerid, 24 meilen von Cirta süd-wärts. Es war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz, wie dann an. 240 unter Pabst Fabiano 90 Bischöffe allhier ein Consilium hielten wider Privatum den Bischoff dieser stadt, welchen man der ketzerey und vieler erschrecklichen laster beschuldigt hatte. *Cyprian.* ep. 30, 45, 55. &c. edit Rigalt. *Baron.* A. C. 242. seq.

Lambale / eine kleine stadt in Bretagne, in dem gebiete von S. Brieuc, ist wegen ihres grossen pergament-handels, sowohl als wegen der vieh-zucht berühmt. *Du Chesne* villes de France. *

Lambecius / (Petrus) einer der gelehrtesten leute seiner zeit, war zu Hamburg an. 1628 gebohren. Sein vater Heino, welcher sich durch arithmetische schrifften hervor gethan, ließ ihn sorgfältig auf dem Hamburgischen gymnasio unterrichten. Hierauf ließ er ihn fremde länder besuchen, wozu Lucas Holstenius, seiner frauen bruder, die kösten hergeschossen. Die erste reise that er nach Holland, von dar gieng er nach Franckreich und Italien, und trieb die rechte und mathematische mit solchem nachdruck, daß er bereits in dem 19 jahr seines alters lucubrationum Gellicarum prodromum heraus geben konte, dadurch er sich bey allen gelehrten in grosse hochachtung gesetzet. Bey dem Ertz-Bischoff Carolo von Montchal zu Toulouse hielt er sich 8 monat, und zu Rom bey dem Cardinal Barbarum 2 jahr auf. Zu Pariß hatte er von Gabriel Naude viel gelernet, und ware nebst Baluzio, welcher damahl von gleichem alter, und Lambecii guter freund war, sehr offt um ihne gewesen. Nach seiner zurückkunfft wurde ihm an. 1652 die profession der historie in seinem vaterlande aufgetragen, und an. 1660 vertrauete man ihm auch das rectorat an der schule, als er 2 jahr vorhero in Franckreich zum Doctor juris gemacht worden. An. 1662 verheyrathete er sich mit einer alten reichen frauen, in hoffnung, etwas geld dadurch zu bekommen. Allein diese war so geitzig und dabey so unerträglich, daß, als noch der ungehorsam seiner untergebenen und der übele ruff von der unrichtigkeit seiner lehre, ja die beschuldigung der atheisterey darzu kam, er gar leicht der Königin Christina in Schweden rath folgte, (welche eben damahl aus Schweden kommend, sich einige tage zu Hamburg aufgehalten) und sich 2 wochen nach der hochzeit in seinem vaterlande unsichtbar machte. Er glaubte, sein bestes glück an dem Kayserlichen hof zu Wien zu finden, weswegen er sich auch dahin begab, und dem Kayser seine noth vortrug. Hierauf gieng er nach Rom, und trat daselbst öffentlich zu der Catholischen religion, nachdem er bereits lange zeit vorhero heimlich derselben angehangen, als worzu ihn sein ehmahliger Præceptor, der bekannte Rhusius, und der gelehrte Jesuit in Franckreich, Sirmondus, beredet. Zu ende des jahrs 1662 kam er aus Italien zurück in Wien wiederum an, und wurde alsbald zum Kayserlichen Unter-Bibliothecario, und an. 1663 zum Ober-Bibliothecario, wie auch zum Rath und Historiographo gemacht, welchen bedienungen er auch mit grossem fleisse vorgestanden, biß er an. 1680 im april an der wassersucht gestorben. Man hat von ihm origines Hamburgenses sive librum rerum Hamburgensium primum ab V. C. & A. C. 808. ad an. 1225; adjecta est tum duplex vita Ansgarii à Remberto & Gualdone scripta ac notis Lambecii illustrata, tum diplomatum libri hujus historiam illustrantium enneas; librum rer. Hamb. secundum ab A. C. 1225 ad an. 1292 una cum diplomatum vetustorum lucem ei afferentium mantissa; chronologia & auctario libri 1 ab an. 808 ad an. 1072; dissertationes de asino ad lyram, monumento ædis cathedralis sepulchrali insculpto, scriptorum autoris catalogo & epistolis Boineburg. & Conringii ad eundem encomiasticis; animadversiones ad Codini origines Constantinopolitanas & ad anonymi excerpta & ad Leonis Imp. oracula; catalogum MSt. bibliothecæ Vindobonensis in 8 vol. fol.; orationes, &c. Er hatte noch andere schrifften der gelehrten welt mitzutheilen vor, absonderlich wolte er die Hamburgische historie und den catalogum der Wienerischen bibliothec vollführen; allein gleichwie ihn an dem erstern der unvermuthete abschied aus Hamburg, also hat ihn an dem letztern der tod verhindert. *Witte* diar. biograph. *Baillet* jugement des sçavans tom. 2. p. 250. *Tenzelii* colloq. mentir. mens. octobr. an. 1690. pag. 946. *Moller.* in isagoge ad histor. Chersonesi Cimbricæ p. 537. seq. *Bayle. Fabric.* in nova edit. orig. Hamb. *

Lamberg. Das Crainerische geschlecht der Freyherren und Grafen von Lamberg, welches ehemals den namen Rittersperg geführet, darauf aber den beynamen der Lamberger soll bekommen haben, weil einer dieses hauses an dem einen fusse lahm gewesen, leitet Bucelinus von Volcardo her, welcher an. 1161 gelebet. An. 1260 war Hermannus berühmt, welchen die beyden Kayser, Rudolphus I und Albertus I, zu ihrem Ober-Hof-Marschall, Ertz-Hertzog Albrecht aber, Rudolphi sohn, zum Obersten Regierungs-Director ernennet. Wilhelmus florirte an. 1330, und war in grossem ansehen unter den Oesterreichischen familien. Sein sohn Wilhelmus II hatte Diemuth, Niclas von Pödwein tochter, zur ehe, und hinterließ unter andern Jacobum, Balthasarem und Georgium, die allerseits das geschlecht fortgepflantzet. Dieser letztere wurde ein vater Caspari Sigismundi, Henrici, Friderici, Georgii und Johannis. Caspar bekleidete unter dem Hertzog Ernesto zu Braunschweig-Lüneburg die stelle eines Capitains, und machte sich nachgehends durch erfindung einer queck-silber-gruben um das ertz-hauß sehr verdienet. Sigismundus, sein bruder, von welchem hernach, wurde der erste Bischoff zu Laybach. Die 4 übrigen haben ihren stamm fortgeführet. Denn Fridericus zeugte mit Elisabetha von Fladnitz Johannem nebst 3 töchtern. Henricus erkaufte Parendorff, und hinterließ Christophorum und Hieronymum. Dieser letztere zeugte einen sohn gleiches namens, welcher in seinen enckeln wiederum ausgestorben. Christophorus aber vermählte sich mit Rosina von Ratmansdorff, die ihm Ladislaum und Urbanum, Herren in Poppendorff, gebohren, die beyderseits in dem ersten glied wiederum erloschen. Georgius, ein bruder Friderici und Henrici, brachte das schloß Stein an sein hauß, und zeugte mit Anna von Hohenwart Casparem, dessen sohn Jacobus, Freyherr von Lamberg in Stein, ein vater verschiedener kinder worden, unter denen Johannes Georgius mit Felicitas, Frauen von Harrach, Johannem Jacobum gezeuget. Dieser starb an. 1595, und hinterließ von Elisabetha, Gräfin von Thurn, Johannem Georgium, der von Catharina von Tettenbach 9 söhne bekommen. Johannes, der letzte sohn Georgii und bruder Friderici, Henrici und Georgii, zeugte Christophorum von Lamberg, in Stein und Saunstein, dessen sohn Wilhelmus an. 1524 berühmt gewesen, und in seinem urenckel mit ihm gleiches namens wiederum erloschen. Jacobus, ein sohn Wilhelmi II und bruder Balthasars und Georgii, hat, wie gedacht, gleichfalls eine besondere linie aufgerichtet. Er zeugte mit Magdalena von Greißneck Sigismundum, dessen sohn mit ihm gleiches namens hinterlassen Andream, welcher das schloß Habach erbauet, und in seiner enckelin Magdalena ausgestorben; ferner Georgium und Johannem. Dieser letztere führte den titul, Herr von Lamberg, in Rottenpühel und Mannsburg, und bauete das schloß Eckh von neuem auf. Sein sohn Sebastianus zeugte unter andern Wilhelmum, welcher an. 1598 in einem treffen wider die Türcken das leben verlohren, von Sabina, Freyin von Auersperg, Johannem Wilhelmum, Christophorum, Fridericum, Maximilianum, Gabrielem und Johannem Georgium, welcher Sebastianum von Felicitas, Freyin von Auersperg, bekommen, so von Elisabetha Gällin von Gallenstein, ein vater Sigismundi Friderici worden. Georgius Sigismundi anderer sohn und bruder Andreä und Johannis, zeugte unter andern kindern Valentinum, einen vater Sigismundi Friderici, der an. 1598 in einem treffen wider den erbfeind das leben eingebüsset.

Balthasar war, wie bereits erwehnet, ein sohn Wilhelmi II und bruder Georgii und Jacobi, und hat den noch heut zu tag blühenden stamm aufgeführet. Er bekam von seiner gemahlin, Margaretha von Apffaltern, 2 söhne, Georgium und Andream, davon der letztere in dem vierdten glied wiederum erloschen. Sein bruder Georgius hatte 2 gemahlinnen, davon die erstere ihm nebst Christophoro, einem Probste zu Saltzburg, Sigismundum gebohren, der ein vater

Georgii worden. Seine andere gemahlin, Magdalena, Gräfin von Thurn, gebahr ihm Balthasar, Probst zu Saltzburg; Melchior Karsers Ferdinandi I Ober-Hof-Marschall, welcher Udalricum und Reginam gezeuget; Ambrosium, so Dechant zu Saltzburg worden; Wolffgangum und Josephum, so in ihren enckeln wiederum verblichen, und endlich Casparum. Dieses letztern sohn, Sigismundus, Land-Marschall in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich, unter der Ens, hatte 2 gemahlinnen. Die erstere war Siguna Eleonora, Gräfin von Fugger, die andere eine gebohrne Freyin von Megau. Mit diesen 2 gemahlinnen erzeugte er 4 söhne, wovon keine succession vorhanden, und 3 söhne, von welchen die noch heutiges tags im leben sich befindende Grafen, wie auch der Fürst von Lamberg herstammen. Jene, wovon keine succession vorhanden, waren 1) Johannes Jacobus, Bischoff zu Gurck. 2) Carolus Ertz-Bischoff zu Prag, welcher, als der Kayser Rudolphus II den Protestanten den Majestäts-brieff ertheilet, in eine gemüths-kranckheit verfallen seyn soll, woran er auch an. 1612 den 8 sept. gestorben. 3) Christophorus, Freyherr von Lamberg, und 4) Georgius Adamus, Freyherr von Lamberg, deren die ersten drey von der Siguna Eleonora, Gräfin von Fugger, der letztere aber von der Freyin von Meggau gebohren. Die 3 söhne des gedachten Sigismundi, wovon noch heutiges tages männliche erben vorhanden, waren (1) Raymundus, (2) Georgius Sigismundus, (3) Hanß Albrecht, von welchen jene aus der erstern, der dritte aber aus der andern ehe gezeuget worden.

I. Raymundus, Freyherr von Lamberg, der erstgebohrne sohn Sigismundi, hatte zur gemahlin Margaretham, Freyin von Anneberg, mit welcher er 4 söhne erzeuget, Constantinum, Alphonsum, Victorem und Johannem Sigismundum, davon Victor in der minderjährigkeit gestorben, Johannes Sigismundus aber Domherr zu Saltzburg worden. Constantinus hatte 2 gemahlinnen; die erste war Sabina, Freyin von Neuhauß, eine wittwe Hartmann Jingel von Riedern, Kayserl. Land-Vitzdoms in Kärndten, mit welcher er die güter in Kärndten, aber keine kinder überkommen. Seine andere gemahlin war Ludovica, Gräfin von Thurn und Valsassina, eine tochter Raymundi, Grafen von Thurn; mit dieser hat er erzeugt 4 söhne, 1) Johannem Antonium, so unverehlicht gestorben, 2) Johannem Matthiam, welcher auch ohne erben vor Neuhäusel sein leben gelassen, 3) Johannem Raymundum, und 4) Johannem Ludovicum, Grafen von Lamberg. Alphonsus war verehlicht mit einer Gräfin von Rothafft, war mit pfands-inhaber der Herrschafft Khitzbühl, besaß auch in Tyrol die Herrschafft Münichau und Lebenberg, in dem Saltzburgischen aber die Hofmarck Triebenbach, das gut Winkhel und ein hauß in Saltzburg, den langen hof genannt. Er hinterließ keine kinder, weßwegen er seines bruders, des erstgebohrnen Constantini 2 ältern söhne mit selbigen bedacht, und dessen ältesten sohn Johannem Sigismundum zu seinem universal-erben eingesetzt, im fall aber selbiger entweder unverehlicht oder ohne eheliche leibes-erben sterben würde, substituirte er obgedachten seines bruders Constantini andern sohn. Johannes Sigismundus hatte 2 gemahlinnen, die erste war Gräfin Justina von Dietrichstein; die andere Mechtildis Clara von Seybolsdorff. Sein aus der ersten ehe erzeugter sohn Raymundus, Graf von Lamberg, wurde erstlich ein Capuciner, nachgehends Titular-Bischoff zu Aulon und Weih-Bischoff zu Passau. Johannes Ludovicus, Graf Johann Raymundi bruder, erzeugte von Anna Renata Casserin, Freyin von Saltzburg gebürtig, 2 söhne, Johannem Antonium und Johannem Josephum; Johannes Antonius, Graf von Lamberg, Freyherr zu Ortenegg und Ottenstein, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, hat sich in der Steyermarck niedergelassen. Seine erste gemahlin war Maria Isabella, Freyin von Eybesland, welche ihm Johann Philipp gebohren, so aber gleich im andern jahr gestorben. Mit seiner andern gemahlin, Anna Lucia, Freyin von Waldbott zu Bassenheim, der Kayserin Eleonorä Theresiä gewesener Hof-Dame, nachmals Cammer-Fräulein, hat er einen sohn, Carolum, erzeugt. Johannes Josephus war Kayserlicher Obrister und Vice-Castellan in der vestung Castell nuovo zu Neapoli.

II. Georg Sigmund, der andere sohn des obgemeldten Sigismundi, war Kayserlicher geheimer Rath und Obrister Hofmeister. Er hatte 3 gemahlinnen, davon die erste, Sophia Altin, ihm eine tochter gebohren, so unverehlicht gestorben, die andere, Eva von Meidegg, machte ihn zum vater Christophori, Georgii Adami und Johannis Sigismundi; die dritte, Johanna della Scala, letzte erbtochter des uralten geschlechts von Vincenza und Verona, gebahr ihm unter andern Johannem Maximilianum und Wilhelmum.

Johannes Maximilianus, von dem ein besonderer articul handelt, hat eine eigene linie aufgerichtet, welche die Maximilianische genennet wird, und an. 1707 in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden. Seine gemahlin war Juditha Rebecca Eleonora, Georgii des ältern, Grafen von Würben und Freudenthal, tochter, die ihm gebohren 1) Eleonoram Franciscam, so an Heinrich Wilhelm, Grafen von Stahrenberg, Kayserlichen geheimen Rath und Ober-Hof-Marschall vermählt. 2) Mariam Isabellam, so an Graf Johann Adam Hersan von Harras vereblichet worden. 3) Josephum Franciscum, von dem so fort. 4) Casparum Fridericum, welcher mit Franciscä Theresiä, Gräfin von Ysterl, Carolum Benedictum gezeuget, welcher in Mähren begütert ist, und von einer Gräfin von Khevenhüller unterschiedliche söhne hat. 5) Georgium Sigismundum, welcher als Maltheser-Ritter zu Eger gestorben. 6) Johannem Philippum, Cardinal und Bischoff zu Passau, von dem ein eigner articul folget. 7) Johannam Theresiam, Graf Ferdinandi Bonaventurä von Harrach, Kayserlichen Obristen-Stallmeisters gemahlin. 8) Annam Helenam, Fürstens Johannis Caroli von

Portia gemahlin, und 9) Claram Catharinam Mariam, Graf Ernesti Emerici von Tilly gemahlin. Obgedachter Josephus Franciscus, Johannis Maximiliani erster sohn, von dem ein eigner articul folget, hat mit seiner gemahlin, Anna Maria, Adami Matthiä, Grafen von Trautmansdorff, und Evä Johannä Gräfin von Sternberg tochter, 19 kinder gezeuget, von denen 12 zu erwachsenen jahren gekommen. 1) Leopoldus Matthias, von welchem ein absonderlicher articul, hat mit Maria Claudia, Johannis Georgii, Grafen von Künigl, tochter, mit welcher er sich an. 1691 vermählet, und die den 5 dec. 1710 uber der geburt einer todten tochter 41 jahr alt gestorben, ohne einen todten sohn, der an. 1708 zur welt kommen, gezeuget Mariam Josepham Theresiam, gebohren an. 1692; Johannem Philippum, gebohren den 7 mart. an. 1694; Philippam Mariam Annam Josepham, gebohren in dem mart. an. 1695; Leopoldum, gebohren an. 1702, und Mariam Philippinam, gebohren den 8 febr. an. 1706, welche aber alle biß auf 2 Comtesse bald wiederum gestorben. Er hat also nur hinterlassen Mariam Josepham Theresiam und Philippam Mariam, gegen welche Kayser Josephus, weil ihr vater, ungeachtet der grossen ehren-stellen, so er nebst der Kayserlichen gnade besessen, nichts gesammlet hatte, seine freygebigkeit blicken lassen; Und weil kein sohn mehr an dem leben, so hat sein vater Franciscus Josephus in der Reichs-Fürsten-würde und Land-Grafschafft Leuchtenberg ihm succedret. (2) Charlotta Antonia, gebohren an. 1669, Liebgott Grafen von Kuoffstein, Hof-Marschalls zu Passau, gemahlin. (3) Francisca Theresia, gebohren an. 1670, vermählt an. 1691 mit Francisco Sigismundo Grafen von Lamberg, Kayserlichem Gouverneur in militaribus in Bayern. (4) Maximiliana Michaelis, gebohren an. 1671, Johannis Ehrenreichs, Grafen von Sprintzenstein, gemahlin. (5) Johannes Adamus, Graf von Lamberg, Kayserlicher Cammer-Herr, Land-Rath und Obrister Land-Jägermeister in Ober-Oesterreich, war gebohren an. 1677, vermählte sich an. 1704 mit Maria Antonia, Antonii Floriani Fürsten von Lichtenstein, Kaysers Caroli VI Obristen-Hofmeisters, tochter, und starb zu Inspruq den 16 jan. 1708 ohne erben. (6) Franciscus Antonius, des Heil. Röm. Reichs Landgraf zu Leuchtenberg und Fürst von Lamberg, Kayserl. Erb-Land-Stallmeister des Hertzogthums Cram und der Windischen Marck, auch Obrister-Erb-Land-Cämmerer und Obriner-Erb-Land-Jägermeister des Ertz-Hertzogthums Oesterreich ob der Ens, war gebohren den 30 sept. an. 1678, und hatte sich anfänglich dem geistlichen stand gewidmet, und ein canonicat zu Passau erhalten, erwählte aber hernach das kriegs-leben, und diente dem Kayser in Ungarn, Italien und Niederland, überbrachte an. 1707 den 26 iul. die zeitung von eroberung der castelle zu Neapolis, und ward davor zum Cammerherrn ernennet. Hierauf hat er den folgenden campagnes ferner beygewohnet, ein eigenes regiment überkommen, und sein glück in dem kriege poussiret. Als aber sein vater den 1 nov. an. 1712, und wenig tag vorher sein vetter der Cardinal von Passau gestorben, erbete er von diesem seine kostbare mobilien und schöne Herrschafften in Böhmen, von jenem gleichfalls seine güter, und succedirte in der Landgrafschafft Leuchtenberg und der Reichs-Fürstl. würde; worauf er mit Ludovica Friderica Ernestina, Friderici Wilhelmi Fürsten von Hohenzollern, tochter, den 19 febr. 1713 ein prächtiges beylager gehalten, welche ihm den 18 jan. 1714 zu Wien einen sohn, Carolum Fridericum Franciscum, gebohren, der aber den 19 dec. an. 1716 wieder gestorben; die gemahlin selbsten starb den 21 oct. 1720 in dem 30 jahr ihres alters. Nach diesem vermählte er sich zum 2 mal den 13 febr. 1721 mit Maria Aloysia, Gräfin von Harrach, der regierenden Röm. Kayserin Cammer-fräulin, Aloysii Thomä Raymundi des Heil. Röm. Reichs Grafens von Harrach, tochter. (7) Josephus Dominicus Graf von Lamberg, Dom-Probst zu Saltzburg, Probst zu Mattsee und Coadjutor zu Wien, war gebohren an. 1680, und nachdem er seine studia zu Besançon und Siena absolviret, gieng er nach Rom, da er bey dem Pabst Clemente XI Hauß-Prälat, und auch Referendarius utriusque signaturæ wurde. Bey seiner zurückkunfft trat er das canonicat zu Passau an, und weil durch des Grafen von Aham absterben die Passauische Consistorial-Præsidenten-Stelle in Oesterreich unter der Ens erlediget worden, ward ihm dieselbige aufgetragen, welche er auch als Officialis und des Bischoffs von Passau Vicarius Generalis in spiritualibus in dem nov. an. 1703 in besitz genommen, und 3 jahr verwaltet. Worauf er an des Grafen Frantz Antonii von Harrach stelle zum Dom-Probst zu Saltzburg ernennet, nachdem er bereits vorher Probst zu Mattsee war; nach diesem wurde er Bischoff zu Seccau, und den 21 jan. 1723 Bischoff zu Passau. (8) Josepha Antonia Cajetana, gebohren an. 1683, ist an den Grafen von Schallenberg vermählet worden, der aber den 6 febr. 1708 gestorben. (9) Johannes Philippus Kayserlicher Cämmerer und Obrist-Jägermeister in Tyrol, vermählt mit einer Gräfin von Montfort, den 3 aug. 1707; Sie gebahr ihm 2 kinder, die aber in ihrer kindheit gestorben. (10) Johannes Ferdinandus, gebohren an. 1689, wurde an 1705 Domherr zu Passau, begab sich hernach in Kayserliche kriegs-dienste, und überbrachte an. 1714 den 12 mart. als Obrister und General-Adjutant vom Printzen Eugenio dem Kayser die nachricht von dem mit Franckreich geschlossenen frieden; Seine gemahlin heißt, Maria Francisca Johanna. (11) Aloysia Antonia, gebohren 1690, wird den 3 may 1710 Hoch-Adeliche Stern-Creutz Ordens-Dame; Ihr erster gemahl war Leopold Hannibald, Graf von Enckvoerd, Kayserlicher Cammer-Herr und Obrist-Leutenant; der andere aber Carl Adolph, Graf von Rappach, Kayserl. Cämmerer und Obrist-Wachtmeister, mit welchem sie sich den 7 april 1716 vermählet. (12) Franciscus Aloysius, gebohren an. 1692, ist Domherr zu Saltzburg und Passau.

Wilhelmus, Graf von Lamberg, Georgii Sigismundi anderer sohn,

sohn, nahm zur gemahlin eine von Sunnenwald, mit welcher er Franciscum Antonium, Wilhelmum und Fridericum gezeuget. Franciscus Antonius wurde vermählet mit einer gebohrnen Gräfin Eleonora von Lamberg, welche den Grafen von Stahrenberg, Kayserl. Obrist Hof-Marschallen zur ehe gehabt, und mit ihm geschwister-kind war, sturben ohne erben. Wilhelmus ist ohnverehlicht gestorben. Fridericus, Herr der Herrschafft Amerang in Bayern, vermählte sich mit einer Gräfin von Töring, und hinterließ unterschiedliche kinder, als er an. 1713 starb.

III. Johann Albert, der dritte sohn des obgemeldten Sigismundi, hatte 3 gemahlinnen die erste war eine von Heusperg, die andere eine Gräfin von Kienburg, und die dritte eine Schifferin von Freyling, mit welchen seinen gemahlinnen er erzeugt 1) Johann Frantz, von dem hernach. 2) Albert, welcher mit einer Freyin von Oxel einen sohn, Adam Frantz Anton, Herrn der herrschafft Stockhorn, gezeuget, welcher mit einer von Hohburg männliche erben hat. 3) Georg, welcher von seiner gemahlin, einer Freyin von Kesser keine erben hinterlassen. 4) Sigmund, welcher erstlich mit Margaretha Grymannin, Freyin, und hernach mit Maria Polixena, Gräfin von Heussenstein, vermählt gewesen, aber ohne kinder verstorben, weswegen er seines bruders sohn, obgedachten Adam Frantz Anton, zum erben der Herrschafft Stockhorn eingesetzet hat. Vorgemeldter Johann Frantz ist von seiner gemahlin Maria Constantia, Freyin von Questenberg, ein vater worden Leopoldi Josephi, Caroli Adami und Francisci Sigismundi, wie auch 4 töchtern, die allerseits an Gräfliche personen verheyrathet worden. Leopold Joseph, von dem ein absonderlicher articul folget, hat sich an. 1679 mit Catharina Eleonora, Ferdinandi Maximiliani, Grafen von Sprintzenstein und der Gräfin von Kurtz, tochter, in Wien vermählet, woselbst sie auch den 29 nov. 1704 gestorben, nachdem sie Mariam Josephum, Ferdinandum Josephum, welche in der jugend wieder mit tod abgegangen, und Carolum Josephum gezeuget. Dieser des Heil. Röm. Reichs Graf und Herr von Lamberg, Kayserlicher Cämmerer und Obrister Erb-Land-Stallmeister in Crain und der Wendischen Marck, wie auch Ritter von St. Jacob, ist gebohren den 19 april an. 1686, und hat sich den 12 april 1706 mit Maria Francisca, Sebastiani Wumbaldi, des Heil. Röm. Reichs Erb-Truchseß, Grafen zu Zeil, tochter, vermählet, welche ihm Franciscum de Paula den 27 aug. 1707, Sigismundum Gundakern und Mariam Annam gebohren. Carl Adam blieb an. 1689 in der belägerung vor Maintz annoch unverehlicht. Frantz Sigmund wurde Kayserlicher Hof-Kriegs-Rath und Stadt-Obrist-Wachtmeister in Wien, welchem auch an. 1705 das kriegs-wesen in Bayern anvertraut worden; seine gemahlin war Francisca Thresia, des Josephi Francisci als seines respective geschwister enckel tochter, mit welcher er erzeugt einen sohn, und 2 töchtern, die aber alle biß auf eine tochter gestorben sind. *Bucelin.* Germ. Hemmar. P. 3. p. 114. seq. *Weingarten* im Oesterreichischen Fürsten Spiegel p. 18. 277. 316. 385. *Balbini* miscell. Boh. dec. 1. l. 6. p. 70. *Imhof* N. P. *Souveranen von Europa. Collectanea genealogica historica Austriaca* p. 31. seq.

Lamberg, (Sigmund Herr von) erster Fürst und Bischoff von Laybach, war ein sohn Georgii, Herrn von Lamberg und Guttenberg und Demuth, Nicolai von Podwein, Erb-tochter. Nachdem er sich in dem geistlichen stand gewidmet, wurde er Pfarrherr zu St. Martin, ausserhalb Craynburg, nachgehends begab er sich nach Wien, und bekam das amt als Hof-Caplan bey dem Kayser Friderico IV, da er zu seinem stuben-gesellen den berühmten Aeneam Sylvium hatte, so damals Kayserlicher Secretaire war, und hernach Pabst wurde. Als dieser an. 1457 den Cardinals-hut bekam, sagte jener zu ihm: **Nun ist nichts mehr übrig, als daß ihr auch Pabst werdet**; worauf Aeneas Sylvius antwortete: **Werde ich Pabst, so solt ihr Bischoff werden**; welches auch den beyden vollkommen eingetroffen. Denn als der Kayser Friderico dem in der stadt Cilly an. 1457 wider ihn gemachten gefährlichen anschlag glücklich entgangen, indem ihm ein Bischoff in dem traum erschienen, welcher ihn gewarnet, sich in sicherheit zu begeben, so entschloß er sich, zu Laybach, wohin er sich salviret, ein Bisthum zu stifften, so auch an. 1461 geschehen, und der von Lamberg darzu erwählet worden. Inzwischen war Aeneas Sylvius an. 1458 zu der Päbstlichen würde gelanget, welcher diese Kayserliche stifftung nicht allein bestätigte, sondern auch von der gewalt des Patriarchen zu Aquileja und des Ertz-Bischoffs zu Saltzburg eximirte. An. 1464 wurde er, das creutz wider die Türcken zu predigen, ernennet, und nachdem er biß in das 27 jahr seinem anvertrauten Bißthum rühmlich vorgestanden, starb er den 8 jun. an. 1488. Er soll auch bey dem Kayser Friderico viel jahr lang das Hof-Cantzler-Amt verwaltet haben. *Valvas.* ehre des H. C. l. 8. c. 3. p. 631, 660.

Lamberg, (Joseph, Freyherr von) in Ortenegg, Lands-Hauptmann in Crain, und der Römischen Königin Annä Oberster Hofmeister, einer der grösten und vortrefflichsten Ministres seiner zeit an dem Kayserlichen hofe, war ein sohn Georgii, Herrn von Lamberg, und wurde auf dem schloß zu Ortenegg an. 1489 gebohren. An. 1499 in dem 10 jahre seines alters verlohr er seinen vater, und weil er grosse lust zu dem kriege hatte, so nahm ihn der Lands Hauptmann in Steyer, Ruprecht von Reichenberg, da er 13 jahr alt war, vor einen Edelknaben zu sich, und als an. 1503 der Bayrische krieg angieng, zog er mit seinem Herrn dahin, welcher Kayserl. oberster Hauptmann darinnen wurde. Dieser krieg endigte sich innerhalb eines jahres, und 2 jahr hernach starb der von Reichenberg, da er in den damals entstehenden Ungarischen krieg gehen wolte. Hierzu hatte auch der von Lamberg lust, weil er aber noch gar zu jung war, so wurde er davon abgehalten, und weil innerhalb eines halben jahres, als König Ludovicus gebohren ward, friede geschlossen wurde, so begab er sich in dem 17 jahre seines alters an des Kayserś Maximiliani hof, und als bald darauf an. 1506 ein krieg zwischen diesem Kayser und der Republic Venedig ausbrach, so hat er 5 jahr lang darinnen gedienet. An. 1513 trat er das erste mahl in die ehe mit Elisabeth von Erlach, nahm seine wohnung zu Ortenegg, und wurde darauf von der landschafft Crain an den Kayser Maximilianum in gewissen angelegenheiten geschicket. An. 1515 erregten die bauren in Crain eine aufruhr, und verfuhren mit den Edelleuten sehr übel, allein weil er sich in seinem schloß wohl verwahret hatte, konten sie darvor nichts ausrichten. An. 1518 wurde er in den wittwerstand versetzet, da er wiederum in krieges-dienste gehen wolte. Es starb aber in dem folgenden jahre der Kayser Maximilianus, dessen successor, Carolus V, schlug ihn bey seiner crönung zum Ritter, und machte ihn hernach an. 1523 zum Lands-Verweser in Crain. Als der Lands-Hauptmann Johann von Auersperg sich an. 1529 von der strasse verlohren, hat er seine stelle eine zeitlang verwaltet, und unter andern so gute verfassung unter dem Adel gemacht, daß bey abermals entstandenem bauren-aufruhr in den benachbarten ländern, die bauerschafft in dem Hertzogthum Crain im zaum gehalten worden, und man denen nachbarn hülffs-völcker zusenden können. Als an. 1526 der Ungarische König Ludovicus umgekommen, und ein jahr hernach die Königliche residentz Ofen an die Türcken übergangen, so wurde er nach Ungarn beruffen, und zum Hof- und Kriegs-Rath ernennet. Nach diesem, als der Kayser einen Reichstag nach Augspurg ausgeschrieben, wurde er nebst Nicolao Juritschitz, nachmaligem Lands-Hauptmann in Crain, als Abgesandter an die Ottomannische pforte zu gehen verordnet, von dannen er an. 1531 wieder zurück in Lintz angelanget, da unterdessen König Ferdinandus auch zum Römischen Könige war gekrönet worden. Bey demselben bliebe er einige zeit in seinem vorigen dienst, muste aber auch bald noch darzu das Hof-Marschall-amt übernehmen. An. 1532 schickte ihn der Kayser zum andern mahl, nebst dem Grafen Leonardo Nagarolo als Abgesandten an den Türcken, dessen lager sie bey 5 monat lang folgen musten, und endlich, als sie gegen die Oesterreichische gräntze kamen, mit einer hochmüthigen antwort von ihm entlassen wurden, wiewohl, als der Kayser Carl und König Ferdinand ihm mit ihrer armee entgegen zogen, um eine hauptschlacht zu liefern, er sich schleunig zurück begab. Der König Ferdinand begleitete hierauf seinen bruder biß nach Villach, wobey sich der Freyherr von Lamberg auch befand, welcher hernach mit dem König Ferdinand nach Inspruck, und den folgenden sommer nach Oesterreich reisete, wobey er jederzeit seine vorige dienste verwaltet, und über dieses an unterschiedene Fürsten des Reichs zum öfftern abgesendet wurde, welches ihm endlich seine lust zu reisen stillete, so, daß er den entschluß fassete, durch eine abermahlige heyrath sich in einen ruhigern stand zu setzen; derhalben er sich mit Margaretha Kuonin von Belasy vermählte, und zu Wien verblieb, da ihn der Kayser zu seinem Cammer-Rath annahm, bey welchem amt er aber nur etwas über ein jahr gelassen wurde da ihn der König Ferdinandus an. 1535 zum obersten Hofmeister bey seiner gemahlin verordnete, welche er auf ihren reisen begleitete, und in selbigem jahre mit ihr von Wien nach Inspruck zog, woselbst er die post bekam, daß seine in Wien zurück gelassene gemahlin nach gebuhrt eines sohnes, Balthasars, in dem kindbette gestorben war. Nach diesem reisete er mit beyden Königlichen Majestäten nach Trident, von dannen durch Kärndten, Steyr, Oesterreich und Böhmen. An. 1538 trat er zum dritten mahl in den ehestand, mit Anna von Schweckowitz, einer Hof-Dame bey der Römischen Königin. An. 1541 war er nebst dem hofe wegen der pest aus Oesterreich geflüchtet, daselbst er aber in dem folgenden jahr sich wieder einfand. Nachgehends hat er sich mit seiner Königin die meiste zeit in Böhmen aufgehalten. An. 1544 befand sich der Kayser und der Röm. König auf dem Reichstage zu Speyer, und wurde er in den Freyherren-stand erhoben. Es wurde ihm auch die Lands-Hauptmanns-stelle in dem Hertzogthum Crain aufgetragen, derhalben er mit seiner gemahlin dahin zog, in selbigem jahr aber noch wiederum in seinen dienst nach Wien sich begab, allwo der König Ferdinand sich damals aufhielt, mit welchem er in dem folgenden 1545 und 1546 jahre nach Böhmen, Mähren, Schlesien und endlich nach Regenspurg reisete, dahin der jetzt-erwehnte König einen Reichs-tag ausgeschrieben hatte. Von dannen begab er sich nach Prag, woselbst die Königin den 24 jan. 1547 in dem kindbette starb; worauf er die 4 Ertz-Hertzoginnen nebst dem Königlichen frauenzimmer von dar nach Lintz führete, da der König ihm und seiner gemahlin das Ober-Hofmeister-amt über die 4 Ertz-Hertzoginnen aufgetragen, selbige zu ihren 4 geschwistern nach Inspruck zu überbringen, allwo er bey ihnen verblieben, biß die 4 ältesten Ertz-Hertzoginnen von ihrem vater an. 1551 im febr. nach München gefordert worden, dahin er sie nebst seiner gemahlin begleitet, und gleich darauf mit ihnen wieder zurück nach Inspruck gekehret, als aber der Kayser Carolus dahin kam, musten sie ihren sitz nach Hasseck verlegen. Endlich ist er zu seiner Lands-Hauptmannschafft in Crain gekommen, und hat in der stadt Laybach an. 1554 dieses zeitliche gesegnet. Von seinem leben hat er eine eigene beschreibung, nebst angehängter vortrefflichen ermahnung an seine kinder, in Teutschen reimen verfertiget, welche in Joh. Weicardi, Freyherrn von Valvasor, ehre des Hertzogthums Crain l. 9 c. 4 p. 46-64. zu finden. Seine kinder aus der ersten ehe waren Johannes, Freyherr von Lamberg, welcher mit Justina, Gräfin von Lodron, viel töchter gezeuget, die aber alle in ledigem stande verstorben, biß auf Magdalenam, die an Hermeten, Grafen von Portia, vermählet worden; aus der andern ehe Balthasar, von dem hernach; aus

der dritten 6 tochter, so ansehnliche heyrathen gethan, und ein sohn und tochter, so jung gestorben. Balthasar, Freyherr von Lamberg, war gebohren an. 1535, und hinterließ von Anna Weltzerin von Spiegelfeld, Josephum, dieser Georgium Balthasar, dessen sohn, Georg Siegfried, den Gräflichen titul vor seine linie erhalten, und in einer unvermutheten feursbrunst umkommen. Ihm folgte Franciscus Josephus, welcher an. 1673 von Francisco Adamo Langenmantel von Rotenthurn an sohnes statt angenommen wurde, dahero er nachgehends sich Frantz Joseph Langenmantel, Graf von Lamberg, genennet. *Valvasor* ehre des H. C. l. 9 c. 4, 5, 6 l. 11 p. 432. *Isthuanf.* hist. Hung. l. 11. f. 115.

Lamberg / (Johannes Maximilianus, des H. R. R. Graf von) Freyherr in Ortenegg und Ottenstein, Herr in Stockarn und Amerang, Burggraf in Steyr, Obrister-Erb-Land-Cämmerer in dem Hertzogthum Ober-Oesterreich, Erb-Stallmeister in dem Hertzogthum Crain und der Windischen Marck, Ritter des goldenen vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und oberster Cämmerer, einer von den gröSten und erfahrnsten Staats-Ministern des 17 seculi, war ein sohn Georgii Sigismundi, gebohren an. 1608. Als er seine studien vollendet, reisete er nach Italien, Franckreich und Spanien, und lernte dieser länder ihre sprachen so gut als die Lateinische und Teutsche reden. Bey seiner zurückkunfft gab ihm der Kayser Ferdinandus II den Cammer-Herrnschlüssel, welchen er auch von dem damahligen Könige Ferdinando III erhielt, und denselben an. 1634, da er Regenspurg wieder eroberte, wie auch an. 1635, da er den sieg bey Nördlingen befochte, allezeit begleitet, und den Cammer-Herren-dienst bey ihm verrichtet hat. Als er nach diesem mit dem König Ferdinando zurück an den Kayserlichen hof kam, wurde er zum Reichs-Hofrath ernennet, und in vielen wichtigen commissionen gebrauchet. Als zu ende des 1636 iahrs Ferdinandus III zum Römischen König zu Regenspurg gecrönet ward, befand er sich auch daselbst, und wurde mit allen seinen nachkommen in des H. R. R. Grafen-stand erhoben. Nachgehends sendete ihn Ferdinandus III, der inzwischen auf den Kayserl. thron gekommen war, an. 1643 als Plenipotentiarium auf den friedens-congress nach Münster, welche tractaten er nebst dem Grafen Maximilian von Trautmansdorff, und den Kayserl. Reichs-Hof-Rath, Johann von Crane, im namens des Kaysers den 24 oct. 1648 zu Oßnabrúg geschlossen, und nebst dem von Crane unterschrieben. Nach seiner zurückkunfft wurde er dem Ertz-Hertzog und nochmahligen Kayser Leopoldo zum obersten Hofmeister verordnet. Als an. 1651 der Kayser Ferdinandus III die Mantuanische Printzeßin, Maria Eleonora, zu seiner dritten gemahlin erwählet hatte, wurde er, als ihr oberster Hofmeister nach Mantua gesendet, sie von dar nach Wien abzuholen. Kurtz darauf machte ihn der Kayser Ferdinandus III zum würcklichen geheimen Rath und schickte ihn als Bothschaffter nach Spanien, woselbst er 7 jahr das Kayserliche interesse beobachtet, und von dem Könige Philippo IV mit dem Ritter-orden des göldenen vliesses beehret wurde. Er war auch zuletzt noch so glücklich, die vermählung der Spanischen Infantin, Margaretha Theresia, Königs Philippi IV tochter, mit dem Kayser Leopoldo an. 1665 zu Madrid zu schliessen. Hierauf wurde er von demselben zurück nach hofe beruffen, und ihm dafür das Ober-Cammerherrn-amt aufgetragen. Als noch in demselben 1665 jahr der Kayser Leopoldus nach Tyrol gieng, von denen durch absterben Ertz-Hertzogs Sigismundi Francisci ihm zugefallenen ländern die huldigung einzunehmen, hat er ihn dahin begleitet, ihm auch in dem folgenden jahre, bey dem einzuge, den er den 5 dec. mit seiner braut, der Infantin aus Spanien, in Wien gehalten, als oberster Cämmerer gedienet. Nach diesem hat er auch das oberste Hofmeister-amt an dem Kayserlichen hof an. 1675 den 1 jul. erhalten, welche ehren-stelle er biß an seinen tod verwaltet, welcher den 12 dec. an. 1682 erfolget ist. In ansehung seiner grossen meriten hat er 2 ansehnliche erb-hof-ämter in den Oesterreichischen landen auf sich und seine familie gebracht, indem der Kayser Ferdinandus III nicht allein ihn, sondern auch der Kayser Leopoldus so wol ihn und seine Ortenegg-und Ottensteinische, als auch die andere Stein- und Guttenbergische linie an. 1662 mit dem Erb-Stallmeister-amt in dem Hertzogthum Crain und der Windischen Marck belehnet. Desgleichen hat auch der Kayser Leopoldus an. 1675, nachdem die Herren von Fernberg ausgestorben, ihm und seinen nachkommen das oberste Erb-Cämmer-amt in dem Ertz-Hertzogthum Ober-Oesterreich conferiret. Von seiner nachkommenschafft, sihe den genealogischen articul Lamberg. *Les portraits des hommes illustres qui ont vecu dans le 17 siecle. Eras* Augustus Velleris aurei ordo, in parergis de illust. domibus Lamberg. & Scalig. p. 180 seq. *Status particularis regiminis S. C. M. Ferdin. II.* pag. 98. *Pfanneri* hist. pacis Westph. l. 2 §. 5. *Priorato* vita di Leopoldo P. 3 l. 1 P. 2 l. 6. *Valvas.* ehre des H. C. l. 6. c. 2. *Wurmbrand* collectanea hist. geneal. pag. 800, 282. *Fuggers* ehren-spiegel lib. 6 c. 16. *Balbin.* miscell. regn. Bohem. dec. 2. l. 2 f. 2. *Joseph Mayers* vollkommen adel des hauses Lamberg p. 159-174.

Lamberg / (Johannes Philippus, Graf von) der Römischen kirche Cardinal und Protector Germaniæ, des H. R. R. Fürst und Bischoff zu Passau, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Principal-Commissarius auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, einer der gröSten Staats-Ministern, war der jüngste sohn des zuvor gedachten Johannis Maximiliani, und gebohren den 26 nov. 1651. Als er von seinen studiis und reisen zurück gekommen, machte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammer-Herrn und Reichs-Hofrath, und brauchte ihn in verschiedenen gesandschafften; als an dem Pfaltz-Neuburgischen und Chur-Sächsischen hofe, da er den Churfürsten Johann Georg III dahin beweget, die stadt Wien entsetzen zu helffen, wobey er allezeit der Sächsischen armee gefolget ist. Bald darauf muste er mit dem Churfürsten von Brandenburg, Friderico Wilhelmo, wegen des kriegs wider den Türcken, und der von Franckreich besorgenden unruhe, tractiren, und an. 1686 wurde er als Oesterreichischer Principal-Commissarius auf den Reichs-tag nach Regenspurg gesendet, woselbst er biß an. 1689 verblieben. Weil er sich aber dem geistlichen stande gewidmet hatte, und zu Saltzburg, Passau und Olmütz Canonicus war, wurde er an. 1689 den 25 may an Sebastiani, Grafen von Pötting, stelle, zum Bischoff von Passau erwählet. Weil nun dieses Bischofthum von dem Ertz-Bißthum Lorch entstanden, welcher vor diesem über Oesterreich, Mähren und Ober-Ungarn sich erstrecket hatte, so suchte er diese Ertzbischöffliche würde nebst der geistlichen jurisdiction über die vormals darunter gehörte länder wiederum zu erhalten, deswegen er auch a. 1694 an dem Päbstlichen hof anfuchungen that, so ihm abgeschlagen, und nur die exemption von dem Ertz-Bißthum Saltzburg an. 1696 confirmiret ward. In diesem jahre wurde er von dem Kayser zum geheimen Rath ernennet, und in dem folgenden als Kayserl. Groß Gesandter zu der Polnischen Königs-wahl abgeschicket, da er sich eifrigst angelegen seyn ließ, daß der Churfürst von Sachsen erwählet wurde, welchem er biß Karnowitz in Schlesien entgegen gangen, und hernach seiner crönung beygewohnet. Als er von dar zurück gekommen, wurde er an den König von Portugall versendet, und gleich darauf noch in demselben 1698sten jahr an des Fürsten von Lobkowitz stelle zum Kayserl. gevollmächtigten Principal-Commissario auf dem Reichs-tag zu Regenspurg ernennet, weswegen er auch nach Wien gefordert wurde, um die nöthige instruction hierüber zu erhalten. Bey der letzten promotion Pabsts Innocentii XII wurde er auf des Kaysers und Königs in Polen recommendation den 20 jun. an. 1700 zum Cardinal-Priester, mit dem titul S. Sylvestri erwählet, und ihm den 19 sept. durch den Kayser die Cardinals-mütze aufgesetzet, worauf er seine reise nach Rom beschleunigte, und weil unterdessen der Pabst Innocentius XII gestorben war, dem conclave, darinnen Clemens XI erwählet wurde, beywohnete, von dannen er wiederum in Wien, und den 27 oct. 1701 zu Regenspurg in seiner vorgedachten commission angelanget, da er seine erste sorge dahin gerichtet, die gesamten Stände des Teutschen Reichs zu der allgemeinen kriegs-erklärung wider Franckreich zu bewegen. Als aber darauf der Churfürst von Bayern sich mit den Frantzosen conjungirte, und in Regenspurg besatzung einlegte, begab er sich wegen der daher entstandenen unsicherheit den 23 may 1703 nach Passau, und endlich nach Wien, hatte aber das unglück, daß zu anfang des folgenden jahrs die stadt Passau nebst dem Oberhauß an die Bayern kam, welche aber noch selbigen jahrs den 29 oct. es vermöge des Straubinger accords räumen musten, worauf er den 13 febr. an. 1705 wiederum nach Regenspurg gekommen, und seine vorige commission angetreten, darinnen er auch, als den 5 may selbigen jahrs der Kayser Leopoldus gestorben war, von dessen nachfolger Josepho confirmiret, und den 7 sept. der erst als geheimer Rath von ihm zu Wien abgenommen, auch die huldigung zu Regenspurg zu empfangen ihm aufgetragen wurde. Hierauf hat er seine vorige stelle zu Regenspurg wiederum bekleidet, ist auch an. 1709 in vorschlag gewesen, zum Kayserlichen Premier-Minister ernennet zu werden. Nach des Kaysers Josephi tod hat ihn der Kayser Carolus VI in seiner geheimen Raths-würde, und als Principal-Commissarium zu Regenspurg bestätiget, allwo er den 20 oct. an. 1712 nach einer kurtzen unpäßlichkeit gestorben. Seine güter und herrschafften, sonderlich in Böhmen, hat seines ältesten brudern sohn, Frantz Anton, Landgraf zu Leuchtenberg Fürst von Lamberg geerbet. In dem Bißthum succedirte ihm Raymond Ferdinand, Graf Rabatta. *Erath* in epist. dedic. augusti velleris aurei p. 18 seq. *Pufendorf* de reb. gestis Frider. Wilh. l. 18 §. 108, 110. *Imhof* N. P. l. 3 c. 15. *Mantiss.* n. 86. *Europ. Herold* P. 1 p. 362 seq. *Theatr. Europ.* tom. 15 ad an. 1697. *Leben Leopoldi* p. 1297. *Mercure hist. & polit.* tom. 31. *Ertels* Bayr. atlas P. 1 p. 220. *Leben Josephi* P. 1 p. 81. *Mayers* adel des hauses Lamberg p. 41-54.

Lamberg / (Josephus Franciscus Landgraf zu Leuchtenberg, des H. R. Reichs Fürst von) Freyherr von Ortenegg und Ottenstein, Herr zu Stachor und Ancerano, Ritter des göldenen vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Conferentz-Rath, Cämmerer und Lands-Hauptmann in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ens, der älteste sohn Johannis Maximiliani, war gebohren an. 1637, und hatte in seiner jugend das glücke, mit dem damahligen Ertz-Hertzoge, nachmals Kayser Leopoldo erzogen zu werden, und fast täglich um ihn zu seyn. Als er zu erwachsenen jahren kommen, besahe er biß an. 1662 fremde länder, und bekam bey seiner zurückkunfft von dem Kayser Leopoldo den Cammer-Herrn schlüssel, 2 jahr aber hernach die stelle eines würcklichen Reichs-Hofraths. An. 1666 wurde er der Kayserlichen braut, Margaretha Theresia, Infantin aus Spanien, biß an die Venetianische gräntzen entgegen geschickt, um sie nach Wien zu begleiten. An. 1686 wurde er zum geheimen Rath, und an. 1685 zum Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich bestellet, welches amt er biß an sein ende behalten. Er ward auch wegen seiner staats-erfahrenheit von dem Kayser Leopoldo in wichtigen angelegenheiten nach Spanien geschicket, und an. 1694 mit dem Ritter-orden des güldenen vliesses investiret. An. 1704 in dem jul. ward er zum geheimen Conferentz-Rath erwählet, und bey dem Kayser Josepho in seinen ehren-stellen bestätiget. An. 1707, als dieser Kayser das Lambergische hauß Maximilianischer linie, und insonderheit seinen sohn Leopoldum Matthiam in den Reichs-Fürsten-stand versetzen wolte, setzte er als ein stamm vatter denselben zu erst annehmen, weil er es aber ausgeschlagen, ward er seinem obgedachten sohn dergestalt conferiret, daß wenn derselbe

noch

noch bey seines vaters leben ohne männliche erben mit tode abgehen solte, der vater ihm in der Fürstlichen würde succediren solte, welches auch an. 1711 damit, wie auch mit der Landgrafschafft Leuchtenberg geschehen. Kayser Carolus VI confirmirte ihn, er starb aber den 1 nov. an. 1712 auf seiner Herrschafft Steyer. Von seinen kindern sihe den genealogischen articul Lamberg. *Gal. Gualdo* Comte di Priorato hist. di Leopoldo tom. 3. *Mayers* adel des hauses Lamberg.

Lamberg / (Leopoldus Matthias des H. R. R. Landgraf zu Leuchtenberg, Fürst von) Freyherr zu Ortenegg und Ottenstein, Herr der Herrschafft Steyr, Ritter des göldenen vließ, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, Obrister Stallmeister, Obrister Erb-Land-Jägermeister in Oesterreich ob der Ens, und Erb-Land-Stallmeister in Crain und der Wendischen Marck, Kaysers Josephi favorit, welcher die Landgräfliche und Reichs-Fürstliche würde an seine linie gebracht, war ein sohn des vorhergehenden Josephi Francisci, gebohren an. 1667. In seiner jugend übte er sich in freyen künsten, historischen wissenschafften, sprachen und andern adelichen exercitiis. Nachdem er von seiner reise zurück kommen, machte ihn der Kayser Leopoldus zu seinem Cammer-Herrn und Hof-Cammer-Rath, und weil er von einem sehr muntern geist und lustigen wesen war, welcher durch sein angenehmes und vernünfftiges schertzen iederman vergnügen konte, sich auch in des damaligen Römischen Königs Josephi humeur wohl zu schicken wuste, ward er demselben als Cammer-Herr und Obrister-Jägermeister zugegeben, und weil der König ein grosser liebhaber der jagd war, so ließ er sich mit unermüdetem fleiß angelegen seyn, seinem König diese lust so vollkommen, als möglich war, anzustellen. Weil aber die Kayserliche und Königliche jägerey zertheilet war, und der Kayser Leopold den Grafen Christoph Johann von Althan zu seinem Obristen-Jägermeister hatte, wodurch manchmal einige verdrießlichkeiten entstunden, so wurde dieser bewogen, seine obriste Hof- und in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich Land-Jägermeister-stelle dem Grafen von Lamberg den 21 jan. 1702 zu cediren, welcher also des Römischen Kaysers und Königes Obrister-Jägermeister, wie auch geheimder Rath wurde. An. 1699, als den 18 febr., da der König Josephus seiner braut biß nach Tulln entgegen gieng, war er einer mit von den 4 Cammer-Herrn, welche der König aus der andern suite zum voraus mit zum hand-kuß seiner braut genommen. An. 1700 den 5 may, investirte ihn der Kayser mit dem vor ihn aus Spanien zugeschickten Ritter-orden des göldenen vließ. An. 1704 begleitete er den König Josephum zu der belagerung Landau, und befand sich bey allen turnieren, schlitten-fahrten und andern lustbarkeiten, so Se. Majestät halten liessen, welche ihn dergestalt liebeten, daß es schien, als wann sie ohn ihn nicht recht vergnügt seyn konten, daher er auch Sr. Majestät allenthalben nachgefolget, und das glück gehabt, ihr hertz völlig zu besitzen. Diese ungemeine gnade bezeugten sie dadurch öffentlich, daß sie ihn an. 1707 den 1 nov. aus eigenem antrieb, samt dessen und der sogenannten Maximilianischen linie männlichen descendenten in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und ihm darauf die völlige einkünffte der Herrschafft Steyer in Ober-Oesterreich verliehen, auch eine jährliche pension von 12000 fl. so lange zu geniessen ertheilet, biß sich eine gelegenheit ereignen würde, ihn mit immediaten Reichs-gütern zu versehen, welches auch nicht lange hernach mit der Landgrafschafft Leuchtenberg in der Ober-Pfaltz geschahe, und ob gleich Hertzog von Mecklenburg-Schwerin darwider protestirte, so wurde er doch damit den 10 may an. 1709 in person belehnet, in eben der succession-ordnung, wie ihm der Reichs-Fürsten-stand war conferiret worden, daß nemlich, wenn er noch bey lebzeiten seines vaters ohne männliche erben stürbe, ihm derselbe, nach ihm sein ältester bruder succediren solte. Hierauf gab es wegen der würcklichen introduction zu vorigem sitz und stimme, welche die alten Landgrafen von Leuchtenberg auf dem Reichs-tage gehabt, einige schwärigkeiten, welche aber durch des Cardinals von Lamberg, Kayserl. Principal-Comissarii, kluge direction meistentheils in kurtzer zeit gehoben wurden, und der Leuchtenbergische Gesandte den 9 aug. 1709 zu ablegung seines voti auf eine besondere art gelangte. Inzwischen war der Kayserliche Obrist-Stallmeister, Fürst Leopold von Dietrichstein, den 13 jul. 1708 gestorben, dessen erledigte stelle ihm alsobald den 25sten selbigen monats aufgetragen wurde. Es ertheilte ihm auch der Kayser für ihn und seine gantze familie das Obriste Land-Jägermeister-amt in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ens erblich, und machte ihn zum Director des zu seinem faveur aufgerichteten reservirten hof-calla-amtes. An. 1710 den 6 dec. starb seine gemahlin Maria Claudia, Gräfin von Künigl, da er sich das betrübniß zu vertreiben auf wenige zeit auf das land begab. Nach seiner zurückkunfft wurde ihm ein vorschlag gethan, eine Kayserliche Hof-Dame zu heyrathen, weil er aber zum aufnehmen seiner familie für dienlicher hielt, sich mit einem Fürstl. hause in dem Reich zu alliiren, so ist es unterblieben, und er den 10 mart. an. 1711 in dem 45 jahr seines alters gestorben. Der Kayser ließ ihn auf dem tod-bette täglich seiner vollkommenen gnade versichern, auch wenn er das leben behalten solte, ihm grosse geld-summen anbieten. In seinem hertzen sind 2 polypi gefunden worden. Von seinen kindern sihe den genealogischen articul Lamberg.

Lamberg / (Leopoldus Josephus des H. R. Reichs Graf von) Freyherr in Ortenegg und Ottenstein, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath und Cämmerer, Botschaffter an dem Päbstlichen hof, und Ritter des göldenen vließ, ein grosser Staats-Minister, war ein sohn Johannis Francisci Grafen von Lamberg, und Constantiä Gräfin von Questenberg, welche ihn den 13 mart. an. 1653 zur welt gebohren. Sein vater wurde ihm, da er nur 13 jahr alt war, durch den tod entrissen, doch dessen ungeachtet ließ er sich angelegen seyn, durch seine studien und reisen sich capabel zu machen, dem hause Oesterreich ersprießliche dienste zu leisten, welche bemühung der Kayser Leopoldus mit dem Cammer-Herrn-schlüssel belohnet. Nachdem man seine geschicklichkeit, wichtige geschäffte zu tractiren, gnugsam erfahren, wurde er an. 1690 als Kayserl. Principal-Commissarius auf den Reichs-tag nach Regenspurg geschicket, und 2 jahr hernach zum Kayserlichen geheimden Rath ernennet. Im decembr. des 1699 jahrs ward er an des Georgi Adami Grafen von Martinitz stelle als Extraordinair-Ambassadeur nach Rom gesendet, da er den 11 febr. an. 1700 bey dem Pabst Innocentio XII geheime audientz hatte, welcher sich dabey sehr vergnügt bezeigete, in hoffnung, es würde das zwischen dem Wienerischen und Römischen hof geschwebte mißverständniß aufgehoben werden, er unterließ auch nicht, sich so viel als möglich in Rom bey jederman beliebt zu machen, und weil der König von Spanien ihn den 6 jan. an. 1700 zum Ritter des göldenen vließ ernennet hatte, so empfieng er in dem junio selbigen jahrs das göldene vließ aus den händen des Fürsten Julii Savelli, Decani dieses Ritter-ordens. In dem darauf folgenden sept. hatte er mit dem Gouverneur zu Rom, Rainucio Pallavicini, einige verdrießlichkeit, weil die Sbirren jemand in der gegend seines pallasts weggenommen hatten, welche aber durch die erklärung, so der Pallavicini darüber gethan, wieder beygelegt wurde. Mittlerweile starb der Pabst Innocentius XII den 27 sept. und Clemens XI wurde den 23 nov. an seine stelle erwählet. Desgleichen verließ der König in Spanien, Carolus II, den 1 nov. dieses zeitliche, und der Hertzog von Anjou war in dem testament zum erben ernennet. Diese höchst-wichtige veränderung in der welt verursachte, daß der Graf Lamberg mit desto gröfferm eifer das interesse des hauses Oesterreich bey dem neuen Pabst beobachten muste, bey welchem er den 4 jan. 1702 mit einer ungemeinen pracht seine audientz nahm. Weil aber der Pabst dem Bourbonischen hause zu sehr favorisirte, den dem hause Oesterreich getreuen Marquis del Vasto durch vorgedachten Pallavicini zu dem tode verdammen ließ, und diesen auf des Grafs Lambergs verlangen von seinem gouvernement nicht absetzen wolte, auch den Cardinal Barbarini zum Legaten à latere an den Hertzog von Anjou nach Neapel den 9 may ernennete, so begab sich der Graf Lamberg, weil er sahe, daß alle seine protestationen vergeblich waren, noch selbigen tages nebst dem Marquis del Vasto von Rom nach Lucca, die fernere Kayserliche ordre allda abzuwarten, kehrte aber von dar den 13 jun. wieder zurück, und hatte folgenden tages eine lange audientz bey dem Pabst, nahm die ländereyen des Printzen von Casserta, vermöge einer an den Kayser gethanen cession, in besitz, und nachdem an. 1703 der Ertz-Hertzog Carl in Wien zum König in Spanien war erkläret worden, hielt er in seinem pallast ein freuden-fest, weil es ihm der Pabst in der Teutschen national-kirche nicht hatte erlauben wollen, gieng darauf im octobr. nach Livorno auf die Engell- und Holländische flotte, woselbst er den Ertz-Hertzog Carl zum König in Spanien ausruffen ließ. Von dannen er sich nach Rom wiederum zurück begab, und allda mit grosser sorgfalt das Kayf. interesse zu beobachten continuirte. Immittelst starb der Kayser Leopoldus den 5 may 1705, dessen nachfolger ihn in seiner function bestätigte. Als man aber an dem Kayserl. hofe sahe, daß alle die von ihrem Botschaffter angewendete mühe nichts ausrichtete, selbiger auch wegen der zu unterschiedenen malen von dem Römischen gouvernement ihm angethanen verdrießlichkeiten keine satisfaction erhalten kunte, so wurde ihm anbefohlen, sich von Rom hinweg zu begeben, welches er auch den 15 julii bewerckstelligte, und ohne abschied von dem Pabst zu nehmen nach Lucca gieng, mit hinterlassung eines aus 27 puncten bestehenden memorials an den Pabst, welcher hierüber nicht wenig entrüstet worden, zumal da auch der Kayser seinem Nuncio den hof zu räumen andeuten lassen. Er verweilte sich zwar einige zeit zu Lucca, um zu sehen, was wegen seiner gesuchten execution und satisfaction würde geschlossen werden, weil aber nichts zu seinem vergnügen erfolgte, so begab er sich im septembr. nach Miniato in das Toscanische, und langte endlich den 10 novembr. zu Wien an, woselbst er seine höchst-wichtige ambassade niederlegte, und den 29 dec. als würcklicher geheimder Rath des Kayserd Josephi, den gewöhnlichen eyd prästirte, nicht lange hernach aber sein leben beschloß, welches durch einen schlag-fluß in Wien den 29 jun. 1706, als er nur 53 jahr alt war, geschehen. Von seiner nachkommenschafft sihe den genealogischen articul Lamberg. *Aug. Erath.* l. c. p. 184. *Imhof.* mantissa ad not. Proc. S. R. I. n. 53. *Mercure hist.* tom. 28 p. 59; tom. 29 p. 16, 358; tom. 32 p. 130, 451, 682; tom. 33 p. 8, 245; tom. 35 p. 474; tom. 39 p. 277; tom. 41 p. 29.

Lambert / (Johannes) General der parlaments-truppen in Engelland, welcher durch des berühmten Protectors, Olivier Cromwells, vorschub, die höchsten ehren-würden besessen. An. 1649 bekleidete er die stelle eines General-Lieutenants, und zerstreuete die faction derjenigen, welche die Levellers genennet wurden. Hierauf erwieß er seine tapfferkeit in dem treffen bey Nesterton, und nahm das schloß Dumbarton ein. Cromwell machte ihn zum haupte der Raths-versammlung, welche er an. 1653 an statt des vorigen Parlaments eingesetzet hatte. Einige zeit hernach trug er ihm das commando über 10000 mann auf, womit er die unruhen in Schottland stillen muste. Inzwischen wurde Cromwell zum Protector von Engelland gemacht, und würde er auch König worden seyn, wofern es nicht Lambert unter der hand hintertrieben, weil er sich die hoffnung machte, nach Cromwells tode die protector-würde zu bekommen. Allein Cromwell merckte Lamberts vorhaben, und setzte ihn deswegen an. 1658 von seiner generals-charge ab. Als nun Cromwell noch in eben demselben jahre starb, und seinen sohn zum Protector hinterließ, verband er sich mit dem Ritter Vane sowol wider das Parlament als den Protector. Nach diesem widersetzte er

sich mit grossem eifer der wieder aufrichtung der verfallenen monarchie. Allein er wurde durch den General Monck geschlagen und gefangen nach dem Tower zu Londen gebracht, auch an. 1662 zum tode verurtheilet. Doch veränderte der König Carolus II diese strafe in ein exilium, welches er auf der insul Guernsey über 30 jahr biß an sein ende bauen müssen. *Thomas Skinnerus* in motib. Anglic. *Memoires du tems.*

Lambertus / König in Italien und Kayser, Guidonis, des Hertzogs von Spoleto, sohn, und groß-sohn eines anderen Lamberti, welcher vormals in Italien die parthey Carolomanni gehalten, und dessen widersächer Pabst Johannem VIII an. 878 gefangen genommen hatte; wurde auf seines vaters anhalten an. 892 von dem Pabst Formoso zum Kayser gecrönet, ob er gleich damals noch ein sehr junger Herr war. (*a*) Nach seines vaters tode an. 894, nachdem der Kayser Arnulphus Italien verlassen, verglich er sich mit seinem competenten Berengario I, Hertzog von Friaul, dem Arnulphus vorher wider seinen vater Guidonem beygestanden hatte, und theilte mit demselben das Königreich Italien, worbey er die Kayserl. würde vor sich behielte, die ihm von dem Pabst Johanne IX an. 898 von neuem confirmiret wurde. (*b*) Gleichwie er aber einige jahre vorher den Grafen von Mayland, Maginfredum, umbringen lassen, also wurde er gleichfalls noch in eben diesem jahr 898, da er auf der jagd sich befand, von Hugone, Grafen von Mayland, Maginfredi sohn, meuchelmörderischer weise hingerichtet. (*c*) (*a*) *Chron. Casaurienſe* l. 1 apud *Dacherium* in spicil. tom. 5 p. 397 conf. *Sigon.* de regno Ital. l. 6 p. 141 & omnino *Pagi* crit. in Baron. tom. 3 ad an. 892 n. 2 seqq. p. 755. (*b*) *Annal. Fuldens. Cont. Freher.* ad an. 896. *Luitprand.* l. 1 c. 10. *Hermann. Contract.* ad an. 896. *Carmen de laude Berengar.* l. 3. *Decretum pro unctione Lamberti* ap. *Labbeum* t. 9 conc. conf. *Sigon.* de regn. Ital. l. 6 p. 145. *Pagi* crit. in Baron. tom. 3 ad an. 898 n. 7 p. 771. (*c*) *Luitprand.* l. 1 c. ult. *Carmen* de laud. Berengar. l. 4. *Sigonius* de regno Ital. l. 6 p. 146 seq. *Pagi* d. l. n. 9 p. 772.

Lambertus / oder **Lantbertus** / ein Graf von Nantes, unter Ludovico Pio, hielte es anfänglich mit Lothario sowol wider Ludovicum Pium selbst, als auch nach dessen tode wider Carolum Calvum, trat aber hernach auf dieses letztern seite, und halff viel zu dem sieg bey Fontenay an. 841. Weil ihm aber Carolus Calvus die Grafschafft Nantes nicht zu eigen übergeben wolte, erregte er den Hertzog von Bretagne, Nomenogium, zu einer rebellion, und als er Caroli Calvi armee geschlagen, machte ihn Nomenogius zum Grafen von Nantes. Es zerfielen aber beyde gleich wiederum, worauf Lambertus die Normänner zu hülffe ruffte, die aber nach vorgenommener plünderung wieder abzogen. Er verglich sich hierauf wieder mit dem Hertzog von Bretagne, ward aber hernach von Carolo Calvo mit gewalt verjagt, und retirirte sich nach Nieder-Anjou, allwo er das schloß Oudon bauete, da er residirte biß auf das jahr 852, in welchem er in einer schlacht umkam. Annal. *Bertin.* ad an. 843. *Regino* d. a. *Mezeray* hist. de France tom. 1 p. 532 seq. *Daniel* hist. de France tom. 1 col. 974 seq.

Lambertus / Marggraf von Thuscien oder Toscana, ein sohn Adelberti Marggrafens von Thuscien und Berthä succedirte seinem bruder Guidoni an. 928. (*a*) Hugo, König in Italien, welcher sich besorgte, daß die Italiäner sich an ihne hängen möchten, machte ihm seine rechtmäßige geburth streitig, und ob er gleich dieselbe durch einen zweykampff behauptete, ließ ihm doch Hugo die augen ausstechen, und die Marggrafschafft Thuscien nehmen, die er seinem (Hugonis) bruder Bosoni gab. (*b*) (*a*) *Luitprand.* l. 4 c. 14. (*b*) *ib.* conf. *Sigonius* de regno Italiæ l. 6 p. 158.

S. **Lambertus** / ein Bischoff zu Tongern und Mastricht, war aus einem vornehmen adelichen geschlecht in dem Lüttichischen district entsprossen. Er wurde bereits in dem 21sten jahr zu der Bischoffs-würde zu Tongern, so nachgehends nach Mastricht versetzt worden, befördert. Childericus II, König in Franckreich, ließ ihn an seinen hof holen, er wurde aber nach dessen tode durch Ebroinum, so sich damals als Magister Palatii des höchsten gewalts im Reich anmaßte, wiederum von dannen hinweg getrieben, und seines Bißthums entsetzet, worauf er sich in das kloster zu Stablo, an den gräntzen seiner diöces, begab. Allein, nachdem er 7 jahr darinnen gelebet, wurde er wiederum zurück nach Mastricht beruffen. Als er eine zeitlang hernach vernommen, daß die einwohner in Zeeland, Taxandri genannt, noch immerfort den götzen opfferten, gieng er hin und bekehrte sie zum Christlichen glauben; daher er auch der Apostel dieser völcker genannt worden. Nachdem der König Pipinus eine andere gemahlin, mit namen Alpais, genommen, und seine erste, Plectrud genannt, verstossen hatte, gab er ihm deshalben einen scharffen verweiß, worüber sich Alpais dermassen entrüstete, daß sie ihren bruder Dodo beredete, ihn zu ermorden, welcher sodann mit vielen soldaten nach Lüttich kam, und diesen frommen Bischoff hinrichtete, und zwar dieses den 17 sept. an. 696. Wiewol doch andere diß nicht glauben wollen, weil Alpais des Pipini würckliche ehefrau gewesen, und dagegen eine andere ursach des todes Lamberti anführen, daß Gallius und Rioldus zwey Königliche bediente, so damals denen kirchen viel bedrängniß angethan, als sie sich von Lamberto nicht wolten abmahnen lassen, durch dessen vettern wären erschlagen worden, wornach Dodo, der erschlagenen anverwandter, die rach auf den unschuldigen Lambertum selbst hätte fallen lassen. Sein cörper wurde in der S. Peters-kirche ausserhalb der stadt Mastricht begraben, und nach vielen jahren von dar nach Lüttich gebracht. Doch sind einige, welche diese that in zweiffel ziehen wollen, weil die zu gleicher zeit lebende scribenten nichts davon gedencken. Es haben verschiedene sein leben beschrieben, als Godescalcus, ein Diaconus seiner zeit, und Stephanus, ein Bischoff zu Lüttich; zu anfang des 10 seculi Anselmus, Domherr in besagter kirche, in der mitte des 11ten Nicolaus, gleichfalls Domherr, und Reinerus, ein Mönch in dem 12 seculo; endlich aber Aegidius, ein Mönch in der mitte des 13 seculi. *Sigebert.* ad A. C. 698. *Mabillon.* in comment. ad vitam S. Lamberti. *Valeſ.* rer. Francicar. tom. 3 l. 23 &c. *du Boſc de Montandre* dans le courtisan Chrétien immolé en victime d'état à la paſſion de la cour. *Pagi* ad an. 698. *Bayle.*

Lambertus / li Cors oder der kurtze / ein alter Frantzösischer Poet, welcher von Chateau-Dun gebürtig war, und in dem 12ten seculo lebte. Er hat das leben Alexandri M. aus der Lateinischen sprache in die Romanische oder alte Frantzösische übersetzet. *Fauchet* recueil l. 2.

Lambertus von Guines, von seinem vaterlande also zugenannt, allwo er anfangs Cantor, nachgehends Archidiaconus zu Terouane, Domherr zu Ryssel, und endlich Bischoff zu Arras wurde. Er war Legatus des heiligen stuhls in der provintz Rheims, und Pabst Paschalis II trug ihm auf, den König Philippum I wegen seiner vermählung mit der Bertrada zu absolviren. Man hat von ihm eine epistel, die er an den besagten Pabst geschrieben. Er starb an. 1115. *Miraus* in annal. & fast. Belg. *Bucelin.* in Gallo Fland. *Sammarthan.* Gall. &c.

Lambertus von Lüttich, welcher das leben und die wunderwercke des H. Apostels Matthiä in 2 büchern in gebundener rede geschrieben, und eben so viel von dem leben des H. Agricii hinterlassen. *Trithemius* in catal. viror. illustr. & chron. Hirsaug. *Voſſ.* de hist. Latin.

Lambertus / ein Benedictiner-Mönch zu Lüttich, welcher das leben der Bischöffe dieser stadt von an. 988 biß 1194, da er gestorben, beschrieben. *Voſſius* de hist. Lat. l. 2.

Lambertus von Lüttich, allwo er ein Mönch zu S. Lorentz aus der congregation von Cluny war, und zu den zeiten des Kaysers Friderici II lebte. Man hat von ihm das leben Hereberti, des Ertz-Bischoffs von Cölln, wie auch hymnos und epigrammata. *Wyon* in ligno vitæ. *Sweerts* in Athen. Belg. *Voſſius.*

Lambertus / Pascualis genannt, Prior in der Carthauß zu Coblentz, hat in dem 16ten seculo gelebet und einige schrifften verfertiget. *Petrejus* bibl. Carthus.

Lambertus Schafnaburgensis oder Aschaffenburgensis, ein Mönch zu Hirsfeld, in der diöces Maintz, welcher die historie seines klosters beschrieben. Doch ist er mehr wegen seiner Teutschen historie berühmt, die er von dem anfange der welt biß auf das jahr 1077 geführet, und welche in der that weit besser und netter beschrieben ist, als was andere in derselben ungelehrten zeiten aufgezeichnet haben. Kurtz vorhero hatte er eine reise in das gelobte land gethan. *Trithem.* de vir. illustr. & in chron. *Bellarmin.* de script. eccles. *Barth.* adversar. l. 9 c. 4. *Voſſ.* de hist. Lat.

Lambertus de Serico oder **Lobartus** Sirichius von Padua, hat das werck von den berühmten männern, so Petrarcha zu verfertigen angefangen, bey dessen erfolgtem tod vollführet. *Bernard. Scardeon.* l. 2 rer. Patav. *Voſſ.* de hist. Lat.

Lambertus / (Franciscus) war von Avignon gebürtig, ein Franciscaner-Mönch, der aber einer mit von den ersten in Franckreich gewesen, die das kloster-leben verlassen. Er kam an. 1523 nach Wittenberg, und docirte daselbst die Theologie, biß er nach Marpurg zum Professore Theologiæ beruffen wurde, wo er auch an. 1530 verstorben. Er ist von Luthero sehr hoch gehalten worden, und eines von den vornehmsten werckzeugen gewesen, derer sich der Landgraf von Hessen bey der Reformation seiner lande gebraucht hat. Er hat fleißig über die bibel commentiret, wie das seine schrifften ausweisen, als: Commentarius in Hoseam; de arbitrio hominis vere captivo; commentarius in Cant. Cant.; de sacro & fideli conjugio; commentarii evangelici in regulam Minoritarum, unde palam fit, quid de monachorum regulis sentiendum; commentarii in Amos, Abdiam, Jonam, Micheam, Nahum, & Habacuc; exegesis in Apocalypsin; farrago omnium fere rerum Theologicarum de fidelium vocatione in ecclesiam & ad ministeria ejus. *Bayle.*

Lambesc / ist eine kleine, aber artige und schöne stadt in Provence, dem Printzen von Lambesc (der aus dem hause Lothringen und der älteste des stammens von Armagnac ist) gehörig. An diesem ort werden die jährliche allgemeine versammlungen der landständen gehalten. Der Minoriten Pater Antonius Pagi, einer der gelehrtesten Criticorum, ist an diesem ort gebohren worden, und im junio an. 1699 gestorben. *Piganiol de la Force* nouv. descr. de la France t. 4 p. 142.

Lambet / ist eine Frantzösische lustige stadt in Provence, am fluſſe Durance, 4 meilen von Aix und 9 von Avignon ost-wärts. *Bouche* en sa chorogr. de la Provence.

Lambeth / ist ein ort in Brixton Hundred, in der nord-östlichen gegend von der Englischen provintz Surrey, auf der südlichen seite der Thamas gegen Westmünster in Middlesex über, so wegen der residentz des Ertz-Bischoffs von Canterbury berühmt ist, welcher daselbst einen schönen pallast hat. Johannes Pekam, ein Ertz-Bischoff von Canterbury, hielt an. 1280 einen Synodum allhier, und der Cardinal Bouchier an. 1486 einen andern. Ungeachtet Lambeth für ein ungesunder ort gehalten wird, so ist er doch wohl bewohnt und mit vielen vornehmer leute und bürgerhäusern angefüllet. Canutus, der letzte Dänische König, starb allhier.

Lambinus / (Dionysius) gebohren zu Montreuil in der Picardie, ein berühmter und gelehrter mann in dem 16ten seculo. Er hielt

hielt sich eine lange zeit in Italien auf, und wurde, als er wiederum zurück nach Paris gekommen, zum Königl. Professore der humaniorum gemacht, welche er auch zu Amiens profitirte. Er schrieb commentarios über den Plautum, Lucretium, Ciceronem, Horatium und Cornelium Nepotem nebst andern wercken mehr, und übersetzte des Aristotelis ethic und politic, nebst unterschiedenen schrifften des Demosthenis und Aeschinis ins Lateinische. Er starb an. 1572, und zwar vor gram, oder wie andere wollen, aus furcht, daß es ihm eben so gehen würde wie Ramo, seinem guten freund, welchem bey dem Parrhischen blut bad die kehle abgeschnitten wurde. Sein alter erstreckte sich auf 56 jahr. Er zeugte mit seiner frau, die aus dem geschlecht der Urfini war, einen sohn, welcher nach des vaters tod einige von seinen schrifften an den tag gegeben hat. *Thuan.* hist. l. 52. *Sammarth* in elog. doct. Gall. l. 2. *Teissier* elog. des hommes sçavans tom. 1 p. 376 & tom. 3 p. 221.

Lamboy/ eine Gräfliche familie in Böhmen, welche aus den Spanischen Niederlanden dahin gekommen. Gondolphus von Lamboy erheyrathete ohngefehr gegen ausgang des 15 seculi mit Christina von Dessener die Herrschafft Dessener/ davon seine nachkommen den beynamen angenommen. Von demselben stammte in dem vierdten gradu ab, Wilhelm, Herr in Dessener, welcher mit seiner gemahlin, Elisabeth von Eynatten, Wilhelmum II zeugte, der sich in dem 30jährigen krieg, als Kayserl. General, vor andern hervorgethan, und den Gräflichen character auf sein geschlecht gebracht hat. Er vermählte sich in Schwaben mit Sibylla, Freyherrn Johanns von Bonneburg, Herrn auf Marck-Bissingen und Stadthalters zu Inspruck tochter, und setzte seinen stamm in Böhmen fort. Sein sohn, Johann Lambert, Herr in Arnow, verheyrathete sich anfangs mit einer Gräfin von Martinitz, und hierauf mit einer Gräfin von Kinsky, welche letztere ihm unterschiedliche kinder gebohren. Imhof gedencket einer Marggrafschafft Lombay oder Lambon, wovon die in dem Königreich Valencia florirende Hertzoge von Candia aus dem hause Borgia zugleich den titul führen, und kan dieselbe vielleicht das stamm-hauß der Grafen von Lamboy seyn. *Balb.* rah. tecmm. P. 2. *Pufend.* kriegs-gesch. *Humb.* v. Kh. Adel t. 231. *Imhof* v. Grand. in Span. p. 89.

Lambsheim/ eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz im amt Neustadt nicht weit von Franckenthal und der Grafschafft Leiningen gelegen. Ehedessen hat sie den alten Grafen von Zweybrücken gehört, von denen sie Pfaltz-Graf Conrad wegen seiner mutter Agnes von Zweybrücken an sich gebracht. In der theilung zwischen Königs Ruperti söhnen wurde sie Stephano zugeschlagen, dessen sohn Friedrich sie seinem bruder Ludwig dem schwartzen einräumte, dem sie Churfürst Friedrich der sieghaffte in den damaligen fehden mit gewalt abnahm. *Tolner* H. P. p. 33 & 73.

Lambsprinck/ ist ein kleiner ort in dem Nieder-Sächsischen Ambt Hildesheim, zwischen Alvelde und Bockenem süd-wärts gelegen. Ridag Graf von Wintzenburg, stifftete daselbst an. 847 dem märtyrer Adriano zu ehren, ein Nonnen-kloster, und gab seiner einzigen tochter Richburg den titul einer Aebtißin. Es ist aber nachgehends in ein Benedictiner-Mönchs-kloster verwandelt worden, welches heut zu tag mit lauter Catholischen Engelländern besetzt wird. *D. Dominicus* Lambspringische hist. MSC.

Lamech/ des Methusalä sohn und des Noä vater, wurde A. M. 657 gebohren, und starb, da er 777 jahr alt war. Ausser diesem wird in der schrifft noch eines andern gedacht, so einer von Cains nachkömmlingen, Methusaels sohn, und der erste war, welcher wider göttliche ordnung zwey weiber nahm, wie er dann mit der Ada den Jabal und Jubal, und mit der Zilla den Thubalcain und die Naama erzeugt. Jabal hat die seinen das hütten-bauen und die vieh-zucht gelehret. Von Jubal kommen die pfeiffer und geiger; Thubalcain ist ein meister in ertz und eisen-werck gewesen, und Naama hat nach der Rabbinen meynung die weberey erfunden. Die rede, die er an seine weiber gehalten: **Ich habe einen mann erschlagen mir zur wunden und einen jüngling mir zur beulen**, ist ein dunckles rätzel für die ausleger. Viel deuten nach einer alten tradition den erschlagenen mann auf Cain, und den jüngling auf Thubalcain. Lamech sey ein grosser liebhaber der jagd gewesen, auch in seinem alter, als er bereits gantz blind gewesen, da er den Thubalcain mitgenommen, der ihn angewiesen, wenn und wohin er schiessen solle. Einsmals sey Cain im gebüsch gewesen, und Thubalcain habe gemeynet, es sey da ein wild verborgen, da er denn seinem vater den ort angewiesen. Cain sey also erschossen worden; Lamech aber habe drauff seinen unbedachtsamen sohn so hefftig geschlagen, daß er an den beulen gestorben. Allein wer den hier angeführten umständen nur ein wenig nachsinnen will, wird gleich finden, wie wenig wahrscheinlichkeit bey diesem mährlein anzutreffen sey. *Genes.* 4 & 5. *Bayle.*

Lamego/ lat. Lameca oder Lamecum, eine stadt in Portugall, in der provintz Beira ohnweit von dem Duero, mit einem Bißthum unter Braga gehörig. Ptolemäus gedencket ihrer unter dem namen Lamia. *Co.menar.* delic. de l'Espagne & de Portugal.

Lamfridus/ ein Engelländischer Benedictiner-Mönch, welcher zu den zeiten des Königs Ethelredi um das jahr 980 gelebt, und die wunderwercke des Bischoffs Suithini beschrieben. *Pitseus* de script. Angl. *Voss.* de hist. Lat. l. 2 c. 41.

Lami/ (Bernhard) ein vortrefflicher Frantzösischer Theologus, Philosophus, Criticus und Mathematicus. Er war gebürtig von Mans, und zeigte gleich von jugend an eine sehr grosse begierde und sonderbare geschicklichkeit zu den wissenschafften. Im 14 jahr seines alters ward er in die congregationem oratorii aufgenommen, worinnen er auch biß an sein ende geblieben. Er lehrte die philosophie in dem collegio patrum oratorii zu Saumur und Angers, und nachgehends die Theologie in dem Seminario zu Grenoble. Zuletzt hat er sich zu Roan beständig aufgehalten, woselbst er auch an. 1715 den 29 jan. an einer blut-stürtzung gestorben, nachdem er sein leben auf 74 jahr gebracht hatte. Er war gelehrt, modest, von grossem judicio, und eines aufgeräumten gemüths. Seine vortreffliche schrifften haben ihm bey der gelehrten welt einen unsterblichen namen erworben, und durch seine frömmigkeit hat er sich nicht weniger als durch seine grosse wissenschafft distinguiret. Seine art de parler, die reflexions sur l'art poetique, der tractat de la mechanique, de l'equilibre des solides & des liqueurs und de la grandeur en general, die elemens de geometrie, die entretiens sur les sciences & sur la methode d'etudier, und sein traité de perspective sind allerseits mit grossem applausu aufgenommen, und zum öfftern nachgedruckt worden. Über diß hat man von ihm seinen apparat ou introduction a l'ecriture, welches werck anfangs in 20 tabellen und nach diesem in form eines rechten buchs Lateinisch und Frantzösisch heraus gekommen; ingleichem seine harmonie ou concorde des Evangelistes, seine demonstration, ou preuves evidentes de la verité & saintete de la morale chretienne und verschiedene dissertations sur la prison de S. Jean, sur la pâque de J. C. sur la femme pechereſſe, als über welche materien er mit vielen gelehrten in streit gerathen. Sein tractatus historicus von dem tempel zu Jerusalem, woran er über 30 jahr gearbeitet, ist kurtz nach seinem tod zu Paris heraus gekommen, und alle seine wercke zusammen sind zu Lion und zu Paris wiederum aufgelegt worden. *Supplement* aux anciennes editions du dictionaire de Moreri. *Journal* des Sçavans, juin. 1715.

Lamia/ eine stadt in Thessalien, ist wegen der schlacht bekandt, die nach des grossen Alexanders tod die Athenienser mit hülff anderer Griechen, dem Gouverneur von Macedonien Antipatro, aber zu ihrem schaden, geliefert haben. *Bayle.*

Lamia/ war, nach einiger bericht, eine tochter Neptuni, und die erste weissagende weibs-person, so den namen Sibylla getragen. Sie soll auch von dem Jupiter eine tochter gebohren haben, namens Herophile, die auch eine Sibylla oder wahrsagerin gewesen. Andere vernügen sich zu melden, sie wäre ein schönes Africanisches weib gewesen, so Jupiter geliebet, und deren kinder die Juno, so bald sie selbige gebohren hatte, umbrachte. Dieses hatte sie dergestalt rasend gemacht, daß sie als ein grausames ungeheuer, alle kinder, die sie antraff, auffraß. Daher soll nach einiger meynung, der Lamiarum name zuerst entsprungen seyn, welche hernach Lemures oder Empusæ genennet wurden, und sich von menschen-fleisch und blut nähren solten. Man dichtete auch von ihnen, daß sie zu hause blind wären, und ihre augen, so lange sie sich da aufhielten, in einer büchse eingeschlossen, hingegen aber wieder in den kopff steckten, und also sehend wurden, so offt sie ausgehen wolten. *Plin.* l. 9 c. 24. *Calius Rhodigin.* l. 29 ant. lection. c. 5. *Bayle.*

Lamia/ die beruffene Maitresse des Königs Demetrii Poliorcetis, war Cleanors, eines Athenienſers tochter, und ihrer profession nach ein flöten-spielerin. Sie ist von Demetrio in dem schiffstreffen, das er dem König Ptolemäo, dem sohn Lagi bey der insul Cypern geliefert, mit andern ihres gleichen gefangen worden, da sie dem überwinder so wohl gefallen, daß er sie zu sich genommen, und vor allen andern maitressen geliebet hat, ob sie gleich damals bereits von einem solchen alter gewesen, da die gute gestalt und annehmlichkeit abzunehmen pflegt. Er überhäufte sie mit gaben und geschencken, und kan man ihren reichthum abnehmen, theils aus der prächtigen laube, oder bedeckten steinernen spatzier-gang, so sie zu Sicyon gebauet, theils aus dem trefflichen festin, womit sie den König einst regaliret, welches beydes zur selben zeit seine besondere scribenten gefunden hat. An scharffsinnigen gedancken und geschwinden einfällen hat es ihr nicht gefehlet, und mag die munterkeit ihres geistes den abgang der leibes-schönheit bey herannahendem alter ersetzet haben. Thonis, eine Egyptische hure, verlangte von einem jungen menschen vor den beyschlaff eine grosse summa geldes, und weil sie nicht konten einig werden, gieng der gantze handel zurück. Des nachts träumete dem galan, als wenn er mit Thonis seine lust büßte, welches ihm so viel vergnügen machte, als wenn er in der that seine begierden bey ihr gesättiget hätte. Als Thonis diß hörete, verlangte sie von dem jüngling, daß er sie bezahlen solte, und als er sich dazu nicht verstehen wolte, verklagte sie ihn. Bocchoris, der in der sache richter war, sprach das urtheil, daß der galan das verlangte geld ihr bezahlen solte, so daß der schatten davon der Thonis in die hand fiele, womit er so viel sagen wolte, daß die eingebildete lust im traum ein schatten des beyschlaffs gewesen, und also mit dem schatten von dem geld zu bezahlen sey. Allein Lamia, als sie von diesem urtheil hörete, sagte, daß dieser spruch unbillich sey, weil der schatten der zahlung die Thonis von der begierde das geld zu besitzen nicht befreye, der jüngling aber habe durch seine schatten-lust die begierde der Thonis zu geniessen getilget. *Athen.* l. 13. *Plut.* in Demetrio. *Ælian.* var. hist. l. 12 c. 17. *Bayle.*

Lamia/ war eine familie zu Rom, die in das geschlecht Æliorum gehörete. Horatius in der 17 ode des 3 buchs, die er an Aelium Lamiam seinen freund geschrieben, führet die Lamias von dem alten Lamo her, dem sohn des Neptuni und König der Læstrygonum, der zu Formis soll regieret haben. L. Aelius Lamia ward verwiesen, weil er sich des Ciceronis wider Pisonem mit allzu grossem eifer angenommen. Nachgehends ist er nach Cäsaris tod Ædilis und A. V. C. 711 Prætor worden, und ist er vermuthlich der L. Lamia Vir Prætorius gewesen, der nach Valerii Maximi und Plinii bericht das unglück gehabt, daß man ihn vor tod gehalten, und so auf den scheiter-hauffen gesetzt, da ihn denn die flamme, wiewohl zu früh, wie-

wieder zu sich selbst gebracht, so daß man seine stimme im feuer noch gehöret hat. L. Aelius Lamia, dessen Horatius gedencket, scheinet derjenige zu seyn, der nach verschiedenen bedienten ehrenämtern gegen das ende der regierung des Tiberii verstorben, und funere censorio begraben worden. Sein descendent ist vielleicht Aelius Lamia gewesen, dem Domitianus seine frau die Domitiam Longinam genommen. *Strein.* in famil. Rom. *Glandorp.* Onom. *Bayle.*

Lamia aus Creta, (siehe Auresia.)

LAMIAT, werden bey den Arabern die gedichte genennet, deren alle vers sich in ein Lam oder L endigen; wie dann bey diesen völckern nichts ungewöhnliches ist, alle vers eines sehr langen carminis mit einem buchstaben oder auch sylben zu schliessen; welches sich wegen reichthum der Arabischen sprach ohne zwang gar wohl thun lässet. Es werden sonderlich 2 dieses namens berühmt: Lamiatol Arab. oder des Arabers Lam gedicht, dessen urheber der Poet Schaaphari gewesen, und Lamiatol Ascham, oder des Persers Lam gedicht, welches zum urheber Abu Ismael Tograi hat, und auch in Arabischer sprach, wiewol der autor ein Persianer war, verfertiget worden, dasselbe ist an. 1661 von Ed. Pococke mit einer Lateinischen übersetzung und Grammatischen analysi zu Oxford, hernach auch von Jac. Golio in Holland heraus gegeben worden. (siehe ferner in Tograi.)

Lamlen, ist ein grosser strich landes in Africa, auf der südlichen seite des flusses Niger, dessen einwohner von denen in Berissa sehr geplagt worden, als welche sie nach Europa und America vor sclaven verkauffen. Sie sind über alle massen tumm und unwissend, und bezeichnen ihre kinder an den schläffen mit einem brand, wenn sie etwas älter werden.

Lamminger von Albenreuth, (siehe Layming.)

Lamoignon, (Charles) Herr von Basville, Staats-Rath und Requêten-meister, war aus einem vornehmen und alten geschlecht in Nivernois entsprossen. Er zeigte gleich in seinen jungen jahren grosse lust zum studiren, und reisete deswegen in Italien, allwo er Alciatum hörte, und zu Ferrara an. 1543 die Doctor-würde annahm. Nach seiner zurückkunfft wurde er zum Rath des Parlaments zu Paris, hernach zum Requêten-meister, und endlich von dem König Carolo IX zu seinem geheimen Rath gemacht. Er starb an. 1573 im 55sten jahr seines alters. Einer von seinen söhnen, Petrus von Lamoignon, war in ansehung seines alters einer von den klügsten und gelehrtesten männern seiner zeit; starb aber, da er nur 24 jahr alt war. Im 15 jahr seines alters schrieb er 2 carmina, eines in Griechischer das andere in Lateinischer sprach, so unter dem titul: Cliniades Nivernius, sive altera calamitatum Galliæ deploratio, vorhanden. Sein tod wurde von den gelehrten sehr bedauret. Sein bruder, Christianus de Lamoignon, war Präsident des Parlaments zu Paris, dessen sohn, Wilhelm de Lamoignon, in gleicher würde saß, und ein grosser Patron der gelehrsamkeit war; wie er denn alle wochen in seinem hauß eine conferentz mit gelehrten hielt. Er starb den 9 dec. 1677, und hinterließ 2 söhne, mit namen Christianum Franciscum und Nicolaum M. de Basville, deren jener General-Procureur, und dieser Intendant von Languedoc worden; dieser letztere starb den 17 may 1724 æt. 77. *Beza* in poem. *Guy Coquille* histoir. du Nivern. *Blanchard.* hist. des Presid. du parlament de Paris.

Lamoignon, (Christian Frantz) der älteste sohn Wilhelmi de Lamoignon, Parlaments-Präsidenten zu Paris, ward in dieser stadt den 26 jun. 1644 gebohren. Sein vater, der ein trefflich gut naturel bey ihm spürte, ließ sich selbst angelegen seyn, den grund zu seinen studien zu legen. Als diß geschehen, untergab er ihn den Jesuiten, und diese trugen dem P. Rapin seine unterrichtung auf. Er reiste 3 jahr in Engelland und Holland, und als er wieder kam, machte er seine gelehrsamkeit bald bekannt, wie man denn an ihm eine besondere und vor Advocaten sich hauptsächlich schickende beredtsamkeit bewunderte, als er nach dem willen seines vaters 2 jahr dieses handwerck treiben muste, so, daß man sagt, er habe die art vor gericht zu reden, zu ihrer vollkommenheit gebracht. An. 1666 ward er Parlaments-Herr, und einige jahr darauf Maitre des Requêtes, hernach General-Procureur, und endlich Præsident à Mortier, welche stelle er 1707 seinem ältesten sohn abtrat. Nach der zeit hatte er doch noch immer mit leuten zu thun, die zu seiner wissenschafft und billichkeit ein gutes vertrauen hatten, und ihn zum schieds-mann ihrer streitigkeiten machten. So ein grosser Rechts-gelehrter er war, so sehr liebte er auch die andern arten einer angenehmen gelehrsamkeit, gestalt er denn mit vielen gelehrten in beständigem brief-wechsel stund, von dem P. Rapin öffters über seine wercke zu rathe gezogen ward, auch an. 1704 in die academie der inscriptionen kam, und selbiger an. 1705 als Präsident vorstund. Er war auch sonst sehr tugendhafft, und bemerckt man absonderlich an ihm eine unwandelbare treue, gestalt er denn einmal dem Könige, welcher von ihm wissen wolte, wo sich einer seiner freunde aufhielt, der in ungnade gekommen war, zur antwort gab: er wolle es wohl sagen, wenn es der König befehle, glaubte aber nicht, daß er es befehlen würde, weil unter einem solchen Printzen die pflichten des gehorsams den pflichten der freundschafft niemals zuwider wären. Er starb nach einer langwierigen kranckheit den 7 aug. 1709, und hinterließ zwey söhne, deren der älteste Lamoignon Präsident, der andere Blanc-Menil General-Procureur worden. *Memoires de Trevoux* avril. 1710 p. 681 sqq.

L'Amone, ein fluß, (siehe Amone.)

Lamoralus, von Egmond, (siehe Egmond.)

Lampadius, ein Gouverneur der stadt Rom, unter den Kayfern Valentiniani und Valentis regierung um das jahr Christi 366, lebte in grossem ansehen, und that den armen viel gutes. Desgleichen war auch ein Rathsherr dieses namens zu Rom, unter Honorii regierung, welcher sich in dem rath dem Stilicon widersetzte, als sie selbiger bereden wolte, um 4000 pfund goldes von Alarico einen frieden zu erkauffen, indem er ihm ins gesicht sagte: daß sie ihnen nicht sowol hiermit einen frieden als vielmehr eine schmähliche sclaverey erkauffen würden. Nachgehends machte ihn Attalus zum Præfecto Prætorio. *Orosius* l. 7. *Zosim.* l. 6.

Lampadius, (Jacobus) ein bekannter JCtus, ward im Hannoverischen an. 1593 gebohren, und legte den grund seiner studien zu Hildesheim, Hameln und Hervorden, die er denn nebst der jurisprudentz zu Helmstädt, zu Tübingen, wo er dem Bischoff zu Halberstadt und gebohrnen Hertzog zu Braunschweig, Rudolpho, zugegeben war, und endlich zu Heidelberg eifrigst fortsetzte, an welchem letztern ort er auch von Reinero Bachovio den Doctor-hut erhielte. Hierauf sahe er sich zu Speyer bey dem Cammer-gericht in praxi um, und verbesserte bey müssigen stunden seine inaugural-diss. oratio de jurisdictione Imperii Romano-Germanici, welche schrifft hernach Conring unter dem titul: De republica Romano-Germanica in Holland zum druck beförderte. An. 1621 ward er Professor juris publici extraordinarius zu Helmstädt, bald darauf bey Hertzog Friedrich Ulrich zu Braunschweig Hofrath, nachgehends bey Hertzog Georg Staats-Rath, und endlich bey Hertzog Georg Wilhelm Vice-Cantzler, bey welchem allem er im namen seiner hohen Principalen vielen Reichs- und Churfürsten-tägen beygewohnet, und viele wichtige gesandtschafften an hohe Fürsten und den Kayser selbst abgeleget; sonderlich hat er auf dem grossen friedens-congreß zu Münster und Oßnabrügg sehr ersprießliche dienste geleistet, wobey er aber seine kräffte so zugesetzet hat, daß er bald nach dem friedens-schlusse zu gedachtem Münster an. 1649 den 4 may dieses zeitliche gesegnet. Er hat einen sohn hinterlassen, Christianum Lamradium, der bey Braunschweig-Lüneburg Rath gewesen ist. *Memor.* JCt. Helmstad.

Lampadousa oder Libadousa, eine insul auf dem mittelländischen meer, welche das Königreich Tunis gegen mittag, und Sicilien gegen mitternacht hat, sonsten aber 18 Teutsche meilen von der nächsten Africanischen küste, und 25 von der insul Malta, worunter sie gehöret, entfernet ist. Sie begreifft fast 4 meilen in ihrem umkreise, ist aber wüste, wiewol wegen einer der heil. jungfrau Marien gewidmeten capelle berühmt, welche ein sicherer zufluchts-ort vor alle Christliche und Türckische sclaven ist, so nur dahin gelangen können. Alle schiffe, welche vorbey gehen, und daselbst ein wenig anländen, pflegen für die Christen in demjenigen theile der capelle, so ihnen gehöret, und für die Türcken im andern etwas von proviant, tuch und geld zu lassen. Hart bey dieser insul erlitte an. 1551 des Kayfers Caroli V flotte schiffbruch. *Baudrand* memoir. hist.

Lampares, der 24ste oder 22ste König in Assyrien, folgte dem Sosari A. M. 2728 in der regierung nach, und führte solche biß auf an. 2757. *Euseb.* in chron.

Lampetia, Apollinis und Climenes tochter, wurde nebst ihren schwestern Phäthusa und Phöbe, da sie ihres bruders Phäetontis tod beweineten, in pappel-bäume, ihre thränen aber in ambra verwandelt. *Ovidius* l. 2 metam.

Lampetianer, werden von einigen vor gewisse ketzer ausgegeben, und von etlichen in das 7 seculum gesetzt, von andern aber gar mit den Wiclefiten confundiret. Es war aber einer von den Donatisten in dem 4 seculo, namens Lampetius, von welchem gemeldet wird, daß er, ob er gleich nur ein laye, dennoch die würde des priester-amts anzunehmen, kein bedencken getragen. Solches hat man nicht allein den Donatisten fürgeworffen, sondern man hat ihnen auch den namen der Lampetianer gegeben, und dahero ist es auch ausser allen zweiffel entstanden, daß man den Lampetianern beygemessen, sie verachteten den Mönchs-stand samt den kloster-gelübten, und erlaubten den ordens-leuten, sich nach ihrem eigenen gutdüncken zu kleiden. Man sagt auch, daß sie einige lehr-sätze der Arianer gebilliget hätten, welches gleichfalls den Donatisten vorgeworffen wurde. *Photius* bibl. codic. 52. *Sanderus* hæres. 326. *Gualterius* chr. tecul. 7 c. 15. *Arnoldi* ketzer-hist. P. 1 l. 4 c. 8 §. 55, 56.

Lamponiano, (Joh. Andreas) war aus einem vornehmen geschlecht zu Mayland gebohren, und ließ sich aus rachgier dahin verleiten, daß er nebst Carolo Visconti und Hieronymo Olgiati den Hertzog Galeatium Sfortiam zu Mayland, weil er ihm wider Castellioneum, den Prälaten zu Como, nicht recht verschafft, an. 1476 in der S. Stephans-kirche zu Mayland umbrachte; die ursachen, welche diese drey mörder zu dieser unthat bewogen, sind unterschieden. Lamponiano hatte ein grund-stücke verlohren, das ihm der Bischoff von Como Castellioneus wider alle billichkeit abgerechtet hatte, wobey ihn dann schmertzte, daß der Hertzog sich des handels nicht annehmen wollte; Visconti sahe den Hertzog als einen Usurpateur an, der die seinem hause zustehende hoheit mit unrecht besässe, wozu noch dieses kam, daß der Hertzog seine schwester zur unzucht brauchte, auch einem andern, mit dem er vor dem noch schändlichere dinge getrieben, zukuppelte. Allein Olgiati that es aus ehr-sucht, daß er bey der nach-welt den namen eines tyrannen-mörders erhalten möchte, welche begierde ihm in der schule von Cola Montano beygebracht worden, dem der Hertzog nach erhaltener regierung die in seiner schule von ihm bekommene schläge, durch einen scharffen product wieder hatte zustellen lassen. Lamponiano drung sich durchs volck, als wenn er briefe an den Hertzog hätte, und gab ihm die ersten zwey stich; als er aber sich durch das frauen-zimmer salviren wolte, ward er von einem Mohren erleget. Der cörper ist dem spott des volckes überlassen, und etliche tage

tage an einem strick durch die gassen geschleyt worden. *Paul. Jovius* in elog. Galeat. Sfort. l. 3. elog. *Corio* hist. di Mylano. *Bayle.*

Lampourdan/ ist der name eines strich landes in dem Frantzösischen Biscaia. *Colmenar* delic.

Lampridius / der 20ste König der Aßyrer, welcher des Belesaris nachfolger gewesen, und von an. 2676 biß 2707 regieret. Ihm folgte Sosares. *Euseb.* in chron.

Lampridius / (Aelius) ein Lateinischer geschicht-schreiber, lebte unter Constantini M. regierung in dem 4 seculo, und soll das leben von 4 Käysern, nemlich von Antonino Commodo, Antonino Diadumeno, Antonio eliogabalo und Alexandro Severo, beschrieben haben. *Vossius* in Propo c. 2. *Vossius* de hist. Lat. l. 2. *Hanckius* de Rom. rer. script. P. 1 c. 26. *Fabricius* bibl. Lat. p. 154. seq.

Lampridius / ein poet von Cremona, gieng mit Johanne Lascaris nach Rom, und lehrete daselbst die Griechische und Lateinische sprach. Nach dem tod des Babsts Leonis X, gieng er an. 1521 nach Padua, allwo er sich mit unterrichtung der jugend fort gebracht. Hierauf wurde er informator zu Mantua bey des Hertzogs Friderici von Gonzaga Printzen. Man hat von ihm verschiedene oden so gar sehr admiriret werden. Im übrigen war er so furchtsam, daß er sich niemahls in öffentlicher versammlung eine rede zu halten bewegen ließ. *Paul. Jov.* elog. c. 99.

Lampugnanus / (Hieronymus) von Mayland, war ein Rechts-gelehrter, und lehrte in verschiedenen Italiänischen städten. Man hat von ihm compendium introductionis ad Justinianeas institutiones, de ratione studendi in utroque jure, &c. Er starb an. 1644. *Erythraus* pinac. 2 c. 38.

Lampsaco / lat. Lampsacus oder Lampsacum, eine berühmte stadt in der kleinen Asiatischen provintz Mysia, welche bey dem Hellespont liegt, gegen Gallipoli über, 5 Teutsche meilen von den neuen Dardanellen gegen Norden zu, und ein wenig weiter von dem mari di Marmora süd-wärts. Die Türcken nennen diese stadt Lipseck. Sie ist ein Ertz-Bischöflicher sitz, noch in einem leidlichen zustand, bestehet ohngefähr aus 200 häusern, und hat rings umher viel schöne weingärten, so mit granat-bäumen umgeben sind. In den Heydnischen zeiten wurde allhier insonderheit der Priapus angebetet, als welcher in dieser stadt gebohren worden. Die Semi-Arianer hielten allhier um das jahr 364 unter dem Babst Liberio ein Concilium, verdammten das zu Rimini und Constantinopel heraus gegebene glaubens-bekäntniß, und bestätigten dasjenige, so man an. 341 zu Antiochia gemacht, und welches der Synodus zu Seleucia angenommen hatte, worinnen des Nicänischen symboli mit keinem worte gedacht wird. Eudoxus und Acacius, die häupter der Arianer, wurden von diesem synodo abgesetzt, und Eustathius wieder auf den Bischöflichen stuhl zu Sebaste erhoben. *Basilius* epist. 72, 79. & 82. *Socrates* l. 4 c. 4. *Sozomen.* l. 6 c. 7.

Lamuranum / war zu der Römer zeiten der name der stadt Jtri, welche in der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro, zwischen Fondi und Mola, gelegen ist. *Delic. de l'Ital.* 4. p. 13.

Lamy/ (Franciscus) ein berühmter Frantzösischer Benedictiner der Congregation S. Mauri, war zu anfang ein soldat, und diente unter der Frantzösischen armee; als er aber dieser profession müd ward, begab er sich in Benedictiner-Orden. Er war von gutem geist, grosser frömmigkeit, und gieng durch alle gradus der kloster-disciplin. Durch sein fleissiges studiren erlangte er eine schöne erkäntniß der Philosophiæ und Theologiæ, wie er sich dann sehr wohl auf die natur des menschen, seiner passionen und innerlichen bewegungen verstund; führte dabey einen guten Frantzösischen stylum, und starb zu S. Denys im april an. 1711. Er schrieb in Frantzösischer sprach unterschiedliche wercke; als: sein berühmtes buch in 5 tom. bestehend: De la connoissance de soy même; von der warheit der Christlichen religion; wider den atheismum; von dem kloster-leben; ein tractat wider die wohlredenheit; ein discours von erkäntniß und liebe Gottes; brieffe von theologischen und moralischen materien; der ungläubige durch die vernunfft zu der religion über führt; philosophische send-schreiben, u. a. m. *du Pin.* bibl. eccles. sec. 17. *Collier.* app.

Lana / (Johannes) von Bologna, ein Augustiner-Mönch, welcher Doctor zu Paris worden, und über den Magistrum sententiarum einige anmerckungen verfertiget. Er starb an. 1357 in dem 93 jahr seines alters.

Lancashire / lat. Lancastriensis comitatus, eine an dem meer gelegene grosse Grafschafft oder provintz in der nord-westlichen gegend von Engelland, welche nord-wärts an Cumberland und Westmorland, süd-wärts an Cheshire, davon sie durch den fluß Mersey abgesondert wird, ost-wärts an Yorckshire, und west-wärts an die Jrländische see gräntzet, in welchem umfange sie sich von norden gegen süden zu auf 55, und von osten gegen westen zu auf 31 meilen erstrecket. Das gantze land wird eingetheilet in 6 hundrets, ausser Furness Fells und die sogenannte Lancastrische freyheit gegen norden zu gelegen, die hundrets aber in 62 kirch-spiele, worinnen sich 23 marckt-städte befinden. Die einwohner dieser Grafschafft wurden von den alten Römern mit unter die Brigantes gerechnet, und ihre landschafft zur zeit der Sächsischen heptarchie zu einem theil des Königreichs Northumberland gemacht, so anietzo ein stück von der Chestrischen diöces ist. Die lufft ist hier sehr hart und selten neblicht, daher die einwohner von schöner gestalt und starcker leibes-constitution sind. Der boden ist sehr unterschieden, indem einige theile davon gebürgicht, einige mosicht, und die übrigen morastig sind. Es wächst hier viel waitzen und gersten, und das land, so unten an den hügeln ligt, gibt den schönsten haber in gantz Engelland. Desgleichen ist sie auch wegen ihren ochsen berühmt, welche für die grösten in dem gantzen Königreiche gehalten werden. Überhaurt ist dieses land mit getreyde, fischen und gevögel überflüßig versehen. Ihr vornehmstes feuer-werck ist torff und stein-kohlen. Der torff wird aus den mosichten örtern gegraben, deren einige, wie die Jrländischen moräste, viel meilen in ihrem umfang haben. Unter den bergen oder hügeln ist sonderlich Pendle-Hill am denckwürdigsten. Die flusse sind Mersey, Ribie und Lont, welche alle 3 von morgen gegen abend zu lauffen, und in das Jrländische meer fallen. Der erste dienet zur gräntze zwischen dieser Grafschafft und Cheshire; nebst dem gibt es auch 2 grosse seen darinnen, Merlo und Winder genannt, welcher letztere Lancashire von Westmorland absondert. Zu verwundern ist es, daß in einer so grossen und wohlbewohnten Grafschafft, als diese ist, so wenig kirch-spiele sind, nemlich nur 62, da sich doch deren in Rutland, welches kaum der 5 theil von Lancashire ist, fast so viel befinden. Jedoch ist zu wissen, daß es hier viel capellen gibt, welche in ansehung der grossen menge volcks, so sich dahin versammlet, den anderweitigen pfarr-kirchen gleich kommen. Diese Grafschafft ist in den alten Englischen jahrbüchern wegen den hohen personen so den Grafen und Hertzogen-titul davon geführet haben, sehr berühmt. Den Grafen-titul bekam anfänglich Edmundus Plantagenet, des Königs Henrici III zweyter sohn, welcher an. 1267 zum Grafen von Lancaster gemacht wurde. Diesem succedirte Thomas Plantagenet, welchen man unter Eduardi II regierung enthauptet. Der erste Hertzog war Henricus Plantagenet, welcher ohne männliche erben starb, und nur eine tochter hinterließ, Lady Blanch genannt, welche an Johannem von Gaunt, Königs Eduardi III 4ten sohn, vermählet, und also auf selbigen dieser titul zugleich mit gebracht wurde. Hierauf erbte ihn dessen sohn, Henricus von Bullingbrook, nachmals König in Engelland, unter dem namen Henrici IV, durch welchen diese Grafschafft samt allen darzu gehörigen ländereyen und dignitäten mit der crone verknüpffet, ob wohl auch nach der zeit als ein sonderlich land durch eigene beamten regieret wurde. In solchem zustand blieb sie, beydes unter dieser und den folgenden regierungen Henrici V und VI, biß Eduardus IV, nachdem er die crone, so wohl nach dem ihm zugehörigen recht, als auch durch das schwerdt erhalten, das Hertzogthum Lancaster der crone zueignete, und die sonderliche regierung davon aufhub. Allein Henricus VI brachte die sache wieder in den vorigen stand, worbey es denn nachgehends immerfort geblieben, so daß diese landschafft durch einen Cantzler und verschiedene andere beamte regieret worden. Engelland hat 4 Könige aus dem hause Lancaster gehabt, nemlich Henricum IV, V, VI, und VII, welcher letztere durch die getroffene vermählung mit Elisabeth, Eduardi IV, aus dem hause Yorck tochter und erbin, die beyden häuser Yorck und Lancaster, deren prætension auf die crone, unter dem namen der rothen und weissen rose / viel blut-vergiessen verursachet, glücklich vereinigte. Letztlich ist zu mercken, daß aus dieser Grafschafft ausser deroselben 2 Rittern 12 parlaments-glieder erwählet worden, nemlich aus Lancaster, Leverpool, Preston, Newton, Wiggin, und Cletheroe. *Camden* descr. Angl. *du Chesne* hist. Angl. in Henr. V. seq. *Polyd. Vergilius* hist. Angl. l. 25. *Beeverell* delic. de la grande Bretagne &c.

Lancaster/ lat. Lancastria oder Longovicum, ist die haupt-stadt in Lancashire, von Londen 190 Englische meilen abgelegen. Sie ligt sehr lustig und bequem auf einem etwas erhabenen platze, auf der südlichen seite des flusses Lon, ungefähr 6 meilen von dessen einfalle in die Jrländische see, wovon sie anfänglich Lancaster genennet worden, welchen namen man hernach in Loncaster verwandelt hat. So lustig aber dieser ort, so ist er doch nicht allzuwohl bewohnt, und hat auch keinen sonderlichen zuspruch von fremden. Camdenus hält dafür, daß diese stadt der alten Römer Longovicum sey, welche eine von ihren militarischen stationen war. Sie hat ein klein aber schön und vest castell, so an einem hügel an dem flusse stehet, und anjetzo zum land-gefängnisse, wie auch zu den land-gerichts-versammlungen gebraucht wird. Desgleichen ist daselbst eine grosse und schöne pfarr-kirche, nebst einer schönen steinern brücke von 5 schwib-bögen über den Lon. Nebst dem ist auch das rathhauß in Lancaster sehens-würdig. *Camden* descr. Britan. *Beeverel.* delic. de la gr. Bretag.

Lancellotus / (siehe Ladislaus /) König von Neapolis und Ungarn.

Lancellotus / (Joh. Paulus) ein berühmter Rechts-gelehrter, lehrte auf der universität zu Perugia, und verfertigte daselbst, auf Päbstlichen befehl, institutiones juris canonici; desgleichen verschiedene andere tractate: de substitutionibus; breviarium prætorium & curiale ac de decurionibus &c. Er starb zu Perugia an seinem geburts-ort an. 1591 im 80 jahr seines alters. *Jacobilli* in bibl. Umbr.

Lancellotus / (Robertus) des vorigen bruder, Doctor und Professor der rechte auf der universität zu Perugia, starb zu Rom an. 1585, einige tractate: de appellationibus; de attentatis & innovatis; de restitutione in integrum; &c. hinterlassend. *Jacobilli* in bibl. Umbr.

Lancellotus / (Secundus) General des ordens der Olivetaner, und ebenfalls von Perugia gebürtig, erwarb sich durch seine gelehrsamkeit grossen ruhm. Seine schrifften sind: die historie seines ordens; l'Hoggidì, o vero gli ingegni moderni; Farfalloni de gli antichi historici; acus nautica &c. Dieses letztere werck wolte er zu Paris drucken lassen, weswegen er selbst dahin gekommen, allwo er auch an. 1643 den 13 jan. gestorben. *Thomasini* in vir. illustr. viror. *Jacobilli* in bibl. Umbr.

Lancelot oder Voisin / Herr von Popeliniere, ein berühmter

mann, aus der provintz Gascogne, oder noch besser zu reden aus Poitou gebürtig, lebte an. 1584, und schrieb eine historie von Franckreich, welche die regierung Heinrici II, Francisci II, Caroli IX und Heinrici III, von an. 1550 an biß 1577 in sich begreifft, brachte auch zugleich dasjenige mit ein, was sich in anderen landen denckwürdiges zugetragen. Sie hält durchgehends gute und wichtige bericht in sich und wird für sehr unpartheyisch gehalten, da im übrigen der Autor Reformirter Religion gewesen, und in seinen beschriebenen kriegen selbst die waaffen getragen. Desgleichen verfertigte er auch ein buch, unter dem titul: die drey welten; eine historie der historien-schreiber; eine beschreibung der eroberung des landes la Bresse und Savoyen durch Henricum IV; und eines unter dem titul: l'Admiral de France, da er von dieses amts-verrichtungen und vorrechten, sowol in Franckreich, als andern ländern handelt. *du Maine. Vauprivas. Chesne. le Long.* Bibl. hist. de France.

Lancelot, (Claudius) ein Benedictiner-Mönch, von Paris gebürtig. Nachdem er es in seinen jungen jahren in den studien zimlich weit gebracht, wurde ihm die aufsicht über ein kind von qualitäten anvertrauet. Hierauf begab er sich in Port Roial des Champs, allwo er die humaniora mit grossem nutzen gelehret. Einige zeit hernach verfügte er sich in die Abtey von S. Cyran, allwo er vertrauliche freundschafft mit dem Abt von Barcos pflog. Nach dessen tode, als die allda wohnhafft gewesene Geistliche zerstreuet wurden, muste er sich auf Königlichen befehl in Nieder-Bretagne retiriren, allwo er um das jahr 1694 gestorben. Man hat von ihm verschiedene schrifften, denen er aber seinen namen niemals vorgesetzet, daher sie überhaupt denen Herrn von Port Roial beygelegt werden. Es sind aber selbige: la nouvelle methode pour apprendre la langue Latine & Greque, le jardin des racines Greques, une grammaire Italienne; une grammaire Espagnole; une traduction Françoise des fables de Phedre; & une autre de quelques comedies de Terence; un traité de l'hemine, davon die andere edition an. 1688 sehr vermehrt heraus gekommen; und endlich die anmerckungen, so sich zu ende bey der bibel des de Vitre befinden. Vigneul Marville schreibt ihm auch die ausarbeitung der grammaire generale raisonnee zu, gleichwie er dem Arnaud die erfindung davon beyleget. *Marville* melang. d'hiltoir. & litterat. p. 125 seq. *Bayle.*

Lanceston von Launston, vor alters Dunhivet genannt, ist der beste ort in Cornwall, 175 Englische meilen west-süd-wärts von Londen entfernet, und auf der südlichen seite des kleinen flusses Kensen gelegen, ohngefähr 2 meilen von dessen einfälle in die Tamer, wodurch diese Grafschafft von Devonshire abgesondert wird. Es werden allhier die land-gerichts-versammlungen gehalten, welches, nebst andern vortheilen mehr, diesen ort zu einer guten und wohlbewohnten handels-stadt machet. *Beverell.*

Lanciano, lat. Lancianum oder Anxanum, die haupt-stadt der landschafft Abruzzo citra in Neapolis, so wegen ihren messen berühmt ist, welche im maio und augusto daselbst gehalten werden. Sie hat einen Ertz-Bischoff, und ist an. 1706 durch ein erdbeben sehr beschädigt worden. *Alberti* Ital. *Mazella* & *Baccon* descript. reg. Neapol. *Miræus* geogr. eccles.

Lanciarotto, ein Mayländischer Jurist, (sihe Gallia.)

Lancilot, (Cornelius) ein Mönch Augustiner-ordens, welcher das leben Augustini und einige schrifften wider die Protestanten verfertiget. Er starb an. 1622 im 48 jahr seines alters. *Sweertius* in Athen. Belg.

Lancilot, (Henricus) ein Augustiner-Mönch, des vorher gedachten Cornelii bruder, zu Mecheln an. 1576 gebohren, brachte sich bey seinem orden durch seine gelehrsamkeit so grosse hochachtung zuwege, daß ihm selbiger die vornehmsten würden auftrug, welchen er auch mit grosser sorgfalt vorgestanden, biß er an. 1643 zu Antwerpen gestorben. Er hat einige streit-schrifften wider die Protestanten verfertiget. *Andr.* bibl. Belg. *Herrera. Ghilini. Miræus. &c.*

Lancinus, (Curtius) von Mayland, lebte zu anfang des 16 seculi, und war ein discipul des Merulä, und sowol der Griechischen als Lateinischen sprache erfahren. Seine curiosität trieb ihn an, gelehrte schrifften zu lesen; hingegen konte er niemals denselbigen mit grossem ernst abwarten. Er starb in seinem vaterlande, als er zimlich zu jahren gekommen war. *Jovius* in elog.

Lancken, (von der) eine alte Adeliche familie in Pommern, welche an. 1190 nebst andern vom Adel dahin gekommen. Heinrich hat zu zeiten Hertzogs Bogislai X floriret. Christoph ist an. 1628 als Land-Rath und Land-vogt in Rügen verstorben. Von seinen söhnen ist Christoph Adam, Herr auf Lancken, an. 1662 Vor-Pommerischer Regierungs-Rath und bevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg; Philipp Christoph aber in selbigem jahre Schwedischer Regierungs-Rath in Vor-Pommern gewesen.

In Holstein ist diese familie auch bekandt, wie denn Aegidius von der Lancken im 16 seculo Hauptmann im kloster Borsholm, wie auch Hertzogl. Holsteinischer Hofmeister und Rath gewesen. Sein sohn gleiches namens ist an. 1631 als Holsteinischer geheimer-Rath, Land-Rath, Hof-Marschall, Gouverneur zu Gottorp und Probst zu Lübeck und Prez verstorben. An. 1717 blieb ein General von der Lancken in Ungarn vor Belgrad; ob er aber zu der Pommerischen oder zu der Holsteinischen linie gehört, kan man nicht sagen. *Micrälii* Pommerl. *Molleri* Cimbr.

LANCU, oder LANTHU, ist der name einer gewissen secte in dem Indianischen Königreich Tonquin, so an China gräntzet. Sie hat diesen namen von ihrem urheber, einem gewissen Philosopho bekommen, welcher der geburt nach ein Chineser war, mit dem Confucio lebte, und einer der berühmtesten lehreren in gantz Morgenland war, auch insgemein Lancu, oder Lanzu, das ist, der alte Philosophus genennet wurde. Er hatte viel discipuls, welche ihme ein ansehen zu machen fabulirten, seine mutter hätte ihn ohne verlust ihrer jungfrauschafft 70 jahr in dem leib getragen. Dieser falsche Lehrer brachte seinen schülern einen theil von der lehre des Chacabut bey; dasjenige aber, so ihn sonderlich bey dem volck beliebt machte, war dieses, daß er die reichen ermahnte, in allen städten hospitäler zu bauen, und darauf die fürnehmsten des Königreichs beredte, sich darein zu begeben, und neben den Bonzes, einer gewissen art von Priestern, der krancken zu warten. Seine anhängere rühmten sich nachgehends, daß sie durch gewisse magische wörter allerhand kranckheiten curiren, wie auch die teufel aus den besessenen vertreiben könten. *Kirchers* delc. Chinæ. *Tavernier.*

Lancut, ein ort in der Polnischen landschafft Roth-Reussen, in welchem sich unterschiedene prächtige kirchen befinden, so Stanislaus Lubomirsky, Woywode von Cracau, gestifftet. Es ist auch daselbst ein gegen die Tartarn wohl bevestigtes castell. *Connor* state of Poland P. 1 lettr. 5.

LANCZKORONSKI, Landscron, diese Adeliche familie in Polen, stammet aus dem hause Zadora ab, welches aus dem Frantzösischen Hertzogthum Bretagne um das jahr 1000 sich in Polen niedergelassen, und von welchem Walther Canonicus zu Cracau an. 1148 Bischoff zu Breslau worden. Nicolaus, der sich erbe von Lands-cron genennet, hat an. 1320 die Probstey zu Ollmütz in Mähren gestifftet, und den beynamen Brzezie geführet, welcher nachgehends dem namen Lanczkoronski beygefüget worden. Nicolaus II Lanczkoronski von Brzezie ist an. 1382 Reichs-Marschall in Polen gewesen, welche würde auch Sbigneus an. 1411 besessen. Johann war an. 1420 Castellan von Osviecietz, und ein anderer dieses namens, Jägermeister zu Cracau. Precislaus, Hauptmann von Skala, hat sich an. 1430 wider die Tartarn wohl verhalten. Stanislaus, Reichs-Marschall und Abgesandter an den König in Böhmen, lebte an. 1448. Johannes Lutkow, Bischoff zu Cracau, Cron-Vice-Cantzler und Abgesandter an den Pabst, Kayser, Könige in Böhmen und in Ungarn, starb an. 1451. Praclaus, Hauptmann von Chmelnic, hat die Tartarn bey Oczakov und Bialogrod geschlagen, und die rebellische Cosacken wieder unter das joch gebracht; er ist an. 1531 mit tode abgegangen. Stanislaus, Woywode von Sendomir, General in Podolien und Hauptmann zu Scala, ist an. 1535 verstorben. Ein anderer dieses namens, war an. 1612 Woywode in Podolien. Hieronymus war an. 1633 unter-Cämmerer in Podolien. Samuel, Castellan von Wisliez, und Christoph, wie auch Andreas haben die wahl Königs Uladislai IV unterschrieben. Vespasianus war an. 1672 Bischoff zu Caminiec, Stanislaus, Hauptmann daselbst, und Frantz lebte an. 1700 als Unter-Cämmerer zu Cracau. *Okolski* orb. Pol. t. 3. *Luca* Schles. chron.

Landa, (Catharina) eine gelehrte und schöne Dame von Piacenza, welche, nach Hilarions de Coste bericht, eine schwester des Grafen Augustini Landa und gemahlin des Grafen Joh. Fermi Trivultii gewesen, und in ihrem zarten alter an. 1526 einen Lateinischen brief an Petrum Bembum geschrieben, welcher der 13 des 6ten buchs seiner epistuln ist. *de Coste* elog. des dames illustr. t. 2 p. 728. *Bayle.*

Land-Ammann, ist das oberste haupt in den democratischen Eydgnößischen Cantons oder so genannten ländern, Ury, Schwyz, Unterwalden, Zug, Glaris und Appenzell, welcher zu ein und 2 jahren geändert, und von dem gesamten land-volck erwählet wird.

Landaff, lat. Landava, ist eine Bischöffliche residentz, aber dabey eine geringe stadt in Glamorganshire, in süd-Wallis, 123 Englische meilen von Londen entfernet. Sie ligt in der südlichen gegend der Grafschafft an dem fluß Tave, eine meil über Caerdif. Es ist allhier ein castell, so aber täglich mehr und mehr zu grund gehet. Es sind auch verschiedene geistliche zusammenkünffte allhier gehalten worden, die aber von keiner wichtigkeit sind. Die haupt-kirche, so dem heiligen Teliano gewidmet ist, hatte vorzeiten reiche einkünffte; allein der Bischoff Kitchen, sonst Dunstan genannt, hielt zu Henrici VIII zeiten so übel haus damit, daß er von Godwin, einem seiner successoren, fundi nostri calamitas genennet wurde. Vom ursprung dieses Bißthums hat man keine gewisse nachricht. S. Dubritius, welcher in dem 7 seculo gelebt, und seinen sitz bald in Caerleon, bald in Landaff genommen, wird gemeiniglich für den ersten Bischoff dieses sitzes gehalten; auf ihn soll S. Eliud, Odocus ꝛc. gefolgt haben. Die series und ordnung aller Bischöffen dieses orts, von Dunstan an, biß jetzund, ist, wie folgt:

A. 1545 Antonius Kitchen, auch Dunstan genannt, war S. Th. P. starb an. 1566. Auf ihn folgte.
1567 Hug Jones, L. L. B. starb an. 1574, seines alters 66 jahr.
1575 Wilhelmus Blethin, L. L. B. st. an. 1590.
1591 Gervasius Babington, Th. Prof. hernach an. 1595 Bischoff zu Exester.
1595 Wilhelm Morgan, Th. Prof. hernach an. 1605 Bischoff zu S. Asaph.
1601 Franciscus Godwin, Th. Prof. hernach an. 1617 Bischoff zu Hereford.
1617 Georgius Carleton, Th. Prof. hernach 1619 Bischoff zu Cicheiter.
1619 Theophilus Field, Th. Prof. hernach 1627 Bischoff zu S. David.
1627 Johannes Murray, Bischoff zu Fenabore in Irrland.
1638 Morgan Owen, Th. Prof. starb an. 1645. Hierauf vacirte dieser sitz 16 jahr.
1660 Hug Lloyd, Th. Prof. starb an. 1676.

1667 Franciscus Davies, S. Th. Prof. starb an. 1674.
1675 Wilhelm Lloyd, Th. Prof. hernach an. 1679 Bischoff zu Petersburg.
1679 Wilhelmus Beaw, S. Th. Prof.
Johannes Tyler. *Beverell* delic. de la Grande Bretagne.*

Landau, lat. Landavum, Landavia, eine vortrefliche vestung gegen das Vogesische gebürg an dem fluß Queich, 4 meilen von Speyer, und 2 vom Rhein, wird zu dem Unter-Elsäßischen gerechnet, weil sie der Landvogtey Hagenau einverleibet, ob sie gleich dem lager nach nicht darzu gehört. Sie soll zu den alten zeiten durch den bekandten Hunnen-König Attilam zerstöret, und nachgehends um das jahr 750 von einem alten Alemannischen Hertzog Lanfried, welchen Pipinus erschlagen, wieder erbauet worden seyn. Daher auch etliche ihren namen herführen wollen, obschon andere zu behaupten suchen, daß vielmehr dieser name daher entstanden, weil man aus dem dicken waldigten gebürg Waßgau hier herauß in eine schöne lustige und gleichsam des gantzen landes gut kömmt; wie denn der boden da herum überaus fruchtbar, so, daß in einem bezirck von 2 meilen um Landau man vor dem 30jährigen krieg 350 flecken und dörffer zählen können, weswegen auch Kayser Carl der V in seinem zug gegen Lothringen 2 wochen allhier geblieben. Vor 700 und mehr jahren stund sie unter der Hertzoge in Francken bothmäßigkeit, biß sie endlich eine unmittelbare freye Reichs-stadt worden. In dem krieg zwischen Ertz-Hertzog Friedrich aus Oesterreich und Hertzog Ludwig aus Bayern, hielt sie es mit der ersten parthey. Nachdem aber Ludwig IV die ober-hand behielte, so versetzte er die stadt Landau an die stadt Speyer für 5000 pf. heller, weil die Landauer in selbigem krieg den Speyern viel schaden zugefüget. Es erwiese aber der Kayser der stadt Speyer eine andere gnade, und übergab die verpfändte stadt Landau für den pfand-schilling dem Bischoff zu Speyer. Allein Kayser Maximilianus I löfete solche wieder an das Reich, und wiese die Landauer wieder an die Landvögte zu Hagenau, zehlte sie auch von allen pflichten gegen den Bischoff loß. Ob nun wohl der damalige Bischoff ein mehreres vor die einlösung forderte, aus ursach, daß der Kayser Ludwig die stadt aus einer sonderbaren gnade an das Stifft verpfändet; so verglich sich doch sein nachfolger Bischoff Georg mit dem Kayser, und reluirte die pfand-briefe. In solchem stand verblieb es damit, biß an. 1647 der Ertz-Bischoff zu Trier als Bischoff zu Speyer die stadt bey dem Westphälischen frieden wieder in anspruch nahm, vorgebend, der pfand-schilling sey noch nicht erlegt. Er konte aber weiter nichts erhalten, als daß er protestirte, und die stadt gab zur antwort, daß sie auch währender verpfändung eine Reichs-stadt verblieben; sintemal der Kayser Maximilianus I in einem brief de an. 1509 an seinen Landvogt im Unter-Elsaß sie ausdrücklich dafür erkannt habe: Endlich könne eine verpfändung die causam dominii nicht verändern. In dem Teutschen krieg hat Landau viel erlitten, indem sie zu verschiedenen malen belagert und eingenommen worden. Doch ist sie letzlich in Kayserlichen händen verblieben, biß Elsaß durch den Münsterischen frieden an Franckreich abgetretten worden, da dann diese crone auch die stadt Landau zu sich riß, ohngeachtet man solche nebst den übrigen Reichs-städten dem Teutschen Reich vorbehalten hatte. Hierauf wurde sie an. 1687 von Vauban unvergleichlich bevestiget, mit 8 hohen bastionen und so vielen aussen-wercken versehen, auch sonsten mit so vielen forten, redouten und andern schantzen umgeben, daß sie die Frantzosen für unüberwindlich gehalten. Allein an. 1702 muste sie sich den waffen des Römischen Königs Josephi unterwerffen. Doch nach der bey Speyer unglücklich gehaltenen schlacht muste sie sich folgenden jahrs den 17 nov. abermals ergeben, biß sie endlich an. 1704 den 23 nov. durch die Kayserlichen wiederum davon befreyet, und unter die zahl der Reichs-städte versetzt worden; doch wurde sie 1712 von dem Duc de Villars mit der völligen Frantzösischen macht wieder erobert, bey welcher belagerung sich der Commendant, Printz Alexander von Würtemberg, vortreflich gehalten, und ist der ort in dem Rastädtischen und Badenischen frieden, da alles auf den vorigen fuß des Ryßwickischen wegen Elsaß gestellet worden, denen Frantzosen verblieben. *Munster* in cosmogr. *Lehmann* Speyer. chron. l. 4 c. 9. *Zeiler*. topogr. Alsat. *Hamburg. remarq.* an. 1702 p. 293. *Schweder* theatr. præt. l. 3 p. 419.

Landau, eine Bayrische stadt im Bißthum Passau ohnweit Dingelfingen gelegen, auf einer höhe, hat eine schöne pfarr-kirche, feine häuser und ein eigenes pfleg-gericht. Vor diesem soll die Römische stadt Aponia hier gestanden seyn. *Chur-B.* p. 300.

Landau, eine uralte Gräfliche familie in Schwaben, welche ihren sitz auf ihrem stamm-schloß Landau, ohnweit Riedlingen, und dem kloster Creutzthal, gehabt, dem solches samt den darzu gehörigen güthern Eberhard von Landau an. 1444 verkaufft. Sie werden mit den Grafen von Würtemberg von einerley ursprung gehalten, haben auch einerley waapen, nemlich die hirsch-geweihe, geführt. Allein gedachter Eberhard hat einen hund dafür ins waapen genommen, und sich nicht mehr einen Grafen geschrieben, welches auch einige seiner vorfahren schon gethan. Nach der zeit haben sie sich nebst dem von Landau auch den namen der Freyherrn von Hauß und Rappottenstein gegeben, und meist in Oesterreich aufgehalten. Sie sind stiffter des Fräulein-klosters Creutzthal, und haben ihr begräbnüß daselbst. An. 1543 hat Jacob von Landau das von dem kloster zerstörte schloß Landau wieder an sich gekaufft, das übrige aber von dem kloster nicht erhalten können. In den alten zeiten findet man derer Grafen und Ritter von Landau in allen Schwäbischen händeln und bündnissen gedacht, nachgehends aber sind sie in den Schwäbischen geschichten etwas seltzamer worden. *Crusius.*

Landeck, ist 1) eine in Böhmen und zwar in der Grafschafft Glatz, an dem fluß Biel, 2 meilen von Glatz gelegene stadt, allwo ein warmes bad anzutreffen. 2) Eine kleine stadt in Tyrol, welche auf einem berg bey dem fluß Inn, an den Graubündtischen gräntzen liget, und zu einem paß dienet. 3) Eine zu Polnisch Preussen gehörige kleine stadt in Pommerellen. *Balbin.* miscell. Boh. l. 3 dec 1. *Tremsd. Zeiler.*

Landen, eine kleine stadt und mayerey in Brabant, in dem quartier von Löven, allwo die Alliirten an. 1693 zwar aus dem feld geschlagen wurden; doch konten die Frantzosen, welche 15000 der besten soldaten sitzen lassen, ihren sieg nicht verfolgen.

Landenberg, ist der name 3 alter schlösseren und Adelicher sitzen der Edlen dieses namens in dem Canton Zürich gelegen, als namlich **Alten-Landenberg** an der Thöß, **Hohen-Landenberg** ob der Auw auch an der Töß, und **Breiten-Landenberg** in dem Turbenthal. Die beyde erstere sind schon längstens abgegangen, und an. 1340 von den Zürichern verstört worden, weil sie ihren ausgejagten Banditen auffenthalt gaben, das letztere aber ist noch allezeit in gutem stand und wesen. Es sind selbige von einem ur-alten, insonderheit bey Kayser Rudolpho von Habspurg und dem hauß Oesterreich wohl-verdienten Adel besessen worden, welche neben diesen noch über 30 andere schlösser und herrlichkeiten in und ausserr der Eydgnoßschafft inngehabt und zum theil noch haben, als: Andelfingen, Greiffensee, Rindtberg, Juralta, Neuenburg, Mammern, Clattenhorn, Helffenberg, Sandegg, Neffenbach, Herdern, Wellenberg, Sonnenberg, Bürglen, Liebenberg, Alten Klingen, Bichelsen, Hegi, Wezikon, Alten Regensperg, Werdegg, Pfäffikon, Wülflingen, Spielberg, Salenstein, Hard, Liebegg, Schoppenweyer in dem Elsaß, Prestenberg in dem Berner-gebiet, Bechburg, Schramberg, Turbenthal ꝛc. Sie waren ehemals der Grafen von Kyburg und der Aebten von S. Gallen dienst und lehn-leute, heut zu tag aber sind sie mehrentheils mit der stadt Zürich verburgert. Conrad, Wolf und Wolfhardt florirten um das jahr 940. Nachdem sie sich von ihren obgenannten residenz-schlössern und stamm-häusern in 3 haupt-linien getheilt, haben sich von den nunmehr ausgestorbenen linien deren von hohen-Landenberg und Greiffensee berühmt gemacht Hermann, Marschalck der Herrschafft Oesterreich, so von K. Rudolpho seinem sohn Alberto I zu einem Rath gegeben worden, an. 1290 Landvogt in Schwaben wurde, und an. 1302 aus befehl Alberti I zu rettung seiner schwester, der Königin in Ungarn, mit einem heer für Preßburg gienge. Dessen sohn auch Hermann hat an vigilien und capellen seiner, seines vatters und gantzer familie heils wegen an die kirche Uster und die capell zu Greiffensee grosse vergabungen gethan, deswegen ihre vigilien jährlich durch gantze gemeinden, auch durch den Abt von Ruti und einige Conventualen persöhnlich mit procellionen gehalten werden musten. Peregrinus oder Beringerus, Kayserr Alberti I Gouverneur zu Unterwalden in der Schweitz, welcher neben einigen andern seines gleichen durch seine harte regierung anlaß zu dem bekandten Schweitzerischen bund gegeben; er ließ unter andern einem alten bürger aus dem Melchthal seine pferde aus dem pflug wegnehmen, mit dem tyrannischen bedeuten, die bauren könten ihre pflüge wohl selbst ziehen; und als hierüber des alten sohn, namens Arnold, voll entrüstung des land-vogts bedienten einen streich geben, wodurch ihm der finger zerbrochen worden, und sich hierauf ins Urner-land geflüchtet, der alte aber auf befragen des landvogts den sohn nicht anzeigen wolte, oder auch nicht konte, liesse ihm der wüterich die augen ausstechen. Nach der erzehlung Etterleins und Stumpffen warb er zuletzt, als er an. 1307 eine schöne weibs-person gezwungen, mit ihm zu baden, und selbige solches ihren mann heimlich wissen lassen, von diesem mit der holtz-axt erschlagen. Doch bringen die ältern urkunden und erzehlungen der land-leuten viel mehr mit sich, daß der, welchem das bad also gesegnet worden, ein edler von Wolfenschieß, und dieses landvogts von Landenberg Statthalter gewesen. Ein anderer dieses namens kam zu Zürich in der mord-nacht 1350 auf seiten der Banditen um. An. 1460 lage Hug in diensten Hertzog Sigmunds in Oesterreich, im zusatz zu Winterthur; deswegen die Gradler von Eglisau ihm sein schloß Sonnenberg zerstörten. Hugo ward an. 1496 Bischoff zu Costantz, starb 1531, und hat eine ermahnung des friedens geschrieben. Von den andern haupt-linien deren von alten- oder breiten-Landenberg ware Eberlin an. 1165 zu Zürich auf dem thurnier. An. 1315 kam Rudolph und sein sohn Pantaleon, am Morengarten, in diensten Hertzogs Leopoldi von Oesterreich, um. An. 1329 ward Hermann Ritter, erster Oesterreichischer vogt zu Glarus. An. 1334 ware Hermann sein sohn auch vogt zu Glarus und im Ergöw, und kam an. 1358 in einer schlacht bey Plantz, um. An. 1388 wurden Albrecht Ritter, Beringer und Rudolph, auf seiten der Oesterreichern, zu Näfels erschlagen. An. 1414 erschienen auf dem Concilio zu Costantz unter denen Edlen, Albrecht auf Sandegg und Ulrich von Wulflingen. An. 1443 wurde Albrecht der stadt Zürich hauptmann im Grüninger-amt im streit zu Freyenbach von denen Schweitzern erschlagen. Zu gleicher zeit lagen Beringer und Rudolph im zusatz zu Zürich mit 9, Hans aber mit 30 pferden. Wildhans, der Züricher hauptmann im schloß Greiffensee, ward nach langer tapfferer gegen-wehr genöthiget, das schloß durch accord an die Schweitzer zu übergeben, aber treuloser weis samt seiner gantzen garnison an. 1444 zu Mänicken enthauptet. An. 1466 ward Hermann sein bruder Bischoff zu Costantz. Caspar ein anderer bruder, ward 1442 Abt zu S. Gallen, hat das burg- und land-recht mit denen orten Zürich, Lucern, Schwytz und Glarus aufgerichtet, resignirte an. 1467, und starb eod. bey seinem bruder zu Costantz. Der vierdte bruder Frischhans, Ritter, wohnhafft im Turbenthal, so gelebt um das jahr 1490, hat diesen stammen biß dato in 5 hinterlassenen söhnen fortgesetzt. Von dem ersten sohn Ulrich sind entsprungen, Hans Albert, des

Stiffts

Stiffts zu Kempten; Hans Ulrich, Domherr zu Augspurg und Eichstatt; Hans Jacob und Christoph des Teutschen ordens Ritter, desgleichen Caspar von Landenberg auf Herderen; der andere sohn Hermann, hatte nur töchtern, und den stammen nicht fortgesetzt; der dritte Wolffgang, Herr zu Neffenbach, burger zu Zürich, und Hauptmann über ein fahnen Züricher in diensten Pabst Leonis X; des sohns, Christophori, kinder waren, Georg, Domherr zu Costantz, Barbara Aebtißin und Fürstin zu Lindau, Sibylla Aebtißin zu Edelstetten, Magdalena Priorin zu Lichtenthal; sein urenckel, Michael, Domherr zu Saltzburg, Eichstatt und Augspurg, Hans Dietrich, Johanniter-ordens Ritter, Ludolf Teutschen ordens Ritter, und Hans Reinhard zu Debingen. Der 4te sohn war Johannes, Ritter, Herr zu Schramberg und Falckenstein, Vogt zu Geyenhofen; diesen hatten die von Rothweil an. 1540 von wegen einem des wild-bahns halben geführten streit, aus seiner behausung gefänglich in ihre stadt bringen lassen. Solch angethanen schimpffs wegen, hat sein sohn Christoff eine anzahl kriegsvolck wider sie ins feld gerüstet, ihre burger beschädigt, biß an Rothweil gestreifft, folgends das dorff Bossendorff und Wellendingen, auch Wozlein und hoch-Meßingen ausgeplündert und verbrennet; von diesem stammen ab die Edlen von Landenberg zu Salenstein, und andere in und ausser dem Schweitzerland sitzende Edle dieses geschlechts. Der 5te sohn, Hans Hermann, war ein älter-vater Fabriels eines Spanischen Obersten, und Christoffs, der im Teutschen 30 jährigen krieg, als Kayserl. Feld-Hauptmann gegen die Schweden bliebe, und einen sohn Tobiam Franciscum, Kayserl. und Reichs-Gesandten und ober-amtmann hinterliesse, dessen söhne gewesen 1) Frantz Christoph, Churfürstl. Trierisch-Ober-Jägermeister, so ledig abgestorben, und 2) Adam Heinrich, erster Freyherr von breiten-Landenberg, Herr zu Wolmerath-Neeroth, Bauley und Arras, durch heyrath von seiner gemahlin Ottilia Anna Zantin von Merla erb-tochter auf Arras, Chur-Trierischer Obrist-Lieutenant und Commendant zu Trier, welcher seine geschlechtslinien in 3 söhnen, Martin Joseph, Ernst Carl, und Joh. Hugo, gegen end des 17 seculi ferner fortgesetzt. Das schloß Breiten-Landenberg ligt gegen Wyl über, ob dem dorff Turbenthal, auf einer höhe, ist mit aller herrlichkeit annoch der familie zuständig, jedoch der hohen herrlichkeit der stadt Zürich, zu der Grafschafft Kyburg unterworffen. Es gehören auch zu dieser Herrschafft die Collaturen der pfarreyen im Turbenthal, zu Wyl, Wyßlingen und Bärentschweil. *Humbracht* von Rh. Adel. tab. 278, 281. *Simler.* de republ. Helv. *Bucelinus* passim. *Rhan.* Eydg. gesch. *Dyrsteler MSCr.*

Landeron, ein feines städtlein in der Grafschafft Neuenburg oder Neutchatel, an dem Bieler-see gelegen, welches in dem 14 seculo von dem Bischoff von Basel und den Bernern dreymal vergebens belagert worden. An. 1708 wurde es von dem König in Preussen durch den Grafen von Metternich mit gewalt eingenommen.

LANDES, (les) lat. Tractus Landarum oder Landæ Burdigalenses, wird eine gewisse gegend von der Frantzösischen provinz Guienne genennet, die sich an dem Aquitanischen meer, von Bourdeaux biß nach Bayonne, fast 18 meilen in einer ebene erstreckt, welche sandigt und an den meisten orten unfruchtbar ist, ausgenommen an honig, milch und pantoffel-holtz. Die Bischöfliche stadt Acqs oder Dax ist der vornehmste ort darinnen. Das land wird durch einen Senechal regiert, der ein Officierer von Degen ist. Alles wird in seinem namen ausgefertiget. Er præsidirt in denen versammlungen, berufft und commandirt den Ban und Arrierenban der Edelleuthen. *Piganiol de la Force.* nouv. descr. de la Fr. tom. 4 pag. 504.

Landfried, ist ein beständig-gütiges, von dem Kayser Maximiliano I mit einwilligung gesamter Stände auf dem Reichs-tag zu Worms den 7 aug. an. 1495 herausgegebenes Reichs-gesätz, darinnen alle bißher unbestrafft im schwang gegangene öffentliche befehdungen und feindseligkeiten aufgehoben worden sind, daß nun ein jeder bey dem seinen sicher seyn kan. Die meiste gelegenheit darzu gab der damalige Türcken- und Italiänische krieg. Denn da der Kayser darzu des Reichs hülffe begehrte, wolten die Stände in nichts willigen, ehe er den land-frieden vest gesetzt, und die gerichte zu stand gebracht hätte. Diesem verlangen der Stände zu folg wurden mit consens des Kayserś auf dem Wormischen Reichs-convent aus den drey grossen collegiis gewisse personen deputirt, und ihnen aufgetragen, einen entwurff von dem land-frieden zu machen. Da aber indessen eine hülff wider die Frantzosen bewilliget worden, wolte das Reichs-städtische collegium nicht anders beystimmen, als wenn der land-fried würcklich aufgerichtet wäre. Es wurde dannenhero der gemachte entwurff dem Kayser alsobald überreicht, welcher denselben mit seinen Räthen in reiffe erwegung zog, und da die Stände die sach nicht lang verziehen wolten, zugleich sein bedencken und einen begriff der handhabung des friedens von sich gab. Darauf machten die Deputirten einen andern entwurff, und wurde nach einigen erinnerungen der Reichs-städte dem Kayser am S. Jacobs-tag an. 1495 des Reichs gutachten überantwortet. Da dann endlich nach einigen streitigkeiten über den articul von den pfändungen (so endlich gar ausgelassen worden) die sache zu einem förmlichen Reichs-schluß kam. Man findet zwar in der Teutschen historie schon vor diesem viele andere land-frieden, die aber alle vielmehr nur waffen-stillstand und auf gewisse zeit gestifftet waren, zum theil auch nur gewisse provintzen angiengen. Also findet man schon land-frieden in dem 11 und 12 seculo. In dem 13 haben dergleichen gemacht die Kayser Philippus, Otto, Fridericus II und der König Wilhelmus, wie auch Rudolphus I, und von dessen zeiten an haben die Stände zu erhaltung des land-friedens bündnisse zu machen pflegen, entweder mit dem Kayser oder unter sich selbst, mit einwilligung der Kayser Rudolphi, Adolphi, Alberti Ludovici IV und Caroli IV; wiewol auch diese zu grosser unruhe anlaß gegeben. Der Kayser Wenceslaus machte auf dem Reichs-tag zu Eger an. 1389 einen berühmten land-frieden. So wurden auch in diesem 14 seculo verschiedene besondere solche frieden gemacht, am Rhein, in Ober- und Nieder-Elsaß, Francken, Bayern, in der Wetterau, in Hessen, Lützelburg, Lothringen, Geldern, Sachsen, Westphalen, Oesterreich, Thüringen, in der Marck, Polen und Böhmen. Im 15 seculo sind bekandt die bündnisse des land-friedens, welche die Grafen von Würtemberg mit einigen Schwäbischen städten eingegangen; ingleichem der an. 1431 zu Nürnberg und auf verschiedenen andern Reichs-tägen aufgerichtete land-frieden, welche alle nur auf eine gewisse zeit ihr absehen gehabt haben. *Gailius* de pace publica. *Bechtius* de securitate publ. *Dattius* de pace publ.

Land-gericht, (Kayserlich) also werden diejenige gerichte genennet, die hin und wieder im Reich, absonderlich aber in Francken und Schwaben, im namen Ihro Kayś. Maiest. gehalten werden, deren ursprung von dem grossen Interregno und Kayser-losen zeit her zu suchen ist; dahin gehören.

I Das Land-Gericht des Burggrafthums Nürnberg. Dieses wurde vor alten zeiten unter dem stab des Burggrafens zu Nürnberg, an diesem ort gehalten; aber an. 1456 hat Kayser Friedrich III dem Marggrafen Albert von Brandenburg, als Burggrafen zu Nürnberg erlaubnuß und freyheit gegeben, dieses gericht an solchem ort seines landes zu halten, wo ihm beliebe. Welchem nach solches auf Cadelsburg, hernach auf Neustadt, und endlich auf Anspach verlegt worden ist. Es wird alljährlich vier mal gehalten, welches man die 4 Hohen gerichte nennet. Der Præsident ist ein von dem Marggrafen ernennter Edelmann; von beyden Marggrafen in Francken schickt jeglicher einen beysitzer aus der zahl seiner Räthen vom Adel, der Großmeister des Teutschen Ritter-ordens, den Comenthur zu Ellingen und Virnsperg, und die stadt Nürnberg 2 vom Stadt-Rath darzu. Der gerichts-zwang dieses land-gerichts hat sich vor altem auch ausser das land zu Francken, in Schwaben, Bayern und an Rhein erstreckt; ja die Burggrafen selbsten waren demselben für ihre person unterworffen, und als die entscheidung der streitigkeiten annoch der faust und dem kampff übergeben wurde, hatte dieses land-gericht eine sonderbare ordnung des kampffs des Burggrafthums zu Nürnberg, welche beym Lunnäo zu lesen ist. Heut zu tag aber ist dieses land-gericht sehr eingeschränckt, nachdem sich sonderlich Bayern, Bamberg und Aychstädt demselben entzogen; wann die streitige summ 800 fl. oder darüber ist, so geht die appellation an entweders der hohen Reichs-gerichten, nemlich an die Kayserl. Cammer, oder an den Reichs-Hof-Rath, sonsten aber nicht.

II Das Land-gericht des Hertzogthums Francken zu Würtzburg. Dieses hat seinen anfang und ursprung genommen an. 1168, da Kayser Fridericus I Barbarossa, dem damaligen Bischoff zu Würtzburg, den Hertzoglichen titul in Francken, mit aller jurisdiction zugelegt hat. Es hat aber auch dieses gericht heut zu tag einen engern crayß als vor alters; man appelliret von demselben an den Bischoff, als Hertzog zu Francken, und von diesem an das Cammer-gericht.

III Das Land-gericht in Ober- und Nieder-Schwaben. Sein ursprung ist ur-alt, und wollen einige, daß es schon im 5ten seculo zu Ranckwyl gehalten worden, und unter denen alten Hertzogen in Schwaben immer in übung geblieben, beym sogenannten Königs-stuhl/ da die Hertzogen selbsten als Præsidenten gesessen. Heut zu tag wird es in den dreyen Reichs-städten Ravenspurg/ Wangen und Yssni/ wie auch in dem flecken Altorff/ genannt Weingarten/ gehalten, und sollen, nach der Land-gerichts-ordnung sag, die Räthe in obigen orten, so viel urtheil-sprecher ordnen, daß allezeit bey jedem Land-gericht 12 zugegen seyen, (vor alten zeiten sassen 12 Grafen oder Freye daran,) und solle ein jedes ort die seinigen in eyd nehmen. Dieses Land-gerichts bezirck gehet erstlich über die Donau biß an das land Würtemberg und biß an den Lech, dem Lech nach hinauf gen Reitti an die brucken, darnach hinüber auf Tachheim an die Grauenbündt, zu anfang des Schweitzerlandes, folgends gen Costantz, auch hierüber auf Stockach, und von dannen so weit sich der bezirck des Schwabenlandes erstrecket; und hat der Land-Richter einen mitlauffenden gerichts-zwang und jurisdiction, auch in krafft derselben den eingesessenen ständen, wie bey andern Kayserl. Land-gerichten herkommen und gebräuchlich, zu gebiethen und verbiethen. Es sollen aber (nach innhalt der ordnung) an diesem land-gericht, die kleine und ring-fügige forderungen, so die den werth eines guldens haupt-gut nicht belaussen, nicht angenommen werden, es wäre dann sach, daß dem kläger vor den andern nächsten obrigkeiten das recht verweigert, verzogen, oder da der kläger solche seine ansprach vor derselben obrigkeit mit mehrern kösten dann am Land-gericht verführen müßte; oder auch die sachen des Land-gerichts ehehafften, ober-zins-herrlichkeit, dienstbarkeit und dergleichen gerechtigkeit belangete; dann in denselben fällen, ob sie gleich unter der benannten summ eines guldens wären, wie in andern, deren haupt-summa sich über eines guldens werth erstrecket, solle diß Land-gericht hinführo seinen mitlauffenden gerichts-zwang haben und behalten, wie solches alles von altem herkommen und gebräuchlich gewesen; aber um mehrer dieser sachen richtigkeit willen, soll jedes klägers ansprach erkundigt, dieselbe in die ladungen ausdruckentlich gesetzt, und derjenige, so um erlangung der citation, sein ansprach und recht für und angeben wurde, jederman willkührlich, oder nach ermäßigung eines land-richters gestrafft werden. Die appellation von diesem land-gericht gehet gleichfalls an entweders der hohen Kayserlichen Reichs-gerichten.

IV. Das Land-gericht auf der Leutkircher-heyde in der Pursch. Es erstrecket sich aber dieses nur auf der stadt Leutkirchen gebiet.

Es haben zwar an. 1645 bey dem Westphälischen friedens-congreß die Stände des Reichs ihre klägten und beschwärden wider diese land-gerichte eingegeben, und deren abschaffung begehrt, als eine nunmehro überflüssige und denen Ständen an ihrem territorial-recht nachtheilige sache; das hauß Oesterreich aber hatte auch seine gründe für deren beybehaltung. Es wurde also diese sach im erfolgten friedens-schluß artic. 5 §. denique auf den nächsten Reichs-tag verschoben, und auch deswegen ein articul in Kayserl Ferdinandi IV wahl-capitulation einverleibet; allein weder auf dem Reichs-tag an. 1654, noch biß dahin von dieser materie weiter nichts erfolget. vid. *Struv.* syntagm. Jur. Publ. cap. 24 §. 48 & seqq. *Besold.* thesaur. pract. voce land-gericht. *Burgermeister* Grafen-saal P. 2 sect. 49 seqq.

V. Das Land-gericht im Thurgöw. Dieses ist gleichfalls unter denen Hertzogen in Schwaben entstanden, und nach deren abgang unter dem Hauß Oesterreich immerfort zu **Winterthur** gehalten worden, biß nach der hand, als Ertz-Hertzog Friedrich zur zeit des Costnitzer-Concilii seiner länderen entsetzt worden, Kayser Sigmund solches land-gericht der stadt Costnitz verpfändet hat, da wurde es vor der stadt Costantz gehalten. Aber an. 1499 im Baselischen friedens-schluß ist es den 10 erstern Eydgnoßischen orten abgetretten und übergeben worden, wie es dann dato noch zu Frauenfelden monatlich gehalten wird; den stab daran führet gewöhnlich der Land-ammann als Statthalter des land-vogts im Thurgöw und hat bey sich 12 land-gerichts-beysitzer, nämlich 6 von der Römisch-Catholischen Religion, darvon 4 aus der stadt Frauenfelden und die übrigen 8 aus dem obern und nidern Thurgöw, von dem Landvogt nach belieben angenommen und erwählt werden. Dieses Land-gericht richtet auch über das malefitz. Worinnen aber eigentlich die rechte und herrlichkeiten dieses land-gerichts bestehen, ist zu lesen bey *Waldkirchio* (a) *Simler* de Rep. Helvet. l. 2 pag. 658 seqq.

(a) *Eydgn. B. und Staats-hist.* P. 2 pag. 389. *

Landgraf/ ist der name einer hohen Fürstlichen dignität in dem Teutschen Reich, der mit gewissen landschafften verknüpfft ist, und also von einigen familien geführet wird. Was derselben ursprung anlanget, so ist zu wissen, daß bey den alten Teutschen die Unter-Richter, welche sowol in den städten als dörffern der provintzen, beydes in ecclesiasticis und civilibus, das recht administrirten Grafen, Graviones, und mit einem Römischen namen Comites genennet wurden; welche auch dann und wann, sonderlich im fall der noth, kriegs-dienste leisteten, und ihre untergebene wider den feind anführten. Nachdem aber das ansehen der Ducum oder Hertzogen in dem Fränckischen Reich gröser wurde, als die Könige ertragen konten, befand der Kayser Carolus M. für rathsam, die Hertzogthümer, worunter sonderlich das Bojarische und Aquitanische waren, aufzuheben, und dieselbige in kleinere district einzutheilen, worüber Comites oder Grafen gesetzt wurden. Diese waren zu den zeiten Caroli M. die ordentliche Richter in weltlichen dingen, gleichwie die Bischöffe in geistlichen. Gleichwie aber mit der zeit die hoheit und das ansehen dieser Comitum sehr zunahm, also geschahe es, daß sie sich ihre landschafften endlich erblich machten, und also dieser name nicht mehr sowol ein amt als eine hohe und erbliche würde bedeutet. Es hatten aber diese Grafen, welche über die provintzen gesetzt waren, wiederum ihre besondere benennungen; denn diejenige, die über die frontier-plätze oder gräntz-provintzen gesetzt waren, nannte man Marggrafen; die über eine burg, schloß oder castell, nennte man Burggrafen; die, so die aufsicht über des Königs oder Kaysers pallast hatten, Pfaltz-Grafen; und endlich, die insgemein über eine provintz die aufsicht führten, wurden Landgrafen genennet. Insonderheit aber ist dieser titul geblieben bey Thüringen und Hessen; wiewol beyde landschafften ehedessen zusamen gehörten, und nur eine Land-Grafschafft ausmachten. Nachdem aber Henricus V, der großmüthige/ Hertzog zu Brabant, Landgraf Ludwigs zu Hessen und Thüringen tochter, Sophiam, heyrathete, machte sie mit ihren nachkamen eine prætension auf diese Landgrafschafft. Nun war zwar der bruder Sophiä, Hermannus, ohne erben gestorben; allein ihres vaters Henrici schwester sohn, Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, wolte auch an dieser Landgrafschafft theil haben. Worauf es endlich nach langem streit dahin kam, daß diese landgrafschafft in Hessen und Thüringen getheilet wurde, dergestalt, daß Hessen mit dem suffragio an der Sophiä andern sohn, Henricum von Brabant, übergeben wurde, von welchem also das heutige geschlecht der Landgrafen von Hessen herstammet; Thüringen aber behauptete Henricus Illustris, Marggraf zu Meissen, von welchem das heutige Sächsische hauß seinen ursprung hat, welches also den titul der Landgrafen von Thüringen führet; die Landgrafschafft Leuchtenberg aber ist an. 1646 an das Bayerische hauß gekommen. Die Landgrafen von Elsaß, Saussenberg und Nellenburg sind nicht unmittelbare Reichs-Stände gewesen, wie einige davor halten, sondern haben diesen namen nur als eine benennung des amts geführet. Es ist aber die Landgrafschafft Elsaß an Oesterreich, Saussenberg an die Marggrafen von Baden, und Nellenburg an die Marggrafen von Burgau gekommen. Von dem Oesterreichischen hause ist die Landgrafschafft Elsaß in dem Münsterischen friedens-schluß an Franckreich cedirt, nemlich in dem verstand, wie zuvor gemeldet, da dieses wort nur die benennung eines officii ist, und ein land-gericht bedeutet, dahero auch Franckreich weiter nichts als dieses prætendiren können; wie dann dergleichen Kayserliche land-gerichte in Schwaben, Francken und andern orten sich befinden, und ebenfalls Landgrafatus genennet werden. Sonst werden auch unter den Grafen noch ferner als Landgrafen angeführet, die Landgrafen von Baar, welchen titul heutiges tages die Fürsten und Grafen von Fürstenberg führen, die Landgrafen von Brißgau, die Landgrafen in Burgundien, ingleichen Kletgöw, Rebelgöw und andere, die nicht sonderlich berühmt sind. *Capitularia* Caroli & Ludovici l. 2 c. 6, 23, 24, l. 3 c. 50 &c. *Lehmannus* in chron. Spir. l. 2 c. 16. *Conringius* de rep. imper. Germ. exercit. 4 §. 11-19. *Bermannus* not. dignit. dist. 9 c. 2 §. 8. Instrum. pac. mon. §. 73. *Cocceius* in prud. jur. publ. c. 5 sect. 2 §. 23 & alibi.

Landi/ (lo stato de) ein zimlicher strich landes, mit dem titul eines Fürstenthums, zwischen den gräntzen des Genuesischen gebiets, und den beyden Hertzogthümern Parma und Piacenza, um die zwey flüsse Cevo und Taro herum. Es gehört dieses territorium dem Hertzoge von Parma. Die besten örter darinnen heissen Bardi, Borgo di Val di Taro und Campiano. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 452.

Landini/ (Christophorus) von Florentz, lebte an. 1510, und verfertigte verschiedene schrifften, darunter de gli habiti & de magistrati de Fiorenza, dialoghi dell' anima; eine übersetzung der historiæ naturalis des Plinii; commentarii über den Horatium, und sonderlich einer über die gedichte des berühmten Dantis Alagherii, welcher in Italien sehr hoch gehalten wird, und sowol zu erläuterung der versen des Dante, als deren geschichten seiner zeit (massen Dante auf diese fast beständig seine absichten gerichtet hat) fürtrefflich dienen kan.

Lando/ eine edle familie in Venedig, welche sowol wegen ihrem alterthum, als hervorbringung berühmter leute sich bekandt gemacht. Basilius Herold, Kayserlicher Rath, führt in seinem bericht von dem Zollerischen stamm die Landesische familie von den Grafen von Saulgau und Hohenzollern her; denn da soll Conradi anderer sohn Hugo, Graf zu Saulgau, zu anfang des 10 seculi, nach Italien gezogen, und allda den namen von Landenberg bekommen haben. Er soll Vicarius des Römischen Reichs in Hetruria worden seyn, und zu Florentz begraben ligen, von dessen söhnen einem hernach die familie der Landorum hergekommen. Petrus Lando ward an. 1539 Doge zu Venedig, und starb an. 1545. Marcus Lando, Bischoff in besagter stadt, kam nach Francisco Bembo an. 1401 zum Bißthum, und starb an. 1417. Hieronymus Lando wurde Ertz-Bischoff in Candia, und nachmals von an. 1474 biß 1485 Patriarch zu Constantinopel. Augustinus Lando, Graf von Campiano, befand sich unter den verschwornen wider den Hertzog von Parma, Petrum Ludovicum Farnesium, an. 1547. Marcus Antonius Lando verlohr in dem treffen bey Levante a. 1571 das leben, &c. *Pregizer* regierungs-spiegel p. 85. *Herold* & *Wagenseil.*

Lando/ (Franciscus) Cardinal, Patriarch von Grado, einer kleinen stadt, so an dem Adriatischen meere gelegen, war von Venedig, und kam an. 1408 zu der würde eines Patriarchen von Grado, nachdem er vorhero das geist- und weltliche recht erlernet hatte. In währender zertrennung der Römischen kirche, welche die Päbste Gregorius XII und Benedictus XIII verursachten, suchte er mit grossem eifer die vereinigung. An. 1409 befand er sich auf dem Concilio zu Pisa, und an. 1411 wurde er von dem Pabst Johanne XXIII zum Cardinal gemacht. Ja endlich, als er sich auf dem Concilio zu Costnitz befand, und Pabst Johannes XXIII abgesetzt wurde, bekam er 16 stimmen für sich zu dieser höchsten würde. Er starb an. 1427 den 26 dec. zu Rom. *Contelorio. Onuphrius. Aubery. Ughel. &c.*

Lando/ (Hortensius) ein Medicus, war gebürtig von Mayland, und lebte in dem 16 seculo. Man hat von ihm verschiedene wercke, vor welche er aber allezeit einen erdichteten namen gesetzet; also hat er seinem dialogo wider Erasmum den namen Philalethes vorgesetzet, dergleichen er auch in seinen quæstionibus Forcianis gethan, doch mit diesem unterscheid, daß er sich in dem letztern dialogo Philalethen Polytopiensem nennet, da er in dem erstern Philalethes Utopiensis heisset. Zuweilen nennet er sich auch Hortensium Tranquillum. Sonsten findet sich von ihm: un commentario delle piu Notabili e mostruose cose d'Italia; Cicero relegatus & Cicero revocatus, in welchen beyden letztern schrifften er des namens des Cardinals Hieronymi Aleandri sich bedienet. *Bayle.*

Landois/ (Petrus) von einigen, aber unrecht, Landais genannt, eines schneiders sohn von Vitre in Bretagne, wurde aus einem schneider erstlich cammer-diener, und hernach, weil er seinem Herrn immer maitresses zuführte, Ober-Cammer-Herr und vertrautester Minister des Hertzogs von Bretagne, Francisci II. An. 1477 kam er bey dem Hertzog in verdacht, daß er dem König in Franckreich, Ludovico XI, der seine correspondentz mit Engelland entdeckt, seine geheimnisse verrathe, es kam aber an tag, daß solches durch einem andern, namens Mauritius Gourmel, geschehen, welches ihn völlig rechtfertigte, und das vertrauen des Hertzogs nur vermehrte. Allein er mißbrauchte endlich seiner gewalt, unterdrückte unschuldige leute, und bereicherte sich durch ungerechtigkeiten und vervortheilung des gemeinen wesens, wodurch der Hertzog genöthiget wurde, ihn der justitz zu übergeben, da er dann an. 1485 zu Nantes öffentlich aufgehenckt wurde. *du Puy* histoire des favoris. *Mezeray* t. 2 p. 760, 763. *Daniel* t. 2 p. 1414.

Landreci/ Landrecies, lat. Landrecium, eine kleine aber wohl bevestigte stadt im Hennegau, wo der fluß Sambre schiffreich wird, der cron Franckreich gehörig, welche es 1659 durch den Pyrenäischen frieden bekommen. Sie wurde 1712 von den Alliirten belagert, weil aber das Albermarlische corpo bey Denain unglücklich war, so wurden sie genöthiget, solche wieder zu verlassen. Der

Kayser Carolus V belagerte sie an. 1542 sechs monat lang mit 50000 mann, muste aber doch endlich unverrichteter sache wieder abziehen. *Topogr. circuli Burgundici.*

Landriano/ (Gerhardus) Bischoff zu Lodi und Como, war zu Mayland aus einer ansehnlichen familie gebohren. Er kam zu dieser würde durch beförderung des Hertzogs Philippi Mariä Visconti zu Mayland, bey welchem des Landriano bruder Franciscus in grossen gnaden stund. Er befand sich in dem 15 seculo auf dem grossen Concilio zu Basel, da ihn die versammlete väter nach Engelland schickten, den König dieses Reichs zu bereden, daß er seine Prälaten gleich andern Potentzen nach Basel absenden möchte. An. 1439 bekam er, auf beförderung seines Hertzogs, von dem Babst Eugenio IV, den hut; worauf er als Päbstlicher Legatus in die Lombardie gieng, aber durch seine strenge bey jederman verhaßt wurde; ja, als er auch seinem Hertzog sich wegen angemaßter autorität verdächtig machte, soll ihn dieser zu Viterbo an. 1445 mit gifft haben hinrichten lassen. *Garimbert.* l. 4. *Onuphr. Ughel. Spondanus, &c.*

Landry/ welchen einige de la Tour beynennen, war meister des pallastes, und soll den König Chilpericum ermordet haben, nachdem derselbe die verbottene liebe zwischen ihm und seiner, des Chilperici, gemahlin Fredegonde entdecket. In währender minderjährigkeit Clotarii II widersetzte er sich mit grossem nachdruck den freunden dieses Printzen, und schlug sie an. 593 zu Truec bey Soissons. *Gesta* reg. Franc. *Gaguini* hist. Franc. *Aimoin.* l. 3. *Duplex. Mezeray* & *Daniel* in Chilp. & Clotar. II.

Landsberg/ eine Bayrische stadt gegen Schwaben an dem Lech in dem Bißthum Augspurg gelegen, und in das rent-amt München gehörig, hat ihr eigenes land-gericht. Das auf einem berge gelegene alte schloß soll Graf Theodoricus von Wettin an. 1116 erbauet haben. Das Jesuiter-collegium auf dem berge ohnweit des schlosses hat 1176 Graf Suiccard von Helffenstein gestifftet. Vor 500 jahren hat der ort seine eigene Grafen gehabt, nach deren absterben sie zu einem witthum-sitz der Hertzoginnen aus Bayern gewidmet worden, welche sie mit gebäuden und freyheiten reichlich versehen. An. 1315 hat Hertzog Friedrich von Oesterreich dieselbe gantz ruiniret, weil die stadt die ihm zugeschickte hülffs-völcker so lange aufgehalten, biß er von Kayser Ludwig aus dem felde geschlagen wurde. Sie wurde aber wegen solcher treue von dem Kayser desto mehr begnadiget, und wuchs so wieder hervor, daß man sie für den nahrhaftesten ort gehalten, zumal der saltz-handel und gewerbe ein zimliches eintragen, so doch jetzo etwas geschwächet ist. In der kirche ist das bild des todes künstlich in stein gehauen zu sehen. Im 30 jährigen kriege haben die Schweden den ort mit sturm eingenommen und jämmerlich ruiniret. *Chur-B.* p. 188.

Landsberg/ oder auch **Landsperg** genannt, ist ein schloß nebst einem städtlein und amt, nicht weit von Meisenheim in der Unter-Pfaltz in dem Hertzogthum Zweybrücken gelegen, allwo ehemals der Hertzog von dieser linie gesessen. (sihe **Zweybrücken.**) An. 1460 nahm Churfürst Friedrich der sieghaffte von der Pfaltz den ort Hertzog Ludwig von Zweybrücken weg, gab ihm aber selbigen in dem vergleich wieder. Es ist ein Bischöflich Wormsisch lehn. *Tolner.* H. P. p. 65.

Landsberg oder Landesberg/ ein städtlein und ödes schloß im amt Dölitsch unweit Hall gelegen und dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg zuständig. Der ort ist sonderlich in den mittlern zeiten bekandt gewesen, weil eine gantze Marggrafschafft davon benennet worden. Denn Marggraf Dietrich, Conradi des grossen sohn, so in der theilung der väterlichen lande das Marggrafthum Osterland an. 1156 bekommen hatte, erbauete dieses Landsberg in seinen erhaltenen landen, und wurde davon, ohne zweiffel weil er da residiret, Marggraf von Landsberg genennet. Es bestunden aber seine länder nicht nur in dem, was etwan nach der hand Osterland geheissen worden, sondern sie giengen auch zugleich biß in die Lausitz, welche auch dazu gehörte. Wie er an. 1184 starb, und sein sohn Conrad schon vorher an. 1175 in einem turnier umgekommen war, so succedirte Dietrich sein bruder Dedo, der bißher nur Graf von Rochlitz und Groitsch gewesen war. Diesem folgte an. 1190 sein ältester sohn Conrad, der auch nach seines bruders, Graf Dietrichs von Sommerseburg und Groitsch tode, die Pfaltz Sachsen, wegen ihrer beyder mutter Mathilden, Adelheids, einer gebohrnen Pfaltzgräfin aus dem hause Sommersenburg tochter, überkam, daher man auch nachmals die Marggrafschafft Landsberg und die Pfaltz Sachsen beysammen findet. Graf Conrad aber hinterließ nur 2 töchtern, deren die eine Mechtild hiesse und an Marggraf Albrecht den II zu Brandenburg vermählet war. Dahero kam die Marggrafschafft Landsberg an die Marggrafen von Brandenburg Ascanischen geschlechts. Das Marggrafthum Osterland aber kam damals ab, und an Marggraf Dietrich von Meissen, Henrici illustris vetter, der es gegen erlegung 10000 marck silbers von dem Kayser erhielte. Nun heyrathete Dietrich, Henrici illustris Marggrafen zu Meissen zweyter sohn, eine Brandenburgische Printzeßin, Churfürst Johannis tochter, Helenam, und bekam mit ihr diese Marggrafschafft Landsberg. Weil aber sein sohn Fridericus Tutta ohne erben abgieng, fiel solche wieder zurück; da sie denn Marggraf Heinrich, ohne land beygenannt, von seinem bruder Churfürst Waldemaro von Brandenburg erhalten. Nachdem aber auch Marggraf Heinrichs sohn gleiches namens, um das jahr 1319 ohne männliche erben gestorben, hat Churfürst Waldemar solche wieder bekommen, daher er auch Marggraf zu Brandenburg und zu Landsberg genannt wird, in einem diplomate Kayser Carls des IV de an. 1348, worinnen Hertzog hernach Churfürst Rudolpho II von Sachsen die expectantz auf die Marck Brandenburg und zu Landsberg auf abgang Churfürsten Waldemari gegeben worden. Und obgleich Fürst Bernhard der III an. 1328 von Kayser Ludovico Bavaro und dessen sohn Bernhard der IV von Anhalt, an. 1348 von Kayser Carl dem IV die expectantz und belehnung über die Marck zu Landsberg und auf die Pfaltz Sachsen erhalten, so scheinets doch nicht, daß einer davon zum würcklichen possess gekommen, weil erstlich Churfürst Waldemar solche gehabt, hernach aber Hertzog Rudolphus II oder Junior, darauf die expectantz, wenigstens die bißher bey Landsberg gewesene Pfaltz Sachsen erhalten, und an. 1363 von dem Kayser Carolo IV zu lehn bekommen. So hat auch Hertzog Magnus von Braunschweig, der Churfürst Waldemari bruders Henrici tochter, Sophiam, zur ehe hatte, Landsberg besessen, indem man an. 1352 ein diploma findet, daß Hertzog Magnus, und sein sohn gleiches namens, so Catharinam, Churfürst Waldemari tochter, zur gemahlin hatte, Friedrich dem strengen, Landgrafen in Thüringen, die Marck und Fürstenthum zu Landsberg mit der vestung daselbst, auch Delitsch, hauß und stadt, nebst Riedeburg verkaufft haben. Doch ist die Lausitz, die sonst auch bey der Marck zu Landsberg war, nach Churfürst Waldemari tod auch ab und an das Königreich Böhmen gekommen, obgleich die Marggrafen von Meissen, vielleicht weil Marggraf Dietrich, Heinrichs des erleuchten vater, die Marchiam orientalem vom Kayser erkaufft hatte, prætention darauf gemacht hatten. Von Landgraf Friedrich dem strengen aber an, der die noch übrige lande der Marck zu Landsberg wieder an das Meißnische oder Wettinische hauß gebracht, ist solche beständig dabey geblieben, und also hernach unter ihnen als Hertzogen zu Sachsen bey der theilung zwischen Churfürst Ernst und Hertzog Albrecht de an. 1485 an diesen letztern und seine linie gekommen. Als nun nachgehends in der Albertinischen linie Churfürst Joh. Georg der I verstarb, kam, krafft seines a. 1652 errichteten testaments, Landsberg mit dem amte Dölitzsch, dem Marggrafthum Nieder-Lausitz und andern stücken, an dessen 3ten hinterlassenen sohn, Hertzog Christian, der seine residentz zu Merseburg genommen, und der daher benannten Sächsischen linie den anfang gegeben. Das schloß ist vor alters sehr groß und ein vestes berg-schloß gewesen, so aber jetzo wüst ligt, darauf nichts mehr zu sehen, als die alte capelle, worinnen die spiegelichte marmor-säule erhalten worden, worauf das gewölbe im chor ruhet. Das städtlein aber ist seinem umfang nach von keiner sonderlichen consideration. *Zeiler.* topogr. Sax. p. 110. *Chron. montis sereni* p. 49. Diplom. ap. *Lindebron.* ig. script. septentr. p. 168. *Lünigs* Reichs-archiv P. spec. sub Anhalt. *Imhofs* geneal. tab. P. 2 p. 40. *Hofman.* script. rer. Lusat. t. 4. *Peckenst.* theatr. Sax. P. 2 p. 33.

Landsberg/ eine stadt an der Warte, in der neuen Marck gelegen, so wegen der handlung mit den Polen und Schlesiern, wollen-arbeit, guten acker, und wein-bau, guten biers, Rolands-bildes und bequemer brücken, bekandt ist. An. 1453 hat diese stadt von den eindringenden Hußiten und Polen viel ausstehen müssen, gleichwie an. 1588 die ergiessung der Warte grossen schaden gethan. An. 1618 wurde daselbst ein beständiger vertrag zwischen dem König Sigismundo in Polen und dem Churfürsten Joh. Sigismundo zu Brandenburg wegen der schiffart und handlung auf dem Wartstrohme aufgerichtet, nach welchem alle waaren, wenn es adeliche, 24 stunden; wenn es andere, 3 tage hier stille ligen müssen. In dem Teutschen kriege muste sie bald den Schwedischen, bald den Kayserlichen waffen sich unterwürffig machen. An. 1644 ist sie nebst Friedberg und dem unweit davon gelegenen städtlein Rüenberg biß auf wenig häuser in die asche gelegt worden. Die stadt ist gantz der Lutherischen religion zugethan gewesen; vor einiger zeit aber ist auch eine kirche für die Reformirten gebauet worden. *Preuß. und Brandenb. staats-geogr. Zeilers* topogr. *Derer die Marck zu Brandenb. betreffend. sachen* 1 th. c. 5.

Landsberg/ (alten) ein städtlein und schloß in der Mittelmarck, 3 meilen von Berlin, eine von den ältesten in der Marck Brandenburg, und zu der zeit, da die Wenden die stadt Brandenburg innen hatten, sonderlich von 1050 biß 1127 eine residentz der Marggrafen von Brandenburg Stadischer linie, daher sie den namen der Marggrafen von Landsberg bekommen, welchen auch Albertus Ursus, der das schloß 1144 erneuert und bevestiget, und dessen nachfolger biß auf Caroli IV zeiten behalten. Marggraf Ludwig hat die stadt 1328 Rudolph, Hertzog zu Sachsen, und Marggraf Jodocus 1409 um etliche wenige Böhmische schock denen von Crummen-see versetzet, die es auch biß an. 1655 innen gehabt, in welchem jahr Otto, Freyherr von Schwerin, es ihnen abgekaufft; dieser hat das alte schloß von grund abgerissen und ein neues aufgebauet. Nachgehends hat es König Friedrich an sich gekaufft, und seiner letzten gemahlin Sophiä Louise aus dem hause Mecklenburg-Schwerin zum leib-gedinge geschenckt, da man denn dieselbe abermal unter dem namen **Neu Schwerin**/ besser gebauet. *Preuß. und Brandenburg. staats-geogr.*

Landsberg/ **Landsperg**/ eine alte adeliche familie im Rhein-lande, welche man unter den thurniers-genossen in den ältesten zeiten findet. Sie hat sich auch in dem 16 seculo in Oesterreich ausgebreitet. Conradus florirte an. 1144; von dessen nachkommen sind unterschiedene Städtmeister zu Straßburg und Bischöffliche Straßburgische Hauptleute in den städten gewesen, gleichwie sie in selbigem Bißthum ansehnliche güter und theils den Freyherrlichen character an sich gebracht hat. Sie floriret auch noch heut zu tage daselbst. *Buccelin.* Itemm. P. 1.

Landsberg/ eines der ältesten und vornehmsten adelichen

und

und nunmehro Freyherrlichen häuser in Westphalen, deren stammhauß gleiches namens, im Hertzogthum Bergen zwischen Angerort und Werden gelegen. Es ist von der vorhergehenden familie im wapen unterschieden. Schon im 15 seculo ist es in solchem ansehen gewesen, daß das Dom-capitul zu Hildesheim an. 1482 Bertholdum zu ihrem Bischoff erwählet, welche würde derselbe auch zu Verden erlangete. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in die, in der Grafschafft Schauenburg gelegene häuser Erwitte und Wormstall vertheilet. Von jener linie war Dietrich an. 1660 Ober-Drost in Westphalen, und hinterließ Frantz Josephum, auf welchen an. 1698 in erwählung eines Bischoffs unter den competenten zu Oßnabrück reflexion gemacht wurde. Er ließ sich aber an seinem canonicat genügen, gab seine stimme dem Hertzog Carolo von Lothringen, und nahm bey demselben die stelle eines geheimen Raths an. An. 1700 ward er von dem Bischoff zu Hildesheim zum Präsidenten der regierung und Hofraths-collegii ernennet, auch jahres darauf nach Rom gesandt, worauf er an. 1704 Dom-Probst zu Hildesheim worden. Frantz Dietrich Joseph und Frantz Caspar Ferdinand, Dom-Herren zu Oßnabrügg an. 1709 waren vermuthlich dessen söhne.

In der Nieder-Lauſitz ist eine alte Freyherrliche familie Schenck von Landsberg in flor. (siehe Schenck von Landsberg.)

Landscron / ist eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in dem Chrudimer-crayse in Böhmen, an den Mährischen gräntzen, 20 meilen von Prag gelegen. Sie soll den namen deswegen bekommen haben, weil die Königliche crone daselbst verwahret worden. 2 Ein in Kärndten befindliches und dem hause Dietrichstein gehöriges schloß, nebst einer Herrschafft. *Tromsd. Balbin.* mitcel. Boh. l. 3. dec. 1. *Megis.* annal. Carinth.

Lands-gemeind / wird in der Eydgnossenschafft genennet die allgemeine zusammenkunfft derer sämtlichen land-leute, welche über 16 jahr alt sind, in den Cantonen, da die democratische regierung platz hat, aus welchen die ämter und ehren-stellen besetzt, fremder Fürsten und Stände geschäffte beschlossen, die lands-satz- und ordnungen verrichtet und alle standes-affairen, besorgt werden, massen auch die höchste gewalt bey solcher lands-gemeind in den Cantonen Uri Schwitz, Unterwalden, Zug, Glaris und Appenzell stehet.

Landschad / von Steinach. (siehe Steinach.)

Landshut / eine stadt in Nieder-Bayern in dem Bißthum Freysing, an der Iser gelegen. Den namen führet sie von einem alten schlosse, welches Hertzog Ludwig in Bayern an. 1204 auf dem berge, wobey heut zu tage diese stadt stehet, wieder die strassenräuber erbauet, daß es des landes hut sein solte. Worauf dann verschiedene privat-personen wegen des guten lagers und der gesunden luft häuser dabey erbauet, woraus endlich eine stadt erwachsen. Wiewohl andere des Ludwigs vater, Ottonem von Wittelspach, zum stiffter derselben machen. Unter den weltlichen gebäuden verdient der neue bau gesehen zu werden, unter den kirchen ist das stifft S. Martin, daran der grosse thurn ist, welcher nebst denen zu Wien und Straßburg für den vornehmsten in Teutschland gehalten wird. Die Jesuiten haben ein sehr prachtiges collegium daselbst erbauet, worzu ihnen eine frau von Hanusberg zu Schwindach 68000 gülden geschencket. So haben auch die Franciscaner, Dominicaner und Capuciner ihre klöster allda. Was die begebenheiten dieser stadt betrifft, so ist selbige an. 1632 von dem Könige in Schweden eingenommen, und um 100000 reichs-thaler gebrandschatzet, hierauf aber wiederum verlassen worden. Zwey jahr hernach wurde sie von dem Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weymar mit sturm erobert, und grausam darinnen gehauset. Sonsten ist daselbst das herrliche beylager Hertzogs Georgii des reichen mit Hedwig, einer Königlich-Polnischen Printzeßin, an. 1475 gehalten worden, wobey Kayser Fridrich mit seinem sohn Maximiliano, auch vielen Fürstlichen und andern vornehmen personen zugegen gewesen. An. 1439 ist ein thurnier allda gehalten worden, worinnen das beste ein kleinod von 6000 gulden gewesen. *Aventin.* annal. Boior. *Munster* cosmogr. *Velserus, brunnerus* & *Adlzreiterus* annal. Boic. *Ertels* Beyer. Atlas.

Landshut / eine stadt in dem Erb-Fürstenthum Schweidnitz, am Bober, gegen Böhmen gelegen, woselbst ein starcker garn und lein wand handel getrieben wird. Vor dieser stadt ist 1709, vermöge der Alt-Ranstädtischen convention, eine Lutherische kirche und schule angeleget worden.

Landshut / ein schloß und dorff an der Emmat unterhalb Burgdorff gelegen, der stadt Bern zuständig, welche einen Land-Vogt in dem schloß hat. Es wurde an. 1333 dem Graf Eberhard von Kyburg des Stammens von Habspurg, der zu Burgdorff residirte, in dem sogenannten Gümenen-krieg abgenommen, zur rach dessen, daß der Graf, die, in einem hinterhalt, heraus gelockten Solothurner, (als der stadt Bern mit-burger) überfallen, und beschädiget hatten. *Stett.er.* P. 1 lib. 2 pag. 50 seq.

Landskron / lat. Coronia, eine kleine bevestigte und der cron Schweden gehörige stadt, in der provintz Schonen, auf der nordseite des Sundes, mit einem hafen. Sie ligt 18 Teutsche meilen von Copenhagen nord-ost-und noch einige weiter von Malmoe nord-wärts. An. 1452 hat Carolus Canuti, König in Schweden, diese stadt ausgeplündert und angesteckt. An. 1644 wurde sie von dem Schwedischen General, Gustav Horn, erobert, aber an. 1645 wieder abgetretten. An. 1658 wurde sie abermals dem Schweden überlassen, aber an. 1676 vom König Christiano V in Dänemarck erobert. Doch litte dieser das folgende jahr bey diesem ort den 24 jul. an. 1677 von dem Könige in Schweden, Carolo XI, eine grosse niederlage, und muste sie auch abermals an. 1679 an Schweden abtreten. *Pontan.* chorogr. Dan. *Zeil.* delic. Dan.

Landskron / ein altes Adeliches geschlecht in Schlesien, welches allem ansehen nach aus Francken oder Schwaben dahin gekommen. Henricus de Landiskrona, ist an. 1339 bey dem Hertzog Boleslav zu Liegnitz Rath; Fritzko Landskron aber an. 1353 bey dem Hertzog Wenceslao zu Liegnitz Hofmeister gewesen. Peter von Landskron hat an. 1397 bey dem Hertzog Conrado II zu Oelß und Rosel, die stelle eines Cantzlers vertreten. Johannes wurde an. 1440 zum Abt des Fürstlichen Stiffts Leubus erwählet. Heinrich war an. 1488 bey dem Hertzog Friderico IV zu Liegnitz Rath. Christoph von Landskron auf Prinsenz und Royn, des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-ältester, starb an. 1712 in dem 83 jahr seines alters, und an. 1717 gieng Christoph Friedrich, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain mit tod ab. *Sinapii* Schlet. curiol.

Landskron / ein bevestigtes berg-schloß in dem Suntgow auf einem horn des blauens, oberhalb dem dorff und bad-hauß Flüen, eine starcke meil von Basel gelegen, daraus man die stadt und das gantze land übersehen kan. Es war vor altem ein sitz des Baßlerisch-adelichen geschlechts, der Mönchen zugenannt, von Landskron, von welchem Conrad an. 1393 Bischoff zu Basel, und an. 1398 Johannes Bischoff zu Lausanne waren. Der letzte vom stammen Johannes, ist in der mitte des 15 seculi abgestorben. Das schloß kame hierauf erbs-weiß an die Reichen von Reichenstein, welche dasselbige in neuen bau gelegt; sonderlich ist ein sehr tieff in felsen eingehauener jod-brunnen darauf. Nachdeme aber das Suntgow an die cron Franckreich in dem Westphälischen frieden an. 1648 überlassen worden, kame auch das schon an. 1638 von Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar, denen Kayserlichen abgenommene schloß Landeskron in Frantzösische hände. Als auch an. 1677 der Kayserliche General-Lieutenant, Hertzog von Sachsen-Eysenach, mine machte, dieses schloß zu belägern, welches aber ohne betrettung des Eydgnößischen territorii nicht wohl geschehen kunte, haben die Eydgnossen durch an hochgedachten Hertzogen gethane erinnerung die neutralität nicht zu brechen, solche belägerung verhindert. Hernach an. 1687 hat der König angefangen, das schloß formlich mit wercken zu fortificiren; es haben sich zwar die Löbl. ort der Eydgnoßschafft auf von Solothurn ertheilte nachricht bey dem Königlichen Ambassadoren, Herrn Tamboneau, darüber beschwäret, welcher aber dieses vorhabende werck vernichtiget, und ihre gefaßte forcht verlachet. Es ist aber biß dahin zu einer starcken berg-vestung gemacht worden, allwo ein Commendant und beständige guarnison unterhalten wird. *Urstis.* chron. Basil. lib. 1 pag. 20. *Rebm.* annal. Helvet. pag. 969. 1074 & 1143.

Landstein / eine kleine stadt nebst einem schlosse, in dem Bechiner-crayse in Böhmen, an den Mährischen und Oesterreichischen gräntzen, 18 meilen von Prag, gelegen. *Tromsd. balbin.* misc. Boh.

Land-straß / ein schloß, stadt und Herrschafft im Hertzogthum Crain, 11 meilen von Laybach. Die stadt ligt auf einer insul, welche der Gurck-fluß machet, und soll vor zeiten Landes-trost geheissen haben, weil sie veste und zu den zeiten des kriegs eine sichere zuflucht gewesen. Sonsten haben auch hier die Freyherren von Landestrost gewohnet, deren geschlecht im 14 seculo abgegangen. Nachdem unterschiedene Herren dieses schloß in besitz gehabt, ist es an die Grafen von Cilley gelanget, nach deren abgang an. 1456 aber an das hauß Oesterreich gekommen, und biß an. 1570 durch Hauptleute regieret worden, da denn die stadt zwar Landes-Fürstlich geblieben, das schloß und die herrschafft aber an die von Valvasor, ferner an die von Moschkau, weiter an die Grafen von Barbo, und endlich an die Fürsten von Auersperg verkaufft worden, welche es gegen ausgang des 17 seculi dem nahe hierbey gelegenen Cistercienser-kloster Landstraß käuflich überlassen. *Valvasor* ehre des Hertzogth. Crain. l. 11. *Megiser*, Cärndt. chron. *Lazius* de migr. gent. l. 6. *Tromsdorf.* acc. geogr.

Land-straß / sonst der brunn unserer lieben frauen genannt, ein Cistercienser-kloster in Nieder-Crayn, so Bernardus, der erste Hertzog in Crayn, samt seiner gemahlin Cuta, des Königs Ottocari aus Böhmen tochter, an. 1230 gegen die Croatischen gräntzen gestifftet.

Landstuhl / eine herrschafft und städtlein, nebst einem bergschloß gleiches namens, in der Unter-Pfaltz zwischen Kaysers-lautern und Zweybrücken gelegen, hat den alten Grafen von Saarwerden gehört, nach deren absterben es samt der gantzen verlassenschafft an das hauß Nassau Saarbrücken fallen sollen. Es habe aber solches der Bischoff von Metz, von welchem ein theil der Saarwerdischen Grafschafft zu lehn geht, als ein verledigt mann-lehn an, und belehnte damit seinen bruder, den Hertzog von Lothringen, dessen nachkommen sowol durch vorschub des Kayserlichen Cammergerichts, als auch durch die waffen zeit währenden 30jährigen kriegs sich in den besitz gesetzt, und der Pfaltz daraus grossen schaden gethan. Ob nun wohl in dem Westphälischen frieden versehen wurde, daß Landstuhl, samt den übrigen Saarwerderischen gütern an Nassau-Saarbrücken wieder eingeräumet werden solte; so konte man doch solches von Lothringen nicht erlangen, welcher gelegenheit sich Chur-Pfaltz bediente, und an. 1668 den ort aus vorwand einiges zu fordern habenden rechts hinweg nahm. (siehe Saarwerden. *Schweder* prætens. p. 692. *Europ. Herold.* P. 1 p. 630. *Londorp.* A. P. t. 6 p. 884 und t. 9 c. 167. 169.

Landvogtey der sechs freyen ämter / wird heut zu tag das sehr reiche thal Waggenthal genennet, welches unter Lucern in dem Ergöw, zwischen der Rüß und Aar liget. Es sind aber die gedachten ämter Meyenberg, Richensee, Vilmeringen, Bremgarten, Mellingen und Werdten, welche die 7 alten Cantons von dem Kayser Sigismundo überkommen, und durch einen Landvogt regieren lassen. *Tromsd. Stumpf.* Schw. chron. (siehe Freyen-ämter.)

Landus / ein Pabst, war ein Sabiner, und succedirte Anastasio III an. 912, besaß aber den stuhl nur 2 monat, oder wie andere wollen, 4 monat und 22 tage. *Luitprand.* l. 2 c. 13. *Leo Ostiens.* l. 1 chron. Cassin. *Baron.* an. 912.

Landus / (Bassianus) von Piacenza, war Professor der medicin zu Padua, und machte sich durch seine gelehrsamkeit sehr berühmt hatte aber das unglück, daß er allda von einem meuchel-mörder des nachts auf der gassen mit sieben stilet-stichen an. 1562 ermordet wurde. Man hat von ihm einen netten commentarium über verschiedene alte bildnisse; desgleichen de humana historia l. 2; Jatrologiam; de origine & causa pestis Patavinæ an. 1555; de venatione; de motu; de loco; de tempore; dialogos duos ad Herculem Estensem, darinnen er eine methode zeigt, wie man die kranckheiten erkennen und heilen solle; librum epiphysidum; annotationes in Terentium, &c. *Thuan.* hist. l. 34. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. P. 2. *Zuvinger.* theatr. *Quensted.* patr. illustr. viror. *Merckl in.* Linden. renov. *Teissier* addit. aux elog. des hommes sçavans t. 1 p. 211 & 212. *

Landus / ein Teutscher, von den Italiänern Comte di Lando genannt, ware einer deren häupteren, oder rädelsführern, von einer gewissen räuberischen rotte, welche von an. 1353 an biß 1358 Italien verwüsteten und plünderten. Doch ware eigentlich im anfang das Ober-Haupt ein gewisser sogenannter Fra Moriale, Lando aber der erste unter den vieren, jenem vom ganzen volck zugegebenen Räthen, und nachmals gar sein Statthalter. Als die Florentiner an. 1354 durch bezahlung einer grossen summe geldes, diese leute mit mühe aus ihrem lande weggebracht hatten, und sich dieselbige etwas zeit in der Lombardey aufgehalten, fiele Lando gleich das folgende jahr nicht ohne vorwissen Kaysers Caroli IV, so eben zu selbiger zeit über die Alpen gezogen war, in das gebiet von Ravenna, gienge hernach von dar ins Neapolitanische, allwo der Hertzog von Durazzo, und andere grosse (so mit der regierung nicht zu frieden waren, es öffentlich mit Lando und seiner raub-gesellschafft hielten) beraubte oder brandschatzte das land dergestalt, daß auch die stadt Neapoli die verwüstung ihrer umligenden gegend mit hundert und zwantzig tausend gold-gulden abkauffen muste. Der König Ludovicus selbst machte mit Lando einen vertrag, welchen dieser so ernstlich zu halten beflissen war, daß, als zwey vornehme Teutsche Oberste aus seiner rott solchen übertretten, und sich mit einer anzahl volcks aufs rauben gelegt, er sie öffentlich für verräthere gescholten, und ausgefordert; wobey merckwürdig, daß als die andere hinwiederum den Lando anklagten, als hätte er nicht gehalten, was er der unter ihme stehenden menge versprochen, beyde theile, den König von Neapoli zu ihrem Richter erwählet, und sich ihm in so weit sollen anvertrauet haben, daß sie sich allerseits persönlich vor demselben gestellet, und mit überlassung des urtheils ihre sach vorgetragen, ob sie schon, sonderlich die zwey Teutsche Obersten, fast biß auf selbige stund, sein land ausgeraubt, und noch vor wenig tagen einen guten theil seiner reuterey mit verlust aus dem feld geschlagen hatten. Der ausgang ware, daß Ludovicus denen Teutschen unrecht gabe, und sie gefangen behielte. So erzehlet wenigst die sach Villani, welcher eben zu selbiger zeit gelebet hat. Im julio an. 1356 gienge endlich Lando wieder aus dem Neapolitanischen, brach ungeacht des von den Päbstlichen truppen erzeigten widerstands in Romagna ein, thate um Ravenna und Bononia grossen schaden, liesse sich nachmals von denen verbündeten Lombardischen Fürsten, und sonderlich dem Hertzog von Mantua wider Mayland dingen, und wiewolen Lando nur mit einem theil der seinigen hingieng, streiffte er doch fast ungehindert biß gen Mayland. Es fielen auch sonderlich viele der für Mayland geworbenen Teutschen reutern zu ihm, in ersehung, daß es da bessere beuten abgab. Daher die Mayländer hauptsächlich aus forcht für diesem volck mit ihren feinden frieden machten. Lando schickte nachdem seine leute ins Bononiesische zuruck, er aber verfügte sich mit grossem gut in Teutschland, erwarbe sich dadurch ansehnliche ländereyen, und erhielte von Carolo IV den titul seines Statthalters in Pisa, mit heimlichem befehl, denen Florentineren allen möglichen eintrag zu thun, wie er dann dem Kayser vorgestellt hatte, daß es nun gar nicht mehr schwer fallen solte, gantz Toscana zu eroberen, weil die Italiänische militz vor seinem Teutschen kriegs-volck nirgendwo bestehen könte, auch die in selbiger Ständen sold befindliche Teutschen, worinnen dero gröste macht bestunde, sich in hoffnung der beut, hauffenweise zu ihme schlagen wurden. Er langte also bey den seinigen an. 1358 zuruck an, und fande, daß sie sich eben von denen Seneseren wider die Perusiner hatten dingen lassen. Wie er nun die gelegenheit zu ausführung seines vorhabens erwünscht sahe, beredte er die zu ihme gesandte Florentinische Deputirte, daß sie wider ihren habenden befehl, ihn längst denen gräntzen ihres landes durch den Apenninum ziehen liessen, behielte sie auch wider deren willen, wiewol mit guter manier, zu seiner sicherheit, bey sich. Doch, wie wohl er auch die sach angestellt, und die, so ihne am meisten zu förchten schienen, eingeschläfft; so ward er doch unvermuthet biß auf die spitzen seines gäntzlichen ruins gebracht, durch solche leute, von welchen er nicht das geringste besorget hatte. Diß waren die einwohnere des gebirgs um Castiglione und Biforche, welche, weil sie wider den getroffenen vergleich von seinen soldaten beraubet worden, sich plötzlich zusammen schlugen, und den Lando, als er sich mit dem besten theil seines volcks in ein thal hatte herab lassen müssen, nach einnehmung der höhen, sowol hinter als vor ihme, mit einem solchen hagel von steinen überfielen, auch seine abgestiegene reutere, durch welche er sich mit gewalt hatte einen weg öffnen wollen, so tapffer zurucke trieben, daß nach vieler leuten verlust, Lando selbst sich ergeben muste, da er, als er durch abziehung seines helms erkannt worden, noch dazu von einem bauren eine harte wunden in den kopff bekam. Sein bey sich gehabtes volck aber, was nicht getödtet oder gefangen ward, da unter denen ersteren sonderlich ein Teutscher Graf Burckhard, der nach dem Lando das oberste commando gehabt, sich befande, muste mit verlassung ihrer pferden, harnisch, und meisten gewehrs sich durch aufkletterung der unwegsamen gebürgen, kümmerlich erretten. Nun ware zwar der vorzug unterm Conte Amerigo del Cavalleto ohne anstoß, weil die bauren auf den grösseren hauffen warteten, biß nach Decumano durch gekommen. Allein weil sie auch da von allen orten umschlossen wurden, auch die Florentiner, so ohnedem den von ihren gesandten über den habenden befehl geschlossenen vertrag nicht billichten, bey so guter fügender gelegenheit, ein starckes volck, sonderlich von bogen-schützen in eil dahin sandten, und im übrigen kaum für wenig tage nahrung für solche mänge in Decumano anzutreffen war, schiene es nun auf einmal nicht nur um den Conte Lando, sondern auch um seinen gantzen hauffen gethan zu seyn, welches, wo es geschehen, ohne zweiffel ein grosses glück für Italien gewesen wäre, und dergleichen muthwillige rotten, denen diß land hernach lange zum raub hat dienen müssen, vielleicht für immer wurde unterdruckt, und abgeschröckt haben. Aber jene kamen nach einem so gefährlichen anfang und ansehen, zuletzt noch zimlich glücklich davon. Dann Lando, als er zweyen bauren an einen sicheren ort in verwahrung zu bringen übergeben ward, wuste sie durch versprechung von zwey tausend gold-gulden, und noch mehrerer gutthaten dergestalt zu gewinnen, daß sie ihne an einen für ihne sicheren ort brachten, von wannen er nach Bononien gienge, welcher stadt damaliges haupt mit ihm gut freund war. Er wurde auch allda von seiner haupt-wunden geheylet, wiewol er, (da er, wie die Italiäner hievon schreiben, auf gut Teutsche art, den wein nicht meyden wolte,) in eine noch gefährlichere kranckheit fiele, von deren er hernach nicht wieder recht genesen ist. Amerigo hingegen, da er auf keine andere weise seinem untergang entfliehen mochte, erschreckte die noch immer bey sich habende Florentinische gesandte so sehr, daß sie denen soldaten und gewaffnetem land-volck ihres Staats, welche die strassen besetzt und versperrt hatten, befohlen, diese obschon von der Republic für feind erklärte rott durchzulassen. Und ware damalen im Florentinischen die anstalt so schlecht, daß man denen gesandten, wie sehr es auch die soldaten und bauren verdroß, dannoch gehorchte, auch sie nachmals zu Florentz selbst durch die macht ihrer factionen beschützet, ungestrafft davon kamen. Also entwischte auch Amerigo mit dem noch bey sich habenden volck in Romagna, woselbst er bald wiederum zu mehreren kräfften kam, Forli in seinen gewalt brachte, und sonderlich von einem anderen Teutschen, den die Italiäner Anichino de Mongardo heissen, einen starcken zusatz erhielte. Der Conte di Lando kame nachdem selbst wieder zu ihnen, und nachdeme sie in Romagna übel genug gehauset, und nun alles aufgezehrt hatten, auch der Päbstliche gesandte sowol, als die von Perusia, Siena, Pisa, und andere Toscanische Stände, ausert Florentz, sich durch bezahlung grosser geld-summen mit ihme haben vergleichen müssen, gienge er nun auf die letztere loß, um so mehr, als sie sich nicht, wie die übrige, mit geld hatten abkaufen wollen. Allein diese nahmen nun ihre sachen besser in acht, und obschon der feind ohne der Florentiner schuld durch der vorgemeldten städte gebiete, in das land ware gelassen worden, setzten sie sich doch muthig zur gegenwehr, legten eine starcke armee neben den Lando, so, daß sie sich immer in einem wohl verwahrten lager hielten, und offentliche schlachten, wie sehr ihnen auch Lando dazu ausbotte, mit fleiß meydeten, aber auch daneben dem feind allen proviant abschnitten, und ihn gar bald zum hungern brachten, dergestalten, daß er endlich sein lager aufheben, und mit gröster eyl, gleich als in der flucht, sich ins Lucchesische gebiet ziehen muste, allwo sich viel verliessen; der gröste hauffe aber, welchen der Marggraf von Montferrat nun für sich wider die Mayländer gedungen, gienge unter dem Conte di Lando und Anichino de Mongardo durch schier unwegsame gebürge ins Genuesische, allwo man sie aus freundschafft mit dem Marggrafen durch liesse, und zoge dann so ferners zu bemeldtem Fürsten selbsten. Allein hier verhielten sich diese sehr treu- loß. Dann ungeacht sie ihr heyl niemand mehr als dem Marggrafen von Montferrat zu verdancken hatten, liessen sie sich doch bald durch Bernabo Visconti, den Hertzogen von Mayland, bestechen, daß erstlich Lando mit 1500 reutern, und kurtz hernach auch Anichino mit fast allem überrest zu demselben überlief, wodurch der gute Marggraf seinem feind nothwendig unten ligen muste, und sonderlich Pavia verlohren gienge, welches er sonst vermittelst dieser neuen verstärckung zu entsetzen verhofft hatte. Nach diesem bliebe Lando in des Visconti diensten, da sein vielgemeldter gesell, nach einer von neuem zusammen gebrachten macht, wiederum Italien durchstreiffte. Jedoch hatte keiner von beyden viel glück mehr, massen des letzteren hauffen in wenig zeit sich gantz verlieff, und zerschmoltze. Lando aber, als er in den Mayländischen kriegen nirgendwo keine ehre eingeleget, ward endlich im mertz 1362 in einem gefecht mit einer trouppe Engelländer, welche neben einer anzahl Frantzosen sich in eine gleiche raub-rott, wie vorher der hauffe des Lando, gesammlet hatten, und sich von der Mayländeren gegen-theil hatten in Italien russen lassen, von einem speer durch die brust gestochen, daß er so fort todt bliebe.

Die

Die Teutsche geschicht-bücherе scheinen zwar diesen Teutschen kriegs-mann nicht zu kennen; allein da die Italiäner, welche mit ihrem schröckuchen schaden erfahren, was er gekount, so viel von ihme erzählen, hat man ihne bey dieser gelegenheit auch in Teutschland sollen bekannt machen; wiewohl ohne zu begehren, daß jemand darum seine thaten rühme oder billiche. *Giov. & Matth. Villani. Leon. Aretin. Corio.*

Lanerick / Lanrick oder Lanarg / ist eine kleine stadt fast in der mitten der Schottländischen provinz Clydesdale, an dem fluß Clyd, gelegen, welche das erbliche Schenkdom des geschlechts derer Hamiltons ist, auch das recht erlangt hat, Deputirte zu den parlaments-versammlungen zu schicken.

Lanfrancus / ein Italiäner, von Pavia gebürtig, war ein Benedictiner-Mönch in der Abtey Bec in Normandie, wurde hernach Abt zu Caen, und letztlich a. 1070 Ertz-Bischoff zu Canterbury. Er disputirte wider Berengarium in dem zu Rom an. 1059 unter Nicolao II, von der wesentlichen gegenwart des leibes und blutes Christi im heiligen abendmahl, gehaltenen Concilio, und schrieb wider selbigen ein buch, von dem leib und blut unsers Heylandes, welches Dacherius, ein Benedictiner-Mönch, an. 1647 nebst einigen von seinen commentariis über die episteln S. Pauli, wie auch anmerckungen über einige collationen des Cassiani, und einem buch, darinnen seine briefe zu finden, ans licht gegeben hat. Wer seinen lebens-lauf zu lesen verlanget, kan solchen zu anfang seiner wercke finden. Er war bey den Königen und Päbsten zu seiner zeit in grossem ansehen, und starb den 24 may an. 1089, nachdem er die kirche zu Canterbury 19 jahr regieret hatte. *Sigebert.* c. 155. de vir. illustr. *Honor. Augustodun.* l. 4. de lumin. eccl. *Trithem.* & *Bellarmin.* in catal. *Wion* in ligno vitæ. *Menard* in martyr. Benedict. *Cave. du Fin. &c.*

Lanfrancus / (Johannes) ein berühmter mahler in Italien, wurde zu Parma an. 1581 von armen eltern gebohren. In seinen jungen jahren gieng er nach Piacenza, und begab sich in dienst bey dem Grafen Horatio Scotti, welcher, nachdem er eine grosse neigung zu der mahler-kunst bey ihm wahrgenommen, ihn der unterrichtung des Augustini Caraccio anvertrauet. Nach dessen tode gieng er nach Rom, daselbst unter dem Hannibal Caraccio diese kunst völlig zu erlernen, worinnen er auch so glücklich war, daß er mit der gröten anmuth sonderbare thaten uns grosse abzeichnen konte. Der Pabst Urbanus VIII machte ihn dahero zum Ritter, worauf er an. 1647 im 66 jahr seines alters gestorben. *Felibien* entretiens sur les vies des peintr. 4 partie.

Langarus / ein König der Agrianorum, eines gegen mitternacht an Macedonien stossenden volcks, lebte A. K. 420, war Alexandri M. freund und bunds-genosse, und erbot sich von freyen stucken wider die Autariatas zu streiten, als diese Alexandrum nach verrichtetem kriegs-zug, biß an die Donau auf dem ruck-weg anzugreiffen willens waren. Dieses sein anerbieten nahm Alexander gar wohl auf, und versprach ihm seine schwester Cynam, welche zuvor mit Amynta vermählet gewesen, zur ehe zu geben. Langarus that zwar, was er sich vorgesetzet, er starb aber bald darauf. *Arrian.* l. 1. *Freinshemius* l. 1. supplem. in Q. Curt.

Langbainius / (Gerhardus) ein gelehrter Engelländer, wurde bey Barton Kirke in West-Morland an. 1627 gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Oxford in dem collegio der Königin, allwo er Socius und endlich Præpositus worden, worauf er auch den Doctor-titul in der Theologie bekommen. Er war in den sprachen, der Philosophie, der Theologie und dem land-recht vortrefflich erfahren; über diß, suchte er mit dem beständigsten eifer, die antiquitäten hervor, biß er endlich an. 1657 gestorben. Man hat von ihm: Longum librum de grandiloquentia è Græco Latine redditum & notarunculis illustratum; prologum ad D. Joh. Checi librum de rebellione, fœderis Scotici examen; concilii Tridentini e Gallico in Anglicanum transfusi examen. *Wood* in histor. & antiqu. universit. Oxon. *Freher.* in theatr.

Langdell / (Lords) in Engelland. Bey den innerlichen kriegen zwischen dem Könige Carolo I und dem Parlament, erwieß der Ritter Marmaduke Langdell von Holme in Spaldingmoor in Yorkshire, eine gar besondern eifer vor das interesse des erstern. Anfangs warb er zu dessen diensten, auf seine eigne kosten, drey compagnien zu fuß, und 70 mann zu pferd, womit er bey Corbridge in Northumberland eine parthey feindlicher Schotten in die flucht schlug. Nachgehends commandirte er ein detachement wider den Obristen Rossiter, in Lincolnshire, und behielt über denselben die oberhand. Er erlangte auch einen zimlichen vortheil über den General Fairfax, und entsetzte das castell von Pontefract. Nachdem schon der König sich den Schotten in die hände geliefert, brachte er Berwick an der Tweed und die stadt Carlisle in dessen bothmäßigkeit. Als darauf die Königliche parthey allenthalben den kürtzern zog, fiel er gleichfalls in die gewalt der widrigen parthey, entkam aber nach den Niederlanden, und hielt es beständig mit Carolo II, so lange derselbe im exilio leben muste. In ansehung solcher treue erhub ihn letzt ermeldter König in Brügge in Flandern, den 4 febr. an. 1658, zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Langdell von Holme in Spaldingmoor. Er starb an. 1661, nachdem er mit Lennox, einer tochter des Ritters Johann Rhodes von Marlborough, viel kinder gezeugt, von welchen 2 söhne, Marmaducke und Philipp, nebst 2 töchtern, Lennor und Maria, erwachsen. Der älteste sohn, Marmaducke, succedirte in der würde eines Lords und heyrathete Elisabeth, eine tochter Thomä Savage von Breston, dessen ältester bruder, Johannes, Graf Rivers war. Er zeugte mit ihr 2 töchter, Johannam und Elisabeth, ingleichem einen sohn, Marmaducke, welcher nach ihm Lord Langdell ward. Dieser verehlichte sich mit Francisca, einer tochter Richardi Draycotte von Painesley, die ihm gebohren 1) Elisabetham; 2) Franciscam; 3) einen sohn, Marmaducke. Dieser zeugte mit Elisabeth, einer tochter Wilhelmi, Lords Widdrington, einen sohn, gleichfalls Marmaducke genannt. *Perrage of England II. p. 96.*

Langdentius / (Johannes) ein Benedictiner-Mönch in Engelland, und nachmahls Bischoff zu Rochester, welcher eine chronicke verfertiget, so biß auf das jahr 1420 gehet. *Pitseus &c.*

Lange / ein altes adeliches geschlecht in Westphalen, von welchem Hermann und Rudolph gegen ausgang des 15 seculi, jener als Dom-Dechant, dieser aber als Dom-Herr zu Münster gelebet. Herbord wird als ein tapfferer Kriegs-Obrister des Hertzogs zu Braunschweig um das jahr 1560 gerühmet, zu welcher zeit auch Johann Lange, als Schaumburgischer Land-Rath gelebet. Humbert von Lange auf Oberstadt, hat mit ausgang des 16 seculi als Ober-Aufseher der Grafschafft Henneberg floriret, und ist in wichtigen verrichtungen gebraucht worden. Seine nachkommen floriren noch heut zu tage auf dem guthe Oberstadt im Sächsischen Fürstenthum Gotha. An. 1700 wurde ein Baron Lange, Königlicher Polnischer General, als Envoye in Moscau geschickt. Ob aber diese beyde letztere zu dieser familie gehören, kan man gewiß nicht sagen.

In Schwaben floriret eine adeliche familie **Lange von Leinzell /** von ihrem Ritter-sitze also beygenamet. Sie stammen von dem alten und vornehmen patricien-geschlecht derer Langen zu Augspurg ab, von welchem Matthäus Lange von Wellenburg, erstlich Bischoff zu Gurck, und hernach Cardinal und Ertz-Bischoff zu Saltzburg worden. Sihe **Matthäus.** *Burgem.* vom Schwäb. K. Ad. *Cruſii* annal. Suev. P. 3.

Langei / sihe **Bellai;** insonderheit **Bellai (Wilhelmus.)**

Langeland / Lageland / lat. Insula Longa, eine insul in Dänemarck auf der ost-see, zwischen den insuln Seeland, Laland und Fühnen. Sie ist fruchtbar an getreyde, und hat den namen von ihrer länge, weil sie 6 meilen lang, und 2 breit ist, hat aber nur eine stadt, Rudköping genannt, und 1 meile davon das amt und schloß Tranequer, nebst 16 dörffern.

Langelier / (Nicolaus) Bischoff zu S. Brieu in Bretagne, war von Paris, und bekam diese würde an. 1567. Er verfochte die freyheit der Frantzösischen kirche mit grossem eyfer, und befand sich mit auf dem synodo zu Tours an. 1583, davon er die acta zusammen gebracht, worauf er an. 1595 gestorben. *Sammarth.* Gall. Christ. de episcop. Briocens.

Langeln / eine alte adeliche familie im Rheinlande, stammet aus dem Braunschweiger lande, woselbst sie auch, gleichwie in der Marck Brandenburg, vormals floriret. Von Hermann von Langeln melden die Märckischen chronicken, daß er um das jahr 1249 Lector im grauen kloster zu Berlin, (woraus nachgehends das jetzige gymnasium daselbst fundirt worden,) und der Marggrafen zu Brandenburg beicht-vater gewesen. Die ordentliche stamm-reihe dieses geschlechts wird mit Christian von Langeln, der zuerst aus dem Braunschweigischen sich im Rheinlande niedergelassen, angefangen, welcher ein ober-ältervater gewesen, Johannis von Langeln, der an. 1513 verstorben. Von dessen söhnen ist Philipp Amtmann zu Wisbaden worden; Johann aber, der an. 1537 verstorben, hat seinen stamm biß auf den heutigen tag fortgesetzet. *Humbrachi* vom Kh. adel. p. 165.

Langenau / ein vornehmes adeliches geschlecht in Schlesien, von welchen Werner an. 1337 dem turnier zu Ingelheim beygewohnet. Hancke Langenau kauffte an. 1361 Lübenau. Nicol von Langenau bekleidete an. 1389 bey dem Hertzoge zu Oelß die stelle eines Raths. An. 1414 war Hans von Langenau Marschall, auf dem Concilio zu Costnitz in der suite Hertzogs Ludovici zu Brieg. Christoph war an. 1479 bey der Hertzogin Margaretha zu Oelß und Bernstadt Rath, welche charge auch 1484 Johann und Nicol besessen. Bilber von Langenau befand sich an. 1485 auf dem turnier zu Anspach. Christoph von Langenau war an. 1569 Briegisch- und Ohlauischer Landes-Hauptmann; Georg aber an. 1594 Fürstlich-Münsterberg-Oelßnischer Hauptmann der herrschafft Sternberg in Mähren. Hans von Langenau starb an. 1629, nachdem er seit an. 1620 bey dem Hertzoge Heinrich Wentzeln zu Münsterberg die stelle eines Raths und Landes-Hauptmanns zu Bernstadt versehen. Sein sohn Georg, hat sich in wichtigen verschickungen gebrauchen lassen, und ist an. 1666 als Fürstlicher Oelßnischer Rath und Landes-Hauptmann gestorben. Hans Fridrich ist an. 1666 Würtembergischer Oelßnischer Rath und Cammer-Director; Hans Wilhelm an. 1688 Fürstl. Oelßnischer Rath und Hof-Marschall; Sylvius Christian von Langenau aber an. 1694 Fürstl. Würtembergischer Rath und Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Oelß gewesen. Noch an. 1719 lebte unter andern Carl Heinrich von Langenau auf Groß-Tworzumirka und Golgowa, Gräflicher Malzan-Militischer Regierungs-Rath und Land-Hofrichter. *Sinapii* Schlei. curios.

Langenberg / oder Langenburg / ist eine kleine stadt, mit einem schloß, an dem fluß Jaxt, an den Schwäbischen und Fränckischen gräntzen, 3 meilen von Schwäbisch-Hall, nord-wärts gelegen. Sie gehört den Grafen von Hohenlohe, welche sie von dem Stiffte Würtzburg zu lehn tragen. Anfänglich hat sie eigene Herren gehabt, davon einer, Walter von Langenberg, an. 1226 seine herrschafft dem Bißthum Würtzburg zu lehn gemacht, an welches

ches nach gäntzlichem abgang des geschlechts solche hernachmals als ein eröffnet lehn gefallen. *Friese* Würtzb. chr. p. 554.

Langendorf/ ein ort in dem Lüneburgischen an der Elbe gelegen. Es finden sich in dieser gegend viel alte Heydnische begräbniß-hügel, und auf selbigen aschen- und knochen-töpffe der verbrandten leichnamme, wie dann vor einiger zeit, zwischen Langendorff und Scherin, eine meile von Dannenberg, ein starcker wind den sand von einem hügel abgedecket, wordurch viel solcher töpffen entdecket worden.

Langenmantel/ eine Freyherrliche familie in dem Hertzogthum Crain und Steyermarck, welche an. 1165 unter die adelichen geschlechter zu Augspurg gezehlet worden, und nachgehends die herrschafften Hohenreichen, Wertingen, Radau, Tramin, Rosenfeld u. a. m. an sich gebracht. Hermannus von Langenmantel hat sich nebst seinem weibe Mechtild an. 1285 durch milde stifftungen zu Augspurg bekannt gemacht. Leonhardus Langenmantel von Radau ist von gedachter stadt in unterschiedlichen gesandtschafften gebraucht, und an. 1450 den bedrängten Reichs-städten mit einiger mannschafft zu hülffe geschickt worden. Johann Langenmantel, eques auratus, war einer von den vornehmsten Hauptleuten des Schwäbischen bundes, und hatte an. 1500 die ehre, in desselben namen, dem Reichstag zu Augspurg beyzuwohnen, allwo er auch 14 jahr das amt eines Burgermeisters verwaltet. Er starb an. 1502 und hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher sich in Frantzösische kriegs-dienste begeben, und an. 1525, da er in der berühmten schlacht vor Pavia, als einer der vornehmsten hauptleuthen des sogenannten schwartzen hauffens/ welches ein starckes Corpo Teutscher soldaten in Frantzösischen diensten war, aus der ordnung hervor getretten, und sowol Georgen von Fronsperg als Marxen Sittich von Ems die 2 höchsten Oberste der Kayserlichen Teutschen kriegsleuthen mit aufgeworffenem arm und lauter stimme zu einem zweykampff ausgefordert, von denen Kayserlichen soldaten ehe dem zweykampff platz zu geben oder zu erwarten, was Fronsberg und Sittich darauf thun wolten, sogleich mit vielen wunden niedergemacht worden. Frantz Adam lebte 1673 auf Rothenthurn und nahm Frantz Josephum, Grafen von Lamberg, an sohnes statt an; welcher auch nachgehends sich zugleich von Langenmantel genennet, woraus erscheinet, daß der gemeldte Frantz Adam der letzte von der branche dieses geschlechts in Crain mag gewesen seyn. Im Augspurgischen aber floriret selbiges annoch, und war Hieronymus Ambrosius Langenmantel an. 1715 Canonicus und Senior der Stiffts-kirche S. Mauritii zu Augspurg und Socius acad. nat. curios. *Crusius* annal. Georg und Caspar von *Fronsperg* kriegs-thaten. *

Langensaltza/ eine stadt und amt in Thüringen, dem Hertzoge von Weissenfels gehörig, ligt auf einem fruchtbaren boden an der Unstrut, 2 meilen von Mühlhausen; sie gehörte vormals denen von Drifurt, als Vögten des klosters Homburg bey Saltza, die daher den titul der Herren von Saltza geführet. Nach abgang aber dieses geschlechts ist diese herrschafft an die Landgrafen von Thüringen gekommen, und zwar, wie einige sagen, durch kauf, andere aber, durch anfall. Der name dieser stadt mag vielleicht daher entstanden seyn, weil daselbst ehemals eine saltz-quelle gewesen; die aber wiederum versiegen. Landgraf Fridrich der erste und sein bruder Landgraf Balthasar in Thüringen, haben diesem ort grosse gnade erzeiget, und würcklich vorgehabt, ein vornehmes Priorat daselbst anzulegen, daran sie aber durch den tod verhindert worden, wiewol die schönen gebäude von dem kostbaren unternehmen noch heut zu tage zeugen können. An. 1077 hielt hier nahe dabey Kayser Henricus IV das erste treffen mit Rudolpho, Hertzoge in Schwaben, darinnen die Sachsen, welche dem letztern beystunden, in die flucht geschlagen und der Halberstädtische Bischoff gefangen worden. Im übrigen hat diese stadt durch feuer, wasserfluth und krieg vieles ausgestanden, wie denn sonderlich an. 1613 eine grosse wasserfluth, und an. 1711 den 13 febr. ein so hefftige feuers-brunst hier entstanden, daß in etlichen stunden 300 häuser eingeäschert worden. *Peckenstein* theatr. Sax. p. 140. *Zeil.* topogr. Sax. super. *Olearius* syntagm. rer. Thuring. t. 2 p. 3 seq. *Fabr.* orig. Sax. l. 3.

Langenthal/ ein schöner Bernerischer Marck-flecken im Ergöw zwischen Zoffingen und Burgdorff gelegen, da offt Conferentzien gehalten worden sind. Der zehenden dieses orts gehöret dem nahe ligenden Stifft S. Urban. *

Langenzenn/ eine kleine stadt an dem flusse Zenn, in dem Marggrafthum Anspach, ligt 3 meilen von Nürnberg. *Zeiler.* & *Pastor* in descr. Francon.

Langestraet/ wird eine gegend genennet, welche nahe bey der stadt Heusden, an den Holländischen und Brabantischen gräntzen, sich von Waspyk, unweit Gertruydenberg, biß nach Kromwoort, unweit Hertzogenbusch, erstreckt, und unterschiedene dorffschafften in sich hält.

Langey/ (sihe Bellay.)

Langford/ (Thomas) war ein Engelländer, Dominicaner-ordens, welcher chronicon universale; commentarios in librum Job und andere bücher geschrieben.

Langgut/ eine Adeliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Francken hat. Wolff von Langgut, Fürstlicher Sachsen-Coburgischer Ober-Forstmeister, hinterließ Georgium, welcher in dem 30 jährigen kriege unter dem Moncadischen regiment Obrist-Lieutenant gewesen, und sich nach erfolgtem frieden in dem Liegnitzischen niedergelassen, allwo seine 2 söhne, Georg Ludwig und Gottfried August, die Ritter-güter Klein-Tintz und Palwitz an sich gebracht. *Sinapii* Schles. curios.

Langham/ (Reginaldus) war ein Franciscaner-Mönch zu Norwich in Engelland, welcher unter des Königs Henrici IV regierung durch seine wissenschafft in der theologica Scholastica sich vor andern hervor that, und um das jahr 1410 über Petri Lombardi schrifften einen commentarium schrieb. *Pitseus* de script. Angl. p. 589.

Langham/ (Simon) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Canterbury, welche würde er um das jahr 1366 bekommen, nachdem er vorhero Abt zu Westmünster und Bischoff zu London und Ely gewesen. Der König Eduardus III machte ihn zum Cron-Schatzmeister, und der Pabst Urbanus V an. 1368 zum Cardinal. Der Pabst Gregorius XI gebrauchte ihn auch in wichtigen bedienungen. Er starb zu Avignon an. 1376, von dannen sein cörper nach dreyen jahren in Engelland soll übergeführet worden seyn. *Goodvin* de Episc. Angl. *Onuphrius. Ciacon. Aubery.* &c.

Langhanß/ (Johann Ludwig) aus dem Hertzogthum Zweybrücken gebürtig, ward anfangs dorf-Pfarrer in der Chur-Pfaltz, nachgehends aber weiter und weiter befördert, biß er endlich zu Heydelberg die stelle eines Chur-Fürstlichen Hofpredigers, Kirchen und geheunden Raths, bekleidete. Bey dem Chur-Fürsten Carl stund er in grossen gnaden, wie denn derselbe viel vertrauliche briefe mit ihm gewechselt, und ihn in seinem testament mit einem ansehnlichen vermächtniß bedacht hatte. Nachdem aber gedachter Churfürst an. 1685 mit tode abgienge, nahm auch Langhansens glück ein ende; denn man beschuldigte ihn, er hätte seinen Herrn zu einem præjudicirlichen testament, ingleichen zu einer ehescheidung und andern so gefährlichen als offenbar wider das gewissen und die Christl. sitten-lehr lauffenden dingen gerathen, und weil man ihn aus seinen eigenhändigen briefen überwiese, ward er von den Reformirten Theologis, als welchen die sache auf ansuchen des Dänischen Gesandten war committiret worden, für einen gottlosen mann, der die heilige schrifft wider besseres wissen verdrehet, um dadurch unschuldige gewissen zu verführen, und zur sünde zu verleiten erkläret, und endlich gar an. 1686 den 2 mart. zu Heydelberg mit folgender straffe belegt; nachdem ihm sein urtheil auf dem rath-hause, allwo er in dem so genannten armen sünder-stüblein gefangen gesessen, von dem stadt-Rathe war eröffnet worden, trug ihn der hencker nebst seinen knechten unter den pranger, woselbst eine bühne aufgerichtet war, darauf wurde er auf einen stuhl gesetzt, ihm das hals-eisen angelegt, und eine ruthe in die hand gegeben. Als er eine stunde lang also gesessen, führten ihn die henckers-knechte auf einem schind-karren in den so genannten diebs-thurn. Von dar ward er auf das von Heydelberg 3 stunden gelegene schloß Dielsberg gebracht, allwo er 20 jahr gefangen sitzen solte; es wurde aber dieser ort seines gefängnisses hernach geändert, und er auf das veste schloß Zwingenberg gesetzet, allwo er an. 1688 bey dem Frantzösischen einfall in die Pfältzischen lande auf befehl des Dauphins seiner gefangenschafft entledigt, nachmals gen Straßburg, und von dannen ferner auf Basel sich verfügt, woselbst er in dem wirthshause zum Storcken genannt, seine übrige lebens-zeit in der einsamkeit zugebracht. Sonsten hatte er vormals ein buch geschrieben suspiria passionalia oder paßions-seufftzer genannt, auch verschiedene predigten, welche von denen besten kennern noch zimlich geachtet werden, und wol verdienten einen frommeren verfasser gehabt zu haben. *Ziegl.* histor. labyrinth p. 130 seq. *

Langheim/ ein Cistercienser-mannen-kloster, im Bißthum Bamberg, an denen gräntzen von Francken, und Voigtland, 3 meilen von der stadt Culmbach gelegen, hat zu stifftern gehabt Otto Hertzog von Meran und Beatrix seine gemahlin wie auch an. 1132 darzu S. Otto Bischoff zu Bamberg der den platz hergegeben. Eine stund wegs von diesem kloster und fast gleiche weite vom Mayn, wie auch vom kloster Banz, an dem ort, so vor altem Franckenthal genennet worden, stehet die durch gantz Franckenland an dem Rhein-strohm berühmteste kirchen und wallfahrt zu denen H. XIV Nothelffern/ allwohin seit an. 1445 ein grosser zulauff des volckes ist. *Idea Chrono-Topogr.* Congreg. Cisterc. S. Bernh. p. 56. *

Langhes/ (sihe Langues.)

Langius/ (Carolus) ein Canonicus zu S. Lambert in Lüttich, war von Gent gebürtig, Johannes Langii, des Kaysers Caroli V Secretarii, sohn, welcher ihn bey den gelehrten in 20 sprachen und wissenschafften, sonderlich aber in der rechts-gelehrsamkeit unterrichten ließ. Er schrieb unterschiedene commentarios; und unter andern auch über des Ciceronis bücher de officiis. Er war sehr in der wissenschafft der kräuter und blumen erfahren, und ein grosser liebhaber der ausländischen und zur artzeney dienlichen Indianischen pflantzen, welche er mit grosser sorgfalt in seinem garten aufzubringen suchte. Hieran erlustigte sich vornehmlich Justus Lipsius, als er Langium auf seiner Teutschen reise besuchte. Er starb an. 1574 Levinus Torrentinus, sein verwandter und guter freund, ließ ihn in dem alten thore der haupt-kirche zu Lüttich begraben. Sonsten hat man von ihm carmina quædam; de laudibus urbis Leodiensis; in navalem christianorum de Turcis victoriam; hymnum in natalem Domini; paraphrasin in orationem dominicam; varias lectiones in Plauti comœdias. *Thuan.* hist. l. 56. *Andr.* bibl. belg. *Just. Lipsius* de Const. l. 1 c. 11. *Schottus* vit. Caroli Langii. *Teissier* addit. aux elog. des hom. sçavans t. 1 p. 404 & 405.

Langius/ (Christianus) ein Medicus, wurde zu Lucca im Oberlande an. 1619 den 9 may gebohren. Sein vatter, mit ihm gleiches namens, war Superintendent zu Leipzig. Er hielt ihn gleich anfangs

zu den studien an, und als er etwas erwachsen war, schickte er ihn nach Wittenberg, allwo er sich der berühmten männer Buchneri und Sperlingii bediente. Nach seiner zurückkunfft wurde er an. 1638 Magister zu Leipzig, und an. 1640 Baccalaureus in der medicin. Hierauf reiste er nach Italien, durch Böhmen, Mähren, Oesterreich und Steyermarck, und kam endlich nach ausgestandenem schiffbruch zu Venedig an, von dar er sich in dem letztgedachten jahr nach Padua begab, ein gantzes jahr die Professores in der medicin hörte, und sich ihrer gunst versicherte, wobey er von der Teutschen nation die gewöhnlichen ehren-bedienungen überkam. Mit der zeit besuchte er auch die übrige beruffene städte in Italien, Vicenza, Verona, Bergamo, Mayland, Mantua, und andere, biß er endlich über Neapolis, allwo er sich mit dem berühmten Marco Aurelio Severino bekandt gemacht, nach Rom gekommen, und daselbst 2 monat verblieben. Aus Italien gieng er nach Franckreich, und nachmals nach Engelland von dannen er über Holland wieder zurücke nach Leipzig kam. Hierselbst wurde er an. 1643 Licentiat in der medicin, nachdem er vorhero eine disputationem inauguralem von dem catarrho gehalten hatte; worauf er des folgenden jahrs Doctor und Professor der physiologie worden. An. 1647 wurde ihm auch die profession in der anatomie und chirurgie, und an. 1654 in der pathologie aufgetragen. Vier jahr vorhero hatte er das unglück, daß er von etlichen soldaten angegriffen, und hart verwundet, doch wider vermuthen wiederum curiret wurde. Endlich starb er an. 1662 den 24 mart. verschiedene schrifften hinterlassend. Hierunter sind miscellanea curiosa medica; de malo hypochondriaco; de morbillis; de genio thermarum Carolinarum; de lacte humano, scrutinium vulnerum lethalium; exegesis controversiarum pathologicarum; scholia in Helmonii doctrinam in auditam de febribus; &c. *Freherus* in theatr. p. 1592. *Mercklinus* in Lindenio renovato.

Langius, (Johannes) ein Medicus, wurde zu Lemberg in Schlesien an. 1485 gebohren. An. 1314 wurde er zu Leipzig Magister in der philosophie, worauf er zu lehren anfieng, und des Procli sphæram, ingleichem den Plinium erklärte. Nach diesem begab er sich nach Italien, und legte sich auf die medicin, darinnen er zu Bononien sich von Ludovico de Leonibus unterrichten ließ, gleichwie er zu Pisa an. 1522 die Doctor-würde angenommen. Dabey trieb er auch das Griechische unter dem Petro Negineta. Nach seiner zurückkunfft nach Teutschland besuchte er Heydelberg, allwo er der Churfursten Ludovici, Friderici II, Ottonis Henrici und Friderici III Leib-Medicus worden. Er muste Fridericum II auf seinen reisen durch das gröste theil von Europa begleiten. Otto Henricus machte ihn zu seinem Rath, worauf er zu Heydelberg an. 1565 im 80 jahre seines alters gestorben. Man hat von ihm epistolarum medicinalium opus miscellaneum; compendiariam curandæ pestis methodum; consilia medica, wiewol diese 2 letztere wercke nicht gedruckt sind; de scorbuto epistolas 2; de syrmaismo & ratione purgandi per vomitum ex Ægyptiorum invento & formula. *Adami* vit. Germ. medic. *Thuan.* hist. l. 38. *Linden* de script. med. *Mercklin.* in Lind. renov. *Theffier* elog. des hommes scavans t. 1 p. 257.

Langius, (Johannes) ein berühmter Rechts-gelehrter, war zu Freystadt in Schlesien gebohren. Nachdem er etwas erwachsen war, begab er sich nach Cracau, und von dar nach Wien, daselbst seine studia zu treiben. An diesem letztern orte brachte ihn Philippus Gundelius in der Griechischen sprache so weit, daß er sie fertig reden konte. Von Wien kam er nach Ofen, allwo ihm der König Ludovicus die unterrichtung der capell-knaben anvertrauete. An. 1530 gieng er nach Schlesien zurück, und wurde sowol zu Goldberg als zu Neisse in der schule mit einem dienste versehen. Hierauf wurde er Actuarius zu Schweidnitz, und an dem hofe Jacobi von Saltza Secretarius, auch an. 1539 Cantzler. Als er nun in solcher qualität in verschiedenen verrichtungen bey dem Römischen Könige Ferdinando sich sehr geschickt angeführet, conferirte ihm dieser die Doctorwürde in der rechts-gelehrsamkeit, und ernennete ihn auch zu seinem Rath und Redner. Worauf er sowol alleine, als in begleitung anderer vornehmer personen, verschiedene gesandschafften nach Polen verrichtete. Bey dieser gelegenheit wurde er von dem Bischoff zu Cracau in das Collegium der academie besagten orts geführet, allwo ihn Petrus Illicinus, ein Italiäner, mit einer Griechischen rede empfieng, deme Langius in eben dieser sprache mit jedermanns verwunderung zierlich antwortete. Als ihm einsten sein vertrauter freund, Petrus Royzius, ein Spanier und Königlicher Rath, vorwarff, daß sich GOtt der Teutschen sprache müsse bedienet haben, als er die ersten eltern aus dem paradiese verstossen, hat er ihn sehr artig abgewiesen, da er gesagt: Er für seine person glaubte, die schlange würde die Spanische sprache zu verführung derselbigen gebraucht haben. Endlich starb er zu Schweidnitz, als er in das 64ste jahr seines alters getreten. Er hat des Nicephori Callisti Xantopuli ecclesiasticæ historiæ libros 18; Gregorii Nazianzeni sententiarum libros 3; und die wercke des Justini Martyris mit beygefügten anmerckungen aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Er hat sich auch wider Staphylum vertheidiget, welcher ihn zum ketzer machen wolte, weil er glaubte, man könte Christum auch nach der menschlichen natur keine creatur nennen. Sonsten hat man von ihm: carminum lyricorum librum; elegias aliquot; paræneſin carmine heroico ad D. à Bernstein. *Adami* in vit. JCtor. *Thuan.* hist. l. 41. *Freher.* in theatr.

Langius, (Josephus) ein mathematicus und Professor der Griechischen sprache zu Freyburg im Brißgau, gebürtig von Kayserßberg in dem Elsaß, florirte um das jahr 1610. Man hat von ihm verschiedene schrifften, und unter andern eine edition von Juvenali und Persio; tyrocinium Græcarum literarum; adagia und elementale mathematicum, welches zu Straßburg an. 1625 aufs neue mit anmerckungen des Isaaci Habrechti aufgelegt worden. Sonst findet sich auch von ihm ein florilegium in 8vo, welchem einige zeit hernach ein anders unter dem titul: polyanthea nova in fol. gefolget. Er war lange den Protestirenden beygethan, trat aber endlich zu den Catholischen über. *Vossius* de scient. math. p. 388. *Bayle.*

Langius, (Matthäus) (siehe Matthäus.)

Langius, (Nicolaus) ein Rechts-gelehrter, welcher zu Crempe in Holstein an. 1586 gebohren worden. Den anfang seiner academischen studien machte er zu Rostock, allwo er 3 jahr der philosophie und humanioribus obgelegen. Hierauf begab er sich nach Wittenberg, Leipzig und Heydelberg, und machte sich in der rechtsgelehrsamkeit geschickt, welches er auch nachgehends zu Leyden fortgesetzet, allwo er sich mit Vynakero bekandt gemacht und selbst zu lehren angefangen. Von hier wendete er sich nach Löven, und blieb 6 monat allda, worauf er sich nach Flandern in Engelland und von dar nach Franckreich begeben, allwo er sich 2 jahr aufgehalten. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland verließ er selbiges nach wenig monaten wieder, und besuchte Wittenberg. Endlich kam er an. 1618 nach Gröningen, allwo ihm das folgende jahr eine professio extraordinaria in jure auf sehnliches anhalten seiner zuhörer aufgetragen, und an. 1620 die Doctor-würde ertheilet worden. An. 1633 wurde er auch Professor ordinarius, und verwaltete dieses amt mit grossem ruhm biß an seinen tod, welcher an. 1643 im 57sten jahre seines alters erfolget. Unter seinen schrifften sind: exercitationes juridicæ ad textum institutionum Justinianearum accommodatæ; jus controversum; compendium institutionum majus & minus. *Freher.* in theatr.

Langius, (Paulus) ein Mönch und Priester, war von Zwickau gebürtig. An. 1487 begab er sich in das Benedictiner-kloster Bozau bey Zeitz, und verfertigte daselbst eine chronic, darinnen er der Bischöffe von Zeitz und auch andere leben beschreibet, von an. 968 biß 1515, wie solches Pistorius unter seine scriptores Germaniæ eingerücket. In dem letzt-gedachten jahre schickte ihn der Abt Trithemius durch alle klöster in Teutschland, nachzusehen, ob er etwas finden könte, welches zu erläuterung der Teutschen historie oder vermehrung seines catalogi scriptor eccles. dienlich seyn möchte. Im übrigen legte er D. Martin Luthern grosses lob bey. *Vossius* de histor. Lat. l. 3. *Bayle.*

Langius, (Rudolphus) ein Westphälischer Edelmann und Probst in dem hohen stiffte zu Münster, gegen das ende des 15 seculi. Er studirte anfangs zu Deventer, und that auf veranlassung seines vettern, der zu Münster Dechant war, eine reise nach Italien, wo er die trefflichen leute, Laurentium Vallam, Maffeum Vegium, Franciscum Philelphum und Theodorum Gazam hörete. Seine reisegefehrten waren Mauritius, ein Graf von Spiegelberg, und Rudolphus Agricola, welche denn alle drey nach ihrer ruckkunfft ihr möglichstes thaten, Teutschland von der eingerissenen barbarey zu befreyen. Unter der regierung Sixti IV ward Langius abermal von dem Bischoff und Capitul nach Rom geschickt, welche commition er sehr wohl ablegte, und mit recommendations-schreiben von dem Pabst, und Laurentio de Medicis zurück kam, welche ihn in sonderbares ansehen und in den stand setzten, der literatur immer mehr und mehr aufzuhelffen. Zwar hatte er deswegen viel streit mit der universität Cölln, die sich seinen guten absichten auf alle art widersetzte, die einführung seiner neuen methode die Lateinische sprach und andere nützliche wissenschafften zu lehren, sowol als der zu solchem end von Langio vorgeschlagenen neuen schul-büchern mit allem ernst hindern wolte, auch deswegen an den Münsterischen Bischoff Conrad von Rittberg und an das hohe Stifft eiferig schriebe. Doch zog Langius so gute gründe für sich an und sprachen auch die Italiänische gelehrte, auf die er sich beruffen hatte, so deutlich für ihne, daß der Bischoff sich auf dessen seite lenckte, und zu Münster eine herrliche schule stifftete, die Langius selbst einrichtete, und durch eröffnung seiner schönen bibliotheck sehr in aufnehmen brachte, in welcher blüte sie biß zu der wiedertäufferischen revolution, und also biß an. 1534 bestanden. Langius ist an. 1519 im 81 jahre seines alters gestorben. Er ist ein trefflicher Poet gewesen, wie seine gedichte de excidio Hierosolymæ postremo, de obsidione Novesii, de Paulo Apostolo und de Maria Virgine bezeugen können; und ist dieses letzte um so mehr zu rühmen und zu bemercken, weil Langius noch etwas zeit vor Conrado Celte floriret hat, den man sonst gemeiniglich für den ersten Teutschen hält, welcher Lateinische verse geschrieben. Giraldus zählet ihn unter die Poeten seiner zeit dial. 2. *Gesn.* bibl. *Pontal.* prosopogr. *Chytræus* Saxon. l. 3. *Adam.* vit. philos. Germ. *Vossius* de hist. Lat. l. 3. *Bayle.*

Langle, (Johannes Maximilianus) ein Reformirter Prediger zu Rouen, dahin er an. 1615 beruffen worden. Er verrichtete dieses amt, biß er an. 1674 im 84sten jahr seines alters starb. Man hat von ihm 2 bände von predigten, davon der erste über das 8te capitel der epistel an die Römer, der andere aber über verschiedene andere biblische texte gehalten worden. Sein sohn Samuel, so Doctor der Theologie zu Oxford worden, hat in einem briefe den unterscheid und streit zwischen den Bischöflichen und Presbyterianern in Engelland dargeleget. *Bayle.*

de **Langle**, (Samuel) des vorigen ältester sohn, ist an. 1622 zu London gebohren, ein jahr darauf aber nach Franckreich gebracht worden, wo er auch biß zu der letzten verfolgung geblieben. Er wurde fast eben in dem alter, in dem sein vatter das predig-amt angetretten, nach Rouen beruffen, welcher kirche er neben seinem vatter 23 jahr gedienet hat. An. 1671 ward er nach Paris beruffen, der gemeine von Charenton vorzustehen, welches er auch mit allem fleiß und sorgfalt gethan, biß die allgemeine noth ihn gedrun-

gen

gen nach Engelland zu flüchten, wo ihm von der Universität Oxford die Doctor-würde, von König Carl dem andern aber ein Canonicat zu Westmünster conferiret worden. Er ist an. 1693 im 71 jahr seines alters gestorben. Man hat von ihm einen brief, die streitigkeiten der Episcopalen und Preßbyterianer betreffend. *Bayle.*

Langon, eine kleine stadt in Guienne an der Garonne 3 stund von Bazas gelegen. Sie ist wegen dem wein und brantewein bekandt, wormit allhier eine grosse handelschafft in Engelland und Niederland getrieben wird.

Langport, eine marckt-stadt von Pitrey-Hundred, auf der nord-seite des flusses Parret, in der südlichen gegend von der Engelländischen provintz Sommersetshire, welche wegen dem treffen bekandt ist, so den 12 jul. an. 1645 in dieser gegend zwischen des Königs Caroli I unter dem Lord Goring und des Parlaments truppen vorgieng, worinnen die Königlichen geschlagen wurden. Diese stadt ligt 109 Englische meilen von Londen. *Beeverell.* delic. de la grande Bretagne.

Langres, lat. Lingones, Audomadunum Lingonum, eine grosse und alte stadt in Champagne, auf einem berge, am ursprunge der Marne, allwo ein Prefidial, wie auch ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Lion gehörig. Der Bischoff ist zugleich ein weltlicher Herr über die stadt, und einer von den alten Hertzogen und Pairs des Königreichs. Die umher gelegene landschafft wird für die höchste in gantz Franckreich geachtet. Die stadt soll von Longone, dem 6ten Könige der Celten, gebauet worden seyn. Die haupt- oder dom-kirche darinnen ist dem märtyrer Mammes gewidmet; das darzu gehörige capitul bestehet aus einem Decano, einem Schatzmeister, 6 Archidiaconis, einem Cantore und 42 Canonicis, und die gantze diöces begreifft 600 kirch-spiele. Die Vandaler verübten allhier zu anfang des 4ten seculi viel raubereyen und plünderungen. Es entspringen in der Herrschafft Langres 5 biß 6 flüsse. An. 1080, oder wie Baronius will, an. 1077, hielt des Pabsts Legat, Hugo de Die, wider die von weltlichen personen geschehene investitur der geistlichen, allhier ein Concilium. *Plin.* l. 4 c. 1 & 17. *Ptolemaus* l. 2 c. 9. *Tacitus* l. 1 & 4 histor. *Cæsar* in commentar. *Aimoinus* l. 5 c. 5. *Petr. Venerab.* l. 4 epist. 36. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. *du Chesne* antiq. des villes &c.

Langres, (Bertrand de) gebürtig von Figeac in Auvergne, ein Cardinal. Er ward in seiner jugend ein Franciscaner-Mönch, und an. 1347 von Clemente IV zum Bischoff erstlich von Ajazzo auf der insul Corsica, hernach aber von Assisi, gemacht. An. 1368 berieff ihn Urbanus V nach Avignon, und gab ihm das Bißthum von Glandeve, als eine belohnung desjenigen tractats, welchen er wider die ketzereyen seiner zeit geschrieben hatte. An. 1371 erhub ihn Gregorius XI zum Cardinal-Priester, mit dem titul S. Prisce, und schickte ihn, als seinen Legaten, an den König Johannem I von Castilien. Urbanus VI ernennete ihn zum Bischoff von Ostia und Velitri. Dessen ungeachtet nahm er die parthey des Gegen-Pabsts Clementis VII, und hieng demselben beständig an, biß er in einem hohen alter, den 16 nov. an. 1392, zu Avignon mit tode abgieng. Er hat über das vorige auch de schismate, ingleichen sermones de tempore, geschrieben. Etliche haben ihn mit Bertrando Turriano, oder de la Tour, confundirt. *Contelor.* elench. Cardin. *Aubery. Panvin. Frizon. Roberti* Gall. Christ. *Pet. Rudolphi* hist. Seraph.

Langthonus, (Johannes) ein Carmeliter-Mönch aus Engelland, welcher sich an. 1436 auf dem Concilio zu Basel befunden, und eine historie von seinem vaterlande verfertiget hat.

Langthon, (Stephanus) war von geburt ein Engelländer, aber zu Paris erzogen und selbiger Universität Cantzler, wie auch Canonicus daselbst, und hernach Decanus zu Rheims worden. An. 1206 ruffte ihn Pabst Innocentius III in Italien, und erklärte ihn zum Ertz-Bischoff von Canterbury in Engelland; es setzte sich aber der König Johannes darwider, welcher Johann Grajum, Bischoff zu Norwich, zu dieser würde befördert haben wolte, und dahero untersagte er Stephano nicht in Engelland zu kommen. Er soll hernach in dem Cistercienser-kloster Pontigny in Franckreich den orden angenommen haben, davon aber Pitseus und du Visch nichts wissen wollen. Nachgehends ist er mit dem Könige wieder ausgesöhnet, zu dem Ertz-Bißthum gelassen, und an. 1212 zum Cardinal gemacht worden. Nachdem ihn aber der König von neuem beunruhigte, erregte er an. 1215 einen aufstand wider denselben, und recommandirte den vornehmsten des Reichs den Frantzösischen Printzen Ludovicum. Als aber an. 1218 König Johannes mit tode abgangen, und die Frantzosen aus Engelland vertrieben worden, wurde Stephanus des hochverraths beschuldigt, und um eine grosse summe geldes gestrafft. An. 1222 hielt er einen General-Synodum, wegen verbesserung der kirchen-disciplin, auf welchem zugleich 2 gottes-lästerer, die Christi person angenommen zu haben vorgaben, verdammet und gecreutziget wurden. Endlich starb Stephanus an. 1228 den 9 jul. und ward zu Canterbury begraben. Er hat über alle bücher des A. T. ingleichen über die episteln S. Pauli commentarios und andere schrifften verfertiget, so aber meistens noch ungedruckt ligen. Nach Pitsei bericht ist er der erste gewesen, welcher die bücher des A. Testaments in capitula und verse eingetheilet. Von seinem bruder Simon handelt der folgende articul. *Pitseus* de script. Angl. *du Visch* in bibl. ord. Cisterc. *Cave* script. eccles. p. 488.

Langthon, (Simon) ein gelehrter Engelländer, war der ehrfurcht ergeben, und predigte mit zimlicher beständigkeit, so gar, daß er durch seine predigten viel unruhe im Reiche anrichtete. Er war Stephani des Ertz-Bischoffs von Canterbury bruder, nach dessen tod die Canonici von York ihn an desselben stelle setzen wolten; allein der Pabst und der König Johannes widersetzten sich dieser wahl, wodurch er in den härtesten eifer wider sie gesetzet wurde. Er starb an. 1248 und hinterließ ein volumen epistolarum, und einen tractat de pœnitentia Magdalenæ. *Pitseus.*

Languedoc, lat. Occitania, ist eine zimlich grosse provintz von Franckreich, und zwar der westliche theil von demjenigen, welches die Römer Galliam Narbonensem und Braccatam hetssen, so hernach Gallia Gothica, wie auch die Grafschafft Toulouse genennet wurde. Sie ligt an dem mittelländischen meer, welches nebst Roussillon süd-wärts daran stösset. Gegen norden zu hat sie Auvergne, Rovergue, Quercy und Lionnois, gegen morgen gräntzet sie an den fluß Rhone, welcher sie von Dauphiné und Provence absondert, gleichwie sie gegen abend von Gascogne oder von Armagnac und dem ländlein Cominge durch die Garonne geschieden wird. Sie ist eine der schönsten und ansehnlichsten provintzen in Franckreich, und wird in Ober- und Nieder-Languedoc eingetheilet, deren jenes das westliche, das andere aber das östliche stück an der mittelländischen see ist. Das erste unter diesen beyden theilen begreifft die herrschafft Toulouse, die landschafft Albigeois, den district Louragais und die Grafschafft Foix in sich; das letztere aber wird in Narbonne, Besiers, Nisines und das gouvernement, welches Gevaudan, Vivarais und Velai in sich hält, unterschieden. Languedoc ist sehr fruchtbar an korn, obst, wein, öl, hat auch im gebürg viel wildpret. In einigen gegenden findet man viel weyrauch, pech, marmor, jaspis und schiefferstein. Sonderlich wächset darinnen in grosser menge ein gewiß kraut, pastel genannt, so zum färben gebraucht wird. Es lauffen viel schöne flüsse hindurch, als die Rhone, Vistre, Vidourle, Berange, Berre, Taru, Agout, &c. unter welchen sich die ersten in die mittelländische see ergiessen, die andern aber mit der Garonne vermischen. So ist auch der grosse Königliche canal eines der merckwürdigsten stücken dieser provintz, wodurch das mittelländische meer mit dem Oceano vereinbaret wird. Es melden einige geschichtschreiber, daß die Römer verschiedene mahl die gedancken gefaßt haben, diese vereinigung zu bewerckstelligen, allein sie haben das werck allemal ligen lassen. Zur zeit Caroli M. hatte man ein gleiches vorhaben, wie auch unter der regierung Königs Francisci I. So hat auch an. 1598 König Henricus IV die sache untersuchen lassen, da man dann befunden, daß sie thunlich seye, und der Connetable von Montmorenci hat an. 1604 alle örter in augenschein genommen, dadurch dieser canal zu führen wäre. Der Cardinal Richelieu hatte wohl lust, die hand an das werck schlagen zu lassen, allein die zeit und andere verhinderungen wolten es nicht zugeben. Endlich liesse König Ludwig XIV die sache an. 1664 durch ernennte Commissarios nochmalen untersuchen, auf deren gutachten und bericht hin, die arbeit an. 1666 nach dem entwurff des Herrn Andreossy, eines geschickten Mathematici, unter direction des Herrn Riquet angefangen und an. 1680 vollendet worden, ausgenommen, daß seine söhne an. 1681 die erste prob davon mit fahren gemacht und hier und dar noch ein und andere verbesserung angeordnet haben. Zu Naurouse bey Castelnaudary, als dem höchsten ort des landes, so zwischen denen beyden meeren gelegen, ist ein grosser weyer 200 klaffter lang und 150 breit gegraben worden, darinnen das wasser 7 schuh hoch stehet, welches man, vermittelst der sluisses, entweder gegen dem Ocean, oder gegen dem mittelländischen meer kan lauffen machen, und darmit diesem weyer nimmer an wasser fehle, so hat man zu S. Ferreol eine viertheil stund unterhalb Revel, einen grossen wasser-behalter 1200 klaffter lang, 500 breit und 20 tieff verfertiget, aus welchem man das wasser biß in den weyer zu Naurouse führet. Es ist ein erstaunliches und recht Königliches werck, daran 55 schlüssen, gegen beyden meeren gemacht sind, worunter die 10 bey Fonserane sonderlich anmuthig zu sehen sind. Den berg Malpas hat man 120 klaffter lang durchgraben, um den canal dardurch zu führen, neben welchen ein weg 4 schuh breit eingehauen ist für diejenigen, welche die schiffe ziehen. Der canal selber ist 30 schuh breit, und erstrecket sich auf etlich und 60 meilen in die länge. Die unkösten, so darauf gegangen, sind über 13 millionen gestiegen, woran der König über das halbe, und die provintz Languedoc das übrige bezahlt hat. Eine stund von diesem ist der canal von Narbonne, welchen die Römer vor altem verfertiget haben. Man hätte beyde canäle leichtlich zusammen hängen, und also viel geld ersparen, auch dadurch zuwegen bringen können, daß die städte Narbonne, Carcassonne und Thoulouse, gleichfalls solchen grossen canal genossen hätten, von dem sie nun keinen profit haben. Sonsten ist die gantze küsten von Languedoc nicht gut zum anländen, sondern denen schiffen gefährlich, dahero die Könige offt versucht haben, ein und andern bequemen und sichern hafen da anzulegen, wie dann der König Ludovicus Sanctus zu Aiguemortes gethan, welcher hafen nun aber mit sand gantz angefüllt ist. Der Cardinal Richelieu hat etwas dergleichen zu Bresson an dem Cap d'Agde fürgenommen, und grosse kösten daran gewendet, allein auch dieser hafen ist ausgefüllt. Endlich hat König Ludwig XIV an. 1704 einen neuen hafen zu Sette angelegt, darinnen das wasser 15 schuh hoch stehet; man kan aber nicht hindern, daß das ungestümme meer nicht viel sand da hinein werffe, neben dem, daß da nur kleine schiffe anckern können. Es hat über dieses in Languedoc eine grosse menge heilsamer brünnen und bad-wasser als das zu Vals in Vivarez, das zu Vousset im Stifft von Uzez, das zu Peyret nahe bey Uzez, das zu Balaruc zwischen Montpellier und Toulouse, das zu Belestatt im Stifft Mirepoix. Bey Narbonne im Livierer-gebieth sind 5 ungemein tieffe aber fisch-reiche wasser-quellen, Oeilals und auf Latein oculi Livoriæ genannt, deren auslauff einen zimlichen bach ausmachet. Das erdreich daherum zittert un-

ter den füssen derer, die darauf gehen. Bey Tosne ist ein marmelstein-bruch von rothem grund mit weissen flecken. Diese provintz kam an. 636 nach erbauung der stadt Rom unter der Römer botmäßigkeit, worunter sie verblieben biß auf die zeit des Kaysers Honorii, da die nord-völcker das Römische Reich aller orten angefallen; dann in dem 5ten seculo fiengen die Gothen an, sich allhier niederzulassen; dahero einige davor halten, daß der name Languedoc so viel heissen solle als Lant-Goth, das ist, das land der Gothen; wiewol andere in den gedancken stehen, daß der name herkomme von Oc, welches worts sich die einwohner an statt oui oder ja bedienen, daß dahero Languedoc so viel heissen solle, als die sprache Oc. Die Gothen machten Thoulouse zur haupt-stadt des Königreichs, dessen gräntzen sich hernach biß an die Loire ausstrecken. Als die Saracenen an. 714 die Gothen übermeistert und Spanien unter sich gebracht, haben sie sich auch in Languedoc gesetzet, und von dar aus Franckreich angefallen. Allein Carolus Martellus hat sie bey Tours an. 725 auf das haupt geschlagen, und also zuruck getrieben, und sein sohn Pipinus an. 759 nach eroberung Narbonne und Toulouse völlig zum land hinaus und über das Pyrenäische gebürg gejagt, von welcher zeit an Languedoc an die Cron Franckreich gekommen. Carolus M. hat nach der geburt seines Printzen Ludovici das Königreich Aquitanien aufgerichtet, und die stadt Thoulouse nebst dem grössern theil des obern Languedoc darzu geschlagen; er setzte auch Stadthalter in die fürnehmsten städte unter dem namen Hertzog, Marggraf oder Graf; also wurde Torrin an. 778 Graf zu Thoulouse und stamm-vater dieser Grafen, welche hernach über gantz Languedoc geherrschet haben, biß auf Raymundum IV, welcher der Albigensern haupt, und deswegen seines lands beraubt wurde, da solches dem Graf Simon von Montfort vom Pabst und dem König Philippo Augusto gegeben worden. Dessen sohn Amalrich hat es dem König Ludwig XII an. 1223 übergeben, welche übergab Raymundus VII an. 1228 hat bestätigen müssen. An. 1270 ist sein geschlecht völlig abgegangen, und an. 1361 auch die Grafschafft Toulouse der Cron einverleibet worden. *Pigan. de la Force* nouv. descr. de la France tom. 4 pag. 204 seqq. *Catel.* hist. des Comt. de Toul. & mem. de Langued. *Isaac Pontan.* itiner. Gall. Narbon. *Andoque* hist. de Languedoc. *de Marca* hist. de Bearn. *Chorerius. Pap. Masson. du Chesne &c.*

Langues / lat. Langoa, Langarum Tractus, eine landschafft des Hertzogs von Savoyen, welche theils in Piemont, theils in Montferrat liget, und ein fruchtbares und wohlbewohntes land ist, zwischen den flüssen Stura, Tenaro und Belbo. Es wird in Ober- und Nieder Langues eingetheilet, davon jenes gegen süden an den Genuesischen gräntzen, dieses aber gegen norden zwischen Asti und Alt gelegen ist.

Languetus / (Hubertus) gebürtig von Viteaux in Bourgogne, war in der historie und in staats-sachen wohl erfahren. Nachdem er in Italien ein buch von Philippo Melanchtone gelesen, gieng er an. 1549 nach Wittenberg, und machte mit demselben vertraute freundschafft. Der Churfürst Augustus zu Sachsen vertraute ihm in unterschiedenen gesandtschafften nach Franckreich unter Francisco II und Carolo IX, wie nicht weniger an dem Kayserl. hof, die wichtigsten sachen. Aus Sachsen begab er sich an des Printzen von Oranien hof, und starb zu Antwerpen an. 1581 den 30 sept. in dem 63sten jahr seines alters. Im übrigen war er ein guter freund des Thuani und des du Plessis Mornai. Man hat von ihm verschiedene briefe, die er an Philippum Sidney geschrieben, sind zu Franckfurt a. 1633, die an Camerarium, sowol vater als sohn, an. 1646, und abermals mit einigen an den Churfürsten, seinen Principal, an. 1685 zusammen gedruckt worden. Zu Hall hat der Professor Ludwig an. 1698 gleichfalls einen grossen band von seinen an mehr gedachten Churfürsten abgelassenen briefen auflegen lassen. Man sagt auch, daß er die schöne rede, so vor dem König Carolo IX von Franckreich im namen der Teutschen Fürsten gehalten worden, verfertiget, gleichwie man ihm auch die vindicias contra tyrannos beygeleget. *Camerar.* in vita Melanchthon. Vie de *du Plessis Mornai* p. 56. *Colomies* dans les melang. historiq. p. 13 & 14. *Teissier. bayle*

Languiffel / (Bernardus) Cardinal, Ertz-Bischoff von Arles, war ein Frantzoß. Er war anfangs Archidiaconus zu Toulouse, und wurde darauf zu der Ertz Bischöfflichen würde von Arles an. 1280 erhaben. Er ließ sich mit grossem eifer angelegen seyn, die freyheiten seiner kirche zu erhalten, weswegen er auch 2 geistliche zusammenkünffte angestellet. Der Pabst Martinus IV machte ihn zum Cardinal-Bischoff von Porto den 23 mart. an. 1281, und schickte ihn als Gesandten in die Lombardie, Romagna und Toscanien. Er soll an. 1290 zu Orvieto gestorben seyn. *Frizon.* Gall. Purp. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Sax.* Pontif. Arelat. *Ughel.* Ital. sacr. *Ciaconius. Aubery, &c.*

Langwirt / **Langwert von Simmern** / eine alte ansehnliche adeliche familie am Rhein, welche vor zeiten in der Wetterau gewohnet, und **Langerte** geheissen, (wie denn Wigand und Albrecht noch um das jahr 1343 von Langerte oder Langete angeführt werden.) Nachgehends hat sich einer von denselben jenseit des Rheins gegen Lothringen zu niedergelassen, und der sprach gemäß ein U zum G gesetzet, daraus endlich der name Languert oder Langwirt entstanden. Nicolaus Langwirt lebte an. 1440, und führte zuerst den beynamen von Simmern. Er hinterließ Johannem, Fürstl. Pfälzischen Cantzler zu Simmern, dessen sohn Georg sich in dem Rheingau niedergelassen. Von desselben nachkommen in dem 4ten glied waren 1) Joh. Adolph, des Teutschen ordens Comtur zu Ober-Flees heim, Chur-Maynzischer Cammer-Herr, Obrister und Commendant zu Erfurt, welcher an. 1700 verstorben. 2) Georg Christoph, der Mittel-Rheinischen Reichs-Ritterschafft Ritter-Rath, ein vater (1) Gottfrieds, welcher die Catholische religion angenommen, und bey Chur-Bayern und dem Bischoff zu Regenspurg die stelle eines Raths erhalten. (2) Philipp Reinhards, der erstlich bey den Fürsten zu Nassau-Idstein Ober-Forstmeister, hernach bey Baden-Durlach Ober-Stallmeister gewesen, und sich mit einer von Gemmingen vermählt hat. *Humbrachts* tab. 54.

Lanhoso / siehe **Lindoso.**

Laniado / (Samuel) ein Rabbi, welcher gewisse homilien aus der grossen glosse über die 5 bücher Mosis, Rabboth genannt, unter dem titul Keli chemda, oder ein verlangens-würdiges gefäß, zusammen getragen, auch einen andern tractat, unter dem titul Keli jakar, oder kostbares gefäß, darinnen ein commentarius über den Josuam, die Richter, die bücher Samuelis und der Könige, enthalten, verfertiget. Sie sind beyde zu Venedig bey Giovanni di Gara gedruckt. *Buxtorf.* bibl. Rabbin.

LANISTA, hieß bey den Römern einer, der die gladiatores im fechten unterwiese. Sie handelten recht mit solchen leuten, und nahmen deswegen mehrentheils die findel-kinder auf, oder kauffsten die feindlichen gefangenen soldaten, welche sie nachmals in der fechtkunst unterwiesen, auch wohl ernährten, daß sie groß und starck wurden, alsdann aber denen, so öffentliche schau- und fecht-spiele geben wolten, für geld verkauffsten. *Lipsius* Saturn. 1. 15. *Pitiscus* 2. 11. *

Lannebourg / ist eine kleine stadt in der Savoyischen Grafschafft Maurienne, an dem fluß Arc, nahe bey den gebürgen Mont Senis oder Cenis, gelegen.

Lanovius / (Franciscus) siehe **Noue.**

Lannoy / lat. Lanoja, ein kleiner ort, mit dem titul einer Grafschafft in der Flandrischen Castellaney von Ryssel, 2 meilen von dieser stadt, ost-wärts gelegen. Sie gehört den Grafen von Buren, und treibt guten handel mit zeugen und andern waaren.

Lanoi / (Carl) war einer von des Kaysers Carls V Generalen, von Niederländischer und eben nicht allzu hoher ankunfft, den aber sein Herr aus blosser gewogenheit zum Vice-Ré in Neapolis machte, daher man seiner in den Italiänischen kriegen sonderlich gedacht findet, wiewol er auch unter Maximiliano I bereits gedienet, und ehe ihn Carl V erhub, Gouverneur zu Tournai gewesen war. An. 1523 übernahm er, als Prosper Colonna kranck ward und starb, das commando der Kayserlichen völcker im Mayländischen. Hernach war er an. 1525 bey dem entsatz vor Pavia, in welchem treffen sich der König Franciscus an keinen als an ihn gefangen geben wolte. Er that damals den übrigen Kayserlichen Generalen, dem Admiral von Bourbon und Marquis de Pescaire, sowol als auch denen Italiänischen Fürsten, einen gewaltigen possen, den sie ihm auch nie vergessen konten, indem er den gefangenen König Franciscum nach Spanien führte, ohne daß er ihnen ein wort davon sagte. Die ursach ware, daß die letztere verhofften, man könte noch mittel finden, den König zu befreyen, wann er in Italien bliebe, Bourbon aber aus der gegenwart Francisci in Spanien, dessen baldige versühnung mit dem Kayser zu seinem eigenen nachtheil besorgte, und endlich Pescaire, der sich den sieg gröstentheils zuschriebe, sichs nun sehr verdriessen ließ, daß man nicht nur eine so wichtige sach ohne sein wissen vorgenommen, sondern auch dadurch ein anderer fast allen danck allein verdienete. Den Lanoi hingegen beschenckte der Kayser davor mit vielen Herrschafften in Flandern und Neapoli. Er begleitete auch folgends diesen König nach seiner befreyung biß an die Frantzösische gräntzen, und führte hernach, weil es von neuem in Italien zum krieg kam, einen succurs von 6000 mann dahin, nöthigte auch den Pabst, der gegen den Kayser feindseligkeiten zu verüben begonnen hatte, sich zu vergleichen, wiewohl er demselben die gewähr von dem gemachten frieden entweder nicht leisten konte, oder aber nicht wolte, inmassen die Kayserlichen unter dem Hertzog von Bourbon gleichwohl auf Rom los giengen. Lanoi starb an. 1527 an der pest, welche damals im Neapolitanischen graßirte. Er ließ einen sohn Philippum, der unter dem namen eines Printzen von Sulmona bekandt worden, und in Italien sowol als im Schmalkaldischen krieg dem Kayser dienste geleistet, dessen nachkommenschafft an. 1604 ausgestorben. Sonst hat Lanoi niemals den namen gehabt, daß er sonderliche gaben zum krieg besessen, und kan mit andern grossen Generalen des Kaysers in keine vergleichung kommen. Er soll auch in dem treffen bey Pavia schlechte hertzhafftigkeit bewiesen haben, welches ihm nachgehends der Hertzog von Bourbon und der Marquis von Pescara gegen den Kayser vorgeworffen. Er war deswegen bey den soldaten in schlechtem ansehen, und wolten sie sich nach Bourbons tod lieber von dem jungen Printzen von Oranien, als von ihm commandiren lassen. Es waren ihm auch alle andere Kayserliche Ministri und sonderlich die Spanier feind, vermuthlich weil er ein Niederländer war. Aber eben dieses gab ihm ein vorrecht in der gunst des Kaysers, in welcher er sich auch durch mühsame und nur ersinnliche gefälligkeit, ingleichen durch seine geschicklichkeit im reiten und in Ritter-spielen dergestalt bevestigte, daß ihn keine bemühung daraus setzen kunte. *Leben Carls V. Daniel* hist. de Fr. t. 3. *Guicciardinus. P. Jovius.* *

Lanquart / Langarus, ein fluß im Graubündtner-land und namentlich im X Gerichten bund. Er entspringt an dem fuß der bergen Slevina und Selureta unterhalb Davas, laufft beym klösterlein S. Jacob vorbey, und neben Sernens, Jenacz, Schiers, Grusch (allwo er etliche bäche empfängt) und Malans in den Rhein. *

Lanschet / siehe **Lenczicez.**

Lansbergius / (Philippus) ein Mathematicus, war in Seeland an. 1561 gebohren, und an. 1586 Prediger zu Antwerpen worden. Nachgehends trat er zu Tergoes in Seeland gleiche bedienung an, von welcher er aber endlich wegen seines hohen alters erlassen worden, da er sich dann die übrige zeit seines lebens zu Middelburg aufgehalten, allwo er auch an. 1632 gestorben. Man hat von ihm chronologiæ S. libr. 6; progymnasmata altronomiæ restitutæ; triangulorum geometricorum libr. 4; uranometriæ libr. 3; comentationes in motum terræ, darüber er aber mit einigen in weitläufftigkeit gerathen, welchen, nach des vaters erfolgtem tod, der sohn geantwortet. *Voss.* de scient. mathem. p. 341. *Bayle.*

Landsdown/ eine Englische stadt, welche an den gräntzen von Wiltshire und Sommersetshire liget, bey welcher in der einheimischen unruhe den 13 jul. an. 1643 ein treffen ward, so aber von geringer wichtigkeit ware. *Beverell* delic. de la grande Bretagne.

Lanser / **Lands-Ehr** / ein Suntgöwisches städtlein zwischen Basel und Müllhausen gelegen, von welchem das herum gelegene land das **Lanser-amt** genennet wird, darinnen auch Habsen, Dietwyler, Ottmarsen, Homburg, ꝛc. ligen.

Lansius / (Thomas) ein berühmter Rechts-gelehrter, wurde zu Bergen in Ober-Oesterreich an. 1577 den 16 febr. gebohren. Den grund seiner studien legte er theils in seinem vaterland, theils zu Lintz unter Georgio Calamino, die er hernach zu Tübingen und Marpurg eifrigst fortsetzte. Nachdem trat er seine reise an, da er Italien, Teutschland, die Niederlande, Engelland und Franckreich, und zwar dieses zu verschiedenen malen besucht, und dadurch nicht nur in berühmter und gelehrter leute kundschafft gerathen ist, sondern auch eine treffliche wissenschafft von den sitten, gebräuchen und gesätzen vieler völcker sich erworben hat. Hierauf wandte er sich wieder nach Tübingen, wo er an. 1604 zum Doctor beyder rechten erkläret wurde. Zwey jahr darauf ernennete ihn der Hertzog Friedrich zu Würtemberg zu seinem Rath und zum Professore juris ordinario in dem Fürstlichen collegio. Hierauf wurde er auch der hohen schul zu Tübingen Visirator und Commissarius, welchen bedienungen er mit grossem ruhm vorgestanden, biß er an. 1657 gestorben. Man hat von ihm orationes seu consultationem de principatu inter provincias Europæ; orationum mantissam; commentationem de academiis. *Freherus* in theatr. *Christ. Caldenbachii* panegyricus Th. Lansio dictus. *Magni Hessenthaleri* cineres Th. Lansii.

Lanspergius / (Johannes) der gerechte zugenannt, war von Landsperg oder Landsberg, einer stadt in Bayern, gebürtig. Nachdem er den grund seiner studien zu Cölln gelegt, trat er daselbst in den Carthäuser-orden, da er sich dann durch seine gelehrsamkeit und harte lebens-führung gar bald in solches ansehen gebracht, daß ihm in einem kloster ohnweit Jülich das Priorat aufgetragen wurde. Er bemühete sich sehr, den Lutheranern und Reformirten abbruch zu thun, und starb an. 1539 zu Cölln, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: paraphrases und reden über die sonntags-evangelien und epistein; gespräche Christi mit einer gläubigen seele; regeln des geistlichen lebens; und andere. *Petrejus* bibl. Carthus. *Dorland.* in chron. *Possevinus* in apparatu S. &c.

Lanstein/ **Lahnstein** / (Ober) eine in dem Ertz-stifft Mayntz gelegene stadt, dabey die Löhn in den Rhein fällt. Sie führt den titul eines Chur-Mayntzischen ober-amts. Eine viertel-stund davon ligt an der andern seite des flusses Löhn der Chur-Trierische flecken, Nieder-Landstein, von welchem sich eine adeliche familie **Wenz von Nieder-Landstein** nennet. Bey dem ersten ort befindet sich auf einem hohen felsen das schloß **Laneck**/ darauf Kayser Wenceslaus an. 1400 von den Churfürsten abgesetzt worden. Die bey demselben vorbey fahrende schiffe sind gehalten, einen zoll zu entrichten. *Tromsd. Humbr.* v. Rh. Adel tab. 151.

Lantheri / eine Gräfliche familie in Oesterreich, welche von dem Kayser Ferdinando III das obriste erb-schencken-amt in der Grafschafft Görtz erhalten. Anthonius de Lantheri von Paradico, war aus der Italiänischen Grafschafft Bergamasco, und lebte ohngefehr um das jahr 1498. Sein enckel Laurentius von Lantheri nennete sich einen Freyherrn von Schönhausen, und ward ein älter-vater Franz Antons Grafen von Lantheri, Kayserl. geheimden Raths und Landes-Vice-Doms in dem Hertzogthum Crain; und Franz Sebastians, Grafen und Kayserlichen Cammer-Herrn, so beyde zu ausgang des 17 seculi floriret. *Bucelin.* stemmat. P. 3. *Wurmpr.* in collect. p. 310.

Lanthilda / eine tochter Chilperici I und schwester Clodovái I. Ihrer geburt nach war sie Heydnisch, ließ sich aber durch die Arianer zu annehmung der Christlichen religion bereden. Allein sie hieng den irrthümern dieser leute an, biß sie dieselbige bey der tauffe ihres bruders Clodovái an. 496 verlassen. *Gregor. Turon.* l. 2 c. 31.

Lanthu / eine gewisse sect, (siehe **Lancu.**)

Lantzegast / ist ein berg in dem Walgöw, welchen an. 1499 Heinrich Wolleb, der Hauptmann von Ury, in dem bekandten Schwaben-krieg mit 2000 Eydgnossen erstiegen, ohngeachtet er mit 300 büchsen-schützen und 1500 ertz-knappen besetzet war, welche er zugleich alle von ihrem potto mannlich vertrieben, und den berg hinunter gejagt. *Stumpf.* l. 10 p. 331.

Lanuza / (Hieronymus Baptista) ein Dominicaner-Mönch und Bischoff zu Albarazin, war zu Jrar oder Hijar in Aragonien gebohren. Er trat in seinen jungen jahren in den Prediger-orden, und brachte sich durch seine gute aufführung zimliches ansehen zuwege. Hierauf lehrte er die Theologie zu Saragossa, und ward an. 1616 bereits das andere mal zum Provincial erwählet, gleich da er Bischoff zu Balbastro worden. An. 1622 wurde er zu dem Bischöfflichen sitz zu Albarazin befördert, worauf er an. 1625 gestorben. Er hat in Spanischer sprache auf alle tage in der fasten predigten verfertiget, so Onesimus von Kien, ein Capuciner-Mönch zu Cölln, ins Lateinische übersetzet. Ausser den jetztgedachten predigten findet man von ihm verschiedene schrifften, als: de quadragesimæ institutione; de jejunio; de eleemosyna; de inimicorum dilectione, &c. *Anton.* bibl. Hisp.

Lao oder **Laos** / ein Königreich in Jndien, welches ost-wärts an das Königreich Tonquin, süd-wärts an Camboja, west-wärts an Siam und Pegu, und nord-wärts an das Königreich Ava, die provintz U und Lu, und ein gewisses an China gräntzendes volck, Gnai genannt, stösset. Es ist um und um mit wäldern umgeben. Der grosse fluß Lao, welchen die einwohner die mutter der flüsse nennen, zertheilet sich in unterschiedene canäle, welche meistens schiffbar sind, und das land überaus fruchtbar machen. Dieser fluß, welcher beydes von den alten und neuen geographis unrecht gesetzt wird, entspringet aus einem morast oder see nord-wärts oben auf den gebürgen der provintz Jumam an den Chinesischen gräntzen, von wannen er wie ein gieß-bach hinweg rauschet, und nachdem er unterschiedene kleine flüsse zu sich genommen, etliche wenige meilen von Lao larit 23 gr. anfängt schiffe zu tragen, und sich in 2 grosse flüsse theilet, wovon einer west-wärts durch Pegu läufft, und sich in den meer-busen Bengala ergiest, der andere aber durch das Königreich Lao sich in unterschiedliche arme zertheilet, und dadurch selbiges von norden gegen süden zu in 2 grosse provintzen unterscheidet. Dieser fluß läufft wegen seinem hohen ufer niemals über. Merckwürdig ist, daß dessen fische, wenn sie biß nach Camboya kommen, alsofort sterben; gleichwie hingegen alle andere fische abstehen, wenn sie in den fluß kommen. Was die beschaffenheit des landes betrifft, so ist auf der östlichen seite des flusses das gantze land sehr fruchtbar, und hat viel grosse und starcke elephanten, auch sehr schöne einhörner, oder Rhinocerotes. Der reiß, so hier wächset, ist unvergleichlich, und hat einen gantz andern geruch und geschmack, als derjenige, so in andern morgenländischen gegenden wächset. Die in ihren wäldern befindliche bäume haben fast alle ein dauerhafftes holtz. Derjenige acker, worauf reiß gesäet ist, giebt alsofort nach der erndte einen gewissen schaum von sich, welcher, nachdem er an der sonnen getrocknet, in saltz verwandelt wird, womit die einwohner einen grossen handel treiben. Die vornehmsten waaren des Königreichs sind benzoin, siegel-wachs, helffenbein, einhorn-hörner und biesem, welchen sie von einem gewissen thier bekommen, so die Chineser Ye-hiam nennen. Das clima ist gemäßigter und gesünderer lufft, als das in Tonquin, wie es dann nichts ungemeines ist, daß man darinnen leute von 100 oder 120 jahren siehet, die noch eben so starck sind, als wenn sie nur 50 alt wären. Die haupt-stadt, worinnen die Königliche residentz ist, ligt mitten in dem Königreich, 18 gr. Latitud. heist Langione, und wird auf einer seite von tieffen gräben und hohen mauren, auf der andern aber von einem grossen flusse beschützet. Der Königliche pallast ist groß, daß er fast einer gantzen stadt ähnlich sihet. Die darinnen befindliche gebäude sind über alle massen kostbar und prächtig. Die säler, kammern und gemächer sind alle von unverweßlichem holtz gemacht, sowol von aussen als innen mit unvergleichlich schönem schnitzwerck gezieret, und so reich vergöldet, daß sie mit gantz göldenen blechen überzogen zu seyn scheinen. Die wohnungen der Königlichen weiber und mandarins sind alle von ziegel-steinen gebauet und kostbar meubliret; sintemal keine andern, als allein ihre Talapoins oder götzen-priester häuser von ausgehauenen steinen haben dürffen. Hohe personen bedienen sich an statt der tapeten einer gewissen art künstlich gewürckter und mit vielerley figuren gezierter decken. Jm übrigen ist dieses Königreich mit so vielem volck angefüllet, daß man einstens bey einer allgemeinen musterung 500000 mann, die zum kriege geschickt waren, antraff, ohne die alten darzu zu rechnen, welche noch in ihrem hundertsten jahre die kriegs-beschwärlichkeiten ausstehen können. Allein sie sind in der kriegs-kunst nicht allzu sehr geübt, welches unter anderm daher kommen mag, weil dieses Königreich um und um mit hohen gebürgen umgeben, und also wider alle feindliche einfälle zimlich sicher ist, so dann, weil sie sich vornemlich darauf verlassen, daß sie, wenn sie jemand anfallen will, ihre brünnen zu vergifften pflegen, um ihre feinde dadurch von sich zu treiben. Wie dann vor nicht allzu langer zeit der König von Tonquin, welcher in dieses Königreich mit einer mächtigen armee eingefallen war, wegen den vergifteten wassern sich wiederum zurück ziehen muste. Was sonsten ihre sitten, gebräuche und religion betrifft, so sind die einwohner in Lao sinnreich, zum studiren geschickt, offenhertzig, aufrichtig und getreu. Sie pflegen des tages über 4 mal zu essen, und zwar, so bestehet ihre vornehmste kost in reiß, fischen, büffel-fleisch und unterschiedlichen hülsen-früchten, vögel aber pflegen sie selten zu essen, und wenn es ja geschiehet, so braten sie selbige mit den federn, ohne sie im geringsten zu reinigen. Ihre gemeinste handthierung ist der ackerbau, welchem sie mit hindansetzung aller künste und wissenschafften obligen. Von rauberey und diebstahl höret man unter ihnen gar selten, und wenn sich dergleichen zuträgt, so sind die nächsten nachbarn des orts den schaden wieder zu ersetzen gehalten. Die zauberer und hexenmeister aber machen ihnen öfters viel ungelegenheiten, sintemal sie die leute in einem hause durch gewisse bezauberungen in einen tieffen schlaff bringen können, worauf sie denn nach ihrem gefallen alles, was sie wollen, hinweg rauben. Desgleichen erzählt man auch von ihnen, daß sie, wenn sie auf jemand einen groll haben, den teuffel in seinen leib zu bannen pflegen, welcher ihn auf eine gewisse zeitlang quälen muß. Der religion nach sind sie

sie götzen-diener, und über alle massen abergläubisch. Sie opffern aber ihren götzen keine andere opffer als wohlriechende dinge, weyrauch, blumen und reiß, so sie auf ihre altäre setzen. Darneben glauben sie die fortwanderung der seelen, nebst einigen andern seltzamen meinungen mehr, nach der lehre ihres gesätz-gebers Fata. Ihre priester oder lehrer, Talapoins genannt, sind gröstentheils heren-meister, leben beysammen in conventen oder klöstern, und haben die freyheit, wenn sie heyrathen wollen, dieselbe zu verlassen. Die regierung des Königreichs und pracht des Königl. hofes anlangend, so ist zu wissen, daß, nachdem die einwohner dieses Königreichs von den Chinesern, welchen sie zuvor unterworffen gewesen, abgefallen waren, sie eine art von einer Republic aufgerichtet, welche ohngefähr biß um das 6oote jahr nach Christi geburt währte. Es hielten sich um diese zeit viel leute in diesem lande auf, welche ursprünglich aus Siam waren, aber wegen der gesunden lufft und fruchtbarkeit des erd-bodens schon viel jahr lang darinnen gewohnt hatten. Weil sie nun sehr vermögend waren, so halffen sie zur zeit, da die regierung sich in eine monarchie verwandelte, einem von ihren lands-leuten auf den thron, aus dessen linie der jetzige König von Lao seyn soll, wie sonderlich daraus erscheinet, weil er sowol die Siamische sprache als auch kleidung behält. Dieser König hat eine unumschränckte gewalt, besitzet alle güter seines Königreichs eigenthümlich, und ist der allgemeine erbe seiner unterthanen, so daß, wenn jemand stirbet, der König dessen kindern nur einige mobilien oder eine jährliche pension überlässet. Der vornehmsten würden im Königreich sind 8, worunter des General-Vice-Königs die vornehmste ist, unter welchem 7 andere Vice-Könige stehen, so die 7 provintzen des Königreichs regieren, allezeit um den König sich befinden, in seinem geheimen rath sitzen, und ihre stellen in den provintzen durch gewisse Deputirte vertretten lassen. Eine jegliche von diesen provintzen hält zu ihrer beschützung einen ziemlichen theil fuß-volcks und reuterey. Der König lässet sich von dem gemeinen volcke des jahrs 2 mal sehen, und zwar solches 3 tage lang, und kommt selten aus seinem pallaste, ohne wenn er in den götzen-tempel gehet, und in solchem falle trägt er eine crone auf dem kopffe, welche derjenigen, so die alten Römischen Kayser trugen, ähnlich sihet. Seine ohren sind durchstochen, und mit grossen perlen gezieret. Er sitzt auf einem elephanten, welcher über und über von lauter diamanten und edelgesteinen funckelt, und den werth eines gantzen Königreichs an sich trägt. Vorher gehet ein musicalischer chor, welcher die gantze procession führet. Darauf folgen die Mandarins, deren jeglicher von einem edel-knaben begleitet wird, welcher eine göldene oder silberne büchse trägt, deren unterscheid den rang und die würde ihrer Herren anzeiget. Nach diesen kommen die Königliche favoriten und Grossen des Reichs, nemlich der General-Vice-König, so auf einem elephanten reitet, und die 7 andern Vice-Könige auf gewissen säufften oder trag-stühlen, so mit göldenem stück ausgezieret sind. Endlich kommt der König, und hinter ihm eine grosse menge von prächtiggekleideten dienern, die allesamt auf schönen pferden reiten, und den troup beschliessen. Der König in Lao hat unterschiedliche zinßbare Könige unter sich, welche ihn für ihr ober-haupt erkennen, da er hingegen niemand zinsbar ist, und in solchem stücke den König von Tonquin übertrifft, welcher, ob er wol reicher und mächtiger als dieser ist, dennoch von dem Chinesischen Kayser dependiret. Es sind zwar vor zeiten die Könige von Lao auch in solchem zustande gewesen, allein die situation ihres Königreichs hat ihnen anlaß gegeben, dieses joch von ihrem halse ziemlich abzuschütteln. *Rencourt* traduction de l' histoire de Lao du P. Marini.

Laocoon, ein sohn Priami und Hecubä, und des Apollinis Priester, welcher den Trojanern widerrathen, das höltzerne pferd, worinnen so viel Griechische soldaten verborgen stacken, in die stadt zu nehmen. Er stieß selbst mit einer lantze in den bauch des pferdes, daß die darinnen verholene waffen einen starcken klang von sich gaben; darüber nun soll die Göttin Minerva sich so erzürnt haben, daß alsobald 2 ungeheure schlangen aus dem meere gekommen, welche anfangs seine 2 söhne und nachgehends ihn selber, als er ihnen zu hülffe kommen wollen, umgebracht. *Virgil.* Æneid. l. 2.

Laodamia, eine tochter Bellerophontis, mit welcher der Jupiter Sardonem, so König in Lycien worden, gezeuget; allein Diana wurde so eyfersüchtig auf sie, daß sie die Laodamiam mit pfeilen zu tode schoß. Es ist auch eine andere dieses namens, welche, nachdem sie auf ihr verlangen ihres erschlagenen mannes schatten gesehen, so sehr darüber erschrocken, daß sie das leben eingebüsset. *Homer.* l. 6 Iliad. *Apollodor.* l. 2 c. 3. *Ovid.* epist. 13.

Laodice, war Antiochi, eines Macedonischen Capitains, frau, und Seleuci mutter, welcher einer von Alexandri Magni Feld-Herren war, und nach dessen tode König in Syrien wurde, man erzählet von ihr, daß ihr 9 monat vor Seleuci gebuhrt geträumet, es wäre Apollo bey ihr im bette gewesen, und hätte ihr einen edelgestein, worauf die figur eines ankers gegraben, überreichet, mit dem befehl, solche dem sohn, den sie gebähren würde, zu geben; da sie nun des nächst-folgenden morgens aufgewachet, hätte sie einen ring mit eben einem solchen edelgestein, wie sie im traume gesehen, nemlich mit einem darauf gestochenen ancker, im bette gefunden, und es wäre folgends auch geschehen, daß das kind, so sie gebohren, eben ein solch mahl auf seiner hüffte gehabt hätte. Bemeldten ring nun gab Laodice ihrem sohne Seleuco, als sich derselbe in Alexandri M. dienste begab, und da er hernach auf den Syrischen thron erhoben wurde, erbauete er eine stadt, und nennete solche seiner mutter zu ehren Laodicea. Sonsten sind noch mehrere vornehme weiber dieses namens in der historie bekannt. *Plutarch.*

Laodicea, eine stadt in Phrygia Pacatiana, einer provintz in klein-Asien am fluß Lyco, nahe bey dessen einfall in den Meandrum, wird anietzo von den Türcken Eskihissar, oder das alte schloß genennet, und ist von Antiocho, der Stratonicä sohn, erbauet worden, welcher selbige von seiner frauen Laodice Laodiceam nennte. Sie ist anietzo gäntzlich ruiniret, obwohl noch ein Ertz-Bischöfflicher sitz daselbst, worunter 16 Bißthümer gehören. Die alte ruderа zeigen, daß es eine sehr grosse stadt müsse gewesen seyn, die auf 6 oder 7 hügeln gelegen, und einen grossen umfang gehabt. Man findet darinn 3 theatra von weissem marmor, die noch eben so schön und gantz sind, als ob sie erst neu erbauet wären, neben einem eben so schönen circo; die stadt aber an sich selbst ligt fast gantz wüst. Dieser stadt gedencket der Ap. Paulus in der Ep. an die Coloss. cap. 2, und cap. 4, v. 16, und wollen einige, daß er auch einen brief an die gemeine zu Laodicea geschrieben habe, welches aber mit recht von anderen verworffen wird; aufs wenigste kan diejenige, welche noch heutiges tags unter diesem namen vorhanden, dem Ap. Paulo nicht beygelegt werden. Baronius gedencket eines Concilii zu Laodicea in Phrygien, so an. 314 noch vor dem Nicänischen unter Nunechio, dem Ertz Bischoff in Phrygien, welcher hernach dem Concilio zu Nicäa beywohnte, gehalten worden; wiewol andere in den gedancken stehen, daß dieses Concilium nicht eher, als an. 319, vor sich gegangen, und wiederum andere, daß man es unter dem Pabst Liberio, welcher die kirche den 8 may an. 352 zu regieren anfieng, zusammen beruffen habe; ja die sicherste meynung, und welcher heut zu tag faß alle gelehrte beypflichten, ist, daß solches erst nach an. 360, und zwar an. 365, 367 oder 370 seye gehalten worden; es ist einmal aus den schlüssen und Canonibus dieses Concilii gewiß, daß selbiges zu einer solchen zeit versammlet gewesen, da die Heydnische verfolgungen schon längstens geendiget waren. Die absicht dieses Concilii ware, das schlumm leben sowol der geist- als weltlichen zu reformiren, und die kirchen in eine bessere ordnung zu setzen. Man hat dessen canones in Griechischer sprache, nebst Gentiani Hervetі Lateinischer übersetzung, sowol als denen, welche Dionysius der kleinere, auch nach diesem Isidorus Mercator in ihre collectiones eingeruckt. Gabriel Albaspinæus, ein Bischoff zu Orleans, hat über den andern canonem dieses Concilii, so von der communion bey büssenden nach abgelegter beichte handelt, schöne anmerckungen geschrieben, welche in der letzten edition der Conciliorum zu sehen sind, wobey auch eines an. 476 zu Laodicea wegen dem Antiochenischen Bischoff, Stephano II, welchen die Eutychianer bey dem altar umgebracht, gehaltenen Synodi, meldung geschicht. *Plinius. Strabo. Ptolem. Ortelius. Olivari. Spon. Cellarius. Fabricius* cod. Apocrypho N.T. P. 2 p. 854. *Baron.* A.C. 314. *Cabassutius* not. Concil. *du Pin. Cave.*

Laodicea, ist eine andere stadt unten am berge Libano, mit dem zunamen Cabiola, oder ad Libanum, sonst auch in Cölesyrien genannt, von Seleuco, Antiochi sohn, zum andencken seiner mutter Laodice erbauet, welcher Seleucus auch Apameam und Antiochiam erbauen lassen, weswegen diese örter die 3 geschwisterten städte genennet wurden. Zu Neronis zeiten wurde diese stadt durch ein erdbeben ruiniret, weil aber die einwohner reich waren, baueten sie selbige bald wiederum. Es hatte aber obgemeldter Seleucus zu ehren seiner gedachten mutter noch 5 andere städte gleiches namens erbauet, darinnen sonderlich die in Syrien am meer zwischen Heraclea nord- und Gabala süd-wärts gelegen, berühmt ist. Sie hatte einen guten hafen, ein fruchtbares feld, und trefflichen weinwachs. Hieher nahme Dolabella in dem burgerlichen krieg, so nach Cäsaris tod entstanden, nach mißlungenem anschlag auf Antiochia seine zuflucht, wurde aber von C. Cassio darinn belagert, und tödete sich endlich selbst, um nicht in dessen hände zu fallen. Herodes ließ da auf seine unkösten eine ansehnliche wasser-leitung aufrichten, und ward diese stadt lang unter die 4 wichtigsten in Syrien gezehlet. *Cellarii* geogr.

Laomedon, der 5te König zu Troja, bestieg nach seinem vater Ilo A. M. 2794 den thron, regierte 36 jahr, und bauete die mauren der stadt Troiä, und zwar durch hülffe des dem Apollini und Neptuno gewidmeten schatzes, woher die fabel entstund, daß bemeldte Götter diese mauren erbauet, und, als Laomedon den ihnen versprochenen lohn nicht geben wollen, habe Apollo eine pest über die stadt geschickt, Neptunus aber selbige durch eine wasserfluth verdorben. Gleicher gestalt setzt man auch hinzu, daß ihne das oraculum geheissen habe, seine tochter Hesionem einem meerwunder vorzuwerffen, worauf Hercules selbige erlöset habe; da er sich aber gegen diesem Helden undanckbar aufgeführet, habe ihn Hercules getödtet, und Hesionem Telamoni zur ehe gegeben. *Euseb.* in chron. *Ovid.* l. 11 metamorph.

Laon, lat. Laudunum oder Lugdunum Clavatum, ist eine grosse und wohlbevestigte stadt in der provintz Picardie in Franckreich, nebst einem Bischöff-lichen sitz, unter dem Ertz-Bischoff von Rheims, dessen Bischoff allezeit einer von den 12 Pairs in Franckreich und ein Hertzog ist. Man rechnet sie gemeiniglich zu der Isle de France, und hält sie für die haupt-stadt eines kleinen districts, Laonnois genannt, welcher nord-wärts an Tierache, einen theil der Picardie, ost-wärts an Champagne und süd- und west-wärts an Soissonnois stösset. Es soll ehedessen Laon nur ein schlechtes schloß auf einem berg gewesen seyn, biß es Clodoveus M. zu einer stadt gemacht, und S. Remigius es mit einem Bischöfflichen sitz versehen. Daselbst ist an. 948 eine zusammenkunfft von vielen Bischöffen angestellt worden, wider den Grafen Theobaldum von Blois

und Hugonem M, welche dieser stadt, den Bischöffen und dem gantzen Reich, sonderlich aber Ludovico IV grossen tort angethan hatten. *Hincmar.* ep. 6 c. 18. *Flodoard.* l. 2 c. 14. histor. Rem. *Matth. Parisiens.* in hist. Angl. *Guibert.* l. 3. *du Chesne. Sammarth. &c.*

Laosthenes, der 33ste, oder wie andere wollen, der 31ste König in Assyrien, welcher A. M. 3029 den thron besessen, und zum nachfolger Piriciaden gehabt. *Euseb.* in chron.

Lapathus oder **Lapathos**, eine stadt in dem nordlichen theil der insul Creta oder Candia, so vorzeiten ein Bischöflicher sitz war. Sie ist sehr alt, und wird von Plinio Lapethos genennet.

LAPIDE, (Cornelius à) ein bekannter Jesuit, wurde in einem dorffe in dem Stifft Lüttich, und zwar, wie man aus einigen umständen seines lebens schliessen kan, an. 1566 oder 1567 gebohren. Seine eltern waren von geringem stande, und dannenhero unbekandt. Des vaters name scheinet Cornelius gewesen zu seyn, weil sich der sohn Cornelium Cornelii à Lapide, oder schlechter dings Cornelium Cornelii genannt. An. 1592 wurde er in die societät der Jesuiten gethan, in welcher er auch beständig geblieben, und stäts eine sonderbare hochachtung gegen dieselbe bezeuget hat. Als er nun sich in guten wissenschafften wohl geübet, fieng er an, die Hebräische sprache und die heilige schrifft zu Löven zu lehren, in welcher verrichtung er 18, oder, wie andere wollen, 20 jahr an diesem ort zugebracht. Er gerieth auch daselbst an. 1604 in grosse gefahr, als derselbe von einer Holländischen parthey überfallen wurde, so daß er kaum mit der flucht davon kam. Von Löven wurde er nach Rom beruffen, woselbst er seine arbeit, die jugend in der heiligen schrifft zu informiren, fortsetzte, und auch endlich an. 1637 sein leben beschloß. Daß er ein fleissiger mann gewesen, bezeugen seine schrifften, und meldet er auch selbst, daß er nichts mehr, als die einsamkeit und arbeit, geliebet. Von seiner gelehrsamkeit sind unterschiedene judicia; etliche loben ihn wegen seiner erfahrenheit in der Griechischen, Hebräischen und andern sprachen, andere aber, auch selbst unter seinen glaubens-genossen, bemercken, daß diese erkänntniß, die doch zu auslegung der schrifft höchst nöthig ist, bey ihm sehr mittelmäßig gewesen sey, und findet insonderheit Richard Simon gar viel an ihm auszusetzen. Seine commentarii über die gantze heilige schrifft, so anfänglich besonders heraus gekommen, nachgehends aber zusammen gedruckt, und zu unterschiedenen mahlen aufgeleget worden, sind bekannt genug. *Alegambe* de script. S. J. *Andreä* bibl. Belg. *Simon* hist. critiq. du nouv. testam. *Gætzius* de Cornelii à Lap. commentar. in scriptur. S. &c.

de LAPIDE, (Johannes) ein Theologus aus Teutschland in dem 15 seculo, kam aus seinem vaterland nach Paris, und profitirte allda nach empfangener Magister-würde die humanitäten. Als er sich derneben in dem studio Theolog. wohl geübet hatte, wurde ihme das Doctorat darinn mit applausu conferirt, begabe sich von dannen nach Basel, und brachte für das erste mal die lehre der Realium dahin. Zu Tübingen legte er die fundament der alldasigen academie, zoge aber wieder nach Basel, und ward Prediger, wie auch Dom-Herr der cathedral-kirchen daselbst; er ist auch laut einer geschriebenen epistel Custos oder Thesaurarius der collegiat-kirchen zu Baden gewesen. Endlich verließ er alle seine beneficia, begabe sich in den Carthäuser-orden und wartete allein dem gebett und geistlichen meditationen ab. Trithemius legt ihme ein gutes lob der geschicklichkeit, gaben und frömen wandels bey. Er florirte zu Basel an. 1490, und lebte noch an. 1494 bey den Carthäusern daselbst. Seine schrifften sind: Introduct. Grammaticæ; de officio Sacerdotis; de Passione & ascensione Domini; Dialogus de arte punctandi; coment. in varios libros Aristot. &c. Es befinden sich auch viel manuscr. von ihme in der Bibliotheca Acad. Bas. Sihe auch den art. vom Stein, die geschlechter. *Trithem. Pantaleon* in Prosopogr. *Catal. Bibl. Basil.*

LAPITHÆ, ein gewisses volck in Thessalien, so um Larissa und den berg Olympus herum wohnete, wiewol andere ihre wohnungen auf die berge Pindus und Othrys setzen. Sie hatten ihre namen von Lapithas, des Apollinis und Stilbe sohn, bekommen, und waren die ersten, welche die pferde zahm machten. *Virg.* geogr. 2 & 3.

Lapland, lat. Lapponia oder Lappia, ist das nordlichste theil von Scandinavia, dessen zuerst Saxo Grammaticus um das jahr 1190 gedencket. Nord-wärts stösset es an das eiß-meer, west-wärts an das Königr. Norwegen, süd-wärts an Bothnien und Finnland, ost-wärts aber an das weisse meer und den see Ladoga. Es wird in 3 theile unterschieden, welche sind das Moscowitische, Norw. und Schwedis. Lapland. Das Moscowitische Lapland ligt zwischen dem see Enarack und dem weissen meer, und wird in 3 districte eingetheilet. Derjenige, welcher zu nächst an der see liget, wird Mourmanskoy Leporie genennet, worinnen der see-hafen Kola ist, welchen die Holländer wohl kennen. Der andere heist Terskoy Leporie, und ligt an dem weissen meer. Der dritte aber führet den namen Bellamoreskoy Leporie. Die einwohner dieser letztern landschafft werden von den Moscowitern Dicki Lappi, das ist, die **grausamen Laplánder** genannt, weil sie von sehr grimmigem und barbarischem gemüthe sind. Das Norwegische Lapland, welches sonst auch Finmarck oder das gouvernement von Wardhus genennet wird, und dem König in Dännemarck gehöret, ligt zwischen dem see Enarack, dem flusse Pacs und dem meer, und erstreckt sich biß an die gräntze von Nidrosia oder Drontheim. Das dritte theil, nemlich das Schwedische Lapland, sonst auch Laymarck oder Süd-Lapland genannt, begreifft alles land von der ost-see an biß an die gebürge, welche Schweden von Norwegen absondern, in sich, und erstrecket sich nach der länge auf 100 Teutsche meilen, gleichwie es nach der breite fast eben so viel hat, und wird in 5 gebiete unterschieden, welche ihren namen von so viel flüssen bekommen haben, als da sind Nongermanlands-Lappmarck, Uma-Lappmarck, Pitha-Lappmarck, Lula-Lappmarck und Kimi-Lappmarck. Die Lappländer haben 3 monat lauter nacht, und des sommers eben so lange völlig tag, bey welcher langen nachtzeit sie nur des abends und morgens eine kleine demmerung haben. Die kälte ist daselbst im winter unerträglich, und im sommer nicht viel besser. Das gantze land wird sehr mit schnee und winden geplaget, und ist voller felsen und sand-gebürge, unter welchen das Dofrinische gebürge, so die gräntze von Norwegen und Schweden macht, über alle massen hoch ist, und oben solche hefftige winde hat, daß kein baum daselbst wurtzel fassen kan. Es gibt viel wilde thiere, wilde vögel und fische darinnen, deren häute und futter die vornehmsten waaren sind, womit die Lappländer handeln. Darneben hat auch dieses land viel weisse wölffe und bären, welche viel schade darinnen thun; dannenhero die einwohner keine grössere ehre erlangen können, als wenn sie einen dergleichen bären umbringen, und je mehr sie deren tödten, je rühmlicher ist es ihnen, dahero sie auch gemeiniglich auf ihren mützen eben so viel zeichen tragen, als sie bären umgebracht haben. Es gibt auch bey ihnen eine grosse menge von vielfrassen, hasen, so im winter weiß werden, und sonderlich schwartze füchse, deren bälge sehr hoch gehalten werden, so daß die grossen Herren in Moscau mützen davon zu tragen pflegen, und ein stück davon gemeiniglich vor 10 oder 12 gold-krönē verkauffet wird. Die marder dieses landes sind sehr schön, und werden in grosser anzahl in den wäldern gefunden, gleichwie auch die eich-hörnlein, welche alle jahr ihre farbe verändern, und im winter aus roth grau werden, welches die ordentliche farbe ihrer felle ist, so vor die besten gehalten werden. Desgleichen pflegen auch die eich-hörnlein zu gewissen jahrs-zeiten hauffen-weise das land zu verlassen, daß man dergleichen gar wenig, und dann zu anderer zeit sehr viel wiederum antrifft. Die ursache dieser ihrer flucht ist unbekandt, wiewol einige davor halten, daß es geschehe, um der allzu grossen kälte des winters zu entgehen. Ihr sammel-platz ist an den ufern der seen, allwo sie sich auf kleine stücklein holtz von fiechten- und tannen-bäumen gleichsam einschiffen, sich also dem wasser übergeben, und von dem winde fortgetrieben werden, biß endlich die wellen ihre kleine schifflein überschlagen und versencken, worbey aber ihre leiber nicht mit sincken, sondern biß ans ufer schwimmen, allwo sie das volck aufhebet und zu peltz-werck und futter braucht, welches auch sehr gut dartu ist, woferne es nicht gar zu lange im wasser gelegen. Immittelst ersetzen die eich-hörnlein, so in dem lande bleiben, solchen schaden bald wieder, indem einige von ihnen auf einmal 4 biß 5 junge haben. Ferner hat auch dieses land sehr viel zobeln, deren peltzwerck gleichfalls sehr hoch gehalten wird. Diese zobel oder Teutsche marder aber, welche fast einem wiesel oder marder gleich sehen, werden, je schwärtzer sie sind, desto höher æstimiret; wiewol diejenigen, die eine rechte weisse gläntzende farbe haben, von eben dem werthe als die schwartzen sind; daher auch die Moscowitischen Abgesandte dergleichen offters im namen ihres Czaaren ausländischen Potentaten zum geschencke præsenturen. So mangelt es diesem lande auch nicht an hermelinen, welches eine art von weisen wiesein ist, die einen schwartzen streiff an ihren schwäntzen haben. Dieses kleine thierlein ist nur des winters über weiß, wenn es aber gegen das ende des may-monats kommt, nimmt es wie die andern wieseln wiederum seine erste rothe und eine meer-grüne farbe an. Absonderlich wissen sich die Lappländer die renn-thiere zu bedienen, welche den rehen ähnlich, aber grösser und höher sind. Die Lappen nennen sie hercki oder puatze, die Schweden aber rheen. Sie haben auf dem kopffe 2 hinterwärts gebogene hörner gleich den hirschen, von welchen in der mitte ein kürtzerer zancke in gewisse spitzen und sprossen getheilet, entspringet, und sich für-wärts beuget. Diese thiere sind von natur sehr wild, allein die Lappländer wissen sie so zahm zu machen, daß sie ihre schlitten ziehen; wie sie denn vermittelst derselbigen innerhalb wenig stunden auf dem schnee ein grosses stück weges fahren können; über diß pflegen sie auch ihr fleisch zu essen, und von ihrer milch käse zu machen. Weil Lappland voller seen, moräste, bergen und wäldern ist, so hat es auch eine grosse menge von wildem und wasser-gefügel, als da sind schwanen, endten, phasanen, rebhüner, schneppen und wasser hüner. Die schwanen kommen zu anfang des frühlings in grosser menge hieher, von dem Teutschen meer oder der nord-see. Ferner kan kein land reicher an fischen seyn als dieses, und sonderlich an lachsen. In den seen findet man eine grosse menge hechte, unter welchen etliche länger als ein mann sind. In der kirche zu Luhla siehet man einen kopff von einem dergleichen fischen, dessen kinbacke 8 zoll lang ist. Lappland hat gantz und gar keine fruchtbaren bäume, und von wilden keine andere als solche, die der kälte wiederstehen können; als z. e. fiechten, tannen, wacholder-stauden, bircken, weyden, erlen und dergleichen. Man hat darinnen einige silber-bley-kupffer- und eisen-gruben, wie auch edel-gesteine, die aber sehr dunckel sind, und bey weitem keinen solchen glantz haben als die Orientalische. Ihre diamante sind nichts anders als eine art von crystallen, welche an felsen wachsen. Ihre gestalt ist gemeiniglich sechs-eckicht, etliche davon sind groß, darneben klar, ohne flecken, und weit härter als das gemeine crystall, so daß wenn sie recht geschnitten und wohl polirt werden, sie den rechten diamanten sehr gleich kommen. Ihre amethysten sind bleich und sehr finster, gleichwie auch die topasier. An den ufern ihrer seen und flüssen werden einige steine gefunden, welche gewisser thieren figur vorstellen, und von den Lappländern sehr hoch gehalten werden, dergestalt daß einige von ihnen selbige an erhabene örter zu setzen, und als gottheiten anzubeten pflegen. Letzlich haben sie auch einige flüsse, worinnen sie perlen fischen, welche aber insgemein von der kalten luft gantz bleich aussehen, jedoch werden viel darunter gefunden, welche den Orientalischen wenig nachgeben. Die Lappländer, sonderlich diejenigen, welche am weitesten gegen norden zu woh-

wohnen, sind gemeiniglich nicht über drey ellen hoch, und mehrentheils heßlich und höckericht; die weiber aber sind etwas feiner, und im gesichte von natur weiß und roth, welches sehr artig stehet. Ihre haare und bärte sind kohl-schwartz, und der stärcke und hurtigkeit nach übertreffen sie alle andere menschen. Mit einem so starcken bogen, welchen die stärckesten Norweger kaum spannen können, kommen sie mit leichter mühe zurecht. Jedoch sind sie dabey verzagt, furchtsam, überaus betrügerisch, und verlogen. Ausserhalb ihres landes können sie nicht wohl leben, und werden gleich krank, wenn sie hinaus kommen. Heut zu tage bekennen sich viel Lappländer zu der Christlichen religion, wie dann in dem 17 seculo König Carolus IX in Schweden viel kirchen in ihrem lande erbauen lassen. Desgleichen hat man auch zu Pitha eine schule aufgerichtet, um ihre kinder in den glaubens-articuln, ingleichen im lesen und schreiben zu unterrichten; zu welchem ende die darüber bestellte schulmeister einige darzu dienliche bücher aus der Schwedischen sprache zu übersetzen sich beflissen haben. Das erste buch, welches jemals in Lappländischer sprache zum vorschein gekommen, wurde an. 1619 zu Stockholm gedruckt, und war ein A B C-buch, nebst einem catechismo, und einigen Christlichen gebettern. Eine zeitlang hernach wurde ein hand-buch gedruckt, welches die psalmen Davids, die Evangelia und sprüchwörter Salomonis in sich begreifft. An. 1631 stifftete der König von Schweden ein ander collegium zu Lickala in der provintz Uma-Lappmarck. Allein ungeachtet des fleisses, den man anwendet, sie in dem Christenthum zu unterrichten, so bleiben dennoch viel biß jetzo bey ihrer alten abgötterey, und zauberischem aberglauben. Sie halten auf gewisse zeiten, und unterscheiden die tage in schwartze und weisse, das ist, in glückliche und unglückliche. Nebst der anbettung des wahren Gottes, pflegen sie auch Ther, Stoorjunkare und Baive als gewisse gottheiten zu verehren, wovon an seinem ort bericht ertheilet wird. Endlich tragen sie auch eine sonderbare ehrerbietung gegen die Sieites, das ist, die seelen der verstorbenen, wie auch gegen gewisse geister, welche ihrer meinung nach in den wäldern und seen sich aufhalten, und letztlich gegen eine art von lufft-geistern, die sie Juhles nennen. Die alten einwohner dieses landes und insonderheit die gegen das weisse meer zu, richteten durch ihre zauberey wunderbare dinge aus; nachdem aber das Christenthum unter ihnen aufgekommen, ist die zauberey nicht mehr so gemein. Jedoch mangelts auch anjetzo nicht an gewissen meistern, welche andere diese teuflische kunst lehren; ja die eltern selbst unterrichten ihre kinder darinnen, wie sie mit dem satan einen bund machen sollen, und vermachen ihnen als einen theil der erbschafft diejenige böse geister, welche ihnen bey ihren lebzeiten gedienet haben, und durch deren beystand sie die teufel anderer häuser, welche ihnen feind sind, zu überwältigen hoffen; wiewohl sich bey diesem allem ohne zweifel mehr aberglauben als würcklichkeit findet, ohngeacht die erzehlung davon nicht mehr neu ist. Sie haben unterschiedliche arten zu wahrsagen, als z. e. durch eine gewisse art von trommeln, durch knoten, wurffspiesse, verwünschungen und zauberische beschwörungen. Ihre art durch trommeln zu wahrsagen, ist folgende: Sie machen eine trommel aus dem stamme eines grossen baums, als etwan einer fiechte, tanne oder bircke, darüber ziehen sie ein fell, und machen darauf die figuren unterschiedlicher dingen, die sie anbetten, als z. e. Christi und der Aposteln, und ein wenig darunter das bildniß der sonnen, des mondes und der sternen, der vögeln, bären, füssen und dergleichen. Zu verfertigung solcher figuren bedienen sie sich einer gewissen rothen farbe, die aus säg-spänen von erlen-holtze, so eine weile im wasser gelegen oder gekocht, zubereitet wird; hernach schlagen sie auf eine solche trommel, mit einem zu solchem ende gemachten höltzernen hammer, und bewegen dadurch einige auf der trommel ligende ehrne ringe; nachdem sich nun selbige bewegen, und zu dieser oder jener figur hinzunahen, so pflegen sie auch von diesem oder jenem dinge, welches sie wissen wollen, zu urtheilen und zu weissagen. Sie geben vor, daß sie hierdurch alles wissen können, was in andern ländern vorgehet, desgleichen den guten oder übeln fortgang ihrer geschäfften, und insonderheit ihrer jagd, womit sie ihre meiste zeit hinbringen. Nebst dem rühmen sie sich auch, daß sie hierdurch kranckheiten curiren können. Der Lappländer kost ist nicht überall einerley. Diejenige, welche auf dem gebürge wohnen, leben mehrentheils von dem fleisch der rennthieren, trincken deren milch, und machen käse davon; das fleisch, so sie essen wollen, hängen sie des winters über in die lufft, wodurch selbiges ausgetrocknet, vor der fäule bewahret und dabey weich gemacht wird, so daß es einiger massen so viel thut, als das kochen oder braten; diejenige, so in den gebüschen wohnen, ernähren sich von den wilden vögeln und fischen. Bären-fleisch halten sie für eine sonderbare delicatesse, womit sie ihre besten freunde tractiren. Der gröste theil unter ihnen hat weder saltz noch brodt, sondern an statt dessen trocknen sie fische an der sonne, oder des winters an der kalten lufft, und stossen sie zu pulver, welches ihnen hernach an statt des mehls dienet. So wird auch die zarte rinde von fiechten-bäumen klein gestossen, von ihnen an statt des saltzes und zuckers gebraucht, womit sie ihre speisen würtzen. Weil in ihrem lande weder gersten noch horssen wächst, so mangelt es ihnen am bier, darum streben sie sehr nach brantewein und toback, womit sie sich aus Norwegen versorgen. Die Lappländer sind sehr geschickte jäger und schützen. Sie wissen eine kunst, mit der grösten geschwindigkeit über den schnee zu lauffen, worzu sie gewisse dünne und zugleich breite und lange hölzer gebrauchen, die sie an ihre fußsohlen binden. Die enden davon sind so gemacht, daß sie sich auswärts lencken, und das obertheil dieser hölzer ist mit pech überzogen. Sie setzen ihre füsse mitten in die hölzer, und binden selbige mit einem runden stück zähen holtzes vest an. Von dieser art zu lauffen werden die Lappländer Skridfins oder Skid-fins genennet. Denn Skryda heißt in der Schwedischen sprache so viel als das lauffen über eiß oder schnee. Die Finnen sind die einwohner in Finnland, woraus die Lappländer ursprünglich hergekommen sind. Um über den schnee zu lauffen, pflegen sie auch gewisser schlitten, so sie pulica nennen, sich zu bedienen. Es sind selbige in der form eines kleinen schiffs gemacht, das vordertheil ist scharff und spitzig, das hintere platt, und das untere oder der boden ist gewölbet oder halb rund, damit es bey erheischender nothdurfft zu beyden seiten sich lencken, und desto leichter über den tiessen schnee gehen könne. Derjenige, welcher in dem schlitten sitzt, regieret das rennthier, wovon er gezogen wird, und hat den zügel in seiner hand, welcher an des thiers hörnern angemacht ist. Die Lappländer verfertigen ihre schiffe oder kähne aus fiechten- oder tannen-holtz, und zwar dergestalt, daß sie die bretter davon nicht etwan mit nägeln, sondern mit einem gewissen seile oder drat zusammen fügen; es wird aber ein solches band entweder aus den subtilesten wurtzeln neu ausgegrabener bäumen oder von den sehn-adern ihrer rennthieren gemacht, welche sie zusammen flechten, an dem winde oder an der sonne trocknen, und also stricke daraus machen. Wenn sie nun auf solche weise ihre kähne zusammen gebracht haben, so füllen sie die ritzen mit moose zu, damit kein wasser hinein gehe, selbige regieren sie alsdann mit 2 oder 4 rudern, und fahren damit auf dem schnellesten wasser. Sie wissen auch aus baum-wurtzeln kleine und grosse körbe zu machen, und zwar so dichte, daß sie wie die besten fässer wasser halten können. Die Lappländer bringen mehrentheils ihre lebens-zeit auf 100 jahr und noch drüber, sterben gemeiniglich mehr vor grossem alter als an kranckheiten, und sind in ihren letzten jahren noch lebhafft und munter. *Claud.* descript. Norweg. *Olaus Magn. Damian. à Goes* de Lapp. *Scheffer* de Lappon. *Hoffmann* im Regenten-saal p. 187.

LAPSI, hiessen in der alten kirche diejenigen Christen, welche wieder zu den Heyden übergiengen. Sie waren aber von dreyerley art: Einige nahmen gar ihre religion wieder an, und die hiessen Apostatæ; andere opfferten den götzen, oder streueten ihnen weyrauch aufs feuer, blieben aber doch Christen, nur daß sie nicht von den Heyden umgebracht wurden, und die hiessen Sacrificati, Thurificati, oder auch Mittentes; andere bekamen einen frey-zettul um ein stück geld, so wurden sie passiret, und die hiessen Libellatici; und endlich waren etliche, welche auf ernstes zureden und drohen des Heydnischen Magistrats ihnen die kirchen-schätze und bücher in die hände lieferten. Wenn sie sich nun wieder zur kirche bekennen wolten, so wurden sie nicht sogleich wieder angenommen, sondern sie musten erst nebst den Catechumenis und Energumenis in dem narthece oder einer gewissen capelle der kirche stehen, und wurden manchmal erst nach etlichen jahren wieder in die Christliche gemeine aufgenommen. Manche waren so klug, und addressirten sich an die confessores, welche im gefängniß sassen, und bekamen von ihnen eine recommendation an die kirche, die man libellos pacis hieß, so wurden sie desto eher wieder angenommen; und dergleichen briefe waren noch kräfftiger, wenn diese confessores kurtz darauf den märtyrer-tod ausgestanden hatten. Welcher gestalt aus anlaß dieser Lapsorum die ketzerey oder vielmehr trennung der Donatisten entstanden, kan man in der kirchen-historie weiter nachlesen. *du Fresne* II, 240. *Joh. Cestriensis* annal. Cyprianic. an. 250 §. 2 p. 17. *Jo. Fellus* ad titulum Cypriani de lapsis p. 121. *Krause* dissert. de lapsis primitivæ ecclesiæ, Lips. 1706.

LAPUS, von Florentz, welcher die von Plutarcho in Griechischer sprache gemachte lebens-beschreibungen des Thesei und Romuli, Lycurgi und Numä Pompilii, Solonis und Publicolä, Themistoclis und Camilli, Periclis, Phocionis und Catonis von Utica, Artaxerxis und Arati ins Lateinische übersetzet. Dergleichen hat er auch mit des Dionysii Halicarnass. antiquitatibus Romanis gethan. Dieser Lapus hat an. 1440 floriret. Sonsten ist noch ein anderer dieses namens, welcher an. 1354 gelebet, und opus allegationum, commentarios super Clementinis nebst andern juristischen wercken verfertiget. *Philip. Bergom.* chron. supplem. l. 6. *Albertin.* de laudib. Florent. *Vossius* de histor. Lat. l. 3 p. 807. *Forster.* histor. jur. civil. Rom. l. 3 c. 26.

LAR, lat. Laria, ist eine stadt und Königreich in Persien, und zwar in dem theile, so Farsi genennet wird, nahe bey Ormus und dem Persianischen meer-busen an den gräntzen von Caramania am flusse Tisindon. Abas, König in Persien, verknüpffte dieses land zu ausgange des 17 seculi mit seinen übrigen herrschafften, nachdem er die Guebres bezwungen, welche zuvor meister davon waren, und ihren eigenen Fürsten hatten, den sie einen König von Lar nennten; unter solchen wurde der letzte mit seinem gantzen geschlecht von den Persianern hingerichtet, um das Königreich dadurch in grössere sicherheit zu setzen. Herbert und Thevenot berichten beyderseits, daß das wasser in diesem lande über alle massen ungesund, der boden sandigt und innerhalb 100 Englischer meilen von der stadt Lar weder fluß noch bächlein anzutreffen sey, dergestalt, daß die einwohner sich des cistern-wassers, welches leicht verdirbt und stinckend wird, bedienen müssen. Die meisten einwohner dieser stadt sind Juden, welche herrliche seidene manufacturen machen. Das dazu gehörige schloß ist von dichten steinen gebauet, und mit canonen wohl versehen, welche von Ormus dahin gebracht worden, nachdem die Persianer diesen ort den Spaniern abgenommen.

LARA oder LARANDA, eine von den Najadibus, des flusses Almonis tochter, mit welcher Mercurius, nach der Poeten bericht, die hauß-götter, Lares genannt, gezeuget haben soll, wovon folgende fabel erzählet wird: Nachdem sich Juviter in Juturnam, des Turni schwester, verliebet hatte, von selbiger aber seinen willen nicht erhalten konte, weil sie, so offt er zu ihr kam, in den Tiberfluß hinein sprang, befahl er allen Nymphen dieses wassers, sie zu verhindern, wenn sie dergleichen thun wolte, welches sie alle zu thun

versprachen, ausgenommen allein Lara, die der Juturna und Juno von dem, was ihnen Jupiter befohlen, nachricht gab; dieses erbitterte den Jupiter dermassen, daß er sie gleich stumm machte, und Mercurio befahl, sie in die hölle hinunter zu stossen, welcher sich aber in ihre schönheit verliebte, und mit ihr 2 kinder zeugte, die nach ihrer mutter Lares genennet wurden. *Ovid.* fast. 2.

Lara; von dieser familie in Spanien, welche diesen namen von der stadt Lara in Alt-Castilien bekommen, hat Ludwig Salazar de Castro eine vortreffliche historie mit den dazu gehörigen documenten in 4 tom. bestehend, in druck gegeben. Es ist dieselbe in der historie bekannt, wegen den so genannten 7 kindern von Lara, welches sich kürtzlich also verhält: Gonzalo Gustos, Erb-Herr von Salas und Lara, so von den Grafen von Castilien herstammte, vermählte sich mit Donna Sancha, des Ruy Velasquez, Herrn von Bylaren, tochter, mit welcher er 7 söhne zeugte, welche man die kinder von Lara zu nennen pflegte. Der Graf Don Garcia Fernandez, ihr vetter, machte sie alle in einem tage zu Rittern. Diese 7 brüder waren in der besten blüthe ihres alters, als ihr vetter, Ruy Velasquez, die Donna Lambra heyrathete, so beydes von vatter- und mütterlicher seite mit Don Garcia Fernandez nahe verwandt war. Als nun Gonzalo Gustos mit allen seinen 7 söhnen auf der hochzeit war, trug sichs zu, daß zwischen ihm, dem jüngsten unter den 7 brüdern, und einem Ritter, mit namen Alvarez Sanchez, der Donna Lambra leiblichem vetter, ein streit entstund, welcher endlich mit grosser mühe noch beygeleget wurde. Eine zeitlang hernach wurde Donna Lambra von den 7 kindern nach Barbadillo begleitet; weil sie sich nun wegen des ihrem vetter erwiesenen schimpffs gerne an Gonzalo rächen wolte, schickten sie einen von ihren sclaven hin, ihm eines anzuhängen, und mit einer in blut getunckten gurcke in das gesicht zu werffen, welches der sclave bewerckstelligte, aber von Gonzalo und seinen kindern verfolget, und vor der Donna Lambra füssen nieder gemacht wurde. Diese klagte solches ihrem gemahl, welcher sich ihrer sache gleich annahm, und alsobald den Gonzalo Gustos mit seinen kindern aus dem wege zu räumen trachtete. Zu diesem ende stellte er sich gantz freundlich gegen sie, als ob alles vorgegangene gantz und gar vergessen und vergeben wäre, und ersuchte den Gonzalo, daß er doch dem Könige von Cordova in seiner stadt einen brief überreichen möchte; weil sich nun dieser hierinnen nichts übels versahe, that er es; allein, da der Mohren-König den brief durchlaß, fand er darinnen geschrieben, daß der überbringer desselben und seine 7 söhne seine grösten feinde wären. Hierauf warff er den Gonzalo ins gefängniß, und schickte einige trouppes nach Almenar, sich seiner 7 söhnen zu bemächtigen. Hierauf stellte sich Velasquez an, als ob er selbige aus liebe dahin begleiten wolte, sein rechtes absehen aber war, sie in der Maurer hände zu liefern. Da geschahe es nun, daß sie allein 200 Ritter starck mit 1000 Maurern fechten musten, wobey nach einem tapffern widerstande alle 200 Ritter nebst Fernand Gonzales, einem von den 7 kindern, auf dem platze blieben; die übrige brüder aber, nachdem sie mit 300 Rittern, welche des Velasquez parthey verlassen, verstärcket worden, erneuerten den streit wiederum, allein auch diese musten ihr leben einbüssen, und die 6 kinder wurden von den Maurern gefangen, und ihre körpffe dem Könige von Cordova zugeschicket, welcher mit ihrem unglücklichen begegniß ein grosses mitleiden hatte, und ihren vatter wieder auf freyen fuß stellete. Gonzales schwängerte in währender zeit seiner gefangenschafft des Königs schwester, welche nicht lang nach dessen abzug mit einem sohne darnieder kam, so Madara Gonzales genennet wurde, und nachdem er erwachsen, von dem Könige urlaub nahm, seinen vatter, Gonzalo Gustos, zu besuchen, und die Christliche religion annahm; weil er sich nun entschloß, seiner brüdern tod zu rächen, tödtete er bald hernach den Ruy de Velasquez, und ließ dessen gemahlin, Donna Lambra, verbrennen. Dieser Madara Gonzales ist der Manriquez de Lara in Spanien stamm-vatter. Malfada Manriquez, des Königs in Portugall Alfonsi Henrici I gemahlin, war aus diesem hause. *Mariana* de reb. Hisp. l. 8 c. 9. *Felibien* vies des peintres. *Colmenar*, delic. de l'Espagne p. 186.

Larache, eine stadt in der Barbarey, (sihe Lira.)

LARARIUM, war bey den vornehmen Römern ein zimmer in dem innern theil des hauses, darinnen sie ihre Lares und andere Götter stehen hatten. Die Kayser hatten derer zwey, in dem einten stunden die Götter, in dem andern aber berühmte helden und gelehrte leute. Alexander Severus hat auch so gar Abraham und Christum in seinem larario gehabt. *Nardinus* Rom. vet. 6, 13. *Saubert* sacrific. c. 14. *Pitiscus* II, 15.

Laredo, lat. Laredum, eine kleine stadt in Spanien, in der provintz Biscaya, worbey ein grosser und sicherer hafen ist. Sie ist die vornehmste unter den 4 Spanischen see-häfen-städten, ligt 7 meilen von S. Andrea nord-und 12 von Bilbao süd-west-wärts. Nahe bey diesem ort schlug an. 1639 der Ertz-Bischoff von Bourdeaux die Spanische flotte. Der Kayser Carolus V landete allhier an, als er das Kayserthum abgetretten hatte, und so bald er ans land gestiegen war, fiel er auf die erde nieder, um dadurch seine absterbung der welt zu verstehen zu geben. Der Admiral und die meisten von der flotte kamen bald nach seiner ankunfft in dem hafen durch ein heftiges ungewitter um, welches auch das schiff, worauf der Kayser nun für das letste mal übers meer gefahren war, verschlunge. *Colmenar* delic. de l'Espagne p. 100 seq.

LARENTALIA, war zu Rom ein fest, welches man den 24 jan. feyerte, zu ehren der Accä Larentiä, welche Faustuli des hirten weib war, und die beyden brüder Romulum und Remum erziehen halffe. *Pitiscus*, l. c.

LARES, waren bey den Römern die hauß-götter, die ein ledweder für sich in seinem hause verehrte. Man ruffte unter diesem namen die berühmten helden an, welche in dieser und jener familie gewesen. Ihnen zu ehren ward in dem atrio ein kleiner altar oder focus aufgerichtet, auf welchen man ihnen stäts ein feuer hielt, darein man weyrauch schüttete, oder etwas von der mahlzeit warff, man goß auch wohl etwas wein dazu, und legte gräntze darauf. Wenn einer weit weggereiset war, und wieder nach hause kam, so war dieses das erste, daß man den Laribus danck abstattete. Man hatte aber nicht allein Lares familiares, sondern auch rurales, permarinos und viales, das ist, welche zu schiffe, in vorwercken und auf öffentlichen landstrassen stunden. *Gyraldus* synt. Deor. 15, p. 440. *Kippingius* ant. Rom. 1. 3. 4. *Pitiscus* II, 15. 16.

Largens, ein kleiner fluß in Provence, welcher sehr häll und lauter ist, auch 3 sources hat, als eine bey S. Maximin, die andere in dem land von S. Martin, und die dritte in dem bezirck von Barjols. Er ergiesset sich unterhalb Freius in das mittelländische meer.

LARGITIONES, hiesse unter den Römischen Kaysern die Kayserliche kammer, daher comes sacrarum largitionum, der über die schätze des Kaysers gesetzet war. Largitionales sind cammer-diente und Räthe, welche nicht allein bey hofe, sondern auch in den provintzen und städten waren. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 3, 24. *du Fresne* II, 2. 242. *Gl. Gr.* p. 790.

Larina, eine in der Neapolitanischen Grafschafft Molise, an den gräntzen der provintz Capitanata, gelegene kleine stadt, welche ein unter den Ertz-Bischoff von Benevento gehörtes Bißthum hat.

Larisch, eine ansehnliche familie in Schlesien, welche von dem Kayser Leopoldo die Freyherrliche würde erlanget. Um das jahr 1666 florirte N. von Larisch, erster Freyherr, als Landes-Hauptmann in dem Teschnischen Fürstenthum und als Kayserlicher Rath. Von seinen nachkommen war der Kayserliche Cammer-Herr, Graf von Larisch, welcher an. 1697 die post von dem zu Ryßwick geschlossenen frieden nach Wien brachte. *Lucä* Schles. chron. p. 1734.

Larissa, ist die hauptstadt in Thessalien, einer provintz in Macedonien, ligt am fluße Peneo, 25 meilen von dem Thessalonischen meer-busen west- 25 von Pharsalus süd- und 200 von Constantinopel süd-west-wärts. Sie ist anjetzo ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und eine von den besten städten in gantz Griechenland, weil der letztere Groß-Sultan, welchem Constantinopel nicht anstund, fast 20 jahr lang allhier seine residentz hatte. D. Eduard Brown gibt folgende beschreibung davon: Die stadt Larissa ligt sehr lustig auf einem etwas erhabenen platze, oben darauf stehet der grosse Sultans-pallast, auf der nord-seite ligt der berg Olympus, und gegen mittag ist eine von Christen, Juden und Türcken bewohnte ebne. Es ist dabey eine schöne steinerne brücke mit 9 schwibbögen. Als sich der Sultan daselbst aufhielt, ward sie sehr volckreich, wurde aber nichts desto weniger durch gute aufsicht gantz ruhig erhalten. Sie ist A. M. 2745 von Acrisio zuerst angeleget, und A. C. 981 nebst einer andern stadt in Thessalien, Cremaste genannt, von Samuel, dem Könige in Bulgarien, vom Reiche abgerissen worden. *Baudrand. Maty.*

Larissa oder Laris, eine stadt in Syrien, deren Strabo gedencket, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Apamea oder Haman, ligt zwischen letzt-ermeldter stadt und Epiphania, ist heut zu tage schlecht bewohnet und gehört den Türcken. Eine andere stadt dieses namens ligt in Idumea zwischen Palästina und Egypten, am ufer des mittelländischen meers, worinnen der König von Jerusalem, Balduinus I, an. 1118 starb. *Baudrand. Maty.*

Larrey, (Isaac de) ein Frantzösischer Edelmann, war zu Montvilliers, einer stadt in dem Pais de Caux in der Normandie, an. 1638 gebohren. Er verlohr seinen vatter noch in seiner kindheit, und seine anverwandten liessen ihn auf der universität zu Caen studieren, wo er sich schon damals durch seine geschicklichkeit grossen ruhm erwarb, und verursachte, daß sich die Jesuiten bemühten, ihn zu veränderungen seiner religion zu bringen. Er besuchte hierauf noch einige andere Academien, und kam sodann in sein vatterland zurück. Da er sich auf die rechts-gelehrsamkeit zu legen entschloß, gieng er zu solchem ende nach Harfleur, um daselbst die lands-übliche rechte zu erlehrnen. Hier verheyrathete er sich das erste mal, da er noch nicht 20 jahr alt war. Von Harfleur kam er wieder nach Montvilliers, und fieng würcklich zu practiciren an, erwieß auch sonderlich seine geschicklichkeit in dem geistlichen recht, so gar daß auch die geistlichen von anderer religion, als die seine war, ihm ihre sachen anvertrauten, und man ihn zum Parlaments-Advocaten zu machen gedachte, wenn ihm nicht seine religion im wege gestanden. Einige zeit hierauf verließ ihn seine tochter und nahm die Catholische religion an, welches nebst einigen andern umständen ihn bewog, auf seine entweichung aus dem Reiche bedacht zu seyn. Er wandte sich also zu dem Churfürsten von Brandenburg, der auch seinem Minister am Frantzösischen hofe befohlen, dahin zu arbeiten, daß Larrey erlaubniß gegeben würde, seine güter zu verkauffen und Franckreich zu verlassen. Weil er nun dieses am hofe nicht erhalten konte, wolte er nebst seiner familie heimlich entfliehen, wurde aber gefangen genommen und nach Havre de Grace gebracht. Gleichwol da er auf ansuchen seiner freunde losgelassen worden, gelung es ihm ein andermal besser, da er zu Rouen zu schiffe gieng, und nebst seiner andern frau (denn die erste schon 1672 gestorben war) und 4 kindern in Holland ankam. Hier nun blieb er nicht lang, sondern weil ihm der Churfürst von Brandenburg jährlich eine summe geldes und einen gewissen titul antrug, wandte er sich nach Berlin, wo er auch in grosser hochachtung, vornemlich bey zweyen Köni-

Königinnen von Preussen, biß an sein ende gestanden, welches an. 1719 im 80 jahr seines alters erfolgt ist. Er war aufrichtig und eifrig für seine religion. Seine schrifften sind: histoire d'Auguste; l'histoire d'Eleonor; l'histoire d'Angleterre; réponse au fameux libelle; Avis aux refugiez; l'histoire des sept sages; l'histoire de France sous le regne de Louis XIV. Er hat kurtz vor seinem tode angefangen das leben Kayserß Leopoldi zu schreiben, und das hauß Hessen-Cassel hatte ihm gleichfalls die beschreibung seiner historie aufgetragen, woran er aber durch seinen tod verhindert worden. *Biblioth. Germ.* tom. 1.

LARRONS-Insuln, sonsten auch de las Velas, ligen hinter Asien ost-wärts denen Manillischen insulen in dem Archipelago S. Lazari. Sie sind an. 1520 von Ferdinando Magellano entdecket, und von der diebischen art ihrer einwohner also genennet worden. Sie gehören den Spaniern und sind 20 an der zahl, haben aber wenig namhaffts zu bemercken.

Larroque, (Matthäus de) oder LARROQUANUS, wurde a. 1619 zu Leirac, einer kleinen stadt in Guienne, nicht weit von Agen gebohren. Er verlohr nicht allein seine eltern, die an diesem ort in gutem ansehen gewesen, gar frühzeitig, sondern wurde auch seiner güter beraubet. Nichts desto weniger legte er sich auf die studia, und wurde gar bald in das predig-amt beruffen. Zwey jahr hernach muste er eine reise nach Paris thun, um sich dem beginnen derer zu widersetzen, die seine kirche ruiniren wolten. Nun konte er zwar seinen endzweck nicht erhalten, es fügte sich aber, da er etliche mal zu Charenton predigte, daß er der Hertzogin von Tremouille sehr wohl gefiel, so daß sie ihn auch zu einem prediger zu Vitre in Bretagne erwählte. In dieser bedienung stund er ohngefähr 27 jahr, und applicirte sich darbey insonderheit auf das studium der antiquität, davon er auch gar bald in der beantwortung der gründe, damit ein gewisser prediger seine bekehrung zu den Catholischen beschönigen wolte, eine probe ablegte. Hierbey unterhielt er eine genaue freundschafft mit den beyden Dallæis, vater und sohn, wie auch mit andern gelehrten, sonderlich die er zu Paris durch seine reise, so er abermal dahin that, hatte kennen lernen. An. 1669 wolte man ihn nach Charenton beruffen, allein einige seiner glaubensgenossen verkleinerten ihn bey dem Könige, welcher dannenhero der gemeine ausdrücklich gebot, diesen mann nicht zu beruffen; deswegen wurde er nach Saumur sowol zum Prediger als Professore Theologiæ vociret. Er nahm aber nur den ersten dienst an, und schlug die profession aus, damit er desto besser sich auf die kirchen-historie legen könte. Er resolvirte also schon, die reise nach Saumur anzutreten, da ihm von dem Intendanten dieser provintz solches wider vermuthen verbotten wurde. Man beklagte sich zwar darüber, und erhielt endlich die kirche zu Saumur, daß er kommen solte; er trug aber bedencken, wider des Intendanten willen solches zu thun. Hiernächst wurde er nach Montauban, Bourdeaux und Rouen beruffen, davon er aber nur die letzte vocation annahm; wie er denn auch an demselben ort sein leben beschlossen hat. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als reponse à un livre de Mrs. de Port-Royal, intitulé l'office du S. sacrament, it. histoire de l'Eucharistie; dissertationes duas de Photino & Liberio, observationes in Ignatianas Pearsonii vindicias, nec non in Beveregii annotationes und andere. Hierzu kommen noch libri 3 adversariorum sacr., welche dessen sohn Daniel Larroquanus, nebst seiner eigenen diatribe de legione fulminatrice nach dessen tode heraus gegeben, und die beschreibung seines lebens præmittiret hat. *Bayle.*

Lars, (Tolumnius) ein König der Veienter, welcher die Fidenates A. R. 316 wider die Römer auf seine seite zog, und A. R. 317 von Cornelio Cosso in der schlacht, welche Manercus Aemilius wider besagtes volck erhielt, getödtet wurde. *Titus Livius* l. 4.

Larta, eine stadt in Epiro, (siehe Ambracia.)

T. Lartius, (Flavus) ein Römischer Bürgermeister, welcher A. R. 256 einen aufstand der armee klüglich zu stillen wuste. Er wurde von seinem collega Clœlio, oder nach anderen von Posthumo Cominio, zum Dictatore dieser stadt erwählet, und bestellte Spurium Cassium zum Magistro Equitum unter ihme, das ist, zu seinem ober-ten Statthalter. Jedoch findet sich nicht, daß in selbiger Dictatur etwas wichtiges verrichtet worden, wiewol solche wegen sehr grosser obzuschweben scheinenden gefahr sonderlich in ansehung der verbindung der meisten Lateinischen völcker wider die Römer, damals aufgerichtet wurde. *T. Liv.* l. 2 c. 18. *

Lasberg, Lasperg, eine eingebohrne Freyherrliche familie in Oesterreich, welche jederzeit die wichtigsten charges bey den Landes-Herren bedienet. Ulrich hat an. 1356 gelebet, und um das jahr 1361 ist einer dieses geschlechts Ertz-Hertzogs Rudolphi Hof-Marschall, Johannes von Laßberg aber desselben Ober-Cammer-Herr gewesen. Ein andrer dieses namens hat an. 1378 als Ertz-Hertzogs Leopoldi Ober-Hof-Marschall floriret. Bucelinus führet die stammreihe dieses geschlechts von an. 1445 biß gegen ausgang des 17ten seculi aus. *Bucelin.* P. 3 stemmat. *Wurmbrand.*

Lascaris, ist eine Herrschafft an den Italiänischen und Frantzösischen gräntzen, nahe bey der stadt Nitza, wovon ein gewiß geschlecht seinen namen bekommen, welches vor zeiten im Orient sehr berühmt war. Der Kayser Theodorus Lascaris zu Nicäa starb an. 1222. Theodorus Lascaris der jüngere, gleichfalls Kayser, starb an. 1258 oder 1259; dessen sohn war Johannes Lascaris, mit dem zunamen Ducas, welchen Michael Palæologus des Kayserthums beraubte, und dessen schwester, Eudoxiam Lascaris, an Wilhelmum Petrum Balbum, Grafen von Vintimille oder Ventimiglia, vermählte, welcher seinen stamm unter dem namen Lascaris fortgepflantzet, und das Lascarische waapen, den gedoppelten adler, angenommen. Johannes Paulus Lascaris, welcher an. 1626 zum Großmeister von Malta erwählet wurde, war gleichfalls aus einer linie dieses geschlechts; gleichwie auch Philippus Lascaris, welchen die Türcken bey eroberung der stadt Patras noch sehr jung mit sich wegführten; allein er behielt beständig seine liebe zum Christenthum, und da er mit den Türcken bey der belagerung der insul Malta war, schwamm er von der Türckischen flotte hinweg, und kam ohne schaden nach Malta, woselbst er dem Großmeister de la Valette so guten Rath mitgetheilet, daß ihm kein geringer theil an der ehr der erhaltung des platzes gegeben ward. *Alberti* elog. Lascar. *du Cange* hist. Constant. *Jofredi* hist. Nicien. *Thuan.* hist. l. 38. *du Pay* hist. geneal. Lascar. &c.

Lascaris, (Constantinus) ein berühmter grammaticus seiner zeit, welcher sich an. 1454 aus Constantinopel, seinem vaterlande, nach Italien begeben, und daselbst die humaniora in stand bringen helffen. Er lehrte diese anfangs in Mayland, allwo ihn Franciscus Sfortia hin beruffen hatte, nachgehends kam er nach Rom, und wurde von dem Cardinal Bessarion mit vielen zeichen der freundschafft empfangen. Hierauf unterrichtete er zu Neapolis in der beredsamkeit und Griechischer sprache mit grossem ruhm. Endlich entschloß er sich seinen sitz zu Messina zu nehmen, allwo er auch durch den ruff seiner gelehrsamkeit und durch den grossen zugang seiner schüler, (unter welchen Petrus Bembus Cardinal worden,) das bürger-recht erlanget, und nach seinem tode auf gemeine kosten begraben worden. Sein grab war von marmor, wurde aber durch die lange zeit gantz ruiniret. Seine bibliothec, welche voller Griechischen MSCten war, vermachte er dem Rath der stadt Messina. Er selbsten hat einige schrifften verfertiget, welche zur erläuterung der Griechischen grammatic dienen, wie auch eine verzeichnis der gelehrten Sicilier aus den älteren zeiten, welche Hier. Ragusa in seine elogia Siculorum eingerucket. *Bayle.* *

Lascaris, (Johannes) Rhyndacenus zugenannt, ein Grieche, kam nach eroberung der stadt Constantinopel an. 1453 in Italien, und wurde in Laurentii de Medicis hause unterhalten, so dazumal die allgemeine zuflucht aller gelehrten war, und durch aufrichtung der vortreflichen bibliothec jederman zu sich lockte. Gedachter Laurentius de Medicis schickte diesen Johannem Lascarim, wie Jovius will, 2 mal nach Constantinopel, um einige manuscripta von dar anzuschaffen; als er von dannen wieder zurück gekommen, ließ ihn der König Ludovicus XII nach Paris zu der universität daselbst holen, und beehrte ihn mit der stelle eines Ambassadeurs nach Venedig. Als nicht lange darnach, nemlich an. 1513, der Cardinal Laurentius de Medicis zum Pabst erwählet worden, und den namen Leo X angenommen hatte, gieng Lascaris nach Rom, um demselbigen zu seiner erhöhung glück zu wünschen. Von dannen gieng er noch einmal nach Griechenland, und brachte einige junge leute mit sich nach Italien, woselbst er die verordnung machte, daß sie in einem besondern Collegio, so für sie auf dem berg Quirinal gestifftet worden, zusammen auferzogen wurden, um durch solches mittel die reinlichkeit der Griechischen aussprache desto gewisser zu erhalten. Unter der regierung des Königs Francisci I gieng er zurück nach Franckreich, und half die bibliothec in ordnung bringen, von dannen er aber einige zeit hernach wiederum nach Italien kam. Allein nicht lange darnach starb er durch die schmertzen der gichter oder des podagrams gantz entkräfftet, da er ohngefähr 90 jahr alt war. Man hat ihm wegen der correction in den buchdruckereyen sehr viel zu verdancken, als wozu er sich, weilen es zu selbiger zeit in dem Griechischen höchst nöthig war, sehr gern verstanden hat, so wenig als er sonsten die arbeit liebte. *Erasmus* in Ciceron. *Jovius* in elog. doct. c. 31. *Varillas* anecdot. Florent. p. 183, 184. *Gesner.* in bibl. fol. 39. *Bayle.* *

Lascaris, (Ludovicus) Graf von Vintimiglia, ꝛc. Da er noch sehr jung war, begab er sich in ein kloster, und nahm hernach den Priester-orden an. Allein die liebe, die er zu einer gewissen weibsperson trug, machte ihm in seinem kloster so viel unruhe, daß er selbige an. 1360 heyrathete. Zu gleicher zeit gab ihm Johanna, die Königin von Neapolis, das commando über ihre armee in der Grafschafft Provence, woraus er die Engelländer vertrieb. Nachdem aber der Pabst Urbanus V erfahren, daß er ein Mönch gewesen, und den Priester-orden angenommen hatte, befahl er ihm, sein weib zu verlassen, und sich aufs neue in sein kloster zu begeben. Allein weil gedachte Königin von Neapolis seiner diensten benöthiget war, spielte sie die sach also, daß des Pabsts befehl niemals vollzogen wurde. Lascaris starb an. 1376. Es hat auch einer dieses namens verschiedene tractaten in der Provencialischen sprach verfertiget. *Nostradamus. la Croix du Maine & du Verdier Vauprivas.*

Lascaris, ein Griechischer Kayser zu Nicäa, (siehe Theodorus Lascaris.)

Laschanski, eines der ältesten und ansehnlichsten Gräflichen häuser in Böhmen, welches den beynamen von Buckowe führt, und von dem adelichen geschlecht Bechinie von Laschan auf Langen-Lotha und Bistritz wohl zu unterscheiden ist. Georg Laschanski hat sich mit unter den Gesandten befunden, die Boleslai I, Hertzogs in Böhmen, Printzeßin Dambrovka ihrem gemahl Miecislao, Hertzoge in Polen, an. 985 zugeführt haben, worauf dessen nachkommenschafft sich auch in Polen in unterschiedene linien ausgebreitet. Zu Ladislai Posthumi zeiten richtete Jaroslaus Lazanski ein majorat in seiner familie auf, welches nachgehends bey derselben zu vielfältigen streitigkeiten anlaß gegeben. Stephanus Lazanski, Kayserl. General und Commendant zu Temeswar, übergab an. 1552 diesen ort nach einer harten gegenwehr mit accord an die Türcken, welche den ort unter Mahomet Bassa belagert, und mit 70 stucken beschossen hat.

hatten, wurde aber dennoch von demselben so wohl als die gantze besatzung treuloser weis niedergemacht. Ferdinandus Rudolphus, ein sohn Sebastiani, Königl. Böhmischen Cammer-Raths, ward Kayserlicher Obrist-Lieutenant, wie auch Ertz-Hertzogs Alberti Cammer-Herr. Er verstund die Lateinische, Griechische, Hebräische, Türckische, Spanische, Frantzösische und Italiänische sprach, und that dem Ertz-hause Oesterreich bey der Böhmischen unruhe ansehnliche dienste. Als er sich bey einer Gesandschafft in der Türckey aufhielt, practicirte er dem gefangenen Polnischen Fürsten Korezki einen seidenen strick und ein gefäß mit scheid-wasser zu, damit sich derselbe in freyheit setzte, und darauf seine eintzige schwester dem Laschanski zur ehe geben wolte; ehe aber jener solches bewerckstelligen konte, gerieth er nochmals in der Türcken hände, welche ihn sofort mit dem strang erwürgten. Er hinterließ Carolum Maximiliannum, welcher als Kayserlicher geheimder Rath, Cammer-Herr, Statthalter in Böhmen, und Appellations-Præsident, den Gräflichen titul an sich gebracht. Dessen sohn Wenceslaus Josephus war noch an. 1705 Kayserlicher Cammer-Herr und Hauptmann des Pilßnercräyses, welche erstere charge auch zu gleicher zeit Adam bekleidete. *Weingart* Fürsten-spiegel p. 217 seq. 324. *balbin.* epist. Boh. p. 120.*

Lasco, (Johannes) oder **Lascus**, war aus einem vornehmen geschlecht in Polen entsprossen. Sein bruder Hieronymus Lascus, Woywode von Siradien, wurde an. 1540 von dem Kayser Ferdinando I als Abgesandter an den Türckischen hof geschickt, um selbigen mit ihm zu versöhnen, er kam aber daselbst in ein hartes gefängniß, und nachdem er davon entledigt, hatte er bey seiner abreise gifft im trunck bekommen, woran er an. 1542 zu Cracau verstorben. Johannes wurde in seiner jugend zu den studiis angehalten, und als er nach Zürich kam, um von dannen in Franckreich zu reisen, wurde er mit Zwinglio bekandt, der ihm den grund der Protestirenden religion beybrachte. Zu Basel machte er sonderbare freundschafft mit Erasmo, dem er unter anderm noch bey leben seine bibliothec abkaufte, für einen preiß von 200 goldgulden, doch mit dem beding, daß so wol Erasmus die bücher lebens-lang behalten und gebrauchen, als Lasco die bestimmte summ erst nach dessen tod auszahlen solte. Da er wieder nach hauß kam, wurde er Præpositus zu Gnesen, auch zum Bischoff zu Vesprin in Ungarn benennet, welches alles ihn dennoch nicht abhielt, die lehre der Reformirten endlich öffentlich zu bekennen, und als er hierüber verdammet wurde, beklagte er sich in einer schrifft an den König in Polen, daß man ihn nicht gnugsam verhöret und dennoch verdammt hätte. Dem allen ungeachtet, muste er sein vatterland verlassen, und kam an. 1542 nach Emden, woselbst er der gemeine als Prediger vorstund. Im folgenden jahr wurde er von der Oldenburgischen Gräfin Anna beruffen, die kirchen in Ost-Frießland zu reformiren, welches er auch verrichtet. Hierauf wurde er von dem Hertzog Alberto nach Preussen verlanget, so bald er aber demselben sein glaubens-bekäntniß in der lehre von dem H. Abendmahl überschickte, gieng solches wieder zurück. Nachdem er sich nun fast in die 10 jahr in Ost-Frießland aufgehalten, und wegen der unruhe in Teutschland bey dem Smalkaldischen krieg nicht gnugsam sicher daselbst zu seyn vermeinte, begab er sich nach Engelland, wohin ihn der Ertz-Bischoff Cramerus, unter dem König Eduardo VI, beruffen, und ward von dem König der kirche der fremden zu Londen vorgesetzt. Bald darauf aber erhub sich die verfolgung der Protestirenden unter der Königin Maria, wodurch Lascus gezwungen wurde, Engelland wieder zu verlassen. Er begab sich also mit einem theil seiner gemeine nach Dänemarck, woselbst man ihn aber, weil er der Reformirten religion zugethan war, nicht leiden wolte, welcher ursachen halber er auch in den Nieder-Sächsischen see-städten nicht bleiben konte. Endlich aber kam er wiederum nach Frießland, und wurde nebst denen, die bey ihm waren, zu Emden gar wohl aufgenommen. An. 1555 begab er sich nach Franckfurt am Mayn, und erlangte von dem Rath die freyheit, eine kirche der fremden, sonderlich der Niederländer, aufzurichten. Er schrieb auch daselbst an. 1556 eine epistel an den König in Polen Sigismundum, und die Stände dieses Reichs, darinnen er sich vertheidigte wider die falsche auflagen des Joachimi Westphali, Timanni und Pomerani, der ihn einen land-streicher genannt. Auch hielt er in demselbigen jahr, mit vergünstigung des Hertzogs von Würtemberg, eine unterredung mit dem Brentio von dem H. Abendmahl, davon eine eigene relation heraus kam, in welcher aber, wie sich Lascus beklagte, viel unwarheiten enthalten waren. Endlich kam er wiederum in sein vatterland nach Polen, davon er 20 jahr abwesend gewesen; und ob zwar die geistlichen und Bischöffe sich sehr bemüheten, ihn wiederum zu vertreiben, konten sie doch nichts ausrichten, weil der König Sigismundus sehr viel auf ihm hielt, und sich seiner in wichtigen verrichtungen bediente. Er lehrete also auch an diesem ort, und starb endlich an. 1560 den 13 jan. Seine schrifften sind: de cœna Domini liber; epistola continens summam controversiæ de cœna Domini breviter explicatam; contra Mennonem Catabaptistarum principem; und andere. *Sanderus* hæres. 72. *Florimundus Raymundus* l. 4 c. 10 n. 2. *Spondanus* ad an. C. 1555 & 1560. *Adami* in vit. Theol. exteror. p. 10 seq. *Verheiden* effigies Theologor. p. 88. *Freherus* in theatr. P. 1 p. 182, &c. *

Lasena oder **La-Sena**, (Petrus) ein berühmter Advocat zu Neapolis, allwo er an. 1590 den 16 oct. gebohren worden, aber von einem vatter, der Frantzösischer ankunfft, und aus Normandie gebürtig, namens la Seine, sich zu Neapoli gesetzt hatte. Er wurde gar bald von seinen eltern, die rechts-gelehrsamkeit zu erlernen, angehalten; allein seine natur trieb ihn stäts zu den humanioribus an, weswegen er auch, selbigem mit desto gröfferm nachdruck obzuligen, nachdem er bereits durch advociren zu Neapolis grossen ruhm erworben, sich nach Rom begeben, allwo er sich durch seine wissenschafft und beredsamkeit in grosse hochachtung gesetzet, und auch da er noch nicht 46 jahr alt war, wie seine freunde gewiß dafür gehalten, von unmäßigem studiren gestorben. Einem jeden von seinen freunden vermachte er im testament ein exemplar von seinem Cleombroto; dem Cardinal Francisco Barberino seine reden, die er von der lingua Hellenestica gehalten; und dem Cardinal Brancaccio seine noch ungedruckte historiam gymnicam, welche er von dem gymnatio zu Neapolis in Italiänischer sprach verfertiget. Sonsten ist auch von ihm sein Nepenthes Homeri bekandt, welches er sonst auch de minuendo luctu intituliret hat, und voll artiger und gelehrter gedancken ist. *Erythraus* pin. 1 imag. illustr. c. 58. *Crasso* elog. d'huom. letterat. *Toppii* bibl. Napol. p. 248 & addizioni alla bibliothec. Napol. p. 204. *

Lasicius, (Joh.) ein gelehrter Polnischer Edelmann, der sich in dem 16 seculo mit vielen schrifften bekandt gemacht hat. Genebrardus will ihn zu einem grossen wetterhahn in der religion machen, allein man weiß wohl, wie weit der eifer wider andere secten ihn zu treiben pflegt; und neben deme, daß er fälschlich will, dieser mann wäre anfangs ein Arrianer gewesen, so unterscheidet er auch solche lehren und secten, welche in der that nicht zu unterscheiden sind, also daß Lasicius der Böhmischen brüdern lehre und kirchen-zucht sich wohl hätte gefallen lassen, und dann zu einer andern zeit sich Lutherisch erkläret hätte. Doch mag es Lasicius anfangs mit Zwinglii parthey gehalten haben, nachgehends aber, da er der Böhmischen brüder lehr und glaubens-bekänntniß untersuchet, hat ihm diese kirche am besten gefallen, und libros VIII de origine & rebus gestis fratrum Bohemorum geschrieben, davon aber nur das VIII buch, und der übrigen VII innhalt, und excerpta ediret worden. Sonst hat man von ihm librum de diis Samogitarum; historiam de ingressu Polonorum in Valachiam anno 1572; & Dantiscanorum eadem anni 1577, veræ religionis apologiam & falsæ confutationem; collectionem variorum auctorum de Russorum, Muscovitarum & Tartarorum religione &c. Er hat viel gereiset, und dabey den character eines Envoyé von Stephano Batori, dem König in Polen, geführet. An. 1599 hat er noch gelebet. *Genebrard.* chronol. *Gesneri* Epit. *Adr. Regenvolsc.* syst. hist. chronol. Eccl. Sclavon. *

Laskovski, eine Adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Lelwa, so schon im 10 seculo im flor gewesen, herstammet. Sie hat den namen von der stadt Laskow in Lithauen im Ovrokunischen district gelegen, und besitzet auch in der Woywodschafft Braclau schloß und herrschafft Woronowice. Es sind aus derselben viel berühmte Generals entsprossen gewesen, von welchen sich Bogdanus in den kriegen in der Moldau und in Liefland im 16 seculo nebst seinem bruder Michael einen grossen ruhm erworben; deren beyder söhne sind Kriegs-Obriste gewesen. An. 1660 hat Stanislaus als Woywode von Ploczko gelebet und das geschlecht fortgepflantzet. *Okolski* Orb. Pol. t. 1.

Lassara, la Sarraz, ein schloß, städtlein und frey-herrschafft an der Venoge, in dem amt Romainmoutier, in dem Canton Bern gelegen, ist das stamm-hauß der Edlen von Lassara, welcher stamm an. 1512 ausgestorben, daher zwischen Hugetta de S. Trivier, wittib des letzten von diesem stamm, und Jacob, wie auch Frantz von Gingins, Herren zu Castelar (denen der Hertzog von Savoyen solche herrschafft geschencket) grosse streitigkeiten erwachsen, so daß man so gar wider einander öffentlich auszog; es erfolgte aber bald ein freundlicher accord, vermög dessen diese Baronie lebens-lang der wittib verblieben, auf erfolgendes absterben aber an die Edle von Gingins fallen solte, die sie auch noch heut zu tag besitzen. An. 1475 haben die Eydgnossen dieses schloß eingenommen, bey 20 mann erschlagen, und bey der plünderung in dem schloß einen so grossen ehernen hafen gefunden, daß ein gantzer ochs genugsames spacium hatte sich darinnen kochen zu lassen. An. 1536 ergabe sich das schloß und städtlein an Bern. Es waren vormals die Edle von Lassara vornehme leuth. Aymon war an. 1332 Gouverneur des Pays de Vaud; eine gleiche ehre bedienten auch an. 1343 Frantz und an. 1460 Wilhelm. An. 1712 ist in dem letztern Villmerger-krieg der besitzer dieses schlosses, ein junger Baron, als Dragoner-Obrist in der action bey Breingarten umkommen. An. 1640 hat der damalige landvogt, Daniel Morlot, unter Lassara ein kostbaren canal mit vielen fluiffes machen lassen, um das wasser, welches fast zu klein ware, aufzuschwellen, und grosse last-schiffe darauf nach Iverdun zu führen. Nahe darbey ligt ein zwischen felsen ausgehauener ort und pass, so daher den namen Entre-roche führet, und nicht wenig sehens-würdig ist. *Gruneri* MSC. *

Lassenius, (Johannes) gebohren zu Waldau in Pommern den 26 april an. 1636. Sein vatter war Johannes Lassenius, Prediger an unterschiedenen orten, und zuletzt in Dantzig, sein groß-vater aber Johannes Lasinsky, ein gebohrner Polnischer Edelmann und Prediger in dem städtlein Friedland in Polen. Nachdem er 14 jahr zu hauß geblieben, und hernach theils auf den schulen zu Stolpe, zu Dantzig und zu Stetin, theils aber mit beyhülff eines von dem Magistrat zu Dantzig empfangenen stipendii, auf der universität zu Rostock seine studia mit besonderm fleiß tractiret, trat er an. 1657 mit einem jungen Patricio aus Dantzig als Hofmeister eine reise in fremde länder an, besahe mit demselben die Niederlande, Franckreich, Engelland, Schottland und Irrland, und brachte ihn glücklich zurück. Hiernächst führte er einige vornehme Standes-personen aufs neue durch Holland, Franckreich und Engelland, ingleichen durch Italien, Spanien und Portugall, und machte sich in solchen ländern bey vielen grossen und gelehrten männern bekandt. Wiewohl ihm nun die auf diesen reisen erlangte wissenschafften in dem weltlichen stand sehr nützlich hätten seyn können, so widmete er sich dennoch dem studio

do Theologico, und trieb ſolches nachmals (nachdem ihm der Churfürſtl. Brandenburgiſche geheimde Rath von Meinders ein stipendium von ſeinem Principal zuwege gebracht) in Leipzig, Wittenberg, Prag, Jena, Baſel, Zürich, Straßburg (allwo er in Magistrum promovirte) und in Tübingen. Zuletzt begab er ſich nach Nürnberg, da er denn wider zwey Jeſuiten, den P. Ottonem von Augſpurg und den P. Neuhäuſer von Regenſpurg, ingleichem wider D. Joh. Caſpar Jägern das clarissimum bellum Turcicum ſchrieb. Wie er ſich aber dadurch unterſchiedene feinde gemacht, alſo geſchahe es, daß man ihn, da er von Nürnberg wegreiſete, heimlich auffieng, nach Oeſterreich und gar in Ungarn führte, auch mit gefängniß und ſonſten gar hart tractirte. Er kam aber wieder loß und in Teutſchland zurück, da er denn in Magdeburg und Helmſtädt ſich eine zeitlang aufhielt, biß er endlich an. 1666 das ſchul-Rectorat zu Itzehoe in Holſtein, nebſt der ſtelle eines montags-Predigers daſelbſt, annahm. Das folgende jahr ward er zu Gryphswalde Licentiatus Theologiæ. Zwey jahr hernach machte ihn der Graf von Rantzau, Königl. Däniſcher Stadthalter in den Fürſtenthümern Schleßwig und Holſtein, zu ſeinem Hof-Prediger, zum Probſt über die kirchen ſeiner Grafſchafft und zum Paſtore zu Bramſtädt. An. 1676 ward er von dannen nach Coppenhagen beruffen, und daſelbſt, an ſtatt des verſtorbenen Gerlachs Staſſii, zum Paſtore der Teutſchen kirche zu S. Peter ernennet, da er denn auch zu Gryphswalde ſich zum Doctor renunciren ließ. An. 1678 gab ihm der König von Dänemarck vicarium ſecundam altaris Thomæ & Eliſabethæ in armario bey der S. Johannis-kirche in der ſtadt Lüneburg, und in eben demſelben jahr verordnete er ihn zum Profeſſore Theologiæ zu Coppenhagen. Bey dieſer function ſowol als in ſeinem predig-amt, machte er ſich bey ſeinen glaubens-genoſſen ſehr berühmt, und gab 36 bücher heraus, worunter ſeine geiſtliche betrachtungen unter dem titul des perlen-ſchatzes ſonderlich zu mercken ſind. Er war zwey mal verheyrathet, und hinterließ aus der andern ehe nur 2 töchter. Sein tod erfolgte zu Coppenhagen den 29 aug. 1692. *Ex vita ejus*, quæ adjecta eſt dem perlen-ſchatz.

Laſſota/ Laſata/ Leſſota/ eine von den anſehnlichſten adeliſchen familien in Schleſien, deren ſtamm-hauß Steblau in dem Briegiſchen gelegen. Sie hat ihren urſprung von dem alten Mähriſchen geſchlecht derer von Odrowans oder Odriffhauſen, aus welchem die Grafen Sedlnizky von Choltitz, die Freyherren von Kramatz und Tworckau und die Herren von Dubrawice gleichfalls abſtammen. Schon an. 1242 war einer von Laſſota Caſtellan zu Liegnitz. Bartuſch Leſota im Koſtiſchen war an. 1363 bey dem Hertzog Conrado I zu Oelß ein angeſehener Cavalier. Hans Leſſote von Steblau zu Dobie in dem Wohlauiſchen, war an. 1555 Wohlauiſcher Lands-Hauptmann. Niclas Leſſota von Steblau auf Blaiſchwitz war a. 1561 Kayſerl. Rath und Cantzler der Fürſtenthümer Oppeln und Ratibor, und Hans Laſſota von Steblau auf Wolfswieſe befand ſich mit unter denen Commiſſariis des landes bey ausfertigung der Oppeliſchen und Ratiborſchen landes-ordnung. Georg Leſſota von Steblau, J. U. D. ſtarb a. 1572 als Hertzogl. Briegiſcher Cantzler. Georg Laſata von Steblau gieng an. 1573 als Commendator des Johanniter-ordens zu Troppau mit tod ab. Hans Leſſote von Steblau zu Rothkirch in dem Liegnitziſchen, war an. 1581 Liegnitziſcher Rath. Hans Laſſota von Steblau bekleidete a. 1586 die charge eines Fürſtl. Briegiſchen Cammer-Junckers. *Sinapii* Schleſ. curioſ.

Laſſus/ (Rolandus) gebürtig von Bergen im Hennegau, war einer der vortrefflichſten muſicorum im 16 ſeculo. Nachdem er ſich mit Ferdinando Gonzaga einige zeit in Sicilien und Mayland aufgehalten, wurde er zum Capell-meiſter nach Neapolis, und von dar nach Rom beruffen. Hierauf that er eine reiſe nach Franckreich und Engelland, von dar er zurück nach Flandern gieng, und ſich einige zeit zu Antwerpen aufhielt. Von hier berief ihn Hertzog Albrecht von Bayern an ſeinen hof, welchen er aber, als ihm der König Carolus IX in Franckreich die charge eines Capellmeiſters angetragen, wiederum zu verlaſſen vorhatte, wo er nicht den tod des Königs unterwegens vernommen. Hierauf kehrte er nach Bayern zurücke, und begab ſich in Hertzog Wilhelms dienſte, da er auch zu München an. 1594 im 74 jahr ſeines alters geſtorben, verſchiedene muſicaliſche ſtücke in allerhand ſprachen hinterlaſſend. *Thuanus. du Verdier. Teiſſier* elog. t. 2 p. 214 ſeq.

Laſthenes/ war Gouverneur zu Olyntho, einer Griechiſchen colonie in Thracien, und ließ ſich nebſt Eythycrate einem anderen Stadt Oberſten durch Philippum, den König in Macedonien, beſtechen, gedachte ſtadt ihm zu übergeben. Als nun ſelbigen hernach des Philippi hof-leute einen verräther nenneten, und er ſich deshalben bey dem Könige beſchwärte, gab ihm dieſer zur antwort: daß die Macedonier ein einfältiges volck wären, welche ein jedes ding mit ſeinem eigentlichen namen zu nennen gewohnt wären. *Plutarch.* in apophthegm. *Diod. Sic.*

Laſthenia/ eine gelehrte weibs-perſon, welche Platonem zum lehr-meiſter gehabt, und in manns-kleidern die collegia beſucht. Man hielt ſie nicht vor die züchtigſte, und war ſie ſonderlich mit Speuſippo im verdacht. *Laert.* l. 3 c. 46 & l. 4 c. 2.

Laſtic/ (Johannes von) ein Frantzos, war der 35ſte Großmeiſter des S. Johanniter-ordens von Jeruſalem, deſſen convent daſumal zu Rhodis war. Er ſuccedirte a. 1437 Antonio Flaviano, und war zuvor Groß-Prior von Auvergne. Als er vernommen, daß der Egyptiſche Sultan Rhodis zu belagern vorhatte, machte er mit dem Kayſer zu Conſtantinopel ein bündniß; und als der Sultan gegen die mitte dieſes ſeculi den ort mit einer flotte von 15000 mann anegriffen, wuſte er ihn ſo wohl zu beſchützen, daß derſelbe nicht allein vor dieſes mal, ſondern als er ſich noch einmal deſſen unterfangen, auch zum andernmal die belägerung aufheben muſte. An. 1446 wurde ein General-capitul dieſes ordens gehalten, darinnen ſich die von Teutſchland, Spanien und Italien wider die Frantzoſen beſchwärten, daß dieſe allein das Großmeiſterthum zu beſitzen prätendirten. An. 1449 ſchloß Laſtic und Amurath II einen frieden, und erneuerte ſolchen an. 1450 mit Mahomet II, welcher bey dieſen tractaten ſchwur, daß er den Kayſer von Conſtantinopel nicht mehr bedrängen wolte; allein ungeachtet dieſes eydes, belagerte er dieſe ſtadt, und eroberte ſie an. 1453. Sieben monat nach ſelbiger eroberung ſchickte er einen Abgeſandten nach Rhodis, und ließ einen jährlichen tribut von 2000 ducaten fordern, mit bedrohung eines krieges, im fall man ihm ſolches verweigern würde. Allein der Großmeiſter gab zur antwort, daß er für ſeine perſon durchaus nicht geſonnen wäre, ſeinen orden den Türcken zinsbar zu machen, und ſetzte dahero die inſul in den beſten defenſions-ſtand, als ihm nur immer möglich war. Doch, indem er damit beſchäfftiget war, überfiel ihn eine kranckheit, woran er an. 1454 den 19 may ſein leben endigen muſte. Jacobus von Milly ſuccedirte ihm. *Boſio* hiſt. ord. Jeruſal. *Marcell.* vit. magnor. magiſtror. ordinis Hieroſol. *Rabenat.* privil. de l'ordre de S. Jean de Jeruſalem.

Laſtre/ eine inſul in Dalmatien, (ſihe Lagoſta.)

Laſus/ ein Griechiſcher Poet, Charbini ſohn, war zu Hermione, einer ſtadt in Achaja, gebohren, und der erſte unter den Griechen, welcher von der muſic ſchrieb. Darneben excellirte er auch in der art von verſen, welche Dithyrambici genennet werden. Er lebte zu Darii Hyſtaſpis ſohns zeiten, und war in ſo groſſem anſehen, daß man ihn unter die zahl der 7 Weiſen von Griechen-land an Periandri ſtatt ſetzte. *Suidas. Diog. Laert.* l. 1. *Athen. Herodot. Plutarch. Voſſ.* de poet. Græcor. c. 4 de ſcient. mathem. c. 20 §. 6 c. 59 §. 1. Laſus iſt auch der name eines Griechiſchen Poeten von Magneſia.

LATERANUM, oder S. Giovanni di Laterano, wird die haupt-kirche, die mutter der übrigen zu Rom, ein groß und prächtig gebäude, genennet, ſo von dem Pabſt Innocentio X repariret worden. Den Lateraniſchen pallaſt, ſo parte dabey ſtehet, hat Sixtus V erbauen laſſen. Sie ſtehet auf dem berge Cölio, nahe bey dem thore, welches nach dieſem hügel genennet wird. Baronius berichtet, daß der platz, worauf die Lateraniſche kirche und pallaſt erbauet worden, Laterano, welchen Nero umbringen laſſen, zugehört habe, und daß vermuthlich Kayſer Conſtantinus das hauß, welches zu ſeiner zeit allda geſtanden, dem Pabſt Melchiade geſchenckt habe, welcher a. 313 wegen dem Cæciliano von Carthago, den die Donatiſten verfolgten, ein Concilium darinnen hielt. Nach der zeit ließ gedachter Kayſer Conſtantinus die kirche dahin bauen, welche noch biß jetzo ſtehet, nebſt dem brunnen, ſo dieſes Kayſers namen führet. Dieſe kirche, nachdem ſie gebauet, ließ er nicht nur aufs ſchönſte ausputzen, ſondern begabte ſie auch, zu unterhaltung ihrer diener und der darein gehörigen lampen, mit herrlichen einkünfften, wie in Anaſtaſii bibliothecarii tractat, de magnificentia Conſtantini tituliret, weitläufftig zu ſehen iſt. Das pflaſter dieſer berühmten kirche iſt durch und durch von marmorſtein. Das dach wird von 4 reihen pfeilern getragen, und die gantze kirche iſt über und über ſehr prächtig und künſtlich mit marmor und golde gezieret. Abſonderlich pranget ſie mit vielen koſtbaren reliquien, von dem blut und waſſer Chriſti, deſſen purpur-kleide, dem rohr, damit er geſchlagen worden, den häuptern der Apoſtel Petri und Pauli, und vielen andern. An. 1308 unter Clemente V, und wiederum an. 1361 unter Innocentio VI brandte dieſe kirche ab, wurde aber bald wieder aufgebauet. Es ſind allhier verſchiedene Concilia gehalten worden, welche von einigen, inſonderheit Catholiſchen, für allgemeine angegeben werden, darunter das erſte Pabſt Calixtus II an. 1122, wie Baronius berichtet, oder wie andere wollen, den 25 martii an. 1123 hielte. Es war vornehmlich wider den Kayſer Henricum V, wegen der inveſtitur der geiſtlichen, und inſonderheit, was die Prälaten anlanget, beruffen, und beſtund aus 300 Biſchöffen. Dabey unterredete man ſich auch wegen einem krieg wider die Saracenen, weil das heilige land damals nach der von Balduino II dem Könige zu Jeruſalem verlohrnen ſchlacht in einem ſehr üblen zuſtand war. Man hat von dieſem Concilio 22 canones, ſo mit des Baluzii notis zu finden, und in den tom. 10 concil. p. 891 von Binio eingerückt ſind. Der erſte canon iſt wider die, ſo die ſimonie trieben, gerichtet; der andere und 21ſte wider die verehlichten geiſtlichen; der 5te beſtätiget das verbot des heyrathens biß auf einen gewiſſen grad; der 11te ertheilet denen, welche mit in den heiligen krieg ziehen würden, völligen ablaß; der 15te iſt wider die falſchen müntzer geſtellet; der 16te wider die, ſo die pilgrame beleidigen; und der 17te verbeut den Aebten und Mönchen, daß ſie keine öffentliche buſſe auflegen ſollen. Das andere Concilium berief Innocentius II wider den Gegen-Pabſt Anacletum II und wider Arnaldum Brixienſem, Petri Abaillardi ſchüler, und die übeln ſitten der geiſtlichen den 8 apr. an. 1139, wobey ſich bey nahe 1000 Prälaten befanden. Hierbey wurden 30 canones aufgeſetzet. Der erſte gehet wider die inveſtitur der Layen; der andere und 9te handelt von dem banne, welcher allein den Biſchöffen in die hände geſpielet wird; der 4te von den kleidern der geiſtlichen; der 6te iſt wider die verehlichten prieſter geſtellet; der 7te verbietet, daß man bey keinem dergleichen meſſe hören ſoll; der 8te verbietet den geiſtlichen und Mönchen, keine Juriſten noch Medicos abzugeben; der 10te iſt wider die Layen geſtellet, welche die zehenden nehmen; der 13te gehet wider die wucherer, und verſaget denenſelben ein Chriſtliche begräbniß; der 14te verſagt dergleichen denenjenigen, welche, bloß ihre tapfferkeit zu zeigen, mit andern duelliren; der 15te thut diejenigen in bann, ſo geiſtliche perſonen zu ſchlagen ſich unterſtünden; der 17te verbeut, daß man nicht zu nahe in das geblüte heyrathen ſoll; der 21te ſchleuſt die pfaffen-kinder von dem Prieſterthum aus; der

23te ist wider gedachten Arnaldum und seine nachfolger gerichtet; der 29te gehet wider diejenigen, welche für die ungläubige instrumenta verfertigen. Es sind diese alle tom. 10 concil. p. 999 anzutreffen. Das dritte Concilium wurde von dem Pabst Alexandro III an. 1179 gehalten, und bestund aus 300 Bischöffen, dessen vornehmste absicht war, dem Kayser Friderico I zu widerstehen, welcher den Päbsten zu Rom 3 Gegen-Päbste entgegen gestellet hatte, wie auch die meynungen der Albigenser, unter dem namen der Catharorum und anderer, zu verdammen. Es sind 27 canones darvon vorhanden. Der erste handelt von der wahl der Römischen Päbsten; der andere vernichtiget die verordnung der Gegen-Päbsten; der 3te bestimmet das alter der Bischöffe, Pfarrherren und Archidiaconorum; der 5te verordnet, daß kein Clericus, wenn er nicht eine gewisse præbende hat, ordinirt werden solle; der 6te befiehlt den Prälaten, daß sie vor der excommunication einer person dem Pabst davon bericht thun sollen, und verbeut den Mönchen von dem schlusse ihres Superioris oder des capituls zu appelliren; der 8te verbeut, daß man nicht auf anderer leute ämter anwartungen erlangen solle; der 11te ist wider die geistlichen, welche weibes-personen in ihren häusern hegen, gerichtet; der 12te verbeut ihnen, daß sie sich in keine weltliche geschäffte mengen sollen; der 13te und 14te verordnen, daß man nicht viel geistliche ämter zugleich haben solle; der 15te befiehlet, daß man die kirchen-güter allein zum nutzen der kirchen anwenden soll; der 16te reguliret die schlüsse der capituls; der 18te verordnet, daß man præbendas præceptoriales zu cathedralibus machen solle; der 19te thut diejenigen Potentaten und obrigkeiten in bann, welche sich ein recht über die kirche anmassen, der 20ste verbeut die turniere; der 24ste gebeut, daß man die ungläubigen mit keinen waffen versehen soll; der 25ste hält in sich, daß den wucherern das heilige sacrament nicht gereichet werden soll; der 26ste verbeut den Christen, bey keinem Juden noch Saracenen sich aufzuhalten; der 27ste verbannet die Albigenser, Catharos, Patarinos, nebst andern ketzern mehr, wie auch alle diejenige, welche solche aufnehmen oder beschützen würden. Das 4te Concilium wird das grosse genennet, wegen der überaus grossen menge der Prälaten, so demselben beygewohnet. Innocentius III berief es an. 1215, und fieng es den 1 nov. an. Die Patriarchen von Constantinopel und Jerusalem waren in eigner person zugegen, die von Alexandria und Antiochia aber hatten ihre Deputirte. Ausser diesen waren 71 Ertz-Bischöffe, 340 Bischöffe und über 800 Aebte oder Priores zugegen, ungerechnet die Abgesandten der höchsten Potentaten. Es wurde wider die Albigenser beruffen, wie auch Amalarici und des Abts Joachimi meynungen zu verdammen. Es begreifft 70 capitel oder canones in sich, worunter die vornehmste folgende sind: Der erste billiget das wort transsubstantiation; der andere verdammet des Abts Joachimi irrthümer; von dem 3ten biß auf das 9te capitul wird von der art und weise die ketzer auszurotten gehandelt, wie auch verbotten, daß man ohne vergünstigung nicht predigen solle, und die inquisition eingerichtet; der 11te canon verordnet, daß man præbenden für Scholasticos und Theologos aufrichten solle; der 12te zeiget, wie die geistlichen orden zu reformiren seyn; der 13te verbeut, daß man keine neue aufrichten soll; der 14te ist wider die unkeuschheit der geistlichen gestellet; der 15te setzt gewisse straffen auf diejenige, welche nicht züchtig und nüchtern genug leben würden; der 16te weiset, wie die geistliche leben und sich aufführen sollen; der 17te handelt von dem gottes-dienste; der 19te verbeut, daß man keinen weltlichen zierrath in den kirchen aufstellen solle; der 22ste befiehlt den Medicis, daß sie die leute antreiben sollen, ihre beicht-väter holen zu lassen; der 24ste handelt von der wahl; der 25ste und folgende weiset gleichfalls, wie eine wahl zu einem geistlichen amt solle angestellt werden; der 29ste verbeut viel ämter auf einmal zu führen; der 30ste schleust der Canonicorum söhne von ihrer väter beneficiis aus; der 32ste und 33ste handelt von dem unterhalt der pfarrer; der 36ste von appellationen; der 46ste von geistlichen privilegiis; der 50ste und 51ste von heyrathen; der 61ste verbeut, daß man nicht ohne erhebliche ursachen die reliquien der heiligen ausstellen solle; der 64ste gehet wider die ordens-leute, welche geld nehmen, wenn jemand in ihren orden sich begeben will; der 67ste und 68ste ist wider den wucher der Juden gestellet. Man kan davon tom. 11 concil. P. 1 p. 117 nachlesen. Das fünffte Lateranische Concilium fieng sich an. 1512 unter Julio II an, und währte biß an. 1517 zu Leonis X zeiten. Es war hauptsächlich dem zu Pisa entgegen gesetzt, als welches gleich in den ersten sessionen verdammet wurde. Der 9te canon von der 9ten session verordnet, daß solche geistliche, die nicht wolten messe lesen, ihrer beneficien entsetzt werden solten; und die 10te session benennet die örter, wo die armen auf pfänder geld bekommen solten. Die absicht dieses Concilii war, die macht der Päbsten wieder in den vorigen stand zu setzen, welche von den Conciliis zu Pisa, Basel und Costnitz im 15 und 16 seculo war angegriffen worden; wie dann insonderheit das andere Concilium zu Pisa die acten des 5ten Lateranischen Concilii und Pabst Julium der gottes-lästerung beschuldiget. (sihe Pisa.) Ausser diesen grossen Conciliis sind auch andere geringere geistliche zusammenkünffte allhier angestellet worden. Der Pabst Martinus I hielt allhier den 5 oct. an. 649 ein Concilium mit 105 Bischöffen, in welchem er das glaubens-bekäntniß, so typus genennet wurde, und von dem Kayser Constante und den Monotheleten, Cyro, Sergio, Paulo und Pyrrho, heraus gegeben worden war, verdammete. Auf einem andern an. 1051 von Leone IX allhier gehaltenen Concilio wurde Gregorius, der Bischoff von Vercelli, wegen ehebruchs verdammet. Das nächstfolgende jahr hielt gedachter Pabst ein anders, Gerardum, den Bischoff von Toul, zu canonisiren. Alexander II hielt an. 1063 eines wider diejenigen, so der simonie beschuldigt wurden, bey gelegenheit Petri, Bischoffs von Florentz, welcher dieses lasters und der ketzerey war angeklagt worden. Unter Paschale II wurden 4 Concilia im Lateran gehalten, um die Kayser der investituren zu berauben. Alexander III that auch auf einem dieser synodorum um das jahr 1166 den Kayser Fridericum I in den bann. *Richerius* hist. concil. gener. *Cave* hist. liter. P. 2 &c. (sihe Rom.)

Lateranus, der name einer Heydnischen gottheit, so die aufsicht über die feuer-heerde haben solte. Der ursprung des worts wird von lateribus, den ziegelsteinen, hergeleitet, auf welchem die feuer-heerde gemeiniglich aufgeführet werden. Doch wird dieser feuer-heerd von anderen Heyden schlechter dinges denen Laribus zugeschrieben, so daß dieses Laterani von den wenigsten meldung geschiehet. Doch gedencket seiner *Arnob.* adv. gentes.

LATICLAVII, so hiessen zu Rom die Raths-Herren, auch wohl deren söhne, und andere, welche einmal im rath gesessen waren, ob sie schon nachmals ihre stelle verlohren, weil sie einen latum clavum, das ist, einen breiten purpurnen saum an ihrer tunica tragen dorfften. (sihe Clavus.) *Ruben.* de re vest. *Ferrar.* de re vest. *Chimentell.* de honore Biselli. *Pitiscus.*

Laticzow, ein ort in Podolien, an dem fluß Bog, an den gräntzen von Volhynien. Er ist wider die einfälle der Tartarn und Türcken zimlich fortificiret, auch mit einem schloß und mit kriegerischen einwohnern versehen.

Latimer (Johannes, Lord Montague,) sihe Nevil (Johannes.)

Latinus I, ein König der Lateiner oder Aboriginum in Italien, war Fauni sohn, und fieng an zu regieren um das jahr der welt 2838, 35 jahr zuvor, ehe Aeneas in Italien kam. Einige sagen, daß er sich des Aeneä anländung widersetzet, aber von selbigem überwunden worden sey, und mit ihm friede gemacht habe. Nachgehends tödtete Aeneas Turnum, den König der Rutulorum, und heyrathete Laviniam, des Königs Latini einzige tochter. *Dion. Halicarn.* ant. Rom. *Aurel. Victor.* de orig. gent. Rom.

Latinus II, Sylvius genannt, der 6te König der Lateiner, regierte 51 jahr. Zu seiner zeit wurden Præneste, Tibur, Gabii, Tusculi, Pometia und alle andere städte nahe bey Alba longa, zu colonien gemacht. Tiberius Sylvius succedirte ihm. *Dion. Halicarn.* ant. Rom. l. 1 &c.

Latinus, (Johannes) ein Mohr von geburt, lebte in dem 16 seculo. Er wurde als ein gefangener in seiner kindheit aus Aethiopien nach Spanien überbracht, und nebst dem Hertzog zu Sessa, Gonsalvo Ferdinando von Cordova, dessen sclave er war, in den freyen künsten unterwiesen. Er hatte auch in kurtzer zeit in der Lateinischen sprache so glücklichen fortgang, daß er nicht allein den namen Latinus davon bekam, sondern auch von dem Ertz-Bischoffe Petro Guerrero zu Granada zum lehrer dieser sprache auf dem catheder seiner kirche verordnet wurde. Dieser bedienung stund er 20 jahr mit grossem ruhm vor, wobey er sonderlich sein glück durch eine vornehme heyrath beförderte. Man hat von ihm verschiedene schrifften in gebundener rede, als da sind: Austriados libr. 2 sive de victoria navali Johannis Austriaci ad Echinadas insulas; de obitu Pii V ejusque in Philippum regem studio; de augusta regalium corporum ex variis tumulis in unum regale templum Escurialis translatione atque illinc in Granatense; reginæ Johannæ epigrammatum sive epitaphiorum lib. 2. *Antonius* & *Schottus* bibl. Hispan.

Latinus Latinius, ein gelehrter Theologus, gebohren zu Viterbo an. 1513, hielt sich zu Siena und anderswo studierens halber auf, und brachte es in der Philosophie und Theologie, sonderlich aber in der critic so weit, daß er für einen der gelehrtesten leute seiner zeit gehalten wurde. Wovon eine sattsame probe geben kan, daß er an. 1573 zu einem von denjenigen erwählet worden, welche des Gratiani decreta corrigiren solten, womit er 13 jahr lang beschäfftiget war. Ungeachtet er ein sehr kränclicher mann war, so nahm er doch seine gesundheit so wohl in acht, daß er 80 jahr erreichte. Er starb zu Rom den 21 jan. an. 1593. Unter andern von ihm verfertigten schrifften sind folgende: Observationes & emendationes in Tertullianum; Bibliotheca sacra & profana, sive observationes; correctiones; conjecturæ & variæ lectiones, welche Dominicus Macri an. 1677 zu Rom heraus gegeben hat. Zu anfang dieses wercks ist sein leben zu finden. Man beschuldiget ihn, daß er dasjenige zu verhälen vnd zu unterdrucken gesucht, was seinen meynungen nicht gleichstimmig gewesen; wie er dann in seiner bibliotheca p. 177 selbst bekennet, daß er des Firmiliani von Cäsarea berühmte Epistel in denen durch Manutium edirten schrifften des heiligen Cypriani ausgelassen habe, davon der Bischoff Fell von Oxford kan nachgelesen werden. *Teissier* add. aux elog. des hom. çavans t. 3 p. 387.

Latinus Pacatus Drepanius, ein Redner, welcher an. 389 gelebet, und dem Kayser Theodosio zu ehren, als er den tyrannen Maximum überwunden, ein panegyricum gehalten, so von dem berühmten Johann Scheffero mit einem besondern commentario erläutert worden. *Sidon. Apollinaris* l. 8 epist. 11. *Fabricii* bibl. Lat. pag. 122.

LATIUM, jetzt Campagna di Roma genannt, oder das land der Lateiner, war vor zeiten sehr klein, gestalt es nur dasjenige land in sich begriff, so zwischen der Tyber und dem capo Circelli ligt, welches der alten promontorium Circæum ist. Als aber die Æqui, Hernisci, Volsci und Ausones mit unter dem namen der Lateiner begriffen wurden, erweiterten sich die gräntzen des neuen Latii biß an den fluß Garigliano, so von den Lateinern Liris genannt wird. Rom ist allezeit die haupt-stadt in Latio gewesen. Die andere alten städte sind Tibur, jetzt Tivoli, Tusculum, jetzt Frescati, Præneste, jetzt Palestrina, Aricia, Alba, Paterno, Ostia nebst den

den örtern, wo die Volsci, Hernici und Rutuli wohnten. Die neuen städte sind Alatri, Anagni, Aquino, Gaeta, Fondi, Piverno, Segne, Segni, Sora, Veletri und andere. Diese landschafft hat 543 jahr lang ihre eigne Fürsten gehabt, nemlich 19 Könige von Pico, des Saturni sohn an, biß auf Numitorem, Romuli groß-vater, wie aus folgendem register erhellet:

Könige von Latio:

Fieng an zu regieren		regierte
A.M. 2757	Picus, Saturni sohn	37 jahr.
2794	Faunus	44
2838	Latinus I	34
2872	Aeneas	6
2877	Ascanius	38
2915	Sylvius	29
2944	Aeneas Sylvius	31
2975	Latinus II	60
3035	Alba Sylvius	29
3064	Capetus I	26
3090	Capys	28
3118	Capetus II	13
3131	Tiberinus	5
3136	Agrippa Sylvius	44
3180	Alladus oder Aremulus Sylvius, sacrilegus zugenannt	19
3199	Aventinus Sylvius	37
3236	Procas	23
3259	maßte sich Amulius des throns mit gewalt nach vertreibung seines bruders Numitoris an	41
3299 oder 3300	wurde Numitor durch seinen enckel Romulum, welcher im folgenden jahre die stadt Rom erbauete, wiederum auf den thron erhoben.	

Dion. Halicarn. Livius. Vell. Patere. Florus. Plutarch. Aul. Gellius. Aur. Victor. Censorin. Ptolemæus. Petr. Marcell. Corradinus in vetere Lazio profano & sacro.

Latomiä, ein gewisser ort in Sicilien, anjetzo la Tagliata genannt, ist eigentlich eine höhle, welche der König Dionysius in einen felsen graben ließ, um zu einem gefängnisse der übelthäter zu dienen. Sie war ohngefehr ein stadium lang und 200 schuh breit. In diesem gefängnisse war ein ort, Polyrenus genannt, weil der Poet dieses namens darinnen gefangen gehalten worden, nachdem er ein gewiß werck nicht billigen wollen, welches besagter Dionysius verfertiget hatte. Man hält davor, daß er darinnen sein gedicht, Cyclops genannt, geschrieben habe, worinnen er gedachten Fürsten verdeckter weise auslachet. Cicero schilt Verrem deswegen, daß er unterschiedliche Römische bürger daselbst gefangen gehalten habe. *Cluver.* l. 1 Sicil. antiq.

Latomus, (Bartholomäus) zu Arlon, in dem Hertzogthum Luxemburg an. 1475 gebohren, war in der Lateinischen sprache und redekunst wohl erfahren, welche er zu Trier, Cölln, Freyburg, Paris und an andern orten mehr mit grossem ruhm lehrte. Er suchte sich auch in schrifften hervor zu thun, und verfertigte anmerckungen über den Ciceronem, Terentium, die satyras Horatii; orationem in obitum Richardi, Archiepiscopi Trevirens.; orationem qua peregrinationem suam per Italiam descripsit, &c. gleichwie er noch in seinem hohen alter einige tractate wider die Protestanten geschrieben. Er starb endlich zu Coblentz um das jahr 1566. *Andr.* bibl. Belg. *Suveert.* Ath. Belg. *Frehet.* theatr.

Latomus, (Jacobus) gebürtig von Cambron im Hennegau, war ein abgesagter feind der Protestirenden. Nachdem er sowol in der Griechischen und Hebräischen sprache, als auch in der Theologie ziemliche progressen gemacht, wurde er zu Löven bey S. Peters-Stifft zum Dom-Herrn und lehrer der Gottes-gelehrtheit ernennet, worauf er sich mit dem gröstẽ eifer angelegen seyn ließ, seine religion zu vertheidigen, und andere über den hauffen zu werffen, biß er endlich an. 1544 gestorben. Man giebt vor, daß er es an seinem ende mit grosser reue beklaget, wie hefftig er wider andere glaubensgenossen verfahren, und dannenhero sich von aller seligkeit ausgeschlossen gehalten. Man hat von ihm: de trium linguarum & studii Theologici ratione dialog. 2; apologiam eorum; de primatu Pontificis; de ecclesia, & variis articulis in ea controversis; de confessione secreta; de legis humanæ obligandi ratione; de fide & operibus; de monachorum institutis, votis & obligationibus; de matrimonio, de oratione pro defunctis; de intercessione sanctorum; de cultu imaginum; de ciborum delectu & jejunio, &c. Seines bruders sohn, mit ihm gleiches namens, war ebener massen Dom-Herr zu Löven, und starb an. 1596, psalmorum 3 libros integros; threnos Jeremiæ und Cantica Canticorum in Englischen versen hinterlassend. *Ghilini* theat. d'huom. letter. *Krüger* in catal. Germ. mille viror. illust. p. 92. *Suveert.* Ath. Belg. *Genebrardus* in Leone X. *Bellarmin.* & *Labbe* de scriptor. eccles. &c.

Latomus, (Johannes) ein Canonicus regularis S. Augustini, war gebürtig von Bergen-op-Zoom aus Brabant, und bekleidete die stelle eines Priors zu S. Tron. Er war ein gelehrter mann, übersetzte die psalmen in verse, und des Johannis Feri predigten ins Lateinische, gab auch die historie von dem kloster de saint Tron an das liecht, und starb zu Antwerpen den 1 jul. 1578 in dem 53 jahre seines alters. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus. Ghilini.*

Latomus, (Johannes) wurde zu Franckfurt an. 1524 den 24 jan. gebohren. Den grund seiner studien legte er an besagtem seinem geburts-ort, ingleichen zu Cölln, Bergen, Maynz und Freyburg. Hierauf wurde er an. 1545 zurück nach Franckfurt beruffen, daselbst der kirche vorzustehen. An. 1581 wurde er zum Decano des Kayserlichen Stiffts zu S. Bartholomäo ernennet, wobey er sich so aufgeführet, daß die gantze stadt mit ihm zu frieden seyn konte. Gleichwie ihm aber bereits vorhero der Kayser die proben seiner hochachtung erwiesen, indem er ihm die commission aufgetragen, den streit zwischen dem Rathe seines vaterlandes und einem vornehmen bürger, beyzulegen; also machte er ihn nachgehends zum Inquisitor der bücher, so auf die Franckfurtische meisse gebracht wurden. Doch weil er hierüber viel verdrüßlichkeit hatte, ließ er dieses amt wiederum fahren, worauf er an. 1609 gestorben. Man hat von ihm: historiam de Moguntinis Episcopis, welche er aus mehr als 100 scribenten zusammen getragen: historiam Principum Austrasiæ a Carolo Hastano usque ad Philipp. III Hispan. regem; antiquitates Francofordiæ; Corsendoniam und andere. *Boissard.* in vit. 50 viror. doctrina illustr.

Latona, des riesen Cöi und der Phöbe, so dessen schwester war, tochter. Juviter verliebte sich in ihre schönheit, und schwängerte sie, worüber sich Juno dermassen erbitterte, daß sie selbige von der erde wegjagte, und sie durch die schlange Pythonem verfolgen ließ. Allein Neptunus erbarmte sich ihres elends, und setzte ihr zu gefallen die insul Delos veste, welche zuvor auf dem wasser hin und her schwamm. Daselbst gebahr sie Dianam und Apollinem, welcher hernach bemeldte schlange umbrachte. *Ovid.* l. 6 metam.

Latorf, ein adeliches geschlecht, welches schon in dem 12 seculo in dem Fürstenthum Anhalt floriret, wie denn Otto in einer donation des Abts zu Nienburg an. 1182 als zeuge angeführet wird. Georg war an. 1439 Anhältischer Rath. Hans versahe an. 1494 die stelle eines Amts-Hauptmanns zu Giebichenstein, und ein anderer dieses namens hatte an. 1511 die ehre, Dom-Probst in Magdeburg zu seyn. Um selbige zeit stund Joachim dem Stiffte zu Halberstadt als Dom-Probst vor, und war bey dem Fürsten Georg zu Anhalt in solchem ansehen, daß er ihn zum executor seines testaments ernennete. An. 1700 war Johann Dietrich Obrister unter der Dänischen leib-garde, Rudolph Friedrich aber bekleidete eben diese charge unter dem Könige in Preussen, und hatte 3 söhne. Es hat diese familie darinnen was sonderliches, daß sie den von ihr glücklich gehaltenen namen Matthias am meisten führet. Zu ausgang des 16 seculi hat eine branche von dieser familie zu Saltza mit Hanß Wilhelm von Latorff sich niedergelassen, nachdem er vermöge des brüderlichen vergleichs die Sältzische güter nebst 18000 thlr. an gelde bekommen, er hat hernach das gut Isterbis erkaufft, ist Chur-Pfältzischer Ober-Jägermeister und Commandeur von deren leib-garde worden. Mit seiner gemahlin Ursula Schelmin von Bergen hat er 2 söhne gezeuget: 1) Matthiam Heinrich, einen vater Hanß Ernsts, der an. 1685 als Chur-Brandenburgischer Revisions-Commissarius unverheyrathet gestorben; und 2) Hanß Wilhelm, welcher 4 männliche erben hinterlassen; der älteste davon, Wolff Ernst, war an. 1674 als Fürstl. Bernburgischer Cammer-Juncker von einem Brandenburgischen Rittmeister im duell erschossen, der jüngste aber gleiches namens hat allein diese linie, und zwar mit 6 söhnen, fortgesetzet. *Becm.* Anh. hist. P. 7 p. 235 seq. *Knaut.* prodr. Miln.

Latronianus, oder wie er von andern genennet wird, Matronianus, ein Spanischer Poet, lebte zur zeit, da Maximus dem Gratiano das Reich aus den händen reissen wolte; man verdammte ihn auf dem Concilio zu Bourdeaux als einen Priscillianisten, hierauf wurde er nach Trier geführet, allwo Maximus zur selbigen zeit war, an welchen Priscillianus appellirt hatte, und daselbst nebst seinen gesellen an. 385 enthauptet. *S. Hieron.* de scriptor. eccl. c. 122. *Sulpitius Severus* l. 2. *Marian.* l. 4 histor. c. 20.

Lavagna, lat. Lavania oder Lebonia, eine stadt und Grafschafft in dem Genuesischen gebiethe, am mittelländischen meere, zwischen Chiavari west- und Sestri di Levante ost-wärts, welche den Grafen von Fieschi gehöret. Der fluß Entella, welcher zwischen dieser stadt und Clavaro in die mittelländische see fället, wird daher zum öfftern Lavagna genennet. *Baudrand.*

Laval, oder la val Guion, lat. vallis Guidonis, eine stadt in Franckreich, am flusse Mayenne in Nieder-Mayne und in der dioces von Mans. Sie gehört den Herren von Tremouille, und ist wegen der leinen manufacturen, auch eines an. 1242 daselbst gehaltenen Concilii, dessen in der letzten edition der Concilien gedacht wird, berühmt. *Baudrand. Mary.*

Laval, ein adeliches und altes geschlecht in Franckreich, welches viel grosse leute hervorgebracht. Vidus, der VI dieses namens, Herr von Laval, hinterließ eine einzige tochter Emmam, mit welcher Matthäus II von Montmorenci, Connetable von Franckreich, gezeuget Vidum VII, welcher den namen von Laval angenommen, die wapen aber des hauses Montmorenci beybehalten, und an. 1268 gestorben. Er begleitete an. 1265 Carolum von Franckreich, Grafen von Anjou, Provence, &c. auf seiner reise nach Italien, und zeugte mit seiner ersten gemahlin, Philippina von Vitré, Vidum VIII, von welchem hernach: Catharinam, so dem Vice-Grafen Herveo von Leon beygelegt worden; und Emmettam. Von der andern gemahlin, Thomasina von Matheselou, wurde er ein vater Matthäi, so ohne nachkommen verstorben; Burchardi, welcher den ast von Attichy fur Aine aufgerichtet, so an. 1410 in Vido II wiederum verdorret; Vidi, Bischoffs zu Cornouaille und Mans; und endlich Wilhelmi von Laval. Vidus VIII signalirte sich in den kriegs-unruhen seiner zeit, und starb an. 1295, sowol von seiner andern gemahlin, Johanna von Brienne, als von der ersten, Isabella von Beaumont, einer einzigen tochter Wilhelmi, Herrn von

Pacy, kinder hinterlassend. Aus der ersten vermählung wurden ihm gebohren Vidus IX, von welchem hernach; aus der andern aber Andreas, Herr von Châtillon in Vendelais, ꝛc. der stamm-vatter der zweigen von Loué, von Lezay, von Faigne, von Bois-Dauphin, davon gleichfalls im folgenden mit mehrerm soll gehandelt werden; ferner Vidus Ludovicus und Matthäus; so ohne kinder verstorben; und endlich nebst dreyen töchtern, Theobaldus, welcher an. 1356 in dem treffen bey Poitiers das leben eingebüsset. Vidus IX, Herr von Laval Vitré, Graf von Caserte, ꝛc. heyrathete Beatricem von Garte, und begab sich in die dienste Königs Philippi Valesii, worauf er an. 1323 gestorben, hinterlassend Vidum X; Petrum, so Bischoff zu Rennes worden, und an. 1357 gestorben; Rasium, Herrn von Morhem in Flandern; Johannem von Laval, welcher den ast der Herren von Pacy aufgerichtet; Fulconem, Herrn von Challouyau, den urheber der linie von Raize; und dann einige töchtern. Vidus X vermählte sich an. 1315 mit Beatrice, Hertzogs Arti II von Bretagne tochter, und hinterließ, nachdem er in dem treffen zu Roche de rien das leben an. 1347 verlohren, Vidum XI, so in vorgedachter schlacht gefangen worden, und an. 1348 das leben eingebüsset; Vidum XII und Catharinam. Vidus XII vermählte sich anfangs mit Louisa, Gothofredi VIII, Herrn von Chateaubriant, erb-schwester, und nachdem diese an. 1383 ohne kinder zu haben verstorben, zum andern mal mit Johanna von Laval, Bertrandi von Guesclin, Connetabels von Franckreich wittwe, die ihm nebst Vido, so in einem brunnen jämmerlich umgekommen, Annam gebohren, die alles vätterliche an Johann von Montfort, doch mit dem bedinge, daß sowol er als sein jüngerer bruder Carolus den Lavalischen namen und wapen annehmen solten, gebracht. Johannes von Montfort nun nahm den namen Vidi XIII von Laval an, und starb an. 1415 zu Rhodus, als er eben von dem heiligen lande zurücke kam. Er hatte von seiner gemahlin Vidum XIV, Andream, Herrn von Loheac, Admiral und Marschall von Franckreich, von welchen beyden nachmals ein mehrers soll gesagt werden; ferner Ludovicum, Gouverneur von Dauphiné und verschiedener anderer provintzen, Ritter des Königlichen ordens, der aber ohne nachkommen zu hinterlassen an. 1489 gestorben; und endlich 2 töchter, so wohl verheyrathet worden. Vidus XIV erbte die güter seines vaters bruders Rudolphi, Montfort, Gael, Brecelian und andere, wurde auch von dem Könige Carolo VII zum ersten Grafen von Laval an. 1429 gemacht. Er starb an. 1486, nachdem er von zwey gemahlinnen ein vater verschiedener kinder worden. Die erste gebahr ihm unter andern Vidum XV, welcher bey dem Könige Ludovico XI in diensten war, und nachgehends bey dem Könige Carolo VIII Groß-Hofmeister worden, aber an. 1500 ohne erben von seiner gemahlin Catharina, Hertzogs Johannis II von Alençon tochter, zu hinterlassen, verblichen; ferner Johannem, so das geschlecht fortgepflantzet, und nachmals mit mehrerm soll berühret werden; und Petrum, so Ertz-Bischoff zu Rheims, Administrator der Bißthümer von S. Malo und S. Brieu, auch Abt von verschiedenen Stifftern worden. Johannes, welcher wie gedacht, sein geschlecht fortgepflantzet, hinterließ von Johanna von Perier, Gräfin von Quintin, Nicolaum, so nachgehends den namen Vidi XVI angenommen, Gouverneur und Admiral von Bretagne worden, auch die güter seines vaters bruders, Vidi XV, ererbet. Er hatte 3 gemahlinnen, Carolam von Aragonien, Königs Friderici von Neapolis, älteste tochter, deren nachkommen auf dieses Königreich dannenhero prætension gemacht; Annam von Montmorency, und endlich Antoniam von Daillon. Aus der ersten ehe wurden ihm unter andern gebohren Franciscus, welcher an. 1522 in der schlacht bey Bicocque das leben eingebüsset; Catharina, von welcher hernach; und Anna, so sich an. 1521 Francisco von Tremouille beygeleget. Aus der andern ehe ist zu mercken Vidus XVII, von welchem in dem folgenden soll geredt werden; Margaretha, genannt Catharina, eine gemahlin Ludovici von Rohan; und Anna, welche sich Ludovicus von Silly beygeleget. Aus der dritten ehe sind Franciscus und Aloysia in ihren jungen jahren verstorben; und Carola an Casparn von Coligni, Admiral von Franckreich, vermählet worden. Ausser diesen rechtmäßigen kindern hat Vidus XVI auch einen natürlichen sohn, Franciscum von Laval, Bischoff zu Dol, gezeuget. Vidus XVII starb an. 1547 ohne kinder. Seine ältere schwester Catharina hinterließ Renatam und Claudiam. Die erstere erbte von ihrer mutter bruder, und nahm den namen Vidi XVIII an, starb aber ohne kinder. Ihr succedirte dannenhero ihre schwester Claudia, die sich mit Francisco von Coligni, Herrn von Andelot, Ritter des Königlichen ordens und Colonel der infanterie, vermählet. Sie wurde von ihm eine mutter Vidi XIX, so an. 1586 gestorben, und Vidum XX hinterlassen, so an. 1605 den 3 dec. in Ungarn erschlagen worden. Worauf Henr. von Tremouille, so von Anna, einer tochter Vidi XVI und gemahlin Francisci von Tremouille, abstammte, zur erbschafft des hauses von Laval gekommen. *Du Chesne* hist. de la maison de Montm. *Imhof* geneal. Gall. classf. 2 tab. 14.

Laval, (Aegidius von) Herr von Raiz, Marschall von Franckreich, ꝛc. Sein vater war Guido de Laval II, und die mutter Maria de Craon la Suze. An. 1429, unter des Königs Caroli VII regierung wurde er zum Marschall von Franckreich gemacht. Er diente bey der belagerung der stadt Orleans, wie auch bey der eroberung von Jargeau, Melun, ꝛc. und erwiese grosse tapfferkeit. Allein nachgehends legte er sich auf verbottene zauber-künste, und begieng andere erschröckliche unthaten mehr, daher ihn der Hertzog von Bretagne an. 1439 sowol für die geistliche als weltliche gerichte stellen ließ, da er neben abscheulicher unzucht, auch der ermordung über hundert kinderen und schwangerer weiberen überzeugt wurde, deren blut er zu seinen zauber-künsten gebraucht. Er ward deswegen zu Nantes den 30 dec. erstlich gehenckt, und hernach verbrandt. Er hinterließ von seiner gemahlin, Catharina von Thouars, Mariam von Laval, so erstlich an den Herrn von Coitvi, Admiral von Franckreich, und nach dessen tode an Andream von Laval, Marschall von Franckreich, vermählet worden, jedoch von keinem derselben kinder gebahr; so daß dieses gottlosen manns stamm kurtz nach ihm erlosche, und die herrschafft Raiz oder Rez in viel theile zerstümmlet wurden, biß sie im 17 seculo wieder zusammen gebracht, und seithero von einem unter dem namen der Hertzogen von Rez des geschlechts Gondi bekandten adelichen hauß besessen, und zu dessen gunst schon an. 1581 zu einer Duché und Pairie erhoben worden, wovon die verification oder einschreibung im Parlament an. 1582, und noch seither an. 1634 eine vermehrung erfolget ist. *Monstrelet. Dupleix. Mezeray. Daniel.* t. 2 col. 51.

Laval, (Andreas von) Herr von Loheac und Raiz, Admiral und Marschall von Franckreich, war ein sohn Johannis von Montfort und Annä der erbin des hauses Laval, dessen namen und waapen er annahm. Er soll schon im 12 jahr seines alters zum Ritter gemacht worden seyn, und zwar bey dem treffen bey Granville an. 1423. An. 1428 wurde er von den Engelländern in dem schlosse Laval gefangen, und gegen 80000 cronen ranzion wiederum losgegeben. Im folgenden jahre diente er bey der belagerung der stadt Orleans, und in der schlacht bey Patay. An. 1441 commandirte er als Marechal bey der belagerung von Pontoise, da er zuerst die breche erstieg; er befand sich gleichfalls mit, als an. 1452 Bourdeaux belagert wurde; ferner an. 1453 in dem treffen bey Formigni und Chattillon, und in der wiedereroberung der Grafschafft Armagnac. An. 1455 wurde er auch von dem Könige Carolo VII zum Admiral gemacht. Nach dem tode dieses Königs aber, da Ludovicus XI alle alte bediente abschaffte, begegnete ihm ein gleiches, daher er sich nebst andern mit in die von den Printzen vom geblüt, wider diesen König errichtete ligue du bien public einließ, an. 1465 nach erfolgtem frieden den Marschall-stab wieder erlangte, und dem König wider den Hertzog von Burgund, insonderheit an. 1472 in der belagerung von Beauvais, gute dienste leistete. Er starb endlich an. 1486 in dem 75 jahr seines alters ohne erben. *Daniel* hist. de France t. 2.

Laval, (Urbanus von) Marquis von Sablé, Graf von Bresteau, Herr von Brecigny, ꝛc. Marschall von Franckreich, Ritter des ordens vom H. Geist und Gouverneur von Anjou, war ein sohn Renati II von Laval, welcher aus der neben linie derer von Loué absprossete. Theobaldus von Laval, Herr von Loué, zeugte mit seiner gemahlin, Johanna von Maillé, Vidum, Herrn von Loué, und Theobaldum, Herrn von S. Aubin. Dieser letztere vermählte sich mit Anna von Maimbier, Frau von Boisdauphin, ꝛc. und erhielt von ihr Renatum I, so an. 1504 gestorben, und ein groß-vater Renati II worden, welcher diesen Urbanum von Laval gezeuget. Dieser Marschall machte sich zum ersten an. 1575 bey der belagerung von Livron bekandt. Nach der zeit befand er sich auch an. 1580 bey der belagerung von Fere, und an. 1587 in dem treffen bey Anneau und anderswo. Nach diesem schlug er sich zu der Ligistischen parthey, da er dann verwundet und zum gefangenen in der schlacht bey Ivry an. 1590 gemacht worden. Einige zeit darauf richtete er einen vertrag mit dem Könige Henrico IV auf, vermöge dessen er dem Könige Sable, Chateaugontier und andere örter überließ, und hingegen von ihm den Marschalls-stab, die würde eines Ritters der Königlichen orden und Gouverneurs von Anjou überkam. Der König Ludovicus XIII machte ihn zum General-Lieutenant der trouppes, welche er an. 1615 wider die mißvergnügten Printzen schickte. Doch weil seine hierbey geführte conduite nicht allen gefallen wolte, begab er sich von hofe auf seine güter, da er an. 1629 gestorben. Seine gemahlin war Magdalena von Montecler, Frau von Bourbon, von Airon, ꝛc. die erb-tochter Renati von Montecler, die ihm Philippum Emanuelem von Laval, Marquis von Sablé, ꝛc. gebohren, so an. 1640 am schlage gestorben; Henricum, Bischoff von S. Pol de Leon, und nachgehends von Rochelle; Aegidium und Urbanum II hinterlassend. Aegidius, Marquis von Laval, verlohr das leben an. 1646 an einer wunde, so er vor Dünkirchen empfangen hatte, Magdalenam nach sich lassend, die an. 1662 mit Henrico Ludovico von Alongny, Marquis von Rochefort, vermählet worden. Urbanus II, Marquis von Boisdauphin, starb an. 1661, nachdem er mit seiner gemahlin, Margaretha Barautin, gezeuget Carolum, welcher zu Woerden in der belagerung an. 1672, und Jacobum, welcher in Candia an. 1669 das leben eingebüsset. *du Chesne* hist. de la maison de Montm. *Thuan. Dupleix. Imhof* geneal. Gall. classf. 2 p. 150.

Lavant, oder S. Andreä, eine stadt in Nieder-Kärndten, an dem flusse Lavant, davon auch die gantze gegend daherum das Lavanthal genennet wird. Der Ertz-Bischoff zu Saltzburg, Eberhardus II, hat mit genehmhaltung des Pabsts Honorii an. 1221 ein Bißthum daselbst angelegt, und seine nachfolger haben biß ietzo das jus patronatus deswegen, gleichwie in weltlichen sachen Oesterreich zu sprechen hat. Doch führt der Bischoff den titul eines Fürsten.

Der Catalogus aller Bischöffe allhier ist dieser:

1 Udalricus von Hauß, von an. 1221 biß 1250.
2 Carolus biß 1259.
3 Amalricus biß 1275.
4 Gerardus biß 1284.
5 Conradus I von Fonstorff, biß 1289, ward hernach Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
6 Henricus I, biß 1309.

7 Wernerus biß 1328.
8 Theodoricus Wolffhauer, biß 1348.
9 Petrus biß 1366.
10 Henricus II Krafft, biß 1387.
11 Conradus II, Torer von Törlein, biß 1411.
12 Wolffgang von Ehrenfels, biß 1421.
13 Fridericus Theis, biß 1423, ward hernach Bischoff zu Chiemsee.
14 Laurentius I, biß 1438, ward nach diesem Bischoff zu Gurck.
15 Hermannus, biß 1439.
16 Laurentius II von Lichtenberg, biß 1446. Er war vorher Patriarch zu Aquileja, und wurde von den Venetianern verjagt.
17 Theobaldus, biß 1453.
18 Rudolphus, biß 1469.
19 Johannes, biß 1489.
20 Erhardus oder Eberhardus Baumgärtner, biß 1510. Er war ein gelehrter mann, und schrieb locos communes über die bibel.
21 Leonhardus von Peyrl, biß 1536.
22 Philippus Renner, biß 1559.
23 Hercules Rettinger, biß 1570.
24 Georgius I Agricola, biß 1572, ward hernach Bischoff zu Seckau.
25 Georgius II, Stobäus von Palmburg, biß 1618. Er war aus Preussen gebürtig, und wurde Hertzogs Ferdinandi von Oesterreich geheimer Rath, auch von demselben als Gesandter nach Polen und Siebenbürgen gebraucht.
26 Leonhardus II Götze, biß 1640. Er war vorher Kayserl. Ferdinandi II Cantzler.
27 Albertus von Briamis, biß 1654. Er stifftete unweit Lavant ein frauen-kloster, Loretta genannt.
28 Maximilianus Gandolphus, biß 1664, war hernach Bischoff zu Seckau, und endlich Ertz-Bischoff zu Saltzburg.
29 Sebastian, Graf von Pötting, biß 1673, ward hernach Bischoff zu Passau.
30 Franciscus Caspar von Stadian.
31 Carl Philipp, Landgraf von Fürstenberg.

Mezger. hist. Salisb. *Megiseri* annal. Carinth. *Valvasor* topogr. Carinth. *Staat von Saltzb.*

Lavardin/ (Johannes) ein Edelmann von Vendome, aus dem hause Ranay, Abt von Etoile, &c. florirte an. 1584, und übersetzte verschiedene schrifften des Gregorii Nazianzeni aus dem Griechischen ins Frantzösische, wie er auch mit einigen Lateinischen wercken des Cardinals Hosii und anderer gethan. *La Croix du Maine.* bibl. Franc.

Lavardin/ ein Adeliches Frantzösisches geschlecht, (sihe Beaumanoir.)

Lavater/ ist noch jetzund ein berühmtes geschlecht in Zürich. Rudolph/ einer der schönsten männern, hat sich in den Mayländischen kriegen rühmlich gehalten; er wurde an. 1524 Gesandter an Pabst Clementem VII wegen ausstehenden pensionen, an. 1525 vogt zu Kyburg, und als er an. 1531 in dem bekandten Cappelerkrieg Hauptmann über der stadt Zürich Panner wurde, hatte er das glück von einem der feindlichen parthey, den er 8 jahr zuvor in den Mayländischen kriegen mit einem frischen trunck wein bey leben erhalten, aus einem tieffen graben, darinn er sonst hätte umkommen müssen, errettet zu werden; an. 1538 wurde er Gesandter an König Ferdinand in Böhmen, der ihme zur danckbarkeit für die in dem Mayländischen empfangene treue dienste an. 1545 einen schönen waapen-brief verehrt; in gleichem jahr erhielt er in seinem vatterland einhälig die Burgermeister-stell, und starb darauf an. 1557. Er hat unter seinen nachkömmlingen viel gelehrte und durch schrifften berühmte männer gehabt, darunter sonderlich folgende merckwürdig sind: **Ludovicus**/ sein sohn, oberster Pfarrherr in Zürich, von welchem ein eigener articul folget; Henricus/ dieses letstern sohn, ward Prof. Phys. und verwalter der stifft, und starbe an. 1623. Seine schrifften sind: Disp. de febribus humoralibus; de Elementis; de metallis; de terræ motu; & Epitome Philosoph. natur. Unter dessen söhnen haben sich hervor gethan: **Rudolphus**/ erstlich Prof. und Rector zu Hanau, hernach Prof. Logicæ und Canonicus zu Zürich, starb an. 1625. Seine fürnehmste pieces sind: Anti-Socinus; Anti-Pistorius; Quæstio, ubi sit vera Catholica ecclesia; Oratio super canonisat. Ign. Lojolæ & Fr. Xaverii; de variis ostentis & prodigiis an. 1608 vilis; de matrimonio Sacerdotibus a Pont. Rom. prohibito & effectis inhibitionem hanc secutis, defensio medicorum Galenicorum. Der andere **Henricus**/ war Prof. Phys. und Mathes. wie auch Med. Doctor in Zürich, und starb an. 1696. Man hat von ihm einen tractat de Peste, wie auch etliche Disputationes, de Thermis, de Arthritide, de Paradoxis Chirurgicis &c. von dessen nachkömlingen sind viel erfahrne Medici gewesen, darunter sonderlich sein sohn **Henricus**/ ein fürtreflicher Botanicus und Practicus, so an. 1719 gestorben, und **Rudolphus**/ sein groß-sohn, der an. 1716 sehr frühzeitig gestorben. Es hat sich ferners von diesem geschlecht, Johannes Prof. Philos. und Canonicus, durch seine exacte geschicklichkeit bekandt gemacht, der an. 1695 gestorben, und der nachwelt folgendes hinterlassen: Sythema Onutosophiæ; etliche gelehrte disputationes, darunter fürnehmlich de ortu animæ; de atomis; Schola surdorum & mutorum; de tonitruum & fulminum origine; de fontium & fluminum origine; adumbratio aquarum Thermalium und compendium Rhetoricæ Ecclesiasticæ. Dessen sohn Jacobus ward an. 1710 Prof. Theolog. und starbe an. 1725, nachdeme er sich durch einige gelehrte Disputationes bekannt gemacht. *Dyrsteler* Msc.

Lavater/ (Ludovicus) ward den 1 mart. 1527 zu Kyburg, da sein vatter Rudolph damals Landvogt war, gebohren, 1538 in die schule nach Cappel, und 5 jahr darauf nach Zürich geschickt. An. 1545 begab er sich nach Straßburg, allwo er mit Bucero, Fagio, Sturmio, Hedione, Dasypodio und andern, bekandt worden, reiste hierauf nach Paris, hörte daselbst Ramum, Talæum, Turnebum, Lambinum, Sylvium, &c. und kam über Italien wieder nach hause, verheyrathete sich mit Bullingeri tochter, und ward an. 1550 zum Archidiacono und Canonico angenommen, in welcher station er, ohngeachtet er 1564 zur professione Theologica beruffen worden, geblieben, biß 1585, da er zum Antistite des Zürichischen Ministerii und obersten Pfarrer in der stadt ernennet worden, worauf er den 15 jul. 1586 gestorben. Er hat sehr viel predigten über verschiedene schrifft-örter, und Lateinische und Teutsche commentarios über die bücher Josuæ, Ruth, Judicum, Paralipomenon, Ezræ, Esther, Nehemiæ, Proverbia & Ecclesiasten, und Ezechielem, apocalypsin heraus gegeben, auch historiam originis & progressus controversi sacramentariæ de cœna domini; homilias de cœna domini; catalogum omnium fere cometarum ab Augusti temporibus; tractatum de spectris, lemuribus, &c. ediret. *Adami* vit. Theol. Germ. *Verheyden* in elogiis p. 205 seq. *Hottinger.* bibl. Tigur.

Lavaur/ lat. Vaurum, eine kleine stadt in Languedoc, nebst einem Bischöflichen sitze unter dem Ertz-Bischoff von Toulouse. Sie ligt am flusse Agout in Ober-Languedoc an den gräntzen von Albigeois, 6 meilen von Toulouse ost- und eben so viel von Castres westwärts. In dieser stadt wurde an. 1212 wider Petrum, König von Aragonien, welcher der Albigenser parthey genommen hatte, ein Concilium gehalten; desgleichen noch ein anders an. 1308. *Pierre des Vaux de Cernay* hist. Alb. c. 49 & 52. *Catel.* hist. des Comt. de Thoulouse & memoires de Languedoc. *Sammarth.* Gall. Christ.

Laubach/ eine kleine stadt und herrschafft in der Wetterau, an dem flusse Herles, an einer gegend, welche der Vogelsberg genennet wird, zwischen Grünberg und Müntzberg, gelegen. Sie hat ein schloß, und gibt einer linie der Grafen von Solms den namen. *Tromsd.*

Lauban/ **Lauben**/ lat. Lauba, Laubana, die vierdte von den Sechs-städten in der Ober-Laußnitz, ligt 3 meilen von Görlitz, und gantz nahe an den Schlesischen gräntzen an dem wäsferlein Laube, so nicht weit davon in den Queiß fällt. Ihr anfang wird ins jahr 1180 gesetzt, da sie dem Schlesischen Hertzog Boleslao Alto zu Breßlau gehöret, damals aber nur ein schlechter offener flecken gewesen, biß sie an. 1284 von Marggraf Ottone III von Brandenburg, der diesen district von jetzt-gedachten Boleslai enckel gleiches namens gekaufft, erweitert und mit einem graben umfast, auch an. 1318 von Churfurst Waldemaro I von Brandenburg mit einer starcken mauer befestigt worden. Als diese Ascanische linie der Marggrafen von Brandenburg, welche der stadt Lauban viel gutes erwiesen, an. 1322 ausgestorben, kam sie an Henrici, Hertzogs zu Jauer, gemahlin Agnes, Königs Wenceslai IV in Böhmen tochter, und hernach an die Könige in Böhmen. Dieser Henricus hat an. 1320 allhier ein jungfrauen-kloster gestifftet, welches noch stehet, und sich nach der religions-änderung in der haupt-kirche, vermög gewisser vergleiche, das chor vorbehalten, darinnen die kloster-jungfrauen täglich ihre horas singen, auch von dem Budißinischen Decano darinnen eingekleidet, und die Priorinne in diese kirche begraben werden. Nebst dieser haupt-kirche ist die durch den krieg zerstört darnieder gelegene Franciscaner-kirche an. 1706 zu dem Lutherischen gottes-dienst wieder aufgebauet worden. Die allhier befindliche schule ist jederzeit in grossem aufnehmen gewesen. An. 1427 und 31 ist die stadt von den Hußiten gantz verwüstet worden, und biß an. 1435 also öd ligen blieben, da sie sich wieder zu erhohlen angefangen, und als an. 1438 Kayser Albertus II hier durch gezogen, hat er sie mit vielen begnadigungen angesehen. An. 1547 ist sie sehr herunter gekommen, da ihr von dem Römischen König, Ferdinando I, ihre landgüter eingezogen, und eine straff von 10000 gülden gesetzt worden, und ist nicht eher, als nach überstandenem 30 jährigen krieg (da sie nebst der übrigen Ober-Laußnitz an Chur-Sachsen abgetretten worden) durch den unermüdeten fleiß ihrer einwohner, und die eingerichtete garn- und wolle-manufacturen abermal empor gekommen, und ob sie gleich an. 1659, 1679 und 1696 von dem feuer gar sehr beschädigt worden, so ist sie doch bald wiederum, und mit einigen recht feinen häusern aufgebauet worden. *Zeil.* topogr. Sax. super. *Grossers* Lausitz. P. 3 p. 80 seq.

Laubeck/ ein zerstörtes schloß in der pfarrey Zweysimmen in dem obern Sibenthal, ware vormals eine Freyherrschafft, so an. 1335 Rudolf von Strätlingen besessen, der sie mit allem recht, wie er sie von dem Reich zu lehn empfangen, verkauffte an Graf Peter von Greyertz, einem namhafften feind des Stands Bern, der ihme bey allen gelegenheiten zu schaden geneigt war; als nun endlich die Berner solchem trotz zuzusehen müde waren, zogen sie ihm mit hülff der Herren von Weissenburg in diß sein land, und wagten mit ihm einen harten scharmützel, dabey er selbst das leben verlohr. Vier jahr darauf an. 1350 zogen die Berner wieder hinauf, eroberten und verstörten Laubeck und Mannenberg, worauf der feind also gedemüthiget ward, daß er um gnade bitten muste. Nachgehends wurden diese beyde schlösser dem Edlen Hans von Rahren verliehen, welcher sie an. 1454 dem Edlen Heinrich von Bubenberg, Schultheissen zu Bern, cedirte, biß sie endlich von diesem letztern kauff- und vergabungs-weis an. 1494 an den Stand Bern selbsten gefallen. *Gruneri* MSC.

Lauben/ (zur) eine Freyherrliche famille in der Schweitz, welche sich vorzeiten von Thurn geschrieben, und die Herrschafft Gestellenburg, wie auch die thäler, Letschee, Früttingen, ꝛc. besessen. Nachdem aber der Adel in der Schweitz bey den innerlichen unruhen genöthiget worden, das vatterland mit dem rücken anzusehen, hat sich Balthasar, Freyherr von Thurn, an. 1400 zur Lauben genennet. Von desselben urenckeln hat 1) Oswald durch unterschiedliche gesandschafften sowol als durch die tapfferkeit, die er als General in dem Cappelischen krieg erwiesen, einen besondern ruhm erworben. Sein sohn Antonius hat sich gleichfalls in gesandschafften gebrauchen lassen, auch in den Frantzösischen und Italiänischen kriegen als hauptmann gedienet. Er hat eine beschreibung seiner in das gelobte land gethanen reisen herausgegeben, und 1586 in dem 81 jahr seines alters das zeitliche gesegnet. Dessen sohn, Johannes, und der enckel Oswald sind Land-vögte der freyen ämter gewesen. **Conrad/** des obgedachten Balthasars anderer urenckel, vertrat ebenfalls die stelle eines Generals in dem Cappelischen krieg und ward ein groß-vatter Conradi II, welcher sich als Schweitzerischer Abgesandter in Franckreich aufgehalten, nachgehends aber Hauptmann der Königlichen garde, und Ritter des ordens S. Michael worden. Er hat einen tractat de concordia fidei geschrieben, und an. 1629 sein leben geendiget. Von seinen söhnen ist Heinrich, Frantzösischer Cammerherr und Hauptmann der garde, an. 1650, Beatus aber, Land-Amman und Abgesandter an dem Frantzösischen hof, an. 1663 mit tod abgegangen. Der letztere ließ 4 söhne nach sich, davon nicht allein der älteste, gleiches namens, Ritter des ordens S. Michaelis, General-Major, wie auch Lands-Hauptmann der freyen ämter in dem Aergöw, sondern auch Heinrich, General-Lieutenant unter den Frantzösischen truppen worden. In dem 18 seculo haben folgende 3 brüder sich hervor gethan: Placidus, Abt zu Muri, welchen an. 1701 Kayser Leopoldus in den Reichs-Fürstenstand erhoben; Geroldus, Abt zu Rheynau und Obrist-Feld-Wachtmeister; Beatus Jacob zur Lauben, Freyherr zum Thurn und Gestellenburg, Herr zu Hembrunn und Anglickon, etliche mal Land-Ammann des Cantons Zug, so an. 1717 gestorben. *Bucel.* stemm. P. 3.

Lauberhütten-fest/ war eines von den 3 hohen festen der alten Hebräer, an welchem alle manns-personen zu Jerusalem erscheinen musten. Es ward gehalten am 15 tag des monats Tisri, zum gedächtniß dessen, daß die kinder Israel 40 jahr lang in hütten gewohnet, ingleichem, daß sie Gott dem Herrn vor die eingesammleten früchte dieses jahrs dancken möchten. Die opffer und anderer gottesdienst, so an diesem fest in acht genommen ward, stehen Num. 29. Sie musten sich auch allerhand bäume und laubwerck holen, und 7 tag in hütten wohnen. Dieses hatte Gott gebotten, aber die Juden haben nach der zeit mehr ceremonien darzu gethan. Denn sie machten ein büschel von allerhand gesträuche, welches sie Lulaf nennten, giengen damit um den altar herum, und sungen hosianna; den siebenden tag aber, giengen sie 7 mal herum. Matth. 21, 8, Joh. 12, 3. Ferner giengen sie an dem letzten tag in procession zu dem teich Siloah, woselbst sie eine flasche voll wasser schöpfften, und solches hernach vor dem Herrn ausgossen. *Johan.* 7, 37. ibi *Lightfoot* in horis Hebr. Talm. *Groddeck* dissert. 2 de ceremonia palmarum Lipsi. 1694. *Leydekker.* de rep. Hebr. 9, 7. *Sigon.* de rep. Hebr. 3. 13. *Goodwin* Mos. & Aaron. *Reland* ant. Hebr. 4, 5.

Laubius/ (Gregorius) ein Medicus, war zu Augspurg an. 1554 gebohren. Nachdem er an besagtem ort den grund seiner studien, unter anführung Hieronymi Wolffii, geleget, begab er sich nach Tübingen, und wurde daselbst in dem 18 jahr seines alters Magister in der philosophie. Hierauf besuchte er die Frantzösischen und Italiänischen academien, und wurde an. 1576 zu Pisa Doctor der Medicin. Nachdem er in sein vatterland wieder zurück gekommen, practicirte er mit nicht minderem fleiß als glück. Er hat ein in der Medicin sehr nutzliches buch unter dem titul: rosa anglica herausgegeben. Sonst wie er die geistliche schrifften und insonderheit die Bibel sehr liebte, so hat er auch des Lucä Osiandri auslegungen über die psalmen Davids verteutscht. An. 1597, als er eben auf einem hochzeit-mahl war, ward er unversehens mit harten schmertzen überfallen, daran er nach wenig stunden, die er aber sehr Christlich zugebracht, im 43 jahr seines alters todes verblichen. *Adami* in vit. Germ. med. *van der Linden* de script. med. *Freher.* in theatr. *

Lauche/ ein städtlein in Thüringen, an der Unstrut, oberhalb Freyburg, doch in dieses amt, welches Sachsen-Weissenfelß zustehet, gehörig. An. 1651 ereignete sich eine viertel-stund von diesem ort im may, ein erdbeben, welches die büsche und bäume von einem ort zum andern versetzte. Nach demselben ist in der gegend ein gesundbrunnen entstanden, welcher sich aber hernach wieder verlohren. *Gregorii* Thür. p. 146.

Lauchstädt/ eine in dem Stifft Merseburg, 2 meilen von Hall gelegene kleine stadt, nebst einem amt und schloß, allwo Hertzog Philippus von Merseburg, der an. 1690 in der schlacht bey Fleury geblieben, residiret hat. An. 1701 den 13 jan. ward dieser ort durch eine feuers-brunst fast gäntzlich in die asche geleget. *Tromsd.*

Laud/ (Wilhelm) war zu Reading in Berckshire gebohren, wo sein vater einer der angesehensten bürger war. Er ward ein mitglied des collegii S. Johannis zu Oxford, und an. 1608 Doctor Theologiæ. Nachdem er unterschiedene andere ämter bedient, ward er an. 1622 Bischoff zu S. David, bekam hierauf an. 1626 das Bißthum Bath und Wells, ward auch in eben selbigem jahr Decanus der Königl. capelle, zwey jahr hernach ward er Bischoff zu London und endlich an. 1632 Ertz-Bischoff zu Canterbury. Weil er gar zu sehr um herstellung der gleichförmigkeit der kirchen in dem gottesdienst bemühet war, erweckte er sich dadurch viel feinde, und man kan wohl nicht läugnen, daß er einen allzu hefftigen und ungestümen eifer für die kirchen-ceremonien bezeugt. Hierzu kam noch, daß er bey entstandenen zwistigkeiten zwischen dem König und Parlament sich allzu genau an des Königs interesse gebunden, deswegen er bald zu anfang gedachter unruhen in den Towr gesetzt ward. Folgends klagte man ihn für dem Parlament sowol wegen anderen beschuldigungen, als sonderlich deswegen an, daß er die Englische mit der Catholischen kirche zu vereinigen bemüht gewesen. Ob er nun schon seine unschuld wegen solchen anklagen zimlich dargethan, ward er doch, wie der König bey Marston-Moor geschlagen, und also die Königliche parthey über den hauffen geworffen war, von dem Parlament zum tod verdammt, den er auch mit bezeugung vieler gottesfurcht und grosser hertzhafftigkeit an. 1644 den 10 jan. erlitten. *Cyprianus Anglicus.* Memoir. de Lloyd. *Wharton* hist. of the troubles. *Clarendon* mem. de la rebell. d'Angler.

Lauder/ ist ein fluß in dem mittägigen Schottland, welcher aus den gebürgen der provintz Lothianien hervor kömmt, und nach einem kurtzen lauff bey Mellroß, in Teviotdale, sich mit dem fluß Tweed vereinigt. Die gegend, durch welche dieser fluß läufft, wird Lauderdale, auf Lateinisch Lauderia, genannt, und ist eigentlich keine absonderliche provintz, sondern nur ein stück von der Grafschafft Merch. Sie wird in 2 Herrschafften eingetheilt, die ihren namen von den 2 vornehmsten örtern, nemlich Lauder, einem flecken mit einer alten forteresse, und Thirlestaine, bekommen. Vor alters gehörte Lauderdale dem edlen geschlecht derer Morvills, welche eigentlich von Normandischer ankunfft und eine geraume zeit Connetables von dem Königreich Schottland waren. Nachdem aber der letzte dieser familie als ein verletzer der Majestät verdammt worden, fiel sein gantzes vermögen, und also auch dieser strich landes, der cron anheim, seit welcher zeit einem Königlichen Ritter oder Baillif das gouvernement darüber anvertrauet wird. *Camden's* Britannia. *Beeverell.* delic. de l'Ecosse p. 1077, 1078.

Laudice/ eine schwester und gemahlin des Mithridatis, welche, nachdem ihr gemahl, um noch vor dem anfang seiner kriegsverrichtungen in Asien dieselbe landschafft wohl in augenschein zu nehmen, und folgends seine anschläge darnach richten zu können, sie verlassen, und lange zeit verborgen geblieben, sich gantz dem wollüstigen leben ergeben. Allein, als er unverhofft, da sie geglaubet, er würde schon längst tod seyn, wieder zurück gekommen; suchte sie ihn mit gifft hinzurichten, ungeacht sie in seiner abwesenheit eines sohns von ihm niedergekommen, welchen Mithridates bey seiner wiederkunfft mit grossen freuden aufgenommen hatte. Allein der Laudice schlimmes vorhaben wurde von einer ihrer dienerinnen verrathen, und muste sie selbsten durch gifft das leben verliehren. *Justin.* l. 37 c. 3. *Bayle.*

Lavello/ lat. Labellum oder Lavellum, eine stadt in dem Königreich Neapolis in Basilicata, mit einem Bischöfflichen sitz so unter den Ertz-Bischoff von Bari gehöret. Sie ligt an den gräntzen von Capitanata, 3 meilen vom fluß Ofante. Des Bischoffs jurisdiction erstreckt sich nicht ausser der stadt-mauren. *Alberti* descr. Ital. *Miræus* geogr. eccl.

Lauenburg/ lat. Leoburgum, die haupt-stadt des Hertzogthums gleiches namens, ligt an der Elbe zwischen Hamburg und Boizenburg, und hat oben auf dem berg ein Fürstlich hauß. Sie soll ihren namen von Hertzog Heinrich dem Löwen oder Lauen/ so den ort an. 1157 erbauet, bekommen haben. Andere aber stehen in den gedancken, daß Hertzog Bernhard in Sachsen, Graf zu Ascanien, welchem der Kayser Fridericus I nach gedachten Hertzog Heinrichs des Löwen achts-erklärung diesen strich landes verliehen, die alte Ertenburg abbrechen, und die steine davon zu aufrichtung Lauenburgs an der Elbe, so von den Wenden Lave genannt wird, anwenden lassen, dahero der ort von den Wenden wegen des Elb-stroms den namen Lauenburg bekommen. Sonsten ist es ein gar guter paß über die Elbe, dessen sich sonderlich die Schweden in dem 30 jährigen krieg wohl zu bedienen gewust. Vor ihnen wurde der ort bereits in dem 13 seculo von dem Kön. Waldemaro aus Dänemarck, und nachgehends an. 1627 von dem Kayserlichen General Tylli eingenommen. Als der letzte Hertzog von Sachsen-Lauenburg, Ascanischen stammes, an. 1689 verblichen, ließ der Hertzog Georg Wilhelm zu Lüneburg-Zell, Lauenburg bevestigen, welches aber Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und die cron Dänemarck gar übel empfanden. Doch wurde die sach mit den 2 ersten häusern in der güte beygelegt, mit Dänemarck aber, welches nicht leiden wolte, daß auf seinen gräntzen neue vestungen angelegt würden, wolte es sich so bald nicht thun lassen, sondern der krieg ließ nicht eher nach, als biß alles wieder demolirt wurde. *Cranzii* Saxon. l. 6 c. 44. *Wolter.* chron. Bremens. apud Meibom. rer. German. t. 2 p. 51. *Chytræus* Sax. l. 2. *Danckwerets* Holstein. chr. fol. 244. *Zeiler.* topogr. Saxon. infer. p. 152. *Luca* Fürsten-saal p. 679 &c.

Lauenburg/ das Hertzogthum Lauenburg, hat gegen morgen das Hertzogthum Mecklenburg, gegen mittag die Grafschafft Dannenberg, abend-wärts das Hertzogthum Lüneburg, und gegen norden zu Hollstein, Stormarn, nebst dem Lübecker-territorio. Nebst der kurtz vorher gedachten stadt Lauenburg und dem gegen über gelegenen schloß Ertenburg gehören darzu die schlösser und ämter Nenenhauß, Frantzhagen, Sassenhagen und Schwartzenbeck, der flecken Atelburg, wie auch Ludersburg, Thomdam, ꝛc. Ratzeburg, die stadt Möllen und das ländlein Hadelör. Ausser der Elbe wird das land von den beyden flüssen Wackewitz und Steckenitz, welche letzte durch sluisses schiffbar gemacht worden, bewässert und fruchtbar gemachet. Wie bereits vorher erwehnung geschehen, so soll zu den zeiten

zeiten Kayser Friderichs des I unter andern Lauenburg, Hertzog Heinrich dem Löwen an. 1180 genommen, und Bernhardo, einem sohn Alberti Urs. Grafen zu Ascanien und bruder Marggraf Ottonis zu Brandenburg, gegeben worden seyn. Bey dessen nachkommen ist auch dieses Hertzogthum biß auf das jahr 1689 geblieben, da der letzte dieses stammes, Julius Franciscus, verblichen. Nach dessen tod nun fanden sich verschiedene hohe Competenten ein, welche ihre ansprüche aufs tapet brachten. Es waren aber solche die Chur- und Hertzogliche häuser zu Sachsen, das Hertzogliche hauß Lüneburg-Zell, das Hertzogliche hauß Mecklenburg, das Fürstliche hauß Anhalt, das Fürstliche hauß Holstein-Sonderburg, wie auch das Fürstliche hauß Holstein-Gottorff wegen gewisser dörffer, und endlich wegen des Hadeler-landes die cron Schweden. Der Churfürst von Sachsen, Johann Georg III, (welcher seine succession in diesen landen nicht nur auf die an. 1671 aufgerichtete erbverbrüderung gegründet, sondern auch hauptsächlich auf eine expectanz-verschreibung, welche der Sächsischen familie an. 1507 von dem Kayser Maximiliano gegeben, und von den beyden Kaysern Carolo V bey der Hertzog Moritz zu Augspurg ertheilten Chur-belehnung, und Leopoldo an. 1660 und an. 1687 bestätiget worden,) ließ zum ersten sowol zu Ratzeburg als zu Otterndorff in dem Hadeler-land die possession ergreiffen. Allein, weil die Chur-Sächsische armee wider Franckreich stritte, gebrauchte sich Hertzog Georg Wilhelm zu Braunschweig-Zell dieser gelegenheit, und depossedirte Chur-Sachsen anfangs unter dem vorwand eines cräyß-ausschreibenden Fürsten und Obristen des Nieder-Sächsischen cräyses, vermög dessen ihm oblåge, zu verhüten, damit nicht unter den hohen Competenten in dem cräyß kriegs-unruhe entstünde. Allein er ließ es hierbey nicht bewenden, sondern formirte selbsten von Hertzog Heinrich dem Löwen her eine prætention auf diese lande. Chur-Sachsen suchte zwar sowol bey dem Hertzog als dem Kayser die restitution, weil aber alles auf die lange banck geschoben werden wolte, verglich es sich an. 1697 mit dem Hertzog von Zell und Churfürsten zu Hannover dahin, daß es zwar gedachte lande beyden häusern erlassen wolte, doch solte ihm eine grosse summa gelds abgestattet und die mit-belehnschafft vorbehalten werden, auch bey abgang der Braunschweigischen linie die lehns-folge gebühren. Mit dem titul wurden sie so fern einig, daß Chur-Sachsen den titul und waapen von Engern und Westphalen, Braunschweig aber den titul als Hertzog zu Lauenburg, und das votum auf Reichs- und cräyß-tägen führen möchte. Die Ernestinische linie gründete ihr recht darauf, weil von dem Kayser Maximiliano I in der expectanz-verschreibung das Ernestinische hauß dem Albertinischen vorgesetzet worden. Das Fürstliche hauß Anhalt vermeinte die gültigste prætention deswegen zu haben, weil Hertzog Bernhard von dem Kayser Friedrich I mit dem Hertzogthum Sachsen, dessen antheil Lauenburg sey, belehen worden, und daß sein sohn, Hertzog Heinrich, der stamm-vater der Anhältischen linie wäre, darzu noch käme, daß an. 1568 zwischen beyden häusern Anhalt und Lauenburg eine erb-verbrüderung aufgerichtet worden. Mecklenburg bezog sich gleichfalls auf eine erneuerte erb-verbrüderung; der Hertzog von Holstein-Sonderburg, Christian Adolph, so Eleonoram Charlottam, Hertzog Franz Heinrichs zu Lauenburg tochter, die dem letzt-verstorbenen Hertzog im andern grad der bluts-verwandschafft angehöret, zur gemahlin hatte, wendete für, daß das Fürstenthum Lauenburg niemals ein mann-lehen des Römischen Reichs gewesen, sondern bloß durch erb-recht an andere gekommen. Holstein-Gottorff wolte acht dörffer, nemlich Escheberg, Fulgenhagen, Goritz, Hecken, Körtelen, Wallenroda, Wendendorff und Wohldorff unter dem vorwand haben, daß solche als zugehörungen dero amts Rheinbeck und als vermannte heimfällige lehen anzusehen wären. Der Kayserliche hof nahm wegen der hinterlassenen beyden Printzessinnen des letzt-verstorbenen Hertzogs in dem Hadeler-land den besitz, und delegirte die Chur-Sächsische mannschafft. Die cron Schweden suchte durch etliche urkunden zu behaupten, daß Hadeln ein Ertz-Stifftlich Bremisches pertinenz-stück ehemals gewesen. Dännemarck nahm sich deswegen der sach an, weil es nicht gestatten wolte, daß auf seinen gräntzen neue vestungen solten angelegt werden. Es schickte auch würcklich an. 1693 ein corpo in die Lauenburgische lande ab, welches Ratzenburg bombardirte, und sonsten starcke contribution eintrieb; doch kam es endlich zu Hamburg durch verschiedener hoher Potentaten vermittlung zu einem gütlichen vergleich, vermittelst dessen unter andern die vestungs-wercke geschleifft werden musten. *Levinus von Ambeer.* Sachsen-Lauenburg. stamm-fall. *Imhof.* N. P. L. 4 c. 10. *Luca* Fürsten-saal p. 3 c. 5. *Franckenb.* Europ. Herold.

Lauenburg. Die linie der Hertzoge von Sachsen-Lauenburg hat sich in Johanne I, einem sohn Churfürst Alberti I zu Sachsen und enckel Bernhardi, welcher zuerst die Lauenburgische lande nach Heinrichs des Löwen achts-erklärung erhalten, angefangen; denn, gleichwie sein bruder Albertus II in der theilung Ober-Sachsen, also hat er den niedern theil davon und Lauenburg zu einer residentz bekommen. Er verschenckte an. 1261 das land um Triebus dem Stifft Schwerin, und befand sich an. 1273 als Churfürst bey der wahl des Kaysers Rudolphi I. Er starb an. 1285, und hinterließ von Ingeburg, König Erichs in Schweden tochter, Johannem II, Albertum II, und Ericum I. Johannes II befand sich an. 1308 bey Kayser Heinrichs VII und an. 1314 bey Ludovici Bavari wahl. Und weil ihm die Albertinische linie eintrag in diese rechte thun wolte, protestirte er auf das äusserste darwider, verglich sich doch endlich mit selbiger dahin, daß die länder, würde und gerechtigkeiten auf den überlebenden theil unverrückt verfallen solten. Dieses geschahe an. 1308. Worauf er an. 1315, ohne kinder von seiner gemahlin Elisabeth zu haben, gestorben. Sein bruder Albertus II hatte zur gemahlin Annam, Landgraf Ottonis zu Hessen tochter, die ihm gebohren Rudolphum, welcher mit Margaretha, Fürstin zu Wenden, eine unfruchtbare ehe führte; und Ottonem, welchem seine gemahlin Elisabetha, Landgraf Heinrichs zu Hessen tochter, unter andern Johannem III gebohren, so in seinem sohn, dem IV dieses namens, verblichen. Ericus I zeugte mit Elisabetha, Hertzogs Bogislai in Pommern tochter, unter andern Ericum II, welcher sich mit Agnes, Graf Johannis zu Hollstein tochter, vermählet, die ihm Ericum III gebohren. Dieser bekam zu verschiedenen malen mit dem Hertzog Alberto zu Mecklenburg zu thun, trug aber allezeit den sieg davon. Er zerfiel auch mit dem Hertzog Wilhelm zu Lüneburg, und verlohr dardurch einige plätze in seinen landen; doch wurde die sach durch vermittlung des Grafen von Hoya in der güte beygelegt. Er starb endlich an. 1401. Sein sohn Ericus IV siegte um das jahr 1400 über die Dithmarsen, nahm den Lübeckern die vormals seinem vater verpfändete stadt Möllen weg, die er nachgehends abbrannte; jedoch muste er endlich, nicht ohne nachtheil, frieden machen, und starb an. 1411, oder, wie andere wollen, an. 1419, von seiner gemahlin, Sophia oder Catharina, Hertzogs Magni zu Braunschweig tochter, nach sich lassend Ericum V, so an. 1435 ohne leibes-erben gestorben; Johannem, der an. 1414 bey Ratzeburg das leben verlohren; Magnum I, Bischoff zu Camin und Hildesheim, welcher an dieses letztere Stifft die halbe stadt Hameln, die halbe herrschafft Homburg, wie auch Grune gebracht, und an. 1452 gestorben; ferner Albertum, Domherrn zu gedachtem Hildesheim; und endlich Bernhardum, welcher das geschlecht erweitert. Er zerfiel mit Churfürst Friedrich dem I zu Brandenburg, und machte durch den einfall in die Priegnitz gute beute, die ihm aber durch die bauren wieder abgejaget worden. Nachgehends drungen die Brandenburger in sein land ein, plünderten ihm zwischen der Elbe und Netze 12 dörffer, und warffen auch die alte Ehrenburg über einen hauffen. Hierauf starb Hertzog Bernhard an der pest an. 1463, von seiner gemahlin Adelheit, Hertzogs Bratislai X in Pommern tochter, unter andern kindern Johannem IV hinterlassend. Dieser hielt so vest über dem Churfürstlichen titul und dem amt eines Ertz-Marschalls, daß er nicht eher die Lauenburgische lehn von dem Kayser annehmen wolte, als biß ihm selbiger die Chur-gerechtigkeit würde zugestanden haben. Allein, gleichwie er in der streitigkeit mit Lübeck wegen Möllen nichts ausgerichtet, also gieng es in ermeldter sache eben so schlecht von statten, vielmehr muste er ein hartes Kayserliches verbot wider sich ergehen lassen. Sein tod erfolgte an. 1507, nachdem er von seiner gemahlin Dorothea, Marggraf Friderichs des ältern zu Brandenburg tochter, ein vater verschiedener kinder worden. Unter denselben ist Ericus VI Domherr zu Cölln, an. 1503 Bischoff zu Hildesheim, und nachdem er dieses Stifft resigniret, an. 1508 Bischoff zu Münster; Bernhardus aber Dom-Probst zu Cölln worden. Die übrige söhne waren Johannes V und Magnus II. Der erstere davon wurde an seines bruders Erichs stelle Bischoff zu Hildesheim; der andere Magnus II hatte das glück, die nachkommenschafft fortzupflantzen; denn seine gemahlin Catharina, Hertzog Heinrichs des ältern zu Braunschweig tochter, gebahr ihm unter andern kindern Catharinam, des Königs Gustavi in Schweden, und Dorotheam, des Königs Christiani III in Dänemarck gemahlin; ferner Magnum III, Franciscum II, Henricum, Mauritium, und Fridericum. Henricus, ein kluger und glücklicher Herr, gebohren an. 1550, bekannte beständig die Lutherische religion, entzog sich aber, dessen ungeachtet, bey zeiten vom Schmalkaldischen bund, und wurde an. 1567 Ertz-Bischoff zu Bremen, an. 1574 Bischoff zu Oßnabrück, und an. 1577 Administrator zu Paderborn. Er wurde auch zu dem Bißthum Münster gelanget seyn, wo ihn nicht der Pabst wegen der religion daran verhindert. Er zog dem entsetzten Churfürsten zu Cölln, Gebhard Truchseß, wiewohl vergeblich, nach Bonn zu hülff, und starb an. 1585, nachdem er vorher aus eigenen mitteln das verpfändete Hadeler-land wiederum eingelöset, und seinem stamm-hauß zugewendet. Sein bruder Mauritius war von leibes-gestalt schön, aber dabey sehr hochmüthig. Er diente in den Niederlanden wider die Spanier, von denen er aber einsmals so in die enge getrieben worden, daß er um freyen abzug bitten müssen. Nach diesem schweifte er lang in der irre herum, biß ihm sein bruder, Hertzog Franz, einen meyerhof an dem Ratzeburger-see eingeräumet, in welchem er an. 1616 gestorben, nachdem er sich vorhero mit einer Adelichen Dame, Catharina Spörckin, trauen lassen, die er aber bald wieder verlassen. Der jüngste bruder, Fridericus, so an. 1545 gebohren worden, begab sich in den geistlichen stand, und wurde anfangs Domherr zu Cölln und Straßburg, wie auch Probst zu Bremen, und endlich Chor-Bischoff zu gedachtem Cölln. Den Protestanten erwieß er sich sehr hart, suchte auch mit vertreibung des Churfürsten Gebhards von Truchses zu Cölln an dessen stelle zu gelangen, und starb a. 1586. Franciscus II, gebohren an. 1547, war, wie gedacht, ein sohn Francisci I, und pflantzte durch seine zwey gemahlinnen, Margaretham, Hertzogs Philippi in Pommern, und Mariam, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, das geschlecht fort. Die erste gebahr ihm Augustum, welcher nach seines vaters tod, so sich an. 1619 ereignete, die regierung angetretten, welche er auch gar löblich geführet, und bey schwären zeiten den dürfftigen unterthanen von eigenen mitteln geholffen. Er starb an. 1656, nachdem ihm seine erste gemahlin Elisabetha Sophia, Hertzog Johann Adolphs zu Schleßwig tochter, gebohren Annam Elisabetham, so an. 1665 sich mit Landgraf Wilhelm Christoph zu Hessen-Bingenheim vermählet, nach verzehrtem braut-schatz aber von ihm verstossen worden; und Sibyllam Hedwig, so an. 1654 eine gemahlin ihres vetters, Hertzog Franz Erdmanns zu Lauenburg worden. Die andere gemahlin aber gebahr

bahr ihm Franciscum Julium, Julium Henricum, Ernestum Ludovicum, Franciscum Carolum, Rudolphum Maximilianum, Franciscum Albertum und Franciscum Henricum. Franciscus Julius starb zu Wien an. 1634 ohne kinder von seiner gemahlin Agnes, Hertzog Friedrichs von Würtemberg tochter, zu hinterlassen. Ernestus Ludovicus wurde auf der reise nach Wien in dem dorff Aschan bey Lintz von 4 trunckenen bauren an. 1620 erschlagen. Franciscus Carolus trat anfangs auf die Schwedische parthey, wurde aber darüber von den Kayserlichen gefangen, worauf er die Cathol. religion annahm, und Kayserlicher General-Wachtmeister wurde. Er starb an. 1669, ohne leibes-erben von seinen drey gemahlinnen zu hinterlassen. Rudolphus Maximilianus trat gleichfalls zu der Catholischen religion in Italien, und nach seiner zurückunfft nach Teutschland begab er sich in Kayserliche kriegs-dienste, da er dann an. 1631 in dem treffen bey Leirzig, als General-Feld-Zeugmeister, commandirt, und den General-Feld-Marschall Tilly aus den händen eines Schwedischen Rittmeisters, der lange Fritz genannt, durch dessen erschiessung befreyete. Im namen des Kaysers forderte er auch an. 1626 zu Lüttich die contribution ein, darüber aber ein grosser tumult entstanden, in welchem er eine blessur empfieng, und kaum vor dem rasenden pöbel in sicherheit gebracht werden kunte. Er starb endlich an. 1647, und wollen einige, daß er mit einer edlen Venetianerin getraut gewesen. Von Francisco Alberto ist an seinem ort ausführlicher gehandelt worden. Franciscus Henricus erwählte Schwedische kriegs-dienste, und erwiese darinnen vollkommene proben seiner tapfferkeit, weswegen ihm auch von dieser crone zur danckbarkeit das kloster Marienfließ in Preussen geschenckt worden, allwo er eine zeitlang seinen sitz genommen, den er nachgehends nach Frantzhagen verlegt, allwo er an. 1658 gestorben ist. Von seiner gemahlin Maria Juliana, Graf Johannis von Nassau-Siegen tochter, hinterließ er Erdmuth Sophiam, Hertzog Gustav Rudolphs zu Mecklenburg, und Eleonoram Carolinam, Hertzog Christian Adolphs zu Hollstein in Sonderburg gemahlin. Julius Henricus wurde an. 1586 gebohren, und starb an. 1665; von seiner andern gemahlin Elisabetha Sophia, Churfürst Joh. Georgs zu Brandenburg tochter, Fürst Jani Radzivils wittwe, Franciscum Erdmannum, sodem Kayser und der cron Schweden wider Polen gedienet, und an. 1666 frühzeitig gestorben; von der dritten gemahlin aber, Magdalena Poppelin von Lobkowitz, Mariam Benignam, des Hertzogs Octavii Piccolomini zu Almasi gemahlin, und Julium Franciscum nach sich lassend. Julius Franciscus starb an. 1689, als der letzte seines hauses, und hinterließ von seiner gemahlin, Hedwig Augusta, Pfaltzgraf Christian Augusts zu Sultzbach tochter 1) Annam Mariam Franciscam, erstlich Pfaltzgraf Philipp Wilhelms zu Neuburg, und nach dessen tod Joh. Gastons von Medicis, Printzen von Toscana gemahlin; 2) Franciscam Sibyllam Augustam, die an. 1690 Marggraf Ludwig von Baaden beygelegt worden. *Crantz.* Saxon. l. 9 c. 30, 31, l. 1 c. 15, 19, 25, 27. l. 12 c. 4. *Northof.* catal. Archi-episc. Colon. ap. Meibom. rer. Germ. l. 2 p. 16. *Walterus* in chron. Bremensi apud eundem ib. p. 77. *Strada* de bello Belg. decad. 2 l. 1. *Brachel.* hist. univers. l. 4. *Meteranus* Niederl. hist. t. 2 l. 46. *Dilichii* Hessische chron. P. 2 p. 18. *Reusner.* isagoge histor. l. 2. *Berl.* rer. Germ. comment. l. 3. *Buntings* Braunschw. chr. *Brotuf.* Anh. chron. *Mithovius* im histor. bericht, wie die Hertzoge von Lauenburg um Chur-Sachsen kommen. *von Amber* im Sachsen-Lauenb. stam-fall. *Spener*, sylloge. *Imhof.* N. P. *Luca* Fürsten-saal p. 683 & seqq.

Lauenburg, eine in Pommerellen gelegene Herrschafft, welche ausser der an dem fluß Lebus 7 meilen von Dantzig gelegenen haupt-stadt gleiches namens, so mit einem schloß und amt versehen, etliche andere städte nebst mehr als 100 dörffer unter sich begreiffet. Sie wird von etlichen zu Hinter-Pommern gerechnet, und hat ehemals den Creutzherren, nachgehends aber den Hertzogen in Pommern, als ein Polnisch lehn, zugehört. Als aber diese letztere aussturben, fiel sie an die Republic Polen zurück, worauf sie an. 1657, vermög der Bydgostischen tractaten, an Chur-Brandenburg abgetretten wurde, jedoch mit vorbehalt der belehnung, welche aber nur durch mündliche recognition eines Gesandten, ohne eydschwur und andern ceremonien, eingeholet wird. *Tromsd.* Preuß. staats-geogr.

Lauenstein, ist 1) ein altes schloß und städtlein, ohnweit Altenberg, in dem Ertzgebürgischen cräyse bey dem zusammenfluß der Möglitz, Tief- und Geysingsbach, an den Böhmischen gräntzen gelegen, und denen von Bünau gehörig. Ehemals waren die zinn- und eisen-berg-wercke allhier beruffen. 2) Ein schloß und amt in dem Voigtlande auf der Thüringischen gräntze, an der Lockwitz gelegen, und dem Marggrafen von Brandenburg-Bareuth gehörig. Ehemahls hat es den Grafen von Orlamünde zugestanden, die es noch an. 1428 besessen. 3) Ein städtlein in Unter-Kärndten an den gräntzen von Crain, 2 meilen von Volckmar. 4) Ein bergschloß, amt und flecken in dem Hannoverischen, davon ein strich landes biß an die Leine den namen führt.

Lavenza, eine kleine, doch gar artige und lustige stadt, an dem Ligustischen meere, wo der kleine fluß, gleichfalls Lavenza genannt, in dasselbe hinein fällt. Sie gehört zu dem gebiet des Hertzogs von Massa und Carrara. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 717.

LAVERNA, eine göttin zu Rom, welche von den dieben und spitzbuben verehret ward, daß sie ihnen zu ihrer Profession glück und seegen geben solte; wie dann diese auch von ihrer schutz-göttin Laverniones genennet wurden. Jedoch hatte sie auch noch ehrlichere diener, massen alle die gerne eine sach verbergen und heimlich halten wolten, die Lavernam gepfleget haben zu verehren. Und mag es wohl von diesem anfang und ursprung herkommen seyn, daß die dieben sie zur Patronin erwehlet haben. Ihr bildniß war ein stück holtz mit einem kopffe, und hatte keinen leib. *Horat. Festus. Arnob. Pitiscus.*

Lauffen, eine kleine stadt in dem Ertzstifft Saltzburg zwischen der stadt dieses namens und Burckhausen, an dem fluß Saltza gelegen.

Lauffen, eine kleine stadt, nebst einem schloß, in dem Hertzogthum Würtemberg, etwan 3 meilen von Heilbronn süd-wärts, an dem Necker-strom, auf einem hügel, gelegen.

Lauffen, ein Bischoff-Baslerisches städtlein im so genannten Lauffenthal, lincker hand der Birs gelegen, hat den namen von dem wasserfall daselbst, indeme die Birs oberhalb der bruck etwas über die felsen herab fället. Seinen ersten ursprung mag es wol von denen alten Grafen von Sogeren haben, denen diese lands-gegend zuständig gewesen. Nach deren abgang kame es an die Grafen von Thierstein, aus denen Graf Walraf dieses städtlein zusamt dem dorf Oberwyl, dem Bischoff Johanni II einem gebohrnen Senn von Münsingen um 2000 fl. versetzet hat an. 1354, aber Bischoff Humbert, ein Graf von Neuenburg, versetzte es nach der hand an die Freyherren von Ramstein, dessen nachfahr solches wiederum eingelöset. Es gehöret unter die vogtey Zwingen, hat aber seine Freyheiten, einen Meyer und Raht. Die burgerschafft zu Lauffen hat bey anfang der Reformation die Päbstliche ceremonien verlassen, und die reine lehr des Evangeliums angenommen, auch an. 1548, als der Bischoff ihnen das Interim aufdringen wollen, solches rund ausgeschlagen, hernach an. 1582, als der Bischoff wiederum einen versuch gethan, die burger zum Päbstlichen glauben zu bringen, und zu diesem end einen tisch aus dem Wirthshauß in die kirchen tragen lassen, und selbsten meß gelesen, auch auf den predigstuhl gestanden, und die burger zu wiedereinführung der meß angemahnet, wolten diese abermahlen nicht vom Evangelischen glauben abweichen, noch etwas von bildern, oder Päbstliches wesen in der kirchen leiden. Nach der zeit aber mußten sie sich zu des Bischoffs willen bequemen, und die meß einführen lassen. An. 1638 hat die Sachsen-Weymarische armee das städlein Lauffen eingenommen, aber an. 1639 auf ernstliches zureden der Eydgnossen, dem Büchoff wiederum zugestellt. *Urstis.* chron. Basil. l. 1 p. 14 & l. 12 p. 401. *Gros.* chron. Basil. p. 187. *Rahn.* annal. p. 834. ex Hallero.

Lauffen, ein Züricherisches schloß und dorff am lincken Rheingestad, eine halbe meil unter Schafhausen gelegen, hat seinen namen von dem grossen Rheinfall, massen der Rhein daselbsten über gähe felsen 10 biß 12 klafter tief herab falt, mit einem grossen geräusch und tosen, also, daß das wasser in schaum und staub verwandelt wird; dahero die von Schafhausen herabkommende schiffleuth, die führenden waaren oberhalb Lauffen aus, und unterhalb bey dem zollhauß wieder einladen müssen. Die herrschafft Lauffen hatte vor altem ihre eigenen edelleuth des namens von Lauffen, welche zwey weisse auswerts gerichte löwen-füsse in schwartzem schild geführet haben, und zu Basel seßhaffte burger gewesen. Conrad ware oberster Zunfftmeister von an. 1405 biß 1418, und sein sohn Conrad des Rahts an. 1435. Anthonius lebte a. 1460. Die herrschafft Lauffen kam von ihnen an die von Fulach, so burger zu Schafhausen waren, denen ward sie von Hertzog Albert von Oesterreich, im krieg an. 1441 abgenommen, und einem von Hagenbuch übergeben, aber die von Fulach mit hülf der burgern von Schafhausen erstiegen nächtlicher weile das schloß wiederum, worbey der von Hagenbuch mit seinem sohn erstochen worden, also bliebe es denen von Fulach biß an. 1543, da Wilhelm solches der stadt Zürich um 7200 fl. zu kauffen gegeben, welche eine vogtey daraus gemacht, dahin alle 6 jahr ein vogt geschickt wird. *Stumpf.* l. 5 p. 79. *Urstis* l. 4 p. 192. *Munster.* Cosmogr. p. 467.

Lauffenburg, eine unter den 4 Oesterreichischen Wald-städten in Schwaben, welche bevestigt ist, und durch den Rhein von einander getheilet wird, 8 stund von Basel. Der gröste theil der stadt ligt auf der lincken seite an einem berge, auf welchem das schloß stehet, so aber schon von langer zeit wüst ligt. Die stadt machet neben denen übrigen 3 Waldstädten eine ansehnliche landvogtey aus, welche nun seit mehreren jahren von einer in Teutschland stabilirten linien derer Baronen von Grammont, als eine pfandschafft vom Ertzhauß Oesterreich, besessen und verwaltet wird, und hat der Landvogt die halben stimen im stadt-Rath. Beyde theile werden durch eine brücke vereiniget. Sie ist von den Grafen von Habspurg und zwar nach abgang der so genannten Lauffenburg-Habspurgischen linien dieses hauses an das hauß Oesterreich gelanget. An. 1443 wurde Lauffenburg von den städten Bern, Basel und Sollothurn vom 3 augusti biß den 23 hart belagert, weilen aber Bischoff Friedrich zu Basel und Graf Johannes von Thierstein sich dazwischen legten, ward die belagerung aufgehoben. An. 1480 verbrannten allda 120 häuser saint 15 menschen. Im Schwabenkrieg 1499 hat es auch in dieser gegend öfter scharmützel abgegeben. Im 30 jährigen krieg an. 1634 ward diese stadt von den Frantzosen und Schweden unterm Rheingrafen Johann Philipp erobert; es geschahe zwar an. 1638 von Kayserl. truppen ein versuch, den ort wiederum einzunehmen, sie hatten sich auch schon würcklich der vorstadt bemächtiget, weilen aber der Commendant des ortes die dasige brücke hatte abwerffen lassen, so musten sie sich wiederum zuruck ziehen. Jedoch ward sie hernach im Münsterischen friedensschluß an Oesterreich wiederum abgetretten. Es hat diese stadt viel freyheiten, ihren Schultheissen, Raht und gericht, wie auch die müntz-gerechtigkeit auf die art wie Freyburg. Sie hat den namen von dem zweyten Rheinfall, der allhier ist, da dieser fluß zwischen engen felsen und schroffen mit grosser ungestüme hindurch stürtzet,

zet, also daß kein beladenes schiff allda hinab fahren kan, sondern die ladung jeweilen oberhalb der bruck muß aufgehoben, und das lähre schiff nicht ohne grosse müh und gefahr beydes der personen und des schiffes mit seileren herunter gelassen werden. *Urstis. Stumpf. Theatr. Europ. Tromsd. Zeil.* top. Als.

Lauffenburg-Habsburg, ware eine jüngere stamm-linie des Gräflichen hauses Habsburg, welche erst an. 1405 erloschen, und deren gütere an das hauß Oesterreich als die nächste agnaten gefallen sind. In der Fritschischen ausgab, im articul **Habsburg**, hatte man die fortsetzung und ausführung dieses merckwürdigen astes biß an diesen ort verschoben; weil aber solches dannoch nicht geschehen ist, so wird es anietzo nothwendig durch einen gantz neuen articul ersetzt. Der stiffter dieses asts ware Graf Rudolph, der andere sohn Graf Albrechts, und bruder eines anderen Graf Albrechts von Habsburg, der Rudolphi des Römischen Kayfers vater gewesen. Obiger Rudolph, Graf von Lauffenburg, zeugte mit seiner gemahlin Gertrud von Regensperg 1) Rudolph, der erstlich Domherr zu Basel, und nachmals Bischoff zu Costantz worden, wozu ihne Pabst Gregorius X an. 1275 zu Avignon selbst eingeweyhet hat; er verstarb an. 1293. 2) Gottfried, von welchem hernach. 3) Eberhard, soll nach einigen Elisabeth, Gräfin von Kyburg, geheyrathet, und nach seines schwähers, Graf Hartmanns von Kyburg, tod, die städte Thun, Burgdorff und Freyburg in Uchtland ererbet, auch sich deswegen nicht mehr von Habsburg, sondern von Kyburg genennet haben, so aber nicht allzu gewiß ist. 4) Werner, von dessen nachkommenden nichts gemeldet wird. Der andere aus dieser zahl, Graf Gottfried, welcher sonst auch Advocatus des Fürstlichen Stiffts Seckingen ware, und solche würde auf seine nachkommende gebracht, hat mit seinem anverwandten, Graf Rudolph, ehe er noch zum Römischen Kayser erwählet ward, viel streit gehabt, und muste sich von selbigem, wie er es damals fast allen seinen nachbaren gemacht, verschiedenes abzwacken, auch die stadt Bruck an der Aar an. 1271 plündern lassen. Er ligt im kloster Wettingen begraben. Hingegen ware sein grösstes glück, daß er mit seiner gemahlin, des letzten Grafen von Rapperschwyl tochter, diese wichtige stadt und Grafschafft an sein hauß verknüpffte. Dann obschon anfänglich ein theil derselben erbschafft an Graf Werner von Homberg fiel, so kame dannoch auch dieser theil nach kurtzem, da dieses Graf Werners sohn, gleiches namens, ohne kinder starb, an Graf Hans von Habsburg, den sohn Gottfrieds. Dieser Gottfried zeugte also mit der gedachten gemahlin Graf Rudolph, der an. 1314 ohne erben verblichen, und Graf Johannem, der also die gantze Lauffenbergischen und letztgemeldter massen auch die Rapperschwylische und Hombergische erbschafften erhielte. Doch bey dem allem hatte dieser Herr das unglück, daß, als er wegen seinem von der Rapperschwylischen erbschafft herrührenden gebieth und landschafft March mit der stadt Zürich in krieg gerathen, er eben in der March vor dem schloß Grynaw zu oberst am Züricher-see in einem streit sein leben verlohr. Er hinterließ 3 söhne, 1) Gottfried, der an. 1379 verstorben, 2) Rudolph, und 3) Johannem. Der letztere suchte seines vaters tod zu rächen, und ware unter den vornehmsten anstiffteren der an. 1350 an Matthiä abend angestellten sogenannten mord-nacht, da die burgerschafft und der damalige neue Rath der gemeldten stadt von einer starcken anzahl sowol innerlicher als äusserlicher feinden solte überfallen werden. Allein da der anschlag fehlte, ward dieser Herr von den Zürichern gefangen, und erst nach 2 jahren, da die obschwebende streitigkeiten beygelegt wurden, wiederum auf freyen fuß gestellt, starb hernach an. 1380 ohne erben. Der einige also aus denen 3 brüdern, so stammen hinterlassen, ware Graf Rudolph. Allein auch dieser hatte nur einen einigen sohn, namens Johannem, welcher nach anfang des 15 seculi der Ertz-Hertzogen von Oesterreich, seiner anverwandten, Landvogt im Aergöw, und eine einige tochter, Ursula, gezeuget, welche aber nach des vaters tod nicht geerbet, sondern alle landschafften dem hauß Oesterreich überlassen müssen. *Ægyd. Tschud.* chron. Helv. Mscr. *Stumpf. Urstisen.*

Laugingen oder **Lauingen**, lat. Lauinga, eine kleine stadt nebst einem schloß, in dem Hertzogthum Neuburg, zu welchem sie auch gehöret. Einige wollen, daß sie schon zu der Römer zeiten bekannt gewesen, indem noch heut zu tage einige merckmale davon vorhanden. Sie ligt an der Donau, über welche sie eine brücke hat, daran mühlen angebauet seyn, welche aber bey ankommenden schiffen können aufgezogen werden. Ausser dem Fürstlichen schlosse sind das rahl hauß und einige kirchen sehens-würdig. Der letzte Hertzog in Schwaben, Conradinus, soll sie an das hauß Bayern verkaufet haben, worauf sie an. 1505 an die Pfaltz gelanget, da dann Pfaltzgraf Wolffgang ein berühmtes gymnasium aufgerichtet, welches sein sohn Pfaltzgraf Philipp Ludwig herrlich unterhalten. Nachdem aber unter dem Pfaltzgrafen Wolffgang Wilhelm die Lutherische religion wiederum abgeschaffet worden, gieng auch das gymnasium ein. An. 1632 nahm der König in Schweden diesen ort ein, und ließ ihn bevestigen. Uber die brücke allhier nahm der Churfürst in Bayern nach verlohrner schlacht bey Hochstätt an. 1704 seine retirade nach Ulm. Zwischen diesem ort und Dillingen hat auch der Marquis de Villars an. 1703 ein so vortheilhafftiges lager gehabt, daß ihm weder der Printz Ludwig von Baden, noch der Graf Styrum, auf den leib gehen können. *Welserus* de rebus Vindel. f. 246 seq. *Bert.* deter. urbium Germ. *Schopper* chorograph. Germ. c. 10. *Browver.* antiq. Fuldens. l. 4 p. 323. *Crusius* annal. Suev. *Dresserus* de urb. *Zeiler.* top. Bavar. *Ertel* im Chur-B. atlas.

Lavinia oder **Lavigna**, lat. Lavinium, ist eine stadt in Italien, so von Aenea 41 jahr nach zerstörung der stadt Troja soll erbauet worden seyn. Anietzo ist es ein klein dorff in Campagna di Roma, dem Hertzoge von Cesarini gehörig, 18 meilen von Rom und 10 vom Thyrenischen meer. Andere halten darvor, daß das alte Lavinium in der gegend gestanden, wo anietzo Patrica ligt. Lucas Holstenius hingegen behauptet, daß Lavinium an dem ort, so jetzo Monte di Levano genannt wird, zu suchen sey.

Laviani, Latini, des Königs von Latio, und Amatä tochter, welche an Turnum versprochen, aber an Aeneam vermählet wurde, und nach dessen tode einen sohn von ihm gebahr, mit namen Sylvius, weil sie mit ihm in einem wald darnieder kam, wohin sie geflohen war, um Ascanii, des sohns Aeneä, grimm zu entgehen. *Dion. Halicarn.* l. 1. *Virgil.* l. 12 Æneid.

Lauis, siehe Lugano.

Laun, **Launy**, eine Königliche stadt in dem Satzer-crayß in Böhmen, 7 meilen von Prag, an der Eger, in einer fruchtbaren ebne gelegen, ist zimlich gebauet, und sind insonderheit die pfarrkirche, das rahl-hauß und korn-hauß daselbst zu sehen. *Zeil.* topogr. Bohem. p. 42. *Balbin.* misc. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 75. *Vogten* jetzleb. Bohm. pag. 106.

Launay, eine Gräfliche familie in den Spanischen Niederlanden, welche man von Gualtero, Vicomte von Launay und Grafen von Retel, herführet, der seine Grafschafften Philippi VI, Königs in Franckreich, vater Carolo käuflich überlassen. Von dessen söhnen hat Gulielm, beygenannt Gelin, um das jahr 1329 gelebet, und das castell Launay Gelin bey S. Quintin erbauet; dieses letztern bruder, Herr von Plusquellec, hat Carolo von Blois wider Johannem, Grafen von Montfort, beygestanden, auch nicht wenig contribuiret, daß Henricus in Castilien uber seinen bruder Petrum die oberhand behalten, wie ihn denn derselbe zur danckbarkeit mit der Grafschafft Lemos beschencket. Nachgehends wurde er in der schlacht bey Naiern gefangen, dahero sein sohn die gedachte Grafschafft verkauffte, um die verlangte rantzion aufzubringen. Hierauf haben sich seine nachkommen wiederum in Bretagne begeben, von welchen eine linie den Gräflichen titul von Carmen geführet, die aber mit Ludovico abgegangen, welcher des Hertzogs von Luxemburg, Johannis, älteste tochter zur ehe gehabt, und an. 1586 zu Rheims von dem Marquis von Cötmur erschossen worden. Von den übrigen ist absonderlich zu mercken Henricus, der nach anfang des 16 seculi gelebet, und Dominicum Oliverium hinterlassen, in dessen schweiger-vaters, Herrn von Lagau zu Madrid behausung, der an. 1525 in der schlacht bey Pavia von den Kayserlichen gefangene König Franciscus von Franckreich 15 monat lang arrest gehalten. Er stiftete damals die vermählung des gedachten Königs mit des Kayfers schwester Eleonora, und ward dafür in den Grafen stand erhoben. Er starb ohne männliche erben; sein bruder Petrus aber hinterließ folgende söhne: 1) Petrum, welcher sich bey damaliger unruhe aus Franckreich nach den Niederlanden begeben; 2) Jacobum, Doctorem der Sorbonne und General des ordens PP. Prædicat. 3) Adrianum, welcher die stelle eines Raths in dem Parlament zu Paris bekleidet, sich aber zur zeit der heil. ligue in Spanien gewendet. 4) Petrum II, der um alle seine güter gekommen, nachdem er wider den König Henricum IV die waffen geführet. Der letzte zeugte mit des obgedachten Dominici Oliverii einziger tochter (a) Petrum Albertum, Freyherrn von Launay, Herrn von Oisselet und Fontaine, Königlichen Kriegs-Rath, Controlleur wie auch General-Feldzeugmeister in den Niederlanden und Burgund, welcher noch an. 1650 mit seinen beyden söhnen Alexandro Jacobo und Petro Alberto floriret; (b) Johannem des H. R. R. Vicomten von Seeland, Ritter des Portugiesischen ordens, Herrn von Montigny und Afflegd, Vice-Groß Forstmeister von Brabant, welcher Johannem Ludovicum nachgelassen. *Sucel.* Itemm. P. 3.

Launoi, (Jean de) oder Launous, war gebürtig von einem kleinen dorff in der Normandie nicht weit von Coutances. Er studirte die Philosophie und Theologie zu Paris mit so gutem fortgang, daß er einen berühmten disputatorem abgab. Hierauf wurde er Priester, und an. 1636 Doctor Theologiæ, stund auch bey den gelehrtesten leuten in gutem ansehen, insonderheit war er zu Paris fleißig bey dem Sirmondo, und da er zu Rom war, bey dem Luca Holstenio und Leone Allatio. Er wandte grossen fleiß an, den ungrund vieler falschen traditionen zu entdecken. Also bewieß er, daß, was man von der ankunfft des Lazari und Mariä Magdalenä in Provence, von dem Dionysio Areopagita, als erstem Apostel der Gallier, von der ursache, warum Bruno der stiffter des Carthäuserordens sich in die einsamkeit begeben, und andern dergleichen, gemeiniglich meldet, unter die fabeln zu zählen sey. Ob er auch gleich vieler haß dadurch auf sich lud, fuhr er dennoch fort, und wolte auch einige heilige aus dem calender ausmustern, indem er sich zu erweisen unterstund, daß man etliche in diese zahl setzte, die niemals gewesen. Durch diese seine grosse freyheit nun verursachte er, daß man ihm verbot, die versammlung, so wöchentlich in seinem hause zusammen kam, von gelehrten sachen sich zu unterreden, weiter fortzusetzen. Ingleichen wurden die exemplaria seines buchs de simonia bey dem buchdrucker theils weggenommen, theils zu verkauffen verbotten. So fehlte es auch an denen nicht, die sich mit öffentlichen schrifften wider ihn setzten, als Thiers, Nicolai ein Dominicaner-Mönch und andere. Ja er offendirte den gantzen Dominicaner-Orden, indem er den Thomam de Aquino etwas scharff censiret, dessen vertheidigung Vincentius Baro in seiner Apologia ordinis prædicatorum auf sich genommen. Am hefftigsten aber schrieb wider ihn Theophilus Raynaudus in einem tractat: Herculis Commodianus, genannt. Die Protestierende aber machten sich der zeug-

nisse, welche Launojus hin und wieder abgelegt, sehr wohl zu statten, und hat Antonius Reiserus ein besonders buch unter dem titul: Launojus, veritatis testis, heraus gegeben. Er starb an. 1678 den 10 martii, da er über 77 jahr alt war. Er hat sehr viel schrifften heraus gegeben, und es werden von etlichen auf die 70 bücher gezehlt, die er verfertiget, welche meistens in Lateinischer sprache geschrieben sind, und von den gelehrten sehr hoch æstimiret werden. Unter denselbigen sind: De varia Aristotelis in academia Parisina fortuna; de recta Nicæni canonis sexti, & prout a Rufino explicatur, intelligentia; de vero auctore fidei-professionis, quæ Pelagio, Hieronymo, Augustino tribui solet; de mente concilii Tridentini circa satisfactionem in sacramento pœnitentiæ; de veteri ciborum delectu in jejuniis Christianorum; judicium de auctore librorum de imitatione Christi; de duobus Dionysiis; de commentitio Lazari, Magdalenæ, Marthæ & Maximini in Provinciam appulsu; de vera causa secessus S. Brunonis in desertum, und viel andere. Sonderlich aber werden auch hoch geschätzt seine tom. 8 epistolarum, welche an. 1689 zu Cambridge in einem volumine in fol. zusamen gedruckt sind. *Elogium* Johann Launoji, welches zu London an. 1685 in 8vo gedruckt. *Bayle &c.*

Launoi / (Matthäus de) Launojus oder Launæus, einer von den eifrigsten Ligisten in Franckreich, war anfänglich Prediger bey den Reformirten zu Sedan. Weil er aber ehebruch begangen, und man ihn deswegen im bildniß aufgehencket hatte, begab er sich zu der Catholischen kirche, und bekam ein canonicat bey der cathedralkirche zu Soissons, und eine pfarr zu Paris. Hierauf wandte er alle kräffte an, die rebellion der einwohner zu Paris zu unterhalten, und war der vornehmste mit unter denen, welche sich verbunden, den Präsidenten des Parlaments, Barnabam Brissonium, zu tödten. Worauf er diesen ort verlassen muste, weil er sonst vielleicht denen, die der Hertzog von Maienne wegen des dem Brissonio zugefügten todes, hencken ließ, hätte gesellschafft leisten müssen. Er begab sich also nach Flandern, woselbst er vermuthlich die übrige zeit seines lebens zugebracht. Er hat einige bücher heraus gegeben, als: Von den ursachen, die ihn bewogen zu der Catholischen kirche zu tretten, wie auch die beantwortung der beschuldigungen, womit er seinem vorgeben nach fälschlich von den Reformirten Predigern beleget worden. *Thuanus* historiar. l. 86 ad an. 1587. *Maimbourg.* hist. de la ligue l. 1. *Bayle, &c.*

Laupen / ein klein städtlein, zwischen Freyburg und Arberg an der lincken seiten der Sana, gelegen, hat eine kirch und ein altes schloß auf der höhe, welches dem Land-Vogt zur wohnung dienet. Diese stadt mit dem umgelegenen land führte den namen einer Grafschafft, und ward von Kayser Alberto, Grafen Ottoni von Straßberg, um 1500 marck silbers versetzet, und also von ihme beherrschet; doch hat die stadt an. 1298 mit der stadt Bern einen 10 jährigen bund gemacht. An. 1308 versetzte Graf Otto von Straßberg der stadt Bern das städtlein Laupen mit seinen zugehörden, um eine summa gelds, mit vorbehaltung des schlosses und einiger dahin dienender privilegien, wie auch des Kaysers und des Reichs rechten. Weiters hernach versetzte Kayser Ludwig Laupen um 1500 marck silbers, an den Baron von Granson; nach dessen absterben fiele sein recht erbs-weise an Freyherrn Peter von Thurn, welcher 3000 pf. pfand-schilling nur an das schloß zu fordern hatte. Aber an. 1324 hat gedachter Kayser Ludwig von Bayern der stadt Bern erlaubt, auch solches an sich zu lösen, welches dann geschehen, und auf diese weiß kame dieser ort an Bern. Als aber hernach der Kayser in des Pabsts bann gerathen, und die stadt Bern mehr der Päbstl. als des Kaysers parthey gewogen ware, versetzte der Kayser die stadt Laupen der stadt Freyburg, und hetzte den Adel wider die von Bern hefftig auf, also daß endlich die Grafen von Nidau, Arberg, Gryers und die stadt Freyburg mit allem umligenden Adel, in die 30000 starck an. 1339 im junio für Laupen zogen, wohin die Berner 600 mann geleget hatten. Nachdeme nun die belägerung etliche tag gewähret hatte, und indessen denen Bernern 900 Eydgenossen von Ury, Schwytz und Unterwalden, wie auch 80 reuter von Solothurn zu hülff gekommen, zogen sie unter anführung Rudolphs von Erlach, in allem 5000 starck den 22 junii aus, Laupen zu entsetzen, allwo sie um den mittag angelanget; die schlacht gienge nach mittag an, und in zeit von 2 stunden waren die vorher sehr trotzige feind mit verlust 4600 zu roß und fuß, (worunter 14 Grafen und sonsten 80 gecrönte Helme sich befanden,) aus dem felde geschlagen, und die belägerte mit grossen freuden und frolocken befreyet, darvon Stumpf, Stettler, Schilling und andere viel geschrieben; von dieser zeit an hat die stadt Bern Laupen in ihrer gewalt ruhig behalten, dahin sie alle 6 jahr einen Land-Vogt setzen. Sonst hat Laupen einen grossen eignen Adel. An. 1384 wurde Berchtold und Hartmann von Kyburg burger zu Laupen. Als in der schlacht der Graf von Arberg sahe, daß es dem Adel übel gieng, eilte er zu den wadsäcken, da das silber-geschirr war, packte ein, was er konte, und flohe damit nach Arberg; damal ist das sprüchwort entstanden:

GOtt ist Burger worden zu Bern/
Wer mag wider sie kriegen gern.

Stumpf lib. 8 c. 12 p. 256 & seq. *Ægid. Tschudy* chron. MSer. P. 1 ad an. 1308, 1324 & 1339. *Stettler.* P. 1 pag. 26, 37, 47, 54, 59.

LAURA, ist ein Jonisches wort, und bedeutet ein enges gäßlein, in den Orientalischen kirchen aber war Laura eine anzahl von kleinen und engen zellen, welche in der wüsten gebauet waren, und von Mönchen bewohnet wurden. Es musten aber solche brüder, die in die lauras wolten, schon eine zeitlang in einem andern kloster gewesen seyn, und sich daselbst wohl aufgeführet haben. Denn dahin kamen lauter geübte Mönche, die sich schon in der frömmigkeit angegriffen hatten. Sie blieben aber ein jeder 5 tage lang in ihren zellen, aus welchen sie auch nicht einen fuß herauß setzten; sie assen nichts als brod, wasser und datteln, und thaten nichts, als daß sie stäts meditirten und beteten; des sonnabends und sonntags aber giengen sie ins kloster in die kirche, nahmen das heilige abendmahl, assen auch etwas warmes, und truncken ein wenig wein. Man findet sonderlich zwey grosse lauras, eine bey Jerusalem, und die andere bey Pharan in Egypten. *du Fresne Il.* 2, 253, Gl. Gr. p. 791. *Bollandus* tom. 2 jan. p. 299. *Ant. Matthæus* de nobilitate 2, 26.

Laura oder Lauretta / eine junge Dame aus Provence, war wegen ihrer gelehrsamkeit und schönheit, insonderheit aber wegen der liebe, so Petrarcha zu ihr trug, bekannt. Sie war eine von denjenigen Dames, woraus die versammlung des sogenannten hofes der liebe bestund, worbey curieuse und kluge fragen von der liebe beantwortet wurden. Einige sagen, daß sie zu Avignon gebohren worden, andere hingegen, daß es in einer stadt nahe bey Avignon und in der nachbarschafft des orts, wo sich Petrarcha offt hin zu begeben pflegte, geschehen sey. Ihr geburts-tag war der 4 jun. 1314, ihr tod aber begab sich an. 1348, und zwar, wie man vorgiebt, in eben demselben monat, tag und stund, da sich Petrarcha in sie verliebet haben soll. Besihe das leben und die Poetische gedichte des Petrarchä nebst seinem brief an die nachkommen, wie auch *Nostradam.* hist. de Provence &c. 65 des Poët. Provenc. *Vauprivas* & *du Maine* bibl. franc. *Tomasin.* vit. Petr. &c.

Lauragais / lat. Lauriacus Ager, eine kleine Frantzösische Grafschafft in Ober-Languedoc, worinnen Castelnaudari die hauptstadt ist. Der name Lauragais kommt her von dem alten schloß Laurac, welches ehedem bey ersigemeldter stadt gestanden, und davon man noch alte maur-stücker sihet. Dieses ländlein ligt zwischen den flüssen Ariege und Agout, innerhalb lauter bergen. Jacobus, König in Arragonien, hat dieses ländlein an. 1238 dem König Ludovico Sancto ubergeben, von welcher zeit an es bey der cron verblieben, biß an. 1477, da König Ludwig XI solches zu einer Grafschafft erhöhet, und damit den Grafen von Auvergne, Bertrand II, de la Tour belehnet hat, gegen empfang der stadt Boulogne, welche der Graf dem König abgetretten. Sein sohn Johannes III hinterließ nur 2 töchtern, Annam, eine gemahlin Joh. Stuards, Hertzogs von Albanien, welche ohne kinder verstorben, und Magdalenam, eine gemahlin Laurentii de Medicis, Hertzogs von Urbino, welche ihre schwester geerbet, und eine tochter, Catharina, hinterlassen hat. Diese war eine gemahlin König Heinrichs II, durch welche heyrath dann diese Grafschafft wieder an die cron gekommen. Hernach hat König Carl IX diese Grafschafft seinem natürlichen sohn Carolo gegeben, allein nachdeme die Königin Margaretha alle ihre brüder überlebt hatte, machte sie eine ansprach auf die Grafschafft, in krafft der von ihrer mutter mit ihrem gemahl König Heinrich dem II, errichteten ehe-pacten, und erhielte solche auch durch einen spruch des Parlaments zu Paris. Sie verehrte sie hernach dem Dauphin Ludovico XIII, mit dem beding, daß sie ins künfftige der cron Franckreich einverleibt bleiben solte. *du Puy* droits du Roi. *Justel* hist. d'Auvergne. *Catal.* hist. & mem. de Languedoc. *Pigan. de la Force* nouv. descr. de la France t. 4 p. 353 &c.

Laurati / (Petrus) ein kunstreicher und berühmter mahler von Siena, welcher in gantz Toscana berühmt, und zu anfang des XIV seculi im leben gewesen. Von seinen gemählden sind zu Siena, zu Arezzo und an andern orten noch viel vorhanden, welche alle von denen kunst-verständigen hoch æstimirt werden. *Sandrart* Academ. P. 2 lib. 2 pag. 62.

LAURATUM, hieß unter den Kaysern das brust-bild des Römischen Kaysers, welches einen lorbeer-krantz auf dem kopff hatte. So bald ein Kayser erwählet war, schickte man dergleichen in alle provintzen, da sie denn, wenn sie ankamen, mit grossen solennitäten eingeholet wurden. Man findet auch, daß die Præfecti Prætorio und andere vornehme Kayserliche bediente dergleichen bilder vor sich hertragen lassen, um ihrem amt ein desto besser ansehen zu machen. *du Fresne Il.* 2, 154. *Gl. Gr.* p. 793.

Lauremberg / (Jacobus Sebastianus) ein Rechts-gelehrter, wurde zu Hamburg an. 1619 den 24 nov. gebohren. Sein vater, Petrus Laurembergius, welcher medicinæ Doctor und Professor der poesie zu Rostock gewesen, und bereits in dem 11ten jahr seines alters gantze Griechische gedichte, als die Argonautica und andere in das Lateinische übersetzet, hielt ihn gleicher massen zu den humanioribus an, so daß er ebenfalls in dem 11 jahr seines alters in beyseyn der Professorum zu Rostock eine Lateinische oration gehalten. Bey heranwachsenden jahren legte er sich auf die erlernung der rechten, da er dann sowol zu Greifswalde als Helmstädt sich sehr grosse hochachtung erworben, worauf ihn M. Simon Hennings nach Coppenhagen, zu unterrichtung seines sohns, Johannis Ulrici, welcher nachgehends Theologiæ Doctor und Professor zu Lunden in Schonen worden, beruffen lassen. Allein weil ihm die lufft etwas zu hart war, kehrte er nach Teutschland wieder zurück, da er nach einiger zeit zur profession der historie nach Rostock beruffen wurde, welche er aber mit diesem beding annahm, daß ihm vorher nach Holland zu gehen erlaubet seyn möchte. Er kam also nach Leyden, da sich einige junge vom adel ihm untergaben, die er durch Holland und die Academien von Ober-Teutschland führte. An. 1650 kam er zu Rostock wieder an, da er den titul eines Doctoris der rechten annahm. An. 1659 wurde er Professor Pandectarum, welchem amt er vorgestanden, biß er an. 1669 gestorben. Unter seinen schrifften sind: Orbis bacchans sive oratio, in qua seculi nostri mores repræsentantur; panegyricus in funere Adolphi Friderici Ducis Mecklenburgici und Themis temerata. *Freher.* theatr.

Lauremberg / (Johann) war ein sohn Wilhelmi Laurembergs,

bergs, Professoris medicinæ und mathematum zu Rostock, dessen vornamen er zuweilen mit angenommen. Anfangs docirte er in seinem vaterland die poesin und matheſin, wie er denn in satyrischen versen sonderlich excellirte. An. 1623 aber ward er auf der Academie zu Sora der erste Professor, und gieng daselbst an. 1658 in dem 68sten jahr seines alters mit tod ab. Seine schrifften sind: Antiquarius; logarithmica; lusus & recreat. & fundam. arithm.; joco-seria; gromaticæ lib. 3; arithmetica & algebra; otium Soranum; & Græcia antiqua. Hallervordius will ihn in seiner bibliotheca curiosa nicht für den autorem des antiquarii erkennen, weil er sich obgedachter massen Janum Wilhelmum genennet. *Bartol.* descript. Dan. cum Molleri hypomn.

Laurens / (Andreas du) Leib-Medicus des Königs Henrici IV in Franckreich, welcher sich durch seine schrifften bekannt gemacht. Er studirte zu Paris unter Ludovico Dureto die medicin 7 jahr, worauf er Doctor wurde, und diese wissenschafft zu Carcassone practicirte. Hierauf kam er mit der Gräfin von Tonnerre nach hofe, und wurde durch ihre recommendation zum Medico angenommen, auch zum Königlichen Professor wider die universitäts-ordnung befördert. Nach diesem wurde er a. 1603 Leib-Medicus der Königin, und an. 1606 des Königs selbsten, worauf er 3 jahr hernach gestorben. Er hat viel geschrieben, und sind alle seine wercke zu Franckfurt an. 1621 in fol. ediret worden. Petrus du Laurens, Doctor Sorbonicus, Groß-Prior und General-Vicarius des ordens von Cluny, der aber als Bischoff zu Bellay an. 1705 den 17 jan. seines alters 89 jahr verstorben, ist unsers Laurentii enckel gewesen. *Patin.* let. 27 & 31. *Bayle.*

Laurens / (Honoratus du) Ertz-Bischoff von Ambrun, war ein bruder des vorigen und Caſparis du Laurens, Ertz-Bischoffs von Arles. Anfangs bekleidete er die stelle eines General-Advocaten bey dem Parlament in Provence, und legte in verschiedenen angelegenheiten proben seiner klugheit ab. An. 1586 gab er einen tractat Henoticon genannt, heraus, darinnen König Henricus III seine unterthanen wieder zu der Catholischen kirche zu bringen suchte. Im übrigen trat er aus einem religions-eifer eine reise nach Rom an, nach deren zurücklegung er an. 1590 zu Paris der versamlung der Stände beywohnete. Hierauf starb ihm seine frau, da ihm dann König Henricus IV das Ertz Bißthum zu Ambrun auftrug welches er biß an sein an. 1612 erfolgtes end mit grossem eifer verwaltet. Er starb aber zu Paris, allwo er Margarethä von Oesterreich, Königin in Spanien, ein panegyricum verfertiget. *Gall.* Pontif. Arel. *Sammarth.* Gall. Christ. *Bouche* hist. de Prov. &c.

Laurentianus / (Laurentius) ein Italiäner, lehrte die philosophie und war Professor der medicin zu Florentz und Pisa in dem 15 seculo. Er übersetzte den Hippocratem aus dem Griechischen ins Lateinische, und machte sehr nette anmerckungen über den Galenum; allein er ward mit der schwartzen galle sehr hart geplaget. Einsmals kauffte er sich ein hauß, und zahlte sogleich den dritten theil der summe dafür, doch mit dem beding, daß, wann er in 6 monaten von der noch übrigen summe keinen abtrag thun würde, ermähntes geld an den käuffer verfallen seyn solte; als nun der tag der bezahlung heran kam und er kein geld hatte, stürtzte er sich in einen brunnen. *Jov.* in elog. doctor. vir. *Pier. Valerian.* de infelic. literator. l. 1 &c.

Laurentius / ein Africanischer soldat, welcher um das jahr 250 die martyrer-crone davon getragen. *Cyprian.* ep. 39.

Laurentio / (Nicolaus) sonst Cola di Rienzo genannt, war von germanem herkommen, legte sich aber dennoch auf die studien, und erlangte dadurch eine zimliche geschicklichkeit sonderlich in der beredtsamkeit. Er liebte auch die alten inscriptiones, die er sehr wohl expliciren konte. Er erlangte also die stelle eines Notarii, und als er nebst einigen andern deputirten der stadt Rom an den Pabst Clementem VI, der sich zu Avignon aufhielt, geschickt wurde, wuste er so wohl zu reden, daß er sich dadurch bey dem gantzen Päbstlichen hof in guten credit setzte. Hiedurch wurde er aufgemuntert, sich seiner beredtsamkeit wider die vornehmen in Rom, so die bürgerschafft unterdrückten, zu bedienen, und ob ihm gleich der Cardinal, Johannes Colonna, feind war, fand er doch nicht für rathsam, ihn bey dem Pabst weiter verhaßt zu machen. Es geschahe zwar, daß, da er einsmals im Capitolio mit grosser freyheit wider die kleinen tyrannen in Rom geredet hatte, er gleich nach geendigter rede mit ein paar maulschellen bezahlet wurde. Er kehrte sich aber nichts daran, sondern fuhr fort, sowol im Capitolio als in unterschiedenen kirchen, reden zu halten, und auch auf andre art die üble administration der gerechtigkeit vorzustellen. Hieraus machten nun zwar anfänglich diejenige, welche es angieng, nur eine kurtzweil, und weil Laurentius selbst allerhand schertzhaffte dinge seinen reden mit einmischte, glaubte man, daß sie sich wenig vor ihm würden zu fürchten haben; allein sie fanden sich bald betrogen. Denn als einsmals Stephanus Colonna abwesend war, bediente sich Laurentius dieser gelegenheit, versamlete das volck, hielt eine rede, jagte alle grosse aus der stadt hinaus, bemächtigte sich aller gerichts-örter und wurde zu einem Tribuno Augusto, und befreyer des volcks an. 1347 öffentlich erkläret. Weil auch die häupter der vertriebenen unter einander selbst nicht eins waren, fiel es ihm so viel leichter, die herrschafft zu behaupten, und gleichsam eine neue Republic in Rom aufzurichten, in deren namen er an andere Staaten, ja selbst an den Kayser und an den Pabst schrieb. Indessen unterliefe viel thorheit in dieses manns thun, als der bey so geringer macht, die sich bald nicht weiter als die mauren der stadt Rom erstreckte, sich in allem wie einen Röm. Kayser aufführen wolte. Er badete sich offentlich im Lateran in dem alda aufbehaltenen gefäß, von welchem der gemeine ruff war, daß der Pabst Sylvester Constantinum M. darinnen hatte baden gemacht, als er denen vom aussatz heylete. An Ludovicum Bavarum und Carolum IV sowol als die Churfürsten, schrieb er trotziglich, und citirte sie alle nach Rom, die erstere, um rechenschafft zu geben, warum sie sich des Kayserlichen tituls anmasseten, und die andere, aus was ursach sie sich das recht Römische Kayser zu erwählen zuschrieben. Er theilete auch in öffentlicher versamlung des volcks denen Italiänischen städten neue fähnen und wapen aus, so aber die wenigste annehmen wolten. Damit er auch sein ansehen in Rom desto besser befestigen möchte, ließ er unterschiedene personen hinrichten, und unter andern Martinum de Porto, der einer von den kleinen tyrannen daselbst war, aufhencken; wiewol an dessen stell Villani einen Herrn von Corneto nennet, mit vermelden, daß selbiger um die stadt Rom seine räuberey verübt hätte. Unterdessen bekam er gesandtschafften von unterschiedenen Fürsten und Republiquen, unter welchen auch so gar Ludovicus, König in Ungarn war, so damalen im Neapolitanischen wider die Königin Johannam, um seines brudern Andreä tod an ihro zu rächen, krieg führte, und sich einbildete, daß ihme der Römer freundschafft zu seinem vorhaben noch wohl etwas nutzen möchte. Er hatte so gar die kühnheit, den Pabst zu citiren, daß er nebst dem collegio der Cardinäle nach Rom kommen und sich daselbst aufhalten solte, ware auch glücklich, indem er die faction der Edelleuten gäntzlich zertrennete. Endlich gerieth es ihme, einen anschlag deren vom hause Colonna zu vernichten, welche nur mit 550 mann, in hoffnung, daß sich ein grosser theil des Röm. volcks zu ihnen schlagen wurde, mit aufbrechung eines thors in die stadt gefallen waren, aber von diesem Tribuno mit hülffe nicht nur der meisten burgerschafft, sondern auch insonderheit mehrerer aus dem hause Orsini, welche eben der Colonneseren feinde waren, mit zimlichem verlust wieder aus der stadt gejagt wurden. Aber dieser fortgang, ob er wohl an sich selbst eben nicht so groß war, vermehrete des manns lächerlichen hochmuth noch viel mehr, davon unter anderem eine prob abgeben kan, daß er bey diesem kleinen sieg anlaß nahm, seinem sohn einen neuen zunamen zu geben, und ihne Meister Lorenzo della Vittoria heissen liesse; doch gienge bald nach diesem seine herrlichkeit zu ende. Den anfang machte der Päbstl. Vice-Legat, welcher um diese zeit gen Rom kam, da er sich zwar gegen diesen Tribunum freundlich anstellte, auch von ihme hinwiederum mit grossen ehren, und der deutlichen erklärung empfangen wurde, daß er allezeit gern unter dem Pabst stehen wolte. Aber nach kurtzem ersahe der Legat seine gelegenheit, machte mit dem Grafen von Altamura aus Apulien, (welchen Laurentius nach seinem thorrechten hochmuth wegen einigen raubereyen, welche er in dem Römischen gebiet solte verübet haben, hatte citiren und hernach öffentlich dannisiren lassen) und dem hause Colonna einen neuen anschlag, und liesse den Hauptmann des kirchen-staats mit einiger mannschafft, (weilen damals sonst die Päbstl. macht um Rom herum eben zimlich gering war) zu ihnen stossen, daß sie den 15 Christmonat des schon bemeldten jahrs wiederum in die stadt einbrachen. In dieser noth konte der Tribunus, welcher sich nicht minder durch seinen hochmuth als verschiedene gewaltthätigkeiten nur zu viel verhaßt gemacht hatte, fast niemand zusamen bringen, der für ihne fochte. Derowegen verbarg er sich, und flohe heimlich zu vorgedachtem Ludovico, König von Ungarn, ins Neapolitanische, da man indessen zu Rom sein bildniß als eines verrathers verbrandte. Die meiste und denckwurdigste der bißher erzählten umständen sind aus des Giovanni Villani, welcher eben zu dieser zeit gelebt, und an. 1348 verstorben, Florentischen chronic hergeholet, und dem M. Bayle unbekandt gewesen, als der seinen von diesem mann verfertigten artickul allein aus dem neuen scribenten, Prosper Mandosio, gezogen hat. Bey welcher gelegenheit dann auch zu erinnern ist, daß, was jetzt noch ferner aus eben diesem Mandosio von dem erst nach verschiedenen jahren erfolgten kläglichen ende unseres Nicolai soll angeführet werden, neben anderen ursachen auch darum nicht gar zu gewiß scheinet, weil Matthäo Villani, des obigen bruder, welcher die besagte chronic mit nicht minderem fleiß fortgesetzt, dessen allen mit keinem wort gedencket, wohl aber an dessen statt den unglücklichen tod eines andern haupts der stadt Rom, namens Bertholdi Urßini, um die erwehnte zeit vermeldet, der von dem volck, weil er für eine ursach der entstandenen theurung geachtet ward, mit steinen zu tode geworffen worden. Im übrigen ist der bericht des Mandosio folgender: Nachdeme sich Laurentius eine zeitlang verborgen gehalten, wäre er vor den Kayser Carolum IV kommen, der ihm erlaubt, bey dem Pabst seine aufwart zu machen; dieser empfieng ihn zwar anfänglich nicht zum besten, doch nachdem er einige monate im gefängnisse zugebracht, gieng er mit des Pabsts Legaten nach Rom. Hierselbst bekam er wiederum einen solchen anhang, daß er sich auch mit der parthey des hauses Colonna in einen krieg einlassen konte; allein seine härte gegen das volck, und seine schwäre auflagen verursachten, daß man sich wider ihn empörete. Er glaubte zwar, daß ihm auch für dieses mal seine beredtsamkeit würde zu statten kommen; allein es war vergeblich, denn man zündete seinen pallast an, und da er sich salviren wolte, auch schon fast ausser gefahr war, wurde er von einem geringen menschen erkandt, von einem andern mitten durch den leib gestochen, hierauf sein leib mit viel stichen übel zugerichtet, durch die gassen geschleppet, bey den füssen aufgehänget, und endlich 2 tage darauf von den Juden auf dem felde verbrandt. Solches soll geschehen seyn an. 1353. Es sind noch einige briefe von ihm vorhanden, sowol bey dem Blovio in seinen annalibus tom. 14, als auch in einem Italiänischen buch, welches den titul führet: prose antiche di Dante, Petrarca, Boccaccio, & altri nobili & virtuosi ingegni. So hat auch Petrarcha ihm zu ehren ein Italiänisches gedichte verfertiget. *Giov. & Matthäo Villani*

lani Historia. *Mandosius* in biblioth. Rom. cent. 2 n. 55. *Bayle.* Egg purpura docta l. 2 p. 358. *

Laurentium / eine residentz-stadt der alten Königen der Lateiner, welcher Virgilius erwehnet, an deren stelle heutiges tages der kleine ort San Lorenzo, an der see-küste der Campagna di Roma, zwischen Ostia und Nettuno, sich befindet. Andere meynen, sie sey gestanden, wo ietzo der ort Vaterno ligt. Den namen soll sie von einem dabey gelegenen lorbeer-walde bekommen haben.

Laurentius / ein berühmter märtyrer, war gebürtig aus der stadt Huesca in Aragonien. Da er nach Rom kam, machte ihn Pabst Sixtus II zum Archidiacono, und vertraute ihm die kirchenschätze an, d. i. die zur nothdurfft der armen und unterhaltung der bedienten gewidmete gelder nebst dem kirchen-geräthe. Unterdessen gieng die verfolgung der Christen unter Kayser Valeriano an, welche auch Sixtum II betraff. Da nun dieser zu der marter geführet wurde, weinete Laurentius, und war betrübt, daß er nicht zugleich mit ihm sterben solte, Sixtus aber antwortete, daß er ihm bald nachfolgen, und einen weit grössern kampff ausstehen würde. Solches geschahe auch; denn da Laurentius unter anderm zu dem Sixto, als derselbige zur marter geführet wurde, mit lauter stimme sagte, daß er alle kirchen-schätze unter die armen ausgetheilet, wie er befohlen hätte, und die soldaten von schätzen hörten, ergriffen sie ihn alsobald, und führten ihn vor den Obersten Parthemium, der ihn vor den Kayser Valerianum stellete; dieser übergab ihn einem Römischen Ritter, Hippolyto, mit befehl, ihn wegen den kirchen-schätzen zu examiniren. Hippolytus ließ ihn also nach einigen tagen vor sich führen, und verlangte zu wissen, wo selbige wären. Laurentius verlangte drey tage, innert welchen er sie wolte suchen und zusammen bringen lassen, worauf er alle arme zusammen fordern ließ, und selbige nach verflossener zeit vor den Kayf. Valerianum stellte, nebst versicherung, daß dieses die kirchen-schätze wären. Dieses verdroß den Kayser dergestalt, daß er ihn mit eisernen scorpionen und mit peitschen, in deren äussersten theilen bley war, jämmerlich zurichten, und seine glieder durch die folter alle verrencken ließ. Nachdem er solches alles mit grosser freudigkeit ausgestanden, wurde er auf einen eisernen rost gelegt und gebraten, bey welchem allem er ungemeine beständigkeit bewieß, so gar, daß da die eine seite lange genug gebraten, er den Richter anredete, er solte ihn nun umwenden, und die andere seite auch braten lassen; da solches auch geschahe, sagte er weiter, nun wäre die eine seite gebraten, der Richter solte es kosten, ob es roh oder gebraten besser schmeckte; hierüber muste sich der Richter selbst verwundern. Laurentius aber gab endlich unter dieser marter seinen geist auf den 10 aug. an. 261. Der Kayser Constantinus hat ihm zu ehren eine prächtige kirche zu Rom erbauen lassen. *Prudentius* de coron. hymn. 2. *Ambrosius* de officio l. 1 c. 41. *Augustinus* tract. 27 in Johan. *Leo M.* sermon. in nativ. S. Laur. *Baronius* in annal. it. in martyrolog. *Kortholtus* de persec. eccl. primæv. c. 9 §. 20 seq.

S. **Laurentius** / Ertz-Bischoff zu Dublin, wurde in dem westlichen theile der insul Irrland gebohren, aus einer familie von königlichem geblüte. Sein vater Mauritius besaß die provintz Leinster, und überschickte ihn dem Grafen Donato von Kildare, ihn taufen zu lassen, mit angehängtem befehl, daß dem jungen kinde der name Coconor solte gegeben werden. Allein, weil ein gewisser mann, welcher von jederman für einen Propheten gehalten wurde, es für besser ansahe, daß man ihn Laurentium nennete, wurde ihm dieser name beygeleget. Hierauf muste er wegen der zwischen dem Könige von Irrland und seinem vater entstandenen verdrüßlichkeit 2 jahr als ein geisel gar viel leyden. Nach dieser zeit ließ ihn der Bischoff zu Glandilaugh mit grosser sorgfalt erziehen. Nach dem tode dieses Prälaten wurde er, als er eben 25 jahr alt war, zum Abt an letzt-gedachtem ort erwählet. Nach 5 jahren both man ihm auch das Bißthum selber an, allein er schlug es wegen seinen jungen jahren aus. Hingegen wurde er nachgehends auf den Ertz-Bischöfflichen sitz zu Dublin erhaben, da er dann wegen einigen angelegenheiten nach Rom zu reisen gemüßiget wurde. Der Pabst vergnügte sich so wohl über seine aufführung, daß er ihm bey seiner zurückreise den titul eines Nuntii Apostolici durch Irrland mitgab. Doch als er zwischen dem Könige Henrico II in Engelland und dem Könige von Irrland friede stifften wolte, wurde er auf erstgemeldten Königs befehl angehalten, worauf er in die Picardie gieng, und daselbst an. 1181 den 14 nov. starb. Er wurde von dem Pabst Honorio III an. 1225 canonisiret. *Surius* t. 6.

Laurentius / ein Gegen-Pabst, war zu Rom bey der kirche Santa Maria Maggiore Archidiaconus, und widersetzte sich Symmacho, welcher nach Anastasio II an. 498 zum Pabst erwählet wurde, woraus ein grosser tumult in der stadt Rom entstunde. Damit nun solche spaltung beygeleget werden möchte, so übergaben beyde partheyen Theodorico dem Könige der Gothen ihre sache zu entscheiden, welcher Symmachum für den rechtmäßigen Pabst erkennete. Hierauf demüthigte sich Laurentius, und wurde zum Bischoff von Nocera gemacht, richtete aber nachgehends neue unruhe an, und wurde dahero verjaget. *Baron.* in annal.

Laurentius / (Johannes) ein berühmter Mathematicus zu den zeiten des Kayfers Justiniani, dessen Photius cod. 180 erwehnung thut. *Voss.* de math. c. 33 §. 27.

Laurentius / von Briançon aus Dauphiné, war Rector der universität zu Valence an. 1556, und nachgehends einer der besten Advocaten des Parlaments zu Grenoble. Er hat in der landessprache ein gedichte unter dem titul, le banquet de la Feye verfertiget. *Chorier* hist. de Dauphiné.

Laurentius / von Durham oder Dunelmensis, von der stadt dieses namens in Engelland, allwo er ein Mönch gewesen, also zugenannt, lebte zu den zeiten des Königs Henrici II, und hinterließ lebens-beschreibungen der Heiligen, gleichwie auch einige andere schrifften, sowol in gebundener als in ungebunder rede. *Possev.* in appar. sacr. *Pitseus* de script. Angl. *Voss.* de hist. Latin.

Laurentius / Mellifluus, von seiner grossen beredtsamkeit zugenannt, lebte in dem 10 seculo, und verfertigte ein werck in 2 theilen, davon der erste von Adam biß auf Christum, der andere aber biß auf seine zeiten sich erstrecket. *Sigebert.* de script. eccles. c. 120.

Laurentius / von Novara, seinem Bißthum, Novariensis zugenannt, lebte an. 507. Er hat verschiedene predigten verfertiget, davon sich 2 in der bibliotheca patrum befinden. Einige wollen, daß er nachgehends Ertz-Bischoff zu Mayland worden; andere aber, daß er mit dem vorhergedachten Laurentio Mellifluo einerley sey. *Miraus* bibl. eccl. *Ripamontius* de Episc. Mediol. *Ughel.* Ital. sacr.

Lauria / (Rogerius de) ein berühmter Admiral und Feldherr. Er war gebürtig aus Calabrien, und leistete den Königen von Aragonien zu ausgang des 13 seculi vortreffliche dienste wider ihre feinde. Insonderheit hatte der König Petrus III seiner tapferkeit vornehmlich zu verdancken, daß er meister von dem Königreich Sicilien ward; wie er ihm denn auch vorher seine gemahlin, Constantiam, eine tochter des Königs Manfredi von Sicilien, zugeführet, und zur vergeltung von deren schwieger-vater, dem Könige Jacobo I, zwey örter in Valencia, namens Raelo und Abricat, verehret bekommen hatte. An. 1284 den 8 jun. erhielt er, als General der Aragonischen armade, einen herrlichen sieg, nicht weit von Malta, über 20 Frantzösische galeeren, und 15 tage hernach befochte er mit 42 galeeren eine noch wichtigere victorie in der gegend von Neapolis, gegen 70 galeeren, welche des Neapolitanischen Königs Caroli I von Anjou Erb-Printz, gleichfalls Carolus genannt, anführte. Er bekam dabey diesen Printzen selbst gefangen, und machte sich hernach mit einnehmung vieler örter in Italien den erlangten sieg vollkommen zu nutze. Das folgende jahr, nachdem er kurtz zuvor die stadt Taranto eingenommen hatte, schlug er an den küsten von Catalonien, nicht weit von Roses, abermal die Frantzosen. An. 1287 den 16 jun. hielt er bey Neapolis ein neues see-treffen, worinnen er einen so völligen sieg behauptete, daß 42 schiffe nebst 5000 gefangenen in seine hände fielen. An. 1298 ward er nach vorhergegangen vielen andern glücklichen actionen und eroberungen bey der stadt Cantazaro, indem er allzu sicher war, von einer geringen anzahl der feinde aus dem felde geschlagen und verwundet, worauf er sich nach Aragonien retirirte. Von dannen kam er bald hernach mit dem Könige Jacobo II, und einer aus 80 galeeren bestehenden armade zurück, und machte in Sicilien grosse progretien wider den König Fridericum. Da er aber auf eine kurtze zeit zurück nach Spanien gegangen war, hatte indessen sein vetter Johannes Lauria, welcher mit einer escadre von 20 schiffen das castell zu Pati entsetzen solte, das unglück, von den Meßinesern geschlagen, gefangen und enthauptet zu werden. Das nächstfolgende jahr den 4 jul. acquirte er mit 56 galeeren, nicht weit von der gedachten stadt Pati, des Königs Friderici flotte, so aus ungefehr 40 galeeren bestund, und nachdem er vollkommen die oberhand behalten, erwieß er sich, aus rach-begierde wegen der hinrichtung seines oberwehnten vetters, sehr grausam gegen die gefangene. Er starb endlich an. 1305 den 17 jan. in Catalonien, und ward in dem kloster de Santa Cruz, neben den König von Aragonien, Petrum III, der ihn in seinem leben absonderlich hoch geschätzet hatte, begraben. *Mariana* hist. de Esp. l. 13. 14. 15. *Turquet* hist. d'Espagne l. 12 p. 517.

Lauriol / eine stadt in Dauphiné, so von einigen der alten für Aeria gehalten wird. Sie ligt an dem flusse Drome zwischen Valence und Montelimar, und hat viel in dem einheimischen kriege des 16 seculi ausgestanden, gestalt sie bald von den Catholischen, bald von den Protestanten erobert wurde. Man hat sie bißher fortificiret. *Chorier* hist. du Dauphiné.

Lauro / (Cosinus) war von Brescia, und beschrieb das leben der Bischöffe dieser stadt nebst deroselben geschlechtern.

Lauro / (Johannes Baptista) von Perusa, war unter dem Pabst Urbano VIII berühmt. Er hatte sich sonderlich in den humanioribus wohl umgesehen, weswegen ihn der Pabst an seinen hof zog. Vorhero hielt er sich bey dem Manello Cardinal Lanti auf, der ihn aber auf begehren des vorhergedachten Pabstes loß ließ, und mit 200 cronen beschenckte. Er starb an. 1629 in der besten blüte seiner jahre. Unter seinen schrifften sind: de annulo pronubo B. Virginis liber; epistolarum centuriæ duæ; theatri Romani Orchestra; de viris illustribus; de fabricatione calcis poëma. *Argoli* de dieb. critic. p. 2. *Erythræus* pinac. 1 c. 141.

Lausanne / eine alte zimlich grosse stadt, eine halbe stund von dem Genffer-see auf der höhe in dem Pays de Vaux gelegen, von den Römern erbauet, und Lausodunum oder Lausonium genannt. Sie gehöret seit an. 1536 der stadt Bern, welche daselbst einen Landvogt in dem Bischöfflichen schloß hat. Sie ist sonderlich berühmt wegen dem daselbst vormals residirenden Bischoff, von dem hernach; wegen der zusammenkunfft Kayfers Rudolphi I und Gregorii X, (welcher nebst dem Kayser die haupt-kirche erweitert, aus einer collegiat- eine cathedral-kirche gemacht und 1274 selbst eingeweyhet;) ingleichem daß man an. 1499 das Concilium von Basel dahin verlegt. Sie ist völlig Reformirter religion, und hat ein academisches gymnasium, so a. 1556 von dem Canton Bern daselbst aufgerichtet worden. Von ihrem ursprung sind verschiedene meynungen: Guillimann meinet, sie sey schon zu Julii Cäsaris zeiten und eine aus denen 12 gewesen, welche die Helvetier bey ihrem aus-

ausung verbrennet haben, und daß Ptolemäus ihres namens gedacht habe, sie nennende Diasanium oder vielleicht Lasanium, weilen durch unachtsamkeit, oder unwissenheit derjenigen, so vor erfindung der druckereyen die bücher abgeschrieben, ein Griechisch Δ für ein A gesetzt worden. Andere meinen, sie sey entstanden aus der zerstörten alten stadt Arpentras, die vor altem unten am see gelegen, wo nun das dorf Vidy ligt, bey welchem man viel altes gemäur antrifft, auch an. 1629 ein ährenen ochs samt einem Priester, (so von dem Rath der bibliothec zu Bern verehret wurde) und sonsten viel alte müntzen gefunden. Die wahrscheinlichste meinung ist, daß dieselbige nicht auf einmal dahin gebauen worden, sondern aus anlaß des auf der höhe stehenden tempels, oder kirchen, nach und nach allda entstanden, und zwar nicht so wohl zur zeit des Heydenthums, als des schon zugenommenen Christenthums und da der Bischöfliche sitz dahin verrücket worden. Den namen hat sie von zweyen wasseren Lausa und Anna, welche durch die stadt rinnen und sich allda vereinbahren. Aus der Römeren bottmäßigkeit kam sie unter die ersten Burgundische Könige, welche das Uchtland und Pays de Vaux im 5 seculo überzogen und eingenommen haben, und als der erste Christliche König in Franckreich Clodoväus und seine söhne, den letsten Burgundischen König überwunden und verjagt, kam Lausanne im 6 seculo zugleich mit Genff an Franckreich. Hernach im 9 seculo ward sie wiederum eine stadt der zweyten Burgundischen Königen und nach deren abgang kam sie mit denen Burgundischen landen an das Teutsche Reich an. 1033. Jedoch haben die Bischöffe auch grossen gewalt und ansehen in der stadt gehabt, und denen bürgeren offt eintrag in ihre freyheiten zu thun getrachtet, wie dann an. 1482 deswegen ein schwärer streit entstanden, der aber durch unterhandlung der städten Bern und Freyburg vertragen worden. Dergleichen uneinigkeiten auch an. 1515, 1519 und an. 1525 entstanden, also daß Lausanne ein 25 jähriges burgerrecht mit denen städten Bern und Freyburg angenommen; ehe aber diese zeit aus war, kam die stadt mit dem gantzen Pays de Vaux, an. 1536 in dem krieg mit Savoyen und dem Bischoff Sebastian de Montfaucon, an die von Bern, mit vorbehalt ihrer freyheiten und alten gerechtigkeiten. Weilen auch seit an. 1529 die bürger begunten der Evangelischen lehr günstig zu werden, auch selbiger je mehr und mehr beyzupflichten, so wurde den 1 septemb. 1536 alldorten eine Disputation gehalten, und nach deren endigung die bilder und Päbstliche Gottes-dienst abgeschafft. Das regiment der stadt bestehet in klein und grossem Rath, welche sich alljährlich zum wenigsten einmal um S. Michaels tag versammlen, der stadt ämter zu besetzen; der kleine Rath bestehet aus 16 gliederen, deren haupt ist der burgermeister, auf diesen komut der Seckelmeister und die 5 Banderets, massen die stadt in 5 Bannieres abgetheilet ist. Ferners ist ein mittel-recht von 60 gliederen aus dem kleinen und grossen Rath, vor welchen die Appellationen gehören, in sachen, die nicht über 1200 florins (es ist aber ein florin 12 kr.) antreffen, dann in grösseren summen gehet die Appellation auf Bern. Die stadt hat auch das Malefitz, und wird das urtheil vor dem kleinen Rath gesprochen; diejenigen bürger, die in der Ruë de Bourg wohnen, haben die besondere freyheit, daß weder der Landvogt, noch die stadt einen übelthäter exequiren kan, wann nicht selbige bürger, am tag der Execution mit in dem blut-gericht gesessen, zu welchem ende dann ehmals der übelthäter in dieselbige gassen geführet worden. Der Landvogt hat sein eigen gericht, welches vor diesem das Bischöffliche gericht war, da werden die streit-sachen zwischen und gegen die geistlichen gerichtet, wie auch die Appellationen von denen unterworffenen dorf-gerichten angehöret. So hat er auch das so genannte **Capitul-gericht**, dahin nur gewisse sachen von gewissen leuten ab dem land gehören. Der Landvogt ist auch Præsidens am Chor-gericht und in dem schul-Raht. *Stumpf.* P. 2 l. 8 p. 269. seq. *Stettler.* P. 1 l. 6 p. 283 & l. 10 p. 525 & l. 11 p. 578 & l. 12 p. 652 & P. 2 l. 3 p. 76. *Plantin* Abregé p. 484. seq.

Lausanne, das Bißthum. Wie oder wenn es seinen ursprung genommen, ist unbekandt. Der anfang dieses Bißthums war in der alten stadt Aventicum, heut zu tage Wifflispurg, und nennen einige Ericum oder Henricum, der um das jahr Christi 300 der Christlichen Kirchen in gedachter stadt und umgelegenem land vorgestanden haben soll. Nachdeme aber dieselbe stadt von den Alemannern im 4 seculo völlig zu grund gerichtet worden, ist glaublich, daß auch der Bischöfliche stuhl wol eine weile ledig gestanden sene, zumahlen da die lands-gegne an einwohnern zimlich öde gewesen, auch deswegen die Burgunder und Rustaner allda eingebrochen und das land eingenommen, welche anfänglich der Arrianischen seck angehangen haben, biß auf die regierung Königs Gundwalds und seines sohns Sigmunds, zu deren zeit, nämlich zu anfang des 6ten jahrhunderts, man findet, das S. Protbasius der Aventicenser oder Avantier Bischoff genennet wird, welcher nach seinem tod in der kirche zu S. Vres (Prothasii oppidum) begraben worden. Superius, der Avantier Bischoff war an. 535 auf dem Synodo zu Auvergne. Marius hat an. 584 dem Synodo zu Macon beygewohnt und in der unterschrifft gleichen titul wie die vorigen gebraucht; weilen aber die alten chronicken der Thum-stifft zu Lausanne vermelden, er sey auch letstlich der Lausanner Bischoff genennet worden, so kan man daraus gantz wahrscheinlich schliessen, daß er der erste gewesen, der seinen beständigen sitz zu Lausanne gehabt habe, welches nach Paradini meinung an. 590 mag geschehen seyn. Er hat die unter Protbasio zu Balma von einem edlen landsherrn, Felix Gravcleus, und dessen gemahlin Hermentrut erbaute kirch, dem S. Sygoni übergeben. Der übergabs-brief ist datirt Chalons in Champagne 12 Kal. Maji an. Chr. 600. Seinen tod setzt Stumpff in das jahr 602. Eritius, Bischoff zu Lausanne, ist an. 660 in dem Concilio Cabilonenli zugegen gewesen. So werden auch genannt Alexander, so an. 750 abgesetzt worden, Udalricus an. 794; Fredarius an. 815; Paschalis an. 819. Die Carolingische Kayser und Könige von Ludovico Pio an, wie auch die nach der hand entstandene Burgundische Könige, haben der Lausannischen Kirchen, durch reiche und milde schenckungen, gewaltig aufgeholffen und die Bischöffe ansehnlich gemacht. Die merckwürdigsten aus denselben sind gewesen.

David, erwählt an. 827. Unter ihme ist der langwierige streit mit der stadt Milden angegangen, der unter allen folgenden Bischöffen in die 400 jahr gewahret hat. Er ist an. 850 von einem Freyherrn von Tägerfelden mit vielen der seinen, bey einem dorf, Ins genannt, erschlagen worden.

Hermannus, vorher ein Mönch und herberger auf dem S. Bernhards berg, starbe an. 879.

Hieronymus, ward nach einem ärgerlichen zancke und streit um das Bißthum, auf befehl Pabsts Johannis VIII erwählt an. 881, starbe an. 893.

Boso, ward zu Sollothurn geweyhet und starbe an. 927.

Lido, starbe an. 932.

Bero, starbe an. 947.

Magnerius, starbe an. 968.

Eginolphus, starbe an. 985.

Henricus, hat die Bischöfliche kirche zu Lausanne angefangen zu bauen, ward aber erschlagen an. 1018.

Hugo, war bey einweyhung der von Kayser Heinrich II neu erbauten Thum-kirchen zu Basel. Er hat einen Synodum und land-tag zu Romont gehalten, worinnen von abschaffung der im land sehr eingerissenen mörderenen und rauberenen gehandelt, auch darwider ein gesätz, **Gottes-friede** genannt, gemacht worden. Er starb an. 1038.

Burcardus hat der Stifft viel höf und güter zu Murten geschencket, auch die stadt Wifflispurg gebessert und mit mauren umfangen; weilen er aber ein anhänger Kayser Heinrichs IV gewesen, so wurde er an. 1076 vom Pabst Gregorio VII in den bann gethan. Endlich ist er an. 1089 in Thüringen in der belägerung der stadt Gleicha am weyhnacht-abend erschlagen worden.

Lambertus, Graf von Granson, hat übel haus gehalten, und seinem vetter, Wilhelm von Blonay, viel stiffts-güter geschencket. Zuletzt verluhr er sich aus der stadt und ward nicht mehr gesehen.

Conradus von Hasenburg, hat die Abtey Erlach aus seinem vätterlichen erb-gut gestifftet, allwo er auch begraben worden.

Gerold.

Guido starb an. 1141.

Amadeus von Chasta, vorher Abt des klosters Alta Tumba. Er hatte krieg mit Graf Amadeo von Genff, der die stadt Lausanne belägerte, ward aber vom Bischoff zu deren veranlassung gezwungen, und starb an. 1155.

Landericus, ward an. 1156, als er einer Appellation halber naher Rom reisen wolte, von Kayser Friderichs I dienern gefangen genommen, nach etlichen jahren aber wiederum loß gelassen. Endlich gab er das Bißthum auf, dessen Kast-vogtey dieser zeit Hertzog Berchthold von Zäringen von gedachtem Kayser erhalten hat an. 1169.

Rogerius, ein Secretarius des Pabsts, hat das schloß Lucens und den thurn zu Riva erbauen. Endlich gab er das Bißthum, mit vorbehalt eines jährlichen unterhalts an. 1211 auf, starb an. 1219.

Bertholdus Graf von Neuenburg, erwählt an. 1211, starbe an. 1220.

Geroldus, Graf von Rothenburg, erwählet an. 1221.

Wilhelm hat die dem Baron von Fossigni versetzte stadt Lausanne, wie auch andere der stifft örter wiederum eingelöset, starbe an. 1238.

Bonifacius, ware ein Dommherr von Cölln, und vom Pabst Gregorio IX gesetzet, deme aber das Capitul Johannem entgegen gesetzet, als nun das verwirrte wesen in die 8 jahr lang gewähret hatte, gabe er das Bißthum auf an. 1247.

Johannes erstgemeldt.

Wilhelm, erwählt an. 1277, soll alle schädliche schlangen um den Genffer-see vertrieben haben.

An. 1406 ward Bischoff Wilhelm von Montenay im schloß Lobsingen von seinem kammerdiener Merlet (den er von jugend auf erzogen hatte) schändlich ermördet.

Wilhelm von Chalant ware an. 1421 schiedrichter zwischen dem Hertzog von Savoyen und dem Ertz-Bischoff von Besancon wegen der streitigen Baronie Cossonay in dem Pays de Vaux.

Sebastian von Montfaucon, der 77te Bischoff, muste, nachdem die stadt Lausanne die Religion reformirt, und die Berner an. 1536 zu ihren Oberherren angenommen, ausweichen, und begabe sich naher Freyburg in Uchtland, allwo seine nachfolger sich annoch aufhalten.

Der heutige ist Claudius Antonius Dudam.

Es begriffe dieses Bißthum das meiste gebiet der städten Bern, Freyburg und Sollothurn, wie auch die stadt Biel. *Stumpf.* l. 8 c. 23. *Plantin.* abregé p. 484. seq. *Ruchat.* histoir. Eccles. du Pays de Vaux.

Lausieres-Themines-Cardaillac, (Vons) Marquis von Themines, Ritter der Königlichen orden, Marschall von Franckreich, Senechal und Gouverneur von Querci, war ein sohn Johannis von Themines. Er diente den Königen Henrico III und IV, und signalirte sich an. 1592 in dem treffen bey Villemur. Der König Ludovicus XIII machte ihn an. 1616 bey der belagerung von Montauban zum Marschall von Franckreich, worauf er an. 1625 den Hugenotten verschiedene plätze wegnahm. Das jahr hernach wurde ihm

das gouvernement von Bretagne anvertrauet da er dann an. 1627 zu Avrai gestorben. Sein sohn Antonius kam in der belagerung von Montauban ums leben.

Lausigk/ ein marck-flecken in Meissen, zwischen Borne und Colditz, welches in das amt Colditz und dem Churfürsten von Sachsen gehöret.

Laußnitz oder Lausitz/ lat. Lusatia, ist eine feine landschafft, welche gegen mitternacht an Brandenburg, gegen mittag an Böhmen, gegen morgen an Schlesien, und gegen abend an Meissen stösset. Sie wird in die beyden Marggrafthümer Ober- und Nieder-Laußnitz eingetheilet. Das Marggrafthum Ober-Laußnitz, so gegen Böhmen zu, oberhalb den flüssen Spree und Neiße ligt, und der Chur-Sächsischen linie theils gäntzlich, theils in ansehung der Landes-herrschafftl. hoheit zugehöret, begreifft die Budißin- und Görlitzische crayse. In dem erstern ligen die 3 so genannte Sechs-städte Budißin, Löbau oder Liebe, und Camentz; ingleichen das kloster Marienstern, die herrschafft, stadt und schloß Hoyerswerde, die herrschafft, stadt und schloß Königsbrück, stadt und schloß Pulsnitz, stadt und schloß Elstra, die stadt Marck-Lyssa Goldentraum, Bornstädel, Wittgenau, Ruhland, die flecken Königswarte und Weissenberg. Im Görlitzischen crayß oder Fürstenthum sind die übrige 3 Sechs-städte, Görlitz, Lauban und Zittau gelegen, desgleichen das kloster Marienthal, die herrschafft, stadt und schloß Moska, die herrschafft und stadt Seidenberg und Reidersdorff; die herrschafft Tieffenfurth, die städte Rotenburg, Ostritz, Reichenbach, Schönberg, Cyna und Halbau, die flecken Hirschfeld. Das Marggrafthum Nieder-Laußnitz, so gegen die Marck Brandenburg zu ligt, unterhalb den flüssen Spree und Neisse, und der Sachsen-Merseburgischen linie theils gäntzlich, theils ratione der Landes-Fürstl. hoheit zustehet, begreifft den Luckauischen, Lübbenischen oder Krumspreischen, Gubenischen, Calauischen und Sprembergischen crayß, dabey auch die herrschafft und städtlein Dobrelug, städtlein Kirchhayn, herrschafft, stadt und schloß Sonnewald, herrschafft und schloß Dräbne, städtlein Götzen, stadt Luckow, die Abtey Neuzelle, so Röm. Cathol. ist, städtlein Fürstenberg, die herrschafft und städtlein Friedland, die herrschafft und städtlein Lieberose, die herrschafft Leuthel, die herrschafft und schloß Straupitz, die stadt Lübben, die herrschafft und stadt Sorau, die herrschafft und städtlein Pförten, das amt und städtlein Triebel, städtlein Christianstadt, die herrschafft und flecken Amptitz, amt Schenckendorff, flecken Gassen, stadt Guben die herrschafft, schloß und städtlein Lubenau, die herrschafft, stadt und schloß Spremberg, die herrschafft und städtlein Frosta, das städtlein Betschau, städtlein Drebko und stadt Calau. Die flüsse in Laußnitz sind die Spree, die Neisse, die Queiß, die Elbe, die Wittge, die groß und kleine Tschirne, die Pulßnitz, der Schöps, die Luba, die Laube, die Ziebe, so das land mit einer menge von fischen und krebsen versorgen, auch sonsten zu fruchtbarkeit an guter vieh-weide nicht wenig beytragen; wie denn absonderlich eine grosse menge schaaf darinnen erzogen wird, welche gute wolle geben, daraus nachmals das Görlitzer und andere tücher bereitet werden. Es mangelt auch nicht an andern früchten, die zu erhaltung des menschlichen lebens nöthig sind; und ob sich gleich Laußnitz keiner sonderlichen ertz-gruben rühmen kan, so findet man doch sowol in dem Löbauischen, als auf den Königshaynischen bergen unterschiedene anbrüche von diamanten, die den Böhmischen gar gleich kommen; so gibt es auch zimlich ergibigen eisen-stein, als bey Jemkendorff, in der herrschafft Halbe, in der herrschafft Sorau, und unweit Budißin. Also ist auch in der Nieder-Laußnitzischen herrschafft Moskau ein alaun-bergwerck zu finden. Zu alten zeiten bewohnten die Schwaben dieses land, welche nachmals die sclavische völcker daraus vertrieben, welches vermuthlich zu den zeiten des Kayserß Valentiniani geschehen. Von denselben kömmt es noch, daß um Löbau und Bautzen herum ein schmaler strich landes ist, darinnen die Wenden wohnen, welche ihre eigene sprach und alte kleidung behalten; wiewohl auch noch anderer orten in Laußnitz viel Wenden anzutreffen. Weil aber mit der zeit diese barbarische völcker sich in das Teutsche Reich mehr und mehr einzudringen, und eine provintz nach der andern abzuzwacken suchten, so setzte sich endlich Hertzog Henricus, der Löwe beygenannt, mit gewalt wider sie, und vertrieb sie aus Wagrien und dem Mecklenburgischen, nöthigte sie auch über die Oder zu weichen. Aus der Marck Brandenburg verjagte sie Albertus Ursus, aus der Laußnitz aber waren sie durch keine macht zu bringen. Gleichwie aber dieses sclavische volck verschiedene andere geringere unter sich begriff, also waren absonderlich darunter die Sorben berühmt, welche in der Ober-Laußnitz, in Meissen, und an einem theil von Ober-Sachsen an dem Hartz-wald ihren sitz aufgeschlagen hatten. Die Nieder-Laußnitz bewohnten die Luzici oder Lusici und Lusinzaner, von welchen das gantze land den namen soll bekommen haben, nachdem nemlich der Kayser Henricus I die Sorben gedämpffet, die gegend der ietzigen Sechs-städten und das mitternächtliche theil vereiniget, und beyden den namen Laußnitz gegeben. Dieser Kayser richtete gewisse Marggrafschafften auf, dadurch die unbändige völcker ins künfftige im zaum gehalten werden solten. Die erste stelle eines Marggrafen von der Laußnitz bekleidete Gero, ein Sächsischer vom Adel, welcher seine güter an dem Hartz hatte, und auf einmal 30 sclavische Fürsten, die ihm nach dem leben gestanden, bey einem gastmal erwürgen lassen. Ihm folgte sein schwager Christianus, welcher aus den Grafen von Wettin entsprossen war, und um das jahr 973 verstarb. Worauf sein sohn Ditmarus zur regierung erhoben worden, welcher mit Svanehilda, einer tochter Hermanni Billingi, Geronem II gezeuget, welcher nach ihm die Laußnitz beherrschet. Zu seiner zeit fiel der Hertzog aus Polen, Boleslaus II, in die Laußnitz ein, und verheerte alles. Zwar widersetzte sich ihm Marggraf Gero mit grosser tapfferkeit, muste aber endlich an. 1015 in einem treffen das leben einbüssen. Doch sein sohn, Ditmarus II, hatte das glück, daß an. 1018 zwischen dem Kayser Heinrich dem II und dem gedachten Hertzog Boleslao aus Polen ein friede zu Bautzen aufgerichtet wurde. Er hinterließ zum nachfolger seinen sohn Ottonem, den letzten dieses geschlechts, welcher, nach Albini bericht, an. 1031 gestorben. Hierauf wurde Dedo, welcher nachmals Meissen darzu bekommen, mit Laußnitz beliehen, welcher aber zu zweyen mahlen wider den Kayser Henricum IV rebelliret, und an. 1075 gestorben. Nach dessen tod belehnte der Kayser den Hertzog Bratislaum aus Böhmen mit der Laußnitz, ihn wegen den aufgewendeten krieges-kösten zu vergnügen, welche gedachter Hertzog zum wenigsten, was die Nieder-Laußnitz betrifft, so gleich in besitz genommen. Die Ober-Laußnitz aber ist, wie es sehr wahrscheinlich, in der Polen händen gewesen. Nach dem tod des gedachten Hertzogs wurde sein tochter-mann Vipertus, Graf von Groitz, mit dieser Marggrafschafft an. 1117 investiret. Er starb an. 1124 zum nachfolger seinen sohn Henricum hinterlassend, welcher zwar in dem besitz durch den Grafen Adelbertum in Sachsen gestöret, aber an. 1131 wiederum in seine vorige ruhe durch hülff des Kayserß Lotharii gesetzt worden. Als dieser nun an. 1135 ohne erben abgieng, bekam der Graf Conradus von Wettin, welcher an. 1156 gestorben, das Marggrafthum Laußnitz. Von seinen söhnen bekam Otto Meissen, Dietrich und nach dessen tod Dedo Laußnitz und das Marggrafthum in Osterland, daher sich alle beyde Marggrafen in Osterland oder Marchiones Orientales schrieben; wiewol Dietrich auch von der von ihm erbauten residentz Landsberg, so unweit Hall ligt, Marggraf von Landsberg genennet worden. Als aber Dedonis sohn, Marggraf Conradus, der mit seinem schwager, Hertzog Uladislao in Polen, viel zu thun bekom̃en, an. 1210 ohne männliche leibs-erben starb, bekam Tiedericus, Marggraf von Meissen Ottonis sohn, gegen erlegung 10000 marck von dem Kayser die Marchiam Orientalem, weil aber Marggraf Albrecht der II von Brandenburg, Conradi tochter Mechtild zur ehe genom̃en hatte, so bemächtigten sich die Marggrafen von Brandenburg der Laußnitz mit Landsberg, und wurden also von dem Marggrafthum in Osterland wieder getrennet. Daher man nicht findet, daß Marggraf Dietrich, noch dessen sohn Heinrich, noch auch dessen enckel Albertus degener. Theodoricus oder Fridericus die Laußnitz besessen, ausser daß solches von Diezmann, Alberti sohn, gelesen wird, welcher aber a. 1307 von einem meuchel-mörder in der Thomas-kirch zu Leipzig ermordet worden. Ob ihm nun wol sein älterer bruder Fridericus admorsus succediren wollen, so währete es doch nicht lang, weil Woldemarus I von Brandenburg ihn gefangen bekam, und nicht eher loß ließ, als biß er sich unter andern der Unter-Laußnitz zu begeben versprochen, dabey es ohne zweiffel biß zu ausgang der Brandenburgischen familie an. 1322 geblieben, worauf Böhmen succediret, welches bereits vorhero auch die Ober-Laußnitz innen gehabt, und solche dem Marggrafen Ottoni II von Brandenburg gegeben. Von der cron Böhmen kam die Laußnitz an das Ertz-hauß Oesterreich, welches diese provintz dem Churfürsten Johann Georgio I in Sachsen wegen der in dem Böhmischen krieg aufgewandten kösten verliehen. Nach dessen tod bekam, vermög des aufgerichteten testaments der Churfürst Johann Georg II die Ober-Laußnitz, dessen bruder Christianus aber, Administrator des Stiffts Merseburg, die Nieder-Laußnitz. Christophorus Manlius hat das Marggrafthum Laußnitz in 7 büchern beschrieben, so der Bürgermeister zu Zittau, D. Stoll, nebst noch andern scriptoribus rerum Lusaticarum in einer collection in folio a. 1718 herausgegeben. vid. chron. *Montis Sereni* & *Hofmanni* scriptor. Lusat. *Wittechindus* in annal. *Ditmar.* chronica Merseb. l. 2, 5, 7, 8 & alibi. *Auctor* chronici montis Serini cum appendice. *Lambertus Schaffnab.* ad an. 1069 seq. *it.* an. 1075. *Langius* in chron. Citicens. *Auctor* libelli de Cœnobio Bigaugiensi. *Auctor* hist. de Landgrav. Thuring. *Albin.* Meisn. land-chron. *Dubrav.* & *Balbin.* hist. Bohem. *Peucerus* in idyllio patriæ. *Zeiller* in topogr. Lusat. *Sagittar* hist. Lusat. *Schurtzfleisch.* dissert. de Lusat.

Laußnitz/ ein fluß in Böhmen, der, nachdem er die mauren der städten Lomnitz, Sobieslav und Tabor benetzet hat, sein wasser der Mulda oberhalb Theyn zustellet.

Lausus/ war ein sohn des Tyrrhenischen Königs, Mezentii, mit welchem er dem König der Rutuler, Turno, zu hülff zog. Sie wurden aber beyde, nachdem sie viel tapffere thaten verrichtet, durch des Aenea hand umgebracht. *Virg.* Æneid. l. 7 v. 649. *ib.* l. 10 sub fin. *Dion. Halic.* l. 1 p. 52.

Lausus/ ein sohn des Albanischen Königs Numitors, und ein bruder von des Romuli mutter Rhea Sylvia, ward von seines vaters bruder, Amulio, umgebracht. *Ovid.* fast. l. 4, 54.

Lauter/ ist 1) ein fluß, welcher in dem Chur-Pfältzischen amt Neustadt entspringt, bald hernach einen kleinen see formiret, und alsdenn bey Kayserslautern, Wolffstein, Lautereck, Groß-Odenbach, Meisenheim und Dreesodernheim vorbey läufft, endlich aber zwischen Creutznach und Sobernheim in die Nahe fällt. 2) Ein fluß in dem Würtembergischen. Dieser entspringt in dem garten des klosters Offenhausen, aus dem Coppenberg, oder Hoppenhalt in dem thal, hat 5 haupt quellen, die so lauter sind als crystall, daher der fluß auch seinen namen hat. Diese quellen machen gleich einen see, und etwan 50 schritt unterhalb dessen auslauff treibt die Lauter schon eine mühle. Er zeugt schöne forellen, und nachdem er 6 stunden lang geloffen, verbirgt er sich gegen Marchthal über in die Donau. 3) Ein fluß, so aus dem gebürg Vogeso gegen dem Rhein laufft, und das untere Elsaß vom Pfältzischen land absondert, wird sonst auch offt Lutter genennet. Die städte Weissenburg und Lutterburg ligen daran.

Lauter/ eine uralte Adeliche familie am Rhein, welche an. 1165 zu Zürich, an. 1209 zu Worms, und an. 1337 zu Ingelheim dem thurnier beygewohnet. Um das jahr 1490 lebte N., dessen nachkommen sich auch in Francken ausgebreitet. Von denselben

war Dietrich J. U. Doctor; von dessen enckeln ist Johann Engelbrecht Chur-Pfältzischer, Heinrich Heßischer, und Georg Chur-Mayntzischer Rath gewesen. Johann Ernst, ein enckel des vorhergedachten Heinrichs, Amtmann zu Höchst, zeugte Philippum Valentinum, ersten Freyherrn von Lauter, welcher um das jahr 1706 die charge eines Fürstlichen Würtzburgischen Obrist-Lieutenants bekleidet, und seinen stamm fortgepflantzet hat. *Humbrachte* tab. 183.

Lauterbach, ist 1) eine kleine stadt im Ober-Elsaß, eine halbe meile von der Abtey Murbach, dahin sie auch gehöret. 2) Eine stadt auf dem Vogelsberg, denen von Riet-Esel gehörig, 3 stunden von Alsfeld und so viel von Schlitz, zwischen Hessen und der Wetterau. Allhier wird ein grosser handel mit leinen, garn und tuch getrieben. 3) Ein klein städtlein in dem Fürstenthum Glogau in Schlesien. 4) Eine berg-stadt in dem Elbogner-crayß in Böhmen, allwo das beste zinn in grosser menge gegraben wird. 5) Eine kleine berg-stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen, ist sehr reich von silber-berg-wercken, und gehöret nach Hannover.

Lauterbach, (Johannes) es haben zu einer zeit zwey gelehrte männer, und zimliche Lateinische Poeten dieses namens in Teutschland gelebet, welche bißher gar sehr mit einander vermischt, und in eine person sind zusammen geschmoltzen worden. Der genaue und besondere bericht aber von beyden, wie auch zugleich von des ersteren bruder, Hieronymo Lauterbach, wie er von Herrn M. Johann Michael Wild, wohl verdienten Conrectore und Bibliothecario zu Heylbronn, aus mehreren theils gedruckten, theils auch geschriebenen urkunden, die sonderlich auf der Heylbronnischen Bibliothec vorhanden, mit fleiß zusammen getragen, und gütig übersandt worden, ist folgender: Johannes Lauterbach, ein Lateinischer Poet und Rector des Gymnasii zu Heylbronn, war gebohren zu Liebau, einer aus denen so genannten Sechs-Städten, in der Obern-Lausnitz den 16 jun. an. 1531. Sein vater war Gregorius Lauterbach, der so wohl als seine mutter von geringem herkommen gewesen, welches dieser sohn in seinen Epigrammatibus p. 94 nicht undeutlich anzeigt. Unter seinen 3 brüdern ist der älteste, Hieronymus absonderlich zu mercken, weil er nicht unbillich unter die gelehrten seiner zeit zu rechnen; Dann er nicht nur den Gradum Magistri angenommen, sondern auch Mathem. Professor zu Wien in Oesterreich worden, endlich aber als Rector der Lateinischen schulen zu Grätz in Steyermarck gestorben. Daß er so wohl als sein bruder ein guter Poet gewesen, bezeugt Gerardus Faustus Contluentinus, indem er in einem districho diese beyde unter die Teutschen, so gute Lateinische verse geschrieben, zehlet; auf der bibliothec zu Heylbronn findet sich annoch von diesem Hieronymo Lauterbach, 1) ein schönes Lateinisches *Carmen*, welches enthalten in der Laurea poetica Eliæ Corvino, Joh. Lauterbachio & Vito Jacobæo collata & à Paulo Fabricio edità Viennæ 1558 in 4. 2) Schul-Ordnung einer ehrsamen Landschafft / des Fürstenthums Steyr / so er als obrister Praeceptor dieser schule verfertiget. Johannes Lauterbachius fienge in seinem vatterland zu Liebau seine studien an, und liesse dabey alsobald eine sonderbahre natürliche neigung zur Poëme blicken. Um das jahr 1549 gieng er nach Wittenberg, da er unter andern Protectoribus absonderlich Philippum Melanchthonem hörte, dessen unterweisung und umgang er über die massen hoch schätzte, und ihme als seinem grossen gutthäter recht kindliche liebe und danckbarkeit erwiese. Er hatte einsmals lust bekommen, das studium Juris anzutretten, der ihm aber bald wieder vergangen; hingegen legte er sich, nebst dem studio poetico und anderer artium humaniorum, auf die Theologie, biß gegen das jahr 1554; als aber um diese zeit Ludovicus Casimirus, Graf zu Hohenloh-Neuenstein, einen Informatorem für seine junge Grafen, Johann Wolfgangum und Philippum, von Philippo Melanchthone in einem an ihn abgelassenen schreiben verlangte, hat derselbe diesen Johann Lauterbach dahin geschickt, der auch gedachte junge Herrschafft zu solchem vergnügen der Hoch-Gräflichen eltern informirte, daß ihm sehr viele gnade deßwegen zugeflossen ist; wie dann, als er den 22ten oct. 1555 zu Neuenstein mit einer Gräflichen Cammer-Jungfer, namens Ursula Schenckel, sich ehlich versprochen, seine Hoch-Gräfliche Herrschafft das Hochzeit fest, welchem etliche Grafen, Cavalliers und Dames, auch andere ansehnliche personen, beygewohnet, zu Neuenstein in dem schloß, auf eigne kösten den 17 febr. 1556 ausgehalten, auch die beyde verlobte noch darzu mit einem guten haußrath ausgesteuret. Hierauf ist er sogleich Rector zu Oeringen worden, welcher stelle er auch gegen zehen jahr so rühmlich vorgestanden, daß dadurch der Rath zu Heylbronn bewogen worden, an. 1567 ihn zum Rectorat des daßigen damals noch in V Classen bestehenden Gymnasii zu berussen, welche stelle er auch 25 jahr zu jedermans vergnügen bedienet. In seiner ehe hat er 13 kinder gezeuget; unter seine zeitliche glückseligkeit rechnete er absonderlich, daß er den 15ten sept. 1558, da er noch Rector in Oeringen war, zu Wien von Paulo Fabricio, Phil. & Med. Doct. & Cæs. Mathem. Prof. neben Elia Corvino und Vito Jacobäo zu einem Poeten feyerlich gecrönet, von Kayser Ferdinando I aber ihm ein Löw zum Adelichen waapen vor sich und seine nachkommen conferirt worden; zu welcher ehre ihm Johann Posthius in seinen parergis Poeticis p. 101. gratulirt; und wegen solcher Kayserlichen gnade, hat sich unser Johann hernach öffters Poetam Nobilem geschrieben; worinn aber solche Adeliche waapen bestanden, zeigt bemeldter Johann Posthius in citirt. parergis an, p. 140. b. Die schrifften, welche er hinterlassen (die aber gantz unrecht dem Johann Lauterbach von Noscowitz, JCto, dessen beschreibung in nächst folgendem articul zu sehen, bißher zugeschrieben worden,) sind: 1) Oratio metrica de Cæsaribus Austriacis recitata, cum lauro poetica ornaretur Viennæ, welche befindlich in laurea poetica ex Cæsareo privilegio in celeberrimo Archi-gymnasio Viennensi tribus nuper viris eruditissimis, Eliæ Corvino, Joanni Lauterbachio & Vito Jacobæo, in maxima Reverendissimorum principum, comitum, Baronum, Nobilium ac doctissimorum hominum frequentia summa cum gratulatione collata à Paulo Fabricio, Cæsaris & Archiducum Austriæ Mathematico, Medicinæ Doctore, edita Viennæ 1558. in 4to. 2) Ad pietatem commonefactio Salomonis paraphrasi reddita ex Cap. XII. Eccles. Viennæ 1561 in 4., bestehet nur aus einem bogen. 3) Epigrammatum libri VI in 4to Franc. 1562. 4) Carmina gratulatoria ad Maximilianum II. Romanorum Regem & epigrammata in ejusdem coronationem. Diese sind in der historia ex Germanico per Adamum & Nicolaum Heydenos fratres gemellos latinè reddita de electione & inauguratione Maximiliani Austrii II. Rom. Regis, Francofurti ad Moenum an. 1562. mit andern carminibus noch einiger berühmter Poeten mit angehängt, sind aber auch von Simone Schardio seinem tom. III. historici operis de Germaniæ rebus beygesetzt worden. 4) Opus Biblicum, versu elegiaco & subsitratis rythmis Germanicis, welches Paulus Freherus nennet Euchiridion V. & N. T. cum figuris & tetrastichis Germ. Franc. 1573 in 8vo. 5) Drama in nuptias Joh. Jac. Reinh. Steinachii &c. Heidelb. 1580. in 8vo. 6) Φυσιοσοφία, seu Theatrum sapientiæ naturalis, Argent. 1585. in 8vo. 7) Cithara Christiana, Psalmodiarum sacr. libris VII. Lipsi. 1585. in 8vo. 8) παναρέτων libri VII, Francof. 1594. in 12. 9) Satellitium Christianum. Er schrieb auch delitiarum & epigrammatum XXV libros, die aber wegen seinem darauf erfolgten tod ungedruckt sind zerstreuet worden, von welchen er aller seiner schul-mühseeligkeiten, worüber er so offt und viel in seinen epigrammatibus klagt, befreyt worden, den 10 oct. an. 1593. Zu seinen sonderbahren ehren ist ihm über dem kirchen-stuhl eines Rectoris in der grossen kirchen zu S. Kilian ein schönes epitaphium aufgerichtet worden, worauf Christi Tauf von Johanne dem Täuffer im Jordan, auf seinen namen zu allusiren, gemahlt ist; Paulus Melissus aber P. L. Com. Palat. Bibliothecarius Heidelb. & Cons. Palat. und Sebast. Hornmold, Jur. U. D. Consiliarius Würtemb. Comes Palat. und Scholarcha allhier, haben solches epitaphium mit wohlgesetzten und sinnreichen puris jambicis senariis gezieret. *Biographia Joh. Lauterbachii*, von ihme selbst verfertiget, und *Sebast. Hornmoldi* Panegyricus Lauterbachio dictus, beyde MSS. auf der bibliothec zu Heylbronn.

Lauterbach, (Johannes von Noscowitz,) Jur. U. Doct. war aus einer fürnehmen Adelichen familie in Meissen, gebohren um das jahr 1550. Sein vatter war Bartholomäus Lauterbach in Gersdorff und Leutenthal, Ober-Amtmann zu Nossen und bey etlichen Sächs. Churfürsten Hof- oder Cantzler-Rath, massen ihn sein sohn Magistrum rationum nennet, dessen grab-mahl in die kirch des dorffs Etzdorf gesetzt worden; seine mutter aber war eine gebohrne von Lieben. Er hatte zu brudern Albertum und Christophorum, welcher letztere aber frühzeitig gestorben. In seiner jugend legte er zu seinen studien den ersten grund in der schul zu Meissen, unter dem Rectore, Georgio Fabrico P. L., und nachdeme er 10 jahr daselbst zugebracht, gieng er auf die universität Wittenberg, allwo er bey Philippo Melanchthon, und dessen tochtermann, dem alten Caspare Peucero, sehr gute freundschafft genossen. So dann frequentirte er auch Leipzig, woselbst er bey Joachimo Camerario sich absonderlich immurt hatte. Seine studia waren fürnehmlich die Poetic und rechte, in welchen letztern er es so weit brachte, daß er noch zu Wittenberg in Doctorem U. J. promovirte. Jedoch um darinn noch mehrere geschicklichkeit und erfahrung zu erlangen, that er eine reise nach Paris, Fr. Hotomanno und Hugoni Donello zu gefallen. Als aber das bekannte blut-bad mit denen Reformirten bald nach seiner ankunfft vorgegangen, hat er sich mit diesen beyden aus Franckreich retirirt, und ist mit dem letzten nach Heydelberg gereiset, auch hernach in Italien gegangen, die berühmteste städt und universitäten zu besehen, welche er in seinen poematibus weitläufftig beschreibet. Nachdeme er von seinen reisen wiederum zu hause angelangt, heyrathete er eine von Miltitz, tochter des bey Christiano I, Churfursten in Sachsen; gewesenen Stallmeisters, deren mutter eine gebohrne von Carlowitz gewesen, in welcher seiner ehe er ein einiges söhnlein, Johann Georg, zeugete, so frühzeitig wieder gestorben. Ob er schon herrliche gemüths-gaben und tugenden besaß, so wolte er doch keine charge bey einem Hof annehmen, sondern lebte lieber auf seinen Adelichen land-gütern, auf welchen er an den bronnen, feldern, wäldern und flüssen mit seiner poesie, wie er selbst schreibt, in gröster freyheit sich belustigte. Er schrieb auch verschiedene Poetische und Juridische bücher: 1) Poemata, welche aus Elegiis, Epigrammatibus, Carminibus Heroicis und appendice distichorum bestehen, gedruckt Wittenb. 1591 in 4to. 2) Tractatum nov. de armis & literis, in quo de prærogativa militis & doctoris differitur. 3) Disput. an bona Ecclesiastica recte possideantur à Laicis. 4) Comment. de bello contra Turcas suscipiendo & confutione sectæ Mahometicæ. 5) Principem Christianum. 6) Flebilem expugnationem Byzantii an. 1453. 7) De origine & progressu juris civil. processus, vel ordine judiciario. 8) Tract. de optimo politiæ genere. Zu welcher zeit dieser Johann Lauterbach eigentlich gestorben, ist unbekannt. Wann aber von einigen der 10 oct. an. 1593 zu seinem lebens ende angesetzt wird, so gehört solches mit unter die begangene fehlbare vermischungen der zwey gelehrten dieses namens, dann nicht gläublich, daß er eben auf gleichen tag, in gleichem monat und jahr mit Johann Lauterbachio, Rectore zu Heylbrunn, solle gestorben seyn. *Freher.* in theatr. p. 931. *Buchholzeri* index chron. *Lotich.* in bibl. Poet. *

Lauterbach, (Wolffgang Adam) ein berühmter Rechts-gelehr-

gelehrter, war von Schlaitz aus dem Voigtland gebürtig, und wurde nachgehends Professor der rechten zu Tübingen, Würtembergischer geheimer Rath, und des Consistorii zu Stuttgard Director. Er starb an. 1678 den 18 aug. in dem 60 jahr seines alters. Seine schrifften sind: Conclusionum forensium exercitat. 29; Tractatus de bonorum societate conjugali; Differentiæ juris communis & Würtembergici in criminalibus; de epistola; de fidejussore indemnitatis; de singulari fratrum jure; de juramentis; disp. juris Tubing. volum. 3. Compendium juris; collegium theoretico-practicum in pandectas; &c. *Witte* biogr. *Planer* histor. Variscix §. 17.

Lauterbrunnen/ ein dorff und kirch im amt Interlachen, zwischen sehr hohen bergen gelegen. Man sihet allhier mit verwunderung die so genannte Glätscher und Eiß berge, so wohl als die wasser-fälle, da sich nemlich gantze grosse bäche von abscheulicher höhe herunter stürtzen, und ehe sie den boden erreichen, sich dermassen zerstreuen, daß sie gleich einem grossen staub anzusehen. In dieser gegend hat es auch eisen- und andere berckwercke, deren würcklich noch mehrere angeleget werden.

Lauterburg/ ist 1) eine stadt zum Bißthum Speyer gehörig, im Nieder-Elsaß, unweit Weissenburg. 2) Ein feines bergschloß unweit der stadt Coburg an dem kleinen fluß Lauter, welcher bey Coburg in die Itsch fliesset.

Lautereck/ ist ein Chur-Pfältzische stadt, nebst einem kleinen darzu gehörigen gebiet, an dem fluß Lauter, zwischen den ämtern Meissenheim und Lichtenberg gelegen, allwo ehemals eine linie von Veldentz residirt hat.

Lautern/ ist 1) ein Chur-Pfältzisches Ober-amt, schloß und städtlein in der Untern-Pfaltz. 2) Ein ansehnliches schloß am alten Remsthal in Schwaben, dem gefürsteten Probst von Elwangen zugehörig.

Lautershäusen/ ein städtlein in Francken, dem Marggrafen zu Anspach gehörig, woselbst der fluß Altmühl seine quellen hat.

Lauterstein/ ein alt verfallenes schloß in dem Meißnischen ertz-gebürge zwischen Marienberg, Zöblitz und Sayda, an der Pockwe und unfern dem zusammen-fluß des roth- und schwartz-wassers, in einem tieffen thal im walde auf einem felsen, davon es auch den namen **lauter Stein** hat. Es ist ehemals das Chur-Fürstliche Sächsische amt allhier gewesen, welches dahero auch das amt Lauterstein heisset, ist aber ins städtlein Zöblitz verleget worden. Diß Lauterstein war ehemahls ein alt stamm-hauß derer von Verbißdorff. *Knaut* prodr. Misn. p. 203. seq. & 301.

Lautier/ (Anna von) Frau von Cham-Baudouin, lebte an. 1584, und war von Paris gebürtig. Sie war eine nesse Philippi von Lautier, General über die müntzen, und wittwe Großlots, Königlichen geheimen Raths. Sie verstund das Latein und alle nette wissenschafften, absonderlich aber die matheſin, und wuste so wohl in gebundener als ungebundener rede zu schreiben. *la Croix du Maine* bibl. Franc. p. 10.

Lautrec/ eine kleine stadt in Languedoc in Albigeois, ligt auf einem berge, der vortrefflichen wein trägt, 2 meilen von Castres. Sie führet den titul einer Vicomté, deren Vice-Grafen unter den Herren von Languedoc in grossem ansehen gewesen sind. (sihe Foix.) *du Puy* traité du domaine du Roi. *l'Histoire des Comtes de Toulouse & les memoires de Languedoc. de Castel. &c.*

Lauwis/ (sihe Lugano.)

Laurmin/ (Sigismundus) war in Samogitien in Polen gebohren, und begab sich an. 1616 in die Soc. Jesu. Er starb an. 1670 zu Vilna in dem 71 jahr seines alters, nachdem er bey unterschiedenen collegiis das amt eines Rectoris, wie auch eines Vice-Provincialis von Lithauen vertreten. Seine schrifften sind; Demonstratio catholicæ Ecclesiæ; prax. orat.; Epit. instit. linguæ Græcæ; Ars Musica &c. *Sotvel* bibl. S. J.

Lauzun/ ein ort in Guienne, so an. 1692 vom König Ludwig XIV zu einem Hertzogthum erhöhet worden ist.

Law/ ein fluß in Schlesien, der im Hertzogthum Breßlau entspringt, Tintz und Jentz vorbey, und unterhalb Breßlau in die Oder laufft.

Laxenburg/ ein Kayserliches lust-schloß, anderthalb meilen von Wien und auch so weit von der stadt Baden, in einem angenehmen weiten felde gelegen, allwo der Kayser sich im may und junio aufzuhalten, und durch die falcknerey, mit der reiher- und hasen-beitz zu divertiren pfleget, da währender zeit die Böhmische und Oesterreichische Hof-Cantzley auf den nah-gelegenen märckten, jene zu Medling, diese zu Gündermannsdorff, ihren sitz nehmen muß. Das schloß ist sehr alt, schlecht und klein, und von dem Ertz-Hertzog Alberto III mit dem zopff/ gebauet, welcher auch an. 1390 die noch stehende kleine Hof-capelle fundiret, und hat dieser ort vorher Lachsendorff geheissen. Diß schloß ist rings umher mit wasser, und an der einen seiten mit einem vorhof, (an dessen ausgang des Kaysers Friderici III Symbolum A. E. I. O U. und die jahr-zahl 1440 zu sehen) an der andern seite aber mit einem thier-garten umgeben. Von dem andern stocke des schlosses gehet man durch einen kleinen gantz in ein von lauter ausgehauenen steinen ins wasser zierlich hoch aufgeführtes gebäude, darinn weiland ein dahin geleitetes warmes bad gewesen, so aber vor langer zeit schon eingegangen. Der dabey ligende marckt ist ein schlechter ort, darinn ausser der saubern neu-erbauten pfarr-kirche und verschiedener Ministres häusern nur wenig wohn-gebäude zu finden seyn. *Lambecii* bibl. Vindob. l. 2 c. 5 p. 239. & c. 8 p. 961. *Zeilari* topogr.

Laybach/ **Labach**/ **Laubach**/ die haupt-stadt in Crain, so bey den alten unter dem namen Armona bekannt gewesen, von den Teutschen aber Laybach wegen des durchfliessenden schiffbaren flusses Laybach, von den Italiänern Lubiana, von den Crainern Lublana, und zu Latein Labacum genennet wird, ligt in einer ebene, ausser daß eine seite von bergen umschlossen wird, und præsentiret in ihrem lager einen halben mond. Sie hat 6 thore und 2 brücken über gedachten fluß, wie auch ausserhalb 3 vorstädte, in welchen das ball-reit- und schieß-hauß für die Adeliche jugend sich befinden. Uber der stadt auf dem berge ist das Lands-Fürstliche schloß, worauf der Kayserliche Burggraf residirt, zu sehen, welches auf der östlichen seite zimlich bevestigt ist, und an. 1515 von den rebellischen bauren vergeblich belagert worden. In der stadt ist das land hauß, darinnen die Crainerische Land-stände zusammen kommen, wie auch die bibliothec und kunst kammer, nebst drey zeug-häusern und 13 ansehnlichen kirchen, die mit reliquien und künstlichen gemählden prangen. An. 1006 hat eine pest in der stadt und den nahe gelegenen dörffern 17000 menschen aufgerieben, auch an. 1563 und sonderlich an. 1564 starck grassirt. An. 1361, 1382, 1493, 1524, 1583, 1630, 1632, 1660 und 76 hat sie durch feuers brunst und zu unterschiedenen malen durch erdbeben grosse gefahr erlitten. An. 1600 und in dem folgenden jahr, sind allda den Lutheranern alle ihre bücher verbrannt worden. Es haben auch einige gelehrte vor etlichen jahren eine societät aufgerichtet, so sie Academiam Operosorum nennen. Einen andern ort findet man in Crain, welcher Klein-Laybach genennet wird, und unter welchem ein feiner flecken ligt, Ober-Laybach, Hyper-Labacum, oder Naupertus genannt, welcher vor diesem eine stadt gewesen, und 3 meilen von der stadt Laybach liget. *Valvasor* Crain. l. 11 p. 664. seq.

Laybach/ (Bißthum) wurde an. 1461 von dem K. Friderico III. (den andere auch den IV nennen) nebst der Probstey, Decanat und 10 Canonicaten in der stadt Laybach gestifftet, zur Bischöflichen tafel wurde die Benedictiner-Abtey Oberburg und das bey Laybach gelegene schloß Görtschach verordnet. Valvasor hält diese stifftung nur gleichsam für eine erneuerung des in der stadt Aemona, so an diesem ort gestanden, ehemals gewesenen Bißthums, davon er unterschiedene Bischöffe anführet. Der hiesige Bischoff stehet unter keinem Ertz-Bischoff und ist ein Fürst des H. R. Reichs, hat aber weder sitz noch stimme auf dem Reichs-tage. Das recht einen Bischoff hier zu setzen und die dignitäten zu vergeben, hat Pabst Pius II an. 1463 dem Kayser auf ewig abgetretten, auch wurden die kirchen, so biß dahin unter dem Patriarchat zu Aglar, oder Aquileja, und theils unter dem Ertz-Bißthum Saltzburg gestanden hatten, nunmehro aber zum Bißthum Laybach geschlagen worden, loß und ledig gesprochen, und solches alles von dem Pabst Paulo II an. 1468 bestätiget. Die Bischöffe sind in folgender reihe bey dem Valvasor anzutreffen:

Sigismund von Lamberg, erster Bischoff, starb an. 1488.
Christoph Rauber hat zuerst den Fürstlichen titul erhalten; er war zugleich Kayserlicher Rath, General-Kriegs Commissarius und Statthalter zu Wien, allwo er auch an. 1536 verstorben.
Franciscus Katzianer, Freyherr von Katzenstein, starb an. 1544.
Urbanus Textor, ein Crainer, von armen und geringen eltern, war bißheriger Kayserlicher Allmosenier, Beicht-vatter und Hof-Prediger gewesen. Er hat zuerst den Jesuiter-orden in Oesterreich gebracht, und ist an. 1558 zu Donawerth von einer treppe gefallen und todt blieben.
Petrus von Seebach, ein Ritter aus Crain, starb an. 1560.
Conrad Glusitzsch, ein Crainer von Karst, zuvor Pfarrherr zu Camin, starb an. 1578.
Balthasar Radlitz, ein Crainer von Weichselburg, vorhero Dom-Dechant und Dom-Prediger, starb an. 1580.
Johannes Tautscher, ein Crainer von Karst, bißheriger Archi-Diaconus zu Görtz, ward zugleich Statthalter der Inner-Oesterreichischen provintzen, starb an. 1597.
Thomas Chrön, eines Rathsherrn sohn zu Laybach, wird wegen der von ihm geschehenen austilgung der Lutheranern der Crainerischen Apostel genennet, und soll 41000 seelen zum Catholischen glauben gebracht haben: er starb an. 1630.
Reinald Scarlichius, einer vom Adel aus Dalmatien und bißheriger Bischoff zu Triest, starb an. 1640.
Otto Friedrich, Graf von Buchheim, starb an. 1664.
Joseph, Graf von Rabatta, starb an. 1683.
Sigismund Christoph, Graf von Herberstein.
Ferdinand, Graf von Khüenburg, so an. 1710 Ertz-Bischoff zu Prag worden, an. 1708 aber die Königl. Portugiesische braut nach Lissabon begleitet, und sich daselbst als Kayserl. Ambassadeur biß an. 1712 aufgehalten.

Valvas. ehre des Hertzogth. Crain. l. 8. *Bucel.* Germ. S.

Laymingen/ eine alte Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Bäyern, welche in dem Stifft Regenspurg das Erb-schencken-amt besitzet, und schon in dem 10 seculo bekandt gewesen, wie denn Agnes von Laymung, eine wittwe Wolfgangs von Preising, auf dem turnier zu Braunschweig an. 996 erschienen. Ortolphus, Herr in Vorchteneck, lebte um das jahr 1300. Dessen nachkommen haben sich in die linien von Ambrang und in die von Tegernbach vertheilet, davon jene abgegangen; von dieser ward Leonhard an. 1424 Bischoff zu Passau, und Christoph, der an. 1639 das obgedachte Erb-schencken-amt erhalten, hinterließ Achatium auf Neu-Lanming, Lindach ꝛc. der noch an. 1676 floriret hat. Es floriret auch in Bayern eine familie, die sich Camminger von Albenreuth schreibet, und von der obstehenden in dem waapen unterschieden ist. *Bucel.* de stemm. P. 4.

Lazach/

Lazach / ein Königreich in dem glückseligen Arabien, nebst einer stadt gleiches namens, stehet jetzo in Türckischen händen.

Lazarelli / war gebürtig von Gubio in Italien, und in der poesie sehr wohl erfahren. Er war einige zeit Auditor Rotæ in Macereta, nachgehends aber widmete er sich dem geistlichen stande, und wurde hierauf Priester und Probst zu Mirandola. Er starb an. 1494 über 80 jahr alt, und hinterließ einen tractat in gebundener rede, so den titul la Circeide führet, und den Arrighini, welcher vormals mit dem Lazarelli Auditor Rotæ gewesen, sehr satyrisch auf die empfindlichste weise herunter machet. Es ist dieser tractat a. 1692 zum andernmal aufgelegt worden. *Bayle.*

Lazarus / war Mariä und Marthä bruder, welchen Christus von dem tode auferweckte, da er schon 4 tage im grabe gelegen hatte. Die tradition der kirche in Provence berichtet, daß nach Christi tode Maria Magdalena, Martha, Lazarus und Josephus in einem alten zerbrochenen schiff nach Marseille in Franckreich gekommen wären, worauf man Lazarum zum ersten Bischoff selbiger kirchen gemacht habe. Es haben aber die gelehrteste Catholische scribenten der letzteren zeiten die ungewißheit, oder vielmehr die falschheit dieser erzählung schon längst mit den stärcksten gründen dargethan. *Jos.* c. 11 & 12. *Sigebert.* & *Alberic.* in chron. *Vincent. Bellovac.* l. 10 spec. hist. c. 101. *Baronius. Spondanus*, &c. *Launojus* de commentitio Lazari, Magdalenæ, Marthæ & Maximini in Provinciam appulsu. *Pagi* critica Anti-Baron. *Tillemont.* memoir. pour servir à l'histoire eccles. *Bajnage* exercit. histor. critic. Anti-Baron. p. 13 seqq. *Ittig.* de patr. Apostol. §. 17. *

Lazarus / ein Griechischer Mönch und vortrefflicher mahler, welchen der Kayser Theophilus zu Constantinopel mit ruthen aushauen ließ, weil er wider sein verbot die bilder der Heiligen gemahlet hatte. Als er auch noch weiter fortfuhr, dem Kayserlichen befehl zuwider zu thun, ließ er ihm glüendes blech an die hände schmieden. Ob nun gleich dem Mönche die hände dadurch sehr übel zugerichtet wurden, unterließ er dennoch nicht, den Kayserlichen befehl aus den augen zu lassen. Unter andern mahlte er Christum, welcher nach dem tode des Theophili über die grosse pforte des Kayserl. pallasts gesetzet worden.

Lazarus / ein Ritter-orden, welchen der H. Basilius um das jahr 360 oder 370 soll gestifftet haben, so aber gantz ohne grund, und noch mehr, was de Bellay hat vorgeben dörffen, in seinem buch de l'origine de Chevalerie, daß solcher schon an. 72 aufgekommen sey, um die Christen wider die verfolgungen der schrifftgelehrten, pharisäern sadducäern, und so gar der Römern zu beschützen. Das gewisseste ist, daß der orden erst nachgehends unter dem Könige Balduino I zu Jerusalem in aufnehmen gekommen. Wie Ashmole will, soll der orden anfangs mehr aus Mönchen, als Rittern bestanden haben, die aber nach diesem, gleich andern ordens-personen, ebenfalls die waffen wider die ungläubigen ergriffen. Ihre verrichtung bestund darinnen, daß sie die pilgrame in gewissen für sie erbauten häusern tractirten, selbige auf ihren wegen begleiteten, und wider die Mahometaner beschützten, absonderlich aber die unheilbare aussätzige verpflegten. In ansehung des letztern umstands ist insonderheit merckwürdig, daß nicht allein in denen ersten zeiten aussätzige in den orden sind aufgenommen worden, sondern auch der Groß meister selbst ein aussätziger Ritter aus dem hospital hat seyn müssen, biß aufs jahr 1253, da diese Ritter aus Syrien durch die Saracenen vertrieben, dem Pabst Innocentio IV die vorstellung thaten, wie ihnen nun die alte ordnung zu halten unmüglich fiele, nachdem alle ihre mit aussatz behaffteten Rittere von den ungläubigen erschlagen wären, und hierüber endlich die erlaubniß empfiengen, einen Groß-meister gesunden leibs zu erwählen; wie noch erst Pius IV an. 1565 in einer besonderen deswegen gegebenen Bulla angeführet hat. Im übrigen versahen die Päbste den orden mit grossen privilegiis, und die Christlichen Potentaten mit vielen austräglichen gütern. Der König in Franckreich, Ludovicus IX, oder der Heilige, welchem diese Ritter sonderlich in seinen creutz-zügen grosse dienste geleistet, thate ihnen vor anderen viel gutes, worauf sie sich zu Boigni nahe bey Orleans niederliessen, so ihnen schon von Ludovico VII oder dem jungen war geschencket worden. Damalen schriebe sich der zu Boigni sitzende Groß-meister den obersten gewalt über alle Rittere des ordens, von welcher nation sie immer seyn möchten, zu, so gar, daß er auch in anderen Reichen Statthaltere zu setzen befugt seyn wolte. Indessen, weilen die kranckheit des aussatzes in Occident sehr abgenommen, und also die verrichtung, zu deren sich diese Ritter verbanden, nicht mehr so nöthig schiene wie in vorigen zeiten, auch wohl die gesätze des ordens, absonderlich in Italien, gar sehr waren versaumt und hindan gesetzt worden; so vermochten die Malteser-Rittere den Pabst Innocentium VIII dahin, daß er diesen orden an. 1490 unterdruckte, und mit dem ihrigen vereinbahrte. Jedoch ward diese Päbstliche verordnung in Franckreich nicht angenommen, um so mehr, weilen der König schon von altem her im besitz war, die Groß-meistere zu nennen. Es ist also der orden biß auf diese zeit in diesem Königreich auf dem alten fuß bestanden, und hat noch letztlich, unter des jetzigen königs Ludovici XV minderjährigkeit ein neues ansehen erhalten; da solcher auf alle weise wieder in seine alte gerechtsame eingesetzt, mit einer schönen zahl Ritter gezieret, und selbigem der damalige Hertzog von Chartres und jetzige Duc d'Orleans zum Groß-meister ist gegeben worden. Selbst in Italien haben die Päbste Pius IV und V dem orden wiederum in etwas aufgeholffen. Gregorius XIII vereinigte endlich denselben mit dem orden S. Mauritii und machte an. 1572 den Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen nebst allen seinen nachfolgern zum Groß-meister, daher auch Savoyen so viele commenden in Spanien und Italien ergeben konte; Franckreich aber, allwo der König Henricus IV auf den Hertzog Carl Emanuel nicht wohl zu sprechen war, machte an. 1608 den Herrn Philibert von Nerestang zum Groß-meister seiner commenden, da denn der Pabst nach dem exempel seiner vorfahren, so den Savoyischen zu des H. Mauritii orden geschlagen, in Franckreich die Ritter des Heil. Lazari mit dem Ritter-orden unsrer lieben Frauen vom berge Carmel vereinigte, wozu König Ludovicus XIV an. 1664 und 1672 noch viel andere einkünfften gethan, und sich an. 1673 selbsten zum Groß-meister vorgestellet. Das wichtigste bey diesem orden ist, daß die Ritter davon, ungeacht sie verheyrathet, geistliche einkünfften, und sonderlich anweisungen gewisser pensionen auf allerhand beneficia geniessen können; wie dann dieses letztere seit der zuvor gemeldten erneuerung des ordens noch weit mehr als jemalen, und zu nicht geringem verdruß der Geistlichkeit in Franckreich aufkommet. Die Savoyischen haben ihren sitz zu Nitza, und tragen ein grünes creutz; die Frantzösischen aber, wie la Roque berichtet, ein achteckigtes göldenes an einem violet-bande. *Gregor. Nazianzeni* orat. 20 de laud. Basilii *Strauss* origin. equestr. ordin. *Favin.* histor. ord. militar. *Ashmole* de ordine periscel. *de la Roque. Guichenon, &c. Mezerai* hist. de France. *Gryphii* Ritter-orden. *Justiniani* & *Bonanni* de ord. milit. *Histoire des ordres monast.* *

Lazarus / (Petrus Antonius) Ritter von Lateran und Probst der kirche unsrer lieben Frau zu Pavia, starb an. 1630 den 24 sept. in jetztgedachter stadt, in dem 58sten jahre seines alters, und hinterließ einen kurtzen auszug aus den schrifften des Martini Azpilcueta, Navarrus genannt, und andern wercken, so zu erweckung der andacht dienen solten. *Ghilini* theat. d'huom. letterat. p. 1. *Freher.* in theatr. p. 1055.

Lazi / sihe Zatus.

Laziardus / (Johannes) ein Cölestiner-Mönch, welcher zu ende des 16 seculi gelebet, und einen kurtzen begriff der universal-historie, biß auf an. 1503 heraus gegeben, welche nachgehends durch Hubertum Velleium biß an. 1519 fortgeführet worden. Er hat aber vieles aus einem Frantzosen, so das breviarium historicum verfertiget, von wort zu wort ausgeschrieben, wiewol mit grossem unverstand, indem er z. e. gleich jenem setzet: der Kayser Sigismundus hat im gegenwärtigen 1428 jahr, ꝛc. da er doch seine historie, wie schon gedacht, biß auf das jahr 1503 geführet. *Vossius* de hist. Latin. l. 3 p. 666.

Lazius / (Wolffgang) ein Teutscher Medicus, und zugleich ein berühmter Historicus, wurde zu Wien an. 1504 gebohren. In dem 14 jahr seines alters kunte er bereits einen Griechischen auctorem lesen. Zu antiquitäten schiene ihm die natur eine sonderbare liebe eingepflantzet zu haben, worinnen er auch auf seiner reise nach Italien grosse geschicklichkeit erlanget. Doch hat er sich durch seine historische wissenschafft am allermeisten bekandt gemacht. Eben darum hat ihn der Kayser Ferdinandus nicht nur unter die zahl seiner Räthe aufgenommen, sondern auch in den Adel-stand erhoben, und zum Ritter geschlagen. Er starb zu Wien an. 1555, oder wie andere wollen, 1565, das lob eines fleißigen mannes hinterlassend, der aber nicht allezeit die gebührende unterscheidung gebrauchet; wie dann nicht kan geläugnet werden, daß er nicht allein anderer falsche und irrige erzählungen vielfältig nachgeschrieben und für wahr ausgegeben, sondern auch für sich selbsten mehrere chronicken und diplomata angezogen hat, die weder vor, noch nach ihm niemand hat mögen zu sehen bekommen. Seine schrifften sind: Commentariorum Resp. Romanæ in exteris provinciis bello acquisitis constitutæ libri 12 chorographia Pannoniæ; decades duæ de variarum gentium immigrationibus in Illyrici occidentalis tractum, de rebus fortiter ac feliciter gestis à Ferdinando Romanorum Rege in Ungaria, Bohemia & Saxonia; explicatio in alvearium antiquitatis ist von ihm und D. Lucretio verfertiget worden; de gentium migratione libri 12; in genealog. Austriacam commentar. l. 2; comentarius rerum Græcarum; tabulæ Imperatorum in ære extantium; Regni Ungariæ archilogiæ libr. conjurationis Smalkaldens. l. 3; liber solennitatum trium coronationum Maximiliani II; de rebus Viennensibus, welches vor andern des Lazii wercken geschätzet und gesuchet wird, ꝛc. *Pantaleon.* prosopogr. lib. 3. *Gesner.* bibl. *Adam.* vit. medic. *Thuan.* hist. *Teissier* addit. t. 1 & 3. *Bullart.* acad. des sciences. *Scaligerana. Lambecius* comment bibl. Vindob. l. 1 p. 37 seq. *

Lea / die älteste tochter Labans, welche an statt ihrer schwester Rahel dem Ertzvater Jacob beygelegt worden, und ihm Ruben, Simeon, Levi, Juda, Isaschar, Sebulon und eine tochter Dina gebohren. *Genes.* 29, 30 seq. *Joseph.* l. 1 antiq. c. 18.

Lea / eine Römische Dame, und vorsteherin eines frauen-klosters zu Rom, welche zu ende des 4ten seculi gelebet, und eine von denjenigen gewesen, so Hieronymum zu ihrem lehr-meister gebraucht. Dieser gedencket ihrer in einem seiner briefe an Marcellam mit grossem ruhm, und vergleicht ihren heiligen abschied und begräbniß mit dem ende eines Heydnischen erwählten Bürgermeisters, welcher zu gleicher zeit gestorben, ehe er noch sein amt angetretten hatte; da nemlich bey der ersteren alles vor der welt gering, aber groß und herrlich vor den augen Gottes, bey dem anderen aber herrlich genug vor den menschen, aber vor Gott und in der that elend und armselig gestanden hatte. *Hieron.* ep. 24. *

Lea / ein fluß in Engelland, welcher in Hartfordshire entspringet, und hernach zur gräntze dienet, zwischen Esser und Middlesex. In Hartfordshire laufft er bey Hartford und Ware vorbey, und in Esser bey Waltham-Abbey.

Leade / (Johanna) eine bekandte weibs-person in Engelland, welche sich durch viel schrifften berühmt gemacht. Sie soll sehr viel offen-

offenbahrungen gehabt haben, wovon auch ihre schrifften vielfältig handeln, welche im übrigen sonderlich dahin gehen, daß sie das tausend-jährige reich, so die gläubigen noch auf dieser welt zu gewarten hätten, bestätiget, und auch die lehre von der wiederbringung aller dinge treibet. Wobey sie viel hohe und dunckle reden führet, und von göttlichen und natürlichen geheimnissen auf die art, wie Jacob Böhm schreibet. Sie hat sonderlich die sogenannte Philadelphische societät zu befördern gesucht, und bekennet selbst von sich in der vorrede ihrer leichen-predigt, daß sie kein geringes mitglied derselbigen gewesen sey. Denn auch dieses ist merckwürdig, daß sie an. 1702 ihre eigene leichen-predigt selbst gehalten, und zwar über den spruch Phil. 1, 21, darinnen sie den im leben Christi überwundenen und ersäufften tod vorgestellet, welche auch in die Teutsche sprache übersetzet, und an. 1703 zu Amsterdam unter dem titul: eine bey lebendigem leibe gehaltene leichen-predigt/ oder der im leben Christi überwundene und ersäuffte tod/ ist gedruckt worden. Wie sie sich nachgehends zu ihrem tode bereitet, und was sich ferner mit ihr zugetragen, ist in einer schrifft, genannt: der seligen und aber seligen Janæ Leade letztere lebens-stunden, welche nebst einigen andern tractätlein an. 1705 zu Amsterdam gedruckt, mit mehren angeführet. Darinnen wird weiter gemeldet, daß dieselbige den 19 (8) aug. an. 1704 im 81sten jahre ihres alters, und im 65sten jahr ihres berufs in das inwendige und göttliche leben gestorben sey. Die schrifften, die man von ihr hat, sind folgende: die himmlische wolcke; die offenbahrung der offenbahrungen; it. 6 mystische tractätlein, als: der Henochianische glaubens- und lebens-wandel mit Gott; die paradisische gesätze/ oder der mystische sinn und verstand der 10 gebote Gottes/ &c. ferner der garten-brunnen oder geistliches cinnum; das ewige evangelium; der berg des schauens; ein geistlicher allarm/ oder die kriege Davids/ und das friedsame Reich Salomonis; ursach und gründe der Philadelphischen societät/ welche nebst andern angeführet werden von dem auctore ihrer letzten lebens-stunden. *Arnold* ketzer-hist. p. 2 l. 17 c. 19 §. 59. *Idea* theologiæ pacif. & myst. ac hujus auctarium n. 41, 49 & 58. *Feistking.* gymnæc. hæret. sanat. p. 412 seq.

Leäna/ eine gewisse Atheniensische hure, und lauten-schlagerin, welche A. olymp. 76 lebte, wuste auch um Harmodii und Aristogitonis conspiration wider die söhne Pisistrati welche ihrem vater in der tyranney nachgefolget waren, und wodurch wenigst Hipparchus, der jüngere, darunter ware erschlagen worden. Als sie nun hierüber peinlich befragt wurde, biß sie ihr die zunge ab, damit sie dasjenige, was sie wuste, nicht entdecken durffte. Den Atheniensern gefiel diese ausserordentliche that dermassen, daß sie ihr zu ehren eine löwen-statue ohne zunge aufrichteten; die bildniß einer löwin zwar, weilen sie sich einiger massen für eine schande hielten, diese person wegen ihrem zuvor geführten schändlichen leben allzu offenbar mit einer bild-saul anzudeuten, und hinwiederum ohne zungen, um derselben rühmliche verschwiegenheit dadurch zu erkennen zu geben. Der meister von diesem bild war Iphicrates. *Plin.* l. 34 c. 8. *Herodotus, Thucydides, &c.*

Leake/ (Sir Francis) von Sutton in Darbishire, ein Engelländischer Ritter, wurde von Carolo I wegen der ihm geleisteten treuen dienste zum Grafen von Scarsdale gemacht. Dieser Herr betrübte sich nach dem traurigen tod seines Königs dermassen, daß er ein sack-kleid anzog, sich noch etliche jahr vor seinem tod sein grab machen ließ, sich alle freytage hinein legte, und dabey sich öffters im gebät und geistlichen andachten übte. Er starb aber an. 1655 auf seinem hause zu Sutton in Scarsdale, und ligt daselbst in der pfarrkirche begraben. *Dugd.* Baron.

Leal oder **Lehal**/ eine stadt in demjenigen theil der provintz Esthen, welcher den namen Wysk, lat. Vikia, führt. Sie war vor alters gar berühmt, und nachdem an. 1204 der Schwerdtbrüder- oder der Schwerdt-träger-orden allda gestifftet worden, brachte es Albertus von Buxhöfden, Bischoff von Riga, so weit, daß nicht lange hernach auch ein absonderlicher Bischoff allda eingesetzt, und sein bruder Hermann am ersten zu solcher würde erhoben wurde. In den folgenden zeiten haben die Bischöffe dieses orts mit dem Liefländischen Ritter-orden öffters streitigkeiten gehabt. Endlich aber ist das Bißthum gar eingegangen, und diese stadt in grosses abnehmen gekommen. *Kelch* hist. Livon. *Russov. Schott.* hist. Liv.

Leander/ von Miletus, war ein Griechischer geschicht-schreiber, von welchem man aber nicht weiß, wann er gelebet. *Diogen. Laert.* in Thalet. *Clem. Alexandrin.* l. 6 stromat. *Eusеb.* l. 2 præpar. evang. *Theodoret.* serm. 1 & 8. *Arnobius* l. 6 &c.

Leander/ war ein junger mensch zu Abydos in Asien, welcher sich in die Hero verliebt hatte, so in der stadt Sestos auf der andern seite des Hellesponts sich aufhielt. Er pflegte die nacht-zeit über diese meer-enge zu schwimmen, um seine liebste zu besuchen, welche zu solchem end ein licht aussteckte, damit er den weg treffen möchte. Allein da er sich einstens bey einem sturm-wetter auf die see wagte, ersoff er. Als nun Hero des folgenden morgens seinen todten leichnam an dem ufer ligen sahe, stürzte sie sich von dem thurn herunter, an welchem sie ihrem liebsten zu gefallen ein licht auszustecken pflegte, damit sie auch im tod denjenigen vergesellschafften möchte, mit welchem sie sich im leben so genau verbunden hatte. *Ovid.* in epist. heroid.

Leander/ ein Bischoff zu Sevilien in Spanien, war wegen seiner gelehrsamkeit und gottseligkeit einer von den berühmtesten abendländischen Prälaten. Severianus, der Gouverneur in Carthagena, war sein vater, Fulgentius aber, der Bischoff in bemeldter stadt, und Isidorus, welcher nach ihm auf den Bischöfflichen sitz zu Sevilien erhaben wurde, seine brüder. Hermenegilda schickte ihn nach Constantinopel, allwo er mit Gregorio Magno, so sich als Nuntius von dem Pabst daselbst aufhielte, bekandt wurde. Bey seiner wiederkunfft in Spanien wurde er von Leovigildo, einem Arianischen König, ins elend verjaget, aber bald hernach wieder zurück geruffen, da er dann grossen fleiß anwandte, die Gothen zu bekehren, und solches auch durch ein colloquium, worinnen er sie gäntzlich eintrieb, glücklich bewerckstelligte. Er wohnte dem 3ten Concilio zu Toledo bey, und hielt selbst einen Synodum zu Sevilien. Er starb endlich nach der wahrscheinlichsten meynung an. 603. *Sigebertus* de vir. illustr. *Trithem. Mariana. Wion. Baronius, &c.*

Leander Alberti/ siehe Alberti.

Leander/ mit dem zunamen Nicanor, ein grammaticus, von Alexandria gebürtig, hat unterschiedliche historische und geographische schrifften heraus gegeben. *Suidas* & *Stephanus Byzantinus.*

Leao/ eine stadt in China, ist eine der grösten in der provintz Xansi.

Leaotung/ eine grosse provintz des Kayserthums China, ausserhalb der grossen mauer, welche gegen morgen den fluß Ylao, und einen theil des Ost-Indianischen meers, gegen abend und mitternacht die grosse Chinesische mauer, und gegen mittag die provintz Pecheli, zu gräntzen hat. Die Tartarn haben sich dessen um das jahr 1630 bemächtiget, und sind dadurch in China eingedrungen. Die einwohner sind kriegerisch, aber desto ungeschickter zu erlernung der künste. In dieser provintz sind nur 10 oder 12 städte.

Leaoyang/ eine von den vornehmsten städten in der provintz Leaotung.

Learchus/ Athamantis und Inus sohn, wurde von seinem vater getödtet, weil er sich einbildete, daß er ein junger löwe und seine mutter eine lowin ware, welches Ino dermassen zu hertzen nahm, daß sie sich in die see stürzte, allwo sie Neptunus unter die zahl der Nymphen aufnahm. *Ovid.* l. 4 metam. f. 13.

Lebenburg/ siehe Lauenburg.

Lebrixa/ siehe Antonius Nebrissensis.

Lebrixa/ (Francisca) oder Francisca Nebrissensis, des berühmten Antonii von Lebrixa tochter, war gelehrt, und verstund unterschiedliche sprachen, wie sie dann, wenn ihr vater unpäßlich war, oder andere geschäffte zu verrichten hatte, an seiner stelle die rhetoric auf der universität zu Alcala laß. *Ribera* l. ult. art. 33. *Nicol. Anton.* bibl. Hisp.

Lebus/ ein nunmehr abgebranntes und geringes städtlein oder dorff in der Mittel-marck, vormals eine grosse ansehnliche stadt und Bißthum. Sie soll von dem Wendischen volck Leubuzi ihren namen haben, und schon zimlich groß gewesen seyn, da sie an. 928 von Henrico Aucupe erobert und zerstört worden. Kayser Heinrich II hat sie zwar an. 1018 wieder aufrichten lassen, sie ist aber hernach von Boleslao I, König in Polen, wieder eingenommen worden. Und obgleich Kayser Heinrich V sie noch einmal erobert, und dem Ertzstifft Magdeburg geschenckt, so hat er sie doch an. 1110 Boleslao III wieder gegeben, dessen nachkommen sie biß an. 1250 behalten, da Boleslaus Calvus, Hertzog zu Liegnitz, selbige an die beyden Marggrafen Johannem und Ottonem verkaufft. An. 1432 ist die stadt von den Hussiten in die asche gelegt worden, und an. 1589 abermal das städtlein und schloß gantz abgebrannt, daß von dem letzten nichts als 3 thürne übrig. Das stifft Lebus aber soll um das jahr 965 erstlich in Reußland von Miecislao, König in Polen, gestifftet worden seyn, und der erste Bischoff Hiacynthus geheissen haben, auf den 2) Stephanus gefolgt, der von andern für den ersten gehalten wird. Von dessen nachfolgern sind etliche unbekandt. Marggraf Alberti Ursi bruder Otto ist nicht Bischoff hier gewesen, vielmehr wird eines gedacht, der 3) Bernhardus geheissen. Diesem hat 4) Gaudentius und 5) Cyprianus gefolgt, welcher an. 1201 Bischoff zu Breßlau worden, und 1207 gestorben. 6) Laurentius hat seinen sitz aus Polen nach Göritz im land Sternberg verlegt, und an. 1227 noch gelebet, daher Conradus und Wernerus, die ihm von andern zu nachfolgern gegeben worden, wohl wegbleiben müssen. 7) Wilhelmus I von Breßau. 8) Wilhelmus II, hat an. 1282 die stadt Opatow und andere örter in Polen von dem Hertzog Lesco geschenckt bekommen. 9) Conradus I hat an. 1287 die stadt Casimirs und mehr güter von dem Hertzog Primislao empfangen; daher blieben Nicolaus und Johannes I, die von andern in diese zeit gesetzt werden, weg. 10) Fridericus I hat von dem Hertzog Uladislao an. 1306 die confirmation der schenckungen dessen vorfahren erhalten. 11) Stephanus II. 12) Stephanus III von Petzko aus Francken soll ein unruhiger kopff gewesen seyn, und dadurch verursacht haben, daß seine bißherige residentz Göritz an. 1326 von den Franckfurtern zerstört worden, doch soll er noch an. 1339 gelebt haben. 13) Henricus von Bantz, (nicht aber Brantz oder Brand,) hat noch an. 1365 gelebt, und ist der erste gewesen, der den sitz nach Lebus verlegt, wo derselbe jedoch nicht lang geblieben, indem Kaysers Caroli IV völcker die kaum erbaute Dom-kirch wieder ruinirt, daher schon Henrici nachfolger, 14) Petrus Opil oder von Oppeln bedacht gewesen, den Bischöfflichen sitz nach Fürstenwald zu verlegen. Dieser hat noch an. 1373 gelebt, und 15) Wenceslaus, Hertzog von Liegnitz, erst an. 1382 resignirt. 16) Johannes II hat endlich das Stifft nach Fürstenwald verlegt. 17) Johannes III Bohemus. 18) Johannes IV von Borsnitz, (nicht Baßnitz) ist an. 1427 gestorben. 19) Johannes V von Waldau. 20) Johannes VI von Waldau. 21) Christopher. von Rotenhan, (nicht Rolhan) hat das unglück erlebt, daß a. 1432 Fürstenwald und Lebus von den Hußiten eingeäschert worden. 22) Petrus von Burgstorff a. 1439. 23) Conradus II Krom aus Westphalen a. 1443. 24) Johannes VII von Dehr, hat die neue Dom-kirch zu Fürstenwald wieder gebauet, und ist a. 1455 gestorben. 25) Fridericus II Sesselmañ, ein

ein Doctor juris, ist dreyer Churfürsten zu Brandenburg Cantzler gewesen, und hat das stifft sehr gebessert, starb an. 1483. 26) Livonius von Schlieben, starb an. 1486. 27) Ludovicus von Burgstorff starb an. 1489. 28) Dietericus von Bülow hat die stadt Opatow und was er sonst noch in Polen besessen, um 45000 gülden verkaufft, und dieses geld an. 1518 wieder an die herrschafften Bescou und Strorcau gewendet. Er hat auch an. 1504 die Franckfurter in den bann gethan, weil sie einen ihm verwandten Edelmann am andern pfingst-tag als einen strassen-räuber hinrichten lassen, er starb an. 1523. 29) Georgius von Blumenthal ward an. 1528 von dem von Minckwitz und andern Edelleuten zu Fürstenwald überfallen und ausgeplündert, welches Churfürst Joachim I gerächet. 30) Johannes VIII von Harneburg starb an. 1555. 31) Joachimus Fridericus, Churfürst zu Brandenburg, zog das Stifft gar ein, und ließ auch das capitel abgehen. *Preuss. & Brandenb.* staats-geogr. P. 2 p. 144 seq. & 245 seq. wo er die am erst-gedachten ort gegebene nachrichten aus *Beckmanni* beschreibung der stadt Franckfurt corrigiret.

Lecce, lat. Alecium, die haupt-stadt von Otranto in dem Königreich Neapoli, ist groß, reich, und nebst Neapoli die volckreichste in diesem Königreich. Es ist ein Bischoff daselbst, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Otranto stehet. *Regissart* delic. de l'Italie.

Lecco, lat. Leucum, eine vestung in der Mayländischen provintz von Como, an dem untersten theil des arms, der aus dem Comer-see heraus gehet, und dahero auch den namen Lago di Lecco führet. Sie ist unterschiedene mal belagert und auch eingenommen worden; wie denn die fortification von keiner sonderlichen wichtigkeit ist. Sonsten aber ist es ein gar volckreiches städtlein, allwo sowol wegen des obgedachten sees, als wegen des gantz nahe dabey sich befindenden flusses Adda zimliche handlung getrieben wird. *Schauplatz des kriegs in Italien* p. 302, 303.

Lech, ein fluß, welcher in der Grafschafft Tyrol an den Graubündischen gräntzen entspringet, nord-wärts zwischen Bayern und Schwaben hinfleußt, durch Augspurg gehet, und endlich gegen Pappenheim über, ein wenig unter Donawerth, in die Donau fällt.

Lechfeld, Campus Lyciorum, ist eine schöne und ebene gegend um die stadt Augspurg, durch welche der Lech oder Leck flieſſet. An. 955 den 10 aug. haben die Ungarn allhier eine grosse niederlag erlitten. *Tromsd.*

Lechus I, kam von dem Bosphoro Cimmerio, brachte um das jahr Christi 550 Polen unter sich, und war der erste Hertzog davon. Denn nachdem die Sclavonier, eine von den Scythen entsprungene nation, unter des Kaysers Justini regierung Istriam überwältiget hatten, und hernach unter Justiniano gantz Griechenland verheerten, schickten sie 2 brüder Lechum und Czechum aus, unter welchen der letztere Mähren und Böhmen behauptete, der erste aber sich meister von dem land der Quaden oder Schlesier und Groß Polen machte, dessen successores in die 150 jahr darinnen regiert haben. *Sansovin.* l. 2 chron. *Andr. Cellar.* nov. descript. Polon. *Cromer.* & *Hartknoch.* hist. Polon.

Lechus II, Hertzog in Polen, war ein sohn Craci oder Croci, so an. 700 zum regiment gekommen. Nach dem tod dieses Craci solte zwar der ältere sohn Cracus II im regiment folgen, allein Lechus II ermordete ihn auf der jagd, und gab vor, er wäre in nachsetzung eines wilds mit dem pferd gestürtzet, vergoß auch darüber die bittersten thränen; allein der betrug ward bald offenbar, und muste Lechus II deswegen ins exilium wandern, und das regiment seiner schwester Wenda oder Venda überlassen. Es irret Vincentius Kadlubko, wenn er in seiner Polnischen chronic setzet, daß Lechus solchen mord noch bey seines vaters lebzeiten begangen. *Cromer.* hist. Polon. l. 1. *Hartknoch. Dlugossus, &c.*

Leck oder Lech, lat. Lecca, Leccul, Fossa Corbulonis, ist ein fluß oder vielmehr ein arm vom Rhein in Holland, welcher sich in 2 ströhme zertheilet, wovon einer, so Doesburg und Zütphen vorbey gehet, und in die süder-see fället, die Yssel, der andere aber der Leck genannt wird, welcher bey Wyck, Cuylenburg und Nieuport vorbey laufft, und nahe bey Rotterdam in die Maes fällt. *Ortelius. Cluver.* de tribus Rheni alveis & descript. German. *Rychius* not. ad Tacit. annal. 11, 10, 2.

LECTICA, war bey den alten Römern von etlichen zusammen geschlagenen brettern gebauet, daß man darinn nicht sitzen, sondern ligen muste, und ward gebraucht, sowol die todten als die lebendigen zu tragen. Was die todten anbetrifft, so hatte dieselbe lecta keine decke, sondern war offen, so, daß ein jeder den todten sehen konte. Bey diesen war die lectica erst im gebrauch, in welcher sich die lebendigen nicht eher als zu Julii Cäsaris zeiten tragen liessen, da es dann so geschwind mode ward, daß gedachter Kayser bewogen wurde, deren gebrauch vielen zu untersagen. Und so liessen sich denn die leute von ihren knechten herum tragen, doch hatte die lectica einen himmel, und an den seiten vorhänge, daß nicht ein jeder gleich hinein sehen konte; inwendig aber polster, darauf sie lagen. Die knechte trugen sie auf den achseln, und wurden daher Lecticarii genannt. Lectica lucubratoria, war wie ein faul-bett, welches die gelehrten in ihren studier-stuben hatten, und darauf studirten. *Alstorfius* de lectis & lecticis. *Schefferus* de re vehic. 2, 4. *Pitiscus II*, 24 seq.

LECTICARII, waren knechte, die ihre Herren auf der lectica herum trugen; ingleichem die träger, welche die todten hinaus trugen. *Kirchmannus* de fun. Rom. 2, 8. *du Fresne II.* 2, 263. *Pitiscus* II 27.

LECTIONARIUM, ein buch, daraus man in der kirche an sonn- und fest-tagen die gewöhnlichen lectiones, als Epistuln und Evangelien, herzulesen pflegte, ward auch sonst Comes genannt. Die kirchen-scribenten der mittleren zeiten schreiben die auslesung oder sammlung dieser örtern der heil. Schrifft dem Hieronymo zu; welches aber bey weitem noch nicht ausgemacht ist. Sonsten ist auch der ort, von welchem man diese stück der Schrifft zu lesen pflag, mit gleichem namen angedeutet worden, und daher nachmals das im Teutschen übliche wort Lectner entstanden. Auch derjenige, so dergleichen biblische sprüche vorlaß, wird von einigen aus den alten Lectionarius geheissen. *Berno Augiensis* Missa c. 1. *Honorius Augustod.* in gemma animæ l. 1, 88. *du Fresne II.* 2, 263. *

LECTISTERNIUM, von lectus und sternere, war bey den Römern eine besondere solennität, da die bilder gewisser götter, sonderlich Jovis, Junonis und Minervä, auf köstlich zugerüstete betten und polster offentlich in einem tempel gelegt, ihnen da ein tisch gedeckt, und eine mahlzeit von dem geschlachteten opfer-vieh zubereitet, vorgestellt wurde. Man pflegte auch da blumen zu streuen, rauchwerck anzuzünden, den tempel selbsten auszuzieren, ꝛc. und die vornehmste von Rom mit ihren weibern und kindern, offt wohl auch das gantze volck, trugen die gedachte bilder der götter sowol als die trachten, welche man ihnen vorlegen wolte, in einer langen procession an den ort, allwo die feyerlichkeit solte begangen werden. Was also die bedeutete götzen-bildere den gantzen tag auf die obbeschriebene weise vor dem zubereiteten mahl gelegen oder gesessen waren, assen zuletzt die aufgestellten speisen des nachts die septemviri Epulones. Man that aber dergleichen, sowol wenn einem was fröliches begegnet war, als auch, wenn man von den göttern die abwendung eines bevorstehenden unglücks erbitten wolte. Manchmal thaten es einzele familien, bißweilen aber auch gantze tribus, oder das gantze volck, und alsdenn dirigirte der Pontifex Max. das werck. Wenn dergleichen von dem gantzen volck gehalten ward, so musten alle proceß-sachen so lang ruhen; es wurden auch manchmal die gefangenen loß gelassen. *Livius* l. 5 c. 13. *Jos. Laurentius* var. sacr. gentil. c. 5. *Gutherius* de jure Pontif. 3, 9. *Pitiscus II.* 27, 28. *

LECTORES, waren bey den Römern knechte, die ihren Herren bey der mahlzeit und auch sonst etwas vorlasen. In der alten kirche waren Lectores diejenigen geistlichen, welche dem volck die prophetischen und evangelischen texte aus der bibel vorlasen. Man nahm anfangs lauter alte leute darzu, nachgehends aber, weil seine verrichtung eben nicht so wichtig, und er ohnedem einer von den geringsten in der kirch ist, so nahm man auch junge leute darzu. Er ward von dem Bischoff eingeweihet, mit übergebung des buchs, daraus er der gemeine vorlesen solte. *Pignorius* de servis p. 218. *Pitiscus II*, 28. *du Fresne II.* 2, 264. *Isidorus* de divin. offic. 2, 22. *Steph. le Moyne* ad *Hippolyti* laterc. p. 955 seq.

Lectoure, siehe Leictoure.

Leda, Thestii tochter, und eine gemahlin Tyndari, des Königs in Laconien, welche Jupiter in der gestalt eines schwanen schwängerte, als sie sich in dem fluß Eurota badete. Hierauf gebahr sie in der stadt Amycla ein ey, worinnen Pollux und Helena enthalten waren, wie auch zu gleicher zeit noch ein anders, so sie von ihrem ehemann empfangen, worinnen Castor und Clytemnestra, Agamemnonis gemahlin, sich befanden. *Ovid.* metam. l. 6 & ep. 16.

Leden oder Ledden, ein fluß in Engelland, welcher in Herefordshire entspringet, von dar durch Glocestershire fleußt, und sich mit der Severn vermischet. Ledbury, eine von diesem ort benannte stadt, ligt an demselbigen.

Ledesma, lat. Blerisa, eine kleine stadt in dem Königreich Leon, an dem fluß Tormo, ist wegen ihrer situation etwas vest. Sie ligt ohngefehr 7 Spanische meilen von Salamanca, und hat gute bäder, darunter sich eines, namens Ledesma, befindet, welches die Spanier fast für eine universal-medicin halten. Von diesem ort führet das bekandte Gräfliche hauß von Ledesma seinen namen.

Ledesma, (Bartholomäus von) Bischoff zu Antequera in der provintz Quaxaca in America, war zu Riecra in dem gebiet von Salamanca gebohren. In dem letztgedachten ort begab er sich in den Dominicaner-orden, und that seine profession daselbst an. 1541 den 19 martii, worauf er mit dem Spanischen Vice-Ré in Peru, als beicht-vater nach America gieng, und die profession der gottesgelehrsamkeit zu Mexico über sich nahm. An. 1579 erhub ihn der König Philippus II auf den Bischöfflichen sitz zu Antequera, da er dann das collegium S. Bartholomäi, wie auch einen catheder, auf welchem durch einen Dominicaner die moral-Theologie solte gelehrt werden, stifftete. Er starb an. 1604, und hinterließ verschiedene schrifften, sonderlich von den sacramenten. *d'Avila* in theat. Ind. *Anton.* bibl. Hispan. &c.

Ledesma, (Jacobus) ein Jesuit in Spanien, war von Cuellar gebürtig, studirte zu Alcala, Paris und Löven, an welchem letztern orte er an. 1556 im 32 jahr seines alters in den geistlichen stand trat. Hierauf begab er sich nach Rom, und kam bey Gregorio XIII in grosse hochachtung. Er starb endlich an. 1575 den 28 nov. und hinterließ verschiedene schrifften, unter welchen lib. de dialectica ejusque tradendi methodo; grammaticæ institutiones; ethicæ; controversarum quæstionum adversus hæreticos tom. 15 de missa vulgari lingua non facienda; doctrina Christiana & de modo catechizandi lingua vulgari, &c. *Ribadeneira* & *Alegambe* catal. script. societ. Jes.

Ledesma, (Petrus) von Salamanca, ein Dominicaner, welcher an. 1616 gestorben, verschiedene schrifften hinterlassend, als: de magno matrimonii sacramento; de divinæ gratiæ auxiliis; de

divina perfectione, &c. *Sanſo* in hiſt. domin. Luc. l. 3 c. 5. *Anton.* bibl. Hiſpan. *Miræus* de ſcript. ſec. 16 &c.

Leede, iſt ein ort in Flandern nahe bey Aelſt gelegen, ſo den titul einer Marggrafſchafft führet.

Leeds, iſt eine marckſtadt von Schirak-Wapentake in der nordweſtlichen gegend von Yorkſhire, auf der nord-ſeite des fluſſes Aire, worüber daſelbſt eine ſchöne brücke gehet. Es iſt eine alte ſtadt, worinnen vor zeiten die Könige von Northumberland ihren Königlichen pallaſt hatten. Anjetzo iſt ſie die beſte in Yorkſhire und wohl bewohnet, ſonderlich von tuchhändlern, welche daſelbſt einen guten handel treiben. Londen ligt 110 Engliſche meilen davon. *Beeverell.* delices de la Grande Bretagne.

Leeds, (Hertzog von) mit dieſem titul iſt zuerſt beehret worden Thomas Osborne, ein ſohn Eduardi Osborne, welcher Baronet, Vice-Präſident von des Königs Caroli I geheimden Rath vor die nordliche gegend von Engelland, wie auch General-Lieutenant von deſſen truppen geweſen. Seine mutter war Anna, eine tochter Thomä Walmesley von Dunckelhalgh, und eine urenckelin Johann Nevils, Lords Latimer. Weil er bey der wiedereinſetzung Caroli II auf den Engliſchen thron vor deſſen intereſſe einen groſſen eifer ſpüren laſſen, auch ſolchen beſtändig continuirte, ſo machte ihn derſelbe anfangs zum Schatzmeiſter von der flotte, hernach den 3ten may an. 1672 zu ſeinem geheimden Rath, bald darauf zum Vice-Grafen Dunblain in Schottland, den 19 jun. an. 1673 zum Groß-Schatzmeiſter von Engelland, in eben demſelben jahr zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Barons Kiveton, und eines Vice-Grafen Latimer, das folgende jahr den 27 jun. zum Grafen von Danby, und endlich an. 1677 zum Ritter des hoſenbandes. An. 1678 ward er von dem unter-hauſe des parlaments mit groſſer heftigkeit hochverraths angeklagt, als einer, welcher mit dem Frantzöſiſchen hofe in ſchädliche tractaten ſich eingelaſſen; oder viel mehr dem Engliſchen Geſandten zu Paris, Montague, wie ſolcher mit des Danby briefen ſelbſt erwieſe, befehl gegeben hatte, vermittelſt 300000 pfund ſterling einen gewiſſen tractat, der jedoch endlich nicht zum ſtand kam, mit Franckreich zu ſchlieſſen, ferner dem König wider die freyheit der nation viel dinge gerathen, ſich durch unverantwortliche mittel bereichert, und was dergleichen beſchuldigungen mehr waren. Der König hingegen ſuchte da den Grafen auf alle weiſe zu beſchützen, nahme alles, was ſolcher in der Frantzöſiſchen handlung gethan, auf ſich, als der es ihme alſo befohlen hätte, hatte ihme auch daher eine abolition oder völlige verzeihung ertheilet, auf welche ſich dieſer auch in dem proceß hauptſächlich ſteurete. Hiezu kame noch, daß anfänglich das ober-hauſe, vor deme er muſte angeklagt werden, ſeine parthey ergriff, und dem begehren des unter-hauſes, ſelbigem gleich im anfang der klag, ehe noch etwas erwieſen oder er ſelbſt verhöret war, nach dem thurn zu ſchicken, nicht ſtatt thun wolte. Wodurch dann die beyde häuſer ſich zweyten, und dem König ein vorwand gegeben ward, das Parlament, um nemlich der anwachſenden verbitterung zu wehren, aufzuſchieben, und nachmals gar zu caßiren. Allein das neue Parlament, welches gleich zu anfang des folgenden jahrs beruffen ward, fienge die anklag auch von neuem an, ungeacht Danby ſich mit der hoffnung geſchmeichelt hatte, daß er den wider ihne entbrañten haß gröſtentheils geſtillet, durch die mühe, ſo er ſich bey dem König gegeben hatte, um ihne zu bewegen, den Hertzogen von Yorck aus dem Königreich zu ſchaffen. Da willigte zwar das ober-hauß in die gefangenſchafft ein, aber in hoffnung, daß der Graf nach der genommenen abred ſich heimlich aus dem Reich wegmachen wurde; welches dieſer auch vorgehabt hatte, ſo lange er gehofft, daß ſich das Parlament mit ſeiner banniſirung vergnügen werde; aber als es kurtzum auf hohen verrath klagte, an welcher anklag die verdammung zum tod und einziehung aller güter hienge; wolte er ſich lieber ſtellen. Er muſte nun alſo den 16 aprill ohne gnade in den thurn wandeln. Und als hierauf die 2 häuſer von neuem über ſeinem proceß in ſtreit verfielen, und der König das Parlament aus ſolcher urſach von neuem verſchob, und zuletzt gar aufhebte, bliebe er verſchiedene jahre darinn ſitzen, biß er endlich an. 1684, weilen 2 unterdeſſen gehaltene Parlamenter die anklag nicht fortgeſetzt hatten, gegen eine bürgſchafft von 20000 pfund ſterlings, wieder auf freyen fuß geſtellet ward. An. 1688 und 1689 ließ er ſich vor andern angelegen ſeyn, die erhebung des Printzen von Oranien auf den Engliſchen thron zu befördern, gleichwie er auch 12 jahr vorher zu deſſen vermählung mit der Printzeßin Maria ein groſſes beygetragen hatte. So gar das Manifeſt, welches Wilhelmus bey ſeiner ankunfft in Engelland ausſtreuen laſſen, ware unſtreitig ein auffſatz dieſes Herren, welcher ſich in der that ſowol dem gewaltthätigen beginnen des Königs Jacobi als dem Pabſtthum überhaupt zu allen zeiten ſehr eifrig widerſetzet hat. In anſehung deſſen machte ihn Wilhelmus III im febr. an. 1689 zum Präſidenten ſeines geheimden Raths, und den nächſtfolgenden 9 aprill zum Marggrafen von Carmarthen, endlich aber den 4 may an. 1694 zum Hertzoge von Leeds. Zu anfange des jahrs 1695 verklagte ihn das unterhauß des Parlaments von neuem, und zwar ſonderlich, daß er unrechtmäßige geſchencke angenommen. Es blieb aber ſolche anklage liegen, und ward an. 1701 von dem ober-hauſe caßiret. Er vermählte ſich mit Brigitta, einer tochter des Grafen von Lindſey, Montague Berti, und zeugte mit ihr 3 ſöhne und 6 töchter, nemlich 1) Eduardum, von dem unten; 2) Thomam, welcher als ein kind ſtarb; 3) Peregrinum, von dem gleichfalls unten; 4) Eliſabetham, welche ledig ſtarb; 5) Annam, verheyrathet an Robertum Cocke von Holtham, und nach deſſen tode an Horatium Walpole; 6) Brigittam, welche erſtlich des Königs Caroli II natürlichen ſohn, Carolum, Grafen von Pleymouth, und nach deſſen abſterben Philippum Biß, Doctorem Theologiæ, heyrathete; 7) Catharinam, vermählt an Jacobum, einen ſohn Jacobi Herberts, jüngern ſohns Philippi, Grafen von Pembrocke und Montgomery; 8) Martham, welche Carolum, einen ſohn und erben Johannis, Grafen von Bath, zum gemahl bekam; 9) Sophiam, mit welcher ſich zuerſt Donatus, Lord Obrian, ein enckel und erbe Henrici, Grafen von Thomond, nach deſſen tode aber Wilhelm Carmer, Lord Lempeſter, vermählte. Der älteſte ſohn, Eduard, Lord Latimer genannt, ſtarb noch bey des vaters leben, und hinterließ kein kind von Eliſabeth, einer tochter Simon Bonnets von Beechampton. Der dritte ſohn, Peregrinus, war bey ſeines vaters leben Lord Dumblain, und nachmals Marggraf von Camarthen genannt, auch an. 1690 in der qualität eines Lords Osborne von Kiveton zu dem Parlament beruffen. Er verſuchte ſich in kriegsdienſten zur ſee, und ſtieg zu der würde eines Admirals; da er denn in vielen begebenheiten, und ſonderlich an. 1694 bey der unglücklichen expedition gegen die küſten von Bretagne, ſich ſehr tapffer und wohl verhielt. Seine gemahlin Brigitta, eine einzige tochter und erbin des Ritters Thomä Hide von North Myms, hat ihm gebohren (1) im jul. an. 1691 Wilhelmum Henricum, Grafen von Danby; (2) Peregrinum; (3) Brigittam; (4) Mariam. *Heylin's* help to English hiſtory. *Peerage of England. I.* p. 92; *II.* p. 114. *The compleat hiſtory of England* vol. 3. *Larrey* & *Barnet* hiſt. d'Angleterre.

Leek, iſt eine marckſtadt in Staffortshire, obngefehr 116 Engliſche meilen von Londen. Sie iſt die haupt-ſtadt der ſogenannten Moorländer, und wegen ihres guten ſüſſen biers und ſchönen häuſer bekannt. *Beeverell.*

Leemann, (Burchardus) gebohren zu Zürich den 14 febr. an. 1531, ward 1544 wegen ſeines trefflichen ingenii in die ſchul nach Capel gethan, ſetzte nachdem ſeine ſtudien zu Bern fort, und reiſete nach Marpurg, ward daſelbſt Magiſter Artium. Verſahe hierauf die ſchul zu Schafhauſen von an. 1554 biß 1557. Da er zum predig-amt nach Dieticken, 1560 Diacon zum groſſen Münſter in Zürich, und Profeſſor Hebr. an. 1571 Pfarrer zu Predigern; an. 1584 zum Frauen-Münſter, und an. 1592 zum groſſen Münſter und Antiſtes erwehlet worden. Er ware ein trefflicher Mathematicus, hat in denen ob dem Gregorianiſchen Calender entſtandenen unruhen einen fürtrefflichen tractat von dieſer materie aufgeſetzt. Item von dem kirchen-bann, ſtarb den 12 ſept. 1613 im 53 jahr ſeines alters. Seines bruders ſohn, Rudolphus, Pfarrer zu Embrach, war ein trefflicher Poet, deſſen Scripta in *Hotting.* biblioth. erzehlet werden. *Dyrſteler. MSct.*

Leerdam, iſt eine kleine ſtadt in Holland, und zwar in dem lande von Gorcum, an dem fluß Ling, zwiſchen Hoeckelem und Aſperen gelegen. Sie führt den titul einer Grafſchafft, gehört zu den cammer-gütern der Printzen von Oranien, und iſt des berühmten Biſchoffs von Ypern, Cornelii Janſenii, geburts-ort geweſen.

Leer-ort oder Lier-ort, iſt eine feſte ſchantze, den General-Staaten von Holland gehörig, welche in Oſt-Frießland, an dem fluß Ems, wo derſelbe den fluß Leer in ſich nimmt, nicht weit von dem Dollert, ligt.

Leerpol oder Leverpool, iſt eine ſtadt in der ſüd-weſtlichen gegend von Lancashire, allwo der fluß Merſey in die Irrländiſche ſee fällt. Sie hat einen guten hafen, und ligt ſehr bequem, von dar hinüber in Irrland zu gehen. Dieſe ſtadt, welche ein guter handels-ort iſt, hat ihr aufnehmen und ihre ſchönheit groſſen theils den Moors von Bankhall, einer gewiſſen Engelländiſchen familie, zu dancken. Sie hat ein rabt-hauß, welches auf pfeilern und ſchwibbögen von ausgehauenen ſteinen ſtehet, nebſt einer börſe darunter. Zu ihrer ſicherheit hat ſie auf der ſeite gegen mittag ein caſtell, ſo von dem Könige Johanne erbauet, und gegen abend einen ſtarcken thurn an dem obgedachten fluſſe; ſie ligt 150 Engliſche meilen von Londen. *Beeverell.*

Leeuwen, ſihe Soulewe.

Leew, (Engelbertus de) ſihe Leoninus.

Leewen, (Albertus von) ſihe Leven.

Leffingen, ein etwas beveſtigter ort in Flandern, an der fahrt zwiſchen Nieuport und Oudenbourg, gelegen. An. 1708 in währender belagerung von Ryſſel legten die Engelländer und Holländer eine beſatzung hinein, welche aber den 25 october des gedachten jahres, nachdem ein Frantzöſiſches corps 8 tage die trencheen davor eröffnet gehabt, ſich als kriegs-gefangene an daſſelbe ergeben muſte.

Leffy, Liffee, Luffee, iſt der vornehmſte fluß in Irrland, an welchem Dublin ligt. Wiewol er nur 15 Engliſche meilen von der ſee entſpringet, ſo nimmt er doch in ſeinem lauff einen groſſen umſchweiff, geſtalt er erſtlich ſüd-wärts durch die S. Patricks-felder 8 meilen, nord-oſt-wärts 5 meilen, nord-wärts durch die Grafſchafft Kildare 10 meilen, und letztlich oſt-wärts auf 10 meilen lang läufft, bey dem ſchloſſe Knock vorbey gehet, und bey Dublin in das Irrländiſche meer fällt. An. 1687 zu anfang des dec. ergoß ſich dieſer fluß dermaſſen, daß menſchen, vieh und allerley ſachen in groſſer menge hinweggeriſſen, auch die brücken abgebrochen, und Dublin dergeſtalt mit waſſer angefüllet wurde, daß man auf den ſtraſſen mit kähnen herum fahren muſte, dergleichen zuvor noch nicht geſehen worden.

Leganez, (Diego Philippe de Avila de Guzman, Marggraf von) Nachdem er ſich in ſeinen jungen jahren nicht weniger auf die

die staats-wissenschafft, als auf die profession der waffen gelegt, nahm ihn der Cardinal Infant, Ferdinandus, mit sich, worauf er an. 1634 in der schlacht bey Nördlingen die Spanische truppen commandirte, und mit denselben zu dem befochtenen sieg nicht wenig beytrug. Das folgende jahr ward er zum Gouverneur des Hertzogthums Mayland gemacht, welches dazumal die Hertzoge von Savoyen und Parma, ingleichem die Frantzosen unter den Hertzogen von Rohan und Crequi, zu feinden hatte. Erstlich stund er dem Hertzogen von Modena bey, und erlangte durch den General Carosium della Gatta unterschiedene vortheile über den Hertzog von Parma. Hiernächst widersetzte er sich den Frantzosen bey dem fluß Scrivia, und nöthigte dieselbe, nach einer blutigen action, worinnen auf beyden theilen 3000 mann, und unter andern der berühmte General von der Neapolitanischen cavallerie, Gambacorta, geblieben, daß sie den fluß Tesino wieder zurück paßiren musten. Darauf fügte er dem Hertzog von Savoyen zimlichen schaden zu, brachte den Hertzog von Parma zu einem verglich mit der cron Spanien, eroberte Brema, in der landschafft Lumellino, wobey der Hertzog von Crequi sein leben einbüßte, nahm Vercelli ein, ungeachtet es der Cardinal de la Valette zu verhindern suchte, riß Turin selbst aus der Frantzosen händen, und entzog ihnen fast das gantze Piemont. Nach einem kurtzen stillstand der waffen, gienger dem neuen Frantzösischen General Harcourt entgegen, und belagerte Casal, kunte aber nicht verhindern, daß letztgedachter Harcourt selbiges nicht entsetzt hätte. Darauf reisete er in Spanien, allwo er anfangs in Catalonien seine kriegs-erfahrung, und nachgehends an dem hof zu Madrid wider einige anklagen seine unschuld erwieß. Der König erklärte ihn zu seinem General wider die Portugiesen; ehe er aber wider dieselbige zog, entsetzte er an. 1646 auf eine sehr rühmliche art die von dem Grafen von Harcourt belagerte stadt Lerida. Den Portugiesen machte er nachmals nicht weniger durch seine kluge und verborgene anschläge, als durch seine tapferkeit, zu schaffen. Bey diesem allen muste er viel mißgunst und heimliche verfolgungen ausstehen, biß er endlich an. 1655 mit tod abgieng. Seine gemahlin war Polyrena Spinola, mit welcher er den in dem folgenden articul befindlichen Marggrafen von Leganez gezeuget. *Lor. Crasso* elogii di Capitani illustri p. 314.

Leganez / (Diego Phelippe de Guzman de Cordova, Marggraf von) Grande von Spanien, ein sohn des vorhergehenden. An. 1691 den 26 may, kam er als Königlicher Gouverneur nach Mayland, an statt des Marggrafen von Fuensalida. An. 1695 erhielt er die stelle eines Generals von der Spanischen artillerie, welche jährlich 12000 thaler einträgt. An. 1698, nachdem ihm der Printz von Vaudemont in dem gouvernement von Mayland succedirte, kam er zurück nach Madrid. An. 1701 machte ihn der Hertzog von Anjou, nachdem er den Spanischen thron bestiegen, zu seinem General-Vicario in Andelusien; er ließ aber noch in demselbigen jahr diese charge wieder fahren. Das folgende jahr ward er an statt des Grafen von Palma zum Vice-Rè von Catalonien ernennet. An. 1705 den 10 jun. ward er zu Buenretiro, von welchem ort er Gouverneur war, auf befehl Philippi V, wider welchen er eine conspiration, dem hause Oesterreich zum besten, solte angestellt haben, gefangen genommen, und auf das castell zu Pampelona gebracht. Den nechstfolgenden 21 jul. brachte man ihn nach Bayonne, und von dar bald hernach auf das schloß Trompette zu Bourdeaux. Endlich führte man ihn im aug. 1706 auf das schloß zu Vincennes, auf welchem er allenthalben nach seinem gefallen herum zu gehen, und auch in dem Parc zu jagen erlaubniß gehabt. Seine völlige freyheit aber erlangte er nicht wieder, sondern starb noch als ein staats-gefangener zu Paris den 28 febr. an. 1711. Seine gemahlin war eine tochter des Grafen von Altamira. *Mercure historique. La Clef du cabinet des Princes.*

Legaten / (Päbstliche) pflegen in drey classen eingetheilet zu werden, nemlich in Legatos natos, in Legatos a latere, und in Legatos missos. Legati nati oder gebohrne Legaten werden genennet gewisse Ertz-Bischöffe, welche, so bald sie zu dergleichen prælatur erhoben worden, macht haben, die ordentliche geschäffte des Römischen stuhls, innerhalb eines gantzen Reichs, zu tractiren, auch in ansehung dessen sich einen absonderlichen rang zueignen. Diese würde eines gebohrnen Legaten hafftet in Teutschland auf dem Ertz-Bißthum zu Saltzburg, wiewohl ehemals die Ertz-Bischöffe zu Magdeburg solchen vorzug genossen; in Böhmen auf dem Ertz-stifft zu Prag; in Ungarn auf dem zu Gran; in Polen auf dem zu Gnesen; in Franckreich auf dem zu Arles und auf dem zu Rheims; in Engelland (vor der religions-änderung) auf dem zu Canterbury, u. s. w. Legatos a latere, oder Legaten von der seite nemlich des Pabsts, nennet man alle diejenige Cardinäle, welche mit grossen solennitäten und einer gar sonderbaren gewalt von dem Pabst abgeschickt werden, um entweder auf einem Concilio zu præsidiren, oder bey souverainen häuptern eine wichtige angelegenheit oder ceremonie zu verrichten. Das zeichen solcher legation ist ein creutz, welches sie hernach ordentlicher weise vor sich hertragen lassen, ausser wo der Potentat, an den sie abgeschickt worden, sich in person befindet. Der Pabst gibt es ihnen in einem öffentlichen consistorio, worauf sie ohne verzug in einer solennen cavalcade zu der Porta del Popolo hinaus ziehen. Bey ihrer zurückkunfft wird es gleichfalls solenniter dem Pabst wieder übergeben. Allenthalben wiederfahren ihnen gantz ungemeine ehren-bezeugungen, z. e. daß man sie mit einem thron-himmel empfängt, daß man sie beständig frey hält, daß man ihnen einen sonst ungewöhnlichen rang (als in Franckreich über die Printzen vom geblüt) einräumt, daß sie ihre absonderliche datarios und subdatarios haben ꝛc. Wenn sie in eine provintz kommen, worinnen sich allbereit ein Päbstlicher Gesandter befindet, so bleibt dessen gewalt, so lange sie drinnen sind, suspendirt. In collation der meisten geistlichen beneficien concurriren sie mit den collatoribus ordinariis. Auch solche beneficia, die noch nicht vacant sind, können sie einer gewissen person reserviren. Sie haben macht, solche, die wegen gewaltthätiger beleidigung der geistlichen in den bann verfallen, wieder davon zu befreyen. Unehlich gebohrne können sie zu annehmung geistlicher beneficien vor tüchtig erklären. In summa, man schreibt diesen Legaten zu, daß sie alles zu thun befugt sind, was nicht ausdrücklich dem Pabst vorbehalten ist. Weil nun auf solche art die gewalt der Legatorum a latere ausserordentlich und den gemeinen regeln zuwider ist, so haben alle souveraine häupter dieselbe in ihren landen einzuschräncken sich lassen angelegen seyn. Der König von Franckreich nimmt keinen solchen Legaten an, man habe denn vorher seine genehmhaltung darüber eingeholet; auch muß der, welchen man hernach darzu ernennet, eidlich versprechen, daß er nur so lange, als es ihrer Majestät gefällig, die legation verwalten wolle. Hiernächst darff keiner diese würde daselbst exerciren, als nachdem er seine vollmacht dem Parlament zu Paris überschickt hat, welches dieselbe untersucht, und hernach mit solchen modificationen verificirt, als man dem besten des Königreichs und den freyheiten der Frantzösischen kirche am meisten gemäß zu seyn erachtet. Legati milli, welche von einigen (mit einem gantz geringen unterschied von den nächst vorhergehenden) Legati de latere genennet werden, sind solche Päbstliche Gesandten, welche zu der zeit, da man sie von dem Römischen hofe abfertigt, noch nicht Cardinäle sind, zu welcher würde sie aber gemeiniglich zu ausgang ihrer gesandschafft gelangen. Solche legati milli werden seit dem 16 sec. Nuncii oder Internuntii Apostolici tituliret. Der unterschied eines Nuncii und eines Internuntii bestehet hauptsächlich darinnen, daß jener als ein ordentlicher, dieser aber als ein ausserordentlicher Päbstlicher Minister, anzusehen ist. Mit denen jetzt erklärten drey arten der Päbstlichen Legaten sind keines weges diejenigen zu confundiren, welche zu Avignon, zu Bologna, zu Ferrara, und in andern haupt-städten des Päbstlichen gebiets Legaten genennet werden, deren function eigentlich diese ist, daß sie als Gouverneurs des Pabsts die regierungs-geschäffte an solchen orten verwalten. *Duaren.* de sacr. eccles. minist. l. 3 c. 3. *Beemann.* synt. dign. illustr. diff. 18 c. 1 §. 7. *Chopin. Roche. Flavin. Pascal. Wicquefort* de l'Ambass.

LEGATUS, heist bey der Römischen armee der General-Lieutenant, welcher in abwesenheit des Generals commandiren konte, auch sonsten unter ihme zeweilen den höchsten gewalt in der armee hatte. Es pflegte aber jeder General deren mehrere, je nach der stärcke seines unterhabenden kriegs-heers, bey sich zu haben. Sie trugen den namen daher, weilen der Römische Rath eigentlich das recht hatte, solche mit jedem General fortzusenden, welches die Römer nenneten, Duci legare legatos. Daß sonst auch eben dieses bey den Römeren der eigentliche name gewesen, deren, welche im namen des gantzen Standes um dessen geschäffte zu verrichten, verschicket wurden, ist nicht nöthig, zu erinneren. So lange die Römische freyheit gewähret, waren auch die so genannte legationes liberæ in übung, wodurch man denen Römischen Raths-Herren, welche etwan ihrer eigenen geschäfften halben, in eine provintz reisen wolten, eine sogenannte freye Gesandschafft (liberam legationem) das ist, den titul eines Gesandten ohne die würckliche verrichtungen gabe, um nur sie allda desto ansehnlicher zu machen. *Lipsius* de milit. Rom. 2. 11. *Pitiscus.*

S. Legerius / Bischoff von Autun, war ein Frantzösischer Edelmann aus einer vornehmen familie, welcher von seinen eltern, da er noch sehr jung war, zu anfang des 7 seculi an Clotarii II hof geschicket wurde. Dieser Printz untergab ihn der aufsicht des Bischoffs zu Poitiers, welcher ihn anfangs zum Diacono, und nachgehends zum Archi-Diacono, seiner kirche machte. Hierauf wurde Legerius zum Abt von S. Maraint gemacht, und 6 jahr hernach schickte ihn die Königin Batildis in währender minderjährigkeit des Clotarii III zu dem Bischoff von Poitiers, da er sich dann bey den vornehmsten des hofes so beliebt machte, daß ihm das Bißthum Autun aufgetragen wurde. Als an. 666 der König Clotarius mit tod abgieng, versammlete sich der Adel, um den Childericum II auf den thron zu erheben, ohngeachtet Ebroinus sich hefftig darwider setzte, als welcher die crone Dieterico, Childerici jüngstem sohn, zuwege bringen wolte. Dieser versammlung wohnte S. Legerius mit bey, und vermochte die Reichs-Stände, welche Ebroinum zum tod verurtheilten, dahin, daß sie ihn nur in die Abtey Luxeuil in Burgund einschlossen. Nachgehends hatte Childericus S. Legerium bey sich am hofe, weil aber seine tugend und rechtschaffenes wesen einigen hof-leuten nicht allerdings gefallen wolte, so verleumdeten sie ihn bey dem Könige, welcher ihnen nicht nur gehör gegeben haben, sondern auch, wie man sagt, nach Autun gekommen seyn soll, S. Legerium umzubringen. Als dieser hiervon nachricht erhalten, machte er sich bey nächtlicher weile aus dem staube. Allein man setzte ihm nach, und brachte ihn vor den König, welcher ihn so dann in eben demselben kloster, worinnen Ebroinus war, einschliessen ließ. Als aber nicht lange hernach der König ermordet worden, so ereignete sich an. 679 eine grosse veränderung in dem Reich: denn Ebroinus wurde unter Dieterici regierung wiederum in seine vorige würde, und S. Legerius aufs neue in sein Bißthum eingesetzt. Nachdem aber Ebroinus sich bey hofe fest gesetzet, war er auf raach bedacht, und schickte einen Officirer mit etlichen soldaten hin, ihn in seiner stadt zu überfallen, und sich seiner zu bemächtigen. Die bürger schlossen zwar die thore vor ihnen zu; allein der fromme Prälat wolte die stadt um seinet willen in keine gefahr setzen, und ergab sich dahero selbst freywillig in der feinde hände, welche ihm alsofort die augen ausstachen, und ihn in ein kloster einschlossen. Zwey jahr hernach ließ Ebroinus den Bischoff S. Legerium und dessen bruder den Grafen Guerin nach hofe hohlen, und klagte sie vor dem König

an, als solche, die an Childerici tod mit theil hatten, worauf Guerin zu tod gesteiniget, dem Legerio aber die zunge ausgeschnitten wurde. Endlich, weil Ebroini haß gegen Legerium unversöhnlich und unauslöschlich war, ließ er ihn in einem walde, so in die diöces von Arras gehöret, ermorden. *Surius* 2. octobr. annales Franc.

Lege-städte / (Reichs-) werden in Teutschland folgende viere, Nürnberg, Augspurg, Franckfurt am Mayn und Leipzig, genennet, weil die von den Reichs-Ständen bewilligte Römer-Monate von den benachbarten cräysen dahin geliefert, und von den Räthen selbiger städte gegen quittung empfangen, hernach aber von diesen letztern weiter zu des Reichs angelegenheiten ausgezahlt werden müssen.

Legge / eine vornehme familie in Engelland, welche von langen zeiten her ihren sitz zu Legges nicht weit von Tunbridge, in der provintz Kent, gehabt. Aus derselben war Thomas Legge, welcher um die mitten des 14 seculi Sherif zu London, wie auch zweymal Lord Mayor daselbst gewesen. Sein sohn, Simon, zeugte mit Johanna Clavering, Thomam, welcher von Margaretha Blount ein vater Wilhelmi wurde. Dieser begab sich in Irrland, und zeugte mit Anna, einer tochter des Lords Bermingham von Athenree, Eduardum, welcher von seinem anverwandten, Carolo Blount, Grafen von Devonshire, damahligen Lord-Lieutenant von Irrland, zum Vice-Präsidenten der landschafft Mounster gemacht ward. Seine gemahlin, Maria Walsch, gebahr ihm 6 söhne und 7 töchter. Der vierte von den söhnen, namens Johannes, starb erst an. 1702, in dem 108 jahr seines alters, und hinterließ eine zahlreiche nachkommenschafft. Der älteste sohn, Wilhelm, versuchte sich, unter dem Printzen Mauritio von Oranien, in dem Niederländischen kriege. Nach seiner zurückkunfft machte ihn der König Carolus I anfangs zu seinem Cammer-diener, nachmahls zum General-Lieutenant von der artillerie, und in währendem innerlichen kriege zum Gouverneur von Chester und von Oxford. Der König Carolus II erklärte ihn, nach seiner wiedereinsetzung, gleichfalls zu seinem Cammerdiener, und zum General-Lieutenant von der artillerie, ingleichem zum Schatzmeister und zum Oberaufseher derselben. Er verheyrathete sich mit Elisabeth, deren vater der Ritter Wilhelm Washington von Packington, die mutter aber, Anna Villiers, eine schwester des berühmten Georgii Villiers, Hertzogs von Buckingham, war. Sein tod erfolgte den 13 oct. an. 1670 in dem 83 jahr seines alters. Aus gedachter ehe wurden ihm gebohren. 1) Georgius, von dem unten; 2) Wilhelm, welcher ehren-page bey Carolo II und dessen Cammerdiener, ingleichem, unter Jacobi II regierung, Gouverneur von Kingsale in Irrland ward, und ohne rechtmäßige leibes-erben mit tod abgieng; 3) Maria, verheyrathet an den Ritter Henricum Gooderick von Ridston, General-Lieutenant von der artillerie und des Königs Wilhelmi III geheimer Rath; 4) Susanna, verheyrathet an einen Esquire, namens Thomas Bilson. Der älteste sohn, Georgius, ward nach und nach Commandeur von 2 kriegs-schiffen, Stallmeister und Cammer-Juncker bey Jacobo, damahligem Hertzoge von Yorck und nachmahligem Könige von Engelland, ferner Gouverneur von Portsmouth, General-Lieutenant von der artillerie, General-Feld-Zeugmeister, Caroli II geheimer-Rath, und an. 1682, in ansehung seiner und seines vaters verdienste Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Dartmouth. An. 1683 ward er als Admiral von der gantzen Englischen flotte abgeschickt, die in Africa ligende stadt Tanger zu demoliren. Der König Jacobus II ließ ihm nicht nur die würden eines Stallmeisters und eines General-Feld-Zeugmeisters, sondern machte ihn auch zum Ober-Gouverneur des Towers zu London, zum Obristen des Königlichen regiments von fusiliers, zu seinem geheimen Rath, und an. 1688 zum Admiral der Englischen flotte. An. 1691 wurde er, wegen beschuldigter correspondentz mit Jacobo II, in den Tower gefangen gesetzt, allwo er auch 3 monat hernach an einem schlag-fluß plötzlich starb, nachdem er sein alter auf 44 jahr gebracht, und mit Barbara, einer tochter des Ritters Henrici Archbold von Abbots Bromley, einen sohn und 7 töchter gezeugt. Der sohn, namens Wilhelm, succedirte in der würde eines Lords Dartmouth, und ward an. 1702 geheimer Rath von der Königin Anna, hernach einer von den Commissarien der commercien und colonien, und den 15 jun. an. 1710 Staats-Secretarius. Seine gemahlin Anna, eine tochter des Lords Guernsey, Heneage Finch, hat ihm gebohren 1) an. 1702 Georgium; 2) an. 1704 Heneage; 3) an. 1708 Henricum; 4) Barbaram. *Peerage of England II*, p. 117.

Legge oder **Leggé** / eine alte und vornehme familie unter den edlen zu Venedig, welche zu ausgang des 17 seculi in so wenig personen bestund, daß nicht mehr als 2 brüder noch davon am leben waren. Sie hat unterschiedene Procuratores von S. Marco hervor gebracht, als an. 1464 Lucam; an. 1522 Johannem, der solche würde erkaufft; an. 1537 einen andern Johannem, welcher auf gleiche art darzu gekommen; an. 1556 Priamum, und an. 1537 Andream, einen sohn Johannis II. Benedictus da Legge war zu anfang des 17 seculi Proveditor in Istrien. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 177. 544. *Hist. des Uscoques* p. 258.

Legio / war bey den Römern eine gewisse anzahl soldaten, als wie heutiges tages regiment; wiewohlen sie noch besser mit denen sogenannten brigaden unter dem fuß-volck mag verglichen werden, wie die cohortes mit denen battaillons. Zu Romuli zeiten war sie 3000 biß 4000 mann, biß sie Marius auf 6000 erhöhete. Jede deren legion ward in 10 cohortes abgetheilet, welche dann auch zugleich mit der legion stärcker oder schwächer waren, und zwar so, das gemeiniglich so viel hundert mann in einer cohorte, als tausend in der legion gewesen sind. Sie wurden von Tribunis angeführt, ausser daß Cäsar, weil er viel legatos oder General-Lieutenants, unter sich hatte, in den schlachten gemeiniglich jeder legion einen legaten vorgestellt. Nach denen tribunis kamen die centuriones oder hauptleute, unter welchen der vornehmste primipili Centurio hiesse. Damit man sie nicht miteinander vermengen möchte, so hatten sie allerhand namen; einige nach ihrer ordnung, prima, secunda, &c. andere von den orten, da sie stunden, Germanicæ, Pannonicæ; oder von sonderbaren begebenheiten, als Martia, Victrix, Fulminatrix. *Valerius* de milit. Rom. 3. 1. *Lipsius* & *Fabricius* de milit. Rom.

Legisten / waren im 12, 13, 14 und 15den seculo diejenigen, welche das Justinianische recht erklärten, und wurden sie in diesem verstande den Decretistis oder Canonistis, welche über das decretum Gratiani und die decretales der Römischen Päbste lasen oder schrieben, entgegen gesetzet; in dem 16 seculo aber wurden sie durch diesen namen von den Humanistis oder denjenigen Rechts-gelehrten, welche die historie, Griechische und Römische antiquitäten, und mit einem worte die humaniora zum grunde ihrer auslegung setzten, unterschieden. Von dieser zeit an haben sie bey nahe, ungeachtet sie sich in nichts geändert, eine besondere secte zu formiren angefangen. Ihr anfang stammet von Irnerio her, und bestehet ihre art und kennzeichen überhaupt darinnen, daß sie zwar die Römischen und Justinianischen rechte mit unglaublichem fleiß und arbeit durchgangen, immittelst aber, weder um die zierlichkeit der Lateinischen sprache, noch andere zur rechts-gelehrtheit dienliche wissenschafften sich bekümmert. Daher denn geschehen, daß ob zwar unter ihnen geschickte und verständige leute gewesen, sie dennoch wegen unwissenheit der historie und des natürlichen rechts abgeschmackte und lächerliche erklärung hervor gebracht, und insonderheit die alten Römischen gesätze und die in selbigen enthaltenen rechte der Römischen Kayser ohne unterscheid auf die verfassung der heutigen staaten gezogen, daher sie auch insgemein der Gibellinischen parthey zugethan gewesen. Ob sie nun zwar in der barbarey einander gleich, so ist doch in der lehr-art und meinungen ein merklicher unterscheid gewesen. Bald nach Irnerii absterben entweyeten sich Bulgarus und Martinus Gosius, und wurden des erstern anfänger Bulgaristen, des andern seine aber Gosianer genennet; wiewol die letztern viel schwächer als jene gewesen, und von ihrem gegentheil gar bald unterdrückt worden. Irnerius erklärte die Römischen gesätze von stück zu stück, Azo hingegen schrieb ein systema, welches er summam nennte, wiewol er von dieser methode nicht der erste erfinder gewesen, massen ihm Placentinus schon die bahn gebrochen gehabt. Accursius aber führte des Irnerii lehr-art durch seine glossen wieder ein, welchen hernach die meisten gefolget sind; daher auch die Legisten den namen Accursianer bekommen. Bey beyden methoden aber ist ein hauptsächlicher fehler, daß sie nicht sowol gewisse principia setzen, als vielmehr übel zusammen-hängende conclusiones häuffen, wodurch sie die rechts-gelehrsamkeit der entscheidungs-krafft entzogen und dem gedächtniß allein unterwürffig gemacht, auch die schädliche und zugleich ungewisse lehre von der communi opinione auf die bahn gebracht haben. Sie waren sehr hochmüthig und legten einander so hochtrabende ehren-titul bey, welche die Humanisten nachgehends nicht ohne ursach verlachet. Gleichwie sie aber wegen unwissenheit selbiger zeiten durchgehends in grossem ansehen lebten, also verdienten sie mit lesen und urtheil machen ein ungeheures geld; gestalt denn Baldus durch die eintzige materiam de substitutionibus über 15000 ducaten sich soll verdienet haben. *Pancirol.* de L L. interp. *Apellus* in dial. de studiorum ration. *Philelphus* in epist. philol. Goldasti n. 6. *Conrius* sect. subcesiv. l. 1 c. 2. *du Fresne* in voce legistæ.

Legleus / (Gilbertus) ein Medicus, lebte an. 1210, und verfertigte verschiedene schrifften, darunter sind: compendium medicinæ de viribus aquarum & specierum; de re herbaria; thesaurus pauperum; de tuenda valetudine. *Simphor. Champier.* tract. 5 de scr. med. *Balæus* & *Pitseus* de scr. Angl. &c.

Legnago / Leoniacum, eine kleine und bevestigte stadt an der Etsch in der Venetianischen landschafft Veronese.

Legnano / (Johannes) ein Rechts-gelehrter und Canonist, war aus einer edlen familie zu Mayland entsprossen. Er verstunde ausser den rechten auch die philosophie und mathematic, und starb zu Bononien an. 1382, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: super Clementinis; de censura ecclesiastica; de interdicto ecclesiastico; de horis canonicis; de beneficiorum ecclesiasticorum pluralitate, &c. *Trithem.* de script. eccles. *Ghilini* theatr.

Lehal / (siehe Leal.)

Lehmann / (Caspar) ein sehr künstlicher edelgestein und glasschneider, welcher diese kunst wieder von neuem erfunden. Er war in grossen gnaden bey Kayser Rudolp II, welcher ihme auch ein stattliches privilegium dieser kunst halben an. 1609 mitgetheilet hat. *Sandrart.* Academ. P. 2 l. 3 p. 346.

Lehnin / ein ehemaliges berühmtes kloster in der Mittel-Marck, nicht weit von der stadt Brandenburg, welches von Ottone I, Marggrafen zu Brandenburg, an. 1180 erbauet, an. 1542 aber eingezogen und in ein amt verwandelt worden. Es ligen viel Churfürsten und Marggrafen darinnen begraben, deren cörper zum theil in die Dom-kirche zu Cölln an der Spree transferiret worden. *Brandenb.* staats-geogr. P. 1 p. 200.

Lehst oder **Leest** / ein ansehnliches geschlecht in dem Hertzogthum Mecklenburg und in der Marck Brandenburg, welches sich schon vor langen zeiten auch in Pommern ausgebreitet. Es scheinet, daß die adeliche familie von Leestken in Poinern eines namens und herkommens mit denen von Leest sey. Christoph der jüngere von Leesten florirte nach anfang des 17 seculi auf dem hause Warthau

than im Mecklenburgischen, und war ein vatter Christophs III auf Krenzelin, Chur-Brandenburgischen Kriegs-Commissarii; dessen tochter Maria Agatha, nachdem sie Dame d'honneur bey der Hertzogin zu Braunschweig gewesen, an den Schwedischen General-Feld-Marschall, Grafen Johann Christoph Königsmarck, vermählet worden. Friedrich von Leesten, Herr in Warthau, florirte an. 1680 als Fürstl. Mecklenburgischer Cantzley-Director. An. 1696 starb Georg Heinrich von Leesten als Fürstlicher Mecklenburgischer geheimder Rath; um welche zeit auch einer aus dieser familie als Chur-Brandenburgischer geheimder Rath berühmt gewesen. *Mer.* Pommerl.

Lebsten/ ein städtlein unweit Lauenstein auf der Thüringischen gräntze, gegen das Voigtland und Bißthum Bamberg, zum Fürstenthum Altenburg, und zwar des Hertzogs zu Sachsen-Saalfeld antheil, gehörig. Den namen hat es von Legsteinen oder dem schiefer, davon ein berühmter bruch allhier ist.

Leibnitz/ (sihe Leubnitz.)

Leibnitz/ (Gottfried Wilhelm) ein welt-bekandter Polyhistor und JCtus, auch nicht minder einer der subtilsten Philosophor. und Mathematicorum, welche je gelebt, und also kurtz zu sagen, ein mann der Teutschland auf alle weise grosse ehr gemacht hat, ward zu Leipzig an. 1646 gebohren, wo sein vater Friedrich Leibnitz Moralium Professor und der universität Actuarius war, und wo er zu seinen studien, sowol auf der Nicolai-schul, als dasiger universität unter Jac. Thomasio, den anfang machte, nachdem er seinen vatter schon im sechsten jahr seines alters verlohren, aber dagegen mit deño gröſſerer sorgfalt von seiner mutter, Catharina Schmuckin, welche auch einen Leipzigischen Professorem Juris zum vatter gehabt, war erzogen worden. Von Leipzig gieng er nach Jena, wo er Bosium und Weigelium, und in jure Falcknerum fleißig hörte. Zu Leipzig ward er an. 1664 Magister, legte sich dabey mit allem ernst auf die jurisprudentz, hielt 2 disputationes de conditionibus, und wolte den Doctor-grad, der ihm aber auf einiger widrigen anstiften versaget wurde, weil er die Aristotelische philosophie nicht mit gehörigem respect verehrte; wiewol man seine jugend zum vorwand soll gebraucht haben. Damit gieng er nach Altorff, disputirte de casuum perplexis, und promovirte mit höchstem ruhm, so daß ihm auch die Curatores academiæ professionem juris extraordinariam antrugen. Er schlug es aber aus, und kam an den grossen Churfürstlich-Maynzischen Staats-Minister von Boineburg, der ihn bey seinem Herrn an. 1670 die bestallung eines Churfürstlichen Revisions-Raths auswürckte; welches ihne doch nicht hinderte in einigen Churfürstlichen geschäfften, insonderheit aber auch wegen dem jungen Boineburg naher Paris zu gehen, welcher sich schon allda aufhielte, und welchem sein vatter diesen mann zum Gouverneur geben wolte. In Paris geschahen ihm grosse versprechungen unter der bedingung, daß er die Catholische religion annehmen solte. Allein diß war vergebens, und Leibnitz, welcher indessen seine damalige einige beförderer, den Churfürsten von Maynz, und Baron von Boyneburg innert wenig zeit verlohren hatte, wandte sich, nachdem er verschiedene jahr, theils zu Paris, theils in Engelland zugebracht hatte, an. 1676 an den hof Hertzog Johann Friedrichs zu Braunschweig und Lüneburg, wo er Fürstlicher Rath wurde. Desselben bruder und nachfolger Ernst August, machte ihn zum geheimen Justitien-Rath, und trug ihm auf, die historie seines hauses zu beschreiben, weshalben er auch eine reise nach Italien verrichtete. Hierbey hat sich Leibnitz einen solchen ruhm zuwege gebracht, daß nicht nur die gelehrten sich um seine freundschafft in die wette bewurben, sondern auch die höchsten häupter der welt ihm mit gewogenheit und gnade zugethan waren. Der Kays. Carolus VI hat ihm die würde eines Reichs-Hofraths, der König von Engelland, und Czaar von Moscau die würde eines geheimen Raths, der König in Franckreich Ludovicus XIV, eine stelle in der academie der wissenschafften, und der erste König in Preussen, über seine societät das Præsidium aufgetragen, ausser was andere hohe und gecrönte personen beyderley geschlechts ihm für huld und gnade erwiesen. Auch hatte er noch zwey andere academien zu Dresden und Wien in vorschlag gebracht, deren völlige aufrichtung jedoch nachmalen an dem ersteren ort durch die Polnischen unruhen, und an dem letsteren durch die eingerissene pest verhindert worden. Viel glücklicher aber ist sein rath dißfalls von statten gegangen, welchen er dem Czaaren von Moscau gegeben; massen der gröste theil der fürtreflichen einrichtungen, welche dieser Monarch zu beförderung der mathematic und aller natürlichen wissenschafften in seinem lande gemachet hat, ihme unstreitig zu verdancken ist. Er starb endlich ohnverheyrathet im 70sten jahr seines alters, den 14 nov. an. 1716, nachdem er sich mit seinen schrifften fast um alle theile der gelehrsamkeit auf eine gantz rare und ungemeine weis verdient gemacht; massen auch seine sonderbahre gedancken, und die eben nicht so leicht anzunehmen sind, nicht nur einen grossen und weit aussehenden geist anzeigen, sondern auch zu einer solidern wissenschafft, ob schon es dieser mann selbst nicht vollkommen getroffen, den weg bahnen können. Zu der jurisprudentz gehören: Specimen Encyclopediæ in jure; Quæstiones Philosophicæ amœniores ex jure collectæ; Specimen certitudinis, seu demonstrationum in Jure exhibitarum in doctrina conditionum; nova discendæ docendæque jurisprudentiæ methodus, de Jure suprematus ac legationis principum Germaniæ, unter dem verdeckten namen Cæsarini Fürstenern; de vexillo imperii majore Würtemberg co. Seine übrige wercke sind: accessiones historicæ; t. 3 scriptorum Brunsuicensium; codex juris gentium diplomaticus, Mantissa codicis I. G. Diplom., Dissertation sur l'origine des François; specimen historiæ arcanæ s. anecdota de vita Alexandri VI Papæ; novissima Sinica; essais de Theodicée sur la bonté de Dieu, la liberté de l'homme, & l'origine du mal; eine neue ausgab von dem buch Marii Nicolai de veris principiis & vera ratione philosophandi contra Pseudo-Philosophos, mit einer sehr gelehrten vorred; Epistola de Aristotele recentioribus reconciliabili; Theoria motus abstracti; Theoria motus concreti, wovon das erstere der Französischen, das letstere aber der Englischen academie der wissenschafften dedicirt war; ferners SS. Trinitas per nova inventa Logica defensa contra Wissowatium; de la Tolerance des Religions wider Pelisson &c. sonderlich auch eine grosse anzahl observationen, neuer entdeckungen und auflösungen der allerschwärsten fragen aus der Philosophie und matheſi, so in den Actis Lipsiensibus, Berolinensibus, Memoires de l'academie des Sciences und verschiedenen Journaux gedruckt sind. Wie er mehrere jahr für den ersten erfinder des berühmten calculi differentialis gehalten worden, aber ihme nachmals die Engelländer diesen ruhm nicht nur strettig machen, sondern auch gar behaupten wollen, ob hätte er solchen dem Al. Newton abgeborgt, ist bekandt. Es hat auch in der that die Engl. societät, bey welcher sich Leibnitz über einiger ihrer mitgliederen verfahren gegen ihne beschwärte, in ihrem deswegen ausgesprochenen urtheil nicht undeutlich zu verstehen gegeben, wie sie den nahem glaubte, daß er den ersten geschmack seines calculi differentialis aus Newtons calculo fluxionum gefaßt hätte, auch solches durch das beygedruckte commercium epistolicum zu erweisen getrachtet; allein wie anderseits Leibnitz ein solches keineswegs gestanden, und sich durchgehends in seinen studien und arbeiten also aufgeführet hatte, daß man keine ursach zu glauben findet, als ob er sich anderer erfindungen hätte zuschreiben wollen, er auch zu beweisung seiner unschuld eine andere sammlung von briefen, der Englischen entgegen gesetzt, unter dem titul: Commercium Mathematicum hat ausgeben wollen, so wäre gar zu unbillich ihne dißfalls zu condemniren, ehe man seine gegen-gründe zur genüge überlegt hat. Noch 2 andere überaus wichtige werck hat sein tod unterbrochen: Das eine war eine von ihm aufgesetzte Historia Brunsuicensis, worinnen sonderlich den vornehmsten geschichten der mittlern zeiten ein grosses licht gegeben werden solte; das andere aber ein project von einer allgemeinen oder Philosophischen sprach, vermittelst deren alle völcker, wie ungleich ihre wörter und expressionen seyn mögen, ohne mühe mit einander correspondiren könten. Er hatte über das die natur der Teutschen und anderer alter Nordischer sprachen wohl studirt, und darüber, fürnemlich in den Actis Berolinensibus, sehr gelehrte und wohl ersonnene gedancken gestellet. *Eloge de M. Leibnitz* dans les mem. de l'acad. des Sciences de l'an. 1716. *Ejusd. vita* in actis Lipsi. an. 1716 mens. julii. *Neue Zeitungen* von gelehrten sachen. *

Leicester/ lat. Leicestria, ist die hauptstadt in Leicestershire, welche ohngefehr 80 Englische meilen nord-west-wärts von London entfernet ist, und sehr lustig liget in einer gesunden lufft auf einem fruchtbaren boden an dem ufer des flusses Stoure, worüber daselbst 2 brücken gehen. Sie bestehet aus 3 kirchspielen, hat unterschiedliche feine gebäude, und ist wohl bewohnet. An. 680 wurde sie von dem Mercianischen König Ethelred zu einem Bischöfflichen sitz gemacht, und als dieser bald hierauf von dannen anderswohin versetzet wurde, kam die stadt zimlich ins abnehmen. Da sie aber nachgehends wieder zu ihrer gröſſe gelanget, und mit einer starcken mauer umgeben worden, kam sie nach Matthäi Parisiensis bericht, in einen solchen blühenden zustand, daß sie den übrigen besten städten wenig oder nichts nachgab. In solcher glückseligkeit blieb sie so lange, biß des Grafen von Leicester, Roberti des höckrichten, rebellion selbige unter Henrici II regierung in ruin brachte. Denn nachdem dieser König sich der stadt bemächtiget hatte, ließ er sie in die asche legen, das schloß schleiffen, und beschwärte die unterthanen mit grossen auflagen. Jedoch erholete sie sich nach diesem ungemach wiederum ein wenig. Der Graf Robert ließ, um seine reue über dasjenige, was er gethan, zu bezeugen, das kloster S. Mariæ de Pratis erbauen, worinnen er selbst ein Mönch wurde, und Gott 15 jahrlang in stätigem gebet und flehen dienete. Aus gleicher andacht erbauete auch allhier Henricus der I, Hertzog von Lancaster, eine Dom-kirche, worzu er einen Dechant, 12 Canonicos und eben so viel Vicarios bestellte, und selbige mit zulänglichem unterhalt versorgete. Des Königs Richardi III cörper wurde nach dem bey Red-Moor gehaltenen treffen hieher gebracht, und bey den sogenannten grauen Mönchen begraben. Desgleichen erlangte auch der Cardinal Wolslai allhier sein begräbniß. Ausser diesem ist auch dieser ort daher berühmt, weil unterschiedliche vornehme familien, als Beaumont, Montfort, Lancaster, Gand, und Dudley den Grafen-titul davon geführet haben, zu welcher würde hernach Robert Sidney, welcher Burggraf zu Lißle war, an. 1618 vom König Jacobo I erhoben wurde. (Sihe Sidney.) Es werden von hier 2 Deputirte ins Parlament geschickt. *Camdenus* descr. Britann. *Beverell* delic. de la grande Bretagne. *Hamb. remarq.* 1704.

Leicestershire/ lat. Comitatus Leicestriensis, ist eine Irländische Grafschafft von Engelland, welche gegen norden Derby und Nottinghamshire, gegen süden Northamptonshire, gegen osten Rutland und Lincolnshire, und gegen westen Warwickshire hat. Die länge von norden gegen süden wird nur auf 33 meilen, und die breite gegen westen auf 27 Englische meilen gerechnet. Das gantze land wird in 6 hundreds eingetheilet, worinnen 200 kirch-spiele und 13 marck-städte sind, deren einwohner samt denen in Rutland, Lincoln, Nottingham, Derby und Northamptonshire, von den Römern Coritani genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war dieses land ein stück von dem Königreich Mercia, gleichwie es jetzo hingegen zur diöces von Lincoln gehöret. Die lufft darinnen wird vor sehr gesund gehalten. Was den boden anlanget, so ertheilet Burton davon

davon folgenden bericht: daß die süd-westliche gegend einen fruchtbaren boden habe, reich an getrayd und vieh-wayd sey, aber keine materie zum brennen habe; das nord-westliche erdreich sey mehrentheils hart und unfruchtbar, und trage nichts ohne viel müh und kosten; das nord-östliche theil habe einen guten boden, bringe viel getrayd und graß hervor, und sey mit gnugsamen brenn-materien versehen; die süd-östliche gegend komme dem letzt-gemeldten an fruchtbarkeit sehr nahe, sey aber unter allen mit dem besten holtz und feurung versehen. Die vornehmsten flüsse darinnen sind die Auon, welche die Grafschafft von Northamptonshire absondert, die Stoure und die Wreak, welche durchs land gerad hinfleußt, und es in 2 gleiche theile unterscheidet. Das allerdenckwürdigste von dieser landschafft ist dieses, daß alle, welche in Charleton gebohren sind, eine rauhe und schnarrende sprach haben, und das R nicht wohl aussprechen können. Leicester ist die einige stadt in der gantzen Grafschafft, welche ausser denen 2 Rittern 2 Deputirte ins Parlement schicket. *Camdenus Beeverell. &c.*

Leictoure / Laictoure oder Lectoure / lat. Lactora, Lestora, Civitas Lactoratium, weilen in einer alten Römischen steinschrifft dergleichen namen eines volcks, so um diese gegend gewohnet, angetroffen wird, &c. eine stadt in Armagnac, und der vornehmste ort in der Grafschafft Laumagne, mit einem Bischöflichen sitz unter den Ertz-Bischoff von Auch gehörig. Seit dem 5 seculo geschiehet offt meldung von dieser stadt aus anlaß ihrer Bischöffen, welche in verschiedenen conciliis unterschrieben, vorhero aber keine. Sie ligt auf einem berg, auf welchen man an 3 seiten fast gar nicht kommen kan; über diß ist sie auch mit einer doppelten mauer umgeben, und mit einem vesten castell versehen. Vorzeiten führte sie den titul einer Vice-Grafschafft. Sie widersetzte sich der gantzen Frantzösischen macht 3 monat lang, und ist, nachdem sie der König Ludovicus XI dem Grafen von Armagnac abgenommen, auf die neue art fortificirt worden, daß sie nunmehro vor eine starcke vor-mauer und sichere vestung von Franckreich wider Spanien dienen kan. *Oihenart* in not. Vascon. *De Marca* hist. Bearn. *du Chesne* antiq. des villes de France; &c.

Leiden / lat. Lugdunum Batavorum, ist eine grosse stadt in nord-Holland, an dem alten canal des Rheins gelegen. Sie ist die hauptstadt von Rhynland, ligt nahe bey der Harlemer-see und ist 7 stunden von Amsterdam, 4 von Harlem und 3 von dem Haag entfernet. Es ist eine volckreiche, vermögende und schön gebaute stadt, so daß sie vor die schönste in Holland gehalten wird. Sie hat viel canäle, welche durch die strassen der stadt gehen, so daß die gantze stadt in 31 insuln eingetheilet wird, welche durch 145 brücken an einander hängen, worunter 104 steinerne sind. An. 1575 wurde allhier eine universität gestifftet, welche mit einer schönen bibliothec, darzu Printz Wilhelm von Oranien die Complutenßische bibel, Joh. Holmannus seine gantze bibliothec, Josephus Justus Scaliger aber 208 in Orientalischen sprachen verfertigte Codices verehret; ferner einem medicinischen garten und einer anatomie-kammer, worinnen viel raritäten zu finden, gezieret ist. Unter den geistlichen gebäuden sind die Peters-Pancratii und unserer Frauen-kirche sehr wol zu sehen, unter den weltlichen, die burg, so vor den Römern noch erbauet worden; gleichwie auch das rath-hauß, so ein zierliches gebäud ist. Absonderlich ist diese stadt wegen der belagerung berühmt, welche die Spanier a. 1574 gleich nach Ostern davor anfiengen, davon sie aber durch den Printzen von Oranien den 3 oct. wieder hinweg getrieben worden. Denn er ließ die dämme durchstehen, wordurch das gewässer auf den feind lieff, und die stadt erlöset, hingegen die Spanische armee ruinirt wurde. Doch muste sie immittelst von hunger und pestilentz ein hartes ausstehen, welches sie dem gedachten Printzen durch abgerichtete tauben nach Delfft zu wissen machte. Allhier sind die grösten tuch-fabriquen von Holland. *Guicciard* descr. Belg. *Strada* l. 8 decad. 1. *Grotius. Münster. Ortelius. Boxhorn.* in theatr. Holland. *Topogr. circuli Burgund.*

Leidradus oder Laidradus und Ledradus / ein Ertz-Bischoff zu Lyon, ein Noricus, war zu Caroli M. zeiten in grossem ansehen, an welchen er den brief schrieb, den wir noch unter S. Agobardi schrifften haben, worinnen er diesem Kayser berichtet, welcher gestalt er die kirche zu Lyon wiederum anrichten und erneuern lassen. Desgleichen ist auch noch ein anderer brieff von ihm vorhanden, an seine schwester, welcher durch Baluzium publicirt worden, und am ende der bemeldten wercke des Agobardi zu finden ist. Dieser Prälat begab sich an. 813 seines Bißthums freywillig, und gieng ins kloster S. Medardi von Soissons, worinnen er starb. *Ado* in chron. *Alcuin* l. 1 adv. Elipand. & ep. 69. *Eginhard.* in vita Caroli M. & *Besselius* in notis ad eum c. 34. *Paradin.* hist. de Lyon. *Severt.* hist. episc. Lugdun. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. christ. *Cave.*

Leigh / (Lords) in Engelland. Schon seit langen zeiten ist die familie derer Leighs von Highleigh in Cheshire in ansehen gewesen. Aus einer neben-linie derselben war entsprossen Rogerius Leigh von Wellington in Schropshire, welcher Thomam Leigh nach sich ließ. Dieser war handlungs-bedienter bey dem Ritter Roland Hill, einem sehr reichen kauffmann zu Londen, und nachgehends dessen factor ausser Engelland, wobey er sich so wohl verhielt, daß ihn besagter sein Principal mit seiner enckelin und erbin Alicia Barker von Haghmon, verheyrathet. Hierdurch gelangte er zu einem grossen vermögen, und an. 1558 zu der würde eines Lord-Majors von Londen. Als er an. 1572 mit tod abgieng, hatte er von der besagten Alicia 3 söhne, Rolandum, Thomam und Wilhelmum. Der älteste nahm seinen sitz zu Loughborough in Glocestershire; von den 2 jüngern, welche, nebst ihrer nachkommenschafft, sich am meisten hervor gethan, setzte sich Thomas zu Stoneley in Warwickshire, und Wilhelm zu Newnham-Regis, gleichfalls in der Grafschafft Warwick.

Wilhelmi, des jüngsten sohn, Franciscus, ward von Jacobo I den 24 dec. an. 1618 zum Baronet, und von Carolo I an. 1628 zum Lord Dunsmore, endlich aber an. 1644 wegen seiner besondern treue zum Grafen von Chicheſter, gemacht. Von Audry, einer tochter Johannis, Lords Butler von Bramfield, hinterließ er nur 2 töchtern, von welchen die jüngste, Maria Georgium Villiers, Vice-Grafen Grandison, heyrathete, die älteste aber, Elisabeth, mit Thoma Wriothesley, Grafen von Southampton, sich vermählte.

Thomas Leigh, der mittelste sohn Thomä, gewesenen Lord-Majors, ward anfangs Ritter, und hernach den 29 jun. an. 1611 Baronet von Engelland. Er starb an. 1625, nachdem er mit Catharina einer tochter des Ritters Johann Spencer von Wormleighton, den Ritter Johann Leigh gezeugt, welcher noch vor ihm starb, indessen aber einen sohn, namens Thomas, hinterließ. Dieser ward von Jacobo I zum Ritter geschlagen, und von Carolo I, wegen der an denselben erwiesenen treue zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Leigh von Stoneley, gemacht. Von Maria, einer tochter des Ritters Thomä Egerton, welcher Thomä, Lords Elsemere und Cantzlers von Engelland, ältester sohn war, wurden ihm 4 söhne, Thomas, Carl, Ferdinand und Christophorus, nebst 3 töchtern gebohren. Der älteste Thomas, ward an. 1642 zu Stoneley von Carolo I zum Ritter geschlagen, starb aber noch bey seines vatters leben, nachdem er zweymal verheyrathet gewesen, (1) mit Anna, einer tochter Richardi Brigham von Lambeth; (2) mit Johanna, einer tochter Patricii Fitz Maurice, Barons von Kerrey in Irrland. Von der letzten hatte er folgende kinder: 1) Thomam; 2) Honoriam, vermählt anfangs an den Ritter Wilhelm Egerton, Johannis, Grafen von Bridgewater, andern sohn, und nach dessen tod an Huganem, Lord Willoughby von Parham; 3) Mariam, verheyrathet mit Arden Baggot von Pipehall; 4) Johannam, eine gemahlin Wilhelmi, Vice-Grafen Tracy in Irrland. Der sohn, Thomas, succedirte seinem groß-vatter in der würde eines Lords Leigh, und heyrathete Eleonoram, die älteste tochter Eduardi Watson, Lords Rokingham, mit welcher er gezeugt 1) Eduardum; 2) Carolum; 3) Annam; 4) Eleonoram, verheyrathet an Thomam Verney. Eduardus bekam zur gemahlin Mariam, die eintzige tochter und erbin Thomä Holbeech von Fillongley. *Peerage of England II*, p. 81.

Leigh / (Eduardus) ein durch sehr viel schrifften berühmter Engelländer, ward an. 1602 den 24 mart, zu Schawell in der Grafschafft Leicester von Henrico gebohren, und studirte zu Oxford in Magdalen Hall unter der tutel Wilh. Pemble. Ehe er seine Philosophie gäntzlich zu end gebracht, begab er sich in Middle Temple, allwo er in studio juris communis grosse progressus gemacht, muste sich aber an. 1625 wegen grassirender pest von Londen weg und nach Franckreich begeben; nach seiner zurückkunfft kehrte er wieder at the Temple, und trieb nicht nur das studium der Englischen Rechtsgelehrtheit, sondern auch der Theologie und Historie. Er hielte sich zu den Presbyterianern, und ward bey entstandenen Englischen unruhen in dem langen Parlament Deputirter von Stafford, und hernach ein mitglied der sogenannten assembly of divines, ferners Colonel eines Parlamentischen Regiments, und Custos Rotulorum für die Grafschafft Stafford. Als die armée den meister gespielt, ward er als ein Presbyterianer an. 1648 aus dem Parlament getrieben, und in das gefängniß gesetzt, erlangte auf solchen sitz in dem Parlament erst nach Caroli II entsetzung wieder, und starb in seinem hauß Rushal-Hall im jun. an. 1671. Aus seinen vielen schrifften, die von unterschiedlicher gattung sind, erhellet, daß er ein gelehrter, fleißiger und arbeitsamer mann gewesen: die vornehmste derselben sind: Analecta Cæsarum Romanor. mit kupffer; Treatise of divin Promises; Critica sacra über das A. und N. testament, welches auch ins Latein übersetzt, und an unterschiedlichen orten gedruckt worden; Treat. of Divinity; Bod of Divinity; Saints encouragement in ill times; Annotations on the N. Testament; Annot. on the 5 poetical books; Commentary upon the most common words of the law; Of Religion and Learning; England described; Gentlemans Guide u. a. m. *A. Wood* Ath. Oxon.

Leighton / eine marck-stadt von Mans-hundred in der südwestlichen gegend von Bedfordshire. Sie ligt an den gräntzen von Buckinghamshire an einem kleinen fluß, welcher von dar nordwärts in die Ouse läufft. Es ist dieses eine zimlich grosse stadt, treibt einen starcken vieh-handel, und ligt 33 Englische meilen von Londen. *Beeverell.*

Leilitz / ist eine von den 13 städten in der Grafschafft Zips, so an die cron Polen versetzt worden. Sie ist zimlich groß und hat ein weitläufftig gebieth.

Leimbach / eine kleine an dem fluß Wiper in der Grafschafft Mansfeld gelegene stadt, nebst einem amt, so unter Chur-Brandenburgischer hoheit stehet. Nahe hierbey gegen Gerbstädt zu befindet sich das Welphes-holtz, dabey das Lerchenfeld ligt, worinnen an. 1115 Kayser Henricus V gegen die Sachsen eine schlacht verlohren. *Spangenb.* Mansf. chron. *Tromsd.*

Leine / lat. Lynius oder Leinius, ist ein fluß in Nieder-Sachsen, welcher in dem Eißfeld, nahe bey Heiligenstadt, entspringet, durch das Hertzogthum Braunschweig fleußt, bey Göttingen, Eimbeck und Alfeld vorbey gehet, bey Sarstädt die Innerste zu sich nimmt, hernach bey Hannover und Neustadt vorbey laufft, und in die Aller hinein fällt. *Zeil.* topogr. Saxon. infer.

Leine / ein kleiner fluß in Thüringen, entspringt in dem amt Reinhardsbrunn, fließt bey Gotha vorbey, und fällt nicht weit davon in die Nesse.

Leiningen / ist die Gräfliche residentz-stadt, sonst Neu-Leiningen genannt, zum unterscheid des schlosses Alt-Leiningen. Der allhiesige sauer-brunnen wird sehr viel æstimirt.

Lei-

Leiningen / das geschlecht. Es sind zwey berühmte Gräfliche familien, so von den Leiningischen gütern, die an den gräntzen von der Pfaltz und den Bißthümern Worms und Speyer ligen, den namen führen, aber durch die beynamen Dagsburg und Westerburg müssen unterschieden werden. Die **Dagsburgische** familie, welche als der stamm angesehen werden muß, kan wegen ihres alterthums vielen andern in Teutschland vorgezogen werden, inmassen bereits an. 210 Graf Emico I von Leiningen zu dem Kayser Severo nach Mayntz gereiset. Wiprechtus befand sich an. 942 zu Magdeburg, und an. 948 mit seinem sohn zu Costnitz auf den Ritter-spielen. Eben dieser Wiprecht soll auch an. 935 in dem zug wider die Ungarn unter dem Kayser Henrico I als Rittmeister seine tapfferkeit bewiesen haben. Dessen enckel waren der H. Heribertus, so Bischoff zu Cölln und des Kayserς Ottonis geheimer Rath worden, auch an. 1020 gestorben, und dann Scheiffardus, welcher an. 1019 dem turnier zu Trier beygewohnet. Dieser wurde von Margarita, des Marggrafen Rudolphi Magni zu Baden tochter, ein vater Richardi und Embrici, so Bischoff zu Augspurg worden, und an. 1077 gestorben. Sein bruder Richardus pflantzte das geschlecht fort mit Adelheit, die ihm nebst andern kindern Sigfridum und Emiconem I gebohren. Sigfridus erwählte den geistlichen stand, und wurde auf den Bischöflichen sitz zu Speyer erhaben, davon aber von dem Hertzog Conrado in Schwaben an. 1131 verjagt, durch den Kayser Lotharium aber an. 1133 wieder eingesetzt, worauf er an. 1142 gestorben. Emico II befand sich an. 1110 auf dem turnier zu Göttingen, und wolte unter dem Kayser Conrado III eine creutz fahrt mit 12000 mann nach Asien thun, wurde aber von dem König Colomanno in Ungarn an. 1069 überwunden. Seine gemahlin Aldradis, Gräfin von Nassau, stifftete das kloster Hemmingen, und gebahr ihm nebst einer tochter 5 söhne, unter welchen Heinricus und Embricus zu dem Bißthum Würtzburg, Güntherus aber, so das kloster Maulbrunn gestifftet, zu dem zu Speyer gelanget. Embricus war in grossem ansehen, und der Kayser Lotharius gab ihm aufs neue das Hertzogthum Francken, der Kayser Conradus aber schickte ihn zu dem Kayser Emanuel nach Constantinopel, auf welcher reise er zu Aquileia umgekommen. Zu Würtzburg hat er das Benedictiner-kloster zu S. Jacob gestifftet. Ihr bruder Emico III, so in den Ritter-spielen zu Zürich an. 1165 gewesen, wurde ein vatter Friderici I, so 4 söhne gezeuget, davon Bertholdus zu Bamberg und Henricus, Bischoff zu Speyer worden, Fridericus II aber das geschlecht fortgepflantzet, indem er unter andern Fridericum III, Grafen in Leiningen und Dagsburg, gezeuget. Dieser hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Elisabetha von Aspermont ihm Fridericum IV, die andere aber, Johanna von Dagsburg, Joffridum und Emiconem, Bischoff zu Speyer, gebohren. Friderici IV posteritat verdorrete in Hessone II, welcher den titul eines Landgrafen von Leiningen und Fürsten des H. Röm. Reichs geführet, mit seiner gemahlin aber, Elisabetha, des Hertzogs Ernesti in Bayern tochter, keine kinder gezeuget, worauf denn nach an. 1448 erfolgtem abgang seines bruders Friderici die Leiningischen güter durch ihre schwester Margaritam, mit hülff Churfürstens Friderici I. comitis zu Pfaltz, der die helffte der Leiningischen güter vor solchen bestand bekam, an das Westerburgische hauß gekommen, ohngeachtet sich die anverwandten und sonderlich Graf Joffridus, der darüber in Chur-Pfältzische hände und eine schwäre gefangenschafft gerieth, auch Kayser Fridericus III und Pabst Paulus II, eyfrigst darwider setzten. Joffridus, welchem die Grafschafft Dagsburg im Elsaß wegen seiner mutter zugefallen, und dahero eine linie dieses namens aufgerichtet, führte den titul eines Grafen von Leiningen und Dagsburg und Landgrafen im Elsaß. Er hinterließ unter andern zwey söhne, Fridericum, oder Fritzmann, welcher durch heyrath die Grafschafft Rixingen an den Lothringischen gräntzen an sein hauß gebracht, und ein vatter Joffridi II worden, dessen nachkommen biß in das vierdte glied gedauret, da Elisabetha, eine tochter Hamanis, Grafen von Leiningen und Rixingen, sich mit Emicone von Daun-Falckenstein vermählet, und ihm Hamanem gebohren, dessen tochter Barbara von Daun mit ihrem ersten gemahl, Simone Weckero, Grafen von Zweybrücken, Amaliam gezeuget, welche ihrem gemahl, dem Grafen Philippo in Leiningen und Westerburg, nebst andern prætensionen, auch Rixingen zugebracht. Emico IV, welcher, wie bereits gedacht, ein bruder Friderici, und sehn Joffridi, gewesen, zeugte unter andern Joffridum, so an. 1295 Ertz-Bischoff zu Maynz worden, und Emiconem V, dessen sohn Emico VI durch seine gemahlin Annam, eine tochter Huberti, Herrn von Autel und Aspermont, die herrschafft Aspermont, ohnweit Metz, an statt eines heyrath-guts empfangen, wiewohl die seiten-linien von Aspermont einen streit deswegen erreget, welchen im 17 seculo Carolus von Aspermont, des Hertzogs Caroli von Lothringen schwieger-vater, erneuert, und durch einen rechts-spruch zu Paris es dahin gebracht, daß der Leiningischen familie auferlegt worden, die herrschafft Aspermont abzutretten, und allen den von an. 1566 daraus empfangenen genuß wiederum zu ersetzen, welches auch würcklich erfolget, um die mitte des 17 seculi aber ist die herrschafft Aspermont an die Grafen von Reckheim gekommen. Emico VI hinterließ einen sohn dieses namens den VII, welcher unter andern vielen kindern Emiconem VIII nach sich gelassen, so sich mit Catharina, Gräfin von Nassau in Saarwerden, (daher nachgehends die Grafen von Leiningen wegen Saarwerden, bey abgang der geraden linie, darauf, wie wohl vergeblich, prætention gemacht) vermählet, die ihm unter andern Johannem Philippum und Emiconem IX gebohren, die beederseits absonderliche äste aufgerichtet. Emico IX richtete den Dagsburgischen oder Falckenburgischen auf, und hinterließ 2 söhne, davon Johannes Ludovicus des Heidesheimischen, Philippus Georgius aber des Dagsburgischen zweiges urheber worden. Philippus Georgius zeugte unter andern Johannem Casimirum, Karserlichen cammer-gerichts-Præsidenten zu Speyer, mit welchem der Dagsburgische zweig an. 1688 den 5 apr. verdorret. Johannes Ludovicus, von welchem, wie gedacht, der Heidesheimische zweig seinen ursprung hat, zeugte Emiconem XI, dessen sohn Georgius Wilhelmus, von Anna Elisabetha, Gräfin von Falckenstein, ein vatter Johannis Caroli Augusti worden, so zu Broich gewohnet, welches nebst andern gütern durch mütterliche erbschafft ihm zugefallen. Bey dem krieg vor dem Ryßwickischen frieden unterwarff er sich dem Frantzösischen schutz, und bedrängte seines vatters stieffbruder sehr hefftig. Er starb an. 1698, nachdem ihm von Johanna Magdalena, Gräfin von Hanau, an. 1695 den 4 jul. ein sohn gebohren worden. Der andere sohn Emiconis XI ist Emico Christianus, welchen er aus der andern ehe gezeuget. Dieser wurde von den Frantzosen sehr hart bedränget, und sich nach Franckfurt zu retiriren genöthiget. Mit seiner gemahlin, Christina Louisa, Gräfin von Falckenstein, zeugte er 8 töchter, davon die älteste Elisabetham Dorotheam Wilhelminam sich Mauritius Hermannus, Graf von Lomburg zu Styrum an. 1692 beygeleget, und einen sohn Carolum Fridericum gezeuget. Der dritte sohn Emiconis XI, Johannes Ludovicus, wurde gebohren an. 1643, und starb an. 1687, nachdem er von Sophia Sibylla, gebohrnen Gräfin von Leiningen-Westerburg, ein vatter worden Caroli Ludovici und Emiconis Leopoldi. Den Hartenburgischen ast richtete Johannes Philippus, Emiconis IX bruder, auf, und starb an. 1562 von einem fall vom pferd, Emiconem X nach sich lassend, dessen söhne, Johannes Philippus und Fridericus waren, davon der letztere ohne männliche erben verstorben, Johannes Philippus aber das geschlecht erhalten. Dann sein sohn Fridericus Emico, welcher zu Hartenburg, ohnweit Worms, residirte, und an. 1698 gestorben, hinterließ nebst 5 töchtern, so allerseits ihrem stande gemäß vermählet worden, Johannem Fridericum und Emiconem XII. Des ersten söhne sind Carolus Fridericus und Johannes; dem letztern aber sind von Elisabetha Christina, Pfaltzgräfin von Zweybrücken, ein sohn und 3 töchtern gebohren worden, die aber sämtlich, gleichwie er selbsten, dieses zeitliche gesegnet. Die güter dieser Grafen, so unter die Wetterauischen gehören, sind: die Grafschafft Dagsburg im Elsaß, ingleichem Falckenburg, Hartenburg, Bockenheim, Güntersblum, Heidesheim, Oberstein, Broich, Burgel und andere, so alle unter Frantzösischer bothmäßigkeit stehen, und gröstentheils von Chur-Pfaltz dem Stifft Straßburg, Abtey Weissenburg und andern zu lehen rühren.

Leiningen-Westerburg / das geschlecht, so von dem schloß und flecken Westerburg in dem Westerwald, den namen führet, leitet Christian Weise von Sigfrido I, Herrn von Runckel, her, und leget ihm 3 söhne bey, Sigfridum, Ertz-Bischoff zu Cölln, welcher a. 1290 das schloß Brocl erbauet, Henricum und Sigfridum II. Von diesem letztern gibt er den Grafen von Wied ihren ursprung, gleichwie von Henrico die Westerburgische familie abstammet. Dessen sohn Reinhardus mit Catharina, Gräfin von Nassau, einem sohn gleiches namens erzeugt, so durch seine gemahlin Margaritam, wie in dem vorhergehenden articul erwehnung geschehen, einen theil der Grafschafft Leiningen mit hülff Churfürst Friderici des sieghafften in der Pfaltz, dem er den andern theil abtreten müssen, bekommen, von welcher zeit an er auch auf erhaltene erlaubniß des Kayserς Sigismundi sich Graf von Leiningen tituliren lassen. Sein sohn Cuno, Graf in Leiningen und Westerburg, wurde ein vatter Reinhardi, welcher von dem Kayser Friderico die confirmation wegen der Grafschafft erhalten, und Cunonem gezeuget, so Reinhardum, der in seinen kindern wiederum erblichen, Philippum und Georgium von seiner gemahlin Maria, Gräfin von Königstein bekommen. Diese 3 brüder machten an. 1557 und an. 1567 eine theilung unter sich, vermittelst deren Philippus Alt- und Neu-Leiningen, Reinhardus Westerburg und Schadeck, Georgius aber Schaumburg und Cleeberg bekommen solte. Sie haben 3 besondere äste aufgerichtet, davon aber des Reinhardi seiner, wie gedacht, gar bald wiederum verdorret, dahero die hinterbliebenen güter zu den 2 übrigen ästen gezogen worden. Philippus zeugte unter andern kindern Ludovicum, welcher wegen seiner mutter Rauschenberg, Oberbrunn, und wegen seiner groß-mutter, Barbara von Daun, viel andere güter an sich gebracht. Von seiner gemahlin Bernhardina, Gräfin von der Lippe, hinterließ er 3 söhne, davon Johannes Casimirus, auf dessen antheil Alt- und Neu-Leiningen gefallen, an. 1635 den 30 sept. ohne kinder gestorben; der andere sohn, Ludovicus Emico, bekam Forbach, Rauschenburg und Oberbrunn, und hinterließ von Esther, Gräfin von Eberstein, Johannem Ludovicum, so den 28 apr. an. 1665 gestorben, worauf seine 2 hinterbliebene töchter Esther Juliana und Sophia Sibylla, eine gemahlin Graf Johannis Ludovici von Leiningen-Dagsburg, und nach dessen tod Friderici Land-Grafen zu Hessen-Homburg, vermög eines gerichtlichen ausspruchs zu Brisach, vor dem Elsaßischen Conseil Souverain, wider ihren vetter Philippum Ludovicum, die streitige Grafschafft Oberbrunn an. 1691 erhalten. Ludovici Emiconis und Johannis Casimiri bruder, Philippus II, bekam zu seinem antheil Rixingen und Mörsberg, wurde Præsident der Reichs-cammer zu Speyr, und verkauffte die Grafschafft Rixingen mit der herrschafft Mörsberg und Forbach, Adolpho Johanni, Pfaltzgrafen, und nachgehends Grafen zu Ahlefeld, vor 121500 thaler, darüber nachgehends harte streitigkeiten entstanden, weil beyderseits einander beschuldigten, als wäre dem nicht treulich nachgelebet worden, was man in dem contract versprochen. Er starb nach dem jahr 1666, hinterlassend Ludovicum Eberhardum, welcher wegen erst-gemeldten verkaufs von dem Pfaltzgrafen Adolpho Johanne sehr übel tractirt worden, so daß er durch einen gefährlichen sprung aus dem fenster zu entgehen suchen mußte. Er vermählte sich mit Charlotta, Welhelmi Ludovici Grafen zu Nassau-Saarbrück

brück tochter; er ließ sich aber an. 1687 von ihr scheiden, und hielt eine maitresse, bekannte sich auch zu der Catholischen religion. Er starb an. 1688, von seinen rechtmäßig erzeugten kindern hinterlassend Louisam Charlottam, die ehemals an dem Marggräflich-Anspachischen hof gelebt, und sich an 1684 mit Friderico Wilhelmo, Rheingrafen zu Grenweiler, vermählt, und Philippum Ludovicum, der an. 1652 gebohren worden, und an. 1705 in dem treffen zwischen Treviglio und Cassano an der Adda geblieben. Er begab sich erstlich in Frantzösische kriegs-dienste, und trat auch an. 1671 zu Paris zu der Catholischen religion, hernach aber wendete er sich auf die Kayserliche seite, und wurde endlich General über die cavallerie und Obrister über ein regiment zu Pferd, da er dann so wol in dem letztern Türcken-krieg, als auch in dem Spanischen successions-streit dem hauß Oesterreich sehr gute dienst gethan. Mit seiner gemahlin Louise Gabrielide, einer tochter des Marquis de Ruzé, welche er sich an. 1671 vermählet, zeugte er verschiedene kinder, davon noch Charlotta Amalia, eines Grafen von Wels gemahlin, und Maria Anna am leben seyn sollen.

Georgius, der dritte sohn Simonis, und bruder Reinhardi und Philippi, bekam, wie gedacht, vermög gemachter theilung, Schaumburg und Cleeberg, und endlich auch die herrschafft Westerburg. Er hatte 3 söhne, Philippum Jacobum, der an. 1612 ohne kinder zu haben verstorben, Reinhardum, welcher biß an. 1655 gelebt, und eine einige tochter, Mariam Julianam, nach sich gelassen, und endlich Christophorum so das geschlecht fortgepflantzet, dessen jüngerer sohn, Georgius Wilhelmus, an. 1619 den 13 febr. gebohren worden, und an. 1695 gestorben. Seine gemahlin Sophia Elisabeth, Simonis Grafen von der Lippe tochter, gebahr ihm Wilhelmum Christianum, so an. 1649 vier jahr nach seiner geburt verblichen; Simonem Philippum, der an 1646 gebohren, und an. 1670 gestorben; Johannam Walburgin, welche sich an. 1672 mit Augusto, Hertzog von Sachsen, Administratore zu Magdeburg, vermählet, und an. 1687 gestorben; Fridericum Wilhelmum, bey gedachtem Hertzog ehemals Ober-Hofmarschall, nachmals Obersten bey dem Land-Grafen zu Hessen-Cassel, so an. 1688 gestorben, von seiner gemahlin Sophia Theresia, Gräfin von Ronow und Biberstein, Johannem Wilhelmum Fridericum nach sich lassend; Mariam Christianam, vermählet Henrico III, Grafen von Reuß-Lobenstein der jüngern linie; Sophiam Magdalenam, Ottonis Ludovici, Hn. von Schönburg-Waldenburg gemahlin; Carolum Ludovicum und Elisabetham Eleonoram, so beyderseits in ihren jungen jahren verstorben; Johannem Antonium, Kayserlichen cammer-gerichts-Præsidenten zu Wetzlar von an. 1688, welcher an. 1698 im 43 jahr seines alters gestorben. Er versprach sich zwar mit Magdalena Sophia, Gräfin von Oettingen; allein sie starb noch vor der priesterlichen einsegnung, und setzte ihn zum erben ihrer hinterlassenschafft ein, worauf er sich an. 1692 mit Charlotta Louisa, Gräfin von Witgenstein-Vallendar tochter, vermählet, von welcher er ein vater worden Georgii Friderici, und Sophiä Charlottä; ferner Christophorum Christianum, welchem seine gemahlin Elisabetha Juliana, Gräfin von der Lippe, an. 1679 Georgium Hermannum, so in Holländischen diensten stehet; an. 1680 Simonem Christophorum, und an. 1686 Carolum Christianum gebohren; weiter Henricum Adolphum, Georgium Ludovicum und Margaritam Sibillam, so allerseits in ihren jungen jahren verstorben; und endlich Johannam Elisabetham, so erstlich an Graf Georgium Hermannum Reinhardum von Wied, und nachgehends an Theodorum Adolphum, Grafen von Metternich-Beilstein vermählt worden; Angelicam Catharinam, eine gemahlin Gustavi Adolphi, Grafen von Wasaburg, des Königs Gustavi Adolphi in Schweden natürlichen sohnes sohn; Henricum Fridericum Ernestum, Obersten eines Teutschen regiments im Mayländischen, welcher von seiner gemahlin Albertina Elisabetha, Ludovici Alberti, Grafen von Sayn und Wittgenstein tochter, ein vater worden Albertinä Amaliä und Wilhelminä Louisä Charlottä; Georgium, so mit 2 gemahlinnen keine kinder gezeugt; und Julianam Eleonoram, so an den Grafen Franciscum Ferdinandum von Metternich, Winneburg und Beilstein vermählet worden. Unter die güter dieser Grafen, so zu den Wetterauischen gerechnet werden, gehören die Grafschafft Alt- und Neu-Leiningen, Rixingen, Mörsberg, Forbach, die herrschafften Westerburg, Türckheim, Schadeck, Schaumburg, Cleeberg, Rauschenburg, Oberbrunn, ꝛc. so aber durch Frantzösische gewalt und andere fälle sehr verringert worden, und gehen gröstentheils von Chur-Trier, Pfaltz und dem Abt zu Weissenburg zu lehen. *Hertzog* Elf. chron. l. 5. p. 107. *Rittershusius* in geneal. & earum exegesi p. 162 seq. *Spener*, opere Herald. *Weise* in genealog. comitum Leiningens. *Imhof.* N. P. l. 6. c. 8 & 9. *Souverainen von Europa* p. 1240 seq. *Lünig* spic. secul. des Reichs-Archivs t. 1.

Leinster / lat. Langenia, ist eine von den 4 provintzien in Irrland, so von den einwohnern Cuge Leighn, von denen in Walis Lein, von den Engelländern aber Leinster genennet wird, und vor alters Lagen hieß. Ost-wärts stößet sie an die Irrländische see, west-wärts an Connaught, worvon sie durch den fluß Shannon abgesondert wird, nord-wärts an das gebiethe von Louth, und südwärts an die provintz Mounster. Sie bildet ein dreyeck vor, und die circonferenz trägt ungefähr 270 Englische meilen aus. Die lufft ist rein, gelinde und der erdboden über alle massen fruchtbar an graß und getreyde, daher viel butter, käse und vieh darinnen zu finden. Desgleichen sind auch viel flüsse darinnen, unter welchen die vornehmsten sind die Neure, Sewer und Barow, so daß diese landschafft mit fischen und vögeln reichlich versehen ist. Dublin, ist die hauptstadt in dem gantzen Königreich, es ist auch in dieser provintz, welche in sich begreifft die Grafschafften Kilkenny, Katerlough, Queen-County, Kings-County, Kildare, East-Meath, West-Meath, Werford und Dublin, und wie einige wollen, auch Wicklow und Fernes. Es sind, welche dafür halten, daß in dieser provintz die alten Caucenses, Blanii, Menapii und Brigantes, deren Ptolemeus gedenckt, sich aufgehalten haben. Des Hertzogs von Schomberg 2ter sohn führte zu anfang des 18 seculi den Hertzoglichen titul davon. *Camden.* descr. Britann. *Beverell*, &c.

Leipe / eine Böhmische stadt in dem Leutmeritzer cräyß, nebst einem alten in dem Hußiten-kriege zerstörten, und einem neu-erbaueten schlosse, hat gute nahrung von der feinen töpffer- und glaßarbeit; es wird auch fein tuch allda gemacht. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 42. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 81.

Leipe / eine Freyherrliche familie in Böhmen, welche von dem in dem Hußiten-kriege zerstörten schloß und städtlein Leipe genennet, und von Zdislao, einem sohn Gichä Hovorez, der an. 1140 gelebet, angelegt worden. Derselbe hinterließ 1) Danielem, welcher das Bißthum zu Prag, nebst der stelle eines geheimden Raths bey dem Kayser Friderico, und dem König in Böhmen Wenceslao, erhalten. 2) Zdislaum, welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Herrmann hat des Marggrafen Albrechts in Mähren tochter, Agnes, zur ehe gehabt, und die würde eines Obristen Land-Cämmerers in Böhmen bekleidet. Heinrich I, Commendant der vestung Laa in Mähren, bekam an. 1356 von dem König Johann das oberste Erbmarschall-amt in Böhmen. Hinck Ptazeck war an. 1434 der vornehmste von den Ständen sub utraque und ward an. 1441 zum Regenten des Königreichs erkläret. Heinrich V, Landes-Hauptmann in Mähren, vermählte sich an. 1460 mit Barbara, Königs Georgii in Böhmen tochter, und starb an. 1471. Berthold VI, Bohubud genannt, Kayserlicher und Königlicher Rath, kam in den verdacht, als wenn er es mit der parthey des Churfürsten zu Pfaltz Friderici V gehalten, und ward dahero aller seiner würden entsetzet, worauf das Erb-Marschallen-amt successive unterschiedlichen häusern, jedoch nicht erblich, gegeben worden. Er starb an. 1643 zu Skalitz im exilio, sein sohn Czencko Howara aber, der letzte seines geschlechts, gieng an. 1683 in Schlesien mit tode ab, und hinterließ von 3 gemahlinnen keine kinder. *Balbin.* epit. rer. Boh. *Beckler* hist. Hovvorr. P. 1.

Leipheim, Lipheim / eine in Schwaben, 2 meilen von Ulm, an der Donau gelegene kleine stadt, nebst einem schloß, welche die von Riedheim den Ulmern an. 1453 verkauffet haben. Sie wurde an. 1525 von den trouppen, welche hierbey die aufrührische bauern geschlagen, ausgeplündert. *Sleidan. Burgew.* v. Schvv. R. A.

Leipzig / eine berühmte stadt in Meissen, und zwar demjenigen theil, welchen man das Ostland nennet, zwischen der Pleisse, Elster und Parde, in einer schönen und fruchtbaren ebene, 5 meilen von Halle und 13 von Dreßden, gelegen, ist mit guten mauren, breiten gräben und wällen umschlossen, und hat ein bevestigtes schloß, die Pleissenburg benannt. Sie ist eine von den 4 Leg-städten des Reichs, dahin die Römer-monate von den Reichs-Ständen bezahlet werden, ingleichen führet sie auch bey versammlungen der Landes-Stände das directorium unter den städten, colligiret die vota und hält das protocoll. Den anfang ihrer erbauung hat sie den Sorben-Wenden zu dancken, gleich wie auch diese nation ihr von den häuffig herumstehenden linden den namen Lipzk, welches in ihrer spraache so viel als linden-ort heisset, beygelegt. Um das jahr 724 war sie bereits zu einer ansehnlichkeit gediehen, sintemal der Teutschen Apostel Bonifacius an dem ort, da die Elster und Pleisse fast zusammen stossen, eine kirche S. Jacobo zu ehren erbauet haben soll, und an. 927 unter der regierung des Kayserß Henrici I war sie eine von den Wenden bevestigte und mit gräben und mauren wohl-verwahrte stadt. Gleichwie sie aber durch ihre drey messen, welche im frühling, herbst und neu-jahr daselbst pflegen gehalten zu werden, und so wol an. 1268 von Marggraf Dietrichen als nachgehends an. 1496, an. 1497 und an. 1507 von dem Kayser Maximiliano, und an. 1547 von dem Kayser Carolo V mit ansehnlichen privilegiis, sonderlich aber der niederlage und stapel-gerechtigkeit, begnadiget worden, in den erwünschtesten flor gekommen; also hat zu derselben aufnahm die an. 1409 gestiffte Universität nicht wenig beygetragen, indem sich wegen der zu Prag über des Hussens lehre, oder noch vielmehr wegen der mehrheit der stimmen auf dasiger Universität, welche man nur den Teutschen, so sie bißher gehabt, entziehen, und fürs künfftige den Böhmen zulegen wolte, entstandenen uneinigkeit eine ungemeine anzahl studenten unter anführung eines Schlesiers, Johann Hofmanns, der hernach aus einem Professore Bischoff zu Meissen wurde, von dar hieher begeben, welchen Marggraf Friedrich der streitbare, nachmaliger Churfürst zu Sachsen, nicht nur allen guten willen erzeigen, und sie mit wohnungen und andern zulänglichen unterhalt versorgen ließ, sondern auch auf zureden Vincentii Bruneri alsofort raths wurde, eine Universität in dieser stadt anzulegen, und in dem ende Päbstliche privilegia auswürckte. Man beliebte, die allhier studierenden in 4 nationes, die Meißnische, Sächsische, Bayerische oder Fränckische, und Polnische oder Schlesische einzutheilen, und um alle zwietracht und æmulation zu meiden, jedweder so viel recht und ansehen wie der andern beyzulegen. Der Bischoff zu Merseburg wurde zum Cancellario perpetuo der neuen Universität ernennet, welcher vorzug auch noch heutiges tages den postulirten Administratoribus des besagten Stiffts zustehet, die bey solennen promotionen ihre stelle durch einen Procancellarium, der von der facultät ist, vertreten lassen. Der Rector Magnificus bey der Universität wird alle halbe jahr, nemlich auf Georgii und Gallen-tag, aus den 4 nationen, der Sächsischen, Meißnischen, Fränckischen und Polnischen erwählet, wenn aber Georgii oder Gallen-tag auf einen sonn- oder fest-tag fällt, geschiehet die wahl den folgenden tag. Die Universität hat 6 collegia, das Paulinum, Petrum, grosse und kleine

kleine Fürsten-das rothe und frauen-collegium. Es sind auch sehens-würdig die beyden bibliothequen, der Universität auf dem Paulino, und des Raths auf dem zeughause, welche wöchentlich 2 mal zum öffentlichen gebrauch eröffnet werden. Sonsten hat auch diese stadt vor andern orten des Churfürstenthums Sachsen den vorzug, daß das ober-hof-gericht, so dieser lande höchstes tribunal, und vor welchem auch der landes-Herr in cammer-sachen belanget werden kan, seit an. 1488 nach combinirung des Meißnischen und Thüringischen hof-gerichts, anhero versetzt worden, welches des jahrs vier mal seine sessiones hält; daß seit an. 1543 ein geistlich consistorium oder kirchen- und ehe-gerichte allhier angeleget zu finden; daß auch das weit berühmte rechts-collegium der schöppen-stuhl nun über 300 jahr allhier floriret. An. 1265 wurde allhier von Marggraf Heinrich dem erleuchteten die theilung seiner lande unter seinen 3 söhnen vorgenommen; dergleichen theilung auch an. 1485 zwischen Churfürst Ernsten und seinem bruder, Hertzog Albrecht, wiederum geschehen ist. Was die übrigen begebenheiten dieser stadt anlanget, so ist absonderlich die grosse zusammenkunfft der Protestirenden Stände an. 1631 zu mercken, welcher die Churfürsten von Sachsen und Brandenburg nebst vielen andern Fürsten in person beygewohnet, wider des Kayserß Ferdinandi II edict, vermöge dessen die nach dem Passauischen vertrag secularisirte stifter und klöster den Catholischen wiederum solten eingeräumet werden, zu berathschlagen. Nicht weniger ist der convent von an. 1519 merckwürdig, auf welchem zwischen D. Carlstatten, D. Luthern, und auf der Catholischen seite D. Ecken ein religions-gespräch angestellet worden. In den kriegen hat sie mehrmahls ein gar hartes ausstehen müssen; wie sie denn bereits von dem Kayser Henrico I den Sorben-Wenden abgenommen und mit Teutschen besetzt worden. Nachdem sie nach des Kayserß Ottonis III tod an. 1022 von dem Kayser Henrico II dem Merseburgischen Stiffte verehret worden, ist die stadt ziemlich ruhig geblieben, aber als sie an. 1134 Marggraf Conrad zu Meissen durch einen tausch wieder an sich gebracht, kam sie in den darauf erfolgten innerlichen landes-unruhen vielmals in grosse gefahr. Ja weil sie sich an. 1213 durch verhetzung einiger rebellischen von Adel wider Marggraf Dietrichen ihren Erb-Herrn auflehnet, ihn auch an. 1216 zimlich harte friedens-conditiones abgenöthiget, nahm dieser mit hülffe des Kayserß Friderici II die stadt folgenden jahrs mit list ein, ließ selbige plündern, die mauren niederreissen, und ihr alle freyheiten nehmen, auch 3 schlösser, welche sie ins künfftige im zaum halten solten, anlegen. An. 1263 suchte sie Hertzog Albrecht zu Braunschweig, welcher der Hertzogin Sophien von Brabant partie hielt, einzunehmen; allein die bürger und Marggraf Heinrichs des erleuchteten besatzung ruinirten durch einen unvermutheten ausfall unter anführung Rudolph Schenckens von Vargila seine gantze armee, bekamen ihn selbst samt unterschiedenen andern Fürstlichen personen gefangen, und waren also die urheber des anderthalb jahr darauf geschlossenen sehr vortheilhafften friedens. Gleiche tapfferkeit hat auch diese stadt wider des Kayserß Adolphi besatzung erwiesen, welche sie zu ende des 13 seculi glücklich verjaget, nachdem sie deren doch etliche jahr ertragen müssen. Nach dieser zeit ist sie gar lange keinem feinde mehr zu theil, auch nicht einmal belagert worden, weil man sie allezeit in guter verfassung gefunden. In dem Smalkaldischen krieg aber wurde sie an. 1547 von dem Churfürsten, Johann Friedrich, mit grosser macht belagert; doch konte er sie nicht erobern, weil, wie vorgegeben wird, die vornehmsten unter seinen Officirern ihre kinder und dessen sachen darinnen hatten. Doch an. 1631 mahnte sie das traurige exempel der stadt Magdeburg ab, dem Kayserlichen und Churbayrischen General, Grafen von Tilly, langen widerstand zu thun; dahero sie sich den 6 sept. an ihn ergab, wiewol sie den 13 sept. nach dem ohnweit davon auf Kayserlicher seite unglücklich abgelauffenen treffen, durch accord wieder an den Churfürsten kam, hingegen den 22 oct. des folgenden jahrs dem Hertzoge von Friedland aufs neue sich unterwerffen muste. Allein, als die Schweden die schlacht bey Lützen gewonnen, wurde die stadt durch einen unvermutheten überfall von den Sächsischen eingenommen, und das schloß muste sich durch accord ergeben. Doch nach diesem wurde sie an. 1633 von dem Kayserlichen Feld-Marschall Holcken so lange geängstiget, biß sie sich wiederum an ihn ergab; allein weil das schloß sich tapffer hielte, ward sie bald wiederum verlassen. An. 1637 wurde sie von dem Schwedischen Feld-Marschall Banner vergeblich belagert; aber an. 1642 von dem General Torstensohn eingenommen, da dann die Pleissenburg nicht eher als an. 1650 wieder in ihres landes-Herrn hände kam. An. 1690 wurde hier von Chur-Sachsen, Chur-Brandenburg und Braunschweig eine müntz-conferentz angestellet, und der so genannte Leipziger fuß dem Zinnischen substituiret, vermöge dessen die marck feines silbers in 2 drittel, 1 drittel und 1 sechstel stücken, auf 12 rthlr. in 2 gl. stücken auf 12 thlr. 9 gl. in einzeln groschen auf 12 thlr. 12 gl. in 6 pfennigern, dreyern und pfennigen, auf 13 thlr. in der müntze gesetzt wurde. An. 1710 wurde den Catholischen auf dem schlosse ihren gottesdienst zu halten erlaubet, nachdem auch vorher die Reformirten solches im amthause allhier zu verrichten freyheit bekommen hatten. Sonsten sind auch hier zu verschiedenen zeiten, sonderlich in den jahren 1463, 1505, 1521, 1529 und 1680 gefährliche seichen entstanden, daran ihrer viel aufgerieben worden. *Peifer* in origin. Lipf. *Schneider* chron. Lipf. *Zeiler* topogr. Saxon. sup. *Seckendorf.* hist. Luther. *Pufendorf.* rer. Suec. *Müller* annal. Sax. *Knauth.* prodr. Misn. &c.

Leipziger, diese Adeliche familie in Ober-Sachsen und Meissen, theilt sich in 2 haupt-linien, in die Beerwaldische und in die Zwetauische. Jene besitzet die güter Beerwalde, Wildenau, Wippersdorff, Freywalde und andere in dem so genannten Beerwaldischen ländlein, welches ein kleiner district von ohngefehr 2 biß 3 meilen ist, und im Sächsischen Chur-cräyse zwischen Hertzberg, Schlieben und zwischen Jüterbock liget. Die Zwetauische linie besitzet in dem amte Liebenwerde, und bey Torgau die güter Zwetau, Klitschen, Friedrichsdorf, Wiederau, Heyde und Znutzschwitz. Heinrich von Leipzig, sonst der Schwartzburger oder Sterner genannt, hat sich an. 1294 in dem damaligen kriege zwischen Marggraf Albert dem unartigen, und zwischen dessen beyden söhnen Friedrich und Dietzmann als Hauptmann tapffer verhalten, und insonderheit Fürst Eberhardt von Anhalt, einen alliirten des gedachten Alberti, des nachts im lager bey Domnitsch überfallen, und hernach zur schlacht genöthiget, ihn auch in die flucht geschlagen, und endlich gefänglich eingebracht; worauf er von dem landes-Herrn zum Ritter geschlagen, mit einem land-guthe bey Leipzig und mit einem neuen waapen begnadiget worden, darinnen ein springender fuchs, auf dem schwantze mit hahn-federn bestecket, zu sehen. Sein ältester sohn gleiches namens, soll schloß-Hauptmann auf der vestung Pleissenburg zu Leipzig worden seyn; von dessen nachkommen wird Conrad in einem document de an. 1348 als zeuge angeführet. Johann ist mit Churfürst Rudolph zu Sachsen an. 1413 zu Costnitz auf dem Concilio gewesen. An. 1486 hat Christoph von Leipziger als Chur-Sächsischer Rath und Land-Vogt floriret, und unterschiedene ambassaden verrichtet; wegen seiner getreuen dienste ist er von dem Churfürsten mit dem vorgedachten ländlein Beerwalde beschencket worden; wie aber solches nachgehends unter Chur-Brandenburgische hoheit gediehen, kan man nicht sagen. Zu ausgang des 16 seculi ist Georg von der Zwetauischen linie Chur-Sächsischer Hof-Richter und land-Rath, und Wolff auf Wesenig Chur-Sächsischer ober-Forstmeister gewesen; von dessen söhnen ist Heinrich Chur-Sächsischer Hauptmann der ämter Torgau und Liebenwerde worden. An. 1610 war Ernst auf Beerwalde und Wilden Assessor in dem hof-gericht zu Wittenberg, welcher, gleichwie Georg auf Wippersdorf seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat. Vor etlichen jahren wurde gottlob Hieronymus auf Knatewitz aus der Zwetauischen linie Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- wie auch Appellations- und Stiffts-Rath zu Wurtzen. *Peckenst.* theatr. Sax. *Schörigens* hist. v. Wurtz. *Münsteri* cosmogr. p. 588.

Leir, wird für einen alten Brittischen König angegeben. Man sagt, daß er eine stadt, namens Carlam, welche das heutige Leicester seyn soll, aufgebauet, und von seiner 2 ältesten töchtern gemahlen vertrieben, von Aganipo aber, einem Gallischen Könige, der seine jüngste tochter sich beygeleget, wieder auf den thron gesetzet worden. *Dolioni* Amphit. Europæ. *du Chesne* & *Polydor. Vergil.* histor. Angliæ.

Leiria, oder **Leria**, eine stadt in der Portugiesischen provintz Estremadura, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Lissabon gehörig. Sie ligt an einem kleinen fluße, ohngefehr eine meile von der see, unter der stadt Tomar. *Colmenar.* delic. de Portugall.

Leißnig, **Leißnick**, oder **Leisnitz**, eine stadt mit einem schloß und amt an der Freybergischen Mulda in Meissen, 6 meilen von Dreßden und eben so viel von Leipzig, dem Churfürsten zu Sachsen gehörig. Der ort mag den namen aus der Wendischen spraache her haben, darinnen er so viel als eine schöne aue bedeutet; soll auch schon zu Henrici Aucupis zeiten einen Burggrafen gehabt haben, der an. 933 mit in der schlacht bey Merseburg gewesen, wie denn Graf Wiprecht von Groitsch, als Herr darüber namhafft gemacht wird. An. 1192 hat Graf Heinrich von Leißnig das kloster Buch gestifftet, und die Leißnische pfarr zu unserer frauen demselben geschencket. Als aber unter seinen nachkommen Graf Heinrich solchem kloster allerhand widerwillen erzeiget, haben dessen schutz-Herren die Fürsten von Sachsen Friedrich, Wilhelm und Balthasar Leißnig erobert, und es zu permuriren den besitzer gezwungen, und also soll es an. 1365 an das hauß Sachsen, von dem es zu lehen gegangen, gediehen seyn. Wie denn an. 1391 Leißnig, schloß und stadt, Marggraf Wilhelms gemahlin, Elisabeth, zum leib-gut verschrieben worden, wie das noch vorhandene diploma bezeuget. In der theilung aber an. 1485 zwischen Churfürst Ernst und Hertzog Albrecht von Sachsen wird wieder eines besondern Burggrafen zu Leißnig unter Hertzog Albrechts theil gedacht. Es sind aber diese Burggrafen ausgestorben, und haben keine erben verlassen, dahero nach absterben des letzten Burggrafen Hugonis, dieses Leißnig mit der incorporirten herrschafft Penigk an. 1538 an Hertzog Georg zu Sachsen ledig heimgefallen. Das schloß heist eigentlich Mildenstein, und der gantze ort ist an. 1700 im feuer aufgegangen. *Sächs. und schwed. staats-cantzl.* p. 137. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 126. *Knaut.* prodr. Misn. *Müller.* annal. Sax. *Peckenst.* theatr. Sax. P. 3. *Chron. fundat. Bigang. Cœnobii* an. 1110. *Dresser.* isag. hist. P. 5. p. 352.

Leitenberg, **Leutenberg**, eine dem Fürsten zu Schwartzburg gehörige stadt und ehemalige Herrschafft, nebst einem schlosse und amte, an dem fluß Sorbitz in Thüringen, 3 meilen von Rudelstadt gelegen. *Olear.* synt. rer. Thur. t. 1 p. 266. *Gregor.*

Leith, **Lyth**, lat. Letha, eine kleine aber gute handels-stadt, nebst einem hafen in der Schottländischen landschafft Lothiana, an dem meer-busen bey Edenburg, wo der fluß Leith hinein fällt. An. 1544 ländete Johann Dudley, Burggraf von Lisle, mit 200 schiffen allhier an, verwüstete die stadt Edenburg, und legte hierauf diesen ort in die asche. Nachgehends erholete er sich wiederum, als de Desse, General des Königs in Franckreich, Francisci II, welcher

sich an. 1560 mit Maria, der Königin in Schottland vermählete, ihn sehr regulier bevestigen ließ, und zwar in der absicht, die gantze insul zu erobern, welches, als es die Engelländer merckten, schickten sie, auf der Protestirenden Ständen in Schottland, anhalten, eine armee dahin, unter dem commando des Lord Grey, welcher innert 2 monaten mit hülffe besagter Protestanten die Frantzosen nöthigte, daß sie wieder zurücke nach hause ziehen mußten. In währender belagerung wurde der gröste theil dieses orts verbrandt, und endlich wurffen die Schottländer alle vestungs-wercke über einen hauffen. Nachgehends bauete allhier Olivier Cromwell ein starckes fort, welches von dem König Carolo II um das jahr 1664 demoliret wurde. *Camdenus. Beeverell.*

Lelandus, (Johannes) gebürtig von Londen, studierte erstlich zu Paris unter Sylvio. Sonst war er ein sonderbahrer liebhaber der antiquitäten seines vatterlandes, welchen er auch mit der grösten emsigkeit nachforschte, so, daß ihm deßwegen der König Henricus VIII den titul eines Antiquarii beylegte, mit einer ansehnlichen pension. Er durchreißte zu solchem ende alle provintzen in Engelland, besahe alle örter, und sonderlich die überbleibsel der alten gebäuen aufs genaueste, durchgienge auch die Manuscripten und andere alte urkunden mit ungemeinem fleiß, und brachte mit dieser arbeit 6 gantzer jahr zu von 1534 biß 1540, indem er auch so gar die kleinigkeiten mit gröster sorgfalt aufzeichnete. Ob nun gleich nur oben hin und in gröster unordnung dieses alles von ihm aufgeschrieben wurde, so hätte man doch etwas wichtiges von ihm hoffen können, wofern er nicht etwan aus verdruß über der entzogenen pension oder aus andern ursachen in eine melancholie verfallen wäre, woran er auch gestorben. Seine MSCta finden sich zu Oxford, und hätten seine letzte übersehung noch bedörffen, um der gelehrten welt dargestellet zu werden, welche das werck, so er vollkommen hinterlassen, de scriptoribus illustribus Britannicis, gar sehr æstimiret. Es haben einige den berühmten Camdenum anklagen wollen, als ob der sich der obgemeldten sammlungen des Lelandi in seiner beschreibung von Engelland mit gutem nutzen bedienet. Allein Thomas Schmith zeiget genug in dessen leben, wie ihm hieran unrecht geschehe. Leland verließ noch vor seinem tod die Römische kirche, und starb in der Protestirenden communion an. 1552 den 18 april. *Thom. Smith.* in vita Camdeni. *Bayle.* *

Leleges, ein gewisses volck in der Asiatischen provintz Caria; wie auch ein ander volck gleiches namens in Achaja, nahe bey den Locrensern, dessen *Virgilius* gedencket æneid. l. 4. c. 7. *Strabo* l. 7.

Leler, ein König in Lacedämon, welcher die erste dynastie der König von Sparta gründete. *Meurs.* de regno Laconico.

Leliva, (siehe Morstein.)

Lelli, oder Camillus de Lellis, stifftete den orden der so genannten Clericorum regularium, welche ministrantes infirmis genennet werden, weil ihre verrichtung in bedienung der krancken bestehet. Er war von Bocchianico, aus der provintz Abruzzo in dem Königreich Neapoli gebürtig, woselbst er an. 1550 gebohren worden. Er bekam ein gefährlich geschwär, und ward dadurch auf den vorsatz gebracht, ein Franciscaner zu werden. Als ihn dieser orden nicht aufnehmen wolte, gieng er nach Rom, und diente den krancken in dem hospital von St. Jacob. Nachgehends ließ er sich als ein soldat gegen die Türcken unterhalten. Darauf war er eine zeitlang als ein frater bey den Capucinern; da aber auch diese wegen seines unheilbaren geschwäres ihm seinen abschied gaben, kam er auf die gedancken, zum besten der krancken einen sonderlichen orden zu stifften. Gregorius XIII gab an. 1584 die erste einwilligung darzu. Sixtus V bestätigte solchen an. 1586 und nach diesem ist er theils von Gregorio XIV, theils von Clemente VIII mit neuen privilegien begabet worden. Lelli starb zu Rom den 14 jul. an. 1614, unterschiedliche tractate hinterlassend. Siehe sein, wie auch St. Philippi de Neri leben. *Miræus* de script. sec. 17. & de congregat. Clericorum in comm. vivent. &c.

Lelow, der vornehmste ort in einem district gleiches namens, in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, an dem fluß Biala oder Pilcza gelegen. Sie ist mit alten ring-mauren und mit einem schloß versehen, welches auf einem hügel liegt. Man findet daselbst einige nach der Italiänischen manier angelegte gärten.

LEMANUS LACUS, (siehe Genfer-See.)

Lemberg/Luwow/Reusch-Lemberg/Leopolis Russiæ, die haupt-stadt in Klein-Reussen, in der Woywodschafft Lemberg, am fluß Pelten, oder Polten, 50 meilen von Cracau. Sie ist groß, bevestiget, und hat ein Ertz-Bißthum, samt einem Armenischen Ertz-Bischoff und einem Griechischen Bischoff, wie auch zwey veste schlösser, deren eines in das andere aber ausserhalb der stadt auf einem sehr hohen berg ligt. Diese stadt treibt grosse handlung, und hat 2 weitläufftige vorstädte. Sie wurde von dem Hertzog in Reussen, Lesco, erbauet, und zwar um das jahr 1289. An. 1340 wurde sie von dem König Casimiro II in Polen erobert, und daraus unsägliche schätze weggeführet. An. 1648 wurde sie von Chilneck, der Cosacken General, vergebens belagert. An. 1672 ward sie von den Cosacken, Tartarn und Türcken, den 23 sept. zu belagern angefangen, und scharf beschossen, den 4 oct. aber nach vorher verglichener rantzion wieder verlassen. An. 1712 den 17 aug. wurde der dritte theil derselben durch eine feuers-brunst in die asche gelegt, und in eben diesem jahr suchten die heuschrecken diese gegend heim. Die Woywodschafft bestehet aus 4 castellaneyen, welche seyn Lemberg, Przemisl, Sanock und Halicz. *Janson* in Atlante. *Cromerus Starovolscius. Zeiler.* beschr. des Königr. Pohlen.

Lemberg, (siehe Löwenberg.)

Lemberg, ein uraltes Adeliches geschlecht in Schlesien, von welchem Nicolaus an. 1410 Hauptmann zu Breßlau, Clement aber an. 1510 Hertzogs Friderici II zu Liegnitz Hofmarschall gewesen. Noch an. 1719 waren unter andern am leben, 1) Ernst Heinrich von Lemberg auf Kummernig und Tschirnitz, des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-ältester. 2) Hiob Christian von Lemberg zu Steudnitz in dem Liegnitzischen. 3) Carl Friedrich von Lemberg auf Cuntzendorff in dem Wohlauischen. *Sinapii* Schles. curios.

Lembeye, eine auf einer lustigen höhe gebaute stadt in Bearn, an den gräntzen von Armagnac.

Lembro oder Imbros, ist eine insul auf dem archipelago nahe bey dem eingang des meeres, so Propontis genennet wird, 3 Teutsche meilen von den Dardanellen süd-west-wärts. Sie hatte vor alters eine gleichbenamte stadt, welche nebst der insul den Thracischen göttern Cabiris und Mercurio, gewiedmet war. Der hafen dieser stadt war auch sehr bequem, ligt aber anietzo gantz wüste. Es sind 4 dörffer darinnen, unter welchen das gröste Imbro heißt, so von einem castell beschützet wird. Die insul ist hoch und bergicht, über und über mit wäldern bedecket, und voller wilden schweine und andern wild-prets. Die thäler sind lustig, wohl gewässert und angebauet. *Stephanus, Plutarchus, &c.*

Lemeri, (Nicolaus) war an. 1645 zu Rouen gebohren. Sein vater, Julian Lemeri, war Parlaments-Procurator in der Normandie und der Reformirten religion zugethan. Er legte den grund seiner studien in seiner geburths-stadt, und begab sich aus natürlicher neigung zur chymie, zu einem apothecker daselbst, gieng aber, um sich hierinn vollkommener zu machen, an. 1666 nach Paris. Er kam daselbst an den Königlichen Chymicum Glaser, den er aber, weil er ein undeutlicher und dabey sehr neidischer mann war, bald wieder verließ, und sich entschloß eine reise durch gantz Franckreich zu thun. Er blieb 3 jahr lang zu Montpellier, wo er sich bey einem apothecker aufhielt, und daselbst, ob er gleich nicht Doctor in der medicin war, doch in derselben practicirte. Nachdem er seine reise vollendet, kam er an. 1672 wieder nach Paris, und legte daselbst ein laboratorium an, weil er aus liebe zur chymie, lieber ein apothecker seyn, als den gradum in der medicin annehmen wolte. So wohl die grosse anzahl seiner zuhörer, unter denen sonderlich Bernier, Rohault, Regis, und Tournefort bekannt sind, als seine chymischen schrifften, lassen uns schliessen, daß er diese bißher mit viel dunckelheit umgebene wissenschafft, in ein zimliches liecht gesetzt haben müsse. An. 1681 fieng man ihm an wegen seiner religion verdruß zu machen. Er konte sich aber doch nicht entschliessen, Franckreich zu verlassen, ob ihn schon der Churfürst von Brandenburg nach Berlin beruffen ließ, biß er endlich durch die überhand nehmende verfolgung, Franckreich zu meiden und nach Engelland zu gehen sich genöthigt sahe. Aber, weil er auch in diesem Königreich, wo die unruhen immer mehr zunahmen, seine rechnung nicht zu finden verhoffte, kehrte er wieder nach Franckreich zurücke, und nahm, um unter der qualität eines Doctoris desto sicherer zu seyn, zu Caen 1683 den gradum an. Durch die 1685 geschehene wiederruffung des edicts von Nantes, wurde auch ihm die praxis verbotten; er fuhr aber doch, unter einer mächtigen beschützung, fort, in der chymie lectiones zu geben. Endlich nahm er 1686 die Catholische religion an, da er denn nach der zeit mit grossem beyfall, so wohl die praxin in der medicin fortgetrieben, als auch in der chymie unterrichtung gegeben, und selber artzneyen verkaufft, welche letztere beyden stücke er doch durch absonderliche Königliche gnade erhalten müssen, weil ihm sonst da er kein apothecker mehr war, dergleichen nicht erlaubt gewesen. An. 1699 ward er ein mit-glied der academie des sciences, und leistete derselben gute dienste. Er starb an. 1715 an einem schlag-fluß. Seine schrifften sind cours de chimie, welcher in viel sprachen übersetzt ist; Pharmacopée universelle; traité de l'antimoine; traité des drogues. Histoire du renouvellem. de l'acad. des sciences. t. 2.

Lemgow, lat. Lemgovia, eine mittelmäßige Hansee-stadt in dem Westphälischen crayse, in der Grafschafft Lippe, so vorzeiten eine freye Reichs-stadt war, anietzo aber zu der gedachten Grafschafft Lippe gehöret; wiewohl sie dennoch noch zimliche freyheiten besitzet. Hertzog Heinrich der ältere zu Braunschweig soll sie dem Stifft Paderborn geschencket, ein Bischoff aber davon, so ein Graf von der Lippe gewesen, diesem hause zur lehen gegeben haben. Sie ligt am flusse Bega, 4 meilen von Minden. *Cluver.* descr. German. *Zeileri* descr. Westph. p. 37.

Lemnius, (Lævinus) war zu Zirickzee in Seeland an. 1505 gebohren. Nachdem er den grund seiner studien in seinem vaterlande geleget, begab er sich auf verschiedene academien, um daselbst die Philosophie und medicin zu studieren. Nachdem er hierauf die Doctor-würde erhalten, kehrte er wieder in sein vaterland zurücke, und verrichtete verschiedene glückliche curen. Nach dem tode seiner frau begab er sich in den geistlichen stand, und wurde Dom-Herr, worauf er an. 1568 gestorben. Sein sohn Wilhelmus wurde des Königs Erici XIV in Schweden Leib-Medicus, hatte aber dabey das unglück, daß er bey dessen dethronisirung nicht allein um seine güter, sondern auch um sein leben kam. Unter seinen schrifften sind explanatio similitudinum, quæ ex fructibus herbisque in S. bibliis desumuntur; de occultis naturæ miraculis libr. 4; de habitu & constitutione corporis l. 2; de vita cum animi & corporis incolumitate recte instituenda l. 1; de astrologia; de præfixo vitæ termino & de honesto animi & corporis oblectamento, simulque de frugalitate & vitæ rusticæ dignitate. *Miræus* in elog. Belg. *Adam.* in vita med. Germ. *Andreas. Freher.*

Lemnos, ist eine ebene und fruchtbare insul auf dem Archipelago zwischen Thracien nord- und dem berge Athos west-wärts.

Sie

Sie hat ihren namen von der vornehmsten Göttin, die Lemnos hieße, und der die einwohner ihre töchter opfferten. Die Sintier, ein Thracisches volck, sind die ersten gewesen, die sie bewohnet haben. Es waren vor dem nur zwey städte darauf, Hephästia und Myrina, und ein berufener Labyrinthus, dergleichen vor alters noch drey andere, nemlich in Egypten, in Creta und in Hetrurien, zu finden gewesen, wovon den letsteren Porsenna erbauet hat. Die Lemnier haben zuerst das waffen-schmieden erfunden, welches vielleicht den Poeten gelegenheit gegeben, zu sagen, daß Vulcanus, als er vom Jupiter vom himmel geworffen worden, auf diese insul gefallen sey; und weil er von den einwohnern wohl aufgenommen worden, eine schmiede da angeleget habe. Wiewol andere den ursprung dieser fabel darinn suchen, daß zu alten zeiten auf dieser insul und sonderlich auf der spitze des berges Mosychlus feuer-flammen aus der erde gestiegen sind. Der ort, wo Vulcanus niedergefallen, soll eine besondere krafft bekommen haben, schlangen-bisse zu heilen, wie denn bereits Philoctetes zur zeit des Trojanischen krieges sich der terræ Lemniæ mit nutzen bedienet hat. Bacchus und Diana wurden schutz-götter dieser insul, nicht aber die Venus. (sihe den art. Hypsipyle.) Als die Argonauten anländeten, lieffen die Lemnischen weiber, die ihre männer getödtet hatten, an das ufer, und wolten ihnen mit gewaffneter hand das aussteigen wehren. Als sie aber sahen, daß es nicht ihre feinde, die Thracier, sondern ein anderes volck war, liessen sie dieselben ans land, unter dem versprechen, daß sie bey ihnen schlieffen. Diese bedingung war leidlich genug, und liessen sich diese neuen gäste die annehmlichkeit der insul und ihrer wirthinnen dermassen gefallen, daß sie der gantzen expedition nach Colchos darüber vergessen hätten, wenn nicht Hercules, der auf dem schiffe geblieben war, sie darüber gestraffet, und eines bessern erinnert hätte. Indessen ward die insul hiedurch wieder bevölckert. Auch die Pelaßger haben Lemnos bewohnet, nachdem sie von den Athenienssern aus ihrem lande, das um den berg Hymettus gelegen gewesen, vertrieben worden. Diese flüchtlinge suchten sich an den Athenienssern zu rächen, und nahmen die gelegenheit in acht, da das Athenienssische frauen-zimmer zu Brauron das fest der Diana feierte. Sie machten einen hinterhalt, und fiengen der Athenienserinnen eine gute anzahl, die sie mitnahmen und zu concubinen gebrauchten, die aber ihre kinder nach ihres vaterlandes sitten erzogen, und ihnen wider die ächten kinder des landes einen starcken haß beybrachten, den sie bey aller gelegenheit durch schlagen und zusammen rottiren wider dieselben an den tag legten, daß die Pelaßger endlich vor rathsam befunden, ihre bastards und concubinen sämtlich umzubringen. Auf diese grausame that folgte eine grosse unfruchtbarkeit, mit der die götter ihre weiber, felder und heerden belegten, und das orackul ließ ihnen die antwort wissen, daß sie den Athenienssern satisfaction schuldig wären. Als sie nun zu Athen anfragten, was sie zur gnugthuung verlangten, wiesen sie den Gesandten einen im Prytaneo mit den herrlichsten sachen wohlbesetzten tisch, und begehrten von ihnen ein land, das diesem tische ähnlich sähe. Allein die Lemnier versetzten, sie solten ein solch land von ihnen bekommen, wenn sie mit einem nord-wind in 24 stunden aus ihrem lande nach Lemnos kommen würden. Dieses ward so viel als eine abschlägige antwort, weil der nord-wind denen, die von Athen kommen, schnur-stracks entgegen gehet. Allein als Miltiades den Thracischen Chersonesum bezwungen hatte, kam er von dannen, und doch aus der Athenienser lande nach Lemnos mit einem nord-wind, und verlangte das versprochene land. Die Hephästier submittirten sich, die Myriner wiedersetzten sich, aber vergebens, weil ersteren worten mit seiner mächtigen flotte einen nachdruck geben konte. Cornelius Nepos erzehlet es etwas anders; und gibt die damaligen einwohner von Lemnos nicht vor Pelaßger, sondern vor Carier an. Die insul ist vor dem mit heuschrecken sehr geplagt gewesen, daß auch ein jeder einwohner jährlich eine gewisse anzahl liefern müsen, wie sie denn auch die krähen sonderlich verehret haben, die ihnen hierbey gute dienste geleistet. Die Türcken nennen heut zu tag die insul Stalimene. Sie hat unterschiedliche feine häfen umher, unter welchen der vornehmste Mudro heisset, welcher auf der süd-östlichen seite der insul liget, über welchen eine stadt stehet mit einem noch zimlich guten castell. Der erdboden darinnen ist durchgehends eben, und hat gute weyde vor das vieh. Auf der nord-östlichen seite wird die terra sigillata gefunden, welche wegen ihrer krafft die wunden zu heilen und gifft auszutreiben, sehr berühmt ist. Vor dem Candiotischen krieg hatte diese insul in die 50 Griechische dörffer und flecken, die alle wohl bewohnt waren. Anjetzo aber sind deren nicht über 20, welche noch darzu gantz arm sind, und wenig einwohner haben. Diese insul war bey den alten sonderlich deßwegen in ruf, weil die Poeten vorgaben, daß Vulcanus vom himmel herab auf selbige gefallen sey, welches durch einige unterirrdische feuer, die man von dem himmel angezündet zu seyn vermeynte, verursacht worden seyn soll. Muctedar, ein berühmter Saracenischer General, verlohr an. 916 nahe bey dieser insul eine ansehnliche flotte. An. 1457 rissen die Genueser selbige den Türcken wiederum aus den händen. Nahe bey Mudro ist eine stadt mit einem mäßigen castell, so Türckische besatzung hat. An. 1662 eroberten die Venetianer diese insul, und ruinirten alle veste plätze darinnen. Sie ligt 8 Teutsche meilen süd-wärts von Lembro. *Plin.* l. 4. *Stephanus Byzantinus* voce Λῆμνος. *Salmas.* in Solinum, &c. *Bayle.*

LEMONIADES, (von dem Griechischen wort λειμών, eine wiese) ein name, welchen die Heyden gewissen Nymphen beylegten, denen sie die aufsicht über die felder und wiesen zueigneten. *Pomey* panth. myth. p. 180.

Lemos, eine kleine provintz in Gallicien in Spanien, darinnen Monfuerte de Lemos die hauptstadt ist, in welcher die Grafen von Lemos, so sich de Castro und de Portugall nennen, in einem auf einem berge lustig gelegenen pallast ihren sitz haben, an welchem berge unten der fluß Cabe vorbey fliesset, und sich darauf in den Minho ergiesset. *Imhof* Grand in Span. p. 304.

Lemos, (Franciscus de Castro, Graf von) war aus dem vorher erwehnten geschlecht entsprossen, und seine gute eigenschafften waren ihm beförderlich, daß er schon in seiner jugend zu den höchsten ehren-stellen gezogen zu werden anfieng. Er gelangte nach und nach zu der würde eines Präsidenten von dem Rath von Indien, eines Vice-Königs von Neapolis, und eines Präsidenten in dem Rath von Italien, welchen ämtern insgesamt er mit allgemeiner zufriedenheit vorstund. Endlich, da er einsmals auf dem wege von Madrid nach dem Escurial gegen den König Philippum III sich etliche unbescheidene reden hatte entfahren lassen, fiel er in ungnade, und ward in das Königreich Gallicien verwiesen, allwo er auf seinem schlosse Monfuerte sein leben zugebracht. *Juan de Vitriano* comment. Sobre el Comineo c. 61.

Lemos, (Thomas de) war aus einer alten adelichen familie zu Rivadavia in Gallicien an. 1545 gebohren, begab sich in den Dominicaner-Orden, und legte sich mit grossem fleiß auf die Theologie. Er hat sich sonderlich in der bekannten streitigkeit de auxiliis gratiæ hervor gethan, und bereits an. 1594 zu Valladolid wider die Molinisten disputiret. Da er sich hernach zu Neapolis auf dem General-Capitel seines Ordens befand, erwarb er sich durch eine disputation, so er über des heil. Thomä und Augustini lehre von der gnade hielt, solchen beyfall, daß man beschloß, ihn nach Rom auf die deßwegen vom Pabst angestellten versammlungen zu schicken. Hier widersetzte er sich dem vergleich, der von seiten der Jesuiten und von einigen andern vorgeschlagen ward, und disputirte gegen sie mit solchem vortheile, daß sie alles versuchten, ihn aus Rom loß zu werden, deßwegen ihm der König in Spanien ein Bißthum anbiethen mußte, so er aber ausschlug. Hernach brachten sie es unter der hand gar dahin, daß ihn sein Ordens-General wieder nach Spanien ziehen hieß. Aber der Pabst Clemens VIII unternahm diesen befehl, und wolte, daß er zu ausmachung des gnadenstreits zu Rom bleiben solte, worauf er die sache der Dominicaner in den angestellten congregationen hauptsächlich vertheidigte, biß den 26 febr. an. 1606, da die letzte versammlung gehalten ward, wiewohl er auch hernach, da er sein leben alla Minerva mit einem jahr-geld vom König in Spanien in der stille zubracht, noch beständig fortfuhr in schrifften wider die Molinistischen lehren zu streiten, biß er den 23 aug. an. 1629 verstarb. Die von der parthey der Dominicaner, oder den Jesuiten zuwieder sind, sagen, er habe sich in diesem streit überall so wohl gehalten, daß nach dessen endigung der Pabst so wohl, als der König in Spanien ihn mit der Bischöflichen würde bedencken wollen, so er aber abgeschlagen. So soll er auch überall wieder seine gegner vortheile erhalten, und insonderheit den P. Valentia wegen einer verfälschten stelle des Augustini biß auf den tod beschämt haben. Diß alles aber kehren die Jesuiten und ihre freunde um, die den P. Lemos bloß vor einen unordentlichen schreyer gelten lassen, ihn durchgehends als den überwundenen vorstellen, und daß, was die beschämung des P. Valentia trifft, gar läugnen. (sihe Valentia/Gregorius von) Man hat von dem P. Lemos panopliam gratiæ, ingleichem eine historiam congregat. de auxiliis, welchen sein leben vorgesetzt ist. Sonst können auch nachgesehen werden; *le Blanc.* hist. congr. de auxiliis. *Theodorus Eleutherius* hist. controv. de auxilus.

Lempta, ist eine Africanische wüste in Zaara oder Libya, nebst einer stadt gleiches namens. *Leo* & *Marmol.* descr. Africæ.

Lemster, oder **Leonminster**, lat. Leonis Monasterium, ist eine grosse, alte und lustig gelegene stadt in Engelland an dem flusse Wye in Herefordshire, in einer fruchtbaren gegend. Sie hat unterschiedliche brücken über bemeldten fluß, welcher hindurch läufft, und ist wegen ihrer feinen wolle berühmt, so Lemster-Ore genennet zu werden pfleget. *Beeverell* delic. de la grande Bretagne.

Lemster, oder **Lempster**, (Lord) in Engelland. Dieser titul ist an. 1692 auf die familie derer Farmours oder Fermours gekommen, welche auch Ricards genennet worden, und ihren sitz in Orfordshire anfangs zu Somerton an dem fluß Cherwell, zuletzt aber zu Tursmore, 3 meilen davon, genommen. Richard Fermour trieb eine zeitlang handlung, und setzte sich nachgehends zu Eston, allwo er von den ansehnlichen ländereyen, ingleichem von andern gütern, die er besaß, sehr stattlich lebte, auch vor andern sich überaus gastfrey erwieß. Sein eifer vor die Catholische religion brachte zuwege, daß ihm in seinem alter Henricus VIII alles das seintige entziehen ließ. Nach etlichen jahren, die er in grosser armuth, und in nicht geringer gelassenheit, zugebracht, restituirte ihm Eduardus VI ungefehr den dritten theil seiner vorigen güter, und gab ihm, zu einiger ersetzung des übrigen, noch etliche ländereyen darzu. Nicht lange hernach bat er seine gute freunde zu sich nach Eston, nahm als einer, der bald sterben würde, abschied von ihnen, und gieng darauf in sein bet-zimmer, allwo man ihn nach einer weile kniend und mit aufgehabenen händen todt antraf. Von Anna, einer tochter des Ritters Wilhelm Browne, hinterließ er 1) Johannem, von dem unten; 2) Thomam, von welchem die linie derer Fermours von Somerton ihren ursprung hat; 3) Hieronymum, welcher ohne leibes-erben starb; 4) Johannam, verheyrathet an Ludovicum, Lord Mordaunt, Baron von Turvey; 5) Mariam, verheyrathet an den Ritter Richard Knightey von Fawsley; 6) N. verheyrathet an den Ritter Luci von Chericot. Der älteste sohn, Johannes, ward Ritter von dem bade, starb

an. 1571 und hinterließ von Mathildis, einer tochter Nicolai, Lords Baur, Barons von Harowden, 3 söhne und 3 töchter. Der älteste sohn, Georgius, ward Ritter, brachte seine jugend meistentheils in den Niederlanden zu, allwo er unter dem Printzen von Oranien, Wilhelmo, die waffen führte, that nachmals, da er schon ziemlich bey jahren, eine reise nach Italien, und lebte die übrige zeit, nach dem exempel seines groß-vaters, auf eine gastfreye art zu Eston; wie er denn auch unter andern den König Jacobum I, wie auch dessen gemahlin, sehr stattlich bey sich tractirte. Er starb an. 1612 in einem guten alter, nachdem er mit Maria, einer tochter und erbin des Ritters Thomä Curson, 7 söhne und 8 töchtern gezeugt. Von den letztern heyrathete Agnes Thomam, Vice-Grafen Wenman in Irrland, und Maria anfangs einen Schottländischen Lord, Robertum Sanqvhar, nach dessen tode aber Barnabam, Grafen von Thomond in Irrland. Von den söhnen succedirte ihm der älteste, Hatton, ein Ritter, welcher erstlich mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Edmund Anderson, Ober-Richters von dem tribunal Common-Pleas, und hernach mit Anna, einer tochter des Ritters, Wilhelm Cockain, Lord-Mayors von Londen, sich verehlichte. Er starb an. 1640 an einem beinbruch, nachdem er aus seiner kutsche gefallen. Aus der letzten ehe waren ihm 5 söhne und 6 töchter gebohren worden. Die älteste tochter, Maria, heyrathete den Ritter, Carolum Compton, des Grafen Spencers von Northampton andern sohn. Von den söhnen wurde der andere, Hatton, bey dem damaligen Printzen von Wales, Carolo II, Maior zu pferde, und blieb an. 1644, da er nur 19 jahr alt war, in einem treffen bey Oxford. Der älteste sohn, Wilhelm, diente mit grossem eifer dem Könige Carolo I, welcher ihn zum Ritter schlug, über eine escadron von seiner cavallerie setzte, und zu seines Cron-Printzen cammer-bedienten machte. Als nachmals die Königliche parthey unten lag, blieb er dennoch beständig dem interesse der Stuartischen familie zugethan, und muste darüber an seinem vermögen, wie auch auf andere art, viel ungemach ausstehen, worinnen ihm seine tugendhaffte ehegattin, Maria, eine tochter Hugonis Perry von Londen, getreulich beystund. Er starb den 14 may an. 1661; worauf ihm sein ältester sohn, Wilhelm, succedirte. Dieser ließ den sitz seiner vorfahren zu Eston von grund aus neu aufbauen, und nebst andern stattlichen zierrathen viel alte Römische, Griechische und Aegyptische statuen von weissem marmor daselbst aufrichten. An. 1692 den 12 april ward er von Wilhelmo III mit dem titul eines Lords Lemster, zum Pair von Engelland gemacht. Er heyrathete 1) Johannam, eine tochter Andreä Barkers von Fairford, die ihm Elisabetham, so hernach ledig gestorben, gebohren hat; 2) Catharinam, die älteste tochter Johannis III, Lords Poulet, mit welcher er Mariam, nachmals verehlicht an den Baronet Johann Woodhouse von Kimberly, gezeugt; 3) Sophiam, die sechste tochter Thomä Osborne, Hertzogs von Leeds, eine wittwe Donati, Lords Obrian, welche ihm folgende kinder gebohren: (1) an. 1698 Thomam; (2) an. 1704 Wilhelmum; (3) Catharinam; (4) Mathildin. *Peerage of England II*, p. 126.

Lemvicus, siehe Lymvicus.

LEMURIA, ein fest, welches man zu Rom hielt, die Lemures oder seelen der verstorbenen zu versöhnen. Der anfang ward schon von Romuli zeiten her gemacht, als welcher die seele seines erschlagenen bruders Remi auf diese art solle haben versühnen und begütigen wollen. Auch ware der name dieses fests zuerst von Remo Remuria, biß nachgehends derselbige in Lemuria, und die seelen der abgestorbenen davon durchgehends Lemures sind genennet worden. Eine der vornehmsten ceremonien, so zu diesem fest gehören solten, ware die, daß man bohnen auf dem altar verbrannte, und dadurch vermeynte zu hindern, daß die seelen der verstorbenen nicht wieder in ihre häuser zuruck kehren, und allda gespengster abgeben möchten. Es ward diß fest den 9, 11 und 13ten tag des monats maji gehalten, und alle diese tage waren unglücklich, daher man es gar nicht vor gut hielt, in gedachten monat zu heyrathen. *Ovid.* l. 5. *Fast.* v. 479. *Aug.* de Civ. Dei. *Varro* de vita Pap. Rom. *Gyraldus* Synt. Deor. 6 p. 215. *Pitiscus* II, 36. *

LENÆA, war ein fest, welches das Athenienſische landvolck dem Baccho zu ehren feyerte. Es fiel in dem monat Poſideon oder Lenæon, zu ausgang des herbstes. Bey diesem feste ward ein wettstreit unter den poeten gehalten, da sich diese sonderlich befissen lustige einfälle in ihren versen anzubringen, und dadurch die zuhörer zum lachen zu bewegen, um so mehr als das fest hauptsächlich der frölichkeit gewidmet ware. Den namen hat es von einem ort zu Athen, namens Lenæum, worinnen ein tempel Bacchi war, und wovon dieser abgott selbst den zunamen Lenæus bekommen hat. Es wird in neuern zeiten, wie es scheint, Ambrosio genannt. *Schol. Aristoph. Meurs.* Græc. fer. *

Lenczicz / Lanschet / eine Woywodschafft in Groß-Polen, zwischen den Woywodschafften Kalisch, Siradien, Sendomir und Rava, so 3 districte begreiffet, nemlich **Lenczicz / Brezin** und **Orlow**. Die hauptstadt Lenczicz, lat. Lancicium, ligt im moraste am fluß Bsura, und hat eine citadelle auf einem felsen. Dieser ort ist 10 meilen von dem flusse Warte, ohngefehr eben so weit von Gnesen und 30 meilen von Warschau entfernet. An. 1656 gieng er fast gantz im feuer auf. An. 1181 wurde allhier eine versamlung gehalten, welche die Reichs-sachen in gute ordnung brachte. An. 1188 hielt man eine andere zusammenkunfft, und beschloß darinnen, Saladinum mit krieg anzugreiffen. An. 1291 hielt allhier Petrus, des Pabsts Legat, ein Concilium, und Fulco, der Ertz-Bischoff von Gnesen, hielt in dieser stadt eines wider Conradum, den Hertzog von Masovien, an. 1240, und noch ein anders an. 1246, um gleicher ursache willen, gleichwie auch an. 1258 wider Boleslaum den kahlen, Hertzog von Schlesien, welcher den Bischoff von Breßlau gefangen gelegt hatte. An. 1585 kamen die Bischöffe allhier zusammen wider den Hertzog von Breßlau, Henricum IV. Johannes Laski hielt an. 1523 und 1527 zwey Concilia wider Lutherum. Um gleicher ursache willen wurden auch allhier an. 1547 und 1557 zwey Synodi angestellet. *Cromer.* descr. Polon. *Zeiller.* beschreibung von Polen.

Lengefeld, ein städtlein im Voigtlande unfern Plauen und Reichenbach, in des amts Plauen bezirck gelegen, gehört doch nicht dahin, sondern ist schrifft-säßig und Chur-Sächsischer Hoheit.

Ein ander städtlein gleiches namens ist im Ober-Ertzgebürge unfern Wolckenstein, und gehört nebst dem dabey gelegenen schloß Rauenstein den Römern.

Lengefeld, eines der ältesten adelichen häuser in Thüringen, deren stamm-hauß das schloß und städtlein Lengefeld an der Werra im Hennebergischen seyn mag. Zuerst findet man Heinrich von Lengefeld aufgezeichnet, welcher sich als ein berühmter Kriegs-Capitain der Landgrafen in Thüringen gegen ausgang des 14 seculi hervorgethan, aber endlich in einem kriege der stadt Erfurt mit dem Herrn von Heldrungen von den erstern gefangen und enthauptet worden. Das meiste mag zu seinem tod contribuiret haben, weil gedachte stadt, gleichwie auch solches der stadt Nordhausen begegnet war, seinetwegen von dem Kayser war in die acht erkläret worden. Johann von Lengefeld hat zu dessen zeiten floriret, und an. 1365 in einer donation, so die Landgrafen von Thüringen dem kloster Altenburg gegeben, die stelle eines zeugen vertretten. Heinrich wird an. 1432 unter die Priores des klosters zu Saalfeld gezählet. Bernd Alexander von Lengefeld hat zu anfange des 18 seculi als Gräflicher Schwartzburg-Rudelstädtischer Ober-Hofmeister und Cammer-Director floriret. *Erfurt.* hist. *Gorh.* diplom. P. 4, p. 213.

Lengheim, eines der ansehnlichsten Gräflichen häuser in der Steyermarck, von welchem Tobias von Lengheim an. 996 dem thurnier zu Braunschweig beygewohnet. Von dessen nachkommen war Martinus an. 1415 Probst zu S. Martini bey Grätz. Von dessen bruder Johann stammen her Maximilian Adam und Johann Andreas Grafen von Lengheim gebrüdere, welche noch zu anfang des 17 seculi und zwar der letztere als Kayſ. würckl. geheimder Rath floriret. Zu anfang des 1718 jahrs lebte ein Graf von Lengheim, namens Johann Andreas, als Kayserlicher Cammer-Herr und Hof-Cammer-Rath, und mag er des vorhergehenden Johannis Andreä sohn seyn. *Bucelini* Hemmat. P. 3.

Lengnau, ein groß dorf Berner-gebiets zwischen Solothurn und Biel gelegen. Man grabet allda ein reiches eisen-ertz, Bonertz genannt, welches in dem benachbarten Solothurnischen dorf Grenchen geschmeltzet wird, und beziehet der stand zu Bern den zehnden. *

Lennard oder Leonaro, ein vornehm geschlecht in Engelland, welches sonderlich dadurch empor gekommen, daß Samyson Lennard sich mit Margaretha, einer tochter Thomä Fiennes, Lords Dacres, verheyrathet, welche diesen letztern titul, nachdem ihr bruder Gregorius an. 1594 ohne leibes-erben mit tod abgegangen, nicht nur auf sich selbst, sondern auch, mit Königlicher bewilligung, auf gedachten ihren gemahl, und nachgehends auf den mit ihm erzeugten sohn, Henricum Lennard, brachte. Dieser starb an. 1616 und hinterließ von Crisogna, einer tochter des Ritters Henrici Baker, 3 söhne, Richardum, Eduardum und Fiennes. Der älteste, Richard, ward Lord Dacres, und heyrathete erstlich Elisabeth, eine tochter des Ritters Arturi Throckmorton, hernach aber Dorotheam, eine tochter des Lords Dudley von North und Grey. Von der ersten hinterließ er Franciscum und Thomam, von der andern aber Richardum. Nachdem er an. 1630 gestorben, succedirte ihm Franciscus, dessen gemahlin, Elisabeth, eine tochter Pauli, Vice-Grafen Banning, ihres bruders gleiches namens einzige erbin ward, und 16 jahr nach ihres gemahls tode, welcher an. 1662 erfolgte, von Carolo II auf ihre lebenszeit den titul einer Gräfin von Scheppey erhielt. Die von beyden erzeugte kinder waren 1) Thomas, von dem unten; 2) Franciscus, welcher zu la Flesche in Franckreich ledig starb; 3) Henricus, welcher an. 1703 starb, und 2 töchtern nach sich ließ; 4) Philadelphia, vermählt an Daniel Obrien, Lord Viscount Clare in Irrland; 5) Elisabeth, vermählt an Johan, Grafen von Meath in Irrland. Der älteste sohn, Thomas, führte anfangs den titul eines Lord Dacres von Hurst-Monceaux, ward aber den 5 oct. an. 1674 zum Grafen von Sussex erhoben. Er heyrathete der Hertzogin Barbarä von Cleveland älteste tochter, Annam Palmers, welche der König Carolus II als seine natürliche tochter adoptiret hatte, und bekam von ihr 2 söhne, Carolum und Johannem, welche beyderseits bald wieder sturben, ingleichen 2 töchtern, Barbaram und Annam. *Peerage of England* vol. 1. p. 300. *Heylyn's* help to English hist. p. 517. (siehe Fiennes.)

Lennox, lat. Lenoxia oder Levinia, ist eine provintz in der nordlichen gegend von Schottland, wodurch der fluß und see, genannt, Loqh Lomond, läufft. Sie stösset ost-wärts an die Grafschafft Mentheith, süd-wärts an Cunningham, gegen westen an Argile, und gegen norden an Albania. Diese landschafft führet den titul eines Hertzogthums, davon unterschiedliche aus der Königlichen linie von Schottland sich nennen lassen. Die haupt-stadt darinnen ist Dunbriton oder Dumbarton. (siehe Matthäus Stuard.) *Beverell* delic. de la grande Bretagne.

Lennox, (Esme oder Edmundus Stuart, Hertzog von) führte den zunamen d'Aubigni von einer gewissen gegend in der provintz Berry, welche der König von Franckreich, Carolus VII, Johanni Stuart,

Stuart, der aus Schottland sich in Franckreich begeben, geschenckt hatte. Derselbe Johannes erlangte auch die würde eines Connetable, und hinterließ Matthäum Stuart, Grafen von Lennox, welcher mit einer enckelin Jacobi II, Königs von Schottland, Johannem, Grafen von Lennox zeugte. Dieser, da er den König von Schottland, Jacobum V, mit gewalt aus den händen der Duglassen und Hamiltons zu befreyen suchte, ward von seiner mutter bruder, dem Grafen von Arran, umgebracht. Er hinterließ Matthäum Stuart, Grafen von Lennox, einen groß-vatter des Königs Jacobi VI (von welchem ein absonderlicher articul) und Johannem, Herrn von Aubigny, welcher den König von Franckreich, Carolum VIII, in der Neapolitanischen expedition begleitete, und grossen ruhm erlangte. Ein enckel dieses letztern war Esme Stuart, welcher an. 1579 aus Franckreich nach Schottland kam, und zwar, nach seinem vorgeben, bloß in der absicht, dem obgedachten König Jacobo VI die reverentz zu machen. Kaum aber hatte er sich an dieses jungen Herrn hof sehen lassen, so insinuirte er sich dermassen bey ihm, daß er versprechen muste, beständig bey ihm zu bleiben. Gleich anfangs belehnte er ihn mit der Grafschafft Lennox, welche Robert Stuart, Bischoff von Cathnes, sein vetter, bißher besessen, dem er dafür die Grafschafft March gab. Hiernächst machte er ihn zu seinem geheimden Rath, und endlich zu seinem liebsten favoriten, trug ihm die bißher in Schottland unbekandt gewesene charge eines Obrist-Cämerers auf, wobey zugleich 24 Cavaliers ihm untergeben wurden, welche unter ihm die person des Königs bewahren solten. Dieses verursachte bey vielen einen hefftigen neid, bey andern aber die besorge, daß dieser Graf, weil er in der Catholischen religion und an dem Frantzösischen hof erzogen worden, auch Catharinam Balzac d Entragues, eine dem Guisischen hause sehr ergebene Dame, geheyrathet, die Protestantische lehre würde zu unterdrücken, und mit hülffe der Frantzosen es dahin zu bringen suchen, daß die gefangene Königin Maria wieder befreyet, und mit genehmhaltung ihres sohns auf den Schottischen thron gesetzt würde. Diese gedancken wolten sich diejenige, so ihm zuwider waren, keinesweges benehmen lassen, ungeachtet er sich öffentlich und zwar mit gar absonderlichen betheurungen, zu der Reformirten kirche bekennete; ja die Königin von Engelland, Elisabeth, war selbst dermassen wider ihn eingenommen, daß sie an. 1580 den Ritter Robert Bowes an seinen König abschickte, und bitten ließ, daß er ihn von seinem hofe hinweg schaffen möchte. Allein dieser Gesandte fand kein gehör, worüber seine principalin ein besonders mißvergnügen spüren ließ, und als man indessen auf des Grafen von Lennox anstifften, oder doch mit seiner approbation, den Lord Duglas, Grafen von Morton, in arrest genommen, schickte sie von neuem den Ritter Thomas Randolphe, als ihren Ambassadeur, nach Schottland, und ließ um die loßlassung dieses gefangenen Herrn, hingegen aber nochmals um die entfernung des Grafen von Lennox anhalten. Dessen ungeachtet blieb dieser letztere in gnaden, ward auch gar zum Hertzog von Lennox erkläret, und der Graf von Morton muste auf einem chavot sein leben verlieren. Hierüber ließ es sich fast zu einem öffentlichen krieg mit der Königin Elisabeth an. Indessen zerfiel auch der neue Hertzog von Lennox mit seinem neben-favoriten, Jacobo Stuart, Grafen von Arran, und gegen alle beyde nahm endlich der haß der Grossen und des volcks dermassen zu, daß die Grafen von Marre und von Gowry nebst unterschiedenen andern, der person des Königs sich bemächtigten, und mit zuziehung der beyden Ritter, Cary und Bowes, welche die Königin von Engelland zu solchem ende abgefertigt hatte, es dahin brachten, daß der Graf von Arran gefangen gesetzt, der Hertzog von Lennox aber beschlicht ward, das Königreich Schottland zu verlassen. Er wünschte vorher von dem König abschied zu nehmen; allein seine widersacher verhinderten es, und er muste ohn verzug zu ausgang des jahrs 1582 sich fort machen. Er gieng nach Paris, und bald hernach, nemlich den 26 may an. 1583, starb er daselbst. Vor seinem ende wolte er durchaus keinen Catholischen geistlichen vor sich kommen lassen, und bezeugte, daß er als ein eifriger Protestant stürbe; welches hernach der König Jacobus VI öffentlich bekandt machen ließ, um dadurch zu zeigen, wie ungegründet die von seinen neyderen in Schottland wider ihn vorgebrachte beschuldigungen gewesen. Er hinterließ einen sohn, namens Ludwig Esme, denselben ließ der König Jacobus in dem 13 jahr seines alters aus Franckreich nach Schottland holen, restituirte ihn in alle väterliche dignitäten, und machte ihn über dieses anfangs zum Grafen, hernach aber an. 1623 zum Hertzog von Richmond. Wiewol er sich dreymal vermählt, so starb er doch den 16 febr. 1625 ohne kinder, und also succedirte ihm sein bruder Jacobus. Diesem folgte sein sohn Esme, und als derselbe an. 1660 jung verstarb, erbte ihn sein vetter Carolus, Graf von Lichfield, welcher keine männliche nachkomenschafft gelassen. *Cambden.* Britann. p. 768, 919. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 322, 339, 359, 363, 406, 762.

Lenoncourt, eine alte Adeliche familie in Lothringen. Man giebt vor, daß sie zuerst den namen von Nenci gehabt, Gerhardus aber habe unter dem Hertzog Friderico II in Lothringen ihn verändert und hingegen den namen Lenoncourt von einem flecken in dem gedachten Hertzogthum angenommen. Von Gerhardo stammte ab Henricus I von Lenoncourt, Herr von Harouel, Baron von Vigneri, Gouverneur von Valois, Bailli von Vitri, &c. welcher mit Jacobina von Baudricourt, einer tochter Roberti, Marschalls von Franckreich, Dietricum und Robertum, so Ertz-Bischoff zu Rheims worden, gezeuget. Dietericus, Rath und Cammer-Herr des Königs Ludovici VII, hinterließ nebst Roberto, so Cardinal worden, Henricum II, Grafen von Nanteuil-le Haudouin, dessen söhne Philippus und Henricus III waren. Philippus begab sich in den geistlichen stand, und wurde von dem König Henrico III an. 1578 zum Commandeur seiner orden gemacht. Er ernennete ihn auch zum Bischoff von Chalon und nachgehends von Auxerre, ausser welchen beyden Bißthümern er aber noch verschiedene Abteyen besaß. An. 1586 wurde er Cardinal, und 3 jahr hernach Ertz-Bischoff von Rheims, worauf er an. 1592 im 65 jahr seines alters gestorben: Sein bruder, Henricus III, Herr von Lenoncourt und Couvorai, Feld-Marschall und Ritter der Königlichen orden, zeugte Magdalenam, die an Herculem von Rohan, Hertzog von Montbason, Pair und Ober-Jägermeister von Franckreich, vermählet worden. *Sammarth.* Gall. Christ. *Frizon. &c.*

Lenoncourt, (Robertus von) Cardinal, Ertz-Bischoff von Ambrun, &c. war, wie gedacht, ein sohn Dieterici, Herrn von Lenoncourt und Chateau-Thierri, &c. Der König Franciscus I ernennete ihn an. 1535 zum Bißthum zu Chalon in Champagne, und hierauf gelangte er zu dem Bißthum Metz, da er dann gar viel zu der übergabe dieser stadt an gedachten König beytrug. Der Pabst Paulus III machte ihn an. 1538 zum Cardinal. Sonst war er auch nach der gewohnheit seiner zeit, da die geistliche beneficia und pfründen offt gar sehr auf eine person gehäuffet wurden, zugleich Ertz-Bischoff von Ambrun, Toulouse und Arles, Bischoff von Sabina in Italien, Prior von la Charité, und Abt von S. Remi zu Rheims, und hatte viel andere geistliche præbenden. Unter ihm kam der bau des prächtigen grabes des heiligen Remigii zu ende, welches seines vatters bruder Robertus, Ertz-Bischoff zu Rheims, angefangen hatte. Dieser letztere hatte den König Franciscum I zum König gesalbet, auch sich durch seinen erbaulichen wandel und ungemeine gutthätigkeit gegen den armen einen ungemeinen ruhm erworben; war verstorben den 25 sept. 1531. Der erste aber oder der Cardinal starb in der stadt la Charité an der Loire an. 1561 den 4 hornung. *Thuan.* hist. Episcop. Metens. *Rapin.* annal. de Chalon. *Frizon. Sammarth. Aubery, &c.* *

Lens, lat. Lentium, Lenense Castrum, auch nach einiger muthmassung bey den alten Nemetacum, und Nemetocenna, wiewol noch glaublicher scheinet, daß dieses letztere viel eher das heutige Arras sey, ist eine kleine stadt in der niederländischen Grafschafft Artois, am flusse Souches, 3 meilen von Arras und 4 von Douay west-wärts. Vor diesem war es eine vestung, anjetzo aber sind die fortifications-wercke demolirt. Der Printz von Conde schlug allhier an. 1648 die Spanier, und nahm hernach die stadt ein, welche sodann krafft des Pyrenäischen friedens an. 1659 der cron Franckreich überlassen wurde. *Guicciard.* Belg. *Miraus. Zeilleri* topogr. circuli Burgund. p. 209. *

Lensäus, (Johannes) ein Canonicus von Tourney gebürtig, war wegen seiner gelehrsamkeit in grossem ansehen. Er professirte sowol die Philosophie als Theologie zu Löwen, und starb daselbst an. 1593. Die von ihm hinterlassenen streit-schrifften sind folgende: de una Christi in terris ecclesia; de unica religione; de verbo Dei non scripto; de libertate Christiana; de fidelium purgatorio; de limbo patrum; &c. Er war einer von denen, welche an. 1588 die berühmte Löwische censur über die lehre von der Göttlichen gnade aufsetzten. *Apol.* pro hac censura P. 1. *Ghilini* in theatr.

Lensius, (Eustachius) ein Abt Præmonstratenser-ordens in den Niederlanden, welcher an. 1525 gestorben, und verschiedene schrifften, als de cosmographia Mosis lib. 3; de mysteriis sacræ scripturæ; &c. hinterlassen. *Andr.* bibl. Belg.

Lentersheim. Diese Adeliche familie ist eine von den ältesten unter der freyen Reichs-Ritterschafft in Francken. Von derselben ist Sigmund an. 1042 zu Halle, Georg an. 1080 zu Augspurg, dessen sohn Wilhelm an. 1165 zu Zürich, und Heinrich an. 1197 zu Nürnberg auf dem thurnier gewesen. Conrad wird an. 1270 in einem kauff-briefe des Grafen von Dillingen als zeuge angeführet. Dessen söhne Friedrich und Conrad II waren an dem hof Burggraf Friedrichs zu Nürnberg, und unterschrieben sich an. 1282 als zeugen in dem vergliche des Abts zu Heilsbrunn mit dem Grafen zu Truhendigen. Der letztere wurde ein vatter Krafftens und Conrads III, die sich an. 1329 als besitzere der burg zu Neuen-Muhr mit Ulrichen von Muhr vertragen. Der erstere vermachte dem kloster Abehausen bey Oettingen viel güter, und Wazendorff übergab er dem kloster Heilsbrunn. Sein sohn Georg war an. 1562 zu Bamberg, und von dessen söhnen Hanß, insgemein der reiche Hanß genannt, an. 1392 zu Schaffhausen auf dem thurnier. Krafft der jüngere, und ein bruder des vorgedachten Georgens, war Burggräflicher Nürnbergischen Minister, und starb an. 1359. Dessen tochter Hedwig ward Aebtißin des klosters Zimmern in Schwaben; seine 2 söhne aber, Heinrich und Conrad, stifteten 2 haupt-linien, die Neu- und Alt-Muhrische.

Die **Neu-Muhrische** linie fieng Heinrich an, der ein groß-vatter worden Heinrici des jüngern, des Teutschen ordens Comtur zu Eschenbach, und Sigmunds, der Chur-Brandenburgischer geheimder Rath gewesen, an. 1427 nebst andern von Adel den kauff-brief Marggraf Friedrichs zu Brandenburg, als er die burg zu Nürnberg der stadt Nürnberg verkauffet, als zeuge unterschrieben, und an. 1462 verstorben. Sein enckel, Veit, der an. 1485 zu Anspach, und jahrs darauf zu Bamberg auf dem thurnier gewesen, ist ebenfals Chur-Brandenburgischer geheimder Rath und zugleich Hauptmann zu Neustadt an der Eisch worden. Dessen sohn, Friedrich, Chur-Pfältzischer und Marggräfl. Brandenburgischer Rath, hat an. 1567 diese linie beschlossen.

Die **Alt-Muhrische** linie erbte nach abgang der vorigen das Ritter-guth Neuen-Muhr; selbige hat vorgedachter massen Conrad angefangen. Von dessen söhnen ist Wilhelm an. 1396 zu Regenspurg, Reinhard und Hans an. 1403 zu Darmstadt, und Kilian an. 1408 zu Heilbrunn auf dem thurnier gewesen; Conrad II aber, der älteste sohn, hat allein das geschlecht fortgepflantzet, und ist ein

vater worden Ulrichs, der an. 1480 als Hoch-Teutschmeister zu Mergentheim verstorben, und Conradi III, der an. 1462 mit tode abgegangen, und 2 söhne Crafft und Wilhelm hinterlassen, jener war an. 1484 zu Stuttgard und jahrs darauf zu Anspach auf dem thurnier. Sein sohn Hans Wolff, Chur-Pfältzischer Rath, hinterließ Wolff Friedrich, der ohne erben verstorben. Gedachter Wilhelm aber war an. 1470 Marggräflich-Bayreuthischer Rath und Ober-Amtmann zu Bayreuth, welche chargen auch sein sohn Christoph erhalten, der ein vater gewesen Hanß Wolffs, Marggräfl. Brandenburgischen Raths und Amtmanns zu Embskirch, dessen sohn Joachim Christoph, Ober-Amtmann zu Burgthann, an. 1581 ohne erben abgegangen, und Georg Wilhelms, Fürstl. Brandenburgischen Raths und Ober-Amtmanns zu Uffenheim, der an. 1588 verstorben, und Wolff Christoph und Georg Erckinger hinterlassen. Jener war Fürstlich-Brandenburgischer Cammer-Rath, Ober-Amtmann zu Uffenheim, und ein vater Hans Georgs, Ober-Amtmanns zu Windspach, Joachim Christophs, Fürstl. Brandenburgischen Hofraths, und ober-Amtmanns zu Wassertrubedingen und Georg Friderichs, der nach zurück gelegten reisen durch Franckreich, Engelland, Holland, Polen, Italien und Maltha, Chur-Pfältzischer Rath und Pfleger zu Burgtreßwitz, an. 1633 aber Anspachischer geheimder Rath, Hauß-Marschall, Cammer-Director und Ober-Amtmann zu Schwobach worden. Sein sohn Friedrich Claus, der Fränckischen Reichs-Ritterschafft Ortes Altmühl Ritter-Rath, starb an. 1668 ohne erben. Vorgedachter Georg Erckinger aber, Fürstl. Brandenburgischer Rath und Ober-Amtmann zu Bayersdorff und Erlang, wurde ein groß-vatter Johann Friedrichs auf Ober-Stein-Roß und Stübach, der anfangs Sultzbachischer Rath und Cammer-Juncker, und hernach der Fränckischen Ritterschafft des orts Steigerwald Rath, Truhenmeister und an. 1670 Ritter-Hauptmann worden, bey welcher letzteren charge er drithalb jahr das directorium über gesamte Fränckische freye Reichs-Ritterschafft geführet, und an. 1678 verstorben. Seine söhne waren Erhard des orts Steigerwald Ritter-Rath, und Erhard Gustav des Orts Altmühl Ritter-Rath, davon der letztere ein vater Christoph Gustavs worden. *MSCr.* geneal. nob. fam. de Lentersheim.

Lentini / sihe **Leontini.**

Lentulus / ein Prälat, welcher in dem ersten jahrhundert der kirche gelebet, und vor den verfertiger der epistel von der auffahrt der Heil. Jungfrau Mariä ausgegeben wird.

Lentulus Gätulicus / (Cnejus) lebte zu Tiberii und Caligulä zeiten, wurde A. R. 778 zum Römischen Bürgermeister gemacht, und hatte zu seinem collegen Cajum Calvisium Sabinum. Er war Cneii Lentuli Cossi Gätulici sohn, welcher mit L. Calpurnio Pisone A. R. 752 Bürgermeister war. Als Sejanus zu Rom exequirt wurde, war dieser Lentulus Gätulicus Proconsul in Teutschland, und wurde beschuldigt, daß er willens gewesen, seine tochter an denselben zu verheyrathen. Er gestunde zwar die sach, vertheidigte sich aber in einem brief nachdrücklich und mit grosser hertzhafftigkeit, indem er sich gegen Tiberio verlauten ließ, er hätte dem Sejano in der zeit getrauet, da er der Kayser selbst solchen in seiner freundschafft allen andern vorgezogen, im übrigen seye er für seine person Tiberio immer treu gewesen, werde es auch noch bleiben, wo man ihn ruhig und bey seiner unterhabenden armee in sicherheit lasse; wo aber der Kayser jemand an seinen platz über die armee setzen wolte, wurde ers nicht anderst als eine bottschafft des todes aufnehmen, und sich also auch darwider in verfassung stellen. So gienge einmal das gerücht in Rom, und wurde um so mehr geglaubet, weil nicht nur dieser Lentulus der einige war unter allen freunden des Sejani, welchem Tiberius verschonet, sondern auch Abudius Ruso sein ankläger des lands verwiesen wurde. Seine gütigkeit machte ihn bey den soldaten so beliebt, und den Kayser Caligula so neidisch, daß er ihn tödten ließ. Suetonius gedencket in Caligulä leben einer von diesem Lentulo geschriebenen historie, und Martialis meldet in der vorrede seines ersten buchs von den epigrammatibus, daß er ein Poet gewesen. *Tacit.* l. 6 annal. *Dio Cassius* l. 59; &c. *Vossius* de histor. Latin. l. 1 c. 25 p. 126. *

Das geschlecht der Lentulorum war ein zweig des Cornelianischen, einer sehr alten und ansehnlichen familie zu Rom. Man sagt, daß sie diesen zunamen von einem ihres geschlechts bekommen, welcher, da er gebohren worden, in seinem gesicht ein klein mahl mitgebracht, welches einer linse ähnlich gesehen, so in der Lateinischen sprache lens genennet wird; wiewol noch viel wahrscheinlicher ist, daß dieser name dem ersten seye gegeben worden, weilen er sich vor andern beflissen auf seinen äckern linsen zu bauen; massen von solchen dingen hergeholte zunamen unter denen alten Römern sehr gemein gewesen sind. Weil dieser ast selbsten sich noch in gar viel kleine zweige ausgebreitet, so haben die Römer auch solche durch neue zunamen, oder agnomina, wie sie es heissen, unterschieden, als da waren: Sura, Spinther, Caudinus, Marcellinus, Lupus, Isauricus, Gatulicus &c. Sie waren bey ihrer Republic in grossem ansehen, und haben darinnen die höchste ehren-stellen bekleidet, wie dann einer daraus Pontifex Maximus und einer Dictator gewesen, auch sie sich sonsten vier mal der würde eines Censoris, zwey mal der ersten und obersten stell unter den Rathsherren, so durch den namen Princeps Senatus, angedeutet wurde, und endlichen 16 Burgermeisterthümern beneben 2 triumphen und 2 ovationen rühmen konten. L. Cornelius Lentulus war A. R. 427 nebst Q. Publio Philone Bürgermeister, welcher vor Ser. Corn. Lentuli bruder gehalten wird) so A. R. 450 wegen seiner meriten mit L. Gentio Bürgermeister wurde. Sie vertrieben die räuber, welche sich in den hölen von Umbria verborgen hatten. Tiberius Lentulus hatte 2 söhne, nemlich L. C. Lentulum und S. L. Lentulum, welcher A. R. 479 nebst Marco Curio Dentato Bürgermeister war, und nahe bey Tarento Pyrrhum schlug. L. C. Lentulus war gleichfalls Bürgermeister, und triumphirte über die Samniter. Er hatte 2 söhne, L. C. Lentulum, von dem so fort, und P. C. Lentulum, welcher A. R. 518 mit C. Licinio Varo Bürgermeister war. L. C. Cornelius hatte solche würde des vorigen jahrs, nemlich an. 517, besessen, und die Ligurier überwunden, wie Eutropius anmercket. Nachgehends wurde er nebst Q. Lutatio Censor, und hatte wiederum 2 söhne, L. C. Lentulum, welcher folget, und Cn. C. Lentulum, so an. 552 nebst P. Aelio Päto Bürgermeister war. Dieser ließ seine tapfferkeit in dem krieg sehen, und war ein vater Cn. Lentuli, so an. 608 die Bürgermeisterliche würde genoß, und L. C. Lentuli Lupi, so dergleichen an. 597 nebst C. Marcio Figulo war. L. C. Lentulus war Proconsul in Spanien, und hierauf an. 555 Consul oder Bürgermeister. Dieser ist der vatter P. C. Lentuli, welcher an. 592 Bürgermeister und an. 605 Censor war. Dieser letztere hatte 2 söhne, Publium und Cneum. Publius hinterließ P. C. Lentulum Suram, welcher an. 682 nebst Cnejo Aufidio Oreste Bürgermeister war, nachgehends aber sich mit in des Catilinä conspiration verwickeln ließ, gefangen, und im gefängniß strangulirt wurde. Cn. C. Lentulus war an. 656 mit Cajo Licinio Crasso Bürgermeister, und sein sohn, Cn. C. Lentulus Clodianus, war dergleichen an. 681 mit L. Gallio Poplicola, wie auch hernach mit eben dieser person Censor. Wahrscheinlich ist es, daß von ihm P. Cornelius Lentulus Spinter entsprossen, welcher an. 696 mit Q. Cäcilio Metello Nepote die Bürgermeisterliche würde führte, und Cn. Cornelius Lentulus Marcellinus, welcher an. 697 mit L. Marcio Philippo diese hohe ehren-stelle bekleidete. Es finden sich noch andere Bürgermeister aus dieser familie, nemlich A. R. 705, 746, 757 und 763, unter welches letztern regierung die geburt Jesu Christi gesetzt wird. Cossus Cornelius Lentulus Isauricus war Bürgermeister im 25sten jahr nach Christi geburt; und Cn. Cornelius Lentulus Gätulicus, dessen bereits erwehnung gethan worden, war dergleichen in dem folgenden jahr mit C. Calvisio Sabino. Die übrigen können in Prosperi, Cassiodori und anderer fastis consularibus nachgesehen werden; gleichwie auch *Livius*, *Eutropius*, *Plinius*, *Florus*, *&c.* nachgeschlagen werden kan. *

Lentulus / (Scipio) ein Neapolitaner, welcher sich von der Catholischen kirche zu den Reformirten in dem 16 seculo gewendet. Er war prediger zu Chiavenna bey den Graubündtnern, und machte eine vertheidigung des von denselben wider die sectirer herausgegebenen edicts. Nicht weniger hat er eine Italiänische grammatic verfertigt, so an. 1568 zu Genff gedruckt worden. *Epitome bibl. Gesner. Bayle.*

Lentz / (Johann Caspar) ein berühmter Rechts-gelehrter, ward zu Regenspurg den 5 feb. a. 1630 gebohren ein sohn D. Salomon Lentzens, Pastoris und Superintendenten daselbst. In dem 15ten jahr seines alters gieng er auf die universität Straßburg, und legte sich in die 2 jahr unter dem berühmten Böclero auf die ethic, politic und historie, nach dessen abreise in Schweden aber auf die erlernung der rechte unter Ottone Tabore und Biccio, mit solchem fortgang, daß er an. 1651 die Doctor-würde rühmlich erhielt. In dem jetztgedachten jahr nahm er seinen abschied von Straßburg, und machte sich nach Mömpelgard, allwo er mit Christophoro Forstnero bekandt zu werden gelegenheit gefunden. Im sept. selbigen jahrs gieng er durch die Schweitz nach Genff, und besuchte Jacobum Gothofredum, biß er an. 1652 in Franckreich reisete, und daselbst in solche hochachtung gekommen, daß ihm zu bibliothequen und berühmten männern freyer zutritt allezeit offen stunde. Absonderlich unterredete er sich zum öfftern mit Gabr. Nadäo, Jacobo Puteano, Jm. Bullialdo, den beyden Valesiis und Sammarthanis, Aegid. Menagio und andern. Desgleichen that er in Niederland und Holland mit denen alldort befindlichen welt-beruffenen leuten, und kam an. 1652 wieder in sein vaterland, da ihm der Rath die Consulenten-stelle auftrug, und ihn in vielen wichtigen verrichtungen und absendungen gebrauchte, auch höhere ämter auftruge. Desgleichen wurde er auf vermittlung des bekandten Limnäi Brandenburgischer Rath. Als Kayser Leopoldus an. 1664 zu Regenspurg war, machte er ihn wegen seiner beredsamkeit, gelehrsamkeit und guten qualitäten zum Comite Palatino, und schenckte ihm eine gnaden-kette. Der Rath zu Regenspurg erwählte ihn bald darauf in den innern Rath und zum Burgermeister. Er starb aber den 18 dec. an. 1667. Seine schrifften sind: judicium de bello Turcico; opus prolixum de liberarum civitatum origine, initiis & progressu; libellus de voto liberarum civitatum decisivo.

Lentzburg / eine stadt und schönes berg-schloß in dem Aergöw an dem wasser Aar, eine meil unter Arau gelegen, in einer lustigen und frucht-reichen gegend, dem Canton Bern zugehörig, wie dann auch in dem schloß daselbst ein Bernerischer Land-vogt wohnet, der das umliegende land (welches in die 20 kirch-spiele begreifft) regieret; die stadt aber hat ihren eigenen Schultheiß, Rath, Regiment und ansehnliche freyheiten, führte ehemalen zusamt dem herum gelegenen land den namen einer Grafschafft, und hat ihre benennung von einem Schwäbischen volck die **Lentzier** / **Lintzgöwer** (Lentienses) welche da zwischen der Aar und der Reuß eingenistet haben, zumalen nach endlicher zerstörung der Römischen pflantz-stadt Windisch (Vindonilla) gegen dem end des 5 seculi; massen auch die Grafen von Lentzburg, als erste beherrscher dieses orts und landes, von sehr altem stammen und herkommen, und schon im 9 seculo florirt. Adelbert lebte an. 920. Ulrich heyrathete Graf Rapots zu Habspurg tochter, Richensa, deren söhne hernach an. 1085 einen krieg, wegen ihrer verstorbenen mutter erb-gut, mit deren bruder Graf Werner angefangen, worinnen das Ergöw übel gelitten. (a)

Arnolph

Arnolph ware kast-vogt des Gotshauses Schännis an. 1127. Werner ist an. 1142 als Abt zu Einsidlen gestorben. Ulrich ward an. 1331 Bischoff zu Chur und bey Kayser Ludwig V sehr wohl angesehen, wie er ihn dann als Gesandten naher Avignon zum Pabst geschickt hat an. 1334. (b) Er hat an. 1341 die schlösser Hohen-Invalt und Rietberg an das stifft gekaufft, und ist an. 1355 gestorben. Es ist aber die Grafschafft Lentzburg schon lang zuvor an das Gräfliche hauß Habspurg erbs-weis gekommen, von welchem sie besessen und beherrschet worden, biß an. 1415, da sie an Bern gelanget. Dann als Hertzog Friedrich von Oesterreich damalen in Kayser Sigmunds und des Concilij zu Costnitz ungnad, acht und bann gefallen, aller seiner ländern entsetzet, und auch die Eydnossen wider ihn zu feld aufgemahnt worden, zogen die von Bern mit ihrem panner in das Ergöw, und nach eroberung der stadt Arau, für Lentzburg, da dann die stadt sich mit vorbehalt ihrer freyheiten so gleich ergeben, das schloß aber stellte sich zur wehr, also daß die Berner ihre zu Mellingen stehende mit-Eydgnossen zu sich gen Lentzburg beruffen. Allein der denen Eydgnossen vom Kayser zugegebene General Conrad von Weinsperg, wolte ihnen diesen ort nicht gönnen, sondern lieber sich selbsten eine herrschafft allda zuwegen bringen; und weilen er wol wußte, daß die besatzung sich nicht länger mehr halten wurde, liesse er sich mit derselben in ein heimliches verständnuß, und endlich gar in einen accord ein, nahme auch das schloß unter dem namen des Reichs in würcklichen besitz, ungeacht er zuvor die Berner glauben gemacht, daß diese übergab zu ihren und des Reichs gesamten handen geschehen solte, selbige auch dadurch bewogen, ihme freyes geleit in das schloß zu geben, und nach allem deme, wolte er dennoch die gesamten Eydgnossen bereden, daß solche übergab zu ihrem favor geschehen wäre, da hingegen die besatzung des schlosses von niemand als ihme und dem Reich wissen wolte, wie er sich dann auch nachgehends würcklich darinnen vest gesetzet; solches aber endlich, da er es nicht länger zu unterhalten vermochte, an den Stand Bern abtrate. Der Kayser vervändete hernach ferners das gantze land der stadt Bern, und Hertzog Friedrich thate auf selbiges an. 1418 eine förmliche renunciation. An. 1490 wurde diese gantze stadt durch einen unglücklichen brand in die asche gelegt, und der Stand Bern thate zu deren wiederherstellung guten beystand. *Stumpf.* lib. 7. p. 243 seqq. (a) *Ægid. Tschudy* chron. MSCr. P. 1 ad an. 1085. (b) *Bucelin. Rhæt.* pag 270 sqq. (c) *Tschudy* P. 2 ad an 1415. *

Lentzen, eine kleine, aber nahrhaffte stadt, schloß und amt in der Prignitz an der Elb und den Mecklenburgischen gräntzen. Kayser Henricus Auceps soll an. 930 die Wenden allhier geschlagen und aus der stadt gejagt haben, die sie doch wieder einbekommen, und an. 1066 ihren König Gottschalck der sie zum Christlichen glauben bringen wollen, daselbst erschlagen. Darauf ist die stadt an die Marck gekommen, und nachdem sie Churfürst Ludwig I dem Grafen von Schwerin an. 1328 versetzt, von dessen bruder und nachfolger Ludwig dem Römer an. 1356 durch seine Mecklenburgische gemahlin wieder herbey gebracht worden. Marggraf Jodocus hat die stadt an. 1408 dem von Putlitz versetzt, welcher iedoch an. 1416 dieselbe Friderico I wiedergeben müssen. Kayser Carolus V hat an. 1542 Churfürst Joachimo II einen neuen zoll zu heben zugelassen, welcher doppelte Elb-zoll jährlich etliche tonnen golds eintragen soll. Im Schwedischen krieg hat die Stadt auch viel erlitten, und an. 1703 ist sie fast gantz abgebrannt, doch bald wieder aufgebauet worden. *Preuß. und brandenb. staats-geogr.*

Lenza, lat. Lentia, ein fluß, welcher in dem obersten theil von Italien, an den untersten gräntzen des Hertzogthums Reggio entspringt, und bey Versello in den Po fällt. *Schauplatz des kriegs in Italien* p. 438.

Päbste.

Leo I, insgemein der H. Leo oder Leo der grosse genannt, war von Rom gebürtig, und saß auf dem stuhl 21 jahr weniger 32 tag, nemlich vom 10 may 440 an, da er Sixto III succedirte, biß den 11 april. an. 461. Vorhero wurde er an. 418, als er noch acolythus war, nach Africa geschickt, daselbst das anathema wider die Pelagianische ketzerey von dem Pabst Zosimo zu überbringen. Hierauf verwaltete er unter dem Pabst Cölestino das amt eines Diaconi bey der kirche zu Rom, und wurde aus Franckreich, wohin er an. 439 gereiset war, Aetium und Albinum, 2 Römische Generals, mit einander zu versöhnen, beruffen, der kirche vorzustehen. Doch dieses geschahe zu einer betrübten zeit, da die Morgenländische kirche durch die Nestorianer, sonderlich die Africanische durch die Arianische Vandaler, und die Abendländische durch die Pelagianer und Manichäer verunruhiget wurde. Diese letztere, so von den Vandalern aus Africa vertagt wurden, kamen an. 443 häuffig zu Rom an, und bekenneten sich äusserlich zu der Römischen kirche, wiewol mit diesem unterschied, daß sie nur das brod, nicht aber den wein im Abendmahl empfangen wolten, weswegen Leo an seine geistlichkeit den befehl ergehen ließ, diese leute als ketzer anzusehen. Diesem unheil nun abzuhelffen, hielt Leo an. 444 eine zusammenkunfft wider die Manichäer, in welcher selbige verdamt und das deswegen abgefaßte urtheil durch den Kayser Valentinianum vollzogen wurde. Durch Prosperum Aquitanicum ließ er die irrthümer der Pelagianer, welche er selbst in Campania bekriegte, widerlegen, und machte denselben zu seinem Secretario. Mittlerweil brach auch Eutyches mit seiner ketzerey hervor, und wurde an. 448 auf dem Concilio zu Constantinopel verdammt. Wiewol er nachgehends selbige durch ein mörderisches oder gewaltthätiges Concilium, welches an. 449 zu Epheso gehalten wurde, beschönen ließ, dessen acta Leo durch ein anderes in eben demselbigen jahr zu Rom angestelltes zernichtet, ohngeachtet er vorhero so wohl bey dem Kayser als bey dem Bischoff zu Constantinopel Flaviano vor ihm eine vorbitt eingelegt hatte. Allein Leo wurde von Eutyche und seinem anhang in den bann gethan; Leo suchte zwar ein allgemeines Concilium in Italien zusammen zu bringen, doch vergebens. Auf das Concilium zu Chalcedon schickte er zwar seine Legaten, allein er widersetzte sich nachmahls einem von desselben schlüssen, wodurch der kirche zu Constantinopel gleicher rang mit der Römischen gegeben wurde. Dieses Concilium wurde an. 451 gehalten. Im folgenden jahr zog Attila, nachdem er in Franckreich eine grosse schlacht verlohren, durch Italien, und verheerte in seinem marsch das land aufs gräulichste. Als er nahe an Rom kam, gieng ihm Leo entgegen, und hielt eine so nachdrückliche rede vor ihm, daß er sich dadurch bewegen ließ, wider Rom nichts feindliches zu unternehmen. Als nun seine Generals über diese schleunige gemüths-veränderung ihres Herrn erstaunten, und ihn fragten, warum er sich doch nach dem willen eines pfaffen richten wolte, gab er ihnen zur antwort: daß er unterdessen, da Leo mit ihm geredet, einen mann in Bischöflicher kleidung neben ihm stehen sehen, welcher gedrohet, ihn zu tödten, wofern er dem ihm gegebenen Rath nicht folgen wolte. Allein hiervon urtheilen nicht wenige, daß es eine blosse fabel sey. Als dieser Pabst von einem beschuldigt worden, daß er das Chalcedonische Concilium nicht billigen wolte, und dahero des Eutyches irrthümern gewogen seyn müste, schrieb er deswegen an die Bischöffe, um diese auflag von sich abzulehnen, wie auch hernach an den Kayser Marcianum, an Eudoxiam und Pulcheriam. Nachdem Genserichus von Eudoxia, des Kaysers Valentiniani wittwe, ins Reich geruffen worden, eroberte selbiger an. 455 Rom, und nachdem er seinen soldaten 15 tag die stadt zu plündern preiß gegeben, brachte es Leo bey ihm dahin, daß er sie nicht in brand steckte, und errettete 3 von den besten kirchen, daß sie nicht geplündert werden durfften. Er starb den 29 nov. an. 461. Sonsten hat er viel prächtige kirchen erbauet und verschiedene ceremonien angeordnet. Seine schrifften sind: in anniversario assumtionis suæ sermones 4; wiewohl die erstere an dem tag der einweihung gehalten zu seyn scheinet; de collectis & eleemosynis 6; de jejunio decimi mentis 9; de nativitate Domini 10; de epiphania Domini 8; de quadragesima 12; &c. tractatus contra Eutychis hæresin; epistolæ. Sonsten legen ihm einige auch noch andere schrifften bey, als de vocatione omnium gentium L. 2; epistola ad Demetriadem de humilitate Christiana; capitula. Seine wercke hat zum andern mal Quesnellus an. 1700 heraus gegeben. *Gennadius* c. 70. *Honor. Augustodun.* l. 2 c. 69. *Anastasius. Photius. Platina &c. Bellarmin.* de script. eccl. *Baron.* annal. *Maimbourg.* hist. du S. Leon. *Cave. Bayle. Quesnellus* dissert. de vita & reb. gest. S. Leon. M. *du Pin &c.*

Leo II, ein Sicilianer, succedirte Agathoni, und wurde den 15 aug. 683 eingeweyhet. Er war gelehrt und in der music wohl erfahren. Gleich nach seiner wahl bestätigte er die acta von dem sechsten Synodo zu Constantinopel, und schickte eine copie davon nach Spanien. Es sind 5 briefe unter seinem namen vorhanden, welche ihm aber Baronius, Binius und andere absprechen, weil zumahlen der erste dieser briefen vorgibt, der Pabst Honorius sey in dem irrthum der Monotheliten verstorben, und also rechtmäßig in den bann gethan worden, welches die Catholische Theologi nicht gerne zugeben. Jedoch ist einer seits der irrthum Honorii aus den kirchen-scribenten leicht zu erweisen, und andern theils die gründe, aus welchen man diese briefe dem Leoni II absprechen wolte, so schwach, daß verschiedene gelehrte Catholische Theologi, und unter solchen auch Dupin sich für die andere und alte meynung erkläret haben, nach welcher man diese briefe zu allen zeiten Leoni zugeschrieben hat. Er saß nur 10 monat und 14 tag, und starb den 28 jun. an. 684. *Anast.* in vit. Pont. *Baron.* in annal. A. C. 683 & 84. *Cave. du Pin.* *

Leo III, ein Römer, wurde nach Adriano I, den 26 dec. an. 795 erwählet, und zwar noch an demselbigen tag, da sein vorfahr starb, weil das gantze volck sehr viel auf ihn hielt. Sein vater hieß Asuppius; weil ihm gedachter massen das volck sehr gewogen war, zog er sich dadurch den haß und neid einiger von Adriani anverwandten auf den hals, als welche sich grosse hoffnung gemacht, zu dieser würde zu gelangen. Dahero fielen sie ihn bey einer procession gewaltsam an, stachen ihm die augen aus, und schnitten ihm die zunge aus dem halse, welche er aber noch in derselben nacht durch hülffe der heiligen Apostel, gleichwie auch das gesicht, wiederum soll erlanget haben, wie Anastasius berichtet. Allein andere sagen mit besserem grund, daß er nur mit schlägen übel zugerichtet und in das gefängniß geworffen worden. Doch er entkam durch hülffe des Römischen volcks, und begab sich zu Carolo M, so damals zu Paderborn sich aufgehalten. Nachdem Carolus die sache eigentlich vernommen, schickte er den Pabst wiederum zurück, mit versprechen, daß er bald nachfolgen wolte, ihm hülffe zu schaffen. Als er nun an. 800 nach Rom gekommen war, ließ er alles aufs genaueste untersuchen, da denn der Pabst alle böse thaten, deren ihn seine widersacher beschuldiget, von sich ablehnete, wodurch die aufrührische geistlichkeit wieder zu ihrer devotion gewiesen wurde. Nichts destoweniger aber bath Leo für sie, und krönte hernach Carolum M zum Kayser im occident. An. 804 that der Pabst eine reise in Franckreich, Carolum M. zu besuchen, welcher ihm seinen sohn entgegen schickte, und hernach selbst hinzog, und ihn bey Rheims empfieng, von dannen er ihn auf das schloß Crecy führte, um daselbst die heil. weynacht-feyertage zuzubringen. Nachdem sich nun Leo 8 tage lang allda aufgehalten hatte, gieng er wieder zurück nach Rom. Kaum war Carolus M. an. 814 gestorben, so fiengen des Pabsts feinde aufs neue an wider ihn zu rottieren. Als er nun zu seiner sicherheit einige von denselbigen hinrichten ließ, wurden die Römer

dermassen erbittert, daß sie unterdessen, da er zu Rom kranck lag, seine schlösser auf dem land plünderten. Bereits vorhero an. 809 bestraffte er die Spanische Bischöffe, daß sie in dem Nicänischen glaubens-bekäntnisse das wort filioque hinzu gethan hatten, und ließ auch deßwegen in die St. Peters-kirche zwey silberne tafeln anmachen, worinnen das besagte bekanntnuß ohne die worte filioque so wohl in Latein, als in Griechischer sprach enthalten; liesse auch solches auf gleiche weise in den kirchen absingen. Es finden sich unter seinem namen 13 Episteln in dem 7ten tom. concil. P. 3. Endlich starb dieser Pabst den 11 iun. an. 816. *Anastas.* in vit. Pont. *Eginhart.* in vit. Carol. M. *Adhemar.* in Ludov. Pio. *Platina* in Leone III. *Baron.* annal. A. C. 795. seq. *Cave. Maimbourg.* hist. des Inconoclast. *

Leo IV, ein Römer, succedirte Sergio II, den 12 april an. 847. Es wurde seine ordination von dem jan. biß auf den 12 besagten monats aprilis verschoben, weil deßwegen noch kein befehl von dem Kayser eingelauffen war. Nachdem er nun den stuhl bestiegen, war er besorgt, die stadt Rom zu repariren, und insonderheit den theil bey der St. Peters-kirche. An. 849 vereinigte sich seine flotte mit der Neapolitanischen, und schlug die Saracenen. Desgleichen ließ er auch eine stadt 10 meilen von Centumcellä, welche die Saracenen ruiniret hatten, wiederum aufbauen, und nennete sie Leopolis. Platini setzt hinzu, daß er allen layen verbotten, unter währender messe in die kirche hinein zu gehen, wie auch, daß er das creutz, welches der Kayser Carolus der sogenannten Basilicæ Constantinianæ geschencket, und welches hernach der darzu gehörigen edelgesteine beraubet worden war, überaus kostbar auszieren lassen. Zu dieses Pabsts zeit soll Ethelwulphus, ein König in Engelland, sein Reich dem Römischen stuhl zinsbar gemacht und den sogenannten Peters-Pfenning eingeführet haben. Er starb den 17 jul. an. 855, nachdem er 8 jahr, 3 monat und 5 tage gesessen hatte. *Anastas.* & *Platin.* in Leone IV. *Onuphr.* in chron. *Baron.* in annal.

Leo V, von Andria, succedirte Benedicto IV an. 906, war aber nur 40 tage lang Pabst, gestalt er von Christophoro, welcher sich des Pabstthums mit gewalt anmaßte, ins gefängniß geworffen wurde. *Du Chesne* hist. Pap. *Genebrard.* in chron.

Leo VI, ein Römer, succedirte Johanni X, welchen die Marggräfin Marozia ins gefängniß werffen ließ. Er besaß den Päbstlichen stuhl nur 6 monat und 15 tage, biß zu ende des 927sten jahrs, und wurde im anfang des folgenden jahrs gleicher gestalt gefangen gesetzt. Platina bemercket, daß die Päbstliche autorität zu dieser zeit wegen des übeln verhaltens der vorigen Päbste in grosse verachtung gekommen, dahero ein privat-mann gelegenheit genommen, sich der Päbstlichen würde mit gewalt anzumassen, welche vermessenheit Leo sich dermassen soll zu hertzen gezogen haben, daß er vor bekümmerniß gestorben sey. *Flodoard.* in chron. Rom. *Luitpr.* l. 3. c. 12. *Baron.* in annal.

Leo VII, ein Römer, succedirte Johanni XI an. 936, und bemühete sich, den Mönch-stand zu Rom wiederum einzuführen, zu welchem ende er Odonem, den Abt von Cluni, zu sich holen ließ. Er regierte die kirche 3 jahr, und starb an. 939. Man hat 3 Episteln von ihm, so sich in dem 9ten tomo conciliorum befinden. *Baronius* in annal. *Cave.*

Leo VIII, wurde von dem Kayser Ottone an. 963 in einer versammlung der Bischöffe, die deßwegen zu Rom zusammen beruffen worden, erwählet, welcher auch zugleich Johannem XII absetzte. Zur danckbarkeit gab Leo den Kayserin macht, Päbste zu erwählen und die Prälaten zu investiren. Allein nachgehends verjagte ihn ermeldter Pabst Johannes XII aus Rom; und nachdem dieser Gegen-Pabst mit tod abgegangen, erwählte die clerisey und das volck Benedictum V. Allein der Kayser Otto, nachdem er die stadt durch hunger erobert, setzte Benedictum als einen solchen, der sich mit gewalt eingedrungen, ab, und schickte ihn gefangen nach Hamburg. Leo starb den 17 apr. an. 965. *Leo Ostienf. Platina, &c.*

Leo IX, aus dem Gräflichen hause von Dagspurg, hieß zuvor Bruno, war Bischoff zu Tull in Lothringen, wurde aber durch den Kayser Henricum III zum Pabst erwählet, und den 12 febr. an. 1049 eingeweihet. Er hielt zu Rom und Pavia einige Synodos wider die Simoniacos, gieng nach dem Pfingst-feste zum Kayser nach Cölln, stellte ein Concilium zu Rheims an, allwo er den Hertzog von Lothringen, Godefredum den tapfern, mit dem Kayser wiederum versöhnete, und machte also dem blutigen streit ein ende, welcher zwischen dem gedachten Hertzoge, mit dem es der Graf von Flandern hielt, und den häusern Elsaß und Luxenburg geführet worden. Als er an. 1050 wieder zuruck nach Rom gekommen, hielt er daselbst ein Concilium wider Berengarium, und an. 1053 schickte er seine Legaten nach Constantinopel, um einige irrthümer der Griechischen kirche zu verdammen. Bald darauf reisete er nach Worms, sich mit dem Kayser zu unterreden. Allein er ward von einigen trouppen der Normänner in einem gewissen schlosse gefangen genommen, und nach Benevento gebracht, auch von dannen nicht eher loß gelassen, als den 12 may an. 1054. Er starb hierauf den folgenden 19ten april, nachdem er den Päbstlichen stuhl 5 jahr, 2 monat und 5 tage besessen hatte. Er hat unterschiedliche predigten, send-schreiben und decretales hinterlassen. Platina setzt hinzu, daß er der kirche zu Bamberg einen jährlichen tribut von 100 marck goldes nebst einem weissen pferde erlassen, und an dessen statt von dem Kayser Benevento bekommen habe. Deßgleichen erzählet er auch, daß er einstens einen armen aussätzigen mann vor seiner thür gefunden, worauf alsobold ausgesprenget worden, daß es Christus selbst gewesen, welcher unter der gestalt eines armen menschen erschienen wäre. Ferner vermochte er auch den Kayser zu Constantinopel dahin, daß er das heilige grab zu Jerusalem wieder anrichten ließ, welches vorhin durch die Saracenen gantz verwüstet worden. Wibertus hat sein leben beschrieben. *Sigebert.* de vir. illustr. c. 152. *Trithem.* & *Bellarm.* de scriptor. eccles. *du Chesne* & *Ciaconius* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Cave.*

Leo X, succedirte Julio II an. 1513 den 11 martii. Sein vater war Laurentius de Medicis, haupt der Florentinischen Republic, und seine mutter Claricia Orsina. Ehe er Pabst worden, führte er den namen Johannis von Medicis. Innocentius VIII, sein anverwandter, machte ihn zum Cardinal, da er nur 14 jahr alt war, und im 37sten seines alters wurde er Pabst. In seiner jugend waren die berühmten leute Angelus Politianus, Demetrius Chalcondylas und Petrus Aegineta, ein Grieche, seine lehrmeister gewesen, Picus Mirandulanus aber, Marsilius Ficinus, Johannes Lascaris, Christophorus Landinus und andere mehr seine vertraute freunde. Unter Julio II befand er sich fast stets bey den armeen, und als er nun dessen Legat war in der schlacht bey Ravenna, wurde er daselbst an. 1512 von den Frantzosen gefangen. Allein er wurde unterwegens von den bauren errettet, als er eben nach Franckreich geführet werden solte. Hierauf brachte er es mit hülffe der Spanier dahin, daß er nebst seiner familie in Florentz wieder aufgenommen und der verlohrnen gewalt theilhafftig ward. Nach verfliessung weniger monat starb Julius II, da er denn durch das verständniß der jungen Cardinäle, die sich verbunden hatten einen aus ihrem mittel zu erwählen, auf den Päbstlichen stuhl kam, und wollen einige dabey sagen, als ob die alten darum auch mit eingestimmt, weil sich kurtz vorher eine fistul, die er an einem heimlichen ort hatte, mit grossem gestanck geöffnet, daher sie ihm kein langes leben zugetraut. Bey seiner crönung mußte alles mit dem gröstem pracht zugehen, und ließ er sie eben an dem tage verrichten, an welchem er das vorige jahr bey Ravenna gefangen worden, ritte auch das pferd, das er damahls gebrauchet. Nach der erhebung auf den stuhl, ließ er das Lateranische Concilium, das von seinem vorfahren war beruffen worden, noch 4 jahr fort halten. In dieser zusammenkunfft wurde des Pabsts hoheit über alle Concilia gesetzt, und die sanctio pragmatica in Franckreich, welche schon längst dem Römischen stuhl ein dorn in den augen war, vor nichtig erkläret. Zwischen den damahls in Italien kriegenden partheyen wolte er neutral zu seyn scheinen, doch hielt er es mehr mit Franckreichs feinden, wiewohl Ludwig XII sich, um ihn zu gewinnen, dem Lateranischen Concilio unterwarff, und zu abschaffung der pragmatischen sanction hoffnung, auch mit ihm auf gewisse masse ein bündniß machte. Nach dessen tode richtete dieses Franciscus I ins werck, mit dem Leo 1525 zu Bononien ein bündniß schloß, und das concordat zu stande brachte. Jedoch das bündniß währete nicht lange. Denn nachdem der Pabst lange auf zwey achseln getragen, brach er endlich 1521 öffentlich in feindseligkeiten gegen Franckreich aus, wozu er sich mit dem Kayser verbunden, war auch so glücklich, daß er Parma und Placentz wieder an den Römischen stuhl brachte. Als er eben über das glück seiner und der Kayserlichen waffen die gröste freude empfand, fiel er in eine kranckheit und starb den 2 dec. 1521 allem vermuthen nach, an beygebrachtem gifft, nachdem er 8 jahr und 8 monat gesessen. Seine regierung ist auch wegen der, durch Lutherum damahls angefangenen reformation höchst merckwürdig, wozu er selbst anlaß gab, indem er zu folge des von dem Lateranischen Concilio gemachten schlusses alle Christlichen Potentaten zu einem zuge wider die Türcken anmahnen, und zu dem end, oder wenigst unter diesem vorwand, ablaß predigen ließ, da es dann die ablaß-prediger etwas zu unverschämt machten, und den leuten die augen öffneten. An Leone selbsten konte man gantz klar mercken, wie es ihme allein ums geld und gar nicht um die Religion zu thun wäre. Massen er so gar eine offenbare handlung aus denen indulgenzen gemacht, und selbige je nach den ländern an gewisse personen überhaupt verkaufft hat, welche dieselbigen hernach, so gut sie konten, wieder stuckweise hingaben, oder verhandelten, ja auch gar wie Guicciardinus meldet, gegen einander darum spieleten. Was aus Sachsen und Nieder-Teutschland biß ans meer konte gelöset werden, ware schon zum voraus des Pabsts schwester Magdalena von Medicis geschencket. Dieser Pabst ware auch im übrigen der wollust, verschwendung jagd, comödien, denen schertz- und possen-reissern, weit mehr ergeben, als es sein stand vertrug. Es hatte 1517 der Cardinal von Siena vor, ihm mit gifft vergeben zu lassen, welches aber bey zeiten entdeckt, und der Cardinal am leben gestrafft ward. Er war ein prächtiger und freygebiger Herr, und sonderlich ein beförderer von künsten und wissenschafften, wie er denn auch selbst wohl studirt hatte. Hingegen will man ihn beschuldigen, daß er falsch gewesen, und von der religion nicht viel gehalten. *Paul. Jovius Onuphrius* & *Victorell.* in ipsius vita. *Guicciardin.* l. 11, 12, 13. *Varillas* anecdotes de Florence l. 6. p. 253. seq. *Bayle.* *

Leo XI, von Florentz aus dem Mediceischen, aber nicht des Groß-Hertzogs von Toscanien hause, war Octaviani sohn, und wurde den 1 april an. 1605, da er schon 70 jahr alt war, zum Pabst erwählet, starb aber gleich den 27 desselbigen monats. *Spondanus. du Chesne. Binius, &c.*

Morgenländische Kayser.

Leo I, der ältere und grosse genannt, wiewohl auch einige anstatt Magnus den zunamen Macelas setzen, ein Thracier, wurde nach Marciano durch Asparis, eines Patricii zu Constantinopel, vorschub, Kayser, den 7 febr. an. 457. Gleich nach seiner erhöhung mußte er, nach vorher geschehener abrede, des gedachten Asparis sohn namens Patritium zum Cæsar, oder nach der damaligen benennung, zum Patricio machen, und ihm seine andere tochter Leontia

dia zur ehe gegeben, überhäuffte auch das hauß Aſparis noch mit mehrern mehren, da er unter ander deſſen 2 anderen söhnen Patricio und Hermenerichо die burgermeiſterliche würde ertheilete. Hierüber nun erregte das gemeine volck einen aufruhr, weil es glaubte, die wahre Religion würde nicht geringen anſtoß leiden, wenn das Reich mit der zeit auf des Aſparis familie, ſo der Arrianiſchen ketzerey zugethan war, kommen ſolte. Doch der Kayſer ſtillete es, und benahm dieſe furcht, als er nachgehends Aſpar und ſeinen ſohn Ardaburium, welche ihm nach dem leben geſtanden, hinrichten laſſen, wobey auch der andere ſohn Aſparis Patritius ſchwär verwundet davon fliehen müſſen. Leo aber ſeine ihm zuvor verlobte tochter wieder an einen andern mann, Marcianum, den ſohn Antonii verheurathet hat. Zu gleicher zeit bekräfftigte er das edict ſeiner vorfahren wider die ketzer, um das Chalcedoniſche Concilium zu beſtätigen. Deßgleichen war er auch willens, zu beförderung des kirchen friedens, ein allgemein Concilium zu halten. Allein der Pabſt Leo ſtellete ihm vor, daß desfalls ſchon genug wäre, wenn man nur die ſchlüſſe des Chalcedoniſchen Concilii beobachtete. Ferner machte er auch groſſe zurüſtungen zu einem kriege wider die Vandaler, und gab das commando über ſeine armee Baſilisco, der Kayſerin Verinä bruder, welcher anfangs zwar guten fortgang hatte, die feinde zur ſee ſchluge, und Carthago eroberte. Aber nachmals ſich mit gelde beſtechen ließ, und Genſerico gelegenheit gab, die Kayſerliche flotte zu verbrennen, welche in mehr als 1000 ſchiffen beſtund. Auch ſolte er ſich hiezu von dem Aſpar einiger maſſen haben verleiten laſſen, in der hoffnung wann die Kayſerliche macht ſo ſehr geſchwächet, wurde er ſich deſto eher auf den thron ſchwingen können. Nichts deſto weniger aber pardonnirte ihn der Kayſer und vergnügte ſich dene gen Perinthus, einer ſtadt in Thracien, ins elend zu verweiſen. Indeſſen ſendete doch Leo eine andere flotte wider Genſericum unter Heraclio von Edeſſa und Marſo dem Illurier, welche mit hülff der von dem Occidentaliſchen Kayſer Anthemio zu dieſem krieg dargegebenen truppen die Vandalen offt ſchlug, und nach eroberung Tripoli zu einem frieden zwang, darinnen ſie alle die bedingnuſſen annehmen mußten, welche dem Kayſer beliebt ihnen vorzuſchreiben, ſo an. 470 geſchahe. Mit dem anhang des erſchlagenen Aſpars war Leo nicht ſo glücklich. Dann als kurtz nach deſſen tod Oſtrys einer ſeiner officierern, und Theodericus, ein ſohn des Triarii, deſſen ſchweſter Aſpar zur ehe gehabt hatte, zu den waffen griffen, ward faſt gantz Thracien durch ſie verwüſtet, und ſo gar Conſtantinopel belagert. Obſchon aber Zeno und Baſilicus ſie von dannen weg ſchlugen, konten ſie doch nicht gedämpfft werden, biß man endlich an. 473 einen ſehr ſchimpflichen frieden mit ihnen eingehen mußte; wodurch dann den Gothen, ſo ſie auf ihre ſeiten gebracht hatten, jährlich 3000 pfund goldes verſprochen, dem Theodorico aber, neben der erbſchafft Aſparis, auch das Generalat über zwey Kayſerliche armeen, ſowol als über die leib-wacht übergeben wurde. Leo ſtarb bald hernach zu Conſtantinopel an. 474, nachdem er 17 jahr und 2 monat regieret hatte. Er gab unterſchiedliche geſätze, welche ſich in dem codice Juſtinianeo befinden, und erbauete einige kirchen. *Niceph.* l. 29. *Evagr.* l. 2. *Procop.* l. 1 de bello Vandal. *Cedrenus* in compend. *Marcellinus* & *Caſſiod.* in chron. *Zonaras* t. 3; &c. *

Leo II, der jüngere zugenannt, war Ariadnä und Zenonis Iſaurici ſohn, und Leonis des ältern enckel, welcher ihne an. 473 im 14 jahr ſeines alters, zum Auguſto oder Kayſerlichen erben erklärte. Er lebete aber darnach nur 10 monat, und ſtarb an. 474; weßwegen ihn auch einige nicht mit unter die zahl der Kayſer ſetzen. Einige geben vor, daß ihm ſein vater Zeno mit gifft vergeben, damit er ſelbſt zur regierung kommen möchte. Noch andere behaupten, es hätte den jungen Herren ſeine mutter Ariadne noch bey leben erhalten, und nachdem ſie ihne zu einem Prieſter ſchären laſſen, ins kloſter verſteckt, allwo er biß zu Kayſers Juſtiniani zeiten gelebt. Allein es iſt diß einer fabel gar zu ähnlich. Gewiſſer iſt, daß dieſer Leo keine gar gute neigung gehabt, und ſchon in denen jungen jahren, worinn er verſtorben, der unreinigkeit gar ſehr ergeben geweſen. *Candid. Iſaur.* t. 1 hiſt. Byzant. *Marcellin.* & *Caſſiodor.* in chron. *Nicephorus. Zonaras*, &c. *

Leo III, Conon oder auch Isaurus, von ſeinem vaterlande genannt, ſuccedirte Theodoſio III, als welcher auf vernommen, daß dieſer Leo in Orient, allwo er der armee vorſtunde, zum Kayſer wäre aufgeworffen worden, die regierung, zu deren er auch in der that gar nicht tüchtig war, freywillig abdanckte, und ſich in ein kloſter begab. Hierauf wurde Leo den 25 martii an. 717 gekrönet. Zu anfang ſeiner regierung wurde Conſtantinopel von den Saracenen belagert; nachdem dieſe zuvor Pergamus eingenommen. Allein der Kayſer erhielt unterſchiedliche vortheile wider ſie, ſonderlich zur ſee, und ſchluge ſie letſtlich vor der ſtadt weg, als ſie weit über ein jahr, oder, wie einige melden, biß ins dritte jahr darvor gelegen waren; nach welchem ſie noch den gröſten theil ihrer ſchiffen durch ſturm-winde verlohren. Den 31 mart. 720 ließ er ſeinen ſohn Conſtantinum krönen, verbott an. 726 durch ein herausgegebenes edict, dem verſprechen zu folg, welches er 2 Jüden, ſo ihm das Kayſerthum vorher verkündiget haben ſollen, gethan, alle bilder-verehrung, und verfolgte alle diejenigen, ſo ſie verfertigten und anbetteten, worauf ihn der Pabſt Gregorius II in den bann that. Dieſes erbitterte Leonem dergeſtalt, daß er eine groſſe flotte außrüſtete, um Italien feindlich anzugreiffen, welche aber durch ein ſturm-wetter ruiniret wurde. Gregorius III ſuchte ihn gleichfalls auf andere gedancken zu bringen, aber vergebens; dannenhero er in einem zu Rom an. 732 verſammleten Synodo alle bilder-ſtürmer in den bann that. Auch ware Griechenland, und etliche inſuln des Egeiſchen meers ſchon vorher abgefallen, wurden aber noch glücklich wieder bezwungen, da hingegen die weſtliche provintzen bey dieſer gelegenheit dem Orientaliſchen Reich gäntzlich ſind entzogen worden. Endlich ſtarb dieſer Kayſer an der waſſerſucht den 18 junii an. 741, nachdem er 24 jahr 2 monat und 25 tag regieret hatte, ſeinen ſohn Conſtantinum Copronymum zum ſucceſſor hinterlaſſend. *Beda* de ſex ætat. in fine *Paul. Diacon.* l. 6 c. 47 ſeq. *Anaſtaſ.* in Gregor. II & III. *Theophan. Cedren. Zonaras, &c.* *

Leo IV, Chazarus zugenannt, ſuccedirte ſeinem vater Conſtantino Copronymo, den 14 ſept. an. 775. Er war gleichfals ein bilder-feind, erklärte ſeinen ſohn Conſtantinum zum Cæſare, oder nachfolger im Reich, ſtillete den von ſeinem bruder Nicephoro erregten aufruhr, und ſchickte denſelben in die ſtadt Cherſona ins elend. Er halff zur bekehrung Telerici, des Königs der Bulgaren, trat in ein bündniß mit demſelben, gab ihm ſeiner gemahlin Irene nahe anverwandtin zur ehe, und machte dene zum Patritio. Hierauf ſchlug er 5 Saraceniſche Fürſten in Syrien, und erlegte 6000 Araber. Er regierte 5 jahr und 6 monat, und ſtarb den 6 ſept. an. 780 an einem hitzigen fieber, nachdem er vorhero aus thörichtem hochmuth eine von jaſpis und andern edelgeſteinen beſetzte crone, welche der Kayſer Mauritius zur ehre Gottes in der Sophien-kirche gewidmet, darauß genommen und auf ſein haupt geſetzet, wobey die ſcribenten nicht ermangeln, ſeine ſogleich darauf erfolgte kranckheit und tod für eine offenbahre Göttliche ſtraff und raach auszudeuten. *Zonaras. Diaconus. Theophanes* l. 23 &c. *

Leo V, Armenus zugenannt, war Bardä des Patricii ſohn, und wurde an Michaelis Rangabæ ſtelle geſetzet, welcher das Kayſerthum nach dem mit der Bulgaren Könige unglücklich gehaltenen treffen von den aufrühriſchen ſoldaten abzutretten genöthiget wurde. Doch nachdem er vernommen, daß es ſeinem General dem Leoni aufgetragen worden, welcher damalen der armee in Orient vorſtunde, ſchickte er demſelbigen freywillig die Kayſerliche inſignia zu. Hierauf wurde er von Nicephoro, dem Patriarchen zu Conſtantinopel, mit allgemeinem frolocken des volcks den 11 jul. an. 813 gekrönet. Der anfang ſeiner regierung war zimlich mißlich, und hatten die Bulgaren überall die oberhand, namen Adrianopel und Arcadiopel ein, belagerten auch ſo gar Conſtantinopel, biß er endlich einsmals einen groſſen ſieg über die Bulgaren erhielte, nachdem dieſe ihren tapfferſten anführer Crumnam durch den tod verlohren hatten, wodurch es dann endlich an. 817 zu einem frieden kam. Nach dieſem machte er ſich wider die bilder-verehrer, ſetzte den Patriarchen Nicephorum, welcher ſelbige vertheidigte, von ſeinem amt ab, und erwählete Theodoſium an ſeine ſtelle. Der Pabſt Paſchalis I that ihn an. 818 in den bann, wie auch alle diejenigen, welche der bilder-verehrung zuwider waren. Allein er kehrte ſich ſo wenig daran, daß er vielmehr das auf dem von ihm verſammleten Concilio zu Conſtantinopel wider die bilder verfaßte edict mit allem ernſt exequiren ließ. Endlich wurde er an. 820 am Heil. Weynacht-abend in der ſchloß-capelle von einigen anhängern Michaelis des ſtammlenden, welchen Leo nach den feyertagen aus dem weg zu räumen gedachte, und allbereit ins gefängniß geſteckt hatte, ermordet, durch welches mittel ſelbiger ihm in der regierung ſuccedirte, nachdem ſolche Leo 7 jahr, 5 monat und 14 tag verwaltet hatte. *Zonaras. Baptiſta, Ignatius, Blondus*, &c. *

Leo VI, der weiſe oder Philoſophus genannt, war Kayſer vom 1 martio an. 886 biß den 11 jun. an. 911. Sein vater war Baſilius der Macedonier, welcher ihn an. 870 durch Ignatium den Patriarchen von Conſtantinopel crönen ließ. Theodorus Santabarenus ein gewiſſer Mönch, hat auf dieſen Herren einen haß geworffen, weil er ihn bey ſeinem vater nicht ohne urſach der zauberey beſchuldiget. Dieſer ſtellete ſich bey dem Leone an, als ob er ſein gar guter freund wäre, und vertrauete ihm, er hätte etliche feinde, die ihm nach dem leben ſtünden, weßwegen der junge Printz ſeiner ermahnung zu folg allezeit einen dolch in ſeinen ſtiefeln verborgen, bey ſich trug. Allein hierauf gieng der Mönch zu dem Kayſer, und gab den Printzen an, daß er willens wäre ihn zu ermörden, und zu ſolchem end allemal einen dolch bey ſich trüge. Baſilius glaubte dieſem verläumder, ließ dahero ſeinen ſohn an. 885 beym kopf nehmen, des feſten vorſatzes, ihn hinrichten zu laſſen, welches auch ohnfehlbar würde geſchehen ſeyn, wofern nicht der Rath und das volck ſeinetwegen um gnade gebetten hätten. Darauf ſchenckte ihm der Kayſer zwar das leben, ließ ihn aber gleichwol ins gefängniß werffen, und zwar, wo einigen ſcribenten zu trauen, ſo wurde er ſelbigen noch lange darinn haben ſitzen laſſen, wann nicht eines tages, als Baſilius mit ſeinen vornehmſten Miniſtern ein groſſes banquet angeſtellt, ein papagey, welcher in dem Kayſerlichen gemach ſo viel vergebliche interceſſiones angehöret, folgende wort über der mahlzeit ausgeſprochen hätte: αἰ, αἰ, κύριε λέων, das iſt: ach! ach! Herr Leo! Bey vernehmung dieſer worten erſtaunete die gantze anweſende geſellſchafft. Als nun der Kayſer nach der urſach deſſen fragte, ſagten ſie ihm, daß ein vogel ſie ietzo ihrer pflicht erinnert hätte, daß ſie nemlich mit dem elenden zuſtand des Printzen ein mitleiden haben ſolten. Dieſe wort nahm Baſilius zu hertzen, und unterſuchte die ſach, deren ſein ſohn angeklagt worden. Da er ihn nun unſchuldig befand, ſtellete er ihn wiederum auf freyen fuß, und ließ ihn, als er bald hierauf ſtarb, hinter ſich zum erben des Reichs. Nachgehends ſetzte Leo Photium, den Patriarchen zu Conſtantinopel, ſeinen ehemaligen præceptorem, ab, und ließ ſeinem falſchen ankläger Santabareno die augen außſtechen. Darauf führte er krieg mit den Ungarn und Bulgaren, aber ohne den gewünſchten endzweck, maſſen ihm ſonderlich Simeon, der Bulgaren Fürſt, groſſen ſchaden gethan, ſo daß er letſtlich einen gar nachtheiligen frieden mit deme eingehen mußte. Auch hat-

ten seine in Italien gesandte triegs-völcker anfänglich schlechtes glück, massen eine gantze armee unter dem General Constantino allda verlohren gienge. Doch ersetzte der nachgehends dahin gesandte Sybatius die sach noch in etwas, und eroberte Benevent. Zu seiner zeit plünderten die Saracenen Sicilien und nahmen die insul Lemnos, auch so gar auf dem festen lande die wichtige stadt Thessalonica hinweg. Um ihrer loß zu werden, rüstete er eine grosse flotte aus, und machte Nicetam darüber zum Admiral, welcher mit den Saracenen ein so scharffes treffen hielt, daß der verlurst auf beyden seiten sehr groß war. Es erhielten zwar auch Himerius und Andronicus Ducas, zwey andere seiner Generalen verschiedene vortheile gegen selbige feinde, da hingegen auch der Kayser von selbigen an andern orten grossen schaden empfand. Durch diese so unglückliche streiche kam er bey den seinen in verachtung, daß ihm vielfältig nach dem leben getrachtet wurde. Von der allergefährlichsten conspiration ward schuld gegeben, einem gewissen Tzauzas, dene Leo lange zeit für seinen ersten staats-Minister gebraucht, dessen tochter Zoë, nachdem er sie noch bey leb-zeiten seiner ersten gemahlin Theophanon für eine concubin gehalten, folgends da diese verstorben, gar zur ehe genommen, und endlich selbigem den zu der zeit neu aufgebrachten titul eines vaters des Kaysers beygelegt hatte. Doch mochte ihn dieses alles nicht beschützen, daß er nicht nach dem tode seiner tochter verschiedener heimlicher nachstellungen wider des Kaysers leben und anderer grober mißethaten und gewaltthätigkeiten gegen das volck angeklagt, und zusamt seinem gantzen hause völlig gestürtzet wurde. Leo verehelichte sich nach der Zoe, mit der Eudocia, und als er von allen diesen 3 gemahlinnen keine kinder gehabt, heyrathete er die vierdte, welche ebenfals Zoe, mit dem zunamen Carbonopsina hieß, und Constantinum Porphyrogenetam gebahr. Dieser 4ten heyrath wegen that ihn der Patriarch Nicolaus in den bann, weil sie den Conciliis und Leonis eigenen satzungen zuwider lieff, als die keinem menschen mehr dann 3 ehen zuliessen. Allein der gute Patriarch ward hierüber ins elend verjagt, und Euthymius an seine statt gesetzt. Hingegen dispensirte hierinn der Pabst Sergius. Endlich starb er, wie einige wollen, den 11 jun. an. 911, nachdem er 25 jahr 3 monat und 10 tage regieret hatte. Dieser gelehrte Herr hat unterschiedliche schrifften hinterlassen, unter welchen sind, ein sendschreiben an alle gläubige, worinnen er selbige zu einem heiligen leben anmahnet, und noch ein anders von der wahrheit des Christlichen glaubens, an Omarum den König der Saracenen. Jac. Gretserus hat an. 1600 neun orationes von diesem Kayser heraus gegeben, wozu der P. Combefis noch andere zu vermehrung der bibliothecæ patrum an. 1648 hinzugefüget hat. Unterschiedliche gelehrte haben andere tractate mehr, so diesem Kayser zugeschrieben werden, heraus gegeben, als da sind: tactica s. de instruendis aciebus; opus Basilicarum; novellæ constitutiones; πρόχειρον Νομικὸν; canticum compunctionis ex meditatione extremi judicii; oratio panegyrica in S. Johannem Chrysostomum &c. *Scylitza. Glycas. Manasses. Cedrenus. Zonaras. Leo Grammaticus. Hanckius.* de scriptor. Byzantin. p. 411 seq. *Cave.*

König in Armenien.

Leo I, aus dem Lusignanischen geschlechte, war Leonis III sohn, starb ohne kinder, und hinterließ seinen vetter Leonem II zu seinem successore, welcher mit Irene, Leonis I gemahlin, beylager hielt, und mit ihr Leonem III zeugete. Dieser mußte vor der Türcken grausamkeit flüchtig werden, als welche sein gantz Königreich erobert hatten, und seine gemahlin und kinder in gefangenschafft hielten. Er gieng hierauf fast an alle Europäische höfe, hülffe und beystand zu suchen, damit er wieder auf den thron gelangen möchte. Weil aber niemand sich hierzu verstehen wolte, blieb er endlich in Franckreich, allwo ihm Carolus VI unterhalt verschaffte. Er starb zu Paris an. 1393. sihe Lusignan.

Berühmte Männer.

Leo, Stypiota zugenañt, war Patriarch zu Constantinopel. Nicetas sagt, daß er an. 1143 gestorben, und Theodorus Balsamon berichtet, daß er diejenigen verdammet, welche durch zauberey etwas zu erlangen gesuchet. *Baron.* Annal.

Leo, ein Ertz-Bischoff zu Achrida, einer stadt in Macedonien, welche Justinianus repariren ließ, und nach seinem namen Justinianäa nannte. Dieser Bischoff, als das oberste haupt der kirchen in Bulgarien und Macedonien, vereinigte sich an. 1052 mit Michaele Cerulario, Patriarchen zu Constantinopel, um beyderseits wider die Römische kirche zu schreiben, weßwegen der Pabst Leo IX sie widerlegen ließ. An. 1055 wurde dieser Ertz-Bischoff von dem Pabst Leone IX in den bann gethan. Seine Epistola ad Episcopum Tranensem befindet sich beym Baronio ad an. 1053. Sein tractat aber de tentationibus & afflictionibus involuntariis earumque utilitate in MSC. in der Bibliothec zu Wien. *Sigebert. Lambert. Schaffnaburg. &c. Baron.* ad an. 1054, 1055. *Cave & Wharton.* in appendic.

Leo Marsicanus, so unter dem namen Leo Ostiensis, weil er zu Ostia Bischoff gewesen, bekannt ist. Er begab sich in den Benedictiner-orden in dem berühmten kloster zu Monte Cassino, und ward daselbst Bibliothecarius. Nach diesem machte ihn der Pabst Paschalis II an. 1101 zum Cardinal. Als nun besagter Pabst an. 1111 von dem Kayser Henrico V gefangen worden, verwechselte Leo die kleider, und kam also glücklich aus Rom, durchzog Italien, und hetzte das gemeine volck wider den Kayser auf. Das jahr seines todes weiß man nicht eigentlich; doch hat er sich noch an. 1115 der bulle desselben Pabsts unterschrieben. Man hat von ihm chronicon monasterii Casinensis libros 3 von Benedicto an biß auf den Abt Desiderum, so nachmals unter dem namen Victor II Pabst worden, welches letztlich zu Paris an. 1668 in folio mit anmerckungen Augustini de Nuce heraus gekommen. Seine übrige schrifften, als: Sermones de paschate & nativitate; historia peregrinorum, &c. sind noch nicht gedruckt. Er muß unterschieden werden von einem andern dieses namens, welcher zu gleicher zeit Mönch zu Monte-Cassino und auch Cardinal gewesen. Er war des Pabsts Urbani II Secretarius, und werden seine briefe in der Vaticanischen Bibliothec aufbehalten. *Petr. Diaconus* de viris illustr. Casin. c. 30, 31. *Bellarminus. Baron. Vossius, &c. Cave.*

Leo Grammaticus, s. Leo von Alabanda.

Leo von Alabanda, einer stadt in Caria, welche von den Türcken anjetzo Eblebanda genennet wird, war ein redner, welchen etliche mit Leone Byzantino vermischen. Er hat unterschiedliche schrifften hinterlassen, als Caricorum lib. 4; Lycicorum lib. 4 &c. und wird von Hygino und Suida angeführet. Einige halten ihn vor einerley mit Leone Asiano, so von Cedreno und Curopalate citiret werden. Allein Vossius stehet in den gedancken, daß der letztere niemand anders, als Leo Grammaticus sey, welcher von 7 Kayfern das leben zur historie Theophanis mit hinzu gethan hat. *Vossius* de hist. Græc. *Labbe* in append. ad Byzant. hist.

Leo Byzantinus, ein Philosophus und Platonis schüler, lebte zu des Königs in Macedonien, Philippi, Alexandri M. vaters, zeiten, A. R. 400, und wurde von seinen mitbürgern öffters in wichtigen gesandtschafften an die stadt Athen und an den bemeldten König Philippum gebraucht. Philostratus berichtet, daß, als er einstens mit Philippo geredet, er ihn gefraget habe, warum er sich der stadt Byzanz zu bemeistern suchte? worauf ihm der König zur antwort gegeben, daß es deßwegen geschehe, weil er die stadt liebte. Auf diesen bescheid habe Leo alsbald versetzet, daß die liebhaber nicht mit kriegerischen, sondern musicalischen instrumenten ihre liebe zu bezeugen pflegten. Als Philippus wohl merckte, daß ihn Leo durch die klugen anschläge, die er seinen mitbürgern gäbe, am meisten an der eroberung der stadt hinderte, schickte er, um ihn aus dem wege zu räumen, einen brief an die bürger, und wolte ihnen darinnen entdecken, daß Leo sich erboten hätte, ihm die stadt zu verrathen. Dieses glaubten die bürger, kamen daher alsobald mit grossem tumult, und umringten sein hauß, worauf er sich selbst aus furcht erhenckte. Er war sehr zu schertz-reden geneigt, und zu sinnreichen antworten fertig. Als ihm einstens eine gewisse persohn, die einen buckel auf dem rücken hatte, wegen seines dunckeln gesichts schimpffte, so antwortete er: ihr habt die antwort auf eurem rücken. Als er zu einer andern zeit nach Athen verschickt wurde, die bürger daselbst, welche sich verunreinigt hatten, mit einander wiederum zu vertragen, so merckte er, daß der Rath bey seinem einzug in die stadt, gleich da er eine rede zu ihnen halten wolte, über seine kleine statur zu lachen anfieng. Dieses aber ließ er sich gar nicht verdrieffen, sondern sagte: Ihr lacht über mich, weil ihr sehet, daß ich so klein bin, würdet aber noch mehr lachen, wenn ihr mein weib sehen soltet, denn sie reicht mir kaum biß an die knie. Als sie nun hierauf in noch ein gröffer gelächter ausbrachen, fuhr er fort, wenn wir eins sind, kan uns ein kleines bette zusammen halten, zerfallen wir aber mit einander, so kan uns kaum die gantze stadt Byzanz wiederum zurechte bringen. Durch diese artige und kluge rede bewegte er die Athenienser, daß sie sich wieder unter einander vereinigten und friede machten. Dieser weise mann hat unterschiedliche wercke geschrieben, welche von den alten öffters angeführet werden. *Philostratus* l. 1 de vit. Soph. *Plutarch. Suidas. Voss.* de hist. Græc. l. 1 c. 8.

Leo von Modena, oder Leo Mutinensis, ein Venetianischer Rabbi, so erst im 17 seculo gelebt, und von welchem man einen Italiänischen tractat hat, unter diesem titul: historia de' riti Hebraici, vita & osservanze degli Hebrei di questi tempi, &c. worinnen er kürtzlich die ceremonien und gebräuche der Juden beschreibet. Richard Simon hat es ins Frantzösische übersetzet, und noch 2 supplementa hinzu gethan, deren eines von den Caraiten, und das andere von den Samaritern handelt, so 2 sehr curieuse stücke sind, die aus manuscriptis genommen worden. Johann Valentin Großgebauer hat es an. 1693 zu Franckfurt mit des gedachten Simonii exercitation, darinnen er die Jüdischen ceremonien mit der kirchen-zucht gegen einander hält, aufs neue Lateinisch heraus gegeben. *Acta Eruditor.* Lipf. an. 1683 mens. april. p. 135.

Leo, (Ambrosius) von Nola, ein medicus und philosophus, war um das jahr 1520 berühmt. Er hinterließ verschiedene wercke, welche so wohl von seiner gelehrsamkeit als guten verstand zeugen können. Unter diesen sind am merckwürdigsten die historie von Nola, und das opus quæstionum, so zu Venedig an. 1623 gedruckt worden. *Alberti* descript. Ital. *Gesner.* in bibl. *Vossius* de hist. Latin. *van der Linden* de script. medic. &c.

Leo, (Henricus) welchen Possevinus Lengen, und Sixtus Senensis Logen nennet, ein Cartheuser-Mönch, war von Löven gebürtig, schrieb commentarios über die psalmen und über die sitten-lehre des Aristotelis, und starb an. 1581. *Sixt. Senens.* bibl. S. *Possevin.* ap. S. *Bost.* de vir. illustr. Carth. c. 43. *Dorlandus* chron. Carth. & *Petrejus* bibl. Carthus. p. 135.

Leo, (Johannes) Africanus zugenannt, von Granada gebürtig, begab sich, als diese stadt an. 1491 von Ferdinando und Isabella, so in Spanien regierten, erobert wurde, in Africam, und nachdem er in Europa, Asia und Africa viel gereiset hatte, gab er eine beschreibung von Africa in Arabischer sprache heraus. eine zeitlang hernach wurde er von see-räubern gefangen, und einem

nem gewissen schiff-patron verkauffet, welcher ihn dem Pabst Leoni X schenckte. Als dieser an ihm gewahr wurde, daß er ein gelehrter mann war, hielt er sehr viel auf ihn, und beredete ihn, daß er die Christliche religion annahm, da denn der Pabst selbst sein tauffpathe ward, und ihm den namen Johannes Leo beylegte. Nicht lange hernach, als er die Italiänische sprache gefasset, übersetzte er gedachtes sein buch, worinnen er Africam beschrieben, ins Italiänische, welches Johannes Florianus nach der zeit ins Lateinische vertiret hat, aber nicht so accurat, wie man wohl wünschen möchte. Marmolus hat in seiner beschreibung von Africa diesen autorem fast gantz außgeschrieben, und zwar so, daß er darbey nicht einmal seinen namen genennet. Dieser Leo schrieb auch eine Arabische grammatic, und gedencket in seiner historie noch anderer von ihm verfertigten wercke, als: de rebus Muhameticis; de lege Muhametica; conectiones epitaphiorum, quæ sunt in Africa; de vitis Philosophorum Arabum, &c. Allein von allen diesen schrifften haben wir nicht mehr übrig, als die letzte, welche Hottingerus an. 1664 zu Zürich in druck geben lassen. Man sagt, daß Johannes Leo an. 1526 gestorben sey. Widmanstadius meldet in seiner dedications-epistel über das Syrische neue Testament an. 1555 zu Wien gedruckt, daß er vor seinem tod wiederum Muhametanisch worden sey. *Bodin.* in meth. hist. c. 4. *Bernard. Alderete.* l. 3 art. Hisp. & Afr. c. 5. *Anton.* bibl. Hispan. *Hotting.* in bibl. *Libertus Fromond* meteor. l. 5 c. 3. *Vossius* l. 3 de histor. Latin.

Leo, (Johannes) aus dem Modenesischen gebürtig, Poëtinus, von seiner liebe zu der poësie zugenamet, lebte um das jahr 1470, und verfertigte verschiedene wercke. *Girald.* de poet. sui temp. dial. 1.

Leo, Pellæus zugenannt, war ein Grieche, und scheinet von der natur der Götter geschrieben zu haben, wie Arnobius in dem vierten buch wider die Heyden anführet. Es ist auch einer namens Leo, dessen Diogenes Laertius in dem leben Socratis erwehnung thut.

Leocadia, ein frauens-person in Spanien, welche den märtyrer-tod ausgestanden. *Concil. 4 Toletan.* 447.

Leocrates, ein Feldherr der Athenienser, welcher die Corinthier und Epidaurier überwunden, die küsten von Peloponneso geplündert, A. R. 295 einen abermahligen sieg bey dem vorgebürge Cecryphalia erhalten, insonderheit aber die selbiger zeit so mächtige, als wichtig geachtete insul Aegina, nach einem krieg von 9 monaten unter der Athenienser bottmäßigkeit gebracht hat. *Diodor. Sic.* bibl. hist. *

Leodrisius Tribellus, ein Italiäner in dem 5ten seculo, zu den zeiten Æneä Sylvii, machte sich sowohl durch schrifften in gebundener als ungebundener rede bekandt. Er hat des Sforzia und seines sohns Francisci historie verfertiget. Den brief des Chrysostomi an den Bischoff Cyriacum hat er aus dem Griechischen übersetzet. *Æneas Sylv.* c. 49 hist. de Europa. *Jovius* in elog. Francisci Storz. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 7.

Leolin, **LLewelyn**, oder eigentlich **Llewelynap Griffith**, der letzte Printz von dem alten Brittischen geblüte, welcher über den nördlichen theil der landschafft Wallis geherrschet. Der König von Engelland Eduardus I ließ ihn so wohl zu seiner krönung als zu seinem ersten Parlament einladen, und dabey die ablegung des schuldigen huldigungs-eides von ihm begehren. Allein er ließ zurück wissen: weil sein vatter, Griffin oder Griffith, in dem Tower zu Londen sein leben lassen müssen, so könte er auf keine weise dahin kommen, wäre aber erbötig, entweder nach empfangenen geysseln an einem jedweden andern orte sich persönlich einzustellen, oder gewissen Commissarien, die der König zu ihm senden würde, den verlangten eid zu schweren. Auf diese hochmüthige antwort zog Eduardus I, welcher ihn ohnedem als einen der vornehmsten urheber von den letzten innerlichen kriegen in Engelland ansahe, mit einer mächtigen armee wider ihn zu felde, verwüstete sein gebiete allenthalben, wo er hin kam, mit feuer und schwerdt, und trieb ihn dermassen in die enge, daß er um friede bitten muste, welchen er auch unter folgenden bedingungen erhielt, daß er sein Fürstenthum nur auf lebzeiten als ein vasall der cron Engelland besitzen, jährlich 1000 pfund sterlings an statt eines tributs erlegen, und nach geschlossenen tractaten 50000 pfund sterlings zahlen solte. Der König soll auch dabey ihm und seinen erben die insul Angiesey, gegen 5000 marck baar geld und 1000 marck jährlich zinsen, verliehen haben. Den grösten gefallen erwieß man ihm darinnen, daß man ihm seine versprochene braut, Eleonoram, eine tochter Simon Montforts, Grafen von Leicester, welche nebst ihrem bruder Almerick auf ihrer reise aus Franckreich nach Wales war aufgefangen und dem König überliefert worden, freywillig zusendete. Seinen bruder, David, schlug Eduardus I zum Ritter, verheyrathete ihn mit einer reichen wittwe, des Grafen von Darby tochter, und gab ihm das castell zu Denbigh, nebst einer jährlichen pension von 1000 pfund sterlings. Alles dieses war nicht zulänglich, den beyden brüdern ihren innerlichen verdruß, und die begierde nach einer unumschränckten freyheit zu benehmen. Als demnach der erwehnte friede kaum 3 jahr gewähret, erklärten sie sich beyderseits für feinde, und Leolin bemächtigte sich durch einen unversehenen überfall der castell von Flint und von Rutland, nebst der person des Lords Rogerii Clifford, that auch sonst an den gräntzen vielfältigen schaden. Johann Peckham, Ertz-Bischoff von Canterbury, reisete in eigner person zu ihm, und vermahnte ihn, daß er sich submittiren möchte. Allein die zum theil wohl gegründete beschwärungen, so er und seine landsleute wider die Engelländer vorbrachten, waren so groß, und auf der andern seite hatte Eduardus I selbst so gute lust, bey dieser gelegenheit die landschafft Wales vollkommen unter sich zu bringen, daß die hoffnung zu einem gütlichen verglich gar bald verschwand. Hierzu soll noch dieses gekommen seyn, daß Leolin auf eine alte prophecey des Merlini, nach welcher ihm in kurtzen des Bruti crone aufgesetzt werden solte, sich gewisse rechnung gemacht. Nachdem die friedens-tractaten sich zerschlagen, that gemeldter Ertz-Bischoff den Leolin und seinen anhang in den bann, und der König rückte mit einer starcken macht in dessen land. Wiewol er nun mit grosser tapferkeit sich wehrte, so ward er doch den 11 dec. an. 1283 in einem treffen bey Landweyr in Buelt, in Radnorshire, durch einen gemeinen soldaten, namens Stephan Desfrancton, erschlagen; und zwar sagt man, daß er durch verrätherey der einwohner von Buelt in solch unglück verfallen. Sein haupt ließ der König, nachdem man es ihm præsentirt, mit epheu crönen, und auf dem Tower zu Londen aufstecken. Seinem bruder, David, gieng es noch viel ärger. Denn als man ihn bald darauf in Wales gefangen bekommen, ließ man ihn durch ein pferd, an dessen schwantz er gebunden war, um die stadt Shrewsbury schleppen, hernach enthaupten, seinen leib viertheilen, sein hertz nebst dem eingeweide verbrennen, sein kopf neben Leolins seinen stecken, und die theile seines leibes zu Bristol, zu Northampton, zu Yorck und zu Winchester aufhencken. Gleich nach diesem ward das Fürstenthum Wales mit der cron Engelland vereinigt. Von dem Printzen Leolin findet man auch dieses aufgezeichnet, daß er bey seiner gemahlin den Lord Brecknorck, Reginaldum, in ehebruch angetroffen, und selbigen deswegen aufhencken lassen. *Camden's* Britannia. *The compleat history of England* vol. 1 p. 191, 142.

Leon, lat. Regnum Legionense, von den einwohnern el Reyno de Leon genannt, ist ein altes Königreich in Spanien, welches insgemein das Königreich Leon und Oviedo genennet wird, von den beyden haupt-städten, die darinnen sind. Gegen morgen stösset es an Castilien, gegen mitternacht an Asturien, gegen mittag an Extremadura, gegen abend an Gallicien und Portugall. Das land ist gebürgicht, mit wäldern angefüllet, und wird durch den fluß Ducro in gleiche theile unterschieden. Die vornehmste stadt darinnen ist Leon, welche bey den alten Römern Legio Germanica hieß. Sie wurde nach einiger meinung unter Nervä regierung erbauet, und ist ein Bischöflicher sitz unter Compostel, jedoch in so weit exemt, daß deren Bischoff keinen andern Metropolitanum als den Pabst erkennet. Sie ligt unten an einem berge, und ist eine grosse stadt, ob wol nicht allzusehr bewohnt. Die haupt-kirche darinnen wird für die schönste und zierlichste in gantz Spanien gehalten. Die andern städte dieses Königreichs sind: Astorga, Avila, Cividad-Rodrigo, Salamanca, Palentia, Medina del Campo, Ledesma und Toro. Augustus Cäsar war der erste unter den Römern, welcher die raucheste und bergichte theil dieses Königreichs eroberet, als worinnen sich die sogenannte Astures und Cantabrier biß dahin des Römischen jochs erwehret hatten. Die reiche gold-bergwercke, welche sonderlich in Asturien waren, machten selbiger zeit diese landschafft von grosser wichtigkeit. Nach 500 jahren wurden die Römer durch die Gothen daraus vertrieben, und diesen widerfuhr nach 450 jahren dergleichen von den Saracenen und Maurern. Die Saracenen aber besassen es nicht lange; denn an. 722 eroberte es von ihnen Pelagius, ein gebohrner Printz aus dem hause der Gothischen Könige, und besaß es unter dem titul eines Königs von Oviedo, den seine nachfolger biß auf Ordunno II, führeten, welcher sich einen König von Leon zu tituliren anfieng, und an. 923 starb. Darauf blieb es ein absonderlich Königreich biß an. 1218, da Ferdinandus III es mit Castilien verknüpffte, nachdem sich sein vater Alphonsus IX mit Berenguela oder Berengaria, Henrici, des Königs in Castilien, schwester, vermählet hatte. Dieses Königreich ist ohngefehr 55 Frantzösische meilen von mittag gegen mitternacht lang, und 40 breit. Es hat viel wein, aber wenig getraide. Um Zamora herum werden türckiße gefunden. Zu anfang des 17 seculi wurde zwischen den gebürgen ein thal entdecket, Vatuegas genannt, welcher seit dem Maurischen einfalle gantz unbekandt gewesen. Die flüsse dieses Königreichs sind nebst dem Duero, Esla, Orbega, Cea, Aguada und Tormes, &c.

Succession der Könige von Leon und Asturien.

An. 717	Pelagius	regierte 18 Jahr
736	Favila	2
738	Alphonsus I	19
757	Froila	9
766	Aurelio	7
775	Silo	8
783	Maurogat, ein natürlicher sohn Alphonsi I	6
789	Weremond oder Bermond I	2
791	Alphonsus II der keusche	33
824	Ramirus I	26
850	Ordonius I	12
862	Alphonsus III, zugenannt der grosse	48
910	Garcias	3
913	Ordonius oder Ramirus II	10
923	Froila der aussätzige	1
924	Alphonsus IV, der Mönch	7
931	Ramirus III	18
950	Ordonius III	5
955	Ordonius IV, der böse	1
956	Sanctius I, genannt der dicke	12
967	Ramirus IV	15
982	Wermond II	17
999	oder	
1000	Alphonsus V	38
1027	Wermond III kam um	1029

Merula defer. Hisp. *Mariana & Turquet.* hist. Hisp. *Ambrosio Morales. Athanas. de Lobera* hist. de la Ciud. de Leon, &c. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 153 seq. *

Leon, eine stadt in Cappadocien, welche von andern Vatiza geneñet, und von einigen für der alten Polemnium gehalten wird.

Leon / Neu-Leon, eine Spanische provintz in Nord-America, in Neu-Mexico, zwischen Neu-Biscaya, und dem Golfo von Mexico, darinnen die Spanier unterschiedene colonien haben. (siehe Nicaragua.)

Leon de Nicaragua, die haupt-stadt der provintz Nicaragua in Neu-Spanien in Nord-America, deren Bischoff unter das Ertz-Bißthum zu Mexico gehöret. Sie ist rund herum mit wäldern umgeben, und die residentz des Gouverneurs von dieser provintz, drey meilen davon ist ein sehr hoher feuer-speyender berg, welcher des morgens und des abends einen dicken dampff von sich giebet, auch flammen und schwefel-steine auswirfft.

Leon, (Aloysius von) zu Latein Legionensis, Professor Theologiæ zu Salamanca, war von gutem Castilianischen Adel, begab sich aber an. 1549 den 29 jan. in den orden der Eremitarum S. Augustini. Er verstund Griechisch und Hebräisch, welche wissenschafft er zu erklärung heiliger schrifft anwandte. An. 1588 verfertigte er die regul der Barfüsser, die zu derselben zeit unter dem namen der Recollecten entstunden. Man machte ihn zum Vicario Generali seines ordens und zum Provinciali an. 1591. Er starb aber den tag darauf zu Madrid im 65 jahr seines alters. Er hatte das unglück, der inquisition in die hände zu fallen, aus der er aber nach einem 2 jährigen gefängnisse wieder loß gekommen, nachdem seine unschuld vollkommen erkannt worden. Seine schrifften sind commentarius in Canticum Canticorum; de utriusque agni typici ac veri immolationis legitimo tempore; de probæ matrisfamilias officio; de divinis nominibus; commentarius in Psalmum XXVI. *Bayle.*

Leon, (Gonzalez Ponce von) war von Sevilien, und lebte um das jahr 1585 zu Rom, wo er eine Lateinische antwort wider einen gewissen Protestanten Leonhard Wahrmund verfertiget, der den Ertz-Bischoff von Cölln, Gebhard Truchsæs, vertheidiget hatte. Das buch ist noch mit einem zimlichen stylo für einen Spanier geschrieben, aber mit vielen heftigkeiten angefüllet. *Bayle.*

Leon, (Petrus Cieça von) ist der autor einer historie von Peru, darinnen er sehr merckwürdige sachen an den tag leget, und kan man ihm um so viel eher trauen, weil er aus Spanien, seinem vaterlande, in dem 13ten jahr seines alters nach Americam gekommen, und daselbst 17 jahr verblieben. Es war dieser Leon willens, seine historie in 4 theile abzufassen, davon der erste an. 1553 gedruckt ist. Er hat aber von an. 1541 angefangen, und an. 1550 aufgehöret, als er eben zu Lima und in dem 32sten jahr seines alters war. Nachgehends ist dieses werck an. 1556 ins Italiänische von dem Augustino von Gravaliz übersetzt worden. *Anton.* bibl. Hisp. t. 2 p. 146. *Bayle.*

Leonard, (siehe Lemard.)

Leonardus, (Johannes) gebürtig von Lucca. Er war ein sonderbahrer freund Philippi Neri, und hat sich vornehmlich dadurch berühmt gemacht, daß er um das jahr 1574 der heiligen Muter Gottes zu ehren in seiner geburths-stadt eine absonderliche congregationem clericorum Beatæ Mariæ gestifftet. Der Bischoff von Lucca, Alexander Guidiccioni, hat anfänglich dieselbe approbirt, und an. 1595 hat sie der Pabst Clemens VIII gleichfalls durch eine bulle bestätigt. Nachdem sie sich darauf an unterschiedenen orten von Italien ausgebreitet, hat a. 1622 der Pabst Urbanus VIII freyheit gegeben, daß die, so sich darzu bekenneten, die gewöhnliche 3 vota solenniter ablegen möchten; worzu nach der zeit noch andere Päbstliche privilegia gekommen. *Bonanni* catal. degli ordini religiosi n. 41.

Leonberg, eine stadt und amt im Würtemberger-lande ohnweit Stutgard gelegen. An. 1248 hat sie Eberhard Graf von Würtemberg erbauet, und mit einer mauer umgeben. Als an. 1635 nach der Nördlinger-schlacht die Kayserlichen gantz Würtemberg wegnahmen, und es nach ihrem gefallen vertheilten, wurde dieses amt nebst Böblingen dem General Graf Gallas geschenckt, muste aber durch den Westphälischen frieden an Würtemberg restituirt werden. *Crusius* annal. Suev. l. 2 P. 3 c. 6. Histor. Eph. von Würtemb. ad an. 1635.

Leoncel, ist ein Cistercienser-kloster im Dauphiné, 3 stund von Romans gelegen. Es ist an. 1237 gestifftet worden.

Leondari, (siehe Megalopolis.)

Leonhard / von Reutschach, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, war aus einem Adelichen geschlecht in Bayern gebohren, und begab sich in der jugend in ein kloster in Kärndten, ward hierauf in verschiedenen klöstern, letstlich aber gar zu Saltzburg Probst, wozu ihm sonderlich Kayser Friedrich der III beförderlich gewesen. An. 1495 erhielt er die Ertzbischöfliche würde. Durch seine gute haußhaltung brachte er einen solchen reichthum zuwege, daß der Kayser Maximilianus I zu sagen pflegte: Er habe zwey Cavläne in seinen landen, davon der eine nicht zu erschöpfen und der andere nicht zu erfüllen wäre. Durch den ersten verstund er diesen Leonhardum, und durch den andern seinen nachfolger, Matthäum Lange, der damals Bischoff zu Gurck war. Zu solchem reichthum contribuirten die Saltzburgischen bergwercke das meiste, als welche damals überaus ergiebig waren. Es lösete Leonhardus nicht nur alles ein, was jemals vom Ertzstiffte war veräussert worden, als die örter Gemünd, Mannsee, S. Wolffgang, Wildeneck, Petau und andere, sondern er kauffte auch die beyden herrschafften Itten und Dornbach, und führete hin und wieder kostbare gebäude auf, darunter vornehmlich der Saltzburgische schloß-graben zu rechnen ist, welcher in einen blossen felsen muste gehauen werden. Als an. 1511 die Saltzburgischen bürger wider ihn conspirirten, ließ er die vornehmsten 20 zur taffel nach hof einladen, und als sie erschienen, die thore zumachen, von den gefangenen zwey und zwey rücklings an einander binden, und auf schlitten in begleitung des scharffrichters auf die nächste schlösser bringen. Etliche sturben für kälte, die übrigen aber wurden, weil nachdrückliche vorbitte für sie einlieff, endlich pardonniret. Die Juden, welche mit ihrem übermachten wucher und fürkauff dem lande sehr beschwärlich fielen, vertriebe er aus seiner gantzen herrschafft. Zu seiner zeit erlangten an. 1514 die Saltzburgischen Canonici, daß sie sich inskünfftige als Seculares aufführen möchten. Endlich starb Leonhardus an. 1516 oder an. 1519. *Bucelin.* Itemmat. P. 3. *Mezgeri* hist. Salisburg. *Hubner* t. 8 hist. *Hund.* metrop. Salisburg. t. 1. *

Leoni oder Lioni, eine sehr alte Venetianische familie von denen, welche Nobili genennet werden. Schon an. 737 ist einer aus derselben, namens Dominicus Leoni, zum Magistro militum der Republic ernennet worden. Nach diesem sind unterschiedene aus diesem geschlecht zu der Procuratur-würde von San Marco gelanget, als an. 1255 Nicolaus; an. 1473 Andreas, an. 1496 Nicolaus der II; welcher zugleich die ehre gehabt, Doge von Candien zu seyn; an. 1499 Nicolaus, und an. 1522 Andreas II. Sie führen einen löwen in ihren waapen. *Leo Marina* in Ducali Regia. *Amelot de la Houss.* hist. du Gouvern. de Venise p. 544.

Leoni, (Petrus) von Spoleto, ein berühmter Medicus und Astrologus, soll sich nach einiger bericht, selbst an. 1492 in einen brunnen gestürtzet haben, weil er Laurentium de Medicis durch seine verwahrlosung sterben lassen. Allein es ist gewisser, daß er von andern hinein gestürtzet worden. Er hat einen tractat de urinis nebst verschiedenen andern schrifften mehr hinterlassen. *Jov.* in elog.

Leonicenus, (Nicolaus) wurde an. 1428 zu Lunigo im Vicentinischen gebohren, welches Lateinisch Leonicum heisset, daß er also seinen namen von seiner vatter-stadt geführet. Er war nebst der rede-kunst und Philosophie absonderlich in der medicin erfahren, welche er mehr als 60 jahr zu Ferrara gelehret. Er ist der erste gewesen, welcher des Galeni schrifften aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet, und mit anmerckungen versehen. Seine mäßigkeit ist gar sonderbahr gewesen, er hat wenig gegessen und getruncken, noch weniger geschlaffen, des beyschlaffs aber sich gar enthalten. Das geld hat er dermassen verachtet, daß er die unterschiedenen müntz-sorten nicht einmal gekannt, auch in denen aufgesetzten speisen nie den geringsten unterschied gemacht, nie über seinen zustand sich beschwehret; dieser sonderbaren vergnüglichkeit aber sein hohes alter selbst zugeschrieben, massen er noch bey frischen sinnen und gedächtniß zu Ferrara an. 1524 den 8 junii in dem 96sten jahr seines alters gestorben. Seine schrifften sind: Tractatus, in quo omnibus agris salutem & vitam restituti conciliarique posse docuit; de Plinii & plurium aliorum in medicina erroribus; opus de serpentibus; Romanus medicus anti sophista; de ordine doctrinarum, de virtute formativa; Dionis historia & Lucani dialogi ins Italiänische übersetzt, &c. *Jov.* in elog. *Just.* in chron. medic. *Castellan.* in vit. illustr. medic. *Freher. van der Linden.* de script. med. l. 1. & *Mercklin.* in Linden. renovato p. 837. *Bayle.* *

Leonidas, ein König der Lacedämonier aus der Agidischen familie entsprossen, ist wegen seiner sonderbaren klugheit und tapfferkeit berühmt. Er beschützte die pässe bey Thermopylä wider des Xerxis grosse und mächtige armee. Im anfang hatte er einige 1000 mann bey sich, und schluge damit die Perser in verschiedenen angriffen mit deren ungemeinem verlust zuruck, dergestalten, daß die meiste scribenten berichten, seldiges unzehliches kriegs-heer wurde sich des wichtigen passes wohl niemahl bemächtiget haben, wo nicht einige verräther ihnen einen umweg durch gebürge gezeigt, durch welchen sie die gipfel der bergen gewinnen, und dem Leonida in den rucken kommen mochten. Als dieser nun den streich ersehen, schickte er den gröstен theil seiner leuthen zuruck, ehe er noch gar umringet war. Er aber mit etwann 3 oder 400 Spartanern entschlossen sich, da fürs vatterland zu sterben, fielen also ohne des feindes neuen angriff von vornen und hinten zu erwarten, mit verzweifeltem muth aus der enge heraus, und metzelten eine grosse menge Perser nieder, biß er samt allen den seinigen letstlich auch umkame. Als er von Sparta abreisete, um zur armee zu gehen, und seine gemahlin ihn fragte, ob er nicht noch etwas zu befehlen hätte, sagte er zu ihr: **Nichts mehr / als daß ihr nach meinem tod einen solchen heyrathen möget / der solche kinder bekomme / wie ich bin.** Als einige von der schrecklichen armee des Königs Xerxis redeten, und dabey sagten, daß die Persianer mit ihren pfeilen die sonne verdunckeln würden, gab er zur antwort und sagte: **Das ist gut / so wollen wir im schatten fechten;** wiewohlen diese rede auch von anderen dem Agesilao zugeschrieben wird. Als ihm Xerxes sagen ließ, er wolle ihn über Griechenland setzen, wofern er friede mit ihm machen würde, gab er zur antwort und sprach: **Ich will lieber vor mein vaterland sterben / als selbiges unrechtmäßiger weise beherrschen.** Da er einstens gefragt wurde, warum tapffere männer den tod höher als das leben hielten, sagte er: **Weil sie das eine durchs glück / den andern aber durch die tugend erlangen.** Diese schlacht bey Thermopylä, in welcher Leonidas getödet wurde, begab sich im ersten jahr der 75sten Olymp. A. R. 274. Die Lacedämonier stellten nachmals ihme zur ehre und gedächtnuß ein besonderes fest an, so man von seinem namen Leonidea nennete, worauf ihme eine lob-rede pflegte gehalten zu werden, auch gewisse wett-streite vor sich giengen, darinn

rinn allein denen Lacedämoniern erlaubt war, um den sieg zu kämpfen. *Paus.* in Lacon. *Herod.* lib. 4, 7. *Justin.* l. 2. *Valer. Max.* l. 3 c. 2 ex. 31. *Plutarchus. Diodorus. Eusebius. Meursius* de regno Laconico c. 12. *

Leonida II, ein König der Lacedämonier aus der Agidischen familie, succedirte Areo II, um welche zeit aber, ist unbekannt, ohne daß man weiß, daß Cleombrotus nach ihm regieret hat. *Meurs.* de regno Lacon. c. 14.

Leonides, war der vater des berühmten Origenis, und erhielt unter dem Kayser Severo an. 210 die märtyrer-crone. *Eusebius* hist. eccles. l. 6 c. 11.

Leoninus, (Albertus) (siehe Leven.)

Leoninus, oder de Leew, (Engelbertus) Cantzler von Geldern, war von Bommel gebürtig, und ein berühmter Professor juris zu Löwen. Er studirte erstlich in seinem vaterland, hierauf zu Utrecht und Emmerich, und endlich zu Löwen, allwo er unter dem gelehrten Petro Nannio die humaniora trieb, und darauf an. 1547 Licentiat der rechten wurde. Der Cardinal von Granvelle, die Hertzogin von Parma, und andere hohe versohnen mehr, bedienten sich seines raths in wichtigen affairen. Nachgehends erklärte er sich für Printz Wilhelmen von Oranien, und trug viel zur aufrichtung der Republic der vereinigten Niederländischen provintzen bey. Er starb zu Arnheim den 30 nov. an. 1598 in dem 79sten jahr seines alters. Er hat verschiedene bücher geschrieben, als da sind: Consilia emendationum sive observationum l. 7; notæ in Lib. 5. decret.; commentar. in lib. 5, 6, 7, 8. pandectarum, &c. *Andr.* bibl. Belg. Swert. Athen. Belg. *Thuan. Bayle.*

Leonrod, eines der ältesten Adelichen häuser in Francken, woselbst es in dem Stifft Eichstädt das Erb-Truchsessen-amt besitzet. Weil ein schloß Leonrodt in der Steyermarck unweit Voigtsberg gelegen, will man davor halten, daß es daselbst seinen ursprung habe. Wilhelm hat an. 935 dem thurnier zu Magdeburg, gleichwie sein sohn Albertus dem zu Braunschweig an. 996 mit beygewohnet. In den nachfolgenden zeiten haben Wilhelm und Sigismund die würde eines Dom-Probsts zu Eichstädt besessen; jener ist an. 1429, dieser aber an. 1440 verstorben. Magdalena starb an. 1492 als Aebtißin zu Kitzingen. In dem 16 seculo war Gerhard von Leonrodt Dom-Probst zu Passau, und Johann Georg starb an. 1594 als Dom-Dechant zu Eichstädt. Adam und Georg Bruno florirten um das jahr 1670. *Bucel.* Itemmat. P. 3.

Im Rheinland ist eine vornehme Gräfliche familie, insgemein von Leenrad oder Leeradt genannt, im flor, von welcher Johann Arnold Baro an. 1666 Domherr zu Münster; und einer, so den Gräflichen character zu erst erhalten, und sich Leeradt Graf von Winnenthal genennet, starb in diesem jahr als Jülichischer und Bergischer Cantzler; ob selbige ein ast von der vorhergehenden sey, und durch die corrupte schreib-art von Leenradt und Leeradt genennet werde, kan man gewiß nicht sagen.

Leonsperg, war vor diesem ein feines Chur-Bayerisches schloß auf einem hohen berg, so aber von den Schweden an. 1648 eingeäschert worden. Doch ist daselbst noch ein eigenes Bayerisches pfleg-gericht. Vor diesem haben sich Bayerische Grafen davon geschrieben. *Chur-Bayern* p. 328.

Leontari, (siehe Megalopolis.)

LEONTICA, ein fest bey den Griechen, wobey diejenigen, so sich initiiren liessen, an statt des wassers honig auf die hände giessen liessen, dadurch sie anzeigten, ihre hände wären von allerhand traurigen und verdrießlichen sachen frey. Wem zu ehren und wo dieses fest gehalten worden, davon melden die scribenten nichts. Es geschiehet auch dieses fests meldung in einigen alten stein-schrifften, noch aus dem 4ten seculo. *Porphyr.* de antro Nympharum. *Meursius* Græcia Feriata. *Fasolius* de festis Græc. 3, 6. *

Leontini, Lentin, die älteste stadt in Sicilien, im Val di Noto, nebst einem hafen, welche aber das erdbeben an. 1693 sehr verwüstet hat.

Leontinus, (Alanus) Præsident des hof-gerichts in Sicilien, half an. 1285 die so genannte Sicilianische vesper anstifften. Nachgehends war er willens, mit den Frantzosen friede zu machen, als aber die Sicilianer davon nachricht bekommen, liessen sie ihn durch die Spanier greiffen und in ein gefängniß werffen, worinnen er das leben einbüssen muste. *Turquet.* hist. Hisp.

Leontium, eine bekannte weibs-persohn zu Athen, welche sich erstlich der unreinigkeit, nach diesem aber der erlernung der philosophie ergeben, wiewohl sie dennoch bey ihrer unzüchtigen liebe geblieben, indem sie selbige mit dem Epicuro und dessen discipeln soll gepflogen haben. Sie war sonsten ein eheweib, oder doch eine concubine des Metrodori, von dem sie auch einen sohn bekommen. Einige stehen in den gedancken, daß sie auch des poeten Hermesianactis maitresse gewesen, als der wenigstens eine persohn dieses namens geliebet hat, und in seinen von Athenäo angezogenen versen deren meldung thut. Wider Theophrastum hat sie einen netten tractat verfertiget. Ihre tochter Danae wurde von einem felsen gestürtzt, weil sie ihrem liebsten dem Sophron, welcher Gouverneur zu Ephesus war, das vorhaben entdeckte, welches die Königin Laodicea gefasset hatte, ihne zu tödten. Bey welcher gelegenheit Leontium sich mit harten worten über die götter solle beklagt haben, daß sie nun sterben müste, welche ihrem mann oder liebhaber das leben gerettet, da hingegen Laodice, so den ihrigen umgebracht, allezeit fort in grösten ehren lebte. *Athen.* l. 13. *Diog. Laert.* l. 10. *Cicero.* de natura Deor. l. 1. *Bayle. Menag.* de doct. fœm. *

S. Leontius, ein Bischoff zu Frejus, lebte im 4ten und 5ten seculo, und wird insgemein vor Accepti nachfolger gehalten. Die tradition der kirche zu Frejus meldet, daß er ein Märtyrer gewesen, welches sonderlich daher glaubwürdig scheinet, weil die dom-kirche daselbst ihm gewidmet ist, sintemahl die alten ihre basilicas, oder haupt-kirchen den Märtyrern zu widmen pflegten. Es ist wahrscheinlich, daß er unter den Vandalen um das jahr Christi 444 oder 45 den Märtyrer-tod erlitten. *Josephus Antholm.* in lib. de initiis eccles. Forojulens. *Baron.* in annal. *du Saussay* in martyr. Gall. *Bavalis* in chron. Lirin. *Guesnay* Cassian. illustr. *du Four.* in vit. S. Leontii. *Savaron* & *Sirmond.* in not. ad Sidon. *Sammarth.* &c.

Leontius, Bischoff von Arabissus, einer stadt in Klein-Armenien, verfertigte zwey reden von der schöpffung und der erweckung des Lazari von den todten. *Photius* cod. 272.

Leontius, Bischoff von Arles, war um das jahr 461 berühmt. Der Pabst Hilarius hat um diese zeit verschiedene briefe an ihn geschrieben, und in deren einem ihn wegen übler verwaltung seines amts gestrafft. Von ihm selbst hat man nicht mehr als ein einiges schreiben, so er gleichfalls an Hilarium abgeschickt. *Dacher* spicileg. t. 5.

Leontius I, Bischoff von Bourdeaux, war in dem 5ten seculo berühmt. Sidonius Apollinaris und Fortunatus gedencken seiner, und der letztere führet auch l. 4 c. 9 seine grab-schrifft an.

Leontius II, Bischoff zu Bourdeaux, war aus einem vornehmen geschlecht in Aquitanien entsprossen, hatte zum eheweib Placidiam, eine Kayserliche anverwandtin, wurde hernach zum Bischoff von Bourdeaux erwählet, und wohnte unterschiedenen Conciliis bey. Nachdem auf dem 3ten Parisischen Concilio die Bischöffe verbotten hatten, daß kein Bischoff noch geistlicher sich der Königlichen autorität zu erlangung eines Bißthums gebrauchen solte, und dennoch hierauf Emericus durch Clotarii I gnade wider des Ertz-Bischoffs und dessen Weyb-Bischoffs consens zum Bischoff von Xaintes gemacht worden war, versammlete Leontius nach des Königs Clotarii tod in der stadt Xaintes ein Concilium, von welchem Emericus abgesetzt wurde, weil man ihn wider die kirchen-ordnung eingesetzt hatte. Er starb zu end des 6ten seculi. *Greg. Turon.* l. 4 hist. c. 26; de glor. mart. c. 65. *Fortunat.* l. 4 c. 9. *Brouver.* in not. ad Fortun. *Vinet* in antig. Burdig. *Robert.* & *Sammarth.* t. 1 Gall. Christ.

Leontius, ein Bischoff zu Neapolis in Cypern, welcher ort Lemissa oder Lemosia, und nicht Famagusta ist, lebte biß an. 620, und beschrieb S. Johannis Eleemosynarii leben. Der Jesuit Roßweyd zeiget, daß Baronius, Possevinus, und andere mehr sich darinnen betriegen, daß sie ihm einen tractat von den kriegen zu seiner zeit zuschreiben, wiewol er einige andere schrifften verfertiget hat, als von der transfiguration 2 orationes, von dem heil. Simeone, und noch andere mehr, welche in der bibliotheca Patrum zu finden sind. Sixtus Senensis hält ihn vor den urheber eines gewissen tractats wider die bilder-stürmer, aber fälschlich. *Sigebert* c. 57 de vir. illustr. *Sixtus Senens.* l. 4. bibl. S. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Baron.* annal. *Gretser.* hort. cruc. *Vossius* de histor. Græc. *Rosweid.* in not. ad l. 1 de vit. P. P. *Possevin.* in appar. *Cave. du Pin, &c.*

Leontius, ein Arianischer Priester, und nachgehends Bischoff zu Antiochia, war des Martyrers Luciani schüler gewesen. Er opfferte den götzen, um zu Diocletiani zeiten der verfolgung zu entgehen. Man sagt, daß er sich selbst verschnitten habe, um mit einer gewissen weibs-person, Eustolia genannt, ohne bösen verdacht zu leben, und hierauf von Eustathio, dem Bischoff zu Antiochia, abgesetzt worden sey. Nachgehends begab er sich zu den Arianern, wurde an. 347 in dem von ihnen zu Antiochia versammleten Concilio zum Bischoff selbiger kirchen an des abgesetzten Stephani stelle gemacht, und starb an. 356. *Athan.* apol. de fuga. *Socrat.* l. 2. *Theodoret.* l. 2. *Niceph.* l. 8. *Baron.* an. 311, 325, 347, 356.

Leontius, ein Patricius, unter dem Kayserthum zu Constantinopel, ließ sich an. 482 wider den Kayser Zenonem zum König crönen, in welchem unternehmen ihm Verina, Leonis des ältern gemahlin, beystund, welche ihn ausserhalb der stadt-thor zu Tarsus, wohin sie verwiesen worden, zum König ausruffen ließ. Er machte Zenoni eine zeitlang genug zu schaffen, biß er von dessen General Johanne Scytha erschlagen ward, und gezwungen, sich in ein schloß, namens Papyrium, einzuschliessen, worinn er sich noch biß ins 4te jahr wehrte, aber doch zuletzt in der Kayserlichen soldaten gewalt fiel, und nebst Illo, welcher an dieser conspiration gleichfals theil hatte, enthauptet, hierauf der kopff an. 488 nach Constantinopel gebracht wurde. *Nicephor.* lib. 16. *Evagr.* l. 3. *Jornandes, &c.* *

Leontius, war auch ein Patricius von geburt aus Isaurien, und des Kayserts Justiniani Rhinotmeti General, wurde aber nachgehends auf seiner feinde verläumdung von demselbigen ins gefängniß geworffen, und 3 jahr lang darinnen verwahrt, nemlich biß an. 694 oder 95. Nachdem er wiederum auf freyen fuß gestellt worden, stürtzte er Justinianum von dem thron, und setzte sich selbst darauf, in welcher würde er biß an. 698 blieb. Sein unglück entstunde durch den schlechten fortgang des kriegs, welchen er durch den Patricium Johannem wider die Saracenen in Africa führte. Dann als diese solche landschafft unter Leontii regierung erobert, Johannes aber, nachdem er würcklich Carthago neben einigen andern städten wieder eingenommen, aus blosser zaghafftigkeit gegen dem winter abgewichen, rebellirten seine unterhabende soldaten aus grimm wegen des ohne ihre schuld erlittenen schimpffs, so bald die flotte in der insul Creta angeländet war, und warffen Apsimarum zum Kayser auf, welcher ohne saumnuß gen Constantinopel fuhr, und dem Leontio so gleich nase und ohren abschneiden, und ihn in ein kloster stecken

cken ließ. Endlich wurde er auf Justiniani befehl an. 705 wieder aus selbigem kloster herfür gezogen, in denen öffentlichen renn-spielen mit füssen getretten, und nachmals enthauptet. *Theophan.* & *Cedren.* in Græc. annal. (siehe **Justinianus Rhinotmetus.**)*

Leontius von Constantinopel, welcher von etlichen vor denjenigen angegeben wird, welcher das leben der Kayser Leonis Armenii, Michaelis Balbi, und dessen sohns Theophili und enckels Michaelis, wie auch Leonis des weisen/ beschrieben; dem Constantinus Porphyrogenneta nachgefolget. *Voss.* hist. Gr. l. 4. c. 21. p. 499.

Leontius/ Scholasticus, ein Rechts-gelehrter, oder wie andere wollen, ein Priester zu Constantinopel, wurde in dem gelobten land ein einsiedler. Er schrieb einen tractat von den ketzern, und noch einen andern von dem Chalcedonischen Concilio in 10 capiteln oder actionibus. Es werden ihm auch 3 bücher wider die Eutychianer und Nestorianer, 2 wider die Apollinaristen, und andere mehr, zugeschrieben, welche P. Turrianus aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet hat. Diese schrifften kan man in bibliotheca Patrum und im 4 volumine der lectionum antiquarum Canisii finden. *Baron.* in annal. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Voss.* de hist. Gr. Einige haben davor gehalten, daß dieser Leontius eben derienige sey, dessen Basilius in dem leben des heil. Saba c. 9. gedencket. Allein da selbiger ein Origenianer und Theodori von Mopsuesta anhänger gewesen, hat er dieser Leontius nicht seyn können, welcher wider diese secte geschrieben hat. So kan er auch nicht der Cyprische Leontius seyn, welcher biß an. 620 gelebet, da hingegen dieser Constantinopolitanische an. 608 dieses zeitliche gesegnet hat. Wahrscheinlich ist es, daß dieser Leontius eben derienige gewesen, welcher de duplici natura in Christo contra hæretin Monophysitarum nebst einer disputation wider einen Arianischen Philosophum geschrieben, davon in der Kayserlichen bibliothec zu Wien das manuscriptum zu finden ist. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. *Vossius* de histor. Græc. l. 4. c. 28. *Cave. du Pin. &c.*

Leontius/ ein Athenienssischer Philosophus zu end des 4 seculi, hatte eine schöne tochter, die er dabey in allen guten künsten und wissenschafften erziehen ließ. Weil er nun meinte, daß sie wegen ihrer sonderbaren eigenschafften, ihrer schönheit und gelehrsamkeit halber gar leicht ihren unterhalt finden würde, machte er ein testament, und verließ all sein gut an seine beyden söhne. Die tochter Athenais war mit dieser vätterlichen verordnung nicht zufrieden, und damit sie wider ihre brüder recht behalten möchte, addreßirte sie sich an die Printzeßin Pulcheria, wodurch der Kayser Theodosius sie kennen lernte, dem sie so angenehm vorkam, daß er sie zur gemahlin und Kayserin machte. *Bayle.*

Leopardus/ (Paulus) von Isemberg in Flandern, war wegen seiner wissenschafft in der Griechischen und Lateinischen sprach in dem 16ten seculo berühmt. Er hat zur auffnahm besagter sprachen durch seine emendationes nicht wenig beygetragen, davon die erste decas kurtz nach seinem tod, die andere aber lang hernach durch vorschub Johannis Gruteri an das tages-licht kam. Im übrigen war er so gar von der ehr-begierde entfernet, daß er lieber in einer geringen schule zu Winoxbergen, ohnweit Dünkirchen, sein leben zubringen, als Königlicher Professor der Griechischen sprach zu Paris werden wolte. Er starb an. 1567 in dem 57sten jahr seines alters, ausser den 20 büchern obgedachter emendationum, vitas & chreias Aristippi, Diogenis, Demonactis, Demosthenis und Aspasiæ in die Lateinische sprach übersetzt, hinterlassend. *Thuan.* hist. l. 41. *Andr.* bibl. Belg. *Casaubon.* epist. 39 in append. *Colomies.* bibl. choisie. *Baill.* jug. des crit. *Teissier* elog. des hom. sçavans t. 1 & 3.

Leopoldstadt/ lat. Leopoldinum, eine reguliere vestung in dem Neitraer comitat in Ober-Ungarn, nicht weit von Neuhäusel, an dem fluß Waag. Sie wurde an. 1665 erbauet, nachdem man an. 1664 in dem mit den Türcken aufgerichteten stillstand auf Christlicher seiten sich solches bedungen, weil den Türcken Neuhäusel gelassen werden muste. Gegen über liegt das schloß und die stadt Galgocz. *Szentyvani.*

Leopoldstadt/ eine berühmte vorstadt von Wien. (siehe **Wien.**

Kayser und Ertz-Hertzoge von Oesterreich:

Leopoldus/ (Ignatius Franciscus Balthasar Josephus Felicianus) einer der glorwürdigsten Kayser, war ein sohn des Kaysers Ferdinandi III, welchen ihm seine gemahlin Maria Anna, Königs Philippi III in Spanien tochter, an. 1640 den 9. jun. gebohren, wobey einige angemercket, daß er einen büschel haare mit auf die welt gebracht. Bey frühzeitigem Absterben seiner vor ihm gebohrnen brüder wurde er an. 1655 den 27 jun. zum Könige in Ungarn, an. 1656 den 14 sept. zum Könige in Böhmen, und endlich an. 1658, ungeachtet der Frantzösischen gesuchten hinderungen, zu Franckfurt den 18 iul. zum Römischen Kayser erwählet, und den 5 aug. gecrönet. In dem letzt-gedachten jahre machte er eine allianz mit Dänemarck, Polen und Chur-Brandenburg wider Schweden, eroberte an. 1659 mit hülffe der Alliirten die vestung Damm in Pommern, schloß aber an. 1660 den 3 may wiederum friede, und vermittelte auch solchen mit Dänemarck. An. 1661 schickte er dem von den Land-Ständen in Siebenbürgen zu ihrem Fürsten erwählten Kemeni Janos hülffs-völcker wider die Türcken zu, weil diese ohne dem durch aufforderung der gräntz-vestung Calo und ihre streiffereyen genugsam zu verstehen gegeben, wie wenig sie den vormals getroffenen stillstand zu halten oder zu verlängern lust hätten. Weil nun noch dazu kam, daß die beyden Grafen von Serini, Peter und Niclaus, den Türcken grossen schaden thaten, brachen diese loß, schlugen Forgatsch den Commendanten von Neuhäusel, und eroberten auch diese vestung. Zu gleicher zeit setzten die Tartarn über die Waage, und streiffte biß in Mähren. Das folgende jahr 1662 gieng Proßnitz, Babotsch, Fünffkirchen, doch ohne das schloß Neutra und Lewentz an die Kayserlichen über, hingegen bekamen die Türcken Neu-Serinwar mit sturm ein. Nachdem aber die auf dem an. 1664 zusammen-beruffenen Reichs-tage zu Regenspurg versprochene auxiliar-trouppen nebst dem Frantzösischen succurse angekommen, wurden die Türcken den 1 aug. bey S. Gotthard geschlagen, und darauf der stillstand auf 20 jahr erneuert. Die zurück gekommene Frantzösische völcker gebrauchte Chur-Maynz zu eroberung der in die Reichs-acht erklärten stadt Erfurt. Nach absterben Ertz-Hertzogs Sigismund Frantz von Inspruck fiel die Grafschafft Tyrol dem Kayser heim, wovon er an. 1665 den 2 oct. in person die huldigung einnahm. Kurtz nach geendigtem Türcken-kriege brach ein neues feuer in Ungarn hervor, allwo, um der Husaren streiffereyen zu verhüten, Teutsche garnisonen in die vestungen eingelegt wurden, welches die Ungarn als eine ursache der rebellion annahmen, und selbige mit hülffe der Türcken an. 1670 auszuführen gedachten. Doch als die rädelsführer, Serini und Nadasti, vorher den Kayser durch schwerdt oder gifft vergeblich hinzurichten gesuchet, wurde dieses beyzeiten entdecket, und mit abstraffung der halsstarrigen rebellen glücklich wiederum erstücket. Wiewol einige besagte personen von der nachstellung wider den Kayser loßsprechen wollen, und glauben, daß sie sich nur berathschlaget, wie, wenn der Kayser ohne männliche erben abgehen solte, sie die freyheit von Ungarn veste setzen könten. Doch, dem sey wie ihm wolle, die Kayserlichen nahmen hierdurch gelegenheit, die vesten plätze in Ungarn mit Teutscher mannschafft zu belegen, und überall die Catholische religion einzuführen, wodurch aber, sonderlich, da man mit den Protestirenden nicht zum besten umgieng, ein gefährlicher auffstand so wol von Catholischen selbsten als den Protestirenden verursachet wurde. Ja, weil Emericus Töckely glaubte, daß seines vaters schöne güter ungerechter weise von den Kayserlichen wären confiscirt worden, vermeinte er genugsame ursache zu haben, sich zum haupt der malcontenten aufzuwerffen, und würde weit um sich gegriffen haben, wofern ihm nicht seiner Minister einer gerathen, man müste den Kayser nicht allzuhart vor den kopff stossen, damit, wenn es mißlingen solte, man sich dessen gnade wieder versichern könte. Mittler zeit verfiel der Kayser mit in den krieg zwischen Franckreich und Holland, welcher nicht ohne schaden des Reichs biß auf den an. 1679 erfolgten Niemägischen friedens-schluß fortgeführet worden. Doch hatte der Kayser hiernebst das glück, daß nach dem tode des letzten Hertzogs in Schlesien zu Brieg, Liegnitz und Wohlau, Georg Wilhelms, ihm dessen lande zufielen, welchen derselbe auf seinem tod-bette die religions-freyheit bey dem Kayser wehmüthigst ausbat. Allein der friede war kaum zu Niemägen geschlossen, als Franckreich mit seiner reunions-cammer zu Metz, vermittelst deren es schöne provintzen jenseit Rheins von dem Reiche abziehen wolte, grosses auffsehen in dem gesammten Reiche machte. Als nun der Türcken-krieg an. 1683 noch darzu kam, fand man sich genöthiget, mit der crone Franckreich an. 1684 zu Regenspurg einen stillstand zu treffen, und ihr die stadt Straßburg nebst allem occupirten zu überlassen. Die Türcken, welche sich, wie gedacht, in die Ungarischen unruhen gemenget, und den Töckely in ihren schutz genommen, giengen noch vor endigung der stillstands-jahre an. 1683 mit einer armee von 200000 mann tähling vor Wien, berenneten die stadt den 14 jul. brachten auch, der tapffern gegenwehr des Grafen von Stahrenberg ungeacht, dieselbige in die äusserste noth, biß endlich der könig in Pohlen, die Churfürsten von Bayern und Sachsen, der Hertzog von Lothringen und der Fürst von Waldeck mit der Christlichen armee zum entsatz ankamen, und den 12 sept. einen vollkommenen sieg wider den erb-feind befochten. In dem nachhauen gerieth der König in Polen nebst seinen Printzen in grosse gefahr, woraus er aber durch den Hertzog von Lothringen errettet wurde. Hierauf kam es den 20 oct. zu einem abermahligen treffen bey Barckan, darinnen die Türcken auf das haupt geschlagen wurden, gleichwie es ihnen auch an. 1684 den 9 jul. zwischen Waitzen und Ofen nicht besser ergieng. Nachdem nun Gran, Vicegrad, Waitzen und Verovitza an die Kayserlichen übergegangen, rückten diese auch vor Ofen, huben aber den 1 nov. die belagerung wieder auf, und bekamen hingegen, nachdem sie Gran glücklich entsetzt hatten, an. 1686 den 19 aug. Neuhäusel mit sturm, den 11 sept. Eperies, und an. 1686 den 2 sept. unter dem commando des Churfürsten von Bayern die haupt-vestung Ofen. Diesen folgten auch Segedin, Fünffkirchen und andere plätze. Als hierauf die Kayserlichen an. 1687 den 12 aug. einen herrlichen sieg wider die Türcken bey Mohatz auf eben dem felde, auf welchem die ungläubigen an. 1526 so glücklich gefochten, erhalten, gieng auch Essek, Possega und bey nahe das gantze Königreich Sclavonien den Türcken aus den händen. So wurde auch die stadt Clausenburg in Siebenbürgen, um den Kayserlichen gute winter-quartiere zu verschaffen, in posses genommen, und die vestung Erla durch hunger zur übergabe genöthiget. Am allermeisten aber ist dieses jahr durch die crönung des Ertz-Hertzogs Josephi zum König in Ungarn merckwürdig worden, sonderlich da aus der eids-formel derjenige punct, vermöge dessen die unterthanen wider ihren Herrn die waffen ergreiffen konten, hinweggethan wurde. Mongazsch, Stuhl-Weissenburg, Lippa, Illock, Peterwardein und Titul ergaben sich an. 1688. Hierauf wurde noch in dem gedachten jahre ein herrlicher sieg bey der stadt Brod in Boßnien befochten, und Belgrad mit stürmender hand eingenommen. Ob nun gleich der König in Franckreich, welcher die progressen ungern sahe, selbige durch unvermutheten einfall in das Reich zu hemmen suchte, wurde doch dessen ungeachtet der krieg

wider den erb-feind eifrigst fortgeführet, und der König in Franckreich durch die Chur-Sächsische armee zurück getrieben. So unterwarffen sich auch die Wallachen, mit versprechung eines jährlichen tributs von 50000 thalern, der Kayserl. bothmäßigkeit, und die Türcken begehrten frieden, kunten ihn aber, weil ihre tractaten nur auf schrauben gesetzt waren, nicht erhalten. Vielmehr wurden sie an. 1689 von dem tarffern Printz Louis von Baden an der Morava und hernach wieder bey Nissa geschlagen, welcher auch nach eroberung Nissa und Widin in Boßnien streiffte. Zu gleicher zeit zwang der Hertzog von Lothringen die Frantzosen Maynz zu verlassen, und Chur-Brandenburg jagte sie aus Bonn, Kayserswerth und andern Cöllnischen plätzen. An. 1690 den 26 mart. wurde auch Canischa nach einer langen bloquade zur übergabe gezwungen, nachdem vorhero der Ungarische König Josephus zum Römischen König erwählet worden. Das folgende vom jahr war nicht so glücklich, indem nicht allein die Tartarn durch ihren einfall in Siebenbürgen grossen schaden verursachten, sondern auch Nissa, Semendria, Widin, Livra und Griechisch-Weissenburg an die Türcken übergiengen. Doch wurden sie von Essek wiederum abgewiesen, und das folgende jahr von dem gedachten Printz Ludwig von Baden bey Salankement aufs haupt geschlagen, gleichwie sie in Croatien Brod und Gradiska, und an. 1692 Groß-Waradin in Ungarn verlohren. An. 1693 muste sich auch die vestung Jeno in Ober-Ungarn ergeben, vor Griechisch-Weissenburg aber wurde bey herannahung des Türckischen succurses die belagerung aufgehoben. In dem folgenden jahr 1694 wurden die Kayserl. von den Türcken in ihrem verschantzten lager angegriffen, sie kunten aber nichts ausrichten, hingegen muste sich die vestung Giula den Christen unterwerffen. Am Rhein-strohm führen die Frantzosen noch immer in ihren unternehmungen fort, doch wurden sie von dem Kayserl. General-Lieutenant, Printz Ludwig, der immittelst aus Ungarn dahin gegangen war, und das ober-commando in dem Reich überkommen hatte, unterbrochen. An. 1695 ward die vestung Casal in dem Montferrat nach einer kurtzen belagerung den Frantzosen abgenommen und der Churfürst Friedrich August in Sachsen führte als General-Feldmus der Kayserl. armee in Ungarn von seinen eigenen truppen 8000 mann dahin. Ehe er sich aber noch mit dem General Veterani conjungiren konte, wurde dieser an den Siebenbürgischen gräntzen geschlagen, dabey er selbsten, nachdem er vortreffliche proben seines helden-muths abgelegt, geblieben. An. 1696 belagerte der Churfürst von Sachsen Temeswar, welches aber der Türckische Sultan in person entsetzte, darüber es unweit Olasch zu einer scharffen action kam, darinnen von dem feinde über 6000, von den Christen aber in die 3000 mann geblieben. Hierauf zogen sich die Türcken zurück, und nahmen an der Sau Moravitza hinweg, verlohren hingegen in Bosnien Uranograz und andere Türckische schlösser. An. 1697 verbrandten die Türcken, so durch eine neue rebellion in Ungarn zu grossen unternehmungen angefrischet worden, Titul, muten auch Segedin hinweg nehmen, allein der Printz Eugenius von Savoyen attaquirte sie an der Theiß bey Zenta in ihrem verschantzten lager, eroberte dasselbe, und schlug die Türcken auf das haupt. So fort wurde einige mannschafft nach Bosnien abgeschickt, welche die haupt stadt Seraglio verbrandte, und das land ausplünderte. So nahm auch der General Rabutin Vipalanka an der Donau weg. Endlich erfolgte der friede mit Franckreich zu Ryßwick, krafft dessen Straßburg samt dem Elsaß an Franckreich überlassen, dagegen Brysach, Freyburg, Philippsburg und die Kehler-schantze an den Kayser und das Reich, und Dinant an den Bischoff von Lüttich abgetretten, den ehemaligen reunionen renuncirt, und Lothringen an seinen Herrn wieder eingeräumt werden muste. Worauf auch an. 1699 durch mediation von Engell- und Holland ein friede zwischen dem Kayser und der Ottomannischen pforte auf 25 jahr geschlossen worden, da denn gantz Siebenbürgen, ingleichen alles eroberte in Ungarn, Sclavonien und Croatien dem Kayser, hingegen Belgrad und Temeswar und derselbe strich biß an die Theiß und Marosch, wie auch ein kleines stück landes zwischen der Donau und der Sau biß an Salankement der pforte verbleiben solte. Doch währte der friede in Europa nicht lange. Denn weil der König Carolus II in Spanien an. 1700 den 1 nov. ohne leibes-erben verstarb, und darauf ein testament zum vorschein kam, in welchem er den Hertzog Philippum von Anjou zum successore ernennete, dadurch aber dem ertz-hause Oesterreich so viele Königreiche wider recht entzogen wurden, gieng der krieg aufs neue an. Franckreich besetzte Mayland und die Niederlande mit seinen völckern, der Kayser schickte, nachdem er vorhero durch seinen Gesandten zu Madrid wider das testament protestiren lassen, unter dem Printzen Eugenio seine truppen nach Italien, des Hertzogthums Mayland als eines heimgefallenen Reichs-lehens sich zu bemächtigen, welcher auch an. 1701 erwünschte progressen machte, die Frantzosen aus dem lager bey Carpi trieb, Castiglione einnahm, und aus Cremona, obschon da der auf die stadt selbst gehabte anschlag zuletzt fehlte, und die Kayserliche den schon guten theils innegehabten ort wieder verlassen musten, dannoch den Marschall von Villeroy selbsten gefangen wegführte, und gar vor Mantua rückte, auch die Frantzosen alle von ihnen an dem Oglio besetzte örter zu verlassen nöthigte, und in einem haupt-treffen bey Luzzara überwand. So wurde auch mit Engell- und Holland, ingleichem mit Portugall eine genaue alliantz geschlossen, darauf die erstern an. 1702 bey dem hafen Vigo in Gallicien die silber-flotten ruinirten, und zum theil wegnahmen, und an. 1704 die importante vestung Gibraltar eroberten. In Teutschland erklärten sich die Churfürsten zu Cölln und Bayern vor Franckreich, gleichwie die übrigen Stände vor den Kayser. Weswegen 1702 Kayserswerth und Landau den feinden mit gewalt abgenommen wurden, da hingegen Chur-Bayern die Reichs-stadt Ulm mit list einbekam. Nach diesem muste Memmingen, Lavingen, Kempten, Kauff-bayern und andere päsle an der Donau von Ulm biß nach Passau der Bayerischen bothmäßigkeit sich gleichfalls unterwerffen. Es erhielt auch der Churfürst verschiedene siege wider die Kayserlichen Generals Schlick und Styrum, und hatte es vor die umliegenden crayse ein höchst-gefährliches aussehen. Doch, was seither die regulirten truppen nicht vermocht, das thaten die Tyrolischen bauren, welche den Churfürsten die in ihrem vaterland gemachte conqueten biß auf Rufstein zu verlassen nöthigten. In der Ober-Pfaltz gieng es den Alliirten glücklich von statten, wiewol in Italien gegen ausgang des 1702ten jahrs die Kayserl. armee sich nur defentive aufführen muste. Doch machte die erklärung des Königs von Portugall und des Hertzogs von Savoyen für die Alliirten wiederum gute hoffnung. An dem Ober-Rhein eroberten die Frantzosen Kehl, Breysach und die haupt vestung Landau, nachdem kurtz vorhero die Alliirten bey Speyer geschlagen worden. Die Niederländische campagne fieng sich mit der eroberung von Bonn an, dadurch die Frantzosen den Nieder-Rheinischen crayß zu verlassen gezwungen wurden. An der Maase wurde Huy und Limburg erobert. Hingegen nahm die rebellion in Ungarn unter dem Fürsten Ragoczi je mehr und mehr überhand, und wolte sich derselbe durch keine mediation zur Kayserlichen devotion wiederum bequemen. Doch fieng in dem 1704ten jahr des Churfürsten in Bayern glück auf einmal an krebs-gängig zu werden, als der Hertzog von Marlbouroug mit einer starcken macht von Englisch- und Holländischen truppen aus den Niederlanden zur Kayserl. und Reichs-armee stiesse; da hingegen auch die Frantzosen über die schon in Schwaben und Bayern stehende gehabte völcker annoch 30000 mann unterm Marschall von Tallard hatten anrucken lassen. Der anfang dazu ereignete sich durch die glückliche eroberung des Schellenberges, worauf die wichtige schlacht bey Höchstädt und die eroberung des gantzen Churfürstenthums Bayern erfolgte. Die Frantzosen wurden gar über den Rhein gejagt, und verlohren Landau, Trier, Saarburg und Trarbach. In Italien hingegen musten die Kayserl. wegen der partheylichkeit des Päbstlichen hofes sich nach dem Tridentinischen retiriren, und der Hertzog von Savoyen büßte Vercelli, Ivrea, Verua und Susa ein. In Portugall fand sich der König Carolus III in Spanien ein, und verrichtete etliche feld-züge mit gutem fortgange. In diesen troublen starb der glorwürdigste Kayser an. 1705 den 5 may nach ausgestandener 20 tägigen kranckheit in dem 64sten jahr seines alters, nachdem er dem Römischen Reiche 47, dem Ungarischen 50, und dem Böhmischen 49 jahr höchst-löblich vorgestanden. Im übrigen war er nicht allein selbst gelehrt, sondern bezeugte auch eine ungemeine liebe zur besserung und fortpflantzung der wissenschafften; wie er denn an. 1687 das collegium naturæ curiosorum oder societatem Leopoldinam, in seinen schutz genommen, auch derselben Præsides und Directores ephemeridum zu Kayserl. Leib-Medicis, Comitibus Palatinis und Nobilibus S. R. Imperii ernennet, ingleichen zu Breßlau eine universität, so von ihm den namen führet, wie nicht weniger zu Inspruck aufgerichtet. Er hatte 3 gemahlinnen, davon die erste Margaretha Theresia, Königs Philippi IV in Spanien tochter, ihm an. 1666 den 12 dec. beygelegt worden, und an. 1673 den 12 mart. verstorben, Mariam Antoniam Josepham, so des Churfürsten Maximiliani Emanuelis in Bayern gemahlin worden, hinterlassend, nachdem bereits 2 Printzen und eine Printzeßin vor ihr verschieden. Die andere gemahlin war Claudia Felicitas, des Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli zu Inspruck und Annä Medices von Florentz tochter, welche aber 3 jahr nach ihrer vermählung an. 1676 gestorben, nachdem ihr die eine Printzeßin, Anna Maria Josepha, an. 1674 den 1 sept. gebohren, ihro in gleichem jahr, die andere aber, Maria Josepha Clementia, an. 1676 den 11 jul. nur drey viertel jahr alt in der sterblichkeit gefolget. Hierauf vermählte er sich zum dritten mal an. 1676 den 14 dec. mit Eleonora Magdalena Theresia, Churfürst Philipp Wilhelms zu Pfaltz tochter, die ihm gebohren an. 1678 den 26 jul. Josephum Jacobum Ignatium Johannem Antonium Eustachium, seinen nachfolger; an. 1680 den 13 dec. Mariam Elisabetham Luciam Theresiam Josepham; so an. 1725 als Gouvernantin in die Niederlande geschickt wurde; an. 1683 den 7 sept. Mariam Annam Josepham Antoniam Reginam, so an. 1708 an Johannem V, König in Portugall vermählet worden; an. 1685 den 1 oct. Carolum Franciscum Josephum Wenceslaum Balthasarem Johannem Antonium Ignatium, an. 1703 den 12 sept. zu Wien zum König in Spanien declarirt, und nach seines bruders tod Kayser; dessen gemahlin Elisabetha Christina, Printzeßin von Braunschweig-Wolffenbüttel sich mit ihm an. 1708 zu Maria-Hitzing copuliren liesse, und an. 1723 den 8 sept. zur Königin in Böhmen gecrönet wurde, und an. 1689 den 20 mart. Mariam Magdalenam Antoniam; wie auch an. 1682 einen Printzen, und in den folgenden jahren drey Printzeßinnen, so aber allerseits in ihren jungen jahren gestorben, zur welt gebracht hat. *Joh. Reinhardi Maxii* typus gloriæ Austriacæ. *Petri à Streithagen* electio Leopoldi Austriaci in Imperatorem Romanorum. *Pufendorf.* in rebus Suec., & de gestis Caroli Gustavi, & Friderici Wilhelmi. *Weingarten* Fürsten-spiegel des ertz-hauses Oesterreich P. 2. *Lesti* hist. dell' imper.; *neu-eröffneten hist. bilder-saals* P. 5; *singularia historia Imperatoria* P. 12. *Leben Leopolds. Comazzi* vita dell' Imperatore Leopoldo. *Priorato* vita di Leopoldo Cesare, &c.

S. **Leopoldus**, der gottsfürchtige und vater der armen beygenant, war Leopoldi des schönen, Marggrafen von Oesterreich sohn, von der Printzeßin Itha, des Kaysers Henrici III tochter, succedirte an. 1096 in seines vaters ländern, und fieng unter dem Kayser Henrico IV an seine erste kriegs-proben abzulegen, als er a. 1104 wider seinen sohn Henricum V krieg führte. Allein, nachdem dieser Kayser in den bann gethan worden, nahm er Henrici V parthey an,

an, und vermählte sich hernach mit dessen schwester Agnes, welche vorhero des Hertzogs von Schwaben Friderici gemahlin gewesen war, dem sie unter andern Conradum, so hernach Kayser wurde, und Fridericum, Friderici Barbarossæ vater, gebohren. Diese vermählung wurde an. 1106 vollzogen, worauf sie 18 kinder mit einander zeugten, nemlich 8 Printzen und 10 Printzeßinnen. Die Churfürsten schlugen ihn nebst Friderico, dem Hertzog von Sachsen, und Carolo, dem Grafen von Flandern, zur Kayserlichen wahl vor, um Henrico V zu succediren; allein Lotharius behielt die oberhand, und Leopoldus muste weichen. Er starb an. 1130, nachdem er eine prächtige kirche zu Closter-Neuburg ohnweit Wien, und an. 1127 ein Cistercienser-kloster erbauet, auch die klöster Melck und Marienzell sehr bereichert. An. 1485 wurde er von dem Pabst Innocentio VIII canonisiret. Er ist der schutz-patron von Oesterreich und wird sein gedächtniß am 15 nov. zu Closter-Neuburg gefeyert. *Surius* t. 4. *Fuggers* ehren-spiegel.

Leopoldus der tugendhaffte/ Hertzog von Oesterreich, war ein sohn Henrici, ersten Hertzogs in Oesterreich. Er ließ seine tapfferkeit unter andern Christlichen Herren und Rittern bey der belagerung und eroberung der stadt Acre oder Ptolemais a. 1191 sehen, und insonderheit in einer attaque, die er nebst den tapffersten soldaten von der gantzen armee, so alle weiß gekleidet waren, auf die stadt that, da er die ungläubigen mit solchem muth anfiel, daß sie genöthiget wurden, den Christen die stadt zu überlassen. Als er von dieser action wieder zurück kam, war sein gantz kleid über und über blutig, biß auf das einige theil, so mit dem wehr-gehenck bedeckt gewesen, welches noch seine weisse farb behalten hatte. Um dieser glorwürdigsten that ein unsterbliches andencken zu machen, erlaubte ihm der Kayser Henricus VI einen rothen schild mit einer weissen ritter-sprosse in die quär durchschnitten, an statt der vorher geführten 5 lerchen, zum wapen zu gebrauchen, welches das Oesterreichische hauß noch biß jetzo führet. Wiewol Cuspinianus dieses aus einer andern ursach, nemlich der situation des landes Oesterreich, so von der Donau mitten durchflossen wird, herleitet. Sein sohn **Leopoldus der glorwürdige/ Hertzog in Steyer und Oesterreich**, bauete die burg zu Wien, that einen zug in das heilige land, und starb in Apulien an. 1230. *Cuspinian.* in Austr. *Fuggeri* ehren-spiegel. *Lipsius* in epist.

Leopoldus der glorwürdige/ Hertzog in Oesterreich, war ein sohn Kayserś Alberti I, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha, Mainardi, Hertzogs in Kärndten und Grafen zu Tyrol erb-tochter, gebohren hatte. Nachdem Hertzog Johannes in Schwaben den Kayser Albertum I ermordet, suchte der Hertzog Leopoldus auf alle weise seines vaters tod zu rächen, und ruhete sowol er als seine schwester, die verwittibte Ungarische Königin, nicht ehender, biß er der schuldigen als auch dero anverwandten schlösser eingenommen und zerstöret, auch alles, so nur den geringsten widerstand gethan, erschlagen, da doch diesen rächern nicht mehr, als einer von den schuldigen thätern samt seinem knecht, in die hände gerathen. (siehe **Albertus I, Römischer Kayser.**) An. 1312 begleitete er den Kayser Henricum VII in dem Römer-zug nach Italien, und erwieß ihm sowol in Mayland als vor Brixen gute dienste. An. 1315 verfiel er mit den orten Uri, Schwytz und Unterwalden, welche sich schon von Kayserś Albrechts zeiten her durch das hauß Oesterreich nicht hatten vom Reich trennen lassen, oder jenem unmittelbar unterwerffen wollen, in einen gefährlichen krieg, da er dann bey Morgarten den 16 nov. geschl. gen worden. An. 1317 belagerte er Speyer und Solothurn, zog aber nach erkannter aufrichtigkeit der einwohner wieder ab. Hingegen stund er mit desto grösserer macht Friderico dem schönen/ seinem bruder, wider Hertzog Ludwig in Bayern wegen der Kayserlichen crone bey. Doch als Fridericus an. 1322 von Ludovico überwunden ward, bekümmerte er sich dermassen darüber, daß er an. 1326 starb, nachdem er von seiner gemahlin Catharina von Savoyen, ein vater zweyer töchtern worden. *Fuggeri* ehren-spiegel.

Leopoldus der fromme/ Hertzog in Oesterreich, war ein sohn Hertzogs Alberti II, welchen er mit Johanna, des letzten Grafen zu Pfyrt, Ulrici erb-tochter, gezeuget hatte. Nach dem tode seines ältern bruders, Rudolphi des stiffters, theilte er mit seinem andern bruder Alberto III a. 1365 die Oesterreichischen lande, weil sie die gesamte regierung nicht vor zuträglich hielten, indem kurtz vorhero eben deswegen zwischen ihnen einige verdrüßlichkeiten entstanden waren. Der Hertzog Leopold bekam zu seinem antheil alle Oesterreichische herrschafften in Schwaben, Elsaß und der Schweitz, die Grafschafft Tyrol aber wurde noch gemeinschafftlich regiert. Hierauf verlängerte er die bündnisse mit den Eydgnossen noch auf 7 jahr. Zu gleicher zeit fiel das zusammen geloffene gesindel von den Engelländischen und theils auch Frantzösischen völckern, welche nun nach dem zwischen Franckreich und Engelland geschlossenen frieden nichts anders anzufangen wusten, 40000 mann starck ins Elsaß, und verheerten alles, was ihnen unter die hände kam, musten aber nach einiger zeit von vier wochen, als die benachbarte Fürsten und Stände ihre kriegs-machten zusamen gestossen, und Kayser Carl der IV selbst mit einigen truppen ankam, das land wiederum raumen. Nach verflieſſung zehen jahren an. 1375. kamen diese räuber von neuem, und zwar unter anführung eines Herren von Coussi, einem sohn des vorhergehenden Leopoldi von Oesterreich tochter Agnesen, deren das Oesterreichische Ergöw zum unterpfand des versprochenen heyrath-guts solte versetzt worden seyn, welches pfand nun Coussi mit hülff des in Franckreich müßig stehenden kriegs-volcks zu überwältigen und in besitz zu nehmen verhoffte. Die Oesterreichische sowol, als die benachbarte länder im Elsaß und Ergöw musten hiebey viel leyden, und geschahe von dem Hertzog wenig oder gar kein widerstand, ausser daß sich seine leute in den vesten städten und schlössern enthielten. Die gröste gegenwehr thaten die land-leute in der Schweitz, insonderheit die Berner, welche bey Frauenbrunn durch einen nächtlichen überfall denen räubern einen harten streich versetzten, wornach selbige erstlich aus dem Ergöw wieder herab ins Elsaß, und wie sie da das blatte land gantz ausgezehret hatten, ferner in Franckreich abzogen, ohne daß im übrigen der von Coussi irgendwo vesten fuß gesetzet. In eben diesem jahr erkauffte Hertzog Leopold von Graf Rudolph von Montfort die Grafschafft Feldkirch um 36000 gülden, und von Alberto, Grafen zu Werdenberg, die herrschafften Pludentz und Heiligenberg. Im folgenden jahr hielt er ein thurnier zu Basel, darüber der pöbel einen aufruhr erregte, aus ursach, weilen einige davon, welche zuschauen wolten, wie sie meynten, von gewissen Edlen vorsetzlich waren verletzt worden. Wobey dann der Hertzog selbst in gefahr gerieth, jedoch noch glücklich über Rhein in die kleine stadt entflohe. Wiewol nun der Rath und beste theil der bürgerschafft an diesem unfall so wenig theil hatten, daß sie die urhebere des aufstandes, so bald man deren mächtig werden konte, theils am leben, theils mit verbannisirung bestraffte; so suchte doch anfänglich der Hertzog deswegen die stadt von dem Kayser verfallen zu machen, liesse sich jedoch zuletzt noch begütigen. An. 1379 verpfändete ihm der Kayser Wenceslaus die Landvogtey in Schwaben vor 40000 ducaten. An. 1380 schenckten ihm die Venetianer die stadt Trevigo mit den nahe gelegenen plätzen, damit sie ihn auf ihre seite bringen möchten. Weswegen er auch mit 10000 mann diese stadt, als sie von Carrario belagert wurde, entsetzte, und sich schwören ließ; wiewol er sie nachgehends bey erfolgtem Schweitzer-krieg vor 108000 ducaten dem gedachten Carrario soll abgetretten haben. Bey seiner zurücklunfft aus Italien erhielt er von seinem bruder Alberto, daß ihm dieser ausser Ober- und Unter-Oesterreich alle die übrigen länder überließ. An. 1385 verfiel er in den krieg mit den Eydgnossen, wovon die vornehmste ursach war, daß der Hertzog klagte, die von Lucern hätten ihme verschiedene seiner unterthanen zu burgeren angenommen, und solche also seinem gewalt entzogen; da hingegen jene zusamt allen Eydgnossen grosse beschwärung von denen Hertzoglichen bedienten und allem umligenden Adel empfangen hatten. Es ward zwar anfangs durch vermittlung des damalen sehr starcken bunds der Reichs-städten in Ober-Teutschland, worein sich auch die Schweitzer begeben hatten, ein anstand getroffen, brache aber an. 1386 in einen vollkommenen krieg aus, und kam den 9 jul. vor Sempach zur schlacht. Da dann denen Hertzoglichen, worunter ein sehr grosser Adel aus dem gantzen land, den gröſten schaden brachte, daß sie in voller rüstung von den pferden stiegen, und mit ihren lantzen das gefecht zu fuß unternahmen. Anfangs zwar hatten sie gegen die Eydgnossen, so meist nur ihre schwerdter oder doch kürtzere spieß hatten, und dabey ohne küriß waren, einigen vortheil; aber als einer aus ihnen, namens Winckelried, eine zahl spiesse oder lantzen, so viel er deren umfassen konte, mit allem gewalt seiner armen zusammen druckte, obschon er dabey zugleich mit vielen wunden durchstochen ward, drangen doch die übrige in selbigem augenblick in den dickesten hauffen ein, und benahmen ihnen also auf einmal den gebrauch ihrer langen waffen. Weil auch die Herren von der grossen sonnen-hitz und schwären rüstung sich bald ermüdeten, und ihre knechte, welche die pferde hatten verwahren sollen, in ersehung, daß die sach übel ausschlagen wolte, mit selbigen frühzeitig ausgerissen waren, erlage da eine namhaffte anzahl der tapffersten Edelleuten, und sonderlich Hertzog Leopold selbst, neben vielen Grafen, und ward hernach mit dem gröſten theil derselbigen zu Königsfelden im Ergöw begraben. Seine gemahlin Viridis, Hertzogs Barnabonis zu Mayland tochter, welche er sich an. 1365 vermählet, gebahr ihm Wilhelmum den ehrgeitzigen/ Fridericum mit der leeren tasche/ Ernestum den eisernen/ und Leopoldum den dicken und hoffärtigen/ welcher gleichfalls von den Schweitzern bey Glaris geschlagen worden. *Fuggeri* ehren-spiegel. *de Roo. Cuspinianus. Stumpfius. Tschudi, &c.*

Leopoldus/ Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Bischoff zu Straßburg und Passau, auch nachgehends Regent in Tyrol, war ein sohn Ertz-Hertzogs Caroli zu Grätz, welchen ihm seine gemahlin Maria, Hertzog Albrechts in Bayern tochter, an. 1586 den 9 oct. gebohren hatte. Nachdem er die benöthigte wissenschafften zu Grätz erlernet, wurde er an. 1598 zum Coadjutor und bald hernach zum Bischoff zu Passau ernennet. Nach dem tod Caroli, Cardinals von Lothringen, wurde er auch zum Bischoff zu Straßburg postuliret. Nach diesem begab er sich an des Kayserś Rudolphi II hof, bey welchem er sich so wohl zu insinuiren wuste, daß er auf einrathen seiner Ministers nicht ungeneigt soll gewesen seyn, dem Bischoff Leopoldo zur Böhmischen und folgends zur Römischen crone zu verhelffen. Gedachter Kayser schickte ihn an. 1609 nach absterben Joh. Wilhelms, des letzten Hertzogs zu Jülich, Cleve und Berg, als es sich zu gefährlichen weitläufftigkeiten wegen der erb-folg dieser lande anließ, dahin, selbige so lang in sequestration zu nehmen, da er dann der vestung Jülich sich bemächtigte, welche ihm aber das folgende jahr wiederum aus den händen gerissen worden. Er hielt sich zwar einige zeit mit seinen völckern in dem Stifft Straßburg auf; allein Marggraf Joachim Ernst von Brandenburg, und die mit selbigem vereinigte Protestirende Fürsten suchten ihn auch daselbst auf, und muste er dannenhero, wolte er anders nicht alles ruinirt sehen, mit dem gedachten Marggrafen einen vergleich treffen, vermittelst dessen beyderseits armeen das Stifft zu verlassen verbunden waren. Solchemnach zog er sich in das Stifft Passau, und warb neue mannschafft, unter dem schein, solche wider die Jülichischen lande zu gebrauchen, die er aber nachgehends in Böhmen führte, an. 1611 die stadt Prag plötzlich überfiel, auch die kleine seite würcklich ero-

eroberte. Dieses that er aber, damit er dem Kayser Rudolpho II wider seinen bruder, den Ertz-Hertzog Matthiam, der ihm die Ungarische und Böhmische crone abgedrungen hatte, wieder darzu verhelffen möchte. Allein bey annäherung der truppen Ertz-Hertzogs Matthiä, muste er sich zurück ziehen, worauf endlich die sach zu einem verglich kam. An. 1609 trat er mit 3 geistlichen Churfürsten, dem Hertzog Maximiliano in Bayern, und andern in die Catholische ligue, und nach dem an. 1618 erfolgten absterben seines vetters, des Ertz-Hertzogs Maximiliani, ward ihm die Tyrolische regierung aufgetragen, darzu noch an. 1627 das Marggrafthum Burgau kam. An. 1619 machte ihn sein bruder, der Kayser Ferdinandus II zum Statthalter in den Nieder-Oesterreichischen landen, in dessen abwesenheit er auch die residenz-stadt Wien wider den Grafen Heinrich Matthäum von Thurn, welcher mit dem Böhmischen kriegsvolck bey damaligem aufstand des landes wider den Kayser dafür gezogen war, defendiret. An. 1621 bekriegte er die Bündtner, und wolte sie zur Catholischen religion zwingen, er hatte auch bereits Unter-Engadin und Prettigau bezwungen, und da es sich in freyheit wiederum setzen wollen, aufs neue unter sich gebracht. Doch, als er weiter um sich greiffen wolte, hinderten ihn Franckreich, Savoyen, Venedig und die Eydgnossenschafft nicht allein hieran, sondern das erstere zwang ihn auch das Veltlin, Prettigau und die Grafschafft Chiavenna abzutretten, und als er den krieg mit frischen truppen erneuerte, wurde an. 1626 das Veltlin in des Pabsts hände als eines Depositarii geliefert. Vorhero führte er an. 1622 eine armee wider Graf Ernst von Mansfeld ins Elsaß, belagerte Hagenau und zog wieder ab; doch, da die Mannsfeldischen völcker aus dem Elsaß ruckten, gewann er diese stadt, wie nicht weniger Speyer, Germersheim und Worms, und ließ hierauf seine völcker beyder Ligistischen armee, welche Heydelberg belagert. An. 1626 reißte er nach Rom, resignirte seine beyden Bißthümer, wiewol in favorem seines bruders sohns, Ertz-Hertzogs Leopoldi Wilhelmi, und vermählte sich mit Claudia von Medicis, des Groß-Hertzogs Ferdinandi I zu Florentz tochter, und Hertzogs Friderici Guidonis Ubaldi zu Urbino wittwe, mit welcher er zu Inspruck, allwo er seine residenz nahm, in beysein von 150 Grafen und Herren das beylager hielt, und mit ihr Ferdinand Carln; Sigmund Frantz, Bischoff zu Augspurg und Trient; Mariam Eleonoram, so jung gestorben; Isabellam Claram, so Hertzogs Caroli Gonzagä von Mantua, und endlich Mariam Leopoldinam, so des Kaysers Ferdinandi III gemahlin worden, zeugete. Er starb an. 1632 den 3 sept. als er sich auf einer jagt erhitzt hatte. *Brachel* in hist. nostri temp. *Theatrum Europ.* t. 1, 2, 3, 4. *Bellus* Oesterr. lorbeer-krantz. *A.*

Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, Bischoff zu Passau, Straßburg ꝛc. Hochmeister des Teutschen ordens und Gouverneur der Niederlande, war ein sohn Kaysers Ferdinandi II und Mariä Annä, Hertzogs Wilhelmi in Bayern tochter, die ihn an. 1614 den 6 jan. gebohren. Er wurde gleich anfangs dem geistlichen stande gewiedmet, dahero ihm auch der Pabst Urbanus an. 1625 die Ertz- und Bißthümer Magdeburg und Halberstadt gegeben, wiewohl er die erstere würde in dem an. 1635 zu Prag aufgerichteten frieden an den Hertzog zu Sachsen, und Halberstadt durch den Oßnabrückischen frieden an Chur-Brandenburg wiederum abgetretten. An. 1626 erlangte er durch die vermählung seines vetters, Ertz-Hertzogs Leopoldi, wie vorher erwehnet, die erledigten Bißthümer zu Straßburg und Passau, die Abteyen zu Murbach und Läders, und hierauf an. 1637 das Bißthum zu Olmütz, an. 1641 die würde eines Hochmeisters vom Teutschen orden, und endlich a. 1655 das Bißthum zu Breßlau. A. 1639 trat er das Generalat über Kayserś Ferdinandi III seines bruders armee an, eroberte darauf Eblumnitz, Königsgrätz und andere von dem Schwedischen Feld-Marschall Bannier in Böhmen eingenommene örter, verfolgte diesen biß nach Sachsen, und ohngeachtet er sich in Thüringen mit Frantzösischen, Lüneburgischen und Heßischen truppen conjungiret, gieng er ihm doch weiter nach, und nahm Hürter ein. Ja, als folgends an. 1641 die feindlichen völcker biß nach Regenspurg gegangen waren, und sich da herum durch die Ober-Pfaltz in die winterquartiere verlegt hatten, folgte er ihnen gleichfalls dahin, sammlete seine armee so stille zwischen Ingolstadt und Regenspurg auf der anderen seite der Donau, und kame ihnen hernach mit solcher geschwindigkeit auf den hals, daß sich Bannier, der die Schwedische armee commandirte, niemahlen in grösserer gefahr geachtet hat: Wie er dann über Cham in Böhmen, und sodann durch den Böhmer-wald in die Laußnitz in höchster eyl rucken muste, auch allem ansehen nach, mit der damahlen sehr geschwächten armee gäntzlich zu grund gegangen wäre, wo er nicht den paß bey Prießnitz noch eine stunde vor denen Kayserlichen, welche ihme durch einen kürtzeren weg allda vorzukommen gehofft, erreichet hätte. Doch kostete dieses die Schweden ihren Obersten Erich Schlange, welcher noch vor Eh um zu Neuburg am Wald, mit 3 regimentern zu pferd, vom Ertz Hertzogen ereylet, und sich nach einer drey-tägigen gegen-wehr, auf discretion zu ergeben gezwungen ward. Wiewohl viele meinten, es wäre hierinnen von den Ertz-Hertzoglichen ein fehler begangen worden, daß sie sich vor Neuburg so lang aufgehalten; weilen sie sonsten den General Bannier selbst, noch vor völliger samlung seiner armee zu Cham hätten überfallen können, auch nachgehends bey Preißenitz unfehlbar würden ereylet haben, wo sie sich nicht mit dieser kleinigkeit aufgehalten. In besagtem jahr 1641 eroberte er Eimbeck, gieng an. 1642 wider den Schwedischen Feld-Marschall Torstenjohn nach Schlesien, und folgte ihm durch die Laußnitz nach Meissen, allwo es den 23 oct. bey Leipzig zu einer blutigen schlacht kam, darinnen die Kayserlichen den kürtzern zogen. Hierauf begab er sich zwar der kriegs-dienste; weil aber die Kayserliche armee in kurtzer zeit ihre besten heer-führer verlohren, nahm er aufs neue an. 1645 das generalat an, entsetzte Brinn in Mähren, gieng darauf nach Schwaben und Francken, und nöthigte die Frantzosen, die daselbst eingenommene plätze wieder zu verlassen. An. 1646 trug ihm der König Philippus IV in Spanien die Statthalterschafft der Niederlande auf, weswegen er abermal die stelle eines Kayserlichen Feld-Herrn ablegte. In solcher qualität nahm er an. 1647 den Frantzosen Armentieres, Lens, Landrecy, Cortryck und andere plätze weg, verlohr hingegen Ypern, und nach dem an. 1648 unglücklich gehaltenen treffen bey Lens, noch einige andere örter. Als sich hierauf eine innerliche unruhe in Franckreich anspann, suchte er solche auf alle weise zu unterhalten, und botte so fort dem Parlament seine hülffe durch einen seiner Edelleuten an, nahm auch la Chapelle, wie nicht weniger Ypern und S. Venant ein. So stund er auch an. 1650 dem Marschall de Turenne, so sich wegen gefangennehmung der Printzen von Conde und Conty öffentlich wider den König in Franckreich erklärt, mit ziemlicher mannschafft bey, da er zu seiner versicherung die von dem Printz von Conde innen gehabte vestung Stenay empfieng, auch Guise und Chastelet, wiewol ohne das schloß, eroberte. In Champagne nahm er Rhetel und Mousson weg, verlohr aber Rhetel und la Chapelle wiederum. Hingegen zwang er an. 1651 Winoxbergen, an. 1652 aber Mardick, Grävelingen und Dünkirchen zur übergabe. Ob auch gleich das folgende jahr Mousson wieder in Frantzösische hände kam, so eroberte er doch Rocroy, muste aber an. 1654 die belagerung vor Arras mit grossem verlust aufheben, wie auch Stenay, Clermont und Quesnoy und an. 1655 Landrecy, Conde und S. Guislain in Frantzösischen händen sehen. Worauf er an. 1656 die Statthalterschafft über die Niederlande abtrat, nach Wien reisete, und Leopoldi, seines bruders sohns, crönung zum König in Böhmen beywohnte, auch sich zu Breßlau in sein Bißthum introduciren ließ. Nach seines bruders des Kayserś Ferdinandi III tod, trat er die vormundschafft über die hinterlassene Printzen an, und begleitete an. 1658 den König Leopoldum nach Franckfurt, allwo er zum Römischen Kayser erwählet und gecrönet worden. An. 1662 verglich er sich als Teutschmeister mit den General-Staaten, und brachte zu diesem orden aufs neue die Commenthurey zu Gemerten in der meyerey Hertzogenbusch gegen erlegung 40000 gülden, wiewol mit dem beding, daß kein kloster daselbst gebauet werden, und die Reformirte religion in dem damahligen stand verbleiben solte. In dem besagten jahr 1662 erforderte er die Land-Commenthurs und Räthe des ordens nach Wien, und nahm mit deren einwilligung zum Coadjutore in der Hochmeister-würde den Ertz-Hertzog Carl Joseph an. In den letzten jahren seines lebens war er ziemlich unpaß, hatte aber dabey ein sonderbares vergnügen an allerhand rarität, absonderlich aber an gemählden, wie er denn die Königlichen Engelländischen schildereyen, so nach Caroli I enthauptung distrahiret worden, guten theils an sich gebracht. Endlich starb er an. 1662 den 20 nov. in dem Bißthum Straßburg, und ließ Frantz Egon, Grafen und nachmals Fürsten zu Fürstenberg, in den übrigen Stifftern aber obgedachten Ertz-Hertzog Carl Joseph zu successoribus nach sich. *Wassenberg.* Flor. Germ. *Brachel.* hist. nostri temporis. *Theatr. Europ.* ad an. 1642 seq. *Chemnitii* Schw. krieg. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Luca* Schles. chron. &c. *A.*

Andere Fürsten:

Leopoldus Ludovicus, Pfaltzgraf zu Veldentz, der letztere seiner linie, war ein sohn des Pfaltzgrafen Georgii Gustavi, welchen ihm seine gemahlin Elisabetha, gebohrne Pfaltzgräfin von Zweybrücken, an. 1625 den 2 febr. gebohren. Seine jugend brachte er mit erlernung der wissenschafften und Ritterlichen exercitien zu, und folgte seinem vater an. 1634 in der regierung nach, welche er mit vieler gefährlichkeit in dem 30 jährigen kriege führen muste, indem die Spanier ihm alles wegnahmen. Doch in dem Münsterischen friedens-schlusse wurde er wieder in die Grafschafft Veldentz eingesetzet, von welcher zeit an er sein land in gutem ruhe-stand genoß, selbiges auch nach absterben seines vetters Georgii Ottonis mit Lützelstein vermehrte. Allein im alter verfiel er ebener massen unter die Frantzösische reunions-cammer, welche ihn fast um alles brachte, daher er auch sich die meiste zeit zu Straßburg aufhielt, allwo er endlich an. 1694 den 19 sept. gestorben, und seine länder dem Könige in Schweden in seinem testament vermachet, welche aber in dem Ryßwickischen frieden an Chur-Pfaltz, jedoch ohne nachtheil der hohen Prätendenten, übergeben worden. Als an. 1685 die andere Chur-linie ausgegangen war, machte er darauf einige prætention, weil er um einen grad näher war als der Hertzog zu Neuburg; allein weil hier nur auf die linien gesehen wurde, belehnte der Kayser den letztern mit der Chur-würde. Von seiner gemahlin Agatha Christina, Graf Philipp Wolffgangs zu Hanau-Lichtenberg tochter, welche er sich an. 1648 vermählet, hatte er 3 söhne und so viel töchter; allein die söhne starben noch alle vor ihm, von den töchtern aber trat Anna Sophia zu der Catholischen religion, weil sie von dem vater allzu scharff gehalten, Elisabetha Johanna, war eine gemahlin des Rheingrafen Johannis zu Mörchingen, die dritte aber, Dorothea, ist noch unvermählt. *Spener.* sylloge. *Hamburg. renarq.* 1699. *Imhof.* N. P.

Leopoldus Eberhardus, und **Leopoldus Fridericus**, Hertzogen zu Würtemberg-Mümpelgard. (siehe Würtemberg.)

Leosthenes, ein Athenienssischer General, welcher seine mitbürger nach Alexandri M. tod A.R. 430 beredet, ihre vorige freyheit wieder zu suchen, welche dann auch diesem seinem rath folgten, mit einer armee von 30000 mann unter ihm zu feld zogen, Antipatrum schlugen, und ihn nöthigten, daß er sich in die stadt Lamia einschliessen muste. Hierauf belagerte Leosthenes diesen ort, wur-

wurde aber A. R. 431 mit einem stein-wurff davor getödet, als eben die gröste hoffnung war, daß Griechenland durch dieses mannes tapfferkeit und gute anschläge seine alte freyheit wiederum erlangen wurde. Selbiger ward hierauf zu Athen von dem Redner Hyperide in einer leichen-rede herrlich heraus gestrichen. *Diodorus* l. 18. *Justin. Plutarch. Suidas, &c.* *

Leotychides, ein Fürst und nachmaliger König von Sparta, aus dem geschlecht der Eurypontidarum. Nachdem ihm der König Demaratus die Printzeßin Percala, so er zu heyrathen gedachte, weggenommen hatte, verdroß ihn dieses dermassen, daß er sich mit dem König Cleomene vereinigte, und es dahin brachte, daß Demaratus abgesetzt wurde, unter dem vorwand, daß dessen vater Aristo einst gezweiffelt hätte, ob der auch sein sohn wäre, weilen er in der that etwas zu frühe auf die welt komen ware. Wie man nun hierauf Leotychiden, als den nächsten von selbigem Königlichen stamm an seine stelle erhoben hatte, rüstete er also eine flotte aus, gieng hinüber in klein-Asien, und halff dem Athenienßischen General Xantippo die Perser bey Mycale schlagen, an eben demselbigen tage, da Mardonius, der General von Xerxis armee, bey Platea von Pausania und Aristide, den Athenienßischen und Lacedämonischen Generalen, geschlagen wurde. Nach diesem siege marschirte er in Thessalien wider einen König aus dem Aleuatischen hauße; da ihm aber eine grosse summa geldes angebotten wurde, ließ er sich dadurch bewegen, wieder nach hauße zu gehen. Als man ihn hernach deshalben vor den Ephoris angeklaget, würde er genöthiget, seine zuflucht in den tempel der Minervä in der stadt Tegea zu nehmen, allwo er starb. Er hatte einen sohn, mit namen Zeuxidamus, welcher noch vor ihm starb, daher succedirte ihm sein enckel Archidamus in der regierung. *Herodot.* l. 6 & 8. *Pausanias* l. 3. *

Leovigildus oder Lewigildus, ein König der Gothen in Spanien, nach seinem bruder Liuva oder Liuba, welcher ihm an. 568 die cron übergab, war Atanagildi sohn, und eroberte an. 572 Cordova nebst andern ansehnlichen städten mehr. Er hatte zwey gemahlinnen. Mit der ersten zeugte er zwey söhne, Hermenegildum und Reccardum, welche er nach seines bruders Liuvä tod an. 573 zu seinen collegen in der regierung annahm. Alle diese Printzen waren Arianer; Hermenegildus aber, nachdem er sich mit Ingonda, des Königs von Franckreich Sigeberti tochter, vermählet hatte, verließ auf dero zureden die Arianische lehre; dieses erbitterte Leovigildum über alle massen, daß er nicht allein die rechtgläubigen verfolgte, sondern auch diesen seinen sohn hinrichten ließ, aber noch eben in diesem jahr selbst starb, nemlich an. 586, oder nach der Spanischen rechnung an. 624. *Joan. de Biclaro & Isidor.* in chron. *Gregor. Turonenf.* l. 5 hist. Franc.

Leovigildus, ein Priester von Cordova in Spanien, lebte um das jahr 716. Er verfertigte einige wercke, und unter andern einen tractat: De habitu Clericorum.

Leovitius, (Cyprianus) aus Böhmen, war ein berühmter Mathematicus bey dem Churfürsten Ottone Henrico in der Pfaltz, legte sich aber dabey auf die eitele wahrsagung aus den gestirnen, weswegen er von Bodino nicht unbillig verlacht wird, absonderlich da er den untergang der welt in das jahr 1584 gesetzet. Er starb zu Lauingen an. 1574, eine beschreibung derer eclipsium von an. 1556 biß 1606, wie auch ephemerides; expeditam rationem constituendi thematis cœlestis; de conjunctionibus & oppositionibus magnis insignioribus superiorum planetarum, &c. nach sich lassend. *Thuan.* hist. l. 59. *Bodin.* de Rep. l. 4. *Vossius* de scient. math. c. 65 §. 31. *Teissier* elog. des homm. sçavans t. p. 422.

Lepanto, lat. Naupactus, eine bevestigte stadt in Griechenland in der provintz Livadia am Golfo di Lepanto, auf einem berge, nebst einer vesten citadelle. Sie ligt an einem berge, auf dessen spitze die vestung stehet, und ist mit 4 mauren umgeben, auch wächset in ihrer gegend der beste wein in Griechenland. Sie hat einen Griechischen Ertz-Bischoff, der zu Arta residiret, und einen hafen, in welchem nichts als ein kleines fahr-zeug einlauffen kan. An. 1408 gehörte diese stadt dem Griechischen Kayser, welcher sie den Venetianern einraumte. An. 1475 belagerte sie Mahomed der Grosse vergebens; allein an. 1498 gieng sie durch verrätherey an Bajazeth II über. An. 1687 wurde sie durch die Venetianer erobert, vermöge des Carlowitzischen friedens aber 1699 den Türcken wieder gegeben, und die citadelle geschleiffet. Der Golfo di Lepanto ist ein grosser meer-busen zwischen Livadia und Morea, welcher durch eine meer-enge, so durch die kleinen Dardanellen beschützet wird, an das Jonische meer hänget, und nebst dem Golfo d'Engia den Isthmum bey Corintho machet. Nahe bey diesem meer-busen erhielt Don Juan von Oesterreich eine wichtige see-schlacht wider die Türcken. *Gratiani* hist. de Cypre. *Spon.* voyage d'Italie. *Coronelli* desc. di Morea.

Lepel, eine alte adeliche familie in Pommern, von welcher Zabel Lepel um das jahr 1305 zu des Hertzogs Bogislai IV zeiten gelebet. Hanß ist an. 1461 von den Anklammern in einer fehde mit denen von Schwerin gefangen worden. Brüning Lepel hat zu des Hertzogs Bogislai X zeiten floriret. *Micrälii* Pommerl. l. 6.

Lepidus, (M. Aemilius) ein Römischer General, war aus einer vornehmen familie entsprossen, und hatte einige von den vornehmsten stellen in der Republic bekleidet, sintemal er nicht allein Hoherpriester, sondern auch zu zwey malen, als an. 707 und 713 Burgermeister gewesen. Gleich nach dem tode Julii Cæsaris brachte M. Antonius diesen Lepidum auf seine seite, indeme er ihme zum obersten Priesterthum verhalff. Lepidus hingegen, da er mit einer zimlichen armee in Spanien verschickt ward, und er sich zu der zeit, da Antonius vor Mutina geschlagen, sich mit wenigem volck über die Alpen salvirte, eben in Gallien aufhielte, nahme selbigen auf, ungeacht er von dem Rath für feind erkläret war, und schlug seine vom Rath zu beschützung der freyheit ihme anvertraute legionen treuloser weise zu Antonio, wiewol es einigen schein haben muste, als hätten ihne die soldaten wider seinen willen darzu gezwungen. Hierauf ward der bekannte Triumvirat gestifftet, und die fast wieder hergestellte Römische freyheit gäntzlich übern hauffen geworffen; wie in dem articul **M. Antonius** weitläuffig erzehlet worden. Die historien-schreiber berichten, daß Lepidus es allein zu dem ende gethan, damit er sich bereichern möchte, wie er denn um deswillen die erschrecklichsten grausamkeiten verübet, auch seinen eigenen bruder in die acht erkläret hat. Unter währendem krieg wider Brutum und Cassium bliebe Lepidus zu Rom, um auf diese stadt acht zu haben, und bekam nachmals in der theilung der provintzien des Römischen Reichs, Africa für sich. Nach dem von Augusto wider Sextum Pompejum erhaltenen sieg geschahe es, daß desselben landmacht, weil sie nach geschlagener flotte alle hoffnung verlohren, sich diesem Lepido, der eben in der nähe war, ergab, wiewol ohne das geringste absehen, ihme eher als Augusto oder Antonio zu dienen. Allein wie jener dadurch eine macht von 20 legionen um sich sahe, bildete er sich überaus grosse dinge von seiner gewalt ein, und meynete kurtzum Sicilien, welches Pompejus biß dahin besessen, für sich zu behalten, wie er dann Augusto unverschämt genug anzeigen liesse, daß er sich daraus wegmachen möchte. Aber dieser gieng unerschrocken in des Lepidi lager, und obschon einige aus befehl Lepidi gewalt gegen ihm brauchen wolten, schlugen sich doch die meisten zu ihm, so daß zuletzt Lepidus ihme selbst muste zu füssen fallen, und um guad bitten, wornach ihme zwar jener das leben samt allen seinen gütern, wie auch die Hoherpriesterliche würde, wenigst dem namen nach, liesse, aber hingegen selbigem nicht nur allen würcklichen gewalt und Generalat nahme, sondern dene auch gen Circejos, einem kleinen städtlein unfern Rom ins elend verwiese, A. V. 708, allwo dieser folgends noch eine zimliche zeit gelebt. *Plutarch.* in vit. Aug. & Ant. *Florus* l. 4. *Dion.* l. 41, 47 & 49. *Sueton. Orosius. Justin. Appian. Vellej. Patere.* *

LEPIDORUM, (das geschlecht der) war eine linie der Æmiliorum. Der erste, so diesen zunamen geführt, und dessen vater noch den zunamen Pauli gebraucht, ist gewesen M. Aemilius Lepidus, der war A. R. 522 Bürgermeister, und hinterließ M. Aemilium Lepidum, so Hoherpriester und Bürgermeister, an. 567 und 574 Censor war. Sein sohn, mit ihm gleiches namens, war an. 617 Bürgermeister, und machte durch seine beyden söhne, M. Lepidum und Quintum 2 neue linien von der Lepidorum familie. M. Aemilius Lepidus war an. 628 Bürgermeister, und ließ hinter sich M. Aemilium Lepidum Livianum, so an. 677 Bürgermeister war, und einen sohn zeugete, der an. 688 diese ehren-stelle verwaltete. Dieser letzte hatte einen sohn gleiches namens, welcher an. 733 Burgermeister war. Quintus Lepidus, der stamm-vater von der andern linie, hatte einen sohn, welcher an. 676 mit Q. Lutatio Catulo Bürgermeister war. Sulla, welcher sich seiner wahl widersetzet hatte, starb bald hierauf, da dann Lepidus gelegenheit nahm, eine starcke rott an sich zu bringen, indem er alle handlungen des Sullä auf einmal unkräfftig zu machen, die von ihme proscribirt oder ins elend verwiesene zuruck ruffen; auch, wo einige schon tod, dennoch deren güter ihren hinterlassenen söhnen, obgleich dieselbige durch Sullam längst verkaufft oder verschencket waren, wieder zu geben suchte. Er wolte auch so gar hindern, daß Sullä nicht mit denen vorgenommenen ehr-bezeugungen begraben wurde. Allein wie solches nothwendig die gantze stadt Rom hätte müssen in verwirrung bringen, so widersetzten sich beyden beginnen Catulus, des Lepidi Collega, und Pompejus nebst dem gröstен theil des Raths und der verständigeren burgerschafft. Als demnach Lepidus in der stadt auf die gewöhnliche art nichts hatte ausrichten können, griff er zu den waffen, sammlete auch sonderlich in Hetrurien ein zimliches kriegs-volck, und nachdem er sich eines guten theils von Italien bemächtiget, wie dann auch Brutus, des M. Bruti, so nachmals den Cæsarem getödet, sein vater, die gegend um Mutina mit einigem kriegs-volck für Lepidum etwas zeit behauptet hat, zoge er gerades wegs auf Rom zu, wolte kurtzum, daß man ihne wider die gesätze schon wiederum fürs andere mal solte zum Burgermeister machen, und drohete sonsten dem vaterland einen neuen burgerlichen krieg an. Allein da sich des Bruti soldaten bey Mutina an den Pompejum ergeben, zerfielen auch auf einmal die übrigen anschläge Lepidi, deme ohnedem Catulus bißher den eingang in Rom verwehret hatte, so daß er sich zuruck in Hetrurien ziehen muste. Endlich flohe er, nachdem sein zusammen gerafftes volck ohne schwerdtstreich zerschmoltzen, in die insul Sardinien, allwo er bald durch kranckheit verstorben. Er hinterließ 2 söhne, nemlich Lepidum, den obgemeldten Triumvirum, und P. Aemilium Lepidum, so A. R. 732 Censor war, und wie gedacht, von seinem bruder in die acht erkläret wurde. Der erste unter diesen hatte einen sohn, welchen Mecänas, weil er wider Augustum sich rottiret, umbringen ließ. Ein anderer war Aemilius Lepidus, so A. R. 764 oder A. C. 11 nebst T. Statilio Tauro die Burgermeisterliche würde bekleidet. *Cicero. Livius. Cassiodor. Plutarchus. Vellej. Patere. Plin. Polyb. Dion. Appian. Florus, &c.*

LEPONTII, wurden vor alters gewisse völcker genennet, welche in der gegend wohnten, wo der Rhein und die Rhone entspringen. Einige halten davor, daß diese völcker denjenigen strich landes innen gehabt, wo jetzo die den Schweitzern gehörige 4 ämter Lugano, Locarno, Mendrisio und Maggia sich befinden. *Strabo. Jul. Cæs. Plin. Marlian. Les delic. de l'Ital.* l. p. 27.

Leporius, ein Priester, welcher zu anfang des 5 seculi den Pelagianismum in Gallien ausbreitete, auch lehrete, daß die heilige Jung-

Jungfrau Maria nichts mehr als einen bloſſen menſchen gebohren, welcher ſich hernach die vereinigung mit dem ſohn Gottes durch gute wercke verdienet habe, ſo daß allezeit in Jeſu Chriſto 2 perſonen geweſen wären. Allein, da er hernach in Africam kam, wurde er von dem heil. Auguſtino ſeines irrthums überzeuget. Dieſe ſeine bekehrung erſchallete an allen orten, und er ſelbſt ſchrieb 2 briefe davon, welche mit ſolchen zeichen der demuth und bußfertigkeit angefüllet waren, daß Caſſianus ſagt, ſeine beſſerung ſey eben ſo preißwürdig, als an andern orten die reinigkeit des glaubens. *Caſſian.* l. 1 & 7 de incarnat. Chriſti. *Gennad.* de vir. illuſtr. c. 59. *Baron.* an. 420. *Cave. du Pin.*

Leptines / Dionyſii des tyrannen bruder, und Admiral über deſſen flotte, hatte an deſſen kriegs-verrichtungen zu waſſer den beſten theil, verurſachte ihm aber auch die groſſe niderlag, welche ſeine flotte von den Carthaginenſern unter Magone erlitte, dadurch, daß er mit einer kleineren anzahl ſchiffen, nur weil er ſich auf ſeine und ſeiner leuten tapfferkeit gar zu ſehr verlieſſe, ſich mitten unter die ſehr ſtarcke flotten der feinden wagte, an ſtatt er nach des Dionyſii befehl dieſelbe geſchloſſen bey einander halten ſollen. Doch erſetzte er ſolches nachgehends durch andere gute dienſte, biß er endlich den Lucanern gegen die Thurier zu hülff geſchickt, bey einer niderlag dieſer letſteren den erſten riethe, daß ſie die gefangene Thurier nicht tod ſchlugen, ſondern ranzioniren lieſſen. Wie ſehr nun dieſes mitleiden zu rühmen war; ſo mißfiel es doch dem Dionyſio gar ſehr, als welcher nach ſeinen Tyranniſchen abſichten gern hätte wollen die eine durch die andere aufreiben machen, um zuletſt beyde deſto eher in ſeinen gewalt zu bringen. Daher er dann Leptini das commando der flotte nahm, und ſeinem andern bruder Theoridi übertruge. Jedoch hörete Leptines noch nicht auf ſelbigem zu dienen, und führete nachmals in der ſee-ſchlacht bey Cronion den einten flügel; allein der ausgang war für ihne ſo wohl, als für Dionyſium unglücklich, maſſen dieſe flotte völlig überwunden, und Leptines, als er ſeiner ſeits überaus tapffer gefochten, endlich erſchlagen ward. *Diod. Siculus.* l. 11. 15. Ein anderer dieſes namens, von geburt ein Syrer, tödete meuchelmörderiſcher weiſe den Römiſchen Geſandten Cn. Octavium, zu Laodicea, wie er ſagte, nur zu dem ende, damit den Römern der luſt einmal vergehen möchte, ſich in freinder länderen und Reichen händel zu miſchen; maſſen Octavius neben 2 anderen Geſandten, die damahl unter Antiocho V und Demetrio I ſehr verwirrte Syriſche ſachen nach des Reichs willen und abſichten zu beſorgen und einzurichten, ware abgeſchickt worden. Ein gewiſſer Grammaticus namens Iſocrates, hatte durch ſeine aus gleichem ſinn geführte reden nicht wenig beygetragen, den menſchen zu dieſer verzweifelten reſolution zu bringen. Wie ſie nun beyde deswegen nach Rom ſollten geführt werden, fiel der letſtere aus kleinmüthigkeit in wahnwitz, und wolte ſich ſelbſt das leben nemmen, Leptines aber, allem anſehen nach, aus einer anderen art von raſerey, ware gantz beherzt, zeigte ſich ſo willig, das Römiſche urtheil zu erwarten, daß man ihn ohne feſſeln dahin brachte, maſſen er immer behauptete, er wolte ſelbigem Rath die billichkeit ſeiner that und daß ſie mit gutem willen der Götter geſchehen, leichtlich klar machen. Der endliche ausgang, und was die Römer mit ihme gemacht, iſt nicht bekannt, weil die bücher, darinn Polybius und Livius die ſach vollends beſchrieben, ſind verlohren gegangen. *Polyb. Appian. Cic.* Phil. Desgleichen führte auch ein gewiſſer Redner dieſen namen, wider welchen Demoſthenes eine von ſeinen orationibus geſchrieben hat.

LEPUSCULUS, Teutſch, Häßlein / (Sebaſtianus) Profeſſor in der Hebräiſchen ſprach zu Baſel, allda er an. 1501 gebohren, obſchon er gute progreſſen in ſeinen ſtudien gethan, nahm er doch aus modeſtie die gradus acad. ſehr ſpath an, als an. 1538, den Baccalaureatum, an. 1541 aber das Magiſterium, zuerſt ward er Præceptor Colleg. Sapientiæ bey den Dominicanern, hernach Diaconus in der mindern ſtadt, und da er ferner in das Collegium Philoſophicum aufgenommen worden, legte er das organum Ariſtot. aus; er verſahe den Decanat zweymahl. An. 1546 aber gab er die Profeſſion auf, und zoge nach Augſpurg; doch kam er 3 jahr hernach wiederum zuruck nach Baſel, und erhielte da die Profeſſion Græc. Ling. da er dann den Homerum auslegte. Als er auch wiederum das Predig-amt einige zeit daſelbſt verſehen, wurde er an 1556 Profeſſor Ling. Hebr. und 4 jahr hernach Archi-Diaconus bey dem Münſter. Unter ſeinen Præceptoribus achtete er ſonderlich hoch D. Sam. Grynäum, deſſen lectiones er niemals verſäumet, dahero er auch den von ihme verfertigten Commentarium in 8 Topic. Ariſtot. ans liecht gegeben mit beyfügung einer vorrede, darinnen er die beſchaffenheit der kirchen und univerſität zu Baſel, wie ſelbige an. 1546 geweſen, beſchreibet. Sonſt hat man auch von ihme den Joſippum de bello Judaico Hebr. & Lat. ex Verſ. Münſteri, da er allerhand collectanea aus den Rabbinen, als von den 10 gefangenſchafften der Juden, auslegung des Decalogi &c. hinzugethan. Er ſtarb an. 1576 im ſeptember. *Urſtis Epiſt. Baſ. Archiv. Acad. Epiſd. Opuſc.*

Lerch von Dirmſtein / eine alte adeliche familie im Rheinlande, führet den beynamen von dem ſchloſſe Dirmſtein / welches Jacob Lerchel von Dirmſtein um das jahr 1280 mit einer Störckelin von Dirmſtein erheyrathet hat. Von deſſen urenckeln that ſich Jacob als Obriſter im kriege hervor. Jacob aber, ein bruder des vorigen, der an. 1400 verſtorben, wurde ein ober-älteſter Caſpars, der anfangs dem Kayſer Carolo V im kriege gedienet, hernach Amtmann zu Frauenſtein, und endlich Vizdum zu Maintz worden. Von ſeinen ſöhnen blieb Chriſtoph an. 1539 in einem duell; Caſpar aber zeugte einen ſohn gleiches namens, welcher zu anfang des 17 ſeculi des Rheiniſchen Ritter-cräyſes Gäues und Waßgäus Hauptmann und Director geweſen, auch an. 1626 ein werck in fol. von dem unmittelbaren Reichs-adel heraus gegeben. Zu gleicher zeit lebte Chriſtoph Lerch von Dürnſtein als Chur-Pfältziſcher Cammer-Juncker. Des vorgedachten Caſpars enckel, Hugo Eberhard, ſoll der letzte dieſes geſchlechts geweſen ſeyn. *Humbrachts* vom Rhein-adel tab. 97.

Lerchenfeld / ſihe Leimbach.

Lerchenfeld / Lerchenfelder / eines der älteſten Adelichen und nunmehro Gräflichen häuſer in Bayern, von welchem Ludovicus an. 1070 floriret. Leonhard, der von einigen Siegmund genennet wird, ſtarb an. 1674 als ein mitglied der ſocietät Jeſu. An. 1717 florirte ein Graf von Lerchenfeld als Chur-Bayeriſcher Cammer-Herr und Obriſter. *Bucelin.* ſtemm. P. 4.

Lert / (Johannes de) ein Reformierter Prediger aus Bourgogne von Margelle. Er ſtudierte zu Genff, und gieng mit 2 Predigern von dar an. 1556 nach Braſilien. Da er denn an. 1557 auf die inſul Coligni und das folgende jahr in dem hafen bey Blavet ankam. Hiervon hat er eine reiſe-beſchreibung verfertiget, welche Thuanus rühmet, und Leſcarbot in ſeine hiſtorie von Neu-Franckreich kürtzlich mit eingerücket. Nach ſeiner zurückkunfft wurde er Prediger, und befand ſich an. 1573 in der ſtadt Sancerre, als ſie belagert worden, und die grauſamſte hungers-noth, wie er ſelbſten davon in einer eigenen beſchreibung nachricht giebet, ausſtehen muſte. Der Marſchall von la Châtre gab ihm ſicher geleite, daß er hingehen durffte, wo ihm beliebte. Weswegen er ſich nach Bern begab, allwo er von des berühmten Admirals Coligni ſohn gar höflich empfangen worden, daher ihm auch Lerius zur danckbarkeit obgedachte reiſe-beſchreibung dediciret. Aus der hiſtorie von Sancerre hat man einen auszug in Lateiniſcher ſprache an. 1576 zu Heydelberg drucken laſſen. *Thuan.* hiſt. l. 16. *Varillas* hiſt. de l'heretie l. 21 p. 18. *la Croix du Maine* bibl. Franc. *Bayle.*

Leriä / ſihe Leiria.

Lericza / oder Lerice / eine kleine ſtadt in Italien an der Genueſiſchen küſte, ligt von Seſtri de Levante oſtwärts, und ohngefähr 4 oder 8 meilen von Sarzana. Man hält davor, daß es Antonini und Ptolemäi portus Erycis ſey. Dieſer ort hat einen meer-buſen, welcher bloß durch ein lang und ſchmales ſtück landes von dem Golfo di Spezza abgeſondert wird. Im übrigen ligt dieſe ſtadt unten an einem felſen, und hat keine andere ausſicht als auf die ſee. *Alberti.* deſcr. Ital.

Lerida / lat. Ilerda, eine ſtadt in Catalonien an der Segra, welche zu den zeiten der Römer die haupt-ſtadt in demjenigen theile von Spanien war, ſo Tarraconenſis genennet wurde. Es iſt ein feſter ort, ligt auf einer etwas erhabenen gegend, die ſich aber wiederum abwerts lencket zu dem fluß Segra, und wurde an. 1143 von den Mauren erobert, und unter dem Ertz-Biſchoffe von Tarragona zu einem Biſchöflichen ſitz gemacht. Es iſt auch eine univerſität daſelbſt, ſo an. 1300 geſtifftet worden. Dieſe ſtadt iſt inſonderheit wegen vielen belagerungen berühmt, wie auch wegen den ſchlachten, welche ſo wohl von dem Julio Cæſare wider des Pompeii General Petreium und Afranium, welche ſich letſtlich mit allen ihren leuthen zu ergeben gezwungen worden, als in währendem kriege zwiſchen Spanien und Franckreich davor gehalten wurden. An. 1646 thaten die Frantzoſen einen anfall auf dieſen ort, unter dem Grafen von Harcourt, wurden aber wiederum zurück geſchlagen, und verlohren alle ihre ſtücke. Auch muſte das folgende jahr der Printz von Conde die belagerung davor aufheben, nachdeme er dabey einen gantzen monat vergeblich zugebracht, und viel volcks davor verlohren hatte. An. 1705 ergab ſie ſich an die Allirten, denen es aber der Hertzog von Orleans nach 2 jahren wiederum wegnahm. An. 514 verſamleten ſich zu Lerida 8 Biſchöffe, und hielten ein Concilium, wovon noch 15 canones und einige fragmenta übrig ſind. Dieſes geſchahe unter Theodorici, Königs der Oſt-Gothen in Italien, regierung, welcher Amalarici, des Königs der Weſt-Gothen in Spanien, vormund war. Im letzten Spaniſchen ſucceſſions-kriege iſt ſie ſehr wohl beveſtiget worden. Von gebäuden iſt ſonderlich die haupt-kirche und der Biſchöffliche pallaſt zu ſehen. *Nonius* in Hiſpan. *Baudrand. Colmenar.* delic. de l'Eſpagne.

Lerins / ſind 2 inſuln auf der mittelländiſchen ſee an der küſte von Provence, nicht weit von einander ligend, Cannes gegen über, nach Antibes zu. Von Ptolemäo und Strabone werden ſie Planaſia und Lero genennet. Lero iſt die gröſte davon, und heißt anietzo Sainte Marguerite; Planaſia aber oder Lerina iſt die kleinſte, und wird die inſul des heiligen Honorati genennet, von dem berühmten kloſter, ſo dieſer heilige geſtifftet hat, und welches noch jetzo ſtehet. Tacitus berichtet, daß Auguſtus ſeinen vetter Agrippam auf dieſe inſul verwieſen. Gedachtes kloſter ſoll allhier von S. Honorato an. 375 geſtifftet worden ſeyn, welcher zugleich die ſchlangen ausgerottet, um deren willen ſonſt die inſul gantz wüſte und unbewohnt geweſen, deßgleichen ſoll er auch einen waſſer-quell dahin verſchafft haben, ſo zuvor der inſul gemangelt. Nachgehends wurde dieſer Heilige zum Ertz-Biſchoff von Arles gemacht. In unterſchiedlichen nachfolgenden ſeculis war dieſe einöde ſtets ein pflantz-garten der Biſchöffe von Provence und anderer benachbarten örter. Die lufft in dieſer inſul iſt ſehr gemäſiget, und der erdboden fruchtbar. An. 1635 im ſept. machten ſich die Spanier von dieſer inſul meiſter, wurden aber im may an. 1637 wieder heraus getrieben. Dieſe verwüſteten ſie ſehr, und hieben gantze fichten-wälder um, welche vorhin einen angenehmen ſchatten wider die ſonnen-hitze gaben, und von der natur wie ſpatzier-gänge geſetzt und gepflantzet waren, an deren ende den Aebten und Mönchen dieſer inſul zu ehren bet-häuſer aufgerichtet ſtunden. Die Türcken ſollen die Mönche, die ſich allhier aufhalten, dermaſſen verehren, daß ſie ſich nie unterſtehen, eine landung dahin vorzunehmen, ob es

ihnen wohl sehr leicht wäre. Die Mönche sind des Benedictinerordens, und mit der brüderschafft zu Monte Cassino vereiniget. Vorzeiten war das kloster unter der jurisdiction des Bischoffs von Frejus; anjetzo aber gehöret es unter die diöces von Grasse. *Vincent. Baralis* in chronol. Lirin. *Sammarth.* Gall. Christ. *Casaub.* in Strabon. *Masson.* de flum. Gall. *Fournier* in hydrogr. *Sirmon.* & *Savaron.* in not. ad Sidon. Apoll. *Filsac.* in not. ad Vincent. Lirin. *Guesnay* in Cass. illustr. l. 1 c. 42. *Baron.* in annal. eccles.

Lerma, eine in dem Spanischen Königreich Alt-Castilien, an dem fluß Arlanzon, 6 meilen von Burgos, gelegene stadt, welche die Hertzoge von Pastrana und de l'Infantado aus dem hause Silva, die sich zugleich Hertzoge von Lerma schreiben, in dem 17 seculo an sich gebracht. Vor alters gehörte dieser ort dem hause Lara, nachgehends kam er an die crone, und darauf durch den König Ferdinandum Catholicum an Bernard de Sandoval, Marggrafen von Denia. Von dessen nachkommen erhielt an. 1599 Franciscus Gomez de Sandoval, Königs Philippi III favorite, den Hertzoglichen titul von Lerma, welcher darauf ein prächtiges schloß daselbst aufführen ließ. Weil er aber letstlich bey dem Könige Philippo IV in ungnade fiel, so verlohr er alle seine güter, und starb an. 1625, nachdem er zuvor den Cardinals-hut erhalten. *Imhof.* v. Grandin Span. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 185.

LERNÆA, war ein fest, welches der Cereri, Baccho und Proserpinä zu ehren zu Lerna an der Lacedämonischen gräntze gehalten ward. Die einwohner der stadt Argos hatten in gewohnheit, das feuer, so man dabey brauchen solte, aus dem tempel der Dianä Pyronia auf dem berge Crathide dahin zu bringen. *Meursius* Græcia feriata.

Lernander, (siehe Leurander.)

Leros, **Lero**, eine insul des Archipelagi gegen den küsten von Natolien, welche mit 2 guten häfen versehen. In der stadt Leros ist ein Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Rhodus gehört. Sie ist der aloe wegen berühmt.

Lesbos, eine insul auf dem Archipelago; (siehe Metellino.)

Lescar, lat. Lascara Bearnensium, civitas Beneharnum, ist eine Frantzösische stadt in Bearn, nebst einem Bischöflichen sitze, so vorzeiten unter den Ertz-Bischoff von Eluse, anjetzo aber unter den von Auch gehöret. Diese stadt wurde um das jahr Christi 845 von den Normännern zerstöret, durch vorsorge aber der Hertzogen von Gascogne um das jahr 980 wiederum aufgerichtet. Sie ligt sehr lustig auf einem kleinen hügel, und wird durch viel kleine flüsse oder bächlein befeuchtet. In der Dom-kirche unserer lieben frauen war die grufft der Könige von Navarra, allein es ist diese gleich andern reliquien dieser stadt in den einheimischen kriegen sehr übel zugerichtet worden. *Oihenart.* not. utriusque Vascon. *de Marca* hist. de Bearn. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. 2. &c.

Lescarbot, (Marcus) Parlaments-Advocat, war von Vervins gebürtig, und verfertigte eine artige historie von Neu-Franckreich, in welchem lande er sich einige zeit aufgehalten hatte. So beschrieb er auch die 13 Schweitzer-Cantons in helden-versen, als in deren lande er mit des Königs Ludovici XIII, Ambassadeur, Petro de Castille, gereiset war. *Bayle.*

Lesches von Lesbos, ein Griechischer Poet, welcher um die 30 olymp. gelebet, und der urheber der kleinen Iliados ist, dessen gedancken und versen sich schon Pindarus bedienet, wie dessen alte Griechische auslegere angemercket haben. *Eusebius* in chron. *Voss.* poet. Græc. c. 3. *

Lesclache, (Ludovicus) war von einem dorf in Auvergne, ohnweit Clermont gebürtig, und studierte sehr wohl die vernunfftlehre Aristotelis, und die Theologie S. Thomä. Hierauf begab er sich nach Paris, und lehrte daselbst die philosophie mit zimlichem applausu, zumal da er seine lehren in tabellen abfassete, wordurch er nicht wenig zuhörer an sich zog. Ob er sich nun gleich grosses geld darmit sammlete, so verlohr er doch solches durch hauß-creutz und abgang seiner scholaren bald wiederum. Auch konte er solches weder zu Lyon noch Grenoble verbessern, daher er für unmuth zu Lyon endlich kranck wurde, und an. 1771 den 17 aug. starb. Nach seinem tode hat man zu obengedachter philosophie auch den schlüssel zu den tabellen und andere stücke gefüget.

Lescun, (Odet d'Aidie, Herr von) ist unter der regierung Ludovici XI in Franckreich sehr bekandt worden. Einige geben ihn für einen schlechten Edelmann, der von den gräntzen von Bearne und Gascogne hergestammet, andere für des Grafen von Armagnac, Johannis V natürlichen sohn, aus. Er war ein armer, aber dabey aus dermassen tapferer und kluger Herr, und insonderheit ein vollkommener Hofmann. Er begab sich in der jugend unter die von Carolo VII neu aufgerichtete militz, les Compagnies d'ordonance genannt, machte sich sehr beliebt bey diesem König und ward von demselben zum Bailli von Contentin gemacht. Nach dessen tod an. 1461 retirirte er sich an den hof des Hertzogs von Bretagne Francisci II, weil Caroli VII nachfolger Ludovicus XI alle Minister der vorigen regierung hindansetzte. Er halff auch nicht wenig zu der ligue, welche gedachter Hertzog nebst andern Printzen von geblüt, unter dem namen des gemeinen besten, an. 1464 wider diesen König machte, und ward sonderlich auch von des Königs bruder Carolo, Hertzog von Berri, der das haupt der ligue war, werth gehalten. Doch verhinderte er hinwiederum, daß die mißvergnügten sich nicht an die Engelländer hielten, oder solche ins Reich lockten. Der König gewann ihn auch nachmals an. 1469, daß er seinen bruder Carolum bewog, anstatt Champagne Guienne zu seiner apanage anzunehmen. Nach dem tod dieses Caroli begab er sich wieder zu dem Hertzog von Bretagne, und weil er viel bey ihm galt, bestach ihn der König, daß er denselben von der allianz mit dem Hertzog von Burgund wider ihn abziehen solte, welches er auch zuwegen brachte, und von dem König dafür die Grafschafft Comminge, die Gouvernements von Blaye, der beyden schlösser zu Bayonne, des schlosses Trompette zu Bourdeaux, von Dax und S. Sever, die würde eines Senechal von Bourdelois und Lannes, nebst einem geschenck von 24 tausend gold-thalern, und einer pension von 6000 francken erhielt. Man findet unter denen folgenden Königen keine weitere nachricht von ihm, weißt auch das jahr seines todes nicht auszumachen, daß aber weiß man, daß er eine tochter Johanna, die an den Vicomte de Lautrec vermählet worden, hinterlassen habe. P. *Daniel* hist. de Fr. 2. *Comines* memoir. *Addit. aux Mem. de Comines.*

Lescun, (Paul de) ein Frantzösischer Edelmann und Rath zu Pau, welcher unter den Reformirten, deren lehre er zugethan war, durch den sonderbaren eifer, womit er ihres interesse und vornehmlich der freyheiten seines vaterlandes Bearn sich angenommen, zu anfang des 17 seculi sehr berühmt worden. An. 1622, nachdem er von seinen glaubens-genossen, welche damals mit dem Könige Ludovico XIII in einen öffentlichen krieg verwickelt waren, unterschiedene wichtige commissiones sich auftragen lassen, und unter andern der landung beygewohnet, welche Favas in der provintz Medoc vorgenommen, fiel er den truppen des Hertzogs von Epernon in der landschafft Saintonge in die hände; worauf ihm das Parlament zu Bourdeaux, als einen beleidiger der Majestät, das leben absprach. Ungeachtet nun die Reformirten wider die vollziehung des urtheils sich aufs äusserste setzten, so ward er dennoch enthauptet, und ließ bey seinem tod eine gar besondere standhafftigkeit blicken. *le Vassor* hist. de Louis XIII.

Lescus oder **Leschus I**, ein Fürst in Polen um das jahr Christi 760, hieß zuvor Premislaus, und war seiner profession ein gold-schmied. Als nach der Printzeßin Wanda tod kein Printz von Königlichem geblüt mehr übrig war, wurden die 12 Woywoden wiederum zum regiment gelassen; allein es währete nicht lang damit. Denn nachdem die Polen von den einwohnern in Oesterreich und Mähren öffters geschlagen worden, wurden sie ihrer regierung bald überdrüßig. Hierauf brachte Premislaus eine compagnie von Volontairs zusammen, und ersann folgende list. Er ließ sich eine grosse anzahl von casqueten und schilden aus baum-rinden machen, selbige mit silber-farbe überstreichen, bey nächtlicher weile an pfäle anmachen, und so dann nahe bey einem walde im angesichte des feindes ordentlich stellen. Als nun der tag anbrach, gerieth der feind auf die gedancken, daß es Polnische truppen wären, avancirte daher auf sie, um sie anzufallen. Als Premislaus sie anmarschieren sahe, ließ er solche helmen und schilde alsobald wegnehmen, damit es das ansehen gewinnen solte, als ob sie vor dem feind in die wälder flöhen, und durch dieses mittel zog er den feind an einen solchen ort, da er mit weniger mannschafft dessen truppen alle schlagen kunte. Hierauf fiel er auch diejenigen an, welche in dem lager geblieben, und schlug selbige gleicher massen. Damit demnach die Polen diese that mit danck erkennen möchten, so erklärten sie Premislaum für ihren König, welcher so dann den namen Lescus annahm und 44 jahr regierte. *Dlugoss.* hist. Polon. *Cromer.* in Polon. *Sarnit.* de orig. & reb. gest. Polonor. *de Fulstin.* in chron. Pol. *Kadlubko* hist. Pol. *Hartknoch.* de rep. Pol.

Lescus II, Fürst in Polen, welcher nach dem tode Lesci I zur regierung gekommen. Nemlich, es wurde von den Polen damals ein gewisses ziel gesteckt, welches, wer es am ersten mit seinem pferde erreichen würde, den ausschlag zu erlangung der ober-herrschafft über die Polen geben solte. Allein einer, namens Lescus, gebrauchte sich dieser list, daß er in den renn-platz spitzige eisen verborgen einstecken, und darwider sein pferd mit huf-eisen, so damals ungewöhnlich waren, verwahren ließ. Auf solche art wurde er zwar zum Fürsten erkläret, als aber der betrug durch einen andern entdecket worden, kam dieser unter dem namen Lescus II auf den thron, der betrüger aber, so eben diesen namen geführet, ward zerrissen. *Dlugoss.* hist. Polon. *Hartknoch.* de rep. Polon. l. 1 c. 2 p. 32, 35.

Lescus III, Fürst in Polen, war ein sohn des vorigen, und wurde nebst diesem von dem Kayser Carolo M. überwunden, so daß er es für ein glück achten muste von selbigem durch geschencke frieden zu erhalten. Seinem ältesten sohne Popielo hinterließ er an. 815 die regierung von dem Fürstenthum Polen, die übrigen provintzen aber soll er unter seine 20 natürliche söhne getheilet haben, wiewol solches mit der warheit nicht überein zu kommen scheinet. *Dlugoss. Hartknoch.*

Lescus IV, Fürst in Polen, war ein sohn Ziemoviti, Fürst in Polen, und enckel des Piasti, regierte von an. 892 biß 913. Er hat wider die einwohner in Meissen und der Marck Brandenburg krieg geführet, ist aber von dem Kayser Henrico I aufs haupt geschlagen, und hierauf jährlichen tribut zu versprechen genöthiget worden.

Lescus V, der weisse, Fürst in Polen, war ein sohn Casimiri II, und wurde nach Miecislai III tod, wiewol mit dem beding, auf den thron erhaben, daß er seinen getreuen Minister, Goworicium, des landes verweisen solte. Weil er aber viel zu großmüthig war, als daß er eine solche bedingung hätte eingehen sollen, bekam Wladislaus Lasconogus die regierung, welche ihm aber endlich abgenommen, und Lesco aufs neue gegeben worden. Dieser wurde aber von dem Gouverneur in Pommern, Suantepolco, in dem bade an. 1226 oder 27 erwürget, zum nachfolger seinen sohn Boleslaum den züchtigen hinterlassend. *Dlugoss.* hist. Pol. t. 1 l. 6. *Cromer.* hist. Polon. l. 7 p. 530. *Schuzius* in chron. Pruss. l. 1 f. 18. *Micral.* hist. Pomer. l. 2. *Hartknoch*, &c.

Lescus

Lefcus VI, der schwartze / Fürst in Polen, kam nach Boleslao dem züchtigen zur regierung, da dann das Magdeburgische recht völlig eingeführet worden. Von dem Hertzog Conrado in Masovien wurde er fast aus gantz Polen vertrieben, und fiel alles, ausser Cracau allein, so von vielen getreuen Teutschen bewohnet wurde, von ihm ab. Weswegen er auch, nachdem er mit hülffe der Ungarn Hertzog Conradum besieget, den Teutschen das regiment über Cracau anvertrauet. Er starb an. 1289. *Hartknoch. Dugloss.*

Lesdiguieres / (siehe Bonne.)

Lesgewang / eines der allerältesten Adelichen und Gräflichen geschlechter in Preussen, welches vor langen zeiten her das indigenat in Polen gehabt, auch solches letztlich noch in Ungarn erhalten. Von dem ursprung des namens wird vorgegeben, es hätte nemlich dieser vor alten zeiten Lest geheissen, da aber ein gewisser Kayser in dem untertheile von Italien krieg führen müssen, habe sich unter dessen armee auch ein Leß gefunden. Als nun dieser Kayser eine stadt belagert, selbige aber wegen grossen widerstandes nicht erobern können, sey er willens gewesen, die belagerung aufzuheben. Es habe aber dieser Leß von dem Kayser gebeten, mit seinem regiment noch einen anfall zu thun, welcher denn auch dergestalt geglücket, daß die stadt mit stürmender hand gewonnen worden, wobey gemeldter Leß in seiner rüstung der erste auf der mauer gewesen, und diesen seiner tapfferkeit wegen, habe mehrermeldter Kayser geadelt, und ihm zum waapen 3 geharnischte arme, die eine 5 blätterichte weisse rose halten, gegeben, damit dessen waapen hinführo ein beständiges andencken von gedachter stadt führen möchte. Uber diß hat er auch dieses Leß namen dergestalt vermehret, daß er und seine nachkommen sich künfftig hin Lesgewang nennen solten, welches so viel bedeutet, als Les-gewann, nemlich diese stadt. In dem 17 seculo that sich auch in Holländischen, Polnischen und Kayserlichen kriegs-diensten hervor Dietrich von Lesgewang, welcher im 30 jährigen kriege von der Böhmischen hauptstadt Prag die harte belagerung des Schwedischen Feld-Marschalls, Johann Bannier, ein halb jahr lang tapffer ausgedauret, und als ihn nachgehends der König in Polen specialiter zu sich wieder erfoderte, um sich seiner dienste wider den Türcken zu gebrauchen, beehrte ihn derselbe nicht allein mit der Cammer-herrn charge, sondern wolte ihn auch noch darzu in den Grafen-stand erheben, welche würde er anzunehmen sich nie entschliessen können. Nachgehends hat sich unter dem Kayser Leopoldo vordemeldten Dietrichs enckel, Hans Caspar, Graf von Lesgewang, Königl. Polnischer und Churfürstlicher Sächsischer Cammer-herr, wie auch Cammer- und Berg-Rath, durch seine meriten dergestalt bekannt gemacht, daß das Gräfliche diploma von gemeldtem Kayser nebst dem prædicat Hoch- und Wohlgebohren ihm und seinen nachkomen conferiret worden.

Lesina / eine kleine stadt in dem Königreich Napoli in der provintz Capitanata, ist ein Bischöfflicher sitz, unter den Ertz-Bischoff von Benevento gehörig, nahe bey einem see gleiches namens. *Albert. descr. Ital. Rogissart. delic. de l'Ital.*

Lesina / auf Sclavonisch Huar, eine insul nebst einer stadt gleiches namens, auf dem golfo di Venezia, gegen die küsten von Dalmatien, ist 13 meilen lang, und 3 breit. Sie hat den titul eines Hertzogthums, gehört den Venetianern, und die einwohner nähren sich von dem Sardellen-fange. Die stadt hat einen guten hafen, und eine nahe darbey auf einem berge gelegene citadelle, wie auch einen Bischoff, unter den Ertz-Bischoff von Spalatro gehörig. Sie soll die bekandte insul Pharos oder Pharia seyn, welche sowol als die darauf gestandene stadt gleiches namens bey den alten zimlich berühmt war. Hieher zogen sich am ersten leute von Paros, und colonisirten sie unter dem schutz des Königs Dionysii von Sicilien. Nachhero war Demetrius Pharius König allhier, welchen Aemilius Paulus schlage, und dabey diese insul und stadt einnahm, auch die letztere gar schleiffte, als er den krieg wider die Illyrier führte, wornach sich Demetrius zu dem König Philippo in Macedonien verfügte, und letstlich in desselben diensten umkame. *Polyb. l. 3. Strabo. Steph. Plin.*

Leskard / ist eine grosse und wohl-bewohnte stadt in der Englischen provintz Cornwall, welche eine berühmte frey-schule hat, und einen grossen garn-handel treibet. Sie ligt 180 Englische meilen von Londen. *Beverell. delic. de la grande Bretagne.*

Leslie / ein berühmtes hauß in Schottland, welches von Bartholomäo, einem der vornehmsten Edelleuten aus Ungarn, so von seinem vatterland nach Engelland, und von dar mit der Königin Margaretha, um das jahr 1067 nach Schottland sich begeben, abstammet. Er vermählte sich mit einem cammer-fräulein von dieser Königin, vor deren schwester sie einige ausgeben, und zeugte mit ihr Malcolmum, Er brachte sich durch seine tapfferkeit und andere tugenden bey dem König in Schottland die gröste hochachtung zuweg, absonderlich, da er das schloß zu Edenburg vortreflich bevestigte, und noch rühmlicher vertheidigte. Der König machte ihn hierauf nicht allein zum Equite aurato und Commendanten des besagten schlosses, sondern ertheilte ihm auch die freyheit, daß er mit seinem pferd einen tag lang gegen norden reiten, und alle diejenigen örter, wo sein pferd freisen, und er absteigen würde, auf tausend schritt im umfang eigenthümlich haben solte. Er starb endlich in einem sehr hohen alter an. 1120. Seine nachkömmlinge gerader linie wurden so wohl durch die von ihren Printzen ihnen erwiesene gnaden-bezeugungen als durch ihre vornehme heyrathen sehr berühmt. Der achte nach Bartholomäo war David, welcher, nachdem er in dem heil. land sieben jahr wider die Saracenen krieg geführet, und wieder zurück nach Schottland gekommen, in dem 50sten jahr seines alters sich vermählet, und einen sohn gezeuget, welcher sich zum ersten Baron von Leslie genennet, und in dem siebenden glied in Georgio ausgestorben. Dessen güter waren mit grossen schulden belästiget, welche aber Johannes Forbes, der seine wittwe heyrathete, abtrug und dardurch die güter an sich brachte. Alle die Herrn von Leslie nun, so heutiges tags sind, kommen von 2 neben-äsen, denen von Rothes und Balquhane her. Jener hat sich mit Normanno Leslie, einem bruder des Davids, angefangen, dessen urenckel Georgius zum ersten den titul eines Grafen geführet, und an. 1681 in der geraden männlichen linie erloschen, durch den tod Johannis von Rothes, welchen der König Carolus II zum Hertzog gemacht, und wegen seiner grossen treue bereits vorhero mit ansehnlichen chargen beehret. Der neben-zweig aber ist eine grosse anzahl, als da sind die Herren von Lindors, Newmarck, Newtown, Fuirassie und andere. Aus einem unter solchen ist Jacobus Leslie entsprossen, welcher die stelle eines Colonels bey dem Czaar in Moscau bekleidet. Der Balquhanische ast hat sich in der person Georgii angefangen, dessen vatter Andreas der sechste Herr von Leslie nach Bartholomäo, dem stain-vater, war. Er vermehrte sein hauß bey dem König David durch verschiedene neue herrschafften, und starb an. 1351. Seine nachkomenschafft, welche sich in unterschiedliche neben-zweige, als da sind die Herren von Kimragie, von Wardes, von Bucharne, von Clisson, von Newleslie, von Kininvie, Crichie, &c. ausgebreitet, hat sich durch hervorbringung berühmter leute sehr verdient gemacht. Absonderlich sind 3 vortrefliche kriegs-helden darunter, von welchen einer in Schottland aus dem hause Kininvie, nachdem er vorhero in Teutschland dem König von Schweden gute dienste gethan, sich grossen ruhm erworben, und von dem König Carolo I zum Grafen von Levin gemacht worden, darauf aber an. 1650 in dem 70sten jahr seines alters gestorben, dessen enckel in seinen töchtern erblichen. Ein anderer, welcher aus dem neben-zweig von Crichie war, und Alexander hieß, that sich bey dem Czaar in Moscau hervor, welcher ihn nach vielfältig geleisteten guten diensten zum General und Gouverneur von Smolensko machte, worauf er an. 1661 im 95 jahr seines alters das zeitliche gesegnet. Der dritte, Walterus, ein sohn Johannis, Barons von Balquhane, gieng nach Teutschland in des Kaysers dienste, ließ als Commendant zu Eger den General Wallenstein hinrichten, und bekam davor ein regiment und viele andere gnaden-bezeugungen. Der Kayser Ferdinandus III machte ihn zum Reichs-Grafen, General-Feldmarschall, geheimden Rath und Gouverneur über die Sclavonische und Petrinische gräntzen. Er vertrat auch verschiedene ambassaden, so wohl zu Rom als anderstwo, absonderlich aber bey der pforte, da er die ratification des an. 1664 geschlossenen friedens, abholen muste, zu welcher zeit er auch bereits Ritter des göldenen vliesses war. Er starb endlich zu Wien an. 1667 im 61sten jahr seines alters, ohne kinder von seiner gemahlin Anna Francisca, Fürstin von Dietrichstein, zu hinterlassen. Sein erb war dessen vetter Jacobus, welcher von den niedersten kriegs-bedienungen biß zu der stelle eines Kayserlichen General-Feldmarschalls, wie auch Kayserlichen geheimen Raths, Cämmerers und Kriegs-Præsidenten von Inner-Oesterreich, gestiegen, aber gleichfalls von seiner gemahlin Maria Theresia, Fürstin von Lichtenstein, keine kinder erhalten, und dahero all sein vermögen an seine 2 vettern hinterlassen. Paulus Tafferner sein reise-prediger, hat seine des Walteri gesandschafft nach Constantinopel beschrieben. An. 1719 den 29 jun. haben 2 söhne des Vice-Cammer-Præsidenten in Steyermarck, Grafens Leslie, sich mit den 2 Printzeßinnen und schwestern von Eggenberg zu Grätz vermählet. *Thuan. l. 3 circa fin. Laurus Leslaan. Bayle A.*

Leslie / (Johannes) ein Bischoff von Rosse in Schottland, war aus dem Balquhanischen ast, und stund bey der Königin Maria in grossen gnaden, die ihn zu ihrem geheimden Rath ernennete und zu den wichtigsten staats-verrichtungen gebrauchte. Hierauf wurde er Coadjutor der Abtey zu Lindors und endlich Bischoff zu Rosse. Er erwiese obgedachter Königin vortrefliche dienste, und wurde er eben deswegen in Engelland gefangen gesetzt, ohngeachtet er ihres sohns, des Königs Jacobi, Ambassadeur daselbst war. Er starb endlich an. 1565 zu Brüssel, verschiedene schrifften, und unter andern eine historie von Schottland unter dem titul: de origine, moribus & rebus gestis Scotorum nach sich lassend. *Thuan. hist. l. 51 & 55. du Chesne hist. d'Angleterre &c. Bayle.*

Leßno / (Graf von) siehe Leßzinsky.

Leßno / eine stadt in Polen, (siehe Lissa.)

Lesnow / lat. Lesnovia, eine kleine stadt in der Polnischen landschafft Volhynien, so wegen des sieges berühmt ist, welchen der König Johannes Casimirus daselbst an. 1651 über die Cosacken und Tartarn erhielt, da von diesen 20000 mann auf dem platz blieben. Diese stadt ligt nahe bey Roth-Reussen, 15 meilen süd-wärts von Luczko. *Baudrand.*

Leßel / Lassel / ein ansehnliches adeliches geschlecht, welches aus Böhmen in Polen, und von dar in Schlesien gekommen. Nicolaus Leßlaw war an. 1446 Hertzogs Conradi III Hauptmann zu Oelß. Johann von Lessel florirte an. 1452 als Groß-Prior des Johanniter-ordens in Teutschland. Nicol Lessel bekleidete an. 1471 bey der Hertzogin Margaretha zu Oels die stelle eines Raths. Nicol von Leßlaw, Wabiensky genannt, starb an. 1496 ohne erben, worauf sein gut Wabnitz in dem Oelßnischen dem Landes-Herrn heimfiel. Melchior Lessel, Radzinsky genannt, war an. 1554 am leben. Heinrich von Lessel zu Distelwitz im Wartenbergischen lebte an. 1630 und hinterließ einen sohn, namens Heinrich. *Sinapii* Schles. curios.

Lesseville / (Eustache le Clerc de) Bischoff zu Coutance, war ein sohn Nicolai le Clerc von Lesseville, Herrn von Thun und Equemont, und legte den grund zu den wissenschafften in der Sor-

bonne,

bonne, da er dann noch nicht völlig 20 jahr alt war; als er zum Rector der universität ernennet wurde, bey welcher er nachgehends in deren öffentlichen processionen die carossen eingeführet, da man vorhero zu fuß zu gehen bey selbiger gewohnt war, welches dem König Henrico IV nach seiner schertzhafften art anlaß gegeben hatte zu sagen, daß seine älteste tochter, wodurch er die universität verstund, sehr kothig wäre. Hierauf wurde er Doctor der Sorbonne und ordentlicher Almosenirer bey dem König Ludovico XIII. Nachgehends bekleidete er die stelle eines Parlaments-Raths, und darauf eines Pfarrers bey S. Gervais zu Paris, welches letztere amt ihm das leben errettet, da in denen Parisischen unruhen, währender minderjährigkeit Ludovici XIV das gemeine volck sich wider eine versammlung, so auf dem Rathhauß zu Paris gehalten ward, erregte, und verschiedene ansehnliche leuthe, worunter auch sein schwager le Gras, Maître des Requetes war, todt schluge; massen da einige schiff-leuthe aus der zahl der aufgestandenen ihne als ihren Pfarrer, mit allem fleiß beschützet und nach hauß begleitet haben. Einige zeit hernach bekam er die Abtey von S. Crespin nahe bey Soissons, und das Canonicat zu Brioude, auch endlich das Bißthum zu Coutance, worauf er bald hernach, nemlich an. 1665, bey währender versammlung der geistlichkeit zu Paris gestorben. Im übrigen war er so wohl in der Gottesgelehrtheit als in den rechten wohl erfahren. *Bayle.*

Lessines oder Leßen/ lat. Lessina, eine kleine stadt im Hennegau am fluß Denre, an den Flandrischen gräntzen, 5 meilen von Brüssel, ist sonderlich wegen der leinen-manufacturen bekandt. *Topogr.* circ. Burgund.

Lessius/ (Leonardus) ein Jesuit zu Antwerpen, war den 1 oct. an. 1554 gebohren, und profitirte zu Löwen in dem Jesuiter-collegio die philosophie und Theologie, ausser welchen er auch die medicin, mathematic und historie verstund. Er starb den 5 jan. an. 1623, und hinterließ folgende schrifften: de justitia & jure l. 4; de perfectionibus moribusque divinis; de potestate summi pontificis; nebst unterschiedlichen andern tractaten mehr, welche in 2 folianten zusammen heraus gegeben worden. Dieser Lessius war einer von den ersten, welche des Ludovici Molinä lehre in den Niederlanden vertrugen, wodurch sie an. 1588 der Theologen zu Löwen censur über sich zogen, davon die historie in der an. 1688 zu Brüssel gedruckten apologie nachzulesen ist. *Alegambe* de script. societ. Jesu. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus* &c.

Lest/ eine von den ältesten Adelichen familien in Schlesien, welche sich in die häuser Holstein, Langenau und Parche vertheilt, davon das letztere in dem Glogauischen, die beyden ersten aber in dem Jaurischen Fürstenthum gelegen. Hanß von Lest that sich an. 1469 in Polnischen kriegs-diensten hervor. Adam erbauete a. 1513 das schloß Holstein, welches die Hußiten an. 1426 zerstört hatten. Heinrich von Lest von der Parche, war an. 1553 Landes-Hauptmann der freyen standes-herrschafft Wartemberg. Hans Arnold von Lest zu Bischoffswaldau, bekleidete an. 1559 die stelle eines Bischöfflich Breßlauischen Raths und Hof-Richters. Adam von Lest auf Holstein war an. 1603 Kayserlicher Rath und Königlicher Amts-verwalter der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Melchior von Lest auf Reversdorf und Polckau ist an. 1654 Kayserlicher Rath und Lands-Cantzler der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer; Hans Heinrich von Lest auf Ober-Regensdorf und Torge, an. 1656 Fürstlich Weymarischer Rath und Cammer-Juncker, Hanß Wolff von Lest auf Rostersdorff aber an. 1658 des Wohlauischen Fürstenthums Landes-ältester gewesen. *Sinapii* Schles. curiol.

LESTRYGONES, soll eigentlich Læstrigones geschrieben werden, ein wild und ungesittetes volck, so in Italien, nahe bey Caieta wohnte, und Formias zur haupt-stadt hatte. Man glaubt, daß sie Griechischer ankunfft sind, kan aber nicht gewiß sagen, ob sie aus Sicilien in Italien oder aus Italien in Sicilien gekommen, obschon diß ausgemacht ist, daß sie sich in Sicilien niedergelassen, wie man auch nicht zweiffeln darff, daß sie menschenfresser gewest, obschon einige davor gehalten, daß sie sich nur von rohem fleisch genähret. Ulysses ländete an ihre küste, und schickte 3 seiner gefährten ans land, um desselben sich zu erkundigen. Allein der damals regierende König Antiphates empfieng sie sehr schlecht, erwischte den einen und fraß ihn auf, die andern retirirten sich auf die schiffe, allein da waren sie auch vor der wuth der Lestrygonier nicht allzu sicher, welche steine und balcken in die schiffe wurffen, und sie alle diß auf das haupt-schiff des Ulysses versenckten. Die gegend in Sicilien um die stadt Leontium hat man die Campos Lestrygonios genennet. *Eustath.* in Homer. *Thucid.* l. 6. *Plin.* hist. nat. l. 7. *Bayle.*

Lestuthiel/ eine wohl-gebaute Engeländische stadt in Cornwall am fluß Fowy, wird durch einen Bürgermeister und gewisse Altmänner oder Raths-Herren regieret, und hat beydes die gerichte und das gefängniß für das gantze zinn-wesen. Sie ligt 160 Englische meilen von Londen. *Beverell.* delic. de la grande Bretagne. *Cambden* Britann.

Lestwitz/ **Leßwitz**/ ein ansehnliches Adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Schlesien, stammet von dem Adelichen geschlecht Rowina aus Polen her, und hat mit denen von Wandritsch einerley ursprung. Es haben sich auch öffters die von Lestwitz des beynamens Wandritsch bedienet, vielleicht von den gütern Wandritsch in dem Liegnitzischen und Wohlauischen, so dieses geschlecht mag angebauet haben. Fritzko de Wandritsch ist an. 1288 in der fundation des hospitals S. Nicolai zu Lignitz bey dem Hertzog Henrico unter den zeugen mit gewesen. Stephan von Wandres war an. 1294 einer von Henrici Crassi, Hertzogs zu Breßlau, getreusten Ministern. Johann von Lestwitz, Wandritsch genannt, auf Kattenhortischen, erstach an. 1552 in Breßlau Henricum, Burggrafen von Dona. Caspar Lestwitz, Wandritsch genannt, von Wickelin, des Fürstlichen Stiffts Trebnitz Forstmeister, starb an. 1594. Joachim von Lestwitz auf Herrn- und Wüste-Lauersitz, war an. 1654 des Wohlauischen Fürstenthums Landes-ältester. An. 1719 lebte 1) Adam Melchior von Lestwitz auf Groß-Ober-Tschirnau ꝛc. des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Deputirter und beysitzer bey dem Königlichen zauden-gerichte in dem Gurauischen cräyse des Fürstenthums Glogau. 2) Adam Wentzel von Lestwitz und Schmoltz, des Breßlauischen Fürstenthums Ober-Steuereinnehmer. *Sinapii* Schles. curiol.

Leszinsky/ das geschlecht der Grafen und Herren von Leßno oder Lissa ist in Polen so alt, als die Christliche religion in diesem Königreich. Der ursprung rühret aus Böhmen und Mähren von Philippo, Freyherren von Persien (d. i. vom ringe) her, welcher an. 965 Boleslai, des Hertzogs in Böhmen tochter, Dambrowka, dem damaligen Hertzog in Polen, Miecislao, zur gemahlin zugeführet, und sich in Polen selbst niedergelassen. Von diesem stamm vater sind entsprossen Bozuita (d. i. Gottesmund) Ertz-Bischoff zu Gnesen, der an. 1072 gestorben; Wernerus, Ertz-Bischoff zu Gnesen, und primus Princeps, der an. 1170 die welt verlassen; der Woywode Bronissius, der das kloster Paradis gestifftet, und an. 1234 verschieden; Predislaus, Woywode zu Kalisch, General-Hauptmann in Groß-Polen, welcher an. 1370 floriret, auch 3 söhne nach sich gelassen, deren der erste Fridericus, Bischoff in Cujavien und Pommern, der andere Raphael, Unter-Truchses von Posen, und Staroста zu Siradien, der dritte aber Johannes, Castellan zu Calisch gewesen. Dieses sein sohn Raphael, Herr auf Lesno, General in Groß-Polen, ist an. 1450 gestorben, und hat einen sohn gleiches namens hinterlassen, der von dem Kayser Friderico III zum Reichs-Grafen gemacht, und in Polen Castellan zu Gnesen, hernach zu Posen, und endlich Reichs-Hofmarschall worden. Er hat 13 Starosteyen gehabt, und an. 1507 die welt gesegnet. Seine 3 söhne waren: Raphael, Castellan zu Przemisl, der an. 1560 gestorben; Caspar, Castellan zu Kalisch; und Paulus, Castellan zu Rachäzow. Graf Caspar hatte 2 söhne, Raphael, den Castellan zu Przemisl, der die stadt Lissa fundirt und privilegirt, und Johannem, den Castellan zu Przemisl, dessen sohn Raphael, der fürnehmste unter denen gewesen, welche in Polen die Böhmische confession angenommen. Er hat unterschiedene Lutherische kirchen und schulen gestifftet. Da er als Gesandter nach Moscau zum Groß-Fürsten Bassiowitz reißte, nahm er etliche geistlichen mit, welche daselbst mit den Griechischen Bischöffen disputirten. Seine söhne waren: Johannes, Capitaneus Radzejoviensis; Andreas, Woywode zu Brzesty in Cujavien; und Wenceslaus Groß-Cantzler und General in Groß-Polen. Andreä sohn, Raphael Leszinsky, Graf von und auf Lissa oder Lesno, Woywode zu Belz, nahm die aus Schlesien verjagten Lutheraner auf, verstattete ihnen die freye übung ihres gottesdiensts, nebst kirchen- und schulen-bau, massen unter seinem schutz die erste Lutherische kirche in Lissa an. 1635 inaugurirt worden. Er starb an. 1636 seines alters im 57sten jahr am schlag. Er hatte 4 söhne: Andream, Raphael, Bogislaum und Uladislaum. Bogislaus, Graf von Lissa, vornehmster Senator der Republic, und Ertz Schatzmeister, ꝛc. trat von der Lutherischen religion zur Catholischen über. Seine söhne von Johanna Catharina, Alexandri Ludovici, Fürsten von Radzivil, tochter, Jacobi Grafen von Weyder wittib, waren Johannes, welcher jung starb, Bogislaus, der Königin Eleonorä Cantzler, und hernach Bischoff zu Plutzko, und Raphael Leszinsky, Graf von Lesno, General von Groß-Polen, Cron-Groß Schatzmeister, der von dem König Augusto und der Republic als Abgesandter an die Ottomannische pforte geschickt wurde, ist an. 1703 den 31 jan. zu Oelß in Schlesien gestorben. Er hatte den 15 nov. 1670 des Cron-Groß-Feldherrn, Stanislai Johannis Jablonowsky tochter, namens Anna, zur gemahlin genommen, mit welcher er den Stanislaum gezeuget, der anfangs Woywode von Posen, und Staroста von Adelnau, nachmals aber an. 1704 den 12 jul. des nachts um 10 uhr von den confœderirten zum König proclamiret, den 4 oct. 1705 gekrönet, und Stanislaus I genennet wurde, welchem auch der König Augustus hernach in dem Alt-Ranstädter friedens-schluß den 24 sept. 1706 sein recht auf die Polnische cron abtrat. Im aug. 1709 aber muste er wiederum aus Polen weichen, worauf er sich in des Königs von Schweden Teutschen provintzen, und sonderlich in dem Hertzogthum Zweybrücken aufgehalten, von dannen er sich nach dieses Königs den 11 dec. 1718 erfolgtem tod nach dem Elsaß begeben, und im jun. 1719 zu Straßburg eingeholet worden. Mit seiner gemahlin Catharina Opalinsky, mit welcher er sich an. 1698 vermählt, hat er etliche töchter gezeuget, aus welchen eben in diesem 1725sten jahr die Printzeßin Maria Leszinsky wegen ihrer sonderbaren meriten zur gemahlin Königs Ludovici XV ist erwählet worden, worauf auch ihr Herr Vater nach Franckreich beruffen, und ihm das Königliche schloß Chambort zu bewohnen eingegeben ward.

Leszinsky/ (Johann) Graf zu Lesno, Woywode von Posen, General von Groß-Polen, ist Andreä Leszinsky, Grafen zu Lesno, Woywoden zu Brzest in Cujavien, und Starosten zu Nackel mit seiner dritten gemahlin, Sophia de Brin Opalinsky, erzeugter sohn, und des Ertz-Bischoffs zu Gnesen, Wenceslai Lescinsky, leiblicher und älterer bruder gewesen. Als an. 1645 das Colloquium charitativum gehalten wurde, war er von dem König Uladislao IV nebst dem Groß-Cantzler, Fürst Georgen Ossolinsky, zum Commissario und Abgeordneten dazu ernennet. Hierauf wurde er Königlicher Polnischer Ober-Hof-Marschall und Starost oder Hauptmann zu Marienburg in Preussen. An. 1651 sandte ihn der König

Jo-

Johann Casimir zu denen mit der Königin Christina in Schweden vorhabenden friedens-tractaten nach Lübeck, welche sich aber daselbst vor dißmal zerschlugen; als sie aber an. 1653 zum andern mal daselbst vorgenommen wurden, muste er nochmals dahin gehen. Als die Königin Christina die Schwedische crone niedergeleget hatte, muste er nebst dem Litthauischen Unter-Cantzler, Alexander Rauscewitz an. 1655 zu dem neuen König Carl Gustav nach Stockholm gehen, um den besorglichen krieg durch gütliche vorschläge abzuwenden; wiewol er von dar nach Pommern, dahin der König kam, remittiret, und endlich mit gar unvergnügter resolution abgefertiget wurde. Kurtz, es gerieth noch selbiges jahr an statt des gesuchten friedens zu einem kriege, indem der König von Schweden in Polen einfiel. Ob nun wohl viele von ihrem Könige abfielen, blieb er ihm doch allezeit getreu. Er wohnte der belagerung und wieder-eroberung der stadt Cracau an. 1656 bey, und wurde, nachdem an. 1655 durch den todt Christophori Opalinsky das amt eines Woywoden von Posen vacant worden, dazu erhoben, auch hernach zum General von Groß-Polen ernennet, und an. 1675 an den Kayser Ferdinandum III abgesandt, um bey demselben um hülffe anzuhalten, welche expedition er auch so glücklich vollzog, daß nach dem bald erfolgten absterben gedachten Kaysers, dessen sohn und nachfolger Leopoldus, den begehrten beystand würcklich leistete. Nachdem es zwischen seinem König und Churfürst Friedrich Wilhelm zu Brandenburg, der vorher mit dem König von Schweden in allianz gestanden, an. 1657 zu einem völligen vergleich kam, war er einer von denen, welche den vertrag, krafft dessen dem gedachten Churfürsten die ämter Bütow und Lauenburg erblich abgetretten wurden, an. 1658 unterschrieben und besiegelt. An. 1659 wurde er von dem Könige Joh. Casimir nebst dem Fürsten Georg Sebastian Lubomirsky, dem Groß-Cantzler in Polen und Litthauen Nicolao Prazmowsky und Christophoro Paz, wie auch dem Reichs-Referendario, Johann de Raziborsky, Morstein, und dem Hof-Schatzmeister Uladislao de Naglowice Rey, den frieden mit den Schwedischen Gevollmächtigten zu schliessen verordnet. Er war hierbey das haupt von der Gesandtschafft, und kam vorhero nebst dem Herrn Prazmowsky und Litthauischen Unter-Cantzler Rauscewitz nach Thoren, um mit dem Kayserlichen Gesandten, dem Grafen Colobrat und Herrn von Isola, wie auch den Brandenburgischen Legatis zu conferiren, worauf man sich ins kloster Oliva begab, allwo den 3ten may an. 1660 der friede geschlossen wurde. Worauf er den rest seines lebens in seinem vaterlande in ruhe zugebracht.

LETECH, war bey den Hebräern eine gewisse anzahl und maaß des getreides, so viel ein esel wegtragen konte, nemlich 15 sata, oder einen halben cor. *Waserius* de mens. Hebr. 2, 6. *Goodwin.* Mos. & Aaron. 6, 8, 19. *Bernardus* de pond. & mens. l. 1 p. 72.

Lethe, ein fluß in Lydien, so von den Italiänern Fiume di Mangresia genennet wird. Ausser diesem sind noch drey andere flusse, welche diesen namen führen, einer nemlich in Macedonien, der andere in Candia, und der dritte in Spanien, welcher bey S. Estevan di Lima vorbey laufft. Die Poeten gaben vor, daß bey dem eingang in die Elysäische felder ein fluß, namens Lethe, sey, dessen wasser, wenn es getruncken werde, eine vergessenheit aller dinge verursache. *Sil. Italic.* l. 1.

Lethe, lat. oblivio, oder die vergeßlichkeit; so hieß bey den Persern, doch allem ansehen nach in einem Persischen wort, in den letzten zeiten das gefängniß, darein die geworffen wurden, die das leben verwürcket hatten, und abgethan werden solten. Die ursache dieser benennung war, weil solche gefangene schon so gut als vergessen waren, und man auch vielmal verbot, ihren namen nicht mehr zu gedencken. *Procop.* l. 1 de bello Persico. *Brissonius* de regno Persarum l. 2 p. 258.

Leti, (Gregorius) ein berühmter Historicus des 17ten seculi, war aus einer Italiänischen familie entsprossen, die vor diesem zu Bononien in gutem ansehen gewesen. Marcus Leti, des Gregorii groß vater, der von dieser familie allein übrig war, begab sich nach Rom, daselbst sein glück zu machen, und wurde, nachdem er zwey jahr bey dem Cardinal Aldobrandino Hof-Juncker gewesen, nach Ancona geschickt, daselbst das amt eines Richters zu bekleiden. Da nun die 3 jahr dieses amts verflossen, kehrte er wieder nach Rom, woselbst er unter dem Pabst Paulo V unterschiedene bedienungen hatte, endlich aber durch faveur des Cardinals Borghese, der des Pabsts vetter war, und mit ihm zu Bononien zugleich studiret hatte, Gouverneur zu Rimini wurde, starb auch an diesem ort in dieser station an. 1608, und hinterließ von seiner frau, Laura Pizzi, eines berühmten advocaten tochter, 2 söhne, Augustinum Franciscum und Hieronymum, von welchen der erstere sich in den geistlichen stand begab. Hieronymus wurde anfänglich page bey dem Printzen Carolo de Medices, und als er das 16te jahr seines alters erreichet, begab er sich in kriegs-dienste, die er anfänglich zu Pisa annahm, darauf aber von dem Groß-Hertzoge zu Florentz zum Hauptmann über eine compagnie zu fuß, die er den Spaniern nach Mayland zu hülffe schickte, verordnet wurde, auch von demselben, durch recommendation des Printzen Caroli, den titul eines Raths bekam. Er blieb zu Mayland 6 jahr, und in dem ersten, nemlich an. 1628, heyrathete er Isabellam Lampognanam, die aus einem vornehmen adelichen geschlecht war, und zeugte mit derselben eine tochter, Catharinam, die nachgehends an den Secretarium des Raths, den Herrn Rena, verheyrathet wurde, und einen sohn, Gregorium, welcher eben derjenige ist, von dem hier geredet wird. Dieser wurde also an. 1630 den 29 may gebohren. Unterdessen hatte Augustinus Franciscus Leti, welcher Auditor der nunciatur zu Neapolis worden, seinem bruder Hieronymo das gouvernement der stadt Amantea in Calabrien, nebst dem titul eines Obristen über die guarnison in der citadelle, verschaffet, dannenhero sich Hieronymus dahin begab. Gregorius aber wurde, so bald es sein alter zuließ, zu den Jesuiten nach Cosenza geschicket, woselbst er unter den P. P. Merenda und Recupito seine studia tractirte. Bald darauf aber wurde er seines vaters beraubt, als welcher an. 1639 zu Salerno starb, allwo er eine andere beförderung bekommen hatte. Unterdessen blieb er doch zu Cosenza biß auf das jahr 1644, da seines vaters bruder, der bereits eine prælatur hatte, ihn zu sich nach Rom kommen ließ, woselbst er 6 monat verblieb, und darauf nach Mayland reisete, seine mutter zu besuchen, welche an. 1646 starb. Dannenhero er wiederum nach Rom kehrte, und 3 jahr bey seines vaters bruder verblieb, doch so, daß er währender zeit dann und wann eine reise that. Nun hatte anfänglich dieser seines vaters bruder entschlossen, daß er solte jura studiren, damit er mit einer ansehnlichen stelle bey den Römischen gerichten oder cantzley könte versehen werden. Nachgehends aber wolte er, daß er sich in den geistlichen stand begeben solte, worzu aber Gregorius Leti gar keine inclination hatte, weshalben er sich auch von Rom hinweg begab, und 2 jahr bey seiner mutter anverwandten zu Mayland aufhielt. Hierauf besuchte er wiederum seinen vetter, der damals Vicarius zu Orvieto war, und ihm aufs neue fürstellete, weil er keine beliebung zu kriegsdiensten, auch die studia verlassen, im übrigen aber keine mittel hätte, als ein Edelmann zu leben, so wäre nichts mehr übrig, wodurch er sein glück machen könte, als daß er sich in den geistlichen stand begäbe, welches alles aber bey dem Gregorio wenig verfieng. Da er 24 jahr alt war, bekam er die administration seiner eigenen güter. Sein vetter aber wurde hierauf Bischoff zu Aquapendente, und verlangte sehr eyfrig, daß Gregorius zu ihm kommen solte. Dieser aber verzehrte sein capital mit reisen, und konte sich im geringsten nicht entschliessen, den willen seines vettern zu erfüllen, und in den geistlichen stand zu tretten, sondern war stets mit dieser antwort fertig, er verlangte weder degen noch brevier. Doch kam ihm einsmals der appetit an, seinen vetter in dem Bischoffs-stand zu sehen, welcher, da er wahrnahm, daß er wenig andacht in der religion verspühren ließ, in gegenwart seines Vicarii zu ihm sagte: Gott verhüte, daß ihr nicht dermaleins ein grosser ketzer werdet, gebot ihm auch, daß er hinführo in sein hauß nicht wieder kommen solte. Er wurde aber dadurch bewogen, noch ferner seinen gedancken von der religion nachzuhängen, die er durch lesung einiger verbottenen bücher bekommen hatte; und weil er begierig war, etwas neues zu wissen, hatte er gelegenheit gefunden, des Pallavicini schrifften, nemlich la Bacinata, il divortio celeste, la Battarella und andere zu bekom̃en, wodurch er in dergleichen gedancken noch mehr gestärckt wurde. Wiewol er gleich von dem 13ten jahr seines alters die lehren von der autorität der kirche, so nur bey einer person beruhete, von dem fegfeuer, von der transsubstantiation, und von der warhafftigen gegenwart des leibes Christi im heil. Abendmahl, seinem vorgeben nach, nicht wohl begreiffen können, wie er sich denn auch deswegen 6 jahr des heiligen Abendmahls enthalten. Da er nun das hauß seines vettern quittiren muste, entschloß er sich, nach Franckreich zu gehen; da er aber nach Alexandrien kam, geschahe es, daß diese stadt eben dieselbige nacht, da er daselbst angekommen war, nemlich den 19 may an. 1657, von den feinden berennet wurde, und muste er sich also daselbst 3 monat aufhalten. Als er sich von dannen nach Genua begab, wurde er mit einem Hugonotten, namens de Saint-Lion, bekannt, der bey dem General über die Frantzösische infanterie, Marquis de Valavoir, in diensten war; und weil sie beyde von zimlich gleichem humeur waren, redeten sie öffters von religions-sachen, da sich denn Gregorius Leti endlich so weit heraus ließ: wenn er die religion veränderen solte, wolte er diejenige erwählen, die mit der ordnung der natur am besten überein käme. Hierauf wolte er seine reise nach Franckreich fortsetzen, und kam in bekanntschafft mit einem vornehmen und reichen Edelmann, namens Nicolaus Santini, welcher nach Paris gehen wolte. Mit diesem kam er nach Turin, woselbst sie sonderlich von dem Päbstlichen Nuncio wohl aufgenommen wurden, weil Santini des Cardinals Spada schwester-sohn war. Von Turin kamen sie nach Genff, woselbst sie sich von einander absonderten, weil Leti bey dem Santini verdächtig worden war, als wann er seine religion verändern wolte. Leti blieb also zu Genff, und hielt sich daselbst 4 monat auf bey einem, namens Miroglio, der Canonicus zu Casal gewesen, und sein weitläuffiger anverwandter war, ohne seine religion zu verändern. Denn er wolte vorher sich der regiments-verfassung und religions-übung dieser stadt recht erkundigen. Da er nun hierauf nach Lausanne reisete, sich einige tage daselbst zu divertiren, gerieth er in bekanntschafft mit einem medico, namens Johannes Antonius Quirin, der in religions-sachen wohl erfahren, und darbey in seinem umgang sehr angenehm war. Bey diesem logirte er, und wurde von ihm so wohl unterrichtet, daß er sich in wenig tagen zu der Reformirten religion bekannte, auch einige monat darauf des Quirini tochter heyrathete. Er hielte sich noch einige zeit an diesem ort auf, biß er sich im martio an. 1660 wiederum nach Genff begab. Im übrigen geschah es, daß an. 1668 die stadt Genff 2 Syndicos, Duvan und Pictet, als Deputirte nach Turin schickte, weil zwischen dieser stadt und dem Hertzog von Savoyen einige irrungen entstanden waren. Da nun diese bey dem Venetianischen Ambassadeur Morosini waren, und dieser zuförderst nach dem Leti fragte, wurden sie dadurch bewogen, etwas genauer sich zu erkundigen, wer derselbige wäre, und bekamen von dem Morosini diese antwort, daß Leti aus einem vornehmen adelichen geschlechte entsprossen, und daß der Bischoff von Aquapendente des Leti vaters bruder, auch des Morosini sonderbarer freund wäre, der ihn insonderheit gebeten, daß er den Leti von Genff wegbringen möchte. Doch that Morosini hinzu, der-

gleichen commissiones müste man keinem Venetianer geben, welches man so aufnahm, als wenn er hätte sagen wollen, die Venetianer bekümmerten sich nicht viel darum, welcher religion jemand zugethan sey. Dieses alles berichteten die Deputirten, da sie wieder nach hause kamen, wordurch denn sein ansehen nicht wenig vermehret wurde, welches noch mehr geschahe, als an. 1674 die academie zu Paris ein gar höfliches schreiben an ihn abgehen ließ, welches in dem Rath der stadt abgelesen wurde, dannenhero offerirte man ihm das bürger-recht dieser stadt, wovor man sonst ordentlich 300 reichsthaler geben muste, und war dieses um so viel merckwürdiger, weil man sonsten bißhero keinem, der in Italien gebohren, dieses bürgerrecht mitgetheilet hatte. Was sich nachgehends in dieser stadt mit ihm zugetragen, beschreibet er selbst in seiner historia Genevrina tom. 5. An. 1679 begab er sich nach Franckreich, woselbst ihm an dem hofe unterschiedenes begegnete, welches er in der vorrede seines buchs von der monarchie Ludovici XIV beschreibet. Hierauf gieng er an. 1680 nach Engelland, woselbst er von dem König Carolo II sehr wohl empfangen wurde, der ihm gleich nach der ersten audientz 1000 rthlr. zum præsent gab, und die stelle eines historiographi versprach. Er schrieb hierauf die historie von Engelland, und zwar seiner gewohnheit nach, mit zimlicher freyheit, daher dieselbige bey hofe nicht wohl aufgenommen wurde, sondern er bekam ordre, sich innerhalb 10 tagen aus diesem Reich wegzumachen. Also kam er an. 1682 nach Amsterdam, woselbst er von der stadt als historicus eine pension empfieng, und ist er auch endlich an diesem ort den 9 jun. 1701 gestorben, da er in das 72 jahr seines alters getretten war. Von dem grossen fleiß und arbeitsamkeit dieses mannes zeugen die vielen schrifften, die er hat heraus gegeben, wiewolen auch die art, nach deren sie geschrieben sind, nicht minder von der eylfertigkeit, und schlechten bedacht, womit das meiste aufgesetzet, ein klares beweißthum geben, ohne jetzt zu sagen, daß seine historische schrifften ins besondere gar zu vieler unwarheiten beschuldiget werden. In seiner jugend hatte er auch inchination zur poesie, und verfertigte einige verse, die er unterschiedenen academien, davon er ein mitglied war, offerirte. Auch hat er eine rede von dem lob der jugend gemacht, unter dem titul l'R bandita, weil in derselbigen rede kein R vorkam, und hat solche den Humoristen zu Rom offeriret. Unter seinen schrifften sind: La vita di Donna Olympia; la vita di Sisto V; il Cardinalismo; dialoghi Ittorici; dialoghi Politici; itinerario della Corte di Roma; l'Italia regnante; la vita di Filippo II; il reatro Britannico; il ceremoniale; la monarchia di Luigi XIV; la historia Genevrina; il teatro Germanico; la historia di Brandeburgo; la historia di Sassonia; il teatro Belgico; la monarchia della Real Casa di Borbone; la vita di Cromwel; la vita della Regina Elizabetta; la vita del Duca d'Ossuna; vita di Carolo V; und andere. Von diesen schrifften sind viele in das Frantzösische, auch in das Niederländische und Teutsche übersetzet worden.

Letines/ Lestines oder Liptines/ lat. Liptinæ oder Lestinæ, war ehemals ein schloß des Königs in Franckreich, nahe bey Binch im Hennegau in der diöces von Cambray. S. Bonifacius hielt an. 743 ein Concilium daselbst. Carolomannus, so dazumal in Austrasien war, ließ daselbst eine verordnung machen, daß er zu unterhaltung des krieges, den er mit seinen nachbarn führte, einen theil der kirchen-güter an seine soldaten wenden dürffte. *Baudrand.*

Letrim/ eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Connaught, welche so gute weide hat, daß wohl eher zu einer zeit über 120000 stück vieh darinnen gezählt worden. Der beste ort in dieser Grafschafft heist gleichfalls Letrim. Ausser diesem ist Achonry zu mercken, welches ehemals ein absonderliches Bißthum war, so aber nunmehro zu dem von Elphin geschlagen ist. Innerhalb dieser Grafschafft entspringt auch der berühmte fluß Shanon. Die Königin Elisabeth gab den titul eines Barons von Letrim Johanni de Burgo, einem sohn Richardi, Grafen von Clan-Riard. (siehe Brien O-Rorck.) *Cambden.* Britann. p. 1006.

Letten/ lat. Lettia, ist der name eines von den zwey theilen der provintz Liefland. Sie gräntzt gegen mitternacht an die andere Liefländische provintz, welche Esthen genennet wird, gegen morgen an Moscau, gegen mittag an Curland, und gegen abend an den Liefländischen meer-busen. Die darinnen befindliche vornehmste örter sind Riga, Kockenhausen, Marienhausen und Dünaburg. (siehe Liefland.)

Lettere/ lat. Lycteræ, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Principato citra, zwischen Nocera und dem Golfo di Napoli, gelegen. Es ist ein Bißthum daselbst, welches unter dem Ertz-Bischoff von Amalfi stehet.

Lettnitz/ ein in Ober-Ungarn, an den Mährischen gräntzen, gelegenes vestes schloß, welches die Kayserl. an. 1709 mit accord eroberten, und die besatzung zu krieges-gefangenen machten.

Lettow/ eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche ehemals die Vorbecken geheissen; nachdem aber Paul, Erdmanni in Schwirsen, Drewsen, Plötzke, Prizke und Sochau erbgesessner sohn aus Litthauen, allwo er lange zeit dem Groß-Fürsten gedienet, wieder gekommen, hat er und seine nachkommen den namen der Lettowen bekommen. Henning, Jacob und Ulrich gebrüdere von Lettow, haben an. 1460 nebst andern vom Adel im namen der stadt Stargard der stadt Stettin den krieg angekündiget. Georg Lettow, J. U. D. und Assessor des Kayserlichen cammer-gerichts zu Speyer, ist gegen ausgang des 16 seculi berühmt gewesen. Georg von Lettow hat an. 1650 als Hessischer Vice-Cantzler floriret. *Micralii* Pomm. l. 6.

Lettscherberg/ ist ein hoher rauher berg im Wallis, worüber ein sehr gefährlicher und mühsamer weg in das Frutiger-thal Berner-gebiets gehet.

Lettscherthal/ Letschia Vallis, ist ein thal-gelend in Wallis im Rarer-Zenden, so am Lettscherberg zwischen hohen gebürgen liget und von der Lunza durchstrichen wird. Es ligen verschiedene dörflein darinnen, als Blatten, Krematten, Wiesenmatten, Myler, Rechetten, Kippel, Ferden, &c. Man findet auch bley-ertz darinnen. Es gehörete vor altem denen Freyherren im Thurn. An. 1418 in dem krieg wider Guitschard und Wilhelm Bischöffen zu Sitten, gebohrne von Raren, wurde dieses thal von denen Bernern gebrandschatzt. *Stumpf.* l. 11 c. 8 p. 347 b. *Simler.* de Vales. p. 20.

Leva/ (Antonius de) einer der berühmtesten Generale Kaysers Caris V. Er war aus dem Königreich Navarra gebürtig, und soll nach einiger bericht, eines schusters sohn gewesen seyn. Er diente von der untersten staffel an in den kriegen Ferdinandi Catholici und hernach unter des Kaysers armeen. Eine seiner besten verrichtungen ist an. 1525 die vertheydigung der stadt Pavia gegen die Frantzösische armee gewesen, an welcher das heyl der Kayserlichen waffen damals gäntzlich gelegen war, und dabey er sich nicht nur der feinde van aussen, sondern auch des mißvergnügens seiner soldaten von innen wegen des geld-mangels zu erwehren hatte, welches alles er jedoch mit grosser geschicklichkeit überwand. An. 1526 bekam er, weil Pescara tod war, nebst dem Marchese del Vasto das commando der Kayserl. armee im Mayländischen, lag um selbige zeit in der haupt-stadt Mayland, commandirte nachgehends 1528 währenden Neapolitanischen krieges mit gutem glück in diesem Hertzogthum, und schlug 1529 den Grafen von S. Paul aus dem felde, nahm ihn auch selbst gefangen. An. 1533 ward er Capitain-General der Kayserlichen und bundes-verwandten völcker, welche damals zu vertheydigung der ruhe von Italien zusammen getretten waren. In dieser bestallung gieng er auch, nachdem er 1535 mit dem Kayser in Africa gewesen war, das jahr darauf den Frantzosen in Piemont entgegen, und eroberte Fossan, in welches orts belagerung es ihm bald sehr übel gegangen wäre, indem er genöthiget ward, bey einem jählingen ausfalle der Frantzosen, sich auf seiner senffte, die er wegen der gicht brauchen muste, in sicherheit bringen zu lassen, da ihn aber seine träger, aus furcht vor den feinden, ins korn warffen, allwo er zu allem glück unentdeckt ligen blieb, biß sich die feinde zurückgezogen. Nach dieser belagerung nahm er mit dem Kayser den vergeblichen zug nach Provence vor, wozu er hauptsächlich soll gerathen haben, weil ihm prophezeyhet worden, er solte zu S. Denis begraben werden, welches er auf die Königl. Frantzösische gräber unweit Paris deutete, und also biß dahin mit der armee durchzudringen hoffte. Allein der zug lieff verkehrt ab, und der verdruß, den Leva drüber hatte, nebst seiner gicht, zogen ihm vor Marseille den tod zu. Der Kayser hatte ihn zum Printzen von Ascoli und Hertzog von Terranova gemacht. Sein sohn Sanctius Leva hat sich nachgehends in den Niederländischen kriegen bekandt gemacht. Der alte Leva ist einer der trefflichsten Feldherren gewesen, ein unverdrossener und unerschrockner mann, der sich aller gelegenheit geschwind bedienen kunte, und den vortheil wuste, in der gröbsten noth, darinne sich die Kayserlichen zu seiner zeit offt befanden, die schwürigen völcker in ordnung zu halten, auch wohl zu unglaublichen dingen zu bringen. Bey den soldaten war durchgehends sein ansehen sehr groß, daß sie ihm auf ein wort und winck folgten. Ungeachtet er viel jahr lang mit der gicht dergestalt geplagt war, daß er kein pferd beschreiten kunte, ließ er sich doch bey schlachten und belagerungen auf einem trag-sessel in glantzender rüstung herum tragen, und commandirte mit eben der lebhafftigkeit, als der jüngste und gesündeste mann. Er ist auch in allen seinen unternehmungen, biß auf das treffen bey Ravenna, in welchem er nebst andern geflohen, so glücklich gewesen, daß einige gemeynt, der berühmte Agrippa habe ihm einen geist gegeben, durch dessen beystand ihm alles so wohl von statten gegangen. Die länder, wo er lag, und sonderlich das Hertzogthum Mayland, beklagten sich über seine auflagen, und hielten ihn deswegen vor geitzig. So wolten auch die Geistlichen von seiner gottesfurcht nicht viel glauben, weil er bißweilen zu befriedigung seiner armeen die kirchen-schätze angriff, und zwar zu deren erstattung ansehnliche gelübde that, aber nie keines erfüllte. *Paul. Jovius. Thuanus. Mezerais. Mascardi* elog. di Cap. *M. Sandoval* hist. Car. V. *P. Daniel* hist. de Fr. 3. *Brantome* capit. etrang. t. 1. *Bayle* dict. art. Agrippa.

Leva/ (Antonius Ludov. de) war ein sohn Antonii de Leva, der von obgedachtem Antonio de Leva herstammete. Er begab sich an. 1588 auf die von Philippo wider Engelland ausgesendete unüberwindliche flotte, und that hierauf unter dem Hertzoge von Parma in den Niederlanden kriegs-dienste, ward auch von demselben in Franckreich denen Ligisten etliche mal zu hülffe geschickt. Nach seiner zurückkunfft in Spanien an. 1595 ward er wegen schuld gegebener sodomiterey in verhafft gezogen, und ungeachtet er solche anklagung bey der marter geläugnet, doch zu zehnjähriger gefängniß verdammt, die aber so lang nicht gewährt, indem er an. 1599 mit dem Grafen de Fuentes nach Mayland gegangen, und in folgenden zeiten der cron Spanien, sowol in kriegs-verrichtungen als unterschiedenen gesandschafften in Italien gute dienste geleistet. Mit seiner gemahlin Magdalena Porcia de Maria, Hertzogin zu Terra Nouva, zeugte er Antonium und Ludovicum Georgium de Leva. *Khevenh.* annal. Ferd.

Levana/ eine göttin bey den alten Heyden, welche vor die aufhebung der kinder von der erden, so bald sie gebohren worden, sorge tragen solte, hatte ihre altäre zu Rom. Denn es ist zu wissen, daß vor zeiten bey den Heyden, so bald ein kind zur welt gebohren, die wehmütter solches alsofort auf die erde legten, worauf denn der vater oder ein anderer in seinem namen, wo man nemlich willens war, das kind aufzuziehen, es aufhub und umfassete; wolte aber

der

der vater dasselbe nicht ernähren, liess ers ligen, wie bey denen alten Heyden, auch sonderlich den Griechen und Römern sehr offt geschehen ist; worauf das unschuldige kind aufs feld hingeschmissen, oder sonst getödtet worden. Diese ceremonie wurde bey den Römern für so nöthig gehalten, daß man ohne dieselbige ein kind nicht für ehrlich hielt. *S. Aug.* de civit. Dei. *Macrob. Sueton. Gell.* l. 16 c. 17. *Dempster.* ant. Rom. &c. *

LEVANTE, heist eigentlich ein gegen morgen gelegenes land, weil die Italiäner und Frantzosen die worte levar und lever gebrauchen, wenn sie von der sonnen aufgang reden. Indessen pflegen jetztgedachte beyde nationes nur alsdenn des worts levante oder levant sich zu bedienen, wenn die rede von solchen morgenländischen provintzen ist, welche an das mittelländische meer gräntzen, z. e. Griechenland, klein-Asien, Egypten, u. s. w. Wenn sie aber von ländern reden, welche noch weiter gegen morgen ligen, als Persien, Indien, China u. d. g. so brauchen sie das wort Orient. Die Frantzosen nennen den, welcher die flotte auf dem mittel-meer commandirt, le Vice-Admiral du Levant, und denjenigen, welcher auf dem Ocean mit seiner escadre das commando hat, le Vice-Admiral du Ponant.

Leubelfingen, eines der ältesten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser in Bayern, deren ordentliche stamm-reihe Bucelinus mit Woldemarn anfänget, welcher zu Kaysers Caroli M. zeiten gelebet, und ein vater gewesen Wilhelmi, der sich mit Croccao, einem Ungarn, so riesen-gestalt gehabt, in einen zweykampff soll eingelassen haben. Dessen sohn gleiches namens, hat an. 948 dem thurnier zu Costantz beygewohnet, und Siboldum gezeuget, welchen der Bayrische crayß an. 1042 zu Hall in Sachsen zum Thurnier-König erwählet; welche ehre auch dessen ur-enckel, Seyfried, an. 1165 zu Zürich, und an. 1179 zu Cölln gehabt. Derselbe ist ein älter-vater worden Ulrichs, Fürstlichen Bayerischen Hof-Marschalls. Dessen sohn gleiches namens erhielt die väterliche charge, und brachte das Erb-Truchsessen-amt von Bayern auf seine familie. Von seinen nachkommen gieng Johann in Hautzenstein an. 1577 als Land-Marschall der provintz Neuburg mit tod ab, und ist ein älter-vater gewesen Carl Augusts, ersten Freyherrn von Leubelfingen, und Chur-Bayerischen Cammer-Herrn und Hof-Raths an. 1686. Von dessen nachkommen war Thomas Pancratius an. 1697 als Chur-Bayerischer geheimder Rath bekandt. Ein anderer ast dieses hauses, so noch heut zu tag der Evangelischen religion zugethan ist, stammet her von Seyfrieden von Leubelfingen, der an. 1607 verstorben ist. Ihm war schon im jahr 1578 den 6 jenner gebohren worden Johann von Leubelfingen, welcher sich noch bey zarten jahren in krieg begeben, anfangs unter Printz Moritz von Nassau gedienet, auch an. 1599 dem von denen Holländern gethanen versuch auf die Canarischen insuln beygewohnt. An. 1602 ward er von Pfaltzgraf Philipp Ludwig von Neuburg zum Rath und Hof-Juncker angenommen, gienge aber dannoch im folgenden jahr, als Quartier-meister unter Philipp Egolffs von Lützelburg neu-aufgerichtetem Teutschen Regiment zu fuß wiederum in den Niederländischen krieg, und zwar für dißmal in Ertz-Hertzogs Alberti dienste. An. 1605 kame er von neuem unter Printz Moritz als Hauptmann zu fuß. An. 1608 trat er in bestallung der 6 Hansee-städten, Lübeck, Hamburg, Bremen, Braunschweig, Magdeburg und Lüneburg, als derselben Obrist-Lieutenant unter Graf Friedrichen zu Solms, reisete mit diesem das nächste jahr dahin, und gabe aller orten wegen verbesserung der fortificationen rath; wiewol es doch nachmal zu würcklichen kriegs-diensten nicht kommen ist, weilen die für die stadt Braunschweig von den Fürsten dieses namens besorgte gefahr wiederum verschwande. In eben dem jahr 1609 verheyrathete er sich zum ersten mal mit Anna Mechtild von Stralenfels. An. 1614 ward er Obrist-Lieutenant bey obgemeldtem Pfaltzgrafen Philipp Ludwig. Weilen aber derselbe noch in diesem jahr mit tod abgieng, und sein sohn und nachfolger Wolffgang Wilhelm, der bekandter massen zur Catholischen religion getretten war, denen Evangelischen eben wenig gunst erzeigte, gabe Johann von Leubelfingen gleich an. 1615 die bey diesem hauß gehabten dienste auf, ward aber sogleich von Marggraf Georg Friedrich zu Baden-Durlach als Obrist-Lieutenant der Marggrafschafft Hochberg und Ober-Amtmann der Herrschafft Badenweiler bestellet, auch noch ferners an. 1619 zu dessen Rath und Ober-vogt zu Pfortzheim; sodann auf dem unions-tag zu Heilbrunn zum Obrist-Lieutenant unter des Marggrafen in 2000 köpffen bestehendem regiment zu fuß ernennet. Doch hinderte dieses nicht, daß er noch in diesem jahr sich von der stadt Nürnberg als Obristen engagiren ließ, wiewol er erst das folgende jahr 1620 aus den Marggräflichen und der union-diensten in die Nürnbergische übertrate. Von dieser zeit an verbliebe er immer dieser mächtigen Reichs-stadt verbunden, biß ins jahr 1637, und war über deren gantzes kriegs volck gesetzet; welches indessen nach beschaffenheit der sachen bald vermindert, bald wieder vermehret ward; wobey dann in denen gefährlichsten zeiten des dreyßig-jährigen krieges und so vielen durchzügen beyder feindlicher kriegs-völckeren von ihme grosser fleiß ist angewendet worden, die gräntzen seiner Oberherren gegen die damal so gemeine gewaltthätigkeiten und plünderungen zu beschützen. Nachdeme er endlich an. 1637 auch die Nürnbergische dienste quittiret, brachte er die übrige zeit seines lebens auf seinen gütern zu, und starb an. 1648 im 71 jahr seines alters. Als Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm die Evangelischen nicht mehr in seinen landen dulden wolte, fande er sich gezwungen, seinen einträglichen hofmarck Gandersheim an. 1642 an Polydorum, Freyherrn von Bracciolini, für zwantzig tausend gulden, so kaum die helffte des würcklichen werths ausmachten, zu verkauffen; wogegen er sich noch in gleichem jahr das Ritter-gut Falbenthal zugelegt hat. Nach seiner ersten gemahlin tod vermählte er sich das andere mal mit Catharina Cunigunda von Crailsheim. Von seinen kinderen, ausser mehreren, die noch jung verstorben, sind anzumercken 1) Augustus, gebohren an. 1614, welcher als freywilliger dem Schwedischen König Gustavo Adolpho im krieg gefolget, und einer deren wenigen gewesen, welche bey dessen in der schlacht vor Lützen erfolgten tod gegenwärtig waren, soll auch diesen preiß-würdigen König, als das pferd unter deme erschossen, und er selbst heftig verwundet worden, sein eigen pferd angebotten, aber indem er selbigen von der erden aufrichten und zu pferde setzen wollen, von denen dazu kommenden Kayserlichen Curaßierern verschiedene tödtliche wunden empfangen haben, wornach er bey des Königs entseelten leichnam ligen geblieben, und nach einigen stunden gen Naumburg geführet worden; allwo er am 9ten tag darauf, als den 15 nov. an seinen wunden verstorben. 2) Johann Friedrich, gebohren an. 1618, verlohr sich aber im jahr 1635, so daß man hernach nichts mehr von ihm gehöret. 3) Georg Christoph, gebohren an. 1621. 4) Friderieus Augustus, gebohren an. 1633. 5) Augustus Johannes, gebohren an. 1636. Aus diesen ist Georg Christoph ein groß-vater worden zweyer heut zu tag lebenden gebrüderen und Herren von Leubelfingen, deren einer in dem Kayserlichen Anhaltisch- anietzo Müstingischen regiment Obrist-Lieutenant ist. *Bucellin.* Stemmat. P. 4. *Johann.* von Leubelfingen eigene lebens-beschreib. in MSct. *Bucellin.* stemmat. P. 4. *

Leubnitz, eine ehemalige adeliche familie in der Steyermarck, deren stamm-hauß Leubnitz 4 meilen von Grätz in der Grafschafft Cillay oder Cilien gelegen, und heut zu tage des Bischöffe zu Seccau residentz ist. Von demselben ist Friedrich von Leubnitz von an. 1315 biß 1338 Ertz-Bischoff zu Saltzburg gewesen. Ein anderer Friedrich von Leubnitz aber, der um das jahr 1366 gelebet, hat seinen stamm in der Steyermarck beschlossen. Hierauf ist das schloß Leubnitz durch dessen tochter Catharinen verheyrathung an Weickharden von Pollheim gelanget, welcher sich Pollheim von Leubnitz genennet, und eine eigene linie angefangen hat, die aber zu ausgang des 16 seculi abgegangen. *Bucelini* Germ. S. P. 1 p. 43. *Wurmprand.* collect. geneal. p. 166.

Leubnitz, eine ansehnliche adeliche familie in der Ober-Lausnitz in Meissen und in dem Voigtlande, welche allem ansehen nach von dem jetztgedachten geschlecht abstammet, und etwa bey gelegenheit der vermählung des Meißnischen Marggrafen Henrici Illustris mit der Steyermärckischen Printzeßin Constantia a. 1234 in Meissen gekommen. Nachgehends hat sie nach und nach die 3 Rittergüter Leubnitz erbauet, davon eines unweit Dreßden, das andere in dem amt Leißnig, und das dritte in dem Voigtlande, eine meile von Plauen, gelegen. Tieme von Leibnitz wird in einem kauff-briefe, welchen der Marggraf Fridericus admotus an. 1315 über den vierten theil der stadt Jena erhalten, als zeuge benennet. In den folgenden zeiten hat sich diese familie in der Ober-Lausnitz, unweit Camentz etabliret, und auf dem gut Liebenau gewohnet, folgends aber mehr güter in dem gedachten Marggrafthum an sich gebracht, wovon Wolff Heinrich von Leubnitz, gewesener Land-Commissarius, Großwälcke, Techritz und Nieder-Friedersdorff besessen. Derselbe war ein vater 1) Rudolph Abrahams auf Friedersdorff und Förstgen; und 2) Georg Abrahams auf Techritz. Des ersteren drey söhne lebten noch an. 1717, und waren (1) Joachim Heinrich von Leubnitz auf Tauben; (2) Wolff Ernst von Leubnitz auf Ober- und Nieder-Friedersdorff, des Königlichen Polnischen und Churfürstlichen Sächsischen Ober-Amts und Judicii ordinarii der verordneten von land und städten im Marggrafthum Ober-Lausnitz, wie auch des waysen-amts Budissinischen crayses in gemeldtem Marggrafthum wohlverordneter Assessor; (3) Carl Gottlob von Leubnitz auf Olbernhau und Possendorff, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Hof- und Jägermeister, Director und Ober-Inspector der gesamten höltzen des Churfürstenthums Sachsen und incorporirter landen, Land-Jägermeister des Ertzgebürgischen crayses, Amts-Hauptmann der beyden ämter Frauen- und Lauterstein, auch Ober-Forst- und Wildmeister zu Bärenfels. Der andere aber, Georg Abraham von Leubnitz auf Techritz, hat seinen ast mit 2 söhnen fortgepflantzet, wovon der älteste Carl Heinrich von Leubnitz auf Munchen-Bernsdorff und Cröbis, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer des Groß Hertzogthums Littbauen Hof-Jägermeister, Cammer-Herr und Land-Jägermeister in Sachsen, wie auch allda Ober-Forstmeister zu Dreßden ist; der jüngere aber, Gottlob Ehrenreich, ist an. 1700 in bestürmung der Dünamünder-schantze bey Riga in Liefland als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Lieutenant geblieben. Obgemeldte beyde Herren Hof-Jägermeister, Carl Gottlob und Carl Heinrich von Leubnitz, haben an. 1709 dem grossen Ritter-carousel in Dreßden beygewohnet. *Knauz* prodr. Mus. *Mulleri* annal. Sax.

Leubus oder Lubens, ein in dem Schlesischen Fürstenthum Wohlau, 3 meilen von Lignitz an der Oder, gelegenes reiches Fürstliches Stifft und Cistercienser-kloster, welches Casimirus, König in Polen, der zuvor ein Benedictiner-Mönch zu Cluniac gewesen, seinem orden zu ehren angeleget, und an. 1055 mit geistlichen personen, so er aus Franckreich verschrieben, besetzet. Nachgehends hat es an. 1178 Hertzog Boleslaus Altus verbessert, und an statt der Benedictiner, mit Cisterciensern versehen. Nachdem es die Hussiten an. 1432 in die asche geleget, ist es zu ende des 17 und anfang des 18ten seculi auf das prächtigste wiederum aufgeführet worden, so daß es unter die grösten und schönsten klöster von Teutsch-

land zu zählen. Der dabey ligende ort gleiches namens ist nur ein dorff oder marck-flecken. *Luca* Schles. chron.

Leucander oder **Lernander** / (Andreas) ein Engelländer, welcher Abt des ordens von Cluny gewesen, und an. 1020 eine reise nach Jerusalem gethan, davon er eine beschreibung verfertiget. *Leland. Balaus. Pitseus, &c.*

Leucas / siehe S. Maura.

Leucate / lat. Leucata, eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, an den gräntzen von Roussillon zwischen Narbonne und Salces. Sie ligt auf der seite eines berges zwischen einem unersteiglichen felsen, und zwischen dem mittägigen meer, wie auch dem see von Leucate. Nahe bey diesem orte wurden an. 1637 die Spanier, welche denselben belagerten, durch die Frantzosen unter des Hertzogs von Halluin, Caroli von Schomberg, commando geschlagen. Sie war ehedessen sehr veste, wurde aber zu ende des 17 seculi ihrer vestungs-wercke beraubet. *Baudrand.*

Leucht / (Christian Leonhard) ein renommirter publiciste unserer zeit, ward an. 1645 den 12 febr. zu Arnstadt in Thüringen gebohren. Seine studien trieb er zu Leipzig, Giessen und Jena mit allem ernste, an welchem ort er auch den gradum annahm. Nachdem er sich in Dreßden eine geraume zeit in praxi juridica hervor gethan hatte, ward er an. 1683 Gräfl. Reußischer Hof-Rath zu Graitz, an. 1688 Gräflicher Limburgischer Rath von hauß aus, und Consulent bey der löbl. Fränckischen Reichs-Ritterschafft orts Altmühl, an. 1690 Comes Palatinus, welche würde er durch seine beschreibung der beyden an. 1690 zu Augspurg vollzogenen crönungen erhielt. An. 1692 Consulent der stadt Nürnberg, an. 1694 Assessor bey dem stadt-gerichte, und endlich vorderster Raths-Consulent biß an. 1699, in welchem jahre er wegen zugestossener leibes-schwachheiten sich von diesem mühsamen amte entledigen muste, wiewol ihm dasiger Magistrat das prædicat und rang, so lang er leben würde, gelassen, auch nach der hand beyde Hochfürstlichen Durchlauchtigkeiten zu Schwartzburg-Sondershausen und Schwartzburg-Arnstadt ihn zu dero würcklichen Rath ernennet haben. Diese letztere würde hat ihm der erste tomus von des H. R. Reichs staats-acten von dem jetzigen 18 seculo, den er dem Hochfürstl. hause Schwartzburg dediciret, zuwege gebracht, wiewol er derselben nicht lange genossen, indem er den 24 nov. 1716 im 72sten jahr seines alters verstorben. Er hat seine sonderbaren verdienst darinn, daß er viele nützliche bücher mit seinen zusätzen und vermehrungen wieder auflegen lassen, und dabey in colligirung der auctorum publicorum unermüdet gewesen, die er aber meist unter verdeckten namen, als electa juris publici curiosa sub anagrammatico nomine Cassandri Thucelii, die continuation von Leonhard Wilibald Hofmanns Müntzschlüssel unter dem namen Lucius, die Europäische Staats-Cantzley unter dem namen Antonius Faber und obgemeldter des H. R. Reichs staats-acten ersten und zweyten tomum als Cassander Thucelius ediret. Ein mehrers von seinen gedruckten und ungedruckten schrifften siehe in der neuen bibliothec 56 stück.

Leuchtenberg / eine Landgrafschafft in der Ober-Pfaltz, ist ein besonderes Reichs-lehn, längst dem fluß Nab, darinne Pfreimt die haupt-stadt ist, und bestehet sie aus den 3 ämtern, Pfreimt, Leuchtenberg und Wernberg. Es gehöret auch das amt Grundsfeld in Francken, und das schloß Misprun an den Böhmischen gräntzen dazu; einige lehne aber von der Ober-Pfaltz hat der Churfürst von der Pfaltz jure caducitatis eingezogen. Sie kam an. 1649 nach abgang des letztern Landgrafen Maximiliani Adami, an den Hertzog Albertum in Bayern, welcher des verstorbenen Landgrafen schwester Mechtild zur gemahlin hatte, wiewol dieser solche gegen abtrettung anderer örter an Chur-Bayern überlassen, da sie dann der andere sohn des Churfürsten Maximiliani, Hertzog Maximilian Philipp, so den 20 mart. an. 1705 gestorben, besessen. Nachdem aber bald hernach der Kayser Josephus Bayern eingezogen, belehnte er an. 1708 Leopoldum Matthiam, Fürsten von Lamberg, damit, so im folgenden jahr auf dem Reichs-tage zu Regenspurg introduciret wurde, und den 10 mart. an. 1711 starb. Als aber in dem zu Baden an. 1714 geschlossenen frieden der Churfürst von Bayern völlig restituiret wurde; so muste des vorgedachten Fürsten von Lamberg bruder, Franciscus Antonius, diese Land-Grafschafft auch wieder an Bayern abtretten.

Leuchtenberg / die familie, gleichwie die vorhergedachte Landgrafschafft selbsten, führet den namen her von einem schloß gleiches namens, welches in der Ober-Pfaltz an den Böhmischen gräntzen auf einer höhe erbauet ist. Gedachter familie stamm-vater Gebhardus I, soll nach einiger in dem 12ten, nach anderer meynung aber in dem 13 seculo an. 1223 gestorben seyn. Die stamm-reihe von ihm ist sehr ungewiß, biß auf Ulricum I. Gebhardus und Fridericus, gebrüdere, schenckten dem kloster Waldsassen das schloß Waldershofen mit den dörffern Wolframsreut und Maiershofe. Nach diesem befanden sich Sigbotho an. 1284 zu Regenspurg, Ludovicus an. 1311 zu Ravensberg, Ludovicus zu Ingelheim an. 1337, und noch ein anderer dieses namens an. 1362 zu Bamberg auf den thurnieren. Fridericus wurde anfänglich Abt zu Lanckheim, nachgehends um das jahr 1315 in dem kloster Ebrach, (dem er von dem Kayser die confirmation aller seinen vorfahren ertheilten privilegiorum an. 1324 ausgewürcket) und endlich an. 1328 Bischoff zu Eichstädt. Ulricus I verkauffte an. 1294 dem Abt zu Waldsassen, Theodorico, beyde schlösser, Neuhauß und Schwartzenschwall, und a. 1316 dem Abt Johanni à Cubito das schloß Hardeck mit allen zugehörungen. Im übrigen war er ein Herr von hohem verstande und ungemeiner geschicklichkeit, weswegen ihm auch der Kayser Ludovicus sehr gnädig war, und in wichtigen angelegenheiten ihn gebrauchte. Er starb an. 1334 und hatte verschiedene kinder. Unter solchen wurde Elisabetha an den Fürsten Johannem zu Henneberg, Kunigunda an Graf Ottonem zu Orlamünda, und Margaretha erstlich an Graf Johann von Hals, und nach dessen tod an Heinrich, Freyherrn von Neuhauß, vermählet. Die beyden söhne aber, Johannes I und Ulricus II, richteten besondere linien auf. Johannes I zu Leuchtenberg, und wegen seiner schwester Graf zu Hals, stunde bey dem Kayser Carolo IV und seinem sohn Wenceslao in sonderbaren gnaden. Der erstere verliehe ihm an. 1367 die Böhmischen bergwercke und das müntz-regal, bestellte ihn auch zum Ober-Hofmeister gedachten seines sohnes Wenceslai, wie auch zum Landvogt in Schwaben, und Wenceslaus gab ihm die lehen über die Grafschafft Hals. An. 1388 erkaufte er von denen von Hohenloh Werdeck und das amt Flügelau, an. 1399 aber verkauffte er sowol dieselbigen, als die stadt Vester und das amt Trailsheim den Burggrafen zu Nürnberg. Er starb endlich an. 1407, und hinterließ nebst Anna, Graf Günthers zu Schwartzburg gemahlin, Johannem II, welcher von seiner gemahlin Kunigunda, Graf Heinrichs zu Schaumburg tochter, ein vater worden Annä, die sich an Johannem, Freyherrn von Heydeck, vermählet; und Georgii I, welcher nebst seinem vater an. 1416 Graf Azeln von Ortenburg Engelsberg verkauffet, die schlösser Bernstein und Ramsfeld aber überliessen sie ihm vor einen pfand-schilling, so aber nach 6 jahren wiederum eingelöset werden solte. Allein, weil es nachgehends sich zu schweren streitigkeiten deswegen anließ, verkauffte sie der Landgraf Johannes II an. 1483 dem Hertzog Heinrich zu Bayern. Sein sohn Georgius I starb an. 1421 ohnverheyrathet. Sigastus, der bruder Johannis II, zeugte 2 söhne, Johannem III und Georgium II, die aber beyderseits in zarter blüte verwelcket, dadurch ihre hinterlassenschafft an die Ulrichische linie gekommen. Diese richtete, wie gedacht, Ulricus II, ein sohn Ulrici I und bruder Johannis I auf, und führte selbige mit seiner gemahlin Margaretha, Hertzogin von Falckenberg, fort, die ihm Albertum gebohren, welcher nach des vaters tode an. 1361 zu der regierung kam, und an. 1390 das thurnier zu Regenspurg besuchte. Unter dessen söhnen hat Leopoldus das geschlechte mit Elisabetha, Hertzogs Boleslai V in Oppeln tochter, fortgepflantzet, und nach seinem tode, so an. 1424 erfolget, Ludovicum I, welcher Marggraf Albrecht von Brandenburg wider die Reichsstädte beygestanden, aber an. 1485 ausser ehe gestorben, und Fridericum I nach sich gelassen. Dieser zeugte mit seiner gemahlin Dorothea, Graf Philipps zu Rheineck tochter, unter andern kindern Johannem IV, welcher an. 1487 dem thurniere, und an. 1495 dem Reichs-tage zu Worms beygewohnet, nachmals sich an. 1504 zu des Pfaltzgraf Ruprechts parthey wider den Kayser geschlagen, und an. 1531 gestorben. Unter seinen söhnen hat Georgius III das geschlechte weiter fortgepflantzet, und mit seiner gemahlin Barbara, Marggraf Friedrichs zu Brandenburg tochter, nebst andern kindern Elisabetham, die stamm-mutter der bißher grünenden Nassauischen linien, Siegen, Dillenburg und Diez, wie auch Ludovicum Henricum gezeuget. Dieser hatte zur gemahlin Mathilden, Graf Roberti zur Marck und Arnsberg tochter, die ihn an. 1550 mit der geburt Georgii Ludovici erfreuet, worauf er an. 1567 diß zeitliche gesegnet. Georgius Ludovicus zeugte mit seiner ersten gemahlin, Maria Salome, Marggraf Philiberts zu Baden tochter, Mechtilden, so an Hertzog Albrechten zu Bayern verheyrathet worden, und Georgium Wilhelmum, welcher in seinem von der Gräfin Maria von Manderscheid ihm gebohrnen sohne, Maximiliano Adamo, so an. 1640 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg zwischen Savoyen und Anhalt den sitz gehabt, und an. 1646 gestorben, erloschen, worauf die Landgrafschafft Leuchtenberg an Hertzog Albrechten zu Bayern, welcher, wie gedacht, Mechtilden, Landgraf Georg Ludwigs tochter, zur gemahlin hatte, heimgefallen. Doch behielte Hertzog Albrecht die Landgrafschafft nicht lange, sondern vertauschte selbige an seinen bruder, Churfürst Maximilianum zu Bayern. *Brusch*, monast. Germ. chronolog. p. 246. *Rittershus.* tab. genealog. Landgr. de Leuchtenb. *Spener.* hist. insignium l. 1 c. 49 §. 1 & l. 3 c. 48 §. 19. *Textoris* Nassauische chron. p. 113 &c. *Leutholfs* schau-bühne p. 248. *Luca* uralter Fürsten-saal P. 4 c. 8 p. 1252 seq.

Leuchtenburg / eine herrschafft nunmehro stadt und schloß an der Saale in Thüringen, 2 meilen von Jena, gehöret dem Hertzog von Gotha als ein amt des Fürstenthums Altenburg. Vor alters hatte es seine besondere Herren, die aus der Grafen von Arnshaug stamme herkamen. Albrecht, Herr zu Leuchtenburg, verkauffte dieses nebst Kahla, Roda und allen seinen landen an Heinrich und Günthern gebrüderen, Grafen von Schwartzburg; doch an. 1396 brachten Churfürst Fridericus Bellicosus und sein bruder Wilhelmus, Hertzog von Sachsen, solche wieder an sich, und sind sonder zweiffel ihre lehen gewesen. An. 1602 am 23 jul. wurde hier der schloß-thurn samt dem amt-hause vom wetter angezündet, und nachdem man ihn wieder auferbauet, brandte er an. 1658 am 18 jul. aufs neue ab. Vid. diploma venditionis d. an. 1333 & *Beieri* geogr. Jenens. p. 227 §. 17. Topograph. Sax. super.

Leucippe / Thestoris, eines Fürsten von Creta tochter, welche, als sie nicht wuste, wo ihr vater und schwester hingekommen, das oraculum deshalben befragte, da ihr dann von selbigem befohlen wurde, sich als einen priester des Apollinis zu kleiden, und mit solchem habit sie zu suchen, welches sie auch that, worauf sie ihren vater und schwester wieder fand. *Hygin.* fab. 190. (siehe Thestor.)

Leucippus / ein Abderit, oder Eleat, oder Milesier, ein Philosophus und Zenonis schüler, glaubte, daß alle dinge unendlich wären, und unaufhörlich in einander verwandelt würden; daß die welt aus den cörpern und dem vacuo bestünde, und daß viele neue welten dadurch vorgebracht würden, wenn die wesentliche dinge in die leeren spatia giengen und sich mit einander vermengeten. Er

war der erste, welcher behauptete, daß die atomi oder allersubtileste und unzerleßliche theilgen der ursprung aller dinge wären, wenn sie in einander bewegt würden. So schrieb er auch der erde eine bewegung zu, und bildete ihre figur mit einer trommel ab, wolte auch behaupten, daß die sonne ihre flamme von dem gestirn habe. Er lebte olymp. 77, A. R. 323. *Diog. Laert.* l. 9. vit. philosoph. *Stanleys* lives of the philosophers p. 751, 752. *Vossius* de scis philosoph. c. 7 §. 6. *Bayle.*

Leucius Charinus oder Lucius, ein bekandter ketzer der alten kirche, welcher ein buch geschrieben, periodi Apostolorum genannt, darinnen er das leben und die verrichtungen der Apostel Petri, Johannis, Andreä, Thomä und Pauli begriffen hat. Diesen hat er nicht allein die allerthörichteste fabeln mit einverleibet, sondern auch die ungereimtesten lehren der Ebioniten, Marcioniten, Valentinianer und anderer ketzer mit einfliessen lassen. Einige wollen, daß er um das jahr 580 gelebet habe. Seine bücher werden in dem decreto des Pseudo-Gelasii verdammet, darinnen er auch discipulus diaboli genennet wird. *Innocentius I.* Epist. ad Exsuperantium. *Photius* cod. 114. *Cave, &c.*

Leuk, Leucker Zehenden, ist der fünffte district, oder Zehnd im Oberen Wallis. Der haupt-flecken Leuck ligt an dem rechten gestad des Rhodans auf einigen gegen dem Rhodan abhangenden felsen, oberhalb des orts, da die vom Gemmi-berg her rauschende Sala in den Rhodan fallet, über welchen fluß allhier eine bruck gehet, die mit einem starcken thurn bewahret ist. Es ist allda auch ein Bischöffliches schloß, und in dem flecken ein schönes Rathhauß, allwo die 7 Zehnden sich zu versamlen pflegen, massen dieser flecken fast mitten im land liget. Sonsten wächst um Leuck ein sehr guter dicker rother wein. Zu ende des sogenannten Badnerthals, eine meil hinter Leuck, an dem fuß des Gemmi-bergs, ligt das bekannte heylsame warm-bad, insgemein Leucker-bad genannt, welches drey oder gar fünff quellen hat. Das bad-hauß ligt in einer annuthigen wiesen. Es ist an. 1719 von einem berg-fall überfallen und zerstöret worden, jetzunder aber wieder reparirt und in gutem stande; bey diesem warm-bad ist sehr merckwürdig, der in die 1010 schritt lang, sehr jähe, schmale und gefährliche weg, welcher von dem gipfel des gedachten Gemmi-bergs mit vielen krümmungen in das thal herunter führet, und um die mitte über eine brücke gehet, welche über einen tieffen abschnitt dieses felsichten berges zu beyden seiten mit ketten veste gemacht ist. Als an. 1318 der Freyherr von Wädischweil, und der Freyherr von Weissenburg im Sidnen-thal in streit geriethen, mit denen land-leuten von Wallis und mit etlich 1000 mann einen feindlichen einfall über die Gemmi in das land thaten, kamen ihnen die Walliser bey Leuck über die hauben, trieben sie in eine wiesen an dem Rhodan, umringten sie, und schlugen sie bey nahem alle tod, dahero der schlacht-ort annoch die Sünffz- oder Seuffz-Matten genennet wird. *Stumpf.* lib. XI. cap. 9 pag. 347 & 348. *Simler.* de Vales. lib. 1 pag. 20 & seq. *Scheuchzer.* hist. nat. tom. 3 pag. 130.

LEUCOGÆUS Mons, ward vor alters die unweit Pozzuolo in dem Königreich Neapolis ligende gegend genennet, welche anjetzo Solfatara heist. Der name kommt her von der weissen farbe, welche die daselbst unaufhörlich aufsteigende schwefel-dünste verursachen. *Les delic. de l'Ital. V.* p. 98.

LEUCOPETRA, ward vor alters das vorgebürge genennet, welches von dem westlichen theil der Neapolitanischen landschafft Calabria ulteriore in das Jonische meer sich erstrecket, und heutiges tages Capo di Spartivento oder Capo dell Armi heißt. *Les delic. de l'Ital. I.* p. 4. 19.

Leucosa oder Licosa, eine kleine insul auf der Toscanischen see, nahe bey dem vorgebürge, Capo della Licosa genannt. Strabo und Plinius gedencken ihrer, und Silius Italicus in dem 8ten buch berichtet, daß sie diesen namen von einer Sirene führe.

Leucosia, der name einer von den drey erdichteten Sirenen. (siehe Sirenen.) *Pomey* panth. Myth. p. 190.

Leucothoe, Orchami, des Königs von Babylon tochter, wurde von Apolline, welcher sich in ihre mutter Eurynomen verstellet, geschändet. Als ihr vater davon nachricht bekommen, ließ er sie lebendig begraben. Allein Apollo verwandelte sie hernach in einen baum, der räuch-werck trug. *Ovid.* l. 4 metamorph.

Leuctra, eine stadt in Böotia, so von der niederlage bekannt ist, welche die Lacedämonier daselbst olymp. 102. A. R. 383, A. M. 3579 unter des Epaminondas anführung von den Thebanern erlitten. In dieser schlacht kam Cleombrotus um, welchem so dann Agesipolis succedirte. *Xenoph.* l. 6. *Diodor.* l. 15. *Polyb.* l. 1 &c.

LEVELLERS, ein Englisch wort, welches auf Teutsch eigentlich so viel bedeutet, als gleichmacher. Diesen namen gab man einer gewissen faction, welche sich in Engelland an. 1647, bey den unglücklichen kriegen des Königs Caroli I mit seinem Parlament, hervor that. Diejenige, so darzu gehörten, drungen auf die einführung einer vollkommenen gleichheit in der regierung, und zwar so, daß die geringste personen weder von den höhern unterdrückt, noch von den höchsten ehren-stellen ausgeschlossen werden könten. Olivier Cromwell wird vor einen von den vornehmsten urhebern dieser parthey gehalten, welche ihm auch sehr beförderlich gewesen, seinen endzweck zu erreichen, nachmals aber, da er die gröste gewalt an sich gezogen hatte, ihm grosse verdrießlichkeiten verursacht. *Hist. d'Angl.* par le Comte de Clarend.

Levelles, ist der name einer ebene, nahe bey dem fluß Dowell, in derjenigen gegend von der Englischen provintz Northumberland, welche Herhamshire heist. An. 1463 ward daselbst die armee des abgesetzten Königs von Engelland, Henrici VI, durch des neuen Königs, Eduardi IV, General Johannem Nevill, Lord Mountacute, aufs haupt geschlagen. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 435.

Leven, oder van Lewen, lat. Leonius, (Albertus) ein Mathematicus, zu Utrecht gebohren, hat verschiedene wercke geschrieben, als de vera quantitate anni tropici; commentarium de ratione præcessionis æquinoctiorum & obliquitatis zodiaci; de ratione restituendi annum civilem, &c. Der letztere tractat ist an. 1578 heraus gegeben, und dem Pabst Gregorio XIII dediciret worden. Leonius starb zu Utrecht den 30 may an. 1627, da er über 70 jahr alt war. *Andr.* bibl. Belg.

Levenburg, (siehe Lauenburg.)

Leverano, oder Laverano, ein flecken mit dem titul eines Fürstenthums in terra di Otranto in Neapolis, zwischen Leccie und Taranto. *Alberti* descript. Italiæ. *Rogissart.*

Levi, der dritte sohn Jacobs und Lea, welchen diese also genennet, weil sie gehoffet, ihr mann würde sich nun wieder zu ihr thun, wurde A. M. 2285 gebohren. Er tödtete mit seinem bruder Simeon die Sichemiten, und wurde dahero von seinem vater verfluchet. Seine söhne waren Gerson, Kahath und Merari, von welchen die Leviten herkommen, denen Gott sich selbst zu einem erbtheil gegeben, sie aber sich zu seinem dienste abgesondert. *Genes.* 29, 34, 35. &c. *Joseph.* l. 2, 3 & 4, &c.

Levi Ben-Gerson, war von Bagnolos aus Catalonien gebürtig. Sein vater Gerson, und sein groß-vatter von der mutter, namens Harraban, haben sich als Jüdische lehrer durch ihre schrifften bekannt gemacht. Von profession war R. Levi ein Medicus, legte sich aber nachgehends auf die Theologie, und verfiel dabey in grosse irrthümer, wie absonderlich aus seinem wercke, so er an. 1325 unter dem titul milchamot adonai, das ist: Die kriege des Herrn, geschrieben, erhellet, darinn er die glaubens-sachen nach der Philosophie abhandelt, und unter andern vorgibt, daß die weissagung nicht eine gabe Gottes wäre, sondern besondere natürliche gemüths- und leibes-beschaffenheiten dazu erfordert würden. In seinen commentariis über die heil. schrifft benimmt er der historie des A. T. fast allen glauben, und ziehet alles auf träume und gesichte. Er ist an. 1370 zu Pervignan verstorben. Ausser vorgedachten schrifften hat er auch einige Philosophica, insonderheit mathematica und logicalia verfertiget, L. Christ. Ludovici Profess. Lipsi. hat Levi Ben-Gerson enucleatum geschrieben, so in seinen tractatibus Talmudicis zu finden. *Bartolocc.* bibl. P. 4 p. 6 seq.

Levi oder Levis, ist eine adeliche und berühmte familie in Franckreich, welche einige von dem stamm Levi entsprossen zu seyn erdichten wollen. Dieses ist gewiß, daß die Herren von Levi bereits in dem 11ten und 12ten seculo in grossem ansehen gewesen. Ihre familie hat sich sowol durch ausbreitung in viele äste, als durch hervorbringung berühmter leute in grosse hochachtung gesetzet. Guido, Herr von Levi, diente wider die Albigenser, und brachte sich und seinem hause dadurch den titul eines Marschalls de la Foy oder des glaubens, und die an. 1210 eroberte stadt Mirepoix nebst andern plätzen zuwege. Sein bruder Isarnus war in erst-gedachter stadt Mirepoix, als sie an. 1222 durch den Grafen von Foix belagert wurde. Johannes von Levi I, hinterließ Johannem II, dessen sohn Rogerius Bernhardus Cambray an. 1338 wider die Engelländer vertheidiget, aber als er dergleichen treue in Bergerac erweisen wollen, von ihnen soll getödtet worden seyn. Er hat vermuthlich einen sohn gleiches namens gehabt, von welchem Johannes III und Johannes IV entsprossen. Der letztere davon zeugte Johannem V, General-Lieutenant bey dem gouvernement von Languedoc, so nebst andern kindern Philippum, Vicomte von Montsegur, Grafen von Pardiac, &c. Senechal von Carcassone und Beziers hinterlassen, der ein vater Johannis VI worden, so nebst vielen andern kindern Alexandrum, Marquis von Mirepoix, gezeuget. Dieser wurde an. 1637 von den Spaniern erschossen, als er in die linien vor Leucate einbrechen wolte. Unter andern seinen kindern ist Gaston Johannes Baptista von Levi, Marquis von Mirepoix bekandt, von dessen söhnen der eine Gouverneur von Foix und Sous-Lieutenant unter der compagnie der mousquetaires noirs worden, und darauf an. 1699 ohne kinder von seiner gemahlin Maria, Hertzogin von Ferté Seneterre, zu haben, gestorben. Der ast von Levi Ventadour hat sich sehr mächtig durch seine heyrathen gemacht. Denn Philippus von Levi, Vicomte von Lautrec, Baron de la Roche en Regnier, ein sohn Guidonis, vermählte sich an. 1372 mit Eleonora von Villars aus dem hause Thoire in Bugey, und nach deren tod mit Beatrice von Chalon, da ihm Philippus II gebohren worden. Dieser wurde zur erbfolg des hauses Thoire und Villars nach dem tod Humberti VII, Herrn von Thoire und Villars, seiner mutter bruder, an. 1424 beruffen, wiewol er vorhero es mit dem Hertzog von Savoyen, dem alles verkaufft war, ausmachen müssen, und kam es erst a. 1432 zur richtigkeit, da dann ihm eine Baronie mit dem namen Villars aufgerichtet worden. Er ist in der historie des Königs Caroli VII unter dem namen des Grafen von Villars bekandt, da er die stelle eines Gouverneurs von Montargis bekleidet. Er hatte unter andern kindern Antonium und Bermondum. Antonius I, Graf von Villars, wurde ein vater Johannis und Antonii II, davon der erstere, weil er sich ohne kinder sahe, sein recht, so er zu dem hause Villars hatte, an den Hertzog Amadeum VIII von Savoyen a. 1469 verkaufft. Sein bruder Johannes aber, welcher gleichfalls keine nachkommen hoffen kunte, trat a. 1473 an Hertzog Johannem II von Bourbon sein recht ab. Bermondus und der jüngste sohn Philippi II von Levi, pflantzte mit Agnes, einer erb-tochter Johannis, Barons von Chateaumorand, das geschlecht fort, und zeugte Johannem, so der stamm-vater des Chateaumorandischen asts worden, und Ludovicum. Dieser letztere bemühete sich vergebens bey dem Hertzog von Savoyen seine angemaßte

maßte erbschafft auf Villars zu erhalten, hingegen brachte er durch seine gemahlin Blancam, des Grafen Ludovici von Ventadour erbtochter, dero güter an sein hauß, und hinterließ von ihr Gilbertum I und Johannem, von welchem letztern nachmals ein mehrers soll gesagt werden. Der erste erneuerte die prætension seines vaters, führte auch deswegen an. 1525 mit dem Hertzog von Montpensier und dem Königl. Procureur, als welcher hierinn auch parthey gegen Gilbertum nahme, proceß, welcher sich aber erst an. 1583, doch glücklich vor seine familie, geendiget. Mit Jacobina du Mas, Jacobi, Herrn von Isle erb-tochter, zeugte er nebst dreyen töchtern Gilbertum II, der ein vater Gilberti III worden. Dieser signalirte sich in währenden innerlichen unruhen, und trat, ohngeachtet er der Catholischen religion zugethan war, auf der Protestanten seite. Der König Henricus III erhub seine Grafschafft Ventadour a. 1578 zu einem Hertzog-thum, und an. 1589 zu einer Pairie. Er erlangte gleich seinen vorfahren die substitution in die güter des hauses Villars, und starb an. 1591. Sein sohn Annas wurde Gouverneur von Limosin und General-Lieutenant in Languedoc, und legte sowol von seiner tapfferkeit als staats-klugheit gute proben ab. Weswegen ihn auch der König Henricus IV an. 1589 zum Ritter seiner orden ernennet. Er brachte endlich die sach mit Villars an. 1605 zur richtigkeit, und hinterließ von Margaretha von Montmorency, Henrici, Connetabels von Franckreich tochter, verschiedene kinder, davon Franciscus an. 1625 in dem see-treffen wider die von Rochelle umkommen, Annas, Ertz-Bischoff zu Bourges, und Ludovicus Carolus Bischoff zu Mirepoix worden; Carolus aber, so Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant in Languedoc auch nachmals in Limosin worden, und an. 1649 gestorben, hat das geschlecht fortgepflantzet. Denn seine andere gemahlin, Maria de la Guiche, gebahr ihm nebst Margareta Felix, so an Jacobum Henric. Durasfort, Hertzog von Duras vermählet worden, Ludovicum Carolum. Dieser nennete sich Hertzog von Ventadour, Pair von Franckreich, Marquis von Annonay, Graf de la Voute ꝛc. und hat sich an. 1671 Charlottam Eleonoram Magdalenam de la Mothe-Houdancourt, eine tochter Hertzogs Philippi von Cardone und Marschalls von Franckreich, beygelegt, die ihm eine tochter gebohren, so a. 1690 an Ludovicum, Printzen von Turenne, und nach dessen tod a. 1694 an Herculem Meriadeum, Printzen von Rohan, vermählet worden. Johannes I, der, wie gedacht, ein bruder Gilberti I und sohn Ludovici gewesen, führte den titul eines Herrn von Charlus, Champagnac und Granges, und hinterließ Carolum I, Vicomte von Lugni, Großmeister der wasser und wälder von Franckreich, der ein vater Johannis II und groß-vater Johannis III, Grafen von Charlus, worden. Dieser letztere hatte nebst andern kindern Carolum II und Johannem Claudium, Marquis von Chateaumorand, dessen sohn Gilbertus a. 1702 auf der flotte gestorben. Carolus II, Graf von Charlus, starb a. 1662, und hinterließ Rogerium, welcher mit Johanna von Montiouvant 2 söhne gezeuget, davon der jüngste sich a. 1698 an Mademoiselle von Chateaufort verheyrathet. Das hauß von Levi hat noch andere äste, als den, so sich Quelus, ꝛc. nennet. *Catel.* hist. & memoir. de Languedoc. *Thuanus* hist. l. 92 & 102. *Grammond.* hist. Gall. lib. 13. *de Marca. Oihenart. Sammarthan. du Chesne. &c. Imhof.* genealog. Gall. p. 163. *Souverainen von Europa* p. 251.

Leviathan, ein thier, dessen bey dem Hiob im 41 capitel gedacht wird, und von welchem die Jüden seltzame historien erzählen. Sie sagen, daß er am 5ten tag der erschaffung der welt nebst einem weiblein hervor gebracht worden. Gott hätte das männlein verschnitten, das weiblein aber geschlachtet und eingesaltzen, und würde solches auf das grosse festin, welches der Meßias bey seiner zukunfft begehen würde, aufbehalten. Nach Bocharti anmerckung soll es ein Hebräisch wort seyn, und so viel als ein Crocodill heissen. *Buxtorf.* synagoga Judaica. *Ludolph.* in hist. Æthiop.

Levin, eine kleine stadt in der Böhmischen Grafschafft Glatz, ist wegen der künstlichen drechsel-arbeit, womit die einwohner daselbst umgehen, merckwürdig; wie dann Aelurius und Balbinus bezeugen, daß sie beyde allda zu etlichen malen 12 dutzend löffel, welche so subtil gedrehet waren, daß sie in einem kirsch-kern konten verschlossen werden, gesehen und gekaufft haben. *Ælur.* Glaciograph. *Zeil.* topogr. Bohem. p. 44. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 43.

Leviten, waren bey den Hebräern die nachkommen des Levi, welche nach dessen 3 söhnen, Gerson, Kahath und Merari, in 3 classen abgetheilet wurden. Sie waren gleichsam der Priester ihre handlanger, und musten stäts im tempel seyn. Sie dienten vom 30sten jahr an biß ins 50ste, hernach waren sie frey. Ihre verrichtung war anfangs in der wüsten, daß sie die stiffts-hütte aus einander nehmen, auf der reise tragen, und sie am gehörigen ort wieder aufschlagen musten; im gelobten land aber und im tempel bekamen sie mehr zu thun. Denn David machte verschiedene classen unter ihnen, und setzte einige zu thürhütern, daß sie die hütte und den tempel nebst allem, was darzu gehörte, tag und nacht bewachen musten; andere musten den tempel auskehren, und von aller unreinigkeit säubern, auffräumen und wasser zutragen; etliche musten den Priestern, wenn es nöthig war, schlachten und räuchern helffen; andere waren über die schätze und kostbarkeiten des tempels gesetzt, daß sie solche bewahrten; etliche waren sänger, und musten der music so wohl mit ihrer stimme, als auch mit instrumenten abwarten; etliche aber musten auch benebst den Priestern das volck in dem göttlichen gesetz unterrichten. Sie hatten absonderliche kleider, mit welchen man sie von andern leuten distinguiren konte, und wurden mit besprengung des wassers, einem opffer und andern ceremonien, davon Num. 19, 13. zu ihrem amt angewiesen. Sie waren nicht alle auf einmal in dem tempel, sonderen löseten einander ab, und wohnten im übrigen in den Levitischen städten, deren Gott der Herr in dem gelobten land 48 ausersehen hat. Ihre Adjuncti waren die Nethinim, davon an seinem ort. *Sigonius* de rep. Hebr. 5, 4. *Leydekkerus* de rep. Hebr. 10, 4. *Relandus* ant. Hebr. 2, 6.

In der alten Christlichen kirchen bekamen die Diaconi den namen, daß sie Leviten hiessen, weil sie den Presbyteris, wie die Leviten den Priestern, an die hand gehen musten. *du Fresne II.* 2, 86.

LEVITONARIUM, ist eine kutte ohne ermeln, dergleichen die Mönchen in Egypten zu tragen pflegten. *du Fresne II.* 2, 287. *Gl. Gr.* p. 695. *Piersens II*, 40.

Leunclavius, (Johannes) oder **Löwenklau**, war zu Amelbaüern in Westphalen aus einem adelichen geschlechte gebohren, und einer der gelehrtesten scribenten in dem 16 sec. Er wurde von dem berühmten Kayserl. General Lazaro Suend an den Savoyischen hof geschickt, da er sich fast 2 jahr aufgehalten, und mittler zeit bey sehr jungen jahren des Xenophontis buch, darinnen er die præcepta rei equestris erkläret, aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzet. Hierauf begleitete er den Baron Carl und Zierotin auf seinen reisen, und lebte einige zeit bey dem Baron von Kitlitz in Schlesien. Nach diesem wurde er nach Heydelberg, die Griechische sprache daselbst zu lehren, beruffen, allein auf erfolgten tod des Churfürsten unterblieb es. Im übrigen bezeugte er grosse lust zum reisen; wie er dann einen guten theil des Orientalischen Reichs durchzogen, dabey er sich eyfrig angelegen seyn lassen, aus den schrifften der Türcken selbsten, deren sprache er gar wohl verstunde, genauere nachricht von ihrer verwirrten historie einzunehmen. Wie weit es ihm hierinnen geglücket, hat er genugsam gezeiget, da er Muselmannicæ historiæ libr. 18 mit 2 commentariis heraus gegeben, und die annales Sultanorum Otmannidarum, welche ehedessen auf des Kaysers Ferdinandi befehl von Hans Gaudier, Spiegel genannt, Kayserl. Dollmetscher, aus dem Türckischen ins Teutsche übersetzet worden, biß auf das jahr 1588 vermehret und in Lateinischer sprache publiciret, darzu noch seine pandectæ historiæ Turcicæ, so zur erläuterung der annalium dienen solten, gekommen, welches alles er auch biß aufs jahr 1590 continuiret, im Teutschen, unter dem titul: Neue chronicke Türckischer nation, herausgegeben. Nebst den sprachen war er auch des rechts erfahren, dahero es ihm desto erwünschter von statten gegangen, als er sich versionem & notas ad synopsin 60 librorum Basilicôn seu universi juris Romani & ad novellas Imperatorum, die nachgehends in Basel an. 1575 an das liecht gestellet worden, zu verfertigen angelegen seyn ließ. Seine übrigen übersetzungen werden gleichfalls nicht wenig æstimiret, als da sind die von dem Zosimo, den er in einer schutz schrifft vertheidiget, von Constantino Manasse, Michaele Glyca, Gregorio Nazianzeno und andern. Er hat auch von des Gregorii Nazianzeni bruder, dem Cæsario, 4 dialogos in Lateinischer sprache trucken lassen, darüber er aber mit Jacobo Byllio, so solche keinesweges dem Cæsario zustehen wolte, zu thun bekam. Nicht weniger machte ihm der berühmte Henricus Stephanus wegen des Xenophontis version zu schaffen, die er sehr hart critisirte, gleichwol ist solche zum dritten mal gleich nach seinem tode, der an. 1593 zu Wien in Oesterreich erfolget, als er bey nahe 60 jahr alt war, getruckt worden. Kurtz zuvor gab er auch des Dionis Cassii historiam Romanam mit anmerckungen heraus, und verbesserte darinnen des Xylandri version, gleichwie er auch mit des Clauseri übersetzung der schrifften des Chalcondilä gethan. Sonst hat man noch von ihm: commentationem de Moscorum bellis adversus finitimos gestis. *Thuan.* hist. l. 104. sub fin. *Adam.* in vit. philosoph. Germ. *baillet* jugem. des savans t. 4 n. 833 p. 457. *Teissier* addit. aux elog. tom. 2 p. 203 & tom. 3 p. 387. *Bayle.*

Leusdenius, (Johannes) ein berühmter Niederländischer Philologus in der Hebräischen sprach, war zu Utrecht an. 1624 gebohren, daselbst er auch die fundament seiner studien gelegt, und sich neben den sprachen in denen mathematischen wissenschafften geübet. Seine gröste begierd gieng sonderlich auf die Morgenländische sprachen, zu dem end er sich auch nach Amsterdam verfügt, um daselbst der Juden ceremonien und gebräuch besser einzusehen, und sich von denen Rabbinern informiren zu lassen. Hierauf ward er an. 1649 zu einem Professor der Hebräischen sprach und antiquitäten zu Utrecht bestellt, welches amt er biß an sein end mit grossem nutzen der studierenden bedient. Doch that er auch eine reiß in die übrigen Niederlande, Franckreich und Engelland, und machte sich durchgehends mit den berühmten Philologis bekandt. Er starb zu end des sept. an. 1699 und hinterließ einen sohn, mit namen Rudolph, welcher die medicin in Utrecht dociret, hernach an. 1715 Ordinarius worden ist. Obschon er selbsten in Philologicis nicht viel neue erfindungen hervorgebracht, verstund er doch solche sehr wohl, und hatte gar eine leichte manier, dieselbe deutlich und kürtzlich vorzutragen. In denen philologischen streitfragen pflegte er durchaus die Buxtorfios, für welche er ein sonderbare hochachtung hatte, und deren gedancken er in denen Niederlanden einzuführen trachtete, zu folgen: nur fast allein ausgenommen die frage, von der aussprechung des namens Gottes, welche er Jehova und nicht Adonai zu seyn behauptete. Von ihm hat man zimlich viel schrifften im truck, als: Jonas, it. Joel und Obadias, paraphrasi Chald. Masorâ & comment. Rabbin. illustrati. Philologus Hebræus. it. Hebræomixtus: it. Hebræo-græcus. Pirke A fot, mit punctis, Lateinischer übersetzung und notis. Clavis Hebr. V. T. Clav. Græca N. T. Lexicon Hebræo Lat. Manuale Hebr., Schola Syriaca, Onomasticon sacrum unterschiedliche Hebräische Grammat. und Psalteria; zwey schöne und sehr correcte editiones der Hebräischen Biblen; N. T. Gr. Compendia von beyden und a. m. So hat er sich auch bemühet Bocharti und Lightfoti Opera, Poli Critic. und anderer gelehrten schrifften wohl corrigiret, und mit den Orientalischen buchstaben versehen heraus zu geben. *De*

Uriet

Uries Parent. Leusden. *Ejusd.* Script. & epist. MSC. *Bentheim.* Holl. Kirchenlt.

Leuse/ lat. Leruſa, eine kleine ſtadt im Hennegau, unweit Dornyck, iſt deswegen merckwürdig, weil der Hertzog von Luxembourg an. 1691 daſelbſt eine niederlage erlitte.

Leutard/ ein gewiſſer bauer, den man unter die fanaticos oder ſchwärmer zählet, war von Bourg de Vertus, in der diöces Chalon an der Marne gebürtig. Er lebte in dem 10ten ſeculo, und wird beſchuldiget, daß er die creutze und bilder zerbrochen, auch gelehrt, daß man die zehenden nicht bezahlen ſolte, ja man thut hinzu, er habe geſagt, daß die Propheten nicht allezeit gute dinge gelehrt hätten. Es ſollen ihm auch viel leute nachgefolget haben, welche geglaubet, daß er aus göttlicher eingebung geredet. Der Biſchoff von Chalon, Gibuin, ſoll dieſe leute wiederum auf andere gedancken gebracht haben, da denn Leutard, wie man ferner vorgibt, ſich aus verzweiffelung in einen brunnen geſtürtzt hat. *Glaber.* l. 2 c. 11. *Baronius* ad an. 1000.

Leutenberg/ (ſihe Leitenberg.)

Leutericus/ oder **Leothericus**/ Ertz-Biſchoff zu Sens, ſuccedirte um das jahr 1000 dem Sevino. Er war ein ſchüler des Gulberti, und Archidiaconus zu Sens. In ſeiner wahl wurde er dem Brunoni, einem ſohn des Grafen Frotmund, vorgezogen, daher ihn dieſer auf das allerhefftigſte verfolgte, welches auch deſſen ſohn, Reinard II, der ſeinem vater ſuccedirte, that, wodurch der König Robert bewogen wurde, die ſtadt Sens zu belagern, und ſelbige nebſt der Grafſchafft dem Reinardo zu nehmen. Solcher geſtalt wurde Leutericus in ruhe geſetzt, der unterſchiedenen concilis, die man zu ſeiner zeit hielte, beywohnte. Unterdeſſen beſchuldigte man ihn, als wenn er von der wahren gegenwart des leibes und bluts Chriſtium heiligen abendmahl, die zu dieſer zeit ohne dem von dem Berengario in zweiffel gezogen wurde, nicht recht gelehret hätte. Unter andern ſoll er bey austheilung des geſegneten brodts ſich dieſer worte: ſi dignus es, accipe, bedienet haben. Nachdem er aber von dem Könige Roberto desfalls erinnert wurde, ſoll er ſeine meinung geändert, und ſich von dieſer beſchuldigung befreyet haben. Der P. Mathoud aber, ein Benedictiner-Mönch, hat Leuthericum vertheidiget, in dem ende ſeines wercks: de vera Senonum origine. Es ſtarb Leutericus an. 1032. *Cont. Aimon.* l. 5 c. 46. *Helgaldus Floriacenſ.* in vit. Robert. *Fulbertus Carnotenſ.* epiſt. 31. *Baronius* ad an. 1004. *Samarthanus* Gall. Chriſt. tom. 1 p. 626.

Leutershauſen/ eine kleine ſtadt in Francken, bey dem urſprunge der Altmühl, dem Marggrafen von Anſpach gehörig. Es iſt daſelbſt ein decanat. *Topograph. Francor. & Paſtor. in Francon. redivivo.*

Leutha/ ein fluß auf den gräntzen zwiſchen Oeſterreich und Ungarn, welcher die ſtadt Brugg benetzet und bey Altenburg in die Donau einlaufft.

Leuthel/ ein ſchloß und herrſchafft in der Nieder-Laußnitz und dem Lubbeniſchen crayſe, neben der herrſchafft Neu-Zauche und Straupitz. Es gehören verſchiedene dorfſchafften dazu, und beſitzen ſolche die Freyherren Schencken von Landsberg. *Groſſers* Lauſnitziſche merckwürdigkeiten P. 3.

Leutkirch/ eine kleine freye Reichs-ſtadt im Algöw, an dem waſſer Eſchach, mit welchem ſich ohnweit davon die Eitrach vereinigt, ligt auf einer ebene, und ſoll den namen von ihrer älteſten kirche führen, welche, weil alles umligende volck dahin eingepfarret war, den namen Leutkirch bekommen. Sie ſtehet zwar nicht mehr, doch iſt eine andere an ihren ort erbauet, welche wohl zu ſehen iſt. Dieſe haben die Catholiſchen innen, hingegen ſind den Lutheriſchen einwohnern, welche ſehr ſtarck an dieſem ort ſind, gleichfalls ihre kirchen angewieſen. Die vornehmſte Lutheriſche kirche iſt zur Heil. Dreyfaltigkeit, welche an. 1615 erbauet worden. Der Abt zu Weingarten (welchem ſie anfänglich mag gehöret haben) hat bey den Catholiſchen das jus præſentandi, es iſt auch eine clauſe von ſchweſtern S. Franciſci da, welche immediate dem orden unterworffen, und jährlich von dem Provincial viſitiret werden. Der Rath, ſo meiſt Lutheriſch, beſtehet aus 12 perſonen, nemlich 2 Bürgermeiſtern, 1 Stadt-Amtmann und 9 Raths-Herren. Sonſt trifft man dieſe ſtadt ſchon 1306 in den ſtädte-vereinigung und hernach faſt in allen Schwäbiſchen bündtniſſen an. Im übrigen iſt die gegend der ſtadt ſehr anmuthig und trägt viel getraide, davon die bürger, gleichwie auch von leinwand, ihre nahrung haben. Sie ligen an der rechten land-ſtraſſe, ſo nach Tyrol und Italien zugehet, und haben daher das privilegium einen zoll zu fordern, ſo ihnen K. Carl der V an. 1514 gegeben, wohl nutzen können. An. 1632 iſt dieſe ſtadt von den Schweden ausgeplündert, und an. 1635 ſind 700 perſonen durch die peſt allhier aufgerieben worden. *Zeilari* topogr. Sueviæ p. 50, 51. *Baudrand. Limn.* J. P. t. 4 l. 7 c. 30. *Knipſchild* de C. Imp. l. 3 c. 30. *Meur* topogr. Suev.

Leutmeritz/ **Litomierzice**/ lat. Litomericium, eine feine königliche ſtadt in Böhmen an der Elbe, 7 meilen von Prag gelegen, iſt mit weinwachs vor andern Böhmiſchen ſtädten geſegnet, und von dem Kayſer Rudolpho I wegen ſeines aſtrologi, D. Johann Radiczko, ſo von hier gebürtig geweſen, mit anſehnlichen freyheiten begabt worden. In dem Hußiten-krieg ſoll ſie wegen ihrer treue gegen den Kayſer ſehr vieles erlitten haben. An. 1639 eroberten ſie die Schweden, und plünderten ſie das folgende jahr aus. An. 1645 nahmen ſie die Schweden aufs neue weg, und bekamen dadurch viel getraide und wein. An. 1655 wurde ſie zu einem Biſchöflichen ſitze, unter Prag gehörig, gemacht. Von ihr führet der gantze crayß daſelbſt herum den namen, worinnen die örter Außig, Teplitz, Stadiz, Zahorzany, Brozany, Schluckenau und andre ligen. Man findet darinnen edelgeſteine und zinn-gruben, wie auch warme bäder, den vortrefflichen wein, Podskalsky genannt, und alle andere früchte in ſolchem überfluß, daß dieſer crayß das paradieß von Böhmen genennet wird. Die lage wegen der darinn zuſammen flieſſenden flüſſe, der Elbe, Eger, Muida, befördert auch den flor der handlung ſehr. *Stransky* in Bohem. *Balbin.* miſcellan. Bohem. l. 3 c. 4 & 7. *Baudr. Zeiller.* topogr. Bohem. p. 43. *Vogten* jetztl. Böhmen p. 106.

Leutomiſſel/ lat. Littomiſlium, eine ſtadt nebſt einem ſchönen ſchloß in Böhmen, in dem Chrudimer-crayſe nahe an den Mähriſchen gräntzen, den Grafen von Trautmansdorff gehörig. Sie hat einen Biſchoff, welcher unter dem Ertz-Biſchoff zu Prag ſtehet. Heinrich, Biſchoff von Olmütz, hat zu des König Uladislai in Böhmen zeiten allhier ein kloſter erbauet, dem er, weil die gegend mit der lage des öl-berges in orient gleichſam, den namen öl-berg beygelegt. An. 1428 eroberten die Hußiten dieſen ort, und machten die Catholiſchen aufs grauſamſte nieder. *Balbin.* miſcell. Bohem. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 75. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 44. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 107.

Leutrum/ (von) ein adeliches ſehr anſehnliches geſchlecht vor alters Lutram genannt, iſt ſchon vor dem 14 ſeculo im flor geſtanden, und hat ſich mit denen vornehmſten alten Adelichen familien in Schwaben alliiret. Es iſt vermuthlich, daß der erſte dieſes namens mit Caroli, Marggrafen von Baden-Durlach gemahlin, Catharina von Weſterreich, Kayſers Friderici III ſchweſter in Schwaben gekommen, maſſen ſowol in Oeſterreich als ſonderlich zu Prag alte Leutrumiſche epitaphia ſollen gefunden werden. Das waapen derer Leutrum von Ertingen beſtehet in 2 ſilbernen Steinböcken, deren der obere auf dem helm anſtatt des kleinods halb aufrecht ſitzet, der untere aber iſt gantz aufrecht in einem ſchwartzen feld ſpringend. Dieſe familie hat ſich in und um die ſtadt Pfortzheim niedergelaſſen, als woſelbſt dazumalen viel vornehme von Adel gewohnet, und ihre frey-häuſer beſeſſen haben. Gleich wie ſich dieſelbe frühzeitig in Hochfürſtl. Baden-Durlachiſche dienſte begeben, alſo ſind ſie auch allda durch ſolches mittel, und wegen geleiſteten ſonderbaren getreuen dienſten zu conſiderablen gütern, allerhand freyheiten und gerechtigkeiten, wie nicht weniger zu anſehnlichen ehren-ſtellen gelanget; und mag wol unter andern als eine probe rechtſchaffener treu auch dieſes angeſehen werden, daß ſeit 350 jahren, nemlich von Paul an biß auf Ernſt Friedrich noch lebend 9 perſonen dieſes geſchlechts jeweilen vom vater auf den ſohn, ohne die neben-linie bemeldtem Hochfürſtl. Hauſe in allerhand ſowol civil- als militair-ämtern gedienet. Jetzt-gedachter Paul Leutrum von Ertingen verehlichet mit Barbara von Königsbach war an. 1452 Fürſtl. Rath und Vogt zu Pfortzheim, ſchriebe ſich dazumal Herrn von Dirn, Niefernburg, Bauſchlott, Kiſſelbronn, Entzbergen, Ertingen, und beſaſſe annebenſt Liebeneck das ſchloß, Heidach und Wirn das dorf, ſamt vielen wäldern und andern gütern in und auſſer dem Hagenſchieß, als wozu die habende gerechtigkeiten derer von Leutrum in verſchiedenen alten documentis beſchrieben anzutreffen ſind, wovon aber der nachkommenſchafft dieſes namens nur ein antheil von Dirn und die 3 letztere ort ſamt zugehörden übrig verblieben, als welche 3 ort ermeldtem Paul laut briefs de an. 1466 von Marggraf Carl in pfands-weiſe eingeraumet worden, gleichwie auch deſſen häuſer und güter zu Pfortzheim von Jacobo Marggrafen zu Baden nach damaliger ſitt und herkommen edler leuten gütern von beſchwerungen eximirt, und ſonſten berechtiget, welches auch biß anietzo geblieben. An. 1458 that Paul eine reiſe nach Rom ſeine andacht allda zu verrichten, und ließ eine ſchrifftliche gar vernünfftige inſtruction hinter ſich, wie in der abweſenheit ſeine hauß-haltung fortgeführet und beſtellet werden ſolte. An. 1461 wurde er nebſt anderen als arbiter erkieſen, die dazumal zwiſchen Marggraf Carl I von Baden und Eberharden, Grafen von Würtemberg entſtandene harte nachbarliche zwiſtigkeiten zu entſcheiden, ſo er auch neben denen übrigen hiezu erwählten ſchieds-richtern glücklich ausgeführet, wie dann auch deſſen Adeliches inſigul an dem darüber aufgerichteten inſtrument annoch zu ſehen iſt. Ludwig, ein ſohn dieſes Pauls, heyrathete ſich mit Eliſabetha Lamparthin von Greiffenſtein, vertrate die ſtells eines Kriegs-Raths bey Marggraf Chriſtophoro, und machte ſich da durch die abgelegte proben ſeiner treu ſo verdient, daß ihm an. 1515 die oberwehnte pfandſchafft von dieſem Herrn als ein erb-lehn für ſeine jeweilige deſcendentz beyderley geſchlechts mit allen dazu behörigen rechten geliehen worden, wie dann auch damals dem Fürſtl. hauſe viel daran gelegen war, Mannen d. i. Vaſallos zu haben. Jedoch iſt zu mercken, daß unter dieſen gütern auſſer den lehn auch vieles eigenthum ſich befindet. Dieſer Ludwig hat ſich ferner bey der unmittelbaren freyen Reichs-Ritterſchafft in Schwaben damit wohl verdient gemacht, daß er nebſt vielen Prälaten, Grafen, Herren, Rittern und knechten an. 1488 und 1496 den alten Verain S. Georg Schildt hat erneuern helffen, und als ein geſell, wie ſie damals genennet wurden, eingeſchrieben ſtehet. Als an. 1492 die ſtadt Ulm mit ihren benachbarten in groſſen ſtreit und krieg gerathen, iſt Philipp dieſes Ludwigs bruder nebſt andern edlen Grafen und Herren mit 5 reiſigen pferden ihro zu hülff gezogen. Ludwig II, von dieſem erzeuget, wurde ebenfalls Baden-Durlachiſ. Rath, und verehlichte ſich mit Catharina von Sarenheim; deſſen ſohn aber namens Philipp Jacob iſt an dem gleichen ort zu der ſtelle eines Truchſes gelanget, und hat ſich Mariam von Sternfels ehlich beygeleget. Chriſtoph, ein ſohn Philipp Jacobs, gebohren an. 1558, ward Ober-amts-verweſer, Forſtmeiſter und Glaits-hauptmann zu Pfortzheim, hatte zur ehe Catharinam Grempin von Freidenſtein. Deſſen ſohn Philipp Chriſtoph, Baden-Durlachiſcher geheimder Rath und Ober-vogt an. 1621 heyrathete Eliſabetham Horneckin von Hornberg und hatte einen bruder Ernſt Ludwig, ſo gebohren an. 1583, die ſtelle

eines

eines Cammer-meisters bey Baden-Durlach vertretten, und an. 1630 gestorben. Ernst Friedrich gebohren 1616, wurde Baden-Durlachischer Glaits-hauptmann und starb an. 1703. Seine gemahlin war Anna Barbara von Stein zu Bechenheim. Ernst Ludwig des vorigen sohn gebohren an. 1655 ist Kayserlicher Rath, Baden-Durlachisch-ältester Cammer-juncker, ehemaliger Hauptmann unmittelbarer Ritterschafft in Schwaben am Neckar, erbetener Rath und ausschuß, Herr zu Liebeneck, Wirm, Heidach und Nippenburg hat zur ehe genommen Fridericam Julianam von Stockheim. Dessen sohn Ernst Friedrich, gemeinschafftlicher Herr zu Unterreyngen so an. 1715 als Hof-Rath und Cammer-juncker in die nemliche Hochfürstl. dienste getretten, hat man seit an. 1717 die ehren-stelle eines Land-vogts der Landgrafschafft Sausenburg und herrschafft Rötelen rühmlich versehen, und ist verehlichet mit Anna Margaretha von Sperwerseck zu Unterreyngen und Talheim der letzten von diesem alten Adelichen geschlecht. Sonsten kan auch das geschlecht derer Leutrum von Ertingen in 2 linien abgetheilet werden, nemlich die Carolinische und Ernestinische. Diese wird dermalen durch letzterwehnten Ernst Friedrich, jene aber durch Carl M. gebohren an. 1680, Hessen-Casselischen, zuvor Schwedischen General-Lieutenant fortgeführet, als welcher letztere sich auch sonsten durch seine kluge verrichtungen bekandt gemacht. Er lebet in ehestand mit Charlotta von Bobenhausen, dermalen einer mutter von 3 söhnen und 5 töchtern. Zur zeit der Reformation haben die edlen von Leutrum mit gelehrten Theologis correspondiret, sind auch von solchen mit fernerem eifer in religions-sachen zu continuiren schrifftlich ermahnet wordē, wovon gedruckte documenta annoch zeugen. An. 1653 sind selbige nebst vielen andern aus dem Schwäbischen Adel am Neckar dem in diesem jahr aufgerichteten und nachwärts öfters confirmirten Statuto beygetreten, krafft dessen die töchter gegen einer proportionirten heimsteur und ausfertigung biß auf den ledigen anfall renunciren, und für solche ipso jure geachtet werden sollen. Von kurtzer zeit her haben sie auch verschiedene freye Ritter-güter theils durch heyrath, theils durch kauff an sich gebracht, nemlich erstens Nippenburg in dem Hertzogthum Würtemberg gelegen, samt allen dazu behörigen gütern, rechten und freyheiten, ein uraltes stamm-hauß deren abgestorbenen von Nippenburg; ferner Dommeneck, Vilsegg, Kilchberg am Neckar und Wohentringen, so dann der mit-herrschafft von Unterreyngen, mit allen daran hafftenden rechten zusamt dem Hoch-Fürstlichen Würtembergischen antheil und rechten als eine pfandschafft von an. 1719. *Documenta famil.*

Leutsch, lat. Leutschovia, ist die andere aus den Königlichen frey-städten in Ober-Ungarn, und zwar die haupt-stadt in der Grafschafft Zips, auf einem hügel gelegen. Den namen soll sie von der warte, welchen die alten Teutschen, so sie wiederum erbauet, Leutschau genennet, führen, indem sie selbiger wegen den feindlichen streiffereyen zur sicherheit der bau-leute und anderer arbeiter benöthiget waren. Durch den viehnaligen brand hat sie gar grossen schaden erlitten. Der Kayserliche General, Graf von Heister, eroberte sie an. 1710 von den Malcontenten. *Zeiller.* descr. Hungar. p. 139. *Krekvvitz.* in Hung. descr.

Leutsch, eine uralte adeliche familie, welche sich aus dem stam̃haus Sogran bey Altenburg in Meissen schreibet, und sich unter dem Hertzoge Carolo II zu Münsterberg und Oelß in Schlesien niedergelassen. An. 1554 starb Ursula von Leutsch, als letzte Aebtißin des klosters Geringswalde in Meissen. Hans Friedrich von Leutsch und Segran, war an. 1596 obgedachten Hertzogs Caroli II Hof-juncker, an. 1605 Stallmeister, und an. 1617 Hofmeister bey der verwittibten Hertzogin. Er starb an. 1632 und hinterließ 2 söhne, die waren 1) Friedrich von Leutsch auf Bruckotschien, der um das jahr 1636 bey dem Hertzoge zu Münsterberg und Oelß die stelle eines Raths bekleidet. 2) Hans Ernst von Leutsch zu Bruckotschien, welcher 11 kinder gezeuget, von denen Joachim Ernst mit einer von Zedlitz 7 kinder gehabt, von welchen an. 1719 noch 3 söhne in dem Oelßnischen lebten, nemlich Hans Friedrich zu Probotschütz, Hans Ernst auf Bischkawe, und Heinrich August auf Prietzen. An. 1651 war Hans August von Leutsch auf Marck-Rippach Weimarischer Hof-Marschall, und ein mitglied der fruchtbringenden gesellschafft. Er starb an. 1678 als Obrister und Commendant zu Heldrungen, und hinterließ Augustum, Sachsen-Gothaischen Obristen. *Sinapii* Schles. curiof. *Mülleri* annal. Sax.

Leuva oder Liuba I, ein König der West-Gothen in Spannien, succedirte Athanagildo an. 567 oder 568, und besaß das Königreich der West-Gothen ein jahr lang; allein er übergab hernach das Spanische Reich seinem bruder Leovigildo, und vergnügte sich bloß mit Nieder-Languedoc. Er starb um das jahr 372 oder 73. *Gregor. Turonenf. Mariana*, hist. Hisp.

Leuva oder Liuba II, König der West-Gothen in Spanien, succedirte seinem vater Reccarodo an. 601. Er war sehr jung, da er zur regierung kam, und wurde von Viterico getödtet, nachdem er 2 jahr regieret hatte. *S. Isidor.* in chron. Marian.

Leuwarden oder Leeuwarden, lat. Leovardia, die haupt-stadt in West-Frießland, im Ostergoe an einem canal, welcher nach Dorkum gehet. Sie ist groß, wohl gebauet und bevestiget, und die residentz des justicien-hofes, wie auch des Stadthalters der Staaten dieser provintz. Sie soll ums jahr 1190 seyn erbauet worden, und hat sich an. 1566 von der Spanischen botmäßigkeit frey gemacht. *Emmius* descr. rer. Frisicar. l. 1 f. 15. *Guicciardin.* Belg. Topogr. circuli Burgundici.

Lewen oder Leven, ein fluß in der Brittannischen provintz Cumberland, entspringet in der nördlichen gegend mit 2 armen, unter welchen einer ost-wärts läufft, und die schwartze genennet wird, der andere aber west-wärts fließt, und die weisse Lewen heißt. Endlich, nachdem sie 6 Englische meilen gelauffen, kommen sie beyde in einen strom zusammen, fallen in den fluß Kirsop, und mit selbigem in den mund des flusses Eden. *Beverell.*

Lewentz, Levents, Lebentz, Lewa, lat. Levia, eine kleine stadt und schloß in der Grafschafft Bars, in Ober-Ungarn, 6 Teutsche meilen von Gran, woselbst an. 1664 die Türcken von dem General Suches geschlagen worden. *Baudrand.*

Lewes, lat. Leogus, auf Englisch the Western Hebuda, ist die gröste von den insuln, welche auf dem Schottländischen meer ligen, und zwar diesem Königreich gegen abend. Sie ist rauhe und gebürgigt, auch nach proportion ihrer gröse schlecht bewohnt. Die familie Mac-Cloyd hat das eigenthum davon. Von der insul Eust wird sie durch einen gantz schmalen canal abgesondert. *Cambden.* Britann. p. 1072.

Lewes, lat. Lesua, ist eine Engelländische stadt in der südlichen gegend von Sussex, an dem flusse Lewes, welcher auf der ost-seite dabey wegläufft, und ohngefehr 6 Englische meilen weiter hinunter in die see fällt. Sie bestehet aus 6 kirchspielen, hat grossen zugang, und ist der ort, wo man insgemein das land-gericht zu halten pflegt. Nahe dabey wurde zwischen dem König Henrico III und den Baronen ein scharffes treffen gehalten, worinnen die letztern die oberhand behielten, und den König zu einem ihm nachtheiligen frieden nöthigten. Bey dem ausflusse des stroms ist New-Haven, so vor einigen jahren also zubereitet worden, daß die schiffe darinnen sicher stehen können. Diese stadt schickt 2 Deputirte ins Parlament. *Cambden.* descr. Angl. *Beverell.*

Ley, (Johannes) ein Catholischer Priester in Irrland, welcher, nachdem er einige zeit in seinem vatterlande wegen ausbreitung der Catholischen lehre gefangen gewesen, endlich nach Paris entflohen, allwo er ein seminarium für die aus seiner nation studierende aufgerichtet, und an. 1627 gestorben, nachdem er sein alter über 70 jahr gebracht.

Leydekker, (Melchior) ein berühmter Niederländischer Theologus, ist gebohren zu Middelburg in Seeland den 25 jan. an. 1642. Er bediente anfänglich allda einen predig-dienst, in seinem vaterland, hernach ward er an. 1678 zu einer Theologischen Profession in Utrecht beruffen, welche er, wie auch die Doctor-würde in Theologia, so ihm Fried. Spanheimius, sein grosser Fautor, zu Leyden conferiret, angenommen, und dabey immer geblieben. Gleichwie er auch sonsten ein abgesagter feind aller neuerungen in Theologia war, hat er sich mächtig dem lauff des täglich zunehmenden Coccejanismi und Cartesianismi entgegen gesetzt, und deßhalben gar viel streitigkeiten gehabt. Von der Critic hielt er nicht sonderlich viel, darum ihm nicht gefiele, daß die Critici Sacri in Holland wieder aufgelegt wurden; Drusii schrifften stunden bey ihm in solchem schlechten ansehen, daß er sich höchlich verwunderte, warum man sich etwas von seinen sachen nachzusuchen bemühete. Spenceri wohl angesehenes werck de Legibus Hebræorum, war nach seiner meinung, allein den Socinianern zu gefallen, geschrieben. Er hatte einen hurtigen geist und weitläufftige wissenschafft nicht nur in Theologicis, sondern auch in Historia Ecclesiastica. In den jungen jahren hat er sich auch einige erkanntnuß der Rabbinischen sachen angeschaffet. Ob gleich er sonsten von nicht allzugrosser moderation war, und seiner zungen und feder ihren hitzigen lauff frey gestattete, trug er doch ein hefftig verlangen, die Reformierten und Lutheraner zu vereinigen. Er starb in hohem alter an. 172... Von ihm hat man sehr viele, sowol in Holländisch- als sonderlich in Latein verfertigte schrifften, als: Fax Veritatis; Synopf. controverf. de Fœdere; Vis Veritatis; Veritas evangelica; Comment. in Catech. Heidelberg.; Historia Eccles. Africanæ; Oeconomia trium Personar.; Differt contra Beckerum; De mente Pauli in epist. ad Rom. & Galat.; Analysis script. cum methodo Concionandi; Historia Jansenismi; Respublica Hebræor. 2. vol. in fol. Continuat. & notæ in Hornii histor. ecclesiast.; Sulamit u. a. m. *Bentheim* Holl. Kirch. und Schulst. *Biblioth. Brem.* Class. 3 Fasc. 1.

Leyen, (von) ein uraltes adeliches und nunmehro Freyherrliches geschlecht im Rheinlande, von welchem einer um das jahr 1296 Abt zu Otterburg gewesen. Um eben diese zeit lebte einer, namens Georg, von dessen nachkommen Peter, Fürstlicher Pfältzischer Hofmeister zu Simmern und Amtmann zu Winterburg an. 1552 verstorben. Seine enckel waren Petrus II, Chur-Maynzischer Rath und Vice-Dom zu Maynz, und Johann Meinhard Nassauischer Rath und Ober-Amtmann zu Idstein, der 12 söhne gezeuget, welche sich alle in Kayserlichen kriegs-diensten hervor gethan, und dadurch den Freyherren-stand erworben haben. Ihrer sieben sind Obrist-Lieutenants und Rittmeister gewesen; Craft Uno aber ist an. 1683 als General-Feld-Marschall-Lieutenant ohne erben verstorben; die übrigen 4 hingegen haben ihren stamm fortgepflantzet, nemlich: 1) Hanß Caspar, Obrist-Lieutenant, hatte einen sohn, welcher sein leben in einem duell eingebüsset; 2) Wolff Friedrich, General-Maior und Commendant zu Ehrenbreitstein, hinterließ bey seinem an. 1681 erfolgten tod Hanß Eberharden, Kayserlichen und des Reichs, wie auch Chur-Maynzischen General-Feld-Marschall-Lieutenant, nachgehends General-Feld-Zeugmeister, Vice-Dom zu Eichs-felde, und Commendanten zu Maynz, welcher unterschiedliche kinder gezeuget; 3) Emico, Obrister und Commendant zu Hanau, hat sich zweymal verheyrathet, und sein geschlecht fortgepflantzet; 4) Philipp Nicolaus begleitete die charge eines Obristen, und zeugte Ignatium Wilhelmum Casimirum, welcher als Amtmann zu Ettenheim verstorben, und männliche erben nach sich gelassen. *Humbr.* vom Rheinis. Adel. c. 121.

Ley-

Leyen / (von der) ein uraltes hoch-ansehnliches adeliches geschlecht in Teutschland, dessen ursprung wird, wiewol ohne genugsame sicherheit, hergeholet von denen Römischen Rittern Petra, (a) welche nach Cornelii Taciti bericht im jahr Christi 47 zu zeiten Kayſers Claudii gelebet, (b) und sich nachgehends zu zeiten deren alten Römischen Kayſeren, gleich vielen anderen hohen stands-personen nach Teutschland, Gallien und absonderlich nach Trier gezogen haben sollen. Sigismund de Petra hat nach dem bekannten, obwolen nicht allzu glaubwürdigen turnier-buch, sowol als Münſters Cosmographie, an. 968 zu zeiten Kayſers Ottonis I, dem turnier zu Merseburg beygewohnet, wobey auch dessen gemahlin Magdalena de Pirmontic, nebst Elisabetha Palantia aus dem Rheinischen adel, die schilder ausgetheilet. Von Wolfframo de Petra findet sich in denen Trierischen archiven aufgezeichnet, daß als in sachen des Ertz-Bischoffs Hillini zu Trier, entgegen der Abtey S. Maximini, daselbst die vom Kayſer Conrado II ertheilte urtheil, durch Kayſer Fridericum I an. 1151 bestätiget worden, er Wolfframus nebst verschiedenen andern Fürsten und Grafen, solche als zeuge unterschrieben. Sonderlich aber wird Henricus de Petra seiner ungemeinen tugend und geschicklichkeit halber gerühmet, als dereutwegen er auch vom Kayſer Friderico Barbarossa, zu dessen geheimsten Rath, ferner an. 1150 zum Bischoff zu Lüttich, und endlich gar zum Pabst ernennet worden, welche letztere würde aber anzunehmen er sich beständig geweigeret, und lieber einer besondern kirchen vorstehen wollen. An. 1170 solle Emmerich von der Leyen dem Züricher turnier beygewohnet, und an. 1196 solle Eberhard samt andern vielen vom Adel, als zeuge zugegen gewesen seyn, als Bischoff Johann von Trier auf Philipps- und Jacobstag unsers Erlösers, vermeintlich wieder gefundenen ungenäheten rock, im hohen Dom daselbst auf den altar geleget. (sihe Johannes und Richardus / Ertz-Bischöffe zu Trier.) Ferner ist nach sage des turnier-buchs Myas von der Leyen, an. 1209 auf dem Wormser, Dieterich an. 1337 auf dem Ingelheimer, so dann Emmerich an. 1396 auf dem Regenspurger turnier erschienen. An. 1220 ward Fridericus, deme auch der ruhm eines tugendsamen Herrn beygeleget wird, zum Abt der Fürstlichen Abtey Brümb erkiesen, welche er 25 jahr lang löblich verwaltet. Im jahr 1480 sode Georg von der Leyen Ritter im Mayntzer- und des folgenden jahrs im Heydelberger-turnier gewesen seyn. An. 1556 wurde Johannes zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Trier erwählet, hat auch lang und wohl regieret, wie solches seine annoch vorhandene verordnungen ausweisen. Ferner ist aus diesem geschlecht sonderlich merckwürdig Damian von der Leyen, Kayſerl. würcklicher geheimder Rath, welcher bekannter massen 3 söhne gezeuget, davon der erstere im jahr 1652 Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, und der andere an. 1674 Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz geworden, so daß hiemit dieses uralte geschlecht unter seinen angehörigen 3 Ertz-Bischöffe und Churfürsten zehlet. Ermeldten Damians dritter sohn, Hugo Ernst, hat das geschlecht fortgepflantzet; dessen sohn ist Carl Caspar, Graf von der Leyen, Herr zu Hohengeroldseck, Adendorff, Blieds, Cassel, Saffig, Burweyler, Leiningen, Münckweyler, Nieberen, Arenfels, Otterbach und Forbach, Churfürstlich-Trierischer Land-Hofmeister, Churfürstlich-Maynz-Trier- und Pfältzischer geheimder Rath, ꝛc. welcher an. 1714 von Ihro Kayſerlichen Majestät in erwegung seiner eigenen sowol, als seines sämtlichen hauses grossen verdiensten, gegen das Durchl. Ertz-hauß, in den uralten Reichs-Grafen-stand erhoben worden. (a) *Jac. Moelbaum* JCti & Patric. Rom. de antiquit. urb. & acad. Trevir. in procmio & dedic. (b) *Corn. Tacit.* L 11. MSer. geneal.

Leyſer / **Leiſer** / eine Freyherrliche familie in Oesterreich, welche aus Kärndten herstammet, in Oesterreich aber schon vor 300 jahren die schlösser Ober- und Nieder-Leiß besessen. Johannes Leuſer, Castellan in Waldstein, hat an. 1411 bey dem vertrage zwischen Georgen von Pollheim und Johann, Herrn von Ehrenfelß einen zeugen abgegeben. Erasmus Leyſſer, Abt zu Zwettbal in Oesterreich, hat etliche güter vier gebrüdern von Khuenring an. 1431 verkauffet. An. 1529 haben sich in der belagerten stadt Wien Siegmund Leyſſer als Obriſter, Ulrich als Zeugmeister, und noch ihrer drey aus dieser familie als Hauptleute tapffer verhalten. An. 1642 hat dieses geschlecht den Freyherrlichen caracter, und vorher das Erb-Arsenal-Herrn-Amt in der Steyermarck durch David von Leuſſer erhalten, so aber nachgehends an die Freyherren Khisel von Kaltenbrunn gelanget. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Spen.* hist. insign. L 1 c. 52.

Lezaiska / ein berühmtes kloster an den gräntzen von Roth-Reussen und von der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, wohin von sehr vielen orten wallfahrten angestellt werden.

Lezana / (Johannes Baptista) ein Carmeliter-Mönch, wurde zu Madrid an. 1586 den 23 nov. gebohren, und machte bey zunehmenden jahren erwünschten fortgang in den wissenschafften, welche er zu Toledo, Alcala und Rom mit grossem nutzen gelehret. An diesen letztern ort kam er an. 1625, und brachte die übrige zeit seines lebens daselbst zu, welche er an. 1659 den 29 mart. beschloß. Die Päbste Urbanus VIII und Innocentius X, wie auch Alexander VII, hatten grosse hochachtung vor ihn, wie ihn denn auch der letztere zum Procurator seines ordens gemacht. Seine schrifften sind: Annales sacri Prophetici; de regularium reformatione; summa quæstionum regularium; consulta varia Theologica. Juridica & regularia; summa Theologiæ, &c. *Anton.* bibl. Hispan.

Lezat / eine Benedictiner-Abtey in der Grafschafft Foix in Languedoc, welche an. 840 von Atto, oder Otto Vitz-Graf von Beziers gestifftet worden und 6000 pf. einkommen hat. *La force* nouv. descr. de la France t. 4 pag. 256.

Lezno / ein in Litthauen in der Woywodschafft Mscislaw gegen die Rußische gräntzen, 2 meilen von Propoisk und 8 von Mohilow, gelegener ort, in dessen gegend der Schwedische General Löwenhaupt an. 1708 den 9 oct. von den Russen dergestalt geschlagen wurde, daß er von 15000 mann etwa 4000 übrig behielt.

Lhotsky / eine ansehnliche adeliche und zum theil Freyherrliche familie, welche aus Böhmen in Mähren und von dar in Schlesien gekommen. Witko Lhotsky von Pteny lebte an. 1460, und zeugte Johannem, welcher des Olmützischen crayses in Mähren Landgerichts-Assessor gewesen. Noch an. 1719 florirte Wilhelm Bernhard Lhotsky von Lhot auf Gedau, des Fürstenthums Teschen Landrechts-Assessor. *Sinapii* Schles. curiosi.

Lhuillier / (Johannes) Bischoff zu Meaux, lernte zu Paris, welches sein geburts-ort war, die wissenschafften, und wurde endlich Doctor und Provisor der Sorbonne. Der König Ludovicus XI erwählte ihn zu seinem beicht-vater, verschaffte ihm das decanat der kirche zu Paris, und machte ihn zu seinem obersten Allmösenierer. Worauf er an. 1483 Bischoff zu Meaux worden, und an. 1500 gestorben. Von seinem bruder, welcher gleichen namen mit ihm gehabt, kommen her die Herren von Boulancourt, von Malemaison, Orgeval, Ursines, welche ansehnliche personen hervorgebracht. *Sammarth.* Gall. Christ. *du Boulay* hist. univ. Paris. *Blanchard* hist. du Parlem. de Paris & des maitr. des requet. *Jac. du Breuil.* antiq. de Paris, &c.

Lhuillier / (Magdalena) Frau von Sainte Beuve, stifftete den orden der Ursuliner-Nonnen zu Paris, allwo sie an. 1630 gestorben. *Cosse* in ipsi. elog.

Liampo / ist ein berühmtes vorgebürg in China, so am weitesten gegen osten zu gelegen, also genannt von einer stadt gleiches namens in der provintz Chequiang. *Martini* atlas Sinicus.

Libanius / ein berühmter Redner oder Sophist, hat um das jahr 360 gelebt, und sich durch seine gelehrsamkeit einen sonderbaren ruhm zuwegen gebracht. Er war gebürtig von Antiochien, und hieß sein vater Phasganius, dessen er aber gar frühzeitig beraubt wurde, dannenhero er durch die gelindigkeit seiner mutter schiene etwas auf die irrwege, darauf sich junge leute gar leicht finden, zu gerathen, doch recolligirte er sich gar bald, fieng an die studia mit grossem ernst zu tractiren, und bediente sich der unterrichtung seines lehrmeisters mit solchem fleiß, daß er hierdurch bald tüchtig wurde, selbst mit grossem ruhm einen lehrer abzugeben. Nun hatte er zwar bereits in seinem vaterland ein gutes ansehen erlanget. die liebe aber zu den studien trieb ihn an, daß er sich nach Athen begab, woselbst er dennoch dasjenige nicht antraff, was er zu finden verhoffte. Denn er merckte gar bald, daß die Professores schlecht wären, und nicht viel gelehrter als ihre discipel. Nun wurden zwar diese Professores, die er selbst böse hirten nennet, abgesetzt, und andere an ihre stelle verordnet, unter welchen Proäresius, und Diophantus, ein Araber, sich befanden, so beyderseits zu der zeit einen sonderbaren ruhm hatten, welchen Eunapius Epiphanium, des Libanii landsmañ, hinzu füget. Doch gieng es auch auf diese art nicht nach seinem wunsch. Denn es wurde Libanius von des Diophanti zuhörern aufgefangen, und beredet, sich zu ihm zu halten; allein, da er diesen betrug merckte, wolte er nicht länger bey dem Diophanto bleiben, sondern fieng an sich selbst im reden zu üben, und die eloquenz nach art der alten wieder einzurichten. Hierdurch erlangte er bald einen grossen ruhm, dannenhero er sich entschloß, nach Constantinopel zu gehen, weil diese stadt zu der zeit in weit gröſſerm ansehen war als Athen, doch wolten ihn die Athenienser nicht weglassen, biß er ihnen geschworen, daß er wieder kommen wolte. Nun war es schon an dem, daß er zurück kehren wolte, als einer, namens Nicocles, zu ihm kam, und ihm versprach, des andern tages 40 der vornehmsten jünglinge zu ihm zu bringen, die er gegen eine ansehnliche belohnung unterrichten solte, in der that aber wolte er sich seiner hülff wider einen, namens Cyzicenus, bedienen. Libanius, der dieses erbieten annahm, kehrte heimlich nach Athen, und kam gleich wieder nach Constantinopel, damit er sich auf solche art seines eydes entledigen möchte. Hierauf fieng er an, mit ungemeinem zulauff daselbst zu lehren, daß auch der Kayſer Constantius dadurch bewogen wurde, ihm öffentlich das lehramt aufzutragen. Bey solchen umständen konte er auch nicht ohne mißgunst bleiben, welche bey denen, so von gleicher profession sind, ohnedem sich gar bald einzufinden pflegt, und brachten es Libanii feinde so weit, daß er aus Constantinopel vertrieben wurde, wiewol andere melden, daß es wegen einer verbottenen liebe geschehen, davon man nicht genugsamen grund findet. Er begab sich also erstlich nach Nicäa, und gleich darauf nach Nicomedien und Bithynien, woselbst er gar wohl aufgenommen wurde, und gleichfalls mit grossem ruhm docirte. An diesem ort wurde Libanius mit dem Juliano bekandt. Denn der Kayſer Constantius befand vor rathsam, Julianum von seinem hof zu entfernen, und schickte ihn derowegen nach Nicomedien, doch mit dem ausdrücklichen verbott, daß er Libanium nicht hören solte, wodurch er um so viel mehr entzündet wurde, sich der lehre des Libanii zu bedienen; und weil er solches wegen der genauen aufsicht derer, die um ihn waren, nicht erlangen konte, schaffte er sich seine reden, die er heimlich laß. Einige thun hinzu, daß hierauf Libanius, da er von der zuneigung Juliani nachricht gehabt, stäts einen botten oder briefs-träger gehalten, der zwischen ihm und dem Juliano hin und her gegangen. Nun wird gemeiniglich gemeldet, daß Libanius das meiste mit beygetragen, daß sich des Juliani gemüth von der Christlichen religion abgewendet, und kan freylich wol seyn, daß Libanius den grund mit darzu gelegt, welches villeicht um so viel eher geschehen können, weil sich ohnedem bey dem Juliano einige vorbereitung darzu finden möchte. Doch ist dieses gewiß, daß Maximus, auch ein philosophus zu derselbigen zeit, zu welchem sich Julianus

nus nach Ephesum begab, das meiste bey der sache gethan hat, wiewol auch Julianus von dem Jamblicho, Prisco und andern Heydnischen Philosophis, so zu seiner zeit gelebet, gar viel gehalten. Dem sey wie ihm wolle, die glückseligkeit, so Libanius zu Nicomedien genoß, verursachte ihm auch daselbst viel mißgunst und feindschafft; und weil er darüber zu unterschiedenen malen in gefahr gerieth, entschloß er sich, diesen ort zu verlassen. Also kam er wiederum in sein vaterland nach Antiochien, woselbst er eine zeitlang zwischen furcht und hoffnung lebte, nachdem nemlich des Juliani zustand sich befand, welchen zwar endlich der Kayser zu einem mit-genossen des Reichs annahm, doch mit demselbigen bald wiederum zerfiel, und in einen öffentlichen krieg gerieth. Indem aber Constantius darüber begriffen war, Julianum mit gewalt zu bezwingen, büßte er das leben ein, und muste ihm also noch darzu das gantze Reich überlassen. Solches kam dem Libanio wohl zu statten, als gegen welchen Julianus nunmehro gar besondere zeichen seiner freundschafft verspühren ließ, deren sich Libanius sonderlich zum vortheil seines vaterlands zu bedienen, nicht unterließ. Diese glückseligkeit währte so lang als Julianus lebte, dessen nach einer kurtzen regierung erfolgter tod Libanius wiederum in einen veränderten zustand setzte. Dannenhero nicht zu verwundern, daß derselbe hierbey so ungeduldig sich bezeiget, und durchaus behaupten wollen, daß Julianus nicht von dem feind, sondern von den seinigen, und zwar von einem Christen, wäre erschossen worden. So verursachte auch des Libanii gar zu heftiges trauren über des Juliani tod bey dessen nachfolger Jovinano nicht geringes mißvergnügen, ja, es wurde Libanium gar in gefahr gebracht haben, wenn solches nicht durch andere von ihm wäre abgewendet worden. Des Jovinani nachfolger Valentinianus und Valens, waren gleichfalls auf Julianum nicht wohl zu sprechen. Worzu noch kam, daß einige adhærenten des Juliani sich in einer gewissen conspiration befunden, und dannenhero des Kaysers Valentis zorn und rache über sich zogen, welches auch Libanium wurde mit betroffen haben, wenn nicht einer, namens Irenäus, dem Kayser bedeutet hätte, daß Libanius unschuldig wäre. Hiernächst kam Theodosius zur regierung, welcher sich eyfrigst angelegen seyn ließ, die Heydnischen götzen-tempel zu zerstören, wordurch Libanius bewogen wurde, eine oration vor die erhaltung dieser tempel zu schreiben, wormit er doch nichts ausgerichtet zu haben scheinet. So entstund auch zu dieser zeit ein grosser tumult zu Antiochien, wordurch die gantze stadt in grosse verwirrung und traurigkeit gesetzt wurde, bey welcher gelegenheit Libanius die betrübten zu trösten und ihnen einen muth einzusprechen nicht unterließ, welches auch zur selbigen zeit unter den Christlichen lehrern Chrysostomus that. Ja er wurde, wie Zosimus berichtet, nebst dem Hilario nach dem Kayser geschickt, eine fürbitt für die stadt einzulegen, welches Baronius, doch ohne genugsamen grund, in zweiffel ziehet. Denn ob zwar nicht eigentlich kan gesagt werden, wann, und unter welchem Kayser Libanius gestorben, so ist doch dieses gewiß, daß er noch unter dem Kayser Theodosio gelebet, und über 60 jahr alt gewesen, da er gestorben. Unter seinen discipeln sind viel berühmte leute, auch Christliche lehrer gewesen, als Basilius M., Gregor. Nazianzenus, Johannes Chrysostomus und andere. Er selbst aber blieb beständig der Heydnischen religion zugethan. Dannenhero er auch in unterschiedenen orationibus die Christl. religion dann und wann angestochen. Im übrigen hat man von ihm sehr viel schrifften, davon Fridericus Morellus die opera oratoria im anfang des 17 seculi zu Paris in 2 voluminibus mit einer Lateinischen version hat drucken lassen, so hat auch Jacobus Gottofredus 4 orationes des Libanii a. 1631 mit einer Lateinischen version heraus gegeben, als: de patrociniis; pro agricolis de angariis; de vinctis; adversus assiduos apud magistratus, denen er noch die orarion de templis paganorum non excidendis hinzugefügt, und dieselbige mit sehr gelehrten anmerckungen erläutert. So hat auch Leo Allatius in seinen excerptis Græcorum sophistarum, die er zu Rom an. 1641 drucken lassen, einige schrifften des Libanii mit ediret. Die epistuln des Libanii sind auch von unterschiedenen an das licht gestellt worden. *Julianus* ir. *Basilius* in epist. *Eunapius Sardianus* in vit. sophistar. in Juliano. *Photius* cod. 60. *Suidas. Volaterranus. Cave. Bergerus* diss. 6 de Libanio, &c.

Libanus / oder der berg Libanon / ist ein berühmtes gebürg in Asia zwischen Palästina und Syrien, auf welchem cedern-bäume wachsen. Es fängt sich zwischen den gräntzen von Arabien und Damasco an, und endiget sich an der mittelländischen see nahe bey Tripoli. Nach eines neuen scribenten bericht ist der berg Libanon der höchste und gröste in gantz Palästina, sintemal das eine end in Phönicien und das andere in Syrien zu finden, und das gantze gebürg ohngefehr 100 meilen im umfang hat. Gegen abend stösset es an das mittelländische meer, gegen mittag an das heil. land, gegen morgen an Mesopotamien, gegen mitternacht an Armenien, und bestehet aus 4 reihen von bergen, deren eine über der andern ist. Die erste reihe ist sehr fruchtbar an getrayd und allerley früchten. Die andere ist steinicht, felsicht und gantz und gar unfruchtbar, hat aber viel quellen, die einige anmuthigkeit daselbst verursachen. Die dritte gegend hat einen stätigen frühling, wird von stäts grünenden bäumen beschattet, und ist mit schönen blumen, lust-wäldern, gärten und allerley schönen früchten gezieret, daß sie einem irrdischen paradiß nicht ungleich sihet. Die vierdte endlich ist theils grün, wegen des daselbst wachsenden grases und der vielen kräuter, und zum theil weiß wegen des darauf ligenden schnees. Der oberste theil sihet wie ein halber mond aus, und ist wegen seiner höhe und grossen kälte unbewohnt. Unten an demselbigen wachsen die in der heil. Schrifft so berühmte cedern. Aus diesem berge entspringen vier flüsse, nemlich der Jordan, Rocham, Nahar-Rossend und Nahar-Cardicha. Es gibt auf diesem gebürge viel dörffer und einige kleine städte, welche Bischöffliche sitze sind, die sich vor einiger zeit dem Römischen stuhl sollen unterworffen haben. Nebst den cedern wachsen auch auf diesem berg fichten, cypressen, öl-bäume, gewürtz, kräuter und weyhrauch. Desgleichen gibt es auch auf demselbigen viel wildpret. Den Maroniten, die sich allhier aufhalten, ist erlaubt, eine glocke zu brauchen, welches sonst allen andern Christen in dem Türckischen Reich verbotten ist. *Joseph. Plin.* l. 5. *Strabo. Ptolem.* le voyage du Levant.

Libaw / lat. Liba, eine stadt in dem Hertzogthum Curland, nebst einem hafen an der ost-see. Sie ligt an den Somogitischen gräntzen, 18 Teutsche meilen von Memel in Preussen, und 24 von Mietau, der haupt-stadt in Semigallien, und ist in dem krieg zwischen den Schweden und Polen in der mitte des 17 seculi bald von dieser bald von jener parthey eingenommen worden. Endlich aber wurde sie in dem Olivischen frieden an. 1660 dem Hertzog von Curland wieder eingeräumet. In dem krieg zu anfang des 18 sec. hat sie bald Schwedische bald Rußische besatzung gehabt. *Baudrand.*

LIBELLATICI, wurden in der ersten kirche diejenigen genennet, die aus furcht ihr leben oder ihre güter zu verliehren, zu den zeiten der verfolgungen der Heydnischen obrigkeit geld gaben, damit man sie nicht zwingen möchte zu opffern, oder den glauben zu verläugnen, und bekamen deswegen von der obrigkeit ein gewisses schrifftliches attestat, welches man Libellum nennete. Der Cardinal Baronius stehet zwar in den gedancken, daß alle Libellatici auch warhafftig Christum verläugnet hätten, allein nur heimlich, und hätten nur darum von der obrigkeit ein solches attestat bekommen, daß sie nicht wie andere möchten gezwungen werden, öffentlich zu opffern. Es scheint aber diese meynung Baronii in der antiquität nicht genugsam gegründet zu seyn, doch ist gewiß, daß unterschiedene arten der Libellaticorum gewesen. Denn andere waren, die nicht sowol ein attestat von den richtern empfiengen, als vielmehr mit einem schrifftlichen zeugniß bekräfftigten, daß sie niemals Christen gewesen, und diese nennte man auch Libellaticos. Andere aber gaben den richtern geld, dafür sie ein attestat bekamen, daß sie frey wären, den göttern nicht zu opffern, und diese versteht man insonderheit durch die Libellaticos. Die nun auf solche art gefallen waren wurden nach einer langen und harten pœnitentz wiederum von der kirche aufgenommen, und wurde es dieserhalben sonderlich in Africa gar streng gehalten. Es kam aber die gewohnheit auf, daß die Libellatici dann und wann von den märtyrern und Confessoribus eine vorbitt erhielten, worauf sie von der kirch wieder aufgenommen wurden. Doch weil sich ein grosser mißbrauch einschlich, entstund hierdurch zu den zeiten Cypriani eine grosse spaltung. *Cyprian.* epist. 51, 52, 68, it. lib. de lapsi. &c. *Baron.* ad an. 255 & 253. *Albaspin.* obs. l. 1 obs. l. 29. *Forbesius* instr. hist. Theol. l. 12 c. 1. *Pfanner.* in obs. S. l. 1 c. 8. *Kortholt.* de Pers. eccl. primit. c. 8 §. 57 seq.

Liebenthal / Lübenthal und Löwenthal / lat. Leovallis, eine kleine Schlesische stadt, im Fürstenthum Jauer, im Lembergischen weichbilde, ist an. 1291 von Hertzog Bolcone erbauet. Es ist daselbst eine jungfräuliche Abtey des ordens S. Benedicti, so an. 1221 gestifftet. Der ort ist wegen des starcken handels mit den garnen, welche man lothegarne nennet, gar berühmt. *Nasonis* Phœnix rediv. *Topogr. Sil.*

LIBERALIA, war ein fest des Bacchi bey den Römern, so den 17 mart. gefeyert ward, jedennoch von den Bacchanalibus weit unterschieden, welche durch alle monat des jahrs gehalten wurden. Den namen hatten sie von dem zunamen des Bacchi, der auch Liber und Liber Pater genennet wurde. An diesem tag sassen hin und wieder in der stadt alte weiber als priesterinnen des Bacchi, mit epheu bekräntzt, welche honig-kuchen feil hatten, weil Bacchus den honig erfunden haben soll, und auf einem kleinen vor sich habenden feuer vor ihre käuffer opfferten, das ist ein stuck von denen verkaufften kuchen in das angezündete feuer warffen. Man meynte hierdurch die gunst Bacchi für die pflantzung der weinbergen zu erlangen. An diesem tag ward auch den Römischen jünglingen, wenn sie das gehörige alter erreicht, der rock der freyheit, toga libera, oder noch öffters toga pura, und toga virilis genannt, gegeben; wiewol man auch noch andere tage hierzu auslesen konte. Es waren auch 27 örter in der stadt, an denen schon von alters her dieses fest gewöhnlicher massen gefeyert worden. *Varro* de LL. l. 5. *Ovidius* Fast. l. 3, v. 725 sq.

Liberalis / sihe Antonius Liberalis.

Liberatus / ein Archidiaconus zu Carthago, wurde nebst 2 Priestern von dem Concilio zu Carthago, so an. 535 gehalten worden, zu dem Pabst Johanne, selbigen wegen einiger zweiffelhafften dinge zu befragen, nach Rom, woselbst er bereits vorhero schon gewesen, geschicket. Im übrigen war er einer der eyfrigsten verfechtern der trium capitulorum, und kan man auch sehr viel umstände aus seinem breviario von der Nestorianischen und Eutychianischen historie genau erlernen. Es befindet sich solches breviarium concil. t. 5 p. 740. In der edition der Conciliorum des P. Labbe ist ein anhang t. 2 von dem 121 biß zu dem 128 blatt davon dergefüget, und der Jesuit Joh. Garnier hat es an. 1675 in 8vo mit anmerckungen heraus gegeben. *Baron.* an. 535 & 538. *Bellarmin.* de scriptor. eccles. & in controv. l. 4 de Pont. Rom. c. 10. *Possevin.* in appar. t. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 20. *Cave.*

Liberius / ein Pabst, war von geburt ein Römer, und folgte in der Päbstlichen würde dem Julio I an. 352. So bald er diese würde erhalten, nahm er sich des zustandes der kirche gar eyfrig an, und ob gleich die Orientalische Bischöffe, die es mit den Arianern hielten, sich bemüheten, ihn auf ihre seite zu bringen, so schrieb er doch wieder an sie, daß er keinesweges mit ihnen halten, noch weniger Athanasium verdammen könte, welchen seine feinde mit allerhand

hand ungegründeten außagen bey dem Liberio verhaßt zu machen sich bemühet hatten. An. 355 wurde er von dem Kayser Constantio nach Mayland beruffen, der ihn bald mit allerhand vorstellungen, bald mit verheissungen, bald mit drohungen auf die Arrianische parthey zu ziehen suchte. Allein weil Liberius beständig und ganz unbeweglich war, relegirte er ihn nach Beroeam, einer stadt in Thracien, und Acacius Cæsareensis ließ den Archidiaconum Felicem, der zwar der rechtgläubigen religion zugethan war, doch auch kein bedencken trug, die Arrianer in die gemeinschafft der kirche mit aufzunehmen, an seine stelle zum Bischoff verordnen. Da nun Liberius zwey jahr in dem exilio zugebracht, wolte ihm endlich die zeit zu lang werden, und wurde sein verdruß nicht wenig vermehret, da er Felicem an seine stelle auf dem Römischen stuhl sehen muste. Dannenhero eines theils die versprechungen, andern theils die bedrohungen der Arrianer desto leichter einen eingang in sein gemüth gefunden, so, daß er endlich an. 357 die verdammung des Athanasii, und das glaubens-bekäntniß, welches ihm die Arianer vorlegten, unterschrieb. Was dieses für ein glaubens-bekäntniß gewesen, davon sind unterschiedene meynungen, doch ist zu mercken, daß er zweymal unterschrieben, einmal da er noch in Beroea in dem exilio war, worzu ihn insonderheit Demophilus bewegte, dann auch zu Sirmio, wohin ihn der Kayser Constantius beruffen ließ. In der ersten unterschreibung ist dieses zwar ausgemacht, daß ihm das symbolum Sirmiense ist vorgeleget worden. Allein es befinden sich drey symbola, die in der stadt Sirmium von den Arianern sind verfertiget worden. Das erste an. 351 wider Photinum, welches von Hilario, und von andern für orthodox gehalten wird. Aufs wenigste wollen einige, daß nur bloß das wort consubstantialis darinnen mangele. Das andere ist dasjenige, welches an. 357 Osius unterschrieben, und darinnen der greuel der Arianischen lehre gar deutlich ausgetrucket war; denen noch hinzu gefüget wird dasjenige, welches an. 359 Marcus Arethusius verfertiget, welches dem Concilio Ariminenti ist exhibiret worden. Daß das dritte symbolum nicht könne verstanden werden, ist ausser allem streit. Was aber die beyden erstern anlanget, wolte zwar Baronius und andere gerne beweisen, daß Liberius das allererste subscribiret, damit er nur einiger massen dessen grossen verfall zur ketzerey der Arianer beschönigen möchte. Andere aber wollen darthun, daß es allerdings das andere symbolum gewesen, welches Liberius unterschrieben, und daß er sich also deutlich zu dem gröbsten irthum der Arianer bekannt habe. Andere finden sowol bey dem ersten als bey dem andern symbolo noch grosse schwürigkeiten, und wollen demnach behaupten, daß man nicht eigentlich wissen könte, was es vor eine formul gewesen, welcher Liberius subscribiret. Nicht weniger aber wird auch gestritten, was es vor eine formul, welche Liberius zu Sirmium in gegenwart des Constantii unterzeichnet. So viel ist ausgemacht, daß er zu beyden malen eine solche formul unterschrieben, die ausser streit die Arianische lehre in sich begriff, denn solches bezeugen die kirchen-scribenten einhellig, und schelten Liberium aufs heftigste deswegen aus, ohne daß er sich je dieser beschuldigung deutlich entladen. Auch weißt man ja genug von dem heftigen eyfer des Kaysers Constantii für den Arianischen irrthum, welchem zufolg dieser einen Bischoff, denn er anfänglich darum entsetzt, weil sich derselbige nicht wolte für gut Arianisch erklären, nachmalen nicht so leicht wieder wurde in sein Bißthum eingesetzt haben, wo sich der nicht nach seinem willen erkläret hätte. Da nun Liberius solche unterschrifft an. 358 zu Sirmio verrichtet, that er solches in einem schreiben den Orientalischen Bischöffen, und insonderheit dem Ursatio und Valenti kund. Hierauf kam er nach Rom mit grossem triumph, und wurde von dem volck mit freuden aufgenommen, Felix hingegen von dem Rath und volck aus der stadt vertrieben. Was dieses bey den rechtgläubigen für eine grosse alteration verursachet, ist leicht zu erachten, und hat sich insonderheit Hilarius Pictaviensis sehr eyfrig wider ihn bezeuget, so daß er ihm als einem apostatæ das anathema angekündiget, und bemühet sich Baronius vergeblich zu beweisen, daß diese wort von jemand anders in den text des Hilarii eingeschoben worden. Einige wollen fürgeben, daß er diesen seinen fehltritt wiederum verbessert, und nicht allein solchen bereuet, sondern auch das Arimenensische glaubens-bekäntniß verdammt, und ein schönes glaubens-bekäntniß an Athanasium geschickt, welches zwar unter seinem namen noch heutiges tages vorhanden ist, davon aber, ob es aufrichtig sey, noch gezweiffelt wird. Er lebte nach seiner wiederkunfft noch 9 jahr, und starb den 24 sept. an. 366. *Athanasius* epist. ad Solitar. *Hilarius* in fragm. column. 426. *Epiphanius* hæres. 75. *Basilius* epist. 74. *Ambrosius* l. 6 de virg. *S. Hieronymus* & *Marcellinus* in chron. *Theodoretus* l. 2. *Socrates* l. 2. *Sozomenus* l. 4. *Anastasius. Onuphrius. Ciaconius. Platina. du Chesne* in vit. Liberi. *Baronius* ad an. 352 seq. *Godeau* hist. eccles. *Hermantius* in vit. Athanas. l. 7, 8 seq. *Dacherius* in spicileg. t. 5 p. 334. *Heideggerus* in hist. Papat. *la Placette* in obs. hist. eccles. P. poster. obs. 4. *Cave, &c.*

LIBERTAS, oder die freyheit, wurde von den Römern als eine göttin verehret, und hatte ihren tempel zu Rom. Die Griechen verehrten sie gleichfalls unter dem namen Eleutheria. Sie wurde unter der gestalt einer weiß-gekleideten weibs-person abgebildet, welche in der rechten hand einen scepter, in der lincken aber einen hut hielte, und kommet sie auf diese weise auch in verschiedenen alten müntzen vor. Was aber die katze antrifft, welche einige zu den füssen der freyheit gemahlt legen; so haben die alten davon nichts gewust, und kommt es lediglich von einer neuen einbildung her, so davon entlehnet ist, daß die katzen vor andern thieren die freyheit lieben, und fast nicht eingeschlossen bleiben wollen. Wenigst sollen die alten Burgunder aus dergleichen ursach diß thier unter ihre feldzeichen gesetzt haben. *Cicero* pro domo. *Ripa* iconolog. *Angeloni* hist. Aug. p. 268. *Struv.* syntagm. antiq. Rom.

Libertat, (Petrus) hat sich in der historie durch seine treue vor den König Henricum IV bekandt gemacht, indem er Marseille, welches unter allen in der ligue gewesenen städten sich dessen regierung am hartnäckigsten widersetzt hatte, und im begriff ware, sich gar an Spanien zu ergeben, durch einen so klug angestellten, als hertzhafft ausgeführten anschlag wieder unter seinen gehorsam gebracht; weswegen ihm auch daselbst eine statue aufgerichtet worden, und sein gedächtniß noch heut zu tag allda gefeyert wird. (siehe Casau.) *Mezeray* in Henr. IV. *Solari* hist. de Marseille.

LIBERTI, hiessen zu Rom, welche zuvor knechte gewesen, und nachgehends per manumissionem frey gelassen waren. Sie konten aber zu dieser freyheit auf verschiedene art gelangen. Wenn sie ihrem Herrn redlich gedient hatten, so ließ er sie von freyen stücken loß. Manche hatten sich auch wohl so viel geld verdienet, oder noch eigentlicher zu reden, von ihrem demenso oder dem wenigen, so ihnen zu ihrem täglichen unterhalt gereicht wurde, erspahret, (als welches ihnen zu thun erlaubt, und das also zusammen gelegte geld peculium genennet wurde) daß sie sich damit selbst loß kauffen konten; oder sie steckten sich hinter einen von ihres Herrn guten freunden, daß er eine vorbitt vor sie einlegen muste. Sonderlich aber pflegten viel eine grosse anzahl ihrer gewßten knechten durch ihre testamenter frey zu lassen, weil sie doch deren für sich selbst nicht mehr vonnöthen hatten; welche freyheit aber, weilen durch die grosse anzahl solcher freygelassenen, welche mehrentheils gar arm, und aus dieser ursach geneigt waren, händel und unruh anzufangen, durch Augustum eingeschränckt worden. Sie blieben aber mehrentheils in ihrer Herren familie, und hatten von ihren patronen den geschlechts-namen; zu welchem sie um den nöthigen unterscheid zu machen, ihren vorigen namen, als einen zunamen, setzten, als zum exempel des Ciceronis 2 knechte Tiro und Laurea hiessen nach ihrer freylassung M. Tullius Tiro, und M. Tullius Laurea. Wenn ihr Herr starb, so giengen sie vor dem sarg her, und hatten pileos, als das zeichen der freyheit auf ihren häuptern. Die Liberti der Kayser wusten sich mehrentheils so aufzuführen, daß sie zu grossem ansehen und vermögen gelangeten.

Bey den Gothen, Francken und Longobarden hatte man ebener massen Libertos, welche aber, wie die Römischen, ihrer freyheit ohngeachtet, ihrem Herrn oder kirchen, oder wem sie sonst zugehörten, immer noch dienste thun musten. *Pitiscus. du Fresne.*

LIBERTINI, waren eben so viel als Liberti, ohneracht einige gelehrte den unterscheid machen wollen, indem sie sagen, die Liberti wären selbst knechte gewesen, und deren ihre kinder hiessen Libertini. Doch ist viel gewisser, daß der name Liberti gebraucht worden, wann man sie ihren Patronis oder zuvor gewesenen Herren hat entgegen setzen wollen; hingegen der name Libertini, wo man ihren stand andeutete, mit gegensatz auf die sogenannte ingenuos, das ist: freye und von freyen gebohrne. Diese Liberti nun, ohnerachtet sie die freyheit besassen, konten doch zu Rom keine ehren-stelle bekleiden, man nahme sie auch nicht einmal zu soldaten an. Jedoch wurden sie unter gewisse tribus gezehlt, und hatten auch bey den Comitiis tributis ihre stimmen, doch damit ihre macht in den stimmen nicht allzu groß werden möchte, wurden sie allesamt in die vier sogenannte tribus urbanas eingeschlossen; da dann, weilen eigentlich nur die stimmen der gantzen zünfften gezählt wurden, die vollkommene zahl der zünfften aber sich biß auf 35 erstreckte, der Libertinorum gewalt so gar groß nicht hat seyn können. Allein eben aus der ursach trachteten dieselbige immer sich durch alle zünffte zu zerstreuen, und wurden auch dessen durch den Censorem Appium Claudium an. 441 gewähret, als welcher durch dieses mittel sich dergleichen leute für immer verbinden wolte. Es währete aber nur 9 jahr, so schränckte sie Q. Fabius Rullianus, und als dessen ordnung, wie es scheinet, nicht allzu wohl beobachtet worden, die 2 andere Censores L. Æmilius Papus, und C. Flaminius von neuem in ihre 4 alte tribus ein; welches auch in den folgenden zeiten zu mehrmalen wiederholet worden. Im übrigen konten sie bediente werden bey dem Magistrat, als accensi, schreiber, lictores, u. d. g. Sie hatten auch alle das übrige recht, das dem plebi zu Rom zukam, daher, als der plebs mit in die judicia zu sitzen kam, konten sie auch beysitzer werden. *Sigonius* de ant. jure civ. Rom. 2, 14. *Pitiscus.*

Libertiner, von welchen in der Apostel-geschicht c. 6 v. 9 gedacht wird, daß sie zu Jerusalem eine synagog oder schule gehabt, werden vor solche personen gehalten, welche sich zu dem Jüdischen glauben bekennet, nachdem sie vorher aus der leibeigenschafft in die freyheit gesetzt worden, oder welche freygelassener leute kinder gewesen. Denn daß viel von dergleichen personen Jüden worden, erhellet aus dem Philone; und ist ferner nicht unglaublich, daß zu einer zeit, da so viel synagogen zu Jerusalem gewesen, auch einige Judens-genossen von freygelassenem geschlecht, um ihren eyfer zu bezeugen, eine dergleichen haben auf ihren kosten bauen, und von ihrem stand her nennen können. Andere meynen, es komme dieses wort her von dem Hebräischen lubar, d. i. erhaben, weil nemlich die oberwehnte synagog an einem hohen ort gestanden. An. 1525 haben sich in Holland und in Brabant gewisse Fanatici hervorgethan, welchen man gleichfalls den namen Libertiner beygelegt. Derselben urheber waren Quintus, ein schneider aus der Picardie, und einer, namens Copin. Ihre lehr sätze waren, daß alles in uns durch den heiligen Geist geschehe; daß die sünde eine blosse einbildung sey; daß die busse in einer blossen verneinung oder verläugnung der sünde bestehe; Christus sey aus dem geist Gottes und aus der einbildung gleichsam zusammen gesetzt; was man die heilige schrifft nenne, sey zu verwerffen; unter was vor glaubens-

genossen man sich befinde; denselben könne man sich gleich stellen; u. s. w. Libertiner pflegt man auch in dem gemeinen leben alle diejenige zu nennen, welche in glaubens-sachen, oder in andern dingen, sich an keine ordentliche richtschnur binden lassen, sondern alles nach ihrem eigenen gutdüncken thun oder statuiren wollen. *Thom. Godwyn* de rit. Hebr. civil. & eccles. l. 2 c. 2. *Tremell.* not. in Act. c. 6, 9. *Forbes.* instruct. hist. Theol. l. 1 c. 34 §. 16 c. 37 §. 11 l. 12 c. 9 §. 6. *

Libeten, ist die siebende und letzte berg-stadt in Ober-Ungarn zwischen Mura und Zips gelegen. Nahe dabey ligt ein grosser berg, welcher wegen der häuffigen ungewitter teufels-hochzeit genennet wird. *Ortel.* rediv. p. 25.

Libitina, eine Heydnische göttin, welche zu Rom einen tempel hatte, worinnen alle dinge, die zu einem leich-begängniß gehörten, aufbehalten wurden, die hernach den Libitinariis, so wie es ein jeder haben wolte, entweder abgekaufft oder abgeborget wurden. Plutarchus meldet, daß diese göttin von einigen vor die Proserpina oder Königin der höllen, von andern aber vor die Venus gehalten worden, welche dahero ihren namen von dem wort libitum oder libido, so wollust heisset, hergeleitet haben. Plutarchus scheinet selber dieser meynung zu seyn, wie er denn sagt, daß die ursach, warum die Römer alles leichen-geräth in der Veneris tempel verwahret, diese sey, um den menschen ihre sterblichkeit zu gemüth zu führen, und anzuzeigen, daß, so bald ein mensch gebohren, er auch gleich reiff zum sterben sey; dannenhero sie die göttin, so über die ursach oder den ursprung des menschlichen lebens herrschet, auch zur ober-auffseherin der leich-begängniß gemacht. *Plutarch.* in Numa & problemat. *Livius* l. 4. *Sueton.* in Neron. *Valer. Maxim.*

LIBITINARII, waren zu Rom gewisse männer, welche sich in der Libitinä tempel aufhielten, bey denen die verstorbenen angegeben, von ihnen aber in die todten-register eingetragen wurden. Sie hatten auch alles zu verkauffen, was zu einer leich gehörte, und halffen die todten mit anputzen, und zurecht machen, daher sie von andern leuten nicht eben sonderlich æstimirt wurden. *Meursius* & *Pitiscus. Kirchmannus* de fun. Rom. 1, 9.

Libo, ein vortrefflicher baumeister zu Elis in Peloponneso, lebte in der 80 olym. oder 458 jahr vor Christi geburt, und bauete den berühmten tempel des Jovis Olympii nahe bey Pisa in Griechenland, allwo die olympische spiele gehalten wurden. Dieses gebäu wird von Pausania beschrieben l. 5 eliac.

Libochowitz, eine in dem Leutmeritzer-crayß in Böhmen, 2 meilen von Slan, an dem fluß Eger, gelegene stadt, wobey das wüste berg-schloß Hasenburg befindlich, welches an. 754 erbauet worden, und einer Freyherrlichen familie, so an. 1665 erloschen, den namen gegeben. Es hat dieselbe nicht allein das Erbtruchsessen-amt in Böhmen, sondern auch die höchsten geist- und weltliche dignitäten besessen, wie sie denn einen Ertz-Bischoff zu Prag, viele obriste Burggrafen, Appellations-Præsidenten, Stadthalter, &c. hervor gebracht. *Balbin.* tab. stemm. P. 4. *Weingart.* Fürstenspiegel P. 1.

Libourne, eine wohl-gelegene stadt in Guienne an dem zusammen-fluß der flüssen Dordogne und Isle. Sie ist an. 1286 vom König Eduardo I in Engelland auf den platz gebauet worden, da vor altem der vom Poeten Ausonius so offt angezogene Portus Condates gelegen ist. Allhier wird der saltz-handel starck getrieben, welches auf der Dordogne in Quercy und Perigord versendet wird. *Piganiol de la Force* Nouv. descr. de la France tom. 4 p. 543. *

LIBRARII, so hiessen zu Rom die knechte, welche ihren Herren bücher abschreiben musten; ingleichem die schreiber oder notarii, welche in den gerichten die acten schrieben. In den klöstern und cathedral-kirchen war auch ein Librarius, der die bibliothec besorgen, und bücher abschreiben lassen muste. Man findet auch frauenzimmer, die eben dergleichen arbeit verrichtet haben. *Pignorius* de servis p. 228. *Pitiscus Schœtgenius* diss. de librariis & bibliopolis ant. Lipf. 1710.

LIBRATORES, waren zu Rom gewisse männer, deren arbeit darinn bestund, daß sie die örter, durch welche die aquæductus geführet wurden, ausmessen und erkundigen musten, wie hoch oder tieff das wasser gehen könne, und auf welchen weg man den aquæductum führen müsse. *Turnebus* Adv. 24, 3. *Pitiscus.*

LIBURNIA, ein theil vom alten Jllyrien, so jetzt ein theil von Croatien, oder vielmehr das land Morlachien und Badanego ist. Die besten städte darinnen waren vor zeiten und sind zum theil noch Kilanona, Tersatz, Zegn, Lopur, Starigrad, Pescha, Nona, Zara, Vecchia und Scardona, welche letztere noch biß dato ihren alten namen behält. Die Liburnier erfanden eine art von leichten schiffen, worauf sie see-räuberey trieben, und die insuln von Dalmatia, wie auch Epirum öffters plünderten. Weilen sich Augustus bey denselben in der schiff-schlacht bey Actium wegen ihrer schnelligkeit wider die grossen schiffe M. Antonii sehr wohl befunden, haben die Römer nachmalen solche sehr viel gebraucht. Sie hatten eigentlich nur 2 ruder-bäncke; wiewolen hernach in denen spähern zeiten auch schiffe von 3, 4 und mehr bäncken den namen Liburnæ und Liburnica getragen. *Appian.* de bell. Civ. *Sil. Ital.* l. 13. *Horat.* Epod. 1. *Lucian.* in Dial. Ἔρωτες. Nach diesen schiffen machten die Römer eine gewisse art von sänfften, worinn sie auf ihren reisen studiren, schreiben, essen und schlaffen kunten, welche daher Liburna genennet wurden. *Juven.* sat. 3. *

Libussa, Traci, eines der ersten Böhmischen Fürsten tochter, im 8 seculo, welche, nachdem sie dieses Königreich geerbet, selbiges eine zeitlang im ledigen stand mit grosser klugheit regierte, aber hernach, da ihre unterthanen einen König von ihr forderten, sich einen gemahl auf folgende art wählete; indem sie ihr weisses pferd frey in das feld lauffen liesse, mit dem bedeuten, daß es vor ihrem künfftigen gemahl, der auf einem eisernen tisch speisete, stehen bleiben würde. Auf diese art ward Premislaus, der auf dem acker war, und sein brod auf der pflug-schaar asse, mit ihr vermählt. (sihe Primislaus.) Sie machte den anfang zu erbauung der stadt Prag; regierte sehr löblich, und wird wegen ihrer wahrsager-kunst Sibylla Bohemica genannt. Die jahr-rechnung ist bey ihr sehr ungewiß, indem einige ihren tod auf das jahr Christi 505, andere auf 588, und noch andere biß auf 734 setzen. *Hager.* Böhm. chron. p. 9. *Stransky* resp. Bohem. c. 8 p. 340.

Lybia, ist ein zimlich stück von Africa, also genannt von Lybia, Epaphi tochter. Vor zeiten wurde es in das äussere und innere Lybyen unterschieden; das erste lag über Egypten gegen mittag auf der lincken seite des flusses Nili, und reichte biß an Aethiopiam, wo anjetzo die wüsteneyen Elfocat und Gaoga sind. Wiewol andere das äussere Lybyen zwischen Egypten und Marmorica, längst dem mittelländischen meer, hinsetzen. Das innere Lybyen gieng von dem berg Atlas an biß an den fluß Niger, und begriff die grossen wüsteneyen in sich, welche anjetzo die wüsten Zaara genennet werden. Dieses ist das eigentlich sogenannte Lybyen, und wird von Marmolo Beled Geneva genennet. Desgleichen wird auch Lybien eingetheilet in das eigentlich sogenannte Libyen und Libyam Marmoricam und Cyrenicam, so das Königreich und die wüste Barca in sich begreifft. Die alten benannten gantz Africam mit dem namen Libyen. *Strabo* l. 17. *Plin. Ptolem. Marmol. Joan. Leo. Jo. de Barros. Cluver. Münster, &c.* (sihe Zaara.)

Licentius, von Hippon, Romaniani von Tagasta sohn, ein Poet, welcher zu den zeiten S. Augustini gelebet, und gute freundschafft mit diesem Prälaten gepflogen. Er hat hymnos und andere stücke verfertiget. Sein leben ist durch die Benedictiner-Mönche beschrieben. *S. Augustin.* in acad. *Possidon.* in vita Augustin. *Paulin. &c.*

Licetus, (Fortunius) war ein berühmter Medicus von Rapallo aus dem Genuesischen gebiet, gebohren den 3 oct. an. 1577. Sein vater war Josephus Licetus, ein Medicus zu Recco, in eben derselbigen landschafft. Er kam im 7den monat nach seiner empfängniß auf die welt, weil seine mutter, nachdem sie auf der reise zur see von Recco nach Rapallo allzu sehr bewegt und erschüttert worden, dadurch vor der zeit entbunden wurde. Dannenhero man ihn eine zeitlang in eine mit baum-wollen belegte wiege that. Sein vater ließ sich sehr angelegen seyn, ihn wohl zu erziehen, und unterwieß ihn selbst in den freyen künsten. Nachgehends studirte er zu Bononien von an. 1595 biß 1599, da er wieder nach Genua kam, allwo sein vater kurtz vorher dieses zeitliche gesegnet hatte. Hierauf profitirte er die philosophie zu Pisa, da dann ein gewisses von seinem vater verfertigtes buch ihm anlaß gab, ein anders zu schreiben, unter dem titul: gonopsychanthropologia. Weil man aber daran zweiffelte, ob dieses seine eigene arbeit wäre, so gab er zu Pisa einen andern tractat heraus, unter dem titul: de ortu animæ humanæ. Als sich nun mittlerweil der ruhm seiner gelehrsamkeit vermehrt hatte, wurde er an. 1605 nach Padua beruffen, allwo er biß an. 1631 profitirte, und sodann wegen einiger mißvergnügung wieder nach Bononien gieng. Allein an. 1645 hielt die Republic Venedig inständig bey ihm an, daß er wiederum eine Professor-stelle zu Padua annehmen möchte, welches er auch that, und an. 1656 daselbst starb. Er hat 50 tractate in druck heraus gegeben, unter welchen die vornehmsten folgende sind: de lucernis antiquis; de monstris; de gemmis; de novis astris; de immortalitate animæ; de fulminum natura; de ortu viventium; de cometarum atributis; de his qui vivunt sine alimentis; de mundi & hominis analogia; de annulis antiquis; de hydrologia sive fluxu maris, &c. Liceti meynung von den begräbniß-lampen der alten hat ehemals viel disputirens in der welt erregt, wird aber nicht mehr so sehr behauptet, nachdem Octavius Ferrarius, ein Professor zu Padua, in einer dissertation de veterum lucernis sepulcralibus solchen zu widerliegen sich vorgenommen hat. Er gibt vor, daß die alten durch eine gewisse geheime kunst ein unverzehrlich öl verfertigen können, oder ihre lampen also zuzurichten gewust, daß der davon entstandene rauch sich unvermerckt in öl wiederum verwandelt habe. Der dacht sey aus einer gewissen art von flachs gewesen, welchen sie asbeiton oder unauslöschlich genennet, worbey er folgende historien hinzu setzt: Unter des Pabst Pauli III regierung an. 1534 sey zu Rom ein grab eröffnet worden, worinnen man einen noch gantzen und vollkommenen cörper, dessen haar mit einem göldenen faden gebunden, angetroffen, wie auch eine lampe, nebst der überschrifft: Tulliolæ filiæ meæ, welches anzuzeigen schiene, daß es Ciceronis tochter wäre, so vor so vielen jahren gestorben sey. Allein, kaum hatte man den cörper nebst der lampe in die lufft gebracht, so verlosch diese, und der cörper wurde zu asche. Desgleichen wird auch versichert, daß unterschiedliche dergleichen lampen in dem gebiet von Viterbo gefunden worden, welche gleichfalls, nachdem die freye lufft darzu gekommen, ausgelöscht, worunter insonderheit Olybrii Maximi von Padua seine den grösten ruff verursachte. Sie bestund aus 2 schalen, einer göldenen und einer silbernen, die mit einem wunderwürdigen safft angefüllt waren, welcher eine dazwischen, oder wie andere wollen, darunter gesetzte lampe ohne unterlaß brennend erhielte. Allein diß alles ist falsch, und die unter der erden immer brennende lampen eine pure fabel; wie dann an Liceto bey grosser geschicklichkeit und ungemeiner lesung eben dieses am meisten auszusetzen ist, daß er alles, was nur

seltsam und unglaublich schiene, gar zu leicht geglaubt hat. Ferner gab auch Licetus vor, daß der göttin Vestä ewiges feuer von dergleichen art gewesen. Allein darinn irret er, sintemal dieses feuer deswegen ewig genennet wurde, weil man von einer zeit zu der andern darauf acht hatte, und es niemals ausgehen ließ. *Crasso* elog. d'huom. let.

Lichet/ (Franciscus) ein Franciscaner von Brescia, in Italien gebürtig, wurde an. 1518 zum General seines ordens zu Lyon erwählet, und verfertigte commentarios über den magistrum sententiarum, nebst andern stücken. *Bellarmin.* de script. eccles. *Wading.* annal. min. *Willot. &c.*

Lichfield/ lat. Lichfeldia, ist eine stadt in Staffordshire, 118 Englische meilen von Londen, in einem niedrigen und morastigen grunde gelegen, an einem kleinen und nicht tieffen see, woraus ein kleiner fluß kommt, welcher in die Blithe, und hierauf nebst selbigem in die Trente fällt. Durch gedachte see und fluß wird die stadt in 2 theile unterschieden, so durch eine brücke und einen damm an einander gefüget sind. Der name Lichfield soll so viel heissen, als das feld der leichen, weil nemlich unter des Kayserś Diocletiani regierung eine grosse anzahl von todten Christen-cörpern daselbst unbegraben gelegen. In dem südlichen theil, welcher der gröste, ist eine schule nebst einem dem heiligen Johanni gewiometen hospitale. In dem andern theil stehet die haupt-kirche, welche allein genug ist, den ort berühmt zu machen. Sie wurde um das jahr 656 von dem Northumbrischen König Oswy erbauet, und derselben Bischöffe mit vielen schönen ländereyen begabet. Nachdem aber die alte kirche an. 1148 von Rogerio de Clinton, dem 37 Bischoffe dieser diöces, niedergerissen worden, ließ er diejenige erbauen, welche anietzo da stehet. Der Bischöffliche sitz war allhier biß an. 1088, da ihn Robert von Limsey, der 35ste Bischoff dieses orts, nach Coventry verlegte, und sich davon tituliren ließ. Allein Hugo Novant, der 6te Bischoff nach ihm, brachte ihn an. 1188 wieder zurück nach Lichfield, wiewol nicht ohne widerstand der Mönche zu Coventry. Endlich wurde der streit durch Savensby, den 4ten Bischoff, so nach gedachtem Novant an diesem orte war, beygeleget, und zwar fast eben auf diese weise, als wie man vorher zu Wells gethan da man nemlich Bath und Wells in ein Bißthum vereiniget. Denn es wurde beschlossen, daß sich der Bischoff von beyden orten nennen, doch Coventry in dem titul voran stehen solte, ingleichen daß sie ihre Bischöffe wechsels-weise zu erwählen, und beyde zusammen nur ein capitul zu machen befugt seyn solten, in welchem man den Prior von Coventry für das haupt zu erkennen hätte. In solchem stande blieb es biß die Priorey zu Coventry von Henrico VIII zertrennet, und durch ein Parlaments-acte dem Decano und Capitel zu Lichfield die macht zuerkannt wurde, daß sie den Bischoff allein erwählen möchten, welcher aber den vorigen titul behielt. Die einkünffte dieses Bißthums erstreckten sich vor dem so hoch, daß es an. 791 zum Ertz-Bißthum gemacht wurde, worunter die Bischöffe zu Winchester, Hereford, Sidnacester, Dorchester, North Elmham und Dunwich gehören solten. Unter diesen ist Sidnacester und Dorchester nachgehends zur diöces Lincoln und die 2 letzten zu Norwich geschlagen worden, auch mithin das Ertz-Bißthum wieder eingegangen. Anietzo begreifft diese diöces die gantze Grafschafft Darby und Staffordshire nebst einem guten theil von Warwick und Shropshire, zusammen 557 kirchspiele in sich. Um guter ordnung halber hat sie 4 archidiaconien, nemlich Stafford, Darby, Coventry und Shrewsbury. An. 1645 wurde Bernhard Stuart Esme, des Hertzogs von Lenox und Grafen von March jüngster sohn, zum Grafen von Lichfield und Baron von Newbury gemacht. In dieser würde folgte ihm Carolus Stuart, sein vetter, welchen der König Carolus II an. 1660 zum Hertzog von Richmond und Lenox ernannte. Als aber dieser in seiner gesandschafft an den König von Dänemarck an. 1672 dieses zeitliche gesegnete, so wurde von ermeldtem König der Grafen-titul von Lichfield 2 jahr hernach, nemlich den 5 junii an. 1674, Edwardo Henrico Lee, Baronen von Spellesbury und Burggrafen von Quarendon, gegeben. Das schloß zu Lichfield war in dem einheimischen Engelländischen kriege mit einer garnison von dem Könige besetzt, wurde aber den 2 may an. 1642 von den Parlaments-truppen unter Mylord Brook eingenommen. Den 22 dieses monats belagerten es die Königlichen völcker zum andern mal, worauf es den 8 apr. nach einer bey Hopton Heath geschehenen niederlage von 3000 mann, welche die stadt entsetzen wolten, an Printz Robertum übergeben, aber nachgehends von den Parlaments-truppen wieder erobert wurde. Ob es nun wol der König den 30 may an. 1645 aufs neue bestürmte und einbekam, so wurde es doch in eben demselben jahr den 18 junii von dem Lord Fairfax nach der schlacht bey Naseby wiederum hinweggenommen. Lichfield ist eine Pfaltz-Grafschafft und hat ausser der haupt- noch drey pfarr-kirchen. *Camdenus* descr. Angl. *Severell.* delic. de la grande Bretagne.

Lichtenau/ eine kleine stadt und vestes schloß, disseit des Rheins in der Ortenau an den Badischen gräntzen, 3 meilen von Straßburg, dem Grafen von Hanau gehörig. Es ist auch ein Hessen Casselisches städtlein dieses namens. *Topogr. Alsat. & Hass.*

Lichtenau/ ist ein städtlein und vestes schloß in dem Marggrafthum Anspach, 1 meile von Anspach, und gehört der stadt Nürnberg. Marggraf Albrecht von Brandenburg hat es an. 1552 geplündert und geschleiffet, den bürgern aber geld gegeben, und selbige mit einem eyd dazu verbunden, daß sie sich in seinem und seines vettern, Marggraf Georg Friedrichs, landen niederlassen wolten. An. 1612 wurde es, nachdem es vorhero von den Nürnbergern wiederum erbauet und bevestiget worden, von den Kayserlichen mit accord erobert, denen es aber die Schweden abgenommen, und der stadt Nürnberg restituiret. *Chemnitius* vom Schwed. krieg. P. 2. *Zeiler.* topogr. Francon. & append. p. 32.

Lichtenau/ siehe Conradus von Lichtenau.

Lichtenberg/ eine ansehnliche Grafschafft im Unter-Elsaß, diß- und jenseit des Rheins um Hagenau gelegen. Sie begreifft in sich die ämter Lichtenberg, Bußweiler, Ingweiler, Reuweiler, Pfaffenhofen, Westhofen, Wolffgangsheim, Brumat, Lichtenau, wozu die jetzige vestung Drusenheim gehört, Willstett, Lomberg, Niederbronn, Wördt und Hatten. Ihre ersten besitzer waren die Herren von Lichtenberg oder Claremont, welche schon zu den zeiten Kayserś Ludovici Pii an. 821 in ansehen gelebet, und nach diesem viel hohe geist- und weltliche ämter bekleidet haben. Die beyden letzten von diesem geschlechte waren Ludovicus und Jacobus. Jener hinterließ von Anna, Marggräfin von Baden, 2 töchtern: Elisabetham, welche an Graf Simon Wecken zu Zweybrücken, und Annam, so an Graf Philipp zu Hanau vermählet ward. Er stund a. 1428 dem Bischoff Wilhelmo von Straßburg wider die Straßburger bey, und kriegte hernach mit Emichen den alten, und Schaffrieden, Grafen von Leiningen, welchen letztern er gefangen bekam. Der streit wurde a. 1451 zu Pforzheim dahin beygelegt, daß Graf Schaffried die stadt Brumat an Lichtenberg abtretten muste. Endlich hatte er auch grosse irrung mit seinem bruder Jacobo, dem Ober-vogt zu Straßburg. Dieser hatte sich an Anna, Gräfin von Mörß und Sarwerden, vermählt, aus welcher heyrath zum theil das gezäncke zwischen den Herren von Lichtenberg und Grafen zu Sarwerden entsprungen. Sie verließ ihm keine kinder. Daher hieng er sich an eine concubine, welche viel unglücks im lande stiffetete, daß darüber die brüder in harten streit geriethen. Doch gab Ludwig nach, und übertrug seinen halben theil der Grafschafft bey seinem absterben 1471 mit bewilligung seiner tochter-männer an diesen seinen bruder Jacobum, welche großmüthigkeit diesen dahin bewog, daß er sein bereits gemachtes testament, darinnen er den Bischoff Ruprecht zu Straßburg zum erben eingesetzt, wieder zerrisse. Er hatte nicht allein das glück, daß ihn der Kayser Fridericus III, als er bey ihm zu Straßburg in seinem hofe abtrat, zum Grafen machte, sondern er brachte es auch noch bey seinem leben dahin, daß die Grafen von Zweybrücken und Hanau 1473 von dem Bischoff zu Metz, als von welchem der gröste theil der Grafschafft zu lehn gehet, mit derselben gemeinschafftlich, und zu rechter mannschafft, wie die worte des lehn-briefs lauten, belehnet wurde. Als aber derselbe an. 1480 verstarb, fuhr der Bischoff von Straßburg aus vormand des erwehnten testaments, ehe noch der tod den Grafen von Zweybrücken und Hanau kund wurde, zu, und nahm einen grossen theil der Grafschafft weg. Wolten nun die erben wohl oder übel, so musten sie ein stück der lande, worunter das schloß Lichtenberg, für Bischöffliche lehn erkennen, und 8000 fl. für die investitur erlegen, wofür sie zum besitz der lande kamen, die sie unter sich gleich theilten. Es geschahe aber, daß Simon Wecker von Zweybrücken der jüngere ohne männliche erben verstarb, und seine lande an seinen bruder Jacob, Grafen zu Bitsch, übertrug. Hierwider setzte sich zwar des Simon Weckers tochter, Amalia, welche an Graf Philippen von Leiningen verheyrathet war. Allein Graf Jacob drang damit durch, daß die manns-personen auch bey erb-lehn die weiber ausschlössen. Ob nun wohl Simon Wecker ein testament gemacht, darinnen er seine 2 töchtern zu erben eingesetzt, so habe sich doch Amalia mit Jacobo verglichen, und sich mit Oberbronn und einigen dörffern abfinden lassen, welche sie dem Grafen von Leiningen zugebracht. Wiewol die Leininger sagen, daß die übrige erb-folge darbey vorbehalten worden, wenn Graf Jacob ohne manns-erben versterben solte. Als nun Jacob an. 1570 verstarb, und nur eine einzige tochter Ludovicam Margaretham, Graf Philippś des V von Hanau gemahlin, hinterließ; so fiel, die Zweybrückische verlassenschafft, so viel weiber erben kunten, und unter derselben der halbe antheil der Grafschafft Lichtenberg an Philippen von Hanau, welcher ex capite simultaneæ investituræ, und weil seine gemahlin die Amalien einmal ausgeschlossen hätte, das land zu sich nahm, dessen nachkomen allemal von den Bischöffen zu Metz darüber belehnt worden, und biß an. 1594 in gerubigem besitz verblieben. Allein 1598 gab Ludwig von Leiningen wegen seiner mutter der Amalien eine klage vor dem Metzischen lehn-gericht ein, und schützte nebst andern gründen vor, daß zwischen Graf Jacob zu Bitsch und seiner mutter auf vermittelung Graf Philippś zu Hanau selbsten ein vergleich getroffen worden, krafft dessen angeregte lehn auf sie fallen solte, wenn Jacob ohne männliche erben verstürbe. Worwider man Hanauischer seite eingewendet, daß solcher vergleich viel mängel habe, und Graf Philipp denselben als vormund seiner frau gemacht, in welcher absicht er seinen nachkommen nichts vergeben habe. Dergestalt ist Hanau biß hieher in besitz der lande geblieben, welche neuerer zeiten Johannes, Graf Reinhards bruder, zu seinem antheil bekommen, der seine residentz zu Bußweiler gehabt, biß er nach absterben gedachten bruders, Herr von allen Hanauischen landen worden. Sonst hat Lichtenberg mit andern Elsaßischen Reichslehen gleiches schicksaal gehabt. Denn obwol im Westphälischen frieden §. 87 ausdrücklich versehen, daß der König von Franckreich die Grafen bey ihrer Reichs-immedietät wegen der Elsaßischen lande lassen solte; so hat doch derselbe 1676 durch die vorgeschützte bekandte Reunionen das gantze land an sich gebracht, welches er auch biß auf den Ryßwickischen frieden behalten, in welchem ausgemacht wurde, daß die Grafschafft an seinen rechten Herrn zurück gegeben werden solte, wobey es hernach im Rastädtischen und Badenischen frieden verblieben. Endlich ist zu wissen, daß der Kayser Ferdinandus II 1625 die anwartschafft auf

alle Hanauische Reichs-lehn, und also auch, in so weit auf die Grafschafft Lichtenberg an Churfürst Joh. Georg I von Sachsen gegeben, welche desselben nachfolger Ferdinandus III 1638 und jede folgende Kayser bestätiget. Dieser Grafschafft halber haben die Grafen von Hanau besondere sitz und stimme auf dem Reichs-tag. *Sveder* theatr. Prætens. l. 6 p. 851. *Königshof.* in der Els. chr.

Lichtenberg/ oder **Claremont** / ein sehr vestes berg-schloß in der Grafschafft gleiches namens, 2 meilen von Elsaß-Zabern, und 2 von Hagenau gelegen, ist mit einem brunnen versorgt, welcher die ersten Herren, solches zu bauen, angereitzt haben soll. Um an. 1334 hat Heinrich von Lichtenberg seinen vater Hermann darauf belagert, und das schloß erobert. An. 1676 haben es die Kayserlichen besetzt gehabt, die Frantzosen aber haben es belagert und eingenommen, worauf sie es noch stärcker bevestiget, und ohnerachtet des Ryßwickischen friedens-schlusses, der solches an die Grafen zu Hanau zu restituiren gebiethet, biß auf den Rastädtischen frieden behalten, da sie es wieder einräumen sollen. Sonst ist das schloß ein Straßburgisches lehn, davon der ursprung bey dem *Hertzog* in der Els. chron. l. 5 p. 36 zu lesen.

Lichtenberg / ein in dem eingang des Odenwaldes gelegenes und dem hause Hessen-Darmstadt zuständiges schloß und amt, so vorzeiten den titul einer Herrschafft geführet, von deren ehemahligen besitzern man nichts zuverläßiges aufgezeichnet findet. Das schloß muß zeitlich von der familie ab, und an die Grafen von Catzenelnbogen gekommen seyn, weil 1315 und 1360 dasselbe der Catzenelnbogischen Gräfin zum wittum-sitz gegeben worden. Kayser Carl IV hat ihm viel privilegien als jahr- und wochen-märckte ertheilet, welche Landgraf Georg I bestätiget, der auch an. 1570 das schloß erneuert. *Winckelm.* Heil. beschr. P. 2 c. 2 p. 97.

Lichtenberg / ein amt und schloß im Hertzogthum Zweybrücken, zwischen dem amte Meisenheim, Sarbrücken und Birckenfeld gelegen, besteht fast in lauter gebürgen.

Lichtenberg / ein Landes-Fürstliches schloß am fluß Lech in Ober-Bayern, ins rent-amt München gehörig.

Lichtenberg / ein Herrschafft in der Grafschafft Loots, in den Niederlanden, an dem lincken ufer der Maase, über Mastricht gelegen.

Lichtenberg / eines von den vornehmsten cammer-gütern des Hertzogs von Braunschweig, nicht weit von Wolffenbüttel, hat ein altes berg-schloß.

Lichtenberg / eine kleine stadt, nebst einem auf einem berge wüste ligenden schloß und amt im Voigtlande dem Marggrafen zu Bayreuth gehörig.

Lichtenberg / ein ansehnliches geschlecht in Crain, welches um das jahr 1660 die Freyherrliche und bald hernach die Gräfliche würde erhalten. Es hat von der Adelichen familie derer Schwaben oder Swaben / in selbigem Hertzogthum, von denen Heinrich an. 1296, Berthold an. 1338 und Lüder zu Caroli V zeiten sich hervorgethan, seinen ursprung. Denn Johann Schwab beyrathete um das jahr 1540 Margaretham von Lichtenberg, die letzte ihres geschlechts, (welches schon an. 1165 dem turnier zu Zürich beygewohnet, und sich in Oesterreich, Kärndten, Tyrol und Crain ausgebreitet gehabt) und brachte dadurch deren güter nebst dem namen Lichtenberg auf seine familie. Johann Joseph Schwab von Lichtenberg, Kayserlicher Obrister, wurde an. 1575 von den Türcken gefangen, und starb zu Constantinopel. Wolff Andreas Graf von Lichtenberg, ist an. 1673 in einem treffen geblieben, und hat etliche söhne nachgelassen. *Schönleb.* stemmat. t. 1 lit. L. J. G. *Lukantschitz* regia nob. Carn. t. 2. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Lichtenberg / eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Thüringen. Heinrich von Lichtenberg unterstund sich an. 1405, seinen Landes-Herrn, Marggraf Friedrich und Wilhelm zu Meissen, fehde-briefe zuzusenden. Maximius ist an. 1398 sub dato Gotha mit dem holtze unweit Ilmenau, sein sohn Albrecht aber an. 1440 sub dato Weymar mit dem Ritter-gute Fiedelhausen beliehen worden, welches dessen nachkommen nebst Wölfis, so sie an. 1509 erhalten, annoch besitzen. Hans Christoph zu Fiedelhausen hat an. 1655 bey dem leichen-proceß Hertzog Bernhards zu Weymar die fahne des Hertzogthums Bergen getragen. *Hönn.* Cob. chron. *Mülleri* annal. Sax.

Lichtenburg / ein schloß nahe an der Elbe, in dem Sächsischen Chur-crayse, wo die verwittibte Churfürstin von Pfaltz, so an. 1706 verstorben, residiret hat, nachhero aber Ihro Hoheit die frau wittbe Churfürst Johann Georg des III zu Sachsen biß an ihren 1717 erfolgten tod hof gehalten. Es ligt hart an dem städtlein Prettin, und ist 1576 die formula concordiæ daselbst abgefasset worden.

Lichtenburg / (sihe Howora.)

Lichteneck / ein in dem Brißgau, nahe bey Kentzingen, gelegenes vestes berg schloß, welches den titul einer herrschafft führet, und an. 1631 durch des letztern Grafen von Tübingen tochter an den Grafen von Salm und Neuburg am Inn gekommen. (Sihe **Tübingen.** *Tromsd.*

Lichtenfelß / eine stadt, nebst einem schloß und amte in dem Bißthum Bamberg, ligt am Mayn, da die Reder und Cronach hinein fallen.

Lichtenhayn / eine uralte Adeliche familie in Thüringen und Meissen, deren stamm-hauß **Lichtenhayn** nahe bey Jena gelegen. Heut zu tage besitzet sie in dem Weissenfelsischen die güter Ostra, Draschwitz ꝛc. wie auch einige in dem Sächsischen Churcrayse nahe bey Schlieben. Schon an. 1205 haben sich etliche dieses geschlechts auf dem Meißnischen land-tage auf dem so genannten Culmberge mit befunden. Heinrich von Lichtenhayn Ritter, wird an. 1309 in einem briefe der Aebtißin zu Jena gegeben, als zeuge angeführet. Valentin von Lichtenhayn auf Efelshayn widersetzte sich an. 1542 der einsetzung des Lutherischen Bischoffs Nicolai Amsdorffii zu Naumburg, es zog ihm aber der Churfürst zu Sachsen seine güter ein, und hieß ihn ins gefängniß gehen. Mit Georg Friedrich auf Glena, soll an. 1655 die Thüringische linie verloschen seyn. Balthasar Rudolph florirte an. 1703 als ober-hof-gerichts-Assessor zu Leipzig, und Valentin Friedrich, der seine güter bey Schlieben hat, vertrat noch an. 1710 die stelle eines Königlichen und Chur-Sächsischen-Kriegs-Commissarii. *Bayer* geogr. Jen. Werk Dresdn. chron.

Lichtenstadt / eine kleine stadt in Böhmen, und zwar in dem Elnbogner-crayse, zwischen Joachims-thal und Carls-bad, an dem fluß Weistritz gelegen. Sie gehöret dem hause Baden-Baden, und hat vor zeiten von ihrem erbauer, Hrosnata Grafen von Guttenstein, Hrosnictin / geheissen. *Tromsd. Balbin.* misc. Boh.

Lichtensteig / (sihe Liechtensteig.)

Lichtenstein / eine kleine stadt und Herrschafft, nebst einem schlosse, in dem ertz-gebürgischen crayse, eine meile von Zwickau gelegen, und den Grafen von Schönburg gehörig. *Knaut* prodr. Misn. *Tromsd.*

Lichtenstein / ein schloß nicht gar weit von dem kloster Gnadenzell, oder Offenhausen im Würtemberger land, und auf einem lautern felsen gelegen, also daß dessen untere gemächer in dem felsen eingehauen sind. Der felß, worauf es stehet, ist von den andern felsen abgesondert, doch kan man über eine lange brücke, unter welcher ein tiefer graben ist, zu einigen kommen. Hertzog Ulrich von Würtenberg, hat sich zu der zeit, da er vom Schwäbischen bund, von seinem land vertrieben ware, offt in diesem schloß aufgehalten. Es dienet nun einem Würtembergischen Forst-knecht zur wohnung. Nicht weit davon siehet man eine finstere höle, in welche man tief hinein, ohne ende zu finden, gehen kan, wiewohl man endlich zu einem schönen wasser, da es wieder licht wird, kommt. Man bemercket, daß, wann bey heiterem wetter nebel daraus gehet, regen und ungewitter darauf folget. *Cruſius* lib. paralip. rer. Suec. c. 12. f. 46. *Zeil.* topogr. Suevix, pag. 67.

Lichtenstein. Das geschlecht der Fürsten von Lichtenstein zu Niclasburg, Hertzogen in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, ist von den ältesten zeiten an mit ansehnlichen Herrschafften versehen gewesen, so daß sie schon vor alters 73 schlösser und Herrschafften inne gehabt. Es stammet her durch die Herren von Kuenring, so vornehme Stände in Oesterreich gewesen, von Azone IV von Este, einem sohn Hugonis III titular-Marggrafen von Ferrara, so an. 1037 in Teutschland gestorben. Dieser führte sein geschlecht her von den alten Fürsten von Este, Herren von Comachio, Luca, Parma und Reggio, aus welchem geschlecht auch das Braunschweig-Lüneburgische, Modenesische und andere erlauchte häuser entsprossen, und die vor ihren stamm-vater halten C. Actium, so zu Este an. 390 gelebet, und dessen sohn gleiches namens von den Estensern zu ihrem heer-führer wider die Gothen und Vandalen erwählet worden, und an. 411 gestorben. Dieser Azo IV war ein anverwandter Poponis, Ertz-Bischoffs zu Trier und seines bruders Leopoldi, Marggrafen von Oesterreich. Welcher letztere, als er von den Ungarn, Böhmen und Bayern sehr bedrängt wurde, seinen bruder Popponem zu hülffe rufte, der ihm seinen vorgedachten gebohrnen freund Azonem, so ein mächtiger Herr, mit einer mercklichen Ritterschafft zuschickte, welchen Leopold mit freuden empfieng, ihn zum Land-Marschall oder General machte, da sie die feinde an dem March-fluß schlugen, und dadurch Oesterreich befreyeten, worauf bemeldter Azo durch Leopoldum verheyrathet, und zum Erb-Schencken von Oesterreich gemacht ward. Seine gemahlin nennet Cuspinianus, Treutam oder Gertrud. Von diesem Azone sind entsprossen, die Herren von Kienring, Sunberg, Falckenberg, Puchberg, Misselbach, Winckler, Volckersdorff, Schonberg, Starckenberg, Lichtenstein, Pottendorff und andere vornehme geschlechter mehr. Er stifftete an. 1083 die kirche zu Atzmannswiese. Von seinen drey söhnen war Adalbero Marschall und Erb-Schenck von Oesterreich, und hinterließ Adalberonem, Freyherrn von Chunring, stiffters des klosters Zwettel, so sein geschlecht fortgepflantzt, und Leopoldum, Freyherrn von Chunring, Herrn zu Lichtenstein, Land-Marschall und Erb-Schencken von Oesterreich, so sich nebst dem Hertzog Henrico von Cärndten an. 1165 auf dem turnier zu Zürich befunden. Sein sohn Diethmarus war an. 1204 Land-Marschall in Oesterreich, und hinterließ Henricum, Freyherrn von Lichtenstein, welcher an. 1230 in grossem ansehen stund, und von Friderico II, Hertzog von Oesterreich, dem Teutschen Ritter-Orden in Preussen wider Swantepolcum, Hertzog von Pommern, an. 1245 zu hülffe geschickt ward, da er Swantepolcum in die flucht geschlagen. Als in folgendem jahr jetzt-gedachter Friedericus II, der letzte Hertzog von Oesterreich und Steyermarck aus der Babenbergischen linie, ohne erben starb, schickten die Stände beyder länder diesen Henricum von Lichtenstein nebst dem Probst von Neuburg und dem Schencken von Haunspag an Henricum Illustrem, Marggrafen von Meissen, des verstorbenen Friderici schwager, ihn um einen von seinen söhnen zu ihrem Regenten zu ersuchen. Da sie aber durch Böhmen zogen, wurden sie von dem König mit list aufgehalten, und gezwungen, daß sie seinen sohn Primislaum Ottocarum, Marggrafen von Mähren, vor ihren Hertzog erkennen musten, welcher hernach an. 1253 nach Wien kam, und sich mit Margaretha von Oesterreich, einer schwester des letzten Hertzogs, vermählte. Von dem Könige von Böhmen aber hat Henricus von Lichtenstein an.

1249

1249 Niclasburg in Mähren mit dem beding geschenckt bekommen, wenn Wilhelm und Hermann, gebrüdere von Dürnholtz, ihrem recht darauf freywillig renunciren würden, welches auch noch selbigen jahres geschehen, und hat Premislaus Ottocarus als König in Böhmen, ihn, wegen der ihm und seinem vater geleisteten treuen dienste, Niclasburg mit völligem recht zu besitzen, an. 1262 confirmiret. Daher er den namen von Niclasburg angenommen, welchen seine nachkommen beständig behalten. Seine söhne waren Fridericus, so mit Conradi von Heinberg tochter verheyrathet gewesen; Hartnidus oder Hartmann I, so das geschlecht fortgepflantzet, und Henricus II, welcher vor so einen erfahrnen kriegs-mann gehalten wurde, daß König Ottocarus von Böhmen in dem andern Oesterreichischen kriege sich fest einbildete, daß er ohnfehlbar den sieg erhalten würde, wenn er ihn auf seine seite bringen könte, welches Weck, Herr von Rosenberg, durch grosse versprechungen ins werck richten sollte. Allein er blieb beständig bey dem Kayser Rudolpho, trug auch ein grosses bey, daß derselbe die victorie wider Ottocarum erhalten, welcher ihm an. 1279 ein privilegium über einen wochen-marckt zu Niclasburg ertheilte. Er wurde hernach von den Oesterreichischen Ständen an den König Wenceslaum von Böhmen, wegen gewisser privilegien dieses landes, wider Albertum, Ertz-Hertzog von Oesterreich, nachmahls Kayser, geschicket, und starb an. 1305. Hartnidus oder Hartmannus I, starb an. 1292 und behielt seine wittib Anna das städtlein Misselbach samt dem schloß. Er hinterließ von ihr Ottonem, Hartneidum II und Fridericum II. Otto hielt sich wohl an. 1278 in der schlacht zwischen Rudolpho I, und dem Ottocaro, und bekleidete hernach den Hertzog Albertum von Oesterreich auf seinem zug in Preussen, zeugte mit Adelheid von Pottendorff Rudolphum, welcher an. 1325 mit Johanne und Leutholdo, gebrüdern von Chunring, wegen Zwettel streit gehabt. Friedericus II war Rath bey dem Hertzog von Oesterreich, und hatte 4 söhne, Ulricum, Bernhardum, Christophorum und Friedericum III, welche alle an. 1375 dem Hertzog Alberto von Oesterreich auf seinem zug in Preussen gefolget. Darunter aber sonderlich Christoph berühmt worden, denn er gieng nicht allein mit dem Hertzog in Preussen, sondern streckte ihm zu dieser expedition auch 16000 ducaten vor. In Franckreich hat er unbekandt vor einen soldaten gedient, und sich dergestalt verhalten, daß, als es der König Carolus vernommen, er ihn zu seinem Rath angenommen, auch zum General über die Frantzösische armee bestellet, und ihm eine jährliche pension von 1000 cronen lebens-lang gegeben, welche ihm in Oesterreich bezahlet worden. Er starb an. 1392. Hartnidus II oder Hartmann war wegen seiner tapfferkeit und klugheit in grossem ansehen. Als Johannes, König von Böhmen, mit den Königen von Polen und Ungarn und dem Hertzog von Oesterreich zugleich in krieg verwickelt war, zog er seine leute zusammen, und kam dem König Johanni zu hülffe; allein die Hertzoge von Oesterreich verheerten alle seine ländereyen. Solchen verlust zu ersetzen, schenckte ihm der König Johannes an. 1334 das schloß Maidberg in Mähren an der Teya, den marckt zu Tracht, die dörffer Wisteritz, Paulau und Stahrnitz mit allem zugehör. Er hat ihm auch an. 1332 zu Paris confirmiret, daß er und alle besitzer des schlosses Niclasburg von aller bera oder land-steuer solten befreyet seyn, und sich nicht vor das land-recht in Mähren, sondern nur allein vor den Marggrafen, oder vor den, so er specialiter dazu bestimmet, stellen dörffen. Er hat auch diese befreyungen auf seine andre güter und häuser in Mähren, als Weissenstein, Glemptitz, Pergen, Pairdorff, Bachmalitz, Muschau, Foydaspru, Neydeg, Eißgrub, Ungerdorff, Pulgarn, Milnitz extendiret, welches der Kayser Carolus IV an. 1348, und hernach die folgende Könige und Kayser Wenceslaus und Sigismundus bestätiget. Er starb an. 1337. Unter seinen söhnen sind vornehmlich berühmt worden Georgius I, Johannes und Hartnidus. Von dem ersten stammen die noch jetzt lebende Fürsten her; Johannes aber, Herr von Lichtenstein, war von an. 1370 biß 1395 Ertz Hertzogs Alberti Obrister Hofmeister, Wenceslaus, König in Böhmen, hatte ihn auch zu seinem geheimen Rath, und gieng so gerne mit ihm um, daß er ihm des Bischoffs von Bamberg hauß auf der kleinen seite zu Prag schenckte, damit er ihn desto näher bey sich haben könte. Er vermehrte seine Herrschafften durch viele städte und schlösser, als Eißgrub, Dürnholtz, Lundenburg, Neuhauß, Veldsburg, Reichersdorff, Kamtesdorff, Polndorff, Purmanich, Mühlbach, Rabenspurg, u. a. m. hatte aber in seinem alter das unglück, daß der Ertz-Hertzog Albertus ihn gefangen nahm, und mit wegnehmung 24 Herrschafften straffte. Die ursache dieses zorns soll aus einem argwohn hergerühret haben, als wenn er in den damahligen zwistigkeiten zwischen Böhmen und Oesterreich, es mehr mit dem König von Böhmen hielte, und mit ihm, weil derselbe ihm so gnädig wäre, colludirte. Und ist in dieser eigenen sache der Hertzog Albertus selbst kläger und richter gewesen, ob gleich die schieds-richter Friedrich, Burggraf zu Nürnberg, und Hermann Graf von Cilley ausgesprochen, daß alles was Johannes, Herr von Lichtenstein, über die Donau in gantz Oesterreich und Tyrol, wie auch inn- und um die stadt Wien hätte, das solte dem Hertzog anheim fallen, das übrige aber Johannt bleiben. Er starb an. 1399 ohne kinder, und setzte seines bruders Georgii söhne zu erben ein. Seine dritte gemahlin, so ihm das 6te theil der Herrschafft Veldsberg zugebracht, war Elisabeth von Puchheim, die er als wittib hinterlassen, und die hernach Johannem, Herrn von Stubenberg, geheyrathet, welches grosse uneinigkeit zwischen den Lichtensteinern und Stubenbergern verursachet, so daß diese beyde mächtige familien mit gewaffneter hand einander überzogen und schaden zugefüget, biß endlich die sache durch autorität der Hertzoge von Oesterreich und vermittelung der anverwandten beygelegt worden. Hardnidus oder Hartneyd, Herr von Lichtenstein, dieses Johannis bruder, war an. 1390 Landes-Hauptmann in Steyermarck, und zeugte von Afra von Waidsee einen sohn gleiches namens, welchem der Kayser Sigismundus an. 1421 das privilegium auf ihren gütern in Mähren, gold, silber und ander ertz zu graben, ertheilte.

Georgius I, Herr von Lichtenstein zu Niclasburg, ein sohn Hartnidi II, war Hertzogs Alberti von Oesterreich Cämmerer, brachte das schloß Ulrichs-kirchen an seine familie und starb an. 1392. Er hinterließ von Dorothea von Puchheim, Georgium, Matthäum Henricum und Johannem.

Georgius war Probst von S. Stephan zu Wien, und hernach Bischoff zu Trident, welchem Stifft er sehr löblich vorgestanden. Er wurde von Friderico, Hertzog von Oesterreich, biß auf das Costnitzer Concilium gefangen gehalten, da er renuniret, der Hertzog aber in banu gethan wurde. Der Kayser Sigismundus hielt ihn wegen seiner tugenden und vortreflichen gemüths-gaben so werth, daß er ihn an. 1412 pro principali aulæ und zu seinem geheimen Rath erklärete. Matthäus, Herr von Lichtenstein, war Hertzogs Alberti von Oesterreich Cämmerer, und hat veränderliches glück gehabt. Einsmals ward er von einigen Edelleuten, welche ihm nachgestellet, gefangen, als er aber wieder auf freyen fuß gekommen, so hat er diese Edelleute sich zinßbar gemacht, und sie gezwungen, daß sie ihm mit einer anzahl reuter dienen müssen. In einer schlacht hat er 2 brüder, Nicolaum und Johannem Teuffel, mit eigner hand gefangen, und nachdem sie ihm den eyd der treue geschworen und schrifftlich sich verbunden, wieder loßgelassen. An. 1399 hat er mit den brüdern Johanne und Henrico, Burggrafen zu Magdeburg, Grafen von Hardeck, so ihm verwandt und damahls die mächtigsten in Oesterreich waren, ein sehr genaues bündniß geschlossen, daß sie einander wider alle ihre feinde beystehen und ihre schlösser und veste örter ihnen zu beyden theilen offen stehen solten. Johannes, dieses Matthäi bruder, war Landes-Hauptmann in Mähren, und starb an. 1412, von seiner gemahlin Agnes von Chunring, Ulricum, so sich mit Ursula, Herrin von Stubenberg, und Johannem, so sich mit Hedwig von Pottendorff vermählet, aber ohne erben abgegangen, hinterlassend. Der andere bruder Matthäi, Henricus, hat das geschlecht fortgepflantzet, er war Ertz-Hertzogs Leopoldi Obrister Hofmeister, und bekam zugleich von dieses Leopoldi vater, Hertzog Alberto, eine jährliche pension von 600 ducaten. Weil er aber dessen ungeachtet sehr an den Königen von Böhmen hieng, so verfiel er, als sie mit den Hertzogen von Oesterreich in krieg geriethen, in ungnade, die aber nachgehends wieder aufgehoben wurde. Er starb an. 1418 und hinterließ von seiner andern gemahlin Anna, Frauen von Zelcking, Georgium und Christophorum. Dieser hielt es unverdrüchlich mit dem Kayser Friderico IV, welcher ihn zu seinem General machte, und ihm die sorgfalt über das gantze kriegs-wesen auftrug. Von diesem Kayser bekam er auch pfands-weise die sehr alte und veste stadt Bochocin in Mähren, welche er kurtz vorher erobert hatte, desgleichen Gaunsdorff und Sesnich, und einige herum ligende örter in Oesterreich. Das schloß Wulffersdorff erbte er von den Freyherrn von Meissau, und starb an. 1445, nachdem er in seinem testament verordnet hatte, daß seine erben allen denjenigen, so von ihm beleidiget worden, das ihre wieder ersetzen, und jedem von seinen 12 Edelleuten, so er in seinem dienst gehabt, ein ausgerüst pferd und 3 ducaten, auch jeder von seiner gemahlin, Amalia von Puchheim, adelichen frauen-zimmer, ein seiden kleid und 12 ducaten geben solten. Von seinen söhnen sind 2 in der jugend, der dritte ohne kinder gestorben. Sein älterer bruder aber Georgius zeugte mit seines vettern Johannis, Herrn von Lichtenstein, hinterlassenen wittib, Hedwig von Pottendorff, 8 kinder, darunter vornehmlich Henricus, Christophorus und Georgius zu mercken, davon jeglicher eine eigene linie angefangen, von welcher aber nur allein Georgii posteritât biß anjetzo floriret.

I. Henricus V, Herr von Lichtenstein und Niclasburg zu Steyereck, zugenannt der lahme, soll auf beyden füssen gehincket haben. Er hat sich so berühmt gemacht, daß ihn der Hertzog Albertus an. 1459 zu seinem geheimen Rath angenommen, und ihm jährlich 1000 ducaten pension gegeben, damit er sich innerhalb jahres-frist keinem andern Fürsten mit eydes-pflicht verbinden solte. Er hat ihn an. 1463 als Abgesandten zu dem König Georgio von Böhmen geschickt; auch hat ihm Albertus das schloß Werenberg vor 7232 Ungarische gulden versetzt. Auf befehl des Kaysers Friderici hat er das schloß Schemberg mit gewalt erobert, woraus die feinde Nieder-Oesterreich mit einfällen geplaget und verheeret. Worauf der Kayser ihm dieses schloß samt der Herrschafft desselben orts geschencket. Ob nun gleich Henricus vermöge dieser donation solche herrschafft hätte behalten können, so hat er sie doch an. 1463 etlichen Edelleuten, denen sie erblich zugehörte, freywillig abgetretten. Er hat auch auf befehl Ladislai, Königs von Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogs von Oesterreich, eine stadt und schloß in Ober-Oesterreich, welche die feinde eingenommen, ihnen mit grosser mühe wieder entrissen. König Matthias von Ungarn machte ihn hernach zum Landes-Hauptmann in Mähren, schloß auch an. 1473 mit ihm und andern vornehmen Herren in Oesterreich ein bündniß wider den Kayser Fridericum. Er starb an. 1483. Von seiner gemahlin Agnes, Johannis Freyherrn von Stahrenberg tochter, hat er zwar Georgium und Erasmum hinterlassen, allein es ist ihre posteritât nicht über einen grad gekommen.

II. Christophorus, Herr von Lichtenstein und Niclasburg in Veldspurg, war bey dem Ungarischen König Matthia, so lange derselbe Oesterreich inne hatte, so beliebt, daß er ihn zum Oesterreichischen Land-Marschall bestellte, welchem amt er von an. 1471 biß 1498 vorgestanden, und als König Matthias an. 1490 gestorben,

den, von dem Kayser Friderico darinnen bestätiget, auch alles was er zu Matthiä zeiten gethan, ob sie gleich in feindschafft zusammen gestanden, an. 1493 approbiret, und ihm als seinem Rath dieses amt noch ferner zu verwalten, aufgetragen. Er starb an. 1506, und ward vor der kirchthüre zu Niclasburg begraben. Mit seiner gemahlin Amalia von Stahrenberg, hat er Wolfgangum und Leonhardum I gezeuget. Jener hatte zwar von Genovefa, Freyin von Schaumburg, Johannem und Wolfgangum Christophorum, allein dieser starb ohne erben; von Catharina von Lamberg, und Johannes, Land-richter in Mähren, hatte er zwar posteritat, so aber in seinen enckeln ausstarb. Leonhardi I sohn, Leonhardus II, zeugte Christophorum, welcher, da er alle seine güter und ansehnliche Herrschafften, als Niclasburg, Vaufastein, Meidberg, und viele andere verkaufft und durchgebracht, in gröster armuth an. 1585 ohne kinder zu Brünn gestorben.

III. Gregorius III, Herr von Lichtenstein und Niclasburg, ein sohn Gregorii II und glücklicher stamm-vater des jetzigen Fürstlichen hauses, vermählte sich mit Agnes, Georgii, Herrn von Eckartsau tochter, und starb an. 1484. Seine söhne waren Johannes, Hartmannus, Georgius, Sebastianus und Erasmus, von denen Hartmannus allein sein geschlecht fortgepflantzet, sintemal die andern ohne kinder gestorben; Georgius aber nur 4 töchter gehabt, davon die eine Susanna ihren vetter Georg Hartmann, Herrn von Lichtenstein, geheyrathet. Vorgedachter Hartmannus nun, nahm zur ersten gemahlin an. 1507 Amaliam, Gräfin von Hohenloe, und als selbe ohne kinder mit tode abgegangen, zur andern an. 1511 Johannam, Wernhardi, Herrn von Mainberg, tochter, mit welcher er Georgium Hartmannum an. 1513, Johannem Christophorum an. 1517, und Sebastianum gezeuget, welche 2 letztern ohne erben gestorben; Georgius Hartmannus, Herr von Lichtenstein, ist an. 1562 gestorben, nachdem er mit Susanna, Georgii V Herrn von Lichtenstein tochter 6 söhne und einige töchter, gezeuget. Die söhne waren 1) Hartmannus IV, gebohren 1544, so sein geschlecht propagiret. 2) Sebastianus, gebohren 1545, starb ohne kinder von Amalia von Puchheim. 3) Georgius Erasmus, gebohren 1547, wurde Ertz-Hertzogs Maximiliani Cammer-Herr und obrister Stallmeister, und nebst demselben an. 1588 bey Pitschen von den Polen gefangen. Er war zum General in Raab ernennet, als er 1591 sein leben beschliessen muste. 4) Henricus, gebohren 1554, war Ertz-Hertzogs Matthiä Cammer-Herr, und wurde als Kayserlicher Bottschaffter nach Constantinopel geschickt, allwo er an. 1585 starb. 5) Johannes Septimius, gebohren 1558, gieng ohne erben, von Anna Maria, Gräfin von Salm an. 1598, mit tode ab, und 6) Georgius Hartmannus, gebohren 1562, so seinen bruder nach Constantinopel begleitet, und auch allda sein leben beschlossen. Der erstgebohrne von diesen 6 brüdern Hartmannus IV, Freyherr von Lichtenstein, war ein gelehrter Herr, und der Lutherischen religion zugethan. Er starb an. 1595. Seine gemahlin war Anna Maria, Caroli von den ältern Grafen von Ortenburg tochter, so an. 1608 verschieden; mit welcher er 3 söhne und 2 töchter erzeuget, davon Catharina 1572 gebohren, an. 1593 mit Wolfgango Wilhelmo, Herrn von Volckersdorff, vermählet, und an. 1643 gestorben; und Judith, an. 1595 an Johannem Joachimum, Freyherrn von Zintzendorff, verheyrathet worden. Die 3 söhne waren Carolus, gebohren 1569. Maximilian, gebohren 1578, und Gundacker, gebohren 1586, welche die Catholische religion wieder annahmen, alle 3 in den Fürsten-stand erhoben wurden, und 2 von ihnen, nemlich Carolus und Gundacker, besondere linien aufrichteten, welche von ihnen die Carolinische und Gundackerische genannt worden, und davon die erste an männlichen erben an. 1712 ausgestorben; die andere aber noch in höchstem flor stehet. Der mittlere von diesen 3 brüdern, Maximilianus, ist den 29 apr. 1645 ohne kinder von seiner gemahlin Catharina, Johannis Szembora, Freyherrn von Boscowitz und Tschernahor tochter, gestorben. Davon besonders.

I. Carolus, Fürst von Lichtenstein, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, der älteste sohn Hartmanni IV, Freyherrn von Lichtenstein, war gebohren 1569. Kayser Rudolphus II machte ihn zum geheimen Rath und obristen Hofmeister; Kayser Matthias erhob ihn an. 1612 in den Fürsten-stand und überließ ihm an. 1614 das Fürstenthum Troppau; Kayser Ferdinandus II bestellte ihn zum Stadthalter in Böhmen, und gab ihm an. 1623 das Fürstenthum Jägerndorff, worauf er an. 1627 den 12 febr. starb. (Sihe Carolus.) Seine gemahlin war Anna Maria, eine tochter und erbin Johannis Szembora, Freyherrn von Bozcowitz und Tschernahor, seines bruders Maximiliani gemahlin schwester, durch welche 2 heyrathen die ansehnlichen Herrschafften des hauses Bozcowitz an das von Lichtenstein gefallen. Er hat mit ihr gezeuget Annam Mariam, gebohren den 7 dec. 1597, so an Maximilianum, Fürsten von Dietrichstein, der Kayserin Eleonorä von Mantua obristen Hofmeister; Franciscam Barbaram, gebohren 1604, so an Wernherum, Grafen Tilly, vermählet worden, und an. 1655 gestorben, und Carolum Eusebium, Fürsten und Regierern des hauses Lichtenstein, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, so gebohren den 12 sept. 1611. Er wurde meist zu Prag unter der information der Jesuiten erzogen, und erwarb sich bey seinen erwachsenen jahren gleichfalls die gnade des Kaysers Ferdinandi II und III. Nachdem er die regierung selbst angetreten, befand er sich zum öfftern in seinen Schlesischen Fürstenthümern, wurde auch von dem Kayser Ferdinando III an. 1639, nach absterben Hertzog Heinrich Wentzels zu Oelß und Münsterberg, zum obersten Hauptmann in Schlesien bestellet, welches amt er biß an. 1641 verwaltet. An. 1644 vermählte er sich mit Johanna Beatrice, Maximiliani Fürsten von Dietrichstein, und seiner schwester-tochter. Hernach hat er meistens auf seinen Herrschafften gelebet, und keine charge bey hofe annehmen wollen, aber sonst viel schulden wegen seiner grossen unkosten, hinterlassen. Weil er ein ungemeiner liebhaber und erfahrner von der pferde-zucht war, hat er ein eigenes buch von der stuterey geschrieben, so aber noch nicht gedruckt ist, selbst auch bey 3000 pferde unterhalten, wie denn auf seinen Herrschafften so schöne pferde gezogen werden, daß sie den Spanischen und Neapolitanischen zu vergleichen. Endlich starb er im 73 jahr seines alters an. 1684. Ihm succedirte sein einiger sohn Johannes Adamus Andreas. Seine töchter waren 1) Maria Eleonora Rosalia, so an. 1666 mit Johann Seyfriden, Fürsten von Eggenberg, vermählet worden, und an. 1706 gestorben. Sie ist eine grosse liebhaberin der medicin gewesen, und hat ein gantz buch von allerhand heilsamen recepten zusammen getragen, so unter dem titul: freywillig aufgesprungener granat-apffel des Christlichen Samariters; mit beysetzung ihres namens öffters gedruckt worden. 2) Maria Theresia, so an. 1667 Jacobum, Grafen von Leslie, zu ihrem ersten, und Johann Balthasarn, Grafen von Wagensberg 1692 zu ihrem andern gemahl bekommen, in etlichen wochen aber wiederum verwittibt worden, und hat an. 1716 zu Graitz ihr leben beschlossen; 3) Johanna Beatrix, so an. 1669 ihren vetter Maximilianum Jacobum Mauritium, Fürsten von Lichtenstein von der Gundackerischen linie, geheyrathet, und an. 1671 gestorben. Johannes Adamus Andreas, Fürst und Regierer des hauses Lichtenstein, Hertzog zu Troppau und Jägerndorff in Schlesien, Kayserlicher geheimer Rath und Ritter des goldenen fließ, war gebohren den 30 nov. an. 1656 und zeugete mit seiner gemahlin Erdmuth Theresia Maria, Ferdinandi Josephi, Fürsten von Dietrichstein, tochter, 2 söhne und 5 töchtern, davon aber der älteste sohn Carolus Josephus, an. 1704, und der jüngste 1711 unverheyrathet mit tode abgegangen, welchen er den 16 jun. 1712 nachfolgete, da ihm im majorat sein nechster anverwandter aus der Gundackerischen linie, Fürst Anton Florian von Lichtenstein succedirte; die andern herrschafften aber hat er an seine Printzeßin und des jetztgedachten Fürsten Antonii brudern söhne vermacht. (Sihe Johannes, Fürst von Lichtenstein.)

II Gundacker, Fürst von Lichtenstein, war der jüngere sohn Hartmanni IV, Herrn von Lichtenstein, gebohren 1580. Er wurde Kaysers Ferdinandi II geheimer Rath, Cämmerer und obrister Hofmeister, und von diesem Kays. an. 1623 in den Reichs-Fürsten-stand erhoben. An. 1604 vermählte er sich mit Agnes, Grafen Ennonis III von Ost-Frießland, und Walpurgis, Gräfin, von Rietberg, tochter, daher auch ihre descendenten eine starcke prætension auf die Grafschafft Rietberg formiret, und mit dieser Walpurgis schwester, Sabina Catharina, so Johannem, Grafen von Rietberg, geheyrathet, ihren nachkommen einen langwierigen proceß geführet. Sie starb an. 1616, worauf er sich mit Elisabeth Lucretia, Adami Wenceslai, Hertzogs in Schlesien zu Teschen, und Elisabethä, Printzeßin von Curland tochter, vermählet, und aus beyden ehen kinder erzeuget. Aus der ersten war Juliana, gebohren a. 1605, so an Nicolaum, Grafen Fugger, vermählet; Hartmann, Fürst von Lichtenstein, gebohren an. 1613, so das geschlechte fortgepflantzet; Anna, gebohren a. 1615, Henrici Wilhelmi Schlick, Grafen in Passau und Weißkirchen, gemahlin. Aus der andern ehe 2 kinder, so jung sturben, und Ferdinandus Josephus, Fürst von Lichtenstein, dieser war gebohren den 27 dec. 1622, residirte zu Cruman in Mähren, und starb an. 1666 ohne kinder, von seiner gemahlin Dorothea, Gräfin von Ladron, des berühmten Kayserlichen Generals Matthiä, Grafen von Gallas wittib. Hermannus Fürst von Lichtenstein, war gebohren den 15 febr. 1613, und nahm seine residentz zu Wolffersdorff in Oesterreich. An. 1640 hat er sich mit Sidonia Elisabeth, Grafen Ernesti Friderici zu Salm Reifferscheid tochter, vermählet, welche den 23 sept. 1686 gestorben, nachdem er ihr den 11 febr. selbigen jahrs in der sterblichkeit vorgegangen, und mit ihr 24 kinder erzeuget hatte, davon 16 in der kindheit gestorben, folgende 8te aber zu erwachsenen jahren kommen, und 2 davon absondere linien, die Antonische und Philippinische angefangen. 1) Maximilianus Jacobus Mauritius, Fürst von Lichtenstein zu Niclasburg, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorf, Graf zu Rietberg, Kayserlicher Cämerer und Obrister, war gebohren den 25 iul. 1641, hat sich mehrentheils auf seinen herrschafften aufgehalten, und ist den 21 apr. 1709 gestorben. Er hat 3 gemahlinnen gehabt: die erste Johanna Beatrix, Caroli Eusebii Fürsten von Lichtenstein tochter, ward vermählt an. 1669, und starb 1671. Die mit ihr erzeugten kinder sind Louise Josepha, so an. 1691 Francisci Wilhelmi, Grafen von Hohenems gemahlin, und auch, als er den 27 aug. selben jahrs in der schlacht bey Salankement geblieben, seine wittib worden, worauf sie sich an. 1694 mit Jacobo Ernesto, Grafen von Leslie verehlichet; und Maximiliana Beatrix, so Johannem Sigismundum, Grafen von Rothal, geheyrathet. Die andere gemahlin Eleonora Margaretha, Hertzogs Philippi Ludovici von Hollstein-Sunderburg in Wiesenburg tochter, ward ihm an. 1672 beygelegt, und starb den 16 aug. 1702 ohne kinder. Worauf er den 21 apr. 1703 zu der dritten vermählung mit Maria Elisabeth, Johannis Adami, Fürstens von Lichtenstein tochter, geschritten, und mit ihr 2 söhne und 2 töchtern gezeuget, davon 1 sohn und 1 tochter bald gestorben. Die eine Printzeßin Maria Josepha Theresia, gebohren den 27 nov. 1706, ist bey dem leben blieben, der jüngste sohn aber Maximilianus Antonius, so den 13 apr. 1709 zur welt gekommen, hat selbige den 4 apr. 1711 wiederum verlassen. Worauf das majorat der Gundackerischen familie auf seines vaters bruder, den Fürsten Antonium, gefallen. 2) Theresia Maria, vermählte sich 1667 mit Michaele Johanne, Grafen von Althann, dessen sohn gleiches namens, Kayserl. Caroli VI favorit, erster Cämmerer und obrister Stallmeister, auch Grand d'Espagne und Ritter vom goldnen vließ gewesen ist, aber seit 1722 verstorben. 3) Sidonia Agnes, nahm an. 1669 zu ihrem gemahl

Johan-

Johannem Carolum, Grafen von Palfy, Kayserl. General-Feld-Marschall, so den 3 nov. 1694 starb. 4) Anna Maria, vermählte sich 1667 mit Rudolpho Wilhelmo, Grafen von Trautmannsdorff, des Königreichs Böhmen obristen Land-Marschall, und ward 1689 wittwe. 5) Antonius Florianus, Fürst und Regierer des hauses Lichtenstein zu Riclasburg, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, Graf zu Rietberg, Kayserl. würcklicher geheimder Rath, obrister Hofmeister, Ritter des göldenen vliesses, Grand d'Espagne, &c. ist gebohren den 4 may 1656. Als er von seinen wohlvollbrachten studiis und reisen zurück kommen, übernahm er den so lang währenden proceß seines hauses wegen der succession in der Grafschafft Rietberg selbst zu führen. Kayser Leopoldus ernennte ihn zu seinem Cammer-Herrn, und brauchte ihn in verschiedenen geschäfften und versendungen, biß er ihn endlich an. 1687 als Bothschaffter nach Rom schickte, allwo er die prærogativen der Kayserl. Bothschaffter mit nachdruck behauptete, und wieder einführte, indem sie zuvilicher massen waren eingeschrenckt worden, weil einige zeither meist geistliche personen die stelle eines Bothschaffters vertretten hatten. Diese so wichtige und kostbare ambassade, hat er 6 und ein halbes jahr mehrentheils aus eignen spesen ausgehalten. Als er nach Wien zurück kommen, wurde er an. 1694 zum obristen Hofmeister bey dem Ertz-Hertzog nunmehrigen Kayser Carolo VI bestellet, welchen er mit grosser sorgfalt auferzogen, und ihn nicht allein in humanioribus und in der philosophie, sondern auch in höhern wissenschafften selbst unterrichtet. An. 1695 wurde er geheimder Rath, und an. 1697 bekam er den Ritter-orden des göldenen vliesses. Als der Ertz-Hertzog Carolus an. 1703 zum König von Spanien erkläret ward, und von dar aus seine reise über Holl- und Engelland nach Portugall antrat, hat er ihn als obrister Hofmeister auf dieser reise begleitet, ihro Majestät auch die gantze zeit über als sie in Portugall und Spanien gewesen, in allen campagnen und bey allen andern vorfallenheiten, unabläßlich bedienet; anbey nicht allein viele gefährlichkeit ausgestanden, sondern auch ein sehr grosses von seinem eigenen vermögen dabey aufgewendet, welches aber, da er mit dem Kayser Carolo VI aus Spanien zurück nach Teutschland gekommen, ihm durch 2 reiche erbschafften wiederum ersetzet wurde, indem er nicht allein dem, den 4 apr. 1711 erblaßten jungen Printz Maximilian Anton in dem majorat der Gundackerischen linie zu Mährisch-Crumau, sondern auch dem den 16 jun. 1712 verstorbenen reichen Fürsten Hans Adam von Lichtenstein in dem majorat der Carolinischen linie zu Felspurg succedirte. Nach seiner zurücklunfft aus Spanien, hat er die obriste Hofmeister-stelle bey dem Kayser noch ferner bekleidet, und mit aufführung einiger kostbaren gebäude sich divertiret. An. 1679 hat er sich mit Eleonora Barbara, Michaelis Oswaldi, Grafen von Thun tochter, vermählet, und mit ihr gezeuget (1) Mariam Antoniam, so den 12 jan. 1683 gebohren, und zuerst mit Jacobo Adamo Grafen von Lamberg, als aber derselbe den 16 jan. 1708 gestorben, mit Ehrgott Maximilian, Graf von Kuffstein, vermählet worden, und den 19 dec. 1715 verschieden. (2) Josephum Johannem Adamum, Fürsten von Lichtenstein zu Riclasburg, Hertzog in Schlesien zu Troppau und Jägerndorff, Grafen zu Rietberg, Herrn zu Sternberg, &c. so gebohren den 27 may 1690. Er wurde 1712 Kayserl. Cämmerer, und vermählte sich selbigen jahrs den 1 dec. mit Gabrielis, Johannis Adami, Fürsten von Lichtenstein tochter, welche ihm die Herrschafften Sternberg und Aussee zubrachte, auch den 6 oct. 1713 Carolum Josephum Adamum Brunonem zur welt gebahr, dabey aber ihr leben beschloß, welches gleichfalls dieser ihr sohn den 25 mart. 1715 endigte. Worauf er sich den 3 febr. 1716 mit Maria Anna, Gräfin von Thun, vermählte, selbige aber nach 20 tagen an kindes-blattern verlohr; da er denn zu seiner 3ten vermählung mit einer Kayserl. Hof-Dame Maria Anna, Gräfin von Oettingen, den 3 aug. 1716 geschritten. (3) Innocentium Antonium, so den 2 oct. 1693 zu Rom diese welt erblicket, dieselbe aber in seiner jugend wieder verlassen. (4) Mariam Carolinam, so gleichfalls in Rom den 21 oct. 1694 gebohren, und als der regierenden Kayserin erstere Cammer-Fräulein den 9 sept. 1716 Johanni Ernesto, Grafen von Thun, beygeleget; allein den 20 mertz 1717 in wittwen-stand versetzt worden. Und (5) Carolum Josephum Cajetanum, so den 13 jan. 1697 gebohren, und den 16 jan. 1704 gestorben. (6) Maria Maximiliana, ward 1680 Maximiliani, Grafen von Thun gemahlin, und starb den 23 sept. 1686. (7) Philippus Erasmus, Fürst von Lichtenstein zu Riclasburg, Kayserl. Cämmerer und General-Lieutenant, &c. war gebohren den 14 sept. 1664, blieb den 13 jan. 1704 bey Castel nuovo in Italien. An. 1695 hat er sich mit Christina Theresia, Ferdinandi Caroli, Grafen zu Löwenstein-Wertheim, tochter, Alberti, Hertzogs zu Sachsen-Weissenfels wittib, vermählet, und mit ihr 3 Printzen gezeuget, Josephum Wenzeslaum Laurentium, geb. den 10 aug. 1696; Emanuelem und Johannem Antonium, welche die Philippinische linie angefangen, und von ihrem vetter Johanne Adamo, Fürsten von Lichtenstein, eine reiche erbschafft überkommen haben. (8) Hartmann, Fürst von Lichtenstein zu Riclasburg, geb. den 6 nov. 1666, Kayserl. Cämmerer und obrister Jägermeister, überkam dieses amt an. 1712, und lebt im ledigen stande. *Wilhelmus* Com. de Wurmbrand coll. geneal. hist. c. 3; und in addendis ad c. 3 p. 185 biss 211. *C. Tilius* in isagog. chron. Lichtensteinianæ genes. *Streinius* B. de Schwarzerau in der land handveste, MSct. *Reinhardi* breviarium hist. Lichtenst. 1595 MSct. *Jacobus* Probst zu Closter-Neuburg von der löblichen Fürsten und des landes Oesterreich alten herkommen und regierung, gedruckt zu Basel an. 1491. *Megiseri* arbor. geneal. *Buccelini* Germ. P. 2 & 3. *Rittershus.* tab. geneal. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 13.

Lichtenstein, ein Gräfliches geschlecht, welches aus Graubündten in Tyrol gekommen seyn, und in dem land-gericht Botzen das nunmehro ruinirte schloß Lichtenstein erbauet haben soll. Sie führen auch daselbst den Freyherrlichen titul von Castelcorno, und besitzen heut zu tage zugleich unterschiedene güter in Böhmen. Carolus ein Ritter, florirte an. 1127, dessen nachkommen die schlösser Schönen und Carneit an sich gebracht. Um das jahr 1300 war Heinrich bekannt. Bartholomäus ist des Kaysers Maximiliani I Ober-Hof-Marschall und nebst Paulo von Lichtenstein mit dem orden des göldenen vliesses beschencket worden. Der letztere erhielt auch a. 1500 zuerst den Gräflichen character, und wurde von seinem bruder Ulrich, der an. 1505 als Bischoff zu Trient verstorben, mit dem schlosse Castelcorno beliehen. Wilhelm florirte an. 1540 als Landes-Hauptmann in Tyrol. Johann Christoph hat von an. 1624 biß 1643 dem Bißthum Chiemsee vorgestanden. Carl starb an. 1695 als Bischoff zu Ollmütz in Mähren, und Frantz Carl war Kayserl. Leopoldi geheimder Rath. *Brandis* Tyrol. ehrenkräntzl. *Wurmpr.* collect. p. 151.

Lichtenstein in Murau, eine Freyherrliche familie, welche von der stadt Murau in der Steyermarck den namen angenommen, und nicht allein das Erb-Marschallen-amt in Kärndten, sondern auch das Erb-Cämmerer-amt in der Steyermarck besessen. Sie hat von an. 942 biß in das 17te seculum floriret, ist aber nunmehro abgestorben. *Bucel. Imhof.*

Lichtenstein, eine adeliche familie in Francken und insonderheit im Coburgischen, allwo sie heut zu tage Lahm im Itzegrunde und andere güter besitzet, hat schon an. 1080 dem Reichs-turnier beygewohnet. Apel von Lichtenstein wird beschuldiget, daß er an. 1304 mit Gösse von Stein eine zwistigkeit zwischen dem Stadthalter zu Coburg und dem Bischoff zu Würtzburg angesponnen. An. 1466 hatten etliche Bambergische adeliche vasallen Heinrichen von Lichtenstein, sein schloß Hohenstein abgebrandt, sie wurden aber genöthiget, ihm allen schaden zu ersetzen. Apel, Heinrich, Matthias, Hermann, Peter und Dietz, haben um die mitte des 15 seculi, als Hofgerichts-Assessores zu Coburg floriret, Hans ist an. 1550 Hofrichter daselbst worden. Ulrich, Hof-Juncker zu Coburg, muste an. 1593 in ein ewiges gefängniß geben, darinnen er auch zu Coburg verstorben, weil er mit der gemahlin Hertzogs Johann Casimirs, die auch deswegen verstossen worden, allzu vertraut soll umgegangen seyn. Veit ist an. 1603 Hofrath, und Johann George Obrist-Lieutenant, an. 1615 Commendant zu Coburg worden. *Hönn.* Cob. chron.

Licinia, eine Vestalische jungfrau, welche wegen ihrer unkeuschheit zu Rom um das jahr 640 nach erbauung dieser stadt neben ihrer mitgesellin der Aemilia und Martia durch ein gericht, welchem der wegen seiner schärffe in dem urtheilen berühmte L. Cæsius vorstunde, ihren verdienten lohn empfangen, ohngeachtet sie vorhero sowol als die Marciam der oberste Priester Lucius Metellus absolviret hatte. *Dio Cass.* in *Exc. Vales. Ascon. Pedianus* in orat. pro Milone. *Bayle.* *

Licinianus, ein Poet von Bilbilis, einer stadt in Spanien, gebürtig, gleichwie auch Martialis daselbst gebohren worden, mit welchem Licinianus in guter freundschafft gelebet. *Martial.* l. 1 epigr. 49 & 52.

Licinius, (Cajus Valerius Licinianus) eines bauern in Dacia sohn, war anfänglich ein gemeiner soldat, und stieg endlich biß auf den höchsten ehren-gipffel unter der Römischen armee, ja er wurde endlich an. 307 von Galerio Maximiano zum Cæsare, und des folgenden jahres in Pannonien zum Kayser erkläret. Als nach dem tod Galerii das Römische Reich unter vier Herren getheilet ward, hatte Licinius für sich die gegen morgen ligende länder von Europa, Pannonien, Moesien, Dacien, Thracien, Illyricum und Griechenland. Er hielt scharffe kriegs-disciplin, machte sich aber durch seinen geitz und liederliches leben verhaßt. Desgleichen war er nicht allein ungelehrt, sondern auch dabey ein so hefftiger feind der gelehrsamkeit, daß er viel Philosophos, welche er eine pest des gemeinen lebens nennete, bloß um deßwillen tödten ließ. An. 313 vermählete er sich mit Constantia, Constantini schwester. Vor diesen hatte er so grosse ehr-furcht, daß er die von selbigem den Christen zu gut herausgegebene edicta unterschrieb. Auch ließ ers geschehen, daß der Rath zu Rom Constantino den ersten platz unter den damaligen 4 Kayseren zuerkannte, und, daß selbiger nach überwindung Maxentii alle unter solchem gestandene länder für sich behielte. Ferner schrieb er samt Constantino gemeinsamlich an Maximinum, der gantz Asien inn hatte, um dene zu vermahnen, daß er doch aufhören möchte, die Christen in seinen provintzen zu verfolgen. Hingegen da dieses nichts fruchtete, und vielmehr, alldieweil Licinius bey Constantino zu Mayland war, und mit dessen schwester hochzeit hielte, Maximinus in Thracien eingefallen war, und Byzanz, Heraclea und andere örter eingenommen hatte, zeigte sich auch Constantinus willig, Licinio zu helffen, welcher ohne verzug auf Maximinum loß gienge, und mit einem viel kleinern kriegsheer, aber, wie verschiedene scribenten melden, auf antrieb eines engels, der ihn auch, um den sieg zu erhalten, ein gebät solle gelehret haben, sich gegen selbigen in eine schlacht einliesse, darinnen Maximinus völlig geschlagen wurde. Wornach ihne Licinius in Asien verfolgte, und solchermassen in die enge brachte, daß er sich selbst in Bithynien mit gifft hinrichtete. Hierdurch kame dann alle macht Maximini an Licinium; welcher aber hierbey sich gar zu grausam erzeigte, daß er nicht allein Severianum, den sohn Severi und Candidianum, einen sohn Galerii Maximiani, welche mit Maximino gewesen waren, tödete, sondern auch so gar Valeriä, der tochter Diocletiani, und wittib des besagten Galerii nicht verschonete, welcher letztere doch der gröste und einige beförderer Licinii gewesen war, und ihm dieses sein weib noch auf dem tod-

bett gar ernstlich anbefohlen hatte. Uber die, so unter Maximino die Christen verfolgt, liesse ers auch bey dieser gelegenheit scharff genug hergehen, daß man hätte meynen sollen, die Christliche religion wurde gar eine starcke stütze an diesem mann haben. Allein kaum ware das Röm. Reich zwischen ihme und Constantino auf die obbeschriebene weise getheilet; so entstund zwischen ihnen beyden uneinigkeit, und nach kurtzem ein offentlicher krieg. Wovon die erste ursach war, daß Licinius einen gewissen Baßianum, welchen doch Constantinus Italien mit dem titul eines Cæsars hatte vorsetzen wollen, zum abfall von demselben soll gereitzet haben, auch nachmals, da Constantinus den Baßianum leicht unterdruckt, dessen bruder Sinicium, welcher der vornehmste anstiffter Baßiani gewesen war, aber sich bey Licinio aufhielt, auf das ernstliche begehren Constantini nicht hatte ausliefern wollen. Der krieg gieng schon an. 314 an, und lage Licinius in 2 schlachten unten. Doch wurde noch vor ausgang des jahrs friede gemacht, darinnen Licinius einige seiner Europäischen provintzen an Constantinum abtretten muste, aber so, daß im übrigen aller streit aufgehebt, und sie beyde fürs jahr 315 gemeinsamlich zu Kayserrn ernennet wurden. Auch gabe man mit beyderseitiger einwilligung den titul der Cæsarum sowol Liciniano des Licinii sohn, als Crispo und Constantino denen söhnen Constantini im jahr 317. Doch brachs endlich an. 319 in einen neuen krieg aus, wozu die unvermuthete änderung des gemüthes Licinii gegen den Christen ohne zweiffel der vornehmste anlaß gewesen. Diesen verdroß es, daß die letztere durch das gantze Römische Reich, und also auch in seinen provintzen gar zu offenbar zeigten, wie sie Constantino geneigter wären, als ihm, und jenen in allem vorzogen; suchte also aus rachgier ursach an die, welche unter ihm stunden, und schrieb ihnen verschiedene unnütze und zum theil seltsame gesätze für; nur damit er ihre weigerung zu gehorchen für einen vorwand seiner grausamkeit gebrauchen möchte, wie dann eines darunter soll gewesen seyn, daß man besondere kirchen für die männer, und wiederum andere für die weiber widmen müste. Als nun die Bischöffe in der that sich nach diesen befehlen nicht richten wolten, fienge sich die verfolgung mit grosser hefftigkeit an, und verjagte Licinius alle bekenner der Christlichen wahrheit von seinem hofe, ließ auch die meisten davon hinrichten. Den Bischöffen verbot er nun gar, daß sie mit keinem Heyden etwas zu schaffen haben, oder jemand in der lehre der gottseligkeit unterrichten, und den Christen insgesamt, daß sie keine öffentliche zusammenkünffte halten solten. Seine gesätze ließ er mit grosser grausamkeit vollziehen, so daß sich jederman darnach halten muste; und obwol seine verfolgung nicht lang währete, so war sie dennoch sehr grausam. Dieses gab letztlich anlaß zu einem neuen krieg; wiewolen Licinius insonderheit fürschützte, daß Constantinus in verfolgung der Gothen, welche ihm in sein Moesien und Thracien eingefallen waren, auch seine (des Licinii) provintzen, ohne ihn zu erinneren, betretten, und allda nicht zum besten gehauset hätte. Allein selbiger war in diesem andern krieg eben so unglücklich, als in dem ersten; sintemal er an. 324 unweit Adrianopel eine grosse niederlag erlitte. Desgleichen wurde auch seine flotte zur see durch Crispum, den sohn Constantini völlig geschlagen, und ein theil davon durch einen sturm ruiniret. Hierauf setzte ihm Constantinus nach, schlug nahe bey Chalcedon 100000 mann von seiner armee, welche er in Asien von neuem zusammen gerafft hatte, und belagerte ihn nachgehends selbsten in Nicomedia. Da es nun also mit ihm aufs äusserste gekommen war, demüthigte er sich vor Constantino, welcher ihn dann um seiner gemahlin willen pardonnirte, jedoch mit der bedingung, daß er der Kayserlichen würde gäntzlich absagen solte. Dabey verstattete ihm Constantinus Thessalonicam zu seinem aufenthalt; als er aber vernommen, daß er durch hülffe einiger Barbarn, mit denen er heimlich correspondiret, ein neues kriegs-feuer anzuzünden sich vorgesetzet, ließ er ihn an. 325 im 60 jahr seines alters, nachdem er 14 jahr regieret hatte, mit dem strick hinrichten. Der Cardinal Baronius setzet diese letzte schlacht in das 318 jahr, allein die Griechische und Lateinische zeit-bücher, gleichwie auch Eusebius, Socrates, Cedrenus und Gelasius in ihren chronicken setzen sie ins 325 jahr. Im übrigen geben einige scribenten als eine ursache des krieges zwischen Constantino und Licinio nicht die verfolgung der Christen, sondern des Constantini herrsch-begierde an. *Socrat.* l. 1. *Eutrop.* l. 10. *Euseb.* in chron. & vita Constant. *Zosim.* l. 2. *Cedren.* in annal. Excerpta de Constantini rebus, so Valetius dem Ammiano beygefüget. *Banduri.*

Licinius oder Licinianus, (Cajus Julius Valens) wurde zu den zeiten des Kayserrs Decii vor einen Kayser ausgeruffen, wiewol er den thron gar kurtze zeit besessen. *Aurel. Victor.* in Decio, &c.

C. Licinius Calvus, ein berühmter Redner, lebte zu Ciceronis zeiten, und war fast in eben so grossem ruhm als Cicero selbsten. Sein vater war Licinius Macer, einer von den besten Poeten seiner zeit. Fabius gedencket öffters der invectivarum, so Licinius wider Vatinium gehalten, welche so viel beredtsamkeit in sich hielten, daß Vatinius sich dahero befurchte, sie möchten durch ihren nachtruck seine verdammung den Richtern auspressen, dahero er auch Licinio, ehe er noch seine rede geendet, in die rede fiel und sprach: ich frage euch, ihr Richter, soll ich um deswillen, weil dieser beredt ist, verdammt werden? Licinius starb im 30 jahr seines alters. *Cicero. Dion. Hal.* l. 2, 4, 5 &c. *Tit. Liv.* l. 4. *Fabius Castil. Horat. &c. Vossius* de rhet. nat. c. 14 instit. orat. l. 4 de poet. Lat. c. 3 de hist. Lat. l. 1 c. 10. sihe **Calvus**.

P. Licinius Crassus Mucianus, hat an. V. C. 600 das Eckelmeister-amt zu Rom verwaltet. Er ist P. Scävolä lehr-jünger auch ein gelehrter Jurist und Redner gewesen, den man viel um rath gefragt hat. Er wurde hernach bauherr, und stunde auf des Tiberii Gracchi seiten, als der handel vom acker-gesätz getrieben worden, massen seine tochter an jenes bruder C. Gracchum verheyrathet ware. Als auch Tib. Gracchus in selbigem wesen erschlagen worden, wurde Licinius ernennet, die austheilung zu machen. A. V. C. 623 wurde er Burgermeister, wie auch Hoherpriester, und als damalen der krieg wider Aristonicum in Asien angienge, wurde er vom volck zum Generalen erwählt, und dem tapffern, erfahrnen Scipioni Africano vorgezogen, welches auch das erste exempel ist, daß ein Hoherpriester ausserhalb Italien geschickt worden. Er gienge also mit einer starcken armee für die stadt Leucate, und belagerte solche, da sich dieses merckwürdige exempel zugetragen, nemlich, als er wahrgenommen, daß man zu einem mauren-brecher einen starcken grossen baum nöthig habe, und ihm einfiele, daß er im zeughauß zu Athen zwey zu dieser sach taugliche mast-bäum gesehen hätte, so schrieb er an den zeug-meister, und begehrte, er solle ihm den grösten davon auf das schleunigste zuschicken. Dieser aber vermeynende, der kleinere wäre zu diesem vorhaben tauglicher, schickte ihm den kleinern. Darüber P. Licinius sich so entrüstet, daß er den werck-meister zu sich ins läger beruffen, deme nicht nur einen harten verweiß gegeben, sondern ihn durch die spieß-ruthen gejagt, vermeldende, eines Generalen ansehen könne nicht bestehen, wann ein jeder dessen befehl verachten, und nach seinem eigenen gutduncken thun und handlen wolle. Er hat sich auch die Griechische sprach in gar kurtzer zeit also vollkommen bekannt gemacht, daß er alle fünff Mundarthen verstehen, und denen leuten antworten können. Im übrigen war er in diesem krieg nicht glücklich, dann er wurde von dem Aristonico geschlagen, und von den Thracischen reutern unsern Smyrna gefangen. Dieses unglück und schand gieng ihme so tief zu hertzen, daß er nicht länger leben wolte. Derohalben schluge er mit seiner spieß-ruthen denjenigen soldaten, der ihn bewachte, dergestalten über das aug, daß es ihme gleich ausgeronnen, worauf dieser ihn auf der stelle im grimm erstochen. Sonsten ist er wegen 5 sachen merckwürdig gewesen, nemlich, wegen seines reichthums, adels, beredtsamkeit, rechtsgelehrtheit und Hohenpriesterthum. *Rutil. Vit.* JCtor. cap. 18 §. 2.

M. Licinius Crassus Mucianus, erhielt in dem letzten jahr Neronis mit 4 legionen Syrien, trug hierauf viel zur erhebung des Vespasiani auf den thron mit bey, wie er dann nach erhaltenem sieg über Vitellii armee von Vespasiano nach Rom gieng, und allda biß zur ankunfft desselben alles besorgte, weßwegen ihme dieser hernach grosses ansehen und einen besonderen gewalt liesse. Er ward auch zu dreyen malen Burgermeister, und hatte würcklich in vielen stucken so gute qualitäten zu einem Röm. Kayser, als Vespasianus selbsten; ware aber dabey gar zu hochmüthig und gewaltthätig; so daß er nicht nur viel wichtige sachen für sich selbst that, sondern auch bey seiner ersten ankunfft zu Rom gegen den Rath selbsten deutlich zu verstehen gab, wie ihme Vespasianus das Reich allein zu verdancken hätte, und es ihme eben so leicht wäre gewesen, dasselbe für sich zu nehmen, als jenem zu geben. Er hat auch eine historie geschrieben, darinnen, wie aus denen daraus beschehenen anzügen erhellet, er sonderlich viele merckwürdigkeiten der natur, welche ihme selbst vorkommen, auch gar genaue beschreibungen der länderen angebracht hat; wie sich dann deren Plinius, Gellius und andere zum öfftern bedienet. *Tacit.* hist. l. 2. *Sueton.* in Vespas. c. 6 & 13. *Vossius* de histor. Lat. l. 1 c. 27.

Licinius, (Flavius Valerius Licinianus) der jüngere zugenannt, war ein sohn Licinii des ältern, und wurde an. 317 zum Cæsar von seinem vater ernennet, als auch Constantinus seinen zweyen söhnen Crispo und Constantino die gleiche würde mittheilete. Weil er des Kayserrs Constantini schwester sohn war, nahme ihn dieser nach Licinii überwindung und entsetzung zu sich, und hielt ihne anfänglich wohl; aber ein jahr nach dessen vaters tod ließ er auch ihn hinrichten, wovon einige des Constantini weib der Faustä eben wie von dem tode Crispi schuld geben. Er war 26 jahr alt, und hatte den namen eines Cæsars schon seit 10 jahren getragen. *Idac.* in fast.

P. Licinius Tegula, hat in dem 554sten jahr nach erbauung der stadt Rom ein carmen geschrieben, welches von 3 choren von Jungfrauen, deren jeder aus neun bestunde, feyerlich durch die stadt solte abgesungen werden. Einige stehen in den gedancken, daß er einerley mit dem Licinius Imbrex, einem alten comödien-schreiber sey, indem Imbrex einen holen ziegel, gleichwie Tegula überhaupt allerley ziegel bedeutet. *Livius* l. 21. *Gellius* l. 13 c. 21 & l. 15 c. 24. *Cicero* ad Atticum; de finibus, de divinatione. *Fest. Pompejus* in Imbrex. *Vossius* de poet. Latin. *Giraldi* dial. & poet.

Licinius, das geschlecht der Liciniorum, war unter allen Römischen sogenannten familiis plebejis das vornehmste, und hatte sich in unterschiedliche linien zertheilet. P. Licinius Calvus war der erste von den Plebejis oder gemeinem volck, welcher A. V. 314, da kein Bürgermeister in derselben war zum Tribuno militum gemacht wurde. Seine söhne waren P. Licinius, dessen bald gedacht werden soll, und C. Licinius, eines andern C. Licinii vater, welcher nebst Sextio 6 jahr lang Zunfftmeister war, und von P. Manlio, dem Dictatore, A. R. 389 zum Magistro equitum gemacht wurde. Licinius, welcher, wie gedacht, der erste von den Plebejis war, so mit diesem commando beehret wurde, bekam den zunamen Stolo, welches so viel als ein neben-schoß an einem baum heißt, weil er zur zeit seines tribunats ein gesetz heraus gab, wodurch er verordnete, daß kein Römer über 500 morgen landes besitzen solte, weil diejenigen, welche mehr hatten, ihre bäume von dergleichen neben-schößlingen und unnützlichen zweigen nicht reinigen konten. Desgleichen hatte auch Sextius und Licinius durch ein ander gesetz verordnet, daß ins künfftig allezeit einer von den Bürgermeistern aus den Plebejis erwählet werden solte. Diesem edict widersetzte sich anfänglich der Rath,

Rath, allein vergeblich. Solche grosse veränderung in dem Röm. regiment wurde folgender massen veranlasset: M. Fabius Ambustus hatte 2 töchter, worunter eine S. Sulpitium, und die andere diesen Licinium heyrathete. Als die letztere einstens den Lictorem an ihrer schwester hauß-thür klopffen hörete, erschrack sie ein wenig, ihre schwester aber fieng an zu lachen. Gleich hierauf sahe sie Sulpitium mit unterschiedlichen bürgern begleitet hinein kommen, welche der schwester grosse ehrerbietung erwiesen. Weil nun die andere eines hochmüthigen geistes war, und daß sie dergleichen sich nicht versprechen könte, sich kränckte, tröstete sie der vater Ambustus, welcher eine grosse liebe gegen diese seine tochter trug, mit versprechung, sich äusserst dahin zu bearbeiten, daß ihr mann zu der würde, welche sie wünschte, gelangen möchte. Dieses that er auch, indem er ihrem mann Sertu freundschafft, welcher A. R. 388 Bürgermeister war, zuweg brachte, worauf Licinius A. R. 390 nebst Caio Sulpitio Pätico gleicher würde theilhafftig wurde. P. Licinius Calvus, ein anderer sohn des oberwehnten, war A. R. 318 Tribunus militum. Sein sohn P. Licinius Varus, P. Licinii Craßi, welcher folget, und C. Licinii Vari vater, war an. 518 nebst Cornelio Lentulo Bürgermeister. Dieser hinterließ 2 söhne gleiches namens, der erste war a. 586 Bürgermeister nebst Aemilio Paulo, und der andere an. 583 nebst Cajio Longino, und hatte das unglück, daß er von Perseo in einem treffen der reuterey geschlagen wurde. P. Licinius Crassus war Hoherpriester und Magister equitum unter dem Dictatore Q. Fulvio, an. 544 Censor, und hernach a. 549 nebst P. Cornelio Scipione Bürgermeister. Dieser wurde Agelastus zugenannt, weil er niemals lachte, und hinterließ 2 söhne, die 2 neue äste aufrichteten. P. Licinius, mit dem zunamen Mucianus, war Hoherpriester, und kam um in dem krieg wider Aristonicum. Sein sohn war ein vortrefflicher redner, welcher an einem seiten-stechen starb, so ihm unter währender oration, die er wider den Bürgermeister Philippum den 13 sept. an. 663 hielt, ankam. P. Licinius, P. L. Craßi vater, war an. 557 nebst Cn. Cornelio Bürgermeister. Dieser schlug im folgenden jahr die Lusitaner, oder Portugiesen, und triumphirte über sie. A. R. 563 war er Censor, und entleibte sich selbst zur zeit des von Mario erregten innerlichen krieges, damit er nicht in desselben hände gerathen möchte. Er hatte 2 söhne, unter welchen der jüngste in dem bemeldten innerlichen krieg umkam, der älteste aber von den Parthern erschlagen wurde, wie unter dem namen Crassus zu sehen. Dieser Crassus hatte 2 söhne, Publium Licinium, welcher folget, und noch einen andern, mit dem vornamen Marcus, welcher aber von einigen vor ein unehlich kind ausgegeben wurde, weil er einem gewissen Rathsherrn, mit namen Dignus, sehr ähnlich war. M. Licinius C. hatte unter Julio Cäsare seine tapfferkeit wider die Gallier sehen lassen, und wurde A. R. 701 nebst seinem vater von den Parthern getödet. Er hatte einen sohn gleiches namens, welcher an. 724 nebst Augusto Bürgermeister, und eines sohns, welcher gleichen namen mit ihm führte, vater war, welcher an. 740 diese ehren-stelle nebst C. Lentulo bekleidete. Uber dieses hatte das Licinische geschlecht noch 2 andere zweige, nemlich die Lucullos und Murænas. *Dionys. Hal. Tit. Livius. Plin. Eutrop. Cassiodor. Strainius* de fam. Rom. &c. *

Lick / ein städtlein in dem Brandenburgischen Preussen, mitten in einem see, im Natanger-crayß gelegen. Der see und das daraus lauffende wasser führt gleichen namen, und lauffi bey Wizna in den fluß Narew. *

Licosa / siehe Leucosa.

LICTORES, waren die bedienten des Römischen Raths, welche schon zu Romuli zeiten im gebrauch, und von den benachbarten Hetrusern abgesehen waren. Sie waren ebenfalls Römische bürger, doch aber ex ima plebe. Ihre verrichtung war, daß sie bey dem Magistrat aufwarten, und die verbrecher abstraffen musten. Was das erste anbetrifft, so hatte jeder Magistrat seine gewisse anzahl von lictoribus, die ihm zukamen; z. e. der Dictator 24, ein Consul 12, ein Prætor und Magister equitum 6. So offt nun ihre Herrschafft ausgieng, giengen sie vor ihnen her, und zwar einer hinter dem andern, und hatten die fasces auf der schulter. Der förderste muste zugleich das volck aus dem weg gehen heissen, und das hieß man summovere. Der hinterste hieß lictor proximus, weil er gleich vor dem Herrn hergieng. Was die straffe der verbrecher anbetrifft, so waren sie wohl keine carnifices, sondern sie straften nur die Römischen bürger ab, und solches geschahe entweder, daß sie dieselben mit ruthen strichen, oder mit dem beil den kopff herunter hieben. *Lipsius* elect. 1, 23. *Rosinus* ant. Rom. 7, 48. *Pitiscus* II, 88.

Licungz / massete sich des Kayserthums China an, nachdem er an. 1642 mit einigen rebellen, zu deren rädelsführer er sich aufgeworffen, die provintzen Xensi und Honan unter sich gebracht hatte, worauf er den Königlichen titul annahm, und sich Xunvang, das ist, den glückseligen Fürsten, nennen ließ. Hierauf ließ er sich gar einen Kayser tituliren, und gab dem geschlecht, welches er zu stifften willens war, den namen Thienrum, welcher so viel als: dem himmel gehorsam, heißt, damit er andeuten wolte, daß er und seine nachkommen von dem himmel zum Sinischen Kayserthum beruffen wären. Endlich kam er in seinen conquêten biß an Peking, die hauptstadt in China, in welcher er an. 1644 seinen einzug hielt, und des Junchins thron bestieg, welcher gleich dazumal in seinem pallast war, und aus verzweiflung sich selbst erhenckte. Nicht lang darnach, als er gehöret, daß Usangue sich mit den Tartarn vereiniget, und nach Peking anmarschirt käme, verließ er die stadt, und nahm einen unglaublichen schatz, welchen 16 Kayser aus dem hause Thainm innerhalb 280 jahren, da sie in China regiert, gesammlet hatten, mit sich. Allein die Tartarn verfolgten ihn, und trieben ihn aus der provintz Xensi, worauf er in der schlacht bey Usangue umkam. *Martin. hist. de la guerre des Tartares contre la Chine. Nieuhoffs* beschr. von China p. 410 seq.

Lida / die haupt-stadt eines gewissen districts in der Litthauischen Woywodschafft Troki. Es ist ein castell daselbst, nebst einem land-gericht für den Adel; so werden auch die kleine land-täge allda gehalten. *Conner.* state of Pol. P. 1 lett. 6 P. 2 lett. 3.

Liddesdale / eine kleine landschafft in Süd-Schottland an den Engelländischen gräntzen. Sie ist bergicht, und hat gar keine städte, ihr name aber kommt von dem fluß Lidda her.

Lidericus / wird von einigen vor den ersten Ober-Jägermeister von Flandern gehalten, welcher mit einer tochter des Königs Dagoberti I sich soll vermählt haben, daraus alle Grafen in Flandern herstammeten. Allein Albertus Miräus hat in seinem buch de Comitibus Flandriæ das gegentheil erwiesen, gleichwie auch Sammarthanus in seiner genealogischen historie von Franckreich.

Lidgate / ist ein flecken in Engelland, in der Grafschafft Suffolck, davon der berühmte Benedictiner-Mönch Johannes, welcher in dem 15 seculo gelebet, seinen namen führet. Dieser studirte nicht allein in seinem vaterland, sondern auch zu Padua und Paris, und brachte sich sowol in der dicht-kunst und oratorie, als auch in der Theologie, in den sprachen und in der mathematic zimliche wissenschafft zuweg. Er starb um das jahr 1440 in dem 60 jahr seines alters, verschiedene schrifften, als: de audienda missa; de philosophorum secretis, &c. hinterlassend. *Pitiscus* de script. Angl. *Leland. Bakius. Ghilini, &c.*

Lidy / so heissen 2 kleine städte in der Schwedischen provintz Jempteland.

Lidington / war Staats-Secretarius in Schottland zu den zeiten der Königin Maria, und paßirte vor das oraculum seiner zeit, oder, nach andern, vor den Ahitophel seiner parthey. In der that war er ein geschickter Minister, von einem trefflich-natürlichen verstand, und von einer so guten erfahrung, daß er fast niemals in seinen meynungen irrete. Dagegen haben ihm andere vorgeworffen, daß er unbeständig, ungetreu, und den mantel nach dem wind zu hängen gewohnt gewesen. Als nach dem kläglichen tod des Königs Henrici Stuarts dessen hinterlassener gemahlin, der vorgedachten Königin Maria, durch den Grafen von Murray, damaligen Regenten, und durch dessen anhang, sehr hart zugesetzt wurde, nahm er sich ihrer sehr nachdrücklich an, und redete sehr hefftig wider die autorität, deren sich die Königin Elisabeth bey solchem handel angemasset. Als hernach der oberwehnte Regent an. 1570 ermordet war, fiel der verdacht unter andern auf den Lidington, daß er solches mit habe anstifften helffen, und zwar um so viel mehr, weil ihn kurtz zuvor der Regent gefangen setzen lassen, wovon ihn aber bald hernach Mylord Grange befreyet hatte. Er ward auch würcklich wegen dieses argwohns von seiner charge suspendirt, und weil er sich auf die ergangene ladung nicht stellte, so ließ ihn der neue Regent, Matthäus Stuart, Graf von Lennox, in die acht erklären. Hierüber ließ er durch den Grafen von Sussex sich aufs äusserste beschwären, und dabey erklären, daß er keiner andern person, als seiner Königin, urtheile sich unterwerffen wolte. Er machte aber dadurch seine sache so schlimm, daß ihn der Graf von Lennox noch darzu beschuldigte, daß er mit an der hinrichtung seines sohns, des vorerwehnten Königs Henrici Stuart, hätte theil gehabt. Indessen schlug er sich öffentlich zu der parthey des Lords Grange, welcher zum besten der gefangenen Königin Maria, wider den neuen Regenten, den Grafen von Morton, das castell zu Edenburg defendirte. Da aber dieser ort übergieng, ward Lidington zugleich mit gefangen, und nach Leith gebracht, da er nach aller vermuthung eine scharffe sententz würde bekommen haben, wenn er nicht daselbst an einer natürlichen kranckheit, oder, wie ihrer viel geglaubt, an gifft, welches er freywillig zu sich genommen, an. 1573 gestorben wäre. Einer von seinen brüdern, namens Thomas Maitland, salvirte sich bald nach der entleibung des Grafen von Murray nach Italien, allwo er auf eine elende art gestorben seyn soll. Sein andrer bruder, Joh. Maitland, erlangte nachmals die würde eines Cantzlers von Engelland. (siehe Maitland.) *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 2 p. 143, 202, 205, 279. *Melvils* memoirs.

Lidkioping / eine kleine stadt in West-Gothland, in Schweden, wo der fluß Lida in den see Wener fällt. Sie hat einen Bischoff, schöne eisen- und stahl-bergwercke, und die einwohner nehren sich meistentheils vom fisch-fang.

Liebana / eine kleine landschafft in der Spanischen provintz Asturia de Santillana, ist 9 meilen breit und 4 lang, und bestehet in 5 gebieten, als Colligrio, Val de Prado, Vabebara, Cereceda und Polanos. Sie ist fruchtbar, und hat gute vieh-zucht.

Liebaut / (Johannes) von Dijon gebürtig, practicirte zu Paris in dem 16 seculo die medicin mit gutem fortgang. Seine frau war des berühmten Roberti Stephani nefe, und Caroli Stephani tochter, welche gleichfalls wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt ist. Er hat verschiedene bücher geschrieben, und unter andern von den kranckheiten des weiblichen geschlechts, welches aber guten theils eine übersetzung eines Italiänischen buchs des Marinelli seyn solle, welches dieser unterm titul: la Comara und nachmals unter dem von: le medicine pertinenti alle infirmità delle donne, ausgegeben. Ingleichen von dessen zierde und schönheit, woran solche zu erkennen, und wie sie in gutem stand zu erhalten; ferner hat man von ihm thesaurum sanitatis paratu facilem; commentarium de præcavendis curandisque venenis; scholia in Jacobi Hollerii commentaria in lib. 7 aphorismor. Hippocratis. Nicht weniger hat er des Casp. Wolphii 4 bücher von den geheimnissen der medicin und chymie ins Frantzösische übersetzet, auch gar vieles zu dem bekandten tractat:

la maison rustique des Caroli Stephani beygetragen, so nachgehends in das Teutsche, Engelländische und Holländische übersetzt worden. *La Croix du Maine* bibl. Françoise p. 358. *Merchlinus* in Linden. renovato. *Bayle. Gui Patin.* lettre 29 tom. 2.

Liebau/ ein in der obern Laußnitz unfern Bautzen gelegenes städtlein, welches im jun. an. 1724 fast gäntzlich durch eine feuersbrunst eingeäschert worden.

Liebe/ ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches in dem Fürstenthum Oelß die güter Neuhof und Allerheiligen besitzet, seinen ursprung aber aus Meissen hat. Hans von Liebe auf Neuhof und Allerheiligen, der bey dem Hertzog Carolo II zu Münsterberg und Oelß die stelle eines Raths bekleidet, hat sich zuerst in Schlesien ansäßig gemacht, und an. 1616 das zeitliche gesegnet. Seine söhne waren 1) Johann Georg, Kayserl. Rittmeister; 2) Heinrich, des Schwedischen Königs Gustavi Adolphi Obrist-Lieutenant, welcher an. 1634 geblieben. 3) Wentzel, ein gelehrter Herr, welcher zu Jena de jure patronatus disputiret. Dieser letztere hatte 2 söhne, von welchen Joh. Georg, Königl. Schwedischer Obrister, bey Stralsund mit einem schiff untergegangen, Wentzel aber Christian Friedrich nachgelassen hat, welcher an. 1716 zu Wittenberg auf den Kayserl. Printzen einen panegyricum gehalten. *Sinapii* Schles. curios.

Liebe des Nächsten/ der Ritter-orden dieses namens ist von der Königin in Spanien, Elisabetha Christina, an. 1708 vor ihrer abreise aus Wien angestellt worden. Es können selbigen sowol Cavalliers als Dames tragen. Wer ihn bekommt, kan ihn wieder einem guten freund geben, doch dieses nur einmal, und also ist die anzahl davon gantz ungewiß; wie denn auch die Königin sich keine gewisse zahl vorgesetzt. Das ordens-zeichen ist ein güldenes creutz, gantz nicht emaillirt, worauf diese schwartz eingelassene wort creutzweiß stehen: Amore proximi. Die so in dieser societät sind, tragen selbiges an einem rothen band an der brust.

Liebeck/ ein berg-schloß und Herrschafft in der Grafschafft Lentzburg, ware ein stamm-hauß der Edlen von Liebeck, von welchen Rudolph an. 1309 Scholasticus im Stifft-Münster und an. 1323 Probst zu Bischoffszell gewesen. Hans lebte an. 1415, und Hermann an. 1427, von diesen kame Liebeck durch heyrath an die Edlen von Lauternau, endlich aber an. 1637 an die von Graviset. *Gr. MScr.*

Liebemühl/ ein schloß und städtlein in der Brandenburg-Preußischen provintz Pomesanien, wo die Bischöffe dieser provintz zuletzt residiret, soll um sich her bey 70 seen haben. *Preuss. staats-geogr.*

Liebenau/ **Lievenov**/ ist (1) eine kleine stadt, nebst einem amt in Nieder-Hessen an dem fluß Dymel, 3 meilen von Cassel. (2) Ein kleiner dem Churfürsten zu Hannover gehöriger ort in der Grafschafft Hoya, welcher durch den fluß Owe getheilet wird, davon der theil nach norden zu, **Liebenau**/ der andere nach mittag zu, **Burgdorff** genennet wird. *Tromid.*

Liebenau/ diese alte adeliche familie in Meissen ist zu unterscheiden von dem adelichen geschlecht von **Liebenau** in der Schweitz, so von den Vögten von Sumer und Praßberg abgestammet, und von dem Ritter-sitz **Liebenow** den namen angenommen, sihe **Vogt von Summerow**. Von denen von Liebenau in Meissen sind 3 brüder, Heinrich, Richard und Bartholomäus an. 1279 Mönche in dem kloster Altenzell gewesen; die beyden letztern haben auch in gedachtem jahr ein diploma, so Bischoff Friedrich zu Merseburg dem kloster Altenzell gegeben, als zeugen unterschrieben. An. 1671 starb Joh. Sigmund, Chur-Sächsischer geheimder Kriegs-Rath, Artillerie-Obrister, Cammer-Herr und Ober-Commendant der Chur-Sächsischen vestungen, wie auch Ober-Inspector der fortificationen und Amts-Hauptmann zu Pirna. An. 1713 war Joh. Haubold Polnischer und Chur-Sächsischer Rittmeister der Ritterpferde, seine beyds söhne aber befunden sich in Königl. Polnischen diensten als Hauptleute. *Knaut* prodr. Miln. *Schlegel* de cella veteri.

Liebenberg/ ein berg-schloß und Herrschafft in Unter-Kärndten, nicht weit von dem fluß Glan, zwischen S. Veit und Glaneck.

Liebenburg/ ein amt und schloß in dem Stifft Hildesheim, hart am Schladischen, durch welches die Werra nach der Ocker fleußt.

Liebenstein/ eine alte adeliche familie in Schwaben, welche mit der von Gemmingen einerley wapen führet. Sie hat ihr stamschloß Liebenstein (wobey ein flecken) in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Marbach und Lauffen, so sie noch heut zu tag nebst den gütern Klebern, Schlatt, Holtzheim, Bartenbach, Bönigheim, Kaltenwesten, Ottmarsheim, Eschenbach, Steinbach, Sersheim, Theiningen und Jebenhausen besitzet. Es erhellet dero alterthum und ansehen schon daraus, daß Jacob von Liebenstein an. 1505 zur Churfürstlichen und Ertz-Bischöfflichen würde zu Maintz gelanget, Moritz ist Obrist-Lieutenant über die Schwäbische Reichs-völcker gewesen, welche an. 1544 wider den Türcken in Ungarn zu feld gezogen. *Bürgermeister* vom Schwäbisch. Reichs-Adel.

Liebenwerda oder **Liebenwerdau**/ ein städtlein, schloß und amt in dem Sächsischen Chur-crayß, an der schwartzen Elster zwischen Warenbrück und Elsterwert gelegen, auf der Laußnitzischen gräntze. Der Churfürst Rudolphus II von Sachsen, Ascanischen stammes, hat an. 1384 denen von Rammelshayn den ort abgekaufft, worauf eine stadt dabey angelegt worden, da es vorhero ein blosses schloß und nur einige häuser dabey gewesen. Nachdem die Churfürsten von Sachsen, Ascanischen geschlechts, mit Alberto III abgegangen, und die Chur an den Meißnischen stamm mit Friderico Bellicoso gekommen, ist dieses schloß samt der stadt und etlichen dörfern an Alberti III hinterlassene wittwe Offka, eine Schlesische Fürstin und Hertzogs Conradi von Oelß tochter, ex pacto dotalitio gekommen, nach ihrer anderweitigen verheyrathung aber mit Fürst Georg dem schwartzen von Anhalt, wieder zur Chur gediehen. Fridericus Sapiens, Johannes Constans und Johannes Fridericus sind gern diß orts der jagd wegen gewesen; der Churfürst Augustus aber hat das alte schloß aus dem grund wieder erneuert und bauen lassen. An. 1490 und 1530, ingleichem in dem 30 jährigen krieg hat es durch feuer grossen schaden erlitten. Der name soll von der warte, so im schloß-hof zu sehen gewesen, herkomen seyn, und Lubbwart, das ist, Hohenwart heissen, wie es die Wendische sprach und alte urkunden anzeigen. *Peckenstenii* theatr. Sax. P. 2 p. 25 & P. 3 p. 159. *Zeileri* Topogr. Sax. sup. p. 127.

Lieberose/ eine kleine stadt und Herrschafft bey dem Spreewaid, in der Nieder-Laußnitz, 3 meilen von Guben gelegen. Sie gehöret einem Freyherrn von Schulenburg, welcher auf dem daselbst befindlichen schloß residiret.

Liechstall/ ist eine kleine aber wohlgebaute stadt in dem Baßler-gebiet oberhalb Augst neben der Ergetz, 3 stund von Basel gelegen. Von ihrem ersten ursprung ist nicht viel gewisses zu finden, wohl aber zu glauben, daß die Grafen von Homberg nicht wenig zu der aufnahm geholffen, massen diese stadt etliche hundert jahr lang unter ihrer beherrschung gestanden, und von diesen Grafen durch heyrath an Graf Friedrich von Toggenburg gefallen, welcher dieselbe samt dem schloß Homberg und dem hof Ellenwihr im Elsaß an den Bischoff zu Basel, Petrum von Asphalt, an. 1305 um 2100 marck silber verkaufft hat, welches aber Kayser Albert I sehr ungern gesehen, und deswegen einen krieg mit dem Bischoff angefangen hat, der jedoch durch seine ermordung unterbrochen worden. An. 1381 in dem krieg, den Hertzog Lupold von Oesterreich und die stadt Basel mit ihrem unruhigen Bischoff Johann de Vienna geführt, wurde Liechstall vom Hertzog überrumpelt und verbrannt, doch bald wieder gebauet, und von Bischoff Humberto an. 1400 dem Marggrafen Rudolph von Hochberg versetzt, im folgenden jahr aber der stadt Basel gar käuflich überlassen, unter deren beherrschung sie annoch stehet. Die stadt hat ihren eigenen Rath von 12 männern und 2 Schultheissen, deren einer aus der stadt Basel, der andere aber ein burger von Liechstall ist; vor diesem Rath werden einige stadt-sachen abgethan. Es wird auch ein stadt-schreiber von Basel dahin gesetzt, welcher zugleich land-schreiber in denen obern vogteyen Farnsperg, Wallenburg und Homberg ist. Es gehet ein starcker paß in das ober-land dadurch, und hat es einen zimlich guten wein-wachs daselbst. *Urstis.* lib. 1 cap. 9. *Stumpf.* lib. 12 pag. 384. *Ægid. Tschudy* chron. MScr. P. 1 ad an. 1303.

Liechtensteig/ ist zwar ein kleines, jedoch das haupt-städtlein in der S. Gallischen Grafschafft Toggenburg, auf der rechten hand der Thur mitten im land gelegen. Der Fürstl. S. Gallische land-vogt hat seine wohnung darinnen. Es wird auch allhier der land-rath und malefitz-gericht, wie auch der Reformirt-geistlichen capitul gehalten. Die stadt hat ihren Schultheissen, Rath und schöne freyheiten, die sie von ihren alten Herren, den Grafen von Toggenburg vor zeiten erhalten hat, als unter andern, daß kein Amtmann auf dem land denen burgern etwas zu gebiethen, noch auch innert der stadt marchrecht gericht zu halten befugt seyn solle, es werde ihm dann von dem Schultheissen erlaubt. Wann ein burger einen andern in der stadt entleibte, so solle eines jeden burgers hauß des thäters freystadt seyn auf 6 wochen und 3 tag. Graf Donat und Graf Friedrich haben der stadt freyheiten förmlich bestätiget an. 1400, wie dann die briefe bey Aegid. Tschudy zu lesen sind. (a) Des städtleins ursprung rührt von den alten Grafen zu Toggenburg her, die ihre residentz in dem nächst bey der stadt auf einem hohen felsen gestandenen schloß Neu-Toggenburg (dessen gemäuer annoch zu sehen ist) gehabt haben, bey welchem dann dieses städtlein theils von ihren hof-bedienten, theils von andern haußhaltungen nach und nach entstanden ist. Nach abgang der Grafen an. 1436 kame diese stadt mit dem land erbs-weiß an die Freyherren von Raren aus Wallis, aus denen Petermann und Wilhelm solche an. 1468 dem Abt zu S. Gallen, Ulrich Rösch, verkaufft haben, mit vorbehalt der stadt freyheiten. *Stumpf.* lib. 5 pag. 35 b. pag. 83 & seq. (a) *Chron. MScr.* P. 2 ad an. 1400.

Liechtenthall/ Lucida Vallis, ein Cistercienser-Frauen-kloster in der Marggrafschafft Baden, eine halbe stund von der residentz-stadt Baden entlegen, ist gestifftet worden von Irmengard, Pfaltzgräfin am Rhein und wittib Marggraf Hermanns. Die erbbegräbniß der Marggrafen von Baden ist vor alters allhier gewesen. *Ide* Chrono-Topogr. Congreg. Cist. S. Bernh. pag. 132.

Lieck/ eine in dem Brandenburgischen Preussen, an einem see gleiches namens, gelegene feine stadt, welche mit einem schloß und amt versehen. Georg Friedrich, Marggraf zu Brandenburg, hat daselbst an. 1588 eine land-schule vor die Polen aufgerichtet. *Preuss. staats-geogr.* P. 1 p. 84.

Liedlau/ ein uraltes adeliches geschlecht in Schlesien, welches den Römischen Kaysern sowol mit dem degen als der feder ansehnliche dienste geleistet. Christoph diente an. 1077 dem Kayser Henrico IV. wider den Gegen-Kayser Rudolphum, Hertzog in Schwaben. Conradus wohnte an. 1239 unter dem Kayser Friderico II dem zuge nach dem gelobten lande bey, und erlangte durch seine gemahlin, eine Freyin von Waldstein, ansehnliche güter in Böhmen. Bernhard, Wilhelm und Melchior wurden von dem Kayser Rudolpho von Habspurg in wichtigen affairen gebraucht. Abraham diente dem Kayser Alberto I an. 1300 als Rittmeister; Ulrich that sich unter dem Kayser Alberto II an. 1438 als Obrist-Lieutenant hervor, welche

stelle auch Ehrenfried an. 1477 unter dem Kayser Friderico III bekleidet. Albrecht blieb mit seinem Könige Ludovico in Ungarn, bey dem er Hof Cavalier gewesen, an. 1526 in der schlacht bey Mohatz. Hanß, Königlicher Appellations-Rath zu Prag, gieng a. 1562 mit tode ab. Matthias, Ferdinandi I und Maximiliani II Berg-Hauptmann in Böhmen, starb an. 1570. Fabian blieb an. 1574 als Obrist-Wachtmeister in Kayserlichen diensten. Augustinus, Kayserlicher Ober-Kriegs-Commissarius, ist an. 1590; Marcus, Kayserlicher Appellations-Rath zu Prag an. 1592; und Paulus, Kayserl. Rath, an. 1594 gestorben. Andreas, Kayß. Ober-Gräntz-Commissarius in Böhmen gieng an. 1613, Maximilian aber, Sachsen-Coburgischer Ober-Stallmeister, an. 1622 mit tode ab. An. 1627 gesegnete Hans von Liedlau auf Putschel und Adelsdorf, Fürstl. Cammer-Rath das zeitliche, und an. 1644 beschloß Heinrich von Liedlau auf Adelsdorf, Cunradsdorf und Groß-Tschirbsdorf, als Sachsen-Gothaischer Stallmeister, sein leben. Gottfried von Liedlau auf Nieder-Gölschau und Petschendorf starb an. 1663 als Chur-Sächsischer Rittmeister. An. 1719 bekleidete Heinrich Daniel von Liedlau auf Gölschau, Cunradsdorf, Tschirbsdorf, Uberschaar und Sabitz die stelle eines Landes-ältesten in dem Fürstenthum Liegnitz, und Königlichen Hof-Richters in dem Haynauischen weichbilde; dessen sohn, Johann Sigismund, auf Groß-Janowitz und Dohnau, zum Landes-Deputirten des Liegnitzischen Fürstenthums erwählet worden. *Sinapii* Schles. curios.

Liefkenshoeck, ist ein fort in dem Holländischen Flandern, in dem land von Ketenes, an dem lincken ufer der Schelde, der vestung Lillo gerade gegen über.

Liefland, lat. Livonia, ist eine grosse provintz von der alten Sarmatia Europæa, welche hiebevor, nachdem sie dem Preußischen und Teutschen Ritter-orden genommen worden, zu dem Königreich Polen gehörte, nachgehends aber fast völlig unter Schwedische bothmäßigkeit gekommen. Gegen mitternacht stösset sie an den Finnischen und gegen abend an den Rigischen meer-busen, so beyderseits theile der ost-see sind, gegen mittag an Curland, und gegen morgen an Ingermanland. Dieses sind die gräntzen von Liefland, so ferne es Esthen und Letten unter sich begreifft. Esthland oder Esthen das ober-theil, so an dem Finnischen meer-busen ligt, wird in verschiedene crayse, wie unter dem wort Esthen kan nachgelesen werden, eingetheilet. Die haupt-stadt darinnen ist Revel, und die andern sind Narva, Derpt, Pernau, Weissenstein und Felin. Letten, das untertheil, ligt an den Curländischen und Polnischen gräntzen, und darinnen ist Riga die haupt-stadt, nebst den vestungen Dünamünde, Kockenhusen und Duneburg. Die vornehmsten flüsse in Liefland sind, die Düna und Narva. Das land ist überaus fruchtbar an getraide, und kan daher nicht unbillig das korn-hauß von Schweden genennet werden. So trifft man auch birck-hüner und hasen, die sich im winter weiß färben, in überfluß daselbst an. Die see gibt vortreffliche lachse, dorsche, butten und eine grosse menge strömlinge. Ob auch gleich die kälte im winter sehr heftig ist, so hat man doch aus den grossen wäldern holtz genug und überaus gutes peltzwerck. Sonderlich werden die schlitten mit bären-decken wohl verwahret, wie denn so wohl bären als sonderlich die wölffe, so sich bey hartem frost häuffig sehen lassen, von den einwohnern gar artig gefangen und erlegt werden. Was ihnen an gewürtz, wein und andern delicaten sachen mangelt, führen ihnen die Holländer um gar leidlichen preiß auf der see zu. Heut zu tag sind die einwohner der Christlichen religion zugethan, und bey weitem nicht mehr so barbarisch, als man sie bey anländung der Bremischen kauffleute in dem 12ten seculo gefunden. Absonderlich bezeugen die unteutschen, welchen namen die bauren führen, eine absonderliche ehrfurcht bey dem gottes-dienste, und ruffen sie, wenn in der predigt etwas bewegliches fürkommt, mit lauter stimme: O Jummal Awita Jummal! ach Gott! hilff Gott! Das gebett des Herrn spricht die gantze gemeine laut nach. Ob sie zwar, weil man sie weder im lesen noch schreiben unterrichtet, bißher in erkäntniß der Christlichen religion nicht weit gekommen, so kan man doch nun ein besseres hoffen, nachdem überall schulen angestellet werden, auch die bibel in ihre sprache übersetzet ist. Doch ist nicht zu läugnen, daß hin und wieder von den bauren einige zu finden, welche noch heimlich mit Heydnischen gräueln sich beflecken, und nach ihrer väter sitten, wegen fruchtbarkeit und anderer ursachen zu gewissen zeiten den götzen opffern. Wie denn ohnedem das arme volck so sehr auf sein altes herkommen erpicht, daß man anmercket, es habe selbiges, als der König Stephan in Polen ihnen ihre sclaverey bey den Edelleuten etwas erträglicher machen wollen, durch gewisse abgeordnete einen fußfall thun lassen, mit bitten, daß man sie bey ihrem alten herkommen bleiben lassen möchte. Dieses nun wissen sich so wohl die in städten, als insonderheit die Edelleute vortrefflich zu nutze zu machen. Von ihren alten geschichten kan man eher nichts gewisses setzen, als biß auf das jahr 1158, zu den zeiten Kayßers Friderici I, in welchem, wie bereits gedacht, die Bremischen kauffleute durch sturm an dieses land getrieben worden, da ihnen zwar die barbarischen einwohner das aussteigen verwehren wolten, doch der Bremer tapfferkeit, als welche es mit gewalt suchten, nicht widerstehen konten. Vielmehr richteten sie so fort einen gewissen vertrag auf, vermittelst dessen denen Bremern alle handlung erlaubet war. Gleichwie aber die Liefländer damals noch Heyden waren, also nahmen die Bremer nachmals einen Mönch von Segeberg, Meinard, mit sich, welcher Kobbe, einen wohl begüterten mann, in der Christlichen religion beredet, und also zu mehrer ausbreitung derselben den grund geleget. Besagter Meinardus wurde von dem Pabst Alexandro III zum ersten Bischoff gemacht, und bekehrte eine grosse menge der ungläubigen. Weil aber gleichwohl die Christen viel zu schwach waren, als daß sie sich wider die sich zusammen rottirende Heyden in die länge hätten erwehren sollen, stifftete der Pabst Innocentius III um das jahr 1200 den Schwerdt-brüder-orden. Doch als auch diese der macht der Heyden zu schwach werden wolten, vereinigten sie sich um das jahr 1239 mit dem Teutschen orden, und auf solche weise wurde Liefland dem Teutschen orden unterwürffig gemacht, dessen Hochmeister nachgehends die Land- oder Heer-Meister in Liefland verordnet. In solchem zustande blieb es biß auf das jahr 1513, da der Landmeister in Liefland, Walter von Plettenberg, sich von des Hochmeisters in Preussen, Marggraf Albrechts zu Brandenburg huldigung und lehens-pflicht loßgekaufft, und darauf von dem Kayser Carolo V zu einem Reichs-Fürsten gemacht worden. Der vierdte Heermeister nach ihm, Wilhelm von Fürstenberg, verfiel mit dem Ertz-Bischoff zu Riga in weitläufftigkeit, da denn der Moscowiter, welcher sich offendirt befand, darzu kam, und fast gantz Liefland eroberte. Polen, welches sich mit ins spiel gemenget, vertrieb zwar die Moscowiter, behielt aber das land für sich. Hierauf unterwarff sich der folgende Heermeister, Gotthard Kettler, an. 1561 dem Könige Sigismundo Augusto in Polen, und nahm von ihm Curland und Semigallien zur erblichen lehen an. Allein Sigismundus Augustus hatte kaum Liefland unter sich gebracht, als sich die von Revel bey anrückung der starcken Moscowitischen macht unter den schutz des Königs Erici in Schweden begaben, und dadurch beyden cronen zu so langwierigen feindseligkeiten den weg bahnten. Doch, als der Czaar von Moscau der dritte im spiel werden wolte, auch sich stellte, den Hertzog Magnum aus Holstein zum Könige über Liefland zu machen, vereinigten sich der König Johannes III in Schweden und Stephanus Bathori in Polen mit gesammter macht den Moscowiter anzugreiffen. Da dann die Schweden ein grosses stück von Liefland dem Czaar abnahmen, welches aber die Polen, die sich fürchteten, es dörffte auf solche art gantz Liefland an Schweden kommen, mit neidischen augen ansahen, und einen particular-frieden mit Moscau, vermittelst dessen nebst andern gantz Liefland an Polen überliefert werden solte, aufrichteten; allein, nach der zeit hat der König Gustavus Adolphus in Schweden das meiste in Liefland sich unterwürffig gemacht, biß endlich an. 1629 ein stillstand auf 6 jahr erfolget, vermittelst dessen alles in Liefland eroberte so lange der cron Schweden gelassen werden solte. Nachdem selbiger zu ende gegangen, wurde er auf 26 jahr verlängert. Doch ehe noch diese verflossen waren, gieng der König Carl Gustav auf Polen loß, und machte anfangs zimliche progressen, wurde aber an weiterm fortgang durch die Dänen gehindert. Endlich erfolgte an. 1660 der Olivische friede, krafft dessen die cron Polen alle Liefländische provintzen jenseit der Düna und auch einige dissett der Düna, welche Schweden zeit währenden stillstandes besessen hatte, an Schweden abtreten, und die prætentiones auf Esthen und Oesel fahren lassen muste, hingegen nur das mittägige Liefland, darinnen Düneburg, Rositen, Lützen, Martenhusen und andere vor sich behalten durffte. Solchem nach verblieb das so hart mitgenommene land zwar einige zeit in ruhe, biß endlich der König Friedrich August in Polen dieses land wieder mit seiner crone zu vereinigen, mit dem Moscowitischen Czaar eine alliantz geschlossen, und darauf in Letten Dünamünde nebst andern plätzen erobert, doch eben sowol als der Czaar in Esthen durch den König in Schweden zurück getrieben worden. Wiewohl nach der zeit Moscau die vestungen Narva und Dörpt an. 1704, und an. 1710 nach eroberung der stadt Riga das gantze Schwedische Liefland eingenommen, auch in dem darauf erfolgten frieden behalten hat. *Henning.* & *Russow.* Liefländ. chron. *Kelch.* Liefländ. histor. *von Cenmer* in theatr. Livon. *Bæcler.* de jure Imperii in Livoniam.

Liegnitz, lat. Lignitium, ist nach Breßlau eine der grösten und schönsten städte in Schlesien, und ligt in einer anmuthigen ebne, welche durch die 2 kleinen ströhme Katzbach und Schwartzwasser fruchtbar gemacht wird. Den ursprung ihres namens führen einige von den alten Lygiern her, welchem aber andere widersprechen. So viel ist gewiß, daß sie bereits an. 1175 eine stadt gewesen, welche Bolcslaus in gedachtem jahr erweiterte und etwas bevestigte, dem nachgehends darinnen andere Fürsten insonderheit an. 1532 Hertzog Fridericus II, und an. 1622 Hertzog Georg Rudolph nachgefolget, welcher letztere die vestung zu zimlicher vollkommenheit nach damaliger art gebracht. unter den geistlichen gebäuden der stadt ist die Fürstliche Stiffts-kirche, so an. 1348 von Hertzog Wentzeln fundirt worden, sehens-würdig. Man findet darinnen die Hertzogliche gruffst und das kostbare mausolæum, welches an. 1677 von marmor und alabaster aufgeführt worden, darbey der letzten Hertzoge Christiani und Georgii Wilhelmi samt deren gemahlinnen bildniß in vollkommener lebens-grösse sich præsentiren. Gleichwie auch mitten im chor der Hertzoge Friderici II und III monumentum sehr wohl zu sehen ist. Nunmehro gehöret selbige den Jesuiten, die sie von neuem erbauet. Aus den revenuen des Stiffts aber hat der Kayser Josephus an. 1708, vermöge der Alt-Ranstädtischen convention eine Ritter-academie allhier vor Catholische und Protestierende Edelleute gestifftet, welche den 19 mart. an. 1709 eingeweihet worden. Nebst dem Stiffte verdienen auch die kirchen zu S. Petri und Pauli und unserer lieben Frauen betrachtet zu werden, in deren ersten eine alte bibliothec, in der andern aber ein altar, auf welchen man über 26 stuffen steigen muß, gesehen wird. Unter den weltlichen gebäuden hat das alte Fürstliche schloß, welches sowol durch schöne thürne als durch einen wasser-graben und rondeli bevestiget ist, den vorzug, ist aber an. 1711 den 3 apr. am Charfreytage und folgenden tages durch eine in der schloß-kirche ausgekommene feuers-brunst fast gäntzlich ruiniret, jedoch wiederum zur wohnung des Lands-Hauptmanns aufgebauet worden. Nach diesem mögen das rath- und kauff-hauß bemercket werden. Was die geschichte der stadt anlangt, so ist selbige an. 1241

nach einer unglücklich gehaltenen schlacht mit den Tartarn von diesen feinden hart beängstiget worden, so, daß die bürger, welche sich in das schloß retiriret, selbige abzubrennen vor nothwendig erachtet haben. In den folgenden jahren hat sie gleichfalls grossen brandschaden erlitten, sonderlich aber an. 1411 und 1453, da sie völlig in die asche gelegt worden. An. 1632 wurde Schwedische garnison eingenommen, die aber noch in demselben jahr von den Kayserlichen wiederum vertrieben worden, worauf sie biß an. 1638 darinnen ligen geblieben, da man sie dem Hertzog wiederum eingeräumet. Als vorhero, und zwar an. 1634, die Sachsen in Schlesien eingefallen waren, geschahe hier zwischen denselben und den Kayserlichen ein treffen, darinnen jene das feld behielten, diese aber sich in die stadt retiriren, und 4000 todte nebst 1400 gefangenen zurück lassen musten. Sonsten hat auch die stadt diese freyheit erhalten, daß zu ewigen zeiten kein Jude mehr daselbst darf geduldet werden. *Theatr. Europ.* t. 3 f. 275. seq. *Schickfus.* & *Cranz* in der Schles. chr. *Zeileri* topogr. Sil. p. 158. seq. *Luca* Schles. chron. p. 1195. seq. *Henel.* Silesiogr. c. 1 & 7.

Liegnitz, das Fürstenthum, so von der haupt-stadt Liegnitz den namen führet, ist eines der grösten und ältesten in gantz Schlesien, und ligt recht mitten in Nieder-Schlesien, so, daß es gegen morgen an das Breßlauische, gegen mittag an das Jaurische und Schweidnitzische, gegen abend gleichfalls an das Jaurische und gegen mitternacht an das Glogauische und Wohlauische Fürstenthum stösset. Es wird heut zu tage in drey crayse, darinnen Liegnitz die crayß-stadt ist, und dann in eben so viel weich-bilder abgetheilet. Der erste crayß für der heide ist merckwürdig wegen des wircheteiches, so in seinem umfange eine meil weges begreifft, und der so genannten breitesten brücke in Schlesien, welchen namen ein stück land führet, so eine viertel-meil-wegs groß ist, und insgemein dafür angegeben wird, als wenn unter demselben die zwey seen, der Kunitzer und Koischwitzer, von welchen gedachtes stück landes auf zweyen seiten beschlossen wird, sich mit einander vereinigten. In dem andern crayse vor der heyde befindet sich die wahl-statt, allwo an. 1241 eine schlacht mit den Tartarn vorgegangen, darinnen Hertzog Heinrich der fromme mit dem grösten theil seines adels das leben eingebüsset, und der Christen so viel erschlagen worden, daß die siegende Tartarn mit den von den todten abgeschnittenen ohren neun säcke angefüllet. Gleichwie auch in demselben an. 1634 den Kayserlichen von den Chur-Sächsischen ein harter streich versetzet worden. Der dritte crayß für der heyde ist der gröste, und begreifft in sich zwey grosse heyden, die kotzmische und stadt-heyde. Unter den weich-bildern ist das Goldbergische das erste, welches von der stadt dieses namens seine benennung hat, gleichwie das andere von der stadt Hayna, und das dritte von der stadt Lüben den namen führet. In dem Fürstenthum ist ein ansehnlicher Adel, welcher den Hertzogen in kriegs-läufften gute dienste geleistet. Im übrigen wurde dieses Fürstenthum von an. 1164 an, von besondern Hertzogen aus dem Piastischen stamme beherrschet, welche zugleich Breßlau und gantz Nieder-Schlesien besassen, biß daß es an. 1241 nach Henrici Pii II tod, bey der theilung seiner 3 söhne, Boleslao Calvo zufiel, durch dessen sohn Henricum V Crassum aber wieder mit Breßlau vereiniget, bey dieses seinen 3 söhnen aber davon separiret, und hernach durch eigene Hertzoge regieret ward, welche an. 1675 mit Georgio Wilhelmo, Hertzog zu Liegnitz, Brieg und Wohlau ausgestorben sind, da diß Fürstenthum an die cron Böhmen, als ein verledigtes lehn gefallen. *Henelii* Silesiograph. *Lucæ* Schles. chron. *Dlugossi* hist. Polon. &c.

Liegnitz. Das geschlecht der Hertzoge zu Liegnitz, Brieg und Breßlau aus dem Piastischen stamme, hat sich durch hervorbringung vieler tapffern Helden und klugen Regenten höchst berühmt gemacht. Henricus der feiste/ Hertzog zu Breßlau, Liegnitz und Brieg, war ein sohn Boleslai des kahlen/ des Fürsten Uladislai II in Polen urenckel. Er setzte sich durch seine gute qualitäten bey jederman in sonderbare hochachtung, welches aber sein vetter, Hertzog Henricus Probus zu Breßlau, mit neidischen augen ansahe, ihn auch, nachdem er ihn nebst andern Hertzogen auf einem gastmahle vorher tractiret hatte, a. 1281 gefänglich anhalten, und nicht eher loß ließ, als biß er versprach, so offt es die noth erfordern würde, 30 gewaffnete männer zu stellen. Diesem ungeachtet, stund er doch Henrico Probo wider Uladislaum Locticum in Polen bey, nachdem Hertzog Lesco der schwartze zu Cracau ohne erben gestorben war, hatte auch das glück, daß er Cracau selbst durch ein heimlich verständniß einbekam. Nach diesem fügte sichs, daß Hertzog Henricus Probus zu Breslau ohne kinder starb, zum erben aber den Hertzog Conradum zu Glogau einsetzte. Allein die Breßlauer waren so wenig damit zufrieden, daß sie vielmehr Henricum den feisten erwählten. Worauf dieser zwar Conradum aus Breßlau verjagte, bald hernach aber durch untreu eines seiner diener demselben in die hände geliefert wurde, der ihn in einen engen eisernen kefícht einsperren ließ, und nicht eher als nach erlegung 30000 gülden und abtrettung ansehnlicher örter in die freyheit setzte. Worauf er a. 1296 starb, von seiner gemahlin Elisabetha, Hertzogs Boleslai zu Calisch in Polen tochter, Boleslaum Henricum VI und Uladislaum hinterlassend. Henricus VI bekam Breßlau, gleichwie sein bruder Uladislaus Liegnitz in der theilung. Allein Boleslaus bedrängte sie so hart, daß sie dem König Johanni in Böhmen ihre Fürstenthümer überliessen, zumalen sie beyde ohne erben zu haben gestorben. Boleslaus zu Brieg und Liegnitz war ein sehr hochmüthiger und verschwenderischer Herr, und muste dannenhero hier und da ansehnliche stücke verpfänden, auch endlich gleichfalls wie seine brüder unter die Böhmische herrschafft sich begeben, worauf er an. 1343 gestorben, nachdem er kurtz zuvor seinen leib, welchen er durch fasten ausgehungert, mit 9, oder wie andere melden, 13 jungen hünern unmäßig beladen. Von seiner ersten gemahlin, Margaretha, des Königs Wenceslai in Böhmen tochter, wurde er als ein vater Ludovici und Wenceslai, welche bey ihres vaters lebzeiten zimlich einig lebten, aber nach dessen tod bald einander in die haare geriethen, so, daß das sicherste war, eine theilung vorzunehmen. In dieser fiel auf Wenceslaum Goldberg, Hayn und Lüben, gleichwie auf Ludovicum die Liegnitzischen weichbilder samt dem Nickelstädter bergwercke. Wenceslaus brachte es durch allerhand list dahin, daß ihm sein bruder Ludovicus das übrige von Liegnitz auch abtrat, wendete aber solches zu allerhand üppigen leben so übel an, daß er endlich an. 1364 in grosser armuth verstarb, von seiner gemahlin Anna, Hertzogs Casimiri zu Teschen in Schlesien tochter, welche er sich in dem 43sten jahre ihres alters beygelegt, 4 söhne hinterlassend, davon Henricus VII und Wenceslaus Bischöffe worden, Boleslaus bey dem fastnachts-spiel das leben verlohren, und Rupertus gleichfalls ohne männliche leibes-erben gestorben. Hingegen bekam Ludovici sohn, Henricus VIII, das Liegnitzische Fürstenthum, und sein bruder Wenceslaus das zu Brieg. Henricus VIII, welcher wegen der im kriege empfangenen wunde mit der schramme zugenannt wurde, zeugte mit seiner gemahlin Salome, des Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter, Henricum IX und Ludovicum II. Dieser letztere bekam Liegnitz und Brieg, und lebte bey dem Kayser Sigismundo in grossem ansehen, durchreisete einen grossen theil Asiens, besuchte das heil. grab, wurde aber unterwegens von den Türcken aufgefangen, doch bald wiederum erlöset. Nach seiner zurückkunfft muste er grosse bedrängung von den Hußiten ausstehen. Er starb a. 1436 ohne männliche erben von zweyen gemahlinnen zu hinterlassen. Hingegen pflantzte Henricus IX zu Luben, welcher von hunger, pest und des Königs Uladislai in Polen waffen bedrängt wurde, das geschlecht fort, indem ihm nebst Ruperto, so in den Rhodiser-Ritter-orden getretten Ludovicus III zu Luben gebohren worden. Die Liegnitzer rebellirten zwar wider ihn, allein er wolte mit der schärffe nicht verfahren, und in der güte kunte er auch nichts ausrichten. Ein gleiches widerfuhr auch seinem sohn Johanni I, unter dessen regierung sie sich gar an den König in Böhmen ergaben, der ihnen an. 1451 einen Hauptmann gesetzet, welcher mit hülffe der rebellen gedachten Hertzog Johannem von der belagerung der stadt Liegnitz a. 1452 wegschlug worauf dieser a. 1453 vor kummer starb. Seinem sohn Friderico I aber glückte es besser, indem er mit hülffe der bürgerschafft zu Liegnitz diese stadt wiederum einbekam, und die rädels-führer mit gebührender straf belegte. Weil er den wegen der Hußitisch. lehre von dem Pabst verbanneten König Georgium in Böhmen schützte, wurde er selbst a. 1468 in den bann gethan, das folgende jahr aber wiederum versöhnet. Worauf er a. 1488 gestorben, nachdem er von seiner gemahlin Ludomilla, des gedachten Königs Georgii tochter, ein vater worden Georgii zu Brieg, so sich den wollüsten ergeben, und an. 1521 ohne leibs-erben abgeschieden, und dann Friederici II, von welchem unter dem worte Friderici, Hertzog zu Liegnitz, ein mehrers kan nachgelesen werden. Seine mit Sophia, Marggraf Friedrichs zu Brandenburg tochter erzeugte söhne waren Fridericus III, der beredte/ zu Liegnitz, und Georgius II, der fromme/ zu Brieg. Der erste übergab seinem bruder die regierung, weil ihm der Kayser Ferdinandus I das Fürstenthum Münsterberg abgenöthiget hatte, reisete darauf nach Franckreich, in welchem er bereits vorhero, gleichwie auch in Italien, den Niederlanden und Teutschland in seiner jugend gewesen war, und nahm kriegs-dienste an, kam aber völlig darüber in Kayserliche ungnade, so, daß er an. 1570 in einem gefängniß sterben muste, worinnen ihn sein älterer sohn Henricus XI, auf Kayserl. befehl verwahren ließ. Gedachter sein sohn, Henricus XI, so an. 1539 gebohren worden, erwieß seine tapfferkeit in dem Türcken-kriege an. 1566, wurde aber dessen ungeachtet, von dem Kayserlichen hofe auf verläumderisches angeben an. 1576 seines Regenten-amts entsetzet, und noch selbiges jahr nach Prag in verhafft gebracht. Allein er entkam, nahm Englische kriegs-dienste wider Spanien, und nach diesem Polnis. dienste wider Oesterreich an, starb aber a. 1588 zu Cracau, nicht ohne argwohn beygebrachten giffts, ohne kinder von seiner gemahlin Sophia, Marggraf Georgs zu Brandenburg tochter, zu haben. Sein bruder Fridericus, der gütige beygenannt, so sich wider den Polnischen einbruch unter dem Feldherrn Zamoisky mit seiner Ritterschafft tapffer gewehret, starb gleichfalls ohne männliche erben. Friderici III des beredten bruder, Georgius II der fromme zu Brieg, wurde a. 1524 den 7 may gebohren. Er war ein löblicher Regent und vater seiner unterthanen, und diente an. 1566 dem Kayser in person wider die Türcken, stifftete auch das gymnasium zu Brieg, worzu er a. 1568 ein herrliches gebäude aufführen ließ. Er starb an. 1586, nachdem er von seiner gemahlin Barbara, Churfürst Joachimi II zu Brandenburg tochter, ein vater worden Johannis Georgii, welcher stäts kränckl. gelebet, und a. 1592 diese zeitlichkeit gesegnet, und Joachimi Friderici. Dieser letztere wurde den 23 sept. a. 1550 gebohren, und bekam Liegnitz, Brieg und Wohlau zusamen. Er legte vortreffliche proben seiner klugheit und gelehrsamkeit an dem Chur-Brandenburgischen hofe ab, in dessen namen er auch an. 1574 der crönung Henrici Valesii in Warschau beywohnte. Er brachte auch die beyden bergstädte Reichstein und Silberberg an sein hauß, und starb an. 1602. Seine gemahlin, Anna Maria, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, gebahr ihm nebst Georgio Rudolpho zu Liegnitz, Ober-Hauptmann in Ober und Nieder-Schlesien, so an. 1653 ohne leibes-erben verblichen, Johannem Christianum. Dieser wurde an. 1591 den 28 aug. gebohren, und trat an. 1609 die regierung zu Brieg nach den durch Teutschland und Franckreich vollbrachten reisen an, in welchem jahr er auch den seinigen bey dem Kayser Rudolpho II den majestäts-brief zu freyer übung der Augspurgischen Confession ausgewircket. Der Kayser Matthias ernennete ihn zum Oberhauptmann in Ober- und Nieder-Schlesien. An. 1618 schickte er den Lutherischen Ständen in

Böhmen

Böhmen hülffe wider die beeinträchtigung ihrer religion, erkennete auch das folgende jahr Pfaltz-Graf Fridrichen, als erwählten König in Böhmen, für sein oberhaupt, submittirte sich aber bald darauf wieder unter Käyserliche devotion, und starb an. 1639. Er hatte 2 gemahlinnen, Dorotheam Sibyllam, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter, die ihm Georgium III, Ludovicum IV und Christianum gebohren, und Annam Hedwig, Edle von Sitsch, von welcher er ein vater Augusti und Sigismundi worden. Georgius III wurde an. 1611 den 4 sept. gebohren, und bekam das Hertzogthum Brieg. Die wissenschafften erlernete er zu Franckfurt an der Oder, und durchreiste hierauf vast gantz Europa, starb aber an. 1664 ohne männliche leibes-erben. Seine tochter, Dorothea Elisabetha, wurde an. 1663 an Fürst Heinrich zu Nassau in Dillenburg vermählet. Sein bruder aber, Ludovicus, welcher zu Liegnitz residirte, und sowol durch erbauung der kostbaren schloß-kirche, als auch durch andere rühmliche stifftungen, grosses lob verdienet, starb ohne ehrige leibes-erben den 23 nov. an. 1663. Christianus, welcher seine residentz zu Wohlau genommen, wurde an. 1617 den 6 april gebohren. Nach abgang seiner beyden brüder ererbte er auch Brieg und Liegnitz. Vorhero an. 1640 wurde er auf der jagd von einer Schwedischen parthey gefangen, von den bürgern zu Brieg aber glücklich befreyet. Seinen bedienten begegnete er öffters sehr hart, doch beschenckte er sie nachmals desto reichlicher. Er starb an. 1672, von seiner gemahlin Louise, Fürst Johann Casimirs zu Anhalt tochter, hinterlassend Charlottam, welche sich Hertzog Friedrich zu Holstein-Sunderburg an. 1673 vermählet aber nachgehends wiederum von sich geschieden, und Georgium Wilhelmum. Dieser wurde an. 1660 gebohren. Den grund der wissenschafften legte er zu Franckfurt an der Oder, welche er nachgehends zu Brieg noch weiter getrieben. An. 1675 in dem 15ten jahr seines alters reisete er nach Wien, und empfieng daselbst mit grossen solennitäten die lehen über seine drey Fürstenthümer. Nach seiner zurückkunfft trat er die regierung an, welche er aber gar kurtze zeit führte, indem ihm der tod den 21 nov. 1675 das leben nahm, wodurch der Hertzogliche Piastische stamm verderret. Augustus wurde an. 1627 gebohren, aber von der succession in den Lignitzischen Fürstenthümern durch vätterliche verordnung ausgeschlossen. Er starb an. 1677, nachdem er vorhero von dem Kayser in den Grafen-stand erhoben worden, und beschloß also völlig den Piastischen stamm, indem ihm sein leiblicher bruder Sigismundus, Freyherr von Klein-Liegnitz, bereits an. 1664 in die ewigkeit vorangegangen. *Curaus & Schickfusius* in annal. Silef. *Rittershus.* in tab. genealog. *Fridr. Luca* Schlef. chron. *Henelii* Silefiogr. renovat.

Lienz/Luenz/ lat. Loncium, eine uralte stadt und schloß in Tyrol, am fluß Draa, oder Dravo, wo die Fiela hinein fället, 4 meilen von Inmichen. Hierbey fängt sich das Püsterthal an.

Liera/ von Bouckhoven, eine ansehnliche familie in Brabant, welche an. 1640 mit Engelberten von Liera und Immersele, Vicomte von Alost, Herrn von Wommelghem und Laon, und Baron von Bouckhove, von dem Kayser den Gräflichen character erhalten. In dem diplomate wird angeführet, daß selbige über 400 jahr daselbst in ansehen gewesen, und viel helden und andere vortreffliche leute hervor gebracht habe. *L'erection de toutes les terres du Brabant &c.* p. 27.

Liere/ Lira/ eine kleine bevestigte stadt, und die haupt-stadt der Grafschafft Canterode, im Oesterreichischen Brabant, 2 meilen von Mecheln, wo die flüsse Groß- und Klein-Nethe zusammen kommen. Nach der schlacht bey Ramellies an. 1706 wurde dieser ort von den Frantzosen verlassen, und von den Allürten besetzt.

Lierort/ eine in Ost-Frießland, an dem fluß Ems, 3 meilen von Emden gelegene und den Holländern zugehörige vestung. *Winckelm.* Oldenb. chron.

Liessa/ eine herrschafft, schloß und stadt in Böhmen im Buntzlauer crayß, 4 meilen von Prag in einer annehmlichen fläche an der Elbe gelegen, ist mit vortrefflichen wild-bahnen, und allem andern, was auf dem lande belustigen kan, versehen. Der berühmte Kayserliche General, Graf Johannes Sporck, ligt in der pfarr-kirche des städtleins begraben. Das neue schloß hat dessen sohn, Graf Franz Anton, erbauet, und diesen ort mit andern geist- und weltlichen gebäuden, gärten, fontainen und dergleichen ausgezieret. *Vogtens* lebendes Böhmen p. 41.

Liesse oder Lyesses/ ein ort im Hennegau zwischen Avesnes und Chimay, allwo sich eine Abtey befindet. Liesse heist auch ein ort in der Isle de France, in der landschafft Laonnois in Franckreich, hart an den gräntzen von Champagne und Picardie, allwo ein wunderthätig Marien-bild anzutreffen, Nôtre Dame de Liesse genannt.

Liga/ in Franckreich; (sihe **Ligue.**)

Liga/ (Catholische) sihe **Union (der Protestanten.)**

Ligarius/ (Quintus) war der Lieutenant des Proconsuls Caji Considii in Africa, und wuste sich in dieser provintz so beliebt zu machen, daß die einwohner ihn durchaus an statt des Considii haben wolten. Es wurde ihnen auch in ihrem begehren gewillfahret, da er dann bey ihnen die hoffnung, so man von ihm hatte, von tag zu tag vermehret, so, daß sie ihn auch zu ihrem haupt in dem einheimischen kriege zwischen dem Cäsar und Pompejo erwählen wolten. Allein er schlug dieses aus, war aber gleichwol dem Pompejo viel geneigter als dem Cäsar. Nichts desto weniger erlaubte ihm dieser, nachdem Cicero eine vortreffliche rede zu seiner vertheidigung gehalten hatte, daß er wieder nach Italien kommen durffte. Es ist gewiß, daß Cäsar, ehe er den Ciceronem gehöret, sich vest vorgenommen hatte, selbigem seine bitte abzuschlagen, und den Ligarium im elend stehen zu lassen; nur sagte er kaltsinnig: Audiamus tamen Ciceronem; lasset uns dannoch den Cicero anhören. Allein dieser wüßte ihn durch seine rede nach und nach dergestalt einzunehmen, und zu bewegen, daß letstlich, da Cicero auch von der Pharsalischen schlacht zu reden, und die verbitterung des anklägers selbst wider Cäsarem, und wie er sowol als andre ihm da gern auf leib und leben gesetzt hätte, zu beschreiben anfieng, Cäsar seine farb und gestalt gantz änderte, und so gar eine rolle schrifften, so er in der hand gehalten, fallen ließ, auch gleich darauf nicht verweigern mochte, den Ligarium zu gnaden anzunehmen, worauf dieser in kurtzem wieder nach Rom kam. Gleichwol konte ihn solches nicht bewegen, daß er sich nicht zu den todt-feinden des Cäsaris, Bruto und Cassio, mit verschworen hätte, wiewol solches auch ihn nachmalen das leben scheinet gekostet zu haben, massen er allem ansehen nach einer von denen zweyen Ligariis gewesen, so durch die proscription der Triumvirorum Antonii, Octavii und Lepidi umkommen sind. *Plut.* in Cic. *Appian.* de Bell. Civ. l. 2 & 47. *Cicero* in orat. pro Q. Ligario & epist. fam. l. 6 & 13 Attic. *Hirtius* de bello Africano. *bayle.*

Ligea/ der name eines von den 3 meer-wundern, welche die Poeten unter der benennung der Sirenen erdichtet. (Sihe Sirenen.) *Pomey* panth. myth. p. 190.

Lightfoot/ (Johannes) einer der erfahrensten männer in den Orientalischen sprachen, war zu Stocke an dem flusse Trente in der Grafschafft Stafford an. 1602 gebohren. An. 1617 wurde er nach Cambridge in das collegium Christi geschickt, da er dann in kurtzem unvergleichliche progressen in der Griechischen und Lateinischen sprache gemachet. Hingegen unterließ er das Hebräische zu tractiren, gleichwie er auch mit der vernunfft-lehre gethan, welche damals in blossen sophistischen zänckereyen bestund. Hierauf wurde er Baccalaureus, und in der Grafschafft Darby trug man ihm zu Rayton die unterrichtung der jugend auf. Nach diesem begab er sich in den geistlichen stand, da er dann gelegenheit hatte, mit einem vornehmen Ritter, Rowlando, bekandt zu werden, bey welchem er den ersten grund zur Rabbinischen erudition geleget, in welcher er nachmals ohne die nöthigsten bücher und einen geschickten lehrmeister zu haben, zu einer zimlichen vollkommenheit gelanget. Mit diesem seinem patron kam er nach Londen, von dar aber gieng er wieder aufs land, um abschied von seinen eltern zu nehmen, weil er des vesten vorsatzes war, eine reise in fremde länder zu thun. Allein ein erfolgter beruff zu einem pfarr-amt zu Stone, in der Grafschafft Stafford, hielt ihn davon ab, in welcher Grafschafft er auch anderweitige kirchen-bedienungen überkam, dabey er aber gleichwol mit unermüdetem eifer den Orientalischen sprachen oblag. Endlich wurde er mit in die versammlung der geistlichen zu Westmünster beruffen, nachdem er vorhero prediger zu S. Bartholomäi worden. Bey selbiger versammlung setzte er sich in solches ansehen, daß zum öfftern nach seiner meinung die vorgenommenen streitigen fragen entschieden wurden. Zum exempel, ob man an weyhnachten predigen solle? ob die wittwen mit unter die kirchen-bedienten zu rechnen? ob die kirchen-diener von dem gemeinen volcke zu erwählen? absonderlich erwieß er sich sehr eifrig in behauptung der kinder-tauffe, meinte auch, daß man alle menschen, auch die gottlosen nicht ausgenommen, zu dem gebrauch des Abendmahls lassen solte. Zu ausgang des jahrs 1643 wurde er in die Grafschafft Herisord in eine kirche zu Mundon beruffen, welcher er auch biß an seinen tod, so an. 1675 zu Ely, allwo er Canonicus war, erfolget, mit aller treue vorgestanden, so viel er nur immer wegen seiner andern bedienung, da er im Collegio zu S. Catharin Præfectus zu Cambridge war, zu thun vermochte. An. 1652 wurde er zum Doctor Theologiæ ernennet, da er eine Lateinische predigt über die worte: **wer nicht JEsum Christum lieb hat/** sey anathema maranatha, gehalten. Er predigte zum öfftern bey der universität, da er dann sonderlich dem einreissenden enthusiasmo vorzubeugen suchte. An. 1655 wurde er zum Vice-Cantzler der universität Cambridge erwählet, und sein ruhm von tage zu tage vermehret. Wie er dann mit den berühmtesten männern seiner zeit, Burtorfio, Briano Waltono, Castello, Pocockio, Samuele Petito, Polo und andern in gutem vernehmen gestanden. Ja Brianus Waltonus überließ seine an den bibliis polyglottis verfertigte arbeit des Lightfoti urtheil: gleichwie auch Castellus in seinem lexico, Polus in der synopsi criticorum, Petitus und Moine in verbesserung des Jüdischen geschicht-schreibers Josephi ihn mit grossem nutzen gebraucht haben. In lesung des Thalmuds, der Rabbinen und anderer scribenten gebrauchte er sich dieser methode: erstlich bemerckte er alles dasjenige, was zu erläuterung der redens-arten und historie im neuen testament etwas beytragen kunte; zum andern zeichnete er auf, was zu gründlicher unterrichtung von den städten des gelobten landes; und dann drittens was zu erlernung der Jüdischen historie dienlich zu seyn schiene. Wie er dann absonderlich die erd-beschreibung des landes Canaan, und die zeit-rechnung des alten und neuen testaments zu verbessern und deutlich vorzustellen sich angelegen seyn ließ. Desgleichen wendete er grossen fleiß an in conferirung des grund-textes mit den 72 dollmetschern, deren fehler er häuffig bemerckte, und gesonnen war, solche der gelehrten welt vor augen zu stellen. Allein der tod hat ihn an einer völligen ausarbeitung verhindert, wiewol er auch wegen mangel des verlags, darzu niemand die kosten herschiessen wolte, viel wercke, die er bereits verfertigt hatte, muste ligen lassen. Anfangs schoß er selbst viel von seinen mitteln vor, der welt dadurch zu nutzen; allein er gerieth vast dadurch in armuth, so, daß er sich auch die weitere lust darzu vergehen ließ. Diesem ungeachtet, hat man viele schrifften von ihm, als da sind: harmonia chronica & ordo veteris testamenti; paucæ ac novellæ observationes super librum Geneseos; manipulus spicilegiorum e libro Exodi Erubhim sive miscellanea Christiana & Judaica, aliaque; harmonia quatuor

quatuor Evangeliſtarum, in 3 theilen; deſcriptio templi Hieroſolymitani; miniſterium templi tempore noſtri Servatoris; diſſertatio in 4tum articulum ſymboli Apoſtolici: *deſcendit in infernum*: concio ad clerum Cantabrigiæ habita pro gradu doctoratus; harmonia, chronica & ordo novi teſtamenti; quibus ſubjungitur diſſertatio de Hieroſolymorum excidio & ſequente Judæorum ſtatu; horæ Hebraicæ & Talmudicæ impenſæ in 4 Evangeliſtas, acta Apoſtolorum, in quædam capita epiſtolæ S. Pauli ad Romanos; in Epiſtolam primam ad Corinthos, quibus adjuncta ſunt quædam capita de uſu bibliorum in conventibus Judæorum ſacris, deque bibliorum verſionibus, potiſſimum ſeptuaginta interpretum. Alle dieſe ſchrifften ſind in 2 voluminibus in folio zu Roterdam durch Regnerum Leers an. 1687 heraus gegeben worden. Hierzu ſind noch an. 1699 ſeine opera poſthuma gekommen, welche Guil. Brödelet zu Utrecht an das tages-licht geſtellet. Selbige begreiffen in ſich λείψανα de rebus ad verſionem ſeptuaginta viralem Græcam ſpectantibus; verſiones Propherarum minorum Græcam & vulgarem nec non Targum cum Hebræo fonte collatas; veſtibulum Talmudis Hieroſolymitani; indicem Talmudis Hieroſolymitani; fragmenta terræ ſanctæ hiſtorico chorographica & topographica; tractat, de ſpiritu Prophetiæ; memorabilia quædam ſub Eſra & ſynagoga ejus magna; hiſtoriam academiæ Jabnenſis; annotationes Talmudicas in quædam loca Geneſeos, Exodi, Numerorum & Joſuæ; pauca interſerenda in quædam horarum Hebraicarum & Talmudicarum loca; &c.

Ligne/ das geſchlecht der Baronen, Grafen und Fürſten von Ligne führet dieſen namen von einem dorffe gleiches namens in Hennegau, und iſt eines der älteſten häuſer in den Niederlanden. Theodoricus, Herr und Baron von Ligne, lebte an. 1130 und 1150, und zeugte mit Margaretha, einer tochter Waltheri von Fontaines, nebſt Faſtrado von Ligne, Herrn in Monſtreuil, Waltherum, Herrn und Baron von Ligne, welcher an. 1229 geſtorben, nachdem er ein vater Waltheri II worden, deſſen ſohn Walterus III Johannem gezeuget. Dieſes ſeine gemahlin war aus der familie der Herren von Sevenberg, und gebahr ihm unter andern Matthäum, ſo an. 1302 in dem treffen vor Cortryck das leben eingebüſſet, und Faſtradum, ſo zu Venedig an. 1337 geſtorben. Dieſer letztere pflantzte das geſchlechte fort, indem ihm ſeine erſte gemahlin, Johanna von Moriamez, genannt Bailleul, gebohren Michaelem und Wilhelmum. Michael war Marſchall in Hennegau, und brachte mit ſeiner gemahlin Anna, aus dem hauſe Antoin, die ihm einen ſohn gleiches namens gebohren, Briſeul an ſich. Wilhelmus zeugte mit ſeiner gemahlin, Bertha von Sleiden, unter andern Johannem, deſſen erſte gemahlin Euſtachia ihm Barbançon im Hennegau zugebracht, und ihn zum vater Johannis und Michaelis gemacht. Dieſer letztere zeugte nebſt Wilhelmo, deſſen enckel Johannes den aſt der Hertzoge und Fürſten von Aremberg und Barbançon, von welchen an ſeinem orte mit mehrerm gehandelt worden, aufgerichtet, Johannem, welcher ſeines vaters bruders Johannis güter ererbet, und von dem Kayſer Maximiliano, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich und Hertzogen von Burgund, an. 1481 zum Ritter des göldenen vlieſſes geſchlagen worden. Seine gemahlin, Jacobina von Croy, Graf Antons von Guines tochter, gebahr ihm Antonium, Baronen von Ligne, welcher die Grafſchafft Falckenberg oder Fauquemont an. 1503 erkauffet, und von ſeiner gemahlin Philippina von Luxemberg, ein vater Graf Jacobs von Ligne und Falckenberg worden. Dieſer war Kayſers Caroli V Botſchaffter an den Pabſt Clementem VII, und wurde von dem an. 1549 zum Grafen und Ritter des göldenen vlieſſes gemacht. Er ſtarb an. 1552, und hinterließ von ſeiner gemahlin, Maria, Johannſen von Waſſenaar, Burggrafen von Leiden, älteſten tochter und erbin, welche ihm ſchöne güter in Holland zugebracht, nebſt Georgio, ſo ohne kinder an. 1579 verſtorben, Philippum, Grafen von Ligne und Falckenberg, Banner-Herren von Waſſenaar, Burggrafen von Leiden, Herrn zu Bailleul, Königl. Spaniſchen Rath und Cammer-Herrn, auch Ritter des göldenen vlieſſes, ſo an. 1583 geſtorben. Von ſeiner gemahlin, Margaretha von Lalain, Graf Philipps von Hochſtraaten tochter, hinterließ er Lamoral, welcher nicht allein von dem Könige Philippo II in Spanien an. 1599 zum Ritter des göldenen vlieſſes und zum Grand von Spanien ernennet, ſondern auch an. 1602 in den Fürſten-ſtand erhoben wurde. Hiernächſt war er bey dem Ertz-Hertzogs Albrecht und der Infantin Iſabella Staats-Rath, wie auch Gouverneur und General-Capitain der Grafſchafft Artois. Er ſtarb an. 1624. Seine gemahlin, Maria von Melun, Hugonis, Fürſten von Epinoy tochter, brachte ihm die herrſchafft Roubais zu, und gebahr ihm nebſt Floro 4 töchter, Iolantam, die Caroli Alexandri von Croy; Annam, die Franciſci von Cardona, Marquis von Guadaleſte; Erneſtinam, die Graf Johannis des jüngern zu Naſſau-Siegen; und Lambertinam, die zweyer brüder de la Baume und Chriſtophori, Grafen von Oſt-Frießland, gemahlinnen worden. Florus oder Florentinus von Ligne, Marquis von Roubais, ſtarb an. 1619 noch vor dem vater, ſo an. 1641 dieſes zeitliche geſegnet, hinterließ aber nebſt Alberto Henrico, Fürſten von Ligne, ſo ohne kinder von Clara Maria, Graf Johannſen des jüngern zu Naſſau-Siegen tochter zu haben, geſtorben, Claudium Lamoral, Fürſten von Ligne. Dieſer kam in groſſes anſehen an dem Spaniſchen hofe, wurde zum Grand ſelbigen Reichs und zum Ritter des göldenen vlieſſes, wie auch an. 1669 zum Vice-Ré in Sicilien, und an. 1674 zum Gouverneur des Mayländiſchen Hertzogthums gemacht. Er ſtarb an. 1679, im 61ſten jahre ſeines alters, nachdem ihm von ſeines bruders wittwe gebohren worden, Henricus Erneſtus; Clara Louiſa, erſtlich Reimundi von Lancaſter, Hertzogs von Averro, und nachmals Inici Velez Ladron von Guevarra gemahlin; Hyacinthus Joſephus, Marquis von Mony, welche Marggrafſchafft ihm Henricus von Lothringen, ſein oheim, vermacht, daher er ſich auch zu der Frantzöſiſchen parthey geſchlagen. Er iſt von ſeiner gemahlin ein vater zweyer Printzen und verſchiedener töchter worden; Maria, ſo als braut des Grafen Caroli Boromäi zu Mayland an. 1675 den 29 iul. geſtorben; und endlich Carolus Joſephus Procopius de Ligne, Marquis d'Aronches, welcher mit ſeiner gemahlin Maria, Henrici de Souſa, Marquis von Aronches und Grafen von Miranda enckelin und erbin, Claram Mariam von Naſſau und Margaretam von Ligne gezeuget. Er war an. 1696 Portugieſiſcher Abgeſandter in Wien, und ward ihm damals ſchuld gegeben, als wenn er den Grafen von Hallweil, Kayſerlichen Cammer-Herrn, als an welchen er 51000 gulden verſpielet gehabt, in einem walde ermordet hätte; dahero er ſich in einem Mönchshabit retiriren müſſen. Er iſt an. 1710 aus mangel des beweiſes in Portugall abſolviret worden. Henricus Erneſtus der erſtgebohrne, Fürſt von Ligne, Amblize und des H. R. Reichs Ritter des göldenen vlieſſes, Grand von Spanien, Gouverneur und General-Capitain in dem Hertzogthum Limburg, ſtarb an. 1702, von Johanna, Ludovici Ferdinandi Folch von Aragonien, Hertzogs von Cardona tochter, hinterlaſſend Antonium Joſephum Guislanum, Fürſten von Ligne, Amblize, und des H. R. Reichs, Marquis von Roubais und de Ville, &c. Claudium von Ligne, ſo an. 1704 in das Franciſcaner-kloſter zu Bootenthal ohnweit Brüſſel gegangen, weil ſeine anverwandten ihm nicht die heyrath mit einer gewiſſen Dame verſtatten wollen, wobey er zugleich ſeine Oberſten-ſtelle über ein regiment Spaniſche infanterie und das Grandat niedergelegt; er gieng aber in folgendem jahre wieder heraus, und ſtarb an. 1719 zu Belloil. Ferdinandum von Ligne, Albertum von Ligne und Henricum von Ligne hinterlaſſend. *Carpentier* hiſt. genealog. des Pays-bas P. 3 p. 732. *Guicciardin.* deſcr. Belgii. *Bucelin.* German. ſtemmatogr. tom. 4. *Imhof* N. P. l. 4 c. 12. *Souvrainen von Europa* p. 112 ſeq.

Ligne/ (Johannes) Fürſt von Aremberg, war ein ſohn Ludovici von Ligne, Freyherrn von Barbançon. In der damaligen Niederländiſchen unruhe hat er beſtändig auf des Königs in Spanien ſeite gehalten, daher er Gouverneur in Weſt-Frießland und Ober-Yſſel, wie auch Ritter des göldenen vlieſſes worden. Dem Printzen von Oranien und ſeinen bunds-genoſſen hat er zu etlichen malen groſſen abbruch gethan. Als an. 1567 in Franckreich eine innerliche unruh wegen der religion entſtunde, ward Johannes von Ligne mit 2000 mann zu fuß und 1200 zu pferdt von dem König in Spanien dahin geſandt, ſelbige dämpffen zu helffen, welches er auch glücklich verrichtet, und darauf ſich wieder in die Niederlande begeben, allwo er an. 1568 die ſtadt Dam in Weſt-Frießland dem Grafen Ludwig von Naſſau abgenommen, und deſſen völcker in die flucht geſchlagen, wiewol zu ſeinem unglück; denn als er tages darauf den feind weiter verfolgende, bey Winſchot und Heiligelee in eine gegend kam, wo viel ſumpfichte heimliche löcher waren, und alſo die ihm angebottene ſchlacht ausſchlagen muſte, ſo ward er von ſeinen ſoldaten, welche begierig waren zu ſtreiten, beſchuldiget, als wenn er mit dem feind in einem heimlichen verſtändniß ſtünde; und da er hierauf, um dieſe beſchuldigung von ſich abzulehnen, in der eil gegen den feind anrückte, und eine ſchlacht lieferte, ward nicht nur ſeine armee gantz ruinret, ſondern er zugleich von Adolphen von Naſſau, des vorgedachten Ludwigs bruder, erlegt, nachdem er denſelben zuvor ſo tödtlich verwundet, daß er mit ihm zugleich ſeinen geiſt aufgegeben. Es hatte Johannes von Ligne mit ſeiner gemahlin, einer Gräfin von der Marck, die Grafſchafft Aremberg erheyrathet, auf welche er von dem Kayſer Maximiliano II zum Reichs-Fürſten gemacht worden. Er hinterließ 2 ſöhne, Carolum und Robertum, davon jener die Arembergiſche, dieſer aber die Barbançoniſche linie fortgepflantzet. *Imhof* not. procer. Imp. l. 4 c. 12 §. 10. *Strada* de bello Belg. P. 1.

Ligneroles/ ein Frantzöſiſcher Edelmann, welcher bey dem Könige Henrico III, da derſelbe noch Hertzog von Anjou war, ſich dermaſſen beliebt zu machen wuſte, daß er deſſen vornehmſter favorit, und in anſehung ſolcher gewogenheit Ritter von dem Königlichen orden, Hauptmann über eine compagnie, ſo aus lauter Edelleuten beſtund, die man hommes d'armes nennete, und Gouverneur von der landſchafft Bourbonnois wurde. Gleichwie er bey dieſem glück nicht ohne feind ſeyn kunte, alſo hatte er inſonderheit wegen einer alten ſtreitigkeit, einen ſehr gefährlichen feind an dem Viſcomte de la Gverche, Georgio de Villequier. Dieſer, in begleitung Henrici von Angouleme, welcher des Königs natürlicher bruder war, ingleichem Caroli, Grafen von Mansfeld, des Herrn von S. Jean und etlich anderer, attaquirte an. 1571, als eben der hof zu Bourgveil in Touraine ſich befand, den Ligneroles am hellen tag und auf öffentlicher ſtraſſe und tödete ihn. Weder die thränen ſeiner hinterlaſſenen wittwe, noch die liebe, ſo der Hertzog von Anjou ehemals zu ihm getragen, konten ſo viel ausrichten, daß dieſer Herr ſeinen tod zu rächen geſucht hätte; dannenhero es den meiſten ſehr wahrſcheinlich vorkam, daß auf ſeinen befehl, oder doch mit ſeiner einwilligung, der Vicomte de la Guerche dieſe that unternomen. Was die urſachen anlangt, ſo haben einige gemeint, daß Ligneroles dem König eine gewiſſe conſpiration, ſo ſein Herr mit Spanien vorgehabt, entdecket; andre, daß der König deſſen hinrichtung befohlen, entweder weil er denſelben als einen friedens-ſtörer zwiſchen ſich und ſeinem bruder angeſehen, oder weil derſelbe ſich unverſtändiger weiſe mercken laſſen, daß ihm ſein Herr den wider die Reformirten gemachten und erſt das folgende jahr an dem tage Bartholomäi würcklich ausgeführten anſchlag offenbahret; wiederum andere, (und zwar dieſe mit dem gröſten ſchein der wahrheit) daß

Ligneroles, gleichsam in scherz, gegen seinen Herrn sich berühmt, es sey dessen liebste maitresse ihm selbst sehr gewogen, und daß er noch zum überfluß unterschiedene von ihr empfangene affections-zeichen aufgewiesen, worüber der Hertzog von Anjou, ohne sich solches mercken zu lassen, hefftig entrüstet, und seinen tod zu beschleunigen bewogen worden. *Thuan.* hist. lib. 50, 51. *Mezeray* hist. de Fr. tom. 3 p. 242.

Ligor / lat. Ligoria, eine stadt in Indien, dem König von Siam gehörig. Sie ligt an dem Siamischen meer-busen, und hat einen sehr guten hafen. *Baudrand.*

Ligorio / (Pyrro) ein mahler von Neapolis gebürtig, legte sich hauptsächlich auf die bau-kunst, und that insonderheit in antiquitäten etwas ungemeines. Man findet in des Hertzogs von Savoyen bibliothec zu Turin auf die 40 bände seiner collectaneorum; auch waren deren noch viele andere in der Königin Christinä, wie auch in denen Farnesischen und Barberinischen bibliothequen, worinnen sehr viel dinge zum alten Heydnischen Gottesdienst, den geschichten oder fabeln allerhand alter Göttern, halb-Göttern, berühmter leuten, vornehmer Röm. geschlechtern, ferners von der alten kleidung, gewicht, müntzen, schiffen, leichen, haußgeräth und andern dergleichen gehörig sich befinden; wobey eine sehr grosse menge alter müntzen, gegrabenen steinen, bild-säulen, stucken von gebäuden, und so ferners, aufs netteste abgerissen. Auch sind dabey viel solcher müntzen oder antiquitäten durch Ligorium mit fleiß erkläret, werden auch viel beschreibungen der alten ländern und völckern sowol als deren sitten und gewohnheiten vorgebracht. Welches alles, wie es zu erläuterung des alterthums um so mehr dienen kan, als viele solcher stucken, welche da von Ligorio so schön und fleißig abgerissen und beschrieben sind, seithero verlohren gegangen, und wie deswegen Ligorius unstreitig nicht nur schlechter dingen für einen mahler, sondern auch für einen gelehrten solle gehalten werden; also lässet sich doch auch daraus zu mehrmalen abnehmen, daß er das alterthum noch nicht aus dem grund studirt gehabt, in denen auslegungen offt gefehlet, viel neue untergeschobene stücke für alte angesehen und dargegeben, die Griechische stein-schrifften übel gelesen und verstanden, ꝛc. wiewol ihm die gelehrte welt noch immer für das, so er würcklich und zu grossem nutzen deren schöneren studien geleistet hat, gar sehr verpflichtet ist, und die mit untergeloffene fehler in ansehung seiner überschwenglichen arbeiten gern verzeihen soll. In der that haben ihm die gelehrte seiner zeit, so ebenfalls in Italien gelebt, grosses lob beygelegt, als Antonius Augustinus, Fulvius Ursinus, Onuphrius Panvinius, Hannibal Caro und andere. Der Pabst Pius IV bediente sich seiner an. 1560, als er dem Pabst Paulo IV zu ehren ein mausoleum von marmor aufführen ließ. *Felibien* entretiens sur les vies des peintres. *Ez. Spanhem.* dissert. 4 de usu & praest. numism. ant.

LIGUE, so nennet man die parthey, welche sich ihrem vorgeben nach zur vertheidigung der Cathol. religion an. 1576 in Franckreich zusamen verbunden, und sonst auch die heilige union genannt wurde. Der erste, der auf eine allgemeine ligue der Catholicken dachte, war der Cardinal von Lothringen, der den häuptern des Concilii zu Trident, und durch selbige dem Pabst vorstellte, daß kein besser mittel wäre, die Catholische religion wider die ketzer zu vertheidigen, als eine ligue, in welche man alle Fürsten und grosse Herren, so viel man deren dazu bringen könte, insonderheit aber den König in Spanien, aufnehmen, der Pabst aber sich zum Schutzherrn erklären, und ein haupt erwählen müßte, welches den Catholischen insgesamt zu befehlen hätte. Dieser vorschlag wurde gebilliget, und bereits anstalt gemacht, den Hertzog von Guise, des Cardinals von Lothringen bruder, zum haupt solcher ligue zu wählen, als man gleich die post erhielt, daß er gestorben wäre. Inzwischen ließ doch der Cardinal sein vorhaben nicht fahren, sondern wartete irgend noch 10 oder 11 jahr, biß sein enckel, der junge Hertzog von Guise, Heinrich von Lothringen, das zu ausführung desselben benöthigte alter erreicht; da er dann die sache nochmals dem Pabst und dem König in Spanien vortrug, welche beyderseits seine meinung obwol aus gantz unterschiedenen ursachen, sich gefallen liessen; indem der Pabst gern die ketzer ausgerottet wissen wolte; der König in Spanien aber sich der unordnung, so die ligue in Franckreich anrichten würde, zu seinem vortheil zu bedienen dachte. Ob nun wohl hierüber der Cardinal selbst starb, so ließ sich doch der Hertzog von Guise angelegen seyn, eine solche parthey auf seine seite zu ziehen, wodurch er dem gröSten theil von Franckreich gesetze vorschreiben könte. Denn einmal war er bey dem König wegen seiner gewalt und ansehens unter dem volck verhaßt, hingegen war der Guisische name bey der clerisey und dem pöbel, bey welchen der König gantz in verachtung gekommen war, in grossem ansehen, welches ihm in seinem unternehmen nicht wenig muth machte. Er ließ demnach an. 1576 einen entwurff von der ligue verfertigen, den er unter den eyfrigsten Catholicken in Franckreich, oder unter denen, von welchen er wohl wuste, daß sie seinem hause am meisten gewogen waren, in geheim wolte herum gehen lassen. Insonderheit vertraute er sich dem Herrn d'Humieres, Gouverneur zu Peronne, welcher, als er sahe, daß die 12 articul, aus welchen der gedachte entwurff bestund, allzu offenbar wider den König waren, denselben änderte, und 18 andere articul verfertigte, nach welchen es den schein hatte, als wenn die ligue bloß zum dienst des Königs abgesehen wäre. Wie denn auch der innhalt dahin gieng: daß man dem König allen gehorsam leisten, und die übung der Catholischen religion beschützen wolte; daß der Adel selbst in eigener person zu dienen, oder leute, pferde und gewehr anzuschaffen, und die geistlichen nach der aufgerichteten taxe zu den unkosten der ligue gleichfalls zu contribuiren hätten. Dieses instrument wurde an. 1577 den 13 febr. zu Peronne bey nahe von 200 Edelleuten und beamten selbiger provintz unterschrieben, welchen bald darauf andere provintzen des Königreichs nachfolgeten. Niemand aber erklärte sich mit grösserer verwegenheit vor diese parthey, als der Herr de la Tremouille, der hernach Gouverneur von Poitou worden. Im nov. wurde in der versammlung der Stände zu Blois den Reformirten die übung ihres gottesdiensts gäntzlich verbotten, denn die von der ligue waren da die mächtigste parthey. Der König, welcher wohl sahe, daß es ihnen mehr um seine autorität zu schwächen, als um die Hugenotten zu dämpffen, zu thun wäre, wolte daher das haupt von der ligue seyn, in hoffnung, auf solche weise derselben meister zu werden. Allein weil er keinen krieg liebte, so machte er zu Poitiers an. 1578 ein edict, krafft dessen den Hugenotten nach dem innhalt der vorigen edicten und friedens schlüssen die freye übung ihrer religion vergönnet wurde. Die ligue, welche, wenn der König sich zu ihrem haupt gemacht, und dabey verharret hätte, sich nichts würde unterfangen haben, erklärte sich hierauf auf einmal, unter anführung des Hertzogs von Guise a. 1581 wider den König, zu dessen vorwand ihnen dieses dienen muste, weil er sich mit dem König von Navarra, der ein ketzer wäre, in ein bündniß eingelassen. Gedachter Hertzog zog den Cardinal von Bourbon auf seine seite, welchem er hoffung zur crone machte, wurde aber noch mächtiger, als sich die unter dem namen der Sechzehner beruffene ligue der Pariser zu ihm schlug. Diese besondere ligue hatte ihren anfang von einem bürger zu Paris, namens la Roche-Blond, an dessen statt doch andere Pierre Bruiere, einen Parfumeur und dessen sohn Matthieu, einen damaligen Lieutenant Civil setzen, welche aber ohne zweiffel durch die von Guise angestifftet wurden. Es schlugen sich aber bald mehr leute und von grösserem ansehen dazu, als Boucher, Pfarrer von S. Benoit, Prevot, Pfarrer von S. Severin, Launoy, Domherr zu Soissons, und der vormal unter den Reformirten ein Prediger gewesen war, Compan, ein kauffmann, Charles Hottman, ein Advocat. Als diese in kurtzem noch viel mehrere leute aus allerhand ständen auf ihre seite gebracht, fiengen sie an, die nöthige einrichtungen zu machen, und schossen 16 personen nach denen 16 quartieren der stadt aus, daß jeder auf sein angewiesenes quartier acht haben möchte; wiewol einige wollen, daß es 40 gewesen, und weilen sie in die 16 quartiere zu Paris verlegt, damit das, was in ihrem Rath geschlossen ward, desto besser möchte vollzogen werden, so hatte man sie nach der zahl ihrer quartiere, nicht aber nach der anzahl der personen, so diese ligue comandirten, die Sechzehner genennet. An. 1584 machte sich der Hertzog von Guise von hof zu seinem gouvernement in Champagne, und begab sich nach Joinville, wo die Gesandten des Cardinals von Bourbon und des Königs in Spanien sich befanden. Daselbst machte man den schluß: daß, so fern der König ohne kinder stürbe, der Cardinal von Bourbon ihm succediren, alle ketzerische Printzen aber von der cron ausgeschlossen seyn solten; daß der König in Spanien alle monat 50000 pistolen zu erhaltung der ligue hergeben; hingegen die von der ligue Ihrer Cathol. Majest. rebellische unterthanen in den Niederlanden wieder zum gehorsam solten bringen helffen. An. 1585 gieng der krieg an; allein etliche monat darauf ließ der König der ligue zu gefallen ein edict ausfertigen, darinnen er alles, was bißher den Hugenotten zum besten ausgegangen war, widerrieff, und den Reformirten die übung ihrer religion gäntzlich untersagte. Nachdem dieses edict publicirt war, gieng also gleich der krieg durch gantz Franckreich von neuem an; denn der König von Navarra und der Printz von Condé zogen den Marschall und Hertzog von Mommoranci, der Gouverneur in Languedoc und das haupt der Königl. parthey war, auf ihre seite. Diese waren lauter mißvergnügte Catholicken, welche ihrem vorgeben nach die Königl. autorität wider die, so den Staat turbirten, mainteniren wolten. Da man dann leicht sehen konte, daß der krieg nicht bloß wegen der religion geführt wurde, weil die Königl. Catholicken waren, und doch die waffen wider die ligue ergriffen. Der Pabst Sixtus V nahm sich derer von der ligue an, und gab eine gewaltige bulle wider den König von Navarra und den Printzen von Condé heraus, krafft welcher er sie ihrer länder entsetzte, und zu aller succession gantz unfähig declarirte. Der König von Navarra ließ in Rom eine protestation wider solche bulle anschlagen, und verstärckte seine parthey zu behauptung seiner rechte. An. 1587 brachten die Protestantis. Fürsten in Teutschland eine starcke armee auf die beine, um den Hugenotten beyzustehen, sie wurde aber bald geschlagen, und gezwungen, sich zurück zu ziehen. Hierüber wurde die ligue imer hochmüthiger, und das lob des Hertzogs von Guise erschallete durch dieselbe in gantz Paris. Im julio des 1588sten jahrs favorisirte der König wiederum der ligue mit einem edict, welches man das edict der reunion neñete, darinnen er sich erklärte, daß er alle ketzerey aus seinem Königreich verbannet, und so er ohne männliche erben stürbe, alle ketzerische Fürsten von der succession zur crone ausgeschlossen haben wolte. Darauf versamlete man die Stände zu Blois, allwo der König mehr als einmal innen wurde, daß sich der Hertzog von Guise mächtiger als er zu machen suchte, indem nicht nur die meisten deputirten seine creaturen, sondern auch die Präsidenten dieser versamlung gäntzlich vor ihn interessiret waren, und die propositiones grossen theils auf verkleinerung der Königlichen autorität offenbar abzielten; dahero der König den schluß faßte, den Hertzog und seinen bruder den Cardinal aus dem weg zu räumen. Allein der tod dieser beyden Printzen machte die von der ligue gleichsam rasend. Sie brachten den 7 jan. a. 1589, um ihrem aufstand einen schein zu geben, durch etliche Doctores aus der Sorbonne ein decret heraus, welches andere, um der wuth der ligue zu entgehen, unterschrieben. Dieses decret, (welches nachmals die Sorbonne, so bald sie wieder in freyheit war, als abscheulich, verdammte) hielt in sich, daß die Frantzosen des eydes der treue und gehorsams, den sie dem König geschworen, quit wären, und gar wohl zu vertheidigung der Catholischen religion die waffen ergreiffen könten. Nachdem aber der Hertzog von Aumale, Gouverneur zu Paris, und der Rath der Sechzehner dem Parlament

nicht traueten, und den schluß gemacht, sich der verdächtigen personen desselben zu versichern, so nahm Joh. le Clerc, Bussi genannt, der zuvor Parlaments-Procurator, und nunmehr Gouverneur von der bastille war, die comission auf sich, und führte den 16 gedachten monats den Ober-Präsidenten Achilles d'Harlay nebst denen Präsidenten Poitier de Blanc-Mesnil und de Thou, ingleichem die ältesten Räthe dieses hofs, in die bastille, deren stellen aus denen von der ligue ersetzt wurden. Einige zeit hernach langte der Hertzog de Mayenne, des Hertzogs von Guise bruder, zu Paris an, welcher sich angelegen seyn ließ, den Rath der Sechzehner zu schwächen, um sich desto mächtiger zu machen, waunenhero er sich einen General-Lieutenant des Staats und der crone Franckreich nennen ließ. Damit nun der König dieser faction widerstehen möchte, so vereinigte er sich mit dem König von Navarra, ließ aber eine declaration heraus gehen, darinnen er seine unterthanen versicherte, daß solche verbindung der Cathol. religion gar nicht zum nachtheil gedeyen solte. Als an. 1589 der König Henricus III tod war, so war zwar die ligue voller freuden; allein der König von Navarra, der unter dem namen Heinrichs des IV ihm succedirte, bemächtigte sich nach und nach des Königreichs. Anfangs ließ der Hertzog von Mayenne, als das haupt der ligue, den Cardinal von Bourbon unter dem namen Carl des X im jan. a. 1590 zum König declariren. Der Pabst Sixtus schickte den Cardinal Cajetan als Abgesandten nach Franckreich, mit ausdrücklicher ordre, dahin zu arbeiten, damit ein guter Catholick auf den thron käme. Auf der andern seite that der Spanische Ambassadeur, Mendoza, welchen die parthey der Sechzehner unterstützte, solche vorschläge, welche sehr vortheilhafftig vor die ligue aussahen; denn er begehrte mehr nicht, als daß man seinen König öffentlich zum Schutzherrn von Franckreich proclamiren möchte. Der Hertzog von Mayenne ließ, um den Cardinal von Bourbon des Königl. titels zu versichern, in allen der ligue zugethanen städten denselben zum König ausruffen; ob solcher gleich seit der Ständen versammlung zu Blois und ertödtung der Guisen im gefängniß lag, worinnen er auch endlich verstorben ist; Mayenne selbst aber behielt den titul eines General-Lieutenants der crone. Darauf begab er sich zu feld, da sich inzwischen der Päbstliche Gesandte zu Paris angelegen seyn ließ, zu verhindern, daß man Heinrich den IV nicht zum König annehme. Allein die berühmte schlacht bey Ivry, so an. 1590 vorgieng, war vor die ligue recht fatal, und ruinirte fast alle ihre kräffte. Kurtz darauf belagerte König Heinrich der IV Paris, da denn, um das volck aufzumuntern, damit es solche belagerung hertzhafft ausdauren möchte, mehr als 1200 geistliche, und darunter viel von den strengsten ordens-leuten, als da sind die Carthäuser und Capuciner, einen aufzug hielten, und mit dem gewehr, so sie über ihren habit trugen, in rechter ordnung durch die gassen marschirten. Ihr führer war Wilhelm Rose, Bischoff zu Senlis, voran aber wurde eine grosse standarte, darauf ein crucifix und die Jungfrau Maria gebildet stund, getragen. Dieser aufzug erlangte seinen zweck nach wunsch, daher der König, weil er Paris nicht einbekomen konte, an. 1591 Chartres wegnahm. Der Pabst Gregorius XIV erklärte sich vor die ligue, und der König in Spanien, der sich auf die faction der Sechzehner stützte, schlug vor: man möchte doch seine tochter, die Spanische Infantin, Isabella, eine enckelin Heinrichs II, Königs in Franckreich, zur Königin erwählen. Allein der Hertzog von Mayenne machte dieses vorhaben zunicht, und weil er die schlimen absichten derer 16 für Spanien nun aufs äusserste hassete, auch im übrigen deren viele gewaltthätigkeiten seiner eigenen parthey schädlich achtete, wolte er denselbigen einmal ein ende machen, und ergriff dazu den vorwand, daß sie vor kurtzem eigenen gewalts den Präsident Brisson, den Parlaments-Rath, Claude l'Archer und Tardif, einen Conseiller des Châtelet hatten aufhängen lassen. Er kame also gen Paris, und nachdem er den Bussi le Clerc gezwungen, ihme die bastille zu übergeben, liesse er mehrere derer 16 unversehens aus den bettern nehmen, und sogleich im Louvre in der sogenannten sale des Suisses an einen balcken aufhängen. Doch entrann Bussi, Crane, Launay und andere; die aber hernach ihr leben gar elend und armselig in denen Niederlanden zubringen musten. Für die übrigen ward eine amnestie publiciret, und bliebe hiedurch die gantze so gefährliche faction der 16 für immer unterdruckt; doch gienge die sach der ligue noch allezeit fort. Die Päbste Innocentius X und Clemens VIII hielten es gleichfalls mit derselbigen, welche an. 1593 nach dem tod des Cardinals von Bourbon den Hertzog von Mayenne nöthigte, die Stände zu versamlen, um eine neue wahl eines gut-Cathol. Königs vorzunehmen. Als aber die versamlung sich öffnete, sagte er gleich heraus, daß er diese neue wahl nicht zulassen würde. Denn er wuste wohl, daß die Spanische parthey, welche von dem Pabst unterhalten wurde, die Infantin zur Königin machen wolte. Die Catholicken, so es vormals mit dem König gehalten, und jetzt Heinrich dem IV folgten, hielten bey der versamlung um freyheit an, ihre Deputirten dahin zu senden. Ob nun wohl der Päbstliche Gesandte es nicht zugeben wolte, so machte doch der Hertzog von Mayenne, daß den Catholicken von beyden partheyen eine conferenz verstattet wurde, welche im april zu Surene vor sich gieng. Allhier versicherte der Ertz-Bischoff von Bourges, daß der König willens sey, die ketzerey abzuschwören; der Päbstliche Nuncius hingegen behauptete, daß man ihn eher nicht vor einen König erkennen könte, als biß ihn der Pabst mit der kirche ausgesöhnet hätte. Inzwischen that der König in Spanien um seiner Infantin auf den Frantzösischen thron zu helffen, den vorschlag, daß er sie einem von den Frantzösischen Printzen, die von dem hause Lothringen unausgeschlossen, zur gemahlin geben wolte, jedoch müsse ihr die wahl frey stehen, und sein eydam zum König, seine tochter aber zur Königin in solidum declarirt werden. Das Parlament zu Paris aber konte diesen vorschlag nicht ertragen, weil er dem grund-gesätz des Königreichs, so lex Salica genañt wird, zuwider war, dahero es den berühmten ausspruch publiciren ließ, krafft dessen alle dergleichen tractaten null und nichtig erklärt wurden. Die Spanische parthey unterließ inzwischen nicht, auf die wahl eines neuen Königs zu dringen, ja die Spanischen Deputirten zeigten, daß sie vollmacht hätten, den Hertzog von Guise zum eydam des Königs in Spanien zu ernennen. Den Hertzog von Mayenne verdroß dieses nicht wenig, weil er seinen enckel unmöglich zu seinem Herrn leiden konte, allein er ließ seinen verdruß nicht mercken. Endlich entschloß er sich, mit Heinrich dem IV friede zu machen, welches denn das recht mittel war, diese wahl zu verhindern. Mit einem wort, Heinrich der IV gieng im julio an. 1593 in die kirche des H. Dionysii zur meß, und wurde durch Renault de la Beaume, Ertz-Bischoff zu Bourges, mit der Römischen kirche wieder ausgesöhnet. Die häupter und städte von der ligue legten darauf allmählig die waffen nieder, und der Hertzog von Mayenne widmete sich gantz und gar zu dem dienst des Königs. *Joan. Serre* inventar. Gall. in Henr. III. *Thuanus* hist. l.b. 63, 79, 80 seqq. *Meteranus* histor. Belg. lib. 12. *Maimbourg.* hist. de la Ligue. *Varillas* hist. d'Henry III, &c.

Ligurier, waren völcker in Italien, deren wohnung sich von Monaco biß an Hetrurien erstreckete. Ihre lebens-art war sehr hart; sie trieben starcke vieh-zucht, handelten mit bau-materialien zu verfertigung der schiffe, dafür sie sich mit öl und Italiänischem wein versahen, als welcher bey ihnen theils sehr rar, theils von keinem guten geschmack zu wachsen pflegte. Ihren feld-zügen wohnte sehr selten die reuterey bey, als welche ohnedem in einem so rauhen und bergichten land nicht wohl zu gebrauchen ware. Ihr fuß-volck hingegen that ihnen in allen fällen die herrlichste dienste. Sonderlich fügten sie den Römern gar mercklichen schaden zu, um so mehr, als diese ihre truppen, wann sie in Gallien giengen, vornehmlich durch Ligurien ziehen musten, und jagten sie durch ihre streiffereyen in eine solche furcht, daß sich kaum grosse armeen ihren marsch durch dieses land anzutretten getraueten. Ob sie nun gleich mehrmalen überwunden worden, liessen sie doch darum von ihren streiffereyen noch nicht ab, schlugen sich auch gar ums jahr 535 nach erbauung Rom zum Hannibal, wider die Römer, und musten diese ihre raache biß nach endigung desselben kriegs, aufschieben; da dann sogleich der Burgermeister Q. Minutius Thermus, von diesem volck bey der stadt Pisa, welche sie belagerten, bey 9000 erschlagen, ohne sie den Römern zu unterwerffen, massen sie als ein räuberisch und denen streiffereyen ergebenes, zumal auch in hiezu bequemen bergen und hölen sich aufhaltendes volck, auf solche art den krieg in die länge verzögert, weshalben die beyde Burgermeister P. Cornelius Cethegus und M. Bäbius Tamphilus A. V. C. 575 etliche tausend davon in ein ebenes, nemlich das Samniter-land geführet, um hiedurch selbige von den angewohnten streiffereyen abzuhalten; die wurden deshalben Ligures Corneliani, und Bäbiani beygenannt: Diesem exempel folgten hernach andere, und erschlugen, so offt sie einen berg, als auf denen dieses raub-volck gemeiniglich sich zusammen rottete, überwältiget, deren eine grosse anzahl, verheerten anbey dero weinberge, bäume und pflantzen, wodurch denn nothwendig dieses land von volck entblößt werden muste. M. Popilius erschlug deren in folgenden zeiten, und nachdem sie ohnedem viele andere niederlagen erlitten, gegen 10000, die übrigen aber verkaufte er in die knechtschafft, hingegen hat der Römische Rath vor gut befunden, solche wieder auszulösen, und in ihr vorig land einzusetzen, doch haben diese einwohner der gebürgen, so viele besondere völcker ausmachten, auch nachgehends viel neue händel angefangen, wider welche zuletzt Fulvius Flaccus (von welchem namen auch verschiedene andere diese leute bekrieget) die neue erfindung, vor ihren hölen feuer anzuzünden, und sie dadurch zu erstecken, gebraucht. Die beyden letztere Ligurische kriege haben geführt, den ersteren die beyde Burgermeistere M. Claudius Marcellus, und C. Sulpicius Gallus, A. R. 587, den zweyten M. Fulvius Nobilior, A. R. 595, so insgesamt hiebey die ehre des triumphs erhalten; weilen nun nachhero die Römische geschichte von Ligurischen unruhen keine weitere meldung thun, erhellet hieraus, daß dieses volck unter das Römische joch vollend gebracht worden, auch zu deme sich bequemet habe, wiewohl noch Strabo zu den zeiten Augusti meldet, daß bloß eine straß von 12 stadien für die Römer offen und sicher wäre, da gleichwol von dem anfang dieses kriegs biß zum Burgermeisterthum Fulvii in die 80 jahr verflossen. *Strabo* l. 4. *Flor.* l. 2 c. 3. *Livius* dec. 4. & in epit. dec. 3. *Fasti* capitolini. *Sigon.* de ant. Jure Ital.

Liläa, war eine stadt in Phocis, eine tag-reise weit von Delphis. Homerus hat schon dieser stadt gedacht, in zehlung der schiffen, welche jedes Griechische volck zum Trojanischen kriege soll gegeben haben. Nachmals wurde sie in dem sogenannten bello sacro, oder heiligen krieg, welchen die Griechen wider die Phocenser wegen der durch diese geschehene beraubung des Delphischen tempels und der unglaublichen menge aller darinn verwahrten kostbarkeiten geführet, neben mehr anderen Phocischen städten geschleifet. Doch muß sie sich bald wieder erholet haben, massen schon wieder Demetrius Poliorcetes selbige mit accord eingenommen. Allein es wurden seine völcker, durch die von einem bürger, namens Patron, aufgemunterte einwohner, sich fortzumachen, genöthiget; dahero ihm eine statue zu Delphis gesetzet worden. *Homer.* iliad. 2. *Pausan.* Phocic. *Strabo* l. 9.

Lilgenau, ein Adeliches geschlecht in Schlesien, welches zum theil die Freyherrliche würde führet. Hans Jonas war an. 1584 Cammer-Rath zu Liegnitz und Brieg, sein sohn Cyprian Jonas aber an. 1650 Rath und Hof-Marschall zu Brieg, Wilhelm Wentzel auf Haßauf, Eulendorff und Praus, ward a. 1667 in den Frey-

her-

herren-stand erhoben; er war anfangs Rath und Marschall zu Liegnitz, nachgehends Landes-Hauptmann und Cammer-Director zu Brieg, endlich aber Kayserlicher Ober-Amts-Rath in Schlesien. *Lucä* Schl. chron.

Liliencrohn / (Andreas Paulus, Freyherr von) war eines kauffmanns sohn von Bredtstadt aus Süder-Jütland, gebohren an. 1630. Nachdem er zu Hamburg, Rostock und Leyden seine studia absolviret, und Italien, Franckreich, die Schweitz, &c. besehen hatte, kam er an. 1654 nach Regenspurg, allwo ihm der Kayser Ferdinandus III den Adel-stand conferirte. Von dar gieng er nach Coppenhagen, und wurde daselbst an. 1657 General-Schultheiß bey dem kriegs-gerichte. An. 1662 erklärte ihn der König Fridericus III zu seinem Rath und Residenten an dem Kayserl. hof, bald hernach aber gab er ihm den character eines extraordinair-Gesandten und endlich eines Ambassadeurs, in welcher qualität er nachgehends auch an andern höfen die wichtigsten verrichtungen unter händen gehabt. Hierauf erhielt er an. 1665 das indigenat in Dänemarck, und den Danebrogs-orden. An. 1673 ward er in den Freyherrn-stand erhoben, und in dem folgenden jahr vertrauete ihm der König Christianus V die charge eines geheimden Raths und Cantzlers, nachdem er einige zeit vorher in der Grafschafft Pinneberg Stadthalter gewesen. Endlich erhielt er von dem König Friderico IV die stelle eines Reichs-Raths in Dänemarck. Er starb zu Glückstadt an. 1700 den 22 aug. als Cantzler der Hertzogthümer Schleßwig und Holstein, und ward zu Hamburg in den Dom begraben. Von seiner gemahlin, Elisabeth von Wirlen, hinterließ er eine tochter und 4 söhne, welche die Ritter-güter Mariager, Storhamm und Hutten geerbet. *Hamb. remarq.* 1702.

Lilienfeld / ein Cistercienser-kloster in Unter-Oesterreich, welches Leopoldus der glorwürdige / Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, an. 1232 fundiret, und allhie, nebst Theodora, seiner gemahlin, Alexii des Griechischen Kaysers naher anverwandten, begraben liget.

Lilien-orden / oder Notre Dame du Lis, ein gewisser, nunmehro erloschener Ritter-orden, so an. 1048 von Garcia VI, dem Könige von Navarra, gestifftet wurde, und zwar solches bey gelegenheit eines Marien-bildes, so zu Nagera aus einer lilie gewachsen, worüber er sich nebst seinen nachfolgern zum Ober-haupt erklärete. Der orden bestund in 38 Rittern von adelichem geblüte, welche ein gelübde thun musten, sich denen Mauren, als feinden des Königreichs, zu widersetzen. Selbige trugen auf ihrer brust eine gestickte lilien-knospe von silber, und an hohen fest-tagen eine doppelte güldene kette, mit den alten Sächsischen buchstaben ꝺD untersto chten, an welcher eine weiß amulirte güldene lilien-knospe von golde hieng, auf deren spitze eben das ꝺD stunde. Ihr habit war weiß, und durch und durch mit weissen lilien besetzt. Doch sind einige, welche nichts von diesem orden wissen wollen. *Favin.* hist. de Navarre & theatr. d'honneur & de Cheval. *Gryphii* Ritter-orden.

Lilien-orden / wurde an. 1546 von dem Pabst Paulo III gestifftet, und ihm auferlegt, das Patrimonium S. Petri wider den einfall der feinde zu beschützen, gleichwie er zu dem ende den orden von Loretto in der Anconitanischen marck, und den orden S. Georgii in der provintz Romandiola oder Romagna aufgerichtet. Anfangs war die zahl dieser Lilien-Ritter 50, welche, weil sie dem gedachten Pabst freywillig 25000 scudi verehreten, auch Participantes hiessen. Es bekam dieser orden nicht allein viel privilegia, sondern es wurden ihm auch an jährlichen einkünfften aus dem Patrimonio S. Petri 3000 scudi verordnet. Das ordens-zeichen ist eine güldene müntze auf der brust hangend, auf dessen einer seiten das bildniß B. Mariæ ad Quercum, deren kirche bey Viterbo sehr berühmt ist, auf der andern aber eine himmel-blaue lilie im güldenen felde, mit dieser umschrifft zu sehen ist: Paulus III Pont. M. munus. Diesen orden hat der Pabst Paulus IV an. 1556 durch andere constitutiones bestätiget, und demselben die præcedentz vor allen andern orden gegeben. Die Ritter tragen auch den baldachin, wenn der Pabst unter demselben gehet, und keine Gesandten der Fürsten vorhanden sind. Es ist auch deren anzahl im vorgedachten jahr biß auf drey hundert fünffzig erhöhet worden. *Bonanni* catal. ord. equ. *Gryph.* vom Ritter-orden.

Lilien- oder Blumen-töpffe-orden / soll an. 1403, oder wie etliche wollen, 1410 Ferdinandus I, König in Aragonien, gestifftet haben. Die Ritter trugen eine doppelte kette von blumen-töpffen, die mit weissen lilien gefüllet, und mit greiffen unterwunden war. Es hat aber das ansehen, daß dieser orden bald müsse wieder verloschen seyn, weil weder Mariana noch Blanca in commentariis rerum Aragonensium etwas davon erwehnen. Lambecius macht den König Alphonsum von Aragonien zum stiffter dieses ordens, so der hochgelobten Gottes-gebährerin zu ehren aufgerichtet worden, und setzet, daß das ordens-zeichen eine weisse stole oder zum wenigsten eine weisse binde gewesen mit einer kette aus blumen-krügen, daran unten das bild der heiligen Jungfrauen mit dem kinde Jesus, und darunter ein greiff gehangen, der einen zettel gehalten, mit den worten: Halt maaß. In Fuggers Oesterreichischen ehren-spiegel wird erzehlet, daß der Kayser Fridericus III und sein sohn der König Maximilianus I, wie sie zu Trier an. 1473 mit Hertzog Carln dem kühnen von Burgund zusammen kommen, sie die kette des ordens der mäßigkeit am halse getragen, woraus Tenzelius erweiset, daß dieser orden der mäßigkeit kein anderer gewesen, als der Blumen-töpffe in Aragonien. *Mariana* & *Blanca* comment. rer. Aragon. *Lambecius* bibl. Vindobon. t. 2 p. 1160. *Fugger.* l. c. l. 5 c. 20. *Tenzelii* monatl. unterred. an. 1697 p. 889.

Lilienroth / (Nicolaus) Freyherr, war erstlich Secretarius bey dem Königlich-Schwedischen commissions-collegio, hernach Staats-Secretarius und Cantzley-Rath. Es schickte ihn auch der König Carolus XI, welcher ihn zum Freyherrn machte, als Extraordinair-Ambassadeur an den König in Franckreich, und an. 1692 an die General-Staaten von Holland, ernennte ihn an. 1696 zum gevollmächtigten Legato Secundario bey dem Ryßwickischen friedens-schluß, welchen er an. 1697 schliessen halff, und darauf in folgendem jahr nach Schweden zurück kehrte, da er im may an. 1705 gestorben. Er war ein gelehrter und staats-kluger Minister. *Holmia literata* P. 5 p. 95.

Lilis oder *Lilith* / durch dieses wort verstehen die Juden ein gespenst oder einen geist in weiblicher gestalt, welcher bey nacht die jungen kinder tödtet oder wegraubet, daher sie gleich, so bald ein Jüdisch weib darnieder kommt, in 4 ecken des zimmers, worinnen das weib liget, kleine stücke papier legen, worauf diese worte geschrieben stehen: Adam und Eva, Lilith packe dich fort! nebst dem namen eines gewissen engels, und dieses thun sie zu dem ende, damit das kind vor aller bezauberung frey bleiben möge. Diese Lilith soll, nach den Jüdischen fabeln, Adams erstes weib, welches Gott gleichwie den Adam selber aus der erde erschaffen, gewesen seyn, welches, als es ihm nicht gehorchen wollen, nach vieler zänckerey, und krafft des ausgesprochenen grossen namens Gottes in die lufft hinweg geflogen. Nachdem aber drey von Gott abgeschickte engel sie wiederum geholet, hätte sie sich mit einem schwur verbunden, an dem ort kein kind zu beschädigen, wo besagter drey engel namen oder bildniß abgezeichnet wären. Andere Juden machen schlechter dingen eine teufelin aus der Lilith, welche sich in denen ersten hundert und dreissig jahren, innert welchen Adam laut der heil. Schrifft noch keine kinder von der Eva gezeuget, zu ihme gehalten, und aus ihme andere böse geister empfangen hätte. Ja sie solle noch immer von den menschen selbst junge böse geister empfangen und gebären, auf eine weise, welche allzu schändlich und garstig, als daß sie sich hier erzehlen lasset. Im übrigen wäre sie jetzo eines, und zwar des vornehmsten unter des Sammaels oder obersten der bösen geisteren seinen weiberen, führe beständige kriege mit der Machalata, einer anderen mutter der teufeln, habe viel schaaren der bösen geisteren unter sich, und was der unsinnigen fabeln mehr sind, welchen doch das verblendete Juden-volck fast einen völligen glauben beymisset. Noch andere geben zwar die Lilith vor einen heßlichen nacht-vogel aus, halten sie jedoch immer für eine teufelin. *Buxtorf.* synag. Jud. *Leo Mutinens.* de ceremon. P. 4 c. 8. *Eisenmenger* entd. Judenth. *

Lille / oder l'Isle, eine stadt in Provence, in der Grafschafft Venaisin, so genannt, weil sie mit dem flusse Sorgue umgeben ist, welcher nahe bey Vaucluse entspringet, und in Petrarchä schrifften sonderlich berühmt ist. Im übrigen ist Lille eine lustige stadt auf einer fruchtbaren ebene gelegen, 5 oder 6 meilen von Avignon, und nicht völlig so weit von Carpentras. *Baudrand.*

Lille / lat. Illa, ist ein Frantzösischer fluß in der provintz Aquitanien, welcher in Limosin, nahe bey Meuse entspringet, bey S. Hirier vorbey läufft, durch die landschafft Perigord hindurch gehet, daselbst la Haute Vezere zu sich nimmt, hierauf Periguers, Mucidan, Montpont, &c. bewässert, und von dar in Guienne gehet, allwo er unter Coutras, so wegen der an. 1587 allda gehaltenen schlacht berühmt ist, sich mit der Droume vermischet, und endlich, nachdem er bey Libourne vorbey gegangen, in die Dordogne hinein fällt. *Baudrand. Maty.*

Lille-Bonne / lat. Juliobona, eine kleine stadt in der Normandie an der Seine, ist vormals die haupt-stadt in der landschafft Caux in der diöces von Rouen gewesen. An. 1080, am pfingst-fest, hielten die Bischöffe in der Normandie an diesem ort in gegenwart Wilhelmi des eroberers / und der grossen Herren des landes ein Concilium, darauf 47 canones aufgerichtet wurden. Hiervon schrieb sich eine appanagirte und in Franckreich angesessene linie aus dem Hertzoglichen Lothringischen hause, aus welcher der tapffere Printz Carolus von Commercy herstammte, der als Kayserlicher General 1702 in Italien, in der schlacht bey Luzara tod blieb, und die linie beschloß. *Order. Vitalis* l. 5 hist. eccles. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 1.

Lillers / lat. Lilertium, eine feine stadt in der Grafschafft Artois, zwischen Aire und Bethune, an dem kleinen fluß Nave gelegen. Das umligende gebiet wird die Bailliage de Lillers genennet.

Lillie / (Axel) Graf zu Lilienburg, war an. 1603 gebohren, und verlohr seinen vater Gustav Lillie, da er 2 jahr alt war. Nachdem er dem König in Schweden, Gustavo Adolpho, in dem Polnischen kriege gute dienste gethan, kam er mit demselben auch an. 1630 in Teutschland, und ward von ihm zum Commendanten in Spandau gemacht, wohnte hierauf den belagerungen von Würtzburg und Maynz bey, und ward in der letztern dergestalt in den lincken schenckel geschossen, daß er ihm abgelöst werden müssen, worauf er ihn zu Schweinfurth in der kirchen einmauren lassen. Weil man sich nach des Königs tode eines krieges mit Polen befürchtete, ward er zu der armee nach Preussen geschickt, kam aber, als daselbst die sachen gütlich beygelegt waren, mit dem General Torstensohn wieder nach Teutschland, diente sodann als Obrister in der Marck und in Sachsen, und ward a. 1638 dem General-Feld-Marschall Banier in dem kriegs-rath als vornehmster Assistentz-Rath zugeordnet. Nach absterben Steno Bielkens ward er Gouverneur in Hinter-Pommern, eroberte 1639 Demmin, und fiel in die Marck Brandenburg ein. An. 1642 wohnte er als General-Major der schlacht bey Leipzig bey, und nachdem solche stadt von den Schweden eingenommen worden, ward er

zum Commendanten daselbst und zum Gouverneur des Staats von Meissen bestellt, verwaltete auch solches amt 6 jahr, und war in der zeit bey unterschiedenen actionen mit den Sächsischen völckern zugegen, biß er endlich 1646 den stillstand mit Sachsen zu Eilenburg geschlossen, da denn an seine statt dem Grafen Magnus Gabriel de la Gardie die verwaltung der von ihm bißher bedienten stelle aufgetragen, er aber als Reichs-Rath nach Schweden beruffen ward. Er gieng also von Leipzig durch Böhmen, fand sich bey der Schwedischen armee, die Prag belagerte, ein, und gieng erst 1649, nachdem er sich vorher bey den executions-tractaten zu Nürnberg befunden, nach Schweden; woselbst ihn die Königin Christina erst a. 1651 zum Freyherrn von Löfsta und Scötorp, hernach 1652 zum Grafen von Lilienburg machte, ihn auch hernach zum Gouverneur des Hertzogthums Carelen ernennte. Gedachte Königin soll ihn auch ferner, wie einige berichten, nachdem er ihr 50000 cronen gezahlt, zum Gouverneur in Pomern erklärt haben. Er hat hierauf noch ihrem nachfolger, als General-Feld-Marschall in dem Dänischen kriege gedienet, und ist endlich auf seinen gütern an. 1662 mit tode abgegangen. Mit seiner gemahlin Ebrustina Mörner hat er unterschiedene kinder gezeugt, von denen ein sohn Erich zu Leipzig in dem 14 jahr seines alters verstorben. ex Mbet.

Lillo/ lat. Lilloa, eine gute vestung im Holländischen Brabant an der Schelde zur rechten seite, 3 meilen von Antwerpen. Allhier müssen sich alle schiffe vor ancker legen, und den vereinigten provintzen den zoll entrichten.

LILYBÆUM; (Promontorium) war eines von den 3 vorgebürgen, von welchen das Königreich Sicilien vor alters den namen Trinacria führte. Heutiges tages wird dieses promontorium Capo Boco genannt, und befindet sich in dem westlichen theil der gedachten insul, wo die stadt Marsala stehet. In eben dieser gegend war zu der Römer zeiten eine stadt namens Lilybäum.

Lim/ ein kleiner fluß in Bosnien, der im gebürg zwischen Servien und Bosnien entspringet, Fochia und Wiwar vorbey und oberhalb Drinawar in den Drin fliesset.

Lima/ ein fluß in Portugall, wird bey den Röm. autoribus flumen oblivionis genannt, weil die Turduli und Celtici sich daselbst niedergelassen, und ihr vaterland vergessen haben; woraus hernach die fabel entstanden, daß derjenige, so aus dem fluß trincke, alles was er gewust, vergesse. Er fällt bey Pont de Lima in das meer. *Florus* hist. Rom. l. 2 c. 17. *Rejendius* antiq. Lusit. p. 917. *Colmenar.* delices d'Espagne & de Portugal. t. 4 p. 714.

Lima/ oder Ciudad de los Reyes, oder wie die einwohner es nennen, Rimac, ist die haupt-stadt in dem süd-Americanischen Königreiche Peru, ein schöner, grosser und nahrhaffter ort und Bischöfflicher sitz, so an. 1535 von Francisco Pizzarro, einem Spanier, erbauet worden. Im thal Lima ligt Ciudad de los Reyes, oder die stadt der Könige genennet, als in welcher die Vice-Könige ihre residentz haben, oder vielmehr darum, weil man sie am heil. 3 Könige tag zu bauen anfieng. Der Vice-König in Peru residiret allhier, welches nebst andern vortheilen mehr zum aufnehmen und grösse der stadt viel beygetragen hat, ungeachtet sie von lauter holtz gebauet, und ein offner ort ist. Sie ligt an einem flusse gleiches namens, eine meile vom süd-meer und einer von ihren häfen, Callao de Lima genannt, auf einem sehr fruchtbaren und lustigen hügel, hat eine sehr gemäßigte lufft, und ebene. An. 1678 den 17 jun. und sonderlich an. 1682 den 30 oct. entstund allhier ein erschreckliches erd-beben, welches die meisten häuser übern hauffen schmiß, und mehr als 1000 einwohner tödtete. Zu eben derselbigen zeit wurden auch die meisten see-städte durch austrettung der see ruiniret, welche die schiffe über 3 meilen weit ins land hinein brachte. Im übrigen wird die stadt Lima in 36 quartiere abgetheilet, deren jegliches 150 schritt ins gevierte austrägt. Die strassen sind von einer weite, unter den häusern ist eins so groß als das andere, und stehen alle in einer geraden linie. Die vorstadt S. Lazarus gegen norden wird gleichfalls in gewisse quartiere abgetheilet, die alle in einer geraden linie stehen; gegen morgen ligt eine andere vorstadt, so von ungefähr 800 Indianischen familien bewohnet wird, die sehr reich sind, und Spanisch verstehen. Es ist allhier ein schön Jesuiter-collegium, und mitten in der stadt stehet der Königliche pallast, dessen sich der Vice-König zu seiner residentz bedienet. Desgleichen versammlet sich auch das Parlament darinnen, welches aus 8 Richtern, 9 Räthen, 2 fiscal-advocaten und andern bedienten mehr bestehet. Der Vice-König pflegt in diesem gerichte öffters zu præsidiren, und hat viel Secretarios nebst einer jährlichen pension von 40000 piaster, über diß noch 3000 piaster zu seinen ausgaben, wenn er nach Callao gehet, und 10000, wenn er einige andere provintzen zu besuchen nöthig hat. Er hat die meisten stellen zu vergeben, ausgenommen die Cantzler-charges des Parlaments. Unter diesen bedienten gibt es mehr als 100 Stadthalter, von welchen der Vice-König eine grosse summa geldes ziehet. Des Ertz-Bischoffs einkommen beläufft sich jährlich auf 30000 ducaten, wie dann auch alle übrige geistlichen, sonderlich die Canonici, alle vergnüglichkeit haben. Das inquisitions-tribunal ist an. 1569 allhier eingeführet, und Carolus V hat an. 1545 eine universität fundiret. In der stadt sind 8 pfarreyen. Der erste Ertz-Bischoff allhier, F. Hieronymus de Louysa hat an. 1551 und 1567 provincial-Concilia gehalten. Es sind daselbst viel kirchen und klöster, nebst 2 reichen hospitälern, eines für die Spanier, und das andere für die Schwartzen. Die Jesuiten oder Theatiner haben 3 stattliche collegia daselbst. Von dem erhabensten theil der stadt sind 2 canäle abgeleitet, die sich in alle theile ausbreiten, so daß kein einig hauß zu finden, so nichts davon zu geniessen hätte. Die gemeinen häuser sind nur ein geschoß hoch, die wände und mauren sind von balcken, so mit kalck und mörtel beworffen, und die dächer von blosser angestrichener leinwand gemacht, so in diesem lande, wo es nicht regnet, schon genug ist. Die jetzige fortification ist um das jahr 1685 angelegt worden. Der reichthum der stadt mag hieraus abgenommen werden, daß es der gröste und vornehmste handels-platz in gantz süd-America ist; sintemal alle gold- und silber-schätze aus den provintzen Peru und Chili, und fast alle Europäische waaren von Panama und aus Neu-Spanien dahin gebracht werden. Als an. 1682 der neue Vice-Ré, Hertzog de la Palata, seinen einzug hier hielt, hatten die kaufleute 2 strassen, so nach dem Königl. platz, worauf des Vice-Ré pallast stehet, mit silbernen barren bepflastert, so zusammen 80 millionen species reichsthaler werth waren. Man hat auch nachgerechnet, daß jährlich über 6 millionen reichsthaler hier depensiret werden. Es halten sich ohngefehr 5000 Spanier und 40000 Schwartzen allhier auf. In dem obgemeldten hafen Callao, so mit 2 castellen befestiget ist, wohnen ohngefehr 600 Spanische familien, nebst vielen Schwartzen und Indianern, desgleichen sind 2 klöster und ein Jesuiter-collegium daselbst. Die kauffmanns-güter werden von hier auf wägen und last thieren nach Lima gebracht, und gibt es hier bey 4000 calechen, so mit maul-eseln gezogen werden. Alle jahr gehet im febr. eine flotte, Armadilla genannt, von hier in die provintz Charias, und kömt von dannen im martio mit gold und silber beladen wieder zurück, welches aus den bergwercken zu Potosi dahin gebracht wird. Dieser gantze schatz wird in dem hafen von Lima abgeladen, und von dar nach der stadt gebracht, worauf er zu anfang des mayens von Lima nach Panama geschaffet wird. Franciscus Drake gieng an. 1576 in diesen hafen, plünderte ihn, und verbrandte die daselbst stehende schiffe. Worauf die Spanier zu dessen sicherheit 2 forts aufbaueten. Die Holländer nahmen eine gegen über ligende insul ein, allwo sie sich verschantzten, und so dann einen versuch auf Callao thaten, und 30 schiffe verbrandten, sich aber des orts nicht bemeistern kunten. Der thal von Lima ist sehr fruchtbar, und die lufft sehr annehmlich. Die gröste hitze ist im dec., jan., febr. und martio, in welchen monaten ihr sonner ist. Ihre längsten tage sind im jan. und bestehen aus 14 stunden, die kürtzesten aber tragen fast 11 stunden aus. Ihre getrayde erndten sie im dec. und jan. ein, und die weintrauben sind im apr. reiff. Von dem monat april an biß in sept. ist der winter, da der himmel etwas trübe und wölckigt ist, und viel thau auf die erde fället, welches gar viel zu der fruchtbarkeit beyträget. Dieses ist die annehmlichste und lustigste jahrs-zeit, da die öl- und alle fruchtbare bäume in ihrer schönheit sich zeigen, und die gärten in der schönsten pracht stehen. Der erdboden ist insgemein sehr fruchtbar an zuckerröhren; das kleine und grosse vieh hat in dieser landschafft fette weyde. *Last.* descr. utriusque Americæ. *Linschot.* descr. Amer. c. 20. *Herrera* in Amer. c. 19 & 20. *Feuillée* relat. de son voyage. *Frezier* voyage de la mer du Sud. t. 2 p. 359 405.

Limagne/ lat. Limania oder Alimania, ist ein kleiner strich landes in Nieder-Auvergne, längst dem fluß Allier. Er ist wohl bewässert und überaus fruchtbar, so daß er den übrigen gegenden in Franckreich nichts nachgiebt. Er erstreckt sich ohngefehr 12 biß 15 meilen in die länge. *Baudrand.*

Limale/ ein schloß in Brabant, nahe an der stadt Waveren, davon an. 1633 Thomas Lopez d'Ulloa, Ritter des ordens d'Avis und Königl. Spanischer Kriegs-Rath, zum Baron gemacht worden. *l'Etat. de tout. les terr. du Brab.*

Limborch/ (Philipp) wurde an. 1633 den 19 jan. zu Amsterdam gebohren, und war sein vater Franciscus von Limborch, ein geschickter Advocat, die mutter aber Gertruda Episcopia, eine tochter Remperti Episcopii, welcher des Simonis Episcopii bruder war. In dem 17 jahre seines alters fieng er an in dem Gymnasio zu Amsterdam Casp. Barläum und Joh. Gerhardum Vossium zu hören, deren, jener die sitten-lehre, dieser die Römische und kirchen-historie erklärte; die Theologie aber begriff er bey Stephano Curcellão, welcher dem Episcopio in der professione Theologica gefolget war. Hierauf begabe er sich nach Utrecht, und besuchte die lectiones Gisberti Voetii und anderer Reformirten Theologen. Bey seiner rückkunfft nach Amsterdam ward er a. 1655 zum Proponenten zu Harlem aufgenommen. Er bekam eben selbiges jahr einen beruff zum pastorat zu Alcmar, den er aber, weil er sich zu solchem amt nicht tüchtig genug zu seyn glaubte, ausschlug. An. 1657 ward er von den Remonstranten zu Gouda zu ihrem Pastore beruffen, welches amt er auch annahm, und solches so lange verwaltete, biß man ihn an. 1667 zum Pastore nach Amsterdam foderte. Folgendes jahr tauschte er mit Isaac Voutano, der Professor Theologiæ worden war, aber grosse lust zum predig-amt hatte, und nahm von demselben die professionem Theologicam an. Solchem amt hat er mit grossem beyfall sowol derer, die selbst seiner meynung zugethan waren, als auch anderer vorgestanden, biß er endlich im apr. 1712 verschieden. Weil er sowol von seiner parthey als andren sehr hoch geschätzt wurde, muß man seine demuth und bescheidenheit um so viel mehr bewundern. Er hat sich 2 mal verheyrathet, auch mit allen beyden weibern kinder gezeugt. Ausser daß er die predigten des Episcopii, ingleichen die epistolas præstantium & eruditorum virorum, ferner Curcellæi opera, und einiges anders heraus gegeben, hat man von seiner eignen arbeit, einen kleinen tractat in Niederländischer sprache von der toleranz, historiam vitæ Simonis Episcopii; Theologiam Christianam; collationem amicam de veritate rel. Christ. cum erudito Judæo; historiam inquisitionis; commentarium in acta, epistolam ad Romanos & Ebr. *Clerici* orat. funebr.

Limburg/ lat. Transmosana Ditio, ein kleines Hertzogthum und eine von den 17 provintzen der Niederlande, zwischen dem Hertzogthum Jülich, und dem Stifft Lüttich gelegen. Man theilet es in

in 4 gebiete, nemlich in die Herrschafft Fauquemont, Grafschafft Dalen, Herrschafft Roldue, und das eigentlich sogenannte Hertzogthum Limburg. Die beyden ersten gehören den Holländern, die beyden letztern aber dem Kayser oder dem hause Oesterreich. Dieses Hertzogthum begreifft 5 städte und 123 dörfer in sich, und hatte vor diesem eigene Hertzoge, wurde aber nach Henrici tod an. 1285 von Graf Adolpho von Bergen, welcher der nächste zu der verlassenschafft war, an Johannem, Hertzog von Brabant, verkaufft. Rainaldus, Graf von Geldern, machte zwar gleichfalls einen rechtlichen anspruch darauf, weil er Henrici einige tochter, Ermengardis, die aber bereits ohne kinder gestorben war, zur gemahlin gehabt hatte. Nachdem er aber den 5 jun. an. 1288 die schlacht bey Woring, unweit Cölln, verlohren hatte und gefangen worden, muste er, wolte er anders wiederum auf freyen fuß gestellet werden, sein recht dem gedachten Hertzog überlassen, von welcher zeit an die Hertzoge von Brabant in besitz geblieben. Zwischen diesem Hertzogthum und dem Stiffte Lüttich entstunden 1709 wegen der jurisdiction und commercien einige streitigkeiten, welche aber in dem Haag durch Deputirte sind beygelegt worden. In dem Spanischen und Engelischen frieden zu Utrecht 1713 wurde in einem separaten articul verglichen, daß die Printzeßin Ursini dieses Hertzogthum haben solte.

Limburg, die haupt-stadt des jetzt-gedachten Hertzogthums, ligt 4 meilen von Lüttich auf einem berge, an welchem der fluß Weze vorbey läuffet, ist bevestiget, und hat über dieses ein castell auf einem hohen felsen, so mit starcken bollwercken verwahret ist. Nicht weit davon giebt es gute bergwercke, darinnen man den stein galmey, mit welchem man das kupffer zu meßing machet, ingleichem bley, eisen und stein-kohlen gräbet. An. 1632 wurde dieser ort von den Holländern erobert, von den Spaniern aber drey jahr hernach wiederum hinweg genommen. An. 1675 gerieth diese stadt unversehens in der Frantzosen hände, als sie aber selbige an. 1677 wiederum verlassen musten, zerstörten sie das schloß. An. 1703 wurde sie von den Alliirten, unter anführung des Erb-Printzen von Hessen-Cassel erobert. *Guicciard.* deter. Belgii *Pontus Heuterus. Meyer.* topogr. circuli Burgundici. *Haræus* annal. brabant. t. 1.

Limburg, eine Grafschafft in Westphalen, an der Leine, welche nicht weit davon in die Ruhr fällt. Sie ist von den Grafen von Limburg an die von Arenar, und von diesen an die von Bentheim gekommen. Das schloß Arien- oder Hohen-Limburg hat Graf Theodericus in dem 13 seculo erbauet. (Sihe **Bentheim**.) *Imhof.* N. P. l. 9 c. 5. *Spen.* hist. insign. c. 53 §. 1.

Limburg, an der Lahne, eine stadt und amt nicht weit von Diez und Nassau gelegen, gehört dem Churfürsten von Trier und hat der Landgraf von Hessen auch etwas daran zu fordern. Sie soll das alte Wilineburg seyn, darinnen der Kayser Conradus I erzogen worden und begraben ligt. Der Pfaltzgraf Eberhard, gedachten Conrads bruder, hat daselbst seinen sitz gehabt, zu welcher zeit der ort die haupt stadt in der alten Pfaltz gewesen. Wie dann auch Witichindus und andere derselben öffters gedencken. *Tolner.* H. P. p. 21. *Masseneus* annal. Trev. l. 2 p. 710. *Brovverus.*

Lime, oder **Lyme** Regis, eine bekandte stadt in der westlichen gegend in der Engelländischen provintz Dorsetshire, so diesen namen von einem gleichbenannten fluß bekommen, an welchem sie ligt. Sie defendirte sich sehr tapffer wider die Königliche armee in dem einheimischen kriege von Engelland. An. 1685 den 11 jun. landete der Hertzog von Monmouth mit 120 mann aus Holland allhier an, und erregte einen aufruhr wider den König Jacobum II, welcher aber zu seiner eigenen untergang ausschlug, so daß er den folgenden 15 jul. auf dem Tower-Hill in London enthauptet wurde. *Beeverell.*

LIMENARCHA, von λιμὴν, portus, und ἄρχων, princeps, war ein Kayserlicher bedienter, welcher über einen gewissen hafen gesetzt war, daß er darüber aufsicht haben solte, damit aller tumult vermieden, und den feinden nichts zugeführet würde. *Pancirol.* not. Imp. occident. c. 8 & 17. *Bulengerus* de imp. Rom. 7. 21. *Pitiscus.*

Limentinus, ein Heydnischer gott, dem die aufsicht über die thür-schwellen zugeschrieben wurde. *Aug.* de Civ. Dei. *Servius* syntagm. antiq. Rom.

Limerick, lat. Limericum, eine wohlbefestigte stadt in der Irrländischen provintz Münster, an den gräntzen von Connaught, an dem flusse Shannon, 45 Englische meilen westwärts von Kilkenny, 35 südwärts von Galloway, und ungefehr 60 von der offenbaren see. Auf dem dabey gelegenen flusse können grosse lastschiffe bis an die stadt-mauren hinan gehen. Sie ist fast gantz mit wasser umgeben, und ohnstreitig die festeste stadt in Irrland, auch der vornehmste ort in einer Grafschafft gleiches namens, und ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Cashel. Die Irrländer nennen sie Loumeagh. Sie wurde ihnen in vorigen zeiten durch Raimond den dicken, einen Engelländer, abgenommen, worauf sie Donewald, ein kleiner Irrländischer König von Thuetmond, in brand steckte. Der König Johannes bauete das schloß. Nachmals richteten die Engelländer noch dabey eine andere stadt auf, umgaben sie mit mauren, verwahrten sie mit zug-brücken, und unterliessen nichts, was zu ihrer festigkeit dienen konte, so daß, als Ireton an. 1651 mit den Parlaments-truppen davor kam, Hugh O Neal, ein kluger General, so von dem Lord-Lieutenant zum Gouverneur darvon bestellet worden, sich tapffer wehrete, und erst nach einer 3 monatlichen belagerung, nachdem die guarnison sowol durch die pest sehr geschwächet worden, als auch ziemlichen mangel an proviant zu leiden anfieng, mit accord sich ergab. Nachdem der König in Engelland, Jacobus II, an der Boyne geschlagen worden, brachte er allhier seine truppen wieder zusammen, und defendirte sich, nachdeme der ort unter Boisleau, dem Frantzösischen Gouverneur, so wohl, daß, nachdem endlich auch ein grosser regen dazu gekommen, der König Wilhelm, welcher den 10 aug. an. 1690 die belagerung angefangen, den 30 dieses monats selbige wiederum aufheben muste. Allein, da sie im nechstfolgenden jahr der General Ginckel aufs neue belagert, muste nach gehaltener schlacht bey Agrim und geschehener übergab von Galloway die guarnison capituliren, wobey man ihr auch vortheilhaffte bedingungen verstattet. Die Grafschafft Limerick stösset nordwärts an die flüsse Shannon, und Myster, welche Pare und Ormond von einander scheiden, ost-warts an die Grafschafft Tipperary, süd-wärts an die von Cork, und west-wärts an die Grafschafft Kerry. Es ist, wie Camdenus berichtet, eine fruchtbare und wohl bewohnte landschafft. Die westliche seite ist bergicht, das übrige theil aber eben. Neu-geharnischtes Gross-Britannien p. 443. *Baudrand.*

Limeuil, (Isabella de la Tour de Turenne, Demoiselle de) war unter dem hof-frauenzimmer der Königin Catharina de Medices, und wie man davor hält, eine tochter Gilles de la Tour, Barons de Limeuil. Sie lebte mit dem Printzen von Conde in so grosser vertraulichkeit, daß sie an. 1564 ein kind von ihm bekam, dadurch die Königin so sehr erzörnet ward, daß sie dieselbe von hof jagte und in ein kloster stecken ließ, dabey denn die de Limeuil der Königin sagen lassen, sie hätte hierinnen ihrem (der Königin) exempel und befehl gefolgt, wie man denn der Königin schuld giebt, daß sie sie gebraucht, des Printzen heimlichkeiten durch sie heraus zu locken, daher auch andere sagen, daß sie der Königin ihre gunst durch diesen fehl-tritt nicht verlohren. Nach ihrer niderkunfft, ließ der Printz von Conde die kostbarkeiten, so er ihr geschenckt, wieder abfordern, welche sie ihm auch, wiewol mit dem äusersten verdruß, weil sie gemeint, daß er sie heyrathen würde, abfolgen ließ, und sich hernach, mit einem Lucceesischen Edelmann Scipion Sardini, oder wie andere wollen, mit Geofroy de Caussac, Herrn von Frezmon verheyrathet. *La vie de Cath. de Medices, remarques sur la confess. de Sancy. Bayle* diction.

LIMITROPHI, von limes; und τρέφω, nutrio, so werden die äcker an der gräntze genannt, welche denen Officierern und soldaten, die daselbst lagen, zugetheilet wurden, damit sie das übrige desto besser in acht nehmen, und auf der hut stehen solten. *Pancirollus.* not. imp. Orient. c. 140. *Pitiscus.*

Limmat, Limagus, ein fluß in der Eydgnoßschafft; anfänglich wird er die Lindt genennet, welche im land Glarus in der so genannten Sandalp entspringet, und unterhalb der Pantenbruck sich mit dem Limmern-bach vereinbaret, als dann bey Lind-thall, Bettschwanden und Hätzlen vorbey auf Schwanden zulauffet, allwo sie die Sernfft empfängt, setzet alsdann ihren lauff fort beym flecken Glarus vorbey, und nach eingeschluckter Löntsch neben Mollis, Nafels und Nider-Urnen her, da der außlauff auß dem Wallenstatter-see (die Seez, vor altem aber die Mag genannt) herzu fleußt und gleich wie nun die Lindt durch diesen zufluß am wasser sich vermehret, also vergrössert sie auch ihren namen und wird hinfort die Linthmat (Lindemagus) und kürtzer die Limmat (Limagus) genennet, strömet neben Grynau her und verbirget sich unterhalb in den Zürich-see, welchen sie durchfließt und bey Zürich wieder heraus, am fluß des klosters Wettingen vorbey auf Baden und unterhalb der stadt Bruck in die Aaren einlaufft.

Limmingen, sihe **Lymminghen**.

LIMNADES, (von dem Griechischen wort λίμνη, ein see) ein name, welcher von den Heydnischen Poeten denjenigen Nymphen beygelegt worden, welche über die see und teiche die oberste aufsicht haben solten. *Orph.* in hymn. *Pomey* panth. mythic. p. 180.

Limnäus, (Johannes) ein berühmter Publicist, wurde an. 1592 den 5 jan. gebohren. Sein vater, Georg Limnäus, Professor matheseos zu Jena, ließ ihn anfangs in dasiger stadt-schule und nach diesem in Weymar unterrichten; worauf er nach einiger zeit wieder nach Jena kam, und die öffentlichen lectiones der Professorum besuchte. Als aber inmittelst sein vater gestorben, begab er sich an. 1614 nach Altdorff, allwo er biß an. 1617 verblieben. In dem letztgedachten jahr führte er als Hofmeister 2 Patricios von Nürnberg, einen von Löffelholtz und den andern von Imhof, nach Italien, allwo noch der dritte aus ermeldtem Löffelholtzischen geschlecht darzu kommen. An. 1618 musten sie, aus furcht in die inquisition zu fallen, Italien verlassen, ohne Rom und Neapolis besucht zu haben. Solchem nach brachen sie von Padua im april eilend auf, und giengen über Mayland und Turin nach Franckreich, allwo sie gegen dem ende dieses monats zu Lyon angelanget. In diesem Reich hielten sie sich 2 jahr auf, wandten sich darauf nach Engelland, und kamen von dar durch die Niederlande wiederum an. 1620 den 1 oct. zu Nürnberg an. Kurtz darauf begab sich Limnäus wieder nach Altdorff, und in dem folgenden jahr nach Jena, woselbst er an. 1623 von Hertzog Wilhelm zu Sachsen zum Auditeur über ein regiment gemacht worden, welche stelle er aber bey erfolgter gefangennehmung dieses Hertzogs quittirete. Solchemnach nahm er abermals nach Jena seine zuflucht, blieb aber nicht lange daselbst, indem ihn der Culmbachische Cantzler, Urban Caspar von Feilitsch zu seines einigen sohnes Hofmeister bestellet. Dieser charge stund er auch in die 7 jahr mit höchster treu sowol auf den universitäten zu Leipzig und Straßburg, als auch in Franckreich, Engelland und den Niederlanden vor. Nach diesem wurde er an. 1631 von der Hochfürstlichen vormundschafft zu Anspach bey Marggraf Friedrichen die stelle eines Inspectoris studiorum zu bekleiden, beruffen. Das

folgende jahr gieng er auf gedachter vormundschafft befehl als Hofmeister Marggraf Albrechts und Marggraf Christians zu Brandenburg nach Franckreich. Diese charge, ohngeachtet der letztere Herr gar bald verstorben, continuirte er bey Marggraf Albrechten biß auf 1639, in welchem jahre ihn höchst-gedachter Marggraf zum geheimden Rath und Cämmerer ernennet. Diese wichtige stellen bekleidete er biß an. 1663, in welchem jahre er den 13 may ohnverheyrathet gestorben. Seine schrifften sind: tractatus de academiis; notitia regni Franciæ: jus publicum Imperii Romano-Germanici; tom. 5; Dissertatio apologetica de statibus Imperii Romano-Germanici; capitulationes Imperatorum & regum; observationes ad auream bullam Caroli IV. *Witte* diar.

Limoges, lat. Lemovicum, die haupt-stadt in der Frantzösischen provintz Limosin, hat ein unter den Ertz-Bischoff von Bourges gehöriges Bißthum, und ein præsidial. Sie ist groß und volckreich, ligt theils auf einem berge, theils in einem thal an dem flusse Vienne, hat gute mauren, und ist mit tieffen gräben umgeben. Den namen soll sie von ihrem stiffter, einem alten Gallischen Fürsten, haben. Ptolemäus nennet diesen ort Ratiastum, welchen namen sie auch lange behalten, biß zuletst, wie an andern orten in Franckreich, also auch hier, der name des volcks der stadt ist gegeben worden, und also diese Lemovicâ, Lemovica, und Lemovicum geheissen hat. Zu der Römer zeiten ware hier ein amphitheatrum, und nachmals unter den ersten Fränckischen Königen eine müntz. Man findet allhier noch viel alte reliquien, feine wasserleitungen und sehr alte häuser, auch ist daselbst eine grosse anzahl von Mönchen- und Nonnen-klöstern; die haupt-kirche zu S. Stephan soll von dem heil. Martiali, dem ersten Bischoff allhier, gestifftet worden seyn. Im übrigen macht man vortrefflich schmeltz-werck in dieser stadt, wozu das wasser im kloster S. Martial sehr dienlich seyn soll. *Ptolem.* l. 2 c. 7. *Cæsar.* l. 7 & 8 comment. *Sidon. Apollinar.* l. 7 ep. 6. *Gregor. Turon.* l. 9 & 10. *Jean Fayan.* descr. Lemov. *Sincerus* itiner. Gall. *du Chesne* ant. des villes, &c. *Vales.* notit. Gall.

Limona, oder **Limonia**, ist eine kleine insul in dem archipelago, zwischen Rhodis und Candien, gelegen, und den Türcken unterworffen.

Limona, des Hippomenis, eines Athenischen Fürsten tochter, wurde von einem jungen Athenienser, welcher sich in sie hefftig verliebet hatte, geschändet. Weil nun Hippomenes diese seinem geschlecht erwiesene schande nicht leiden kunte, verdammte er den jungen menschen dazu, daß er mit 4 pferden zerrissen wurde, und schloß seine tochter nebst einem nicht angebundenen pferde in einem stall ein, mit befehl, daß man ihm nichts zu fressen bringen solte, dahero das verhungerte pferd innerhalb wenig tagen die tochter auffraß. *Ovid.* in Ibyn. *Suidas. Æschines.* in orat. in Timarch. *Dio Chrysostom.* orat. 32. *Meurs.* de arch. Athen. l. 1 c. 6.

Limosin, lat. Lemovicensis provincia, ist eine provintz in Franckreich, ein stück von der landschafft, worinnen vorzeiten die Lemovices wohneten. Gegen mitternacht gräntzet es an la Marche, gegen morgen an Auvergne, gegen mittag an Quercy, und gegen abend an einen theil von Poitou, Perigord und Angoumois; das land ist durchgehends kalt und unfruchtbar, und hat nichts als ein wenig wein-wachs, ausgenommen in Nieder-Limosin, und etwas weitzen, bringt aber viel dinckel, korn, gersten und castanien hervor, woraus die einwohner brodt backen. Selbige sind insgemein kluge, arbeitsame und haußhältige leute. Diese provintz wird in Ober- und Nieder-Limosin unterschieden. In Ober-Limosin sind die städte Limoges, S. Hirier, S. Junian, Chalus, welcher letztere ort wegen seiner pferde-märckte berühmt ist. Nieder-Limosin hat Tulle, so ein Bischöfflicher sitz ist, Brive la Gaillarde, Uzerche, welches ein sehr fester ort ist, daher man zu sagen pflegt: wer ein hauß in Uzerche hat, der hat ein schloß in Limosin, Roche-Abeille, &c. Desgleichen ist auch darinnen die Vice-Grafschafft Turenne und das Hertzogthum Vendatour. Die vornehmste flüsse sind die Dardogne, die Vienne, die Haute-Uzere, &c. Die stadt Limoges und provintz Limosin hatte vor zeiten ihre erbliche Vice-Grafen, deren unterschiedliche chronicken des 9 sec. gedencken. Nachdem nun ihre güter durch heyrath an das hauß Albret gebracht worden, vereinigte sie Henricus IV an. 1607 mit der crone. Die Prälaten von Aquitanien hielten im 11 seculo zu Limoges 2 Concilia, das erste wurde an. 1029 gehalten, worauf die frage vorkam: ob S. Martialis, der Bischoff von Limoges, den titul eines Apostels haben solte, wie die Limosiner verlangten, oder ob man ihn nur einen bekenner tituliren solte, wie andere behaupteten. Weil nun dieses erste Concilium die sache zu entscheiden nicht vermochte, wurde an. 1032 und an. 1034, wie Baronius nebst andern vorgeben, ein anders zu Bourges, und hernach zu Limoges angestellet. Als man nun den Pabst mit zu rathe gezogen, wurde beschlossen, das S. Martialis mit dem titul eines Apostels beehret werden solte. Aimoinus von Bourbon, der Ertz-Bischoff von Bourges, præsidirte auf diesem synodo. Als auf dem andern Concilio wider die absolutiones, welche die Päbste excomunicirten personen, wenn sie ihre zuflucht an den Römischen hof genomen, ertheilet hatten, klagen geführet worden, beschloß man, daß niemand von dem Pabst einige absolution empfangen könte, wofern er nicht von seinem Bischoff nach Rom gesandt worden. An. 1182 wurde noch ein ander Concilium zu Limoges von Henrico, des Pabsts Nuntio, gehalten. tom. 9 concil. *Glaber* hist. *Labbé* t. 2 p. 766 bibl. MSC. libr. *Robert* & *Sammarth.* Gall. Christ. *du Puy* droits du Roi, &c.

Limour, **Limohum**, **Limosus Vicus**, ist die haupt-stadt der Grafschafft Razes, an dem wasser Aude, eine stund von Alet in Languedoc gelegen.

Limpach, **Limbach**, diesen namen führen unterschiedene Adeliche und Freyherrliche familien in Teutschland.

I. An dem Rhein floriret ein adelich geschlecht von Limbach genannt Mant. Friedrich lebte an. 1377 und zeugte Hermannen, welcher insgemein Herr Mant genennet worden, dahero der beyname Mant entstanden. Von dessen nachkommen ist Johann an. 1438 Amtmann zu Hornberg, und Johann II an. 1512 Abt zu Rommerstorff gewesen. *Humbr.* v. dem Rh. Adel. p. 240.

II. In Oesterreich führet eine Freyherrliche familie den namen Limbach oder Lembach, welche von Alberto, der an. 1371 gelebet, hergeführet wird. Von derselben scheinet Carolus gewesen zu seyn, der an. 1638, als Kayserlicher Obrister, in der schlacht bey Wittenweyer geblieben. *Bucel.* Stemm. Germ. P. 3.

III. Von der adelichen familie **Spaan von Limpach** in Oesterreich, setzet Bucelinus zuerst Martinum, um das jahr 1490. Desselben uhr-enckel, Carolus, hat sich nach anfang des 17 seculi mit einer Stockharnerin vermählet. l. c.

IV. In Meissen hat vormals ein adeliches geschlecht von Limpach floriret, dessen stamm-hauß gleiches namens, unweit Chemnitz gelegen. Hans war an. 1494 Chur-Sächsischer Rentmeister zu Weymar. Wolffgang und Andreas nahmen an. 1534 Luthers lehre an, und sahen sich deßwegen genöthiget, ihre güter in Meissen zu verkauffen. Ob sie sich hierauf in dem Braunschweigischen niedergelassen, und ob von denselben der Chur-Braunschweigische geheime Rath Christoph, Freyherr von Limbach, abgestammet sey, kan man nicht sagen. Es ist dieser letzte an. 1710 als Hannöverischer Abgesandter zu Regenspurg verstorben, nachdem er sowol daselbst als zu Wien, die Braunschweigische Chur-Sache zu stande bringen helffen. *Müller.* annal. Sax. *Seckend.* hist. Luth. l. 3.

Limpurg, das Gräfliche geschlecht der Erb-schencken und Semper-freyen von Limpurg ist eines der ältesten in Teutschland, und rechnet seinen ursprung von den alten Hertzogen in Francken her, welches durch die gleichheit der wapen sehr wahrscheinlich gemacht wird. Wilhelmus, Erb-schenck und Semper-frey von Limpurg, ist bereits an. 985 auf dem allerersten turnier zu Magdeburg erschienen. Rittershusius folget in erzehlung der ordentlichen stamm-reihe dieses geschlechts dem Christoph Fröschlein nach, und leitet es von Waldramo, einem Hertzog zu Limpurg her. Wiewol solches nicht ohne schwürigkeit geschehen kan, indem um das jahr 1180 Godofredi, eines Herrn in Limpurg und des Heil. Römischen Reichs Erb-schencken, meldung geschiehet, dessen aber Fröschlein, so den tod des gedachten Waldrami in das jahr 1139 oder 40 setzet, mit keinem worte gedencket. Solchem nach kan man etwas besser von bemeldtem Godofredo anfangen, welcher mit Agnes, Gräfin von Thüren, nebst Lutgarda, so das kloster Lichtenstein gestifftet, auch Johannem gezeuget, dessen söhne waren Conradus, so an. 1266 berühmt gewesen, und Waltherus, welcher das geschlecht fortgepflantzet. Denn seine gemahlin Mechtild, Hertzogin von Teck, gebahr ihm unter andern Waltherum, so sich in den Johanniter-orden begeben, und Fridericum, so an. 1333 gestorben, Fridericum Albertum und Conradum, nach sich lassend. Alberti sohn, Fridericus, starb an. 1414, nachdem ihm seine gemahlin Elisabetha, Gräfin von Hohenlohe, 2 töchter und 9 söhne gebohren. Unter diesen wurden Fridericus, Johannes und Wilhelmus Canonici, dergleichen würde auch ihr bruder Albertus Jur. Can. Doctor angenommen, und Gottofredus, so an. 1403 gebohren worden, wurde an. 1443 zu dem Bißthum Würtzburg erhoben. Conradus und Fridericus, pflantzten das geschlecht fort, und richtete jener die Gailendorfische, dieser aber die Speckfeldische linie auf. Conradus, welcher, wie gedacht, die Gailendorfische linie aufgerichtet, wurde an. 1396 gebohren, und starb an. 1482, von Clara, Gräfin von Montfort, hinterlassend Albertum, dessen gemahlin, Gräfin von Oettingen, ihm nebst 4 söhnen, so in den geistlichen stand getreten, unter andern kindern auch Christophorum gebohren. Dieser starb an. 1515, nachdem er von seiner gemahlin Agnes, gebohrnen Gräfin von Werdenberg, ein vater worden Christophori und Alberti, so Canonici, und Erasmi, so Bischoff zu Straßburg worden, und dann Wilhelmi, welcher seinen stamm fortgeführet. Er hatte verschiedene kinder, darvon aber allein Christophorus das geschlecht unterhalten. Zwar der andere sohn Carolus zu Schmidelfeld starb an. 1631 ohne leibes-erben, allein der erstgebohrne Albertus, so an. 1619 gestorben, hinterließ unter andern von seiner gemahlin Aemilia, Baroneßin von Rogendorff, Joachimum Gottfriedum und Johannem Wilhelmum. Der letztere vermählte sich mit Maria Juliana, Gräfin von Hohenlohe, die ihm nebst Philipps Alberto, Johanne Friderico und Johanne Wilhelmo, so alle ohne kinder zu haben, gestorben, gebohren Wilhelmum Henricum, welcher an. 1690 die Gailendorfische linie geendiget, von Elisabetha Dorothea, Wilhelmi Ludovici, Freyherrn von Limpurg tochter, Julianam Dorotheam, Wilhelminam Christianam, Julianam Charlottam, und Sophiam Elisabetham hinterlassend. Nach seinem tod ist zwar zwischen diesen seinen töchtern und der Speckfeldischen linie wegen der hinterlassenen güter einige streitigkeit entstanden, die aber durch Kayserlichen befehl dahin beygeleget worden, daß die Speckfeldische anverwandte die ämter Schmidelfeld, Gröningen und Weltzen, samt der helffte von dem städtlein Gaildorff und allen verfallenen männlichen lehnen, die töchter hingegen die andere helffte von Gaildorff und dem dazu gehörigen amt, wie auch noch andere von ihrem vater hinterlassene güter besitzen solten. Joachimus Gottfriedus war, wie bereits erwehnet, Johannis Wilhelmi bruder, und zeugte mit Barbara Dorothea, Ludovici Eberhardi, Grafen von Oettingen tochter, nebst andern kindern, die in ihren jungen jahren verstorben, Wilhelmum Ludovicum, welcher sich an. 1655 mit Elisabetha Dorothea, Ludovici Casimiri von Limpurg tochter, vermählet, und zwey jahr darauf verblichen, Elisabetham

Doro-

Dorotheam nach sich lassend, welche sich anfangs mit Wilhelmo Henrico in Schmidelfeld, und nach dessen tod mit Graf Ludovico von Dünewald vermählet.

Die Speckfeldische linie hat, wie schon erinnert worden, Fridericus aufgerichtet, welcher an. 1400 gebohren worden, und Speckfeld von seiner mutter Elisabetha, Graf Gottfrieds von Hohenlohe tochter, bekommen. Sein sohn Georgius wurde von Margaretha, Sigismundi des letztern Grafen von Hohenberg tochter, ein vater Georgii, Bischoffs zu Bamberg, und Gottfridi, von dessen söhnen Carolus und Erasmus das geschlecht fortgepflantzet. Denn Carolus, so an. 1498 gebohren worden, hatte zur andern gemahlin Adelheid, Johannis Wild- und Rhein-grafen tochter, die ihm nebst andern kindern Gottfriedum erzeuget, so aber in seinem sohn Joachimo an. 1580 erblasset. Erasmus aber, welcher an. 1502 gebohren worden, und sich zu Sontheim aufgehalten, erhielte in seinem sohn Friderico eine lang grünende nachkommenschafft. Dieser renovirte das schloß zu Sontheim, verrichtete das Erb-schencken-amt auf dem crönungs tage Kaysers Maximiliani, besuchte darauf etliche Reichstäge, und starb an. 1596 unter andern vielen kindern Henricum und Eberhardum nach sich lassend, davon jener die Suntheimische/ gleichwie dieser die jüngere Speckfeldische linie aufgerichtet. Eberhardus starb an. 1622, nachdem er mit seiner gemahlin Catharina, des Grafen Philippi in Hanau tochter, 4 söhne und eben so viel töchter gezeuget. Unter denen söhnen ist der erstgebohrne Philippus Ludovicus in seiner tochter Anna Louysa ausgestorben. Sein bruder Georgius Fridericus, so an. 1596 gebohren, und an. 1651 diese zeitlichkeit gesegnet, hatte von Magdalena Elisabetha, Alberti Grafen von Hanau tochter, 4 söhne nach sich gelassen, davon aber der älteste, Franciscus an. 1673, und der jüngste, Johann Philippus, auch längst gestorben, Georgius Eberhardus aber zu höhern jahren gekommen. Volrathus, so an. 1641 den 21 junii gebohren hielt sich zu Ober-Suntheim auf, und starb 1713 im sept. und endigte damit sein gantzes geschlecht. Mit seiner gemahlin, Sophia Eleonora, Johannis Wilhelmi Freyherrn von Limpurg tochter, hat er verschiedene kinder gezeuget, davon aber die söhne alle gestorben; von den töchtern sind zu erwachsenen jahren kommen, Wilhelmina Sophia Eva, Christina Magdalena Juliana, Amöna Sophia Friderica, Friderica Augusta, und Sophia Eleonora. Sein bruder, Georgius Eberhardus, so an. 1643 den 3 oct. gebohren worden, und zu Sommerhausen residiret, war Königlicher Preußischer General-Major, und starb den 11 apr. 1705. Er hat mit Johanna Polyxena, Emiconis Grafen von Leiningen-Dagsburg tochter, gleichfalls verschiedene kinder gezeuget, davon er aber die söhne ebener massen durch den tod verlohren. Von den töchtern blieben am leben Amalia Alexandrina Friderica, Albertina Susanna und Christina Carolina Henrica. Henricus, welcher, wie gedacht, die Sontheimische linie aufgerichtet, verblieb wieder in seinem enckel Henrico Casimiro, welcher ohne männliche leibes-erben abgieng. Weil also das gantze Limpurgische geschlecht nur auf töchtern beruhet, so ist an. 1695 die anwartschafft auf die Freyherrliche Reichs-lehen dem Chur-hause Brandenburg ertheilet worden. Nachdem aber durch absterben des obgedachten Volhardi die gantze familie verloschen, so hat der Kayser Carolus VI als König in Böhmen das dadurch erledigte Erb-schencken-amt des Heil. Römis. Reichs dem Grafen Michael Johanni Althann, und seinen männlichen descendenten ertheilet. *Bucelinus* Itemm. P. 1. *Fœschlinus* & *Rittershusius* geneal. Limpurg. *Spener*. opere Herald. part. spec. l. 1 c. 53. *Imhof*. N. P. l. 1 c. 5. Souverainen von Europa pag. 1360. *Pastor* descr. Francon. pag. 192. seq. Europæischer Herold. p. 730.

Linacer / (Thomas) ein Medicus in Engelland, einer der gelehrtesten männer in dem 16 seculo, studierte in seinen jungen jahren zu Florentz unter dem Demetrio Chalcondyla und Politiano, da er sich dann so geschickt aufzuführen wuste, daß ihn Laurentius de Medicis zu gleich mit seinen kindern unterrichten ließ. Hierauf begab er sich nach Rom, allwo er sich bey dem Hermolao Barbaro in grosse hochachtung gesetzet. Nach seiner zurückkunfft in Engelland wurde er zum præceptor des Cron-Printzen Arturi, Henrici VII sohnes, ernennet, welchem letztern er seine Lateinische übersetzung von der sphæra des Procli dediciret. Allein der König, bey welchem der Linacer als ein betrüger, der seine version einem andern abgestohlen, war angegeben worden, nahm es sehr ungnädig auf. Im übrigen hatte er vor, nebst zwey andern seiner lands-leute, dem Latimer und Grocinus, den Aristotelem zu übersetzen; allein es blieb das gantze werck zurück, als diese zwey davon abgetreten. Doch hat man ein sehr schönes werck von ihm, de emendata latini sermonis structura. Als er den Galenum gelesen, bekam er einen sonderbaren trieb zur medicin, welcher er auch mit solchem fleiß oblag, daß ihn die Könige Henricus VII und VIII, wie auch die Printzeßin Maria zu ihrem Leib-Medico annahmen. Damit er aber auch den nachkommen in dieser wissenschafft einige erleichterung schaffen möchte, übersetzte er einige schrifften des Galeni ins Lateinische, stifftete auch ein besonder hauß für das Mediciner-Collegium. Er starb an. 1524 im 64 jahr seines alters, und wurde zu Londen bey S. Paul begraben, nachdem er vorhero an. 1515 mit in den Priester-orden war aufgenommen worden. Dieses wird überhaupt von ihm gesagt, daß er allzu delicat in herausgebung seiner schrifften gewesen, indem er immerzu gefürchtet, es dürffte noch etwas stehen geblieben seyn, was eine verbesserung erforderte. *Jovius* in elog. c. 63. *Lilius* in elog. quorund. Anglor. p. 93. seq. *Erasm.* epist. 141. 26. *Blont* cens. Auth. p. 377. *Baillet* jugement des sav. t. 4 pag. 85. *Pitseus* de script. Angl. *Merckl.* in Lindenio renov. pag. 1020. *Bayle*.

Lincöping / Lincopen / eine kleine stadt in Ost-Gothland in Schweden, zwischen dem see Weter und der Ost-see. Sie hat einen Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Upsal gehörig. Ohnweit davon ist der Littil-berg, und der längste tag daselbst ist von 19 stunden. Nicolaus Anglicus, des Pabsts Eugenii III Legatus, hielt allhier an. 1148 ein Concilium, dessen in der letztern edition der Conciliorum t. 12. gedacht wird. Allhier wurde an. 1598 den 28 sept. ein vertrag zwischen dem Könige Sigismundo in Schweden und dem Hertzog Carolo in Sudermannland, und an. 1600 den 19 mart. von den Reichs-ständen ein decret wider gedachten Sigismundum gemacht, worinnen ihm aller gehorsam aufgekündiget worden. *Gottfrieds* inv. Suec. pag. 105. 109. *Zeil.* topogr. Suec. pag. 127.

Lincoln / lat. Lincolonia, Lindum, ist die haupt-stadt in der Engelländischen provintz Lincolnshire, ein Bischöfflicher sitz, 103 Englische meilen von Londen nord-west-wärts, auf der seite eines berges gelegen. Der untere theil davon wird mit dem flusse Witham bewässert, über welchen zu der passagirer bequemlichkeit daselbst verschiedene brücken gehen. Es ist ein sehr alter ort, und erhellet aus den daselbst befindlichen ruderibus gnugsam, wie groß er vorzeiten gewesen seyn müsse. Zu der Normänner zeit war, nach Wilhelmi von Malmesbury bericht, Lincoln eine von den volckreichsten städten in Engelland, und ein grosser handels-ort, wurde auch unter des Königs Eduardi III regierung mit der stapel-gerechtigkeit von der wolle und bley begnadiget. Zu selbiger zeit hatte sie 50 pfarr-kirchen, welche aber hernach durch die kriegs-troublen, feuers-brünste und erdbeben biß auf 15 verringert worden. Die gröste zierde dieser stadt ist die der Jungfrau Marien und allen Heiligen gewidmete haupt-kirche, ein sehr grosses und prächtiges gebäude. Sie stehet oben auf einem hügel, kan von weiten gesehen werden, und ist insonderheit wegen ihrer grossen glocke berühmt, Tomolf-Lincoln genannt. Sie ist von Remigio de Fescanir, dem ersten Bischoff von Lincoln erbauet worden, nachdem selbiger den Bischöfflichen sitz von Dorchester in Orfordshire hieher verlegt hatte, welches in dem 11 seculo geschahe, wenig jahr nach der Normännischen eroberung, weil man dazumal einen canonem gemacht hatte, daß alle Bischöffe an den berühmtesten und ansehnlichsten örtern ihrer Bißthümer sich aufhalten solten. Nachdem sie aber nicht lange hernach durch feuer sehr ruiniret worden, verbesserte sie Alexander, Remigii nachfolger, mehrentheils, und ließ sie aufs neue sehr prächtig auszieren, darinnen ihm einige seiner successoren gefolget, wodurch sie also zu einem stattlichen gebäude worden. Diese diöces ist zu verschiedenen malen sehr verringert worden, nachdem Henricus I das Bißthum Ely und Henricus VIII die Bißthümer Peterborough und Orford davon gerissen haben. Nichts destoweniger hat das Bißthum Lincoln noch biß jetzo die gröste jurisdiction, gleichwie es vorzeiten die grösten einkünffte hatte, in dem gantzen Königreiche: denn es begreifft die gantzen Grafschafften Lincoln, Leicester, Huntingdon, Bedford, Buckingham, und einen theil von Herefordshire in sich, in welchen grossen bezircken 1255 kirch-spiele zu finden sind, zu deren aufsicht unter einem diœcesano 6 Archidiaconi bestellet sind, nemlich zu Lincoln, Leicester, Bedford, Buckingham, Stow und Huntingdon. Auf oberwehnten Remigium, welcher zuerst an. 1072 oder 1076 den Bischöfflichen sitz von Dorchester hieher verleget, folgte Robert Blovet, Alexander, Robertus de Querieto, Geoffrey Plantagenet, und so weiters. Die richtige Series aller Bischöffen von Lincoln ist von der regierung K. Edoardi VI an biß jetzo, wie folget:

A. C. 1552 Johannes Tailour, S. Theol. P. aber das jahr darauf entsetzet. folget
1554 Johannes White: nach diesem an. 1556 Bischoff von Winchester.
1556 Thomas Watston, entsetzt an. 1559.
1560 Nicolaus Bullingham, hernach an. 1570 Bischoff zu Worchester.
1570 Thomas Cowper, S. T. D. kam an. 1581 nach Wincheser.
1584 Wilhelm Wickham, S. T. B. kam an. 1594 nach Wincheser.
1595 Wilhelm Chaderton, Bischoff von Chester. starb an. 1608.
1608 Wilhelm Barlow, Bischoff von Rochester. starb an. 1613.
1613 Richardus Neyle, Bischoff von Lichfield und Coventry hernach an. 1617 zu Durrham.
1617 Georgius Mountain, S. T. Pr. hernach an. 1621 Bischoff zu Londen.
1621 Johannes Williams, S. T. P. hernach an. 1641 Ertz-Bischoff zu Yorck.
1641 Thomas Winniffe, S. T. P. starb 1654, hierauf folgte ein vacanz von 6 jahren.
1660 Robertus Sanderson, S. T. P. starb an. 1662.
1663 Benjamin Laney, Bischoff von Petersburgi, hernach 1667 zu Ely.
1667 Wilhelm Fuller, Bischoff zu Limerick in Irrland, starb an. 1675.
1675 Thomas Barlow, S. T. P. starb an. 1691.
1691 Thomas Tenison, S. T. P. hernach an. 1694 Ertz-Bischoff zu Cantelberg.
1694 Jacobus Gardiner, S. T. P. starb an. 1704.
1705 Wilhelmus Wake, S. T. P. den 16 jan. 1716 wurde er Ertz-Bischoff von Cantelberg, welche hohe würde er mit gantz sonderbahrem ruhm zum besten der gantzen Protestirenden kirchen noch jetzund bekleidet.
1716 Edmundus Gibson, S. T. P. und Archidiaconus von Surrey, ward Bischoff zu Londen an. 1723.
1723 Richardus Reynolds, Bischoff von Bangor.

Nebst dem, daß Lincoln die ehre eines Bischöfflichen sitzes hat, führet es auch den titul einer Grafschafft, welche zu anfang des 18 seculi Eduard Fiennes besaß, auf den sie in gerader linie kommen von seinem vorfahren Edward Fiennes, Lord Clinton, welcher unter der Königin Elisabeth Lord-Admiral war, und von derselben an. 1572

zum

zum Grafen von Lincoln gemacht wurde, welchen titul vor ihm unterschiedliche familien geführet hatten. Letstlich ist auch Lincoln in der historie davon bekandt, weil die Britannier unter ihrem Könige Arthur die Sachsen von diesem ort hinweg getrieben, gleichwie Ironside die Dänen, von welchen diese stadt geplündert wurde. Nahe dabey wurde auch an. 1140 zwischen dem Könige Stephano und der Kayserin Matthildis, eine schlacht gehalten, worinnen der König gefangen ward. Allein Henricus III hatte besser glück davor, als er sie den 19 may 1217, da sie von den Reichs-Ständen unter dem Printzen Ludovico, wider ihn defendiret wurde, einbekam, und Ludovicum nach Londen, und bald darauf in Franckreich zu fliehen nöthigte.

Lincolnshire, lat. Lincolnia oder Comitatus Lincolnienſis, ist eine am meer gelegene Grafschafft, in der nordlichen gegend von Engelland, so nord-wärts an Yorkshire, wovon sie durch die Humber abgesondert wird; südwärts an Cambridge und Northampton; ostwärts an das Teutsche meer, west-wärts an Nottingham und Leicestershire stösset, in welchem bezircke sie sich von norden gegen süden auf 55, und von osten gegen westen auf 35 Englische meilen erstrecket. Sie wird gemeiniglich in 3 theile unterschieden, welche Lindsey, Kesteven und Holland genennet werden. Holland ligt süd-ostwärts, Kesteven gegen süd-westen, und Lindsey gegen norden, welche letztere wiederum in 17 wapentakes, Kesteven in 10 und Holland in 3 abgetheilet wird. Es sind darinnen 630 kirch-spiele und 34 marckstädte, deren einwohner nebst denen in Leicestershire, Rutland, Nottingham und Northamptonshire, von den alten Römern Coritani genennet wurden. Zur zeit der heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Mercia, gleichwie sie jetzo ein stück von der diöces Lincoln ist. Die lufft in den ost- und südlichen gegenden ist gemeiniglich dick und neblicht wegen der moraste und sümpffe, jedoch sehr gemäßiget. Das erdreich an diesen orten gibt sehr wenig getreyde, jedoch wird dieser mangel durch so viel vögel und fische ersetzet, das Lincolnshire hierinnen alle andere gegenden von Engelland übertrifft, so gar, daß offt in die 3000 wilde endten und andere gevögel auf einmal gefangen werden. Doch in der nord- und westlichen gegend ist der erdboden überaus angenehm, fruchtbar, und trägt viel getreyde und graß. Unter den adelichen häusern sind allhier Belvoir, des Grafen von Rutland schloß, so überaus vortheilhafft gelegen ist, Tattershal, so dem Grafen von Lincoln gehört, und Grimsthorp, so den Grafen von Lindsey gehöret, welches letztere von Carolo Brandon, dem Hertzog von Suffolk in eil gebauet wurde, um den König Henricum VIII, als er in selbige gegenden ausreisete, darauf zu tractiren. Die gröste zierde dieser Grafschafft sind ihre kirchen, die allesamt von feinen polirten steinen erbauet sind, so, daß keine Grafschafft in Engelland weder schlimmere häuser noch bessere kirchen hat. Zu Fichtoft in dieser Grafschafft werden weder mäuse noch ratten gefunden, ob wol die nachbarschafft davon sehr geplagt ist. Ein ander merckwürdig ding von dieser Grafschafft ist, daß unter der Königin Elisabeth regierung ein Admiral, ein Schatzmeister, ein Ertz-Bischoff, ein General in Franckreich, ein Lord-Oberrichter und Staats-Secretarius, aus dieser provintz gebürtig gewesen, deren namen waren Edward Clinton, William Cecil, Johann Whitgift, Peregrine Bertue, Sir Edmund Anderson und Thomas Wilson, die allesamt zu einer zeit lebten, und durch ihre merites und der Königin gnade in die höhe gekommen. In der insul Arnholm ist ein alabaster-bruch. In der süd-westlichen gegend der Grafschafft finden sich astrotts-steine mit 5 strahlen, die vor zeiten sehr hoch gehalten wurden, weil man glaubte, daß sie eine krafft hätten, im kriege den sieg zuwege zu bringen. Unter des Königs Henrici VIII regierung, wurde nahe bey Harlaxton in dieser Grafschafft ein helm von gediegenem golde mit edelgesteinen versetzt, aus der erden gepflügt und der Königin Catharina præsentiret. Lincoln, Stamford, Grantham, Boston und Grimsby erwählen jegliche ausser den 2 Rittern, 2 Parlaments-glieder. *Camden* descr. Angl. *Beverell.* delic. de la grande Bretagne.

Lincrun, ist ein feuer-speyender berg in China, durch dessen entzündung offt harte donner-wetter in der lufft entstehen. *Hainzelmann* Geogr. p. 555.

Lindainer, ein adeliches geschlecht in Schlesien, dessen stammhauß Schleibitz in dem Oelßnischen gelegen. Friedrich Lindainer zu Schleibitz erbsaß, lebte an. 1596. Georg Ernst von Lindainer auf Schleibitz, starb an. 1658 als Landes-bestellter des Oelßnischen Fürstenthums. Rudolph Josua und Wilhelm Gideon florirten an. 1664. *Sinapii* Schles. curios.

Lindanus, (Guilielmus) gebürtig von Dort in Holland, war erstlich Bischoff zu Ruremond und hernach zu Gent. Er war Inquisitor in Holland und Frießland. An. 1588 succedirte er Cornelio Jansenio in dem Bißthum zu Gent, und starb bald hernach im 60sten jahr seines alters. Die von ihm hinterlassene wercke sind folgende: panoplia Evangelica stromatum l. 3; de optimo genere interpretandi scripturas; tabulæ analyticæ hæresium hujus seculi; vitæ sanctorum, nebst vielen tractaten von Theologischen streitigkeiten. Havesius hat sein leben beschrieben. *Miræus. Andreas* in bibl. *Possevin. Sanderus. &c.*

Lindau, ein freyes adeliches Reichs-kloster am Bodensee, an und in der stadt Lindau gelegen. Die Aebtißin allda ist ein Stand des Reichs und Schwäbischen crayses. Wie sie denn in den Reichs-matriculn befindlich, und die Reichs-abschiede 1529 zu Speyer, 1530 zu Augspurg, 1541 zu Regenspurg, 1545 zu Worms, ꝛc. und 1654 zu Regenspurg unterschrieben hat. Daß sie aber Fürstlichen standes und würden sey, solches wird ihr sowol vom Kayserlichen hofe, als auch von dem Schwäbischen crayse verweigert, und schreiben beyde nichts anders an sie, als: ehrsame liebe andächtige. So bezeuget auch das register der Stände, welches zu zeiten Friderici III 1471 zu Regenspurg aufgesetzt worden, ausdrücklich, daß die Aebtissin zu selbiger zeit unter die Fürsten des Reichs nicht gehört habe. Und obwol der Europäische herold t. 1 p. 601 die Fürstliche conferirte würde von einem privilegio Kayser Carl des IV herleiten will: so haben doch die Aebtißinnen, indem sie sich auf ein erdichtetes diploma Ludovici pii hierinnen beruffen, sich bloß gegeben, daß sie das privilegium von Carolo IV nicht haben oder wissen, andern fals sie solches zu defension ihrer angefochtenen würde, angebracht haben würden. Es war ja damals eben noch nicht so lange, daß Kayser Carl regieret, und würde sich die Aebtißin wol movirt haben, da sie Friedrich der III unter die Aebtißinnen gesetzt, so nicht Fürstlichen standes seyn. Den anfang dieses klosters weiß man so eigentlich nicht. Die gemeinste tradition davon ist, daß Adelbertus, ein Graf von Rohrbach, Kaysers Caroli M. bluts-verwandter und Land-vogt in Rhätien um das jahr 810 auf dem Bodensee in grosse gefahr gerathen, und daher ein gelübde gethan, daß er an dem orte ein kloster stifften wolte, wo er glücklich anländen würde. Weil er nun an der insul unbeschadet angelauffen, habe er dieses kloster erbauet, und Lendau von Ländeu genennet. Kurtz darauf habe Kayser Ludwig der andere, Kaysers Lotharii sohn, an. 866 die stifftung des Adelberts bestätiget, und über dieses dem kloster die freyheit des asyli verliehen, auch die Aebtißin unter die Fürstinnen des Reichs versetzet. Daher die Aebtißin Barbara von Landenberg an das kloster-thor setzen lassen: Diß würdige Stifft ist gestifftet worden von Adelberthen, Grafen von der heiligen Pfaltz, gefreyet und confirmirt durch Kayser Ludovicum II, im jahr 866. Mit welcher inscription die andere übereinstimmet, welche Anna Christina Huntrissa an. 1634 als sie das kloster renovirt, darüber setzen lassen, nur daß sie nebst dem Adelbert, noch dessen brüder Ulrich und Mangold nennet. Kurtz darauf ließ sie a. 1646 bey der andern renovation darüber schreiben: Dieses Fürstliche Stifft hat anfangs gestifftet Adelbert Ludovici Germanicus Sacri Palatii Comes. Auf dessen anlangen höchst-gedachter Kayser dem Stifft alle Fürstliche hohe jura und herrlichkeiten verliehen an. 554 oder 569. Dem entgegen haben sich die Aebtißinnen im vorigen seculo auf ein diploma von dem Kayser Ludovico Pio beruffen, darinnen er dem kloster Fürstliche würde und oberwehnte freyheiten, nebst aller hoheit, soll gegeben und die stifftung des Graf Adelberts confirmiret haben. Gleichwie man aber aus angeregten inscriptionen und des Bruschii tradition schon sihet, daß man die privilegirung bald dem Ludovico Germanico, bald dem Ludovico secundo, des Kaysers Lotharii sohn, bald aber dem Ludovico Pio beyleget, und also auf seiten des klosters durch so vieles veränderliches vorgeben die sache schon zweiffelhafftig und unglaublich machet: also haben über dieses die gelehrten aus dem stylo des diplomatis wie auch aus den falschen namen, geographischen, chronologischen und historischen fehlern gar deutlich erwiesen, daß dasselbige ein leeres gedicht sey. Der erste, so solches behauptet, war Daniel Heiderus, ein berühmter Lindauischer Rechts-gelehrter. Denn als im 30 jährigen kriege das kloster der stadt Lindau die freyheit streitig machen, und die jurisdiction über dieselbe eben aus diesem grunde, daß Kayser Ludwig der fromme diesem Stifft solche hoheit und jura über die gantze insul verliehen, an sich ziehen wolte; so schrieb gedachter Heiderus die acta Lindavientia, worinnen er des Stiffts unrechtmäßiges anfinnen gründlich widerleget. Diesem setzte sich auf seiten des Stiffts, Henricus Wagenreck, ein gelehrter Jesuit, entgegen, welcher standhaffte rettung und beweisung derer gerechtsamen des Stiffts Lindau verfertigte. Hierauf steckte sich die stadt Lindau hinter den berühmten Conring, welcher censuram diplomatis Ludoviciani zu Helmstädt 1672 heraus gab. Diesen setzten wiederum zwey Jesuiten ihre so genannte juitam defensionem antiquissimi diplomatis Ludoviciani contra censuram Conringii entgegen. Allein Ernst Tenzel schrieb historicas vindicias pro Hermanni Conringii censura, und hat selbiger mit bündigen gründen dargethan, daß nicht allein das diploma gäntzlich falsch sey, sondern auch das Stifft niemals Fürstenmäßig gewesen, noch einiges territorium gehabt, viel weniger sich jetzo der herrschafft über die freye Reichs-stadt Lindau anmassen könne. Sein stärckster beweiß, sind die eigne worte der Aebtißin Catharinä Bodmannin, welche sie auf dem Reichs-tag zu Augspurg an. 1555 proponiret: zu dem habe ich, spricht die Aebtißin, und mein gottes-hauß, von des gottes-hauß eigenen leuten, deren doch wenig seyn, gar keine nutzung, werden auch von einer Aebtißin nicht, wie von andern Herrschafften besteuret, noch einige schatzung auf sie gelegt ꝛc. sondern sitzen allenthalben hinter andern Herren städten, und flecken, denselben sie mit steuern und nicht dem Gottes-hauß unterwürffig seyn müssen ꝛc. Desgleichen so hat auch mein gottes-hauß keine obrigkeit mit gebot und verbot, noch keine andere gewaltsame. Fast gleiche vorstellung that an. 1622 die Aebtißin Susanna von Bubenhofen, um die cräyß-anlagen abzuwenden. Nun ist es aber nachmals an dem, sagt sie, daß das Stifft Lindau kein eigenes territorium oder districtum wie gleichfalls keine gantze dörffer, sondern nur eintzele particulair-güter hat, welche in anderer obrigkeiten, sonderlich aber meistentheils in der stadt Lindau jurisdiction gelegen, also, daß das Stifft über solche güter allein die gerichtbarkeit des hirten-stabs und was dem anhängig, alle übrige obrigkeit aber die stadt Lindau, theils in krafft ihrer Reichs-Vogtey, theils jure territorii proprio hergebracht. Aus welchem einigen geständniß man gar deutlich sehen wird, daß die stadt Lindau im beßitz ihrer jurisdictionis territorialis &c. muß gewesen seyn. Daher auch, als an. 1649 der Westphälische friedens-schluß, worinnen der stadt Lindau die restitution der Reichs-Vogtey über die Kehlenhöfe versprochen war, durch eine Kayserliche commission zur execution gebracht werden muste, die Herren Commissarii die Aebtißin mit ihrem

rem ansuchen an die Reichs-gerichte verwiesen, als selbige über die 4 dörffer Raitnau, Schönau, Aeschach, und Rickebach die jurisdictionem territorialem prætendirte, oder zum wenigsten der stadt die jurisdiction über die darinnen befindlichen einzeln Stiffts-güter, so man Kehlenhöffe nennet, nicht jure territorii, sondern jure advocatiæ zustehen wolte. Dem ohnerachtet aber hat das Stifft mancherley connexion mit der stadt. Die Aebtißin hat in der stadt viele zins-güter, welches *Besoldus* thes. pract. voce Lindau p. 521 zu weit und ohne grund auf die gantze stadt ausdehnet, da doch nur ein theil häuser, welche nemlich auf der Aebtißin grund und boden erbauet, oder ihr auf andere wege zinsbar worden, denselben etwas statt zinses abtragen. Denn das hat die stadt der Aebtißin niemals streitig machen wollen, daß dieselbe nicht die nutzung von ihren gütern und dem ihrem kloster eigenthümlichen platz ziehen möge. Da nun ein theil der stadt, nachdem dieselbe erweitert worden und angewachsen, auf der Aebtißin grund und boden zu stehen kommen; so hat sie auch von selbigen häusern einen zinß fordern mögen, jedoch daß die burger und einwohner dieser häuser jedesmal der stadt unterthanen verbleiben. Uber dieses hat die Aebtißin das recht, daß sie nach ihrer angetrettenen regierung den ersten maleficanten von der todesstrafe in der stadt jurisdiction befreyen kan. Hingegen muß die Aebtißin in der stadt burgerin werden, und der Rath hat an den glocken auf dem kloster thurn den sturm schlag. Vor zeiten muste auch der Kayserl. stadt-vogt in der Aebtißin pallast, und mit zuziehung der Aebtißin gericht halten. Nachdem aber die stadt die Reichs-vogteyen, welches vermuthlich zu zeiten Caroli IV geschehen, der die Reichs vogteyen mehrentheils verschwendet, selbst an sich gebracht; so ist dieses wiederum abgegangen. Endlich noch den anfang des kloſters betreffend, so ist derselbige ungewiß, und nicht ausgemacht, ob das Stifft eher auf der insul gestanden, als die stadt, und die Aeschacher nach diesem sich erst herüber zu dem Stifft begeben, und allda die stadt Lindau angebauet, wie solches *Besold.* c. l benahet, oder aber ob diß kloster erst diſſeit des Boden-sees am ufer gestanden, und bey der grausamen wüterey der Ungern auf die insul in die stadt gerücket sey, wie man solches auf seiten der stadt Lindau vorgeben will. So viel ist dessen aus dem diplomate Kaysers Rudolphi loc an. 1275 zu ersehen, daß das Stift schon lange vor den zeiten des Interregni muß in seinem wesen gestanden haben, und daß Tenzel unrecht urtheile, wenn er in seinen vindiciis behaupten will, daß man vor den zeiten Friderici III des Stiffts in den geschichten nicht gedacht finde. Endlich ist noch zu bemercken, daß die darinn befindlichen adelichen Fräulein, weltlichen standes und canonicæ seyn; daher sie weltlichen habit tragen, und sich wiederum daraus verheyrathen, auch ihre güter an ihre verwandten nach belieben veräussern mögen. (siehe stadt Lindau.)

Lindau, eine freye Reichs-stadt auf einer insul im Boden-see gelegen, welche die gantze stadt umgibt. Auf der einen seite hängt die stadt durch eine brücke 290 schritt lang mit dem vesten land zusammen. Auf der andern aber durchschneidet ein arm vom Boden-see die gantze insul, und formirt, so zu reden, wieder eine neue, welche von den einwohnern insgemein die Insul genennet wird. Diſe kleinere insul bestehet aus weinbergen und gärten, und ist zwar mit einer mauer umgeben, wird aber von der stadt von dem gedachten arm und der besondern stadt-mauer gäntzlich abgesondert, so daß man durch 2 brücken den zugang nehmen muß. Dieserhalber nun wird Lindau das Teutsche oder Schwäbische Venedig genennet. Den ursprung der stadt weiß man so eigentlich nicht zu sagen. Muthmaßlich aber ist, daß dieses eben diejenige insul sey, darauf Tiberius, Kayers Augusti schwieger-sohn, sein lager und auslauff der schiffe wider die Vindelicier gehabt. Es machen solches die burg und sogenannte Heyden mauer gar wahrscheinlich, welches beydes uralte rauche gebäude seyn, und etwas alt-Romisches im ersten anblick zeigen. Nachdem aber die Römer durch die Francken aus Schwaben vertrieben worden, scheint diese insul unbewohnt geblieben zu seyn und mag den Aeschachern, welches im 10 seculo eine stadt gewesen, zugehört haben, welche auch ihre kirche zu S. Peter lang zuvor auf der insul stehen gehabt, ehe sie sich noch auf die insul selbst begeben. Nachdem aber diese Aeschacher um das jahr 1066 aus dem grund abgebrandt, und von den streiffereyen der Ungarn auf dem vesten land nicht sicher wohnten, haben sie sich von ihrem Oberherrn, Graf Hang von Bregentz, loßgekaufft, und sind auf die insul hinüber gerückt, allda sie die stadt Lindau nach und nach erbauet haben. Oder aber wenn es wahr ist, was Crusius vorgibt, daß Johannes, ein Graf von Lindau, a. 936 unter dem Henrico Aucupe wider die Vandalen gestritten; so folgt, daß Lindau schon zuvor gestanden, und den Grafen von Bregentz zugehört haben müsse, von welchen sich die Lindauer hernach losgekaufft. Allein es macht Knipschild über den locum des Crusii die auslegung, daß Crusius einen Grafen von Bregentz nennen wollen, und ihn von Lindau titulirt, daher es bey dem ersten blieb. Aus diesem grund haben die Lindauer wider die Aebtißin ihre angefochtene immedietät und freyheit jedesmal behauptet, weil nicht zu glauben, daß die durchs geld und titulo onerato frey gewordene Aeschacher der Aebtißin sich werden unterworffen haben. Wenn ja die Aebtißin etwas an der stadt zu suchen, so sey es dieses, daß sie von denjenigen häusern einen zinß zu fordern habe, welche auf des kloſters grund und boden erbauet. Der gantzen herrschafft aber über die stadt, möge sie sich keineswegs anmassen, angesehen schon zuvor gesagt, daß ein theil der insul den Aeschachern zugestanden, ehe sie sich noch darauf angebauet. Uber dieſes ist noch ein streit, ob die Aeschacher eher auf der insul gewesen als die Aebtißin, oder ob diese sich erst in den zeiten zu den Lindauern retirirt, als sie gesehen, daß diese auf der insul mehr sicherheit wider die Ungarn habe, als sie auf dem vesten land, allwo erst ihr kloster soll gestanden haben. Endlich ist die stadt Lindau in besitz ihrer jurisdiction, und ist ihr selbige durch das eigene geständniß der Aebtißin, davon zeugniß unter dem vorhergehenden articul zu lesen, zugestanden worden, biß die Aebtißin zu anfang des 17 seculi mit ihrem diplomate Ludoviciano hervorgewischet, welches aber die gelehrten so gleich an allen kennzeichen vor untergeschoben erkannt haben. (siehe den vorhergehenden articul.) Indessen ist der streit der stadt und des Stiffts bey den Reichs-gerichten noch anhängig, der streit aber mit der Reichs-vogtey ist durch den Lindauischen executions-recess de an. 1649 beygelegt worden. Die gantze sach damit kommt darauf an: Die Aebtißin zu Lindau hat in den 4 dörffern Schönau, Rickebach, Raitnau und Aeschach gewisse hufen landes, welche daselbst Kehlenhöfe heissen, und nichts anders als solche güter seyn, von deren einkünfften die Aebtißin ihr kloster erhält. Uber dieses hat Kayser Ludwig an. 1334 die Vogtey dem Grafen Hugoni von Bregentz vor 200 marck silbers, und Kayser Carl der IV an. 1363 den Grafen von Helffenstein verpfändet. Von diesen ist solche Vogtey an. 1382 an die stadt Ulm gekommen, die solche dem Kayser Wenceslao wieder abgetretten. Wentzel aber hat selbige wiederum Mercken von Schellenberg versetzt. Endlich ist solche vogtey an. 1430 vor 4300 fl. an die stadt Lindau gediehen. Ob nun zwar Kayser Maximilianus I Johanni von Königseck erlaubet, diese vogtey einzulösen, so hat die stadt doch solches hintertrieben, indem sie dem Kayser vorgestellt, daß solche zu der vogtey gehörige hufen nicht über 20 fl. eintrügen, und daß selbige mitten in der stadt territorio gelegen wären, daher sie mit einem fremden possessore immer streit haben würde. In erwegung dessen hat der Kayser der stadt versprochen, daß die vogtey hinfüro von niemand als dem Kayser und dem Reich eingelöset werden solte. Dem allen ungeachtet hat Kayser Ferdinandus II an. 1628 die vogtey über die Kehlenhöfe Graf Hugoni zu Montfort concedirt, welcher nach gezahltem pfand-schilling nicht nur die gemeldten Kehlenhöfe, sondern auch die gantze vier dörffer, als pertinentien der vogtey, zu sich gewommen. Woraus nachgehends zwischen der stadt, den Grafen zu Montfort, und dem hauß Oesterreich, (welchem der Graf an. 1638 seine gerechtigkeit cedirt) grosse und vieljährige streitigkeiten entstanden. Die stadt stellte actionem spolii an, und drang auf die restitution, remonstrirte anbey, daß obgedachte vier dörffer schon vor einigen seculis, und ehe die Reichs-vogtey über die darinn gelegene hufen ihr verpfändet worden, der stadt zugehörig gewesen; wie denn die Aebtißin Susanna von Buckenhofen in ihrem schreiben an den Schwabischen crayß de an. 1622 ausdrücklich gestehe, daß ihr gottes-hauß keine gantzen dörffer habe; welches auch die Aebtißin Catharina Bodmannin in ihrem schreiben an. 1555 auf dem Reichs-tag zu Augspurg ohne weigerung bekennet, und zu ihrer defension wider die Reichs-anlagen vorbringet. Uber dieses führe die bedeutung des worts der Kehlenhöfe nicht mehr mit sich, als daß es eintzelne güter und höfe hiessen. Nach langem streit wurde die sach wegen der vogtey in dem Osnabrückischen frieden dergestalt beygelegt, daß die stadt in die possession der alten Reichs-pfandschafft nach wieder bezahltem pfand-schilling gesetzt werden solte, welches auch an. 1649 in dem Lindauischen executions-recess durch die Kayserlichen Commissarien, Constantz und Würtemberg, zu stand gerichtet worden. Den streit aber, ob die jurisdiction über 4 dörffer zur Reichs-vogtey gehöre, und ob die jurisdiction über die Kehlenhöfe der stadt, krafft der Reichs-vogtey, oder aber jure territorii proprio zustehe, welches letztere die stadt, das erstere aber die Aebtißin bejahen wollen, hat man an die Reichs-gerichte verwiesen. Gleicher gestalt ist auch die zeit ungewiß, wenn Lindau zu einer Reichs-stadt worden. Einige halten dafür, daß sie von der zeit an, da die Aeschacher sich von den Grafen von Bregentz loßgekaufft, dem Reich unmittelbar unterwürffig gewesen, angesehen nicht wahrscheinlich sey, daß die frey gewordenen Aeschacher freywillig der Aebtißin oder einem andern joch wieder über sich werden genommen haben. Einige wollen, daß die stadt erstlich dem kloster gehört, und hernach an die Hertzoge von Schwaben gediehen, von denen sie endlich an das Reich gekommen. Allein es ist sehr wahrscheinlich, daß die stadt weder der Aebtißin noch den Hertzogen von Schwaben jemals unterworffen gewesen. So viel ist indessen aus dem privilegio Kayſers Rudolphi I de an. 1275 zu erweisen, daß die stadt damals, und schon eine geraume zeit vorhin eine freye Reichs-stadt gewesen, und von den Kayſern mit vielen privilegiis begabet worden; angesehen Kayser Rudolph wegen der Reichs-vogtey über die stadt in solchem privilegio die verfassung thut, daß der Vogt in dem pallast der Aebtißin und mit zuziehung derselben das gericht halten soll; welches hergebrachte privilegium der Aebtißin aber aufgehöret, nachdem die Vogtey der stadt völlig überlassen, und durch das privilegium des Kayſers Sigismundi an. 1415 an der stadt Amtmann und Richter verwiesen worden. Krafft eben dieses gnaden-briefs Kayſers Sigismundi, darff die stadt vor kein auswärtiges land-gericht, noch auch vor das Rothweilische gefordert werden. So hat auch die stadt noch viele andere freyheiten: 1) Wenn güter an die geistlichen verkaufft oder vermacht werden, darff die clerisey selbige nicht länger als ein jahr behalten, sonst fallen sie der familie des testatoris wieder anheim, welche freyheit ihnen Kayser Rudolph gegeben. 2) Sie hat das müntz-regal. 3) Sie mag den schiffen einen zoll abfordern. 4) Krafft des privilegii Kayſers Sigismundi darff sie nur 200 pf. heller dem Kayser zur Reichs-steur erlegen, welches Carl der IV ihr gar geschenckt. 5) Maximilianus I hat ihr a. 1518 das privilegium gegeben, daß sie ihre feinde in andere territoria verfolgen mag. 6) Carl der IV hat sie an. 1348 dahin befreyet, daß sie von dem Reich nicht kan verpfändet noch verkaufft werden. 7) Wegen erbauung der mühlen hat die stadt ein privilegium von Kayser Friedrich III wegen der appellation von Maximiliano I an. 1512, wegen des ab-

zugs von den an fremde ort fallenden erbschafften von Carolo V an. 1521, wegen der Juden-contracten von Ferdinando I an. 1559, wegen des peinlichen processes hat Friedrich der II an. 1321 eine besondere verordnung gethan, welche auch Ludwig der IV an. 1331 wiederholet. An. 1264 ist die stadt fast gantz verbrandt; weswegen der Käyser Rudolph sie hernach stattlich privileg'iret. Gleiches unglück ist ihr an. 1347 begegnet, und an. 1720 giengen bey 30 bürger-häuser, nebst dem vortrefflichen zeug-hauß, im feuer auf. Es soll auch Hertzog Hermann von Schwaben an. 948 Lindau, und das schloß Bregentz verbrandt haben. Ob aber dieses von dem kloster oder der stadt zu verstehen, welche damals, nach einigen gründen, gar noch nicht gestanden, oder ob es gar mit einander nicht wahr, ist ungewiß. Das aber ist gewiß, daß an. 1396 ein grosser aufruhr in der stadt gewesen, der vielen bürgern den hals gekostet. Die gelegenheit darzu gab ein Patricius, namens Heinrich Rheheld, dessen sohn wider die Straßburger mit zu feld zog, welches durch ein gesetz, bey straff 5 jahr aus der stadt zu bleiben, verbotten war. Als nun der vater Bürgermeister war, ließ er den sohn vor der zeit in die stadt, welcher viel unnütze händel anfieng, und eines bürgers sohn ermordete, worauf er flüchtig werden muste. Dennoch nahm sich der vater seiner an, und brachte einen grossen anhang von schwürigen bürgern auf seine seite, mit welchen der junge Rheheld, der inzwischen wieder gekommen war, allen muthwillen anfieng. Daher die stadt ihrer bunds-genossen, der Costantzer, Ravenspurger und anderer hülffe an sich zog, womit sie den aufruhr dämpffte, und die anstiffter meist am leben straffte. Daher Crusius und Münsterus unrecht haben, wenn sie schreiben, daß dieser tumult zwischen den Patriciis und pöbel vorgegangen, und wären dadurch die Patricii in die enge gebracht worden; da doch die regiments-form hierdurch nicht im geringsten sich verändert. Der pöbel hat schon lang zuvor seinen tribunum oder gerichts-Herrn im Rath sitzen gehabt; die höchsten chargen aber, als Bürgermeister und stadt-Amtmann, sind niemals, weder vor noch nach dem tumult dem pöbel eingeräumet worden. Sonst ist die gantze stadt in 8 zünffte und Sifftzen oder die geschlechter eingetheilet, deren eine gute anzahl vom 13 seculo an, sich in dieser stadt befunden, und die Sifftzen-gesellschafft unter sich errichtet. Endlich ist von der stadt noch zu mercken, daß an. 1496 allhier ein Reichs-tag gehalten, und auf demselben die cammer-gerichts-ordnung verfertiget worden. An. 1647 haben die Schweden den ort in die 9 wochen vergebens belagert wie denn auch in dem Spanischen successions-krieg die Frantzosen vergeblich ein aug darauf gemacht. *Knipschild* de jure civ. l. 3 toto capite 31. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 11, 15.

Lindau / Lindow / eine ehemalige Grafschafft in dem Fürstenthum Anhalt, welche heutiges tags nur ein amt genennet wird. Die Grafen dieses namens, so zugleich die Grafschafft Rupin besassen, versetzten sie anfangs dem hause Anhalt, traten sie aber an. 1457 demselben vor 1700 marck silber völlig ab, jedoch mit vorbehalt des wiederkauffs, des titels und einiger wenigen lehn-stücke. Wie nun der letzte Graf von Rupin und Lindau, Wichmann, an. 1524 ohne erben abgieng, und Rupinen das hauß Brandenburg fiel, wolte der damalige Churfürst Joachimus I auch Lindau vor die obgedachte summe wieder einlösen, und verfiel darüber mit dem hause Anhalt in grosse streitigkeiten. Nachdem aber der Churfürst Joh. Georg sich mit der Printzeßin Joachimi Ernesti zu Anhalt, Elisabeth, an. 1577 vermählt hatte, erklärte er die streitige Grafschafft zu einem erblichen manns-lehn, belehnte seinen schwieger-vater damit, und erließ ihm zugleich alle Ritterliche lehns-dienste. *Beem.* Anhält. chron. P. 3 p. 338.

Lindau / Linden / eine alte adeliche familie im Rheinland, von welcher Conrad an. 1298 gelebet. Dessen sohn Heinrich starb an. 1334 als Vitzdom im Rheingau, welche charge auch sein enckel Siegfried erhalten, der um das jahr 1397 floriret. Cunigunda war an. 1538, und Catharina an. 1570 Aebtißin zum Alten-Münster zu Mayntz. Philipp Wilhelm, Chur-Maynzischer Stallmeister, hatte einen sohn gleiches namens, der als Rittmeister an. 1644 in einem duell sein leben eingebüsset, und ebenfalls einen sohn gleiches namens hinterlassen, welcher Teutscher Ordens-Ritter worden, und an. 1664 in dem treffen bey S. Gotthard in Ungarn geblieben, um welche zeit auch einer dieses geschlechts als Fürstl. Hessen-Casselischer Forstmeister zu Spangenberg floriret. Georg Christian war an. 1704 Hauptmann unter den Rheinischen crayß-truppen. *Humbracht* v. Rh. adel tab. 286.

Lindau / Linden / eine adeliche familie, welche zum theil den Freyherrlichen character erhalten, floriret in dem Ertz-stifft Cölln, und scheinet, daß sie eine branche von der vorhergehenden sey. Hieronymus von Lindau hat dem Kayser Ottoni IV zu anfang des 13 sec. als Oberster gedienet. Ernst hat an. 1619 als Chur-Cölnischer Cammerherr und Ober-Stallmeister, und Carl, Freyherr von Linden, a. 1667 als Chur-Cölnischer Ober-Cammerherr und Lüttichischer Land-Hofmeister floriret. An. 1714 war ein Graf von Linden Holländischer Commendant zu Limburg, und gehöret er vermuthlich auch zu dieser familie. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 p. 208.

Lindebertus / Ludibertus / Ertz-Bischoff zu Maynz, wurde an. 863 erwählet. Als zu seiner zeit König Lotharius der jüngere in Austrasien seine gemahlin Teutebergam verstieß, und eine concubine nahm, auf deren seite die beyden Ertz-Bischöffe zu Trier und Cölln stunden, so nahm sich Lindebertus der verstossenen gemahlin an, behielt auch durch beyfall des Pabsts den platz. An. 872 wohnte er einem feld-zug in Böhmen wider die Slaven bey. Das jahr darauf befreyete er Königs Ludovici jüngsten sohn, Carolum Crassum, von der leiblichen besitzung des teuffels, welchem er auch, nachdem derselbe als Röm. Kayser an. 887 abgesetzt worden, in seiner dürfftigkeit vieles zu gut gethan. An. 888 ward zu Maynz abermals ein Concilium gehalten, und jahrs darauf gieng Lindebertus mit tod ab, nachdem er vorher von seinen eignen mitteln den Dom zu S. Moritz in Maynz gestifftet. *Brusch.* de Episc. Mog. *Bucel.* Germ. S. R. I. *Leben der Churf. zu Maynz.*

Linden / Leden / 2 herrschafften und dörffer lincker hand des Rheins, der Utrechtischen stadt Rhenen gegen über, im Geldrischen gelegen. Sie gehören jetzo der Sachsen-Salfeldischen linie, als wohin sie durch Charlottam Johannam, Graf Josiä von Waldeck tochter, so Johann Ernst zu Sachsen-Salfeld sich an. 1690 zu Mastrich antrauen lassen, und mit hinterlassung etlicher kinder an. 1699 verstorben, gekommen.

Linden / (von der) eine ansehnliche Freyherrliche und Gräffliche familie in dem Hertzogthum Brabant, von welcher Philipp, Groß-Forstmeister des gedachten Hertzogthums (welche charge auch sein vater und groß-vater lange zeit besessen) a. 1663 zum Freyherrn von Hoogheforst gemacht worden. In dem Königl. Spanischen diplomate wird angeführet, daß diese familie von den alten Hertzogen von Brabant abgestammet. Des gedachten Philipps bruder Matthias, ist als Hauptmann in der belagerung vor Armentiers geblieben. Hartmann von der Linden hat sich in dem Cöllnischen krieg gegen ausgang des 16 seculi als Commendant zu Lintz bekandt gemacht. *L'Erection de toutes les terr. de Brabant.* p. 70.

Linden / (Johannes Antonides von der) ein berühmter Medicus in Holland, war zu Enckhuysen an. 1609 gebohren. Nachdem er zu Leyden und Franecker studirt, und an dem letztgedachten ort den Doctor-hut erhalten, begab er sich zu seinem vater nach Amsterdam, um neben demselben zu practiciren. An. 1639 ward er Professor medicinæ zu Franecker, und brachte sowol den medicinischen garten, als die bibliothec, über die er gleichfalls gesetzt war, in guten stand. An. 1649 berieff ihn die universität Utrecht zum Professor, welches er abschlug, nahm 2 jahr hernach die profession der medicin zu Leyden an, welcher er auch biß an seinen an. 1664 erfolgten tod vorgestanden. Seine schrifften sind neben einer schönen ausgab der wercken Hippocratis, die er besorget: universæ medicinæ compendium 10 disput. propositum; de scriptis medicis lib. 2 manuductio ad medicinam; selecta medica cum exercitationibus; medulla medicinæ part. 4; Cardani de utilitate ex adversis capienda libr. 4 serio emendati; medicina physiologica; de hemicrania menstrua historia & consilium; meletemata medicinæ Hippocraticæ; Hippocrates de circuitu sanguinis; oratio funebris Vorstiana; disputationes de melancholia; de febris essentia, &c. *Coccejus* in orat. funebr. *Freher.* in theatr. p. 1395 seq. *Mercklin.* in Linden. renov. *Bayle* unter dem wort: van der Linden.

Lindenau / eine alte ansehnliche adeliche familie in Meissen, so heut zu tage die güter Machern, Zeittitz, Eulenfeld, Annelshayn, u. a. m. in der Ober-Lausitz aber Neustädtel inne hat. Ihr stam-hauß Lindenau, nahe bey Leipzig, hat sie biß ins 16 seculum besessen, da Wolffgang von Lindenau a. 1519 die übrige eine helffte dem Rath zu Leipzig verkaufft. Heinrich von Lindenau wird in einem diplomate Marggraf Dietrichs zu Meissen, dem kloster Zell gegeben, an. 1216 als zeug angeführet. Achatius Licent. Decretorum, lebte um das jahr 1400. Albrecht hat sich an. 1438 in einem treffen bey Brüx wider die Hußiten wohl verhalten, und ist an. 1451 auf dem landtag zu Grimm erschienen. Ein anderer dieses namens ist um das jahr 1522 Chur-Sächsischer Oberschenck gewesen. Wolff reiste an. 1530 mit D. Luther auf den Reichs-tag nach Regenspurg und starb daselbst. Johann war Hertzogs Georgs zu Sachsen Cammer-Junker, und soll an. 1539, da sein Herr auf dem tod-bett lag, und sein beicht-vater ihn vermahnte, daß er fleißig den heiligen Jacobum, den er in seinem leben als seinen patron verehrt, anruffen solte, ihm zugeruffen haben, er solte sich nur zu Jesu halten, den solte er anflehen. Sigismund starb an. 1544 als der letzte Catholische Bischoff zu Merseburg. Ein anderer dieses namens, Dom-Dechant zu Merseburg, hat sich an. 1545 verehlicht, wobey D. Luther die hochzeitpredigt gehalten. An. 1685 florirte Wolff als der verwittibten Churfürstin zu Sachsen Ober-Küchenmeister, nach deren tod er Ober-Land-Fischmeister worden. Ein anderer dieses namens lebte an. 1709 als Amts-Hauptmann zu Leipzig und Wurtzen, und Joh. Georg auf Pohlenz, war an. 1713 Sachsen-Gothaischer Ober-Stallmeister. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Seckendorf.* hist. Luth. *Seinec.* in conc. Funebr.

Sonsten hat Heinrich von Lindenau Garzonis 2 bücher von dem leben Marggraf Friedrichs Admorti zu Meissen ins Teutsche übersetzet; ob er aber zu dieser familie gehöre, kan man nicht sagen.

In Dänemarck ist auch eine adeliche familie von Lindenau in ansehen, davon Hans an. 1644 Reichs-Rath; und ein andrer dieses namens an. 1654 Reichs-Admiral gewesen, und scheinet, daß diese familie von obiger in Meissen abgestammet sey.

Lindenbrog / eine adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche auf dem hause Holtorp in dem Stedinger-land ihren ursprung genommen, und durch Henricum, einen sohn Reineri, um das jahr 1301 zuerst bekandt worden. Dessen nachkommenschafft hat sich wegen der vielfältigen kriegs-unruhe, sowol in als um Lübeck und Hamburg niedergelassen, und sich in 3 linien vertheilet. Die erste nennte sich von **Wittmar** / und ist ausgestorben. Von der andern, so sich von **Ligdenbrog** geschrieben, hat Erpoldus, Canonicus zu Hamburg, durch seine gelehrsamkeit einen grossen ruhm erworben. Seine schrifften sind: scriptores rerum German. septentr.; chronicon. Caroli M.; historia Archiep. Bremens. und privileg. archi-eccles. Hamburg. Er starb an. 1616 und hinterließ folgende söhne:

(1) Joachi-

(1) Joachimum, Canonicum zu Hamburg; (2) Henricum, welcher Cenſorini buch de die natali zum druck befördert; (3) Fridericum, welcher nicht allein viele autores illuſtrirt, ſondern auch ein chronicon Roſtochienſe, ingleichen codicem antiquarum legum, nebſt einem gloſſario, heraus gegeben. Die dritte linie, ſo noch allein floriret und um Lübeck herum ſchöne güter beſitzet, führet den beynamen von Dorne oder Dornum. Von dieſer hat ſich Hieronymus durch ſeine reiſen in das gelobte land, Egypten, Griechenland, ꝛc. bekandt gemacht, und an. 1671 als Chur-Brandenburgiſcher Regierungs-Cammer- und Conſiſtorial-Rath zu Halberſtadt das zeitliche geſegnet. *Mushard* theatr. nob. Brem. *Morhof.* polyhiſt. P. 3 l. 6.

Lindener, (Johann) war in ſeiner geburts-ſtadt Pirne ein Prediger-Mönch, und wird dahero nur der Pirniſche Mönch genennet. Er ſoll, wie einige vorgeben, zuletzt bey dem Hertzog Georgio zu Sachſen Prieſter geweſen, und um das jahr 1530 verſtorben ſeyn. Man hat von ihm ein groſſes chronicon, darinnen er die landſchafften ſtädte, ſchlöſſer, klöſter, ꝛc. welche ſich ſowol in als auſſer Teutſchland, abſonderlich aber in Sachſen und Meiſſen, befinden, nach alphabetiſcher ordnung beſchreibet; wiewol einige in der meinung ſtehen, es ſey daſſelbe von Matthäo Sarctorio zuerſt aufgeſetzt, von Lindnern aber nachgehends nur kürtzer gefaßt, und gleichſam ein auszug daraus gemacht worden. *Albin.* Meiſn. landchron. p. 344.

Lindenfels, **Linderfelß**, eine in dem Odenwald zwiſchen Heidelberg und Utzberg gelegene ſtadt, nebſt einem ſchloß und amte, welches die Pfaltzgrafen am Rhein an. 1277 von den Marggrafen zu Baden vor 5030 marck ſilbers erkaufft.

Lindenfels, eine uralte adeliche familie in Francken und Schwaben, von welcher Otto, Ritter, an. 1209 auf dem thurnier zu Worms geweſen. Von ſeinen nachkommen florirte Stephan an. 1517 als Ober-Vogt zu Hechingen, in der Grafſchafft Hohenzollern; deſſen ſohn, Hans Caſpar, war um das jahr 1550 Hoch-Teutſchmeiſteriſcher Rath zu Mergenthal, und ein groß-vater Wolff Ernſtens auf Weidenberg, Trumenab, Ziegenburg, ꝛc. Obriſt-Lieutenants, der 20 kinder, als 9 ſöhne und 11 töchtern, gezeuget, und mit ſelbigen ſeinen ſtamm fortgeſetzet. Übrigens iſt dieſe familie von dem Rheinländiſchen adelichen geſchlecht Mosbach von Lindenfels zu unterſcheiden. *Bucel.* Itemm. P. 2 p. 132. *Seyferts* tab. 3 derer von Hohenfeld.

Lindis-Farn, iſt eine inſul auf der küſte von Northumberland, gegen dem fluſſe Lied über, ſo durch die fluth gemacht wird. Denn ſonſt, wenn das waſſer klein iſt, ſo ſiehet man rund umher nichts davon. Der weſtliche theil, welcher der kleinſte, iſt voller caninchen-hölen, und mit der oſt-ſeite durch ein klein ſtück landes vereinbaret. Das theil gegen ſüden iſt viel breiter, und hat eine feine ſtadt nebſt einer kirche und caſtell, wo vor zeiten der Biſchöffliche ſitz war, welchen Aidan, der Schottländer, um dem volcke in Northumberland den Chriſtlichen glauben zu predigen, aurichtete. Auf dieſer kleinen inſul ſaſſen 11 Biſchöffe. Als aber die Dänen alle ſee-küſten verwüſteten, wurde der Biſchöffliche ſitz nach Durham verlegt. Unter der ſtadt iſt ein guter und bequemer hafen, ſo mit einem block-hauſe beſchützet wird, welches auf einem hügel ſüdwärts liget. *Cambden.* Britann.

Lindoſo oder **Lanhoſo**, iſt eine ſtadt in der Portugieſiſchen provintz Entro Minho e Douro, nahe bey Braga. Sie hat zu ihrer veveſtigung nicht nur ein ſchloß mit einer ſtarcken maner, dem ſehr ſchwer beyzukommen iſt, ſondern auch bey dieſem ſchloß ein fort mit 5 baſtionen. *Colmenar* delic. de Portugal. p. 707, 708.

Lindſey, iſt ein theil von der Engelländiſchen provintz Lincolnshire, welches insgemein in Lindſey, Keſteven und Holland unterſchieden wird. Lindſey, der gröſte theil unter allen, ligt nord-wärts. Es iſt ganz und gar mit waſſer umgeben, und übertrifft die andern beyden theile an gröſſe dermaſſen, daß es aufs wenigſte die eine helffte der gantzen Grafſchafft austrägt. Es führet gleichfalls den titul einer Grafſchafft, welche Robert Bertie, Groß-Cammerherr von Engelland, beſeſſen, auf welchen ſie von ſeinem groß-vater Robert Willoughby von Eresby, ſo an. 1626 von dem Könige Carolo I zum Grafen von Lindſey gemacht, und den 23 oct. an. 1642 in dem treffen bey Egde-hill erſchlagen wurde, gekommen. *Camden. Burrell. &c.*

Lindſtädten, eine von den älteſten adelichen familien in Pommern. Heinrich Lindſtädten hat an. 1478 als Hertzoglicher Obriſter die ſtadt Vierraden eingenommen, zu welcher zeit auch Henning Lindſtädt floriret. Achim iſt an. 1492 mit Hertzog Heinrich von Braunſchweig in der belagerung vor Braunſchweig geweſen. Chriſtoph hat an. 1606 als Pommeriſcher Land-Rath gelebet. *Micrali* Pommerl. l. 6. *MSct. genual.*

Lindtfluß, im Glarner land. ſihe **Limmat.**

Lindwood, (Wilhelm von) war unter König Heinrich dem V in Engelland bekandt, und ward von demſelben an den Spaniſchen und Portugieſiſchen hof geſchickt. Nach dem tod dieſes Herrn verließ er den hof, ward an. 1434 Biſchoff zu S. David, und ſtarb an. 1446. Er hat eine ſammlung der Biſchöffiachen verordnungen heraus gegeben, die zu unterſchiedlichen malen zu Paris und London gedruckt worden. *du Pin* bibl. des aut. eccleſ. 15 ſiecle.

LINEA, war in dem ſtadio oder der renn-bahn zu fuß, auch nicht minder in denen Hippodromis der Griechen, ſo auch renn-bahnen für die wägen und pferde waren, und letztlich auch nach der meynung verſchiedener gelehrten, in dem zu gleichem ende beſtimmten circo zu Rom, der inwendig gantz mit ſand beſchüttet war, ein ſtrich kreide oder kalck, welchen man gerad hingeſchüttet, und recht nach der ſchnur abgemeſſen hatte. Es war aber dieſes darzu gut, daß ſowol die läuffer zu fuß allda gleich neben einander in ordnung geſtellet wurden, als ins beſonder die pferde mit dem wagen daſelbſt in gleicher linie ſtehen bleiben, damit keiner im fahren etwas voraus hätte, nur allein denjenigen vortheil ausgenommen, daß nothwendig ein wagen näher an der maur, um welche man herum zu laufſen hatte, muſte zu ſtehen kommen; maſſen da die nächſten einen etwas kürtzeren lauff oder umkreiß zu machen hatten, als die, ſo ihnen zur ſeite ſtunden, weswegen auch die plätze unter denen verſchiedenen wägen und leiteren, welche da um den preiß zu kämpffen hatten, durchs loos ſind getheilet worden. Am ende der lauff- und rennbahnen, und alſo auf der andern ſeiten der maur, um welche man zu laufſen hatte, ware auch ein ſtreiff von dergleichen weiſſem ſand geſtreuet, ſo man lineam extremam hieſſe, und wer nach der gewohnlichen zahl vom umlauffen zuerſt dahin gelangte, der hatte gewonnen. *Grevius* præf. tom. 9 theſ. *Pitiſcus* II, 93, 94.

Lingelsheim, (Georgius Michael) war zu Straßburg gebohren, und bekleidete bey dem Churfürſten in der Pfaltz anfangs die ſtelle eines præceptoris, nachmals aber eines Raths. Er war mit den berühmteſten leuten ſeiner zeit bekandt, als mit Bongarſio, Scaligero, Thuano und andern, ja dieſer letztere vertraute ihm auch das manuſcript von ſeiner hiſtorie, damit die nachwelt erkennen möchte, was ſeine arbeit wäre. Einige haben ihn auch vor den autorem des buchs, welches den titul idolum Hallenſe führet, und Lipſium ſehr hart angreiffet, halten wollen; allein man hat nachgehends gefunden, daß Denaiſius ſelbiges verfertiget. Ebenermaſſen wird ihm unrecht gethan, wenn man ihn zu einem Secretario des Bongarſii macht, indem das gegentheil aus der edition der briefe des Bongarſii und Lingelsheimii, ſo zu Straßburg an. 1660 in 12 heraus gekommen, gar leicht erhellet. *Adam.* in vit. JCtor. p. 447. *Scaligerana Colomies* dans la clef des lettres p. 153 & 185 opuſculor. edit. Ultraject. 1669. *Bandius* epiſt. 10 centur. 2. *Teiſſier* addit. aux elog. t. 2 p. 383. *Placcius* de anonymis n. 51 p. 18. *Bayle.*

Lingen, eine Grafſchafft in Weſtphalen, welche nach dem tode des Königs Wilhelmi III in Engelland an den König in Preuſſen gekommen. Die haupt-ſtadt Lingen, lat. Lingo, ligt an dem fluß Ems, 13 meilen von Bremen, iſt befeſtiget und hat ein feines ſchloß nebſt einem berühmten gymnaſio, welches an. 1685 angelegt worden. Vormals gehörte ſie den Grafen von Tecklenburg, denen es aber Kayſer Carl der V, weil ſich der Graf Conrad in dem Schmalkaldiſchen kriege wider ihn ſoll haben gebrauchen laſſen, abgenommen, und an. 1545 Graf Maximiliano von Egmont übergeben. Zwar haben die Tecklenburgiſchen nachkommen, vermöge des Paſſauiſchen und Weſtphäliſchen friedens, ja auch eines von dem Kayſer an. 1654 ergangenen executions-befehls, zu verſchiedenen malen die wiedereinſetzung begehret, aber niemals ihren endzweck erhalten, auſſer daß ſie ſelbige an. 1674 auf 23 tage lang durch den Biſchoff von Münſter bekommen, der ſie aber nach dieſer kurtzen zeit wiederum daraus vertrieben und den Oraniſchen Gevollmächtigten reſtituirt. Von welcher familie ſie gedachter maſſen an den König in Preuſſen gekommen. Scriptores generales. ſ. **Tecklenburg.** it. **Orangiſche** Succeſſion. *Guicciardin.* deſcr. Belg. *Zeileri* topogr. Burgund. & Weſtph. circ. *Imhof* N. P. l. 9 c. 1 §. 9 & 10.

Lingendes, (Claudius de) einer der berühmteſten Prediger ſeiner zeit, war zu Moulins an. 1591 gebohren, und trat an. 1607 zu Lion in die Soc. Jeſu. Er lehrte einige zeit die rede-kunſt und humaniora, weil er aber eine gar ſonderbare gabe zum predigen hatte, übergab er ſich dieſer übung einig und alleine, da er dann ſolche geſchicklichkeit erlanget, daß er die meiſten darinnen übertraff, den andern aber völlig gleich kam. Neben andern gaben eines fürtrefflichen redners hatte er ſonderlich eine ungemeine art alles vorzubringen, und mit denen ſich auf jede ſach am beſten ſchickenden geberden und tectierung der ſtimm zu begleiten. Vor andern geriethen ihm die predigten, darinnen er die ſünder zu erſchrecken trachtete. Er war in die 11 jahr Rector des collegii an ſeinem geburtsorte, und nachgehends erwählten ihn die Jeſuiten zu ihrem Provincial, da er dann zu 3 malen nach Rom gieng, daſelbſt den Generalverſammlungen ſeines ordens beyzuwohnen. Endlich ſtarb er zu Paris an. 1660 den 12 apr. als Superior über das profeß-hauß. Seine predigten ſind erſtlich an. 1661 in 4to in Lateiniſcher ſprache, in welcher er ſie concipiret, und dann an. 1666 in 8vo in Frantzöſiſcher ſprache, da aus den copien derjenigen, die ihm in währenden ſeinem predigen nachgeſchrieben, eines und das andere hinzu gethan, und aus der Lateiniſchen edition nur einige ſtücke gebraucht worden, heraus gekommen. Er ſelbſten hat votivum monumentum ab urbe Molinenſi Delphino oblatum an. 1639 in 4to, und ferner conſeils pour la conduite de la vie, der gelehrten welt mitgetheilet. *Journal des ſavans* du 4 d'Avril 1666. *Sotvvel.* bibl. ſcript. ſocier. p. 1503. *Rapin.* reflex. ſur *l'Eloqu. Bayle.*

Lingendes, (Jean de) gleichfalls von Moulins gebürtig, und des vorhergehenden anverwandter, hat ſich ebener maſſen im predigen hervor gethan, und ſich dadurch den weg zur erlangung der Biſthümer Sarlat und Maron gebahnet. Dem Könige Ludovico XIII hielt er eine leichen-rede zu S. Denys, welche kurtz hernach gedruckt worden. Er wurde dem Grafen von Moret, einem natürlichen ſohne des Königs Henrici IV, an. 1619 zum præceptor gegeben. Der Poet de Lingendes war ſein vetter, und von demſelben hat man ein gedichte, welches er auf die geburt des Hertzogs von Retelois verfertiget. *Memoires de l'Abbé de Marolles* p. 42, 43 ad an. 1619. *Bayle.*

LINGONES, wurden vor alters die völcker genennet, welche in der gegend wohnten, wo anietzo die Frantzöſiſche ſtadt Langres

sich befindet, ingleichem ward der name gewissen Celten gegeben, welche in der gegend, wo heutiges tages das gebiet von Ferrara und Bologna ist, sich niedergelassen hatten. *Ptolem. Gregor. Turonens. Les delic. de l'Ital.* P. 1 p. 13, 14.

Linieres, lat. Linarium, ist 1) eine kleine stadt, mit einem zimlichen gebiet, in der Frantzösischen landschafft Berry, an dem flusse Arnon, zwischen S. Hilaire und Mareul, gelegen. 2) Ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Maine, an dem fluß Sartre, nahe bey Alençon, befindlich.

Linlithquo / Linlithgow oder Lithquo, lat. Limnuchus, zu der Römer zeiten aber Lindum oder Lindunum genannt, ist eine artige stadt in dem westlichen theil der Schottländischen provintz Lothian, zwischen Edenburg und Dunblain, an einem sehr fischreichen kleinen see gelegen. Es befindet sich daselbst ein sehr schöner Königlicher pallast, eine stattliche kirche, ein wohlgebautes Rathhauß und ein thier-garten, welcher nicht weniger zierlich, als groß ist. Drey Teutsche viertel meilen davon ligt an dem golfo des Froth das schloß Blackneß, welches gleichsam der hafen und das magasin von der stadt Linlithquo ist; wie denn auch der Magistrat dieses letztgemeldten orts ein zoll-hauß daselbst hat. Die gantze westliche gegend von Lothianien, welche sich von dem fluß Avon biß an die flüsse Almond und Breichmater erstrecket, und in der länge 14, in der breite aber 9 Schottische meilen in sich hält, wird das Sherifdon von Linlithquo genennet. Es befindet sich darinnen ein grosser überfluß an stein-kohlen, an kalck und an weissem saltz. Auch hat man zu den zeiten Königs Jacobi VI silber-minen daselbst angetroffen. Ehedessen waren die von dem geschlecht der Hamiltons von Bayle erbliche Sherifs von dieser gegend. Hernach machte der König Jacobus VI den Freyherrn Alexandrum Levingston zum Grafen von Linlithquo, welcher, nebst seinen nachkommen, das amt eines Bewahrers von dem Königl. pallast und eines Sherifs von der stadt Linlithquo erblich erlanget. *Camdenus* Britannia with the additions. *Beeverel.* delic. de l'Ecosse p. 1130 seq.

Linnares, eine stadt in Portugall, welche dem hause Noronna zustehet, und von dem König Johanne IV zu einem Hertzogthum erhoben worden. s. **Noronna**. *Imhof.* v. Grand. in Span.

Linski / Glinski, (Michael) war aus Fürstlich-Rußischem geblüt entsprossen, und hielt sich in seiner jugend eine zeitlang in Teutschland auf, wodurch er gelegenheit fand, unter der armee des Sächsischen Hertzogs Alberti seine tapfferkeit in Frießland sehen zu lassen. Hierauf kehrte er wieder zurück nach Polen, und setzte sich in solches ansehen, daß der Polnische König Alexander ihn zu seinem vertrautesten Staats-Minister ausersahe. Bey dem folgenden König Sigismundo aber, fiel er in die höchste ungnad, weil er beschuldiget worden, als wenn er nach der Polnischen crone strebte. Dieses brachte ihn dahin, daß er zu dem Rußischen Groß-Fürsten übergieng, und unterwegens Johannem Saversinsky, Wowoden zu Trocky, der ihn bey Sigismundo fälschlich angegossen hatte, durch einen Türcken massacriren ließ. Er that nachgehends den Polen allen erfinnlichen tort, und nahm an. 1514 Smolensko nebst andern orten ein; doch als Basilius ihm das gedachte schloß und den dazu gehörigen district versprochener massen nicht einhändigen wolte, suchte er sich mit dem König in Polen wieder auszusöhnen, welcher darauf einen von seinen Räthen an ihn abfertigte, mit der instruction, daß er ihn der Königlichen gnade mit einem eyd versichern solte. Allein derselbe hatte das unglück, daß er den Russen in die hände fiel, worauf man sofort den Glinski in ein hartes gefängniß legte, darinnen er eine geraume zeit aushalten muste, ob gleich der Römische Kayser Maximilianus I, und des Groß-Fürsten gemahlin, so des Glinski bruders tochter war, inständig vor ihn intercedirten. Nachdem er aber sich von dem Catholischen zu dem Griechischen glauben wiederum gewendet, erhielt er die freyheit, und nach des Basilii tode die vormundschafft über dessen unmündige Printzen; doch da er sich unterstund, die hinterlassene wittwe wegen ihres freyen lebens zu bestraffen, ward er, als ein verräther, zu einem ewigen gefängniß verdammet, darinnen er, ehe ein jahr zu ende gieng, sein leben beschloß. *L. B. de Herberst.* comm. de reb. Moscov. *Chytrei* Sax. *Sarnic.* annal. Pol. l. 7 p. 1200. *Petreji* Moscov. chron.

Lintelo, eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Frießland, deren stamm-tafel Bucelinus mit einem anonymo, der ohngefehr um das jahr 1480 gelebet, anfänget, welcher ein älter-vater worden Eberhardi von Lintelo zu der Ese und Marlis, von dessen ur-enckeln der Freyherr von Lintelo gewesen, der nach anfang des 18 seculi als Präsident im Rath der General-Staaten von Holland floriret, und sich an. 1711 als Extraordinair-Envoyé an dem Königl. Preußischen hofe zu Berlin aufgehalten. *Bucelin.* stemmat. P. 1 p. 206.

Linternum oder Liternum, war vor alters eine kleine stadt, welche an der Neapolitanischen see-küste, zwischen Cuma und dem ausfluß des Vulturni an dem Tyrrhenischen meer lag. Scipio Africanus brachte daselbst die letzte zeit seines lebens zu, und ließ sich auch allda begraben. Auf seinen befehl wurden folgende wort auf sein grab gesetzt: ingrata patria ne quidem ossa mea habes. d. i. undanckbares vaterland / du hast auch nicht einmal meine gebeine. Weil nun an. 445 dieser ort durch die Vandalen gäntzlich zerstöhrt worden, und nur ein thurn stehen blieben, welcher des gedachten Scipionis monument gewesen, allwo man von der erwehnten inscription nichts mehr, als das wort patria lesen können, so nennet man heutiges tages diesen ort nicht anders, als Torre di patria. *Delic. de l'Ital. VI* p. 20.

Lintheim, ein städtlein und schloß in der Wetterau gegen der Reichs-stadt Gelnhausen jenseit der Nidder gelegen, ist schon vor Kayser Rudolpho von Habspurg bekannt gewesen, und bey damaliger kriegs-unruhe im interregno verwüstet, nach diesem aber auf Kayserl. erlaubniß an. 1289 von denen von Buches wieder auferbauet worden, zu welchen sich noch 7 andere adeliche geschlechter gesellet, und eine Ganerben-gesellschafft daselbst aufgerichtet, davon aber nicht mehr als 3 noch übrig seyn. *Winckelm.* beschreib. Hessenl. p. 161.

Lintthal, eine gemeinde und Pfarr im land Glarus, zuhinderst im grossen thal gelegen, dahin auch das dörflein Matt gehört.

Lintz / sonst Motschon, (Johannes) war ein sehr kunstreicher stein- und bildhauer, von Trient gebürtig, auch seiner kunst-erfahrenheit halber zum burger von Zürich angenommen, als er aber einem Schultheiß einer berühmten Catholischen stadt der Eydgnoßschafft einen stattlichen pallast erbauet, nachgehends aber der bezahlung halber mit deme in zwistigkeit gerathen, hat selbiger ihme fälschlich das verbrechen, der Röm. religion in discoursen zu nahe getretten zu seyn, aufgebürdet, weshalben er im may 1554 zum schwerdt verurtheilt worden, welchen marter-tod er einseits standhafft und gedultig erlitten, andern theils aber besagtem Schultheiß, einem damals jung- gesund und starcken mann vorgesagt, daß er als ohnbefugter urheber seines todes ihme in 3 tagen nachfolgen werde, so auch in der that also erfolgte. *Hotting.* Helvet. kirchengesch. & ibid. auth. cit.

Lintz, lat. Lincium, die haupt-stadt in Ober-Oesterreich an der Donau, allwo eine brücke hinüber gehet. Es ist eine grosse wohlgebaute stadt, hat ein schönes und grosses schloß, darauf ein Kayserl. Lands-Hauptmann residiret, eine universität, und grosse vorstädte, auch jährlich zwey berühmte märckte um Ostern und Bartholomäi. Allhier ist das Land-hauß, darinnen die Ober-Oesterreichischen Stände ihre zusammenkünffte halten, und der Landschaffts-Präsident, welcher allezeit einer aus den ältesten Grafen ist, nebst dem Landschaffts-Directore, seine wohnung hat. Als an. 1529 der Türckische Kayser Solymann vor Wien kam, versamleten sich die Kayserl. truppen allhier. Zu Ferdinandi II zeiten wurde diese stadt von den bauren belagert, welche eine armee von 40000 mann zusammen gebracht hatten, und mit vielen canonen versehen waren. Allein es wurden ihnen viel stürme abgeschlagen, da sie dann mit grossem verlust die belagerung wiederum aufheben musten. *Zeiler.* topogr. Austr.

Lintz, eine kleine stadt in dem Ertz-Stifft Cölln, an dem ufer zur rechten hand des Rheins.

Linum, ein kleiner ort in der Mittel-Marck Brandenburg, 2 meilen von der stadt Rupin, allwo sich die Königl. Preußische hofstatt öffters mit der Auerhan-pfaltze zu belustigen pflegt.

S. **Linus**, gebürtig aus Hetrurien, soll einer der ersten Bischöffe zu Rom gewesen seyn, seine mutter aber Claudia geheissen haben, welcher, wie auch des Lini selbsten, der Apostel Paulus gedencket, 2 Tim. 4, 21, als welche Epistel von dem Apostel zu Rom geschrieben worden. Man hält gemeiniglich dafür, daß er dem Apostel Petro gefolget, ja dessen Vicarius und Coadjutor noch bey dessen leb-zeiten gewesen sey, wiewol die succession der ersten Römischen Bischöffe sehr verworren, und vielen zweiffeln unterworffen ist. Pearsonius hält dafür, daß er von an. 55 biß 67 die Bischöffliche würde besessen. Andere glauben, daß, nachdem die Römische kirche von den Aposteln Petro und Paulo fundiret, sey Linus an. 63 oder 64 von ihnen zum ersten Bischoff daselbst verordnet worden, und habe nur eine kurtze zeit diesem amt vorgestanden, indem er noch bey des Apostels Petri leb-zeiten, oder doch bald nach beyder Apostel märtyr-tod sein leben eingebüst. Man hat von ihm zwey bücher, de passione Petri & Pauli, welche ihm aber aufs wenigste, wie sie heutiges tages vorhanden sind, fälschlich beygelegt werden, wie auch die gelehrtesten unter den Catholischen einhellig gestehen. *Irenaus* l. 4 adverf. hæref. *Epiphanius* hæref. 27. *Eusebius* l. 3 histor. *Augustinus* l. 2 contra Donat. *Hieronymus* in Lino. *Baronius* ad an. 69. *Bellarminus* de script. eccles. & de Roman. Pontif. l. 9 c. 9. *Pearsonius* dissert. de succession. Roman. Pontif. *Dodwellus* dissert. de Pontif. Romanor. primæv. succes. *Fabricius* in cod. apogr. N. T. *Cave, &c.*

Linus, mit dem zunamen Crotopiades, weil ihn Apollo, nachdem er die schlange Python umgebracht, und bey Crotopo, dem Könige der Argiver, eingekehret, mit dessen tochter Psamathe heimlich gezeugt. Diese seine mutter, weil sie sich vor dem zorn ihres vaters fürchtete, versteckte ihn gleich nach der geburt in ein benachbartes gesträuche, allwo er aber von hunden angetroffen und zerrissen wurde.

Linus, ist der name, welchen absonderlich zwey alte Poeten geführet, davon der eine von Chalcis gebürtig, ein sohn Uranies und Mercurii, oder Apollinis und Terpsichores, oder wie Pausanias will, Uranies und Amphimari, der andere aber von Theben gebürtig, ein sohn Jsmenii gewesen. Von dem ersten gibt man vor, daß ihn Apollo umgebracht, weil er zuerst die saiten an statt des fadens von flachs auf der cither eingeführet, weswegen in Egypten, Griechenland, Phönicien und anderswo ein gewisses trauer-lied von ihm abgesungen worden. Laertius bezeuget in dem eingang seines wercks, daß er ein gedichte von der welt-erschaffung, von dem lauff der sonnen und des mondes, und von der zeugung der thiere und pflantzen verfertiget, wiewol Pausanias durchaus läugnet, daß dieser noch auch des Jsmenii sohn jemals etwas geschrieben. Diodorus Siculus leget ihm noch andere schrifften und erfindungen der,

bey, und sagt, daß er die Phönicischen litern, welche Cadmus in Griechenland gebracht, nach der Griechischen mund-art zu gebrauchen gelehret. Eben dieser berichtet auch, daß Hercules bey ihm auf der cither zu spielen gelernet, weil es aber nicht mit ihm fortgewollt, hätte er Linus dem Herculi schläge gegeben, welches dieser so übel empfunden, daß er seinen lehrmeister umgebracht, wiewol Pausanias solches von dem jüngern Lino, des Jsmenu sohn, verstehet. Eusebius und Stobäus führen einige verse von ihm an, welche man in Henrici Stephani poeti philosophica p. 112, finden kan. *Fabricius* bibl. Graca p. 95. seq.

Linzynski / (sihe Liszinsky.)

Lion/ lat. Lugdunum, Lugdunum Celtarum, Lugdunum Segusianorum, ist eine alte stadt in Franckreich, und die vornehmste nach Paris, auch die haupt-stadt des gouvernements Lyonnois, mit einem Ertz-Bischöfflichen sitze. Sie ist sehr groß, feste, reich und wohl bewohnt, ligt theils oben auf einem berge, theils aber unten im thal, in der gegend, wo die Saone und Rhone zusammen fliessen, an den gräntzen von la Bresse und Dauphine. Ihr name Lugdunum kommt entweder von einem Celtischen Printzen, Lugdo her, oder von dem alten worte lug, so in der landes-sprache einen raaben bedeutet, und dunum, so ein hügel geheissen, weil sich vielleicht die ersten einwohner den ort ihrer wohnung, nach der krähen flug erwählet, oder auch vielleicht von dem alten Celtischen und Alemannischen wort lug, und lugen, so einen ort, von deme man ein weiters aussehen hat, zu lat. speculam, andeutet; als wozu auch in der that, der hohe hugel, worauf Lyon zuerst angebauet worden, sehr bequem ist. Einmal ist gewiß, daß der anfang dieser stadt von der höhe jenseit der Saone herzuholen seye, wo anietzo Forvieres stehet, und sich in vielen seculis nur auf selbiger seiten, theils in der höhe, theils auch unten längst dem ufer der Saone, ausgebreitet habe. Massen das stuck zwischen der Saone und Rhone flussen, erst unter Ludovico XII, und Francisco I, mit wohnhäusern besetzt worden, da es vordeme allezeit gärten und wiesen gewesen, nur daß die berühmte Abtey Aynay, lat. Aranacum schon in denen ältesten zeiten, und noch vor stifftung des Benedictiner ordens, daselbst gestanden ist. Die steinerne Rhone-bruck ward auch schon an. 1240 gebauet. Die erste nachricht findet man von diesem ort im 8ten seculo, nach erbauung der stadt Rom, da L. Munatius Plancus hieher eine Römische colonie geführt, wiewol vorher schon ein flecken daselbst gewesen zu seyn scheinet, der Lugdunum geheissen. In den alten inscriptionibus wird es öffters Colonia Claudia copia genennet, und solches theils deßwegen, weil der Kayser Claudius daselbst gebohren worden, theils auch, weil die Römer diese stadt wegen ihres grossen überflusses an allen lebens-mitteln, vor das korn-hauß von gantz Franckreich hielten, gestalt sie recht mitten zwischen la Bresse, Burgundien, Dauphine, Auvergne, Velay und Vivarais ligt, von welchen gegenden sie mit korn, wein, vieh und allen andern nothwendigen lebens-mitteln vermittelst der zwey hinzu kommenden grossen flüsse versehen wird. Unter des Kaysers Neronis regierung an. 59, wurde diese stadt durch feuer vom himmel verzehret, worauf gedachter Kayser eine grosse summa geldes zu deren wieder auferbauung vergab. An. 198 plünderte sie Severus, und ruinirte einen theil davon mit feuer, um sich an deren einwohnern zu rächen, welche seinen feind Albinum aufgenommen hatten. Nachgehends an. 202 verfolgte ermeldter Kayser die Christen allhier mit der äussersten grausamkeit, so gar, daß auch die flüsse mit ihrem blut gefärbet, und die öffentlichen strassen der stadt mit ihren todten leichen angefüllet wurden. Der tyranne Magnentius entleibte sich allhier, als er von Constantii ankunfft nachricht erhalten, und der Kayser Gratianus wurde allhier an. 383 von Andragatho ermordet. Majorianus, des Kaysers Leonis General, reparirte auf Sidonii Apollinaris anhalten diese stadt, und unterließ nichts, was zu ihrer zierde dienen konte. Allein nicht lange darnach wurde sie von den Teutschen und Gothen, und in dem 8ten seculo von den Saracenen angefallen. Die Römer blieben meister über Lion biß zu Honorii zeiten, da Stilicon, nachdem er die Gothen durch hülffe der Burgundier überwunden, diesen die stadt einräumete, welche sie zum haupt ihres Königreichs machten. Unter Clotarii regierung an. 532 fiel sie in der Francken hände, nachdem selbige dem Burgundischen Reiche ein ende gemacht hatten. In der Lands-theilung derer 3 söhnen Ludovici Pii, fiele Lyon dem ältesten Lothario zu, und kame so dann auf seine zwey söhne Carolum und Lotharium. Wie aber auch dieser letztere ohne rechtmäßige erben starb, nahme sein Oncle Carolus Calvus die stadt in besitz, wiewolen der beyden gebrüderen, Caroli und Lotharii dritter bruder, so des alten Lotharii Italiänische lande zusammt dem Kayserl. titul erhalten hatte, sehr darwider protestirte. Nach Ludovici Balbi, Caroli Calvi sohns tod, liesse sich ein gewisser Boso zum König in Burgund ausruffen, und machte sich meister von Lyon; worüber denn zwischen ihme und dem nachkomenden Ludovico Balbo, viele kriege entstunden, in welchen Lyon bald in der einen, bald in der anderen hände fiel, biß König Lotharius, Ludovici Ultramarini sohn, solche um das jahr 955 Conrado I, dem König von Burgundia Transjurana, der Lotharii schwester Mathildim heyrathete, als eine aussteuer übergabe. Weil aber dieses Conradi sohn Rodolphus Ignavus, die regierung schlechtlich zu führen wuste, masseten sich die Ertz-Bischöffe der höchsten gewalt an, so daß, als Conradus Salicus an. 1032 Rodolfum erbete, er Lyon dem Ertz-Bischoff Burckhardo mit gewalt der waffen abtringen muste, der ihm auch erst an. 1034 gehuldigt hat. Sonst waren noch andere niedrige Herren in dieser stadt, so den namen der Grafen führeten. Die Grafschafft von Lyonnois und Forez kame durch heyrath an das hauß Guines in Picardie, aus welchem an. 1173 Guy der II mit dem Ertz-Bischoff Guichard, unter vermittlung Pabsts Alexandri III einen vergleich traffe, darinn gegen einer summe gelds die obgemeldte Grafschafft, dem Ertz-Bischoff Guichardo, und dem capitul der stadt gegeben wurde, als Kayser Fridericus Barbarossa schon vorher an. 1167 dem Ertz-Bischoff Heracio den höchsten gewalt in der stadt, und daß er selbige unter ihme dem Kayser unmittelbar regieren solte, zuerkannt. Allein da letztlich Fridericus der II in die bekannte streitigkeiten mit den Päbsten verfallen, und in bann gethan worden, verlohre er, und mit ihm gantz Teutschland, alle in diesen landen und grösterm theil des Königreichs Arles gehabte gewalt; wornach sich die Ertz-Bischöffe zu Lyon, als ihnen sonderlich die bürger viele händel machten, in den schutz der Königen in Franckreich, Ludovici des IX, Philippi Audacis und Philippi Pulchri begaben, aus welchen der letzte nach überstrittenen grossen schwürigkeiten, auch die Ober-herrlichkeit allda an. 1305 erhielte. Und weilen dabey das richterliche amt in der stadt Lyon unter dem titul einer Grafschafft dem Ertz-Bischoff und Capitel verliehen wurde, so solle hievon zuerst die gewohnheit entstanden seyn, daß man die Dom-herren dieses Ertz-stiffts, les Comtes, oder die Grafen zu Lyon nennet. Anjetzo wird diese stadt durch einen Burgermeister, Prevot der kauffmannschafft und 4 Scabinos oder Schöppen regieret, in 37 quartiere eingetheilet, so Penonages genennet werden, und ihre gewissen Capitains und andere Officirer haben, und ist wegen ihrer schönen lage und starcken handels eine von den schönsten und berühmtesten städten in Franckreich. Der heil. Photinus und Irenäus, der Apostel schüler, haben diese kirche zu Lyon gegründet, welche nach der zeit mit 20000 märtyrer blut soll befeuchtet worden seyn. Der Ertz-Bischoff von dieser kirche ist Primas von gantz Franckreich, wiewol man die eigentliche zeit, wenn diese kirche mit der würde des primats begabet worden, nicht weiß, oder vielmehr sehr wahrscheinlich erwiesen wird, daß erst der Ertz-Bischoff Gebwinus diese würde von Pabst Hildebrando, oder Gregorio VII erhalten, und zwar unter dem unwarhafften vorgeben, daß solche schon von seinen vorfahren wäre besessen worden, da doch die Ertz-Bischöffe von Sens dieselbe in denen letzten 200 jahren, seit Caroli Calvi zeiten unstreitig inne gehabt. Die Ertz-Bischöffe von Sens widersetzten sich auch, und wolten diesen Primat über 300 jahr lang nicht erkennen, ungeacht Pabst Urbanus II, um seines vorfahren spruch zu handhaben, des Gregorii VII spruch in dem Concilio zu Clermont hatte bestättigen lassen. Allein unter Carolo VII, erhielte Carolus von Bourbon, Ertz-Bischoff von Lyon, ein urtheil in seinen favor, aux Requetes du Palais zu Paris, und weilen die Prälaten von Sens und Tours sich nicht darwider regen wolten, blieben ihre Ertz-Bißthümer für immer unter dem von Lyon, da hingegen der von Roan, weilen sich der Cardinal d'Etouteville sogleich eiferig zur wehr gesetzt, und seine nachfolger gleichen eyfer dafür erwiesen, sich biß auf diesen tag in der völligen independenz von der Primatie Lyon erhalten habe, die ihnen noch an. 1702, als Lyon die sach von neuem reg machte, durch Ludovicum XIV ist bestätiget worden. Es begreifft also dieser Primat noch anietzo allein Lyon, Tours, Sens und Paris, welches letztere erst seithero zu einem Ertz-Bißthum gemacht worden, unter sich, wiewolen auch aus denen zu dem Ertz-Bißthum Tours gehörigen Bißthümern diejenige, so in Bretagne ligen, sich ebenfalls in ihrer exemtion erhalten haben, so daß ihre appellationen von dem Official Metropolitain, welchen der Ertz-Bischoff von Tours in Bretagne setzet, noch heut zu tag graden wegs nach Rom gehen. Das Capitel zu Lyon ist sonderlich in den vorigen seculis sehr berühmt gewesen, und von seinen stiffteren so eingerichtet worden, wie sie glaubten, daß die hierarchie im himmel und in der ersten kirche beschaffen gewesen, indem alle glieder dazu in gewisse gattungen eingetheilet, davon theils die heil. Dreyeinigkeit, theils die 9 chöre der engel, theils die jahre des alters unsers Heylandes, theils auch die 72 jünger und andere etwas anders vorstellen sollen. In dem 13ten seculo bestund es aus 74 Canonicis, unter welchen eines Kaysers sohn, 9 Königliche Printzen, 14 Hertzoge, 13 Grafen und 20 junge Freyherren waren, daher ist der vornehmste Europäische Adel mit unter diesem Capitul gewesen, zu geschweigen, daß unterschiedliche Fürsten nur um der ehre willen darinnen aufgenommen zu werden verlanget haben sollen. Sonsten sind verschiedene Concilia in dieser stadt gehalten worden. Sonderlich sind von denselbigen berühmt dasjenige, welches der Pabst Innocentius IV an. 1244, 1245 oder 1246 wider den Kayser Fridericum II gehalten. Es befanden sich auf demselbigen der morgenländische Kayser Balduinus II, und 140 Prälaten. Nicht weniger ist das Concilium bekannt, welches auf veranlassung des Pabstes Gregorii X a. 1247 zusammen beruffen worden, wobey sich nebst dem König Jacobo von Aragonien in person, wie auch vielen Kayserl. und Königlichen Abgesandten, 2 Patriarchen, 15 Cardinäle, bey die 70 Ertz-Bischöffe, 500 Bischöffe, und wohl 1000 andere geistliche befanden. An. 1562 machten sich die Hugenotten meister von der stadt, gaben sie aber in dem darauf folgenden frieden wieder. Hernach unter Henrico III 1589 ergab sie sich der ligue wider den König, ward aber a. 1594 durch etliche wohlgesinnte wieder in Henrici IV gewalt gebracht. *Strabo* l. 4. *Plin.* l. 4. *Sueton.* in Calig. c. 20. *Cæsar.* in comment. *Dio* l. 46 & 54. *Ammian. Marcellin.* l. 56 &c. *Cyprian.* epist. 67. edit. reg. *S. Bernard.* epist. 174. ad can. Lugd. *Matth. Paris* in hist. tom. 12 concil. *Gregor. Turon.* l. 6 histor. *Champier* de hier. eccles. Lugd. *Paradin.* memoires de l'hist. de Lyon. *Claud. de Rubis* hist. de Lyon. *le P. Jean. Menestrier* elog. hist. de Lyon. *de Macra* in prim. Lugd. *Raynaud.* de primatu Lugd. *Severt.* chron. hist. præsul. Lugd. *la Mure* hist ecclef. du diocese de Lyon. *Spon.* rech. des ant. de Lyon. *Sammarth.* Gallia Christiana. &c.*

Lion le Saunier / eine zimliche handels-stadt in der Franche Comte, nicht weit von den gräntzen des landes Bresse, wird auch sonsten Lons genannt.

Lion en Foreſt/ eine kleine ſtadt in der Ober-Normandie, an dem fluß Orleau.

Lioni/ (ſihe Leoni.)

Lione/ (Hugo de) Marquis von Berny, und Staats-Miniſter von Franckreich, aus der provintz Dauphine, aus einer adelichen und alten familie entſproſſen. Sein vater war Artus, welcher nach dem tode ſeiner gemahlin den geiſtlichen ſtand erwählete, und a. 1638 Biſchoff zu Gap worden. Dieſer ließ ihn mit aller ſorgfalt auferziehen, und nachdem er das 18 jahr ſeines alters erreichet, überließ er ihn der anführung des Staats-Secretarii Abels von Servient, ſeines vetters, bey welcher gelegenheit er ſeine geſchicklichkeit ſowol zu zeigen wuſte, daß, ohngeachtet gedachter ſein vetter in ungnade gefallen war, ihn gleichwol der Cardinal Richelieu bey der ſo wichtigen ſtelle eines Staats-Secretarii erhalten wolte. Allein er ſchlug es ſelbſten aus, und gieng darauf an. 1646 nach Rom. Er wurde ſo fort dem Cardinal Mazarini bekandt, von welcher zeit an er einer von deſſen vertrauteſten favoriten geweſen. An. 1642 wurde er nach Italien geſchickt, dem Parmeſaniſchen kriege ein ende zu machen, welches er auch mit erwünſchtem fortgange verrichtet. Nach dieſem wurde er Expeditions-Secretarius bey der Königin, da er dann nichts weder an klugheit noch treue ermangeln ließ. Allein die troublen ſelbiger zeiten nöthigten ihn, den hof zu verlaſſen, dahin er aber bald wiederum beruffen und ihm die ſtelle eines Groß-Ceremonien-meiſters und Commandeurs der Königl. orden aufgetragen wurde. Der König ſchickte ihn an. 1654 als Extraordinair-Ambaſſadeur zu den Italiäniſchen Fürſten, da er denn die erhebung Alexandri VII auf den Päbſtlichen ſtuhl beförderte, gleichwie er durch die an. 1656 zu Madrid gepflogene tractaten zu dem a. 1659 erfolgten Pyrenäiſchen frieden den grund geleget, worzu die an. 1658 zu Franckfurt geſchmiedete Rheiniſche allianz, in welcher ſtadt er als Frantzöſiſcher Ambaſſadeur ſich aufhielt, gar viel beygetragen. Hierdurch verband er den König, daß er ihn an. 1658 zum Staats-Miniſter ernennete, in welcher qualität er den Pyrenäiſchen friedens-tractaten beygewohnet, und ihn an. 1660 gar mit unter die 3 vornehmſten cron-bedienten aufnahm. Von ſelbiger zeit an hat er noch gar rühmliche und nützliche dienſte der cron Franckreich erwieſen, unter welchen nicht der geringſte, daß er die abtretung des Hertzogthums Lothringen an Franckreich mit dem Hertzog Carolo IV tractiret, die aber hernach aus verſchiedenen urſachen nicht gültig geweſen iſt. Er ſtarb endlich an. 1671 in dem 60ſten jahr ſeines alters, unter andern kindern hinterlaſſend Ludovicum Hugonem de Lionne, Marquis de Berny und Claveſon, Königlichen kleider-verwahrer, und Artum, der an. 1713 im 57 jahr ſeines alters zu Paris als Biſchoff von Roſaille und ehemaliger Päbſtlicher Vicarius in der provintz Suchuen in China verſtorben. Es ſind auch noch andere aus dem hauſe Lyonne entſproſſen, welche ſich ſehr wohl um Franckreich verdient gemacht. Abſonderlich hat Petrus von Lyonne unter den Königen Carolo V und VI ſich tapffer wider die Engelländer erwieſen. *du Pleix* hiſt. de Louis XIII. *Gualdo Priorati* hiſt. de pace. *la Popde & Priolo* de reb. Gall. *Fauvelet du-Toc.*

Lionnois/ iſt eine provintz in Franckreich, deren haupt-ſtadt Lyon iſt, gegen morgen ſtößt ſie an die Rhone und Saone, welche ſie von Dauphiné, la Breſſe und dem Fürſtenthum Dombes ſcheiden, gegen abend an le Forets, gegen mitternacht an Beaujolois, und gegen mittag an Vivarets. Dieſe landſchafft bringet viel wein, getrende und obſt hervor, inſonderheit an den 2 obgemeldten flüſſen. Die beſten örter darinnen ſind Coindrieux, Anſe, S. Chaumont, S. Genile-val, Vii, mit dem zunamen Neuville, und Bregnais. Bißweilen wird Lionnois in einem weitläufftigen verſtande genommen, und da begreifft es die 3 provintzen, Lionnois, Forez und Beaujolois in ſich, manchmal aber wird auch dadurch eines von den 12 gouvernements von Franckreich verſtanden, da dann auſſer den bemeldten provintzen auch Auvergne, Bourbonnois und ein theil von Nivernois dazu gehören; das eigentlich ſogenannte Lionnois hat 12 meilen in der breite und 15 in der länge. *Baudrand.*

Lipaduza/ (ſihe Lampadouſe.)

Liparíſche inſuln/ lat. Vulcaniæ, Æoliæ, oder Æolides Inſulæ, ligen auf dem Toſcaniſchen meer in Italien, 7 an der zahl, und gehören zu Sicilien. Sie werden bey den alten ſcribenten Hephæſtiades genennet, und heiſſen deren namen: Lipari, Vulcano, Stromboli, Saline, Panari, Alicur und Uſtica. Die einwohner ſind der räuberey ſehr ergeben, und haben ſonderlich nach anfang des 18 ſeculi die Neapolitaniſche küſten ſtarck verunruhiget.

Lipari/ iſt die gröſte und wichtigſte unter den Liparíſchen inſuln, welche 10 meilen groß, und reich an ſchwefel, alaune und hartz iſt, auch warme bäder hat. Die haupt-ſtadt heiſſet gleichfalls Lipari, welche auf einem von allen ſeiten ſteilen felſen ligt, und durch die citadelle Pignatura beſchützet wird. Sie hat auch einen Biſchoff, der unter den Ertz-Biſchoff zu Meßina gehört. Die gedachte haupt-ſtadt wurde von Barbaroſſa, einem Türckiſchen Capitain, an. 1544 ruiniret, iſt aber nach der zeit wieder erbauet und mit dem feſten caſtelle, la Pignatara genannt, verwahret worden. Die alten Poeten dichteten, daß Æolus, der **Winde-König**/ allhier regierete, welchen Ulyſſes um den weſt-wind angeſprochen, um nach Ithaca gehen zu können, ſo von dieſen inſuln weſt-wärts gelegen war; er hätte auch ſeine bitte erhalten, wiewol zu ſeinem ſchlechten vortheil, indem er durch ſeiner ſchiffleute thorheit, als er ſein vaterland ſchon ſehen können, wiederum zurück in die inſul getrieben worden wäre, und hierauf keinen andern guten wind von dem erzörnten König erhalten können. Agathocles, der berühmte Syracuſiſche tyrann, nöthigte die einwohner von Lipari dahin, daß ſie um 100 talenta an gold einen frieden von ihm erkauffen muſten, wiewol er doch hernach nichts deſto weniger ihre tempel beraubte. *Strabo* l. 6. *Plin.* l. 3 c. 9. *Cluver.* l. 2 Sic. ant. 143 &c.

Lipheim/ (ſihe Leipheim.)

Lipmann/ ein Teutſcher Rabbi, ſchrieb an. 1399 ein buch in Hebräiſcher ſprache, unter dem titul: nitſachon oder ſieg, welchen er dadurch wider die Chriſtliche religion und wider die Sadducäer zu erhalten vermeinte. Theodoricus Hackſpann hat es an. 1644 heraus gegeben, nebſt einem tractat de ſcriptorum Judaicorum in Theologia uſu vario & multiplici. Lipmann hat auch ſein buch in Rabbiniſchen verſen kurtz zuſammen gezogen, welches Wagenſeil an. 1681 mit in ſein werck, ſo den titul: tela ignea ſatanæ, führet, eindrucken laſſen.

Lipotamo oder Lipopotamo/ eine ſtadt in Colchis, (ſihe Uea oder Uetopolis.)

Lippa/ eine ſtadt in Ober-Ungarn, am fluſſe Maroſch, im Temeswarer bannat gegen Siebenbürgen zu, 5 Teutſche meilen von Temeswar gelegen. Sie ligt in einer fruchtbaren gegend, iſt mit guten mauren und einem mit waſſer angefüllten graben umgeben, und hat in der mitten ein veſt caſtell, ſo mit 4 baſteyen fortificiret, und mit einem tiefen graben umgeben iſt. Zu ihrer veveſtigung hat Marggraf Georg zu Brandenburg den erſten grund geleget, als welcher ſie durch ſeine heyrath mit Beatrice, Johannis Corvini witwe überkommen. An. 1551 und 1552 wurde dieſe ſtadt von den Türcken eingenommen, aber an. 1595 kam ſie wieder in der Chriſten hände. Der Siebenbürgiſche Fürſt Bethlen Gabor trat ſie an. 1613 den Türcken ab, doch an. 1688 den 10 julii wurde ſie mit ſtürmender hand von den Chriſten wiederum eingenommen, da denn 2 tage hernach ſich auch das caſtell auf diſcretion ergab, worein die garniſon, welche noch in 2000 mann beſtund, ſich retiriret hatte. Es wurden 18 canonen und 2000 Türcken darinnen gefunden. Doch blieb ſie nicht über 2 jahr in der Chriſten botmäßigkeit. An. 1693 bekamen ſie zwar dieſen ort noch einmal, verlohren ihn aber an. 1695 wiederum. An. 1716 wurden die Kayſerl. meiſter davon, und behielten ihn nebſt dem gantzen Bannat im Paſſarowitzer frieden. *Iſthuanfius* hiſt. Hung. l. 13 fol. 301. *Zeiller.* deſcript. Hungar. *Baudrand. Szentyvani* miſcell. dec. 3 p. 138.

Lippay/ (Georg) von Zombor, war aus einem vornehmen geſchlecht in Ungarn entſproſſen. Nachdem er das Biſthum Veſprin erlanget, wurde er an. 1635 Reichs-Cantzler in Ungarn, und muſte ſich deswegen an dem hofe des Kayſers Ferdinandi II, welcher ihn auch zu ſeinem geheimen Rath ernennet, beſtändig aufhalten. An. 1642 gelangte er zu dem Ertz-Biſthum Gran, und bey denen zu Tirnau mit dem Fürſten Georg Ragozy angeſtellten friedens-tractaten vertrat er die ſtelle eines Kayſerl. Commiſſarii. An. 1647 befand er ſich zu Preßburg, und crönte auf dem land-tag den damals erwählten König Ferdinandum IV. An. 1648 hielt er zu Tirnau, woſelbſt er meiſtentheils reſidiret, einen Synodum, auf welchem der Biſchoff zu Raab, Georg Draskowicz, von ſeinem amt ſuſpendiret ward. Auf dem land-tag an. 1649 widerſetzte er ſich den Proteſtanten ſehr, half damals den neuen Palatinum, Graf Palfy, eligiren, und that hierauf eine reiſe nach Wien. Nach dieſem ließ er die ſtadt Erſeckvivar mit mauren umziehen, half an. 1655 den Ertz-Hertzog Leopold zum König erwählen, und verrichtete abermals den 7 junii die crönung. An. 1659 wohnte er wiederum einem land-tag bey, und an. 1660, als ſich die Türckiſche gefahr in Siebenbürgen und den gräntzen vermehrte, reiſete er zu dem Kayſer Leopoldo nach Grätz. Bey dem land-tag an. 1662 erwieß er ſich gegen die Proteſtanten ſehr hart, ſo daß auch ſolcher mit groſſer uneinigkeit ſich endigte, und der krieg wider die Türcken gieng hiernächſt öffentlich an, in welchem er an ſeinen Ertz-Biſchöfflichen gütern nicht wenig ſchaden litte, und ſich von Preßburg in mehrere ſicherheit begab, allwo er a. 1666 geſtorben. Sein bruder, Johannes Lippay, war den 30 jan. an. 1606 zu Preßburg gebohren, und begab ſich a. 1624 in die societät JEſu. Er hat als Profeſſor viel jahr zu Grätz und Wien humaniora und linguam ſacram dociret, auch verſchiedene Collegia und die Ungariſchen Seminaria zu Wien und Tirnau regieret. Endlich hat ihn ſein bruder der Ertz-Biſchoff an ſeinen hof genommen, da er ein gottſeliges leben geführet, und den 2 jun. 1662 zu Trentſchin ſeinen geiſt aufgegeben. Er hat in Ungariſcher ſprache einen hauß-haltungs-Calender, de inſitionibus & ſeminatione; und de fructibus diverſis producendis geſchrieben. Aus dieſem geſchlechte der Grafen von Lippay, ſoll auch entſproſſen ſeyn der gelehrte Procopius Bonanus, welcher von dem hiergedachten Ertz-Biſchoff Georgio Lippay in die abgelegenſte theile von Ungern, die merckwürdigkeiten der natur daſelbſt zu unterſuchen abgeſchicket worden. Sein unvermutheter tod aber hat verhindert, daß ſeine fleißig gemachte collectanea nicht ans tage-licht gekommen. *Szentyvani* miſcell. dec. 3 P. 1. *Meyers* Ortelius cont. *Gualdo* vita di Leopoldo. *Sotvvel* bibl. S. J. p. 469. *Szvittingeri* liter. Hung.

Lippe/ das geſchlecht der Grafen von der Lippe in dem Weſtphäliſchen crayſe, iſt eines der älteſten und anſehnlichſten in gantz Teutſchland, und rechnet ſeinen urſprung von dem Röm. Adel her. Bereits zu den zeiten Kayſers Caroli M. war es in ſolchem flor, daß in den kriegs-läufften Könige daraus erwählet wurden. Nachdem hierauf die groſſe veränderung in Sachſen unter dem gedachten Kayſer erfolget, wurden ſie mit dem Grafen-titul beehret, nachdem ſie vorhero ſchon den titul der edlen Herren zum zeichen ihrer ſonderbaren würde geführet haben. Doch kan das geſchlecht nicht eher als von Bernhardo, einem ſohn Conradi, einem enckel Hermanni, ur-enckel Bernhardi, und ur-ur-enckel Eberhardi, in ordentlicher reihe hergeführet werden. Beſagter Bernhardus war des Kayſers Lo-

thars

tharii Feldherr, und empfieng von ihm Lemgow, Detmold, Sassenburg nebst andern zu lehn, und vereinigte sie nachgehends mit seinem väterlichen erb-gut der Grafschafft Oberwald; wiewol andere in den gedancken stehen, daß er besagte güter von dem Bischoff zu Paderborn bekommen. Von seiner gemahlin Petronella von Arne, einer anverwandtin des Kayserś Lotharii, wurde ihm ein sohn mit ihm gleiches namens gebohren, welcher an dem flusse Lippe eben an dem ort, der vorhero Oberwald genennet wurde, Lippstadt erbauet. Allein weil er auf Henrici des Löwen seite trat, wurden ihm von den nahe gelegenen Bischöffen Sassenburg und die von seinen ureltern ihm angeerbte güter genommen, hingegen aber von gedachtem Henrico die herrschafft Engern und andere güter verehret. Im übrigen hat er sich durch seine klugheit und tapfferkeit bey jederman in solche hochachtung gesetzt, daß er insgemein der Teutsche Ulysses und Achilles beygenannt wurde. An. 1150 erwählte er das kloster-leben, gieng aber dessen ungeachtet nebst andern Rittern nach Liefland, allwo er auch aus einem Abte Bischoff zu Leal worden. Er hatte 5 söhne, unter welchen Gebhardus Ertz-Bischoff zu Bremen und Bischoff zu Osnabrúg worden, nachdem seines vaters bruders sohn, der ebenfalls Gebhardus hieß, und Ertz-Bischoff zu Bremen war, gestorben. Von den übrigen söhnen wurde Bernhard Bischoff zu Paderborn; Otto Bischoff zu Utrecht, und Theodoricus Probst zu Deventer. Der einige, Hermannus, ein sehr weiser und ansehnlicher Herr, hat mit seiner gemahlin Gertraut, Wittekindi, Herrn in Reden, einiger tochter, das geschlecht fortgepflantzt. Denn diese gebahr ihm Simon, so zu Paderborn, Otto, so zu Münster Bischoff, Gebhardum, so zum Ertz-Bischoff in Bremen erwählet worden, aber wegen uneinigkeit der Dom-Herren aus liebe zum frieden, sein recht fahren lassen; und dann Bernhardum. Dieser letztere hatte verschiedene kinder, unter welchen Simon zu mercken. Dieser lebte um das jahr 1280, und führte mit dem Bischoff zu Osnabrúg einen ihm sehr nachtheiligen krieg indem er darinnen gefangen, und nicht eher wieder auf freyen fuß gestellet wurde, als biß er das veste schloß Engern und die stadt Reden schleiffen lassen. Dannenhero verlegte er seinen sitz nach Blamberg, ohnweit von der Grafschafft Schwalenberg gelegen. Seine gemahlin Elisabetha, des Grafen Ludovici von Schwalenberg tochter, machte ihn zum vater verschiedener kinder, darunter zu mercken Bernhardus, so in die 20 jahr Bischoff zu Paderborn gewesen, und an. 1340 gestorben, und denn Simon. Dieser letztere hinterließ Ottonem und Bernhardum, welche nach dem an. 1356 erfolgten absterben des letztern Grafen Henrici von Schwalenberg zwey drittheil von dieser Grafschafft wegen ihrer groß mutter bekomen, den übrigen dritten theil aber dem Bischoff zu Paderborn abgetretten. Bernhardus, welcher seinen sitz zu Horn genommen, bekam durch seine gemahlin, des letzten Grafen von Stoppelberg tochter, den halben theil dieser zwischen den flüssen Bevern, Brun und Niese gelegenen Grafschafft, starb aber in seiner tochter wiederum aus. Sein bruder, welcher in der theilung Lemgau, Detmold, Falckenberg, Blumberg und Bracke bekomen, bekräfftigte an. 1344 den Lemgauern ihre freyheiten, und zeugte mit Irmgard, einer Gräfin von der Marck, nebst zweyen söhnen, so den geistlichen stand erwählet, Simonem, welcher an. 1378 in einem treffen, welches er mit den Tecklenburgern gehalten, gefangen worden, und an. 1410 gestorben. Er zeugte mit Jutha, Gräfin von Hoye, Bernhardum, welcher einen enckel gleiches namens, einen vortrefflichen kriegs-mann, bekomen, so in dem langwierigen krieg wider den Ertz-Bischoff Ditericum zu Cölln und dessen Allirte grosse proben seiner tapfferkeit abgeleget, und an. 1426 gestorben, nachdem er von seiner gemahlin Anna, des Grafen Ottonis von Hollstein und Schaumburg tochter, die ihm die Grafschafft Sternberg, worüber nachgehends so viel streit entstanden, zugebracht, ein vater worden Bernhardi, Dom-Herrns zu Cölln, und Simonis. Bernhardus, ehe er in den geistlichen stand getretten, wurde von seinem vater mit zur regierung genommen, und ihm des Grafen Ottonis von Waldeck tochter vermählet, die aber noch vor der hochzeit gestorben, sonst soll er sich in ein adeliches Westphälisches Fräulein verliebet, und mit ihr den stamm der Herren von der Lippe aufgerichtet haben. Sein bruder Simon, welcher an. 1536 verstorben, war sehr eyfrig der Cathol. religion zugethan, bestürmete Lippstadt, und verjagte die Lutherische Prediger. Von seiner andern gemahlin Magdalena, Gräfin von Mansfeld, zeugte er unter andern kindern Bernhardum und Hermannum Simonem. Dieser letztere bekam in der theilung Sternberg, Schwalenberg und Stoppelberg, und vereinigte damit die mit seiner gemahlin Ursula ererbte Grafschafften Spiegelberg und Pyrmont. Er starb 1576, Philippum hinterlassend, welcher auf dem convent zu Cölln a. 1583 dieses zeitliche gesegnet. Hermannt, Simonis bruder, Bernhardus, welcher von dem Landgrafen Philippo in Hessen, und dem Grafen Jodoco von Hoye in der Lutherischen religion auferzogen worden, beförderte auch solche, nachdem er zur regierung getretten, überall in seinen landen, und starb an. 1563 nebst Magdalena, so an Landgraf Georgium von Hessen vermählet worden, und zweyen andern töchtern, Simon hinterlassend. Dieser war über 20 jahr Kayserl. Hofrath und Cämmerer, Westphälischer Crayß-Obrister, und nachgehends General der Rheinischen, Fränckischen, Westphälischen und Nieder-Sächsischen crayß-trupven wider den Spanischen Admiral Franciscum von Mendoza. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Irmengard, ihm die Grafschafft Rietberg zugebracht, die aber nach ihrem an. 1584 erfolgten tod ihrer schwester gemahl dem Grafen von Ost-Friesland heimgefallen. Die andere gemahlin, Elisabetha, Gräfin von Schaumburg, machte ihn zum vater verschiedener kinder, von denen, als der vater an. 1613 den 7 dec. gestorben, noch 4 söhne, Simon, Hermannus, Otto und Philippus am leben gewesen, unter die, vermöge des väterlichen testaments, die güter sind zertheilet worden. Hermannus, welcher ohnverheyrathet gestorben, hinterließ Schwalenberg, Stoppelberg, Aldenburg und Schieden seinen übrigen brüdern. Von diesen nun hat Simon die Detmoldische/ Otto die Brackische/ und Philippus die Buckeburgische linie aufgerichtet.

Die Detmoldische linie / welche die Grafschafften Lippe und Sternberg, die ämter Detmold, Lemberg, &c. und die herrschafften Engern, Rheda, Sassenburg, Aholt, Schwalenberg, Stoppelberg, Aldenburg, Vornholtz und Falckenburg besitzet, erkennet, wie gedacht, vor ihren urheber Simon, den dicken beygenannt. Dieser starb an. 1627 den 26 martii, nachdem er von 2 gemahlinnen ein vater verschiedener kinder worden. Die erste Anna Catharina, Gräfin von Nassau, gebahr ihm unter andern kindern 4 söhne, so zu erwachsenen jahren gedichen. Der älteste davon, Simon Ludovicus, starb an. 1636, drey söhne hinterlassend, davon Simon Philippus a. 1650 zu Florentz dieses zeitliche gesegnet, und seiner mutter Catharina, die sich bereits mit dem Hertzog Philippo Ludovico von Holstein vermählet, und nach ihr deren tochter, Dorothea Elisabetha, die allodial-güter vermachet. Zwar widersetzten sich die Grafen von der Lippe diesem testament mit allem eyfer, brachten es auch bey der cammer zu Speyer dahin, daß der Hertzog von Hollstein zu verschiedenen malen citiret wurde, die annulation und cassation dieses testaments zu sehen; allein als sich gedachte tochter Dorothea Elisabetha mit Graf Georg Ludwig von Sintzendorff, der sehr viel an dem Kayserl. hofe galt, vermählete, bekam die sache gar bald ein anders aussehen, so daß endlich gedachte Grafen von der Lippe eine transaction belieben musten, vermittelst deren sie mehrgemeldtem Grafen von Sinzendorff 50000 rthlr. zu erlegen sich erboten. Der andere sohn Simonis des dicken, Johannes Bernhardus, verfiel nach dem tod seines ältern bruders, wegen der vormundschafft über dessen hinterlassene söhne mit der wittwe in grosse weitläufftigkeit, so daß der Kayserl. hof den General von der Wahl schickte, welcher ihn von dem besitz des schlosses Detmold mit gewaffneter hand vertreiben, und gedachter wittwe die vormundschafft bestätigen muste. Nachdem hierauf seines bruders kinder gestorben, bekam er zwar selbige güter, besaß sie aber nicht lange, indem er an. 1652 ohnverheyrathet gestorben, nachdem ihm bereits sein folgender bruder, Otto Henricus, so an. 1648 von Graf Johanne Casimiro von Leiningen-Dachsburg, ohnweit Hildesheim, durch einen unglücklichen schuß entleibet worden, in die ewigkeit voran gegangen. Solchem nach fielen die güter dem jüngsten bruder Hermanno Adolpho anheim. Dieser hat mit seiner ersten gemahlin, Ernestina, Gräfin von Isenburg, 3 töchtern und einen sohn gezeuget. Dieser war Simon Henricus, Graf und edler Herr von der Lippe, welcher an. 1648 gebohren wurde. Er vermählte sich an. 1666 mit Amalia, Christiani Alberti, Burggrafen von Dohna tochter, so von ihren brüdern, den Grafen von Dohna, an welche die Brederodische güter durch erbrecht gekommen, zum erben derselben eingesetzt worden. Sie machte ihn zum vater verschiedener kinder, als Friderici Adolphi, Ferdinandi Christiani, Henricä Sophiä, so an. 1669 den 25 oct. 2 tage nach ihrer geburt verstorben; Henrici Ernesti, der an. 1671 den 24 jan. gebohren worden; und nachdem er als Chur-Brandenburgischer Obrister-Lieutenant in dem berühmten treffen bey Salankement wider die Türcken vortreffliche proben seiner tapfferkeit abgeleget, zu Raab an. 1691 dieses zeitliche verlassen; ferner Johannis, Sophiä, Albertinä Wilhelmi Simonis, Theodori Augusti, Fredä Henriettä; und Wilhelm Philippi Caroli Dieterici, so in ihren jungen jahren gestorben; weiter Charlottä Albertinä, so zur Canonißin von Hervord und Aebtißin zu Capel an. 1690 erwählet worden; Christophori Ludovici, so an. 1679, Theodori Aemilii, so an. 1680 gebohren und 1709 gestorben, Simonis Caroli, so an. 1682, Sophiä Florentinä, so an. 1683, und endlich Augusti Wolffardi, so an. 1688 gebohren worden. Der älteste sohn war, wie gedacht, Fridericus Adolphus, des H. R. Reichs Graf und edler Herr von der Lippe, Ober-Herr zu Vianen, Ameyda, Erb-Burggraf zu Utrecht, Herr zu Nortelois, Clutingen, &c. &c. und wurde an. 1667 den 2 sept. gebohren. Er war ehemals Holländischer Obrister, und vermählte sich an. 1692 mit Johanna Elisabetha, des Fürsten Adolphi von Nassau-Schaumburg tochter, die ihm an. 1693 Simonem Henricum Adolphum, an. 1694 Carolum Fridericum, und an. 1695 Amaliam gebohren, die aber gleich wie ihre mutter allbereit verstorben. An. 1700 vermählte er sich zum andern mal mit Florentina Maria, des Grafen Ludovici von Hohenlohe tochter. Sein bruder Ferdinandus Christianus ist an. 1668 den 13 sept. auf die welt gekommen. Er bekleidete die stelle eines Fürstlich-Zellischen General-Majors, und hat sich an. 1695 den 19 martii mit Henrietta Ursula, Gräfin von Dohna, vermählet, die ihm an. 1696 Amaliam gebohren, so aber das andere jahr hernach dieses zeitliche verlassen. Hermannus Adolphus, welcher, wie gedacht, der jüngste sohn Simonis des dicken gewesen, vermählte sich zum andernmal mit Amalia aus der Brackischen linie, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, worunter zu mercken Johannes Augustus, so den Bisterfeldischen nebenzweig aufgerichtet, und an. 1657 gebohren worden; ferner Juliana Elisabetha, so an. 1656 gebohren, und 1687 an Graf Christoph Christian von Leiningen-Westerburg vermählet worden; Sophia Charlotta, so gleichfalls verheyrathet; Theodorus Adolphus, welcher an. 1709 verstorben; Maria Christiana; Christina Ernestina Eleonora; Anna Augusta; Johannes Fridericus; Georgius Ludovicus; Rudolphus Ferdinandus, Teutscher Ordens-Ritter, so an. 1671 den 17 mart. gebohren, und sich an. 1705 den 22 febr. mit Juliana Louise, Gräfin von Kunowitz, vermählet; Elisabetha Charlotta; Sophia Juliana, Henrici Alberti, Grafen zu Wittgenstein, gemahlin; und endlich Justina Hermina.

Die Brackische linie hat, wie bereits erinnert worden, Otto, des Kayserlichen Hofraths, Graf Simonis, dritter sohn, aufgerichtet.

Denn

Denn der bekam in der theilung Bracke, Blomberg und Bartendorp, und nach seines bruders Hermanni absterben, Schieden. Er starb an. 1659, und zeugte mit seiner gemahlin von Nassau 7 söhne und 5 töchtern. Unter diesen wurde Amalia dem Graf Hermann Adolph von der Lippe Detmoldischer linie; Dorothea dem Freyherrn Johanni Theodorico von Kunowitz, und Otilia an Graf Friedrich Eberharden von Löwenstein und Wertheim vermählet. Unter den söhnen ist zu mercken. 1) Casimirus, des H. R. Reichs Graf und edler Herr von der Lippe, welcher auf dem amt-hause Schier residirte, und an. 1700 im 73sten jahr seines alters verschieden, nachdem ihm seine gemahlin Anna Amalia, Ernesti Grafen von Sayn und Witgenstein-Homburg tochter, gebohren an. 1664 Rudolphum, so zu Brackel als regierender Herr an. 1707 verstorben; er hatte sich an. 1691 mit Dorothea Elisabetha, Graf Christian Ludwigs von Waldeck tochter, vermählet, die ihn an. 1692 zum vater Amaliä Charlottä gemächt; ferner an. 1668 Ferdinandum; an. 1669 Hedwig Sophiam, des Grafen Ludovici Francisci von Witgenstein-Berleburg gemahlin; und endlich an. 1673 Christinam Mariam, des Grafen Friderici Mauritii von Tecklenburg und Limpurg gemahlin, und einige andere, so aber bereits verstorben. 2) Wilhelmus, Oberster unter den Staaten von Holland, so mit dem König Wilhelmo nach Engelland übergieng und daselbst an. 1690 im febr. starb, nachdem ihm seine gemahlin Louisa Margaretha, Mauritii Grafen von Tecklenburg tochter, gebohren Fridericum Wilhelmum, so in Ungarn als Rittmeister unter den Sachsen-Gothaischen völckern umgekommen; Dorotheam Sophiam Wilhelminam und noch 2 andere töchter. 3) Mauritius, so an. 1666 unverheyrathet gestorben. 4) Fridericus, Domherr zu Halberstadt, so an. 1684 gestorben, und von seiner gemahlin Sophia Louisa, Hertzogs Augusti von Holstein-Sonderburg tochter, hinterlassen Sophiam Amaliam und Ludovicum Ferdinandum, welcher an. 1707 nach absterben seines vaters Rudolphi die regierung angetreten, aber an. 1709 den 21 febr. ebenfalls mit tode abgegangen, und diese linie geendiget. 5) Georgius, gewesener Wolffenbüttelischer General-Lieutenant und Teutscher Ordens-Ritter, wiewol er selbigen verlassen, und an. 1691 Mariam Sauermannin geheyrathet, darauf aber an. 1703 den 17 febr. gestorben. 6) Augustus, Feldmarschall der Hessischen truppen, und Land-Commenthur der landballey zu Hessen-Marpurg, so an. 1701 den 19 junii zu Neuwied gestorben.

Die Buckeburgische oder Schaumburg-Lippische linie, hat, wie schon gemeldet, Philippus, der jüngste sohn des Kayserlichen Hofraths, Grafen Simonis, aufgerichtet. Dieser wurde an. 1601 den 18 julii gebohren, und hatte das glück daß er nach dem an. 1640 erfolgten tod seiner schwester-sohns Ottonis, des letzten Grafen von Holstein und Schaumburg, die herrschafften Bückeburg, Stadthagen, Hagenburg und Arnspurg, mit den städten Bückeburg, Stadthagen, Hegenburg und Steinhuden, und einem feinen schloß ohnweit Bückeburg bekam, mit denen er seine väterliche erb-güter, die herrschafften Lipperode, Alverdissen und Uhlenburg vereinigte, und krafft seiner an. 1648 gemachten väterlichen disposition, mit consens des Landgräflichen hauses Hessen-Cassel, von dem die Schaumburgischen güter zu lehen rühren, das recht der ersten geburt einführete, also daß die andern söhne nur mit appanagen abgefunden wurden. Wie denn auch solche einführung des juris primogenituræ von dem Kayser Leopoldo an. 1687 bestätiget worden, auch schon vorher von Graf Simon an. 1593 in der Gräfl. Lippischen familie ein gleiches geschehen. Er vermählte sich an. 1644 mit Sophia, des Landgrafen Mauritii zu Hessen tochter, und starb an. 1681, nachdem ihm gedachte seine gemahlin 6 töchtern und 4 söhne gebohren. Von den töchtern wurde Johanna Dorothea dem Grafen Johann Adolph von Tecklenburg an. 1664 beygeleget, aber nachmals völlig von ihm geschieden, worauf sie an. 1695 gestorben; Hedwig Louisa, gebohren an. 1650 den 6 may, ist Augusto dem jüngern, Hertzog zu Holstein-Sonderburg an. 1676; Elisabetha Philippina, Philippo Christophoro, Grafen von Breuner, Kayserlichen Cammer-Herrn, General-Wachtmeister und Hof-Kriegs-Rath, und Charlotta Juliana, Johanni Henrico, Grafen von Kuffstein, Kayserlichen Cämmerer und Obersten, vermählet worden. Unter den söhnen sind Wilhelmus Bernhardus und Carolus Hermannus in ihrer zarten jugend verschieden, Fridericus Christianus aber, und Philippus Ernestus zu erwachsenen jahren gediehen, und haben beyde das geschlecht fortgepflantzet, Fridericus Christianus, gebohren den 16 aug. an. 1655, residirt zu Bückeburg, und hat sich an. 1691 den 4 jan. mit Johanna Sorbia, des Grafen Henrici Friderici von Hohenlohe-Langenburg tochter, vermählet, die ihm nebst Friderico Augustino, Wilhelmo Ludovico, und Sophia Charlotta, so alle in zarter kindheit verblichen, Albertum Wolffgangum an. 1699 im majo gebohren. Philippus Ernestus hat an. 1659 den 20 dec. das licht dieser welt erblicket, und zu seiner appanage das amt Alverdissen, allwo er auch residiret, und die von dem Detmoldischen hause dieser linie jährlich zu zahlen schuldige 3150 rthl. bekommen. Er vermählte sich an. 1686 mit Dorothea Amalia, Hertzogs Augusti von Holstein-Sonderburg-Beck tochter, die ihm nebst Philippo Augusto, Carolo Philippo und Sophia Charlotta, sobald wiederum verstorben, gebohren a. 1693 Augustam Wilhelminam Philippinam; an. 1694 Fridericum Ernestum; an. 1695 Carolum Ludovicum und endlich a. 1697 Ferdinandum Philippum. *Cranzius* metrop. l. 11 c. 47. *Reusner.* in auctar. oper. geneal. *Rittershus.* tab. geneal. *Piderit.* chron. Lipp. p. 2 p. 502 seq. p. 581 p. 605. *Gerhardus* in histor. narrat. de Henrici Leonis poltremis rebus gestis apud Meibomium t. 1 rerum German. p. 430 seq. *Justinus Lippiensis* in Lippiflorio apud eundem t. 1 p. 578. *Spener.* op. Herald. *Imhof.* N. P. l. 9 c. 3. *Europäischer Herold. Souverainen von Europa* p. 1373 seq.

Lippe, (von der) eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Westphalen, welche von Bernhardo, Grafen von der Lippe, der zu ausgang des 15 seculi gelebt, abgestammet. Balin von der Lippe, wohnte an. 1598 dem leichen-procels Churfürst Johann Georgs zu Brandenburg mit bey. Friedrich von der Lippe, genannt Huhn oder Hoen, Freyherr, florirte um das jahr 1656 als Chur-Pfältzischer geheimder Rath und Vice-Dom zu Neustadt. *MSC. genealog.*

Es mag sich auch diese familie in Dänemarck ausgebreitet haben, wie denn Christoph von der Lippe Dänischer Cantzler, und im 30 jährigen krieg Ambassadeur an unterschiedene Reichs-Stände gewesen. An. 1714 befand sich ein Dänischer Baron von der Lippe im Nordischen krieg als Dänischer Obrist-Lieutenant.

Lippi, (Philipp) ein mahler von Florentz gebürtig, lebte im 15ten seculo. Er war von seinem 8ten jahr an in einem Carmeliter-convent erzogen worden, und hatte in dem 16ten den ordens-habit angenommen. Als er aber dereinst einen berühmten mahler Masaccio in einer capelle seines convents mahlen sehen, und durch die lobs-erhebungen, die ihm derselbe wegen seiner vortreflichen geschicklichkeit machte, sehr angefrischt wurde, bekam er eine solche lust zu dieser kunst, daß er endlich gar das kloster und seinen orden im 17ten verließ. Er gieng von dar in die Anconitanische Marck, ward aber, da er mit einigen guten freunden eine spazier-fahrt angestellt hatte, und etwas auf das meer hinaus gefahren ware, von den Corsären gefangen in die Barbarey geführet, doch seine kunst brachte ihm die freyheit bald wieder zuwegen, dann als er die gestalt seines Herren mit der kohlen an einer mauer abgezeichnet, verwunderte sich dieser höchlich darüber, nahme ihm sogleich die sclaven-fessel ab, und nachdem er ihm noch etliche stuck mit farben gemahlt, schickte er ihn mit freyem geleit in Italien zuruck. Er kam also nach Neapolis, und kehrte, nachdem er dem König Alphonso etliche jahr dienste gethan, nach Florentz zurück, allwo er sich die gnade des Cosimi de Medices erwarb, aber durch seine allzugrosse liebe zum frauenzimmer, die ihm viel zeit wegnahm, denselben nöthigte, daß er ihn eine weile, um die verfertigung eines gewissen bildnisses zu befördern, einsperren lassen muste, wiewol sich Lippi bald, durch einen sprung zum fenster heraus, in freyheit setzte. Nach der zeit trug ihm ein Florentiner auf, das bildniß der Mutter Gottes für ein kloster zu mahlen, in dem sich ein sehr schön frauenzimmer befand, welches ihm mit bewilligung der Nonnen gedachten klosters zum muster zu nehmen erlaubt ward, das sich aber durch sein zureden zu einer entführung von ihm verleiten ließ, von welcher er auch einen sohn gleiches namens gezeuget hat, welcher ebenfalls ein berühmter mahler worden. Als er hierauf zu Spoleto in einer kirche etwas mahlen solte, verliebte er sich wieder in ein frauenzimmer, und verfolgte dasselbe mit seiner liebe so sehr, daß ihn endlich ihre freunde an. 1488 mit gifft hinrichten liessen. Der oben gedachte Cosmus de Medices ließ ihm ein marmornes grabmahl aufrichten, dazu die verse von Angelo Politiano verfertigt worden. *de Piles* abregé de la vie des Peintres. *Acad. Pictor.* P. 2 lib. 2 pag. 70.

Lippomanno, eine familie, welche an. 1381 nach dem Genuesischen krieg unter die Edlen zu Venedig aufgenommen worden, und zwar in der person Petri Lippomanno di Santa Fosca, eines Venetianischen Cittadino oder bürgers. Sie hat viel Senatores, Ambassadeurs und Prälaten hervor gebracht. Sonderlich sind Aloysius Lippomanno, Bischoff von Bergamo und des Babsts Julii III Nuntius auf dem Concilio zu Trident, ingleichem Hieronymus Lippomanno, Bailo zu Constantinopel bekandt worden, von welchen sonderliche articul zu sehen sind. Die Lippomannische familie hat das patronat über die Maltheßische Commanderie von Conigliano in der Trevisanischen Marck, welche ordentlich von einem Ritter aus diesem geschlecht besessen wird. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 22, 559. *Idem* remarqu. sur l'examen de la liberté de Venise p. 139.

Lippomanno, (Aloisius) einer der gelehrtesten Prälaten in dem 16 seculo, war von Venedig gebürtig. Er war in den sprachen, der kirchen-historie, der Gottes-gelehrsamkeit und den Patribus erfahren, weswegen er auch sowol in Portugall als in Teutschland und Polen die stelle eines Nuntii bekleidet. Er war Bischoff zu Modon, und Coadjutor zu Verona, und wurde von Bononien, wohin sich einige wegen des Concilii versammlete Bischöffe aus Trient erhoben hatten, nach Rom geschickt, bey dem Pabst ihr unternehmen zu rechtfertigen. Nachdem er in besagter zusammenkunfft einsmals gelegenheit gefunden, seine meinung von denjenigen zu entdecken, welche auf einmal so viel geistliche præbenden genössen, that er solches mit sehr grossem eifer. Als hierauf das Concilium war unterbrochen worden, gieng er an. 1548 als Nuntius nach Teutschland, von wannen ihn aber der Pabst Julius III nach 2 jahren wieder zurück berieff. Das jahr hernach wurde er einer von den 3 vorstehern des mehrgedachten Concilii. Der Pabst Paulus IV schickte ihn an. 1556 nach Polen, daselbst den fortgang der protestirenden religion zu hemmen, allwo er es unter andern bey dem König dahin gebracht, daß 3 Jüden zum scheiter-hauffen verdammt, welche man beschuldiget, als hätten sie eine geweyhete hostie mit steck-nadeln gestochen, und das daraus geflossene blut in eine flasche gesammlet, damit ihren kindern die durch die beschneidung empfangene wunden, zu heilen. Letzt-erwehnter Paulus IV machte ihn a. 1558 zum Bischoff zu Bergamo und zu seinem Secretario, worauf er das folgende jahr den 15 aug. gestorben. Er hat verschiedene bücher hinterlassen, darunter die vornehmsten sind: Catena sanctorum patrum in Genesin & in Exodum. Die übrigen sind; catena in aliquot psalmos; ein tractat von dem leben der Heiligen in 8 voluminibus, confirmatione di tutti gli dogmi Catholici, con la subversione di tutti; fondamenti delli

moder;

moderni hæretici; esposizioni volgari sopra il simbolo Apostolico, il pater nostro, &c. *Thuanus* hist. l. 21. *Pallavicin.* hist. concil. Tridentini l. 10 c. 15, l. 11 c. 2, 8, 13 &c. *Paul. Sarp.* hist. concil. Trident. l. 2 ad an. 1547. *Possevin.* in apparatu. *Sixt. Senens.* bibl. sacra. *Miraus. Simlerus. Ghilini, &c. Bayle. Freher.* in theatro.

Lippomanno, (Hieronymus) ein berühmter Venetianischer Nobile. Er war einer von den geschicktesten leuten seiner Republic, und ward als Ambassadeur in Steyermarck bey dem Erz-Hertzog Carolo von Oesterreich, in Savoyen bey dem Hertzog Emanuel Philibert, in Polen bey dem König Henrico Valesio, ingleichen zu Neapolis bey Don Juan von Oesterreich gebraucht. Zuletzt bekam er die würde eines Bailo zu Constantinopel. Weil er aber in währender solcher function an den König von Spanien, Philippum II, solte geschrieben, und wider die regeln der Venetianischen politic, demselben von einigen kriegs-præparatorien der Türcken nachricht gegeben haben, so sendete der Senat, auf verlangen der Staats-Inquisitoren, bey welchen er dißfalls heimlich war angeklagt worden, in gröster geheim Laurentium Bernardi ab, mit ordre, es solte derselbe sich seiner person bemächtigen, und ihn unter einer guten escorte nach Venedig senden. Dieser kam auch dem empfangenen befehl so sorgfältig nach, daß Lippomanno von dem wider ihn geschmiedeten unglück nicht eher nachricht erhielt, als da er schon in würcklichem arrest sich befand. Indem er nun von der strenge des Consiglio di Dieci (bey welchem er auch als einer, der bey andern Potentaten seine instructiones und die geheimnisse seiner Republic offenbahret, soll seyn angegeben worden) ein sehr scharffes urtheil vermuthete, so ersahe er einsmals auf dem schiff, worinnen man mit ihm nach Venedig segelte, seine zeit, und warff sich ins meer, in hoffnung, durch schwimmen etwa wo an das land zu kommen. Wiewol er nun durch die botsleute wieder aus den wellen heraus gezogen und in das schiff gebracht ward, so hatte er doch schon so viel meer-wasser in sich getruncken, daß er wenig stunden hernach starb. Es geschahe dieses an. 1591. *Andr. Morosini* hist. Venet. l. 14 an. 1591. *Lettres d'Ossat.* tom. 1 lettr. 16. *Amelot d'Houssaye* dans les notes sur la dite lettr. *Idem* hist du gouvernement de Venise tom. 2 p. 514, 559.

Lippspring, eine kleine stadt in dem Stiffte Paderborn, wobey der fluß Lippe entspringt. Kayser Carolus M. hat an diesem ort nicht allein die Sachsen genöthiget, den Christlichen glauben anzunehmen, sondern auch 3 berühmte versammlungen gehalten. *Monum. Paderb.*

Lippstadt, eine Brandenburgische stadt in Westphalen, an dem fluß Lippe, mitten in morästen, 3 meilen von Paderborn, war ehedessen mit in dem Hanseatischen bund. Sie soll an. 1150 erbauet worden seyn, war ehedessen auch die haupt-stadt und stammhauß der Grafen von der Lippe, der Graf Simon aber hat sie a. 1366 dem Grafen Engelberto von der Marck vor 8000 marck silber versetzt. An. 1445 hat Hertzog Johannes von Cleve, und Graf zu der Marck, mit denen von der Lippe einen verglich getroffen, darinnen er diese summe und die helffte der stadt fahren lassen, hingegen die andere helffte mit allen dependentien völlig erhalten, wobey es auch nach der zeit geblieben, ausser daß der Churfürst von Cölln, sonderlich an. 1494 einen anspruch gemacht, welcher damals ligen geblieben, und bey den Westphälischen tractaten vergebens wieder hervor gesucht worden. Die Grafen haben auch das jus Præsidii, so sie nach gedachtem frieden streitig machen wollen, bald agnoscirt; ob gleich die stadt nach der zeit ungleich vester gemacht worden, als sie im 30 jährigen krieg gewesen, da sie a. 1621 von den Spanischen, 1622 von Hertzog Christian zu Braunschweig, 1623 von den Kayserlichen, und 1633 von den Hessen eingenommen worden, die sie erst nach dem friedens-schluß dem Churfürsten Friedrich Wilhelm wieder gegeben. An. 1656 ist die stadt durch wetter-schaden fast gantz abgebrannt. An. 1679 aber den Frantzosen auf eine kurtze zeit zur versicherung eingegeben worden. Sie soll unter wasser gesetzet werden, und vor eine der stärcksten vestungen in Westphalen passiren können. *Pufendorff.* de rebus Friderici Wilhelmi l. 17 §. 58.

Lipsius, (Justus) war zu Isca, einem marck-flecken in Brabant, dritthalb meilen von Brüssel, an. 1547 den 18 oct. von ehrlichen eltern gebohren. Gleich in seinen jungen jahren zeigte er eine vortreffliche geschicklichkeit, und verfertigte bereits in dem 9 jahr seines alters einige gedichte, und in dem 12ten einige reden. Seine jungen jahre hatte er zu Brüssel, zu Ath in Hennegau, zu Cölln und Löwen zugebracht. An diesem letztern ort hatte er gelegenheit in der litteratur, wozu er ohnedem von natur geneigt war, von den gelehrten männern Clenardo, Schotto und andern angeführt zu werden. Doch vergaß er dabey nicht, sowol die rechte als auch die philosophie zu studiren; biß er endlich den vesten schluß gefasset, bloß in antiquitäten und humanioribus etwas gründliches zu erlernen. Mit solchem fürsatz reisete er nach Rom, besuchte daselbst die kostbarsten bibliotheques und rare inscriptiones, dazu er von dem Cardinal von Granvell, welchem er seine an. 1567 heraus gegebene bücher von varia lectionibus dedicirt, und nun als Secretarius in verfertigung der Lateinischen briefe dienete, gar leicht allen vorschub bekam. Nach 2 jahren kehrete er wieder nach Löwen zurück, fieng aber an, an statt des studirens, allerhand wollüsten nachzuhängen. Doch ließ er sich von seinem guten freund, dem Carolo Langio, wieder auf einen bessern weg führen, und schrieb hierauf die bücher von der beständigkeit. Nicht lange hernach that er eine reise nach Wien, hielt sich einige zeit an dem hofe des Kaysers Maximiliani II auf, und machte sich mit Augerio Busbequio, Johanne Cratone, Johanne Sambuco, Stephano Pighio und andern bekandt. Indem er aber wieder zurück nach seinem vaterland an. 1572 reisen wolte, bekam er auf dem weg die post, daß selbiges in krieg verwickelt wäre, deswegen er zu Jena über ein jahr die historie und red-kunst lehrete, und eine disputation pro loco de terra pretiosa, wie auch einige reden hielte. Doch schliech er sich, nachdem es wieder in den Niederlanden etwas sicherer worden, heimlich von Jena weg, und wolte auch nachgehends niemals etwas von diesem ort hören. Inmittelst kam er nach Cölln, und verheyrathete sich daselbst mit einer wittwe, mit welcher er aber keine kinder gezeuget. Von dar begab er sich nach Isca, nahm hierauf zu Löwen die Doctor-würde in dem jure an, und wurde an. 1578, als er sich wegen des anhaltenden krieges nach Holland retirirt, nach Leyden beruffen, wo er 13 jahr mit grossem ruhm gelehret. Daselbst bekannte er sich zwar zu der Reformirten religion, gleichwie er zu Jena vor einen Lutheraner angesehen seyn wolte, allein er hegte doch solche lehr-sätze, welche genugsam an den tag gaben, daß er in der that von einer religion so wenig als von der andern hielte. Inzwischen muste er sich doch befürchten, es dürffte ihm dieses zu Leyden nicht allzuwohl ausgelegt werden, weswegen er sich gleichfalls an. 1591 heimlich davon schlich; wiewolen die grosse versprechungen, so ihm von seiten der Spanischen Niederlanden geschehen, neben der gewissen hoffnung, durch solchen übergang seine güter wieder zu erlangen, und letztlich auch das hefftige antreiben seiner ehefrauen das meiste dabey gethan. Nach diesem wurden ihm zwar gar viel vocationes von den vornehmsten Potentaten und academien zugeschickt, allein er erwählte vor allen andern die nach Löwen, woselbst er auch die elegantiora mit grossem zugang gelehrt, so daß selbst der Erz-Hertzog Albrecht und die Infantin Isabella ihn zuweilen höreten. Wie er denn neben seiner fürtrefflichen geschicklichkeit und grosser gedächtniß, auch einen scharffsinnigen, durchdringenden verstand, und gantz angenehmen umgang hatte, dadurch er gar leicht jederman an sich zog, welches jedoch von denen zu verstehen, so viel um ihn waren, und mit welchen er sich familiarisirte, massen die den mann nur für wenig augenblicke sahen, wie vielen reisenden begeguet ist, nicht allezeit gestehen wolten, daß seine gegenwart dem namen, welchen er erlangt, gleich käme. Wie dem allem, so kam er in solche hochachtung, daß ihm von vielen orten honoraria ausgezahlt wurden. Ja der König in Spanien machte ihn zu seinem Rath und Historiographo. Sonsten war er ein grosser liebhaber von hunden, und hatte er sonderlich zu Löwen 3 um sich, davon der eine Mopsus, der andere Saphirus, der dritte Mopsulus hieß, er ließ sie auch abmahlen, und machte unter das gemählde gar zierliche Lateinische verse. Auch hatte ihn der Hertzog von Florentz, ohnerachtet er für gut Reformirt gehalten wurde, zu einer Profession gen Pisa eingeladen, und so gar von dem Pabst erhalten, daß Lipsius allda wegen der Religion ruhig und ungekränckt leben möchte. Hingegen kunte er durchaus die music nicht vertragen, so daß er in grosse traurigkeit verfiel, wann er selbige hörte. Nebst der unbeständigkeit in der Religion wirfft man ihm auch eine unanständige superstition vor, da er in den beyden schrifften: diva virgo Hallensis und diva virgo Sichemensis, oder Aspricollis alle wunderwercke zusamen getragen und vor wahr ausgegeben, welche dem bildniß der H. Jungfrau Mariä durch ungewisse traditiones daselbst beygelegt wurden. Eben der H. Jungfrau zu Hall hat er auch eine silberne feder verehret und vor dem altar aufhängen lassen, wie nicht weniger seinen mit peltz gefütterten rock, welches nachmals nicht wenig gelächter unter den gelehrten verursachet. Ob ihn zwar Thomson und Denaisius wegen dieser schrifften angegriffen, so antwortete er doch nichts hierauf. Seine üble politic, damit er den Regenten freyheit gab, alle diejenige, so nicht ihrer religion sind, mit feuer und schwerdt zu verfolgen, erregte ihm grosse streitigkeit mit dem Koornhert und andern. Er starb endlich zu Löwen den 23 mertz 1606, und vermachte seine schöne bibliothec seiner schwester sohn, Wilhelmo Gräfio, ausser den Griechischen MSC. welche die Jesuiten zu Löwen in ihr gymnasium bekamen. In der Franciscaner-kirch, wo er begraben worden, ließ ihm seine frau eine eherne säule aufrichten, gleichwie der Rath zu Antwerpen in dieser stadt seine gebeine in einen marmorsteinern sarg legen lassen. Alle seine opera sind in 6 unterschiedenen tomis durch Balthasar Moretum zu Antwerpen an. 1636 in folio heraus gegeben worden. Unter selbigen befinden sich ausser bereits gedachten: epistolarum miscellanearum centuriæ 5; ad Belgas centuriæ 3; ad Germanos & Gallos centuria singularis; epistolica institutio; de recta pronuntiatione linguæ Latinæ dialogus; variarum lectionum libr. 3; antiquarum lectionum libr. 5; epistolicarum quæstion. libr. 5; Electorum libr. 2; notæ in Valerium Maximum & Vellejum Paterculum; commentarii in Tacitum, welchen er gantz auswendig hersagen können; & Senecam; animadversiones in Senecæ tragœdias; judicium de consolatione Ciceronis; satyra Menippea; manuductio ad Stoicam philosophiam; physiologia Stoicorum; civilis doctrinæ libr. 6, & notæ in eos cum libro de una religione; monita & exempla politica; leges Regiæ & leges decemvirales; commentarius in Plinii panegyricum; de militia Romana; poliorceticorum libri 5; admiranda sive de magnitudine Romana; de amphitheatro; de amphitheatris, quæ extra Romam; saturnalium sermonum libri 2; de Vesta & Vestalibus syntagma; de cruce; de bibliothecis syntagma; oratio de obitu Ducis Saxoniæ, &c. Sonsten sind noch andere schrifften, die aber noch nicht durch den druck mitgetheilt worden, als: commentar. in Florum; de lectione & utilitate histor. oration. 2; de Magistratibus Romanis, und andere. Sein leben hat Aubertus Miræus ausführlich beschrieben, und kan man solches zu anfang seiner wercke finden. Uber dieses handeln von ihm *Thuanus, Adamus, Maurisius, Imperialis, Crasso, Erythræus, Sanderus, &c. Teissier, Bullard, Baillet, Bayle* und andere.

Lipsius, (Martinus) Canonicus regularis S. Augustini zu Löwen, war gebürtig von Brüssel, und ein anverwandter des Justi Lipsii. Er starb an. 1555, nachdem er an herausgebung des Au-

gustini, Hilarii, Symmachi, Macrobii, und anderer gearbeitet hatte.

Lipski von Lipie, eine Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hause Lada, so schon in dem 13ten seculo floriret, ihren ursprung genommen. Vor zeiten hat sie in dem Hertzogthum Masovien gewohnet, biß sie sich mit Jacobo, einem sohn Jarosiai, der bey dem Hertzoge in Masovien die stelle eines Schatzmeisters vertreten, in der Woywodschafft Rava niedergelassen. Denn nachdem derselbe die Printzeßin Cymbarcam dem Oesterreichischen Ertz-Hertzoge Ernesto zugeführet hatte, empfieng er das städtlein Krzemienica, und das in gedachter Woywodschafft gelegene gut Lipie, allwo er ein residentz-schloß anlegte, und den beynamen Lipie davon annahm. Er starb an. 1469 und hinterließ 4 söhne. Der älteste, Nicolaus, wurde in der kurtz vorher erwehnten stadt Krzemienica Prediger, und stund bey dem Hertzog in Masovien in solchem ansehen, daß er ihm zu ehren die ihm anvertraute kirche mit unterschiedenen gütern auf ewig beschenckte. Der jüngste, Martinus, pflantzte allein sein geschlecht fort. Von seinen nachkommen war Franciscus Canonicus zu Gnesen und Cantzler bey seinem vetter Jacobo Uchanski, welcher Ertz-Bischoff daselbst war. Er starb an. 1618 in dem 81sten jahr seines alters, nachdem er unterschiedliche Abteyen und Bißthümer ausgeschlagen. Sein bruder, Laurentius, war Land-Richter und Unter-Cämmerer der Woywodschafft Rava, und hatte etliche mal die ehre, als Land-bothe zu den Reichstägen geschickt zu werden. Er hinterließ bey seinem an. 1626 erfolgten tode 9 söhne, davon ihrer 3 in dem Türcken-kriege geblieben; die übrigen 6 waren 1) Franciscus, Reichs-Rath und Castellan zu Rava, welcher unterschiedliche söhne gezeuget, und an. 1643 das zeitliche gesegnet hat. 2) Matthias, Hauptmann der Woywodschafft Rava, welcher gegen die Türcken in der Wallachey und Moldau seine tapfferkeit sehen lassen. 3) Johannes, welcher an. 1641 als Ertz-Bischoff zu Gnesen mit tod abgegangen. Er war anfangs Cantzler bey der Königin Constantia, und hernach Bischoff von Culm und Pomesanien, in welcher qualität er unterschiedliche mal als Gesandter nach Wien geschickt, und daselbst an. 1637 nebst seinen brüdern in des Röm. Reichs Grafen-stand erhoben worden. 4) N. Castellan von Rava, welcher in dem Türcken-kriege grosse ehre eingeleget, und seinen stamm mit 3 söhnen fortgepflantzet hat. 5) Samuel, Königs Sigismundi III Cammer-Herr und nachgehends Hauptmann zu Zwiescz. 6) Philippus, welcher als Abt zu Wachocz gestorben. An. 1700 war Felix Lipski Graf von Lipie, Woywode von Kalisch und Castellan von Siradien. Sonst führet auch eine linie der familie Goray den namen **Lipski**. (sihe Goray.) *Okolski* orb. Polon. P. 2.

Lipus Florentinus, sihe **Brandolini**.

Lire, sihe **Liere**.

Lirias, oder eigentlich **Llirias**, ist ein kleiner ort in dem Spanischen Königreich Valencia, 4 biß 5 Teutsche meilen von der haupt-stadt dieses namens, an dem fluß Guadalaviar gelegen. Der König Philippus V beehrte ihn mit dem titul eines Hertzogthums, und gab ihn in solcher qualität Jacobo, Hertzog von Berwick, da ihn dessen sohn nun führet, welcher sich an. 1719 mit des Hertzogs von Veraguas tochter vermählet.

Liriope, eine Nymphe, Oceani und Thetys tochter, Cephisi weib und Narcissi mutter. Desgleichen hatte diesen namen auch eine brunnquell in Böotia, worinnen Narcissus seine schöne gestalt ersahe, und sich in sich selbst verliebte. Er fällt in den fluß Cephisum hinein. *Pausan.* in Bœot. *Ovid.* l. 3. metamorph.

LIRIPIPIUM, ist eine decke des haupts, welche in den mitlern zeiten auf universitäten von den Magistris und Baccalaureis getragen ward. Sie bestund aus tuch oder boy, und konte man sie über den gantzen kopff wegziehen, so daß nur forn am gesicht eine kleine öffnung war. Man siehet sie noch heutiges tags auf einigen universitäten. *du Fresne* II, 2, 338.

Liris, ein fluß, welcher ehemals die gräntzen des alten Latii machte. Er entspringt aus dem Apenninischen gebürge, fliest bey den ruderibus der sonst berühmten städte Vescia, Arunca und Minturna vorbey, und fällt bey Feretale, zwischen Mola und Sessa in das Tyrrhenische meer. Heutiges tages wird dieser fluß **Garigliano** genennet. *Delic. de l'Ital. IV* p. 18.

Lis, **Lys**, lat. Legia, von den Niederländern Leye genannt, ist ein fluß in den Niederlanden, welcher in Artois bey dem dorff Lißburg unweit Therouane entspringet, durch die stadt Aire nach Armentiers, Menin und Courtray zu fleust, und endlich bey Gent in die Schelde fällt. In dem Badischen frieden 1714 ist bedungen worden, daß die schiffahrt aus diesem fluß von allem zoll und impositen frey seyn soll. *Guicciard.* deser. Belg.

LIS, oder Nôtre Dame du Lis, (sihe **Lilien-orden.**)

Lisabon, lat. Olyssipo, Ulissipo, die haupt-stadt des Königreichs Portugall und Königl. residentz, in Estremadura am Tago, an einem hügel gelegen, welcher sich gegen den fluß nach und nach erniedriget. Sie ist groß, hat über 30000 häuser, und wird durch 2 citadellen beschützet, unter welchen die eine auf einem hügel ligt, der die stadt commandiret, das Königl. schloß aber ligt am ufer des Tagi. Sie treibet grosse handlung, hat reiche einwohner, und einen Ertz-Bischoff, wie auch nunmehro einen Patriarchen, nachdem der Pabst auf ansuchen des Königs in Portugall die Königl. hof-capelle zu ende des 1716 jahrs zu einer patriarchal-kirche erhoben, selbige von der Ertz-Bischöfflichen jurisdiction eximiret, und dem neuen Patriarchen, Thomas d'Almeida, welchem der König zugleich die Ertz-Bischöffliche würde zu Lisabon gelassen, das pallium zugeschicket. Nebst diesen hat Lisabon einen grossen und vortrefflichen hafen, in welchen die grösten schiffe einlauffen können; wie denn auch die ufer des Tagi biß in das meer mit schantzen versehen sind. Die börse, die neue strasse, das Indianische hauß, der pallast, Corpo santo genannt, der grosse marckt und die zoll-häuser sind vortreffliche gebäude. Die Ertz-Bischöffliche Stiffts-kirche, ist ihres alters halben hoch zu achten, und werden in selbiger einige raaben unterhalten, weil man glaubet, daß der kirchen-patron, der heil. Vincentius, durch die raaben beschützet worden, daß niemand seinem leichnam einigen schimpff anthun dörffen. An. 1147 wurde diese stadt von Alphonso, dem damaligen König in Portugall, den Maurern wiederum aus den händen gerissen. Anjetzo ist sie wegen ihrer schönheit so berühmt, daß man dahero sprüchworts-weise zu sagen pflegt: Qui noha vitto Lisboa, noha visto cosabóa; das ist: Wer Lisabon nicht gesehen hat, der hat nichts feines gesehen. An. 1531 entstund daselbst ein erdbeben, welches 200 häuser nebst unterschiedlichen kirchen und klöstern über einen hauffen schmiß, und 600 beschädigte, wobey in die 1000 einwohner ums leben kamen, die übrigen aber auf die felder flohen. Vor alters war eine universität allhier, welche der König Dionysius gestifftet; aber Johannes III hernach nach Coimbra verleget hat. *Raynaldus* in contin. Baron. tom. 14 ad an. 1290 p. 434. *Merula* P. 1 geogr. *Goes* deser. Olyssipp. *Linschots* reise-beschr. *Ant. de Vasconcellus* deser. Lusit. *du Val* le Royaume de Portug. *Schauplatz von Spanien und Portugall* p. 808. *Colmenar* delic. de l'Espagne & Portugal.

Lisberg, vor zeiten **Liebsberg**, ein altes berg-schloß und flecken gleiches namens, nicht weit von den städten Schotten und Nidda an der Wetterau gelegen, hat vor diesem seine eigene Herren dieses namens gehabt, nach deren abgang es an die Grafen von Ziegenhain, und von diesen an die Landgrafen von Hessen gekommen, welche es denen von Weiblingen zu lehn gegeben. Nach der zeit aber ist es wieder von einem Heßischen Amtmann verwaltet worden. *Winckelm.* beschr. Hessenl. p. 195.

Lisbourg, ein kleiner ort in der Grafschafft Artois, in der gegend von S. Paul, nicht weit von dem ursprung des flusses Lis gelegen, welche den titul eines Marggrafthums führet.

Lisiardus, ein Bischoff von Soissons, welcher in dem 11ten seculo berühmt gewesen. Er war anfangs Probst, nachgehends aber Bischoff zu Soissons, an. 1108, und hatte also gelegenheit, bey verschiedenen Synodis sich zu befinden. Er correspondirte absonderlich mit dem Ivone Carnotenti. Der auctor, welcher das leben S. Gotofredi, Bischoffs zu Amiens, beschrieben, gedencket seiner mit ruhm. So hat ihm auch Guibertus, Abt zu Nogent, sein werck, so den titul gesta Dei per Francos führet, dediciret. Lisiardus soll nach einiger bericht das leben des H. Arnulphi beschrieben haben; allein andere sind hiervon andrer meynung. *Alberic.* in chron. *Ivo Carnot.* epist. 203, 229, 246 &c. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 3. *Voss.* de hist. Lat. lib. 2 c. 46 p. 380. *Meier.* annal. Flandr.

Lisieux, lat. Lexovium, Lexobium, Neomagus, eine grosse und schöne stadt in der Ober-Normandie an dem flusse Lezon, davon der Bischoff unter den Ertz-Bischoff von Rouen gehöret. Den namen hat diese stadt von denen Lixovis, so ein volck unter denen Armoricis gewesen, und schon vom Cäsare genennet wird. Das land daherum heisset le Lieuvin, und war vor altem unter dem namen Lisivinus und Comitatus Lisiwinus, bekannt; es ist auch die weltliche herrschafft davon sowol als von der stadt selbsten, dem Bischoff des orts übergeben. Die haupt-kirche darinnen ist dem heiligen Petro gewidmet. Der älteste Bischoff von Lisieux, so bekannt ist, war Theobaldus, welcher an. 538 dem Concilio zu Orleans beywohnete. Die autores der letzten edition derer concilien gedencken zweyer in dieser stadt gehaltener Synodorum; der erste versammlete sich im oct. an. 1006 in gegenwart Henrici I, Königs in Engelland, und an. 1321 hielt Hugo de Harcourt allhier ein Concilium, dessen verordnungen gleichfalls in obgedachter edition der Concilien zu sehen, und aus der bibliothec S. Victoris zu Paris genommen sind. Jean le Veneur, ein Cardinal und Bischoff dieser stadt, hielt allhier an. 1531 und an. 1540 zwey Concilia. *Strabo* l. 4. *Cæsar.* l. 3 & 7. *Plin.* l. 4 c. 17. *du Chesne* antiq. des villes. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 2 p. 646. *Descripe. Hist.* & *Geograph. de la France Anc.* & *Moderne.*

Lismanin, (Franciscus) gebürtig von Corfu, war Doctor Theologiæ, und lebte in dem Franciscaner-orden; ja er wurde beicht-vater bey der Königin in Polen Bona Sforzia, und auch derselbigen Hof-Prediger in der Italiänischen sprache. Da er sich nun in dieser station zu Cracau aufhielt, wurde er mit Johanne Tricesio bekannt, welcher ihm unterschiedene Protestierende bücher verschaffte. Bald darauf kam er in den verdacht der ketzerey, worbey er sich doch so aufzuführen wuste, daß ihn der Bischoff zu Cracau nicht überführen konte, daß er Lutheri oder Calvini bücher hätte. Doch als er an. 1550 nach Rom gehen muste, im namen der Königin dem Pabst Julio III zu gratuliren, schrieb der obgedachte Bischoff nach Rom, daß man diesen man als einen heimlichen ketzer anhalten möchte; allein der brief kam zu spät, da Lismanin schon wieder auf dem rückwege nach Polen war. Unterdessen hatte der König von Polen, Sigismundus Augustus, vorerwähnter Königin Bonä sohn, mit der Barbara Radzivilin, ohne vorbewust der mutter sich verheyrathet, welches bey dieser grossen unwillen erwecket. So bald nun Lismanis wieder nach Warschau gekommen, bekam er briefe von dem Könige Sigismundo Augusto, daß er sich bemühen solte, die Königliche mutter zu begütigen. Ob nun wohl seine bemühung vergebens war, so insinuirte er sich dennoch den dem Könige hiermit dergestalt, daß er ihm die erste vacante Bischoffs-stelle versprach. Hierüber war Lälius Socinus an. 1551 angekommen, der dem Lismanino rieth, die Mönchs-kutte wegzuwerf-

werffen, und sich in die Schweitz zu begeben, woselbst er ohne gefahr seine religion verändern könte, welches er auch würde gethan haben, wenn er nicht bey dem König selbst eine grosse zuneigung zu den Protestierenden befunden hätte. Wie er sich denn nicht allein bemühete, ihn darbey zu erhalten, sondern auch befehl bekam, eine reise zu thun, unter dem vorwand, allerhand bücher für den König zu kauffen, in der that aber eine erkäntniß zu erlangen, wie der kirchen-staat könte eingerichtet werden. Er besahe also Italien, die Schweitz, Genff, Paris und andere örter, biß er wieder nach Genff kam, da er sich auf einrathen des Calvini und Socini verheyrathete, worüber sich der König so heftig entrüstete, daß er alle gedancken von veränderung der religion fahren ließ. Lismanin hielt sich unterdessen in der Schweitz auf, biß ihn der erste Synodus, den die Reformirten in Polen hielten, in einem gar höflichen schreiben ersuchte, zu ihnen zu kommen. Er begab sich also an. 1556 nach Polen, und hielt sich so lange heimlich auf, biß er durch intercession einiger vornehmen Herren die freyheit erlangte, daß er sich öffentlich durffte sehen lassen. Anfänglich wolte er es weder mit dem Francisco Stancaro halten, welcher behauptete, daß Christus kein mittler wäre nach der Göttlichen natur, noch mit dem Paulo Gonesio, welcher einen besondern vorzug Gottes des Vaters für Gott dem Sohn behauptete. Allein nachdem er mit dem Blandrata einige unterredung gehabt, fieng er an von dem geheimniß der heiligen Dreyeinigkeit zu zweiffeln, und weil er deßfalls in den verdacht des arianismi kam, wurde er bey dem Consistorio zu Cracau angegeben, bey welchem er sich nicht zum besten entschuldigte. Es entstunden auch hierauf unter den anti-trinitariis selbst grosse zwistigkeiten, daher es auf den Synodis in Polen sehr unordentlich zugieng. Lismanin wolte sie mit einander vergleichen, und schlug derowegen für, daß man sich an die autorität der 4 kirchen väter Ambrosii, Hieronymi, Augustini und Chrysostomi halten solte. Zu welchem ende er auch einige stellen aus diesen patribus zusammen schrieb, und heraus gab; doch dieser anschlag wurde verworffen. Hierauf begab sich Lismann nach Königsberg in Preussen, woselbst er ohngefehr an. 1563 ein elendes ende nahm. Denn er wurde unsinnig, und stürtzte sich selbst in einen brunnen, worzu ihm sein weib, welches er im verdacht des ehebruchs gehabt, soll gelegenheit gegeben haben. Er hat nichts sonderliches geschrieben, ausser einige kleinigkeiten wider den Stancarum. *Lubieniecius* hist. reform. Polon. *Sandius* bibloth. anti-trinit. *Maimbourg* hist. de Arianism. *Bayle.*

Lismore, lat. Lismoria, ist eine kleine stadt in der Irrländischen provintz Münster, in der Grafschafft Waterford, so vor diesem ein Bischöffiecher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Cashel war, welches Bißthum aber seit an. 1363 mit dem zu Waterford vereinigt worden. Dieser ort ligt am flusse Mare, 15 Englische meilen von dem Bergwischen meere, und 22 von Cashel.

Lisola, siehe Isola.

Lissa, Grafen und Herrn von Lissa, siehe Leßzinski.

Lissa, zugenannt **Polnisch Lissa**, war ehedessen eine schöne und volckreiche stadt in Groß-Polen, in der Woywodschafft Posen und in der Fraustädtischen gegend auf den Schlesischen gräntzen gelegen, und mit einem wall umgeben. Als die einwohner an. 1656 aus furcht vor den Polen, welche den Teutschen wegen des Schwedischen krieges gantz unerträglich feind wurden, selbige verlassen hatten, zogen die Polen ein, plünderten die schönsten häuser aus, und legten alles in die asche. Doch nach der zeit ist der ort wiederum in etwas erbauet, an. 1707 den 29 jul. aber von den Moscowitern völlig ausgeplündert und verbrannt worden. Er ward aber nachgehends doch wieder aufgebauet, und sind Lutherische und Reformirte kirchen allhier. Er heist auf Polnisch Lesno, und schreiben sich daher die Leszinsky Grafen von Lesno. Als an. 1709 Stanislaus Leszinsky aus Polen weichen muste, hat der König Augustus diesen ort eingezogen, und nachhero dem Grafen Sapieha geschencket. *Baudrand.*

Lissa, lat. Issa oder Hissa, ist eine in dem Adriatischen meer, nicht weit von der insul Curzola nordwärts gelegene und den Venetianern gehörige insul, welche ungefähr 2 Teutsche meilen in der länge und eine einzige in der breite hat.

Lisse, eine in dem Buntzlauer crayse in Böhmen, 4 meilen von Prag gelegene stadt, nebst einem schlosse, welche den titul einer Herrschafft führet, und den Grafen von Sporck gehöret. *Jaxzlebod Böhmen.*

Lissus, ist ein fluß in Thracien, welcher zwischen Thasos und der insul Samothracia ins meer fleust, und einer von denen ist, welche nach Herodoti bericht in dessen 7ten buch, von Xerxis übergrossen armee ausgetrocknet worden. Desgleichen ist auch eine stadt dieses namens in Creta, welche von Strabone Lictus und anjetzo Fiumi genennet wird, wie auch eine stadt in Macedonien, und zwar in der landschafft Albanien, so anjetzo Alessio genennet wird, und nahe bey dem meer-busen von Drin ligt. *Cellarius* notit. orb. antiq.

Lisvelt oder Liesvelt, ist eine alte Baronie in Süd-Holland an dem lincken ufer des flusses Leck, zwischen der stadt Schoonhoven, dem land von Isselmonde und dem Ablaßerwaert gelegen.

Lisinsky, (Casimirus) mit dem zunamen Bodsedec Brzesky, ein Polnischer Edelmann, welcher als ein Atheist verdambt worden. Diejenige, so seine gefangennehmung, welche den 21 oct. 1688 zu Warschau geschahe, wie auch seine folgende verurtheilung am meisten beförderten, waren die Bischöffe von Wilna und von Posen, welcher letztere von einigen beschuldigt wird, daß er durch den dabey bezeugten religions-eyfer sich einen Cardinals-hut zu erwerben gesucht. Die anklage wider ihn gründete sich vornemlich darauf, daß man unter seinen schrifften folgenden satz mit seiner eignen hand aufgezeichnet gefunden: Gott ist nicht ein schöpffer des menschen/sondern der mensch ist vielmehr ein schöpffer Gottes/ indem er sich aus nichts einen Gott gemacht; daß er in einem manuscript von ungefähr 15 blättern, die stärckste atheistische argumenta zusammen getragen, auch dabey etliche mal die redens-art gebraucht: wir Atheisten; daß er zu den beweiß-gründen, mit welchen Alstedius in seiner Theologia naturali die existentz Gottes zu behaupten sich bemühet, mit seiner hand hin und wieder beygeschrieben: es folge vielmehr das gegentheil daraus; daß er von dem ehestand nicht solche gedancken gehabt, wie es die kirche erfordere, indem er seine tochter angehalten, einen ihrer nahen bluts-freunde zu heyrathen, und was dergleichen dinge mehr waren. Er seines orts erklärte sich, daß er einen Gott glaube, daß er dasjenige, was die Atheisten anführen könten, zu keinem andern ende zusammen geschrieben, als damit er es hernach desto nachdrücklicher widerlegen möchte; daß er bloß deswegen Alstedium angegriffen, weil er nicht so starcke und so gute argumenta vorgebracht, als er billich gesollt und gekonnt; daß man ihn seines orts als einen verächter Gottes anzuklagen um so viel weniger ursach habe, weil er von jugend auf ein exemplarisch leben geführt, weil er nur wenig tage vor seiner verhafftung communiciret, weil er zu stifftung einer capelle bereits die materialien herbeygeschafft, u. s. w. zugleich beschwerte er sich über die privat-affecten seiner verfolger, und beteuerte sich im übrigen sehr wehmüthig und niedergeschlagen. Der ausgang seiner sache war dieser, daß er den 1 mart. an. 1689 zu Grodno vor dem Bischoff von Vilna einen solennen widerruff thun muste, von der weltlichen obrigkeit aber verdammt ward, daß seine schrifften in seiner hand, und hernach er selber lebendig verbrannt, sein vermögen confiscirt, und sein hauß abgebrochen, auch solches ewig wüste gelassen werden solte. Doch linderte der König dieses scharffe urtheil in so weit, daß er den 20 mart. des vorerwehnten jahrs seine schrifften an einem in der hand habenden stock verbrennen, und hernach mit dem schwerdt sich von dem leben zum tod bringen lassen muste; wobey er viel kennzeichen einer grossen bußfertigkeit gab. Der cörper ward nachmals zu asche gebrannt, und diese aus einer canon nach der Tartarey zu, in die lufft geschossen. *Theatr. Europ.* tom. 13 fol. 1006. *Hamb. remarquen* von an. 1707 p. 132. *Entretiens sur divers sujets d'histoire, de religion* &c. p. 418.

Litaney, oder Litania, ist ein Griechisches wort, und bedeutet bey uns die formul eines öffentlichen gebetts oder gesangs, welcher sich die alten bey öffentlich und allgemeinen nöthen zu bedienen pflegten. Der ursprung dieser öffentlichen gebetts-formul ist ziemlich alt, und berichten Zonaras und Nicephorus, daß um das jahr 446 zu Constantinopel ein grosses erdbeben gewesen, wodurch die mauren der stadt und 57 thürne umgeworffen worden. Da sich nun das volck aus furcht in das feld begeben, wäre ein knab unter ihnen in die lufft erhoben, und als das volck nicht unterlassen zu ruffen kyrie eleison, wäre er unversehrt wieder herunter gekommen, und habe berichtet, welcher gestalt er in der lufft diesen gesang der engel gehöret: **Heiliger Gott/ Heiliger und Starcker/ Heiliger und Unsterblicher/ erbarme dich unser.** Da man dieses vernommen, befahl der Bischoff Proclus, daß die gantze gemeine dieses anstimmen solte, und der Kayser Theodosius verordnete, daß diese Litaney in allen kirchen solte gesungen werden. Fast dergleichen erzehlet Paulus Diaconus von einem erdbeben zu Antiochien unter dem Kayser Justiniano. Dieses ist gewiß, daß bey den alten eine solche öffentliche formul ist gewöhnlich gewesen, da man sich dieser worten kyrie eleison bedienet, worzu man aber nachgehends mehr und mehr hinzu gefüget, biß endlich die bekannte und noch heutiges tages recipirte formul daraus entstanden. Man pflegt die Litaney in die grössere und in die kleinere einzutheilen. Die grössere ist von dem Pabst Gregorio M. eingeführet, als wegen ergiessung der Tiber und grassirenden pestilentz fast sich die stadt Rom in einem höchst-elenden zustand befand. Denn da verordnete er 7 chöre, in deren erstem sich die geistlichen, in dem andern die Mönche, in dem dritten die Nonnen, in dem vierdten die knaben und mägdlein, in dem fünfften die Römischen bürger, in dem sechsten die wittwen, und in dem siebenden die weiber befanden. Diese sieben chöre hielten 3 gantze tag eine procession nach der kirche, und sungen die von Gregorio vorgeschriebene formul oder Litaney mit kläglicher stimme. Dannenhero wird auch diese Litaney Septiformis genennet, welche alle jahr einmal zu singen Gregorius befohlen hat. Die kleinere Litaney aber ist noch älter als die Gregorianische, und soll von dem Mamerto, Bischoff zu Vienne in Franckreich, an. 446 aufgebracht worden seyn. Denn da diese stadt mit feuers-brunsten, erdbeben, wilden thieren und anderen unfällen geplaget war, und noch darzu in der oster-nacht das schloß im feuer aufgieng, liess das volck aus der kirche, Mamertus aber blieb alleine, und bat Gott mit thränen dieses feur zu dämpffen. Da nun solches geschehen, hat er zum andencken dieser sach eine gewisse Litaney oder formul verordnet, welcher man sich jährlich bedienen solte, und daher sind die sogenannten dies rogationum entstanden, welche man von der zeit des oster fests auf die 3 tage, so vor dem fest der himmelfahrt Christi vorher gehen, verleget hat. Welche gewohnheit hernach von unterschiedenen völckern ist angenommen worden. Im übrigen gleichwie in der alten kirche diese Litaney allein an die hochheilige Dreyeinigkeit gerichtet wurde, also hat man sie nachmals auch an die Heiligen gerichtet. Die Protestirenden haben diese allgemeine gebäts-formuln beybehalten, jedoch die Heiligen darvon weggethan, und auch die processiones abgeschaffet. *Zonaras* in vit. Theod. Jun. *Nicephorus* hist. eccles. l. 14 c. 46. *Gregorius Turonens.* hist. l. 10 c. 1

& l. 2 c. 34. *Paulus Diaconus* l. 16. *Thomasinus* in tractat. historic. & dogmat. de jejuniis eccles. *Hildebrandus* in sacris publ. vet. eccles. p. 44 seq. *Calvœrius* in rituali eccles. p. 2 sect. 5 c. 16 p. 668.

Lith / (von der) eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche ihre ankunfft daselbst in der Herrschafft Peterkesa hat, und auf dem allda befindlichen schlosse ehemals das burg-lehn besessen. Ihr alterthum und ansehen erhellet unter anderem daraus, daß Hartwig von der Lith von an. 1184 biß 1208 das Ertzbißthum Bremen besessen, nachdem er vorher bey dem Sächsischen Hertzog Heinrich dem Löwen Notarius, und bey dem Dom des erwehnten Ertzstiffts Thesaurarius gewesen. Während seiner regierung hat er nicht allein mit einer ansehnlichen flotte den Saracenen abbruch gethan, und wider die Dithmarsen und Stedinger krieg geführt, sondern auch durch stifftung des klosters Osterholtz, des Collegii S. Ansgarii zu Bremen, und des Cistercienser-klosters Wolda, so nach diesem nach Lilienthal verlegt worden, einen unsterblichen ruhm erworben. Hübner giebt diesen Ertz-Bischoff vor eines bauren sohn des dorffs Uthlede aus, und thut hinzu, daß die Bremer mit seiner wahl dermassen übel zu frieden gewesen, daß sie ihn aus der stadt verjagt; es hat aber beydes keinen grund, und scheinet das erste daher erwachsen zu seyn, weil er bey einigen alten Lateinischen scribenten Progenitus VDLyd auch VDLed, das ist, **gebohrner von der Lyd oder Lith /** genennet wird. An. 1219 haben Friedrich und Segebaldo von der Lith dem damals erwehlten Ertz-Bischoff gehuldiget. An. 1428 war Heinrich Drost des schlosses Stotel, welches ihm von dem Ertz-Bischoff war versetzet worden; es machten sich aber die Bremer unter dem vorwand, daß seine knechte den Weserstrom verunruhiget hätte, davon meister. Weil nun jener nachdrückliche repressalien dagegen gebrauchte, so entstund daraus eine grosse unruh, welche an. 1430 durch einen verglich gestillet wurde. An. 1640 war Jürge Präsident der Bremischen Ritterschafft, und zu gleicher zeit Claus Kayserlicher Obrister, dieser zeugte 2 söhne, der ältere Frantz, der in Kayserlichen diensten gestorben, hinterließ Maximilian Albrechten, Freyherrn und Kayserlichen Obristen, welcher sich an. 1672 in Franckfurt am Mayn zu der Lutherischen kirche bekennet; man findet aber von dieser Freyherrlichen branche keine weitere nachricht, und mag sie abgangen seyn. Der ältere aber, Claus II, ist ein groß-vater worden 1) Johannis, Königl. Preußischen Hof- und Cammer-Raths, wie auch des Jerichauischen crayses und der stadt Burg Directoris und Kriegs-Commissarii; 2) Alberti, welcher bey dem Czaar die stelle eines geheimden Kriegs-Raths, wie auch eines Ober-Kriegs-Commissarii bekleidet, und an. 1718 an dem Preußischen hofe als Königl. Polnischer Gevollmächtigter Minister und Gesandter verstorben. Es hat dieser sowol als sein vorhergehender bruder, unterschiedliche kinder gezeuget, und mag von des ersteren söhnen seyn, Johann Conrad von der Lith, der in dem 1718ten jahr als Königlich-Preußischer Hofrath und geheimder Archivarius floriret. An. 1712 lebten unter andern in dem Bremischen Sebastian zu Nieder-Ochtenhausen, Assessor bey dem hohen tribunal zu Wißmar, und Johann Arnd auf Ritterhude, Elmelo, &c. Dombherr zu Naumburg und Merseburg, wie auch Schwedischer Landrath in dem Hertzogthum Bremen, dessen vater Görde, der Bremischen Ritterschafft Präsident gewesen. *Wolteri* chron. Brem. p. 54 edit. Meibom. *Bucelin.* monasteriol. it. Germ. S. *Espen, Lindenbr.* Bremische Adel-chronic. MSct. *Zeileri* descr. reg. Suec. Ducat. Bremens. p. 478 edit. 1656. *Mushard.* theatr. nob. Brem.

LITHOBOLIA, von λίθος, lapis, und βάλλω, jacio, war ein fest, welches zu Trœzen den beyden jungfrauen Lamiä und Auresiä zu ehren gehalten ward. Denn als besagte jungfrauen von Creta nach Trœzen reiseten, wurden sie in einem aufruhr von dem volck der widrigen parthey neben andern mit steinen zu tode geworffen. Ein mehrers findet man davon bey denen alten nicht aufgezeichnet. *Paus.* in Corinth. *Meursius* Græcia feriata.

Lithquo / sihe **Linlithquo.**

Litle / (Wilhelmus) der **kleine /** oder Neubrigensis von dem kloster, darinnen er gelebet, zugenannt, war ein Canonicus regularis S. Augustini in Engelland, und schrieb in dem 12 seculo verschiedene tractate; als 2 bücher von den Königen in Engelland, desgleichen eine historie von den verrichteten thaten der Engelländer in fünff büchern. Er fänget an von dem jahr 1066, und gehet biß auf das jahr 1197, da er dann von dem jahre 1135, in welchem er zu Bridgeton in Yorckshire gebohren, biß auf die letzte gar weitläufftig gehet. Er starb an. 1208. Man schreibt ihm auch einen commentarium über das hohe lied Salomonis zu, darinnen er alles zu ehren der heiligen Jungfrau Maria ausleget. *Bellarmin. Pitseus. Balæus. Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 56. *Maraccius* bibl. Marian.

Litta / eine von den ältesten Marggräflichen familien in dem Mayländischen, welche von den Longobardischen Königen ihren ursprung herleitet. Aus selbiger war entsprossen Alphonsus, der an. 1679 als Cardinal und Ertz-Bischoff zu Mayland, mit tode abgegangen. Sein bruder Augustinus hinterließ Pompejum, Kayserl. geheimden Rath, welchem seine erste gemahlin und anverwandtin, eine von Litta, nur eine tochter, die andre aber, aus dem hause Visconti, keine kinder gebohren. *Crescentii* amphit. Roman. *Imhof.* N. P. in mantiss. p. 656.

Littester / (Johann) war anfangs ein färber in der Engelländischen stadt Norwich. Als aber in selbiger gegend an. 1381 das gemeine volck wegen vieler beschwerungen wider die höhern, und sonderlich wider die advocaten einen aufstand erregte, ward er von den aufrührern zum ober-haupt erwählet; da er denn aller derjenigen güter, welche dem pöbel nicht anstunden, aufs äusserste ruinret. Der Lord Scales, und unterschiedene Ritter, sahen sich genöthiget, äusserlich ihre parthey anzunehmen, wolten sie anders nicht, daß es ihnen, wie dem Ritter Robert Salle, gehen solte, welchen man wegen seines widerstandes erschlagen. Hierbey führte sich Littester so hochmüthig auf, daß er sich den titul eines Königs der Gemeinen geben, und von den oberwehnten Herren kniend an seiner tafel bedienen ließ. Diese wusten ihren verdruß hierüber so geschicklich zu verbergen, daß sie in kurtzer zeit seine liebste favoriten wurden. Allein bey solcher gelegenheit trugen sie unter der hand nicht wenig bey, daß er und sein anhang unterdrückt ward. Selbiges geschahe noch in dem erwehnten jahr 1381, da der Bischoff von Norwich, Heinrich Spencer, mit einigen regulirten soldaten, Edelleuten und andern wohlgesinnten, die er in der eile zusammen gebracht, sie vollkommen, wiewol nach einem zimlich starcken widerstande, schlug und zerstreuete. Littester kam lebendig in seine gewalt, worauf er ihn, nebst unterschiedenen andern von seiner parthey, enthaupten ließ. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 247.

Litthauen oder Lithuania / ist eine zu dem Königreich Polen gehörige provintz, welche den titul eines Groß Hertzogthums führet, von den einwohnern **Litwa** oder **Littuva /** von den Polen aber **Litewsky** genennet wird. Ostwärts stösset es an Moscau, nordwärts zum theil gleichfalls an dasselbe land, theils aber an Liefland, Samogiten und ost-see, westwärts an das eigentlich sogenannte Polen, und südwärts an das Rothe Reussen. Es wird in 2 stücke abgetheilet, das erste ist Litthauen an sich selber, darinnen die Woywodschafften Wilnaw, Trockie und Breßici oder Polesia mit den städten gleiches namens. Das andere stück ist das Litthauische oder Weiß-Reussen, darinnen die Woywodschafften Novogrodeck, Minskie, Mscislau, Witepskie, Polozk und Smolensko. Einige rechnen noch Samogiethen als das dritte stück dazu, da die Fürsten von Radzivil ihre güter haben. Wijuck Kojalowicz hält dafür, daß um diese gegend erstlich die Heruli oder Alani gewohnet, und dahero auch dieses land erstlich Alania, folgends aber Littalania und Lituania von dem Fürsten Littalano oder Littuone dem jüngern genennet worden. Denn dieser Fürst, so unter des Kaysers Valentiniani I regierung gelebet, soll die Heruler, welche sich in Preussen, weil sie am Rhein keine weitere progressen machen können, niedergelassen, in ihren alten sitz, nemlich in Litthauen, wiederum geführet haben. Um das jahr Christi 900 sollen die Litthauer einen bey ihnen ankommenden Italiäner, namens Palämon, aus dem Columnesischen geschlechte zu ihrem Fürsten erwählet haben. Mit dem gedachten Palämon kam auch Julianus Dorsprungus aus Italien an, von dessen nachkomen an. 1089 Zividundus zum Regenten in Litthauen erwählet worden. Aus des Palämons geschlechte aber war Ringoldus der erste, so den namen eines Groß-Hertzogs in Litthauen angenomen, dessen sohn Mendogus ließ sich an. 1252 mit 600 seiner vornehmsten bedienten tauffen, und wurde hierauf mit der von dem Pabst Innocentio IV ihm geschickten crone gecrönet. Allein er verließ die Christliche religion gar bald wiederum, und erwieß sich wider alle diejenigen, so derselben beypflichteten, sehr grausam, griff Polen, Curland, Preussen und Liefland mit krieg an, und verursachte überall grossen schaden, biß er endlich mit zweyen söhnen in dem bette umgebracht worden. Ihm folgte hierauf in der regierung seiner schwester sohn Troynatus, Hertzog in Samogitien, ist aber, ehe er noch ein jahr regieret, umgebracht, und an seine statt der dritte sohn Mendogi, welcher seither in einem kloster gelebet, zum Groß-Hertzoge gemacht worden. Dieser verheerte Polen und Moscau, kam aber hinterlistig um sein leben, da dann der Palämonische baum mit ihm verdorret. Hingegen kam das Dorsprungische geschlechte in dem Suintorogo empor, bey dessen nachkomen die regierung fast ein halbes seculum geblieben, da Vitenes aus dem geschlechte des Cäsarini Columnä, so mit dem Palämon ebener massen aus Italien gekommen war, Groß-Hertzog worden. Er führte gar schwere kriege in Preussen, Polen und Liefland, wurde aber an. 1311 von den Creutz-Herren auf das haupt geschlagen, so daß er kaum nebst 2 gefährten sich mit der flucht salviren konte. Sein sohn Gediminus und enckel Olgerdus, haben nicht weniger grosse kriege wider die Reussen, Creutz-Herren und Liefländer geführet. Olgerdus starb an. 1381 im hohen alter, nachdem er Jagellonem, seinen sohn, zum Groß-Hertzog erkläret hatte. Dieser ist an. 1386 zu Cracau von dem Ertz-Bischoffe zu Gnesen getaufft, Uladislaus genant, und zum König in Polen wegen seiner gemahlin Hedwig, so vorher bereits dieses Reich beherrschet, gecrönet worden. Hierauf richtete er zu Vilna ein Bißthum an, und verkündigte in eigener person den Litthauern die Christliche lehre, vereinigte auch seine länder, als das eigentlich sogenannte Litthauen, Samogitien, Polesien, Podlachien, Witepsck, Poloczie, Smolensko, Mscislaw, gantz Severien, Kiow, Volhynien und einen theil von Podolien, auf ewig mit der crone Polen. Dieses alles wurde an. 1401 erneuert, da die Herren von Litthauen selbsten ihr land mit der crone Polen vereiniget. Wiewol diese beyden völcker, als die Polen einige provintzen von Litthauen abzwacken wolten, fast wiederum zerfallen wären, so sind sie doch an. 1566 und 1569 aufs neue in ein bündniß näher zusammen getretten, darbey unter andern diese bedingungen aufgerichtet worden, daß die Litthauer nicht für sich, sondern zugleich mit den Polen einen Groß-Hertzog erwählen solten, welcher aber auch König in Polen seyn müste. Gleichwie aber Alexander Wotoudus, ein anverwandter des Jagelonis, dieses Groß-Hertzogthum zum höchsten flor gebracht, indem er seine Herrschafft von der ost-see biß an das schwartze meer ausgebreitet, also hat sich dieser flor von den zeiten Casimiri IV Jagelonidä an

zu

zu verliehren begonnen, da immer eine provintz nach der andern an Moscau gekommen. Doch fieng unter dem Könige Stephano Bathori das glück wiederum an auf die Polnische seite sich zu wenden, da die Moscowiter alles in Litthauen eroberte wieder zu geben genöthiget worden. Unter dem Könige Sigismundo III und seinem sohne Uladislao verließ das glück so gar die Moscowiter, daß sie die Hertzogthümer Smolensko und Czernichow mit vielen grossen ländern auf ewig den Polen abtreten musten. Doch eroberte der Czaar, Alexius Federowitz, des Michaelis sohn, gar vieles von Litthauen, und behielt auch in den darauf an. 1667 erfolgten friedens-tractaten, Smolensko, Severien, Kiow und die gantze Ukraine jenseit des Nievers. Im übrigen besitzet der Litthauische Adel eben die freyheiten als der Polnische; die gemeinen leute aber werden mehrentheils als sclaven tractiret, und die einwohner sind wegen des vielen gehöltzes und wegen der moräste sehr barbarisch, dumm und faul. Jedoch haben sie ziemlich getreyde und honig, daraus sie zu ihrem trancke meth bereiten. *Matthias Strykovvski. Oßovius. & Kojalovvitz* in histor. Luhuan. *Cromerus & Kadlubko* cum commentatore in hist. Polon. &c. *Hartknoch.* de reb. Polon.

Littleton, (Thomas) ein berühmter Englischer Rechts-gelehrter. Sein vater Thomas Wescot aus Worcestershire, zeugte ihn mit Elisabeth Littleton der tochter und erbin Thomä Littletons, eines reichen Esquire, dessen zunamen auf ihre leibes-erben vermöge ihres ehe-contracts gekommen. Nachdem er in dem sogenannten Inward-Temple zu London mit ungemeinem fleiß die rechte studiert, ward er Serjeant at Law, oder Doctor juris consuetudinarii, hernach aber zu des Königs Henrici VI zeiten in dem gerichte, the Marshalsea genannt, wie auch bey der Königlichen hof-stadt, gebraucht. Unter des Königs Eduardi IV regierung war er einer von den Richtern of the Common-Pleas, ingleichen von der Königlichen banck. Eben dieser letzt-gedachte König machte ihn an. 1477, da dessen ältester sohn, Eduard, als Printz von Wales inaugurirt ward, zum Ritter von dem bade. Nach seinem tode begrub man ihn in der Bischöfflichen kirche zu Worcester. Seine wissenschafft in der rechts-gelehrsamkeit ist so hoch geschätzt worden, daß man ihn einen vater der gesätze zu nennen gepflegt; und Camdenus schreibt, er habe sich um die Englische rechte nicht weniger, als Justinianus um das jus civile, verdient gemacht. Sein tractat of Tenures, welchen er seinem andern sohn, Richard, der sich gleichfalls auf das studium juris gelegt, dedicirt hat, ist noch heutiges tages in grossem werth bey den Engelländern, und durch den gelehrten Ritter, Eduard Cook, mit einem commentario versehen worden. *Camden's* Britann. *Fuller's* Worthies. *The compleat. hist. of Engelland* vol. 1 p. 477.

Littleton, (Adamus) ein berühmter Engelländischer Doctor Theologiæ, war zu Haseloven, in der Grafschafft Salop, daselbst sein vater Thomas Prediger gewesen, den 8 nov. 1627 gebohren, und in D. Busbys berühmten Westmünster-schul zu den studien erzogen: hierauf begab er sich nach Orfurt, daselbst er zwar in das Collegium of Christ-Church aufgenommen, aber nicht lang hernach von denen überhand nehmenden Parlamentariis davon vertrieben worden. Nach Caroli II wieder einsetzung erlangte er von demselben die pfarr zu Cheltsea, und eine Præbend von Westmünster, neben dem, daß er Königlicher prediger geworden, welche letztere würde er nach besagten Königs tod, bey der Königlichen familien biß an sein end, so den 30 jun. 1694 erfolget, besessen. Er war sonderlich in den gelehrten sprachen wohl geübet, wie solches von der Lateinischen sein herausgegebenes Lexicon bezeuget, und von der Griechischen ein gleiches zeugniß würde zum vorschein gekommen seyn, wann nicht sein erfolgter tod seine arbeit über diese sprach unterbrochen hätte. Die Orientalische und Rabbinische literatur war ihm auch sehr wohl bekandt, so daß er aus liebe zu derselben einen grossen theil seines vermögens an erkauffung Orientalischer bücher verwendet, und auch vorhatte, den weg zu erkennung derselben um ein merckliches zu erleichtern. Einige nenneten ihn wegen seiner grossen wissenschafft in den alten Historicis, Oratoribus und Poeten, den grossen *Dictatorem* der gelehrsamkeit. So soll er auch eine tiefe einsicht in die mathematischen wissenschafften gehabt, und sehr viel darüber, sonderlich von mystischer Numeration, geschrieben haben, so aber noch ungedruckt ist. Sonst war er gutthätig, freundlich, angenehm, und theilte seine wissenschafft gern mit. Von ihm hat man im druck: Salomons Gate, oder auslegung des Unser Vaters, glauben und zehen gebote. Ein grosses volumen von predigten, in folio. Eine Englische übersetzung des dunckelen wercks. J. Seldeni, Janus Anglorum genannt. Dictionarium Ling. Latinæ, in 4to; Pasor metricus; Elementa catechetica Religion. Dissert. de Juramento medicorum; Præfat. in opera Ciceronis gedruckt in 2 fol. Londen 1681, u. a. m. *

Littomissel, (siehe Leutomissel.)

LITURGIE, ist ein Griechisches wort, und wird insonderheit von den kirchen-scribenten in einem doppelten verstande genommen. Denn einmal heißt es so viel als eine verfassung des gantzen äusserlichen gottes-dienstes und aller darzu gehörigen gewohnheiten und ceremonien, oder auch alle verrichtungen, die die geistlichen in der kirche zu haben pflegten. Hernach aber wird es insonderheit genommen für die verrichtungen und gebräuche, so bey haltung des H. Abendmahls, und (in der Catholischen kirche) bey celebrirung der messe gewöhnlich sind. Dannenhero auch diejenigen bücher, darinnen diese ritus und gewohnheiten beschrieben, liturgiæ genennet worden, und findet sich eine grosse anzahl solcher liturgien, die von den alten, ja selbst zum theil von den Aposteln sollen geschrieben seyn. Also führet man eine liturgiam des Apostels Jacobi, 2 unter dem namen der 12 Apostel, und eine grössere und eine kleinere, 2 des Apostels Petri, eine des Evangelisten Johannis: ferner des Johannis Chrysostomi, Basilii, Cyrilli Alexandrini. u. s. f. Ja Abrah. Ecchellensis hat angemerckt, daß man bey den Orientalischen Christen über 50 dergleichen liturgien findet, welche theils allgemein, theils nur von besondern völckern angenommen werden. Daß aber diejenigen, so man unter dem namen der Apostel anführet, falsch und erdichtet seyn, ist von den gelehrten längst erwiesen worden. *Suicerus* in thesaur. eccles. voc. liturgia. *Abrah. Ecchellensis* not. ad catalog. Hebedieſu p. 184 *Joh. Bona* rer. liturgic. l. 1 c. 9 p. 116. *Cocus* in censur. quorund. script. veter. p. 12 seq.

LITUUS, ein etwas krum gebogener stock, dessen sich zu Rom die Augures bedienten, womit sie den himmel allezeit in gewisse regiones oder gegenden abtheileten, aus denen nach ihrer abergläubischen einbildung die eine für die Römere, die andere für die freunde oder für die feinde, sonderlich aber eine glücklich, die andere unglücklich seyn solte; wornach sie dann aus denen an einem oder dem andern ort erscheinenden zeichen, sonderlich aber aus dem flug der vögeln wahrzusagen pflegten. Sonst nenneten die Römer auch lituos eine art pfeiffen, etwas schmal und krum, doch nicht so viel gekrümmet wie das cornu, waren. *Saubertus* de sacrif. c. 12, 17. *Gusberletus* de salius c. 16. *Pitiscus.* *

Litwitz, ein adeliches geschlecht in Schlesien, welches vermuthlich Vandalischen ursprungs ist. Hinco de Letewitz lebte an. 1342 unter dem Hertzog Wenceslao I zu Liegnitz. Smilo de Letewitz wird an. 1343 in dem lehns-reverse der Hertzog Wenceslai und Ludovici zu Liegnitz, als zeuge angeführet. Ubisco Lizewitz im Wartembergischen, war an. 1348 bey dem Hertzog Conrado I zu Oelß in besondern ansehen. Hans von Litwitz auf Lentsch, bekleidete an. 1498 bey dem Hertzog Johann zu Glogau und Wohlau die stelle eines Marschalls. Nicol Litwitz von Bischwitz, starb an. 1539 als Abt zur lieben frauen auf dem sande zu Breßlau. Christoph von Litwitz, war an. 1558 der Schlesischen Fürsten und Stände general-steuer-einnehmer. Hans Litwitz von Bischkowitz, bekleidete an. 1567 die stelle eines Raths bey dem Hertzog zu Liegnitz. Balthasar von Litwitz zu Wasser-Jeltsch, war an. 1622 der Schles. Fürsten und Stände bey gehaltener musterung in dem Oelßnischen Commissarius. Melchior von Litwitz und Läsewitz auf Mittel-Dammer, starb an. 1684, nachdem er 27 jahr des Wohlauischen Fürstenthums im Steinauischen crayse Landes-ältester und Königlicher Hofrichter gewesen. Noch an. 1719 waren am leben 1) Valentin Leonhard von Litwitz auf Reute, Alt-Gabel und Suckau, des Glogauischen Fürstenthums im Sprottauischen crayse Landes-Aeltester. 2) Balthasar Friedrich von Litwitz auf Heinersdorff und Seiffersdorff, des Glogauischen Fürstenthums im Freystädtischen crayse Landes-Deputirter. Balthasar Sigismund von Litwitz auf Mittel-dammer und Wehlestronze, des Wohlauischen Fürstenthums Landes-Deputirter. *Sinapii* Schles. curios.

Livadia, ist der name, welcher gemeiniglich der Griechischen landschafft Achaja heutiges tages gegeben wird. Einige theilten sie in 4 districte, nemlich in das Hertzogthum Athen, in Stramulipam, in das Despotat oder klein Griechenland und in das eigentlich so genannte Livadien. In diesem letztern theil wird die haupt-stadt gleichfalls Livadia genannt, welche zimlich groß und nicht nur von Christen, sondern auch von Juden und Türcken, bewohnt seyn soll. (Siehe Achaja.)

Liveleius, (Eduardus) ein gelehrter Engelländer, welcher zu ende des 16 seculi floriret. Er war bey die 30 jahr Professor der Hebräischen sprach auf der universität Cambridge, und Fellow oder Socius des Collegii S. Trinitatis; einige nennen ihn auch Professorem Theolog. daselbst, doch findt sich sein name nicht in dem Catalogo derselben Professoren. Er war sowol in humanitäten und historien, als auch in der Hebräischen sprach wohl geübt, und wuste die örter der Griechischen und Lateinischen Poeten und Authoren sehr bequem mit den redens-arten Heil. Schrifft zu vergleichen. Neben seiner gelehrsamkeit besaß er auch die tugend der modestie. J. Drusius, welcher ihm die anfäng der Rabbinischen wissenschafft beygebracht, hält viel von ihm, und finden sich in seinen quæstiis per Epist. einige schreiben an Liveleum. Er starb an. 1605, wie andere schreiben an. 1607. Von ihm hat man etliche kleine, doch nützliche schrifften: nemlich: Annotation. in 5 priores Prophetas minores: welche auch hernach den Criticis sacris sind einverleibt worden. Chronologiam Monarchiæ Persicæ, & distruction. Hierosolym. Englisch ꝛc. So hat er auch mit denen übrigen gelehrten männern an verfertigung der übersetzung der bibel in die Englische sprach, welche die Königliche übersetzung geheissen wird, gearbeitet. *Crovvei* Elench. *Fuller* Hist. Eccl. Angl. *Le Long* bibl. Sacr. *Montacut.* Antidiatr. *Le Neve* Fasti. Vita J. Drusi. *

Livens, (Johann) ein zimlich berühmter mahler von Leyden in Holland, dessen gemählde in seinem vaterland hochgeschätzet werden. *

Livenza, lat. Liventia, ist ein fluß, welcher zwischen der Tarviser-Marck und der landschafft Friaul gleichsam die gräntze macht, und nachdem er bey Sacile, Brugnara Porto Busale, Motta, ingleichen bey andern kleinen örtern vorbey gelauffen, auch mit dem fluß Meduna sich vereinigt, endlich zugleich mit demselben etwan 6 Teutsche meilen von Venedig in das Adriatische meer fällt.

Liverdun, lat. Liberdunum, eine kleine stadt auf einem berge, in dem Hertzogthum Lothringen, zwischen Nancy und Pont à Mousson, an der Mosel, gelegen. Sie ist unter andern wegen gewisser tractaten bekandt, welche den 26 jun. an. 1632, zwischen Ludovico XIII, König von Franckreich, und Carolo IV, Hertzog von Lothringen, daselbst geschlossen worden. *Le Vassor* histoir. de Louis XIII Liv. 32.

Livia/oder eigentlich Clivia/ist eine kleine stadt in Catalonien, und zwar in dem Frantzösischen gebiet von Cerdagne, kaum 2 Teutsche meilen von der stadt Puicerda ost-wärts, nicht weit von dem ursprunge des flusses Segra, gelegen. Julius Cäsar hat sie reparirt, und, nachdem er aus Italien eine colonie dahin gebracht, ihr den namen, Julia Libyca beygelegt. Sie ist heutiges tages zwar klein, aber zimlich wohl befestigt, auch mit einer citadelle versehen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 623.

Livia, (Drusilla) war Livii Drusi Calidiani tochter, welcher Bruti und Cassii parthey annahm, und sich an. 712 nach der bey Philippis gehaltenen schlacht selbst entleibte. Sie wurde an Tiberium Neronem Claudium vermählet, welchem sie den Kayser Tiberium und Drusum Germanicum gebahr. Nachdem sich der Kayser Augustus von Scribonia geschieden hatte, name er dem Tiberio Neroni, wiewol nicht ohne dessen willen, die Liviam von der seite, ohngeachtet sie schwanger war, und vermählte sich mit ihr. Er hatte aber keine kinder mit ihr, und nahm dahero diejenigen, welche sie von ihrem vorigen gemahl bekommen, an kindes statt auf. Sie war eine Dame von hohem geiste, aber dabey sehr politisch, so, daß sie sich allezeit in derjenigen affection bey ihrem gemahl zu erhalten wuste, wozu sie anfangs durch ihre schönheit gelanget war. Dio berichtet, daß sie in einem sehr hohen alter, nemlich in dem 86sten jahre gestorben, welches nach Tacitt anführung unter Rubellii und Fusii Gemini Bürgermeisterlichen regierung geschehen. Eben dieser scribente berichtet auch von ihr, daß sie sich nicht so hochmüthig als die übrigen Römischen Damen aufgeführet, wiewol sie an keuschheit und tugend selbigen nichts nachgegeben habe. Darneben wär sie scharff gegen ihre kinder, aber sehr liebreich gegen ihren gemahl, und von einem solchen humeur, daß sie sich sowol mit Augusto als Tiberio nicht ohne verwunderung vertragen kunte, wiewol dieser letztere sie nicht respectirte, wie er wol billig hätte thun sollen, wie er ihr denn auch ein gar schlecht leich-begängniß halten ließ, und ihr testament in langer zeit nicht vollführte. Ihr enckel Caligula, so nachgehends Kayser wurde, hielte ihr nach ihrem tod eine öffentliche leich- und lob-red nach der selbiger zeit bey den Römern üblichen gewohnheit, in öffentlicher versammlung des volcks, bey welcher er auch in deren letzten jahren ihres lebens, nachdem seine mutter von Tiberio ins elend verwiesen worden, gewohnt hatte. Als man einige unverschämte junge kerl, die sich vor ihr gantz nackend gestellet, tödten wollen, soll sie ihnen durch diese rede das leben erhalten haben: eine nackende manns persohn richtete in den augen eines keuschen frauenzimmers nichts mehr aus als eine statue. Als man sie einsten fragte, durch was für ein mittel sie die herrschafft über Augusti gemüth behalten hätte, gab sie zur antwort: dadurch, daß sie ihm einen blinden gehorsam geleistet, und sich um seine geheimnisse nichts bekümmert, auch bey seinen vielen liebes-intriguen sich angestellet habe, als ob sie nichts davon wüste. Allein das schlimste ist für dieser Livia ehre, daß sie noch mehr gethan, als sie hier sagte, und in mehreren fällen gar ihres ehemanns kuplerin worden, wovon es nicht nöthig weitläuffigeren bericht zu geben. Hingegen hat auch Augustus ihr seine freundschafft sehr nachdrücklich zu erkennen gegeben, indem er nicht nur ihre söhne, so sie von einem andern mann gehabt an kindsstatt angenommen, und ihnen also die nächste hoffnung zum Römischen Reich nach seinem tod gemacht, sondern auch sie selbst gleichsam zu seiner tochter gemacht, ihr seinen namen fürohin zu tragen in seinem testament befohlen, auch selbiger den dritten theil alles seines guts vermachet hat, wofür er auch, weilen sonst die gesätze nicht zuliessen, einem weibe so viel zu vermachen, sich von dem Rath eine ausdrückliche erlaubniß hatte geben machen: aus dieser ursach wird auch diese Livia nach Augusti tod in verschiedenen alten Griechischen müntzen, sowol als von denen scribenten Julia genennet. Um die vereinigung der beyden noch genauer zu machen, liesse sie sich nach der vom Römischen Rath beschlossenen vergötterung Augusti auch zu dessen priesterin erwählen und einweyhen. *Dio Cass. Sueton. Tacit. Vellei. Patere. numis.* *

Livia/ (Drusi) der Kayserin Livia zweyten sohns tochter, sonst auch Livilla genannt, wurde an Tiberii sohn, welcher gleichfalls Drusus hieß, vermählet, von welchem sie 2 söhne bekam, deren einer sehr jung starb, der andere aber von Caligula ermordet wurde, und eine tochter, welche sich zwey mal verheyrathete, das erste mal an Neronem, Germanici ältesten sohn, und nach dessen tod an Rubellium Plautum, Rubelli Plauti vater, welchen Nero umbringen ließ. Sie liesse sich aber von Sejano zum ehebruch verführen, vergabe hernach ihrem ehemann dem Druso heimlich mit gifft, und wolte Sejanum heyrathen, der auch seiner seits sich hiedurch einen weg zum Reich bahnen wolte; aber Tiberius schlug es ab. Nach einiger zeit, als Sejanus gestürtzt ward, und Tiberius niemand aus dessen hauß verschonen wolte, setzte das eheweib des Sejani die Apicata, welche von allem wissenschafft hatte, eine ausführliche beschreibung von denen missethaten dieser Livia, und insonderheit von Drusi vergifftung auf, schickte solche an Tiberium, und nahme sich zugleich selbst das leben. Worauf dann alle, so um dieses verbrechen wissenschafft gehabt, und vor andern auch Livia zur verdienten straff gezogen worden. Nur schreibt Dio Cassius, man hätte Liviam ihrer mutter der Antonia überlassen, aber diese hätte nicht weniger den befehl ertheilet, solche hinzurichten. Einige Römische Rathsherren, um ihren eifer für das hauß Tiberii zu zeigen, schlugen vor, daß man auch die bildnussen derselben samt allen andern merckmahlen vertilgen und ausrotten solte. Doch scheinet solches keinen fortgang gehabt zu haben. *Tacit. Sueton. Dio Cass.*

Livia/(Orestilla) so von Dione Cassio Cornelia genennet wird, war eine Römische Dame aus einem Adelichen geschlecht, welche, nachdem sie der Kayser Caligula an eben demselbigen tag, da sie an C. Pisonem verheyrathet wurde zu gesicht bekommen, einen so starcken eindruck von ihrer schönheit bey ihm verursacht, daß er sie so fort nach vollbrachten hochzeit-ceremonien zu sich hohlen ließ; wobey er sich noch berühmte, er hätte auf gleiche art, wie Romulus und Augustus sich ein weib genommen, nemlich durch raub und entführung. Doch er stieß diese Livia nach wenig tagen wiederum von sich; 2 jahr hernach verjagte sie dieser barbarische Herr gar ins elend, und zwar bloß aus der ursach, weil er vermeinte, daß sie ihren ersten ehemann oder verlobten wieder gesucht hätte. *Sueton.* in Calig. c. 25. *Dion.* l. 59 hist.

Liviano, (Bartholomäus) ein berühmter General in dem 15 und 16 seculo. Er war gebürtig von Alviano, einem kleinen ort in Toscana, und that sich in dem krieg dergestalt hervor, daß ihn der bekandte Virginius Orsino, unter welchem er eine geraume zeit die waffen geführt hatte, vor würdig schätzte, in seine familie aufgenommen, und an seine leibliche schwester verheyrathet zu werden. Die ersten sonderlichen proben seiner tapfferkeit ließ er in den diensten des Königs von Franckreich, Ludovici XII, bey dessen expedition in dem Königreich Neapolis, sehen. Nachmals beschützte er das der Orsinischen familie gehörige Bracciano wider die truppen des Pabsts Alexandri VI, und in dem streit, welchen die letzt-gedachte familie mit denen von Colonna hatte, griff er diese letztern nebst Carolo Orsino bey Monte Rotondo an, muste aber den feinden die oberhand lassen. So bald Alexander VI gestorben, trieb er aus Todi, Viterbo und andern örtern des kirchen-staats die garnisonen, welche Cäsar Borgia hinein gelegt hatte, und diesen feind des Orsinischen hauses selbst nöthigte er, seine zuflucht nach Nepi zu nehmen. Weil die Frantzosen, welche um dieselbige zeit mit den Spaniern in dem Königreich Neapolis in einen öffentlichen krieg gerathen waren, denen Orsini nicht zum besten begegnet hatten, so trat Liviano zu der parthey des sogenannten grossen Capitains Consalvo de Cordova, welcher ihn sehr werth hielt, und zur vergeltung, daß er in der glücklichen action bey Garigliano mit seinem corpo die Frantzosen zuerst angegriffen, mit der stadt San Marco beschenckte. Nachgehends half er, Petro de Medici zum besten, die Florentiner bekriegen, welche aber bey Campiglia die oberhand behielten. Von dannen begab er sich in Venetianische dienste; da er dann bey Cadoro die truppen des Kayserts Maximiliani überwand, und diesem Potentaten viel örter nebst der stadt Trieste hinweg nahm; zu dessen vergeltung ihn die Republic mit Pordenone, einem ort in Friuli, belehnte. An. 1509 ließ er sich bey Ghiera d'Adda mit den Frantzosen in eine schlacht ein, worinnen er anfangs den sieg schon gleichsam in den händen hatte, solchen aber, (und zwar, wie man davor hielt, durch verrätherey) sich wieder entziehen lassen muste, und noch darzu, nach empfangenen schwären wunden, in der feinde gewalt kam. Wiewol die Frantzosen sowol als alle andre unpartheyische scribenten allhier von keiner verrätherey wissen wollen; sondern im gegentheil melden, daß hier Liviano, oder wie er noch öffters genennet wird, Alviano wider der Herrschafft Venedig befehl die schlacht gewaget, weilen er sichs für eine gar grosse ehre geachtet, gegen den König in Franckreich selbsten zu fechten. Die schlacht, in deren sich anfangs die Venetianische truppen wohl gehalten, ward endlich für diese verlohren; weil die Frantzösische Arriere garde jenen in die flanquen gienge, und Liviano sich dagegen gar nicht vorgesehen hatte. Nach erfolgtem friedenerlangte er seine vorige freyheit; da ihm denn die Venetianer das commando ihrer völcker wider die Kayserlichen, Spanier und Mayländer auftrugen. Er nahm hierauf Cremona ein, und wiewol er bey Vicenza einige niederlag erlitten hatte, so setzte er sich doch bald wieder in den stand, daß er an. 1515 bey Piacenza die conjunction der Spanier und Schweitzer verhindern kunte. Gleich darauf wohnte er, als ein beystand des Königs Francisci I dem glücklichen treffen bey Marignano bey, und half in der that etwas zu dem sieg, dadurch, daß er den andern tag des gefechts mit einem theil seiner renterey zu den Frantzosen stiesse, und also die Schweitzer glauben machte, daß nun die völlige Venetianische damahl mit Francisco verbündete armee anruckte. Nach kurtzem fiel er zu Gheda in eine kranckheit, woran er in dem obbesagten jahr, und in dem 60 seines alters dieses zeitliche gesegnet. *Alopr. Caprioli* ritratti di cento capitani illustri p. 88. *Guicciardin. P. Jovius* mem. *de Bellay, vie du chev. Bayard.* *

Liviner-thal/ (Vallis Leponting) ein thalgelend jenseit dem Gotthard gegen Italien zu, dardurch der Tesin-fluß laufft, gräntzet recht und lincker hand an das Meynthal und Valeserthal. Es hat dieses thal sonderlich 4 namhaffte plätz, als zu oberst Ayrolo/folgends Pfalt/dann Irniß und zu unterst Lovina. Der paß über den Gotthart aus und in Italien gehet durch dieses thal. Es gehörete vor altem zum Hertzogthum Mayland, und, als der Hertzog Galeacius Maria an. 1466 mit denen 8 alten orten ein bündniß zu Lucern geschlossen, hat er dieses thal mit aller herrlichkeit dem Canton Ury übergeben, nachdem sie es schon an. 1447 eingenommen hatten. Hiervon ist zu sehen der 13 articul dieser bündniß. (a) Von selbiger zeit an wird ein Land-vogt von Ury in das thal geschickt, der zu Pfaidt wohnet, unter ihm stehet ein Vicarius und ein Richter, welchen die land-leut selbsten erwählen; vor diesen werden alle justiz-sachen verhandelt. In peinlichen händeln aber, da es an hals und leben gehet, wohnen zwey Land-Räth von Ury bey. In geistlichen sachen gehört es unter das Bißthum Mayland. Weilen die Liviner-thaler ihren Herrn von Ury an. 1712 in dem krieg wider Zürich und Bern gedient hatten, als forderten sie auch sold und bezahlung darfür, und als nichts erfolgen wolte, gerieth der handel zu einer empörung, also daß die Liviner sich des zwischen Airol und Pfalt ligenden zoll-hauses bemächti-

mächtiget und den Land-vogt fortgejagt. Es haben aber die 5 Catholi. orth sich durch ihre auf Altdorff geschickte Deputirten darzwischen gelegt, und den handel zu gunsten deren aus Livia geschlichtet. (b) (a) *Ægid. Tschudy.* chron. MSCr. ad an. 1447 & 1467 P. 4. *Simler.* lib. 1 ibique Jac. Löw. in annot. (b) *Waldkirch.* Eydgn. Staats-histor. P. 2 pag. 868 ex relat. Francoford. vernal. 1713 pag. 62.*

Livinejus / (Johann) war zu Dendermond gebohren, gab sich aber den zunamen Gandensis, weil er von seiner ersten jugend an zu Gent erzogen worden. Seine mutter war eine schwester des berühmten Livini Torrentii. Die humaniora erlernte er zu Cölln, und studirte die Theologie zu Löven, reißte hierauf nach Rom, und bediente sich insonderheit der Vaticanischen bibliothec daselbst. Er hatte viel zuneigung zur Griechischen sprach, und erwarb sich dadurch die freundschafft der Cardinäle Sirleti und Caraffä. Er übersetzte einige Griechische Patres, starb zu Antwerpen an. 1599, und ward in die kirche von unsrer lieben frauen, an welcher er Cantor und Canonicus gewesen war, begraben. Die Jesuiten haben seine bibliothec gekaufft. *Andr.* bibl. Belg. *Swvert.* Athen. Belg. *Bayle.*

Livius / (M. oder vielmehr nach Gellii und Cassiodori zeugnuß M. Andronicus) ein alter Lateinischer poete, war der erste, welcher in der stadt Rom eine von sich verfertigte comœdie spielen ließ, ein jahr vorher, ehe Ennius gebohren worden. Aulus Gellius berichtet, daß dieses 160 jahr nach des Sophoclis und Euripidis, und ohngefähr 50 nach Menandri tod geschehen sey, nemlich A. R. 514, ob wohl Cicero vorgibt, daß es A. R. 510, daß ist in das nächste jahr vor Ennii geburt, und unter Caii Claudii und M. Tuditani Bürgermeisterlichen regierung gefallen. Einige scribenten schreiben diesem Livio Andronico 18 bücher von der Römischen historie zu, welche er in versen solle geschrieben haben, und gründen sich dieses falls auf einen ort des Diomedis, eines alten Grammatici, wiewol Vossius, mit bestem recht beym Diomede lieset, Ennius an statt Livius, als von welchem ersteren, daß er dergleichen wercke verfertiget, man gewiß weist. Des Livii Andronici fragmenta sind von Rob. Stephano und seinem sohn Henrico, wie auch von andern heraus gegeben worden. *Cicero* de clar. orator. & de senect. item Tusculan. quæst. l. 1. *Aul. Gell.* noct. Attic. l. 17 c. 21. *Valer. Maxim.* l. 2 cap. 4. *Calius Rhodiginus* l. 7 antiq. lect. c. 4. *Glandorp.* in onomast. *Girald.* de pœtis. *Sagittar.* comment. de vita & scriptis ejus pag. 1. & seq. *Fabr.* bibl. Lat. append. *Voss.* de hist. & poet. Latin. &c. *

Livius / (Titus) ein berühmter Römischer Historicus, war aus einem gar guten hause von Padua, und zwar nahe bey dieser stadt, in dem flecken Aponum, gebohren, und in der Philosophie und beredsamkeit wohl unterrichtet worden. Er lebte zu den zeiten des Kayers Augusti, dem er seine gespräche von der Philosophie zugeschrieben, und sich ihm dadurch bekannt gemacht. Quintilianus gedencket auch eines briefes von der rede-kunst, den er an seinen sohn geschrieben. Endlich hat er zu Rom sein grosses werck von der Römischen historie angefangen, worauf er, um desto weniger gestört zu werden, sich eine weile zu Neapolis aufgehalten. Man sagt, daß er dem Augusto und Mecœnas einige stellen aus dieser seiner historie vorgelesen, worüber sie sich sehr vergnügt bezeiget. Wie denn jener sehr viel von ihm hielt, und ihm dahero seinen enckel Claudium, der nachmals Kayser ward, zur information anvertrauet, welcher auch auf Livii ermahnung, eine historie zu schreiben versucht hat. Inzwischen war des Livii ruhm so weit erschollen, daß einst ein fremder von den äussersten gräntzen Spaniens, bloß um ihn zu sehen, nach Rom gekommen, wie uns Plinius berichtet. Als Augustus tod war, so begab er sich wieder nach Padua, da er in dem 4ten jahr Tiberii, seines alters in dem 76sten gestorben. Er hat zwey weiber und von ihnen zwey söhne, Tit. Livium Priscum und Tit. Livium Longum, nebst 4 töchtern gehabt. Seine historie, darinnen er die geschichte der Römer von erbauung der stadt Rom an, biß auf Drusum, des Augusti stieff-sohn, in 142 büchern ausführlich und recht wohl beschrieben, sind nebst seinen andern schrifften biß auf 35 verlohren gegangen. Von den verlohrnen haben wir noch den kurtzen innhalt des L. An. Flori. Johannes Freinshemius hat durch seine mit grossem fleiß und verstande ausgearbeitete supplementa Liviana gedachten verlust ersetzet, und Joh. Dousatus selbige nebst dem Livio an. 1682 in 4to in 6 voiumin in usum Delphini heraus gegeben, anderer editionen hier nicht zu gedencken. Es ist merckwürdig, daß, ungeachtet Livius bey dem Augusto sehr wohl gestanden, er dennoch sich nicht gefurchtet, in seiner historie den Pompeium, ja mit einem worte, die grösten feinde des Kayers, freymüthig zu loben, daher ihn auch Augustus einen Pompejaner genennet, ihm aber dennoch seine gnade nie entzogen hat. Man hat geglaubt, das man an. 1413 zu Padua das grab Livii nebst einer inscription gefunden, allein es haben verschiedene gelehrte, und unter diesen Sertorio Orsato in seinen marmoribus eruditis dargethan, daß es nur das grab eines freygelassenen von des Livii tochter gewesen. Einige wollen ihm die schuld geben, als hätte er nicht gar reinlich Latein geschrieben, sondern etwas von seiner mutter-sprache mit untergemenget. Wenigst hat Asinius Pollio etwas desgleichen andeuten wollen, wann er Livio eine Patavinitatem vorgeworffen. Allein der neyd dieses Pollionis wider alle die beste scribenten seiner zeit ist bekannt, und hat er mit dieser anklag schon zu seiner zeit wenig beyfall gefunden. Auch schalte Caligula den Livium, daß er gar zu viel wort machete, ut verbosum, und viel falsche berichte einmischte, gedachte auch dessen bildnuß und schrifften gantz auszutilgen. Doch ist dieser rasende Kayser bey weitem nicht der mann, welcher Livio seine erlangte ehr nehmen, oder nur in etwas schmälern könnte; obschon, was die letzte beschuldigung von falschen erzehlungen anbetrifft, solches nicht gantz ohne grund ist; massen an mehreren seiner länder- und schlachten-beschreibungen noch wohl etwas auszusetzen wäre, auch eines und das andere von ihm unterschlagen worden zu seyn scheinet, welches den ruhm des Römischen volcks hätte verdunckeln mögen; wovon sonderlich der vergleich mit dem Hetrurischen König Porsenna ein prob gibet, dessen warhaffte, und den Römern in der that sehr schimpffliche bedingnussen, von ihme mit fleiß sind verschwiegen worden. Über diesen autorem haben Laurentius Valla, Marcus Antonius Sabellicus, Johannes Velcurio, Beatus Rhenanus, Sigismundus Gelenius, Henricus Glareanus, Carolus Sigonius, Theodoricus Morellus, Johannes Saronius, Gulielmus Godelevæus, Franciscus Modius, Fulvius Ursinus, Marcellus Donatus, Federicus Morellus, Janus Gruterus und Johannes Fridericus Gronovius, erläuterungen und anmerckungen gemacht. Unter den besten editionibus sind diejenigen, welche gedachter Johannes Fridericus Gronovius mit des Sigonii und anderer notis zu Amsterdam an. 1665 wie auch an. 1679 in dreyen voluminibus in 8vo heraus gehen lassen, und die, welche gedachter Johannes Dousatius zu Paris an. 1682 in 6 vol. in 4to in usum serenissimi Delphini verfertiget. *M. Annæus Seneca* suasor. 7. *L. Annæus Seneca* l. 1. de ira c. 16. de tranquillit. animi c. 9. de bibliotheca Alexandrina & ep. 46. *Plin.* ep. ad Vespas. quam historiæ suæ nat. præfixit. *Quintil.* l. 1 c. 5, l. 8 c. 1, l. 10 c. 1. *Annius* commentar. in Antonini Imperator. itinerar. *Scoppa* l. 1. collectan. c. 18. *Flavius* centur. conjectan. c. 45. *Scardeonius* l. 1. de antiquitat. Patavin. *Tillemannus* P. 3 discurs. philolog. de hist. delectu. *Vossius* l. 1 de hist. Lat. c. 19. *Hankius* de Rom. rer. script. P. 1 c. 9. *Morhof.* de Patavinit. Liviana. *Fabric.* bibl. Latin. pag. 22. seqq. & append. pag. 61. *Arnold.* dissertat. de Livio præmissa novæ Livii editioni.

Livorno / lat. Ligurnus und Liburnus portus, eine feine stadt mit einem geraumen hafen an dem mittelländischen meer gelegen, in dem Groß-Fürstenthum Toscanien, 4 Teutsche meilen gegen mittag unter Pisa. Vor zeiten war es ein unansehnlicher und noch darzu wegen der vielen moräste ungesunder ort, unter dem gebiet der damaligen Republic Pisa, doch haben die zwey Groß-Hertzoge Franciscus und Ferdinandus, beydes verbessert, so daß anietzo der ort sowol wegen der ausgetrockneten moräste als der bemahlten häuser, gar annehmlich zu bewohnen ist. Wegen des starcken handels, der allda getrieben wird, halten sich von allerhand nationen kauffleute daselbst auf. Des Groß-Hertzogs pallast, welcher von dem Gouverneur bewohnet wird, ist sehr stattlich erbauet. So wohl die stadt als der hafen sind aufs beste fortificiret, und mit 3 castellen versehen. So ist auch der eingang in den hafen so enge, daß auf einmal nicht mehr als ein schiff einlauffen kan. Im übrigen sind die kauff-leute und schiffer mit sehr herrlichen freyheiten versehen, so daß nichts von ihnen, so lange sie in der stadt oder in dem hafen sind, mit arrest schulden halber belegt werden kan, und ist dieser ort ein Porto Franco. *Etat de Florence.*

Livron / lat. Libero, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Dauphine, in der diöces von Valence, auf einem hügel, und gantz nahe an der Rhone, gelegen. Nach der Parisischen blut-hochzeit hatte des Königs Lieutenant in Dauphine, Gordes, die mauren einreissen, und einen gantz offnen ort daraus machen lassen. Allein die einwohner nebst den häuptern der Reformirten, hatten es wieder in einen so guten defensions-stand gesetzt, daß, als den 23 jun. an. 1574 Franciscus von Bourbon, Dauphin von Auvergne, solches zu belagern anfieng, er unverrichteter sache wieder abziehen muste. In eben demselben jahr, im dec. rückte der Marschall de Bellegarde davor, beschoß es mit 22 canonen, und ließ mit der grösten hefftigkeit stürmen; ungeachtet aber die belagerten nur ein einziges feld-stück und 400 bewehrte mann hatten, so thaten sie dennoch eine so verzweiffelte gegen-wehr, wobey auch so gar die weiber und kinder das ihrige beytrugen, daß endlich, da des Bellegarde armee grossen mangel zu leiden, und noch darzu von der pest incommodirt zu werden anfieng, im january des folgenden jahrs die belagerung wieder aufgehoben ward, und zwar auf ausdrücklichen befehl des Königs Henrici III, welcher bey seiner rück-reise aus Polen in eigner person dieses lager in augenschein genommen hatte. *Thuanus* hist. lib. 58, 59. *Mezeray* hist. de France tom. 3. pag. 335, 340, 365.

Lixa / war eine stadt in der Barbarey, an einem flusse gleiches namens, wo selbiger ins meer fällt, in der provintz Asgar, so anjetzo zum Königreich Fez gehöret. Der heutige name ist Larache. Sie hat einen hafen und schloß an dem flusse, woran sie liget. An. 1610 machten sich die Spanier meister davon. Allein an. 1688 stellte der König von Marocco eine formale belagerung davor an, und bekam sie auch ein, wobey die gantze garnison in dessen sclaverey gerieth. An diesem unglücke waren die Frantzosen schuld, als welche einige Ingenieurs zu den Mauren schickten, um selbige in ihren attaquen anzuführen, und zu eroberung der stadt anzufrischen. Sonsten wird berichtet, daß diese stadt vor alters der vornehmste ort des Königreichs des Antäi, so von dem Hercule getödtet worden, und die gegend, wo die berühmtesten gärten der Hesperidum gestanden, gewesen sey. *Budrand.*

Lizard-Point / wird der äusserste theil gegen süden von der Engelländischen provintz Cornwall, so sich in die see hinaus erstrecket, genennet.

Lizet / (Petrus) oberster Präsident des Parlaments zu Paris, war gebürtig von Salers in Auvergne, und brachte sich durch seine erfahrenheit in den rechten in solches ansehen, daß er an. 1515 zum Hof-Rath und 2 jahr hernach zum Advocato Generali ernennet wurde. Hierbey hatte er gelegenheit, sich mehr und mehr her-

vor

vor zu thun, worzu ihm der proceß, welchen des Königs Francisci I mutter Louise von Savoyen mit Carolo von Bourbon, Connetable von Franckreich führte, nicht wenig behülflich war. Dann als er sich da völlig nach denen affecten und dem willen des Hofs richtete, und Bourbon seinen proceß verliehren machte, welches die vornemste ursach gewesen, daß dieser zu Carolo V übergegangen, so brachte er sich bey Francisco I in solche hochachtung, daß er ihn an. 1529 zum ersten Präsidenten bey dem parlamente zu Paris machte, welcher charge er auch in die 20 jahr mit grosser aufrichtigkeit vorgestanden. Dessen ungeachtet wurde er seiner würde entsetzet, als er sich den Cardinal Carl von Lothringen, welchem er nicht genugsame ehr-bezeugung erwiesen, wie es dieser gerne hätte haben wollen, zum feinde gemachet, dieser aber mittel fande, die Ducheſſe de Valentinois zur gehülffin in ausübung seiner raach zu bekommen. Lizet selbst schmälerte sein ansehen nicht wenig, als er seine vorige gegen den Cardinal bezeugte standhafftigkeit, welche allen ehrlichen leuten so wohl gefallen hatte, nun auf einmal fallen ließ, sich vor selbigem auf die nidrigste weise demüthigte, und so gar deme zu fussen fiel, mit inständiger bitt, seine armuth anzusehen. Er war zwar in der that bey so grossen getragenen ämteren immer bey so schlechten mitlen geblieben, daß er noch dazumalen, als er durch den Cardinal gestürzt ward, nicht einen fuß breit landes, acker oder hauses zu eigen hatte. Aber diß hätte ihm grösseren ruhm gemacht, wo er dabey den verlurst des amts, nachdem ihme solches auf eine für ihn gar reputierliche weise genommen ward, zusamt denen täglich aus demselben fallenden einkünfften, besser zu ertragen gewußt hätte; wobey ihn ohne dem die vielen ehrlichen und fürnehmen leute, denen seine erste that wohl gefallen hatte, doch nicht wurden haben darben lassen. Wie dem allem, so erhielt er endlich durch seine unterwerffung, daß ihm der König die Abtey des klosters S. Victoris in der vorstadt zu Paris schenckte. Hierauf wurde er selbsten ein Priester an. 1553, und schrieb einige Theologische schrifften, damit er aber wenig ehr eingelegt, massen sie in der that gar schwach und ungeschickt geschrieben waren, sowol was den Lateinischen stylum, als die angeführten gründe betrifft; daher ihn Theodorus Beza unter dem angenommenen namen Theodori Passavantii mit sehr lächerlicher nachahmung seiner art Latein zu schreiben, und spöttischer durchziehung seiner beweißthümern scharff genug angezäpffet hat; wozu ihn der von Lizet gegen die Reformirten bezeugte haß, wovon er mehrere zum tod beförderen helffen, vornemlich veranlasset hat. Ob nun gleich der Pater du Preul behaupten will, daß ein theil dieser schrifften von dem Lizet verfertiget worden, ehe er noch in das kloster gegangen, so ist doch dieses gewiß, daß sie erst, nachdem er bereits in den geistlichen stand sich begeben, zusammen in 2 voluminibus herauß gekommen. Es sind aber selbige folgende: de S. scripturis in linguas vulgares non vertendis per modum dialogi; de auriculari confessione; de monastico instituto; de hujus seculi cæcitate & circumventione; de mobilibus ecclesiæ præceptionibus. Ausser diesem soll er auch einen tractat de autoritate ecclesiæ und potestate Papæ, wie auch einen andern de hæreticis & eorum pœnis, verfertiget haben. Nach seinem tode kam von ihm heraus: la maniere de proceder, tant a l'institution & decision des causes criminelles que civiles, ensemble la forme & maniere d'informer és dites causes civiles & criminelles. Er starb an. 1554 den 7 jun. im 72ten jahr seines alters. *Thuan.* hist. l. 6. *du Breul* antiq. de Paris. *la Croix. du Maine* bibl. Franc. Epitome bibl. *Gesner. du Verdier Vauprivas, &c. Bayle.*

Lloyd, (Wilhelm) einer der gelehrtesten Engelländern unserer zeiten, war gebohren zu Tylehurst in Berkshire an. 1627. Sein vater hieß Richard Lloyd, und ware Baccalaureus Theologiæ und Rector einer Anglicanischen kirchen. Der sohn Wilhelm brachte die meiste zeit seiner jugend in Oxford zu, genosse aber dannoch in seinem studiren der anweisung des berühmten Wilkins, der sich sonsten die meiste zeit seines lebens auf der Cambridgischen universität aufgehalten, und noch viel andere fürtrefliche lehr-jünger gemacht hat, durch welche der ruhm der Englischen gelehrtheit in denen letzten 60 oder 70 jahren sehr hoch gestiegen ist. Lloyd besasse vollkommen die critic der alten Lateinischen und Griechischen scribenten, samt der historie und chronologie, welchen beyden er aus denen alten müntzen und steinschrifften ein grosses liecht angezündet; ware aber auch nicht minder in der heiligen Schrifft erfahren, deren alle redens arten und ausdruckungen er aus dem grund verstunde, und sehr nett gegeneinander zu halten und zu vergleichen gewußt hat. Das ruhmlichste fande man noch an ihm, daß er bey so grosser wissenschafft und emsigem studiren dannoch sich die verwaltung seiner geistlichen ämtern bestен fleisses hat angelegen seyn lassen. Nachdem er die würde eines Doctoris Theologiæ an. 1667 erlangt, und verschiedenen geistlichen ämtern mit ruhm vorgestanden, erlangte er die Pfarr von S. Martin des Champs, welches für eine der volckreichsten Pfarreyen, nicht nur der stadt Londen, oder vielmehr des theils davon, so unter dem namen von Westmünster bekannt ist, sondern auch von gantz Engelland gehalten wird, unter deren selbst der Königliche pallast Witthall stehet. In seinem gantzen leben war er auch sehr erbaulich, demüthig, geduldig, liebreich, gutthätig und mit einem wort, von einer unverfälschten Gottesforcht. Wiewol er in der that einen grossen eyfer gegen das Pabstthum hatte, so verfiel er doch ohne seine schuld bey einigen allzu hitzigen gemüthern in verdacht, als er ums jahr 1679 bey denen damals wegen der vorgesehenen Papistischen regierung Jacobi wider die Papisten machenden verfassungen in einer besondern schrifft den vorschlag that, wie man einen ziemlichen unterscheid machen könte zwischen denen Papistischen ordens-leuten, oder sogenannten Regularen, welche allezeit aufs genaueste mit dem Römischen Pabst verknüpfet wären, und zwischen denen Seculären oder übrigen Catholischen Priestern, wo nur die, wie sie in Engelland gemeiniglich thaten, der unfehlbarkeit des Pabsts und dem gewalt, dessen dieser sich anmasset, die Könige zu entsetzen, offentlich absagen wolten; als auf welchen fahl Lloyd vermeinte, daß man die letztere in Engelland noch wohl leiden könte, da die erstere hingegen unumgänglich auszuschaffen wären. Das absehen dieses manns war ohne zweifel nicht schlimm. Doch weil viele noch auf eine grössere schärffe drangen, und alle Papistische geistlichen ohne unterscheid wolten aus dem Reich geschaffet haben; auch über dieses die freyheit, welche in dergleichen fählen die Catholische Regularen haben, sich, wie es ihnen gefallt, zu verstellen, und auszugeben, für was sie wollen, den meisten Engelländern allzutieff in dem kopff stack; so wurde dadurch der gute Lloyd vielem argwohn bloß gestellt; welcher noch um ein namhafftes vermehret wurde, als ihne der Hof an. 1680 von seiner bißherigen Pfarr in Londen zu dem Bißthum von S. Assaph erhube. Allein neben deme, daß die gantze und beständige aufführung dieses manns seine unschuld klar an den tag legte; so musten auch dessen unbillichste richter ihme derselben zeugnus geben, als er sich unter der würcklichen regierung Jacobi II, dem mit macht einreissenden Pabstthum auf das allereyferigste widersetzte, ungeacht es nun weit gefährlicher zu seyn schiene, darwider zu kämpfen, als es bey den zeiten Caroli II immer gewesen. Er ware mit unter den 6 Bischöffen, welche neben Sancroft dem Ertz-Bischoff von Cantelberg, dem König die bekannte bittschrifft übergaben, darinnen selbiger ersucht wurde, daß er den ergangenen befehl, sein edict wegen duldung der sogenannten Nonconformisten, oder von der Englischen kirchen abgehenden sowol Protestanten als Catholischen von allen offentlichen cantzeln abzulesen, widerruffen möchte. Der König deutete solches alsofort für eine empörung aus, und hiesse die 7 Prälaten für seinen Rath fordern, welcher sie gleich anfangs nach dem tour schickte. Das gantze Englische volck von denen höchsten biß auf die niederste bezeugte einen ungemeinen eyfer für dieselbige, und die vernünfftigsten Papisten selbst riethen dem König von dieser verfolgung abzustehen, deren schädliche folgen nicht schwär vorzusehen waren. Doch bliebe er hartnäckig darauf, daß ein spruch über die beklagte ergehen mußte. Wie nun diese nach verflieſſung 8 tagen vermög des gesätzes Habeas Corpus auf gegebene caution, sich auf die ihnen bestimte zeit vor gericht zu stellen, loß gelassen worden, und im übrigen die sach auf die gewohnliche weise vor den richtern geschwebt, wurden endlich die Prälaten, wie sehr auch sonst sowol der König eines theils ihre verdammung wünschte, anderseits die richtere dem Hof zugethan schienen, durch die mehrere stimmen ledig gesprochen, welches dann mit so grosser freude nicht nur des gantzen Englischen volcks, sondern auch der dazumalen nächst bey Londen stehenden armee aufgenommen worden, daß man den bevorstehenden fahl Königs Jacobi nicht undeutlich daraus abnemmen konte, eben wie dieses sein verfahren gegen die vornehmste häuptere der Englischen geistlichkeit das mißvergnügen und die ungedult der Nation aufs höchste gebracht hatte. Bey der bekanten veränderung zu ende des jahrs 1688 erklärte sich unser Lloyd bald für Wilhelmum und dessen gemahlin die Printzeßin Maria, wegen deren glücklichen ankunfft und durch sie beschehener Reichs-verbesserung er eine solenne danck-predigt, welche im druck ausgegangen ist, hielte, auch zu gleicher zeit von König Wilhelmo zu seinem Aumonier gemachet wurde: aus welcher ursach man ihme von einem andern Englischen Prälaten gantz gleiches namens, dem damaligen Bischoffen zu Norwich, der sonsten bißher von mehreren, auch noch in denen gelehrten zeitungen und Leipzigischen Supplemento zu gegenwärtigem Lexico mit ihme confundirt worden, fleißig zu unterscheiden hat, welcher sonst ebenfalls Doctor Theologiæ, ferners Professor in dieser wissenschafft, sodann an. 1675 Bischoff zu Landaff, an. 1679 zu Peterborough, und an. 1685 zu Norwich worden, endlich aber, weilen er das recht zur Englischen cron des Königs Wilhelmi und dessen gemahlin Marix nicht erkennen, noch den eyd der treue leisten wollen, im anfang des jahrs 1691 neben Sancroft dem Ertz-Bischoff von Cantelberg, und denen Bischöffen von Ely, Chicheſter, Bath et Wells, Peterborough und Glocester entsetzet worden ist. Was hingegen den anderen Wilhelmum Lloyd betrifft, von welchem eigentlich dieser artickul lautet, so hat dene König Wilhelm an. 1692 ferner an das Bißthum von Lichtfield und Coventry, und endlich an. 1699 an das von Worcester beförderet. Er starb im sept. an. 1717, nachdem er sein alter bey nahem auf 90 jahr gebracht, und in gantz Engelland in grossem ansehen gestanden. Seine schrifften sind: An account of Church Gouvernement as it was in Great Britain and Ireland, when they first received the Christian Religion, wegen welcher er mit dem Georg Mackenzie in streitigkeit gerieth; Series chronologica Olympionicarum, so an. 1700 in fol. heraus kommen, auch eine chronologische lebens-beschreibung Pythagoræ und anderer berühmter leuten, so zu dessen zeit gelebt, neben einem brieff an Bentley über das leben Pythagoræ so Jamblichus und Porphyrius verfertiget haben. Sodann geschiehet auch von verschiedenen gelehrten meldung, neben anderen von diesem mann verfertigten aber nicht ausgegebenen wercken, einer sehr gelehrten auslegung über die Epistolas Plinii Junioris. In seinen letzten jahren soll er an erklärung der Propheten und der Offenbahrung Johannis, gearbeitet haben. Sein sohn gleiches namens, auch Doctor Theologiæ, und unter seinem vater in dem Worcesterischen Bißthum Cantzler, wird ebenfalls wegen seiner wissenschafft in denen antiquitäten und der chronologie, auch einer besitzenden anzahl rarer alter müntzen gerühmt. *Burnet* Mem. pour l'hist. de la grande Bret. *Masson.* vita Plinii. *Larrey* hist. d'Anglet. *

Lloyd, Nicolaus, ein gelehrter Engelländischer Philologus, welchen viel unrecht mit dem bekannten Bischoff zu Worcester, Guil-

helmo

helmo Lloyd confundiren, war Georgii, eines Ministri bey Wincheſter ſohn, und um das jahr 1634 zu Hellen gebohren; er studirte zu Orfort in dem Collegio Wadham, daſelbſt er auch Socius worden, und den gradum Magistern empfangen. An. 1665 ward er Prediger des Bischoffs von Orfurt, Dr. Blandfort, erhielt auch die Pfarren von S. Martin in Orfurt, und hernach an. 1672 die Pfarren zu Newington in Surrey, bey welcher er auch den 27 sept. 1680 gestorben. Er ward vor einen stillen mann und vortrefflichen Philologum gehalten. Von ihm hat man das bekannte Dictionarium Histor. Geograph. Poeticum; Oxfurt. 1670 in fol. welches aber mehrentheils, doch mit viel verbeſſerungen, aus Stephano und Ferrario hergenommen worden. Nach dieſem an. 1686 gab es der auctor wieder, doch um ein merckliches verbeſſert und fast um die helffte vermehret, heraus. Zu ausfertigung deſſelben hat ihm anlaß gegeben, das vorhaben, ſo er hatte, Dionyſium Afrum mit noten heraus zu geben da er dann erfahren, wie mangelbar Stephani dictionarium wäre. Hofmannus hat ſich zu verfertigung des ſeinen daſſelbe treflich wohl zu nutz gemacht, und ſolches fast gantz, auch etwan ungeändert, da eine änderung wohl nöthig, darein eingetragen. *A. Wood* Athen. Oxon. Præf. in prim. Edit. Diction. auct. Biblioth. univerſ. t. 1.

Loaiſa, (Garcias de) ſihe Giron.

Loaiſa, (Garcias) Cardinal, Biſchoff von Oſma, und nachgehends Ertz-Biſchoff von Sevilla, war ein Spanier, und begab ſich in den Dominicaner-orden, bey welchem er ſich in kurtzer zeit in ſolche hochachtung geſetzet, daß er zum General erwehlet worden. Dem Kayſer Carolo V leiſtete er gar gute dienſte, weswegen ihm auch dieſer a. 1530 den Cardinals-hut von dem Pabſt Clemente VII verſchaffte. Er war auch Präſident des Indianiſchen Raths, General-Commiſſarius der Spaniſchen inquiſition, Biſchoff von Siguença und nachmals Ertz-Biſchoff von Sevilla, worauf er a. 1546 zu Madrid geſtorben. *Guicciardin.* l. 16. *Ciacon. Ughel. Aubery, &c.*

Loanda, iſt eine kleine inſul von Africa, an der küſte des Königreichs Congo, auf welcher die ſtadt S. Paul ligt, die einen groſſen und ſichern hafen nebſt einem feſten caſtell hat, und unter der Portugieſen bothmäßigkeit ſtehet. Dieſe ſtadt wurde einmal von den Holländern eingenommen, von den Portugieſen aber bald wieder erobert. Der Biſchoff von Angola hat ſeine reſidentz allhier, und die Jeſuiten verrichten das amt, welche 2000 ſclaven zu ihrer bedienung haben. Es ſollen bey 3000 häuſer bloß von den Europäern bewohnet werden. *Baudrand.*

Loango, ſihe Lovango.

Loano, lat. Luanum, ein artiges ſtädtlein an dem ufer des Ligustiſchen meers, in dem weſtlichen theile des Genueſiſchen gebiets zwiſchen Finale und Albenga. Es gehört den Fürſten d'Oria, welche einen ſchönen luſt-pallaſt daſelbſt haben. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 653.

Loazes, (Ferdinandus) Ertz-Biſchoff von Valencia, war von Oriol, einem orte in dem Königreiche Valencia, gebürtig, und ſtudirte zu Bononien das geiſt- und weltliche recht. Hierauf wurde er zu verſchiedenen wichtigen ſtellen ſowol zu Barcelona als anderswo gezogen, biß er nachgehends Biſchoff zu Elne, Lerida, Tortoſa und Tarragona, und endlich an. 1567 Ertz-Biſchoff zu Valencia worden. Allein er ſtarb des folgenden jahrs im febr. eben zu der zeit, als ihm der Pabſt Pius V den Cardinals-hut ertheilen wolte. Man hat von ihm verſchiedene juriſtiſche ſchrifften. *Menchaca* in controv. illuſtr. *Schottus* & *Anton.* bibl. Hiſpan.

Lobard-Siricht, ſihe Siricht.

Lobaſchütz, **Libezitz**, eine in Böhmen, in dem Pragenſer-crayſe, nicht weit von Piſeck und Budweiß, gelegene herrſchafft, nebſt einem ſchloſſe, auf welchem Leopold Wilhelm von Baden-Baden reſidiret. ſihe Baden.

Lobbe, Laubium, eine in dem ſtifft Lüttich nahe bey Thuin und Mariemont gelegene kleine ſtadt und Benedictiner-Abtey, welche an. 640 von dem H. Landelino, oder, nach anderer meynung, an. 860 von dem Biſchoffe zu Cambray, Theodorico, geſtifftet worden; wiewol der letztere dieſelbe nur mag verbeſſert und mit mehrern einkomen verſehen haben. Es ſoll vor dieſem daſelbſt ein Domſtifft geweſen ſeyn, welches man an. 1409 nebſt 8 cörpern der berühmteſten Heiligen nach Bins verleget. *Bucel.* G. S. p. 88. *Miræus* in orig. Bened. c. 27. *Colvenerius* in not. ad chron. Camerac. l. 2 c. 27. *Zeil.* top. Germ. inf.

Lobbetius, (Jacobus) war an. 1592 zu Lüttich gebohren, und begab ſich an. 1613 in die Soc. Jeſu. Nachdem er 6 jahr die philoſophie zu Dovay gelehret, und in unterſchiedenen collegiis die ſtelle eines Rectoris verwaltet hatte, geſegnete er in ſeiner geburtsſtadt an. 1672 das zeitliche. Seine Theologiſche ſchrifften ſind in 7 tomis zuſammen gedruckt worden. *Sotvvel* bibl. Soc. Jeſu.

Lobeda, ein ſtädtlein in Thüringen, eine kleine meile von Jena, jenſeit der Saale im amt Burgau, ſo jetzo zu dem Sachſen-Eiſenachiſchen amt Jena geſchlagen iſt, gelegen. Das alte ſchloß daſelbſt heiſt die Lobdeburg; wird auch verſchiedentlich Lobdiburg, Loubdeburg, Lovediburg, Ladenburg, Lodenburg und Lodenberg genennet oder geſchrieben, und in das ober-mittel- und unter-Lobdeburg eingetheilet. Das obere iſt zerſtört worden, das mittlere aber allmählig eingegangen, und gehören beyde zum Ritter-gut Trackendorff; das untere ſchloß, ſo gar nahe bey Lobeda dem ſtädtlein liget, haben die Herren von Lobdeburg an. 1336 den Landgrafen Friderico, Balthaſaro und Wilhelmo gebrüdern, von Thüringen zu lehn aufgetragen, ihren ſitz aber jenſeit der Saale zu Burgau gehabt, und ſich davon auch Burggrafen zu Burgau geſchrieben. Als diß geſchlecht an. 1468 mit Hanſen, Herrn von Burgau, ausgeſtorben, hat Churfürſt Ernſt von Sachſen-Lobdeburg es an Friedrich von Londerſtetten verkaufft; nach dieſem hat das untere ſchloß verſchiedene beſitzer gehabt. Vor alters hat ſich eine beſondere linie der Grafen von Arnshaug, welche Grafen ſich in die Arnshaugiſche, Elſterbergiſche, Leuchtenburgiſche und Burgauiſche linien getheilet, davon geſchrieben; dann an. 1280 findet man Ottonem, Grafen zu Lobdeburg, genannt von Arnshaug, den letzten ſeiner linie, deſſen tochter Eliſabeth, Friedrich der freudige, Landgraf Alberti degeneris von Thüringen ſohn, geheyrathet hat. An. 1288 haben ſich Hermann und Albrecht, brüder, genannt von Leuchtenburg, davon geſchrieben; desgleichen an. 1356 Johannes und Otto gebrüdere, genannt von Burgau. *Beyeri* geograph. Jenenſi c. 15.

Lobenſtein, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloß und amt, in dem Voigtlande, 2 meilen von Graitz, an der Lemnitz gelegen. Es reſidiret hier eine linie der Grafen Reuß. An. 1714 den 14 febr. ward die ſtadt und das ſchloß durch eine feuers-brunſt gäntzlich in die aſche gelegt.

Lobern, ein ſchloß im Ertz-Stifft Trier am lincken geſtad der Moſel gelegen, gibt denen 2 allernächſt darbey entſpringenden ſaur-brunnen den namen.

Lobkowitz. Dieſe familie, ſo von den allerälteſten zeiten an eine der vornehmſten und reichſten in Böhmen geweſen, hat in dem 17 ſeculo theils den Fürſten- und unmittelbaren Reichs-ſtand erlanget, theils aber den erlangten Gräflichen character biß auf den heutigen tag fortgeſetzet. Von ihrem urſprung findet man wegen deſſen hohen alterthums nichts aufgezeichnet; die ſtamm-reihe aber wird von einem Herrn von Lobetz hergeleitet, der an. 861 gelebet. Nachdem in folgenden zeiten das ſtamm-hauß Lobetz zerſtört worden, haben dieſe Herren ein anders gebauet, welches ſie Lobkowitz genennet, ſo noch heut zu tag ſtehet, und in der hiſtorie bekandt worden iſt, nachdem Kayſer Rudolphus II, als es an ihn gelanget war, ſelbiges a. 1602 dem Fürſten Sigismundo Bathori, da er ihm das Fürſtenthum Siebenbürgen zum andernmal abgehandelt, zu einem ſitz nebſt einer jährlichen pention von 50000 ducaten eingegeben. Es haben ſich aber die von Lobkowitz ſchon ſeit 300 jahren her in zwey haupt-linien, als in die Haſſenſteiniſche, und in die Popeliſche vertheilet.

Die Haſſenſteiniſche erhielt den namen von dem ſchloſſe Haſſenſtein unweit Cadan in dem Satzer-crayſe gelegen. Selbiges beſaſſen ehemals die Herren nunmehro Grafen von Schönburg, als ſie aber ſich dem König Wenceslao widerſetzten, ſchickte derſelbe ſeinen Hof-Marſchall Johannem von Lobkowitz mit einigen truppen vor daſſelbe, welcher es eroberte und darauf auf lebens-zeit zu eigen bekam; nachdem hierauf deſſen ſohn und enckel, beyde Nicolaus genannt, in den damahligen Hußiten-zeiten dem Kayſer und König Sigismundo eine anſehnliche ſumme geldes vorgeſtrecket, ward ihnen die herrſchafft Haſſenſtein, das Burggrafthum zu Cadan, die ſtadt Commotau und andere güter mehr theils dafür verkauffet, theils aber wegen ihrer merites geſchencket. Von deren nachkommen, die ſich von Lobkowitz-Haſſenſtein nennen, waren ſonderlich ihrer 2 des namens Bohuslaus berühmt; der erſtere ward wegen ſeiner groſſen gelehrſamkeit Ulyſſes und Plinius Bohemiæ genannt, er hatte in Italien den gradum eines Doctoris in jure angenommen, und nachdem er Europam, Aſiam und Africam faſt gantz durchreiſet, nahm er ſeinen ſitz auf dem ſchloſſe Haſſenſtein, und legte daſelbſt eine vortreffliche bibliothec an, worauf er ſo ungemeine koſten anwendete, daß er für Platonis Griechiſch opus allein 2000 gulden gezahlet. Gemeldte bibliothec vermachte er bey ſeinem tode dem gantzen Lobkowitziſchen geſchlecht; ſie wurde nachgehends nach Commotau gebracht, allwo ſie endlich an. 1570 bey einer feuers-brunſt im rauch aufgegangen. Dieſer Bohuslaus war zum Biſchoff anfangs zu Wladislav in Polen, hernach zu Breßlau in Schleſien, und endlich zu Olmütz in Mähren, erwählet, und von den Königen confirmiret worden, weil aber der Pabſt ihm allemal zuwider geweſen, hat er müſſen zurück ſtehen, und alſo ſein leben im privat-ſtande zubringen. Der andere Bohuslaus zugleich Felix genannt, iſt allem anſehen nach des vorhergehenden bruders ſohn, und um das jahr 1555 Kayſerlicher Rath und Land-Vogt in der Nieder-Laußnitz, (allwo er das ſchloß zu Lübben erbauet, und ſonſten löblich regieret,) hernach obriſter Land-Richter, und endlich obriſter Cämmerer des Königreichs Böhmen geweſen. Er beſaß Commotau und Litzlow, welcher erſtere ort aber zu ſeiner zeit an die folgende Popeliſche linie gelanget. Bey ſeinem an. 1583 erfolgten abſterben hinterließ er 3 ſöhne: Johannem, Woldamarum und Bohuslaum Joachimum, welche ihren ſtamm nicht fortgepflantzet, und alſo dieſe branche nach anfang des 17 ſeculi beſchloſſen.

Die Popeliſche linie floriret annoch in den Fürſten und Grafen von Lobkowitz. Deren urheber iſt Petrus Popel von Lobkowitz, der andere ſohn Johannis von Lobkowitz, und ein bruder des vorgedachten Nicolai des ältern zu Haſſenſtein geweſen. Dieſer wurde ein vater Johannis II Popels von Lobkowitz, welcher mit Anna Swihovsky, die aus Königlichem geblüt entſproſſen geweſen, unter andern gezeuget Ladislaum, Herrn in Chlumetz, von dem hernach, und Theobaldum, Herrn in Bilin. Dieſer zeugte mit ſeiner gemahlin Agnes von Klinſtein, 7 ſöhne, von welchen der 4te Diepold oder Theobaldus II, Diepoldum Matthäum hinterlaſſen, der noch an. 1620 als Groß-Prior des Maltheſer-ordens in Böhmen, Mähren und Schleſien floriret; der 5te ſohn aber Chriſtophorus, Herr in Bilin, Kayſerlicher Cammer-Herr, hat ſeinen ſtamm beſtändig fortgeſetzet. Sein mit Anna von Bieberſtein erzeugter ſohn Udalricus Felix, hinterließ bey ſeinem an. 1604 erfolgten tode, Wilhelmum Popel von Lobkowitz, Herrn in Bilin, obriſten Jägermeiſter des Königreichs Böhmen. Er hatte 4 männliche erben, von welchen aber nur folgende 2 ihr geſchlecht fortgepflantzet; dieſelben waren 1) Chriſtoph

stoph Ferdinand, Herr in Bilin, Kayserl. Rath, Cämmerer, Schlesischer Cammer-Director, Obrister des Fürstenthums Glogau, vollmächtiger Lands-Hauptmann, und General-Kriegs-Commissarius in Schlesien an. 1648, welcher von Elisabetha Apollonia, des Grafen Werneri von Tilly tochter, hinterlassen Wenceslaum Ferdinandum Popel, Grafen von Lobkowitz, Kayserl. geheimden Rath und Cammer-Herrn, der, nachdem er Gesandter in Franckreich gewesen, eine gesandtschafft in Spanien verrichtet, und als er an. 1697 auf der rückreise sich befunden, in Italien am schlage gestorben. Sein mit Maria Sophia, Fürst Maximiliani von Dietrichstein tochter, erzeugter sohn Ludwig Philipp ist jung mit tod abgangen, die tochter und einzige erbin aber, hat sich an. 1703 mit ihrem vetter Philippo, Fürsten von Lobkowitz, vermählet, und an. 1720 zu Prag dieses zeitliche gesegnet. 2) Frantz Wilhelm, Herr auf Neudorff und Eisenberg, welches letztere schloß er vortreflich erbauet, sonsten aber nebst Neudorff an den Meißnischen gräntzen im Satzercrayse gelegen ist. Er hat von Eusebia Elisabetha von Talmberg 2 söhne hinterlassen. (1) Ferdinandum Wilhelmum, Herrn der herrschafft Neudorff, Eisenberg, Schatziers, Kleinbeisten, auch pachtsinhaber der Königl. herrschafft Prießnitz, Kayserl. geheimden Rath, Cammer-Herrn, obristen Jägermeister und Stadthalter des Königreichs Böhmen, welcher an. 1708 ohne erben verstorben, nachdem sein sohn Joh. Friedrich jung mit tode abgegangen. (2) Ulricum Felicem, Kayserl. geheimden Rath und Obristen Jägermeister in Böhmen, welcher ein erbe seines vorhergedachten bruders worden, und zu Eisenberg residirte, aber den 30 sept. 1722 in einem walde bey Eisenberg durch ein abgeschnittenes von der höhe herabgekugeltes 50 centner schweres stucke eichen-holtz getödet wurde. Weil er von seiner gemahlin Maria, Adami, Grafen von Bubna tochter keine kinder hatte, und also der letzte seiner linie war, so wurde sein vetter Georg Christian, Fürst von Lobkowitz, ein erbe aller seiner gütern.

Obgedachter Ladislaus I, der ältere Herr in Chlumecz, Johannis II sohn, und Theobaldi bruder, zeugte mit Benigna Catharina von Kreidde, Ladislaum II, von dem hernach; und Johannem, Herrn in Zbirow und Toczuic, obristen Land-Hofmeister in Böhmen, welcher unterschiedene söhne nach sich gelassen, deren nachkommen aber abgegangen sind. Der älteste sohn gleiches namens, ward Königl. Cammer-Präsident in Böhmen, Ladislaus war obrister Land-Richter, und Georg auf Dux obrister Burggraf und einer der mächtigsten Herren in Böhmen, welcher auch bey dem Pabst Clemente VIII in grossem ansehen gestanden. Beyde waren an. 1594 unglücklich, indem sie unvermuthet in des Kaysers und Königs Rudolphi II ungnade fielen; der erste salvirte sich auf erhaltene citation mit der flucht, der andere wurde ergriffen, und ihm, als er nach einigen jahren für bekümmerniß starb, nach seinem tod der kopf abgehauen. Um diese zeit ist die stadt Commotau wieder zur Königl. cammer gezogen worden, und mag selbige von diesem Georg Popeln von Lobkowitz besessen, und vorgedachter massen von der bevorstehenden linie zu Hassenstein erkaufft worden seyn. Auch hat um diese zeit das berühmte Jesuiter-kloster zu Commotau den anfang genommen, nachdem von den Poppelisch-Lobkowitzischen gütern 50000 thlr. zuerst dazu sind legiret worden; nicht weniger scheinet das stamm-schloß Lobkowitz zu dieser zeit von dem geschlechte abgekommen, und durch confiscation an die Königl. Böhmische cammer gelanget zu seyn.

Vorerwehnter Ladislaus II, Popel von Lobkowitz, Herr zu Clunitz, hat die Fürstliche linie aufgerichtet, welche hierauf den namen Popel fahren lassen. Er war Kayserl. geheimder Rath und obrister Burggraf in Böhmen, und wurde von dem Kayser Maximiliano II mit der unmittelbaren Reichs-herrschafft Neustadt an der Waldnab beschenckt. Er starb an. 1584 in dem 82 jahre seines alters, und hinterließ von Johanna Berckin von Dube und Leipe, so an. 1601 diese zeitlichkeit gesegnet, Zdenkonem Adalbertum. Dieser bekleidete bereits unter dem Kayser Rudolpho II die stelle eines Raths, und als König Matthias in Schlesien zu Breßlau die huldigung a. 1611 empfieng, führte er den character eines Kayser- und Königlichen würcklichen geheimden Raths und obersten Cantzlers des Königreichs Böhmen, und that die proposition. Er war durchaus nicht zu bereden, daß er den von Rudolpho II ertheilten Majestät-brief unterschriebe, und es war ein glück für ihn, daß er zur zeit des Böhmischen aufstands eben in Wien gewesen, weil man sonst seiner, als eines eifrigen verfolgers der Lutherischen lehre, nicht zum besten würde gewartet haben, wie ihm denn von den schwürigen Böhmen würcklich seine güter eingezogen worden. Der König Philippus III machte ihn zum Ritter des göldenen vliesses, und Kayser Ferdinandus II erhub ihn an. 1624 zur Reichs-Fürsten-würde, welche auch von seiner posteritat beyderley geschlechts solte geführet werden. Seine gemahlin Polyxena von Pernstein, Johannis Wratislai des letzten seines geschlechts schwester, und Wilhelms von Rosenberg wittwe, gebahr ihm Wenceslaum Eusebium, Fürsten von Lobkowitz, von welchem ein besonderer articul folget. Dieser hatte 2 gemahlinnen, Johannam Miskya von Zlonitz, Wenceslai Felicis Dietipesky von Chiesch und Egeroberg wittwe, und nachdem diese an. 1650 ohne kinder verstorben, Augustam Sophiam, Pfaltzgrafen Augusti beym Rhein-Sultzbach tochter, die a. 1682 den 30 apr. gestorben, nachdem sie ihn zum vater gemacht Francisci Wilhelmi Ignatii, so an. 1698 ohnverheyrathet verstorben, und Ferdinandi Augusti Leopoldi. Derselbe wurde an. 1655 den 7 sept. gebohren, und bekam an. 1689 die stelle eines Kayserl. geheimden Raths, an. 1691 eines Principal-Commissarii auf dem Reichs-tag zu Regenspurg, und an. 1699 eines obersten Hofmeisters bey der Röm. Königin, und hernach Kayserin Wilhelmina Amalia, welche bedienung er jedoch 1708 niedergelegt. Über diß war er auch Ritter des göldenen vliesses, und starb zu Raudnitz den 3 oct. 1715. An. 1677 vermählte er sich mit Claudia Francisca, Fürst Moritz Heinrichs zu Nassau-Hadamar tochter, die ihm nebst Eleonora und Leopoldo Christiano, so bereits gestorben, auch an. 1680 den 25 febr. Philippum gebohren, so ihm succediret. Nachdem aber die erste gemahlin an. 1680 den 6 mart. gestorben, hielt er den 17 jul. besagten jahrs mit Maria Anna Wilhelmina, Marggraf Wilhelms zu Baden tochter, beylager, die ihm verschiedene kinder zur welt gebracht, davon aber einige in der jugend mit tod abgangen. Zu erwachsenen jahren sind gekommen Josephus Antonius Augustus, geb. den 15 ap. 1681, so in seiner jugend sich zu dem geistlichen stand appliciren sollen, auch Domherr zu Cölln und Regenspurg worden, nachhero aber hat er sich in krieg begeben, sein eigenes Curaßirer-regiment commandiret, und ist Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant worden; an. 1717 aber den 16 aug. vor Belgrad geblieben. Eleonora Amalia Magdalena, geb. den 20 jun. 1682, ward mit Adamo Francisco, Fürsten von Schwartzenberg, Kaysers Caroli VI obristen Hof-Marschall, Rittern des göldenen vliesses, an. 1701 vermählet, und hält sich verschiedene jahre her beständig in Böhmen auf. Louise Anna Franciscа, geb. den 20 oct. 1683, bekam zu ihrem gemahl Anselmum Franciscum, Fürsten de la Tour & Taxis, an. 1701. Und Georgius Christianus, geb. den 10 aug. 1686. Er ward in seiner jugend Domherr zu Saltzburg, begab sich aber hernach in Kayserl. kriegs-dienste, und war an. 1717 Obrister Lieutenant, als er seines vor Belgrad gebliebenen bruders regiment überkam. An. 1717 den 11 mart. vermählte er sich mit Carolina Henrietta, Caroli Ernesti, Grafen von Waldstein, Kaysers Josephi obristen Cämmerers, tochter, welche ihm an. 1719 Carolum Adamum gebohren. An. 1722 erbte er von seinem vettern Ulrico Felice die herrschafften Eisenberg und Neudorff. Sein obgedachter ältester bruder Philippus, Hertzog zu Sagan in Schlesien, Fürst und Regierer des hauses Lobkowitz, Gefürsteter Graf von Sternstein, Herr zu Klumnitz und Raubnitz an der Elbe, Kayserl. Cämmerer, ist geb. den 25 febr. 1680. Er succedirte seinem vater a. 1715, und kam auf Kayserl. befehl den 20 jan. 1718 nach Breßlau, bey dem Schlesischen Fürsten-tag an statt eines obristen Hauptmanns zu præsidiren, ward auch an. 1719 von dem Kayser deputiret, dem alldasigen ober- und Fürsten-recht nach S. Michaelis beyzuwohnen. Nachdem seine erste gemahlin Eleonora Charlotta von Lobkowitz, an. 1720 ohne kinder mit tode abgegangen, so vermählte er sich wieder an. 1721 mit Maria Wilhelmina, Michaelis Ferdinandi, Grafens von Althan tochter, welche ihm an. 1723 Philippum, an. 1724 Ferdinandum Philippum, und a. 1725 eine Printzeßin gebohren.

Bey dem Lambecio wird ein diploma von dem Kayser Friderico V von an. 1459 gefunden, darinnen er Nicolaum von Lobkowitz und seine gemahlin Sophiam von Zerotin mit dem von dem König Ferdinando I von Arragonien gestifteten orden der blum-töpffe investiret. *Paprocii* diadochos de regno Boh. *Balbini* miscell. reg. Boh. dec. 2 l. 2. *Crugeri* cineres sacri Bohem. *Weingartens* monarchia von Oesterreich. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 3. *Lambecii* comm. de bibl. Vindob. l. 3 in append. p. 345 seq.

Lobkowitz, (Christoph Poppel, Freyherr zu) Kayserl. geheimder Rath, oberster Cämerer, und zuletzt obrister Land-Hofmeister in Böhmen, war geb. an. 1545, und ein sohn Joh. Poppels, Freyherrn zu Lobkowitz, obristen Burggrafen des Königreichs Böhmen, der an. 1570 gestorben, und Annä, Freyin von Bieberstein. Er ward den Jesuiten zu Prag zur information übergeben; continuirte seine studia zu Perugia und Bononien in Italien, und reiste hernach durch andere Europäische provintzen 2 jahr lang. Nach seiner wiederkunfft erlangte er den Cammer-Herrn-schlüssel von dem Kayser Rudolpho II; zog an. 1582 mit solchem Kayser auf den Reichs-tag zu Augspurg; bekam das amt eines Assessoris in dem Böhmischen ober-land-gericht, ward auch Cammer-Rath, und an seines vettern Georg Poppels statt, an. 1592 den 6 mart. Präsident in dem appellations-gericht, biß er endlich zum Kayserl. obersten Cämmerer declariret wurde, und zuletzt zur Königl. Böhmischen Land-Hofmeister- und Kayserl. geheimden Raths-würde gelangete. Dagegen er das amt eines Appellations-Präsidenten resigniret, welches dem Burggrafen zu Dohna Ferdinando gegeben worden. Er war dem Kayser Rudolpho II sehr lieb, der ihn auch an. 1581 nebst Fürst Wilhelm von Rosenberg und andern, als Gesandten in Polen geschickt, um daselbst bey dem König Sigismundo III die friedensnegotiation und die erledigung des Ertz-Hertzogs Maximiliani zu tractiren. Dahin er nebst dem Bischoff zu Breßlau, Andrea Jerino, noch einmal geschickt worden, die Polen zu einem bündniß mit dem Kayser, und zum kriege mit den Türcken zu bewegen, welches er zwar nicht erhalten, indessen aber doch zuwege gebracht, daß sich viel privati und freywillige, sonderlich Sebastianus Ludomirsky, zur hülffleistung wider die Türcken eingefunden. Zu den conferentzen am Kayserl. hofe mit den angelangten Türckischen, Persischen und Moscowitischen Gesandten, wurde er vor allen andern gebraucht. Er war der Cathol. religion eifrig zugethan, und animirte den Ertz-Bischoff zu Prag, Zdenco Bercka, den Böhmischen synodum anzustellen; dagegen er von andern glaubens-verwandten nicht geliebet, auch durch sie bey dem Kayser verhindert ward, daß er zu dem oberst Burggrafen-amt, als der höchsten weltlichen charge in Böhmen, nicht gelangen mochte, denen er hinwieder biß in seinen tod widersprach, daß ihnen der verlangte Majestät-brief, so die religions-freyheit antraff, nicht ausgefertiget, sondern erst nach seinem tod ausgestellet wurde. Er starb den 14 may 1609 zu Prag im 64sten jahr seines alters. *Crugers* siner. sacri regni Bohem. *Balbin.*

Lobkowitz, (Wenceslaus Eusebius, Fürst von) ein sohn Zdenconis Adelberti, ein wegen seiner geschicklichkeit und glücks-fällen berühmter Minister des Kayserlichen hofes. Ferdinandus III machte seine herrschafft Neustadt zur gefürsteten Grafschafft, und verleibte

sie

sie dem Bayrischen crayse ein, verkaufte ihm das Hertzogthum Sagan in Schlesien, und so wurde er 1651 auf dem Reichs-tag in den Fürsten-Rath ad sessionem & votum eingeführt. Unter Ferdinando IV war er Hof-Kriegs-Raths-Präsident. Bey dem Kayser Leopoldo aber genoß er absonderliche gnade, der ihn erstlich auf den wahl-tag nach Franckfurt in gesandtschafft schickte, hernach aber 1665 zum obersten Hofmeister machte, in welcher bedienung er die wichtigsten angelegenheiten des Kaysers unter dessen steten gewogenheit beynahe gäntzlich in seiner gewalt hatte, biß 1674, da ihm ohn vorhergegangenen proceß, und, wie es scheint, auch ohne daß er es zuvor gemerckt, früh, als er nach hofe fahren wollen, eine Kayserl. ordre zugeschickt worden, vermöge welcher er seiner ehren und würden entsetzt und auf sein gut Rautnitz in Böhmen verbannt wurde. Seine Oesterreich-ischen und Böhmischen güter wurden ihm meistens eingezogen, doch ließ man ihm noch die Fürstl. würde. Sein Secretarius ward auf die folter gelegt, sagte aber seinem Herrn zum nachtheil nichts aus. Die haupt-ursach seines falls mochte wohl seyn, weil man ihn eines verständnusses mit den Frantzosen verdächtig hielt, inmassen denn diese gedancken sowol die Kayserl. Ministri als viele Fürsten im Reich von ihm hegten. Das ist gewiß, daß er mit allen kräfften bemühet gewesen, den Kayser mit Franckreich in gutem vernehmen, und von dem kriege, darein er sich damals wegen der Holländer mengen solte, abzuhalten, gestalt er denn auch 1671 zwischen diesen beyden Monarchen einen geheimen tractat zu dem ende veranlaste. Es meynen viele, er sey noch weiter gegangen, und da sich endlich doch der Kayser in die allianz wider Franckreich eingelassen, habe er durch seine anstalten alle kriegsverrichtungen gehindert, inmassen denn ein dahingehendes schreiben von ihm dem Kayser soll in die hände gefallen seyn. Auch will man beweißthum haben, daß als nach gefangennehmung des Cardinals von Fürstenberg in einem Kayserl. geheimen Rath, welchem nur 3 biß 4 personen beygewohnet, desselbigen tod beschlossen worden, und zugleich, daß man diesen schluß biß nach dessen vollziehung mit allem fleiß geheim halten solte, Lobkowitz dannoch dem Päbstlichen Nuntio davon nachricht gegeben; wohl wissend, wie solches das einige mittel wäre, Fürstenbergen das leben zu retten, und daß Ihro Kayserl. Majestät nach denen von dem Nuntio hierauf geschehenden protestationen nicht leichtlich an einen Cardinal hand anlegen lassen wurden. Das allergewisseste ist, daß um selbige zeit der Kayserl. hof nicht ohne verräther gewesen, und hatte Montecuculi kurtz zuvor deswegen nach Wien geschrieben, man möchte die ordren lieber geraden weges nach Paris schicken. Diese und andre umstände seiner beygemessenen untreu aber sind noch nicht allerdings erwiesen, und da man sonst bekennen muß, daß er ein unvortheilhaffter Herr gewesen, so mag wohl alles bey ihm nicht sowol aus boßheit, als aus der falschen einbildung hergekommen seyn, daß der Kayser doch gegen Franckreich nichts ausrichten, oder sich wider diese crone auf niemands hülffe verlassen könne, daher ihm besser gerathen sey, wenn er mit derselben, es koste was es wolle, in freundschafft lebe. Hiernächst mag auch wohl ein untreuer Secretarius dem Frantzösischen Gesandten zu Wien viel verrathen haben. Es mag seyn, daß auch wohl der haß der Kayserin Claudia Felicitas, deren vermählung er verhindern wollen, und von ihr nicht wohl gesprochen, ingleichem der Jesuiten, denen er in allen ihren begehren an den Kayser zuwider gewesen, viel zu seinem unglück beygetragen. Man giebt ihm sonst das zeugniß, daß er alle eigenschafften eines grossen Ministers besessen, absonderlich aber diese, daß ihm alle seine bemühung nicht sauer worden, und er dabey allezeit munter und fröliches geistes geblieben. Er verlohr denselben nicht einmal in seinem unglück, und ließ sich damals zu vorstellung seines zustandes ein zimmer zurechte machen, das halb Fürstlich und halb wie eine bauer-hütte aussahe. Seine reden waren meist scharffsinnig, aber sehr frey, so daß er niemand schonte, über welchen er einen stachlichten einfall haben mochte; und daher kam es, daß er in seinem falle wenig mitleiden fand. Er starb ohne wieder nach hofe zu kommen an. 1677 den 24 apr. *Leben Leopoldi* ad an. 1674. *Pufend.* rer. Brandenb. l. 2 §. 35, 51, 67, 85, 97, l. 12 §. 51.

Lobo, (Alfonsus) ein Spanier von Medina Sidonia, oder wie andere wollen, von Madrid gebürtig, war ein Capuciner, und einer der geschicktesten Prediger seiner zeit. Die Päbste Pius V und Gregorius XIII hatten grosse hochachtung vor ihn, und der letztere rieth ihm auch den Capuciner-orden anzutreten, da er zuvor den Observantiner-habit anhatte. Er predigte in den vornehmsten städten Italiens mit grossem zulauff des volcks, und gab man ihm sonderlich das zeugniß, daß er durch seine moral das hertz kräfftig zu rühren wüste. Er starb zu Barcelona an. 1593. Man schreibet ihm einen commentarium über den Esaiam zu, welcher aber nicht gedruckt worden. *Borrom.* de sacris sui temp. orat. *Boverius* in hist. Capuc. *Wading.* in bibl. Minor. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Lobo, (Rodriguez Franciscus de) ein Portugiesischer Poet, lebte an. 1610. Er ertranck, als er von einem land-gute auf dem wasser nach Lissabon fahren wolte. Seine schrifften haben ihm grossen ruhm zuwege gebracht, darunter sonderlich zu mercken: o Condestable de Portugal Don Nuno Alvarez Pereira Corte em Aldea ô noches de inverno; primaveiras; eglogas, os Romances, &c. *Faria de Sousa* in fonte Aganip. *Anton.* bibl. Hispan.

Lobregat, oder vielmehr Llobregat, mit einem gedoppelten L, ist einer von den vornehmsten flüssen in Catalonien, entspringt in dem nordlichsten theil von dem territorio von Manresa, in dem gebürg Pendis genannt, an den gräntzen der Grafschafft Puicerda, fliesset hernach bey Castallar, Baga, Berga, Sellent, Manteſa und Martorel vorbey, und fällt eine starcke Teutsche meile von Barcelona in das mittelländische meer. Von den vielen flüssen, welche er in währendem seinem lauff zu sich nimmt, sind sonderlich der Cardonero und die Nova zu mercken, deren jener bey Manresa, diese aber bey Martorel sich mit ihm vereinigen. Zu winters-zeit ist der Llobregat überaus groß, hingegen hat er des sommers sehr wenig wasser. Von dem röthlichen sand, welchen er an vielen orten führt, heißt er auf Lateinisch Rubricatus. In dem territorio von Gironne, hart an den gräntzen der Grafschafft Rouissillon, unweit dem ort Junqueras, entspringt ein fluß gleiches names, welchen man, zum unterschied des vorigen, den kleinen Llobregat nennet. Derselbe fällt bey dem castell d'Ampurias in das mittelländische meer. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 587, 606, 620, 621.

Loburg, eine kleine stadt, nebst einem amt, in dem Hertzogthum Magdeburg, an dem fluß Struma, zwischen Zerbst und Gentin, gelegen. *Tromsd.*

Lobwasser, (Ambrosius) Fürstl. Rath zu Königsberg in Preussen, ist sonderlich dadurch bekandt worden, daß er die Frantzösische geistliche lieder aus dem psalter in Teutsche reimen gebracht, die man hernach in Teutschland unter den Reformirten ordentlich bey dem öffentlichen gottesdienst zu gebrauchen angefangen. Er starb den 27 nov. 1585 in dem 71 jahr seines alters. *Krügeri* catal. hist.

Locamerus, (Georg David) wurde zu Lindau, allwo sein vater ein geistlicher war, an. 1588 gebohren. Man that ihn sehr jung auf das Straßburgische gymnasium, da er sich künstlich fortbrachte, biß er an. 1608 die lectiones academiæ publicas zu besuchen anfieng, und bald hernach in der philosophie promovirte. Darauf legte er sich auf die rechts-gelehrsamkeit, darinnen er sich sonderlich des fleisses D. Just. Meieri bediente, dessen collega er nach der zeit worden. Wie er ihm denn auch zu verfertigung des bekandten collegii juris Argentoratensis geholffen. Es wurden ihm etliche junge leute untergeben, mit welchen er die universitäten Wittenberg, Leipzig und Giessen, das Königreich Böhmen, die Marck Brandenburg, Pommern, Dänemarck, die Hansee-städte und andere länder besehen. Nach dieser reise wurde er an. 1618 zu Heydelberg Doctor juris, und nicht gar lang darauf Professor zu Straßburg, ob er gleich bey dem Kayserl. cammer-gericht zu practiciren sich vorgenommen hatte. In selbigem seinem amt gab er ein exempel eines recht redlichen und fleißigen lehrers ab, hatte gar wenig bücher, und hielt nicht viel auf locos communes. Er starb an der wassersucht den 28 apr. 1637. Unter den von ihm geschriebenen büchern sind die besten: notæ in institutiones; nova Justinianea; quæstionum juris centuriæ aliquot; enantiophana; feudorum synoplis. *Witte* in memor.

LOCARII, hiessen zu Rom, welche auf den theatris die commodesten plätze einnahmen, und sie hernach an andere vor geld abtraten. *Lipsius* de amphitheat. c. 15. *Pitiscus.*

Locarno, Luggarus, ist ein zimlich grosser flecken an dem Lago Maggiore (Lacus Verbanus oder Langen-see) 4 stunden von den Mayländischen gräntzen, zu welchem Hertzogthum er auch vormals gehört, von Hertzog Maximiliano Sfortia aber den XII ersten Eydgnoßischen Cantonen zur vergeltung übergeben worden, welche daselbst einen Land-Vogt wechsels-weiß setzen, der auch die darzu gehörige landschafft von 49 gemeinen regieret. Diese Land-vogtey wird denen orten nach also bevogtet, Bern, Schwytz, Glarus, Solothurn, Lucern, Ury, Unterwalden, Basel, Schaffhausen, Zürich, Zug, Freyburg. Kommt alle 24 jahr an eines der orten. *Simler.* resp. Helv.

Locatelli, (Eustachius) Bischoff von Regio, war von Bononien gebürtig, und begab sich in den Dominicaner-orden, da er gar bald durch seine gelehrsamkeit und frömmigkeit bekandt worden. Der Pabst Pius V erwählte ihn zu seinem beicht-vater, und gab ihm das Bißthum zu Reggio, allwo er an. 1573 in dem 58 jahr seines alters gestorben. Man hat von ihm einen tractat über den magistrum sententiarum, und sonst auch einige andere Theologische schrifften. *Razzi* huom. illustr. pred. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Alidosi, Ghilini, &c.*

Lochau, diese alte adeliche familie floriret heut zu tag in dem Magdeburgischen und in der Nieder-Lausitz, allwo sie in der Herrschafft Forst das gut Tschorne besitzet. Vielleicht ist das schloß und städtlein Lochau, so heut zu tag Annaburg heist, und im Sächsischen Chur-crayß ligt, ihr altes stamm-hauß. Burchard von Lochau, Kayſers Lotharii geheimder Rath und Stadthalter in Frießland, wurde an. 1130 von seinem befreundten, einem Grafen von Winzenburg, erstochen. Berthold, Abt zu Bremen, wurde an. 1191 Bischoff in Liefland, und suchte die unglaubigen durch die waffen zu bekehren, ward aber an. 1196 in einem treffen erstochen. Peter von Lochau ist zu anfang des 14 seculi Land-vogt in der Ober-Lausitz gewesen. Friedrich bekleidete unter dem Marggrafen Ludwig zu Brandenburg die stelle eines Hauptmanns, und hatte die ehre, daß ihm die stadt Lübeck, um selbige wider die Grafen von Hollstein zu beschützen, anvertrauet wurde. Heinrich und Jost werden unter diejenige gezehlet, welche an. 1485 dem turnier zu Anspach mit beygewohnet. Martin ist Doctor und Professor Theologiæ, wie auch des Cistercienser-ordens General-Commissarius gewesen, und an. 1522 als Abt zu Zell in Meissen mit tod abgegangen. Er hat eine vortreffliche bibliothec angelegt, welche nachgehends der universität Leipzig zu theil worden. Ludwig florirte um das jahr 1596 als Dom-Dechant und Thesaurarius zu Magdeburg, wie auch Dom-Probst zu Brandenburg. Wie ein Chur-Sächsischer Lieutenant von Lochau einen Liefländischen Baron Mandel an. 1677 in einem bey Leipzig gehaltenen duell erschossen, oder vielmehr durch seine dem gemachten verglich zuwider mitgebrachte helffere erschiessen lassen, ist in theatr. Europ. t. 11 p. 1313 zu lesen. Werner auf Belleben bey Magdeburg starb a. 1683. Dietrich Krafft von Lochau, Lieutenant, florirte 1715 auf obbesagtem gut Tschorne. *Grossers* Lauf. merckw. P. 3 p. 38. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Schlegel* de Cella veteri.

Loches / lat. Lochia, vor alters aber Luccæ und Lucacæ, eine stadt in der provintz Touraine, am fluß Indre, nebst einem castell und daran stossenden wald, 7 meilen süd-wärts von Amboise. Es geschiehet davon schon von denen scribenten des 6 seculi zu mehrmalen meldung, und solle noch vorher, als dieses land unter des Gothischen Königs Alarich regierung stunde, Eustochius der Bischoff von Tours ein kloster dahin gebauet haben. Seit dem 9ten jahrhundert hatte der ort seine besondere Herren, welche unter denen Grafen von Anjou stunden. Als aber auch diese letztere ausgestorben, fiel er an die Grafschafft Touraine, so denen Königen in Engelland zugehörte. Diese nahmen die Frantzösische Könige eben, wie alles andere, so sie in dieser gegend hatten, denselben endlich ab; wornach der ort sonderlich dadurch berühmt worden, daß er offt zu verwahrung der staats-gefangenen gedienet; wie dann Ludovicus XI die seinige allda in eisernen kefichten hat einsperren lassen. Auch schlosse Ludovicus XII den gefangenen Mayländischen Hertzog Ludovicum Morum allda ein, biß er nach einem zehen jährigen gefängnuß darinnen verstarb. *du Chesne* antiq. des villes de France. *Descript. hist.* & *Geograph. de France.*

Lochstätt / ein altes schloß in der Preußischen provintz Samland, bey welchem vor alters das frische Haff sich in die ost-see ergossen, welche mündung aber a. 1311 oder 1394 durch ein ungewitter verstopfft worden, worauf auch der ort ins abnehmen gerathen, daß es nur ein schlechter cammer-amts-hof heisset, aber doch wegen des reichen agtstein-fangs merckwürdig ist. *Script. Brandenb.*

Locke / (Johann) ein grosser Philosophus, war zu Wrington, ungefähr 8 Englische meilen von Bristol 1632 gebohren. Sein vater diente dem Parlament wider den König, und kam in diesen unruhen um sein meistes vermögen. Jedoch wandte er viel sorgfalt auf die erziehung seines sohns, den er zum studiren anhielt, und an. 1651 nach Oxford schickte, allwo er eine stelle im Collegio Christi erlangte. Er ward damals schon von denen, die ihn kanten, an geschicklichkeit und verstand andern seines gleichen vorgezogen, fand aber vor sich selbst an der peripatetischen philosophie, welche zu Oxford gelehret wurde, und vor ihn zu trocken war, wenig vergnügen. Daher trieb er in den ersten jahren das studiren nicht sonderlich, sondern machte mit einigen aufgeräumten köpffen bekandtschafft, mit denen er sich im brief-schreiben übte, welches ihm zum wenigsten, eine gute feder zu führen, gedient hat. Als er aber folgends die schrifften vom des Cartes laß, und solche viel deutlicher fand, als die peripatetischen, bekam er wieder lust zu dem studiren, und legte sich sonderlich auf die medicin, darinnen er es auch so weit brachte, daß er von den berühmtesten Medicis seiner zeit hochgehalten ward, ob er gleich diese wissenschafft niemals treiben noch seine nahrung daraus machen wolte, weil er sich dazu nicht leibes-kräffte genug zutrauete. Deswegen er auch niemals Doctor medicinæ geworden, sondern allein den gradum Magistri angenommen. An. 1664 that er zwar als Secretarius mit einem Englischen Gesandten eine reiß nach Teutschland, war aber kaum ein jahr aussen gewesen, als er wieder nach Oxford kam, und daselbst der naturkündigung oblag. Allhier ward er an. 1666 mit dem Lord Ashley, nachmaligem Grafen von Shaftsbury, bekandt, der in seinem umgang so viel vergnügen fand, daß er ihn mit nach Londen nahm, und ihm seine gesundheit anvertraute, da denn Locke so glücklich war, daß er ein brust-geschwür, woran sich dieser Lord unbaß befand, zur öffnung brachte. Auf veranlassung dieses Herrn legte sich Locke auf die erkäntniß des staats von Engelland, und erlangte darinnen eine solche einsicht, daß ihn der Lord in allen seinen verrichtungen zu rath zog. Es brachte ihn derselbe auch in die bekandtschafft des Hertzogs von Buckingham, des Lord Halifax und andrer Herrn, welche wusten, was vernunfft und gelehrsamkeit sey, die ihn insgesamt gern in ihrer gesellschafft hatten. Er that zwar an. 1668 mit dem Grafen von Northumberland und dessen gemahlin eine reiß nach Franckreich, kam aber bald wieder zurück in das hauß des Lord Ashley, da stund er nun in solchem ansehen, daß ihm der Lord auftrug, die letzte hand an seines sohns erziehung zu legen, und hernach eine gemahlin vor denselben auszusuchen. Er gab ihm ferner an. 1672, da er selbst Groß-Cantzler von Engelland, und Graf von Shaftsbury ward, eine Secretariat-stelle. Allein, da im folgenden jahr sein Patron in ungnaden fiel, empfand auch Locke das seinige davon, worauf er an einigen schrifften theil gehabt, welche der Graf gegen die Catholischen ausgehen ließ. Er erhielt zwar bald darauf abermal ein Secretariat bey einer commission, so wegen der handlung angestellt war. Als aber solche sich an. 1674 endigte, und Locks gesundheit anfieng baufällig zu werden, ließ ihn der Graf 1675 eine reise nach Franckreich thun, allwo er sich zu Montpellier und Paris biß an. 1679 aufhielt, um welche zeit ihn der Graf wieder nach Engelland beruffte, da ihm jedoch der auffenthalt zu Londen wegen des stein-kohlen-dampffs nicht wohl bekommen wolte, weshalben er offt auf dem land leben muste. Als an. 1682 der Graf von Shaftsbury nach Holland flohe, begab sich Locke ebenfalls dahin, weil er als des Grafen sein vertrauter in Engelland verdruß zu haben befürchtete. Worüber ihm, und weil man ihn beschuldigte, daß er verschiedene aufrührische schrifften nach Engelland schickte, seine stelle im collegio Christi zu Oxford auf Königlichen befehl genommen ward. Nach Caroli II tod wolten ihm seine freunde bey hof vergebung auswürcken. Aber er wehrte es ihnen selbst, weil er als ein unschuldiger keiner vergebung nöthig habe, und blieb solcher gestalt noch immer in Holland. Er war bald in Amsterdam, bald in Utrecht, bald in Rotterdam, muste sich auch ein gantzes jahr von 85 biß 86 verborgen halten, und durffte nicht anders, als des nachts ausgehen, weil man ihn in Engelland ausgeantwortet haben wolte, indem er wegen der händel des Hertzogs von Monmouth verdächtig gehalten ward, ungeachtet er in der that an denselben keinen theil hatte. Währenden auffenthalts in Holland brachte er sein werck vom menschlichen verstand zu end, und machte mit vielen gelehrten, sonderlich von Remonstrantischer parthey freundschafft, deren lehren er sich auch gar wohl gefallen ließ. Nach geschehener veränderung des regiments in Engelland begab er sich an. 1689 wieder dahin. Weil er unter den grossen Herren viel freunde hatte, wär es ihm leicht gewesen wichtige bedienungen zu erhalten, es ward ihm auch angebotten, daß man ihn an den Kayserl. oder einigen andern hof in gesandtschafft schicken wolle, er begehrte aber nichts, was allzu mühsam oder verantwortlich war, und nahm allein die appellations-commission an, die ihm ungefähr 200 pfund sterling jährlich eintrug, und bey der er seines studirens und des umgangs mit leuten in zimlicher ruhe abwarten kunte. Aber nach 2 jahren muste er wegen seiner gesundheit auf eine änderung seines auffenthalts dencken, indem er die dicke lufft zu Londen nicht vertragen kunte. Er vermochte demnach den Ritter Masham Oates etliche meilen von der stadt gelegen, daß er ihm bey sich zu wohnen vergönnete, weil er hier die lufft überaus rein fand. Da brachte er seine zeit von an. 1691 am meisten zu, und kam nicht nach Londen als in den sommer-monaten. Jedoch blieb er noch etliche jahr in öffentlichen ämtern, und schaffte dem gemeinen wesen nach seinem vermögen nutzen, gestalt er denn einer von den vornehmsten war, welche an. 1695 die umschmeltzung des gelds bey dem Parlament beförderten, ohne welches mittel Engelland in äusserstem verfall würde gerathen seyn, weswegen er auch in selbigem jahr zum Commissario über die handlung und die Englischen colonien gemacht ward, welches amt ihm jährlich 1000 pfund sterl. eintrug. Er legte aber selbige bedienung an. 1700 freywillig nieder, weil seine brust-beschwerung in Londen immer zunahm, und, wiewol ihm der König frey stellte, solche nebst dazu gehöriger besoldung zu behalten, wenn er gleich wenig darinn verrichten könte, war er doch zu gewissenhafft dazu, und dankte würcklich ab. Er begab sich hierauf völlig nach Oates, und brachte sein übriges leben in der angenehmen gesellschafft der Mashamischen familie mit studiren gantz vergnügt und ruhig zu. Sonderlich war er in den letzten jahren seines lebens mit fleißiger betrachtung der heil. Schrifft, vor welche er eine sonderliche hochachtung bezeigte, und der Christlichen religion beschäfftigt, von deren warheit und güte er gantz eingenommen war. Er ward aber von zeit zu zeit so schwach, daß er einige monat vor seinem tod nicht mehr ausgehen kunte, und deswegen zu hauß communicirte. Doch kam es mit ihm zu keinem lager, und ob er wohl die annäherung seines ends fühlte, und davon mit seinen freunden offt gar erbaulich redete, so studirte er doch noch immer ordentlich, und ließ sich zur bewegung dann und wann auf einem sessel durchs hauß tragen. Einen einigen tag hat er im bett zubringen müssen, weil er allzu grosse schwachheit empfand. Aber gleich den andern morgen ließ er sich wieder in seine studier-stube bringen, und, nachdem er daselbst auf dem stuhl eine zimliche zeit geschlaffen, muste man ihn ordentlicher weiß ankleiden, und Mad. Masham laß ihm etwas aus den psalmen vor. Er hörte ihr eine weil sehr fleißig zu, wie er aber den tod ankommen fühlte, bat er sie inne zu halten, und verschied wenig minuten darauf ohne sonderliche bewegung. Diß geschahe den 28 oct. 1704. Es war dieser Locke ein mann von überaus grosser wissenschafft. Er hatte sich fast in allen materien, die dem menschlichen geschlecht auf einige weiß nützlich seyn konten, umgesehen, und zwar nicht nur obenhin, sondern also, daß er die dinge, darum er sich einmal bekümmert, völlig ergründet, wie denn seine schrifften sowol von der weitläufftigkeit als auch von der tieffe seiner wissenschafften zeugen. Er hat sich sonderlich angelegen seyn lassen, die kräffte der menschlichen seele zu erforschen, wie denn unter seinen schrifften, die von dem menschlichen verstand die weitläufftigste ist. Aber seine wercke waren nicht allein müßige betrachtungen, sondern er war daneben geschickt in allerhand thätigen dingen, in staats-angelegenheiten, in haußhaltungs-geschäfften, in handels-sachen und dergleichen nützlichen rath zu geben. Er schrieb von allen dingen mit einer besondern deutlichkeit und ordnung. Bey aller seiner welt-weißheit war er kein spötter oder verächter der religion, wiewol man ihn doch beschuldigt, daß er durch unterschiedene seiner lehr-sätze den glaubens-geheimnissen etwas zu nahe getretten. Er ist darüber bey seinem leben etliche mal in schrifften angegriffen worden, gegen die er sich auch fleißig vertheidigt. Sonst hat man alle merckmalen eines mannes, der Gott ernstlich zu dienen begehre, an ihm wahrgenommen. Sein umgang ist von besonderer anmuth gewesen, indem er nicht nur von allerley dingen gründlich zu reden wuste, sondern auch eine so grosse höflichkeit und so gute arten besaß, daß man solche fast von einem mann, der so viel studirte, nicht hätte erwarten sollen, daher ihn jederman gern um sich hatte, wie er denn auch an seiner seite gesellschafft liebte und gern mit allerley arten von leuten redte. Er konte sehr artig schertzen, und zwar also, daß er niemals jemand beleidigte, wie denn auch seine streit-schrifften durchgehends höflich abgefaßt sind und auch selbst in denjenigen stellen nichts bitteres haben, wo er seinen widersächern höhnisch begegnet. Er war von natur hitzig und zum zorn geneigt, hatte sich aber durch eine strenge gewohnheit so weit gebracht, daß er von seiner zung völlig meister war. Von der eigenliebe besaß er so wenig, daß er sich nicht nur mit seiner wissenschafft und geschicklichkeit niemals groß machte, sondern auch kein bedencken trug, seine gedancken zu ändern, wenn ihm deren unrichtigkeit von andern gewiesen ward. Er vermiedt zwar weitläufftige welt-geschäffte, wozu ihm ausser seiner schwachen leibes-beschaffenheit, auch eine natürliche furchtsamkeit und weichhertzigkeit nöthigte. Jedoch konte er nicht müßig seyn, und wenn er auch nicht studirt, so nahm er sich doch sonst etwas mit dem leib zu thun vor, arbeitete im garten, gieng oder ritt spatzieren, und muste dabey stäts

jemand

jemand um sich haben, wenn es auch nur ein kind hätte seyn solen. Er lebte sehr mäßig und ordentlich, und tranck stäts wasser, welchem tranck er die so lange erhaltung seines lebens zuschrieb. Seine schrifften sind essay upon human understanding, welches ins Lateinische und Frantzösische übersetzt worden, und in der philosophie vortrefliche dienste thut; epistola de tolerantia, so man auch ins Englische und Frantzösische übersetzt; ein tractat of civil gouvernement, darinnen er die ordentliche Englische Reichs-verfassung behauptet; gedancken von erziehung der kinder, die man auch in Frantzösischer, Niederländischer und Teutscher sprache haben kan; the reasonableness of Christianity, welches auch Frantzösisch zu lesen ist, und darinnen er weisen wollen, daß in der Christlichen religion nichts wider die vernunfft sey; paraphrases über einige episteln Pauli. Man hat auch seine briefe an gute freunde, ingleichen seine send-schreiben wider den bekandten Stillingfleet besonders gedruckt, so wohl einige vertheidigungen seines briefs de tolerantia, einige kleine schrifften, den handel und müntz-wesen in Engelland betreffend. Und nach seinem tod sind 2 samlungen von einigen seiner kleinen schrifften, die erste unter dem titul: posthumous worcks (welche bald darauf auch Frantzösisch erschienen,) die andere unter dem titul: the Remains of John Locke heraus gekommen. Eloge historique de Mr. Locke, par *le Clerc* bibl. choisie t. 6 art. 5; *ingleichen* vor der Frantzösischen übersetzung seiner posthumous worcks.

Lockum/ Lucken/ eine ehemalige Grafschafft in dem Hertzogthum Braunschweig, unweit der Weser, 4 meilen von Hanover, gelegen. In der mitte des 12 seculi kam sie mit Friderici, des letztern Grafen zu Lockum, tochter, an Graf Willibrandum von Hallermünd, welcher an. 1163 eine Abtey Cistercienser-ordens daselbst anlegte. Es führte dieselbe den titul eines freyen Reichs-Stiffts, und war in grossem ansehen, ist aber zu Lutheri zeiten auf einen andern fuß gesetzet worden. Heut zu tage ist der ihr vorgesetzte Lutherische Abt der vornehmste Land-stand in dem obgedachten Hertzogthum. *Leuckf.* antiq. Michaelstein.

Locquenghien/ eine adeliche familie in Brabant, welche an. 1659 den Freyherrlichen titul von ihrer Herrschafft Melsbroeck erhalten. Zum stamm-vater erkennet sie Petern von Locquenghien auf Melsbroeck, der bey dem Kayser Maximiliano I Ober-Vorschneider, hernach Hofmeister bey dem Könige Philippo I in Castilien und darauf Hofmeister und Rath Kayserς Caroli V gewesen. Bey seinem an. 1539 erfolgten tod hinterließ er Johann Locquenghien, Ritter, Baron von Pamele, Pair von Flandern, Herrn von Audenarde ꝛc. Kayserς Caroli V Ober-Schencken, Amtmann von Brüssel, urheber und Directorem des berühmten canals von besagter stadt, ꝛc. welcher 2 söhne gezeuget, 1) Philippen, Pair von Flandern, Baron von Pamele ꝛc. und 2) Antonium, Ritter, Herrn von Melsbroeck, dessen sohn Carl, Ritter, Herr von Melsbroeck, Roesbeck, Nederbuthel, Wickendorff, Roeland ꝛc. im obgedachten jahr zu einem Freyherrn gemacht worden. *L'erection de toutes les terres du Brabant.*

Locris/ ist eine landschafft in Griechenland, zunächst an Phocis gelegen, zwischen Böotia und Aetolia. Diejenigen, welche hinter den Aetoliern wohnten, wurden Ozolæ genennet; diejenigen aber, welche diesen gegen norden waren, Epicnemidii, von dem berge Cnemis, andere aber, welche den südlichen theil inne hatten, Opuntii, von der stadt Opus; mit einem allgemeinen namen aber wurden diese einwohner Locri genennet. Desgleichen war auch eine stadt dieses namens, an den gräntzen der Brutier in Groß-Griechenland, welche nach einiger meinung das heutige Gieraci seyn soll.

Locusta/ war eine wegen ihrer kunst die leute mit gifft zu vergeben, berühmte weibs-persohn an des Kayserς Neronis hof, welcher durch diese schädliche kunst viele, welche der grausame Kayser gern loß seyn wolte, hinrichtete. Damit er dieses boßhafftige mensch nicht verliehren möchte, muste sie stets eine leib-wache um sich haben. Wie er ihr dann auch zur belohnung grosse güter gab, mit dem befehl, daß sie in dieser kunst auch andere unterrichten solte. *Tacit.* l. 11 & 12. *Sueton.* in Neron. c. 33. *Juvenal.*

LOCUTORIUM, ein ort in den klöstern, da die Mönche oder Nonnen zusammen kommen, und mit einander sprechen können, massen dann solches in denen ersten zeiten nicht an allen orten geschehen durffte, viel weniger die kloster-leute einander nach belieben in ihren zimmeren besuchen mochten. Es ward offt Locutorium regulare genennet, auch wie es scheinet, interius und privatum; deme man dann entgegen setzte, Locutorium forinsecum, den ort, wo ihnen zugelassen ward, mit weltlichen persohnen, die ins kloster kamen, zu sprechen. *du Fresne.*

Lode/ ein in der Liefländischen provintz Wyck, nicht weit von Habsal, gelegenes festes schloß, welches an. 1581 die Russen erobert, nachdem sie vorhero an. 1573 mit 700 Schweden bey diesem ort dermassen unglücklich gefochten, daß von 16000 mann 7000 auf dem platz geblieben. *Zeil.* top. Liv.

Lodesano/ Laudensis Ager seu Comitatus, ein gewisses gebiet im Hertzogthum Mayland, dessen käse sehr berühmt sind. Es ligt zwischen dem Pavesano, dem eigentlich so genannten Milanese, Cremasco, Cremonese und Piacentino, und führt den titul einer Grafschafft.

Lodeve/ vor zeiten schon von Plinio Leuteva genennet, wiewol dieser auch meldet, daß der ort forum Neronis geheissen, eine sehr alte aber nicht allzugrosse stadt in Nieder-Languedoc, ist ein Bischöffischer sitz, der unter dem Ertz-Bischoff von Narbonne stehet. Sie ist um und um mit bergen umgeben, und ligt nahe bey den flüssen Lergue und Solondre, welche sich unten an dem berge Sevennes in die Eraut ergiessen. Der ort hat lang den West-Gothen zugehöret, so in Spanien herrschten; daher auch die Bischöffe von Lodeve auf denen Spanischen Conciliis ihren sitz gehabt, und mit unterschrieben gefunden werden, er kam auch erst unter den Carlovingischen Königen an das Fränckische Reich. In den Gothischen, Albigensischen und einheimischen Frantzösischen kriegen, hat sie viel unglücks ausgestanden, und war vor zeiten eine Vice-Grafschafft, eben wie es auch die meiste andere städte in Languedoc in denen mitleren seculis gewesen sind. Der Bischoff ist Herr über die stadt, und tituliret sich einen Grafen von Montbrun, so ein nahe bey dieser stadt gelegenes schloß ist, welches in der that diesen Bischöffen zugehöret, und schon im 13 seculo, da es ihnen der Graf von Rhodes wolte streitig machen, durch König Ludovicum VIII ist bestätiget worden. Selbige sind auch noch heut zu tag Herren im geistlichen und weltlichen in dieser stadt, und haben andere grosse vorrechte, nur das recht zu müntzen, so ihre vorfahren ebenfalls geübt, wird ihnen anjetzo nicht mehr verstattet. Man sagt, daß vormals mehr als 800 Edelleute ihre güter von diesem Bißthum zur lehn getragen, welches dahero das edle genennet worden. *Bernard Guido* in chron. *Plant.* de la Pause in chron. Episc. Lodev. *Catel* du Lang. *du Chesne* antiq. des villes. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & Geogr. de la France.* *

Lodi/ lat. Laus Pompeja nova, oder Laudum, eine grosse und bevestigte stadt an dem fluß Adda in dem Hertzogthum Mayland, nebst einem schloß und Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Mayland gehöret. Sie ist die haupt-stadt in dem gebieth Lodesano, und passiret vor eine grentz-vestung gegen das Venetianische gebiet. Es werden daselbst nicht nur sehr grosse und gute käse gemacht, daß ein einiger manchmal 4 biß 5 centner wiegt, sondern auch schön porcellan-geschirr, welche starcken abgang haben. Unter den geistlichen gebäuden ist absonderlich die kirche dell'incoronata zu sehen, in welcher ein wunderthätiges Marien-bild aufbehalten wird. Defendente Lodi, ein Canonicus dieser stadt, welcher zu ende des 16 seculi gelebet, hat eine historie sowol von der stadt, als von ihren Bischöffen verfertiget. *Alberti* descript. Ital. *Schauplatz des kriegs in Italien.* pag. 524 seq.

Lodi Vecchio/ Laudum vetus, eine kleine dem Grafen Masserati gehörige stadt in dem gebiete Lodesano, wo vor diesem die stadt Lodi gestanden. Sie hat ihren namen von der Colonie bekommen, so von Pompejo daselbst ist aufgerichtet worden. Wenn wir Plinio glauben wollen, so haben die Gallier diese stadt erbauet. Nachgehends wurde sie von den Mayländern ruiniret, von dem Kayser Friderico I aber an. 1158 an dem fluß Adda wieder aufgebauet.

Lodron/ Ladron. Dieses Gräfliche geschlecht, so eines der ansehnlichsten in Tyrol, soll ehemals den namen Lodroneschi geführet, und von den alten Grafen von S. Johann di Laterano aus Rom seinen ursprung genommen haben. An. 1452 hat der Kayser Fridericus V, oder wie man sonsten zehlet, III Georgium und Petrum zu Rom zu Rittern geschlagen, und in den Grafen-stand erhoben. Andere aber sagen, Petrus und Aemilius, Raths-herren im Lateran, und der Bürgermeisterlichen würde zu Rom fähig, wären durch Neronis tyranney nach Brixen vertrieben worden, davon die Comites Laterani entsprossen, welche, wie Bonardellus schreibet, beständig diesen namen geführet biß auf Nicolaum, so um das jahr 1050 gelebet, und den Freyherrlichen titul geführet. Sein sohn Sylvester aber sey, als er aus Palästina, da er sich wohl gehalten, zurück gekommen, von dem Kayser zum Reichs-Grafen mit seiner descendentz gemacht worden. Es besitzet dieses geschlecht noch heut zu tag das Marschall-amt in dem Ertz-Stiffte Saltzburg, und hat sich durch hervorbringung berühmter persohnen in grosses aufnehmen gebracht. Paris von Lodron lebte um das jahr 1172; Fridericus, so in dem 15 seculo gelebt, war Bischoff zu Trient. Ludewig, Kayserlicher General, muste das commando, welches der Freyherr Katzianer von Katzenstein durch seine zeitige flucht an. 1537 bey Essek verlassen, über sich nehmen, ward aber hart von den Türcken verwundet, gefangen, und weil er sich wegen seiner verwundung biß in die Türckey nicht konte fahren lassen, ihm der kopff abgehauen. Albericus, Graf von Lodron, war gegen ausgang des 16 seculi ein berühmter Spanischer Obrister im Niederländischen kriege, und Nicolaus an. 1660 Kayserlicher General über die Croaten. Paris, von dem an seinem ort ein absonderlicher artickul, wurde Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und ein andrer dieses namens, Graf zu Lodron und Castel-Ronan, Herr zu Castellan, Castel-novo, Castelalto, Gmindt, Someregg, Biberstein, Himmelberg, Lampoding, Wolffersdorff und Wolckenburg, war an. 1705 Kayserlicher geheimer Rath, Cämmerer und Ober-Jägermeister der Ober- und Unter-Oesterreichischen lande, und mit Hannibalis, Grafen von Waldstein tochter, vermählet. Franciscus Xaverius aber war Ober-Oesterreichischer Hof-Cammer-Rath, Cämmerer und Land-Obrister in Tyrol, wie auch Hauptmann des schlosses zu Rathenberg. Franciscus Nicolaus ist Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, und ehemals bey der verwittweten Hertzogin von Lothringen Obrister Stallmeister, wie auch geheimer Rath bey der Vorder-Oesterreichischen regierung zu Inspruck; Nicolaus aber Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, bey der Vorder-Oesterreichischen Regierung zu Inspruck gewesen. *Crescentius* de nobilitate Ital. tom. 2. *Buceleni* stemmat. P. 4. *Souverainen von Europa* p. 840. *Brands* Tyrolisches ehren-kräntzl. P. 2 pag. 7. *Tromsdorff*, accur. geogr. *Megis.* annal. Carinth. pag. 1414. *Valvasor* ehre des Hertzoght. Crain l. 15 pag. 452.

Loe in Wissen/ eine Freyherrliche familie im Rheinlande,

von welcher Albertus zu anfang des 15 seculi der 22ste Abt zu Jburg bey Oßnabrügg gewesen. Arnoldus ist an. 1478 als Abt zu S. Laurentii bey Lüttich; Gerhardus an. 1547, und noch einer dieses namens, an. 1570 beyde als Aebte zu Cölln im grossen S. Martins-kloster, mit tode abgegangen. Dietrich und Dreves von Loe, werden unter diejenigen Ritter gezehlet, welche an. 1492 mit Hertzog Heinrich dem ältern in der belagerung vor Braunschweig gewesen. Weil diese beyde bloß von Loe genennet werden, scheinet es, daß dieses geschlecht erst nachgehends, sonder zweifel von ihrem sitze, den beynamen in Wissen angenommen. Zu anfang des 18 seculi florirten Johann Adolph Probst zu Cleve, und Friedrich Wilhelm Dom-herr zu Hildesheim. Carl Gottfried ward um das jahr 1709 Groß-Comtur des Teutschen ordens zu Coblentz genennet. An. 1715 starb ein Freyherr von Loe in Wissen zu Düsseldorff als Groß-Comtur zu Mecheln. *MSCt.* geneal. *Gryph.* vom Ritter-orden p. 79. *Reinm.* hist. lit. geneal. sect. 2 pag. 98.

Löbau, auch Liebe genannt, eine von den so genannten Sechs-städten in der Ober-Laußnitz, im Budißinischen crayß, drey meilen von Bautzen und eben so weit von Görlitz und Zittau, gehört dem Churfürsten von Sachsen. Man will sie deswegen vor die älteste unter den Sechs-städten halten, weil die andern von undencklichen zeiten her, bey wichtigen deliberationibus ihren convent auf dem Löbauischen rath-hause gehalten. An. 1429 in dem Hußiten-kriege, als sich die stadt nicht zu defendiren getrauete, wurde sie von ihren eignen einwohnern, die sich mit den ihrigen retirirten, in die asche geleget. Hierauf hat sie verschiedene jahre wüste ligen müssen, weil so wohl die kriegs-unruhe anhielte, als hungers-noth und pest ihr folgeten. In dem Teutschen kriege muste sie sich wie andere städte an. 1547 in ihren pön-fall schicken, auch im folgenden dreyssigjährigen kriege denen Kayserlichen, Schwedischen und Sächsischen gar offt empfindlich verhalten; wie sie denn in solchem kriege binnen 10 jahren drey mal belagert und erobert worden ist. An. 1678 legte ein unvermutheter brand die helffte der stadt in die asche; gleiches unglück wiederfuhr ihr an. 1710, doch sind die brand-stellen nach diesem wieder und besser aufgebauet worden. Die stadt ist sonsten eben nicht allzu groß; die mauren und thore in zimlich gutem stande; das rath-hauß und die pfarr-kirche, steinern, und ansehnlich; deßgleichen die Wendische kirche in seinem stande. Die schule ist ehemals ein Franciscaner-kloster gewesen. Die stadt hat sonsten einen zimlichen vertrieb von leinenen wahren, und plisch- oder affter-sammet. *Grossers* Lausitz. merckw. P. 3. *Zeilleri* topograph. Sax. sup.

Löbegün, eine in dem Hertzogthum Magdeburg, 2 meilen von Halle, gelegene kleine stadt, welche ihres weissen biers wegen bekannt ist.

Löben, eine in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg gelegene kleine stadt, welche wegen der brücke und passes über den fluß Neisse bekannt ist. Sie hat ehemals dem gleich folgenden geschlecht von Löben gehöret, ist aber in dem 16 seculo an die von Pannewitz, und von diesen nachgehends an die Freyherrn von Bees gelanget. *Lucæ* Schles. chron. pag. 1398. *Tromsd.*

Löben, eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Schlesien, Ober- und Nieder-Laußnitz, und in dem Hertzogthum Magdeburg, welche zum theil die Aeliche, zum theil aber die Freyherrliche und Gräfliche würde führet. Ihre ankunfft leitet Aeneas Sylvius aus Mähren her, allwo bey der hauptstadt Znaim dero altes stamm-schloß Löwenstein noch heut zu tag, wiewol andern Herren gehörig, zu befinden. Johann von Löben war um das jahr 1203 an dem hofe Hertzogs Henrici Barbati in Schlesien und Mähren, dessen gemahlin Hedwig, gebohrner Hertzogin von Mähren, ꝛc. Hofmeister, und blieb an. 1240 in einer schlacht, welche vorgedachten Hertzogs sohn Henricus Pius mit den Tartarn gehalten. Ulrich lebte an. 1293 unter dem Hertzog Henrico Crasso in Schlesien. Melchior von Löben, war an. 1474 des Königs Matthiä Obrister in dem feld-zuge wider Polen, und nach diesem Landes-Aeltester in dem Fürstenthum Glogau. Er hat seine güter in dem Hertzogthum Crossen gehabt, und mag ein ahnherr der beyden häuser **Drehno** und **Nicken**, beyde im besagten Hertzogthum gelegen, seyn, aus deren einem Heinrich, an. 1625 Fürstlicher Briegischer Rath und Hof-Marschall gewesen. Ein anderer, Melchior von Löben, war um das jahr 1488 Landvogt in der Nieder-Laußnitz, und wurde von den strassen-räubern bey Cottbus erschlagen. Von ihm sollen die Herren von Löben in der Nieder-Laußnitz herstammen. N. von Löben auf Kurtzschau zeugte mit einer Bomsdorffin Johannem von Löben, in Kurtzschau und Mertzdorff, Lands-Hauptmann zu Crossen und Züllichau, wie auch Chur-Brandenburgischen Rath. Er hatte mit seiner gemahlin, Margaretha, Ladislai von Stosch zu Wontschütz tochter, unterschiedliche kinder, von welchen Johannes auf Kurtzschau und Fridericus in Krischow und Schönfeld zu mercken. Jener lebte noch an. 1612 und hatte männliche und weibliche erben; dieser aber hinterließ Johannem Fridericum, Chur-Brandenburgischen geheimden Rath, von welchem ein absonderlicher articul handelt. Melchior auf Amplitz war Chur-Brandenb. Ober-Hauptmann in der vesiung Peitz; Maximilian auf Amplitz aber an. 1605 Land- und Ober-Richter in der Nieder-Laußnitz, u. a. m.

Die linie in der Ober-Laußnitz, allwo sie die güter Schönberg, ein städtlein, Ober- und Nieder-Helbendorff, Küpper, Mengelsdorff, Colmen, Holscha, Briesnig und Kayna besitzet, stammet von der haupt-linie in Schlesien ab. Georg auf Schönberg, Chur-Sächsischer Rath und Landvogt in der Ober-Laußnitz, starb an. 1651, und hinterließ von Martha von Kyau aus dem hause Kemnitz Georg Adolph und Wolf Albrecht. Dieser war Chur-Sächsischer Rath und Landes-Hauptmann des Görlitzischen amts, und zeugte unterschiedliche söhne, von denen an. 1714 auch der jüngste, Friedrich Adolph, am leben war. Jener, nemlich George Adolph, vermählte sich nach zurück gelegten reisen mit Dorothea Elisabeth von Minckwitz, und starb an. 1691. Seine söhne waren 1) Gottlob Ehrenreich, welcher an dem Bareuthischen hofe Cammer-Juncker gewesen, und sein leben in einem duell eingebüsset. 2) Wolf Georg, welcher als Polnischer und Chur-Sächsischer Lieutenant bey der Dünamünder-schantze in Liefland geblieben. 3) Georg Adolph, welcher sich auf unterschiedlichen academien in allen Ritterlichen wissenschafften perfectioniret, und an. 1721 auf seinen in der Laußnitz gelegenen gütern Holsche, Dabora, Laußig, ꝛc. aufgehalten.

In dem Hertzogthum Magdeburg und selbiger gegend hat schon in dem 15 seculo dieses geschlecht sich ausgebreitet gehabt, und das Ritter-gut Bollersdorff besessen. Johann von Löben zu Bollersdorff hat den Teutschen orden angenommen, und ist an. 1446 in der schlacht bey Ragnit umkommen. Georg und Balthasar haben an. 1455 dem gedachten orden eine fahne reuter zugeführet, und sich ritterlich verhalten. Caspar auf Schlieben und Bollersdorff hat sich in dem krieg wider die Türcken versucht, und Balthasar auf Bollersdorff hinterlassen. Derselbe hat dem Kayser Carolo V als Rittmeister gedienet, und Johannem gezeuget, der an. 1636 als Chur-Brandenb. geheimder Rath und Cantzler mit tode abgegangen, zu welcher zeit sein einziger hinterbliebener sohn, Joachim Siegmund, die Rittmeister-charge bediente. Curt Hildebrand, Freyherr von Löben, Herr auf Schenckendorff, florirte an. 1712 als Königl. Preußischer Brigadier und Amts-Hauptmann zu Wollmirstädt und Wansleben, und scheinet er von dieser Magdeburgischen linie abgestammet zu seyn. *Lucæ* Schles. chron. *Spangenb.* adelsp. *Balbini* miscell. Bohem. *Sinapii* Schles. curios.

Löben, (Johann Friedrich, Freyherr von) Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, ein sohn Friedrichs von Löben auf Schönfeld und Krischau, und Margareth von Schönaich aus dem hause Hasel, wurde an. 1609 auf das gymnasium zu Brieg in Schlesien, von dannen an. 1611 auf die universität nach Franckfurt an der Oder, ferner nach Jena, und endlich nach Straßburg gesendet, worauf er an. 1615 eine reise durch die Niederlande, Engelland, Franckreich und Italien gethan; den dritten tag nach seiner rückkunfft aber, an. 1617 im jan. seinen vater durch den tod verlohren. Er verehlichte sich an. 1620 den 6 jul. zu Klitschdorff mit Annen Marien, Freyin von Rechenberg, ward an. 1623 Churfürstlicher Sächsischer Ober-Amtsverweser; an. 1630 Landrichter des Marggrafthums Nieder-Laußnitz; an. 1632 Churfürstl. Brandenburgischer Legations-Rath, Verweser des Hertzogthums Crossen, und Hauptmann zu Züllichau; an. 1639 Churfürst Georg Wilhelms Gesandter auf dem Churfürstlichen collegial-tage zu Nürnberg, und an. 1640 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, welche function er bey dem antritt der regierung Churfürst Friedrich Wilhelms biß an. 1641 continuiret; an. 1642 aber muste er in Wien von dem Kayser Ferdinando III im namen dieses Churfürsten, die Churfürstliche Reichs- und Böhmische lehen empfangen, von welchem Kayser er in den Reichs-Freyherren-stand erhoben, und von gedachtem Churfürsten seligen jahres zum geheimen Rath erkläret, auch an. 1643 als Gesandter in Dänemarck geschickt worden; worauf er in Preussen die Königl. Schwedische wittwe empfangen müssen, zu gleicher zeit aber von Churfürst Georg Wilhelms wittwe, welcher das Hertzogthum Crossen zum wittwen-sitz verordnet gewesen, zum geheimen Rath, Verweser und Oberhauptmann bestellet worden. An. 1644 legte er eine legation an dem Chur-Sächsischen, und folgends an dem Kayserlichen hof ab, ward auch in Schlesien nach Breßlau an die Kayserliche cammer gesendet, und erlangte die Hauptmannschafft zu Ruppin und des landes Bellin. Hierauf zog er an. 1645 auf den General friedens-convent zu Münster und Oßnabrügg, wobey er dritthalb jahr zubrachte, und den frieden schliessen half; begleitete an. 1649 die Chur-Brandenburgische Printzessin, so an Landgraf Wilhelmen zu Hessen vermählet war, und empfieng darauf zu Cleve von seinem Churfürsten den Cammer-Herren-schlüssel, von dem er an. 1650 zu dem Churfürsten von Cölln, und Pfaltzgrafen zu Neuburg abgefertiget, und solches jahr zu den tractaten mit dem Dom-capitel und Ständen des Ertzstiffts Magdeburg wegen der Churfürstlichen eventual-huldigung gebraucht wurde, auch an. 1652 den 15 junii in dessen namen, den neuen Meister des Johanniter-ordens, Fürst Johann Moritzen von Nassau, zu Sonnenberg præsentirte, den 9 dec. desselben investirung beywohnte, und sich alsdenn als Gesandter auf dem Fürstl. Sächsisch-Altenburgischen beylager zu Dreßden einfand. Solches jahr ward er auch zum Ritter des ordens S. Johannis geschlagen, und ihm die anwartschafft an die Comenthurey Lagow verschrieben, die er auch folgends an. 1660 erhalten. Das jahr 1653 brachte er mit einrichtung des Hinter-Pommerischen staats zu. An. 1654 wohnte er im namen seines Churfürsten Hertzogs Boleslai zu Pommern begräbniß zu Stettin bey; in welchem jahre er an den Kayser Ferdinandum III, und an. 1655 abermals an denselben, wie auch an den Churfürsten zu Sachsen gesendet worden. An. 1657 verrichtete er die gesandtschafft an den Kayserlichen hof zum fünfften mahl, die condolenz über absterben erstgedachten Kaysers abzulegen. Ferner hat er an dessen sohn, den Kayser Leopoldum, solches jahres nach Prage, nicht weniger an den Churfürsten zu Sachsen, und endlich an. 1658 an die General-Staaten der vereinigten Niederlande, und an die Fürstl. Magdeburgische und Braunschweigische höfe, die legationes übernommen. Auf der Churfürstl. Brandenburgischen wittib tod an. 1660 muste er possession von dem Hertzogthum Crossen nehmen, und letztlich an. 1661 zu Wien vom

Kayser

Kayser die Reichs- und Böhmische lehn empfangen, so daß er 33 ambatladen mit vielem ruhm abgeleget. Seine gemahlin verlohr er den 15 dec. 1664, mit welcher er 4 söhne und 5 töchter gezeuget, von denen er eine tochter, Ursulam Brigittam, an Johann Wolfgang, Freyherrn von Rechenberg, ausgestattet. Er selbst aber erkrancke auf dem ordens-convent zu Sonnenberg, ließ sich nach Lagow führen, und beschloß allda den 26 may 1667 sein leben, welches er auf 72 jahr und 2 monat gebracht hatte.

Löbl, (Johann Christoph, Freyherr) Kayserlicher General-Wachtmeister, war aus einem Oesterreichischen Freyherrlichen geschlechte an. 1588 gebohren, welches aus Elsaß in Oesterreich gekommen, als sein älter-vater Johann Löbl bey dem Kayser Ferdinando I Rath und Ober-Müntzmeister worden. Seine eltern waren Johann Löbl, Freyherr zu Greinburg und Treißburg, und Felicitas Teuffin, Freyfrau, und ist er bey anfang des Böhmischen krieges dem Kayser bedient gewesen. An. 1626 war er Obrister, und wurde mit seinem regiment wider die bauren im Ertz-Hertzogthum ob der Enß, so damals mit gewaffneter hand sich dem Kayser widersetzten, gebrauchet. Er schlug über die Enß eine brücke, und erlegte in einem unversehenen einfall viel bauren, nahm ihnen auch Eberspers, gewann von ihnen 2 stück geschütz, so sie Hertzog Adolph von Holstein vorhero abgenommen, und that ihnen sonsten in andern rencontren schaden. Als folgends der General Pappenheim ihn secundirte, conjungirte er sich mit selbigem und Hertzog Adolpho von Holstein, da sie mit den bauren bey Efferding an. 1626 ein treffen hielten, in welchem Pappenheim die ligistischen und Kayserlichen völcker anführte, und obwol es mit solcher schlacht gefährlich stund, wurden doch die bauren geschlagen; folgends gewonnen sie den bauren die andre schlacht ab, als sie sie von belagerung der stadt Gemünden abtrieben; die dritte schlacht ward gleichfalls den 19 nov. bey Ecklabrück, und die vierte bey Welsseck gewonnen, dadurch endlich der bauren-hauffe getrennet, und der krieg geendiget worden. Er ward folgends General-Major, hatte ein regiment zu pferde und zu fuß, und ward sein regiment mit 6 fahnen bey Hameln an. 1632 von Hertzog Wilhelms zu Sachsen Weymar völckern geschlagen. Endlich machte ihn Kayser Ferdinandus II zum Obristen der stadt-garde zu Wien. Er blieb auch Vice-Præsident des hof-kriegs-raths, und gieng zu Wien im jul. an. 1638, als er 50 jahr alt worden, mit tode ab. Er war anfangs mit Anna Maria von Herbenstein, und hernach mit einer Ungarischen frauen, Anna Catharina Rackay, verheyrathet, mit welcher er viele kinder gezeuget.

Lobsingen, ein zweig und stamm-hauß der edlen von Lobsingen, samt einem dorf im amt Friensberg. Die edlen dieses geschlechts waren bürger zu Solothurn. Adrian und Andres von Lobsingen waren Donatores der Prediger-kirch zu Bern. Ulrich von Lobsingen Abt zu Frienisberg an. 1314; Hemmann von Lobsingen, starb an. 1400.

Löckenitz, eine in der Uckermarck an den Pommerischen gräntzen gelegene stadt, welche mit vielen morästen umgeben, auch mit einem schloß und amt versehen. Sie ist ein vester pass, und an. 1468 von Friderico II, Churfürsten zu Brandenburg, erobert worden. Es bekamen zwar die Pommern dieselbige nach einigen jahren wieder, doch Churfürst Albertus Achilles machte sich aufs neue davon meister, und behielt sie vermöge des an. 1479 getroffenen vergleichs. Hierauf ward sie denen von Schulenburg in lehn gegeben, von welchen sie in dem 17 seculo wiederum unter die Churfürstliche lands-herrschafft gediehen. An. 1674 besetzten die Schweden diesen pass, wurden aber an. 1676 daraus getrieben. Preuß. staats-geograph. P. 1 p. 215.

Löffelgesellschafft/ Löffelbund. Ist ein gewisser bund, den ein grosse anzahl Savoyischer Herren und edler (worunter der Graf von Gryers, der Baron von Lassarra und der von Rolle nicht die geringsten waren) an. 1527 wider die stadt Genff gemacht haben. Er hat den namen daher, weilen die bunds-glieder zum wahr-zeichen einen löffel führten. Der anlaß war folgender: Als eine gute anzahl Savoyische von Adel, auf dem schloß Borsenay eine mahlzeit mit einander hielten und mit höltzernen löffeln einen brey assen, anbey von denen Genfferen redten, fiengen einige an großsprechend zu sagen, sie wolten die Genffer eben so leicht mit löffeln auffressen, als den auf dem tisch stehenden brey, hänckten darauf ihre löffel an die hälse und ward also der bund über Genff geschlossen, auch Franciscus de Pontverre Herr zu Terny zum haupt erwählet. Die anzahl vermehrte sich in kurtzer zeit auf etliche 1000, deren jeder einen löffel auf dem hut gesteckt truge. Sie hielten auch öffters zusammenkunfften, also daß der Hertzog selbsten ein nachdencken darüber geschöpffet und diesem neuen bund nicht wohl trauete. Indessen thaten die bunds-glieder der stadt Genff etliche jahr lang viel überdrangs und verderbten die güter vor der stadt. Sie hänckten sich an den ausgewichenen Bischoff von Genff Pierre de la Beaume, brachten endlich ein corpo von 10000 mann zusammen, ruckten darmit im octob. an. 1530 vor die stadt, belagerten dieselbe 8 tage lang, kunten aber nichts schaffen; sondern als 6 biß 7000 mann von Bern mit 12 stücken unter commando Herren Schultheissens Johannes von Erlach, wie auch 2000 mann von Freyburg mit 4 stücken, nicht minder 500 von Solothurn mit 2 stücken, zum entsatz herbey ruckten und allbereit zu Morges angelangt waren, wolten die Savoyer solche leute weder sehen noch erwarten, sondern packten auf und zogen ab. Also gienge es über der löffelbündneren häuser und schlösser im Pays de Vaulds, welche geplündert und verbrandt worden, und bey Meyrin schlugen 80 Genffische reuter ein starckes detachement Savoyer. Der Hertzog selbsten war für sein land besorgt, nahme sich der unwissenheit an, schmälete über den löffelbund, und gieng mit Bern, Freyburg und Genff den bekandten tractat zu S. Julian ein. An. 1530 im oct. krafft dessen der Hertzog denen Genffern alle sicherheit, frieden, gericht und recht wider alle beleidigung und fehde versprach, bey verpfändung des Pays de Vaulds, also daß, wann er in das künfftige wider diese zusage handle, oder diejenigen, die darwider handlen, nicht abstraffe, solche landschafft denen städten Bern und Freyburg heimfallen solle, wie dann hernach an. 1536 würcklich erfolget ist. Also fiele denen bunds-gesellen der löffel aus der hand. *Spon.* Hist. de Genev. t. 1 l. 2 p. 298 seq. *Leti* Hist. de Genev. t. 2 l. 5 p. 459 seq. *Stettler.* P. 2 l. 1 p. 37.

Löhm/ oder Lugum, ein ehemaliges Bernhardiner-kloster, nun aber amt in Schleßwig, unweit Ripen gelegen, Hertzoglichen antheils. Die dahin gehörigen güter ligen in verschiedenen andern ämtern zerstreuet. *Danckwerth* beschr. Slesw. und Holstein P. 2 c. 4 p. 83.

Löhn, Lanus, vorzeiten Logana, ein fluß, welcher in dem Westerwalde, in der gegend Wittgenstein, aus einem felsen, Roethaar genannt, entspringet, und sich bey Lohnstein oberhalb Coblentz in den Rhein ergeust. Von diesem flusse hat das dem hause Hessen zugehörige Fürstenthum an der Löhn, oder Lohn, darinnen Marpurg die haupt-stadt ist, seinen namen. *Winkelmann.* beschr. Hess. p. 1 c. 8.

Loener von Laurenburg, eine adeliche familie an dem Rheine, welche schon in dem 14 seculo floriret. N. vermählte sich mit einer Donnerin von Lorheim, welche ihm ausser Siegfrieden, der an. 1446 Abt zu Arnstein gewesen, noch einen sohn gebohren, der sein geschlecht fortgepflantzet hat. Dessen nachkommen sind biß nach anfang des 18 seculi bey dem *Humbracht* von Rhein-Adel p. 57 zu finden.

Lösch/ von Hilgartshausen, eine alte adeliche familie in Bayern, deren stamm-reihe Bucelinus mit Wilhelmo Löschen von Hilgartshausen um das jahr 1440 anfängt. Dessen sohn August, ist ein älter-vater worden Wolffgangi Wilhelmi, Hertzoglichen Bayerischen Cammer-Herrn, der seinen stamm fortgepflantzet. *Bucelin.* Itemm. P. 1 p. 207.

Löser, eines der ältesten und vornehmsten adelichen häuser in Meissen, welches das Erb-Marschall-amt von Chur-Sachsen besitzet. Es soll sich, wie man vorgiebt, ehemals von Rhefeld geschrieben, den jetzigen namen aber, nebst dem Elb-schlosse Pretzsch und der Erb-Marschalls-würde von Chur-Sachsen bekommen haben, nachdem einer dieses geschlechts an. 1313 den Hertzog Rudolphum zu Sachsen und den Marggrafen Fridericum zu Meissen, aus den händen des Marggrafen Waldemars zu Brandenburg, ingleichen an. 1346 den gedachten Rudolphum, als er in der schlacht bey Crecy von den Frantzosen gefangen worden, durch eine kriegs-list erlöset. Es ist aber glaublicher, daß dieses vornehme geschlecht gleich anfangs den namen Löser geführt habe, indem man findet, daß Riddag Löser an. 968 zu Merseburg und an. 1019 dem turnier zu Trier beygewohnet. Magnus Löser, der an. 1325 einen lehn-brief über Pretzsch erhalten haben soll, hatte 3 söhne, Johannem, Conradum und Guntherum, deren in einem lehn-briefe an. 1361 gedacht wird. Des erstern nachkommen sind bald abgegangen; der dritte ist Probst zu Kemberg worden; der mittlere aber hat seinen stamm fortgepflantzet. Seine söhne waren Matthias, Günther und Wilhelm. Der erste wurde Probst zu Kemberg und Chur-Sächsischer Cantzler, an. 1422 war er der vornehmste unter den Gesandten, welche dem Kayser Sigismundo die verliehene Chur-Sachsen notificirten, da er denn nicht wenig dabey soll gethan haben, daß dieselbe den Marggrafen in Meissen zu theil worden; die andern beyden stifteten 2 haupt-linien, nemlich die zu Pretzsch und die zu Ahlsdorff und Lebusa.

Die zu Pretzsch setzte gemeldter Günther, welcher Hertzoglicher Sächsischer Hofmeister war, fort. Seine urenckel waren 1) Thaw, Domherr zu Meissen. 2) Günther, der eine neben-linie auf dem hause Trebitz angefangen, davon noch nach anfang des 17 seculi Günther II als Chur-Sächsischer Stallmeister gelebt; das Ritter-gut Trebitz aber ist schon längst in andere hände gekommen. 3) Heinrich zu Pretzsch Erb-Marschall und Land-Vogt zu Sachsen um das jahr 1486, welcher mit dem Hertzog Albrecht zu Sachsen ins gelobte land gereiset und 7 söhne gezeuget, von welchen ausser Sigmunden und Wolffen, so in dem Frießländischen zuge vor Thamm geblieben, Dam und Hans zu mercken. Jener hat sich an dem Braunschweigischen hof aufgehalten, und ist daselbst mit etlichen lehn-stücken, wie auch mit der charge eines Amtmanns zu Bodendick begnadiget worden, von dar er aber endlich wegen einer acht entweichen müssen; er hat 2 söhne, und einer von denselben wiederum 4 männliche erben gezeuget, von welchen man aber keine weitere nachrichten findet. Vorgemeldter Hans Löser auf Pretzsch, perpetuus Commissarius der universität Wittenberg, und Erb-Marschall von Sachsen, war ein grosser freund Lutheri. Er hinterließ einen einzigen sohn gleiches namens zu Pretzsch, welcher unterschiedenen feldzügen Churfürst Moritzens zu Sachsen, als dessen Cammer-Juncker beygewohnet; nachgehends ist er von dem Churfürsten Augusto in wichtigen gesandschafften gebraucht worden, und hat in der belagerung Gotha die hof-fahne geführet. Endlich ist er an. 1579 mit hinterlassung etlicher söhne verstorben, von welchen zu mercken: 1) Hans, Erb-Marschall auf Pretzsch, welcher vermuthlich zuletzt das hauß Pretzsch besessen, und ohne erben mag abgegangen seyn, worauf Pretzsch an die von Arnheim gelanget. 2) Heinrich auf Reinhards, dessen enckel Conrad Löser auf Reinhards, Meuro und Clöden, Erb-Marschall und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, ist an. 1686 mit hinterlassung zweyer söhne, Heinrichs, Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen hof-gerichts-Assessoris zu Wittenberg und crayß-Steuer-Einnehmers,

nehmers, und Magni verstorben. Seine wittwe, Margaretha Sibylla, gebohrne von Einsiedel, die an. 1690 mit tode abgegangen, ist eine der gelehrtesten Dames gewesen, und soll politicam Christianam heraus gegeben haben. 3) Wilhelm auf Leibnitz, von welchem man keine weitere nachricht findet. 4) Wolff auf Brandis, hernach auf Syra, welches Ritter-gut aber bald darauf an die von Einsiedel gelanget, und scheinet, daß dieses Wolffs nachkommen das gut Sahliß unweit Borna an sich gebracht, von welchem gewesen Hans Löser auf Sahliß und Nenckersdorff, der a. 1715 den 13 jan. zu Leipzig als Erb-Marschall, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath und Ober-Steuer-einnehmer verstorben, und einen sohn namens Dam, hinterlassen, welcher in der Erb-Marschalls-würde gefolget.

Die linie zu Ahlsdorff hat obgedachter massen Wilhelm Löser auf Hemsendorff angefangen. Sein enckel Matthias hat das hauß Ahlsdorff in dem Sächsischen Chur-crayse, 4 meile von Wittenberg gelegen, erkauffet, worzu hernach Lebusa/Kittlitz/Gersdorff/ꝛc. so nicht weit davon ligen, gekommen. Derselbe wurde ein groß-vater Wilhelmi, der um das jahr 1530 floriret. Von seinen enckeln sind unter andern 3 zu mercken: 1) Georg Löser auf Lebusa, Kroppstädt und Eilau, Chur-Sächsischer Rittmeister und Amts-Hauptmann zu Schlieben, Schweinitz und Seide, der um das jahr 1596 florirt, und ein vater worden Wilhelms auf Krobstädt und Birckenbusch, dessen nachkommen nunmehro scheinen abgegangen zu seyn. 2) Adam Löser auf Kittlitz und Welsickendorff, von welchem vermuthlich herstammet Ernst Löser, der um das jahr 1691 Fürstl. Weissenfelsischer Amts-Hauptmann zu Dahme gewesen, und sich mit seiner verstorbenen gemahlin schwester tochter vermählet gehabt, worüber er sich einen schwären proceß und grosses ungemach zugezogen. 3) Eustachius Löser auf Ahls- und Hartmannsdorff, welcher an. 1632 Commendant zu Freyberg, und hernach Chur-Sächsischer General-Major gewesen, an. 1634 aber in einem duell bey Bautzen von Hertzog Franz Carln von Sachsen-Lauenburg rückwärts mit dem degen durchstossen worden. Sein sohn, Wolffgang Heinrich, Hof-gerichts-Assessor zu Wittenberg, und des Chur-crayses Ober-Steuereinnehmer, starb an. 1699, als der letzte dieser linie ohne männliche erben, worauf dieses Ritter-gut durch heyrath an einen Obrist-Lieutenant von Seiffertitz gelanget. *Peckenstein* theatr. Sax. *Fabricius* orig. Sax. *Spangenberg*: Adelsp.

Löve / ist der name einer anmuthigen gegend, welche zu der Grafschafft Artois gerechnet wird, und an den Flandrischen gräntzen, an dem fluß Liß ligt, wo die örter Estaires und la Gorgve sich befinden.

Löven / lat. Lovanium, Frantzösisch Louvain, ist eine grosse stadt in Brabant, am flusse Dihle, 4 meilen von Mecheln, 8 von Namur, eben so weit von Antwerpen, und ohngefähr 3 von Brüssel. Diese stadt ist wegen ihrer universität berühmt, welche an. 1426 von dem damaligen Hertzog von Brabant, Johanne IV, gestifftet, von den Päbsten Martino V und Eugenio IV mit grossen privilegiis begabet worden, und 20 collegia hat, welche unterschiedliche personen zur beförderung der gelehrsamkeit gestifftet. Die berühmtesten darunter sind das collegium der 3 sprachen, Lilium, Castrum, Porcus, Falco, &c. nicht zu gedencken der schulen, welche auch sehr ansehnlich sind. Diese stadt hat innerhalb der mauren 2 Teutsche meilen in ihrem umfange, liget auf einem sehr fruchtbaren boden, und innerhalb der stadt-mauren befinden sich grosse wiesen, schöne weinberge, und anmuthige lust- und obst-gärten. Sie ist wohl besestiget, und hat viel schöne kirchen, unter welchen die vornehmste die collegial-kirche zu S. Petri ist, wie auch eine grosse anzahl von klöstern, darunter sonderlich die Carthauß sehr anmuthig liget. Unter den weltlichen gebäuden ist das raht-hauß sehens-würdig. Die universität zu Löven hat viel streitigkeiten mit den Jesuiten gehabt, die gröste darunter war diejenige, welche sie sich an. 1687 mit ihrer censur über den hals zog, die sie von der lehre gedachter patrum von der göttlichen gnade heraus gab; wovon man nachricht findet in der apologie historique des censures de Louvain & Douai, gedruckt an. 1688, und in der histoire des controverses sur la grace, welche 1689 zu Amsterdam heraus gekommen. Was die unglückliche begebenheiten der stadt betrifft, so hat selbige durch wasser, feuer und pest grossen schaden zu verschiedenen zeiten erlitten, sonderlich in dem jahr 1578, in welchem 44000 personen an der pest gestorben sind. An. 1706 nach der bey Judoigne erhaltenen victorie, ergab sie sich an die alliirten, und an. 1710 wurden die Frantzosen, welche sie überfallen, durch die gute anstalt der obrigkeit und durch die tapfere gegenwehr der einwohner genöthiget, sich zurück zu ziehen. Zum andencken dieser lobens-würdigen aufführung überschickte der König Carolus III dem Magistrat einen göldenen schlüssel, worauf diese schrifft eingegraben war: A Carolo tertio S. P. Q. L. In signVM fIDel. *Just. Lipf.* descr. Lovan. *Erasm.* in epist. *Haræus* & *Divæus* de reb. Brabant. *Guicciard.* desc. Belg. *Gœlnix.* in Ulysse Belgico p. 95 seq. *Andr.* in fat. acad. Lov. & topogr. Belg. Topogr. circuli Burgundici p. 62 seq.

Lövenstein / ist ein alt schloß in der provintz Holland, an der spitze des Bommeler-Waert (oder desjenigen landstücks, so zwischen der Maase und der Wahal sich befindet) der stadt Worcum gerade gegen über gelegen. An diesem ort hat man öffters die staats-gefangene von Holland zu setzen pflegen; wie denn auch der berühmte Hugo Grotius a. 1619 dahin zu einem ewigen gefängniß gebracht worden, nach 2 jahren aber durch hülffe seiner frau von dannen entkommen. Als an. 1650 nach geendigtem kriege mit Spanien einige von den General-Staaten, und sonderlich die provintz Holland, zu erleichterung der unkosten für dienlich ansahen, einen grossen theil der bißher unterhaltenen truppen abzudancken, hingegen der Stadthalter, Printz Wilhelm II von Oranien, solches weder für seine person, noch für die Republic, nützlich zu seyn erachtete, kam es zu grossen weitläufftigkeiten, worüber endlich der gedachte Printz 6 Herren aus den Staaten von Holland gefangen nehmen, und auf das castell zu Lövenstein führen ließ. Doch es währte nicht lange, so wurden sie, vermöge eines getroffenen vergleichs, wieder auf freyen fuß gestellet, indessen aber diese händel damals mit dem namen der Lövensteinischen faction angedeutet, welches auch fast von allen historicis geschiehet, so davon geschrieben. *Pufend.* einleit. t. 1 c. 6. *Aubery* memoir. pour servir a l'hist. d'Holl. *Bizot* hist. metall. d'Holl. p. 217, 218. *Neufville* hist. d'Holl. *le Vassor* hist. de Louis XIII l. 12.

Löwe von Rozmital / diese Freyherrliche familie florirt in Mähren, dahin sie sich aus Böhmen begeben, und stammet von den ehmaligen Herren von Hasenburg in Böhmen ab. Zum stamm-vater wird Bivoy gesetzet, welcher an. 758 ein lebendiges wildes schwein, nachdem er es mit eigner hand gefangen, seinem Fürsten überbracht, worauf er eine wilde sau in seinem wapen erhalten. Seine nachkommen haben solches wapen an. 1225 von dem König Przemislao mit einem löwen vermehret bekommen, worauf sie sich Löwe genennet, und den beynamen Rozmital von ihrem also benannten und im Pragenser-crayse gelegenen Ritter-sitze angenommen. An. 1426 florirte Zdencko Löwe von Rozmital unter den Böhmischen Baronen. Leo, Freyherr von Rozmital und Blatna, that an. 1465 und 66 eine reise durch Teutschland, Niederland, Engelland, Franckreich, Spanien, Portugall und Italien, davon er die beschreibung in Böhmischer sprache verfertiget, an. 1577 aber ist sie ins Lateinische übersetzet, zu Olmütz in 8vo gedruckt, und von Stanislao Pawlowsky, dieses Leonis urenckel, Zdenkoni Leoni, Landshauptmann in Mähren, dedicirt worden. Dieser Leo, so die reise gethan, war ein leiblicher bruder Johannä, so eine gemahlin Königs Georgii von Podiebrad in Böhmen gewesen. Zdencko Löwe von Rozmital sein sohn war an. 1513 obrister Burggraf in Böhmen, dessen enckel gleiches nameus, obgedachter Obrister Hauptmann in Mähren, zeugte 3 söhne, von denen der älteste Maximilian, nur einen erben hinterlassen. *Balbini* tab. stemmat. P. 2. *Hageeii* chron. Boh.

Löwe von Steinfurth / eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen und nunmehro Freyherrlichen häuser im Rheinlande, deren ordentliche stamm-reihe Humbracht mit Erwinen an. 1311 anfänget. Derselbe ward ein vater Wilhelmi und Gilbrechts, die sich schon Löwen von Steinfurth, vermuthlich von ihrem in der Wetterau gelegenen Ritter-sitze Steinfurth genennet. Von deren nachkommen sind unterschiedene, als Emico an. 1400, Eberhard II an. 1480, Ludwig an. 1499, und Conrad an. 1617 Burggrafen zu Friedberg gewesen. Eberhard, Herr zu Steinfurth, Staden und Florstadt, hinterließ bey seinem an. 1701 erfolgten tod 7 söhne, von denen Johann Friedrich an. 1703 als Rittmeister der blauen garde des Königs in Engelland gestorben. Johann aber, Freyherr Löw von Steinfurth, ist anfangs Mecklenburgischer geheimder Rath und Ober-Marschall, nachgehends Hessen-Darmstädtischer geheimder Rath, Ober-Amtmann zu Nidda, und Regiments-Burgmann zu Friedberg; und noch einer von den übrigen brüdern Fürstlicher Schweinitzischer Cammer-Rath, Ober-Hauptmann der domainen, und Ober-Jäger-meister worden. *Humbracht* tab. 58 vom Rhein. Adel.

Löwen / (Elias von) oder à Leonibus auf Kuntzendorff und Hohen-Girsdorff, ein berühmter Mathematicus und Medicus in Schlesien im 17 seculo, heyrathete zu Schweidnitz die gelehrte und sonderlich in der stern-kunst erfahrne Mariam Cunitzin, lebte mit ihr zu Pitschen im Briegischen Fürstenthum, begab sich aber wegen der kriegs-unruh nach Polen zu der Aebtißin des klosters Olobocz, woselbst sie an. 1643 und 1646 ihre Uraniam propitiam verfertigte, welche er revidirte und eine vorrede dazu machte, worauf dieses werck an. 1650 zu Oelße gedruckt wurde. Er kehrte wiederum zurück nach Pitschen, und starb daselbst den 27 apr. 1661. Seine beyde enckel, Elias und Bogdan à Leonibus, haben sich auch den Medicis gewidmet, davon dieser das gut Sacharowitz in dem Oppelischen besessen, und in demselben Fürstenthum einen berühmten Advocaten abgegeben.

Löwenberg oder Lemberg / lat. Leoberga, Leorinum oder Leoris, eine stadt samt einem weichbild in dem Fürstenthum Jauer in Nieder-Schlesien, nicht weit von der Laußnitzischen gräntze gelegen, soll, wie Suevus, Henelius und auch andere vermeynen, ihren namen von den bergknappen haben, welche damals in dieser gegend starck gearbeitet, auch an. 1205 die grosse pfarr-kirche allhier erbauet, und im brauch gehabt, ihre berg-wercke nach wilden oder auch zahmen thieren zu benennen, als wie der goldene esel, hirsch-berg, u. d. g. Cunradi zwar will ihn von 3 jungen Löwen herführen, welche daselbst in einer berg-höhle gelegen, und von dem Breßlauischen Hertzog Henrico III an. 1264 mit pfeilen wären getödtet worden, welches aber falsch, indem in Schlesien keine löwen gezeuget werden, diese stadt auch längst vorher Löwenberg geheissen, und schon unter dem ersten Schlesischen Hertzog Bolesiao Alto, so an. 1201 gestorben, erbauet worden. Sein sohn, Hertzog Henricus I Barbatus, hat ihr an. 1209 die macht auf eine meile wegs rings umher die peinlichen halsgerichte ungehindert zu exerciren, auch einen besondern schöppenstuhl zu halten, ertheilet; nunmehro aber ist er eingegangen. Damals gehörte Löwenberg zu dem antheil der Hertzoge zu Breßlau, in den nachfolgenden theilungen aber ist es endlich an Hertzog Bolckonem oder Boleslaum, welcher auch Schweidnitz und Jauer dazu erhalten, gekommen, und bey seiner descendentz geblieben, biß bey abgang derselben es an die Könige von Böhmen gefallen. Die obgedachte grosse pfarr-kirche S. Johannis, so dem Maltheser-orden gehöret, wie auch das weitläufftige raht-hauß, geben wenigen in Schlesien etwas nach. Die tuch-fabrique ist ehemals allhier so starck getrieben worden,

den, daß man biß 700 tuchmacher und 1700 bürger daselbst gezählet; allein anietzo ist sie in gröstes abnehmen gerathen. Von hier sind viel leute, so wegen ihrer gelehrsamkeit in der welt einen grossen ruhm erlangt, als die Wirthe, Reußner und sehr viel andere gebürtig gewesen, welche Johann Caspar Eberti in seinem tractat Leorinum eruditum genannt, erzählet. *Cunradi* poliographia Silesia MSta. *Sueri* mnemosyne Leorina. *Henelii* Silesiogr. c. 7 §. 46. *Najonis* phœnix redivivus. *Fechneri* sylva Elysiæ p. 70-85.

Löwendahl/ eine uralte Adeliche familie in dem Rheinland. Buccelinus zählet Johannem von Löwendahl an. 1376 unter die Aebte des klosters S. Cornelii ad Indam. In den Schlesischen geschichten wird Christian Heino von Löwendahl an. 1650 als Gräflicher Hatzfeldischer Rath, und Cantzler der Herrschafft Trachenberg in Schlesien angeführet. *Lucæ* chron.

Löwenfeldt/ ein Adeliches geschlecht in Schlesien, welches seinen ursprung aus der Reichs-stadt Ulm hat. Albertus, ein sohn Ruperti, war Syndicus der stadt Ulm, und hinterließ einen sohn gleiches namens, welcher Königl. Secretarius zu Ofen in Ungarn worden. Dessen sohn Wenceslaus wurde nach absterben seiner eltern von seinen nahen anverwandten nach Ulm beruffen, und insgemein der Hungar genannt. Er leistete 3 Römischen Kaysern als Obrist-Lieutenant ersprießliche dienste, und ward dahero an. 1405 von dem Kayser Ruperto zu Heydelberg aus dem geschlechter-stand in den Adelstand erhoben, nebst dem praedicat Wenceslaus Hungar von Löwenfeldt. Johannes Hungar von Löwenfeldt that sich als Kayserlicher Obrist-Wachtmeister hervor, weswegen ihm der Kayser Maximilianus II an. 1573, und Rudolphus II an. 1597 das waven bestättiget, und mit einem pfeil in des löwen klauen vermehrt. Joh. Thomas Hungar von Löwenfeldt, wurde an. 1691 bey Salankemen als Kayserlicher Hauptmann gefangen, und nach erfolgtem friedens-schluß auf freyen fuß gestellet, worauf er sich an. 1702 vermählte, und an. 1717 ohne kinder mit tod abgieng. *Sinapii* Schles. curiof.

Löwenhaupt. Das geschlecht der Grafen von Löwenhaupt, Rasburg und Falckenstein, ist eines der ansehnlichsten in Schweden, und soll von Königlichem geblüt abstammen. Broderus von Kerr, einer der vornehmsten Herren in Halland, lebte in dem 14ten seculo. Sein sohn Christiernus zeugte mit Margaretha, Königs Waldomari in Schweden ureenkelin, Georgium, Ritter in Elcsholm, so um das jahr 1462 gelebet, und von seiner gemahlin Margaretha, Broderi Stenonis eines Reichs-Raths tochter, Chrutiernum bekommen, dessen sohn Abrahamus von Eckeberg Reichs-Rath worden. Der König Christiernus II tödtete ihn an. 1520 den 8 oct. nachdem er von seiner gemahlin Brigitta, Magni von Görholm, eines Ritters tochter, gezeuget Ericum Leionhufuudh oder Löwenhaupt, Herrn in Loholm, Ritter und Reichs-Rath, Statthalter in West Gothland. Dieser zeugte nebst Margaretha, der andern gemahlin des Königs Gustavi I, Stenonem und Abrahamum. Dieser letztere bekleidete die würde eines Reichs-Raths und Equitis aurati, dessen sohn Ericus in Ekeberg gleichfalls Reichs-Rath worden. Er vermählte sich erstlich mit Catharina, Achatii Soop tochter und wurde von ihr ein vater Achatii, nach deren tod hielt er mit Elisabetha, Aronis Güldenhorn tochter, beylager, und zeugte mit ihr Abrahamum Löwenhaupt, Freyherrn in Rynas, Ericum, Johannem und Gustavum, welcher mit 2 gemahlinnen seine linie fortgeführet. Die erste war Catharina, Erici Sparre tochter, die ihn zum vater machte Margaretha, des Feldmarschalls Henrici Horns erster gemahlin, Ebba, so an Christiernum Bonde, und Catharina, so an Johannem Wrangel vermählt worden, Abraham Gustavi, Kriegs-Raths und Landshöfdings über Nerikien und Wermeland, und Erici; mit der andern gemahlin Catharina, Nicol. Vassä tochter, zeugte er 2 töchter, Beatam, so sich Graf Turo Oxenstirn beygelegt, und Brigittam. Der aus erster ehe erzeugte sohn Abrahamus, so an. 1678 gestorben, vermählte sich mit Brigitta von Gagken, und zeugte mit ihr Abrahamum Obrist-Wachtmeister von dem Westmanlandischen regiment; Ericum Carolum, so gleichfalls in kriegs-diensten lebt; Carolum Gustavum Captain unter dem Mellinischen regiment; Nicolaum Christiernum, Lieutenant unter der garde, und Beatam Christinam, des Grafen Magni von Stenbock gemahlin. Abrahami leiblicher bruder, Ericus Löwenhaupt, starb an. 1677, nachdem er von seiner gemahlin Christina Banner, ein vater worden Alerii. Dieser hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Elsa Christierna Bilgenstirn ihm gebohren Canutum, so an. 1701 den 20 nov. in dem treffen von Narva geblieben und Christianum. Die andere gemahlin, Maria Güldenstirn, machte ihn zum vater dreyer söhne, Arelii, Gabrielis und Erici Gustavi. Steno Löwenhaupt, in Gräfsnäs und Kögelholm, Reichs-Rath, war wie bereits gedacht, ein sohn Erici Leionhufuudh, und wurde an. 1561 von dem König Erico XIV zum Baron gemacht, sieben jahr darauf aber von dieses Königs trabanten zu Stockholm auf dem marckt umgebracht, daher der König Johannes der hinterlassenen wittwe, Ebbe Lilienhöck in Rasburg, und ihren nachkommen den titul der Grafschafft Rasburg anzunehmen erlaubt. Mit erstgedachter seiner gemahlin hatte er nebst 4 töchtern 2 söhne, Arelium und Mauritium, die beyderseits das geschlecht fortgepflantzet. Der erstere Arelius, Graf in Rasburg, Freyherr in Gräfsnäs und Kögelholm, Reichs-Rath und Statthalter von West-Gothland, vermählte sich mit Sidonia, Grafens und Herrn von Falckenstein erb tochter, die ihm nebst Stenone, so sich mit Elisabetha Amalia, Graf Joachimi von Manderscheid tochter, vermählt, Joh. Casimirum Löwenhaupt, Grafen in Rasburg und Falckenstein, Freyherrn in Reivoltskirch und Kögelholm, Herrn in Gräfsnäs, gebohren. Er vermählte sich mit Sidonia Mauritii Gryyp, Freyherrn in Vynes tochter, die ihm 4 söhne, Gustavum Adolphum, Carolum Mauritium, Ludovicum und Arelium gebohren. Carolus Mauritius, Graf in Rasburg und

Falckenstein, wurde Reichs-Rath, Ludovicus Graf in Rasburg, vermählte sich mit Carola Susanna, des Grafen Cratons von Hohenlob tochter, sein bruder Arelius aber mit Maria Elisabetha, Gräfin in Manderscheid. Der erstgebohrne unter ihnen Gustavus Adolphus Löwenhaupt, Königlicher Rath und Feld-Marschall, erblickte an. 1619 den 24 febr. das licht dieser welt, verließ es aber wiederum an. 1656 den 29 nov., nachdem er sich in dem Teutschen krieg grossen ruhm erworben. Seine gemahlin Christina Catharina, Graf Jacobs de la Gardie tochter, die er sich an. 1648 beygelegt, gebahr ihm Gustavum Mauritium, Obersten über ein regiment zu pferd, so an. 1700 in dem Bremischen gestorben, nachdem er mit seiner ersten gemahlin, Gräfin von Horn, gezeuget Carolum Julium nebst 2 andern söhnen und einer tochter. Gustavi Adolphi bruder, Arel Löwenhaupt, Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant, starb a. 1703 den 26 martii hinterlassend Arelium, so sich Charlottam Steenbock beygelegt; Carolum Gustavum, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen geheimen Rath, wie auch General der infanterie, welcher letztere sich an. 1689 mit Amalia Wilhelmina, Gräfin von Königsmarck, vermählet, und mit ihr 2 söhne gezeuget; und endlich Mauritium, dessen gemahlin Eleonora Sparre ist. Ludwig Adam Löwenhaupt, Graf von Rosenburg und Falckenstein, ꝛc. war General-Major und Vice-Gouverneur von Riga. *Rutterhus.* spicileg. part. polit. *Pufendorf.* comment. de reb. Suecic. l. 19 §. 23 & de reb. gest. Caroli Gustav. *Souverainen von Europa* p. 631 seq.

Löwenhaupt/ (Carl Moritz) Graf zu Rasburg und Falckenstein, Schwedischer General-Feld-Marschall, war, wie bereits vorher erwehnet, ein sohn Johannis Casimiri, welchen ihm seine gemahlin Sidonia, Mauritii Gryyp, Freyherrn in Vynes tochter, gebohren. Nachdem er seine studia und reisen zu end gebracht, wolte er sein glück in den waffen versuchen, und gieng deswegen unter des Feld-Marschalls Gustav Horns armee mit in Schonen wider den König Christianum V in Dänemarck, da er dann so wohl der eroberung von Landscron als der belagerung von Malmoe beygewohnet. Nach diesem diente er der Königin Christina in dem Teutschen krieg unter den beyden Feld-Marschallen, Graf Torstensohn und Graf Wrangeln. An. 1647 bekam er ein regiment zu pferd, welches er biß zu erfolgtem frieden glücklich commandirte. Als er hierauf in sein vaterland wieder zurück gekommen, machte ihn die Königin zu ihrem Kriegs-Rath und Obristen über die Adeliche lehn- und Ritterpferde, und an. 1653 erhub sie ihn gar zu der würde eines Reichs-Raths. Ihr nachfolger, Carolus Gustavus, machte ihn zum General der reuterey, und bey der minderjährigkeit Königs Caroli XI verwaltete er das general-Gouvernement in Finnland. An. 1665 bekam er die stelle eines General-Feldmarschalls, und endlich eines Präsidentens im Königlichen kriegs-collegio, worauf er an. 1666 den 13 dec. mit tod abgegangen.

Löwenstein. Das geschlecht der Grafen von Löwenstein und Wertheim, stammet von Churfürst Friderico dem sieghafften in der Pfaltz Churfürst Ludwigs des bärtigen sohne her. Denn dieser übernahm nach dem tod Churfürst Ludovici des sanfftmüthigen über dessen hinterbliebenen minderjährigen sohn Philippum die vormundschafft, und zu gleicher zeit die verwaltung der Churwürde. Damit er nun nicht, wenn gedachter Philippus, nach innhalt der güldenen bulle, fähig werden solte, das regiment und die Chur selbsten zu verwalten, beydes zu verlassen genöthiget werden möchte, entschloß er sich dahin, daß er an. 1452 mehr gedachten Philippum höchst-feyerlich zu seinem sohne aufnahm, vor sich aber in dem ledigen stand zu bleiben angelobte, jedoch mit diesem beding, daß ihm die Chur-würde bey seinem leben nicht genommen werden solte. Allein als ihn nachgehends dieser schluß gereuet, und er gleichwohl sich wegen des aufgerichteten vertrags mit keiner ihm gleichen standes-person vermählen durffte, traf er nach langer überlegung dieses mittel, daß er eine Adeliche dame, Claram von Tettingen, in beyseyn der Bischöffe von Worms und Speyer, und vieler andrer vornehmen personen, an. 1462 sich vermählte. Er zeugte mit dieser seiner gemahlin 2 söhne, Ludovicum und Fridericum, welcher letztere Domherr zu Worms und Speyer worden, und noch vor dem vater gestorben. Der ältere sohn, Ludovicus, bekam von dem vater, nebst andern vielen gütern, die herrschafften Scharffeneck, Meckmühl, Utzberg, Neustadt am Kocher, Weinsberg und Umstadt, nebst allen ihren zugehörungen, wiewohl nach des gedachten Churfürsten Friderici tod, so an. 1476 erfolget, sein nachfolger in der Chur-würde ausser Scharffeneck alles eingezogen, und Ludovico davor die Grafschafft Löwenstein gegeben, davon er und sein geschlecht den namen bekommen. Er hatte das unglück, daß er, weil er in dem Bayerischen kriege dem Pfaltzgrafen Ruprecht anhieng, um seine ganze Grafschafft kam, doch endlich wieder das meiste davon erlangete. An. 1494 wurde derselbe vom Kayser Maximiliano I in des H. R. Reichs Grafen-stand erhoben. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die letztere Sophia Becklina, Graf Conrads von Tübingen wittwe, ihm keine kinder gebohren. Die erstere aber, Graf Hugonis von Montfort tochter, hat ihn zum vater verschiedener kinder gemacht, unter welchen Wolffgangus, so, als eben alles zu seiner vermählung veranstaltet wurde, elendiglich durch brand umgekommen, und Fridericus zu mercken. Dieser letztere vermählte sich mit Helena eines Freyherrn von Königseck tochter, und zeugte mit ihr nebst andern kindern Fridericum, so zur gemahlin Margraf Ernstens von Baaden tochter gehabt Wolffgangum und Ludovicum, welche beyde allein das geschlecht fortgepflantzet. Wolffgangus, so an. 1527 gebohren worden, hielt in dem Schmalcaldischen krieg erstlich bey dem Hertzog von Würtemberg, begleitete aber nachgehends Kayser Carl den V in den Niederländischen und Frantzösischen kriegs-zügen, und wurde auch von dem Ertz-Bischoff

zu Saltzburg zum General gemacht, worauf er an. 1571 gestorben, von Rosilia Arbogasti, Freyherrn in Hohenhofen tochter, einen sohn gleiches namens hinterlassend, welcher nebst Johanne Casimiro Georgium Ludovicum gezeuget, in dessen tochter Marca Christiana, Graf Gabriel Ochsenstirns gemahlin, seine neben-linie aufgehöret. Ludovicus aber, welcher, wie gedacht, ein sohn Friderici und bruder Wolffgangi gewesen, erhielt eine weit gesegnetere nachkommenschafft. Er bekleidete die stelle eines Präsidenten bey dem Kayserl. hof-rath, wie auch eines Statthalters bey dem Ertz-Hertzog Carolo in Steyer, Kärnthen und Crain, und starb an. 1611 den 13 febr. nachdem er sein leben über 80 jahr gebracht. Er hatte zur gemahlin Annam, Graf Ludwigs von Stollberg tochter, und brachte mit ihr die Grafschafften Wertheim, Rochefort, Montagu, ingleichem die herrschafften Herbimont und Chassepierre mit dem halben theil von Breuberg, an sein hauß, wiewohl er wegen Wertheim und Breuberg mit dem Bischoff Julio zu Würtzburg in grosse weitläufftigkeit gerathen. Gedachte seine gemahlin machte ihn zum vater verschiedener kinder, unter welchen Christoph Ludwig, Ludwig, Wolffgang Ernst, und Johannes Theodoricus zu mercken. In der theilung, so an. 1611 angestellet worden, bekamen die 2 ältesten die Grafschafft Löwenstein, die jüngern aber die Niederländischen güter, anfangs halb, und nachgehends völlig, die Grafschafft Wertheim aber solte unzertrennet bleiben, wiewohl nachgehends die 2 alten brüder damit nicht allerdings zu frieden gewesen. Von ihnen verstarben Ludovicus und Wolffgangus Ernestus ohne kinder, dahero die hinterlassene güter an die zwey übrigen brüder fielen, von welchen Christoph. Ludovicus den Virnenburgischen, Johannes Theodoricus aber, welcher nachmals die Catholische religion angenommen, den Rochefortischen ast aufgerichtet. Christoph Ludwig, welcher seinem ast von der Grafschafft Virnenburg, an den Trierischen und Cöllnischen gräntzen gelegen, den namen gegeben, vermählte sich mit Elisabetha, des Grafen Joachimi von Manderscheid tochter, welche ihm gedachte Grafschafft Virnenburg zugebracht, und unter andern kindern Fridericum Ludovicum gebohren. Dieser wurde in dem Oßnabrüggischen friedens-schluß in alle seine güter, die ihme seit währenden krieges genommen worden, wieder eingesetzet. Mit seiner andern gemahlin Agnes Maria, Gräfin von Tübingen, durch welche er das recht auf diese Grafschafft an sich gebracht, zeugte er keine kinder, mit der ersten und dritten gemahlin aber, Gräfin Anna Hedwig von Stollberg, und Anna Sophia, Freyin von Teuffenbach, wurde er ein vater verschiedener kinder. Wie ihm denn die dritte nebst 4 töchtern auch 2 söhne, Albertum und Carolum Ludovicum gebohren welcher letztere aber in seinen jungen jahren das zeitliche gesegnet. Albertus, so an. 1647 gebohren worden, und an. 1688 gestorben, vermählte sich an. 1670 mit Charlotta Ernestina, Grafen Wilhelmi von Solms-Greifenstein tochter, und zeugete mit ihr unter andern Wilhelmum Fridericum, so an. 1673 gebohren, und von seiner gemahlin Langin von Lemzell, ein vater zweyer söhne worden, die regierung aber seinem bruder Ludovico Mauritio überlassen, der solche an. 1700 angetretten, und an. 1678 den 22 april gebohren worden, wie auch Dorotheam Sibillam Florentinam, so an. 1677 die welt erblicket. Die erste gemahlin Friderici Ludovici gebahr ihm an. 1627 Ludovicum Ernestum, so an. 1681 gestorben, Fridericum Eberhardum und Gustavum Axel. Der erstgebohrne sohn, Ludovicus Ernestus, vermählte sich an. 1661 mit Catharina Elisabetha, Gräfin von Sayn-Wittgenstein, die an. 1671 gestorben, nachdem sie ihn zum vater gemacht, Eucharii Casimiri an. 1668; Sophiä Ernestinä an. 1663; Catharinä Charlottä an. 1664; Mariä Dorotheä Sophiä, des Freyherrn Johannis Francisci Sebastiani von Ostein, Chur-Mayntzischen Cämmerers, Raths und ober-Amtmanns zu Amorbach gemahlin an. 1665; und endlich Amaliä an. 1670. Eucharius Casimirus, Graf zu Löwenstein-Wertheim, Rochefort, Virnenburg und Montagu, Ober-Herr zu Chassepierre, Herr zu Scharffeneck, Breuberg, Herbimont und Neucastel, wurde, wie gedacht, an. 1668 gebohren, und starb an. 1698, von seiner gemahlin Juliana Dorothea, des Freyherrn Wilhelmi Henrici zu Limpurg Gaildorff tochter, so sich hernach mit Johanne Wilhelmo, Grafen von Wurmbrand, Kayserl. Reichs-Hofrath, vermählet, Julianam Dorotheam Louysam, so den 8 iul. an. 1694 gebohren, hinterlassen. Fridericus Eberhardus, Friderici Ludovici anderer sohn, wurde an. 1629 gebohren, und starb an. 1683; von seiner ersten gemahlin Ottilia, Ottonis des Grafen von der Lippe-Bracke tochter, Augustam Sophiam, die 1676 gebohren, und den 30 may 1719 gestorben. von der andern gemahlin Susanna Sophia Louysa, Wolffgangi Friderici, Grafen von Hohenlohe-Waldenburg tochter, Henricum Fridericum hinterlassend, so an. 1682 den 15 febr. gebohren worden, und deme nach seinem an. 1721 erfolgten tod Johannes Ludovicus Volradus, so an. 1705 gebohren, in Virnenburg succedirte. Gustavus Axel, der dritte Sohn Friderici Ludovici starb an. 1683, ohne kinder von seiner gemahlin, Gräfin Agatha von Oettingen, zu haben.

Johannes Theodoricus, welcher, wie gedacht, die Rochefortische oder Catholische linie aufgerichtet, wurde an. 1584 im dec. gebohren. Als er kaum 7 jahr alt war, schickte ihn der vater auf universitäten, und nachdem er daselbst einige jahr zugebracht, gieng er nach Franckreich, Holland, Engelland und andere Reiche, und erlernete die Lateinische, Frantzösische, Italiänische und Spanische sprache. Hierauf wolte er auch in dem kriege seine tapferkeit zeigen, davon er auch so wohl in Ungarn als den Niederlanden, ingleichem an andern orten vortreffliche proben abgeleget. Sein ruhm bewoge König Ludwig den XIII in Franckreich, daß er ihm die wichtigsten kriegs-bedienungen anbote, welche aber Joh. Theodoricus ausgeschlagen. Er verließ die Lutherische religion, und wendete sich zu der Catholischen, verursachte aber dadurch viel mißverständniß zwischen ihm und seiner familie, daher auch der König in Schweden an. 1632 die unterthanen der Grafschafft Wertheim ihrer pflicht, damit sie diesem Grafen verwandt gewesen, erlassen, und sie an die andern Grafen von Löwenstein gewiesen. Er starb an. 1644, nachdem er von seiner gemahlin Rosina, Graf Philipps von der Marck tochter, durch welche seine nachkommen das erb-recht auf diese Grafschafft, so viel die Lumainische linie davon besessen, zu gewarten, verschiedene kinder hinterlassen, worunter Ferdinandus Carolus, so an. 1616 den 18 maji gebohren worden, zu mercken. Dieser wurde Kayserl. Cämmerer, und starb an. 1672 den 24 ian. am schlag, nachdem er von seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin von Fürstenberg, des bekandten Cardinals von Fürstenberg schwester, so im ian. 1705 gestorben, 13 kinder erhalten. Darunter wurde Maria Anna, so an. 1652 den 18 junii gebohren worden, an. 1669 des Landgrafen Wilhelmi zu Hessen-Rheinfelß gemahlin; Eleonora, Philippus Eberhardus, Franciscus Leopoldus, Ferdinandus Hermannus und Johannes Ernestus, begaben sich in den geistlichen stand, und wurde dieser letztere, so an. 1667 gebohren, Ober-Dechant zu Straßburg, wie auch an. 1714 Bischoff zu Dornick, und Abt zu Stablo, Philippus Eberhardus aber an. 1686 Fürst und Abt zu Murbach und Lüders; Franciscus Leopoldus und Ferdinandus Hermannus haben in Kayserl. kriegs-diensten ihr leben aufgeopffert; Ernestina Barbara Dorothea, so an. 1654 den 23 oct. gebohren worden, vermählte sich erstlich an Erich Adolph, Grafen von Salm, und nachgehends an Johann Carl, Grafen von Sertini, Chur-Bayerischen Feld-Marschall; Maximilianus Carolus ward gebohren den 14 jul. 1656, von dem hernach; Amalia Theresia, so an. 1659 gebohren, wurde an Franciscum Andream, Grafen von Rosenberg vermählet, und ward an. 1698 wittwe, wie auch an. 1702 ihre schwester Magdalena Elisabeth, des Fürsten Volradi von Nassau-Usingen zweyte gemahlin; Sophia Maria wurde an. 1686 an Philippum von Courcillon, Marquis Dangeau, gleichwie Christiana Theresia, ihre schwester, erstlich an Hertzog Albrechten von Sachsen, und nachgehends an Philippum Erasmum, Fürsten von Lichtenstein, so an. 1704 geblieben, vermählet; Wilhelmus, so an. 1686 gebohren, wurde Obrister-Lieutenant unter dem Kayserlichen Arietaquischen regiment, und büßte zu Ofen an. 1693 das leben ein, dessen gemahlin Catharina Rosina, Ladislai Octaviani Grafen von Waldstein tochter, jetzo an Graf Ludwig Philipp von Sintzendorff, Kayserl. geheimen Rath und Ober-Hof-Cantzler, wie auch Rittern des göldenen vliesses, sich verheyrathet; Wilhelmina wurde an. 1671 gebohren; Maximilianus Carolus, des H. R. Reichs Fürst von Löwenstein und Wertheim, Graf zu Rochefort und Montagu, souverainer Printz von Chassepierre, Herr zu Scharffeneck, Breuberg, Kerpen, Casselburg, Herbimont, Neuschateau, Wesseritz und Skursch, Kayserl. würckl. geheimer Rath, ist wie oben gedacht den 14 jul. an 1656 gebohren. Im anfang wurde er Kayserl. Cämmerer, und an. 1686 den 15 jan. als Reichs-Hof-Rath introduciret. An. 1697 ernennte ihn der Kayser Leopoldus zum geheimen Rath, und schickte ihn an. 1699 als Abgesandten an die Ober-Rheinischen und Fränckischen crayse. Unter dem Kayser Josepho war er Administrator der Chur-Bayerischen lande, und zu anfang der regierung Caroli VI Principal-Commissarius des Reichs-tags zu Regenspurg; wurde von diesem Kayser in den Reichs-Fürstenstand erhoben, und an. 1716 zum Gouverneur des Hertzogthums Mayland bestellet worauf er in der haupt-stadt dieses Hertzogthums den 26 dec. an. 1718 an einer plötzlichen blutstürtzung mit tod abgienge, nachdem er kurtz vorhero vom Kayserl. Hofe die confirmation erhalten hatte, daß ihm seine charge noch auf drey jahre wäre verlängert worden. An. 1679 hat er sich mit Maria Polyxena, Matthäi Khuon von Ballasy, des H. R. Reichs Grafen von Lichtenberg und Anna Susanna Gräfin von Meggau tochter vermählet, so zu München den 14 oct. an. 1712 verschieden, nachdem er 7 söhne und 3 töchter mit ihr gezeuget, davon aber 5 söhne gar bald wiederum gestorben; die älteste tochter, Francisca Theresia, so an. 1679 gebohren, ist eine Ursulinerin zu Metz worden; Die andern sind Maximilian Carl Anton, gebohren den 30 nov. an. 1681. Er wurde Kayserl. Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, und starb zu Efferding in Ober-Oesterreich, den 27 oct. 1710; Eleonora Maria Anna, gebohren an. 1688, ward im nov. 1704 an Ernst Leopolden, Landgrafen von Hessen-Rheinfelß, vermählet, Maria Leopoldina Elisabeth, gebohren im may 1689, wurde an. 1710 zu Alt-Oettingen copuliret mit Conrado Sigismundo Antonio, Grafen von Stahrenberg, Herrn der Herrschafften Warenburg, Efferding und Schönbüchel, Kayserl. Cämmerer, Reichs-Hof- wie auch Administrations-Rath in den Bayerischen landen; Dominicus Marquard, Fürst von Löwenstein-Wertheim, war gebohren den 7 nov. 1690, wurde Kayserl. Cämmerer, und vermählte sich den 28 febr. 1712 zu Rotenburg mit Christina Francisca Polyxena, Landgraf Caroli von Hessen-Rheinfelß tochter, welche ihm an. 1714 Carolum Thomam, an. 1715 Philippum Ernestum, an. 1716 Leopoldum, an. 1717 Franciscum Carolum, an. 1719 Christianum Philippum, und an. 1720 Johannem Josephum zur welt gebracht. *Thuan.* l. 138. *Bulenger.* l. 12 hist sui temp. *Autor* stemmatis Leolteniani; quod prodiit Francofurti 1624. in 4to. *Rittershus.* tab. genealog. *Spener.* in op. Herald. *Imhof.* N. P. *Souverainen von Europa* pag. 1362. *Pastor.* in Francon. rediviva pag. 172. seq. *Europ. Herold.*

Löwenstein, (Johannes Casimirus, Graf zu) war ein sohn Graf Wolffgangs und Anastasiä Catharinä, Graf Volrads zu Waldeck tochter, die ihn an. 1588 den 29 aug. gebohren. In seinen jungen jahren reißte er mit Graf Georg Ludwigen nach Italien, Engelland und Franckreich, und machte sich daselbst in verschiedenen sprachen, darzu er auf universitäten den grund geleget, vollkommen. In dem Jülichischen kriege, als die possedirenden Fürsten sich wider den Ertz-Hertzog Leopoldum von Oesterreich vertheidigten, und Jülich an. 1610 eroberten, war er Capitain, welche charge er auch

auch in den kriegen Hertzog Friedrich Ulrichs zu Braunschweig wider die stadt dieses namens geführet. Mit Pfaltzgraf Friedrich, Churfürsten, reißte er an. 1613 nach Engelland, daselbst dessen beylager mit Elisabetha, Königs Jacobi I in Groß-Britannien tochter, beyzuwohnen. Hiernächst bediente er unter seinem bruder, so der Republic Venedig zu dienste 4000 mann wider den Ertz-Hertzog Ferdinandum geworben hatte, die stelle eines Obrist-Lieutenants. Als hierauf der krieg in Böhmen angieng, ließ er sich an. 1618 in dasiger Stände dienste ein, und führete ihnen ein regiment zu fuß zu, über welches er auch noch 500 pferde commandirte. Nach der bey Prag an. 1620 unglücklich gehaltenen schlacht, muste er sich nebst gedachtem Churfürsten aus Böhmen retiriren. Das folgende jahr aber gieng er zu Hertzog Christians zu Braunschweig und Lüneburg trouppen, und wohnte das jahr darauf der schlacht bey Höchst am Mayn bey, da er dann, als er die retirade durch den Mayn nehmen wollen, samt dem pferde im harnisch ertruncken. Seinen leichnam zogen einige schiffleute bey Maynz aus dem wasser und beraubten ihn, wurffen ihn aber wieder in den Rhein, da er dann unweit Bonn aufs neue gefunden, und nach soldaten-manier begraben worden. Seinen siegel-ring und blutiges schwerdt, so bey Maynz seinem leichnam abgenommen worden, überlieferte man seinem vetter, Graf Johanni Theodorico zu Löwenstein, der bey gedachter schlacht auf Kayserlicher seite gewesen, von seiner gemahlin, einer Englischen Dame von Dudley, verließ er keine kinder. *A.*

Löwenstein, eine uhralte Adeliche familie im Rheinlande, und sonderlich im Nassauischen, welche mit den unmittelbaren Reichs-Grafen, und nunmehro theils Fürsten von Löwenstein in Bayern in keiner verwandschafft stehet. Die ordentliche stammreihe dieses geschlechts fänget **Humbracht** nach anfang des 13 seculi an. Nachgehends hat sich eine linie dieses geschlechts Löwenstein genannt, von Randeck benamet, die aber nunmehro scheinet abgegangen zu seyn. Christoph von Löwenstein starb an. 1546 als Johanniter-ordens-Comtur zu Nieder-Wesel, Franckfurt, Maynz und Bödigheim, und als General-Receptor in Ober-Teutschland. Johann Wolff gieng an. 1613 als Chur-Pfältzischer Cammer-Juncker mit in Engelland; und Christoph Dietrich hörte an. 1715 als Fürstl. Merseburgischer geheimer Rath. *Humbr.* v. Rhein. Adel tab. 86. seq.

Loftus, siehe **Lovtus**.

Log, war bey den Hebräern ein maaß, damit man flüssende sachen zu messen pflegte, und hielt 6 eyer. *Waserus* de mens. Hebr. 3. 2. *Bernardus* de pond. & mens. lib. 1. pag. 16 seq. *Godwin.* Moses & Aaron. 6, 8, 23.

Logau, eine von den ältesten Adelichen familien in Schlesien, welche zum theil die Freyherrliche würde führet. Henricus Logau, ein Ritter, lebte an. 1341 in dem Schweidnitzischen. Hans von Logan war um das jahr 1369 Burggraf zum Hayn und Hof-Richter zu Jauer. Nicolaus Logau, Hauptmann zu Wartenberg, florirte an. 1424. Wentzel von Logau auf Oldersdorff in dem Glazischen, war an. 1503 Hertzogl. Münsterberg-Oelßnischer Marschall. Hedwig Logauin, starb an. 1536 als Aebtißin des Fürstlichen Stiffts Trebnitz. Georg der ältere starb an. 1541, und hinterließ einen sohn gleiches namens, von welchem ein besonderer artickul folget. Matthäus von Logan der ältere, so an. 1542 die stelle eines Lands-Hauptmanns der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer erhalten, hat nemmal den allgemeinen Schlesischen Fürsten-tägen als Commissarius beygewohnet, und 5 söhne nachgelassen, von welchen Caspar an. 1562 Bischoff zu Breßlau und Obrister Hauptmann in dem Hertzogthum Schlesien, Matthäus der jüngere aber, an. 1569 ebenfalls Landes-Hauptmann zu Schweidnitz und Jauer, wie auch an. 1572 Königl. Cammer-Præsident in Schlesien worden. Matthias diente an. 1546 dem Kayser Carolo V als Obrister Wachtmeister. Barthel unterschrieb an. 1547 das codicill Hertzogs Friderici II zu Liegnitz, und bekam bey dessen nachfolger Friderico III die charge eines Kriegs-Raths. Wentzel von Logau auf Oldersdorff, Fürstl. Liegnitzischer Rath und Hofmeister, starb an. 1562. Bartholomäus von Logan, Ritter des St. Johannis-ordens, befand sich an. 1575 zu Venedig. Henricus von Logau und Altendorff war an. 1580 Kayserl. Rath und des Fürstenthums Breßlau Landes-Hauptmann; und an. 1601 kommt vor Heinrich von Logau und Oldersdorff auf Güßmansdorff und Schlaupitz, St. Johannis-ordens Ritter zu Maltha, Commendator zu Troppau, Mackof und Fürstenfeld, des Böhmischen Priorats Receptor, Kayserlicher Cammer-Rath und Hauptmann der Grafschafft Glatz. Friedrich, Hertzogl. Liegnitzischer Regierungs-Rath, so an. 1656 gestorben, war ein galanter poet, und gab unter dem namen Salomon von Golau an. 1638 Teutsche sinn-gedichte heraus. Sein sohn, Balthasar Friedrich, Freyherr von Logau und Altendorff, war des Fürstenthums Brieg bey den allgemeinen zusammenkünfften der Stände in Schlesien ordinair Abgeordneter, und starb an. 1702. Er war ein gelehrter Herr und besaß eine schöne bibliothec, welche nach seinem tod der Hertzog Wilhelm Ernst von Weymar an sich gekaufft, allwo sie noch zu sehen. *Sinapii* Schles. curios.

Logau, (George, Freyherr von) war Protonotarius, Comes Palatinus, Königs Ferdinandi Rath, Canonicus zu S. Johannis, und Probst zum heiligen kreutz in Breßlau. An. 1530 befand er sich mit in der suite des Römischen Königs Ferdinandi auf dem Reichstage zu Augspurg; als ihm aber das hof-leben nicht mehr anstehen wolte, gieng er wieder in Italien, und wendete die zeit auf seine vorige studia, darzu ihm Stanislaus Thurso, Bischoff zu Olmütz, und andere das benöthigte geld überschickten. In dem sommer des 1533 jahrs wurde er zu Rom mit Joh. Lucretio Aesiandro, einem jungen aber sehr gelehrten menschen aus Teutschland, bekannt, welcher ihm 3 von den ältesten Lateinischen autoribus überbrachte, die so lange verborgen gesteckt hatten, daß fast niemand mehr was davon wuste, nemlich des Poeten Gratii buch von der jägerey; M. Aurelii Nemesiani seines, eben dieses inhalts; und Ovidii fragmentum seines gedichts von den fischen. Welche 3 autores Aesiander zwar aus dem ältesten codice, der mit Longobardischen buchstaben geschrieben, und von Sannazario mit aus Franckreich gebracht war, abcopiret, allein dennoch viel lücken darinnen hatte lassen müssen, weil er nicht alles mehr lesen konte. Er bat hierauf Logauen, daß er sie heraus geben möchte, welcher es ins werck richtete, als er wieder nach Venedig kam, und Paulus Manutius seines vaters Aldi druckerey, darinnen etliche jahre nicht war gearbeitet worden, mit hülffe Johannis Baptistä Egnatii wieder in den vorigen gang brachte; woselbst dieses buch zu anfang des 1534sten jahrs unter diesem titul: Gratii poeta, qui Augusto Principe florut, de venatione liber 1; P. Ovidii Nasonis halieuticon liber acephalus; M. Aurelii Olympii Nemesiani cynegeticon lib. 1; ejusdem carmen bucolicum; T. Calphurni Siculi bucolica; Adriani Cardinalis venatio, gedruckt, und von Logauen dem reichen Anton Fugger zugeschrieben wurde. In Ungarn bekam er des Nicephori Callisti Xantopuli historiam ecclesiasticam, so von Constantinopel war gebracht worden, und welche er aus dem Griechischen ins Lateinische durch Johannem Longum übersetzen ließ. Da Logau aus Italien wieder zurücke kam, brachte er die übrige zeit seines lebens meistentheils in Breßlau zu, und starb zu Schlaupitz den 11 april 1553 im 68 jahre seines alters. Er hinterließ den ruhm eines gelehrten mannes und guten Poetens. Sonst liebte er die conversation, und fand sich gerne bey gastereyen ein; er war auch in gesellschafften wohl zu leiden, so lange als er nicht von dem alterthum seines geschlechts zu reden anfieng, welches er mit vielem wort-gepränge gar von Achille herzuführen pflegte, daher ihm Ambrosius Moibanus einsmals zur antwort gegeben: elt sane, ut dicis, Logorum familia vetusta, nam & Terentio Logi noti sunt. *Georg. Logus* in præf. ad Ant. Fuggerum. *Paul. Jovius* in elog. *Adami* in vitis theol. p. 259. *Gesneri* bibl. *Henelii* Silesiogr. ren. c. 7 p. 136, c. 8 p. 516. *Hanckius* in program. *Conradi* Silesia togata p. 177.

Loges, (Maria Bruneau, Dame des) eine berühmte Dame, welche sich durch ihren eyfer vor die Reformirte religion, durch ihre tugend und klugen geist, so wohl bey gekrönten häuptern, als bey gelehrten privat-personen, in grosse hochachtung gesetzet. Unter jene kan man die Könige in Franckreich und Schweden, den Duc d'Orleans, den Hertzog von Weymar und andere; gleichwie unter diese den Malherbe, Balzac und Bautru zählen, aus welchen sonderlich Balzac an verschiedenen orten gestehet, daß er ihren guten und vernünfftigen erinnerungen sehr viel zu dancken habe, und nach denenselben sich mit nutzen in seinen verfertigten auffsätzen gerichtet habe. Sonderlich hat sie ihme das allzuübermäßige lob, welches er gar zu leicht auszutheilen pflegte, und in der that kein geringer mangel an diesem mann war, abzugewehnen getrachtet. Sonst hat man in acht genommen, daß sie sehr grossen gewalt über den Hertzog von Orleans, den bruder Königs Ludovici XIII, gehabt, aus welcher ursach dann, und weil man besorgte, daß ihme allerhand dem hof nicht gar vortheilhafftige gedancken möchten beygebracht werden, denen bey dieser des Loges gehaltenen versamlungen allerhand gelehrter und geistreicher leuthen, bey welchen sich der Hertzog sehr gern einzufinden pflegte, einhalt geschehen ist. Sie vermählte sich an. 1599 mit Carolo von Rechignevoisin, Herrn von Loges, welcher 4 jahr hernach Königlicher Cammer-Juncker worden. Sie starb aber an. 1641, und wurde an einem ort begraben, den sie ihr selbst erwählet hatte. *Wicquefort* memoires touchant les Ambassadeurs p. 552 der edit. so an. 1677 zu Haag heraus gekommen ist. *de Balzac* entretien 37. *Costar.* lettres vol. 1 p. 137. *Colomiés* bibl. choisie. *Bayle.* *

LOGEUM, Gr. λογεῖον, ein ort auf dem theatro, wie ein puht oder catheder gemacht, oder noch genant, die von dem theil des theatri so wie ein hauß oder pallast gebauet war, herfür gehende schaubühne, worauf die comödianten traten und spieleten, und von welcher man auch zu dem auf im theatro sitzenden volck reden konte. *Baldus* lex. Vitruv. *Pitiscus* II, 102. *

LOGISTÆ, war ein Magistrat zu Athen von 10 personen, deren von jedem tribu eine gewählet ward, welchen die andern obrigkeitlichen personen und richter von ihren verrichtungen und geldeinnahmen rechenschafft geben musten. *Postellus* de Rep. Athen. c. 14. *Sigonius* 4, 3.

Bey den Römern haben diesen namen auch die curatores Reipublicæ geführet. *Du Fresne* II. 2, 353.

Lognac, **Loignac**, **Longnac**, oder vielmehr **Laugnac**, machte sich unter dem Könige Henrico III, bey welchem er in grossen gnaden stund, sehr berühmt. Er war unerschrocken, und suchte seine tapferkeit durch duelle zu zeigen, worunter sonderlich derjenige, in welchem er den Baron von Biron neben noch einem dritten mann wider den Herren von Carensey, und dessen 2 helffere beygestanden, viel aufsehens gemacht hat; als in welchem alle 3 gegnere des Biron auf dem platz blieben sind; Lognac brachte sich dadurch nach den sitten selbiger zeit so wohl, als durch die streitigkeiten mit dem Guisischen hause grossen ruhm zuwege, weil diese letztere, so dem König selbst feind waren, und gleichsam deme zum trutz alles im reich gelten wolten, dessen favoriten auf keine weise vertragen konten. Der König machte ihn zum Capitain über die 45 Edelleute, welche er zu seiner sicherheit angenommen. Er wurde auch aufseher über die kleider und erster Cammer-Juncker. Gleichwie er aber dem König gerathen, sich des Hertzogs von Guise, als seines ärgsten feindes, los

zu machen, also brachte er auch denselben in dem vorsaal des Königlichen gemachs um; doch andere wollen, er habe die sach zwar angestellet, aber bey deren ausübung nur zugesehen. Thuanus selbsten erzehlet, Lognac hätte nur zusehen wollen, und wäre in dem gemach, da die that geschehen, auf einem kuffer gesessen. Aber der Duc de Guise, als er sich, wiewohl sehr verwundet; von den acht männern, so ihne angegriffen, für etwas loßgerissen, wäre auf Lognac angangen, hätte aber von selbigem mit dem, obwohl noch in der scheide steckenden degen einen so harten stoß auf die brust bekommen, daß er davon zu boden gefallen. Gleichwohl verfiel er endlich in des Königs ungnade, nach einiger meynung eben darum, weil er am eyferigsten zu des von Guise tod gerathen hatte, dessen folgen hernach in der that für den König sehr schlimm ausgeschlagen waren. Doch wollen andere, der Duc de Bellegarde, ein anderer und dem Lognac noch weit vorgezogener liebling des Königs hätte ihn völlig aus dieses letzteren gunst und von hof weggebracht; oder auch, weilen Lognac seine gunst so sehr vermindert gesehen, wäre er endlich von sich selbst weggegangen. Er begab sich anfänglich in sein gouvernement von Anjou, worinn aber sein gewalt nicht sonderlich groß seyn konte, weil jede vestung ihren besondern Commendanten hatte, die seinen befehlen nicht gehorchen wolten; wie ihne dann du Guast, der über die besatzung des schlosses zu Amboise gesetzt war, allwo der König die gefangene des Guisischen anhangs verwahren liesse, als Lognac ihme den vorschlag that, sich derselben zu bemächtigen, und dadurch für sie beyde einen vortheilhafften vergleich mit der Ligue zu schliessen, durch eine artige List aus dem schloß wegzubringen, und sich allein so wohl von deme als von den gefangenen, meister zu machen, auch durch solches mittel in der that, was er gewollt, von dem König zu erpressen gewußt hat. Wie nun dem Lognac auch dieses fehl geschlagen, bliebe nichts mehr für ihn übrig als wieder nacher hauß in Gascogne zu kehren; woselbst er nach etwas zeit von einem Edelmann, mit welchem er in streit verfallen, grad vor seinem schloß, als er eben auf die jagd wolte, erschossen worden. *Thuan.* l. 93. *Mezeray* abreg. chron. t. 5. *Cayet* chron. novenaire t. 1 fol. 105 & 109. *Duplex* hist. de Henry III, &c. *Bayle.* *

LOGOGRAPHI, von λόγος, ratio, und γράφω, scribo, waren zu der Römischen Kayser zeiten die einnehmer, welche die gaben einnehmen und darüber rechnung führen musten.

LOGOTHETA, von λόγος und τίθημι, pono, heißt eigentlich einen jedweden, der anderer bedienten ihre rechnung durchgieng. An dem Constantinopolitanischen hofe aber war dieser titul sehr gemein; denn da waren λογοθέτης δρόμου, der General-Postmeister, welcher nachgehends auch soviel als Cantzler war, und die Kayserlichen befehl unterschreiben muste; λογοθέτης γενικὸς, Præfectus ærarii generalis; λογοθέτης οἰκειακῶν, Logotheta rerum privatarum; Μέγας λογοθέτης, welches eine hohe würde war, hatte aber nichts anders zu thun, als der λογοθέτης δρόμου, weil jener nach der zeit eine andere bedienung bekam. Hernach ward auch Logotheta in der kirche derjenige genannt, der des Patriarchen seine befehle unterschrieb, und sonst vielleicht noch mehr zu verrichten hatte. *du Fresne* II. 2, 354. *Gloss.* Gr. p. 821.

Logotheta, oder **Acropolites**, (Georgius) ein Griechischer scribent, welcher unter des Kayserś Michaelis Palæologi regierung lebte, und ein solch amt bediente, welches fast des Groß-Cantzlers bey den Lateinern gleich kam. Bey dem Griechischen Kayser Johanne Duca war er in grossen gnaden, und gleichwie er nebst der dicht- und rede-kunst in der Mathematic erfahren war, also disputirte er vor demselben von der sonnen-finsterniß. Er war mit unter dessen Gesandten an den Michaelem Angelum unter den Richtern, welchem die commission aufgetragen war, über die sache des Michaelis Commeni, so wegen gewisser nachstellungen verdächtig war, zu erkennen. Unter dem folgenden Kayser Theodoro Duca Lascaris, welchen er in seiner jugend in der vernunfft-lehre unterrichtet hatte, war er einsmahls so unglücklich, daß, nachdem er den Kayser mit einer harten antwort hefftig erzürnet hatte, ihn dieser mit schlägen übel tractiren ließ; worauf zwar Logotheta keine bedienung mehr unter diesem Kayser über sich nehmen wolte, doch ließ er sich nachgehends wieder aufs neue darzu bewegen; da ihm dann die wichtigsten verrichtungen aufgetragen wurden. Absonderlich erwiese er seine treu in vertheidigung der stadt Prilapi, darüber er aber gefangen und in banden geschlossen wurde. Nach seiner befreyung, die unter dem Kayser Michael Palæologo erfolget, trat er um das jahr 1260 eine gesandtschafft an Constantinum, einen Bulgarischen Fürsten, an, und verfertigte das jahr hernach auf Kayserlichen befehl die gebätts-formul, welche, weil Constantinopel den Lateinern war entrissen worden, öffentlich solte abgelesen werden. Hierauf wurde er nebst andern an. 1273 an den Pabst Gregorium X geschicket, in der abend- und morgenländischen kirchen einigkeit zu stifften; worauf er an. 1282 starb. Er schrieb die Constantinopolitanische chronick, welche die historie von ohngefehr 58 jahren in sich begreifft, nemlich von 1203 an, da Balduinus, ein Graf von Flandern, zum Kayser von Constantinopel gekrönet wurde, biß an. 1261, da Michael Palæologus sich an Balduini stell setzte. Seine chronick ist nebst Leonis Allatii übersetzung zu Paris in der Königl. druckerey heraus gekommen. *Vossius. Douza. Labbe, Hanck.* Byzantinar. rer. script. p. 1 c. 33.

Logronno, lat. Lucronium, ingleichem Juliobriga, eine stadt in Spanien, bey dem fluß Ebro, an den gräntzen von Alt-Castilien und Navarra, in einer schönen und fruchtbaren gegend gelegen, und zwar in einem zu dem Fürstenthum Biscaya gehörigen Ländlein, Rioja genannt. Sie ist etwas befestiget, und die einwohner haben wegen ihrer treue und tapfferkeit von dem Kayser Carolo V ansehnliche privilegia erlanget. Nahe bey diesem ort hat zu der Römer zeiten eine stadt gestanden, Cantabria oder Cantabriga genannt, und einige halten gar davor, daß diese stadt und Logronno einerley sey. *Mariana* hist. de Esp. l. 1 c. 4. *Colmenar.* delic. d'Esp. p. 189.

Loheling, (Johannes) Ertz-Bischoff zu Prag, war zu Eger an. 1549 von armen eltern gebohren, und wurde in seiner jugend in dem Præmonstratenser-kloster Tepel erstlich unter die studirenden singknaben, hernach aber in den geistlichen orden aufgenommen. Hierauf schickte man ihn auf die universität nach Prag, allwo er die philosophie und theologie absolviret. Mitler zeit wurde er in dem Königlichen stifft Berg Sion, oder Strahoff zu Prag Prior, und an. 1586 Abt, da er dann vermittelst einlösung der veräusserten güter, dem kloster wieder empor zu helffen, sich angelegen seyn lassen, anbey die alldasige kirche Mariä-Himmelfahrt, ingleichem die noch jetzo berühmte bibliothec aufgeführet. Hernach erklärte ihn der P. General des Præmonstratenser-ordens, Joannes de Pruetis, zum Ordens-Visitator und Vicario Generali, und erlangte er ferner ein diploma von Rom aus, krafft dessen er in seines ordens klöstern, durch Ungarn, Böhmen, Polen, Mähren, Oesterreich und Schlesien, um die regularische observanz fest zu setzen, berechtiget wurde. Er reisete mittler zeit selbst nach Rom, um von des ordens zustand behörige nachricht abzustatten, und an. 1604 ward er von dem Prager Ertz-Bischoff Zbinko, Grafen von Bercka, zum Weyh-Bischoff ordinirt, welche würde er auch unter des Zbinkonis nachfolger, Carolo, Grafen von Lamberg, bekleidet, biß er endlich an. 1612 selbst den Ertzbischöflichen stuhl bestieg. Ob nun wohl die damahlige Ertzbischöflichen einkünffte nicht allerdings zulänglich schienen, so wolte er doch das zum Ertzbischöfl. tafel-gut gemachte Cistercienser-kloster Ossegg nicht länger inn haben, sondern bemühete sich ernstlich, daß besagtes kloster durch Kayserliche befehl endlich dem orden nebst allen und jeden zugehörden völlig zuerkannt wurde, wiewol die würckliche zurückstellung desselben allererst nach seinem tod an. 1626 geschehen. Als an. 1619 der Pfaltzgraf Fridericus die Böhmische cron zu sich gerissen, sahe er sich gezwungen, zum Kayser Ferdinando II zu entweichen; allein nach der an. 1620 auf dem weissen berg erfolgten schlacht kam er wiederum nach Prag und weihete die Dom-kirche, welcher sich die Reformirten zu ihrem gottesdienst bedient hatten, aufs neue ein, da er dann von dem Kayser für sich den primatum unter den Böhmischen Landständen, demnach dem geistlichen stand die session in land-tägen, so ihm der König Georgius Podiebradius entzogen, und dem Prager Dom-capitul die freye wahl des Dom-Probstens erworben. Er hatte auch die ehre, Ferdinando II und der Kayserin Annä, Kayserś Matthiä gemahlin, die Böhmische crone aufzusetzen; ingleichem achtete ihn der creutz- und Ritter-orden cum rubea stella würdig, zu seinem General und Großmeister zu erwählen. Nach also wieder genommener possession in seiner haupt-kirche, hat er eine procession von Prag aus zu dem berühmten Marien-bilde zu Alt-Bunzlau, unter begleitung vieler tausend wallfahrtern persönlich geführet, den rückweg aber, mitten unter dem volck, barfuß verrichtet. Endlich, nachdem er die translation des H. Norberti, seines Ordens Patriarchen, von Magdeburg nach Prag in seine stiffts-kirche vorgesagt, so 5 jahr nach seinem tod erfolget, ist er an. 1622 den 2 nov. auf seinem stiffts-kloster Strahoff verschieden, woselbst er auch bey dem hohen altar beerdiget lieget. *Ex communicatis MSCtis inclytæ Aulæ Strahovienſis.*

Lohenstein, (Daniel Caspar von) Kayserl. Rath und der stadt Breßlau Syndicus, war zu Nimptsch in Schlesien an. 1635 den 15 jan. gebohren. Sein vater, Johannes Caspari, war daselbst Rathsherr und Kayserl. Steuer-Einnehmer. In dem siebenden jahr seines alters kam er von der schul selbigen orts in das gymnasium zu Maria Magdalena nach Breßlau, allwo er 9 jahr zubrachte. Sein ungemeiner kopff that sich gar zeitlich hervor; denn er war kaum 15 jahr alt, als er die 3 trauer-spiele, Ibrahim Bassa, Agrippina und Epicharis verfertiget, welche doch eine grosse gelehrsamkeit und einen recht männlichen geist an den tag legen. In dem 16ten jahr gieng er auf universitäten, und hörte zu Leipzig Carpzovium, und zu Tübingen den Lauterbachium, unter dessen præsidio er eine disputation hielt. Nachdem er in 2 jahren alles, was er auf academien nützliches lernen konte, begriffen hatte, besuchte er die Chur- und Fürstlichen höfe in Teutschland, betrachtete zu Regenspurg den Reichs-tag und gieng von dannen in die Schweitz und an den Rhein biß in Holland, da ihn der umgang mit gelehrten leuten eine zeitlang zu Leyden und Utrecht aufgehalten. Endlich reisete er über Hamburg zurück nach Schlesien, nachdem er auf der see so glücklich gewesen, daß da bey entstandenem sturm 13 schiffe untergiengen, das einige, darauf er fuhr, erhalten worden. Als er nach Breßlau gekommen, kam ihm eine lust an, Italien und Franckreich zu sehen, wie er denn die sprache dieser länder samt der Spanischen, fast ohne lehrmeister begriffen hatte. Er war auch bereits auf dem weg nach Italien, als die eingerissene pest, so die reise dahin unsicher machte, ihn nach Wien zurück zu kehren nöthigte. Worauf er ein groß theil von Ungarn betrachtete, und sich wieder nach hauß begab. An. 1657 trat er in den ehestand, in welchem er einen sohn und 3 töchter gezeuget. Hernach machte ihn der Hertzog von Oelß zu seinem Rath. Nachdem er aber Breßlau, der haupt-stadt in Schlesien, seine dienste gewidmet, ward er allda Syndicus, welches amt er so wohl auf dem rathhauß, als in gesandschafften an den Kayser Leopold, zu aller vergnügen verwaltet, auch mit dem titul eines Kayserlichen Raths begnadiget worden. Er ist der erste, der die hohe art zu peroriren und zu schreiben in Teutschland aufgebracht, welche zwar mit grossem applausu aufgenommen, und von einigen imitirt, auch von etlichen verachtet,

achtet, von niemand aber noch zur zeit vollkommen getroffen, geschweige denn übertroffen worden. Seine rühmlich geführte civilbedienungen, und sein von ihm mit häuffigen und auserlesenen, aber nie edirten anmerckungen erläutertes corpus juris zeugen von seiner rechtsgelehrsamkeit, seine schrifften aber, daß er ein grosser poet, historicus, philologus, philosophus, und mit einem wort ein rechter polyhistor gewesen. Sein herrliches werck, der großmüthige Feldherr Arminius, als ein tapferer beschützer der Teutschen freyheit und seiner Durchlauchtigsten Thußnelda, betittelt, in welchem alle gelehrten etwas zu lernen antreffen können, bekräfftiget dieses zur gnüge. Es ist dieser aus 2 quart-bänden bestehende roman zu dem end verfertiget worden, damit junge stands-personen, welche gern romane lesen, hierdurch einen appetit zu den künsten und wissenschafften bekommen möchten. Es ist nur schad, daß dieser autor nicht die letzte hand an dieses werck legen können, indem er im 49sten jahr seines alters an. 1683 den 27 april am schlag gestorben. Daher sein bruder, Johann Christian von Lohenstein, das letztere buch hinzu thun müssen. Seine Teutsche poesien sind anfangs stück-weiß, nachmals aber in 8 zusammen gedruckt worden, und zuletzt an. 1701 nebst der auf den Herrn von Hoffmannswaldau gehaltenen trauer-rede heraus gekommen. Seine lob-rede auf den letztern Hertzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau, welche ein vollkommenes meister-stück ist, hat man absonderlich in folio und in 8 heraus gegeben. Er hat fast in allen gattungen der poesie sich hervor gethan, sonderlich aber sind seine tragödien berühmt, welche erhaben, tieffsinnig, spruchreich, beweglich, und fast allzugelehrt geschrieben sind. Man siehet daraus, daß er die Griechen und Römer fleißig gelesen, welche er, was die erfindung und vorstellung der chore betrifft, noch übertroffen hat. Mit was für fleiß und verstand er die bibel gelesen, zeigen unter andern seine poetisch verfaßte geistliche betrachtungen über das 53ste capitel des Propheten Jesaiä. Er hat des Gratians Catholischen Ferdinand aus dem Spanischen mit gleichem nachdruck übersetzt, und so wohl in seinen schrifften als thaten gewiesen, daß er ein grosser politicus gewesen. Seine aufführung und lebensart betreffend, so war er nach erforderung der umstände freygebig, prächtig, unermüdet und gast-frey, wie dann nicht leicht ein gelehrter mann nach Breßlau gekommen, den er nicht tractiret, und durch seine gelehrte discourse wie auch sonst mit aller höflichkeit unterhalten hätte. Er widmete den tag den geschäfften, so ihm wegen des gemeinen wesens auf dem halß lagen, den studien aber und seinen freunden schenckte er die nacht. Er war geschickt, beydes zu simuliren und zu dissimuliren, und wenn er sich erquicken wolte, so begab er sich auf sein Kittelau, wie Cicero in sein Tusculanum, da er mit guten freunden, darunter verschiedene vornehme männer waren, die zeit durch angenehme und nützliche gespräche zubrachte. Sein Arminius ist zu Leipzig an. 1689 und 1690 heraus gekommen, und von seinem sohn dem damaligen Churfürsten von Brandenburg zugeschrieben worden. *Observat. Hallens.* t. 6 observ. 10. *Thomasii* gedancken über allerhand bücher. *Morhof.* von der Teutschen poesie c. 9 p. 391 seq. c. 16 p. 669. *Neumeisters* dissert. de poetis German. hujus seculi; sonderlich aber das denen Lohensteinischen gedichten in der letzten edition beygefügte leben.

Lohmen/ ein flecken oder städtlein und amt an der Weßnitz, welche in die Elbe fällt, im Meißnischen cräyß gelegen, stehet der Chur-Sächsischen linie zu. Es soll ein uralter sitz eines Böhmischen Herren-geschlechts der Clommen oder Lohmen, (so nach etlicher meinung auch etwa dem alten namen Glomazi verwandt (s. unter Lommatzsch;) denen hiebevor ein grosser district landes und darunter Hohenstein, Rathen, Wehlen, König-Lilien und Schreckenstein, ꝛc. biß Dippoldswalda zuständig gewesen, daraus sie aber ihrer plackerey halben von Wilhelmo Cocilte entsetzt worden, darauf es die Bircken von Duba an sich gebracht, aber gleicher ursachen halben von dem Churfürsten Friderico Placido von Sachsen gen Mühlberg verwiesen, und dieses hingegen denen von Saalhausen eingeräumet worden, denen es die Herren von Schönburg abgekaufft, und darauf solches mit gebäuden erhoben; biß endlich die gantze pflege Hohenstein und Lohmen tausch-weiß gegen Penicke ꝛc. an die Hertzoge von Sachsen wieder völlig gediehen und zu ämtern gemacht worden. Es ist aber einmahl das amt Lohmen zu dem amt Hohenstein geschlagen gewesen. *Knauthii* prodrom. Miln. p. 22 seq. *Sächsische und Schwedische staats-canzeley* p. 21. 25.

Lohr oder Lahr/ ist ein städtlein an der Schutter nahe an Gerolzeck und Wolffach in der Ortenau, so nachgehends auch die Mortenau genennet worden, gelegen. In den uralten zeiten mögen die Marggrafen von Baaden darüber zu sprechen gehabt haben, nachgehends aber hat es denen von Gerolzeck in Schwaben gehört, und ist in der a. 1277 geschehenen theilung den beyden brüdern Walther und Heinrich zugeschlagen worden, deren posterität biß 1339 gewähret, da diese linie mit Heinrich abgestorben, zu welcher zeit Adelheit, eine Gerolzeckische erbin, ihrem gemahl einem Grafen von Saar werden, diese länder zugebracht. Als aber auch diese wieder abgieng, suchten die von Gerolzeck solche als ein mann-lehn wieder an sich zu bringen, die Grafen von Nassau-Saarbrücken aber, welche zur verlassenschafft derer von Mörs und Saarwerden sich angaben, widersprachen ihnen darinnen, biß endlich das cammer-gericht a. 1505 vor die von Gerolzeck den ausspruch that. Daher sie sich mit denen von Gerolzeck 1625 dahin verglichen, daß diese mit 100000 fl. selten vorlieb nehmen, biß zu deren zahlung sie die zinsen von der herrschafft Lahr haben solten. Ob nun wohl dieser vertrag an. 1632 und 1652 von Baaden-Durlach als erben der Gerolzeckischen verlassenschafft (s. Gerolzeck) wieder erneuert wurde, so haben doch die von Nassau die zahlung nicht gethan, daß daher die Marggrafen durch ausspruch des cammer-gerichts so lang in dem besitz geblieben, und ist der streit noch anhängig. Indessen führen die Marggrafen von Baden Lahr und Mahlberg in ihren titeln. *Schurzfleisch* de rebus Badensibus. *Europ. Herold* p. 508. *Sweders* theatr. Pratens.

Lohr/ ist ein fluß, welcher in der Fränckischen Grafschafft Rheineck, unweit Pfaffendorff, entspringt, und nach einem lauff von 6 biß 7 meilen, bey einer kleinen stadt gleiches namens, in den Mayn fällt.

Lohra/ ein berg-schloß und amt in der Thüringischen Grafschafft Hohnstein, 2 meilen von Nordhausen gelegen. Es war ehemals ein Chur-Sächsisch lehn, wurde aber an. 1573 gegen einige Mansfeldische güter an das Bißthum Halberstadt verwechselt. Als an. 1593 die Grafen von Hohnstein abstarben, ereignete sich zwischen den Hertzogen zu Braunschweig, als welche von dem Bischoff zu Halberstadt mit dieser herrschafft waren belehnet worden, und zwischen den Grafen von Stollberg und den Grafen von Schwartzburg, welche mit den Hohnsteinischen Grafen an. 1433 eine erbverbrüderung aufgerichtet hatten, ein langwieriger streit wegen der succession in dieser herrschafft, welcher endlich in dem Oßnabrüggischen frieden so ausgemacht wurde, daß selbige der Churfürst zu Brandenburg als ein lehns-stück von dem Bißthum Halberstadt bekam, der hernach die Grafen von Sayn und Wittgenstein damit belehnte, von deren nachkommen sie aber a. 1669 wieder eingezogen worden, s. **Clettenberg**. *Pufendorff.* de rebus gestis Friderici Wilhelmi Elect. Brandenb. l. 3 p. 147. *Luca* uralter Grafen-saal. P. 1 p. 289. *Preuß. staats-geographie. Spangenberg* Mansfeld. chronic.

Lohß/ siehe **Loß**.

Loja/ oder **Lora**/ eine kleine stadt in dem Spanischen königreich Granada, zwischen der haupt-stadt dieses namens und Cordova, an dem flusse Xenil, bey einem gebürg gelegen. Die umliegende gegend ist fruchtbar an allerley kräutern, blumen und früchten. So wird auch eine grosse menge von schafen, caninichen und hasen daselbst gefunden. An. 1482 ward dieser ort vergeblich von dem König Ferdinando Catholico belagert; hingegen an. 1486 ergab er sich an denselben nach einer neuntägigen belagerung. *Mariana* hist. de Esp. l. 25 c. 2 c. 9. *Turquet* hist. d'Espagne p. 1092. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 512.

Loich/ siehe **Laich**.

Lojola/ siehe **S. Ignatius**.

Loire/ lat. Ligeris, ist der gröste fluß in Franckreich. Er laufft allererst auf die stadt Puy, geht alsdenn gegen norden biß auf Rouanne, nachdem er links und rechts viel kleine wasser an sich gezogen, wird er allda schiffbar, lencket seinen lauff allgemach gegen nord-west, empfängt bey Dijon in Burgund den fluß Arrour, bey Decize den fluß Airon, bey Nevers die Allier, und geht also fort biß auf Orleans, da wendet er sich stracks gegen westen, rinnt Blois vorbey auf Tours, nachdem er unterwegs die Loiret, Coussон, Beuveron, Cisse, Bransle ꝛc. verschlungen. Unterhalb Tours kommen zu ihm der Cher, der Lindrois und die Vienne, wie auch der Argenton bey Saumur und unterhalb Angers der Sarte-fluß mit allen seinen töchtern. Er benetzet darauf die mauren zu Nantes in Bretagne, und ergiesset sich unterhalb mit grossem und breitem strom in das meer, nachdem er einen schnellen lauff von 200 stunden verrichtet hat. *Masson.* desc. flum. Gall.

Loisel/ (Antonius) Advocat bey dem Parlament zu Paris, war von Beauvais, allwo er an. 1536 von Johanne Loisel gebohren worden. Seine familie, welche eine der ältesten besagter stadt war, hat verschiedene berühmte personen hervor gebracht. Johannes Loisel, genannt Avis, war der Könige Ludovici XII und Francisci I Leib-Medicus. Antonius Loisel studirte zu Paris unter dem berühmten Petro Ramo, welcher ihm die execution seines testaments auftrug. Nachgehends lag er den rechten zu Toulouse und Bourges ob, unter dem gleichfalls berühmten Jacobo Cujacio, welcher seiner zum öfftern nicht ohne lob gedencket. Nachgehends kam er abermals nach Paris, und setzte sich in kurtzer zeit in solche hochachtung, daß ihm der Königliche Advocat du Mesnie die stelle eines Substituten bey der gerichts-kammer verschaffte, und ihm seine enckelin, Mariam Gaulas verehlichte. An. 1581 wurde er Königlicher Advocat bey der gerichts-kammer zu Guyenne, da er denn unter dem titul: Guienne de M. Antoine Loisel, 8 reden, die er in dieser stadt gehalten, heraus gegeben. An. 1594 gebrauchte man ihn zur wiederaufrichtung des Parlaments zu Paris; so wurde ihm auch die würde eines Cammer-Raths aufgetragen. Er war mit den vornehmsten leuten seiner zeit bekandt, unter welchen absonderlich Thuanus, du Puy und Scävola Sammarthanus seiner nicht ohne ruhm gedencken. Ausser bereits gedachten reden hat man von ihm: le dialogue des Advocats du parlement de Paris; les regles du droit François; les memoires de Beauvais, &c. Er starb zu Paris an. 1617 den 24 april.

Loir/ lat. Lera, oder Ledus, ein fischreicher fluß, welcher in der Frantzösischen landschafft Perche, nicht weit von Illiers, entspringt, hernach durch die provintzen Blaisois, Vendomois le Maine und Anjou, bey den örtern Chateau Dun, Vendome, Chateau du Loir, le Lude, la Fleche und Duretail vorbey laufft, nahe bey Angers die Sartre in sich nimmt, in Angers selbst sich mit der Mayenne vereinigt, und endlich nicht weit von Ingrande, an den gräntzen von Bretagne, in die Loire fällt.

Loitz/ **Loytz**/ eine in dem district Gutzkow in Vor-Pommern, an dem fluß Peene gelegene kleine stadt, welche ehemals ein wittwen-sitz der Hertzoginnen in Pommern gewesen.

Lollard/ (Walter) fieng an in dem jahr 1315 in Teutschland zu predigen, daß die messe, die letzte ölung die eigene genugthuung vor

die sünde, und des Pabsts gewalt verwerfflich sey. Uber dieses hat man ihn beschuldigt, daß er gelehret: es hätten die guten engel noch mehr, als Lucifer, die höllische pein verdienet; GOtt straffe keines weges die sünden; die tauffe sey von keiner krafft; der busse könne man entbehren; der Obrigkeit dürffe man nicht gehorchen, und was dergleichen mehr ist, welches aber die, so es mit ihm gehalten, als ungegründete vorwürffe widerlegen. Indessen ist gewiß, daß man ihn an. 1322 zu Cölln lebendig verbrandt. In den folgenden zeiten hat man nicht nur diejenige, so sich insonderheit zu seinen lehr-sätzen bekennet, sondern auch überhaupt die, so des Pabsts autorität angefochten, vornehmlich aber die Waldenser und Wiedertäuffer, Lollardisten genennet, welche benennung von einigen ohne grund von dem Lateinischen wort lolium, unkraut, hergeleitet worden. (siehe Waldenser.) *Spelman's* gloss. *Trithemius. Henry d'Anvers* treatise of baptis.

Lollianus, (Spurius Servilius) war einer von den tyrannen, oder Gegen-Kayseren, welche sich zu des Kayserś Gallieni zeiten im 3 seculo in dem Römischen Reiche aufwarffen. Lollianus rebellirte in Franckreich wider Posthumum, welcher auch in einer schlacht umkam, worauf sich Lollianus des regiments angemasset; nicht nur des gröstен theils der Gallischen städten sich bemächtiget, sondern auch in Teutschland um sich zu greiffen angefangen, biß er von den soldaten umgebracht wurde, weilen sie die viele arbeit, so er ihnen zu wieder herstellung der alten kriegs-zucht auflegte, nicht ertragen wolten. *Trebellius* in vitis 30 tyrann. *

Lollius, so unter dem namen Alberto Lollio bekandt ist, war ein Poet und Redner von Ferrara in dem 16 seculo. Man hat von ihm verschiedene und sinnreiche schrifften, als: la virtu de gli academici passati, nobilitá creanza de presenti orationi; l'Aretusa: &c. *Ghilini* theatr. d'huom. letterati P. 1.

Lollius (Marcus) war Bürgermeister zu Rom an. 733. Der Kayser Augustus gab ihm an. 729 das gouvernement über Galatien, Lycaonien, Isaurien und Pisidien, und machte ihn gar zum Hofmeister seines enckels, des jungen Caji, welchen er mit Kayserlichen befehlen nach Orient schickte. Allein Lollius, welcher bißher seinen geitz und andere laster auf das listigste verborgen hatte, wie er denn wenigstens von Horatio eben wegen seiner liebe zur gerechtigkeit, und verachtung der reichthumen gar besonders gerühmt wird, gab sich auf dieser reise so bloß, daß er den leuthen unsäglichen reichthum auspreßte. Ja, damit man seiner nicht so leicht entbehren möchte, erregte er heimlich widerwillen zwischen Tiberio und Caio, und rieth dem König der Parther, die friedens-tractaten zu verzögern. Durch diese offenbahre verbrechen, da sonderlich das letztere der Parthische König selbst dem Caio in einer mit ihme gehaltenen unterredung zu wissen solle gethan haben, verfiel er auf einmal in ungnade, weßwegen er sich auch, wie einige wollen, selbsten mit gifft hingerichtet. Sonsten hat er sich an. 738 durch überwindung der Bessorum bekandt gemacht. Aber in Teutschland verlohr er den adler von der 5 legion, doch brachte er es auch endlich so weit, daß ein friede geschlossen wurde. Er hinterließ einen sohn, der auch Burgermeister worden, und die Lollia Paullina, welche Caligula ihrem gemahl dem C. Memmio wegname, und für sich heyrathete, war seine enckelin. *Paterculus* l. 2 c. 98. *Sueton.* in Tiber. c. 12. *Tacit.* annal. l. 3 c. 48. *Dio* l. 54. *Horat.* l. 4. Od. 9. *Bayle.* *

Lollus, war ein abgott, den die alten Francken um Schweinfurt verehret haben. Sein bild war von ertz, und stellte einen jüngling vor mit krausen haaren, der mit dem rechten daumen und zeigefinger die zunge hielt, in der lincken hand aber einen becher hatte, darinn etliche korn-ähren stacken, um den hals hiengen einige aneinander gereihete mohn-häupter. Man gibt vor, sie haben dadurch die ruhe, sicherheit und zufriedenheit andeuten wollen. Derjenige strich landes an dem Mayn, wo die schönsten weine wachsen, wird noch heutiges tages das Lohla genennet, und wenn man einen ungeschickten menschen schimpffen will, so heißt man ihn einen grossen Löll. *Boerius* in miscell. Lipf. t. 3 p. 307. allwo auch dessen bild zu sehen.

Lomazzi, (Johannes Paulus) war von Mayland, allwo er an. 1598 gebohren worden. Er brachte sich so wol in der gelehrsamkeit als in der mahler-kunst grosse geschicklichkeit zu wege, ohngeachtet er in der besten blüthe seines alters das gesicht verlohren. Man hat von ihm einen tractat von der mahler-kunst in 7 büchern, welchen er dem Hertzog Carl Emanuel von Savoyen dediciret, nebst verschiedenen gedichten.

Lombardey, lat. Lombardia, Longobardia, ist eine grosse und ansehnliche landschafft in dem obern theile von Italien, worunter der gröste theil von Gallia cisalpina begriffen wird. Sie wird in die ober- und nieder-Lombardey eingetheilet. In der obern sind Piemont mit dem, was darzu gehöret, und die Hertzogthümer Mayland und Montferrat. In der Nieder-Lombardey ligen die Hertzogthümer Mantua, Modena, Parma, und Ferrara, nebst einigen stücken des Venetianischen staats, als Bergamo, Brescia, Crema und Vicenza, nebst dem gebiete von Bononien, welches samt dem Hertzogthum Ferrara unter das Päbstliche gebiethe gehöret. Andere unterscheiden diese landschafft in die Lombardey disseit des Po, so der alten Gallia togata ist, und von den Italiänern Lombardia di quà del Pò genennet wird, und in die Lombardey jenseit des Po, so der alten Italia transpadana ist, und von den Italiänern Lombardia di là del Pò genennet wird. Das erste theil wird auch Aemilia genennet, und begreifft die Hertzogthümer Parma, Modena, Montferrat, Ferrara und ein stück von Piemont in sich. In dem andern liegen die Hertzogthümer Mayland und Mantua, nebst dem übrigen stück von Piemont und den Venetianischen Herrschafften. Dieses theil von Italien ist über alle massen fruchtbar und schön. Von den geschichten des volcks, welches diesem lande den namen gegeben, (siehe Longobarden.) *Alberti* Italia. *Schauplatz des kriegs in Italien.*

Lombardus Desiderius, (siehe Desiderius.)

Lombardus, (Petrus) sonst Magister sententiarum genannt, einer von den vornehmsten häuptern der scholasticorum, ja, wie einige meinen, derselben urheber. Er war gebürtig aus der stadt Novara, die in der Lombardey liegt, dahero er auch Lombardus genennet worden. Doch sagen einige, daß ein meyer-hof in dem Novaresischen, lat. lumen omnium genannt, sein gebuhrts-ort und zugleich der ursprung seines namens gewesen. Er lehrete zu Paris in der schule Genovefä, war Canonicus zu Chartres, und wurde endlich an. 1159 Bischoff zu Paris, welches Bißthum Philippus, ein sohn des Königs Ludovici VI, und ein bruder des Königs Ludovici VII, welcher zu Paris Archidiaconus war, diesem seinem lehrmeister zu gefallen soll ausgeschlagen haben. Er starb an. 1164 den 20 junii. Er hatte im übrigen zu seiner zeit ein grosses ansehen, und seine libri 4 sententiarum, darinnen er aus den scriptis der kirchenväter ein scholastisches systema Theologiæ verfertiget, sind sehr berühmt, so, daß er auch daher den namen Magister sententiarum bekommen. Dieses buch ist lange zeit um so mehr berühmt gewesen, als man sich in selbigen nicht allzugelehrten zeiten ohnedem sehr gern mit compendiis oder kurtzen begriffen derer wissenschafften beholffen hat, wie dann in der that diese 4 libri sententiarum neben dem Decreto Gratiani und der so genannten historia scholastica schier die einige bücher gewesen sind, welche damalen auch die gelehrtesten lasen und studirten. Indessen was Lombardum anbelangt, so konte er doch nicht ohne anfechtung bleiben, so gar, daß der Abt Joachimus ihn gefährlicher ketzereyen beschuldigte, sonderlich, daß er in der lehre von der heiligen Dreyeinigkeit nicht richtig wäre. Gewiß ist es, daß er unter andern gelehret, Christum secundum quod est homo, non esse aliquid, welche meinung von dem Pabst Alexandro III nach des Lombardi tod verdammt wurde, welcher an. 1179 ein Concilium im Laterano hielt, und von demselben an Wilhelmum, Ertz-Bischoff zu Sens geschrieben, daß er einen Synodum beruffen, diese lehre des Lombardi fleißig untersuchen, und daß sie gäntzlich möchte unterdrückt werden, sich bemühen solte. Er wird auch von etlichen beschuldiget, daß er seine libros sententiarum aus des Baudini libris 4 sententiarum Theologicarum ausgeschrieben, wiewol andere meinen, Baudinus hätte das seine aus dem Lombardo genommen. Sonst hat er auch glossas oder commentarium in psalmos Davidis und collectanea in omnes epistolas Pauli geschrieben. Uber sein opus sententiarum haben Wilhelmus von Auxerre, Albertus M., S. Thomas, S. Bonaventura, Durandus, Aegidius Romanus, Gabriel Major, Scotus, Occam, Esthius und unterschiedene andere commentiret. *Matth. Parisiensis* hist. Anglic. in Henrico II. *Miraus. Possevinus. Bellarminus. Natalis Alexander. Ludovicus du Pin. Cave. Thomasius* de plagio literario sect. 49 & seq. *

Lombardus de Siricho, (siehe Siricho.)

Lombez, lat. Lombaria, eine kleine stadt in Gascogne, in der Grafschafft Cominges, am fluße Save, welcher 4 meilen unter Toulouse in die Garonne fällt, ligt 5 meilen von der Garonne, 4 von Auch und 8 von Toulouse, und ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Toulouse, welchen der Pabst Johannes XXII an. 1317 aufgerichtet, und Arnaldum Rogerium, einen sohn des damaligen Grafen von Cominges, zum ersten Bischoff allda gesetzet hat, wodurch dann die zuvor allhier gewesene Abtey derer Canonicorum Regularium aufgehebt, und dieser ihre stellen in Domherrn-plätze verwandelt worden sind. Daselbst ist ein Concilium wider die Albigenser gehalten worden. *du Chesne* antiq. des villes de France. *Sammarth.* Gall. christ. t. 2. *Descr. Hist. & Geogr. de France.* *

Lombroso, (Jacob) gab eine Hebräische bibel heraus, welche an. 1639 zu Venedig gedruckt worden, und von den Spanischen Juden sehr hoch gehalten wird, weil er in Spanischer sprache, wiewol mit Hebräischen buchstaben, anmerckungen darzu gesetzt, und die schwersten Hebräischen wörter erkläret hat.

Lomellini, ist eines von den 28 Adelichen geschlechtern zu Genua, und hat sich durch hervorbringung berühmter personen bekandt gemacht. Jacobus Lomellini war an. 1625 Doge der Republic; Johann Hieronymus, Ertz-Bischoff von Ragusa, unter dem Pabst Julio II; ein anderer dieses namens, und Benedictus Lomellini, waren Cardinäle, von welchen dieser den hut an. 1565 von Pio IV, jener aber von Innocentio X an. 1652 empfangen. *Foglieta* in elog. Genuens. *Justiniani* scriit. della Ligur. *Priorato* scena d'huom. illustr. d'Ital.

Lomenie, (Antonius von) Herr von Laville-aux-Clercs, und des Königs in Franckreich Staats-Secretarius, war ein sohn Martialis, Herrn von Versailles, welcher an. 1572 bey dem Parisischen blut-bade mit ermordet wurde, und starb zu Paris den 17 jan. an. 1638, nachdem er so wol in dem Ligistischen kriege, als in der gesandschafft nach Engelland, welche er an. 1595 verrichtet, dem König gute dienste geleistet.

Lomenie, (Henricus Augustus) Graf von Brienne, war ein sohn des Königlichen Frantzösischen Staats-Secretarii, Antonii de Lomenie, und an. 1595 gebohren. Nachdem er seine studia zu ende gebracht, und an. 1618 von reisen zurück gekommen war, half er seinem vater, der sich in einem hohen alter befand, seine verrichtungen erleichtern, und ward nach dessen tod 1638 Maître des Ceremonies bey dem Königl. Ritter-orden. Nach des Königs Ludovici XIII tod, rieth er der Königin, dem Cardinal Mazarin, der um erlangung seiner

einer dienste angehalten, selbige nicht zu verwilligen, sondern sich seiner ferner bey jetzigen umständen zu bedienen. Als hierauf der Staats-Secretarius, Chavigny, sich von hof zu begeben befehlicht ward, und derselbe sein amt freywillig niederzulegen sich erbot, ward dasselbe von der Königin unserm Lomenie angetragen, der es auch um eine grosse summe geldes von dem Chavigny erhandelte. So bald er dieses amt angetreten, verließ er die parthey des Hertzogs von Beaufort, mit dem er es bißher gehalten, und war nunmehr einzig und allein für das interesse der Königin und des Cardinals eifrig bemühet, brachte es auch vornehmlich dahin, daß man dem Cantzler Seguier seine bedienung nahm, und solche dem Marquis de Chateauneuf anvertraute, wozu ihm der haß gegen obgedachten Cantzler, der das todes-urtheil wider den Præsidenten de Thou, welcher des Lomenie vertrauter freund gewesen, unterzeichnet, bewegen, wiewol einige sagen, daß er sich durch 20000 cronen bestechen lassen. Nachdem er eine geraume zeit seinem amte vorgestanden, trat er solches mit bewilligung des Königs seinem ältesten sohn ab, und begab sich in ein kloster. Wie aber derselbe nach der hand in des Königs ungnade gefallen, mußte der vater diese bedienung zum andern mal annehmen, der er denn auch biß an sein ende vorgestanden, und währender solcher zeit etliche mal in auswärtigen verrichtungen gebraucht worden, biß er an. 1666 zu Paris gestorben. Der König hat ihm nach seinem tod das zeugniß gegeben, daß er an ihm seinen ältesten, getreusten und erfahrensten Minister verlohren. Er war ein grosser liebhaber der gelehrsamkeit, und besaß sonderlich ein vortreffliches münz-cabinet, welches er zu der zeit, da er sich der welt entschlagen wolte, Patino überließ, der es folgends dem König verkaufft. Seine memoires sind nach seinem tod erst an. 1719 heraus gekommen. Von seiner gemahlin Louise de Beon, hat er die Grafschafft Brienne bekommen, und ausser obgedachten Ludovicum Henricum, noch mehr söhne und töchtern gezeugt.

Lomenie / (Henricus Ludovicus von) Graf von Brienne, Staats-Secretarius, war ein sohn Henrici Augusti, so gleiche charge bedienet, und solche seinem sohn abgetretten. An. 1651 den 12 sept. wurde er in dem 16 jahr seines alters Staats-Rath, und weil er also mit ausländischen sachen das meiste zu thun hatte, nahm er sich vor, durch reisen genauere nachricht von allem einzunehmen. Solchem nach gieng er an. 1652 nach Maynz, continuirte daselbst seine studia, und erlernte die Teutsche sprache. Zwey jahr hernach gieng er über Holland nach Dänemarck und Schweden, allwo er im namen seines Königs zu der vermählung des Königs Caroli Gustavi gratulirte. Von Stockholm begab er sich in Lappland, und von dar nach Finnland und Polen. Hierauf durchreißte er Oesterreich, Bayern und Italien, worauf er eine kurtze historie von seinen reisen in Lateinischer sprache heraus gab. Nach seiner zurückkunfft in Franckreich trat er die charge eines Staats-Secretarii an, ohngeachtet er nur 23 jahr alt war, mußte aber, nachdem er bey dem König in ungnade verfallen war, solche niederlegen, und seinem vater wieder überlassen. Nach dem tod seine gemahlin, Henriette Bouthiller, welche eine tochter gewesen Leons von Bouthiller, Grafens von Chavigni, eines beruhmten Frantzösischen Staats-Secretarii, und ihm nebst 2 töchtern Henricum Ludovicum gebohren, und an. 1664 dieses zeitliche gesegnet, verließ er den hof gleich im folgenden jahr aus bekümmernuß, und begab sich in die gesellschafft der Patrum Oratorii. *Fauvelet du Toc* hist. des Secretaires d'Etat. *Anselme* Hist. des Grands Off. de la Couronne. *

Lommatzsch / eine stadt in dem Marggrafthum und amte Meissen an dem wasser Jahne, so in die Elbe fällt, zwischen den städten Meissen und Oschatz gelegen. Es ist eine der ältesten Wendischen städte im lande, allwo auch etwa die alten Wenden einen sitz gehabt, und hat seine benennung, wie die gantze umliegende gegend, so bey den Teutschen mittler zeiten Dalemincia geheissen, von dem berüchtigten brunnen und see Glomatzi, wovor die alten Herden viel veneration gehabt. Es erzählet Ditmarus, daß gedachter brunn, wenn es friede werden wollen, mit weitzen, haber und eichein angefüllt gewesen; wenn aber ein ungewitter eines kriegs vorhanden, habe er dessen unglücklichen ausgang mit blut und aschen vorher angedeutet. Solches wasser wird heut zu tage der Lutzschner-see genannt. Doch wird dieser ort von Zeilero auch Lomack, Luminitsch, Lommitz, Lommitsch und Lomnitsch geheissen. Im 30 jährigen kriege haben es an. 1632 die Kayserlichen und an. 1635 die Schwedisch-Bannerische ausgebrandt. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 131. *Grauii* diss. de Dalemincia Slavorum. *Knauth.* prodr. Misn. p. 19 & 214. *Ditmari* Merseb. chron. l. 1.

Lomund / insgemein **Logh Lomund** genannt, ein see in Schottland, in der Grafschafft Lenox. Er breitet sich unter den bergen aus und hat in der länge 20000, und in der breite 8000 schritte, ist auch sehr fischreich und voller insuln, davon einige herum schwimmen, und gewisse arten der fische in härings-grösse ohne floß-federn seyn sollen. *Cambden* descr. magn. Britann. *buchanan* hist. Scot.

Londen / lat. Londinum und Augusta Trinobantum, ist nicht nur der vornehmste ort in der Grafschafft Middlesex, sondern auch die hauptstadt in gantz Engelland, welche längst der Temse hin auf einem etwas sich erhebenden grunde ligt. Ihre länge von osten gegen westen von Lime-huse an, biß zu dem äussersten ende des mühlendamms in Westmünster, erstreckt sich auf 7500 geometrische schritte, das ist bey die 8 Englische meilen, 1000 schritte auf eine meile gerechnet, die breite aber von dem äussersten ende der Whitechappel-strasse an, biß zu den St. Georgefeldern in Southwarck fast auf 3 meilen. In der historie findet man, daß sie ohngefähr 60 jahr vor Christi geburt von dem Britannischen Könige Lud repariret und erweitert worden. Tacitus sagt, daß Londen zu Neronis zeiten, das ist, um das jahr Christi 66 ein berühmter handels-ort gewesen sey, und Ammianus Marcellinus, welcher in dem 4 seculo lebte, nennet Londen eine alte stadt. Das gantze umher gelegene land ist sehr fruchtbar und mit allem überflusse versehen. Die land-strassen, so dazu führen, sind so schön, und der fluß zur schiffarth so bequem, daß diese stadt von keinem mangel etwas weiß. Londen hat mehr als 600 strassen, gassen und plätze, und nach einer ohnlängst deßwegen angestellten rechnung 100000 häuser. Nachdem Boudicea, oder wie sie von Dione genennet worden Bundvica, die wittwe Prasutagi, Königs der Icener, durch die übermachte grausamkeit der Römischen befehlshaberen endlich aufgebracht worden versammlete sie die Britannier, fiel erstlich Camalodunum oder Maldon in Esser an, eroberte solchen ort unversehens, und schlug alle Römer mit der schärffe des schwerdts. Petilius Cerealis, welcher mit der 9 legion dazu kam, wurde gleichfalls geschlagen, so daß sein gantzes fuß-volck auf dem platze blieb, die reuteren aber kaum noch davon kam. Mittler weile kam Suetonius der Römische Proprætor oder Gouverneur, welcher gleich damals die insul Mona, heut zu tag Anglesey eroberte, nach Londen, und war erstlich willens, diesen ort zum sitz des kriegs zu machen. Als er aber wichtige ursachen fand, diesen seinen vorsatz zu ändern, marschirte er von dar hinweg nach S. Albans. Also kam Boudicea, welche nicht weit von dannen war, nach Londen, machte alles nieder, was sie in der stadt fand, und tractirte hierauf S. Albans auf gleiche weise. Allein die stadt erholte sich bald wiederum, und war nachgehends eben so berühmt, als sie zuvor jemals gewesen. An. 292 stund sie in gefahr, von den Francken geplündert zu werden, wurde aber durch eine unverhoffte ankunfft einiger Römischen trouppen davon noch befreyet. Bald nach diesem soll sie Constantinus M. mit mauren umgeben haben. An. 313 war Restitutus, Bischoff zu Londen, auf dem Concilio zu Arles in Franckreich, und unterschrieb sich daselbst nach Eborio, dem Bischoff von Yorck. Beda bejahet ausdrücklich, daß Londen zu selbiger zeit ein Ertz-Bischöflicher sitz gewesen. Camdenus stehet in der meynung, daß diese stadt um das jahr 463 von Vortigern den Sachsen unter ihrem ersten Könige Hengisto übergeben worden. Ob nun wohl dieser das regiment veränderte, und die Christliche religion über den hauffen warff, so blieb doch Londen nach der zeit noch immerfort eine ansehnliche handel-stadt und ein guter see-hafen. An. 610 wurde die S. Pauls-kirche erbauet, oder vielmehr repariret, und von Adelberto, dem Könige von Kent, den Christen eingeräumet. Nach der Sachsen bekehrung an. 604 wurde Maletus zum ersten Bischoff von Londen erwählet, nachdem der Ertz-Bischöfliche sitz durch den Mönch Augustinum von Londen nach Canterbury versetzt worden war. Um das jahr 707 erweiterte Offa, der König der Ost-Angeln, die kirche in Westmünster, und begabte sie mit einkünfften, woraus nach der zeit eine neue stadt erwachsen, die an Londen angefüget ist. An. 854 gerieth sie in der Dänen hände, welche sie nebst Canterbury an. 1012 plünderten, und den Bischoff von Londen tod schlugen, weil er ihnen keinen tribut geben wolte. Im folgenden jahr nahm Sweno, der Dänen König, diese stadt ein, und vertrieb Ethelredum aus Engelland. An. 1016 nahm sie Canutus wiederum ein, und wurde an. 1018 daselbst gecrönet. An. 1042 gieng der Dänische stamm aus, und Eduardus der bekenner wurde zum König in Engelland gecrönet. An. 1064 starb dieser Herr, und Haroldus maßte sich des Reichs an, welches Edwardo Atheling dem rechten erben zustund. Hierauf kam Wilhelm, der Hertzog von Normandie, in Engelland, und beraubte jenen des lebens und der crone, welche ihm an. 1066 in Londen aufgesetzt wurde. Wie es nach der zeit dem gantzen Königreiche Engelland, fast eben also ist es der stadt Londen ergangen. Nachdem gedachter Printz an. 1078 den so genannten Tower in Londen erbauet, haben eine lange zeit die Könige daselbst residirt. Wilhelmus II umgab den Tower an. 1099 mit mauren. Der König Johannes ordnete an. 1210 das stadt-regiment in Londen an, und satzte den so genannten Mayor oder Bürgermeister ein. An. 1211 erbauete er die Londner-brücke. An. 1217 wurde Ludovicus von Franckreich von Henrico III in Londen belagert, und das land zu verlassen gezwungen. An. 1378 rüstete Johann Philpot, ein bürger in Londen, auf seine eigene unkosten eine flotte aus, und reinigte die see von den cavern. Als an. 1381 die bauren sich wider den Adel empörten, und insonderheit einer mit namen Jackstraw, sich gegen den König in Smithfield trotzig erwieß, stieß selbigen William Walworth, der damalige Lord-Mayor, über den hauffen, und machte also der rebellion ein ende, für welchen dienst der rothe dolch dem Londischen stadt-wapen gegeben seyn soll. In folgenden zeiten nahm die stadt dermassen zu, daß sie innerhalb der mauren und in den vorstädten 133 kirch-spiele hatte. An. 1665 rieb die pest 100000 einwohner auf. An. 1666 entstund eine feuers-brunst, welche 13000 häuser in die asche legte. Allein in 3 jahren waren schon 10000 wieder davon aufgebauet, die viel schöner und grösser waren, als die vorigen, und mit noch mehr häusern sind nachgehends die vorstädte vermehret worden. Vor bemeldter feuers-brunst waren die häuser mehrentheils von blossem holtz gebauet, und einander sehr ungleich, die aber nachgehends aufgeführet worden, sind alle biß auf etliche wenige von ziegelsteinen gebauet, durchgehends sehr schön und viel netter und bequemer als die vorigen; wiewohlen iedoch die alte gewohnheit in dem stuck noch imer bleibet, daß die häuser, deren mauren von ziegelsteinen gemacht, ihre mauren niemahl breiter haben, als lang die ziegel, oder gebackne steine sind, und dahero, neben dem, daß dadurch die häuser im winter der herbesten kälte, im sommer aber der grösten hitz, mehr als andere unterworffen zu seyn pflegen, auch noch ferner diesem viel grösseren ungemach unterworfen bleiben, daß sie nicht leicht über 40 jahr dauren, sehr offt aber noch vor dieser zeit einstürtzen, und die einwohner unter sich begraben. Was die kauffmanns- und wirths-häuser anlanget, so wird schwerlich eine stadt Londen dißfals übertreffen, mit den häusern aber und pallä-

sten

sten der Edelleute und standes-personen, hat es eine andere bewandnüß. Wiewohl auch allhier einige recht schön sind, und insonderheit das sogenannte Montaiguische hauß, welches vor eines der kostbarsten passiren kan. Es sind auch allhier feine gerade und geraume strassen, die bey nacht-zeit von laternen erleuchtet werden. Die vielen schönen viereckigten plätze werden meistentheils von dem Adel und von standes-personen bewohnet. Unter diesen ist sonderlich Lincolnsfields wegen seiner grösse, und St. James square, wie auch Kings-square in Soho, deßgleichen Red Lion square wegen seiner schönheit berühmt. Was die öffentlichen gebäude betrifft, so sind die vornehmsten darunter der tower, das zoll-hauß, die brücke, das so genannte monumentum, die Königliche börse, die guildhall oder das rath-hauß, die kauffmanns-halle, die juristen- und andere collegia, hospitäler, kirchen u.d.g. Der tower ist ein alt gebäude, so genannt von dem weissen thurne, so mitten darinnen stehet, an der Temse auf der ost-seite der brücke, hat ohngefehr eine Englische meile im umfange, und ist mit einem graben und einer mauer umgeben, auf deren kleinen thürnen stücke gepflantzet sind, daß also beydes die stadt und der fluß davon beschossen werden kan. Er ist zugleich das vornehmste zeug-hauß in Engelland, gestalt so viel von ammunition und gewehr darinnen zu finden, daß 60000 mann damit versehen werden können. Es werden darinnen die kleinodien der crone, wie auch die archiven der Englischen nation verwahret, und ist auch darinnen die einige münße in gantz Engelland, worinnen gold und silber gepräget wird. Er hat vor zeiten die ehre gehabt, daß unterschiedliche Könige daselbst residirt haben; anjetzo aber werden gefangene stands-personen darinnen verwahret. Das custum-house oder zoll-hauß, welches gleichfalls auf der seite des flusses liegt, gieng auch im feuer mit auf, ist aber nachgehends weit prächtiger aufgebauet worden. Die brücke, welche die stadt mit der vorstadt Southwarck auf der andern seite des flusses zusammen füget, bestehet aus 19 schwibbogen, deren jeder 20 fuß von den andern abstehet, und hat fast in der mitte eine zug-brücke. Auf dieser brücke stehen zu beyden seiten schöne häuser nebst kauffmanns-gewölben, worinnen man fast alles, was man verlanget, haben kan, nachdem die strasse unter des Königs Wilhelmi regierung von 12 biß auf 20 schuh erweitert worden. Nicht weit davon ist der unglückselige ort, allwo das grosse feuer auskam, zu dessen ewigen andencken eine sehr schöne säule aufgerichtet worden, welche 202 schuh hoch ist, und 5 schuh im durchschnitte hat, und das monument genennet wird. Nicht weit von diesem denckmahl ist die Königliche börse oder banck, so das schönste gebäude von dergleichen art in gantz Europa ist, und zu erst an. 1566, und also gleich 100 jahr zuvor, ehe sie abbrannte, von Thomas Gresham, einem kauffmann, auf dessen eigene unkosten, aufgeführet, nach dem feuer an. 1666 aber von der cammer zu London und der kramer-gülde weit schöner und prächtiger, wiederum erbauet worden. Guild-Hall ist der ort, wo die stadt-gerichte gehalten werden, und wo der Lord Major oder Bürgermeister nebst den alter-männern und gemeinem Rath zu abhandlung der stadt-sachen zusammen zu kommen pfleget. Es ist ein groß gebäue, jedoch inwendig weit prächtiger als von aussen. Die kauffmanns-hallen, wo die compagnien ihrer handlungen wegen zusammen kommen, sind mehrentheils so prächtig, daß sie grossen palästen ähnlich sehen. Unter den juristen-collegiis sind die so genannten 4 Inns-oder Courts sonderlich sehens-würdig, nemlich der inner- und middle-temple in Fleet-street, Graysinn in Holborn und Lincolnsinn in Chancery-Lane; gleichwie auch das collegium der Civilians oder so genannten Doctors Commons nahe bey St. Pauls, das Mediciner-Collegium in Warwyck-Lane, das waapen-amt auf St. Bennet's-Hügel, das Gresham-Collegium in Bischoy's-gate-street, wo die Königliche gesellschafft sich versammlet und das Sion-Collegium nahe bey Cripple-Gate. Den armen zum besten sind allhier 5 hospitäler, nemlich Christ's, St. Bartholomew's, St. Thomas, das Charter-house und Bedlam. Das erste ist vor die kinder in der stadt nebst 3 besondern schulen aufgerichtet, in deren einer 40 knaben sind, die in der geometrie, schiff-kunst und andern stücken der mathematic unterrichtet werden. Die hospitäler zu St. Bartholomäi und St. Thomas sind vor arme, krancke, verwundete und gebrechliche leute. Das Charter-House sonst auch Sutton's-hospital, von dessen stiffter einem Edelmann aus Lincolnshire, Thomas Sutton genannt, ist ein vortreffliches gestiffte; wie denn das hauß an sich selber den stiffter 20000 pf. sterlings aufzuführen gekostet. Hernach begabte ers auch mit einem jährlichen einkommen von 4000 pfund, so nach der zeit biß auf 6000 erhöhet worden, wovon 80 verarmte Edelleute, soldaten und kaufleute nebst einer schule von 44 schülern erhalten werden, welche letztern nicht allein allen unterhalt bekommen, so lange sie auf der schule leben, sondern auch noch überdiß, wenn sie auf die universität ziehen, 8 jahr lang ein jährliches stipendium von 20 pf. sterlings zu geniessen haben, oder ein gewiß geld zu erlernung eines handwercks oder einer kunst bekommen. Bedlam, ein hospital vor mond-sichtige und im haupt verrückte leute, ist ein stattliches sehr grosses gebäude in Moorfields. Um verlauffene, liederliche und faule leute in zucht zu halten, sind in London unterschiedliche zucht- und spinn-häuser, unter welchen das vornehmste Bridewell ist, ein grosses und prächtiges gebäude hinter Fleet-street. Die vornehmsten öffentlichen Lateinischen schulen sind St. Pauls, Merchant Taylors und Mercers Chaprel. Zu der öffentlichen andacht hat man allhier allein innerhalb der stadtmauren nicht weniger als 97 pfarr-kirchen, ausser einer grossen menge von capellen und der Dom-kirche zu St. Pauli, welche an. 1666 auch durch das feuer ruiniret, hernach aber viel prächtiger wieder aufgebauet und unter regierung der Königin Anna, als eines der magnifiquesten gebäude der welt, zu ende gebracht worden. A. 1711 ist im Parlament resolvirt worden, daß in dieser stadt und in den vorstädten noch 50 neue kirchen sollen gebauet werden, von solcher grösse, daß in einer jeden 4570 personen raum haben, und wären zugleich zu diesem bau, daran nun schon würcklich der anfang gemacht worden, 350000 pf. sterlings bewilliget. Zu führung des stadt-regiments wird allhier jährlich von den bürgern aus dem collegio der alter-männer oder Raths-herren ein Lord Major oder Ober-Bürgermeister erwählet, dessen hoheit und staat alle andere seines gleichen ausserhalb Engelland weit übertrifft, wie aus der grossen solennität seiner installirung, welche den 29 oct. geschicht, und an der grossen anzahl der bedienten zu sehen. Nechst dem Lord Maior sind die sogenannten alter-männer zusammen 26, nach der anzahl der quartiere, worein die stadt eingetheilet wird, indem einem jeden quartiere ein alter-mann nebst einer gewissen anzahl von gemeinen Raths-herrn und verschiedenen unter-bedienten zugeordnet ist. Aus den sogenannten wards oder quartieren werden die Common-council-men oder gemeinen Raths-herrn erwählet, deren alle zusammen 231 sind. Unter andern obrigkeitlichen amts-personen dieser stadt sind die vornehmsten der Cantzler, die beyden Scherifs oder Richter und der Stadt-Cämmerer. Der erste ist gewöhnlicher massen ein ansehnlicher und vornehmer Rechts-gelehrter, welcher von den gesetzen und gebräuchen der stadt gute wissenschafft und erfahrung hat, um den Lord Major dißfals beyzustehen, und an die hand zu gehen. Dieser hat in allen gerichts-versammlungen den rang über alle, so die Lord Major-stelle bekleidet haben, und spricht die urtheile aus. Die zwey Scherifs oder Stadt-Richter sind auch zugleich Richter der gantzen Grafschafft, deren jeglicher einen Unter-richter, 6 schreiber und eine gewisse anzahl von sogenannten Serjeants unter sich hat. Des Cämmerers amt erstreckt sich sonderlich über alle besitzer der kauffmanns-läden und gewölber, und über die lehr-jungen, die als solche insonderheit unter seiner jurisdiction stehen. Die kauffleute, künstler und handwercker der stadt sind in unterschiedliche compagnien eingetheilet, deren zusammen ohngefähr 70 sind; sie haben grosse privilegia, welche ihnen die vorigen Könige gegeben, und vor jegliche ist eine sonderbare halle oder ein hauß gebauet, wo sie zusammen kommen und einen Ober-meister erwählen; nebst andern unter selbigen stehenden bedienten, die man Wardens und Assistants zu nennen pfleget. Was die mili- und alle andere particularitäten mehr von dieser stadt betrifft, davon kan gelesen werden: The præsent State of England; The new View of London; Guide de Londres &c. *Cambden* in Britann. *Speedus* theatr. magnæ Britann. Neugeharnischtes Gros-Britannien pag. 172. seq. *Reeverelt.* delic. de la grande Bretagne. Es sind auch zu London verschiedene Concilia gehalten worden, als an. 1075, 1102, 1125, 1175, 1200, 1207, 1268, wegen verbesserung der kirchen zucht und übeln lebens der geistlichen, an. 1382 und 1396 wider die lehr-sätze des Wiclefi. *Cave* hist. literar. P. 2. *

London / Bißthum. Zu anfang soll hier ein Ertz-Bischöflicher sitz gewesen seyn, welcher in dem 7 seculo nach Cantelberg von Augustino dem Mönchen versetzt worden: Allein man findt keine gewisse nachricht von diesen alten Ertz-Bischöffen, und deren successionen. Der erste Bischoff von London wird gesetzt Mellitus, welcher von Augustino an. 604 eingeweyhet, und letztlich, als er vorher aus seiner Bischöflichen diœces vertrieben, zum Ertz-Bischoff von Cantelberg gemacht worden; von demselben kan biß auf die Reformation ein richtige folg der Bischöffen gezehlet werden; von der Reformation biß jetzund verhält sich die series oder reihe der Bischöffen also:

A. C. 1550 Nicolaus Ridley, gewesener Bischoff zu Rochester, unter Königin Maria wegen dem Reformirten glauben entsetzt und an. 1555 verbrannt: Ihm folgete der vorher entsetzte
1553 Edmundus Bonner, wieder abgesetzt an. 1559.
1559 Edmundus Grindall, S. Theol. Prof. hernach Ertz-Bischoff zu Yorck.
1570 Edwyn Sandys, zuvor Bischoff von Worcester und hernach Ertz-Bischoff zu Yorck;
1576 Johannes Aylmer, S. Theol. Prof. starb an. 1594.
1594 Richardus Fletcher, Bischoff von Worcester, starb an. 1596.
1597 Richardus Bancroft, S. Theol. Prof. hernach an. 1604 Ertz-Bischoff zu Cantelberg;
1604 Richardus Vaughan, Bischoff von Chester, starb 1607.
1607 Thomas Ravis, Bischoff zu Glocester, starb 1609.
1609 Georgius Abbot, Bischoff von Lichfieldt Coventry, und an. 1611 Ertz-Bischoff zu Cantelberg;
1611 Johannes King, S. Theol. Prof. starb an. 1621.
1621 Georgius Monteine, oder Montaigue, Bischoff von Lincoln, hernach an. 1627 zu Durrham;
1628 Wilhelmus Laud, Bischoff von Bath und Wells, hernach an. 1633 Ertz-Bischoff zu Cantelberg;
1633 Wilhelm Juxon, erwehlter Bischoff von Heereford, hernach an. 1660 Ertz-Bischoff zu Cantelberg;
1660 Gilbertus Scheldon, S. Theol. Prof. zuletzt an. 1663 Ertz-Bischoff von Cantelberg;
1663 Humphrey Henchmann, Bischoff von Salisbury, starb an. 1675;
1675 Henricus Compton, Bischoff von Orfurt starb 1713;
1713 Johannes Robinson, Bischoff von Bristol, starb an. 1723.
1723 Edmundus Gibson, Bischoff von Lincoln.

London-Derry / ist eine Engelländische colonie oder pflantz-stadt in der Irrländischen Grafschafft gleiches namens, so aber vorher Colrain geheissen, und in dem nordlichen theile der provintz Ulster, auf einem fruchtbaren boden und an fischreichen wassern gelegen. An. 1612 wurde dieser ort zu einer Londischen colonie gemacht, worzu einige von den compagnien in London die unkösten her-

herschossen. Das gantze werck commandirte der Oberste Dockwray, ein alter erfahrner Englischer General. Nachdem nun solches glücklich angefangen worden, und den ersten, so sich dahin begeben, viele andere versehnen mehr gefolget hatten, wurde daraus in kurtzer zeit die ansehnlichste stadt in Ulster, und als sie nicht allein zur zeit des Irrländischen blut-bades mit volcke besetzt, sondern auch sorgfältig fortificiret und mit einer starcken besatzung versorget worden, hielt sie hernach auf Englischer seite so beständig aus, daß der feind weder durch list noch gewalt die Engelländer heraus treiben kunte. An. 1649 gerieth dieser ort in die äusserste noth, allein, da es aufs höchste damit gekommen war, und sich aus hunger nothwendig hätte ergeben müssen, wurde er von einem, mit namen Owen Row O-Real, entsetzet. An. 1689 wurde London-Derry durch den langen und tapffern widerstand, den sie des Königs Jacobi II armee that, so aus 20000 mann bestund, in gantz Europa berühmt. Gestalt selbiger 8 biß 9000 mann nebst 100 Officirern davor sitzen ließ, und endlich wieder abziehen muste, nachdem der General Maior Kirk den 19 Julii an. 1689 durch eine sehr kühnmüthige that die ketten und stacketen, womit der feind denen Englischen schiffen den zugang zu dieser stadt völlig gesperrt zu haben vermeinte, ungeacht deren hefftigen schiessens, endlich durchbrochen, und die so nöthige hülffe von lebens-mitteln und kriegs-volck glücklich hinein gebracht hatte. Von der besatzung, welche in 10000 mann bestund, hatten ungefähr 3200 das leben eingebüsset, und zwar mehrentheils aus hunger, wodurch auch der überrest dergestalten ware ausgemerckelt worden, daß die wenigste mehr im stand waren die waffen zu führen. Diese stadt hatte bey gedachter gelegenheit 8 solche stücken, welche die Engelländer Sakers nennen, und 12 halbe feld-schlangen zu ihrer defention. Anfangs wurde das volck auszuhalten vornemlich angefrischet von dem Obersten Murray, wecher in seinen ausfällen, die er auf den feind öffters that, grosse proben seiner tapfferkeit sehen ließ, und den Frantzösischen General Monmont vor den stadt-mauren tödtete. Insonderheit aber wurde sehr gerühmt der eyfer eines predigers der stadt, namens Walcker, welcher nach gefangennehmung des Commendanten, Obrist Lundee, welcher den ort dem feind hatte in die hände spielen wollen, selbst durch einmüthige wahl der einwohner dessen platz vertretten, und unstreitig zu erhaltung der stadt, und aufmunterung so wohl der burgern als soldaten das meiste beygetragen hat; aus welcher ursach ihne auch Wilhelmus nachmals gen Londen kommen ließ, und mit zwantzig tausend thalern beschenckte. Er ware auch von einem Edelmann, der Baker hiesse, sehr kräfftig unterstützet worden. Dieser ort ist nicht groß, und hat eigentlich nur 2 gassen übers creutz, allein sie ist wohl und meist von gehauenen steinen gebaut, die strassen sind sauber und gut gepflastert, die festungs-wercke sind mit steinen besetzt. Der hafen ist einer der allerbesten in dieser gantzen gegend. Und ist diese stadt den vornehmsten plätzen in Irrland gleich zu schätzen. *Beverell* delices de la Gr. Bretag. *Cox* in Hibern. Anglic. *Larrey.* *

Long/ (Olivier von) Prior des klosters zu S. Bavon, ohnweit Gent, lebte um das jahr 1450, und schrieb einen tractat von dem sacramente des altars und das leben einiger Heiligen. *Andr.* bibl. Belg.

Longchamp/ (Wilhelm) Bischoff von Ely in Engelland. Er war von geburt ein Frantzose, und eines pachters sohn, wuste sich aber bey dem Englischen Könige Richardo I dermassen beliebt zu machen, daß ihm derselbe nicht nur an. 1189 das obgedachte Bißthum, nebst der würde eines Lord-Cantzlers gab, sondern auch bald darauf, als er einen zug in das gelobte land vornahm, ihn zu seinem Statthalter, mit dem titul eines Lord-Oberrichters von Engelland ernennete, zu welchem ende er ihm eines von den Reichs-insigeln, nebst der bewahrung des Towers zu Londen anvertrauete. Damit sein ansehen desto grösser seyn möchte, würckte gedachter König noch über dieses die würde eines Apostolischen Legaten über gantz Engelland und Schottland vor ihn aus. Wiewohl ihm nun in der Reichs-administration einige Grosse beygefügt waren, so entzog er doch bey zeiten denselben alle autorität, und einen von den vornehmsten, welcher Hugo Pudsey, Graf von Northumberland und Bischoff von Durham war, dem Richardus I das oberste commando in dem nordlichen theil von Engelland aufgetragen hatte, nöthigte er, in der stadt Howedon ein privat-leben zu führen. Hierbey war sein staat so groß, daß man 1500 zu seiner hof-stadt gehörige personen zehlen kunte, und er mißbrauchte der verliehenen gewalt, auf so vielfältige art, daß ein allgemeines mißvergnügen wider ihn entstund, welches durch des Königs jüngern bruder Johannem, unter der hand nicht wenig gestärckt ward. Den letzten stoß gab er sich dadurch, daß er des Königs natürlichen bruder, Godofredum, Ertz Bischoff von Yorck, da derselbe nach Engelland kam, um sein Ertz-Bißthum in besitz zu nehmen, zu Dover aus einer kirche, wohin er sich vor ihm retiriret hatte, ja von dem altar selbst, in eigener person hinwegriß, und gefangen setzen ließ. Hierüber versammleten sich an. 1192 die Bischöffe und Lords in der Pauls-kirche zu Londen, erklärten ihn der bißherigen würde unfähig, und nöthigten ihn, daß er dieselbe, insonderheit aber die gewalt eines Päbstlichen Legaten, dem Ertz-Bischoff von Rouen, abtretten muste. Hierauf versuchte Longchamp, ob er in weibs-kleidern aus Engelland entkommen, und zu dem Könige Richardo I sich begeben könte. Allein zu Dover ward er entdeckt, von dem pöbel sehr übel tractiret, und auf das castell als ein gefangener gebracht. Acht tage hernach gab ihm des Königs bruder, Johannes, freyheit, seine reise fortzusetzen; da er denn zwar nach Rom gieng, und daselbst bey dem Pabst Cölestino III ein geneigtes gehör fand, dennoch aber, wegen der bald darauf in Engelland entstandenen revolutionen, vor den erwiesenen schimpff keine ersetzung erlangen kunte. Er starb an. 1198. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 151, 153. *Heylyn's* help to Engl. history.

Longford/ eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, welche Conaught gegen abend, Ulster gegen mitternacht, Letrim und Roscommon gegen morgen, und Mayo gegen mittag hat. Die stadt gleiches namens ist klein liegt an dem fluß Camlin, und hat sitz und stimme in dem Parlament. *Beverell.*

Longinus/ (Cassius) war ein fürtreflicher Jurist zu Rom, und das haupt der Cassianischen sect, Tuberonis tochter sohn und groß-enckel Servii Sulpitii. Er war im 17den jahr der regierung Kaysers Tiberii Burgermeister. Unter Kayser Caligula war er Gouverneur von Asien, kam aber in grosse lebens-gefahr, dann weilen das oraculum dem Kayser anzeigen lassen, er solle sich vor Cassio hüten und fürsehen, so verstund er diesen Cassium, befahl also denselben umzubringen, als er aber kurtz darauf von Cassio Chärea ermordet worden, ist Cassius beym leben geblieben. Unter dem Kayser Claudio war er Gouverneur von Syrien und brachte zuwegen, daß des Jüdischen Hohenpriesters Priesterl. kleid in die burg Antonii gelegt, und also den Römern in ihre verwahrung gegeben ward. Obschon er kein kriegsmann ware, so hat er doch den Parthischen Printzen Meherdates wider den anmaßlichen König Gotartzes unterstützet; weilen aber derselbe nicht so wohl des Cassii gutem als des Arabischen Königs Abgarus betrüglichem rath gefolget, so ist er bey der stadt Zeugma geschlagen und gefangen worden. Endlich aber hat Kayser Nero einen haß auf ihn geworffen, weil er in der stadt von grossem ansehen gewesen, und die sach beym Römischen Rath dahin getrieben, daß Cassius geblendet und in die insul Sardinien verwiesen worden, allwo er auch geblieben, biß zu der regierung Kaysers Vespasiani, der ihne wieder zurück beruffen, daß er dann noch zu Rom gestorben. Er hat auch verschiedene bücher geschrieben. *Ruell.* vitæ JCtor. c. 51. *Bertrand.* de Jurisper. l. 2 c. 29. *Tacit.* annal. l. 16 c. 7 & 8. *Grot.* de vit. JCtor. l. 2 c. 1 §. 12. *

Longinus/ ein Patricius im Constantinopolitanischen Kayserthum, war einer von den ersten so genannten Exarchis oder Gouverneurs von Ravenna. Der Kayser Justinus der jüngere schickte ihn um das jahr 567 oder 68 in Italien, daselbst an Narses stelle zu commandiren. Dieses gouvernement führte er 15 oder 16 jahr lang, und führte den krieg wider die Longobarder, die sich zu seiner zeit in dem lande niederliessen; mochte aber nicht hinderen, daß sich jene nicht des gantzen obern theils von Italien, sonderlich des herrlichen stuck landes, so zwischen dem fluß Po und den alpen liegt, bemächtigten. Nachdem Rosemunda, die Königin der Longobarder, an. 574 ihren ehegemahl Albonum hatte hinrichten lassen, begab sie sich mit ihrem galant nach Ravenna; daselbst versprach Longinus sie zu heyrathen, wofern sie diesen ihren galant Helmigium aus dem weg räumen würde. Darauf gab sie demselben einen vergifften tranck, allein er zwang sie, das übrige theil davon auszutrincken. Longinus wurde an. 583 von seinem gouvernement zurück beruffen. *Paul. Diacon.* l. 1 & 2 de gest. Longobard. *Rubeus* hist. Rav. *Sigon.* de regno Ital. *

Longinus/ des Kaysers Zenonis bruder, wurde wegen seines geitzes und liederlichen lebens gehasset. Als Illus wider Zenonem sich empörete, nahm er diesen Longinum gefangen, welcher jedoch nach der überwindung Illi und seiner mithelffern wieder befreyet ward. Pelagius Patricius verhinderte es, daß er nicht zum Cæsare erwählet wurde. Doch massete er sich nach seines bruders tod nichts destoweniger des Reichs an, mit hülff der Isaureren, deren zu seiniger zeit eine grosse anzahl in und um Constantinopel waren, und welche für die besten kriegs-leute des Griechischen Reichs gehalten wurden. Allein Anastasius zwang ihn zuerst mit den besagten leuten in ihrer aller vaterland Isaurien zu gehen, und als er da noch nicht ruhend unter zweyen Generalen, deren einer auch Longinus, der andere Lilinx hiesse, eine grosse empörung anrichtete, und in die 150000 mann, fast lauter Isaurier zusammen brachte, ward er, wiewohl erst nach einigen jahren, aufs haupt geschlagen, Lilinx in der schlacht getödtet, er selbsten aber samt dem andern vorgemeldten Longino gefangen, und kurtz darauf seines lebens beraubet. *Marcellin.* in chron. *

Longinus/ (Johannes) siehe Dlugossus.

Longinus/ oder Dionysius Cassius Longinus, ein gelehrter Sophist, Frontonis erbe, genannt Emissenus, war wegen seiner gelehrsamkeit in grossem ansehen. Er war Porphyrii lehrmeister, welcher ihn in des Plotini leben sehr heraus streicht. Ob er wohl viel bücher geschrieben, wovon die meisten von Suida erzehlet werden; so haben wir doch davon nichts mehr übrig als sein buch, de sublimi dicendi genere und einige fragmenta in Plotini leben, wie auch bey Eusebio de Præpar. Evang. Er war auch Zenobiä, der Palmyrischen Königin, lehrmeister. Vopiscus erzehlet, daß ihn der Kayser Aurelianus habe tödten lassen, weil er ihn vor den urheber des briefs gehalten, welcher von gedachter Königin in allzutrotzigen worten an ihne war geschrieben worden. Dann obschon der brieff in Syrischer sprach verfasset gewesen, deren Longinus gantz unwissend war, auch nach dem bericht verschiedener scribenten von der Zenobia selbst dictiret worden, so hatte sich doch Aurelianus zum unglück Longini in den kopff gesetzt, die erfindung und erster aufsatz wäre von ihm, obschon eben in der that sich kein so grosses

meisterstück der beredsamkeit darinnen zeiget, und vermochte nichts den mann vor dessen zorn zu retten. Er ward also getödtet ungefehr an. 237. Zosimus redet sehr rühmlich von seiner gelehrsamkeit und beständigkeit in erduldung des todes. Ausser dem obgemeldten tractat hat er auch folgende geschrieben: de oratione contra Phidiam; dubitationes Homericas; utrum fuerit philosophus Homerus; quænam contra historicam fidem tanquam historica enarrent philosophi, &c. Mr. Boileau des Preaux hat eine schöne version von dessen tractat de sublimi dicendi genere mit seinen eigenen, Tollius aber mit vieler gelehrten leuten anmerckungen heraus gehen lassen. Derjenige ort, worinnen er die schreib-art Mosis so sehr rühmet, und in dessen ausdruckungen von der schöpffung etwas gantz ausserordentliches findet, hat verschiedene gelehrte auf die gedancken gebracht, daß selbiger von der wahren religion nicht entfernet gewesen. Wenigstens ist das daraus klar, daß er nothwendig eine grosse und wohlgegründete hochachtung für dieselbe gehabt habe. *Eusseb.* l. 15. *Suidas. Photius* bibl. *Vopiscus* in Aurelian. *Porphyr.* in vita Plotini. *Simler.* in epitom. biblioth. Gesn. &c.

Longis oder Longi, (Wilhelmus von) Cardinal und Cantzler des Königreichs Neapoli, war von Bergamo aus einer adelichen und alten familie, so ehedessen den namen Longa spada geführet, wenn anders dem Ciacconio zu glauben, entsprossen. Er war sehr geschickt in den geist- und weltlichen rechten, und wurde dannenhero von dem Könige Carolo II in Neapoli zum Cantzler gemacht. Cölestinus V, welcher seine erhöhung dem erstgedachten Könige zu dancken hatte, gab ihm an. 1294 den hut. An. 1310 befand er sich auf dem Concilio zu Vienne, und starb 9 jahr hernach zu Avignon. Einige scribenten halten dafür, daß er zu der compilation des 6ten buchs der Päbstlichen decreten gebraucht worden. *Collenutio* l. 5. *Onuphr. Ciacon. Aubery, &c.*

Longjumeau, lat. Longum Gemellum, eine kleine stadt in Franckreich, an dem fluß Ivette, 5 meilen von Paris, auf der strasse nach Orleans, in einem thal gelegen. In der vorstadt ist ein kloster, worinnen Theodorus Beza, bevor er die religion geändert, Prior gewesen. *Zeil.* itinerar. Gall. p. 209.

Longo, eine insul im Archipelago, siehe Co.

Longobarden, Langobarden, lat. Longobardi & Langobardi, von ihren langen partisanen, oder den Bardis, einem Celtischen volck, oder auch von ihren langen bärten also beygenannt, ist eine alte Teutsche nation, welche in der Mittel-Marck Brandenburg und in dem Hertzogthum Magdeburg gewohnet. Andere halten sie vor ein Pannonisches volck, sie selbsten aber leiten ihren ursprung von Scandinavia, bey dem Aemilio Veronensi her. Paulus Diaconus führet viel von ihren Hertzogen und Königen an, welches er aber mehr von hören-sagen als aus unfehlbaren historischen urkunden her hat. Unter diesen überfiel Audoinus, der 9 König, nach besiegung der Wandaler Pannonien, an. 526. Hierauf liessen sie sich mit den Römern in ein bündniß ein, und warffen durch deren beystand die Gepidas über den hauffen. Sie im gegentheil leisteten auch noch nachgehends dem Römischen Reich wider die Gothen gute dienste. Allein ein sonderbares verhängniß überließ ihnen nachmals gantz Italien zu einem raub, welches sie vorhero von der Gothen sclaverey den Römern zum besten befreyet hatten. Denn der Kayserliche General Narses, welcher bißher so viel männliche thaten verrichtet, ob er gleich ein verschnittener war, als er sich durch seine unvermuthete zurückberuffung aus Italien, und noch mehr durch das schimpffliche zuentbieten der Kayserin Sophia, Justini des jüngern gemahlin, welche ihm dabey hatte sagen lassen, er möchte kommen, ihr in ihrem frauenzimmer spinnen zu helffen aufs empfindlichste verletzt achtete, und allein auf rache gedachte, hatte dieses streitbare volck listiglich in Italien gelocket, zu folg deme, dessen er sich gleich bey dem ihm bewiesenen schimpff hatte vernehmen lassen: er wolte einen solchen rocken anlegen, den weder die Kayserin noch ihr mann nimmer abspinnen wurden. Dieses geschahe unter des vorhergedachten Königs sohn Alboino, welcher sich bereits vorher wider die Gepidas so wohl signalirte. Von seiten Franckreichs hatte er nichts zu befürchten, indem er des Königs Clotarii tochter, die Clotswindam, zur gemahlin gehabt, und auch vor den Gepiden sich eben so wenig fürchtete, indem er nach seiner ersten gemahlin tod des Königs der Gepiden Cunimundi tochter, Rosemund, sich vermählen lassen. So fehlte es ihm auch nicht an eigener mañschafft, die er so wohl von seinen national-trouppen als den alliirten Sachsen und andern völckern in grosser menge mitgenommen. Als er auf die höhe der berge von Italien kam, und daselbst die vortreflichkeit der fruchtbarsten und anmuthigsten felder seinen soldaten vorgestellet, waren diese so einmüthig, solche lieblichkeit zu geniessen, daß sie keine gefahr zurück treiben konte. Mit diesem zum krieg begierigen volck überschwemmete er um das jahr 586 den obersten theil von Italien als eine fluth. Das eintzige Pavia wehrte sich, und zwar recht desperat, jedoch nach dreyen jahren muste es sich nach dem exempel der meisten andern vestungen bequemen. Alboinus ließ sich hierauf solenniter zum König von Italien ausruffen, und nahm an. 571 in erstgedachtem Pavia seine residenz, auch muste ihnen der gantze obere theil von Italien, so noch heut zu tag die Lombardey genennet wird, gehorsam leisten, so daß nur einige wenige städte, welche die Käyser durch ihre Exarchen regieren liessen, sich ihrer dienstbarkeit erwehreten. Unter den folgenden Königen hat sich bekandt gemacht Flavius Autarius, so um das jahr 591 gestorben, wie auch Agilulphus, ein Hertzog von Turin, welcher der Königin Theodelinda, einer Bayerischen Printzeßin, zu gefallen, mit den vornehmsten des Königreichs zu der Catholischen kirche sich bekennet; ferner Rotharis oder Rotharius, ein Gothe seiner ankunfft nach, welcher die Longobardischen gesetze, als dieses volck bereits 70 jahr in Italien geherrschet, verfertigen lassen, welche nachgehends durch die folgenden Könige nicht allein von den Longobardern, sondern auch von den Francken sind verbessert und in ihren ländern eingeführet worden; weiter Grimoaldus, Hertzog von Benevento, welcher durch eine kriegs-list die Francken biß aufs haupt geschlagen, und auch den Griechischen Kayser Constans II von der belagerung Benevento zurück getrieben; endlich Luitprandus, welcher sich so gar an. 727 der haupt-stadt Ravenna und anderer den Orientalischen Kayserн zustehenden örtern bemächtiget, auch die wider ihn rebellirenden Fürsten glücklich zu paaren getrieben; ja es war an dem, daß er die stadt Rom selbst eingenommen hätte, wofern nicht der Pabst Gregorius II der sach bey zeiten durch einen vergleich abgeholffen hätte. Der letzte von den Königen war Desiderius, so des Königs Aistulphi Groß-Stallmeister und Gouverneur gewesen. Dieser that gleichwie sein vorfahr den Päbsten zu Rom allen tort an, dahero der Pabst Stephanus IV sich genöthiget fand, den Fränckischen König Carolum nach Italien zu hülffe zu ruffen, worzu sich dieser auch gar willig verstund. Er gieng demnach mit einer starcken armee über das Alpen-gebürg, da denn der König Desiderius in der gegend, wo itzo Mortara ist, eine starcke niederlag erlitten. Er defendirte sich hierauf in Pavia eine zimliche zeit, doch wurde er durch hunger und pestilentz genöthiget, diesen ort gleichfalls zu ergeben. Er selbst wurde nebst seiner gemahlin zu Lyon in Franckreich in ein kloster gesteckt, darinnen er auch biß an seinen tod bleiben müssen, welches an. 774 geschehen, nachdem die herrschafft der Longobarden in Italien gantze 206 jahr gewähret.

Longobardischer Könige Catalogus:

1 Alboinus von an. 571 biß 574.
2 Clephus biß 575.
3 Antharith oder Autharis, von an. 585 biß 591, nach welchem einige Thudelindam die Königin setzen, doch nur für ein jahr.
4 Agilulphus, biß 616.
5 Adalvaldus, biß 626.
6 Ariovaldus, biß 638.
7 Rotharith, biß 653.
8 Rodoaldus, biß 656.
9 Aripertus I, biß 662.
10 Pertharith, ward verjagt an. 663.
11 Grimoaldus, biß 673.
12 Pertharith, zum andern mal biß 689.
13 Cunipertus, biß 701.
14 Luitpertus, regiert 8 monat.
15 Ragumbertus, regiert 3 monat.
16 Aripertus II, biß 712.
17 Asprandus, regiert 3 monat.
18 Luitprandus, biß 744.
19 Hildebrandus, regiert 7 monat.
20 Rachisius, biß 750.
21 Aistulphus, biß 756.
22 Desiderius, der letzte König, ward gefangen an. 774.

Paul. Diacon. hist. Longob. *Aimoinus* de gestis Francorum; *Sigonius* de regno Italiæ; *Schatenius* histor. Westphal. l. 5. p. 312. *Lazius* de migrat. gene. l. 12. *Hachenbergius* German. med. dissert. 1 p. 9 & 3 p. 61 &c. *Hendreich. Besselius* in not. ad vitam Caroli M. ab Eginhar-to conscriptam p. 28.

Longobardisch recht, welches die Longobarden, eine Teutsche nation, unter sich gesetzet. Ihre gesetze waren anfänglich nicht geschrieben, als sie sich aber im 6 seculo unter ihrem anführer Alboino nach Italien wendeten, und daselbst in dem obern theil Welschlands ein besonderes Reich aufrichteten, hat König Rotharis an. 640 zuerst ihre gesetze in schrifften abfassen, und unter dem namen Edictum publiciren lassen. Diesem gesetz-buch ist nachgehends von den folgenden Königen, als von Grimoaldo, Luitprando, Rachiso und Aistulpho eines und das andere zugesetzt worden. Doch waren die Longobardischen Könige so bescheiden, daß sie den unter ihrem gebieth lebenden Römern ihre rechte nicht aufdrungen, sondern ihnen frey liessen, ob sie nach ihren eigenen gesetzen leben wolten, wie hievon des Luitprandi constitution l. 1 Cod. Long. tit. 39 l. 11 zu sehen ist. Als Carolus M. sich das Longobardische Reich unterwürffig machte, ließ er die Longobardischen gesetze bey ihren vorigen kräfften, und fügte selbigen nur etliche neue bey: welches auch von etlichen folgenden Teutschen Kayserн und Königen, als Ludovico, Lothario, Pipino, Guidone, Ottone, geschehen ist. Und ist insonderheit die constitutio Lotharii l. 2 t. 51 merckwürdig, inhalts deren einem jeden vergönnet vor sich zu erklären, nach was vor einem gesetz unter den dreyen, dem Römischen, Longobardischen, Salischen, welches schon zu Caroli M. zeiten in Italien wurtzel gefaßt zu haben scheinet, er leben und gerichtet seyn wolte; welche optio legum biß auf die zeiten Lotharii Saxonis gedauret. Aus diesen alten und neuern gesetzen aber ist eine besondere collection entstanden, so in 3 bücher, und diese wiederum in unterschiedliche titul abgetheilet, welche von den alten glossatoribus unter dem namen der Lombarda angezogen wird. Es ist aber ungewiß, von wem und zu welcher zeit diese collection gemacht worden. Etliche schreiben sie dem Carolo M. zu, deren meinung aber keiner widerlegung bedarff. So viel ist gewiß, daß sie vor dem Longobardischen recht, und also wenigstens um die mitte des 12 seculi muß seyn gefertiget worden, weil selbiges sich l. 1, t. 10. l. 1, t. 22, 58 auf die Lombardam beziehet. Es hat auch Carolus Cottus Siculus, welcher ein discipul des Placentini gewesen, und zu anfang des 12 seculi gelebet, darüber commentarios geschrie-

geschrieben. Goldastus hat dieses buch seinen consuetudinibus und legibus imperialibus, und Lindenbrogius dem codici legum antiquarum mit einverleibet. Es ist bey den glossatoribus in grossem ansehen, und halten es die meisten pro authentico dergestalt, daß selbiges zu entscheidung derer rechts-sachen könne angeführet werden, so aber sonder zweiffel nur von Italien zu verstehen ist. *Paulus Warnefrid.* l. 4 c. 49. l. 5 c. 33. *Sigonius* de regno Italiæ l. 2 & 3. *Goldast.* in prolegom. ad consuetud. *Lindenbrogius* in proleg. ad cod. LL. antiq. *Gryphiander* de Weichbild. c. 40, 41. *Conring.* de O. J. G. c. 11, 12.

Longobardisch lehn-recht / bestehet nach der gemeinen eintheilung aus 2 büchern, und werden diejenigen tituli, so nach dem 72 titul des andern buchs befindlich, weil sie erst in folgenden zeiten darzu gekommen, und in den ältesten MSSt. nicht anzutreffen, capitula extraordinaria genennet. Cujacius theilet es in 5 bücher ab, dessen ordnung aber, ob sie zwar besser, als die gemeine, dennoch in allegationibus nicht angenommen worden. Diese collection ist zu den zeiten Friderici I, privata auctoritate verfertiget worden, und hält man insgemein davor, daß selbige Gerhardo Nigro und Orberto de Orto, so sonst auch Capagiutus heisset, und beyderseits selbiger zeit Bürgermeister in Mayland gewesen, zuzuschreiben sey. Ob nun zwar diese meinung nicht gantz zu verwerffen; so gibt doch der augenschein, daß nicht alles dieser leute arbeit seyn könne, sondern von andern hier und dar etwas hinzu gesetzet worden. So viel ist gewiß, daß in selbigem ein theil der Longobardischen lehns-gewohnheiten, als welche auch nach zerstöhrung des Longobardischen Reichs in Italien üblich gewesen, enthalten sey. Nachdem nun Hugolinus zu zeiten Friderici II dieses buch den novellen des Justiniani anfügte, und aus selbigem die zehnte collationem machte, geschahe es, daß solches nicht allein in Italien ein grosses ansehen erhielt, und die Rechts-gelehrten hauffen-weiß darüber commentarios schrieben, sondern auch zu end des 15 seculi als ein anhang von dem Justinianischen recht in Teutschland sich mit einschlich, und von dar an als ein allgemeines jus consuetudinarium in lehn-sachen, jedoch nur zur beyhülff der Teutschen lehen-rechte, zu gelten anfieng. *Alvarottus* in procem. feud. *Gentilis* de libris juris civ. c. 8. *Pancirol.* l. 2 c. 14. *Conring.* de O. J. G. c. 32. *Bitschius* in procem. comm. ad consuetud. feud. *Struv.* syntagm. jur. feud. c. 1 aph. 7 n. 4. *Stryk.* in præcogn. jur. c. 7.

Longolius / (Christophorus) war ein sohn Antonii von Longueil, Bischoffs von Lyon, &c. und wurde zu Mecheln an. 1488 gebohren. Es irret sich Erasmus, wenn er ihn von Schonhoven gebürtig zu seyn vorgibt. In dem 9ten jahr seines alters wurde er von seinem vater, der ihn sehr liebte, und nichts an dem wolte ersparen, ungeachtet er selbigen, als ein Catholischer geistlicher zu seinen schlechten ehren und durch beyschlaff gezeuget hatte, nach Pariß geschickt, allwo er durch sein vortreffliches ingenium und ungemeine gedächtniß-krafft in kurtzer zeit in erlernung der sprachen und andern wissenschafften so herrlich zugenommen, daß ihn jederman bewundern müssen. Hierauf legte er sich 6 gantze jahr auf die rechtsgelehrsamkeit unter anführung des Philippi Decii, welcher zu Vdence lehrete. Nach diesem kam er nach Paris, und practicirte mit grossem ruhm. Währender zeit nahm er sich vor, den Plinium gründlich zu lesen, und machte auch über die 11 ersten bücher commentarios. Darbey vergaß er nicht, das Griechische zu treiben, welches er so nachdrücklich that, daß er nach verfliessung eines jahrs bereits Griechische briefe an Guil. Budäum schrieb, und mit lesung der Griechischen Scribenten 5 jahr zubrachte. Weil aber Plinius vieles von der natur der bäume, pflantzen und fische geschrieben, begab er sich in das Narbonesische, allwo von allen diesen ein überfluß war, bey welcher gelegenheit er auch seine kräuter-historie verfertigte. Damit er sich zugleich in der erd-beschreibung des Plinii fest setzen möchte, durchreisete er Engelland, Franckreich, Teutschland und Italien, und hatte vor, gar in Orient zu gehen, wo ihn nicht der Türckische krieg davon abgehalten hätte. Dem Petro Bembo zu gefallen legte er sich 5 gantze jahr auf die lesung des Ciceronis, nahme auch den zu selbiger zeit in Italien so werthgeschätzten Ciceronianischen stylum sehr begierig an sich, dergestalt, daß er sich wohl hütete, kein einiges wort in seinen schrifften zu gebrauchen, welches nicht beym Cicero stunde; wiewohlen, wann man die wahrheit bekennen solle, ihm dannoch die sach bey weitem nicht so wohl gerathen ist, als Bembo, Manutio, Paleario und einigen anderen; massen Longolius an theils orten schier nur centones, das ist, zusammen gelesene stucke aus Ciceronis wercken anbringet, anderwärts aber solche eigene gedancken mit obgedachten Römers worten ausdrucket, welche sich damit eben nicht zum besten zusammen reimen, und meist etwas gezwungen heraus kommen; er trieb jedoch dabey auch die Theologie. Als er aus gleichem endzweck, die geographie nemlich zu erlernen, nach der Schweitz mit 2 guten bekandten reißte, kam er bey nahe um das leben. Denn weil die Schweitzer nach dem kurtz vorher gegangenen treffen bey Marignan auf die Frantzosen sehr erbittert waren, und auch diese 3 junge Frantzosen vor spionen ansahen, fielen sie auf sie zu, und als sie sich nicht gleich ergeben wolten, tödteten sie den einen, der andere kam mit der flucht davon, Longolius aber wurde verwundet, und in das gefängniß geschleppet, darinnen er auch, ohne daß man ihm jemand zu verbindung der wunde zugelassen, fast 30 tag bleiben müssen, da er durch vorbitt des Bischoffs von Sitten wiederum seine freyheit erlanget. In dem Neapolitanischen krieg diente er dem König Ludovico XII, und kam mit ihm in Italien, allwo er in dem 28sten jahr seines alters wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit das Römische burger-recht erlanget. Wie denn der Pabst Leo X gar grosse hochachtung vor ihn gehabt, so daß er ihm auch wider D. Luther zu schreiben aufgetragen, welches auch Longolius auf sich nahm, und bereits eine oration ausgearbeitet hatte, als ihn der tod, so ihn an. 1522 in dem 34 jahr seines alters zu Padua weggenommen, an der übrigen ausfertigung gehindert. Er ließ sich kurtz vor seinem tod in den Franciscaner-habit einkleiden, und auch darinnen begraben, da ihm denn Bembus die grab-schrifft gemacht. Ausser den bereits gedachten schrifften hat man von ihm: epistolar. l. 4; commentar. ad jus civile; orationem de laudibus C. Plinii; orat. de Ludovici Francorum regis & gentis laudibus; quinque orat. de laudibus urbis Romæ &c. *Jovius* in elog. doct. viror. c. 67. *Sammarth.* in elog. doct. Gallorum l. 1. *Adam.* in vit. philosoph. Germ. *Andr.* bibl. Belg. *Miræi. Freherus &c.*

Longolius / (Gisbertus) ein Medicus, war zu Utrecht in Holland an. 1507 gebohren. Nachdem er den grund zu den wissenschafften in seinem vaterlande geleget, begab er sich nach Italien, allwo er die sprachen, philosophie und medicin erlernet, auch in dieser letztern wissenschafft die Doctor-würde erlanget. Nachdem er in sein vaterland zuruck gekommen, wurde er schul-Rector zu Deventer; von dannen er nach Cölln gekommen, allwo er nicht allein die Griechische und Lateinische sprache gelehret, sondern auch in der medicin practiciret. Von Cölln gieng er nach Rostock, um auch dieser Academie zu dienen; doch als er wieder zurück nach Cölln kam, um seine bücher abzuhohlen, wurde er kranck, und starb an. 1543; weil er nun vorhero das abendmahl in zweyerley gestalt empfangen, wurde ihm keine grabstätte vergönnet, weswegen die freunde seinen leichnam nach Bonn führen lassen. Man hat von ihm annotationes in Ovidii metamorphosin; rhetoricam ad Herennium; schol. in Plautum & elegantias Laurentii Vallæ &c. *Adam.* vit. philos. Germ. *Andr.* bibl. Belg.

Longomontanus / (Christianus) ein berühmter Astronomus und Professor der mathematic zu Coppenhagen und Canonicus zu Lunden, wurde an. 1562 auf einem dorfe in Dänemarck, davon er seinen zunamen bekommen, gebohren. Sein vater Severinus, dessen namen er auf dem titul seiner schrifften allezeit mit berührt, war ein armer mañ, dahero sich auch der sohn sehr kümmerlich fortbringen muste. Dessen ungeachtet ließ er an sich nichts ermangeln, sondern wenn er einen halben tag auf dem felde den ackerbau abgewartet, suchte er das übrige theil bey seinem pfarrer, welcher ihn unterrichtete, zuzubringen. In dem 15 jahr seines alters begab er sich nach Wiburg, allwo er mit unterrichtung der jugend seine kost sich erwarb, daß er desto ungehinderter der erlernung der wissenschafften, und sonderlich der mathematic obliegen möchte. Nachdem er daselbst 11 jahr zugebracht, begab er sich nach Coppenhagen, allwo er gleich in dem ersten jahr, bey den Professoribus sich solche hochachtung erwerben, daß sie ihn dem weltberühmten Tychoni Brachi recommendirten. Dieser nahm ihn auch an. 1589 willig auf, wiese ihn gründlich an zu observirung des gestirns und zu der calculirung, welches auch Longomontanus mit so unverdrossenem eifer und accurateße gethan, daß Brache, als er in Teutschland sich vest gesetzt, ein gar sehnliches verlangen nach ihm getragen. Diesem genüge zu leisten kam Longomontanus zu ihm, verließ ihn aber nach 12 jahren wieder, um seinem vaterland einmal zu dienen. Tycho gab ihm ein sehr rühmliches schreiben mit, welches so wohl von seiner gelehrsamkeit, als unermüdetem fleiß sattsames zeugniß geben kunte, versorgte ihn auch mit einem guten reise-gelde, damit durchreisete er Teutschland, Preussen und Polen, nahm in denen letzteren landen absonderlich genau diejenigen örter in augenschein, an welchen der berühmte Copernicus sein observatorium angestellet, und kam endlich in seinem vaterlande an. Daselbst wurde er an. 1603 schul-Rector zu Wyburg, und 2 jahr hernach Professor mathematum superiorum zu Coppenhagen, nachdem er so wohl des Kaysers Rudolphi II als der stadt Breßlau und der universität Wittenberg Mathematicus zu werden abgeschlagen. Besagten seinem amt zu Coppenhagen stund er mit grossem ruhm biß an seinen tod vor, welcher an. 1647 den 8 oct. erfolget. Wegen seiner cyclometrischen schrifften, darinnen er sich die erfindung der quadraturæ circuli zuschrieb, verfiel er absonderlich mit dem Johanne Pellio, einem Engelländer, und matheseos Professore zu Amsterdam, in streitigkeit, davon man in jetztgedachten Pellii controversiis de vera circuli mensura inter Longomontanum ac se an. 1644 exortis weitläufftige nachricht finden kan. Seine schrifften sind: Systematis mathematici P. 1 sive arithmetica; cyclometria e lunulis reciproce demonstrata; astronomia Danica; inventio quadraturæ circuli; coronis problematica ex mysteriis trium numerorum; problemata duo geometrica; problema contra Paulum Guldinum de circuli mensura; rotundi in plano seu circuli absoluta mensura; ἀντίφασις proportionis sesquitertiæ; controversia cum Pellio de vera circuli mensura; admiranda operatio trium numerorum 6, 7, 8 ad circ. mensurandum; cap. 3 libri primi de absoluta mensura rotundi plani, una cum elencho; cyclometriæ 1. Scaligeri & appendice de defectu canonis &c.; geometriæ quæsita 13 de cyclometria rationali & vera; introductio in theatrum astronomicum; disputat. de matheseos indole; disputationes astronomicæ sex; de chronolabio historico seu tempore disputat. tres; disput. duæ de philosophiæ origine, utilitate, definitione, divisione & addiscendi ratione; disp. de eclipsibus; disp. 4 astrologiæ; disp. de tempore trium epocharum, mundi condit. Christi nati & olympiadis primæ, &c. *Gassendus* in vita Tychonis Brahe l. 3 sub fin. l. 5, 6. *Wites* in diar. *Bartholin.* de scriptis Danor. *Mollerus* in hypomnem. ad Albert. Barthol. de script. Danor. p. 184 seq. *Bayle.*

Longueil / eine kleine stadt in der Ober-Normandie, in der diœces von Rouen, 4 meilen von Dieppe, welche dem gleich folgenden geschlecht den namen gibt.

Longueue / eine ansehnliche familie in Franckreich, welche ih-

ren ursprung aus der Normandie, und den namen von dem vorhergedachten ort hat. Adamus von Longueil lebte an. 1066, und wohnte Wilhelmi des unächten eroberung von Engelland mit bey, da er sich absonderlich in der schlacht bey London signalirt. Wilhelmus II, Herr von Longueil, Varangeville, Offrainville, und la Riviere, lebte um das jahr 1269, und bekleidete die stelle eines Cammerherrn bey dem König Carolo von Neapolis und Sicilien, Hertzog von Anjou und Grafen von Provence. Unter seinen söhnen wurde Petrus Bischoff zu Mans, und nachgehends Administrator des Ertz-Bißthums zu Tours, wohnte auch einigen Conciliis bey, Johannes I aber, so Capitain zu Pontoise, und nach einiger bericht Gouverneur von der Normandie worden, pflantzte das geschlecht fort. Sein sohn war Godofredus Marcellus, Herr von Longueil, Vice-Graf von Auge, ꝛc. Ritter von dem stern und Gouverneur von Pontoise, und kam an. 1356 in dem unglücklichen treffen bey Poitiers um. Sein sohn Wilhelmus III, welchen ihm seine gemahlin Isabella, Vice-Gräfin von Auge, nebst andern kindern gebohren, wurde Gouverneur von Caen und Dieppe, und büste in der schlacht bey Azincourt das leben ein. Er hatte 2 gemahlinnen, davon ihm die andere Richardum Olivier von Longueil Cardinal, die erste aber Johannem II gebohren. Dieser wurde des Königs Caroli VI Rath, und an. 1418 Præsident bey dem Parlament zu Paris, worauf er an. 1430 gestorben, hinterlassend Johannem III, von welchem hernach, Petrum den ältern Bischoff zu Auxerre, Petrum den jüngern, Parlaments-Rath zu Paris, und Ambassadeur bey den tractaten zu Arras, Nicolaum, den stamm-vater der Herren von Bistellet, und andere. Johannes III, Præsident des requetes du palais, machte sein testament an. 1640, nachdem er ein vater worden Johannis IV, Antonii Bischoffs zu Lyon, Cantzlers und Groß-Almoseniers der Königin Anna von Bretagne, und Ambassadeurs in den Niederlanden, welcher Christophorum Longuesl, insgemein Longolius genannt, aber ausser der ehe gezeuget. Johannes IV wurde Parlaments-Rath, und starb um das jahr 1479, nebst Johanne V, Ludovicum den stamm-vater der Herren von Bonn, Chevreville, ꝛc. hinterlassend. Johannes V zeugte einen sohn dieses namens den VI, welcher an. 1529 Parlaments-Rath und nachmals Præsident der Requeten und Staats-Rath an. 1549 worden, auch 271 merckwürdige schlüsse oder decisiones zusammen getragen. Er starb an. 1551, nachdem er ein vater worden Johannis VII, und Jacobi, welcher den ast derer Herren von Seyre aufgerichtet. Johannes VII wurde an. 1551 Parlaments-Rath, starb aber 7 jahr hernach nebst Nicolao, so der stamm-vater derer Herren von Rancher worden, Johannem VIII hinterlassend. Dieser war Königlicher Rath, Decanus bey der rent-cammer, und starb an. 1629, nebst andern kindern Renatum, Marquis von Maisons, ꝛc. Vice-Præsidenten bey dem Parlament zu Paris, nach sich lassend, welcher zu wichtigen verrichtungen gebraucht worden, und an. 1677 gestorben. Sein sohn Johannes IX, Marquis von Maisons, ꝛc. Præsident au Mortier bey dem Parlament zu Paris, und vormals Rath und Requeten-meister, hat sich mit Louise von Fieubert vermählet, und mit ihr einige kinder erzeuget. (Siehe Loredano.) *Blanchard.* hist. des Præsid. au parl. de Paris. *Sammarth.* Gall. christ. *Monstrelet. Auberi, &c.*

Longueil / (Richard Olivier von) Cardinal, Bischoff von Coutances, Porto, ꝛc. war ein sohn Wilhelmi III von Longueil. Anfangs war er Archidiaconus von Eu, bey der kirche zu Rouen, nachgehends aber schlug man ihn zum Ertz-Bischoff vor. An. 1453 wurde er zum Bischoff von Coutances erwählet, und von dem Pabst zu untersuchung der beschuldigungen, welche man dem mägdlein von Orleans aufbürden wolte, verordnet. Indem er sie nun vor unschuldig erkannte, verdiente er dadurch bey dem König Carolo VII grosse gnade, so daß er ihn zu den wichtigsten verrichtungen gebrauchte, und ihm bey dem Pabst Calixto III an. 1456 den Cardinals-hut zu wege brachte. An. 1461 wohnte er der crönung des Königs Ludovici XI mit bey, und gieng darauf nach Rom, allwo ihm der Pabst Pius II die Bißthümer Porto und zu S. Ruffino ertheilte, auch ihn zum Ertz-Priester zu S. Peter und zum Legaten von Umbrien und den angräntzenden orten machte. Er starb endlich zu Sutri oder wie andere wollen zu Perugia an. 1470. *Frizon.* Gall. purpur. *Ughel.* Ital. sacr. *Blanchard.* hist. des Præsid. du parl. de Paris. *Sammarth.* Gall. Christ. *Auberi* hist. des Cardin. *Longolius* orat. ad Leon. X. *Ciacon. Onuph. Victorell. &c.*

Longueval / eine der vornehmsten und ältesten familien in der Grafschafft Artois und selbiger gegend. Walter von Longueval, beygenannt der **Drache** / hat um das jahr 1090 mit Gottfrieden von Bouillon einen zug in das gelobte land gethan. Von dessen söhnen hat sich einer mit seinen nachkommen, Herr de Baur, und der andere Herr von Buquoy genennet. Es sind zwar diese herrschafften eine zeitlang von der familie abgekommen gewesen, um das jahr 1450 aber wieder an dieselbe gelanget. Das stamm-schloß Longueval aber ist vorzeiten durch heyrath an das geschlecht von Mouche gekommen. Maximilianus, der an. 1581 in der belagerung Tournay geblieben, war der erste Graf von Buquoy, und hinterließ Carolum, von welchem der folgende articul handelt. Dieses letztern sohn Carolus Albertus, starb an. 1653 als Ritter des göldenen vliesses und Gouverneur von Hennegau, und hatte 4 söhne, die waren: 1) Ferdinandus. 2) Carolus, ein vater Caroli Emanuels, Fürsten von Longueval, der an. 1703 als Kayserlicher Obrister verstorben. 3) Langelinus, der an. 1691 als Kayserlicher Obrister im treffen bey Salankement geblieben. 4) Albertus, welcher an. 1700 Kayserlicher geheimder Rath worden. Es soll auch eine familie von Longueval Bossu floriren, so aber von den Grafen von Buquoy im waapen unterschieden. *Carpentier* hist. de Cambr. P. 3 p. 736. seq. *Imhof.* N. P. in mant. *Lehm.* jetzt herrsch. Europa t. 3.

Longueval / (Carolus Bonaventura von) Graf zu Bucquoy, ein berühmter Kayserlicher General, war aus dem jetztgedachten hause a. 1571 gebohren. Nachdem er seinen vater Maximilianum in dem 10 jahr seines alters verlohren, begab er sich bald darauf in Spanische kriegs-dienste, da er nach einiger zeit Obrister, nachmals General, und darauf an. 1602 General der artillerie worden. Weil er bey diesen ämtern gute proben von seiner tapfferkeit und klugheit ablegte, so vertraute ihm der Ertz-Hertzog Albrecht das gouvernement von Hennegau, und der König Philippus III in Spanien beehrte ihn mit dem orden des göldenen vliesses. An. 1596 behauptete er die stadt Arras wider die Frantzosen, und half Calais in Franckreich, ingleichem Hulst in Flandern einnehmen. An. 1598 und 99 war er bey dem Admiranten von Arragon, als derselbe den einfall in Cleve und Westphalen that, da er denn nach eroberung der stadt Emmerich daselbst als Gouverneur gelassen wurde. Unweit davon wurde er nicht lange hernach in einem ausfall von den Holländern verwundet und gefangen, auch nicht eher als nach erlegung 20000 cronen wiederum frey gelassen. In den folgenden jahren wurde nichts wichtiges vorgenommen, darbey er sich nicht solte befunden haben. Wie er dann an. 1600 der schlacht bey Nieuport, da er auch verwundet worden, an. 1601 dem entsatz der stadt Rheinberg, an. 1602 und 1603 der belagerung von Ostende, an. 1603 dem entsatz von Hertzogenbusch, und an. 1604 dem gleichwie ehemals vor Rheinberg also auch hier umsonst versuchten entsatz der vestung Sluys beygewohnet. An. 1605 commandirte er unter dem Marggrafen von Spinola, und half Oldensol und Lingen erobern, gleichwie er mit einem absonderlichen corpo Wachtendonck einzunehmen versuchen muste. Das folgende jahr stunde er dem gedachten Spinola in der belagerung Groll und Rheinberg bey. An. 1610 wurd er von dem Ertz-Hertzog Albrecht als Gesandter nach Franckreich geschickt, daselbst wegen entleibung des Königs Henrici IV die condolenz abzulegen. Nach diesem begab er sich in Kayserliche kriegs-dienste, schlug an. 1619 den 30 may Graf Ernsten zu Mansfeld, General der Böhmischen Stände, und nahm ihm hierauf verschiedene örter weg. Weil er sich aber wegen geringer anzahl seiner völcker nach Oesterreich retiriren muste, und ihm die Böhmischen völcker auf dem fusse folgten, kam es zu verschiedenen scharmützeln, die aber von keiner so grossen wichtigkeit waren, als die auf dem weissen berg bey Prag an. 1620 erfolgte schlacht, darinnen der neu-erwählte König Fridrich auf einmal ruiniret wurde. Nachdem er zu anfang des folgenden jahrs Mähren wiederum unter Kayserliche devotion gebracht, gieng er selbsten nach Wien, und præsentirte 85 eroberte fahnen. Worauf er in Ungarn wider den Fürsten in Siebenbürgen, Gabriel Bethlem, gegangen, und daselbst gleichfals gar gute dienste geleistet. Doch begegnete ihm hierbey das unglück, daß, als er an. 1621 den 10 jul. die vestung Neuheusel recognosciren wolte, er bey einem ausfall von den Ungern umringet, und nach 16 empfangenen wunden endlich mit einer lantze durchrennet worden, nachdem er sein alter auf 50 jahr gebracht hatte. Der Kayser Ferdinandus II beehrte ihn mit dem titul eines geheimen Raths und Cämmerers, und schenckte ihm verschiedene ansehnliche güter. Sein sohn Carl Albrecht wurde Gouverneur in Hennegau und Spanischer General. *Ludolphus* in der schaubühne.

Longueville / ein flecken in dem lande Caux in der Normandie, welche vor diesem den titul einer Grafschafft führete und hernach an. 1505 von dem König Ludovico XII zu einem Hertzogthum gemacht wurde. Von diesem ort führen die Grafen und Hertzoge von Longueville ihren titul.

Das geschlecht der Hertzoge von Longueville sprosset von Johanne von Orleans, einem natürlichen sohn Ludovici von Franckreich, Hertzogs von Orleans, der des Königs in Franckreich Caroli V sohn war, und von dem ein eigener articul unter Ludovicus nachzulesen. Dieser Johannes, von dem auch ein besondrer articul, war an. 1402 gebohren, und starb an. 1470; wurde von dem König Carolo VII legitimiret, und mit der Grafschafft Longueville, von seinem bruder aber, Carolo, Hertzog von Orleans, mit der Grafschafft Dunois, beschencket, worzu er auch durch seine heyrath mit Maria von Harcourt, des Grafen Jacobi von Tancarville tochter, die herrschafften Parthenay, Vovant, Mervant, Esconcigni ꝛc. bekommen. Sein sohn Franciscus I brachte die Grafschafft Tancarville durch erbschafft an sein hauß, und starb an. 1491, von Agnes, Hertzogs Ludovici von Savoyen tochter, nebst Johanne, so Cardinal worden, Franciscum II und Ludovicum I hinterlassend. Jener starb in seiner tochter wiederum aus, Ludovicus I aber erhielt eine gesegnete nachkommenschafft. Denn er zeugte nebst Ludovico II Hertzog von Longueville, so an. 1537 gestorben, 2 söhne, Franciscum III und Ludovicum nach sich lassend, die aber ausser der ehe verstorben, Franciscum, Marquis von Rhotelin oder Rötteln, so an. 1548 gestorben. Dieser hatte nebst Francisco von Orleans, einen natürlichen sohn Helionorum, Hertzog von Longueville und Grafen von Neufchatel ꝛc. welcher an. 1573 gestorben, und unter andern kindern Henricum I und Franciscum Grafen von S. Paul und Hertzog von Fronsac, welcher in seinem sohn Elionoro wiederum ausgestorben, und 2 töchter Antoniam und Eleonoram hinterlassen. Von Antonia, so sich mit Carolo von Gondy, Hertzog von Rets, vermählet, stammet Ludovicus Nicolaus, Hertzog von Villeroy, und von Eleonora, die sich an. 1596 mit Carolo von Matignon, Grafen von Thorigny, vermählet, dessen enckel Jacobus, von Matignon, so sich an. 1711 mit der Mademoiselle de Soubize vermählet und an. 1707 mit unter den Prätendenten wegen Neufchatel gewesen. Henricus I, so an. 1595 gestorben, zeugte einen sohn dieses nahmens den II, welcher an. 1663 gestorben; von Aloysia Caroli

Grafen

Grafen von Soissons tochter, Mariam; von Anna, Henrici, Printzen von Conde tochter aber, Johannem Ludovicum und Carolum Paris nach sich lassend. Johannes Ludovicus, letzter Hertzog von Longueville und souverainer Printz von Neufchatel, war gebohren an. 1646 und succedirte seinem vater, übergab aber sein Hertzogthum seinem bruder, und gieng ins kloster, da er im geistlichen stande den 4 febr. 1694 starb. Sein bruder Carolus Paris, Graf von S. Paul, war gebohren an. 1649, muste aber schon an. 1672 sein Hertzogthum Longueville, und die welt verlassen, ehe er noch vermählet war; massen er beym übersetzen des Rheins unfern Tollhuys erschossen ward. Sein natürlicher sohn Ludovicus, so an. 1672 gebohren, ward der Ritter von Longueville genannt, und ist auch ohne erben gestorben. Maria, dieser beyden brüder halbschwester aus erster ehe, war gebohren an. 1625, vermählte sich an. 1657 mit Henrico, Hertzog von Nemours, ihrem vetter, und descendenten von obgedachtem Hertzog Ludovico I von Longueville. Er starb aber an. 1659 ohne kinder, und seine wittib, so unter dem namen Madame de Nemours am meisten bekandt war, erbete nach ihres bruders tod an. 1694 Neufchatel, so sie biß an ihr lebens-ende, welches den 16 jun. 1707 erfolgte, besessen. Franciscus von Orleans, welcher, wie gedacht, ein natürlicher sohn Francisci, Marquis von Rhotelin, gewesen, zeugte nebst andern kindern Henricum, Marquis von Rhotelin, dessen sohn gleiches namens einen andern dieses namens an. 1655 gezeuget, so sich mit Francisca Gabrielis Eleonora von Montault de Benac, Hertzogs Philippi von Nauailles tochter, vermählet. Dieses letztern Henrici seine schwester Maria Johanna, ist eine gemahlin Maximiliani Francisci, Marquis de Bethune-Orval. *Sammarthanus* histor. geneal. de France. *Imhof.* geneal. Gall. class. 1 tab. 24 &c. *

Longvic, oder **Longwy**, lat. Longo-Vicus, ist eine kleine bevestigte stadt, nebst einer Prevôté oder gerichtlichem sitz, welcher einem ziemlichen stuck des umliegenden landesrecht zu sprechen hat, in dem Lothringischen Hertzogthum Barr, an den Luxemburgischen gräntzen, zwischen den städten Luxemburg und Montmedy, gelegen. In denen ältern zeiten war diß eine freye Grafschafft, so erstlich durch heyrath an das haus Luxemburg, nachmals an gewisse Grafen von Castel an der Bleisse oder Blew, ferner an Renatum einen abgetheilten Herren von Lothringen und jüngern sohn von Hertzog Ferry dem I, endlich aber schon im 13 seculo an die regierende Lothringische Fürsten gelanget ist, wovon es aber durch Ferry den II an. 1292 an Heinrich den Grafen von Bar für 28 tausend pfund wieder verkaufft ward, so daß es nachdem immer dabey geblieben, und zu demjenigen theil des Hertzogthums Bar geschlagen worden, so keine lehenschafft von Franckreich erkennen mußte. Als es folgends mit dem übrigen Hertzogthum Bar an Franckreich gediehen, hatte es sonderlich im 17 seculo gleiche schicksal mit gantz Lothringen, biß es mit der dazu gehörigen Prevôté schon im Nimwegischen frieden von Franckreich für sich ausbedungen, und als der damalige Hertzog Carolus V solchen tractat nicht unterschreiben wollen, dannoch auch in dem folgenden Ryßwickischen behauptet worden. Doch weil krafft dessen ein æquivalenz dagegen an Lothringen solte erstattet werden, kam endlich die sach an. 1718 bey der minderjährigkeit Ludovici XV dahin, daß Franckreich nur die stadt Longvic, als welche es seit dem Nimwegischen frieden gar namhafft bevestiget, und als ein gräntz-ort gegen Luxemburg noch jetzo sehr nöthig hat, neben etwan zehen nächst dabey gelegenen dörffern behalten solte, aber dafür einige andere gleichermassen an Pfaltzburg und Saar-Louis angräntzende dörffer als etwas ansehnliches anderwärts abtrat. *Descr. hist. & Geogr. de France. Blondelli* Barrum Francicum. *

Longus, war ein Griechischer Sophist, und schrieb ποιμενικὰ, so ein rechter Roman ist von dem liebes-wechsel zwischen Daphnis und Chloe, und gar viel unzüchtige dinge in sich hält, weswegen ihn auch der berühmte Huetius vor junge leute höchstschädlich achtet. Er selbst hatte in seinen jüngsten jahren, als er, wie gesagt, das gifft dergleichen büchern noch nicht gnug kannte, sich vorgenommen, den Longum ins Lateinische zu übersetzen, allein er hat dieses vorhaben nicht ins werck gerichtet. In der that ist wohl der Griechische stylus dieses buchs nicht schlimm; aber die erfindung dagegen von sehr schlechter kunst, und sonderlich die sitten des weibs, so da die heldin des Romans seyn solle, allzu ausgelassen; wiewohl dieser fehler fast allen alten Griechischen und Lateinischen Romanen gemein ist, welche die mannsbilder immer schamhaffter und keuscher vorzustellen pflegen, als die weiber. Diesem ungeachtet wurde dieses Longi hirten-roman von dem Petro Moll, einem Professor der Griechischen sprach zu Franecker, an. 1660 mit einer übersetzung und gelehrten anmerckungen heraus gegeben, gleichwie bereits vor ihm Jungermannus gethan. Laurentius Gambara hat in dem 16 seculo schon solches hirten-gedicht in Lateinische verse, aber mit einer straffbaren freyheit übersetzet, indem er nach eigenem gefallen geändert, hinzu gesetzt und ausgelassen, was er gewollt, auch öffters des Longi meinung nicht recht verstanden, und in der Frantzösischen sprach ist er in besagtem seculo an. 1559 zu Paris durch sorgfalt des Amiots heraus gekommen. Die zeit, in welcher Longus gelebt und geschrieben hat, weiß man nicht. Doch weil Photius, der in seiner bibliotheca so vieler anderer Romans gedacht, von diesem keine meldung thut, lässet sich daraus wahrscheinlich schliessen, daß er erst nach selbigem aufgekommen seye. *Vossius* de hist. Gr. p. 517. *Huetius* de orig. fabular. Rom. *Bayle.* *

Longus, war ein Historicus und gelehrter Jurist, welchen Cicero seinen vertrauten freund nennet. *Cicer.* de orat. lib. 1. *

Lonicerus, (Johannes) ein Professor der Hebräischen, Griechischen und Lateinischen sprach, wie auch der theologie zu Marpurg, war an. 1499 zu Orthern, einem dorff in der Grafschafft Mansfeld gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Eisleben, Erfurt und Wittenberg, an welchem letztern ort er Luthero, Melanchthoni und Joachimo Camerario bekandt worden. Er lehrte zu Straßburg, Freyburg und an verschiedenen andern Teutschen orten mehr, insonderheit aber zu Marpurg, allwo er sehr berühmt war, auch an. 1569 im 70 jahr seines alters starb, nachdem er sehr wichtige bedienungen an andern orten auf sich zu nehmen abgeschlagen. Er hinterließ unterschiedliche kinder, die seinen ruhm erhielten, unter welchen sonderlich Adam Lonicerus ein berühmter Medicus war, der auch zu Marpurg die mathesin gelehret, und zu Franckfurt die medicin practiciret, allwo er an. 1586 todes verblichen. Seine schrifften sind folgende: Botanicon & historia plantarum, &c.; methodica explicatio omnium corporis humani affectuum, &c. des vaters schrifften sind: die übersetzung ins Latein einer Griechischen erläuterung des Sendbriefs Pauli an die Römer, über welcher eigentlichen verfasser die gelehrten nicht einig sind; eine gleiche version der comment. Theophylacti über alle briefe des Apostels Pauli; Nicandri theriaca & alexipharmaca; Pindari opera; Sophoclis Ajax flagellifer; Callimachi hymni in Jovem & Apollinem; Lycurgi adversus Leocratem oratio; Demosthenis oratio de classibus, und verschiedene schrifften Luthers, hat er in die Lateinische, gleichwie die Augspurgische confession nebst einem guten theil von derselben apologie ins Griechische übersetzet; auch schrieb er selbst in Griechischer sprach eine auslegung über den 118 psalmen. Sonsten hat er auch dem Philippo Melanchthoni und Joachimo Camerario in der vermehrung ihres Griechischen lexici hülffliche hand geleistet, die Griechische bibel und den Homerum reimuiret, und noch einige andere schrifften verfertigt. *Adam.* vit. theol. & philos. *von der Linden* de script. med. *Freher. Mercklin.* in Linden renov. *

Longio, lat. Leonicum, ist eine stadt in dem Venetianischen gebiet von Vicenza, gantz nahe bey den mittägigen gräntzen des Paduanischen territorii, in einer von getrayd sehr fruchtbaren gegend, gelegen. Man rechnet die zahl der einwohner auf 3000, über welche ein Venetianischer Nobile gesetzt ist, dem noch drey andere örter unterworffen sind.

Loo, ist 1) eine von den ältesten städten in Flandern, in der castellaney Furnes, welche an. 1668 unter Frantzösische bottmäßigkeit gekommen, in dem Badischen frieden aber 1714 dem Kayser überlassen worden. (2) Ein in der Velau, 4 stunden von Deventer, gelegener flecken, welcher mit einem alten und neuen lust-schloß und vortreflichen garten versehen, woselbst der König Wilhelmus III von Engelland sich öffters diverciret, und daß nach seinem tod, aus der Oranischen erbschafft dem hause Nassau zugefallen. *Baudrand. Tromid.*

Loo, (Cornelius) siehe Callidius.

Loosduynen, ein Holländisches dorf in dem Delfflande, noch keine völlige Teutsche meile von dem Haag, süd-west-wärts, gelegen. Daselbst findet man in der kirche, welche ehemals zu einem kloster von Bernhardiner-Nonnen gehört, zwey becken neben dem altar aufgehenckt, worinnen Margaretha, eine gebohrne Gräfin von Holland und Seeland, und eine vermählte Gräfin von Henneberg, 365 auf einmal von ihr gebohrne kinder, an. 1376 soll haben tauffen lassen, welches zu gleicher zeit durch die ausschrifft einer an demselben ort aufgerichteten steinern taffel bestätigt wird. An diesem ort ist auch der gelehrte Johann Meursius gebohren worden.

Loots, lat. Lossa, ist eine ansehnliche Grafschafft in dem Stifft Lüttig, an den Brabantischen gräntzen, und bey dem fluß Demer. Der Kayser Carolus Magnus hat damit einen vornehmen und tapffern Dänen, namens Ogier, beschenckt, dessen nachkommen, sie eine lange zeit besessen, biß sie endlich nach absterben des letzten Grafen Ludovici, dem Stifft Lüttig anheim gefallen. Es ligt darinnen zwischen Tongern und St. Truyen, eine kleine stadt, gleichfals **Loots**, sonsten aber auch **Borchloen**, genannt; wie denn auch diese letzte benennung der gantzen Grafschafft zum öfftern beygelegt wird.

Lopez, (Augustinus) ein Spanischer Cistercienser-Mönch, lebte zu anfang des 17 seculi, und übersetzte Boetii bücher de consolatione Philosophiæ in das Spanische, gab auch constitutiones seines ordens heraus, so der lebens-art der ersten religiosen gemäß seyn solten. *de Visch* bibl. Cist. *Anton.* bibl. Hisp.

Lopez, (Gregorius) ein Spanier, oder wie andere wollen ein Portugiese, war an. 1542 gebohren, und gieng an. 1562 nach Neu-Spanien, allwo er 34 jahr sehr eingezogen biß an seinen tod, so an. 1596 erfolget, gelebet. Man hat von ihm eine auslegung der apocalipseos, und andere schrifften. Sein leben ist von Francisco Losa, einem Prediger der stiffts-kirche zu Mexico, so 18 jahr um ihn gewesen, beschrieben, und nachmals von M. Arn. d'Andilli in das Frantzösische übersetzet worden. Es sind auch zwey Juristen dieses namens, davon der erstere de Touar zugenannt, Spanischer Indianischer Rath gewesen, und glossen über die gesetze des Königs Alphonsi IX in Castilien verfertiget; der andere aber de Madera zugenannt, Ritter des ordens von St. Jacob, Professor der rechte, und endlich ein mit-glied des grossen Raths von Castilien worden, und excellentias de la Monarquia y Reyno de Espana, nebst andern tractaten, geschrieben. *Anton.* bibl. Hispan.

Lopez, (Johannes) Bischoff zu Monopoli in Apulien, war

ein Spanier, und begab sich in den Dominicaner-orden, da er gelegenheit gefunden, sich grosse geschicklichkeit im predigen zu wege zu bringen. Dieses beförderte ihn zu dem Bißthum Crotone in Calabrien, und nachgehends zu dem Bißthum zu Monopoli, welches er an. 1508 resigniret, und an. 1632 in einem hohen alter verstorben. Gleichwie er aber sehr in lesung der väter bewandert war, also gab er zum besten der Prediger eine epitomen SS. patrum heraus, davon man unterschiedliche editiones hat. Er continuirte die historie von dem Dominicaner-orden des Ferdinandi von Castilien, davon er 5 theile heraus gegeben. Er muß von einem andern dieses namens, so Cardinal und Ertz-Bischoff von Capua, auch bey dem Pabst Alexandro VI in grosser hochachtung gewesen, unterschieden werden. *Guicciardin.* l. 6. *Anton. Senens.* de vir. illustr. Domin. *Ughel.* Ital. sacr. *Anton.* bibl. Hispan. *Mariet.* l. 14. eccles. hist. Domin. *Lacuza* hist. eccles. Arrag. &c.

Lopsen, (Aurelius Cornelius) sihe Aurelius.

Lopski. Guaginus setzt dieses volck auf die ost-seite des flusses Obb und gegen norden von Lucomoria an den küsten des eiß-meeres. Sie sind, spricht gedachter scribent, ein herum streiffendes volck, über alle massen barbarisch und wilde, haben kein brodt, sondern leben bloß von fleisch und fischen, und bekleiden ihre leiber mit den häuten der wilden thiere, deren sie eine grosse menge und vielerley gattungen haben. Sie handeln mit den Moscowitern und geben dem Czaar einen grossen tribut. Die kaufleute bringen grob tuch, messer, nadeln, töpffe, spiegel und dergleichen mehr dahin. Mitten im sommer haben sie nur zwey stunden lang nacht, weil die sonne alsdann nicht länger unter ihrem horizont ist, und dahero auch die nacht nur in einer zimlich lichten demmerung bestehet. Diese leute wohnen unter allen völckern, so dem Moscowiter unterthänig sind, am weitesten gegen norden zu, ost-wärts haben sie die Tartarn, welche unter des Königs von China bothmäßigkeit stehen.

Loquabre, oder **Lochabre**, ist eine Schottländische Grafschafft, welche von den Lateinischen scribenten Abria und Loquabria genennet wird. Sie ligt auf der westlichen seite von Schottland gegen die insul Hebrides zu, stösset nord-wärts an das meer, ost-wärts an die Grafschafft Ros, süd-wärts an Murray und Athol, desgleichen an Perth, Monteith und Lorne, so durch den fluß Tay davon abgesondert werden, und west-wärts wiederum an die see. Es sind darinnen einige schlösser, aber wenig städte, und fast keine, die etwas berühmt wäre.

Lora, vor alters Axalita, oder Flavium Axalitanum genannt, ist eine dem Malteser-orden (dem sie jährlich 12000 ducaten einbringt) gehörige Commanderie, in dem Spanischen Königreich Andalusien, zwischen Sevilien und Cordova, an dem fluß Guadalquivir, gelegen. *Colmenar.* delic. de l'Esp. pag. 417.

Lorca, eine ziemlich grosse, aber nicht allzuwohl gebaute stadt, in dem Spanischen Königreich Murcia, an dem fluß Guadalentin, nahe bey den gräntzen des Königreichs Granada, in einer sehr fruchtbaren gegend, gelegen. Die einwohner stammen gröstentheils von Mohren her, welche den Christlichen glauben angenommen. Vor alters war ein absonderlicher Bischoff daselbst, dessen sitz aber nach Carthagena verlegt worden. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 534.

Lorch, lat. Laureacum, oder Colonia Aureliana Laureacensis, war vor diesem eine vornehme, grosse stadt in Ober-Oesterreich, um die gegend, wo heut zu tage Enß stehet, allwo der Römische Praefectus im Norico seine residentz hatte. Sie ist vornehmlich deswegen noch berühmt, weil vor alters ein Ertz-Bißthum daselbst gewesen, so zwar längstens erloschen, aber doch von Passau wieder hat erneuert, und sich zugeeignet werden wollen, welches zu einem grossen streit mit Saltzburg anlaß gegeben. Vor den ersten Bischoff zu Lorch wird ein gewisser Heiliger, mit namen Laurentius, der von dem bekandten Märtyrer unterschieden gewesen, und A. C. 47 dahin gekommen seyn soll, ausgegeben; es scheint aber, daß diese meinung keinen grund habe, und durch allusion auf das wort Laureacum entstanden sey. Denn man hat von allen damaligen sachen gar keine sichere nachricht, ausser daß man weiß, daß im 5 seculo St. Severinus zu Lorch das Christenthum gepredigt, und daß dazumal wegen der Hunnen ein elender zustand um dasige gegenden gewesen, wiewohl Lorch von denselben nicht, wie insgemein geglaubet wird, damals verbrandt worden, sondern noch hernach bewohnt gewesen. Als die Longobarden nach diesem dahin kamen, führten sie den Arianismum ein, und als die Hunnen nach derselben abzug wieder einrückten, ward Lorch gar zerstöret. Jedoch findet man, daß vor dieser zerstörung an. 504 der Pabst einen Theodorum zum Ertz-Bischoff zu Lorch gemacht, und daß nach demselben an. 615 biß 659 einer, namens Philo, solche würde besessen. Wo aber der letztere seine residentz gehabt, kan man nicht sagen. Nach ihm sind biß auf das jahr 740 weder Ertz-Bischöffe zu Lorch, noch einige Bischöffe in Bayern oder den umligenden landen gewesen, ausser etwan zu Saltzburg, welches aber auch von einigen geläugnet wird. Der heil. Bonifacius war der erste, der an. 740 Vivilonem zu Passau zum Bischoff machte, und hernach noch andere Stiffter aufrichtete. Von einem Ertz-Bischoff aber war nichts zu sehen, biß an. 798 solche würde auf Saltzburg kam, und zwar mit einwilligung des Bischoffs zu Passau so wohl, als der andern Bischöffe in Bayern. An. 818 aber brachte es der Bischoff Urolphus bey dem Pabst Eugenio II dahin, daß der titul eines Ertz-Bischoffs zu Lorch wieder erneuert, und ihm beygelegt worden; worwider die Saltzburgischen Ertz-Bischöffe sich sehr gelegt, und ist seit der zeit einige mahl vor die Passauer, meistens aber vor Saltzburg an dem Päbstlichen hof ausgesprochen worden, welches auch in dem letztern streit erfolget. Die Passauer gründen sich vornehmlich darauf, daß nach der zerstörung von Lorch die Ertz-Bischöffe ihren sitz nach Passau verlegt, welches von Saltzburg geläugnet wird. *Bruschius* de Laureaco Veteri & Patavio. *Hundius* metrop. Salisb. tom. 1. pag. 285 seq. *Lazius* de rep. Rom. l. 12. sect. 7. c. 5. *Welser* rer. Boic. l. 3. p. 174. *Grunner* annal. Boic. l. 4. n. 3. *Pagi* crit. in Bar. tom. 2. ad an. 504. n. 5. Gründlicher bericht von dem Ertz-Stifft *Lorch*, in Elect. jur. publ. tom. 1. p. 273, & in *Lünigs* grund-feste. *Staat von Saltzb.* c. 2. Per. 2. §. 2. p. 50. seq.

Lorch, **Laurich**, lat. Laureacum, ein vor alters sehr berühmtes Benedictiner-kloster im Reimsthal, eine meile von dem alten berg-schloß Hohenstauffen, nunmehro dem Hertzoge von Würtenberg gehörig, der es zu dem amt Schorndorff geschlagen. Anfänglich war es ein schloß, welches Fridrich der ältere zugenannt, Freyherr von Hohenstauffen, und hernachmals Hertzog von Schwaben, an. 1102 in ein kloster der jungfrau Marien zu ehren, davon es auch eigentlich unser lieben frauen berg heisset, verwandelt, und der Pabst Innocentius II an. 1136, wie auch die Kayser Conradus III an. 1139, Fridericus I an. 1154, Henricus VI an. 1193, Fridericus II an. 1215 bestätiget. Der stiffter Hertzog Fridrich behielt sich die vogtey oder schutz-gerechtigkeit vor, welche auch er und seine nachkommen exercirt, biß in dem interregno das alte Hohenstauffische geschlechte zu grunde gieng, und das kloster von aller hülffe entblösset wurde. Denn da trug der Abt dem Grafen Eberhard von Würtenberg an. 1293 die schutz-gerechtigkeit auf; wiewohl sich schon ein brief von dem Pabst Innocentio de an. 1250 findet, darinn derselbe die Grafen von Würtenberg des klosters Schutzherren nennet, und mag es wohl seyn, daß schon damals das kloster in selbigen gefährlichen zeiten bey dem hause Würtemberg seine zuflucht gesuchet, weil der Kayser Conradus IV aus dem geschlechte derer von Hohenstauffen mehr zu bedencken hatte, als in alle händel dieses klosters sich zu mengen. Gleichwie aber alle klöster im Würtembergischen secularisiret worden sind, also ist es auch mit diesem gegangen, nachdem es in dem bauren-kriege und sonsten fast biß in den grund verwüstet worden. Inzwischen ist es in den geschichten sehr zu bemercken, weil darinnen Fridrich der ältere mit seiner gemahlin Agnes, die stiffter dieses klosters, Henricus ein sohn Kaysers Conradi III, Hertzog Fridrich, Kaysers Friderici Barbarossä sohn, Gertrud, Kaysers Conradi III gemahlin, Irena, Kaysers Philippi gemahlin, Beatrix der ersten tochter und eine gemahlin Kayser Ottonis, auch viele andere Hertzoge von Schwaben begraben liegen. *Crusius* in annal. Suev. l. 7, P. 3 c. 11.

Lord, ist der ehren-titul, welcher in Engelland erstlich allen Pairs des Königreichs zukömmt, nemlich den Ertz-Bischöffen, Hertzogen, Marggrafen, Grafen, Viscontes oder Vice-Grafen, Bischöffen und Baronen, hiernächst allen Groß-beamten der crone, ob sie schon sonst keine Pairs wären, ferner (und zwar dieses aus einer blossen curtesy, wie es die Engelländer nennen, oder aus höflichkeit) allen söhnen der Hertzoge und Marggrafen, wie auch den ältesten söhnen der Grafen, nächst diesem den 12 Ober-Richtern des Königreichs, und endlich den beyden Bürgermeistern oder Mairen von Londen und von York. In Schottland wird der Lords-titul den Hertzogen, Marggrafen, Grafen und Vice-Grafen, ingleichen den Bischöffen, beygelegt. Auf diese folgen die Ritter, und erst nach diesen diejenige, so nur blosse Baronen sind, welche letztere man durch den titul Laird, von den Lords unterscheidet. In Irrland hat es mit dem Lords-titul fast eine gleichmässige bewandniß, wie in Engelland. Im übrigen bedeutet das wort Lord so viel als Herr, und wird insgemein mit dem pronomine my, d. i. mein, verknüpft. Im abstracto wird das wort Lordship gebraucht. *Camdeni* Britan. *Smith* de Rep. Angl. l. 1 c. 16. *Chamberlain* state of England.

Loredano, (das geschlecht) ist eines der vornehmsten zu Venedig, und führet mit dem hause Longueil gleiche wapen, dessen ursprung die vermählung der beyden häuser seyn soll, indem ein Herr von Loredano sich mit der tochter Wilhelmi I von Longueil verheyrathet. Man sagt, daß es vormals den namen Maniardi gehabt. Im übrigen hat es sich durch hervorbringung grosser leute berühmt gemacht. Johannes Loredano war an. 1385 Bischoff zu Venedig, ein Prälat von grossen meriten. Leonardus Loredano war an. 1501 Doge zu einer sehr verwirrten zeit, indem sich beynahe die gantze macht von Europa wider die Republic verbunden hatte. Er starb an. 1520. Petrus Loredano wurde an. 1567 zum Doge erwählet, und starb 3 jahr hernach. Uber diese hat sich Antonius Loredano durch behauptung der vestung Scutari wider den Türckischen Sultan Mahomet den II signalirt. So haben sich auch Paulus, Marcus und Bernardinus Loredano durch ihre schrifften bekannt gemacht. *Contareno* de Rep. Venet. *Martian.* in elog. Princip. Venet. *Priorati. Justiniani &c.*

Loredano, (Johannes Franciscus) ein Venetianischer Rathsherr, gebohren an. 1606, war wegen seiner gelehrsamkeit und schrifften sehr berühmt, unter welchen er einige annoch sehr jung verfertiget hat. Sein hauß war eine academie und sammel-platz der gelehrten leute. Er hat den grund zu der Italiänischen academie, welche den namen Gl'Incogniti führet, geleget. Durch seine meriten und tugenden erlangete er auch einige der höchsten ehren-stellen in der Republic. Die schrifften, so wir von ihm haben, sind folgende: scherzi geniali bizarrie academiche; vita del Marini; morte del Valstain; Ragguagli di Parnasso; historie de Ré Lusignani, lettere, &c. *Priorato* scen. d'huom. illustr. d'Ital. *Ghilini* theatr. d'huom letter. &c.

Lorentzkirch, sihe Strehla.

Lorerio / (Dionysius) von Benevento, General der Serviten, und nachmals Cardinal, Bischoff zu Urbino, wurde an. 1497 gebohren. Er gab sich gar jung zu den Serviten, und studirte die theologie und mathematic, welche wissenschafft er zu Perugia, Bononien, Rom und anderstwo mit grossem zugang gelehret. Man sagt, er habe dem Cardinal Farnese, so unter dem namen Pauli III Pabst worden, diese hohe würde vorher prophecevet, weßwegen ihm auch solcher an. 1539 den Cardinals-hut soll gegeben haben. Er war bereits vorhero General seines ordens, und gieng an. 1536 als Nuntius nach Schottland. Man giebt ihm schuld, daß er sich von dem Kayser Carolo V habe bestechen lassen, in einem consistorio vorzustellen, daß man dem Könige in Franckreich den titul des Allerchristlichsten nehmen solle, welches aber von einigen Cardinälen gar übel aufgenommen worden. Sonsten war er auch Bischoff zu Urbino, und Legatus von Campagna di Roma, und starb den 17 sept. an. 1542 im 45sten jahr seines alters. *Jovius* hist. l. 24. *Sadolet.* l. 13 ep. 13, 14 & 15. *Onuphr. Victorel. Aubery.*

Loretto / lat. Lauretum, eine befestigte stadt auf einem hügel in der Marca d'Ancona, im Päbstl. gebiete, nicht weit von dem einfall des flusses Musone in den Golfo di Venezia, nebst einem Bißthum, welches mit dem zu Recanati vereiniget ist. Sie ist eine berühmte wallfahrt wegen des in der Dom-kirche daselbst stehenden kleinen hauses von leimen, darinnen die H. Mutter Gottes den Englischen gruß empfangen haben soll. Es befindet sich daselbst ein unglaublicher schatz, der durch die freygebigkeit der pilgrimme und hoher Potentaten nach und nach gesammlet worden, und zwar noch immer vermehret wird. Man meldet, daß ohngefehr ein monat nach eroberung der stadt Ptolemais an. 1291 das obgedachte hauß durch engel von Nazareth in Dalmatien, und ohngefehr 3 jahr hernach in die diöces von Recanati in Italien gebracht, auch daselbst auf ein feld, so einer gottseligen adelichen Dame, Loretta genannt, von welcher dieser ort hernach seinen namen bekommen, gehöret habe, gesetzt worden sey. Weil aber dieses feld mit einem wald umgeben gewesen, woraus die pilgrime von räubern angefallen worden, so sey es von dar noch eine halbe meile weiter auf einen hügel und hernach noch etwas weiter, mitten in einen fahr-weg versetzt worden. Indessen kan auch nicht verschwiegen werden, daß die Protestirende die gantze geschicht der übertragung der heiligen kammer in zweifel ziehen, hauptsächlich zwar aus dem grund, weil keiner deren scribenten, welche beydes der zeit und dem ort, da sich die so wundervolle begebenheit ereignet haben solle, am nähesten gewesen, die geringste meldung davon gethan hat. Uber den Dante, Petrarcha und Boccacio, welcher stillschweigen zu diesem end von Berneggero im *Idolo Lauretano* angezogen wird, lasset sichs noch vielmehr auf den Giovanni Villani fussen, der ein vornehmer und sehr verständiger Florentinischer burger gewesen, die Italiänischen sachen, sonderlich die bey seiner zeit und nächst zuvor sich begeben, und darunter auch mehrere vorgegebene wunder-geschichten von weit geringerer wichtigkeit, als die gegenwärtige ist, mit gröstem fleiß aufgezeichnet, endlich zu der zeit, in welche man die ankunfft der heiligen capellen aus Palästina gen Loretto setzet, allbereit in leben gewesen ist, wie er dann an. 1348 in ziemlichem alter gestorben, und dannoch die merckwürdigste aller begebenheiten, so immer in seinen büchern vorkommen, mit keinem wort berühret hat. Was im übrigen die eigentliche form und beschaffenheit dieses hauses anlanget, so berichten die scribenten, daß es aus einer einzigen und dabey nicht allzugrossen kammer bestehe. Die mauren sind einer elen dick, und von gemeinen steinen unförmlich zusammen gesetzet; der boden ist heut zu tag mit quader-stücken aus roth und weissem marmor gepflastert, und die balcken, worauf das dach ruhet, mit silbernem blech überzogen, die decke oben ist mit himmel-blauer farb gezieret, und mit güldenen sternen bemahlet. In der einen wand stehet annoch das fenster, durch welches der engel Gabriel soll gestogen seyn, als er der Jungfrau Maria den gruß verkündiget. Anfangs war nur eine einige kleine thür, durch welche man hinein gehen kunte; allein wegen der häuffigen pilgrimme befahl der Pabst Clemens VII die alte thür zu vermauren, und hingegen 3 neue zu machen. Zwar als denjenigen, die sich diesem befehl nachzukommen unterfangen, der schlag gerühret, wolte sich keiner mehr dazu bequemen; endlich aber fand sich noch ein jüngling, welcher durch dreytägiges fasten die mutter Gottes wegen dieses seines vorhabens um verzeihung bat, und darauf mit einem hammer-schlag den anfang machte. Bey dem ersten eintritt in dieses heilige hauß erblicket man das bild unserer lieben frauen, welches ohngefehr zwey ellen hoch, und von dem Evangelisten Luca aus cedern-holtz soll verfertiget worden seyn. Auf dem lincken arm ruhet das Jesus-kind, so in der lincken die welt-kugel hält, und in der rechten die finger zum segen aufhebet. Die farb dieses bildes gleichet dem silber-schein, wiewol sie bereits durch den dampf der vielen lichter ziemlich verdunckelt ist. Des bildes haupt ist mit einer dreyfachen güldenen und diamant besetzten crone gezieret, und das übrige theil auf das allerprächtigste bekleidet. Vor diesem bilde hängen unzehlbar güldene und silberne brennende lampen und leuchter. Die wände dieses hauses sind oben mit güldenen tafeln bedecket. Der altar in dieser capelle soll von den Aposteln selbst mit eigenen händen verfertiget worden seyn, und auf demselben Petrus die erste meß gelesen haben. Dieses heilige hauß wird von einer prächtigen umfassung umschlossen, darinnen die berühmtesten künstler ihre meisterstück zusammen getragen. Es ruhet diese einfassung auf 12 marmorsteinern säulen, welche mit statuen und tafeln gezieret sind, darauf die wunder, so sich mit dem heiligen hause begeben, sehr künstlich in marmor vorgebildet werden. Die fenster sind von dem schönsten crystall, und der boden ist mit roth und weissem marmor gepflastert. Der schatz, welcher durch freygebigkeit der unzählichen pilgrimme daselbst gesammlet worden, hat sich bereits an. 1400 auf 600000 ducaten beloffen, indem darinnen silberne statuen anzutreffen, so über 140 pfund an gewicht halten. Es sind aber nicht allein viel silberne, sondern auch viel güldene gefäß, an welchen so wohl der preiß der materie selbst, als die geschicklichkeit der künstler hervor spielet. Unter den unschätzbaren ringen ist absonderlich derjenige merckwürdig, welchen der Cardinal Sfondrati dahin verehret, indem solcher einen diamant, so an der grösse dem nagel eines daumen beykommet, in sich schliesset. Der König Henricus III in Franckreich hat einen pocal aus einem einzigen saphir bestehend, auf dessen güldenen und mit den kostbarsten edelgesteinen versetzten deckel ein güldener engel ruhet, so eine aus hellen diamanten künstlich zusammen-gefügte lilie in der hand hält, dahin verehret, damit er von der heil. jungfrau Maria mit einem erben möchte gesegnet werden. Aus gleicher ursache hat die Königin in Engelland, des vertriebenen Königs Jacobi II gemahlin, einen engel von gold, so ein hertz grösser als ein ey, und gantz mit diamanten besetzt, hält, dahin geschencket. Das creutz, welches aus einem eintzigen smaragd gebildet, in gold gefasset, mit den kostbarsten edelgesteinen besetzet und auf einem crystallenen berge ruhet, wird auf 12000 ducaten geschätzet. Es hat aber solches Hertzog Albrecht in Bayern dahin zum präsent geschickt. Die 2 kronen, so aus blossen edelgesteinen sind, und dem Jesus kinde pflegen aufgesetzt zu werden, übersteigen fast allen werth. Unter den reinen perlen, wird eine grosse in gestalt einer gondola gezeiget, worauf nach gemeinen vorgeben, durch ein kunstspiel der natur, die figur von unsrer lieben frauen gepräget seyn soll. Unter den kleidern wird daselbst eines verwahret, welches mit 6600 diamanten gezieret, und von einer Königin in Spanien gemachet ist. Andere unbeschreibliche schätze und kostbarkeiten, so biß dato noch ferner dahin verschencket worden, zu geschweigen. Die allermeisten pilgrimme aber kommen dahin, sonderlich um die zeit, da die berühmte messe zu Recanati einfällt, und der tag der geburt Mariä feyerlich begangen wird, da sich dann gedachte pilgrimme auf den knien rings um das heil. hauß herum so offt rütschen, als es ihnen ihre andacht befiehlet. Es werden auch nach dem model dieser capelle an unzehlichen orten sogenannte Lauretten-capellen erbauet. *Tursellinus* hist. Laur. *Silvio Seragli* hist. Lor. *Bouche* & *Bralion* hist. de sainte chap. de Laur. *Canisius* l. 5 de santa Maria. *Turrian.* apol. pro Laur. à *Pflaumern.* Mercur. Ital. *Beyneggerus* in idolo Lauret. *Casaubonus* exerc. 7 in annal. Baron. p. 187 seq. *Dallans* de cultibus Latinorum religiosis l. 4 c. 18. *Kortholt.* in disquis. anti-Baron. *Menschen* in Madonna & santa casa di Loretto. *

Loretto / ist der name eines Ritter-ordens, welcher von dem Pabst Sixto V an. 1587 gestifftet worden, als er die kirche von unser lieben frauen zu Loretto zu einem Bißthum erhaben. Das ordens-zeichen war eine güldene medaille, auf deren einer seiten das bildniß der heil. Jungfrau von Loretto, auf der andern des Pabsts Sixti V stehet. Die zahl der Rittern wurde auf 200 gesetzt, und solte ihre verrichtung seyn, die stadt Loretto zu verwahren, und die Anconitanische March, darinn Loretto ligt, sowohl als den daran stossenden theil des Adriatischen meers von see-räubern zu säuberen, hiemit die wallfahrten der pilgrimme gen Loretto auf allen seiten in sicherheit zu stellen. Es war demselbigen erlaubt zu heyrathen, und zwar mit diesem vortheil, daß sie dadurch nicht solten gehinderet werden, jährliche bestallungen, oder pensionen, so man ihnen auf geistliche pfrunden anweisen würde, biß auf die summ von 200 ducaten zu geniessen; ja noch mehr; daß solche auch nach ihrem tod ihren kindern, dafern sie deren hinterliessen, für drey gantze jahr solten gerechnet werden. Weiters solten ihre ältesten söhne die würde, als Comites Lateranenses, welche mit denen Comitibus Palatinis in Teutschland verglichen werden, tragen, die jüngere hingegen, wo sie den geistlichen stand annehmen, Notarii Apostolici, falls sie aber weltlich wurden, Equites Aurati seyn. Sie selbst waren von allen auflagen befreyt, durfften in offentlichen Ceremonien bey abwesenheit deren Ambassadoren, welche sonsten dazu berechtiget sind, den himmel über des Pabsts haupt tragen, waren auch dessen Commensales oder hatten das recht in dessen pallast an denen für dessen vornehmste bediente zugerüsteten tafeln zu speisen. Nach Sixti V tod kame der orden bald in abgang, und bliebe nur der blosse titul davon übrig; aber mit dem grossen unterscheid, daß er denen vornehmern bedienten der Päbstlichen Cantzley zu theil worden, und mit 500 thalern von jedem, der ihn begehret, muß bezahlet werden. Es sollen aber deren anjetzo auf die 260 an der zahl seyn. Die den ursprung dieses ordens von Pio V herleiten, sind irrig. *Conel.* in hist. Cardin. *Favin.* theat. d' honneur & de Chev. *Gryphii* Ritterorden. *Giustiniani* hist. des ordres Relig. *

Lorgue / (Nicolaus de) der 21ste Großmeister des Johanniter-ordens zu Jerusalem, welcher seinen convent damals zu Ptolemais oder zu S. Johann von Acre hatte, succedirte Hugoni von Revel an. 1278. Zu seiner zeit wurde die vestung Margat in Phönicia 2 mal belägert, nemlich an. 1282 von den Saracenen, und an. 1285 von dem Aegyptischen Sultan, welcher, als er den ort durch gewalt nicht erobern kunte, ihn unterminirte, worauf die Johanniter das castell zu übergeben genöthiget wurden. Der verlust dieses orts schmertzte den Großmeister dermassen, daß er sich dadurch an. 1288 den tod vor der zeit zuzog. Johann Villers folgte ihm in der Großmeister würde nach. *Bosio* hist. vom Johanniter-orden. *Naberat.* Privileges de l'ordre de S. Jean. de Jerusal.

Lorgues / lat. Leonas oder Leonicæ, wie auch Lonas; eine kleine stadt nebst einem gerichts-stuhl, von denen, welche den namen viguerie führen, welches wort von dem Lateinischen vicariat herkommt, in Provence, in der diöces von Frejus auf einem fruchtbaren boden gelegen. Die stadt ist noch von mittelmässiger gröse, und hat ihre rechten verordnete zu der Ständen versammlung in Provence zu schicken; im übrigen aber ist der bezirck ihrer viguerie sehr klein, daß ausser der stadt nur 2 dörffer darzu gehören. Sie hat schon von alten zeiten her den Grafen von Provence gehöret. Der Pabst Martinus V. hat an. 1421 daselbst die Stiffts-kirche zu ehren des heiligen Martini und zwar mit bewilligung Aegidii de la Fond, Bischoffs zu Freius, und des dasigen Dom-capituls gestifftet. *Baudrand. Descr. hist. & geogr. de France.* *

Lorichius/ (Johannes) war aus einer ansehnlichen familie entsprossen, indem daraus Josephus die historie, sein bruder Reinhardus aber, des Johannis vater, die rede-kunst zu Marpurg profitiret, wiewohl Reinhardus nachgehends pfarrer zu Bernbach worden. Er brachte sich gleich in seinen jungen jahren durch die poesie bey jederman grosse hochachtung zuwege. Als Franckfurt am Mayn an. 1552 belagert worden, nahm er aus liebe zu diesem seinem vaterlande kriegs-dienste an. Nachdem aber die unruhen gestillet waren, griff er wieder zum studieren, und gieng bald darauf nach Lithauen zu seinem bruder Georgio, auf dessen einrathen er nachgehends die rechte zu erlernen sich vorgenommen. Mit solchem vorsatz kam er wieder in seinem vaterlande an, welches er aber bald verlassen, und nach Franckreich gegangen, allwo er eine kurtze zeit dem soldaten-leben gefolget, nachgehends aber die rechte zu Orleans mit grossem eyfer studieret. Hierauf ernennete ihn der Printz Wilhelm von Oranien zu seinem Rath und geheimen Secretario, welches amt er fast 11 jahr mit ruhm verwaltet. Weil aber damals in den Niederlanden alles unsicher wurde, gieng er abermals nach Franckreich, und diente unter dem Admiral Coligny, da er an. 1569 in einer kleinen rencontre erschossen worden. Ausser dem libro ænigmatum hat man von ihm in versen den Prediger und das buch Syrach. *Adam.* vit. JCt. *Miræus* script. sec. 16. *Freher.*

Lorichius/ (Justus) war anfangs Professor Theologiæ zu Freyburg, nachgehends aber begab er sich in den Carthäuser-orden, und starb um das jahr 1613. Man hat von ihm unter andern schrifften: Thesaurum sacræ Theologiæ. *Petrejus* bibl. Chartuf. *Miræus* de scriptor. sec. 17.

Lorinus/ (Johannes) war an. 1559 zu Avignon in Franckreich gebohren. Er begab sich an. 1575 in die societät Jesu und lehrte die philosophie zu Rom und die Theologie zu Paris, Mayland und an andern orten mit grossem ruhm. Zuletzt wurde er General-Probst und Censor der bücher, und starb an. 1634 zu Dole. Seine commentarii über viele bücher der H. schrifft, ingleichen über Aristotelis logic sind bekandt. *Sotvvel* bibl. S. J.

Loritus/ (Henricus) war an. 1488 zu Glaris gebohren, und insgemein von diesem seinem gebuhrts-ort Henricus Glareanus genennet. Sein geschlecht, namens Lòriti, hat verschiedene sehr tapffere leute gezeuget, welche sich in denen 2 so genannten Züricher kriegen, wie auch in der schlacht bey S. Jacob unfern Basel gar sehr hervor gethan, und ihr leben denen feinden theuer genug verkaufft haben. Nachdem er guten grund in allerhand wissenschafften geleget, lehrte er zu Cölln, Basel und Freyburg, an welchem letztern ort er auch an. 1563 gestorben. Zu Basel wolten ihm die andern lehrer auf der universität keinen rang geben, daher er bey einem öffentlichen actu auf einem esel in das Auditorium ritte, und auf demselben sitzen blieb; wie er dann in der that bey grosser geschicklichkeit nicht nur sehr hoffärtig, sondern auch zimlich grob und spöttisch gewesen. Der Kayser Maximilianus I verehrte ihm einen lorbeer-krantz und einen ring wegen seiner vortrefflichen gedichte, und die zu Zürich versammleten Schweitzer-Cantons liessen ihm wegen des von ihrem bündniß gehaltenen panegyrici in Heldenversen ein ansehnliches geschenck reichen. Erasmus erhebet ihn wegen seiner tieffen gelehrsamkeit; war ihm aber dannoch in der that nie recht gewogen, theils weil sich zwischen ihnen beyden einige eifersucht der geschicklichkeit wegen hatte ereignen mögen, da Glareanus dem Erasmo in der historie, antiquität und critic zimlich überlegen war, insonderheit aber wegen der spöttischen art des Glareani, der seine freude hatte andere auszulachen, und Erasmum ein und das andere mal, sonderlich in dem, was er ihm von der neuen aussprach gewisser Griechischer buchstaben, welche einige neuer dingen zu Paris angelangte Griechen solten mitgebracht haben, weißgemacht, sehr hinters licht geführt. Einmal ist merckwürdig, daß, da Erasmus in seinem letzten willen alle seine übrige in- und um Basel wohnende freunde mit einigen vermächtnissen bedacht hat, er den Glareanum vast allein aus der zahl ausgelassen; wiewol es der eifrige freund Erasmi und eingesetzte haupt-erbe Bonifacius Amerbachius, um den mann wider das gedächtniß Erasmi nicht erbittern zu lassen, mit einem ansehnlichen stuck silber-geschirr aus dessen verlassenschafft, noch zimlicher massen zu ersetzen gewust hat. Seine schrifften sind: Isagoge in arithmeticen; descriptio de situ Helvetiæ & vicinis gentibus; de quatuor Helvetiorum pagis; pro justissimo Helveriorum fœdere panegyricon; isagoge in musicam; de arte musica; commentar. in arithm. & musicam Boethii; de ponderibus ac mensuris; libellus de asse; judicium in Terentii carmina; annotationes in Horatium; Ovidii metamorphoses; in Ciceronis librum de senectute; in Sallustii. quæ adhuc extant historiarum fragmentas; in Cornelium Tacitum de moribus ac populis Germ.; in Cæsaris commentarios; in Titum Livium; in totam Romanam historiam cum chronologia; in Dionys. Halicarnassæum cum chronologia temporum in Dionysii historia comprehensorum; in Valerium Max. Suetonium, Lucanum, Eutropium, &c. *Erasm.* epist. l. 18 ep. 35 & l. 24 ep. 22. *Lipsius* epist. quæst. l. 3 c. 10. *Adam* in vita Glareani. *Simler.* bibl. *Thuan.* hist. l. 35. *Vossius* de scient. mathemat. p. 96. *Crenius* animadv. phil. & hist. P. 6 p. 106. *Theissier* elog. p. 1 & 3. Præfat. ad l. Erasmi de Pronunt. L. Gr. in nova edit. Op. Erasmi.

Lorme/ (Philibertus von) einer der besten baumeister, welche Franckreich in dem 16ten seculo gehabt, war von Lyon gebürtig. Er war ordinair-Almosenier der Könige Henrici II und Caroli IX, und Abt von S. Eloy zu Noion, wie auch der S. S. Sergii und Bacchi zu Angers. In der lebens-beschreibung des Ronsardi wird er auch Abt von Livri genennet. Die Königin Catharina von Medicis machte ihn zum baumeister, da er denn vortreffliche gelegenheit hatte, seine geschicklichkeit zu zeigen, indem man damals an den herrlichsten gebäuden arbeitete. An. 1569 hat er auch einige schrifften von der architectur verfertiget. Er starb um das jahr 1577. *la Croix du Maine & du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Binet.* vie de Ronsard. *Bayle.*

Lorme/ (N. von) einer der berühmtesten Medicorum in Franckreich, welcher zu ende des 16ten und zu anfang des 17ten seculi floriret, und von Moulins in Burbonnois gebürtig gewesen. Er war erster Medicus bey der Königin Maria de Medicis, und nachdem er sehr lange zeit dem hof gar ersprießliche dienste erwiesen, verließ er denselben endlich alters wegen, und begab sich nach Moulins, daselbst seine übrige lebens-zeit zuzubringen. Er hinterließ einen sohn, so gleichfalls sehr berühmt worden. Er practicirte die medicin zu Paris mit erwünschtem fortgange, und war allezeit eines sehr muntern und lebhafften geistes, so daß er sich in seinem hohen alter noch mit einer gar jungen Dame vermählte, die er auch, weil sie die schwindsucht bekommen, überlebet, und erst an. 1678 in dem 94 jahr seines alters gestorben, wiewohl ihm der Mercure Galant über 100 jahr beygeleget. Man lobet dieses an ihm, daß er keine kosten gespahret, die geheimnisse seiner kunst gründlich zu erfahren. Im übrigen ist er auch Gastonis von Franckreich, Hertzogs von Orleans, Leib-Medicus, wiewol eine kurtze zeit, gewesen. *Patin.* t. 3 lettre 363 p. 85 & 87 & lett. 407 p. 207, lett. 415 p. 235, let. 421 p. 251, l. 506 p. 490. *Bayle.*

Lorn/ oder **Lorne**/ ist eine landschafft in Schottland, welche an Argyle stösst, und biß an Loqhabre reichet. Das land ist eben und fruchtbar, und des Grafen von Argyle ältester sohn pflegt hiervon den titul zu führen.

Lorris/ (Wilhelmus de) ein Frantzösischer scribent, welcher an. 1260 gelebet, und einen Roman de la Rose genannt, einer gewissen Dame, in die er sich verliebt, zu ehren verfertigen wollen. Allein er starb hierüber, und das werck wurde erst 40 jahr hernach von Joh. Clopinel zu ende gebracht. *la Croix du Maine, &c.*

Lorsch/ Monasterium Laurishamense oder Laurissanum, ist eine gefürstete Abtey an der Weschnitz, zwischen Worms und Bensheim in der titul Alten-Münster 4 meilen von Heidelberg gelegen. An. 764 hat es Cancor, Graf im Rhingau, auf anstifften seines vetters Bischoff Ruthards zu Metz gestifftet, und Eginhard, wie auch Carl der grosse haben es reichlich beschenckt. Wie denn das kloster ehemals fast die gantze berg-strasse besessen, und mit einem Bisthum in die wette streiten können, von welchem vermögen es aber in nachfolgenden zeiten durch vielerley schicksal gekommen. Denn da hat Kayser Fridrich II an. 1132 dasselbe aller seiner rechte entsetzt, und dem Ertz-Bischoff von Maynz geschencket, welcher statt der Benedictiner, Cistercienser hinein gethan, es haben aber dieselbe so lange mit den Benedictinern gekämpfft, biß keiner von beyden darinn bleiben wollen, und 1246 Prämonstratenser an ihre stelle gekommen, von welcher zeit an Chur-Maynz das kloster beständig behalten. An. 1504 ist es in den Pfältzischen Bayrischen kriegen von den Hessen geplündert, und an. 1620 in dem Schwedischen wesen gantz abgebrandt worden. Endlich sind davon das chronicon Laurishamense, wie auch des Helwigii antiquitates Laurishamenses bekandt. Nicht weit davon ist ein wald und eine see, welche daher der Lorscher-wald und der Lorscher-see heissen. *Tolner* H. P. p. 4 cod. diplom. *Cruſius* annal. P. 3. l. 1 p. 29.

LORUM, oder **LORUS**, war ein kleid, dergleichen die Constantinopolitanischen Kayser, wie auch die Consules, zu tragen pflegten. Es hat den namen daher, weil es um und um ein lorum oder schweiff hatte. Aus der figur kan man es am besten erkennen, welche bey dem du Fresne Gl. Gr. in dem kupfer n. 4 und 6 zu sehen ist. *du Fresne* II, 2, 360. Gl. Gr. p. 837. *Pitiscus* II, 103, 104.

Losa de Cordova/ (Elisabeth) eine Spanische Dame, war in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache, wie auch in der Theologie dermassen erfahren, daß ihr die Doctores eine stelle auf der universität einräumeten. Nach ihres ehemanns tode brachte sie ihre zeit in verfertigung einiger wercke von der gottseligkeit und liebe zu, und starb den 5 martii an. 1564 im 73sten jahr ihres alters. *Anton.* bibl. Hispan.

Lose/ (Wolff) war in seiner gebuhrts stadt, Freyberg, Bürgermeister, muste aber sein amt niederlegen, weil er in dem Schmalcaldischen kriege nicht allein von seinem Landes-Herrn, dem Hertzog Mauritio, übel gesprochen, sondern auch einen aufruhr in der stadt erreget hatte. Er brachte hierauf 400 mann auf die beine, und gieng zu dem Churfürsten Johann Friedrichen über. Nachdem aber derselbe bey Mühlberg unglücklich gefochten, begab er sich nach Liefland, und vertrat daselbst eine zeitlang die stelle eines

eines Cantzlers. Letztlich kam er an den Gräflichen Schwartzburgischen hof, und gieng um das jahr 1554 mit tode ab. Er hat den Sachsen-spiegel samt dem lehn-recht und weichbild vermehret, und einige erklärung beygefüget, ingleichen einen tractat von erbschafften heraus gegeben. *Molleri* chron. Freyb.

Losenstein/ (Grafen, ehemalige) (siehe Stahrenberg.)

Loseus/ (Alexander) ein rechts-gelehrter, war von Avigliana in Piemont gebürtig, und starb zu Turin an. 1571 den 7 jan. Er hat comment. in tertium cod. lib. und in §. præterea inutilis, init. de inutil. stipulation. geschrieben. *Ghilini* theatr. d'huom. letter.

Loß/ ein altes Adeliches geschlecht in Meissen, welches sich auch in Schlesien und Böhmen ausgebreitet hat. Dantel von Loß zu Hayndbach war an. 1501 des Glogauischen Fürstenthums Landes-ältester und in vielen landes-angelegenheiten Deputirter, welche ehren-stellen Sigismund von Loß auf Hermsdorff um das jahr 1513 gleichfalls bekleidet. Christoph von Loß auf Pilnitz war an. 1595 Kayserlicher Rath und Reichs-Pfennigmeister; ein anderer Christoph aber bekleidete an. 1605 die stelle eines Chur-Sächsischen Ober-Hof-Marschalls und geheimen Raths. Heinrich Otto von Loß auf Königsbrück war an. 1612 Land-Rath in Böhmen und Burggraf zu Carlstein, Joachim aber an. 1623 Reichs-Pfennigmeister. Nicol von Loß vertrat an. 1631 die stelle eines Stifft-Hauptmanns zu Merseburg. Hans von Loß auf Grambschütz war an. 1681 Beysitzer des hof- und land-gerichts in dem Glogauischen Fürstenthum. Hans Caspar von Loß, Chur-Sächsischer Appellations- und Sachsen-Weissenfelsischer geheimder Rath, wie auch Ober-Hof-Marschall, lebte an. 1699, und an. 1712 war Albrecht von Loß Truchses von Lemberg und Deputirter aus der Klein-Polnischen provintz. Noch an. 1717 verherrlichte dieses geschlecht Hans Wolff von Loß, des Glogauischen Fürstenthums im Gurauischen crayse wohl-verdienter Landes-Deputirter. *Sinapii* schlet. curios.

Loßius/ (Lucas) war zu unterrichtung der schul-jugend zu Lüneburg bestellt, welchem amt er auch über 50 jahr, biß an sein an. 1582 erfolgtes ende fleißig vorgestanden. Er hat erotemata dialectices & rhetoricæ Melar chronis & præceptionum Erasmi de utraque copia, annotationes in evangelia, &c. heraus gegeben. *Gesner.* in Lib. *Chytræi* in Saxon. *Adami* in vit. Germ. philos.

Lot/ lat. Loda oder Olda, ein fluß in der Frantzösischen provintz Languedoc, welcher auf den Sevennischen gebürgen, und zwar aus dem berge Givaudan in einer Grafschafft von Languedoc, 3 meilen von Mende entspringet, so dann nord-wärts durch Rovergue fleust, in Quercy gehet, daselbst Cahors befeuchtet, sich darauf in Agenois wendet, und unweit Aiguillon, 4 meilen unter Agen, in die Garonne fällt, nachdem er den fluß Trieure in Rovergue, die Sale in Quercy, und die Bert und Marne in Agenois zu sich genommen hat. Vorzeiten konte man auf diesem fluß biß nach Ville Neuve d'Agen nur mit kähnen fahren; König Ludovicus XIV aber hat ihn an. 1677 biß nach Cahors schiffbar machen lassen. *Baudrand. Masson.* descript. flumin. Gal.

Loth/ ein sohn Harans, des bruders Abrahams, wurde A. M. 2048 gebohren. Er folgte seinem groß-vater Tharah von Ur aus Chaldäa nach dem lande Canaan, begleitete nachgehends den Abraham in Aegypten, schiede sich aber wiederum von ihm, wegen der grossen menge des viehes, welches sie bey sich hatten. Hierauf nahm er sein lager in der gegend von Sodom an dem Jordan, hatte aber das unglück, daß, weil der König Bera von Sodom mit andern kriegte, er gefangen weggeführet wurde, wiewohl ihn Abraham bald wieder befreyete. Nachgehends als GOtt vorhatte, die städte Sodom und Gomorra zu verstören, ließ er den Loth vorher mit seinem weibe und 2 töchtern aus der stadt durch 3 engel führen. Das weib wurde, als sie sich im fortzuge wider das verbot umsahe, zu einer saltz-säule; er aber mit seinen töchtern entflohe in eine höhle, darinnen ihm seine töchter wein zu trincken gaben, damit sie, wenn er wäre truncken worden, saamen von ihm erhalten möchten. Wie dann die erstgebohrne von ihm den Moab, die jüngste aber den Ammi, welche zwey grosser völcker stamm-väter worden, gebohren. *Genes.* c. 11, 14, 19. *Joseph.* l. 1. antiq. Jud. *Sabin.* & *Tornell.* in annal.

Lotharius I, Kayser und König in Italien, Ludovici Pii sohn, welchen ihm seine erste gemahlin Irmengard an. 795 gebohren. a) Sein vater nahm ihn an. 819 zu seinem collegen in der regierung an, ließ ihn auch an 822 zum König von Italien, und an. 823 von dem Pabst Paschali I zum Kayser crönen. Als sich Ludovicus Pius zum andern mal mit Juditha vermählte, und nachmals dem sohn aus solcher ehe, Carolo Calvo, ein stück von seinem Reich zutheilte, erregte solches bey den kindern der ersten ehe gegen ihm eine solche erbitterung, daß sie öffentlich rebellirten, und Lotharius an. 833 den vater gar detronisirte. Als aber dieser hernach wieder restituiret wurde, entsetzte er Lotharium seiner Kayserlichen würde, und schickte ihn als einen blossen König nach Italien; endlich aber stifftete er einen vergleich zwischen Carolo Calvo und Lothario, und theilte das gantze Reich unter dieselbe. (s. **Ludovicus** Pius.) Aber nach Ludovici Pii tod wolte Lotharius allein Herr seyn, bemächtigte sich auch des grössten theils von Franckreich; seine brüder aber, Carolus Calvus und Ludovicus Germ. vereinigten wider ihn ihre trouppen, und schlugen ihn den 25 jun. an. 841 bey Fontenay in einer schlacht, darinn an beyden theilen über 100000 mann geblieben. Als er nun in dem nächstfolgenden jahr zum andern mal geschlagen worden, verglich er sich mit den Klägern, und behielt zu seinem antheil Italien, Galliam Belgicam, so nach der zeit Lothringen genannt worden, Provence und Burgundien, vermög des zu Verdun an. 843 geschlossenen friedens. b) Wobey in acht zu nehmen, daß die zwey gedachte diesem unruhigen und regiersüchtigen Herrn einen so langen, aber zugleich schmalen strich landes, und der noch dazu mitten eben zwischen ihren gebieten lag, sehr klüglich zugetheilet haben, damit er darinnen wider seinen willen still sitzen, oder auf den widrigen fall sich auf einmal von allen seiten zugleich angegriffen sehen müste. Nach diesem hatte er in Italien mit dem Pabst zu thun, ließ sich die stadt Rom huldigen, und sich von dem volck und dem Adel daselbst eidlich versprechen, daß sie ohne vorbewust und einwilligung des Kaysers keinen Pabst wählen wolten. c) Er ließ auch seinen sohn Ludovicum zum König in Italien vom Pabst crönen, d) und nahm ihn hernach zum collegen im Kayserthum an. e) Endlich wurde er der welt überdrüßig theilte dahero an. 855 seine herrschafften unter seine kinder, und nahm in der Abtey zu Prüm den Mönchs-habit an, allwo er jedoch gleich nach 6 tagen, den 28 sept. nachdem er seit des vaters absterben 15 jahr allein regiert hatte, dieses zeitliche gesegnet. f) Seine söhne, welche er mit Hermengard des Grafen Hugonis von Elsaß tochter gezeuget, waren folgende: Ludovicus II Kayser, Lotharius II König in Lotheringen und Carolus König von Burgund und Provence. a) *Pagi* in crit. in *Baron.* t. 3 ad an. 855 n. 12 seq. ex Epitaphio ap. *Brouver.* Annal. Trevirens. l. 8. - b) *Nithard.* de dissens. filior. Lud. Pii l. 3, 4. ex annal. *Metens. Fuldens. Bertin.* & chron. *Virdun.* ap. *Labbeum* ad an. 841 seqq. c) annal. *Eginhart. Bertin.* ad an. 844. *Anastas.* bibl. in Sergio II. *Ado Vienn.* ad an. 841. *Sigebert.* ad an. 844. *Frodoardus* in fragm. de Roman. Pontif. ap. *Mabillon* sec. Bened. 3 P. 2. d) *ibid.* e) *ibid.* conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. 3 ad an. 844 n. 4 & ad an. 849 n. 14. f) *Id.* ad an. 855 n. 11.

Lotharius II, oder Luderus/ ein sohn Gebhardi, Grafens von Querfurt und Supplinburg, und enckel der Ida, die eine tochter war Gebhardi Grafen von Querfurt. a) Er heurathete des letztern Hertzogs zu Sachsen an der Weser, Henrici Pinguis tochter, Richsam, und erbte durch sie alle allodia der Hertzoge von Sachsen an der Weser, ward auch hernach von Henrico IV zum Hertzog daselbst, und so dann an. 1107, da der letzte Hertzog von Sachsen an der Elbe, Magnus, ohne männliche erben starb, zu dessen nachfolger von Henrico V, dem er wider den vater beygestanden, gemacht. b) Hierdurch ward er so mächtig, daß er schon unter Henrico V nach der Kayserlichen würde strebte, und in dieser absicht alle unruhen der Sachsen wider diesen Kayser unterhielt, wie er denn die schlacht bey Gerbstätt an dem Welfferholtz an. 1115 wider denselben gewonnen. (s. **Henricus V** Kayser.) Nach dem tod Henrici V an. 1125 waren unterschiedliche competenten der Kayserlichen würde; insonderheit aber Lotharius und die Hertzoge von Francken und Schwaben, welche jure quasi hæreditario succediren wolten. Lotharius ward durch beyhülffe des Ertz-Bischoffs zu Maynz zu Aachen gecrönet, c) Conradus von Schwaben aber warff sich auch zum König auf, gieng nach Mayland, und ließ sich daselbst crönen, ward aber von dem Pabst und etlichen Teutschen Bischöffen in den bann gethan, (s. **Conradus III** Kayser) und damit Lotharius sich desto besser manteniren möchte, gab er Henrico dem stoltzen, Hertzog in Bayern, seine tochter Gertraud zur ehe. (s. **Henricus** H. in Bayern.) Beyde competenten führten jedoch noch etliche jahr einen schädlichen krieg mit einander, biß endlich an. 1135 die Hertzoge in Schwaben und Francken sich unterwarffen. d) Gleich zu anfang der regierung nahm Lotharius einen zug vor nach Böhmen wider Sobieslaum, der sich ohne Kayserliche einwilligung zum Hertzog aufgeworffen, und wolte Ottonem von Mähren an dessen stelle zum Hertzog machen, er wurde aber von Sobieslao geschlagen, und muste sein vorhaben unterlassen. e) Mittlerweil war in Italien wegen der Päbstlichen wahl ein schisma entstanden; weil nun Conradus von Francken es mit Anacleto hielt, so nahm Lotharius des Innocentii II parthey, ließ denselben an. 1130 auf einem Concilio zu Würtzburg bestätigen, und als Innocentius in folgendem jahr nach Lüttich kam, ließ er sich von demselben crönen. f) Er that auch damals von dem investitur-recht einige anregung, stunde aber auf S. Bernhardi zureden wieder davon ab. g) Er nahm nach diesem einen zug vor wider Magnum, König in Dänemarck, und zwang denselben, daß er sich wieder als ein Reichs-vasall aufführen muste. h) An. 1133 gieng er nach Rom, um Innocentium II wider seinen gegner zu schützen, und nachdem er Anacletum in den bann gethan, ward er von Innocentio II gecrönet. Daß er aber dabey gekniet und sich als ein vasall vom Pabst soll aufgeführet haben, wie man aus einem gewissen gemählde zu Rom, so Fridericus Barbarossa wegschaffen lassen, beweisen will, (s. **Friedr.** Barbarossa) wird meistens vor eine fabel gehalten. Einige melden, er sey wegen der güter der Mathildis des Pabsts vasall worden; doch ist auch dieses sehr zweiffelhafft. i) Nach der wiederkunfft in Teutschland nahm Lotharius den andern zug nach Dänemarck vor, und brachte es dahin, daß der König Magnus nach Halberstadt kommen, und daselbst auf öffentlichem Reichs-tag den eid der treue schwören, und dem Kayser gleich andern vasallen das schwerdt vortragen muste. k) An. 1135 gieng er auf Innocentii II einladen zum andern mal nach Italien, um Anacletum und den König in Sicilien Rogerium, der denselben schützte, zum gehorsam zu bringen. Er erhielt auch seinen zweck, und setzte Reginaldum oder Rainulphum an statt Rogerii zum König. l) Er belehnte auch in diesem zug Henricum von Bayern, seinen tochtermann, mit den gütern der Mathildis. m) Daß er aber damals auch soll verordnet haben, daß das jus Justinianeum zu Bononien gelehret, und in Italien eingeführt werden solte, ist eine fabel, und ermeldtes recht vor dieser zeit immer üblich gewesen. n) Als Lotharius auf der rückreise begriffen war, starb er zu Breduwanvilla, nahe bey Trident, den 3 dec. 1137, o) von seiner gemahlin Rixa zwey töchter hinterlassend, davon die älteste, Gertrud Henrici des stoltzen, Hertzogs in Bayern, gemahlin worden, und zur mitgifft das gantze Hertzogthum Ober- und Nieder-Sachsen mitgebracht, gleichwie mit der andern

dern tochter, Hedwig, Ludovicus Barbarus die Landgrafschafft Thüringen erlanget. (s. Henricus, H. in Bayern, und Ludovicus Barbatus.) a) *Chron. Sax.* ad an. 1109 p. 221. *Alberic.* ad a. 1086 p. 131 conf. *Meibom.* t. 1 rer. Germ. p. 523. b) diplom. ap. *Rittmeyer* Braunschvv. kirchen-hist. P. 1 in beylage p. 33. *Albert. Stad.* ad an. 1107. 1113. *Conr. Ursperg.* p. 209. c) *Otto Frising.* l. 7 c. 17 p. 148 & de gest. Frid. I l. 1 c. 15 p. 415. *Helmold.* l. 1 c. 41 p. 107. *Conr. Ursp.* ad an. 1126 p. 209. *Godofr. Viterb.* P. 17 p. 509. d) *Otto Frising.* l. 7 c. 19 p. 149. *Chron. Hildesh.* ad an. 1135 p. 741. *Chron. Sax.* ad d. a. p. 292. *Alberic.* d. a. p. 263. e) *Otto Frising.* de gest. Frider. l. 1 c. 20 p. 417. *Dodechin.* ad an. 1126. *Chron. Hildesh.* d. a. p. 740. *Alberic.* d. a. p 251 & ad a. 1127 p. 255. f) *Petr. Diac.* chron. Casinens. l. 4 c. 97. *Dodechin.* ad a. 1130. *Chron. Sax.* d. a. *Otto Fris.* l. 7 c. 18 p. 149. *Chron. Magd. MSC.* ap. *Pag.* crit. in Baron. t. 4 ad a. 1130 n. 58 p. 473. *Ægid. aurea vall.* hist. Pontif. Leod. c. 27. g) *Otto Fris.* d. l. *Conr. Urspers.* p. 212. *Petr. Diac.* chron. Cassin. l. 4 c. 9. *Baron.* annal. eccl. t. 12 ad a. 1131 n. 9, 10 & *Pagi* ad d. l. p. 476 n. 15. h) *Helmold.* chron. Slavor. l. 1 c. 49 p. 119. *Saxo-Grammat.* l. 13 p. 211. i) *Petr. Diac.* d. l. *Godofr. Viterb.* P. 17 p. 509. *Conr. Ursp.* p. 212. *Chron. Sax.* ad a. 1133 p. 189. *Baron.* t. 12 ad d. a. n. 1. *Radevic* de gest. Frid. l. 2 c. 10. k) *Chron. Sax.* ad a. 1134 p. 290. *Chron. Hildesh.* d. a. p. 741. l) *Petr. Diac.* l. c. *Aut de Guelfis Princ.* c. 12 p. 788. *Otto Fris.* l. 7 c. 19 seq. *Chron. Sax.* ad a. 1135 seq. *Falco* ad a. 1137. m) dd. ll. n) *Conring.* de O. J. G. c. 21 p. 117, 127, 133. o) *Epitaph.* ap. Meibom. t. 1 rer. Germ. p. 798. *Calixt.* dissert. de cultu relig. p. 11. *Dodech. Chron. Sax. Chron. Hildesh. Alberic.* ad a. 1137. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4. ad an. 1131 n. 6, 7 p. 518.

Lotharius/König in Franckreich, ein sohn Ludovici IV Transmarini und der Gerbergä, Kayſers Ottonis M. schwester, gebohren zu Laon a. 941. Weil sein vater mit Hugone dem grossen, Hertzog in Neustria und Burgund, grosse unruh hatte, nahm er 3 jahr vor seinem tod an. 951 ihn in die gesellschafft der regierung, um ihm die succession zu versichern. a) Nach Ludovici tod aber machte Hugo keine schwürigkeiten, sondern Lotharius succedirte ohngehindert im 13ten jahr seines alters seinem vater, und wurde zu Rheims den 12 nov. an. 954 gecrönet. b) Er machte hierauf zur danckbarkeit Hugonem zum Hertzog von Aquitanien, weil er aber hierdurch Wilhelmum, Grafen von Poitiers, bey dessen familie diese Hertzogliche würde bißher immer gewesen, vor den kopff stieß, kam es zum krieg in welchem Wilhelmus zwar geschlagen wurde, der König aber vor Poitiers an. 955 unverrichteter sach abziehen muste. c) Zu eben dieser zeit starb Hugo der grosse/ wodurch Lotharius einer grossen last befreyet wurde. Doch konte er dessen länder nicht, wie er gern gewolt hätte, mit der crone vereinigen, weil es der damalige zustand in Franckreich, da alle Grafen ihre Grafschafft erblich und fast gantz eigenthümlich besassen, und der König nichts als das eintzige Laon vor sich übrig hatte, nicht litte. Und also muste er Hugonis sohn, Hugoni Capeto, das Hertzogthum Franckreich nebst der Grafschafft Poitiers, und dessen bruder Ottoni das Hertzogthum Burgund lassen. d) Den Hertzog von der Normandie Richardum I suchte er hierauf gefangen zu bekommen, und dadurch das land an sich zu bringen; zu dem end er zu 2 malen eine zusammenkunfft veranlaßte, bey welcher aber sein vorhaben allezeit entdeckt wurde, und Richardus davon kam. Weil er nun die Normandie mit gewalt wegnehmen wolte, rieff Richardus die Dänen zu hülff, welche in Franckreich ankamen, und alles verheerten, auch dadurch Lotharium zwungen, mit Richardo friede zu machen, und ihm auf eben die conditiones, die ihm sein vater Ludovicus IV Transmarinus zugestanden, nemlich, daß er zwar vasall seyn, aber keine servitia leisten solte, die Normandie bestättigte. e) Hierauf zwang Lotharius den Grafen von Flandern, Arnulfum II, welcher von lehns-diensten frey seyn wolte, nahm ihm in gesellschafft der Normänner an. 965 Arras und Douay weg, die er ihm wieder gab, als sich derselbe bequemte. f) Nach diesem hatte Lotharius eine ruhige regierung biß an. 976. Dann er nahm die parthey Ragnerii und Lamberti, zweyer Grafen, welchen der Kayser Otto II die Grafschafft Hennegau genommen hatte, und half ihnen nicht allein mit gewalt wiederum zum besitz derselben, sondern wolte auch gantz Nieder-Lothringen von Teutschland abreissen, und es seinem bruder Carolo, der ohnedem von Franckreich nach des vaters tod nichts geerbet hatte, geben. Aber Otto II ergriff eine schlaue resolution, und gab gantz Nieder-Lothringen diesem Carolo selbst freywillig, jedoch daß er deswegen ein vasall des Teutschen Reichs seyn solte. Hierdurch brachte er Carolum auf seine seite, Lotharius aber fiel gantz unvermuthet in Ober-Lothringen ein, empfieng zu Metz die huldigung, und kam eilends biß Aachen, allwo der Kayser eben tafel halten wolte, und sich auf die flucht machte, worauf Lotharius an des Kayſers tafel speiste. Jedoch durffte er sich nicht lang allda verweilen, sondern zog nach wenig tagen, als er die stadt und das umliegende land sehr beraubt, auch zum theil mit feuer verwüstet hatte, wiederum zuruck. Dieses zu revangiren, plünderte Otto mit 60000 mann die provintz Champagne, und rückte biß nach Paris. Als ihn aber der winter wiederum zurück zu gehen nöthigte, verlohr er durch eingerissene seuchen und andere ungelegenheiten einen grossen theil von seiner armee, und als er über den fluß Aine gehen wolte, fiel ihm Lotharius, welcher sich durch Heinrich, Hertzogen zu Burgund, und Hugonem Capetum den Grafen von Paris namhafft verstärckt hatte, in die arriere garde, und trieb ihn biß nach Ardennes an. 979. Dessen ungeachtet wurde ein friede vermittelt, da Lotharius Ottoni an. 980 Lothringen, jedoch nicht anders als mit dem lehns-nexu, wieder einräumte, welche tractaten den grossen in Franckreich sehr mißfielen, weil Lotharius gantz Lothringen hätte bekommen können. Doch wird dieses nur von dem continuatore Flodoardi also gesetzet, da verschiedene andere deutlich schreiben, Lotharius hätte sich alles anspruchs an Lothringen gäntzlich begeben, auch wegen der ihme überlegenen macht Ottonis wohl begeben müssen. g) Allein einige zeit hernach, da Otto II gestorben, gieng Lotharius an. 984 wiederum in Lothringen, und nahm Verdun ein, so er doch hernach wieder Ottoni III restituirte, und friede machte, h) starb aber an. 986 den 2 martii zu Rheims, wie einige vorgeben, an beygebrachtem gifft, da er ohngefähr 45 jahr alt war, und nach seines vaters tod 32 jahr regiert hatte. i) Er war ein braver Herr, der, indem er mit Hugone Capeto gute freundschafft hielte, sein Reich innerlich ruhig regierte, und noch grosse sachen würde gethan haben, wann er länger gelebt hätte. An. 978 nahm er seinen sohn Ludovicum in die gesellschafft der regierung. k) Seine gemahlin war Emma, Lotharii des Königs in Italien tochter, mit welcher er einen eintzigen Sohn, nemlich Ludovicum V, zeugte, welcher ihm in der regierung folgte. Ausser dem hatte er auch 2 natürliche söhne, welche waren Arnulphus, Ertz-Bischoff von Rheims, und Otto, der jung gestorben. l) a) *Chifflet.* hist. de l' Abbaye de Tournus p. 287. b) *Flodoard. chron.* ad an. 936. *Contin. Aimoin.* l. 5 c. 43. *Chron. Virdun.* & *S. Petri Viv. Senon.* ad an. 936. c) *Flodoard.* chron. ad an. 955. d) *Idem* ad an. 956. *Chron. Floriac.* d. a. e) *Wilhelm. Gemmet* l. 4 c. 13 seq. *Dudo* l. 3. *Flodoard.* chron. an. 961 seqq. f) *Dudo* l. 3. *Flodoard.* chron. an. 965. g) *Flodoard.* chron. *Hermann. Contr. Lambert. Schafn. Sigebertus. Nangius. Hepidan. Chron. Hildesh.* ad an. 978 seq. *Glaber Rodolf.* l. 1 c. 3 conf. *Blondell.* geneal. Franc. plen. assert. p. 265 seqq. h) chron. *Nangii* an. 984. *Glaber* l. 1 c. 3. *Gerberti* epist. 22, 35, 58, 72, 90. *Balderic.* l. 1 c. 104. i) *Gerberti* epist. 74. *Contin. Aimoin* ad an. 986 l. 5 c. 45. k) *Glaber* l. 1 c. 3. *Gerbert.* epist. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. 4 ad an. 978 n. 2 p. 40 col. 2. l) *Flodoard.* chron. ad an. 966. *Mabillon* de re diplom. l. 2 c. 26. conf. *Daniel* hist. de France tom. 1 col. 986.

Lotharius, der jüngere genannt, König in Lothringen, Kayſers Lotharii I sohn, und Kayſers Ludovici II, wie auch Caroli, Königs von Burgund und Provence bruder; bekam zu folge seiner väterlichen theilung zu seiner portion Austrasien, oder dasjenige stück von Franckreich, so hernach von seinem namen das Lotharingische Reich, von den coævis aber nur Francia genennet worden. Sein ältester bruder Ludovicus beschwehrte sich zwar über die väterliche theilung, doch blieb dieselbe fest. (siehe Ludovicus II Kayser.) Lotharius vermählte sich an. 856 mit Thietberga, des Grafen Bosons anverwandtin, einer schwester Huberti, der ein Abt, aber von der art, welche die erlaubniß hatten, sich zu verheyrathen, und in selbigen zeiten gar nicht seltsam waren, und zugleich Hertzog über einen grossen theil von Burgundia Transjurana, gewesen ist. Nachdem er aber derselben überdrüßig worden, und sich in Valdraden, seiner mutter befreundtin, verliebt hatte, beschloß er, jene von sich zu scheiden, und diese zu heyrathen. Zu dem ende beschuldigte er seine gemahlin einer blut-schande mit ihrem eigenen bruder Huberto, die sie noch vor der ehe begangen haben solte. Sie läugnete zwar die missethat sehr, solle auch ihre unschuld, wie einige schreiben, durch die probe des heissen wassers, dargethan haben, und ward vom König wieder zur gemahlin angenommen. Weil aber dieser sie nicht leiden konte, ward sie durch allerley vorstellungen geschreckt, daß sie sich selbst des von ihrem gemahl ihr von neuem schuld gegebenen lasters anklagte, worauf an. 860 so wohl der Ertz-Bischoff zu Cölln als der zu Trier deßwegen die unter ihnen stehende Bischöffe zu Aachen versammleten, und selbige dahin beredeten, daß sie die ehe des Königs Lotharii trenneten, und Theutbergam zur öffentlichen kirchen-busse verdammeten. Allein Theutberga entflohe heimlich nach Franckreich, und erhielt von Carolo Calvo schutz. Der Pabst Nicolaus I mißbilligte auch des Aachischen Synodi unternehmen, und beschickte deßhalben so wohl gedachte Ertz-Bischöffe, als auch den König, welcher sich der kirche zu unterwerffen versprach, nichts desto weniger aber gleich darauf im april an. 862 zu Aachen einen Synodum halten ließ, der ihm erlaubte, sich wiederum zu verheyrathen, worauf er auch würcklich ohne erwartung der Päbstlichen confirmation des Synodi, die ehe mit Valdrada vollzog, und ihr den titul einer Königin gab; von neuem vorgebend, daß er schon bey leb-zeiten seines vaters, mit ihr getrauet worden, und folglich die andere ehe mit Theutberga offenbar null gewesen. Hierauf schickte der Pabst an. 863 seine Legaten nach Franckreich, welche auf einem neuen Concilio zu Metz die gantze sache nochmals umständlich durchsuchen, die verstossene Königin nebst einigen Bischöffen aus den landen Caroli Calvi mit darzu ziehen, und alle acta dem Päbstlichen stuhl überbringen solten. Allein Lotharius bestach die Legaten, daß sie weder Theutbergam noch die Bischöffe aus Caroli Calvi Reich zuliessen, sondern nur die vorigen Concilia zu Aachen revidirten, und die geschehene ehe-trennung aufs neue billigten, die acta aber gar nicht mit nach Rom brachten. Dieses bewog den Pabst einen Synodum im Laterano zu halten, auf welchem die decreta des Concilii zu Metz verworffen, die zwey Ertz-Bischöffe zu Trier und Cölln, so demselben beygewohnt, abgesetzt, und die Legati beschuldigt worden, daß sie die unschuld der verstossenen Königin unterdrücken helffen. Lotharius brachte hierauf seinen bruder Ludovicum II, Kayser und König in Italien, auf seine seite, welcher hierauf nach Rom gieng, um den Pabst mit gewalt zu zwingen, in die ehe trennung zu consentiren. Der Pabst wurde auch würcklich in der kirche St. Petri eingeschlossen, und muste zwey tage ohne essen und trincken darinn zubringen. Zu seinem glücke aber starb eben damals Lotharii und Ludovici II bruder Carolus, König in Provence, welches eine uneinigkeit zwischen den zwey brüdern verursachte, worauf Ludovicus II sich aus Italien nach Provence zurück zog. Doch weil Lotharius Ludovici benöthiget war, brachte ers zum gütlichen vergleich, und die erbschafft Caroli wurde ruhig getheilet. Der Pabst aber bekam inzwischen luft, und

und schrieb an alle Bischöffe in Franckreich und Lothringen, brachte es auch dahin, daß sich dieselbe insgesamt biß auf den Ertz-Bischoff zu Cölln, der sich ihm gar sehr widersetzte, (siehe Guntharius, Ertz-Bischoff zu Cölln,) seinem ausspruch unterwarffen. Der König aber muste, um des Pabsts widerwillen und einen krieg mit Carolo Calvo zu vermeiden, seine vorige gemahlin an. 866 wieder zu sich nehmen. Allein bald hernach wurde er selbiger aufs neue überdrüßig, fieng an, sie auf allerley weise zu plagen, daß sie endlich des lebens müde ward, ihre ehe mit Lotharto selbst vor nichtig erklärte, und sich in ein kloster retirirte. Der Pabst aber hielt fest darauf, Lotharius solte sie wieder zu sich nehmen; er starb aber im december an. 867 ohne solches zu erlangen. Hierauf that Lotharius eine reise nach Rom, um sich Adriani II, des neuen Pabsts, gunst zu wege zu bringen, als durch dessen vermittelung er die trennung seiner ehe zu bewerckstelligen hoffte. Der Pabst nahm ihn mit bezeugung sonderbarer liebe und freundschafft an, und entließ ihn des bannes, nachdem der König ihn versichert, daß er seines vorfahren verordnung in allem genau nachgekommen wäre, und damit der Pabst eine völlige versicherung davon haben möchte, ließ er, als der König nebst seinem gefolge das heilige Nachtmahl empfieng, sie alle mit einander eydlich bekräfftigen, daß es wahr sey, daß Lotharius seit dem ersten von Pabst Nicolao erhaltenen befehl, mit Waldrada keine fleischliche gemeinschafft gehabt hätte; welches doch, daß es falsch wäre, damahlen jederman gewiß wuste, und dahero schwär zu begreiffen, warum der Pabst den erschröcklichen mein-eyd so vieler versöhnen, also habe veranlassen mögen. Hierauf ward ein Concilium auf das folgende jahr, zu weiterer untersuchung der sache ausgeschrieben. Allein ehe es dazu kam, wurde Lotharius auf der rück-reise aus Italien nach Franckreich mit einem fieber, oder nach anderer sage, einem schlagfluß zu Borgo St. Donnino überfallen, welches die geschicht-schreiber selbiger zeiten nicht ermangeln für eine schnelle straffe von GOtt, wegen dem begangenen mein eyd, und entheiligter Communion auszulegen; und als er mit mühe noch weiter biß gen Piacenza gebracht worden, starb er daselbst den 7 aug. an. 869, und zwar ohne erben. *Annal. Fuldens. Bertin. Hincmar* de divortio Lothar. & Theutbergæ. *Rhegino.* (siehe Thietberga.)

Lotharius, Hugonis des Grafen von Provence und Königs in Italien sohn, wurde von seinem vater an. 930 zum Könige in Italien gemacht; a) und regierte mit ihm biß an. 945, da Berengarius, Marggraf von Ivrea, seinen vater aus Italien verjagte. (siehe Hugo, König in Italien.) Jedoch ließ Berengarius Lotharto noch den namen eines Königs biß an. 950, da er zu Mayland starb. b) Seine gemahlin war Adelheid, Rudolphi II Königs in Burgund tochter, mit welcher er gezeuget Emmam, die an Lotharium, nachmals König in Franckreich, verheyrathet worden. c)
a) *Luitprand.* l. 4 c. 1. *Pagi* crit. in Baron. tom. 3 ad an. 930. n. 5 p. 827 col. 1. b) *Flodoard.* chron. ad an. 950. *Leo Ostiens.* chron. Callin. l. 1. *Chron. Novalic.* ap. Ducheſne tom. 3 ad d. a. c) *Luitprand.* l. 4 c. 6. *Chron. Virdunense.*

Lotharius, ein alter glossator des 12ten seculi, war von Cremona gebürtig, und lehrte zu Bologne die Römische rechte nebst Azone, dem er bey aller gelegenheit den rang abzulauffen suchte. Er war ein sehr grosser liebhaber von frauenzimmer, und als er und Azo in einer gewissen streit-sache, die eine wohlgestalte weibs-person mit angieng, zu schieds-leuten erwählet wurden, lud er diese, um mit ihr bekandt zu werden, selber vor, und entschuldigte hernach seine aufführung damit, weil schieds-leute, wie vor diesem die Römischen zunfft-meister, zwar die partheyen in person, aber nicht durch andere fordern könten. Er behauptete auch wider Azonem, daß dem Kayser allein das merum imperium zuständig sey, welches Henrico VI dermassen wohl anstund, daß er ihm sein pferd schenckte, dahero Azo soll gesagt haben: Dixeram æquum, sed perdidi equum. Er wurde endlich durch hülffe des Kaysers Ertz-Bischoff zu Pisa, und war Innocentius III mit ihm nicht zufrieden, daß er die meinung, als könten die geistlichen personen sich ihres ordentlichen gerichts begeben, und vor weltlicher obrigkeit stehen, behauptete, auch sonst dem Pabst in dem Hertzogthum Cagliari viel eingriff that. Er hat glossen über das jus civile geschrieben, so aber von den alten wenig angezogen werden. *Bodinus* de republ. l. 3 c. 5. *Pancirol.* l. 2 c. 26. *des Accords Bigarrures* p. 63. *Obrecht* de jurisdiction. c. 4 n. 7. *Gravina* c. 151 & seq.

Lothian, lat. Laudoina oder Lothiania, ist eine Grafschafft in der südlichen gegend von Schottland, welche nord-wärts an den Firth von Edenburg, ost-wärts an das Teutsche meer, süd-wärts an Mers, Twedale und Clydesdale, und west-wärts an die Grafschafft Sterling stösset. Diese landschafft trägt in der länge von osten gegen westen zu 34 Schottische meilen, in der breite aber meistentheils nicht über 10 aus. Es ist die vornehmste Grafschafft dieses Königreichs. Edenburg liegt fast mitten darinnen. Uber dieses hat sie auch folgende örter: Leith, Dunbar, Dalkeith, Hadington, Musselborough, Tranent, Cardar, Ormestoun, &c. Es ist eine sehr fruchtbare und lustige gegend, die viel städte, dörffer und Adeliche sitze hat, und mit stein-kohlen und saltz wohl versehen ist. Einer mit dem zunamen Cars führet den Grafen-titul davon. *Beaverell* delic. de la grande Bretagne.

Lothringen, lat. Lotharingia, Frantzösisch Lorraine, ist ein zu Teutschland gehöriges souveraines Hertzogthum, und führet den namen von Lothario dem jüngern, des Kaysers Lotharii I sohne. Vormals begriff es alles unter sich, was zwischen der Mosel, Schelde und dem Rhein lag, heut zu tage aber ist es viel enger eingeschlossen, und stösset gegen morgen an Elsaß, wovon es durch das Vogesische gebürge abgesondert wird; gegen mittag an die Grafschafft Burgund oder Franche Comté; gegen abend an die Maaß, welcher fluß es von Champagne absondert; und gegen mitternacht an Luxemburg und das Trierische land. Es wird gemeiniglich in 3 theile unterschieden, nemlich in das eigentlich so genannte Lothringen, das Hertzogthum Barr, und dann die 3 Bißthümer Metz, Toul und Verdun, und wird von unterschiedlichen flüssen bewässert, unter welchen die vornehmsten sind die Mosel und die Maaß, die übrigen die Saar, Voloy, Mortane, Meurte und andere. Dieses land trägt ohngefähr 4 tage-reisen in der länge und 3 in der breite aus, und ist an einigen orten sehr waldicht und gebürgicht; jedoch ist die lufft dabey sehr gemäßiget und der boden fruchtbar genug, als welcher alle zu dem leben nöthige dinge reichlich hervor bringet, sintemal er viel korn-felder, wein-gärten und bergwercke hat, welche an bley, kupffer, silber und sonderlich an eisen sehr reich sind, desgleichen hat man auch saltz-quellen darinnen, nebst einer grossen menge von vögeln und fisch-reichen flüssen. So werden auch in diesem lande die allerschönsten und grösten Chalcedonier-steine gefunden. Die besten städte dieses landes sind Nancy, Metz, Toul, Verdun, Pont à Mousson, Mirecourt, Bar le Duc, &c. Vorzeiten hatte es sehr viele vestungen, als z. e. Stenay, Jamets, Damvilliers, Moyenvic Marsal, Epinal und la Mothe, wovon einige anjetzo demoliret sind. Die Bißthümer Metz, Toul und Verdun wurden an. 1551 der cron Franckreich unter Henrici II regierung unterworffen, und selbiger an. 1648 krafft des 44sten articuls von dem Münsterischen frieden überlassen. Das Hertzogthum Barr, die Grafschafft Clermont, Moyenvic, Stenay, &c. wurden von Ludovico XIII erobert, und an. 1659 in dem Pyrenäischen frieden der cron Franckreich völlig abgetreten, zugleich aber das eigentlich so genannte Hertzogthum Lothringen dem Hertzog Carolo wieder eingeräumet. Allein an. 1669 bemächtigten sich die Frantzosen desselbigen aufs neue, und verjagten des landes angebohrne Herren, musten sie aber dennoch an. 1697 in dem frieden zu Ryßwick restituiren, wiewohl mit diesem bedinge, daß der König einen freyen durchzug durch das land, doch ohne schaden der einwohner, zum andern die vestung Saar-Louis, und drittens die vestung Longuic haben solte. In der theilung der väterlichen erb-länder, welche Ludovici des frommen söhne im august. an. 843 in der versammlung zu Verdun unter sich machten, bekam Carolus Calvus Franckreich von der Maaß und Schelde an biß an die Rhone und Saone. Ludovicus der Teutsche König in Teutschland, überkam alles land auf der andern seite des Rheins, nebst den Bißthümern Maynz, Worms und Speyer, und Lotharius, welcher bereits Kayser war, behielt zu seinem antheil ausser Italien Mittel-Franckreich, so zwischen der Schelde, Maaß und Rhein die Saone und Rhone hinab biß an die mittel-see gelegen ist. Als dieser Lotharius an. 855 starb, hinterließ er Ludovicum, welcher Kayser und König in Italien wurde; Carolum, König von Provence, und Lotharium, welcher dasjenige besaß, so zwischen der Maaß, der Schelde und dem Rhein biß an die see liegt, und das Königreich Lotharii oder Lothringen genennet wurde. Dieser Lotharius II, König in Lothringen, starb an. 869, worauf unter Carolo Calvo und Ludovico, dem König in Teutschland, seinen vettern, wegen Lothringen grosser streit entstund; doch behauptete es endlich gantz und gar letztgedachter Ludovicus, und nach ihm erstlich sein sohn Carolus Crassus, nach dessen abtretung aber Arnolphus, Ludovici Germanici enckel von seinem ältesten sohn Carolomanno. Indem aber dieser Arnolphus, so für sich selber ausser rechtmäßiger ehe erzeuget gewesen, einen gleichfals unehelichen sohn, namens Zuentibold hatte, und an dene dieß Reich gelangen liesse, wolten die Lotharingischen unterthanen unter solcher oberherrschafft durchaus nicht stehen, welche deswegen Arnolphi ehelichen sohn Ludovicum ins Reich beruffen, der solches annahm, und kam Zuentibold ums jahr 900 darüber in einer schlacht um. Als Ludovicus selbst an. 911 ohne kinder verstorben, unterwarff sich Lothringen Carolo Simplici, dem König in Franckreich, unter welchem Giselbertus mit dem titul eines Hertzogs das land regierte, auch nach Caroli tod, welchem er aus allen grossen seines Reichs fast allein getreu verblieben war, dessen sohn Ludovicum Ultramarinum gleichermassen für seinen Ober-Herrn erkannte. Indessen hat sich dieser Giselbert eben deswegen mit denen Teutschen Kaysern Heurich dem vogler und Ottone I, welche Lothringen kurtzum bey Teutschland behalten wolten, sehr herum schlagen müssen, wobey er zuletzt, sonderlich da ihm die Frantzösische Könige bey ihrer damaligen schwachheit eben schlecht beyzustehen vermochten, endlich unten gelegen, und als er übern Rhein gegangen, von Ottone I auf Teutschem boden geschlagen worden, auch in der flucht, als er wieder über dieses wasser setzen wolte, gar ertruncken ist. Dieses manns tod sowohl als der damalige elende zustand des Frantzösischen Reichs gab Ottoni gelegenheit, dieses wichtige stück landes vollkommen mit Teutschland zu vereinigen; wie dann Otto einen Teutschen, so auch den namen Otto trug, unterm titul eines Hertzogs, und nach dessen tod seinen eydam Conradum Hertzog in Francken dahin setzte. Und als auch dieser, welcher seinem schwieger-vater einige zeitlang nicht die gröste treue bewiesen, endlich nach geschehener versöhnung an. 957 in einer schlacht wider die Ungern erschlagen worden, ward die verwaltung des Hertzogthums, so nun als eine rechte provintz Teutschlands angesehen wurde, von schon gedachtem Kayser Otto ferner an seinen bruder den Ertz-Bischoff zu Cölln Brunonem übertragen, welcher von Sigeberto, ohne zweiffel in ansehung seiner gedoppelten Hertzoglichen würde Archidux genennet wird. Doch findet sich eben zu dieser zeit noch ein anderer mächtiger Herr in den Lothringischen geschichten gemeldet, namens Fridericus, der anfänglich das Ober-Lothringen, so fast eben das heutige Hertzogthum ist, und selbiger zeit Mosellana hieß, gubernirte, und den Metzischen Bischoff Adalberonem zum bruder, zur gemahlin

mahlin aber Beatricem hatte, die Hugonis Magni Grafens zu Paris mit Hadwid, der tochter Kayser Heinrichs des voglers erzeugte tochter, und also die würckliche Neefin oder Niece so wohl Ottonis I, als des Ertz-Bischoffs Brunonis war. Ob diese verwandtschafft etwas zu der ersten würde und macht, welche dieser Friedrich in Lothringen besessen, beygetragen habe, ist so klar nicht; wohl aber daran nicht zu zweiffeln, daß dieselbe hernach eine ursach gewesen, warum solchen an. 959 Bruno zu seinem Statthalter ernennet, in welches wichtigen amts ansehen er von Frodoardo nach dieser zeit Dux Lotharientium genennet wird, da er vorher nur Dux Mosellanæ hiesse. Kayser Otto II übergabe die verwaltung von Nieder-Lothringen an des Frantzösischen Königs Lotharii bruder Carolum, da er sich im übrigen mit eben diesem Lothario um Lothringen gewaltig herum schlagen müssen. (Siehe Lotharius, König in Franckreich.) Indessen blieb der Hertzog in der sogenannten Mosellana oder Ober-Lothringen, hatte auch, als er erst an. 984 verstarb, zum nachfolger seinen sohn Theodoricum, oder Thierri, wie dieser Fridericum II, welcher gleiche würde unter Kayser Conrado Salico getragen hat; nach dessen tod, weil er nur 2 töchter nach sich ließ, selbige Kayser Conradus an Gothelonem vergabe, der schon vorher Nieder-Lothringen gubernirte. Einmal hatten die Könige von Franckreich in dieser zeit wegen Lothringen nicht das geringste mehr zu befehlen, wie dann auch Rupertus, Hugonis Capeti sohn, sich gegen dem Kayser Henrico II von neuem aller ansprach darauf entschlagen hat. Es ist schon zum theil angezeigt, wie man in diesen ältesten zeiten Lothringen in Ober- und Nieder-Lothringen eingetheilet, unter welchen man jenes Mosellanam nennete, weil der Mosel-strom mitten hindurch läufft, und dasselbe hat noch heut zu tage den namen Lothringen behalten; Nieder-Lothringen aber hat sich weiter gegen die Schelde erstrecket. Der Kayser Otto nun gab, wie schon gesagt, an. 977 das Hertzogthum Nieder-Lothringen oder Brabant Carolo von Franckreich, Ludovici IV jüngstem sohne, welcher von dem besagten Ottone die lehen darüber annahm. Dieser Carolus starb an. 993, und sein sohn an. 1004 oder 1005. Zu derselbigen zeit wurde Nieder-Lothringen Gothofredo, dem Grafen von Verdun, Gothofredi von Ardenne sohn, von dem Kayser Henrico II gegeben, welchem sein bruder Gothelon succedirte, der Gothofredum II, den höckerichten/ hinterließ. Als dieser ohne erben starb, fiel das Hertzogthum Nieder-Lothringen an. 1089 an seinen vetter, Gothofredum von Bouillon, seiner schwester Idä und des Grafen von Boulogne, Eustachii II sohn. Bald darauf that gedachter Gothofredus den so genannten heiligen zug in das gelobte land, worauf seine güter Henrico von Limburg gegeben, demselben aber nachgehends wiederum genommen wurden. Nach der zeit besaß sie Gottfried von Löven, von welchem die Hertzoge von Brabant herstammeten, so Hertzogen von Lotrich und Lothringen titulirt wurden, und solches land ihren nachfolgern hinterliessen. Was nun Ober-Lothringen anlanget, so ist zu mercken, daß, nachdem man Lothringen an. 959 in besagte 2 theile unterschieden, der obere theil Alberto, welchen einige scribenten vor Albertum, Grafen von Namur halten, von dem Kayser Henrico II gegeben worden. Solches verdroß zwar Gothofredum, den sohn Gothelonis, der, wie vor gemeldt, allbereit Nieder-Lothringen besaß, und gern nach dem exempel seines vaters beyde Lothringen besessen hätte. Er griff deßwegen Albertum mit krieg an, welcher auch an. 1048 in einer schlacht sein leben einbüßte. Allein an dieses statt belehnte der Kayser Henricus III an. 1048 mit diesem Hertzogthum Gerhardum von Elsaß, welcher diesen namen truge wegen verschiedener ansehnlichen güteren, so er im Elsaß besaß, darunter sonderlich die Grafschafft Castinach oder Comitatus Castinentis zu zählen, im übrigen aber ein Printz aus Lothringen, und Alberti, des Grafen Marchis in Elsaß enckel war, von welches Adelberti vor-eltern man ein mehrers nicht weiß, als daß Wippo in dem leben Conradi Salici meldet, sie wären von den vornehmsten Landherrn in Lothringen gewesen; wie dann in der that eben dieser Kayser des letztgemeldten Alberti schwester Adelheit zur ehe gehabt. Den titul Marchis aber nahmen die Hertzoge von Lothringen von der zwischen Metz und Trier gelegenen landschafft an, worinnen Vaudrevange, Sirck, Bosonville, u. d. g. liegen. Adelbertus zeugte mit seiner gemahlin Judith Adelbertum und Gerhardum. Dieser letztere war Landgraf von Elsaß, und starb an. 1048, hinterlassende Theodoricum und Gerhardum, welcher letzte Hertzog und Landgraf von Lothringen war, und sich vermählte mit Hedwig von Namur, Alberti I, des Grafen von Namur, und Ermengardä von Lothringen tochter, welche letztere Caroli von Franckreich, Hertzogs von Lothringen tochter, und des Königs in Franckreich, Ludovici IV Ultramarini enckelin war. Dieser Gerhard hinterließ Theodoricum II oder den tapffern Hertzog von Lothringen, welcher an. 1115 dieses zeitliche gesegnete, und Gerhardum, Grafen von Vaudemont. Dieses ist der ursprung des durchlauchtigsten hauses Lothringen, welchen unterschiedliche scribenten, so ihn von Gothofredo von Bouillon oder andern herleiten wollen, nicht haben finden können, weil sie den unterscheid der beyden Lothringen nicht wohl in acht genommen haben. Gedachter Theodoricus II, welcher sich mit Gertrud, Roberti Frisonis des Grafen von Flandern tochter, vermählet, bekam gelegenheit, ermeldte Grafschafft an sich zu ziehen. Er wurde ein vater verschiedener kinder, unter welchen nebst Henrico, so Bischoff zu Tull worden, Simon I, Hertzog zu Lothringen, und Theodoricus, Graf von Flandern, so beyderseits das geschlecht fortgepflantzt, zu mercken. Simon I, Hertzog von Lothringen, starb an. 1129 oder 1139, nachdem seine gemahlin Adelheit, Graf Gerhardi von Supplinburg tochter, des Kaysers Lotharii schwester, ihm nebst verschiedenen andern kindern Matthäum I, Hertzog von Lothringen, und Robertum, Herrn von Fleuranges, gebohren. Der erstere starb an. 1176, und hinterließ von seiner gemahlin Bertha, Hertzogs Friderici von Schwaben tochter, Simonem II und Fridericum I, Grafen von Bitsch, welcher letztere, nachdem sein bruder Simon den geistlichen stand erwählet, die Hertzogliche würde bekommen, und darauf an. 1208 gestorben, unter andern kindern Matthäum, Bischoff zu Tull, und Fridericum II, welcher ihm in der regierung gefolget, hinterlassend. Fridericus II starb an. 1213, nachdem er mit seiner gemahlin Agnes, des Grafen Theobaldi von Barr tochter, Theobaldum I und Matthäum II gezeuget. Dieser verlosch an. 1259, von seiner gemahlin Catharina, Graf Walrans von Limburg tochter, nebst Burchardo, Bischoff zu Metz, Fridericum III, seinen nachfolger, in der Hertzoglichen würde hinterlassend. Dieser starb an. 1303, nachdem ihm seine gemahlin Margaretha, des Grafen von Champagne und Königs von Navarra Theobaldi tochter, unter andern kindern Fridericum, Bischoff zu Orleans, und Theobaldum II gebohren. Dieser machte sich durch seine tapfferkeit bekannt, und starb an. 1312, von seiner gemahlin, Isabella von Rumigny, nebst Theobaldo, Ertz-Bischoff zu Trier, Fridericum IV nach sich lassend. Dieser stund dem Ertz-Hertzog Friderico dem schönen von Oesterreich wider Hertzog Ludovicum von Bayern bey, führte auch mit dem Bischoff Reginaldo zu Metz und dem Grafen Medardo zu Barr kriege mit zweiffelhafftem glücke, und opfferte endlich vor den König Philippum Valesium sein leben in Flandern an. 1328 auf. Seine gemahlin Isabella, Kaysers Alberti I tochter, gebahr ihm nebst verschiedenen andern kindern beyderley geschlechts, Rudolphum, Hertzog von Lothringen, so an. 1346 in der schlacht zu Crecy den geist aufgegeben, Johannem zu seinem nachfolger hinterlassend. Dieser wurde an. 1389 den 27 dec. zu Paris mit gifft umgebracht, und zwar durch einen seiner geheimschreibern, als er wegen eines rechts-handels mit denen burgeren zu Neufchateau, die solchen bey dem Parlament zu Paris anhängig gemacht, und von dem König Carolo VII angenommen worden, sich in besagter stadt aufhielte. Von seinen söhnen ist Carolus ihm in der Hertzoglichen regierung gefolget, Fridericus aber Graf zu Vaudemont worden. Carolus I, Hertzog von Lothringen, so wegen seiner tapfferkeit und unerschrocknen muths der kühne beygenannt worden, starb an. 1430 ohne männliche erben von seiner gemahlin Margaretha, Kaysers Ruperti von der Pfaltz tochter, zu hinterlassen. Weil er aber seine ältere tochter Isabellam an. 1420 mit Renato, Hertzog von Anjou, vermählte, und dieser sich Lothringen dahero unterwerffen wollen, kam es zwischen ihm und Graf Friedrichs von Vaudemont sohn, Antonio, an. 1431 bey Luneville zu einem treffen, darinnen der Hertzog von Anjou geschlagen und gefangen, auch nicht eher erlassen worden, biß dessen tochter Jolantha an Fridericum, Antonii sohn, verlobet worden, welche nach ihres bruders und dessen sohnes absterben, die gantze Lothringische succession an die Vaudemontische linie gebracht. Des letztgedachten Friderici sohn war Renatus, Hertzog von Lothringen und Barr, Marquis de Pont à Mousson, Graf zu Vaudemont, Harcourt, Guise, Aumale, Baron de Joinville, Maienne und Elboeuf, ein Herr von sehr grosser macht und ansehen, starb an. 1508 den 8 dec., nachdem er mit seiner andern gemahlin Philippina, Hertzog Adolphs in Geldern tochter, nebst Claudio, Hertzog von Guise, Johanne einem Cardinal, und Ludovico, Bischoff zu Verdun. Antoninm, Hertzog von Lothringen und Barr, gezeuget. Dieser wurde gebohren an. 1489, und machte sich durch seine tapfferkeit berühmt. Er starb an. 1544, von seiner gemahlin Renata Bourbonia, Graf Gilberts von Montpensier tochter, welche ihm die herrschafft Mercoeur in Auvergne zugebracht, nebst Nicolao, Grafen von Vaudement, Franciscum, Hertzog zu Lothringen und Barr, hinterlassend. Dessen mit Christina, Königs Christierni in Dänemarck tochter, erzeugter sohn, Carolus II, Hertzog zu Lothringen und Barr, wurde an. 1543 den 18 febr. gebohren. In den Frantzösischen unruhen schlug er sich zu seiner vettern, der von Guise parthey, und starb an. 1608, nachdem er von seiner gemahlin Claudia König Henrichs des II in Franckreich tochter, ein vater dreyer söhne und eben so vieler töchtern worden. Unter den söhnen starb der älteste Henricus an. 1624 den 30 jul. ohne männliche erben; Carolus wurde Bischoff zu Metz und Straßburg, wie auch Cardinal; Franciscus aber, der dritte sohn Caroli II, pflantzte mit Christina, des Grafen Pauli zu Salm erb-tochter, das geschlecht fort. Denn diese gebahr ihm nebst zweyen töchtern an. 1603 oder 1604 Carolum, und nach ihm Nicolaum Franciscum. Carolus, welcher sich bald zu Franckreich, bald zu Spanien geschlagen, kam vermittelst seiner gemahlin Nicolea, seines vaters bruders Henrici tochter, zur regierung in dem Hertzogthum Lothringen. Er verließ aber diese seine 1 gemahlin, und schritte darauf mit Beatrix de Cusance, Eugenii Leopoldi Printzen von Cantecroix wittwe, zur andern ehe, die ihn zum vater machte Caroli Henrici, Hertzogs von Vaudement, Königlichen Spanischen Gouverneurs in dem Marländischen, welchem seine gemahlin Anna Elisabetha von Lothringen, Hertzogs Caroli von Elboeuf tochter, gebohren Carolum Thomam, Printzen von Vaudemont, Kayserlichen General-Feld-Marschall, so in verschiedenen actionen, so wohl in Ungarn als in Italien, herrliche proben seiner tapfferkeit abgeleget, und an. 1704 den 12 may zu Ostiglia an einem hitzigen Fieber gestorben. Des Hertzogs Caroli bruder, Nicolaus Franciscus, war Bischoff zu Toul und Cardinal worden, hatte aber nachgehends den geistlichen stand verlassen, und sich mit seines vetters Henrici jüngern tochter Claudia vermählet, die ihm nebst Ferdinando Philippo, so an. 1658, als er zu Paris den stein schneiden lassen, gestorben, Carolum Leopoldum, Hertzog von Lothringen gebohren. Dieser kam an. 1643 den 3 april auf diese welt, starb aber an. 1690 den 19 april zu Welß in Oesterreich, nachdem er sich recht heldenmüthig wider die Türcken und Frantzosen erwiesen: Er hatte zur gemahlin Eleonoram Mariam, Kaysers Ferdinandi III

tochter

tochter, König Michaelis in Polen wittwe, und zeugte mit ihr 5 söhne. Von diesen wurde Carolus Josephus an. 1680 den 24 nov. gebohren, so an. 1693 Groß-Prior von Castilien, und 2 jahr hernach Dom-herr zu Cölln und Trient, wie auch Bischoff zu Olmütz an. 1695, zu Oßnabrück an. 1698, Churfürst zu Trier den 6 jan. 1711 worden, er starb aber zu Wien an den blattern den 4 dec. 1715. Sein bruder Ferdinandus Josephus Philippus, wurde a. 1683 den 17 aug. geb. und starb noch vor dem vater; Josephus Ignatius Emanuel hielt sich in Wien auf, und hatte ein Kayserlich cürassier-regiment, in welcher bedienung er auch an. 1705 den 25 aug. in Italien von einer empfangenen wunde den geist aufgegeben. Der jüngste bruder, Franciscus Josephus, gebohren an. 1689, ist Abt zu Stablo und Malmedy worden, den 27 iul. 1715 aber an den blattern gestorben. Der älteste davon ist Leopoldus Josephus Carolus, so an. 1679 den 11 sept. das licht dieser welt erblicket, und mit seiner gemahlin Elisabeth Charlotta, Hertzogs Philippi zu Orleans tochter, mit welcher er den 22 oct. 1698 beylager gehalten, viele Printzen und Printzessinnen gezeuget, davon aber die meisten in der jugend gestorben. Der Erb-Printz Leopold Clemens, ist den 25 apr. 1707 gebohren, starb aber wieder an. 1723, nachdem man auf alle weise ungemeine hoffnung von ihm geschöpfft hatte. Alsdenn ist noch der jetzige Erb-Printz Franciscus Stephanus, gebohren den 8 dec. 1708. Elisabeth Theresia, gebohren den 15 oct. 1711. Carolus gebohren den 12 dec. 1714, und eine Printzessin. *Flodoard* in chronico. *Sigebert.* in chron. *Chantereau le Feure* memoir. historiqu. des maisf. de Lorr. & de Bar. *Justel.* histoir. de la maison d' Auvergne. *du Chesne* histoir. de Bar. *Theod. Gothofred. du Bouchet. Sainte Marthe* & *Vignier* orig. de la maisf. de Lorr. *Boullay* geneal. des Princ. de Lorr. *de Roseres* stemm. Loth. Duc. *Chiffet.* in commene. Lothar. *Blondell.* in Barro Campano-Francico. *Loyens* in synopsi rerum gest. à Lothar. Brabant. & Limb. Duc. ausführliche beschreibung der Hertzogthümer Lothringen und Savoyen. *Zeillers* topogr. Loth. *Imhofii* geneal. Gall. Class. 1 tab. 34 seqq. *Souverainen von Europa* p. 227 seqq. (siehe Vaudemont / Mercoeur / Guise / Joyeuse / Chevreuse / Mayenne, Elboeuf / &c. und die berühmtesten des hauses unter ihrem tauff-namen, Antonius / Carolus / &c. *

Lothringen / (Cardinal von) (siehe Johannes.)

Lotichius / (Christianus) ein bekannter Theologus und Poet, legte den grund seiner studien so wohl in der philosophie als theologie zu Wittenberg, allwo er absonderlich mit Philippo Melanchthone bekannt worden. Nach diesem begab er sich nach Heidelberg, und nahm daselbst an. 1549 die Magister-würde an, worauf er von seines vaters bruder, Petro Lotichio, Abte zu Schlüchter in dem Hanauischen, um der kirche und schulen vorzustehen, zu sich beruffen worden. Inzwischen trug sichs zu, daß sein bruder, Petrus II Lotichius, ein vortrefflicher poete zu Heydelberg, frühzeitig verstarb, da dann Christianus Lotichius auf ansinnen verschiedener gelehrter leute, dessen gedichte zusammen trug, und mit dessen leben heraus zu geben sich bemühete. Doch als er damit beschäfftiget war, starb sein grosser patron, der besagte Abt. Ob er nun gleich zu dieser entledigten stelle ordentlich erwählet worden, schlug er doch solche zu betreten aus bescheidenheit ab, worauf er an. 1568 gestorben, ehe er noch mit herausgebung der gedichte besagten seines bruders zu ende gekommen, welche aber Johannes Hagius über sich genommen. Inzwischen trug er selbsten gleichfalls gar groß belieben zu der dicht-kunst, davon seine wercke von seinem enckel an. 1602 nebst dieses letztern eigenen poesien heraus gegeben worden. *Draud.* bibl. p. 1573 edit. 1625. *Freher.* in theatr. *Bayle*

Lotichius / (Johannes Petrus) ein enckel des vorhergehenden, machte sich durch die grosse anzahl seiner schrifften bekannt, die er so wol in gebundener als ungebundener rede heraus gegeben. Er war zwar ein Medicus von profession, aber dabey in humanioribus sehr wohl bewanderet, davon sein commentarius über den Petronium, so an. 1629 zu Franckfurt heraus gekommen, gutes zeugniß geben kan. Er wurde auch nach Rinteln, die medicin daselbst zu lehren, beruffen. *Goldastus* epist. ad Hofman. inter Richerianas p. 535 & 361. *Patin.* tom. 1 lettr. 112 p. 433. *Bayle.*

Lotichius / (Petrus) Abt des klosters zu Schlüchter in der Grafschafft Hanau, wurde an. 1501 gebohren. An. 1516 beruffen ihn seine eltern von der academie Leipzig zurücke, und brachten ihn nach dem kloster zu Schlüchter, allwo er an. 1525 zum priester gemacht worden. Bey entstandenem bauren-krieg muste er mit seinem Abt entfliehen, doch als diese unruhe wiederum gestillet war, machte ihn gedachter Abt zum Superintendenten seiner kirchen bey welcher gelegenheit Lotichius nichts unterlassen, was zum vortrag der lehre, die er einiger massen aus Lutheri und Melanchthonis büchern gefasset, dienen konte. Hierauf wurde er an. 1534 gar zum Abt erwählet, da er denn mehr und mehr darauf bedacht war, wie er seine kirche nach besagter lehre reformieren möchte. Zu gleicher zeit richtete er eine schule in seinem kloster auf, darinnen die jugend mit möglichstem fleisse zu der Lutherischen lehre angeführet wurde. An. 1543 brach er mit seinem vorhaben, die kirchenreformation betreffend, öffentlich aus, und behauptete solches in einer Lateinischen epistel, die er deßwegen an den Abt zu Fulda geschrieben. Als hierauf die annehmung des interim den Protestirenden anbefohlen wurde, schlug er solches ab, weil er glaubte, daß er solches in seinem gewissen nicht verantworten könte. Er starb endlich an. 1567 den 23 iun. *Lotichius* in bibliothec. poet. *Freher.*

Lotichius / (Petrus) ein Medicus, nahm zum unterscheide des vorhergehenden, dessen bruders sohn er war, den namen Secundus an, und wurde an. 1528 den 2 nov. zu Schlüchter gebohren. Gedachter sein vetter ließ ihn mit grossem fleisse an seinem geburts-orte unterrichten, und schickte ihn nachmals nach Franckfurt, von dar er an. 1544 nach Marpurg gegangen, allwo er sich so wohl in der philosophie als rede- und dicht-kunst gar wohl geübet, wie er dann in der letzteren nach aller guten kenneren urtheil unter allen Teutschen, welche Lateinische verse geschrieben, unstreitig den vorzug behaltet. Nach diesem begab er sich nach Wittenberg, Melanchthonem und Camerarium zu hören, allein der krieg zwang ihn gar bald, diesen ort wiederum zu verlassen, da er denn Melanchthonem nach Magdeburg begleitete. Doch als er auch hier alles in voller unruhe antraff, faßte er den schluß, sich in kriegs-dienste zu begeben, dabey er aber nicht unterlassen, die studia fortzutreiben, welches er des folgenden jahrs desto ungehinderter verrichten konte, indem er den krieg quittirte, und sich, nachdem er einige zeit zu Erfurt gelebt, wieder zu dem Melanchthone nach Wittenberg geschlagen, auf dessen ansinnen er die Magister-würde angenommen. Als er bald darnach nach hause gieng, gab ihm Camerarius ein recommendations-schreiben an Danielem Stibarum, Decanum des capituls zu Würtzburg, mit, welcher ihn seinen vettern, so nach Franckreich verreisen solten, zum Hofmeister mitgab. Mit dieser reise brachte er 4 gantze jahr zu, nach deren verlauff er in Italien gieng, um daselbst zu Padua in der medicin mehr geschicklichkeit zu erlangen, wiewol er dabey nicht verabsäumte, mit andern gelehrten leuten umzugehen. Als aber an diesem ort die pest grassirte, machte er sich nach Bononien, allwo ihm aber ein liebes-tranck beygebracht worden, dadurch er nicht allein in ein gefährliches fieber gefallen sondern auch seine haar und nägel verlohren. An. 1557 kehrete er wieder zurück nach Teutschland, nachdem er vorher den Doctor-titul angenommen, worauf er das folgende jahr zu Heidelberg zum Professor der medicin ernennet worden. Doch weil ihm der beygebrachte gifft von dem liebes-trunck noch immer anhieng, verfiel er an. 1560 aufs neue in ein hitziges fieber, daran er auch seinen geist aufgegeben. Seine gedichte sind an. 1561 zusammen gedruckt worden; und legt ihm Joachimus Camerarius in einer vorangesetzten epistel gar grosses lob bey. Weil aber gar viel liebessachen darunter mit vorkamen, nahm sich Hagius, sein guter freund, vor, eine schutz-rede deßwegen zu schreiben. *Adam* in vitis medic. & philosoph. *Thuan.* hist. l. 27. *Hagius* in vita ipsius. *Freherus. Bayle.* *

Lotophagites / eine Africanische insul, die insul Gerbi genannt, gehöret zu dem Königreiche Tripoli, und war vor diesem in Spanischen händen, welche nation aber nach einer grossen niederlage daraus vertrieben worden. Die alten scribenten gedencken öffters eines gewissen volcks, so Lothophagi genennet worden, und zwar von eines gewissen baums frucht, welche den fremden so angenehm schmeckt, daß sie nicht mehr an ihr vaterland gedencken. *Ptolemaus, Strabo, &c.*

Lottum / (Wylich von) diese ansehnliche familie floriret in dem Hertzogthum Cleve, und theilet sich in die häuser Richold und Lottum / davon jenes den Freyherrlichen, dieses aber den Gräflichen character führet. Christoph und Wilhelm die Wyliche, sind an. 1562 mit Hertzog Wilhelmen zu Jülich auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn gewesen. Philipp Carl Wylich, Graf von Lottum, Königlicher Preussischer General-Feld-Marschall, geheimder Kriegs-Rath, Drost zu Isselburg, und Gouverneur zu Wesel, starb am 24 febr. 1719. *Hertzogs* Elassisch. chronic. *MSt.* geneal.

Lovango oder Loango / ist ein Königreich in Nieder-Aethiopien, welches auf der nordlichen seite des Königreichs Congo in dem südlichen theil von Africa ligt, und auch das land Bramas genennet wird. Die haupt-stadt, worinnen der König seinen hof hat, wird Lovango oder Banza Lovangiri, von den einwohnern aber Boarie oder Bury genennet. Die häuser sind alle mit spatzier-gängen von palmen-bäumen und Bananas gezieret, durch welche man zu selbigen kommen kan. Des Königs pallast ist mit einem stacket von viereckicht-gesetzten palm-bäumen umgeben, so eine viertel meile lang und zimlich breit ist. Das land ist sehr fruchtbar, so, daß man des jahrs 3 mal darinnen hirse erndten kan. Die einwohner sind sehr starcke und muntere leute, welche den palm-wein vor allen andern gern trincken, und selten ohne waffen irgendswo hingehen. Die manns-personen tragen röcke, welche von der mitte des leibes an biß an die füsse reichen, so, daß der übrige theil des leibes nackigt ist, und die weiber tragen kurtze röcke, welche nur biß an die knie gehen, und bauen das land, säen, erndten, backen das brod, und richten essen zu; wenn sie mit ihren männern reden, so thun sie es allezeit kniend, und so bald sie dieselbigen zu gesicht bekommen, klappen sie mit ihren händen, um dadurch ihre freude und ehrfurcht gegen sie zu bezeugen. Ihre güter erben nicht die kinder, sondern ihre ältesten brüder und schwestern, jedoch mit dem beding, daß sie des verstorbenen kinder versorgen, und sie etwas lernen lassen müssen, damit sie ihr brod verdienen können. Die vornehmsten handwercker unter ihnen sind weber, hüter, huff-schmiede, corallen-schleiffer, zimmerleute, fischer. Die Lovangische müntze bestehet aus kleinen viereckigten zusammen genähten stücken von leinwand aus matombe-blättern, so ein gewisser baum ist, dessen junge sprößlinge sie wie hanff schlagen, und sodann daraus leinwand oder tuch machen. Das kleinste von dergleichen stücken, so sie an statt des gelds gebrauchen, ist ohngefähr anderthalb spannen breit, und gilt so viel als ein stüber. Die kauffmanns-waaren dieses lands sind helffenbein, kupffer, zinn, bley und eisen, welche die einwohner aus den bergwercken zu Sondi bringen, so von ihnen sehr weit entfernet sind. Allein das meiste gewinnen sie mit dem sclaven-handel. Die Europäer dörffen nicht eher allhier handeln, als biß sie zuerst den König und seine vornehmste bedienten reichlich beschenckt haben. Der König ist sehr mächtig, und kan eine grosse armee aufbringen. Er hat bey 7000 weiber, die alle um seinen pallast herum in gewissen zimmern gar eng verwahrt werden

Die anzahl derselben ist deswegen so groß, weil nach des Königs absterben seine weiber dessen nachfolger behalten muß. Der Staats-Rath pflegt dem König eine mutter zu erwählen, welche sie Maleonda, das ist, eine Regentin des Reichs tituliren, die der König bey allen wichtigen gelegenheiten zu rath ziehen muß, so daß, wenn er ihr zuwider fällt, sie ihn aus dem weg räumen kan. Der König hat 2 häuser, worinnen er seine mahlzeit hält, in deren einem er isset und in dem andern trincket. Niemand darff in dem zimmer seyn, wenn er isset, und so bald der aufwärter das essen auf die tafel gesetzt hat, muß er wieder zurück gehen, und den König allein lassen, welcher, so bald er gegessen hat, in das wein-hauß gehet, so das prächtigste und kostbarste gemach seines pallasts ist, worinnen die vornehmen Herren und hof-bedienten sich vor ihm præsentiren. Der König hat 2 mundschencken, die ihm zur seiten stehen, unter welchen einer das zeichen gibt, daß der König trincken will, welches dadurch geschicht, daß er 2 eiserne ruthen zusammen schläget, worauf alle anwesende mit ihren angesichtern auf die erde fallen, da denn immittelst der andere dem König den becher præsentiren muß, und so bald er getruncken hat, klappen sie alle mit einander mit den händen, um dadurch ihre freude zu bezeugen. Sie tragen eine so grosse ehrerbietigkeit gegen ihren König, daß sie auch so gar das essen, welches der König auf seinem teller ligen lässet, nicht anders als mit sonderbarem respect anrühren, und es in einem zu solchem end in die erde gemachten loch verscharren. Wann der König stirbt, folgen ihm seine brüder, oder in ermangelung derselben seiner schwester kinder nach einander in der regierung. Das Königliche leich-begängniß wird mit grosser pracht verrichtet, und der cörper in ein gewölb gesetzet, worinnen er auf einem stuhl sitzt, und viel wächserne und höltzerne bilder um sich hat, die seine vornehmste bediente vorstellen sollen. Ihre religion anlangend, so scheinen die einwohner in Loango eine gantz dunckele erkäntniß von Gott zu haben. Sie betten auch gewisse geister an, von welchen sie glauben, daß sie kranckheiten und die gesundheit, den tod und die erhaltung des lebens, ungewitter und fruchtbare zeiten verursachen. Diesen zu ehren richten sie gewisse bilder auf, bauen ihnen tempel, und verordnen gewisse priester, die eine art von zauberern sind, oder doch wenigstens solche zu seyn vorgeben, um das volck entweder durch ihre wahrhafftige, oder nur scheinende zaubereyen betrügen. Sie pflegen sich zu beschneiden, ob sie wol keine ursach dessen, warum sie es thun, anzuzeigen wissen. *Dapper.* descr. Afric.

Louchali, siehe Uchiali.

Loudun, lat. Juliodunum, welche aber in den mittlern zeiten den namen Losdunum geführet, und schon ums jahr 1000 darunter bekandt gewesen, ist eine stadt in der provinz Poitu, und der vornehmste ort in einem kleinen gebiet, Loudunois genannt, und führt den titul eines Hertzogthums. Diß land samt der stadt hat vor zeiten denen Grafen von Anjou gehöret, die es aber von denen Hertzogen in Guienne zu lehen trugen, biß sie nachmals selbst Hertzoge von Normandie und Könige in Engelland worden, auch letztlich durch Eleonor erbin von Guienne und Poitiers mit dem Englischen König Henrico II gar zu dem Aquitanischen Hertzogthum und der Grafschafft Poitiers gelanget sind. Zur zeit Königs Ludovici VIII gehörete es zu Anjou, und mit diesem besasse diese landschafft Carolus von Anjou, der bruder Ludovici IX oder Sancti; so wohl als nachmals Ludovicus des Königs Caroli V bruder, da auch er Anjou für sein apanage erhielte; wie auch nicht minder dessen nachkommende biß auf Renatum König in Sicilien, nach dessen tod Ludovicus XI Loudun für immer wiederum mit der cron vereiniget hat. Sie hat sich in den einheimischen kriegen des 16ten seculi merckwürdig gemacht. Das Carmeliter-kloster ist wegen der vielen pilgrimme in grossem flor. Das Ursuliner-kloster aber ist sonderlich an. 1633 und 1634 in ruff gekommen, da viel Nonnen besessen gewesen, (siehe Grandier.) welche in das eben bey gelegenheit dieser berüglichen besitzung denen Reformirten abgenommene collegium gethan wurden. Die Reformirten haben ihren letztern National-Synodum daselbst von dem 10 nov. des jahrs 1659 biß auf den 10 jan. 1660 gehalten. *du Chesne* antiq. des villes de France. *le Proust.* hist. de Loudun. *Bayle.* *

Love, (Christophorus) ein Englischer Prediger von Presbyterianischer parthey, ist gebohren um das jahr 1617 zu Caerdiff in Glomorgan von einem vater gleiches namens. An. 1634 begab er sich, um seine studien zu befördern, nach Orfurt, und ward allda in dem hospitio Trillekiano aufgenommen. An. 1642 empfieng er den Magister-titul; von dieser zeit an wendete er sich zu der Presbyterianischen parthey, ward feld-Prediger bey Windsor, hernach Prediger in einigen versammlungen zu Londen. Als man in tractaten mit dem König Carolo I zu Urbridge begriffen war, und es einigen schein eines guten verglichs hatte, trat Love, welcher mit den Parlaments-Commissariis von Londen dahin kam, auf, und redte so hart und ungebunden, daß sich die tractaten wieder zerschlugen; und ob man wohl den prediger wegen seinen invectiven zur straff aufsuchte, konte man doch nichts von den Commissariis erlangen, als daß sie verhiessen, denselben mit einem derben verweiß aus dem platz zu weisen. Nachdem Cromwell die regierung an sich gerissen, und anfieng die Presbyterianer beyseit zu setzen, gefiel solches Love eben so wenig, als vorher des Königs thaten und regierung ihm anstunden; nahm derhalben die parthey der Schottländer für die restitution des Königs an, in hoffnung, dadurch der fast darnider ligenden Presbyterianischen parthey wieder aufzuhelffen; allein Cromwell fieng ihm etliche brieffe auff, so er an die Schottländische Presbyterianer geschrieben, und schickte darauf so starcke informationen wider denselben ein, daß, ohngeacht der kläglichen fürbitt seines eheweibs, welche darum anhielt, daß seine hinrichtung in eine verweisung, wär es auch in Neu-Engelland, möchte verwandelt werden, und ohngeacht die Presbyterianer sich starck für ihn bearbeiteten, er zu dem schwerdt verdammet, und darauf den 22 aug. an. 1651 am gewohnlichen richt-platz zu Londen offentlich exequiret wurde. Er erschiene auf dieser stell mit unerschrockenem hertzen, und wolte durch eine lange red alle seine vorige thaten völlig justificiren. Sehr beweglich sind die schreiben, welche er und sein eheweib Maria während seiner gefangenschafft mit einander gewechselt, und lasst sich sonderlich an des weibs schreiben ein ungemein heroischer Christlicher geist blicken. Seine heraus gegebenen practischen schrifften sind in zimlicher anzahl, und theils sonderbar, theils zusammen gedruckt zu finden; sie sind auch ins Holländische übersetzt, und in einem folianten heraus gegeben worden; die berühmtesten davon sind: Heavens Glory & Hells Terrour; himmels-herrlichkeit und höllen-schrecken. *C. de Clarendom.* Hist. de la rebell. d'Anglet. t. 4 & t. 6. *VVood.* Antiq. Oxon. Miscellan. *Tigur*, v. 1. *Love* schrifften. *

Lovelace, Lords in Engelland. Der Ritter Richard Lovelace, ein sohn Richardi Lovelace von Hurley in Berkshire, ward an. 1627 zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Lovelace von Hurley, erhoben. Er heyrathete anfangs Catharinam, eine tochter Georgii Hill, und nach deren tod Margaretam, die einzige tochter und erbin Wilhelm Dodsworths von Londen. Diese letztere gebahr ihm Johannem und Franciscum.

Johannes succedirte ihm, und zeugte mit Anna, einer tochter und nachmals einzigen erbin Thomä Wentworths, Grafen von Cleveland, Johannem. Dieser, nachdem er an. 1670 seines vaters erb worden, war an. 1688 einer von den ersten, welche vor den Printzen von Oranien sich erklärten, und wiewol ihn die widrige parthey, da er mit 60 biß 70 mann zu demselben stossen wolte, gefangen nahm, so ward er doch bald wieder auf freyen fuß gestellt, auch von Wilhelmo III zum Hauptmann der Gentlemen-Pensioners erklärt. Mit Martha, einer tochter des Baronets Edmund Pye von Bradenham, bekam er einen sohn, Johannem, und 3 töchter, Annam, Martham und Catharinam. Doch alle diese kinder starben noch bey des vaters leben, biß auf Martham, welche an den Ritter Henrich Johnson verheyrathet, und in ansehung obgedachter ihrer großmutter, an. 1703 von dem Parlament zur Baroneßin Wentworth und Rettelsted erklärt ward. Weil nun der letzt-erwehnte Johannes Lord Lovelace keine männliche leibes-erben hinterließ, so fiel dessen würde auf die nachkommenschafft seines vaters jüngern bruder, Francisco.

Dieser Franciscus heyrathete Mariam, eine tochter Wilhelm Kings von Iver, und zeugte mit ihr Wilhelmum, welcher sich von Pudhurst schrieb, und von Maria, einer tochter des Baronets Eduardi Nevil von Grove, Johannem hinterließ. Dieser succedirte in der würde eines Lords Lovelace, nachdem obenangeführter massen seines großvaters bruders sohn oder söhne gestorben. Er ward als Gouverneur nach Neu-Yorck in Americam geschickt, wohin ihm seine gemahlin, Charlotta, eine tochter des Ritters Johann Clayton, nachfolgte. Allein er starb daselbst wenig monat nach seiner dahinkunfft den 6 may an. 1709. Von seinen 3 söhnen starb der älteste, Johannes, 14 tag nach ihm der mittelste, namens Wentworth, starb einen monat vor ihm, der jüngste aber, namens Nevil, succedirte in dem titul eines Lords Lovelace, da er ohngefehr dritthalb jahr alt war. *Peerage of England II*, p. 69. *The compleat hist. of England* vol. 3 p. 469, 515.

Lovtus, Loftus, (Dudleius) ein berühmter Irrländischer Juris-Consultus, Politicus und in den Morgenländischen sprachen auf ein gantz ungemeine weiß verstirter mann, ist zu Refernham, einem schloß bey Dublin, (welches von einem seiner voreltern, D. Adam Loftus, gewesenen Ertz-Bischoff zu Dublin, erbauet worden) von Adam, Vice-Schatzmeister von Irrland, ohngefehr um das jahr 1618 gebohren, und daselbst zu Dublin im collegio Trinit. auferzogen worden. Der Ertz-Bischoff Ussherius, nachdem er desselben ungemeine progressen in wissenschafft der morgen- und abendländischen sprachen in acht genommen, verursachte, daß ihn sein vater nach Orfurt gesandt, daselbst er an. 1639 in das universitäts-collegium aufgenommen worden, und neben dem studio der sprachen die rechtsgelehrsamkeit ergriffen. Er war willens, als er wieder in sein vaterland gekehret, eine reiß in fremde land zu thun, daran er aber durch die an. 1645 entstandene rebellion verhindert worden; erlangte aber die aufsicht oder gouvernement über das schloß Refernham, welches er eine zeitlang tapffer defendirte, aber endlich durch verrätherey gezwungen worden, den rebellen zu übergeben. In betrachtung seiner grossen diensten, ward er zum Senior master der cantzley, Vicarius Generalis von Irrland und Richter des Königl. court of Prerogatives and Palaties gemacht, welche würden er sämtlich biß an seinen tod, so im jun. 1695 erfolget, mit grossem ruhm besessen. Es findt sich auch, daß er Jur. Utr. Doct. und Professor so wohl dieser disciplin als der orientalischen sprachen zu Dublin gewesen. Er hat sehr viel, sonderlich über orientalische sachen, gearbeitet, davon aber bißher das wenigste ans tagelicht kommen, als: Psalmi David aus dem Armenischen ins Latein übersetzt; das Aethyopische N. T. ins Latein, welches in denen Englischen polyglotten sich befindet; Dionysii Syri comment. in Evangel. Moses Barlepha comment. in epist. Pauli; Gregorii Maphrino comment. in acta & epist. Cathol. Jac. Bar Zalibi comment. in Lucam; Dionysii Syri sermones, und anders aus dem Syrischen übersetzt; aus dem Arabischen das leben Abulpharagi; aus dem Syrischen und Aethyopischen allerhand liturgien &c. Er hat auch Jer. Taylor das gebät Christi, so er bey seiner tauff verrichtet soll haben, in Syrischer sprach communiciret, welches aus einer Syrischen catena in Lucam hergenommen, und von Taylor in sein Leben Christi eingetragen, und für authentisch gehalten worden ist. Sonst hat man auch von ihm:

Proc-

Proceedings of the consecrat; of the 12 bishops; oratio funebr. in obit. J. Bramhell; reduct litium de Prædestinat. & libero arbitrio. Διγαμιας ἀδικια u. a. m. *VVood.* ath. Oxon. *VValton* Prol. in Polygl. *Taylor.* Life of Jesus. *

Loughborough, ist eine stadt in der Englischen landschafft Leicestershire, an dem fluß Stour oder Soar, welche theils wegen ihres alterthums, theils aber wegen ihrer gröſſe, feinen häusern, und anmuthiger lage, in selbiger provinz die nächste stelle nach der haupt-stadt Leicester verdient. Die Königin Maria machte Eduardum Hastings, des damaligen Grafen von Huntingdon dritten sohn, zum Freyherrn von Loughborough, und der König Carolus I gab hernach eben diesen titul Henrico Hastings, des damaligen Grafen von Huntingdon anderm sohn, welcher aber den 18 jan. an. 1666 unvermählt starb. An diesem ort ist auch der berühmte Johann Wiclef gebohren worden. *Cambden's* Britannia vvith. the additions. *Beeverell.* delic. de l'Angl. p. 343. *

Louisiana, ist ein strich landes in Nord-America gleich neben dem land Virginia gelegen. Es hieſſe das land sonsten von denen einwohnern Iroquoir. Als aber die Frantzosen an. 1678 dasselbige entdecket und allda eingesessen, haben sie solches mit dem namen ihres Königs Louis XIV belegt. Es scheinet aber nicht, daß sie biß dahin groſſen nutzen daraus gezogen haben. *

Louth, lat. Lutum oder Lutha, ist eine kleine stadt in der Irrländischen provinz Leinster in der Grafschafft Louth an einem fluß gleiches namens, zwischen Dundale nord- und Ardrac südwärts, 7 Englische meilen von beyden orten. Die landschafft Louth stöſſet gegen morgen an das Irrländische meer, gegen mitternacht an den fluß Downe, gegen abend an Armagh und Monagham, und gegen mittag an Frigal in Leinster. *Beverell* delic. de la Gr. Bret. p. 1452.

Louviers, lat. Luparia, eine kleine stadt in der Normandie, an dem fluß Evre, zwischen Evreux und Rouen gelegen. Sie war ehemals sehr wohl bevestigt, und treibt starcken handel mit leinwand. Der König Henricus IV bemächtigte sich ihrer den 6 jun. an. 1591, durch den Marschall de Biron, welcher sie unversehens überrumpelte, dennoch aber von der garnison und bürgerschafft unter dem Commendanten, Fontaine-Martel, hefftigen widerstand fand. Die ligistische parthey suchte nach diesem unterschiedene mal sich gleichfalls mit list wieder in den besitz dieses orts zu setzen, welches aber niemals gelingen wolte. *Thuan.* hist. lib. 101. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 964.

Louviers, (Carolus von) lebte in dem 14 seculo unter der regierung des Königs Caroli V in Franckreich, und soll das buch du longe du berger, darinn das recht der Frantzösischen kirche behauptet wird, verfertiget haben.

Louvois, siehe Tellier.

le **LOUVRE**, wird des Königs in Franckreich pallast in Paris genannt, so die ordentliche residenz der vorigen Könige in Franckreich war, von Ludovico XII an biß auf den König Ludovicum XIV, welcher sich Versailles zu seiner ordinaire wohnung erwählet hat. Dieses gebäud wurde an. 1214 von Philippo Augusto angefangen, welcher vor hatte, selbiges zu seiner schatz-kammer und zur verwahrung vor gefangene hohe standes-personen zu machen; wie dann auch eben dieser König unfern davon am ufer des Seine-flusses einen starcken thurn, so man la tour du Louvre nennete, aufgerichtet hat, um neben dem gegen über stehenden tour de Neste den eingang in die stadt zu wasser im fall der noth sperren zu können, wobey anzumercken, daß damalen der ort des Louvre noch zimlich weit ausserr denen rinckmauren der stadt Paris war. Franciscus der I fieng den theil davon an zu bauen, welcher der alte Louvre genennet wird, und lieſſe deswegen den so gleich gemeldten thurn des Louvre schleifen, weil er dieses neu-anlegende gebäu hinderte. Da aber dieser König selbigen bau unvollkomen hinter sich ließ, wurde er von Henrico II vollends angebauet. Henricus III fieng die schöne und groſſe gallerie längst dem fluß hin an zu bauen, welche den Louvre mit denen so genannten Tuilleries zusammen bindet, so hernach von Henrico IV vollendet wurde, und von des Königs gemach an biß an den kleinen garten des Louvre gegen die Seine reichet. Ludovicus XIII ließ den groſſen Pavillon bauen, so über dem thor ist. Ludovicus XIV ließ die geschicktesten baumeister von Europa holen, und brachte das gebäud zu groſſer vollkommenheit. Der in der mitten befindliche hof ist viereckigt, wovon 3 seiten bereits aufgeführet, aber noch nicht gäntzlich vollendet sind. Das werck ist mit 3 reihen so genannter Corinthischer säulen gezieret, und sonderlich läſſet dieses sehr anmuthig, daß der ober-theil des gantzen gebäudes eben ist, dergestalten, daß man darauf herumgehen und spatzieren kan. Die façade oder das förderе theil wird von Corinthischen pfeilern getragen, so von dem werck heraus stehen, und die fronte oder das allerförderste stück bestehet allein aus 2 groſſen steinen, deren jeglicher 50 schuh lang ist. Die Königl. druckerey ist in der gallerie, und die Frantzösische academie so wohl als die andere beyde Königl. Academien des Sciences & des belles lettres, auch die von den mahleren und bildhaueren haben gleichfalls ein gewiſſes zimmer in dem Louvre, worinnen sie ihre versammlungen zu halten pflegen. *le Maire* Paris ancien & nouveau. *

Lowe, ost- und west-Lowe, sind 2 städte in der Englischen provinz Cornwall, welche beyderseits an der süd-see liegen, und 2 Deputirte ins parlament abzuschicken befugt sind. Zwischen diesen beyden städten ist eine schöne steinerne brücke, welche von vielen schwibbögen getragen wird. Alle beyde sind 196 Englische meilen von London entfernet. *Beeverell.*

Lower, (Richardus) ein fürtreflicher Engelländischer Medicus, war zu Tremere, bey Bilsland und Bodmin in Cornwall gebohren. Nachdem er in Orfurt seine Philosophiam absolvirt, nahm er an. 1655 den Magister-titul an; darauf er sich auf die medicin begeben, und unter anführung Thomä Willis groſſe progressen darinn gemacht. An. 1664 entdeckte er, da er in einer reiß mit Willis begriffen war, die medicinal-wasser zu Eastthorp in Northamptonshire, sonst genannt die wasser von Astrop, welche noch heut zu tag besucht werden, und zwar ward er derselben gewahr eben als Willis auf seinem pferd schlaffte; dann da er wieder aufgewacht, und solches von Lower vernommen, machten sie die prob davon, und recommendirte darauf hin Willis diß wasser seinen patienten. An. 1665 empfieng er die Doctor-würde in medicina, und practicirte die transfusionem sanguinis von einem thier in das andere, deren erfindung er sich zueignete, so ihm aber andere disputiren. Er zog hernach mit Willis nach London, trieb die praxin, und ward in die societät der Medicorum allda aufgenommen. Nach Willis tod bekam er die gröſte praxin medic. und war von jederman, auch bey hof von wegen seiner sonderbaren erfahrung hoch gehalten; doch verlohr er nach verändertem regiment viel von seinem ansehen und praxi, weil er von der Wiggs parthey war; er starb in groſſem ruhm den 17 jan. 1691. Dem spital S. Bartholome, den Frantzösischen und Irrländischen refugianten, den armen seines kirchspiels ꝛc. vermachte er in seinem testament ansehnliche summen. Seine schrifften sind: Vindicatio diatribæ Th. Willisii de febribus. Letter concerning the state of Physic in England 1665. Tractat. de corde it. de motu & colore sanguinis & chyli in eum transitu. Dissert. de origine Catharrhi & venæ sectione. Continuat. of *Colliers* supplem. of *VVood.* *

Lowicz, lat. Lovitium, eine schöne stadt und vestung in Groß-Polen am fluſſe Bsura in der Woywodschafft Raoa. Sie hat eine Castellaney und citadelle, und ist die ordentliche residentz des Ertz-Bischoffs von Gnesen, welcher daselbst ein prächtiges schloß hat. Allhier ist auch ein berühmtes Seminarium für Frantzösische Priester. *Zeiler.* andere beschr. des Königr. Polen p. 72.

Loya, (siehe Loja.)

Loyer, (Petrus le) war in dem städlein d'Huille in der provintz Anjou an. 1540 gebohren. Er war einer der gelehrtesten männer seiner zeit, der aber dabey sein gehirn mit tausend lächerlichen einbildungen erfullet hatte. Er verstund die morgenländischen sprachen vollkommen wohl, machte sich aber dadurch, daß er alles aus dem Hebräischen herleiten wolte, ja so gar in dem Homero, in dem er ohnediß alles fand was er nur verlangte, sein vaterland, den ort seiner gebuhrt und seinen namen angetroffen zu haben meinte, durchgehends lächerlich. Er starb zu Angers an. 1634 im 84 jahr seines alters. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Bayle.*

Lubbertus, (Sibrandus) Theologiæ Professor zu Francker, war zu Langoworde in Frießland an. 1556 gebohren. Die humaniora erlernete er zu Bremen. Von dannen begab er sich nach Wittenberg, und begriff daselbst von Valentino Schindlero das Hebräische so gründlich, daß er nachgehends Zachariam Ursinum wegen unrechter anführung emer schrifft-stelle aus dem Kimchio erinnern kunte, welches dieser so gütig aufgenommen, daß er deswegen Lubbertum in der folgenden lection öffentlich gerühmt. Gleichwie er aber zu Neustadt sich an Ursinum hielte, also hörete er zu Genf Theodorum Bezam, Casaubonum und Franciscum Portum, so damals Apollonium Rhodium erklärte, mit groſſem fleiß. Dieses alles brachte ihm bey den gelehrten groſſe hochachtung zuwege, so, daß man ihm auch anbote, des Ursini substitut in der profession der vernunfft-kunst zu seyn, mit versprechung, ihn bey nächster gelegenheit beſſer zu befördern. Allein er schlug sowol dieses als der damaligen Reformirten Brüſſelischen kirchen; so ihn zu ihrem Prediger verlangte, anerbieten ab; hingegen nahm er auf einrathen des mehrgedachten Ursini eine predigers-stelle zu Embden an. An. 1584 wurde er nach West-Frießland beruffen, um daselbst bey dem Gouverneur und den Deputirten dieser provintz die stelle eines Predigers und eines Professoris Theologiæ bey der universität Franecker, mit deren anlegung man dazumal im werck begriffen war, zu bekleiden. Hierauf nahm er zu Heidelberg die Doctor-würde an, und ließ sich zu wichtigen angelegenheiten, sowol von dem Grafen Wilhelm von Nassau, Statthalter von West-Frießland, und den Deputirten dieser provintz, die ihn an. 1606 nach dem Haag zu dem conventu præparatorio, und an. 1618 auf den Synodum nach Dordrecht abschickten, als von der stadt Gröningen, in welcher er eine kirche anrichten muste, gebrauchen. Er war von einem unermüdeten fleiß und guter leibes-constitution, daher man sehr viel schrifften von ihm hat, die doch nicht gar hoch æstimiret werden. Absonderlich hat er einige wercke wider Bellarminum von den streitigkeiten wegen der H. Schrifft, des Pabsts, der kirche und der concilien heraus gegeben, und als Gretserus den vertheidigte, antwortete er auch diesem. Weil die Socinianische lehre sich in den Niederlanden einzuschleichen begunte, gab er deswegen seinen tractat de Christo Servatore heraus, gleichwie er auch an H. à Collibus wider den brief des Armenii und wider Petrum Bertium, so ihn vertheidigen wollen, geschrieben. Hierauf widerlegte er auch Vorstium und des Grotii buch: pietas Ordinum Hollandiæ genannt. Sein letzteres werck, welches er publiciret, ist sein commentarius über den Pfältzischen catechismum. Sonsten hat er auch anti-Bellarminum hinterlassen, welcher ihm gar viel mühe gekostet. Im übrigen predigte er sehr hefftig, absonderlich wenn er die laster bestraffte, daher er auch zu verschiedenen malen das rectorat zu führen ausgeschlagen, weil die academische jugend so gar unordentlich lebte. Churfürst Fridrich der IV berieff ihn an. 1596 nach Heidelberg, daselbst die Theologie zu lehren, allein,

lein er blieb zu Frauecker, da er auch an. 1625 den 11 jan. sein leben beschlossen. *Sixt. Amama* in orat. funebri Sibrandi Lubberti. *Bayle.*

Lubentina / Libentina oder Lubentia / eine Heydnische Göttin, welche die Heyden zur aufseherin in der wollust und aller vergnüglichen unternehmungen machten. Auf diese gottheit zielet Plautus, wenn er sagt: Lubentiorem te faciam quam Lubentia est. *Plaut.* in Asin. *Varro. Arnobius. &c.*

Lubienski / (Stanislaus) Bischoff zu Ploczco, war aus einem alten Adelichen geschlechte in Polen gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Strad und Kalisch, unter den Jesuiten. Hierauf machte er sich des landes recht bekannt, darzu er gar gute gelegenheit bey dem Pstroconio, Bischoff zu Uladislaw und Pommerellien und Ober-Cron-Cantzler, hatte. Bey dem gedachten Pstroconio, so den König in Polen nach Schweden begleitete, verwaltete er die stelle eines Königlichen Secretarii. Nach seiner zurückkunfft aus Schweden unterließ er nicht diesem Pstroconio alle hulfliche hand zu leisten. Nach dessen tod kam er bey Lorenzio Gembicio, seinem nachfolger in der Cantzler-würde, in grosse hochachtung, so daß er, nachdem er das Königliche archiv durchgegangen, bey hofe behalten werden solte, allein er schluge dieses aus liebe zu einem stillen leben ab. Hingegen nahm er bey Petro Tylicio, Bischoff zu Cracau, die stelle eines Cantzlers und Archidiaconi zu Cracau, und bald darauf eines aufsehers uber die Königliche cantzley an. Nach dreyen jahren wurde er zum Abt des Benedictiner-klosters Tinecn ernennet. Zwar wolte er, um dieses amtes sich zu entschlagen, sich in den Benedictiner-habit einkleiden lassen; allein des Königs Sigismundi III hochachtung und der Päbstliche befehl hinderten ihn an seinem vorhaben. Vielmehr wurde er zu einem Bißthum, und bald darauf zu der stelle eines Cron-Vice-Cantzlers befördert. Doch als er diese kaum 3 jahr bekleidet, wurde ihm auf sein begehren das Bißthum Ploczco gegeben, da er denn gelegenheit fand, sich in einen geruhigern stand zu setzen, wiewol es anfangs wegen des Schwedischen kriegs noch zimlich schwer damit zugieng. Hierauf befand er sich bey den wichtigsten angelegenheiten des Reichs, darinn er auch an. 1640 zu Viskon seinen geist aufgegeben, nachdem er vorhero den Bischöffen zu Ploczco eine gar schöne bibliothec vermacht. Unter seinen schrifften sind: Brevis narratio profectionis in Sueciam Sigismundi III Reg. Pol. & Suec. dum a morte Johannis Sueciæ Regis parentis sui hæreditarium regnum capesseret; de motu civili in Polonia libri 4; causæ cur Sigismundus bellum Moschis intulerit; errata Julii Belli Laureæ Austriacæ scriptoris taxata; monita de recte gerendo episcopatu; vitæ Episcoporum Plocensium; vita Pstroconii; epistolarum decades tres; Sigismundi III laudatio funebris &c. *Freher.* in theatr. p. 564. & seq.

Lubieniczki / (Stanislaus) ein Polnischer Edelmann, einer der berühmtesten Socinianer, wurde zu Racov an. 1623 den 23 aug. gebohren. Sein vater, welcher an dem besagten ort Prediger war, schickte ihn nicht allein in die schule, sondern auch auf die Polnischen Reichs-täge, damit er daselbst bey den Grossen bekannt werden, und zu gleicher zeit einen unterricht von aller seiner geburt gemässen sachen erlangen möchte. Hierauf muste er nach Thoren reisen, allwo er 2 jahr verblieb, mittler zeit aber mit den Deputirten der Socinianer, Jona Schlichtingio und Martino Ruaro, welche an. 1644 wegen vereinigung der religion dahin gekommen waren, bekannt wurde; wie er dann in dem dieser wegen an bemeldtem ort gehaltenen gespräch, von seiten der Socinianer die feder gefuhret, auch selbigen verlauff des gesprächs nachmalen drucken lassen. Nach diesem gieng er als Hofmeister des jungen Grafen von Niemiricz nach Holland und Franckreich, da er denn überall der gelegenheit wahr nahm, seine religion vorzutragen, und zu vertheidigen. Inzwischen starb sein vater an. 1648, welches ihn nöthigte, wieder nach Polen zu kehren. An. 1652 vermählte er sich mit eines sehr eifrigen Socinianers tochter, und wurde zum Coadjutor Johannis Ciachovii, Predigers zu Siedlisci, und nachdem er verschiedene proben seiner gelehrsamkeit abgeleget, gar zum Prediger dieses orts gemacht; allein der einfall der Schweden zwang ihn an. 1655 denselben zu verlassen, und sich das folgende jahr mit seiner familie nach Cracau zu begeben. Daselbst brachte er seine zeit mit fasten, beten und predigen zu, und als die stadt an. 1657 wieder in Polnische hände gekommen, folgte er nebst andern Socinianern der Schwedischen garnison nach, um selbigen König zu bitten, daß die unitarii in die amnestie vermittelst des mit Polen aufgerichteten friedens eingeschlossen seyn möchten. Mit solchem vorsatz kam er an. 1657 den 7 oct. zu Wolgast an, und wurde daselbst von mehrgedachtem König in Schweden, und seinen Ministern, gar gnädig aufgenommen, ohngeachtet es die Lutherischen geistlichen nicht gar gerne sahen, indem er keine gelegenheit von seiner religion zu reden vorbey gienge. Er war zu Oliva, als der frieden geschlossen wurde, konte es aber nicht dahin bringen, daß die unitarii mit in die amnestie wären eingeschlossen worden. Als er nun eben dadurch die hoffnung in Polen wieder zu kommen verlohren, begab er sich nach Coppenhagen, allwo er an. 1660 den 28 nov. ankam, und sich bemühete, einen aufenthalt vor seine aus Polen verbannete brüder zu erhalten. Allein da er sahe, daß er auch hier gar wenig ausrichten würde, begab er sich nach Pommern, in hoffnung, daselbst in seinem vornehmen glücklicher zu seyn; allein er konnte auch hier keine beständige ruhe geniessen, sondern muste Stettin verlassen, worauf er sich nach Hamburg begab, und a. 1662 seine familie dahin kommen liess. Hieselbst fand er gelegenheit, sich wegen seiner religion mit der Königin Christina in Schweden in beyseyn einiger Printzen zu unterreden. Nach diesem that er seine andere reise an den Dänischen hof da ihm zwar der König gleichwie das erste mahl gar gnadig war, und die Obrigkeit zu Friedrichsburg vor seine religions verwandte die freyheit gab, daß sie daselbst in ihren häusern den Gottesdienst halten möchten; allein weil sich der Superintendent, Johannes Rembott, eiffrig darwider legte, befahl der Herzog von Hollstein-Gottorff dem Lubieniczki, die stadt zu räumen. Hierauf wolte er zwar wieder nach Hamburg kehren; allein die Prediger daselbst, und absonderlich der bekannte Edzardus, brachte es bey der Obrigkeit dahin, daß ihm gleichfalls diese stadt zu räumen auferleget wurde. Doch ehe er noch diesem befehl gehorsamen kunte, starb er nebst zweyen töchtern, an dem von seinem hauß-gesinde ihm beygebrachten gifft, so an 1675 den 18 may geschehen. Der verblichene cörper wurde zu Altona begraben, ohngeachtet sich die Lutherischen Prediger gar hart darwider setzten. Im übrigen war er ein mann, der fast durch gantz Europa correspondence hatte, daher ihm auch der König in Dänemarck gegen erlegung einer jährlichen pension den befehl gab, ihm die merckwürdigsten briefe abzucopiren, und gleichwie er sich auf alle weise vor das aufnehmen seiner religion bemühete, also erhielte er, daß die verwandten derselbigen zu Manheim in der Pfaltz, unter dem Churfürst Carl Ludwigen, ihren sichern auffenthalt fanden. Seine schrifften sind unter andern: Theatrum cometicum in 3 tomos distinctum; moriens Polonia & ipsius conservandi ratio; historiola commentariorum & vitæ & mortis Jonæ Schlichtingi; fidelis relatio 10 oct. an. 1644 rerum peractarum in colloquio charitativo, Thorunensi. historia religionis ecclesiastica vetus & nova, welches werck er aber, gleich wie auch andere, nicht zu ende gebracht. So sind auch viele schrifften, als orbis Polonici revolutio Suecica, veritatis primævæ compendium und dergleichen vorhanden, welche aber noch nicht zum druck befördert worden. Sein leben ist gleich anfangs in der historia reformationis Polonicæ zu finden. *Mollerus* itagoge ad histor. Cherson. Cimbr. P. 3 pag. 105. *Sandii* bibl. antitrinitar. pag. 165. seq. *Bayle.* *

Lubin / (Augustinus) ein gelehrter Augustiner und Königlicher Frantzösischer Geographus, war an. 1619 zu Paris gebohren. Er begab sich bey zeiten in den orden, dessen ämter er ungesamt bedienet, und Provincial und General-Assistent der Frantzösischen Augustiner zu Rom gewesen ist. Er hat unterschiedene gelehrte sachen geschrieben, als le mercure geographique; le poullier des Abbayes de France; la notice des Abbayes d'Italie; orbis Augustinianus. Uberdem hat man auch von ihm noten über Plutarchi vitas hominum illustrium. Er ist willens gewesen, den Stephanum de urbibus heraus zu geben, worinnen ihm aber die Holländer zuvor gekommen, und ihm nicht geringen verdruß erwecket. Er starb 1695 im 75 jahr seines alters. *Memoires du tems.*

Lubinus / (Eilhardus) wurde zu Westerstädte in Ammerland in der Grafschafft Oldenburg den 24 mart. an. 1565 gebohren. Er erlernte die wissenschafften zu Leipzig, Helmstädt, Straßburg, Jena, Marpurg und Rostock. Da er dann in den humanioribus, der Griechischen sprache, der dicht- und rede-kunst, wie auch der mathematic grosse geschicklichkeit erlangte. An. 1595 wurde ihm die Profession der dicht-kunst zu Rostock aufgetragen, und 10 jahr hernach muste er auch die Theologie lehren, da er denn zu gleicher zeit darinnen die Doctor-würde angenommen, worauf er an. 1621 den 2 jun. gestorben. Wegen seines neuen lehr-satzes von der erb-sünde, da er Gott zum urheber des guten, gleichwie das non ens oder nichts, zur ursach des bösen, auch die sünde schlechter dingen in einer tendentia, wie er redete, oder hefftigen neigung der vernünfftigen geschöpfen, zu diesem nichts bestehen machte, verfiel er mit verschiedenen Theologis in streitigkeiten, die sein buch genannt: Phosphorus, de prima causa & natura mali, tractatus hypermethaphysicus, in quo multorum gravissimæ dubitationes tolluntur & errores detegunter, angegriffen. Denn es war dieses gar eine kurtze zeit heraus gekommen, als sich Graverus daran machte, welchem er aber in seinem apologetico geantwortet. Doch weil Graverus es nicht dabey bewenden ließ, sondern ein anderes buch unter dem titul Anti-Lubinus mit beygefügter responsione ad elumbem Lubini apologeticum, heraus gab, so suchte sich Lubinus aufs neue zu vertheidigen. Des guten mannes zweck mag bey dem allen nicht schlimm gewesen seyn; wie dann klar, daß er dadurch die vielen anstösse, welche sich wegen ursprung des bösen ereignen, habe vermeiden wollen. Allein seine meinung ist dabey so unbegreifflich, daß es schwär zu entscheiden ist, ob sie der urheber oder erfinder, selbst recht und deutlich verstanden habe. Ausser diesen streit-schrifften sind von ihm vorhanden: Antiquarius, sive priscorum & minus usitatorum vocabulorum brevis & dilucida interpretatio; carmina Anacreontis cum notis; fax poetica sive genealogiæ & res præcipuæ gestæ deorum gentilium virorum illustrissimorum, Regum Græcorum & Cæsarum Romanorum perpetuis tabulis illustrata; florilegium; clavis Græcæ linguæ; Q. Horat. Flaccus emendatus & explicatus paraphrasi scholastica; in Juvenalis & Persii satyras; Ecphrasis in Juvenalis libros satyrarum; epistolæ veterum Græcorum editæ Græce & Latine cum methodo conscribendarum epistolarum in his linguis; monotessaron sive historia evangelica ex quatuor evangelistis, commentarii in epistolas Pauli majores; exercitationes Theologicæ in minores omnes Pauli, Petri, Johannis & Judæ epistolas; quadripartita historiæ evangelicæ monas, sive quatuor Evangelistarum, in qua singuli inconfusi & soli legi possunt, & rursum una ex omnibus universalis & continua historia ex tempore formari, ita ut lecturis commentarii loco esse possit; declamationes satyricæ tres, &c. *Baillet* tom. 1. des anti. p. 397. seqq. *Freher.* in theatr. *Bayle. Arnold.* kerzer-hist. P. 2 l. 17 c. 6. *

Lubitz / eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, zwischen Parchim und Plawe an der Elbe gelegen.

Lublaw / Lublyo / oder Lublo / lat. Lublavia, ist ein zu Ober-Ungarn gehöriges schloß und städtlein in dem Zipser comitat, welches an. 1412 nebst den 13 Zipser-städten der Cron Polen versetzet

setzet worden, und anjetzo mit der Woywodschafft Cracau verknüpffet ist. *Zeil.* descr. Hungar. p. 145.

Lublin/ lat. Lublinum, eine Woywodschafft in Klein-Polen, welche unter das Bischofsthum Cracau gehöret, nebst der haupt-stadt gleiches namens, am kleinen fluß Bistricza. Diese stadt liegt 36 meilen von Cracau, hat einen tieffen graben, sehr hohe mauren, und ein schloß auf einem hügel, auch jährlich 3 messen, welche starck besucht werden. Man pflegt offt Reichs-täge daselbst zu halten, und in den vorstädten wohnen viel Juden. Allhier wird das tribunal des sommers, und zu Petricau im winter gehalten. *Starovolsc.* & *Cellar.* in descr. Regni Poloniæ. *Zeil.* beschr. von Polen.

Lubomirsky/ ein ansehnliches geschlecht in Polen, welches von einem andern, so den namen Srzeniava geführet, und sich biß in die 30 neben-linien, wiewohl unter verändertem namen, ausgebreitet, seinen ursprung haben soll. Der stamm-vater desselbigen wird von Okolsky vor einen soldaten angegeben, der Druzyna geheissen, und sich in einem treffen an dem fluß Srzeniaw wohl gehalten. Sebastianus Lubomirsky erlangte durch seine verdienste in dem Ungarischen kriege von dem Kayser Rudolpho II den Grafen-stand, worauf er den titul eines Grafen von Wißnicz angenommen, und an. 1613 in dem 76 jahr seines alters gestorben. Er verließ nebst einem grossen reichthum, den er sich durch das saltz-wesen erworben, unterschiedene kinder, worunter sonderlich Stanislaus, von dem der folgende artickul handelt, zu mercken. Derselbe zeugte mit Sophia, Hertzogin von Ostrorog, Georgium Sebastianum, von dem ein besonderer artickul folget, und Michaelem Alexandrum der Cron Polen Ober-Stallmeister. Jener hatte zwey gemahlinnen: Die erste war aus dem hause Ligecz, und gebahr ihm nebst einer tochter, Christina, Feliciani Potoki gemahlin, 1) Hieronymum Augustinum, Cron-Groß-Feld herrn und Castellan zu Cracau, welcher an. 1706 zu Ressow sein leben eingebüsset; 2) Alexandrum, Staroſten zu Proßlav; 3) Stanislaum, Cron-Groß-Marschall, welcher an. 1702 zu Viasdow gestorben, und nebst andern kindern hinterlassen hat Johannem Albertum, welcher ein Franciscaner-Mönch worden, und 12 jahr ein Missionarius in China gewesen, aber sich an. 1708 in dem Schwedischen lager zu der Evangelisch-Lutherischen religion bekennet hat. Die andere war Barbara Tetlowna, dieselbe gebahr ihm 1) Annam, eine gemahlin des Fürsten Benedicti von Savieha, Groß-Schatzmeisters von Lithauen; 2) Franciscum, Cron-Ober-Cämmerer, dessen ehemalige gemahlin Ursula Catharina Gräfin von Boukom war, so auf verlangen des Königs Augusti von dem Kayser den titul als Fürstin von Teschen erhalten. 3) Georgium, Staroſten Olsinski, General-Major und Obristen eines regiments zu pferde, so den 4 mart. 1699 gestorben. Josephus Carolus, Cron-Hof-oder Unter Marschall, ein sohn des obgedachten Michaelis Alexandri, hinterließ bey seinem an. 1702 erfolgtem tod verschiedene kinder, darunter Theresia, so an. 1685 gebohren, an Carolum Philippum, Pfaltz Grafen am Rhein, hernach Churfürsten, den 15 dec. 1701 vermählet worden, und den 6 jan. 1712 zu Inspruck gestorben; wie auch Carolus, so an. 1693 gebohren, und Staroſta zu Sendomir. Aus diesem geschlecht war auch Fürst Georgius Lubomirsky, welcher den 27 aug. an. 1727 als Polnischer Cron-Cämmerer und Woywode zu Cracau verstorben, nachdem er zuvor, obschon er blind ware, auch einer von den Commissarien bey der den 7 dec. an. 1724 zu Thoren vorgenommenen grausamen und barbarischen execution gewesen. *Okolski* orb. Pol. *Pastor.* Flor. Polon.

Lubomirsky/ (Stanislaus) Graf zu Wißnicz, Palatinus zu Cracau, und Cron-Groß-Feld-herr, war anfangs Ober-schenck des Königreichs Polen, und besaß die Staroſteyen von Zips, Zatoria, Bialocerkow, Nipolonitz und Dopezitz. Er wurde von seinem schwager, dem Reichs-Feld-herrn Stanislao Koniezpolski, zu kriegs-sachen so wohl angeführet, daß er an. 1620 die stelle eines Generals über die reuterey gar rühmlich bekleiden kunte, wie er denn in solcher qualität so wohl die Tartarn bey dem flusse Tyra zurück getrieben, als auch die aufrührischen Cosacken durch seine eigne mittel wiederum besänfftiget. Er trieb auch die Türcken, welche das Polnische lager bey Choczim den 8 sept. anfielen, tapffer zurück, weswegen ihn auch bey erfolgter unpäßlichkeit des Feld-herrn Chotkiewitz nebst dem Königlichen Printzen Uladislao Sigismundo, das Ober-commando über die Polnische armee aufgetragen wurde, da dann gedachter Printz, welcher so viel proben von seinem verstande und tapfferkeit gesehen, sich selbsten dem commando dieses Lubomirsky untergab. Er repoussirte so fort den 18 sept. den andern anfall auf das Polnische lager mit solcher niederlage der Türcken, daß sie auf einmal friedens-gedancken sich in den kopff steigen liessen; wie dann auch die tractaten bald darauf in dem Türckischen lager zu grossem ruhm und nutzen der Polnischen nation geschlossen worden. Hierdurch erwarb er sich zwar bey dem volcke grosses ansehen, so daß es ihm den titul eines erhalters des vaterlandes beylegte; allein seine mißgünstigen wusten es bey dem Könige so zu spielen, daß dieser ihn unter dem vorwande, als ob er zu unzeitig friede gemacht, der kriegs-charge entliesse. Jedoch wolten die Polen ihre aufrührische soldaten, so unter einem aufgeworffenen eigenen General überall nach gefallen hauseten, von dem halse haben, so musten sie ihm aufs neue an. 1622 die würde eines Reichs-Feldherrn auftragen, welcher er auch biß an. 1624, da der gefangene Feld herr Koniezpolski aus der Türckischen gefängniß wieder in Polen angelanget, vorgestanden. Nach dieser zeit blieb er Reichs-Unter Feld-herr, brachte in dem letzt-gedachten jahr 1624 die in 30000 mann starck in Polnisch-Reussen eingefallene Tartarn mit abnehmung aller beute in die flucht, und schlug selbige an. 1629 biß aufs haupt, da er des Groß-Chams der Tartarn bruder mit 1000 andern personen gefangen bekam. Hierauf wurde er Woywode in Reussen, und wohnte an. 1632 der wahl des Printzen Uladislai Sigismundi IV zum König in Polen bey, welcher ihn nachmals zum Woywoden und General in Cracau ernennet. Nach absterben des offtgedachten Koniezpolski wurde ihm an. 1646 das Feldherrn-amt aufgetragen; gleichwie er selbsten, da der Kayser Ferdinandus III seinen älteren sohn, Georgium Sebastianum, in den Fürsten-stand erhoben, den titul eines Fürsten annahm. Von seinem vater hat er grossen reichthum ererbet, weswegen er so wohl gegen die soldaten, als gegen die geistlichkeit, seine milde reichlich spüren ließ. Als er in dem lager bey Choczim wider die Türcken sich befand, that er ein gelübde, daß er eine neue kirche, im fall er gesund und sieghafft zurück kommen würde, erbauen lassen wolte. Als ihm nun in beyden der wunsch eingetroffen, ließ er eine prächtige kirche samt einem kloster vor die Barfüsser-Carmeliten zu Wißnick erbauen, gleichwie er auch eben daselbst den Dominicanern ein kloster und die kirche zu Lubartow in Reussen gestifftet, und mit grossen einkünfften und reichen kirchen-ornat versehen, und anderswo auch ansehnliche güter verschaffet. Mit seiner gemahlin Sophia, Hertzogin von Ostrorog, hat er die halbe herrschafft Jaroslaw geerbet; von Stanislao Sdatnicki aber das schloß Lamshut mit seinen zugehörungen erkaufft, und von seinem Könige, wie auch von den Reichs-Ständen, die Grafschafft Zips in Ungarn um 100000 gulden pfands-weise an sich gebracht, worauf er an. 1649 gestorben. *Okolski* in orbe Polon. *Pastorius* in Floro Polonico. *Wassenberg.* in rebus gest. Ulad. IV. *Souverainen von Europa* p. 680.

Lubomirsky/ (Georgius Sebastianus) Fürst des Römischen Reichs, Graf zu Wißnicz und Jaroslaw, Castellan zu Cracau, Reichs-Marschall und Unter-Feld-herr in Polen, war des vorhergedachten Stanislai Lubomirsky, Cron-Feld-herrn in Polen, ältester sohn. Seine jungen jahre brachte er mit erlernung der wissenschafften und reisen an die Europäische höfe zu. Gleichwie er sich nun dadurch grosse geschicklichkeit zu wege gebracht, also erwarb er sich gar leicht des Königs Uladislai IV gnade, die er auch, ohngeachtet er vor die Polnische freyheit wider den König stunde, beständig genossen. Denn dieser trug ihm an. 1636 das commando über eine compagnie auf, vertraute ihm hierauf die Staroſteyen zu Sadez und Chmielinki, und andere hohe stellen, gebrauchte ihn auch auf seiner reise nach Litthauen als seinen Hof-Marschall, und ertheilte ihm die anwartung auf das amt eines Castellans zu Cracau. Nach dieses Königs tod beförderte Lubomirsky die wahl dessen bruders Johannis Casimiri zur Cron Polen, und that mit ihm an. 1649 den kriegs-zug wider die Tartarn und rebellische Cosacken, welche die Königliche armee bey Zbaras eingeschlossen hielten, aber nach einem blutigen gefechte endlich friede schlossen. An. 1651 trug er in der schlacht bey Beresstezko, da er den rechten flügel commandiret, nicht wenig zu dem siege wider gedachte Barbarn bey, und wurde hierauf an des verstorbenen Potoki statt Castellan zu Cracau, nachdem er bereits vorhero das Ober-Cron-oder Reichs-Marschall-amt erlanget. Nach dieser zeit entstunden zwischen ihm und seinem Könige einige streitigkeiten, weswegen er auch bey dem an. 1655 erfolgten einfall der Schweden in Polen, desto leichter auf der feinde seite trat, sich aber doch bald darnach wiederum vor seinen König erklärte, ihm die bey sich habende 20 compagnien zuführte, und die Quartianer gleichfalls wieder in seine devotion zu treten beredete. Hierauf conjungirte er sich mit den Generalen Sapieha und Czarnicki, lagerte sich an. 1656 bey Jaroßlaw, und trieb die Schweden von Sendomir biß nach Warschau zurücke. Er nahm auch diese stadt mit gewalt hinweg, nachdem er wider den Schwedischen General, Pfaltzgrafen Philipp zu Sultzbach, einen sieg befochten hatte. Ja damit er dem Könige seine treue gantz unverwerflich darlegen möchte, verpfändete er zu dessen diensten einen theil seiner eigenen güter, und legte 4 gesandschafften nach einander an den Cham der Crimmischen Tartarn ab, selbigen zum beystande zu bewegen. An. 1656 rückte er vor die stadt Cracau, muste sich aber bey ankommenden Ragotzischen succurs, nachdem er sie 5 monate vergeblich belagert, und seine davor gebrauchte armee biß auf 4000 mann geschmoltzen war, retiriren. Hierauf wurde ihm die stelle eines Reichs-Unter-Feldherrn anvertrauet, wobey er aber das Ober-Cron-Marschall-amt mit behalten. Das folgende jahr 1657 bezahlte er nebst den darzu kommenden Tartarn den Ragotzi bey Javorow so übel, daß er sich kaum selbst salviren können. In eben diesem jahr bekam er auch durch hülffe des Kayserlichen General-Feld-Marschalls Grafen von Hatzfeld, die stadt Cracau ein, und besetzte sie mit seinen trouppen; er eroberte auch das folgende jahr Thoren, und an. 1659 Graudentz durch hülffe der Kayserlichen. Nach diesem wohnte er als Polnischer Abgesandter den friedens-tractaten zu Oliva bey, welche auch an. 1660 den 3 may mit dem Könige in Schweden, Carolo XI, geschlossen worden. Hierauf conjungirte er sich mit des Potoki mannschafft, und etlichen tausend Tartarn, mit denen er biß nach Constantinow fortgerücket, da er auf den Moscowitischen General Szeremet gestossen, und ihn genöthiget, sich selbsten gefangen zu geben. Immittelst giengen viel der Polnischen Senatorum damit um, wie der Königin die benennung eines künfftigen successoris in solchem Königreiche in die hände gespielet werden möchte, so gar, daß diese auch Henricum Julium von Bourbon, Hertzog von Enguien, der ihrer schwester tochter zur gemahlin gehabt, darzu vorschlug. Gleichwie er sich aber diesem unternehmen widersetzte; also verfiel er hierüber so wohl in der Königin, als des Königs ungnade, zumal er vor den urheber der Reichs-satzung, daß von der Königlichen eventual-wahl bey des Königs leben und regierung nichts hinführo geredet werden solte, gehalten wurde. Die sache ließ sich zu einer gefährlichen weitläufftigkeit an, indem so wohl die Polnische als Litthauische armee sich des

des Königlichen gehorsams entzogen, welches alles dem Fürsten Lubomirsky beygemessen wurde. Zwar stillete er durch seine autorität diesen lermen, setzte sich aber dadurch nur desto mehr in verdacht und mißgunst. Ja als er bey fortsetzung des Moscowitischen kriegs den König nicht begleiten wolte, wurde er deswegen an. 1664 der verrätherey, aufruhrs und andrer groben laster beschuldiget, seiner ehren-ämter, würden und güter verlustig erkläret, und völlig aus dem Reiche verbannet. In solchem zustande nahme er seine zuflucht nach Breßlau in Schlesien, von dannen ihn der König in Pohlen zu vertreiben bey dem Kayser Leopoldo vergeblich gesuchet. In Pohlen selbst ließ es sich auch ziemlich gut vor ihn an, indem die Stände in Groß-Pohlen sich an. 1665 auf ihrem convent zu Posen vor ihn erklärten. So ließ auch der Churfürst zu Brandenburg durch seinen Gesandten vor ihn intercediren, und sonsten wurde ihm auf verschiedenen Reichs- und land-tägen das wort geredet. Damit er auch noch klärer seine unschuld darlegen möchte, ließ er im jun. des gedachten jahres ein manifest in druck ausgehen. Ein theil der cron-armee confœderirte sich den 26 jun. mit ihm öffentlich in dem lager bey Lemberg, erklärte ihn auch zu ihrem General. Er ließ so fort in seinen leib-fahnen auf der einen seite die worte: Soli Regi salus, auf der andern aber drey X nebst den worten: Crux male consulentibus & administrantibus machen. Er brachte auch selbsten eine ansehnliche armee zusammen, rückte damit in Pohlen, und erhielt anfangs einigen vortheil wider die Königlichen, muste sich aber, wegen erlittenen verlusts bey Grabau, wieder nach den Schlesischen gräntzen zurück ziehen. Er war auch nicht wenig zu einem gütlichen vergleich geneigt, und hielte deswegen mit 2 Pohlnischen Bischöffen conferentz. In solchem vorsatz verharrete er auch nachgehends, ob er gleich dem Könige den 24 aug. ziemlichen verlust beygebracht, und die Stände von Groß-Pohlen sich vor ihn erklärt hatten. Man hoffte, der an. 1666 im mart. angesetzte Reichs-tag, da ihm um seine restitution durch gewisse deputirte anzuhalten von dem König erlaubet worden, würde der sache ein ende machen; allein der König war so entrüstet auf ihn, daß er ihn des Reichs-Marschalls und Unter-Feld-herrn-amts entsetzte, und darauf von neuem wider ihn ins feld zog. Allein Lubomirsky erhielt abermal das treffen, und gab dadurch zu reassumirung der friedens-tractaten anlaß, welche endlich da hinaus schlugen, daß er zu dem Könige ins lager kommen, und vor ihm einen fußfall thun muste. Doch ward ihm zugleich auferleget, sich noch einige zeit ausser dem Reiche aufzuhalten; worüber er aber an. 1667 den 12 jan. zu Breßlau dieses zeitliche gesegnet, nachdem er noch bey lebzeit seines vaters von dem Kayser Ferdinando II in den Fürsten-stand erhoben worden; wormit einige Pohlnische magnaten, weil er ihn ohne den Königlichen consens angenommen, nicht zufrieden seyn wolten. Von dem Kayser Ferdinando III wurde ihm die Grafschafft Zips verpfändet, so noch in seiner descendenten händen. Der Graf Gualdo mercket von ihm an, daß er ein mann von hohen gedancken, und in seinen verrichtungen unbeständig gewesen, daß er mehr zum frieden als zum kriege sich geschicket, auch jährlich 72000 Pohlnische gulden auf seine creaturen, die er hin und wieder zu seinen diensten gehabt, aufgewendet. *Vespasianus à Kochovv Kochovvsky* in climact. annal. Polon. *Gualdo Priorato* vita di Leopold.

Lubreck, ist ein gräntz-vestung in dem Windischen lande in Ungarn.

S. **Luc**, geschlecht, (siehe Espinay Saintluc.)

Luc, (Gottofridus du) ein Edelmann aus Provence, welcher des Griechischen und Lateinischen wol mächtig war. Er verfertigte gar artige wercke in Provençalischen versen und stifftete auch eine academie, allwo gewisse gelehrte zusammen kamen, um sich in den wissenschafften zu unterreden. Er starb an. 1340. *Nostradamus* hist. des poet. prov. *du Maine* & *Vauprivas* bibl. franc.

Lucania, eine alte provintz in Italien, so ein stück von Groß-Griechenland war. Die einwohner stammeten von den Bruttiis, oder wie Plinius sagt, von den Samnitibus her, welche unter anführung eines gewissen Generals, von dem das land diesen namen bekommen, sich längst den küsten von beyden meeren unter den Apuliern, Calabriern, Hirpinern und Picentinern niederliessen. Ihr land gieng auf einer seite biß an den fluß Laus, welcher in das mittelmeer sich ergeust, und begriff denjenigen theil in sich, so jetzo Balilicata genennet wird, nebst einem grossen stücke von dem so genannten Principatu citeriori. Der andere theil von Lucania war ein stück von dem heutigen Calabrien. Als die Römer mit ihren waffen biß in diese gegend durchdrungen, machten die Lucanier, so vorhin noch keinen zwist wider sie gehabt, mit selbigen A. U. 427 einen, obwohl ungleichen, bund; vermög welches die Lucanier jenen zu ihren vorfallenden kriegen hülffe von waffen und volck versprechen musten. Doch brachen sie den bund noch in selbigem jahr, da eben die Römer mit den Apuliern zu thun hatten. Allein als diese überwunden, fielen jene in Lucanien ein, und thaten diesem volck in verschiedenen jahren so grossen abbruch, daß sie sonderlich nach der durch den Burgermeister Q. Aemilium beschehenen eroberung der stadt Nerulum für ein glück halten musten, sich ohne andere bestraffung den Römern zu unterwerffen. Nachmals blieben sie diesen einige zeit getreu. Und als sie deswegen A. U. 455 von den Samnitern angefallen wurden, erhielten sie schutz wider selbige, und ward der vorige, obwohl ungleiche bund, erneuert, A. U. 463 hingegen nahmen sie wieder antheil an der gemeinsamlichen empörung so die Samniter, Tarentiner, Brutier und andere wider die Römer unterfiengen. Es schlug ihnen aber allen übel genug aus, und finden wir in denen Römischen triumph-verzeichnissen, daß M. Curius A. U. 463, C. Fabricius A. 575, C. Junius Brutus A. 476, und wiederum im folgenden Q. Fabius Burges, ferners auch L. Lentulus und C. Claudius Canina, und endlich A. 481 Sp. Carvilius und L. Papirius über diese sämtliche zusammen-verschworne völcker triumphiret haben, womit sie auch völlig unter das joch gebracht worden sind. Die vornehmsten städte darinnen sind, Viesto, Pisciota, Policastro, Torre di Mare, Pelicore, Sibaris, Potenza ꝛc. da es zu denen Römischen zeiten Pästum oder Posidonia, Velia, Palinurus und Buxentum am meer, landwerts aber Compsa, Volsci, Blanda, Grumentum, Potentia, und sonderlich die haupt-stadt Poetelia gewesen sind. *Tit. Liv. Just. Oros. &c. Cluver.* descr. Ital. *Cellar.* not. orbis antiq. *

Lucantschitz, von Hertenfels, eine Adeliche familie in Ober-Crain, von welcher Lucas Lucantschitz um das jahr 1471 sich wider die Türcken an den Croatischen gräntzen tapffer verhalten. Sein enckel, Petrus, diente lange zeit in dem kriege, ward endlich an. 1555 Amtmann zu Stain, kauffte eisen-bergwercke und andere güter in Ober-Crain, welche seine nachkommen annoch besitzen. Sein sohn Gregorius war anfangs des Kaysers Ferdinandi II Kriegs-Commissarius, und ein groß-vater Gabriels Lucantschitz in Alten-Lack, welcher zuerst den beynamen von Hertenfels angenommen. Er starb an. 1683 als Kayserlicher Rath, Comes Palatinus, der landes- und hof-rechte im Hertzogthum Crain beysitzer und land-schreiber, im 63 jahr seines alters, und hinterließ Johann Gotthardten Lucantschitz von Hertenfels, Herrn zu Alten- und Klein-Lack, Kayserlichen Rath, Vizdom des Hertzogthums Crain, wie auch der landes- und hof-rechte beysitzern, welcher seinen stamm mit unterschiedenen söhnen fortgesetzet. *Seyfers* ahnen-tafel.

Lucanus, war einer der vornehmsten schüler und anhänger des berühmten ketzers Marcionis, der aber in gewissen stücken von den andern anhängern des Marcionis soll abgegangen seyn. Epiphanius und Damascenus nennen ihn Lucianum, wiewohl Ludovicus de la Cerda diese beyde von einander unterscheidet. Unter andern soll Lucanus gelehrt haben, daß weder das fleisch noch die seele, sondern etwas anders auferstehen werde. *Tertullianus* in lib. de resurrect. c. 2. *Auctor Appendicis* ad Tertull. de præscription. c. 51. *Philastrius. Epiphanius. Damascenus* de hæresib. *la Cerda* in not. ad Tertull. t. 2 p. 128. *Istigius* de hæresiarch. sec. apost. sect. 2 c. 8.

Lucanus, (Marcus Annäus) ein berühmter Lateinischer Poet, gebohren zu Cordova in Spanien, an. 39. Sein vater war Marcus Annäus Mela, einer von Adel, Senecä und Gallionis des Proconsulis in Achaja bruder, und die mutter Acilia, Lucani eines berühmten Redners tochter. Er war noch nicht 8 jahr alt, als man ihn nach Rom brachte, und der unterweisung des Palämon, Virginius und Cornutus, unter welchen der erste ein berühmter Grammaticus, die andern 2 aber wegen ihrer gelehrsamkeit in der philosophie berühmt waren, anvertrauete. Dieser männer unterweisung wuste er sich wohl zu nutze zu machen, wie er denn noch bey geringem alter mit grossem ruhm in Griechischer und Lateinischer sprache öffentliche reden hielt. Seine sonderbare gaben und klugheit machten ihn gar bald in gantz Rom bekandt. Selbsten Nero bekam eine sonderbare hochachtung von ihm, wegen seines grossen verstandes und klugheit, und machte ihn dannenhero zum Augure und Quästore, ehe er noch die hierzu erforderte jahre hatte, erwieß ihm auch bey verschiedenen gelegenheiten grosse gnade. Er vermählte sich mit Polla Argentaria, einer so wohl wegen ihrer gelehrsamkeit und hohen geburt, als wegen ihrer schönheit ansehnlichen Dame. Biß hieher war Lucanus sehr glücklich; allein weil er sich durch seine ungemeine gabe in der dicht-kunst bey dem volck so gar beliebt machte, daß er vor Nerone, der doch so wie in dem Reich also in den wissenschafften der oberste seyn wolte, mit lorbeer-zweigen gecrönet wurde, beneidete ihn Nero so gar, daß er ihm verse zu machen und proceße zu führen verbot. Dieses erregte in dem Lucano eine solche erbitterung, daß er sich mit andern in die sogenañte Pisonianische conspiration wider Neronem verwickeln ließ. Da solches an den tag gekommen, zeigte er eben nicht die gröste beständigkeit, indem er nach einiger verläugnung, daß er damit verhafftet, sich bald schrecken oder durch die sich machende hoffnung der gnade bethören ließ, nicht nur andere der zusammen geschworenen, sondern auch seine eigene mutter anzugeben. Doch mochts ihm wenig helffen, und muste er sich, gleich wie sein vetter Seneca, die adern öffnen lassen, und sich zu tode bluten, so an. 65 geschehen. Sein vater überlebte ihn, und erhielte auch nach Eusebii bericht des sohns güter, ward aber bald darauf durch eine falsche anklag, ob wäre er auch des zusammenschwurs theilhafftig gewesen, zu gleicher todes-art gezwungen; wiewohlen in der that seine besitzende grosse reichthumen die vornehmste ursach davon gewesen zu seyn scheinen. Lucanus hat unterschiedliche schrifften verfertiget, davon aber die meisten verlohren gegangen. Seine 10 bücher von dem einheimischen kriege des Cäsaris und des Pompeii, hat er unter dem titul pharsalia verfertiget, welche Hugo Grotius so hoch gehalten, daß er sie stets bey sich getragen, und mit seinen anmerckungen erläutert. Doch ist der letztere theil des 10 buchs verlohren gegangen. Cornelius Schrevelius hat die pharsalia mit des Thomä Maji supplemento an. 1658 heraus gegeben, dabey auch Grotii, Farnabii und andere anmerckungen hinzu gethan worden. Der Herr von Seckendorff hat sie ins Teutsche übersetzet. Ausser gedachter pharsalia hat man noch carmen panegyricum ad Calpurnium Pisonem, welches vormals Virgilio und Ovidio zugeschrieben worden. *Tacit.* annal. l. 15 & 16. Auctor antiquus in vita Lucani. *Eusebius* l. 2. chron. ad an. 2080. *Gyraldus* & *Crinitus* de poetis. *Patin.* in epist. *Hanck.* Roman. rer. script. P. 1 & 2 c. 11. *Fabric.* bibl. Latin. p. 77 seqq. *

LUCARIA, ein fest, welches die Römer den 18 und 20 jul. begiengen, weil sie sich, nachdem sie von den Galliern geschlagen wor-

ten/

ten, in einem luco oder kleinen wald zwischen dem Tiber-fluß und den sogenannten Via Salaria versteckt hatten. *Kal. Rom. Vet.* Festus in Lucarius. *Vossius* etymol. *Pitiscus.* *

S. Lucas / einer der 4 Evangelisten, war bürtig, wie die alten melden, von Antiochia, der haupt-stadt in Syrien, woselbsten es sehr wahrscheinlich ist, daß er von dem Apostel Paulo sey bekehret worden. Seiner profession nach war er ein Medicus, welches man aus der epistel ad Colost. 4. 14. schliessen kan. Denn daß daselbst der Evangelist Lucas verstanden werde, ist bey den gelehrtesten auslegeren ausser streit. Daß er aber auch ein mahler solte gewesen seyn, wie Nicephorus, Simeon Metaphrastes, Gretserus und andere vorgeben, ist schwerlich zu erweisen, ohngeachtet man einige gemählde vorzeigen will, die er soll verfertiget haben. Im übrigen war er ein beständiger reise-gefährte des Apostels Pauli, welchen er auch wohl biß an dessen märtyrer-tod nicht mag verlassen haben. Wiewohl einige vorgeben, er hätte Paulum zu Rom gelassen, wäre wiederum in die morgenlande gereiset, und hätte in Egypten, wie auch in den gegenden von Lybien das Evangelium geprediget. Epiphanius aber meldet, daß er in Dalmatien, Galatien, Italien und Macedonien das Evangelium verkündiget. Die zeit und art seines todes ist ungewiß, und sind darvon bey den alten unterschiedliche meinungen. Seine schrifften sind das Evangelium, darinnen er weitläufftig das leben, den tod und die wunder Christi beschreibt, wie er solches von Paulo und den andern Aposteln empfangen hatte; und dann die Apostel-geschicht, darinnen er die pflantzung der Christlichen kirche, und die vornehmste geschichte der Apostel, sonderlich Petri und Pauli, aufgezeichnet hat. *Dorotheus* de vit. & mort. Apostol. *Theophylactus* proœm. in Luc. *Simeon. Metaphrastes* ap. Surium ad d. 18 octobr. *Nicephorus* hist. eccles. l. 2 c. 43. *Gretserus* de imaginib. non manufact. & S. Luc. pict. c. 18. 19. *Cave* hist. litter. script. eccles. it. in antiquitatib. apostol. in vit. Lucæ. *Heideggerus* in enchirid. bibl. l. b. 3 cap. 4.

Lucas / genannt der jüngere, war ein einsiedler, und lebte in dem 10 seculo. Der P. Combefis hat sein leben herausgegeben.

Lucas / zugenannt Chrysoberges, war Patriarch zu Constantinopel, und folgte an. 1149 dem Chariton in dieser würde. Er hielt einen Synodum, davon man in den commentariis des Balsamon nachricht finden kan, und starb an. 1166. *Balsamon.* in comment. nom. Phot. *Spond.* in ep. Bar.

Lucas / war ein Abt montis S. Cornelii ohnweit Lüttich, und ein Canonicus Prämonstratenser-ordens. Der autor des chronici, so der bibliothec der Patrum mit beygefüget, setzte ihn in das 8te seculum, allein es ist viel gewisser, daß er an. 1130 gelebet. Er hat dem Meldi-Bischoff zu Terouanne, einen commentarium über das hohe lied Salomonis dediciret, welches nachgehends an. 1538 zu Friburg gedruckt, und mit in die bibliothecam patrum gesetzet worden. *Trithem.* de script. eccles. *Gesner.* in bibl. *Andr.* bibl. Belg.

Lucas von Leyden, ein berühmter mahler und kupfferstecher zu Leyden in Holland, welcher seinen zunamen von diesem orte, allwo er an. 1494 gebohren worden, bekommen hat. Er war der arbeit so unmäßig ergeben, daß er sich nicht einmal zeit zu schlaffen nehmen wolte, weswegen seine mutter öffters kommen, und ihm das licht wegnehmen muste, damit er sich zur ruhe begeben möchte. Da er kaum 9 jahr alt war, gab er schon einige kupfferstiche heraus. Er konte auch auf glaß mahlen, und mit scheide-wasser in kupffer einbeitzen. Nachdem Albert Durer, ein vortrefflicher mahler, einige von seinen stücken gesehen, that er um seinet willen eine reise nach Leyden, um mit ihm bekandt zu werden. An. 1525 nahm er sich vor, die gantzen Niederlande durchzureisen, und die berühmtesten mahler, die er nur antreffen konte, zu besuchen. Als er nun nach Mittelburg kam, fand er daselbst einen seiner profession, namens Johannem de Maubeuge, welcher ihm in der kunst und andern vortheilen und sonderbaren gaben bey nahe gleich war. Weil nun selbiger auf ihn neidisch zu seyn schien, bildete sich Lucas ein, daß er ihm etwas gifft beygebracht hätte. Dem sey nun wie ihm wolle, so erfolgte doch hierauf, daß er 5 oder 6 jahr hernach ein kränckliches leben führte, und an. 1533 im 39 jahr seines alters sterben muste. *Mensf.* Arlen. *Bruy.* l. 1. *Sandrarts* academie. *Felibien* entret. sur les vies des peintr. &c.

Lucas / Tudensis, war Diaconus, und nachmals Bischoff zu Tuy in der Spanischen provintz Gallicien, und lebte in dem 13 seculo zu den zeiten Gregorii IX. Er that verschiedene reisen nach dem Orient und in andere länder, um sich allda so wohl von der religion als den gebräuchen dieser völcker zu unterrichten. Nach seiner zurückkunfft schrieb er 3 bücher wider die Albigenser, und auf bitt Berengariä seiner Königin eine chronicke von anfang der welt biß auf seine zeit, welche von Schotto t. 4 Hispan. illustr. heraus gegeben worden. *Vasæus* chron. Hispan. c. 4. *Vossius* de hist. Lat. 2 c. 57.

Lucas, (Franciscus) von Brügge, war ein Doctor von Löwen und Decanus der kirche zu S. Omer. Er war der Hebräischen, Griechischen, Syrischen, Chaldäischen und andern sprachen gar wohl erfahren, weswegen er auch mit Benedicto, Aria Montano und andern zu verfertigung der Königl. bibel verordnet worden. Er starb an. 1619 den 19 febr. verschiedene schrifften hinterlassend. Darunter sind: notat. in s. biblia, quibus varianta discrepantibus exemplaribus loca summo studio discutiuntur; comment. in 4 Jesu Christi evangelia; notarum in varias lectiones in evangeliis occurrentes l. 2. quorum uno Græcæ, altero Latinæ varietates explicantur; tractatus de Chaldaica s. Scripturæ paraphrasi, itinerarium Jesu Christi ex 4 evangeliis. *Andr.* bibl. Belg. *Swaert.* Ath. Belg. *Miræus* de scr. sec. 17. *Simon.* hist. critique des versions du N. T. c. 12.

Lucas, (Richardus) ein gelehrter und gottseliger Britannischer Theologus, welcher zu end des vorigen und im anfang des gegenwärtigen seculi floriret, war um das jahr 1648 in Schottland gebohren, von dannen er sich in Engeland begeben, und daselbst unterschiedliche geistliche ämter bedienet: Er hat auch eine reise in Franckreich gethan. Er ward Prediger oder Vicar bey der S. Stephans-kirch in London; dann Doctor oder Professor der Theologie, und an. 1696 den 5 mart. Prabendarius von Westmünster. In seinen besten jahren hatte er das unglück, daß er seines gesichts beraubt wurde; dadurch er zwar in etwas in seinem predig-amt verhindert wurde, aber seinen activen geist in verfertigung vortrefflicher bücheren zum besten des Christenthums nützlich übte; da es ihm dann, wie er zu sagen pflegte, eben ergangen, wie einem soldaten, dem die rechte hand abgehauen worden, der aber mit dem stump so gut möglich, für sein vaterland zu fechten fortfähret. Er starb nachdem er 3 jahr vorher durch continuirliche kranckheit fast gantz untüchtig in seinem predig-amt ist gemacht worden, den 29 jan. 1715, seines alters 67 jahr, und ward wegen seiner gottseligkeit, gelehrsamkeit und eifer bey den vortrefflichsten männern als Bischoff Burnet ꝛc. sehr beliebt, obgleich D. Eduard seine böse zung und falschen eifer an ihn, wie an andern vortrefflichen männern, gewaltig exerciret. Seine in Englischer sprach herausgegebene schrifften, davon einige auch ins Frantzösisch und Teutsch übersetzt worden, sind: Practical Christianity, welches im Frantzösischen unter dem namen la Morale de l' Evangile heraus kommen: Enquiry after Happiness: in 3 theilen in 8vo. Christian Thoughts for every day of the month: The plain mans Guide to Heaven. The Duty of Servants. Sermons 5 Tom. deren einige erst nach seinem tod, von seinem sohn Richard Mag. Art. und mitglied von Sidneyi Colledg in Cambridge sind heraus gegeben worden. Endlich de la nature & excellence de la Relig. Chretienne. Ex ejus script. *Le Neve* Fast. *

Lucayische Insuln / liegen auf dem Mar del Nort in America, nordwärts von denen inseln Cuba und S. Domingo, die fürnehmste darunter ist Lucaonia oder auch Neu-Provintz, welche denen übrigen allen den allgemeinen namen giebet, Bahama ist die merckwürdigste, und zwar wegen des berüchtigten schnellen Canals zwischen dieser insul und dem festen lande, welchen die Spanische silber-flotten bey ihrer ruck-kehr von Mexico nach Europa gemeiniglich durchstreichen müssen, worinnen sie aber schon manches mit gold-blatten beladenes schiff durch schiff-bruch zum tribut lassen müssen. Die sogenannten Bahama-sinnen finden sich in dieser insul. Guanasai ist wegen dem Christophoro Columbo merckwürdig, dann wann er diese insul nicht entdeckt, und also seine reiß-gefährten nicht an land gebracht hätte, so hätten sie wider ihn sich empört und ihn über bord geschmissen, dahero er ihr den namen S. Salvator gegeben hat. Tumosamana, Cignateo und Mayaguano. Sind überhaupt fruchtbar an maitz, haben eine temperirte gesunde lufft, und findet man sehr viel tauben darauf, sie gehören meist den Spaniern. *Hamtzelmann* geograph. p. 837. *

Lucca / eine Republic in Italien, zwischen dem Toscanischen, Modenesischen und Genuesischen gebiet, und dem Mittelländischen meer gelegen. Ihr territorium ist zwar klein und nicht allzu fruchtbar an getreyde, hat aber viel wein, öl und castanien, und träget ungefähr 150000 scudi jährliches einkommens. Ihr Rath bestehet aus 26 personen, nebst ihrem Oberhaupt, welcher Gonfaloniere genennet wird, und nur 2 monate regieret, worauf er den pallast wiederum räumet. Der habit, den er bey öffentlichen solennitäten trägt, ist ein rock von rothem sammet, oder damast von gleicher farbe, nebst einer dergleichen mütze. Die haupt-stadt Lucca liegt an dem fluß Serchio, hat ein bezirck 2 biß 3 Italiänische meilen, und ist mit 11 bastionen befestiget, welche allesamt hohl und unterwölbet sind. Sie ist eine reiche handels-stadt, wegen der vielen seidenen zeuge, so daselbst gemacht werden, und hat einen Bischoff, welcher unmittelbar unter den Pabst gehört. Aus ihrem zeug-hause sollen 40000 mann bewaffnet werden können, und ist sie 10 Italiänische meilen von Pisa entlegen. Sie soll von den Thuscis A. M. 3236, 39 jahr nach Rom zu den zeiten Sennacherib und Hiskia, des Königs in Juda, erbauet worden seyn. Von den Thuscern ist sie unter der Römer bothmäßigkeit verfallen, welche endlich eine Römische pflantz-stadt allda aufgerichtet, nachdeme der ort vorher so wohl in denen Ligurischen kriegen, als dem feldzug Hannibalis durch Italien ziemlich mitgenommen worden. Folgends wurden die Gothen davon meister. Doch in der mitte des 6 seculi eroberte sie Narses, des Kaysers Justiniani General, dem es aber 15 jahr hernach die Longobaeden wieder abgenommen, von deren König Desiderio solche nachmalen mit starcken mauren aus grossen quaderstein solle befestigt worden seyn, wie dann selbige die Longobarder in der that biß zu ausgang des 8 seculi behalten, da sie Carolus M. sich unterworffen. Von welcher zeit an sie mehrentheils die Teutschen Kayser vor ihre Ober-herren erkennen müssen, wiewohlen jedoch diese ihren würcklichen gewalt eben nicht zu allen zeiten allda haben sehen lassen. Anfangs bemächtigte sich der stadt ein gewisser Graf, Bonifacius, der Beatricem eine tochter Kayserß Henrici solle zur ehe gehabt, und so wohl diese stadt als andere grosse in Hetrurien und daherum besessene länder auf seine mit Beatrice erzeugte tochter, die berussene Gräfin Mathildis gebracht haben. Unter der regierung Pabsts Honorii IV wollen die Italiäner, daß Lucca seine freyheit vom Kayser Rudolpho I für 12000 ducaten erkaufft habe; welches, wann es je nicht gantz falsch, doch von keiner völligen ausnahm oder entziehung von der Oberherrlichkeit des Teutschen Kayserthums mag verstanden werden, wo man einmahl die begebenheit deren folgenden zeiten darüber zu rath ziehen will. Lucca genosse auch in der that ihrer freyheit gar nicht

lange, massen Ugoccione della Faggiola solche unterdruckte, und als sich das volck durch dessen austagung zusamt seinem sohn Neri für einige zeit wieder in freyheit gesetzet, der berühmte Castruccio Castracani sich deren bemächtiget, welcher eben durch die vertagung des Ugoccione aus dem gefängniß ware erlediget, und zum anführer des volcks angenommen worden, doch ware sonsten dieses seine herrschafft sehr gelind, und hatten die Luccheser wenigstens die vergnügung unter dessen regierung, daß er sie über ihre alte feinde triumphiren machte, wie er dann nicht allein Pisa und Pistoia erobert, sondern auch Florentz selbst aufs äusserste gebracht hat. Castruccio starb in dem dlust seines alters und glücks eben zu der zeit, als der Kayser Ludovicus Bavarus in Italien war. Nun hatte dieser zwar vorhero gute dienste von Castruccio genossen, und ihme hinwiederum ansehnliche würden, worunter auch der titul eines Hertzogs von Lucca, zugelegt, ware aber doch zuletzt aus verschiedenen ursachen sehr übel mit ihme zufrieden gewesen. Weßwegen er sich durch die klägten derer von Pisa und anderer desto leichter wider die söhne Castruccii aufbringen ließ, daß er ihnen nicht nur in dieser stadt, sondern auch zu Lucca auf einmal allen gewalt nahme. Er setzte hierauf denen Luccheséern zum Gouverneur einen gewissen Teutschen Grafen Burckhart, welchen die Italiäner il Comte Porcaro nenneten, legte aber zugleich der stadt eine summ von 150000 goldgulden zu bezahlen auf, mit versprechen, solche nach deren erlegung völlig frey zu lassen. Allein, ehe dieser handel noch richtig ward, fiele ein theil des Teutschen kriegs-volcks, so wegen nicht bezahltem sold sich empöret hatte, nach der abreis Ludovici in Lucca ein, und als es ohne widerstand davon meister worden, fienge es an die gute stadt einem jeden, der sie kauffen wolte, feil zu bieten, wo er ihnen nur ihren ruckstand, so sich nach ihrer rechnung auf 80000 ducaten, oder gold-gulden, wie man sie damal nannte, belieff, erlegen wolte. In der that, nachdeme die Florentiner und Pisaner einige zeit darum vergeblich gemarcktet, schlosse zuletzt ein gewisser Genueser, namens Gherardino Spinola, den kauff nur für dreyßig tausend ducaten, deme sich auch die stadt ohne weigerung unterwarff. Selbiger hielte etwas zeit den krieg, welchen die Florentiner schon seit der regierung Castruccii wider diese stadt führten, tapffer genug aus; übergab aber zuletzt, als jene ihm zu starck worden, selbige mit verlurst fast all seines ausgelegten gelds an den König Johannem von Böhmen, der eben zu selbiger zeit mit einiger macht in Italien kommen war, und sich nicht anderst in die händel und geschäffte dieses lands mischete, als ob er selbst Kayser wäre, oder von dem würcklichen Kayser Ludovico dessen ausdrücklichen befehl empfangen hätte, da doch in der that eines so wenig als das andere bey ihm platz hatte, auch deßwegen der Kayser hernach scharff genug rechnung von ihme fordern wolte. Doch wie dem allem, so verbliebe König Johann einige jahre durch sich oder die seinige meister, so wohl zu Lucca als verschiedenen andern wichtigen städten in Italien, erpreßte aller orten eine ziemliche summa gelds, und da er letztlich diß land verlassen wolte, ward unter anderm Lucca für 35000 ducaten von ihme an das haus Roßi zu Parma versetzet. Von diesem und namentlich von Pietro Roßi bekame es Mastino della Scala oder Scaliger, Herr zu Verona, welcher darum einen hefftigen krieg wider die von Florentz führte, und sie dannoch mit vorschlagung eines ihnen angebottenen verkauffs dieser stadt verschiedene jahre herum zoge, biß endlich die Pisaner aus mißgunst gegen die erstere vorzukommen trachteten, und Lucca durch belagerung aufs äusserste gebracht hatten. Da ward dem Mastino endlich mit dem handel ernst, und ware er dabey noch so glücklich, und die Florentiner dagegen so blind, daß diese die schon fast in hinzügen liegende stadt noch um 180000 ducaten von jenem kauffte, da sie solche vor wenig jahren gantz sicher um den dritten oder vierdten theil des preises hatten erlangen können. Anfangs zwar sande ihre dahin geschickte besatzung noch mittel sich in die stadt zu werffen, aber als hierauf ihre armeen, so den entsatz mit gewalt verrichten wolten, von den Pisanern eine grosse niederlag erlitten, der ort auch viel genauer umschlossen ward, muste er sich zuletzt den 11 julii 1342 an den feind ergeben, und bliebe denen von Florentz, welche nur wenige monate ihre befehlshaber und soldaten darinn gehabt, nichts als der Schimpff und das nachsehen; wie sie dann in dem einige jahre hernach mit jenem stand geschlossenen frieden, sich aller gehabten anspruch an Lucca begeben musten, nur daß Pisa verhieß ihnen einen theil der mit Mastino verglichenen summ, und wofür dieser annoch Florentinische gaiseln bey sich hatte, in gewissen terminen gut zu thun. Jene behielten also Lucca einige zeit, und obschon sie folgends bey anlangung des Kayserś Caroli IV in Italien selbigen als ihren Ober-herren erkannten, auch ihme einen ziemlichen gewalt über sich lassen musten, und dieser Herr so gar verschiedene mal schiene im vorschlag zu haben, die Luccheser gegen empfahung einer summ gelds frey zu machen; so ward jedoch zuletzt, da sich die sach verzog, und des Kaysers ansehen und gewalt zu Pisa durch plötzliche empörung des volcks auf einmal gefallen war, alles zu wasser. Auch schlugen nachmals den ausgetriebenen Luccheséern verschiedene anschläge fehl, durch welche sie sich unterstunden, ihr vaterland in freyheit zu setzen, und sich selbst dadurch wiederum den weg dahin zu bahnen. Also blieben die Pisaner völlig meister von Lucca, biß Carolus IV an. 1368 das letzte mal in Italien kame; da einerseits die burger der stadt die gelegenheit ergriffen, und sich wider ihre bißherige Ober-herren empörten, anders theils aber der Kayser sie nicht nur in seinen schutz nahme, sondern auch letztlich gegen erlegung 25000 ducaten ihnen die so sehr gewünschte freyheit völlig zustunde; wiewohl solches eben noch nicht von einer entledigung der Kayserlichen Ober-herrlichkeit scheinet gelautet zu haben. Doch die guten leute wurden auch für dieses mal ihrer freyheit wieder beraubet, und zwar durch einen von ihren eigenen lands-leuten, mit namen Paulus Gruniſi, welcher die stadt aber nicht lange behielt. Dann das volck griffe, ehe er sichs versah, zu den waffen, hauptsächlich aus verbitterung, weilen er, um sich desto mehr fest zu setzen, die freundschafft der Florentinern gesucht hatte, nahme ihn mit 5 söhnen gefangen, und sendeten solche dem Hertzogen von Mayland Philippo Visconti, der sie biß zu ihrem tod in einem harten gefängniß aufbehielte. Es gienge zwar noch ferner zu Lucca ohne unruhe nicht ab. Doch ist die freyheit biß auf diesen tag seithero immer behauptet worden, welche die einwohner von derselben zeit an sorgfältig in acht genommen, zu welchem ende sie an. 1626 die gegenwärtige festungs-wercke aufgeführet haben, ob sie gleich nichts tüchtiges vorbringen kan, wordurch sie ein recht bekommen, sich von dem Teutschen Reiche abzureissen. Die wälle der stadt sind mit grossen spatzier-gängen von pappel-bäumen gezieret, die einwohner sind von gutem vermögen, und zwar von dem grossen seiden-handel, in welcher manufactur sie so sinnreich und arbeitsam sind, daß dahero diese stadt von den Italiänern nur industriosa, das ist, die fleißige genennet wird. Unter den geistlichen gebäuden ist die haupt-kirche, welche eine schöne bibliothec verwahret, und dem heil. Martino, der stadt patron, gewidmet ist. In selbiger ist die capelle, Volto Santo, sehr berühmt, welche von dem alldort befindlichen crucifix, so von Nicodemo zu mahlen angefangen, von den Engeln selbst aber vollführet worden seyn soll, also genennet wird. So ist auch die kirche zu unserer lieben Frauen, und das darinnen befindliche Marien-bild wegen der vielfältigen wunder nicht weniger in grossem ruhm. *Strabo* l. 5. *Livius* l. 21. *Achatius* l. 1. *Plinius. Villanus. Blondus. Alberti* Ital. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 694. sq. Hist. remarq. ad an. 1702 p. 209.

Lucedio, Abbatia Beatæ Mariæ Lucediæ, eine reiche Abtey in dem Hertzogthum Montferrat, welche 20000 thlr. jährliche revenuen hat, und von dem Cardinal Crimani, Vice-Ré in Neapolis, besessen worden. Nach seinem tode 1710 entstund deswegen zwischen dem Pabst und dem Hertzoge von Savoyen ein streit, welcher von beyden diese Abtey vergeben solte.

Lucens, ein schloß ohnweit Moudon, (Teutsch Milden) auf einem erhabenen berg gelegen, so Bischoff Ulrich von Lausanne in dem 12 seculo erbauet, jetzo aber dem Canton Bern gehörig, und von dem jeweiligen Bernerischen land-vogt zu ersagtem Moudon bewohnt wird. *Plotin.* abregé p. 532.

Luceoria, siehe Lucko.

Lucera delli Pagani, Nocera, eine stadt in Neapolis, in der landschafft Capitanata, die residentz des Gouverneurs dieser provintz, hat einen unter das Ertz-Bischoffthum zu Benevento gehörigen Bischoff, und ist der schönen wolle wegen berühmt. Der an. 1719 verstorbene Vice-Ré zu Neapolis, Johannes Wenceslaus, Graf Gallas, führte den titul als Hertzog von Lucera.

Luceres, war der name der dritten zunfft oder ordnung des Römischen volcks zu Romuli zeiten, da alle einwohner selbiger zeit in 3 zünffte eingetheilet wurden. Die erste war des Romuli zunfft, deren glieder Ramuenses genennet wurden. Die andere war diejenige, wovon Tatius der Sabinische König das haupt war, weswegen sie den namen Tatienses bekam. Diejenigen aber, welche zur dritten zunfft gehöreten, wurden Luceres genennet, von Lucero ihrem obersten, welcher mit einer zusammen gebrachten grossen menge volcks nach Rom kam, um die privilegia und freyheiten zu geniessen, welche Romulus allein denen versprochen hatte, die sich in seiner neuen stadt niederlassen würden. *Plutarch.* vit. Romuli.

Lucern, lat. Lucerna, Luceria, ist eine schöne, ziemlich grosse und wohlgebaute stadt, welche von einer tapffern burgerschafft und vielen adelichen geschlechtern bewohnt wird; liegt zu unterst an dem vier Waldstätten see, an dem ausfluß der Rüß. Sie wird von diesem fluß in 2 ungleiche theil abgesondert, und durch etliche gedeckte mit schönen gemählden gezierte brücken (deren die gröste bey 500 schritt lang) an einander gehenckt. Sie ist zwar ziemlich mit bergen eingethan, liegt aber dennoch schön und bequem, und ist ein strenger paß dadurch nach und aus Italien über den Gotthart, daher auch ein starcke niederlage für die waaren. Es ziegen die 3 länder Ury, Schwytz und Underwalden dahin auf den marckt zu kommen, wie dann die stadt 4 namhafft- und grosse jahrmärckte hat. Sie ist der dritte Canton der Eydgenoßschafft und gantz Römisch-Catholisch. Der Päbstl. Nuntius, der Spanische und Savoyische Bottschaffter, halten sich jeweilen in dieser stadt auf. Ihr wappen ist ein weiß und blau abwerts getheilter schild, d'Argent party d'azur. Und die stadt-farb der weybeln und überreütern ist ein gleichmäßig getheilter mantel. Die merckwürdigsten gebäude in der stadt sind: 1) Die chor- und stiffts-kirche S. Leodigarii. 2) Die hofkirch, oder der hof. 3) Das Jesuiter-collegium und die neue kirch S. Xaverii am see, welche an. 1677 gebauet worden. 4) Das Urseliner-kloster. 5) Das Rath-hauß. 6) Das zeug-hauß. 7) Der Pharus oder uralte wasser-thurn. 8) Das Capucíner-kloster, und 9) das Barfüsser-kloster. Belangend den ursprung dieser stadt, so ist derselbe nicht gar gewiß, und die scribenten nicht einerley meynung; die wahrscheinlichste aber ist diese, daß der Pharus oder wasser-thurn (auf welchem nächtlicher zeit ein licht oder grosse laterne gestanden und denen schiff-fahrenden geleuchtet) nebst der bequemlichkeit des sees, die ersten einwohner dahin gezogen und der stadt den anfang gegeben habe, und als hernach im 7 seculo 1303 Benedictiner-kloster, nunmehro S. Leodigarii Stifft, von einem fürnehmen mann, Wichard genannt, allda gestifftet und erbauet worden, hat die

stadt gleichfals an häuseren und einwohnern zugenommen. Sie hat vor altem den namen Luceria gehabt, wie solches erhellet aus des klosters bestätigungs-brieff, welchen König Lothar in Franckreich an. 698 ertheilet hat, in welchem es Monatterium Luceriæ genennet wird. Ob nun dieser name à Luce oder von Luceria, des alten Helvetischen Hertzogs Orgetorix (dessen Jul. Cäsar gedencket) tochter herkomme, oder ob bey desselben zeiten, diese stadt schon in wesen gestanden, kan nicht gründlich erörtert werden. Der heutige namen Lucern aber, kommt ohne zweifel à Lucerna, so ein licht, oder laterne bedeutet, womit man leuchtet, dergleichen auf dem wasser-thurn aufgehencket worden. Die herrschaffts-änderung und Regiment betreffend, so ist die stadt Lucern mit denen übrigen Helvetischen landen an die Fränckischen Könige gekommen und dem Hertzogthum Alemanien einverleibet worden. Nach der hand erhielte der Abt zu S. Leodigar von dem König Ludwig III und seinem Hof-Meyer Pipin die beherrschung der stadt mit denen gerichten, wie dann die geschichtschreiber melden, daß die Lucerner des Pipins sohn Carl Martel an. 729 und hernach dem König Carl dem grossen wider die Saracenen zugezogen seyen, und wegen ihres tapfferen verhaltens, nebst anderen freyheiten, auch mit denen ährenen harschhörneren begabet worden seyen. Unter König Pipin (welcher ein sohn obigen Carl Martels und ein vater Carl des grossen war) ward das kloster und die stadt Lucern dem Abt von Murbach im Elsaß ad causam piam, überlassen, welchem Fürstl. Gotteshauß dann die stadt, jedoch vorbehaltlich ihrer freyheiten, unterwürffig geblieben und dienste gethan biß an. 1298, da dann Abt Berchtold, aus fürschützender nothdurfft und armuth, die stadt und stifft Lucern an Kayser Albert I gegen 4 dörffer im Elsaß und 200 marck silber vertauschet und abgetreten hat. Also kam Lucern an das hauß Oesterreich, deme sie auch (wiewol ungern) auf gute versprechungen hin, endlich gehuldiget hat. Gleichwie aber diese neue regierung den burgeren sehr schwehr fiele, also ware sie ihnen, bey angegangener feindschafft mit denen 3 länderen Ury, Schwytz und Underwalden, als ihren nachbarn sehr schädlich und verdrießlich; dann einer seits wurden sie mit einquarturungen Oesterreichischer lands-knechten, mit persönlichem wacht halten, steuren ꝛc. mächtig belästiget und wider ihre freyheiten gehandelt; anderer seits streifften die 3 länder zur see stäts auf sie und sperrten den weg über den Gotthard in Italien, dadurch lage die spedition der waaren, die märckte, das einkommen der stadt, der gewinn und die nahrung der burgerschafft darnieder. Als nun, bey so gestalten sachen, der burgerschafft ihr völliger ruin und untergang vor augen lage, auch von seiten Oesterreichs, weder trost noch frieden mit denen 3 ländern zu hoffen stunde, suchten sie rath bey ihnen selbsten und schlossen mit den 3 ländern einen frieden, wider wissen und willen ihrer Herrschafft, liessen auch von nun an nicht mehr Oesterreichisches volck in die stadt, als sie allenfalls wohl übermeistern mochten. Dieser friede gefiel der Herrschafft und dem adel sehr übel, wie dann auch viele burger, welche an Oesterreich und dem adel gehangen und ihren genuß dahero gehabt, solchen gleichfalls ungern sahen, deßwegen dem Freyherren von Ramschwag, Oesterreichischem Landvogt zu Rotenburg, leicht gefallen, eine parthey in der stadt zu einem complot zu bringen, welcher dahin gienge, daß die mißvergnügten in der stadt ihme des nachts, zu einer gewissen stund solten ein stadt-thor eröffnen, dadurch er mit der bey sich habenden reuterey in die stadt eindringen könne, wornach man gesamter hand die friedenmacher angreiffen, niedermachen, den frieden aufheben und die stadt mit einer genugsamen besatzung belegen solle. Weilen aber dieser anschlag nicht wohl verschwiegen bliebe, und darauf die in harnisch gebrachte burgerschafft, die stadt-thor besetzet, so ward das grausame vorhaben zunicht, hatte aber dannoch diese würckung, daß die burgerschafft den mit denen Eydgenossen in denen 3 ländern gemachten frieden, an. 1332 gar in eine ewige bündtnuß verwandelte. Solcher bund ware nun der Oesterreichischen Herrschafft gar unerträglich, also daß der stadt hefftig zugesetzet worden, allermassen die städte Zug, Sempach, Rotenburg, Meyenberg und andere schlösser um die stadt mit Oesterreichischem volck starck besetzet, mithin die stadt rings umher eingeschlossen, alle lebens-mittel abgeschnitten und die burger aller orten feindlich tractirt und deren eines tags bey Buchenas am Zuger-see, 80 erschlagen wurden, als sie lebens-mittel in die stadt holen wolten. Es wurde abermalen eine conspiration und mord-nacht auf den 30 junii an. 1333 angesponnen; allein auch dieser streich schlug fehl, indem dieses blutige vorhaben, in selbiger nacht, zu der stund der bewerckstelligung, durch einen unschuldigen knaben, wunderlicher weise entdecket, die burgerschafft aufgeweckt, die thore besetzt, die Conspiranten erschreckt, aufgesucht, gefangen und gestrafft worden. Folgenden tages kamen 300 mann aus denen 3 ländern, als abgeschickte hülff, in die stadt. Es legten sich aber die städte Zürich und Basel in das mittel und brachten an. 1334 einen anstand zuwegen. Von dieser zeit an blieb Lucern eine freye Eydgenoßische stadt. Ihr heutiges Regiment ist Aristocratisch, und stehet die meiste gewalt bey dem kleinen Rath der 36, dessen Häupter sind jährlich 2 auf S. Johannis tag umwechslende Schultheissen, auf welche im rang folgen die 2 Panner-Herren und auf diese die Statthalter. Die Räht selbsten wechslen alle halb jahr auf S. Johannis tag zu beyden Sonnen-wenden ab, also daß allemal 18 an der regierung oder neu sind. Sie werden vor kleinem Rath durch pfenning erwählt, aber der neue Schultheiß wird von klein und grossen Räthen erwählt. Es berichtet Steiner, daß alle und jede Raths-glieder, vermög Kayserl. privilegien, durch ihre wahl in dem Rath, Rittermäßig und geadelt seyen, obschon sie es von geburt nicht sind. Der grosse Rath bestehet aus 64 gliedern, vor welchem das maleñtz, die letzten appellationen und die annehmung neuer burgern gehöret. Er wird auch sonsten in noth- und kriegs-fällen, auch wichtigen angelegenheiten nach gutbefinden des kleinen Raths versamlet, dessen glieder werden von klein und grossem Rath erwählt. An. 1701 den 30 jul. um 2 uhr nachmittag betraffe die stadt ein groß unglück, dann, nachdem sich eine schwartze wolcke von osten her aufgezogen, schoß unversehens, bey noch trockenem wetter ein donner-keyl in den sogenannten heu-thurn auf der Müsseg, zwischen dem Luginsland und dem zeit-thurn, worinnen bey die 250 zentner schieß-pulver gelegen, wodurch dieser starcke thurn aus dem fundament mit einem entsetzlichen knall und erschütterung zersprengt worden, also daß die ziegel auf allen dächern, die fenster, thüren und öfen der häuseren in stücken gegangen. Der oberste theil des thurns wurde über die stadt hin in den see geworffen, die gantze stadt und alle häuser wurden mit rauch und dampff angefüllet. Vier maurer, welche an der ring-maur gearbeitet, wurden in die lufft gesprenget und zerschmettert, davon des einten haupt und ein fuß in des Päbstl. Nuntii pallast geflogen, wie dann der Nuntius selbsten nebst vielen andern leuten, durch die fliegenden stein beschädiget, auch ein zimmermann jenseit der Rüß erschlagen worden. Der schaden belauffte sich auf ein namhafftes. Das gebieth der stadt ist zimlich groß, und erstreckt sich zwischen denen Cantonen Zürich, Bern, Schwytz und Zug. Es hat keinen weinwachs, aber wohl frucht-wachs, wie auch schöne wiesen und wäyden, daher es eine einträgliche viehzucht, und sonderlich schöne pferde hat. Man trifft darinnen nützliche, lustige und fisch-reiche seen, flüsse und bäche an, als da sind: Die Rüß, die kleine Emmat, die Wiggeren, die Sur, der Lucerner-see, Sempacher-, Waldecker-, Soppen-, Mauen- und Roth-see. Das land wird in gewisse vogteyen eingetheilt, welche theils aus dem kleinen, theils aus dem grossen Rath bevogtet werden. Sie werden abgetheilt in aussere, dahin die land-vögte aufziehen, und innere, deren vögte in der stadt wohnen. Die aussere sind folgende: 1 Wyckhen, oberhalb Zofingen; der Amt-mann heißt schloß-vogt, und bleibt 6 jahr am amt. 2 Willisau, das städtlein; die vogtey währet 4 jahr. 3 Sempacher-see, über den herrscht der see-vogt 4 jahr lang. Die innere sind folgende: 1 Endlibuch, 2 Rotenburg, 3 Rußwyl, 4 S. Michels-amt im Ergöw, 5 Rüsseck, 6 Merischwanden. Diese werden aus den kleinen Räthen besetzt, und währen 2 jahr. 7 Habspurg, 8 Wäggis; dieses dorff und vogtey ligt auf der rechten seite des Lucerner-sees, ist sehr schön sonnecht und fruchtbar, dahero allda viel castanien- und mandelbäume, auch roßmarin wachsen und gepflantzt werden; es kame an. 1380 durch kauff an die stadt. 9 Krienß und Horw ligen lincker hands Lucern gegen den Pilatus-berg. 10 Malters und Littau beym Roth see. 11 Büren und Triengen. 12 Knuttwyl und Ebickhen. Diese werden aus dem grossen Rath bevogtet, und währen auch 2 jahr. Es sind sonst die Lucerner bauren von zimlich schwürigem geist, und haben schon offt sich wider ihre obrigkeit aufgelehnt, als an. 1571, 1653, 1712. Sie erhielten aber und trugen nichts anders darvon, als den gewöhnlichen henckers-danck, und läre beutel. *Stumpf. Etterlin. Münster. Steiner. Tschudy. Simler. Stettler. Plantin. VVagner.*

Catalogus der Schultheissen der Stadt Lucern:

1307	Peter an der Brugge.	1477	Caspar von Hertenstein, R.
1310	Wernher von Meggen.	1482	Ludwig Seiler.
1314	Walcher von Malters.	1483	Hanß Feer.
1320	Johann von Bramberg.	1486	Peter von Meggen.
1346	Niclaus von Gundoldingen.	1488	Ludwig Krämer.
1349	Peter von Hochdorff.	1491	Wernher von Meggen.
1360	Wernher von Gundoldingen.)	1495	Peterman von Meggen, R.
		1496	Peterman Feer, R.
1363	Peter von Gundoldingen.	1499	Johannes Sohnenberg.
1364	Jost von Malters.	1500	Hanß Ruß.
1386	Rudolff von Rot.	1505	Jacob Bramberg.
1387	Nicolaus von Matt.	1507	Ludwig Küng.
1388	Rudolff von Gatwyl.	1508	Jacob von Wyl.
1389	Ludwig von Eich.	1509	Peter Tamman.
1390	Ulrich von Eich.	1512	Jacob Feer.
1391	Heinrich zur Linden.	1515	Jacob von Hertenstein.
1394	Niclauß Kupfferschmidt.	1520	Peter Zuokäs.
1395	Niclauß Kaufmann.	1525	Hanß Hug.
1395	Peter von Mooß.	1530	Hanß Golder.
1402	Heinrich von Weissenwegen.	1535	Heinrich Fleckenstein, R.
1409	Peterman von Mooß.	1546	Wernher von Meggen, R.
1415	Ulrich Walcker.	1542	Mangold von Wyl.
1417	Johannes von Dieriken.	1547	Niclaus von Meggen.
1418	Niclauß Kupfferschmid.	1550	Hauß Hug.
1420	Heinrich von Mooß.	1556	Johannes Biecher.
1433	Wernher von Meggen.	1556	Lux Ritter.
1435	Peter von Lüttishofen.	1559	Jost Pfoffer.
1437	Paulus von Büron.	1560	Niclauß Amlehn.
1438	Ulrich von Hertenstein, R.	1568	Ulrich Heiserlin.
1441	Peter Goldschmid.	1569	Rochus Helmlin.
1444	Peterman von Lütishofen.	1570	Ludwig Pfoffer, R.
1446	Burckard Sidler.	1579	Heinrich Fleckenstein, R.
1447	Mathys Bramberg.	1589	Jost Krepsinger, R.
1448	Antoni Ruß.	1194	Jost Pfoffer, R.
1449	Heinrich von Hunwill.	1598	Jost Holdermeyer.
1459	Peterman von Meggen,	1599	Ludwig Schürpff, R.
1460	Johannes Rizzi.	1600	Johann Helmlin, R.
1468	Peter Rust.	1611	Jacob Sonnenberg, R.
1469	Johannes Ruß.	1623	Heinrich Cloß, R.
1473	Heinrich Hasfort, R.	1623	Walthart am Rhyn, R.
1476	Peter Tamman.	1629	Mauritz an der Allmend.

1632 Jost Bircher, R.
1634 Ludwig Schumacher.
1638 Caspar Ratzenhofer.
1640 Jost von Fleckenstein, R.
1643 Heinrich von Fleckenstein.
1645 Jacob Bircher.
1646 Ulrich Tullikher.
1658 Christoff Pfoffer.
1664 Alphonsus von Sonnenberg.)
1673 Joseph am Rhyn.
1674 Eustach. von Soñenberg.
1686 Aurelian zur Gilgen.
1688 Johann Rudolph Dürler.
1696 Rudolph Mohr, R.
1701 Johann Carl Balthasar.
1703 Johann Martin Schwytzer.
1712 Carl Antoni am Rhyn.
1713 Jacob Balthasar.
1714 Frantz Lorentz von Fleckenstein.
1715 Carl Christoph Dullicker, relign. an. 1722.
1722 Johann Joseph Dürler. *

Lucern, eines der gröſten von den Waldenſer-thälern, ſo auch den titul einer Grafſchafft führet, gräntzt an Dauphine, das Marggrafthum Saluzzo, und an die landſchafft Savigliano, und gehört dem Hertzog von Savoyen. Die haupt-ſtadt gleiches namens ligt auf einem berg an dem kleinen fluß Pelles, und hat auſſer dem caſtell, welches Hertzog Carl Emanuel II zu Savoyen aufrichten laſſen, nicht viel ſonderliches. Die Waldenſer in dieſem thal theilen ſich in ſieben ſo genannte kirchen oder gemeinen, nemlich in die von S. Jean, von Agrogne, von la Tour von Villars, von Bobbio, von Rorata und von Roccapiatta, ſo zuſamen auf Frantzöſiſch unter dem namen du colloque de la Vallee de Lucerne begriffen werden. Der Graf Carolus Franciſcus Manfredus von Lucern, welcher an. 1590 von Hertzog Carl Emanuel von Savoyen zum Gouverneur über Turin, Staats-Rath und Ober-Hofmeiſter ſeines jungen Printzen ernennet worden, erhielt auch von gedachtem Hertzog die erhebung in den Grafen-ſtand, und ließ ſeine tapfferkeit in eroberung des Marggrafthums Saluzzo ſehen, gleichwie er auch in Provence wider den König in Franckreich gedienet, deswegen ihm auch der Savoyiſche orden von S. Mariä verkündigung, S. Mauritii und S. Lazari gegeben worden. Die Waldenſer regierte er mit ſonderbarer klugheit, und achtete ſichs ſchimpflich, durch unterdrückung ſolcher unſchuldigen leute bey ſeinen glaubens-genoſſen ruhm zu erwerben. Dahero auch von ihnen ſein tod, ſo an. 1618 erfolget, deſto ſchmertzlicher bedauret worden. Ihm folgte in der regierung ſein ſohn, Graf Philippus von Lucern. Es erſtrecket ſich aber die herrſchafft dieſer Lucerniſchen familie über das thal von Angrogne, wie auch über Villars, Bobbio, la Tour, Mondrun und andere. Theatrum Sabaudiæ ac Pedemontii, gelegenheit und zuſtand von Savoyen und Piemont p. 492. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 189.

LUCERNARIUM. Gr. λυχνικὸν, waren in der alten kirche die horæ, welche man bey anzündung der lampen zu ſingen pflegte. *du Freſne.*

LUCETIUS, ein name, welchen die Heyden ihrem Gott Jupiter gegeben, und zwar von dem Lateiniſchen wort lux, licht; weil ſie nemlich davor hielten, daß er ein urſprung des lichts der ſonnen, ſo wohl als des lebens wäre. Nach Severi bericht war dieſer name nur in der Oſciſchen ſprach üblich; da ſolcher hingegen im Lateiniſchen durch das wort Dieſpiter ausgedruckt wurde. *Serv.* 9 Æneid. *Gell.* noct. Att. l. 5 c. 12. *Feſtus. Pomey* panth. myth. p. 18, 19. *

Luchow, eine in dem Fürſtenthum Danneberg an dem fluß Jetze gelegene und dem Churfürſten zu Hanover gehörige ſtadt, welche mit einem ſchloß und amt verſehen. Vor dieſem führte ſie den titul einer Grafſchafft, und gelangte, nach des letztern Grafen an. 1306 erfolgtem tod durch heyrath an die Herren von Querfurth, von welchen ſie an die Grafen von Käfernburg und darauf an. 1320 durch kauff an die Hertzoge von Braunſchweig gekommen. Um das jahr 1566 iſt dieſes amt ſamt der ehedem geweſenen Grafſchafft Danneberg vereiniget, und unter dem namen des Fürſtenthums Danneberg, von Hertzog Heinrich, dem ſtamm-vater des neuen hauſes Braunſchweig, beſeſſen worden. Die fernere regierungs-änderung, ſihe in dem articul **Danneberg**. Die ſtadt ligt ſonſt 2 meilen über Danneberg an einem ſumpfigten ort, aber doch in einer ſehr fruchtbaren und luſtigen gegend, indem die Jetze ſich hier in 4 arme theilet, die durch und an der ſtadt flieſſen, und ſoll ehedem nur ein paß oder damm mit 2 wirths-häuſern geweſen ſeyn. Das ſchloß hat Anna von Naſſau, Hertzogs Ottonis gemahlin, die 1514 geſtorben, erbauet. Im 30 jährigen krieg iſt der ort ſehr mitgenommen worden, indem die Kayſerlichen nicht nur in dem ſtädtlein 6 wochen lang übel handthieret, ſondern auch an. 1643 den 21 jun. unter commando des Oberſten Bähr 350 in das amt gehörige bauren in einer ſtund maſſacrirt. Sonſten iſt dem amt Luchau auch das amt **Warpke** incorporirt, welches ehedem beſondere Grafen gehabt. An. 1608 hat Hertzog Julius Ernſt ein jagd-hauß allhier aufbauen laſſen. *Zeil.* topogr. Brunſuic. p. 142 ſq.

Luchſingen, iſt ein dorff im Glarner-land zu der pfarr Schwanden gehörig, von welchem das nahe darbey gelegene **Luchſingerbad** den namen hat, welches ſchwefel und Alaun führet. *VVagner.* hiſt. nat. Helv. pag. 113. *

Lucianus, war ein Prieſter zu Antiochia und Märtyrer, welcher, nachdem er der gröſten hitze der grauſamen verfolgung der Kayſer Diocletiani und Maximiani entgangen, doch noch endlich, da ſelbige ſchon ein wenig nachgelaſſen, durch Pancratii eines Sabellianiſchen Prieſters verrätherey gefangen wurde. Darauf führten ihn die ungläubigen nach Nicomedia, da er dann unterwegs einige ſoldaten, welche aus ſchwachheit den glauben verläugnet hatten, durch ſeine hertzhafftigkeit in ihrer ſchwachheit dermaſſen beſchämte, daß ſie ſich durch ihn alſofort ermuntern lieſſen, durch einen rühmlichen tod zu bezeugen, daß ſie ihre begangene ſünde wiederum ausgebüſſet. Als er nun nach Nicomedia gekommen war, wurde er vor Maximianum Galerium geſtellet, da er dann an ſtatt die Chriſtliche religion zu

verläugnen, wozu man ihn nöthigte, in gegenwart des Gouverneurs der ſtadt und des Kayſers Maximiani, welcher ſich in dem zimmer verborgen hatte, eine herrliche ſchutz-rede vor ſelbige hielt. Hierauf wurde er in ein gefängniß geworffen, und ſo lang als er war auf ſcherben von irdenen köpffen gelegt, und mit ausgeſtreckten händen und füſſen ſo veſt gebunden, daß er ſich nicht regen kunte. In dieſem zuſtand brachten ſie ihm nichts als götzen-opffer zu eſſen. Allein er entſchloß ſich, mit ſonderbahrer großmüthigkeit lieber hunger zu ſterben, als ſein leben durch ſolche ſpeiſen zu erhalten, die ihn in den verdacht bringen könten, als ob er in die ſünde der abgötterey gefallen wäre. Die Chriſten deſſelbigen orts nebſt vielen andern, ſo von Antiochia kamen, beſuchten ihn öffters. Als nun das feſt der erſcheinung Chriſti nahe war, ſagte er zu ihnen, daß er mit ihnen ſelbiges noch zu guter letzt feyren wolte, indem er des folgenden tages die welt verlaſſen, und zu Gott gehen würde. Weil er aber ſo gebunden war, daß er ſich nicht kunte darzu geſchickt machen, ſagte er, ſie ſolten das brod und den wein auf ſeine bruſt legen. Nachdem er nun alſo ſelbige geſegnet hatte, gaben ſie ihm die heilige communion, worauf auch alle andere beyſtehende ſich deren theilhafftig machten. Den nächſt-folgenden tag ſtarb er, wie er zuvor geſagt hatte, an. 311 oder 312. Sein leichnam wurde nebſt einem daran gebundenen ſtein in die ſee geworffen, allein von einem meer-ſchwein wieder an das ufer gebracht. Dieſer märtyrer hat der kirch groſſe dienſte gethan. Denn als er wahrnahm, daß die exemplaria der von den 70 dolmetſchern überſetzten Griechiſchen bibel ſehr falſch geſchrieben waren, ſahe er ſelbige mit groſſem fleiß durch, und verbeſſerte ſie. Hierauf gebrauchten ſich derſelbigen alle kirchen zwiſchen Antiochia und Conſtantinopel, wie Hieronymus berichtet. Einige beſchuldigen ihn, als wenn er des Samoſateni und Marcions ketzerey beygepflichtet hätte. Allein S. Athanaſius und Dionyſius von Alexandria haben diſſfalls ſeine unſchuld vertheidiget. Sonſten hat er auch libellos de fide und einige epiſteln verfertiget. *S. Hieron.* de ſcript. eccl. & epiſt. 207 ad chron. *Euſeb.* l. 8 & 9. *S. Athanaſius* in ſynopſi. *Theodoret. Sozomen. Nicephor. Suidas. Metaphraſt.* ad 7 januar. *Baron.* a. 311. *Simon.* hiſt. critic. vet. teſt. l. 2. *Cave* hiſt. lit. p. 76. ſeq.

Lucianus, ein Carthaginenſiſcher Prieſter und Märtyrer, welcher an. 250 dem heiligen Cypriano viel verdrießlichkeit machte, da er ohne unterſcheid allen, ſo in währender verfolgungs-zeit in ſünde gefallen, das heilige Nachtmahl gab, wofern ſie nur von dem, was ſie nach ihrem fall gethan, eine gute rechenſchafft geben kunten. Man hat noch biß dato einen brief von ihm unter des heil. Cypriani ſeinen, worinnen er von dieſem ablaß der Carthaginenſiſchen Märtyrer nachricht gibt, und zugleich 2 Römiſchen Damen die abſolution ertheilet. Es iſt der 22ſte unter des heil. Cypriani briefen in der Oxfordiſchen edition.

Lucianus, ein Prieſter der Caphargamalitaniſchen kirche in dem diſtrict von Jeruſalem, war an. 415 berühmt, als in welchem ihm im traum Gamaliel ſoll erſchienen ſeyn, und wo die reliquien des erſten Märtyrers Stephani zu finden, angedeutet haben, gleichwie er ſolches ſelbſten in Griechiſcher ſprach beſchrieben, ſo nachgehends von Avito, einem Spaniſchen Prieſter, ins Lateiniſche überſetzt worden, in welcher ſprach auch ſich dieſe beſchreibung unter den ſchrifften des Auguſtini bey dem Surio Auguſto 3 und andern befindet. *Idac.* in chron. *Honor. Auguſtodun.* l. 2 c. 46. *Baron. bellarm. voſſius. Cave.*

Lucianus, ein Griechiſcher Scribent von Samoſata, der hauptſtadt in Comagena, einem ſtück von Syrien gebürtig, war von geringem herkommen. Sein vater that ihn auf ein handwerck; allein er hatte nicht groſſe luſt darzu, und legte ſich dahero auf das ſtudiren. Anfänglich wolte er ein Advocat werden, weil ihm aber die zänckereyen vor den gerichten nicht anſtunden, legte er ſich auf die philoſophie, und abſonderlich auf die red-kunſt. Hierauf ließ er ſich erſtlich zu Antiochia nieder; und gieng hernach in Jonien und gantz Griechenland, von dannen reißte er in Gallien und Italien, und kam endlich durch Macedonien wieder in ſein vaterland. Er ſoll nach einigen, ſein leben auf 90 jahr gebracht haben, nemlich von der zeit des Kayſers Trajani an, biß nach Marci Aurelii regierung, unter welchem er in groſſem anſehen lebte, und zum Kayſerlichen Præfecto in Egypten verordnet worden. Er war zwar ein überaus kluger und gelehrter mann, aber dabey keiner religion zugethan, und ein ſpötter der Chriſtlichen und Heydniſchen lehre. Man ſagt, daß er einsmals zum Chriſtenthum ſich bekennet, aber wegen ſeines liederlichen lebens von dem glauben wiederum abgefallen ſey. Suidas berichtet, daß er von hunden zerriſſen worden. Seine wercke, ſo gar nett an. 1687 zu Amſterdam heraus gekommen, beſtehen mehrentheils in unterredungen. *S. Hieronym.* in catal. *Phot.* cod. 128. *Suidas Voſſius* de rhetor. anuq. c. 12, de hiſtor. Græc. l. 2 c. 15. *Ablancourt* &c. *Jonſ.* de ſcript. hiſtor. philoſ. l. 3 c. 10. *Fabr.* bibl. Græca p. 485.

Lucidus, ein Prieſter, lebte in dem 5ten ſeculo, und behauptete einige lehren von der prædeſtination; welche als irrig auf dem Concilio zu Arles an. 475 verdammt wurden. Worauf er ſich geändert, und ſeine meinung nach der kirchen lehre eingerichtet. Einige wollen anmercken, daß er in der that die meinung des Auguſtini behauptet, und daß die, ſo ihn verdammet, Semi-Pelagianer geweſen. *Uſſerius* in antiq. Britann. c. 13. *Noriſius* hiſt. Pelag. l. 2 c. 15.

Lucidus, (Johannes) ein berühmter Mathematicus, welcher in dem 16 ſeculo folgende tractate ſchrieb: de emendatione temporum, de vero die paſſionis Chriſti, epitomen emendationis calendarii Romani; canones in perpetuam temporum tabulam, &c.

Lucifer Calaritanus/ war Bischoff zu Cagliari, der hauptstadt in Sardinien. Er lebte in dem 4ten seculo zu derselbigen zeit, da Eusebius Vercellensis florirte, der sein sonderbahrer freund war, auch an seinen reisen, arbeiten und verjagungen mit theil hatte. Er reißte mit demselbigen nach Gallien zu dem Kayser Constantio, und erhielt die freyheit, ein Concilium zu halten, welches auch an. 354 geschahe. Weil sich nun Lucifer sehr hefftig wider die Arianer bezeugte, wurde er nebst Eusebio nach Palästinam relegirt, und hielt sich eine zeitlang zu Eleutheropoli auf. Hierselbst schrieb er 2 bücher für den Athanasium, darinnen er den Kayser auf das hefftigste angriff, und allen respect, welchen man hohen häuptern zu geben schuldig ist, bey seite setzte. Ja er trug kein bedencken, diese bücher dem Constantio selbsten zu überschicken, der ihm selbige durch einen seiner bedienten, namens Florentinus, zurück sandte, und ihn schrifftlich fragte, ob er diese bücher für die seinige erkenne. Lucifer schrieb zurück, er wäre derselben auctor, und wolte sie biß in seinen tod vertheidigen. Er schickte auch seine schrifften dem Athanasio, der sich dazumal in der wüsten aufhielt, und sein wohlgefallen über dieselbe bezeugte. Er selbst aber wurde von Palästina nach andern örtern in Orient gebracht, sein exilium daselbst zu continuiren, und endlich nebst dem Eusebio in die obere theile von Thebais. Hierüber kam Julianus zu der regierung, da denn Lucifer seinen Diaconum auf den synodum nach Alexandrien schickte, er aber selbst begab sich nach Antiochien, woselbst ein grosser streit unter den rechtgläubigen entstanden war. Diesen vermeinte Lucifer zu heben, indem er Paulinum zum Bischoff verordnet. Allein weil nicht alle von den rechtgläubigen damit eins waren, wurde die spaltung in dieser kirche hierdurch nur vergrössert. Eusebius Vercellensis, der von Alexandrien nach Antiochien gekommen war, konte dieses sein verfahren keinesweges billigen, dannenhero Lucifer sich sehr hart und hefftig gegen Eusebium bezeugte, und ihm die freundschafft aufsagte. Denn er war ohnedem, entrüstet, daß der Alexandrinische synodus beschlossen, diejenigen Bischöffe wieder aufzunehmen, die in der gemeinschafft mit den Arianern gestanden, aber solches bereuet. Mit diesen wolte Lucifer nichts zu thun haben, und da er also nach Sardinien gekehret, verdammte er nicht allein sie, sondern auch diejenigen, die sie wieder hatten aufnehmen wollen, und schloß sie aus seiner gemeinschafft aus. Hieraus entstund nun das so genannte Luciferianische schisma, welches doch bald wiederum verlosch. Er selbst starb an. 371, in welchem jahr auch Eusebius Vercellensis sein leben endigte. Marcellinus und Faustinus, die es mit ihm hielten, wissen ihn nicht gnug zu rühmen. Ob er aber unter die Heiligen zu zählen sey, davon sind unterschiedliche meinungen. Denn Baronius meynet, daß er in dem schismate gestorben sey. Spondanus aber behauptet das gegentheil, und vertheidiget also die einwohner der insul Sardinien, die ihn als einen Heiligen verehren, dahin auch eine schrifft zielet, welche an. 1639 zu Cagliari heraus gekommen, unter dem titul: defensio sanctitatis beati Luciferi, nec non primatus Episcopi Calaritani. Die schrifften des Luciferi sind: ad Constantium Imperatorem libr. 2; de Regibus apostaticis; de non conveniendo cum hæreticis; de non parcendo delinquentibus in Deum; quod moriendum sit pro filio Dei, welche nebst einigen andern Johannes Tillius, Bischoff zu Meaux, a. 1668 zu Paris heraus gegeben. *Athanasius* ad Luciferum. *Socrates* l. 3 c. 5, 6, 9. *Sozomenus* l. 5 c. 12 & 13. *Augustinus* de hæres. *Hieronym.* in catal. scriptor. eccles. it. in dialog. advers. Luciferian. *Sulpitius Severus. Rufinus. Theodoretus. baronius* in annal. *Spondan.* in epitom. annal. ad an. 362 seq. *Bellarmin. Miræus. Possevin. Hermantius* in vit. Athanasii. *Cave.*

Lucifer, wird von den Poeten für des Jupiters und Aurorä sohn gehalten, so nach der astronomorum erklärung nichts anders ist, als der helle Venus-stern, welcher bey anbrechung des tages vor der sonnen her, des abends aber derselben nachgehet, und alsdann Heiperus oder der abend-stern genennet wird.

C. Lucilius, ein Römischer Ritter zu Sucosa in der landschafft der Auruncorum zu anfang des 7 seculi nach erbauung der stadt Rom gebohren, war von mütterlicher seite mit Pompejo M. befreundet, und nach einigen der erste, welcher satyras in versen wider die vornehmsten Römer schrieb, wie Quintilianus und Plinius berichten; wiewol von andern ältere satyrische scribenten beygebracht werden, dabey aber dieses zu beobachten, daß er die satyrische schrifften ausserhalb des theatri, und also gantz auf eine neue art vorgetragen. Er hinterließ 30 bücher von dieser art, wovon nur noch einige fragmenta übrig sind, worüber Franciscus Douza, Jani sohn, anmerckung gemacht hat. Man leget ihm auch eine comödie und gewisse hymnos bey. Einige wollen, daß er zu Neapolis im 46 jahr seines alters A. R. 651 olymp. 169 gestorben. *Vellej. Paterc.* l. 2. *Juvenal.* sat. 1. *Horat.* l. 1 sat. 10. *Quintil.* l. 10. c. 1. *Plin.* in præf. hist. nat. *Voss.* & *Girald.* de poet. lat. *Dacier* comment. in Horat. *Bayle. Sagittar.* in vita ipsius p. 48 seq.

Lucilla, des Kayfers Marci Aurelii mutter, muß unterschieden werden von einer andern dieses namens, welche des gedachten Kayfers tochter gewesen, und von ihm an Lucium Aelium Verum, nachdem er ihn zum collegen in der regierung angenommen, vermählet worden. Man sagt, daß sie von dem bösen geist besessen, durch den Bischoff Arbericum aber zu Hierapolis wiederum befreyet worden. Desgleichen hatte auch der Kayser Commodus eine schwester dieses namens, mit welcher er blutschande trieb, und die er hernach auf die insul Capreä ins elend verwieß, allwo er sie umbringen ließ, wie Dio und Lampridius berichten.

Lucilla, eine Spanische Dame, welche um das jahr Christi 306 sich in Africa aufhielt. Die Schismatici zu Carthago zogen sie zu ihrer parthey, und zwar zu dem ende, damit sie vermittelst ihres reichthums sich ihrem rechtmäßigen Bischoffe Cäciliano desto nachdrücklicher widersetzen möchten. Denn nachdem sie derselbige darum gestrafft daß sie vor empfangung des heiligen Abendmahls wider die gewohnheit in Africa die gebeine eines gewissen Märtyrers geküsset hätte, verdroß sie dieses dermassen, daß sie sich an ihm zu rächen, gedachten Schismaticis mit ihrem ansehen und gelde auf das kräfftigste beystund. *Optat.* de schism. Donatist. *Baron.* an. 306.

Lucina, eine göttin, welche die Römer, als die ober-aufseherin der gebährenden weiber verehrten. Einige halten sie für die Diana, andere hingegen für die Juno. Der name Lucina kommt her von dem worte lux, licht, weil sie die kinder nach der Heydnischen meinung ans licht brachte. Desgleichen war auch eine edle Römerin dieses namens, welche von ihrem ehemann Pinnano zu dem Christlichen glauben bekehret wurde. Pabst Marcellus machte ihr hauß zu einer kirche; Maxentius aber verjagte sie ins elend. Die Märtyr-bücher gedencken offt einer heiligen wittwe mit namen Lucina, und noch einiger andern, welche die cörper der heiligen Märtyrer zu suchen sich bemüheten, um selbige zu begraben.

Lucius I, ein Pabst, der geburt nach ein Römer, succedirte Cornelio an. 253 unter der regierung des Kayfers Galli Hostiliani, und wurde bald darauf von seiner gemeinde verwiesen, blieb aber nicht lange in solchem elend: denn mitten unter der grösten verfolgung kam er wieder zurück nach Rom, und widersatzte sich der Kayser Gallieni und Volusiani gewaltthätigkeit, worauf er an. 255 den 4 mart. getödtet wurde. Unter andern seinen decreten verordnete er auch, daß ein Bischoff allezeit 2 Priester und 3 Diaconos neben sich haben solte, damit es ihm niemals an unsträflichen zeugen seiner unschuld mangeln möchte. Der heil. Cyprianus schreibet ihm unterschiedliche briefe zu, von welchen wir nur noch einen in dem ersten volumine conciliorum übrig haben. *S. Cyprian.* ep. 59. *Euseb.* in chron. & hist. *Baron.* in annal. *Pearson.* in annal. Cyprian.

Lucius II, hieß zuvor Gerardo von Caccianimici, und war Bibliothecarius und Cantzler der Römischen kirche, von Bononien bürtig. An. 1125 wurde er von dem Pabst Honorio II zum Cardinal gemacht, und succedirte hierauf Cölestino II den 10 mart. an. 1144. Die Römer, welche es mit Arnoldo von Brescia hielten, machten ihm viel verdrießlichkeit, dahero er auch bey dem Kayser Conrado demüthig um hülffe anhielt. Er starb zu Rom in dem kloster S. Gregorii den 13 febr. an. 1145. Es werden ihm 10 briefe zugeeignet, die wir in dem t. 10 conciliorum p. 1935 haben. Platina setzt hinzu, daß er durch briefe und nuntios alle Christl. Fürsten aufgemuntert habe, einen zug wider die Saracener vorzunehmen, da sich dann sonderlich Conradus von Schwaben, welcher Lothario in dem Kayserthum nachgefolget war, von ihm zu einem zug ins gelobte land bereden ließ, welcher aber durch des Griechischen Kayfers Emanuelis verrätherey unglücklich ablieff. Denn es überredete selbiger Conradum, seinen march stracks nach Iconium zu nehmen, und solche damals beydes durch kunst und die natur wohl bevestigte stadt zu belagern, mit versicherung, daß er seiner armee mit allen nothwendigen lebens-mitteln an die hand gehen wolte. Allein an statt dieses sein versprechen zu halten, ließ er unter das mehl, woraus für die armee brodt gebacken werden solte, kalck mischen, woran die soldaten so häuffig starben, daß sie die belagerung aufheben musten. *Otto Frisingens.* l. 7 c. 31. *Platina* vit. Pontif. *Baron.* an. 1144, 1145. *du Chesne, Cave.*

Lucius III, von Lucca gebürtig, und aus einem Adelichen geschlecht daselbst entsprossen, hieß zuvor Hunbaldo Allucingoli, und war ein Canonicus in gedachter stadt. Der Pabst Innocentius II machte ihn an. 1142 zum Cardinal, und Adrianus IV schickte ihn als einen Legaten in Sicilien, allwo er mit grossem eifer das interesse der Römischen kirchen behauptete, weswegen ihm nach seiner zurückkunfft das Bißthum zu Ostia gegeben wurde. Alexander III sandte ihn zu dem Kayser Friderico Barbarossa, welchen er zu einem frieden beredete, wodurch er sich ein so groß ansehen zu wege brachte, daß er nach Alexandri III tode den 29 aug. 1181 auf den Päbstlichen stuhl erhoben wurde. Die Römer empörten sich wider ihn, weil er sich einigen gebräuchen widersetzte, die seine vorfahren einschleichen lassen; worauf er sich nach Verona zu retiriren genöthiget wurde. Allein die Italiänische Fürsten brachten die Römer wieder zum gehorsam, daß sie sich dem Pabst unterwarffen. Er stritte mit dem Kayser Friderico wegen einiger rechten, welche dieser zu behaupten suchte, und bemüheten sich die Christl. Potentaten mit einander sich wider die ungläubigen zu verbinden, allein der tod überfiel ihn, ehe er noch dieses werck zu einem gewünschten zweck bringen kunte, nemlich den 25 nov. an. 1185, nachdem er auf dem Päbstlichen stuhl 4 jahr 2 monat und 18 tage gesessen hatte. Zwey briefe und ein decretum befinden sich von ihm Concil. t. 10 p. 1735. *du Chesne. Ciacon. Onuphr. Genebrard. Baron.* an. 1181, 1185. *Jacob.* bibl. Pontif. *Cave* hist. litt. p. 478.

Lucius, soll ein König in Groß-Britannien gewesen seyn, der im andern seculo nach Christi geburt gelebet. Er soll um das jahr 183 an den Pabst Eleutherium geschickt, und ihn ersucht haben, daß er ihn doch möchte in der Christlichen religion unterrichten lassen, worauf derselbige Fugatium und Damianum dahin gesendet, welche den König und das volck, wie man vorgibt, getaufft. Man thut noch weiter hinzu, daß dieser Lucius auch die Christliche religion habe in Teutschland verkündigen lassen und daß er selbst sein leben für die vertheidigung der warheit eingebüsset, welches alles aber von unvartheyischen scribenten billig in zweiffel gezogen wird. *Beda* hist. eccl. Anglic. l. 1 c. 4. *Ado* in chron. *Baronius* in annal. & in martyrolog. ad d. 3 dec. *Usserius* in antiq. Britann. eccles. *Stillingfleet* in antiq. Britann. ecclesiar. *Banagius* exercit. hist. crit. advers. Baron. ad an. 35. n. 3 pag. 29.

Lucius/

Lucius, ein Arianer, wurde von einigen seiner secte unter des Kayserś Valentis regierung zum Bischoff von Samosata und an. 371 von Alexandrien gemacht. Hierauf verfolgte er die rechtgläubigen samt den Egyptischen einsiedlern, und wolte unter andern Isidorum und Macarium, so beyderseits des heil. Antonii schüler und Directores solcher heiligen gesellschafften waren, ins elend, auf eine wegen der grausamkeit ihrer einwohner sehr beschrieene insul, verjagen, wovon ihn aber des Macarii wunderwercke abgeschrecket. Diese seine gewaltthätigkeiten setzte Lucius so lange fort, biß er an. 377 oder 78 von dem gedachten Bischöflichen sitz verjaget wurde. *Socrat.* l. 4. *Theod.* l. 4 c. 22. *Cave.*

Lucius, ein Bischoff zu Adrianopel, widersatzte sich einigen gewaltthätigkeiten der Arianer, und wurde deshalben ins elend verjaget, worinnen er in eisernen fesseln sterben muste. Dieses geschahe an. 347, da die Arianer von Constantio beschützt wurden. Der heilige Athanasius gedencket seiner in seinem briefe an die Einsiedler.

Lucius, (Ludovicus) ein Professor von Basel, ist allda gebohren an. 1577. Seine erste information empfieng er von seinem vater, einem Prediger bey St. Peter; bey der universität hörete er viele vortreffliche männer, biß er die gradus in artibus empfangen. Begab sich hierauf auf das studium Theologiæ, doch so, daß er die studia Philosophia und Philolog. immer damit verknüpffte. Nachdem er etwas zeit die disputationes Theolog. als Præses, und hernach die Hebräische Profession für Joh. Buxdorff, wie auch andere ämter mit lob versehen, ward er von dem Marggraf Ernst Friedrich nach Durlach beruffen, um so wohl eine bedienung in der kirchen, als das Rectorat in der schule auf sich zu nehmen; diesem wartete er biß auf den tod des Marggrafen löblich ab; muste aber darauf sich um eine andere station bewerben: Bald aber ward er von den Heidelbergischen Theologis dem Churfürsten in der Pfaltz recommandirt zu dem Conrectorat der schul zu Amberg, welcher station er fürgestanden, biß ihm die Professio Organi Aristot. in seinem vaterland angetragen wurde; er nahm dieselbe an. 1611 an, mit hinsetzung anderwärtigen vocationen, als nach St. Gallen; wie er auch hernach die ihm von Churfürst in Brandenburg angetragene Profess. Theol. zu Franckfurt an der Oder höflich ausgeschlagen. Doch ward ihm an. 1619 bewilliget, von der Obrigkeit und universität, auf ersuchen Ludovici, Fürsten von Anhalt, nach Coethen zu ziehen, um allda die schul zu restauriren. Bey dieser gelegenheit thate er eine reise nach Teutschland, Holland und Frießland, und als er wieder in sein vaterland gekommen, ward ihm vom Senatu Academico wegen seiner grossen erfahrenheit in Philosoph. und Philolog. und geübter lehr-art, die commission aufgetragen, die Præcepta artium, Grammaticæ Lat. & Græcæ, Logicæ, Rhetoricæ & Poeticæ, zum gebrauch des Gymnasii und der Academie aufzusetzen und in druck zu geben, deren man sich auch allda eine gar lange zeit bedienet; stunde sonst seiner Profession, wie auch übrigen ämtern, nemlich Visitatoris Scholæ und Præpositi des oberen Collegii, mit grösterm lob vor, arbeitete immer, wie solches nicht nur seine vielfältigen collegia, sondern auch in druck gegebene schrifften, genugsam an tag geben, ohngeacht er offt ein excursum nach Bern, Lausanne, Genf, Zürich und Schaffhausen that. War sonst von freundlichen umgang und angenehmer conversation, zum lehr-amt vortrefflich tüchtig, starb a. 1642. Von ihm sind in druck ausgangen, eine grosse anzahl Theol. Philolog. Philosoph. und Historischer schrifften, als: Compendium Theolog.; Disputatio de satisfactione cum Gittichio; Synopsis anti-Sociniana; Semipelagianismus Remonstrantium, Dictionar. Græc. Virgil. cum not. varior. in fol.; Thesaurus linguæ lat. recensitus; Historia Jesuitica lat. und teutsch; Histor. Ecclesiast. Magdeburg; Historia Augustini ex ejus oper. collecta. &c. Ex *Arch. Acad. Basil.* & *Authoris Biographia.* *

Lucius, von Patras, schrieb in Griechischer sprache einen tractat von verwandelungen, welches werck Lucianus in seinem Lucio oder esel imitirte; gleichwie diesem Apuleius in seinem göldenen esel mag nachgeahmet haben, wiewohl vielleicht dieser das seinige aus Lucii und nicht aus Luciani original kan genommen haben. *Salmasius* in proleg. in Solinum. *Voss.* l. 4. de hist. Græc. pag. 517.

Lucius, (Petrus) ein Carmeliter-Mönch, war von Brüssel, und gab an. 1594 eine bibliothec von scribenten seines ordens heraus. Man legt ihm auch noch andere schrifften bey. *Possevin.* in apar. sacr. *Alegré* in parad. Carm. *Andreas* bibl. Belg.

Lucius, (Pomponius) mit dem zunamen, Flaccus Græcinus, ein Römischer General in Teutschland unter des Kayserś Claudii regierung, erlegte eine starcke räuberische rott derer Hattorum, und erzeigte dabey nicht wenig sorgfalt und vorsichtigkeit; wuste auch nachdeme das gantze volck so zu schröcken, daß sie durch ihre gen Rom abgefertigte gesandte um friede baten, und zu versicherung der vesthaltung künfftigen ruhe-stands gaiseln gaben; aus welcher ursach dem Pomponio nach der damahl üblichen gewohnheit nicht der triumph selbsten, als den die Kayßere schon lange sich allein vorbehielten, sondern die zierden oder ehren-zeichen des triumphs zuerkannt wurden. Doch erwarb er sich noch grössern ruhm durch seine gedichte, wie Tacitus in seinen annalibus berichtet. Etwas zeit vorher unter Tiberio A. C. 17, ware auch ein L. Pomponius neben C. Cölio oder Cæcilio Burgermeister gewesen, so gar wohl eben der gegenwärtige seyn kan. *Tacit.* annal. l. 12 c. 27, 28. *Fasti. Rom.* *

Lucius, (Aelianus) vereinigte sich im 3 seculo mit Cn. Salvio Amando, und warf sich nebst selbigem zu einem rädelsführer von einer aufrührischen rotte bauren auf, welche sich Bacaudas oder Bagauders, das ist, die Barfüsser nannten, und Franckreich verheereten, biß sie endlich von Maximiano Herculio A. C. 287, in einigen treffen erlegt, und wie es scheinet, nach ertödtung der Häupteren bald völlig gedämpffet wurden. *

Lucius, (Volusius) ein rechts-gelehrter. (siehe **Volusius.**)

Lucka, lat. Luccavia, eine kleine Sächsische stadt in dem so genannten Osterlande, zwischen Altenburg und Pegau, dem Hertzogen von Sachsen-Gotha gehörig, welche sonderlich durch die an. 1307 zwischen dem Kayser Alberto I und den beyden Land-Grafen von Thüringen, Friderico mit dem **gebissenen backen** und Dicemanno, vorgegangene schlacht berühmt worden, worinnen die armee des ersten eine grosse niederlage erlitten.

Lucka, **Luckow**, oder insgemein **Wendisch-Lucke**, genannt, eigentlich die haupt-stadt in Nieder-Lausitz, 2 meilen von Lübben und 7 meilen von Torgau, gegen die Chur-Sächsische gräntze gelegen; gehört dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Der name will von dem Svevischen volck, den Lucconibus, hergeleitet werden; gewiß ist es, daß er mit der Wendischen sprache verwandt ist, und darinnen eine wiese bedeutet. Ob nun wohl der ort schon im 10 seculo mag gestanden haben, so soll er doch erst an. 1143 von Marggraf Alberto von Brandenburg mit einer mauer eingefasset worden seyn; wie dann auch schon zuvor eine burg der Wendischen Fürsten hier gestanden haben soll. An. 1292 wurde die stadt von dem Churfürsten Johanne zu Brandenburg beängstiget, von Marggraf Dietzmannen von Meissen aber tapffer defendirt. An. 1437 thaten die Hussiten hierum grossen schaden. In dem Teutschen kriege hatten sich die Schweden an. 1644, und darauf die Chur-Sächsischen dieser stadt bemächtiget, die letztere auch das schloß allhier gäntzlich gesprenget. In eben gedachten 164-sten jahr, wie auch an. 1652 ist sie fast gantz, desgleichen an. 1671 über die helffte abgebrannt, doch allemal wieder erbauet worden, die häuser sind nun auch mit ziegeln, an statt der vorherigen schädlichen schindeln, gedecket. Es hat auch eine feine pfarr-kirche, und das Rath-hauß ist ein ansehnlich gebäude. Die einwohner haben gute nahrung von ihren handwercken, bier-brauen, acker-bau, vieh-zucht und dergleichen. *Anonymi* richtige beschr. der Lausnitz p. 61. seq. *Grossers* Lausnitz, merckvv.

Lucken, (siehe **Lockum.**)

Luckenwalde, eine zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörige kleine stadt, welche gegen die Nieder-Laußnitz zu an die Mittel-Marck gräntzet. Die gegend da herum heist der Luckenwaldische crayß; sie ist an. 1723 fast gäntzlich abgebrannt.

Luckmanier, lat. Mons Lucumonis, ist ein arm des grossen alp-gebürges, so vom Gotthardt sich ost-wärts ziehet, und das Valenser-thal von der Graubündtner land abschneidet. Er hat den namen von einem Edlen Toscaner Lucmanno, der vor altem mit dem Hertzog Rhäto in diese gebürge gezogen ist. Sonsten nennet man ihn auch **St. Barnabas-berg.** Man gehet sommer und winters-zeit darüber, zumahlen aus dem Valenser- in das Medelser-thal, und von dannen weiters gen Disentis. Es sind verschiedene Spithal-häußlein darauf, und kommet aus dem höchsten gipffel der alpen ein bach, Froda genannt, welcher den Luckmanier herab, und beym flecken Mädels vorbey, ohnfern Disentis in den vorderen Rhein laufft. Man nennet diesen bach auch den Mittlen Rhein. *Simler.* de Alpib. pag. 102. 6. *Tschudii* Helv. Antiq. MScr. *Stumpf.* p. 277 & seq. *

Lucko, oder **Lusuck**, lat. Luceoria, eine grosse stadt in Polen, so ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Gnesen, und die haupt-stadt in einer gleich benamten Woywodschafft in Ober-Volhynien ist. Sie liegt an dem flusse Ster an einem see, hat ein vestes schloß und ist 7 oder 8 meilen von Schwartz-Reussen entfernet. Ehemals waren mehr Protestanten und Juden, als Catholische einwohner darinnen. Die andern städte in dieser Woywodschafft sind Constantinow, Zaslaw, Ostrog, (welche den titul eines Hertzogthums führen) Wlodimir, Krzemieneck, Alexandria, Baranowka, &c. *Ferrar.* in lex. geogr. *Starovolscius. Zeilerus.* beschr. Polen.

Luckowien, eine ansehnliche alte familie, welche das schloß und Ritter-gut Görlsdorff in der Nieder-Laußnitz nahe bey der haupt-stadt Luckau gelegen, wie auch das gut Döbernitz in dem amte Eilenburg besessen. Ihren ursprung hat sie aus der Marck-Brandenburg, allwo sie auf dem hause Groß-Schauern oder Groß-Scharen vor langen zeiten floriret hat. Um das jahr 1550 besaß selbiges Hanß Heinrich von Luckowien, ein vater Georgii, der dem Könige in Franckreich als Rittmeister in dem kriege gute dienste geleistet, nachgehends aber in Meissen sich begeben, und an. 1595 zu Torgau sein leben geendiget. Dessen sohn Heinrich Abraham erhielt die stelle eines Chur-Sächsischen Amts-Hauptmanns zu Rochlitz und brachte die güter Döbernitz und Militz in Meissen an sich. Er ward ein vater 1) George Heinrichs, der anfangs der Printzen von Merseburg Hofmeister, nachgehends Chur-Sächsischer Appellations-Rath, wie auch Fürstlicher Merseburgischer geheimer Rath und Cammer-Director, und endlich an. 1690 Fürstlicher Anhaltischer geheimer Rath zu Zerbst worden, aber ohne erben verstorben; 2) Cornelii auf Görlsdorff und Döbernitz, der an. 1717, als Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer und Lands-Hauptmann in der Nieder-Laußnitz in hohem alter mit tod abgegangen und sein geschlecht geendiget. MScr. gen.

Lucomoria, ist eine provintz in der wüsten Tartarey, welche dem

dem Czaar von Moscau gehöret. Sie liegt zenseit des flusses Obio in Asien, und erstreckt sich biß an das Eiß-meer. Die einwohner leben in gezelten mitten in wäldern. *Baudrand.*

Loucon/ Lusson/ lat. Lucionum oder Luciona, eine stadt in Poitou, nebst einem Bißthum, unter das Ertz-Bißthum zu Bourdeaux gehörig. Es war ehemals daselbst eine Abtey, Benedictiner-Ordens, so von Lucio einem lehr-jünger St. Philiberti gestifftet worden, und deme hernach allda angewachsenen städtlein den namen gegeben hat. Es ist aber die Abtey nachmals von dem Pabst Johanne XXII in ein Stifft verwandelt, und daselbst Petrus de la Voirie an. 1317 zum ersten Bischoff gemacht worden, wiewohlen dennoch die Benedictiner-münche nicht allein in der Abtey noch lange verblieben, sondern auch, eben wie es noch anderen orten in gleichen fällen geschehen ist, das Bischöffliche Capitul biß auf die regierung Ludovici XI ausgemacht haben. Der Cardinal Richelieu ist daselbst Bischoff gewesen. Im übrigen liegt die stadt nahe bey dem meer, dadurch sie mit allerhand nöthigen dingen überflüßig versorget wird, aber auch zugleich die nicht geringe beschwärde davon hat, daß die um sie herum liegende moräste, in welche das hohe meer sich gar offt ergiesset, nicht können ausgetrucknet werden, und die lufft sehr ungesund machen. Doch hat der Senechal von Nieder-Poitou allhier seinen beständigen sitz. *Sammarthan.* Gall. Christ. t. 2. *du Chesne* ant. des villes de France. *

Lucon/ (siehe Manilla und Philippinische insuln.)

Lucretia/ eine Römische Adeliche Dame, Sp. Lucretii Tricipitini, deme Tarquinius der Römische König in seinem abwesen über die Stadt Rom gesetzet, tochter, und Tarquinii Collatini, so mit dem Könige Tarquinio verwandt war, ehe-weib, eine der schönsten und tugendhafftesten Damen zu ihrer zeit. Ihr ehe-mann rühmte einsens, da er mit Tarquinii söhnen in belagerung der stadt Ardea in gesellschafft war, ihre schönheit und tugend, und als auch jene von ihren weibern ein gleiches sagten, und kein theil dem anderen nachgeben wolte, wurden sie endlich schlüßig, zu entscheidung der sach so gleich nach Rom zu jagen, und eines jeden ehefrau zu besuchen; da dann der Tarquiniorum weibere bey gastmählern, so sie mit ihren gespielinnen hielten, angetroffen wurden, an statt die Lucretia mitten unter den mägden saß, und wolle spann. Sextus, der älteste unter selbigen, empfand hierüber ein verborgenes liebes-feuer bey sich, kam daher eine zeitlang hernach wiederum in Collatini hauß, und nöthigte sie zu seinem bösen willen, indem er ihr gedräuet, daß er sie nebst einem ihrer sclaven tödten, und beyde cörper neben einander in ihr bette legen wolte, damit es das ansehen gewönne, als ob sie in ehebruch mit demselben sclaven wäre hingerichtet worden. Nach vollbrachter that ließ sie ihren vater, ehemann und einige andere von ihren verwandten holen, erzählte ihnen ihr unglück, und ergriff so dann einen dolch, den sie unter ihren kleidern verborgen hielte, und durchstieß selbst ihre brust A. R. 245. Hier auf jagten die Römer, um solche schand-that zu rächen, die Könige aus Rom. *Liv.* l. 1. *Halicarnass.* l. 4 c. 73. *Bayle.* *

Lucretius/ (T. Lucretius Carus) ein Lateinischer Poet, welcher, wie Eusebius berichtet, in dem andern jahre der 171 Olymp. gebohren worden. In der Philosophie gesellte er sich zu der Epicurischen secte. Er war in sehr grossem ansehen wegen seiner gelehrsamkeit und poetischen wissenschafften, und starb in der besten blüthe seiner jahre, an einem, wie etliche wollen, von seinem eigenen weibe Lucilia ihm beygebrachten liebes-tranck, wodurch er von sinnen kam, jedoch so, daß er dann und wann einige zeitlang klug war, binnen welcher zeit er seine 6 bücher von der natur aller dinge schrieb, darinnen er des Epicuri Physic gar gelehrt erkläret, und durchaus einen grossen geist und treffliche fähigkeit in der dichtkunst zeiget. Einige sagen, daß er sich hierauf selbst entleibet habe, A. R. 702 oder 701 im 43 oder 44sten jahre seines alters. Im übrigen muß man gestehen, daß ihn seine Epicurische lehr-sätze nicht gehindert haben, eine fürtreffliche sitten-lehr zu treiben, wobey er noch ziemliche zeugnissen oder anzeigungen vor sich hat, daß er selbiger lehre in der that und leben gefolget habe. Thomas Creech hat an. 1695 eine schöne edition obigen wercks zu Oxford heraus gegeben, darinnen eine vortrefliche paraphrasis nebst schönen noten zu finden. Eben dieser hat auch vorhero eine Engelländische, und Marolles eine Frantzösische übersetzung publiciret, wiewohl des letztern seine jener gar nicht gleich kommt. *Lambin. Giphanius. Crinitus. Pareus. de Couture &c.* in vita Lucretii. *Vossius. Girald.* de poetis Lat. *Gassendus. Rondellus &c.* Vita Epicuri. *Baillet* jugement sur les poetes. *Bayle.* *

LUCRINUS LACUS, ein gesaltzener see in dem Königreich Neapolis, nicht weit von Pozzuolo, 70 biß 80 schritt von dem Tyrrhenischen meer entlegen. Der Kayser Augustus ließ 20000 menschen arbeiten, um diesen see, wie auch den Avernum, mit dem gedachten meer zu vereinigen, und einen hafen daraus zu machen. Die Austern, so man darinnen in grosser menge fieng, wurden vor unvergleichlich delicat gehalten, und man machte theils mit denselben, theils aber mit andern fischen einen so grossen gewinn, daß, nach Caroli Stephani meinung, der name dieses sees von dem Lateinischen wort lucrum entstanden. Heutiges tages ist er nur ein kleiner teich, dessen länge ungefähr auf 250, die breite aber auf 100 schritte sich erstreckt, indem der gröste theil desselben durch den monte nuovo, oder durch den berg, welcher den 19 und 20 sept. an. 1538 in einem erdbeben herfürgekommen, angefüllet worden. *Martial. Varron. Plin. Sueton. Delic. de l'Isle,* VI. pag. 12. *Voyage de Misson.* lettre 13.

Luctatius/ (Catulus) von einigen Quintus, und von andern Cajus zubenamet, ein Römischer Burgermeister und General der flotte. Er schlug an. 512 die Carthaginenser nahe bey den insuln Aegates zwischen Sicilien und Africa, wobey 50 von ihren schiffen suncken, und 70 erobert worden. Dieser verlust bewegte selbige um friede zu bitten, welchen man auch mit ihnen eingieng, da sie alle ihre prætensiones auf die zwischen Italien und Africa liegende insuln fahren liessen und binnen 20 jahren eine summa von 2200 talenten zu bezahlen versprachen, welches das ende des ersten Punischen krieges war. *Aurel. Victor.* de viris illustr. c. 41. *Liv.* l. 8 decad. 3.

Q. Luctatius/ (Catulus) Marii Collega, welcher A. R. 653 das 5te mal Burgermeister war. Sie schlugen die Cimbrer, welche durch das Graubündter land und den thal von Trident in Italien eingefallen waren, tödteten derselben 140000, und bekamen 60000 gefangen. Eben dieser Luctatius war auch in dem innerlichen kriege des Sylla und Marii mit verwickelt, da er dann, als einer der vornehmsten und ansehnlichsten des Adels, und welcher ohnedem schon lange auf Marium eifersüchtig gewesen, mit dem Sulla hielte. Allein wie nach der ersten verjagung des Marii durch Sullam jenes parthey von Cinna wieder aufgerichtet ward, und Marius selbst mit bewehrter hand nach Rom kame, kostete es, wie so viele andere aus den vornehmsten des Raths und Adels, also auch diesen fürtrefflichen und um das vaterland wohl verdienten mann das leben; massen er, damit er nicht lebend in seiner feinden gewalt fallen, oder nach deren willen sterben muste, sich in ein neulich ausgemaurtes und mit kalck übertünchtes gemach einschloß, und sich da vermittelst angezündeten feuers, welches in dergleichen gemächern einen so heftig- als giftigen dampff erwecken muste, selbsten erstickte. Er war ein gelehrter mann, und hatte ein buch von seiner Burgermeisterlichen regierung geschrieben, welches von Cicerone in seinem buche de Oratore sehr herausgestrichen wird. Dieses sein sohn gleiches nahmens, hat nicht minder in der Römischen Republic in gröstem ansehen gelebt. Er war eben zu der zeit Burgermeister, da Sulla seine Dictatur ablegte, und Lepidus dieser gelegenheit sich bedienend, eine höchst-gefährliche innerliche unruhe anzustifften suchte. Wobey dann Catulus dem gemeinen wesen einen grossen dienst gethan, daß er jenem unerschrocken widerstanden, und dene, wiewohl mit seiner grossen gefahr, aus Rom verjagt hat, wornach selbiger bald in Sardinien gestorben. (siehe Lepidus.) Catulus ward ferner Censor mit M. Licinio Crasso, und die nachfolgende Censores wählten ihn zum Principe Senatus, das ist, gaben ihme unter allen Römischen Raths-herren den ersten und obersten platz. Als der Zunfftmeister oder Tribunus Plebis unterfienge dem Pompejo durch einen schluß des volcks den Mithridatischen krieg ausser der ordnung und mit einer gantz unumschränckten macht zu übergeben, auch der gröste theil der Römeren, so damalen Pompejo ungemein gewogen waren, sehr eifrig darauf drangen, widerriethe solches Catulus mit nicht minderer hefftigkeit. Bey welchem anlaß er zwar zu seinem zweck nicht vermochte zu gelangen; aber gleichwohl ein sehr merckwürdiges kennzeichen empfieng der sonderbaren höchachtung, so das volck von ihm hegete. Dann als er da in einer seiner reden mit ziemlichen ernst oder vielmehr zorn das versammlete volck fragte: Wann sie also ihre hoffnung auf Pompejum allein setzen, und alle wichtige angelegenheiten des Standes nur durch ihne verrichten wolten; wie sie dann dem gemeinen wesen zu helffen gedächten, wo ihnen dieser einmal entzogen würde? Da ruffte ihm so gleich alles volck fast mit einer stimme zu: **Auf dir/ auf dir/ Q. Catule/ wurde alsdann unser vertrauen ruhen.** Mit nicht besserem fortgang suchte er sich der beförderung Cäsaris zu widersetzen, als welcher, ehe er noch sein erstes Burgermeisterthum erlanget, in der wahl eines Obersten Priesters dem Catulo, der gleichwohl allbereit Consul, Censor und Princeps Senatus gewesen war, dannoch mit einem fast unglaublichem mehr von stimmen vorgezogen ward. (siehe Cäsar.) In entdeckung des zusammenschwurs der Catilinarischen rott, war er einer von denen, welche den damaligen Burgermeister Ciceronem am kräfftigsten unterstützten, gabe auch diesem, wegen des dabey erzeigten eifers, den wichtigen titul eines vaters des vaterlands, soll aber zugleich aus rachgierd gegen Cäsare alles angewandt haben, um Ciceronem zu bewegen, daß er auch jenen unter die setzen, und in dem Rath nennen solte, welche bey ihme wegen des verzweifelten vorhabens wären angeklagt worden. Das gröste glücke Catuli ware nach diesem, daß er nach etwas zeit, vor ausbruch des burgerlichen kriegs, zwischen Pompejo und Cäsare gestorben ist; massen er sonsten nicht allein das vaterland von einem burger hätte müssen unterdrucket sehen; sondern noch gar, eben von dem mann, welchem er weit mehr, als alle andere gebäßig war. Er wird von mehreren alten auch Capitolinus beygenahmt, weil man ihme, ehe er noch Burgermeister worden, aufgetragen, das abgebrannte Römische haupt schloß oder Capitolium wieder aufzubauen; welches dann des mannes ehre nicht wenig vermehret. Durch seine tochter, so an L. Mummium Achaicum vermählet worden, ward er ein uranherr des nachmals zum Römischen Kayserthum erhobenen Servii Sulpitii Galbä. Im übrigen haben ausser den 2 hier benannten noch drey andere Luctatii Catuli gelebt; und alle 5 zusammen haben eben so viel Burgermeisterthum, zwey Censuras und drey triumph in dieses geschlecht gebracht, neben dem Principatu Senatus, mit welchem der letzte ist beehrt worden. *Liv. Plutarch. Florus Eutropius. Orosius. Vell. Patere. Val. Max. Cic.* pro lege. *Manilia.* & de Orat. *Aurel. Vict.* &c. *

Luctatus/ der 22 König in Schottland, succedirte seinem vater Corbredo II, führte sich aber gantz anders auf, als derselbige. Gestalt er seiner Edelleute guten rath verachtete, und sich gäntzlich

dem sauffen und der unzucht ergab, so daß ihn weder seine blutsfreunde noch einige ehrerbietigkeit gegen die gesetze hiervon abhalten kunten. Ferner war er auch grausam, und gantz unersättlich geitzig. Die soldaten und jungen leute folgten seinem exempel nach, so, daß unter seiner regierung nichts als sünde und schande vorgieng. Als endlich die Reichs-Stände in einer allgemeinen versammlung von dem zustande des Reichs etwas frey redeten, ließ er selbige als aufrührer auf den richt-platz führen, allwo er sie hinrichten zu lassen vorhatte. Allein das volck lieff zu, und erschlug ihn, nebst seinen dienern, die ihn in seinem liederlichen wesen verstärckten, und selbst alle schande mit trieben, nachdem er kaum 3 jahr lang regieret hatte. Aus respect gegen seinen vater gab man noch zu, daß sein cörper unter seinen vorfahren begraben werden möchte. Die leichname aber seiner liederlichen mitgesellen wurden weggeschmissen, indem man sie eines begräbnisses unwürdig achtete. *Buchanan.*

LUCULLEA, war ein fest, welches die Griechischen städte in Klein-Asien dem Lucullo zu ehren anstelleten, weil er sie nicht allein mit guten gesetzen versehen, sondern auch andere zur zierde und lustbarkeit dienliche anstalten gemacht, insonderheit feyerte es die stadt Cyzicus, weil er sie, da sie von Mithridate belagert war, entsetzt hatte. *Meursius* Græcia feriata.

Lucullus, (Lucius Licinius) ein sehr reicher und beredter mann, war des Luculli enckel, welcher mit Posthumo Albino, kurtz vor dem letzten Punischen kriege, Burgermeister war. Sylla, dessen Parthey er annahm, gebrauchte ihn im Mithridatischen krieg sehr nützlich, als für welchen er eine mächtige flotte von der Römer bundsgenossen zusammen brachte, da er zu dem end anfangs nur mit wenig kleinen schiffen herum fuhr, nicht ohne grosse gefahr, weil Mithridatis schiffe damalen zur see völlig meister waren. Er schlug nach deme Neoptolemum des Mithridatis Admiral in zweyen treffen, und verschaffte durch verjagung der feindlichen schiffen, daß Sulla mit seiner land-armee sicher in Asien konte übersetzen. Dagegen hatte er dem Fimbria, wiewohl eben mit gröstem gefallen des Sullä, nicht wollen behülfflich seyn, als jener den Mithridatem von der land-seiten völlig eingeschlossen hatte, und man klar sahe, wo diesem durch Luculli flotte auch der dasige meer-hafen gesperret wurde, daß er unfehlbar sich mit allem bey sich habenden volck ergeben müste. Die ursach der weigerung Luculli war sein haß wider diesen Fimbriam, der von der Marianischen parthey war, und das unter sich habende kriegs-volck nach ertödtung des von Rom gesandten Generals Valerii Flacci gar unrechtmäßiger weis auf seine seiten gebracht hatte. Als hierauf Sulla mit Mithridate frieden gemacht, und wider Marium in Italien zoge, überließ er dem Lucullo die Asiatische sachen völlig einzurichten; wobey für diesen kein geringes glück zu schätzen ist, daß er eben dadurch fern von dem einheimischen krieg hat bleiben können, welcher mit vergiessung so viel burgerlichen bluts ist geführet worden, daß die überwinder fast für unglücklicher zu achten sind, als die überwundene. Indessen hielte Sulla diesen Lucullum nachmals für seinen vornehmsten freund, und setzte ihn auch in seinem letzten willen vor allen andern zum vormünder seines hinterlassenen sohns. Als er hernach mit M. Aurelio Cotta Burgermeister gewesen, bestrebte er sich aufs hefftigste, die provintzen Cilicien und Cappadocien zu erhalten, um dadurch die führung des kriegs wider Mithridatem in seine hände zu bekommen; gebrauchte sich auch zu solchem end eines mittels, welches eben nicht so gar rühmlich; daß nemlich, weil eben dazumal ein gewisser Cethegus zu Rom den grösten gewalt hatte, bey ihme aber eine sehr verschreyte weibsperson namens Precia alles galte, Lucullus sich dieser person gunst und für-wort so wohl durch geld als andere liebkosungen erwarbe. Bey seiner ankunfft in Asien erwarb er so gleich den nicht geringen ruhm, daß er die, theils durch die wollüste des dasigen landes sehr erweichte, theils auch ziemlich unbändige und biß dahin zur empörung und räuberey geneigte soldaten in kurtzem unter die schärffste kriegs-zucht zu zwingen wuste. Er befreyete auch so gleich seinen vorher im Burgermeisterthum gewesenen collegen Cottam, welchen der feind in die stadt Chalcedon eingeschlossen hatte. Nachgehends entsatzte er Cyzicum, welche stadt von Mithridate aufs äusserste war gebracht worden, schlug auch diesen zu wasser und land; fiel darauf in dessen Königreich Pontus ein, gebrauchte sich aber da dieser art zu kriegen, daß er seinem feinde weder im fliehen allzuhefftig nachsetzte, noch auch dessen haltbare städte durch gar ernstliche belagerungen zu erobern suchte. Die ursach war, daß er eines theils wohl vorsahe, wie er Mithridatem dennoch nicht würde einholen können, und hingegen im nachjagen leichtlich an unbequeme örter gelangen möchte, anderseits auch deutlich sahe, wie die Römer dasselbe land bey so wenig darinn befindlichen recht festen örtern unter währender leb-zeit Mithridatis doch nicht würden behaupten mögen. Vermeinte also Lucullus diesem durch langsame belagerungen von zeit zu zeit einen muth zu machen, nach neuer verstärckung seiner trouppen sich wieder in schlachten einzulassen, in welchen er nicht allein gewiß trauete selbigem überlegen zu seyn, sondern auch dene einmal aufzureiben hoffte. Der anschlag war in der that gar nicht schlimm. Allein weil es seine kriegs-leute gantz anderst auslegten, that es zuletzt doch eine widrige würckung. In denen vorgemeldten gedancken sahe Lucullus nicht ungern, daß Mithridates, nachdeme er in Ponto selbst verschiedene mal geschlagen worden, endlich gar den mächtigen Armenischen König Tigranem auf seine seiten brachte. Diesem gienge dann Lucullus, als er zuvor Amisus, Sinope und andere städte erobert, nur mit 12 oder 15000 mann zu fuß und 3000 reütern unerschrocken entgegen, wagte sich auch von freyen stücken über den Euphrat, und also recht tieff in des feindes lande, da er auf den fahl einer niederlag die geringste hoffnung nicht haben mochte, wiederum zu entrinnen. Er belagerte so gar den wichtigen platz Tigranocerta, um den feind zu einer hauptschlacht zu nöthigen. Und als dieser mit einer fast unglaublichen menge volcks, die von einigen auf 260000 mann vermehret wird, darunter in die 17000 Curaßirer sollen gewesen seyn, endlich herbey kommen; ware noch Lucullus so kühn, daß er durch einen theil seiner völckern die belagerung dannoch fortsetzen ließ, und nur etwan mit 10000 mann Römischen fuß volcks und denen wenigen bey sich gehabten, theils reütern, theils schützen oder schläuderer wider den feind eilete. Als es zum treffen kommen, thate Lucullus darinn sehr klüglich, daß er eben die schwär geharnischte reüter Tigranis am ersten angriffe. Dann als er diese geschlagen, wiewohl jedoch, um die wahrheit zu reden, mehr wegen ihrer zaghafftigkeit und schlechten kriegs-übung, als durch grosse heldenthaten der seinigen, als worzu dieses liederlichen feindes geschwinde flucht wenig gelegenheit liesse, rennten selbige in das hinter ihnen stehende fuß-volck, und stohe auch bey ersehung dieser unordnung die übrige armee; dergestalt, daß die Römer kaum hundert verwundte, und gar nicht mehr als fünff todte sollen gehabt haben; da im gegentheil die feinde, weil sie durch den fehler ihrer anführeren allzudicht hinter einander stunden, und die reüterey das fuß-volck selbst übern hauffen rennte, über 100000 mann zu fuß, und so gar auch den grösten theil ihrer reütern verlohren. Auch kame des Tigranis diadema oder Königliche haupt-binde, in Luculli hände, welche jener in der flucht seinem sohn, dieser aber einem andern bedienten, so gefangen worden, zu retten übergeben hatte. Nach diesem herrlichen sieg ergaben sich mehrere Könige und völcker, welche bißher unter Tigrane gestanden waren, an Lucullum; und dieser wuste ihnen mit so grosser leutseligkeit zu begegnen, daß die gröste anzeigungen zu einem gantz unvergleichlichen ausgang sich mercken liessen, und gantz Parthien, als wohin Lucullus fortzugehen sinnes war, gleichsam aufm sprung stunde, unter die Römische bottmäßigkeit zu verfallen. Allein da stunden dem fürtrefflichen Feld-Obersten seiner eigenen leuten schwürigkeiten im weg; welche von denen in Ponto zuruck gelassenen Römischen soldaten anfienge, als die sich weigerten, länger in dem wilden und fernen lande zu bleiben, und von seinen Generalen nicht so wohl, als vorher durch ihne, konten im zaum gehalten werden. Der andere theil, so bey Lucullo war, folgte bald nach, und weigerte sonderlich sich, ihme ins Partherland zu folgen, weil es nach erlangter überaus reicher beut hauptsächlich für deren erhaltung besorget war. Lucullus muste also von dem letzten vorhaben abstehen, und für ein glück achten, daß sie sich noch bewegen liessen in Armenien zu ziehen. Er gieng da auf die haupt-stadt Artaxata loß, um Tigranem zu einer neuen schlacht zu bringen; welches auch richtig eintraff, und dieser König, mit welchem sich unterdessen Mithridates vereiniget hatte, mit eben so leichter mühe, als das erste mal aus dem feld geschlagen wurde. Die frucht dieses abermaligen sieges wäre allem ansehen nach sehr groß gewesen, wann nicht eine neue empörung des ungehorsamen kriegs-volcks dene verderben. Aber so hatte Lucullus kaum die feste und wichtige stadt Nisibis mit sturm und zwar sehr geschwind, weil er die vorige ursach mit fleiß zu zauderen nicht mehr glaubte zu haben, in seinen gewalt gebracht, auch seine bottschafften nach Rom geschickt, um dem Rath und volck den vollbrachten sieg und gäntzliche endigung des kriegs, als wovon er sich durchaus versichert hielte kund zu thun; da jene, und sonderlich die unter dem Fimbria gestanden waren, sich von neuem empöreten, unterm vorwand, daß Lucullus sie gar zu hart und streng hielte, die, so ihre zeit ausgedienet hatten, dannoch nicht nacher hauß ziehen ließ, ferner die so reichen beuten fast allein in seinen sack steckte, und was der klägten mehr waren. In der that ware es ein versehen an Lucullo, daß er sich nicht so wie andere Römische Generalen beflissen, seiner soldaten gunst durch freundlichkeit zu erwerben. Auch hatte er dieselbe theils um bessere kriegs-zucht zu halten, theils aus liebe und hochachtung, welche er für die Griechischen städte trug, niemalen anderswo, als in des feindes städten überwintern lassen, und wann ja einige diese herbe zeit in denen Römischen provintzen zubringen musten, solche, ungeacht aller ihrer klägten, nur damit den Griechen mit einquartierung verschonet wurde, unter zelten campiren gemacht. Zu dem allen kame noch sein eigener schwager P. Clodius, der aus verdruß, weil ihne Lucullus nicht so viel, als er wolte, bey sich gelten ließ, das ohne dem schwürische kriegs-volck noch mehr wider ihren Generalen verhetzte. Aus allen diesen ursachen ward Lucullo auf einmal von den meisten der gehorsam versagt, und bekam Mithridates, der sich schon für verlohren geschätzt, von neuem gelegenheit, um sich zu greiffen, deren sich dieser auch dergestalt zu bedienen gewust, daß er in kurtzem nicht nur einen theil seines Reichs wiederum erobert, sondern auch den Römern an verschiedenen orten, wo Lucullus nicht zugegen war, ziemliche schlappen versetzte; worunter absonderlich die niederlag des C. Triarii grosses aufsehen machte, deme bey nahem 7000 mann niedergehauen wurden. Zu Rom selbst waren auf das schon wegen denen langsamen belagerungen der vorigen jahren entstandene geschrey, als ob Lucullus den Asiatischen krieg mit fleiß verzögerte, von zeit zu zeit anschläge gemacht worden ihm einen nachfolger zu schicken; welches zwar die freunde Luculli anfangs noch hintertrieben; aber nach eingeloffenem bericht, von denen neuen progressen der beyden Königen, der macht des gegentheils auf einmal weichen musten. Also wurde Cn. Pompeius mit einem noch mehreren gewalt, als Lucullus gehabt, in Asien geschickt; worauf dieser nach Rom reisete, nicht ohne grossen verdruß, daß ein anderer die früchten des sieges einerndten solte, welcher durch ihn allbereit gröstentheils erworben worden. Doch konte ihm noch zu ziemlichen trost dienen, eines theils der fast über-

schwenk-

schwengliche reichthum, welchen er mit sich zurückbrachte, anderseits auch die ehre des triumphs; welche ihm zwar seine feinde gar sehr zu entreissen getrachtet, die vornehmsten Raths-glieder hingegen, und darunter insonderheit Cicero, der zuvor als Prætor ihm die provintz zu gunsten des Pompeji nehmen helffen, aber nachdem er indessen Burgermeister worden war, die sach nun wieder gut zu machen suchte, mit zusammen-gespannten kräfften und ungemeiner bemühung endlich zum stand gebracht haben. Es wäre diesem Lucullo nicht schwär gewesen, ein gar sonderbares ansehen in dem stand zu behaupten; um so mehr, weil der Rath, als auf Pompeji überwegende macht eifersüchtig, selbigem niemand besser dann Lucullum entgegen setzen konte, auch sich unter keinem haupt lieber vereiniget hätte. Allein ob schon dieser, wo er dabey war, noch gern für das gemeine beste riethe, vornemlich wann es gegen Pompeium gehen solte; so zeigte er doch nicht mehr den grösten nachdruck in seinen verrichtungen; welches einige der schlechten hoffnung zuschrieben, bey denen durchgehends eingerissenen unordnungen, vielen factionen in dem Rath, und übergrossen macht des gemeinsten volcks, bey deme man ums geld alles erhalten konte, etwas gutes zu stifften; andere aber seiner begierde aus denen erlangten grossen und in der that Königlichen gütern die übrige zeit herrlich und in freuden zu leben. Einmal ist die kostbarkeit fast unglaublich, welche er theils in seinen gebäuen, zu deren behuff er gantze berge durchgraben und unterhölet; theils in denen angelegten weyeren, worinnen er die gröste anzahl der sonst raresten und theuresten fischen gesammlet, theils auch in allem haus-rath und denen täglich haltenden mahlzeiten, er mochte gleich gäste bey sich haben oder alleine speisen, biß an sein ende erzeiget hat. Unter andern waren die summen geldes, so auf iedes mal aufzuwenden waren, bey ihm nach denen zimmern, darinnen man taffel halten solte, zuvor bestimmet; da dann auf den saal, welchen er von Apolline benannte, biß 50 tausend drachmæ, nach unserer heutigen müntz, fünff tausend bajoirs gesetzt waren, wodurch er einst Pompeium und Ciceronem artig betroge; welche, um zu sehen, wie sich Lucullus aufwarten ließ, wann er allein speisete, sich unversehens bey ihm in dem Rath zu gast luden, und nicht gestatten wolten, daß er seinem knecht deswegen anderen befehl gebe, als welchen eß-saal man zubereiten solte: wodurch dann Luculli hauß-Hofmeister schon verstund, was zu thun wäre, da hingegen die beyden gäste, in der meinung, solches müste nun also das tägliche tractament dieses manns seyn, sich für erstaunen kaum fassen konten. Der rühmlichste gebrauch, worzu Lucullus sein geld angewendet, war die vortreffliche bibliothec, so er angelegt, und seine freygebigkeit gegen allen nach Rom kommenden fremden, sonderlich aber gelehrten. Er war auch in der that nicht wenig gelehrt und beredt; und hatte in seiner jugend Hortensium und Sisennam zu lehrmeistern gehabt, auch unter diesem den Marsischen krieg in Griechischer sprach beschrieben; die philosophie hingegen trieb er noch in seinem alter mit besonderm fleiß, nahm darinnen die secte der älteren academicorum an, und hörete nach schon vollendeten feldzügen Antiochum Ascalonitam. Gegen dem Stand selbsten hat er sich ausser dem, daß er bey denen überschwenglichen beuten seiner selbsten nicht vergessen, im übrigen gar großmüthig erwiesen; indem er gleich anfangs des Mithridatischen kriegs die ihm zu dessen behuff gewidmete summ von 3000 talenten, so wohl eine million und 800 tausend bajoirs unsers geldes ausmachen, schlechterdingen ausschluge, mit dem bedeuten, er wolte schon geld genug für die vorhabende feldzüge finden; womit dann diejenige anklag ziemlicher massen hinweg fällt, welche einige aus der Oration des Ciceronis pro lege Manilia auf Lucullum haben deuten wollen, als ob er das zum sold seiner armee schon zu Rom empfangene geld an statt zu seinem bestimmten endzweck anzuwenden, alsogleich auf wucher angelegt. Den Römischen bundsgenossen in Asien hat er so wohl geschonet, auch denenselben noch sonsten so viele ehre und gutthaten erwiesen, daß sie auch ihm zu ehren ein fest unterm namen Lucullea angestellet haben. Die besondere liebe und treue, welche er seinem bruder M. Lucullo bewiesen, soll auch nicht vergessen werden, massen er, obwohlen älter, und also nach denen Römischen gesetzen viel eher fähig um ehren-stellen anzuhalten, dannoch gern so lang gewartet hat, biß Marcus solche zugleich mit ihm begehren konte; alles in dem absehen, daß er derselbigen erlangung dem bruder erleichtern möchte. Sie wurden also vornemlich durch Luculi vorschub beyde zugleich zu Ædilibus erwählet; und Marcus erhielt folgends auch das Burgermeisterthum, gleich im nächsten jahr nach seinem bruder, triumphierte folgends über die Thracier und Dardanier, als er die provintz Macedonien verwaltet hatte. Sie hatten beyde das glück noch vor dem innerlichen krieg zwischen Cäsare und Pompejo zu sterben, und durfften also den untergang der freyheit ihres vaterlandes nicht mit augen ansehen, noch ihren antheil an selbigem nehmen. Ausser diesen zweyen findet sich nur noch ein Lucullus, so zum Burgermeisterthum gelanget, nemlich Lucius, so A. R. 602 mit A. Postumio Albino zwey jahr vorm dritten Punischen krieg diese würde getragen hat. In niedrigern ehrenstellen aber sind deren mehrere gestanden. *Cicero* passim. *Plut.* in Lucullo. *Appian.* in Mithridat. *Liv.* Epit. *Florus. Vell. Paterc. Aurel. Victor. Oros.* &c. *

Lucus/ welchen einige zum 8ten Könige der alten Gallier machen, regierte nach Bardo II. Einige halten davor, daß das volck um Paris den namen Lucotetiani von ihm bekommen, mit welchem es vor alters belegt wurde. *Ptolem.* l. geogr. c. 8. *Strabo* l. 4. *Cæsar.* l. 6 & 7. *Julian.* in misopog. *Dupleix* &c.

Lud/ ist nach einigen ein König in Britannien gewesen, und hat seinem vater Helio in der regierung gefolget. Er ließ sich gleich anfangs angelegen seyn, den zustand des Reichs zu verbessern, und die eingeschlichenen mißbräuche abzuschaffen. Er trug auch gar viel zu verbesserung der stadt Londen bey, (allwo noch heutiges tages ein stadt-thor von ihm den namen Ludgatte hat) und hinterließ nach seinem tode 2 söhne, Androgeum und Theomantium, unter der vormundschafft seines bruders Cassivelani. *Beda. du Chesne & Polydorus Virgilius* hist. Angl.

Ludecanus/ der 18te König der Mercier in Engelland, folgte dem Bernulpho um das jahr 845 in der regierung. Doch als er diese kaum 2 jahr gar löblich verwaltet, wurde er von den Ostangeln getödtet. *Du Chesne* hist. d'Angl.

Luders/ lat. Lutra, Frantzösisch Leure, ist eine stadt im Ober-Elsaß, jedoch an den Burgundischen gräntzen, und am Vogesischen gebürge, am flusse Lougnon, zu der Abtey Murbach gehörig, war vor diesem eine besondere Abtey, welche nebst der Abtey Murbach ihren sitz und stimme auf dem Reichstage hatte, und zwar so ist Luders unstreitig eine der ältesten Abteyen des landes; massen selbiger unter dem namen Lutera und Lutra schon in denen lands-theilungen, so zwischen den söhnen Ludovici Pii im 9 seculo vorgenommen worden, deutlich meldung geschiehet. Nachmals ward sie in denen bekandten streiffereyen der Ungarn zerstöret, und bliebe einige zeit wüst liegen, biß sie von einem Elsaßischen Grafen namens Eberhard und dessen 2 söhnen Eberhard und Hugo wieder erneuert ward; wovon der neue stiffts-brief bey Mabillon zu lesen, so dieserwegen von Ottone M. an. 959 zu Quedlinburg datirt ist. Allein es ist auch eine lange zeit, daß diese Abtey wieder sehr eingegangen, und ward schon unter der regierung Caroli V von Rudolph Stoer von Stoerenberg verwaltet, welcher vermittelst einer bull Pabsts Pauli III Murbach und Luders zugleich besessen hat. Vermög der heuteren worten des Münsterischen friedens solten diese vereinigte Abteyen beym Reich verbleiben; sie sind aber doch an. 1680 von der Cron Franckreich dem Reiche entzogen worden, die sich nunmehr das recht anmasset, einen Abt zu erwählen, welches sonst die Canonici oder vielmehr Benedictiner-München dieses Stiffts besessen. siehe Murbach. *

Ludgerus oder **Ludigerus**/ ein Frießländer, des Benedictiner-Ordens, wurde von Hildebaldo, dem Ertz-Bischoffe zu Cölln, an. 800 zum ersten Bischoff zu Münster gemacht. Er hat eine epistel von dem leben und wunderwercken S. Suiberti, wie nicht weniger das leben seines lehrmeisters, des heil. Gregorii, Bischoffs zu Utrecht, darinnen zugleich gute nachrichten von dem Bonifacio zu finden, verfertiget. Suffridus Petri berichtet auch, daß er das leben Albrici oder Alberici beschrieben. Er starb an. 809. Der Pater Bowerus hat von ihm an. 1616 das leben des heiligen Gregorii ans licht gestellet. *Dithmar.* in chron. *Cranzius* in metropol. l. 1 c. 2. & in Saxonia l. 2 c. 14 & 15. *Surius* ad d. 26 mart. *Leid.* chron. Belgic. l. 4 c. 16 & 17. *Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccl. *Andr.* bibl. Belg. *Baron.* ad an. 808. *Possevin.* in apparat. sacr. *Vossius* de hist. Lat. l. 4 c. 30 p. 293.

LUDI, so hieß man zu Rom eine öffentliche solennität, welche theils zum gottesdienst, theils zum vergnügen des volcks, welches man mit allerhand schau-spielen ergötzete, angestellet ward; denn es wurden keine ludi gehalten, da man nicht zugleich mit opfferte. Es waren deren so vielerley art, daß man sie alle kaum zählen kan, und währten manchmal länger als ein tag, so daß die meiste zeit des jahrs damit zugebracht ward. Trajanus, nachdem er den Decebalum überwunden, ließ 123 tage nach einander solche ludos halten. Die untosten, welche dabey vorgegangen, sind auch nicht gering, und ist unsäglich viel geld verschwendet worden, daß man so grosse gebäude aufgerichtet, so viel gladiatores und rare thiere aus Asia und Africa herbey geschafft, &c. Der ort, wo man solche hielt, war entweder circus oder die amphitheatra; auch wann comödien dabey gespielet wurden, die theatra. Die personen, welche dergleichen ausrichteten, waren erstlich die ædiles, weil sie aber ex plebe, und also nicht allezeit so vermögend waren, so wichtige summen aufzubringen, so wählte man auch aus denen patriciis die ædiles curules, welche mehr geld besassen, sich aber durch dergleichen bemühung des volcks gunst zuwege brachten, und also zu höheren ehren-stellen rückten. Doch wurden auch gewisse Ludi oder schau-spiele durch Prætores im namen der Obrigkeit, obschon, wie es auch bey den ædilibus geschahe, meist aus ihren eigenen unkosten gehalten. So ergriffe man auch allerley andere gelegenheit, solche spiele zu halten, nur weil man wuste, daß kein gewisseres mittel könte gebraucht werden, um sich durchgehends bey dem volck beliebt zu machen, und also dessen stimmen zu versichern, als diese schau-spiele, sonderlich bediente man sich dazu des todes der eltern, und also des vorwands einer seits deren geist zu begütigen, und andern theils ihr gedächtniß zu ehren; da sonsten, eben weil man hiebey den zweck hatte, des volcks gunst zu gewinnen, und um so viel leichter zu den ehren-stellen zu gelangen, denen privat-personen durch die wider den ambitum oder bestrebung nach den ämtern gegebene gesätze dergleichen vorzunehmen nicht erlaubt war. *Pitiscus.* *

Ludlow, eine schöne grosse und mit vielen feinen gebäuden prangende stadt in der Englischen provintz Shropshire. Es ist ein fester ort, welcher eine mauer und ein castell hat, sehr volckreich, und sonderlich deswegen berühmt, weil vorzeiten der Walliser gräntzgerichte daselbst gehalten wurde. Sie wird durch gewisse amt-leute und einige Deputirte von der bürgerschafft regieret, und ist 130 Englische meilen von Londen entfernet. *Beverell.* delic de la grande Bretagne.

Ludlow/ (Edmund) ein Englischer Edelmann, welcher in dem 17 seculo sich unter den feinden der Königlichen regierung in seinem vaterlande vor andern hervor gethan. Sein geschlecht war ei-

gentlich aus Shropshire, hatte sich aber in der Grafschafft Wilts niedergelassen, und daselbst ansehnliche güter erlangt. Seine vorfahren hatten gemeiniglich die ehre gehabt, als Ritter von der besagten Grafschafft den parlaments-versammlungen beyzuwohnen, und sein vater, Heinrich Ludlow, diente in solcher qualität in dem langen parlament, welches den 3 nov. an. 1640 sich anfieng; da er denn mit grossem eifer die rechte der nation verfechten halff, biß er a. 1643 mit tode abgieng. Er selbst Edmund Ludlow, ließ gleich in seiner jugend einen grossen widerwillen für einer unumschränckten gewalt blicken, und so bald das parlament mit dem König Carolo I öffentlich zerfiel, trat er in des ersten dienste, und befand sich als Voluntair unter des Grafen von Esser leib-garde bey der schlacht, welche den 23 oct. an. 1642 in Warwickshire auf der höhe, Edgehill genannt, vorgieng. Bald darauf ward er Rittmeister, und nachdem Warder-Castle in Sommersetshire eingenommen worden, gab man ihm das commando davon. Die Königl. parthey suchte es wieder einzunehmen; allein er beschützte es mit grosser tapfferkeit, biß er es endlich nach einer langen bloquade in der mitten des mart. 1644 übergeben muste, worauf man ihn als einen kriegs-gefangenen nach Oxford führte, bald aber gegen einen andern auswechselte. Die Grafschafft Wilts erwählte ihn nachgehends zu ihrem Sherif, und um eben dieselbe zeit ward er Major unter dem Ritter Arthur Hasleig, empfieng aber nicht lange hernach commission, selbst ein regiment zu pferde aufzurichten, womit er den Königl. trouppen allen möglichen abbruch that. Zu anfang des jahrs 1646 erwählte ihn die Grafschafft Wilts zu einem von ihren Repräsentanten in dem parlament. In solcher function that er alles, was in seinem vermögen war, das interesse des Königs und dessen vergleich mit dem parlament zu hindern. Er befand sich an. 1649 unter denjenigen Commissariis oder Richtern, welche denselben zum tode verurtheilten, und solche sententz unterschrieben. Bey der neu-aufgerichteten Republic ward er gleich anfangs zu einem von den 40 Staats-Räthen ernennet. Hierbey ließ er ein solch mißfallen an Cromwels ehrgeitzigen und herrschsüchtigen anschlägen blicken, daß dieser, um ihn mit guter manier zu entfernen, zuwege brachte, daß er an. 1650 als General-Lieutenant von der cavallerie nach Irrland gehen, und daselbst unter dem Lord Deputy Ireton commandiren muste. In dem gedachten Königreich machte er grosse progressen wider diejenige, so sich widerspenstig erwiesen, und eroberte unter andern Gourtenshegore-Castle, Clare-Castle und Carrickgoholt. Nachdem an. 1651 den 27 nov. Ireton gestorben, bekam er ad interim das völlige commando, und sahe sehr ungern, daß er solches nachmals dem General-Lieutenant Fleetwood, als einer Cromwellischen creatur, abtreten muste. Als auch Cromwell den titul eines Protectoris mit einer mehr als Königlichen gewalt annahm, bezeugte Ludlow öffentlich, daß er solches keinesweges billige, welches zuwege brachte, daß man ihm das oberwehnte commando von der cavallerie in Irrland entzog. Wiewohl nun hernach Cromwell auf vielfältige art, theils mit güte, theils aber mit drohungen, ihn zu bewegen suchte, daß er seine autorität für rechtmäßig erkennen, oder doch zum wenigsten sich verbindlich machen möchte, niemals wider dieselbe etwas vorzunehmen, so war er dennoch weder zu dem einen, noch zu dem andern zu bringen, sondern lebte als eine privat-person, theils zu Londen, theils aber bey seinem schwieger-vater Oldsworth, so lange biß an. 1658 der Protector gestorben war, da er wieder bey dem ersten parlament als ein mitglied erschien, auch in demselben ein Deputirter von der sogenannten Committee of Safety ward. Bald darauf machte man ihn zu einem von den 21 Staats-Räthen des parlaments, und nach diesem bekam er das ober-commando von der armee in Irrland, von dannen er aber bald wieder zurück nach Londen reisete, allwo er sein äusserstes that, daß die freyheit des parlaments nicht durch die armee, gleich wie vorhin durch den Protector, möchte unterdrückt, noch auch die Königliche regierung aufs neue eingeführt werden. Hernach begab er sich mit einer gleichmäßigen absicht wieder in Irrland, allwo er aber eine ihm gantz widerwärtige faction fand, welche auch in so weit die oberhand über ihn behielt, daß er nach Engelland zurück gehen muste, um sich bey dem parlament zu rechtfertigen, darinnen er nichts desto weniger seinen sitz wieder nahm, und beständig fortfuhr, einen eifrigen Republicaner abzugeben, biß aller seiner gegenbemühung ungeachtet, des enthaupteten Caroli I sohn, Carolus II, von den Engelländern als König angenommen ward. Diese veränderung nöthigte ihn, beyzeiten auf die sicherheit seiner person zu dencken; dannenhero er kurtz zuvor, ehe man auf dieselbe 300 pfund sterlings setzte, an. 1660 von Lewis nach Dieppe, und von dannen über Rouen, Paris und Lyon nach Genff gieng. Als er sich daselbst eine zeitlang aufgehalten, retirirte er sich nach Lausanne, und von dar unter des Cantons Bern öffentliche protection, nach dem städtlein Vevay an dem Genfer-see, allwo er unterschiedenen nachstellungen entgieng, und öffters gelegenheit bekam zu hoffen, daß sein vaterland noch würde können zu einer vollkommenen Republic gemacht werden. Als Jacobus II an. 1688 nach Franckreich geflohen, kam Ludlow zurück in Engelland, und vermeinte, daß man ihn in Irrland wider die parthey des vertriebenen Königs gebrauchen, sonderlich aber ihm seine güter, die von ziemlichen wehrt waren, einmal zurück geben würde. Es mag auch wohl König Wilhelm anfangs keine üble neigung für Ludlow gehabt haben, und scheinet einmal nicht, daß dieser die reise ohne dessen heimliche einwilligung unternommen. Allein zu allem unglück für Ludlow, besaß den gröstentheil seiner confiscirten güteren Eduard Seymour, eines der ansehnlichsten gliedern des unter-hauses in dem eben damal versammleten parlament; welcher dann nicht ermangelte, die sach dahin zu treiben, daß den 6 nov. an. 1689 das unter-hauß des parlaments den König Wilhelm III in einer absonderlichen adresse ersuchte, er möchte vermittelst einer proclamation den Ludlow, als einen, welcher an des Königs Caroli I hinrichtung mit schuldig gewesen, in verhafft bringen lassen, auch demjenigen, welcher sich seiner person bemächtigen würde, eine belohnung versprechen. Den 14 nov. erfolgte dergleichen proclamation. Doch Ludlow war kurtz zuvor mit den Holländischen Gesandten nach Holland abgesegelt, von wannen er sich wieder nach Vevay begab; da er denn auch etliche jahr hernach in einem hohen alter gestorben. Er hat von seinem eignen leben und von den Englischen begebenheiten seiner zeit ein buch in 3 theilen geschrieben, mit dem titul: Memoires of Lieutenant-General Ludlow, so auch in Frantzösisch übersetzet worden, und in der that viel merckwürdigkeiten in sich enthält. *The compleat history of England* tom. 3 p. 544. *

Ludolffus, (Hiob) oder **Leutholf**, ward an. 1624 zu Erfurt aus einem vornehmen geschlecht der dasigen Patriciorum gebohren. Sein vater Hiob Ludolff war ermeldter stadt obrister Vier-Herr. Er fieng sogleich im 5ten jahr seines alters an die öffentlichen schulen zu besuchen, und ward hernach auch in das gymnasium genommen, wiewol es damals mit allen beyden sehr schlecht bestellt war. An. 1639 ward er ein academicus, und legte sich anfangs auf die medicin, erlernte dabey die Frantzösische und Italiänische sprache, und ließ sich in der music und mahler-kunst unterrichten. Nachdem fieng er a. 1642 an sich auf die rechts-gelehrsamkeit zu legen, wobey er aber, weil er sich noch keinen gewissen endzweck erwählet, nicht lange verblieb, sondern nun mit gantzer bemühung auf erlernung der morgenländischen sprachen bedacht war. Hierinn bediente er sich nun eines in diesen studiis sehr erfahrnen mannes, Bartholomäi Elsneri, der auch mit vielen Arabischen büchern versehen war, bey demselben lernte er in kurtzer zeit die Ebräische, Chaldäische, Syrische und Samaritanische, ja so gar die Arabische und Armenische sprache. Als er nun auch die bißher in Teutschland unbekandte Aethiopische sprache erlernen wolte, und sich dazu des Potkeni Aethiopischen psalters, und einer von Karnradio verfertigten grammatic und lexici bedienen muste, fand er Karnradii arbeit so ungeschickt, daß er selber im 20 jahr seines alters, aus gedachtem psalter eine neue grammatic und lexicon zu verfertigen anfieng. Nunmehro wendete er sich wieder zu der rechts-gelehrsamkeit, und begab sich an. 1645 ohne mit sonderbaren mitteln versehen zu seyn auf reisen. Er kam in gedachtem jahr zu Leyden an, und erwarb sich durch seine geschicklichkeit der dasigen gelehrten gewogenheit gar bald, brachte sich auch durch seine erfahrenheit in der Griechischen sprache, des Nathanael Hieronomachi Protosyncelli ecclesiæ Constantinopolitanæ, des Meletii ehmaligen Ertz-Bischoffs zu Ephesus, und des Hierothei, gewesenen Abts in der insul Cephalonien, die sich damals zu Leyden befunden, bekandtschafft zuwege. Von diesen lernte er nun nicht nur die heutige Griechische sprache, sondern auch etwas von der Englischen, die ihnen zeit ihrer anwesenheit in Engelland bekandt worden, und übersetzte ihnen dafür unterschiedenes in das Latein, ließ sich auch, als sie vor ihrer rückreise hin und wieder und sonderlich bey der Königin aus Böhmen Elisabeth, und dem Printzen von Oranien, abschieds-audiencen nahmen, vor ihren dollmetscher gebrauchen, wodurch er zugleich bey gedachten hohen personen in bekandtschafft gerieth, von den Griechen aber nebst einem stück geldes, auch mit einem kostbaren codice des Neuen Testaments beschenckt ward. Übrigens fand er in Leyden verschiedene gelegenheit unter Constantino l'Empereur sich in der Hebräischen, u. auf andere weise sich in denen übrigen sprachen vollkommen zu machen, und erlernte hierüber noch die Persische, Englische und Schwedische sprache. Inzwischen hatte gedachter l'Empereur unserm Jobo eine bequeme gelegenheit ohne seine kosten mit einem jungen Holländer, Johann de Thys, zu reisen verschafft. Diese nahm er willig an, und sprach erstlich seinen bruder, der Schwedischer Legations-Secretarius war, zu Münster zu, kam darauf wieder nach Leyden, und trat sodann an. 1646 die reise nach Franckreich an. Zu Caen sprach er Bochartо zu, der von ihm in seinem 50 jahr in weniger zeit die Aethiopische sprache lernete, und Ludolfum dafür in einigen andern dingen unterrichtete. Hierauf kam er nebst seinem untergebenen an. 1647 zu Paris an, daselbst machte er sich mit denen Puteanis, dem Sarravio, Drelincurtio und einem gelehrten Teutschen Chymico, D. Heilmannen, bekandt, besahe darauf andere städte von Franckreich, und hielt sich sonderlich eine zeitlang zu Saumur auf, wo er mit Capello und dem bekañten Medico Benoit, eine genaue freundschafft aufrichtete, und da er weiter in den vornehmsten städten gewesen, wieder nach Paris kam, und allda seinen bruder Georg Heinrich antraff, den der Schwedische Envoyé Rosenhahn voran gesandt hatte. Die reise gieng hierauf an. 1647 weiter nach Engelland fort, welches Königreich sie aber bald, nachdem sie eine zeitlang zu Londen und Oxford sich aufgehalten, verliessen, weil sich selbiges durch die innerlichen kriege in grosser unordnung befand. Sie kamen also wieder nach Holland, und da bekam Ludolfus in dem bade zu Spaa die traurige nachricht von des l'Empereur tod, welches ihn nöthigte nach Leyden zu gehen, um daselbst der hinterlassenen wittwe und kindern beyzustehen. Während dieser zeit gerieth er zu Utrecht mit Gisberto Voetio und Mademoiſ. Schurmannin in bekandtschafft, und bekam unterdessen briefe von seinem bruder aus Paris, die ihn dahin zu kommen einluden, um bey den söhnen des Envoyé Rosenhahn Hofmeister zu werden. Er war an. 1649 kaum in Paris angekommen, als er auf verlangen der Königin Christinen nach Rom gesendet wurde, um daselbst die urkunden und MSCta aufzusuchen, welche der Ertz-Bischoff von Upsal, Johannes Magnus, da er sich aus Schweden gemacht, mitgenommen, und die Schwedische historie anbetraffen. Er trat also, nachdem er von dem König, dem Cardinal Mazarini, und den Venetianischen Ministern recommendations-schreiben zu sich genommen, die reise an, war aber in seiner verrichtung unglücklich, weil er nicht allein nichts von allen diesen schrifften fande, sondern auch von einem Jesuiten

suiten erfuhr, daß sie insgesamt zu des Königs Sigismundi zeiten nach Polen geführt worden. Gleichwol war unser Ludolfus so glücklich, daß er zu Rom 4 Habeßiner, Habta Mariam, Tensea-Christos, Antonium d' Andrade und Gregorium Abbatem antraff, die sich sehr über seine begierde die Aethiopische sprache bey ihnen gründlich zu erlernen, noch mehr aber darüber verwunderten, daß er in erklärung der in solcher sprache geschriebenen bücher eine solche geschicklichkeit besitze, ob sie ihn schon mit seiner aussprache verlachten. Wie er nach verrichtung seiner geschäffte wieder in Franckreich ankam, muste er sich bald darauf wieder reise-fertig machen, weil der Herr von Rosenhahn nun wieder nach Schweden zurück kehren wolte. Er kam also mit denen jungen Herren glücklich in diesem Reich an und wiedmete die winters-zeit daselbst der Arabischen und Aethiopischen sprache, machte sich auch dabey sowol mit den gelehrten Schweden, als auch mit denen, die die Königin nach Schweden beruffen; darunter sonderlich Freinsheimius, Vossius, Bœclerus und Heinsius waren, bekandt, und erlernete durch hülffe des Portugiesischen Gesandten die Portugiesische, aus des Petrâi institutionibus linguæ Finnicæ die Finnische, und aus dem catechismo Lutheri, den der König Gustav Adolph ins Moscowitische übersetzen lassen, die Moscowitische sprache. Weil ihm unterdessen der Abbas Gregorius durch briefe zu verstehen gegeben, daß er sehr verlange zu ihm nach Teutschland zu kommen, nahm er von dem Herrn von Rosenhahn abschied, gieng durch Dänemarck, wo er mit Th. Bartholino, Scavenio und Wormio bekandt worden, und kam endlich an. 1651 glücklich wieder zu Erfurt an. Kurtz nach seiner ankunfft starb sein vater, und er nahm hierauf eine reise nach Nürnberg vor, da ihm unterweges zu Gotha das Lehns-Secretariat angetragen ward, wozu er aber, weil er den Gregorium aus Italien erwartete, seinen vetter vorschlug. Gleichwol trugen ihm Hertzog Ernst und Hertzog Wilhelm zu Sachsen auf, die gebeine des Hertzogs Bernhard von Brisach nach Gotha abzuholen, welches denn Ludolfum nöthigte, dem Hertzog die gantze sache von Gregorio zu entdecken, weil er vor denselben, wenn er in Teutschland kommen solte, und er, Ludolfus, nicht gegenwärtig wäre, sehr besorgt war. Weil nun der Hertzog selbst eine grosse begierde hatte, von dem zustand der Habeßiner nachricht zu haben, befahl er Ludolfo, den Gregorium auf seine unkosten gleich nach Gotha kommen zu lassen. Wie hierauf dieser Gregorius, dessen lebens-umstände an einen andern ort gehören, wieder nach Italien zurück gieng, wäre ihm Ludolfus zwar gern in Aethiopien gefolgt, ließ sich aber doch durch das einrathen des Hertzogs davon abhalten, und begleitete ihn nur biß in Tyrol, da er auf dem rückwege zu Augspurg Langenmantelio und zu Nürnberg Dillherro zusprach, hierauf aber im oct. wieder nach Gotha zurück kam. An. 1652 ward er von dem Hertzog Ernst als Legations-Secretarius nach Regenspurg gesendet, und nach seiner wiederkunfft an. 1654 zum Hofmeister der jungen Printzen bestellt. Nachdem er diesem amt 4 jahr lang mit grosser treu und geschicklichkeit, durchgehends aber nach der eignen vorschrifft des Hertzogs vorgestanden, machte ihn derselbe, da er vorher den gradum Doctoris zu Altorff erlangt, an. 1658 zu seinem Hofrath, schickte ihn darauf in gewissen angelegenheiten nach Heidelberg und zu der neuen Kayser-wahl nach Franckfurt am Mayn, da er an Joh. Henr. Hottingero, der mit dem Churfürsten von der Pfaltz dahin gekommen war, einen discipel in der Aethiopischen sprache bekam. Das folgende jahr begehrte ihn der König in Schweden Carl Gustav zum Hofmeister für seinen natürlichen sohn Gustav Carlson, mit dem er auch ohne zweifel die reise angetreten und sodann nach Gotha zurück gekehret ist, wiewol man davon nichts gewisses sagen kan. Als ihn hierauf der Hertzog in unterschiedenen verrichtungen gebraucht, muste er an. 1673, ohngeachtet seiner weigerung, mit dem Printz Albert die reise in die nordischen Reiche antreten. Unterwegens ward er zu Braunschweig von dem Hertzog Anton Ulrich sehr gnädig aufgenommen, auch mit einigen raren müntzen beschenckt, sprach zu Hamburg den bekandten Esdra Ezardi, und wolte zu Altona die Madem. Schurmann besuchen, die ihn aber nicht für sich ließ. Als kam er endlich nach Dänemarck, da ihm der König Christianus V sehr gnädig begegnete, allwo er von dem Grafen Greiffenfeld und andern staats- und gelehrten leuten viel freundschafft genoß. Als er von dar nach Schweden kam, traff er den König Carl XI zu Malmoe an, und sein ehemaliger discipel, der Herr von Rosenhahn, war unterdessen Hof-Marschall worden. Man erwieß ihm hier ebenfals sehr viel ehren-bezeugungen, und er genoß aus dem umgang des Spanischen Gesandten Nunnez, des Schwedischen Cantzlers de la Gardie und des grossen Puffendorffs viel vergnügen. Nachdem er nun seine geschäffte glücklich verrichtet, kam er wieder nach Gotha zurück, und nach dem an. 1674 erfolgten absterben des Hertzogs Ernsts, schickte ihn dessen nachfolger Hertzog Fridrich als Cammer-Director in das Fürstenthum Altenburg. Das jahr darauf ward er zu dem Churfürsten von Brandenburg nach Berlin gesendet, allwo er den tod seiner frauen erfuhr, und sich denselben so zu hertzen gehen ließ, daß er, weil ihm die bestreitung so vieler öffentlichen und privat-verrichtungen zu schwär fallen wolten, um erlassung seiner dienste bey hof ansuchung that, die er auch, wiewol nicht ohne mühe, erhielt, dabey er aber mit dem titul eines geheimen Raths und einer jährlichen besoldung von den gesamten Hertzogen von Sachsen beehret ward. Er wendete sich also an. 1678 völlig nach Franckfurt, welche stadt ihm wegen der correspondenz und andern ursachen am bequemsten schien, muste aber doch im namen der Hertzoge von Sachsen hieselbst unterschiedene verrichtungen auf sich nehmen, wie er dann an. 1681 bey den friedens-handlungen zwischen Franckreich und dem Reich, als Gesandter gegenwärtig gewesen. An. 1681 muste er bey Chur-Pfaltz die stelle eines Cammer-Directoris übernehmen, doch so, daß er mehr einen Rath bedeuten, und nach erforderung der umstände von Franckfurt nach Heidelberg kommen solte. Unterdessen war 1683 der Türcke in Oesterreich eingefallen, und da er schon vor einiger zeit dem Kayser Leopold in Wien vorgeschlagen, daß man sich des Habeßinischen Königs, als der mit dem Türcken grantzte, wider denselben bedienen könte, solches aber nachgehends vergessen worden, fiel es ihm itzo, da man die Türcken so nahe auf dem halse hatte, wieder ein, sich, ohne daß ihn jemand hierzu ermahnet oder geld vorgestreckt, eine reise nach Holland und Engelland zu thun, um eine richtige correspondenz nach Aethiopien auszumachen. In Engelland, da ihn der König an die Indianische compagnie gewiesen, ward er von dem Præsidenten sehr kaltsinnig empfangen. Die Holländer aber und sonderlich der Burgermeister Witsius recommandirten ihn ihrer Indianischen compagnie sehr nachdrücklich, die ihn auch in ihre versammlung kommen ließ, und seine briefe an die Habeßiner, nebst den fragen, so den Aethiopischen zustand antraffen, an ihren Agenten zu Cocham übermachten, von dannen sie weiter nach Habeßinien gebracht worden. Sein absehen hierunter gieng dahin, daß er durch eine vest gestellte correspondenz mit den Europäischen Christen und diesen völckern, selbige dadurch bewegen möchte, denen Türcken, wenn sie die Christen anfielen, eine beständige diversion zu machen, worinnen aber seine bemühungen durchaus vergebens gewesen, da der König von Habeßinien die aus Europa gebrachten briefe sogleich verbrennen lassen, um seiner geistlichkeit keinen argwohn einer verdächtigen vertraulichkeit mit den Catholischen Christen in Europa gegen sich zu erwecken. Was übrigens Ludolfus auf seiner reise nach Holland, Engelland und Franckreich sonderliches wahrgenommen, und was er für gelehrte überall gesprochen, ist hier anzuführen zu weitläufftig. Aus Franckreich kam er nebst dem Hertzog von Sachsen, Friedrich Heinrich, und dessen gefolg wieder nach Franckfurt zurück und lebte daselbst von der zeit an, so viel die Pfältzischen verrichtungen zuliessen, gantz ruhig. Der Churfürst von Sachsen gab ihm an. 1691 den titul eines Raths und Residenten, und das jahr vorher war er zum Præside des collegii Imp. historici ernennet worden. Er verstarb endlich an. 1704, da er das 80ste jahr noch nicht völlig erreichet. Seine vornehmste schrifften sind: hist. Æthiopica; comment. in histor. Æthiop.; grammatica Amharicæ linguæ; lexicon Amharico-Latinum; lexicon Æthiopico-Latinum; grammatica linguæ Æthiop.; psalterium Davidis Æthiop. & Latine; theatrum historicum. Er hat sich drey mal verheyrathet, aber nur von seiner ersten frau kinder erzeuget, von denen an. 1710 nur noch ein einiger sohn, Christianus Ludolfus, am Eisenachischen hof Raths-Assessor beym tribunal und geheimder Secretarius übrig gewesen. Juncker hat Jobi Ludolfi leben zu Leipzig 1710 Lateinisch heraus gegeben.

Ludolphus, ein Carthäuser-Mönch und berühmter Scribent zu seiner zeit, florirte um das jahr Christi 1330, und schrieb das leben Christi, einen tractat, welcher aus den 4 Evangelisten gezogen war, und in grossem werth gehalten wurde, desgleichen commentarios über die psalmen, und ein buch von den mitteln wider die versuchungen. *Sostius* c. 2 de vir. illustr. Carth. *Bellarm. Possevinus. Vossius. Petrejus* bibl. Carth.

Ludolphus, ein Pfarrer zu Suchen, that um das jahr Christi 1335 eine reise in das gelobte land, womit er 5 jahr zubrachte, und verfertigte hernach davon eine reise-beschreibung, welche er Balduino, dem Grafen von Steinfurt und Bischoff zu Paderborn, zuschrieb. Diese seine schrifft ist zugleich nebst des Mandeville und Marci Pauli reiß-beschreibungen in den druck gegeben worden. *Voss.* l. 3 de hist. Latin. p. 798. *Possevin.* in apparatu sacro. *Gesner.* in bibl.

S. **Ludomilla**, war des Grafen zu Meinick, Slavibori, tochter und des ersten Christlichen Hertzogs in Böhmen, Borzivoi, gemahlin, mit welchem sie auf dem schloß Tetin in stiller einsamkeit lebte, nachdem derselbe seinem sohne Spithineo die regierung übergeben. Als sie daselbst 15 jahr zugebracht und ihren gemahl durch den tod verlohren hatte, schickte des Hertzogs Wratislai I wittwe, Drahomira an. 920 zwey meuchelmörder ab, welche sie, unter dem schein, ihre aufwartung zu machen, besuchten, des nachts aber ihr schlaf-gemach erbrachen und sie elendiglich hinrichteten; denn sie bunden ihr den schleyer um den hals, schleppten sie auf der erde herum und zerschmetterten sie endlich an einem stein. So bald diese mörder sich auf dem schloß Tetin einstellten, merckte Ludomilla gleich, was sie in dem schild führten, und bereitete sich zu ihrem bevorstehenden tod, indem sie das heilige Abendmahl zu sich nahm, und ihre bedienten bezahlte. Sie ist nachgehends ihres heilig geführten lebens wegen unter die zahl der heiligen aufgenommen worden, und sollen die wunder nicht zu zählen seyn, so sich bey ihrem grab zugetragen. *Balbin.* epit. p. 43. *Hager. Boreg. Dubrav.*

Ludovica von Lothringen, Königin von Franckreich, war eine tochter Nicolai von Lothringen, Hertzogs von Mercœur und Grafen von Vaudemont, von Margaretha von Egmond. Sie war zu Nomeny an. 1554 gebohren, und durch die Gräfin von Salms mit äusserster sorgfalt erzogen. Wer sie sahe, muste sie auch wegen ihres verstands, wegen ihrer schönheit und wegen ihrer tugend hoch halten. König Heinrich der III zeigte, als er nach Polen gieng, einen grossen zeitum gegen sie, wie er sie denn nach seiner zurückkunfft in Franckreich an. 1575 würcklich zur gemahlin nahm. Nach dessen tod begab sie sich nach Chatonceaux, so in den ihr zum brautschatz mitgegebenen ländereyen lag, woselbst sie den rest ihres lebens in lauter gottseligen übungen zubrachte. Sie starb an. 1691 den 29 jan. *A. Mallet* en sa vie. *Matthieu* hist. de Henry IV. *Avila* hist. des guerres civiles en France. *de Coste* elog. des dames illustres.

Ludovica Francisca von Guzman, Königin von Portugall. Ihr vater war Johann Emanuel Perez, Hertzog von Medina

dina Sidonia und ihre mutter des Hertzogs von Lerma und Marggrafen von Denia, Johannis Francisci Gomez, tochter. A. 1633 vermählte sie sich mit Johanne, Hertzog von Braganza. Als dieser ihr gemahl von den Portugiesen zu ihrem König verlangt ward, und theils aus furcht vor den Spaniern, theils aber aus liebe zu einem ruhigen leben, sich nicht entschliessen wolte, die angebottene crone anzunehmen, half sie nicht nur ihn endlich darzu überreden, sondern auch durch ihre kluge anschläg und aufführung ihn auf dem thron bevestigen. Als derselbe den 6 nov. an. 1656 nach einer 16 jährigen regierung mit tod abgieng, verwaltete sie mit ungemeinem verstand und mit sonderbarem glück, in währender minderjährigkeit ihres sohns, des jungen Königs Alphonsi VI, das gantze Reich. Allein die auferziehung dieses ihres sohns gerieth sehr übel, und wiewohl dessen schlimmes naturell sich bey vielen entschuldigte, so fanden sich dennoch unterschiedene, welche ihr dennmessen wolten, daß sie aus begierde, sich bey dem regiment desto länger zu erhalten, ihn in vielen stücken mit gutem bedacht verwarloset. An. 1662 ließ sie einen, namens Antonio Conti, welcher des Königs liebster favorit, aber auch zugleich sein schlimmster verführer war, mit gewalt von ihm hinweg bringen. Hierüber erbitterte sich Alphonsus dergestalt, daß er bald darauf der bißherigen vormundschafft sich mit gewalt entzog, und die Königin nöthigte, dieselbe den 23 junii öffentlich niederzulegen. Sie blieb nichts destoweniger noch bey hof, und es fehlete nicht an intriguen, wodurch man vermeinte, ihr die vorige autorität wieder in die hände zu spielen. Allein das nächst-folgende jahr muste sie sich entschliessen, in ein kloster zu gehen, welches den sonnabend vor der oster-woch geschahe. In währender dieser lebens-art erwieß sich der König sehr kaltsinnig und unfreundlich gegen sie, biß sie endlich an. 1666 vor gram starb. Sie verstund unterschiedene sprachen, war von sonderbarer klugheit wie auch von einem recht männlichen muth und besaß so viel andere gute eigenschafften, daß man sie eines nicht geringern ruhms würdig schätzte, als die Castilianische Königin Isabella. Sie hat 3 söhne und eine tochter gebohren: 1) Theodosium an. 1633, gestorben an. 1653; 2) den offtgedachten Alphonsum VI; 3) Petrum, welcher nach Alphonso König worden, und 4) Catharinam, welche sich mit Carolo II, König von Engelland, vermählt. *Memoires d'Ablancourt. An account of the court of Portugal. Hist de la conjuration de Portugal.* Birago historia della disunione de regno di Portugallo. *Nani* hist. Venet. lib. 11.

Ludovica von Savoyen / Hertzogin von Angouleme, war eine tochter Philippi, Grafen von Bresse, (der hernach Hertzog von Savoyen ward) und Margarethä von Bourbon. Sie ward zu Pont d' In an. 1477 gebohren, und an. 1488 an Carl, Grafen von Angouleme, der an. 1496 starb, verheyrathet. Die kinder, so sie von ihm hatte, waren der König Franciscus I und Margaretha von Valois, welche zu erst Carl, Hertzog von Alençon, und hernach Heinrich von Albret, König von Navarra, zum gemahl gehabt. Als Franciscus I König worden war, und den zug ins Mayländische vornahm, hinterließ er sie als Regentin in Franckreich, daher sie gemeiniglich Madame la Regente genennet wird, wie sie denn in dieser würde auch bey dem andern Italiänischen zug des Königs biß auf seine befreyung gestanden. Sie war eine arglistige, eigennützige, wollüstige, hefftige und rachgierige Dame, daher öffters die angelegenheiten des Reichs ihrer begierden halber leiden musten, welches um so viel eher geschah, weil sie bey dem König viel zu sagen hatte. Sie erwieß dieses, als sie an. 1522 die Frantzösische armee im Mayländischen dem Lautrec zum verdruß noth leiden ließ, weil er von ihren galanterien, die sie schon bey zimlichem alter noch fortreiben wolte, nicht zum besten geredt, und dem Connetabel von Bourbon aus rachgier, daß er sie nicht heyrathen wollen, mit kränckung an seinen ehren und vorzügen, ingleichen einem verderblichen proceß wegen seiner herrschafften so lang verfolgte, biß er zum Kayser übergieng. Viel ärger war ihre that gegen dem schatz-meister Beaune von Semblançai, deme sie die dem Lautrec für den Italiäntischen krieg bestimmte 300 tausend ducaten recht mit gewalt abgepreßt, und doch, als dieser hernach auf erfolgte klagen des von Lautrec sich auf sie beruffen wollen, die sach geläugnet, ihm so gar durch seinen bedienten Gentil, der sich in eine ihrer fräulein verliebt hatte, die dißfalls von sich gegebene quittungen wiederum weg stehlen lassen, und endlich mit dazu geholffen, daß der Cantzler du Prat dem unschuldigen mann solche richter ausgelesen, von welchen man schon zum voraus gewiß seyn konte, daß sie denc verdammen, hingegen, was er immer wider die Königl. mutter vordringen mochte, aus der acht setzen wurden. Nach der zeit wurde der König Franciscus I bey der belagerung von Pavia gefangen, worüber sich Louise ungemein betrübte. Sie unterließ aber nichts, um den König wieder zu befreyen. Hernach schlosse sie nebst Margaretha von Oesterreich den frieden zwischen Franckreich und dem Kayser zu Cambray 1529, und kurtz darauf starb sie zu Gretz in Gatinois den 22sten sept. an. 1531. *Guichenon* hist. de Sav. *Sammarthan.* hist. geneal. de Franc. *François de Beaucaire. Guicciardin. Jovius. Mezeray.* *

Ludovica Amöna / eine tochter des Fürsten Ludovici zu Töthen, welche ihm seine gemahlin Amöna Amalia, Gräfin von Bentheim, an. 1609 gebohren. Sie war in der Hebräischen, Lateinischen und Frantzösischen sprach erfahren, und hat von ihrer geschicklichkeit an des Petri Molinäi Heraclito, welchen sie in das Teutsche übersetzt, genugsame proben abgelegt. Sie würde es auch noch höher gebracht haben, wofern sie nicht in zarter jugend an. 1625 gestorben wäre, worüber Opitius seine trauer durch eine klag-schrifft bezeuget. Sagittarius erzählet dieses von ihrer mutter. *Joh. Frauenlob* in der lobwürd. gesellsch. gelehrt. weiber p. 22. *Opitii* poem. P. 2. p. 294. *Sagittar.* hist. Anhalt. C. 42 p. 203. *Eberti* cabinet des gelehrten frauenzimmers p. 222.

Ludovica Margaretha von Lothringen / Printzeßin von Conty und Chateau-Regnault, war eine tochter Heinrichs, Hertzogs von Guise und Catharina von Cleve. König Heinrich der grosse vermählte sie an. 1605 an Franciscum von Bourbon, Printzen von Conty, einen sohn Ludwigs von Bourbon des ersten dieses namens, Printzen von Conde, der zuvor Johannam, die einzige tochter Ludwigs von Coeme, zur gemahlin gehabt. Sie kam a. 1610 mit einer tochter nieder, welche aber 12 tage nach ihrer geburt starb. Die Printzeßin wurde hierüber betrübt, aber der tod ihres gemahls, der an. 1614 erfolgte, vermehrte ihr betrübniß um ein grosses. Ihr trost waren die Musen, die sie in ihren schutz genommen; wie sich denn die grösten leute ihrer zeit eine ehre daraus machten, wenn sie ihr ihre wercke zuschreiben durfften. Sie verstund sich sehr wohl darauf, und ließ sich angelegen seyn, selbige zu durchlesen, oder auch selbst etwas zu schreiben. Es ist schad, daß von ihren schrifften uns mehr nicht als ihr Roman Royal, oder die begebenheiten des hofs, so an. 1620 unter dem namen des Herrn du Pitouil heraus gekommen, bekandt ist. Sie hat zu Eu, einer kleinen stadt in der Normandie, an dem fluß Bresle gelegen, den 30 april an. 1631 dieses zeitliche gesegnet. *de Coste* eloge des Dames illustres. *Sec Marthe, &c. Pasch.* in gynæceo docto p. 45.

Ludovici / (Ritter-orden S.) Der König von Franckreich Ludovicus XIV hat ihn a. 1693 vermittelst eines den 10 april desselben jahrs in dem Parlament zu Paris bestätigten edicts gestifftet, und zwar einig und allein als eine belohnung vor diejenige, so der Catholischen religion zugethan, und zu wasser oder zu land zum wenigsten zehen jahr als Officierer in Frantzösischen kriegs-diensten sich wohl verhalten. Dieser orden soll bestehen aus dem König, als immerwährenden Großmeister, und aus dem nächsten cron-erben, hiernächst aus acht so genannten Groß creutzern (Grand-Croix) deren jeder 6000 Frantzösische pfund, aus 8 Commandeurs, deren jeder 4000, aus 16 andern Commandeurs, deren jeder 3000, aus 24 Rittern, deren jeder 2000, aus 24 andern Rittern, deren jeder 1500, aus 48 andern, deren jeder 1000, aus 32 andern, deren jeder 800, aus einem Schatzmeister, welcher 4000, aus einem Secretario, welcher 3000, und endlich aus einem Huissier, welcher 1400 jährlich empfangen soll, über welche summ (um die von dem König darzu verordnete 300000 pfund voll zu machen) noch 6000 pfund zu anschaffung der ordens-creutz und anderer unkosten übrig bleiben. Auch kan der König über die zahl derjenigen ordens-glieder, welche obgedachte jährliche einkünffte dabey zu geniessen haben, noch so viel andere Ritter ohne pentionen ernennen, als ihm beliebt. Das ordens-zeichen bestehet in einem güldenen, weiß emaillirten creutz, welches an den ecken die figur einer lilie, in der mitten aber auf der einen seite den heiligen Ludovicum, in einem küraß und Königlichen mantel, in der einen hand eine lorbeer-krone und in der andern eine dornen-krone mit nägeln haltend, vorstellet, und zwar in einem rothen feld, welches auf einem blauen rand mit folgenden güldenen buchstaben umgeben ist: Ludovicus Magnus instituit a. 1693, d. i. **Ludwig der grosse hat ihn eingesetzt an. 1693.** Auf der andern seit sihet man ein blosses und flammigtes schwerdt, dessen spitze mit einer lorbeercrone umfaßt ist, welche mit einer weissen scherpe umwunden. Das feld und der rand sind gleich wie auf der ersten seite; die wort aber, welche rund herum stehen, heissen: bellicæ virtutis præmium. d. i. **eine belohnung der im krieg erwiesenen tapfferkeit.** Dieses creutz tragen die blossen Ritter zimlich klein, und an einem schmalen feuerrothen band hängend, auf der brust. Die Commandeurs und Grand-Croix tragen es etwas grösser an einem breiten feuerrothen band, welches sie über die schultern hängend haben; worzu noch in ansehung der Grand-Croix dieses kommt, daß sie auf ihren kleidern und mänteln das ordens-creutz gestickt tragen. Das ordens-fest ist der tag des heiligen Ludovici. Die neuen Ritter empfangen (nach vorher abgelegtem eid, daß sie beständig bey ihrer religion und in des Königs diensten bleiben, auch dieses letztern bestes auf alle weise befördern wollen) das ordens-creutz aus des Königs eignen händen, und werden dabey von demselben umarmet. Die assignation der unterschiedenen pentionen, wie auch die erhebung zu den grössern dignitaten des ordens kömt lediglich auf des Königs wohlgefallen an. Von denjenigen ordens-gliedern, welche die obenwehnten pentiones zu geniessen haben, soll allezeit ein Grand-Croix, 3 Commandeurs und 16 Ritter aus der zahl der see-Officiers seyn. Alle diejenige, welche Marschalle von Franckreich, Groß-Admirals und Generals der galeeren sind, sollen in krafft solcher chargen in diesen orden aufgenommen werden. Die Ritter des heiligen Geistes haben den rang über alle mitglieder des S. Ludwigs-ordens; doch können so wol jene, als auch die Ritter von S. Michael, den gegenwärtigen orden annehmen. In der ersten promotion, welche den 10 may an. 1693 vorgieng, ernennete der König zu Grand-Croix folgende achte: 1) den Marquis de la Rabiere; 2) den Marquis de Rivarol; 3) den Grafen von Montchevreuil; 4) den Herrn von Vauban; 5) den Herrn von Rosen; 6) den Marquis de la Feuillee, 7) den Herrn von Polastron; 8) den Grafen von Chateaurenaud, General-Lieutenant zur see. Die 8 Commandeurs, mit 4000 pfund jährlicher pension, welche damals ernennet worden, sind gewesen: 1) Mr. Panetier, das haupt einer escadre; 2) der Marquis de Vatteville; 3) Mr. de Saint Silvestre; 4) der Graf von Avejan; 5) Mr. Massot; 6) Mr. de la Grange; 7) Mr. de Laubanie; 8) Mr. de Chamlais. *Mercure historique* de l'an. 1693 p. 430, 540, 657.

Römische Kayser:

Ludovicus I, Pius oder der fromme zugenannt, Römischer Kayser, war Caroli M. und Hildegard, dessen anderer gemahlin, sohn, welche ihn an. 778 zugleich mit einem andern sohn, namens Lotharius, der in der kindheit wieder starb, gebohren, 2) daß

also Ludovicus ein zwilling gewesen. Sein vater erklärte ihn an. 781, da er nur 5 jahr alt war, zum König von Aquitanien, und ließ ihn von Adriano I zu Rom den 15 april am oster-tag an. 781 darzu krönen. b) Er führete hierauf krieg mit den Saracenen in Spanien, nahm an. 801 Barcellona ein, belagerte aber in folgenden jahren Tortosa zweymal vergebens. c) Weil seine brüder bey lebzeiten Caroli M. mit tod abgegangen waren, erklärte ihn sein vater an. 813 in einer zu Aachen gehaltenen allgemeinen versamlung, zu seinem nachfolger u. mit-Regenten, und seines bruders Pipini sohn Bernhardum zum König in Italien. d) Er war gleich in Aquitanien, als er a. 814 die post von seines vaters tod bekam, weswegen er nach Aachen gieng, die regierung in dem Reich zu übernehmen; und als solches geschehen, schickte er seinen sohn Pipinum als Regenten in Aquitanien, und den andern sohn, Lotharium, in Bayern. Sein bruder Bernhardus in Italien kam auch nach Aachen, und legte den eid der treue ab. Seine schwestern aber musten von hof weg und ins kloster gehen. Er bestättigte mit dem Kayser Leone den alten frieden, und mit dem Hertzog zu Benevent den tractat krafft dessen dieser einen tribut bezahlen müssen. e) An. 816 wurde er von dem Pabst Stephano IV zu Rheims gekrönet. f) In dem folgenden jahr theilte er von neuem seine länder unter seine 3 söhne, und zwar dergestalt, daß Lotharius ihm in dem Kayserthum zugesellet wurde, Pipinus aber Aquitanien und Ludovicus Bayern als Könige bekamen. g) Nachdem aber hierauf Bernhardus, seines bruders Pipini sohn, sich wider ihn verschworen, schickte er einige trouppen aus, die denselben gar bald zum gehorsam brachten, so, daß er nach Chalons kam, daselbst wegen seines unglücklichen unternehmens um pardon zu bitten. Er wurde aber geblendet, und die Bischöffe, so es mit ihm gehalten, in ein kloster eingeschlossen. Nachdem nun Bernhardus in diesem zustand gestorben, verknüpffte Ludovicus mit den übrigen cronen auch die von Italien. h) Nach diesem demüthigte er die Britannier in Franckreich, welche einen König, mit namen Murmann, über sich erwählet, und sich von der herrschafft der Francken loß zu machen gesüchet hatten. Als er aber wieder zurück kam, verlohr er seine gemahlin Hermengard. i) An. 819 vermählte er sich mit Judith, Welffens von Ravenspurg und Altorff tochter. k) Allein seine 3 söhne von der ersten gemahlin kunten sich mit ihrer stieff-mutter nicht vertragen. Weil ihnen aber der vater an. 821 auf dem Reichs-tag zu Niemegen ihre zugetheilte Reiche von neuem bestättigte, l) waren sie zwar noch ruhig. An. 822 hielt er einen Reichs-tag zu Attigny, und that auf demselben öffentlich buß, weil er seine natürliche brüder ins kloster stecken und seinen vetter Bernhardum blenden lassen; m) wordurch er aber seinen respect zimlich verlohr. Endlich als ihm von seiner andern gemahlin a. 823 Carolus Calvus gebohren wurde, und er demselben a. 829 zu seiner portion Elsaß, Schwaben und ein stück von der Schweitz und dem Burgundis. Reich zueignete, verdroß dieses seine söhne aus erster ehe, und insonderheit Lotharium dergestalt, daß sie das volck wider ihren vater aufwiegelten, und an. 830 öffentlich rebellirten; worzu der unruhige Abt Wala sehr viel beytrug. (s. Wala.) Pipinus schloß die Kayserin Judith in ein kloster ein und Lotharius hielt dessen parthey, welches biß auf den zu Niemegen in dem besagten jahr gehaltenen Reichs-tag währete, auf welchem der vater endlich durch gute wort erstlich Pipinum und Ludovicum, hernach auch Lotharium besänfftigte, die Judith wieder aus dem kloster zog; nach völlig gestillter unruhe aber Lotharium seines antheils an der Kayserlichen wurde entsetzte und ihn zum blossen König in Italien machte, seinen 2 brüdern hingegen ihre portionen vermehrte, und dem sohn aus der andern ehe, Carolo, seine Reiche von neuem bestättigte. n) Allein hiedurch ward die verbitterung seiner söhne nur vermehret. Pipinus ward zuerst von dem Hertzog Bernhard von Languedoc zu einer neuen unruh angereitzet; (s. Bernhardus) welcher mit seinen übrigen brüdern sich heimlich verbande. Ludovicus fiel hierauf dem stieff-bruder Carolo in sein land und Pipinus machte einen aufstand in Aquitanien. Aber der Kayser kam beyden zu geschwind auf den hals, daß sie nebst Lothario genöthigt waren, sich zu submittiren. Pipinum ließ der vater nach Trier in arrest führen, und gab Aquitanien dem sohn aus der andern ehe, Carolo. Aber diß verdroß die faction von neuem, und als Pipinus aus dem arrest loßkam, ergriff er mit seinen 2 brüdern wiederum die waffen, und Lotharius brachte den Pabst Gregorium IV mit aus Italien, welcher Ludovicum Pium excommuniciren solte. Nachdem sie endlich die gantze armee ihres vaters auf ihre seite gebracht, und ihn dadurch genöthigt, auf das nachhero also genannte Lügenfeld zu kommen, welches einige Scribenten zwischen Straßburg und Basel, andere aber noch genauer zwischen Breysach und den Ill fluß setzen, an einen ort, der heut zu tag das roth leuble soll genennet werden, da die söhne ihrer seits unsern Colmar stunden, unter dem schein, daselbst eine versöhnung zu stifften, nahmen sie ihn nebst Judith und Carolo gefangen, entsetzten Ludovicum Pium seiner regierung, machten Lotharium zum Kayser und die andern zwey brüder vergrösserten die portiones. Die Kayserin ward nach Tortona im Mayländischen; der Printz Carolus in das kloster Prumm und Ludovicus Pius nach S. Medard in Soissons geschickt und mit einer starcken garde verwahret. o) Damit aber alles dieses desto beständiger und vester seyn möchte, veranlaßte Lotharius den 3 oct. an. 833 eine versammlung zu Compiegne und nöthigte seinen vater dahin, daß er sich der öffentlichen kirchen-buß unterwerffen, die Kayserlichen kleinodien niederlegen, sich selbst vor schuldig erklären und das Kayserthum Lothario überlassen muste. Ludovicus Pius ward hierauf wieder in das kloster S. Medard gebracht und daselbst so genau verwahret, daß er mit niemand ohne dessen von der garde reden dörffte. Inzwischen war Lotharius bemühet, sich in dem Reich vest zu setzen. Allein es äusserte sich gar bald bey seinen brüdern theils eine jalousie wider seine macht, theils eine reue wegen des verfahrens mit ihrem vater. Alle unterthanen bezeugten auch ein mißvergnügen über Lotharii regierung, und die härtigkeit, womit er seinen vatter tractirte. Ludovicus Germ. ließ ihn erstlich in der güte bitten, dem vater mehr freyheit zu lassen, und da solches nichts halff, kam er mit einer armee auf der einen seite und Pipinus auf der andern und nöthigten Lotharium, daß er nach Burgund entziehen und den vater frey lassen muste, worauf sie Ludovicol Pio zu S. Denys im martio an. 834 die crone wieder auffsetzten und ihm seine gemahlin nebst seinem sohn Carolo wiederum zustellten. Lotharius muste sich endlich auch submittiren, und ward von dem vater nach Italien geschickt mit dem verbott niemals wieder über die Alpen zu kommen. Dem sohn Carolo aber gab Ludovicus Pius nebst Alemannien noch gantz Neustrien. p) Als kurtz hernach der eine sohn Pipinus an. 838 starb, begieng Ludovicus Pius den fehler, daß er nicht allein dessen hinterlassene kinder, sondern auch Ludovicum Germ. von dessen erbschafft gäntzlich ausschloß, und das gantze Reich, ausser der portion Ludovici, unter Lothario und Carolo theilte. Hierüber ergriff Ludovicus Germ. die waffen, der Kayser bemühete sich zwar den frieden zu erhalten, und schrieb deswegen einen Reichs-tag nach Worms aus, starb aber vor dem ausgang desselben ohnweit Ingelheim, theils vor bekümmerniß, theils an einem in der brust empfangenen geschwüre, den 20 jun. an. 840, nachdem er sein leben auf 62, und seine regierung auf 27 jahr gebracht. q) Dieser Kayser hat Ludolphum zum ersten Hertzog in Sachsen gemacht und das Stifft Corvey aufgerichtet. Unter den ausländischen unruhen sind die, so er wider die rebellirende Soraben, Gascogner und Obotriten geführet, anzumercken; wiewohlen wir davon keinen gar genauen bericht in den geschichten aufgezeichnet finden; ausser daß der ausgang jeweil für ihne glücklich gewesen, und von ihm Slaomirus ein Obotritischer König anfänglich vertrieben, und an seinen platz Ceadragus ein sohn Trascons gesetzet, nachmals aber, als auch dieser untreu ward, jener wiederum von neuem in dem gemeldten reich bestättigt worden. Auch soll er wegen einer gleichen empörung in Bretagne mit feuer und schwerdt sehr übel gehauset, den König des landes Marmonum erschlagen, auch von dem volck gaiseln für das künfftige erzwungen haben. Der gröste fehler dieses Kaysers war seine allzugrosse aber dabey sehr einfältige und blinde frömmigkeit, die er mit der Königlichen Majestät nicht recht zu verknüpffen gewust, und deswegen viel unanständige sachen begangen hat. Seine allzugrosse sanfftmuth und gelindigkeit gegen diejenige, so wider ihn rebellirt, war gleichfalls an den vielen unruhen seiner regierung ursach. Sonst war er arbeitsam, mäßig, wachsam, freygebig, gelehrt, redete und schrieb mit zimlicher fertigkeit sein Latein, war in den rechten und gesetzen seiner länder wol erfahren, und wendete grossen fleiß und sorgfalt an, daß sie wol beobachtet werden möchten. Er befahl auch die bibel in Teutsche reimen zu bringen, welches zum theil von dem Mönchen Ottfried geschehen ist. a) *Auctor* vitæ Ludovici. *Paul Diac.* de episc. Metens. b) Annal. *Met. Bertin. Eginhardi &c. Regino* ad d. a. c) *Auctor* vitæ Ludovici annal. *Astron. Eginh.* annal. ad an. 809. *Engolism.* vit. Car. M. conf. *Marca* de Marca Hisp. l. 3 c. 16, 17, 18 & *Pagi* crit. ad a. 809 n. 10. d) *Eginh.* annal. *it.* annal. Bertin. Metens. ad an. 813. e) dd. annal. ad a. 814. *Vit. Lud. Pii. Theganus* c. 10. f) *Eginh.* annal. *Theganus* & *vit. Lud. Pii* d. l. g) annal. *Moissiac.* & *Eginh.* ad a. 817. h) *ibid.* & ad an. 831. i) annal. *Moissiac.* & *Einhard.* ad a. 818. *Auct.* vitæ Lud. Pii. k) annal. *Eginh.* & *Fuldens.* ad h. a. *Theganus* c. 16. *Auct.* vitæ Ludov. Pii. l) annal. *Eginh.* ad a. 821, m) *Ibid.* ad an. 822. n) *vita Vala* Abbat. ap. *Mabill.* sec. Bened. IV l. 11. *Nithard.* l. 1 vit. Lud. Pii ad an. 819 & seq. *Theganus* c. 35, 36, 37. o) annal. *Bertin.* ad an. 832. *Auct.* vit. Lud. Pii. *Theganus* c. 41, 42 seq. *Nithard.* l. 1. *Agobard.* opera *à Baluz.* edit. t. 2 p. 48, 53, 6. Adde *Mabillon.* annal. Ord. S. Ben. ad a. 833. & in append. excerpt. ep. *Joh. Schilteri* ad Mab. n. 56. p) *Theganus* c. 45, 46, 47, 48. *Auct.* vit. Ludov. Pii. annal. *Bertin.* ad an. 814. *Flodoardus* l. 2 c. 20. q) annal. *Metens. Bertin.* ad a. 838 seqq. *Nithard.* l. 1 in fin. *Auct.* vit. Ludov. Pii cont. *Bæcler.* comment. sec. 9 & 10 p. 46. seq. *Sagittar.* antiq. ducat. Thur. p. 114 seq. Unter den neuern hat *Joh. Letzner* dessen leben in Teutscher sprach beschrieben.

Ludovicus II, Römischer Kayser und König in Italien, war Lotharii I sohn, und Lotharii, Königs in Lothringen, wie auch Caroli Königs in Burgund und Provence, bruder. Wenn er eigentlich gebohren, kan man so genau nicht wissen, doch muthmassen einige, daß es in dem jahr 822 geschehen. Sein vater ließ ihn von dem Pabst Sergio II an. 844 zum König von Italien crönen, a) und nahm ihn an. 850 zum Mit-Regenten an, b) dem er auch an. 855 in der Kayserl. würde und Königreich Italien succedirte. Anfangs war er mit seinem antheil nicht recht zu frieden, jedoch verglich er sich hernach mit seinen brüdern, und als an. 863 sein bruder Carolus in Burgund starb, theilte er sich mit dem andern bruder Lothario in dessen lande, dergestalt, daß er dasjenige behielt, so Italien am nächsten lag. c) Zu seiner zeit entstunden die streitigkeiten zwischen der orientalischen und occidentalischen kirche wegen Photii; da denn der Kayser im orient, Michael, eine gesandschafft an Ludovicum abgehen und ihm anbieten ließ, ihn vor einen Kayser und Reichs-Collegen zu erkennen, wann er sich vom gehorsam gegen den Römischen stuhl loß machen wolte. d) Weil aber Ludovicus solches abschlug, erweckte es einen solchen haß bey den Griechen, daß der Kayser Basilius, Michaelis nachfolger, Ludovico auch so gar den titul βασιλεύς disputirlich machte, dem aber Ludwig in einer Epistel zur gnüge antwortete. e) Die Saracenen, welche einige herrschafften in Italien unaufhörlich beunruhigten, schlug er fast allezeit, so, daß sie zu seiner zeit niemals festen fuß in Italien setzen konten, und nahm ihnen die stadt Bari nach einer vierjährigen belagerung

gerung ab. So nöthigte er auch den verrätherischen Adalgisum, welchem er das von den Saracenen gesäuberte Hertzogthum Benevent gegeben, sich der Kayserlichen devotion zu unterwerffen. Allein dieser listige Fürst beredete ihn, daß er die armee aus einander gehen ließ. Worauf Adalgisus mit seinem bösen unternehmen ausbrach, den Kayser gefangen nahm, und ihn nicht eher loß ließ, als biß er einen eyd-schwur that, das empfangene unrecht niemahls zu ahnden, und sein leb-tage nicht mehr in das Hertzogthum Benevento zu kommen. Allein der Pabst sprach ihn von diesem abgedrungenen eyde loß, worauf Adalgisus zu den Saracenen entflohe, doch hernach mit dem Kayser durch den Pabst wieder ausgesöhnet wurde. f) Nachdem sein bruder Lotharius an. 869 gestorben, solte er zwar von rechtswegen der erbe seyn; allein weil er mit den Saracenen zu thun hatte, griffen seine vettern Carolus Calvus und Ludovicus Germ. zu, und nahmen ihm nicht allein die erbschafft, sondern auch seine eigene länder, Provence und Dauphine, hinweg. (siehe Carolus Calvus und Ludovicus Germanicus.) Der Kayser Ludovicus starb endlich den 13 aug. an. 875, und wurde zu Mayland in der kirche des heil. Ambrosii begraben. g) Es hat dieser Herr in Italien ohnerachtet seines wenigen landes mit dem grösten ansehen geherrschet, und insonderheit bey den Päbstlichen wahlen und andern gelegenheiten seine ober-herrschafft über Rom nachdrücklich behauptet. (siehe Lotharius K. in Lothringen.) Mit seiner gemahlin Engelberga zeugte er Ludovicum und Carolum, welche beyderseits noch in ihrer minderjährigkeit sturben, nebst Ermengarda, so an Boson, den König von Provence, vermählet wurde. Weil er nun keinen männlichen erben hatte, machte er kurtz vor seinem tode mit Ludovico Germ. seinem vetter einen vergleich, krafft dessen dieser ihm das stück von Lothringen, so derselbige in der theilung mit Carolo Calvo an sich gebracht, Ludovico II cedirte, deßwegen auch dieser an. 873 sich von neuem von dem Pabst crönen ließ, und hingegen jenem die succession seines Reichs und der Kayserl. würde versprach; h) die er auch im testament desselben sohn Carolomanno vermachte. i) a) Annal. *Bertin.* ad a. 844. *Sigebert.* Gembl. d. a. *Anastas.* bibl. in Sergio 2. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 3. ad an. 844. n. 2 seq. b) annal. *Bertin.* a. 850. *Pagi* l. c. n. 4. c) annal. *Bertin.* *Metens.* & *Regino* ad a. 855, 856, 859. d) *Nicetas* in vit. S. Ignatii patr. Const. e) *Epist. apologet. Ludov.* Imp. ad Basil. Imp. ap. *Baron.* t. 10. annal. eccles. ad a. 871 n. 51 seqq. f) annal. *Bertin.* ad a. 871. g) annal. *Bertin.* chron. *Hildesh.* *Monach.* *Sangal.* & annal. *Fuldens.* ex restit. Lambecii l. 2 biblioth. Vindob. p. 350. conf. *du Chesne* t. 3. p. 696. *Mabillon* de re diplom. l. 2 p. 206. *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad a. 875 n. 1. h) annal. *Bertin.* ad an. 872 seq. i) *Append.* ad *Eutrop.* ad a. 875. *Bœcler.* comment. sec. 9 & 10 p. 125 seqq.

Ludovicus, mit dem zunamen Bosonides, unter den Kaysern der dritte dieses namens, war anfangs König von Arles, ein sohn und nachfolger Bosonis, des Stiffters des Arelatischen Königreichs. Carolus Crassus hatte ihn noch bey seines vaters lebzeiten an. 887 zu seinem sohn adoptirt, und ihm die Königliche würde und succession des vaters verstattet. a) Arnulphus bestätigte ihm diese auch, worauf er an. 890 zwey jahr nach seines vaters tode auf dem Concilio zu Valence gecrönet wurde. b) An. 898 riessen ihn einige malcontenten in Italien wider Berengarium zu hülffe, er trat auch an. 899 die reise an, ward aber gleich anfangs von Berengario dergestalt in die enge getrieben, daß er versprechen muste, nimmermehr wieder zu kommen. Nichts desto weniger fiel er im folgenden jahr 900 abermal in das land, mit so gutem success, daß er biß nach Rom kam, und daselbst von dem Pabst Benedicto IV zum Kayser gecrönet wurde, und Berengarius aus Italien nach Teutschland fliehen muste. Nach zwey jahren aber, an. 902, kam Berengarius wieder, bekam auch Ludovicum zu Verona durch list gefangen, und ließ ihm die augen ausstechen, daher er von vielen den zunamen Orbus erhalten. c) Er lebte nach diesem noch lange zeit, wie er dann noch an. 911 an einige klöster schenckungen gethan, und in den deßwegen ertheilten briefen, so zu Vienne in Franckreich datiret sind, sich noch Imperatorem genennet hat. d) Von seiner gemahlin Adelhaida, welche einige zu des Königs in Engelland Eduardi I tochter machen, zeugte er Carolum Constantinum, den Printzen und Grafen von Vienne, welcher sich mit Theutberga vermählte, und mit derselben, nach des Bouchet vermuthung, den Grafen von Maurienne, des Savoyischen hauses stamm-vater, zeugete. a) *Conin. Ann. Fuldens. Freher.* ad a. 887. b) Acta Conc. Valentini ap *Sirmond.* tom. 3. c) (siehe Berengarius I, Kayser.) d) Diplomata ap. *Dachery* tom. 6 spicilegii p. 413. *Bouche* hist. de provence. l. 6 sect. 1. conf. *Pagi* critica in Baron. tom. 3 ad an. 911 n. 6 p. 799.

Ludovicus IV, Bavarus, war ein sohn Ludovici Severi, Hertzogs in Ober-Bayern und Pfaltz-Grafen am Rhein, welchen ihm seine dritte gemahlin Mathildis, Kaysers Rudolphi von Habspurg tochter, an. 1286 gebohren. a) Nach dem an. 1295 erfolgten tod seines vaters b) theilte er mit seinem ältern bruder Rudolpho, und überließ diesem die Pfaltzgrafschafft am Rhein, nebst einem theil von Ober-Bayern; das übrige land aber, und fürnehmlich die städte Ingolstadt, Neuburg, Langenfeld, Rietberg, Neustadt, Wohburg, Landsberg, Hochstädt, Lauingen, &c. behielt er vor sich. c) Doch als er zu männlichen jahren gelanget, und erkannte, wie sehr er durch diese alte theilung hintergangen worden, drunge er nicht unbillig auf eine neue; da denn Rudolphus, um einen krieg zu vermeiden, sich mit ihm dergestalt verglich, daß alle väterliche länder von beyden zugleich mit gleichem recht und hoheit verwaltet werden solten. Rudolphus solte die Pfaltzgrafschafft am Rhein, Ludovicus das Hertzogthum Ober-Bayern in gemeinschafftlichem namen d) regieren. Es scheinet, daß die mutter beyder Printzen Mechtildis, welche Rudolpho feind, Ludovico hingegen, dem jüngern Printzen, ungemein gewogen war, nicht wenig zu dieser neuen theilung beygetragen habe. Als Otto, der Hertzog von Nieder-Bayern, der auch zugleich das Königreich Ungarn, in Bayern aber fürnemlich Straubingen und Landshut besaß, starb, und einen unmündigen Printzen von ohngefehr 13 tagen, Henricum, mit dem beynamen von Naternberg, zum erben hinterließ, entstund ein grosser streit, wer über denselben die vormundschafft führen solte. Ludovicus von Ober-Bayern hatte als nächster verwandter hiezu das gegründetste recht, und Otto selbst hatte kurtz vor seinem ende den städten Straubingen und Landshut ausdrücklich befohlen, daß sie seinen Printzen keinem andern, als Ludovico anvertrauen und abfolgen lassen solten. Aber es war dieses dem Adel und den übrigen Ständen des landes am wenigsten gelegen. Denn diese bemüheten sich mit äussersten kräfften, die vormundschaft über den jungen Henricum Ludovico zu entziehen, und den Hertzogen von Oesterreich in die hände zu spielen. Deßwegen kam es zum kriege, und an. 1313 bey Gamelsdorff zur schlacht, in welcher Ludovicus nach einem harten gefecht die oberhand behielt, viele unruhige köpfe unter dem Adel gefangen nahm, e) und dadurch seines ihm anvertrauten pupillen land in ruhe, sich selbst aber in der vormundschafft feste setzte. Es scheinet, als wenn diese wiewohl bald gedämpffte unruhe den grund zu derjenigen verbitterung zwischen den Bayern und Oesterreichern gelegt, welche nachmahls so sehr vermehret worden oder doch wenigstens ein trauriger vorbote davon gewesen. Denn nachdem der Kayser Henricus VII, ein gebohrner Graf von Luxenburg, auf dem Italiänischen zug sein leben eingebüsset, und die Churfürsten nach einem fast jährigen interregno an. 1314 ein neues ober-haupt wählen wolten, machte sich niemand grössere hoffnung zum Kayserthum als Fridericus von Oesterreich. Denn der Ertz-Bischoff von Cöln, Henricus von Virnenberg, hielt eyffrigst seine parthey, weil ihm Fridericus versprochen, daß sein bruder Heinrich, der Hertzog von Oesterreich, sich mit des Ertz-Bischoffs brudern-tochter vermählen solte. f) Der Pfaltzgraf Rudolphus am Rhein, ob er gleich den Oesterreichern sonst nicht gewogen war, lenckte sich dennoch gleichfalls auf diese seite, weil das von Friderico empfangene geld allen wider dessen hauß gefaßten haß auslöschete. g) Unser Ludovicus von Bayern selbst sagte Friderico als ein naher anverwandter zu, daß er sich seiner wahl nicht widersetzen, sondern zu derselbigen, so viel er könte, beytragen wolte. h) Hingegen war ihm Petrus Ertz-Bischoff von Maynz, desto mehr zuwider, weil er noch als Bischoff von Basel wegen der an sein damahliges Stifft gekaufften güter Lichtstahl und Homberg viele drangsal von den Oesterreichern hatte ausstehen müssen. i) Balduinus von Trier war ebenfalls ein todfeind des Habspurgischen hauses, denn er gedachte noch an die von Alberto unsers Friderici vater in Teutschland verübte tyranney, und kunte sonderlich nicht vergessen, daß er durch die waffen von ihm gezwungen worden, die einträglichsten zölle am Rhein-strohm wieder heraus zu geben. k) Johannes der König von Böhmen bezeugete gleichfalls schlechte lust, Friderico seine bey der wahl habende stimme zu geben, denn es hatte Friderich zu Johannis grösten praejudiz ein bündniß mit Henrico dem Hertzog von Cärnthen geschlossen, welcher auf Böhmen wider Johannem starcke prætention machte, und vor den rechtmäßigen besitzer dieses Königreichs angesehen seyn wolte. l) Diesen dreyen war es ein leichtes, noch zwey von ihren Mit-Churfürsten, nemlich Johannem von Sachsen und Waldemarum von Brandenburg, auf ihre seite, von Oesterreich aber abzuziehen. Nur fragte es sich am meisten, welchem Fürsten man die würde eines Königes antragen solte, damit Fridericus von aller auf das Kayserthum gemachten hoffnung ausgeschlossen würde. Einige berichten, daß Heinrich der Marggraf von Brandenburg und Landsberg, Waldemari vetter, sich äuserst um diese würde bemühet, aber es sey auf ihn, als einen schon sehr alten, und über dem ohnmächtigen Herrn nicht grosse reflexion gemacht worden. m) Endlich fielen sie auf Ludovicum von Bayern, theils weil sie diesen am allertüchtigsten hielten, der Oesterreichischen macht widerstand leisten zu können, theils weil sie glaubten, daß der Pfaltzgraf am Rhein, Rudolphus, von Friderico nicht eher und besser abwendig gemacht werden könte, als wenn man seinen bruder zum Kayser erwählen würde. Deßwegen wurden an Ludovicum Gesandten nach Bayern geschickt, um zu erforschen, ob er das Reich, so es ihm angebothen würde, annehmen wolte. Unser Hertzog bedachte sich anfangs nicht wenig. Denn er überlegte eines theils seine stärcke, welche mit der Oesterreichischen macht in keine vergleichung kommen konte; andern theils bedachte er das Friderico schon vor einiger zeit gethane versprechen, da er ihm in seiner wahl nicht hinderlich zu seyn zugesaget hatte. Jedoch da er zugleich die macht der Fürsten, so ihn wählten und auch beschützen würden, in betrachtung zog; da ihn der Ertz-Bischoff Petrus von Maynz von haltung desjenigen versprechens, so er Friderico gethan, öffentlich loß sprach, trug er kein weiteres bedencken, in das begehren der Churfürsten zu willigen, n) und die ihm freywillig angetragene gelegenheit, auf die erweiterung seiner macht und vermehrung seiner hoheit zu dencken, mit beyden händen zu ergreiffen. Also kamen die fünff oberwehnten Churfürsten zu Franckfurt, als dem gewöhnlichen wahl-ort zusammen, und wählten daselbst den 20 oct. 1314 Ludovicum zum Kayser. o) Hingegen liessen die übrigen Churfürsten, so den Oesterreichern anhiengen, sich hiedurch in ihrem vorhaben nicht irre machen. Vielmehr verstärckten sie ihre anzahl, und nahmen Henricum, den Hertzog von Cärnthen, wie auch Rudolphum von Sachsen als ordentliche Churfürsten in ihr collegium auf. Jenen zwar unter dem vorwand, weil er rechtmäßiger König von Böhmen wäre, und auf dieses land einen gegründeten anspruch hätte; diesen aber Rudolphum von Sachsen nemlich, deßwegen, weil sie meyneten, er habe ein besseres recht bey der Kayser-wahl die Chur stimme zu führen,

führen, als sein älterer bruder Johannes, der zum Bischoffe von Passau bereits erwählet wäre, und also wohl einen geistlichen Fürsten, aber keinen weltlichen Churfürsten vorstellen könte. p) Der ort ihrer zusammenkunfft war Sachsenhausen, eine gegen Franckfurt am Mayn gelegene stadt; q) und darauf crönte der Ertz-Bischoff von Cölln Fridericum zu Bonn, gleichwie Ludovicus aus Bayern hingegen von dem Ertz-Bischoff Petro von Maynz zu Aachen sich salben ließ. Eben daher kommt es auch, daß die scribenten dieser zeit melden, Ludovicus sey an dem ort, wo er gesalbt, aber nicht, von wem er gesalbt, gecrönet worden, Fridericus hingegen habe die salbung zwar von demjenigen, der sie verrichten müssen, nemlich dem Ertz-Bischoff von Cölln, aber nicht an dem gehörigen ort, das ist zu Aachen, empfangen. r) Gantz Teutschland gerieth durch diese zwistige wahl und der Churfürsten uneinigkeit in einen elenden zustand. Die städte am Nieder-Rhein-strohm von Cölln biß Seltz hiengen Ludovico, die am Ober-Rhein aber, und welche die Alpen längst herunter lagen, Friderico an. Hingegen fragten die Schweitzerischen städte, sonderlich Solothurn und Bern, nach einem so viel als dem andern, sondern bekamen vielmehr die schönste gelegenheit, sich in ihrer freyheit, zu welcher sie bereits unter Albrechts von Oesterreich regierung einen guten grund geleget, recht feste zu setzen. s) Es muste demnach nothwendig zu einem blutigen kriege ausschlagen, da sich doch Teutschland von so vielen beständig daurenden unruhen kaum in etwas erhohlen können. Beyde competenten bemüheten sich mit allen kräfften, wie einer den andern, entweder mit offenbarer macht oder durch verrätherey und list aus dem wege räumen möchte. Zu Oppenheim schwebte unser Ludovicus in der grösten gefahr seines lebens. Denn es hatte sein Gegen-Kayser Friedrich einen Edelmann von Truchses mit vielen versprechungen dahin gebracht, daß er bey Ludovico dienste nahm, und zu gelegener zeit an ihm einen meuchel-mord zu verüben sich vorsetzte. Allein er wurde ertappet, und an einen pferde-schwantz gebunden, zum galgen geschleppet, mit glühenden zangen gezwicket, und endlich aufs rad gelegt. t) Nachdem Ludovicus gleich darauf einige Stände und städte des Reichs, sonderlich aber Speyer und Augspurg auf seine seite gezogen hatte, begab er sich in Ober-Bayern, welches, wie schon gedacht, ihm so wohl als seinem bruder dem Pfaltzgrafen Rudolpho zustunde. Niemand war hiebey übler als diesem letztern zu muthe. Denn er hatte nicht nur seinen bruder sonst gar öffters, sondern dadurch am meisten beleidiget, daß er seine bey der wahl habende stimme nicht ihm, sondern Friderico von Oesterreich gegeben, und dessen parthey auch nachher sowohl heimlich als öffentlich vertreten. Doch nahm Rudolphus, weil er kein ander mittel wuste, die verstellung zur hand. Er gieng seinem bruder vor München entgegen, der ihn aber so kaltsinnig empfieng, daß er sich mit seiner gemahlin in gröster bestürtzung nach dem schloß Wolfarthusen wieder zurück begabe. Endlich damit man zwischen beyden brüdern noch grösseres unheil verhüten möchte, brachte es der Freysingische Bischoff Conrad us dahin, daß sie sich vertrugen, und ein festes bündniß wider alle feinde, sonderlich die Hertzoge von Oesterreich aufrichteten. u) Doch diese eintracht währete nicht lange. Denn es fiel Leopoldus der glorwürdige / Friderici des schönen bruder, mit dem gröstem theil der reuterey in Ober-Bayern ein, und setzte Ludovicum, der sich dieses am wenigsten versehen, nebst dem gantzen lande in ungemeinen schrecken. Rudolphus, der vermöge des erstgetroffenen bündnisses seinem bruder hätte beystehen sollen, saß zu Vohburg stille, und gab dadurch deutlich zu verstehen, daß er die Oesterreichische parthey noch nicht allerdings verlassen, und deswegen das mit dem bruder getroffne bündniß noch weniger zu halten gesonnen. Um eben dieser ursache willen wendete Ludovicus alle seine macht an, um diesen unruhigen Printzen auf andere wege und aus dem lande zu bringen. Wiewohl es machte sich Rudolphus bey zeiten aus dem staube, und wählete freywillig ins elend zu gehen, zu welchem ihn ohnedem der zorn und die gewalt seines bruders gebracht haben würde. Er starb auch in diesem zustande. Seine hinterlassene söhne, Adolphus der einfältige / Rudolphus der blinde / und Ruprechtus, suchten zwar bey Ludovico gnade zu erhalten; doch währete es gar lange, ehe sie solche erhielten. Endlich war der Kayser so großmüthig, daß er das von dem vater begangene verbrechen den söhnen nicht mehr zurechnete, sondern sie vielmehr zu Pavia an. 1329 völlig zu gnaden aufnahm, und mit ihnen einen besondern vergleich errichtete. Vermöge desselben gab er ihnen die Pfaltzgrafschafft an dem Rhein und die Ober-Pfaltz wieder, da hingegen die Printzen versprechen musten, daß künfftig die Chur nicht allein auf dem Pfältzischen hause beruhen, sondern vielmehr von diesen und den Bayerischen Hertzogen, wechsels-weise geführet werden solte. v) Unterdessen ließ unser Printz sich nichts mit grösserem fleiß angelegen seyn, als die macht Friderici von Oesterreich zu schwächen, und ihn zu ablegung des Königlichen tituls zu zwingen. Beyde Herren zogen sich gewaltig herum, ehe sie an einander geriethen. Denn die scharmützel bey Speyer, bey Eslingen, am flusse Neckar, im Elsaß und andern orten trugen zwar zur verbitterung der streitenden partheyen nicht wenig bey, sie waren auch blutig genug, aber doch nicht vermögend, einem so wichtigen streit den ausschlag zu geben. x) Endlich fiel Fridericus mit seinem bruder Leopoldo dem glorwürdigen in Bayern selbst ein, und weltzten dadurch den krieg in das ihrem feinde eigenthümlich zustehende land. Des sengens und des brennens war damals kein ende, und die anstalten auf Bayerischer seiten so schlecht, daß der Kayser im felde nicht stand halten konte, sondern mit seinen völckern in die vestungen zurück weichen muste. y) Allein da die Oesterreicher bald nachher von neuen ihr heyl versuchen wolten, zu Ludovico aber seine anhänger und bunds-genossen mit vielen hülffs-völckern gestossen waren, wendete sich unversehens das blat, und das glück, welches Friderico bey allen gelegenheiten sonderlich günstig gewesen, kehrete ihm nun den rücken zu. Es hatte sich nemlich dieser etwas zu weit in Bayern gewaget, und welches der gröste fehler war, seine macht zertheilet, indem er Hertzog Leopoldum mit einigen trouppen absendete, um die güter des Grafen von Montfort, der Ludovico anhienge, mit feuer und schwerdt zu verheeren. Solcher gelegenheit bediente sich unser Kayser, und gieng mit 32000 mann auf seinen gegenpart loß. Zwar that Fridericus in möglichster eil den zustand der sachen Leopoldo zu wissen, und befahl ihm, daß er mit seinen trouppen zu ihm stossen solte. Aber da Leopold aussen blieb, und Ludovicus mit seinen Bayern immer näher auf die Oesterreicher eindrunge, beschlosse er eine schlacht zu wagen, weil er vor seinem feind zu fliehen für eine schande hielt. Diese bataille, so bey Mühldorff ohnweit Oettingen geschahe, währete fast 10 stunden von morgen biß in den abend mit zweiffelhafften glück, und wenn man aus dem mittelsten treffen von dem gantzen ausgange urtheilen sollen, so hätte der sieg nothwendig auf Oesterreichische seite ausfallen müssen. Die Bayerischen soldaten konten die pfeile der Ungarischen schützen nicht vertragen. Die Böhmen, so Ludovico beystunden, waren mehr auf die flucht als auf das streiten bedacht, gantze hauffen unter ihnen legten das gewehr freywillig nieder, und begehrten lieber in die gefangenschafft als in den tod zu gehen. Von Ludovico selbst glaubte man, daß er in dem treffen schon umkommen wäre. Mit einem wort, es war so lange auf Bayerischer seite alles in voller unordnung, biß durch die kluge anführung Sigfried Schweppermanns die sache ein anders ansehen gewann. Denn dieser verkehrte die gantze schlacht-ordnung in einem augenblick, und machte, daß nicht allein der wind den feinden den staub in die augen bließ, sondern auch der widerglantz der sonnen von den waffen sie blenden muste. Er selbst gieng mit auserlesener mannschafft den bedrängten Böhmen zu hülffe, und nachdem er diesen lufft geschafft, muste der Burggraf Friderich von Nürnberg mit frischen reutern von hinten zu in die ermüdeten Oesterreicher einbrechen. Der schlimmste betrug hiebey war, daß der Burggraf seine trouppen Oesterreichische fahnen führen ließ. Denn es stunde jederman in den gedancken, es wären dieses völcker von dem ankommenden Hertzog Leopoldo, der ihnen zu hülffe eilen würde. Doch da sie die hierunter verborgene list merckten, da sie die feindlichen waffen nicht nur sahen, sondern auch fühleten, liessen sie muth und hände sincken. Am meisten wurde die bestürtzung der Oesterreicher vermehret, als Friedrich seine waffen weg, sich aber selbst gefangen geben muste. Denn Albrecht von Rudsmanl, der auf diesen Kayser in der gantzen schlacht sein meistes absehen gerichtet, zertrennete mit gewalt den hauffen, unter welchem er sich befande, und bedrängte ihn so hart, daß er an den dazu kommenden Burggrafen sich endlich ergeben muste. Man brachte den gefangenen Kayser alsofort persönlich zu Ludovico, der ihn mit diesen worten: Mein vetter / wir sehen euch gerne / empfieng, wozu der betrübte Friderich stille schwieg, und nur froh war, daß ihm der überwinder gewisse versicherung wegen erhaltung des lebens gab. z) Es ließ Ludovicus darauf diesen vornehmen gefangenen nach dem schlosse Traufnitz bringen. aa) Aber unterdessen währete der krieg zwischen den Oesterreichern und Bayern immer fort. Denn Leopoldus der glorwürdige verdoppelte seine macht, um den gefangenen bruder aus dem ihm beschwerlichen aufenthalt zu erlösen. Ludovicus hingegen belagerte die stadt Burgau, und ließ öffentlich ausspreugen, daß er Friderico in dieser stadt, wenn er sie erobert haben würde, den kopff vor die füsse wolte legen lassen. Aber da Leopoldus anrückte, muste unser Printz, wie ungern er auch wolte, die belagerung aufheben. bb) Das bündniß, welches Leopoldus nach diesem mit Philippo Valesio dem König von Franckreich und dem Pabst Johanne XXII in der stadt Bar traff, cc) machte Ludovico nicht wenig sorgen, deswegen drohete er beständig, dem gefangenen Friderico das leben zu nehmen, wenn nicht dessen bruder Leopoldus von dieser unruhe abstehen, sich vor ihm demüthigen, und vornemlich die Reichs-kleinodien ausantworten würde. Leopoldus war für das leben seines bruders, welchen er ungemein zärtlich liebte, besorgt. Also bedachte er sich nicht lange, alles dasjenige einzugehen, was man von ihm verlangte. Er überlieferte Ludovici Gesandten die Reichs-insignia, begehrte aber auch zugleich, daß sein bruder nunmehro auf freyen fuß solte gestellet werden, und da dieses letztere nicht erfolgte, gieng er mit gröster furie auf unsern Kayser von neuen loß. dd) Nun merckte Ludovicus gar wohl, daß nicht die Oesterreicher allein, sondern auch viele andere benachbarte Fürsten wegen der langen gefangenschafft, womit er Fridericum belegete, gar schwürig zu seyn schienen. Derhalben beschloß er endlich, diesen Printzen auf freyen fuß zu stellen. Er verfügte sich selbst zu ihm auf das Traufnitzische schloß, kündigte ihm seine erledigung an, und darauf errichteten beyde einen vergleich, welchen sie mit harten eyd-schwüren und empfangung des heil. abendmahls in gegenwart eines Cartheuser-Mönchs bestätigten. ee) Worinnen aber eigentlich die puncten des aufgerichteten vergleichs bestanden, ist eine zweifelhaffte und noch unausgemachte sache. Folget man einigen alten so wohl als den neuen Bayerischen scribenten, und dem von diesen letztern herausgegebenen vertrage in allen stücken nach, so hat er gewiß sehr hart gelautet. Denn es muste Friderich allem auf das Kayserthum habenden rechte absagen, alle eingenommene Reichs-städte und länder herbey zu schaffen versprechen, mit Ludovico wider alle dessen feinde und auch so gar seine eigene brüder, ff) die Oesterreichische Hertzoge, ein beständiges bündniß ohne ausnahme schliessen, und den Kayserlichen titul bey Ludovici lebzeiten nimmermehr zu führen, zusagen. gg) Ja einige scribenten haben noch mehr puncte hinzu gesetzet, die aber von andern mit stillschweigen übergangen werden. Es soll nemlich Fridericus so wohl in seinen eigenen, als in seines hauses namen haben versprechen müssen, daß wenn ins künfftige noch einmal ein Bayerischer und

Oesterreichischer Printz zugleich erwählet werden solte, so solte der Oesterreichische auezeit zu weichen verbunden seyn, und mit Bayern niemals in einer competenz stehen. hh) Die Oesterreichische hingegen haben einen gantz andern vergleich, und von den angeführten durchaus unterschiedene puncte an das licht gebracht. Es solte nemlich das Reich künfftig von beyden verwaltet werden. Fridericus von Oesterreich solte eben die ehre als Ludwig von Bayern, und Ludwig eben den respect als jener geniessen. Alle lehens- und wichtige sachen solten von beyden zugleich ausgemacht, und die hohen gerichte des Reichs ebener massen also bestellt werden. Endlich solte unter ihnen eine beständige freundschafft, ewiges bündnis und unzertrennliche eintracht seyn. ii) Wenn man die umstände der gantzen sache, die früchte des sieges, den elenden zustand Friderici, und den grossen vortheil, welchen Ludovicus durch seine waffen über ihn erhalten, wohl erweget, so solte man in diesem stück ehe den Bayerischen als Oesterreichischen geschicht-schreibern beyfall geben. Denn was hätte Ludovico sein gantzer herrlicher sieg, was hätte ihm die langwierige gefangenschafft, womit er seinen feind Fridericum von Oesterreich beleget, geholffen, wenn er ihn zum Reichs-gefährten freywillig annehmen wollen? oder warum hätte Ludovicus auf die herausgebung der Reichs-kleinodien bey Friderici bruder Leopoldo von Oesterreich mit solchem eifer gedrungen, kk) wenn er jenem die helffte aller Kayf. gewalt, würde und macht von selbsten hätte einräumen wollen. Dieses ist zwar bekandt, daß Fridericus auch nach seiner gefangenschafft beständig den Königs-titul geführet, und hieraus könte man vielleicht schliessen, daß der von den Oesterreichern edirte vergleich nicht so schlechterdings verworffen werden müste. Allein man weiß auch wohl, daß dieses mehr de facto als de jure geschehen, und Fridericus in diesem stück nicht so wohl dem theuer beschwornen friedens-schluß nachgelebet, als vielmehr seinem ehrgeitz gefolget. Deswegen beklagen sich viele scribenten über den von ihm hierunter begangenen meineyd, ll) ob ihm gleich andere das lob des fest beobachteten vergleichs beylegen. mm) Deswegen gab ihm auch Ludovicus zu Inspruck persönlich eine visite, welche auf beyden theilen nicht zum besten abgelauffen seyn mag. Ja deswegen muste auch Johannes der König in Böhmen auf des Kayfers ausdrücklichen befehl in das Hertzogthum Oesterreich einfallen, um Fridericum zur ablegung des wieder angenommenen Kayserl. tituls zu zwingen. nn) Und obgleich Fridericus nachhero bald eines elenden todes starb, oo) so höreten doch seine brüder nicht auf Ludovico sein leben so wohl als seine regierung sauer zu machen. Der Hertzog von Oesterreich Otto, belagerte auf des Pabsts anstifften Colmar, dem Kayser zum verdruß, und vertrug sich erst an. 1331 mit ihm, als der König von Böhmen Johannes von Lurenburg sich ins mittel legte. pp) Leopoldus der glorwürdige aber legte die feindschafft, so er wider den Kayser hegte, nicht eher als mit dem leben ab. Er hielte es vielmehr mit dem Pabst Johanne XXII und Philippo Valesio dem König von Franckreich offenbar, daher er auch mit dem letztern gar fleißige zusammenkünffte, sonderlich zu Bar, hielt, qq) und wider den Kayser gefährliche anschläge schmiedete. Doch da die unruhen in Teutschland einiger massen beygelegt waren, wendete sich unser Printz nach Italien, um die rechte und hoheiten der Kayser mit macht daselbst hervor zu suchen. Galeacius Visconti, der Mayländische Gouverneur, scheinet ihm wohl die erste gelegenheit zu diesem zuge gegeben zu haben. Denn es wolte Galeacius den befehlen, welche Pabst Johannes XXII gar häuffig an ihn ergehen ließ, keine weitere folge leisten, sondern empfieng vielmehr von Ludovico IV die lehn, und begab sich unter seinen schutz. rr) Die übrigen Stände des Longobardischen Reichs, sonderlich die besitzer von Mantua, von Verona, von Lucca, und überhaupt alle diejenigen, welche man Gibellinen nennete, sehnten sich gleichfals nicht wenig nach diesem ihrem erlöser, weil sie von den Cardinälen und bedienten Johannis XXII, die er in Italien gesetzt, (denn der Pabst selbst residirte damals zu Avignon in Franckreich) ss) viel drangsal ausstehen müssen. tt) In Mayland ließ sich Ludovicus nebst seiner gemahlin Margaretha von Johanne dem Ertz-Bischoffe mit der ob wohl fälschlich so genannten eisernen krone des Longobardischen Reichs krönen, und eben daselbst nahm er auch eine nicht geringe veränderung in regiments-sachen vor. Denn er entsetzte Galeacium Visconti, der ihm die ersten anschläge nach Italien zu kommen gegeben hatte, seines bißher geführten amts, führte ihn mit sich gefangen hinweg nach Rom, und verordnete an seine statt Henricum, Grafen von Montfort, einen Teutschen von geburt, in Mayland zum Gouverneur. uu) Man gab diesem letztern schuld, daß er viele intriguen und grosses geld gemacht, auch nicht so wohl auf den vortheil seines Herrn und Kayfers, als sein eigenes interesse gesehen. Doch kan es seyn, daß Ludovicus nachher die unschuld Galeacii erkannt. Denn er setzte ihn auf vorbitte des Hertzogs von Lucca, Castruccii, nicht nur wieder auf freyen fuß, sondern befahl ihm auch, daß er persönlich zu ihm kommen, und seine verantwortung führen solte. Aber es starb Galeacius, als er eben auf dem wege nach dem Kayser begriffen war, ohne zweiffel aus kummer wegen des durch seine gefangenschafft erlittenen schimpffs. vv) Und also blieb Henrich von Montfort Statthalter des Mayländischen districts, aber auf eine gar kurtze zeit. Denn es waren die Mayländer eines Teutschen regiments ungewohnt. Dahero sagten sie Henricum, so bald der Kayser den rücken gewendet hatte, fort; und ob dieser gleich nachhero Mayland belagerte, richtete er dennoch wenig aus. xx) Als Ludovicus nach Rom kam, sahe man unterschiedene bewegungen der gemüther. Einige waren sehr froh, als die Gibellinen, sonderlich aber die von dem hause Columna, welche Ludovicum nach Rom zu kommen am allermeisten genöthiget; yy) andere ungemein bestürtzt, als die Guelphen, und alle diejenigen, so es mit dem Pabst hielten. Gleichwie aber unser Printz nach Rom gegangen war, daselbst die Kayser-crone zu empfangen, also erhub sich ein nicht geringer streit, wer ihm dieselbe aufsetzen solte. Kein Pabst war vorhanden, denn Johannes XXII hielt sich zu Avignon auf; und wenn er auch zugegen gewesen wäre, so würde er dennoch wohl schwärlich ohne den äussersten zwang sich entschlossen haben, denjenigen zu salben, welchen er für keinen rechtmäßigen Kayser erkannte, und mit dem bann schon offt beleget hatte. Einige Cardinäle waren zwar in Italien, doch konnten sie nicht, wie zu den zeiten Henrici VII von Lurenburg geschahe, diese ceremonie, wegen der zwietracht, so zwischen dem Kayser und Pabst war, verrichten. Also musten einige Römische Raths-herren nebst dem Gouverneur der stadt, und Cantzler des Römischen volcks, Ludovico, der sich vorher durch 2 Bischöffe einsegnen lassen, die Kayser-crone aufsetzen. Zwar wolte der Pabst diesen crönungs-actum, weil er nicht von ihm verrichtet worden, und wider alle bißherige gewohnheit lieff, umstossen. Allein die Römer antworteten kurtz und gut: es stünde dieses recht ihnen eben so wohl als dem Pabst zu. Uberdem hätten sie ihn ja ersucht, daß er persönlich nach Rom kommen, und sein vermeintes amt hiebey vertreten sollen. Da er aber nicht erschienen, sondern zu Avignon sitzen blieben, könte er auch ihnen nichts, sondern müste sich alles selbst zurechnen. Ja es lagen die Römer, welche auf die veränderte, und in Franckreich aufgeschlagene residentz des Pabsts ungemein übel zu sprechen waren, dem Kayser beständig an, daß er Johannem XXII, welchen man ohne dem vieler ketzereyen beschuldigte, ab, und an seine stelle einen neuen Pabst, der beständig in Italien und zu Rom residiren müste, einsetzen möchte. Es war dieses eine erwünschte gelegenheit für Ludovicum, sich an dem Pabst zu rächen. Deswegen ließ er alles, was man Johanni vorwerffen konnte, verlesen, und öffentlich nachher ausruffen, ob jemand Jacobum von Cahors (denn dieses war der eigentliche name Johannis XXII, ehe er auf den Päbstl. stuhl gelangete) vertheidigen wolte. Als aber niemand auftrat, wurde Johannes ab, und ein Mönch, Petrus de Corbario nemlich, welcher sich nach diesem Nicolaum V nennete, zum Pabst eingesetzet. zz) Es ist nicht auszusprechen, was dieses schisma in beyden ständen für eine ungemeine verwirrung an allen orten verursachet hat. Johannes der XXII machte Cardinäle, Nicolaus auch. Jener setzte Bischöffe, so ihm nicht gehorchen wolten, nach gefallen ab, und wenn sie anders sinnes wurden, wieder ein; dieser hingegen belegte all diejenigen mit dem bann-fluche, welche es wider ihn und den Kayser mit Johanne, als seinem gegner, hielten. Italien theilte sich gleichfals in 2 partheyen, davon die eine Johanni, die andere Nicolao und unserm Kayser anhienge. Ob nun gleich Petrus de Corbario bald nach diesem in die hände einiger ihm gehäßigen Italiäner gerieth, welche ihn an Johannem XXII auslieferten, zu dessen füssen er auch so fort die ihm von dem Kayser aufgetragene würde eines Pabstes niederlegte, aaa) so setzte es in Italien doch immer sehr viele unruhen. Es hatte Johannes XXII nebst Philippo Valesio von Franckreich, den König Robertum von Apulien aufgewiegelt, daß er Ludovico entgegen gehen, und dessen bißherigen siegreichen waffen einhalt thun solte. Hätte Ludovicus diesem neuen feind so fort das haupt gebothen, als sich ihm der meiste theil von Italien bereits unterworffen und seine soldaten muth zu fechten hatten, würde es ihm Robertum übern hauffen zu werffen, vielleicht nicht schwär worden seyn. Denn dieser war bereits willens, Italien zu verlassen, und nach Provence zu fliehen. bbb) Aber es fehlete Ludovico an geschwindigkeit die anschläge ins werck zu setzen, welche er sonst wohl aussinnen konte. Er zauderte in der stadt Rom bey die 9 monat, ehe er sie verließ, welches ein grosser fehler war. Denn er machte die Römer durch unsägliche auflagen schwürig, seine soldaten aber, welchen er allen muthwillen auszuüben verstattete, und eine so lange zeit müssig gehen ließ, fast zum fechten untüchtig, und was das meiste war, so gab er Roberto zeit, sich in eine solche positur zu setzen, daß man ihm nachher nicht beykommen kunte. Uberdem bestunde die armee Ludovici aus allerhand Teutschen völckern, welche wegen der theilung des raubes und der gemachten beute dermassen uneins wurden, daß Ludovicus kaum mit allem seinem ansehen dieses glimende feuer zu unterdrücken vermögend war. ccc) Zu diesem allem kam endlich fast das gröste unglück, nemlich der geld-mangel. Denn dieser war so groß, daß Ludwig viele vornehme Teutsche Herren wegen gemachter schulden als geisseln zurück lassen, und sich nicht nur aus Rom, sondern auch aus Italien in höchster eil zurück ziehen muste. ddd) Zwar funde sich bald nachher an. 1330 Johannes der König von Böhmen in Italien ein, und viele städte öffneten ihm auch die thore, ohne zweiffel, weil sie sich, obwohl fälschlich, überredeten, daß Johannes von dem Kayser als Stat-halter dahin gesendet wäre. Allein es war Ludovicus mit diesem unternehmen Johannis, welcher nach eigenem belieben unterschiedene städte, sonderlich aber Lucca an das Hauß Rosso von Parma versetzte, von welchem diese stadt nachmals an Mastinum Scaligerum, und von diesem ferner an die Florentiner verkaufft wurde, dermassen übel zufrieden, daß er ihn auf öffentlichem Reichs-tag vor den Fürsten als einen Reichs-feind anklagte. Und dieses währete so lange, biß Johannes zu Regenspurg sich wegen dieses nach Italien vorgenommenen zuges mit genugsamen gründen entschuldigte, und deswegen um verzeihung bat. eee) Mit den Päbsten hat Ludovicus gleichfals viel händel gehabt, die zu dieser zeit ein gewaltiges aufsehen gemacht. Denn es stunden dem Apostolischen stuhl die zeit über, da Ludovicus Teutschland regierte, 3 Päbste vor, Johannes XXII, Benedictus XII, und Clemens VI. Johannes XXII bestieg an. 1316 den Päbstl. stuhl, fff) und also 2 jahr nachher als Ludovicus zum Kayser erwählet worden. Nun hatten die Päbste sich schon von einiger zeit her dieses vorrecht herausgenommen, daß sie bey einer zwistigen Kayser-wahl dieselbe nicht allein untersuchen, sondern auch den ausschlag geben wolten, wer unter denen erwählten das scepter führen solte. ggg) Johannes XXII befahl deßwegen Friderico, sonderlich aber Ludovico, zu Avignon sich zu stellen, und daselbst den richterlichen ausspruch zu erwarten. Ludovico kam dieses anmuthen des Pabsts nicht wenig fremde vor. Deswegen

unterließ er nicht allein zu erscheinen, sondern er nahm auch Galeacium Visconti, den Mayländischen Gouverneur, welchen der Pabst in bann gethan, in seinen schutz. hhh) Er gieng ohne Johannis bewilligung in Italien, und empfieng die Kayserliche crone wider seinen ausdrücklichen befehl. Alles dieses nahm Johannes XXII ungemein übel auf, verbannete Ludovicum als einen ketzer, und verboth allen Ständen, demselben hinführo als einem Kayser gehorsam zu erweisen. Im gegentheil aber beschwärte sich der Kayser über das vornehmen des Pabstes, berieff sich von ihm auf ein allgemeines Concilium und bezeugte, er glaube nichts wider die Römische kirche, er wolle ihre rechte und ansehen auf das beste beschützen, auch ihre feinde zu dämpffen sich lassen angelegen seyn. Er wolle dem Pabst gehorsam erzeigen, und alle hochachtung vor ihn haben, dabey aber durchaus nicht zugeben, daß des Römischen Reichs gerechtsame geschwächet werden solten. iii) Hierdurch aber ließ sich der Pabst von seinem vornehmen nicht abwendig machen, sondern verbannete Ludovicum abermal, entsetzte ihn seines amts, und ließ ihn nochmals vor gericht laden, auf daß er das wider ihn gefällte urtheil anhören möchte. kkk) Um dieser ursach willen ließ Ludovicus an. 1327 einen Reichs tag nach Regenspurg ausschreiben, auf welchem die meisten Teutschen Fürsten geistlichen und weltlichen standes erschienen, und den einhelligen schluß machten, der Kayser solte wohl acht haben, daß die Teutsche freyheit nicht mit dienstbarkeit beleget, hingegen die majestät des Reichs dem feinde aus dem rachen gerissen würde. Daneben wurde beschlossen, Pabst Johannis XXII handlungen wären unkräfftig. Man solte alle diejenigen, so selbige behaupteten, für Reichs-feinde halten, und ihre güter einziehen. lll) Dem ohngeachtet versuchte Ludovicus alles, wodurch er den Pabst gewinnen, und sich mit ihm versöhnen zu können glaubte. Zu diesem ende sendete er gewisse gesandschafften nach Avignon, und ließ um die loßzählung von dem bann bey dem Pabst demüthig anhalten. Aber vergebens. Denn es wolte der Pabst Ludovicum eher nicht hören, biß er das Kayserthum abgeleget, sein darauf habendes recht fahren lassen, und als eine privat-person sich dem Päbstlichen urtheil unterwerffen würde. Ludovicus war eben, da dieses vorgieng, zu Rom, und weil er den unversöhnlichen haß des Pabstes sattsam abnehmen konte, that er ihm wieder einen tort, klagte Johannem in gegenwart des gantzen Römischen volckes wegen vieler entsetzlichen laster an, mmm) setzte ihn öffentlich ab, nnn) und hingegen an seine stelle Petrum de Corbario, welcher sich nach diesem Nicolaum V nennete, und dessen oben gedacht, ein. Wiewohl da Nicolaus zum creutze kriechen, und vor seinem gegen-Pabst Johanne zu Avignon sich demüthigen muste, da es auch dem Kayser selbst an gelde und mitteln dieses schisma weiter zu unterhalten gebrach, muste er dem Pabst von neuen gute worte geben. Er ließ ein gar demüthiges schreiben an ihn ergehen, ooo) er sendete eine gesandschafft nach Avignon, mit befehl, einen frieden mit dem Pabst zu schliessen, auf alle nur von ihm selbst gethane vorschläge, wenn sie anderst ohne die gröste schande und schmälerung der hoheit eingegangen werden könten. Selbst einige Churfürsten des Reichs, als Johannes König von Böhmen, und Balduinus der Ertz-Bischoff von Trier, legten sich als mittelspersonen dazwischen, und suchten durch ihr ansehen diesem so langwierigen streit ein ende zu machen. Also setzeten sie folgende bedingungen, welche sie meineten, daß von beyden theilen ohne sonderlichen schaden ein friede gemacht werden könte, auf. Ludwig solte seinem gegen-Pabst gäntzlich absagen, und ihn verschweren; von der appellation, so er an ein allgemeines Concilium gethan, abstehen; alles was er wider die geheiligte person des Pabsts und die Römische kirche vorgenommen hätte, kräfftig widerruffen; erkennen, daß er unrecht gehandelt, und in den bann billig verfallen; sich der gnade des Pabsts übergeben, und seinem ausspruch unterwerffen. Jedoch solte Ludovicus dabey in seinen würden und ehren, auch bey dem Kayserthum lebenslang verbleiben. ppp) So schwär auch diese bedingungen zu seyn schienen, so grosse lust hatte doch der Kayser aus hertzlicher liebe zum frieden dieselbe anzunehmen. Joh. XXII verwarff hingegen auch diesen friedens-vorschlag, der vor ihn dennoch so vortheilhafftig war, und gab den unterhändlern, als sie bey ihm um annehmung dieses friedens anhielten, zur antwort: Ihr wisset nicht was ihr bittet. Also war auf einmal alle hoffnung zum frieden und eintracht zwischen Reich und kirche verschwunden, doch da ein schneller tod Joh. XXII an. 1324 aus dieser zeitlichkeit abforderte, qqq) und die Cardinäle Benedictum XII, oder wie er vorher hieß, den Cardinal Blancum, rrr) einen frommen gelinden mann, auf den stuhl setzten, fieng Ludovicus von neuen an wegen seiner baldigen loßzählung von dem bañ gute hoffnung zu schöpffen, darum sendete er 2 Oettingische Grafen nebst einem sehr demüthigen schreiben sss) an Benedictum ab, und bat um seine wiederaufnehmung in den schooß der kirche. Hiermit war der neue Pabst ungemein wohl zufrieden. Er nennete Ludovicum in öffentlicher versammlung der Cardinäle den edelsten Fürsten auf erden, und die Teutsche nation einen trefflichen zweig der allgemeinen kirche. Er wolle dem vorseyenden frieden um so viel desto weniger etwas in den weg legen, je mehr Italien von tyrannen, Armenien aber von beyden geplaget, und das Reich sowohl als die kirche durch so viele unnöthige zwistigkeiten in den stand gesetzet worden, daß es beyden in der äussersten noth nicht beyspringen können. Endlich sagte er öffentlich, die hartnäckigkeit seines vorfahren sey an allem schuld. Denn als man ihm vorhielte, Ludovicus hätte sich gleichwohl an der kirche Gottes vergriffen, und solche durch seine haisstarrigkeit nicht wenig geärgert; ja, antwortete Benedictus, wir haben uns vielmehr an ihm versündiget. Er, Ludovicus, hätte sich wol mit dem stock in der hand zu den füssen unsers vorfahren Johannis niedergeworffen, aber dieser hat ihn nicht annehmen wollen. Alles was Ludovicus gethan hat, hat er deswegen gethan, weil er aus einem gerechten zorn dazu gereitzet worden. ttt) Allein so bald der König von Franckreich Philippus von Valois und Robertus von Apulien merckten, daß Benedictus sich mit dem Kayser zu vergleichen grosse lust hätte, suchten sie ihn mit aller macht von diesem vorhaben abwendig zu machen. Die Frantzösische Könige konten ohnedem damals die Päbste nach ihrem gefallen lencken, weil sie solche in ihrem Reich, und so zu reden in händen hatten. Daher ließ Philippus nicht nur alle einkünffte der Cardinäle in Gallien einziehen, uuu) sondern auch Benedicto zuentbieten, wenn er wider seinen willen mit Ludovico frieden schliessen würde, so solte er eines weit schlimmern tractaments gewärtig seyn, als ehemals sein vorfahr Bonifacius VIII empfangen. vvv) Hiezu kam, daß Johannes von Böhmen, der sich mit Ludovico eben damals zur unzeit überworffen, dem Pabst wissen ließ, daß er mit hülff des Königs von Polen und einiger anderer ausländischen Fürsten Ludovicum absetzen und einen neuen Kayser wählen wolte. Denn durch alle diese dinge wurde der an sich friedliebende Pabst in solche verwirrte umstände gesetzt, daß er selbst nicht wuste, wozu er greiffen, oder wohin er sich wenden solte. Deswegen nahm er bedenck-zeit, und ließ die gesandschafft des Kayserś unverrichteter sachen wiederum zurück kehren. xxx) Dieser aber ruhete noch nicht, sondern schrieb vielmehr a. 1336 nach Speyer einen neuen Reichs-tag aus, und schickte von da eine abermalige gesandschafft nach Avignon, um sein schon offt ergangenes bitten noch einmal bey Benedicto zu wiederholen. Dieser empfieng zwar die Botschaffter sehr gnädig, bezeugete aber mit vielen thränen, wie leid es ihm wäre, daß er durch die Frantzösische drohungen abgehalten würde, in des Kayserś rechtmäßiges begehren zu willigen. yyy) Also merckte Ludovicus mehr als zu deutlich, daß Philippus von Franckreich ihm am meisten im weg stünde, und durch seine macht verursachte, daß man an dem Päbstlichen hof alle vorstellungen verwerffen müste. Um dieser ursach willen bemühete er sich, die Frantzösische macht zu brechen, und durch seine waffen Philippum auf andere gedancken zu bringen. Es war Franckreich ohnedem schon in einen gefährlichen krieg mit Eduardo von Engelland verwickelt, und Ludovicus ergriff deswegen die parthey dieses letztern, machte ihn zum Verweser oder Vicario des Reichs, und ließ hingegen Philippo Valesio, dem Frantzösischen König, zuentbieten, daß er aufhören solte, die Reichs-lande mit unrecht an sich zu ziehen, die lehn von ihm empfangen, wegen der mit Eduardo habenden streitigkeiten seinen ausspruch erwarten, oder widrigen falls ohnfehlbar des kriegs gewärtig seyn. zzz) Es hätte damals gar leicht wider diese mächtige crone etwas fruchtbarliches ausgerichtet werden können. Denn die Fürsten von Brabant, Geldern, Jülich, Holland, nahmen sich dieser sache mit gröstem ernst an, drungen in gesellschafft des Königs Eduardi biß nach Anjou in Franckreich ein, und trieben Philippum dermassen in die enge, daß er sich mit seiner armee im feld nicht sehen lassen dorffte. aaaa) Gleichergestalt hatte der Kayser von Eduardo eine erstaunende geld-summe empfangen, damit er die führung dieses wider Franckreich entsponnenen kriegs sich mit desto grösserem eyfer möchte angelegen seyn lassen. bbbb) Doch als Ludovicus das von Eduardo versprochene geld grossen theils empfangen, zauderte er nicht nur mit übersendung der verheissenen hülffs-völcker, sondern schloß auch, ehe man sichs versahe, mit Philippo von Franckreich einen besonderen frieden. Denn nachdem dieser Ludovicum vor einen rechtmäßigen Kayser erkennete, auch zwischen ihm und dem Pabst ein gutes vernehmen zu stifften und zu unterhalten versprach, meinete Ludovicus, er habe schon vortheil genug erhalten. Er kündigte deswegen Eduardo das bündniß und anvertraute Vicariat auf, und legte die wider Franckreich ergriffene waffen nieder. cccc) Jedoch hielt Philippus, was er versprochen, sehr schlecht. Denn ob er sich gleich äusserlich anstellete und bemühete, zwischen dem Pabst und dem Kayser einen frieden zu stifften, so verhinderte er ihn dennoch heimlich mit allen kräfften. Denn es führte sich Benedictus nach diesem fast härter, als er sonst gethan, gegen Ludovicum auf. Er empfunde sehr übel, daß die Churfürsten mit des Kayserś bewilligung das fœdus Renſenſe, oder die so genannte Churfürstliche verein getroffen, dddd) in welcher sie nicht nur das verfahren Johannis XXII noch einmal als unkräfftig verwarffen, sondern auch zugleich die ihnen bey der Kayser-wahl zustehende rechte kräfftig zu schützen, sich untereinander verbunden, und die lehre, daß die würde des Kayserś von der hoheit des Pabsts dependirte, verfluchten. Er verboth den Bischöffen, Ludovico den eyd der treue zu leisten, die regalia von seinen händen zu empfangen, eeee) und die von ihm nach Avignon abgeschickte gesandschafften ließ er sehr hart an. fff) Zwar starb Benedictus XII an. 1342; sein nachfolger Clemens VI aber, welcher sonst Petrus Rogerius geheissen, und nicht nur von geburt ein Frantzos, sondern auch eine creatur Philippi Valesii war, verfuhr mit Ludovico weit schärffer, als einer von seinen vorfahren gethan hatte. Denn so bald Clemens den thron bestiegen, bekräfftigte er seines vorfahren bann wider den Kayser, und ließ solchen alle sonn- und fest-tage bey dem glocken-schall und brennenden kertzen wiederholen. Ludovicus erinnerte den König von Franckreich seines bey dem geschlossenen frieden gethanen versprechens, und dieser sendete auch seinen Printzen nach Avignon, damit er im öffentlichen Conſiſtorio der Cardinäle eine vorbitte vor den Kayser einlegen möchte. Aber es haben schon einige um diese zeit lebende Scribenten nicht unbillig angemercket, daß alles dieses mehr aus verstellung, als einem aufrichtigen hertzen geschehen. gggg) Denn eben daher kam es, daß Pabst Clemens VI an diese geschehene interceſſion sich dermassen wenig kehrte, daß er erst vielmehr damals allen seinen eyffer und zorn wider den Kayser ausließ. Er befahl Ludovico abermal zu Avignon zu erscheinen, und da er nicht persönlich kam, wolte er von neuen den härtesten bann-fluch ergehen lassen, wenn ihn Philippus von Franckreich, der es doch zum wenigsten mit Ludovico nicht offenbar verderben wolte, nicht daran verhindert hätte.

Endlich sendete unser Printz den Dauphin Humbert nebst einigen geistlichen an den Pabst, und gab ihnen befehl, das bißher unversöhnliche gemüth Clementis auf alle ersinnliche art zu erweichen. Allein Clemens blieb vor wie nach unerbittlich, doch schlug er, damit alle welt von seinem harten verfahren nicht übel urtheilen möchte, folgende bedingungen vor: Es solte Ludovicus das Reich abdancken, solches nimmermehr ohne des Pabsts ausdrücklichen befehl wieder annehmen, seine verübte gottlosigkeit erkennen, sein eigenthümliches land, seine kinder, seine ehre, ja seine eigene person, und alles was er hätte, der pur lautern gnade und barmhertzigkeit des Pabsts überlassen. Jederman stund in den gedancken, es würde Ludovicus solche schändliche und einem mächtigen Kayser unanständige bedingungen unmöglich eingehen. Aber er that es doch, um dadurch theils sein friedliebendes gemüth öffentlich an den tag zu legen, theils auch der vielfältigen unruhe einmal loß zu werden, oder, welches am wahrscheinlichsten, um das rachgierige gemüth des allgemeinen Bischoffs aller welt vorzustellen. Clemens VI und alle seine Cardinäle hatten die veste meinungen, der Kayser sey von sinnen kommen, weil er einen so schimpflichen frieden einzugehen bey sich beschlossen. Aber es war in der that Ludovicus so tumm nicht, als ihn der Pabst ansahe. Denn so bald er merckte, daß Clemens ihn bey also gestalten sachen in den schooß der kirchen wieder aufnehmen wolte, schrieb er an. 1344 nach Franckfurt einen Reichs-tag aus, und trug den häuffig versamleten ständen vor, ob sie zugeben wolten, und ohne ihren eigenen und des Reichs augenscheinlichen nachtheil zugeben könten, daß er die von dem Pabst ihm vorgeschriebene articul annähme. Die Churfürsten, die Fürsten, die städte des Reichs waren insgesamt ohne ausnahm der einhelligen meinung, daß die von dem Pabst vorgeschlagene friedens-puncten, weil sie zum verderben Teutschlands gereichten, durchaus nicht anzunehmen, sondern schlechterdings zu verwerffen wären. Eben dieser schluß wurde bald darauf zu Rheinsee wiederholet, und die Teutschen Stände liessen ausser diesen noch ein weitläufftiges schreiben an Clementem ab, in welchem sie nicht nur ihre eigene, sondern auch ihres Oberhaupts aufführung rechtfertigten. So klug Ludovicus an diesem allem that, da er sich bald anfangs der gewogenheit seiner unterthanen versicherte, so übel nahm es der Pabst auf, weil er glaubte, es habe ihn Ludovicus mit der schon geschehenen annehmung, und nachmaligen wiederruffung der vorgeschlagenen friedens-puncte nur zu äffen gesucht. hhhh) Deshalben verbannete er ihn in dem folgenden jahr 1346 noch einmal am grünen donnerstag mit vielen ceremonien auf das hefftigste, und befahl den Churfürsten nachdrücklich, sich in einer gewissen zeit nach einem andern Kayser umzusehen, und denselben ordentlich zu erwählen, damit die kirch endlich wieder mit einem schutz-herrn, und das gemeine wesen mit einem Regenten versehen würde. iiii) Wiewohl es würde der Pabst mit allen seinen befehlen wohl schwerlich etwas bey den Ständen ausgerichtet haben, wenn er nicht den König von Böhmen, nebst seinem sohn Carolo, nachmaligen Kayser, mit in das spiel gezogen, und wider Ludovicum aufgehetzt hätte. Zwar sonst hatte Johannes die parthey des Kaysers allezeit eyfrigst verfochten, und ihn mit dem Pabst zu vergleichen gesucht. Nach diesem aber vermeinte er von Ludovico in vielen stücken beleidigt zu seyn, und diese bestunden darinnen: Es hatte Johannis ältester Printz, gleiches namens, des Henrici von Cärnthen tochter, Margaretham Maultasch an sich vermählet, und dadurch grosse hoffnung erhalten, die gefürstete Grafschafft Tyrol, von welcher Margaretha die eintzige erbin war, dermaleins auf sein hauß zu bringen. Es wolte Margaretha aber, nachdem sie ihrem gemahl 10 jahr und noch länger ehelich beygewohnet, mit dessen unkräfftigen caressen nicht länger zufrieden seyn, sondern gab ihm öffentlich schuld, daß er dem fini primario in der ehe nicht gewachsen, und zum kinder-zeugen ungeschickt wäre. kkkk) Sonderlich konte sie nicht vertragen, daß ihr Johannes einige mal mit gar ungeschickten liebkosungen begegnete, als da er sie zum exempel in die brüste biß, llll) und was dergleichen ungereimte dinge unter diesen eheleuten mehr vorgehen mochten. Um dieser ursach willen wendete sich Margaretha zu dem Kayser, und ersuchte ihn, daß er sie von ihrem ohnmächtigen gemahl durch seinen kräfftigen ausspruch öffentlich scheiden möchte. Ludovicus, der ohnedem nicht gern sahe, daß Tyrol mit der zeit an Böhmen kommen solte, nahm diese gelegenheit mit beyden händen an, willigte in die verlangte ehescheidung so fort, ließ die dazu gehörige patente und scheidungs-briefe ausfertigen, mmmm) vermählte darauf Margaretham an seinen leiblichen sohn den Marggrafen Ludwig von Brandenburg, nnnn) und erbte hierdurch gleichsam die hoffnung, Tyrol dermaleins nicht mit einem fremden, sondern seinem eignen hauß verknüpfft zu sehen. Also brachte Ludovicus den jüngern Johannem um seine gemahlin, den König dieses namens um seine schwieger-tochter, das gantze Luxemburgische hauß aber (denn daraus waren die damalige Könige von Böhmen entsprossen) um die schon fest gefaßte hoffnung auf die Grafschafft Tyrol. Diß war wohl die hauptsächlichste ursach der zwischen Johanne von Böhmen, und dem Kayser entstandenen zwistigkeit. Zum wenigsten beschwärte sich Johannes auf dem zu Bacherach gehaltenen Reichs tag in bersein aller Stände über diese that, und die unermäßliche regierſucht des Kaysers. oooo) Und weil ihm dieser damals eine zulängliche fari faction entweder nicht geben wolte, oder nicht geben konte, so ist kein wunder, daß der König von Böhmen Ludovici parthey verlassen, und sich hingegen auf des Pabsts seite gewendet, sonderlich da ihm dieser versprach, daß die Kayser-wahl niemand anders als seinen jüngern Printzen, den Marggrafen Carolum von Mähren treffen solte. So weit es zu bringen, war dem Pabst gar leicht. Denn der Ertz-Bischoff Balduinus von Trier war seinem geschlecht nach ein Luxemburger, ein naher anverwandter des Königs von Böhmen und Caroli seines Printzen, wordurch er sich denn gar leicht von dem Kayser abwendig machen, und auf die Päbstl. parthey ziehen ließ. Der Ertz-Bischoff Walram von Cöln, und Rudolph, der Hertzog von Sachsen, liessen sich ihre stimmen mit geld, pppp) jener zwar durch 8000, dieser aber durch 2000 marck abkauffen. Das votum, welches Johannes, als König von Böhmen bey der wahl führen muste, konte er seinem Printzen leicht geben. Der Ertz-Bischoff von Maintz, Heinrich von Virnenberg, blieb zwar unbeweglich, und wolte durch versprechungen so wenig als droh-wort sich von seinem rechtmäßigen Herrn und Kayser abziehen lassen. Aber durch diese beständigkeit zog er sich den zorn Clementis VI auf den halß, der ihn mit dem bann-fluch belegte, seines Ertz-stiffts entsetzte, und an seine statt Gerlachum, einen gebohrnen Grafen von Nassau, zum Ertz-Bischoff von Maintz machte. Dieser als des Pabsts creatur mußte wohl nach dessen willen alles einrichten. Derowegen schrieb er nach Rheinsee an. 1346 einen wahltag aus, auf welchem Ludovicus abgesetzt, und Carolus IV hingegen zum König erwählt wurde. qqqq) Allein die übrige Churfürsten, nemlich Henricus, der rechtmäßige und ohne erhebliche ursachen abgesetzte Ertz Bischoff von Maintz, Ludovicus, Marggraf von Brandenburg, des Kaysers leiblicher sohn, Rupertus, der Pfaltz-Graf am Rhein, blieben ihrem ober-haupt beständig getreu. In gantz Schwaben, Francken und am Rhein war keine eintzige stadt, welche nicht den festen schluß gefaßt haben solte, vor ihren Ludovicum gut und blut aufzusetzen. Denn eben zu diesem end kamen sie zu Speyer an. 1346 in gegenwart des Kaysers zusammen, und verbunden sich. rrrr) [Es ist sonderlich merckwürdig, was sich bey diesem anlaß nach Johanne Vitodurano zu Basel solle begeben haben; da der, so im namen des Pabsts die bann-briefe wider den Kayser anzuschlagen hinkommen war, von den burgeren ab der hohen Pfaltz, so eben nächst bey der haupt-kirchen ist, allwo sonst dergleichen bann pflegt verkündigt zu werden, in den Rhein geworffen, und als er noch fortschwimmen wollen, im wasser erschlagen worden. Als ferner nach Ludovici tod der Bischoff zu Bamberg um auch die stadt Basel von dem Päbstlicher seits vorgewandten bann loßzuzehlen, in begleitung des vorigen gegen-Kaysers Caroli IV, der aber nunmehro schon aller orten als rechtmäßiger Kayser erkannt war, gen Basel kommen; hatte dieser stadt Burgermeister Conrad von Bärenfelß das hertz, in Caroli gegenwart dem Päbstlichen gesandten unter augen zu sagen; wie die gesamte burgerschafft nimmermehr gestehen wurde, daß ihr Herr, der Kayser Ludwig ein ketzer gewesen, auch im übrigen vest entschlossen wäre, dene zu allen zeiten für einen rechtmäßigen Kayser zu halten, welchen die Churfürsten wählen wurden, der Pabst möchte solche wahl bestätigen oder nicht.] Zwar begehrte Carl in Aachen und Cöln eingelassen zu werden, um daselbst die crönung zu empfangen. Weil aber beyde städte sich vor diese ehre bedancken, mußte er zurück und nach Bonn gehen, woselbst endlich die salbung geschahe. ssss) Unterdessen machte der Printz alle anstalten, seinem Gegen-Kayser unter die augen zu gehen, und ihn gebührend zu empfangen. Es bemühete sich nemlich Carl mit hülff der Mayländer und Veroneser die gefürstete Grafschafft Tyrol unter seine botmäßigkeit zu bringen. Ludovicus von Brandenburg hingegen, der Margarethä Maultasch gemahl, vertheidigte sein land mit grosser standhafftigkeit, wiewohl es durch das hin und wiederziehen beyder kriegs-heere nicht wenig mitgenommen wurde. tttt) Auf der andern seite stellte der Kayser befehl, daß man in das Triersche Ertz-stifft einfallen solte, weil dessen Ertz-Bischoff Balduinus, wie schon gedacht worden, Carolo IV anhienge. uuuu) Also verursachte die unersättliche rachgier eines eintzigen menschen, nemlich Pabst Clementis VI, abermal in Teutschland innerliche blutige kriege, welche auch noch wol länger gewähret hätten, wenn Ludovicus nicht mitten in denselben diese welt verlassen, und ihnen dadurch ein end machen müssen. Die art seines tods wird von den Scribenten auf vielerley weiß erzehlet. Einige berichten, der Kayser, welchen seine gemahlin kurtz vorher mit einer jungen Printzeßin erfreuet, habe sich in dem nahe bey München gelegenen wald mit jagen erlustigen wollen. Als er aber im begriff gewesen, einem bären nachzusetzen, habe ihn der schlag gerühret, und darauf sey er vom pferd zur erde gestürtzet, und in dem schooß der seinigen nahe bey Fürstenfeld auf der sogenannten Königs-wiese an. 1347 sanfft entschlaffen. vvvv) Andere hingegen sprechen, es habe Ludovicus von seiner schwieger-tochter Margaretha Maultasch, Gräfin von Tyrol Ludovici von Brandenburg gemahlin, in einem trunck gifft bekommen, und von demselben sey er in den armen eines bauren im 33sten jahr seiner regierung verschieden. xxxx) Weil er vor seinem end von dem bann-fluch nicht hatte loßgezählt werden können, kostete es viel müh, ehe man von dem Pabst Clemente durch sehnliches bitten erhielt, daß er diese verrichtung dem Ertz-Bischoff von Prag, und dem von Bamberg auftrug. yyyy) Es hat sonst dieser Herr, ohngeachtet der vielen und schweren unruhen, welche er ausstehen müssen, die macht seines hauses ungemein erweitert. Die Marck-Brandenburg verliehe er nach dem tod des Churfürst Waldemari a. 1319 seinem ältesten sohn Ludovico, welcher deswegen den beynamen Brandenburgici geführet. zzzz) Und als er an eben denselben die Gräfin von Tyrol Margaretham Maultasch vermählte, verknüpffte er auch dieses land, wiewol auf eine nur kurtze zeit mit seinem hauß. aaaaa) Als der junge Hertzog von Nieder-Bayern an. 1339 starb, bemächtigte Ludovicus sich auch dieser provintz, wiewohl die Böhmen und Oesterreicher einen so fetten bissen dem Bayrischen hauß nicht wenig mißgönnten. bbbbb) Weil aber Ludovicus zu mächtig war, mußten beyde höfe still sitzen, und die verstellung zur hand nehmen. Einen nicht geringern zuwachs bekam das Bayrische hauß, als Graf Wilhelm von Holland, Seeland und Hennegau starb. ccccc) Denn es hinterließ dieser Herr keine männliche erben, sondern nur 4 schwestern, davon die älteste Margaretha, an unsern König; die andere

Philip-

Philippina an Eduardum III von Engelland, die dritte Johanna an Wilhelmum von Jülich, und die 4te Elisabeth, an den Grafen Robertum von Namur vermählet war. ddddd) Nun suchten zwar diese alle ihrer gemahlinnen wegen an dieser erbschafft theil zu nehmen. Aber Ludovicus gab vor, diese provinzien giengen auf keine weiber, man müste sie vielmehr als vacante lehen betrachten, welche nach des Vasallen tod dem Lehens-Herrn heimfielen. eeeee) Also nahm Ludovicus die erledigten Grafschafften allein in besitz, und schenckte sie seiner gemahlin Margaretha. Der König von Franckreich Philippus Valesius, war selbst unserm Kayser zu einnehmung dieser landschafften behülfflich, nicht zwar aus liebe zu ihm, sondern weil er befürchtete, daß sonst Eduardus von Engelland offtgedachte Grafschafften hinweg nehmen möchte, welches ihm am ungelegensten gewesen seyn würde. fffff) Endlich weiß man von diesem Kayser, daß er am ersten angefangen in seinen erb-landen beständig hof zu halten, ggggg) da seine vorfahren hingegen bald hier bald dort, am allermeisten aber in den Pfaltz-städten gewesen sind. hhhhh) a) *Albert. Argent.* p. 104. *Fugger.* ehren-spiegel l. 1 c. 14 p. 141. b) *Stero & Rebdorff.* ad a. 1295 p. 399 & 411. c) *Fugger.* ehren-spiegel l. 2 c. 8 ad a. 1304 p. 299. d) *Burgund.* in vita Ludov. IV. l. 1 p. 3. e) *Andr. Presbyt.* p. 32. f) *Alb. Argent.* p. 119. g) *Rebdorff.* p. 422. h) *Burgund.* in vita Lud. IV, l. 1 p. 6 & 7. i) *Fugger.* l. 2 c. 9 p. 235 & l. 3 c. 2 p. 266. *Argent.* p. 113. k) vid. art. *Albert. Austriac.* l) *Burgund.* in vit. Lud. IV, l. 1 p. 5. m) *Ibid.* l. 1 p. 7. n) *Burgund.* l. 1 p. 78, 9 & 12. o) Vid. Elect. epist. ad futurum Pontif. de hac controversa electione ap. Leibnitz. P. 1 cod. dipl. n. 36 p. 66 & *Burgund.* l. 1 p. 18. p) *Stero* ad a. 1313 p. 408. q) *Burgund.* l. 1 p. 14. Siehe auch das schreiben der Churf. Oesterreich. seite an den Pabst bey Fuggero l. 3 c. 2 p. 212. r) *Argentinens.* p. 119. s) *Argentinens.* p. 119. *Burgund.* l. 1 p. 18. t) *Rebdorff.* ad a. 1314 p. 422. *Burgund.* p. 18, 19. u) *Ibid.* l. 1 p. 21 v) *Presbyter.* Ratisbon. p. 34. x) *Rebdorff.* p. 422. *Argentinens.* p. 120 & 121. y) *Argentinens.* ad an. 1321 p. 121. *Fugger.* ad a. 1322 l. 3 c. 3 p. 285. z) *Argentinens.* p. 122 & 121. Chron. Elvvangense ad a. 1222 p. 458. *Rebdorff.* ad an. 1321 p. 422. *Stero* p. 410. *Burgund.* l. 1 p. 52 seq. aa) *Ratisbon.* p. 32. bb) *Rebdorff.* ad a. 1322 p. 422 & 423. cc) *Argentinens.* p. 123. dd) *Argentinens.* p. 124. ee) *Argent.* p. 124. *Rebdorff.* p. 423. ff) *Rebdorff.* p. 423. gg) *Burgund.* l. 2 p. 91 & 92. *Rebdorff.* p. 423. hh) *Ratisbonens.* ii) *Fugger.* l. 3 c. 4 p. 295 ad a. 1325. kk) *Argentinens.* p. 124. ll) *Rebdorff.* p. 423. mm) *Argentin.* p. 124. nn) *Rebdorff.* p. 423. oo) *Stero* ad a. 1331 p. 410. pp) Chron. Elvvangens. ad an. 1330 p. 459. *Fugger.* l. 4 c. 5 p. 306. qq) *Argentinens.* p. 123. rr) *Ibid.* ss) *Baluzii* gesta Pontif. Avenionensium. tt) *Rebdorff.* p. 423. uu) *Argent.* p. 124. *Rebdorff.* p. 423. vv) *Jovius* in vita Galeacii. *Merula* l. 10 histor. *Ripamont* decad. 3 c. 1 hist. Mediolanens. xx) *Rebdorff.* p. 424. yy) *Rebdorff* c. l. zz) *Argentin.* p. 124. aaa) *Rebdorff.* p. 420. bbb) *Argent.* l. c. ccc) *Rebdorff.* p. 424. ddd) *Ratisb.* p. 35. eee) *Rebdorff.* p. 424. fff) *Rebdorff.* p 418. ggg) Vid. Urbani IV epist. de controversa electione Alphonsi & Richardi ap. Leibn. in prodromo cod. dipl. n. 15. hhh) *Argentinens.* p. 123. iii) *Joh. Hervvard. ab Hohenburg* in Ludov. IV, defenso ad a. 1324 p. 248-264. kkk) Siehe die formulam excommunicationis bey Bzovio ad a. 1324 n. 4. lll) *Aventin.* l. 7 p. 762. mmm) Bzovius ad a. 1328 n. 5. nnn) v. das edictum Ludovici de abdicatione. Joh. bey Gold. t. 1 const. p. 328. ooo) Vid. bey Joh. Hervvaro ab Hohenb. ad an. 1331. ppp) *Bzovius* ad a. 1330 n. 1. qqq) *Rebdorff.* p. 429 & 421. rrr) *Argentin.* p. 125. sss) *Adlzreiter* P. 2 Annal. Bojicor. l. 3 n. 20. ttt) *Argentinens.* p. 126. uuu) Ibid. p. 126. vvv) Ibid. p. 127. xxx) Ibid. p 126. yyy) *Argent.* p. 127. *Rebdorff.* p. 421. zzz) *Argent.* p. 127. aaaa) *Rebdorff.* p. 429. bbbb) Ibid. p. 626. *Argent.* p. 228. cccc) *Argent.* p. 128. *Rebdorff.* p. 429. dddd) Siehe dasselbe bey *Hervvarto* ad an. 1338. *Balbo* de coronatione ad Carolum V, Imperatorem p. 68 *Freher.* t. 1 rer. Germ. p. 426. *Schiltero* t. 2 instit. jur. publ. eeee) *Arg.* p. 132. ffff) Ibid. p. 129. gggg) Ibid. p. 133. hhhh) Ib. p. 132, 133 sq. iiii) Ibid p. 135. kkkk) *Rebdorff.* ad an. 1341 p. 429. llll) *Argent.* p. 129. mmmm) Siehe dieselbe bey *Rebdorff.* p. 430. *Leibn.* P. 1 cod. dipl. n. 82 p. 154. nnnn) Cf. formam dispensationis super matrimonio inter Ludovicum & Margaretham ap. Rebd. & Leibn. c. l. v. *Arg.* p. 110. oooo) *Rebdorff.* ad an. 1344 p. 434. pppp) *Argentin.* p. 135. qqqq) *Rebdorff.* p. 436. *Argent.* p. 135. rrrr) *Argentin.* p. 139. *Rebdorff.* p. 456. ssss) *Argent.* p. 138. *Rebdorff.* p. 437. tttt) *Rebdorff.* p. 437. uuuu) *Argent.* p. 139. vvvv) *Rebdorff.* p. 437. *Argent.* p. 141. xxxx) *Ratisb.* ad an. 1347 p. 36. yyyy) *Rebdorff.* p. 437. zzzz) *Argent.* p. 121. aaaaa) *Rebdorff.* ad a. 1341 p. 429. *Argent.* p. 129. bbbbb) *Ibid.* p. 129. ccccc) Chron. magnum Belgicum p. 299. *Argent.* p. 135. ddddd) *Ibid.* p. 281. *Argent.* l. c. eeeee) *Ibid.* p. 303. fffff) *Argent.* p. 136. ggggg) *Reldorff.* ad an. 1344. *Adlzreiter* P. 2 l. 7 n. 85. *Lehmann* l. 7. Chron. *Spirens.* c. 76. hhhhh) *Sagittar.* in antiq. Altdted & Palat. Sax.

Könige in Teutschland:

Ludovicus I, Germanicus, Ludovici Pii dritter sohn, und Kansers Lotharii, wie auch Pipini, Königs in Aquitanien bruder, wurde in einer allgemeinen Reichs-versammlung, die sein vater an. 817 zu Aachen hielt, zum Könige von Bayern gemacht. Wie er sich in den unruhen wider seinen vater aufgeführet, und an. 834 zur restitution desselben geholffen, davon siehe den articul Ludovicus Pius. An. 839 theilte Ludovicus Pius das Fränckische Reich unter seine 2 söhne Carolum Calvum und Lotharium; ohne Ludovico Germ. seine portion zu vermehren, welches diesen dergestalt verdroß, daß er mit einer mächtigen armee nach Franckreich gieng und als Ludovicus Pius inzwischen an. 840 gestorben, und Lotharius das gantze Fränckische Reich an sich ziehen wolte, mit Carolo Calvo sich wider denselben vereinigte, und an. 841 den 25 jun. die berühmte schlacht bey Fontenay gewann. Hierauf verglichen sie sich endlich mit einander, und theilten an. 843 ihres vaters Reiche unter sich. Ludovicus bekam zu seinem antheil gantz Teutschland diesseit des Rheins nebst den Bißthümern Maynz, Worms und Speyer. a) A. 858 kam er, auf einiger mißvergnügten anhalten, in Franckreich, in der absicht, dieses Reich zu conquetiren, und Carolum Calvum von dem thron zu bringen, muste aber des folgenden jahrs wieder unverrichter sache nach Teutschland zurück kehren, und hielt an. 860 nebst Carolo Calvo und Lotharío, dem Könige in Lothringen, unweit Coblentz eine versammlung, da denn alle 3 mit einander einen unzerbrüchlichen frieden zu halten schwuren. b) (siehe Carolus Calvus.) An. 892 hatte Ludovicus verdruß mit seinem sohn Carolomanno, der in Cärndten rebellirte, die Wenden auf seine seite zog, und eine armee wider den vater zu felde brachte. Ludovicus gieng ihm aber entgegen, und nachdem er Gundaccarum, Carolomanni General, nebst dessen gantzer armee auf seine seite gebracht, unterwarff sich Carolomannus, und ward pardonniret. c) An. 870 nach seines vettern Lotharii des jüngern tod wurde ihm das halbe Königreich Lothringen zu theil, d) da denn Ludovicus die gräntzen seines Reichs je mehr und mehr erweitert, und sich in solche positur gesetzet, daß sich alle seine nachbarn vor ihm fürchten müssen. Er war ein munterer, großmüthiger, tapfferer, und freygebiger Herr, hielt eifrig über die gerechtigkeit und religion, und theilte alle dienste nach billigkeit aus. Nach seines vettern Ludovici II tode an. 875 machte er prætention auf die Kayserliche würde; theils weil er demselben von vater und mutter, Carolus Calvus aber nur einseitig verwandt war, theils weil er an. 872 einen tractat mit Ludovico II geschlossen, krafft dessen er demselben seinen antheil von dem Königreich Lothringen überließ, und dagegen von Ludovico II zu seinem successore ernennet worden war; e) allein der Pabst ließ sich von Carolo Calvo bestechen, daß er diesem die crone aufsetzte. Hierauf fiel Ludovicus mit einer mächtigen armee in Neustriam ein, konte aber wegen des widerstands des Pabsts nichts ausrichten, (siehe Carol. Calvus) und ehe die sach ausgemacht war, muste er zu Franckfurt den 28 aug. an. 876 seinen geist aufgeben, nachdem er 59 jahr regiert, und sein leben auf 70 jahr gebracht hatte. f) Von seiner gemahlin Hemma, (Graf Erckengers tochter, hinterließ er Carolomannum, König in Bayern, Ludovicum den jüngern, König in Ost-Francken und Lothringen, und Carolum Crassum, König in Schwaben. a) *Nithard.* de dissens. filior. Lud. Pii l. 3 & 4. Annal. *Metens. Fuldens. Bertin.* & chron. *Virdunens.* ap. *Labbeum* ad an. 841 seq. b) Annal. *Fuldens. Bertin.* ad a. 858 & sq. c) Idem ad a. 862. d) Annal. *Bertin* & *Regino* ad a. 869, 870. Tabulæ divisionis regni Lotharii ap. *Baluz.* in capitular. t. 2. *Miræum* in cod. piar. donat. c. 19. *Conring.* de F. J. l. 1 c. 7. *Schilter.* instit. J. P. t. 2 p. 64. e) Annal. *Bertin.* ad an. 872 seq. f) Idem ad an. 876.

Ludovicus II, der jüngere beygenamet, König in Teutschland, succedirte seinem vater Ludovico I an. 876 und bekam zu seinem antheil in der brüderlichen theilung Francken, Schwaben und das Teutsche Lothringen: weil aber Carolus Calvus dieses letztere wegnehmen wolte, gerieth er mit demselben in einen krieg, darinn er so glücklich war, daß er bey Andernach den 28 oct. an. 876 Caroli armee über den hauffen warff. (siehe Carol. Calvus.) Durch diesen sieg wurden Ludovici des ältern 3 söhne bey ihren Reichen erhalten. Ludovicus II machte hernach an. 878 mit Ludovico Balbo, Caroli Calvi sohn und nachfolger in Franckreich, einen frieden, darinn ihm sein antheil von Lothringen bestätigt, und zugleich beschlossen ward, daß wann Lud. Balb. vor Lud. Germ. II abstürbe, dieser die vormundschafft über dessen kinder führen solte. (s. Ludov. Balb.) Dieser tractat gab ihm gelegenheit, nach Ludov. Balb. tode an. 879 sich in die successions-streitigkeiten zu mengen. Weil ihm aber die faction des Abt Goslini gar die crone von Franckreich selbst anbote, machte er vor sich prætention, und kam mit einer armee in Franckreich an; weil ihm aber von der andern faction, die es mit Ludovici Balbi söhnen hielte, gantz Lothringen zur befriedigung angebotten wurde, nahm er solches an, und zog sich wieder nach Teutschland zurücke; a) kam aber auf anstifften seiner gemahlin und des Abts Goslini bald wieder. Allein da er zu Metz von Carolomanni, seines ältesten bruders, kranckheit nachricht bekommen, welcher an. 880 mit der gicht befallen wurde, eilete er zurück in Bayern, um zu verhindern, daß er nicht das Königreich seinem natürlichen sohn Arnulpho übergeben möchte. b) Nachgehends gieng er wiederum in Franckreich, kunte aber sein vorhaben nicht bewerckstelligen. Hierauf verglich er sich an. 880 zu Goudreville mit Ludovico III und Carolomanno, vereinigte seine trouppen mit den ihrigen, und halff Hugonem den Bastard schlagen. (s. Ludov. III, König in Franckr.) In eben diesem jahr starb sein bruder Carolomannus, da er denn mit seinem andern bruder, Carolo Crasso, sich dergestalt in dessen länder theilte, daß er demselben die Lombardey überließ, und vor sich alles übrige, nemlich Bayern, Böhmen, Pannonien, und die Sclavonische länder behielt, Cärnthen aber Arnulpho, dem natürlichen sohn Carolomanni, abtrat. c) Endlich starb er, wie einige wollen, den 20 jan. an. 882 zu Franckfurt, gleich als er völcker wider die Normänner werben ließ. d) a) Annal. *Bertin.* ad a. 879. b) *Idem* ibid. c) Annal. *Metens. Fuldens. Regino* ad an. 880. d) *Contin. Annal. Fuldens. Lambecian.* ad an. 882. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad an. 882 n. 11 p. 732.

Ludovicus III, mit dem zunamen Infans, Kaysers Arnulphi aus rechter ehe gezeugter sohn, ward an. 900 den 4 febr. ein viertel jahr nach seines vaters tode von den Teutschen Ständen zu Forchheim zum König erwehlet, a) ob er gleich damals nur 7 jahr alt war. Seine vormünder waren Otto, der Hertzog von Sachsen, und Hatto, der Ertz-Bischoff von Maynz, Luitpoldus aber, der

Hertzog von dem Oestlichen theile von Bayern, war General über seine armeen. Sein natürlicher bruder Zuentebold, König in Lothringen, wolte ihm zwar die Succession im Teutschen Reiche streitig machen; aber die Lothringer waren selbst nicht einmal mit demselben zufrieden, und als er in der schlacht mit seinen unterthanen umkam, huldigten diese Ludovico noch eben in diesem jahr zu Diedenhofen als einem König von Lothringen. b) Im übrigen aber hatte Ludovicus eine unglückliche regierung. Dan die Ungarn, welche er zu dämpffung der rebellirenden Mähren gebrauchen wolte, kamen als feinde an, und setzten sonderlich, nachdem der Feldherr Luitpoldus bey Augspurg die schlacht verlohren, gantz Teutschland in furcht, und machten sich solches zinsbar. c) Nechst diesem machten die streitigkeiten der Würtzburgischen und Bambergischen Grafen in Francken Ludovico, dem es an genugsamer autorität fehlte, verdruß. Er belagerte aber endlich Albertum von Babenberg, oder wie mans heut zu tag nennet, Bamberg, zu Teres oder Teurstadt, und zwang ihn, sich zum frieden zu bequemen. Als derselbe neue händel anfieng, ward er auf öffentlichem Reichs-tage zum tode verdammet, und zu gedachtem Teurstadt enthauptet, als ihne der Mayntzische Ertz-Bischoff Hatto auf die anderswo erzehlte weise durch eine falsch-gegebene, oder vielmehr fälschlich erfüllte verheissung der sicherheit aus seiner vestung herausgelocket hatte. d) Nicht lange hernach starb Ludovicus ohne kinder und gemahlin, im dec. an. 911, und war der letzte König in Teutschland aus Caroli M. geschlechte. e) Insgemein wird er mit unter die Kayser gerechnet; er ist aber niemals nach Italien gekommen, oder zu einem Kayser gecrönet worden, sondern die Italiänische Hertzoge zu Friaul und Spoleto haben indessen solche würde an sich gerissen. f) a) *Regino. Hermann. Contract.* ad an. 899 seq. *Otto Frising.* l. 6 c. 14. b) *Otto Frising.* l. c. *Aventin.* l. 4 p. 616. c) *Annal. Fuldens. Cont. Freher.* ad a. 900. *Luitprand.* l. 2 c. 1 & 2. *Hermann. Contract.* an. 900. d) *Luitprand.* l. 2 c. 3. *Otto Frising.* l. 6 c. 15. e) *Herm. Contract. Marian. Scotus. Contin. Reginonis. Chron. Monast. S. Galli. Hepidannus* ad a. 911. *Wittekind. Corbey. Blondell.* plen. assert. p. 204. f) Diplom. ap. *Goldast.* t. 3 constit. Imper. p. 300 & ap. *Hedam* in hist. Ultraj. p. 73. conf. *Pagi* crit. in Baron t. 3 ad an. 912 n. 14 p. 803.

Könige in Franckreich:

Ludovicus I, siehe unter den Kaysern **Ludovicus I**, Pius.

Ludovicus II, Balbus oder der stammlende, ein sohn Caroli Calvi, und dessen erster gemahlin Irmentrudis, wurde den 1 novembr. an. 843 gebohren, und an. 867 nach dem tode seines ältesten bruders Caroli, von dem vater zum Könige von Aquitanien erkläret. Als sein vater an. 877 starb, war er der einige rechtmäßige nachfolger, fand aber anfänglich grossen widerstand, biß er zur regierung kam; weil die Grossen des Reichs schon damals suchten ihre Grafschafften und Hertzogthümer erblich zu machen. Nachdem ihm aber die verwittibte Kayserin Richild die Reichs-kleinodien ausgehändiget, und er den Grossen des Reichs alle ämter und würden nach verlangen bestätigt, wurde er zu Compiegne durch Hincmar, den Ertz-Bischoff zu Rheims, an. 877 gesalbet, und ihm zugleich von allen Bischöffen und Vasallen der eyd der treue geschworen. a) Als in dem folgenden jahre der Pabst Johannes VIII aus der gefangenschafft, worein ihn Lambertus, der Hertzog von Spoleto, und Adelbertus, der Hertzog von Toscana, als adhærenten des Königs Carolomanni in Bayern, welcher auf die Kayser-würde prætension machte, gesetzet hatten, nach Franckreich entkommen, crönte er ihn den 7 sept. in der S. Peters-kirche zu Troyes. b) Insgemein hält man davor, daß dieses eine Kayserliche crönung gewesen. Allein es ist falsch. Denn man siehet sowol aus des Pabsts, als des Königs Ludovici Balbi episteln, und diplomatibus, wie auch aus andern schrifften, daß weder Ludovicus sich selbst, noch der Pabst und andere leute denselben Kayser, sondern bloß König in Franckreich genennet haben. c) Dahero wir ihn auch hier nicht unter die Kayser, sondern unter die Könige in Franckreich rechnen. Auf eben diesem Concilio zu Troyes that der Pabst Hugonem den bastard, und Bernhardum, Marggrafen von Gothia oder Languedoc in bann, weil sie öffentlich wider den König rebellirten. d) Nachgehends hielte noch in eben diesem jahr Ludovicus mit seinem vetter Ludovico II, Könige in Teutschland, zu Mersen eine zusammenkunfft, und schloß mit demselben einen tractat, krafft dessen die alte theilung von Lothringen, so Carolus Calvus und Lud. German. gemacht, bestätiget, die Italiänische affairen auf eine andere zeit verschoben, und indessen jedem theil seine rechte vorbehalten; sodann verabredet wurde, daß derienige, so den andern überlebte, die vormundschafft über des verstorbenen kinder führen solte. e) Endlich da sich Ludovicus Balbus an. 879 vorgenommen hatte, mit einer armee Bernhardum, den Marggrafen von Gothia, zu demüthigen, starb er zu Compiegne den 10 apr. und wurde daselbst in der kirche zu unserer lieben frauen begraben, seines alters 35 jahr, 5 monat und 10 tage. f) Er war von jugend auf kränclich und unvermögend, welches auch sein ansehen bey den unterthanen sehr verringerte, auch an den rebellionen der Grossen des Reichs schuld war. Er hatte sich, da er noch sehr jung war, mit Ansgard, Graf Harduins tochter vermählet, und mit selbiger 2 söhne, nemlich Ludovicum und Carolomannum, gezeuget; weil aber dieser gemahlin herkommen seiner Königlichen würde etwas ungleich kam, so nöthigte ihn sein vater Carolus Calvus, welcher in diese heyrath niemals gewilliget, daß er sich von ihr scheiden muste, worauf er sich zum andern mal mit Adelheid vermählet, die ihm Carolum den einfältigen gebohren. Auf dem Concilio zu Troyes verlangte Ludovicus Balbus von dem Pabst, daß er Adelheid zur Königin crönen solte. Weil aber dieser solche ehe, vermuthlich weil Ansgard noch lebte, nicht vor rechtmäßig hielt, schlug er solches ab; daher nach Ludovici Balbi tode grosse disputen wegen der succession entstanden sind. g) a) Annal. *Bertin.* & *Regino* ad an. 877. Conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad a. 877 n. 8. b) Annal. *Bertin.* ad an. 878. c) *Epist. Johann. Pap. VIII* 47 apud *Sirmond.* t. 3 concil. Gall. p. 489. conf. *Sirmond.* d. l. in notis p. 688 col. 2 sq. *Pagi* crit. in Baron t. 3 ad a. 878 n. 3. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 812 sq. d) *Epist. Joh. VIII* ap. *Sirmond.* d. l. p. 487. Annal. *Bertin.* ad a. 878. e) *Idem* ibid. *Goldast.* constit. imp. t. 3 p. 387. f) Annal. *Bertin.* ad a. 879. *Contin. Aimoin* d. a. conf. Annal. *Metens. Regino* ad a. 878. g) dd. ll.

Ludovicus III, ein sohn Ludovici Balbi, und der Ansgarde, welche von ihrem gemahl verstossen worden. (siehe **Ludov.** Balbus und **Ansgard.**) Er wurde zwar von den meisten deswegen vor einen unehlichen sohn gehalten, und fand anfangs viel widerstand wegen der succession, sowol von Ludovico II in Teutschland, als von den grossen des Reichs. Jedoch weil ihm Ludovicus der stammlende kurtz vor seinem tod seine crone, sein schwerdt und andere Königliche zierrathen zugeschickt hatte, wurde er nebst seinem bruder Carolomanno in der Abtey zu Ferrieres an. 879 gesalbet und gecrönet. a) Ludovicus, König in Teutschland, suchte sich der minderjährigkeit dieser Printzen zu seinem vortheil zu bedienen, und kam mit seiner armee biß nach Verdun, nachdem ihm aber ein theil von Lothringen abgetretten worden, gieng er wieder zurück in sein Königreich, und kunte hernach nichts mehr ausrichten. (siehe **Ludovicus II**, der jüngere, König in Teutschland.) Nachgehends theilten Ludovicus und Carolomannus das Königreich unter sich zu Amiens im martio an. 880, so, daß der erste Franciam und Neustriam, der andere aber Burgundien und Aquitanien zu seinem antheil behielt. b) Beyde brüder verglichen sich hierauf zu Gondreville mit ihren vettern in Teutschland, und renuncirten auf allen anspruch auf das Lothringische Reich, und auf Italien, davon jenes Ludovico dem jüngern, und dieses Carolo Crasso zufiel. c) Nach diesem giengen sie auf die rebellen in dem lande los, verjagten Hugonem den bastard, und zogen in gesellschafft Caroli Crassi wider Bosonem, der sich inzwischen zum König von Provence und Dauphine aufgeworffen hatte, und nachdem sie Mascon erobert, belagerten sie Vienne. d) Weil aber gleich zu selbiger zeit die Normänner in die Picardie eingefallen waren, und selbige gar sehr verheerten, übergab Ludovicus die belagerung seinem bruder Carolomanno, marschirte an. 881 den Normännern entgegen, und erlegte deren bey Saucourt, unweit Amiens, in die 9000. c) Als er eine zeitlang hernach zu Tours angekommen, sich besagten Normännern zu widersetzen, ward er kranck, und ließ sich in einer sänfte nach S. Denys bringen, allwo er den 3 aug. an. 882, im dritten jahr seiner regierung gestorben. f) Durch seinen tod fiel gantz Franckreich wieder an seinen bruder Carolomannum. a) *Annal. Bertin.* ad a. 879. *Contin. Aimoin.* l. 5 c. 39. b) *Ann. Bertin.* ad a. 880. c) *Ibid.* d) *Ibid.* e) Chron. *Centulens.* l. 3 c. 20. Chron. de Normann. Gest. Annal. *Bertin. Fuldens. Metens.* ad an. 881. f) Annal. *Bertin.* ad a. 882. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad d. a. n. 16 p. 734.

Ludovicus IV, Transmarinus, war Caroli des einfältigen und Edginá oder Ogivä, Königs Alfredi in Engelland tochter, sohn. Nachdem sein vater an. 923 durch Rudolphum, Hertzog von Burgund, dethronisiret, und von Herberto, Grafen von Vermandois gefangen genommen worden, begab sich gedachte seine mutter nebst diesem ihrem sohn über das meer nach Engelland zu Athelstan, ihrem bruder, welcher den jungen Printzen erziehen ließ, und biß an. 936 an seinem hofe hatte, da ihn die Frantzosen nach Rudolphi tod auf Hugonis des Grossen ansuchen, zurück in Franckreich holen liessen, von welcher reise nach Engelland, und wiederum von dar nach Franckreich er den namen Transmarinus bekam. Gleich nach seiner ankunfft wurde er auf den väterlichen thron wieder eingesetzt, und in eben demselbigen jahr den 19 oder 20 jun. von Artaldo, dem Ertz-Bischoff von Rheims, zu Laon gecrönet. a) Er zeigte aber bald nach angetretener regierung mit Hugone Magno, welcher sich hierauf mit Herberto und den Normännern vereinigte, und nichts anders im sinn hatte, als Ludovicum zu dethroniren, wie sie dann insgesamt sich an den Kayser Ottonem I hiengen, und demselben als König in Franckreich huldigten. Hingegen brachte Ludovicus Giselbertum in Lothringen auf seine seite, der ihm das gantze land übergab, aber mitten in den unruhen starb; worauf Ludovicus dessen hinterlassene wittwe Gerberg heyrathete, nichts destoweniger aber doch Lothringen wieder verlohr. Der Pabst Stephanus VIII aber nahm sich endlich Ludovici an, Wilhelmus, Hertzog der Normandie und Otto, liessen sich auch begütigen, und als Ludovicus Herberto das Ertz-Bißthum Rheims vor seinen ältesten sohn gab, welches die haupt-ursache alles streits gewesen war, so kam es endlich an. 942 zum frieden. b) Im folgenden jahr, nachdem Wilhelmus, Hertzog der Normandie, meuchel-mörderischer weise umgekommen, und nur ein kleines kind, Richardum, zum nachfolger hinterlassen, suchte Ludovicus die Normandie an sich zu bringen, und begab sich nach Rouen, unter dem vorwand, den jungen Printzen die investitur zu geben, in der wahren absicht aber, solchen zu entführen. Allein die Normänner merckten es bald, und hielten ihn so lange in Rouen eingeschlossen, biß er Richardum auslieferte, und ihn solenniter investirte. c) Nichts destoweniger brachte es Ludovicus dahin, daß der junge Richardus mit nach seinem hof gelassen wurde, um daselbst Königlich auferzogen zu werden. Er versprach den Normännern, den tod ihres Hertzogs Wilhelmi an dem Grafen von Flandern zu rächen; aber an statt solches zu bewerckstelligen, machte er einen bund mit diesem Grafen, desgleichen auch mit Hugone M. um die Normandie wegzunehmen, ließ Richardum von neuem genau bewahren, und gieng würcklich mit einer

ner armee in die Normandie, und nahm Rouen ein. d) Aber die sache lief endlich unglücklich ab. Der junge Richardus entkam durch list aus seiner gefangenschafft, Hugo der Grosse/ hielte es heimlich mit den Normännern, und diese ruffteu die Dänen zu hülfe, welche unter ihrem General Haigroldo ankamen, Ludovicum in einer schlacht überwanden, und ihn selbst an. 945 gefangen bekamen. Sie lieferten ihn hierauf Hugoni dem Grossen/ gegen überlassung Carolomanni, des jüngsten Printzen Ludovici, zur geissel aus, welcher ihn an. 946 loß ließ, nachdem er ihn genöthigt, Laon, als seine eintzige gute vestung, den söhnen des verstorbenen unruhigen Grafen von Vermandois zu übergeben, und Richardo das Hertzogthum Normandie auf öffentlichen Concilio zu bestätigen. e) Ludovicus aber machte gleich nach seiner loßlassung einen bund mit Ottone M. in Teutschland, dem er Lothringen, so derselbige im besitz hatte, solenniter cedirte, und mit dem Grafen von Flandern, Rheims weg nahm, welches in den händen Hugonis, eines sohns des verstorbenen Grafen von Vermandois war, und verheerte Hugonis des Grossen länder; weil aber Otto M. in der Normandie unglücklich war, konte man weiter nichts ausrichten. Ludovicus brachte es zwar an. 948 dahin, daß Hugo M. nebst Hugone, Ertz-Bischoff zu Rheims, von dem Concilio zu Ingelheim, und dieser bald hernach zum andern mal von dem Päbstlichen Legato auf dem Concilio zu Trier excommunicirt wurde; aber Ludovicus hatte nicht macht genug diesen bann zu exequiren; biß endlich durch vermittelung Ottonis M. an. 950 mit diesen conditionen friede wurde, daß Hugo M. dem König sich submittirte, und ihm Laon wieder gab. f) Nicht lange hernach nahm Ludovicus eine reise vor in Aquitanien, um von den Herren desselbigen landes den eyd der treue anzunehmen. g) Drey jahr hernach, als er zwischen Laon und Rheims einem wolffe nachjagte, stürtzte er mit dem pferde, und muste den 10 sept. an. 954 zu Rheims seinen geist aufgeben. h) Seine kinder von Gerberga waren Lotharius, welchen er drey jahr vor seinem tod zum Reichs-gehülffen angenommen, und der ihm auch hernach succedirte, Ludovicus und Carolomannus, welche unverheyrathet sturben; Carolus, Hertzog von Lothringen; Henricus, welcher gantz jung starb, und Mathildis, so an Conradum I, König in Burgundia transjuranam, vermählet wurde. a) *Flodoard.* chron. ad an. 936. Chron. *S. Petri Vivi Senon.* ad d. an. tom. 7 spic. Dacher. conf. diplom. in bibloth. Cluniac. p. 275 seq. & ap. *Mabillon.* de re diplom. l. 6 p. 568 seq. add. *Pagi* crit. in Baron. t. 3 ad an. 936 n. 4, 5 p. 833. b) *Flodoard.* chron. an. 938 seq. c) *Dudo* & *VVilh. Gemmet.* l. 3. *Flodoard.* chron. d) dd. ll. e) dd. ll. f) *Flodoard.* chron. ad an. 946 seq. & hist. l. 4 c. 35 seq. *Concil. Ingelheim* t. 3 concil. Gall. Sirmondi. g) *Flodoard.* chron. ad an. 951. h) *Flodoard.* chron. a. 954. conf. *Mabillon.* de re diplomat. l. 2 c. 26 §. 3.

Ludovicus V, der faule zubenamet, ein sohn Königs Lotharii und Emmä. Sein vater zog ihn an. 978 zu der regierung, a) und befahl ihn auf seinem tod-bette Hugoni Capeto an. Allein Emma, welche diesem nicht trauete, entschloß sich, den jungen Printzen zu seiner groß mutter Adelaid, des Kaysers Ottonis I wittwe, und Ottonis III vormundin, zu bringen. Dieses aber erregte einen grossen unwillen zwischen der mutter und dem sohn, welcher jene sehr übel hielte, und den Ertz-Bischoff zu Rheims, Adalberonem, wie auch den Bischoff zu Laon, welche man einer allzugrossen vertraulichkeit mit Emma beschuldigte, verjagte. Endlich ward durch vermittelung der schwester Hugonis Capeti, Beatricis, friede, und solchem zu folge Godefridus, Graf von Verdun, ein bruder des Ertz-Bischoffs zu Rheims, reducirt. b) Ludovicus starb auch nicht lange hernach, den 21 may an. 987, wie etliche meynen, durch gifft, so ihm seine gemahlin Blanca, die aus Aquitanien gebürtig war, und ihn nicht liebte, soll beygebracht haben. c) Er hinterließ gar keine kinder, sondern nur einen vetter Carolum, Hertzog von Nieder-Lothringen, dem aber Hugo Capetus die crone entriß. Oderanus erzählet in seiner chronick, daß Ludovicus bey seinem tode zum nachtheil seines vettern Caroli, die crone Hugoni Capeto übergeben und vermacht hätte. Dem sey wie da wolle, so endigte sich mit ihm der Carolingische stamm der Könige in Franckreich, welcher 236 oder 237 jahr lang gedauret hat. a) *Gerberti* epist. 74 &c. conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. 4 ad an. 978 n. 2 p. 40 col. 2. b) *Gerberti* epist. 97, 98, 99 &c. c) *Sigebertus Aldemarus* ad an. 987 conf. *Pagi* crit. in Baron. tom. 4 ad an. 987 n. 1 pag. 84 col. 2.

Ludovicus VI, der dicke oder fette zugenamet, Philippi I sohn, ein schöner, tapfferer und munterer Herr, wurde gebohren an. 1081, a) und von seinem vater, als solcher wegen verstossung seiner gemahlin Bertha, und wegen eigenmächtiger vermählung mit einem andern eheweib Bertrada, im bann war, an. 1099 zum König und Interims-Regenten gemacht und gecrönet. b) Er bewiese auch damals schon grosse klugheit und tapfferkeit, trieb die unruhige vasallen des Reichs, insonderheit die von Montmorancy, Beaumont, Rouci, Couci, St. Severe, und den Grafen von Rochefort der wegen verstossung seiner tochter, mit der sich Ludovicus vermählet, aber auf Päbstlichen befehl geschieden hatte, mißvergnügt war, zum gehorsam, und ward wegen der vielen actionen le Batailleur genannt. c) Seine stieff-mutter Bertrada, suchte ihn zwar um cron und leben zu bringen, aber ihre anschläge waren vergebens. (siehe **Philippus I**, König in Franckr.) Als sein vater an. 1108 mit tode abgieng, wurde er von Giselberto oder Daimberto, Bischoff zu Sens, zu Orleans nochmals gecrönet. Der Ertz-Bischoff zu Rheims, dessen wahl Ludovicus nicht billigte, protestirte anfänglich darwider, doch submittirte er sich hernach, und legte so gar das homagium ab, welches sonst der Pabst nicht leiden wolte, worauf ihn der König auch in seinem Ertz-Bißthum bestätigte. d) Die hinterlassene Königliche wittwe Bertrada, Ludovici stieffmutter, bemühete sich noch immer, ihren sohn Philippum an Ludovici statt auf den thron zu bringen; es hielten auch unterschiedliche vasallen ihre parthey: aber Ludovicus überwand alle mißvergnügten, und zog ihre güter ein. e) Bald darauf aber bekam er mit Henrico I, Könige in Engelland, der auch zugleich Hertzog der Normandie war, wegen der vestung Gisors einen streit, welchen er anfangs durch einen duell mit demselben ausmachen wolte. Da aber jener solchen nicht annahm, kam es zu einem öffentlichen kriege, in welchem die ehmalige mißvergnügten wiederum aufstunden, und dem König viel zu schaffen machten; biß endlich an. 1109 mit diesen conditionen friede wurde, daß Henricus I wegen der Normandie ein vasall von Franckreich seyn, Gisors behalten, und die mißvergnügten pardonirt werden solten. f) Als aber Henricus seinen vetter Theobaldum, Grafen von Blois, von neuem zur rebellion wider Ludovicum anhetzte, dieser hingegen Fulconem V, Grafen von Anjou, der Henrico wegen der ihm zugefallenen Grafschafft Maine nicht huldigen wolte, in schutz nahm, gieng der krieg wiederum an, und endigte sich dergestalt, daß Fulco die huldigung leisten muste. g) Es währete aber nicht lange, so fieng der Graf von Blois oder Champagne seine revolten von neuem an, und weil sich Henricus desselben wiederum annahm, kam es zum dritten krieg, welcher anfangs vor Ludovicum glücklich, zuletzt aber unglücklich geführet, und endlich durch vermittelung des Pabsts Calixti II an. 1120 dergestalt geendigt wurde, daß der König in Engelland den lehns eyd wegen Normandie von neuem leisten, jeder theil aber die eingenommene plätze und gefangene restituiren muste. h) Allein dieser friede wahrte nur zwey jahr, weil Ludovicus den sohn des gefangenen Hertzogs der Normandie Roberti III wider Henricum heimlich soutenirte, und ihm das landlein Bertin nebst andern gütern schenckte. Henricus hetzte zwar den Kayß. Henr. V, seinen schwiegersohn, wider Franckreich auf, welcher deßwegen auf Ludovicum böse war, weil solcher zugelassen, daß der Pabst Calixtus II an. 1120 zu Rheims den bann wider ihn publiciret. Allein weil sich gantz Franckreich hier vereinigte, und der Kayser noch in selbigem jahr starb, konte Henricus nichts ausrichten, sondern war froh, daß er in dem frieden an. 1125 die Normandie erhielte. i) Dieser friede war beständig. Dann obgleich Ludovicus an. 1127 nach dem tode Caroli, Grafen von Flandern, dieses land Wilhelmo Clitoni gab, und Henricus, dessen gegner Theodoricum, Grafen von Elsaß, soutenirte, blieb es doch bloß bey dem krieg dieser beyden Prätendenten, ohne daß die zwey Könige einander deßwegen angriffen, und der gantze streit hatte gleich im folgenden jahr 1128 durch den tod Wilhelmi Clitonis, ein ende. k) Es erregte aber Stephanus von Garlande, Senechal von Franckreich, bald hernach neue unruhen, als der König ihn seines amts entsetzte, so dieser in seiner familie erblich zu seyn behauptete. Doch wurde er von Ludovico zur raison gebracht, und sein amt dem Grafen von Vermandois gegeben. l) Nach einiger zeit ereignete sich zwischen dem König und etlichen seiner Prälaten einige streitigkeit, da denn Stephanus, Bischoff von Paris, und Henricus, Bischoff von Sens, ihn in bann thaten, welches unternehmen aber der Pabst Honorius II vernichtete. m) Desgleichen nahm er auch des Pabsts Innocentii II parthey an, welcher Honorio II succedirte, und durch seiner feinde anstifften Anacletum II zum Gegen-Pabst hatte; worauf der König seine geistlichkeit zu Estampes versammlete, und es dahin brachte, daß sie sich Innocentio II unterwarffen. n) An. 1113 stifftete dieser König die Abtey St. Victoris zu Paris, und starb in dieser stadt an einem durchlauff, den 1 aug. an. 1137. o) Er hatte sich mit Adelaid, der ältesten tochter Humbert II, Grafen zu Maurienne und Savoyen, vermählet, die ihm gebohren Philippum, der an. 1131 gestorben, da er bereits zum König war gecrönet worden; Ludovicum VII, so ihm in der regierung gefolget; Henricum, Ertz-Bischoff zu Rheims; Robertum, Grafen von Dreux und stamm-vater der Hertzoge von Britannien; Philippum, Archidiaconum zu Paris; Petrum, urheber der linie von Courtenay; Hugonem, von dem man nichts merckwürdiges liefet, und eine tochter Constantiam, die erstlich an den Grafen von Boulogne, hernach an den Grafen von Toulouse, verheyrathet wurde. a) *Lisiard.* vita S. Arnulphi Suession ap. *du Chesne* t. 4 p. 163. b) *Suger.* vid. Lud. Grossi. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1099 n. 22 seq. p. 339 seq. c) *Suger.* d. l. *Nangius* in chron. ad an. 1102. d) *Suger.* c. 13. *Cont. Aimoin.* c. 50. *Ivon. Carnot.* epist. 189, 190. *Order. Vital.* l. 11. e) *Nangius* ad a. 1114 seq. *Suger.* c. 10. 18. *Order.* d. l. 11 p. 813. f) *Suger.* chron. Senon. ad an. 1109. *Malmesbur.* l. 5. g) *Order.* d. l. 11. h) *Order.* l. 12. *Suger. Alsort.* annal. ad a. 1118. *Huntingdon* l. 7. *Dunelm* hist. gest. regl. Angl. ad an. 1120. i) *Malmesbur.* l. 5 ad a. 1122. *Oderic.* l. 12. *Suger. Robert. de Monte* ad an. 1124. k) *Suger.* pag. 315. Vita B. Caroli Boni Flandr. Com. apud *Bolland.* ad d. 2 Mart. *Matth. Paris.* ad an. 1127. *Hoveden* ad an. 1128. l) Chron. *Mauriniac.* ad an. 1129. m) Epist. D. *Bernardi* 45, 46, 49. 50. n) *Erlandi* vita S. Bernardi l. 2 c. 1. *Order.* l. 13 pag. 895. *Suger.* o) *Order.* l. 13. *Suger.* pag. 320 seqq. *Gemmet.* in hist. Norman. conf. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 1130 n. 9 pag. 509 col. 1.

Ludovicus VII, der jüngere/ wie auch der fromme/ ingleichen Florus zugenannt, Ludovici des dicken sohn, von dessen gemahlin Adelaid a. 1120 gebohren, wurde nach absterben seines ältern bruders noch bey lebzeiten des vaters an. 1131 den 25 oct. zu Rheims von dem Pabst Innocentio II gecrönet. a) Er vermählte sich an. 1136 kurtz vor dem tod seines vaters, mit Eleonora, des Hertzogs von Guienne und Poitou, Wilhelmi erb-tochter, welche landschafften er an. 1137 gleich nach seines schwieger-vaters tod in besitz nahm und noch in eben diesem jahr, da er von seines vaters tod nachricht erhal-

erhalten, die regierung von Franckreich antrat, ohne sich, wie sein vater gethan, von neuem crönen zu lassen. b) Er verfiel nicht lang nach angetrettener regierung in einen krieg wider Theobaldum, den Grafen von Champagne, welcher unter seines vaters regierung schon soviel unruhen erregt hatte, und verwüstete sein gantzes land mit feuer und schwerdt. c) Da aber an. 1143 bey eroberung des platzes Vitry 1300 personen in einer kirch verbrandt worden, kränckte solches den König so sehr, daß er auch, um die begangene sünde zu büssen, auf des heil. Bernhardi zureden einen creutz-zug in das gelobte land that, welchen er nebst dem Kayser Conrado an. 1147 die nechste woche nach Pfingsten antrat, nachdem er in einem an. 1145 zu Bourges gehaltenen national-synodo solches beschlossen, und die verwaltung des Reichs inzwischen dem Abt zu S. Denis Sugerio, und Rudolfo, Grafen von Vermandois, anvertrauet. d) Beyderseits miteinander vereinigte trouppen wären wol zulänglich gewesen, gantz Orient unter sich zu bringen, wofern nicht die meineydige Griechen sie innerhalb eines jahrs gäntzlich ruinirt hätten. (s. Creutzfarthen.) Nachdem der König wiederum zurück gekommen, mischte er sich in den streit, welcher zwischen den Grafen von Anjou, Gottofredo Plantageneta, und Stephano von Blois, der sich zum König von Engelland aufgeworffen, und die Normandie auch wegnehmen wolte, geführet wurde. Ludovicus VII stund anfangs Gottofredo bey, gab dessen sohn Henrico die investitur, und halff ihm auch zum besitz der Normandie, dagegen ihm das ländlein Verin abgetretten ward. Nachmals veruneinigten sich beyde, und Ludovicus versprach dem sohn des Königs Stephani Eustachio die investitur wegen der Normandie, doch als sie sich wieder verglichen, muste Eustachius vergebens zurück kehren. e) Nicht lange hernach starb Ludovici getreuester Staats-Minister Sugerius, da denn der König eine resolution faßte, die Sugerius biß dato klüglich aufgehalten. Dann er schied sich an. 1152 von seiner gemahlin Eleonora, die er mit sich auf die reiß nach dem gelobten land genommen hatte, aber nachdem er ihre liebe mit ihrem vetter, dem Printzen von Antiochia, entdeckt, so eyfersüchtig auf sie worden, daß er gar geglaubet, sie lebte mit Saladino, einem vornehmen Türcken, in verbottener liebe. Allein dardurch verlohr er die Grafschafften Guienne und Poitu, welche sie, da sie sich gleich 6 wochen hernach mit dem Hertzog von Anjou, Henrico, vermählte, demselben zubrachte, wodurch zu denen so langwierigen und blutigen kriegen, welche die Engelländer nachmals in Franckreich geführet haben, gelegenheit gegeben worden. f) Der König, welcher ihre neue heyrath mit Henrico von Anjou, dem er vorher selbst die investitur der Normandie gegeben, ungern sahe, indem er die gefährliche fuiten besorgte, machte einen bund mit Stephano, dem König in Engelland, um Henricum aller seiner länder zu berauben. Allein, als Henricus den ersten anlauff tapffer ausgehalten, begieng Ludovicus den fehler, daß er mit demselben einen stillstand machte; worauf dieser nach Engelland gieng, und Stephanum zu einem vergleich zwang, krafft dessen ihm die succession der Englischen crone nach Stephani tod versprochen wurde, die er auch nach bald erfolgtem fall an. 1154 geruhig erhielte. g) Ludovicus selbst machte hierauf auch friede mit Henrico, nachdem dieser wegen der Normandie und der länder Poitu, Anjou, Guienne, Touraine und Maine den lehens-eyd abgelegt. h) Ja, Ludovicus stund des Henrici bruder Godofredo in seinen prætensionen nicht im geringsten bey, sondern ließ geschehen, daß Henricus ihm Anjou nahm; und bald hernach, daß er den Hertzog von Bretagne zwang, ihn vor einen Lehens-Herrn zu erkennen; und weil Ludovicus keine männliche erben damals hatte, verheyrathete er seine älteste tochter Margaretham aus der zweyten ehe, an Henrici sohn Henricum. Der König in Engelland griff hernach den Grafen von Toulouse, Ludovici VII schwager, feindlich an, nahm ihm alles, biß auf Toulouse weg, und obgleich Ludovicus sich des Grafen annahm, ward er doch durch des Grafen von Evreux untreue, als welcher Henrico alle seine plätze übergeben, genöthigt, friede zu machen, und sich mit abermahligen lehnseyden zu begnügen, welchen der König Henricus wegen der Normandie, sein ältester sohn Henricus, wegen Anjou und Maine, und sein jüngster sohn Richard wegen Guienne leistete. i) Als hernach an. 1160 Henricus II nach geschehener verlöbniß seines sohns mit gedachter Margaretha, sich ohne vorwissen Ludovici die plätze Gisors, Neauffle und Neufchatel, so dieser zum heyraths-gut versprochen worden, wegnahm, gieng der krieg von neuem an, bekam aber sogleich wieder ein end, und die plätze wurden biß zur würcklichen vermählung etlichen Tempelherrn zur sequestration übergeben, die aber Henricus bald wieder in seine gewalt bekam, da er ebenfalls ohne Ludovici wissen die vermählung beschleunigte. Er nahm auch kurtz hernach dem Grafen von Toulouse Chatillon weg, welches alles Ludwig, weil er ihm nicht gewachsen war, leiden muste; k) und sich nur darinn rächete, daß er dem Ertz-Bischoff von Cantelberg S. Thomas, mit dem Heinrich in grossem streit lag, in Franckreich schutz verstattete, im übrigen aber den frieden an. 1166 abermal bestätigte; dahingegen Heinrich seinen sohn Gottfried mit der erbin von Bretagne vermählte, und dardurch auch dieses land in seine gewalt brachte. l) Beyde Könige zerfielen von neuem wegen eines lehn-streits zwischen dem Grafen von Auvergne, und dessen vetter, so von demselben enterbet worden. Es kam bey dieser gelegenheit so weit, daß viel Vasallen Heinrichs in Poitu sich an Ludwig hiengen, und ihm versprachen, Bretagne dem Heinrich abnehmen zu helffen. Heinrich aber kam diesem vor, und bemächtigte sich aller plätze der mißvergnügten, ehe einmal Ludwig im feld erschien; und nach vielem bemühen ward endlich an. 1169 dergestalt friede, daß Heinrich und seine söhne wegen der inhabenden Frantzösischen länder an Ludwig den lehns-eid ablegten, die mißvergnügte vasallen in Poitu wieder in ihre güter gesetzt, und dem jungen Heinrich die würde eines Senechal von Franckreich, die die Grafen von Anjou bißher besessen, auch ertheilet wurde. m) Damit aber endlich einmal dieser friede bestand haben möchte, hielt Ludwig vor gut, Heinrich in seinen eigenen landen unruhe zu erwecken und zu erhalten. Um deswillen schützte er nicht allein den obgedachten Ertz-Bischoff von Cantelberg, S. Thomam, biß an desselben tod, sondern wiegelte auch Henrichs sohn gleiches namens, der seine tochter zur ehe hatte, und bereits zum König gecrönet worden war, wider den vater auf, worzu sich auch dessen übrige brüder schlugen. Allein Heinrich rettete sich mit grosser klugheit und brachte es an. 1173 zu einem frieden, welcher einmal beständig war, indem die beyden Könige nach diesem des kriegs müde zu seyn schienen, und ihre streitigkeiten in der güte beylegten. n) Ludwig der VII, welcher aus frömmigkeit an. 1155 bereits eine wallfarth nach Compostell in Spanien gethan, o) nahm an. 1178 eine andere reiß in Engelland vor, um das grab des heil. Thomä, dessen beschützer er vorher gewesen, zu besuchen, und seine hülffe anzuruffen, vor seinen sohn Philippum, der damals todtkranck war. p) Nach seiner wiederkunfft ließ er gedachten Philippum an. 1179 am tag allerheiligen zu Rheims crönen, q) starb zu Paris den 18 sept. an. 1180 an der gicht, und wurde in der Abtey-kirche zu Burdeau, unweit Fontainebleau begraben. r) Er war ein Herr, der mehr unter die zahl der frommen leute, als der klugen Regenten gehöret. Das letztere bezeuget der verlust von Guienne, und die vergrösserung Henrici II in Engelland; das erstere seine wallfarthen, der schutz des heil. Thomä, und seine viele gebete. Er hatte 3 gemahlinnen: Die erste war die obgedachte Eleonora, erbin von Guienne, die ihm vor der scheidung 2 töchter gebohren, Mariam, eine gemahlin Henrici, Grafen von Champagne, und Adelheid, die an eben dieses Henrici andern bruder Thibaldum, Grafen von Blois, vermählet wurde. Die andere gemahlin Ludovici VII war Constantia, des Königs Alphonsi VII in Spanien tochter, die ihm nebst Alix, so jung verstorben, Margaretham gebohren, so erstlich Henrici des jüngern, eines sohns des Königs Henrici II in Engelland, und nachmals des Königs Belä III in Ungarn gemahlin worden. s) Die dritte gemahlin Ludovici VII war Adelheid, eine tochter Thibaldi IV, Grafen von Champagne, die ihm gebohren Philippum Augustum, seinen nachfolger; Adelheid die an Richardum, Grafen von Poitu, des Königs Henrici II von Engelland sohn versprochen, aber hernach an Wilhelmum, Grafen von Ponthieu, verheyrathet worden, und Agnes, eine gemahlin Alexii Comneni, Kaysers zu Constantinopel. Einige schreiben Ludovico VII auch einen natürlichen sohn zu, mit namen Philippus, der hernach ein geistlicher worden. a) *Suger.* vita Lud. Grossi. *Chron. Mauriniac.* ad an. 1131. *Robert de Monte* ad d. a. *Orderic.* l. 13 p. 895. b) *Chronic. Mauriniac.* l. 3 ad an. 1136. *Suger. Orderic.* dd. ll. c) *Bernardi* epistolæ 216, 217, 218 sq. *Chron. Maurin* ad an. 1143. *Nangius* in chron. ad an. 1141. d) *Odo de Diogilo* hist. profect. Lud. VII. *Chron. Maurin. Wilhelmi* vita Sugerii. e) *Gesta Lud. VII* c. 28. *Chron. Norman. Matt. Paris.* ad an. 1150. f) *Fragment. Anonym.* ap. *du Chesne* t. 4 p. 443. *Nangius. Robert. de Monte*, & *Gervas. Dorobern.* in chron. ad a. 1152. *Cont. Aimon.* l. 5. g) *Hagustald.* de gest. Steph. Reg. sub fin. *Matthæus* Paris. ad a. 1153 seq. *Gest. Lud. VII* c. 28. h) *Hoveden* P. 2 ad an. 1155. i) *Robert. de Mont.* ad a. 1156 seq. *Wilh. Neubrig.* l. 2 c. 12. *Hoveden* d. l. k) *Robert. de Monte* ad a. 1161. *Matth. Paris.* d. a. *Radulph. de Diceto* imag. hist. p. 533. *Neubrig.* d. l. l) *Epist. S. Thomæ* passim. *Robert. de Monte* ad a. 1166. Histor. quadripart. l. 2 c. 25 sq. *Gervas. Dorobern.* ad a. 1168. m) dd. ll. n) *Cont. Chron. S. Petri Vivi Senon.* ad a. 1173. *Hoveden* P. 2. *Neubrig.* l. 2 c. 27 sqq. *Chron. Vossiens* ad a. 1173. *Petri Blesens.* epist. *Gervas.* chron. ad a. 1173. *Gaufrid.* vita S. Petri Tarantas. ap. *Bolland.* ad d. 8 maj. c. 5. o) *Roder. Tolet.* hist. Hisp. l. 7 c. 9. *Luc. Tud.* l. 4. *Robert. de Monte* ad a. 1254. p) *Guil. Brito* Philippid. l. 1 *Hoveden* P. 2. *Chron. Aquicinct.* ad a. 1179. q) *Chr. Aquic.* d. l. r) *Pagi* critica in Baron. t. 4 ad a. 1180 n. 6 p. 659 col. 2 s) *Anselme* hist. geneal. de la maison de France t. 1 p. 45 seq. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 1269 seq.

Ludovicus VIII, von einigen wegen seiner tapferkeit der löwe zugenannt, war Königs Philippi Augusti und Isabellä von Hennegau sohn, gebohren den 3 sept. an. 1187. a) Er zog an. 1213 mit seinem vater in den Flandrischen krieg, woselbst er mit einem starcken corpo cavallerie gelassen wurde, und verbrannte Courtray, von dar wurde er in Poitu wider den König in Engelland geschickt, welchen er auch zwange, die belagerung des vesten orts la Roche aux moines mit zurücklassung alles schweren kriegs-werckzeugs aufzuheben, auch noch dessen hinterzug bey paßirung der Loire guten theils niedermachte, oder in den fluß sprengte. b) A. 1215 ließ er sich auf 40 tag mit dem creutz bezeichnen, und nahm einen zug vor wider die Albigenser, denen er unterschiedliche plätze in Languedoc wegnahm. c) In eben diesem jahr riefen ihn die Engelländer in ihr Reich wider ihren König Johannem, und proclamirten ihn an. 1216 im may monat zu Londen zum König. Allein, nachdem er die schlacht bey Lincoln verlohren, der Pabst ihn auch in bann gethan, und sein vatter ihm aus furcht vor dem Pabst keine hülff gab, muste er an. 1217, nachdem inzwischen Johannes gestorben, mit dessen sohn Henrico III friede machen, auf Engelland verzicht thun, auch so gar versprechen, die Normandie wieder zu geben, und solchergestalt wiederum zurück in Franckreich kehren. d) A. 1223 succedirte er seinem vater, und wurde nebst seiner gemahlin noch in eben demselbigen jahr den 8 aug. durch den Ertz-Bischoff Wilhelm von Joinville zu Rheims gecrönet. e) Bald nach seiner crönung forderte der König in Engelland, vermög des tractats de an. 1217 die Normandie. Ludwig aber war so wenig darzu geneigt, daß er vielmehr die Engelländer aus gantz Franckreich zu vertreiben suchte; und nachdem er sich des Kaysers Friderici II freundschafft versichert, gieng er in Poitou, nahm Rochelle weg, und obgleich im folgenden jahr eine Englische flotte anlam, konte sie doch nicht viel ausrichten. f) Mittlerweil spiel-

spielten die Albigenser in Toulouse den meister, und weil Amaury von Montfort der dieses land aus Päbstlicher schenckung bekommen, (s. Montfort / Simon und Amaury) sich nicht erhalten konte, trat er sein gantzes recht dem König Ludwig ab. Dieser machte hierauf alsobald einen stillstand mit Engelland, und that einen zug nach Toulouse, nahm an. 1226 den 12 sept. Avignon weg, und leß die mauren umreissen. Nach diesem eroberte er Carcassone, Beziers, Narniers, und machte sich zum Herrn von dem gantzen land biß an Toulouse hinan. Auf der rückreise fiel er zu Montpensier in Auvergne, in eine kranckheit, von welcher, nach einiger erzehlung, er sich durch den beyschlaff mit einer weibs-person hätte befreyen können; weil er aber sich hierzu nicht entschliessen wolte, ob man gleich ein frauens-bild heimlich zu ihm ins bett gelegt, so starb er den 8 nov. an. 1226. g) Doch ist dieses um so weniger wahrscheinlich, als andere klar melden, dieser Herr wäre an einem pestilentzischen fieber verstorben, welches damalen gar sehr um sich gefressen, und eben durch hinraffung eines grossen theils seiner armee ihne gezwungen hatte, dem feld-zug ehe, dann er gern gewolt, ein ende zu machen. Mit seiner gemahlin Blanca, Königs Alphonsi VIII in Spanien tochter, hat er 9 söhne und 2 töchter gezeuget, deren die erste in zarten jahren, und die andere in dem kloster Longchamp gestorben. Von den söhnen folgte ihm Ludovicus IX in der regierung, Robertus führte den titul eines Grafen von Artois, Johannes eines Grafen von Anjou und Maine, Alphonsus eines Grafen von Poitou und Toulouse, und Carolus, welcher nachmals König zu Neapolis worden, eines Grafen von Anjou und Provence. Die übrigen haben das leben in der jugend eingebüsset. i.) a) *Rigord.* gest. Philipp. Aug. b) *Idem. Guil. Brito* Philippid. l. 10. c) *Cernay* hist. Albig. d) *Paris.* ad an. 1213 seq. *Brito.* e) Gesta Lud VIII ad. an. 1223. f) *Paris.* in Henr. III. *Gest. Lud. VIII* ad an. 1224 seq. *Du Cangius* in chron. d. a. g) *Wilh. de Podio Laurent.* c. 34 seq. *Du Cangius* ad an. 1226. h) *Daniel* hist. de France t. 1 col. 1352 & 1462.

Ludovicus IX, der heilige zugenannt, war Ludovici VIII und Blancä von Castilien sohn, gebohren den 25 apr. an. 1215 auf dem schloß zu Poissy. Als seines vaters tod erfolget, war er noch nicht 12 jahr alt, und wurde gleich hierauf den 29 nov an. 1226 zu Rheims durch Jacobum von Basoches, den Bischoff von Soissons, geadelt, weil damals der Ertz-Bischöfliche sitz vacant war. a) In währender minderjährigkeit war seine mutter Regentin, welche die regierung mit grosser sorgfalt führte, und die anschläge der Grossen des Reichs, die sich des Königs zu bemächtigen, und ihn, wie einige sagen, weil er bey lebzeiten des vaters nicht gecrönet worden gar von dem thron zu bringen, im sinn hatten, durch ihre klugheit und durch das gute verständniß, so sie mit Theobaldo, dem Grafen von Champagne und mit dem Päbstlichen Legaten hatte, zu nichte machte, auch ihres sohns autorität und das Reich in erwünschter ruhe erhielte. b) Sie machte auch an. 1228 dem krieg wider den Grafen von Toulouse und die Albigenser ein ende, und zwar unter andern mit dieser condition, daß nach des Grafen tod gantz Toulouse an die Crone fallen solte. (siehe Raymund. VII, Graf von Toulouse.) Sonst führten die vasallen des Reichs unter sich beständige kriege, wodurch der König niemals im stande war, sich mit nachdruck den fremden potentzen zu widersetzen. Der König ward auch gezwungen, den Grafen Theobaldum von Champagne mit gewaffneter hand wider seine feinde zu schützen; (s. Theobald. VII, Graf von Champagne, König in Navarra.) Endlich veranlaßte die Regentin an. 1230 eine zusammenkunfft zu Compiegne, allwo alle dan privat-streitigkeiten gutlich beygelegt worden. c) Mit dem Grafen von Bretagne, der sich an den König in Engelland, Henricum III gehängt, und denselben für seinen Lehns-herrn angenommen, hatte Ludovicus IX in seiner minderjährigkeit ebenfalls schwäre kriege, die er doch mit grossem ruhm dergestalt endigte, daß Henricus III, welcher einen zug nach Franckreich gethan, in der hoffnung, die Normandie wieder zu erobern, vergebens abziehen, und der Graf von Bretagne von neuem den lehns-eid an Franckreich leisten, und versprechen muste, daß nach seinem und seines sohns tod die Grafschafft an die Crone fallen solte. d) Als Ludovicus IX an. 1230 das 21 jahr seines alters zurück geleget, endigte sich seine minderjährigkeit, und er trat die regierung selber an. Er bekam alsobald mit Theobaldo, Grafen von Champagne, welcher von wegen seiner mutter 2 jahr vorher König in Navarra worden, und dem König nicht mehr den alten respect gab, zu thun; zwang aber denselben, daß er zur versicherung seiner treue etliche vestungen abtreten und versprechen muste, vor 7 jahren nicht wieder nach Franckreich zu kommen. In die damalige streitigkeiten des Kayfers Friderici II mit dem Pabst, wolte er sich nicht mengen, und als der Pabst Gregorius IX ermeldten Kayser aller würden entsetzte, und Roberto, des Königs bruder, das Kayserthum anbot, schlug solcher es nicht allein aus, sondern Ludovicus IX, oder wie einige dafür halten wollen, die versammlung der geistlichkeit in Franckreich, ließ einen scharffen brieff deswegen an den Pabst abgehen, und ihn ermahnen, sich in weltliche sachen nicht zu mengen. Es entstunden zwar nachgehends einige kleine streitigkeiten zwischen dem Kayser und Ludovico IX. Doch kam es zu keiner ruptur. hingegen erregten einige vasallen, als der Graf von Marche, und der von Toulouse, in welchen sich der König in Engelland, Henricus III, schlug, innerliche unruhen, weil Ludovicus IX seinen bruder Alphonsum zum Grafen von Poitou gemacht hatte, darvon des Königs in Engelland bruder, und des Grafen von Marche schwager, Richardus, den titul führte. Aber Ludovicus IX brachte solche mit grosser tapfferkeit dergestalt zu ende, daß er gantz Poitu, darinnen die Engelländer noch unterschiedene plätze bißher gehabt, in seine gewalt bekam, den Grafen von Marche und Toulouse noch einige plätze abnahm, und den König von Engelland zu einem 5 jährigen stillstand zwang. Er verordnete hierauf, daß keiner von den Frantzösischen vasallen ein lehn mehr von dem König in Engelland haben sondern ihm allein unterthänig seyn solte. Als die streitigkeiten des Pabsts und Kayfers Friderici II nach diesem abermal überhand nahmen, hielt Ludovicus IX als ein grosser eiferer der weltlichen hoheit so fest an der neutralität, daß er dem Pabst nicht einmal ein asylum in Franckreich verstattete, als derselbe vom Kayser verjagt wurde. Als an. 1245 der letzte Graf von Provence mit tode abgieng, hatte der König, als dessen schwieger-sohn, das nächste recht zur erbfolge. Weil aber der Graf seine jüngste tochter im testament zur erbin ernennet, und der Graf von Toulouse dieselbe heyrathen wolte, so ward endlich um einen krieg zu verhüten, gedachte jüngste tochter an des Königs Ludovici IX bruder Carolum verheyrathet, und dardurch Provence mit Franckreich vereiniget. (siehe Raymundus Berengarius V, Graf von Provence.) An. 1248 nahm der König einen zug nach dem gelobten lande vor; nachdem er solchen schon vor 3 jahren, da er von einer gefährlichen kranckheit genesen, gelobet, und sich hernach zu Lyon von dem Pabst mit dem creutz bezeichnen lassen. Den 26 aug. setzte er sich, nachdem er die regierung inzwischen seiner mutter Blancä anvertrauet, auch den stillstand mit dem König in Engelland erneuert, mit einer grossen anzahl vornehmer Herren zu Aigues mortes zu schiffe, und kam den 20 sept. in der insul Cypern an, woselbst er den winter über in erwartung seiner trouppen zubrachte, aber den zusammen geführten proviant so gar verzehrt, daß er bey nahe hätte hunger leiden müssen, wo ihn nicht der Kayser Fridericus II von Sicilien aus versorget hätte. Den 13 may des nächstfolgenden jahres verließ er die insul, und kam in Egypten an, woselbst er anfänglich die Saracenen in zweyen treffen mit grosser tapfferkeit aus dem feld schlug; so daß grosse hoffnung war, bald völlig meister von Aegypten zu werden, wo man dem feind mit rechtem nachdruck hätte zusetzen können. Allein dieses ward durch die eingerissene kranckheiten verhindert; woran die durch die verfaulten todtencörper, so man an statt der verscharrung nur in den Nil-fluß geworffen, vergiffte luft und wasser, zusamt dem mangel gesunder nahrung die meiste schuld waren, massen bey abschneidung der zufuhr die soldaten sich fast lediglich von fischen aus dem Nil ernähren muten, welche selbst wegen des verderbten wassers, und weil sie von denen verfaulten leichen gefressen, angesteckt waren, und bald eine sehr schlimme art von scharbock unter allem anwesenden volck erweckten. Die Saracenen hatten sich unterdessen verstärcket, und als der König sich mit der so sehr geschwächten und meist entrancken armee wiederum zurück auf Damiata ziehen wolte, ward er nach tapfferer gegenwehr, so viel ihm nur die bey seiner damaligen kranckheit noch wenig übrige kräfften zuliessen, endlich auf das haupt geschlagen, und nebst seinen 2 brüdern Alphonso und Carolo den 5 apr. an. 1250 gefangen, auch nicht eher loß gelassen, als biß er alle in Aegypten eroberte plätze zu restituiren, und noch über diß 80000 besans, so eine Griechische müntze war, zu geben versprochen. Einige Frantzösische scribenten melden, als gleich nach dieses Herrn gefangenschafft die Saracenen ihr damaliges ober-haupt den Sultan Melexala niedergehauen, selbige etwas zeit in berathschlagung gestanden, ob sie nicht diesen Herrn, als an welchem sie so grosse tugenden bemercket, für ihr ober-haupt wählen solten. Allein die sach ist weder an sich selbst glaublich noch auch durch genugsame zeugnissen erwiesen. Nach diesem begab er sich mit dem wenigen überrest der Christlichen armee nach Acre, befestigte Tyrus und Cäsarea, und besuchte aus andacht das heilige land. Als er aber bald hernach von den ungläubigen bey Sidon abermal auf das haupt geschlagen wurde, und eben auch von seiner mutter tod, welcher den 1 dec. 1252 sich zugetragen, nachricht bekommen, begab er sich an. 1254 nach einer 5 jährigen abwesenheit wieder nach hause. (siehe von dem bißherigen mit mehrerm den articul Creutzfahrten.) Bey seiner zurückkunfft fand er alles in ruhigem zustande, welchen er auch so wol innerlich, als gegen andere Potentzen noch mehr zu befestigen suchte. Zu dem ende schaffte er das bißher übliche faust-recht des adels ab wiewol es nach seinem tod wieder auf kam; er machte an. 1258 mit Jacobo dem König in Aragonien, einen tractat, krafft dessen er auf Barcelona und andere landschafften jenseits der Pyrenäen, die von der Carolinger zeiten an biß auf Philippum Augustum, die herrschafft von Franckreich erkandt, und im gegentheil der König in Aragonien auf viele städte in Languedoc, Toulouse, Provence, darauf er sonst anspruch gemacht, verzicht that. In eben diesem jahr 1258 machte er auch friede mit Henrico III in Engelland, da bißher seit Philippi Augusti zeiten, nur stillstand errichtet worden. Es wäre zwar Ludovico S. ein leichtes gewesen, die Engelländer, welche nur noch Bourdeaux, Bayonne und ein paar andere plätze in Gasconien besassen, und zu hause unruhig waren, völlig aus Franckreich zu jagen, welches auch aller Pairs und Staats-Räthe gutdüncken war. Aber die heiligkeit Ludovici IX und sein zartes gewissen, benebst der grossen begierde zum frieden, um einen neuen zug ins gelobte land zu thun, verursachte, daß er Limosin, Querci, Perigord, und andere landschafften Henrico III abtrat, der solche nebst Gascogne, unter dem titul eines Hertzogs von Guyenne, als ein vasall von Franckreich besitzen solte, und hingegen auf die Normandie, Anjou, Maine Touraine, Poitou und andere von Franckreich eroberte länder renuncirte. Da immittelst die unterthanen in Engelland wider Henricum III die waffen ergriffen, und ihn zu harten conditionen gezwungen, welche der König nach erlangter dispensation von dem Pabst nicht erfüllen wolte, bothe Ludovicus IX seine mediation an, und that an. 1264 zu Amiens in gegenwart beyder partheyen, mit grossem ansehen einen ausspruch, der aber nicht lange beobachtet wurde. (siehe Henricus III, König in

Engelland.) Die übrige zeit der regierung brachte Ludovicus in stetiger heiligung zu; er casteyete sich, trug immer schlechte kleider, und auf denselben das zeichen des creutzes; er bauete kirchen, hospitäler, und klöster, nahm wittwen und wayſen in schutz, steuerte armer elterr. töchtern aus, und bemühete sich vor allen dingen seiner unterthanen wohlfart zu befördern. Letztlich brachte ihn sein eifer zu einem neuen feldzug wider die ungläubigen. Zu welchem ende er die regierung seines Reichs Matthäo, dem Abt von S. Denys, und Simoni von Clermont, dem Herrn von Nesle, übergab, sein testament machte, und hierauf von Aigues mortes an einem dienstage den 1 jul. an. 1270 absegelte, von dannen er nach einem überstandenen erschrecklichen sturm in Sardinien kam, und sodann in Africam gieng, Carthago eroberte, und hernach Tunis belagerte, allwo er aber von der rothen ruhr und einem fieber befallen wurde, woran er den 25 aug. an. 1270 starb. Er machte die erste pragmaticam sanctionem, wie es mit den geistlichen Stifftern in Franckreich solte gehalten werden, wordurch er den grund zu der freyheit der Frantzösischen kirche legte. (siehe Pragmatica Sanctio.) Mit seiner gemahlin Margaretha, des Grafen Raimondi Berengarii in Provence tochter, hat er 6 söhne und 5 töchter gezeuget. Unter den söhnen starb der älteste Ludovicus, in den besten jahren, Philippus der kühne / folgte ihm in der regierung, Johannes starb vor Tunis, Petrus war Graf von Alençon, und erbte durch seine gemahlin Blois, Chartres und andere länder; und Robertus, Graf von Clermont, dem seine gemahlin Beatrix von Burgund, die Herrschafft Bourbon zugebracht, ist der stamm-vater des heutigen Königlichen hauses. Von den töchtern ist Elisabetha an Theobaldum II, König von Navarra, Blanca an Ferdinandum von Castilien, Margaretha an Johannem, Hertzog von Brabant; Agnes an Robertum II, Hertzog von Burgund vermählet worden. Seine historie haben *Wilhelmus de Nangiaco*, *Joinville*, den Carl du Fresne cum notis edirt; *Beaujeu*; unter den neuern aber *de la Chaise* seine öffentlich verrichtete thaten, und der Abt *de Choisi* dessen privat-leben beschrieben. Siehe auch *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 228-283. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 1-216.

Ludovicus X, Hutin oder der zäncker beygenannt, war der älteste sohn Philippi IV des schönen / von Johanna, Königs Henrici I in Navarra tochter und erbin, gebohren an. 1289, succedirte erstlich seiner mutter Johanna in dem Königreich Navarra, und ward den 1 oct. an. 1307 zu Pampelona gecrönet; aber zu Rheims wurde er nicht eher gecrönet, als den 24 aug. an. 1315. Sein erstes nach angetretener regierung war, daß er die allzugrosse auflagen seines vaters abschaffte, und den Staats-Minister Enguerrand de Marigni, auf anstifften seines vettern Caroli von Valois tödten ließ, so er hernach bereuete. (siehe Marigni.) Er nahm hierauf einen zug vor wider den Grafen von Flandern, und damit er die kriegs-kosten darzu aufbringen möchte, verstattete er den bauren ihre freyheit zu erkauffen, da sonst alle leibeigen waren. Der zug nach Flandern lieff aber wegen des üblen wetters unglücklich ab, und Ludovicus starb an einem fieber zu Vincennes an. 1316 im 25, oder wie andere schreiben im 27 jahr seines alters, seinen bruder Philippum V zum nachfolger hinterlassend. Er hatte 2 gemahlinnen, Margaretham, Hertzogs Roberti in Burgundien tochter, welche er ehebruchs halben verstossen, nachdem sie ihm Johannam gebohren, so ihrem gemahl, Graf Philippo von Evreux, das Königreich Navarra, nebst den Grafschafften Champagne und Brie zugebracht; und hernach Clementiam, König Caris in Ungarn tochter, mit welcher er Johannem gezeuget, so aber erst nach des vaters tod an. 1316 gebohren worden, und nur 8 tage gelebet. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 352 seq. *Daniel*, hist. de France t. 2 col. 393 seq.

Ludovicus XI, Caroli VII und Mariä von Anjou sohn, gebohren zu Bourges den 3 oder 4 jul. an. 1423, war ein listiger, treuloser, argwöhnischer, rachgieriger und im höchsten grad dissimulanter Herr, der jedoch überall den schein einer sonderlichen devotion annahm. Seine unersättliche herrschsucht bewog ihn zu allerley unruhen gegen seinen vater, wie er dann 14 jahr lang vor dessen tod in beständigem mißvergnügen gelebt, und erst in Dauphine hernach in Flandern bey dem Hertzog von Burgund sich aufgehalten, ohne seinen vater zu sehen. (siehe die umstände hievon unter dem wort **Carolus VII**, König in Franckr.) So bald er seines vaters tod vernahm, konte er, ohngeachtet seiner grossen kunst zu dissimuliren, seine freude nicht verborgen halten. Er beschenckte den, der ihm die post brachte, reichlich, trug die trauer nicht länger als einen tag, und wolte solche keinen bedienten tragen lassen; hatte auch vor seines vaters begräbniß nicht die geringste sorge, sondern ein treuer bedienter desselben Tannegui du Chatel, dene er eben deswegen, weil er seinem vater treu gewesen, abschaffte, ließ ihn auf seine kosten begraben. Er aber verfügte sich in begleitung des Hertzogs von Burgund, der ihm bald darauf wegen Burgund, Flandern und Artois, ja wegen aller seiner länder, die lehns-huldigung leistete, ohne zeitverlust nach Paris, und ließ sich zu Rheims den 15 aug. 1461 crönen. Hierauf schaffte er wider die bißherige gewohnheit alle bedienten des vorigen Königs ab, gab aber doch seinem bruder Carolo Berri zu apanage, und befreyete den unruhigen Hertzog von Alençon aus der gefangenschafft zu Loches, wiewohl er es hernach bereuete. (s. **Ludovicus**/Hertzog von Alençon.) Sein erstes grosses werck war, daß er dem versprechen gemäß, welches er, da er noch Dauphin war, dem Pabst gegeben, die Pragmaticam sanctionem, so unter seinem vater errichtet, und der grund der freyheit der Frantzösischen kirche war, abschaffte; weil er aber solches mit dem beding that, daß der Pabst dem König von Arragonien in seinem recht auf Neapolis nicht mehr beystehen solte, und der Ertz-Bischoff von Arras, der deswegen an den Pabst geschickt worden, seine instruction in diesem stück überschritte, machte Ludovicus hernach wieder allerley verordnungen, die fast eben das, was die pragmatica sanctio war, mit sich brachten; daher der Pabst biß auf Francisci I zeiten nicht vergnügt seyn konte. Er gab hierauf des Königs in Engelland Henrici VI gemahlin Margaretha wider Eduardum IV aus dem hause Yorck einige tausend mann zu hülffe, die aber wenig ausrichteten, und streckte ihr hernach 20000 Frantzösische pfund vor, mit dem beding, daß, wenn Henricus VI wieder auf den thron gelanget, und diese summe nicht bezahlen könte, Ludovicus XI noch 40000 pfund geben, und ihm dafür Calais wieder abgetreten werden solte. Allein weil Henricus VI nicht wieder auf den thron kam, ward auch aus der sache nichts. Hingegen leistete Ludovicus dem König in Aragonien Johanni II wider die Catalonier und Navarrer, wie auch wider den König in Castilien hülffe, dafür ihm derselbe Roußillon und Cerdagne für 300000 goldthaler versetzte. Diß geschahe an. 1462, und im folgenden jahr hielte Ludovicus mit dem König in Castilien Henrico IV an dem fluße Bidassoa eine zusammenkunfft, die aber zwischen beyden mehr eine verachtung als freundschafft verursachte, weil sich die Frantzosen über die Spanier, und diese über jene, sonderlich aber über die schlechte kleidung Ludovici mocquirten, indem derselbe einen abgenutzten hut, mit einer bievernen kremze trug, auch sonst übel aufzog. In eben diesem jahr löste Ludovicus krafft des friedens zu Arras die in demselben an den Hertzog von Burgund abgetretene plätze der Picardie, gegen erlegung 400000 gold-thaler wieder ein, wolte auch ein gleiches mit Donay, Lille und Orchies krafft eines gewissen geheimen articuls, so unter Carolo V aufgerichtet worden, thun, auch Tournay und Mortagnes gegen Hedin vertauschen, worein aber der Hertzog von Burgund nicht willigen wolte. Des Königs haupt-absichten waren im übrigen gleich nach dem antritt seiner regierung auf die unterdruckung der beyden mächtigen Hertzoge von Burgund und Bretagne gerichtet; welchen hernach die geringere vasallen von selbst folgen solten. Er schloß daher alle Printzen von geblüt und andere vornehme von dem geheimden Rath gäntzlich aus, und bediente sich schlechter leute darzu, wiewohl er meist nach seinem kopff regierte. Es machten aber die Printzen, welche alle anschläge des Königs merckten, unter sich heimlich eine ligam, die sie hernach die Ligue du bien public nannten, und so geheim hielten, daß der König biß auf die letzte stunde ihres ausbruchs nichts davon erfahren konte. Die vornehmsten stiffter derselben waren der Hertzog von Bretagne, Franciscus II und der Graf Carolus von Charolois, des Hertzogs von Burgund sohn, die erst des Königs bruder Carolum, Hertzog von Berri mit versprechung einer grössern apanage, und hernach die meiste übrige Printzen von geblüt und andere vornehme standes-personen, die ohnedem alle wegen ihrer hindansetzung mißvergnügt waren, in ihre parthey zogen. Dieses heimliche bündniß nahm schon an. 1463 seinen anfang, konte aber so geschwinde nicht zum stande gebracht werden. Der König suchte immittelst auch seine anschläge auszuführen, und schickte an. 1464 den bastard von Rubempré mit 50 mann nach den Niederlanden, um den Grafen von Charolois gefangen zu nehmen; es ward aber sein vorhaben verrathen, und der König muste allen ersinnlichen vorwand gebrauchen, um diesen verdacht von sich zu weltzen: schenckte auch, um den alten Hertzog von Burgund zu befriedigen, demselben das recht auf Luxenburg, so Carolus VII von dem hause Sachsen an sich gehandelt hatte. Hierauf gieng er auf den Hertzog von Bretagne loß, und erregte allerley streitige puncten wegen der lehens-pflicht; es hielt ihn aber derselbe auf seines klugen Ministers Tanneguy du Chatel rath so lange unter allerley vorwand auf, biß die andere, so mit dem Hertzog in der ligue waren, volck angeworben, und an. 1465 auf einmal ins feld rückten. Der König fiel zwar dem Hertzog von Bourbon auf den halß, ehe sich derselbe mit den andern vereinigen konte, und zwang ihn, die waffen niederzulegen. Der Graf von Charolois aber gieng gerade nach Paris zu, und weil der König an den gräntzen von Bretagne stund, und der Graf diesem Hertzogthum zu hülffe kommen wolte, kam es an. 1465 bey Montlheri zwischen ihm und dem König zu einer blutigen schlacht, darinnen beyde gleichen verlust litten, der Graf aber meister von der wahlstatt blieb, und sich hierauf mit den Hertzogen von Bretagne und Berri vereinigte, und vor Paris gieng. Diese stadt fieng auch schon an mit den Printzen zu tractiren, weil diese ihr die verminderung der auflagen und anders mehr versprochen; aber der König kam noch bey zeiten dazu, und verhinderte nicht allein die übergabe, sondern erfand auch ein mittel, dem gantzen krieg ein ende zu machen. Die haupt-forderungen der Printzen bestunden darinn, daß der König dem Hertzog von Berri die Normandie, und dem Grafen von Charolois die vor 2 jahren von dem Hertzog von Burgund eingelöste plätze in der Picardie abtreten solte. Damit er nun die Printzen untereinander trennen möchte, tractirte er erst mit dem Grafen von Charolois gantz allein, trat ihm auch die verlangten plätze ab; worauf der Hertzog von Berri bereits eingewilliget, mit Champagne und Brie sich zu begnügen; weil aber unter währenden tractaten die gantze Normandie, durch anstifften der wittwe des im letzten treffen bey Montlheri gebliebenen Seneschals Brezé rebellirte, und sich dem Hertzog von Berri ergab, ließ es der König zu, daß solches sein apanage seyn solte, und hierauf ward an. 1465 den 9 oct. zu Conflans mit dem Grafen von Charolois, und den 29 oct. zu S. Maur mit den übrigen Printzen friede gemacht, und einem jeden von dem König satisfaction gegeben, auch die bedienten, so der König bey dem antritt seiner regierung abgeschafft, wieder eingesetzt. Der König brachte hierauf den Hertzog von Bourbon durch unterschiedene vermählungen seiner verwandten mit dem Königl. hause völlig auf seine seite, und weil der Hertzog von Bretagne den von Berri in der Normandie gantz nach seinem willen regierte, so wurden nicht allein die meisten bedienten des letztern mißvergnügt, sondern alle unterthanen der Normandie fiengen an zu rebelliren, dergestalt, daß der Hertzog von Bretagne aus dem lande weichen muste. Der König bediente sich dieser gelegenheit, und weil der Graf von Charolois eben damals mit den unterth-

terthanen zu Lüttich in schwerem krieg verwickelt war, brachte jener das gantze Hertzogthum Normandie an. 1466 unter sich, und der Hertzog von Berri muste sich nach Bretagne flüchten. Im folgenden jahr ward der Graf von Charolois durch den tod seines vaters Hertzog von Burgund, worauf der König alsobald eine gesandtschafft an ihn schickte, und erst für die Lütticher intercedirte, hernach aber vorschlug, daß er zu dem kriege des Hertzogs wider dieselbe stille sitzen wolte, wenn der Hertzog sich hinwiederum in des Königs händel mit dem Hertzog von Bretagne nicht einmengen würde. Ob nun gleich der Hertzog nicht darein willigte, gieng doch der König an. 1468 in Bretagne, und zwang den Hertzog daselbst zu einem tractat, der zu Ancenis geschlossen wurde, krafft dessen der Hertzog allen bündnissen absagen muste, die apanage aber des Hertzogs von der Normandie einigen schieds-leuten überlassen wurde. Der König hetzte hierauf die Lütticher heimlich zu einer neuen revolte wider den Hertzog von Burgund auf, öffentlich aber schlug er ihm eine unterredung wegen des friedens vor, worein der Hertzog willigte. Weil aber der König so unvorsichtig war, daß er ohne genugsame escorte sich nach Peronne zu dem Hertzog verfügte, und immittelst die Lütticher ihren aufstand zu zeitig anfiengen, hielte ihn der Hertzog so lang gefangen, biß er verwilligte, daß dem Hertzog der Normandie Champagne und Brie zur apanage gegeben, und dem Hertzog von Burgund erlaubt wurde, bündnisse zu schliessen; worauf er nebst diesem wider die Lütticher zu felde ziehen, und bey bestürmung der stadt Lüttich zugegen seyn muste. Kaum war er aber wieder zu Paris angelanget, so fand er mittel, seinen bruder zu bereden, daß solcher das Hertzogthum Guienne an statt Champagne zur apanage annahm, und sich völlig mit ihm versöhnte, welches den Hertzog von Burgund aus der massen verdroß, weil Champagne an Burgund gräntzte, und er bißher sehr leicht mit ihm correspondentz führen können. An. 1469 den 1 aug. stifftete Ludovicus den Burgundischen Ritter-Orden S. Michael, und schickte ihn dem Hertzog von Bretagne zu, um seine neigungen auszuforschen. Weil nun derselbe den orden vom güldenen vließ bereits angenommen, und diesen ausschlug, unter dem vorwand, daß einige articul der ordens-gesetze, sonderlich da unter andern verordnet worden, daß ein Ritter dem König wider jederman zu dienen solte schuldig seyn, seinen rechten zuwider wären, der Hertzog von Burgund auch den orden vom blauen hosen-band öffentlich zu selbiger zeit trug, so schloß der König, daß beyde wol in einem geheimen bündniß mit Engelland stehen möchten, welches sich auch in der that also verhielte. Und weil er nachricht empfieng, daß der Graf von Armagnac, der vorher allemal einer von den eifrigsten der ligue gewesen, von neuen sich mit denselben eingelassen, fiel er ihm auf den halß, und jagte ihn aus dem lande, ließ ihn auch durch einen parlaments-schluß zum tode verdammen. Den Hertzog von Bretagne brachte er auch wieder auf seine seite, und der König in Engelland Eduardus IV ward zu eben der zeit von dem Grafen von Warwick, dem Ludovicus mit volck beystund, vom thron gestossen, und nach den Niederlanden gejagt. Weil nun Ludovicus den Hertzog von Burgund von allen bunds-genossen entblößt sahe, nahm er sich vor, mit aller macht auf selben loß zu gehen. Jedoch würde er als ein von natur furchtsamer Herr sich noch nicht so gleich darzu entschlossen haben, wie er dann nur heimlich in denen vornehmsten städten der Picardie und der Niederlande partheyen an sich zog, und durch einen allgemeinen aufstand der unterthanen des Hertzogs mehr als durch öffentliche gewalt seinen zweck suchte, wenn nicht endlich seine Minister ihn zu einem krieg angehetzet hätten. Und diese thaten solches zwar unter dem vorwand eines grossen eiffers vor sein interesse, in der that aber suchten sie ihn dadurch zu stürtzen, indem ihr absehen war, den Hertzog von Burgund zu nöthigen, daß er seine einzige tochter und vermuthliche erbin an des Königs bruder, den Hertzog von Guienne verheyrathen solte, damit der König, welcher in ruhigen zeiten, da er seiner Minister und Generalen nicht so nöthig brauchte, gewohnt war, solche verächtlich zu tractiren, iederzeit mit mächtigen feinden möchte zu thun haben. Sie correspondirten daher immerzu, auch nach bereits erfolgtem bruch, mit dem Hertzoge von Burgund, welcher aber in die heyrath nicht willigen wolte, sondern nachdem die Frantzosen unterschiedliche städte eingenommen, und er einen allgemeinen aufstand besorget, mit Ludovico an. 1471 einen stillstand auf ein jahr lang eingieng, worauf im folgenden jahr zu Crotoy ein völliger friede erfolgte, krafft dessen der Hertzog versprach, sich der Hertzoge von Guienne und Bretagne nicht ferner anzunehmen, da hingegen der König demselben Amiens und St. Quentin wiedergeben, auch die Grafen von Nevers und St. Pol ausliefern solte. Weil aber eben dazumal der Hertzog von Guienne den 12 may 1472 mit gifft, und zwar unter grossem verdacht, daß der König ihm solchen beybringen lassen, hingerichtet worden, wolte dieser den frieden mit dem Hertzog von Burgund nicht ratificiren, zumal weil dieser selbst unter währenden friedens-tractaten an den Hertzog von Bretagne geschrieben, daß er den frieden nur darum eingegangen, um Amiens und St. Quentin wieder zu bekommen, und daß er solchen nachhero alsobald wieder brechen wolte. Der König nahm hierauf von Guienne besitz, und nachdem er den Hertzog von Bretagne durch dessen Minister, den Herrn von Lescun, zu einem beständigen frieden beredet, gieng er dem Hertzog von Burgund, der inzwischen in der Normandie einige plätze weggenommen, entgegen, worauf sich auch dieser an. 1473 zu einem stillstand biß auf 1475 bequemte. Binnen solcher zeit brachte Ludovicus Roussillon und insonderheit die stadt Perpignan, welche sich wieder an Aragonien gehänget, und das Frantzösische joch abschütteln wollen, zum gehorsam. Und da immittelst der Hertzog von Burgund, nachdem er durch den zuwachs der erbschafft des Hertzogs von Geldern viel mächtiger worden, sich in kopff gesetzt, König von Burgund zu werden, und alles land, zu nächst an dem Rhein von der Schweitz, biß an die Niederlande unter sich zu bringen, auch durch die belagerung der Cölnischen stadt Neuß würcklich den anfang dazu machte, verlängerte der König mit allem fleiß auf dessen begehren den stillstand, um ihn von diesen gefährlichen desseins nicht abzuhalten, heimlich aber machte er mit dem Kayser und den Teutschen Fürsten, desgleichen mit den Schweitzern ein bündniß, und zwar mit den letztern auf diese bedingung, daß er ihnen jährlich eine beständige pension von 20000 francken bezahlen wolte, ohne den sold zu rechnen, den diejenige zu empfangen haben solten, die würcklich in Frantzösische dienste treten würden. Endlich gieng er an. 1475 selbst in die Picardie und Artois, nahm etliche plätze weg, und da der König in Engelland Eduard dem mit dem Hertzog von Burgund geschlossenen bündniß zu folge mit einer armee bey Calais landete, um in Franckreich einzufallen, konte der Hertzog, weil er den gröstn theil seiner armee vor Neuß ruiniret, nicht so gleich zu ihm stossen, daher die beste jahrs-zeit verstrich, und Ludovicus endlich gelegenheit bekam, Eduardum an. 1475 den 29 aug. zu einem stillstand auf 7 jahr lang zu bereden, mit diesen conditionen, daß Ludovicus an Eduardum bezahlen solte 75000 thaler vor die kriegs-kosten, und alle jahr 50000 thaler statt einer pension, so lange Eduard oder Ludwig lebte; desgleichen daß Eduardi älteste tochter an den Frantzösischen Dauphin, Carolum, vermählet werden, und weder Eduard sich in die einheimische kriege von Franckreich, noch Ludwig in die von Engelland mischen solte. Gleich hierauf schloß auch Ludovicus mit dem Hertzog von Burgund einen stillstand auf 9 jahre, bestätigte den frieden mit dem Hertzog von Bretagne, und trat dem Hertzog von Burgund St. Quentin ab, darvor ihm dieser den Connetable, Ludovicum Grafen von St. Pol, der an den meisten unruhen zwischen diesen beyden Herren ursache gewesen, auslieferte, worauf er ihm wegen seiner vielfältigen untreu den kopff abschlagen ließ. (siehe Ludovicus von Luxemburg, Graf von St. Pol.) Bey dem hierauf gefolgten kriege des Hertzogs von Burgund mit den Schweitzern saß der König gantz still, und begnügte sich, daß er seinen feinden heimlich mit geld beystund, und dieselbe zu beständiger fortsetzung des kriegs anfrischte; deßgleichen daß er verhinderte, daß der tractat des Hertzogs mit dem Grafen von Provence, krafft dessen dieser jenem die succession nach seinem tode versprach, ungestossen wurde. So bald er nun an. 1477 des Hertzogs tod, der in der schlacht bey Nancy erfolgt, vernommen, fiel er mit einer armee in die Niederlande ein, und brachte in der allgemeinen bestürtzung der einwohner und entblössung derselben an volcke die meisten städte in der Picardie und in Artois theils durch gute worte, theils mit gewalt unter sich, und der Printz von Oranien Johannes II half ihm auch zu dem Hertzogthum und dem gröstn theil der Grafschafft Burgund, sonderlich den städten an der Saone. Die einzige tochter und erbin des verstorbenen Hertzogs, Maria, vermeynte durch anbietung ihrer person zu einer gemahlin des Dauphin, obgleich dieser nur 7 und sie über 20 jahr alt war, sich aus der gefahr zu retten, und schickte deswegen zu zweyen malen Gesandten an den König; es hatte auch der König selbst schon vorher darum anhalten lassen. Allein weil er verhoffte, ohne dieses mittel die Burgundische länder unter sich zu bringen, wolte er in solche heyrath nicht willigen, vielweniger aber solche mit dem Grafen von Angoulesme, des nachmaligen Königs Francisci vater, zugeben, weil dieselbe dem Königreich eben so gefährlich, als die bißherige macht der Hertzoge gewesen wäre. Da aber die conquêten in der Grafschafft Burgund durch den abtritt des Printzen von Oranien, der sich wieder mit der Burgundischen Printzeßin vereinigt, verlohren giengen, er auch in den Niederlanden nichts mehr ausrichten kunte, weil die städte daselbst sich aus der bestürtzung erhohlet, und untereinander vereiniget hatten; die Printzeßin Maria auch den Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich, Kaysers Friderici III sohn, heyrathete, bereuete er seinen fehler, und machte an. 1478 zu Arras einen stillstand auf ein jahr lang. Unter solcher zeit bemühete sich der Ertz-Hertzog mit Eduardo IV in Engelland und mit Ferdinando Catholico und Isabella in Castilien ein bündniß wider Franckreich zum stand zu bringen; es verhinderte aber solches Ludovicus; und machte mit Eduardo an. 1479 im febr. einen stillstand, der so lange als sie beyde leben würden, und noch hundert jahr hernach, mit dem beding währen solte, daß Ludovicus und seine nachfolger den Königen in Engelland alle jahre, wie bißhero seit einigen jahren geschehen war, 50000 thaler bezahlen solten. Darbey ist zu mercken, daß Eduard sich zwar wie seine vorfahren seit Eduardo III König von Franckreich genennet, aber doch Ludovico auch diesen titul, der seinen vorfahren und ihm selbst biß dahin von Engelland nicht gegeben worden, verwilliget. Mit Castilien ward noch vorher, nemlich den 9 oct. 1478 ein friede mit diesem beding gemacht, daß Ferdinandus und Isabella allen allianzen mit Burgund, Ludovicus aber denen mit Portugall und mit der Johanna, so auf Castilien anspruch machte, absagen, die streitigkeiten wegen Roussillon aber einigen schieds-leuten überlassen solten. An. 1479 gieng der krieg mit dem Ertz-Hertzog wieder an, da dann dieser gleich anfangs die Frantzosen bey Guinegate, ohnweit Terovanne, aus dem felde schlug, wiewohl er mehr volck als jene dabey einbüste, und hierauf kam es wieder zu einem stillstand, und der König, welchen an. 1481 der schlag zweymal kurtz auf einander gerühret, ward des krieges müde. Endlich da die gemahlin des Ertz-Hertzogs, Maria von Burgund, an. 1482 gestorben, und die bürger zu Gent die beyden kinder, so dieselbe von dem Ertz-Hertzoge hinterlassen, nemlich Margaretham und Philippum, in ihrer verwahrung behielten, brachte es Ludovicus an. 1482 den 23 dec. zu einem frieden mit dem Ertz-Hertzoge unter diesen bedingungen, daß gedachte Margaretha an den Dauphin verheyrathet werden, und demselben zum heyrath-gut die Grafschafften Artois und Burgund,

gund, nebst den Herrschafften Maconnois, Auxerrois, Charolois, Salins, Bar sur-Seyne und Noyers zubringen solte, die aber, im fall keine kinder aus solcher ehe erfolgten, alsdann an Philippum, des Ertz-Hertzogs und der Mariä sohn, wieder heimfallen solten. Von den städten der Picardie, der Grafschafft Boulogne, und dem Hertzogthum Burgund, welches der König in vorigen kriegen weggenommen, geschahe keine meldung in diesem frieden, daher solche bey Franckreich blieben. Die übrige zeit nach diesem frieden brachte Ludovicus zu Plessis, einem schlosse bey Tours, in stetiger furcht vor dem tode zu, welche bey ihm so groß war, daß er alle natürliche und unnatürliche mittel zur gesundheit brauchte, im gantzen Reich vor gesunde zeiten bitten, allerley reliquien vor sich bringen, und den heil. Franciscum de Paula aus Italien zu sich kommen ließ, und ihn auf den knien ersuchte, GOtt um die verlängerung seines lebens zu bitten. Er ließ auch das schloß Plessis starck verschantzen, und sich durch eine starcke garde bewahren auch niemand leicht vor sich kommen, damit er nicht möchte umgebracht werden. Seinem Leib-Medico gab er alle monate 10000 thaler pension, weil ihn derselbe beredet, daß wenn er ihn von sich liesse, er 8 tage darauf sterben würde. Weil er auch der jagd, so vorher seine gewöhnliche lust gewesen, nicht mehr beywohnen konte, ließ er in seinem zimmer grosse ratten jagen. Und damit die unterthanen und auswärtige von seinem schwachen zustand nichts gewisses wissen möchten, schickte er alle tage ordren durch das gantze Reich, setzte bediente ein und ab, fieng tractaten mit benachbarten an, kleidete sich auch kostbar, um sein elendes aussehen zu verdecken. Endlich da er sein ende doch herau nahen sahe, ließ er den Dauphin, den er sonst immer verächtlich und hart tractiret, zu sich kommen, und gab ihm unter andern den rath, daß er bey dem antritt der regierung die alten Ministers nicht abschaffen solte, wie er gethan, und sich dadurch die ligue du bien public zugezogen. Kurtz darauf starb er den 30 aug. 1483 im 61 jahr seines alters, und im 23 seiner regierung. Unter ihm ist der grund zu der unumschrenckten gewalt der Könige in Franckreich gelegt worden, daher der König Franciscus I von Ludovico XI zu sagen pflegen, que c'étoit lui, qui avoit mis les Roys de France hors de page, d. i. daß er die Könige in Franckreich zum ersten wehrhafft gemacht, und aus dem pagen stand, darinn sie wegen des ansehens der Grossen des Reichs vorher gleichsam gewesen, hervorgezogen. Und dieses geschahe vermittelst einer besondern politic, die biß dahin nicht gewöhnlich gewesen, aber durch ihn damals in gantz Europam zuerst gebracht worden, daß man auf keine zusagungen, oder auf die treue und glauben der tractaten bauen dorffte. Denn so bald er einen frieden oder stillstand eingieng, war er zugleich schon wieder auf mittel bedacht, solchen zu brechen, ohnerachtet er sonst den krieg wegen seines furchtsamen naturells nicht liebte, auch nicht leicht eine schlacht wagte, sondern nur durch heimliche kunst-griffe seinen zweck zu erhalten suchte. Auf auswärtige conquêten war er so wenig bedacht, daß als die Genueser, welche unter den vorigen Königen etliche mal sich unter Frantzösischen schutz begeben, aber immer wieder abgefallen waren, sich ihm aufs neue ergeben wolten, er sie mit diesen worten von sich ließ: **ihr übergebt euch mir/ und ich übergebe euch dem teufel.** Das commando seiner armeen, und die verwaltung der provintzen, gab er wohl noch vornehmen personen, aber zu staats-sachen und gesandschafften brauchte er meistens schlechte leute, fieng auch viel negotiationen an, nicht in der absicht, etwas zu schliessen; sondern nur entweder zeit zu gewinnen, oder die neigungen der andern auszuforschen. Seine grosse kriege und armeen nöthigten ihn, daß er die unterthanen auf das äusserste drückte, wie dann die auflagen biß auf 4 millionen und 700 tausend pfund gestiegen waren, welches damals eine grosse summe war. Doch nahm er sich zuletzt, da er von den Burgundischen kriegen loß war, vor, solche zu vermindern, auch ein gleiches maß und gewicht durch das gantze Reich einzuführen; er starb aber darüber. Weil er wuste, daß die unterthanen ihn mehr furchten als liebten, bestätigte er allen beamten ihre bedienungen auf lebens-zeit, damit er zum wenigsten diese an sich ziehen möchte. Er war auch der erste König, so die posten aufbrachte, worzu ihm die Burgundische händel anlaß gaben. Im übrigen war er von natur geitzig, trug meistens schlechte abgenutzte kleider, und wenn er freygebig war, geschahe es um seines eigenen nutzens willen, die Minister an andern höfen zu bestechen, und dergleichen. Er tractirte diejenigen, so in seine ungnade verfallen, grausam, und machte sich durch die neue erfindung harter straffen sehr verhaßt. Die gerechtigkeit muste scharff gehandhabet werden. Von studien wuste er wenig, und sein gantzes latein war der spruch des Römischen Kaysers Tiberii: Qui nescit dissimulare, nescit regnare, welchen er auch vortrefflich ausübte; gleichwie er denn auch in vielen andern stücken Tiberio gleich kam, und daher auch von einigen der Frantzösische Tiberius genannt wird. Andere bemercken an seiner aufführung gegen seine verwandten, daß er ein böser sohn, ein böser vater, ein böser bruder, und ein böser gemahl gewesen, weil er nemlich gegen seinen vater rebelliret, seinen sohn übel auferziehen lassen, und die tochter offt mit füssen getreten, seinen bruder mit gifft hingerichtet, und viel maitressen gehalten; worzu von einigen noch die prædicate eines bösen freundes, eines bösen nachbars, eines bösen hauß-herrn, und eines gefährlichen feindes beygefügt werden. Er hatte 2 gemahlinnen; die erste war Margaretha, des Königs Jacobi I in Schottland tochter, und nachdem diese an. 1446 ohne kinder verstorben vermählte er sich mit Charlotta, des Hertzogs Ludovici in Savoyen tochter, die ihm gebohren Annam, die an Petrum von Bourbon, und Johannam, die an Ludovicum von Orleans, nachmaligen König in Franckreich, vermählt worden; sodann Joachim und Franciscum, die in der kindheit gestorben, und Carolum VIII, so ihm in der regierung nachgefolget. *Comineus. Matthaus. Naudæus. Varillasius, &c.* hist. Ludovici XI. *Ferron. Dupleix. Mezeray* tom. 2 p. 680. *Daniel* tom. 2 col. 1269. *Anselme* hist. de la maison Royale de France. *Bayle.*

Ludovicus XII, der vater des volcks zugenannt, gebohren zu Blois den 27 mertz, oder wie andere wollen, junii, an. 1462, war ein sohn Caroli Hertzogs von Orleans, und ein enckel Ludovici Hertzogs von Orleans, welcher des Königs Caroli V zweyter sohn gewesen. Seine groß-mutter war Valentia, Hertzogs Joh. Galeacii zu Mayland tochter, dadurch das hauß Orleans auf das Hertzogthum Mayland anspruch bekam, wovon der articul **Carolus**, Hertzog von Orleans, nachzulesen. Unter der regierung des vorigen Königs Caroli VIII führte er den titul eines Hertzogs von Orleans, und machte bey der minderjährigkeit desselben anspruch auf die vormundschafftliche regierung, als der nächste Printz vom geblüt, woraus viel innerliche troublen entstunden, die vor ihn unglücklich abliefen, indem er eine zeitlang gefangen sitzen muste; wovon die umstände in dem articul Carolus VIII erzählt worden. Er begleitete hernach an. 1494 den König auf dem zug nach Neapolis, und schlug die Aragonische trouppen bey Rapallo im Genuesischen, blieb aber zu Asti, so ihm von seinem vater her, als ein theil von dem in anspruch genommenen Hertzogthum Mayland gehörte, biß Carolus VIII wieder zurück aus Neapolis kam; und da inzwischen der Hertzog zu Mayland, Ludovicus Sfortia, eine ligue wider Franckreich veranlasset, und ihn zu Asti überrumpeln wollen, kam es zum krieg, und der Hertzog nahm Novara weg, welches aber hernach wieder im frieden abgetreten ward. (s. **Carolus VIII.**) Carolus VIII wolte hernach einen neuen zug nach Italien thun, und dem Hertzog das commando über die armee überlassen, und verstattete ihm seinen anspruch auf Mayland auszuführen; es schlug aber der Hertzog solches ab, weil Carolus VIII ein kränklicher Herr war, und er bey seinem erfolgten tod nicht aus dem Reich abwesend seyn mochte. Carolus VIII starb auch gleich darauf an. 1498, und der Hertzog succedirte ihm als der nächste erb ohne iemands widerrede. So bald er den 27 may an. 1498 gecrönet worden, war sein erstes, daß er die auflagen, womit die unterthanen biß dahin übermäßig beschwäret worden, zu mindern suchte, und zugleich recht und gerechtigkeit zu handhaben, sich angelegen seyn ließ. Als ihn einige anreitzen wolten, er solte sich an denjenigen rächen, welche vorhin, ehe er zu der crone gekommen, seine feinde gewesen, ließ er diese nachdenckliche antwort von sich vernehmen: daß es dem König in Franckreich nicht anstehe, des Hertzogs von Orleans streitigkeiten zu rächen. Er bezeugte auch insonderheit gegen das hauß Bourbon, so ihn am meisten verfolgt, die gröste gnade. Weil inzwischen die verwittibte Königin Anna, vermög ihres heyraths-contracts wieder nach Bretagne gegangen, und er nicht vor rathsam hielte, dieses Hertzogthum von der crone abkommen zu lassen, brachte er es bey dem Pabst zuweg, daß solcher in die trennung der mit Ludovici XI tochter Johanna wider seinen willen eingegangenen ehe, worwider er bereits unter dem vorigen König dem Pabst einige protestationes übergeben, willigte, weil er dieselbe niemals berührt zu haben vorgegeben. Und hierauf verheyrathete er sich mit des verstorbenen Königs wittwe, der gedachten Anna von Bretagne, die er schon vormals zu heyrathen gesucht hatte, und zwar mit folgenden conditionen: daß wenn er mit ihr keine erben zeugte, Bretagne zwar auf seine lebens-zeit ihm zum genuß gelassen, hernach aber der Printzessin nächsten verwandten zufallen, wenn er aber Printzen zeugte, allemal der zweytgebohrne in Bretagne erben solte. Er muste auch den titul eines Hertzogs von Bretagne in schrifften und müntzen führen. Gleich bey dem antritt der regierung hatte er auch den titul eines Königs beyder Sicilien und Jerusalem, desgleichen eines Hertzogs von Mayland angenommen, wegen der ansprüche, so er theils von dem vorigen König, theils von dem hause Orleans auf diese lande geerbt. Der zustand von Italien frischte ihn auch an, alsobald an einen zug dahin zu gedencken, um solche rechte auszuführen. Denn der Hertzog zu Mayland, Ludovicus Sfortia, hatte sich mit den Venetianern wegen der stadt Pisa, und der Pabst mit dem König Friderico zu Neapolis verunwilliget, daher Ludovicus XII mit den Venetianern und dem Pabst ein bündniß machte, auch mit dem Ertz-Hertzog Philippo wegen unterschiedlicher streitigen puncte sich dahin verglich, daß er demselben Hedin, Aire und Bethune, laut des an. 1493 zu Senlis geschlossenen friedens wiedergab, und versprach, seine anforderungen, auf Lille, Douay und Orchies in der güte auszuführen, worzu sich der Ertz-Hertzog in ansehen seiner ansprüche auf das Hertzogthum Burgund auch verpflichtete, und hierauf einem von des Königs Bevollmächtigten die lehens-huldigung wegen Artois, Flandern und Charolois leistete. Nachdem nun Ludovicus XII sich von dem Hertzog von Savoyen Philiberto einen freyen durchzug durch seine lande, gegen verziehung aller ansprüche auf desselben länder, ausbedungen, schickte er zu end des julii 1499 eine armee unter der anführung Ludovici von Luxembourg, Grafen von Ligny, in das Astische gebiet, worauf solche theils durch hülff der heimlichen verständnisse Johannis Jacobi Trivultii, theils durch die schlechte gegenwehr des Generals Ludovici Sfortiä, theils durch verrätherey des Grafen von Cajazzo, das gantze Hertzogthum Mayland, keinen platz ausgenommen, innerhalb 20 tagen eroberte, dergestalt, daß, nachdem Ludovicus Sfortia sich nach Inspruck retiriret, der König Ludovicus XII den 6 octobr. 1499 seinen solennen einzug in Mayland hielt. Aber es wäre diese schleunige conquête fast mit eben solcher geschwindigkeit im folgenden jahr verlohren gegangen. Denn Trivultius, den der König nach seiner abreiß zum Gouverneur der stadt und des Hertzogthums hinterlassen, hielt es gar zu eyfrig mit der faction der Welfen wider die Gibellinen, welche im Mayländischen einander scharff verfolgten; daher an. 1500 bey gelegenheit einer auflag auf das fleisch, so der König abzuschaffen versprochen, welches aber nicht geschehen, eine öffentliche rebellion entstund, deren sich Ludovicus Sfortia dergestalt bediente, daß er mit einer armee Schweitzer und Burgundier, die

die er inzwischen angeworben, nach Mayland kam, die stadt eroberte, und hierauf Novara belagerte. Allein Ludovicus XII schickte ohne verzug neuen succurs unter Ludovico von Trimouille über die Alpen, welcher die vornehmsten Officiers von den Schweitzern, so bey Sfortia waren, bestach, daß sie denselben in Novara verliessen und öffentlich auszogen. Sforta wolte in Schweitzer-habit zugleich mit unter ihnen entfliehen, er ward aber verrathen und gefänglich nach Franckreich geschickt, allwo er nach 10 jahren starb. Hierauf unterwarff sich das gantze Hertzogthum Ludovico XII von neuem, der Carolum von Amboise mit einer stärckern mannschafft, als vorher, daselbst zum Gouverneur setzte. Nach diesem machte der König an. 1500 ein bündniß mit Ferdinando Catholico, dem König von Aragonien, um durch dessen hülff des Königreichs Neapolis, worauf beyde anspruch hatten, sich zu bemächtigen. Kraft dieses bündnisses theilten sich die Spanier und Frantzosen in das Königreich dergestalt, daß die Spanier Apulien und Calabrien, die Frantzosen aber den übrigen theil, nemlich terra di Lavoro und Labruzzo, nebst der hauptstadt und dem titul eines Königs von Neapolis und Jerusalem haben solten. Der einträgliche vieh-zoll zu Puzzuolo ward auch unter beyden getheilet, und von Franckreich auf Roussillon und Cerdaigne, von Aragonien auf Montpellier und andere alte ansprüche verzicht gethan. Der Pabst gab auch jedem vor seinen antheil die investitur. Nachdem aber beyde theil in gar kurtzer zeit ohne sonderlichen widerstand sich des Königreichs an. 1501 bemächtiget, zerfielen sie wegen der gräntz-scheidung, indem die Frantzosen sonderlich für das land Capitanata sehr hefftig fochten, und es zu Abruzzo ziehen wolten, um so mehr, als es nicht allein wegen dem zoll von wollen und schaafen sehr einträglich, sondern auch die einige gegend war, woraus sie sich, im fall ihnen Spanien die zufuhr aus Sicilien sperrete, mit korn versehen konten. Hingegen behaupteten Ferdinandi leute, Capitanata gehörete zu Apulien, und also in ihren antheil, sprachen auch daneben den so genannten Principato und Basilicata an, als von Calabria abhangend; wodurch gewißlich die Frantzösische portion gar sehr hätte müssen gemindert werden. Es kame also zum krieg, und weilen die Frantzosen anfangs die mächtigsten waren, nahmen sie den Spaniern das meiste weg. An. 1503 wurde zwar zu Lyon durch vermittlung des Ertz-Hertzogs Philippi, der die Spanische erbin geheyrathet, ein tractat gemacht, kraffe dessen die schon in vorigem jahr abgeredete heyrath Claudiä, der Printzeßin Ludovici XII, und Caroli von Luxemburg, des sohns des Ertz-Hertzogs, der nachmals unter dem namen Caroli V Kayser worden, nochmals vest gesetzt, und die streitigkeiten wegen Neapolis dergestalt geschlichtet wurden, daß Ludovicus seinen antheil dieses Reichs der Claudiä, Ferdinandus Catholicus aber den seinigen dem Carolo von Luxemburg schencken, und beyde eines ieden antheil, biß sie erwachsen und geheyrathet, in ihrem namen verwalten, die beyde verlobte inzwischen den titul Könige von Neapolis führen, und die streitige provinzen Capitanata, Principato und Basilicata der Printzeßin zum heyrath-gut gegeben werden solten. Als aber dieser tractat den Generalen in Neapolis kund gemacht ward, wolte Consalvus von Cordoua, der vor Ferdinandum commandirte, solchen nicht annehmen, unter dem vorwand, daß er von Ferdinando keine ordre dazu empfangen, und weil er mit volck und aller nothwendigkeit versehen wurde, da hingegen Ludov. aus vertrauen auf diesen tractat den neuen succurs wieder zurücke gehen lassen, bediente er sich der gelegenheit, und brachte nach einigen siegen bey Semmara und Cerignola gantz Neapolis biß auf Gaeta unter sich. Der Frantzösisch succurs hielte sich wegen inzwischen vorgefallener Päbstlichen wahl zu lang im kirchen-staat auf und der General desselben, Franciscus Gonzaga, Hertzog von Mantua, war entweder ungetreu, oder doch nicht vorsichtig genug, daher Consalvus die Frantzosen an dem fluß Garigliano so lang aufhielt, biß er verstärckt war, worauf er den fluß passirte, die Frantzosen schlug, und in dem ersten schrecken Gaeta wegnahm, da denn die Frantzosen durch eine capitulation an. 1504 im jan. gantz Neapolis verliessen. Der König, welcher mit Ferdinando Catholico wegen eines friedens sich nicht vergleichen konte, schloß einen zweyjährigen stillstand mit demselben, und machte hingegen mit dem Ertz-Hertzog Philippo, dessen vater dem Kayser Maximiliano, und mit dem Pabst Julio II zu Blois den 22 sept. 1504 einen doppelten tractat. Kraft des erstern ward die heyrath der Frantzösischen Printzeßin Claudiä mit Carolo von Luxemburg nochmals bestätiget, mit diesen bedingungen, daß der Kayser dem König die belehnung über Mayland, die er vorher schon lange versprochen hatte, geben, und wenn der König ohne männliche erben stürbe, Claudia ihrem gemahl das Hertzogthum Burgund, Bretagne, Mayland, Genua, nebst den Grafschafften Asti und Blois zubringen, falls aber die heyrath gar nicht vor sich gehen würde, und zwar, daß der König daran schuldig, alsdenn Burgund und Mayland Carolo von Luxemburg, wenn aber die schuld an dem Ertz-Hertzoge läge, eben diese zwey Hertzogthümer nebst Artois und Charolois der Claudiä zufallen, und endlich Ferdinandus Catholicus auch mit in den frieden eingeschlossen seyn solte, wenn er binnen 4 monaten sich melden, und Neapel dem Ertz-Hertzog biß zu vollziehung der heyrath Claudiä und Caroli einräumen würde. Der andre tractat ward wider die Venetianer geschlossen, welchen man alles, was sie in der Terra firma besassen, abnehmen, und sich dergestalt darein theilen wolte, daß der Kayser die alte Oesterreichische und Reichs-güter, der Pabst was zuvor dem kirchen staat und exarchat gehört, und der König, was von Mayland abgezwackt worden, haben solten. Es kam aber diese ligue damals nicht zum stande, weil der Kayser so lang mit der armee verweilete, und die Venetianer dem Pabst die vornehmsten plätze, so er in anspruch nahm, gütlich wiedergaben. Der Kayser gab inzwischen dem König, der ihm geld dafür bezahlen ließ, die belehnung wegen Mayland an. 1505. Weil inzwischen Ferdinandi Catholici gemahlin Isabella mit tode abgieng, und derselbe mit seinem schwieger-sohn, dem Ertz-Hertzoge Philippo, der sogleich hierauf den titul eines Königs von Castilien angenommen, nicht gar einig war, machte er in eben diesem jahr 1505 mit Ludovico XII friede, mit diesen conditionen, daß er des Königs schwester-tochter, Germanam de Foix heyrathen, und die kinder aus solcher ehe Neapels besitzen, dafern aber keine kinder erfolgten, die ehemals gemachte theilung dieses Reichs wieder gelten, und Ferdinand an Ludovicum wegen der verursachten kriegskosten eine million ducaten bezahlen solte. Dieser tractat gefiel dem Kayser und dem König Philippo von Castilien nicht, weil er in dem punct von Neapel dem obgedachten zu Blois errichteten zuwider war; aber im folgenden jahr 1506 gieng Ludovicus XII noch weiter, und widerruffte auf einer öffentlichen Reichs-versammlung zu Tours auf der Stände begehren den zu Blois geschlossenen tractat, und die darinn abgeredete heyrath Claudiä mit Carolo, und ließ sogleich den 21 may 1506 gedachte Claudiam mit dem vermuthlichen Cron-erben Francisco, Hertzog von Angoulesme, verloben, wodurch er zwar Philippum von Castilien sich sehr zum feind machte, aber dem Reich grossen vortheil schaffte, weil durch diese heyrath die schönen lander Bretagne, Mayland, Genua, Asti, Blois, so der Printzeßin zum heyrath-gut verschrieben waren, bey der Crone blieben. In eben diesem jahr erregte der pöbel zu Genua einen aufstand wider den Adel, jagte solchen aus der stadt, machte einen andern Magistrat, und setzte endlich gar einen Doge, nachdem er die Frantzösische fahne abreissen lassen. Weil nun die stadt in der güte sich nicht unterwerffen wolte, that der König an. 1507 in eigener person einen zug mit einer armee dahin, und nachdem er die stadt erobert, nahm er derselben alle privilegien, gab ihr hernach andere, setzte den alten Magistrat wieder ein, straffte sie um 300000 ducaten, und befahl, daß sie hinführo auf ihren müntzen das Frantzösische waapen führen solten. Der Kayser Maximilianus suchte inzwischen das Teutsche Reich zu einem krieg wider Franckreich zu bewegen, weil er dafür hielte, daß der König nach der Kayserlichen würde und der herrschafft von gantz Italien strebte. Er erhielt aber wenig hülffe, und der König machte mit den Venetianern ein bündniß, welche Maximiliano nicht allein den eingang in Italien verwehrten, sondern auch Friaul nebst dem Tridentinischen wegnahmen. Hierdurch machten sie sich den Kayser zum grossen feinde, und als sie an. 1508 ohne des Königs einstimmen einen dreyjährigen stillstand mit demselben eingiengen, luden sie sich auch dessen haß auf. Weil nun der martialische Pabst Julius II alle von ihnen entrissene plätze des kirchenstaats, der König Ferdinandus Catholicus aber alle plätze, so sie zu des Königs in Franckreich Caroli VIII zeiten in Neapel eingenommen, wieder haben wollen, machten sie alle vier mit einander zu Cambray an. 1508 eine ligue wider Venedig, die anfangs sehr geheim gehalten, und nur diese articul, so die Regentin der Niederlande, Margaretha, im namen des Kaysers ihres vaters, und der Cardinal von Amboise im namen des Königs Ludovici XII abfassete, kund gemacht wurden: daß der Kayser dem König von neuem die investitur wegen Mayland für dessen Printzeßin Claudiam und deren gemahl Franciscum geben, und diese heyrath genehm halten, die übrige streitigkeiten hingegen in suspenso bleiben solten. Die Venetianer aber erfuhren die ligue von dem Pabst gar zeitlich, weil dieser gedachte, sie durch schrecken zu bewegen, daß sie ihm die plätze seines antheils gütlich geben solten, worauf er willens war, die ligue eben so, wie mit der zu Blois geschehen, wieder zu trennen, weil er des Kaysers und der Frantzosen wachsthum in Italien ungern sahe. Die Venetianer wolten ihm auch etliche, aber nicht alle plätze, geben, und da er darein nicht willigte, rüsteten sie sich zum kriege. Der König gieng an. 1509 mit einer armee von 20000 mann nach Mayland, worauf sogleich die feindseligkeiten angiengen, und nachdem die Venetianer die schlacht in Giradadda, die auch von dem dorfe Agnadel den namen führt, verlohren, eroberte der König das gantze Brescianische und Cremonesische, und der Pabst was zu seinem antheil gehörte, desgleichen Ferdinand die plätze in Neapel. Der Kayser kam am langsamsten daher die Venetianer zeit gewannen, sich wider ihn in verfassung zu setzen. Seine Allirten hörten mit den feindseligkeiten auf, weil ieder schon seinen antheil gewonnen hatte, und endlich machte der Pabst, der auf alle weise die Frantzosen aus Italien zu vertreiben suchte, mit den Venetianern ein bündniß, konte aber weder auf Genua, noch wider den Hertzog von Ferrara etwas ausrichten, weil die Frantzosen überall wachsam waren, und mit dem Kayser sich aufs neue wider die Venetianer verbunden hatten. Er gab auch Ferdinando Catholico die investitur über Neapel, und erklärte allen anspruch der Frantzosen auf dieses Reich für nichtig, wodurch zugleich der mit Ferdinando a. 1505 bey der vermählung der Germanä de Foix geschlossene tractat gebrochen wurde. Diese aufführung des Pabsts bewog den König, daß er an. 1510 zu Tours eine versamlung der geistlichkeit anstellte; welche gar harte articul wider den Pabst verfaßte, darunter sich dieser befande, daß man wider den Pabst, in sachen, die die religion und kirchen-güter nicht betreffen, gar wohl die waffen ergreiffen könne, wenn er einem weltlichen Fürsten unrecht thue. Der Pabst ward auch zum frieden ermahnt, oder widrigen falls ihm mit einem allgemeinen Concilio und der absetzung gedrohet. Der König ließ hierauf dem Hertzog von Ferrara durch den Marschall von Chaumont seinen Gouverneur in Mayland kräfftigen beystand leisten, und es wäre auch der Pabst beynahe zu zweymalen, zu Bologna von Chaumont, und vor Mirandola von dem Ritter Bayaro gefangen worden. Endlich, nachdem der Kayser und Ludovicus XII dem Pabst nochmals a. 1511 vergebliche friedens-vorschläge gethan, und dieser öffentlich in den conferentzen gesagt, daß er nicht ruhen wolte, biß die Frantzosen aus Italien vertrieben, wurde er von den beyden auf den 1 sept. 1511 vor das allgemeine Concilium zu Pisa citiret; die Frantzösische armee machte auch solche

progreſſen, daß ſie Bologna wegnahm, und biß nach Rom hätte gehen können, wenn nicht der König ſolches, um die Jalouſie wider ihn nicht zu vermehren, mit willen unterlaſſen hätte. Allein weil es mit dem Concilio von Piſa, ſo hernach nach Mayland verlegt wurde, keinen rechten fortgang hatte, indem die Teutſchen Biſchöffe ausblieben, und der Pabſt ein anderes nach Rom beruffen; der Kayſer auch den krieg gar zu ſchläfrig wider Venedig fortſetzte; Ferdinandus Catholicus hingegen beſorgte, es möchte Neapel bey anwachſender macht der Frantzoſen in gefahr ſeyn; kam es zwiſchen gedachtem Ferdinando, dem Pabſt und den Venetianern an. 1511 zu einer ligue, welche die heilige genennet ward, weil der vorwand derſelben die beſchützung des Päbſtlichen ſtuhls war, obgleich die wahre abſicht derſelben wider Franckreich gieng. Der Kayſer und der König in Engelland wurden auch dazu eingeladen. Die Schweitzer waren gleichfalls wider Franckreich mißvergnügt, weil der König ſie, da ſie um vermehrung ihres ſoldes etwas trotzig angehalten, im zorn bergbauren geſcholten, und die bißherige bündniß aufgegeben hatte, in hoffnung, ſich an ſtatt ihres ſußvolcks eben ſo wol mit Walliſern und Teutſchen landsknechten zu behelffen. Allein er hatte bald urſach ſichs gereuen zu laſſen, denn eben die Schweitzer fiengen auf des Pabſts und der Venetianer anſtifften am erſten an, in Mayland einzufallen, wurden aber, weil ſie weder durch geld noch mit volck unterſtützet wurden, der ſache bald müde, und giengen in etlichen wochen wieder zurück. Ferdinand ſchickte einen ſtarcken ſuccurs nach Neapel, der ſich mit der Päbſtlichen armee vereinigte, aber vor Bologna weggeſchlagen wurde. Die Venetianer bekamen Breſcia mit liſt ein, weilen aber das ſchloß von der Frantzöſiſchen beſatzung noch behauptet wurde, und ihre gantze armee ſogleich herbey eilete, wurden jene mit groſſem verluſt wieder heraus gejagt. Und als der Frantzöſ. General Gaſton de Foix neuen ſuccurs bekam, gieng er den Spaniern entgegen, nahm Ravenna und alle plätze in Romagna weg, und erhielte, wiewol mit groſſem blutvergieſſen, worbey er ſelbſt ſein leben gelaſſen, den 11 april an dem oſter-tag 1512 einen ſieg, welcher die Ligirten, und inſonderheit den Pabſt in groſſen ſchrecken ſetzte. Allein nachdem der Kayſer und der König in Engelland zu gleicher zeit mit in die ligue getreten, ward der König genöthiget, viele von ſeinen trouppen aus Italien zurück zu beruffen, um die gräntzen gegen die Niederlande, gegen Spanien und an der ſee gegen Engelland zu bewahren; im gegentheil wurden die Ligirten in Italien verſtärckt, und was das ſchlimmſte war, ſo hatten die Schweitzer, die der Pabſt nur um 6000 mann gebeten, 18000 mann durch das Tridentiniſche geſchickt, welche ſich hernach mit den Venetianern vereinigten, und binnen 6 wochen das gantze Hertzogthum Mayland, biß auf etliche veſte ſchlöſſer, ſo ſich aber auch noch vor dem ende des jahrs 1512 ergaben, eroberten. Genua revoltirte auch, und Ferdinand nahm mit beyhülffe einer bulle Julii II und 6000 Engelländer, die zu Biſcaia ausgeſtiegen waren, in eben dieſem jahr dem König Johanni d'Albret Navarra weg, welches dieſer mit Frantzöſiſcher hülffe vergeblich wieder zu erobern ſich bemühete. Inzwiſchen hatten ſich die Ligirten wegen der austheilung der gemachten conqueten ſo ſehr verunei niget, daß der Pabſt Julius II mit dem Kayſer ein neues bündniß wider die Venetianer machte, um dieſe zu zwingen, daß ſie ihm die in dem tractat zu Cambray zugeeignete ſtädte einräumen ſolten, dagegen ihm vom Kayſer Parma, Placenza und Reggio verſprochen wurden. Es ſtarb zwar dieſer Pabſt gleich darauf an. 1513, nachdem er dem König in Engelland verſprochen, ihm die crone Franckreich durch einen ausſpruch des Concilii zu übergeben, und Ludovicum XII abzuſetzen, wenn er den krieg wider denſelben fortführen würde. Der folgende Pabſt Leo X aber beſtätigte das bündniß wider die Venetianer, daher dieſe den 14 mertz an. 1513 zu Blois eine ligue mit dem König wider den Pabſt und den Kayſer ſchloſſen. Der König bemühete ſich hierauf vor allen dingen, die Schweitzer von der parthey des Pabſts, und Maximiliani, des verſtorbenen Ludovici Sforziä ſohn, den ſie wieder in das Hertzogthum Mayland eingeſetzt, abzuziehen, konte aber nichts erlangen. Er ſchickte indeſſen Ludovicum von Trimouille nach Italien, welcher in kurtzer zeit gantz Mayland biß auf Novara und Como einnahm; die Venetianer eroberten auch Cremona und andere orte; und Genua ward ebenfalls wieder unter die Frantzöſiſche gewalt gebracht. Nachdem aber Trimouille die ſchlacht bey Novara verlohren, eroberten die Schweitzer alles wieder, Genua revoltirte auch, und die Venetianer behielten nichts in Terra firma, als Padua und Treviſo. Zum überfluß war der König in Engelland nebſt dem Kayſer mit 53000 mann in Artois und Picardie eingefallen, und belägerten Terouanne, ſchlugen auch die Frantzoſen, die ſolches entſetzen wolten, bey Guinegaſt, welche ſchlacht insgemein la journée des eperons genennet wird, weil ſich die Frantzoſen mehr der ſporn als der degen dabey gebrauchet. Anſtatt aber, daß ſie weiter hätten in Franckreich eindringen ſollen, belagerten ſie Tournay, nach deren eroberung Henricus VIII wieder nach Engelland, und der Kayſer nach Teutſchland gieng. Die Schweitzer waren zugleich in Burgund eingefallen, und belagerten Dijon; und wenn ſie dieſen ort eingenommen hätten, wäre ihnen der weg biß nach Paris offen geweſen; wie dann die Pariſer würcklich anfiengen weiter ins land zu flüchten. Der Gouverneur aber, Trimouille, befriedigte die Schweitzer, da er ihnen 400000 kronen an ſtatt der viel kleineren ſum, ſo man ihnen von ihren alten pentionen ſchuldig war, auszahlen laſſen, und verſprochen, daß der König auf Mayland verzicht thun, das Concilium zu Lyon, ſo von Mayland dahin gelegt worden, trennen, und den anſpruch Caroli, des Printzen von Spanien, auf Burgund, der gelehrten ausſpruch unterwerffen wolte; zu deſſen verſicherung er ihnen ſeines bruders ſohn nebſt dem Bailly von Dijon und 4 der reichſten bürger der ſtadt zu geiſſeln gab. Nachdem aber die Schweitzer zu hauſe waren, wolte der König dieſen accord nicht ratificiren, ſondern ſchloß erſtlich an. 1514 mit dem König in Spanien und dem Kayſer einen waffen-ſtillſtand, mit dem beding, daß er zwar Genua und Aſti, aber nicht Mayland unter ſolcher zeit angreiffen, und ſeine jüngſte tochter Renatam an den Spaniſchen Printzen Carolum verheyrathen, und ihr das Mayländiſche und Genueſiſche zum heyrath-gut geben ſolte. Hierüber war der König in Engelland ſehr unwillig, weil Ferdinandus Catholicus verſprochen hatte, den Printzen Carolum mit deſſelben ſchweſter Maria zu verheyrathen. Dieſer gelegenheit bediente ſich Ludovicus XII, und weil er ſeit einiger zeit wittwer war, ſchlug er ſich ſelber zu der Mariä gemahl vor, welches auch angenommen, und den 7 aug. 1514 auf dieſe conditionen friede gemacht wurde, daß Ludovicus XII an Henricum VIII eine million thaler bezahlen, Tournay laſſen, dem Hertzog von Suffolk, der auf die cron Engelland anſpruch machte, und eben mit einer flotte aus der Normandie nach Engelland gehen wolte, keinen beyſtand leiſte, den krieg aber in Italien nach gefallen auszuführen freyheit haben ſolte. Die heyrath wurde den 9 oct. 1514 vollzogen. Indem aber Ludovicus XII groſſe zurüſtungen machte, Mayland wieder zu erobern, dagegen auch der Pabſt, Spanien und der Kayſer neue allianz machten, ſtarb er den 1 jan. 1515 an einem fieber, wiewol die wahre urſach ſeines tods die unmäßige liebe vor ſeine junge gemahlin von 14 jahren, in ſeinem alter von 54 jahren geweſen ſeyn ſoll. Er war einer von den allerbraveſten Königen in Franckreich. In der jugend war er den debauchen ergeben; aber ſo bald er den thron beſtiegen, verwechſelte er alle laſter mit eben ſo viel tugenden. Er war tapfer, klug und politiſch, jedoch dabey großmüthig und ein feind der falſchheit. Er ſchenckte nicht viel weg, aber er bezahlte alle bedienten und ſoldaten ordentlich, und belegte die unterthanen nicht mit den geringſten auſſerordentlichen gaben, ſondern ließ es die gantze zeit ſeiner regierung, ohnerachtet ſeiner ſchwären kriege, bey der verminderung der auflagen, die er bey dem antritt der regierung eingeführet, bewenden. Die juſtiz ward aus dermaſſen wohl verwaltet, jederman bezeugte gehorſam vor ſeine befehle, und niemals iſt Franckreich innerlich ruhiger, reicher und glückſeliger geweſen, als unter ſeiner regierung. Gegen den Päbſtlichen ſtuhl hat er jederzeit groſſe ehrerbietung gehabt; nur der haß, welchen Julius II wider ihn blicken laſſen, hat ihn an. 1511, in harniſch gebracht, da er von der ſogenannten heiligen ligue vernommen, daß er eine münze ſchlagen laſſen, darauf die wort geſtanden: perdam Babylonis nomen, welche Mezeray p. 857 ſo erkläret, daß er dadurch nicht die Römiſche kirch, ſondern nur Julii II verkehrtes regiment verſtanden. Harduinus erklärt das wort Babylon von der ſtadt Cairo in Aegypten, und meinte, Ludovicus habe dadurch einen zug nach dem gelobten land nach der eroberung von Neapolis anzeigen wollen. Allein neben dem, daß dergleichen unzeitige bravade gegen Cairo und Egypten, ehe noch Ludovicus die geringſte bereitſchafft zu einigem krieg dawider gemacht, oder nur mit klugheit auf dergleichen fernes und wichtiges unternehmen hätte dencken können, dieſem König eben ſchlechte ehre machte; ſo iſt auch der einfall des P. Hardouin aus genauer unterſuchung und abmerckung der zeit, in welcher die angedeutete münz gepräget, ſehr gründlich widerlegt worden. Diß iſt indeſſen gewiß, daß Ludovicus ein frommer, gottsfürchtiger Herr geweſen. Als ihn einige zu dem krieg wider die Waldenſer antreiben wolten, gab er zur antwort, daß ſelbige frömmer, als er ſelbſt, wären. Er pflegte ſich öffters zu verkleiden, und alſo unter die leute zu gehen, wie er ſich denn rühmte, daß er viel wichtige dinge durch ſolche verſtellungen gelernet hätte. Die mit der Anna von Bretagne erzeugte zwey ſöhne ſind gantz klein geſtorben; die töchter waren Claudia, ſo an den König Franciſcum I ſeinen nachfolger, und Renata, ſo an den Hertzog Herculem II von Ferrara vermählt worden. *de S. Gelais. d' Anton. Marot. Seiſſel. Varillas* hiſt. Ludov. XII. *du Pleix & Mezeray* tom. 2 p. 811 ſq. *Daniel* tom. 2 col. 1648 ſeqq. *Jovius. Guicciardin. Bembus. Ferron. Memoires. de Bayard. Lettres du Card. d' Amboiſe.* *

Ludovicus XIII, König in Franckreich, war ein ſohn Henrici IV und Mariä von Medicis, welche ihn zu Fontainebleau den 27 ſept. 1601 gebohren. Er kam an. 1610 zur regierung, als ſein vater den 14 may erſtochen ward, und empfieng den 17 oct. darauf zu Rheims die crönung. Weil er aber noch unmündig war, übernahm ſeine mutter die verwaltung des regiments. Es wären zwar die Printzen vom geblüt näher darzu geweſen, allein ſie waren zum theil zu ſchwach, zum theil nicht zugegen, hingegen hatte Maria die macht in händen, einige groſſe ſahen deren regierung um ihres eigenen vortheils willen gerne, und das parlament, in welchem der junge König ſelbſt erſchien, ward halb durch zwang, halb durch gute worte bewogen, ſie als Regentin zu beſtätigen. Es entſtunden aber bey gelegenheit der jugend des Königs allerhand unruhen im Reiche, welche zum theil von der alten Königin unterhalten wurden, die bey ſolchen verwirrungen deſto ungehinderter zu herrſchen hoffte. Die Printzen vom geblüt und die groſſen waren bald mit der regierung, bald unter ſich ſelbſt uneinig. Die partheyen vermehrten und veränderten ſich unendlich, und wenn es nicht zu ſtreichen kommen ſolte, muſte der hof die ſchwierigen gemüther mit gouvernements, groſſen ämtern und mit geld beſänftigen, welches alles zwar von ihr häuffig verſchleudert, aber dadurch doch keine ruh erhalten ward, weil allezeit, wenn einer etwas kriegte, zehen andere dagegen mißvergnügt wurden, die entweder das nachſehen haben, oder jenen gar weichen muſten. Man gieng auch nunmehr von den ſtaats-regeln Henrici IV faſt gäntzlich ab. Denn an ſtatt, daß dieſer vor nöthig erachtet, ſich der Oeſterreichiſchen macht entgegen zu ſetzen, ſo lieſſe ſich jetzo Maria durch das zureden des Pabſts, und der Königliche Staats-Rath durch das Spaniſche geld dergeſtalt verleiten, daß der Frantzöſiſche hof mit dem Spaniſchen ein genaues bündniß machte, und die doppelte vermählung Ludovici XIII mit der Spaniſchen Infantin, und des Spaniſchen

Printzen

Printzen mit des jungen Königs seiner ältesten schwester schloß. Dieses erweckte gleichwol vielen verdruß, zumal bey den Printzen vom geblüte, ohne deren zuziehung man die sach richtig gemacht hatte, und die dergleichen vereinigung mit Spanien durchaus mißbilichten. Ob sich nun zwar die mißvergnügten zum theil anfänglich auf vieles zureden und versprechen bequemten, so liessen sie sich doch an. 1614 von neuem auforingen, weil man ihnen nicht alles mochte gehalten haben, deßwegen denn der Printz von Conde, nebst dem von Mayenne, Nemours und andern unversehens vom hofe weg gieng und ein manifest ausgehen ließ, in welchem er sich über die verwahrlosung des gemeinen besten bey der gegenwärtigen regierung beklagte. Dieses feuer soll der Marschall von Bouillon angeblasen haben, welcher sich dadurch bey der Regentin nothwendig zu machen gedachte. So hat auch der Hertzog von Savoyen insgeheim nicht wenig darzu beygetragen, welchen die Regentin erzörnet, indem sie die Printzeßin, die Henricus IV seinem Printzen zugedacht hatte, jetzo an Spanien versprach, und den Spaniern zu gefallen, sich des Hertzogs seinen unternehmungen in Italien bey der damaligen Mantuanischen erbfalls-sache widersetzte. Endlich mengte sich auch die eifersucht einiger Damen mit ein, denen es die Regentin nicht recht vorgelegt, und welche nun zur rache ihre männer und liebhaber gegen sie anreitzten. Wenn die Regentin ihre armee hätte brauchen wollen, wie es die Spanier riethen, würde der Printz von Conde nicht lange haben bestehen können. Aber es war ihr vor innerlichen kriegen bange, und also verglich sie sich mit dem Printzen und seiner parthey noch in selbigem jahr. Der hof versprach in diesem verglich einen allgemeinen Reichs-tag zu halten, wodurch der Printz von Conde der Regentin ihre macht zu schwächen hoffte. Allein diese verzog die versammlung, biß der König im oct. dieses jahrs die regierung selbst angetretten hatte. Sie konte nunmehr unter bedeckung des Königlichen namens um so viel sicherer alle gewalt brauchen, die ihr der junge Herr gern ließ, und durfte nicht besorgen, daß die Stände wegen der vergangenen zeit rechenschafft von ihr fordern würden. Es fand der hof auch sonst mittel, den eigentlichen zweck dieser versammlung gantz zu verrücken. Denn es wurden allerhand zwistigkeiten unter den Ständen erregt, darüber sie der verbesserung des Regiments gantz vergassen, und da sie die hauptschrifft von ihren beschwerungen endlich übergeben hatten, bewog man sie aus einander zu gehen, ehe des Königs antwort darauf erfolgte. Solchergestalt ward durch diesen Reichstag weiter nichts ausgerichtet, als daß man Franckreich in 12 gouvernements entheilte, und ist diß die letzte allgemeine versammlung der Ständen in diesem Reich gewesen. Das parlament zu Paris wolte sich zwar hierauf des gemeinen besten annehmen, und ließ unterschiedene hertzhaffte schlüsse ausgehen, davor es aber des hofes härte zimlicher massen empfinden muste. Der König that hierauf eine reiß nach Guienne, seine Spanische braut daselbst abzuholen, auf welchem zug der rest von dem schatz vollend verthan ward, den Henricus IV gesammlet hatte. Der Printz von Conde nahm auch daher so wohl, als von den unerörterten landes-gebrechen anlaß, eine neue armee auf die bein zu bringen, und war diese unruhe dem hofe um so viel gefährlicher, weil der Printz auch die Reformirten grossen theils an sich gezogen. Allein die schläffrigkeit seiner feinden machte, daß der König seine reiß ohne sonderlichen anstoß vollendete, und bald hernach im anfang des jahrs 1616 ward friede mit den mißvergnügten gemacht, und den Reformirten neue versicherung gegeben. Es währte die ruh aber nicht lang. Denn noch in demselben jahr ließ der hof den Printzen von Conde gefangen setzen, und darüber ergriffen die grossen, so von seiner parthey waren, wiederum die waffen, zumal, weil an dem gantzen handel der Marschall von Ancre, der alten Königin ihr liebling, hauptsächlich schuld war, der den allgemeinen haß des Frantzösischen adels und volcks wider sich hatte. Sie waren aber nicht im stand, sich gegen die Königlichen armeen lange zu halten, und würden gar bald seyn übern hauffen geworffen worden, wenn sich nicht das regiment zähling verändert hatte. Der König war bißher noch beständig unter seiner mutter zucht und des Marschalls von Ancre gewalt gewesen. Beyde hielten ihn sehr kindisch. Er muste sich von dem Marschall, der seine hand-geldter unter sich hatte, alle seine ausgaben und vergnügung knap zuschneiden lassen. Man schrenckte ihn, damit er nicht etwan aus der schule lauffen solte, dergestalt ein, daß er nicht auf seine lust-häuser reisen, sondern sich allein in den gärten der Thuilleries behelffen durffte. Von regierungs-sachen bekam er sonst gar nichts zu wissen, und ob er gleich ernsthaffte geschäfft nicht liebte, sondern seine zeit mit sperling fangen, mit billard spielen und vielem kindischen zeitvertreib zubrachte, fühlte er doch aus allen umständen wohl, daß er nicht genug König sey. Und dieses sagte ihm de Luines sein liebling, der gerne selber theil an der regierung gehabt hätte, täglich vor, wieß ihm, daß er nicht sein eigener Herr sey, machte ihm seine mutter und den Marschall aufs äusserste verhaßt, erweckte auch gar die furcht bey ihm, daß ihn die alte Königin mit gifft aus dem weg räumen, und seinen jüngern bruder auf den thron setzen wolte. Ancre hatte sich in ansehung dieses Luines gar sehr betrogen; indem er deme weder ehrgeitz noch fähigkeit genug zugetraut, den König, seinen Herren zu einigem großmüthigen entschluß aufzumuntern, oder deine die begierd einzureden, die regierung einmal selbsten in die hände zu nehmen; sonsten er denselbigen, wie so vielen anderen geschehen, längst wurde weggeschaffet haben. Allein dieser brachte nun den König auf den entschluß, daß er den Marschall an. 1617 den 24 april im Louvre tödten ließ. Der König war über der vollziehung dieses anschlags sehr froh, ließ sich im fenster sehen, und ruffte öffentlich aus, daß er nun anfange König zu seyn, setzte sich auf sein billard und nahm daselbst die glückwünsche der ankommenden den gantzen tag über ein. Der hof und das regiment bekamen nun eine andere, aber nicht viel bessere gestalt. Denn obgleich der König meynete, er wolle nun allein regieren, und sich deßwegen vernehmen ließ: es solle ihm künfftig nicht so sauer werden, einen König als bißher ein kind vorzustellen, so vertiefte er sich doch mit vorschub seines lieblings bald wieder in seinem gewöhnlichen zeitvertreib, schlug den gantzen tag die trummel, bließ das jagd-horn, machte wasser-künst von feder-tielen, baute kleine schantzen, und was dergleichen mehr war. Die regierung aber kam lediglich auf de Luines, einen schlechten mann, an. Dieser verhetzte ihn zuforderst mehr und mehr wider seine mutter, und der König bezeigte sich auf dessen anstifften gegen sie sehr hart, indem er ihre leib-wache nahm, sie nicht sprechen wolte, ihr mit bitterkeit allen theil an der regierung entzog, daß sie endlich selbst um die erlaubnuß vom hofe zu gehen, anhalten muste, worauf man sie nach Blois schaffte. Damit aber dem König das hertz von ihr nicht weich gemacht werden könte, hatte man im staats-Rath alle wort abgefaßt, die sie beym abschiede mit einander reden solten. Durch diese veränderung war auch der innerliche krieg geendigt, jedoch ohne friedensschluß, weil es heissen solte, die mißvergnügten hätten allein wider den Marschall von Ancre die waffen ergriffen. Der Printz von Conde aber muste noch im gefängniß bleiben, weil sich sonst de Luines nicht recht fest zu sitzen getraute. Der König hielt hierauf eine sogenannte assemblée des notables zu Rouen, auf welcher aber zum besten des Reichs nichts beschlossen ward. Er änderte auch die bißherige neigung gegen die Spanier, stunde dem Hertzog von Savoyen, an dessen Printzen er seine jüngste schwester vermählte, zimlich öffentlich bey, und brachte dadurch den frieden in Italien zuwege; wiewol er sich bald hernach von den Spaniern wieder einnehmen ließ, und zu ihren anschlägen in Teutschland gantz stille saß. Indessen gerieth er wegen seiner mutter in neue sorgen, welche an. 1619 mittel fand von Blois zu entkommen. Es ward ein verglich mit ihr aufgerichtet, nach welchem man ihr zu ihrer versicherung einige plätz einräumte, und frey stellte, ob sie künfftig sich bey dem König wieder aufhalten und an staats-sachen theil nehmen wolle. Damals ward der Printz von Conde wieder auf freyen fuß gestellt, damit er allenfalls der alten Königin das gegengewicht halten könte. Aber diß vermehrte eben dieser ihr mißtrauen, welches sie durch den letzten vergleich nicht verlohren hatte, und weil die gewalt des de Luines durch das gantze Reich viel mißvergnügte gemacht hatte, die sich alle unter dem vorwande, eine besserung des regiments zu erlangen, zu ihr schlugen, so entstund, ehe man sichs versahe, an. 1620 ein neuer krieg, der sich wegen menge der Grossen, die sich wider den hof vereinigt hatten, zimlich gefährlich anließ. Allein der König kam seiner mutter mit einer armee in person so geschwind auf den halß, und nahm ihr Pont de Cé, einen von ihren vesten plätzen, weg, daß sie froh seyn muste, friede zu erlangen, welches denen von ihrer parthey etwas sauer würde geworden seyn, wenn des Königs liebling nicht um sein selbst willen zum glimpffe gerathen hätte. Hingegen wendete der König seinen zorn gegen die Hugenotten. Denn die Spanier und der Römische hof hatten den de Luines gewonnen, daß er dem Könige darzu rieth, weil sie dadurch verhindern wolten, daß dem Pfaltzgrafen und der Union in Teutschland von Franckreich nicht geholffen würde. Der handel gieng mit Bearn an, welches dem damaligen regierenden hause eigen und erbliches land, und in welchem schon seit der Königin Johanna von Albret zeiten der Reformirte gottesdienst allein ware getrieben worden, zu selbiger zeit der crone einverleibt ward; dabey der König zugleich den Römischen gottesdienst einzuführen befahl, dieses werck an. 1620 durch persönliche reise nach Bearn durchtrieb, und das land aller seiner freyheiten beraubte. Das machte die andern Reformirten gemeinen stutzig, daß sie eigenmächtig eine versammlung zu Rochelle hielten, solche auch auf des Königs befehl nicht aufheben wolten, sondern sich vielmehr zu gewaltsamer vertheidigung schickten. Das muste dem hofe zum vorwande dienen, sie als rebellen anzusehen. Der krieg ward an. 1621 gegen sie angefangen, der König gieng selbst wider sie zu felde, und ihre schwäche und uneinigkeit machten seine unternehmungen gut. Denn ausser dem würden sie der unerfahrenheit des de Luines, der als Connestabel die einrichtung aller kriegs-sachen hatte, leicht haben widerstehen können, dessen vorschläge dem rathe der besten Generalen vorgezogen wurden, wie man sonderlich in der zwar sehr blutigen, aber doch von Königlicher seiten, obwol unter guten Generalen, und mit den besten Frantzösischen trouppen, dannoch nicht verständig angestelten und geführten belagerung von Montauban sahe, die der König auch mit schimpf aufheben muste. Er wurde um dieselbe zeit auch seines lieblings de Luines sehr überdrüßig, weil sich derselbe einige zeit her in hochmuth verstiegen hatte, und nicht mehr so sorgfältig war den König zu vergnügen, als vor diesem. Gleichwohl getrauete sich Ludovicus XIII nicht, ihn seinen unwillen öffentlich mercken zu lassen, sondern beschwerte sich nur bißweilen gegen seine vertrauten über ihn, gegen die er ihn le Roy Luines nennte. Doch gab er vor, daß er beschlossen habe, in 6 monaten diesen schwamm auszudrücken. Luines starb aber eher, und da fieng der Printz von Conde an, eine weile bey hofe etwas zu bedeuten. So kriegte auch die alte Königin wieder freyheit in den staats-Rath zu kommen. Conde beredete den König noch zu einem feldzuge wider die Reformirten, welche sonst friede bekommen hätten, weil er bey dieser gelegenheit das hefft allein in die hände zu kriegen meinte. Währendem feldzuge aber machten andre den König zum frieden geneigt, der auch zu ende des jahrs 1622 geschlossen ward. Nach dem tode des Luines hatten sich verschiedene geschmeichelt, dessen stelle bey dem Könige zu bekleiden, es waren auch einige in der that

oben

oben gewesen, aber nicht lange geblieben. Indessen hatte die Königin dem Cardinal Richelieu eine stelle im staats-Rathe zuwege gebracht, wiewohl mit grosser mühe, weil der König fast einen natürlichen widerwillen gegen selbigen solle gehabt, auch ihne schon seit des Marechal d'Ancre zeiten, von deme er eine Creatur gewesen, sehr gehasset, und für einen falschen mann gehalten haben. Wie aber der König mit seiner gemahlin und mit seinem bruder zerfiel, und wegen dieser familien angelegenheiten seiner mutter mehr, als iemals nöthig hatte, fand sie dadurch mittel, den Cardinal immer mehr und mehr bey ihm anzubringen, und an. 1624 ward derselbe gantz unvermuthet der vornehmste Minister. Von diesem hat sich der König die gantze übrige zeit seines lebens gleichsam am seile führen lassen, weil er fest in den gedancken stund, daß seine angelegenheiten mit des Cardinals seinen unauflöslich verknüpft wären, dieser auch, nachdeme er einmal das steur-ruder in die hände gekriegt, sich dergestalten von allen geschäfften meister zu machen, und einen so grossen anhang an sich zu bringen gerußt, daß man seiner, wie gern man auch hätte wollen, weder entbären noch auch leichtlich loß werden konte. In der that aber wurden von der zeit an zu erhöhung der Königlichen macht in und ausserr des Reichs weit bessere und nachtrucklichere mittel ergriffen als man seit Henrici des IV' tode gebraucht hatte. Man war hauptsächlich dahin bemüht, daß des Königs gewalt nach möglichkeit empor gehoben, und deswegen die Grossen unterdrückt, die Reformirten gedämpft, und das wachsthum der Oesterreichischen macht gehindert werden solte. Diß alles ward zugleich angefangen, und obwol der fortgang ziemlich glücklich war, so geriethen doch diese viele und wichtige händel dem Reiche zu grosser beschwerung. An. 1624 setzten sich die Frantzosen in gesellschafft des Hertzogs von Savoyen und der Venetianer den Spaniern in Italien und in dem Valtelin entgegen, um welches letzten ländleins willen bißher schon viele vergebliche handlungen waren gepflogen worden. Zu gleicher zeit fiengen die Reformirten neue händel an, aber ohne genugsamen nachdruck. Der hof gab ihnen gleichwohl friede 1626, und verglich sich auch zu grossem verdruß seiner alliirten mit den Spaniern wegen des Valtelins. Dazu ließ sich der König durch den Cardinal bereden, wider welchen am hof eine parthey aufstund, davon des Königs bruder das haupt war. Allein der König war von dem Cardinal so eingenommen, daß er ihn nicht fallen ließ, sondern mit seinem bruder und mit seiner eigenen gemahlin darüber in mißverständniß gerieth, welches biß an seinen tod gewähret hat, inmassen er sich von beyden einbildete, daß sie ihn in ein kloster stecken und einander hätten heyrathen wollen. Diß gab auch gelegenheit, daß den grossen die flügel mit macht beschnitten wurden, indem ihnen der König die bißherigen starcken pensionen entzog, und einen guten theil der vesten plätze, darinnen sie in den unruhigen zeiten eingenistet hatten, schleiffen ließ. An. 1627 nahm der König die belagerung der stadt Rochelle vor, weil die stetige schwierigkeit der Reformirten ihm ein dorn im fusse war. Der König commandirte auf veranlassung des Cardinals die belagerung in person, und brachte sie im nov. 1628 zu ende, da den Rochellern, als sie sich ergaben, ihre freyheiten genommen, und insonderheit alle vestungs-wercker geschleifft wurden. Es war dazumal der Frantzösische hof mit dem Englischen zerfallen, weil der König in Engelland einige vortheile, die er den Römisch-Catholischen bey seiner verheyrathung mit der Frantzösischen Printzeßin versprochen, denselben nicht gehalten hatte, auch deren Frantzösische bediente zuruck in Franckreich geschicket, weil sie aus unzeitigem eyfer für die Catholische Religion sich bey dem Englischen volck sehr verhaßt gemacht, und vornemlich bey diesem anlaß zu verschiedenen malen zimliche verdrießlichkeit zwischen beyden Königl. gemahlen verursachet hatten. Deßwegen lieff auch währender belagerung von Rochelle die Englische flotte zwey mal in see, der stadt beyzuspringen, aber beyde mal vergeblich. Doch weißt man gewiß, daß selbige noch zum dritten mal würde wiederkommen seyn, und die sach mit weit anderm ernst unterfangen haben, wo nicht Buckingham, so damalen alles in Engelland regierte, und bißher durch allerhand list des Cardinals ware abgehalten worden, die sachen recht zu treiben, aber nun endlich, da er sahe, wie man ihne geäffet, gantz andern sinnes worden war, unversehens von einem meuchel-mörder wäre entleibet worden. Nach dieses tod ward 1629 zwischen beyden cronen friede gemacht. An. 1630 zog der König im harten winter bey sehr beschwerlichem wetter, ungeachtet seiner baufälligen gesundheit, dem Hertzoge von Mantua zu hülffe nach Italien, auf welchem zuge er bißweilen etliche meilen durch den schnee im gebürge zu fuß gehen muste. Er eroberte damals den paß von Susa mit gewalt, und nöthigte den Hertzog von Savoyen die Spanische parthey zu verlassen. Die Spanier huben deßwegen die belagerung von Casal auf, und liessen sich in friedliche handlung ein, weßwegen der König nicht weiter gieng, sondern auf dem rückwege den Reformirten in Languedoc und Guienne auf den halß fiel, und dieselben nöthigte, einen frieden von ihm anzunehmen, vermöge dessen sie in allen ihren plätzen die bevestigungs-wercke niederreissen musten. Zu ende des jahrs, da die Kayserlichen und die Spanier den Hertzog von Mantua abermals anfielen, ward der König genöthigt, auch wieder eine armee nach Italien zu schicken, der er auch selbst biß nach Lyon folgte. Diese armee nahm dem Hertzoge von Savoyen Pignerol nebst einem grossen theil seines landes ab, weil er sich wieder auf die Spanische seite gelencket hatte, und rückte hernach weiter, die von den Spaniern belagerte vestung Casal zu entsetzen. Aber da die Frantzosen eben im begriff waren, das feindliche lager anzugreiffen, stifftete Mazarin, der sich längst in diesem wercke bemühet hatte, frieden, welcher zu Chierasco an. 1631 vollzogen ward. Die Frantzosen erhielten dadurch, daß der Hertzog von Mantua sein land behielt, und sie blieben vermöge eines geheimen handels mit Savoyen meister von Pignerol, ob sie sich gleich gegen die Spanier anheischig gemacht, diese vestung wieder zu räumen. Währenden krieges und vornemlich in der kranckheit des Königs brach der widerwillen beyder Königinnen und des Hertzogs von Orleans gegen den Richelieu mit macht aus, und brachte es die Königliche mutter endlich so weit, daß ihr der König sein wort gab, den Cardinal vom hofe zu schaffen. Man meinet auch gewiß, es würde solches geschehen seyn, wo die Königin fleiß genug angewendet hatte zu verhindern, daß Richelieu in während solcher zeit nicht zu ihrem sohn kommen wäre. Allein indeme diese und ihre Creaturen sich schon über jenes entfernung, als eine gantz gewisse sach, unter sich erfreuten, und selbiges gerücht aller orten ausbreiteten; ersahe der Cardinal die gelegenheit, sich unangemeldet zu dem König zu schleichen, und wie er dessen gemüthe völlig kante; so wußt er deme durch seine vorstellungen in einem mahl gäntzlich umzukehren, und die vorgewesene ungnade und stürtzung auf seine feinde, eben da sie über seinen fall am meisten frolockten, zu weltzen; daher solcher tag bey den Frantzosen la journée des rupes, der tag der betrogenen oder geäfften heisset. Also bestättigte der König den Richelieu nicht nur von neuem, und ließ die geheimste diener der Königin seinen zorn empfinden, sondern er ließ sich auch durch ihn und etliche angestelte gewissens-Räthe verleiten, daß er bey gelegenheit einer reise nach Compiegne seine mutter vom hofe verwieß, und sie zuletzt gar nöthigte, das Reich zu verlassen, nach welcher zeit sich der König derselben im geringsten nichts mehr annahm. An. 1631 schloß der Frantzösische hof mit dem König in Schweden ein bündniß, und verband sich gegen demselben, ihm zu dem Teutschen kriege jährlich 400000 thaler zu geben. Es war aber dennoch zwischen beyden Herren kein rechtes vertrauen, weil der Frantzösische hof den König in Schweden lieber als seinen sclaven gebraucht hätte, dieser aber sich keine gesetze wolte vorschreiben lassen. Daher gab es immer verdruß, sonderlich als die Schweden am Rheine sehr glücklich waren, und Ludovicus XIII unterschiedene Catholische Fürsten in seinen schutz nehmen wolte, daran sich doch Schweden nicht kehrete. Die verdrießlichkeiten, in welchen bißher die Königliche familie gewesen war, trafen nun auch den Hertzog von Lothringen. Denn weil sich des Königs bruder zu ihm geflüchtet, und heimlich seine schwester geheyrathet hatte, nahm daher Ludovicus XIII gelegenheit ihm auf den halß zu fallen, zumal da derselbe immer bedenckliche kriegsrüstungen anstellte. Er ward schon an. 1631 genöthigt, dem Könige Marsal zu übergeben, und an. 1632, da er an der unruhe theil genommen, die der Hertzog von Orleans und der von Montmorenci erregt, zwang ihn der König, als Montmorenci bey Castelnaudari geschlagen und gefangen war, abermals einige plätze einzuraumen. Montmorenci aber ward damals auf des Cardinals unabläßiges zureden enthauptet; als welcher nicht ohne guten grund vorstellete, wo nicht an einem solchen grossen haupt ein exempel statuirt würde, könte das Königreich nimmer zur ruhe gelangen, sonderlich in einer zeit, da der König ohne kinder, und der muthmassende nachfolger der cron, Ludovici bruder, jeweilen so leicht wäre zu bewegen, sich an die spitze der empörenden zu stellen. Aber 1633 hieß es, man dürffte dem Hertzoge von Lothringen noch nicht recht trauen, und deßwegen gieng der König vor Nancy, welche hauptstadt ihm auch der Hertzog abtreten muste, und 1634 bemächtigten sich die Frantzosen vollend des gantzen landes. Bißher hatte sich Franckreich der Schweden und Protestanten in Teutschland ausser einiger geld-hülffe noch nicht mit rechtem ernste angenommen, zum wenigsten noch nicht mit den Oesterreichern öffentlich gebrochen, daran hatte den Cardinal die furcht einer übeln auslegung bey den Römisch-Catholischen abgehalten, die schon so über das bündniß der Schweden schrien, inmassen denn des Königs beichtvater denselben einmal hart darüber ins gewissen redete, und verursachte, daß der König gantz kaltsinnig gegen den Cardinal wurde, welches jedoch nicht lang währete: Denn da sich Richelieu bey dessen bemerckung aufs land begeben, und indessen alle sachen dem Könige selber in die hände kamen, wuste er in nichts einen schluß zu fassen, und bat den Cardinal inständig wieder zu kommen. Gleichwol machte diß, daß Richelieu lange anstund, dem Könige zum kriege wider Oesterreich zu rathen, zumal da die Schweden noch nicht recht auf dem seile tantzen, und das land jenseit des Rheins von Basel biß an die Mosel, welches die Frantzosen gern gehabt hätten, auch lieber vor sich behalten hätten. Allein 1634 und 35 gewonnen die sachen ein ander aussehen. Die Oesterreicher schickten sich an, als ob sie auch nur um des bißherigen vorschubs willen, der den Protestanten gethan worden, mit den Frantzosen als mit feinden handeln wolten. Der Schweden ihre sachen aber waren durch die Nördlinger-schlacht in einen solchen zustand gerathen, daß sie nothwendig durch fremde hülffe unterstützt werden musten; so gaben sie es auch jetzund ein gut theil näher und traten den Frantzosen Philippsburg nebst dem, was sie im Elsaß hatten, ab. Darauf entschloß der König ihnen auch mit armeen beyzustehen. Der anfang der feindseligkeit ward an. 1634 mit dem entsatz von Heidelberg gemacht, und da 1635 die Spanier die stadt Trier überfielen, und den dasigen Churfürsten Philipp Christoph, der nun sich unter Frantzösischen schutz begeben, gefänglich wegführten, muste diß gelegenheit zur ankündigung des krieges geben, zu dessen ausführung die Frantzosen auch bündnisse mit den Hertzogen von Savoyen, Parma und Mantua, ingleichen mit den vereinigten Niederländern schlossen. Mit den Schweden aber kamen sie erst 1638 recht zu stande, weil dieselben sich immer vor der Frantzösischen vereinigung fürchteten. Und solchergestalt fiengen sie gegen die Oesterreicher in den Niederlanden, Teutschland, Italien und Spanien an zu kriegen. Jedoch eben hierdurch ward die

Fran-

Frantzösische macht überaus zertheilt, und muste es gemeiniglich an etlichen orten fehlen, wenn es an einem gut gehen solte. Das commando bey den armeen ward des Cardinals seinen freunden gegeben, und das waren nicht allezeit die geschicktesten leute, wiewohlen doch von mehreren derselben, sonderlich dem Marschall de Breze seinem anverwandten, dem von Guebriant, dem Cardinal de la Valette, dem Marschall de Harcourt und einigen anderen noch vieles zu rühmen ist, so lange man nur dieselben nicht von denen meisten nothwendigkeiten entblösset liesse, wie sonderlich wegen geld-mangel offt geschehen muste. So war auch das Reich noch stets voll unnerlicher unruhen, welches alles denn ursach war, daß sich die Frantzosen ihres glücks und ihrer thaten offt gar wenig zu rühmen hatten. In Teutschland vertrugen sie sich mit Hertzog Bernhard und anderen Schwedischen Generalen nicht recht, wurden daher von den Kayserlichen, zumal in den ersten jahren, ziemlich ins gedräng gebracht. Was sie auch an sich brachten, hatten sie nicht so wohl ihren waffen, als vielmehr ihrem geld zu dancken, durch welches sie nach Hertzog Bernhards tod seine armee und alle von derselben besetzte plätze gewonnen. In Italien hinderte sie erst der neid des Hertzogs von Savoyen an genugsamen fortgang, und nach dessen tod entstunden in seiner familie spaltungen, dabey sich ein theil an die Spanier hieng, und das andere den Frantzosen nicht ohne mißtrauen beygethan war, daher konten sie sich offt mit müh und noth in Italien erhalten, biß im Savoyischen hause alles verglichen war, da sie etwas mehr raum kriegten. Von den Niederlanden her hatten die Frantzosen genug zu thun, daß sie dit feinde von ihren gräntzen abhielten, allermassen die Spanier im anfang des kriegs in die Picardie eindrungen, und sonderlich durch einnahm Corbie so wohl als durch die von dar aus beschehene streiffereyen alles land biß nach Paris in grosses schrecken setzten. Sie wurden zwar in den folgenden jahren wieder zurück getrieben, und erlangte dabey sonderlich der Cardinal von Richelieu nicht wenig ehre, daß er wider den rath der kriegs-leuten auf die belagerung Corbie fast allein gedrungen, auch solche dergestalt zu treiben gewust, daß sie in gar wenig tagen und in einer unbequemen zeit, im novembr. an. 1636 wiederum erobert wurde. Im übrigen kunte doch Franckreich den Spaniern, ausser verschiedenen plätzen, deren es sich bemächtigt, darunter Arras der wichtigste war, nicht viel abgewinnen, und bey Ludovici XIII tode waren die Spanier schon wieder ziemlich gegen die gräntzen von Picardie und Champagne eingerückt. An der Spanischen seite sahe es auch geraume zeit gar mißlich aus, indem die feinde sich einiger insuln an der küste von Provence bemächtiget, und in Languedoc eingedrungen waren. Aber an. 1640 ergaben sich ihnen die Catalonier gutwillig, dadurch ward der krieg nach Spanien selbst gespielt, und der König hatte von dieser gelegenheit so gute hoffnung, daß er an. 1642 in person nach Catalonien ziehen, und die huldigung daselbst einnehmen wolte, darzu er cron und scepter von Paris mitgenommen hatte. Aber er kam nicht weiter, als vor Perpignan, welche vestung er jedoch nach einer halbjährigen belagerung eroberte. Während dieser auswärtigen kriege entspann sich an. 1641 eine gefährliche innerliche unruh, durch den Grafen von Soissons, der längst über des Cardinals seine gewalt sehr mißvergnügt gewesen war. Zu diesem schlugen sich der Hertzog von Bouillon und einige andere grosse, die durch den Cardinal beleidigt waren. Sie suchten zusammen hülffe bey den Spaniern und dem Kayser, welcher letztere ihnen auch 7000 mann zuschickte. Die Königlichen völcker liessen sich aus haß gegen den Cardinal gutwillig schlagen, und würde dieser handel schwäre folgen nach sich gezogen haben, wenn nicht Soissons in dem treffen wäre erschossen worden, dadurch denn zugleich die gantze parthey über ein hauffen fiel. An. 1642 gab es wieder etwas neues wider den Cardinal. Der König war des Richelieu überdrüßig worden, weil er sein joch fühlte, traute sich aber nicht ihn zu stürtzen, indem er meinte, er werde ohne denselben nichts thun können. Er hatte aber einen liebling an dem von Cinqmars, welcher sich seines hertzens so sehr bemächtiget hatte, daß der König alles von ihm vertrug, wenn er ihm gleich zuweilen sehr unehrerbietig begegnete. Ja er vertraute ihm auch seinen haß gegen den Cardinal, wiewohl er den Cinqmars dabey warnete, nicht öffentlich mit demselben zu brechen, weil er ihn sonst wider den Richelieu, der ihm unentbehrlich sey, nicht werde schützen können. Weil aber Cinqmars mit dem Cardinal geraume zeit in feindschafft gelebt, dabey der König offt zur versöhnung redete, und weil ihm Ludovicus XIII seinen widerwillen gegen den Richelieu so offt vorsagte, faßte er endlich diesen schluß, den Cardinal aus dem sattel zu heben, und meinte, dem König selbst dadurch einen wichtigen dienst zu thun. Er hatte sich deswegen schon mit dem Grafen von Soissons eingelassen, und nach dessen tod diese anschläg mit dem Hertzog von Orleans und Bouillon fortgesetzt, die endlich an. 1642 ins werck gerichtet werden solten, als der König wider Perpignan zu felde gieng. Auf dieser reise schlug Cinqmars vor, den Richelieu umzubringen, welches dem König zwar nicht mißfiel, aber aus furchtsamkeit auch nicht gäntzlich angenommen ward, weswegen Cinqmars unterschiedene gelegenheiten darzu muste aus den händen gehen lassen, weil der König sich niemals entschliessen wolte, seinen willen ausdrücklich darzu zu geben. Indessen war doch des Königs gemüth von dem Cardinal so gar abgewendet, daß es jedermann mercken kunte, daher auch den der armee zwey partheyen, der Royalisten und Cardinalisten, entstunden. Selbst Richelieu hielt seinen fall vor so gewiß, daß er sich vom hofe begab, und bereits im begriff war, aus dem Reich zu gehen. Allein seine feinde hatten es darinn versehen, daß sie ein bündniß mit Spanien geschlossen, davon er, weil sie die ausführung ihres vorhabens verzogen, noch zu rechter zeit nachricht kriegte, ja, wie einige versichern wollen, den von denen interessirten eigenhändig unterschriebenen tractat durch seine intriguen, wenigst für einige stunden, so lange es ihme nöthig war, um dem König die sach völlig klar zu machen, aus dem Spanischen cabinet soll erhalten haben. Nun ware der König ohnedem über die langwierige belagerung von Perpignan und über ein verlohrnes treffen bey Honnecour in Picardie sehr in ängsten, allwo sich, wie einige berichten, der Marschall de Guiche auf des Cardinals anstifften mit fleiß solle haben schlagen lassen, damit dadurch der König auf einmal in grossen schrecken gesetzt, und eben dadurch möchte gezwungen werden, sich jenem neuerdingen in die hände zu liefern, als welcher bey so verwirrten sachen allein im stand war zu helffen. Doch ist die sach darum nicht gar glaublich, weilen, da die Spanier den Guiche zwar ziemlich ungerüstet und fast sicher antraffen und schlugen, solches hingegen von ihnen nicht anderst, als durch einen sehr schnellen marsch, durch dene sie von weitem unversehens auf jenen ankamen, ins werck gestellet worden; so daß die veranlassung des treffens von solcher seiten hergekommen, bey welcher sie Guiche nicht wohl hat befördern können. Da ließ nun der König sich durch die erlangte kundschafft von bemeldtem bündniß, desto leichter wieder auf des Cardinals seite bringen, den er auch gleich zu Tarascon, allwo er kranck lag, ungeachtet seiner eigenen unpäßlichkeit besuchte, sich in seinem zimmer ein bette machen ließ, ihm das vorgegangene mit thränen abbat, und vollmacht gab, in und ausser dem Reich alles nach seinem willen, ohne rückfrag an den König, zu ordnen und zu befehlen. Dem Cinqmars, den man beym kopff genommen hatte, ward der proceß gemacht, nach welchem er enthauptet ward, und führte sich der König dabey so niederträchtig auf, daß er in eigener person gegen seinen gewesenen liebling zeugte, alles was er mit demselben wider den Cardinal heimlich geredet, den Richtern entdeckte, und zu rettung seiner ehre bloß vorgab, er habe den Cinqmars nur ausholen wollen, und deswegen selbst bißweilen auf den Cardinal böse gethan. Er muste hierauf dem Cardinal zu gefallen verschiedene Officierer von seiner garde abdancken, und gar leiden, daß der Cardinal allezeit von seiner eigenen leibwache begleitet ins Louvre kam. Diß alles vermehrte nun zwar des Königs innerlichen unmuth wider den Richelieu. Er würde aber kaum das hertz gehabt haben, nach selbigem mit ihm zu handeln, weil er noch gewiß glaubte, der staat müsse ohne diesen Minister zu grund gehen. Indessen betrübte ihn der bald erfolgende tod des Cardinals nicht sehr, wiewohl er alle dessen creaturen in ihren bedienungen ließ, damit die welt um so viel weniger dencken solte, als wenn er bißher lediglich von dem Cardinal wäre regiert worden. Es würden auch eben deswegen viele staats-gefangene, die wegen des Cardinals in die bastille waren gesetzt worden, noch nicht loß gekommen seyn, wenn man nicht dem König vorgestellt, daß ihre unterhaltung zu viel koste, aus welcher betrachtung er ihnen die freyheit gab. Er nahm nunmehro den Mazarin, der ihm wegen seines eyffers vor die Frantzösischen angelegenheiten längst wohl gefallen hatte, zum Minister an. Ehe er aber desselben recht froh werden kunte, fiel er, nachdem er bißher lange gefiechet, in eine tödtliche kranckheit, die ihn erbärmlich auszehrte. Es entstunden mittler zeit viele verwirrungen am hofe, durch die heimlichen händel derjenigen, die künfftig theil am regimente haben wolten, und der König empfand davon auch seine verdrießlichkeiten, denn er haßte seine gemahlin und seinen bruder, welche die nächsten zur verwaltung des regiments waren, theils aus eifersucht, theils weil er sie vor Spanisch-gesinnte hielt, noch beständig, so gar, daß er seinen beichtvater, der ihm den Hertzog von Orleans zum Regenten vorschlug, abschaffte, und der gemahlin, die ihn um vergebung des vorgegangenen bitten, und ihre unschuld vorstellen ließ, zur antwort ertheilte: In dem zustand, darinn er sich befinde, müsse er ihr zwar vergeben, sey aber nicht schuldig ihr zu glauben. Weil er aber doch diese beyden von der vormundschafftlichen regierung nicht wohl gantz ausschliessen konte, so verordnete er sie zwar zu Regenten, suchte aber ihre gewalt durch einen Staats-Rath, den er zugleich ernennte, sehr einzuschrencken. Jedoch hat man sich nach seinem tod an diese verordnung nicht gekehrt. Er betrübte sich noch wenige tage vor seinem absterben über seinen sohn. Denn als er denselben tauffen lassen, und ihn nach der tauffe fragte, wie er heisse, dieser aber antwortete, Ludwig XIV, kehrte sich der alte König voll unmuths in dem bett herum, und sagte: pas encore, pas encore. Sein tod erfolgte den 14 may 1643. Er hinterließ von seiner gemahlin zwey Printzen; Ludovicum, der nach ihm König worden, und Philippum, der als Hertzog von Orleans 1701 verstorben. Der erste ward nach einer langwierigen unfruchtbarkeit der Königin gebohren, und meinet man, es würde noch nicht geschehen seyn, weil der Cardinal den König sorgfältig abhielt, seiner gemahlin beyzuwohnen, wenn ihn nicht einst, als er auf ein jagd-hauß reisen, und sich nur im vorbeygang für wenige nachmittags-stunden zu Paris aufhalten wollen, aus anlaß einer visite, so er an ein gewisses frauenzimmer gethan, die vor kurtzem von hof sich da in ein kloster begeben hatte, ein inzwischen eingefallener heffiger schnee, samt der andringenden nacht, da es insonderheit schon im decemb. war, genöthiget, im Louvre und bey der Königin zu übernachten, von welcher zeit an dieselbe schwanger worden. Es hatte dieser Herr, wie aus seinen geschichten erhellet, gleichsam keine eigene seele, und mußte allezeit von fremden belebt werden, denen er den blinden gehorsam leistete, daher er so kleinmüthig war, etwas vor sich anzufangen, und so furchtsam, das joch seiner liebling abzuwerffen, wenn es ihn gleich drückte. Richelieu sonderlich hat ihn dergestalt in seiner gewalt gehabt, daß man bey hof sagte: Der König habe sich von seiner gantzen macht nichts vorbehalten, als die heilung der kröpffe. Er war überaus abergläubisch, wie er denn in der belagerung von Montauban einen heilig gehaltenen Mönch fast anbettete, und weil die belagerung sehr schlecht gieng, ihn um rath fragte, wie man den ort gewinnen solte,

solte, auch dem angeben desselben, wiewohl ohne nutzen, folgte; da er rieth, man solte 400 canonen-schüsse ins blind hinein auf die häuser der stadt thun; so würde sich dieselbige ergeben. In kleinigkeiten und in fällen, da es einem König nicht anstehet, war er sehr eigennützig und geitzig. Seine schwachheit machte, daß er sehr mißtraute, und leicht alles böse glaubte, was man von einem sagte, wiewol er nicht im stand war, jemand vor sich zu schaden oder zu helffen. Sonst ware seine neigung von natur nicht böse, deßwegen er auch den beynamen des gerechten bekommen, ob er ihn gleich durch wercke zu behaupten nicht fähig war. Der unmäßigkeit und unzucht war er sehr feind, und wenn ihm ja zuweilen ein frauenzimmer ausser seiner gemahlin gefiel, blieb es bey einer philosophischen liebe, dabey die sinne nicht viel genossen. Er war in der jugend sehr versäumt worden, daß er nicht viel gelernet, ausser vogelstellen, darinnen er ein meister ward. Er brachte es auch bey mehreren jahren gar weit in der jagd, und hat die namen seiner hunde auswendig gekunt, auch mit denselben besser, als mit menschen reden können, denn es ihm zuweilen an der sprache und materie fehlte. In der kriegs-baukunst und artillerie-wissenschafft hat er es durch die feldzüge, denen er beygewohnt, auch weit gebracht gehabt. Seine regierung ist vornemlich deswegen merckwürdig, weil in derselben der grund zu der folgenden grösse von Franckreich gelegt worden. *Vassor. Bernard. Gramond. Dupleix. du Pin* hist. de Louis XIII. *Vittorio Siri* memorie. *Memoires* de la regence de Marie de Medicis. *Bassompierre* memoires & negotiations. *Deageant* memoires. Ingleichen vvas zur historie des Richelieu gehört &c.

Ludovicus XIV, König in Franckreich. Er war ein sohn Ludwigs XIII und Annä von Oesterreich, welche denselben nach langwieriger unfruchtbarkeit den 5 sept. 1638 gebohren. Den König seinen Herrn vatter vergnügte die geburt dieses Printzen dergestalt, daß er ihn Dieu donné Adeodatum nennte, und durch die freude an einem schleichenden fieber gesund ward. Man trägt sich zwar in gewissen ländern mit einer besonderen erzehlung, einige herren von hofe hätten einen berühmten Mathematicum aus Teutschland kommen lassen, den stand des himmels bey der geburtsstunde des Printzen wahrzunehmen, worzu ihm neben der Königin ihrem zimmer ein cabinet eingeräumet worden, der aber hernach mit der sprache nicht heraus gewolt, und endlich nach langem weigern nur die worte gesagt: Diu, dure, feliciter. Allein wie das mährgen gar weit von Franckreich zuerst ist ersonnen worden; also verdienet es auch nicht die geringste widerlegung. Diß ist hingegen gewiß, daß dieses Königliche kind zähne mit sich auf die welt gebracht, deswegen fast keine säug-amme bey ihm ausdauren konte, und daher der berühmte Grotius, der eben zu selbiger zeit in Paris war, gelegenheit genommen, in seinen briefen von ihm zu weissagen, daß er dereinst gewaltig um sich fressen werde, oder wie seine wort lauten: Non tine omine futuræ rapacitatis; wobey doch kein zweiffel, daß jeder andere in allen dergleichen fällen solche urtheil, doch mehr in schertz als ernst wurde gefället haben; wie sich dann auch Grotius dieserwegen sicherlich für keinen Propheten gehalten, haben solte, wann er gleich erlebt hätte, daß dieser König nachmahlen seine nachbaren noch so scharff herum genommen, als von ihme geschehen ist. Der Printz ward kurtz vor seines vaters tode, den 21 apr. 1643 getaufft, da er den namen Ludwig empfieng, und verursachte bey dieser gelegenheit unschuldiger weise dem alten Könige noch einen empfindlichen verdruß. Denn als ihn derselbe nach der tauffe fragte, wie er nun heisse? antwortete der Printz: Ludwig XIV, welches dem vater sehr mißfiel, da ihn solchergestalt auch diß kind als einen todten mann ansahe. Er kam bald darauf zur regierung, die aber wegen seiner jugend von seiner mutter und dem Cardinal Mazarin verwaltet wurde, der durch seine künste, ob ihm gleich diese stelle nach der verfassung des verstorbenen Königs nicht zugedacht gewesen, und sonderlich die verwittibte Königin anfangs wider ihne, als eine Creatur ihres verfolgers des Richelieu einen ziemlichen widerwillen bezeugt hatte, dannoch ehe man sichs versahe, das hefft in die hände bekam, und alle andere entfernte, die zum theil mit besserm rechte auf solche gewalt hätten anspruch machen können, wiewohl auch noch in mehrern stücken das von der verwittweten Königin gewonnene, oder vielmehr deren zur vormundschafft ihres sohns nach denen ältesten Reichs-satzungen und gewohnheiten habendes vorrecht erkennende parlament, Ludwigs XIII sein testament hindansetzte. Der junge König ward nach zurück gelegtem siebenden jahre mit einem Hofmeister versehen, dazu man den Marquis von Villeroy erwälte. Die völlige aufsicht aber über seine erziehung ward dem Cardinal Mazarin anvertrauet. Die unruhigen zeiten, welche in des Königs minderjährigkeit einfielen, hinderten seine zucht sehr. Denn man muste den jungen Herrn stets von einer provintz zur andern herum führen, friede zu erhalten. So hatten auch die Regentin und der Cardinal immer mehr vor ihre eigne erhaltung zu sorgen. Dahero geschahe es, daß dieser Herr zwar zum kriege lust bekam, den er stets vor augen sahe, und allerley leibes-übungen, als reiten, tantzen, schiessen, ball-spielen in grosser vollkommenheit begriff, in wissenschafften hingegen nicht so fleißig geübet wurde. Es ist eine übersetzung von einem stück des Cäsars unter seinem namen gedruckt, von welcher gewiß ist, daß er solche stück-weise als kleine themes unter seinem præceptor Peresire erkläret, und nachmal vertiret, wie dann das von des Königs hand geschriebene exemplar so wohl als andere aufsätze, die ihme obgedachter Monf. Peresire in Frantzösischer sprach aufgegeben, er aber hernach lat. gemacht hat, annoch in der Königlichen bibliothec zu sehen sind; wiewohl nicht verbotten ist zu glauben, daß an der translation des Cäsaris, ehe sie in druck kame, ein und anderer ort möge verbessert seyn worden. Einmal hat man in diesen jungen jahren des Königs schon wahrgenommen, daß er eine besondere ernsthaftigkeit besitze, allermassen er an keinem kindischen zeit-vertreibe lust hatte, sich schämte, wenn er je zuweilen über dergleichen angetroffen ward, und seinen bruder, der viel lebhaffter und lustiger war, deswegen zum öfftern erinnerte, der ihn deswegen nur petit papa zu nennen pflegte. Der anfang von seiner regierung war glücklich, weil der Printz von Enguien die Spanier bey Rocroi dergestalt schlug, daß sie es den gantzen krieg über gefühlet, weilen daselbst ihre alte und biß dahin fast unüberwindlich gewesene infanterie völlig umringet und niedergehauen worden. So erlangten auch die Frantzösischen waffen in diesem und den folgenden jahren anderwärts wichtige vortheile, welche durch den Westphälischen frieden 1648 zum theil behaurtet wurden. Denn in demselben ward den Frantzosen Elsaß von dem Kayser abgetreten, und sonst vieles eingeräumet, so sie vor ihre bunds-genossen suchten. Mit Spanien aber kunten sie damals noch zu keinem frieden gelangen, worauf der krieg zwischen beyden cronen biß 1659 fortgesetzt ward. Indessen hatten sich mit dem jahr 1647 gefährliche innerliche unruhen in Franckreich angesponnen. Das parlament war mit dem hofe öffentlich zerfallen, wegen einiger befehle, die dasselbe als schädlich nicht registriren wolte; daher die parthey der frondeurs oder Schleuderer entstund, welchen namen sich diejenigen gaben, die der gewalt des Cardinals zuwider waren, die denn zu ihrem zeichen schleudern auf den hüten führten. Es kam 1648 zum öffentlichen auflauff, weil der hof etliche Parlaments-herren hatte lassen in arrest nehmen. Die Regentin und der Cardinal machten sich mit dem jungen Könige aus der stadt, gaben aber bald darauf dem parlament nach, in hoffnung, solchergestalt die mißvergnügte vor dißmal zu besänfftigen. Allein da das Parlament dadurch nur ungestümer ward, verließ der hof, der indessen den Printzen von Conde auf seine seite gebracht, Paris abermals den 6 jan. 1649, und beschloß diese stadt mit gewalt zum gehorsam zu bringen. Es entstund darüber eine gräuliche spaltung, indem sich die Printzen vom geblüte und andere Grossen durchgehends theilten, und ihrer viele den Parisern beytraten. Der ort ward gleich nach dem abzuge des hofes durch den Printzen von Conde eingeschlossen, und da die bloquade fast ein viertel jahr gewährt, friede gemacht, wiewohl die Spanier die sachen gern in der unordnung erhalten hätten, inmassen sie dem Parlament ihre hülffe anbieten liessen. Jedoch gieng der König nicht gleich wieder nach Paris, sondern erst nach Compiegne, unter dem vorwande, dem feld-zuge in Flandern näher zu seyn, nach dessen endigung der Printz von Conde den gantzen hof und auch den Cardinal wieder nach Paris führte. Das folgende jahr gerieth schon alles wieder in neue verwirrung, indem die Königin und der Cardinal die Printzen von Conde, Conti und Longueville gefangen nehmen liessen, weil Conde ihnen zu gebieterisch zu werden anfieng. Die freunde der Printzen ergriffen darauf auf allen seiten die waffen, und da muste der König noch in demselben jahre nach Burgund und der Normandie reisen, diese länder durch seine gegenwart im zaum zu halten, und endlich auch Bourdeaux belagern, welche stadt sich vor die Printzen erklärt hatte. Am andern theile fiengen die Schleuderer wieder an über den Cardinal zu schreyen, der durch den fall der Printzen zu mächtig zu werden schien. Sie thaten solches mit solchem nachdruck, daß der Cardinal auf seine sicherheit zu dencken anfieng, sich den 6 febr. 1651 heimlich aus Paris weg begab, und die regierung muste sich darauf erklären, daß die Printzen in freyheit gesetzt werden, und der Cardinal auf ewig von dem Königlichen Rathe ausgeschlossen seyn solte. Aus verdruß über diesen händeln war die Regentin entschlossen, den König ebenfalls heimlich aus Paris zu führen. Aber ob gleich schon alles dazu fertig war, ward sie doch durch die Schleuderer, die es erfahren, und dagegen anstalten gemacht hatten, verhindert. Die Printzen waren wieder auf freyen fuß gesetzt, und Conde kam nach Paris, welches unvermuthet zu neuen händeln anlaß gab, indem er sich weder mit den Schleuderern noch mit dem hofe vertragen kunte, und weil er meinte, daß ihm die Regentin aufs neue nach seinem leben oder nach seiner freyheit stehe, auf gewaltthätigkeiten bedacht war, und sich deshalben mit den Spaniern einließ. Indem sich nun alles zum ausbruch der bißherigen zwistigkeiten schickte, trat der König in sein 14tes jahr, weswegen er den 7 sept. 1651 im parlament zu Paris die regierung selbst übernahm, und zum anfange derselben scharffe befehle wider die duelle und gotteslästerungen gab. Ob es nun gleich so hieß, daß der König selbst regiere, hatte doch seine mutter und der Cardinal Mazarin, welcher auch abwesend durch briefe noch alles am hofe ordnete, den meisten gewalt. Bald darauf giengen die feindseligkeiten zwischen dem hofe und dem Printzen öffentlich an. Beyde theile brachten völcker auf, und der König zog selber gegen ihn zu felde. Das Parlament zu Paris erklärte sich zugleich gegen den Printzen und gegen den Mazarin. Diesen aber ruffte die Regentin unter des Königs namen bey solcher gelegenheit als einen unentbehrlichen mann wieder an den hof, ließ ihn zu seiner sicherheit mit einer armee einhohlen, und der König vernichtete alle von dem Parlament wider ihn gemachte satzungen. Des Königs vetter, der Hertzog von Orleans, schlug sich hierauf auch zum Printzen, und ward zum Reichs-verweser erklärt, der Printz ruffte die Spanier zu hülffe, welche den Hertzog von Lothringen mit etlich tausend mann nach Franckreich schickten, der aber, ohne daß er hin und wieder plünderte und verwüstete, nichts sonderliches that. Beyde armeen kamen endlich bey Paris zu stehen, da die Königlichen den Printz angriffen, und ihn über den hauffen geworffen hätten, wenn nicht die Pariser, so biß dahin noch neutral gewesen, sich unter währendem hitzigsten gefecht, da man sich vor ihren augen in der vorstadt St. Antoine schluge, sich sonderlich durch bemühung der Mademoiselle des Hertzogs von Orleans tochter, plötzlich auf des Printzen seite geschlagen, die stücke aus der Bastille auf des Königs armee feuren las-

lassen, und hingegen des Printzen sein volck in die stadt aufgenommen. Diesem streit hat der König selbst mit bezeigung eines grossen eifers und begierde zugesehen. Die neigung der Pariser vor den Printzen aber hörte bald auf, weil sie des kriegs müde waren, dadurch ihre gantze gegend verwüstet ward, und der König eine allgemeine vergebung des vergangenen kund machen ließ, auch das Parlament von Paris nach Pontoise verlegte. Das vornehmste aber, was diesen händeln ein ende machte, war die abermalige entfernung des Cardinals, welcher sich gutwillig aus dem Königreich begab. Denn damit fiel dem Könige alles zu, und wünschte man ihn wieder zu Paris zu sehen, wodurch der von Conde genöthigt ward, nach Flandern zu den Spaniern zu fliehen. Der König aber hielt seinen einzug den 21 oct. 1652 wieder zu Paris. Indessen hatten sich die Spanier dieses innerlichen krieges wohl bedienet, und den Frantzosen in Catalonien Barcelona, in Italien Casal, in Flandern Grävelingen und Dünkirchen wieder abgenommen. Jedoch machte der hof bald anstalt, so wohl die reste von des Printzen seiner parthey zu unterdrucken, als auch den auswärtigen feinden mit mehrerem nachdruck zu begegnen, nachdem vorher der Cardinal Mazarin, den man niemals im ernste weggelassen hatte, wieder war zurück geruffen worden, welchen der König selber den 3 febr. 1653 einholte. An. 1654 den 6 jun. ließ sich der König zu Rheims crönen, gieng hernach zu felde wider die Spanier, und eroberte Stenai, eine dem Printzen von Conde gehörige vestung an der Maaß, worauf von den Frantzosen auch Arras mit grossem schaden der Spanier entsetzt war. Der König hielt sich auch in den folgenden jahren öffters bey oder unweit von den armeen auf, da er in allen gelegenheiten viel muth und eine grosse begierde, die kriegs-wissenschafft recht zu begreiffen gewiesen. Es sind auch die feldzüge biß auf den Pyrenäischen frieden vor Franckreich meistens glücklich gewesen, sonderlich in den Niederlanden. An. 1657 nahm Ludovicus XIV grossen theil an der Kayser-wahl zu Franckfurt, dahin er eine ansehnliche gesandschafft schickte, und durch dieselbe zu erhaltung seines zwecks reichlich geld austheilen ließ, auch, seinem verlangen desto grössern nachdruck zu geben, in person nach Metz reiste. Er suchte aber entweder die Kayserliche crone vor sich selbst zu erlangen, oder doch zum wenigsten das hauß Oesterreich auszuschliessen, weshalben der Churfürst von Bayern vorgeschlagen ward, der sich aber nicht wolte bewegen lassen, auf diese würde anspruch zu machen, ob ihm gleich der Frantzösische hof zu künfftiger behauptung solcher hoheit mit volck und gelde beyzustehen versprach. Ob nun wohl der König in Franckreich Leopolden solchergestalt von dem Kayserthum nicht ausschliessen konte, erlangte er doch so viel, daß er die Churfürsten vermochte, dem neuen Kayser durch die wahl-capitulation die hände zu binden, daß er den Spaniern forthin keine hülffe leisten kunte, zu welchem ende Franckreich auch bald nach der wahl den so genannten Rheinischen bund veranlaßte, und solchergestalt so wohl zwischen haupt und gliedern in Teutschland widerwillen ausstreute, als auch den grund zu dem folgenden mißverständniß zwischen den beyden Oesterreichischen häusern in Teutschland und Spanien legte. Zu folge eines mit dem Englischen Protector, Cromwellen, geschlossenen bündnisses, ward an. 1658 Dünkirchen belagert, und nach der eroberung den Engelländern eingeräumet, worauf sich die Frantzosen vieler andern festen plätze und des gantzen strichs zwischen der Liß, Yper und Schelde bemächtigten. Bey dem ende des feld-zugs, dem der König persönlich beygewohnt hatte, fiel er in eine gefährliche kranckheit, dabey man ihn schon verlohren gab, biß ihn ein fremder artzt durch eine brech-artzney zurecht brachte, welches damals was neues war, und vor ein verzweiffelt mittel gehalten ward. Bey dieser gelegenheit ward Mazarin nicht geringer unvorsichtigkeit beschuldiget, daß er den König zu Mardyck so lange aufhalten lassen, welcher an sich ungesunde ort damals mit krancken und verwundeten soldaten sehr überlegt, und also noch gefährlicher gewesen. Die jetzt bemeldte eroberung von Dünkirchen und das dabey durch die Frantzosen gewonnene treffen, nebst dem bey der Kayser wahl geschlossenen Rheinischen bunde, beförderten endlich den frieden zwischen ihm und den Spaniern. Der Frantzösische hof hatte denselben bereits 1656 mit der bedingung daß die Spanische Infantin an den König verheyrathet werden möchte, antragen lassen, und den Marquis de Lionne deswegen mit einer eigenhändigen vollmacht von seinem Könige nach Madrit geschickt. Weil aber der König in Spanien damals noch keinen Printzen hatte, und also besorgte, sein Reich möchte durch die vorgeschlagene heyrath an Franckreich fallen, zerschlug sich diese handlung unter dem vorwand, daß man wegen des Printzen von Condé nicht einig werden könte. Nunmehr aber hatten die sachen ein ander aussehen gewonnen, theils wegen der obgemeldten entkräfftung der Spanier, theils weil ihnen indessen ein Printz gebohren worden, da sie denn keine so grossen schwürigkeiten mehr über der vermählung ihrer Infantin mit Ludovico XIV machten. Dieser muste sich indessen, auf veranstaltung des Cardinals stellen, als wenn er die Printzeßin von Savoyen heyrathen wolte. Der Savoyische hof ward zu dem ende nach Lion verschrieben, und der König, der sich leicht überall verlieben kunte, fand die Printzeßin von Savoyen sehr angenehm, daß jedwedes diese vermählung vor geschlossen hielt. Aber ehe man sichs versahe, langte insgeheim der Spanische Gesandte Pimentel an, mit vollmacht, die præliminarien, und sonderlich des Königs heyrath mit der Infantin, zu schliessen. Der König änderte darauf gleich, nach des Cardinals vorschrifft, seine mine gegen die Savoyer, und ließ sie mit grosser beschämung wieder heim reisen. Nachdem alles so weit mit Spanien richtig war, begab sich der Cardinal im jun. 1659 nach dem orte der friedens-handlung, die auf der so genannten fasanen-insel gehalten wurde. Einer von den haupt-sächlichsten puncten war die vermählung des Königs mit der Infantin. Ob nun gleich dieselbe vorher schon geschlossen war, entstunden doch darüber noch einige schwierigkeiten, wegen der liebe, die der König zu Annen Marien Mancini, einer von des Cardinals schwester töchtern, trug, die er zur gemahlin zu nehmen beschlossen hatte. Sie hatte sich lange vorher durch den öfftern einspruch des Königs in dem Mazarinischen hause angesponnen, und weilen in der that diese Italiänerin von keiner besonderen schönheit war, so sagen einige, ihr verstand habe ihn bezaubert, wiewohlen doch deme der Cardinal selbst, besage seiner briefe, in gar geringem masse, bey ihr angetroffen haben will. Indessen war diese neigung des Königs so gewaltsam, daß, obgleich Mazarin vor seiner abreise die Mancini von Paris weggeschafft, derselbige seine liebe doch durch schreiben unterhielt, und zuweilen 5 briefe auf einmal an sie schickte. Der Cardinal mahnte den König einmal über das andere schrifftlich von diesem handel ab, und kunte doch endlich kaum durch erregung des ehrgeitzes so viel erhalten, daß derselbe nachgab. Solchergestalt ward der sogenannte Pyrenäische friede zu ausgang des jahrs 1659 geschlossen, vermöge dessen der König die Spanische Infantin heyrathete, welche jedoch auf die erb-folge in ihres vaters Reichen verzicht leisten muste. Sonst gewann zwar Franckreich auch dabey das gantze Artois nebst verschiedenen plätzen in den andern Niederländischen provintzen, ingleichen Perpignan, und die Grafschafft Roussillon. Gleich nach dem frieden that der König eine reise nach Languedoc, allwo er sich des Fürstenthums Orange bey der minderjahrigkeit des Printzen unter dem vorwand bemächtigte, daß zwischen den beyden verwittweten Fürstinnen streitigkeiten wären, die er vermitteln wolle. An. 1660 holte er seine braut auf den gräntzen von Spanien selbst ab, und unterredete sich bey der gelegenheit mit seinem schwieger-vater. Nach der rückkunfft des hofes ward der Cardinal Mazarin kranck. Der König besuchte ihn sehr offt, und weil sie sich beyde mit einander meistentheils allein und lange unterredeten, meint man, es habe Mazarin dem Könige regierungs-regeln gegeben, die er nach seinem tod in acht nehmen solte. Zum wenigsten hat er dem Tellier zu diesem ende viel dictirt, welches dem Könige übergeben worden. Als nun dieser durch Mazarins 1661 erfolgten tod, eine neue einrichtung in den geschäfften zu machen bekam, nahm er sich vor, und that es auch öffentlich kund, daß er forthin allein regieren und keinen Premier-Ministre mehr setzen, sondern die Reichs-geschäffte verschiedenen austheilen, und über sie insgesamt die aufsicht selbst haben wolle. In diesem vorsatze stärckte ihn der Staats-Secretarius Tellier, der auf diese weise selber mehr bedeutete, und auch seinen sohn den bekandten Louvois anbrachte. Weil aber zu dieser einrichtung ein tieffers einsehen der sachen gehörte, als der König bey so jungem alter, und da er zuvor mit Staats-sachen noch nicht viel umgegangen, besitzen konnte; meinten einige, daß dadurch der gewalt der Staats-bedienten eben nicht viel vermindert, sondern ein jeder in deme, so ihm zugetheilet worden, sich fast eben so viel freyheit angemasset, als vorhin Mazarin überhaupt und in allen stücken genommen hatte. Auch mochte es hiedurch bißweilen geschehen, daß die regierungs-geschäffte ohne die gebührende übereinstimmung verwaltet wurden, und ein jeder in seinem amte that, was ihm gut dünckte. Allein wie dieses wohl so von einigen hat wollen gesagt, und in die welt hinein geschrieben werden; also ist es von andern mit vielen gründen widersprochen worden, und läßet sich insonderheit aus dem eyffer, mit welchem dieser König denen geschäfften allezeit abgewartet, und der begierde, so er bezeugte, denen haltenden Raths-versammlungen richtig beyzuwohnen, ziemlicher massen widerlegen. Das erste, was der König vornahm, war die verbesserung des finantzen-wesens, welches bey den langwierigen auswärtigen und innerlichen kriegen in grosse unordnung gerathen gewesen. Es ward ein besonder gerichte angestellet, die untreu der finantzen-verweser zu untersuchen und zu bestraffen. Der Ober-aufseher von den finantzen, Fouquet, ward insonderheit zur rechenschafft gezogen, und nach gemachtem processe zu ewiger gefangenschafft verurtheilet, bey welcher gelegenheit des Königs aufführung zu mercken ist, der sein absehen gegen diesen Minister überaus heimlich hielte, dem Fouquet biß auf die letzte stunde sehr schmeichelte, und selbst eine reise nach Nantes anstellte, weil er sich besorgte, es möchte in Bretagne, wo Fouquet viel freunde, und sonderlich auf den dasigen küsten, die von ihm befestigte insul Bellisle, im besitz hatte, wegen seiner gefangennehmung händel geben, die er durch seine gegenwart verhüten wolte. (siehe Fouquet.) Damit man aber des Königs cammer von den vielen schulden, darein sie bißher gerathen, befreyen möchte, rieth Colbert, der nunmehr die verwaltung des finantzen-wesens bekommen hatte, dem Könige, daß er persönlich ins parlament gehen, und sich daselbst von allen schulden frey, und hingegen vor den ersten gläubiger aller derer, die ihm schuldig waren, erklären solte, und dieses zwar in ansehung deren übergrossen zinsen, welche der König selbigen Rentiers, wie man sie nennte, biß dahin bezahlt hatte, nun aber befugt zu seyn glaubte, an dem capital abzuziehen. Sonst hatte Franckreich damals etliche jahre nacheinander friede, und ward deswegen den unterthanen auch etwas von den bißherigen auflagen abgenommen, und im übrigen die zeit zu einführung allerhand guter ordnungen in der policey, und zur vorbereitung auf die künfftigen unternehmungen angewendet. Deswegen verbesserte man die ziemlich verfallene kriegszucht, und weil der Frantzösische hof so wohl den König in Engelland durch geld auf seine seite bekommen, als auch in Holland mit der Wittischen parthey unter der decke spielte, ward auch der sonst ziemlich mittelmäßige zustand der Frantzösischen flotte in ein besser geschicke gebracht, wozu dann so gar der Englische König Carolus II der das see-wesen vortrefflich verstunde, und sich eine schrifftliche verzeichniß des Frantzösischen See-staats hatte geben lassen, durch die mit eigener hand dabey gesetzte anmerckungen und vorschläge,

wie ein jedes zu ändern und zu verbessern wäre, nicht wenig beygetragen hat; wiewohl zu schlechtem nutzen seiner eigenen unterthanen. Die manufacturen, die bißher gantz gelegen hatten, richtete man mit grossem eyffer empor, wodurch Franckreich in stand kam, sein geld im lande zu behalten, und das auswärtige häuffig an sich zu ziehen. In allen auswärtigen Staaten wurden die Frantzösischen angelegenheiten dergestalt unterbaut, daß Franckreich in ausführung seiner vorhaben, sich entweder ihres beystandes versichern kunte, oder doch ihre hinderung nicht sonderlich zu fürchten hatte. Es geschahen auch in diesen ruhe-jahren allerhand dinge, welche das ansehen des Königs um ein grosses vermehrten. Dergleichen war der rang-streit, der zwischen den Spaniern und Frantzosen 1661 zu London in öffentliche thätlichkeiten ausbrach, in welchem damals die letztern den kürtzern zogen. Allein Ludovicus XIV brachte es dahin, daß sein schwieger-vater durch seinen Gesandten zu Paris das vorgegangene entschuldigen, und eine erklärung thun ließ, daß seine Gesandten forthin sich enthalten solten, mit den Frantzösischen zugleich bey öffentlichen gelegenheiten zu erscheinen. Hernach zerfiel er an. 1662 mit dem Pabste, weil die Corsische wache zu Rom sich an dem Frantzösischen Gesandten vergriffen. Da zwang der König den anfangs ziemlich eigensinnigen Pabst zum vergleich, indem er ihm Avignon einzog, und eine armee an die Italiänischen gräntzen rücken ließ. Das Hertzogthum Lothringen erlangte er um eben dieselbe zeit durch ein besonderes caprice des damals regierenden Hertzogs Caroli IV, welcher aus einem gefaßten ungegründeten neid und argwohn gegen seines bruders sohn und längst bestimmten nachfolger, den unvergleichlichen Carolum V von Lothringen, Franckreich sein gantzes Hertzogthum freywillig anbot, und deswegen zu Paris einen tractat aufrichtete, der jedoch wegen verschiedener darinn enthaltener und nicht recht erfüllter bedingnissen nie zur vollkommenheit gediehen, wohl aber so viel gewürcket hat, daß der König unter solchem vorwand 1670 ihn des gantzen landes noch bey seinem leben beraubte. Endlich brachte es Ludovicus XIV auch so weit, daß ihm der König in Engelland den wichtigen hafen Dünkirchen vor 5 millionen verkauffte, da doch das blosse allda vorhandene geschütz und kriegs-geräth ein mehrers werth gewesen seyn solle; wodurch dann Franckreich sich den Spaniern und Holländern sehr furchtbar machte. Bey allem dem ward in diesen ruh-jahren der pracht und lustbarkeiten nicht vergessen. Der König legte damals mit unglaublichen kosten das berühmte Versailles an, allwo er hernach seine beständige wohnung nahm, weil ihm Paris in ansehung des aufruhrs verdrießlich war, daß man ihn in seiner jugend von da zu entweichen genöthiget. So stellte man auch allerhand prächtige lustbarkeiten an, welche von den Ministern mit fleiß unterhalten wurden, damit der Adel aus dem Reich nach hof gelockt, sein geld daselbst zu verthun veranlaßt, und also genöthiget würde, des Königs seiner gnade zu leben. Um eben dieselbe zeit fieng sich auch seine liebe gegen die Valiere an, die er, ungeachtet des verdrusses seiner gemahlin und vieler hof-leute eifrig und mit solcher zärtlichkeit fortsetzte, daß er sie einst in person aus einem kloster wieder abholte, dahin sie wegen ihrer verfolgungen entwichen war, sie zur Hertzogin machte, und die Königin selbst ihrenthalben zuweilen hart anließ. (s. **Valiere.**) An. 1665 hetzte Ludovicus XIV die Engelländer und Holländer in einander, und versprach zwar den Holländern, ihnen beyzustehen, ließ aber seine flotte nichts thun, und die hülff zu land war so schwach, daß sie denselben beschwärlich war, ohne nutzen zu bringen. Gleichwohl wolte der König durchaus Mastricht davor haben, und wegen der subsidien, die er zu geben versprochen, ward ihnen eine rechnung gemacht, vermög welcher der Staat dem König noch eine grosse summ schuldig blieb. Sein zweck war gewesen, daß sich beyde unter einander schwächen möchten, damit er in seinen absichten auf die Spanischen Niederlande desto weniger hinderung fände. Ob nun wohl der friede zwischen ihnen zeitiger als es Franckreich wünschte, zu Breda geschlossen ward, unterließ er doch nicht, an. 1667 den lang vorgehabten einfall in die Spanischen Niederlande unter dem vorwand zu thun, daß dieselben zufolg dem in denen Niederlanden üblichen *jure devolutionis* nunmehro nach seines schwieger-vaters tod seiner gemahlin zukämen, und ließ er sich davon um so viel weniger abhalten, weil seine mutter gestorben war, die bißher den friedens-bruch mit Spanien noch immer gehindert hatte. Er gieng selbst zu felde und traff die Spanier gantz unbereitet an, weil er den hof biß dahin beständig versichert hatte, daß er währender minderjährigkeit ihres Königs keine feindseligkeiten vornehmen wolle. Die besten Flandrischen plätze giengen im ersten feld-zuge an den König über, und 1668 ward auch die gantze Franche-Comte weggenommen. Man meint, daß diese geschwinden eroberungen schon vorher durch das Frantzösische geld ziemlich erleichtert gewesen. Weil aber gantz Europa grosse augen darüber machte, Engelland, Schweden und Holland die bekandte triple-allianz deswegen schloß, und Ludovicus XIV noch nicht alles gegen sich in harnisch bringen wolte, machte er in Aachen frieden, in welchem er die Franche-Comté wiedergab, dasjenige aber, was er in Flandern eingenommen, behielte. Damals war der König mit der neuen liebe der Marquise de Montespan beschäfftigt, welche ihn seit an. 1666 der Valiere abspenstig gemacht hatte. Er war ihr zu gefallen 2 mal aus dem felde nach hause gereist, und nach dem frieden war die sache keine heimlichkeit mehr. (siehe **Montespan.**) Er sann aber auch bald nach dem Aachischen frieden auf einen neuen krieg, und beschloß die Holländer anzugreiffen, worzu er etliche jahre nacheinander anstalt machte, und zuförderst die triple-allianz trennte, indem er durch seine heimliche practicken in Engelland, die er mit entsetzlichen geld-summen unterstützte, den Englischen hof bewog, heimlich ein bündniß wider die vereinigten Niederlande zu schliessen. Eben dergleichen künste giengen ihm auch in Schweden an, und ward diese crone dahin gebracht, daß sie seine unternehmungen zu befördern versprach. In Teutschland hatte er einen grossen theil der Fürsten entweder völlig auf seine seite zu treten, oder doch neutral zu bleiben bewogen, und zu dem letztern war selbst der Kayserliche hof nicht ungeneigt. In Holland selber fehlte es ihm, vermög der sogenannten Löwensteinischen parthey nicht an verständniß, dem man es auch zuschreibt, daß er die Holländer so unbereitet angetroffen, als er endlich losgeschlagen. Zum vorwand des kriegs brauchte man neben der überhaupt gethanen klag, daß der König mit der Holländer aufführung nicht zufrieden, und ihm seine ehre nicht zuliesse, selbige mehr ungestraft zu lassen, auch gewisse müntzen samt andern Satyrischen schrifften, die von privat leuten auf den Aachischen frieden und die triple-allianz waren gemacht worden, welche der gantzen Republic schuld gegeben wurden. In der that aber war der König auf sie erzürnt, weil sie durch die triple allianz sein glück wider Spanien gehemmt, und Louvois, den er zum Kriegs-Secretario gemacht, wuste ihn in diesen gedancken meisterlich zu erhalten, weil er in seiner bedienung nicht müßig seyn, dem Colbert gern verdruß machen, und dessen sorgen durch verursachung grosser kriegs-kosten häuffen wolte. Im jahr 1672 brach also der König in person mit einer starcken armee in die Niederlande ein, und nahm in kurtzer zeit wegen ihrer schlechten verfassung 3 provintzen weg. Wie groß und schnell auch dieser fortgang der Frantzösischen waffen, so ist sich doch darüber um so weniger zu verwundern, weil sich fast kein einiger ort widersetzte, und die übersetzung des Rheins wegen des furths, den man gefunden, wegen der trockenen jahrs-zeit und wegen schwäche der Holländer, die an der andern seite stunden, gar nicht gefährlich war, ob wohl die Frantzosen dieses vor eine von den verwegensten unternehmungen ausgeben. Der König hielt sich eine geraume zeit in Utrecht auf, und that daselbst alles, was einem Herren vom lande gehört. Aber hier hemmte sich auch sein glück, und ob er gleich in der provintz Holland auch verschiedene plätze weggenommen, kunte er doch nicht zeitlich genug meister von Amsterdam werden und da den folgenden winter der Hertzog von Luxenburg sich dieser stadt bemächtigen wolte, machte ihm ein jählinges thau-wetter den anschlag zuschanden. Der König nahm zwar an. 1673 Mastricht noch in person ein, weil aber die Holländer ihre Sluisses geöffnet hatten, konte er nichts weiter wider sie vornehmen, und ward vielmehr genöthigt, am end des jahrs alle ihnen abgenommene örter, biß auf Grave und Mastricht, zu verlassen, weil indessen Spanien und der Kayser nebst dem gröstern theil des Reichs, und selbst einige von den bunds-genossen sich mit den Holländern wider ihn vereiniget hatten. Der krieg gieng solchergestalt in Teutschland, in den Niederlanden, in Catalonien und in Sicilien, allwo Ludovicus XIV die aufrührische stadt Meßina unterstützte, zugleich an, und ließ es sich wegen menge der feinde ziemlich gefährlich vor Franckreich an, zumahl da bald hernach auch der König in Engelland von seinem Parlament genöthigt ward, mit den Holländern friede zu machen. Allein der König wickelte sich glücklich heraus, weil er mit volck und geld so sparsam nicht war, als die alliirten, an ihren höfen seine verräther hatte, durch die er alle anschläge voraus erfuhr, und also, weil er ohnedem immer zeitlicher, als seine feinde im feld war, ihre unternehmungen meistentheils vernichten kunte. Er war also in diesem krieg weiter nicht unglücklich, als daß an. 1670 Bonn eingebüst, 1675 Turenne blieb, Crequi geschlagen, Trier eingenommen, und an. 1676 Philippsburg von den Alliirten erobert ward. Hingegen erhielten die Frantzosen nicht nur in verschiedenen treffen vortheile, sondern sie nahmen auch den Spaniern die Franche-Comte, und in den Niederlanden Cambrai, Valenciennes, Condé, Ypern und andere feste plätze ab. Endlich wusten sie auch bey der Niemägischen friedens-handlung die karten so wohl zu mischen, daß sie die Holländer und Spanier von den übrigen bunds-verwandten trennten, die denn an. 1678 einen besondern frieden schlossen, worauf 1679 auch der Kayser und das Reich folgen musten. Dänemarck aber und Chur-Brandenburg, welche biß zuletzt aushielten, satzen sich genöthiget, fast gesetze von Ludwig XIV anzunehmen, und ihren vertrag zu Fontainebleau und S. Germain zu machen. Durch diesen frieden gab der König den Holländern alles wieder, und schloß noch dazu einen handlungs-tractat mit ihnen. Den Spaniern räumte er Sicilien und Catalonien ein, behielt aber die Franche-Comte und die besten Niederländischen plätze. In Teutschland blieb Freyburg sein, und den Schweden seinen bunds-genossen half er mit ehren aus dem gedrang. Währenden krieges, an. 1674, hatte der Chevalier de Rohan mit denen feinden des Königreichs, sonderlich mit Spanien gefährliche correspondenz gepflogen, und so wohl eine aufruhr in der Normandie zu erregen, als den Holländern etliche see-plätze in die hände zu spielen versprochen; wiewohl ohne das vernünfftige leute bey ihme die geringste tüchtigkeit, noch auch einige anstalten haben bemercken können, welche zulänglich gewesen wären, ein so grosses werck bey der damaligen macht des Königs auszuführen, und daher geglaubt, das absehen dieses Chevalier wäre nur dahin gegangen, unter solchem vorwand ein stück gelds, dessen er auch höchst benöthiget, von Spanien abzuzwacken. Doch wie dem allem, kam die sach an den tag, und verlohr der Chevalier seinen kopff deswegen. Man mercket an, daß in der gantzen regierung Ludovici XIV dieses das einzige exempel sey, daß eine Standes-person wegen beleidigter Majestät das leben verlohren, und auch diesem würde der König verziehen haben, wenn ihm nicht Louvois angelegen, an ihm ein exempel darzustellen. Nach dem frieden ließ sich der König sehr angelegen seyn, seine gräntzen zu verwahren, weswegen er überall die herrlichsten festungen anlegte. Er behielt auch von seinen völckern den grösten theil auf den beinen, und von den abgedancken die Officier im sold, wodurch er sich zu neuen kriegen bereit

reit hielt. Damalen wurden hin und wieder die sogenannten reunions kammern angelegt, welche auf fremder Herren länder ansprüche machen, und solche dem König zueignen musten, unter dem vorwand, daß dieselben vormals zu den ländereyen gehört, so die cron Franckreich seit hundert jahren und drüber an sich gebracht. Die freyen Reichs-städte im Elsaß wurden genöthigt, sich der botmäßigkeit des Königs vollkommen zu unterwerffen. Insonderheit ward 1681 Straßburg durch einige Königl. trouppen unversehens umringet und aufgefordert, da denn der Rath und gröste theil der burgerschafft, weil man sich von seiten Teutschlands einer so schleunigen hülff, als wohl nöthig ware, nicht getrösten konte, zur übergab gezwungen, und also die stadt vom Reich abgerissen wurde. Luxemburg ward an. 1682 bombardirt, weil die besatzung in das Frantzösische gebiet solte gestreifft haben, und anderwärts erstreckten die Frantzosen ihre gerichtbarkeit biß an die thore der Spanischen städte. In Italien machte sich der König zu furchten, indem er Casal käufflich an sich brachte, und die Teutsche besatzung mit gewalt austreiben ließ. Mit dem Pabst fienge er wegen der regale verdrießliche händel an, indem er das recht der einkünffte von den entledigten Stifftern zu geniessen auf einige provintzen erstreckt wissen wolte, in welchen es nach der meinung des Römischen stuhls, dem König nicht zukam. Als nun der Pabst sich hart dawider setzte, stellte der König 1682 eine versammlung der geistlichkeit an, welche zu bestättigung der Frantzösischen kirchen-freyheit 4 puncten vest setzen muste, durch welche des Pabsts gewalt und unbetrüglichkeit sehr geschmälert wurde. Der König hatte geraume zeit bißher die mißvergnügten Ungarn wider die Oesterreichische regierung immer mehr und mehr angereitzt und sie in ihren gewaltthätigkeiten gestärckt. Da sie nun 1682 sich um Türckische hülffe bewurben, unterließ er nicht, ihr verlangen bey der pforte durch seinen Gesandten zu befördern, dadurch endlich die Türcken bewogen wurden, den frieden mit dem Kayser an. 1683 zu brechen. Die so diesem König in allem weitaussehende und ehrgeitzige absichten zuschreiben wollen, behaupten, sein geheimes absehen hiebey wäre dieses gewesen, daß er sich bey solcher gelegenheit auf den Kayserlichen thron schwingen oder den Dauphin zum wenigsten zum Römischen König machen wolte, wenn Leopold, wie er gewiß vermuthete, von den Türcken würde über den haussen geworffen seyn, und die Teutschen bey ihm nothwendig müßten schutz suchen. Er war einmal als die Türcken vor Wien giengen, mit einer starcken armee an die gräntze von Teutschland gerückt, das ende der belagerung daselbst abzuwarten. Allein es lieff auf Kayserlicher seiten noch gar glücklich ab, und wolten einige anmercken, daß Franckreich, obschon wider seinen willen, nicht wenig darzu beygetragen, indem solches eben zu solcher zeit durch verweigerung der beförderungen welche die damalige Königin in Polen, eine Frantzösin von geburt, für ihre verwandte in Franckreich mit grossem eifer gesucht hatte, derselbigen freundschafft auf einmal verschertzte, und dagegen eine ursach war, daß solche, an statt sie zuvor ihren gemahl von Oesterreichischem interesse so viel müglich abgezogen hatte, diese nunmehro aufs ernstlichste antriebe, solchem in der obschwebenden Türcken-gefahr beyzustehen, und zum entsatze von Wien zu eilen. Damals starb auch des Königs gemahlin, und mit seinen maitressen war indessen auch eine grosse änderung vorgegangen. Die Montespan hatte sein hertz 12 biß 13 jahr nach einander besessen, mochte aber nun nicht verhinderen, daß sich der König in Mademoiselle de Fontange, ein Cammer-Fräulein der Hertzogin von Orleans verliebte. Diese zog darauf bald den König vollkommen an sich, daß er ihr einen eignen staat einrichtete, und zu ihrem unterhalte monatlich 100000 thlr. bestimmte. Sie starb aber bald nach ihrer ersten niederkunfft, und war der verdacht starck, daß ihr jemand zum tode beförderlich gewesen. Indessen verließ der König nunmehro die Montespan gantz, und wendete seine liebe auf Madame de Maintenon. Diese war bey der Montespan bißher Cammerfrau gewesen, und durch ihren verstand längst bey dem König beliebt worden, indem sie von jener öffters gebraucht ward des Königs briefe zu beantworten, auch meistentheils, wenn zwischen dem König und der Marquise unwillen entstanden war, selbigen wieder beygelegt hatte. Nunmehro ward sie nach der Königin tod so mächtig bey hof, daß sie in denen wichtigsten geschäfften immer zu rath gezogen wurde, und wenig wichtige dinge ohne dieselbige geschahen; wobey sie sich im übrigen für die erhaltung der gesundheit des Königs und entfernung alles dessen, welches ihm allzuviel verdruß hätte erwecken können, überaus sorgfältig bezeiget hat. Nachdem dem König sein obgemeldtes absehen auf Teutschland mißlungen war, wendete er seinen zorn wider die Spanier, denen er, nach der bombardirung von Luxemburg auch noch Cortryck und Dirmunden, und endlich Luxemburg selbst durch eine förmliche belagerung wegnahm. Ob nun wol die Spanier ihm den krieg ankündigten, waren sie doch zu schwach, und richteten einen zwantzigjährigen stillstand mit ihm auf, welchen auch der Kayser annahm, und ward durch selbigen den Frantzosen biß auf fernern austrag der sache alles gelassen, was sie seit dem Niemägischen frieden genommen hatten. In eben demselbigen jahre ward Genua von der Frantzösischen flotte entsetzlich bombardirt, und diese Republic genöthigt, ihren Doge in person nach Franckreich zu schicken, der sich daselbst vor dem König demüthigen muste. Man brauchte zum vorwande, daß es die Genueser mit Spanien allzusehr hielten, und dieser Cron zu gefallen die anzahl ihrer galeeren vermehret hätten. In der that aber war Seignelai, der die aufsicht über das see-wesen hatte, ursache daran, welcher sich durch solche see-unternehmung über den Louvois zu erheben trachtete, worinnen er diesem zum verdruß von der Maintenon gestärckt ward. An. 1685 ließ sich der König vom eifer für die religion bewegen, seinen Reformirten unterthanen gewalt anzuthun. Nachdem er schon seit dem anfange seiner regierung ihnen die kappe durch vielfältige kränckung und vernichtung ihrer freyheit zugeschnitten, widerrufte er nunmehr das edict von Nantes öffentlich, ließ sie durch starcke einquartierung von soldaten, die den guten leuten nicht nur das ihrige aufzehreten, sondern auch die erschrecklichste marter anthaten, zur verläugnung ihres glaubens zwingen, und die sich nicht geben wolten, wurden ins gefängniß und auf die galeeren geschickt. Man rechnet, daß durch diese gelegenheit das Reich wohl um 800000 menschen gekommen, welche alle was von mitteln mit weggenommen, zum wenigsten die manufacturen in fremde länder getragen haben. Es zerfiel auch Ludovicus XIV an. 1687 von neuem mit dem Pabst wegen der quartiers-freyheit, deren unfug dieser dem König, nebst dem exempel anderer Potentaten, so sich derselben begeben hatten, vorstellen ließ. Es ward ihm aber trotzig geantwortet: der König habe sich nach niemanden, wol aber andere nach seinem exempel zu richten. Dieser streit ward so weitläufftig, daß der König, weil der Pabst durchaus nicht nachgeben, noch dem Frantzösischen Gesandten gehör verstatten wolte, endlich gar Avignon wegnahm. Diese verbitterung kam wohl grösten theils daher, weil man in Franckreich dem damaligen Pabste Innocentio XI nicht gut war, als welcher dem Kayser grossen vorschub that, und in vielen stücken zu erkennen gab, wie ihm selbsten vor der allzusehr anwachsenden Frantzösischen macht hefftig grauete, übrigens auch hertz und standhafftigkeit genug hatte, die rechte, welche er zu haben vermeinte, biß aufs äusserste zu verfechten. Nunmehro war auch die zeit zu neuen auswärtigen kriegen gekommen, welche vielleicht bloß durch das vorhaben die Protestanten in Franckheit auszurotten, und durch eine gefährliche kranckheit, die den König 1686 befallen, waren aufgehalten worden. Jetzt aber musten so wohl die Englischen veränderungen, als dasjenige, was in Teutschland vorgieng, zum neuen krieg anlaß geben. Er hatte Jacobum II in Engelland bißher zimlich geführt, und war es durch die anschläg, welche dieser König zwar von selbsten gefaßt, aber doch auch von seiten Franckreich gar sehr darinnen gestärckt worden, und die alle auf unterdrückung der Protestantischen religion und der freyheit des volcks zielten, endlich in Engelland so weit kommen, daß der König mit seinen unterthanen völlig zerfallen war. Der zweck Franckreichs mochte wohl dabey, wie unter Caroli II regierung gewesen seyn, daß die Engelländer zu hause stets was zu thun haben, und an seine unternehmung nicht gedencken möchten. Allein 1688 rüstete sich der Printz von Oranien mit hülffe der Holländer so heimlich zur landung auf Engelland, daß der Frantzösische hof nichts eher davon erfuhr, als biß fast alles zu stande war. Bey dieser gelegenheit nun meinen viele, die politic des Frantzösischen hofs wäre eben nicht die beste gewesen, indem solcher, anstatt nach ausbruch des vorhabens auf Engelland denen Holländern ohne verzug auf den leib zu gehen, oder wenigst seine grosse macht nahe an ihre gräntze rucken zu lassen, (als auf welche beyde fälle sie sich schwärlich in das so wichtige Englische unternehmen wurden gemischet haben) gantz das widerspiel gethan, seine zahlreiche trouppen an den Ober-Rhein gesendet, und durch anfahung eines unnöthigen kriegs wider den Kayser und Teutschland den Holländern vollkommene liefferung verschaffet, die vorhabende unternehmung mit allen kräfften zu treiben. Wahr ist, daß man sich eines so schleunigen und glücklichen fortgangs, als nachmal der Printz von Oranien gehabt, auf keine weise versehen, und immer geglaubt, Jacobus wurde sich wenigst einige jahre mit jenen herumschlagen, und nur etwan mittelmäßige beyhülffen von volck und geld bedörffen, welche man ihm ungeachtet des Teutschen krieges zuzuschicken im stand wäre. Zu dem so war man böse, weil der Printz von Fürstenberg nicht hatte können Churfürst zu Cölln werden, und wolte auch des Kaysers glück in Ungarn steuren, allwo die Türcken durch dessen waffen fast zum frieden gezwungen waren. Solchergestalt nahm der Dauphin 1688 Philippsburg weg, und ward ausser der Cölnischen sache zum vorwande gebraucht, daß der neue Churf. von der Pfaltz der Hertzogin von Orleans ihre ansprüche streitig mache, und daß sich der König in Franckreich von seiten des Kaysers eines angriffs zu besorgen gehabt, wie aus dem zu Augspurg geschlossenen bündnisse zu ersehen sey. Und also gieng der krieg an, der erst 1697 durch den frieden zu Rißwick beygelegt worden. Franckreich zog sich damals zugleich viele feinde auf den hals. Die eroberung von Philippsburg machte das gantze Reich rege, und desselben entschliessungen wurden durch die darauf erfolgten unmenschlichen grausamkeiten und verwüstungen in der Pfaltz beschleunigt, welche vom Louvois hergerührt und mit solchem vorsatz befohlen worden, daß diejenigen Officirer, so sich einiger massen barmhertzig erwiesen, ihre dienste verlohren. Nächst dem kündigte der König den krieg auch den Spaniern und Holländern an, jenen wegen des Augspurgischen bündnisses und des verständnisses mit dem Printzen von Oranien, diesen, weil sie zu der Englischen landung Wilhelmo und zu der Cölnischen wahl dem Printzen von Bayern so beförderlich gewesen. An Engelland bekam er einen gantz unvermutheten feind. Denn er hatte nicht gedacht, daß sich der schauplatz daselbst so bald verändern solte, als durch die erhebung Königs Wilhelms auf den Englischen thron geschahe. Endlich erklärte sich an. 1690 auch der Hertzog von Savoyen wider Franckreich, welchen Louvois durch seine hochmüthige bezeigung aufbrachte, daß er die vorschläge der Alliirten annahm. Franckreich muste sich solcher gestalt ausserordentlich angreiffen, weil es mit so vielen feinden zu fechten hatte. Nirgends aber ward der krieg mit wenigerem nachdrucke geführt, als gegen Engelland zum behuff des flüchtigen Jacobs. Einige schreiben die ursach dem zu, weil diese züge vor den Seignelai gehörten; dann weil man flotten dazu brauchte, so hatte sie Louvois auf alle weise zu hindern gesucht; wiewol vielmehr zu glauben, es sey

daher kommen, weil nicht nur solche mächtige expeditionen über see unendlich kostbarer, auch wo man je etwas rechtschaffenes hätte ausrichten wollen, eine gar zu starcke macht zu wasser und land erfodert hätten; sondern auch weil auf andern seiten den Frantzosen die gefahr viel näher kam. Es ist also die hülffe, die aus Franckreich nach Irrland geschickt worden, nie starck genug gewesen, und mit dem jahr 1691 hatten die Frantzosen alle hoffnung verlohren, auf dieser seite etwas auszurichten, wie man es denn hernach nie wieder mit gewalt, sondern allein durch verrätherische anschläge wider König Wilhelms leben, aber vergeblich, versucht; wobey ausser dem hof des entsetzten Königs Jacobi auch zu verschiedenen malen einige vornehme Frantzösische Ministri nach aussag der Conspiranten solten theil gehabt haben. Sonsten sind auch die Frantzosen darüber an ihrer macht zur see zimlich herunter gesetzt worden. Denn da sie a. 1690 ohne zweiffel durch ein geheimes verständniß mit dem Englischen Admiral Herbert, welcher auch darüber das commando verlohren, über die Engel- und Holländische flotte zimlichen vortheil erhalten hatten, und a. 1692 dergleichen zu thun vermeinten, funden sie sich doch von dem Englischen Admiral Ryssel gar übel angeführt, der sie nur zum schein vertraulich gemacht, ihrer aber, als es zum ernste kam, so übel wartete, daß sie geschlagen und ihre besten schiffe verbrandt wurden, wornach diesen gantzen krieg durch die Frantzösischen häfen von den Engelländern mit feuer sind heimgesucht worden. Ausser dem sind sie wegen der fertigkeit ihrer anstalten in diesem kriege mehrentheils glücklich gewesen. Sie verlohren zwar gleich in dem ersten feldzuge die Cölnischen und Maintzischen plätze, welcher sie sich bemächtigt hatten. Sie brachten aber diesen verlust an. 1690 durch den gewinn des treffens bey Fleury wieder ein, schlugen auch den Hertzog von Savoyen bey Staffarde. An. 1691 nahm der König in person Mons ein, welche eroberung er, weil sie sehr frühe im jahr geschahe, den guten und richtigen anstalten des Louvois zu dancken hatte. An. 1692 führte Ludovicus XIV auch die belagerung von Namur selbst aus, welches seine letzte kriegs-verrichtung gewesen. Nach seiner rückkehr gieng das treffen bey Steenkercken vor, in welchem die Alliirten viel einbusse litten. Der Hertzog von Savoyen erschreckte ihn zwar durch einen einbruch in Dauphiné. Der zug ward aber zu nichte, weil der Hertzog die pocken kriegte. An. 1693 schlug der Hertzog von Luxemburg die Alliirten bey Landen aus dem felde, wiewohlen der verlust an Frantzösischer seiten unstreitig grösser war, als bey den Alliirten, welche ein sehr starckes retranchement und selbiges bey einer viel geringeren anzahl volcks, als die Frantzosen hatten, mit ungemeiner tapfferkeit beschützet, biß es ihnen zuletzt, bey einigen batterien und trouppen an munition zu mangeln anfienge. Auch waren die früchten dieses sieges eben nicht sonderlich groß, als nur daß die Frantzosen noch in selbigem jahr Charleroi wegnahmen. In der Pfaltz ward Heidelberg eingenommen und daselbst erbärmlich gehauset. In Catalonien ergab sich Roses, und in Italien wurden die Alliirten bey Marsal geschlagen. An. 1694 wurden insonderheit die Spanier in Catalonien hart bedrängt, aufs haupt geschlagen und verschiedener plätze beraubt. An. 1695 verlohren die Frantzosen zwar in den Niederlanden Namur, und in Italien Casal, hingegen hatten sie den Hertzog von Savoyen unter der hand auf ihre seite gebracht, daß er ihnen weiter nicht mit nachdruck zusetzte, und bald darauf kund machte, daß er einen besondern frieden mit ihnen geschlossen, in welchem der König ihm alles abgenommene wiedergab, und die heyrath zwischen einer Savoyischen Printzeßin und dem Hertzog von Burgund abredete. Ungeachtet aller vortheile aber, und ob ihm wol das ende des krieges in Italien die hände freyer machte, suchte der König doch den frieden mit eifer. Denn sein Reich empfand die last des krieges ungemein, weil er ausserordentliche kräffte hatte anwenden, und dasselbe von volck, geld und lebens-mitteln entblössen müssen, darüber schon zuweilen hungers-noth entstanden war. Am meisten aber hatte er den bevorstehenden tod des Königs von Spanien vor augen, den er gern erben wolte, aber eben deßwegen sein feind nicht seyn, noch auch sich mit andern Staaten in krieg verwickelt befinden durffte, die ihm die ergreiffung solcher erbschafft hätten wehren können. Um dieser letzten betrachtung willen hatte er schon an. 1690 und 93 dem König in Schweden geld über geld geboten, wenn er ihm zum frieden helffen würde, so aber damals nicht angehen wollen. Jetzo ließ er abermal den Holländern die eröffnung von seinen friedens-gedancken thun, durch welche die andern bundes-verwandten auch bewogen wurden, sich in handlung einzulassen, wobey man der Cron Schweden die vermittelung auftrug. Indessen waren die kriegs-verrichtungen von an. 1696 und 97 nicht sonderlich, ausser daß in dem letzten jahr die Frantzosen Ath in den Niederlanden, und Barcellona in Catalonien wegnahmen. In dem Niederländischen feldzuge unterredeten sich der Marschall von Bouflers auf Frantzösischer, und der Graf von Portland auf Englischer seite mit einander, und wurden da die vornehmsten puncte, die Engelland angiengen, ausgemacht. Die allgemeine friedens-handlung ward, nachdem man vorläuffiger weise fast ein jahr gehandelt, endlich den 9 may 1697 zu Ryßwick angefangen. Franckreich brauchte dabey allerhand Staats-griffe, und da es sich vorher vergeblich bemüht hatte, zwischen den Alliirten allerhand argwohn auszustreuen, gelung ihm doch jetzo zum wenigsten so viel, daß es einige von ihnen insonderheit gewann. Solchergestalt gab man den Holländern, Engelländern und Spaniern alles nach, wie er denn den letztern insonderheit schmeichelte, und ihnen alles, so sie in diesem kriege verlohren hatten, auch so gar Luxemburg, wieder einräumte. Der Kayser aber und das Reich musten das nachsehen haben, und da sie nicht mit den andern zugleich den 20 sept. den frieden unterzeichnet hatten, musten sie ihn den 30 octob. auf viel schlechtere bedingungen schliessen, gestalt denn Franckreich jetzo nur Philippsburg, Freyburg und Brisach wiedergab, Straßburg aber behielt, ob es gleich in den præliminarien ein anders versprochen hatte. Jedoch ward der Hertzog von Lothringen vermöge dieses friedens wieder in sein land eingesetzt, und was die reuniones vormals den Reichs-Fürsten entrissen hatten, herausgegeben. Nunmehr wendete Ludovicus XIV alle seine gedancken auf die erlangung der Spanischen monarchie, weil deren König Carl II allem ansehen nach nicht lange mehr leben konte. Deswegen dancktе er sein kriegs-volck nicht ab, und wendete die listigsten mittel an, daß er sich derselben auf entstehenden fall ohne schwerdt streich bemächtigen könte. Er schickte einen Gesandten nach Madrid, der durch seine freygebigkeit und gute arten die hertzen der Spanier einnahm. An die gräntzen verlegte er viel volck, und die Spanischen häfen erfüllte er mit seinen schiffen, welche unterm schein aus dem Ocean in das mittelländische meer und aus diesem zurück in den Ocean zu segeln, oder auch das bots-volck in übung zu erhalten, allda einliessen, theils sich von dem einlauff der häfen zu erkundigen, und abrisse von deren vestungs-werckeren zu nehmen, theils auch damit sich die Spanier auf allen fall vor Franckreich desto mehr fürchten musten. Binnen solcher zeit ward eben wegen dieser Spanischen Monarchie mit Engelland und Holland der bekandte theilungs-tractat geschlossen, welche sich aber noch vor erfolgtem tod des Königs in Spanien beklagten, daß solcher gegen die geschehene abrede eben von denen Frantzösischen Ministern zu Wien und Madrid, obwol auf eine listige und verborgene weise, kund gemacht worden; nur damit man die Spanier und den Kayser sowol unter sich als mit ihren ordentlichen bundsgenossen verhetzte. Durch diese künste und durch den beystand des Cardinals Portocarero kam es auch endlich dahin, daß bey an. 1700 erfolgtem tod des Königs in Spanien ein testament zum vorschein kam, in welchem sein enckel, Philippus, Hertzog von Anjou, zum erben der gantzen monarchie eingesetzt war. (siehe Carolus II, König in Spanien.) Der König nahm diß testament ohne bedencken an, schickte seinen enckel nach Spanien, und stellte sich die sache gantz leichte vor, weil der Kayser nicht starck genug, Holland und Engelland aber in keiner verfassung waren. Uber dem hatte er die Churfürsten von Bayern und Cölln, den Hertzog von Savoyen und Mantua, den Duc de Medina Celi, Vice Ke in Neapolt, den Printzen von Vaudemont, Statthalter von Mayland, auf seiner seite, durch deren hülffe er auch in der that sich der Niederlande und Italiens versicherte, und Teutschland im zaum zu halten gedachte. Indem aber ungeachtet solcher seiner vortheil der Kayser, das Reich, Engelland und Holland doch gegen ihn zusammen traten, zog er sich dadurch einen langwierigen krieg über den halß, welcher seine kräffte schwächte, die er nun ungewöhnlich ausdehnen und auch zu Spaniens bedeckung brauchen muste, und sein land und finantzen-wesen, welche die vorigen zeiten noch nicht verschmertzt hatten, völlig herunter brachte, wobey denn der ruhm der Frantzösischen waffen durch viele unglückliche hauptstreiche, deren sie bißher nicht gewohnt waren, grossen abbruch litte. Die Kayserlichen drungen zu erst wider alles vermuthen in Italien ein, und erhielten sich darinn, so schwär es war, dennoch erweckten also denen Frantzosen einen neuen überaus kostbaren krieg, indem sie ihnen den Hertzog von Savoyen abspenstig machten, und endlich gelung es dem Printzen Eugenio, daß er sie vor Turin in einem hauptstreffen erlegte, und damit nöthigte, durch einen vertrag gantz Italien zu räumen. Aus Landau und den Cölnischen vestungen wurden sie in den ersten zwey feld-zügen getrieben, und da sie mit hülff des Churfürsten von Bayern wieder tieff ins Reich eingedrungen waren, bey Höchstädt 1704 so empfindlich geschlagen, daß sie ihrem eignen geständniß nach dergleichen niederlag fast niemals gelitten hatten, worauf sie Bayern völlig verlassen musten. In den Niederlanden hatten sie von anfang des kriegs alle jahr was eingebüßt, und a. 1706 ward ihre armee bey Rameillies völlig geschlagen, worauf sie alle Spanische plätze in Brabant und Flandern verlassen musten. An. 1708 erlitten sie abermals eine niederlag bey Oudenarde, und 1709 wurden sie bey Mons aus einem dreyfach verschantzten lager geschlagen. Es gieng eine vestung nach der andern an die Alliirten über die Picardie ward in contribution gesetzt, Champagne durchstreifft, gegen Dauphine brach der Hertzog von Savoyen ein, und Franckreich fühlte in der that das messer schon an der kehle, als Landreci von den Alliirten belagert war. Zur see durfften sich die Frantzosen mit flotten nicht sehen lassen, und da sie dereinst vorhatten, eine landung auf Schottland zu thun, wurden sie doch von den Engelländern unverrichteter sachen nach hauß gejagt. In Spanien hatten sie müh genug, Philippum auf dem thron zu erhalten nachdem sich die Portugiesen vor die Alliirten erklärt, und König Carl Catalonien eingenommen hatte. Sie litten auch hier zuweilen zimliche einbuß, gestalt sie bey wegnehmung der silber-flotte vor Vigos einen grossen theil ihrer schiffe verlohren, und auch zu land etliche mal geschlagen wurden. Doch führten sie den krieg hier meistentheils mit mehrern vortheil, als die Alliirten, weil er diesen zuweit entlegen war. Aber die vortheile auf dieser seiten hielten dem unglück das gewicht nicht, das an andern seiten Franckreich selbst so nah war. Daher bemühte sich der König schon 1707, und abermals 1709 um einen frieden, aber vergeblich, weil man bey seinen entbietungen nicht sicherheit gnug fand, und er absonderlich keine zulängliche mittel zeigen wolte oder könte, wie Philippus aus Spanien zu bringen sey. Endlich half ihm die untreu des an. 1711 neu-eingesetzten Englischen Staats-Raths aus solcher verwirrung, dessen vornehmste glieder Franckreich mit vielen millionen auf seine seite gebracht haben solle; wiewohlen, da dieses nicht allzu gewiß ist, vielmehr zu glauben stehet, daß jene wegen ihrer eigenen absichten, und weil sie ihren neu-erworbenen gewalt bey fortsetzung des kriegs unmüglich gegen die widrige parthey erhalten oder behaupten konten, sich so schnell auf die Frantzösische

seite gewendet hätten. Der Marschall von Tallard, der in Engelland als ein kriegs-gefangener lebte, machte den anfang zu dieser geheimen handlung, und Menager, der gantz verborgen nach Engelland, wie Prior von dar aus nach Franckreich, geschickt wurde, brachte sie zur richtigkeit. Die Engelländer verglichen sich mit Franckreich auf die künfftigen friedens-puncte, und Utrecht ward von ihnen zum ort der handlung benennet, dahin auch 1712 die Alliirten ihre Gesandten schickten. Bey eröffnung des feld-zugs von 1712 schlossen die Engelländer mit den Frantzosen einen stillstand, und sonderten sich von der armee ab. Ob nun gleich die übrigen bunds-verwandten dennoch vor Landrecy giengen, so ward doch ein theil ihrer völcker bey Denain übern hauffen geworffen, und dadurch waren die Frantzosen auf einmahl meister im feld, und nahmen noch in selbigem jahr verschiedene von ihren verlohrnen vestungen wieder ein. Sie redeten nunmehro auch zu Utrecht aus einem höhern thon, schrieben gesetze vor, und wie die Engelländer endlich mit ihnen 1713 öffentlich einen besondern frieden schlossen, waren die Hollander genöthigt, selbigen auch anzunehmen. Der grund davon war die verzicht, welche Philippus in Spanien vor sich und die seinigen auf die cron Franckreich that. Den Engelländern zu gefallen ward der hafen von Dynkirchen unbrauchbar gemacht, und der Prætendent aus Franckreich geschafft, wiewol nach vieler meinung nur zum schein, weil das Englische Ministerium seine innerste absichten eher auf dessen mehrere annäherung, als auf seine entfernung zu richten schiene. Dem Hertzog von Savoyen ward das Königreich Sicilien gegeben. Die Hollander erhielten ausser einem neuen commercien-tractat, daß die Spanischen Niederlande dem hauß Oesterreich nebst einigen vestungen, die den Frantzosen sonst gehört, zugesprochen wurden. Solcher gestalt blieben der Kayser und das Reich allein, gegen welche der krieg in Teutschland fortgeführet ward, da die Frantzosen Landau und Freyburg eroberten. Endlich kam es hier an. 1714 auch zum frieden, den der Printz Eugenius und der Marschall von Villars zu Rastadt verabredeten, und zu Baden in der Schweitz förmlich schlossen; vermög dessen Landau den Frantzosen verblieb, Freyburg aber samt Breysach wiedergegeben ward. Diesen frieden überlebte der König nicht lang. Seine meiste beschäfftigung aber biß an seinen tod machte ihm die berühmte Päbstliche bulle unigenitus, welche die lehre des P. Quesnel als Jansenistisch verdammte. Diese bulle fand in Franckreich, sonderlich von dem Ertz-Bischoff zu Paris, Noailles, und einigen wenigen andern Bischöffen, sonderlich aber von dem sogenannten andern ordre der geistlichkeit, oder von denen Priestern, grossen widerspruch, hingegen ward sie von den Jesuiten, den meisten Bischöffen, der Mad. de Maintenon, und dem König selbsten unterstützt. Der streit hatte schon etliche jahr gewähret. Nun aber wolte der König, da er der kriege loß geworden, demselben mit gewalt ein end machen. Der Cardinal de Noailles war in höchste ungnad gefallen, so wohl als er sonst bey dem König gestanden, und stund es darauf, daß er gar solte in arrest genommen werden. Der König war auch willens, sich in person in das Parlament zu begeben, und wider die weigerer einen befehl registriren zu lassen. Aber seine letzte kranckheit unterbrach diesen vorsatz. An. 1715 langte noch ein Abgesandter aus Persien bey hof an, welchem der König eine sehr prächtige audienz gab, dergleichen in 50 jahren nicht geschehen war. Man hat nie recht erfahren können, was es vor bewandniß mit diesem Gesandten habe, und ist von einigen gemuthmasset worden, es sey lauter blendwerck mit ihm, und solches dazu angestellt gewesen, daß man bey seiner abreiß, die er nach Dänemarck nehmen solte, etwas zum vortheil des Prätendenten gegen Engelland ausführen wollen; wiewohlen doch hiebey keine grosse wahrscheinlichkeit ist, und die vorn endende einsetzung gantz andere zurüstungen würde erfordert haben, als die abführung dieses einzelnen Gesandten. Im augusto dieses jahrs ward der König, der biß dahin noch so starck gewesen, daß er bey musterungen 3 biß 4 stunden zu pferd aushalten können, von einem fieber befallen, und nach einigen tagen zeigte sich der krebs an dem einen schenckel, und ward er von zeit zu zeit zusehends schwächer, biß er den 1 sept. verschied. Er hat den tod mit grosser gelassenheit erwartet, und viel zeichen von gutem willen auf seinem todbett blicken lassen. Insonderheit soll er bekümmert gewesen seyn, er möchte mit der constitutions-sach zuweit gegangen, und dem Cardinal de Noailles unrecht gethan haben, welches ihm zwar der P. Tellier, sein beicht-vater, nebst andern ausreden wollen, wie sie es auch in der that dahin gebracht, daß er den Noailles nicht hohlen lassen. Doch hat er sich nicht enthalten können zu sagen: sein vorsatz sey dabey aufrichtig gewesen, wenn er worinnen gefehlt, hätten es die zu verantworten, die ihn mißgeleitet; wiewolen das gegentheil des Cardinals von dem allem eben nicht geständig ist, und bey so vielen dißfalls erschollenen gerüchten schwär fällt zu entscheiden, welche davon wahr oder falsch seyen. Den jungen Dauphin hat er insonderheit vermahnt, bey seiner künfftigen regierung sich allezeit vor Gott zu demüthigen, nicht nach seinem exempel allzugern krieg anzufangen, und sich um die liebe seiner unterthanen zu bewerben. Einige zeit vor seiner letzten kranckheit hatte er sein testament bey dem Parlament zu Paris niedergelegt, und in ein besonderes gemäuer verschliessen lassen. Darinnen war die verordnung enthalten, wie die regierung währender minderjährigkeit des jungen Königs versorgt werden, und wer die aufsicht über denselben haben solte. Man hat sich aber nach seinem tod daran nicht gekehrt, und der Hertzog von Orleans hat mittel gefunden, durch hülff des Parlaments die vormundschafft und Regence als erster Printz vom geblüt, und weil keine Königliche mutter oder großmutter da war, für sich zu behaupten. Er hatte mit seiner gemahlin 6 kinder gezeugt, davon aber 2 Printzessinnen in zarter kindheit gestorben. Der älteste Printz Ludovicus blieb allem am leben, starb aber dennoch vor dem vater an. 1711. Es ließ derselbe Ludovicum, Hertzog von Burgund, der nach ihm Dauphin ward, Philippum, Hertzog von Anjou, der in Spanien auf den thron gesetzt worden, und Carolum, Hertzog von Berry. Allein der groß-vater erlebte das betrübniß, daß auch der andere Dauphin an. 1712 starb, und diesem noch in selbigem jahr sein sohn Ludovicus folgte, der auch bereits zum Dauphin erklärt war. So gieng auch der Hertzog von Berry an. 1714 mit tod ab, so daß ihm von seinen kindern und deren nachkommen, ausser Philippo und seiner familie in Spanien niemand übrig blieb als sein urenckel Ludovicus, des Hertzogs von Burgund sein dritter sohn, der nach ihm König geworden. Mit der Valiere und Montespan hat er 9 natürliche kinder gezeugt, darunter ihn 4 überlebt haben, nemlich Maria Anna, eine tochter der Valiere, die an Ludovicum Armandum, Printzen von Conti, vermählt gewesen, und jetzt als wittwe lebt; Ludovicus Augustus, Hertzog von Maine; Ludovicus Alexander, Graf von Thoulouse und Groß-Admiral von Franckreich, und Francisca Maria, eine gemahlin Philippi, Hertzogs von Orleans, insgesamt kinder der Montespan. Vor den Hertzog von Maine und den Grafen von Thoulouse, ließ er an. 1714 einen befehl im Parlament registriren, vermög dessen sie den Printzen von geblüt solten gleich geachtet werden, unmittelbar nach ihnen den rang haben, und also, falls je diese aussturben, auch der cron-folg fähig seyn; welches letztere jedoch nach seinem tod zu vielem streit anlaß gegeben, und endlich vom Parlament geändert worden. Viele wollen an diesem Herren einen allzugrossen ehrgeitz aussetzen, als von welchem er sich zu seinen meisten kriegen solle haben verleiten lassen; auch daß er etwan allzu viel ruhm von seinen unterthanen angenommen, wobey die bild-säule auf der place des Victoires zu Paris samt denen darneben befindlichen überschrifften und angesessenen fremden nationen anderwärts nicht geringe eifersucht erwecket haben. Und endlich meinet man, er habe zuweilen bey seinem grossen glück andere Printzen allzu verächtlich und übermüthig tractirt. Sonst war er in seinem thun sehr ernsthafft, und hatte an possen und spiel-werck keine lust, das nicht was grosses in sich hatte. In seiner Religion war er zimlich eifrig, sonderlich zu der zeit, da die Maintenon bey ihm alles galt, durch die an dem gantzen hof endlich eine gewisse art von devotion eingeführt und die vorher üblich gewesene freyheit und lustigkeit abgeschafft worden. Daher kam es auch, daß er den geistlichen so sehr ergeben war, und zuletzt dem Römischen hof alles zu gefallen that. Die gelehrten hat er hoch gehalten, und werden die ansehnliche geschencke, welche er den berühmtesten leuten in Europa austheilen lassen, zusammt denen ihme dafür im druck geleisteten dancksagungen, verfertigten Panegyricis oder lob-reden, und zugeschriebenen büchern nicht so leicht in vergeß kommen. *Larrey & Limiers* hist. de Louis XIV. *Priolus* de rebus Gallicis. Memoires de la minorité de Louis XIV. *Retz* memoires. *Siri* mercurio. *Mazarin.* lettres. *de la Fare* memoires. *d'Estrades* memoires. *Bussi Rabutin* memoires &c.

Königliche Frantzösische Printzen:

Ludovicus von Franckreich/ Graf von Evreux, &c. war Philippi des kühnen sohn, von desselben anderer gemahlin Maria von Brabant, bekam zu seinem antheil die Grafschafft Evreux, und war der Grafen von Evreux und Könige von Navarra stamm-vater. An. 1304 wohnte er der schlacht bey Mons en Puelle bey, und ließ bey unterschiedlichen gelegenheiten viel proben seiner tapfferkeit sehen. Er starb den 19 may an. 1319. Seine gemahlin Margaretha, Philippi von Artois tochter, gebahr ihm Philippum, der gute und weise beygenannt, welcher ihm in der Grafschafft Evreux gefolget, und König von Navarra worden; ferner Carolum, Grafen zu Estampes; Johannam, Königs Caroli des schönen dritte gemahlin, und andere. *Sammarth.* hist. generale de la maison de France.

Ludovicus/ Hertzog von Orleans, war des Königs in Franckreich Caroli V und Johanna von Bourbon zweyter sohn, gebohren den 13 mart. an. 1371. An. 1382 war er mit in der schlacht bey Rosebeck in Flandern, und hatte unter seinem bruder, dem König Carolo VI, welcher im verstand verrückt war, grosse streitigkeit mit dem Hertzog in Burgund, Philippo dem kühnen/ welche auch nach beyder tod unter ihren nachkomen lange zeit währeten. Anfangs hatte ermeldter Philippus nebst dem Hertzog von Berri allein die regierung, weil der König kranck war. Endlich aber erhielte Ludovicus von Orleans, durch seine gemahlin, die viel bey dem König galte, auch theil daran, und von der zeit nahm die jalousie zwischen beyden dergestalt überhand, daß sie offt an dem waren, öffentlich mit ihren völckern gegen einander zu ziehen. Als Philippus von Burgund an. 1404 gestorben war, und der Hertzog von Orleans dadurch allein ans brett kam, setzte Johannes von Burgund, Philippi ältester sohn, die angeerbte feindschafft mit weit gröserer gewalt fort, und nachdem er endlich erlanget, daß er antheil an der regierung nehmen dörffen, ließ er doch nicht nach, den Hertzog von Orleans zu verfolgen, so gar, daß beyde mit armeen wider einander zu feld zogen, und an dem waren, zu schlagen. Sie wurden zwar wieder, dem äusserlichen schein nach, versöhnet, doch traute keiner dem andern. Der Hertzog von Orleans gieng niemals ohne begleitung von 600 Edelleuten aus. An. 1406 thaten beyde einen feldzug wider die Engelländer, der von Burgund in der Picardie, der von Orleans aber nach Guienne, richteten aber beyde wenig aus, und nach ihrer rückkunft nahm ihre feindschafft dergestalt überhand, daß endlich der Hertzog von Burgund den von Orleans an. 1407 den 23 nov. auf der straß durch meuchelmörder umbringen ließ. Dieser letztere war ein Herr von grossem verstand, aber seine debauchen, sonderlich mit dem weibs-volck machten ihn verhaßt. Einige sagen, die feindschafft mit Johanne von Burgund sey daher gekommen, weil Ludovicus von Orleans

ein

ein liebes-verständniß mit dessen gemahlin gepflogen. Und weil er in gebrauch gehabt, die portraits derer Damen, die ihm gewogen gewesen, in seinem zimmer aufzustellen, hatte Johannes von Burgund einsmals auch seiner gemahlin bildniß darunter angetroffen. Allein die haupt-ursach der beyderseitigen feindschafft war der ehrgeitz, indem jeder am hof allein regieren wolte, und der Hertzog von Orleans insonderheit auch die heyrath des Dauphins mit der Printzeßin von Burgund verhindern wolte. Es ward auch diese feindschafft dadurch vermehret, weil der von Orleans mit dem Hertzog von Geldern, der des von Burgund feind war, alliance gemacht. Ludovicus hinterließ von seiner gemahlin Valentina, des Hertzogs Johannis Galeacii zu Mayland tochter, Carolum, Hertzog von Orleans und Mayland, wie auch Johannem, Grafen von Angoulesme. Ausser diesen hatte er auch mit Marietta d'Anguien, die er ihrem ehemann dem Herrn Cani de Varennes entführt, einen natürlichen sohn, Johannem Baptistam, gezeuget, den stamm-vater der Hertzoge von Longueville, welche an. 1695 ausgestorben; von dem ein besondrer articul. *Juvenal des Ursins* hist. de Charles VI. *Monstrelet* chron. *Froissart. Daniel* hist. de France t. 2 col. 759, 839 seq. 858 seq.

Ludovicus, der fünffte Dauphin von Franckreich dieses namens, und der eintzig zu jahren gekommene sohn des Königs Ludovici XIV, von Maria Theresia, einer tochter des Königs von Spanien, Philippi IV, ward gebohren zu Fontainebleau den 1 nov. a. 1661, und den 24 mart. an. 1668 durch den Cardinal Antonium Barberini zu S. Germain en Laye getaufft, wobey, an statt des Pabsts Clementis IX, der Cardinal Ludovicus von Vendome, und an statt der Königin Henrietta Maria von Engelland, die Printzeßin Anna Maria von Conty, der tauff-zeugen stelle vertraten. Zur Gouvernante bekam er den 14 sept. an. 1664 Ludovicam de Prie, Hertzogin von Cardona, eine wittwe des Marschalls de la Mothe Houdancourt. Zum Gouverneur hingegen ward erwählet der berühmte Hertzog von Montausier, und zum Præceptore Jaques Benigne Bossuet, nachmals Bischoff zu Condom, und letzlich zu Meaux, der sich durch viel schrifften bekandt gemacht. Wie eifrig die absichten gewesen, ihne wohl studiren zu machen, und wie man zu solchem end gar nichts ersparen wollen; davon können die viel kostbare ausgaben der alten Lateinischen Scribenten in usum Delphini eine sattsame probe ablegen. An. 1680 den 7 mart. ward er vermählt mit Maria Anna Victoria, einer tochter Ferdinandi Mariä, Churfürsten von Bayern, welche ihm an. 1682 Ludovicum, Hertzog von Burgund, und nachmaligen Dauphin, an. 1683 Philippum, Hertzog von Anjou, jetzo annoch regierenden König von Spanien, und an. 1686 Carolum, Hertzog von Berry, gebahr, worauf sie den 20 apr. an. 1690 mit tod abgieng. An. 1688 commandirte er die armee wider Teutschland, und eroberte in selbiger campagne Philippsburg, Mannheim, Speyer, Worms, Oppenheim und Franckenthal. An. 1694 führte er das commando über die armee in Flandern, in welchem feld-zug der marsch nach Pont d'Epierre das merckwürdigste war; als durch welchen er innerhalb vier tagen mit seiner grossen armee einen weg von mehr als viertzig meilen gemacht, und dadurch Wilhelmum den König in Engelland gezwungen hat, von seinem gefaßten sehr wichtigen vorhaben, welches man muthmasset, die belagerung Dünkirchen gewesen zu seyn, und wohin er schon gar einen grossen vorsprung genommen zu haben meinte, auf einmahl abzuziehen. An. 1701 im apr. hatte er einen gefährlichen anstoß von einem schlag-fluß, erlangte aber bald wieder seine völlige gesundheit. Den 7 apr. an. 1711 ward er zu Meudon von den kinder-pocken befallen, welche ihn auch den 14 desselben monats des lebens beraubten. Er war von einer mittelmäßigen statur, aber darbey sehr corpulent, liebte unter allen vergnügungen am meisten die wolffs-jagd, hatte ein ruhiges und leutseliges gemüth, trug sehr viel respect vor den König seinen vater, und erhielt sich desto mehr in dessen gewogenheit, je weniger er sich um die staats-geschäffte bekümmerte. *Etat nouveau de la France. Nouvelles du temps &c.*

Ludovicus, der sechste Dauphin von Franckreich dieses namens, der älteste sohn des nächst-vorhergehenden, ward gebohren zu Versailles den 6 aug. an. 1682, und den 18 jan. an. 1687 getaufft, wobey Charlotta Elisabeth, Hertzogin von Orleans, tauff-zeugin war. Zur Gouvernante bekam er eben diejenige, welche bey seinem vater solche stelle vertretten, nemlich die verwittibte Marschallin de la Mothe Houdancourt. Sein obrist Hofmeister war Paul de Beauvilliers, Hertzog von S. Aignan. Seine 3 Unter-Hofmeister waren Jac. Renatus de Brisay, Marquis de Denoville, Jacobus Francisc. de Johanne, Marquis de Saumery, und Gabriel, Marquis de Razilly. Zum Præceptore ward ihm gesetzt Franciscus de Salignac, de la Mothe Fenelon, nachmaliger Ertz-Bischoff von Cambray. Die 2 Unter-Præceptores hiessen Claudius Fleury, Prior von Argenteuil, und der Abt le Fevre. An. 1695, an dem pfingst-fest, gab ihm der König den orden des heil. Geistes. An. 1697 den 6 oct. ward er in Versailles vermählt mit Maria Adelaide, einer tochter Victoris Amadei II, Hertzogs von Savoyen, und Annä, einer tochter Philippi, Hertzogs von Orleans, welche seine gemahlin den 6 oct. a. 1685 gebohren worden, und zu Versailles den 12 febr. an. 1712 gestorben, nachdem sie ihm vorher folgende kinder auf die welt gebracht, 1) den 25 jun. an. 1704 N. Hertzog von Bretagne, welcher noch vor empfangung eines vornamens den 13 apr. an. 1705 starb. 2) den 10 jan. an. 1707 Ludovicum, anfangs Hertzog von Bretagne, und nach seines vaters tod Dauphin von Franckreich, welcher den 8 mart. an. 1712 starb. 3) den jetzigen König Ludovicum XV, anfangs Hertzog von Anjou, gebohren den 15 febr. an. 1710. Nachdem er a. 1698 im sept. bey dem in der gegend von Compiegne zur lust und vornehmlich zu einem exercitio angestellten berühmten campement das ober-commando, nebst dem Marschall de Boufflers, geführt, that er a. 1702 seine erste ernstliche campagne in Flandern, allwo er, als Generalissimus, nebst eben diesem unter ihm stehenden Marschall mit der Frantzösischen armee einen versuch that, ob er der stadt Nimägen sich bemächtigen könte, welches aber fehl schlug. Das nächst-folgende jahr commandirte er, nebst dem Marschall de Villars, die armee wider Teutschland, und eroberte den 6 sept. nach 14 tägiger eröffnung der trencheen, die vestung Brisach. An. 1708 commandirte er, nebst dem Hertzog von Vendome, die armee in den Niederlanden, da zwar durch die erlangung von Gent und von Brügge die campagne einen guten anfang hatte, hernach aber durch den verlust der schlacht bey Audenarde, der stadt und vestung Rysel, wie auch der obgedachten 2 städte, sich mit schlechtem vortheil vor Franckreich endigte. Den 15 apr. an. 1711 ward er, nach absterben seines vaters, zum Dauphin erklärt; worauf er sich sehr bemühete, die Reichs-angelegenheiten und sonderlich das finantzen-wesen auf einen bessern fuß zu setzen. Er starb aber an einer art von fleck fieber den 18 febr. a. 1712, nachdem er nur 6 tag zuvor an eben dergleichen kranckheit seine gemahlin eingebüsset. Er war von einer mittelmäßigen statur, mehr mager, als fett, schwartz von haaren, und an der einen schulter höher, als an der andern. Seine mine zeigte etwas tieffsinniges und ein scharffes nachdencken an; wie er denn auch würcklich von einem durchdringenden verstand, von einem hohen geist, und in allem, was er sich vorgenommen, von einer grossen application gewesen. *Etat nouveau de la France. Mercure galant. Mercure historique. la Clef du cabinet &c.*

Könige in Spanien:

Ludovicus I, ein sohn Philippi V, groß-sohns von Franckreich und Königs in Spanien, und Louise Gabriele von Savoyen, wurde gebohren zu Madrit an. 1707 den 25 aug. Die Stände des Reichs haben ihn schon an. 1709 den 7 apr. als einen erben der Cron erkennet. An. 1717 den 18 mart. wurde er mit dem Frantzösischen Ritter-orden beehret, und an. 1722 den 21 jan. hat er sich zu Lerma mit Louise Elisabeth d'Orleans vorher Mademoiselle de Montpentier (einer tochter Philippi II, Hertzogs von Orleans, groß-sohns von Franckreich und Regentens in minderjährigkeit des Königs Ludovici XV) verheyrathet. Als an. 1724 sein Herr vater König Philippus V die cron und scepter niedergelegt und den 15 jan. die schrifftliche erklärung hierüber gethan, mithin diesem seinem Printzen die regierung abgetreten und sich mit der Königin nacher S. Ildephons begeben, wurde den darauf folgenden tag dieser König Ludovicus I, zum König von Spanien erkläret, von denen Cortes dafür erkennet und ihm den 9 febr. von der stadt Madrit die unterthänige submission öffentlich bezeugt. Es hat aber derselbe, an denen kinder-blattern, in der nacht zwischen dem 30 und 31 aug. 1724 dieses zeitliche gesegnet, und ist den 4 sept. in dem kloster Escurial mit gewöhnlichen ceremonien beygesetzet worden. Die verwittibte Königin ist hierauf in Franckreich zurück gegangen.

König in Ungarn und Polen:

Ludovicus, König in Ungarn und Polen, der grosse zugenannt, war Caroli Roberti des glücklichen Königs sohn, welchen ihm seine gemahlin des Königs Uladislai Loctici in Polen, erb-tochter gebohren. Der groß-vater war Carolus Martellus, König in Ungarn, Caroli II des lahmen, Königs von Napoli und Sicilien, und Grafen von Provence, 2c. sohn, welcher von Carolo I Grafen von Anjou, und des heiligen Ludovici bruder, herstammte. Er war den 5 mart. an. 1326 gebohren, succedirte seinem vater an. 1342, und wurde zu Stuhlweissenburg gecrönet. Er vertrieb die Juden aus Ungarn, und führte unterschiedliche kriege wider die Siebenbürger, Tartarn, Croaten, Bosnier, Bulgaren, Litthauer und die Woywoden von Moldau und Wallachey, worinnen er sehr glücklich war. Desgleichen schickte er auch Casimiro dem König in Polen, seinem vetter, wider Johannem, den König in Böhmen, welcher Cracau belagerte, succurs. Dieser König hatte einen bruder, mit namen Andreas, welcher sich mit der Königin Johanna von Napoli vermählte, von ihr aber den 18 sept. an. 1345 mit einem seidenen strick erdrosselt worden. Ludovicus war auch in einen krieg wider die Venetianer, darinnen er ihnen Jaderam aus den händen risse, verwickelt. Als er von seines bruders grausamen tod hörte, und die Genueser zu bundsgenossen bekommen hatte, gieng er in Apulien, allwo er Carolum von Duras, nebst einigen andern welche an dem vorgegangenen mord schuld trugen, hinrichten ließ, und die stadt Napoli einnahm, auch sich vor einen König von Napoli, Sicilien und Jerusalem ausruffen ließ, da immittelst die Königin Johanna nebst ihrem gemahl, Ludwig von Tarento, in Provence geflohen war. Einige zeitlang hernach kam er aufs neue in Italien und machte durch des Pabsts Clementis VI vermittelung mit der Königin Johanna friede. Desgleichen führte er auch an. 1357 wegen Dalmatien mit den Venetianern krieg, und wurde an. 1370 nach seines vettern Casimiri, Königs in Polen tod, an dessen statt zum König gecrönet, da er denn so bald mit den Litthauern und einigen Grossen des Königreichs Polen, welche sich wider ihn empöret hatten, zu thun bekam. Der Pabst Innocentius VI machte ihn zum Groß-Gonfaloniere oder General der kirche, vor deren aufnahme er sich gar eifrig erwieß. Dieser König Ludwig war allezeit siegreich, und starb zu Tirnau im sept. an. 1382, seines alters 56 jahr, 6 monat und 6 tage. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erstere Margaretha, des Kaysers Caroli IV tochter, an. 1359 ohne kinder zu haben, gestorben. Die andere Elisabetha, Stephani Statthalters in Bosnien tochter, gebahr ihm unter andern Mariam, so das Königreich Ungarn, und Hedwig, so das Königreich Polen bekommen. *Miechov.* l. 4. *Cromer.* l. 4 hist. *Bonfinius* hist. Hung. l. 10 dec. 2.

Ludo-

Ludovicus II, der jüngere / König in Ungarn und Böhmen, Uladislai II oder IV und Annä von Foix sohn, wurde an. 1506 ohne haut gebohren, weswegen er so lange in ein lebendig aufgeschnitten schwein muste gelegt und erwärmt werden biß das rohe fleisch nach und nach ein haut bekam. Da er kaum 2 jahr alt war, ließ ihn der vater, um ihm die succession zu versichern, an. 1508 in Ungarn, und im folgenden jahr in Böhmen crönen. Als er an. 1516 zur succession kam, stund er unter der vormundschafft des Kayſers Maximiliani I und Königs Sigismundi in Polen, und ließ sich an. 1517 noch einmal zu Prag crönen, wiewol er eigentlich diesen actum selbst verrichtete, weil sich die Stände unter sich deßwegen nicht vergleichen konten. Er muste sich aber der Türcken-kriege halber bald wieder nach Ungarn begeben, allwo der Türckische Kayser Solymannus an. 1521 Griechischweissenburg wegnahm, und an. 1526 den 30 aug. die berühmte schlacht bey Mohatz gewann, in welcher dieser junge Herr samt dem kern des Ungarischen Adels verlohren gieng, da er in einem moraste elendiglich ersticken muste. Von seiner gemahlin Maria, des Königs Philippi in Spanien tochter, so biß an. 1558 gelebet, hinterließ er keine kinder; sondern die Königreiche Ungarn und Böhmen, samt ihren zugehörigen ländern, fielen an seine schwester Annam und ihren gemahl Ferdinandum I, Ertz-Hertzog von Oesterreich. *Isthuanff.* l. 8 rer. Hung. *Jov.* in elog. *Sambuc.* ann. ad Bontin. *Revva* monarch. & corona sacra regni Hung. *Broderithi* narrat. de prælio ad Mohatzium, &c. *Hagec.* p. 860. *Stransky* c. 8 p. 387. *Balbin.* epit. l. 5 c. 11 p. 575 seq. *miscell.* dec. 1 l. 7 sect. 5. c. 2 p. 231.

Könige und Fürsten von Jerusalem / Napoli und Sicilien:

Ludovicus I, Hertzog von Anjou, war ein sohn des Königs von Franckreich, Johannis II und Bonä, einer tochter des Königs Johannis in Böhmen, die ihn an. 1339 den 23 jul. gebohren; und des Königs Caroli V bruder, nach dessen tod, an. 1380, er bey währender minderjährigkeit des Königs Caroli VI seines vettern die regierung über sich nahm; aber durch übermäßige beschwerungen sich bey dem volck sehr verhaßt machte, ohngeachtet er sich in den Englischen kriegen durch seine tapfferkeit grossen ruhm erworben hatte. In eben dem jahr 1380 kurtz vor dem tod seines bruders Caroli V, nahm ihn die Königin in Sicilien und Neapel, Johanna I, auf recommendation des Pabsts Clementis VII, welcher dadurch grossen vortheil wider den Gegen-Pabst Urbanum VI zu erhalten hoffte, zu ihrem erben an, weil er aber durch den tod seines bruders verhindert wurde, alsobald nach Neapel zu gehen, so eroberte inzwischen sein gegner Carolus von Durazzo, dem der König Ludwig in Ungarn, aus haß gegen Johannam, sein recht auf Neapel, so unstreitig war, abgetreten, (sihe **Johanna I**, Königin in Neapel, und Carolus III, König in Neapel.) das gantze Reich, bekam Johannam selbst gefangen, und ließ sie umbringen. Ludovicus, ehe er noch ihren tod vernommen, nennte sich bereits König, und verlangte von der Grafschafft Provence, die damals zu Neapel gehörte, die huldigung, so ihm aber von den unterthanen abgeschlagen wurde. Er ließ hierauf den Königlichen titul wieder fahren, und nahm solchen erst an, als er an. 1382 mit einer armee von 60000 mann, die er durch das in Franckreich gesammlete, und von dem Pabst Clemente VII vorgeschossene geld unterhielte, nach Italien kam, und daselbst den tod der Johannä vernahm. Der Graf von Savoyen, dem er Piemont, so sonst auch zu Neapel gehört, geschenckt, leistete ihm gesellschafft. Er bekam erstlich einige plätze, die es wider seinen gegner hielten, ein; weil aber dieser alle gelegenheit zu schlagen vermeidete, und solcher gestalt Ludovicum länger als ein jahr aufhielt, litte die armee an proviant mangel, indem alles von Ludovico zusammen gescharrte geld dergestalt darauf gieng, daß er auch die crone, so er sich zum voraus hatte machen lassen, verkauffen muste, und ihm nichts als ein silberner trinck-becher übrig blieb; und endlich rissen auch die kranckheiten wegen der allzugrossen hitze ein, die ihn zuletzt selbst ergriffen, wie er dann ohne weitere verrichtung den 20 sept. 1384 starb, und dadurch seinem gegner die crone ruhig ließ. Von seiner gemahlin Maria, des Hertzogs Caroli von Bretagne tochter, hatte er gezeuget Ludovicum und Carolum, davon der erste, von dem der folgende articul handelt, den titul eines Königs von Neapolis, der ander aber eines Printzen von Tarento angenommen. *Summont.* & *Collenut.* hist. Neapol. *Mezeray* hist. de France. t. 2 p. 518. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 771 sq. *Ruffi des* comt. de Prov. *Laboureur* introd. ad hist. Carol. VI.

Ludovicus II, gebohren den 7 oct. an. 1377, succedirte seinem vater Ludovico I noch sehr jung, unter der vormundschafft seiner mutter Maria, einer sehr klugen Fürstin, welche gleich nach dem tod ihres gemahls diesen ihren sohn von dem Pabst Clemente VII an. 1387 zu Avignon zum König von Napoli erkennen, und ihm die investitur derselben reichen ließ, worauf bald alle städte in Provence theils durch güte, theils durch gewalt, sich ihm unterwarffen. In Neapel aber ward er nicht ehe als an. 1389 nach dem tod Caroli von Durazzo, angenommen, da das gantze Reich biß auf die stadt Gaeta des Caroli sohn Ladislaum, verließ. Als aber an. 1390 der Pabst Bonifacius IX, Ladislao die investitur reichte, und ihm mit geld beystunde nahm dessen parthey zu, und obgleich Ludovicus mit einer mannschafft nach Neapel kam, muste er doch, nachdem Ladislaus Neapel und andere städte erobert, wieder vergeblich nach Franckreich zurück gehen, und das Reich seinem gegner überlassen. Er machte aber a. 1409 ein bündniß mit den Pisanern und Florentinern desgleichen mit dem Pabst Alexandro V, der auf dem Concilio zu Pisa zum Pabst erwählt worden, und ihm die investitur von Neapel bestätigte; und nahm hernach einen zug wider Ladislaum vor, trieb ihn aus Rom, und gewann an. 1411 eine schlacht bey Roccasecca, welche von solcher wichtigkeit war, daß Ladislaus sagte: wenn Ludovicus ihn denselben tag verfolget hätte, würde er ihn nebst dem Reich in seine gewalt bekommen haben; wenn er ihn noch des folgenden tages verfolget, würde er das Reich erobert haben; da er aber biß an den dritten tag gewartet, hätte er weder das Reich noch ihn bekommen. Und so geschahe es auch. Denn weil Ludovicus sein glück nicht gleich verfolgte, setzte sich Ladislaus indessen wieder vest, und zwang ihn, wieder unverrichter sache nach Franckreich zu gehen, von welcher zeit an er nicht wieder nach Neapel gekommen. Sonst führte er auch mit dem Hertzog von Savoyen wegen der Grafschafften Ventimiglia und Nizza kriege. Er war ein aufrichtiger und milder Fürst, und von einem so zarten gewissen, daß er gegen das ende seines lebens alle, die er etwan beleidiget haben möchte, um verzeihung bat. Er starb zu Angers den 29 apr. 1417. An. 1400 hatte er sich vermählt mit Jolantha, Johannis I von Aragonien tochter, und erbin deſſelbigen Königreichs nach ihres vaters Martini tod, mit welcher er zeugte Ludovicum III, seinen nachfolger, Renatum den frommen, Carolum, Grafen von Maine, Mariam, des Königs Caroli VII in Franckreich, und Jolantham, des Hertzogs von Bretagne gemahlin. *Collenutio* & *Summonet.* hist. Neap. *Nostradam.* & *Bouche* hist. de Prov. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 777 seq. 798. 895.

Ludovicus III, gebohren an. 1403 den 24 sept. succedirte jetztgedachtem seinem vater, und ließ sich durch des Pabsts Martini V, wie auch Sforziä verheissung in Italien ziehen, Johannam II Königin von Napoli, eine sehr geile und gottlose Printzeßin, von dem throne zu stürtzen. Allein Alphonsus, König in Aragonien und Sicilien, nahm Johannam in seinen schutz, weil sie ihn an sohnes statt angenommen hatte, und Sforzia verglich sich mit ihm in der güte, daß also Ludovicus, ohne etwas auszurichten, wiederum zurücke gehen muste. Doch eine zeitlang hernach widerrief sie die mit Alphonso eingegangene tractaten, und adoptirte Ludovicum, ließ solchen alsofort in Italien kommen, verschaffte, daß ihre unterthanen selbigen vor ihren cron-erben erkennen musten, und gab ihm das Hertzogthum Calabria. An. 1423 eroberte Alphonsus auf seiner rück-reise in Aragonien Marsilien, Ludovicus aber und Johanna trieben die Spanier aus Napoli, und a. 1429 gewann der König die schlacht bey Aquila; weil er aber ein sehr schwacher und kränclicher Herr war, starb er sehr frühzeitig zu Cosenza den 4 nov. a. 1434, seinen bruder Renatum zum successore hinterlassend, weil er von Margaretha, des Hertzogs Amadei VIII in Savoyen tochter, keine kinder gehabt. *Collenutio* hist. Neapol. *Ruffi* & *Nostradamus* hist. Prov. *Mezeray* hist. de France. *Facio* l. 3 de rebus gest. Alfons.

Ludovicus / ein König von einem theile Siciliens, war Petri sohn aus dem hause der Fürsten von Aragonien, so von Petro III herstammte, welcher sich mit Constantia, Manfredi des Kayſers Friderici natürlichen sohns tochter, vermählte, um welcher heyrath willen seine nachkommen auf dieses Königreich prætension machten. Gedachter Ludovicus succedirte seinem vater an. 1342, und weil er dazumal nur 5 jahr alt war, nahm sein vater unterdessen die regierung über sich. Er starb an. 1355, worauf sein bruder Fridericus der einfältige ihm succedirte. *Spond. Bzov.* in annal. *Fazell. Surita. Villani. &c.*

Ludovicus von Durazzo, Graf von Gravina und Morona, Johannis von Anjou oder Sicilien anderer sohn, welcher Caroli II des lahmen / Königs in Sicilien, 8ter sohn war, von Carolo von Franckreich, Grafen von Anjou, des heiligen Ludovici bruder, herstammend. Er succedirte seinem bruder Carolo, Hertzog von Durazzo und Gouverneur des Königreichs Napoli, welches eben derselbige ist, welchen Ludovicus, König in Ungarn, an. 1347 hinrichten ließ, weil er vermeinte daß er seinen bruder Andream hätte erwürgen lassen. Nicht viel ungleicher gieng es auch diesem Ludovico, sintemal ihm an. 1362 zu Napoli, auf der Königin Johannä I anstifften mit gifft vergeben wurde. Er zeugte mit seiner gemahlin Margaretha, Roberti von S. Severino, Grafen von Carigliano tochter, Carolum, welcher der friede- oder kleine König von Napoli beygenannt wurde. *Villani Fazel. &c.*

Ludovicus / von Tarento, Philippi sohn, und Caroli des lahmen enckel, vermählte sich an. 1346 mit Johanna, Königin von Napoli und Gräfin von Provence, Caroli seines leiblichen neffen tochter. Man beschuldigte ihn, daß er an des Königs Andreä tod mit schuld gehabt habe. Er gieng mit der Königin nach Provence als Ludovicus König in Ungarn seines bruders tod zu rächen kam. An. 1352 wurde diese sache in der güte beygelegt. Ludovicus starb den 6 may an. 1362. Man sagt, daß er den Ritter-orden del Nodo oder des knotens gestifftet habe. Er hatte 2 töchter welche gantz jung starben. *Collenut.* hist. di Napoli. *Nostradam.* & *Bouche* hist. de Prov. (sihe **Knoten-Ritter.**)

Ludovicus, Bischoff von Toulouse, war Caroli II, Königs von Jerusalem und Sicilien anderer sohn. Ob er gleich ansehnliche länder hätte erben können, so gefiel ihm dennoch das kloster-leben weit besser, als die unruhe, welche mit der weltlichen regierung pflegt verknüpfft zu seyn. An. 1288 muste er nebst seinem bruder für seinen vater, welcher von Jacobo, dem König in Aragonien, war gefangen worden, einen geissel abgeben. Nach seiner zurückkunfft nahm er den Franciscaner-habit an, worauf ihn Bonifacius VIII zum Bischoff von Toulouse machte, und des geringen alters halben dispensirte. Weil er aber befand, daß ihn sein Bischoff-amt an dem einsamen und stillen leben sehr verhinderte, entschloß er sich nach Rom zu gehen, und es daselbst freywillig zu resigniren; allein da er auf der reise dahin begriffen war, starb er zu Brignoles den 19 aug. an. 1297 im 23 jahr seines alters. Der Pabst Johannes XXII canonisirte ihn den 23 apr. an. 1317. *Franc. Gonzaga* & *Sedulius* in ipsius

ipsius vita. *Rudolph.* l. 3 hist. seraph. *Surius* in vit. S. S. *Catel.* l. 5 hist. de Toul. *Summonets* hist. Neap. *Sammarth.* Gall. Christ. *Frizon.* Gall. purp. *Bouche* hist. de Prov. *Wading.* in annal. min. &c.

Churfürst und Ertz-Bischoff zu Maynz:

Ludovicus, Ertz-Bischoff zu Maynz und Magdeburg, Bischoff zu Halberstadt und Bamberg, war Friedrichs des ernsthafften zu Sachsen sohn. Er war sehr unglücklich, indem er an. 1381 zu Calbe, als er bey der fast-nachts-lust sich durch tantzen divertirte, bey einbrechendem gemache und einfallender treppe den hals brach. *Spener.* sylloge hist. geneal. p. 223.

Churfürsten und Hertzoge aus der Pfaltz und Bayern:

Ludovicus, Hertzog in Bayern, und aus seinem geschlecht erster Pfaltz-Graf am Rhein, war ein sohn Ottonis V des gröſſeren Grafen von Wittelspach. Bey dem Kayser Friderico II stund er in gar grossen gnaden, und war auch des Kayserlichen Printzen Henrici Obrist-Hofmeister und vormund, welche hohe stelle ihm a. 1225 aufgetragen worden. Von dem Bischoff Conrad zu Regenspurg erkaufte er die schlösser Frontenhausen, Königs-werder, Teisbach und andere mehr, gleichwie auch das hauß Bayern, mit der Grafschafft Chamb nach ausgang selbiger Grafen zu seiner zeit vermehrt ward. An. 1227 starb Henricus Pfaltz-Graf am Rhein. Weil nun Ludovicus allbereit an. 1215 mit der Pfaltz war belehnet worden, und über dieses dessen sohn Otto der gütige und durchlauchtige des besagten Henrici tochter, Agnes, zur gemahlin hatte, so wurde ihm durch vorschub des Kaysers die erledigte Pfaltz verliehen. Damit er auch das Hertzogthum Bayern, welches von seinen einwohnern sehr entblöſſet war, wiederum in guten stand setzen möchte, führte er neue colonien dahin, und erbauete Straubingen. Bey dem Kayser Philippo war er Stadthalter in Crain und Istrien. Er führte auch in dem gelobten lande und in Egypten wider die ungläubigen kriege, wiewol mit schlechtem glück, welches ihm auch nachgehends nicht viel besser gewolt, da er bey dem Kayser in ungnade gefallen, und endlich gar an. 1231 zu Kehlheim von einem narren, welchen er aus schertz beleidiget, mit einem messer tödtlich durchstossen worden, von seiner gemahlin Ludomilla, des Hertzogs Primislai in Böhmen tochter, Ottonem hinterlassend. *Presbyteri* chron. apud Schilter. in collect. rer. German. *Aventin.* annal. Bojor. *Brunner* & *Adlzreiter* annal. Bojor. *Freher.* in orig. Palat. *Spener.* sylloge.

Ludovicus, der strenge, Pfaltz-Graf bey Rhein und Hertzog in Bayern, war ein sohn Ottonis des Durchlauchtigen, welchen ihm seine gemahlin Agnes, Hertzog Heinrichs von Sachsen und Pfaltz-Grafens bey Rhein tochter, an. 1229 gebohren hatte. Nach dem tode seines vaters an. 1253 führte er nach der väterlichen veränderung die regierung mit seinem bruder Heinrich zugleich, behielt auch die Chur mit jenem gemein, wie sie denn beyde Richarden von Engelland zum Kayser erwählten. Als sie aber an. 1273 bey der wahl Kaysers Rudolphi von Habspurg alle beyde wieder wählen wolten, setzte sich König Ottocarus von Böhmen dagegen, und gab vor, daß Heinrich wegen Bayern nicht erscheinen könne, da sein bruder Ludewig schon als Pfaltz-Graf bey Rhein die wahlstimme führte, angesehen sonsten das Chur-collegium 8 stimmen bekommen würde. Allein Ludewig gab zur antwort, daß er nicht als Pfaltz-Graf, sondern als Hertzog von Bayern bey der wahl erschienen, welche würde sein bruder und er gemeinschafftlich besaſſen. Und ob er wohl mit seinem bruder schon an. 1255 dergestalt getheilet, daß derselbe Nieder-Bayern, er aber die Pfaltz samt Ober-Bayern bekommen; so sey ihnen doch beyden die dem Hertzogthum Bayern anklebende Chur würde gemein verblieben, und könne seinem bruder die stimme so wenig als ihm abgesprochen werden, ob wohl beyde unter der zahl der 7 Churfürsten nur vor einen mann stünden. Diese vorstellung würckte bey den gegenwärtigen Churfürsten so viel, daß Ludewig und Heinrich in dem besitz ihrer wahlstimmen verblieben, und so gar Ludewigen von den übrigen Churfürsten die macht gegeben wurde, im namen ihrer aller vor dieses mal einen Kayser zu erwählen, welcher daher Rudolphum von Habspurg darzu ernennte. Indessen hatte der streit mit dem König in Böhmen Heinrichen auf die gedancken gebracht, ob es nicht müglich sey die unter Ottone IV zusammen geschmoltzenen Pfältzischen und Bayerischen Chur-würden wiederum in zwey zu theilen, und das bey selbiger gelegenheit an Böhmen übergegangene Bayerische Ertz-schencken-amt zurück zu bekommen. Allein der handel war im zuschnitt schon versehen, und Ludewig hatte sich bey der wahl Kayser Rudolphs nur bloß auf das Bayerische Chur-recht beruffen, ohne des Pfältzischen mit einem wort zu gedencken. Daher Kayser Rudolphus, vor welchen die sache an. 1275 auf dem Reichs-tag zu Augspurg gebracht wurde, die sache dahin entschied, daß es bey dem, was ehemals hierinnen beobachtet worden, verbleiben, und beyde brüder wegen der Bayerischen Chur zwar votiren, jedoch nur vor einen mann gerechnet werden solten. Sonst seyn noch unterschiedene merckwürdige dinge von diesem Ludovico zu melden. An. 1256 ließ er seine erste gemahlin Mariam, Hertzog Heinrichs des **großmüthigen** von Brabant tochter, aus falschem argwohn, daß sie mit einem Raugrafen ehe-bruch triebe, nebst ihren bedienten hinrichten, wodurch er den namen des strengen bekam. Den argwohn darzu gab ihm ein bothe, welchem seine gemahlin, so er bey seiner reise nach der Pfaltz zu Donauwerth gelassen, zwey briefe, den einen an ihren gemahl, den andern an einen Raugrafen zu überbringen gegeben, der aber den letztern Ludewigen aus versehen überliefert hatte, in welchem die gemahlin gegen den Raugrafen einige verliebte worte mochte haben fallen lassen. Doch soll ihn diese that dergestalt geräuet haben, daß er in einer nacht vor gram grau worden, da er doch nur 27 jahr alt war. So nahm auch der Pabst solche sehr übel, und muste Ludewig selbige durch die erbauung des reichen klosters Fürstenfeld büssen. Hierauf befestigte er den Geiersperg bey Regenspurg, welches den bürgern so gefährlich schiene, daß sie ihm ein stück geld gaben, den vestungs-bau wieder nieder reissen zu lassen. An. 1268 kaufte er dem jungen Conradino aus Schwaben, welcher wegen seiner Italiänischen kriege mit Carolo von Anjou geld vonnöthen hatte, die städte Donauwerth, Lauingen, Höchstädt, Schongau, Ambergau, Schwabeck und andere ab, nachdem selbige schon vorhero von Conradini vater an Bayern versetzt worden waren. Hierzu bekam er nach dem tode Conradini, welcher ihm ein theil seiner Schwäbischen lande in seinem letzten willen vermacht hatte, die städte Neuburg, Neumarck, Amberg, Auerbach, nebst vielen andern, worzu ihm sein schwiegervater, der Kayser Rudolph, allen vorschub that. Doch konte er sich mit dessen sohn Alberto von Oesterreich nicht allzuwohl vertragen, welcher nach dem tode Hertzog Heinrichs von Bayern, des hinterlassenen jungen Ottonis vormund seyn, und dessen erbtheil unter solchem vorwand an sich zu bringen suchte, worwider sich Ludewig als nächster anverwandter mit aller gewalt setzte. Dieser streit gab ursache, daß Ludewig und Otto nach dem tode Kayser Rudolphs ihre wahl-stimme Adolph von Nassau gaben, welcher Ludwigen aber schlecht belohnt. Dann als er einsmals vor einen Pfältzischen zoll auf dem Rhein vorbey fuhr, und die Pfältzer wegen der verweigerung des zolls, ohnwissend, daß es der Kayser wäre, auf dessen schiff mit pfeilen schossen; ließ sich der Kayser durch den Ertz-Bischoff von Maynz, welcher ein auge auf die nah gelegene Pfaltz hatte, überreden, daß solches von Ludewigen angestellt sey, und erklärte denselben in die acht, worauf die Pfaltz den benachbarten Churfürsten preiß gegeben wurde. Doch entschuldigte sich Ludewig auf das beste, und kam wieder in des Kayſers gnade, worauf er an. 1294 verstarb. Seine andere gemahlin war Anna, Hertzogs Conradini von Glogau tochter, nach deren tod er 1273 Kayſers Rudolphi von Habspurg Printzeßin Mechtilden heyrathete, mit welcher er Rudolphen und Ludewigen gezeuget, deren jener ein stamm-vater der heutigen Pfaltz-Grafen, dieser aber der Hertzoge von Bayern geworden. Er hatte zwar noch einen ältern sohn Ludewigen, welchen ihm seine gemahlin Anna gebohren; es wurde aber derselbe an. 1290 in seinen besten jahren auf dem turnier zu Nürnberg unglücklicher weise durch den wider ihne rennenden Graf Krafften von Hohenloh durchstochen; so daß er nach einigen tagen an der wunden starb. *Brunner* annal. Boi. P. 3 l. 5. *Adlzr.* P. 1 l. 25 & 26. *Andreas* Ratisb. chron. Bav. p. 30. *Aventinus* annal. *Scriptores rer. Palat.*

Ludovicus der bärtigte, wegen seines in dem gelobten lande zugelegten, und hernach behaltenen barts also genennet, war ein sohn des Kayſers Ruperti, welcher ihn zum Reichs-Vicario an. 1401 gemacht. In der brüderlichen theilung erhielt er die Chur nebst dem vierten theile des übrigen landes. Hierauf bekam er mit dem Ertz-Bischoff zu Maynz und Marggrafen zu Baaden zu thun; und weil er sich durch seine verrichtungen bey dem Reich in grosses ansehen gesetzet, so wurde er auf dem Concilio zu Costnitz zum Præsidenten verordnet, da er dann nicht allein das wider Johannem Hussen und Hieronymum von Prag gesprochene harte urtheil den scharffrichtern zu exequiren befahl, sondern auch den Pabst Johannem XXIII absetzen halff, und denselben noch darzu sowol in Heidelberg als Mannheim in enge verwahrung nahm. Der Kayser Sigismundus hatte sich zum öfftern beklaget, daß keiner von den Churfürsten die Lateinische sprache verstünde, weswegen er erst im alter selbige zu erlernen anfieng. Endlich verlohr er sein gesichte und starb an. 1436. Er hatte zwey gemahlinnen Blancam, des Königs Henrici IV in Engelland, und Mechtildin, Amadäi von Savoyen tochter. Die erste gebahr ihm Rupertum, welcher von ihr der Engelländer genennet worden, und an. 1426 gestorben; die andere aber machte ihn zum vater Ludovici des sanfftmüthigen, Friderici des sieghafften, und Ruperti, Ertz-Bischoffs und Churfürsten zu Cölln. *Trithem.* in chron. & reb. gest. Frideric. Palat. *Laraus. Spener.* syllog.

Ludovicus, der friedfertige, Churfürst, war ein sohn Philippi des aufrichtigen, welchen seine gemahlin Margaretha, Hertzog Ludwigs in Bayern tochter, an. 1478 den 2 jul. gebohren. In seinen jungen jahren wurde er nach Franckreich geschickt, und nach seiner zurückkunfft folgte er dem vater in der Chur-würde. Gleichwie er aber ein friedliebendes gemüthe hatte, also widersetzte er sich an. 1521 auf dem Reichs-tage zu Worms dem vorhaben derjenigen mit grossem eyffer, welche Lutherum wider gegebenes geleit anzuhalten vorhatten. Ja er brachte es auch bey dem Kayser Carolo V an. 1532 dahin, daß niemand wegen der religion solte verfolget werden, ehe man ein Concilium angestellet. Über dieses verstattete er den Lutherischen in acht städten der Ober-Pfaltz die freye religions-übung, ohngeachtet er sich noch selbsten zu der Catholischen lehre bekennte. Wie wenig er auch an vergiessung von blut beliebung getragen, kan zur gnüge daraus erhellen, daß er in dem bauren-aufstande seinen soldaten anbefohlen, so viel als immer möglich niemand am leben zu beleidigen. Weswegen dann, als er an. 1544 den 26 mart. ohne leibes-erben von seiner gemahlin Sibylla, Hertzogin in Bayern zu haben, gestorben, die gemeine klage entstund, daß mit ihm der friede von Teutschland begraben würde. *Thuan.* l. 1. *Sleidan.* de statu relig. & reip. l. 4. *Pareus. Spener.* hist. pag. 200.

Ludovicus, Churfürst, ein sohn des Churfürsten Friderici III, welchen ihm seine gemahlin Maria, Marggraf Casimirs zu An-

Anspach tochter, an. 1539 den 4 jul. gebohren. Er war ein grosser patron der kirchen und schulen, laß fleißig in der H. Schrifft, schaffte, nachdem er seinem vater in der Chur-würde gefolget, die Reformirte lehre ab, und führte an deren statt die Augspurgische Confession ein an. 1576; ja an. 1580 unterschrieb er noch dazu das concordien-buch. Zu seiner zeit gieng die absetzung des Churfürsten zu Cölln, Gebhardi, wegen der religion vor, welchen er zwar schrifftlich vertheidigte, allein bey dem Kayserl. hofe gar wenig gehör fand. Er starb an. 1583 den 12 oct. Mit seiner ersten gemahlin Elisabeth, Landgraf Philipps zu Hessen tochter, hat er nebst Anna Maria, Königs Caroli IX in Schweden gemahlin, Fridericum IV, seinen nachfolger, gezeuget. Nachdem selbige an. 1582 verstorben, vermählte er sich das folgende jahr mit Anna, Ezardi Grafen zu Ost-Frießland tochter; durch deren annehmlichkeit er aber gar bald zum grabe befördert wurde. *Thuan.* hist. l. 62, 76, 79. *Pareus. Spener* syllog. pag. 214 seq.

Ludovicus der bärtigte, zu Ingolstadt, war ein sohn Stephani II, ein sehr hochmüthiger und geitziger Herr, welcher weder einen höhern noch seines gleichen um sich leiden kunte. Er fieng plackereyen wider den Bischoff zu Freysingen an, und als er wider selbigen nichts vermochte, wolte er sein heil an seinem bruder Johanne versuchen. Hierauf begab er sich zu seinem schwager, Carolo VI, Könige in Franckreich, welcher ihn mit der Grafschafft Morton beschencket. Indem sich aber seine schwester Elisabetha fast des gantzen regiments in Franckreich angemasset, wolte er gleichfalls antheil daran haben, und suchte deswegen die uneinigkeit zwischen den häusern Orleans und Burgund zu unterhalten, dadurch er aber in grosse lebens-gefahr gerieth, ja an. 1412 gar mit engen verhafft beleget wurde. Doch als er den Königlichen schatz in seine hände bekommen, entrann er das folgende jahr, und kehrte wieder nach Teutschland. Hieselbst erregte er neue unruhe wegen der erbschafft, wurde aber deswegen von seines vaters brudern sohn, Henrico dem reichen, zu Landshut an. 1417 öffentlich angegriffen und verwundet. Als es hierauf zu einem völligen kriege ausbrach, war Ludovicus noch unglücklicher, indem er darinnen nicht allein sechs städte verlohr, sondern auch noch dazu gantze vier jahr in dem elende herum schweiffen muste. An. 1418 ward er auf dem Concilio zu Basel, wegen entheiligten gottes-dienstes in den bann gethan, doch aber wieder absolviret. Hierauf wolte er seinen sohn Ludovicum den höckerichten enterben, und ihm seinen bastard, Wieland Freyberger, vorziehen. Allein der sohn widersetzte sich diesem ungerechten unternehmen, nahm den vater an. 1441 zu Neuburg gefangen, und verkaufte ihn an. 1444 seinem schwager, Marggraf Albrechten zu Brandenburg, vor 19000 gold-gülden, welcher ihn vor 32000 wiederum an Hertzog Heinrichen zu Landshut überließ, bey dem er auch an. 1447 in dem 81sten jahre seines alters gestorben. Er war noch bey sehr hohen jahren von so grosser stärcke, daß keiner, welchen er einmal recht gefasset, sich ohne andere beyhülffe aus seinen händen loß machen konte. Er hatte zwey gemahlinnen, Annam, Hertzogs Johannis zu Bourbon, und Catharinam, Graf Petri II zu Alençon tochter. *Andr. Presbyt.* chron. cum contin. Bauholtzii apud Schilter. in collect. rer. German. *Aventin.* & *Adlzreiter* in annal. Boj. *Thuan.* hist. *Spener.* syllog.

Ludovicus der reiche, zu Ingolstadt und Landshut, war ein sohn Henrici des reichen, welchen er an. 1417 mit Margaretha von Oesterreich gezeuget hatte. Nach angetrettener regierung 1450 ließ er seine erste sorge seyn, wie er Hertzog Alberten von München wegen der Ingolstädtischen erbschafft, welche sein vater fast gantz an sich gezogen hatte, vergnügte. Er war von grossem ansehen im Teutschen Reiche, und wurde zu beylegung der wichtigsten streithändel gebraucht. Doch wolte Kayser Friedrich III ihm und seinem hause nicht allzu wohl, und suchte alle gelegenheiten an ihn zu kommen. Dieselbigen ereigneten sich nun, als Ludewig die Juden, so bey Friedrichen wohl gelitten waren, an. 1452 aus seinem lande jagte, und einige jahre darauf 1458 die unter Ludewig dem bärtigten, durch Kayser Sigismundum von Bayern abgerissene stadt Donauwerth mit beyhülffe seiner bunds-genossen in seine gewalt brachte. Der Kayser sahe dieses als einen land-friedens-bruch an, und trug Marggraf Alberto von Brandenburg, der es zuvor selbst mit Ludewigen gehalten hatte, die execution wider ihn auf. Nun gab zwar Ludewig, um mit dem Kayser es nicht gar zu verderben, die stadt Donauwerth wieder frey, zerfiel aber mit Alberto in einen krieg, weil derselbe krafft Kayserl. briefe die jurisdiction im gantzen Reiche üben wolte, und Ludewigen vor sein tribunal gefordert hatte. Beyde giengen mit grosser macht zu felde, doch wurde die sache durch zureden anderer dahin verglichen, daß Albertus die Kayserliche briefe an Ludewigen auszuhändigen versprach, welches er auch an. 1459 auf der Reichs-versammlung zu Nürnberg in gegenwart des Kaysers that. Ludewig aber riß selbige im angesicht des Kaysers entzwey, welches dieser vor eine beleidigung der Majestät auslegte, und Alberto abermals die execution wider ihn auftrug. Ob nun wohl Albertus auch dieses mal nichts wider ihn ausrichten kunte, weil Ludewig die Böhmen auf seiner seite hatte; so glimmte doch unter ihnen ein beständiger zunder des neides, welchen Kayser Friedrich a. 1461 wiederum zu einer gefährlichen flamme aufbließ, um nur Ludewigen mit etwas anders zu thun zu machen, daß er nicht auf des Kaysers bruders Alberti von Oesterreich seite, mit welchem er in Eger eine zusammenkunfft gehalten, wider den Kayser treten möchte. Und damit diese privat-absicht des Kaysers einen schein habe, so lud derselbe Ludwigen zur verantwortung vor sich, welcher aber wohl sahe, wie es gemeinet, und sich bey zeiten in den stand setzte, dem herannahenden ungewitter zu begegnen. Er war auch so glücklich, daß er mit beyhülffe seiner vettern von Münchischer linie Albertum mit seinem anhang aus dem felde schlug, wozu nicht ein geringes beytrug, daß der Kayser von seinem bruder zu Wien belagert gehalten wurde, und seinem vorhaben wider Bayern keinen nachdruck geben kunte. Hierauf wurde der streit wieder vertragen, und Ludewig brachte die übrige zeit seines lebens biß an. 1479 in ruhe zu, nachdem er an. 1472 die academie zu Ingolstadt gestifftet. Mit seiner gemahlin Amalia, Churfürst Friedrichs II von Sachsen tochter, zeugte er Georgium Divitem und Margaretham, welche a. 1474 an Philippum, Churfürsten zu Pfaltz, verheyrathet wurde. *Adlzr.* P. 2 l. 8 & 9.

Churfürsten zu Brandenburg:

Ludovicus, war ein sohn des Kaysers Ludovici aus Bayern, welchen ihm seine gemahlin Beatrix, Hertzog Heinrichs des VI zu Glogau tochter, gebohren hatte. Zu seiner zeit starb der Churfürst Woldemar von Brandenburg, weswegen ihn der vater mit der Marck Brandenburg und mit der Chur an. 1319 belehnte, auch darinnen an. 1322 bestätigte. Zwar als der Kayser Ludewig starb, wolte dessen nachfolger Carolus IV diesen Ludovicum gern wiederum aus der Marck Brandenburg haben, und erregte ihm deswegen durch einen falschen Woldemar grosse unruhe; doch nöthigte ihn endlich Ludovicus durch anderer Fürsten beyhülffe, daß er nach Dessau entfliehen muste, woselbst er an. 1350 starb. Er überließ seinem bruder Ludovico dem Römer die Marck Brandenburg, und vergnügte sich mit dem einkommen aus Tyrol, welche Grafschafft er vermöge der heyrath mit seiner andern gemahlin Margaretha Maultaschin, Hertzog Heinrichs in Kärndten und Grafen zu Tyrol tochter und erbin, besaß. Weil er auch nach seines vaters tode die Reichs-kleinodien behalten, so lieferte er selbige dem Kayser Carolo IV aus, nachdem er sich mit selbigem versöhnet hatte. Endlich starb er an. 1359 nicht ohne argwohn beygebrachten gifftes, wiewolen viele scribenten davon keine meldung thun. Er hatte zwey gemahlinnen, Margaretham, des Königs Christophori in Dänemarck tochter, die ihm keine kinder gebohren, und an. 1341 gestorben. Die andere aber, welche, wie gedacht, die so berühmte Margaretha Maultaschin gewesen, gebahr ihm an. 1339 Meinharden, welcher an. 1363 ausser der ehe verstorben, da dann die besagte Hertzogin Margaretha Tyrol an Oesterreich übergeben. *Adlzreiter* in annal. *Spener.* syllog.

Ludovicus, mit dem zunamen der Römer, ein bruder des vorhergehenden. Sein vater war Ludovicus, Hertzog von Bayern und Römischer Kayser, seine mutter aber Margaretha, eine tochter Wilhelmi, Grafen von Holland, welche ihn an. 1328 zu Rom gebahr, allwo sich damals sein vater von dem Pabst crönen ließ. Sein ältester bruder, gleichfalls Ludovicus genannt, nachdem er durch seine gemahlin, Margaretham Maultaschin, die landschafften Kärnthen und Tyrol bekommen hatte, trat ihm an. 1349 mit vorbehalt des Churfürstlichen tituls, die Marck Brandenburg ab. Zehen jahr hernach starb derselbe, und da ward er würcklich Churfürst. Er ließ sich angelegen seyn, das successions recht in dem Hertzogthum Pommern, so sich auf gewisse alte verträge gründete, zu behaupten; allein er kunte nichts ausrichten. Wiewol er sich zwey mal, nemlich mit Ingelburg, einer tochter Alberti, Hertzogs von Mecklenburg, und hernach mit Anna, einer tochter Friderici, Hertzogs von Oesterreich, vermählt gehabt, so hinterließ er doch an. 1366, da er mit tode abgieng, keine leibes-erben; daher ihm sein jüngerer bruder Otto succedirte.

Hertzoge von Würtemberg:

Ludovicus der ältere, gefürsteter Graf zu Würtemberg. siehe Würtemberg.

Ludovicus der jüngere, gefürsteter Graf zu Würtemberg. siehe Würtemberg.

Ludovicus der fünffte, regierender Hertzog zu Würtemberg, verstorben an. 1593. siehe Würtemberg.

Ludovicus, Hertzog zu Würtemberg-Stuttgard, Kayserl. General-Feld-Marschall-Lieutenant, gestorben 1698. siehe Würtemberg.

Ludovicus Fridericus, Hertzog zu Würtemberg-Mümpelgard, gest. an. 1631. siehe Würtemberg.

Landgrafen in Thüringen:

Ludovicus, zugenannt mit dem bart, ist der erste Landgraf in Thüringen gewesen, wozu er von dem Kayser Conrado Salico, der ihn seinen anverwandten nennt, gemacht worden. Uber sein geschlecht und ankunfft ist nicht wenig streit. Einige geben ihn vor einen sohn Graf Wilhelms von Orleans aus, andere nennen ihn Arelatensem, und noch andere wollen, er sey ein Schwäbischer Herr gewesen. Die Herren von Sainte Marthe haben in ihrer genealogischen historie von Franckreich einige meldung gethan, daß er Caroli I, Hertzogs in Lothringen sohn, und also Ludovici IV, Königs in Franckreich enckel gewesen, welche meynung vielleicht darum die gewisseste seyn möchte, weil Ademarus in seinem chronicon erzehlt, daß obbemeldter Carl von Hugone Capeto gefangen nach Orleans gesetzt worden, und in diesem gefängniß zwey Printzen, Carlen und Ludwigen, gezeugt, deren sich zwar anfänglich Graf Wilhelm aus Aquitanien angenommen, doch wären sie hernach aus Franckreich vertrieben worden, und hätten sich bey dem Kayser aufgehalten. Aus welchen umständen man auch auf die spur kommen kan, warum dieser Ludwig ein Graf von Orleans oder auch Wilhelms sohn geheissen werde, weil er nemlich zu Orleans gebohren, und Graf

Wilhelm aus Aquitanien der verlassenen Printzen parthey gehalten. Er starb an. 1055, und hinterließ Ludwigen den springer. *Historia Landgrav. Thur.* c. 10 seq. *Siffridus Presbyt.* ad an. 1140. *Annales Monachi Reinhardtsbron.* ap. Pistorium. *Chronicon. Ademari. Sammarth. Genealog. de la maison de France. Tenzel.* supplem. histor. Gothan. *Paulini* antiq. Isenac. *Neue bibliothec.* tom. 22 pag. 146 seq.

Ludovicus, Graf in Thüringen, der springer beygenamet, war ein sohn Ludovici des bärtigten und Câlicià von Saugerhausen, welche ihn an. 1042 zur welt gebracht. Er war ein sehr schöner und munterer Herr, dahero sich auch des Pfaltzgraf Friedrichs in Sachsen gemahlin Adelheid, des Marggrafen Udonis zu Brandenburg tochter, in ihn verliebet, und nur auf gelegenheit gesonnen, wie sie ihres rechtmäßigen Ehe-Herrn loß werden, hingegen sich mit gedachtem Ludwig vermählen, und also desto unverbotener seiner liebe genieſſen könte. Sie gab ihm endlich den anschlag, er solte in ihres Herrn wild-bahn jagen, und wenn dieser ihm solches zu verwehren hinaus kommen würde, selbigen, gleich als in einem tumult umbringen, und sie darauf heyrathen. Der Graf Ludwig that dieses, als sich eben der Pfaltzgraf Friedrich in dem bad befande. Die listige Adelheid gieng sofort zu ihm, und verwieß ihm seine zaghafftigkeit mit zornigen geberden, so, daß er sich sofort aufmachte, und ohne harnisch zu pferde stieg. Als er hierauf mit etlichen dienern und jagd-hunden begleitet, auf Graf Ludwigen stieß, kam es von worten zu schlägen, dabey der unglückliche Pfaltzgraf mit einer schweins-feder durchrennet wurde, daß er todt von dem pferde fiel. Der mord geschahe an. 1065, und bald darauf vermählte sich der Graf Ludwig mit seiner geliebten Adelheid, und zeugte mit ihr 7 kinder, unter welchen Ludovicus zum ersten Landgrafen in Thüringen und Hessen, und Udo zum Bischoff zu Naumburg gemacht worden. Die sache blieb einige jahr ungestrafft; allein des ermordeten bruder, Ertz-Bischoff Adelbert zu Bremen, ruhete nicht, als biß der Kayser Henricus IV Graf Ludwig, zumal er zur verantwortung vor dem Kayserl. gerichte nicht erscheinen wolte, in die acht erklärte, und darauf an. 1070 auf das schloß Giebichenstein gefangen setzte. Allein Ludwig, welcher eher das äusserste wagen, als sein leben in einem gefängnuß zubringen wolte, sprang von dem auf einem hohen felsen gebaueten thurn in die Saale hinab, und erhielt dadurch den namen eines springers, aber nicht die völlige freyheit, indem er nirgends sicher war, und noch zwey mal hernach gefangen wurde. Doch ließ sich der Kayser endlich wiederum versöhnen, und der Graf Ludwig muste 3 klöster, eines zu Sangerhausen, das andere zu Reinhardsbrunn, und das dritte zu Weissenburg, so Zscheiplitz hiesse, seine gemahlin aber das kloster Oldeschleben bey Sachsenburg bauen. Sonsten haben auch die beyden schlösser Wartburg und Freyburg von ihm ihren ursprung. Er gieng endlich selbst in das kloster Reinhardsbrunn, und starb daselbst als ein Benedictiner-Mönch an. 1123. *Sifrid.* in chron. lib. 1. *Pfefferkorn* geschichte der Landgrafschafft Thüringen p. 153 seq.

Landgrafen von Hessen:

Ludovicus der ältere, Landgraf zu Hessen, war ein sohn Landgraf Philipps des großmüthigen von dessen gemahlin Christina, Hertzog Georgs zu Sachsen tochter, die ihn an. 1537 den 27 may gebohren. Durch seines vaters absterben, so an. 1567 erfolget, bekam er, vermöge des von ihm aufgerichteten testament, einen Fürstlichen antheil nebst der residentz zu Marpurg, und zwar an landes-portion weniger als sein älterer bruder Wilhelmus, aber hingegen mehr, als seine 2 jüngere brüder, die Landgrafen Philipp und Georg, davon dem ersten zu Rheinfelß, dem andern aber zu Darmstadt die residentz angewiesen wurde. Gleichwie er aber der Lutherischen religion sehr eyfrig zugethan war, also richtete er auch sein testament bey entstehung leiblicher erben dergestalt ein, daß zwar seines ältern bruders sohn, Landgraf Moritz, die helffte seiner lande, und seines jüngern bruders Georgii söhne, deren 3 waren, die übrige helffte bekommen solten, jedoch mit dem bedinge, daß unter andern die Lutherische religion unverrückt erhalten werden solte. Allein dieses testament hat nachgehends viel streitigkeit in dem hause Hessen erwecket, indem Landgraf Moritz, welcher sich zu der Reformirten lehre bekennete, eine änderung in religions-sachen fürgenommen, darüber Landgraf Ludwig aus der Darmstädtischen linie, der ohne das nicht den halben theil bey dieser succession, sondern vor sich und seine 2 brüder 3 viertel prætendirte, mit ihm an dem Kayserl. hof schwäre proceß geführet, wobey er so glücklich gewesen, daß der Darmstädtischen linie das gantze Fürstenthum Marpurg zuerkannt worden, welches bey währenden Teutschen kriegen gar grosse uneinigkeit verursachet hat, biß endlich an. 1647 durch Hertzog Ernst zu Sachsen ein haupt-verglich vermittelt worden ist. Der Landgraf Ludwig starb an. 1604 den 9 oct. ohne kinder von seinen 2 gemahlinnen, Hedwig, Hertzogin zu Würtemberg, und Maria, Gräfin von Mansfeld zu hinterlassen. *Dilichii* Hessische chron. *Vultejus* de vita & obitu Ludovici senioris.

Ludovicus der getreue, Landgraf zu Hessen-Darmstadt, war ein sohn Landgraf Georgens des frommen, des urhebers der Darmstädtischen linie, und Magdalenen, Graf Bernhards von der Lippe tochter, die ihn an. 1577 den 24 sept. gebohren. Er hatte bereits in dem 10ten jahr seines alters die bibel durchgelesen, und unter guter anführung gar feinen grund in dem Christenthum gelegt. Hiernebst erlernete er die Griechische, Lateinische, Italiänische und Frantzösische sprachen, wie auch die rechts-gelehrsamkeit, welche ihm bey nachgehends übernommener regierung nicht wenig genutzet. In dem 17ten jahr seines alters gieng er mit auf die cantzeley, um die daselbst vorkommende fälle mit anzuhören. An. 1595 trat er seine reise nach Italien an; allein als im vierdten monat hernach, an. 1596 den 7 febr. sein vater gestorben, wurde er wiederum zurück beruffen, die landes-regierung zu übernehmen. An. 1604 kam er, wie bereits in dem vorhergehenden articul erwehnung geschehen, mit seinem vetter Landgraf Moritzen zu Hessen-Cassel in streitigkeiten, darbey Landgraf Ludwigen an. 1623 in dem end-urtheil das Fürstenthum Marpurg zuerkennet worden; ja Landgraf Moritzen, welcher von an. 1604 die nützungen aus besagtem Fürstenthum genossen, wurde auch die Grafschafft Nieder-Catzenellenbogen abgesprochen. An. 1607 richtete er die universität zu Giessen auf, darzu er die privilegia in eigner person von dem Kayser Rudolpho II erhalten. Er erbauete auch an diesem orte das Fürstliche collegium, wiewol er nachgehends an. 1625 die universität zu Marpurg, welche stadt ihm, wie gedacht, zuerkandt worden, wieder in den vorigen stand gesetzet, und sie mit 60000 gülden aufs neue begabet. Mit bewilligung seiner brüder und der Kayser Rudolphi II, Matthiä und Ferdinandi II, ist unter ihm das recht der ersten geburt auf vesten fuß gestellet worden. Hierauf wurde er wegen der ihm beywohnenden klugheit von den besagten Kayserm zu den wichtigsten verrichtungen gebraucht, dadurch er sich in solche hochachtung gesetzet, daß ihn der Kayser Ferdinandus II selbst an. 1619 zu Darmstadt besuchet, nachdem er das jahr vorhero eine reise nach Franckreich und Spanien, Italien und Malta verrichtet hatte. An. 1622 wurde er von Graf Ernsten von Mansfeld plötzlich zu Darmstadt überfallen, und nebst seinem sohn Johanne gefänglich weggeführt, da er erstlich sich mit verwechselten kleidern loß zu machen vergeblich gesuchet, nachgehends aber mit gar schweren bedingungen loßgelassen wurde. Worauf er in dem gedachten jahre auf den Churfürstlichen collegial-tag nach Regenspurg, und von dar das folgende jahr mit dem Kayser Ferdinando II nach Prag und Dreßden gereiset. Nach diesem wohnte er dem convent zu Schleusingen bey, und ließ nach seiner zurückkunfft in seinem lande ein neu begräbniß zu Darmstadt aufrichten, befahl auch, daß man ihm nach seinem tode ein kleinod mit der umschrifft Deo & Cæsari fidelis, das ist, Gott und dem Kayser getreu, anhängen solte, daher er auch nachgehends der getreue beygenamet worden. Worauf er an. 1626 den 27 julii gestorben, als er eben mit occupirung der vestung Rheinfelß und anderer ihm zugesprochenen plätze beschäfftiget gewesen. Er hatte sich an. 1598 mit Magdalena, Churfürst Johann Georgens zu Brandenburg tochter, vermählet, die ihm 5 söhne und 7 töchter gebohren. Unter den söhnen war Georgius Johannes, welcher zu Breubach residiret, und Fridericus, so zu der Catholischen religion getretten und Cardinal worden. Unter den töchtern aber wurde Elisabetha Magdalena an Hertzog Ludwig Friedrichen zu Würtemberg; Anna Eleonora an Hertzog Georgium zu Braunschweig und Lüneburg; Sophia Agnes an Pfaltzgraf Johann Friedrichen zu Sultzbach, und Juliana an Graf Ulrichen zu Ost-Frießland vermählet. *Winckelmann* de principibus Hassiæ; acta in sachen die Fürstliche Marpurgische succession belangend. *Spenerus* in sylloge.

Ludovicus, Landgraf zu Hessen-Darmstadt, war ein sohn Landgrafen Georgii, welchen ihm seine gemahlin Sophia Eleonora, Churfürst Johannis Georgii I zu Sachsen tochter, an. 1630 den 25 jan. gebohren. In seiner jugend erlernte er die einem Regenten benöthigte wissenschafften, wiewol er auch in neben-stücken sich umzusehen nicht vergaß, wie er denn absonderlich an der Teutschen dicht-kunst ein groß vergnügen hatte, davon das von ihm in Teutsche verse übersetzte psalter-buch ein gnugsames zeugniß ablegen kan. An. 1662 verfiel er mit Chur-Pfaltz wegen des condominats und Episcopal-rechts zu Umbstadt in einige streitigkeit, welche aber die benachbarte Fürsten glücklich wiederum vermitteln helffen. Er starb an. 1678 den 24 april. Seine erste gemahlin Maria Elisabeth, Hertzog Friedrichs zu Schleßwig-Holstein tochter, hat ihm unter andern gebohren Magdalenam Sibyllam, Hertzog Wilhelm Ludwigs zu Würtemberg, Mariam Elisabetham, Hertzog Heinrichs zu Sachsen-Röhmhild, und Sophiam Mariam, Hertzog Christians zu Sachsen-Eisenberg gemahlin, davon die erstere und dritte an. 1712, die andere aber an. 1715 verstorben. Von den söhnen aber ist Ludovicus bald nach dem vater in währender zurüstung zu dem beylager mit Erdmuth Dorothea, Hertzog Moritzens zu Sachsen-Zeitz tochter, an. 1678 den 30 aug. verstorben. Nach dem tode der ersten gemahlin legte er sich an. 1666 Elisabetham Dorotheam, Hertzog Ernstens zu Sachsen-Gotha tochter bey, die ihm gebohren Ernestum Ludovicum, welcher ihm in der regierung gefolget; Georgium, Vice-Rè von Catalonien, Grande von Spanien, Ritter des göldenen vliesses, Kayserlichen General-Feld-Marschall-Lieutenant, wie auch Königlichen Spanischen Obrist-Stallmeister und Cammer-Herrn, welcher an. 1705 in der belagerung vor Barcelona geblieben; Philippum und Henricum, welche beyde Kayserliche General-Feld-Marschalls sind; Fridericum, welcher, nachdem er gleich seinen zween vorgemeldten brüdern, Georg und Philipp, Catholisch worden, einige zeit als Domherr zu Cölln und Breßlau im geistlichen stande lebte, hernach aber denselben verließ, und an. 1707 bey der Rußischen cavallerie General-Feldmarschall-Lieutenant ward, und 1708 an denen in der schlacht bey Lezno empfangenen wunden starb; Sophiam Louisam, Fürst Albrecht Ernsts zu Oettingen, und Elisabetham Dorotheam, Landgraf Friedrich Jacobs zu Hessen-Homburg gemahlinnen. *Spener.* sylloge. *Imhof* N. P. &c.

Marggraf zu Baden:

Ludovicus Wilhelmus, Marggraf zu Baden, Kayserlicher

cher und des H. Römischen Reichs Feld-Marschall-Lieutenant, ein tapfferer und kluger Feldherr, war ein sohn Marggraf Ferdinandi Maximiliani, welchen ihm seine gemahlin Louisa Christina, des Prinzen Thomá von Carignan aus Savoyen tochter, zu Paris an. 1655 den 8 april gebohren. Nachdem gedachter sein vater an. 1669 den 8 sept. auf der jagd durch einen unglücklichen schuß das leben verlohren, folgte er ihm in der regierung, darüber ihm aber bald darnach die Frantzösische gewaltthätigkeiten so grosse unruhen verursachten, daß er seine zuflucht zu dem Kayser nehmen muste, bey welchem er auch sehr wohl aufgenommen worden, und die wichtigsten bedienungen nachgehends erhalten. Die ersten proben seines heldenmuths legte er in Ungarn ab. Wie er denn an. 1686 Simontorna, Fünffkirchen, Zicklos und Darda, wie auch Capos war hinweg nahm, und die wegen ihrer ungemeinen länge so berufene Essecker-brücke verbrannte. Nach der eroberung von Griechisch-Weissenburg that er an. 1688 einen streiff in Boßnien, allwo er mit 3000 pferden ein Türckisches corpo bey 15000 mann starck auf das haupt geschlagen, und einige plätze erobert, welches die Türcken in solches schrecken setzte, daß sie bald darnach durch eine gesandschafft um friede anhalten liessen. Ob nun gleich diese durch den einbruch der Frantzosen in das Reich wiederum neuen muth bekamen, so gieng er doch als Kayserl. General-Feld-Marschall nicht über 18000 mann starck denselben biß mitten in Servien entgegen, da er einen Türckischen General, der mit 40000 mann in einem verschantzten lager an dem fluß Morava stund, den 20 aug. folgenden jahres völlig ruinirte. Er verfolgte den sieg, und grieff den feind den 24 sept. bey Nissa so tapffer an, daß er mit sehr grossem verlust die flucht nehmen muste. Die stadt Nissa ergab sich alsbald an die Kayserlichen, deren exempel auch Widdin folgte. Hierauf wurde der rest der campagne zugebracht, sich der communication zwischen Nissa, Widdin und Belgrad, wie auch der winter-quartiere in Servien und Albanien zu versichern. Weil nun auf solche art gantz Servien der Kayserl. dothmäßigkeit unterworffen wurde, so riethe sowol der Marggraf Ludwig, als andere hohe Generals-personen, daß man eine considerable armee zusammen bringen, damit völlig über den berg Hämum paßiren, und mithin Sophiam und Nicopolin wegnehmen solte, daß man ins künfftige nicht nöthig haben möchte, mit einer grossen armee das flache land zu bedecken. Allein die im eingange des jahrs 1690 zu Augspurg vorgegangene crönung des Königs Josephi erforderte so viele kosten, daß man auf Ungarn nicht allzuwohl gedencken konte. Mitlerweile brachten die Türcken in Servien eine grosse macht zusammen, gaben auch dem bekandten Töckeli 24000 mann, das Fürstenthum Siebenbürgen sich zu unterwerffen. Der Marggraf Ludwig hatte nicht mehr als 12000 mann beysammen, dessen ungeachtet aber eilte er dem bedrängten Siebenbürgen zu, und jagte den eingedrungenen Töckeli darinnen hin und her, biß er ihn endlich aus diesem Fürstenthum innerhalb 4 wochen gar hinaus trieb. Hierauf gieng er in Ober-Ungarn, daselbst den befürchteten aufstand bey zeiten zu dämpffen. In Servien hingegen spielten die Türcken überall den meister, brachten auch an. 1691 eine armee von 100000 mann zusammen, in hoffnung, damit gantz Ungarn sich zu unterwerffen. Allein ihre hoffnung schlug ihnen so weit fehl, daß sie vielmehr bey Salenkemen biß aufs haupt geschlagen wurden. So fort eroberten die Christen Lippa und die stadt Groß-Waradien, wie auch Brodt, Gradißka und andere plätze. Das folgende jahr wurde der Marggraf Ludwig mit dem titul eines General-Lieutenants und Gouverneurs zu Raab bechret. An. 1693 wurde er aus Ungarn in das Reich beruffen, die armee am Ober-Rheinstrohm wider Franckreich zu commandiren, da er bey jehlingem einbruch der Frantzosen sich zwar in etwas zurückziehen muste, doch aber durch eine von dem Schwartzwald biß an Heilbrunn gezogene linie, der feinde concept so nachdrücklich verrückte, daß sie den winter über nicht sonderlichs tentiren konten. An. 1694 erschienen zwar die Frantzosen abermals gar früh im felde, ehe er seine völcker zusamen bringen konte; gleichwol that er mit denen in aller eil zusamen gerafften Fränckischen und Schwäbischen truppen mannhafften widerstand, so gar, daß, als er die übrigen regimenter an sich gezogen, der Dauphin mit 70000 mann abziehen muste; ungeachtet sich die Frantzosen von diesem feld-zug ungemeine hoffnung gemacht, und gewiß ausgegeben hatten, biß an die Donau und noch weiter ins hertz von Teutschland einzutringen, die Reichs-armee hingegen damal kaum dreißig tausend mann ausmachte. Einige meinten auch, es würde ihm der Marggraf, welcher ihm auf dem fusse über den Rhein in höchster eil nachgefolget, einen harten streich beygebracht haben; wäre aber an seinem vorhaben verhindert worden, weil die Sachsen aus mangel der ordre nicht mit über den Rhein gehen wollen. Das folgende jahr 1695 gieng man auf beyden seiten nur defensive, und an. 1696 kunte gleichfalls nichts sonderliches ausgerichtet werden, biß endlich an. 1697 der Ryßwickische friede erfolget, nach dessen schliessung dem hauß Baden die vestung Kehl und der flecken daselbst, was nemlich den boden und die darauf hafftende landherrlichkeit betrifft, wieder eingeräumet worden. In dem darauf erfolgten successions-kriege bekam er abermal das commando der Reichs-armee, da er dann an. 1702 die vestung Landau eroberte, auch in dem folgenden jahr alles anwandte, was zu wieder herbringung der allgemeinen ruhe dienlich seyn konte. An. 1704 muste ihm bey der action am Schellenberge, der ruhm sonderbarer tapfferkeit zugeschrieben werden, und Landau kunte gleichfalls seiner macht nicht widerstehen. Er starb den 4 jan. 1707, nachdem er 26 feld-zügen, 25 belagerungen und 13 haupt-schlachten beygewohnet. Er vermählte sich an. 1690 mit Franciscа Sibylla Augusta, Julii Francisci des letztern Hertzogs von Sachsen-Lauenburg tochter, die ihm 9 kinder gebohren, davon aber 6 in zartem alter verstorben. Im leben waren noch Wilhelmus Georgius, gebohren den 6 sept. 1703, so succediret; Augusta Maria gebohren den 10 nov. 1704, verheyrathet mit Ludovico Hertzogen von Orleans, ersten Frantzösischen Printzen von geblüt, und gestorben den 8 aug. an. 1724. Augustus Wilhelmus gebohren den 14 jan. 1706 welcher an. 1721 Dom-Dechant zu Augspurg worden. *Imhoff* N. P. *Souverainen von Europa.* &c. *Usleber* leben Ludovici Wilhelmi von Baden. *

Fürst zu Anhalt:

Ludovicus, Fürst zu Anhalt und urheber der Cöthischen linie, war ein sohn Joachimi Ernesti, welchen ihm seine andere gemahlin Eleonora, Hertzogs Christophori zu Würtemberg tochter, an. 1579 den 17 jun. gebohren. Bey frühzeitigem an. 1586 erfolgten absterben seines vaters nahm sein ältester bruder, Fürst Joh. Georg zu Dessau, dessen auferziehung über sich, und ließ ihn durch seinen Hofmeister, Ernst von Reischau, sowol in philosophischen wissenschafften, als in der Lateinischen sprache unterrichten. Hierauf begleitete er an. 1596 seinen jüngern bruder Fürst Johann Ernsten in die Niederlande, und gieng hierauf mit ihm nach Engelland, in welchem Reiche er sich an der Königin Elisabeth hofe einige zeit aufhielt, und von ihr mit grosser hochachtung beehret wurde. Dergleichen ihm auch nachgehends in Franckreich von dem König Henrico IV widerfahren. Bey seiner rückreise durch Burgundien nach seinen landen besuchte er die höfe zu Heidelberg und Darmstadt, und kam an. 1597 wiederum in dem Fürstenthum Anhalt an. Das folgende jahr gieng er in Italien, besuchte die Königreiche Neapoli und Sicilien, wie auch die insul Malta, hielte sich aber die meiste zeit zu Florentz auf, da er sich in sonderbahre freundschafft des Groß-Hertzogs Ferdinandi I und dessen sohnes Cosmi gesetzet, so daß der letztere bey erfolgtem absterben seines vaters solches durch die an den Kayserlichen hof deswegen abgefertigte gesandschafft zugleich in der Cöthischen residentz bekandt machen lassen. Als er aus Italien zurück gehen wolte, trat er seine reise über Venedig und die Kayserlichen erblande wieder an, und besichtigte das in Ungarn bey Pappa stehende Kayserliche lager, worauf er an. 1602 über Böhmen glücklich zu hause angelanget, und mit grossem nutzen seiner unterthanen die regierung antrat, darzu ihm die Grafschafft Wormdorff, samt den ämtern Wulffen, Cöthen, Nienburg an der Saale und andere angewiesen wurden. Hierauf trat er abermals verschiedene reisen an, zu dem Kayser Rudolpho II in Böhmen, wie auch nach Engelland, Dänemarck und die Niederlande. Als der König Gustav Adolph in Schweden den mehrern theil von Teutschland mit seinen völckern überschwemmet, verordnete ihn derselbe an. 1631 zum Statthalter der Stiffter Magdeburg und Halberstadt, welche stelle er aber an. 1635 niedergeleget. Gleichwie er aber auf seinen reisen der Italiänischen und Frantzösischen sprache sehr wol mächtig worden, also hat er aus beyden, wie auch aus dem Lateinischen, sehr viel schrifften in das Teutsche übersetzt, ja verschiedene bücher selbst geschrieben, als da sind: von den weisen alten; eine geistliche betrachtung eines langen und kurtzen lebens; das buch Hiob in Teutschen reimen; die sieges-prachten Petrarchä; das leben des Tartarn-Königs Tamerlanis; den gecrönten David. Dabey war er der Hebräischen sprache nicht unerfahren. Absonderlich hatte er gar grosse begierde die Teutsche sprache zu verbessern, wie er denn an. 1617 zu Weimar, allwo er der beysetzung seiner schwester Dorothea Maria, Hertzog Johannis zu Sachsen wittwe, beygewohnet, auf veranlassung des Hofmeisters, Caspar von Teutleben, die fruchtbringende gesellschafft, so der Teutschen sprachereinigkeit und zierde zu ihrem endzweck hatte, gestifftet, und sich selbst darzu zum oberhaupt zu erklären kein bedencken getragen, da er dann innerhalb 32 jahren 527 Churfürstliche, Gräfliche, Freyherrliche, adeliche und gelehrte personen eingenommen. Im übrigen war er ein sehr scharffsinniger Herr, und dabey von sehr grossem fleiß, welcher in seinen regierungs-sachen alles viel lieber durch seine eigne als fremde hände gehen lassen wolte. Das Fürstliche schloß zu Cöthen, so an. 1598 zu erbauen angefangen worden, gleichwie auch die daselbst befindliche gärten haben ihm ihre zierde zu dancken. Er brachte auch das in dem Stiffte Halberstadt gelegene amt Winningen auf gewisse masse an sich, trat aber hingegen das amt Wulffen auf einigen geführten processen seinem ältern bruder Augusto ab. Er starb an. 1650 den 7 jan. seines alters 70 jahr, 6 monat und 3 wochen. Er hatte 2 gemahlinnen, Anönam Amaliam, Graf Arnolds zu Bentheim tochter, und Sophiam, Graf Simons zu der Lippe tochter. Die erste, so ihm an. 1606 den 21 oct. beygelegt worden, gebahr ihm Ludovicum und Louisam Anönam, die aber bereits vor dem vater dieses zeitliche gesegnet, und nachdem diese gemahlin selber an. 1625 den 8 sept. gestorben, schritte er des folgenden jahrs zur andern ehe, aus welcher ihm nebst Aemilia Louisa, so in zarter kindheit verblichen, an. 1638 den 3 aug. Wilhelm Ludwig gebohren worden, der ihm in der regierung gefolget. *Sagittar.* histor. Anhaltin. p. 201 seqq. *Spenerus* sylloge. *Imhof.* N. P.

Printzen aus dem hause Bourbon:

Ludovicus I, Hertzog von Bourbon und Pair in Franckreich, &c. war Roberti von Franckreich, Ludovici jüngsten sohns, und Beatricis von Burgundien, Frauen von Bourbon sohn. Er war mit in der schlacht bey Furnes, und a. 1297 wider die Flanderer in der bey Pont à Vendin, worauf er a. 1302 sich mit in dem feldzug bey Courtray befand, und daselbst die arrier-garde von der armee commandirte, auch nachgehends zu dem sieg bey Mons en Puelle nicht wenig beytrug. Er begleitete die Königin Isabella von Franckreich in Engelland, und commandirte, da man den Engelländern einen krieg angekündiget, die armee in Guienne, allwo er Agen und Monsegur nebst andern plätzen einnahm. König Carl der schöne machte

ihm zu ehren an. 1327 die Baronie von Bourbon zu einem Hertzogthum und Pairschafft. In dem folgenden jahr ließ er seine tapfferkeit in der schlacht bey Montcassel und anderweit mehr sehen. Er starb im jan. an. 1342, und wurde zu Paris begraben. Von seiner gemahlin Maria, Graf Johannis II in Hennegau tochter, Petrum I, Hertzog von Bourbon, Jacobum, den stamm-vater der Grafen de la Marche und Vendome, Beatricem, Königs Johannis in Böhmen gemahlin, und andere, hinterlassend. *Froissard. Sammarth. &c.*

Ludovicus II, Hertzog von Bourbon, &c. der gütige zugenannt, war Petri I Hertzogs von Bourbon und Isabellä von Valois sohn, gebohren den 4 aug. an. 1337. Er war einer von den geissln, die in Engelland geschickt worden, damit der König Johannes wiederum auf freyen fuß gestellet werden möchte, allwo er 8 jahr verharrete. Nach seiner wiederkunfft half er viel mit zu der eroberung der landschafft Guienne und Poitou, und nahm auch unterschiedliche plätze in der Normandie ein. Hierauf gieng er mit Carolo VI in die Niederlande, und commandirte die arrier-garde in der schlacht bey Rosebec; an. 1382 und 83 half er Bourbon belagern, und in dem folgenden jahr das castell Taillebourg erobern. An. 1388 marschirte er mit dem König wider den Hertzog in Geldern, gieng nach getroffenem frieden hinüber in Africam, belagerte an. 1390 Tunis, da die ungläubigen den Christen sehr vortheilhafftige bedingungen einzugehen genöthiget wurden. Nach seiner zurückkunfft trieb er die Engelländer vor Belleverche weg, allwo seine mutter dazumal war, und stund Ludovico dem König von Napoli wider Ladislaum bey. Er war in sehr grossem ansehen bey hof, verließ aber doch selbigen, nachdem Ludovicus von Franckreich getödtet worden, indem er dieses lieber thun, als sich zu einer unanständigen versöhnung verstehen wolte. Mitlerweil erklärte er sich vor die Printzen von Orleans, und bemühete sich, daß der Hertzog von Burgund zu einem Reichs-feind declariret werden möchte, wiewol vergeblich, indem der Hertzog viel zu mächtig war. Er starb zu Montluçon den 19 aug. an. 1410. An. 1369 stifftete er den sogenannten Ritter-orden des schildes, gleichwie er auch zu verschiedenen ansehnlichen kirchen den grund gelegt. Seine gemahlin war Anna Dauphine von Auvergne, &c. Beroaldi II des Grafen von Clermont einige tochter, mit welcher er nebst Johanne Ludovicum zeugete, welcher an. 1401 im 16 jahr seines alters gestorben. *Jean d'Orronville* in ipsius vita. *Froissard. Monstrelet.* hist. de Charles VI. *Sammarthan.*

Ludovicus Armandus von Bourbon, Printz von Conty und Printz vom geblüte, war den 4 aprii an. 1661 gebohren. Er war ein sohn Armandi von Bourbon, Printzen von Conty, und Annä Mariä Martinozzi, und ein enckel Heinrichs von Bourbon, Printzen von Condé, von Charlotta Margaretha von Montmorency. Seine mutter ließ sich nach dem tod seines vaters seine auferziehung, sowol was die gottesfurcht als die seinem alter anständige wissenschafften und leibes übungen belanget, sonderlich angelegen seyn. Als sie starb, ließ ihn der König nach hof kommen, da er nebst dem Printzen de la Roche-sur-Yon, seinem bruder, bey dem Dauphin auferzogen wurde. Den 16 jan. an. 1680 heyrathete er die Printzeßin Anna Maria, damals Mademoiselle de Blois genannt, Königs Ludovici XIV natürliche tochter, von der er kein kind gehabt. An. 1683 that er seinen ersten feldzug, und wohnte der belagerung von Courtray bey, da er anfieng seine tapfferkeit sehen zu lassen. An. 1684 war er bey der belagerung von Lurenburg, da er sein regiment mit grosser hertzhafftigkeit commandirte. An. 1685 that er unter der Kayserlichen armee einen feldzug in Ungarn, und war mit bey der belagerung von Neuheusel, auch in der schlacht bey Gran. Nach seiner zurückkunfft bekam er zu Fontainebleau die pocken, daran er den 9 nov. an. 1685 starb. Er ligt zu Valery in dem begräbniß der Printzen von seinem hause begraben.

Ludovicus von Bourbon, der I dieses namens Printz de la Roche-sur-Yon, Herr von Champigny sur Veude, &c. war der jüngste sohn Johannis von Bourbon des II dieses namens, Grafen von Vendome von Isabella de Beauveau. Er befand sich an. 1484 bey der crönung König Carls des VIII, den er in das Königreich Neapolis bekleitete, daß er selbiges zu erobern suchte. Er folgte auch an. 1509 König Ludwig XII in Italien, der ihn bereits an. 1502 als Abgesandten an Pabst Alexandrum VI geschickt hatte. Dieser Printz repræsentirte bey der crönung Königs Francisci I den Grafen von Toulouse. Er war an. 1515 mit in der Marignanischen schlacht, und starb um das jahr 1520. Sein cörper ist in der capelle des H. Ludwigs zu Champigny, so er selbst fundiret, beygesetzet worden. Den 21 martii an. 1504 hat er sich mit Ludovica von Bourbon, einer tochter Gilberts, Grafen von Montvensier und Dauphins von Auvergne, die zuvor Andream von Chauvigny, Herrn von Chateauroux, zum gemahl gehabt, vermählet, mit welcher er gezeuget Ludovicum, der ihm succediret; Carolum, Printzen de la Roche-sur-Yon, und Susannam, Claudii Herrn von Rieux andere gemahlin.

Ludovicus von Bourbon I, Printz von Condé, war Caroli, Hertzogs von Vendome, siebender sohn, gebohren den 7 may an. 1530. Wiewol er schon dem König Henrico II in einigen feld-zügen gefolget, auch sonderlich an. 1552 die stadt Metz wider den Kayser Carolum V beschützen helffen, so fienge er doch erst nach dessen tode an, rechte figur zu machen, nachdem er vorher in Piemont als Colonel von der infanterie gedient, und sonst in unterschiedenen feldzügen für die cron Franckreich seine tapfferkeit erwiesen. Die gelegenheit, in der historie bekandt zu werden, gaben ihm meistentheils die innerlichen unruhen in Franckreich, in welchen er das haupt der einen parthey war. Denn als er hoffte bey der jugend Francisci II einen theil an der regierung zu haben, indem er nach dem König von Navarra der andere Printz von geblüt war, und aber sehen muste, daß die Guisen alle gewalt an sich zogen, und ihn nicht allein bald anfangs, unter dem vorwand einer gesandtschafft, an den König in Spanien, vom hof weg und nach Flandern schickten, sondern auch das gouvernement von der Picardie, welches ihm der verstorbene König zugedacht hatte, einem andern gaben, verdroß ihn solches dergestalt, daß er alle klagen anderer mißvergnügten, und insonderheit der Hugenotten, willig annahm, auch deshalben 1560 zu la Ferté eine versammlung anstellte, in welcher beschlossen ward, den Guisen das regiment aus den händen zu reissen, und sich ihrer personen zu bemächtigen. Bey dem bald darauf ausbrechenden sogenannten anschlage von Amboise befand sich der Printz am hof und ward auch einiger massen deswegen verdächtig. Man kunte aber doch nichts auf ihn bringen, ungeachtet man so gar in seinem quartier eine genaue untersuchung seiner sachen angestellet hatte, und begab er sich, so bald er in freyheit gesetzt war, nach Bearn zum König von Navarra, mit welchem er allerhand geheime anschläge machte, die aber dem hof beyzeiten verrathen wurden. Nichts desto weniger ließ er sich bereden, nach hof zu kommen, und den versammlungen der Stände in Orleans beyzuwohnen, ungeachtet er von seinen freunden gewarnet ward, und seine gemahlin, die ihm selbst entgegen kam, ihn inständig bat, umzukehren. Er ward auch gleich nach seiner ankunfft zu Orleans in arrest genommen und kurtz darauf zum tod verurtheilt, welches jedoch, weil der König Franciscus II gleich starb, an ihm nicht vollzogen ward. Denn bey dem anfang der regierung Caroli IX entschlug man ihn seines arrests zog ihn wieder nach hof und in den Rath, so wurde er auch in dem parlament zu Paris völlig unschuldig erklärt. Allein die eifersucht zwischen ihm und den Guisen verwickelte ihn bald wieder in neue unruhen. Denn als diese sich 1562 der person des Königs bemächtigt hatten, zog der Printz die Protestanten an sich, und damit kam es zum kriege, bey welchem der Printz in dem treffen bey Dreux gefangen ward; jedoch kam er nach des Hertzogs von Guise tod a. 1563 wieder loß und machte friede. Nachdem er einige jahr ruhe gehabt, indessen aber sich allerhand argwohn hervor gethan, daß man etwas gegen die Hugenotten vorhabe, der Printz auch die anwartschafft auf die Connetabel-würde nicht erhalten kunte, und noch dazu von dem jungen Hertzog von Aniou übel angelassen ward, kam es an. 1567 abermal zum kriege, in welchem er anfänglich Paris bloquirte, darauf aber das treffen bey S. Denis verlohr, wiewol er und die seinige in ansehung ihrer erzeigten tapfferkeit und der ihnen weit überlegenen menge der feinde schier die gröste ehre dabey eingelegt, und an. 1568, als er eben Chartres belagerte, einen frieden eingieng. Es gieng aber noch in eben selbigem jahr der krieg von neuen an, weil der hof heimlich befehl gegeben hatte, sich des Printzen, der damals zu Noyers in Burgund war, zu versichern. Dieses nöthigte ihn demnach, über hals und kopf nach Rochelle zu fliehen, und von daraus zu felde zu gehen. Nun war er zwar anfänglich in Poitou und Xaintonge zimlich glücklich, ward aber im martio an. 1569 in dem treffen bey Jarnac, nachdem er, ungeacht er von einer vorigen wunden den einen arm in der binde trug, auch ihm nur wenig augenblicke vor der schlacht durch einen pferd-schlag ein fuß war gebrochen worden, dannoch unvergleichlich gefochten, gefangen und von des Hertzogs von Anjou Trabanten-Hauptmann, namens Montesquiou, mit dieses seiner schlechten ehr, massen sich der Printz schon an andere ergeben hatte, erschossen, worauf man seinen cörper, wie einige meynen, zum schimpff, doch, nach anderer meinung, ohne besonders absehen, und weil die Oberste damal mit anderen dingen beschäfftiget waren, auf einem esel nach Jarnac schaffte, geraume zeit zur schau ligen ließ, und endlich selbigen dem Printzen von Navarra auslieferte, der ihn zu Vendôme begraben ließ. Er hat sich zweymal vermählet gehabt, einmal mit Eleonora von Roye, und das andere mal mit Francisca von Longueville. Von der ersten hat er Henricum von Condé, Franciscum von Conti, und Carolum, welcher nachgehends Cardinal worden; von der andern aber Carl, Grafen von Soissons, hinterlassen. Er war klein von person, hatte aber einen grossen muth, der ihn alles zu unternehmen geschickt machte. Die kriegs-wissenschafft besaß er in einem hohen grade, war ungemein tapfer, dabey aber im geringsten nicht wilde, sondern vielmehr trefflich leutselig, freygebig, mitleidig, aufrichtig, ein feind aller schlimmen ränche. Er schertzte sehr gern, und war in allen gelegenheiten ausbündig beredt. Wenn er nicht stets so viel widerwärtigkeiten gehabt hätte, würde er sich vielleicht die wollüste und insonderheit die frauen-liebe haben einschläffern lassen, gestalt er denn in der Königlichen frau mutter ihrem frauenzimmer zwey berühmte liebes-abentheuren gehabt, welche die Regentin, um ihn an ernsthafftern gedancken zu hindern, oder auch durch solches mittel seine geheimen vorschläge auszuforschen, selbst befördern helffen, auch nach seiner ersten gemahlin tod sich beynahe durch des Marschalls von S. André wittwe berücken lassen, um solche zu heyrathen; wiewol sonst die liebe dieser Dame dem Printzen in seinem vorhaben nichts geschadet, sondern vielmehr ihr grosses gut, wovon sie ihm ein ansehnliches stück zukommen lassen, gar wol aufgewolffen hat. Es will ihm von einigen, wiewol ohne gnugsame gewißheit, beygemessen werden, daß er sich durch die Hugenotten auf den Königlichen thron zu schwingen gesucht, und a. 1567 müntzen mit seinem bildnisse und der überschrifft schlagen lassen: Ludovicus XIII Dei gratia Francorum Rex primus Christianus. *Thuanus. Mezerai. P. Daniel. Davila. Brantome* capit. Franc. tom. 3. *le Blanc* memoires de France.

Ludovicus von Bourbon, der II dieses namens, Printz von Condé, Henrici II Printzen von Condé und Charlottä Margarethä von Montmorency sohn, gebohren zu Paris den 8 sept. an. 1621, war an. 1640 mit bey der belagerung vor Arras, und 2 jahr hernach bey Perpignan. Hierauf wurde er zum General über die Königliche

nigliche armee gemacht, und erhielt den 19 may 1643 im 22 jahr seines alters den berühmten sieg bey Rocroy. Im folgenden jahr schlug er die Bayern in dem treffen bey Fridurg den 3 und 5 aug., und eroberte Philippsburg, Maynz und andere örter. An. 1645 den 3 aug. gewann er die schlacht bey Nördlingen, und eroberte in folgendem jahr Dynkirchen. An. 1646 starb sein vater, welchem er sowol in der würde eines Königl. Hofmeisters, als auch in dem gouvernement von Burgundien, Bresse und Berry succedirte. An. 1647 commandirte er die Königl. truppen in Catalonien, allwo er bey der belagerung der stadt Lerida unglucklich war, hernach aber das castell Ager an den Aragonischen gräntzen eroberte, und Constantin entsatzte. An. 1648 gewann er die schlacht bey Lens in Flandern. Als gleich darauf die bekandte Parisische unruhen vorfielen, da sowol das Parlament als gantze volck den Cardinal Mazarin kurtzum von denen geschäfften und aus dem Reich weg haben wolten, erklärte sich der Printz großmüthig für den Hof, und versprach der Königin, den Mazarin wieder in die stadt einzuführen. Worauf er dann Paris bloquirte, Charenton, so die Pariser mit einigen linien umgeben hatten, in angesicht dieser mit stürmender hand eroberte, und sonst die stadt von denen meisten seiten dergestalt einsperrete, daß sie endlich fast nach des Hofs willen einen vergleich treffen muste, und der Cardinal würcklich in begleitung des Printzen fast im triumph zurück kame. Welche that an dem Printzen um so höher zu schätzen, als er kaum zwölff, die stadt Paris aber auf die hundert tausend mann in den waffen hatte. Allein es entspanne sich gleich nach diesem, vielleicht eben wegen gröse der geleisteten gutthat, und weil der Printz allzu viel danck fordern mochte, zwischen ihm und dem Cardinal ein zimlicher widerwillen, welcher endlich, da Mazarin einmal bey der Königin alles vermochte, dahin ausschluge, daß der Printz nebst seinem bruder, dem Printzen von Conty, und dem Hertzog von Longueville, seinem schwager, den 18 jan. 1650 zu Paris in arrest genommen, und nach Vincennes gebracht, von dannen ferners gen Marcoussi, und endlich nacher Havre de Grace geführet wurde; allein sowol die liebe gegen den Printzen, als der haß wider Mazarin, wie nicht weniger ein gewisser zwischen dem Printzen und denen Frondeurs heimlich geschlossener vergleich machte bald alles wiederum reg, dergestalten, daß der Cardinal die unmüglichkeit vorsehend einem so grossen wetter zu widerstehen, den schluß fassete, den Printzen im namen der Königin selbst wieder auf freyen fuß zu stellen, und für sich auf einige zeit aus dem Königreich zu weichen. Also kündigte er den gefangenen Printzen am 13 febr. zu Havre de Grace ihre erledigung selbst an, und dem von Conde ward kurtz hernach das gouvernement von Guienne gegeben. Allein weil doch das mißtrauen allezeit fortwährete, und der Printz, wegen dem grossen gewalt, den Mazarin allezeit bey hof hatte, als welchen er, obschon abwesend, durch seine einsendende rathschläge beständig fortfuhr zu regieren, sich besorgte, von neuem gefangen genommen zu werden; gieng er endlich auf einen hierüber empfangenen, wiewol falschen bericht, neuer dingen von Paris, allwo sich damalen der hof aufhielte, hinweg; welches sogleich zu einem neuen krieg anlaß gab. An. 1652 den 2 jul. ließ er eine sonderbare prob seiner tapfferkeit in dem gefecht bey der vorstadt von Paris, S. Antoine, sehen, und weil er mehr und mehr von dem hof verfolgt, seine parthey in dem Reich sich verminderte, Mazarin hingegen wieder an den hof zurück beruffen wurde, gieng er in die Niederlande, allwo er den Spaniern gute dienste that, nicht allein durch den succurs, den er in Cambray brachte, sondern auch durch die retirade, die er bey dem entsatz der stadt Arras den 25 aug. 1654 nahm. An. 1656 nöthigte er die Frantzosen vor Valenciennes die belagerung aufzuheben, indem er das einte davor stehende lager, so der Maréchal de Hocquincourt commandirte, aufschluge; und an. 1658 den 14 jun. legte er eine sonderbare prob seiner tapfferkeit in dem treffen bey Dynkirchen ab; obschon zuletzt der sieg auf der Frantzösischen seite blieb. An. 1659, da der Pireuäische frieden geschlossen wurde, kam er, vermög dessen in Franckreich, und wurde wiederum in des Königs gnade aufgenommen. An. 1668 stund er bey dem König in eroberung der Franche-Comté, ingleichen an. 1672 bey dem einfall in Holland, allwo er im übersetzen durch den Rhein bey Tollhuys verwundet wurde, und legte sonderlich grosse ehre ein in der berühmten schlacht bey Seneff, den 10 aug. 1674. Bald hernach entsetzte er Audenarde, commandirte an. 1675 viel zur eroberung Limburg, und commandirte nach des Turenne tod in Teutschland. Seine gemahlin war Clara Clementia de Maillé, Hertzogin von Fronsac, mit welcher er Henricum Julium von Bourbon, den Hertzog von Enguien, gezeuget. Er starb an. 1687 den 11 dec. zu Fontainebleau. Sein leben ist doppelt beschrieben durch Pierre Coste, unter dem titul: l'histoire de Louis de Bourbon II du nom Prince de Condé. Cologne chez J*** 1695, und durch la Brune unter dem titul: Memoires pour servir à l'histoire de Louis de Bourbon Prince de Condé. Cologne chez Pierre Marteau 1693 in 2 theilen. *

Ludovicus von Bourbon, erstlich Graf, hernach Hertzog von Montpensier, war Ludovici Printzen von Roche-sur-Yon, sohn, geb. den 10 jun. 1513. Unter Francisco I und Henrico II bedeutete er nicht viel, und ward weder bey hof noch bey der armee befördert, ausser daß an. 1538 Montpensier zum Hertzogthum gemacht ward, und daß er eine compagnie gens d'armes zu commandiren kriegte, welche hindansetzung man dem haß gegen das hauß Bourbon, wegen des Connetabels Carls von Bourbon zuschreibt. Nichts destoweniger ließ er sich in allen gelegenheiten wohl sehen, und war stäts bey den armeen, wo es was zu thun gab, wie er sich dann in der schlacht bey S. Quentin vortreflich gehalten, auch dabey gefangen worden. Unter Francisco II gaben ihm die Guisen das gouvernement von Touraine, um ihn einzuschläffern, daß er sich nicht zu dem König von Navarra und Printzen von Conde schlüge, weil es ohne diß hieß, daß die Printzen von geblüt überall nachgesetzt würden, wie er es denn auch niemals mit gedachten seinen vettern gehalten, sondern vielmehr unter den folgenden Königen, Carlen IX und Heinrich III sich allezeit wider die Hugenotten gebrauchen lassen, und stäts ein wichtiges commando gehabt, wie er denn auch unter Carolo IX nebst dem Cardinal von Bourbon Präsident des Königl. Raths worden, welche stelle man ihm gab, weil er verdrießlich war worden, daß er nach dem tod des Königs von Navarra als ältester Printz von geblüt, nicht des Königs Lieutenant durch gantz Franckreich werden solte. Unter Henrico III ließ er 1574 zu grossem mißvergnügen des hofs das schöne schloß Lusignan, nachdem er es den Hugenotten abgenommen, biß auf den grund schleifen, und die Königl. frau mutter ward wegen der hurtigen kriegs-verrichtungen, die er und sein sohn hatten, eyfersüchtig auf das hauß Montpensier, trachtete auch, wie sie desselben anwachsende macht hindern möchte. Bald nach der eroberung von Lusignan gieng er nach Rheims zu der Königl. salbung, mit dem vorsatz, dem Hertzog von Guise durchaus den rang streitig zu machen, dessen sich derselbe anmaßte, woraus es zu grosser weitläufftigkeit gekommen wäre, wenn nicht der König dem von Montpensier verbotten hätte, vollend nach Rheims zu kommen, worüber er sehr mißvergnügt ward, auch nachgehends, da der Hertzog von Alençon die waffen ergriff, und der König ihm das commando gegen denselben auftrug, nicht nur den fuchs keineswegs recht beissen wolte, sondern auch dem Hertzog zu einem vortheilhafften vergleich halff. Hernach gerieth er einst über diese sach mit dem Hertzog von Nevers in einen harten wort-wechsel, der beynahe zu einer öffentlichen feindseligkeit ausgeschlagen wäre. Zum wenigsten bewog den Hertzog von Montpensier dieser handel sowol, als das mißvergnügen über den hof, daß er sich auf die letzte mit den Hugenotten einiger massen verband, denen er sonst so gehäßig gewesen war, daß er in seinen kriegen ihnen selten die abgeredten vergleiche hielt, und die gefangenen manns-personen gemeiniglich tödten, das frauenzimer aber verunehren ließ. Er starb auf seinem schloß Champvigni den 23 sept. 1582. Er war ein tapfferer Herr, der sehr viel auf seine ehre hielt, aber geitzig und in seinen entschlüssen unbeständig. In der Cathol. religion und deren übungen war er ungemein eifrig, und wolte sich Ludwig dem heiligen gleich stellen, aber im religions eifer bezeigte er viel grausamkeit. Anfänglich war er der ärmste Printz von gantz Franckreich, und verließ doch einen sehr grossen reichthum. Seine beyden gemahlinnen sind merckwürdig. Die erste war Jacobina von Longwuic, welche theils an den Frantzösischen staats-geschäfften viel theil hatte, theils seine privat-angelegenheiten in guten stand brachte, und von der ist ihm nebst 5 töchtern ein sohn Franciscus gebohren worden. Von den töchtern ward Francisca an Henricum Robertum, Hertzogen von Bouillon, vermählet, Charlotta aber, welche nur etliche monat vor ihm verstorben, ward Aebtißin zu Jouarre, ist aber a. 1572 wegen der Protestierenden religion aus dem kloster nach Heydelberg entflohen, und nachgehends an Wilhelmum I, Printzen von Oranien, vermählet worden. (siehe Charlotta von Bourbon.) Seine andere gemahlin, Catharina von Guise, ist in den ligistischen händeln bekandt. *Thuanus. Mezerai. P. Daniel. Brantome* Capitaines François tom. 3. *

Ludovicus von Bourbon, Graf von Soissons, ꝛc. Caroli von Bourbon und Annä von Montasie sohn, geb. zu Paris den 11 may 1604, ließ seine tapfferkeit in dem krieg wider die Protestanten und sonderlich in dem treffen bey Rie in Poitou sehen, und war unterdessen, da der König in Bretagne reißte, General-Lieutenant über die Königl. truppen und Director des Staats-Raths. Nachgehends a. 1628 gieng er mit dem König vor Rochelle, und folgends in Italien. An. 1636 commandirte er die armee in Champagne, woselbst er in der schlacht bey Ivoy 2000 Croaten schlug, und die stadt Corbie mit accord eroberte. Nicht lang hernach kam er in verdacht, dannenhero ihm erlaubt wurde, sich nach Sedan zu begeben, allwo er 4 gantze jahr blieb; allein endlich wurde er dieser einsamkeit überdrüßig, schlug sich zu den Spaniern unter dem Grafen von Lamboy, und half den Marschall von Chatillon unweit Sedan den 6 jul. 1641 erlegen, wurde aber, da er den sieg allzu hitzig verfolgen wolte, mit einem pistolen-schuß ebener massen getödtet; wiewol andere behaupten, der ihn erschossen, wäre aus seinen eigenen leuten, und diesen streich zu thun bestellt gewesen. Er blieb unverheyrathet, und hinterließ einen natürlichen sohn, mit namen Ludovicus Henricus, Ritter von Soissons, Abt von Coussure, geb. zu Sedan an. 1640, und legitimiret an. 1643, welcher sich auch einen Printzen von Neufs-Chatel genennet hat, dieweil er von der Hertzogin von Nemours, letzter Fürstin von Neuf-Chatel, zu einem erben dieses Fürstenthums ware eingesetzet worden, daher auch seine eintzige hinterlassene tochter Louise Leontine Jaqueline, so nachgehends an Carolum Philippum, Hertzogen von Luynes, vermählet worden, und an. 1721 todes verblichen, an. 1707 nach dem tod gedachter Hertzogin mit unter den Prätendenten auf Neuf-Chatel gewesen. *

Ludovicus von Bourbon, der erste dieses namens Graf zu Clermont und zu Sancerre, Dauphin von Auvergne, ꝛc. genannt der gute, war der dritte sohn Johannis I, Hertzogs von Bourbon. Er starb um das jahr 1486, und ward zu Aigueperse beerdiget. Er heyrathete zuerst Johannam, die eintzige tochter Beraldi des III, Grafen von Clermont und Dauphin von Auvergne, von welcher er keine kinder bekommen. An. 1441 verband er sich zum andernmal mit Gabriella, einer tochter Bertrands V de la Tour, Grafen von Boulogne und Auvergne, von welcher sein nachfolger Gilbert von Bourbon; Johannes, der jung verstarb; Gabrielle, Ludwigs de la Tremouille, der a. 1525 vor Pavia blieb, erste gemahlin; und Charlotte, welche nachmals an Wolffaud de Borselle, Herrn de la Vere, Grafen von Boucau in Schottland vermählt ward, gebohren worden.

Gil-

Gilbert wurde ein vater Ludwigs, Grafen von Montpensier, ꝛc. der an. 1501 den 14 aug. im 18 jahr seines alters zu Neapolis unverheyrathet starb. Er hatte seinen helden-muth in eroberung von Capua und Neapolis sehen lassen. *Philippe de Comines. Pierre Matthieu &c.* histoire de la maison de Bourbon.

Ludovicus von Bourbon, jüngster sohn Johannis, Grafen de la Marche, und Catharinä von Vendome, war Herr auf Mondoubleau, Graf von Vendome, Chartres, ꝛc. Ober-Cämmerer von Franckreich, Gouverneur von Picardie, Champagne und Brie. Er wurde bey eroberung der insul Salmuik zum Ritter gemacht, und war a. 1415 mit in der schlacht bey Azincourt, da er gefangen wurde. Man führte ihn also gefangen nach Engelland, und forderte 100000 thaler rantzion, an welche summ er zwar etwas über die helffte bezahlet, aber in ausbleibung des rests dannoch gefangen behalten wurde. Er solle aber nachgehends auf eine besondere art, so er für ein wunder-werck ausgab, erlöset worden seyn; wie er dann zu dessen angedencken in der stadt Vendome eine jährliche procession angeordnet, bey welcher ein gefangener, so das leben verwürgt, loßgelassen werden solle, welches biß auf den heutigen tag noch geschiehet. Nach seiner zurückunfft war er mit bey der belagerung von Orleans und Gergeau, und an. 1429 bey der crönung Caroli VII. Das jahr darauf ließ er die belagerung von Compiegne aufheben, und a. 1435 wohnte er den tractaten bey Arras bey. Man brauchte ihn in vielen andern wichtigen angelegenheiten, nachdem er aber ohngefehr 70 jahr alt war, starb er den 20 oder 21 dec. 1447. Er hatte an. 1414 Blancam, die tochter Hugonis, Grafen von Roucy, so an. 1421 ohne kinder verschieden, und hernach an. 1424 Johannam von Laval, älteste tochter Johannis von Montfort, genannt Guido XIII, Herrn von Laval, zur gemahlin genommen, davon Johannes, sein nachfolger, und Catharina, so unvermählt geblieben, entsprossen sind. Dieser Johannes hinterließ Franciscum Carolum von Bourbon, ersten Hertzog von Vendome. Dieses ist eben derjenige, welcher mit Francisca von Alençon, Antonium von Bourbon, den vater König Heinrichs des grossen gezeuget. Ludwig, Graf von Vendome, hatte auch einen sohn, namens Johann, Herrn von Preaux, ꝛc. der ihm in Engelland von Sibylla von Botrun gebohren worden. *Monstrelet.* histoires de Charles VI & de Charles VIII. *Sainte Marthe &c.* *

Hertzog von Mayland.

Ludovicus oder Ludovicus Sforzia Morus zugenannt, Hertzog von Mayland, war Francisci Sforziä sohn, und Galeacii Mariä bruder, nach dessen tod er sich der verwaltung des regiments vor den jungen Printzen Johannem Galeacium anmaßte, ihm nur den namen eines Hertzogs ließ, und damit er diese würde völlig an sich ziehen möchte, den Kayser Maximilianum auf die seite brachte, der ihn mit den Mayländischen landen belehnte. So ruffte er auch Carolum VIII, König in Franckreich, nach Italien, um dem König von Neapolis, Johannis Galeacii schwieger-vater, etwas zu thun zu geben. Zu anfang dieses zugs nun starb dieser sein vetter, von dem niemand zweiffelte, daß er nicht von seinem Oncle wäre vergifftet worden; und da bemächtigte sich Ludovicus alsofort des Hertzogthums Mayland, und muste der 5 jährige sohn seines vetters das nachsehen haben. Als die Frantzosen in Italien zu mächtig wurden, trat er wider sie mit in bündniß, und schloß hernach an. 1495 mit Carolo VIII frieden. Allein Ludovicus XII machte, da er den thron bestiegen, anspruch auf Mayland, und bemächtigte sich durch hülff des Pabsts und der Venetianer solches Hertzogthums. In dieser noth hetzte Ludovicus Morus den Venetianern die Türcken auf den halß. Er suchte zwar auch bey dem Kayser Maximiliano hülffe, mit der es aber sehr langsam zugieng. Daher nahm er endlich die gelegenheit in acht, da die Mayländer der Frantzosen überdrüßig waren, zog einige Schweitzerische völcker an sich, und gieng mit denselben wieder in sein Hertzogthum, da er dann überall mit freuden aufgenom̃en ward. Allein da er in belagerung der schlösser zu Mayland und Novara begriffen war, kamen ihm die Frantzosen auf den halß, und seine Schweitzer, denen er doch vorher, als sie ihren sold sehr ungestümm gefordert, sein silber-geschirr ausgetheilet, begehrten nicht zu fechten. Ja sie weigerten sich gar, ihn an einen sichern ort zu begleiten, und erlaubten ihm bloß unter ihrem hauffen in kleidung eines gemeinen Schweitzerischen soldaten bey vorhabendem abzug mitzugehen. Allein er wurde gleichwol erkannt, und von den Frantzosen in arrest genom̃en, die ihn nach Franckreich führten, allwo er nach 10 jahren zu Loches im gefängniß sein leben beschlossen. Er war ein verständiger, beredter, freundlicher Herr, aber sehr ehrgeitzig und treuloß. Von seinen söhnen Maximiliano und Francisco, die er mit seiner gemahlin Beatrix von Este gezeuget, und die beyde hernach Hertzoge worden, siehe an gehörigem ort. Sonst hat er auch einen natürlichen sohn, namens Joh. Paul, gehabt, von dem die Marggrafen von Caravaggio herstammen. *Cominæus* l. 7. *Guicciardinus* l. 1, 2, 4. *Ripamontius* hist. Mediol. *Imhof.* histor. geneal. Ital. & Hispan. *

Hertzogen und Printzen von Savoyen:

Ludovicus von Savoyen, Fürst von Achaja und Morea, ꝛc. war Jacobi von Savoyen und Margarethä von Beaujeu desselben dritter gemahlin sohn, und Amadei, des Grafen von Piemont, bruder, welchem er an. 1402, als er noch in der wiege lag, in der Piemontesischen regierung folgte, worüber er die bestätigung samt dem titul eines Reichs-Fürsten von dem Kayser Sigismundo erhalten. **Amadeus VI, der grüne** zugenannt, Graf von Savoyen, war sein vormund, mit welchem er a. 1383 den Printzen des hauses Anjou zu gefallen, eine reise nach Neapolis that, und **Amadeo VII**, Grafen von Savoyen, dem **rothen** dienete. Er stifftete an. 1405 zu Turin eine universität, war wegen seiner tugend bey allen Fürsten beliebt, und wohnete dem Tostnitzer-Concilio bey. Er starb zu Pignerol den 11 febr. 1418. Seine gemahlin war Bona von Savoyen, Amadei VIII schwester, mit welcher er keine erben hatte. Jedoch hatte er von einer gewissen Neapolitanischen Dame einen natürlichen sohn, mit namen Ludovicus, Herrn von Ranconie, dessen nachkommen zu end des 16 seculi abgegangen. *Guichenon* hist. de Savoye.

Ludovicus, Hertzog von Savoyen, war der andere sohn Amadei VIII, welchem er hernach succedirte, und ein bruder Amadei, des Printzen von Piemont, so noch vor dem vater starb, geb. zu Genff den 14 febr. 1402, und ließ von jugend auf proben seiner tapfferkeit und klugheit sehen. Amadeus VIII machte ihn zum General-Stadthalter von Savoyen, und er war eben zu Basel, als sein vater, nachdem er unter dem namen Felicis V zum Pabst erwählt worden, auch daselbst an. 1440 seinen einzug hielte, bediente solchen an der, bey der crönung angestellten prächtigen mahlzeit, neben seinem bruder Philippo, dem Grafen von Genevois, als mund-schenck, und erzeigte durchaus einen ungemeinen pracht. Nach Philippi Mariä, des Hertzogs von Mayland tod an. 1447, nahm er der Mayländer parthey an, allein seine armee wurde dabey geschlagen. In einem andern treffen waren sie etwas glücklicher, worauf denn ein friede geschlossen wurde. Nachdem sich Ludwig, Dauphin von Franckreich, nachgehends Ludovicus XI, in Dauphine retirirt hatte, machte er mit diesem Hertzog Ludovico ein bündniß, und heyrathete desselben tochter Charlottam, dazu aber sein vater die einwilligung nicht geben wolte. Allein der Hertzog von Savoyen kam den unglücklichen folgen, so daraus hätten erwachsen können, zuvor, indem er die mit des Dauphins vater, Carolo VII, geschlossene tractaten treulich hielt, und dem Dauphin, welcher mit seinem vater in uneinigkeit lebte, keinen beystand leisten wolte. Als er nachgehends unter Ludovici XI seines schwieger-sohns regierung in Franckreich gekommen, starb er zu Lyon den 29 jan. 1465, von wannen sein leichnam nach Genff gebracht und daselbst beygesetzt wurde. Dieser Herr war ein grosser liebhaber der gerechtigkeit, wie er denn seinen Cantzler, Wilhelmum de Balomieres, wegen ungerechtigkeit und geitzes in dem Genffer-see ersäuffen lassen, und ein sonderbares parlament zu Turin den 15 mart. 1459 angeordnet. Seine gemahlin war Anna von Lusignan, Jani des Königs in Cypern und Charlottä von Bourbon tochter, welche erst an seinen bruder Amadeum versprochen war, der aber noch vor vollzogener heyrath starb. Sie war eine der schönsten und verständigsten Printzeßinnen ihrer zeit, starb an. 1462 und ward in die von ihr gestifftete Barfüsser-kirch zu Geneve im Franciscaner-habit begraben. Ludovicus hat mit ihr 16 kinder, nemlich 9 söhne und 7 töchter gezeuget. Unter den söhnen folgte ihm Amadeus IX in dem Hertzogthum Savoyen, Ludovicus wurde König in Cypern, Petrus, Ludovicus und Franciscus wurden Bischöffe zu Genff, die zwey ersten auch nachmals Ertz-Bischöffe zu Moutiers en Tarentaise, und der letztere Ertz-Bischoff zu Auch. *Guichenon* hist. de Savoy. *Lambert. Vanderburchius* Sabaud. Duc. Princip. hist. *

Ludovicus II, Ludovici, Hertzogs von Savoyen anderer sohn, war König in Cypern wegen seiner gemahlin Charlotta, Johannis II, Königs in Cypern, tochter. Allein Jacob, des Königs Johannis natürlicher sohn, welcher, ungeachtet seines geistlichen standes, dieses Reichs sich mit gewalt anmassete, und Catharinam Cornaram, so der Rath zu Venedig adoptiret, geheyrathet hatte setzte sich mit hülff des Egyptischen Sultans in dem Reich veste. Weil nun Ludovicus seiner feinde macht zu widerstehen sich nicht getrauete, begab er sich nach Ripalle, und starb daselbst an. 1482 ohne leibes-erben. *Steph. de Lusignan.* hist. Cypr. *Guichenon.* hist. de Savoye, &c.

Graf von Flandern.

Ludovicus, der dritte dieses namens, Graf von Flandern. Er war gebohren zu Mecheln (daher man ihm den zunamen Malanus gab) und ein sohn Ludovici II. Sein land befand sich in vollkom̃ener ruhe, und wegen der starcken handlung in gröstem flor. Dieses verleitete den Grafen, daß er sich dem banqueniren, dem spielen und allerley wollüsten ergab, und seine unterthanen folgten seinem exempel mit so grossen excessen, daß man innerhalb 3 monaten 14 biß 15000 menschen gezählt, welche in spiel- trinck- oder huren-häusern ermordet worden. Um nun den Lands-Herrn durch das volck, und dieses zu gleicher zeit durch jenen zu straffen, verhängte Gott, daß die von Gent um das jahr 1377 einen gefährlichen aufstand erregten, dessen anfang und fortgang unter dem articul Lyons (Johann) zu lesen. Diese unruhe bewegte Ludovicum bey dem König von Franckreich, Carolo V, wider welchen er es vorher mit dem Hertzog von Bretagne gehalten hatte, hülff zu suchen, und endlich nach vielen auf beyden theilen vorgegangenen blutigen actionen kam es durch den beystand seiner vettern, der andern Niederländischen Fürsten, so weit, daß an. 1381 die stadt Gent durch hungers-noth gezwungen ward, um gnad zu bitten. Allein weil der Graf aus rachbegierd allzu harte bedingungen vorschlug, wurden die rebellen desperat, thaten unter anführung Philippi von Arteveldt einen ausfall, nahmen Brügge ein, und nöthigten den Grafen die flucht zu ergreiffen, wobey er auf die elendeste art eine zeitlang sich behelffen, und mit genauer noth den händen seiner feinde entgehen kunte. Das folgende jahr kamen seine sachen in einen bessern stand, indem seine bunds-genossen, die Frantzosen, unter ihrem König Carolo VI, die rebellische Flandrer bey Rosebec den 27 nov. dergestalt schlugen, daß bey 40000 derselben auf dem platz sollen geblieben seyn. Dessen ungeachtet fiengen gleich in dem nächstfolgenden jahr die von Gent von neuem an sich zu empören, und weil sie von den Engelländern hülff bekamen, Franckreich aber wegen innerlicher unruhe mit sich selbst genug zu thun hatte, so muste der Graf Ludwig stracks in dem ersten treffen bey Dynkirchen den kürtzern ziehen; da er denn nicht nur von den 12000 mann, die er gehabt, mehr als die helffte, sondern auch un-

unterschiedene an der see gelegene örter verlohr. Auf diese nachricht kam ihm der König in Franckreich, nachdem er seine aufrührische unterthanen gezüchtiget, mit einer überaus grossen armee zu hülff, nöthigte die Engelländer wieder in ihr land zurück zu segeln, und halff einen stillstand mit den Flandrischen rebellen aufrichten. Nicht lang hernach, da er sich zu S. Omer auf des 60 jährigen Johannis, Hertzogs von Berry, beylager mit der 12 jährigen tochter des Grafen von Bretagne befand, und mit diesem bräutigam in einen wortwechsel über die lehn-herrschafft von Boulogne gerieth, die er seines orts sich als Grafen von Flandern zuschrieb, da es hingegen der Hertzog läugnete, ereiferte sich dieser letztere dergestalt, daß er seinen dolch nach ihm warff, womit er ihn so sehr verwundete, daß er den dritten tag sterben muste. Seine tochter Margaretha, welche an Philippum den kühnen/ Hertzog von Burgund, vermählt war, succedirte ihm in Flandern, Mecheln, Nevers und Rhetel. *Pierre Colmet* hist. des Seigneurs d'Enguien. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 491, 510, 512, 517.

Cardinäle/ Bischöffe und andere geistliche personen.

Ludovicus von Lothringen/ Cardinal von Guise, Ertz-Bischoff zu Rheims, war Francisci, des Hertzogs von Guise, so in der belagerung von Orleans getödtet wurde, und Annä von Este sohn, und Henrici I, des Hertzogs von Guise bruder. Er succedirte seinem vetter Carolo, dem Cardinal in dem Ertz-Bißthum Rheims, war ein sehr ehrgeitziger Herr, und einer von den vornehmsten ligisten, welche unter dem falschen vorwand der religion die Frantzösische monarchie über den hauffen zu werffen suchten. Als der König Henricus III des Hertzogs von Guise anschläge so gar schädlich erkannte, ließ er denselben an. 1588 zu Blois hinrichten. Zu eben derselbigen zeit wurde auch dieser Cardinal sein bruder nebst dem Ertz-Bischoff Petro d'Espinac zu Lyon, so gleichfalls einer der vornehmsten ligisten war, gefangen, und er den tag nach des Hertzogs execution getödtet, der Ertz-Bischoff aber wieder losgelassen. Man findet in dem brief, welchen der König an den Cardinal von Joyeuse nach Rom geschrieben, daß der Cardinal von Guise sich öffters verlauten lassen, er wolte nicht eher sterben, als biß er den König beschworen und in ein kloster gestossen haben würde. *Miron.* relation de la mort de M. de Guise. *Aubery* hist. des Cardinaux. *Thuan.* l. 93 &c.

Ludovicus/ Hertzog von Vendome und Cardinal, ein sohn Cäsaris, Hertzogs von Vendome, welcher Henrici IV natürlicher sohn war, den er mit Francisca von Lothringen, Hertzogin von Mercöur gezeuget hatte, geb. an. 1612. An. 1630 gieng er mit dem König Ludovico XIII in Savoyen, und diente nach seiner zurückkunfft als Volontair in Holland, allwo er an. 1631 der schlacht bey Kassel beywohnte. An. 1635 war er in der schlacht bey Avein, an. 1636 in der belagerung der stadt Corbie, an. 1639 vor Hesdin, und an. 1640 vor Arras, in welcher letzten belagerung er verwundet wurde, da er die linien forciren wolte. An. 1650 schickte ihn der König als Vice-Ré in Catalonien. An. 1656 nahm er nebst dem Hertzog von Modena Valenzia am Po ein. An. 1651 vermählte er sich mit Laura Mancini, des Cardinals Mazarini base, mit welcher er Ludovicum Josephum, Hertzog von Vendome, und Philippum, Groß Prior von Franckreich des Malteser-ordens, zeugte. An. 1657 den 8 febr. starb diese seine gemahlin, worauf er in den geistlichen stand trat, und von dem Pabst Alexandro VII den 7 mart. a. 1667 zum Cardinal gemacht wurde. Worauf er nach 2 jahren zu Aix in Provence den 6 aug. 1669 gestorben.

Ludovicus/ Bischoff zu Lüttig, war ein sohn Hertzogs Caroli von Bourbon. Seine wahl geschahe an. 1455, und fand er bey den Lüttigern eine unerträgliche begierde zu herrschen. Anfangs gieng er einen gelinden weg, nachdem es aber dadurch immer ärger ward, solte der König Ludovicus XI in Franckreich a. 1463 schiedsmann seyn; er bezeigte sich aber so partheyisch, daß der Bischoff nicht damit zu frieden war, sondern seinen sitz nach Mastricht verlegte und das gantze Stifft in den bann that, welchen dann sowol Pabst Pius II als Paulus II bekräfftiget. Es kehrten sich aber die Lüttiger daran nicht, sondern erwählten an. 1464 Marcum, Marggrafen von Baden, zum Bischoff. Bey dessen einzug war die freude der Lüttiger so groß, daß sie allenthalben Ludovici wapen herab rissen, und wer demselben nur den titul eines Bischoffs beylegte, der hatte alsbald das leben verwürcket. Es stunde aber dem neuen Bischoffe Marco das verfahren der Lüttiger in vielen dingen nicht an, und weil er leichte den schlimmen ausgang voraus sehen konte, so machte er sich an. 1465 bey belagerung des städtleins Falckenburg aus dem staube, ließ auch so gar seinen grossen schatz im stiche, damit seine flucht desto verborgener blieb. Unterdessen hatte Ludovicus bey dem Hertzoge Philippo Bono in Burgundien und dessen sohne Carolo dem kühnen/ hülffs-völcker erhalten, welche an. 1466 vor Lüttig giengen; es kam aber bald darauf zu einem vergleich, welcher hauptsächlich darinnen bestund, daß die Lüttiger sich ihrem Bischoffe Ludovico unterwerffen, an Burgundien 300000, an den Bischoff aber 100000 gülden bezahlen, und alle verjagte restituiren solten. Es hatten aber die Burgundier nur den rücken gewendet, so traten die Lüttiger auf die hinter-beine, und begehrten den Bischoff nicht in die stadt zu lassen; weil auch viele wohlhabende bürger bey dieser trouble aus der stadt gewichen waren, so entstund eine rotte, welche sich die alliirten vom grünen gezelte nennten; deren absehen war, der ausgetrettenen familien ihr haab und gut an sich zu bringen. Hierauf kam der Burgundische Printz Carolus noch in vorgedachtem jahre zum andern male in das Stifft, und machte zuerst die gantze stadt Dinant dem erdboden gleich, nachdem die einwohner theils niedergestossen, theils aber in die Maase geworffen waren, deren auf wenige, die sich mit der flucht gerettet hatten. Die Lüttiger versähen sich hieraus nichts gutes, und wurden deswegen in einem auflaufe etliche von den rädelsführern nieder gemacht; aber der vornehmste Rajo de Heer war entwischt. Die Burgundier rückten auch vor die stadt Lüttig, durch vermittlung des Grafen von S. Paul aber wurde der andre vergleich mit derselben aufgerichtet. Es stiffte te gleich darauf vorgedachter haupt-rebelle Rajo eine neue unruhe an, und wurde die stadt Huy, darinnen der Bischoff sich aufhielte, durch verrätherey erobert und erbärmlich darinnen gehauset, wiewol der Bischoff sich mit der flucht gerettet hatte. Hierauf zog Carolus von Burgundien an. 1467 zum dritten mal vor Lüttig, ohngeachtet der König in Franckreich heffig darwider protestirte, und nachdem die Lüttiger in einem treffen den kürtzern gezogen, so musten sie folgende puncte eingehen: 1) daß sie dem Hertzoge alle ihre privilegia im original aushändigen; 2) das geschütze und gewehr in der gantzen stadt den Burgundiern überliefern, und nichts als ihre brod-messer, aber doch ohne spitzen, behalten; 3) auf ihre unkosten alle mauren und thürme nicht nur in Lüttig, sondern im gantzen Stiffte niederreissen, und die stadt-graben ausfüllen; 4) dem Hertzoge von stund an 100000 gülden, künfftig aber alle jahr 30000 gülden bezahlen; 5) die vornehmsten aus dem Rathe und der bürgerschafft, die sich wider den Bischoff empöret, mit weib und kindern aus der stadt verbannen, und 6) dem Bischoffe aufs neue huldigen und ihm allen erlittenen schaden ersetzen solten. Die neue regimentsverfassung wolte nun den Lüttigern nicht allerdings recht anstehen; es begaben sich deswegen in kurtzer zeit bey die 30000 einwohner anders wohin, darunter auch gedachter Rajo gewesen und weil mittlerweile der König in Franckreich mit dem Hertzoge Carolo in Burgundien in unwillen gerathen war, so fanden sich an. 1468 etliche escadronen verlauffener Frantzosen in Lüttich ein, die schrien auf allen gassen: Es lebe der König in Franckreich! darauf kamen die verjagten wieder in die stadt, die Burgundische besatzung ward heraus gejagt, die mauren wurden mit grosser geschwindigkeit wieder gebauet, und mit einem worte die stadt in den stand gesetzet sich zu wehren. So bald Hertzog Carolus von diesem tumulte nachricht erhielt, schloß er zu Peronne in aller stille mit dem Könige in Franckreich einen frieden, und nahm sich vor, die rebellische stadt endlich unter das joch zu bringen. Weil auch der König in Franckreich beschuldigt ward, als wenn er Lüttich aufs neue aufgehetzet hätte, so behielt er denselben als einen gefangenen bey sich, und nöthigte ihn, daß er mit ihm in person vor gedachte stadt ziehen muste. Der Bischoff Ludovicus lebte unterdessen mit seinen adhærenten zu Tongern in freuden; in einer nacht aber ward er von einer parthey der Lüttiger unvermuthet überfallen, und nebst dem Päbstl. Nuncio gefangen nach Lüttich gebracht. Als nun Carolus zum letzten mal mit 100000 mann vor die stadt rückte, ward Ludovicus losgelassen, welcher hierauf zu dem Hertzog, mit welchem er geschwisterkind war, ins lager zog, und eine vorbitte vor die stadt einlegte; allein weil Carolus einen schwur bey dem H. Andrea gethan, daß in Lüttich kein stein auf dem andern bleiben solte, so ward der ort bestürmet, und aufs erbärmlichste darinnen gehauset. Diejenige, so sich auf gnade und ungnade ergeben hatten, wurden auf schiffen nach Mastricht geschickt, es waren aber die schiffe mit fleiß durchlöchert, daß sie alle ersauffen musten. Ludovicus regierte nach diesem noch 14 jahr, und ward an. 1482 von Wilhelmo, Grafen von der Marck, in einem scharmützel erschlagen. *Chapeauville* script. rer. Leod. *Ranfinus* in lib. 2 rer. Leod. *Ægid.* hist. Episc. Leod.

Ludovicus von Granada, ein Dominicaner, war an. 1504 zu Granada gebohren, sein vater aber war aus Soria gebürtig. Er war in dem hause des Grafen von Tendilla auferzogen, bey dem er durch eine gar sonderbare begebenheit bekannt worden. Nach diesem nahm er den orden des heil. Dominici an, da ihn seine verdienste zu den höchsten bedienungen erhuben. Die Könige von Portugall und Spanien bezeigten durch ihr vertrauen zur gnüge, was sie vor etlim von ihm machten. Seine beredtsamkeit wird als gründlich und christlich heraus gestrichen. Er erhielt zu Granada sowol wegen seiner predigten als schrifften vor allen den preiß, inmassen die gelehrten die letztern bewundern, und andächtige seelen sich damit trösten sollen. Der Pabst Gregorius XIII, unter dessen regierung seine bücher bekannt worden, hat dem autori selbst das lob ertheilet, daß er durch edirung derselben den menschen mehr genutzet, als wenn er todte aufgewecket, und blinde sehend gemacht hätte. Er hat die geistlichen ehren-stellen allezeit ausgeschlagen, und hingegen seinem berühmten freunde, Don Bartholomäo de Martyribus, das Ertz-Bißthum Braga in Portugall anzunehmen befohlen. Er starb an. 1588 den 31 dec. Seine ordens-brüder erwehnen seiner in ihren schrifften gar offt. Wir haben auch sein leben, welches bey seinen in unterschiedene sprachen übersetzten wercken voran gesetzet ist.

Ludovisi/ eine ansehnliche familie, welche aus den vornehmsten geschlechtern zu Bologna seinen ursprung gehabt, und von Johanna, Königin in Neapolis, unter den Adel ihres Königreichs aufgenommen worden. Alexander Ludovisi bestieg an. 1621, unter dem namen Gregorii XV, den Päbstl. stuhl. Sein bruder, Don Horatio, hatte nachfolgende 2 söhne: 1) Ludovicus war Cardinal Patron und Cämmerer, letztlich aber Vice-Cantzler der kirchen, und hinterließ nach seinem an. 1632 erfolgten tod den Jesuiten ein legatum von 300000 thalern, die kirche S. Ignatii in dem Röm. collegio davor zu bauen. 2) Nicolaus, Hertzog von Fiano, erbte mit seiner andern gemahlin, Polyxena Mendozia, aus dem hause Apiano, das Fürstenthum Piombino, weil sie aber keine kinder hatte, so bezahlte er an. 1634 dieses Fürstenthum dem Kayser Ferdinando II mit baarem geld, hatte aber das unglück, daß ihm die Frantzosen, in dem damaligen Italiänischen krieg selbiges wegnahmen. Nun trugen sie es ihm zwar als ein Frantzösisches lehn wiederum an, er aber erklärte sich, viel lieber ein armer Spanischer Cavalier, als ein reicher Frantzösischer Fürst zu seyn. Nachgehends ward er von dem König in

Spanien wiederum eingesetzt, darauf zum Vice-Ré in Aragonien und General über die galeeren von Sardinië, endlich aber zum Vice-Re über die gedachte insul bestellet. Er starb an. 1665 und hinterließ Johannem Baptistam, welcher a. 1698 mit tod abgieng, nachdem er einen einzigen Printzen gezeugt, der ihm a. 1700 in dem andern jahr seines alters in die ewigkeit nachgefolget, mithin dieses geschlecht beschlossen, da denn das Fürstenthum Piombino an des vorgedachten Johannis Baptistä schwester, Annam Mariam, gefallen, so als eine Nonne den 27 nov. 1700 gestorben, da die andere schwester Olympia es geerbet, und ihrem gemahl, Gregorio Buoncompagno, Hertzog zu Sora, zugebracht. *Lehm.* jerzh. Lus. P. 2.

LUDUS, so hieß das hauß, darinnen sich die gladiatores zu Rom und in andern städten aufhalten und exerciren musten. Sie wohnten jeder in einer absonderlichen zelle, und ihr vorgesetzter hieß Lanista. Sie hatten auch einen Medicum, der sie, wenn ihnen etwas zustieß, curirte. *Nardinus* Rom. vet. 3, 7. *Pitiscus* II, 123.

Ludwell/ (Wilhelmus) ein bekandter Rechts-gelehrter, wurde zu Elbingen in Preussen an. 1589 den 20 nov. von vornehmen eltern gebohren. Nachdem er den grund zu den wissenschafften auf dem gymnasio seiner geburts-stadt geleget, gieng er nach Königsberg, und blieb daselbst anderthalb jahr, die rechte zu lernen. Nach dieser zeit gieng er wieder nach hauß, und bald darauf nach Zamoscie in Polen, allwo er 3 gantze jahr verblieben, um die rechte gründlich zu fassen, da er dann von Adriano Romano, einem Domherrn zu Würtzburg gar viel gutes empfieng. An. 1611 begleitete er die Elbingischen Deputirten auf den Warschauischen Reichs-tag, allwo dem Churfürsten Johanni Sigismundo zu Brandenburg das Hertzogthum Preussen zu lehen aufgetragen werden solte. An. 1613 gieng er mit einigen untergebenen Edelleuten nach Altorff, allwo er nebst der rechtsgelehrsamkeit auch die philosophie getrieben. An. 1619 erhielt er erlaubniß, in collegiis selbsten zu lesen, da er denn unter andern 18 disputationes über die institutiones juris, wie auch einen commentarium über die paratitla des Wesenbecii verfertigte. An. 1631 wurde ihm die profession des juris feudalis aufgetragen, worauf er noch in dem besagten jahr die Doctor-würde annahm, und an. 1634 die professionem institutionum Imperialium, auch nach einem jahr der pandectarum und endlich des codicis bekam. Inzwischen gebrauchten sich viel vornehme Reichs-Fürsten, und absonderlich die stadt Nürnberg seines raths. Er starb endlich an. 1663 den 12 sept., verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind ausser oben gedachten: commentarius in institutiones imperiales, & regulas juris antiqui; commentarius ad tit. de obligationibus & actionibus; tractatum de ultimis voluntatibus; synopsis juris feudalis; synopsis processus judiciarii; tractatus feudales varii. *Felbingerus* in programmate. *Freherus* in theatro.

Ludwig/ (Gottfried) ist an. 1670 den 26 oct. in der Ober-Laußnitz in dem dorff Baruth, (allwo sein vater Priester ware) gebohren worden. Den grund zu seiner nach der hand erlangten grossen gelehrtheit, hat er in der schule zu Bautzen von an. 1683 gelegt, und hernach sich an. 1689 auf die universität nacher Leipzig gewendet, allwo er sein ihme von der natur zugelegtes talent trefflich angewendt, und an. 1691 den gradum Magisterii in philosophia erlanget. An. 1694 wurde er Conrector der schule zu S. Nicolai in Leipzig. An. 1696 Rector des Hennebergischen gymnasii zu Schleusingen, allwo er biß an. 1713 gestanden, da er zum Directorat des Hertzogl. Coburgischen gymnasii beruffen worden, worauf er an. 1714 den gradum Doctoralem in theologia auf der universität zu Altorff angenommen, nachdeme er vorhero eine disputation, de valore sanguinis ante diluviano gehalten hatte. Er hat sich durch viel gelehrte schrifften herfür gethan, welche theils in dem bücher-saal, theils auch von ihme selbst in seiner historia Rector. Schleusingensium, wie auch in dem gelehrten Coburg, so an. 1718 heraus gekommen, angeführt werden. Uber dieses sind nach der hand in der gelehrten welt erschienen: Commentatio in Propheram Ezechielem & Chasmal speciatim Ezechielitium edit. an. 1720. Exercitat. Theolog. historica in Fanaticorum Christus in nobis &c. edit. an. 1722. Dissertatio in memoriam Adami integri edit. 1723. Es war der anfang von seiner im sinne gehabten kirchen-historie. Irene Lutherana. Historia illustr. gymnasii Casimir Coburg. &c. Er hat aber an. 1724 den 21 apr. sein leben beschlossen. *Nova litter. Tigur.* ad annal. 1724 num. 20 pag. 319.

Ludwigsburg/ ist ein kostbarer pallast des Hertzogs von Würtemberg, 3 stunden von Stuttgard und eine von Hohen-Asperg. Anfänglich war nur ein kleines lust-gebäude dahin gesetzt, und ist man nicht willens gewesen, ein so magnifiques werck auszuführen, biß man endlich daran so viel gebessert gehabt, daß man vor rathsam befunden, etwas rechtes daraus zu machen. Doch setzen alle diejenigen, so den pallast gesehen, daran aus, daß er nicht gar zu wohl gelegen. Indessen ist es eines von den kostbarsten und prächtigsten gebäuden in Teutschland, denn es ist durchaus massiv. Die zimmer sind künstlich stuckatirt, davon die grösten bilder kostbar vergüldet und metallisiret. Die camine sind alle von marmor. Der kostbaren gemählden und schildereyen zu geschweigen. In der obern etage des haupt-gebäudes ist das miniaturen-zimmer, darinnen viel kunstreiche arbeit. Der Hertzog Eberhard Ludwig, von welchem auch der ort den namen erhalten, hat den ort zu seiner ordentlichen residentz genommen, und nebst dem pallast viele kleine gast-höfe, zu bewirthung derer, so beym hofe zu thun haben, anlegen lassen, hat auch den einwohnern die privilegia zu einer rechten stadt verschaffet. Der fasanen-garten ist ausser streit einer der besten in Teutschland, und ligt vor dieses vieh sehr wohl.

Ludwigsburg/ ein lust-schloß und cammer-gut des Hertzogs von Sachsen-Meinungen, unsern Coburg in Francken, bey dem dorff Ober-Lauter und dem wasser Lauter, so in die Itz fällt, auf einem berge gelegen. Es hat sonsten die Lauterburg geheissen, und haben es die Edelleute von Luter besessen, so aber abgestorben sind. Hertzog Ernst Ludwig von Sachsen-Meinungen hat das alte schloß abgerissen und dagegen ein neues setzen lassen, welches er nach seinem namen die Ludwigsburg genennet. Conf. *Hönns* Coburgis. chron. pag. 107.

Lueg/ Crainer. Jamma/ ist 1) ein berg-schloß, welches in dem innern theil des Hertzogthums Crain, so man Poick nennet gelegen, und 5 meilen von Laybach entfernet ist. Es führet den titul einer Herrschafft, und ist nach abgang der Herren und Burggrafen dieses namens, in unterschiedliche hände, letztlich aber an die Grafen Cobentzel gekomen. 2) Ein in Unter-Crain, eine meile von Rudolphswerth, gelegenes schloß, welches gleichfalls eine Herrschafft ist, und den Baronen Brenner zustehet. An beyden orten soll eine curieuse grotte zu sehen seyn. *Valvasor* ehre des Hertzogt. Crain. l. 4 & 10.

Lueger/ oder von Lueg/ (Erasmus) ein berühmter räuber. Er war aus einem alten adelichen geschlecht in dem Fürstenthum Crain entsprossen, und setzte sich anfangs an dem hofe des Kayserl Friderici III durch seine tapfferkeit in grosses ansehen. Nachdem er aber daselbst das unglück gehabt, den damaligen Erb-Marschall von Payrenheim an. 1483 zu entleiben, retirirte er sich auf sein stamm-hauß Lueg, welches in dem gedachten Fürstenthum Crain auf einem so hohen und zähen felsen lag, daß ein einziger mensch gegen eine sehr grosse menge sich mit leichter mühe darinnen wehren kunte, worzu noch dieses kam, daß es wegen der umliegenden wildniß fast keinem menschen bekandt war. An statt daß Lueger hätte zu frieden seyn sollen, an diesem orte verborgen und sicher zu leben, trieb er nicht nur vor seine eigene person strassen-raub daraus, sondern gab auch den feindseligen Ungarn allerhand anschläge zu grossem nachtheil des landes. Der Hauptmann zu Triest, Caspar Rauber, empfieng deswegen von dem Kayserl. hofe befehl, ihn lebendig oder todt zu liefern. Da nun endlich derselbe sein raub-nest ausgespührt, und die unmüglichkeit gesehen, mit gewalt ihm beyzukommen, bloquirte er das schloß mit einiger mannschafft. Doch da er schon eine geraume zeit davor gelegen, verlohr er alle hoffnung, ihn auszuhungern, weil Lueger durch einen heimlichen unterirrdischen gang so viel proviant bekam, daß er öffters zur bravade die in dem lager damit regalirte. Endlich aber vertrieth ihn sein cammer-diener, auf dessen anzeigung der Hauptmann Rauber die bey sich habende stücke nach dem heimlichen gemach mit solchem succes richten ließ, daß er durch zwey abgeschossene felsen-stücken darinnen zerschmettert ward; worauf gedachter cammer-diener das veste berg-schloß übergab. Es geschahe dieses zu ausgange des jahrs 1484, und durch diesen fall soll das geschlecht derer von Lueg gäntzlich erloschen seyn, indem Erasmus von Barbara von Tschernembl, die er allbereit an. 1441 geheyrathet hatte, keine leibes-erben hinterließ. *Valvasor* ehre des Hertzogth. Crain l. 4 c. 7 fol. 525. *Bautscher* annal. lib. 1 ad an. 1483. *Spangenb.* Adelsp. P. 2 l. 13 c. 70 fol. 440.

Luetenberg/ Luttenberg/ eine feine stadt in Nieder-Steyermarck, am flusse Mur gegen die Ungarischen gräntzen, hat guten wein-wachs.

LUGANO, Teutsch Lauis/ eine von den vier Mayländischen Landvogteyen und zwar die gröste, massen in selbiger biß 100 pfarrkirchen befindlich. Sie ist an. 1512 von dem Hertzoge von Mayland, Maximiliano Sforza, an die XII ersten ort der Schweitzer, wegen der von denselben geleisteten hülffe, überlassen worden, welche alle 2 jahr alternativè einen Land-Vogt dahin schicken. Der beste ort in solcher praefectur, welcher gleichfalls Lugano heist, ligt an einem grossen see, welcher daher il Lago di Lugano genennet wird. Er hat seine situation zwischen dem Lago Maggiore und dem Lago di Como. Etliche meynen, er sey vor alters mit dem erstern vereiniget und nur eine pfütze oder lacune davon gewesen, daher auch nachgehends durch verwechselung der buchstaben die jetzige benennung soll entstanden seyn. In der länge hat er ungefähr anderthalb Teutsche meilen, und wo er am breitesten ist, etwan 3 viertel meilen; es gehen aber unterschiedene sinus, sowol oben als unten, von ihm in das land hinein. *Schauplatz des kriegs in Italien* p. 270, 392. *Simler* ibique Jac. Löw. in not.

Lugatz/ oder Lugos/ ein ort in Ober-Ungarn, an den Siebenbürgischen gräntzen, bey dem fluß Temes, zwischen Temeswar und Karansebes, allwo an. 1695 den 21 sept. zwischen einem Kayserlichen corpo, unter dem General Veterani und der Türckischen armee eine sehr blutige action vorgegangen. (sihe Karansebes.)

Lugdus/ einer von den alten Königen der Gallier, welcher seinem vater Narboni nachfolgete. Man hält davor, daß er die stadt Lyon gebauet habe, welche daher von ihm Lugdunum genennet worden. *Dupleix* l. 2. memoires des Gaules c. 13.

Luggaris. (sihe Locarno.)

Lugo/ lat. Lucus Augusti, Turris Augusti und Arx Septianæ, ist eine stadt und Bischöfflicher sitz in der Spanischen provintz Gallicia, unter dem Ertz-Bischoff von Compostell am flusse Minho. Es ist eine alte stadt, deren schon Plinius und das sogenannte Itinerarium Antonini gedencken. Die daselbst befindlichen bäder sind noch biß dato sehr berühmt. Das erste Concilium zu Lugo wurde an. 569 gehalten, dessen zweck war, die gräntzen der Bischöfflichen diöcesen in ordnung zu bringen. An. 572 wurde ein anderes daselbst gehalten, auf welches S. Martinus von Braga 84 aus den Griechischen synodis genommene und ins Lateinische übersetzte capitel oder canones, gleichwie auch viele, so er aus den Concilis der Lateinischen kirchen gezogen, überschickte. Einige sagen noch von einem dritten Concilio, welches an. 610 daselbst soll gehalten worden seyn. *Garsias* de prim. eccles. *Tolet.* collect. Concil.

Lugo/

Lugo, (Franciscus von) war der ältere bruder des Cardinals dieses namens, von welchem gleich hernach ein mehrers, und wurde zu Madrid an. 1580 gebohren. An. 1600 begab er sich zu Salamanca in die Soc. Jesu, und lehrete die philosophie. Nachgehends verlangte er von seinen Superiorn, daß man ihm die jugend in dem ersten anfang der grammatic zu unterrichten erlauben möchte. Dieses verrichtete er auch mit grossem fleiß, doch muste er nachgehends die theologie vorzutragen übernehmen. Hierauf nahm er sich vor, den catechismum und die grammatic in Indien zu lehren. Allein als er in dieses land gekommen, trug man ihm die professionem theologiæ zu Mexico und Sata Fe auf. Weil er aber niedrige bedienungen haben wolte, entschloß er sich wieder nach Spanien zu gehen. Allein es wurde die flotte, worauf er sich befand, von den Holländern angegriffen und zerstreuet, darbey er einen grossen theil von seinen commentariis über die summam theologicam des Thomä Aquinatis verlohren. Er wurde von der provintz Castilien nach Rom geschickt, daselbst der achten general-versammlung der Jesuiten beyzuwohnen, allwo er auch einige zeit verblieb, und sowol einen censorem derer von den Jesuiten heraus gegebenen bücher, als einen Theologum des Generals abgab. Weil er aber sahe, daß er dadurch, absonderlich da sein bruder Cardinal worden, nur mehr und mehr in schädliche unruhe gesetzet wurde, gieng er wieder nach Spanien, und bekleidete die stelle eines Rectoris bey zweyen gymnasiis. Er starb an. 1652 den 17 dec. verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: Commentarii in primam partem S. Thomæ de Deo, Trinitate & angelis in 2 vol. in fol.; de sacramentis in genere, baptismo, confirmatione & Eucharistia in 43 discursus prævius ad Theologiam moralem sive de principiis moralibus actuum humanorum in 43 quæstiones morales de sacramentis in 4. *Sotuel* bibl. S. J. p. 255. *Bayle.*

Lugo, (Johannes von) ein Spanischer Jesuit und Cardinal, war zu Madrid gebohren. Sein vater hielt sich meistens zu Sevilien auf, daher sich auch der Cardinal von diesem orte schrieb. Als er nur 3 jahr alt war, kunte er bereits gedruckte und geschriebene bücher lesen, und in dem 14 jahre seines alters einen lehr-satz im disputiren behaupten. Gleich darauf wurde er nach Salamanca geschickt, daselbst die rechte zu erlernen, da er dann, seines vaters abmahnungen ungeachtet, an. 1603 den 6 julii in die soc. Jesu trat. Die philosophie erlernte er zu Pampelona, und die theologie zu Salamanca, und als sein vater gestorben, theilete er, mit bewilligung seines bruders, die hinterlassenschafft unter die Jesuiten zu Sevilien und Salamanca. Hierauf lehrete er die philosophie 5 jahr, nach welcher zeit ihm die theologie zu Valladolid zu lehren aufgetragen worden. Hierdurch nun erwarb er sich grossen ruhm, so daß er nach Rom zu gleicher bedienung vocation erhielt, welche er auch, nachdeme er auf seiner dahin reise, welche er durch Franckreich genommen, verschiedene gefahren solle ausgestanden haben, an. 1621 antrat, und 20 jahr rühmlich verwaltete, weil er die theologiam scholasticam von grund aus verstunde, und also kurtz und deutlich vorstellen kunte. Er gab auch auf befehl 7 grosse volumina in folio von seinen schrifften heraus, darinnen er de incarnatione dominica, de sacramentis in genere & de eucharistia, de virtute & sacramento pœnitentiæ, de justitia & jure, de virtute divinæ fidei und andern, handelt. Das vierdte volumen darunter schrieb er dem Pabst Urbano VIII zu, welcher sich hierauf seiner in verschiedenen angelegenheiten nützlich bedienet, und ihn an. 1643 den 14 dec. zum Cardinal gemacht, da er dann den armen gar viel gutes erwiesen, und sonderlich durch freygebige austheilung des zu selbiger zeit noch sehr raren und kostbaren pulvers von Chinchina, so die PP. Jesuiten erst ums jahr 1650 aus Perou nach Europa und nach Rom gebracht hatten, viele krancke am fieber geheilet, gleichwie er auch bey seinem tode, so an. 1660 erfolget, seine güter dem profeß-hause der Jesuiten zu Rom vermacht. Er wurde, wie er es selbsten verlanget, zu den füssen des Ignatii Loiola begraben. *Anton.* bibl. Hispan. tom. 1 pag. 556. *Sotuel.* bibl. script. Soc. Jesu pag. 471 seq. *Bayle.*

Lübbeke, eine stadt in dem Brandenburgischen Fürstenthum Minden, welche merckwürdig, weil viel adeliche geschlechter da wohnen. *Preuss. und Brandenb. staats-geogr.*

Lübben, eine stadt in der Nieder-Laußnitz an der Spree, von der sie fast rings umflossen, ligt zwey meilen von Luckow und eben so weit von Calau. Sie gehört dem Hertzoge von Sachsen-Merseburg. Es wird der Lübbenische crayß, so auch der Krumspreusche benennet, von ihr benennet. Der ort ist sehr alt; sein ursprung aber unbekannt. Etliche halten die Svevos Lygios vor ihre anbauer; andere aber die Luzizer Wenden, und deriviren ihren namen nach der Wendischen sprache von der hohen situation. Auf dem schlosse hat die Landes-Herrschafft den sitz der regierung von langen jahren her verleget, gestalt auch die aller ersten Kayserl. Verweser, wie auch nachmalige Marggrafen und deren Voigte hier residirt haben sollen. Gedachtes schloß ist an. 1555 durch den damaligen Landvogt, Bohuslaus Felix von Lobkowitz gantz abgetragen, und von grund aus neu erbaut worden. An. 1666 ist auf der sämtlichen Nieder Laußnitzischen Stände verlangen an statt der ehemaligen Land Vogtey von Hertzog Christian zu Sachsen-Merseburg eine Ober-Amts-Regierung eingeführet, und solche in diese stadt verleget worden; es bestehet aber dieselbe aus einem Präsidenten, zwey adelichen und zwey gelehrten Räthen, welche zahl nachdem mit zwey personen vermehret worden; so sind auch zwey Secretarii in solchem collegio. Von dieser regierung wird an das hohe land-gericht appellirt, welches judicium König Ludovicus an. 1526 angeordnet, und Kayser Ferdinandus I an. 1537 confirmiret hat. Es ist auch an. 1668 ein neues Consistorium allhier aufgerichtet worden, da sonsten ein Archidiaconat und folgends ein Officialat des Stiffts Meissen zur direction des kirchen-wesens in Nieder-Laußnitz allhier gewesen war. Die land-täge und land-gerichte werden jährlich zweymal allhier gehalten; so ist auch die Lands-Hauptmannschafft und ober-steuer-einnahme hiesigen orts, dahero er die regierungs-stadt insgemein genennet wird. Die stadt ist übrigens mit ring-mauren und gräben zimlich verwahret, auch die häuser meist steinern erbauet. Er hat von fremden gute nahrung, dabey auch gelegene vieh-zucht. *Anon.* richtige beschreib. der Obern und Nieder-Lausnitz p. 64, 65. *Grossers* Lausnitz. merckw. P. 3 p. 29, 85 conf. *Zeileri* topogr. Saxon. sup. p. 129 seqq.

Lübeck, lat. Lubeca oder Lubecum, ist eine grosse freye Reichsstadt in dem Nieder-Sächsischen crayse, die vornehmste unter allen hansee-städten, und ligt an dem fluß Trave in dem Holsteinischen. Den ursprung ihres namens kan man so eigentlich nicht wissen, und beruhet derselbe auf blosen muthmassungen. Sonsten ist sie kaum 2 Teutsche meilen von der Ost-see abgelegen, an welcher sie einen grossen und sichern hafen hat. Der fluß Trave umgibt die stadt wie ein teich, geht auch mitten hindurch, und trägt grosse schiffe nach Travemünde, so der Lübeckische hafen ist. Die stadt ist sehr schön, hat sehr nette und breite strassen, feine marckt-plätze und ansehnliche gebäude. Unter den kirchen sind die schönsten und prächtigsten der Dom zu S. Johannis und S. Nicolai, die Stiffts-kirche zu unsrer lieben Frauen, nebst der S. Jacob und Peters-kirche. Den ansehnlichen spital samt der kirche zum H. Geist haben die letztere aus dem geschlechte der Morgenweger und Morkerker mit grossen einkommen gestifftet. Unter den weltlichen gebäuden pranget das raht-hauß mit dem archiv der hansee-städte. Das zeug hauß ist mit allerhand kleinem und groben geschütz gar wohl versehen, und der wasser-thurn, vermittelst dessen das wasser aus der Wageritz durch canäle in die stadt geleitet wird, ist gleichfalls merckwürdig. Was die regierung dieser stadt anlanget, so ist selbige eine lange zeit unter Hertzog Heinrich dem Löwen zu Sachsen, denen Grafen von Holstein-Schaumburg, wie auch unter der cron Dänemarck gestanden, biß sie unter dem Kayser Friderico II zur Reichs-stadt gemacht worden; davon das gedächtniß noch an der mühl-pforte daselbst soll zu sehen seyn, von welcher zeit an die stadt durch eigene Bürgermeister und Rath regieret worden. Im übrigen kan man, wenn sie eigentlich erbauet worden, so genau nicht wissen. Einige melden, daß der König Godschalck in Wenden sie an. 1040 aufgerichtet; als sie aber von dem Fürsten Razo in Rügen an. 1134 zerstöret worden sey, habe sie der Graf Adolph II in Holstein an. 1140 wiederum erbauet, und erstlich mit dem stadt-recht begabet; als sie nun hierauf an. 1158 gantz verbrannt worden, habe sie Hertzog Heinrich der Löwe zu Sachsen wieder aufgerichtet, und zugleich den Dom daselbst gestifftet. Hierauf ist sie an. 1181 von dem Kayser Friderico I zum Reich gebracht, von Heinrich dem Löwen aber demselben wiederum entzogen worden, worauf sie in Holsteinische und nachmals Dänische hände verfallen. Doch als sie unter den Dänen gar hart mitgenommen worden, schickte sie an den Kayser Fridericum II eine gesandtschafft, und bath ihn, daß er sie von diesem joch befreyen möchte, welches auch a. 1227 soll geschehen seyn. Die Dänen unterliessen zwar keine gelegenheit, die stadt wieder unter ihre bothmäßigkeit zu bringen; allein sie richteten nichts aus, ja sie musten geschehen lassen, daß die Lübecker selbst in Dänemarck einbrachen, und überall grossen schaden verursachten, und weil die stadt zu unterschiedenen malen, absonderlich aber das jahr 1276, grosse feuers-brunst erlitten, wurde selbige in dem letztgemeldten jahre herrlich wiederum, wie sie anjetzo ist, aufgebauet. An. 1350 riebe die pest unsäglich viel menschen auf, so daß, wie Paulus Langius berichtet, in die 90000 personen daran gestorben. An. 1422 verfiel die stadt abermal mit Dänemarck in einen krieg, welcher 13 jahr gewähret, der cron Dänemarck aber bey weitem nicht so schädlich gewesen, als derjenige, so sich an. 1509 angesponnen, indem derselbe nicht wenig beygetragen, daß Schweden von Dänemarck abgerissen worden. An. 1563 verbande sich die stadt mit König Friedrich dem II in Dänemarck wider König Erichen in Schweden, da sie denn viele schiffe und kriegs-leute ausgerüstet. An. 1629 wurde hier der bekannte Lübeckische friede zwischen dem Kayser und dem Könige in Dänemarck geschlossen, vermöge dessen dieser alles in dem Holsteinischen wieder bekam, was die Kayserl. eingenommen, doch mit dem bedinge, daß die Dänen hinführo der Protestanten in Teutschland sich nicht weiter annehmen solten. Auch wurden hier an. 1651 zwischen den Schweden und Polen viele monat nach einander vergebene friedens-tractaten gepflogen.

Was das Bißthum dieses orts anlanget, so ist solches von Kayser Otto dem I anfangs zu Oldenburg in Wagrien gestifftet, nachgehends aber an. 1163 von Hertzog Heinrichen dem Löwen mit zulassung Kayser Friedrichs des I hieher nach Lübeck versetzet worden, wiewol der Bischoff sich offt zu Eutin aufgehalten, welches auch noch heut zu tage desselben residentz ist. An. 1530 hat dieses Stifft unter dem Bischoffe Detloff von Rantzau die Augspurgische Confession angenommen. An. 1586 ward des Hertzogs von Gottorp dritter sohn, Johann Adolph, Ertz-Bischoff zu Bremen, zum Bischoff allhier erwählet, und von solcher zeit an haben die jüngern söhne der Hertzoge gemeiniglich diese dignität erhalten. Ja an. 1647 hat das capitul sich gegen das Gottorpische hauß verbindlich gemacht, daß die sechs nächstfolgende Bischöffe aus demselben erwählet werden solten. Krafft dieses vergleichs hat an. 1655 Christian Albrecht, nachmals regierender Hertzog; an. 1666 Augustus Fridericus die Bischöffliche würde erlanget. Als aber noch bey dessen lebzeiten wegen der wahl eines Coadjutoris gehandelt wurde, suchte es Dänemarck dahin zu bringen, daß gedachter vergleich möchte umgestossen werden. Es ward aber derselbe an. 1701 nicht allein von dem Kayserlichen hofe bestätiget, und ob gleich

in der darauf angestellten coadjutorie-wahl die Dänen 8 Capitulares auf ihre seite bekamen, welche des Königs bruder Carolo ihre stimmen gaben, obtinirte dennoch nach dem an. 1705 erfolgten absterben des Bischoffs der von den übrigen Dom-Herren erwählte Coadjutor, Christian Augustus, aus dem hause Gottorp. Die Dänen, welche sich der stadt Eutin bemächtiget hatten, verliessen solche wieder, und endlich ward durch vermittelung der Engelländer und Holländer an. 1706 ermeldter Printz Christian August in dem besitz bestätiget, und der obgedachte vergleich durch den zwischen dem Kayser und Schweden an. 1707 geschlossenen Alt-Ranstädtischen tractat von neuen bekräfftiget. Anbey ist zu mercken, daß vermöge des an. 1667 zu Glückstadt zwischen Dänemarck und Gottorp eingegangenen vergleichs nach abgang der 6 Bischöffe aus dem Gottorpischen hause, die Königl. Printzen mit zu der wahl und zur alternation gelassen werden müssen. *Crantzius* in Vandalia & Saxonia. *Spangenberg* Mansfeld. chron. c. 232 fol. 274. *Werdenhagen* de rebuspubl. hanseat. *Reusnerus* & *Dresserus* de urbibus. *Conringius* in exercit. de urbibus Germaniæ th. 93 & 124. *Bertius* comment. rer. Germ. l. 3 p. 593 seq. *Herm. Bonnus. Reykmann.* & *Sagittar.* in hist. Lubecensi. *Molleri* isagoge ad hist. Chersonesi Cimbriæ P. 4. *Danckwerth.* beschreib. Schlesw. und Holst. p. 3 c. 8 p. 222 seq. *Acta publ.* in der *Staats-Canzley* tom. 10 p. 654 seqq. *Paullini* büchercabinet t. 4 p. 765 seqq. &c.

Lübeckisch-recht, siehe Lübisch-recht.

Lüben, lat. Lubena, ist eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, an dem wasser Kaltenbach, zwischen den städten Liegnitz und Großglogau gelegen, welche von dem Schlesischen Hertzoge Boleslao an. 1175 mit mauren und graben umgeben worden. Das tuchmacher-handwerck florirt sonderlich daselbst. Nahe bey diesem orte siehet man die ruinen von dem ehemaligen schlosse, welches einigen abgetheilten Hertzogen von Liegnitz zur residentz gedienet, in dem dreyßig-jährigen kriege aber zu grunde gegangen. Vermöge der Alt-Ranstädtischen convention ist den Lutheranern allhier an. 1709 eine kirche und schule wieder eingeräumt worden.

Lübenau, ein schloß, städtlein und Herrschafft im Marggrafthum Nieder-Laußnitz an dem Spree-wald und dem flusse Spree, oberhalb Lübben, wovon und von Calau Lübenau ungefehr eine meile liget. Es gehört Graf Friedrich Casimiren von Lynar, Königlichen Polnischen und Churfürstl. Sächsischen Cammer-Herrn, Rittern des Johanniter-ordens und Fürstlichen Sachsen-Merseburgischen Ober-Amts-Rath in Nieder-Laußnitz. Ehemals gehörte es dem adelichen geschlechte von Köckeritz, nachmals den Freyherrn von Schulenburg; seit an. 1600 aber haben es die Grafen von Lynar besessen. Der boden dieser herrschafft ist meist sumpfig, daher sich die unterthanen mehr des garten- als acker-baues befleißigen, und dienet ihnen der Spree-fluß ihre gewächse mit gutem vortheil nach Berlin zu marckte zu bringen. Das städtlein hat an. 1675 durchs feuer grossen schaden erlitten gehabt. Es sind noch verschiedene dörffer zu dieser herrschafft gehörig. *Grossers* Lausnitz. merckw. P. 3. *Anonymi* richtige beschreib. der Ober- und Nieder-Lausnitz.

Lübisch oder Lübeckisch-recht, ist zwar seinem ursprung und verbindlichkeit nach dasjenige, welches die freye Reichs-stadt Lübeck als ein Reichs-stand in ihrem gebiete gesetzet; weil aber das ansehē dieser stadt wegen ihrer macht und handlung zur see vor etlichen seculis sehr groß war, und die Hansee-städte sie als ihr oberhaupt hielten, auch daselbst ihr archiv angeleget hatten, so geschahe es, daß ihre ordnungen von den Wendischen und an der nord-see gelegenen städten, als ein stadt-recht angenommen wurde; wie denn selbiger viele, als Stralsund, Rostock, Wißmar und andere entweder diese freyheit als eine begnadigung von ihren Herren sich ausbaten, oder auch wider deren willen solches annahmen, daher ein gemeines sprichwort entstanden: die städte könten mit dem Lübischen rechte, wie mit einer gauckel-tasche wider ihre obrigkeit spielen, von den orten aber, wo solch recht eingeführet, saget man, daß sie mit Lübischen rechte bewiedmet seyn. Den anfang dieser rechte setzen die bewährtesten scribenten in die zeiten Friderici Barbarossæ, der die stadt Lübeck zuerst in ihre freyheit gesetzet, und weiset selbige von gemeldtem Kayser ein diploma mit einem göldenen siegel auf, in welchem ihre statuten, und gewalt gesätze zu geben, bekräfftiget worden. Es ist aber leicht zu vermuthen, daß ihre artickel immer nach und nach angewachsen; wie aus der unterschiedenen art der geschriebenen exemplarien des Lübischen rechts zu sehen ist. An. 1582 hat der Rath zuerst solches in eine gewisse form zu bringen beschlossen, und an. 1586 durch den druck bekandt gemacht. Es soll in selbiges viel aus dem Wisbischen recht mit seyn gebracht worden. Das ansehen dieses gesätz-buches ist noch heut zu tage in den Hollsteinischen, Pommerischen, Mecklenburgischen, Preußischen und Liefländischen städten sehr groß, und ob zwar selbige nicht mehr, wie zuvor, in zweiffelhafften fällen nach Lübeck appelliren dörffen, so werden sie dennoch nach Lübischem recht, wie solches insonderheit in dem tribunal zu Wißmar in obacht genomen wird, entschieden. Johannes Sibrandus, Professor in Rostock, hat ein buch de jure publico civitatis Lubecensis geschrieben; ingleichen hat D. Lambert Steinwig, Burgermeister und Syndicus zu Stralsund, einen commentarium darüber schreiben wollen, ist aber darüber gestorben. Endlich hat David Mävius, welcher anfänglich Professor in Greifswalde, hernach Syndicus in Stralsund und zuletzt Vice-Präsident in dem tribunal zu Wißmar gewesen, solche arbeit auf sich genommen, und einen gelehrten commentarium ad jus Lubecense in fol. heraus gegeben. *Sibrandus* sect. 10 *Conring.* de O. I. G. c. 28. *Gryphiander* de Weichbildis c. 80. *Hartknoch.* in diss. ad Dusburgii chronicon Prussiæ. *Riccius* de libris juris communis p. 273. *Mavius* in quæstionibus præliminar. 1 & 2.

Lübschütz oder **Leobschütz**, eine ehmals feine bevestigte stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Jägerndorff, welche etlicher Hertzoge zu Troppau residentz, und des ansehnlichen schöppen-stuhls, sowol als des grossen korn-handels wegen berühmt gewesen. Sie wurde an. 1436 von den Hußiten vergebens bestürmet, an. 1626 aber von den Dänen mit sturm erobert. An. 1642 machten sich die Schweden davon meister, und behielten sie biß an. 1649. *Luca* Schles. chron.

Lüderitz, eine von den ältesten adelichen familien in der Marck Brandenburg, die sich auch im Lüneburgischen ausgebreitet, allwo sie im Fürstenthum Zelle das Ritter-gut Hohne besitzet. Conrad war an. 1388 Abt zu Nienburg in dem Fürstenthum Anhalt. Sebastian wohnte an. 1403 dem turnier zu Darmstadt bey. Arend, Chur-Brandenburgischer Vogt zu Tangermünde, wird in dem stiffungs-brief des klosters zum Heil. Geist in Stendal, an. 1469 als zeuge, angeführet. Andreas, Abt zu Erfurt, gesegnete an. 1598 das zeitliche. Carl blieb an. 1709 in einem treffen in Brabant als Preussischer Obrister, welche charge Friedrich Wilhelm noch an. 1712 bekleidete. An. 1716 war einer von Lüderitz Fürstlicher Hessen-Casselischer Minister am Preußischen hofe. *Enzelt* chron. *Angeli* Marck. chron. Europ. fama t. 8.

Lüneburg, die haupt-stadt des von ihr benannten Hertzogthums im Nieder-Sächsischen crayß an dem fluß Ilmenau, 7 meilen von Hamburg, und 10 von Lübeck, hat in der länge ohngefähr 1450 und in der breite 900 schritte. Die, so den namen dieser stadt von der Röm. göttin Luna oder dem mond herführen, welcher zu ehren Julius Cäsar eine burg hier gebauet, finden zwar einigen schein darinn, daß die stadt zu zeiten einen halben mond mit in ihren wapen und müntze geführt, bedencken aber nicht, daß Julius Cäsar niemals hieher gekommen. Eben so unscheinbar ist die meynung derer, die den namen von dem lein oder flachs, der in der gegend wächst, oder von dem löwen, den die alten Hertzoge im wapen geführet, herleiten. Will man ja etwas von dem ursprung des namens glauben, so ist am wenigsten absurd, solchen mit Krantzio und Eccarden, von dem fluß, der sonsten Lüne nun Elmenau heisset, oder mit Sagittario von der Schlavischen nation Linones herzuleiten, wider welche sich die Francken zu Caroli M. zeiten dieser burg (so vermuthlich von den Sachsen erbauet worden) bedienet. Doch dieses mag wohl von der burg oder schloß seine richtigkeit haben; gleichwie auch das kloster S. Michaelis sehr alt, und um das jahr 906 von Hertzog Otten, Kayser Heinrich des Voglers vater erbauet worden. Die stadt selbsten aber ist jünger, und wird derselben nicht ehe als bald nach den zeiten ersigedachten Kaysers Heinrich des Voglers gedacht, welchem allem ansehen nach diese sowol, als die übrigen ältesten städte des diesseit Rheins befindlichen Teutschlands, ihren ursprung zu dancken hat. Der erste, dessen gedacht wird, daß er diese stadt besessen, ist Hertzog Bernhard, Bennonis sohn, Hermann Billings enckel, unter dem an. 1013 eine grosse änderung der lufft und ein erden-fall sich allhier zugetragen haben soll. Dieses Bernhardi sohn, Ordulphus, und enckel, Magnus, haben gleichfalls die stadt besessen, der letztere auch vermuthlich einen pallast hier gehabt. Diesem Hertzog Magno hat der Kayser Heinrich IV die stadt entrissen, ist aber von Magni vetter, Hermanno, gezwungen worden, selbige damals schon zimlich grosse stadt wieder herzugeben. Nachdem dieser Hertzog Magnus ohne erben gestorben, kam Lüneburg mit dem gantzen Hertzogthum Sachsen an Luderum oder den bekannten Kayser Lotharium, welcher es seinem eydam Heinrich dem stoltzen abtrat, von welcher zeit an die stadt gleiche fata mit dem Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg gehabt. Hier führen wir nur dasjenige an, was derselben ins besondere begegnet. Als Kayser Friedrich Heinrich den löwen aller seiner länder beraubete, blieb ihm doch Lüneburg, weil er diese stadt seiner gemahlin zum leib-gedinge gegeben hatte. Als 1189 dieser Hertzog Heinrich die alte und damals mächtige stadt Bardewick zerstört, hat solches sehr viel zur aufnahm der stadt Lüneburg beygetragen, welches gelegenheit gegeben, daß einige gar die erbauung dieser stadt Heinrich dem löwen zugeschrieben. Wenigstens aber ist die sogenannte neue stadt von den ruderibus des zerstörten Bardewicks erbauet worden. Dieses enckel, Otto das kind, der erste Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, hat die stadt erweitert, bevestigt und mit mehr privilegien versehen. Nachdem diese stadt zu einiger macht gediehen, hat sie sich nach und nach dem gehorsam ihrer Hertzoge zu entziehen gesucht, z. e. an. 1371 zerfiel sie mit Hertzog Magno Torquato, nahm den Kalckberg, von dem so fort, ein, welche vestung sie damals ruinirt, und den platz biß an. 1636 besessen. Auch mit gedachten Hertzogs Magni söhnen bekam die stadt viel zu thun, weil sie dem Sächsischen Hertzogen Alberto und Wenceslao anhieng, ja nach des letztern tod sich weigerte, wieder unter Braunschweigische bothmäßigkeit sich zu begeben. Doch Hertzog Friedrich, der darauf Kayser worden, zwang die stadt durch eine schlacht bey Winsen an der Aller, daß sie seinen damals gefangenen bruder, Hertzog Bernhard, mit 9000 marck silber lösen, und für ihren Lands-Herrn erkennen muste; wiewol es auch nachgehends nicht an unruhe gefehlet, worüber die bürger meistens zu kurtz gekommen. Jetztgedachten Bernhardi söhne, Otto und Friedrich, bestätigten an. 1439 den bürgern ihre freyheiten. An. 1441 wurde die stadt mit guten thürnen versehen. An. 1447 entstund eine gefährliche weitläufftigkeit zwischen der stadt und clerisey wegen abtrags der gemeinen schulden. Die letztern brachten es durch hülffe einiger aufrührischen bürger zimlich weit, biß sich der Kayser darein gelegt, und a. 1456 Hertzog Friedrich den abgesetzten Rath wieder eingesetzt. Doch die unruhe gieng bald aufs neue an, und wie es die stadt auch mit den Braunschweigischen Hertzogen, Wil-

Wilhelms und Henrico, verderbet hat, so kam sie a. 1468 gar in Kayserliche oberacht, welche aber nach bald erfolgtem vergleich wieder aufgehoben worden. Doch unterstund sich an. 1485 die stadt, denen zu Hildesheim, wider ihren Bischöff, welchem der Braunschweigische Hertzog Heinrich der quade beystund, zu hülffe zu kommen; welche sache durch vermittelung Marggraf Johannis von Brandenburg, der bald darauf Churfürst worden, und den die stadt a. 1484 zu ihrem Schutzherrn erwählt, beygelegt worden. Dieses Brandenburgische schutz-recht soll, wie Cernitius will, biß auf dessen zeiten gedauret haben. Im anfang des 16 seculi wäre die stadt bey nahe um ihre privilegien gekommen, indem Hertzog Heinrich der ältere zu Braunschweig, und Hertzog Heinrich der jüngere zu Lüneburg gewisse vergleiche aufgerichtet hatten, vermöge welcher sie einander beystehen wolten, beyde haupt-städte ihrer lande mit beraubung der bißherigen freyheit sich gäntzlich unterwürffig zu machen. Doch beyde Hertzoge wurden darüber uneins, und also kam die sache zu ihrem zimlichen verdruß heraus; nach der zeit hat nichts desto weniger die stadt sich immer mehr accommodiren müssen, sonderlich nach dem 30 jährigen kriege, indem sie nicht öffter als einmal, nemlich a. 1636, von den Schweden mit accord eingenommen, das folgende jahr aber wieder an ihren Hertzog Friedrich abgetreten worden. Denn an. 1650 leistete der Rath und die stadt Hertzog Christian Ludwigen den eyd der treue. Dieser ließ das jahr darauf die mauren zwischen der stadt und dem Kalckberg, niederreissen, und diesen desto besser bevestigen. Nach dieses tod kam die stadt an Hertzog Georg Wilhelm zu Zelle, und von diesem an. 1705 an das Churfürstliche hauß Hannover. Die religion und studien dieser stadt betreffend, ist vor allen dingen merckwürdig das kloster S. Michaelis. Dieses hat seinen ursprung an. 780 oder 799, und also 200 jahr ehe als die stadt genommen, da S. Suibertus der erste Bischoff zu Verden der jungfer Maria zu ehren eine capelle auf dem Kalckberg erbauen lassen. Hermann Billing soll um das jahr 969 oder 972 das eigentliche kloster dem ertz-engel Michael zu ehren gestifftet, und zum ersten Abt Ludericum oder Lindericum gesetzt haben. Seit an. 1371, da der Kalckberg zerstört worden, ist das kloster samt den cörpern Hertzogs Hermanni Billingi, Hertzog Bernhards und anderer, die daselbst begraben, in die stadt herunter gebracht worden. In diesem kloster ist die berühmte Lüneburgische güldene tafel, welche von dem Kayser Otto II erstlich gestifftet worden seyn soll, nachgehends aber durch der Billingischen Hertzoge geschencke mit vielen kostbarkeiten vermehrt worden, so daß dieselbe wegen des vielen goldes, juwelen, perlen, sonderlich aber der reliquien fast unschätzbar worden. Doch diese tafel ist a. 1664 von Mathia Reiniken zimlich bestohlen, an. 1698 aber von einer verwegenen diebs-rotte, deren haupt der verschreyte und hernach zu Zell hingerichtete Nickel List war, des grösten theils ihrer zierde beraubt worden. Der letztere diebstal hat gelegenheit zu einer ausführlichen beschreibung sowol der tafel, als des an derselben begangenen raubes gegeben. Das kloster ist auch sonsten von anfang her mit vielen einkünfften von der sultze, zehenden und meyer-gütern begabet worden. In diesem adelichen Stifft hat der Abt Herbord von Holle die Lutherische religion eingeführet; gleichwie in der stadt Friedrich Hennings und Urbanus Regius sich hierzu sonderlich gebrauchen lassen. Hertzog Christian Ludwig aber hat das kloster eingezogen und an. 1655 ein Fürstlich Collegium und Ritter-Academie dagegen gestifftet, welches an. 1713 Johann Friedrich Pfeffinger mit sonderbahren ruhm dirigirt. Sonsten hat an. 1471 der Kayser Friedrich dem Rath der stadt Lüneburg ein besonder privilegium gegeben, daß er ein juristisch Collegium anordnen durffte, darinnen 2 oder 3 Doctores die rechte erklären, und alle auf universitäten gewöhnliche actus der juristen-facultät vollziehen solten.

Was den etliche mal gedachten Kalckberg betrifft, so hat er seinen namen, weil er aus lauter kalck-steinen bestehet, und ist an der nord-seite der stadt gelegen. Von der auf diesem berg erbauten burg ist anzunehmen, was anfangs von dem ursprung Lüneburg gesagt worden. Auch ist schon erinnert, daß diese burg an. 1371 von den bürgern der stadt Lüneburg erobert und zerstört, an. 1636 den Schweden und an. 1637 Hertzog Friedrich übergeben, auch so dann von ihm fortificirt worden, so daß er nun aufs neue als eine citadelle angesehen werden kan. Die gröste nahrung der stadt bestehet in der sultze von der man nachricht hat, daß sie schon zu Hertzog Ottonis Henrich des Voglers vaters zeiten, und also um das jahr 900 gangbar gewesen, und Kayser Lotharius hat schon dem kloster Königsluther einige einkünffte von diesem saltz gemacht. Als an. 1191 hat Heinrich der Löwe von Graf Adolph von Schauenburg zu Holstein verlanget, daß er ihm die helffte von den saltz-quellen zu Oldesloh abtreten solte, welche den abgang des Lüneburgischen saltzes hinderten. Als dieser aber sich wegerte, verderbte Heinrich die Oldesslohischen quellen durch hineinleitung süsses wassers, wodurch die Lüneburgische sultze desto mehr in aufnahm kam. Es ligt diese sultze in der stadt und ist mit einer besondern mauer umgeben, wird auch wohl bewachet, daß niemand hinzu kommen und schaden thun könne.

Die stadt treibt auch sonsten guten handel, daher sie ehemals unter die hansee-städte gehörte. Worzu ihr sonderlich der vorbeygehende fluß Ilmenau gute gelegenheit giebt, als auf welchem man mit zimlich grossen schiffen, lücken genannt, in die Elbe kommen kan. Es sind ferner zu Lüneburg schöne breite gassen, marckt- und andere plätze, 6 wohl erbaute thore, 4 haupt- und pfarr-kirchen, als S. Johannis die älteste und vornehmste, wobey eine schule, S. Lamberti, S. Nicolai, und S. Michaelis. Neben dem gedachten kloster S. Michaelis sind noch 2 andere gewesen, das zu unsrer lieben Frauen, Franciscaner-ordens, und das heil. thal, Prämonstratenser-ordens. Zu diesen klöstern mag man auch den convent der sogenannten Kahlands brüder rechnen. Das rath-hauß, und das gegen über stehende Hertzogliche residentz-hauß, sind auch ansehnliche gebäude. Der Rath dieser stadt, welcher unter Hertzoglicher hoheit das regiment führet, bestund ehedessen aus lauter Patriciis, seit an. 1639 aber ist die verordnung gemacht, daß sowol die Bürgermeister als andre Rathsherren halb aus den geschlechtern, halb aber aus andern gelehrten und vornehmen leuten genommen werden sollen. Die übrigen eingesessenen bürger werden in 4 stände getheilet, geschlechter, brauer, kagel-brüder (unter denen die kauff-leute, gewand-schneider, factoren, gastgeber und ander vornehme bürger gehören) und endlich amte und gilden oder handwercker. Die vielen schiffer und tagelöhner gehören nicht unter die bürgerschafft. *Krantzius* Saxon. l. 4 c. 16. *Eccard.* de usu studii etymolog. in histor. cap. 3. *Hofmann.* denckmahl göttlicher regierung an der güldenen tafel zu Lüneburg, so an. 1711 in 4 das dritte mal gedruckt worden. Vid. ex fontibus *Lagistarianis* de originibus & incrementis Lüneburgi in de Sulcia Lüneb. *Zeil.* topogr. *Conr. von Höveln* in der vortreflichkeit der stadt Lüneb. so gedruckt Lübeck 1668, 8vo. *Hofmann.* in dem neu-vermehrten regent. saal. p. 602 sq.

Das Hertzogthum Lüneburg, so fern es dem Hertzogthum Braunschweig, als die helffte von den gesamten Braunschweig-Lüneburgischen landen entgegen gesetzt wird, hat nach dem unterscheid der theilung, unterschiedene stücke unter sich begriffen, von denen unter dem artickel Braunschweigisch geschlecht gehandelt worden. Vermöge der dritten theilung unter des an. 1546 verstorbenen Hertzogs Ernesti söhnen, Heinrich und Wilhelm, gehören zum Lüneburgischen, die Fürstenthümer Zell und Hannover, so seit an. 1705 zusamen zur Chur-linie gehören. Die gräntzen dieses Hertzogthums sind demnach gegen morgen die Märck-Brandenburg, gegen mittag das Hertzogthum Braunschweig, gegen abend die Weser und die Bißthümer Brmen und Verden, gegen mitternacht aber die Elbe und das Hamburgische und Lauenburgische gebiet, welches letztere doch auch an Lüneburg gekommen. Die vornehmsten orte, von denen auch besondere artickel handeln, sind im Zellischen Hertzogthum, Lüneburg, Zell, Nienburg, Harburg, Ultzen, Gifhorn, Burgdorff, Dauneberg, Hitzacker, Schnackenberg, Luchau, Bärdewick, Ebsdorff, Weyhausen, Görde, Soltau, Sivershausen, Stipshorn, Diepholt, Hoya, und im Hannoverischen, Hannover, Herrnhausen, Calenberg, Neustadt, Wunstorf, Lockum, Grubenhagen, Eimbeck, Osterroda, Hertzberg, Elbingeroda wo der Blocksberg, Claußthal, Saltz der Helden, Northeim, Göttingen, Münden, Hallermünd. Die beschaffenheit des landes betreffend, so ist dieselbe im eigentlich Lüneburgischen oder Zellischen gar unterschieden, denn in der mitten ist es unfruchtbar, und hat zimlich grosse heiden und holtzungen, welche jedoch wegen des schiff-holtzes, so an die Hamburger und Holländer überlassen wird, und wegen des wildprets zu gebrauchen: rings herum aber hat es sonderlich gegen die Elbe zu, wo die sogenannten Marschländer sind, sehr fruchtbaren boden. Um dieser beschaffenheit willen haben die alten dieses land einem Mönchs-kopff verglichen, der in der mitte kahl, rings herum aber mit haar bewachsen. Die Elbe, Weser, Ilmenau, Aller und andere geringere flüsse bringen dem lande viele bequemlichkeit. Des Lüneburgischen saltzes, davon schon gedacht, und der bergwercke, die das sämtliche hauß Braunschweig gemeinschafftlich besitzet, zu geschweigen. Scriptores Generales & Brunsuicenses. Lüneburgische Hertzoge/ (siehe Braunschweigisch geschlecht.

Lüneburg/ eine adeliche familie in dem Hertzogthum Zelle, welche daselbst Wattlingen nebst andern gütern besitzet, und Ernestum von Lüneburg zum anherrn erkennet. Derselbe ist zu ausgange des 16 seculi von dem Hertzog Friderico zu Lüneburg gezeuget, und der Juncker von Lüneburg genennet worden.

Es ist diese familie zu unterscheiden von dem edlen geschlecht derer von Lüneburg zu Lübeck, welches mit Alexandern von Lüneburg aus Liefland an. 1260 dahin gekomen, allwo er Burgermeister worden, welches amt auch sein enckel gleiches namens besessen. Johann, ältester Burgermeister daselbst, hat an. 1458 die ansehnliche gesandschafft in Schweden und Preussen verrichtet, da der stillstand zwischen dem König in Schweden und den Preußischen städten getroffen, ingleichen die streitigkeiten zwischen dem König in Polen, dem Hoch-Teutschmeister in Preussen und den Preußischen städten beygelegt worden. Ein anderer dieses namens war Abgesandter an den Kayser Rudolphum II auf dem Reichs-tag zu Augspurg. Um das jahr 1670 florirte Heinrich von Lüneburg auf Eckhorst, und Alexander auf Mory, Yrberpellstroß, Mißlugk und Trempeldorff ꝛc. *Pfaud.*

Lütgeren/ Leuggeren/ ist eine Comenthurey Johanniterordens, auf einer lustigen erhabenen ebne in der Eydgenoßischen Grafschafft Baden gegen Klingnau über gelegen, worzu der orden die güter an. 1239 von denen von Teuffenstein erkaufft. *Urstis.* l. 1 p. 54.

Lüithbertus/ ein Lombardischer König, Cuniberti sohn, welchem er um das jahr Christi 701 succedirte, aber weil er noch ein jung kind war, ward er wieder von dem throne gestürtzet, nachdem er ohngefehr 8 monate regieret hatte. *Paul. Diacon.* hist. Long.

Luthispurg/ ein altes schloß in der Grafschafft Toggenburg, unterhalb Lichtensteig an der Thur gelegen. An. 1710 haben die landleute dasselbe, bey anwachsender uneinigkeit, mit ihrem Herren dem Abt zu S. Gallen und anscheinender gefahr, nebst dem schloß Yberg und Schwartzenbach eingenommen und besetzet.

Lütkemann/ (Joachimus) wurde zu Demmin in Pommern an. 1608 gebohren, an. 1639 in Rostock zu dem archidiaconat bey S. Jacob, und an. 1643 zur profession der natürlichen wissenschafften befördert. An. 1649 wurde er an den Braun-

schweig-Lüneburgischen hof beruffen, daselbst die würde eines Predigers und General-Superintendentens anzunehmen, worauf er an. 1653 Abt zu Riddagshausen worden, und 2 jahr hernach zu Wolffenbüttel gestorben. Seine schrifften sind: de vero homine; vorschmack der göttlichen güte; harffe von 10 saiten; 3 predigten, den regier- prediger- und hauß-stand betreffend; apostolische aufmunterung, oder epistel-postille; regenten-predigten. *Freherus* in theatro.

Lütkenburg, eine kleine stadt in der Holsteinischen landschafft Wagern, ohnweit der ost-see gelegen, hat ehemals den Rantzowen gehöret, und ist an den König in Dänemarck verkaufft worden. *Danckwerth* beschr. von Schlesw. und Holst. P. 3 c. 6 p. 209.

Luitprandus, ein Lombardischer König, succedirte seinem vater Ansprando oder Arisprando um das jahr Christi 713, und regierte 31 jahr und 7 monate. Er war ein stiller und milder Herr, und hielt mit Carolo Martello freundschafft, welcher grosse hochachtung vor ihn hatte. Nachdem ihn der Hertzog von Spoleto, Thrasimundus, dadurch, daß er mit Godeschalco, welcher in das Hertzogthum Benevento eingefallen war, in bündniß getretten, aufgebracht, ergriff er wider beyde die waffen und nöthigte sie, daß sie ihre zuflucht in des Pabsts Gregorii III gebiethe nehmen muſten. Als nun dieser ein bündniß mit ihm aufrichtete, nahm Luitprandus einige plätze in dem kirchen-staat weg, und rückte mit seiner armee biß nach Rom. Dieses jagte dem Pabst ein solches schrecken ein, daß er alsofort zu Carolo Martello schickte, und ihn um hülffe ansprechen ließ; weil aber selbiger die mit Luitprando gemachte freundschafft nicht gern brechen wolte, verglich er sie beyderseits in der güte. Hierauf trat Luitprandus mit Gregorio in ein bündniß, und gab ihm einige abgenommene örter wieder, nachdem er Thrasimundum bezwungen hatte. An. 742 belagerte er Ravenna, doch der Pabst Zacharias legte den streit bey, den er mit dem Exarcho hatte. Er starb an. 745. *Paul Diacon.* hist. Lomb. *Anast.* in vit. Pont. *Baron.* in annal.

Luitprandus, ein Sub-Diaconus zu Toledo, so hernach Diaconus zu Pavia und endlich Bischoff zu Cremona wurde, war Berengarii II, des Königs in Italien Secretarius, welcher ihn an. 946 in einer gesandschafft nach Constantinopel zu Constantino Porphyrogenetha schickte. Einige zeit nach seiner zurückkunfft zerfieler mit Berengario, so daß ihn selbiger von seinem ihm vorher gegebenen Bißthum Cremona verjagte, wider welchen dieser hernach seine antapodosin, welches das dritte buch seiner historie ist, schrieb, darinnen er absonderlich die tyranney des Berengarii mit lebendigen farben abmahlet. An. 968 reiste er auf des Kayserś Ottonis befehl zum andern mal nach Constantinopel zu Nicephoro Phoca, davon er die gesandschafft beschrieben. Seine schrifften sind an. 1640 zu Antwerpen in folio mit des P. Hieronymi Higvera, eines Jesuiten, und Laurentii Ramires de Prado anmerckungen heraus gegeben worden. Was die ihm zugeschriebene historie von den Päbsten anlanget, welche sich bey Formoso endiget, so urtheilen die gelehrten, daß es seine arbeit nicht sey, wie auch keines von den stücken, welche zu ende seiner wercke mit beygefüget sind, noch die fabelhaffte Gothische chronicke, welche die Spanier vor sein werck ausgeben. *Sigebert* c. 527 de scriptis eccles. *Trithem.* in catal. & in chron. an. 892. *Cavitel* in annal. Cremon. *Bellarmin. Baron. Possevin. &c. Vossius* de histor. Lat. l. 2 c. 40.

Lüttig, die stadt, auf Frantzösisch Liege, auf Niederländisch Luyk, und auf Lateinisch Leodium, oder auch Legia genannt. Man meynet, sie habe ihren ursprung erst von der zeit S. Lamberti, der zu ende des siebenden seculi gelebt, und bey besitzung des Bißthums Tongern gleichsam deren Tongrischen Bischöffen derselbigen zeiten zu Mastricht gewohnet. Dann von diesem ist gewiß, daß er allhier eine ansehnliche kirchen gebauet, und nachmalen selbst darinn begraben worden; von welcher zeit an erst meldung von einer stadt Lüttig zu geschehen anfängt. Der name soll von einem kleinen fluß, auf lat. Legia, welcher bey dem dorf Ansy entspringt, und nahe bey Lüttig in die Maaß fällt, entstanden seyn, oder nach anderer meynung daher, daß eine Römische legion in selbiger gegend völlig erlegt worden; oder endlich, wie Lipsius vermeynet von dem alten Teutschen wort Leodes, leuthen und duyk, dam, daß es einen dam der leuthen oder des volcks solte angedeutet haben. Und wird diese letztere meynung durch die uralte schreib-art gar mercklich bestärcket, da die stadt in allen alten schrifften und scribenten, von 3000 jahren her nie anderst als Leodicum zu Latein ist genennet worden, eben wie von denen Niederländern Lüttich, welche beyde außsprachen des Lipsii meynung eben so sehr bestärcken, als sie den zwey vorhergehenden zuwider seynd. Es ligt diese stadt zwischen Mastricht und Namur, in einer unvergleichlichen angenehmen gegend, zwischen fruchtbaren thälern, hügeln und bergen, an der Maaß, welcher fluß durch seinen krummen lauf sie an der einen seiten auf eine gedoppelte art umgiebt, und zugleich unterschiedene kleine insuln daselbst formirt. Es fällt auch der fluß Ourt, nachdem sich derselbe mit der Weze vereiniget, bey dieser stadt in die Maaß, welches verursacht, daß in sehr vielen gassen kleine bäche und mit frischem wasser angefüllte canäle auch bey manchen häusern rechte teiche, sich befinden. Uber die Maaß gehet daselbst eine sehr schöne brücke, le Pont neuf genannt, und die übrige kleine brücken sind gleichfalls sehr zierlich. Der umkreiß dieser stadt erstreckt sich auf eine starcke Teutsche meile. Der boden, worauf man sie gebaut, ist sehr ungleich, und hält unterschiedene höhen in sich, von welchen einige mit weinstöcken bepflantzet sind. Auſſer der thum-kirche zu S. Lambert, welche vortreflich schön, und mit einem sehr grossen schatz versehen ist, findet man daselbst 7 collegiat-kirchen, worunter die zu S. Johannis vornemlich zu mercken, hiernächst 32 pfarr-kirchen und über 60 andre. Ferner sind allda 4 Abteyen vor manns- und 3 vor weibs-personen, nebst einer grossen anzahl von klöstern, welche ins gesamt sehr wohl stehen, daher auch einige diesen ort das paradieß der Pfaffen genennet, fast alle häuser sind von gehauenen steinen aufgeführt, und sehr viel derselben recht schön. Insonderheit kan der Bischöffliche pallast, wiewol derselbige nicht völlig ausgebauet, vor sehr prächtig paßiren. Die stadt an sich selbsten ist nicht fest; sie hat aber eine gute citadelle, und das Carthäuser-kloster war vormals ebener maſſen wohl fortificirt; jedoch von dieser letztern hat man die festungs-wercke über einen hauffen geworffen. Die einwohner werden vor sinnreich und behertzt, dabey aber vor unruhig und wollüstig gehalten. Man redet Frantzösisch daselbst, welches aber von den meisten auf ein sehr verdorbene und undeutliche art geschicht. Das stadt-regiment wird zwar durch Bürgermeister und Rathsherren verwaltet; allein es haben von langen zeiten her die allda befindliche 32 zünffte (worunter die gold-schmiede die vornehmsten, die hufschmiede aber die ältesten) sich einer solchen gewalt angemasset, daß ohne ihre einwilligung nichts wichtiges vorgenommen oder geschlossen werden dürffen. Mit ihren Bischöffen haben die einwohner sehr viel und gefärliche streitigkeiten gehabt, indem sie keinesweges von denselben, sondern in geistlichen streitigkeiten von dem Ertz-Bischoff zu Cöln und hiernächst von dem Römischen stuhl, in weltlichen aber von ihrer stadt-obrigkeit, und von dem Reichs-cammer-gericht, dependiren wollen, wider welche verfagung des gehorsams die Bischöffe sich von zeit zu zeit mit grossem nachdruck gesetzt. An. 1407 muste wegen eines gefährlichen aufstandes der Bischoff, nebst den vornehmsten der stadt, entweichen; allein er nahm dieselbe bald darauf mit gewalt ein, wobey 23000 Lüttiger sollen ihr leben verlohren haben. An. 1464 und in den folgenden 4 jahren erweckten sie grosse unruh wider ihren Bischoff Ludovicum von Bourbon, wovon eben unter dieses Ludovici titul das mehrere nachzulesen, und welche den aufrührischen in der that sehr übel ausgeschlagen, massen darüber die stadt nicht allein zu verschiedenen malen von Carolo Audace dem Hertzog von Burgund eingenommen; sondern auch vornemlich das letzte mal, da sie in so gewisser zuversicht auf Frantzösische hülffe die Burgundische besatzung ausgejagt, auch ihren Bischoff zu Tongeren überfallen und gefangen genommen, den Burgundern so sich eben damalen zu Peronne aufhielten, und den König von Franckreich, der sich ihme gar zu leicht anvertraut, zugleich bey sich hatten, diesen letzteren zwange, mit ihme wider die Lüttiger zu ziehen, auch nicht eher von der belagerung abliesse, biß er die stadt erobert, da dann, was sich nicht mit der flucht gerettet, theils erschlagen, theils in der Maaß ersäufft, die häuser aber, nur die kirchen und wohnungen der geistlichen ausgenommen, nachdem die soldaten in die 6 tage da geplündert hatten, mit feuer angesteckt worden. Dessen ungeachtet entstund an. 1482, ingleichen 3 jahr hernach, eine neue unruhe, welche aber der Ertz-Hertzog Maximilianus I, stillete. An. 1636 ward diese stadt von dem Kayserlichen General, Johann de Werth, vergeblich belagert. An. 1648 verwehrten die Lüttiger, vornemlich auf anstifften ihres Bürgermeisters, Jacob Hennet, ihrem Bischoff, Ferdinando Printzen von Bayern, Churfürsten zu Cöln, mit gewalt den eingang in die stadt. Nachdem er aber bald darauf unter dem General Sparr sich den weg durch kriegsmacht eröffnet, zog er nicht nur die widerspenstigen zu gebührender straffe, wobey der obgemeldte Bürgermeister enthauptet ward, sondern ließ auch an. 1650 eine citadelle zu versicherung ihres gehorsams aufführen. An. 1675 den 27 mart. legte der Frantzösische General, Graf d'Estrades, eine besatzung in die citadelle, nachdem der Commendant, Baron de Quincy, sie treuloser weise übergeben. Zu anfange des folgenden jahrs ließ sie der König von Franckreich schleiffen. An. 1680 erhub sich wegen erwöhlung der obrigkeitlichen personen, und wegen anderer sachen, ein neuer streit zwischen denen von Lüttig, und ihrem Bischoff, Maximiliano Henrico Churfürsten zu Cöln, welcher letztere endlich an. 1684 den 25 jul. durch hülffe der Frantzosen, unter dem Grafen von Choiseul, die unruhigen mit gewalt bezwang, und unter dem commando des Marquis de Sale, eine starcke garnison hinein legte, den Bischoff von Straßburg aber, Wilhelm Egon von Fürstenberg, zum Stadthalter ernennte. Hierauf ward die citadelle wieder aufgebauet, und noch stärcker befestiget, auch die verordnung gemacht, daß hinführo nur 17 zünffte seyn, und die geringern in nicht mehr, als 30, die vornehmsten aber in 50 personen, nemlich 12 Edelleuten, 15 vornehmen Patriciis, 15 kaufleuten, und 5 handwerckern bestehen solten. An. 1691 in dem jun. bombardirte der Frantzösische General, Marquis de Boullers, die stadt. Zu anfang des Spanischen successions-kriegs nahm der Bischoff, Josephus Clemens, Churfürst zu Cöln, Frantzösische garnison ein. Doch die armee der Alliirten, unter dem Grafen von Marlborough, und unter dem Grafen von Athlone besetzten an. 1702 den 13 oct. die stadt, eröffneten den 20 die trencheen vor der citadelle, und eroberten sie den 23 mit stürmender hand. Die sogenannte Chartreuse attaquirten sie den 25, und bemächtigten sich derselben gleich den folgenden tag vermittelst einer capitulation. An. 1705 den 18 jun. machte sich der Churfürst von Bayern mit einem Frantzösischen detachement meister von der stadt, wolte auch die citadelle angreiffen; allein bey annäherung der Alliirten armee unter Milord Marlborough musten sie den 27 des gedachten monats sich völlig wieder zurück ziehen. Nach dem Utrechtischen frieden ward die citadelle demolirt, und die Holländer zogen im apr. an. 1718

1718 ihre garnison herauß. *Steph. Reuſini* Leodium. *Hevii* hiſt. Leodienſ. compend. *Boxhorn.* de rep. Leod. *Memoires de Comines. du Val. Mercure hiſtorique.*

Lüttig/ (das Stifft) anfänglich; nachdem zu eingang des andern ſeculi nach Chriſti geburt der heil. Maternus in ſelbiger gegend zuerſt das Evangelium geprediget, iſt dieſes Bißthum zu Tongern geweſen, und hat nebſt den beyden Stifftern zu Trier und Cölln nur einen einzigen Biſchoff gehabt. Von den erſten abſonderlichen Biſchoff zu Tongern wird der Heil. Servatius ausgegeben, welcher ungefähr an. 312 daſelbſt ſoll eingeſetzt worden ſeyn. Als nachmals die Hunnen die ſtadt Tongern gantz verwüſtet, hat man das Hochſtifft nach Maſtricht verlegt, allwo es auch geblieben, biß endlich an. 696 Dodo, deſſen ſchweſter Alpaide eine concubine oder gemahlin des Königs Pipini von Franckreich geweſen, den Biſchoff S. Lambertum ermordet, worauf deſſen nachfolger, S. Hubertus, um das jahr 709 den Biſchöflichen ſitz nach Lüttich transferiret, wiewol krafft vieler alten urkunden die Biſchöffe, ungeacht des veränderten ſitzes dannoch den namen der Biſchöffen von Tongern geführt haben, biß ungefähr an. 1000 da ſie ſich erſt anfiengen von Lüttich zu ſchreiben. In den folgenden zeiten hat dieſes Stifft an macht und reichthum dergeſtalt zugenommen, daß es noch heutiges tages für eines von den reichſten und mächtigſten paſſirt. Die dazu gehörige landſchafften ſtoſſen an die Hertzogthümer Brabant, Geldern, Jülich, Limburg und Luxemburg, ingleichen an die Grafſchafften Namur und Hennegau, auch zum theil an Champagne. Die Biſchöffe von Lüttich ſchreiben ſich des Heil. Röm. Reichs Fürſten, Hertzog zu Bouillon, Marggrafen zu Franchimont, Grafen zu Loos und Hasbau. Als Fürſten des Teutſchen Reichs haben ſie auf den Reichsverſammlungen ihren ſitz auf der geiſtlichen banck, gleich nach denen unter ſich alternirenden Biſchöffen von Brixen und Baſel, und alterniren gleichfalls mit den Biſchöffen von Oßnabrüg und Münſter, pflegen auch, gleichwie dieſe beyde, zu dem Weſtphäliſchen crayß gerechnet zu werden. Was das Hertzogthum Bouillon anbetrifft, ſo iſt ſolches von dem berühmten Gottfried von Bouillon, nachmaligen König von Jeruſalem, ingleichen von ſeinen brüdern, Euſtachio und Balduino, an Obertum, Biſchoff von Lüttich, an. 1096 geſchenckt, oder nach anderer meinung, für 6000 marck ſeines ſilbers verkauffet, oder verſetzt worden. So viel iſt gewiß, daß die Herrn von der Marck, Fürſten von Sedan, das recht zu dieſem Hertzogthum ſich zugeſchrieben, und nicht nur der geſchehenen veräuſſerung beſtändig widerſprochen, ſondern auch, durch hülffe des Königs von Franckreich, Henrici II, ſich an. 1552 in den beſitz davon geſetzt. Wiewol nun 7 jahr hernach, durch den zu Chambray geſchloſſenen frieden, der Biſchoff von Lüttich die reſtitution erlangt, ſo haben doch nachgehends die Herrn de la Tour d'Auvergne, als ſie der Herren von der Marck rechte an ſich gebracht, der poſſeſſion von neuem ſich bemächtigt, auch durch Frantzöſiſchen beyſtand ſo viel ausgewürckt, daß an. 1678 in dem 28 art. des Nimeguiſchen frieden-ſchluſſes der Biſchoff von Lüttich dißfalls in das pentorium verwieſen worden, wobey es auch, ungeachtet der von ihm den 17 febr. an. 1679 zu Regenſpurg darwider eingewendeten proteſtation, hat bleiben müſſen. Auſſer den beyden ſtädten Lüttich und Bouillon, rechnet man noch 22 andre mit mauren umgebene ſtädte, welche zu dieſem Stifft gehören, nemlich: Franchemont, Loos, Borchworm, Tongern, Huy, Haſſelt, Dinant, Maſeyk, Stockheem, Bilſen, S. Truyen, Thuin, Viſet, Varenne, Beringen, Herck, Bree, Peer, Hamont, Chimey, Foſſe und Covines. Nächſt dieſem zählt man innerhalb dieſes Bißthums 52 Abteyen, und über 1200 flecken oder dörffer, worunter nicht wenig Baronien und Herrſchafften ſich befinden. Die lufft in dieſem Stifft iſt ſehr geſund, die lage deſſelben über allemaſſen anmuthig, und der boden, ausgenommen an den gräntzen von Luxembourg, ſowol an garten- als feld-früchten ungemein fruchtbar. Von zahmen vieh, von feder- und vierfüßigen-wildpret, von fiſchen, von holtz und von andern bequemlichkeiten iſt ein groſſer überfluß anzutreffen. Der wein, ſo daſelbſt wächſt, iſt mittelmäßig. Aus der erde wird ſehr viel eiſen und bley, ingleichem eine art von weiſſen marmor, und eine groſſe quantität von ſtein-kohlen gegraben. Es ligt auch in dieſem Stifft, nur 4 oder 5 meilen von der ſtadt Lüttich der berühmte geſund- und ſauer-brunnen von Spa, auſſer welchem noch in einigen andern gegenden mineraliſche waſſer angetroffen worden. Das waapen des Bißthums zu Lüttich beſtehet in einer güldenen ſäule, auf einem ſilbernen fuß, in einem rothen felde. Die zahl der Canonicorum bey der cathedral-kirche beläufft ſich biß auf ſechzig, welche insgeſamt anſehnliche einkünffte genieſſen; dannenhero um ſo viel weniger zu verwundern, daß vor langen zeiten auf einmal 9 Königs, 24 Hertzogs, und 29 Grafen-ſöhne ſich in Lüttich ſollen aufgehalten haben, und zwar gröſten theils als Thum Herrn. Auf dem uralten inſiegel dieſes Stiffts ſind folgende worte zu leſen: Legio Romanæ eccleſiæ unica filia, d. i. Lüttich, der Römiſchen kirche einzige tochter. Von an. 1580 biß zu anfang des 18 ſeculi ſind zu Lüttich folgende Biſchöffe geweſen: 1) Erneſtus, Hertzog von Bayern, biß an. 1612; 2) Ferdinandus, Hertzog von Bayern biß an. 1650; 3) Maximilianus Henricus, Hertzog von Bayern, biß an. 1688; 4) Johann Ludwig, Freyherr von Eldern, biß a. 1694; 5) Joſeph Clemens, Hertzog von Bayern, biß an. 1723; 6 Georg Ludwig, Graf von Berges aus einem hauß, welches von Johanne von Gortingen, einem legitimierten ſohn Hertzog Johannis III in Brabant abſtammen ſolle, und allbereit im 16 ſeculo dem Stifft Lüttich zwey Biſchöffe gegeben hatte, nemlich Cornelium de Berghes, erwählet an. 1538 den 1 mart. verſtorben an. 1545, und Robertum, welcher den 7 may 1557 an das Bißthum kommen, und den 26 jan. 1564 verſchieden iſt. *Levoldi a Northof* catal. archiepiſc. Colon. ap. *Meibom.* t. 2 rer. German. *Sprenger.* ellychn. c. 6. Id. lucern. p. 1756. *Imhof.* not. procer. imp. Rom. Germ. l. 3 c. 10. *Thuan.* hiſt. l. 22. *Merjai* catal. Epiſc. Leodienſ. *Boxhorn.* de rep. Leod. *Ortelii* itiner. Gall. Brabant. *Bucherii* diſquiſitio. de primus Tungrorum Epiſc. *Roberti* hiſt. S. Huberti. *Mirai* faſti Belgici & Burgund.

Lüttichau/ eine adeliche familie in Meiſſen, welche daſelbſt die güter groß- und klein-Kmehlen, Craußnitz, Mertenskirch, Ober- und Nieder-Ullersdorff, Bernſtein, Falckenhayn, Voigtshayn, Roßlewitz, Stauchitz, ꝛc. beſitzet. In der Ober-Lauſitz hat ſie ſich vor weniger zeit in Ober-Erdmannsdorff anſäßig gemacht. Wolff von Lüttichau, J. U. D. und Canonicus zu Meiſſen, ſtund bey dem Hertzog Georgio zu Sachſen in groſſen gnaden, und bekleidete nachgehends bey 4 Chur- und Fürſten zu Sachſen die ſtelle eines Raths. Er ſtarb an. 1568 im 70 jahr ſeines alters, und hinterließ 15 kinder; von welchen Seyfried auf Kmehlen, Churfürſts Auguſti Rath, und nachgehends Christiani I gemahlin Hofmeiſter, wie auch Amts-Hauptmann zu Senfftenberg, und ein vater Wolffs II, Chur-Sächſiſchen geheimden Raths und Cantzlers worden, welche ehren-ſtellen nebſt dem Reichspfennigmeiſter-amt des Ober- und Nieder-Sächſiſchen crayſes ſein ſohn Wolff Siegfried, der an. 1671 verſtorben, ebenfalls beſeſſen. Gottlob florirte an. 1700 als Königlicher Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Obriſter. Gebhard auf Jüterbock, war a. 1711 Königlicher Polniſcher Obriſt-Wachtmeiſter und Hannibal auf Crummenhennersdorff, Ober- und Nieder Ullersdorff ꝛc. florirte an. 1715 als Chur-Sächſiſcher Amts-Hauptmann der ämter Hohnſtein und Lohmen, und als Land-Cammer-Rath. Zu welcher zeit auch Rudolph Heinrich auf Falcken- und Voigtshayn als Stiffts Hauptmann zu Wurtzen gelebt. Knaut in orig. Leichl. p. 43 führet auch Johann Siegfried von Lüttichau an, welcher anfangs der verwittibten Churfürſtin zu Sachſen Hof-Marſchall geweſen, und hernach Königl. Däniſcher Ober-Berg-Hauptmann in Norwegen worden. Er iſt a. 1545 zu Braganoa verſtorben, und mag ein bruder des oben zuerſt gedachten Wolffgangs geweſen ſeyn. *Lochenſtein* theatr. Sax. p. 109. *Albin.* Meiſn. land-chron. p. 362. *Müllers* ann. Sax. *Knaut* prodr. miſn.

Lützau/ eine uralte adeliche familie in dem Hertzogthum Mecklenburg, ſo theils den Freyherrlichen character erhalten. Bucelinus meinet, daß ſie von den Scaligeris zu Verona abgeſtammet, und zu Kayſers Caroli M. zeiten in das Mecklenburgiſche gekommen. Sie hat ſich ſchon vor alters in 3 haupt-linien vertheilet:

Die erſte hat den beynamen Prietſchier und Schwechau von 2 Ritter-gütern dieſes namens erhalten. Von derſelben wird bey dem Bucel. zuerſt Marquart von Lützau in Prietſchier a. an. 1110 angeführet. Johann, ein urenckel des vorigen, wurde SS. Theolog. Doctor, Dom-Dechant zu Ratzeburg, und Probſt zu Stettin. Sein bruder Berthold, war ein groß-vater Bertholdi II, Dom-Dechants zu Ratzeburg; und Valentini, der unter andern ſöhnen Joachimum, Hertzogl. Mecklenburgiſchen Ober-Jägermeiſter, und Hennecken hinterlaſſen, welcher letztere Valentinum, Hertzogl. Mecklenburgiſchen Cammer-Directorem, gezeuget, der ſeinen ſtamm mit 5 ſöhnen fortgepflantzet, von welchen Chriſtian Hugo und Matthias Fridericus um das jahr 1660 am Königlichen Däniſchen, Magnus am Holſteiniſchen, und Bertholdus am Fürſtl. Güſtrauiſchen hof gelebet. Joachim von Lützau, ein bruder des vorgedachten Valentini, iſt als Fürſtlicher Mecklenburgiſcher hof- und land-gerichts-Præſident ohne kinder verſtorben.

Die andere linie, ſo ſich von den Ritter-güthern Duzow und Durow beyzunamen, und wird um das jahr 1300 angefangen. Von derſelben florirten gegen ausgang des 16 ſeculi 1) Hartwig, Königlicher Däniſcher Ober-Hof-Marſchall, ein vater Friderici, Fürſtlichen Hof-Marſchalls zu Holſtein-Sunderburg; 2) Magnus, Hertzoglicher Mecklenburgiſcher Oberſtallmeiſter, deſſen ſohn Hugo, Königlicher Däniſcher Cammer-Herr worden. 3) Wipertus, ein vater Curtens, der den Freyherrlichen character erhalten, auch Kayſerl. Reichs-Hof-Rath und Abgeſandter bey damaligem 30 jährigen kriege in wichtigen affairen geweſen. Er ſcheinet in Oeſterreich ſeinen ſtamm fortgepflantzt zu haben, wie denn Gottfried, Graf von Lützau, an. 1705 als Kayſerlicher Cammer-Herr florirte. Auch mag von ihm herſtammen Maximiliana Magdalena, Fräulein von Lützau, welche an. 1710 an Friedrich Wilhelm, Fürſten zu Hohenzollern, vermählet, und nachgehends Madame de Homburg benennet worden. Zu dieſer branche gehören auch Henning Ulrich von Lützau, Königlicher Däniſcher Staats-Miniſter und Danebrogs Ritter an. 1700; und N. von Lützau, Königlicher Däniſcher General-Major an. 1716.

Die dritte linie, ſo ſich von den Ritter-gütern Eckau und Hülſenburg beygenannt, beſitzet von alten zeiten her das Erb-Marſchall-amt in dem Hertzogthum Mecklenburg. Sie wird ungefähr um das jahr 1400 angefangen. Nachgehends florirten nach anfang des 17 ſeculi 1) Valentin, Kayſerl. Obriſter; 2) Nicolaus Chriſtoph, anfangs Fürſtlicher Holſteiniſcher, und hernach der königin Chriſtinä in Schweden Hofmarſchall; 3) Hennecke, Fürſtlicher Lüneburgiſcher Obriſt-Lieutenant; und andere mehr, welche ihren ſtamm fortgepflantzet.

An. 1684 florirte Aſche Claus von Lützau auf Diehſe, in der Ober-Lauſitz gelegen, als Chur-Sächſiſcher Cammer-Heer und Rittmeiſter; zu welcher linie er aber gehören möge, kan man nicht ſagen. *Bucelin.* ſtemm. P. 1.

Lützel/ ein fluß in dem Bißthum Baſel, der hinder der abtey Lützel in dem gebürg entſpringet, Rockenburg und beyde Lützel vorbey oberhalb dem ſtädtlein Lauffen in die Birß ſich ergießt. Er nähret ſehr gute forellen.

Lützel/ lat. Lucella, eine herrliche und berühmte abtey Ciſtercienſer-ordens, in Oberteutſchland die erſte und älteſte. Sie ligt an dem

dem wasser Lützel, in einer eindde zwischen hohen und rauhen bergen, in dem Baßler Bißthum, 5 stund von Basel, und eben so viel von Pfirt. Ihre stifftung und anfang fället in das jahr 1124, und die regierung Kayserś Heinrich V, wie auch Pabsts Calixti II, die stiffter waren drey Burgundische, theils Grafen, theils Freyherren, namlich Hugo von Calmul, Amadeus von Neufchatel und Richard von Montfaucon, die erlaubniß und platz hierzu gabe der Baßlerische Bischoff Bertholf Graf von Neuenburg und die bestätigung Humbert Ertz-Bischoff zu Besançon und Adalbero Bischoff zu Basel an. 1136 gegen liefferung eines pfund wachses an die stifft zu einer weyhung. So gabe auch Kayser Conrad II seine bestätigung zu Straßburg, de dato 28 maji 1139, und Pabst Eugenius seine zu Dijon den 17 jul. 1147. Es solle S. Bernhardus Abt zu Clareval selbsten geholffen haben den ersten grund-stein zu legen. Der erste Abt hiesse Stephanus aus dem kloster Belleval, deme 12 Mönchen untergeben, und die kirch den 25 martii, festo Annunciationis an. 1124 feyrlich eingeweyhet, und erstbesagtem kloster Belleval, als ein Filial unterworffen worden. Es hat dieses kloster in folgenden zeiten mächtig zugenommen, hat auch noch ein eigen hauß, der Lützel-hof genannt, in Basel, zu Unter-Kastvögten nach dem Kayser, sind an. 1180 die Grafen von Habspurg vom kloster erwählt und angenommen, in krafft deß vom Kayser Heinrich V ertheilten freyheits- und bestätigungs-brief, bey welchem stammen es auch verblieben, biß an. 1648 da das Elsas und Sundgow an den König in Franckreich mithin auch das schutz-recht über dieses kloster gekommen. Ein jeder regierender und infulirter Abt, ist gemeinlich auch Königlicher Elsaßischer Parlaments-Rath. Des klosters waapen ist: **eine rothe creutzweiß gesetzte kirche in weissem feld/ umgeben mit einem blauen mit 12 güldenen sternen besetztem crayß.** *Urstis* l. 1 p. 14. *P. Bernhardin.* Abbat. de Origin. Coenob. Lucell. Basil. Sacr. p. 193.

Hinunter der Lützel nach, lincker handes des wassers ligt **Kleinen-Lützel**/ ein altes Cistercienser-Frauen-klösterlein, welches Graf Oudelard von Pfirt an. 1138 gestifftet hat. Es haben sich aber nach der hand die kloster-frauen nacher Schönensteinbach gewendet und endlich den Dominicaner-orden angenommen. Hernach hat Graf Caspar von Thierstein Chorherren von der Regul S. Augustini dahin gesetzet. Es kunte aber solches neben dem andern Lützel nicht aufkommen, sondern verarmete so sehr, daß es keinen Prælaten mehr erhalten mochte; deswegen Bischoff Heinrich zu Basel, solch klösterlein schon an. 1264 der Probstey zu S. Leonhart in Basel einverleibet hat, nach der hand hat Abt Theobald II zu Lützel, solches dem S. Leonhards-kloster abgetauscht. Es gehört heut zu tag der stadt Solothurn samt dem darbey gelegenen dorff, ist aber ein schlechtes wesen. *Urstis.* d. l. 1 p. 15. *Bucelin.* Germ. Sacr. p. 2. *Idea* Chrono-Topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh. p. 136. *Bernhardin.* Abb. Epitome Fastor. Lucellens.

Lützelburg/ eine alte ansehnliche adeliche Freyherrliche und theils Gräfliche familie, welche in der Ober-Lauſitz die Ritter-güter Doberschütz, Dubra, Ludaß, Nieder-Gurick und Qualitz besitzet. Ihren ursprung hat sie aus Lothringen, allwo sie von langen zeiten das schloß Imlingen zu ihrem besitz gehabt. Daß sie auch noch im Rheinlande florire, ist auf Humbr. tab. vom Rheinischen Adel wegen ihrer vermählung mit andern ansehnlichen familien hin und wieder zu sehen. In Schwaben hat sie sich auf den gütern Rixingen und Oberkirch auch ausgebreitet. Heinrich ist an. 1209 zu Worms, und ein anderer dieses namens an. 1337 auf dem thurnier zu Ingelheim erschienen. Hanß und Egenolph von Lützelburg, beygenannt **Boppape**/ haben a. 1423 mit den Herren von Lichtenberg im Elsaß streitigkeiten gehabt. Heinrich von Lützelburg, ein sohn Egenolphi, Ritter, war um das jahr 1520 Fürstlicher Lothringischer Stadthalter zu Saarburg, welche charge auch sein sohn Friedrich, der an. 1553 mit tode abgangen, besessen. Gedachter Friedrich war ein vater Antonii, der anfangs Königlicher Frantzösischer Obrister über 2 regimenter gewesen, hernach aber an Hertzog Johann Wilhelms zu Sachsen-Weymar hof gekommen, und nach dessen a. 1513 erfolgtem absterben von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen zum Stadthalter über die Weymarische lande gesetzt worden; er ist also der erste gewesen, welcher sich aus Lothringen in Ober-Sachsen niedergelassen. Seine söhne waren: 1) Ernst Christoph auf Saritz und Imlingen, Hertzoglicher Lothringischer Cämmerer, welcher Antonium II, Freyherrn von Lützenburg, der um das jahr 1659 als Fürstlicher Würtembergischer Hof-Marschall und Obrister floriret; ferner Ursulam Catharinam, (die eine gemahlin des Chur-Sächsischen geheimden Raths und Cantzlers, Reinhard Dietrichs, Grafen von Taube, worden, und a. 1694 verstorben) wie auch Ernst Friderichen gezeuget, welcher noch an. 1717 als Fürstlicher Würtembergischer Rath und Amts-Hauptmann zu Lauffen 75 jahr alt, gelebet; er hat seinen stamm in dem Würtembergischen, so noch den Adelstand führet, mit unterschiedenen söhnen fortgesetzet, von welchen der jüngste, Ernst Berthold, im gedachten jahr die charge eines Fürstlichen Würtembergischen Cammer-Junckers und Stallmeisters bekleidet; von den töchtern ist N. eine gemahlin Hiob Ernsts von Bomsdorff, und nach dessen tod des Baron von Alemanns worden, aber an. 1717 verstorben. 2) Friedrich Wilhelm zu Lützelburg, der dem König in Franckreich kriegs-dienste geleistet, und an. 1564 seine vermählung mit Ursula von Landsperg vor dem feinde gehalten, mit welcher er Anton Richard gezeuget, der nach seines vaters tod gebohren, an. 1637 im 27 jahr seines alters verstorben und zu Zabern in dem Franciscaner-kloster begraben worden; dessen sohn, Friedrich Wilhelm, Reichs-Freyherr von Lützelburg, ist an. 1665, als Kayserlicher Obrister, und Fürstlicher Passauischer Rath, Land-Richter und Commendant in Oberhauß, verstorben, Johann Wilhelm hinterlassend. 3) Johann Wigand auf Imlingen, Königlicher Spanischer Obrister über 2 regimenter Curaßirer; dessen eine tochter, Maria Margaretha, ist eine gemahlin des Chur-Sächsischen geheimden Raths-Directoris und Gesandten, Freyherrn Heinrich von Friesen worden; der sohn aber gleiches namens, florirte noch um das jahr 1670 als Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Kriegs-Rath und Obrister, der vermuthlich ein vater gewesen des an. 1712 in Pommern commandirenden Königlichen Polnischen und Chur-Sächsischen General-Lieutenants, Antonii, Grafen von Lützelburg.

Von einem der gedachten 3 söhne Antonii von Lützelburg, Weymarischen Stadthalters, stammet auch Friedrich von Lützelburg auf Sareck ab, der Wernern auf Sareck gezeuget, welcher zu anfang des 17 seculi die charge eines Chur-Sächsischen Hof-Jägermeisters bekleidet; dessen sohn Sebastian auf Zscheckwitz, Chur-Sächsischer Ober-Forstmeister, ist ein vater folgender 2 söhne worden: 1) Hanß Werners, Hertzoglichen Holsteinischen Cammer-Junckers; 2) Hanß Georgens, Ober-Forstmeisters zu Zeitz der auch von einigen Heinrich genennet wird. *Grosser* Lausitz. merckw. *Hertzog* Elsaß. chron. *Mulers* annal. Sax.

Lützelstein/ eine Grafschafft und sehr vestes schloß im Unter-Elsaß an der Herrschafft Lichtenberg gegen Lothringen und das Westerich gelegen, worzu es auch ein schlüssel ist. Das schloß soll Luxelmann, welchen einige für Caroli M. sohn ausgeben, an. 815 erbauet haben, von welchem die alten Grafen von Lützelstein ihr geschlecht hergeführt. Gewiß ist es, daß sie schon in uralten zeiten vorkommen, sintemal Conrad an. 938 unter Hertzog Berchtolden aus Bayern auf dem turnier zu Magdeburg gewesen. An. 1019 war Eberhard auf dem zu Trier und Heinrich zu Augspurg. An. 1151 war einer, Conrad, dieses stammes, Bischoff daselbst, und an. 1194 ist Heinrich gar bekandt gewesen. Um eben selbige zeit war Burckhard Thum-Probst und hernach gar Bischoff zu Straßburg, worzu ihn das capitel wider Wilhelm Grafen von Diest, erwählet, welchen der Pabst dazu befördert wissen wolte. Doch wich er endlich dem von Diest, und begab sich auf Päbstliche zulassung in den ehestand, worinnen er Jacob und Wilhelm zeugte. Diese haben viele heffige kriege mit Graf Schaffrieden von Leiningen und denen von Ochsenstein geführt, besonders aber mit dem Pfaltz-Graf Ludwig, und dessen bruder Friedrich, als die schon damals einen theil an Lützelstein hatten, einen harten gang gethan, welcher jedoch auf ihrer seite dergestalt unglücklich ablieff, daß Pfaltz-Graf Friedrich an. 1451 die vestung Lützelstein eroberte, woraus die Grafen mit genauer noth entkamen. Weil nun dieselben durch austreibung der Pfältzischen amtleute aus dem der Pfaltz zustehenden antheil an der Grafschafft Lützelstein, den anfang zur feindseligkeit gemacht; so zogen die Pfaltz-Grafen, von denen das meiste land zu lehn gieng, wegen begangener felonie dasselbe ein, und haben es biß auf diese zeit besessen. An. 1560 wurde es in der theilung zwischen Alexandri söhnen Ludwig und Rupert diesem letzten samt der Grafschafft Veldentz zugeschlagen, der es auf seine linie verstammet, biß selbige an. 1694 mit Leopold Ludwig ausgegangen ist, worauf die sämtlichen Pfältzischen häuser wegen der erbfolge in streit gerathen. Die Churfürstliche linie, als die älteste, wolte nach dem rechte der erstgebuhrt erben, und nahm die Grafschafft Veldentz, worinnen der König in Schweden als Pfaltz-Graf von Zweybrücken bereits possessionem civilem ergriffen, mit gewalt in besitz. Dieser gründete sich auf das testament gedachten Leopold Ludwigs, worinnen er den König zum erben ernennet. Sultzbach aber und Birckenfeld schützten den nähern grad der sipschafft vor, und brachte Birckenfeld die sache an den Frantzösischen tribunal zu Colmar, welcher alle partheyen vor sich lud, und weil die andern dieses forum incompetens declinirten, an. 1695 vor Birckenfeld sprach. Ob nun wol dieser spruch an. 1697 durch den Ryßwickischen frieden art. 10 wieder aufgehoben und die partheyen an das Reich verwiesen wurden; so hieng sich doch Birckenfeld besonders wegen Lützelstein wieder an den hohen Rath zu Colmar, welcher ihm auch an. 1699 die gantze Grafschafft zuerkannte, und das urtheil in der Grafschafft publiciren liesse, worwider aber sowol Chur-Pfaltz als Schweden bey dem Reiche protestirten. Endlich wolte auch der Bischoff von Straßburg nach absterben des letzten Pfaltz-Grafen von Veldentz die von dem Stifft zu lehn gehende 3 theile an der vestung Lützelstein als ein eröffnet mann-lehn einziehen, vorgebend, es sey nur die abgestorbene linie damit belehnt worden. Es zeigte aber Chur-Pfaltz in einer deduction, daß das gantze Pfältzische hauß damit belehnet sey, weil selbiges, ehe es noch der Veldentzischen linie zugetheilet worden, dem hause zugestanden. *Fritsch* in not. ad instr. pac. Risw. art. 10. Europ. Herold. P. 1 p. 448. *Schweder.* pratens. l. 2 & l. 4. *Hertzog* Elf. chron. l. 5. *Königshof.* Elf. chron. pag. 858.

Lützen/ lat. Luzena, eine stadt und amt in Meissen, zwischen Leipzig und Weissenfelß, 2 meilen von dem ersten orte gelegen, und dem Hertzog von Sachsen-Merseburg gehörig. Den 6 nov. an. 1632 erhielten in dieser gegend die Schweden einen denckwürdigen sieg wider die Kayserlichen, verlohren aber dabey ihren König Gustavum Adolphum. Vor der schlacht, die Kayser Heinrich der I mit den Ungarn bey Merseburg gehalten, schlugen die Ungarn ihr lager, unweit von hier bey dem dorffe Skolen, neben dem walde der Skolzig genennet, auf, davon man noch die aufgeworffenen gräben findet. *Zeilers* topogr. Sax. sup. p. 131.

Lürburg/ (siehe Glücksburg.)

Luckin/ (Henricus) ein Puritanischer Englischer Prediger, so nach der mitte des 17 seculi floriret, als die Presbyterianische Ministri an. 1662 ihrer ämtern entsetzt worden, traff ihn auch diß unglück, ob er gleich damals sich in Franckreich aufhielte, allda er biß 3 jahr verblieben. Nach seiner rückkunfft in Engelland, lebte er bey

M. Mas

M. Masham, und predigte in der nachbarschafft bey einer kleinen versammlung; es vermochte ihn nichts zu der conformität überzugehen. Von ihm hat man: Introduction to the H. Scriptures 8vo. Discours of Religion. 12mo. The life of Faith. 8vo. Practice of Godliness. The interest of the Spirit in Prayer. A Remedy against spiritual Trouble, und anders, so von dem publico wohl aufgenommen worden. *Calamy* of ejected minist.

Lulli/ (Johannes Baptista von) Capellmeister des Königs in Franckreich, war von Florentz gebürtig, und kunte vortrefflich auf der violin streichen, dadurch er sich denn in solche hochachtung setzte, daß ihm nicht allein sein König, sondern auch andre grosse Herren ansehnliche verehrungen reichen liessen. Im übrigen ist er sowol wegen seiner musicalischen wercke, als absonderlich deswegen merckwürdig, daß er die Opern in Franckreich durch seine erfindungen zuerst recht in stand gebracht. Er starb an. 1687. Memoires du tems.

Lullius/ (Raymundus) einer der berühmtesten männer seiner zeit, wurde auf der insul Majorca an. 1235 gebohren. Einige wollen, daß er sich in seiner jugend auf die kauffmannschafft gelegt; andere aber, daß er an dem hof Jacobi, des Königs dieser insul, das amt eines Senechallen verwaltet, dabey aber der unreinigkeit und andern lastern sich ergeben. Absonderlich soll er eine gewisse schöne Dame, welche aber den krebs verborgen an der brust gehabt, so unmäßig geliebt haben, daß, als er einsmals ausgeritten, und sie unterweges nach der kirche angetroffen, er selbiger zu pferde auf dem fusse nachgeeilet, und dadurch jedermans gelächter worden. Die Dame, welche hierüber mitleiden mit ihm hatte, ließ ihn, damit sie ihn von solcher thörichten liebe abbringen möchte, zu sich in ihr schlafgemach erbitten, zeigte ihm wider sein vermuthen die halb abgefressene brust, und verwiese ihm seine heftige begierde so nachdrücklich, daß er von stund an sich entschloß, sein leben zu ändern. Hierauf soll ihm zu verschiedenen malen der gecreutzigte Christus erschienen seyn, und ihn zu seiner nachfolge ermahnet haben. Weswegen auch Lullius seine güter verkaufft und den armen ausgetheilet, zugleich aber Gott eifrig angeruffen, daß er ihm kräffte verleihen wolte, die Saracenischen irrthümer zu widerlegen. Da dann sein gebät so wohl erhöret worden seyn soll, daß er, ohngeachtet er vorher gantz unwissend gewesen, nunmehro grosse erkäntniß in den wissenschafften erlanget. Damit er auch seinen endzweck desto besser hinaus führen könte, reiste er in dem 40sten jahr seines alters nach Paris, allwo er die Lateinische und Arabische sprach, und diese letztere zwar von einem erkauffsten sclaven und sehr schlimmen kerl, der ihn hernach tödtlich soll verwundet haben, erlernet, und darauf eine unglaubliche menge von schrifften, sowol in ernannten als seiner mutter-sprach heraus gegeben. Nach diesem machte er sich auf einen berg, und ergab sich daselbst dem gebät und betrachtungen 7 gantze monat, wodurch er neue wissenschafften erlanget zu haben bekannte. Von dar machte er sich nach Rom, und hielt daselbst um aufrichtung gewisser schulen für die morgenländische sprachen an; um das jahr 1287. Eben dieses that er nachmals zu Paris, Montpellier und Genua, suchte auch an diesen letztern orten seine sogenannte artem inventivam, die noch heut zu tag bekandt, der jugend beyzubringen. Endlich schritte er zu seinem schon längst vorgehabten wercke, die bekehrung der Saracenen zu befördern, und schiffte nach Africa über, allein nachdem er zu Tunis mit den ungläubigen sich in eine scharffe disputation eingelassen, wurde ihm kaum durch bitte eines Arabischen Priesters das leben geschencket, zugleich aber befohlen, so bald er wieder nach Africa kommen würde, ihn ohn alle gnade hinzurichten. Diesem nun zufolge nahm er seine retirade nach Neapolis, und lehrte allda seine kunst biß an. 1290, in welchem jahr er sich nach Rom und von dar nach Genua begab, allwo er viel schrifften ausarbeitete. Ferner reiste er nach Franckreich, und hierauf zu zweyen malen nach Majorca, allwo er mit den Juden und Saracenen in streit kam, gleichwie er in Cypern beynahe der Jacobiten und Nestorianer gifft eingesogen hätte. Als er nach diesem zu Genua und Paris abermals seine kunst ausgeleget, zu Rom aber zu verschiedenen malen vergeblich, um freyheit solches zu thun, angehalten, wagte er es noch einmal nach Africa zu reisen; allein er wurde zu Bugia gesteiniget, und in das gefängniß geschmissen, auch kaum auf vorbitte einiger Genuesischen kaufleute wieder losgelassen. Also kam er wieder in Europa an, ermahnte das volck zu unternehmung eines kriegs-zugs in das gelobte land, und brachte unter diesem vorwande einen zimlichen schatz durch die milde der Italiänischen frauens-personen an sich. Doch weil der Pabst Clemens V nur seinen spott mit ihm hatte, ließ er sich an ausbreitung seiner kunst begnügen biß auf das jahr 1311, da er auf dem Concilio Viennensi vorstellte, wie nützlich es seyn würde, wenn man die fremden sprachen treiben, aus allen Ritter-orden einen einigen machen, und dann einen creutz-zug wider die Saracenen vornehmen würde. Weil er aber hier gar wenig gehör fand, hoffte er in Spanien und Franckreich seinen endzweck zu erhalten; endlich soll er auch nach Engelland gekommen seyn, und daselbst dem König Eduardo zum kriege wider die ungläubigen 6 millionen goldes, so er durch die chymie zubereitet, überliefert haben; wiewol Waddingus nicht allein diese Englische reise mit guten gründen wiederleget, sondern auch die kunst gold zu machen sowol als alle chymische wissenschafften dem Lullio allerdingen absricht; vielmehr aber die von dieser letzten handelnde bücher, welche unter seinem namen herumgetragen werden, einem gantz andern Raymundo, des zunamens de Terraga, zuschreibet, welcher auch Neophytus solte genennet, und von dem Judenthum zum Christlichen glauben bekehret worden seyn. Lullius verließ endlich an. 1314 seine ehefrau, und trat in den zu selbiger zeit sehr eingerissenen sogenannten dritten Franciscaner-orden, schiffte darauf abermals aus Majora nach Africa, da er wegen ausbreitung der Christlichen religion auf das grausamste gemartert worden. Endlich namen ihn die Genuesischen kaufleute halb todt mit sich hinweg, da er denn auf dem schiffe ohnweit Majorca an. 1315 im 80sten jahr seines alters seinen geist aufgegeben. Einige ruffen ihn für einen heiligen aus, andere wollen ihn gar zu einem ketzer machen, und geben an, daß der Pabst Gregorius XI in die 500 irrthümer aus seinen büchern gezogen, und ihn darauf in den bann gethan habe. Andere, und unter denen vornemlich Bzovius, verwerffen ihn wegen seiner chymischen betrügereyen, doch finden sich auch etliche, die ihn desfalls entschuldigen, und anmercken, daß nicht nur die ihm zugeschriebene chymische bücher von einem gantz andern Raymundo verfertiget seyn, wovon schon oben, sondern Lullius im gegentheil in denen schrifften, die unstreitig von ihm sind, die thorheiten der Alchymisten mehr als kaum ein anderer an den tag gelegt, und verlachet habe. Seine lehre wird in Majorca hoch gehalten, und die universität, welche von ihm den namen hat, ist mit grossen freyheiten versehen. Die Professores derselben folgen der lehre des Lulli, ohne daran gebunden zu seyn. Im übrigen rechnet man, daß er über 4000 bücher verfertiget, unter welchen: Probatio articulorum fidei & legis Christianæ, de laudibus B. Virginis Mariæ seu ars inventionum; phantasticus, darinnen er diesen verächtlichen namen von sich ablehnet: Philosophia amoris; comentaria in primordiale evangel. Johannis; de demonstratione per æquiparantiam liber; de substantia & accidente; disputatio cum Homerio Saraceno; de anima rationali liber; ars brevis; practica compendiosa artis; ars generalis ultima; ars inventiva veritatis; tabula generalis ad omnes scientias adplicabilis; ars expositiva; testamentum, darinnen er die chymie tractirt; de secretis naturæ cum epistola de lapide philosophorum; secreta secretorum Lullii; clavicula & apertorium alchymiæ, it. magia naturalis; transmutatio animæ; de conservatione vitæ, und viel andere. *Bouillus* in ipsius vita. *Wadding* annal. Minoritar. ad an. 1275, 1287, 1290, 1293, 1295, 1315. *Schottus* & *Anton.* bibl. Hispan. *Bellarmin.* de script. eccl. *Bzovius.* & *Spondan.* in annal. *Imperial.* in musæo histor. p. 13. *Rainald.* in annal. eccles. *Vincent. Mus.* hist. del reyno de Mallorca. *Bullart.* academie des sciences. *Cave* histor. litter. p. 4. *Borrich.* in conspectu scriptor. chymicor. p. 16 seq. *Morhof.* in polyhist. &c.

Lullus/ Ertz-Bischoff zu Maynz, war aus Engelland gebürtig, und ein naher anverwandter Bonifacii, ersten Bischoffs zu Maynz. Diesem zu lieb übernahm er eine reise nach Teutschland, und wurde daselbst Diaconus und Priester, auch 2 jahr vor des Bonifacii tod um das jahr 752 Ertz-Bischoff zu Maynz. Zu seiner zeit war Sturm, ein Abt zu Fulda, wegen seiner gelehrsamkeit in grossem ansehen, weswegen ihn Lullus sehr beneidete, und nicht eher nachließ, als biß ihn der König Pipinus ins elend geschickt. Lullus befand sich an. 769 auf dem Concilio zu Rom unter dem Pabst Stephano III. Er starb an. 787 oder 786, und wurde in dem kloster Hirschfeld, welches er ausgebauet, begraben. Er hat gleich nach empfangenem bericht von der hinrichtung des Bonifacii in Frießland eine grosse versammlung von geist- und weltlichen angestellt, darinnen berathschlaget worden, wie man des Bonifacii cörper von Utrecht bekommen könte. *Hermann. Contract. Marian. Scotus* annal. Fuldens. *Lambert. Schafnab. Ægil.* in vita Sturmionis, &c. *Serrar.* reb. Mogunt. *Brouver.* antiq. Fuldens. *Sagittar.* antiq. ducat. Thur. l. 2 c. 2. 3. it. in antiq. Christ. Thuring. l. 3 c. 25, 26.

Lulmas/ (Paulus) ein Augustiner-Mönch von Bergamo, welcher sich durch seine schrifften, als: Spirituale viridarium sponsarum Christi; vitam ac miracula B. Mariæ de Genua, B. Monicæ &c. bekandt gemacht, und an. 1484 zu Cremona gestorben. *Jac. Bergom.* l. 15 chron. *Trithem.* in catal. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 8.

Lulow/ eine haupt-stadt eines eben also genannten zimlich grossen districts in der klein Polnischen Woywodschafft Lublin. Sie ligt in einer ebne, hat hölzerne häuser, und ist theils mit einem tieffen sumpff, theils aber mit morast umgeben.

Lumey/ **Lumain**/ ein schloß, flecken und herrschafft im Stifft Lüttich an den Brabantischen gräntzen, welche nach Imhofs bericht an. 1680 von dem Stifft Lüttich nach begangener felonie des Grafen von der Marck soll eingezogen und dem Grafen von Löwenstein, Catholischer linie gegeben worden seyn, wie denn auch Tromsdorff diese herrschafft demselben zuschreibt. Von dieser herrschafft, welche Maria, Graf Ludovici von Looß, Herrn zu Neuf-Chastel im Ardennerwald tochter, dem Grafen Eberhardo, aus dem hause der Grafen von der Marck, zugebracht, führet eine besondere linie eben dieses hauses ihren namen. Es hat solche Wilhelmus, der dritte sohn Johannis, Herrn zu Arenberg, Lumain und Sedan, aufgerichtet. Er wurde nur der **Ardenische Eber**/ oder le Sanglier d'Ardennes zugenannt, weil er ein sehr blut-begieriger und stürmischer Herr war. Eine prob davon kan wohl der mord geben, welchen er an. 1482 an dem Bischoff zu Lüttich, Ludovico von Bourbon, bey einem erregten auflauff begangen. Er war auch mit dem blossen todschlag noch nicht vergnügt, sondern schmisse den entseelten leichnam in die Maase. Jedoch blieb die straffe bey ihm nicht aus, sondern er muste 1485 zu Utrecht mit dem kopff bezahlen, weil er dem Ertz-Hertzog Maximiliano von Oesterreich unruhen in den Niederlanden zu erregen gesucht. Er hatte sich mit Johanna von Schönhofen vermählt, die ihm unter andern kindern Wilhelmum und Johannem gebohren. Dieser letztere pflantzte das geschlecht mit Margaretha, Theodorici, Herrn von Runckel tochter, fort, und starb an. 1526, von gedachter seiner gemahlin, Wilhelmum, Johannem und Ottiliam hinterlassend. Wilhelmus wurde Archidiaconus zu Lüttich; Ottilia bekam Philippum, Grafen von Virnenburg zum gemahl; Johannes aber, so an. 1553 gestorben, erbauete mit Margaretha von Wassenaer, des Burggrafen Johannis

zu Leyden tochter, sein hauß. Denn diese gebahr ihm 3 söhne, und eben so viel töchter. Von den letztern wurde Rosina an Johannem Theodoricum, Grafen von Löwenstein, an. 1611 vermählt. Unter den söhnen starb Wilhelmus, Graf des H. R. Reichs, an. 1578 den 1 may, ohne sich verheyrathet zu haben. Sein bruder Philippus aber hatte zur gemahlin Catharinam, des Grafen Theodorici von Manderscheid tochter. Dieser gemahlin brüder Theodoricus und Joachimus sturben beyderseits ohne männliche erben zu hinterlassen; dahero Graf Philippus von der Marck im namen seiner gemahlin Sleiden und Kerpen, als hinterlassene güter gedachter Grafen von Manderscheid, mit gewaffneter hand eingenommen. Ob er auch gleich hierüber von den mit-erben verklagt worden, behielt er doch Sleiden; Kerpen aber muste er an. 1657 vermög eines cammer-urtheils wiederum abtretten. Mit gedachter seiner gemahlin zeugte er Catharinam und Ernestum. Catharina wurde an Petrum Ernestum von Gavre, Grafen von Fresin, vermählet. Ihr bruder Ernestus führte den titul eines Grafen von der Marck und Sleiden, wie auch Herren in Lumain; und starb an. 1653. Er hatte 2 gemahlinnen. Die erste davon war Sibylla, gebohrne Gräfin von Hohenzollern, die ihn zum vater Johannis Friderici gemacht. Die andere war ungleichen standes, und gebahr ihm Franciscum Antonium, welcher an. 1680 den 21 jun. verstorben, nachdem ihm von seiner gemahlin Catharina Charlotta, Grafen Johannis Ernesti von Wallenrod tochter, 3 söhne gebohren worden. Der älteste davon, Johannes Bertholdus Franciscus, Graf von der Marck und Sleiden, kam an. 1673 auf die welt. Er war Obrister bey der infanterie des Königs in Franckreich, und starb 1697 den 19 jan. Sein bruder Ludovicus Petrus, Graf von der Marck und Sleiden, Baron zu Lumain, Herr zu Serain, Kerpen und Saffenburg, wurde a. 1674 gebohren. Der dritte bruder, Julius Augustus, so an. 1680 das licht dieser welt erblicket, wurde Obrister des Fürstenbergischen regiments zu fuß in Franckreich. *Sammarth.* hist. geneal. Franc. l. 23 c. 6. *Rietershus.* tab. geneal. *Imhof.* N. P. l. 9 c. 5. *Souv. von Europa* p. 1384.

Lumello, lat. Laumellinum territorium, eine landschafft in dem Hertzogthum Mayland, welche gegen morgen an das gebieth von Pavia, gegen mittag an das Tortonesische und Alessandrinische, gegen abend an Montferrat, und insonderheit an das gebiet von Casal, ingleichen an die Herrschafft Vercelli, gegen mitternacht aber theils an die Grafschafft Vigevano, und theils an das territorium von Mayland stößt. Die haupt-stadt darinnen ist Valenza. Hiernächst sind vornemlich zu mercken Mortara, Bremme, Borgofranco, Frescaruolo, Pieve del Cairo und Lumello. Dieser letzte ort, von dem die gantze landschafft ihren namen bekommen, ist ein geringer flecken an dem fluß Gogna, allwo ehemals die Longobardischen Könige bißweilen residiret. Von den Herren von Lagnasco, bey deren familie dieser ort eine lange zeit verblieben, ist er an die Grafen von Crivelli gekommen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 330, 332.

Lumnitsch, siehe Lommatsch.

Luna, eine göttin bey den Heyden, hieß auch Lucina, und man glaubte, daß sie den schwangern helffen und beystehen könte. Mehr stehet unter Diana. Man findet auch Lunum Deum gen. mas. welcher unter diesem namen sonderlich von den Syrern und andern Orientalischen völckern geehret wird, aus der ursach, weil in ihrer mund-art der name des mondes, eben wie auch in unserer Teutschen sprach, generis masculini ist. Indessen haben sie ihm neben einem halben mond um das haupt eben sowol einen köcher mit pfeilen an die schultern gehänget, als die Griechen und Römer ihrer Diana. *Clossen* theol. gent. l. 4. *Pitiscus.*

Luna, eine alte stadt in Hetrurien, so wegen ihrer marmor-brücke berühmt war, deren Strabo, Plinius und Titus Livius gedencken. Aus dem ruin dieser alten stadt hat das heutige Sarzana seinen ursprung genommen. Es ist auch ein gebürg dieses namens in Africa, zwischen Abyßinien und Monomotapa, desgleichen ein anders in Portugall, welches Punta de Luna und Capo de Rocca Sintra genennet wird. (siehe Sarzana.)

Luna, (Alvarez von) war 1388 zu Caneta in Aragonien gebohren. Sein vater gleiches namens war ein Herr von stand, der bey Heinrich III in Castilien wohl stund, die mutter aber eine liederliche gemeine weibs-person, daher auch der alte de Luna diesen Alvarum vor keinen rechtmäßigen sohn erkennen wolte, sondern ihn mit einer geringen summe gelds abfund. Es brachte es jedoch derselbe durch seine verschlagenheit so weit, daß er Johannis II in Castilien liebling ward, und denselben nach seinem gefallen regierte. Allein er erhub sich dieses glücks, mißbrauchte seiner gewalt, erregte einen krieg in dem Reich, plagte die Grandes, bereicherte sich durch anderer unterdrückung, und nahm geld von den Maurern, um die eroberung der stadt Granada zu verhindern. Die Grandes præsentirten einsmals dem König ein buch, darinnen alle böse thaten des Alvarez de Luna enthalten waren. Er muste hierauf einige zeit den hof meiden, der König aber ruhete nicht, biß er ihn wieder um sich hatte. An. 1441 nahm man den König halb und halb gefangen, daß er endlich diesen Minister von sich lassen solte; Alvarez aber schlug mit seinen feinden und behielt das feld, da denn viel zum creutz kriechen musten. Letztlich als Alvarez einen neuen tribut auflegte, revoltirte Toledo, und als der Cron-Printz Henricus selbst der Stände parthey wider den Alvarez annahm, muste endlich der König selbigen gefangen nehmen lassen. Es bat Alvarez nur, daß ihn der König noch einmal vor sich lassen solte; es ward ihm aber zur antwort: er würde sich besinnen, daß er dem König selbst die regel gegeben, daß er keinen gefangenen jemals vor sich lassen solte. Hierauf ward er a. 1453 in der residentz Valladolid auf einem esel in der stadt herum geführet, und vor ihm ausgeruffen: So werden die tyrannen auf befehl des Königs gestrafft. Hernach ward ihm der kopff abgeschlagen, und selbiger viel tag lang in einem becken ausgesetzt, um eine beysteuer zu seinem begräbniß zu samlen, unerachtet er vorhero fast einen Königl. schatz vor sich gesamlet. Viel sagen, er habe auch mit der Königin, die er seinem Herrn vorher fast aufgedrungen, in heimlicher liebe gelebt. So will man auch seinen fall des Königs geitz, der sich seiner schätze gern bemächtigen wollen, zuschreiben. Man sagt, daß, als er begierig gewesen zu wissen, wie es in seinem leben gehen, und was vor eines tods er sterben würde, ihm von einem stern-deuter gesagt worden, er würde zu Cadahalso sterben, welches der name eines ihm zugehörigen orts war, aber auch im Spanischen so viel heißt als ein blut-gerüst/ in welcher letztern bedeutung die weissagung mehr als zu gewiß eingetroffen. *Æneas Sylvius* descr. Europæ c. 47. *Mariana* l. 20, 21, 22. *Geddes* vita Alvari de Luna in several tracts against Poperi p. 227 sq.

Lunden, Londinum Scandinorum, die haupt-stadt in Schonen, nebst einer universität, welche 1668 von König Carl dem XI gestifftet worden. Sie ist sehr alt, aber wenig fortificirt, jedoch wegen ihrer handlung berühmt, und hatte vor diesem ein Ertz-Bißthum, welches 6 Bißthümer unter sich gehabt, aber unter Christiano III an. 1536 abgeschafft, und an dessen statt ein Superintendent dahin gesetzt worden, der aber den titul eines Bischoffs beybehalten. An. 1709 haben sich die Dänischen truppen nach erfolgter landung dieses orts bemächtiget, aber ihn nachgehends wieder verlassen müssen. Der König Waldemarus III hat ihr um das jahr 1360 die freyheit gegeben, daß ihre bürger und einwohner durch gantz Dänemarck ihr gewerb ohne zoll treiben durfften. Die S. Lorentz-kirch ist ein sehr prächtiges gebäud, und jederzeit die haupt-kirche gewesen. *Pontan.* chorogr. Dan. *Zeil.* descript. Dan. p. 202 seq.

Lundenberg, ein ländlein in Schleßwig, in dem amt Husum an der küste der Nordsee gelegen, und dem Hertzog von Gottorp gehörig, begreifft 3 kirch-spiele, die aber in der an. 1634 ergangenen Nordstrander wasser-fluth sehr verderbt worden. *Danckwerth.* Schlesw. P. 2 c. 12.

Lundy, eine kleine insul an der küste der Englischen provintz Devonshire, 14 meilen von Hartland entfernet, ist nur 2 meilen lang, und 1 breit, aber mit felsen und klippen dermassen verwahret, daß man, ausser an 2 orten, nicht hinein kommen kan. Man sieht allda noch heut zu tag rudera von einem alten castell und von der capelle S. Helena. Vor diesem war sie angebauet, anietzo aber ist sie nur eine wohnung der see-vögel. Als der unglückseelige König Eduardus II von allen seinen unterthanen verlassen war, und von seiner ergrimmten gemahlin verfolgt wurde, beschloß er, sich nebst seinem favoriten Spencer auf dieser elenden insul zu verwahren. Thomas Delamere, welcher dieses Königs leben beschrieben, gibt der insul anmuthige vieh-wäyden, viel brunn quellen und eine grosse menge see-vögel, woraus zu erhellen scheinet, daß sie damals müsse bewohnt gewesen seyn. Sie ligt bey dem ausfluß der Severne, in dem canal von Bristol.

Luneville, ist eine kleine mit wällen umgebene stadt in Lothringen, 4 meilen süd-wärts von Nancy, an dem kleinen fluß Vesoute, nicht weit von dessen vereinigung mit der Meutre gelegen. Die Hertzoge von Lothringen haben ein schönes schloß daselbst, allwo sie zum öfftern residiren, und zu anfang des 18 seculi hat der Hertzog Leopold Joseph eine Ritter-academie allda angelegt. Es befindet sich auch an diesem ort ein ansehnlich Stifft vor adelich frauen zimmer, welche daraus heyrathen können, und deren Aebtißin allezeit von Fürstlicher ankunfft seyn muß. An. 1719 ist das herrliche, grosse und kostbare Hertzogliche schloß zu Luneville durch eine unversehene feuers-brunst gantz in die asche gelegt worden, und viel tonnen golds werth schaden geschehen.

LUNULÆ, war bey den alten Römern ein zierrath, welche die Patricii an ihren schuhen hatten, der figur nach præsentirte es einen halben mond, und war um die knöchel herum, nicht aber, wie viel gelehrte wollen, forne an statt der schnalle. *Rubenius* de re vest. l. 4. *Pitiscus.*

LUPERCAL, eine höhle zu Rom, woselbst die wölffin den Romulum und Remum gesäuget hat. *Nardinus* Rom. vet. 6. 12.

LUPERCALIA, ein fest, welches zu Rom den 16 febr. dem Pani Lycæo zu ehren gefeyert ward, und in Italien zuerst durch Evandrum aus Arcadien, allwo man diesen Pan absonderlich geehret, ware gebracht worden. Man erinnerte sich derjenigen historie, daß Romulus und Remus sich an dem ort, welcher Lupercal heißt, lustig gemacht, als ihnen ihr groß-vatter Numitor erlaubt, daß sie dahin eine stadt bauen möchten. Es waren aber die Luperci mehrentheils junge leute, welche an diesem fest nackend in der stadt herum liessen, und nichts an hatten, als das fell von den ziegen, welche sie geopffert hatten, auf welche art auch der vorgemeldte Abgott Pan pflegte abgebildet zu werden. Sie hatten 3 collegia, Fabiorum, Quintiliorum und Juliorum, welche mit unter die Priester gerechnet wurden. Was aber rechte und ernsthaffte leute waren, die pflegten sich nicht gern darunter zu begeben; wie dann klar, daß bey diesem nackenden herum lauffen am hellen tag eben wenig gravität oder ehrbarkeit hat können beobachtet werden, und daher Cicero den M. Antonium so hefftig ausschiltet, daß er, obschon Burgermeister, dannoch Lupercus bleiben wollen, und diese unehrbare ausgelassenheiten unter währendem amt verübet. Diese liessen also in der stadt herum, und schlugen die leute mit peitschen, vornemlich aber hielten ihnen die jungen weiber die hände hin, und liessen sich mit dem ziegen-fell drauf schlagen, weil sie den aberglauben hatten,

hatten, sie würden davon fruchtbar werden. Man feyerte diese festtage zu Rom biß um das jahr Christi 496, da der Pabst Gelasius selbige nach Onuphrii und Baronii zeugniß gäntzlich abgeschaffet. *Cic.* pro M. Cœlio. Phil. 2. *Valer. Max.* l. 2 c. 2. *Dionys. Halicarnas.* l. 1. *Justin.* l. 43 c. 1. *Dio* l. 44. *Ovid.* fast. *Baron.* ad an. 496 n. 28 seq. *Bayle. Lomeyer.* de lustrat. c. 13. *Giral.* synt. deor. 17 p. 495. *Pussem.* *

Lupffen, eine in Schwaben an dem Schwartzwald gelegene Grafschafft, welche von dem durch die Rothweiler vor langen zeiten zerstörten schloß Lupffenberg den namen bekommen. Die Grafen von Lupffen, so mit den Marggrafen von Montferrat um das jahr 970 einerley ursprung gehabt, regirten zuletzt in dem städtlein Engen, 2 meilen von Schafhausen, und besaßen nebst denselben die Landgrafschafft Stülingen, wie auch die herrschafften und schlösser Hohenhoven und Althoven. Nachdem aber der letzte, namens Heinrich, dessen vaters bruder Johannes um das jahr 1537 Bischoff zu Costnitz gewesen, an. 1582 ohne erben abgieng, kamen dessen hinterlassene güter, wiewol mit grossem streit, an die Grafen von Pappenheim, und von denselben durch heyrath an die Fürsten von Fürstenberg. *Imhof.* N. P. *Spen.* hist. insign. p. 684. *Bucel.* Germ. *Crusii* annal. Suev. P. 3. *Tromsd.*

Lupold / Leopold, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz. Von seiner ankunfft findet man nichts aufgezeichnet. Er ist ein Mönch zu Fulda und Dom-Probst zu Bamberg gewesen, und an. 1051 erwählt worden. Als der Kayser Henricus III seinen sohn Henricum IV an. 1054 zu Acken von dem Ertz-Bischoff Hermanno zu Cölln crönen ließ, setzte sich Leopoldus darwider, und wolte behaupten, daß das recht Kayser und Könige in Teutschland zu crönen allein dem Ertz-Bischoff zu Maynz gehöre. Über welche materie nachgehends viel gestritten worden. Er starb an. 1059, und ward in seinem gestiffteten S. Jacobs-kloster zu Schönberg begraben. *Brusch.* de episcop. Leb. der Churf. zu Maynz.

Lupold oder Leopold, Bischoff zu Worms, wurde an. 1197 erwählet, und hielt es beständig mit des Kayserß Philippi partey, welcher ihn auch an. 1020 mit macht wider Siegfried zum Ertz-Bißthum Maynz befördern wolte. Er muste aber, nachdem jener die Päbstliche confirmation hatte, zurück stehen, und ward noch dazu in den bann gethan. Unterdessen verwüstete er gedachtes Ertz-Bißthum mit feuer und schwerdt, biß an. 1208 der Kayser Philippus ermordet worden, da er denn sowol Maynz als Worms mit dem rücken ansehen müssen. Doch gieng er an. 1209 mit einer kleinen armee in Italien, und brachte so viel zuweg, daß der Pabst ihn wieder ins Bißthum Worms einsetzen ließ, worauf er sein leben angefangen zu bessern, welches vorhero sehr ärgerlich muß gewesen seyn; denn als einsmals sein bruder zu ihm gesagt: Bruder, wo du dich nicht änderst, so wirst du uns alle in die hölle verführen, soll er geantwortet haben: wenn wir beyde in die hölle fahren, will ich dir meinen ort gern einraumen, wann dir derselbe etwan besser anstehet. Er ist an. 1217 verstorben. *Brusch. Bucel.*

Lupus, von Oliveto, ein General des S. Hieronymi-ordens in Spanien, lebte an. 1420. Man hält dafür, daß er eben derjenige sey, welcher regulam ordinis sui; sermones de tempore; de sanctis, &c. geschrieben. *Trithem.* de script. eccles. *Gesner.* bibl.

Lupus, Protospada zugenannt, ein Apulier, hatte diesen zunamen daher bekom̃en, weil er obrister Capitain der leib-wacht war. Er lebte zu anfang des 12 seculi, und schrieb eine chronicke vom Königreich Napoli von an. 860 biß 1202, so Anton Carraccioli an. 1626 nebst einer continuation, welche biß an. 1519 gehet, und einen ungewissen autorem hat, drucken lassen.

Lupus, (Servatus) ein Benedictiner-Mönch, aus Franckreich gebürtig. Der Abt Altericus von Sens schickte ihn in Teutschland, allwo er in dem kloster Fulda des Hrabani Mauri schüler worden, auch nachdem er sich allda in die 8 jahr aufgehalten, annoch einige zeit bey dem Abt Eginhardo zu Seligenstadt sich aufgehalten. Nach seiner zurückkunfft wurde er der Kayserin Judith, Ludovici Pii gemahlin, bekandt, welche ihm die Abtey zu Ferrieres, Bethlehem genannt, nebst der zu S. Josse de Mer, gab. Er war bey allen vornehmen leuten zu seiner zeit in grossem ansehen, wie aus seinen briefen erhellet, die er an den Pabst Benedictum III, den König Carolum Calvum, Lotharium und Enalphum, König in Engelland, Eginardum und Rabanum, die er seine lehrmeister nennet, wie auch an Hincmarum von Rheims, Jonam von Orleans und andere hohe und berühmte personen mehr geschrieben hat. Seine briefe geben ein grosses licht von dem zustande seiner zeit. Papirius Massonus hat sie an. 1588 in 8vo heraus gegeben, und Andreas du Chesne hat selbige nach der zeit dem 2ten tomo von den scribenten der Frantzösischen historie beygefüget. Lupus hat auch ein buch de tribus quæstionibus, nemlich von dem freyen willen, der gnadenwahl und dem löse-geld Christi, welches er auch für die gottlosen bezahlet, wiewol Mauguinus solche einem Priester zu Maynz dieses namens beylegt, geschrieben, welche Sirmondus, Antonius Grimbertus und Mauguinus heraus gegeben haben. Es sind auch noch einige andere wercke von ihm vorhanden, als vita S. Wigberti, abbatis Fritislariensis, vita S. Maximini Episcopi Trevirensis. Seine schrifften sind zusammen von dem Baluzio mit anmerckungen an. 1664 in 8vo heraus gegeben, und nachmals in dem 14 tom. p. 1 der bibliothecæ patrum mit einverleibet worden. Man sagt insgemein, er sey an. 852 gestorben. Allein es ist gewiß, daß er noch an. 861 gelebet. Tritemius hat zwar Lupum Servatum und Lupum den Abt zu Ferrieres, als 2 besondere personen unterscheiden wollen. Aber er führet keinen genugsamen grund hiezu an, und hat auch deswegen wenig beyfall unter den gelehrten gefunden. *Sigebert.* c. 93 cat. *Trithem.* in chron. *Bellarm.* de script. eccles. *Baron.* in annal. *Possevin.* in apparatu. *Sammarth.* t. 4 Gall. Christ. *Cave. Vossius* de hist. Lat. *du Pin. &c.*

Lupus, Bischoff zu Troyes in Franckreich, war von Toul gebürtig, ein bruder Vicentii Lerinensis, und heyrathete Pimeniolam, die schwester Hilarii, Bischoffs zu Arles. An. 1426 begab er sich mit seinem bruder in das berühmte kloster Lerins, und in dem folgenden jahr wurde er zum Bischoff von Troyes gemacht. Zwey jahr hernach that er eine reise mit seiner mutter bruder, Germano, nach Britanien, daselbst mit den Pelagianern zu disputiren. Man sagt, daß damals durch die krafft seines gebets die Britanni einen merckwürdigen sieg wider die Sachsen und Pictos erhalten. Daß aber einige melden, er wäre zum andernmal an. 448 mit Germano nach Britanien gereiset, wird von andern widerlegt. Er starb an. 479 und bezeugen von seinem grossen ansehen unterschiedene lobsprüche der alten, sintemal ihn unter andern Sidonius Apollinaris patrem patrum, episcopum episcoporum, & alterum seculi sui Jacobum genennet hat. Einige melden auch, daß er dem Attila der Hunnen König entgegen gegangen sey, und dadurch seine stadt von dessen verwüstung befreyet habe, dergleichen auch von dem Pabst Leone gemeldet wird, dannenhero die rede unter dessen soldaten entstanden, Attila wäre von zweyen wilden thieren, einem wolff und löwen, aufgehalten worden. Sonst hat man von ihm eine epistel, die in seinem und des Euphronii, Bischoffs zu Autun, namen an Talatium, Bischoff von Angers, geschrieben: de solennitatibus, & de bigamis clericis, & de iis, qui conjugati assumuntur, und noch eine andere epistel an Sidonium Apollinarem. *Eucherius* de laude eremi. *Prosper. Beda. Sigebertus* in chron. *Sidonius* l. 6 epist. 1. *Baralis* chron. Lirinens. *Sammmarth.* Gall. Christ. t. 3. *Surius* ad d. 29 jul. *Usserius* & *Stillingfleet.* in antiq. Britann. *Cave, &c.*

Lupus, (Christianus) ein berühmter Catholischer Theologus und Königlicher Professor zu Löven, war an. 1612 zu Ypern gebohren, und nahm in dem 15 jahr seines alters, den Augustiner-orden an, worauf er sich nach erlernten humanioribus, und sonderlich der rhetoric, zu den höhern studiis wandte, auch daher (da er annoch gar jung war) von seinen Obern in das berühmte Cöllnische kloster geschickt wurde, um darinnen andere die philosophie zu lehren. Er stund auch seiner profession dergestalt vor, daß er bald einen grossen namen, und sonderlich wegen seiner lehre und geschicklichkeit im disputiren, des damaligen Päbstlichen Legaten Fabii Chisii beständige hochachtung erlangte. Die schrifften, so er damals heraus gab, waren: Programmata philosophiæ; libellus de ovo animato; und apologiæ pro anima ovi, & Eremitici sui ordinis primogenitura, so er wider die Marpurgische universität und einen Canonicum regularem verfertigen müssen. Hierauf wurde er Professor Theologiæ zu Löven, allwo er die theologie aus den schrifften der alten schöpffte, und seinen zuhörern vortrug, auch damit nicht wenige in verwunderung setzte, indem sie nicht begreiffen konten, wenn und wie dieser Philosophus eine so grosse belesenheit in der heiligen Schrifft, in den Conciliis, und in den kirchen-vätern sich beygeleget. Er hatte aber eine grosse menge bücher gelesen, und sich sehr viel bände von excerptis gemacht, die ihm sowol, als sein ungemein gedächtniß, trefflich zu statten kamen; daher brachte er es endlich so weit, daß er auf eine jede ihm vorgelegte frage aus dem steg-reiff gelehrt antworten konte. Also soll er einst dem Cardinal Felix Rospigliosi 40 schwere fragen, so dieser ihm auf einmal vorgelegt, glücklich erörtert haben. Nichts destoweniger wird ihm bey solchen gaben eine sonderbare bescheidenheit nachgerühmt. Endlich kam er nach Douay, allwo er gar bald, sowol bey den layen als bey der clerisey beliebt wurde. Allhier zog er die lehre des Augustini, so fast gantz in vergessenheit gerathen war, wieder an das licht, und reißte hernach, auf seiner Obern befehl, wieder nach Löven. Indem er aber die Magister- und Doctor-würde in der theologie zu empfangen willens war, verursachten ihm einige mißgönstige grosse hindernuß. Es hatte der Pabst Urbanus VIII des Jansenii buch, Augustinus genannt, verworffen, und Innocentius X wider 5 darinnen enthaltene sätze ein edict publiciret, welchen befehlen aber man nicht überall gehorchen wolte; denn die des Augustini lehren beygethan waren, befurchten sich, daß hiemit Augustinus selbst verworffen würde. Unter diesen war auch Lupus, welchen der Apocrisiarius des Röm. stuhls, als einen ungehorsamen und aufwiegler ansahe, dannenhero er ernstlich verbot, daß man ihm den erwehnten gradum nicht conferiren möchte. Lupus ertrug diesen streich mit sanfftmuth; seine freunde aber, darunter der gelehrte P. Johannes Rivius war, brachten es bey dem General seines ordens dahin, daß er sich seiner bey dem Pabst annahm, und zwar mit so gutem nachdruck, daß seine promotion den 4 febr. an. 1653 vollzogen wurde. Allein nachdem Innocentius X tod, und Alexander VII an seine stelle gekommen war, suchte der Pro-Apocrisiarius zu Brüssel ihn bey dem Päbstlichen stuhl von neuem zu schwärtzen, und den Pabst zu bereden, daß die theologie zu Löven niemals recht aufrichtig ihrer Heiligkeit gehorchen würden, so lange Lupus nicht fortgeschafft wäre. Der Pabst ließ daher denselben durch seinen General nach Rom citiren. Wie aber seine feinde hierbey ihre rechnung nicht fanden; also erlangten sie endlich, daß die an ihn gesandte citation revociret war. Doch es war umsonst; denn ehe diese revocation in die Niederlande kam, so hatte sich Lupus schon auf den weg nach Italien gemacht. So bald er in Rom angelangt, führte ihn sein General gleich vor den Pabst, der ihm, nachdem er seine treue gegen den Römischen stuhl versichert, die freyheit ließ, so lange es ihm beliebte, in Rom zu bleiben, und sich der bibliotheken zu bedienen. Lupus machte sich diese freyheit wohl zu nutze, und durch seine gelehrsamkeit und bescheidenheit überall beliebt, erwarb auch unter andern die freundschafft des Lucä Holstenii, der ihn vor den erfah-

erfahrensten mann in der kirchen-historie hielt, auch bey dem Pabst dergestalt recommendirte, daß dieser ihn durch eine gewisse pension, welcher der Cardinal Barberini eine gleiche beyfügte, in Rom zu behalten suchte. Es fruchtete auch sein allda bleiben und die bekandtschafft mit Holstenio so viel, daß sich dieser von ihm bereden ließ, seine bibliothec in die Vaticanische zu vermachen. Lupus brachte seine meiste zeit in Rom mit den büchern zu, in die er sich so verliebt hatte, daß ihn die zeit dauerte, so er auf das essen wenden muste. Seine neben-ergötzung war, daß er zuweilen mit dem P. Henrico Noris den rest des alten Roms betrachtete. Dieser Noris, so hernach Cardinal worden, hatte sich anfangs sehr in der scholastischen philosophie und theologie vertieft, Lupus aber war ursach, daß er davor die kirchen-historie erwählte, zu deren erläuterung er nachmals unterschiedene gelehrte schrifften heraus gegeben. Die Cardinäle hielten den Lupum so hoch, daß sie ihn offt über die wichtigsten sachen zu rathe zogen, worüber er ihnen bald mündlich bald schrifftlich antwort ertheilen muste. Z. e. als einige bey dem Päbstlichen stuhl anhielten, man möchte doch erlauben, daß die Priester in Sina und Japan die messe und andere ceremonien in Sinesischer und Japanischer sprache verrichten möchten, und man schon viel jahre darüber zu keinem schlusse kommen können, so zeigte Lupus in einer schrifft, daß die kirche dergleichen ansuchen allezeit verworffen, und machte damit dieser sache auf einmal ein ende. Um diese zeit kam er zwey mal in lebens-gefahr, indem der blitz, gleich als er offentlich messe laß, an dem altar einschlug, und die pest, so aus Sardinien nach Napoli, und von dar nach Rom gekommen, das Augustiner-kloster ansteckte. Hierauf kehrte er, nachdem er 5 jahr sich in Rom aufgehalten, wieder nach Löven, ungeachtet ihn der Pabst gern in Rom behalten hätte. Gleichwol beschenckte ihn dieser mit vielen gold- und silber-müntzen, gab ihm auch eine breve an die theologische facultät zu Löven mit, darinnen des Augustini und Thomä Aquinatis lehre vortrefflich heraus gestrichen und recommendiret war. Als er nun wiederum zu Löven war, so ließ er sich angelegen seyn, die canones und decreta synodor. generalium mit scholiis, anmerckungen und historischen dissertationibus, so in 5 tom. heraus gekommen, zu erläutern; verfertigte auch einen commentarium über des Tertulliani buch de præscriptionibus adversus hæreticos. Indem er nun also sich um die kirchen-historie verdient zu machen bemühet war, begehrte ihn der Cardinal Paulutius Altieri, der Protector seines ordens, so bey dem Pabst Clemens X alles in allem war, nach Rom. Es war auch schon an dem, daß er sich auf den weg machen wolte, als er deßfalls andre ordre bekam, nachdem der Pechant zu S. Petri zu Löven, namens Franciscus von Horenbecke, dem erwehnten Cardinal vorgestellet, daß man den Lupum in Löven unmöglich entbehren könte. Allein, als nachmals die Jesuitische meynungen von dem probabilismo, der scharffen befehle, so Alexander VII dawider heraus gegeben, unerachtet, in den Niederlanden hin und wieder einrissen, wurde von der theologischen facultät zu Löven beschlossen, gewisse abgeordnete an den Pabst zu schicken. Sie erlangten auch hierzu ein recommendations-schreiben von dem Könige in Spanien, und zu solcher legation wurden der P. Christian Lupus und Franciscus van Viane erwählt, denen noch der P. Lambertus le Dieu, und Martin Stayarts zugegeben wurden. Doch baute man auf den Lupum das allermeiste. Es kam auch wider der Jesuiten vermuthen dahin, daß der Pabst Innocentius 65 von ihren meynungen auf einmal öffentlich verdammte, und zu lehren auf das schärffste verbot. Dagegen hatten diese Deputirte von Löven das glück, daß ihr glaubens-bekäntniß, so sie dem Römischen stuhl übergeben, vor richtig und orthodox erkläret wurde; wobey nicht zu übergehen, daß Lupo auf der hinreise nach Rom zu Florentz grosse ehre wiederfahren, indem ihm der Groß-Hertzog zu seiner glücklichen ankunfft gratuliret, eine carosse geschickt, um sich derselben zu bedienen, auch eine senffte verehret, auf welcher er sich als ein alter schwacher mann nach Rom könte bringen lassen. Er ließ ihm auch durch den Magliabechi ein recht Königlich salarium anbieten, wenn er bey ihm bleiben wolte. Ob nun wohl Lupus alles bescheidentlich ablehnte, unterließ doch der Groß-Hertzog nicht, durch unterschiedene schreiben, so der P. Noris an ihn verfertigen muste, ihn auf alle weise dazu zu bereden, biß endlich Lupus der sache mit diesen worten ein ende machte: **Ich bin arm/ ich habe arm gelebt/ ich will auch arm sterben.** Zu Rom lebte er gleichfalls in grosser hochachtung; die Cardinäle Franciscus Barberini, und Felix Rospigliosi, anderer zu geschweigen, besuchten ihn; die Königin Christina machte ihn zum Königl. Academisten; ja der Pabst ließ sich seine bescheidenheit trefflich gefallen. Lupus aber wandte die zeit, so er übrig hatte, auf das studieren; da er dann unter andern mit dem wercke de privilegio S. Petri circa Romanas appellationes sich um den Päbstlichen stuhl verdient zu machen gesucht. Er hatte aber das unglück, daß man von ihm ausssprengte, er habe in einer versammlung bey der Königin Christina, von den höchsten Majestäten nach Gott unanständig gesprochen; worüber er sich dennoch nie erzürnet haben soll. So wurde er auch gefährlich kranck, da er denn wiederum von den erwehnten Cardinälen und von andern Prälaten, auch von Augustino Favoriti, dem Päbstl. geheimen Secretario, seinem vertrautesten freunde, mit des Pabsts erlaubniß, besucht wurde. Nachdem er nun, was ihm aufgetragen worden, zu Rom glücklich ausgerichtet hatte, bielt er bey dem Pabst um erlaubniß an, wieder nach den Niederlanden zu gehen. Wiewol ihn nun derselbe gern in Rom behalten hätte, so schlug er dennoch alles ihm zu solchem ende angebotene aus, da er denn bey seinem abschiede einige geschencke von dem Pabst und von andern annehmen muste. Also reiste er an. 1679 zu ende des augusti von Rom wieder nach Löven. Er war kaum hinweg, als sich jemand in Rom fand, der ihn in einer wider seine dissertation de contritione & attritione verfertigten schrifft zu einem Lutheraner machen wolte. Wie sich aber des Lupi freunde der sache annahmen, also hatte diese schrifft wenigen nachdruck. Nach seiner ankunfft zu Löven wolte er sein rectorat, so sich über die Spanische Niederlande erstreckte, niederlegen, welches aber erst nach einiger zeit vor sich gehen konte. Darauf ließ er sich erst angelegen seyn, die schrifften, so er zu Rom abcopiret, oder selbst verfertiget hatte, an das licht zu stellen. Daher ließ er zu gleicher zeit sein werck de Romanis appellationibus, und unterschiedene Epistoln des Theodoreti auch andrer kirchen-väter, ingleichen des H. Thomä Cantuariensis zu Brüssel und zu Löven drucken. Inzwischen wurde er an Gerhards von Werm stelle Königl. Professor primarius zu Löven, ungeachtet ihm viele diese ehre, so ohne dem den regularibus sonst nicht zu wiederfahren pflegt, gar sehr mißgönneten, auch daher, wiewol vergebens, ihn bey dem Könige in Spanien als einen Jansenisten verhaßt zu machen, und von der cathedr wieder zu bringen suchten; sintemal der Pabst selbst sich seiner annahm. Gleichwie er aber mit herausgebung gemeldter schrifften zu thun hatte, und bey seinen andern studien annoch von Rom aus unterschiedenes auszuarbeiten bekam, also konte er seinem amte wenig vorstehen; wie er denn auch gar bald in eine schmertzhaffte kranckheit verfiel, die er biß an sein ende, so an. 1681 erfolget, mit grosser gedult ausgehalten. Er ist 69 jahr alt worden, und biß an sein alter gar gesund gewesen. Seine schrifften, die er zwar nicht zierlich, aber gar gelehrt und fleißig, verfertiget, sind unter andern folgende: Notæ & scholia in canones & decreta synodorum generalium & provincialium, atque in eis dissertationes historicæ, à decretis primi Nicæni usque ad Concilia à Gregorio VII habita, t. 5; commentar. in lib. Tertulliani de præscriptionibus hæreticorum; dogmaticum opus de privilegio S. Petri circa Romanas appellationes, &c. *Sabbatini* in vita Christiani Lupi Vid. nov. literar. collect. Hamburg. cal. nov. 1708 p. 401 seq.

Luschwitz/ vor zeiten **Luschwitz**, eine adeliche familie, welche in dem Fürstenthum Altenburg ihren ursprung gefunden. Henrich hat einen donations-brief der Burggrafen zu Leißnig an. 1291 dem kloster Buch gegeben, als zeuge unterschrieben. Schweickers von Luschwitz wird an. 1308 bey Altenburgischer kirchen-dotirung erwehnet. Gerharden findet man 1443 in Altenburgischen kloster-briefen allegirt. Wolff Gerhard auf Runneburg, Chur-Sächsischer Rath zu Altenburg, florirte an. 1573; er war ein vater Gerhards auf Glaßhütten, Franckenhaag, Fürstlichen Bambergischen Raths und Amtmanns zu Kupfferberg, wie auch Würtzburgischen Hof-Marschalls; dessen sohn Gerhard Siegmund ist Marggräflicher Bayreuthischer geheimder Rath und Amts-Hauptmann worden, und hat Gerhardum II hinterlassen, der an. 1641 als Marggräflicher Bayreuthischer Rath und Hauptmann, wie auch Amtmann zu Creussen und Pegnitz verstorben, nachdem er seinen stamm mit Wilhelm Gerharden, Bayreuthischen Gerichts-Assessore, fortgesetzet. Nach anfang des 18ten seculi, florirte Christian Adam Gerhard von Luschwitz, als Fürstlicher Bayreuthischer, und Gerhard Heinrich als Sachsen-Gothaischer Cammer-Juncker. Gotha diplom.

Lusignan oder Luzignan/ auch **Lesignen/** lat. Leziniacum, Lusignanum oder Lutinianum, eine kleine Frantzösische stadt in Poitou, nebst einem schlosse am fluße Vienne unter S. Mairant, 4 oder 5 meilen von Poitiers gegen Rochelle zu, so wegen ihrer tapffern Herren berühmt ist, welche Könige in Cypern, von Jerusalem und Armenien gewesen sind, wie auch wegen der fabel von der nymphe Melusina, welche ein gewisser Johann von Arras, als einen Roman beschrieben, aber verschiedene von diesem hauß abstammende geschlechtere seithero für eine warhaffte geschichte haben annehmen wollen, obwolen aus der historie nicht einmal kan erwiesen werden, daß in dem hauß Lusignan jemalen eine weibs-person, des namens Melusina gewesen sey. Indessen sagte man, daß diese nymphe, so bald eine weibs-person, und bald eine schlange gewesen, und denen aus dem hause Lusignan, wenn sie sterben sollen, allezeit erschienen seyn soll, das schloß zu Lusignan erbauet, welches man vor unüberwindlich gehalten. Allein an. 1569 wurde es von Telligni, so auf der Protestirenden seite war, überfallen und eingenommen, doch bald hernach dem Könige in Franckreich wiederum eingeräumet. An. 1574 eroberte es der Hertzog von Montpensier, nach einer belagerung von 4 monaten, und demolirte es. So will man auch darthun, daß Hugo II von Lusignan in dem 10ten seculo solches aufgerichtet. Die kleine provintz de la Marche, so nachmals mit der crone vereiniget worden, hat ehedessen den titul einer Grafschafft von Luzignan geführet, und zusamt der Grafschafft Angouleme denen Herren von Lusignan gehöret. Das Lusignanische geschlecht fieng sich in Hugone I an, welcher in dem 10ten seculo Königlicher Ober-Jägermeister in Franckreich gewesen, und gieng mit Hugone XIII aus, welcher an. 1203 ohne erben starb. Allein die linie von Lusignan, d'Outremer zubenamet, so das Königreich Cypern durch Guidonem von Lusignan, Hugonis VIII sohn, um das jahr 1191 an sich gebracht, und durch dessen bruder Amalricum fortgeführet worden, florirte biß zu ende des 13ten seculi, oder vielmehr zu anfang des 14ten, da Hugo XI, ein sohn Hugonis X, auch Herren von Lusignan und Graffens de la Marche, ohne männliche erben verstarb, an. 1303. Dieser hatte zwar alle seine hinterlassenschafft Renato de Pons einem sohn seiner schwester Yoland vermachet. Aber es war solchem nicht allein die erbschafft von des verstorbenen bruders, und hiemit dieses de Pons Oncle dem Guyard von Lusignan streitig gemacht, sondern es führe auch der König in Franckreich, Philippus Pulcher, nach erfolgtem tode Guyardi zu, und zoge alles, was das hauß Lusignan besessen hatte, zur cron, nur daß er denen streitenden für ihre ansprachen, anderwärts einige güter anwiese. Worauf Lusignan zur

Graf-

Grafſchafft Poitou geſchlagen, auch ſeithero immer damit vereiniget geblieben iſt. *Sanut.* secret. fidelium crucis. Prosapia ultramarina, to P. Labbe heraus gegeben. *du Bouchet* in annal. *du Cheſne* antiq. des villes de France. *Stephan. de Luſignan* in hiſt. geneal. de reg. Hierosolym. Cypr. *Besli* hiſt. de Poict. *Chorier* hiſt. de Sallevage. &c. *

Luſignan, (Guido de) ſihe Guido.

Luſignan, (Stephanus von) ein Dominicaner-Mönch, lebte um das jahr 1590, und war zu Nicoſia aus dem kurtz vorher gedachten hauſe gebohren. Er hat eine genealogiſche und hiſtoriſche beſchreibung der Könige von Jeruſalem, Cypern und Armenien, nebſt verſchiedenen andern wercken verfertiget, darinnen er aber zwiſchen der warheit und den fabeln gar ſchlechten unterſcheid beobachtet. *La Croix du Maine.*

Luſſy, eine alte adeliche familie in der Schweitz, welche von Johanne, der um das jahr 1315 gelebet, hergeführet wird, und viele Land-Ammänner und Land-Hauptleute in dem lande Unterwalden nid dem wald hervor gebracht hat. Melchior war Ritter des heiligen grabes, Land-Amman in Unterwalden, Land-Vogt zu Bellentz und Lugano, Päbſtlicher und Venetianiſcher Obriſter, wie auch der Catholiſchen Schweitzer Abgeſandter zu Rom, Paris, Madrid, und auf dem Tridentiniſchen Concilio. Er ſtarb an. 1606, nachdem er das erſte kloſter zu Stantz geſtifftet, und den Capuciner-Orden in die Schweitz gebracht. Seine ſowol als ſeines bruders Johannis, Land-Vogts von Lugano, nachkommen waren in dem 18 ſeculo in gutem wohlſtande, wie dann Johann Ludwig, Ritter, Lands-Hauptmann an. 1701, und Johann Melchior Remigi 1705, 1709 und 1716 Land-Amman in Unterwalden nid dem wald geweſen. *Bucelin.* Itemm. P. 4.

Lutern/ Lautern, ein flüßlein in der Lucerniſchen Grafſchafft Willisau, worvon das daran gelegene dorff und ländlein das Luterthal/ oder Lutergau genennet wird, ſo vor dieſem eine ſonderbahre Herrſchafft und Adel gehabt hat, nemlich die von Luternau, deren Edel-ſitz oder Burg-ſtall Luternau ob dem dorff geſtanden. Es iſt dieſes adeliche geſchlecht eines der älteſten in der Eydgnoßſchafft, von dannen ſich zu ende des vorigen jahr hunderts ein aſt in das Hertzogthum Zweybrücken ausgebreitet hat. Schon an. 920 waren die von Luternau König Rudolphs I in Burgund dienſt-männer und lehen-leuthe. An. 1147 iſt N. von und zu Luternau mit dem Kayſer Conrad III, ins gelobte land gezogen, welcher ihm ſein altes ſtamm-waapen, nemlich einen quer geſpaltenen ſchilt, deſſen oberer theil blau, der untere balcken weiß von gelb und ſchwartz durchſchnitten geweſen, in dasjenige ſo die familie noch heut zu tage führet, nemlich ein ſtreiffen weiß über einen ſchwartzen ſchilt liegendes ſilbernes dreyzinkiges ſtück mauer, verändert hat. Mit ſeiner gemahlin, (die eine Freyin Truchſeß von Waldpurg geweſen) hat er einen ſohn Hainz oder Heinrich gezeuget, welcher an. 1165 dem zu Zürich gehaltenen thurnier beygewohnet hat. Er zeugete mit einer Freyin von Langenſtein 4 ſöhne, als 1) Diethelm Mit-herr zu Caſteln, der ein Edler Ritter des Wiggenthals geweſen, und an. 1206 drey ſöhne Rudolph, Ritter, ſaſſe zu Luternau, Walther, Ritter, ſaſſe zu Caſteien, und Diethelm den jüngern erzeuget, welcher letztere mit einer Freyin von Brandis einen ſohn Arnold, und dieſer mit einer Freyin von Koniſeckh (heut zu tag Königseck) auch einen ſohn gleiches namens gezeuget hat, der an. 1310 geſtorben iſt, und eine jahr-zeit zu Ettisweil ſeßhafft geweſen. 2) Ulrich, Ritter, deſſen ſohn Wernher hat 2 ſöhne Wernher und Ulrich mit gewalt in das kloſter S. Urban geſtoſſen, nach der hand aber, als er mit demſelben kloſter, wegen etlichen gütern und dem bach zu Langenthal in ſtreit gerathen, hat ſich der unwillen dergeſtalten vermehret, daß er an. 1255 das kloſter feindlich tractirt, deſſen hoff zu Langenthal verheert, auch eines tags das kloſter ſelbſten überfallen, und deſſen Dormitorium angezündet und verbrannt hat. Nach ſeinem tod haben ſeine ſöhne Burckhard und Rudolph, das kloſter von neuem bekrieget, ſehr beſchädiget, und an. 1260 verbraunt. Es hat aber jedes mahlen der Graf von Kyburg (deſſen dienſt-männer ſie waren) nebſt dem übrigen Adel geſchrieden, und den ſtreit geſchlichtet, wie dann auch nach der hand die von Luternau, den ſchaden durch ſchöne dem kloſter gethane vergabungen erſetzet haben. 3) Rüdiger, ware Abt des kloſters Mury, an. 1243, er hatte viel ſtreit mit Graf Albrecht von Habſpurg, und erhielte dem kloſter viel freyheiten. 4) Wernher, Ritter, Herr zu Luternau und Langenſtein, Mit-herr zu Caſtelen und Langenthal, hat an. 1226 das kloſter S. Urban bekrieget, und hart beſchädiget, aber nach ſeinem tode, hat ſeine gemahlin, eine von Grünenberg, den ſchaden mit vergebung eines gantzen guts erſetzet. Obiger Rudolph Wernhers ſohn, hat mit einer Freyin von Grünenberg zwey ſöhne erzeuget, a) Heinrich den krieghafften/ ware der Zoſſingern Hauptmann, an. 1309, wider die mörder Kayſer Albrechts I, ſeine ſöhne und enckel, waren Herren zu Troſtburg im Ergöw, b) Wilhelm, Ritter, Herr zu Caſtelen, deſſen ſohn Rudolph hatte zwey ſöhne, 1) Wilhelm, Herr zu Ettisweil, Mit-Herr zu Caſtelen, Schötz und in der Schwand an. 1367. Sein einter ſohn Peter, Herr zu Ettisweil, wurde an. 1386 in der Sempacher ſchlacht von den Eydgnoſſen gefangen, und hernach in dem an. 1391 mit der ſtadt Solothurn, und dem kloſter S. Urban geführten krieg erſchlagen. 2) Rudolph Herr zu Caſtelen, Ettisweil, Schötz und Wolhauſen, iſt in eben beſagtem treffen an. 1391 auch erſchlagen worden. Er hinterlieſſe einen ſohn Petermann, Herr zu Caſtelen und Liebeck, Mit-Herr zu Tammerſellen, Egolzweil und Wauweil, dieſer war ein mit-glied der Ritterſchafft S. Jergen Banners, und des zu ehren des Ertz-Hauſes Oeſterreich an. 1410 zwiſchen etlichen ſtädten und Edelleuten aufgerichteten bundes. Er hat auch mit

ſeiner veſte Caſtelen an. 1416 ein Burg-recht mit der ſtadt Lucern gemacht. Unter ſeinen ſöhnen ware Heman Teutſch-Ordens-Ritter, Land-Commenthur der Ballay Elſaß und Burgundien, Commenthur zu Altſchhauſen; an. 1476, Hanß Friedrich Chor-herr zu Münſter, Wartner des ſtiffts. An. 1438, Hanß Ulrich Herr zu Caſtelen, Schöfftland, Bilnacheren, Fiſchbach und des thurns zu Arau, wohnte als Raths-Herr zu Bern der ſchlacht bey Ehcurt bey, an. 1474, und Hanß Rudolph, Ritter, genannt der fromme/ Herr zu Liebeck und Schöfftland, Mit-Herr zu Caſtelen und Bilnachern. Von Hanß Ulrichs Enckeln und nachkommen ware Hieronymus Land-Vogt zu Kriegſtädten und am Läbern, auch des Raths und Seckelmeiſter zu Solothurn, Hauptmann in Franckreich wie auch über 500 mann zu hülff der ſtadt Rothweil, Abgeſandter zu König Heinrich II in Franckreich. Sein mit Barbara von Roll erzeugter ſohn Paulus, ware Hauptmann in Frantzöſiſchen dienſten, und kame an. 1587 im Navarriſchen kriege um; des obigen Hieronymus bruder Valentin, ware Obriſter in Frantzöſiſchen dienſten, wie auch ſeines ſohns Chriſtophs ſohn, gleiches namens, welcher zugleich Biſchöfflich-Baſeliſcher Meyer zu Biel biß an. 1658 geweſen iſt, in welchem amt er ſeinen ſohn Valentin, zum nachfolger gehabt hat. Von Hanß Rudolphs Enckeln und nachkommen, ware ſein zweyter ſohn Hanß Rudolph ein tapfferer Rittersmann, der ſich an. 1474 in der ſchlacht bey Ehcurt und an. 1476 in der bey Murten herfürgethan, er ware Herr zu Langenſtein, Bleyenbach, Melchnau, Madiſchweil, Gundiſchweil, Rohrbach, Erißweil, Wildenſtein und Gauenſtein, wie auch Mit-Herr zu Liebeck, Tammerſellen, Egolzweil, Wauweil, Caſtelen, Ruchenſtein, Bilnachern und Brittnau. Seines ſohns Melchiors ſohn Andreas, ware Probſt zu Zoſſingen, und Chor-Herr zu Münſter und Schönenwerth. Sebaſtian ware in Frantzöſiſchen dienſten, und hat der ſchlacht bey Rocroy an. 1643 beygewohnt, iſt hernach in Schwediſche und endlich als Obriſt-Lieutenant in Venetianiſche dienſte gegangen. Hanß Frantz ware Obriſt, iſt in Pündten zu Cäplis erſchlagen worden. Viele andere waren und kamen um in Frantzöſiſchen, Holländiſchen und Engelländiſchen dienſten. Abraham ward Ober-Forſtmeiſter des Hertzogthums Zweybrücken und Ausſchuß-Hauptmann des Ober-amts Liechtenberg, ſtarbe an. 1729 und verlieſſe von ſeiner eheliebſten, Salome Dorothea Sturtzin, zwey ſöhne, Hanß Rudolph Reinhard, der dem vater in ſeinen bedienungen ſuccedirt hat, und Emanuel Friedrich. Es grünet zwar noch ein aſt von dieſer familie in Bern, von welchem aber, aus der in der vorrede angeführten urſach, hier keine meldung geſchehen kan. *Stumpf. Bucelin. Ægid. Tſchudi. Schvveitzer. Haffner.* Theatr. Solodur. *Stettler.* aliaq. *Docum. Famil. MSct.* *

Lutgard, oder **Luitgard**, des Kayſers Caroli M. dritte gemahlin, eine Teutſche Dame, war eine liebhaberin der gelehrſamkeit, und hielt dahero ſehr viel von Alcuino. Sie pflegte mit ihrem gemahl der jagd beyzuwohnen, und erwieß bey aller gelegenheit ihre heroiſche qualitäten. An. 800 den 4 jun. ſtarb ſie zu Tours ohne kinder, und wurde in der S. Martins-kirche daſelbſt begraben. *Eginard.* vit. Caroli. M. *Sammarth.* hiſt. geneal. *Mezeray* hiſt. de France.

Lutheraner, ſind unter den Proteſtanten diejenigen, die ſich zu der unveränderten Augſpurgiſchen confeſſion bekennen, welche die von Luthero behaupteten lehren in ſich hält, daher ſie auch dieſen namen bekommen. Ihre religions-freyheit ward ihnen anfänglich ſehr ſauer gemacht, indem ſich der Kayſer und Pabſt derſelben aus allen kräfften widerſetzten. Hingegen fanden Lutherus und ſeine nachfolger ſchutz und aufnahme bey verſchiedenen und mächtigen Reichs-Ständen, deswegen denn der Kayſer auch nicht ſo gleich zufahren kunte, zumal er viele andere dringende geſchäffte auf dem halſe hatte, und kriegten alſo die Lutheraner immer eine friſt nach der andern, biß daß endlich an. 1546 die ſache zum kriege ausſchlug, in welchem die häupter der Lutheraner unterligen muſten, daher es um ihre religion äuſſerlich gethan zu ſeyn ſchien. (ſ. Schmalkaldiſcher krieg:) Jedoch ward ihre unterdrückung damals noch aufgehalten, weil man die ſache auf einem allgemeinen Concilio auszumachen vorhatte, und indeſſen zufrieden war, ihnen das ſogenannte interim zuzumuthen. Als aber der Churfürſt von Sachſen, Mauritius, ſich der Lutheraner bey dem mit dem Kayſer angefangenen kriege annahm, gediehe es dahin, daß an. 1552 durch den Paſſauiſchen vertrag, und 1555 durch den völligen religions-frieden die übung ihres Gottes-dienſts in ſicherheit geſetzt ward. Es wolte zwar dieſelbe zu anfang des 17 ſeculi von neuen gekräncket werden, da der Kayſer an. 1629 das ſogenannte reſtitutions-edict ausgehen ließ, und die Römiſche kirchen-parthey nicht undeutlich zu verſtehen gab, wie ſie geſonnen ſey, von neuen zu reformiren. Allein der ausgang des, dreyßig-jährigen krieges durch den 1648 geſchloſſenen Weſtphäliſchen frieden, hat den Lutheriſchen Gottes-dienſt aufs neue feſte geſetzt, dabey es auch biß dato ſein verbleiben gehabt, auſſer was etwann in beſondern provintzen und herrſchafften die verfaſſung des Lutheriſchen weſens vor änderung erlitten. Scriptor. hiſt. reformat. & pacis relig.

Lutherus, (Martinus) war an. 1483 den 10 nov. zu Eißleben gebohren, da ſein vater zwar ein gar ehrlicher bürger, aber von ſchlechten vermögen war, geſtalt denn Lutherus zu Magdeburg und Eiſenach, da er auf der ſchule war, ſein brodt mit ſingen vor den thüren verdienen muſte. Im 18 oder 20 jahre ſeines alters gieng er nach Erfurt auf die academie, allwo er 1505 Magiſter wurde, die philoſophie eine zeitlang lehrte, und in willens hatte, ſich auf die rechts-gelehrſamkeit zu legen; er ward aber bald darauf durch ein heſſtig donnerwetter und durch die ermordung eines guten freundes bewogen, den geiſtlichen ſtand anzunehmen, und ins

Augustiner-kloster zu Erfurt zu gehen, wiewol sein vater damit nicht zu frieden war, und ihm zuredete, er möchte sehen, daß sein schrecken nicht ein betrug des satans sey. Er ward im kloster anfänglich ziemlich harte gehalten, biß der Provincial Staupitz ihm, in ansehung, daß er ein mitglied der academie sey, ruhe und zeit zum studieren schaffte, auf dessen einrathen er sich auch sonderlich auf lesung der H. Schrifft legte. An. 1507 ward er zum Priester geweyht, und 1508 auf die universität nach Wittenberg beruffen, daselbst die philosophie zu lehren, worauf ihn sein orden 1510 nach Rom schickte, um daselbst einige den orden betreffende dinge auszumachen, bey welcher gelegenheit er viele mißbräuche, so damals unter der Römischen kirche im schwange giengen, wahrnahm. An. 1512 ward er auf veranlassung seines ordens Doctor, dazu der Churfürst von Sachsen, der ihn mit vergnügen hatte predigen hören, die unkosten hergab, und in eben diesem jahre erhielt er auch die theologische profektion, da er denn alsobald die H. Schrifft zu erklären, und gegen das verdienst der wercke bey vergebung der sünden zu lehren anfieng, sich auch mit allem fleiß, um die schrifft besser zu verstehen, auf die Griechische und Lateinische sprache legte. An. 1516 und 1517 setzte er sich der ablaß trämerey, welche insonderheit Johann Tetzel auf eine sehr unverschämte weise trieb, entgegen, und schlug, nachdem er vorher den Ertz-Bischoff von Maynz und Bischoff von Brandenburg schrifftlich ersucht, dem übel zu steuren, den 31 oct. 1517 einige sätze gegen den ablaß an die Wittenbergische schloß-kirche öffentlich an, daraus denn alsobald ein groß lermen ward, indem der Römische hof sich der sache sehr annahm. Es begehrte derselbe schlechterdings, daß Lutherus ausgeantwortet werden möchte, und da es der Churfürst nicht eingehen wolte, ward er zum wenigsten nach Rom geladen. Jedoch kam es endlich so weit, daß er sich 1518 nur bloß vor dem Cardinal Cajetano zu Augspurg stellen durffte. Dieser drang durchaus auf einen widerruff, den Lutherus nicht thun wolte, biß er seiner irrthümer überführt würde, hingegen sich zu schweigen erbot, wenn seine widersächer auch schweigen würden, womit aber der Cardinal nicht zu frieden seyn wolte, und dadurch verursachte, daß Lutherus an einen besser unterrichteten Pabst appellirte, und wegen besorgter gefahr ohne abschied von Augspurg hinweg zog, nachdem ihn vorher der Augustiner-General Staupitz von dem gehorsam, den er dem orden gelobt, losgezehlt. Eben dasselbe jahr noch appellirte Lutherus, als er hörte, daß er zu Rom verdammt sey, an ein Concilium, und hatte den schluß gefaßt, in fremde länder zu ziehen, daran ihn aber des Churfürsten befehl, der ihm zu bleiben gebot, hinderte. Hierauf nun gieng er in erkäntniß der materien, die er der Römischen kirche streitig machte, immer weiter, und trieb das angefangene werck mit grossem muthe, hielt 1519 ein gespräch zu Altenburg mit dem Päbstlichen Cämmerer, Carlen von Miltitz, der mehrentheils seinetwegen nach Teutschland geschickt war, und Tetzels unfug wohl erkannte, wohnte auch der auf dem schlosse zu Leipzig angestellten disputation zwischen Eccio und Carlstadten bey, da er sich denn auch selbst mit Eccio einließ. Dazumal ward Luthero von einigen Fränckischen Edelleuten schutz angebotten, er aber hatte keinen gefallen an ihren gewaltthätigkeiten, und blieb in Sachsen, allwo ihm auch der Churfürst, ungeachtet vom Päbstlichen hofe vielfältige anregung geschahe, kein leid wiederfahren ließ. Er verbrannte an. 1520 zu Wittenberg des Pabsts wider ihn ergangene bulle nebst dem jure canonico, weil man vorher hin und wieder seine schrifften verbrannt hatte. An. 1521 stellte er sich unter Kayserlichem sichern geleite zu Worms auf dem Reichs-tage, wolte aber ohne vorhergegangene überzeugung seiner irrthümer aus der schrifft durchaus nicht widerruffen, und zog also mit nachmaligem Kayserlichen geleits-briefe wieder weg, ward aber bald darauf nebst seinen anhängern von dem Kayser in die acht erklärt, deswegen ihn der Churfürst von Sachsen unterwegens durch zwey vertraute Edelleute wegnehmen und zu seiner sicherheit auf das schloß Wartburg bey Eysenach in verwahrung bringen ließ, da er denn seine zeit nicht müßig, sondern mit verfertigung allerhand nützlicher schrifften und übersetzung einiger bücher aus der Bibel zubrachte, biß er zu anfang des 1522 jahres durch die unordnung, so Carlstadt zu Wittenberg mit dem bilder-stürmen erregt, bewogen wurde, ohne vorwissen des Churfürsten, gegen den er sich deswegen schrifftlich entschuldigte, diesen ort zu verlassen und sich wieder nach Wittenberg zu begeben, allwo er bald hernach viel mit den Widertäuffern zu thun kriegte, denen er sich eifrig widersetzte, dabey aber in diesem und folgenden jahren auch seine übersetzung von der Bibel zu stande, und den äusserlichen gottes-dienst in ordnung brachte, auch 1524 den Münchs-habit, den er bißher noch beständig getragen, ablegte. Indessen war er durch den zu Nürnberg 1523 gehaltenen Reichs-tag gegen dem Wormsischen schluß noch mehr in sicherheit gesetzt worden, indem die Stände vor rathsam befunden, an statt selbigen zu vollziehen, auf ein freyes Concilium zu dringen, dabey es auch, ungeachtet der Kayser nicht damit zu frieden war, sein verbleiben hatte. A. 1525 bemühete er sich sehr, den bauren-aufruhr zu stillen, deswegen er eine reise anstellte, dabey er die Mansfeldischen berg-leute meistens im gehorsam erhielt, auch in Thüringen hin und wieder deshalben predigte. Wie nun dieses sehr ruhmlich war, und neben einigen in gleichem absehen ausgegebenen schrifften, da Lutherus sowol der Obrigkeit als den unterthanen die ihnen bey solchem anlaß obliegende pflichten gar gründlich und nachdrücklich vorstellete, Lutherum von der unbilligen zulag vieler Catholischen völlig rechtfertiget, welche ihne für den urheber oder doch die ursach dieser leidigen aufruhr ausgeben dörffen; also hätten viele verständige leute wohl wünschen mögen, daß er es dabey bewenden lassen, und nicht noch ferner durch das letzte dieserwegen ausgegebene buch die Fürsten und Obrigkeiten in Teutschland zu vertilgung und ausrottung dieses aufrührischen hauffens anzumahnen, unterstanden, wiewolen doch mit dem allem diesen zuletzt kein unrecht geschehen ist. Zu gleicher zeit gerieth er mit Zwinglio und Oecolampadio wegen des abendmahls in streit, daraus hernach die unselige trennung der Protestanten erfolgte, und war die unterredung, die Lutherus 1529 auf veranlassung des Landgrafen von Hessen zu Marpurg mit ihnen hielt, wie auch viele andere bemühungen fruchtloß; obgleich in Marpurg, da Lutherus bedencken trug, die von der andern seiten verlangte brüderschafft einzugehen, er doch wenigst eine freundschafft geschlossen, und sich dahin verglichen hat, daß man nicht, wie vor, wider einander schreiben, noch sich harter und bitterer worten gebrauchen solle. Zu dem 1530 zu Augspurg übergebenen Protestantischen glaubens-bekäntniß trug Lutherus das seinige sofern bey, daß er 17 artickul nach befehl des Churfürsten aufsetzte, aus welchen hernach solche bekäntniß verfertigt wurde. Die zeit über, da der Reichs-tag währte, blieb er nach des Churfürsten willen heimlich auf dem Coburgischen schlosse, weil er noch in des Pabsts bann und des Kaysers acht war. Nach geendigtem Reichs-tage begab er sich wieder nach Wittenberg, rieth 1532 dem Churfürsten zu annehmung des friedens, zu dem sich der Kayser damals geneigt erwieß, und der auch durch den Nürnbergischen verglich zu stande kam, dabey er denn seine arbeit in schreiben, lehren, reformiren und besuchung der kirchen, sonderlich in Sächsischen und Meißnischen landen, beständig fortsetzte. An. 1537 reißte er auf erforderung der Protestantischen Stände nach Schmalkalden, und setzte daselbst die sogenannten Schmalkaldischen articul auf, und an. 1539 half er den gottesdienst zu Leipzig einrichten. Er kriegte die letzten jahre seines lebens ausser vielen andern widerwärtigkeiten auch verdruß mit den Rechtsgelehrten zu Wittenberg, absonderlich wegen des Päbstl. rechts, nach welchem er die ehesachen nicht gern entschieden haben wolte, darüber sowol, als auch wegen des übeln lebens, das sich bey vielen nicht wolte dämpfen lassen, er endlich ungeduldig ward und sich gar von Wittenberg wegwenden wolte, wie er denn 1545 bereits nach Zeitz zu Nicolao Amsdorfio gezogen war, und seiner frau befohlen hatte, hauß und hof zu verkauffen. Allein die universität brachte es bey dem Churfürsten dahin, daß selbiger seine zurückkunfft verlangte, weßwegen er sich auch wieder dahin begab. Allein im folgenden 1546 jahre forderten ihn die Grafen von Mansfeld zu sich, um einige gräntz- und erb-streitigkeiten zwischen ihnen zu entscheiden, da er denn zu Eisleben einige predigten hielt, den 17 febr. aber von der kranckheit, die ihm schon längst angehangen hatte, so hart angegriffen ward, daß er daran den folgenden morgen in beyseyn unterschiedener Gräflicher und anderer ansehnlichen personen verschied. Anfänglich zwar ward er zu Eisleben begraben, bald aber auf erforderung des Churfürsten von dar nach Wittenberg abgeführt. Er hatte sich an. 1525 mit Catharinen von Boren, die vormals im kloster Nimtsch bey Grimma eine Nonne gewesen war, verheyrathet, von welcher er drey söhne, Johannem, Martinum und Paulum hinterlassen. Er war ein mann von überaus grosser hertzhafftigkeit, arbeit, tiefer einsicht und durchdringenden beredsamkeit, von gemüth ziemlich hitzig und daher zur schärfe und harten redens-arten in seinen streit-schrifften geneigt, welchen fehler er selbst öffters an sich erkannt, aber auch grossen theils durch seiner widersacher eigenes bezeigen dazu gebracht worden. Er war von kränklicher leibes-beschaffenheit, auch öfftern bekümmernissen des gemüths unterworffen, dabey er doch immer starck genug blieb, seine schwere arbeit zu verrichten. Die in vorigen zeiten ausgegebenen ungereimten umstände seines lebens, finden heut zu tag bey den klügsten unter andern religions-verwandten selbst keinen glauben mehr, und sind überdiß vielfältig widerlegt worden. Seine schrifften, welche sehr vielfältig sind, und sowol die auslegung der schrifft als sonst theologische materien betreffen, hat man zu Wittenberg, Jena und Altenburg zusammen gedruckt, von welchen editionen die Wittenbergische die schlechteste, die Altenburgische aber die beste ist, weil darinne auch die beyden Eißlebischen tomi nach dem Jenaischen druck heraus gekommen, und noch ein mehrers, so vorhin nicht gedruckt gewesen, enthalten ist. Ausser diesen hat Herrmann von der Hardt noch 3 tomos autographorum Lutheri & coætaneorum herausgegeben, so sind auch zu Halle 1702 ein band von schrifften, die in den Altenburgischen theilen nicht gestanden, und 1703 ein band seiner noch ungedruckt-gewesenen briefe ans licht gekommen. *Melanchton* hist. de vit. & act. Lutheri. *Matthesii* predigten von dem leben Lutheri. *Selneccerus* in vita Lutheri. *Dresseri* historia Lutheri. *Adami* vitæ theologorum. *Junkers* vita Lutheri ex nummis. *Seckendorf.* hist. Lutheran. *Sleidanus* de statu relig. & rep. *Arnolds* kirchen-und ketzer-historie tom. 1 l. 16 c. 5. seqq. *Bayle.*

Lutherus, (Paulus) ein sohn des vorhergehenden, ward an. 1533 zu Wittenberg gebohren. Nachdem er sich unter anführung Philippi Melanchtonis und Viti Winsheim, die Lateinische und Griechische sprache bekandt gemacht, ergriff er auf jenes einrathen das studium medicinæ, und wurde an. 1557 zu Wittenberg Doctor. Hierauf begab er sich auf die universität Jena, und fieng daselbst an zu lesen; wurde aber bald hernach bey dem Hertzoge in Weinmar, Johan. Friderico, leib-Medicus, welche stelle er biß an. 1567 vertreten. Hernach versahe er eben diese bedienung bey dem Churfürsten von Brandenburg, Joachimo II, und da dieser das zeitliche gesegnet, berieff ihn der Churfürst zu Sachsen, Augustus, und sahe seinen glücklichen succeß in chymicis mit grossen begnadigungen an; immassen er verschiedene medicamenta, als unguentum ex nitro, magisterium perlarum, aurum potabile, &c. in die apotheck geliefert. Nach Augusti tode blieb er bey

Chri-

Christianus I, führte sich aber gegen einige, die einen unterschied zwischen der lehre Lutheri und Melanchthonis machen wolten, in reden etwas frey auf, weßwegen er verläumdet, und an. 1589 seines amts entsetzet wurde. Darauf hielt er sich einige jahre zu Leipzig als eine privat-person auf, biß ihn der Administrator des Churfürstenthums Guil. Fridericus, zu einem Leib-Medico bestättiget, worauf er an. 1593 gestorben. *Dresseri* orat. de Paulo Luthero. *Freherus.*

Lutorius Priscus, ein Römischer Ritter, wurde durch einen ausspruch des Raths am leben gestrafft, weil er, (in hoffnung eine ansehnliche verehrung zu erhalten, dergleichen ihm vorher Tiberius, dem er ein gedicht über den todt des Germanici überbracht, reichen lassen,) ehe noch einmal der jüngere Drusus, ein sohn Tiberii, gestorben, und da er nur gefährlich kranck lag, gleichwol auf dessen tod voraus verse gemacht, ja solche bey glücklich erfolgter genesung des Drusi einigem frauenzimmer in dem hause des V. Petronii vorzulesen kein bedencken getragen, so daß dann nachmals von denen, so das gedicht angehört, die einige Vitellia des Petronii schwieger-mutter nichts davon wissen wollen, die übrige aber wider Lutorium zeugnuß ablegten. Tiberius ließ sich solchen ausspruch zwar in der that gefallen, stellete sich aber doch durch sein schreiben gegen den Rath, als ob ihme solche straffe eines fehlers, der zuletzt nur in blossen worten bestanden, zu viel dunckte, gab auch zu verstehen, daß man zu sehr mit vollziehung des gefällten urtheils geeylet hätte. Welches dann eine ursach gewesen, daß der Rath die nachmals lang in übung gebliebene wichtige verordnung machte: kein zum tode verdamter solte vor dem zehenden tage hingerichtet werden, welches ziehl nachmalen der Kayser Theodosius biß auf dreyßig tage verlängert hat. *Tacit.* l. 3 c. 49. 51. *Dio* l. 57. *Bayle.* *

Lutry, ein städtlein am Genffer-see im amt Lausanne, in einem schönen rebland, zwischen Lausanne und Vevay gelegen. Bischoff Berchthold zu Lausanne, hat bey anfang des 13ten jahrhunderts die mauren darum geführt. Es gehörte vor diesem eigenen Herren, die Majors oder Mayer von Lutry genannt, von welchen es an das Bißthum Lausanne gekommen. Es ware auch ein Priorat darinnen. An. 1476 ergab sich Lutry an die stadt Bern, ward aber wiedergegeben. An. 1481 haben etliche Savoyer und Lausanner das städtlein überfallen. Als auch an. 1488 die von Lutry in mißverständnuß mit dem Bischoff gestanden, haben sie das Bischöffliche hauß überfallen, und dessen amtmann nebst etlichen andern erschlagen. Worauf Bern und Freyburg sich ins mittel gelegt, die sach vertragen, und die von Lutry in eine straff von 3500 fl. condemniret. An. 1536 kame das städtlein mit dem übrigen Pais de Vaulds an Bern. *Plantin.* Abrege p. 505. *Stettler* ad an. 1488. *

Lutter am Barenberge, ein Braunschweig-Wolffenbüttelisch amthauß, 2 meilen von Goslar, so nach anzeige der alten ruderum, sonsten den Tempel-Herren gehöret, nachgehends haben es die von Schwicheld besessen, von welchen es an das hauß Braunschweig gekommen ist. Der ort ist sonderlich durch den considerablen sieg bekannt worden, welchen an. 626 den 27 aug. der Kayserliche General Tilly wider die Dänischen truppen in dieser gegend erfochten; wie denn damals etliche tausend Dänen in dieses hauß retirirt, aber sich auf discretion ergeben müssen. Dieser ort muß nicht mit **Königslutter** vermischt werden, wovon an seinem ort. *Zeilleri* topogr. Brunsvic. p. 130.

Lutterberg, eine alte Grafschafft in dem Chur-Braunschweigischen Fürstenthum Grubenhagen. Die Grafen haben unter andern Osteroda von den alten Hertzogen zu Sachsen zu lehen gehabt. Der letzte, Hermann, starb an. 1143, und kam dessen gebiet guten theils an Heinrich den Löwen, welcher damals noch unter der vormundschafft stund; von welcher zeit an es auch unter dessen nachkommen, den Hertzogen von Braunschweig, geblieben. *Zeilleri* topogr. Brunsvic. p. 167.

Lutterloh, ein Chur-Braunschweigisch dorf, nicht weit von der hauptstadt Zelle, welches merckwürdig, weil Hertzog Luther oder Lotharius, der hernach Kayser worden, allhier gebohren seyn soll. Bünting sagt, daß um dieser ursache willen der ort von ihm befreyt, und aller beschwerung entnommen worden; und als bey der regierung Hertzog Ernsten zu Lüneburg ein amtmann diese freyheit aufheben wollen, habe ein bauer sich darüber bey gedachtem Hertzog beschweret, und nicht allein die bestätigung der freyheit, sondern auch ein ansehnliches geschenck erhalten. *Bunting.* Braunschw. und Lüneb. chron. p. 385.

S. Lutwinus, Ertz-Bischoff zu Trier, war ein gebohrner Hertzog von Brabant oder Lothringen, und des vorgehenden Ertz-Bischoffs Basini schwester-sohn. Nach anfang des 8 seculi, als seine gemahlin mit tode abgegangen, bauete er das kloster Mitlach, und ward anfangs ein mönch, nachgehends aber Abt darinnen. Endlich erhielt er die Ertz-Bischöffliche würde zu Rheims und an. 718 zu Trier. Er starb an. 721, und ward wegen seiner wunderwercke unter die Heiligen gesetzet. Sein sohn Milo soll sich zu den jetzterwehnten denden Ertz-Bißthümern gedrungen, und meistens dem kriege und jagen obgelegen haben, wie er denn auch um die mitte des 8ten seculi auf der jagd von einem wilden schweine getödtet worden. Er wird aber von wenig scribenten unter die Trierischen Ertz-Bischöffe gesetzet. Von demselben hat der wald, welcher 4 meilen von Trier lieget, den namen Milowald bekommen. *Trithem.* de vir. illust. ord. Bened. l. 3 c. 188. *Brouw.* annal. Trev. *Bucelin.* G. S. in catal. Archiep. Trev.

Luwinerthal, ist ein thalgelend in der Graubündnerischen Herrschafft Worms, zwischen hohen bergen gelegen, durch welche es einer seits vom Münster-thal, anderer seits vom oberen Engadin abgescheiden wird. Es erstreckt sich dem dardurch rinnenden und sich bey Cernetz mit dem Inn vereinigenden forellen-reichen wasser nach, 6 Italiänische meilen lang. Die häuser seynd nicht an einem ort beysammen, sondern hin und wider zerstreuet. Es hat etwas kornwachs, aber die meiste nahrung komt ihnen vom viehe und melcken, das thal hat drey kirchen. *Guler.* Rhet. lib. XI. pag. 71. *Bucelin.* Rhet. Topogr. *

Luxembourg, lat. Luciburgum, **Lützelburg**, die hauptstadt des Hertzogthums dieses namens, an dem fluß Alsitz, Alzet, Eltz oder Alzonte, welcher hindurch fliesset, 8 meilen von Metz. Sie ist groß, und eine berühmte vestung. Der gröste theil der stadt ligt auf einem hohen felsen, der übrige theil aber gehet den berg herunter biß an das thal. Zu den zeiten des Kaysers Ottonis M. war sie nur ein kleines fort, welches von Siffredo einem bruder Gottfrieds, Grafens von Ardennes, durch vergünstigung Brunonis, besagten Kayfers bruder, erweitert. Die gegend hat er von Wickern, Abt von S. Maximin zu Trier durch tausch erworben, und wird die Landschafft, darinn es gelegen, in der deßwegen verfertigten urkund vom jahr 963 das Meckingöw genennet. Es ist ein Franciscaner-kloster an diesem orte, wo der König in Böhmen Johannes, des Kayfers Caroli IV vater, so an. 1346 von den Engelländern in der schlacht bey Cressy erschlagen wurde, begraben gelegen, und darauf in das neue Münster, so der Kayser Carolus V den Mönchen angewiesen, versetzet worden. Sonst siehet man auch an geistlichen gebäuden das Jesuiter-collegium und verschiedene schöne kirchen, gleichwie an weltlichen der Fürstliche pallast und das prächtige rathhauß merckwürdig sind. Der ehemalige Gubernator dieses Landes, Graf Peter Ernst von Mansfeld, hat ausserhalb der stadt gegen morgen über dem wasser um das jahr 1570 einen prächtigen pallast bauen lassen. Diese stadt hat in den zwischen dem Könige in Franckreich und den Niederlanden geführten kriegen viel erlitten. Der König Franciscus I ließ sie an. 1542 durch seinen sohn, den Hertzog von Orleans, einnehmen und plündern, dem sie aber Kayser Carolus V wieder entrissen, doch im folgenden jahre wurde sie von denen Frantzosen aufs neue erobert, welche sie auf gleiche weise wie vormals tractiret, aber an. 1544 den Spaniern wiederum übergeben müssen. Der König in Franckreich nahm diesen ort an. 1684 nach einer kurtzen belagerung den 4 jun. weg, und hat sie zwar nach dem Ryßwickischen frieden an die Spanier wieder restituiret, aber bey letzterm Spanischen successions-kriege meistens mit Frantzosen besetzet, damit von selbiger seite kein einbruch von den hohen Alliirten nach Franckreich geschehe, biß sie endlich im friedens-schlusse dem Kayser zugetheilet worden. Allhier hat das gericht der gantzen provintz seinen sitz, von welchem man aber nacher Mecheln appelliren kan. *Guicciardin.* descr. Belg. p. 317 ed. Amstelod. 1652. *Grammaye* in rep. Namur. & Luxembourg. *Joll, Bertel.* in hist. Luxemb. p. 113 sq. p. 145 seq. *Langaus* l. 10 comment. de reb. Gall. f. 382. Topogr. circul. Burgund. p. 235 seq. *

Luxembourg, (Hertzogthum) ist eine von den 17 provintzen der Niederlande, welche gegen osten an das Ertzstifft Trier, gegen süden an Lothringen, gegen westen an Champagne und das Stifft Lüttig, gegen norden aber gleichfalls an jetztgedachtes Stifft und das Hertzogthum Limburg gräntzet. Es ligt in dem Ardenner-walde, jedoch ist es fruchtbar an wein, geträide, und vielen eisen-gruben, und begreifft 23 städte, und 1108 dörfer unter sich. Man theilet es in 2 quartiere oder gebiete, nemlich in das **Teutsche** und in das **Wallonische quartier**. Die Frantzosen besassen sonst Montmedy, Ivoix und Thionville, Marvilles, Danvillers und Chevancy le Chatel, als so viele Prevotées oder Land-Vogteyen nebst ihrem zugehör, welches dannenhero das Frantzösische Luxembourg genennet wird; das übrige aber hat sonst der cron Spanien gehöret, ausser Rodenmachern, welches dem Marggrafen von Baden zustehet, und ist dieses gantze Hertzogthum sowol von dem König in Franckreich, als auch von Philippo V in Spanien nebst der Grafschafft Namur, dem damals in der acht lebenden Churfürsten von Bayern eingeräumet, biß es endlich an. 1713 in dem Utrechtischen frieden en faveur des hauses Oesterreich an die General-Staaten abgetreten worden, doch mit der bedingung, daß der Churfürst von Bayern solche biß zu seiner restitution besitzen solte, und im Badischen frieden an. 1714 ist dieses Hertzogthum auch dem Kayser zugetheilet worden. Die vornehmsten städte ausser der haupt-stadt sind Bastogne, Danvillers, Montmedy, Arlon, Diedenhofen, Virton, Ivoix, Marville, Echternach, Rodemachern und andere mehr. Hiernächst werden zu diesem Hertzogthum gerechnet die Marggrafschafft Arlon und Grafschafften Chiny, Vianden, Salm und de la Roche, verschiedene Herrschafften und Probsteyen, wie auch die Abtey S. Hubert. Die vornehmsten flüsse davon sind die Mosel, die Saue, Alzet, Senois, Prum, Our, Ourt und Siere. Im übrigen findet man in dem gantzen lande noch viele reliquien von den alten Heydnischen und Römischen zeiten, davon der Spanische Gouverneur zu Luxembourg, Peter Ernst, Graf von Mansfeld, eine grosse menge gesammlet, und hatte der Pater Wiltheim vor, alles ausführlich zu beschreiben, wiewol wegen seines erfolgten todes nichts ans licht gekommen, und anjetzo von seinem enckel, dem Herrn von Ballonfeaur, noch im MSC. aufbehalten wird. Es war aber dieses land vormals nur eine Grafschafft, und hat Sigfridus oder Gilbertus, nach dem er das schloß Lucisburg, oder wie er es nennet, Lucilemburg, wegen seiner bequemen lage von dem kloster S. Maximini ohnweit Trier an sich erhandelt, zu den zeiten Kayser Ottonis des grossen zuerst den titul eines Grafen von Luxemburg

zemburg, auf erhaltene erlaubniß von dem Reichs-Vicario, Ertz-Bischoff Brunone zu Cölln angenommen. Nachgehends hat der Kayser Carolus IV seinem bruder Wenceslao zu ehren diese Grafschafft, als welche er zu seinem antheil bekommen, an. 1354 in ein Hertzogthum verwandelt, wiewol verschiedene hiervon anderer meinung sind. Jenem Sigefrido folgte in der regierung sein einziger sohn Giselbertus, der ein vater worden Friderici, so die Grafschafft Luxemburg, und Conradi, so die Grafschafft Arlon zu seinem antheil bekommen. Fridericus vermählte sich mit Gertrud, des Hertzogs Gozelonis Gibberi in Lothringen tochter, die ihm Sigfridum, Giselbertum und Henricum gebohren. Der letztere davon wurde um das jahr 1046 Ertz-Bischoff zu Cölln, und starb, gleichwie auch seine 2 andere brüder, gar frühzeitig ohne erben. Als ihnen ihr vater Fridericus im tod gefolget, welcher zugleich Hertzog von der Mosel war, wurde dieses Hertzogthum Gozeloni von Lothringen von dem Kayser verliehen. Hierauf succedirte Conradus II, ein sohn Conradi I, welcher, wie gedacht, Arlon zu seinem antheil erhalten. Dieser starb auf der reise in dem gelobten lande. Sein bruder Hermannus aber wurde zum Römischen Kayser wider Henricum IV an. 1081 aufgeworffen, und starb an. 1088. Man will darthun, daß dessen nachkommen bey Elsas-Zabern noch ein altes schloß, namens Luxemburg, besitzen. Conradus aber hinterließ von seiner gemahlin Clementia, Gräfin von Longuy, Wilhelmum, der ihm an. 1086 in der regierung gefolget, und sich sowol durch gütigkeit bey seinen unterthanen, als durch tapfferkeit bey dem Kayser Henrico IV sehr beliebt gemacht. Sein sohn Conradus III, starb an. 1138 ohne kinder, und die hinterlassene Grafschafft kam an Henricum den blinden/Grafen zu Namur, so wegen seiner mutter mit ihm verwandt war, allein nur eine tochter Ermesindam, zeugte, welche dem Grafen Theobaldo von Barr vermählet worden. Dieser Graf bekam hierdurch Luxemburg, ohngeachtet es der Kayser einem Ottoni von Burgund zuerkannt, mit welchem sich aber Theobaldus gegen erlegung einer summe geldes abgefunden. Als er aber in dem gelobten lande wider die Saracenen das leben eingebüsset, und gleichwol von dieser andern gemahlin keine erben hatte, hinterließ er zu seinem nachfolger seinen aus der ersten ehe erzeugten sohn Henricum in der Grafschafft Barr. Hingegen vermählte sich Ermesinda auf einrathen der Stände, zum andern mal mit Valerano von Limburg, Marggrafen von Arlon, dem sie Henricum I, Grafen zu Luxemburg, gebohren, welcher also für den stamm-vater des nachgehends zu der gröstẽ hoheit gekomẽnen Lützelburgischen geschlechts mag angesehen werden. Er starb an. 1280, nachdem er mit seiner gemahlin Margaretha, eines Grafen von Barr tochter, nebst Valerano von Luxemburg, von welchem die Herren und Grafen von Lignes, S. Paul und Brienne entsprossen, Henricum II, seinen nachfolger, gezeuget. Dieser wurde von Beatrix von Avesnes ein vater Kaysers Henrici VII, und Balduini, Ertz-Bischoffs zu Trier. Der Kayser hatte zur gemahlin Margaretham, Hertzogs Johannis in Brabant tochter, und zeugte mit ihr Johann, Grafen zu Luxemburg und König in Böhmen. Dessen aus der ersten ehe mit Elisabetha Königs Wenceslai in Böhmen tochter, erzeugter sohn Carolus, zuvor Wenceslaus genannt, folgte ihm in der cron Böhmen, und erhielt noch dazu die Kayserliche würde in Teutschland. Sein anderer sohn, Johannes Henricus, der in seinen söhnen, Jodoco dem bärtigen, so zum Römischen König a. 1410 erwählt worden, und Procopio wiederum ausgestorben, wiewol dem letztern von einigen zum sohn Georgius gegeben wird, wurde Marggraf in Mähren, und Wenceslaus, welchen ihm seine andere gemahlin Beatrix, Hertzogs Ludovici von Bourbon tochter, gebohren, bekam Luxemburg zu seinem antheil, und wurde von seinem bruder dem Kayser an. 1354 zum Hertzog gemacht, starb aber a. 1383 ohne kinder von Johanna, Hertzogin zu Brabant und Limburg, zu hinterlassen. Der Kayser Carolus aber pflantzte das geschlecht fort; wie ihm dann seine dritte gemahlin Anna, Hertzogs Henrici in Schlesien zu Schweidnitz tochter, Wenceslaum; die 4te gemahlin aber Elisabetha, Hertzogs Bogislai in Pommern tochter, Sigismundum und Johannem gebohren. Wenceslaus und Sigismundus, so beyde zu der Kayserl. würde gelanget, bekamen Böhmen, Johannes aber das Hertzogthum Luxemburg und die Marggrafschafft Laußnitz. Seine gemahlin Richard, Hertzogs Alberti II von Mecklenburg tochter, gebahr ihm Elisabetham, die Luxemburg ihrem gemahl Antonio von Burgund, Hertzog in Brabant, an. 1409 zugebracht; bey welchem hause es auch biß an. 1477 geblieben, da es durch die heyrath Ertz-Hertzogs Maximiliani mit Maria, Hertzogs Caroli zu Burgund erb-tochter, an Oesterreich gekommen. (sihe Carolus/ Johannes / Sigismundus/ Wenceslaus/ an seinem orte.

Der ast der Herren und Grafen von Luxemburg, Ligni, Lignei oder Lignes stammet, wie vorher gedacht, von Valerano I von Luxemburg ab. Dieser kam in einem treffen wider den Hertzog von Brabant an. 1288 ohnweit Cölln um, und hinterließ unter andern söhnen Valeranum II, Herrn von Ligni, Roussi und Beaurevoir, welchem seine gemahlin, Johannis Burgvogts von Lille erb-tochter, Johannem gebohren. Dieser legte sich an. 1330 Alix von Flandern, frau von Richebourg, bey, und zeugte mit ihr unter andern Guidonem, Grafen von Ligni und S. Paul, welchem zu gefallen der König Carolus V in Franckreich a. 1367 Ligni zu einer Grafschafft gemacht, da er 3 jahr hernach in der schlacht bey Bastvilliers das leben verlohren. Von seiner gemahlin Mathildis von Chastillon, einer schwester und erbin des Grafen Guidonis von S. Paul, ist er ein vater worden Valerani III und Johannis, des stamm-vaters der Grafen von Brienne, von welchen beyden hernach; ferner Petri, so den Cardinals-hut erhalten; und endlich einiger anderer kinder beyderley geschlechts. Valeranus III, Graf von S. Paul, &c. Connetable von Franckreich und Gouverneur von Genua, war in Franckreich in gar grossem ansehen, und stund den wichtigsten bedienungen vor. Er starb zu Voy den 19 apr. an. 1415 in dem 60sten jahr seines alters, von einer maitraissen, Agnes von Brie, Johannem, genannt Hennequin, so an. 1466 gestorben, hinterlassend.

Der ast der Grafen von Luxemburg Brienne, S. Paul und Pinei fieng sich mit Johanne von Luxemburg, dem jüngsten sohn Guidonis, Grafen von Ligni, an. Dieser vermählte sich mit Margaretha von Anguien, die ihm die Grafschafft Brienne, die Herrschafft Anguien, ingleichen das recht auf das Hertzogthum Athen zugebracht, und nebst Ludovico, so Cardinal und Ertz-Bischoff zu Rouen worden, Petrum I gebohren. Dieser wurde von dem Hertzog von Burgund an. 1430 zum Ritter des göldenen vliesses gemacht, und von seinem tochter-mann, dem Hertzog von Bedford, zu dem haupte einiger truppen vorgestellt, S. Valeri den Frantzosen hinweg zu nehmen; allein er starb an der pest an. 1433, von seiner gemahlin Ludovicum, Connetable von Franckreich, von welchem hernach; Theobaldum, Herrn von Fiennes, von welchem die Herren von Fiennes und Vice-Grafen von Martigues ihren ursprung haben; Jacobinam, des Hertzogs von Bedford gemahlin, und verschiedene andere kinder hinterlassend. Ludovicus von Luxemburg, Connetable von Franckreich, welchem der kopff zu Paris a. 1475 vor die füsse gelegt wurde, vermählte sich an. 1435 zum erstenmal mit Johanna von Barr, Gräfin von Marle und Soissons, &c. und nach deren tod an. 1466 mit Maria, Hertzogs Ludovici von Savoyen tochter. Aus der ersten ehe wurden ihm gebohren Johannes, Grafen von Marle und Soissons, Ritter des göldenen vliesses, so an. 1476 in dem treffen bey Morat oder Murten von den Schweitzern erschlagen worden; ferner Petrus II und Antonius, Graf von Brienne, die hernach mit mehrern sollen ausgeführet werden; Carolus, Bischoff und Hertzog von Laon, wie auch 3 töchter. Die andere gemahlin machte ihn zum vater Ludovici, Fürsten von Altamura, Hertzogs von Andria und Venosa, &c. von dem ein besonderer articul. Ausser diesen hatte er verschiedene natürliche kinder, darunter Johannes, Bischoff zu Angouleme worden. Petrus von Luxembourg II, Graf von S. Paul, Marle, &c. starb zu Anguien an. 1482, nachdem ihm seine gemahlin Margaretha von Savoyen, verwittwete Marquisin von Montferrat, verschiedene kinder gebohren, unter denen Maria und Francisca zu erwachsenen jahren gedieben, welche der König Carolus VIII in ihren gütern des hauses Luxemburg bestätiget. Da dann Maria ihren antheil Francisco von Bourbon, Grafen von Vendome, ihrem andern gemahl, a. 1487 zugebracht. Antonius von Luxemburg war, wie gedacht, der jüngere sohn des Connétables Ludovici, und wurde von dem König Ludovico XII zu verschiedenen wichtigen bedienungen gebraucht, zum Caïner-Herrn gemacht, auch in seinen gütern bestätiget. Er hatte 3 gemahlinnen, Antoniam von Beaufremont, Gräfin von Charni und Montfort, Petri von Beaufremont erb-tochter; ferner Franciscam von Croy, eine tochter des Printzen Caroli von Chimay; und endlich Aegidium von Coetivi, des Senechals von Guienne tochter. Er starb an. 1510, nachdem ihm seine erste gemahlin geb. Philibertam, Gräfin von Charni, welche Johanni von Chalon, Printzen von Orange, beygelegt worden; die andere aber Carolum von Luxemburg. Dieser wurde Ritter des ordens von S. Michael, wie auch Capitain über 50 mann. Und weil er gar grossen eifer vor den König Franciscum I erwieß, machte ihn dieser zu seinem General-Lieutenant in der Picardie, in dem gouvernement zu Paris und in Isle de France. Er starb a. 1530, nebst Ludovico, so gleichfalls Ritter von S. Michael worden, und Johanne, Bischoff zu Pamiers, welcher das leben des Connétables, Annä von Montmorency, in versen und sonsten einen tractat von unterweisung eines Printzen nebst andern sachen geschrieben, Antonium II von Luxemburg hinterlassend. Dieser erwieß seine tapfferkeit a. 1544, in vertheidigung der vestung Ligni wider den Kayser Carolum V, und starb an. 1557. Unter seinen söhnen haben Johannes und Franciscus das geschlecht fortgepflantzet. Johannes von Luxemburg, Graf von Brienne, &c. Ritter des Königl. ordens und Capitain über 50 mann, zeugte mit Wilhelmina von der Marck, einer tochter Hertzogs Roberti von Bouillon, &c. Marschalls von Franckreich, Carolum II von Luxemburg, so an. 1579 Ritter der Königl. orden worden, und an. 1608 gestorben. Franciscus von Luxemburg, Hertzog von Pinei, Pair von Franckreich, Printz von Tingri, &c. war der jüngste sohn Antonii II von Luxemburg. Man wiedmete ihn anfangs zu dem geistlichen stande, darzu er aber gar schlechte lust bey sich befand. Hingegen gieng er in den krieg, und wurde nachmals zu gar wichtigen verrichtungen gebraucht, wie unten mit mehrerm soll gedacht werden. Sein sohn Henricus von Luxemburg, Hertzog von Pinei, vermählte sich a. 1597 mit Magdalena von Montmorency, die ihm unter andern kindern gebohren Mariam Charlottam, Hertzogin von Pinei, die sich erstlich mit Leone von Albret, Hertzog von Luxemburg, &c. Ritter der Königl. orden, und nach dessen an. 1630 erfolgtem tod mit Carolo Henrico von Clermont Tonnere vermählet. Ihre kinder erster ehe, Henricus Leo und Maria, haben den geistlichen stand erwählet. Die aus der andern ehe erzeugte tochter aber, Magdalena Charlotta Bonna Theresia von Clermont, Hertzogin von Luxemburg vermählte sich a. 1661 den 17 mart. mit Francisco Henrico von Montmorency Hertzog von Luxemburg, Pair und Marschall von Franckreich, Grafen von Bouteville, &c. Capitain über die Königliche garde, &c. Er erwieß seine tapfferkeit bey verschiedenen gelegenheiten, absonderlich aber bey dem entsatze der vestung Woerden, und bey eroberung von Bodegrave an. 1673, wie nicht weniger in dem treffen bey S. Denis an. 1678, &c. Er wurde an. 1662 in dem parlament als Hertzog und Pair aufgenomẽn, und der König machte ihn a. 1675 zum Marschall von Franckreich. Sie gebahr ihm Carolum Franciscum Fridericum, Printzen von Tingri, welcher sich a. 1686 mit Maria Theresia von Albert, des Hertzogs Caroli Honorati von Chevereuse tochter, ver-

vermählet, die ihm Mariam Henriettam gebohren, so an. 1696 gestorben, nachdem die mutter ihr an. 1694 in die ewigkeit voran gegangen. Hierauf schritte er zur andern ehe mit Mademoiselle von Clerambaut, die ihn zum vater einer tochter und zweyer söhne gemacht, davon der älteste sohn Carolus Franciscus ihme bey seinem an. 1726 erfolgten tod in seinen gütern und tituln succedirte. Ferner gebahr obgedachte Magdalena Charlotta Bonna Theresia Henricum, Abt zu Montray-Ramei, und dann nebst Christiano Ludovico, Obristen des regiments von Piemont, und Angelica Kunegunda, des Hertzogs Ludovici Henrici von Neufchatel gemahlin, so an. 1703 in dem 63 jahr ihres alters zur wittwe worden, Paulum Sigismundum, Hertzog von Chatillon, &c. Senechal von Poitou, Capitain des schlosses Poitiers, welchem seine erste gemahlin Maria Anna von Tremouille an. 1697 den 20 febr. einen sohn gebohren.

Der ast von Luxemburg, Fiennes und Martigues sprosset ab von Theobaldo von Luxemburg, Herrn von Fiennes, &c. dem jüngern sohne Petri I, Grafen von Brienne, &c. Nach dem tod seiner gemahlin Philippina, genannt Philipote von Melun, begab er sich in den geistlichen stand, und bekam die Abteyen Igni und Orcamp, wie auch das Bißthum zu Mans. Der Pabst Sixtus IV hat ihm auch den Cardinals-hut zugedacht, doch als er deswegen nach Rom reisen wolte, starb er darüber an. 1477. Unter seinen kindern sind zu mercken Jacobus und Franciscus, welche das geschlecht fortgepflantzet, und Philippus, Cardinal und Bischoff zu Mans. Jacobus, so mit dem güldenen vließ beehret worden, zeugte nebst Francisco, Bischoff zu Mans, einen sohn, mit ihm gleiches namens, so den titul eines Herrn von Fiennes und Grafen von Gavre geführet, aber in seinem sohn, so ebener massen den namen Jacobus geführet, wiederum ausgestorben. Unter den töchtern hat Francisca ihrem gemahl, Grafen Johann von Egmond, die Grafschafft Gavre und die Herrschafft Fiennes zugebracht. Franciscus von Luxemburg I, Vicomte von Martigues, welche würde er durch das testament Caroli von Anjou, Königs von Neapolis, an. 1481 erhalten, zeugte einen sohn mit ihm gleiches namens, welcher ein vater Caroli, so an. 1553 in der belagerung von Hesdin geblieben, und Sebastiani worden. Dieser letztere, so der tapffere Ritter zugenannt wurde, führte den titul eines Hertzogs von Penthievre und Marquis de Vauge. Er legte unter den Königen Henrico II, Francisco II und Carolo IX, gar sonderbare proben seiner hertzhafftigkeit ab, und befand sich bey den belagerungen vor Metz und Terouane an. 1552 und 1553, ingleichen vor Calais und Guines an. 1558. Hierauf führte er ein regiment von 1000 mann nach Schottland, allwo er gleichfalls nicht geringen ruhm wegen seiner tapfferkeit erwarb. Nach seiner zurückkunfft wurde er Colonel über die infanterie, und hielt sich aufs neue in dem treffen bey Dreux und in den belägerungen von Rouan und Orleans gar wohl. An. 1564 wurde er Gouverneur von Bretagne, und an. 1569 Hertzog und Pair von Pontievre. Endlich kam er an. 1569 an einer vor S. Jean d'Angeli am kopff empfangenen wunde um das leben. Seine tochter, Maria von Luxemburg, brachte seine güter ihrem gemahl Philippo Emanueli von Lothringen, Hertzog von Mercöur, zu, welcher mit ihr eine tochter, Franciscam, erzeuget. Diese wurde an. 1592 gebohren, und an. 1609 an den Hertzog Cäsar von Vendome vermählet. Sie starb 1669 zu Paris, allwo sie in die Capucinerkirche begraben worden. *Bertel* in descript. Ducat. Luxemburg. *Druans* de Gall. Belg. antiquit. *Guicciardin.* descr. Belgii. *Vignier* hist. de la mais. de Luxemb. *Rittershus.* in tab. genealog. P. 2. *Sammarthan. du Chesne d'Hozier. Guichenon. du Bouchet. le Laboureur. Thuanus. Davila. Miraus, &c.*

Luxembourg, (Carolus von) Graf zu Brienne und Ligne, war ein sohn Johannis von Luxemburg, Grafen zu Brienne und Ligne, welchen ihm seine gemahlin, Wilhelmine von der Marck, gebohren. Als er sich an. 1588 bey seinem schwager, dem Hertzog Joh. Ludovico zu Espernon, auf dem schloß zu Angoulesme befand, kam er durch seiner feinde anstifften in grosse lebens-gefahr, wurde aber sowol durch eigene als der seinen getreue gegenwehre so lange beschützet, biß von seinen freunden zulängliche hülffe angekommen. Letztgedachter Hertzog nahm ihn an. 1589 mit zu dem König Henrico III in den krieg wider die Ligisten, darinn er aber das unglück hatte, daß er von dem Hertzog von Mayenne gefangen genommen und nach Paris geführet wurde. In solchem seinem gefängniß kam ein Dominicaner-Mönch, Jacob Clement, zu ihm, welcher unter dem vorwand eines wichtigen werckes einen brief an den König Henricum III begehrte. Carolus, in meynung, als ob einige dem König wohl affectionirte aus Paris diesen Mönch abgeschicket, bewilligte ihm dieß gar bald, welches aber der verruchte mensch zu dem tödtlichen stich, welchen er dem König zu S. Clou beygebracht, mißgebrauchet. Dem König Henrico IV diente er in seinen kriegen wider die gedachten Ligisten, und wohnte nebst ihm der campagne vor Verdun an. 1591 wider den Hertzog zu Mayenne, ingleichen der belagerung von Rouan und andern expeditionibus bey, hielt sich auch sonsten so wol, daß ihn der König wegen seiner grossen verdienst zum Staats-Rath, und an. 1597 zum Ritter des ordens des H. Geistes und S. Michaelis machte. Er war auch eine zeitlang Gouverneur zu Metz, und starb bey noch jungen jahren an. 1608 den 18 febr. von seiner gemahlin Anna Rogaret de la Valette keine kinder hinterlassend. *A.*

Luxembourg, (Franciscus von) Hertzog zu Pinei, Fürst zu Tingry, war ein sohn Antonii, Grafen zu Brienne, und Margarethä von Savoyen. Seinen vater verlohr er an. 1557, und sein älterer bruder Johannes bekam die Grafschafft Brienne, so a. 1576 mit hinterlassung eines sohns, Graf Carls, der an. 1608 erbloß abgegangen, verstorben ist. Franciscus, als der jüngste bruder, bekam die herrschafft Pinei, welche der König Henricus III in Franckreich an. 1576 im dec. zu einem Hertzogthum machte, so in dem folgenden jahr durch das parlament zu Paris bekräfftiget worden. An. 1581 wurde er gar zum Pair von Franckreich, und seine Herrschafft Tingry zu einem Fürstenthum erhoben. Dieser König schickte ihn auch als Gesandten nach Rom, und gab ihm an. 1580 den Ritter-orden vom H. Geist. Auf dieses Königs a. 1589 erfolgten tod versammlete er die anwesende Frantzösische Ritterschafft und hohe kriegs bedienten zu Paris, um ihrer entschliessung sich zu versichern, ob sie den König Heinrich von Navarra für ihren neuen Regenten erkennen wolten. Er war einer der ersten, welche ihn unter dem namen Henrici IV zum König in Franckreich ausrufften, und verrichtete im namen der sämtlichen Catholischen Fürsten und Herren, so diesem König anhiengen, die botschafft an den Pabst Sixtum V nach Rom, um demselbigen die ursachen, welche sie hierzu beywogen, anzuzeigen. Bey seiner anwesenheit starben zu Rom beyde Pähste, Sixtus V und Urbanus VII, und gieng er, ohne etwas gutes ausgerichtet zu haben, noch vor der wahl des dritten in Königl. verrichtungen nach Venedig, allwo er sich einige zeit aufhielt. An. 1598 reisete er im namen des Königs zum andernmal nach Rom, und nahm den Arnoldum Ossatum, so nachhero Cardinal worden, und schon damalen die Königl. geschäffte zu Rom verrichtete, als Königl. Staats-Rath, in pflichten. Als an. 1608 seines bruders sohn, Graf Carl, verblichen, fielen ihm dadurch die Grafschafften Brienne, Roussy und Ligny zu, worauf er an. 1613 gestorben. Er war mit Louisa von Lothringen, Hertzogs Nicolai zu Mercöur tochter, versprochen, weil selbige aber dem König Henrico III beygelegt worden, gieng diese verbindung wiederum zurück. Zwar schlug ihm der König eine andere Dame vor; allein er wolte von selbiger nichts wissen, sondern vermählte sich mit Johanna von Lothringen, Hertzogs Claudii von Aumale tochter, die ihm Henricum von Luxembourg, Hertzog zu Pinei, Franciscum und Antoniam, die beyde jung verstorben; und Margaretham, Renati Potier, Hertzogs von Tremes gemahlin, gebohren. Hierauf schritte er zu der andern ehe mit Margaretha von Lothringen, Hertzogs Nicolai von Mercöur tochter, und der ehemals ihm versprochenen Louisä, Königin in Franckreich, schwester, mit der er aber keine kinder gezeuget. *A.*

Luxembourg, (Ludovicus von) Graf von S. Pol, Connetable von Franckreich, ein sohn Petri von Luxemburg und Margarethä de Baux d'Andrie, &c. folgte zur zeit der Englischen kriege in Franckreich unter Carolo VII der parthey der Engelländer als ein vasall des Hertzogs von Burgund. Nachdem aber dieser an. 1435 durch den frieden zu Arras, worbey der Graf einer von des Hertzogs gevollmächtigten gewesen, sich mit Carolo VII ausgesöhnet, leistete er der crone gute dienste. Er gieng hernach an. 1441 mit ermeldtem König Carolo VII vor Pontoise. An. 1443 wurde er bey der belagerung vor Dieppe zum Ritter geschlagen, commandirte an. 1449 ein corpo in der Normandie, und ließ an. 1450 seine tapfferkeit in der eroberung der stadt Caen sehen. Carolus, Graf von Charolois und hernach Hertzog von Burgund, hielt sehr viel von ihm, und er war demselben hinwiederum so getreu, daß als der König Ludovicus XI an. 1463 sich bemühete, ihn auf seine seite zu ziehen, er nichts erhalten konte. Da dieser Graf von Charolois hernach die sogenannte ligue du bien public wider gedachten König stifftete, schickte er in Engelland, um von dar aus hülffe zu erlangen, und gab ihm hernach das commando über seine avant-garde in der schlacht bey Montlhery an. 1465. Als hierauf wegen eines friedens zwischen dem Grafen von Charolois und dem König tractiret wurde, machte dieser den Grafen von S. Pol zum Connetable von Franckreich, unter dem vorwand, dem von Charolois einen gefallen dadurch zu erweisen, in der that aber den Grafen von S. Pol an sich zu ziehen; wie denn auch dieser nach dem tod des alten Hertzogs von Burgund, dem der Graf von Charolois, als sein sohn succedirte, würcklich an. 1467 in des Königs dienste trat, wormit er demselben grossen dienst that, weil er sowol in kriegs- als staats-sachen ein vortrefflicher mann, wiewol auch darneben allzu unruhig und treuloß war, und seinem eigennutz allzu sehr nachhieng. Dieser sinn brachte ihn an. 1470 dahin, daß er einen krieg zwischen dem König und dem Hertzog von Burgund erregte, unter der hand aber mit dem letztern correspondirte, auch den Hertzog von Guienne, der sich mit dem König seinem bruder vor kurtzem versöhnet hatte, zu neuen unruhen zu verleiten suchte, bloß damit er bey dem beständigen kriege sich bereichern und in ansehen setzen möchte. Er nahm zwar nach erfolgtem krieg dem Hertzog von Burgund S. Quentin weg, versprach aber sogleich demselben heimlich den ort wieder zu geben, wenn er seine einzige tochter an den Hertzog von Guienne, des Königs bruder, vermählen würde. Als aber an. 1473 der Hertzog von Burgund mit dem König wegen eines stillstandes tractirte, offenbahrte jener die gantze sache, worauf beyde, weil sie auf den Connetable unwillig waren, beschlossen, ihn gefangen zu nehmen, wofür der König dem Hertzog S. Quentin wieder zu geben versprach. Er wurde hierauf in beyden lagern für einen beleidiger der Majestät und lehns-pflicht erklärt; weil aber der König dennoch nicht unbillig besorgte, er möchte sich zu dem Hertzog von Burgund schlagen, und von demselben wohl aufgenommen werden, welches ihm grossen schaden wurde verursachet haben, so bediente sich der Connetable dieser umstände, erhielt auch von dem König so viel, daß er an einem ort mit ihm unterredung hielt, und sich mit ihm aussöhnte, worbey dieses zu verwundern war, daß der Connetable in der escorte und andern sicherheiten fast wie ein souverain tractiret wurde. Er begab sich hierauf wieder nach S. Quentin, fieng aber sogleich an mit dem Hertzog von Burgund zu correspondiren, ihm S. Quentin zu liefern. Da aber der König in Engelland hernach zu folge einer mit dem Hertzog geschlossenen allianz zu Calais anlangte, und sich vest darauf verließ, daß der Connetable dem versprechen gemäß, ihm Amiens und S. Quentin liefern würde, dieser aber mit der erfüllung verzögerte, weil er keiner grossen vor-

vortheile versichert war, verdroß dieses den König in Engelland, daß er mit Franckr. friede machte, und Ludovico XI alle briefe von dem Connetable übergab. Weil nun dieser seinen untergang vor augen sahe, entschloß er sich, zu dem Hertzog von Burgund seine zuflucht zu nehmen, weil aber der König alsobald nach der abreise des Connetable S. Quentin einbekam, schickte der Hertzog ordre, den Connetable, der auf dem wege war, zu ihm zu kommen, und sich zu Mons aufhielte, anzuhalten, und als der König ihm S. Quentin lieferte, übergab er ihm dafür den Connetable, der hierauf vor recht gestellet, und den 19 dec. 1475 in dem 57 jahr seines alters zu Paris öffentlich enthauptet wurde. *La chronique scandaleuse. Daniel* hist. de France tom. 2 sub Carolo VII & Lud. XI. *Cominaus. le Feron. Matthaus* hist. de Louis XI. &c. (siehe Luxembourg.)

Luxembourg, (Ludovicus von) Cardinal und Ertz-Bischoff von Rouan, war Johannis von Luxemburg, Herrn von Beaurevoir, und Margarethä von Enguien sohn. Man brachte ihm an. 1414 das Bißthum zu Terouane zuwege, dazu er durch die stimmen einiger Canonicorum gelangte, ob wohl die andern sich seiner wahl widersetzten. Er schlug sich auf die Engelländische parthey, und Heinrich VI, König von Engelland, auch (wie er sich selbst nennte) von Franckreich, machte ihn an. 1425 zum Cantzler von Franckreich. Er bekleidete diese charge biß an. 1435, und an. 1436 gab man ihm das Ertzbißthum von Rouan. Ludovicus von Luxembourg war bey eben dieser kirche Canonicus gewesen. Der Pabst Eugenius IV machte ihn an. 1439 zum Cardinal, er wolte aber den Cardinals-hut nicht annehmen, es wäre denn, daß der König von Engelland diese beförderung für genehm hielte. Er hatte sich gantz und gar dem interesse dieses Königs gewiedmet, der ihm das Bißthum Ely in Engelland zuschantzte, und die wichtigsten affairen von Franckreich anvertraute. Dieser Prælat nahm sich auch derselben mit grossem nachdruck an, brachte selbst die hülffs-truppen in die belagerten vestungen, munterte die schwachen auf, setzte sich denen, welche des Englischen jochs müde waren, entgegen, und unterließ nichts, was diese wanckende parthey wieder zurechte bringen konte. Seine hoffnung aber wurde ihm dennoch endlich zu wasser. Als sich an. 1436 die stadt Paris König Carln dem VII submittirte, warff er sich in die bastille, daraus er durch einen vergleich kam, und sich in Engelland retirirte, da er den 18 sept. oder wie andere wollen, den 4 oct. 1443 zu Harefild dieses zeitliche gesegnet. *Goodwin* de Episc. Elienf. *Sammarthan. Aubery, &c.*

Luxembourg, (Ludovicus von) Graf von Ligny, Fürst von Altamura, war an. 1467 gebohren, und ein sohn des Connetable de Luxembourg und Mariä, Hertzog Ludwigs von Savoyen tochter, einer schwester der Königin Charlotta, Ludovici XI gemahlin, von der auch die Grafschafft Ligny auf ihn gekommen war. Weil wegen des verbrechens seines vaters, alle desselben güter eingezogen waren, muste er eine geraume zeit in grosser armuth leben, biß endlich nach des König Ludwigs XI tod, sein nachfolger Carl VIII ihm den völligen besitz derselben wieder einräumte, und ihm überdiß wegen seiner guten eigenschafften viel wohlthaten erwieß. Als dieser König an. 1494 nach Italien zog, muste er ihn dahin begleiten, und als er im folgenden jahr ins Florentinische einrückte, hiengen sich die einwohner von Siena an den Grafen, und versprachen ihm, von dem König sich ihn zum Gouverneur auszubitten, wenn er den König bewegen würde, sie wider die stadt Florentz in seinen schutz zu nehmen. Ob nun solches gleich dem interesse des Königs zuwider lieff, brachte es der Graf doch zuwege, und ward zum Gouverneur der stadt ernennet, dahin er aber, weil er den König nicht verlassen konte, einen, namens Villeneuve, zu seinem Lieutenant setzte. Als hierauf die stadt Pisa gleichfalls um Frantzösis. schutz anhielte, der König aber solchen nicht verwilligen wolte, brachte er es bey der militz zum aufstand, und als die weiber alle in trauer-kleidern dem König einen fußfall thaten, bewog er den König ihre bitte zu gewähren, und halff einem, namens Entragues, zur Gouverneurs-stelle in dieser stadt, besetzte auch sonst die meisten Florentinischen städte mit seinen creaturen. Als aber nachgehends die Frantzosen dem gemachten vergleich gemäß, solche wieder ausräumen solten, und er solches dadurch, daß er den Entragues bewog, nach wiederholtem befehl des Königs Pisa den Florentinern nicht zu übergeben, hinderte, verfiel er hierüber bey dem König in ungnade, die aber nicht lange dauerte, weil ihn der König nicht entbehren konte. Nach Caroli tod machte ihn Ludovicus XII zum Ritter des ordens S. Michaelis und zum Grand Chambellan von Franckreich, schickte ihn auch an. 1499 als General-Lieutenant mit Trivulcio nach Italien, und sendete ihn hierauf dem Ertz-Hertzog Philippo, der durch Franckreich nach Spanien gehen wolte, entgegen, da er aber an. 1503 zu Lion verstorben ist. Seine gemahlin war Eleonora, eine Printzeßin von Altamura, von der er keine kinder hinterlassen, aber im Königreich Neapel viel schöne Herrschafften ererbet, die er zum theil dem König seinem Herrn vermacht hat. *Daniel* hist. de France. *Vignier* hist. de la maison de Luxembourg.

Luxembourg, (Petrus von) ein sohn Guidonis, ersten Grafen von Ligni, und Mathildis von Chatillon, geb. zu Ligni, in der diöces von Tull, den 20 jul. 1269. Schon in seiner kindheit ließ er eine grosse neigung gegen die armen, und eine ernstliche begierde zu der wahren frömmigkeit spüren. Er trat auch gantz jung in den geistlichen stand, und nachdem er mit nicht geringern succeß, als fleiß, seine studia getrieben, ward er nach und nach Canonicus zu Paris, Archidiaconus zu Dreux, Probst zu Chartres, Ertz-Bischoff von Metz, und zuletzt, auf des Gegen-Pabsts Clementis VII ernennung, (so aber nachgehends von Urbano VI gleichfalls soll bestätiget worden seyn) Cardinal-Diaconus, mit dem titul S. Georgii ad velum aureum. Seinen einzug zu Metz hat er barfuß, auf einem jungen esel sitzend, gehalten, und in allen andern stücken eine so grosse demuth, eine so ungemeine strengigkeit gegen sich selbst, und eine so inbrünstige liebe gegen Gott und dem nächsten zu erkennen gegeben, daß man ihn noch bey seinem leben als einen Heiligen veneriret. Die scharffe casteyungen, womit er freywillig seinen leib angriff, beschleunigten seinen tod, welcher zu Avignon den 5 jul. 1387 erfolgte. Stracks in den ersten 2 jahren nach seinem hintritt sollen 965 wichtige miracul durch ihn geschehen, und unter andern 42 personen von den todten wieder auferwecket worden seyn. So viel ist gewiß, daß ihn den 9 apr. 1530 Clemens VII, Hadriani VI nachfolger, solenniter in die zahl der seligen versetzt, und daß schon an. 1436 Philippus, Hertzog von Burgund und Brabant bey dem Concilio zu Basel seine canonisation gesucht. *Frizon. Spondan. Molan.* de sanctis Belgii. *Fr. Suarez* in panegyri. *Miræi* fast. Belg. *Gazæi* hist. eccl. Belg. *Jac. Meyer* annal. Flandr. *Barlaimont* in paradiso pueror. *Binius* tom. 4 concil. *Ferrar.* catal. sanctor. *Cratepol.* de sanctis German. *Mart. Bouray* Cœlestin. Monach. in ejus vita.

Luxembourg, (Philippus von) ein Cardinal, war erstlich Bischoff zu Arras, hernach zu Terouane, und endlich an seines vatern Eustachii stelle (der, nachdem er ein wittwer worden, sich in den geistlichen stand begeben) Bischoff zu Mons. Er hatte iederzeit grossen antheil an den staats-affairen. Der Pabst Alexander VI machte ihn zum Cardinal an. 1498, er war auch unter seiner und Julii des II regierung Legat in Franckreich, und brauchte ihn Alexander VI zur ehe-scheidung Königs Ludovici XII mit der Johanna von Franckreich. Einige zeit hernach übergab er aus liebe zur einsamkeit sein Bißthum an seinen vetter Franciscum von Luxembourg. Jedoch als dieser starb, nahm er es wieder an. Er wurde für einen der grösten Prälaten zu seiner zeit gehalten, und starb an. 1519 im 74 jahr seines alters. *Vignier* hist. de Luxemb. *le Corvasier* hist. des evêq. de Mons. *Frizon.* Gall. purp. *Du Chesne* & *Aubery* hist. des Card. *Sammarth.* Gall. Christ.

Luxeul oder Luxueil, lat. Luxolium, ist eine feine stadt in dem mitternächtigen theil der Grafschafft Burgund, zwischen Faucogny und Constans gelegen. Ein zimlicher strich landes in ihrer nachbarschafft, welcher daher La grande judicature de Luxeuil genennet wird, gehört dahin; vornemlich aber ist sie berühmt wegen eines allda befindlichen gesund-bades, wie auch wegen einer stattlichen Abtey Benedictiner-ordens, welche unter dem Ertz-Bischoff von Besançon stehet. Es ist aber das hiesige kloster schon von S. Columbo einem Irrländer im 6 seculo gestifftet worden, und hat von selbigem eben wie noch andere in solchen ältesten zeiten aufgerichtete klöster eine besondere regul empfangen, welche auch vornemlich allhier etliche hundert jahr lang in ihrer krafft geblieben ist, biß man sie mit der Benedictiner ihrer verwechselt hat. Vor alters erkandten die Aebte von Luxeuil keine andere Ober-Herren, als die Kayßere, unter welchen sie die Grafen von Champagne zu schutz-Herren hatten. Doch ward diesen solches von denen Hertzogen zu Burgund streitig gemacht, unter dem vorwand, daß Kayser Fridericus II dieses schutz-recht Stephano einem Grafen von Aussone verliehen hätte, dem sie, wie in seiner übrigen erbschafft, also auch darinn nachfolgen müsten. Die Könige in Franckreich, nachdem die Grafschafft Champagne an sie gefallen, behaupteten zwar auch einige zeit das alte recht. Aber Carolus VII übergab es völlig an Burgund, durch den vertrag zu Arras, wornach diese Hertzogen Luxeuil zusamt allem dazu gehörigen land, dem Parlament ihrer Grafschafft unterworffen haben. In der hiesigen Abtey hat sich vormalen ein trefflicher vorrath von alten büchern gefunden; wiewol solche durch die viele kriege und andere zufälle gar sehr zerschmoltzen ist. Auch hier hat der berühmte Mabillon das uralte Lectionarium und daraus die erste und älteste Liturgiam Gallicanam, entdeckt, so noch vor einführung der Röm. Liturgie in diesen landen üblich gewesen ist. *Deser. Hist. & Geogr. de France.*

Luynen, eine feine Brandenburgische stadt und amt in der Westphälischen Grafschafft Marck an der Lippe, wird an der andern seite von der Sisecke umflossen.

Luynes, siehe Albret.

Luzzara, ein kleiner ort in dem Hertzogthum Mantua, nahe bey Gvastalla, wo der fluß Crostolo in den Po fällt. Er ist zimlich bevestigt gewesen, und die Kayserl. haben sich an. 1702 in dem augusto fast gantze 3 tage darinnen wider eine starcke Frantzösische armee defendirt, bevor sie sich ergeben. Den tag vor solcher übergebung, nemlich den 15 aug. lieferte der Printz Eugenius von Savoyen mit der Kayserl. armee der Frantzösischen eine schlacht. Diese letztere ward von dem Hertzog von Vendome commandirt, und der Hertzog von Anjou befand sich in eigner person gantz in der nähe. Beyde theile schrieben sich den sieg zu, doch die Kayserl. mit besserm recht, indem sie die wahlstatt behauptet, auch nur 3000 an todten und verwundeten, hingegen die Frantzosen fast noch einmal so viel verlohren hatten. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 506. *Mercure historiq.* sept. 1702.

Lycäus, ein beyname, welchen die Heyden ihrem gott Baccho gegeben, er bedeutet eben so viel als der Lateinische zuname Liber, weil nemlich der trunck das gemüth von den sorgen gleichsam entbindet und befreyet, auch diejenige, so sich berauschen, alles, was ihnen einfällt, frey heraus zu sagen pflegen. In eben diesem verstande haben auch die Griechen den Bacchum Lysium benennt. *Ovid.* 4 metamorph. it. de arte am. *Virgil.* Æneid. 4. *Pomey* panth. myth.

LYCÆA. war ein fest, welches dem Jovi Lycæo zu ehren von dem Lycaone angestellet, und in Arcadien jährlich gehalten worden. Das schlimmste ist, daß die Griechen in denen alten zeiten gepflegt haben einen menschen dabey zu opffern. Ausser diesem kam es auf den

den Römischen lupercalibus gleich, und wurden auch dabey kampffspiele gehalten, deren überwinder eherne gefässe bekamen. *Porphyr.* de abstin. ab animatis. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc. 4. 8.

LYCÆUM, besser LYCEUM, weil es in Griechisch λύκειον heist, ein gewisser ort zu Athen, allwo Aristoteles lehrete, und collegia hielt. Pausanias berichtet, daß dieser ort vormals des Apollinis tempel gewesen, so von Lyco, Pandionis sohn, erbauet worden, weswegen auch Apollo den bekandten zunamen Lycius davon erhalten. Allein Suidas und einige andere berichten, daß es ein von Pisistrato oder Pericle gestiffletes collegium, welches von dem einen etwan angefangen, von dem andern aber vollendet worden, gewesen sey. Von diesem ort wurde des Aristotelis lehre philosophia Lycei genennet, und weil er unter dem prositiren hin und her zu gehen pflegte, so wurden seine schüler Peripatetici geheissen. Es ist auch ein gebürg dieses namens in Arcadien gewesen, so dem Heydnischen Gott Pan gewidmet war. *Pausan.* in Attic. *Meursius* l. 2 c. 3 Athen. Att.

Lycaon / Pelasgi des tyrannen von Arcadien sohn, welcher alle, die zu ihm kamen, ermordete, worauf er von dem Jupiter, so dessen grausamkeit sich versichert, in einen wolff verwandelt wurde. Pausanias berichtet, daß ihn dieses gericht deshalben betroffen, weil er ein kind auf des Jupiters altar zu ermorden sich unterstanden, von welcher zeit an er graß gefressen habe. *Ovid.* metam. l. 1. *Pausan.* in Arcad.

Lycaonien / ist eigentlich der name, welchen man vor alters einer in Klein-Asien befindlichen landschafft beygelegt hat, und zwar derjenigen gegend, wo man jetzo die stadt Cogni oder Iconium in Caramanien antrifft. Man hat auch mit dem namen Lycaonien die Griechische provintz Arcadien angedeutet, und in Klein-Phrygien hat sich eine stadt, namens Lycaonia, befunden.

Lychas / war, nach dem vorgeben der Heydnischen Poeten, ein bedienter der Dejanirä, muste, auf derselben befehl, ihrem gemahl, dem Hercules, das hemd überbringen, welches der von ihm erlegte Centaur, Nessus, ihr als ein præsent hinterlassen hatte. Als nun dieses hemde, weilen es von dem vergifften pfeil des Herculis angesteckt war, wider der Dejanirä absicht, den Hercules in eine tödliche raserey stürzte, verkroch sich Lychas aus furcht in einen felsen. Allein Hercules fand ihn dennoch, schleuderte ihn etliche mal in der lufft herum, und schmiß ihn hernach in das Euboische meer, allwo er nachgehends in einen felsen soll verwandelt worden seyn. *Hist. des Dieux* p. 124, 125. *Sen.* Trag. Herc. Oet. *Ovid.* Metam.

Lycia / ist eine provintz in Asia, deren einer theil anjetzo Aldinelli, der andere aber Manteselli oder Briquia genennet wird. Sie ligt zwischen Carien und Pamphylien, und hat ihren namen von Lyco, Pandionis sohn, bekommen. Diese landschafft war wegen des berges Chimära berühmt, dessen die Poeten öffters gedencken, wie auch wegen der städte, Olympus, Phaselis, Patara, allwo des Apollinis oraculum stund, und Myra, so vor des H. Nicolai geburtsstadt angegeben wird. *Strabo. Plinius. Isidorus. Castaldus. Cluverius, &c. Cellar.* in geogr. antiqua & notit. orb. antiqui.

LYCIA, von λύκος, lupus, war ein fest, welches man zu Argis dem Apollini Lycio zu ehren aus folgender ursach angestellet hat. Es kamen einsmals in besagte stadt viel wölffe, welche grossen schaden thaten, weswegen man den Apollinem anruffte, daß er sie wegschaffen möchte. Als nun dieselbe alle umkommen waren, richteten sie ihm zu ehren einen tempel auf, und gaben ihm obgenannten zunamen. Auch wird der andere zuname Apollinis, da ihn die Griechen λυκοκτόνον, den tödter der wölffen hiessen, von dieser geschicht hergeleitet. Doch führen auch einige schlechter dingen diesen namen daher, daß Apollo ein Gott der hirten, und also die wölffe, als das jenen am meisten schädliche thier, insonderheit zu vertilgen habe. *Varii Scholiast.* ad Soph. El. *Fasoldus* de festis Græc. 4. 7.

LYCIUM, oder eigentlich τὸ ἐπὶ λύκῳ, scil. δικαστήριον, war ein gericht zu Athen, und hatte seinen namen daher, weil des Heldens Lyci seine statue in thiers- oder wolffs-gestalt, zusamt seinem tempel an diesem ort zu sehen war. Als nachmal der gebrauch aufkommen, denen Richteren ihren sold bey diesen bild-säulen des Lyci an jedem tag, da sie zu gericht sassen, gleich zu end der versammlung auszuzahlen, so wurden auf jeden richt-platz zu Athen dergleichen bilder hingesetzt. Diejenigen, so daselbst eine sach anzubringen hatten, sprachen die besagte statue um hülffe an, wofern er aber ihnen solche nicht wiederfahren ließ, revangirten sie sich damit, daß sie entweder ihren urin an selbige abschlugen, oder auch sich umkehrten, und dem Lyco einen vor die nase hinstreichen liessen. Dieses zu verhindern, wurden endlich gegitter davor gemacht. *Meursius* Areopago c. 11. *Attic.* lect. 3, 9.

Lyclama / (Marcus) von Nieholt, ein berühmter JCtus aus Frießland, hat in seiner jugend zu Heydelberg und anderer orten, sonderlich aber zu Franecker als Professor primarius die rechte gelehret, biß er endlich unter die General-Staaten aufgenommen worden. Die Republic Venedig hat ihm durch ihren Legaten, Marco Antonio Morosini, die würde eines Ritters von S. Marco conferiren lassen. Seine schrifften sind: membranarum libri 7; Benedictorum libri 4; commentarius de ineunda rei debitæ æstimatione; operæ gratuitæ de condictione furtiva pro Cujacio, &c. *Val. Andreæ* bibl. Belg.

Lycomedes / hieß 1) ein König der insul Scyros, zu welchem die Thetis ihren noch sehr jungen sohn Achillem (damit er nicht zu dem Trojanischen krieg zu reisen genöthiget würde) in weiblichen kleidern brachte. Indem nun derselbe in solcher verstellten tracht sich in dem Königl. frauenzimmer verborgen aufhielt, schwängerte er Lycomedis tochter, Deidamiam, und zeugte Pyrrhum mit ihr. *Homer.* il. 2) Ein Feldherr der Arcadier, gebürtig von Mantinea, welcher mit 500 mann 1000 Spartaner und 500 Argiver und Böotier geschlagen, auch ihren führer, Polytropum, getödtet. *Diod. Sic.* l. 15, 3. Einer mit dem zunamen Tegeates, welcher die Arcadier überredet, daß sie zusammen aus ihrer gantzen landschafft nur eine Republic formirten. Sein absehen mochte wohl nicht gar schlimm seyn. Allein er versahe es darinnen, daß er die zahl deren, so über die gemeine sachen rathschlagen solten, gar zu starck machte; massen solche in 10000 mann bestehen solten. Da sich dann alsobald wegen der zahl, welche jeder ort dazu auszuschiessen hatte, ein grosser streit erregte, der folgends in grosses blut vergiessen ausbrach, und theils eine zerstreuung dieses volcks, theils auch einen krieg wider die Spartaner, so einer aus denen vertriebenen partheyen hülffe zu leisten kamen, verursachte. Gienge also die von Lycomede so unweiß ersonnene regierungs-art wieder zu grund, ehe sie recht zum stand kommen ware; da sie im übrigen, wann sie auch würcklich einmal hätte können eingerichtet werden, allem ansehen nach doch weder viel genutzet, noch auch lang gedauret haben solte, in ansehung 10000 hitzige köpffe, wie die Griechen waren, und noch dazu aus verschiedenen unter sich selbsten nicht wohl vereinigten städten und flecken zusamen gelesen, ihre versammlungen nicht leicht ohne die gröste verwirrung und zweytracht wurden gehalten haben. Diß ereignete sich in der 102 Olympiade um die zeit des Leuctrischen kriegs. *Diod. Sic.* l. 15.

Lycon / von Troas, ein sehr beredter und geschickter Philosophus, welcher in der 127 olymp. gelebet, und dem Stratoni in unterrichtung der jugend, wie er selbst in seinem testament befohlen, nachgefolget, welchem amt er auch 42 jahr mit grossem ruhm vorgestanden. So bedienten sich die Athenienser zum öfftern nicht ohne nutzen seines raths. In der dialectic hat er den Panthödum zum lehrmeister gehabt. Er starb endlich am podagra 72 jahr alt. Es sind auch noch verschiedene andere dieses namens, deren sowol Laertius in der lebens-beschreibung dieses mannes, als auch Plutarchus und Athenäus gedencken. *Diogenes Laert.* in ipsi vit. l. 5. *Plutarch.* in Alex. & in fort. Alex. l. 2. *Athenæus* l. 10.

Lycophron / ein sohn Periandri, Königs von Corintho, welcher A. M. 2426 zu regieren anfieng. Nachdem sein vater seine mutter Melissa ermordet, als er eben 17, sein bruder Cypselus aber, 18 jahr alt war, nahm die beyden kinder Procles, König in Epidaurus, ihr mütterlicher groß-vater, zu sich, und als er sie ihrem vater wieder zuschickte, ermahnte er sie bey dem abschied, daß sie sich stäts erinnern müsten, wer ihre mutter getödtet habe, welche worte bey dem Lycophron einen solchen eindruck machten, daß er sich vest vorsetzte, bey seiner rückkunfft nach Corinth mit seinem vater nicht ein wort, weder in fragen noch in antworten zu sprechen. Periander, den diese aufführung seines sohns hefftig verdroß, jagte ihn von sich, und als er von dem ältesten die rede des Procles erfuhr, und daß dieses die ursach der hartnäckigkeit seines sohns sey, verbot er allen und jeden, den Lycophron zu hausen und zu beherbergen, und zwar zuletzt bey einer nahmhafften straff, die derjenige dem Apollini solte zu zahlen gehalten seyn, der ihn aufnehmen oder nur mit ihm reden würde. Weil nun jederman diesem befehl folge leistete, muste Lycophron vier tag auf der gassen hinbringen, ohne essen oder trincken, daß auch Periander endlich selbst zum mitleiden bewogen wurde, ihm freundlich zusprach, und ihn bat, daß er doch die erb-folge an der cron und den schätzen des Reichs einer übel-angewandten empfindlichkeit vorziehen möchte. Allein die gantze antwort, die er von ihm erhalten konte, bestund darinn, daß er ihn erinnerte, wie er dem Apollo in die straff verfallen sey, weil er selbst mit seinem sohn geredt habe. Periander sahe hieraus, daß sein übel unheilbar sey, bekümmerte sich weiter nicht um ihn, und schickte ihn nach Corfu, biß er sahe, daß er wegen seines hohen alters jemands von den seinen nöthig habe, der die regierungs-last übernahm. Weil nun der andere sohn dazu ungeschickt war, ließ er dem Lycophron die regierung antragen, der aber den botten nicht einmal seines anspruchs würdigte. Darauf brauchte man in dieser sach Lycophrons schwester, die aber eben so wenig ausrichtete. Endlich that man ihm den vorschlag, daß er nach Corinth solte kommen, und die regierung übernehmen, davon sein alter vater sich nach Corfu begeben wolle. Diß nahm er an, aber die einwohner von dieser insul, denen mit Periandri gegenwart nichts gedient war, suchten der sach vorzukommen, und schlugen den Lycophron todt, ehe er seinen vater zu Corinth ablösen konte. *Herod.* l. 3. *Diog. Laert.* in Periandro. *Bayle.*

Lycophron / ein Griechischer Poet und Grammaticus; lebte um das jahr 490 nach erbauung der stadt Rom, zu den zeiten des Ptolemäi Philadelphi, und war von Chalcis in Euböa gebürtig, so heut zu tag Negropont genennet wird. Er hat ein sehr undeutliches gedicht unter dem titul Alexandra verfertiget, darüber sich mancher gelehrter den kopff zerbrochen, und welches an. 1702 in fol. zu Oxford mit dem commentario Isaaci oder vielmehr des Joh. Tzetzes, zum andernmal heraus gegeben worden, durch den fleiß des Potteri. Indessen ist nicht zu läugnen, daß nicht unter dieser dunckelheit viel gelehrte dinge und tieff-ausgesonnene gedancken anzutreffen, welche sowol die wissenschafft dieses manns, als seinen grossen geist ausser allen zweiffel setzen; und hat er im übrigen, da er durchaus die berüffene weissagerin Cassandra, eine tochter Priami redend einführet, sich nicht ohne grund einbilden können, daß ihm dergleichen verstiegene und dunckele reden zu gebrauchen eher, als andern, erlaubt wäre. Einmal haben ihn die, so mit ihm gelebt, und seine gedichte am besten verstanden, hoch gehalten, wie davon der platz

zeugen kan, dene man ihm schon zu seiner zeit unter der berühmten pleiade, oder zahl der sieben Poeten eingeräumt, welche währender regierung Ptolomäi Philadelphi in Egypten florirt, und von dem aus sieben nahe beysammen glänzenden sternen bestehenden gestirn der Pleiadum ist benennet worden. So hat er auch einige tragödien aufgesetzt, deren Suidas meldung thut. Er büßte sein leben durch einen pfeil-schuß ein, wovon jedoch der einige Ovidius meldet, und zwar ohne ferner zusagen, von wem dann und aus was ursach dieser Poet also erschossen worden. *Ovid.* in ibin. *Tzezes* chil. 8 hist. 204. *Vossius* de Poet. Gr. c. 8. *Bayle. le Fevre* des Poëtes Grecs. *Bernard.* nouvell. de la rep. des lettres an. 1705 p. 3 seq. *

Lycopolis, eine stadt in Egypten an dem fluß Nilus. Diodorus Siculus berichtet, daß die Egyptier an dem ort, wo sie diese stadt erbauet, wölffe anzubetten pflegen, und dahero sey selbige Lycopolis oder Wölffsstadt genennet worden. Heut zu tag heißt sie Munia, und war vor zeiten ein Bischöfflicher sitz. Die kirchen-historie gedencket eines Bischoffs zu Lycopolis, mit namen Malesius, welcher eine gefährliche spaltung in der kirche erregt hat. *Plin.* l. 5 c. 9. *Strabo* l. 17. *Socrat.* lib. hist.

Lycoris, deren Virgilius in seiner 10ten ecloga gedenckt, ist die beruffene comödiantin Cytheris, eine freygelassene des Volumnii, die aber Marcum Antonium nachdem dermassen eingenommen, daß er sie mit grossem gefolg durch gantz Italien, und zwar öffters auf einem mit löwen bespannten wagen herum geführet, als welcher neuen art von gespann sich Antonius ohnedem eine zeitlang bedienet. Cicero warff Antonio mit gröster bitterkeit vor, daß er dieselbige alles bey sich hätte gelten lassen, und welche einige gnade von ihm zu begehren gehabt, sich jeweilen mehr an die comödiantin (Mimam) wie er solche zum schimpff allezeit nennet, als an seine mutter adressiren müssen; daß sie auch ein prächtigers gefolg als die mutter Antonii gehabt, und daß letztlich diese die Cytheris hätte müssen um sich leyden, und sich gegen derselben aufführen, eben als wann sie ihre schnur oder sohns-frau wäre. Das rareste ist, daß Cicero selbst zu einer zeit, da dieses weib schon verschreyt genug, er hingegen durch die vornehmsten ehren-stellen des Römischen volcks gegangen war, unter währender Dictatur des Cäsaris, in deren gesellschafft bey Volumnio gespeiset; worüber er sich zwar anstellet, als ob er sich entschuldigen wolte, aber doch genug zu erkennen gibt, daß es ihm aber nicht gar leyd seye. Cornelius Gallus, ein guter Poet, und der auch Gouverneur von Egypten gewesen, hatte sich sterblich in sie verliebet, an den die gedachte ecloga des Virgilii gerichtet ist, darinn er ihn über sein unglück tröstet, daß von der Cytheris Marcus Antonius in der liebe ihm vorgezogen werde. *Cic.* ad Att. l. 10 ep. 10 & ad famil. l. 9 ep. 26, item in Philipp. *Plut.* in Anton. *Virgil.* Eccl. 10 & ibi. *Serv. Bayle.* *

Lycosthenes, oder **Wolffhart**, (Conradus) zu Ruffach in Ober-Elsaß an. 1518 gebohren, studirte zu Heydelberg, und machte sich durch seine erfahrung in sprachen und andern sachen berühmt. Absonderlich wurde er wegen seiner historischen wissenschafften mit Henrico Stolone, einem Prediger zu Heydelberg, bekandt, mit dem er an. 1541 auf den convent der Theologorum nach Regenspurg kam. Nachgehends wurde er Professor der grammatic und dialectic, auch bald darauf Diaconus zu Basel, allwo er an. 1561 das zeitliche gesegnet. Er ließ einen commentarium über Plinium juniorem de viris illustris hinter sich, gab Julii Obsequentis tractat. de prodigiis heraus, und continuirte ihn. So hat man auch von ihm compendium bibliothecæ Gesneri; it. de mulierum præclare dictis & factis; de priscis Romanorum legibus; calendarium historicum; illustrium virorum apophtegmata; annotationes in Justinum, Valerium Maximum & Festellam, &c. desgleichen fieng er auch ein werck an unter dem titul: theatrum vitæ humanæ; welches hernach von Theodoro Zwingero vollends ausgeführet wurde. *Pantaleon* l. 3 prosopogr. *Zuinger.* præfat. theatr. *Adam.* in vit. Germ. theol. *Freher.* theatr.

LYCURGIA, war ein fest, welches die Lacedämonier ihrem gesetz-geber Lycurgo zu ehren jährlich feyerten, und ihm daran opfferten, wie er dann hiezu seinen eigenen tempel hatte, und in ansehen seiner grossen verdiensten um das vaterland recht als ein Gott verehret wurde. Es hat auch solches biß zu den zeiten der Römischen Kayseren gewähret. *Meursius* Græcia feriata. *

Lycurgus, der berühmte Lacedämonische gesetz-geber, war ein sohn Eunomi, des Königs der Lacedämonier und bruder Polydectä, welcher seinem vater in der regierung nachfolgte. Seine mutter war Dianassa, des Eunomi andere gemahlin, wiewol einige scribenten sowol hierinnen, als in der zeit, wenn er gelebet, verschiedener meynung sind. Aristoteles und einige mit ihm sagen, daß er unter dem Iphito floriret, und ihm in anstellung der Olympischen spiele behülfflich gewesen. Andere setzen seine zeit viel höher hinauf, und sagen, daß er 108 jahr vor den Olympischen spielen gelebet. Andere vergleichen beyde meynungen dahin, daß Lycurgus bey dem allerersten anfang der Olympischen spiele, und also 108 jahr vorhero, als sie zum andernmal retablirt worden, den Spartanern sich vorgestellet. Seine grosse liebe zur weißheit trieb ihn an, durch alle städte in Griechenland und Creta, wie auch nach einiger scribenten bericht, in Spanien, Egypten und Indien zu reisen, und mit den gelehrten leuten in selbigen ländern sich zu unterreden. Nebst dem war er auch ein tapfferer und kluger kriegs-mann, weswegen ihn dann die Spartaner sehr hoch hielten. Nach seines bruders Polydectä tod schickte dessen wittwe zu ihm, und ließ ihn ersuchen, die crone anzunehmen, mit beygefügtem versprechen, daß sie das kind, womit sie damals schwanger gieng, von ihr abtreiben wolte, wofern er sie heyrathen würde. Lycurgus war zwar sehr entfernet, in dergleichen missethat zu willigen, auch viel zu großmüthig, um sich den weg zum Reich durch eines unschuldigen kindes tod zu bahnen. Weilen aber dieses leben auf den fall seiner weigerung bey so leichtsinnigem gemüth des bemeldten weibs dannoch in gefahr hätte lauffen können; so stellte er sich anfänglich an, als ob ihm deren vorschlag nicht mißfiele, und ermahnte sie nur, die frucht zur geburt kommen zu lassen, damit sie nicht durch unzeitiges abtreiben sich selbst in gefahr setzte. Indessen aber sorgte er, daß das kind gleich nach der genesung von ihro weggenommen, und falls es ein knab wäre, zu ihm gebracht wurde. Als nun diß geschehen, und man die geburt männlichen geschlechts ihme, da er eben mit den vornehmsten obrigkeitlichen personen an einer mahlzeit war, überreichte, bote er diesen solches dar, mit denen worten: **Uns, ihr männer von Sparta, ist hier ein König gebohren.** Er gab deme hierauf den namen Charilaus, und führte seine vormundschafft mit ungemeinem fleiß. So bald als dieser letztere mündig worden war, übergab er ihm das regiment. Allein so vorsichtig und unsträflich sich auch Lycurgus in diesem stück aufführte, so muste er sich dennoch von seinen feinden beschuldigen lassen, als ob er nach der cron getrachtet hätte. Dieses verursachte, daß er Sparta verließ, und sich nach Creta begab, allwo er seine gantze zeit mit erforschung der natürlichen gesetze und gebräuche der völcker zubrachte. Nach der zurückkunfft in sein vaterland verbesserte er das regiment daselbst, und machte sehr heilsame gesetze, zu deren unverbrüchlichen beobachtung sich die Spartaner theuer verbanden. Man sagt, daß die Spartaner auf sein ansuchen ihm versprechen müssen, seine gesätze so lang zu halten, biß er von seiner reise, so er zu dem oraculo Delphico vorhätte, wieder zurück kommen würde. Darauf soll er sich in Creta begeben haben, allwo er sich, wie einige berichten, selber entleibet, nachdem er vorhero befohlen, daß die asche von seinem cörper in das meer geworffen werden solte, damit nicht etwa die Lacedämonier, wann solche zu ihnen gebracht würde, von ihrem eyd, da sie seine gesetze biß zu seiner wiederkunfft zu halten versprochen, befreyet zu seyn glauben möchten. Unter andern seinen satzungen war auch diese, daß die Spartaner ihre äcker unter alle gleich theilen solten, damit niemand über armuth zu klagen ursach hätte. Gleichwie sie aber ihre äcker getheilet, also musten sie auch in den übrigen glücks-gütern eine gleichheit treffen, damit der übermäßigen schwelgerey, hochmuth, neid und dergleichen lastern alle gelegenheit möchte abgeschnitten werden. Aus gleicher ursach nöthigte er sie alle überein zu speisen, und eiserne müntze zu gebrauchen, wie auch alle unnöthige künste und handwercker einzustellen. So ließ er auch sonderlich die jungen leute zu den übungen des leibes anhalten, und musten die jungfrauen eben sowol als die jünglinge im lauffen, ringen und schiessen ihre zeit zubringen. Bey gewissen fest-tägen musten sie gantz nackend tantzen, daß dadurch die jünglinge zu dem ehstand möchten angereitzet werden; wiewol Lycurgus hierinn auch andere absehen mag gehabt haben, welche er aber wol durch ein ehrbarers mittel hätte sollen ins werck zu richten suchen. Im gegentheil bekamen diejenige, so keine weiber nehmen wolten, nebst allerhand schimpff und spott diß zu ihrer straff, daß sie gleichfalls nackend auf dem marckt herum gehen, und ein wider sie gerichtetes lied absingen musten. In dem ehestand pflegte er es mit seinen bürgern so zu halten, daß sie sich nicht allzu offt der liebe bedienten, gleichwie es ihnen frey stund, so fern sie anders starckes leibs und von sonderbarem verstand waren, mit eines andern eheweib sich fleischlich zu vermischen; welches letztere doch fast alle andere gesetz-geber als eine sach, die nicht nur schändlich, sondern auch gar schädliche folgen nach sich ziehen konte, sowol in als ausser Griechenland gestohen haben. Damit er auch seine bürger desto wachsamer und emsiger machen möchte, erlaubte er den diebstal; wenn sich aber einer darüber betretten ließ, muste er wegen seiner unvorsichtigkeit harte straffe leiden. Wobey iedoch die gelehrte schon längst in acht genommen haben, daß diese erlaubnuß nur allein die junge knaben betroffen habe, und zwar in ansehung dessen, so sie zu ihrer lust von obst und andern garten-gewächsen mit list und geschwindigkeit ertappen mochten, auf andere und kostbarere dinge aber nicht gegangen seye; da dann noch dieses klar, wie der zweck des gesetz-gebers darinn, über das vorgemeldte auch gewesen, die junge leute hurtig und verschlagen zu machen, damit ihnen solches nachmals auch im krieg wohl zu statten käme. In den reden musten sie kurtz seyn, und allezeit ihrer meynung eine wohlgegründete ursach beyfügen. Die alten sangen ihre helden-lieder, daß dadurch die jugend zu gleicher tapfferkeit möchte angespornet werden; und damit sie nicht durch fremde sitten in eine weibische zärtlichkeit verfallen möchten, verbot er ihnen das reisen. Diese und andere seine gesetze wolten anfangs denen wollüstigen und reichen so wenig anstehen, daß sie ihm vielmehr allerhand verdruß darüber erregten, und ihm ein jüngling das eine aug aus dem kopff soll gestossen haben; allein er wuste alles durch seine sanfftmuth, äusserliche demuth und eigenes strenges leben zu überwinden. Doch mit dem allem ist von den verständigsten längst angemerckt worden, daß die gesetze Lycurgi darinn einen grossen fehler gehabt, weil sie die Lacedämonische burger wohl zum krieg haben tauglich machen können, gar wenig aber bequem gewesen, solche zu lehren, wie sie den frieden und ruhestand recht ertragen, und dadurch sowol sich, als die ihrige glückselig machen müsten; als welches in einer klug eingerichteten Republic auch mitten unter allen kriegs-übungen nie solle versaumt werden. *Plutarchus* in ipsius vita. *Clemens Alexandr.* strom. l. 1. *Euseb.* in chron. & *Scaliger* in suis animadvers. *Pausan.* laconicis. *Herodotus. Justinus* l. 3 c. 2 & 3. *Capel.* in chron. A. M. 3116. *Riccioli* chronol. reform. t. 1 l. 3 n. 3. *Bayle. Crag.* de Rep. Lac. *Meurs.* Miscell. Lac. *

Lycurgus, des Pheres, Königs in Thessalien sohn, und Admeti bruder, bekam zu seinem erblichen antheil die landschafft um

die

die stadt Nemea, und vertraute seinen sohn Opheltes Hypsipylä an, daß sie ihn säugen und ernähren solte. Als nun dieselbige das kind einst unvorsichtig auf das graß gelegt, und sie inzwischen hingegangen, die Epiganos oder 7 Capitains, welche vor die stadt Theben zogen, zu einem brunnen zu weisen, kam eine grosse schlange zu demselbigen, und tödtete es. Hierauf ordnete Lycurgus zum andencken dieses jungen Printzen die Nemäischen spiele an. *Apollodorus.*

Lycurgus, einer von den 10 berühmten redneren zu Athen, welcher sich sowol durch seine unsträffliche aufführung, als auch durch seine vortreffliche reden, deren titul man bey dem Meursio in seiner bibliotheca Attica finden kan, bey den Athenensern in grosses ansehen setzte. Er stunde ihrer schatz-kammer mit grosser treue vor; vermehrte auch die anzahl ihrer schiffe, versahe ihre zeug-häuser mit allem nöthigen proviant und ammunition, und machte zu des landes besten heilsame gesetze. Ferner verordnete er auch, daß auf dem theatro tragœdien um die wette gespielet werden solten, und den Poeten, so die besten gemacht, verordnete er, daß ihnen, falls sie fremde wären, zur belohnung das burgerrecht der stadt Athen geschencket wurde. Denen auch, so in den kampf-spielen, welche zu ehren des Neptuni in dem meer-port von Athen Piræo gehalten wurden, den sieg davon trugen, machte er zum geschencke geben minas geben; dem so nach dem sieg der erste war, acht, und dem dritten, sechs, alles um seine burger zu den löblichsten übungen aufzumunteren, damit dadurch die gelehrten solten aufgewecket werden. Zu solchem ende ließ er auch Sophocli, Æschylo und Euripidi Statuen aufrichten, gleichwie er hingegen alle faule landstreicher, müßiggänger und andere böse buben aus der stadt jagen ließ. Zu den öffentlichen übungen stifftete er einen besonderen ort. Wenn er etwas zu verwalten hatte, hielte er eine geraume rechnung von allen seinen verrichtungen, und wenn er damit fertig war, schlug er sein tage-buch an einen pfeiler an, damit jederman sehen und beurtheilen möchte, was er in währendem seinem amte gethan. Ja da er auf seinem tod-bette lag, ließ er sich in die raths-versammlung bringen, und gab daselbst von allen seinen handlungen, die das gemeine wesen betraffen, rechenschafft, widerlegte auch einen seiner ankläger Menesächmum, worauf er, nachdem man ihn wieder heimgebracht, bald seinen geist aufgab. Die Athenienser legten ihm den namen Ibis bey, und zwar, wie Henricus Valesius muthmasset, um dieser ursache willen, daß wie besagter vogel die schlangen, also Lycurgus die schädlichen bürger aus der Republic vertrieben. Er hinterließ 3 söhne, Lycophron, Lycurgus und Aphron, die mit einander nach dem tode ihres vaters, als böse bürger, ins gefängniß geworffen, aber als Demosthenes die Athenienser berichtet, daß man sie deswegen an andern orten übel ausschrie, wiederum loßgelassen wurden. *Plutarch.* in ejus vita. *Valef.* in Ammian. Marcellinl. 22 c. 9. *Paujan.* l. 1. *Bayle. Fabricius* bibl. Græca pag. 861. seqq. *

Lycurgus, war des Königs zu Sparta Agesipolis III Mit-Regent, vermög der gewohnheit, nach welcher die Lacedemonier jeweilen zween Könige aus zween besondern ästen der nachkommenschafft Herculis zu erwählen pflegten; doch wurde mit diesem die alte ordnung nur darinn beobachtet, daß man ihn zum zweyten König machte. Dann im übrigen stammte er gar nicht von Hercule her, und hatte die Königliche würde schlechterdingen mit geld erkaufft; indem er jedem Ephoro ein talent, nach unserer müntz in die sechshundert bajoirs oder fünfforthsthaler, darum verehrte. Bald nach seiner erhebung überfiel er die Argiver mit krieg ohne ihnen denselben anzukünden, und eroberte anfangs mit leichter mühe einige ihrer städten, weil er sie ungerüstet antraff. Es ward zwar sein glück gleich anfangs zimlich gestört durch einen gewissen Chilon, welcher würcklich aus dem Königlichen geschlecht war, und um sich wegen des vorzugs Lycurgi zu rächen, erstlich die Ephoros, welche selbigen erwählet, auf einer mahlzeit überfiele und sämmtlich todschlüge, auch nachmals hurtig genug auf Lycurgum selbst loßgieng. Allein obwol er den noch in seinem hause antraff; so hatte er doch zeit gehabt, einige freunde und nachbaren zu sich zu versammlen, mit welchen er den gewalt des Chilons abtriebe, doch sich nachmalen an einen sichern ort begabe, von wannen er aber, als Chilon in ersehung, daß niemand aus dem volcke sich zu ihme schlagen wolte, selbst die flucht ergriffen, bald wiederum zurück kame, und die vorige herrschafft fortsetzte. Er name auch so gar dem vorgemeldten Agesipoli seinen gewalt, damit er gar allein regieren möchte; wovon jedoch nicht recht gewiß ist, ob es gleich nach der erwählung Lycurgi oder etwas zeit hernach beschehen. Lycurgus mischte sich immer in mehrere kriege, name den Arcadiern Tegea und Athenäum weg. Und als der Macedonische König Philippus, der nachmal wider die Römer zu seinem grossen schaden in krieg verfallen, sich auch darein mischte, kam es unfern der stadt Sparta zum treffen, weil ihm Lycurgus im durchzug einfallen wolte, da jedoch dieser letzte den kürtzern zog. Es ward nachgehends eine anklag wider ihn für die Ephoros, welche nun von denen vorgemeldten, so ihn zum König gemacht, gantz unterschieden waren, gebracht; als ob er nemlich sehr gefährliche dinge wider das gemeine wesen vorhätte; wiewol er doch in diesem stück unschuldig soll gewesen seyn, und keine andere gedancken gehabt haben, als sich mit der schon erlangten Königlichen gewalt zu vergnügen. Selbige liessen sich dadurch bewegen, daß sie ihn in seinem hause zu überfallen und gefangen zu nehmen trachteten. Allein er bekam noch in zeiten bericht davon, daß er zu den Aetoliern mit allen denen seinigen entfliehen konte. Doch nachdem die Lacedemonier die unwarheit der wider ihn vorgebrachten klägten erkandt, ward er nach etwas zeit wiederum zurück beruffen, und führte hierauf den schon zuvor wider die Messenier angefangenen krieg in gesellschafft der Aetoliern von neuem fort, konte aber ausser der eroberung etlicher mittelmäßiger städten nicht viel sonderbahres ausrichten: wie dann in der that die Spartanische macht dieser zeit schon gar sehr zur neige kommen war, und bey weitem nicht solche thaten im krieg verrichtet wurden, als zu den zeiten Pausaniä, Agesilai, Lysandri und anderer geschehen. Vom ende dieses Lycurgi findet man gar nichts aufgezeichnet. Und Pausanias, der doch anderer Lacedemonischen so Königen als Tyrannen vor und nach Lycurgo meldung thut, hat ihn gar mit stillschweigen übergangen. *Polyb.* l. 4. 5 & in Exc. Legat. *T. Liv.* l. 34. *

Lycurgus, ein König in Thracien, welcher, als er sahe, daß seine unterthanen dem weinsauffen sehr unmäßig ergeben waren, alle weinberge in seinem Königreich ausrotten ließ. Daher nahmen die Poeten gelegenheit zu dichten, daß er Bachi feind gewesen, und nachdem er desselben ammen vertrieben, ihn auf die insul Naxos zu fliehen genöthiget habe, worauf er von den göttern, um diese beleidigung zu rächen, rasend gemacht worden, in welchem zustand er sich selbst seine eigene beine abgeschnitten habe. *Plutarch.* de Poet. util. *Probert.* l. 3.

Lycus, ein Griechischer geschicht-schreiber, von Rhegium aus dem untersten theil Italiens gebürtig, welches Græcia Magna genennt, und meist von Griechischen einwohneren besetzt war. Er führte den zunamen Bathyras, schriebe ein buch von flüssen und brünnen, auch etwas von den geschichten Alexandri M, sonderlich aber eine historie von Libyen und Sicilien. Er lebte zu Ptolemäi Lagi zeiten A. R. 435, und wurde von Demetrio Phalereo ermordet, oder kame wenigstens durch dessen heimliche nachstellung in lebens-gefahr, massen Suidas, so davon meldung thut, die sache nicht klar genug ausdrucket. Sein sohn Lycophron, von welchem man nur noch die Cassandram hat, machte sich gleichfalls berühmt. *Suidas, Vossius* de histor. Gr. l. 1 c. 10.

Lydia, eine ansehnliche landschafft in Klein-Asien, so auch Mœonia genennet wurde, und anjetzo Caraffa heist. Die flüsse darinnen sind Caicus, jetzt Chimachi und Chimasti genannt, Hermus, so jetzo Sambat, und Pactolus, so heut zu tage Chias oder Chiari heisset, welcher letztere Lydien von Carien absondert. Die darinnen liegende berge sind der Sipylus, Tmolus, Mimas, ꝛc. und die ansehnlichsten städte Sardes, Philadelphia, Thyatira und andere. Josephus und S. Hieronymus berichten, daß die Lydier von Lud, einem sohne Sem, herstammen. Die Heydnischen scribenten aber erzehlen, das einer, mit namen Lydus, Herculis von Jonä sohn, diesem lande seinen namen gegeben, und daß der erste stiffter des Lydischen Königreichs Argon, Herculis enckel gewesen, dessen linie biß auf Candaulus gewähret, welcher der 22ste König war, und A. R. 40 oder A. M. 1339 oder 1340 und im 4080ten jahr des Julianischen periodi von Gyge getödtet worden, mit welchem sich der Mermnadische stamm anfieng, dessen nachfolger Ardis, Sadyattes, Alyattes und Crösus waren, welcher letztere in dem 14ten jahre seiner regierung A. R. 210 von Cyro bezwungen und gefangen wurde. Solcher gestalt kam Lydia unter die Persianer, nachgehends unter die Griechen und Römer, und endlich unter die Türcken. Die Lydyer waren die ersten erfinder des gemünzten und geprägten geldes, gute reuter, aber gemeiniglich wollüstig und weibisch. Sie schickten eine colonie in Italien, welche sich in Toscanien nieder ließ. *Joseph.* in antiq. l. 1 c. 6. *Herod.* l. 1. *Plin.* l. 5. *Strabo.* l. 13. *Leunclav.* in pandect. Turc. *Cluver.* & *Magni* geogr. *Patav. Scalig. Riccioli. Cellarius* notit. orbis antiqui.

Lydiat, (Thomas) ein gelehrter Engelländer, und ein sohn Christophori, eines reichen kaufmanns von London, ist zu Okerton in der provintz Oxfort an. 1572 gebohren, und nachdem er in der Wincheſter schul den anfang seiner studien gemacht, in Oxford im Collegio Novo zu einem Fellow oder Socio angenommen. Er begab sich insonderheit auf die Mathematischen und Astronomischen wissenschafften, doch daß er die sprachen und Theologie keines wegs verabsäumte, obschon seine neigung zu dieser letzteren durch sein schwaches gedächtnuß und schlimms aussprach, in etwas gehemmet wurde. Nachdem er eine zeitlang Printz Heinrichs Cosmographus gewesen, kam er nach dessen tod in des Ertz Bischoffs Ussern bekandtschafft, mit welchem er in Irrland gezogen, und daselbst bey zwey jahr in dem Collegio zu Dublin sich aufgehalten. Bey seiner wiederkunfft in Engelland, erlangte er die Pfarr in Okerton; als er einmal für einen seiner verwandten sich verbürget, aber nicht im stand war, die schuld zu bezahlen, ward er ins gefängnuß geworffen, daraus er aber durch hülff Laudi, Ussern und anderer guten freunden, welche die schuld erlöset, wieder befreyet worden; daran aber Johann Seldenus, welcher doch inständig darum ersucht worden, gar nichts geben wollen, darum, wie man dafür gehalten, weil Lydiat desselben Marmora Arundeliana in ein und anderm stuck angegriffen, und demselben nicht genugsame lobsprüche gegeben. Bey dem einheimischen krieg, muste er wegen seiner treu gegen den König viel an leib und gütern leiden, und wurde dadurch in einen solchen stand gesetzt, daß er nicht ein eigenes hemdd hatte, an seinen leib zu legen. Er starb zu Okerton den 3ten april an. 1646, in grosser armuth. So hefftig als ihn auch Jos. Scaliger wegen seiner angegriffenen Chronology durch die hechel gezogen, so daß er anderst nicht von ihm, alß von einem gantz sinnlosen und rasenden menschen, welcher an unwissenheit seines gleichen nicht hätte, in seinen Epistein und anderstwo redet; so hoch schätzen im gegentheil desselben grosse gelehrsamkeit in Chronologicis seine landsleuthe, ins besondere auch Usserius, welcher ihm den sieg gegen Scaliger ohne scheu soll zuerkannt haben. Von ihm hat man im druck 1 Tractat. de variis annorum formis; Prælect. de natura coeli;

de Origine Fonticum; Defens. Tractat. de formis annorum contra Jos. Scaligerum, cum examine Canon. Isagog.; Emendatio temporum contra Jos. Scalig. Solis & Lunæ period. de anni solaris mensura; Canones Chronolog. & series magistrat. triumphorumque Romanorum. Lettres to Jam. Usher. u. a. m. Noch viel andere werck auch über Theolog. und die Histor. finden sich in MScr. in 22 bänden, bey Doct. Lamphire. *Wood* Ath. Oxon. *Colliers* Supplem. *Scaligeri* Script.

Lydius / (Martinus) war von Lübeck und Professor in dem collegio Sapientiæ zu Heydelberg zugleich mit Zacharia Ursino; als aber andere zeiten in der Pfaltz einfielen, retirirte er sich nach den Niederlanden, und ward Professor Theologiæ zu Franecker. Seine söhne sind gewesen Balthasar Lydius und Johannes Lydius. Balthasar kam zu Dordrecht ins Predig-amt um das jahr 1603, und starb an. 1627. Er hat einige schrifften als: Waldensia; faculam accensam historiæ Waldensium; novum orbem seu navigationes primas in Americam, und 4 söhne hinterlassen, die allerseits Prediger geworden; der älteste hieß Isaac, und starb als Prediger zu Dordrecht, dessen sohn Matthäus ebenfalls Prediger gewesen, und eine schöne bibliothec gesammlet hat. Jacobus, der andere sohn Balthasaris Lydii, ist zu Dordrecht ebenfalls Prediger gewesen, und hat sermonum convivalium libros 2; agonistica sacra; florum spartionem ad historiam passionis Jesu Christi; Belgium gloriosum; dialogum de cœna; Niederländische gedichte ꝛc. geschrieben. Der andere sohn Martini, mit namen Johannes, war zu Oudewater in Holland Prediger, und hat Prateoli concilia ecclesiæ Christianæ mit seiner critique, Barnelii und Balei vitas pontificum mit seiner continuation, Nicolai de Clemangis opera mit seinen noten und einem glossario drucken lassen. Er hat wieder zwey söhne gehabt, die Prediger geworden. *Bayle.*

Lymminghen von dem Berghe / eines von den sieben ältesten Adelichen geschlechtern zu Löwen, aus welchem jederzeit die vornehmsten des obersten regiments daselbst, auf verordnung der Hertzoge zu Brabant, genommen worden. Sie stammet von Engelbert von dem Berghe her, welcher an. 1060 Bastins, des letztern Grafen von Lymminghen, älteste tochter geheyrathet, und den namen Lymminghen angenommen. Johann Lymminghen, genannt van dem Berghe, lebte um das jahr 1186. Gottfried hatte an. 1379 nebst andern das unglück, daß er bey damaliger unruhe zu Löwen, von dem fenster herunter gestürtzet, und mit spiessen aufgefangen wurde. Lamoral, Præsident der rechnungs-cammer von Brabant, hinterließ unterschiedliche erben, davon Carl, Sergeant-Major der Teutschen curaßirer, an. 1694 den Gräflichen titul erhalten. *Bucel.* stemmat. P. 4. *L'estat. de tout. les terr. du Brabant.*

Lymvicus oder Lemvicus / (Andreas) war an. 1538 zu Lymwick in Jütland gebohren, allwo sein vater Janus Anoreas Prediger gewesen. Den ersten grund seiner studien legte er zu Alburg und Riben, worauf er nach seines vaters tode von an. 1554 biß 61 der schule zu Lymwick vorstand, und bey den vornehmsten am hofe, auch dem Könige selbst, in betrachtung kam. Nachdem er eine zeitlang Pædagogus der sänger auf der Königlichen capelle gewesen, gieng er auf Königliche unkosten an. 1565 nach Teutschland, promovirte an. 1568 zu Wittenberg in Magistrum, und that mit seinen lands-leuthen zu fuß eine reise nach Italien. Nachdem legte er sich auf die medicin an verschiedenen orten in Teutschland, gieng an. 1575 nach Franckreich, und ward endlich an. 1576 in Coppenhagen Professor medicinæ. Weil er aus seiner ehe keine kinder hatte, vermachte er seine bibliothec der academie, und starb an. 1603 den 6 may. Ausser seinen anecdotis, so die Coppenhagische bibliothec besitzet, hat man von ihm ein hodœporicon; exercitationes; prælectiones medicas; tr. de urinis, &c. *Thom. Bartholin.* hypomn. ad Alb. Bartholinum de script. Dan. *Resenii* progr. funebr. in cista medica Th. Barthol.

Lyn oder Lenn / lat. Linum Regis, eine stadt mit einem seehafen in der Englischen provintz Norfolk, ligt an dem östlichen ufer des flusses Ouse, allwo selbiger in das von Ptolemäo also genannte Æstuarium Metaris fällt. Es ist eine zimlich grosse stadt, so mit einem tieffen graben umgeben und meistentheils ummauret ist. Sie wird durch zwey kleine flusse, worüber mehr als 15 brücken gehen, unterschieden, und ist aus den ruinen einer andern alten und gleich benahmten stadt aufgeführet worden, ligt aber auf der andern seite des flusses auf einem morastigen boden, und hat einen sichern und sehr bequemen hafen, der eine leichte einfahrt hat. Anfänglich wurde sie Bischoffs-Lyn genennet, weil der grund, worauf sie ligt, dem Bischoff von Norwich gehöret, welcher name biß zu Henrici III regierung im brauch war. Sie hat von dem Könige Johanne, weil sie es mit ihm wider den Reichs-Adel hielte, grosse privilegia erhalten, wie er ihr denn sein eigen schwert gab, welches vor dem Bürgermeister hergetragen werden solte, nebst einem vergüldeten pocal, den sie noch haben. Gedachter König gieng an. 1216 von diesem ort mit einer mächtigen armee über die moräste in Lincolnshire, wider die unter Ludovico, dem Dauphin von Franckreich, damals vereinigte Barons zu fechten, verlohr aber alle seine schätze und bägage in diesem übergange, und bald hernach das leben selbst. Als nun hierauf sein sohn sich mit den Barons in der güte vergleichen muste, um die Frantzosen wieder aus dem lande zu treiben, verlohr diese stadt alle ihre geschenckte freyheiten, und kam wieder in ihren vorigen zustand. Als aber an. 1221 eine rebellion in Lincolnshire ausbrach, ließ sie gegen diesen Printzen Henricum III ihre treue und tapfferkeit aufs neue sehen, und bekam daher alle ihre vorigen privilegia wieder, die sie nach der zeit stets behalten hat. In dem innerlichen kriege hat dieser ort viel erlitten. König Carolus II machte Horatium Townsend einen Baronet, den 20 april an. 1661 zum Baron von Lynn. Sie schicket zwey parlaments-glieder ab, hat drey pfarr-kirchen, und ist 98 Englische meilen von Londen entfernet. *Rutger Hermannides* in britan. Magn. *Camdenus* & *Gibsonus* in Britan. *Boeverell.* delic. de la grande Bretagne.

Lynar / Linar / diese alte und ansehnliche Reichs-Gräfliche familie besitzet in der Nieder-Laußnitz das schloß, städtlein und herrschafft Lübenau / wie auch die herrschafft Buckow, beyde unweit Lübben und Luckau gelegen. Ihren ursprung führet sie aus Italien her, allwo sie vor alters den namen Guerini geführt, biß Milior Guerini in dem Groß-Hertzogthum Toscana, zwischen Modigliano und Maradia, das schloß Lynar aufgebauet, und sich davon genennet. Von dessen nachkommen mengte sich Johannes, Graf von Lynar, in die streitigkeiten, welche die städte Faenza und Modigliano mit einander hatten, worüber das erwehnte schloß an. 1360 dergestalt verwüstet worden, daß man heutiges tages kaum noch einige merckmale davon sihet. Nach diesem entleibte N. von Lynar in einem duell einen Marggrafen von Malaspina, und verursachte dadurch, daß beyde häuser in eine unversöhnliche feindschafft geriethen, davon das seinige schlechten vortheil hatte. Johann Baptista diente dem Kayser Carolo V als General, und half an. 1535 den verjagten König zu Tunis in Africa, Muley Assem, mit einem Italiänischen regiment restituiren. Er starb bald hernach, und hinterließ von seiner gemahlin, einer von Banderelli, Rochum, welcher in den Sächsischen, Brandenburgischen, ꝛc. geschichten berühmt worden, und zuerst seinen stamm in Teutschland ausgebreitet, (sihe von ihm hernach besonders.) Sein sohn, Johann Casimir, war Chur-Brandenburgischer geheimer und Ober-Cammer-Rath, wie auch Marggräflicher Brandenburgischer Rath und Statthalter zu Bayreuth, und wohnte an. 1611 den gütlichen tractaten bey, welche Chur-Sachsen und Brandenburg wegen der Jülichischen erb- und successions-sache, zu Jüterbock anstellten. Er hinterließ Johannem Sigismundum, Chur-Brandenburgischen und Merseburgischen geheimen Rath, wie auch Land-Richter der Nieder-Laußnitz, welcher die in dem jetzt-gedachten Marggrafthum gelegene Herrschafften, Lübenau und Glienick, an sich gebracht, und an. 1665 mit tode abgegangen. Dessen sohn, Sigismund Casimir, war Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cammer-Herr und Land-Richter in der Nieder-Laußnitz. Johanniter-Ritter, Comtur zu Lagau und Mirow, wie auch Canonicus zu Brandenburg. Bey seinem an. 1686 erfolgten tode lebten seine folgende drey söhne: 1) Friedrich Casimir, Graf zu Lymar, Herr der herrschafften Lübenau und Buckow, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Ober-Amts-Rath in der Nieder-Laußnitz, Ritter des Johanniter-Ordens, und designirter Commendator zu Werben, hat sich an. 1697 mit Era Elisabeth, Gräfin von Windisch-Grätz, vermählt, und unterschiedliche kinder beyderley geschlechts gezeuget, und ist an. 1716 verstorben. 2) Wilhelm August, Königlicher Preußischer Cammer-Herr und Dom-Probst zu Havelberg, verwaltete an. 1711 bey der wahl und crönung des Kaysers Caroli VI, die sonst der Wertherischen familie zukommende Cammer-Thürhüter-charge, und ward zum Ritter des Röm. Reichs geschlagen. Er starb an. 1712 den 20 jun. auf der rück-reise von Franckfurt am Mayn, und hinterließ von seiner gemahlin, einer Gräfin von Werthern, keine kinder. 3) Christian Levin Ludwig hat ehemals unter den Gothaischen völckern, als Major gedienet. *Seyferts* ahnen-taffel.

Lynar / (Rochus Graf von) letztens Chur-Brandenburgischer geheimer Rath, war aus vorhergehender familie in Italien gebohren, und ein sohn Johannis Baptistä, Grafen von Lynar, Kayserlichen Generals. Weil er seinen vater allzu zeitig durch den tod verlohren, ward er von dem Groß-Hertzoge Cosmo zu Florentz, hernach aber von Alphonso, Hertzoge von Ferrara, erzogen, und nach diesem dem Könige in Franckreich, Francisco I, recommandiret, unter welchem er kriegs-dienste annahm, und darinnen es so weit brachte, daß er General-Kriegs-Commissarius und Inspector über alle vestungen in Franckreich wurde. An. 1552 hielt er sich in beschützung der stadt Metz in Lothringen tapffer, an. 1557 wohnte er als General-Major der schlacht bey S. Quintin bey, und hernach befand er sich in dem treffen bey Dreux. Hierauf eroberte er in der Normandie Havre de Grace, und in der belagerung Arras verlohr er ein auge. An. 1563 befand er sich in der Gesandtschafft, welche der König in Franckreich an die Protestantische Stände in Teutschland schickte, und nahm die Lutherische lehre an, welches ihn leicht glauben machte, daß er sein glück in Franckreich nicht weiter finden würde, dannenhero begab er sich an den Chur-Pfältzischen hof nach Heydelberg, von dar ward er an. 1570 von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen zu seinem Kriegs-Rath, Obristen Artillerie-Meister und General-Bau-Director nach Dreßden berufen, welche letztere charge er auch bey den häusern Hessen und Anhalt wiewol abwesend verwaltete. Er hat hierauf an. 1573 nicht allein den vestungs-bau zu Dreßden am Wilsdorfferthore, vollführet, sondern auch unterschiedene schlösser in Meissen, insonderheit Augustus-burg bey dem Schellenberg, erbauet. Nach dem tod des gedachten Churfürsten trat er in Chur-Brandenburgische dienste, und bekam nebst der charge eines General-Bau-Directoris den character eines geheimen Raths; da er die vestung Spandau, welche an. 1555 zu bauen war angefangen worden, vollends zu stande gebracht, und endlich an. 1596 gestorben. An. 1582 hat er einen kostbahren altar in der kirche zu Spandau bauen lassen. Mit seiner gemahlin, einer Freyin von Montot, hat er einen sohn, Johann Casimirn, hinterlassen, von welchem im vorhergehenden artickul.

Lyncei / ist der name, welchen die mit-glieder einer zu anfange des 17ten seculi zu Rom aufgerichteten gelehrten gesellschafft angenommen haben. Ihr haupt-absehen gehet auf die excolirung der histo-

historischen wissenschafften. An statt eines waapens gebrauchen sie einen in porphyr eingegrabenen luchs, als von welchem thier sie auch ihre benennung hergeholet, und mit beyden andeuten wollen, daß sie sich einer gleichen scharffsichtigkeit, als man diesem thier zuschreibet, in ihren untersuchungen zu befleissen trachten.

Lynceus, einer von den Argonautis, welcher mit Jasone hinzog das güldene vließ zu erobern. Er soll ein so durchdringend gesicht gehabt haben, daß er, wo wir den Poeten glauben wollen, durch eine steinerne mauer sehen, und alles, was im himmel oder in der hölle vorgegangen, in augenschein nehmen können. Diese fabel hat ihren ursprung daher genommen, daß er ein mann gewesen, welcher zimlich in himmlische und irrdische kräffte der natur eingesehen und einige neue dinge in dem lauf der gestirne bemercket. *Plin.* l. 2 c. 17. *Valer. Flacc.* argonaut. 1.

Lynceus, ein sohn Aegypti, welcher ein bruder des Danaus, Königs von Argos, gewesen, beyrathete Hypermnestram, eine von den fünffzig töchtern des Danaus, auf dessen befehl sie gleich ihren übrigen schwestern diesen ihren gemahl in der ersten nacht des beylagers tödten solte, weil er argwohnte, daß ihme sein bruder Aegyptus durch sie nach dem leben stunde. Allein sie entdeckte ihm solches, da dann Lynceus sich vom hofe wegmachte, und nicht eher wieder, als biß nach des Dani tod dahin kam; wiewol andre sagen, daß ihn Danaus aufs neue zu sich beruffen und ihm seine gemahlin, welche er inzwischen ins gefängniß gestecket hatte, wieder geben lassen. Zum andencken der von Hypermnestra dem Lynceo bewiesenen treu, haben die Griechen ihnen beyden tempel und Göttliche verehrung angeordnet. *Apollodor. Hygin.*

Lyncus, ein König der Scythier, welcher so undanckbar gegen den Triptolemum war, daß er ihn, ohngeachtet er von der göttin Ceres war abgeschicket worden, damit er die menschen die art das feld zu bauen lehren solte, umbringen ließ. Die Ceres entrüstete sich so über ihn, daß sie ihn in einen luchs verwandelte. *Ovid.* l. 5. metam.

Lynde, (Humfrei) ein Englischer Ritter, von London gebürtig, hat sich durch zwey streit-schrifften bekannt gemacht, wozu ihn ein Jesuite gebracht, der von ihm verlangt hat, daß er oder ein anderer von seiner parthey aus tüchtigen scribenten beweisen solle, daß die Protestantische kirche zu allen zeiten, sonderlich aber in den seculis von Luthero sichtbar gewesen sey. Die beyden titul nach der Frantzösischen übersetzung sind: La voye seure conduisant un chacun chretien par les tesmoignages & confessions de nos plus doctes adversaires à la vraye & ancienne foy Catholique, dont on fait maintenant profession en l'Eglise d'Angleterre & autres Eglises reformées, und la voye esgarée faisant fourvoyer les esprits foibles & vacillans ès dangereux sentiers d'erreur par des apparences colorées d'Ecritures apocryphes, de traditions non ecrites, de Peres douteux, de conciles ambigus & d'une pretendue Eglise Catholique. Der übersetzer heisset Jean de la Montagne. Der Ritter Lynde ist nicht nur gelehrt und belesen, sondern auch zu den affairen geschickt gewesen, wie er denn die ehren-stelle eines Friede-Richters und Deputirten zum Unterhause verwaltet hat. Er ist an. 1636 im 58 jahre seines alters gestorben. *Bayle.*

Lyons, (Johann) war Hauptmann von dem schiffers-volck in Gent. Als aber der Graf Ludwig von Flandern ihm solche charge nahm, machte er sich um das jahr 1377 zum haupt einer absonderlichen ligue, und zog als ein listiger und verwegener mann, innerhalb wenig tagen die gantze bürgerschafft in dieselbige, als welche ohnedem schwürig war, daß zu ihrem nachtheil die von Brügge erlaubniß bekommen hatten, aus der Leye einen canal biß zu ihrer stadt zu ziehen. Der Graf befahl ihm, das aufgerichtete bündniß, deren mit-glieder sich chaperons planes nenneten, wieder aufzuheben; allein er wegerte sich. Jener schickte hierauf dem Baillif ordre zu, sich seiner person zu bemächtigen; er aber ließ ihn hinrichten; ja, damit die von Gent alle hoffnung zu einem pardon verlieren, und folglich in ihrer rebellion recht gestärckt werden möchten, marschirte er mit ihnen nach dem schloß Andreghen, allwo der Graf seine kostbarste mobilien hatte, und welches ihm mehr als 200000 francken zu bauen gekostet. Dasselbe plünderte und verbrannte er, gieng auch von dannen mit 10000 mann vor Brügge, und nöthigte diese stadt, gleichfalls in die von ihm gestifftete brüderschafft zu treten. Nicht lange hernach ward zwar dieser Johann Lyons mit gifft aus dem wege geräumet; allein der durch ihn angefangene aufstand nahm nach seinem tode noch mehr zu, und setzte das gantze Flandern eine geraume zeit in grosse noth. *Mezeray* hist. de france tom. 2 pag. 491, 509. (siehe **Ludovicus III**, Graf von Flandern.)

Lypeze, eine Grafschafft in Ober-Ungarn, an den gräntzen des Carpatischen gebürges nebst der haupt-stadt gleiches namens, an dem fluß Gran gelegen.

Lypontian, eine vestung in Croatien, denen Christen gehörig.

Lyra, war bey den alten ein instrument, welches Mercurius erfunden, indem er eine todte schild-kröte aufgehoben, und gehöret, daß die sehnen, welche noch dran waren, einen laut von sich gaben. Worauf er hernach mehr saiten und ein quer holtz oder steg, darauf die saiten ruhen, darzu erfunden. Bey den Poeten ist lyra, chelys, testudo, cithara alles einerley. *Pirisens.*

Lyra, ist ein fluß in der Graubündnerischen Grafschafft Clöven; er nimt seinen ursprung im Urßlen, und ströhmt neben Campodolcino, bey S. Maria, und S. Giacomo her, unterhalb Clöven in den Meran.

Lyranus, (Nicolaus) ein bekannter Franciscaner-Mönch, welcher ausser dem zunamen Lyranus, so ihm von seinem geburts-ort Lire, einem schlechten dorff in der Normandie in der diöces Evreux, gegeben worden, auch Doctor planus & utilis hieß. Andere wollen ihm seine geburts-stelle entweder in Engelland oder Brabant und Flandern anweisen. Seine eltern, welche der Jüdischen religion beypflichteten, übergaben ihn den Rabbinen in ihre schule, bey welchen er auch den allerersten grund geleget. Nachgehends ließ er sich in dem kloster Verneuil tauffen, und begab sich in den Franciscaner-orden. Seine studien setzte er zu Paris fort, wurde daselbst Theologiæ Magister, und lehrte in dem grossen Minoriten-convent viel jahre lang, über die heilige schrifft, mit grossem ruhm. Die Königin Johanna von Burgund, des Königs Philippi V in Franckreich gemahlin, trug ihm an. 1325 die vollziehung ihres aufgerichteten testaments in Burgund auf. Ihm wird der ruhm beygeleget, daß er die gantze bibel zimlich von den schlechten glossen gesäubert, und deren wahren verstand mit vorbeygehung der dunckelen und übel gegründeten allegorien aus der Hebräischen grund-sprach, und genauer erwegung sowol der gewohnheiten des volcks Israel, als anderer gleicher schrifft-örteren, und dem zusammenhang jeden spruchs, mit den vor und nachgehenden worten, gar mercklich, und weit anderst, als nun viele hundert jahr vor ihm geschehen war, erläutert habe. Er starb endlich an. 1340 den 23 oct. verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: Postillæ perpetuæ seu brevis commentatio in universa biblia lib. 85. daran er von an. 1293 biß an. 1330 gearbeitet; Postillæ majores seu enarrationes in epistolas & evangelia dominicalia totius anni; tractatus de idoneo ministrante & suscipiente S. S. altaris sacramentum; disputatio contra perfidiam Judæorum, tractatus contra Judæum quendam ex ipsis evangelii verbis Christum ejusque doctrinam impugnantem; contemplatio de vita & gestis S. Francisci, &c. *Trithem.* & *Bellarm.* de scriptor. eccl. *Baleus* cent. 5 c. 12. *Villet.* in Athen. Franc. *Wadding.* de scriptor. ordin. Minorit. p. 266. *Possevin.* in appar. sacro. *Andr.* bibl. Belg. &c. *Cave. Arnold.* ketzer-hist. P. 1 l. 14 c. 3 §. 9.

Lysander, ein General der Lacedämonier, war ein sohn Aristocleti, und nach einigen aus der nachkommenschafft Herculis, doch so, daß sonst wenige seiner voreltern zu grossen ehren gelanget waren. Er lebte in dem 4ten seculo nach erbauung der stadt Rom, und stunde denen schiff-flotten der Lacedamonier vor, als eben die Athenienser sich von denen in Sicilien empfangenen niederlagen wieder zimlicher massen zu erholen anfiengen, und also der Peloponnesische krieg noch mit grosser hefftigkeit geführet wurde. Lysander erzeigte dabey eine besondere klugheit, daß er anstatt sich in schlachten einzulassen, als in welchen weder er denen Athenischen Generalen an erfahrenheit, noch sein unterhabendes volck dem ihrigen an muth zu vergleichen war, den krieg in die länge gezogen, und die schlachten vermeidet hat. Wobey es dann geschahe, daß, weil die Lacedämonier starcke geld-hülffe von dem König in Persien zogen, die Athenienser hingegen die überschwengliche unköstlen allein bestreiten mußten, dieser ihre macht von tag zu tag eben so sehr abnahme, als der ersteren ihre anwuchse. Als auch Lysander dieser sach wegen zu Cyro dem jüngern des Persischen Königs Darii Nothi sohn, und Gouverneur in klein Asien gereiset, solcher aber ihme befohlen, ein geschenck, wie groß das immer seyn möchte, von ihm zu forderen; begehrte Lysander für sich zwar nichts, aber für die ruder-knechte seiner schiffen einen obolum, nach unserer müntz ungefähr einen groschen zu vermehrung ihres täglichen soldes. Man kan mit wahrheit sagen, daß dieses fast die gröste ursach gewesen, des hernach völlig auf der Lacedämonier seiten gefallenen sieges. Dann hiedurch zoge erstlich Licurgus den Athenisern den grösten theil ihrer boots-leuthen ab, als welche meist fremde waren, die nur dem sold folgten, und also da sie die Spartaner sahen 4 obolos des tages, und dieses richtig bezahlen, anstatt die andere nur 3 gaben, und auch mit denen offt lang genug verzogen, zu jenem häuffig übergelauffen sind. Uber diß war solches ein anlaß, daß Lycurgus wenigst in verschiedenen kleinen treffen, weilen er keine haupt-schlacht noch zu wagen rathsam funde, die oberhand behielte, und dadurch den Alcibiadem, so der Athenienseren sachen noch am meisten nutzen konte, bey ihnen in verdacht brachte; wodurch auch solcher zuletzt gar veranlasset wurde, von deren flotte weg zu gehen. Und endlich geschahe es hiedurch, daß Lysander, nachdeme die feinde genug abgemattet, ihre soldaten denen schiff-obristen nicht mehr allen gehorsam leisteten, und noch mehrere unordnungen bey denselbigen eingerissen waren, endlich die längst gewünschte gelegenheit fande, die Athenensische flotte bey dem sogenannten Gaiß-fluß in Griechisch Aegos-Potamos genannt, von soldaten und ruder-knechten fast gantz entblösset zu überfallen. Neben den schon gemeldten ursachen, und der schlechten einigkeit der Athenischen Generalen ward dieser vortheil für Lysandrum noch sehr befürdert durch die behutsamkeit, welche er in denen letzt vorhergegangenen tagen gebraucht hatte, da er sich durch die gegen ihme über an dem Asiatischen ufer des Hellesponts stehende feindlichen schiffe alle tag zum treffen ausbieten liesse, und ungeacht jene richtig vor seinem port erschienen, sich niemals aus seinem vortheil heraus geben wolte. Dadurch waren die feinde so sicher worden, daß sie ihre flotten an einem offenen ufer vor ancker hielten, und jedes tags, so offt sie von ihrer gewöhnlichen ausforderung und anbietung einer schlacht zuruck kamen, alsobald ans land stiegen, und sich durch die gantze gegend verliessen. Wie nun Lysander dieses in erfahrung gebracht, name er die zeit in acht, und traffe die Athenienser in so schlechter zubereitung an, daß, nachdeme Canon einer aus deren kriegs-obersten, welcher noch allein eine bessere ordnung gehalten, mit etwan acht schiffen entloben, er die übrigen alle an der zahl gegen 170 in seinen gewalt brachte, oder son-

sonsten zu grund richtete; wornach auch die dazu gehörige kriegs- und boots-leuthe, ob sie schon meist an dem land waren, durch die ebenfalls ausgesetzte Lacedämonier theils getödet, theils gefangen wurden. Hierauf gebrauchte Lysander sofort noch einen andern list, indeme er, die hin und wieder gefangene, oder sonsten sich aufhaltende Athenienser, gleich als so viel herden viehs, in ihre stadt zusammen trieb, unter der bedrohung, alle ohne gnade tod zu schlagen, welche er ausser Athen antreffen wurde. Dadurch geriethe die stadt, weil wegen verlohrener flotte keine zufuhr aus der ferne mehr zu hoffen war, gar bald in die gröste hungers-noth; so daß sie sich an Lysandrum ohne schwert-streich ergeben mußte, welcher diese feste stadt, und deren es an tapfferen und für die freyheit alles zu wagen bereit stehenden burgeren noch nicht mangelte, sonsten mit gewalt wol nimmer wurde erobert haben. Diß geschahe A. R. 350. olymp. 94. Sihe auch Athen. Nach diesem züchtigte er auch diejenigen, welche den Athenensern hülffe geleistet hatten, führte an allen orten eine der Lacedämonischen gleiche regierungsart ein, daß nemlich der höchste gewalt bey wenigen seyn solte, weil man hoffte, solche dadurch um so viel vester mit Lacedämon zu verknüpffen. Und kam alsdenn triumphirend nach Sparta zurück. Er brachte bey dieser gelegenheit eine fast unglaubliche menge silber und gold naher Sparta, und gab anlaß wider den rath der älteren und weiseren männern, daß man allda über die eiserne und ehrene müntzen, welcher man sich biß dahin allein bedient, nun auch silberne und güldene zu prägen, und dero sich zu bedienen anfieng; womit man aber bald merckte, daß auch verschiedene, zuvor unter den Spartanern nicht bekannte lastere wären eingeführet worden. Im übrigen endigte sich mit diesem des Lysanders glück. Dann als er sich durch seinen hochmuth und viele gewaltthaten, so er in denen eroberten, oder vielmehr sich von selbsten zu der Lacedämonier bündniß schlagenden Griechischen städten verübt, sowol bey freunden als feinden sehr verhaßt gemacht, beruffte man ihne gen Sparta zuruck; und mußte er allda um so mehr verdrießlichkeit ausstehen, als neben den schon zuvor gemeldten klägten auch Pharnabazus, der damalige Persische befelchs-haber in Asien ihne sehr schandlich angelassen, und anstatt des begehrten, auch zum schein aufgesetzten guten zeugnisses selbigem eine weitläuffige verzeichnuß seiner in dem geführten ober-commando begangenen verbrechen an die obrigkeitlichen personen zu Sparta mitgegeben. Das beste vor ihn war, daß er noch bey dem gemeinen volcke, so von der grösse derer verrichtungen, welche unter ihm geschehen, eingenommen war, zimlich viel galte. Er bediente sich dieses ansehens neben anderem dem Agesilao zum Spartanischen Reich an Leontichidis statt, wider welches regierung in der that allerhand zu sagen war, zu verhelffen; brachte es auch noch ferners zu wegen, daß man jenen mit höchstem gewalt in Asien schickte, um die Perser allda zu bekriegen; wohin ihne Agesilaus aus erkanntlichkeit mit name, und aus 30 bey sich habenden Räthen selbigem anfänglich den vornemsten platz gab. Aber als nachmal die leuthe selbiger gegenden dem Lysandro wegen des vorgegangenen weit mehr ehre als Agesilao, der noch niemals daherum gewesen war, erzeigten, und jener solche etwas begierig anzunehmen schiene; verdroß es Agesilaum so sehr, daß er ihne bey allen gelegenheiten zu erniedrigen suchte; wie er ihme dann niemals keine wichtige sach zu verrichten übergabe, diejenige aus den Asiatischen städten, welcher sich Lysander annemmen wolte, allezeit zuruck setzte, und letztlich als er ihne bey einer gewissen solennität gebraucht, besondere portionen fleisch auszutheilen, nachhero über die Asiatische Griechen das gespöt triebe, die seinen fleisch-austheiler mehr als ihne geehret hätten. Wie nun jener hiedurch einen heftigen zorn wider Agesilaum gefaßt, und ohne deme schon lange mit den hochmüthigsten gedancken schwanger gienge, unterfienge er eben in abwesenheit Agesilai, welcher ihne auf sein begehren von sich gelassen, zu Sparta eine änderung im regiment zu veranlassen, und denen zwey allda schon bey so viel hundert jahren in besitzung der Königlichen würde gewesenen ästen der nachkommenschafft Herculis, die man durch die namen der Proclidarum und Eurysthenidarum unterschiede, solche einmal aus den händen zu reissen; des vorhabens, dasselbige entweder auch auf die übrige von Hercule abstammende Lacedämonische geschlechter, worunter dann auch das seinige war, aber gar auf alle bürgere, und also zu einer freyen unumschränckten wahl zu bringen. Wobey er sich leicht die hoffnung machte, welches von beyden belieben wurde, dem Reich am nächsten zu seyn. Weil er aber wol wußte, daß die Lacedämonier nichts ohne ihrer götzen ausspruch unternehmen würden, so suchte er die oracula zu Delphis, Dodona und des Jovis Ammonis mit gelde zu bestechen, wiewol ohne erhaltung seines zwecks, indem des letztern götzenpriester des Lysanders list den Lacedämoniern offenbarten. Er liesse zwar von seinem ehrgeitzigen vorhaben darum nicht ab, und ware im werck noch andere mittel zu selbigem ende anzuwenden; aber sein dazwischen erfolgter tod stürtzte alles auf einmal. Dann A. R. 358 oder in der 96 olymp. traten die Thebaner, Athenienser, Argiver und Corinthier wider die Lacedämonier in ein bündniß zusammen, da dann Lysander, welchen diese zu ihrem Feld-herrn dargegen erwehlet, und welchen viele für den vornemsten urheber dieses kriegs angeben, gleich in dem ersten treffen bey der stadt Haliartus getödet, und die seinige völlig in die flucht geschlagen wurden. Er hatte diß unglück lediglich sich selbst beyzumessen, als der sich zimlich unbesonnen an einem solchen ort, und biß zu den stadt-mauren gewaget, ob er schon die Thebanische und Athenensische macht allda versamlet wußte, hingegen der gröste theil der Lacedämonischen armee noch nicht angelangt war, und wollen viel aus seinen letzten aufführungen urtheilen, die bey seinem grossen hochmuth ihme wiederfahrene viele verdrießlichkeiten, sowol als die grosse und höchstgefährliche anschläge, womit er schwanger gegangen, hätten ihme endlich den verstand zimlicher massen verruckt, und anstatt der sonderbaren behutsamkeit, die er zuvor in kriegen gebraucht, eine hefftige unruh und fast eine wuth des gemüths in ihme erreget, daß er wider aller vernünfftigen einrathen seinen tode und untergang gleichsam von freyen stucken gesuchet. Im übrigen war er ein hochmüthiger, geitziger und grausamer mann; er suchte durch allerhand ungerechte ränck seine macht fest zu setzen, und brachte deßwegen in allen städten seine creaturen ans bret, denen er wunderschön vormalen kunte, wie gut sie es ins künfftige unter seiner regierung haben würden. Die Griechen liessen ihme zuerst altäre aufrichten, worauf sie ihm, als einem Gott opfferten, desgleichen gewisse lieder absungen. Die Samier benannten ihre der göttin Juno zu ehren aufgerichtete tempel von seinem namen. So hatte er auch allezeit den Choerilum seinen landsmann bey sich, welcher seine verrichtete thaten in gebundener rede beschreiben solte. Ja als Antilochus einige, nicht so gar sonderbare verse, ihm zu ehren verfertiget, vergnügte er sich dermassen darüber, daß er ihm den gantzen hut voll geld gab. Dabey war er sehr grausam und bestraffte aus einem blinden argwohn alle, so ihm von seinen schmeichlern angegeben wurden, auf das hefftigste, so gar, daß er auch von den Milesiern 800 mann wider den gethanen eyd erbärmlich hinrichten ließ. *Plutarch.* & *Corn. Nepos* in ipſ. vita. *Thucyd.* l. 5. *Xenophon.* hiſt. l. 2 & 3. *Diodor.* l. 12. *Polyæn.* l. 1 & 7. *Juſtin.* l. 5 & 6. *Frontin.* l. 1, 2 & 4. *Cicero. Pauſan. Ælianus* paſſim.

Lysandria, war ein fest, welches die einwohner der Insul Samos dem Lysandro seiner tapffern verrichtungen wegen hielten, und die Heräa davor abschafften. Es wurden an selbigem opffer und allerhand certamina, sonderlich auch von Poeten, angestellet. *Meurſius* & *Caſtellanus* de feſtis Græc.

Lysanias, der ein Vier-Fürst in Abilene von dem Evangelisten Luca genennet wird. Er soll, wie man gemeiniglich dafür hält, ein sohn des Lysaniä, der seinem vater Ptolemäo Mennäi gefolget, gewesen seyn, oder vielmehr, wie es fast wahrscheinlicher, dessen enckel. Selbiger Lysanias nun des Ptolemäi Mennäi sohn hatte in ziemlichen ansehen und gewalt gelebt, und weil er des Antigoni, so mit seinem bruder Hyrcano um das hohe Priesterthum, und die völlige herrschafft über das Jüdische volck gestritten, sonderbarer freund ware, und nicht minder der Parthier gunst besasse, brachte er diese auf, daß sie mit einer ziemlichen macht in Judäa einfielen; wodurch Antigonus würcklich den höchsten gewalt und das Priesterthum für einige zeit in die hände bekame. Nachgehends wuste sich Lysanias bey dem seinigen zu erhalten, obschon die Parthier weichen musten, und Antigonus zu grund gegangen, biß endlich nach denen in den Römischen sachen geschehenen veränderungen, als Antonius der gegend meister worden, und die bey Antonio alles vermögende Cleopatra auf des Lysaniä gebiet ein auge geworffen hatte, dieser unter dem vorwand, als ob er es heimlich mit den Parthern hielte, getödet wurde. *Luc.* c. 3 v. 1. *Joſephus* l. 14 c. 23 & l. 15 c. 4. *Euſebius* in chron. ad an. Chr. 7. *Baronius* in annal. *Grotius* ad Lucæ c. 3 v. 1. *Cellarius* geogr. ant. l. 3 c. 12.

Lyserus, oder **Leiserus** (Polycarpus) wurde zu Winenden, einem städtlein in dem Hertzogthum Würtemberg, allwo sein vater, Caspar Leiser, Superintendent war, an. 1552 den 18 mart. gebohren. Als er noch nicht über 2 jahr alt war, verlohr er seinen vater, doch als sich seine mutter mit Luca Osiandro zum andernmahl verheyrathete, unterließ dieser nichts, was zu dieses seines stieff-sohns besten dienen kunte. An. 1566 wurde er auf die universität nach Tübingen geschickt, allwo man ihn unter die Fürstlichen alumnos annahm, und an. 1570 zum Magister machte. An. 1573 wurde er nach Oesterreich beruffen, der gemeine zu Göllersdorff als Pfarrer vorzustehen, da er denn zum öfftern selbst zu Wien predigen muste. Hierauf empfieng er an. 1576 den Doctor-hut, und kurtz hernach von dem Churfürsten Augusto zu Sachsen die stadt-pfarr, superintendur, profession der theologie und assessorat bey dem Consistorio zu Wittenberg. Weil man zu seiner zeit die formulam concordiæ aufrichtete, war er sowol mit derselben verfertigung, als daß sich die kirchen und schul-bedienten unterschreiben möchten, eiffrig beschäfftiget. Johannes Major, ein Poet, und der sich mit grossem eyfer der sogenannten Philippischen oder Melanchthonischen parthey annahm, befandt sich zu seiner zeit in Wittenberg, und machte an. 1586 ein gar grosses aufsehen, als er in seinen gedichten nicht allein die beliebte lehr-sätze, sondern auch gar den guten namen der Theologorum durch zu ziehen suchte. Zwar brachte es Polycarpus dahin, daß er von Wittenberg relegiret wurde; allein der Poet wuste es gleichfalls so einzurichten, daß Polycarpus wider alles vermuthen, als er eine vocation nach Braunschweig an den Dreßnischen Hof geschicket, seines dienstes erlassen wurde. Solchem nach gieng er nach Braunschweig, woselbst er anfänglich die stelle eines Coadjutoris, und nachmals eines Superintendenten bekleidet. Doch nach dem tod des Churfürsten Christiani wurde er wieder nach Wittenberg, und von dar an. 1594 zum Hofprediger nach Dresden beruffen. Hierbey bekam er mit Samuele Hubero, welcher lehrte, daß alle menschen in gewissem verstand zum ewigen leben erwählet wären, einen 17 jährigen streit, desgleichen zerfiel er auch mit dem Jesuiten Jacobo Gretzero wegen herausgebung der Hasenmüllerischen historie. Er starb an. 1610 den 22 febr. nachdem er mit Elisabetha, Lucä Cranachs tochter, 13 kinder gezeuget, und 3 enckel nebst einer enckelin am leben gesehen. In seinem testament vermachte er den

Rudiasis

studiosis in der communität ein gewisses geld, so ihnen jährlich an dem tag Polycarpi und Elisabethä ausgetheilet werden solte. Seine Lateinische schrifften sind: historia passionis Dominicæ secundum 4 Evang. paraphratis in histor. pass. in certos actus distincta; historia resurrectionis & ascensionis Dominicæ & missionis Spir. S. homiliis aliquot explicata; strena gemina, Calvinianis exhibita; schola Babylonica, ex c. 1. Daniel, quam subsequuntur Colossus Babylonicus, fornax Babylonica, cedrus Babylonica, epulum Babylonicum, & Aula Persica; commentariorum in Genesin t. 6 separatim prodit, (1) Adamus, h. e. theologica expositio primæ partis Genes. quæ continet historiam Adami; (2) Noachus, h. e. expos. secundæ partis; (3) Abrahamus; (4) Isaacus; (5) Jacobus; (6) Josephus; harmoniæ evangelicæ, à Martino Chemnitio inchoatæ continuatio, seu vitæ Jesu Christi secundum quatuor Evangelistas expositæ libri tres; duplex præfatio in histor. Jesuiticam Eliæ Hasenmülleri; ejusdemque operis adversus Jac. Gretserum Jesuitam iterata defensio. Seine Teutsche schrifften sind: Paraphrastica expos. historiæ resurrectionis Dom. eine auslegung des katechismi Luthers in 8 predigten; vindiciæ adversus fautores Nicolai Crellii ejusdemque hæredes. Christiana commonefactio de exorcismo; conciones duæ de prædestinatione; abgenöthigter bericht von der Huberischen streitigkeit; zeugniß von der lehre und leben Sam. Huberi; Gleselianischer zweykampff, ꝛc. Arnold hat in seiner kirchen- und ketzer-historie nicht allzeit zum besten seiner gedacht, desmegen er von seinem urenckel mit ihm gleiches namens in einer schrifft, so unter dem titul: officium pietatis, zu Leipzig heraus gekommen, durch bewährte zeugnisse gerettet worden. *Adam.* vit. theol. *Spizelius* templo honoris p. 9 & seq. *Freherus* in theatro. *Bayle.*

Lyserus, (Polycarpus) ein sohn des vorhergehenden, war zu Wittenberg gebohren. Nachdem er auf dem Gymnasio zu Meissen und auf den universitäten Wittenberg und Tübingen einen guten grund gelegt, disputirte er an. 1611 in seiner geburts-stadt pro gradu Doctoris, nachdem er vorhero schon zum Professore theologiæ extraordinario beruffen worden. Er blieb aber hier nur 2 jahr, so wurde ihm die vierte theologische stell in Leipzig, und gleich darauf auch eine andere in Königsberg aufgetragen. Doch erwählte er das erstere, und gelangte das folgende jahr zu der dritten stelle, wurde auch zugleich zu einem Canonico in Zeitz, und an. 1628 zu Wurtzen erwählet. Bey welchem letztern Stifte er endlich Præpositus, gleichwie zu Zeitz an. 1629 Senior und 1631 Decanus worden. Hiernächst war er Senior in dem Merseburgischen Consitorio, in welches er schon an. 1617 gekommen, und erhielt noch darzu die Superintendur in Leipzig, welche er biß an seinen tod, der an. 1633 erfolget, verwaltet. Seine schrifften sind: Centuria quæstionum theolog. de articulis Christianæ concordiæ; decas 1 disputationum ex articulo 1 symboli apostolici; decas 2 disput. ex articulo 2 symb. apost. decas 3 disput. ex art. 3 ejusdem symb. disputationes 15 de æterna electione credentium oppositæ Amando Polano; vindiciæ Lyserianæ oppositæ calumniis Pareanis; analysis Theologica & scholastica in epist. ad Galatas. *Witte* in mem.

Lyserus, (Johannes) war aus dem geschlecht der vorhergedachten entsprossen, und hatte zum ältesten bruder den Superintendenten zu Magdeburg. Einige zeit bekleidete er die stelle eines Inspectoris bey der schul-pforte, allein er verließ diesen dienst, nachdem er auf die meynung gefallen war, daß die polygamie nicht allein erlaubt, sondern auch in gewissen fällen geboten wäre. Wie einige berichten, soll ihn darzu ein Schwedischer Graf beredet haben, dem er auch auf seinen reisen gefolget. Nach dem tode desselben durchreiste er Teutschland, Dänemarck, Schweden, Engelland, Franckreich und Italien. Ob er gleich in diesen Reichen wegen seiner lehre ein gar hartes ausstehen muste, so fand er gleichwol noch hin und wieder einige gute freunde, die ihm mit geld und andern hülffs-mitteln an die hand giengen. Endlich, als er aus Italien nach Franckreich kam, fiel er in grosse mattigkeit, daran er auch an. 1684 starb. Seine letzte lebens-jahre brachte er in gar elendem zustande zu, indem er, als er zu Amsterdam an. 1682 sehr kranck darnieder lag, unter dem blossen dach seinen auffenthalt suchen muste. Unter andern, die sich seiner lehre mit nachdruck widersetzet haben, ist absonderlich Diecmannus, welcher ihn als Rector zu Stade, an welchem orte Lyserus in einem Teutschen politischen discours von der polygamie seine meynung auszubreiten suchte, in verschiedenen antworten widerlegte; absonderlich hat man von ihm vindicias legis monogamicæ, welche er des Lyseri gedachten Teutschen discours von der polygamie, und noch einem andern tractat desselben, so den titul polygamia triumphatrix führet, und von ihm unter dem namen Theophili Alethei heraus gegeben, entgegen gesetzt. Desgleichen hat Musäus eine dissertation unter dem titul: an conjugium inter plures, quam duos esse possit; wider ihn geschrieben. Sein buch de polygamia ist durch einen Königlichen Dänischen befehl verdammet, und er selbst aus dem Dänischen gebiete verbannet worden, da er vorher unter der armee Christiani V als Feld-Prediger dienste gehabt hatte. Ein Dänischer Theologus, Johann Brunsmann, hat ihm in einer schrifft, deren titul: monogamia victrix, geantwortet. Zu Lyseri schrifften vor die polygamie gehöret auch sein Teutscher tractat: das Königliche marck aller länder. Nouvell. de la republ. des lettres mens. apr. an. 1685. *Bayle. Ludovici* delin. hist. jur. divin. natural. & politiv. univers. p. 35 seq.

Lysias, ein gewisser Tribunus oder Obrister, welcher ein regiment Römischer soldaten in dem Jüdischen lande commandirte, so an fest-tägen den tempel bewachen musten, um allen aufrührischen unternehmungen zu steuren. Eben dieser Lysias war es, welcher den Apostel Paulum aus den händen der Juden errettete, als sie vorhatten ihn zu tödten, und denselben hernach dem Landpfleger Felix zusandte. Act. c. 23. v. 25 & 24. v. 7. 22.

Lysias, ein General über Antiochi IV oder Epiphanis, des Königs in Syrien truppen, Stadthalter über einen theil von desselben provintzen, und seines sohns Hofmeister, bekriegte die Juden, wurde aber von Juda Maccabäo A. R. 589 geschlagen. Nach Epiphanis tod setzte Lysias dessen sohn Antiochum Eupator auf den thron, und behauptete desselben vormundschafft, obschon solche dessen vater vor seinem tod einem gewissen Philippo anbefohlen hatte. Weilen dem Lysias der Juden tapfferkeit in denen vorgegangenen treffen genugsam ware bekandt worden, er auch sonst mehr als zu viel zu thun hatte, schlosse er mit Juda Maccabäo frieden, mit dem beding, daß die Juden dem König in Syrien unterthan verbleiben, im übrigen aber ihren Gottesdienst und gesätze frey üben solten. Allein dieser vertrag ward kurtz hernach gebrochen, weil die im schloß zu Jerusalem verbliebene Syrische besatzung denen Juden durch raubereyen grossen schaden thate, und Judas solche deswegen mit gewalt angriffe, Antiochus zoge hierauf mit einer starcken armee in Judäa, über welche er Lysiä das commando gab, nahme Bethzura ein, und belagerte die stadt Jerusalem, allein ehe er sie erobern mochte, kam bericht, daß Philippus die gegen Medien und Persen stehende soldaten auf seine seiten gebracht, und sich rüstete die verwaltung des Reichs unter währender minderjährigkeit Antiochi Eupatoris mit gewalt an sich zu reissen. Weil nun Lysiä die erhaltung seines ansehens mehr als alles andere angelegen war, veranlassete er einen neuen vertrag mit den Juden fast auf die vorige bedingnussen, stillte auch die benachbarte, so aus haß wider die Juden auf diesen friedens-schlitz sehr ungehalten waren, und bewrate so gar den Antiochum, daß er den Hohenpriester Menelaum tödten liesse, nur weil er den vorigen König zu verfolgung des Jüdischen volcks selbst angestifftet, und dadurch die entstandene kriege hauptsächlich verursachet hatte. Hierauf glückte es Antiocho und Lysiä den Philippum, so sich indessen schon von Antiochia meister gemacht in dieser stadt, die sie mit sturm einnahmen, zu erschlagen. Als zu gleicher zeit drey Römische Gesandte anlangten, und sich in die händel des Syrischen Reichs mehr als es dem König und volck lieb war, zu mischen anfiengen, auch Octavius das haupt der Gesandtschafft, hierüber von einem gewissen Leptine meuchelmörderischer weiß erstochen ward; hielten viele den Lysiam vor den heimlichen anstiffter dieser that, welchen verdacht er im übrigen sehr bemühet war aus forcht der Römischen macht, von seinem König und allen dessen bedienten abzuweltzen. Allein indeme er also in ansehung der Römeren zwischen forcht und hoffnung schwebte, überfiel ihn gantz unvermuthet ein viel grösseres unglück von Demetrio, dem sohn Seleuci IV, welcher bißher zu Rom, allwohin er als gaisel war gesandt worden, wider seinen willen hatte bleiben müssen, aber nunmehr, weil er hoffte, in gegenwärtiger verwirrung seine ansprach an die Syrische cron am besten auszuführen, sich heimlich von dannen weggeschlichen hatte, und in Syrien gekommen war, dann weil er dabey vorgab, daß ihn die Römer selbst gesandt, das Reich einzunehmen, er auch ohne dem viele freunde in Syrien hatte, wurde er aller orten ohne weigerung angenommen. Und als er auf solche weise sich von Tripoli in Syrien, Apamea und anderen orten meister gemacht, und auf Antiochia selbst mit seinem zusammen gerafften volck fortgezogen, liesse sich Lysias durch den falschen vorwand der Römern, welchen Demetrius meisterlich zu gebrauchen wuste, dergestalt blenden, daß er ohne an einige gegenwehr zu gedencken, wozu er sonst genugsame kräfften hatte, sich neben dem jungen König an Demetrium ergab, und ihm biß vor die stadt entgegen gienge. Dieser, welchem also sein betrug über verhoffen gelunge, hatte sie beyde, als die seiner herrschsucht von seiten Syriens am meisten im weg stunden, nicht so bald in seinem gewalt, daß er sie nicht alsofort tödten ließ. *Maccab.* l. 1 & 2. *Jos.* Ant. Jud. l. 11 & 12. *Appian.* in Syr. *Polyb.* in exc. leg.

Lysias, ein Griechischer Redner, Cephali von Syracusa, eines Athenienſischen bürgers sohn, welcher ihn zu Athen, an welchem ort Lysias in der 80 olymp. andern jahrs gebohren worden, sorgfältig erziehen ließ. Als er 15 jahr alt worden, gieng er zu den Sybariten oder Thuriern, einer Athenienſischen colonie, und wurde von Tisia und Nicia, so beyde Syracusaner waren, unterrichtet. Weil einige zeit hernach, da er bereits das regiment geführet hatte, die sachen der Griechen in Sicilien gar sehr in verfall kamen, gieng er in dem ersten jahr der 92 olymp. wieder nach Athen zurücke. Allein die 30 sogenannten tyrannen, welche seinen bruder Polemarchum getödtet, woltens auch ihm nicht besser machen, und liessen deswegen sein hauß verwachen. Allein zu allem glück hatte dieses zwey thüren, ohne daß jene davon berichtet waren; daher er sich heimlich davon machte, und seine zuflucht nach Megara nahm. Er kam zwar hierauf zum andern mal nach Athen, nachdem Thrasybulus die 30 tyrannen glücklich überwältiget, und die stadt wieder in freyheit gesetzet hatte. Bey welcher gelegenheit Lysias selbst sich das gemeine beste rühmlich angelegen seyn liesse, so gar daß er aus eigenem seckel zwey tausend drachmas neben zwey hundert schilden zu ausführung des anschlags dargab, sich auch gebrauchen liesse 300 mann anzuwerben, und von seinem freunde Trasilão dem Elienser, zu dessen beförderung ein talent silber zuwegen brachte. Wegen dieser verdiensten erkannte ihm Thrasybulus gleich nach gelungenem anschlag das völlige burger-recht zu, welches auch das volck nachmals bestättigte. Doch weil die sach nicht durch des Raths hände gegangen war,

als welcher damalen noch nicht hatte mögen hergestellet werden, ward es durch die feinde und beneider des Lysiä unträsstig gemacht, daß er keiner ehren-stellen nicht fähig wurde; wiewol ihn das nicht hinderte, allda im grösten ansehen, als eine privat-person, sein übriges leben zuzubringen, welches er in dem 73, oder wie andere wollen, in dem 79, oder 80sten jahr seines alters beschlossen. Er war mit dem Socrate und andern berühmten männern bekannt. Ob er sich gleich nicht darzu bringen ließ, daß er selbst advociret hätte, so machte er doch andern die reden, welche sie zu verthädigung der beklagten halten wolten. Vormals legte man ihm 425 reden bey, unter denen aber, nach Dionysii Halicarnassei bericht, nur 230, oder wie Photius anmercket, 233 aufrichtig sind, von denen man bey Meursio und Fabricio, sonderlich bey dem letztern, gute nachricht finden kan. Heut zu tag hat man noch 43 von ihm, die anno 1683 von Johanne Burchardo Majo in 8vo zu Marpurg heraus gegeben worden. Ausser dem hat er auch τέχνας ῥητορικὰς und episteln verfertiget. *Plutarchus* de 10 orator. c. 3. *Cicero* in Bruto. *Dionys. Halicarnass.* de Lysia. *Suidas*, *Simler.* in epit. Gesn. bibl. *Meursius* bibl. Attica. *Fabricius* bibl. Gr. p. 840 seq.

Lysimachus, ein sohn Agathoclis, von Pella aus Macedonien gebürtig, war einer von Alexandri M. Feld-Herren, und nach dessen tod einer von denselben nachfolgern in der regierung über Thracien und Ponto, welcher wider unterschiedliche seiner competenten einen krieg führte, und sich eines stücks von Thracien bemeisterte, allwo er regierte, und eine nach seinem namen genannte stadt Lysimachia in der 120sten olymp. erbauen ließ. Er nahm Cassandri, Ptolemäi und Seleuci parthey an wider Antigonum und dessen sohn Demetrium, und als diese den Königl. titul annahmen, ließ er sich gleichfalls vor einen König ausruffen, wohnte auch der schlacht bey Ipsus bey, allwo Antigonus und sein sohn Demetrius von den verbündeten gäntzlich geschlagen wurden, und sonderlich der erste gar das leben verlohre. Zuvor hatte er eine von seinen töchtern dem Antipatro vermählet, welchen er aber, nachdem er sich beklagte, daß er durch betrug seines schwieger-vaters von seinen herrschafften wäre vertrieben worden, hinrichten, und seine tochter ins gefängniß werffen ließ. Doch muste er das theil von Macedonien, so er Antipatro abgenommen, bald hernach dem obgedachten Demetrio abtreten, als dieser sich von neuem zimlich verstärcket, Lysimachus hingegen mit Dromichete, dem König der Geten, in einen krieg verfallen war; indessen war er gegen diesen letzteren doch nicht glücklich, und in einer schlacht gefangen, wiewol ihn sein sohn Agathocles bald wiederum ranzionirte. Eine zeitlang hernach nahm er das regiment von Macedonien auf sich, nachdem Demetrius durch seine unterthanen war verjagt worden, und war er hierinn um so mehr zu entschuldigen, weilen jener auf erhaltenen bericht von Lysimachi gefangenschafft, ungeacht des kurtz zuvor geschlossenen vergleichs sich von gantz Macedonien meister zu machen getrachtet hatte. Weil auch Pyrrhus einen theil davon besaß, so brachte es Lysimachus dahin, daß er selbigen verlassen und ihm cediren muste; wie er sich dann auch in Asien ausgebreitet, und die provintzen Carien und Lydien in seinen gewalt gebracht hatte. Hierdurch nun wuchs seine macht und autorität über alle massen sehr. Allein er befleckte seine tapfferen thaten durch seine unnatürliche grausamkeit gegen seine bluts-verwandten. Wie er dann seinen eigenen sohn Agathocles, nachdem selbigen seine stief-mutter Arsinoe fälschlicher weiß eines verbrechens beschuldiget hatte, unter dem falschen vorwand, als ob ihm solcher nach dem leben gestanden, im gefängnuß hinrichten ließ. Diese und andere grausamkeiten mehr verursachten, daß seine besten freunde von ihm absetzten, damit ihnen nicht auch dergleichen widerfahren möchte. Sonderlich trugen viel dazu bey seines getödteten sohns wittib Lysandra, welche eben der Arsinoe schwester war, sowol als Alexander noch ein anderer sohn des Lysimachi. Diese flohen zu Seleuco, und hetzten ihn zum krieg wider ihren blut-durstigen vater und schwäher an, und Seleucus verstunde sich um so lieber dazu, als er bey der grossen menge deren befehls-habern Lysimachi, welche sich über den unbillichen tode Agathoclis mißvergnügt bezeugten, und welche Lysimachus durch die auch wider solche noch täglich verübende grausamkeit gleichsam mit fleiß vermehrte, sich zimlich hoffnung machen könte, daß sich deren ein grosser theil zu ihm schlagen wurden. Es geschahe auch dieses in der that, sowol von andern, als insonderheit von Philetäro einem verschnittenen, welcher das schloß zu Pergamo, neben einem grossen theil der schätzen Lysimachi in verwahrung hatte, und von Theodoto, so über das zu Sarden gesetzet war, und als würcklicher Schatz-meister des Lysimachi, ebenfalls viel von dessen geldern aufhielt; wiewolen jedoch dieser letztere nicht so fast aus treulosigkeit, als weilen Seleucus durch setzung einer grossen summe gelds auf seinen kopff sehr listiglich, zwischen ihm und seinem unterhabenden volck mißtrauen und uneinigkeit zu stifften gewust, und selbigen dadurch zur übergab gezwungen hat. Doch ließ Lysimachus den muth nicht sincken, sondern zog auf ersten empfangenen bericht in Asien hinüber, da es dann in dem theil Phrygien, so am Hellespont ligt, zum treffen kam, in welchem Lysimachus zwar sehr tapffer fochte, und nicht wenig hoffnung hatte, den völligen sieg zu erlangen, als er von einem gewissen Malacon, aus Heraclea gebürtig, mit einem wurff-pfeil durchschossen, sieg, leben und Reich auf einmal verlohre, in dem 74 jahr seines alters. Man fand hernach seinen cörper unter den erschlagenen, und wurde er daran erkandt, daß sein hund dabey lag, welcher nicht von der stelle gewichen war, und den todten leichnam einige tag wider die vögel und raub-thiere beschützet hatte. Nach einigen solle ihn sein vorgemeldter sohn Alexander, welcher damalen unter Seleuci armee war, nach anderen einer namens Thorax, aus der stadt Pharsalia gebürtig, und zwar in der von dem verstorbenen erbauten und genennten stadt Lysimachia in einem tempel begraben haben, welcher tempel auch nachmal von ihm den namen Lysimachium bekommen. Sonst hatte dieser Herr mit verschiedenen weibern, worunter die letzte Arsinoe, des Egyptischen Königs Ptolemäi Lagi tochter war, viel kinder gezeuget; aus welchen aber schon 15 durch verschiedene und meist unglückliche zufälle vor seinem tod waren hingerasset worden. Justinus und Seneca berichten von ihm, daß ihn Alexander M., weil er dem gefangenen Philosopho Callisthenі zu beschleunigung seines tods gifft reichen lassen, einem löwen vorzuwerffen befohlen, welchem aber Lysimachus mit der hand, die er mit dem kleide verwahret, die zunge aus dem rachen gerissen; doch giebt Curtius dieses vor eine fabel an, und erzehlet vielmehr, daß Lysimachus einstens von einem löwen an dem arm hefftig wäre verletzt worden, Alexander hingegen bey einer andern gelegenheit ein solches thier gantz allein so glücklich als tapffer bestritten und erlegt, auch eben dabey auf des Lysimachi widriges begegnuß geschimpffet habe. Andere melden noch, der erste anfang zur genossenen gunst, welche Lysimachus bey Alexandro besessen, wäre davon herkommen, daß, als jener noch unter des Alexandri leib-wacht diente, er selbigem auf eine gewisse zeit im fortrennen zu pferd einen langen strich wegs allein zu fuß des pferds schweiff in der hand haltend gefolget sey, aber dabey von dem König durch unversehene ruck-wendung des speers an der stirn hefftig wäre verwundet worden. Wie nun die wunde sehr geblutet, und kein anderes band zugegen war, hätte ihm Alexander sein diadema oder Königliche binde selbst um die stirn gebunden, woraus auch der damal berühmte wahrsager Aristander dem Lysimacho solle vorgesagt haben, er würde einmal zum Reich gelangen, aber nicht ohne mühe und kummer regieren. *Diodor.* l. 19 & 20. *Justin.* l. 13, 14, 16, 17. *Q. Curtius* l. 8 vit. Alex. *Plutarch. Pausan. Euseb. Appian.* in syriac. *Seneca* de ira & clement.

Lysimachus, Aristidis sohn, welchem die Athenienser wegen seines vaters meriten und tugenden ein gewiß erbtheil gaben, wie Plutarchus in dem leben seines vaters berichtet. Desgleichen war auch ein Medicus dieses namens, Hippocratis anhänger, wie auch ein Griechischer geschicht-schreiber, von Alexandria gebürtig, welcher eine historie von Egypten, so von Josepho angeführet wird, und andere wercke mehr, insonderheit aber einen tractat von dem feld-bau, dessen Plinius gar offt gedencket, geschrieben hat. *Vossius* l. 3 de histor. Grac. & *Simler.* in epit. bib. Gesner.

Lysimachus, ein Jude, wurde von dem König Antiocho A. M. 3882 zum Hohenpriester an seines bruders Menelai statt, weil dieser das dem König wegen solcher würde versprochene geld nicht entrichten kunte, ernennet. Er machte es aber so bund, daß er die silberne und andere geschirre aus dem tempel stahl, darüber aber um das leben kam. *Maccab.* l. 2. *Torniell. Salianus, &c.*

Lysippus, ein berühmter bildhauer, von deren art, welche aus ertz bilder verfertigten, war von Sicyone gebürtig, lebte zu Alexandri M. zeiten, und war anfänglich ein schlosser, legte sich aber nachgehends auf die vorgemeldte kunst, und zwar ohne lehr-meister, ausser daß ihm der mahler Eupompus den rath gegeben hatte, er solte die natur zum lehr-meister annehmen, und deren folgen, auch er selbst zu sagen gepflegt, ein gewisses aus stein gehauenes bild des Polycleti, welches man den Doryphorum nennte, und einen mann mit einem spieß in der hand vorstellete, wäre sein meister gewesen. Man mercket von ihm an, daß er auch die subtileste theil deren leidern, haar, adern und dergleichen zu allererst, und zwar sehr nett ausgedruckt, auch die genaueste proportion und symmetrie in acht genommen habe. Die anzahl seiner verfertigten stucken ist um so mehr zu bewundern, als sie fast alle gar fürtrefflich sollen gewesen seyn, selbige solle sich auf die sechs hundert und zehen erstrecken, dieses aber erst nach seinem tod, und zwar dadurch klar gemacht worden seyn, da er von dem für jedes bild empfangenen geld eine guldene müntze in einen verschlossenen kasten zu werffen gewohnt gewesen, sich bey dieses eröffnung die bemeldte zahl von 610 stucken endlich gefunden habe. Unter andern wercken hat dieser künstler auch eine statue verfertiget, welche einen menschen vorstellte, der sich rieb, als wann er aus dem bad käme; welches so vortrefflich nach dem leben gemacht war, daß Agrippa solches stuck als eine sonderbare zierde vor seine bäder zu Rom setzen ließ. Nachgehends bekam Tiberius lust dazu, und ließ es in seine eigene kammer, an dessen statt aber eine sehr schöne statue vor die bäder setzen. Dieses verdroß das volck so sehr, daß, ob es sich gleich vor dem Tiberio fürchtete, dessen ungeachtet ausschrie: daß sie die statue an den ort, wo sie vordin gestanden, wiederum hingebracht wissen wolten. Welches dann Tiberium bewoge, wie lieb ihm auch das bild war, den befehl zu geben, daß man solches wieder an seinen vorigen ort hinsetzen solte. Dieser Lysippus hatte auch eine grosse statue von der sonne verfertiget, welche in einem wagen von 4 pferden gezogen und zu Rhodus angebettet wurde. Gleicher gestalt hatte er auch Alexandrum M. und dessen vornehmste freunde, ja gar eine truppen reuter, wie sie ihn begleiteten, doch jeden absonderlich, abgebildet, welche statuen Metellus, nachdem er Macedonien erobert, mit sich nach Rom brachte. So ist auch bekandt, daß er einer der drey berühmten meistern gewesen, von welchem sich eben dieser Alexander allein hat wollen abbilden lassen, nemlich von Apelle mit farben, von Pyrgotele in stein, und durch Lysippum in ertz. Er hatte 3 söhne, mit namen Dahippus, Be-

das und Euthrates, die allerseits durch ihn berühmte bildhauer worden, wiewol der letzte den gröſten ruhm in dieſer kunſt erlanget. *Plinius* l. 34 c. 8. *Plutarch. Arianus &c. Junius* de Pictura vet.

Lyſis, ein Pythagoriſcher Philoſophus, Epaminondä lehrmeiſter, florirte A. R. 366, olymp. 98, nebſt Philiſtione, ſo einer von Eudori lehrern war. Man hält davor, daß dieſer Lyſis oder ſein ſchüler Philolaus diejenigen verſe gemacht habe, welche unter dem namen der Pythagoriſchen carminum bekandt ſind. Aldus Manutius hat unter andern zu Venedig gedruckten Griechiſchen briefen auch einen mit heraus gegeben, welchen Lyſis an Hippa abgelaſſen hat. Eben dieſe epiſtel hat Thomas Galeus mit in ſeine opuſcula mythologica ethica, phyſica, ſo zu Amſterdam an. 1688 in 8vo heraus gegeben worden, einrücken laſſen. *Diog. Laert.* & *Jamblichus* in vita Pythagoræ. *Voſſ.* de hiſtor. Græc. l. 4 p. 435. *Simler.* in bibl. Geſner. *Fabritius* bibl. l. 2 c. 10 p. 423 &c. 13 p. 464.

Lyſſa, der name einer vierten furie, welche von einigen zu den 3 rechten, namens Alecto, Tiſiphone und Megära, hinzu geſetzt wird. Das wort bedeutet ſo viel, als wüten oder raſerey. *Eurip.* in Hæræ. fur. *Pomey* panth. mythic. p. 205.

M.

Dieſer buchſtabe iſt einer von denen, welche die Griechiſchen grammatici ſimplices und immutabiles ſemivocales, und die Lateiniſchen (gleichwie Quintilianus auch ihn mugientem heiſſet) liquidas nennen. In der zuſammenſetzung wird m vor d, c, t, und q in n verwandelt, gleichwie auch in der præpoſitione inſeparabili am vor f, als anfractus. Er wird zu unangenehmen dingen gebraucht, ſonderlich macht er ein gemurmel, ſo er zum r geſetzt wird, wann Virgilius ſagt: magno cum murmure montis circum claustra fremunt. So verſchlucken auch die Poeten dieſen buchſtaben zu ende eines worts vor einem vocali, weil deſſen ausſprach alsdann gar zu unangenehm ſcheinet. Die Meſſenier pflegten ein M auf ihre ſchilde ſtechen zu laſſen, als ein merckmahl und zeichen ihrer nation. Unter den Römiſchen zahlen gilt M ſo viel als tauſend. Wiewolen die älteſte dieſe eigentlich die zeichen cIↃ gebrauchten. Desgleichen war auch dieſer buchſtabe ein emblema und zeichen moroſitatis, oder eines murriſchen, phantaſtiſchen und ſeltſamen humeurs, daher die alten zu ſagen pflegten: obvenit tibi M. Der anlaß hiezu war das Griechiſche wort μῶρος, welches einen thoren und ſeltſamen menſchen andeutete, und von dieſem buchſtab anfieng. Bey welchem anlaß nicht zu vergeſſen, daß einſtens der Sicilianiſche tyrann Dionyſius, ehe er noch den höchſten gewalt erlangte, bey anlaß dieſer buchſtaben-3 deutung artig genug, und wie es der ausgang hernach erwieſen, faſt prophetiſch, wo man alſo reden darff geſchertzet habe. Dann als er ſich in einer geſellſchafft mit dem damals üblichen buchſtaben ſpiel beluſtiget, in welchem jeder einen buchſtaben durch das looß ausziehen muſte, bey deſſen erſcheinung die anweſende je, nachdem einem ein oder der andere buchſtab gefallen wäre, ſelbigem alle davon anfangende wörter zulegen dörffen, und Dionyſius, wie eben dieſes M für ihn heraus kam, alſobald hören muſte μωρολογεῖς Διόνυσε: du redeſt oder biſt thorrecht, oder phantaſtiſch Dionyſi: da wuſte er es gleich zu beantworten, und zu ſeinem vortheil auszulegen, mit denen worten: μοναρχήσομεν, wir werden regieren oder den Königlichen gewalt erlangen. Nachdem es hierauf von ungefähr dieſem gelungen, hat ſich der verſtand des obgemeldten ſprichworts bey einigen geändert, daß ſie das ἔλαχε τὸ M oder obvenit tibi M von denen zu gebrauchen angefangen, welche heimlich und liſtiglich nach gar groſſen dingen ſtrebten. In den Römiſchen vornamen bedeutet der buchſtab M ſo viel als Marcus, wie hingegen wann noch ein fünffter von unten wieder hinauf gehender ſtreiff an dieſes M gehänget wurde, ſolches einen gantz unterſchiedlichen Römiſchen vornamen, nemlich Manius angedeutet hat; welcher eben aus mangel genugſamer achtſamkeit von den alten Copiſten gar vielfältig, und mehrmal zu nicht geringer verwirrung in der hiſtorie und vermiſchung der perſonen in Marcus iſt abgeändert worden, ſonſt bedeutet das M allein, noch ferner miles, militaris, magnus, magiſter, magiſtratus, manet, memoria, menſis, moneta, monumentum, meus, mulier, mortuus, m.ſſ., municipium, merces, und noch einige andere gantze wörter. *Pierius* l. 42. *hieregl.* c. 50 & 51. *Cellarius* in theſ. erud. ſcholaſt. *Bertor. Urſat.* de not. Rom.

Ma, eine gewiſſe weibs-perſon, welche der Rhea aufwartete, und von dem Jupiter den Bacchus zu erziehen bekam; die göttin Rhea führte gleichfalls dieſen namen, unter welchem ihr die Lydier einen ochſen opfferten, wie ſie dann auch deswegen einer gewiſſen ſtadt den namen Maſtaura gegeben hatten. *Steph. Byzant.* in Maſt.

Maacha, eine gemahlin des Königs Davids, welchem ſie den Abſalon zu Hebron gebohren. Sie war eine tochter des Königs Thalmai zu Geſur. 1 chron. 3.

Maara, ſpelunca Sidoniorum, das iſt die höle der Sidonier, war ein gewiſſer ort in Paläſtina, in dem lande der Sidonier, deſſen im buch Joſua gedacht wird. Dieſer höle bedienten ſich die Chriſten an. 1161 als eines forts, um ſich wider die Saracenen zu defendiren; allein die ſoldaten, die ihn inne hatten, nahmen geld, und überlieferten ihn den ungläubigen. *Wilh. Tyr.* l. 19. *Nieremb.* de mirabil. nat. terræ promiſſ.

Maas oder **Maaſe**, auf Lateiniſch Moſa, auf Niederländiſch de Maes, und auf Frantzöſiſch la Meuſe genannt, iſt ein berühmter und groſſer fluß, welcher in der Frantzöſiſchen landſchafft Champagne, 5 meilen von Langres, bey Montigny le Roy, an den gräntzen des ländleins Baillany, entſpringt. Er nimmt ſeinen lauff durch das zu Champagne und Lothringen gehörige gebiet in die Niederland, allwo er das Luxemburgiſche, die Grafſchafft Namur, das Stifft Lüttich, das Limburgiſche, das Geldriſche, das Brabantiſche und das Holländiſche durchflieſſet oder berührt, und endlich unterhalb der ſtadt Briel in die nord-ſee fällt. Die vornehmſten örter, bey welchen er hart vorbey, oder durch welche er hindurch gehet, ſind Verdun, Stenay, Mouſſon, Sedan, Mezieres, Charleville, Charlemont, Dinant, Namur, Huy, Lüttich, Maſtricht, Maſeyk, Roermond, Venlo, Grave, Ravenſtein, Crevecoeur, Heusden, Worcum, Gorcum, Dortrecht, Roterdam, Delfshaven, Schiedam, Vlaerdingen, und Briel. Unweit Dordrecht theilt ſich dieſer fluß in 2 arme, welche bey Vlaerdingen ſich wieder mit einander vereinigen. Derjenige arm, welcher zwiſchen der inſul Begerland, dem lande von Putten, und der inſul Yſſelmonde, vorbey gehet, wird die alte **Maaſe** genannt. Hingegen den andern arm, welcher bey Roterdam, Delfshaven und Schiedam vorbey flieſt, pflegt man die Merwe zu heiſſen, welche letztere benennung einige ſchon bey Gorcum anfangen, und biß an den Briel continuiren.

Maasland oder **Maesland**, iſt ein ländlein in dem Holländiſchen Brabant, zwiſchen dem gebiet von Hertzogenbuſch, der herrſchafft Ravenſtein, und dem fluß Maas gelegen. Es befinden ſich einige kleine dörffer und meyereyen darinnen.

Maasland Sluys oder **Maes-Sluys**, wird ein kleiner ort genennet, welcher mit einem hafen verſehen, und an der Maas, zwiſchen Vlaerdingen und dem Briel, in dem Delfflande gelegen iſt. Etliche 100 ſchritte davon, nach der ſtadt Delfft zu, ligt ein kleiner ort **Maasland** genannt.

Maaswick, lat. Maaſvicius, (Pancratius von) war an. 1658 zu Leyden gebohren, allwo er unter der anführung des bekandten ſchul-Rectoris, Jacobi Emmeneſſii, den grund ſeiner ſtudien gelegt, und ſich hiernächſt des unterrichts derer gelehrten Profeſſorum in der Griechiſchen und Lateiniſchen literatur bedienet, und inſonderheit von Theodoro Rycko biß an deſſen tod beſtändige gunſt genoſſen. An. 1680 ward er noch ziemlich jung zum Rectorat nach Breda beruffen, wo er auch bald im folgenden jahr eine vocation als Con-Rector zu Delfft erhalten, die er aber auf anhalten ſeiner vorgeſetzten zu Breda ausgeſchlagen. Doch als an. 1686 die ſtelle wiederum erledigt und er dazu nochmals unter verheiſſung einer beſoldung von 50 gülden beruffen ward, entſchloß er ſich doch endlich ſolche anzunehmen. An. 1692 ward er ferner als Rector der Lateiniſchen ſchule und hernach als Lector publicus nach dem Haag beruffen, wo er auch an. 1719 im monat oct. verſtorben iſt. Er hat nicht all in die edition des Virgilii, die ſein lehrmeiſter Emmeneſſius heraus geben wollen, darinnen aber durch ſein bevorſtehendes ende verhindert worden, vollends beſorget, ſondern auch ſelbſt dieſen Poeten cum integris Servii commentariis heraus gegeben; ferner hat er auch des Polyäni ſtratagemata mit ſeinen eignen und gelehrter leute anmerckungen in druck gehen laſſen, und dererſelben emendationes und noten über den Virgilium in einem beſondern bande zuſammen tragen, wie auch den Heſychium ediren wollen. *Gelehrte Zeitungen* an. 1719 P. 2.

Maas-Waal oder **Maes-Wael**, iſt ein kleiner ſtrich landes in dem Hertzogthum Geldern, zwiſchen den flüſſen Waal und Maas, wo auf der einen ſeite das Ravenſteiniſche gebiete, und auf der andern die Betäu ſich befindet. Batenborg iſt der beſte ort darinnen.

Mabillon, (Johannes) einer der berühmteſten leute ſeiner zeit, war an. 1632 den 23 nov. zu Saint-Pierre-mont, einem in Champagne gelegenen orte, gebohren. Er wurde von ſeinen eltern nach Rheims geſchicket, den ſtudiis allda obzuliegen, wobey dann ſein beſonderer fleiß, und die groſſe fähigkeit ſo an ihm gemercket wurde, zuwegen brachte, daß man ihn an. 1650 in das ſeminarium des Dom-Stiffts allda aufnahm, weil man ihm einſten eine geiſtliche ſtelle in ſelbiger diöces anzuvertrauen gewillet war. Allein das thun derer PP. Benedictinorum è congregatione S. Mauri, welche ſich einige zeit her in den Abteyen S. Remigii und S. Nicaſii zu Rheims aufgehalten hatten, gefiel ihm dermaſſen, daß er veſt beſchloſſen, ſich in ihre geſellſchafft zu begeben. Er zog demnach das ordens-kleid an. 1653 in der Abtey S. Remigii an, und das folgende jahr darauf legte er die gelübde ab. Es überfiel ihn aber bald darauf wegen ſeines ungemeinen fleiſſes eine groſſe ſchwachheit des haupts, die ihn zu allen ſachen, ſo einiges aufmercken erfordern, ungeſchickt machte, ſo gar, daß er auch nicht einmal mehr die gewöhnlichen horas beten kunte. Weswegen er von ſeinen vorgeſetzten erſtlich nacher Nogent ſous Coucy, und ferner gen Corbie geſendet worden, daß er ſich daſelbſt durch ein ruhiges leben wieder erhohlen möchte. An. 1660 wurde er Prieſter, bald darauf zum Depoſitario, und hernach zum Cellario des kloſters beſtellet. Weil ihm aber dieſe officia nicht wohl anſtunden, wurde er davon befreyet, und nach S. Denys geſendet, wo er ſich das jahr 1663 über aufgehalten. An. 1664 kam er nach Paris, und wurde daſelbſt dem Lucä Dacherio, welcher der

bibliothec in der Abtey S. Germani vorgesetzt war, adjungiret, um ihm sowol in der sammlung als ausgab seines bekandten Spicilegii, womit er eben dazumal beschäfftiget war, behülflich zu seyn. Um diese zeit war die congregation S. Mauri im werck begriffen, die patres veteris ecclesiæ nach alten correcten manuscriptis zu ediren, wobey dem Mabillonio die opera S. Bernhardi zugetheilet worden. Diese arbeit gieng so wohl von statten, daß er schon an. 1667 zweyerley editiones davon ans licht gab, welches die ersten opera waren, die man dem fleisse besagter congregation schuldig ist. Es hatte ihn auch diese societät ausersehen, eine historiam ordinis S. Benedicti zu schreiben, womit sie lange zeit umgegangen waren, auch deswegen verschiedene aus ihrem orden verschickt hatten, welche die alten monumenta und commentarios aufsuchen musten, wovon sie auch schon einen zimlichen vorrath beysamen hatten, als Mabillon hand an das werck legte. An. 1680 edirte er das erste volumen davon, welches die vitas sanctorum in sich enthält, unter dem titul: acta sanctorum ordinis sancti Benedicti in seculorum classes distributa, von welchem opere bereits schon 9 volumina ans licht gekommen, und das 10te, so ebenfalls zum druck fertig, wird das werck beschliessen. Ausser den tractaten selbst, die in dieser collection enthalten sind, werden sonderlich æstimiret die gelehrten præfationes, so er einem jeden volumini præmittiret, und worinnen er viel wichtige materien aus der kirchen-historie abhandelt. Indem er so viel bibliothecken und archive durchsuchte, kamen ihm viele scripta unter die hand, die ihm zu diesem seinem zweck nicht dieneten; diese ließ er an. 1675 und in den folgenden jahren zusammen in 4 voluminibus in 8vo unter dem titul vetera analecta, drucken. So gab ihm auch dieses gelegenheit zu seinem herrlichen wercke de re diplomatica, welches an. 1681 zum vorschein kam, und ein gewisses scriptum, so der Jesuit Germonius von dieser materie ediret, worinnen nicht undeutlich die meisten alten diplomata, und insonderheit die, auf welche die Benedictiner ihre wichtigste besitzungen und güter gründen, als falsch und untergeschoben angeklagt wurden, verursachte, daß an. 1704 ein supplementum ad libros de re diplomatica folgte. Colbert, der sich seiner in verschiedenen Königl. verrichtungen nützlich bedienet, wolte ihn mit einer jährlichen pension von dem König versehen, welches beneficium er aber ausschlug, weil ihm ohnedem in seinem collegio nichts mangelte. Nach der zeit wurde er von dem ermeldten Colbert auf Königl. befehl nach Teutschland geschickt, sich in den allda befindlichen bibliothequen gleichfalls umzusehen, und hat er durch diese reise nicht geringen vortheil in verfertigung verschiedener operum erlanget, wie man denn auch dieser die liturgiam gallicanam, die an. 1685 in 4to gedruckt ist, zu dancken hat, als worzu ihm ein altes lectionarium, welches er in der Grafschafft Burgund in der Abtey Lureuil gefunden, anlaß gegeben. Diese reise ist beschrieben in dem werck seiner analectorum veterum, welche zu vier bänden und in verschiedenen jahren, das letzte aber an. 1685 heraus gekommen. Mitler zeit, da Mabillon in Teutschland sich aufhielt, starb Colbert, und wurde die inspection über die sachen, so die literatur betreffen, dem Ertz-Bischoff zu Rheims aufgetragen. Auf dessen einrathen ist er in der würde eines Legaten, der auf befehl des Königs die alten monumenta und commentarios untersuchen und colligiren solte, nach Italien gesendet worden. Was er auf solcher reise observiret, hat er in seinem musco Italico an. 1692, so aus 2 voluminibus bestehet, beschrieben, und es sind noch mehrere sachen vorhanden, welche wohl einsten das dritte volumen ausmachen dürfften. Nach seiner zurückkunfft ist er von verschiedenen vornehmen leuten angetrieben worden, seinen tractat de studiis monasticis zu schreiben, und als er deswegen von dem berühmten Abt, de la Trappe angegriffen wurde, welcher behaupten wolte, daß die studia sich zu genauer haltung deren ordens-reguln nicht schickten, und dieser wegen von kloster-leuten zu vermeyden wären, hat er sich verantwortet in einem tractat, so inscribiret, reflexions sur la reponse au traité des etudes monastiques. Sonsten sind von ihm noch bekandt tractatus de azymo & fermentato ad eminent. Card. Bona, Paris an. 1674; worinnen er das, was er schon in einer seiner gelehrten vorreden zu denen Actis Sanctorum angeregt, auf begehren des ermeldten Cardinals, der das gegentheil verfochten hatte, ohne daß es Mabillon noch damalen gewust, weitläuffiger ausgeführet, nemlich daß die Occidentalische kirche schon in denen ältesten zeiten und lange vor der trennung, welche aus anlaß des Photii entstanden, sich bey dem H. Abendmahl der ungesäuerten broten bedienet hätte: factum de la préfance des Benedictins sur les Chanoines reguliers aux etats de Bourgogne; animadversiones in vindicias Kempenses, in welcher schrifft er die meynung des P. Delfau, welcher das bekandte buch de imitatione Christi dem Thomá a Kempis abgesprochen, und Johann. Gersen, einem Abt aus dem Benedictiner-orden zugelegt hatte, wider einen ungenannten anfechter beschützet und mit neuen beweiß-gründen unterstützet hat. So sind auch durch ihn heraus gekommen: Eusebii Romani ad Theophilum Gallum epistola de cultu SS. ignotorum; S. Bernardi de consideratione, jussu Clementis XI Pontif. Max. ingleichen der tractat: la mort Chretienne, dediée à la Reine d'Angleterre. An. 1701 ist er, da der König den numerum der sociorum academiæ inscriptionum & numismatum vermehret, ein Academicus honorarius worden. In den letzten jahren hat er alle seine arbeit gewendet auf die compolition der annalium tui ordinis, wovon er auch noch selbsten 4 volumina ediret, und andere zum druck fertig hinterlassen hat. Die inscription dieses grossen wercks ist annales ordinis sancti Benedicti, Monachorum occidentalium Patriarchæ, in quibus non modo res monasticæ, sed etiam ecclesiasticæ historiæ non minima pars continetur. Der tomus 1 ist gedruckt an. 1703 in fol. und gehet von dem ursprung des ordens biß auf das jahr 700, tom. 2 an. 1704, vom jahr 701 biß 849, tom. 3 an. 1706, von 850 biß 980, tom 4 an. 1707, von 981 biß auf 1066. Es wurde diese arbeit auf lange jahre hinaus von ihm continuirt worden seyn, wenn er nicht an. 1707 urinæ suppressione wäre befallen worden, welchem übeln zustande noch andere folgten, die ihm nach 27 tag lang ausgestandenen grossen schmertzen am 27 dec. desselben jahres das leben nahmen. Der Pabst Clemens IX bezeugte ein sonderbares leyd über diesen todes-fall, und liesse die PP. der Abtey von S. Germain des Prés durch den Cardinal Coloredo mit fleiß erinneren, den leichnam an dem ansehnlichsten ort ihrer kirchen beyzusetzen. La clef du cabinet des Princes an. 1708. Acta litteraria Hamburg. mens. aug. an. 1708. Acta erudit. Lipf. an. 1708. Pez bibl. Benedict. *Mem. de l'Acad. des Belles lettres.*

Macao oder **Amacao**/ lat. Amacaoum, ist eine wegen ihrer kauffmannschafft berühmte stadt in China, in der provintz Canton, deren sich die Portugiesen bemeisterten, worauf sie einen grossen handel daselbst treiben; allein die Chineser haben sie an. 1688 wieder eingenommen, jedoch den Portugiesen erlaubt dahin zu handeln, die aber bey lebens-strasse nicht dörffen daselbst über nacht bleiben, sondern ihre waaren in das nahe gelegene städtlein Canton bringen müssen. Sie wird allenthalben von der see umflossen, ausgenommen die nord-seite, so einen schmalen land-strich biß an das gebürge hat. Der hafen ist mit einem guten castelle verwahret. *Neuhof.* Ost-Indian. gesandtschafft an den Sinetischen Kayser p. 43. *Linchotens* reis. cap. 25.

Macara/ in der land-sprache Macarska, ist eine stadt in Albanien an dem Adriatischen meer an dem flusse eines berges gelegen, mit einem geraumen hafen. Sie gehört dem Türcken, und hat ehemals ein Bißthum, davon noch ietzo der titul eines Episcopi Macariensis ausgetheilet, und derselbe, so ihn besitzet, unter die Bischöffe des Königreichs Ungarn gerechnet wird.

Macareus/ ein Griechischer scribent, so von Athenäo in seinem 6ten und 24sten buche angeführet wird. Ein andrer dieses namens ist, welchen die Poeten Aeoli sohn nennen, von dem sie berichten, daß er seine eigene schwester geschändet, und hernach zu Delphos des Apollinis Priester worden. *Voss.* de hist. Gr.

Macaria/ eine alte stadt in Cypern, ist anjetzo nur ein dorff, Jalines genannt, wie le Mort berichtet. Dieser name wurde auch der gantzen insul gegeben, wegen ihrer fruchtbarkeit, von dem Griechischen worte μακάρ, ⊙, welches so viel heist als glücklich. Es ligt auch eine zu Africa gehörige insul dieses namens in dem rothen meere, gegen die küste von Aber zu, welche anjetzo, nach Sansons bericht Mazua genennet wird. Pausanias gedencket eines morasts dieses namens, nahe bey der stadt Marathon in Attica, worinnen eine grosse menge Persianer in der schlacht, die sie wider die Griechen verlohren, ersoffen, woher das alte sprichwort gekommen: in Macariam abi; gehe in Macaria, welches man zu gebrauchen pflegte, wenn man jemanden alles unglück über den hals wünschte. *Mela* l. 2 c. 7. *Diod. Sicul.* l. 5.

Macaria/ des Herculis tochter, welche um ihr vaterland zu erretten, sich selbst dem tod wiedmete. Eurisitheus, der Mycener König, bemühte sich nach Herculis tod alle desselben kinder aus dem wege zu räumen. Als nun selbige ihm keinen widerstand thun konten, nahmen sie ihre zuflucht zu dem Asylo, einem gewissen ort zu Athen, so der altar der barmhertzigkeit genennet wurde, und liessen den Theseus und die Athenienser um hülffe an, welche dann ihrentheils die waffen ergriffen. Als man nun gewöhnlicher massen vor anhebung des kriegs das oraculum fragte, so bekam man zur antwort: daß die Athenienser den sieg erhalten würden, woferne eines von Herculis kindern den unterirrdischen göttern sein leben aufopffern wolte. Hierzu nun bot sich alsofort Macaria von freyen stücken an, und brachte also zuwege, daß die Athenienser den sieg erhielten, und Eurisitheus umkam. Hierauf richteten die Athenienser zum ewigen gedächtniß einer so tapffern that und zu bezeugung ihrer danckbarkeit dieser Macariä ein herrliches denckmahl auf, welches sie mit blumen und kräntzen auszierten. *Cæl. Rhod.* l. 13 c. 7.

Macaria/ eine insul in dem Mittelländis. meer. (s. Aethiopc.

Macarius/ der ältere, ein berühmter lehrer der Christlichen kirche, war von geburt ein Egyptier aus der provintz Thebais, ein discipul des wegen seiner heiligkeit berühmten Antonii. Es that sich bereits in der jugend bey ihm eine sonderbare liebe zur tugend hervor, daher er sich eines sehr strengen und ernsthafften lebens befliss, und deswegen schon bey zartem alter, von den andern Mönchen παιδάριο-γέρων oder der junge greise genennet wurde. In dem 40 jahr seines alters wurde er zum Priester verordnet; im übrigen liebte er die einsamkeit, und brachte 60 jahr in der Egyptischen wüsteney Scetis zu, worinnen sich zu dieser zeit eine grosse menge solcher männer befand, die sich der einsamkeit beflissen, und in geistlichen übungen ihr leben zubrachten. Er starb endlich, da er 90 jahr alt war, um das jahr 391. Daß er viel krancke geheilet, besessene von dem teufel befreyet, und sonst viel wunderwercke verrichtet, wird von Hieronymo, Palladio, Sozomeno und andern bestätiget, die heiligkeit seines lebens aber von den alten insgesamt sehr hoch gerühmt. Seine grosse erkäntniß in göttlichen dingen leuchtet in seinen 50 homilien und einigen andern schrifften hervor, welche von unterschiedenen autoribus, letztlich aber von Joh. Georgio Pritio zu Leipzig Griechisch und Lateinisch sind heraus gegeben worden. *Hieronym.* epist. 22. *Palladius* hist. Lausiac. c. 18, 19 & 20. *Theodoret.* l. 4 c. 21. *Sozom.* l. 3 c. 14. *Socrates* l. 4 c. 33. *Nicephorus* l. 9 c. 14. *Gennadius* c. 10 & 11. *Honorius Augustodun.* l. 2. *Rufinus Cassianus. Suidas. Baronius. Bellarminus. Bollandus. Cave, &c.*

Macarius/ der jüngere, von Alexandrien, mit dem zunamen Politicus, war ein discipul des H. Antonii, und lebte mit Macario dem

dem ältern zu einer zeit, daher er auch zum unterscheid der jüngere genennet wird, wiewol er ihn überlebet, indem er an. 404 starb, da er 100 jahr alt war. Nachdem er den Mönchs-stand erwählet, hielt er sich in der Nitriensischen wüsteney auf, doch so, daß er auch zum öfftern in die stadt kam, und mit den leuten conversirte, daher er mit dem zunamen Politicus ist benennet worden. In dem 40sten jahr seines alters ließ er sich tauffen, und wurde darauf Presbyter und Archimandrita Nitriensis. Im übrigen wird er wegen seines heiligen und strengen lebens sehr gerühmt, darinnen er dem ältern Macario nichts soll nachgegeben haben, dem er in allem, auch in den wunderwercken, gleich gewesen, ausser daß er diejenigen, so zu ihm gekommen, mit grösserer freundlichkeit empfangen, und mit angenehmen reden die jungen leute bereden können, die einsame lebens-art zu ergreiffen. Es ist unter seinem namen eine regula monastica, bestehend in 30 capiteln, vorhanden, welche der Jesuit Petrus Roverius in seiner historia monasterii Reomæensis zuerst heraus gegeben, davon aber die gelehrten zweiffeln, ob sie diesem Macario beyzulegen. *Palladius* in hist. Lausiac. c. 20. *Theodoretus. Sozomen. Socrates. Petrus Possinus* prolegom. in thes. ascet.. *Baronius* & *Bollandus* ad diem 2 jan. *Cave. Prisius* in præfat. ad oper. Macar. &c.

Macarius I, Bischoff zu Antiochien, war der ketzerey der Monotheliten zugethan. An. 680 befand er sich auf dem 6ten allgemeinen Concilio zu Constantinopel, woselbst man von ihm verlangte, daß er seine meinung von der Monotheletischen controvers erklären solte. Solches that er mit ungemeiner dreustigkeit, und sagte: er könte und wolte in Christo einen doppelten willen und doppelte würckung nicht erkennen, wenn man ihn gleich in kleine stücke zerrisse oder ins meer würffe. Worauf er von dem Concilio verdammt, seines Bißthums entsetzt, und von dem Kayser ins elend verwiesen wurde. Er schrieb nebst derjenigen glaubens-bekäntniß, die er auf dem Concilio abgelegt, eine weitläufftigere expositionem oder confessionem fidei, die sich beyde in dem 6ten tomo der conciliorum befinden, und noch einige andere schrifften, davon noch fragmenta vorhanden sind. Acta concil. 6 œcumen. *Anastasius* in vit. Pontific. *Baronius* ad an. 677 & 681. *Cave. &c.*

Macarius II, Patriarch zu Antiochien, war von geburt ein Armenier. Er succedirte einem Patriarchen, der eben diesen namen führte, der ihn auch auferzogen hatte. Er entschloß sich aber, die aufsicht dieser kirche einem andern, namens Eleutherius, zu überlassen, und reiste nach Palästina, woselbst er von den ungläubigen, die er in der Christlichen religion unterrichten wolte, sehr übel tractiret und ins gefängniß geworffen wurde. Doch kam er wieder loß, gieng nach Occident, und kam in Flandern, woselbst er an. 1011 in einem kloster gestorben. *Surius* ad d. 10 apr. *Baronius* in ann. &c.

Macarius I, Patriarch zu Constantinopel, folgte an. 1378 dem Patriarchen Philotheo, besaß aber diese würde nur 2 jahr und 7 monat. *Onuphrius* in chron. *Spondanus* ad an. 1375. *Cyprius* chron. eccles. Gr. p. 277.

Macarius II, wird auch von etlichen unter die Patriarchen zu Constantinopel gezählet, welcher auf diesen thron erhaben wurde, da der Patriarch Jeremias II, um das jahr 1573 abgesetzt wurde. Er besaß denselbigen nur eine kurtze zeit, und melden etliche, daß er gleichfalls abgesetzt, andere aber, daß er in dieser würde gestorben sey. Von andern wird er aus der zahl der Patriarchen ausgelassen. *Gerebrardus* in chron. *Spondanus* in annal. *Philip. Cyprius* in chron. eccl. Gr. &c.

Macarius I, Bischoff zu Jerusalem, folgte an. 312 dem Hermoni, oder wie ihn andere nennen, Thermoni. Er war nicht der geringste unter denen, die sich der ketzerey des Arii widersetzten. Wie er sich dann auch auf dem Concilio zu Nicäa befand, und daselbst die rechte lehre wider Arium vertheidigte. Der Kayser Constantinus befahl ihm auch, acht zu haben auf die grosse kirche, die er zu Jerusalem bauen ließ, und schrieb deswegen einen weitläufftigen brief an ihn. Er starb an. 331, nachdem er der kirche zu Jerusalem 19 jahr vorgestanden. *Baronius* in annal. & in martyrolog. ad d. 10 mart. *Theodoret.* l. 1 c. 5. *Epiphanius* hæres. 69.

Macarius II, Bischoff zu Jerusalem, folgte dem Bischoff Petro um das jahr 546. Er kam in verdacht, als wenn er die lehre des Origenis hegte, dannenhero er von den Priestern, die unter ihn gehörten, weggejagt wurde. Er legte aber seine unschuld an den tag, indem er des Origenis irrthümer verdammte, wurde also wieder restituiret, und stund seiner kirchen 4 jahr vor. *Nicephorus* l. 27 c. 26. *Evagrius* l. 4. *Surius* ad d. 23 nov. *Moschus* in prat. spirit. c. 69.

S. **Macarius**, war der erste Abt in dem kloster S. Jacob zu Würtzburg, an. 1140, wohin er aus dem Emmerans-kloster von Regenspurg geruffen wurde. Er war von geburt ein Schottländer, und hatte sich als ein pilgrimm nach Teutschland begeben, allwo er wegen seines unsträflichen wandels und wegen vieler wunderwercke von Bischoff Embrich zu Würtzburg zu dieser Abts-stelle ausersehen wurde. Denn da erzehlet man von ihm, daß er bey einem gastmal durch sein gebet den wein in wasser verwandelt, weil man ihm kein wasser vorgesetzt, er aber kein wein trincken können. Es führt Trithemius in dem chron. des klosters S. Jacobi ein diploma von Bischoff Embrich auf, darinnen dieser solches wunderwerck selbsten gestehet. So hat er auch den fall des thurns von seinem kloster, der sich eben zugetragen, als er zu Rom mit dem Pabst an der tafel gewesen, im geiste gesehen, und dem Heil. vater angezeigt, welcher durch eingezogene nachricht die warheit befunden, daß der thurn in eben selbiger stunde umgefallen. Ferner hat er einen sterbenden mann durch ein bloß gesegnetes wasser zur stunde curiret. Endlich soll an. 1263 der Abt Johannes in dem kloster S. Jacob den augenblick von einer gefährlichen kranckheit gesund worden seyn, als er sich nur auf S. Macarii grab, welches in dem gedachten kloster befindlich, gesetzt. Anderer sachen zu geschweigen, deren Trithem. c. l. gedenckt.

Macassar, oder **Macazar**, ist eine ansehnliche stadt auf der insul dieses namens, die auch Celebes genennet wird, einer von den Moluckischen insuln auf dem Indianischen meer, welche einen sichern und bequemen hafen hat, da die kauff-leute weder vor die einfuhr noch vor die abfuhr der waaren etwas geben dürffen. Man hat viel steine daselbst, allein die einwohner wissen selbige nicht zu gebrauchen, und sind 3 moscheen in dieser stadt, nur von palm-holtz erbauet. Die Portugiesen hatten mit einem der Könige in dieser insul einen vergleich getroffen, um die gantze handlung daselbst an sich zu ziehen, auch bereits allda ein fort mit 5 basteyen aufgeführet. Allein die Holländer brachten es zuwege, daß selbige ausgetrieben wurden, und haben also jetzund jene die handlung in händen. Sie haben auch den König von Macassar beredet, seine stadt zu befestigen, und häuser zu bauen. Selbiger ist ein Mahometaner, gleichwie auch der gröste theil von seinen unterthanen dieser religion beyplichtet. Sie halten sich so genau nach dem Alcoran, daß sie nicht einmal palm-wein trincken wollen, welcher sehr gut ist, und dem Europäischen wein nichts nachgibt. Es sind sehr wenig götzen-diener daselbst anzutreffen, und die Jesuiten haben, wiewol ohne fortgang, die Catholische lehre in dem lande zu predigen versucht. Es sind um die stadt herum, wie auch in der gantzen insul eine grosse menge cocus- und Indianische feigen-bäume. Der cocus-baum wächst sehr hoch auf, und bringt oben-auf dem wipffel viel blätter hervor, gleichwie auch der palm-baum thut; die frucht ist mit einer grünen rinde oder schale bedeckt, welche, wenn sie reiff ist, wie flachs gesponnen werden kan; das inwendige theil wird gantz hart, bedecket eine weisse materie und ist in der mitten mit einem frischen und gesunden wasser angefüllet; der Indianische feigen-baum hat sehr lange blätter, nebst einer blüte, die so lang als eine faust ist, und eine traube von ungefähr 100 feigen hervor bringet. Diese trauben schneiden sie ab, ehe sie noch reiff werden, und essen sie, wenn sie gedörret sind. Einige davon sind bißweilen so groß, daß sie kaum 2 männer tragen können. Diese feigen schmecken wie bohnen. *Thevenot* & *Lin, chot* Indian. reise.

Macazar, oder **Macassar**, ist eine grosse insul in Asia zwischen Borneo, Gilolo und Mindanao, welche auch Celebes genennet, und unter die Moluckischen insuln gerechnet wird. Sie bestehet aus unterschiedenen kleinen insuln, die so nah an einander ligen, daß man sie insgemein nur vor eine achtet, ist 100 meilen breit und 200 lang, und begreifft 6 Königreiche in sich, unter welchen das vornehmste das von Macassar ist, nebst einer stadt gleiches namens, so in dem südlichen theil der insul ligt, und einen sichern hafen hat. Es ist sehr gute lufft darinnen, wie auch ein grosser überfluß an allen nothwendigen lebens-mitteln. An. 1688 kam zu Paris eine historische beschreibung von diesem Königreich im druck heraus.

Mac Beth, **Mac Donald**, **Mac Duff**, **Mac Pherson**, siehe **Mc Beth**, &c.

Maccabeer, siehe **Machabeer**.

Maccabeus, siehe **Judas**.

Machabetus oder **Macbedus**, ein König in Schottland, war ein sohn eines Gouverneurs über Angus in dem nordlichen theil dieses Königreichs, welches Macbedus nach dem Dunaldo oder Duncano von an. 1040 biß 1057 beherrschet. *Buchanan.* hist. Scot.

Machia, ein Hertzogthum in dem Königreich Neapolis, und zwar in demjenigen theil gelegen, so Capitanata genennet wird. *Albert.* descr. Ital. *Baudrand.*

Maccio, (Sebastianus) gebürtig von Urbania, in dem Hertzogthum Urbino, war zu anfang des 17 seculi wegen seiner gelehrsamkeit in humanioribus bekandt. Ausser diesen verstund er auch die rechte. In versen, deren er eine zimliche anzahl heraus gegeben, war er sehr glücklich, wobey er keine arbeit gescheuet, und mit so unermüdetem fleiß dem bücher-schreiben obgelegen, daß man es ordentlich an seinen beyden fingern sehen konte, wo er die feder zu halten pflegte. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als: de historia scribenda & de bello Asdrubalis; de historia Liviana, &c. Unter seinen kindern starb ihm ein sohn, welcher zwar erst 18 jahr alt, gleichwol aber schon Doctor war. Von seinen töchtern hat die eine, so den geistlichen stand erwählet, sich durch die Lateinische briefe bekandt gemacht. *Erythræus* pin. 1 imag. illustr. c. 152. *Vossius* de arte hist. c. 4. *Bayle.*

Macclesfield oder **Marfield**, ist eine grosse und feine nordstadt in der Engelländischen provintz Cheshire an dem fluß Bollin, welche die haupt-stadt von ihrem Hundred ist, und eine schöne capell in dem kirch-spiel von Prestburg hat, bey welcher ein collegium ist. Die einwohner ernähren sich grossen theils mit knopff-machen, und treiben einen guten handel damit. Sie ligt 124 Englische meilen von Londen. *Beverell.* delic. de la grande Bretagne.

Macclesfield, (Grafen von) in Engelland. Am ersten erhielt diesen titul nebst der würde eines Vice-Grafen von Brandon den 23 jul. an. 1679 Carolus Gerard, welcher etliche jahre zuvor zum Lord Gerard von Brandon war gemacht worden. Er starb den 7 jan. an. 1694, und hinterließ zum nachfolger seinen ältesten sohn Carolum. Dieser hielt es mit dem Hertzog von Monmouth, und muste deswegen erst nach Holland, von dannen aber nach Teutschland flüchtig werden. Als die grosse revolution mit Jacobo II vor war, fand er sich bey dem Printzen von Oranien ein, und half ihn zu der vorhabenden expedition wider den letzt-gedachten König anfrischen. Weil

seine gemahlin, Anna Mason, sowol in währender seiner abwesenheit, als nach seiner zurückkunfft, die ihm schuldige treue gröblich verletzt, so ward er im mart. an. 1697 durch einen ausspruch des parlaments von ihr geschieden. Den 4 nov. an. 1701 starb er ohne leibes erben, und hatte zum nachfolger seinen jüngern bruder Fitton, welcher aber stracks das folgende jahr im dec. gleichfalls starb, und weil er keine rechtmäßige leibes-erben hinterließ, diesen Gräflichen titul wiederum endigte. Der letzte Englische Groß-Canzler, welcher auch diesen namen geführt, und erst an. 1725, weilen er durch allerhand ungebührliche mittel geld solte erpreßt, und hingegen für die in der Canzley hinterlegte summen nicht genug gesorgt haben, von dem untern hauß des Parlaments verklagt, von dem höhern schuldig erklärt, und um dreyßig tausend pfund sterling gestrafft, mithin auch von dem König seiner getragenen würde entsetzt worden, ist dieser zeit mehr als zu bekandt. *Heylyn's* help to Englisch history p. 388. *The compleat hist. of England* vol. 3.

Macclesfield, oder **Marlesfield**, (Wilhelm von) gebohren aus einer guten familie zu Canterbury in Engelland, trat zu Paris in den Dominicaner-orden, ward daselbst Baccalaureus Theologiæ, gieng hernach in Engelland, und lehrte zu Orford, nachdem er den gradum Doctoris angenommen, mit sehr grossem ruhm sowol die philosophie, als die Theologie. Der ruff theils von seiner gelehrsamkeit theils aber von seinen andern verdiensten, bewog Benedictum XI, ihm an. 1303 im dec. die würde eines Cardinal-Priesters, mit dem titul S. Sabinä, zu ertheilen. Allein er war schon 3 oder 4 monat zuvor, ohne des Pabsts wissen, zu Orford mit tod abgegangen, von mannen man seinen cörper nach Londen geführt, allwo er bey den Dominicanern begraben worden. Er hat viel geschrieben hinterlassen, als problemata; concluliones ordinarias, orationes ad clerum; philosophica paradoxa; librum asceticum de virtutibus: und andere sachen mehr. *Chron. ord. prædicator. Panvin. Oldoin. Volaterran. Scriptores Angl.*

Macedo, (Franciscus) ein wegen seiner vielen wissenschafften sehr berühmter mann, wurde zu Coimbra an. 1596 gebohren, und trat an. 1610 in die Soc. Jesu, welche er aber nachmals wiederum verließ, und der regel der Barfüsser-Mönche sich unterwarff. Er lehrte die red-kunst und zeit-rechnung lange zeit, und ein jahr lang die philosophie. Zu Rom trug man ihm die profession der Theologiæ polemicæ in dem collegio de propaganda fide, und nachmals der kirchen-historie in dem collegio sapientiæ nebst der würde eines Centoris S. officii auf. Von Rom gieng er um das jahr 1670 nach Padua, daselbst die Theologie zu lehren. Im übrigen war er eines muntern und hefftigen geistes. Wie man denn von ihm anmercket, daß er einsmals in gegenwart der Procuratori di S. Marco, vieler Rathsherrn und Venetianischer Edelleute, wie auch einer grossen menge von Doctoribus, Magistris, einheimischer und ausländischer personen, gewisse theses von verschiedenen materien 3 tag nach einander behauptet. Man hatte dieses an ihm um so viel mehr zu bewundern ursach, weil er seinen opponenten nicht allein fertig antwortete, sondern auch selbigen in die rede halff, wenn sie nicht fortkomen konten, oder das, was sie anbringen wolten, vergessen, gleichwie er ihnen auch so bald zurecht halff, wenn sie die bibel oder anderer scribenten bücher unrecht anführten, oder zur vertheidigung ihrer meinung unzulängliche und verdächtige autores auf die bahn brachten. Zu seiner zeit wurde der Hertzog von Braganza auf den thron von Portugall erhoben, da er dann mit grossem eyfer verschiedene bücher zu dessen vertheidigung heraus gab, und dessen Gesandten nach Franckreich und Engelland begleitete. Daß war das ärgste an ihm, daß er mit allen leuten anzubinden gelegenheit suchte, doch lieff er zuweilen so übel damit an, daß es ihm viel rühmlicher würde gewesen seyn, wenn er von seinem zanckstichtigen gemüthe nicht so offenbare proben an den tag geleget. Unter andern zerfiel er mit dem Thoma Anglo, der ihm aber tabulam suffragialem de terminandis fidei litibus ab ecclesia catholica fixam, wie auch tesseræ Romanæ evulgationem entgegen gesetzt, dawider Macedo nichts weiters anzufangen wuste, als daß er es dahin brachte, daß besagte bücher verbotten wurden. Bey seiner übermäßigen hefftigkeit verrieth er auch seinen hochmuth, indem er sich beklagte, daß man ihn so lang mit der rauhen mönchs-kutte quälte, und mit dem Cardinal Bona zu streiten anfieng, weil ihn derselbe in seinen schrifften niemals angeführt. Er lebte noch im jahr 1676, und hat sowol, da er noch zu dem Jesuiter-orden sich bekannte, als nachmals, eine grosse anzahl bücher geschrieben, als da sind: vita Ludovici de Adhaide, historia recentium martyrum Japponensium; theses rhetoricæ; ars poetica; apotheosis S. Francisci Xaverii & S. Elisabethæ Reginæ Lusitaniæ in Epischen versen; apologeticus pro Lusitania vindicata; jus succedendi in regnum Lusitaniæ cum historia Lusitaniæ liberatæ & schemate genealogico competitorum de regno Lusitaniæ; elogia Gallorum; tessera Romana autoritatis pontificiæ adversus buccinam Thomæ Angli & Ioannis Lusitanus, hoc est, apologia mentis Innocentii X adversus Thomam Anglum; mens divinitus inspirata sanctissimo P. N. Innocentio X super quinque propositionibus Cornelii Jansenii; encyclopædia und viel andere, welche man bey dem Leti und Morhofio nach der länge finden kan. *Leti* in Italia regnante P. 3 & 4. *Sotuel* bibl. S. J. *Anton.* bibl. Hispan. t. 1. *Morhof.* polyhist. l. 1 c. 22 seq. *Bayle.*

Macedo, (Antonius) ein bruder des vorhergehenden, war gleichfalls zu Coimbra, an. 1612 gebohren, und an. 1626 in die Soc. Jesu getretten. Er lehrte die humaniora, die moral, und predigte, ließ sich auch vor einen Missionarium nach Africa gebrauchen. Nach diesem gieng er auf befehl des Königs Johannis IV in Portugall mit dessen Gesandten nach Schweden, allwo er sich bey selbiger Königin in solche quad und vertraulichkeit setzte, daß sie ihm ihr vorhaben wegen veränderung der religion zu entdecken kein bedencken trug. Ja sie sandte ihn auch nach Rom ab, 2 geschickte Italiäner seines ordens von dem General zu erbitten, welcher auch sogleich Franciscum Malines, so die Theologie zu Turin, und Paulum Casatum, welcher die mathematic zu Rom lehrte, in fremden habit abfertigte. Macedo aber verblieb zu Rom, und bekam die stelle eines Pœnitentiarii apostolici der vaticanischen kirche, welcher er von an. 1651 biß 1671, da er wieder nach Portugall zurück gekehret, und verschiedene bedienungen übernomen, vorgestandē. Man hat von ihm Lusitaniam infulatam & purpuratam seu Pontificibus & Cardinalibus illustratam; vitam P. Joannis de Almeida societatis presbyteri in Brasilia; theses rhetoricas varia eruditione refertas; elogia nonnulla & descriptionem coronationis serenissimæ Christinæ Reginæ Sueciæ, in gebundener und ungebundener rede. *Sotuel* bibl. societ. *Antonius* bibl. Hisp. t. 1. *Bayle.*

Macedonien, ist eine grosse provintz von Griechenland, so vorzeiten ein Königreich und von Griechenland unterschieden war; gegen morgen hatte es das Aegäische meer, gegen mittag Epirus und Thessalien, gegen abend das Jonische und Adriatische meer, und gegen mitternacht die berge Haemus, Bora und andere nebst dem fluß Strymon. Es wurde von verschiedenen völckern bewohnet, wiewol es nachgehends sehr erweitert worden, indem selbsten Epirus und Thessalien dazu gekommen; jedoch war das eigentlich sogenannte Macedonien in engere gräntzen eingeschlossen, und begriff nicht mehr als den strich landes zwischen den flüssen Arius und Aliacmon in sich so den namen Emathia geführet. Heut zu tag wird sie in 4 theil unterschieden, welche sind Jamboli, das eigentliche Macedonien, Comenolitari und Janna; die vornemsten städte darinnen sind Ocrida, Veria, Zuchria, Edessa, Chitro, Salonichi, Cassandra Emboli, Philippi, Cavala, Janna, Larso, Armiro und Volo. Von gebürgen sind zu mercken Athos, dessen schatten sich 45 meilen weit in die see erstrecken soll, Pindus, Parnassus und Helicon. Dieses Königreich soll in vorigen zeiten 50 unterschiedliche gattungen von einwohnern gehabt haben. Caranus, ein nachkömmling des Herculis, stiffte diese monarchie um das jahr der welt 3240, welche so dann 500 jahr lang währete, unter Philippo und dessen sohne, Alexandro M. sehr berühmt wurde, und biß zu Persei zeiten florirte, welchen die Römer A. R. 586 überwanden, worauf sie dieses Königreich zu einer Römischen provintz machten, und zwar im 256sten jahr nach Alexandri M. tod, nachdem 41 Könige darinnen nach einander regiert hatten.

Succession der Macedonischen Könige:

Im jahr der welt	3240	Caranus	regierte 28 jahr
	3268	Canus	28
	3296	Tyrimmas	45
	3341	Perdiccas	84
	3389	Argäus I	32
	3421	Philippus I	35
	3456	Europus oder Aeropus	43
	3499	Alcetas	28
	3527	Amyntas I	48
	3575	Alexander I	43
	3618	Perdiccas II	23
	3641	Archelaus I	14
	3655	Orestes	3
	3658	Archelaus II	4
	3662	Amyntas II	1
	3663	Pausanias	1
	3664	Amyntas III	verjaget 5
	3669	Argäus II	2
	3671	Amyntas III	wieder eingesetzt 12
	3683	Alexander II	1
	3684	Ptolemäus	4
	3688	Perdiccas III	6
	3694	Philippus II	24
Im jahr nach erbauung der stadt Rom.	418	Alexander Magnus	12
	430	Philippus Aridäus	6
	437	Cassander	19
	456	Philippus III	1
	457	Antipater I und Alexander IV	3
	460	Demetrius	6
	466	Pyrrhus	7 mon.
	466	Lysimachus	5
	472	Arsinoe cum filiis	7 mon.
	473	Ptolemäus Ceraunus	1
	474	Melagrus	2 mon.
	474	Antipater II	45 tag.
	474	Sosthenes	2
	476	Antigonus Gonatas	36
	512	Demetrius II	10
	522	Antigonus Doson oder Tutor	12
	533	Philippus IV	42
	572	Perses, welcher an. 586 von Paulo Æmilio überwunden, und so fort Macedonien zu einer Römischen provintz gemacht worden.	

Justin. in hist. Philipp. *Plin.* l. 4. *Solin.* c. 15. *Strabo. Livius. Velleius Paterculus. Florus. Pausanias. Curtius. Arianus*, &c. *Cellar.* notit. orb. ant. &c.

Macedonius, der urheber einer besondern secte, die von ihm Macedonianer genennet werden. Er lebte in dem 4 seculo; seiner profession nach war er anfangs ein feder-schmücker, und darauf ein Priester in der kirchen zu Constantinopel, ja er wurde endlich Bischoff hierselbst, nachdem Eusebius Emisenus gestorben, und Paulus auf befehl des Kayserś Constantii war verjagt worden. Es gab bey dessen einsetzung einen grossen tumult, indem ihm das volck zuwi-

der-

der, und wegen verjagung des Pauli sehr schwürig war, daher es geschahe, daß 3150 menschen damals von den soldaten getödtet wurden. Hierdurch wird nun zwar Macedonius von einigen sehr verhaßt gemacht, wiewol er von andern entschuldigt wird, die alle damals entstandene unordnung allein dem Kayserlichen hof beymessen, inmassen denn Macedonius bey demselben nicht in dem grösten ansehen muß gewesen seyn, weil es die Arianer dahin brachten, daß er abgesetzt wurde, da er kaum ein jahr in der würde gesessen. Es kam sonderlich darzu, daß Macedonius den cörper des Kayserß Constantini M. aus der kirche der Apostel in eine andere bringen ließ, zwar seinem vorgeben nach darum, weil die kirche baufällig, und die leute ohne gefahr des lebens sich nicht darinnen aufhalten könnten. Die rechtgläubigen aber widersetzten sich aufs äusserste, und beschuldigten ihn, daß er aus grausamkeit auch die gebeine der verstorbenen nicht könte ruhen lassen, wodurch er also sehr verhaßt wurde. Nachdem er abgesetzt war, bemühete er sich sehr, unterschiedene auf seine seite zu ziehen, welches um so viel leichter war, weil er durch seine strenge lebens-art bereits ein grosses ansehen erlanget hatte; dahero auch viele in der lehre sich nach ihm richteten, in welcher er so fern von den rechtgläubigen abgieng, daß er die wahre Gottheit des heil. Geistes läugnete, und denselben für eine creatur und diener Gottes ausgab, daher auch seine adhærentes Pneumatomachi genennet wurden. Unter diesen waren sonderlich Eleusius, Eustathius und Marathonius, welcher letztere ein kriegs-mann gewesen, auf des Eustathii einrathen aber sich in den Mönchs-stand begab, und sein grosses vermögen zu unterhaltung der armen anwandte, daher er zur aufnahm der parthey des Macedonii gar viel beytrug, und darinnen ein grosses ansehen erlangte, daß auch die Macedonianer von ihm Marathonianer genennet wurden. Dem Macedonio selbst gieng es, wie etliche melden, gar unglücklich, indem bey einer rebellion sein hauß geplündert, verbrannt, und er selbst jämmerlich um das leben gebracht wurde, doch aber wurde diese letzerey damit noch nicht gedämpfft, sondern von seinen anhängern noch eine zeitlang fortgeführet, biß sie endlich selbst verlosch, wiewol sie vorhero gar viel und grosse streitigkeiten sowol mit den Arianern als auch mit den rechtgläubigen gehabt. Denn was jene anlangt, hielten die Macedonianer unterschiedene Concilia, darinnen sie die Acacianer verdammten, und mit hinsetzung des Ariminensischen Concilii ihre lehre, wozu sie sich zu Antiochia und Seleucia bekannt hatten, bestättigten. Dergleichen thaten sie auch zu Lampsacum, einer stadt am Hellespont gelegen, woselbst sie zusammen kamen, und die lehre des Ariminensischen Concilii tapfer bestritten. Nicht weniger aber wurden sie selbst ihres irrthums halber, den sie von der Gottheit des heiligen Geistes hegten, von den rechtgläubigen verdammt, und zwar erstlich auf dem Concilio, welches zu Alexandria gehalten wurde. Endlich kam es dahin, daß sich auf befehl des Kayserß Theodosii M. ein allgemeines Concilium zu Constantinopel versammlete, auf welchem die Macedonianer verdammt, und die Gottheit des heil. Geistes nach anleitung des Nicenischen Concilii kräfftig bestätiget wurde. Es haben auch unterschiedene unter den alten kirchen-lehrern in ihren schrifften diese secte widerleget, als Athanasius in etlichen schrifften, Basilius M. in lib. de Spiritu sancto ad Amphilochium; Amphilochius in lib. de Spiritu S. und andere. *Augustinus* hæres. 52, & *Lambertus Danæus* ad h. l. *Epiphanius* hæres. 74. *Socrates* histor. eccles. l. 11. *Sozomen.* l. 3 & 4. *Russinus* l. 1. *Baronius* annal. *Sagittarius* introd. ad histor. eccl. c. 33 §. 41. *Arnold.* ketzer-hist. P. 1 l. 4 c. 8 §. 19 seq.

Macedonius II, Bischoff zu Constantinopel, wurde von dem Patriarchen Gennadio, dessen bruders sohn er soll gewesen seyn, in der Christlichen religion unterwiesen. Als er nun ein Priester war, machte es der Kayser Anastasius, daß er an die stelle des Euphemii, welchen der Kayser ins elend vertrieben, zum Patriarchen erwählet wurde. Theodorus Lector berichtet, daß Macedonius das henoticum Zenonis unterschrieben, Cyrillus hingegen trägt an der orthodoxie dieses Patriarchen gar keinen zweifel in der lebens-beschreibung des heiligen Sebah. Es kan seyn, daß er erst das henoticum unterschrieben, nachgehends aber seine meinung geändert. Dieses ist gewiß, daß der Kayser Anastasius mit ihm nicht zufrieden war, weil er das Chalcedonische Concilium mit grosser standhafftigkeit vertheidiget. Dannenhero es auch endlich dahin kam, daß er ins elend verwiesen wurde, darinnen er an. 515 starb. Dieses wird von einigen an ihm getadelt, daß er des Acacii namen auf verlangen der Römischen Bischöffe eben so wenig aus den diptychis oder kirchen-büchern zu Constantinopel auslöschen wollen, als sein vorfahr Euphemius, darinnen er aber von andern gelobet, oder aufs wenigste entschuldigt wird. *Theod. Lector.* l. 11 collect. *Nicephor.* l. 16 c. 35. hist. miscell. l. 15. *Cedrenus. Theophanes. Anastasius. Philip. Cyprius* chr. eccles. Græc. p. 57, 58.

Macedonius, ein Bischoff zu Mopsuesta, befand sich an. 325 mit unter den rechtgläubigen auf dem Concilio zu Nicäa, nachgehends aber hielt er es mit den Arianern, und befand sich mit ihnen auf dem Concilio zu Tyro und zu Sirmio.

Macedonius, ein Mönch, der wegen seiner frömmigkeit gelobet wird. Als er vernahm, wie hart der Kayser Theodosius mit den einwohnern der stadt Antiochia, die sich wider ihn empöret, verfuhr, gieng er aus seiner einsamkeit herfür, und als er die Kayserlichen bedienten, die des Kaysers befehl ausrichten wolten, antraf, befahl er ihnen, sie solten von ihren pferden steigen. Dieses kam ihnen anfänglich sehr lächerlich für, indem die äusserliche gestalt des Macedonii gantz verächtlich war; da sie aber die frömmigkeit dieses mannes von andern vernommen, stiegen sie von ihren pferden, fielen zu seinen füssen, und baten um verzeihung. Worauf er ihnen in dem namen Gottes andeutete, daß sie von ihrer hartnäckigkeit ablassen solten, weil es Gott nicht gefallen könte, so viel menschen hinzurichten, die doch nach dessen ebenbild erschaffen wären, wodurch sie sich auch bewegen liessen, davon abzustehen. Weil hiernächst des Patriarchen von Constantinopel vorbitte dazu kam, wurde die gantze sache beygelegt. *Theodoret.* l. 5 c. 19. *Chrisost.* orat. statuis.

Macedonius, ein vornehmer Minister des Kaysers Gratiani zu Mayland, welcher es mit den Priscillianisten wider den heiligen Ambrosium hielte. Paulinus, welcher dieses heiligen mannes leben beschreibet, gedencket zugleich, daß Macedonius an. 382 elendiglich umgekommen sey.

Macer (Æmilius) von Verona gebürtig, ein Lateinischer Poet, florirte in der 191sten Olymp. und starb nach des heiligen Hieronymi bericht, in Asia. Er schrieb von den schlangen, pflantzen und vögeln, und imitirte in seinen büchern Nicandrum, wie Quintilianus und Manilius berichten. Ovidius gedencket seiner schrifften in folgendem disticho l. 4. de Trist. eleg. 10.

Sæpe suas volucres legit mihi grandior ævo,
Quæque nocet serpens, quæ juvat herba, Macer.

Dieser Macer ersetzte auch dasjenige, was in dem Homero mangelte an der historie von der zerstörung der stadt Troja, gleichwie Q. Calaber selbige in Griechischer sprache beschrieben hat; dieses bemercket gleichfalls Ovidius in der 10ten elegie des andern buchs de Ponto:

Tu canis, æterno quidquid restabat homero,
Ne careant summa Troica bella manu.

Man hat von ihm auch einige stücke übrig, welche von Roberto Stephano und seinem sohne Henrico an. 1564 in 8vo zu Paris, und Theodoro Jansenio ab Almeloveen an. 1686 in 8vo zu Amsterdam heraus gegeben worden. Das in helden-versen von den würckungen der kräuter verfaßte gedichte, hat ein jüngerer scribent verfertiget, indem er Plinii und anderer neuer scribenten erwehnung thut. *Vossius* de Lat. poët. l. 1 c. 10. *Crinitus. Giraldi. Fabricius.* bibl. Lat. append.

Macer (Æmilius) ein Römischer Jurist, der zur zeit Kayserß Alexandri Severi berühmt gewesen. Er hat verschiedenes geschrieben, als 1) De re militari lib. 2. 2) de publicis judiciis lib. 2. 3) de Appellationibus lib. 2. 4) ad legem. vicesimam hæreditatem. lib. 2. 5) Annales. *Bertrand.* de jurisper. lib. 1, cap. 33.

Macerata, eine der vornehmsten städte in der Marca d'Ancona, in dem Päbstlichen gebiete, und die residentz des Päbstlichen Legaten, an dem fluß Chiento gelegen. Sie hat eine universität und ein Bißthum, mit welchem das zu Tolentino vereiniget ist, und gehöret unter den Ertz-Bischoff zu Fermo.

Machabäer, oder **Maccabäer**, ein name, so dem Judä Maccabäo, welcher zuerst diesen zunamen erhalten, und den Asamonetischen Fürsten gegeben wurde, welche die Juden ohngefähr 130 jahr lang regierten, und das Hohepriesterthum von Aristobulo I an zugleich besassen. Die Juden sagen, daß dem Juda dieser name beygeleget worden, von den 4 buchstaben der 4 wörter, die in seiner fahne gestanden mi camocha Belohum Adonai, d. i. wer ist dir gleich unter den Göttern, o Herr! Allein diese meinung scheinet schlechten grund zu haben, indem Scaliger can. chronol. l. 3. beweiset, daß Judas den zunamen Maccabäus bereits geführet, ehe er noch in den krieg ziehen können, und daß über diß in seinen fahnen nicht diese buchstaben, sondern ein löwe gestanden. Ben Gorion sagt, daß dem Juda wegen seiner tapfferkeit dieser name beygeleget worden. Drusius meynet, Machabäus sey so viel als ein erloschener. Fullerus glaubet, es bedeute so viel, als ein liebender. Hottingerus suchet zu behaupten, daß es so viel bedeute, als einen, der viel zu boden schläget. Ihre historie ist in den büchern der Maccabäer, wie auch in dem Josepho zu finden. Zu ihrer zeit war das Jüdische volck hart gedrucket, allein sie suchten dessen freyheit mit grossem muth, wiewol die meisten mit schlechtem glück. Der vater war Matthathias, so um das jahr 3782 gelebet. Ihm folgte sein sohn Judas, und diesem Jonathan und Simon, seine brüder. Hierauf kam Simonis sohn Johannes Hyrcanus, welchem Aristobulus I, Alexander I, Alexander Hyrcanus nebst Aristobulo II, Alexander II und Antigonus, folgten, mit welchem die regierung der Machabäer oder Asamonäer aufgehöret. Man kan von einem jeden weitläufftig an seinem orte nachlesen. Wer die obgedachten bücher der Maccabäer verfertiget habe, ist nicht ausgemacht; wiewol einige vorgeben, daß Johannes Hyrcanus, ein sohn Simonis Maccabäi, das erste, und Jason, der Cyrener, das andere geschrieben habe. Allein dieses beruhet auf nichts anders, als auf einer blossen muthmassung, und vornehmlich dieses, was man von Hyrcano saget, da man es nemlich daraus erzwingen will, weil er alle geschichte, die im ersten buche enthalten, selbst angesehen, in friede gelebet, und von Josepho ein Prophet genennet wird, l. 13. antiq. c. 15. Einige legen beyde bücher dem Josepho selbst zu, wiewol dieses eben so wenig kan behauptet werden, ausser, daß es scheinet, die zeit-rechnung darinnen sey aus Josepho genommen. Das erste buch begreifft in sich, die zu den zeiten des Antiochi Epiphanis, Eupatoris, Demetrii Nicatoris und Antiochi Sidetis von den Juden verrichtete thaten. Was ferner das vorgeben von Jason anlanget, so ist zwar wahr, daß er die gantze historie der Maccabäer beschrieben, allein falsch ist, daß er dieses buch verfertiget, weil desselben autor selbst bekennet, daß er sich vorgenommen, Jasonis buch kurtz zusammen zu ziehen. In solchem andern buch findet sich, was zu ende der regierung Seleuci Philopatoris biß auf die zeiten Antiochi Eupatoris, da Nicanor von dem Juda Machabäo gedämpffet worden, geschehen ist. Einige setzen noch das dritte buch darzu, dessen urheber Philo Judäus zu seyn geglaubet wird, worinnen der einbruch des Egyptischen Königs Ptolemäi Philopatoris in das Jüdische land, und zugleich die wundersame Göttliche errettung vorgestellet wird, wel-

welches zum wenigsten 50 jahr vor Juda Maccabäo sich zugetragen. *Ben Gorion* hist. Jud. l. 1 c. 9. *R. Ganz.* in zemach. David. met. 3 an. 622. *Hottinger.* thes. philolog. *Heidegger.* enchir. bibl. *Lundii* Jüd. heiligth. c. 24. *Hieron.* catal. vir. illustr. & l. 2. contra Pelag. *Scaliger* animadvers. in Euseb. *Petav.* de doctr. temp. *du Pin.* differt. prælim. sur la bible l. 1 c. 3 §. 23.

Machaon, ein berühmter Medicus, war ein sohn Æsculapii und bruder Podalirii, welche beyde sich durch ihre wissenschafften in der artzney-kunst grosse hochachtung erworben. Machaon wurde endlich von Eurypylo umgebracht. Q. *Calaber.* l. 6. *Homerus. le Clerc* histoire de la medecine.

Machecou, lat. Machicolium, ist eine kleine stadt, welche in der Frantzösischen landschafft Bretagne, in dem district von Nantes, an den gräntzen von Poitou, ligt, und zwar an dem fluß Tenu, welcher nebst dem benachbarten walde, eine sehr angenehme situation macht. Sie ist von dem kleinen Hertzogthum Rets der vornehmste ort, nachdeme die stadt Retz, in latein Ratiate oder Radii schon vor einigen hundert jahren gantz eingegangen ist, und hat ein schloß, so ehemals vor vest gehalten worden.

Machärus, war ein, sowol von der natur als kunst bevestigtes schloß in Judäa an dem Jordan, an den gräntzen des todten meers, ohngefähr 5 oder 6 meilen von Jerusalem, und von Herode als ein gräntz-ort gegen Arabien bevestiget worden. Josephus berichtet, daß an diesem orte eine rauten-pflantze, die so hoch als ein feigen-baum gewesen, von Herodis zeit an biß zu anfang der Jüdischen kriege gestanden, da sie die Juden ausgehauen, nachdem sie den ort erobert hatten. Die pflantze, so Baaras genennet wurde, wuchs auch um dieses schloß herum, deren wunderbare würckungen von Josepho erzählet werden, indem er selbiger die vertreibung der bösen geister und anderer dinge zuschreibet. Die Römer namen diesen ort unter dem commando des Bassi gleichfalls ein, nicht so fast mit gewalt, als weil sie den Eleazar, einen tapffern Jüdischen jüngling, durch seine eigene unvorsichtigkeit in einem ausfall gantz unvermuthet gefangen bekommen, und hierauf die besatzung, welche den Eleazar sehr währt hielte, durch würckliche zurüstung alles, so dene zu creutzigen nöthig war, endlich zum mitleyden gegen dene bewegt hatten, daß sie, um ihme das leben zu retten, sich ergaben. *Josephus* de bello Jud. l. 7 c. 24.

Machet, (Gerhardus) Bischoff zu Castres, wurde zu Blois um das jahr 1380 aus einer alten adelichen familie gebohren. An. 1411 wurde er zum Doctore Theologiæ von dem hause Navarra, und nachgehends gar zum Principal gemacht. Hierauf bekam er ein canonicat zu Castres, und nachmals eben dergleichen zu Paris. Als an diesem letztern orte wider Jean Petit ein Concilium gehalten wurde, erwiese er sich sehr eyfrig wider ihn, und wurde darauf in abwesenheit des Gersons zum Vice-Cantzler der universität ernennet. In solcher qualität hielt er vor dem Kayser Sigismundo, bey dessen einzug in Paris, eine rede. Unter der regierung des Königs Caroli VI wurde er Staats-Rath und beicht-vater des Königs Caroli VII, biß er endlich Bischoff zu Castres worden, in welcher würde er an. 1448 zu Tours gestorben, nachdem er verschiedene hospitäler und klöster gestifftet. *Bernier* hist. du Blois.

Machiavellus, (Nicolaus) einer der berühmtesten männer seiner zeit, war aus einem alten Florentinischen geschlechte, welches bereits an. 1040 bekannt gewesen, entsprossen, und lebte zu anfange des 16ten seculi. Man mercket von ihm an, daß er nicht sonderlich der Lateinischen sprache kundig gewesen, sondern die stellen aus den alten Griechischen und Lateinischen scribenten von dem Marcello Virgilio entlehnet, um mit solchen seine schrifften auszuspicken. Diesen ungeachtet aber leuchtete in allen seinen aufführungen etwas hervor, worinnen ihm andre es gleich zu thun sich vergeblich würden bemühet haben. Einsmals nahm er sich vor, gleich den alten Griechen eine comœdie aufzusetzen, die er auch nachgehends spielte, darinnen er so augenscheinlich, aber doch dabey mit solcher manier, die laster seiner Bürger vorzustellen wuste, daß sie sich zwar getroffen sahen, gleichwol ihn deswegen zu bestraffen keine geschickte ursache finden kunten. Als solches dem Pabst Leoni X hinterbracht worden, kunte er nicht ehe ruhen, als biß er selbsten die geschicklichkeit dieser comödianten zu Rom mit angesehen. Bey seiner geburts-stadt bekleidete er die stelle eines Secretarii, und nachmals eines Historiographi. Diese letztere charge wurde ihm von dem Medicäischen hause zuwege gebracht, damit er wegen der in der tortur erlittenen schmach in etwas befriediget wurde. Er verfiel aber in solch unglück aus verdacht, als wenn er es mit der Soderinischen parthey wider die Medicäische gehalten. Doch weil er die tortur, ohne etwas zu bekennen, ausstund, wurde er wieder loßgelassen, und mit gedachter stelle eines Historiographi beehret. Gleichwol lude er nicht wenig verdacht auf sich, als wenn er einer aus der rotte wäre, die sich wider den Cardinal Julianum de Medicis, so nachmals unter dem namen Clementis VII Pabst worden, verschworen; indem er den Brutum und Cassium in seinen reden und schrifften gewaltig heraus strich. Dessen ungeachtet fande sich niemand, der sich wider ihn vergreiffen wolte; vielmehr genosse er von dem ermeldten Pabst Clemente VII grosse wohlthaten, welcher auch dem Antonio Blado erlaubte, des Machiavelli schrifften zu Rom zu drucken. Dieses Pabsts nachfolgere biß auf Clementem VIII sahen in publicirung der Machiavellischen schrifften gleichfalls durch die finger. Ja der Pabst Leo X schien ihm selbst gar nicht ungeneigt zu seyn, obschon er im übrigen den gewalt der Inquisition wider schädliche büchere, nicht wenig vermehret und geschärffet hatte, und der erste gewesen, welcher alle diejenigen mit dem banne bedrohet, die ein solch verbotten buch lesen würden. Ja was noch

mehr, so hat er ihm gar die verfertigung einer dissertation de reformatione reip. Florentinæ, welche sich in der Gaddischen bibliothec, nach Jacobi Gaddi bericht, befunden, aufgetragen. Doch hat sich Possevinus, welcher am meisten zur verdammung des oberwehnten buches mit beygetragen, gewaltig hierinnen vergangen, daß er seinem eyfer allzufrüh den zügel gelassen, ehe er noch einmal das buch gesehen oder gelesen, und gleichsam blindlings dem Gentilleti, und dessen auszügen aus des Machiavelli bücheren gefolget hat; wie dann hievon eine klare prob abgiebet, daß Possevinus sich eingebildet hat, der Princeps des Machiavelli wäre in verschiedene büchere eingetheilet, nur weilen des Gentilleti seine auszüge also eingetheilet waren. In seinem gedachten buche de Principe geben ihm einige schuld, daß er gar gefährliche grund-sätze hege; andere hingegen, welche die sache etwas genauer eingesehen zu haben vermeynen, sagen, daß er solche grund-sätze nicht zur nachfolge, sondern auf historische art so fern, als sie in der that von den Printzen ausgeübet würden, beygebracht. Von denen, so wider ihn geschrieben, erzählet Theophilus Raynaudus in seinem merck de malis & bonis libris, eine zimliche menge. Einer von seinen heftigsten feinden ist der Jesuit Lucchesini, wie aus seinem saggio della sciocchezza di Nicolo Machiavelli, so zu Rom an. 1697 gedruckt worden, erhellet. Unter denen aber, so ihn vertheidiget, ist absonderlich Caspar Sciopius in seiner pædia politica & dilleratione adversus Paganinum Gaudentium zu mercken. Die letzte jahre seines lebens, welches er nach dem zeugnuß des fleissigen und sicheren Florentinischen geschichtschreibers Varchi an. 1527 beschlossen, brachte er in grossem elende zu, und soll noch kurtz vor seinem ende harte läster-worte ausgestossen, und sonderlich gesagt haben: er wolle sich einmal lieber in der hölle bey den grossen Päbsten, Cardinälen und Fürsten, als im himmel bey den armen bettlern aufhalten. Doch weilen Varchi auch von diesem keine meldung thut, ist es eben nicht für gar zu gewiß zu achten. Sonsten ist wohl das geschrey in Italien groß gewesen, Machiavelli wäre aus gramm und verdruß gestorben, weil man ihme in dem wichtigen amt eines Secretarii des geheimen Raths der zehen, einen anderen vorgezogen; wiewol Varchi auch dieses aus dem umstand klar genug wiederleget, weil das amt erst etwas zeit nach Machiavelli tod ledig worden. Gedachter sein tractat de principe, ist von dem berühmten Conringio mit einer verbesserten Lateinischen version, welche ehemals Sylvester Tellus verfertiget, wie auch mit anmerckungen, und beygefügtem leben des Castrucci Castracani, welches Machiavellus zweyen seiner besten freunden Zanobio Buondelmontio und Ludovico Alamanno dediciret, nebst dem Duce Valentino, an. 1660 heraus gegeben worden, darauf an. 1686 eine neue auflage erfolget. Amelot de la Houssaie hat den tractat de principe auch in Frantzösischer sprache herausgegeben. Man will versichern, daß er gleichfalls in die Türckische übersetzet worden, darinnen ihn der Sultan Amurath IV gelesen. Uber dieses hat man von Machiavello 7 bücher von der kriegs-kunst, und 8 von der historia Florentina, darinnen er von dem jahr Christi 1215 biß a. 1394 nach einer kurtzen erzehlung derer einfällen der mitternächtlichen völcker in andere länder, den verfall des Römischen Reichs, den wachsthum der Römischen Päbste, den ersten zustand der stadt Florentz mit ihrem fortgange, wie auch den gantzen zustand von Italien vorstellet. Ferner hat man von ihm dissertationes über die zehen ersten büchere des T. Livii, darinnen sich gar viele staats-klugheit, sonderlich für die, so in freyen Republiquen leben, antreffen läst; ein buch de migrationibus populorum septentrionalium; item de ruina Imperii Romani, welches Hieronymus Turlerus aus dem Italiänischen ins Teutsche übersetzet, und andere schrifften. Die meisten davon hat Henricus Desbordes zu Amsterdam an. 1691 biß 1696 in 6 theilen in 12mo auflegen lassen. *Jovius* in elog. doct. c. 77. *Vossius* de arte histor. c. 10. *Tollius* in appen. ad Pier. Valer. de infelicitate litter. *Bosius* de comparanda prudentia & eloquentia civili. *Conring.* & *de la Houssaie* in præfat. tract. de principe. *Baco de Verulamio* in tract. de augment. scient. l. 7 c. 2. *Major.* in præf. ad analys. polit. Arist. n. 46. *de Boissat* hist. genealogique de la maison de Medicis pag. 241, 242. *Varillas* anecdotes de Florence pag. 247, 248, 249. seqq. *Pavsanius* in catal. script. Florentin. pag. 137. *Gohory* dans la vie de Machiavel, au devant de sa traduction Françoise du Prince & des discours sur Tite Live. *Sagredo* memorie historiche dei monarchi Ottomani, &c. *Bayle. Observ. Hal.* t. 6.

Machiota, (siehe Johannes III, Patriarch von Alexandrien.)

Machland, ist ein theil von Ober-Oesterreich, welches nahe an Böhmen ligt, und die städte Freystadt, Mathausen, Greynam, ꝛc. unter sich begreifft. Es ist an. 1186 von dem Kayser dem Hertzoge Leopoldo VI in Oesterreich übergeben worden, nachdem der letzte Graf von Burghausen, Fridericus, welcher es unter dem titul einer Grafschafft besessen, in dem gelobten lande mit tode abgegangen. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 20 c. 15. *Tromsd.*

Machlyes, ein alt volck in Africa, gräntzende an die Nasamones. Sie sind schier am meisten dadurch bekannt, weil sie ein gewisses volck zu nachbaren sollen gehabt haben, welche beyderley geschlecht gewesen, und sich bald des weiblichen, bald des männlichen gebraucht haben. Aristoteles erzehlet, daß ihre rechte brust einer männlichen, und die lincke einer weiblichen ähnlich gewesen. Der name, so diesen abentheurischen nachbaren der Machlyes gegeben ward, ist Griechisch, und von der sach selbsten hergenommen, nemlich Androgyni. Doch alles zusammen, ist nur zu gewiß eine fabel. *Plinius* l. 7 c. 2.

Machßelrain, (Grafen und Herrn von) Dieses geschlechte, welches von Machsirain, einem schloß ohnweit Aiblingen in dem Bayrischen, seinen namen führt, hat sich vor andern häusern in Bayerland hervor gethan. Wiguleus Hundius gedencket in seinem

nem Bayerischen stamm-buche, daß bereits an. 1130 Henrici Sibothonis von Machselrain, an. 1165 Armenici und an. 1197 Leonhardt von Machselrain meldung geschehen. Die ordentliche stammreihe wird von Ottone hergeleitet, welcher an. 1340 gelebet, und zwey gemahlinnen gehabt, Annam, Gräfin von Montfort, mit welcher er aber keine kinder gezeuget, und Catharinam, Frau von Schenna, die ihm Conradum und Wilhelmum gebohren. Dieser letztere hat gleichfalls zwey gemahlinnen gehabt, unter welchen ihn die erstere Anna, Marschallin von Porberg, zum vater verschiedener kinder gemacht, unter denen Johannes und Ludovicus das geschlechte fortgepflantzet, wiewol der erstere in seiner enckelin Margaretha, die Christophoro Fuchs von Fuchsberg beygelegt worden, wiederum verblichen. Ludovicus aber erhielt von Anna von Riedheim eine weit gesegnetere nachkommenschafft. Denn obschon der erstgebohrne sohn Sigismundus von Machselrain in Hohenburg in seiner tochter Regina ausgestorben, der dritte sohn Georgius aber verrätherischer weise von seinen bedienten an. 1490 ohne kinder zu hinterlassen, getödtet worden, so pflantzte doch der mittlere sohn Vitus, Amtmann in Aiblingen, mit Margaretha Wolffgangs von Waldegg erb-tochter, das geschlechte so gesegnet fort, daß noch die zweige davon blühen. Dessen sohn, Wolffgangus Theodoricus von Machselrain, Freyherr von Waldegg, Hauptmann in Burghausen, so an. 1561 gestorben, verglich sich mit den übrigen erben des gedachten Wolffgangi von Waldegg, nemlich den häusern Hohenrain und Sandizell, dahin, daß ihm an. 1559 die herrschafft Waldegg überlassen wurde. Diesen vergleich bestätigte Hertzog Albrecht der V in Bayern, und ertheilte dem Machselrainischen hause das recht der superiorität, wiewol mit dem beding, daß nach abgang der männlichen erben ihm die herrschafft Waldegg mit allen Kayserl. lehn zufallen solte. Dieser herrschafft halber haben die Herren von Machselrain auf Reichs- und crayß-tägen sitz und stimme, da sie wegen Machselrain nur Bayrische Land-sassen seyn. Dieser Wolffgangus hatte zur gemahlin Annam, eine tochter des berühmten helden Georgii von Frunsberg, die ihm 4 söhne und eben so viel töchter gebohren. Unter den söhnen kam Wolffgangus Johannes in einem treffen in Piemont um, Wolffgangus Theodoricus aber und Wolffgangus Wilhelmus haben zwey besondere linien aufgerichtet. Der erstere bekam vermöge des väterlichen testaments die herrschafft Machselrain. Wolffgangus Theodoricus muste sehr viel wegen der Lutherischen religion von dem Bischoff zu Freysingen und den Jesuiten erdulden. Denn er muste es nicht allein geschehen lassen, daß in seiner herrschafft die Catholische religion mit gewalt wiederum eingeführet wurde, sondern es wurde auch ihm selbsten, da er bereits auf dem todt-bette lag, von gedachten Jesuiten scharff zugesetzet. Als er nun keinesweges zum abfall von der religion zu bringen war, durffte man auch dessen cörper nicht in sein väterliches begräbniß bringen, daher er zu Regenspurg in die erde gesencket werden muste. Es ließ sich aber der ältere sohn Ludovicus, Cammer-Herr des Hertzogs Wilhelmi von Bayern, bewegen, die Catholische religion anzunehmen. Die übrigen söhne Wilhelmus, Wolffgangus Wilhelmus und Georgius starben ohne erben zu hinterlassen, und er selbsten muste an. 1608 dieses zeitliche gesegnen, nachdem er mit Barbara Scholastica von Sandizell gleichfalls keine kinder gezeuget. Wolffgangus Wilhelmus war, wie gedacht, ein bruder Wolffgangi Theodorici, bekleidete die stelle eines Hof-Marschalls zu München und Hauptmanns in Burckhausen, und starb an. 1561 den 20 nov. Von seiner gemahlin Johanna, einer tochter Francisci Berners, wurde er unter andern ein vater Wolffgangi Viti, welcher mit Johanna Truchsessin von Waldpurg und Wolffseck Henricum Georgium und Wolffgangum Vitum gezeuget, die beyderseits besondere linien aufgerichtet. Henricus Georgius, des H. R. Reichs Graf von Hohenwaldeck und Machselrain, so an. 1640 gestorben, vermählte sich mit Maria Elisabetha, Gräfin von Preising, die ihm nebst Johanna Francisca, einer gemahlin des Freyherrn Francisci von Neuhauß, wie auch Elisabetha Adelheide, die sich in den geistlichen stand begeben, Johannem Vitum gebohren. Dieser bekleidete bey Chur-Bayern die stelle eines Cämmerers, und starb an. 1704 den 10 dec. als der älteste Land-Stand in besagtem Churfürstenthum, ohne kinder von zwey gemahlinnen, Catharina Constantia, Freyin von Spirring zu Fronberg, und Francisca Clara, Gräfin von Lamberg, zu hinterlassen. Wolffgangus Vitus, Graf von Hohenwaldeck, welcher, wie gedacht, des Grafen Georgii bruder gewesen, starb an. 1660, nachdem er von seiner gemahlin, Gräfin Rosina von Preising, so an. 1696 dieses zeitliche gesegnet, ein vater worden Maximiliani Wilhelmi, Johannis Henrici, Franciscæ Dominici und Franciscä. Der älteste sohn pflantzte mit Maria Theresia, Graf Leopolds von Fugger tochter, das geschlecht fort, und zeugte mit ihr Johannem Vitum Josephum Marcum, Johannem Franciscum Antonium Leopoldum, und Mariam Catharinam Theresiam. Der andere sohn, Johannes Henricus Franciscus Dominicus, trat in den geistlichen stand, und wurde Canonicus zu Freysingen. Die tochter aber wurde Cobaldi von Kleist, Chur-Bayerischen Kriegs-Präsidenten gemahlin. *Hund.* im Bayerischen stamm-buche P. 1 & 2. *Spener.* notit. inlignium. Spicilegium Rittershusianum. *Imhof.* N. P. l. 7 c. 8. *Souverainen von Europa* p. 309. *Bucelin.* Germ. stemm. p. 4.

MACHSOR, dieses wort heisset so viel als ein circul, und ist der name eines gebät-buchs, welches die Juden bey ihren grossen fest tägen zu gebrauchen pflegen. Es ist sehr schwer zu verstehen, weil die darinnen befindliche gebäte in versen und sehr kurtz geschrieben sind, und wissen die meisten Juden selbst nicht viel davon. Buxtorfius bemercket, daß es in Italien, Teutschland und Polen vielmal aufgeleget, und in denen zu Venedig gedruckten exemplarien viel, so wider die Christen gerichtet gewesen, ausgelassen und verbessert worden. Es sind nicht viel manuscripta davon unter den Juden, jedoch findet man deren eine gute anzahl in der bibliothec der Sorbonne zu Paris. *Buxtorff.* in biblioth. Rab.

Macoco, ist ein Africanisch Königreich in Nieder-Aethiopien auf der nord-seite des flusses Zaire hinter dem Königreiche Congo. Der König darinnen hat 20 andere zinßbare Könige unter sich, und soll allezeit mit dem Könige von Musaco, so gegen norden an sein Reich stosset, krieg führen. Die einwohner werden Mousoles oder Meuticas genennet, und sind menschen-fresser. Man berichtet, daß alle tage 200 personen, entweder von solchen, die etwas verbrochen, oder von sclaven getödtet, und deren fleisch vor die Königliche und seiner hof-bedienten tafel zubereitet werde, nicht anders als etwan rind- oder schöpsen-fleisch; ungeachtet es dem lande weder an vierfüßigen thieren noch am geflügel mangelt. Mansol ist die hauptstadt darinnen. Die Portugiesen in Lovango schicken ihre sogenannte Pomberos hin, welche getreue sclaven sind, um sclaven, helffenbein und kurffer einzukauffen. Der König von Macoco hält einen sehr prächtigen hof, kömmt aber dem von Congo noch nicht gleich, welchem die Portugiesen einige Europäische gewohnheiten beygebracht haben. *Dapper* descr. Afric.

Macocurt, (Johannes von) gebürtig von Tournay, war ein Carthäuser-Mönch und Prior zu Valenciennes. Er schrieb dem heil. Brunoni und heil. Hugoni zu ehren ein gedichte in 4 büchern und starb an. 1548. *Petrejus* bibl. Carth.

Macon, siehe Mascon.

Macra, ein meer-busen in dem Mittelländischen meer, zwischen Lycien und Rhodus. Castaldus und einige mit ihm sagen, daß es der Glaucus sinus in Carien sey. Nicht weit davon ist ein städtlein gleiches namens. *Baudrand.*

Macra, ein fluß in Italien; siehe Magra.

Macran oder Maceran, ist eine provintz in Persien, so gegen das Indianische meer und des grossen Moguls gebiete zu ligt. Sie wird auch Gelecke Maquerona genennet, und vor einen theil des alten Caramanä gehalten. Der östliche theil heist Kirman. Die haupt-stadt darinnen ist Macran oder Nakeran, die andern städte sind Tiz, Kambele Darzi, &c. Guadel ist ein hafen an dem Indianischen meer. Der Fürst dieses landes ist dem Könige in Persien zinßbar. *Baudrand. Maty.*

Macrianus, ein Alemannischer König; siehe Marcianus.

Macrina, eine jungfrau von grosser frömmigkeit, war eine schwester S. Basilii und S. Georgii Nysseni. Sie soll mit ihrer mutter auch ein Nonnen-kloster gestifftet haben, um den geistlichen verrichtungen desto besser obzuligen. In der bibel war sie überaus wohl erfahren, und sonsten auch in dem Christenthum gar wohl geübt, welches aus dem trost-schreiben, so sie an Gregorium Nyssenum über den tod ihres bruders Basilii abgehen lassen, sattsam erhellet.

Macrinus, (Marcus Opilius Severus) wurde an. 217 nach dem Caracalla, welchen er, wiewol heimlich, durch einen Hauptmann, namens Martialem, hatte umbringen lassen, zum Kayser erwählet. Er war von sehr geringem herkommen, hatte aber das glück immer höher zu steigen; wozu ihm seine verstellungen, durch welche er die leute konte glauben machen, als ob er grosse tugenden besässe, die sich doch an ihme in der that nicht fanden, zimlicher massen beförderlich waren. Seinen sohn Diadumenianum, welcher noch nicht über 9 oder 10 jahr alt war, nahm er zum collegen in der regierung an; allein endlich machte er sich durch seine grausamkeit bey den soldaten verhaßt, eben sowol als dadurch, daß er ihnen wenig schenckte, an statt sie von Caracalla gar reiche verehrungen zu empfangen gewohnt waren. Hiezu kame noch der schimpffliche frieden mit dem Parthischen König Artabano, als welchen er offentlich mit bis millies sestertium, oder nach unserer müntze mit fünff millionen bajoirs erkauffet hatte. Aus allen diesen ursachen ware es der Julia Mäsa und Julia Soämias, als des Elagabali groß-mutter und mutter nicht schwär, die soldaten auf dieses seiten zu ziehen, um so mehr, als sie mit zimlichem schein vorgaben, Soämias hätte denselben von Caracalla gebohren. Macrinus ward hierauf im Antiochenischen gebiet geschlagen, und als er einige zeit herum geschwärmet, neben seinem sohn Diadumeniano zu Calchedon ergriffen, und enthauptet worden. Er ware von geburt ein Mauritanier. Wegen seiner grausamkeit hatten ihn die seinige Macellinum genennet, weilen er gleichsam eine metzge aus seinem hause machte. Er hat nur ein jahr und zwey monat regieret, nemlich von an. 217 biß an. 218. *Julius Capitolinus* in vita ejus. *Aurelius Victor* in Macr. *Lampridius* in Diadum.

Macrinus oder Macrianus, (Marcus Fulvius) ein Römischer General, wurde von Balisto oder Balista, einem Præfecto prætorii, auf den Kayserlichen thron erhoben, und machte seine zwey söhne, Quintum Fulvium Macrianum und Caium Fulvium Quietum zu seinen collegen. Allein er wurde in Illyrien durch Aureoli armee geschlagen, als er um das jahr Christi 258 vor hatte in Italien zu kommen, um sowol allda den Gallienum, als unterwegs in Illyrien den Aureolum zu stürtzen. Er blieb in diesem treffen nebst seinem ältesten sohne. Quietus wurde von den einwohnern zu Emesa, oder, nach anderen, von Odenato dem Adiabener König getödtet, als die gantze macht seines vaters theils umkommen, theils zu Aureolo übergangen ware. Sie lebeten zu ende des dritten seculi nach Christi geburt zu Galieni zeit. *Trebellius Pollio* de 30 tyrannis.

Macrinus, (Salomon oder Salomonis) einer der besten Poeten des 16 seculi, so in Lateinischer sprach verse gemacht, war von Loudun gebürtig, und soll anfangs den namen Johann

Salomon geführet, nachgehends aber seiner frau zu gefallen den namen Johann weggelassen, zu Salomon aber noch den namen Macrinus angenommen haben, wozu ihme eigentlich der König Franciscus I, bey dem er kammer-diener war, anlaß gegeben, massen ihne dieser wegen seiner magerheit Maigret genennet, da er sonst auch Mitron solle geheissen haben. Den grund seiner studien legte er zu Paris unter Jacobo Fabro Stapulensi; hierauf wurde er zum informator bey des Grafen Renati von Tente zweyen söhnen Claudio und Honorato von Savoyen beruffen, dardurch er dann gelegenheit bekommen, an dem Königl. hof bekandt zu werden, und sich sonderlich in des hauses du Bellay gunst zu setzen, dazu ihm der Cardinal Johannes du Bellay, welchem er auch eine grosse menge von gedichten, die er nach Lyrischer art eingerichtet, zugeschrieben, nicht wenig behülfflich war. Unter allen seinen versen werden diejenigen am meisten gerühmt, die er seiner frauen zu ehren, so er Gelonis nennet, verfertiget. Sein sohn Carolus war gleichfalls ein guter Poet, und verstunde über dieses die Griechische sprache. Er war informator bey des Königs Henrici von Navarra schwester Catharina, hatte aber das unglück, daß er in dem Parisischen blut-bade an. 1572 gleichfalls das leben verlieren muste. Der vater aber starb bereits an. 1557 zu Loudun eines natürlichen todes, wiewol Varillas sich darinnen auf einen mündlichen bericht vom Ismaele Bullialdo beruffend, jedoch ohne daß ihme dem Varillas deswegen so leicht zu glauben, erzehlet, daß er aus furcht, es möchte ihm wegen der Reformirten religion, wie ihm gedachter König Franciscus I gedräuet, der strick zu theil werden, bey unversehener erblickung eines gewissen Küeffer werck-zeuges, als er eben aus dem Louvre zuruck kame, in eine plötzliche raserey gefallen, und in der einbildung obs ein galgen wäre, woran man ihne hängen wolte, sich in die Seyne gestürtzt und ersäufft. Seine schrifften sind: Hymnorum libri 7; hymnorum selectorum libri 3; carminum libellus; odarum libri 4; Næniarum libri 3; de Gelonide Borsata uxore. *Thuan.* hist. l. 19. *Sammarthan.* in elog. Gall. l. 1. *Jovius* in elog. *Varillas* hist. de l'heresie t. 5 l. 21. *Vauprivas* in biblioth. *Baylet* jugem. sur les Poetes t. 3 n. 129 p. 258. *Scaligerana. Teissier* addit. aux elog. des hommes sav. t. 1 p. 123 seq. & t. 3 p. 81.

Macro, (Rävius Sertorius) setzte sich unter der regierung des Kaysers Tiberii in grosses ansehen, und war einer mit von den vornehmsten instrumenten, die zu dem fall des Sejani gebrauchet wurden. Diesem succedirte er in der würde eines Capitains über die garde, übertraf ihn aber an listigkeit, die er wider alle diejenigen, so er gerne erniedriget haben wolte, anwandte; absonderlich musten selbige der berühmte redner Mamercus Scaurus und Lucius Arruntius mit ihrem untergang erfahren, ob sie schon beyde unschuldig zu seyn schienen. Denn er hatte den Kayser Tiberium so gar eingenommen, daß dieser ihm alle todes-urtheile willig unterzeichnete, deswegen sich auch die angeklagten, so sich des Macronis freundschafft nicht versichert wusten, noch vor dem ausgange ihrer sache um das leben brachten. Dessen ungeachtet nahm seine treue gegen den Kayser mit dessen kräfften ab, und suchte er sich vielmehr bey seinem nachfolger, dem Caligula, einzuschmeicheln, so, daß, als er sich bey vermeyntem todes-fall des Tiberii allzu bloß gegeben, und schon alle zurüstungen gemachet hatte, dem Caligula den höchsten gewalt in die hände zu liefern, er deswegen vor Tiberio in grosse forcht geriethe, als sich dieser wiederum in etwas von seiner äussersten kranckheit zu erholen schiene, und also kein anderes mittel fande, sich selbst und Caligulam zu retten, als daß er unterm schein Tiberium warm zu halten, viele better auf ihn werffen ließ, und dene dadurch erstickte. Bey dem Caligula wuste er sich nicht anders in dessen gnade zu setzen, als dadurch, daß er seine gemahlin Enniam dessen schändlichen willen überließ; wiewol nach Suetonio, Caligula diesem weib zuerst nachgegangen seyn solle, um durch sie die gunst ihres mannes, und vermittelst dieses die nachfolge Tiberii in dem Röm. Reich zu erlangen. Caligula machte zwar hernach den Macronem zum Gouverneur von Egypten, allein solche gnade währete nicht lange. Massen beyde von jenem bald aufs äusserste geängstiget, und sich selbsten ums leben zu bringen gezwungen worden. Der Jude Philo ist der einige, welcher Macronem in seinen sitten und thaten gar unschuldig machen will; obschon die an ihme von Caligula verübte undanckbarkeit auch von anderen gescholten wird. *Dio* l. 58, 59. *Tacitus* annalium l. 6 c. 15, 23, 29, 38, 45, 47, 48, 50. *Suetonius* in Caligula c. 3. *Philo* de Leg. ad Cajum. *Bayle.*

MACROBII, ein gewisses volck in Africa, wurde so genannt, weil sie lange lebeten. Pomponius Mela gibt ihnen eine ansehnliche leibes-statur, setzet sie in die insul in Aethiopien, Meroe, Plinius gleichfalls in Aethiopien gegen osten, und andere in Macedonien. Dionysius Africanus und Eustathius legen diesen namen auch andern völckern bey, dieser nemlich den Hyperboreis, und jener den Aethiopiern, so an dem Atlantischen meere wohnen. *Mela* de situ orbis l. 3 c. 9. *Plin.* l. 4 c. 10 & l. 6 c. 30 &c.

Macrobius, (Ambrosius Theodosius) lebte zu ende des 4ten seculi. Die einwohner zu Parma geben vor, daß er in ihrer stadt gebohren worden; allein er nennet sich selbst einen ausländer, dem die Lateinische sprache fremd seye; wornach er nothwendig ausser Italien muß gebohren seyn. Dieses ist gewiß, daß er einer von Theodosii Kämmerlingen gewesen, wie man leicht schliessen kan aus einem an Florentium, den Præfectum urbis oder Gouverneur der stadt gerichteten rescript, von dem range derjenigen, so dieses amt bedieneten. Er verfertigte unterschiedliche schrifften. Seine sogenannte Saturnalia handeln von unterschiedlichen sachen, und sind eine angenehme vermischung von criticis und antiquitäten. Er hat auch einen Commentarium über Ciceronis somnium Scipionis in zwey büchern geschrieben. Planudes hat selbigen in das Griechische übersetzet. Isaacius Pontanus und Meursius haben gar feine anmerckungen über diese wercke gemacht. Unter den vielen editionen sind wohl die besten erstlich des Aldi, so an. 1528 zu Venedig heraus gekommen, nachmals die Parisische, so Henr. Stephanus nebst dem buche de differentiis & societatibus Græc. & Lat. Verb. an. 1583 in 8vo heraus gegeben; ferner die Leydische an. 1628 in 8vo, woselbst des Pontani und Meursii notæ zu finden; und endlich die Oxfordische und die Leydische an. 1670, da des Jacobi Gronovii commentaria in somnium Scipionis mit beygefüget. *Merula* lib. 2. ant. Gall. Cisalp. c. 2. *Fabric.* bibl. Lat. p. 197.

MACROCEPHALI, ein gewiß volck nahe bey dem Bosphoro Thracico, oder der meer-enge von Constantinopel wohnend, und wegen ihrer grossen köpffe also genannt, wie Pomponius Mela berichtet. Stephanus Byzantinus setzet sie bey Colchis hin, und Plinius in die nachbarschafft von der stadt Cerasus in Cappadocia. Der name kommt her von μακρὸς lang, und κεφαλὴ ein haupt. *Pompon. Mela* l. 1 c. 19. *Plin.* l. 6 c. 4.

Macropedius, (Georgius) von Hertzogenbusch, gymnasiarcha der schule zu Utrecht, war ein guter grammaticus, und dabey in der poesie und mathematic wohl geübet, wie nicht weniger in sprachen erfahren, davon seine schrifften zur gnüge zeugen. Er starb zu Hertzogenbusch an. 1558. *Miræus* in elog. Belg. *Adam.* in vit. JCtor. Germ. *Andr.* bibl. Belg. &c.

Maculanus, (Vincentius) der Römischen kirchen Cardinal, war an. 1578 zu Florentiola in der Lombardey von geringen eltern gebohren, und trat in dem 16 jahre seines alters zu Pavia in den Dominicaner-orden, ward hierauf, nachdem er seine studia zu Bononien zu ende gebracht, als ein guter Scholasticus zu unterrichtung der jugend in den klöstern hin und wieder gebraucht. Sodann verwaltete er zu Pavia und Genua nach einander die würde eines Päbstl. Inquisitoris, ward hernach Procurator und endlich Generalis Vicarius seines ordens. An. 1632 machte ihn der Pabst zum Päbstl. General-Commissario, und nachdem er dieses amt an. 1634 niedergelegt, zum Magistro sacri palatii. Durch seine geschickte aufführung ward endlich Urbanus VIII bewogen, ihm an. 1641 das Ertz-Bißthum Benevento und den Cardinals-hut, wie auch das officium eines Generalis Inquisitoris zu geben, bey welcher letztern würde man ihn doch nicht von aller grausamkeit frey sprechen will. Nachdem er sich in seinem Ertz-Bißthum ein jahr lang aufgehalten, kam er nach verlauff desselben wieder nach Rom, und resignirte an. 1643 sein Ertz-Bißthum, weil ihn der Pabst beständig bey sich zu haben verlangte, und ihm als einem geschickten Mathematico die vorsorge vor das befestigungs-werck der insul Malta und einiger im Päbstlichen gebiet liegenden orte, wie auch des baues von den neuen mauren der stadt Rom aufgetragen. Nach Pabst Urbani VIII tode brachte ihn die Barberinische faction, nachdem sie mit dem Cardinal Sachetti nicht durchdringen können, in vorschlag zur Päbstlichen würde, woran ihn aber sowol der Cardinal Lugo, der ein Jesuit war, aus haß gegen den Dominicaner-orden, als auch der Frantzösische Gesandte hinderte, wie er sich denn nach Innocentii X tode ebenfalls vergebens um den Päbstlichen stuhl bemühet haben soll. Er starb 1667 zu Rom im 89sten jahre seines alters. *Vittorio Siri. Ughellus. Palatii.* Fatti Cardinal.

Madaffari, (Nicolaus Maria) Bischoff zu Bovi, Episcopus Bovensis, in dem Königreich Neapolis, war von geburt ein Calabrier und studirte zu Rom, daselbst wurde er Pfarrer bey S. Thomas, zugenannt in Parionne, und der Pabst Paulus V erhob ihn auf den Bischöfflichen sitz. Er verstund die sprachen wohl, sonderlich das Griechische, sowol als die philosophie und theologie, und verfertigte einige wercke, welche er meist in denen Römischen academien, zu welchen er, absonderlich zu der Humoristen ihrer, einen freyen zugang hatte, abzulesen pflegte. *Erythræus* pin. 3 imag. illust. c. 25. *Ughell.* Ital. sac.

Madagascar oder S. Lorentz-insul, hat diesen letztern namen, weil sie am tage S. Laurentii entdecket worden, oder wie einige wollen, von Laurentio, einem sohn Francisci Almeyda, General der Portugiesischen armee in Indien, der sie an. 1506 entdecket. Die Frantzosen nennten sie unter Henrici IV regierung die Dauphinische insul. Man hält dafür, daß sie Ptolemäi Menuthias und Plinii Cerne Aethiopica sey. Sie ligt auf dem Aethiopischen meer, und gehet westwärts gegen Zanguebar und den Cafern an der Africanischen küste spitzig zu, von mittag gegen mitternacht. Sie trägt ohngefehr 700 meilen in der länge, und 70 in der breite aus, ligt unter der zona torrida und dem tropico capricorni, und hat sehr viel vorgebürge, welche mehrentheils mit citronen- pomerantzen- eben- und andern bäumen, deren holtz sprenglicht und bundscheckig ist, bedecket sind. Diese felsen sind von dem schönsten weissen marmor, woraus das beste und reineste wasser fleust. Das land ist in viel provintzen zertheilet, unter welchen aber die nord-wärts gelegene den Europäern unbekandt sind. Unter denen bekandtesten sind Anossi oder Rankanossi, Manatanghi, oder Manapani, Rohitsbang, Itamanyo, Ikonder, Vattemahon, Manamboule, Anachimoussi, Eringdrone, Bohitsanghombe, Monackarougha, Matahana, Antacrora, Ampatra, Machikore und andere. Unter allen landschafften sind die beyden Bohitsanghomb und Eringdrone am meisten bewohnt. Ihre dörffer bestehen aus beweglichen häusern, die 4 männer forttragen können. Ihre städte sind mit pfählen und einem tieffen graben, 6 oder 7 schuh weit, umgeben, und die häuser darinnen mit bretern gebauet. Die Frantzosen haben allhier das fort Dauphin nebst verschiedenen andern aufgebauet, um ihre gegen das süd-östliche theil der insul zu aufgerichtete colonien zu beschützen. Die lufft ist über alle massen heiß, so daß sie niemals weder schnee noch eiß haben. Es sind in dieser insul unterschiedliche eisen- und feine stahl-gruben, wie auch

auch einige gold-berg-wercke, deren gold aber sehr bleich ist. Die meisten edelgesteine werden in ihren flüssen gefunden. Es ist darinnen ein groser überfluß von vortrefflichem honig welches süsser und härter als unsers ist, und dem zucker ähnlich siehet. Die einwohner machen wein aus honig, welcher der gemeinste ist, desgleichen auch aus zucker, und eine gewisse art von obst-moste, und erzeigen sich dabey überaus lustig, wie sie dann ohnedem zum singen und tantzen gar sehr geschickt sind. Sie ziehen öl aus unterschiedlichen pflantzen, früchten und körnern, und haben eine gewisse art von erde, die so gut ist, als die terra sigillata in der insul Lemnos. Es wächst auch allhier viel weisser pfeffer, und ein kostbares wohlriechendes holtz von unterschiedlichen farben. Sie haben auch viel schilff-röhre, die sehr hoch und dicke, groß und rund sind, woraus sie töpffe, flaschen, musicalische instrumente, kähne, so zwey personen halten, und sessel machen. Diese röhre, welche sie Bamboches nennen, haben inwendig einen kern, so von den Indianern und Arabern der zucker von Bambas oder Bamboches genennet wird. Ferner so wächset auch sehr guter toback allhier, und eine gewisse art von hanff, dessen blätter die einwohner an statt des tobacks gebrauchen; wer selbige kauet, schläfft davon ein, und wird hernach über alle massen lustig; die aber dessen nicht gewohnt sind, werden davon 3 oder 4 tage rasend und unsinnig. Die einwohner werden öffters mit heuschrecken geplaget, welche alle ihre getrayde und früchte verderben; diejenigen aber, so im lande gebohren, sammlen selbige zusamen und essen sie. Es sind keine schädliche thiere darinnen, ausgenommen crocodille, und grosse, jedoch nicht gifftige schlangen. Der natürlichen einwohner sind zweyerley arten, schwartze und weisse; die letztern scheinen ihren namen und gebräuchen nach von Jüdischem stamm zu seyn. Sie gehen alle mit einander nackend, ausser, daß sie die scham bedecken. Vornehme weibs-personen haben einigen ausserordentlichen geringen habit. Die männer pflegen ihre weiber zu kauffen, und deren so viel zu halten, als sie ernähren können, welche aber stätige feindschafft unter einander führen. Die hurerey wird bey ihnen so wenig gestrafft, daß an theils orten die kinder von den eltern noch dazu angereitzet werden; sie sind behertzt, und fragen nichts nach dem tode; in ihren feld-zügen tantzen die frauen und töchter tag und nacht, schlaffen in ihren hütten nicht, und enthalten sich, wie sehr sie auch sonst dazu geneigt, von allem beyschlaff, aus furcht, ihre männer dörfften sonst gar umkommen, oder doch verwundet werden, da sie hingegen durch ihr tantzen frischen muth und stärcke bekämen. Ihre waffen sind wurff-spiesse, bogen und pfeile; ihre sprache und schreib-art kommt der Arabischen gleich; ihr papier ist gelb, aber sehr glatt und fein, und ist aus der innern rinde eines gewissen baums gemacht; ihre dinte ist eine art von gummi, und ihre federn sind von einem gewissen schilff-rohre gemacht. Sie glauben an einen Gott, der himmel und erden erschaffen, das gute belohnet, und das böse straffet; sie erkennen auch gute und böse engel, und fürchten sich überaus sehr vor dem teufel, wie sie ihm dann auch allemal das erste von ihrem essen und trincken zu opffern und es auf die erde zu giessen pflegen, um ihn zu befriedigen, daß er sie nicht beschädige. Sie schreiben auch diesem die ursache von dem fall Adams zu, und geben vor, daß ihn der teufel überredet, er brächte ihm von Gott erlaubniß, von allem, was ihm beliebte, zu essen. Hierauf wäre Adam aus dem paradieß getrieben worden, da er dann an der hüffte ein geschwür bekommen, aus welcher, als es aufgebrochen, ein mägdlein hervor gekommen welche nachgehends seine frau worden. Sie bekennen auch, daß Christus in die welt gekommen, und von keinem manne gezeuget, sondern von Maria ohne schmertzen gebohren worden. Ihre Priester sind gewöhnlicher massen zauberer, welche ihren leuten gewisse zauberische characteres geben, um sich dadurch vor allen beschädigungen des teufels zu bewahren, diese nehmen auch sogar die einwohner mit ihrem aberglauben ein, daß sie die neugebohrne kinder, wenn sie etwa in unglücklichen zeichen oder monaten, wofür sie den mertz und aprill halten, auf die welt gekommen, unbarmhertziger weise verschmachten lassen. Sie leben in horden, wie die Tartarn, unter einem gewissen Obristen, den sie Tschik nennen, dessen gewalt sich sehr weit erstrecket, deren er sich offt tyrannischer weise mißbrauchet. Die provintzen werden durch kleine Fürsten regieret, und das volck ist in unterschiedliche ordnungen eingetheilet. Wenn einer von dergleichen Fürsten stirbt, so erwählen dessen unterthanen einen andern, welcher sie mit etwas zu beschencken verbunden ist. Wenn die grossen Herren einander zusprechen, so pflegt derjenige, welcher die visite empfängt, dem andern sein schönstes weib zu seinem willen zu übergeben; und auf eben solche weise tractiren auch die unterthanen ihre freunde und fremde personen. *Mandelslo* Indianische reise-beschreib. *Flacourt* & *Dapper*. beschreib. von Madagascar.

Madaura, eine stadt in Africa, an den gräntzen von Getulien und Numidien, allwo ehemals eine berühmte academie, worauf Augustinus studieret, wie auch ein Bischöfflicher sitz unter Chartago gehörig, gewesen. Sie ist auch deswegen bekandt, weil sie vor des Apulei vaterland angegeben wird. *Plinius, Ptolemaus, Marmolius, Ortelius* und andere gedencken ihrer.

Maddespatan, von andern **Maderaspatan** genennet, ist ein hafen in dem Königreiche Bisnagar, südwärts von Masulipatan gelegen, und nur eine halbe meile von S. Thomas, einem andern hafen, entfernet. Nahe dabey ist das Englische fort S. Georg, nebst einer allgemeinen factorie für alles, was die Königreiche Golconda, Pegu und Bengola angehet. *Tavern.* P. v.

Madeln, siehe **Magdeln**.

MADELONETTES, pflegt man nicht nur diejenigen weibspersonen, welche nach dem exempel Mariä Magdalenä, von ihrem vorigen unzüchtigen wandel abzustehen, und der welt sich gäntzlich zu entziehen veranlasset worden, sondern auch diejenige klöster zu nennen, worinnen dergleichen weibs-bilder eingeschlossen sind.

Madera oder **Cayna**, ein fluß in dem mittägigen America. Er entspringt in dem südlichen theil der landschafft Peru, fliest durch das land der Amazonen, und fällt endlich in den fluß Rio de las Amazones genannt.

Madera, ist eine insul auf dem Atlantischen meer gegen die westliche gegend von der Barbarey zu ligend, und eben dieselbige, welche von Plinio Cerne Atlantica genennet wird. Sie wird von einigen wegen ihrer schönheit und fruchtbarkeit die Königin der insuln genennet. An. 1420 entdeckten sie Johannes Gonsalvo und Tystan Vasäus oder Fas im namen des Königs in Portugall, unter dessen bothmäßigkeit sie stehet. Sie ist über und über mit büschen und wäldern bedecket. Die haupt-stadt darinnen ist Funchal oder Funzal, ein Bischöfflicher sitz. Nebst derselben hat diese insul unterschiedliche kleine städte, und in allem 36 kirch-spiele. Die Portugiesen hiessen sie Madera, weil sie selbige gantz mit wäldern bedecket fanden. Sie steckten selbige mit feuer an, um die insul zum acker-bau geschickt zu machen, und unterdessen, da es brandte, retirirten sie sich auf ihre schiffe, worauf sie wegen mangel des wassers viel ausstunden, weil das feuer über ihr vermuthen bey so vieler findender nahrung und sehr dick in einander stehendem holtz länger währete, als sie vermuthet hatten, und zwar an einigen orten der insul ein gantzes jahr. Doch entstunde nachmals der vortheil davon, daß der boden der gantzen insul eine ungemeine fruchtbarkeit erlangte. Also ist diese insul auch mit bergen und sehr fruchtbaren und lustigen ebenen angefüllet. Sie hat einen grossen überfluß an brunnquellen, zucker-röhren, honig, wachs und korn. Man bauet darinnen guten wein, wozu man die pflantzen aus Candia hingebracht hat. Die trauben sind in die 2 fuß lang und sehr breit. Der hafen ist nicht sicher, die küsten aber sind sehr gut. Die sogenannte insul, sonsten auch del Porto S. nto, ist an. 1420 oder nach anderen 1428 von den Portugiesen erfunden, und ist fast allezeit mit einem dicken nebel bedecket, daher sie von den schiffern nicht ohne mühe kan gefunden werden, auch von einigen den beynamen der unzugänglichen insul empfangen hat. Sie wird von Madera durch einen canal abgesondert, und wegen des darinnen befindlichen vielen wildprets la garenne de Maderes, oder der wildpreis-behalter von Madera genennet. In der insul Madera selbst hat man 8 auf schiffen gebaute brett-mühlen oder sägen, und es wird von dar ein grosser handel mit eben-bäumen und cedern in Portugall getrieben. Man findet allda viel ringel-tauben, wilde pfauen, wachteln und canarien-vögel. Einige berichten, daß diese insul zuerst von einem Engelländer, mit namen Machan, an. 1344 entdecket worden, welcher nebst etlichen personen daselbst gelassen wurde, und hierauf in einem offenen kahne, so von einem einzigen baume gemachet, in die Barbarey kam, worauf er von den Moren Petro IV, dem König in Aragonien, als ein wunder præsentiret wurde. An. 1395 schickte der König Henricus von Castilien zum andernmal einige schiffe aus, sowol diese als auch die canarien-insuln aufzusuchen, welches gut abgelauffen zu seyn scheinet. Denn an. 1417 wurde Ruben de Brachmont, ein Frantzösischer Edelmann, ausgeschicket, die canarien-insuln zu erobern. Die insul hat einen feinen hafen, und ein wohl befestigtes fort. Wein und obst wächst allhier in menge, von getrayde aber sehr wenig, so daher mehrentheils entweder aus Franckreich oder Teneriffe herzu geschaffet wird. In ihrem umfange begreifft diese insul ohngefähr 30 meilen. Porius berichtet, daß sie die gröste insul auf dem Atlantischen meer sey, und 160 Englische meilen in ihrem umkreise austrage. Ausser vielen brunnquellen hat sie auch 8 kleine flüsse, wodurch sie so fruchtbar und anmuthig, als ein garten gemachet wird; und was sie hervor bringet, das ist vortrefflich gut. Der Bischoff von Funchal hat 8000 ducaten einkommens. Die latitudo ist 32 grad. *Hackl.* tom. 2 P. 2 p. 1 & p. 7. *Marmol. Davitii. Dapper* descr. Africæ.

Madofher, der letzte König von Guzarate in Indien, war nur 12 jahr alt, als sein vater Sultan Mahomet an. 1545 starb. Ehamet-Chan war sein vormund, welcher den Mogul Achobar um schutz anrieff wider die Edelleute im Königreich, welche sich empöret hatten, und selbigem dafür die stadt Amadabat zu geben versprach. Hierauf gieng Achobar so fort mit einer mächtigen armee in Guzurate, eroberte das gantze Königreich, und führte Madofher und dessen vormund oder Hofmeister gefangen mit sich nach Agra. Als Madofher 30 jahr alt war, eroberte er wiederum einige von den städten seines Reichs, wurde aber von dem Mogul geschlagen, und zum andernmal gefangen. Weil nun dieser unglückselige Printz sich befahrete, daß ihn Achobar umbringen lassen möchte, entschloß er sich ihm zuvor zu kommen, und schnitt sich dahero selbsten die kehle ab. *Mandelslo. Olearius* tom. 2.

Madonna oder la **Madonna**, ist ein bey Tyran im Veltlin von marmor und andern kostbaren steinen überaus prächtig erbauter tempel, desgleichen an kostbarkeit schwerlich irgend anderswo anzutreffen, er ist der H. Jungfrau Maria gewidmet, wird auch, vermög eines zu dessen unterhaltung gestifteten Legats, alljährlich etwas daran verbessert. *Guil.* hist. Rhæt. p. 154. *Huldr. Campel.* hist. Rhæt. l. 1 c. 50.

Madrid, lat. Madritum, Matritum, oder Madridium, bey den alten hingegen Mantua Carpetanorum, ist die residentz-stadt der Könige in Spanien, ligt in neu-Castilien an dem kleinen fluß Manzanares, und ist so schlecht bevestiget, daß sie weder mauren, noch wohl-verwahrte thore hat. Es dienen ihr aber zu ihrer beschützung die herum ligende berge, darzu die päße mit weniger mannschafft wider eine grosse armee gar leicht können behauptet werden. Die Spanier geben vor, daß der stiffter dieser stadt ein Fürst, namens

Ogno Bianor, ein sohn des Königs der Lateiner Tiberini gewesen sey. Ihren gröſten glantz aber hat sie dem König Philippo II zu dancken, welcher daselbst seinen ordentlichen sitz genommen, dem auch seine nachkömlinge wegen der gesunden lufft und guten wassers gefolget. Der Königliche pallast ligt gegen das ufer des flusses Manzanares, auf einer höhe, so sich gantz unvermerckt gegen die stadt zu verlieret. Vor demselbigen ist ein weitläuffiger platz zu sehen, und darff niemand von hier in den hof des schlosses fahren, es sey denn, daß freuden-feuer angezündet oder masqueraden gehalten würden. Es stehet aber dieser pallast, worzu man durch la Calle mayor, oder die groſse strasse kömmt, an dem end der stadt gegen mittag, und ist von weissen steinen aufgeführet. Auf den beyden ecken des fördern theils stehen 2 thürne von gebackenen steinen. Hinter diesem fördern bau sind 2 viereckigte höfe, welche zimlich verwahret sind. Auf das schloß selbsten gehet man so lang durch schöne bogen-gänge, biß man zu einer überaus weiten treppe kommt. Hierauf findet man vortreffliche zimmer, die mit den künstlichsten gemählden, teppichen, bildern und andern kostbaren stücken prangen. Doch verlieren viel von diesen zimmern ihre anmuth, indem sie theils gar keine, theils aber gar kleine fenster haben, wiewol die Spanier dieses damit entschuldigen wollen, daß man auf solche art der heissen sommer-hitz in ihrem land vorzukommen getrachtet. Sonst ist auch das Königliche schloß mit vielen vergöldeten erckern ausgezieret, und können alle raths-collegia auf demselben zusammen, dahin sich der König durch verdeckte gänge erheben kan. Die kirchen in Madrid sind durchgehends sehr prächtig, gleichwie ohnedem durch gantz Spanien am meisten darauf gewendet wird. Die fürnehmste ist die, so nuestra Sennora de Atocha, oder die kirch zu unsrer lieben frauen im busch heisset. Sie stehet 5 oder 600 schritt von der stadt bey einem kloster, darinnen man ein wunderthätiges bild der heil. Jungfrau Maria, welche das kind Jesum auf den armen trägt, verehret. Es ist selbige schwartz, und hat gemeiniglich die kleidung einer Spanischen wittwe, an hohen fest-tagen aber ist nichts so kostbares zu erdencken, damit sie nicht solte behänget werden. Es brennen bey ihr 100 groſse göldene und silberne lampen, dadurch die finstere capelle erleuchtet wird. In der kirche selbsten, wenn dem König ein glück widerfähret, pflegt man das Te Deum Laudamus abzusingen. In der capelle de nuestra Sennora de Almenara sihet man ein anderes Marien-bild, welches der heil. Apostel Jacobus von Jerusalem soll gebracht und solches innerhalb Madrid in einen thurn versteckt haben. In dieser sind der altar, die schrancken und die lampen durchgehends von dichtem silber. Doch übertrifft die capelle des H. Isidori, welcher von geburt ein armer bauer war, und nachmals zum patron von dieser stadt erwählt worden, alle die übrigen an schönheit und pracht. Die mauren sind über und über mit marmor von allerhand farben überzogen, und das grab dieses Heiligen, so in der mitte stehet, ist mit 4 säulen von porphyr, auf denen ein marmorsteinerner krantz mit allerhand blumen und ihren natürlichen farben ruhet, umgeben. Sonst sind noch einige andere plätze, absonderlich wo man das stier-gefecht zu halten pfleget, zu bemercken. Es sind auch in dieser Königlichen residentz viel lange und breite strassen, die aber alle so unsauber sind, daß man stäts biß über die knöchel im koth waten muß. Denn weil in der gantzen stadt nicht ein einig privet, so verrichten die einwohner ihre nothdurfft in töpffe, welche sie bey nacht-zeiten auf die gassen ausleren, und dadurch alles noch mehr verunreinigen. Die Spanier entschuldigen diese ihre unsäuberey damit, daß sie ihrer lufft, welche subtil und sehr starck trocknet, auch gar hefftig in die leiber eindringet, etwas zu zehren geben müsten, wo sie nicht selbsten von ihr wolten beschwäret werden. Im übrigen ist zu mercken, daß dem König das erste stockwerck von allen häusern gehöret, welches er nach gefallen verkauffen oder vermiethen kan. Was die geistliche geschichten der stadt betrifft, so ist zu wissen, daß der Päbstliche Nuntius Roberiens unter dem Pabst Paulo II an. 1473 eine geistliche zusammenkunfft zu Madrid angestellet, um dadurch die grobe unwissenheit der clerisey, ihre simonie und andere laster abzuschaffen. *Mariana* hist. Hispan. l. 23 c. 18 & alibi. *Gonzales* theat. de las grandezas de la ciudad de Madrid. *de Quitana* hist. de Madrid. *Spondan.* an. 1473 n. 8. *Schauplatz von Spanien und Portugal* p. 717. *Colmenar* delic. de l'Espague p. 221 seq.

Madrid, ist der name eines Königlichen Frantzösischen lust-schlosses, welches ungefähr eine meil von Paris, auf einer ebne, und in einer einsamen gegend, gelegen ist. Der König Franciscus I hat es bauen und a. 1530 den anfang darzu machen lassen, nachdem er von seiner in der Königl. Spanischen residentz-stadt gleiches namens ausgestandenen gefangenschafft zurück gekommen. Viel haben fälschlich vorgegeben, daß dieses lust-schloß nach dem modell des schlosses zu Madrid in Spanien sey aufgeführet worden. Vormals ist dieses Frantzösische Madrid ein schöner ort gewesen; allein man hat so wenig sorg getragen, es in gutem stand zu erhalten, daß es nach und nach gar sehr in verfall gerathen.

Madrigal, eine kleine stadt in Alt-Castilien, 4 meilen von Medina del Campo, und in der nachbarschafft von Olmedo, an den gräntzen des Königreichs Leon, in einer an wein und getrayd sehr fruchtbaren gegend, gelegen. Sie hat nichts sonderliches, womit sie sich rühmen könte, als daß der gelehrte Bischoff von Avila, Alphonsus Tostatus, ingleichen Johannes de Pineda, ein Franciscaner, welcher de Monarchia ecclesiastica geschrieben, in ihr gebohren worden. Dem König Ferdinando Catholico soll man prophezeyet haben, daß er zu Madrigal sein leben endigen würde, um welcher ursache willen er sich stäts gehütet, an diesen ort zu kommen. Nachdem er aber in einem kränclichen zustand herum gereiset, und ungefehr nach Madrigalejo, einem kleinen und schlechten dorff in der Spanischen provintz Extremadura, zwischen Truxillo und Guadaloupe, gekommen, starb er daselbst an. 1516, und erfüllete dadurch die obangedeutete prophezeyung. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 212, 373.

Madura, ist eine Asiatische insul und Königreich in Ost-Indien, nahe bey der insul Java. Es ligt darinnen eine stadt gleiches namens unten an einem gebürg, welche einem Fürsten gehöret, so unter dem namen Raique von Madura bekandt ist.

Mäander, ist ein groſser fluß in Klein-Asien in Phrygia majori, welcher aus einer gewissen brunnquell entspringet, so Alocrene genennet wird, und einen so krummen lauff hat, daß er offt wieder zurück zu seinem ursprung zu kehren scheinet; hierauf alludiren viel Poeten in ihren schrifften. Endlich fällt er in den Archipelagum zwischen Heraclea und Mileto.

Mäcenas, (C. Cilnius) ein Römischer Ritter, so von den Hetrurischen Königen herstammete, war ein sehr kluger und beredter mann, und ein groſser liebhaber des müßiggangs, gleichwol aber, wenn es seine geschäffte erforderten, dabey über alle massen fleißig und arbeitsam. Seine jugend brachte er mit erlernung der Griechischen und Lateinischen sprach, der philosophischen wissenschafften, darinnen er dem Epicuro folgte, wie nicht weniger in allerhand anständigen leibes-übungen zu. Augustus lernete ihn, da er etwas erwachsen, kennen, und hielt sehr viel auf ihn, wie er dann allezeit, wenn er im kopff nicht wohl aufgeräumt war, sich in sein hauß tragen ließ, und daselbst samt ihm die zeit mit schertz-reden vertrieb. Es hat ihn Augustus wegen seines verstandes und geschicklichkeit öffters zu abhandlungen der wichtigsten staats-sachen gebraucht, und auf seinen rath allezeit viel gehalten, wie er denn durch seine vorstellung sonderlich soll ursach gewesen seyn, daß sich Augustus entschlossen, die herrschafft über das Römische Reich zu behalten; an statt Agrippa, der andere vertraute freund Augusti vielmehr zu wiederherstellung der freyheit gerathen hat. Unter währendem krieg mit S. Pompeio gab ihm Augustus die aufsicht über Rom und gantz Italien, welcher stadt Mäcenas, wie sehr er auch sonst ein ruhiges und wollüstiges leben zu lieben schiene, dannoch fürtrefflich wol vorstund, und bey gröster von allen orten obschwebender gefahr alles in ruhe erhielte. Auch nach derselbigen zeit liesse ihm Augustus jederzeit vielen gewalt über sich, so gar, daß, als er dereinst gericht hielt, und wie es schiene, sonsten etwas verdrüßlich und erbittert, würcklich im begriff ware, viel personen, welche übelthaten begangen, zum tod zu verurtheilen, gerieth Mäcenas dadurch in sorgen, daß man selbigen deswegen für tyrannisch ausschreyen würde. Weil er sich nun nicht zu ihm nahen, und ihn erinnern kunte, warff er ihm sein schreibtäflein zu, darauf diese wort stunden: stehe auf, hencker, und packe dich fort. Dieses nahm Augustus, als der des Mäcenas aufrichtigen liebe versichert war, gar im geringsten nicht übel auf. Jedoch wird berichtet, daß er auf Augusti liebe zu seiner gemahlin etwas eyfersüchtig worden. Wiewol andere erzehlen, als die gemahlin Mäcenatis Terentia wegen ihrer schönheit allzu übermüthig gewesen, und mit der Livia des Augusti eheweib darüber streiten dörffen, hätte sich Mäcenas seiner Terentia darinn zu viel angenommen, und wäre desbalben zwischen ihm und Augusto ein ziemliches mißvergnügen entstanden. Auch sonsten merckte man an, daß Mäcenas diesem seinem weib gar zu vielen gewalt über sich ließ, auch zu einigen malen derselben wichtige geheimnussen geoffenbaret, sonderlich die nachricht, so man erst noch in geheim hatte, von dem zusammenschwur des Muräna. Weil er auch, wie bey der hefftigsten liebe etwan zu geschehen pflegt, sich offt mit deren entzweyet, aber jedesmal bald wiederum versöhnet, schriebe Seneca hernach von ihm: ob er wol nur eine frau gehabt, hatte er sie doch wol tausendmal geheyrathet. Er setzte, als er an. 746 starb, Augustum zu seinem erben ein, wie dann auch der Kayser seinen verlust sehr bedauerte. Er war ein groſser patron der gelehrten leute, welches Virgilio und Horatio anlaß gab, ihn sehr zu rühmen, und also seinen namen zu verewigen, wozu er selbsten durch seine eigene schrifften das meiste würde beygetragen haben, wenn sie gantz auf uns gekommen wären; so aber sind nur noch einige stücke davon vorhanden, und insonderheit verschiedene sehr nette und artige verse. Seine angelegte gärten, von ihm Horti Macenatiani genannt, haben lang den ruhm behalten, und eine prob seiner neigung zu einer, doch vernünfftigen wollust abgelegt. *Sueton. Dio. Plutarch. Tacit. Sen.* in epist. *Meibomius* de vita, moribus & rebus gestis Mæcen. &c.

Mähren, lat. Moravia, ist ein groſses Marggrafthum, und mit dem Königreich Böhmen vereiniget. Dieses hat es gegen abend, Oesterreich gegen mittag, Schlesien gegen norden, und Ungarn gegen morgen. Es wird in 5 crayse eingetheilet, und begreifft in sich den Brünner-, Olmützer-, Hradischer-, Znaimer- und Iglauer-crayß. Die haupt-stadt darinnen ist Olmütz, die übrigen sind Brünn, Budweiß, Meseritz, Muglitz, Hradisch, Znaim, Iglau, Niclasburg, u. a. Die flüsse sind die Morau, von welchem das gantze land den namen hat, hiernächst Zwitta, Swarta, Osiawa, Igla, Teya, Beczwa, u. a. m. Das land ist sehr fruchtbar und wol angebauet an getrayd, wein und andern früchten. Doch ist der wein von einer schwefelichten und kalckigten natur. Über dieses gräbt man auch weyrauch und myrrhen aus der erde, und meldet Dubravius, ehemaliger Bischoff zu Olmütz, in seiner Böhmischen chronic, daß zu seiner zeit Wentzel von Berka und Daub auf seinem gut Sternberg einen gantzen cörper eines menschen gefunden, so lauter myrrhen gewesen, daß man ihn zum räuchern brauchen können. Sonsten hat es einen groſsen Adel von Fürsten, Grafen und Herren, welche vortreffliche herrschafften darinnen besitzen, denen wie auch den Ritterstandspersonen die bauren erbunterthänig und leibeigen sind. Die sprach ist gemenget, doch redet man mehr Teutsch als Mährisch darinnen.

Die

Die religion ist durchgehends Catholisch, und zu Olmütz ist ein Bischoff. Vor des Kayserś Ferdinandi II regierung wurden alle religionen geduldet, die aber jetzo biß auf die Catholische und Jüdische völlig ausgerottet sind. Vormals führte dieses land den titul eines Königreichs, und wohnten darinnen die Quadi, Slavi und ein theil von den Marcomannis. Von den alten Königen hat sich Vannius bekandt gemacht, welcher den Quadis von dem Druso Cäsare soll gegeben worden seyn. Doch wurde er von Jubilo der Hermundurer-Schwaben König, wie auch von seiner schwester söhnen Vangione und Sidone aus dem land in Hungarn vertrieben. Den namen Mähren namen die Quaden von dem fluß Maro oder March an, und hatten Fürsten über sich, welche den Römern gehorsam leisten musten, biß sie sich mit hülff der Teutschen völcker von diesem joch loßgerissen. Hingegen wurden sie von Attila, der Hunnen König, an. 442 gar hart gezüchtiget, und ihr land, welches damals auch Oesterreich und ein grosses stück von Ungarn unter sich begriffen, zu einer wüsteney gemacht. Um das jahr 890 hat König Swatopluck I die Christliche religion angenomẽn, und auch den Hertzog in Böhmen Borziwog zum Christenthum bekehret. Er blieb an. 900 in einer schlacht wider den Kayser Arnulphum, und hinterließ seinen sohn oder enckel Swatopluck II zum nachfolger, welcher aber wegen vorgehabten mords an dem Bischoff Methodio von dem Pabst in den bann gethan, und durch die darauf erfolgte einfälle der Ungarn, Böhmen und Oesterreicher, so in die enge getrieben worden, daß er gantze 18 jahr als ein einsiedler in einem wüsten wald bey Welehrad auf dem berg Rembot zubrachte, und in diesem zustand sein leben beschloß. Hierauf kam das meiste von Mähren in Polnische hände, denen es aber die Böhmen abgenomẽn, worauf an. 1070 der Pabst Alexander einen Bischoff daselbst eingesetzet. Die Teutsche Kayser Henricus I und Conradus brachten es zweymal wiederum zum Teutschen Reich, und der Kayser Heinrich der IV verordnete an. 1087, daß hinfort das Mährische Königreich in Böhmen versetzet, und nur den titul eines Marggrafthums führen, auch jederzeit ein Böhmisches lehn bleiben solte. Es ist zwar bekandt, daß bereits vorhero Hertzog Ulrich in Böhmen seinen sohn Bretislaum gleichsam zum ersten Marggrafen gemacht, dessen 3 jüngere söhne nachmals zu Brünn, Olmütz und Znaim ihre residentz genomẽn. Doch eben diese nenneten sich nur Fürsten von diesen örtern, und findet man nicht eher, daß der titul eines Marggrafen von Mähren gebraucht worden, als biß an. 1203 der Königliche Printz Ottocar selbigen in einem schreiben an den Pabst Innocentium angenommen. Diesem folgte Marggraf Heinrich, seines bruders Swatopluck sohn, und diesem Uladislaus, dessen sohn gleiches namens an. 1222 zur regierung gekomen. Sein tod erfolgte 2 jahr hernach, worauf die Könige und Hertzoge in Böhmen selbsten des tituls, Marggraf zu Mähren, sich gebrauchet. In solchem zustand blieb es biß auf den König Johannem in Böhmen, welcher wiederum seinen sohn Wentzeln, so nachmals Römischer Kayser unter dem namen Caroli IV worden, mit diesem Marggrafthum belehnet. Dieser trat es an seinen bruder Joh. Heinrich ab, dessen sohn Jodocus es an. 1412 seinem bruder Procopio überlassen. Hierauf wurde es abermals mit Böhmen vereiniget, welche auch ihre titulatur wiederum davon genomẽn, und selbige dem Hertzogthum in Schlesien vorgesetzt haben, von welcher zeit an allezeit ein besonderer Lands-Hauptmann dieses Marggrafthum regieret, so zu Brünn residiret. *Pessina de Czechorod* in marte Marovico. *Paprocii* speculum Moraviæ. *Sreneovvsky* sacra Moraviæ hist. *Dubravius* hist. Bohemic. *Goldastus* comment. de Regno Bohemico. *Balbinus* miscellan. regn. Bohem. &c. *Zeillerus* topogr. Moraviæ p. 87. seqq. *Europäischer Herold* P. 2 p. 434 seqq.

Mährenberg, siehe Mehrenberg.

Mährenholtz, eine uralte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, von welcher Friedrich an. 969 dem thurnier zu Merseburg, und Johann, so an Magdalenen von Schweinsberg vermählt gewesen, an. 1119 dem thurnier zu Göttingen beygewohnet. Albrecht befand sich bey dem zu Worms an. 1209 angestellten thurnier. Heinrich ward an. 1379 von den truppen der stadt Braunschweig erschlagen. Levin war um das jahr 1580 Braunschweigischer Hof-Marschall, sein sohn Julius aber Schatz- und Land-Rath. Johann war um das jahr 1656 Hofmeister des Grafen von Ost-Frießland, und als derselbe die regierung angetretten, dessen vornehmster Rath und Drost zu Birnen; doch an. 1663 ließ gedachter Graf ihn ohne publication seines verbrechens in aller stille zu Wittmund enthaupten und begraben; nach einiger zeit aber dessen cörper wieder außgraben, und zu Falckenhagen aufs prächtigste beysetzen, woraus man geschlossen, daß mit seiner todes-verurtheilung eine übereilung möge vorgegangen seyn. Conradus Ascanius, Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, Cammer-Herr und Präsident zu Haiberstadt, starb an. 1674 ohne erben, nachdem er die Freyherrliche würde auf seine familie gebracht, und in dem gedachten jahr die stelle eines Abgesandten zu Regenspurg versehen hatte. Ascanius Christoph war Braunschweigischer geheimder Rath, und ließ Georg Wilhelm nach sich. *Behrs* appendix der Steinb. geneal.

Maelstrom, siehe das Supplement.

Mämmingen / Mammingen, eine Freyherrliche familie in Bayern, dahin sie sich aus Oesterreich begeben. Ulrich, Canonicus zu Passau, hat an. 1232 als zeug einen vertrag zwischen dem Bischoff zu Passau und denen von Hintberg unterschrieben. Andreas in Circknitz, ein sohn Leonhardi, hinterließ Georg, welcher Land-Marschall in Unter-Oesterreich, Kayserlicher Rath, Ertz-Hertzog Carls geheimder Rath, Cammer-Herr und Obrist-Hofmeister, wie auch Landes-Hauptmann in Ober-Oesterreich worden, und an. 1570 im 78 jahr seines alters verstorben. Dessen sohn, Leonhard, Herr in Räzenhofen und Sadelberg, hat sich zuerst in Bayern begeben, und an dem Fürstlichen hof die Ober-Hof-Marschall-stelle erhalten. Von seinen söhnen soll Wilhelm Eustachius in Oesterreich geblieben seyn, und Christophorum gezeugt haben, der an. 1677 Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath gewesen; Johann Albert aber, der andere sohn des vorgedachten Leonhardi, hat seinen stamm in Bayern fortgepflantzet. Sein sohn Johann Adam ist an. 1686 als Chur-Cöllnisch- und Chur-Bayerischer Cammer-Herr mit tod abgegangen, und hat Franciscum Ignatium hinterlassen, der Chur-Cöllnischer Cammer-Herr und ein vater 4 söhne worden, von welchen der älteste, Johann Anton Emanuel auf Räzenhofen, Güldersdorff, Kirchberg, Sadelberg, ꝛc. an. 1697 ein canonicat zu Regenspurg erhalten. Von dieser familie ist auch einer, namens Georg, an. 1499 zu Weyda in Histerreich gewesen. *Wurmbrand.* collect. Austr. *Seyferts* ahnen-tafel.

Mändel von Steinfelß, eine adeliche familie in Bayern, von welcher Johannes um das jahr 1415 das schloß Steinfelß erkaufft, und sich zuerst davon beygenannt. Seine söhne waren: 1) Conradus, insgemein **Cuntz von Hütten** genannt, welcher das schloß Hütten erkaufft, und an. 1435 gestorben. 2) Erhardus, welcher unterschiedliche söhne hinterlassen, von denen Christophorus SS. Theol. und Canon. Doct. erstlich Cantzler zu Saltzburg, hernach aber an. 1502 Bischoff zu Chiemsee worden. Von dessen brüdern hat absonderlich Fridericus sein geschlecht fortgepflantzet, und floriret noch in seinen nachkommen. *Bucelin.* Stemm. Germ.

Mäotis, (Palus) ist ein grosser see an den gräntzen von Europa und Asia, welcher an die kleine Tartarey gräntzet, und mit dem schwartzen meer oder dem Ponto Euxino, vermittelst der meer-enge von Caffa zusammen hängt. Der fluß Don, lat. Tanais, ergiesset sich in denselben, nebst noch einigen andern kleinen flüssen. Polybius hat davor gehalten, daß der sand, welchen die flüsse mit sich führten, mit der zeit diesen see zu der schiffarth gantz untüchtig machen würde, welches aber nicht eingetroffen. Aristoteles behauptet, und zwar nicht ohne grund, daß man diesen see mehr unter die lacus als unter die paludes zu zehlen habe. Heutiges tags nennet man ihn il mare delle Zabachi. *Polyb.* hist. 4. *Busbequ.* hist. Turc. ep. 1. *Varen.* geogr. geneal.

Maesland / Maes-Sluys / Maes-Waal, siehe Maasland, ꝛc.

Mästertius, (Jacobus) ein Niederländischer Jurist, ward an. 1610 zu Dendermünde, aber aus einer Engelländischen familie, Maisterten genannt, gebohren, und trieb nachgehends seine studien zu Brüssel, Löven und Sedan. Zu Löven hörte er sonderlich Erycium Puteanum sehr fleißig, und gieng darauf nach Orleans, besahe Engelland, und wandte sich hernach durch Franckreich nach Leiden, allwo er an. 1634 J. U. D. und 4 jahr darauf an Petri Cunäi stelle Professor wurde. Seine schrifften sind: tr. de lege commissaria in pignoribus; de compensationibus; de secundis nuptiis; de justitia legum Romanorum lib. 2, worüber er aber mit Cypriano Regnero, Professore zu Utrecht, in streit verfiel, der vor die æquitatem juris canonici fochte. *Andreæ* bibl. Belg.

Maets, (Carolus von) Prediger und Professor Theologiæ zu Utrecht, wurde an. 1597 den 25 jan. zu Leiden gebohren und legte zu Middelburg, allwo sich sein vater niederließ, den grund seiner studien biß auf das jahr 1615. Hierauf gieng er nach Franecker, und nachdem er zimlich lang daselbst verblieben, nach Sedan. Bey seiner zurückkunfft berieff man ihn an. 1620 in das predig-amt, welches er zu Scherpenisse in Seeland verrichtete, biß man ihm an. 1629 gleiches amt zu Middelburg auftrug. Fünff jahr nach diesem wurde er nebst andern dazu erwählet, daß er mit ihnen die Flämische übersetzung des neuen testaments und der librorum apocryphorum durchsehen solte. An. 1636 bekam er von Utrecht eine vocation zu dem amt eines Predigers und Professoris Theologiæ, allein weil ihn die stadt Middelburg gar sehnlich verlangte zu behalten, so schlug er für dieses mal, selbige aus, doch nahm er sie an. 1639 an, und stunde beyden ämtern biß an seinen tod, der an. 1651 erfolgte, vor. Man hat von ihm sylvam quæstionum insignium, darinnen er unter andern wider Jacobum Revium zu behaupten gesuchet, daß keinesweges erlaubet wäre, lange haare zu tragen. *Hoornbeck* in oratione funebri. *Witte* diar. *Bayl.*

Mätsch, (von) lat. de Amacia, ein alt berühmtes Gräfliches geschlecht in Graubündten, woselbst die Grafen davon ehemals eine freye independente herrschafft besessen, welche aber nach gäntzlicher erlöschung dieses stamms an das hauß Trapp erblich gelanget. Unter den Grafen von Mätsch ist vor andern Arnold, so an. 1210 Bischoff zu Chur gewesen, bekandt worden. *Stumpf.* p. 317.

Mäyer von Fuchsstadt, eine adeliche familie, welche in Kärndten das Erb-Stabelmeister-amt besitzet. Bertholdus, Landes-Verweser in Kärndten, lebte an. 1492, und ward ein groß-vater Erasmi und Johannis, davon jener, um das jahr 1553 gleichfalls Landes-Verweser in seinem vaterlande gewesen; dieser aber, als Kayserlicher Obrister, an. 1573 bey Eisseck geblieben. Wolff war an. 1600 Ertz-Hertzoglicher Oesterreichischer Rath und Ober-Steuer-Einnehmer der Landschafft in Klagenfurth. Bartholomäus, so an. 1650 gelebet, hat Erasmum nach sich gelassen. *Bucelin.* stemmat. P. 3. *Megis.* annal. Carinth.

Maffeus, (Bernardinus) ein Cardinal, war zu Rom an. 1514 gebohren. In seiner jugend legte er guten grund in erlernung der wissenschafften, sonderlich aber der dicht- und rede-kunst, davon seine commentaria über die episteln Ciceronis, wie auch seine tractate de inscriptionibus und numismatibus ein zeugniß abstatten. Der

Pabst Paulus III, bey welchem er die stelle eines Secretarii bekleidet, erhub ihn zu den Bißthümern Massa, Forlimpopoli und Caserta, und gab ihm endlich an. 1549 gar den Cardinals-hut. Allein ohngeachtet man sich grosse hoffnung von ihm machte, wurde er doch bald darauf im jahr 1553 den 16 julii durch den tod weggenommen. *Thuan.* hist. l. 15. *Onuph. Ughell. Aubery. &c.*

Maffäus / (Celsus) ein gelehrter Veroneser, welcher in dem 15 seculo gelebt, und eine lebens-beschreibung der Beatä Fusculanä nach sich gelassen. *Vossius* l. 3 de hist. Lat. c. 8 p. 620.

Maffejus / (Joh. Petrus) ein Jesuit, gebürtig von Bergamo, erlangete unter anführung der beyden Zanchiorum, Basilii und Joh. Chrysostomi, so Canonici regulares waren, in der Griechischen, Lateinischen und Italiänischen sprach grosse geschicklichkeit; daher ihn auch, als er nachgehends nach Rom gekommen, verschiedene vornehme personen bey sich zu haben gesucht, wiewol er lieber dem beruff nach Genua, daselbst die red-kunst zu lehren, folgen wollen. In dem zossen jahr seines alters trat er in die societät Jesu, und bemühete sich so fort das leben Ignatii Loiolä zu verfertigen. Hierauf reisete er nach Portugall, um sich in der Indianischen historie, die er gleichfalls heraus zu geben willens war, gewissere nachrichten anzuschaffen. Bey dieser gelegenheit wurde er dem König Philippo II recommendiret, der ihm alle gnad erwieß, und wegen verfertigung letzt-besagter historie seinen bruder zu Mayland in eine wichtige bedienung nahm. Nach seiner zurückkunfft in Italien hat er sowol das leben Loiolä, als die Indianische historie ans licht gestellet. Auf befehl des Pabsts Gregorii XIII machte er sich an die kirchen-historie, so unter dessen regierung passiret, und verfertigte davon 13 bücher in Italiänischer sprach, gleichwie er auch sonsten an andern schrifften gearbeitet. Sonsten war er ein sehr unfreundlicher mañ, und ließ manchmal sehr harte wort fahren, die er aber, wann er sich deren erinnert, wiederum abgebetten. In der zierlichkeit der Lateinischen sprach nahm er sich wohl in acht, daß er des tages nicht über 10 oder aufs höchste 15 zeilen seinem copisten aus dem bette dictirte. Auch solle er zu gleichem end sein Breviarium jeweilen in Griechischer sprach abgelesen und gebettet haben, damit ihm nicht einige von denen darinn in grosser anzahl befindlichen solœcismis oder schlechten Lateinischen redens-arten unvermerckt ankleiben möchten. Er starb endlich an. 1603 in dem 64 jahr seines alters. *Erythræus* pin. 2. *Crasso* elog. *Ribadeneira* & *Alegambe*, *&c.*

Maffejus / (Vegio) von Lodi, ein Datarius des Pabsts Martini V, und Canonicus S. Johannis in dem Lateran, lebte um das jahr 1430. Er hat sich durch verschiedene schrifften, sowol in gebundener, als ungebundener rede bekandt gemacht. Die vornehmsten davon sind 7 bücher von der beständigkeit; ein commentarius über die buß-psalmen; das dreyzehende buch, so er zu der Æneide Virgilii hinzugethan; welche jedoch, die wahrheit zu gestehen, solcher zugab wohl hätte ermanglen können, und andere, ꝛc. *

MAFORTIUM oder Maforte, war so viel als ricinum, d. i. eine decke des hauptes, dessen sich das frauen-zuñer bediente. In folgenden zeiten trugen dergleichen auch die Münche, und bedeutet es einen kleinen mantel, der absonderlich den hals und schultern bedeckte. *Salmasius* ad Vopisc. *Aurelian.* c. 45. *Petisc. II*, 138. *du Fresne* Gl. Gr. pag. 891.

Magadoſco / ist ein Königreich in Africa, nebst einer stadt gleiches namens. Es ligt an der küste von Aian längst der Indianischen see hin, nahe bey Zanguebar. Es ist ein fort darinnen, nebst einem berühmten hafen. Die Portugiesen ruinirten die stadt. Anjetzo ist diese stadt der vornehmste ort in einem kleinen aber sehr fruchtbaren Königreiche gleiches namens, welches viel vieh und geträide hat, und mit einem vortreflichen hafen versehen ist, den die schiffe von Aden und Cambaya öffters besuchen, und einen grossen handel mit elephanten-zähnen, gold, sclaven, honig und wachs treiben. Der König ist ein Maurer oder Araber, und gibt dem Abyssinischen Kayser einen gewissen tribut. In vorigen zeiten war dieser ort die haupt-stadt von den Arabischen colonien auf dieser küste; allein im 15 seculo wurde sie von den Portugiesen erobert. Sie ist veste, reich und wohl bewohnt. *Marmol.* descript. Afric. *Dapper.*

Magalottus / (Laurentius) Cardinal und Bischoff zu Ferrara, war ein Florentiner von geburt, gutes adelichen geschlechts, und ein sohn Vincentii Magalotti und Clarä Capponä. Er kam an. 1584 auf die welt, ward zu Rom in dem Jesuiter-collegio in Philosophicis unterwiesen, zu Perugia aber legte er sich auf das studium juris, und auf der Academie zu Pisa nahm er den gradum Doctoris an. Nach seines vaters an. 1608 erfolgtem tode, zog er nach Rom, und begab sich in den geistlichen stand, ward ein Päbstlicher Prälat, und der Cardinal Maphäus Barbarinus, dessen bruder Carolus Barbarinus dieses Magalotti schwester Constantiam geehlicht hatte, machte ihn bey seiner legation zu Bononien zu seinem Vice-Legato daselbst. Pabst Paulus V setzte ihn auch als Gubernatorem zu Ascoli, und folgends zu einem Vice-Legato zu Viterbo in den Päbstlichen landen, und Gregorius XV verordnete ihn zum General-Commissario des gantzen Römischen kirchen-staats, gab ihm auch das geheime Secretariat, und brauchte ihn nebst dem Cardinal Ludovico Ludovisio in den wichtigsten consiliis. Wie obgedachter Cardinal Maphäus Barbarinus an. 1623 Pabst worden, ward er noch mehr erhoben, und als er das Ober-Secretariat eine zeitlang bedienet, an. 1629 zum Presbytero Cardinale sub tit. S. Johannis & Pauli creiret. Als an. 1627 durch des Cardinals Johann Baptistä Leni tod sich das Bißthum zu Ferrara erledigt hatte, gab ihm gedachter Pabst den 23 febr. an. 1628 dasselbige, woselbst er auch seine residentz hernach gehalten, wie Oldoinus schreibt, und ungeachtet er mehrmal angehalten nach Rom zu kommen, auch vermöge des Concilii Tridentini die Ertz- und Bischöffe zu gewissen zeiten dahin zu reisen angewiesen sind, dennoch von dem Pabst Urbano VIII, der ihm seine hinkunfft verdorben, nicht erhalten mögen. Zu Ferrara hat er die Dom-kirche, den Bischöflichen pallast und andere gebäude, so zimlich verfallen gewesen, wieder in guten stand gesetzet, auch bey der pest und theurung zu Ferrara sich seiner gemeine wohl angenommen. Er hielt auch daselbst einen Synodum, publicirte die auf solchem abgefaßte constitutiones, und starb allda den 8ten sept. an. 1637 an einem hitzigen fieber.

Magas / ein sohn Philippi, eines Macedonischen Generals, und Berenices, so hernach den König in Egypten, Ptolemäum Lagum, heyrathete, eroberte die landschafft Cyrene, welche sich empöret hatte, und besaß sie unter dem titul eines Königs 50 jahr lang. Dieser Fürst war so sanfftmüthig, daß, als einstens ein Poet, mit namen Phrlemon, eine satyrische schrifft auf ihn gemacht hatte, er selbigem nichts mehr that, als daß er ihn durch einen seiner bedienten mit seinem schwert gelinde auf den kopff schlagen ließ, und ihm sodann kleine beinlein nebst einer kleinen kugel zuschickte, daß er nach art der kinder damit spielen möchte. Im übrigen wurde er so fett und dicke, daß er ersticken muste. *Plutarch.* de cohibend. ira, & de virtute morali.

Magdalen / war ein Engelländischer Priester, und einer von des Königs Richardi II Caplänen. Weil er diesem seinem Herrn sehr ähnlich sahe, so fielen, nach desselben an. 1399 geschehener absetzung und inhaftirung, unterschiedene Lords, welche es noch mit ihm hielten, auch zu seinem besten die waffen ergriffen hatten, auf den anschlag, diesen Magdalen, damit sie von dem volck einen desto grössern zulauff bekommen möchten, vor den König Richard auszugeben. Zu solchem ende legten sie ihm Königliche kleider an, und führten ihn, mit erweisung grosser ehrerbietung, mit sich herum; da sie denn in kurtzem 40000 wohl gewaffnete mann an sich zogen. Als aber an. 1400 die vornehmsten von den gedachten Lords zu Cirencester in des neuen Königs Henrici IV hände gefallen waren, zerstreuete sich deren anhang, und Magdalen, nebst einem andern von Richardi II Caplänen, namens Fezeby, suchte nach Schottland zu entfliehen. Allein sie wurden beyde gefangen nach dem Tower in London gebracht, und endlich gehenckt, ihre cörper aber geviertheilt. *The compleat hist. of England* vol. 1 p. 278, 279.

Magdalena / (S. Maria) Marthä und Lazari schwester, welcher sich Christus nach seinem tode offenbarte. Einige lehrer meynen, daß drey Magdalenen gewesen, weil nemlich unterschiedliche dinge in den Evangelisten erzählet werden, die nicht alle einer person zuzukommen scheinen. Daher ist von Jacobo Fabro Stapulensi und Justo Clitoveo an. 1519 ein buch de tribus & unica Magdalena geschrieben worden. Zu bekräfftigung dieser meinung wird Origenis, S. Chrisostomi, Theophylacti und einiger andern alten väter autorität angeführet. Die kirchen in Provence geben vor, daß Maria Magdalena, Martha, Lazarus, Maximinus und andere gleich nach Christi himmelfarth ihre Apostel gewesen; allein Johannes Launojus hat solches längst in seinem buch de commentitio Lazari in Provinciam appulsu widerleget, dem die erfahrensten männer in der kirchen-historie beypflichten. Man trägt sich sonst in der Catholischen kirche mit einer gar ausführlichen lebensbeschreibung der Maria Magdalena, welche aber Valesius mit vielen andern vor die gröste fabel von der welt angesehen. in *Valesian.* pag. 44. seqq.

S. Magdalena / ein Ritter-orden in Franckreich, welchen Jean Chesnel, Herr von Chappronaye, ein Bretagnischer Edelmann, nach seiner zurückkunfft aus dem Orient an. 1614 gestifftet. Die Ritter solten ein gewiß halß-band, so leib-farbe weiß und blau amuliret, nebst einem creutz, so lilien-förmig und auf einem halben mond stund, tragen. Um die lilien solten palm-zweige hervor gehen, und in der mitte das bild der heiligen Magdalena ruhen. Wie nun Chesnel dieses sein vorhaben dem Könige Ludovico XIII eröffnet und zugleich vorgestellet, wie der gantze orden zu abstellung der balgereyen, zur ehre Gottes, wie auch zum dienste des Königs gewiedmet seyn solte, wurde er zwar zum ersten Ritter geschlagen, allein es wolte sich niemand zum mit-gliede angeben. Dahero auch Chesnel sich von dem hofe in eine einöde begeben, und daselbst unter dem titul des friedfertigen einsiedlers der heil. Magdalenä sein leben beschlossen. *Pallior* in indice armorial. f. 505. *Favin.* theatr. d'honneur & de cheval. *Griphii* Ritter-orden.

Magdeburg / lat. Magdeburgum, oder Parthenopolis, an der Elbe in dem Niedersächsischen creiß, ist die haupt-stadt des Hertzogthums gleiches namens. Daß sie Amagetobriga, oder Magetobriga des Julii Cæsaris sey, ist falsch, ob sie das Mesovium Ptolemäi, woraus Merseburg, Medeburg worden, ist ungewiß; dieses aber bekannt, daß ihrer zu den zeiten der Carolinger unter dem namen Magathaburg oder Magdeburg gedacht wird. Den namen kan sie nicht von der lieben Magd, oder gemahlin Ottonis Editha haben, weil derselbe, wie erst gedacht, viel älter; noch von der Römischen Göttin Venus und ihren 3 Gratien, weil die Römer niemals hieher gekommen. Ungewiß ist auch, ob der Teutschen liebes-Göttin Astar, oder Ostar, oder auch die Teutschen Amazonninnen zu dieser benennung gelegenheit gegeben, daß selbige aber von dem Teutschen wort Magd schon von uralten zeiten hergeleitet worden, zeigt die Griechische benennung Parthenopolis, die Sigebertus Gemblacensis schon gebraucht, und das wappen der stadt, an, in welchem eine frauens-person mit einem krantz in der hand vorkommt. Vor Ottonis M. zeiten ist dieser ort eine vestung, und etwann ein dabey gelegenes dorff gewesen, und wurde in dem 11 seculo noch zu Nord-Thüringen gerechnet; dieser Kayser aber ließ seiner gemahlin Editha zu gefallen um das jahr 940 eine stadt bey

dieser

dieser vestung anlegen, welche in kurtzer zeit nicht allein wegen der bequemen situation, sondern auch durch die dahin gestiffte kirchen und klöster, wozu schon an. 968 das Ertz-Bißthum kam, zu solcher aufnahm gediehen, daß sie eine der gröβten und mächtigsten städte in Teutschland worden. Ehe sie noch von Ottone zu einer stadt gemacht worden, soll sie 781 und 82 von den Wenden, an. 922 aber von den Hunnen gantz abgebrandt worden seyn, gleichwie sie auch 982 und 1013 von den Polen und Wenden sehr mitgenommen worden. An. 1022 soll Ertz-Bischoff Gero die mauren vollendet haben. An. 1212 ist die stadt von dem Kayser Ottone IV, und 1314 von ihrem Ertz-Bischoff Burchardo belagert, und an. 1180, 1210, 1293, 1613 durch feuer ziemlich verderbet worden. Unter der regierung des Bischoffs Alberti, der zugleich Churfürst zu Maynz war, ist die Lutherische religion in der stadt schon von 1522 an aufgekommen, und sonderlich von Nicolao Amsdorffen ausgebreitet worden; doch wuste man nicht recht, wie man mit dem Bischoff dran war, biß er 1540 der stadt vor eine summe geld die freye übung dieser religion gestattete. Welcher gestalt 1547 die stadt mit dem capitel zerfallen, darauf, weil sie sich vor Churfürst Johann Friedrich erkläret, und das interim nicht annehmen wollen, in die acht erkläret, und von Churfürst Moritzen 1551 zur übergab genöthiget worden, läst sich in der historie des Ertz-stiffts selbst besser erzehlen. Doch kan hier die entsetzliche verwüstung der stadt nicht übergangen werden, welche ihr durch die Kayserliche truppen unter dem General Tilly 1631 den 10 may wiederfahren, als diese nach empfundenem sehr heftigen widerstand endlich derselbigen durch einen sturm, in welchem sie eben die wacht sorgloß, und ohne einige zurüstung antraffen, meister worden. Hier wurde ohne ansehen des geschlechts oder der jahr alles nieder gemacht, sonderlich haben die Croaten und Wallonen weder des lebens noch der ehre erwachsener und kleiner weibs-personen verschonet. Die so ansehnliche und grosse stadt ist innerhalb 12 stunden biß auf den Dom, das kloster zu unser lieben Frauen, und 139 kleine häuser auf den grund abgebrandt. Von den bürgern blieben nicht viel über 400 übrig, und man rechnete, daß in allen wol 30000 menschen bey dieser eroberung umgekommen, von denen cörpern die Elbe gestemmet worden seyn soll, daß sie bey der Neustadt übergetreten. Doch hatten die Kayserlichen eben hievon wenig nutzen. Dann neben dem, daß sie dadurch die frucht ihres sieges selbst verderbten, an statt sie sonsten allda ihr bequemstes magazin für gantz Nieder-Sachsen hätten aufrichten, und alles land daraus im zaum halten können. So wurden auch dadurch die Protestirende in Teutschland vollends zur verzweiflung gebracht, und gezwungen die äuserste mittel zu ihrer rettung zu ergreiffen. In der that musten die Kayserliche die stadt gleich zu anfang des folgenden jahrs den Schweden überlassen, die sie biß 1636 besessen, da sie von Chur-Sachsen belagert, und durch accord eingenommen worden. Die Sächsische besatzung blieb biß 1646, da die stadt eigene soldaten angenommen; wie die stadt in dem Westphälischen frieden nebst dem Ertz-stifft an das hauß Brandenburg gekommen, und 1666 von Churfürst Friedrich Wilhelm seine garnison einzunehmen und auf ihre kosten zu erhalten, gezwungen worden, ist in dem leben dieses Churfürsten ausführlicher zu lesen. Nach dieser zeit hat sich die stadt so erhohlet, daß man wenig spuren des ruins mehr siehet, wozu sonderlich die eingenommene Pfältzer und Frantzosen viel beygetragen. Die häuser und kirchen sind schöner als vorher wieder aufgebauet, und die handlung in ziemlichem flor. An. 1680 ist eine gute citadelle auf einer insul in der Elbe zu bedeckung der stadt und langen höltzernen brücken angelegt worden, welche brücke auch jenseit der Elbe durch einige werck defendirt wird. Seit 1702 aber hat man angefangen die stadt rund umher auf eine reguliere art zu fortificiren, wozu der ebene und im grund felsigte erdboden gute gelegenheit giebt. Unter den gebäuden der stadt sind sonderlich merckwürdig der Dom, welcher, wie gedacht, 1631 von dem feuer verschont geblieben. An diesem soll man 1211 zu bauen angefangen haben, und erst in 116 jahren damit fertig worden seyn. Es werden in demselben gar viel rare stücke gezeiget, und zum theil mit wunderbaren historien begleitet; z. e. von dem Bischoff Udo, dem wegen seiner hurerey die aufferstandene Heiligen in dieser kirch den kopf abgehauen, ꝛc. Neben dem Dom stehet das neu-erbaute Königliche hauß, ehe dem der Bischoffs-hof genannt; ferner sind das rath-land-und zeug-hauß ansehnliche gebäude. Die Lutheraner haben 6, und die Reformirten 3 kirchen, wozu noch die Königliche schloß capelle zu rechnen. Die Lutheraner haben auch 2 schulen, die eine des Raths, die andere des Dom-capitels, ingleichen eine jungfern-schule in dem kloster Mariä Magdalenä. Die Reformirten sind gleichfalls damit versehen. Ausser dem Dom sind noch 3 geringere Collegiat-Stiffter, und das kloster unser lieben Frauen, so vorher Prämonstratenser-ordens gewesen ist, wie das kloster Bergen mit Lutherischen studenten besetzt. Die übrigen klöster sind theils eingegangen, theils zu schulen, hospitälern, und d. g. gemacht. Die stadt hat ihr eigenes Consistorium, stapel-gerechtigkeit, und andere privilegia mehr; ist auch sonsten eine Reichs- und hansee-stadt gewesen. Das Magdeburgische weichbild, rechte und schöppen-stuhl sind nicht nur in Teutschland, sondern auch in Polen und Preussen gebraucht worden. Die Mühlen-vogtey ist ein amt, so unter andern über die mühlen zu sprechen hat, unter denen sonderlich die an. 1698 angelegte grosse Elbmühl zwischen der stadt und citadelle merckwürdig. Die Neustadt und Sudenburg sind wie 2 vorstädte von Magdeburg, geben sich aber vor abgesönderte land-städte aus. Das am ende der Elbbrücke gelegene dorff Crackau kan ebenfalls vor eine Magdeburgische vorstadt angesehen werden. Von dem an der stadt gelegenen kloster Bergen wird besonders gehandelt. Scriptores Pruss. & Brandenb. *Pomarii* summarisch. begriff der Magdeb. stadt-chronicken. *Vulpii* magnificentia Parthenopolitana. *Merckels* bericht von der belagerung Magdeburg.

Magdeburg/ das Burggrafthum, ist von dem Kayser Carolo M. gestifftet worden. Nachdem derselbe zu Magdeburg ein schloß oder burg erbauet, setzte er einen gewissen Burggrafen dahin, der bißweilen der Graf an der Elbe genannt wird, welcher gleichsam des Kaysers Statthalter über die benachbarten Wenden, ingleichen des Ertz-stiffts Magdeburg Advocatus oder Voigt war, unter denen Gero an. 930 vor den ersten gehalten wird, der hernach Marggraf zu Brandenburg worden. Von dem Kayser Ottone I lieset man, daß solcher dieses Burggräfliche schloß mit des Burggrafen einwilligung seiner gemahlin Edithen aus Engelland übergeben. Nachdem aber solches durch den tod Marggraf Geronis von Brandenburg und Soliwedel an. 965 erledigt worden, ernennete gedachter Kayser Graf Hermann von Stubekeshorn zum Burggrafen, von dessen familie diese würde auf die Grafen zu Waldeck, hernach an die Grafen zu Plötzka, und auf die edlen Herren zu Querfurt gekommen. Nachdem Burggraf Gebhard an. 1284 verstorben, brachte der Churfürst Rudolph zu Sachsen, Anhaltischen stammes, die Burggrafschafft an sich, welche er aber den bürgeren zu Magdeburg um 9000 marck silber versetzt haben soll. Wiewol andere der meynung sind, daß ermeldter Churfürst solche seiner tochter, die er an Graf Johannem von Hardeck vermählet, zur mitgifft mitgegeben. Nachdem aber der aus seiner tochter erbaute männliche stamm dieses Gräflichen hauses abgegangen, wurde Churfürst Friedrich der streitbare an. 1425 von dem Kayser Sigismundo damit belehnet. Von welcher zeit an es noch immer mit der Chur-würde als ein sonderbares Reichs-fahn-lehn verbunden ist. Der Churfürst Johann Friedrich löste auch an. 1538 die darzu gehörige pflege um baares geld wieder ein, weil aber nachgehends mit dem Ertz-Bischoff sich allerhand verdrüßlichkeiten hervor thaten, so entschloß sich Churfürst August zu Sachsen, dem Ertz-stiffte alles zu überlassen, was das hauß Sachsen vermöge der Burggrafschafft zu Magdeburg und Halle inne gehabt, jedoch daß der Churfürstlichen Sächsischen Burggräflichen würde und Fürsten-stand nichts dadurch vergeben seyn, sondern dieses Reichs-fahn-lehen auf den ämtern Elbenau, Gommern, Gottau und Ranis verbleiben solte. *Krantzius* Saxon. l. 3 c. 24 l. 4 c. 7. *Albin.* in der Meisn. chron. *Peckenstein* in theatro Saxon. c. 20 f. 341. *Hortleder* von dem Teutschen-krieg l. 5. *Europaischer Herold.* p. 246. *Luca* uhralter Fürsten-saal p. 670.

Magdeburg/ das Ertz-Stifft und Hertzogthum. Zu dem Ertz-Stifft soll bereits der Kayser Carolus M. welcher an. 784 zu Schire an der Emmer in der Grafschafft Lippe ein Bißthum aufgerichtet, den grund gelegt haben. Gedachtes Bißthum soll von Brunone und Tanquardo, Hertzog zu Sachsen, nach Vallersleben, von Henrico I aber nach Frose, und von dar nach Magdeburg von dem Kayser Ottone M. verlegt worden seyn. Allein weil bey den scribenten selbiger zeit nichts hiervon gedacht wird, so setzet man dieses billig als etwas noch nicht völlig erwiesenes auf die seite, und schreibet vielmehr dem Kayser Ottoni allein den grund und die erhebung dieses Ertz-stiffts zu. Der Kayser machte bereits von an. 936 hen durch erbauung des Benedictiner-klosters, der Moritz-kirche, welche er mit unsäglichen einkommen und freyheiten versehen, hierzu den anfang, und man rechnet, daß er auf das Ertz-stifft 19 tonnen goldes gewandt, indem noch heut zu tag in der kleinen Ottonis-capelle des Kaysers bildniß zu sehen, so in der hand ein rundes täflein hält, darein 19 runde küglein gehauen, welche die besagten 19 tonnen goldes anzeigen. Anfangs widerstund dem Kayser der Bischoff Bernhard zu Halberstadt in seinem unternehmen, daß er nicht so bald, wie er gewolt, das Ertz-stifft aufrichten konte. Sein nachfolger aber Hildewardus, welchen er deswegen nach Rom kommen lassen, führte sich etwas bescheidener gegen den Kayser auf, daher dieser auch auf dem Synodo zu Ravenna an. 967 unter dem Pabst Johanne XIII weitläufftig vorstellete, wie er gesonnen wäre, ein Ertz-stifft zu Magdeburg aufzurichten, damit die Sclavischen völcker desto leichter zum Christenthum könten geführet werden. Das folgende jahr kam die sache würcklich zum stande, und wurde

1) **Adelbertus**, von Trier zum ersten Ertz-Bischoff gemacht, dem die Bißthümer über die Elbe zu Brandenburg und Havelberg, worzu nachmals Merseburg, Zeitz, Meissen und Posen in Polen gekommen, untergeben wurden. Gedachter Pabst Johannes XIII gab ihm auch den primat in Teutschland, und erlaubte ihm, daß er nach art der Römischen kirche 12 Presbyteros und 7 Diaconos, wie auch 24 Sub-diaconos Cardinales haben durffte, davon noch ein eigenes diploma vorhanden. Doch wurde in dem diplomate zugleich versehen, daß die Primaten zu Maynz, Trier und Cölln, wie auch die in Franckreich gleiche ehre mit ihm geniessen solten. Der Pabst Benedictus VI nennet diesen Adelbertum nicht allein einen Patriarchen von Teutschland, sondern setzet ihn auch dem Ertz-Bischoff zu Cölln vor, daß also diejenigen nicht irren, welche den titul eines Primaten noch später hinaus setzen. Doch hat von dem 11 seculo an der Bischoff zu Saltzburg, als Legatus natus des Pabsts, diesen titul angefochten. Adelbertus starb 981. Nach seinem tod wählte das Dom-capitel, dem Kayser Otto II diese macht zugestanden hatte, Othricum, einen gelehrten mann, aber

2) **Giselarius**/ Bischoff zu Merseburg, dem Othricus commission gegeben hatte, die Kayserliche confirmation für ihn zu erhalten, ward für sich selbst um diese braut, und weil Othricus darüber starb, so erlangte er was er suchte, und behielt sein bisheriges Bißthum noch dabey, welches damals etwas ungewöhnliches war, verwandelte

aber

aber dasselbe in eine Abtey, und als ihm endlich von dem Kayser Henrico II auferlegt wurde, Merseburg wieder in den alten stand zu setzen, und Magdeburg gar zu religuiren, bat er etliche tag auffschub; starb aber vor deren endigung an. 1004 den 25 jan. nachdem er in seiner regierung 30000 Wenden und Slaven, welche in die Stifter Havelberg, Brandenburg und Zeitz eingefallen waren, erschlagen. Ihm folgte

3) Dagan, Tagmo, Dedo oder Dudo, der bißher Kayser Heinrichs II Capellan oder Cantzler gewesen, unter welchem das Stifft mit unterschiedenen gütern von gedachtem Kayser vermehret worden, worunter Giebichenstein wohl das beste, zu welchem damals Halle gehört zu haben scheinet; er starb 1012 den 12 iun.

4) Walthardus oder Walther / der schon das vorige mal erwählet worden, aber dem Kayser zu gefallen zurück getreten war, und in den 8 wochen seiner regierung nichts merckwürdiges gethan, als daß seine schwester Amilrath der kirchen das dorf Olvenstätt vermachet.

5) Gero / bißher Kayserś Henrici II Capellan, den die Dom-Herren annehmen, und den von ihnen erwählten Theodoricum dem Kayser zum Capellan überlassen müssen. Unter ihm ist 1017 das kloster Bergen abgebrannt, und 2 kirchen zu unser lieben Frauen und S. Johannis, die nachgehends S. Sebastian hieß, erbauet worden. Er starb 1024 den 22 oct.

6) Hunfried oder Manfried / war ebenfalls Henrici II Capellan. Die stadt muß unter ihm sehr zugenommen haben, weil er die kirche Petri und Pauli erbauet; er starb 1051.

7) Engelhard / Henrici III Capellan, starb 1063 den 1 sept.

8) Werner / Wezil oder Weßilo, ein Graf zu Sonnenburg aus Schwaben, Henrici IV Capellan, welchen derselbe dem capitel aufgedrungen, und Friedrich, den dasselbe erwählet, zum Bischoff zu Münster gemacht; doch hielt er es wider den Kayser mit den Sachsen, sonderlich seinem vetter Burchardo II zu Halberstadt zu gefallen, und blieb 1078 den 7 aug. in der schlacht bey Melrichstätt, Conradus Urspergensis will gar, daß er aufgehängt worden.

9) Hardewich oder Herderich / ein Graf von Spanheim und Artenberg, ward von dem Gegen-Kayser Rudolpho aus Schwaben eingesetzt, erhielt sich aber doch bey seiner würde, und ward an. 1100 todt im bette gefunden. Zu gleicher zeit war auch ein anderer Hardwig Abt von Fulda von dem Kayser Henrico IV verordnet. Wie denn damals in den Sächsischen Bißthümern insgemein 2 Bischöffe, gleichwie zu Rom 2 Päbste waren, da es einer mit dem Kayser, der andre mit dessen feinden hielte.

10) Henricus / Graf von Aslow, vorher Bischoff zu Paderborn, von welchem Bißthum ihn der Kayser Heinrich IV an. 1090 gejaget hatte, und auch nunmehr hinderte, daß er erst 1102 zum besitz gelangen konte. Er starb 1107.

11) Adelgot oder Adolph / ein Graf von Loye, bißheriger Dom-Probst zu Halberstadt, beredete den Grafen von Revingen oder Reveningen, daß er an. 1116 ins kloster gieng, und dem Stifft seine güter vermachte, wovon der Bischoff eine grosse spende zu Magdeburg, und das schöne kloster bey Halle, das Neue-Werck genannt, gestifftet. Er wohnte an. 1115 der schlacht bey Welphsholtz wider Henricum V bey, und starb 1118 den 12 jan.

12) Rutgerus oder Rocarus aus dem adelichen geschlecht von Veltheim, starb 1125 den 14 jan. Von

13) Norberto / der an. 1133 die confirmation des Primats über Teutschland durch eine bulle Innocentii II erhalten, im folgenden jahr den 6 jun. gestorben, 1198 canonisirt und vor den Magdeburgischen Patron gehalten worden, handelt ein besonderer artickel.

14) Conradus / edler Herr von Querfurt, hat nebst seinem bruder Burchard, Burggrafen zu Magdeburg, das Ertz-stifft reichlich beschencket, starb 1142 den 2 may.

15) Friedrich / Graf Thimonis zu Wettin bruder starb 1152.

16) Wichmann / ein Bayerischer Graf von Seburg oder Segeburg oder Degenburg, kam durch geld und recommendation Kayserś Friderich I zu dieser würde. Er hat das Bißthum mit unterschiedenen gütern vermehret. Von ihm handelt ein besonderer artickel. Er starb 1192 oder 1194 den 25 aug.

17) Ludolph / gewesener Dom-Dechant zu Magdeburg, von geringer ankunfft, gebürtig von Kroppenstädt in dem Halberstädtischen, hat diesem seinem vaterlande unterschiedliche privilegia erworben, auch Hundesburg, Schraplau und Bornstätt an das Stifft gebracht, die aber zum theil wieder alieniret worden. In dem kriege Ottonis IV mit seinem Gegen-Kayser Philippo, hielt er es mit dem letzten, wofür dem Ertz-stifft unterschiedene anlagen erlassen, aber auch das von Wicmanno acquirirte Sommerseburg zerstört worden. Er starb 1209 den 1 may.

18) Albertus / ein Graf von Hallermünd und bißheriger Dom-Probst, ward von dem Pabst Innocentio III selbst geweihet und zum Cardinal gemacht, welches noch keinem Ertz-Bischoff zu Magdeburg wiederfahren war. Nachdem an. 1210 die Dom-kirche abgebrannt, legte er in dem folgenden jahr die neue an, an der gantze 116 jahr gebauet worden seyn soll. Er hat auch die herr- oder herren-meise zu Magdeburg angelegt. An. 1212 ward der Bischoff von dem Kayser Ottone IV, den er auf des Pabsts Innocentii III begehren in den bann gethan hatte, in der schlacht bey Remkersleben überwunden, und konte sich mit noth in das kloster Bergen retiriren. Ja Friedrich von Kare bekam ihn gefangen, und führte ihn nach Gronberg; doch wurde er von dem Burggrafen und bürgern zu Magdeburg bald wieder befreyet. Kayser Friedrich II schenckte hingegen zu ersetzung des erlittenen schadens dem Stifft die stadt Staßfurt. Dieser Bischoff hat auch die stadt mit klöstern und mauren versehen, und ist 1233 gestorben.

19) Burckardus / Dom-Probst zu Hildesheim, starb ehe er noch geweihet worden, 1236.

20) Hildebrand oder Willibrand, ein Graf von Hallermünd, hat Crosig, Lebus und Belitz an das Stifft gebracht, und in dem kriege mit dem Bischoff Ludolph von Halberstadt wider die Marggrafen zu Brandenburg Johannem und Ottonem, den letztern gefangen bekommen, der sich mit 1600 marck silber und den örtern Alvensleben und Hadmersleben lösen müssen. Nachgehends aber hat der Bischoff bey Glaudigau in der alten Marck, und das andere mal bey Plauen an der Havel zimlich eingebüsset. Er starb 1253.

21) Rudolph von Dingelstätt, bißheriger Decanus, hat die Grafschafft Alvensleben völlig unter das Ertzstifft gebracht, und ist 1260 den 29 april plötzlich gestorben.

22) Rupertus / Graf zu Mannsfeld und Herr zu Querfurt, Decanus, hat seine reise-kösten, so das pallium von Rom zu holen darauf gegangen, wieder von den Juden erpresset, die er an ihrem lauberhütten-fest geplündert, und noch um 100000 marck silber, (andere wahrscheinlicher eine tonne goldes) geschätzet; und als der Rath zu Halle die Juden schützen wolte, ist die stadt darüber belagert, und um eine summe geldes gestrafft worden. Er starb an. 1268, nachdem er Jörbig an das Stifft gebracht.

23) Conradus II, ein Böhmischer Freyherr von Sterneberg, des nächst vorhergehenden Cantzler, lebte biß an. 1277. Nach seinem tod waren 2 competenten, der Dom-Probst Ericus, Marggraf zu Brandenburg, und Busso Herr zu Querfurt, ein Domherr, aber diese liessen ihre prætensiones für ein stück geld fahren, und also gelangte

24) Günther / den andre Heinrich nennen, Graf von Schwalenberg, zu dieser würde, welche er aber bald abdanckte. Denn nachdem er Marggraf Otto IV von Brandenburg nebst 300 Edelleuten in der schlacht bey Frose gefangen bekommen, liessen sich die meisten Dom-Herren bestechen, und den Marggrafen für eine leibliche rantzion loß. Als der Bischoff dieses wahrgenommen, resignirte er aus verdruß das amt, nachdem er es kaum ein jahr geführet.

25) Bernhard oder Burghard / Graf von Wölpe, hat wegen seiner unglücklichen kriege mit Hertzog Albrecht zu Braunschweig, und Marggraf Dietrich von Landsberg, die regierung im andern jahre nieder gelegt. Nach dessen abtritt war der sitz 2 jahr vacant, biß der vorgedachte

26) Marggraf Erich von Brandenburg zum andernmal erwählet worden. Dieser hat das raubnest Herrlingsberg erstlich vergebens belagert, ja er ist gar gefangen, und von den bürgern zu Magdeburg mit 500 marck silber rantzioniret worden. An. 1291 aber hat er dasselbe durch hülffe anderer Fürsten und Grafen zerstöret. Was dieser Bischoff von Laußnitz besessen, und seine leute, welche Falcke von Reden gefangen bekommen, zu rantzioniren verkauffen müssen, hat wol nicht zu den Ertzstifftischen, sondern seinen eignen erbgütern gehöret. An. 1292 hat Churfürst Albertus II von Sachsen die Burggrafschafft Magdeburg dem Stifft und der stadt versetzet; Dietrich von Eckersdorff aber das Schultheissen-amt für 500 marck verkaufft, welches der Bischoff forthin allezeit einem bürger aus der alten stadt conferiren, diese aber macht haben solten, selbigen zu erwählen und abzusetzen. Ericus starb 1295.

27) Burchardus II, Graf von Blanckenburg, wird wegen seiner besondern mildigkeit gegen die armen gerühmet, die er zum öftern zur tafel gezogen. Er soll auch die teufel aus der sogenannten heiligen see bey Wolmerstätt vertrieben, und die Nieder-Laußnitz für 6000 marck silber gekaufft haben, ob aber das Stifft jemals zum besitz gelanget, findet man nicht. Er starb 1304.

28) Henricus II, ein Fürst von Anhalt, soll nicht gewust haben, was oratio dominica für ein ding; hat Schönbeck an das Stifft gebracht, und ist an. 1307 den 10 nov. gestorben.

29) Burchardus III, Graf von Schrapelau, vollzog erstlich in seinem gebiet die ihm von dem Pabst aufgetragene ausrottung der Tempel-Herren, gieng darauf persönlich auf das Concilium nach Vienne, und ließ sich unterdessen von dem Pabst einen Vicarium bestellen, welches in diesem Stifft das erste exempel war. Hiernächst gerieth er mit der stadt Magdeburg in grosse streitigkeiten, sonderlich wegen eines schlosses Hohenwarten, so er ihnen zum verdruß nahe bey der stadt anlegte. An. 1314 kam es dahin, daß der Bischoff die stadt durch etlicher Fürsten beyhülffe belagerte, woran sich aber dieselbe wenig kehrte, so gar, daß auch des Bischoffs Allürten, da sie den überfluß und gute anstalten der stadt wahrnahmen, davon zogen. Darauf wurden zwar unterschiedene verträge gemacht aber wenig gehalten. Einmal hatten die bürger den Bischoff gefangen bekommen, da er dann vor seiner loßlassung auf das theuerste versprochen, die stadt nicht weiter zu incommodiren. Als er aber an diesen abgenöthigten eid nicht gebunden zu seyn vermeint, und neue feindseligkeiten verübet, ist er abermal von den bürgern gefangen genommen worden, und endlich an. 1325 im gefängniß eines gewaltsamen todes gestorben, ob er aber selbst den kopf wider die wand gestossen oder von etlichen verschwornen bürgern, oder auch von den trunckren wächtern, da er echappiren wollen, erschlagen worden, ist ungewiß. Sein tod ist ein gantz jahr verborgen gehalten, endlich aber der cörper mit gewöhnlichen solennitäten beygesetzt worden. Die stadt ward darauf in den Päbstlichen bann gethan, wovon sie erst an. 1331 völlig absolviret worden.

30) Heidecke von Erps, oder Erpeden, hat im hohen alter die Ertz-Bischöffliche würde erhalten, ist aber auf der reise nach Avignon, wo er das pallium holen wolte, zu Eisenach gestorben. Das Dom-capitel erwählte gleich Heinrich Grafen von Stolberg an seine stelle; aber der Pabst hatte schon diese würde

31) Ot-

31) Ottoni/ Landgrafen zu Hessen, conferiret, daher Heinrich abtreten muste. Dieser Otto hat an. 1330 einen gefährlichen tumult zwischen der bürgerschafft zu Magdeburg durch persönliche darzwischenkunfft gestillet, an. 1331 die absolution von dem Päbstl. bann zuwege gebracht, an. 1333 sich nach Päbstlichem ausspruch zuerst von der stadt huldigen lassen, und hingegen ihre privilegia confirmirt. Dieser Bischoff hat auch Wolmerstätt, Alvensleben, Hundsburg Schönungen, den Braunschweigern wieder abgenommen, das raub-schloß Wardenburg zerstört, die vestung Riedeburg bey Halle, und Schrapelau im Mansfeldischen den Meißnern abgenommen, und weil er des falschen Waldemari partey hielte, Jerichau, Sandau und Platau erhalten. An. 1348 bemühete er sich vergebens, den Juden in seinem gebiete das leben zu erretten, welchen man damals schuld gab, daß sie durch vergifftung der brunnen die pest durch Teutschland angerichtet. Von an. 1351 biß 1354 währete der krieg zwischen den Magdeburgern und benachbarten Edelleuten, und der Bischoff starb an. 1361 den 1 may, mit hinterlassung grosser schulden.

32) Theodoricus/ Bischoff zu Minden, eines tuchmachers sohn aus Stendal, ward auf Kaysers Caroli IV, dessen Cammer-Rath er sonsten gewesen, recommendation von dem Babst Ludovico von Meissen, bißherigem Bischoff von Halberstadt, den das capitel erwählet hatte, vorgezogen. Er hat in den 7 jahren seiner regierung nicht nur 17 versetzte namhaffte städte und örter, als Jüterbock, Jerichau, Stasfurt, ꝛc. eingelöset, sondern auch unterschiedene gebäude theils neu aufgeführt, theils zum stande gebracht; die Dom-kirche, so an. 1363 eingeweihet worden, war wohl das considerabelste. In einer schlacht an. 1367 wider Gerhard, Bischoff zu Hildesheim, war er nebst seinen Alliirten unglücklich, und muste 6000 marck silber zu seiner leute ranzion anwenden. Weil auch der letzte Herr von Hadmersleben umkommen war, nahm er dessen güter in besitz. Vor seinem tod erwählte er 15 personen, welche bey der vacantz die regierung verwalten solten, welche sich den 16 sept. 1367 ereignet.

33) Albertus III, Bischoff zu Litomisl in Böhmen, ward auf Caroli IV recommendation an statt des Merseburgischen Bischoffs Friderichs von Hoym, auf den das Dom-capitel court hatte, Ertz-Bischoff. Er hat das Stifft sowol sonsten geschmälert, als auch an. 1370 dessen recht an die Nieder-Laußnitz an Carolum IV verkaufft, konte weder die Teutsche sprache lernen, noch den leuten freundlich begegnen, daher er an. 1371 mit

34) Petro de Bruma tauschte, und aufs neue Bischoff zu Litomisl ward; nachdem er vorher von geld, und wie man sagt, auch von heiligthümern ein ehrliches mitgenommen. Dieser Petrus brachte Wansleben, Schönbeck und Mülingen an das Stifft, konte sich aber nicht gar zu wohl mit den Canonicis vertragen, daher er an. 1381 das Bißthum Olmütz in Mähren annahm, und

35) Ludovico/ Marggrafen zu Meissen, der schon an. 1361 im vorschlag gewesen war, den Magdeburgischen stuhl überließ. Dieser pratendirte seit an. 1374 auch Churfürst zu Maynz zu seyn, daher er sich nur Administratorem des Stiffts Magdeburg nennen ließ. In seiner nur halbjährigen regierung zwang er die Grafen von Werningeroda, daß sie ihre Grafschafft von dem Stifft zu lehen nehmen musten. Er brach bey einer fastnachts-lust zu Calbe den hals.

36) Fridericus II von Hoym, Bischoff zu Merseburg, der an. 1368 schon postuliret worden war, ist im 9ten monat seiner regierung zu Merseburg an. 1383 gestorben.

37) Albertus IV, Graf von Querfurt, wolte an des vorhergehenden Friderici statt Bischoff zu Merseburg werden, indem er sich aber dessentwegen zu Rom aufhielt, bekam er die post von dessen tod und seiner wahl nach Magdeburg, brachte also gleich die Päbstliche confirmation mit nach hause. Er zerstörte an. 1386 das raub-schloß Birckau, bereicherte seine cammer mit dem Jubilæo, so Bonifacius VIII an. 1395 ausschrieb, und die einkünffte mit ihm theilte. An. 1398 hat er das damalige dorff Glauchau dem Rath zu Halle versetzt. An. 1402 war ein gefährlicher tumult zu Magdeburg wegen der müntze, indem der Rath abgesetzt, auch etliche häuser und höfe der Domherren geplündert und abgebrandt wurden. Er starb an. 1403.

38) Günther II, Graf von Schwartzburg, bißheriger Dom-Probst zu Maynz, war wegen seiner jugend gar kein guter haußhalter. Als die vielen sonderlich innerlichen unruhen dazu kamen, gerieth das Stifft darüber in grosse armuth. Von an. 1404 biß 1407 währete der krieg mit Zerbst. An. 1405 fiel durch absterben des männlichen stammes der Herren von Dam dieser ort an das Ertzstifft. An. 1412 zerstörte der Ertz-Bischoff nebst seinen Alliirten das raub-schloß Hartzburg, so 3 brüder von Schwiecheld inn hatten, nachdem er vorher dasselbe einzuschliessen das schloß Stürburg auf dem Petersilien-berge erbauet. In eben diesem jahr muste sich die stadt Halle mit 1300 gülden aussöhnen, weil sie einen Saltz-Grafen dessentwegen verbrandt, daß er sich von dem Bischoff mit diesem amt belehnen lassen. An. 1431 erhielt Magdeburg das privilegium de non appellando, ausser in causa denegatæ justitiæ. Als darauf bey den streiffereyen der Hußiten die Magdeburger ihre stadt besser fortificiren wolten, zerfielen sie darüber mit dem Bischoff, und thaten ihm durch hinwegnehmung vieler örter grossen schaden. An. 1434 ward zwar von dem Concilio zu Basel die sache in faveur des Ertz-Bischoffs ausgemacht, und die stadt im fall der widersetzlichkeit mit acht und bann bedrohet. Doch die Magdeburger verbanden sich mit der stadt Halle noch vester, und fuhren fort die Bischöfflichen örter wegzunehmen. Darüber ward nicht allein der bann wiederholet, sondern der Ertz-Bischoff kam durch hülffe seiner Alliirten noch 1434 mit einer grossen armee vor Halle, da denn ein vergleich getroffen wurde, daß dem Ertz-Bischoff alles abgenommene wiedergegeben, und auf dessen intercession der bann und die acht wider die städte aufgehoben werden solten. An. 1444 hatte die stadt Magdeburg mit Friderico Placido, Churfürsten zu Sachsen, zu thun, weil derselbe das zur Burggrafschafft gehörige und 1419 von Churfürst Alberto III versetzte schloß und amt Gommern wieder haben wolte, welche prætention durch eine summe geld damals abgethan wurde. Der Ertz-Bischoff starb an. 1445.

39) Friedrich III, Graf von Beichlingen, war nur ein Laicus, und hatte wenig studirt; ist aber wegen seines Christlichen lebens erwählet worden. Als ihm Churfürst Fridericus Placidus krieg ankündigte, sprach er: ich bin kein kriegsmann, will derowegen meines amts warten, und das übrige Gott befehlen, der wird wohl für mich kriegen; worüber der Churfürst stutzig, und die sache in der güte beygeleget wurde. Nic. Cusanus, der an. 1451 den ablaß allhier predigte, gab ihm das zeugniß, daß er der einige rechtschaffene Bischoff, den er in Teutschland angetroffen. Auf seines Raths und Canonici M. Heinrich Tacken zureden, widersetzte er sich der verehrung des prætendirten blutes Christi zu Wilsenack, und starb 1464.

40) Johannes/ Pfaltz-Graf von Zweybrück, bißheriger Bischoff zu Münster, starb an. 1473.

41) Ernestus/ Churfürst Ernesti von Sachsen sohn, ward aus dispensation des Babsts Sixti IV in seinem 12 jahr Ertz-Bischoff, und 3 jahr darauf auch Administrator zu Halberstadt. An. 1478 entstund eine innerliche unruhe zu Halle, und da es zur extremität kommen wolte, kamen etliche von dem Rath zu dem Ertz-Bischoff nach Giebichenstein, dieser machte sich bald meister von der stadt, und der unruhe ein ende. Bey 500 tumultuanten wurden in das gefängniß geworffen, und nach dem ausspruch dreyer Grafen, 3 Domherren, 3 von Adel, und des Bischoffs zu Meissen verdammt, dem Ertz-Bischoff den 4 theil von ihren pfann-gütern, und den 5 theil von ihrem übrigen vermögen zu geben. Damit sich aber der Ertz-Bischoff der stadt desto mehr versichern könte, ließ er ein vestes schloß daselbst erbauen, und dem Patron des Ertzstiffts zu ehren, die Moritzburg nennen. An. 1490 ward vergebens handlung mit dem Churfürsten Friderico sapiente, wegen Gommern und anderer pertinentien des Burggrafthums gepflogen. An. 1495 fiel der gröste theil der herrschafft Querfurth durch absterben Brunonis als ein lehn an das Ertzstifft. An. 1498 jagte der Bischoff die Juden zu dem lande hinaus, doch durfften sie das ihre mitnehmen. Bey seinem tod, so an. 1513 den 3 aug. erfolget, wolte er es nicht auf die ihm angebotene opera supererogationis des Barfüsser-ordens, sondern allein auf die wercke Christi ankommen lassen.

42) Albertus IV, Marggraf von Brandenburg, Churfürst zu Maynz, und Administrator des Stiffts Halberstadt, der biß a. 1545 gesessen, ist in einem besondern artickel beschrieben; wo auch angeführt worden, wie er guten theils zu dem reformations-wesen gelegenheit gegeben, und wie unter seiner regierung fast das gantze Stifft sich zu der Lutherischen religion bekennet.

43) Johannes Albertus/ Marggraf von Brandenburg, besaß wie die vorhergehenden, zugleich das Stifft Halberstadt. In dem Smalkaldischen kriege hielt es die stadt Magdeburg mit Churfürst Johann Friderich zu Sachsen und dessen Alliirten; auch entstund eine grosse verbitterung zwischen ihr und dem capitel, so daß dieses letztere sich an. 1546 mit allem was kostbar war, davon machte, und nur 3 Canonicos zurücke ließ. Die bürger machten sich darauf an die verschlossene Dom-kirche, und führten an. 1547 die Lutherischen ceremonien darinnen ein; besetzten auch Neustadt, Sudenburg, Wolmerstädt, Wansleben, und andere dem Ertzstifft zuständige örter. Unterdessen hatte Hertzog Moritz an. 1545 sich der stadt Halle bemächtiget, die an. 1547 wieder an Churfürst Joh. Friderich übergieng, welcher darauf den Ertz-Bischoff mit seinem Dom-capitel nach Würtzburg in Francken jagte, und seine beyde stifter ihm zu überlassen nöthigte. Aber als sich gleich darauf das blat wendete, und der Kayser Carolus V nach der schlacht bey Mühlberg den meister spielte, kam er noch an. 1547 nach Halle, und restituirte den verjagten Ertz-Bischoff, ließ auch die achts-erklärung wider die stadt ergehen, welche wegen verweigerter annahme des interim an. 1549 wiederholet worden. Vermöge dieser, machte sich erstlich Henricus junior von Braunschweig an. 1550 mit einem fliegenden corpo vor die stadt, und that 2 monat lang mit sengen und brennen grossen schaden, worauf er wieder abzog. Hernach kam Hertzog Georg von Mecklenburg mit 3 biß 4000 mann, und schlug bey dem kloster Hildesleben an dem flusse Ohra 163 bürger, und über 1000 baurey todt. Der neue Churfürst Moritz, und der zu Brandenburg, Joachim, machten erstlich mine, als wenn sie Hertzog Georg nöthigen wolten, abzuziehen. Als aber die stadt sich ihnen nicht ergeben wolte, wurde sie auch von denselben feindlich tractirt, und ordentlich belagert, wozu auf Kayserl. anstalt von Reichs wegen monatlich 60000 ß. bezahlet werden mußten. Die 4500 mann, so von einigen Fürsten zum faveur dieser stadt zusammen gebracht worden, musten bey Verden sich an Churfürst Moritz ergeben, und nahmen meistens unter demselben dienste. Die belagerung währete 14 monate, und man spürte doch in der stadt, welche 40000 mäuler zu versorgen hatte, keinen sonderlichen mangel. Auch sind in den ausfällen von der aus 3000 mann bestehenden garnison nicht mehr als 273 mann geblieben, und als es fast auf die neige gieng, bekam die stadt den 9 nov. an. 1551 einen leidlichen accord, darinnen von der religion gar nichts gedacht, auf die schleiffung der festung aber, die man Kayserlicher seits suchte, nicht gedrungen wurde. Dieser krieg und die dabey erwiesene standhafftigkeit machet der stadt Magdeburg bey der nachwelt billig eine grosse ehre; wiewol dabey nicht zu läugnen, daß die heimliche absichten des Churfürsten Mauritii ihro zu so gutem ausgang sehr viel geholffen; als welcher den krieg mit fleiß also hat verzögern wollen, biß es recht zeit wäre, mit seinem

grossen vorhaben gegen dem Kayser loszubrechen; da er dann sowol die für, als wider die stadt auf den beinen gewesene truppen auf einmal gar meisterlich für sich zu gebrauchen gewust hat. Doch muste die stadt versprechen, bey dem Kayser fußfällig gnade zu bitten; (welches erst 11 jahr hernach, doch ohne fußfall, geschehen,) sich dem cammer-gericht und Reichs-abschieden in weltlichen sachen zu unterwerffen; dem Ertz-Bischoff und Capitul alles zu restituiren, womit es an. 1564 zur völligen richtigkeit kam, und endlich dem Kayser eine straffe von 50000 rthlr. und 12 stück grobes geschütz zu geben. Hierauf nahm Churfürst Moritz die huldigung im namen des Kaysers ein, und gab noch den versamleten geistlichen eine lection, sich künfftig etwas moderater, als bißher geschehen seyn möchte, aufzuführen. Die 2 Churfürsten und der Bischoff hatten währender belagerung einen vergleich gemacht, tripartit genannt, daß die stadt Magdeburg allen dreyen erblich verwandt bleiben, das Burggrafthum aber wieder dem Churfürsten zu Sachsen eingeräumet werden solte. Diesen vergleich aber hat der Administrator Joachim Friedrich an. 1579 wieder abgethan. Der Ertz-Bischoff starb an. 1552 den 17 may.

44) **Fridericus IV, Joachimi II,** Churfürst zu Brandenburg sohn, war des vorigen Coadjutor, nachdem er aber etwa 4 monate in der possession selbst gewesen, starb er an. 1552 den 3 oct. an einer kranckheit, die von bösen dünsten hergekommen seyn soll.

45) **Sigismundus,** des vorhergehenden bruder, war nur 15 jahr alt, als er postulirt ward. Unter ihm ist durch unterhandlung seines vaters, Churfürst Joachims II die stadt, sowol erwehnter massen an. 1562 mit dem Kayser versöhnet, als auch an. 1564 mit dem Dom-capitel verglichen worden. Er bekandte sich öffentlich zu der Lutherischen religion, und die Canonici thaten nach und nach desgleichen. Er ließ an. 1563 eine kirchen-visitation in seinen landen halten, und übergab an. 1564 dem Rath zu Halle das Barfüsser-kloster daselbst, welches zur stadt-schule, und nachgehends zu einem gymnasio gemacht worden. Er starb an. 1566 den 14 sept.

46) **Joachim Friedrich,** Churfürst Joh. Georgii zu Brandenburg sohn, und nachgehends Churfürst. Die merckwürdigen änderungen, so währender seiner regierung im politischen und religions-wesen vorgegangen, kan man an seinem ort nachlesen. Bey antretung der Churfürstlichen würde an. 1598 übergab er das Ertz-Stifft seinem damals 8 jährigen sohn

47) **Chr. Wilhelmo,** da dann biß zu dessen majorennität an. 1608 das Dom-capitel die regierung administriret. Die merckwürdigsten umstände seines lebens und damit verknüpffte fata des Ertz-stiffts siehe an seinem ort. Hier aber muß folgends angemerckt werden: als an. 1625 der Administrator Christian Wilhelm wegen des Lauenburgischen bundes in Kayserl. Ferdinandi II ungnade fiel, und dieser darauf mit 12000 mann Halle wegnehmen, und zimlich pressen ließ, wählte das Dom-capitel

48) **Augustum,** Churfürst Joh. Georg I zu Sachsen andern sohn, zum Coadjutore, in dem absehen, damit dessen vater, der damals mit dem Kayser wohl stunde, desto mehr in des Stiffts interesse gezogen würde, und da an. 1628 gar die achts-erklärung wider Christian Wilhelmum erfolgte, trug es demselben auch die administration selbst auf; womit aber der Kayser und Pabst nicht zu frieden waren, sondern den Kayserl. Printzen, Leopold Wilhelmum, dazu constituirten, welchem auch an. 1630 die stadt Halle huldigen muste. Weil Magdeburg sich nicht dazu bequemen wolte, wurde sie von den Kayserl. gebrandtschatzet und an. 1624, 28 wochen blocquirt gehalten. Ja als im folgenden jahr die stadt ihren geächteten Administratorem Christian Wilhelm mit dem Schwedischen Obristen Falckenberg einnahm, hatte der Kayserl. General Tilly prætext genug die stadt zu belagern, welche belagerung sich mit der schrecklichen zerstörung endigte, davon in beschreibung der stadt einige nachricht gegeben wird, wo auch gemeldet worden, daß der steinhauffe von Magdeburg und das gantze land bald darauf in Schwedische hände gekomen, worinnen es biß nach dem Pragischen frieden an. 1635 geblieben. Vermöge dieses friedens wurde das Ertzstifft Hertzog Augusto, doch ohne sitz und stimme auf dem Reichstag, übergeben, und ferner ausgemacht, daß das Dom-capitel macht haben solte, nach dessen tod es einem andern protestirenden Fürsten zu übergeben, biß an. 1675, da es wieder in Röm. Catholische hände kommen solte. Doch die Schweden hatten Magdeburg und Halle noch inne, und musten aus der erstern an. 1636 mit gewalt, aus der Moritzburg zu Halle aber an. 1637 mit list deposseedirt werden. Also kam an. 1638 der Ertz-Bischoff Augustus zur possession, und hielt eine besatzung in Magdeburg, welche an. 1643 die stadt wider den Schwedischen angriff defendirte. In dem Westphälischen frieden an. 1648 ward versehen, daß Hertzog Augustus (von dessen leben an seinem ort nachzusehen) das Ertzstifft lebenslang behalten solte; nach dessen tod aber solte es secularisirt, und als ein weltliches Hertzogthum mit allen landen, regalien und gerechtigkeiten dem hause Brandenburg übergeben werden. Die besondern umstände hiervon, it. was an. 1666 mit der erbhuldigung, und seit dem es von an. 1680 in Brandenburgischen händen ist, insonderheit aber an. 1687 wegen des Fürstenthums Querfurth vorgegangen, kan in dem leben Churfürst Friedrich Wilhelms des grossen, und seiner nachfolger nachgelesen werden. Das votum dieses Hertzogthums wird auf den Reichs-tagen nicht auf der sogenannten quer- sondern auf der Fürstlichen banck gleich nach dem hause Bayern geführet. *Sagittarii* antiq. Archiepisc. Magdeb. Von dem primatu Germaniæ, den sich dieses Bißthum, wie oben gedacht, vindiciret, hat *Jo. Pet. Ludwig* zu Halle an. 1707 in einer disputation ausführlich gehandelt.

Magdeburgischen landes beschaffenheit, religion und regierung. Dieses Hertzogthum hat zu gräntzen gegen norden und osten, die Marck Brandenburg, gegen westen das Halberstädtische, und gegen süden das Anhältische, ist gröstentheils sehr fruchtbar, daß nicht allein seine einwohner und nachbarn, sondern auch entfernte länder davon gespeiset werden. Aus dem saltz-brunnen zu Halle, Saltza, Stassfurt, wird die Laußnitz, Meissen, Sachsen, Marck Brandenburg versorget. Die Elbe, Havel, und die durch schleussen schiffreich gemachte Saale, machen das land zu commercien bequem, wozu auch die manufacturen der flüchtlingen aus Franckreich, der Pfaltz, Schweitz und den Piemontesischen thälern nicht wenig contribuiren. Die übrigen kleinen flüsse sind die Ohre, Schrode, Aller, ꝛc. Der mangel an holtz wird durch das flöß-holtz aus Thüringen, und durch die stein-kohlen ersetzt, bey welchen zu Halle in allen Königl. kothen gesotten wird.

Es wird das land in 4 crayse eingetheilet: 1) den Saal-crayß, in dem Halle, Giebichenstein, Petersberg, Wettin, Löbegin, ꝛc. 2) den holtz crayß, worinnen Magdeburg, Calbe, Staßfurt, Egeln, Hadmersleben, Alvensleben, Germersleben, Erxleben, Neu-Haldersleben, Wolmerstädt, ꝛc. 3) Den Jerichauischen, wo Burg und die 4 ämter, so das Burggrafthum Magdeburg ausmachen, Gommern, Elbenau, Ranis und Gottau; item Sandau, Jerichau, ꝛc. 4) Den Luckenwaldischen, ehedessen Jüterbockischen crayß, wovon die haupt-orte Jüterbock und Dam an Sachsen-Weissenfelß gekommen, daß also nur Lückenwalde und Zinna dahin gehören. Mit dieser eintheilung kommt vielleicht die alte überein, da es in die hohe börde, Holtzborde, Saltzborde und den Saal-crayß abgetheilt worden. Die religion ist meistens Lutherisch, doch daß noch einige Catholische klöster übrig, und den Reformirten in den vornehmsten städten etliche kirchen eingeräumet worden. Die regierung dieses Hertzogthums ist an. 1714 von Halle nach Magdeburg verlegt worden, und bestehet aus dem Stadthalter, Cantzler und den Hof-, Consistorial- und Cammer-Räthen. Die Landstände sind die Prälaten, wozu das Dom-capitel (unter denen kein Catholischer Capitular) und die geringern collegiat-Stiffter zu Magdeburg, it. die klöster gehören; die Ritterschafft, wozu die Landgrafen von Hessen-Homburg wegen Orbsfeld und Hötensleben, die Grafen von Bentheim, wegen der edlen vogtey Borchorst, it. die zu Mannsfeld, und Schwartzenburg, nebst einer grossen menge Edelleute, gehören; und die städte, wiewol nur Magdeburg und Halle dazu gezogen werden solten. Die 24 ämter sollen, nachdem der erb-pacht eingeführet worden, auf 350000 rthlr. eintragen. Staat von Preussen. Preuss. und Brandenb. Staats-geogr. wo p. 240 seq. auch ein catal. der adlichen familien in dem Magdeburgischen befindlich.

Magdenau, ein Cistercienser frauen-kloster in der Grafschafft Toggenburg. Ist durch Rudolph Giel zugenannt Glattburg an. 1244 erstmals gestifftet worden. Dessen exempel die gefürstete Aebte von S. Gallen, die Grafen zu Toggenburg, die von Habspurg, Kyburg, Fürstenberg und andere edle Herren in der Schweitz gefolget haben. *Idea* chrono-topogr. congreg. *Cisterc. S. Bernh.* p. 97.

Magdeln, Madeln, eine kleine stadt und Vogtey in Thüringen, eine meile von Jena gelegen, und dem hause Sachsen-Weymar gehörig. Es hatte ehemals ein vornehm adeliches geschlecht von diesem ort den namen, welches aber schon in dem 14 seculo erloschen. *Bayeri* geogr. *Gregorii* jetztlor. Thür. p. 79.

Magellanes oder Magalhaens, (Ferdinandus) ein Portugiese, erwarb sich einen unsterblichen namen durch die entdeckung der sogenannten Magellanischen meer-enge um das jahr Chr. 1519 oder 20. Er war erstlich in des Königs Emanuelis von Portugall diensten, als Capitain zur see, und hielt sich trefflich wohl, half auch die Moluckische insuln entdecken. Wie er aber wieder nach hause kam, und zu einiger erkäntlichkeit vor seine grosse dienste verlangte, daß ihm seine moradia um einen aureum oder cruſade möchte erhöhet werden, (sihe das wort **Moradia**) so ward ihm solches abgeschlagen; welches ihn dermassen schmertzte, daß er zu Carolo V nach Spanien übergieng, und ihm vorstellete, was massen die Moluckische insuln von rechtswegen zu West- und nicht zu Ost-Indien, folglich zu Spanien und nicht zu Portugall gehörten; wodurch bey nahe ein schwerer krieg zwischen Portugall und Spanien entstanden wäre. Dann Carolus V ließ sich durch Magellanum bewegen, daß er ihm schiffe gab, um einen weg erstlich gegen Westen zu nach der grossen Zuyder-see, oder dem mari pacifico, und so ferners von dar nach den Moluckischen insuln zu entdecken, und so dann davon mit gewalt possession zu nehmen. Dieses unternehmen gründete sich vornemlich darauf, daß der Pabst Alexander VI gleich nach anfang der neuen entdeckungen um denen streitigkeiten zwischen Portugall und Spanien vorzubiegen, den ersten meridianum mit beyderseitiger bewilligung hundert meilen von denen Azorischen insuln gegen Westen zu gesetzet, und so dann nach dieser linie den gantzen erd-kreiß in zwey gleiche theile eingetheilet hatte; mit dem anhang: daß die eine helffte davon gegen Osten ligend den Portugiesen, die andere gegen Westen den Spaniern, so fern nemlich die länder noch von keinen Christen besessen und beherrschet wurden, zugehören solten. Weil nun Magellanes versicherte, daß die Moluckischen insuln der lage nach gewiß in das Spanische theil fielen; so war nur noch erforderet, daß man auch einen weg zu schiff durch den Westen fahrend, dahin entdecken möchte, welches also dieser Magellanes sich zu thun anerbotte, und glücklich ins werck setzte. Wobey noch ferner nicht zu vergessen ist, daß bald hernach die Portugiesen selbst, um Brasilien für sich behalten zu können, in so fern eine änderung des vergleichs veranlasset, daß der bedeutete meridianus noch um 270 meilen weiter hinaus gegen abend möchte gezogen werden. Hierauf

auf dann segelte Magellanes an. 1519 mit 5 schiffen von Sevilien ab, fande in der that, und paßirte die von ihm benannte Magellanische straß, so würcklich eine meer-enge zwischen dem grossen Atlantischen und dann dem auch groß zubenannten Süder-meer ist, und gieng durch die gantze südliche see biß zu den insuln de los Ladrones, allwo er mit gifft hingerichtet wurde, oder wie einige vorgeben, in einem treffen auf der insul Matan, nachdem er die insul Cebu erobert, an. 1520 umgekommen ist, so zwar Philippinische insuln sind. Eines von seinen schiffen segelte um die gantze welt-kugel herum, und kam an. 1521 den 8 sept. zu Sevilien wieder an, unter seinem Schiff-Hauptmann Sebastiano Cano. Es ist also Magellanes der erste erfinder gedachter meer-enge, durch das mar del Nort oder die Atlantische see gegangen, bey dem vorgebürge de las Virguas hinein geschiffet, und hat in einem monat an. 1520 die süder-see erreichet. Garsias Loaisa und Simon Alcazova folgten ihm an. 1534 nach. An. 1539 wurden von dem Bischoff zu Placentia 3 schiffe ausgeschickt, unter welchen eines durch die meer-enge nach Arequipa gieng. Acosta berichtet aus ihrem tag-buch, daß der eingang dieser meer-enge noch nicht völlige 52 grad von der linie entfernet sey, und daß die gantze länge davon nur 90 oder aufs höchste 100 meilen, die breite aber, wo sie am kleinsten und engsten, nur eine meile austrage, jedoch an vielen orten so tieff sey, daß man keinen grund finden könne. Die Spanier liessen nachmals diese passage unbesucht, biß sie Dracke und Cavendish wiederum dazu brachte. Der letztere unter diesen paßirte sie an. 1591 zum andernmal, auf welcher reise er aber starb. An. 1590 begab es sich, daß Richard Hawkins, ein Engelländer, nachdem er eine lange zeit in dem 50 grade latitudinis im gesichte von terra australi gesegelt hatte, endlich an. 1594 diese meer-enge paßirte, und von den Spaniern nach einem scharffen gefechte an der küste von Peru gefangen wurde. Dieser berichtete die Spanier, daß la tierra del Fuego nichts anders als eine gewisse anzahl beysamen ligender insuln sey, nebst vielen andern dingen mehr, die sie zuvor nicht wusten, und woraus man gar leicht auf die spur von dem sogenannten Freto le Maire, so etwas weiter hin gegen dem Süder-Polo ligt, aber im übrigen zum durchfahren eben so bequem, als das Magellanische, hingegen wegen seiner länge und vielen krümmen dazu unbequem ist, kommen mochte; wiewolen doch in der that Jacobus le Maire und Cornelius Schouten erst nach 26 jahren dadurch gesegelt, und selbigem des ersteren namen gelassen haben. An. 1598 paßirten die Holländer unter Jacobo Mahuvio und Simone de Cordes diese Magellanische meer-enge zum erstenmal mit 5 schiffen, und fanden einen kleinen meer-busen latitud. 54. welchen sie den grünen Bay nennten. Zum andern mal giengen sie dadurch unter Oliver van der Noort an. 1600, Georg Spielberg gieng zum erstenmal dadurch an. 1614, und hernach wiederum an. 1615. Die Spanischen colonien wurden hier selbst an. 1584, 85 und 86 angerichtet, wiewol mit einem unglücklichen anfang und ende. Alle, so diese meer-enge paßiret, haben angemercket, daß sie mit hohen unfruchtbaren und stets mit schnee bedeckten bergen, die fast aneinander zu stossen scheinen, umgeben, und einer so unerträglichen kälte und hefftigen ungewittern unterworffen ist, daß nach der zeit wenig mehr dadurch gegangen sind, insonderheit, nachdem die sogenannte le Mairische meer-enge erfunden worden. *Osorius* de reb. Emmannel. l. 11 p. 327. *Ferdinand. Pizarro. Varrones* illustres del nuevo mundo. *Maffæus* l. 3. *Marian.* l. 26 c. 3 collect. rer. Indic. *Beeman.* c. 1 hydrogr. *Baudrand. Maty. Audiffret, &c.*

Magellanica, von den einwohnern Chica genannt, ist ein theil von dem südlichen America, und hat diesen namen von Ferdinando Magellane bekommen. Es ist keine Europäische colonie allhier, nachdem die Spanier zerstreuet worden, oder durch hunger umkommen sind. Sonst waren die städte Nombre de Jesus und San Felice in dieser gegend, welche die Engelländer nach der zeit spottweise Porto Fame genennet haben. Es ist in diesem land eine sehr kalte lufft, und wächset eine gewisse wurtzel darinnen, capar genannt, welche die einwohner an statt des brods gebrauchen. Den Spaniern kamen die Patagons, welche in diesem lande lebten, wie riesen vor; allein die letztern reiß-beschreibungen der Engelländer berichten das gegentheil. Gegen süden zu ligt die Magellanische meer-enge. La tierra del Fuego wird von einigen die Magellanische insul, und die umher gelegene see das Magellanische meer genennet. Dieses sogenannte Feuerland, welches süd-wärts von America, und auf der andern seite der Magellanischen meer-enge ligt, bestehet aus unterschiedlichen insuln, und hat diesen namen von dem vielen feuer bekommen, welches man bey der ersten landung darauf sahe. Das fort S. Julian, wo Magellanes winterte, und einige von seinen aufrührischen soldaten an. 1519 abstraffte, und deren hafen Deseada, ligen auf der östlichen seite von Magellanica. Letztgedachter hafen, welcher auch Baxa de los Abejas genennet wird, hat eine einfarth, so ohngefehr eine halbe meile breit ist, nebst 22 insuln und 2 steinklippen, die man bey grossem wasser nicht sehen kan. Der erdboden ist voll weissen sandes und ohne bäume, hat aber viel süsse wasser, womit sich die schiffe versorgen, wann sie nach der meer-enge zugehen. Ausser Magellano haben auch Drake, Cavendish, van der Noort und andere mehr daselbst gelandet. *Ozorius Herrera. Texeira. Sanson. Gonzales. Fernandez de Oviedo* del Estrecho de Magell. Collect. Ind. &c.

Maggia, lat. Madia, Teutsch **Meynthal**, eine von den 4 Mayländischen Landvogteyen, welche an. 1512 der Hertzog von Mayland, Maximilianus Sfortia, wegen geleisteter hülffe den 12 ersten Schweitzerischen Cantons überlassen hat. Den namen Maggia, oder besser Vall Maggia, hat es von dem fluß Maggia, welcher selbiges durchfliest, und bey Locarno, in den Lago Maggiore sich ergiest; der beste ort und residentz des Land-Vogts heisset Cevio, und ist ungefehr von Locarno drey meilen im hohen gebürge gelegen. *Schaupl. des kriegs in Ital.* pag. 392.

MAGI, ist ein Persianisches wort, und kömmt her von *mog*, sapientem esse, wiewolen da Herodotus unter die besondere kleine völcker, aus welchen die Medische nation in den ältesten zeiten bestanden, auch eines mit dem namen Magi gesetzet, und im übrigen die Magi unstreitig Medischen ursprungs gewesen, in der that viel gläublicher ist, daß die bey erfolg der zeiten denen Medischen, und nachmals Persischen Weltweisen gegebene benennung eben so von dem bemeldten eigentlichen theil der Medischen nation, hergeholet sey, als der name der bey den Römern bekandten zeichendeuteren Hetrusci anfänglich von den Hetruriern, und die benennung der wahrsagern aus dem gestirn, wann man sie Chaldæos geheissen, von denen Chaldäern oder Babyloniern entstanden seye. Es waren aber die Magi bey denen Persern die vornemsten und ansehnlichsten leut, indem sie die stell der obersten Priester und geheimden Räthe bey dem König bekleideten. Was das erste betrifft, musten sie den gantzen Gottes-dienst dirigiren und anordnen, auch bey allen opffern selbst gegenwärtig seyn; sonderlich aber auch das immerwährende feuer unterhalten. Hierzu gehört auch dieses, daß sie in der philosophie nach dasiger art wohl beschlagen waren, dabey denn unter andern vornemlich erfordert ward, daß sie sich auf die stern-kunst, physic, traum-deuten und andere dergleichen wissenschafften gelegt haben musten. Denn so offt etwas vorfiel, wurden sie nicht allein von dem König, sondern auch von allem volck um rath gefragt. Und das ist eben das andere stück ihrer verrichtung, daß sie um den König als geheimde Räthe waren. Denn ohne ihr einrathen ward nichts vorgenommen, sondern alles mit ihnen überlegt, nachdem sie es vor gut befanden, etwas vorgenommen oder unterlassen, das böse bestrafft und das gute belohnt. Der erste unter diesen Magis war der bekandte Zoroastres, und ihr vornehmster lehr-satz war dieser, daß alle creaturen aus wasser und feuer bestünden. Dergleichen Magi waren, welche sich nach Cambysis tod des Persianischen Reichs bemächtiget hatten. Sie werden sonst von alten scribenten gerühmt, daß sie sich keusch und mäßig aufgeführet haben, wobey aber auch freylich nicht zu läugnen, daß es einige gantz anders gemacht haben werden. Zum wenigsten ist aus der übeln bedeutung der wörter magus, ein hexenmeister, und magia, die hexerey, zu ersehen, daß viele unter ihnen die wissenschafft in natürlichen sachen, welche magia naturalis heist, zu allerhand gottlosen und abergläubischen dingen gemißbraucht haben werden, da gleichwolen von denen ersteren und ältesten solches eben nicht sonderlich zu argwohnen scheinet. *Frisson* de regno Persarum l. 2 p. 178 f. *Stollberg* & *Cellar.* diss. de magis. *Servius* de magorum melliam exosculantium nomine, patria & statu. *J. C. Iselius* diss. de tyrannide Magorum in Persia habita Marpurgi. *

Maginus, (Johannes Antonius) ein Mathematicus, von Padua gebürtig, profitirte die matheſin und astrologie zu Bononien, und erwarb sich grossen ruhm damit, wie ihn dann alle Fürsten und grosse Herren zu seiner zeit sehr werth hielten, und sich von ihm ihre nativität stellen liessen. Er soll auch selbsten seines lebens ende ziemlich accurat vorher verkündiget haben. Er war ein über alle massen arbeitsamer mann, und verfertigte unterschiedliche schrifften, unter welchen die vornemsten sind seine ephemerides von an. 1580 biß 1630; desgleichen tabulæ secundorum mobilium, t. 2; theoricæ planetarum juxta Copernicanas observationes; de planis triangulis l. 1; primum mobile l. 12; trigometria sphæricorum; problemata astronomica, gnomica & geographica; comment. in l. 3 Galeni de diebus decretoriis & de legitimo astrologiæ in medicina usu; comment. in geograph. Ptolemæi; Italiæ descriptio; de metoposcopia, &c. Er starb zu Bononien den 11 febr. 1617 an dem schlage, nachdem er 61 jahr alt war. *Thomas* in elog. viror. illustr. p. 283, 284. *Bayle. Freher.*

MAGISTER, ist der gemeine name, welcher sowol in civil- und kriegs-bedienungen, als auf academien gewissen personen ertheilet wird, wiewol unter ihnen ein sehr grosser unterschied ist. Denn bey den Griechischen Kaysern findet man, daß solchen die vornemsten standes-personen, als Räthe, Kayserliche nahe anverwandte und andere geführet. Der Magister œcumenicus hatte grosse autorität, und war Director des berühmten collegii, welches Constantinus M. zu Constantinopel gestifftet, und von dem Leone Isauro, welcher mit dem Magistro œcumenico und denen ihm untergebenen lehrern wegen der bilder-verehrung zerfallen, in die asche gelegt worden. Der Magister palatii hat von dem Pabst die aufsicht über die censur der bücher, die gedruckt werden sollen, und dieses amt wird einem Dominicaner-Mönche anvertrauet. So fern das wort eine academische würde bedeutet, wurde es zu alten zeiten nicht allein den Philosophis, sondern auch den Theologis beygeleget. Gleichwie man aber überhaupt wegen des ursprungs der academischen graduum gar ungewiß ist, also kan man auch nicht sagen, wenn das wort Magister in diesem verstand aufgekommen. Das sicherste hiervon ist dieses, daß man selbigen in dem 13 seculo suchen müsse, wiewol in Teutschland erst in dem 14 seculo bey aufrichtung der academien diese würde statt gefunden. *Meursius* in Glossar. Græc. barbar. unter dem worte Μαγίστρος Μαγιστρᾶς. *Conring.* de antiq. academ. *Bernegger.* de variis Magistror. generibus. *à Wood*, in hist. univers. Oxonienſ. *Scherzer.* in orat. de Ebræorum & Lipſ, Magistris. *Gothofred.* not. dign. cod. Theodosiano subjecta. *Spel-*

mannus in gloſſar. *Paulini* zeit-kürzende luſt P. 2 &c. *Itterus* de honor. ſ. grad. academ.

MAGISTER CONVIVII, ſihe Rex Convivii.

MAGISTER EQUITUM, war zu Rom der Adjunctus, oder collega des Dictatoris, von dem er, und zwar aus gewiſſem aberglauben des nachts ernennet ward, auch im felde die reuterey commandiren muſte, ſonſten aber nechſt ihm und unter ihm ſchlechter dingen den höchſten gewalt hatte. *Hugo* de militia equit. *Pitiſcus.*

MAGISTER OFFICIORUM, wird offtmahls auch κατ' ἐξοχὴν Magiſter genannt, und war einer der vornehmſten bedienten am Kayſerlichen hofe, den wir füglich Ober-Hof-Marſchall nennen können. Seine verrichtung beſchreibet Caßiodorus folgender maſſen: er habe die auffſicht über den gantzen hof und über alle collegia gehabt, daß alles ordentlich zugehen mochte. Er habe die leute zur audientz geführet, ihnen tage angeſetzt, wenn ihre ſachen vorgenommen werden ſolten, das poſt-weſen dirigiret, alle bedienten und richter in den provintzien geſetzt, ꝛc. Nachgehends aber iſt dieſer name abgekommen, und deſſen bedienung wohl in 20 andere eingetheilet worden. *Bulenger.* de Imp. Rom. 3, 14. *Pitiſcus. du Freſne* Gl. Gr. p. 843.

MAGISTER LABORANS, iſt der name, welchen man durchgehends einem ſehr gelehrten Römer beylegt, der um das jahr 1159 von Alexandro III in die zahl der Cardinäle aufgenommen, auch nachgehends zu unterſchiedenen wichtigen legationen gebraucht worden; z. e. an. 1187 in der Lombardie zu aufhebung der daſelbſt in der kirch entſtandnẽ ſpaltungen, ferner zu der publication des zwiſchen dem beſagten Pabſt und dem Kayſer Friderico I geſchloſſenen friedens, ingleichen unter Urbano III, gleichfalls in der Lombardie, zu abſchaffung der unter den geiſtlichen eingeriſſenen üppigkeit, u. ſ. w. Er hat geſchrieben eine collectionem canonum & decretorum; lib. 3 de vera libertate; lib. 4 de juſti & juſtitiæ rationibus; de appellationibus, contra Sabellianos &c. Sein tod erfolgte um das jahr 1192, nachdem er ſein alter höher als auf 80 jahr gebracht. *Ciacon. Panvin. Ughell. Aubery. Ant. Beatillus* in hiſt. Barienſi. *Baron.* annal. t. 12.

MAGISTRATUS. Wer zu Rom in den Magiſtrat wolte, der muſte ſein gewiſſes alter zu jeder ſtuffe erreicht haben, ſonſt kam er nicht darzu; z. e. ein Quæſtor muſte 27 biß 28, ein Prætor 40, ein Conſul 42 jahr alt ſeyn. Unter den Kayſern aber konte auch diſpenſiret werden. Wer nun anhielt, der zog ſich ſauber an, und gieng in den comitiis auf dem Campo Martio, oder wo ſich immer eine groſſe anzahl volcks verſammlet fande, von einem tribu zu dem andern, da er ſich ihre ſuffragia ausbat; welches die Römer prenſare hieſſen, weil man dabey denen, ſo man um ihre ſtimmen anſprach, die hände zu faſſen und zu drücken pflegte. Es ward aber kein Magiſtrat gewählet, niſi auſpicato, das iſt, nachdem die augures nach dem himmel und vögeln u. d. m. geſehen, denn wo die auſpicia nicht gut waren, ſo gieng alles wieder zurück. Es wurden aber die Magiſtratus abgetheilet (1) in ordinarios & extraordinarios: die letztern wurden nur zur zeit der noth erwählet, dergleichen Dictator und Magiſter Equitum waren; (2) in majores & minores. Zu jenen gehören Conſules, Prætores, Cenſores; zu dieſen Quæſtores, Tribuni plebis, Ædiles, Triumviri capitales, &c. (3) in urbanos & provinciales: jene blieben in der ſtadt, dieſe aber wurden in die provintzen geſchickt, als Proconſules, Prætores, Præſides, &c. (4) in patricios & plebejos; jene wurden aus den Patriciis gewählet, dieſe aber, damit man dem volck nicht zu viel thun möchte, ex plebe, als Tribuni plebis. (5) Magiſtratus curules waren, die das recht hatten, ſellam curulem zu gebrauchen, als Conſules, Prætores, Ædiles Curules, &c. *Pitiſcus.*

MAGISTRIANI, waren des Magiſtri officiorum bedienten, die in ſo vielerley claſſen abgetheilt wurden, nachdem er viel ſachen zu verrichten hatte. *du Freſne* Gl. Gr. p. 844.

Magius/ Italiäniſch Maggi oder Maggio, (Hieronymus) ein Rechtsgelehrter, war gebürtig von Anghiera in dem Mayländiſchen. Er ſtudirte zu Bononien die beredtſamkeit und hiſtorie, und nachdem er in der mathematiſchen und andern philoſophiſchen wiſſenſchafften guten grund geleget, ließ er ſich die erlernung der weltlichen rechte mit groſſem eyfer angelegen ſeyn. Allein weil er nicht allzuwol bey mitteln war, ſuchte er ſein glück an andern orten zu machen, da er dann endlich in Cypern zu Famaguſta zum Richter von den Venetianern ernennet worden. Doch wo er ſein glück ſuchte, fand er ſein gröſtes unglück. Denn letzt-gedachter ort wurde von den Türcken belagert, und endlich nach einem tapffern widerſtand, worzu Magius ſehr viel durch ſeine erfahrenheit in der ingenieur-kunſt beygetragen, erobert. Er wurde hierauf wider gegebenes wort in die ſclaverey nach Conſtantinopel gebracht, da er die übrige zeit ſeines lebens in einem erbärmlichen zuſtand zubringen muſte. Doch tröſtete er ſich mit dem exempel der alten weiſen, Æſopi, Menippi und Epicteti, ſeufftzete aber noch immer dabey nach ſeiner freyheit, die er durch vermittlung der Kayſerlichen und Frantzöſiſchen Geſandten an der pforte, wiewol vergeblich, zu erhalten gedachte. Denn ſein Herr, Mahomed-Baſſa, brachte ihn an. 1572 oder 1573 den 27 may durch einen ſtrick um das leben, weil er wegen alters nicht mehr recht dienen konte. In währender ſeiner gefängniß, und zwar meiſtens in der nacht, weil er am tag zu der härteſten arbeit angehalten worden, hat er 2 tractaten, den einen de tintinnabulis und den andern de equuleo verfertiget, welches um ſo mehr zu bewundern iſt, als Magius damal von büchern ganz entblöſſet war, und gleichwol dieſe zwey ſchrifften voller anzügen der eignen marten alter auctorum ſind; die alſo Magius allein aus ſeinem gedächtnuß muß hergeholet haben. Er hatte bereits vorher verſchiedene ſchrifften heraus gegeben, als da ſind: de mundi exitio per exuſtionem l. 5; commentaria in quatuor inſtitutionum civilium libros; della fortificazione della citra; miſcellanea ſive variæ lectiones; de veteri Hetruriæ ſitu libellus; vitæ illuſtrium virorum, auctore Æmilio Probo cum commentariis; daraus Lambinus vieles ſoll genommen haben. *Thuanus* hiſt. l. 49 ad an. 1571. *du Freſne* in vita Magii. *Teiſſier* addit. aux elog. P. 1 p. 355.

Magius/ (Vincentius) war von Breſcia gebürtig, und lebte um das jahr 1530. Er lehrete zu Ferrara und Padua, und erwarb ſich groſſe hochachtung durch ſeine geſchicklichkeit. Er ſchrieb über die poëtica des Ariſtotelis und Horatii einen tractat de ridiculis und andere. Aus ſeiner familie hat ſich an. 1640 Lucilio Filateo Magi bekandt gemacht, welcher zu Pavia gelehret, und nachgehends an des Hertzogs von Savoyen hof nach Turin gezogen worden. Man hat von ihm verſchiedene ſchrifften nach ſeiner art, als 2 volumina de conſulationibus, eine Lateiniſche überſetzung von dem Simplicio über den Ariſtotelem, und eine andere von dem Alexandro Aphrodiſäo; desgleichen theorica & practica medendi; commentarios de prognoſticis Hippocratis; epiſtolarum libros tres, &c. *Ghilini* theatro d'huom. letterati.

Magliano/ lat. Manliana, iſt eine luſtig gelegene und wohlbewohnte ſtadt in Sabina, einer zum Päbſtlichen gebiet in Italien gehörigen provintz, und zwar noch biß auf dieſen tag die hauptſtadt darinnen. Sie ligt auf einem hügel an dem ufer des Tyberfluſſes, 20 meilen von Rom nord-wärts, und iſt nach der von Alexandro VI an. 1495 gemachten verordnung, die reſidentz des Biſchoffs von Sabina. *Alberti* deſcr. Ital.

S. **Maglorius**/ ein Biſchoff von Dol in Bretagne, war gebürtig aus der diöces Vannes. Seine eltern ſchickten ihn nach S. Samſon ihrem anverwandten, welcher die ſtelle eines Ertz-Biſchoffs zu Yorck in Engelland bekleidete. Dieſer Prälat nahm ihn mit nach Bretagne, allwo er ihm die auffſicht über das kloſter von Dol anvertrauete, nachdem er ſelbſt zum Biſchoff dieſer ſtadt ernennet worden. Nach dem tod deſſelben wurde Maglorius an ſeine ſtelle an. 607 dem Stifft vorgeſetzt, welche würde er aber nicht länger als 2 jahr verwaltet, indem er wegen alters ſeinen auffenthalt in einer einöde an dem meer ſuchte. Als ihm aber hierauf der Graf Lojesko die inſul Jerſey zu aufrichtung eines kloſters verehrte, gieng er auf beſagte inſul, allwo er auch den 24 oct. 617, nachdem er 82 jahr alt worden, geſtorben. Sein leichnam wurde anfangs in die priorie Leon ſur Rance ohnweit Dinant, und nachgehends bey erfolgtem einfall der Normänner in Franckreich nach Paris gebracht. Daſelbſt wurde er in der Königl. capelle, wo heut zu tag die ſtadt-kirch zu S. Bartholomäi iſt, verwahret. Bald hernach ſtifftete Hugo der groſſe, Graf zu Paris, nahe bey dieſer capelle ein kloſter vor die Benedictiner-Mönche, zu ehren dieſes Maglorii, aber hierauf retirirten ſich dieſe Mönche in die gaſſe S. Dionyſii, und von dar in die vor-ſtadt S. Jacob, da dann der leichnam dieſes Maglorii in demjenigen hauß, welches nachgehends die patres oratorii bekomen, verwahret wurde. *Alexand. le Grand* hiſt. des ſaints de Bretagne.

Magnavacca/ ein kleiner ort an dem Golfo di Venezia, nahe bey Comacchio, gelegen. Er iſt mit einem hafen verſehen, und an. 1708 von den Kayſerl. truppen bey gelegenheit der ſtreitigkeiten, ſo wegen der landſchafft Comacchio mit dem Römiſchen hof entſtanden, eingenommen worden. (ſihe Comacchio.)

Magnentius/ (Magnus) ſoll einen vater namens Magnus, und zwar Britanniſchen urſprungs, oder nach andern aus denen Letis, einem Teutſchen volck herſtammend, gehabt haben, welchen letztern aber ſchon Maximianus Herculius ſitze in Italien gegeben hatte. Er kam unter der Röm. armee in groſſes anſehen, maßte ſich endlich der höchſten gewalt an, und legte ſich würcklich den Kayſerl. purpur zu Autun in Franckreich zu, den 18 jan. 350, nachdem er mit zu des Kayſers Conſtantis tod, ſo zu Elne in Rouſſillon von Gaiſone ermordet worden, conſpiriret. Die undanckbarkeit Magnentii ware dabey um ſo gröſſer, als ihne Conſtans beſonders hervorgezogen und werth geſchätzet, zum Oberſten der Jovianorum und Herculianorum, welches zwey namen der vornehmſten Kayſerlichen truppen, ſo allem anſehen nach unter Dioclettano und Maximiano Herculio aufkommen, geſetzet, auch exiſt, als ihn die ſoldaten in einer aufruhr tödten wolten, durch vorhaltung ſeines eigenen paludamenti oder kriegs-gewands errettet hatte. Nachgehends machte er ſich meiſter von Africa, Franckreich und andern provintzen mehr. Diejenigen, welche für ihn Rom einnahmen, ermordeten Nepotianum, welchen man zum Kayſer erklärt hatte, und bekam Magnentius ſchlechterdingen alles land, ſo unter Conſtantis bothmäßigkeit geſtanden ware. Durch dieſes vermeinte glück wurde er dermaſſen aufgeblaſen, daß er meinte, der Kayſer Conſtantius hätte es als eine groſſe gnade von ihm zu erkennen, daß er ihm das leben ſchenckte. Einmal ſchlug er dieſem ſehr trotzige bedingnuſſen vor, daß er das Reich mit ihm und dem Vetranio, der indeſſen Magnentio ſelbſten Illyrien abgenommen, aber ſich bald wieder mit demſelbigen gegen Conſtantium verglichen hatte, in drey theile theilen, Conſtantius des Magnentii tochter heyrathen, und ſelbigem dagegen ſeine ſchweſter zur ehe geben ſolte. An. 351, nachdem er Siſcia beſtürmet, und der erden gleich gemacht, auch alle an der Sau längſthin gelegene ſtädte erobert und geplündert hatte, rückte er nach Murſia in Pannonien, allwo er den 28 ſept. überwunden und geſchlagen wurde. Ob nun wohl dieſer ſieg Conſtantio vortheilhafftig zu ſeyn ſchiene, ſo war er doch dem Röm. Reich

ſehr

sehr schädlich, gestalt die tapfersten leute von der armee in dieser blutigen schlacht umkommen waren. Der winter hielt Constantium zurück, daß er sich diesen sieg nicht recht zu nutz machen, und den tyrannen weiter verfolgen kunte, welcher sich immittelst auf eine zeitlang durch die flucht salviret. Allein er wurde mit gewalt aus Aquileja und Italien getrieben, und ob es schon solchem unfern Ticinum, heut zu tag Pavia, wider einige kriegs-völcker Constantii glückte; so wurde er doch, nachdem zuvor auch Spanien und Africa von ihm abgefallen, und Gallien selbst theils von dem Alemannischen König Chonodomario angefochten war, theils sonsten sich zu Constantio schlagen wolte, zuletzt auf den Cottischen alpen in Ober-Dauphiné nahe bey einem castell, so von Socrate mons Seleuci genennet, und nahe bey Dye gelegen zu haben geglaubt wird, zum drittenmal geschlagen. Dieses brachte ihn vollends zur verzweifflung, daß er, nachdem er zu Lyon seine eigene mutter getödtet, welche vor eine Prophetin gehalten wurde, gleichfalls sich selbsten den 10 oder 11 aug. an. 353 entleibte, nachdem er 3 jahr und 7 monat regiert hatte. Sein bruder Decentius, welchen er zum Cæsare gemacht, strangulirte sich selbst zu Sens; wiewol andere erzehlen, daß auch dieser nebst andern verwandten von seinem bruder wäre umgebracht worden. *Aur. Victor.* de Cæsaribus & in epit. *Eutropius* hist. *Hieron. Idacius* & *Marcellinus* chron. *Julian.* orat. 1 & 2. *Socrates* l. 2 c. 20. *Sozomenus* l. 4 c. 1. *Zosim.* l. 2.

Magnesia, eine stadt in klein-Asia, wie Plinius will, oder noch genauer in Caria, wie es Diodorus setzet. Der König in Persien gab sie Themistocli zu seinem unterhalt, welcher daselbst sturbe. Die heutigen scribenten sagen, daß Magnesia das jetzige Magresia sey, ein Bischöfflicher sitz unter Epheso. Scipio schlug Antiochum nahe bey diesem ort. Leunclavius berichtet, daß auch eine stadt dieses namens in Lydia sey, die jetzo Manissa heisse. Man muß sie nicht confundiren mit Magnesia, einer provintz in Macedonien, welche ein vorgebürg hat, so von Sophiano Capo Verlichi, und von andern Capo di Georgio genennet wird. Strabo meldet, daß die Magnesier, nachdem sie eine gewisse gottheit beleidiget, erschröcklich davor leiden müssen, so daß die Lydier sie bey nahe ausgerottet hätten. Daher kam das sprichwort: Magnesium malum. *Strabo* l. 13. *Plinius. Horat.* l. 3 carm. ode 7. *Lucan.* l. 6. *Ferrarius* in lex. geogr. *Baudrand. Cellarius* notit. orb. antiq.

Magni (Valerianus) war an. 1587 aus einer berühmten Mayländischen familie gebohren. Wie er den Capuciner-orden annahm, fieng er sich an Valerianus zu nennen. Er war offt Magister noviciorum und Gardian der profeß häuser seines ordens, und lehrte die philosophie und theologie. Weil er in den controversien sehr wohl erfahren war, schickte ihn Urbanus VIII als Missionarium Apostolicum nach Teutschland, wo er denn Landgraf Ernst von Hessen zu annehmung der Catholischen religion brachte, nach Böhmen, Ungarn, Polen und den Nordischen Königreichen. Man glaubte von ihm, daß er eben so geschickt in der staats-kunst als in der theologie wäre, und brauchte ihn daher zu verschiedenen gesandtschafften, und es stund drauf, daß er auf recommendation des Königs von Polen Uladislai solte Cardinal werden, wenn ihm nicht theils die Jesuiten, theils sein eigner entschluß die missiones fortzusetzen, im weg gestanden. Mit dieser mächtigen societät ware er wegen zwey verschiedener ursachen zerfallen; deren eine soll gewesen seyn, daß er die unterdruckung des neu-aufgekommenen ordens der Jesuitissinnen aus allen kräfften befördert; die andere hingegen, daß er auf gewisse, wie er sagte, aus blossem neid erdichtete, und dabey gantz undeutliche und nur in general-worten bestehende, aber dannoch im druck ausgegebene anklagen der H. H. Patrum, solche sogleich gar scharff angelassen, und selbigen zu klarer erläuterung und erweisung der sachen mit denen gar starcken worten ausgebotten hatte: Daß er im widrigen fall hiemit vor der gantzen welt bezeugte: Jesuitas impudentissime mentiri. So hatte er nicht allein mit den Peripateticis, deren haupt den Aristotelem er hefftig angegriffen, sondern auch mit den Jesuiten grosse streitigkeiten, die ihm letztlich schuld gaben, er hätte den Protestanten eingeräumet, daß des Babsts unbetrüglichkeit allein aus den traditionibus und nicht aus der heiligen Schrifft herzuleiten. Man warff ihn unter dem vorwand einer gefährlichen unternehmung in ein schmählich gefängniß, daraus er aber durch hülff des Kaysers Ferdinandi III errettet ward, und sich nach Saltzburg begab, wo er im 75 jahr seines alters gestorben. Er war in der physic sehr erfahren, und man gibt ihm schuld, daß er sich die erfindung des Torricelli zueignen wollen, und eines plagii überwiesen worden. Seine meiste schrifften betreffen streitigkeiten an, die er mit den Jesuiten und Comenio gehabt. Sein leben ist an. 1662 in 12 unter dem titul: relatio veridica de pio obitu R. P. Valeriani heraus gekommen. *Baillet* t. 1 des aut. *Caroli* memorabil. eccl. *Bayle. Pascal.* lettr. Pastor.

Könige und Printzen aus Norwegen und Dänemarck:

Magnus I, König in Norwegen, war Olai sohn, welchem er succedirte, gleichwie auch hernach Canuto II, dem König in Dänemarck, um das jahr Christi 1045. Er regierte das Königreich biß in das 4te jahr, wiewol Sueno Estrithyus, der schwester sohn Canuti M. alles angewendet, ihn von dem thron zu stürtzen, den er aber zu wasser und land besieget. Gleichwie er auch die Vandaler und Sclaven auf das haupt geschlagen. Sein tod, welcher sich um das jahr 1048 ereignet, wird mit verschiedenen umständen erzählet. Cranzius sagt, er wäre, indem er Svenonem verfolgt, von dem pferd gefallen, woran er gestorben. *Adam. Bremensis. Saxo Gramm.* Cranzius in Norwagia.

Magnus II, Krie zugenannt, kam an. 1067 zu der regierung, welche er 3 jahr geführet. Magnus III Nudipes folgte ihm an. 1093 auf dem thron, so 10 jahr regieret, gleichwie Magnus IV, so an. 1131 die regierung übernommen, selbiger 5 jahr vorgestanden. Magnus V bekam den Königl. scepter an. 1162, den er 15 jahr lang geführet. Magnus VI bestieg den thron an. 1262, und regierte 19 jahr. Magnus VII, Smeeck zugenannt, der zugleich König in Schweden gewesen, soll bald hernach weitläufftiger vorgestellet werden. *Adam. bremensis. Saxo &c. Pontanus* de rerum Danicarum hist. l. 5. *Maurstus* de hist. Danic.

Magnus, des Königs in Dänemarck, Christierni III sohn, welchen ihm seine gemahlin Dorothea, Hertzogs Magni zu Sachsen-Lauenburg tochter, an. 1540 gebohren. Er trat das dritte theil von Hollstein seinem bruder Friderico ab, und vergnügte sich mit dem gebiet von Oesel und Curland, so ihm sein vater von dem Bischoff Joh. Minichhausen erkaufft hatte. Dazu brachte er das recht in der provintz Reval, welches ihm der Bischoff Mauritius Wrangel abgetreten. Nachdem er aber wegen seines hochmuths sich verhaßt gemacht, und endlich gar vertrieben worden, nahm er a. 1570 seine zuflucht zu den Moscowittern, und erhielt von dem Czaar den titul eines Königs von Liefland, worauf er mit 25000 Russen vor Reval gieng, da aber noch vor der eroberung der friede erfolget. Er heyrathete an. 1574 des Czaars nahe anverwandtin Mariam, Fürst Waldemari Anderwiez tochter; dadurch erhielt er von dem Czaar eine armee, mit welcher er in Liefland gieng, und allda eine ansehnliche parthey, so des Polnischen jochs überdrüssig, an sich zoge, aber Riga vergeblich belagerte. Weil aber Magnus die städte in seinem eigenen und nicht des Czaars namen eingenommen, verfiel er in ungnad. Der Czaar gieng in eigener person nach Liefland, nahm dem König Magno alles weg, und rückte selbst vor Wenda, allwo sich dieser aufhielt, da er denn bey dem anmarsch des Czaars ihm entgegen gieng und zu fuß fiel; allein dieser gab ihm eine maulschelle und die schimpflichsten reden. Hierauf begab sich Magnus in Curland, und starb daselbst ohne erben zu Pilten an. 1583. *Thuan.* l. 19. *Spener.* sylloge p. 135 seq.

Könige in Schweden:

Magnus I, Ladulaes zugenannt, ein sohn des Grafen Birgeri Jerls in Schweden, welchen ihm seine gemahlin Ingeburga, König Erichs des Lisperers schwester, gebohren. Er kam an. 1277 zu der regierung, nachdem er seinen bruder Waldemarum, welcher sich durch seine unzucht und andere grobe fehler bey den Ständen sehr verhaßt gemacht hatte, geschlagen, und das Reich abzudancken genöthiget. Der König in Dänemarck, Ericus, hatte ihm gegen versprechung einer gewissen summa einige reuterey überlassen; als aber nachgehends Magnus die zahlung unterließ, fiel Ericus in die Schwedischen gräntzen ein, und verübte zimlichen schaden. Allein Magnus machte es viel ärger, so daß Ericus auf rache bedacht war, worzu ihm der verstossene Waldemarus getreulich an die hand gieng. Als nun die Dänen an. 1278 in Smaland einbrachen, gieng ihnen Magnus entgegen, schickte auch Ulfonem Caroli wider sie aus, der sie gantz sicher und banquetirend antraff, und also mit leichter müh ruinirte. An. 1279 giengen Ericus und Waldemarus mit vereinigter macht in West-Gothland, und suchten dem König Magno ein treffen zu lieffern, worzu sich aber dieser nicht wolte bringen lassen, worauf die Dänen mit guter beute wiederum zurück giengen, da immittelst Waldemarus dadurch nichts anders erhielt, als daß er sich aller hoffnung zu dem Königreich Schweden zu gelangen, verzeihen muste, welches den Schweden um so viel leichter war, nachdem sie mit Erico frieden gemacht, und ihm an den schulden behörigen abtrag zu thun versprochen hatten. Nach diesem war Magnus darauf bedacht, wie er den wohlstand seines Reichs wieder herbey bringen möchte; deswegen ließ er verschiedene berühmte kriegs-leute zu sich in sein Reich erfordern, die er mit grossen beschenckungen sich verbindlich machte. Allein eben hierdurch machte er die Schwedischen Edelleute schwürig, unter denen die Folchunger sich am meisten beschwärten, die endlich so kühn wurden, daß sie Ingemarum Nicolai, einen Dänen, dem der König Magnus seine nahe anverwandtin Helenam zur gemahlin gegeben, vor der Königin augen über den hauffen stiessen, so daß diese ihre sicherheit mit der flucht suchen muste. Magnus, welcher wohl sahe, daß er bey den erbitterten gemüthern mit gewalt nichts ausrichten würde, machte sie durch list sicher, daß sie aus einander giengen, und ihm dadurch erwünschte gelegenheit an die hand gaben, sie bey den köpffen zu nehmen und gebührend zu bestraffen. Hierauf vermehrte er die einkünffte der cron, machte mit dem König in Dänemarck Erico aufs neue fried, zu dessen mehrer versicherung sein sohn Birgerus des Königs Erici tochter sich beylegte. Im übrigen versahe er sein Reich mit guten gesetzen und handhabete die gerechtigkeit, sonderlich wider die diebereyen, so daß kein bauer nöthig hatte, seine scheuren zu verschliessen, daher ihm auch der name Ladulaes, oder der riegel der scheuren, beygelegt worden. Er starb endlich an. 1290, da dann die bürger, um ihre liebe gegen ihn zu bezeugen, seinen leichnam aus der insul Wisingen biß nach Stockholm gantze 12 tag auf ihren achseln trugen. Er vermählte sich gleich bey antritt seiner regierung mit Hedwig, Graf Gerhards von Holstein tochter, die ihm Birgerum, Ericum und Waldemarum gebohren. *Loccen.* hist. Suecana l. 3 p. 89. *Messen.* Scandia illustrata t. 2.

Magnus II, Smeek zugenannt, ein sohn Hertzog Erichs, welchen ihm seine gemahlin Ingeburga, Königs Haquini in Norwegen tochter, gebohren. Er war ungefähr drey jahr alt, als er zum Könige von Schweden ausgeruffen worden. Weil sein großvater, der gedachte Haquinus, keine männliche erben hatte, brach-

te er es dahin, daß die Norweger ihn zum Könige annahmen, gleichwie auch die Gothländer durch ihre Deputirten bey ihm den eyd der treue abgelegt, welches alles um das jahr 1319 geschehen. Einige jahre darauf nemlich an. 1332 begab sich auch Schonen mit den beyliegenden provintzen unter die Schwedische bothmäßigkeit. Denn weil der König Christoph in Dänemarck, dem diese landschafft vorhero zugestanden, selbige den Grafen von Hollstein um eine grosse summa geldes versetzet, welche er auf den gesetzten termin nicht liefern konte, liessen die Grafen von Hollstein ihre soldaten daselbst hausen, wie sie wolten. Die Schonen, welchen dieses unerträglich war, und gleichwol so bald keiner erlösung von Dänemarck sich versichern kunten, ergaben sich hierauf dem Könige Magno in Schweden mit dem beding, daß er das dargeliehene geld den Grafen von Hollstein abtragen solte. Seine macht wurde dadurch noch grösser, da ihm die Stände des Reichs zu Warburg in Halland die crone an. 1335 nicht allein aufsetzten, sondern gar erblich machten. So lange Matthias Kettelmundson, welchem er sein gröstes glück bißher zu dancken gehabt, lebte, stund es mit der regierung überaus wohl. Nach dessen tode aber ergab er sich den wollüsten, und fieng einen ihm schädlichen krieg mit den Russen an, darüber das land gar hart mitgenommen wurde. Denn die Moscowiter vereinigten sich mit den Tartarn und Lithauern, und nöthigten endlich den König Magnum, daß er ihnen halb Carelien lassen muste. Der König Magnus fuhr hingegen in seinem wollüstigen leben immer fort, so, daß endlich die Reichs-Stände ihn dahin vermochten, seinen sohn Ericum zum Mit-Regenten anzunehmen. Magnus und seine gemahlin Blanca waren damit gar übel zufrieden, und suchten ihre hoheit mit hülffe des Königs Waldemari in Dänemarck zu bevestigen, davor ihm zur erkäntlichkeit Schonen abgetreten werden solte. Doch kam endlich die sache an. 1354 durch vermittelung Hertzog Albrechts von Mecklenburg und des Grafen Adolphi von Hollstein zu einem gütlichen vergleiche, dabey Erico Ost- und Süd-Gothland nebst Schonen, Blecking, Süd-Halland, und der diöces Aboa, Magno aber das übrige zuerkannt wurde. Die mutter Blanca setzte so gar alle natürliche liebe aus den augen, daß sie ihren leiblichen sohn Ericum an. 1360 mit gifft hinzurichten kein bedencken trug. Nun gedachte Magnus, er hätte gelegenheit gefunden, sich an den Schweden zu rächen, und suchte um solches mit desto grösserm nachdruck zu thun, sich mit fremder hülffe zu vereinigen. Der König Waldemarus in Dänemarck wuste seine gedancken wohl, deswegen schmeichelte er ihm auf alle ersinnliche weise. Magnus ließ sich dadurch so sehr einnehmen, daß er dem Waldemaro die schöne landschafften Schonen, Halland und Bleckingen nicht allein abtrat, sondern auch die bey ihm in dieser sache sich befindliche schreiben des Grafen Johannis von Hollstein, und des Königs Waldemari selbsten auslieferte. Gleichwie nun dieses ohne vorwissen der Reichs-Räthe geschahe, also brachte sich Magnus dadurch grosse verachtung zu wege, daß sie ihn nur Schmeck nannten. Selbst sein sohn Haquinus, dem man hoffnung zur crone machte, stund wider ihn auf und ließ ihn auf das schloß Calmar gefangen setzen, gab ihn aber wiederum loß. Haquinus schickte immittelst auf einrathen der Stände einen Gesandten nach Hollstein, welcher vor ihn, bey dem Grafen Henrico um seine tochter Elisabetham werben solte. Allein als die braut in ihrer überfarth nach Schweden durch einen sturm an die Dänische küste getrieben worden, ließ sie der König Waldemarus gefangen nehmen, und beredete Haquinum, daß er mit seiner eigenen tochter Margaretha, als die ihm wegen hoheit der geburt viel anständiger war, beylager hielt. Hierdurch nun wurden die Reichs-Stände in Schweden dahin gebracht, daß sie weder von dem vater noch von dem sohn etwas wissen wolten. Sie schickten dannenhero Gesandten an den Grafen Henricum, und liessen ihm die crone anbieten, die er aber wegen seines hohen alters großmüthig ausschlug. Doch verwieß er sie an seinen schwieger-vater, den Hertzog Albrecht von Mecklenburg, welcher mit Euphemia, einer schwester des Königs Magni, drey söhne gezeuget hatte, unter denen sie Albertum zum Könige erwählten. Albertus kam darauf an. 1363 nach Schweden, und wurde auf einem Reichs-tage zu Stockholm auf dem thron bestätiget. Zwey jahr hernach bekam er Magnum in einem treffen selber gefangen, und wurde derselbe nicht eher als nach sieben jahren, da Haquinus Stockholm erobert, aus dem gefängniß befreyet. Magnus gieng hierauf mit Haquino nach Norwegen, und ertranck daselbst an. 1372 in einem furth, nachdem er von seiner obgedachten gemahlin Blanca, gebohrnen Gräfin von Namur, ein vater Erici und Haquini worden. *Messenius* in Scand. illustr. t. 1 & 3. *Loccenius* hist. Suec. l. 3 pag. 102.

Hertzog zu Braunschweig-Lüneburg.

Magnus II, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzogs Magni I sohn, soll den zunamen Torquatus oder mit der silbernen ketten daher bekommen haben. Sein Herr vater hatte ihm als einem zimlich unartigen Printzen gedrohet, er wolte ihn aufhängen lassen, wo er seiner habhafft würde, und stets einen strick zu diesem ende bey sich geführet. Darauf hat dieser zum spott immer eine silberne kette um den halß getragen, damit er doch auf eine Fürstliche art gehänget würde. Schon an. 1346 schickte ihn sein vater wider die Schwiechelde, denen er ihre burg Walmede abdringen halff, aus welcher sie dem Stifft Hildesheim grossen schaden zugefügt hatten. An. 1365 zog er mit den Braunschweigern und Lüneburgern über die Elbe vor Wenckesterneburg; und belagerte auch das Mecklenburgische schloß Liebenwalde. An. 1367 überzog er mit hülffe seiner Alliirten der Bischöffe zu Magdeburg und Halberstadt, item der Grafen von Anhalt, Mansfeld und anderer, den Bischoff zu Hildesheim Gebhardum, und verheerte dessen land. Gebhardus konte in der eil kaum einen mann gegen drey aufbringen, erhielt aber doch bey Dinkeler einen vollkomenen sieg; Hertzog Magnus ward nebst dem Bischoff zu Halberstadt und vielen andern gefangen, und muste sich mit einer summe geld rantzioniren, und solche aufzutreiben, die herrschafft Landesberg und Sangerhausen verkauffen, welche sein vater mit seiner Brandenburgischen gemahlin erheyrathet hatte. Dieser alte Herr grämte sich über seines sohnes wildes wesen und unglück zu tode, und starb 1368, in welchem jahr auch der letzte Hertzog aus dem alten Lüneburgischen hause Wilhelm ohne männliche erben abgieng, und unsern Hertzog zum erben einsetzte, weil sein bruder Ludwig, der schon 1358 verstorben, Wilhelmi tochter, Mechtild, zur ehe gehabt hatte. Über dieser erbschafft hat Hertzog Magnus mit Alberto, Hertzoge von Sachsen, welcher Wilhelmi ältern tochter Elisabetha sohn war, viel zu thun bekommen. Er gab selbst gelegenheit, daß ihm desto leichter beyzukommen war. Denn 1371 wurden in dem kriege mit Hertzog Albrechten von Mecklenburg, wozu die gräntz-irrungen gelegenheit gegeben hatten, 600 seiner Edelleute gefangen, die Hertzog Magnus mit so viel marck silbers rantzioniren solte. Er begehrte, die stadt Lüneburg solte das geld herleihen. Weil aber dieselbe keine lust, oder das vermögen dazu nicht hatte, und darüber in ungnade bey ihm kam, hieng sie sich an jetztgedachten Hertzog Albertum von Sachsen, dem ohnedem Kayser Carolus IV das land zu Lüneburg zugesprochen hatte. Hertzog Magnus that zwar den Lüneburgern aus der burg, auf dem sogenannten Kalckberge, anfangs grossen verdruß, sie funden aber, nachdem sie dem Hertzoge einen ordentlichen absags-brief zugesendet hatten, gelegenheit, sich derselben mit list und behendigkeit zu bemächtigen, ehe noch der Hertzog seine leute warnen, und zu tapfferer gegenwehr anstalt machen können. Gleich des andern tages nach eroberung des Kalckbergs haben die Lüneburger Hertzog Albrechten und dessen vetter Wentzeln gehuldiget. Dieser Hertzog Albrecht eroberte darauf Harburg, Ludershausen, und andre kleine vestungen. Die stadt Wiesen nahm er gleichfalls ein, von dem schloß aber ward er durch Hertzog Magnum weggejagt. Hingegen gewann er die burg Lauenroda, hart an Hannover gelegen, welche er durch hülffe der einwohner zu Hannover zerstöhret, und dadurch zu der folgenden aufnahme der stadt gelegenheit gegeben. Darauf ward ein stillstand auf 6 wochen gemacht; aber Hertzog Magnus kunte so lange nicht stille sitzen, darumb machte er einen anschlag auf die stadt Lüneburg. Es glückte auch seinen leuten in so weit, daß sie unter anführung Graf Heinrichs von Homburg die stadt bey nächtlicher weile überrumpelten, und sich auf dem marckt postirten. Sie wurden aber von dem Stadt-Hauptmann Ulrich von der Weissenburg unter dem vorwand eines gütlichen vergleichs so lange aufgehalten, biß sich die bürger in aller stille zur gegenwehr anschicken kunten, diese fielen auch bald ihre ungeladene gäste mit solcher hitze an, daß kein einiger aus der stadt kam, sondern alle auf dem platz blieben oder sich ergeben musten. Hertzog Albrecht griff darauf immer weiter um sich, und eroberte mit hülffe Graf Otten von Schaumburg, die burg Pattensen. An. 1272 setzte der Kayser einen tag, gen Pirna an der Elbe, die sache zwischen Hertzog Albrechten und Hertzog Magno beyzulegen. Der letzte aber erschien nicht, kehrte sich auch an des Kaysers ausspruch, der ihn seiner regalien und lehen im lande Lüneburg entsetzte, gar nicht, sondern suchte mit gewalt das zu behaupten, was er noch hatte, ließ auch seines vorhingedachten bruders Ludwigs wittwe, welch nun an erst gedachten Graf Otto von Schaumburg vermählet war, ihren schmuck durch einige reuter wegnehmen, als sie denselben aus dem Lüneburgischen zu ihrem gemahl bringen lassen wolte. Hierüber gerieth es zwischen der Leine und dem Diesterwald bey Leveste zu einer schlacht, hier rennte Hertzog Magnus den Grafen von Schaumburg von dem pferde, sprang darauf auch ab, und fiel über ihn hin, ihn gefangen zu nehmen oder zu tödten. Aber einer von des Grafen leuten erstach den Hertzog in solcher posture auf seines Herrn leib. Er hatte geschworen, er wolte selbige nacht noch in seines feindes, des Grafen, land schlaffen, damit er nun nicht dürffte meyneydig werden, ließ ihn der Graf in sein land, und von dar aus nach Braunschweig führen, allwo er an. 1371 in der dom-kirche begraben worden. Mit seiner gemahlin Catharina, Churfürst Waldemari zu Brandenburg tochter, hat er gezeuget Fridericum zu Eimbeck, welcher an Wenceslai stelle zum Kayser erwählet worden; Bernhardum, welcher die mittlere Lüneburgische; Henricum, welcher die Braunschweigische linie unterhalten, und Ottonem, Bischoff zu Verden, und Ertz-Bischoff zu Bremen. Script. Brunsv. sonderlich *Bünting.* Braunschw. und Lüneb. chron. pag. 242 seq.

Hertzoge zu Mecklenburg:

Magnus I, der älteste sohn Alberti I, ersten Hertzogs zu Mecklenburg, ein bruder Alberti II, der König in Schweden ward, und Henrici Suspensoris, starb an. 1385, und hinterließ von seiner gemahlin Agnes, einer Printzeßin aus Rügen, Johannem II, seinen nachfolger, der unter seinen vettern allein den Hertzoglichen stamm fortgepflantzet. *Spener* syllog. pag. 712. *Imhof.* N. P. l. 4 cap. 5 §. 4.

Magnus II, der zweyte sohn Hertzogs Henrici des feisten, theilte erstlich an. 1480 mit seinen brüdern; nachdem aber der älteste, Albertus V, dem die Wendischen lande zugefallen waren, an. 1483 ohne erben mit tod abgegangen, führte er allein die regierung der Mecklenburgischen lande, ohne daß seine brüder, Balthasar, Bischoff zu Schwerin, und Erich, daran theil genommen. Er war ein löblicher Regent, und gelehrter Herr. Nachdem er eine reise in das gelobte land gethan, besahe er an. 1484 Rom. Er hinterließ nach seinem tode an. 1503 von seiner gemahlin Sophia,

einer

einer tochter Erici II, Hertzogs in Pommern, Henricum den friedfertigen, Ericum und Albertum den schönen. Der mittlere war ein gelehrter Herr, starb aber an. 1505 ohne gemahlin. Von dem ersten und letzten sind besondere articul. *Spener.* syllog. pag. 713. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 5 §. 4. *Testam. Joh. Albin.* ap. *Lunig.* R. archiv. t. 7 pag. 505.

Hertzog zu Würtemberg.

Magnus, Hertzog zu Würtemberg-Teck aus der Neustättischen linie, war ein sohn Hertzog Friedrichs, welchen ihm seine gemahlin Sibylla, Fürst Joachim Ernsts zu Anhalt tochter, an. 1593 den 2ten dec. gebohren. Der vater verstarb ihm bereits in dem 15ten jahr seines alters, daher ihn sein bruder vollends erziehen und reisen lassen. Hierauf wurde er an. 1619 von der union der Protestanten, als Gesandter nach Venedig abgeschickt. Nach seiner zurückunfft trat er in gedachter union kriegs-dienste, und führte an. 1620 ein regiment von 2000 zu fuß; weil aber die union hierauf wiederum zertrennet ward, übernahm er unter dem Marggrafen zu Baaden-Durlach an. 1622 das commando über 600 pferde und 1000 zu fuß. Darauf kam es noch in eben diesem jahr zu der blutigen schlacht bey Wimpffen, darinnen dieser Hertzog, nachdem er sich zum drittenmal ritterlich durchgeschlagen, und zwölf wunden empfangen, den 6ten april seinen geist aufgeben müssen. *Spener.* sylloge.

Hertzoge zu Sachsen-Lauenburg.

Magnus II, Hertzog in Nieder-Sachsen, ein großmüthiger und scharffsinniger Herr, war ein sohn Hertzogs Johannis IV, welchen ihm seine gemahlin Dorothea, Churfürst Friedrichs II zu Brandenburg, tochter, gebohren. Er war der erste aus dem Ascanischen geschlechte, welcher sich des Chur-tituls und wapens enthalten. Er nahm auch neue lehn-briefe an, darinnen aber ausdrücklich verabschiedet worden, daß sie weder ihm noch seinen erben an dem streitigen rechte zur Chur nachtheilig seyn solten. Von welcher zeit an diese clausul auch in die lehn-briefe der in der regierung ihm gefolgten Hertzoge mit eingerücket worden. Die Ertz-Bischöffe zu Bremen hatten sich seit einiger zeit des Hadeler-landes angemasset, und zu seiner zeit stund Johann Rodius demselben Ertz-stiffte vor. Allein weil dieser wegen seiner niedrigen geburt gar wenig ansehen bey dem Hertzoge hatte, so griff ihn dieser nebst dem Grafen von Oldenburg an, und nöthigte ihn, daß er zu seinem Coadjutore, den Hertzog Christoph zu Braunschweig annehmen muste; so drang er ihm auch das Hadeler-land wieder ab. Mit diesem Ertz-Bischoff gieng es ihm zimlich wohl ab, allein da er den Bischoff Henricum zu Ratzeburg, gleichfalls placken wolte, und unter dem prætext einer versöhnung an. 1517 harte bedingungen und einige dem Stifft sehr nachtheilige schrifften auspresselte, wurde er von dem Pabst in den bann gethan. Zwar kehrte er anfangs sich wenig daran, und fuhr noch immer fort, das Stifft mit feuer und schwerdt zu verheeren; doch nachgehends muste er sich auf andere gedancken bringen lassen, die abgetrungene schreiben zurück geben, den verübten schaden wieder erstatten, und nur zu frieden seyn, daß er durch unterhandlung Johannis, des Bischoffs zu Lübeck, an. 1519 von dem bann befreyet wurde. Er starb hierauf an. 1543, von seiner gemahlin Catharina, Hertzog Heinrichs des ältern tochter, Franciscum I zu seinem nachfolger hinterlassend. *Mithovius* histor. bericht, wie die Hertzoge von Lauenburg um Chur-Sachsen gekommen. *Amboer* Sachsen-Lauenburgischer stamm-fall. *Spener* sylloge. *Imhof.* N. P. l. 4 cap. 10.

Magnus, Hertzog zu Sachsen, Engern und Westphalen in Lauenburg, ein unruhiger und hitziger kopff, war ein sohn Hertzogs Francisci I, welchen ihm seine gemahlin Sibylla, Hertzog Heinrichs des frommen zu Sachsen tochter, an. 1549 gebohren. An. 1567 begab er sich in Schweden, und erhielt von dem damaligen Könige Erico, daß er ihm an. 1568 seine schwester Sophiam vermählen ließ, so daß das beylager an eben demselben tage vollzogen wurde, als bemeldter König das seinige mit eines gemeinen mannes tochter hielt. Weil er aber merckte, daß ihm der König nachstellen ließ, machte er sich heimlich von Stockholm, und schlug sich zu dessen brüdern, Johanne und Carolo, welche bereits die waffen wider den König ergriffen. Hierauf rückte er mit ihnen vor Stockholm, und zog mit Hertzog Carln den 29 sept. würcklich in diese stadt, da denn König Erich abgesetzt, und an dessen stelle Johannes auf den thron erhoben worden. Bey diesem neuen Regenten verblieb er einige jahre, worauf er aber wieder nach Teutschland zog, und sehr viel unruhe darinnen anrichtete. Denn er machte an seinen bruder, Hertzog Franciscum den jüngern, grosse prætention, und weil man ihm nicht darinnen willfahren wolte, so warb er in den Niederlanden volck, und rückte damit vor das schloß Ratzeburg. Allein er muste abziehen, und wurden seine unbezahlten völcker von dem Nieder-Sächsischen Crayß-Obersten zerstreuet, nachdem sie vorhero die stadt Ratzeburg ausgeplündert hatten. Er selbst nahm seine zuflucht nach Schweden, da ihm denn mehrgedachter König Johannes das an. 1575 von den Schweden eroberte schloß Sonnenburg auf der insul Oesel einräumte. Doch war er damit nicht zufrieden, sondern nahm dem König in Dänemarck die insul Mone ab, unter dem vorwande, daß solche zu dem schloß Sonneburg gehörte. Er gab den daselbst gefangenen Statthalter, Clauß von Ungern, nach einiger zeit wieder loß, der aber zur danckbarkeit bey der abreise des Hertzogs nach Schweden ihm das schloß Sonnenburg abnahm. Nunmehro hatte er auch seine gunst bey mehr gedachtem Könige in Schweden verlohren, weil er sich an eine maitresse hieng, und die rechtmäßige gemahlin nicht allzuwohl hielte. Er muste auch hierüber das Königreich Schweden würcklich räumen; seine gemahlin aber mit dem sohn, welcher den namen Gustav geführet, und an. 1574 gebohren worden, blieb in Schweden zurück, woselbst sie an. 1591 starb, welcher der sohn 6 jahr darauf, indem er von dem pferde in sein eigen schwerdt fiel, folgte. Der Hertzog Magnus suchte nach diesem neue unruhe in Teutschland anzurichten; allein sein bruder, Hertzog Franciscus, kam ihm zuvor, zog ihm den landtheil ein, und ließ ihn auf das schloß Ratzeburg gefangen setzen, woselbst er biß an sein ende, so an. 1603 erfolget, bleiben müssen. *Mithofius. Levinus von Amboer. Thuanus* hist. l. 39. *Spener. Imhof.*

Magnus, (Johannes) von den Schweden Stor genannt, welches in der Lateinischen sprache Magnum bedeutet, ein Ertz-Bischoff zu Upsal in Schweden, wurde zu Linköping an. 1488 den 19 mart. gebohren. Wegen seiner geschicklichkeit wurde er bereits in dem 18 jahre seines alters zum Canonico von Linköping und Skara ernennet, und erlangte sowol in weltlichen als geistlichen wissenschafften auf verschiedenen academien in Teutschland und Italien, sonderlich aber zu Löven, grosse gelehrsamkeit. Hierauf wurde ihm von Stenone Sturio, dem jüngern, aufgetragen, seine affairen an dem Römischen hof zu übernehmen, bey welcher gelegenheit er auch die höchste würde in der theologie zu Brindisi, oder wie andre wollen, zu Perugia, übernahm. An. 1522 wurde er von dem Pabst Hadriano VI und von dessen nachfolger Clemente VII in folgenden jahren nach Schweden geschicket, daselbst als Nuntius Apostolicus die in der kirche entstandene streitigkeiten beyzulegen; er war auch gar glücklich hierinnen, und trug der König Gustavus selbst an seiner verrichtung ein so gnädiges belieben, daß er ihm zu dem Ertz-Stifft Upsal verhalff. Sein bruder, Olaus Magnus, Præpositus der kirche zu Stregneß, wurde auch nach Rom geschicket, sowol von dem ausgang der ihm aufgetragenen commission bericht abzustatten, als die bestätigung wegen des Ertz-Stiffts von dem Pabst zu erhalten. Diesem wichtigen amte stunde er 4 jahr für, und unterließ nichts, was zu aufnahme der Römischen kirche dienen konte, setzte sich auch der religions-änderung mit grossem eyfer entgegen, wiewol er dadurch nichts anders als des Königs ungnade verdienet. Damit man ihn nun mit guter manier aus dem lande bringen möchte, schickte ihn der König Gustav nach Polen, um von dem Könige Sigismundo seine tochter Hedwig zur gemahlin zu erhalten, da man inzwischen in seiner abwesenheit der reformation guten vorschub zu thun hoffete. Allein der Ertz-Bischoff merckte selbsten wohl, daß sein ansehen in Schweden zimlich gefallen, dahero packte er alles ein, was nur fortzubringen war, sonderlich aber des Reichs und der Upsalischen kirche historische urkunden, und gieng damit an. 1529, nicht aber an. 1537 wie einige wollen, nach Polen, von welcher zeit an er nimmermehr in sein vaterland gekommen. Sein erstes war, daß er selbst nach Rom reiste, und sich daselbst zum Ertz-Bischoff einweyhen ließ. Nachdem er seinen endzweck erhalten, gieng er nach Dantzig zurücke, hielt sich daselbst vier jahr auf, und bemühete sich, durch briefe den König Gustav von der angefangenen religions-änderung abzuhalten. Immittelst wurde er an. 1537 von dem Pabst nach Rom beruffen, dem Concilio zu Vicenza beyzuwohnen. Allein weil dieses Concilium biß auf eine bequemere zeit aufgeschoben worden, kehrte er bey dem Patriarchen zu Venedig, Hieronymo Quirino, ein, hielt sich neun monat bey ihm auf, und verfertigte immittelst in 24 büchern einen roman von den Schweden und Gothen, welches nachgehends von Olao Magno zu Rom an das licht gestellet wurde. An. 1541 kam er in jetztgemeldte stadt, da es mit ihm wegen armuth dahin kam, daß er seine pferde verkauffen, und sich in den spital zum heiligen Geist von dem gelde, welches der Pabst und die Cardinäle vor ihn zusammen geschossen, biß an seinen tod, der an. 1545 erfolget, erhalten muste. Ausser dem obgedachten tractat hat man auch von ihm historiam metropolitanam seu Episcoporum & Archiepiscoporum Upsaliensium, wie auch epistolas varias. Die Königin Christina in Schweden hat 1649 den berühmten Jobum Ludolphum nach Rom geschickt, daselbst, wo möglich, die Schwedische monumenta, welche, wie gedacht, Johannes Magnus mit sich dahin genommen, zusammen zu suchen, allein es war nichts mehr anzutreffen, und solte schon vor zimlicher zeit alles in Polen seyn gebracht worden, weil sich die dasige Könige derselben schrifften in ihren ansprachen an die cron Schweden, welche sie durch die gantze helffte des 17ten seculi gemacht, vermeynten zu bedienen. *Spondan.* in annal. eccles. an. 1520. n. 70. *Opmer.* in chron. *Zwingerus* theat. vitæ humanæ. *Messenius* in chron. Episc. Sueciæ. *Schefferus* in exemplis memorab. gentis Suec. c. 35 p. 203. & in notis ad Anonymi chron. Archiepisc. Upsal. it. in Suecia literata. *Buræus* in descript. Suec. *Zenner.* in parnass. an. 1692. *Tentzelius* monatl. unterred. an. 1689. p. 1038. *Mollerus* in hypomnem. ad Suec. liter.

Magnus, (Olaus) des kurtz vorher gedachten bruder, und Secretarius, war anfangs Probst zu Strengnes in seinem vaterlande, bekleidete aber nachgehends seinen bruder in dem elende, darinnen er auch an. 1545 nach dessen tode an seine stelle von dem Pabst Paulo III zum Titular-Ertz-Bischoff zu Upsal gemacht wurde. Eben dieser Pabst schickte ihn auf das Concilium nach Trident selbigem beyzuwohnen, und ließ ihm etwas monatlich zu seiner unterhaltung reichen. Sonst bekleidete er auch die stelle eines Canonici zu Lüttig bey S. Lambert. Nach diesem hielt er sich zu Rom biß an sein ende auf, und wurde in dem spital der heil. Brigittä unterhalten. Man hat von ihm tabulam terrarum septentrionalium & rerum mirabilium in eis ac oceano vicino; epitomen revelationum S. Brigittæ, und 22 bücher de gentium septentrionalium veris conditionibus, statibus & moribus, die nicht allein zu verschiedenen malen in Lateinischer sprache zu Rom, Antwerpen, Basel und Franckfurt heraus gekommen, sondern auch in die Teutsche, Englische und Hol-

Holländische sprache übersetzet worden. *Messen.* in chron. Episcop. Suec. *Zwing.* in tract. de historia & historicis. *Scaliger* in Scaliger. alt. p. 147. *Bartholin.* dissert. 9. de med Dan. domest. pag. 388. & 89. *Scheffer.* in Suec. literata pag. 26. & *Moller.* in hypomnem. p. 367. seqq.

Magnus RICHOBERGENSIS, ein Geistlicher zu Augspurg, lebte zu den zeiten des Kayserś Henrici VI, und verfertigte eine chronick, deren sich Joh. Aventinus in seinen Bayrischen annalibus bedienet. Es scheinet dieses werck mit der chronick des klosters Reicherspergs, welche Christoph Gewoldus an. 1506 zuerst heraus gegeben, einerley zu seyn. *Voss.* de hist. Lat. l. 2. c. 54.

Magnus, insgemein S. Magnus, der Apostel der Orcadischen Insuln genannt, von welchem merckwürdig ist, daß die einwohner in gedachten Insuln zu beschönigung ihrer trunckenheit einen überaus grossen becher aufzuheben pflegten, aus welchem derselbige, ihrem vorgeben nach, getruncken haben solte. Daher pflegten sie ihn mit wein oder einem andern getränckе angefüllet, allemal ihrem neuen Bischoffe, wenn er zuerst unter sie kam, zu præsentiren. Tranck er ihn nun aus, so hielten sie es vor ein zeichen, daß sie gute zeit und alles gnug haben würden, wo aber nicht, so schlossen sie daraus, daß es ihnen in allem sehr kärglich gehen würde. *Buchan.*

Mago, ein gewisser Medicus, welcher viel jahr lang reißte, und nur trocken mehl aß. *Gesner. van der Linden.*

Mago, ein Africaner, welcher 28 bücher von dem feld-bau schriebe, da er im übrigen ein zu Carthago sehr angesehener mann war, und im krieg und frieden wichtige ämter vertretten hatte; welches die alte zur ehre der kunst des feld-baues angemerckt haben. Der Römische Rath zeigte eine solche achtung zu den gemeldten schrifften, daß er nach eroberung von Carthago, als alle darinn gefundene bücher unter die Africanischen Könige, so den Römern beygestanden, verschencket und ausgetheilet wurden, sich nur diese vorbehielte, und solche in die Lateinische sprache übersetzen liesse; ob man schon damalen die schrifften des älteren Catonis von der feld-arbeit allbereit in händen hatte. Magonis werck ist, wiewolen mit gemachten zimlichen änderungen, von Cassio Dionysio Uticensi in das Griechische übersetzet, und dem Prätori Sextilio zugeschicket worden. Man sagt, daß Diophanes von Bithynia selbige in 6 bücher zusammen gezogen, und den König Dejotarum damit beschencket habe. Plinius führet diesen Magonem an l. 24. hist. Columella hat ihne gar den vater des ackerbaus genennet. *Varr.* de R. R. l. 1 c. 1. *Columella* l. 1 c. 1. *Plin.* l. 1 ubi de auct. ad l. 24. itemq. l. 18 c. 3. *Serv.* in Georg. Virg. *

Mago, Hannibalis des berühmten Carthaginensischen Feldherrn bruder, wohnte nebst selbigem der berühmten schlacht bey Cannas bey, und brachte die post davon nach Carthago, allwo er in gegenwart des Raths die göldene ringe von den Römischen in der schlacht getödteten Rittern vorzeigte, derer anzahl so groß war, daß er einen, oder wie andere wollen, dritthalb scheffel damit angefüllet hatte. Er führte krieg wider Scipionem in Spanien, ward aber allda durch dessen General-Lieutenant Silanum aus dem feld geschlagen, gieng darauf hinüber in Italien, und landete zu Genua an; welche stadt er gleich bey seiner ankunfft, weil sich die einwohner keiner gefahr besorgten, einnahme. Als er nun seine armee zimlich verstärcket hatte, ließ er sich mit P. Quintilio Varo und M. Cornelio in eine schlacht ein, da er sowol für sich selbsten tapffer fochte, als auch alles dasjenige thate, was man von dem erfahrensten Feld-Obristen konte erwarten; wohin besonders zu zehlen ist, daß, da die Römer sein fuß-volck durch ihre reuterey übern hauffen zu rennen vermeinten, er im gegentheil jener pferde durch seine elephanten in solche unordnung zu bringen gewußt, daß ihnen solche gantz unnutz gemacht wurden. Allein endlich wurden eben die gemeldte elephanten, da man sie auf das Römische fuß-volck loß liesse, von diesem durch wurff-pfeile dergestalten verletzt und wild gemacht, daß sie in ihre eigene leute zurück renneten. Mago hielte zwar die seinige dannoch mit grosser gegenwärtigkeit beysammen, und zog sie in der besten ordnung zuruck. Als er aber durch die seite geschossen, sich aus der schlacht mußte tragen lassen, kame auf einmal alles in unordnung, und ward die schlacht verlohren. Er verließ hierauf Ligurien, um so mehr, als er damalen gleich seinem bruder Hannibal, und allen anderen Carthaginensischen Kriegs-Obristen zuruck in Africa beruffen ward, um die haupt-stadt Carthago zu beschützen. Allein da er sein übriges volck noch gantz glücklich zu schiff gebracht, starb er an seinen wunden, als er kaum für Sardinien vorbey gesegelt war. *Liv.* l. 23, 28, 29 & 30. *

Mago Barceus, (d. i. aus dem Barceischen geschlechte) ein General der Carthaginenser, diente anfänglich unter Himilcone in Sicilien, schluge da Leptinem des Dionysii I Admiral, und brachte die Carthaginensische sachen in guten stand; auch als er nachhero von Dionysio überwunden wurde, und an lebens-mitteln grosse noth litte, erhielte er doch einen freyen und sicheren abzug. Doch als er hierauf zum andern mal, und zwar mit der höchsten würde und gewalt hingeschickt wurde, verlohre er gleich in der ersten schlacht bey Cabula beydes den sieg und das leben; da hingegen der überrest seines kriegs-volcks gleich darauf unter anführung seines sohnes die scharte treflich wieder auswetzte. *Diodor.* l. 14. *

Mago, Magonis Barcei sohn, nahm nach seines vaters tode die regierung des staats über sich, und gieng mit 250 kriegsschiffen hinüber in Sicilien, allwo er Syracusa eroberte, aber auf erhaltene nachricht von der ankunfft Timoleontis, des Corinthischen Generals, in ein so grosses schrecken gesetzt wurde, daß er alsobald Sicilien verließ, zurück nach Carthago gieng, und sich allda selbst entleibte. Allein die Carthaginenser waren mit diesem seinem freywilligen tode nicht zufrieden, sondern hiengen seinen leichnam an ein creutz, um sein gedächtniß mit einem ewigen schimpff zu beladen. *Plutarchus* in Timoleonte c. 33. *Justin.* l. 19 c. 1.

Magog, ein sohn Japhets und enckel des Noah, von welchem die Scythen herkommen, so bey dem Caucaso gewohnet. (siehe Gog.) *Genes.* c. 10 v. 2. *Bochart.* phaleg. l. 1 c. 13.

MAGOPHONIA, ein fest bey den Persern, welches sie deswegen celebrirten, weil an diesem tag die 7 Magi, welche nach des Königs Cambysis tod das Reich unrechtmäßiger weise eingenommen hatten, erschlagen worden waren. Von μαγ Ⓖ, und φόν Ⓖ, cædes. *Brissonius* de regno Persar. l. 2 p. 186, 187.

Magra, **Macra**, ein fluß in Italien, welcher in dem Apenninischen gebürge im Val di Magra entspringet, und sich nicht weit unterhalb Sarzana in das Mittelländische meer ergeußt. Dieser Val di Magra ist eine kleine landschafft in Toscana, zwischen Genua, Parma, Modena und Massa, dem Groß-Hertzog von Florentz gehörig, ausgenommen das kleine Marggrafthum Fosdinovo, welches einen absonderlichen souverainen Herrn hat.

Magvelona, eine ruinirte stadt in Nieder-Languedoc, so vorzeiten ein Bischöfflicher sitz war, welcher aber anjetzo nach Montpellier versetzt ist. Sie wurde auf einer insul erbauet, zu ende eines kleinen meer-busens von der Mittelländischen see, so in denen ältesten zeiten die teiche der Volcer von dem daherum befindlichen volck Volcæ, nachmals aber die teiche von Mauguio, von Peraust, von Lates, und endlich der teich von Thau, l'etang de Thau genennet wurden. Die erste meldung dieses orts geschiehet gegen ende des 6 secul, da Boethius, der Bischoff dieses orts, in seinem namen zu dem dritten Thoulousischen Concilio einen gewissen Genesium abgesandt hat. Nachdem die Saracenen a. 730 Spanien erobert hatten, giengen sie durch Aquitanien in Franckreich, und namen Magvelona ein, so hernach Carolus Martellus an. 735, oder an. 736 wiederum eroberte. Weil er nun die gelegenheit dieser stadt den Barbaren, im fall sie eine neue landung in Franckreich thun solten, vor allzu vortheilhafftig hielt, ließ er selbige demoliren. Der Bischöffliche sitz wurde anfänglich nach Sustantion versetzet, so ohngefähr eine meile von Montpellier ligt, allwo der Bischoff bey nahe 300 jahr lang residirte, biß Arnaldus, ein Bischoff selbiger kirche, Magvelona an. 1060 wieder aufbauen ließ. An. 1533 wurde dieser Bischöffliche sitz nach Montpellier verleget. Die stadt Magvelona hatte ihre eigene Grafen, biß endlich nach den Albigensischen kriegen die Bischöffe die weltliche herrschafft darüber bekamen, womit der Pabst Innocentius III Wilhelmum, Bischoff von Avignac, an. 1215 zuerst belehnet. Hierbey ist zu mercken, daß als der verwirrte zustand in Franckreich bey ausgang des andern Königl. stammes unterschiedlichen Herren gelegenheit gegeben, sich der provintzen und städte, worüber sie als Gouverneurs gesetzt worden, eigenthümlich anzumassen, unter andern auch der Graf von Magvelona dieser ihrem exempel nachfolgete. Derselbige hatte anfänglich ebenfalls, wie der Bischoff seine residentz zu Sustantion; allein die böse lufft des orts, welcher zu nahe an dem kleinen fluß Lez lag, trieb ihn von dar hinweg, und verursachte, daß er sich auf das schloß Melgueil begab, und sich daselbst des gouvernements anmassete. Hierauf nahm er den titul eines Grafen von Sustantion und Melgueil an, und ließ geld schlagen, welche man die Melgorischen sols oder stüber nennte. An. 1085 gab Petrus diese Grafschafft der kirche, um sie als ein lehngut von ihm und seinen erben zu besitzen, und zu bezeugung dessen jährlich eine untze goldes zu entrichten. Beatrix, eine Gräfin von Melgueil, beyrathe Bernhardum Pelet, und hinterließ eine einige tochter, Ermessenda genannt, welche an. 1172 an Raymundum VI den alten zugenannt, Grafen von Toulouse, vermählet wurde. Dieser Herr war den Albigensern geneigt, und zog sich dadurch des Pabsts ungnade über den halß, worauf seine güter confisciret, und die Grafschafft Melgueil der kirche zugeeignet wurde, so daß der Pabst Innocentius III den Bischoff von Magvelona damit belehnte. *Verdale* de Episc. Maguel. *Gariel.* series præsulum Magueil. *Catel.* hist. & memoir. de Languedoc. &c. *

Magus, oder **Magog**, wird für den andern König der alten Gallier gehalten. *Dupleix* memoires des Gaules l. 2 c. 3.

Mahabal, ein Capitain der Carthaginenser, wurde mit 500 mann zu roß ausgeschickt, das land der Römischen bunds-genossen zu plündern und zu verheeren. Er commandirte auch die reuterey in der schlacht bey Canna und rieth dem Hannibal die stadt Rom zu belagern, mit gegebener versicherung, daß sie nach einer 6 tägigen belagerung in dem capitolio essen und trincken wolten. Allein da Hannibal diesem seinem rath nicht folgen wolte, wurde er hierüber so ungehalten, daß er ihm vorwarff, er könte zwar wol siegen und überwinden, aber des sieges wüste er sich nicht zu gebrauchen. *Tit. Liv.* l. 22.

Mahaud, oder **Mathildis**, eine Gräfin von Boulogne und Dammartin, war Rainaldi, des Grafen von Dammartin, einige tochter und erbin von Ida, wurde an. 1201 mit Philippo von Franckreich, des Königs Philippi Augusti sohn, versprochen, und ihm an. 1216 beygelegt. An. 1233 huldigte sie dem König Ludovico IX in Franckreich wegen der Grafschafft von Boulogne, welche sie von ihrer mutter geerbet hatte, und nachdem der Printz ihr gemahl in dem turnier zu Corbie sein leben eingebüsset hatte, vermählte sie sich an. 1235 mit Alphonso, nachmaligem König von Portugall, dem

dritten

dritten dieses namens, welcher sie wiederum verstieß. Sie hatte von dem Printzen Philippo eine tochter, mit namen Jeanne von Boulogne, welche an. 1245 an Gaucher von Chatillon, Herrn von Montioy und S. Agnen, vermählet wurde, und starb ohne männliche erben und nachkommen. Mahaud selbsten, nachdem sie einen spital zu Boulogne gestifftet, starb an. 1260, wie Justellus berichtet, wiewol du Cagne will, daß ihr tod noch vor dem jahr 1258 sich ereignet.

Mahequil, einer von den 3 stämmen der Araber, welche an. 999 in Africam giengen. Die andern 2 werden Elquequin und Hilela genennet. Diese 2 letztern kamen aus dem wüsten Arabien, und die rotte Mahequil aus dem glückseligen. Alle 3 zusammen bestunden in 50000 streitbaren männern, welche sich über die provintzen der östlichen Barbarey ausbreiteten. Die rotte Mahequil bestehet in 23 familien, unter welchen die vornehmste Bled Mastar ist, die 3600 mann zu roß und 30000 zu fuß, allerseits auserlesene und vortreffliche soldaten, aufbringen kan. Die familie Bled Hussein ist gleichfalls sehr ansehnlich. Ihr quartier ist zwischen dem Königreiche Fez und der provintz Segelmessa; und ihr Cheque oder Fürst hatte seinen hof zu Garcilayn, so anjetzo dem König von Fez gehöret. Es sind ihrer ohngefähr 6000 mann zu roß, und über 50000 zu fuß. *Marmol.* de Africa l. 1.

Mahlberg, ein altes schloß unterhalb Ettenheim in der Ortenau gelegen, wozu verschiedene dörffer gehören, als Kippenheim, Kirrenweiler, Allmersweiler, Nonnenweiler, Ichenheim, Dundenheim und Altheim. Wasmassen dieses schloß und Herrschafft benebenst der Herrschafft Lahr zum halben theil ehedessen denen Herren zu Geroltzeg gehöret, von denenselben aber an die Grafen von Mors und Sarwerden, und folglich an das hauß Nassau gekommen, auch was für procelle und handlungen darüber entstanden, das ist eben im zweyten theil unter Friedrich dem fünfften, Marggrafen zu Baden, umständlich zu finden. Inzwischen hat das Fürstliche hauß Baden mehrbemeldtes schloß und Herrschafft durch eine mit dem Nassauischen hause an. 1629 geschehene theilung völlig, das hauß Nassau aber die Herrschafft Lahr alleine überkommen; wie dann gedachtes Mahlberg von solchem Fürstlichen hause Baden Badischer linie besessen wird. Das schloß muste bey iweiligen kriegen viel ausstehen. Um den anfang des vierzehenden jahrhunderts hatte es Kayser Albrecht in seiner gewalt, und bey dem Schwedischen kriege wurde es bald den Schweden, bald den Kayserl. zu theil, welche letzte es auch an. 1641 zerstöret. Confer. *Spener.* hist. infig. l. 2 c. 4 §. 10 & 11. *Merian.* Topogr. suev. voce Mahlb.

Mahomed, der bekandte lügen-Prophet und stiffter einer neuen religion, welche einen grossen theil des erd-crayses überschwemmet hat. Er wurde zu Mecca einer stadt, die in dem wüsten Arabien ligt, gebohren. Von dem jahr seiner geburt sind zwar unterschiedene meynungen; doch geben die gelehrtesten dahin, daß er an. 570 oder 71 zuerst das licht erblicket. Er war aus einem ansehnlichen geschlechte der Koraischen entsprossen; sein vater hieß Abdala und seine mutter Emina. Seines vaters wurde er 2 monat vor seiner geburt beraubet, und im 6 jahr seines alters verlohr er auch seine mutter. Dannenhero sein groß-vater Abdalmotalleb ihn zu sich nahm, und da auch dieser bald starb, kam er zu seines vaters bruder Abudaleb, dem er von seinem groß-vater auf dem tod-bette war recommandiret worden. Seine jugend brachte er mit allerhand geringen verrichtungen zu, und geben die Mahometaner vor, daß er gar nicht studiret, damit sie andere desto ehe bereden mögen, daß er seine weißheit unmittelbarer weise von Gott empfangen hätte. Nun geschahe es, daß er bey einer reichen wittwe, namens Chadiga oder Cadiche, die grosse handlung hatte, in dienste kam, und von derselbigen der handlung halber nach Syrien geschickt wurde. Bey dieser wuste er durch seinen verschlagenen kopff, gute reden, und angenehme leibes-gestalt, sich dergestalt zu recommendiren, daß sie sich entschloß, ihn zu heyrathen. Dieses geschahe, da er 25 jahr alt war. Im 40 jahr seines alters fieng er an seine lehre, die er bißhero ausgesonnen, auszubreiten, erstlich zwar heimlich unter seinen freunden und discipeln, bald darauf aber öffentlich, nemlich in dem 44 jahr seines alters. Diese seine neue religion hat er aus dem Judenthum und Christenthum, absonderlich aus verschiedenen irrthümern der alten ketzer, wie auch aus den sitten und gebräuchen der Koraischiten zusammen geschmiedet. Man giebt zwar gemeiniglich vor daß er sich der hülffe eines Mönchen Sergii, den etliche für einen Nestorianer, andere aber für einen Arianer halten, bedienet, wie auch eines andern Mönchen, den sie Johannem Antiochenum nennen, und eines Juden, namens Abdias. Es ist aber dieses alles sehr ungewiß, sonderlich was von dem Sergio berichtet wird, und wer derselbige gewesen. Dieses ist gewiß, daß er durch erdichtete erscheinungen und allerhand betrügereyen ihm selbst und seiner lehre ein ansehen zuwege zu bringen getrachtet, welches ihm auch glücklich von statten gegangen. Denn als er von natur mit der fallenden seuche behafftet war, gab er vor, diese schwachheit zu bedecken, daß ihm solches wiederführe, wenn ihm der engel Gabriel erschiene, dessen hohen glantz er nicht vertragen könne. Hiedurch verblendete er sein weib Cadiche, daß sie nicht nur diese kranckheit nicht merckete, sondern sich auch vestiglich beredete, daß Mahomed göttliche erscheinungen hätte. Einige fügen hinzu, er hätte eine taube also gewehnet, daß sie aus seinem ohre ihre speise gelanget, dabey er vorgegeben, daß dieses der H. Geist wäre, der mit ihm redete, und ihm göttliche dinge offenbarte. Dieses nun, daß er ein so grosser mann wäre, wurde erstlich durch sein weib den einwohnern der stadt kund gemacht. Seine bedienten bemüheten sich auch nicht weniger, solches unter die leute zu bringen, um dadurch mehr und mehr anhänger ihm zu erwerben. Hierdurch wurde in der stadt Mecca eine zimliche bewegung, so, daß auch die obrigkeit einen aufruhr befürchtend, den Mahomed wolte greiffen lassen, welcher dieses erfuhr, und sich mit der flucht davon machte, und sich nach Jathreb oder Medina begab, welche stadt man darauf Medinatalnabi, das ist, die stadt des Propheten, zu nennen pflegte. Diese vertreibung erbitterte ihn dergestalt wider die einwohner von Mecca, daß er 6 gantze jahr hinter einander mit ihnen krieg führte, und ohngeachtet eines auf 10 jahr getroffenen stillstandes, doch im andern jahr nach desselben schliessung, mit 10000 mann gegen die stadt anrückte, und dieselbe auch leicht einbekam. Übrigens geschahe diese flucht den 16 jul. 622, und daher führen die Mahometaner ihre jahr-rechnung, die sie davon Hegira nennen. Er wurde zwar von wenigen nach Medina begleitet, es funden sich aber bald mehr bey ihm ein, sonderlich, nachdem sein gerücht in den benachbarten provintzen erschallte, so daß in weniger zeit eine zimliche menge zusamen kam, die ihn zu ihrem ober-haupt erwählten, nachdem er ihnen sehr grosse versprechungen gethan. Denn sein schluß war, mit gewaffneter hand seine autorität und religion zu bevestigen. Der erste versuch, da er eine parthey von 30 mann ausgeschicket, war nicht glücklich, der andere aber gieng desto besser von statten, indem er mit 319 mann eine caravane von 1000 Koraischiten schlug, und dadurch eine ansehnliche beute erlangte. Hierbey büssete er nur 14 mann ein, welche bey ihnen als märtyrer geehret wurden. Nächst diesem gieng er allezeit weiter, und verordnete zu seinen Generalen den Abubeker, Osman, Omar, Ali und Muavia, die ihm auch nachgehends in dem regiment succediret. Weil zu derselbigen zeit ein sehr verwirrter zustand in Orient war, indem der Kayser Heraclius mit dem Persischen König Chosroe in einen krieg verfallen, war es dem Mahomed um so viel leichter, unterschiedene städte und provintzen sich zu unterwerffen, und dadurch den grund eines so grossen Reichs zu legen. Unter andern städten eroberte er auch endlich Medina, und behielt in seinen schlachten allezeit die ober-hand. Worauf er gleichfalls Meccam unter seine botmäßigkeit brachte, und in Arabien, Palästina, Syrien, Cilicien sehr grosse progressen machte, in welchem glücklichen zustande seiner sachen er an. 631 im 63 jahr seines alters starb, und zwar zu Medina, woselbst er auch begraben ist. Denn daß einige vorgeben, als wenn er in Mecca begraben wäre, findet so wenig grund, als was andere melden von der eisernen küste, darinnen sich dessen cörper befinde, und welche durch einen magnet in der kirche an der decke hinauf gezogen, und daselbst in der höhe schweben soll, welches zwar von Laonico Chalcondyla berichtet, aber von andern billig als eine fabel verlachet wird. Daß aber die Mahometaner eine wallfarth nach Mecca anstellen, solches hat Mahomed darum verordnet, weil dieses seine geburts-stadt, und das geschlechte der Koraischiten, woraus er entsprossen, daselbst wohnhafftig. Die Mahometanischen scribenten erzählen zwar sehr viel wunderwercke von diesem ihrem falschen Propheten, welche aber um so viel weniger beyfall erlangen werden, weil Mahomed selbsten von sich bekannt, daß er gekommen, seine religion nicht mit wunderwercken, sondern mit gewafneter hand zu bestätigen. Auch sind diese wunderwercke so gar ungereimt und so gar übel ausgesonnen, daß sie den Mahomed mit seiner religion vielmehr verächtlich machen, als ihm einigen credit erwecken können. Daß er aber dennoch so viel anhänger bekommen, ist theils seiner listigkeit, theils seiner gewalt, theils der beschaffenheit seiner religion zuzuschreiben, als welche mit den lüsten und sündlichen begierden des fleisches sehr wohl überein kommt, und dadurch den menschen angenehm wird. Die polygamie schickt sich sehr wohl für die Orientalischen völcker, die zur unzucht sehr geneigt sind, darinnen auch Mahomed seinen glaubens-genossen ein gut exempel gab, sintemal er 21, oder wie andere wollen, 26 weiber gehabt, und über dem noch 4 kebs-weiber. Doch, so lange die Cadiche gelebet, hat er keine andere geheyrathet. Mit dieser hat er 4 söhne gezeuget, die alle in der kindheit gestorben. Sonsten hat er nur mit einem kebs-weibe noch einen sohn gezeuget, den er Ebraim oder Abraham genennet, der gleichfalls in der kindheit verschieden, so, daß er keine männliche erben hinterlassen. Mit der Cadiche hat er auch 4 töchter gezeuget, unter welchen Fatime, die an den Ali verheyrathet, bey den Mahometanern in grossem ansehen ist. *Theophanes. Cedrenus. Zonaras. Damascenus* de hæresi. *Nicephorus Constantinop. Paul. Diacon. Georgius Elmacin.* chron Oriental. *Leunclavius* hist. Muselmannorum. *Forbesius* instruct. historico-theolog. l. 4. *Galensis Anglus* de origine & progressu Mahomedis. *Pocockius* in notis ad Abulpharaium. *Hottingerus* hist. Orient. *le Moyne* in notis ad varia sacra p. 502 seq. *Andreæ* in confus. sectæ Mahomed. c. 1. *Hoornbeckius* in summa controvers. p. 77 seqq. *Maraccius* in Prodromo ad refutat. Alcorani. *d'Herbelot* biblioth. orient. voce Mahomed. *Prideaux* im leben Mahomeds. *Bayle, &c.*

Mahometaner. So werden genennet diejenigen, welche die lehre des lügen-Propheten Mahomeds angenommen, und seiner religion zugethan sind. Die haupt-articul dieser religion, wie man sie gemeiniglich anzuführen pfleget, sind folgende: Daß ein einiger Gott sey, und daß man also die götzen der Heyden nicht anzunehmen oder anzubeten hätte, und daß auch nur eine eintzige person in der gottheit sey; dahero sie die Christen, die 3 personen glauben, der abgötterey beschuldigen, und Tritheiten nennen. Mahomed sey Gottes Gesandter, Apostel und Prophet, grösser als Moses und Christus, welches auch Christus selbsten vorher geweissaget. Christus sey von der jungfrau Maria durch göttliche krafft gebohren; er sey der Meßias, das wort Gottes, so vom himmel gekommen, der Geist Gottes, ein Prophet Gottes, der grosse wunder gethan und das evangelium verkündiget. Dahero auch einige melden, daß Mahomed den Christen geneigter gewesen, als den Juden. So lehren sie auch, daß alle menschen durch einen unveränderlichen rathschluß Gottes entwe-

entweder zum leben oder zum tod bestimmet seyn, meynen auch, daß auf solche art einem jeden menschen das ziel seines natürlichen lebens so veste gesetzt sey, daß es nicht könne verändert oder verrückt werden. Aus welcher ursach sie sich öffters ohne scheu in gefahr begeben, vermeinend, sie könten nicht sterben, wenn die zeit ihres todes nach göttlichem rathschlusse noch nicht vorhanden wäre. In dem paradiese versprechen sie sich ein sehr wollüstiges leben, da sie in allen äusserlichen belustigungen ihrer sinnen und allen fleischlichen wollüsten ihre zeit zubringen würden. Gegen Gott geben sie eine grosse ehrerbietung vor, und setzen darinnen das hauptstück ihrer devotion denselben mit aller äussersten submission anzubetten. Wie sie denn gewisse zeiten und alle tage 5 stunden darzu gewiedmet, da sie sich vorhero, so offt sie beten wollen, zu waschen pflegen. Der gantze monat Ramadan ist bey ihnen zum fasten gewiedmet, so, daß sie den gantzen tag von früh morgens biß zu der sonnen untergang nichts von speise zu sich nehmen, wiewol die meisten solches des nachts mit überhäufftem essen und trincken zu ersetzen pflegen. Die beschneidung ist ihnen als nöthig anbefohlen, welche sie nicht nach Jüdischer art an dem 8ten tage, sondern im 8, 10 und 12 jahr, auch wol später verrichten. An statt der Juden sabbath und des sonntags der Christen feyren sie den freytag. So solten sie auch nach Mahomeds verordnung aufs wenigste einmal die zeit ihres lebens eine wallfahrt nach Mecca thun, welches doch von den wenigsten geschiehet, indem sie solches andern auftragen, welche an ihre stelle die reise verrichten müssen. Was ihre lebens-reguln anlanget, so geben sie in vielen stücken den schein einer tugend. Mahomed dringet sehr auf die liebe Gottes und des nächsten, doch erlaubet er, wie etliche melden, seinen feind umzubringen. Welches aber damit nicht wohl überein kommt, daß andere melden, er erstrecke die wercke der barmhertzigkeit biß auf die feinde, ja biß auf die unvernünfftigen thiere. Sie halten es für ein grosses werck, allmosen geben, und zwar von gütern, die man rechtmäßiger weise erworben; ja es ist ihnen anbefohlen, den 40sten theil ihrer güter auf die armen zu wenden. Der unmäßigkeit vorzubeugen, hat Mahomed den wein verboten, und meineyd, ehebruch, morthat, verläumdung und falsches zeugniß hart zu bestraffen anbefohlen. Nicht weniger hat er den wucher, das spielen, so zum gewinn gerichtet, und alle leichtsinnige eydschwüre gar ernstlich verboten. In welchen allen und andern dergleichen stücken die Mahometanische religion einen schein der erbarkeit und der tugend von sich gibt, welche im gegentheil darinnen sich gar sehr verräth, daß sie viel weiber zu heyrathen erlaubet, auch die ehe-scheidung ohne erhebliche ursachen verstattet, und dadurch der wollüstigen und unzüchtigen zuneigung der Orientalischen völcker sehr bequem fällt. Wie wenig auch die gewaltsame ausbreitung dieser religion und die daher entstandene kriege mit der gerechtigkeit und andern von Mahomed selbst gepriesenen tugenden überein kommen, kan ein jeder leicht erachten.

Es werden zwar hin und wieder noch andere sehr ungereimte meinungen den Mahometanern beygelegt, allein ohne grund, wie solches mit vielen exempeln Adrianus Relandus bestätiget hat. Dahin gehöret, daß einige vorgeben, als wenn die Mahometaner gläubten, daß ein jeder in seiner religion könte selig werden; ingleichen, daß sie Gott dem Herrn einen leib beylegen solten, oder daß sie behaupten solten, Gott wäre selbst der urheber des bösen. Ferner wird ihnen fälschlich angedichtet, daß sie den abend-stern oder die Venus anbeteten, oder gar alle geschöpffe, auch die hunde und andere thiere, wie etliche keine scheu getragen, vorzugeben. Fälschlich wird ihnen auch beygelegt, daß sie die göttliche providentz läugneten, ingleichen, daß sie gläubten, Gott und die Engel beteten für den Mahomed, oder daß sie selbst, wenn sie beteten, das gesicht gegen mittag richteten, und daß sie gläubten, durch das viele waschen würde die unreinigkeit der seelen oder die sünde von ihnen genommen. So findet auch keinen grund, daß sie solten die hölle läugnen, und von den bösen geistern vorgeben, daß sie Gottes und des Mahomeds freunde wären. Andere zwar geben vor, Mahomed habe gelehrt, daß auch die teufel dereinst würden selig werden, gleichwie solches unter den Christen Origenes behauptet, welches aber von andern geläugnet wird, als welche die worte, so in dem Alcoran stehen, nicht von den teufeln oder bösen engeln, sondern von den geniis verstehen, welche Mahomed zwischen den guten und bösen engeln gesetzet, und deren etliche gläubige, etliche aber ungläubige genennet, davon die ersten die seligkeit zu hoffen hätten, die andern aber würden mit den ungläubigen menschen in ewigkeit verdamt werden. Von dem zustand der seligen sollen die Mahometaner, dem gemeinen vorgeben nach, glauben, daß derselben höchste glückseligkeit allein in der belustigung der äusserlichen sinne und in ausübung fleischlicher wollüste bestehen würden, welches sich gleichfalls gantz anders befindet. Sintemal keinesweges Mahomed die seligkeit der seinigen nach dem tod allein in der sinnlichen ergetzung gesetzt hat; und ob gleich unter den belohnungen, die er den seinigen nach dem tod versprochen, auch der fleischlichen ergetzungen meldung geschiehet, so sind doch viel unter den Mahometanern, welche dieses verblümter weise verstehen, und von den ergetzungen der seele, die dadurch beschrieben wären, auslegen wollen. In diesen und vielen andern lehr-puncten wird also die Mahometanische religion von vielen weit anders vorgestellet, als sie sich in der that befindet, wozu noch viele historische irrthümer kommen, die man in dem alcoran will angetroffen haben, so aber von andern, die alles etwas genauer untersuchen, darinnen nicht gefunden worden.

Diejenigen nun, welche die lehre des Mahomeds annehmen, werden von ihnen Muselmänner genennet, das ist, rechtgläubige, und ihre Fürsten und Könige heissen Emir Elmumenim, das ist, Fürsten der gläubigen. Unter denselben eine desto bessere einigkeit zu erhalten, hat Mahomed auf das schärffste verboten, daß man von den religions-puncten nicht disputiren solte. Dem allem ungeachtet hat er seinen entzweck nicht erreichen können, sintemal nach seinem tod grosse und viele spaltungen unter ihnen entstanden sind; und zwar so entstund erstlich ein streit wegen der nachfolge in der regierung, welcher zu einer solchen spaltung gelegenheit gegeben, die noch biß auf den heutigen tag währet. Denn etliche behaupteten, daß Ali, des Mahomeds schwieger-sohn, sein rechtmäßiger nachfolger wäre, welches auch Mahomed selbst verlangt hat; andere aber wolten, daß ihm Abubeker succediren solte, welche letztern auch die oberhand behielten. Dem Abubeker folgte Omar, und diesem Osman, worauf endlich Ali die regierung erlangte; allein es widersetzte sich ihm Muavia, der auch einen grossen anhang bekam. Hieraus nun entstund ein grosser streit, indem einige, worunter sonderlich die Perser, vorgaben, daß Ali der rechtmäßige nachfolger des Mahomeds sey, und wolten Abubeker, Omar und Osman, wie auch den Muaviam nicht dafür erkennen; die Syrer aber, die Egyptier und andere Saracenen folgten dem Muavia, und hielten den Abubeker, Omar und Osman für rechtmäßige nachfolger des Mahomeds. Hierzu kamen nachgehends noch andere streitigkeiten von unterschiedenen religions-puncten, betreffend die eigenschafften Gottes, dessen rathschlüsse, prophecenung, die autorität des alcorans und dessen auslegung, unterschiedene gebräuche im beten, fasten, waschen, und so ferner, worzu auch noch der unterschied in der kleidung kommt, indem die Perser einen schlechten bund von wollenem tuch, die Türcken einen gewundenen von leinwand auf ihren häuptern tragen. Über dieses giebt es auch noch viel andere secten unter den Mahometanern, so, daß einige derselben 72 zählen, andere aber setzen 4 biß 5 haupt-secten, davon eine jede wiederum in viel andere zertheilet ist.

Sonst haben auch einige angemercket, daß die gantze Mahometanische religion von ihrem urheber so eingerichtet wäre, daß dadurch ein mächtiges Reich könte fundiret und erhalten werden. Viel lehrsätze sind so beschaffen, die menschen durch verstattung der wollust an sich zu locken. Die grossen versprechungen, so denen geschehen, welche ihr leben im krieg wider alle, so sich ihnen entgegen setzen, embüssen würden; ingleichen die opinion der fatalität, und daß man keinesweges sterben könte, wenn die von Gott bestimmte stunde noch nicht vorhanden, und andere bey ihnen recipirte meynungen sind capabel, die leute zur tapfferkeit im kriege aufzumuntern. Um gute ordnung zu erhalten, dienet gar viel das verbot des wein-trinckens. Das verbot alles disputirens von religions-sachen dienet darzu, die einigkeit, so viel als möglich, unter ihnen zu erhalten, welche billig unter die grund-veste aller Republiquen und Königreiche kan gezählet werden. Auch kommt ihnen wohl zu statten, daß sie die unwissenheit, so viel als möglich, bey den ihrigen zu erhalten sich bemühen, welches alles dennoch nicht zulänglich ist, den rechten endzweck zu erhalten, weil der rechte grund, nemlich die warheit der religion ihnen mangelt, und das gantze gebäude sowol ihres Reichs als ihrer religion sich auf lauter lügen gründet. *Damascenus* de hæres. *Theophanes. Nicephorus Constantinop. Cantacuzenus Cedrenus. Zonaras. Forbesius* instruct. histor. theolog. l. 4 p. 173 seq. *Hottingerus* histor. Orient. l. 11. *le Moyne* in variis sacris p. 302 seq. *Andreæ* in confusione sectæ Mahomed. *Widmanstadius* in notis ad theolog. Mahomed. & in epitome Alcor. *Guadagnolus* in apologia pro religione Christiana contra Achmet Persam. *Pfeifferus* in theolog. Mahomed. *Maraccius* in prodromo ad refutationem Alkorani. *Relandus* de religione Mahomed. &c. *Bosius* in Imper. Turc. (siehe Mahomed.)

Mahomed I, ein Türckischer Sultan, war einer von Bajazets söhnen, welchen Tamerlanes in einen vogelbauer stecken ließ. Er succedirte seinem bruder Musa, welchen er nach der Türckischen jahr-zahl 816 oder A. C. 1413 (wiewol die historien-schreiber dißfalls sehr unterschiedener meynungen sind) bey der stadt Soranskows überwandt, und des abends in einem gezelte umbringen ließ. Worauf Mahomed gantz Romanien eingenommen und vollkommener Herr worden. Er schickte auch seine Gesandten an alle benachbarte Potentaten, um mit ihnen friede zu schliessen. Er machte sich durch seine siege und treue berühmt und beliebt, wie ihm denn das lob beygelegt wird, daß er seine zusage unverbrüchlich gehalten. Das Ottomannische Reich ist unter seiner und seines sohns Amurath II regierung ziemlich empor gekommen. Er nöthigte den Herrn von Caramania, welcher inzwischen, da Mahomed und sein bruder Musa einander im Reich herum jagten, im trüben zu fischen hoffte, ihm 3 städte und ein schloß abzutretten. Darneben eroberte er auch Pontum, Cappadocien, Servien, einen theil von Sclavonien und Macedonien, und zwang die Wallachen, daß sie ihm jährlich einen gewissen tribut erlegen musten. Er verlegte seine residentz nach Adrianopel, fieng an festen fuß in Thracien zu setzen, und plünderte die Venetianische herrschafft an dem Jonischen meer, welche aber Lampsaco und einige andere städte von ihm eroberten. Ferner führte er auch krieg wider Ismael, den Fürsten von Sinopi, weil selbiger seinen bruder Mustapha in schutz genommen. Hingegen war er gegen die Griechen, die sich desselben bemächtiget hatten, so danckbar, daß er ein bündniß mit ihnen gemacht, welches er treulich beobachtet. Von der zeit seines todts, wie auch des anfangs seiner regierung werden unterschiedliche meynungen geführt. Die allerwahrscheinlichste ist diese, daß er an. 1421, oder nach der Türckischen jahr-zahl 824 am schlage gestorben. *Chalcondyl.* hist. Turc. *Leunclavius* neue chronick Türckisch. nation &c.

Mahomed II, der 11te Türckische Sultan, von den seinigen Bojuc, d. i. der grosse zugenamet, war ein schrecken von gantz Europa, und der glücklichste unter allen ungläubigen Potentaten. Er succedirte seinem vater Amurath II an. 1451 in dem 21sten jahr seines alters, und ließ gleich bey dem antritte seiner regierung die mer-

merckmale seiner grausamkeit sehen, indem er seinen bruder Tursinen in seiner gegenwart durch seinen favoriten Mosen ersäuffen ließ, Mosen selbst aber der rache seiner mutter auslieferte, die ihm das hertz mit ihrem messer vor den augen des gransamen Mahomeds durchstieß, die leber heraus schnitte, und den hunden fürwarff. Hierauf suchte er seine herrschafften unmäßig auszubreiten, und machte dahero mit den Despoten und dem Kayser Paläologo friede, damit er desto nachdrücklicher dem Caramano in Iconien unter die augen rücken könte. Er war auch in diesem zuge so glücklich, daß er Caramanum in 6 monaten zu paaren trieb. Dieses aber bestärckte so gar seinen hochmuth, daß, als er aus Asien nach Europam gekommen, er sowol mit dem Kayser Constantino Paläologo als mit den Despoten den frieden brach, und so dann der stadt Constantinopel alle pässe, wodurch ihr aus Scythien einige hülff zugeschickt werden kunte, abschnitte. Nachdem er nun also sich in sicherheit vor auswärtigem succurs gesetzet, rückte er mit einer grossen armee vor die stadt, belagerte sie zu wasser und zu land, und bekam sie endlich an dem 51sten tag, als er den soldaten die freyheit zu plündern gegeben, mit sturm ein, da dann der geilheit und grausamkeit freyer zügel gelassen wurde. Dem Kayser Constantino ist der kopff abgeschlagen, und selbiger durch die gantze stadt an einem spiesse herum getragen, seine tochter aber bey der tafel ihrer ehre beraubet, und darauf zerhauen worden. Selbst die wunderschöne Irene, welche ihn, wie berichtet wird, etliche tage in ihrer liebe gefesselt hielte, muste endlich gleichfalls seinem rach-schwerdte in dem 17 jahre ihres alters herhalten, damit er zeigen möchte, daß er kein sclave eines schwachen werckzeuges wäre. Constantinopel ward zwar durch die grausame niedermetzelung so vieler 1000 seelen ziemlich geläret; allein Mahomed half ihr bald wieder auf, indem er den Griechischen Christen die freyheit ihrer religion und zugleich einen Patriarchen verstattete. An. 1456 belagerte er Belgrad oder Griechisch-Weissenburg, den schlüssel zu Ungarn, mit einer armee von 400000 mann, wurde aber bey einer attaque verwundet, und daher sich mit verlust von 40 biß 50000 mann wieder zurück zu ziehen genöthiget, darüber er vor unmuth soll gifft gefodert haben. An diesem siege hatte der berühmte Johannes Hunniades und der Franciscaner Johannes Capistranus einen grossen antheil. Nachgehends eroberte Mahomed das Trapezuntische Kayserthum, wie auch die insuln Mitylene oder Lesbus, Morea, Negroponte und 200 städte. Phrygien, Carien, Pamphilien, Syrien, Lycaonien, Galatien, Lydien, Cilicien, Cappadocien, Pisidien und Paphlagonien, musten gleichfalls sich ihm unterwerffen, und deren Könige samt ihren gemahlinnen und kindern sich im triumph führen lassen. An. 1464 griff er auch das Königreich Bosnien an, ließ den dasigen Fürsten Stephanum, welchen er durch gemachte hoffnung zum frieden zu sich ins lager gelocket, lebendig schinden, und brachte dadurch Bosnien, Rascien oder das land der Rätzen und einen grossen theil von Servien unter seine bothmäßigkeit, wiewol der König Matthias in Ungarn ihm einige städte und vestungen in Bosnien wiederum abgenommen. So überwand er auch den Perser König Usun-Chasan in einem treffen an. 1474, wider die insul Rhodus aber konte er mit aller seiner macht wenig ausrichten. Zwar, wo wir der inscription glauben wollen, die er sich selbst in Türckischer sprache verfertiget, und auf seine grab-stätte zu setzen befohlen haben soll, so ist er auch willens gewesen, nebst Rhodus das stoltze Italien einzunehmen. Allein er starb darüber im 886sten jahre nach der flucht des Mahomets, oder an. 1481 den 3 may, in dem 52sten jahre seines alters und 30sten seiner regierung. Er soll Griechisch, Lateinisch, Arabisch und Persisch verstanden, und in der Arabischen sprach mit grosser begierde die thaten Alexandri M. und anderer gelesen haben, auch ein sehr erfahrner stern-kündiger gewesen seyn. Über dieses wird ihm das sonderbare lob der freygebigkeit gegen die armen beygeleget. Landin, ein Rhodischer Ritter, hat verschiedene briefe dieses Sultans, so er in Syrischer, Griechischer und Türckischer sprache geschrieben, ins Lateinische übersetzet, die an. 1520 zu Lyon in 4to, und nachgehends an andern orten heraus gekommen. Darneben hatte er eine schöne gestalt des leibes, und war nicht weniger klug als behertzt. In ansehung dieser vortrefflichen qualitäten konte er billig den berühmtesten Helden gleich gehalten werden, woferne nicht sein ruchloses leben den glantz seiner thaten sehr verfinstert hätte. Dracula, des Fürsten von der Wallachey bruder, hieb ihn mit einem dolche in die hüffte, um der ihm gedroheten unreinen gewaltsamkeit zu entgehen. Er schien keine religion zu haben, gestalt er von einer so viel hielt als von der andern, und den Christlichen glauben nicht weniger als den aberglauben seiner väter verspottete. Er ließ, wie schon gemeldet, Stephanum, den Fürsten von Bosnien, und Fürsten von Metelino umbringen, ungeachtet er Comneno und dessen kindern, welche er ebenfalls über alle massen grausam tracturen ließ, das gegentheil verbeissen hatte. Vierzehen von seinen pagen ließ er den leib aufschneiden, um zu erfahren, welcher unter ihnen eine aus seinem garten gestohlene melone gegessen hätte. *Phranza* de rebus Byzant. l. 3. *Chalcondylas* l. 9 & alibi. *Leunclavius* in pand. Turc. *Dornavius* de incrementis dominationis Turc. *Bonfin.* rer. Hungar. c. 3 l. 8. *Sansovinus* in vita Mahomed. II. *Camerar.* in narrat. Turcicis. *Cuspinian.* in Mahom. II. *Jovius* in elog. *Besoldus* in rebus gestis Imperat. Turcic. p. 779 seq. *Guillet* hist. de Mahom. II lib. 1. *Maimbourg* hist. du schisme des Grecs, &c. *Bayle.*

Mahomed III, Amurath des dritten sohn, trat seine regierung an. 1595 an, und ließ gleich zu anfang derselben 19 von seinen brüdern stranguliren, und 2 söhne, die erst nach des vaters tod gebohren worden, in die see schmeissen. In seiner jugend war er eines sehr wilden und kriegerischen gemüths, dahero er auch bey seinem vater in den verdacht kam, als strebte er ihm nach der regierung. Allein auf einrathen seiner mutter ergab er sich, um nur von diesem verdacht befreyet zu werden, den wollüsten. Dessen ungeachtet führte er nach übernommener regierung seines vaters den krieg in Ungarn, wiewol mit zweiffelhafftem glück fort. Die Christen eroberten von ihm an. 1595 Gran, unter des Grafen von Mannsfeld commando, hiernächst a. 1601 Stuhl-Weissenburg durch die guten anstalten des Hertzogs von Mercoeur und des Generals Roßwurm, und der vestung Raab bemächtigte sich Adolph von Schwartzenberg durch kriegs-list. Hingegen bekamen die Türcken durch verrätherey des Commendanten Georg Varadeisers an. 1600 die vestung Canischa ein, eroberten auch bereits vorhero an. 1596 Erla, und schlugen die Christen, welche zu unzeitig auf das beuten losgiengen, aus dem felde. Immittelst gerieth er so tieff in das liederliche leben hinein, daß ihn weder eine innerliche unruhe, noch die auswärtigen kriege zu einem nüchtern und mässigen lebens-wandel bewegen kunten, welches die Janitscharen und Spahi zu einem aufstand bewegte. Um selbige zu befriedigen, muste ihnen Mahomed seine besten freunde in die hände liefern, und seine mutter, welche vor die ursach alles unglücks gehalten wurde, ins elend zu jagen versprechen. Seinen ältesten sohn ließ er strangu liren, und die Sultanin, desselben mutter, ersäuffen, weil sie bey ihm in den verdacht einiger vorhabenden verrätherey gekommen waren, nachdem von einem stern-kündiger dem sohn die Kayserl. crone war versprochen worden. Allein hierüber grämete er sich gar sehr, und starb endlich an. 1603 zu Constantinopel an der pest im 39 jahr seines alters, nachdem er nur 8 jahr regieret hatte, und nun eben einen stillstand mit dem Kayser Rudolpho II zu treffen beschäfftiget war. *Baudier* invent. de l'hist. de Turc. *Mazeray* contin. de l'histoir. de Turc. *Thuan.* histor. l. 77, 15, 127 & alibi. *Isthuanfius* histor. Ungar. l. 30. *Besoldus* in histor. Turc. p. 1242 seq.

Mahomed IV, geb. den 2 jan. 1642, welcher sein geburthstag in dem gantzen Türckischen Reich mit grossen freudens-bezeigungen begangen wurde, succedirte a. 1648 seinem vater Ibraim I, welchen die Janitscharen kurtz vorhero strangulirt hatten. Weil er wegen seiner jugend dem regiment nicht selbst vorstehen kunte, wurde es von seiner mutter und groß-mutter geführt, das commando aber über die armeen hatte der berühmte Groß-Vezier Kiuperli mit grossem vortheil der pforte. Den Venetianischen krieg, welcher sich unter seinem vater an. 1645 angefangen hatte, führte er nicht ohne nachdruck fort, biß endlich an. 1669, nachdem die vestung 3 gantze jahr belagert worden, die haupt-stadt Candia selbst an ihn übergieng. Dieses, gleichwie auch der in Ungarn mit der pforte geschlossene friede, nöthigte die Venetianer in dem besagten jahr zu einem gleichen entschluß, da dann das gantze Königreich Candia, ausser den 3 vestungen, Suda, Garabusa und Spinalonga den Türcken muste gelassen werden. Der Ungarische krieg aber entstund a. 1661 unter andern wegen der vestung Neu-Serinwar, die der Graf Serini nicht weit von Canischa anlegte. Die Türcken eroberten an. 1663 Neuhäusel in Ungarn, und an. 1664 das fort Neu-Serinwar, darauf der weg biß nach Wien offen stunde. Allein die schlacht bey S. Gotthard schlug in dem letztgedachten jahr übel vor die Türcken aus, und kam es hierauf wider vermuthen zu einem 20 jährigen stillstand, darinn Neuhäusel den Türcken blieb. Doch ehe noch die stillstands-jahre zu ende giengen, liessen sich die Türcken durch den Teckeli und durch den König in Franckreich verleiten, daß sie an. 1683 brachen, und gar vor Wien rückten, wiewol sie von dem Christlichen entsatz vor besagter stadt tapffer abgeschlagen worden, worauf die Türcken in Ungarn wenig glück mehr hatten, sondern einen ort nach dem andern einbüßten, ja die Türcken wurden an. 1687 bey Mohatz totaliter geschlagen. Der Polnische krieg entstund wegen der zu den Türcken abgefallenen Cosacken, da denn die vor unüberwindlich gehaltene vestung Caminieck Polnischer seits an. 1672 verlohren gieng; doch Johannes Sobiesky, des Königreichs Polen damaliger Groß-Marschall und nachmaliger König, schlug bey 30000 Türcken in der berühmten schlacht bey Chozim an. 1673, und brachte dadurch den frieden zuweg, welcher an. 1676 mit solchen conditionen geschlossen worden, daß Caminieck in Türckischen händen verblieben. Die Persier hatten auch den Türcken das Königreich Lana abgewonnen. Durch so viel unglückliche streiche wurde er verächtlich, und an. 1687 abgesetzt, an seine statt aber sein bruder Solimannus auf den thron erhoben, worauf er endlich in seiner gefängniß den 4 jan. 1693 gestorben. Er war ein vater des an. 1703 abgesetzten Sultans Mustapha II, und des jetzt-regierenden Sultan Achmeds III. Er soll ein sehr schöner, behertzter und sinnreicher Herr, und der wollust viel weniger als seine vorfahren ergeben gewesen seyn. Seine gröste lust suchte er im jagen, womit er fast das gantze jahr zubrachte. Um deswillen hatte er gemeiniglich seine residentz zu Adrianopel, um den örtern, wo das meiste wildpret sich aufhält, desto näher zu seyn. Er gieng öffters nach Larissa, und hielt sich daselbst 8 biß 10 tage lang unter seinen prächtigen gezelten auf, die er ohngefehr eine halbe meil von besagter stadt an dem fluß Peneus aufschlagen ließ. s. Leopold/ Kayser.

Mahomed oder Mahamed Cherif/ sihe Cherif.

Mahomed II, Aaron Rachidds sohn, der rothe Calif oder nachfolger Machomeds, hatte einen bruder mit namen Abdala, welcher ihm an. 814 die crone disputirlich machte, so, daß das Reich unter sie nothwendig getheilet werden muste. Mahomed versetzte seine residentz von Damasco nach Bagdat, welche stadt er an die stelle, wo das alte Seleucia gestanden, ohngefehr eine tag-reise von dem alten Babylon, aufbauen ließ, und Abdala regierte zu Cayro in Egypten. Diese theilung veranlaßte viel empörungen, so,

so, daß einstens 5 Califen zu einer zeit waren, nemlich die zu Bagdad, Cayro, Carvan, Fez in Africa und der in Spanien, da denn weder der in Spanien, noch die in Africa den Califen in Syrien einigen respect erwiesen. Mahomed bemühete sich die secte des Ali auszurotten, allein Giobora vertheidigte selbige in dessen gegenwart wider die lehre der Omarischen secte dermassen wohl, daß dieser Calif selbst die von ihm vorhero verdammte lehr annahm. Er starb an. 834, und sein sohn Imbrael succedirte ihm. *Marmol.* de Africa lib. 2.

Mahomed, des Türckischen Kaysers Selim II Groß-Vezier und schwieger-sohn, stund bey diesem seinem Herrn in grossen gnaden, und ließ die grösten proben seiner treue und liebe gegen ihn sehen. Denn als Soliman an. 1565 in währender belagerung der stadt Segedin in Ungarn gestorben, hielt er seinen tod geheim, und trieb die belagerung mit eben solchem ernste fort, als ob der Sultan noch am leben gewesen wäre, so, daß er den ort 3 tag hernach stürmen ließ. Zu gleicher zeit schickte er auch einen expressen an den Selim ab, um demselben von seines vaters tode nachricht zu geben, und ihn zu ermahnen, daß er sich also fort nach Constantinopel verfügen möchte, um sich der crone zu versichern, ehe noch die post dahin käme. Zur vergeltung dessen machte ihn der Sultan zu seinem Groß Vezier. Dieser Minister hatte die ehre, des Sultans eydam zu seyn. Da er, als Solyman noch am leben war, sahe, daß Selim der wollust ergeben war, zog er unterdessen die höchste gewalt in dem gantzen Reich an sich, so, daß alle andere Veziers und Bassen sich bloß nach seinem befehl richteten, und sichs vor eine sonderbare ehre und glück hielten, alle ihre gewalt und autorität von einem so mächtigen und klugen Minister zu haben. *Graziani* hist. Cypri.

Mahomed Abusart, siehe Alahamare.

Mahomed Aly-Beg-Nazar, des Königl. hauses in Persien Ober-Hofmeister, wurde auf eine gantz ausserordentliche weise zu dieser würde erhoben. Als Schach-Abbas auf dem gebürg eine jagd hielt, und von seinen dienern etwas entfernet war, fand er einen jungen knaben, der bey einer heerd ziegen auf der flöte spielte. Diesem legte der König unterschiedliche fragen vor, und bekam darauf wider vermuthen eine kluge antwort, so, daß er sich darüber verwunderte, und dahero den knaben dem Cham oder Gouverneur von Shiras anbefahl, um ihn zu erziehen. Dieser junge mensch wuste sich in kurtzer zeit so aufzuführen, daß sich alle vornehme Herren am hof über ihn zum höchsten verwundern musten, und der Sophi oder Persianische König eine so grosse gnade auf ihn warff, daß er ihm den namen Mahomed Aly-Beg, und zugleich die Ober-Hofmeister-stelle gab. Nachdem nun der König seine treu und klugheit in allen dingen erfahren hatte, schickte er ihn 2 mal in gesandtschafft zu dem grossen Mogol, und war mit seinem thun wohl zu frieden. Er ließ sich mit keinen geschencken bestechen, welches etwas sehr rares bey den Mahometanern ist. Diese seine grosse redlichkeit machte ihm einige hof-leute zu feinden, und zwar insonderheit die kämmerlinge und das frauenzimmer. Allein niemand durffte etwas wider ihn reden, weil er bey Schach Abbas in allzu grossen gnaden stund, so daß seine feinde nicht eher öffentlich hervor brachen, als nach des Königs tod; denn als selbiger das zeitliche gesegnet, suchten sie ihn bey seinem nachfolger Schach-Sephi in miß-credit zu setzen, welcher noch sehr jung war, und daher wider ihn desto eher eingenommen werden kunte. Zu solchem end suchten sie den König zu bereden, daß, weil Mahomed unterschiedliche carvanseras in seinem namen, und auch noch überdiß von sich selbst ein überaus prächtig hauß erbauen lassen, er dieses mit nichts anders als mit den öffentlichen geldern gethan haben könte, und dahero billich deshalben zur rechnung gefordert werden müste. Weil nun der König wissen wolte, wie er damit bestünde, befahl er dem Mahomed, innert 14 tagen seine rechnung einzuschicken. Allein der getreue Ober-Hofmeister ersuchte den König, des nächstfolgenden tags in die Königl. schatz-kammer zu kommen, allwo selbiger alles in guter ordnung fand. Aus der schatz-kammer gieng der König mit in des Mahomeds hauß, woselbst er mit einem gantz geringen geschencke beehret wurde; denn es ist in Persien der gebrauch, daß ein jedweder, welcher von dem König mit einer visite beehret wird, denselbigen zur unterthänigsten erkäntlichkeit sothaner gnade mit etwas beschencken muß. Schach Sephi erstaunete, als er so wenig putz und zierrath in den zimmern antraff, und wunderte sich über des Nazars mäßigkeit bey so grossem glück zum höchsten. Einer von den kämmerlingen, nachdem er eine thür zu gesicht bekommen, wovor 3 grosse schlösser lagen, sagte dem König davon, welcher vorher solches nicht wahrnahm, worauf selbiger den Mahomed fragte, was für einen schatz er an diesem ort, den er so sorgfältig verwahret, verborgen hätte? Mahomed antwortete: daß sein gantzer schatz darinnen wäre, das übrige aber alles dem König zustünd, und hierauf eröffnete er alsofort die thür zur kammer, worinnen man aber nichts anders fand, als Mahomeds hirten-stab, seinen sack, die lederne flasche, welche er mit wasser anzufüllen pflegte, seine flöte, schallmeye und die schäffer-kleider, die alle absonderlich an der wand an gewissen nägeln hiengen, ausser welchen man aber weder tapeten noch sonst das geringste in der kammer sahe. Als nun Nazar des Königs erstaunung wahrnahm, erzählte er ihm seinen gantzen lebens-lauff, samt der art, wie er auf des Schach-Abbas befehl an den hof gekommen wäre, und bat zugleich, daß ihm erlaubt werden möchte, seine vorige handthierung wieder anzunehmen, wofern er nicht so glücklich seyn könte, einige angenehme dienste bey hof zu leisten. Der König wurde durch die betrachtung dieser so grossen und ungemeinen qualitäten dermassen beweget, daß er sich alsobald seine kleider ausziehen ließ, den Nazar damit beschenckte, (welches die gröste ehre ist, so die Könige in Persien einem von ihren unterthanen erweisen können) und sich andere bringen ließ, um darinnen wieder nach seinem pallast zu gehen. Solcher gestalt nun blieb Mahomed wider aller seiner feinde bemühungen und nachstellungen in seinem amt. *Tavern.* voyage de Perse.

Mahomed Ben Giaber, siehe Albategne.

Mahomed Budobus, der 7te König zu Marocco, aus dem Almohadischen geschlecht, war des Ceyed Barrax vetter, und tödtete den Abdelcader, des Ceyed enckel und nachfolger, um selbst auf den thron zu steigen. Allein, da er mit Aben-Joseph, welcher sich des Königreichs Fez anmassete, eine schlacht hielt, muste er darinnen sein leben einbüssen, und Aben-Joseph brachte Marocco unter sich. Zwar haben auch nachhero einige Almohadische Fürsten die souveraimität von einigen orten des Königreichs Marocco behalten, aber ohne den Königl. titul, und dergestalt, daß sie dem König von Fez und Marocco einen gewissen tribut erlegen müssen. *Marmol.* de Africa lib. 2.

Mahomed Enacer, der 4te König von Marocco, aus dem Almohadischen geschlechte, succedirte seinem vater an. 1206, war zum krieg geneigt, brach dahero den stillstand, welchen Almanzor mit dem König von Castilien gemacht hatte, und gieng hinüber in Spanien mit 120000 mann zu roß und 300000 zu fuß welches man fast nicht glauben könte, wofern nicht nur die Arabischen, sondern auch die Spanischen geschichtschreiber solches einmüthiglich bezeugten. Mit dieser erschrecklichen armee ließ er sich an. 1210 auf den feldern bey Calatrava sehen, und belagerte Salva tierra, allwo die Ritter des ordens von Calatrava ihren sitz hatten. Nach einer langen belagerung eroberte er endlich die stadt mit stürmender hand, und raßirte sie. An. 1212 ließ er sich neue truppen aus Africa holen, und brachte so eine armee zusammen, daß man dergleichen in Spanien nie gesehen hatte. Die Christlichen Fürsten vereinbarten ihre mannschafft, attaquirten den Mahomed auf der ebene bey Tolosa oder Tolosetta, und erhielten nach einem langwierigen gefecht den sieg, so, daß in demselbigen von den Mauren in die 150000 man zu fuß, und über 35000 zu pferd auf dem platz blieben. Mahomed flohe davon, ließ alle seine bagage und feld-zeug den überwindern, und segelte wieder hinüber in die Barbarey, allwo er immittelst seinem bruder Aben Saad die regierung in den händen gelassen hatte, welcher hernach König zu Valencia wurde. Hierauf starb Mahomed vor blossem kummer, und hinterließ die crone dem Ceyed Barrax, einem von seinen enckeln. *Marmol.* de Africa.

Mahomed von Aracta, siehe Albategne.

Mahomed Galadin, ein Kayser von Indostan, machte sich durch seine vortreffliche qualitäten sehr bekandt. Unter denselben war nicht die geringste, daß er mit grossem eyfer den beschwerungen seiner unterthanen suchte abzuhelffen. Zu diesem end ertheilte er des tages 2 mal audientz. Damit auch die niedrigen Standespersonen ihm ihr anliegen desto freyer entdecken könten, ließ er nahe bey sich eine glocke aufhencken, davon der strick, woran sie muste gezogen werden, auf die gasse hieng. Wenn nun iemand bey dem Kayser etwas anzubringen hatte, er mochte auch so geringe seyn, als er wolte, durffte er nur an dem stricke ziehen, da dann alsobald der Kayser aus seinem gemach sich begab, und ihm sogleich die gnade that, seine bitte zu hören. Eben dieser Kayser hatte eine grosse neigung zu dem Christenthum bey sich; allein da die Mahometanischen Priester solches merckten, stellten sie ihm vor, wie die Christliche religion nicht allein solche geheimnisse in sich enthielte, welche er unmöglich begreiffen könte, sondern auch verböthe mehr als eine frau zu heyrathen. Dieses letztere mochte ihn wohl am meisten bewogen haben, daß er die gedancken, ein Christ zu werden, fahren ließ. Er starb an. 1605, ohne daß man wuste, von was vor einer secte er gewesen. *Clem. Tosi* gentilissimo confutato volum. 1; Giornale de letterati du 27 jun. 1669 p. 83 in dem extract dieses vorher angeführten buchs.

Mahomed Mehedi, der 8te Calif oder nachfolger des Mahomeds, fieng an. 781 nach seines vaters Abdala tod an zu regieren, und schickte 3 mächtige armeen in die provintzen des Griechischen Reichs, nemlich in Thracien oder Romanien, mit ordre, alle kirchen zu zerstören, und alle diejenigen, welche den Mahometanischen glauben nicht annehmen wolten, mit dem schwerdt zu erwürgen. Diese armeen raseten allenthalben, wo sie hinkamen, erschröcklicher weise; allein die in Armenien wurden von den Kayserlichen truppen geschlagen, welche über 12000 Araber niedermachten. Doch weil die Kayserin Irene, welche an statt ihres noch minderjährigen sohns, Constantini VI, das Reich regierte, sich vor der macht des Mahomeds sehr furchte, machte sie an. 790 mit ihm einen stillstand, und willigte ihm einen jährlichen tribut. Der Calif Mahomed starb noch in eben demselbigen jahr, und hinterließ zu seinem nachfolger seinen sohn Mecca, welcher nur 2 jahr regierte, und nichts denckwürdiges ausrichtete, weswegen er auch nicht unter die Califs mit gerechnet, sondern Aaron vor den 19ten gezählet wird. *Marmol.* de Africa l. 2.

Mahomed Mohaidin, der 12te sohn Husseins, welcher des Mahomeds schwieger-sohns Ali zweyter sohn war. Die Persianer glauben, daß er noch nicht tod sey, sondern erwarten ihn von tag zu tag, und halten allezeit ein pferd vor ihn bereit in der grossen moschee zu Cufa, allwo sein grab ist. Sie feyren ihm zu ehren alle jahr ein gewisses fest, und führen gedachtes pferd mit vielen fackeln umgeben, im triumph herum. Dieser Mahomed Mohaidin war der erste urheber der Morabitischen secte, wovon unter dem wort Morabiten nachricht zu finden. *Marmol.* de Africa l. 2.

Mahomed, Ibme Haben Hamur oder Alabib Almanzor zugenannt, der Maurer General, und des jungen Hissen, Alhaca, des

des Königs von Cordova in Spanien, sohns, vormund, fiel in dem 10ten seculo 52 mal in das land der Christen ein, und war stäts glücklich. Leon eroberte er nach einer langen belagerung, und setzte das gantze Königreich in furcht und schrecken, so, daß sich unterschiedliche städte ihm ergaben, und verschiedene armeen von ihm geschlagen wurden. Allein endlich hemmete Baramondus, der König von Leon, den lauff seiner siege. Denn nachdem selbiger die gantze macht seines Königreichs zusammen gebracht hatte erlegte er in einer schlacht 70000 Maurer an. 998. Weil nun dem Mahomed der schimpff dieser niederlag unerträglich gewesen, soll er sich selbst entleibt haben, wie er denn nach der zeit niemals mehr zum vorschein gekommen ist. *Roderic. Morales. Mariana* hist. Hisp.

Mahometa, oder **Machometa**, eine stadt in Africa, an dem mittelländischen meer, in dem Königreich Thunis mit einem hafen, so von ihr den namen führet. Die Lateiner nennen sie Adrumetum, und die Araber Hamamatha. Ehedessen war sie in einiger consideration, und mit einem Bißthum versehen, wie denn auch an. 394 ein Concilium allhier gehalten worden, dessen canones unter den andern sind, so man von der Africanischen kirche hat. *Marmol.* descr. Africæ. *Mercator* geogr. *Baronius* in annal.

Maja, eine nymphe, welche nach einiger vorgeben Atlantis und der Plejone tochter, Mercurii mutter, und wie andere wollen, Vulcani weib gewesen seyn soll. Macrobius und Plutarchus gedencken ihrer sehr offt, und wenn Ovidius l. 5 Fastorum unterschiedliche derivationes des monats maji erweget, so hält er davor, daß dieser name von einem der Plejadum oder siebengestirn, welche Jupiter geliebet, sey. *Hygin.* in fabul.

Maida, lat. Maida, Malanium und Melanium, eine kleine stadt des Königreichs Neapolis in dem jenseitigen Calabrien, an dem Apenninischen gebürg. *Baudrand.*

Maidalchini, (Franciscus) sonsten gemeiniglich Maldachini, ein Cardinal, war geb. zu Viterbo den 26 nov. 1631 und daselbst beständig geblieben, biß ihm an. 1647 den 7 oct. seines vaters schwester, die berühmte Donna Olympia, bey dem Pabst Innocentio X, durch solche lobs-erhebungen, die sich nachgehends gantz falsch befunden, den Cardinals-hut zuwege brachte. Seine grosse jugend, seine unwissenheit sowol in den studien, als in den welt-geschäfften und hof-gebräuchen, seine unangenehme äusserliche gestalt, seine schwäre und gantz wider den Römischen accent lauffende sprach, sein schlechter natürlicher verstand, und die aus allen solchen ursachen in dem ersten anfang vielfältig begangene fehler, machten ihn bey dem Cardinals-Collegio und durchgehends so verächtlich, daß sein eigner bruder, der Marchese Maidalchini, sagte, es hätte von der ihm ertheilten Cardinals-würde ihre familie eben so viel schande, als es hingegen andern geschlechtern ehre brächte, einen Cardinal ihres geblüts zu haben. Mit zunehmenden jahren, sonderlich nachdem er sich eine geraume zeit in Franckreich aufgehalten, verbesserte er sich zwar in vielen dingen; weil aber dennoch der einmal gefallene credit nicht wieder zu hoffen war, so hielt der Pabst Innocentius XI vor nöthig, ihn in der ordnung der Cardinal-Diaconorum bleiben zu lassen, damit er nicht widrigen-falls biß zu der würde eines Decani von dem heiligen collegio steigen, und solche durch seine person in verachtung bringen möchte. Alexander VIII versetzte ihn zwar in die ordnung der Cardinals-Priester (wie er denn auch bey seinem tod der oberste in solcher claß war) allein er verordnete zugleich durch ein absonderliches breve, daß er niemals unter die Cardinal-Bischöffe sich solte aufnehmen lassen. Nach Innocentii X tödtlichem hintritt hatte er sich vor die Spanische faction erklärt; hernach aber nahm er die parthey von Franckreich, welche crone ihn auch auf unterschiedene art davor belohnt, ob sie gleich wenig nutzen von ihm gehabt. Dem frauenzimmer war er sehr ergeben, und wendete allzuviel zeit auf dasselbige. Bey seinen fehlern hatte er den ruhm eines verschwiegenen, beständigen und dienstfertigen freundes, welches er sonderlich gegen den Cardinal Camillum Astalli erwiesen. Hiernächst lobte man auch seine freygebigkeit (welche aber bißweilen mehr eine verschwendung zu nennen war) ingleichen sein gutes gemüth, und seinen lustigen humeur. Er starb zu Nettuno an einer verhaltung des urins den 13 iunii an. 1700, und ward zu S. Martino in der diöces von Viterbo begraben. *The present state of the court of Rome* p. 26. *La giuste statera de porporati* n. 15 p. 66. *Mercure historique.*

Maidanius, oder Midanensis, war ein gelehrter Arabischer scribent, mit seinem völligen namen genannt: Abul Fadli Achmed, Ebn Mochammed, Almaidani, Al Naisabury. Diesen zunamen hatte er von dem dorff Maidan in Naisabur gelegen. Er schrieb neben andern sachen ein Onomasticon Arabico-Persicum, darinnen er die Arabischen nomina, aber nicht verba, in Persisch auslegt; dessen Golius zu seinem Lexico sich bedient; so ist auch unter Meidani namen ein collectio 6000 Proverbiorum berühmt. Sein end fiel auf An. Heg. 518, d. i. auf A. C. 1124. *al Firuzabadius* in Kamus. *Pocock. Golius.* Catal. Bibl. *Leidens.*

Maidenhead, eine stadt in der Engelländischen provintz Barckshire, an der Themse, worüber sie eine breite höltzerne brücke hat, ist ein grosser schöner ort, so viel gast-höfe hat, und 22 meilen von London entfernet ist.

Maidstone, lat. Madus Vagniacæ, ist eine schöne, angenehme und volckreiche stadt in der Engelländischen provintz Kent, am fluß Medwan, worüber sie eine schöne steinerne brücke hat, so von den Ertz-Bischöffen von Canterbury erbauet worden. Eduardus VI incorporirte diese stadt, und gab ihr einen Mayor oder Ober-Bürgermeister, welcher aber derselbigen unter der Königin Mariä regierung wieder genommen worden, weil er an. 1554 mit in Woats rebellion verwickelt war. Allein die Königin Elisabeth setzte alles wieder in

vorigen stand. Vor alters wurde die vornehmste regiments-person in dieser stadt Portgreve genennet. Carolus I gab von diesem ort der Elisabeth Finch, Heneage Finch, des letztern Grafen von Winchelsea großmutter, den titul Burggräfin von Maidstone und Gräfin von Winchelsea, welche würde auf ihre männlichen erben fortgehen solte. Heneage, der letzt-verstorbene Graf von Nottingham und Lord-Cantzler von Engelland, war einer von ihren nachkömmlingen. In dieser stadt werden die provincial-gerichts-tage gehalten. Nebst dem hat sie auch die ehre, daß sie 2 glieder in das parlament abschickt. *Beeverell.* delic. de la grande Bretagne.

Maienne, siehe Mayenne.

Maierus, (Johannes) ein Carmeliter aus Geldern gebürtig, wurde Prior in dem kloster zu Brüssel, und Provincial. Er war wegen seiner beredsamkeit, wie auch wegen der wissenschafft in der Griechischen sprach bekandt, und starb um das jahr 1577. Seine schrifften sind: commentaria in plerasque D. Pauli epistolas; sermones de tempore & sanctis; conciones in decem præcepta; orationes Latinæ & Græcæ Lovanii recitatæ. *Andreas* biblioth. Belg. *Allegre* in parad. Carmel. *Ghilini* theat. d'huom. letter. *Freherus.*

Maierus, (Michael) ein Medicus, welcher verschiedene werke verfertiget, als da sind: Atalanta fugiens, hoc est emblemata nova, de secretis naturæ chymica; viatorium, hoc est, de montibus planetarum septem seu metallorum tractatus; locus severus, hoc est, tribunal æquum, quo noctua regina avium Phœnicæ arbitro post varias disceptationes & querelas volucrum eam infestantium pronunciatur, ut ob sapientiam singularem Palladi sacrata agnoscatur; examen fucorum pseudo-chymicorum; de circulo physico quadrato, hoc est, auro ejusque virtute medicinali sub duro cortice instar nuclei latente, an & qualis petenda sit, tractatus; symbola aureæ mensæ duodecim nationum; septimana philosophica, quæ ænigmata aureola de omni naturæ genere à Salomone Israelitarum sapientissimo Rege & Arabiæ Regina Saba, nec non Hyramo Tyri Principe sibi invicem in modum colloquii proponuntur & enodantur; civitas corporis humani a tyrannide arthritica vindicata, hoc est podagræ, chiragræ & gonagræ methodica curatio; arcana arcanissima, hoc est, hieroglyphica Egyptio-Græca; verum inventum, hoc est, munera Germaniæ ab ipsa primitus reperta & reliquo orbi communicata; Themis aurea, hoc est, de legibus fraternitatis R. C. tractatus; lusus serius, quo Hermes sive Mercurius Rex mundanorum omnium sub homine existentium post longam disceptationem in concilio octovirali habitam, homine rationali arbitro judicatus & constitutus est, tractatus de volucri arborea absque patre & matre in insulis orcadum forma anserulorum proveniente; Ulysses, hoc est, sapientia seu intelligentia tanquam cœlestis scintilla beatitudinis; tripus aureus, hoc est, tres tractatus chymici selectissimi; 1. Basilii Valentini practica, una cum 12 clavibus & appendice ex Germanico; 2. Thomæ Nortoni, Angli philosophi crede mihi seu ordinale ante annos 140 ab autore scriptum, nunc ex Anglicano manuscripto in Latinum translatum; 3. Cremeri cujusdam Angli Abbatis Westmonasterienſis testamentum; de legibus fraternitatis Roseæ crucis; silentium post clamores, sive tractatus apologeticus, quo causæ non solum clamorum sive revelationum fratrum Germanorum de Rosea cruce, sed & silentii seu non redditæ ad singulorum vota responsionis traducuntur; cantilenæ intellectuales de Phœnice redivivo; subtilis allegoria super secreta chimiæ. *van der Linden* de script. medicis. *Merclinus* in Linden. renov.

Majestät, heisset die höchste gewalt im Staat, welche ein jeder Souverain, er sey gleich ein König, freyer Hertzog oder Republic, besitzet. Gleichwie aber die jura majestatica gar öfters in einem Staat getheilet sind, und dennoch das prædicat der Majestät hauptsächlich bey demjenigen verbleibet, welcher entweder das gröste stück davon übet, oder welchem der brauch dasselbige zueignet; also geschiehet es auch, daß ein Staat dem andern in gewissen stücken unterwürffig wird, in einigen aber souverain verbleibet, in ansehung dessen man ihm die Majestät lassen muß. Auf solche weiß sollen nach des Fürstenerii und anderer publicisten meinung die Chur- und Fürsten des Reichs über solche länder herrschen, welche im anfang gantz independente völcker gewesen, und nachgehends den Kaysern theils durch freye bewilligung, theils auch durch das recht der waffen, jedoch allemal nur auf gewisse masse, unterwürffig worden; daher sie folgern, daß in allen den stücken, worinn zwischen Kayser und Ständen durch die Reichs-gesetze und das herkommen nicht ein anders ausgemacht, denen Ständen die souveraineté verbleibe. Ob nun wohl dieses, wenn es ohne nachtheil der allerhöchsten Kayserlichen Majestät ausgedeutet wird, einigen schein hat, so ist doch solche souveraineté der Stände durch die pflicht, womit sie dem Kayser zugethan, gleichsam als ein kleineres licht durch ein grösseres unerkäntlich, daß man ihnen fast nicht anders als improprie oder nach dem mindesten theil solche independence beylegen mag. Aus dieser ursach wird keinem Stand in des Kaysers hof-lager die souveraineté zugestanden, und müssen deren Gesandten auf dem Reichs-tag die händel der übrigen von dem Ertz-Marschall beurtheilen lassen. Jedoch bedienen sich die Chur- und Fürsten des Majestät-insiegels, und kan an den ersten, kraft der güldnen bulle, das laster der beleidigten Majestät begangen werden. So haben auch die Stände in dem recess des convents zu Franckfurt also improprie die Majestät und Eminenz von sich gesaget. Den titul Majestät aber haben sie sich niemals angenommen, ist ihnen auch von keinem andern gegeben worden, ausser daß die Cardinäle an. 1408 dem Hertzog Heinrich zu Braunschweig Ew. Majestät geschrieben; wohl aber haben die Kayser und andere gecrönte häupter diesen titul von langen zeiten her geführet.

führt. Von den Kayſern trifft man ſolches zuerſt in des Gruteri inſcriptionibus p. 246 an, woſelbſt der Kayſer Trajanus Ew. Majeſtät genennet wird; wiewol durch Trajanum allda nicht, wie insgemein dafür gehalten wird, der berühmte und groſſe Kayſer Ulpius Trajanus, welcher am end des erſten und anfang des andern ſeculi geherrſchet, zu verſtehen iſt, ſondern allein der Trajanus Decius, welcher erſt in der mitte des dritten ſeculi nach Philippo Arabe zum Kayſerthum gelanget; aber nach dieſer zeit iſt freylich der titul Majeſtät je länger je gemeiner, und ſonderlich denen Kayſern gar offt beygelegt worden. Unter den Königen hat ſchon Theodoricus in Italien ſich in einem brief Königliche Majeſtät geſchrieben, welchem exempel nachgehends viel andere gefolget. Doch ſind die Kayſer und Könige anfangs nicht ſo accurat geweſen, daß ſie nicht auch andere titul neben dieſem und ſtatt deſſelben gebraucht. Denn da findet ſich, daß ſie ſich öfters nur Durchlauchtigkeit, Excellenz, Magnificenz, Sublimität und Hoheit geſchrieben. Beſonders aber iſt der titul Königliche würde mit und ohne der Majeſtät gewöhnlich geweſen, biß nachgehends die Majeſtät allein gebraucht worden. Wiewol man hier zu unterſcheiden, was Könige unter einander, oder was der Kayſer und das Reich denenſelben gethan. Denn da hat das Reich anfänglich den Königin nur Königliche würde gegeben, biß daſſelbe 1633 auf dem Convent zu Heilbrunn der cron Schweden und Engelland die Majeſtät zugeſtanden, welche dieſerwegen an. 1641 nach langen berathſchlagungen dem König von Franckreich von dem Reichs-tag zu Regenſpurg gegeben werden muſte. Endlich haben die Könige in dem Weſtphäliſchen frieden ſowol unter ſich als auch vom Reich die Majeſtät bedungen, welche auch der Kayſer dem König von Franckreich aus der Reichs-cantzeley zu geben verſprochen. Die andern aber bekommen ſelbigen vom Kayſer nur in hand-briefen, nicht aber wenn die ausfertigung aus der Kayſerlichen Cantzley geſchiehet, von welcher ſie nur Durchlauchtigkeit bekommen, wie davon die exempel nach dem Weſtphäliſchen frieden bey dem *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 t. 4 p. 372 & 389 zu leſen. *Hertius* de ſuperiorit. territ. *Europ. Herold.* P. 1 p. 793. *Mullers* Reichstags theatr. 4te vorſt. c. 32 §. 6. *Furſtnerius* de jure ſuprem. *Becmann.* de dignit. *Limnaus* J. P. l. 3 c. 2 §. 3. *Reinking* de reg. ſec. & eccleſ. l. 1 claſſ. 4 c. 3 §. 7.

Maignan, (Emanuel) ein geſchickter Philoſophus, war zu Toulouſe aus einer alten adelichen familie den 17ten jul. 1601 gebohren, und in dem collegio der Jeſuiten erzogen, worauf er in dem 18ten jahre ſeines alters ſich in den orden der Minimen begab. Den curſum philoſophicum hörte er unter einem Profeſſore, namens Ruffatio, welcher dem Ariſtoteli unverrückt folgete, dabey aber Maignan keine gelegenheit vorbey ließ, ſich allem dem zu widerſetzen, was in der Phyſic dieſes alten Philoſophi heterodox für kam. Hierdurch ſetzte er ſich ſobald bey ſeinem Profeſſore in ſonderbare hochachtung, welche nicht wenig vermehret wurde, als gedachter ſein Profeſſor merckte, daß dieſer ſein diſcipul, ohne einen lehrmeiſter gehabt zu haben, ſehr wohl in der mathematic beſchlagen wäre. Man hatte deſto mehr urſache, dieſes an ihm zu bewundern, weil er im geringſten keine inſtrumente hatte, die zu erlernung dieſer wiſſenſchafft nothwendig erfordert werden. An ſtatt des circuls hatte er zwey kleine höltzlein, an deren ſpitzen er zwey ſchuh-ahl ſteckete, an ſtatt des winckel-maſſes aber brauchte er ein höltzernes creutz. Gleichwie er aber bey erlernung der philoſophie nichts annehmen wolte, als was er vor wahr und deutlich erkennen kunte; alſo zog er im gegentheil in der theologie nichts in zweiffel, auſſer wenn Ariſtotelis meynungen zu erläuterung derſelben falſch angebracht wurden. Dieſes alles ſetzte ihn in ſolche hochachtung, daß ihm eine profeſſion aufgetragen wurde, welcher er ſo wohl vorſtunde, daß ſein ruhm auch in fremde länder erſcholle. Der General der Minimorum berufte ihn dannenhero an. 1636 nach Rom, um daſelbſt ebenermaſſen zu profitiren. Seine geſchicklichkeit in mathematiſchen erfindungen und phyſicaliſchen experimenten machte ihn gar bald daſelbſt bekannt, zumalen ſich zwiſchen ihm und dem berühmten Pater Kirchero wegen der erfindung einer gewiſſen art von himmels-kugeln ein ſtreit ereignete, in welchem die ehre ſelbiger erfindung keinem abgeſprochen wurde. Sein buch de perſpectiva horaria, ſo an. 1648 auf unkoſten des Cardinals Spada zu Rom gedruckt worden, hat ihm ebener maſſen nicht wenig ruhm zuwege gebracht. In demſelben erklärt er die art teleſcopia zu machen, die er ſelbſt erfunden, und erweiſet durchgehends, daß er mit ſeiner kunſt nicht hinter dem berge zu halten gewohnt ſey. Ja er pflegte den künſtlern, welche ihn deswegen beſuchten, gar gern alles zu entdecken, was zu ihrer profeſſion etwas beytragen konte. Von Rom gieng er an. 1650 wieder nach Toulouſe zurück, da er dann mit allgemeiner freude empfangen wurde. In eben dieſem jahre wurde er zum Provincial erwählet, ohngeachtet er, um ſeinen ſtudien beſſer abzuwarten, niemals einige charge verlanget hatte. Zwey jahr darauf gab er ſeinen curſum philoſophicum heraus, darinnen er die Phyſicam elementarem wiederum auf die bahn gebracht. Nach dieſem arbeitete er an ſeiner philoſophia ſacra, davon auch der erſte an. 1662 und an. 1672 der andre tomus heraus gekommen. Als er den erſten an das tages-licht geſtellet, bekam er zum adverſario einen Jeſuiten, namens la Louvere, welcher verſchiedene meynungen von der ſtructura und ſchwere der cörper, von der gleichheit der angulorum reſiſtentiæ & reflexionis und andere ſtücke an dem Maignan tadelte; dem aber dieſer einen appendicem entgegen geſetzet, worauf nicht lange hernach, als der Jeſuit ſich zu verantworten geſuchet, appendix altera gefolget, darinnen er das funckern der fix-ſterne, die Holländiſche glaß-tropffen, und andere ſtücke gar artig erkläret. Als ſich nun Monſ. Ducaſſe in einer diſſertation von dem beſagten Holländiſchen glaß-tropffen wider ihn ſetzte, vertheidigte ſich Maignan auch wider dieſen, und kam alſo ein dritter appendix heraus. Dieſen folgten noch zwey andere appendices wider verſchiedene ſeiner widerſacher, und dieſe fünf appendices ſind an. 1672 zuſammen gedruckt worden. Im übrigen ſcheinet er auch mehr ſeine ruhe als groſſe ehre geſucht zu haben; denn ſonſten hätte er gelegenheit gehabt, auf des Königs befehl, der ſeine inſtrumenta und curioſitäten zu Toulouſe an. 1660 mit groſſer verwunderung geſehen, nach Paris zu kommen, und daſelbſt ſeine übrige lebens-zeit mit weit gröſſerm ruhm zuzubringen. Doch kam er an. 1657 bloß als ein paſſagier dahin, da er dann mit den gröſten ehren bezeugungen empfangen, und in die philoſophiſchen zuſammenkünffte bey dem Requetenmeiſter Monſ. de Monmor mitgenommen wurde. Die gelehrteſten männer ſeiner zeit befragten ſich bey ihm, dadurch er denn faſt keine einige viertel ſtunde von der arbeit übrig behielt, und mercket man von ihm an, daß er auch im ſchlaffe nicht müßig geweſen, ſondern die theoremata, welche er, nachdem er erwachet, auf eine bey ſich gehabte ſchwartze tafel, ſo gut als es die nacht zugelaſſen, gemeiniglich zu ſchreiben pflegen, in ſchönſter ordnung völlig demonſtriret. Er erklärte auf eine neue art, wie bey dem meß-opffer nur brodt und wein geſehen würde, ohngeachtet man mit der Catholiſchen kirche glauben müſſe, daß nicht mehr würckliches brodt und wein, ſondern der leib und das blut Jeſu Chriſti zugegen wäre. Nemlich er hielt dafür, daß, nachdem brodt und wein durch die ſegnung des Prieſters würcklich in den leib und blut Chriſti verwandelt worden, Gott die impreſſion in den menſchlichen ſinnen, welche ſie ſich vorhero gemacht, da noch brodt und wein zugegen waren, continuirte. Er ſtarb endlich an. 1676 den 29 oct. Von obgedachtem ſeinem curſu philoſophico iſt zu erinnern, daß er ſelbigen an. 1652 in 4vo-lumin, in 8vo, und nachgehends an. 1673 mit vielen vermehrungen in folio heraus gegeben. Sein leben hat der Pater Saguens, ſein diſcipul, an. 1697 unter dem titul: De vita, moribus & ſcriptis R. Patris Emanuelis Maignani Toloſatis ordinis Minorum, Philoſophi atque mathematici præſtantiſſimi elogium, heraus gegeben. *Rohaults* entretiens ſur la philoſophie pag. 48, 53, 55, 57. ſeq. & dans la phyſique P. 1 c. 22 num. 47. ſeqq. *Baillet* vie de des Cartes tom. 2. pag. 379, 380. ad an. 1649. *Bayle.* Memoires du tems.

Maigrin, (Paul Stuard Cauſſade Saint) war einer von den liebſten favoriten des Königs von Franckreich, Henrici III, und einer von den ſchönſten jungen Cavaliers, ſo ſich damals an dem hofe befanden. Weil er ſo unverſtändig geweſen, ſich mit den gunſtbezeugungen einer gewiſſen Printzeßin zu berühmen, ſo paſſete ihm an. 1579 im auguſto deren ſchwager, welcher aus dem hauſe von Guiſe war, nebſt etlichen andern auf, als er abends aus dem Louvre gieng; da er denn 33 wunden, theils mit piſtolen, theils mit degen, bekam, woran er nichts deſtoweniger erſt den folgenden morgen ſtarb. Der König unterſtund ſich nicht, ſeinen tod zu rächen, verwandelte aber von derſelbigen zeit an den unwillen, den er bißher heimlich gegen das Guiſiſche hauß getragen, in eine öffentliche feindſchafft. Den cörper des Saint Maigrin ließ er in die kirche Saint Paul neben zwey andern von ſeinen favoriten, namens Quelus und Maugiron, legen, welche 4 monat vorher in einem duell ihr leben verlohren hatten, und befahl, allen dreyen prächtige grabmahle und ſtatuen von marmor aufzurichten, welche aber 10 jahr hernach von dem pöbel zu Paris in ſtücken zerſchmiſſen und ſehr übel handthiert wurden. *Thuan.* hiſt. l. 66. *Mezeray* hiſt. de France tom. 3 pag. 451.

Maillé, diß geſchlecht beſaß die herrſchafft gleiches namens in Touraine, ſo heut zu tage unter dem namen Luines zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben worden, und war ſowol wegen des alters, indem es biß auf 20 glieder zählen kunte, als auch wegen der hervorbringung vornehmer perſohnen berühmt. An. 1177 hat ſich Jacobus von Maillé durch ſeine tapfferkeit wider die Türcken bekannt gemacht. Denn dieſer ſtritte wider die ungläubigen als Tempel-Herr in einem weiſſen habit mit gröſter bravour, ſo daß dieſe glaubeten, er müſſe der heilige Georgius ſeyn, welcher in eben dergleichen habit ſein ſchwerdt in der feinde blut gefärbet. Ja als endlich die tapfferkeit der menge unterliegen muſte, fanden ſich einige von den Türcken, welche dadurch ein tapfferes gemüthe zu erhalten hoffeten, wenn ſie den ſtaub von ſeinem erblaßten leichnam auf ihre köpffe ſtreuen könten; andre waren gar ſo unverſchämt, daß ſie ihm, in hoffnung einige fruchtbarkeit zu erlangen, die geburts-glieder abſchnitten. Harduinus, Herr von Maille, zeugte mit Antoinette von Chauvigni einen ſohn gleiches namens, welcher von ſeiner gemahlin, erbin von la Tour Landri, eine geſegnete nachkommenſchafft erhalten, die ſich in verſchiedene äſte ausgetheilet. Ein Herr aus dieſer familie, namens Payen oder Péan von Maille, welcher ohngefehr vor vierdtehalb hundert jahren gelebet, vermählte ſich mit Johanna, erb-tochter des älteſten aſtes von dem hauſe Brezé in Anjou, die ihm Brezé zugebracht, worauf ſeine nachkommen den titul Maillé Brezé geführet. Das hauß Maille hat ſich auch in dem 16ten ſeculo ſignaliſiret; denn Philippus von Maillé war Capitain über des Königs Henrici II leib-garde, und gieng an. 1548 nach Schottland, daſelbſt die Königin abzuholen und nach Franckreich zu führen; nachgehends, nemlich an. 1560, bekam er befehl, den Printzen von Condé in arreſt zu nehmen. Ein anderer dieſes namens verlohr an. 1553 das leben vor Cambray. Claudius von Maillé kam an. 1587 in dem treffen bey Coutras um, Carolum hinterlaſſend, welcher ein vater worden des Marſchalls von Brezé, wie hernach mit mehrerm ſoll gedacht werden. *Labeureur* aux additions des memoires de Caſtelnau. *Du Bellay. Anſelme* de l'origine & progrés des familles de France. *Thuanus.* Geſta Dei per Francos pag. 1151. *Bayle* unter dem worte Brezé.

Maillé Brezé, (Armandus von) Hertzog von Fronſac und Caumont, Marquis von Graville und Breze, Graf von Beaufort in

in Vallee, ꝛc. war der einige sohn des Marschalls dieses namens, und legte die ersten proben seiner tapfferkeit an. 1638 in Flandern ab, da er als Meitre de camp diente. Das folgende jahr commandirte er, wie Anselmus berichtet, die Königliche galeeren, und nachgehends die schiffs-flotte; da er dann einen ansehnlichen sieg wider die Spanier in dem gesichte vor Cadix an. 1640 den 22 jul. erhielt. An. 1641 gieng er als Ambassadeur nach Portugall, und schlug das folgende jahr die feindliche flotte, welche zum entsatz vor Perpignan angekommen. Hierauf wurde er an. 1643 zum Großmeister, Haupt- und General-Aufseher über die schiffart und commercien von Franckreich, wie auch zum Gouverneur von Brovage, den insuln Re und Oleron, wie nicht weniger von Rochelle und dem lande von Aunis gemachet, ja gar zum Hertzoge von Fronsac und Pair von Franckreich ernennet. In dem sept. des folgenden jahrs verjagte er die Spanische flotte, welche Roses entsetzen solte, und das jahr darauf belagerte er Tarragona, wiewol vergeblich. Endlich wurde er zum General-Lieutenant über die armee in Italien gemacht, allwo er auch in der belagerung von Orbitello auf seinem schiffe durch einen canonen-schuß den 14 jun. an. 1646 in dem 27sten jahr seines alters getödtet worden. *Aubery* in dem leben des Cardinals Richelieu lib. 6 c. 63. tom. 2 p. 238. *Anselme* hist. des grands offic. de la Couronne p. 326. *Bayle.*

Maillé-Brezé, (Clara Clementia von) eine tochter des Marschalls dieses namens, wurde an. 1641 an Ludovicum von Bourbon, Hertzog von Enguien und nachmals Printzen von Conde, vermählet. Viele, welche nicht wohl auf den Cardinal von Richelieu, der Mademoiselle von Brezé vetter, zu sprechen waren, schrien diese mariage als etwas ungewöhnliches aus, daß sich ein Printz von geblüte zu einer so ungleichen heyrath hätte entschliessen können. Andere legten diese schuld dessen vater, dem Printzen von Conde, bey, als welcher aus furcht vor dem gedachten Cardinal in diese heyrath gewilliget hätte. Selbst der Printz von Conde ließ sich von dem alterthum und Adel dieses hauses genauer informiren, da er dann alles nach wunsch befand. Im übrigen vertrug sich der junge Printz von Condé gar wohl mit ihr, gleichwie sie ihrer seits sonderlich an seinen unglücks-fällen mit theil nahm. Sie entflohe mit ihrem sohne zu ihm nach Bourdeaux, wohin sie der Hertzog von Bouillon glücklich gebracht hatte. Hierauf kam sie wieder nach hofe, und fiel sowol dem König als der Königin vor die freyheit ihres gemahls zu fuß, allein sie konte nichts als nur dieses erhalten, daß ihr freyheit verstattet wurde, wo ihr beliebte, hin zu gehen. Solchem nach nahm sie ihre retirade nach Montrond in Bourbonnois, von dar sie sich abermals nach Bourdeaux begab, und als sie auch da nicht mehr sicher war, nahm sie ihren sohn, den Hertzog von Enguien, zu sich, und folgte ihrem gemahl nach den Spanischen Niederlanden, von dannen sie auch nicht eher als nach dem Pyrenäischen frieden wiederum nach Franckreich gegangen. Sie starb endlich an. 1694 zu Chateau Roux in Berry, nachdem sie an. 1670 einer grossen gefahr entgangen war, da sie ein diener, wie man dafür hielte, aus raserey mit dem degen angefallen und verwundet. *Histoire du Prince de Condé*, so zu Amsterdam an. 1693 gedruckt worden. *le Laboureur* addit. aux memoires de Castelnau tom. 2 pag. 298. Memoires de Mr. L. C. D. R. *Marigni* dans les lettres. *Periolus* l. 5 cap. 14, 27, & l. 6 cap. 36. *Patin.* tom. 3. lettr. 532. *Bayle* unter dem wort Brezé. *

Maillé-Brezé, (Simon von) Ertz-Bischoff zu Tours, war ein sohn Guidonis von Maillé, Gouverneurs von Anjou. Er begab sich in den Cistercienser-orden, und wurde darauf Abt zu Lerouz, auch nachgehends Prälat zu Viviers, und endlich an. 1554 Ertz-Bischoff zu Tours, welchem Stiffte bereits an. 1400 Amelie von Maille vorgestanden. Simon begleitete den Cardinal von Lothringen auf das Concilium nach Trident, und machte sich daselbst durch seine qualitäten bekannt. In der herrschafft Brezé ließ er einen vortrefflichen pallast aufbauen, um daselbst in der einsamkeit den studien desto besser obzuliegen; allein weil es in legung des grundes versehen war, fiel das gantze gebäude über den haussen, dadurch denn alle menschen, die darinnen waren, jämmerlich zu tode geschlagen wurden, ausser daß der Ertz-Bischoff selbsten unverletzt hervor gezogen worden. Er starb endlich an. 1597 in dem 82sten jahre seines alters, unter andern schriften eine nette Lateinische übersetzung von 24 auserlesenen homilien des Basilii hinterlassend. *Sammarthanus* elog. l. 4. & in Gall. Christ.

Maille-Brezé, (Urbanus von) Marquis von Brezé, ꝛc. Capitain über die leib-garde der Königin Maria von Medicis, und nachgehends des Königs selbst, Ritter der Königl. orden, Marschall von Franckreich, Gouverneur von Anjou, ꝛc. war ein sohn Caroli von Maille, Herrn von Breze, welchen ihm seine gemahlin Johanna von Theval gebohren. Er war, wie aus dem vorigen erhellet, aus einem alten Adelichen geschlechte, so mangelte es ihm auch an tapfferkeit nicht, gleichwol muß man bekennen, daß sowol zu seinem eigenen, als seines hauses glück der Cardinal Richelieu, als dessen schwester Nicole du Blessis er zur gemahlin hatte, daß meiste beygetragen, ohngeachtet der Cardinal viel verdrießlichkeiten von ihm ausstehen muste. Zwar erwieß er sich etwas kaltsinnig wider den Marschall selbst, hingegen zeigte er desto stärckere proben seiner liebe gegen dessen kinder. Dann er brachte dem sohn die charge eines Admirals von Franckreich und die würde eines Hertzogs von Fronsac zu wege, die tochter aber Claram Clementiam vermählte er an den Hertzog von Anguien, wie von beyden bereits weitläufftiger vorher gemeldet worden. Was den Marschall selbst anlanget, so diente er an. 1629 und das folgende jahr in Piemont. Zu anfang des jahrs 1632 schickte ihn der König Ludovicus XIII an den König von Schweden, Gustavum Adolphum, nach Teutschland, als Extraordinair-Ambassadeur, bey demselben vor die ligistische Fürsten zu intercediren; gleichwie er mit eben diesem character an. 1635 nach Holland abgieng. In dem gedachten jahr 1632 bekam er den Marschalls-stab, wie auch das gouvernement von Calais, da er alsbald bey Castelnaudari seine tapfferkeit sehen ließ. Das folgende jahr machte ihn der König zum Ritter des Heiligen Geistes. An. 1634 commandirte er eine armee in Teutschland, und entsatzte Heidelberg. Das jahr darauf führte er nebst dem Marschall von Chatillon das commando über die armee in den Niederlanden, da dann in dem treffen bey Avein die Spanier den kürtzern zogen; wiewol sich die Alliirten des sieges nicht recht gebrauchet, davon einige die schuld der uneinigkeit der beyden commandirenden Generals, andere aber dem ehrgeitz des Printzen von Oranien, als welchen es verdrossen, daß er nicht selbsten an diesem ruhm mit theil nehmen können, oder welcher, sowol als die vereinigte Niederländer insgesamt gar nicht gern gesehen, daß die Frantzosen durch verschlingung deren Spanischen Provintzen ihre nachbaren wurden, beylegen. Das folgende jahr fielen die Spanier in die Picardie ein, ohne daß sie der Marschall de Brezé zurück halten können. Dessen ungeachtet bekam er an. 1636 das gouvernement von Anjou, und an. 1642 wurde er zum Vice-Re von Catalonien ernennet, gleichwie ihm durch beförderung des Cardinals Richelieu noch viele andere chargen aufgetragen worden. Er starb endlich den 13ten febr. 1650 in dem 53sten jahre seines alters. *Labourer* additions aux memoires de Castelnau tom. 2 pag. 298. seq. *Anselme* hist. des grand offic. pag. 256. *Aubery* vie du Cardinal de Richelieu l. 5 c. 37 tom. 1, l. 6 c. 6 tom. 2. Memoires du Sieur de Pontis. *Bayle.* *

Mailleżais, lat. Malleacum, von den 2 flüssen la Serre und l'Autise, in latein Saparis und Altisiar, umflossen, ist eine stadt in Franckreich in Nieder-Poitou, so vorzeiten ein Bischöflicher sitz war. Die Grafen von Poitou und Hertzoge von Guienne hatten vor diesem ein jagd-schloß daselbst, welches Guillaume Fierabras, der sohn des Wilhelmi, zugenannt tete d'Etoupes, erbauen lassen, weil der ort gantz mit wald umgeben war. Bald hernach setzte dessen sohn Wilhelmus Magnus ein Benedictiner kloster dahin ums jahr 1010; liesse auch allda eine sehr schöne kirche erbauen, und solche dem heiligen Hilario wiedmen. Das kloster selbst name an reichthum in kurtzer zeit sehr zu, daß es das reichste in Poitou wurde; daher der Pabst Johannes XXII anlaß name, solches an. 1317 in ein Bißthum zu verwandeln, wobey er den damaligen und also den letzten Abt Geofroi Pouverel zum ersten Bischoff machte. Doch blieb sonsten die Abtey immer im stande, und formirten die Mönchen, wie in dergleichen fällen mehr beschehen, das Capitel der Domherren; biß endlich an. 1648 oder nach anderen 1652 Bißthum und Thumstifft naher Rochelle versetzt, und die vorige kloster einkünfften dem letzteren zugelegt worden. Sonst hielte man die stadt vorzeiten für veste, und ist sie lang von denen Reformirten als ein platz der sicherheit, wie man sie nannte, besessen worden. *Du Boschet* annal. Aquit. *du Chesne* antiqu. des villes. *S. Marthe* Gall. Christ. tom. 3. *Descr. Hist. & Geogr. de Fr.* *

Mailli, ein altes und adeliches geschlecht in der Picardie, führet seinen namen von einem also genannten land-gut ohnweit Amiens. Nicolaus von Mailly commandirte a. 1202 eine eleadre kriegesschiffe, um damit die eroberung von Constantinopel zu befördern. Sein sohn Aegidius I, Herr von Mailly, begleitete den König Ludovicum IX von Franckreich in das gelobte land an. 1248. Sein sohn Aegidius II, genannt Gillon, zeugte mit seiner gemahlin Johannem von Mailly, von welchem hernach ein mehrers soll gesagt werden, Antonium, so die linien Orsignol und Conty aufgerichtet, und Aegidium, welcher der stamm-vater der Herren von Authuille und Marcais worden. Johannes I zeugte nebst Johanne dem jüngern, so die linien von Auvillers und Fontaines aufgerichtet, Johannem II, dessen sohn Aegidius III an. 1360 gelebet, und mit Maria von Coucy, der erb-tochter Auberti von Coucy, Herren von Dronay, und Johanna von Ville, Frauen von Droisi, das geschlecht fortgepflantzet. Sein sohn Colard oder Nicolaus, so in dem treffen bey Azincourt a. 1415 getödtet worden, heyrathete Mariam von Mailly, die ihm unter andern Johannem III geb. so sich durch die dem König Carolo VII geleistete gute kriegs-dienste bekannt gemacht, und a. 1468 noch gelebet. Seine gemahlin Catharina von Mammez, Frau von Caneu und Ravemberg, machte ihn zum vater verschiedener kinder, unter welchen Johannes IV, wie bald mit mehrerm soll gemeldet werden, die ordentliche stamm-reihe fortgeführet, Hutinus aber den ast der Herren von Auchi, Rumesnil, Boneville und Sourdon ausgebreitet. Johannes IV war Rath und Cämmerer bey den Königen Ludov. XI und Carolo VIII, und stiftete das kloster der Barfüsser-Mönche zu Mailly. Er starb an. 1505 den 22 may, nebst Adriano, Herrn von Ravemberg, dem stamm-vater der Herrn von Harcourt und Quesnoy, Antonium hinterlassend, welcher sich durch seine tapfferkeit und andere qualitäten grosses ansehen zuwege gebracht. Von seinen söhnen wurde Nicolaus Artillerie-meister, und starb ohne sich zu verheyrathen, Renatus aber, so Ritter von S. Michael worden, und sich an. 1552 in behauptung der stadt Metz, wie auch nachgehends in dem treffen bey S. Denys und Moncontour wohl gehalten, führte das geschlecht fort. Denn seine gemahlin Maria von Hangard, gebahr ihm Johannem, Baron von Mailly, so an. 1554 in der belagerung von Hesdin das leben verlohren; ferner Theobaldum, welcher das geschlecht fortgepflantzet, ingleichen Aegidium, Gouverneur zu Montreuil, und einige andere kinder. Theobaldus, welcher, wie gedacht, das geschlecht fortgepflantzet, verheyrathete sich erstlich an Franciscam von Belloy, und zeugete mit ihr 5 söhne; der älteste davon, Renatus II, Marquis von Mailly, Gouverneur von Corbie, vermählte sich mit Maria Margaretha von Monchi, und zeugte mit ihr verschie-

verschiedene kinder, unter welchen der älteste sohn auf erhaltene Päbstliche dispensation sich mit seiner nahen bluts-freundin, Margaretha von Monchi, vermählet. Memoires de Villehardum; l'histoire de Constantinople. *du Cange. Morliere. le P. Anselme. le Laboureur.*

Maimbourg, (Ludovicus) wurde an. 1610 zu Nancy in Lothringen gebohren, und von seinem vater, welcher Staats-Rath bey dem Hertzog Carolo III von Lothringen war, der Jesuiten information übergeben. Er trat hierauf an. 1626 in deren societät, und erwiese gar bald eine grosse geschicklichkeit, weswegen er auch auf befehl seiner obern die humaniora 6 gantze jahr gelehret, nach welcher zeit sie ihn zum predig-amt beruffen. Er verrichtete solches nicht ohne ruhm in den vornehmsten städten des Königreichs, und erwieß sich sonderlich als einen hefftigen feind von der übersetzung des neuen testaments ins Frantzösische zu Mons. Dahero auch nachgehends die Jansenisten auf seine reden wider die gedachte übersetzung in ihren antworten gar hart losgezogen haben. A. 1661 gab er eine historie von dem Calvinismo heraus, darüber er aber nicht allein von den Reformirten, sondern auch von seinen eignen glaubens-genossen, weil er die rechte der Frantzösischen kirche allzu hitzig vertheidigte, angegriffen worden. Was das ärgste, so stiessen die Jesuiten, um dem Pabst einen gefallen zu erweisen, ihn aus ihrer societät, darüber er sich nachgehends in seinem testament gar hefftig beschweret, und verlanget, daß alle diejenige güter, welche seine eltern in das Jesuiter-collegium zu Nancy seinethalben vermacht, der Carthause besagter stadt abgetreten werden solten. In der vertheidigung mehr gedachter übersetzung von Mons, so an. 1668 zu Cölln heraus gekommen, wird erzählet, daß er auf dem predigt-stuhl in der capelle des collegii zu Clermont mehr die person eines comödianten, als eines Christlichen Predigers agiret. Es war eben damals das Evangelium von dem guten hirten, bey welcher gelegenheit er dann den unterschied der hirten zu den alten zeiten und derer, so heut zu tag zu dieser verdächtlichen lebens-art genommen werden, zeigete. Er führete verschiedene Patriarchen zum beweiß an, und kam endlich auf David, den er nicht allein von kopff biß auf die füsse, sondern noch dazu seinen hund gar possirlich abmahlete. Er meinte, dieser hund würde sichs für einen schimpff gehalten haben, wann er nicht inzwischen, da sein Herr, der David, sich an den Goliath gemachet, seine tapfferkeit wider die wölffe ausgelassen. Da machte er dann eine rechte predigt von hunden, und theilte selbige in 4 puncte nach den 4 gattungen gewisser hunde ein. Der erste handelt von den Englischen doggen, darunter er die Jansenisten verstunde; in dem andern puncte stellet er einige grobe bauren-hunde vor, welche nur auf ihrem miste belleten, darunter er diejenige Prediger verstunde, welche zwar auf den cantzeln grob genug loßzuziehen pflegen, sonsten aber gar wenig proben eines rechtschaffenen eyfers ablegen; in dem dritten punct verfiel er auf die kleine zottlichte hunde, dadurch er die Aebte an dem hof abmahlete; endlich kam er auch auf die guten hunde, welche die Jesuiten bedeuten solten. Nicht weniger klage machten sie von gewissen sehr hefftigen schwüren, welche Maimbourg auf der cantzel solte gethan haben, um die zuhörer desto vester zu bereden, daß die gemeldte übersetzung von Mons voller irrthumen und verfälschung sey. Als er aus der societät der Jesuiten erlassen worden, begab er sich in die Abtey von S. Victor zu Paris, allwo ihm der König eine ansehnliche pension reichen ließ. Er starb auch daselbst eines jähligen todes den 13 aug. 1686, als er eben noch an einem tractate, schisme d'Angleterre, arbeitete. Seine übrige schrifften sind 2 bände von gehaltenen reden; historien von dem Arianismo; von den bilder-stürmern; von den creutzügen; von dem abendländischen schismate; von der trennung der Griechischen kirche; von dem fall des Römischen Reichs; von der ligue; von dem Lutherthum und Calvinismo; ein tractat von der Römischen kirche, und ein anderer von der regierung des Pabsts S. Leonis; an. 1640 hat er 2 panegyricos heraus gegeben; den einen hielt er dem König Ludovico XIII zu ehren, weil er Franckreich der protection der jungfrauen Maria unterworffen; der andere aber war eine lob-rede von den Königen in Franckreich überhaupt. Zwey jahr vorhero hatte er eine leichrede, die er dem Nicolao Zappi, einem Augustiner-Mönch, gehalten, zu Rom heraus gegeben. Sonst hat man auch von ihm lettres des François Romains, darinnen er die pflichten gegen den Pabst mit den pflichten, so man dem König in Franckreich zu erweisen schuldig, zu conciliren suchet. Ausser diesen hat man auch von ihm 3 kleine tractate: der erste, welcher den titul führet: la methode pacifique pour ramener sans dispute les protestans a la vraye foi sur le point de l'Eucharistie, au sujet de la contestation touchant la perpetuité de la foi du même mystere, ist zuerst an. 1670 zu Paris, und nachgehends zum öftern gedruckt worden. Die Catholische geistlichkeit recommendirte diesen tractat, als eine von den 6 arten, die Hugenotten zu ihrem glauben zu bringen; es haben ihn aber verschiedene widerleget, unter welchen selbst ein vetter dieses P. Maimbourg gewesen. Der andere handelt de la vraie eglise de Jesus Christ, der dritte de la vraie parole de Dieu. Gleichwie aber seine historie von dem Calvinismo critisiret worden; also hat dergleichen mit seiner historie von dem Lutherthum der Herr von Seckendorff in seiner historia Lutheranismi gethan. Sonst ist auch eine schrifft wider seine historie von dem Arianismo und bilder-stürmern unter dem titul: entretiens d'eudoxe & d'eucharite, sur l'histoire de l'Arianisme & l'histoire des Iconoclastes, heraus gekommen, welche an. 1674 zu Paris verbrannt, nachgehends aber in Holland an. 1683 wieder gedruckt worden. Allein noch viel besser und gründlicher hat die schwachheit und viele falschheiten der letztgemeldten Hist. des Iconoclastes gezeiget, Joh. Frid. Spanheimius in seiner Historia Imaginum restituta. So ist auch seine historie von der Römischen kirche, so in Holland an. 1688 vermehrt heraus gekommen, nicht unangefochten geblieben, davon der D. Boileau autor ist. Man kan alle seine wercke in 16 voluminibus in 4to zusammen haben.

Obgedachter sein vetter Theodorus Maimbourg trat zu den Reformirten, und gab eine schrifft an den tag, darinnen er die uriach seines entschlusses vorstellte. Der brief, welchen er von dieser materie an seinen ältesten bruder geschrieben, ist an. 1659 gedruckt worden. Hierauf retirirte er sich nach Guienne und verfertigte daselbst eine kurtze antwort auf des Cardinals Richelieu methode, welche Samuel Maresius an. 1664 zu Gröningen heraus gegeben, darinnen dieser Maimbourg den namen R. de la Ruelle führet. Nicht lange hernach bekennete er sich aufs neue zu der Catholischen religion, schrieb aber dessen ungeachtet wider das berühmte buch, welches eine erklärung der Catholischen lehre in sich hält, und Mr. Bossuet, Bischoff zu Condom, zum urheber hatte. An. 1682 gieng er nach Engelland, und trat wiederum zu den Protestirenden, ließ auch seine obgedachte schrifft wider seinen vetter den Jesuiten Ludovicum Maimbourg zu Roterdam das folgende jahr drucken. Nach diesem wurde er Hofmeister bey einem natürlichen sohn des Königs Caroli II in Engelland, und starb zu London um das jahr 1693, nachdem er sich auf seinem tod-bette für die Socinianische lehre erkläret. *Sonuel* bibl. Soc. Jesu p. 567. *Bayle, Memoires du tems. defense de la Version du Mons.*

Maimonides, oder R. Mosche Ben Maimon, ein gelehrter Jude, lebte zu anfang des 13ten seculi in gar grossem ruhm, und wurde zu Cordova in Spanien gebohren. Seine studien soll er unter seinem vater, oder wie andere wollen, unter einem gewissen Rabbi, namens Joseph, getrieben, und darinnen in gar kurtzer zeit so glücklichen fortgang gehabt haben, daß ihn nicht wenige mit neidischen augen angesehen. Dieses bewegte ihn, daß er Spanien verließ, und sich nach Egypten begab, dahero er auch nachgehends der Egyptische Moses insgemein genennet worden. Daselbst nun lehrete er sowol zu Alexandrien als Damasco, mit gar grossem zulauff, zumalen er von dem Egyptischen Sultan, dem er aus einer kranckheit geholffen, grosse ehre empfieng. Er war nicht allein in den Ebräischen, Arabischen, Caldäischen, Türckischen, Medischen und Griechischen sprachen, sondern auch in der artzney kunst, und philosophischen wissenschafften, sonderlich in der mathematic, wohl erfahren. Die Jüdische Theologie und rechte verstund er gleichfalls vor andern wohl, und schien gar wenig glauben den Talmudischen fabeln beyzumessen. Durchgehends lässet sich aus seinen schrifften schliessen, daß er in des Aristotelis und der Araber schrifften vortrefflich bewandert gewesen, dahero er sich auch in seinen urtheilen vielfältig auf die Heydnische philosophie gründet. Hierüber nun geriech er bey seinen glaubens-genossen in grossen verdacht der ketzerey, sonderlich durch das berühmte buch More Nevochim, darinnen er zum endzweck die handleitung zu dem wahren verstande der worte in der heiligen schrifft sich vorgesetzet, dabey aber hin und wieder auf die Theologische und philosophische materien verfällt. So bald besagtes buch aus der Arabischen sprache, als worinnen es anfänglich geschrieben worden, der R. Samuel Aben Tibbon in die Ebräische übersetzet, und dadurch den Juden in Franckreich bekannt gemacht, bemühete sich R. Salomon zu Montpellier nebst seinen discipuln, R. Jona und R. David, mit grossem eifer den Maimon in die ketzerrolle zu bringen, wiewol diese hierüber gar übel angekommen, indem verschiedene orte und synagogen in Gallia Narbonensi diese drey Rabbinen in den bann gethan. Doch diese wurden in ihrem eifer hierdurch nur desto mehr angeflammet, ihr vorhaben auszuführen. Ja sie beschickten die übrigen synagogen in Franckreich, und erhielten von ihnen durch allerhand practiquen, daß die synagogen in Gallia Narbonensi von ihnen in den bann gethan wurden. Allein diese wolten sich auf einmal nicht unterdrücken lassen, sondern schickten in ihrem namen R. David Kimchi zu den synagogen in Catalonien und Aragonien, wiewol dieser auf der reise dieses zeitliche gesegnet. Allein was er nicht mit seiner gegenwart hat thun können, verrichtete er durch briefe, welche diesen effect hatten, daß sich jetzgedachte synagogen mit denen in Gallia Narbonensi wider die zu Montpellier vereinigten, worauf auch die übrigen Frantzösischen synagogen wiederum zu ihnen getreten. Der R. Salomo soll sich hierüber so entrüstet haben, daß er sich zu den Christen gewandt, und von diesen begehret, sie möchten doch die ketzerey des Maimons unterdrücken. Dieser lebte, wie bereits oben gedacht, bey dem Sultan in Egypten wegen seiner wissenschafft in der medicin in grossen gnaden, weswegen ihn die übrigen Medici gar sehr beneidet. Von dannen soll er sich nach dem gelobten lande gemacht haben, allwo er auch in dem 70sten jahr seines alters soll gestorben und in dem obern Galiläa begraben seyn. Aus den anfangs-buchstaben seines namens wird er mehrentheils zusammen gezogen Rambam genennet; gleichwie auch sonsten die Juden wegen seiner grossen wissenschafft von ihm vorgeben, daß von dem Mose, welcher das volck Israel aus Egypten geführet, biß auf seine zeit keiner seines gleichen gewesen. Ausser dem bereits erwehnten tractat, sind von seinen übrigen absonderlich bekandt Jad Chasaka, darinnen er die Talmudischen lehren und also das gantze Hebräische recht in 14 büchern abhandelt; und endlich seine commentarii in Mischnajoth. Der R. Gedalias legt ihm eine gar grosse menge bücher zu, davon auch viele in die Lateinische sprache übersetzet seyn sollen. Dieses ist gewiß, daß sein More Nevochim von Johanne Buxtorfio dem sohn in das Lateinische vertirt worden. Von eben diesem werck und dem darüber entstandenen streit können die epistelli bey dem Buxtorfio in seiner institutione epistolari Hebraica p. 361 gelesen werden. *Juchasin* f. 131. *Gedalias* in schalschel. p. 43. *Buxtorf.* in præf. in librum Novochim. *Hottinger.* hist. eccles. N. T. p. 3 c. 12 sect. 4 p. 262. *Bartolocius.*

Volaterrans in bibl. magn. Rabbin. tom. 2 p. 25 seq. *Vossius* de scientiis mathemat. *Quenstedt* de patr. doctor. viror. *Buddæus* introd. ad hist. philosoph. Ebræor. p. 122 seqq.

Maina / *Braccio di Maina*, oder das land der Mainoten, ist eine gewisse Griechische landschafft in Morea, an der see auf den küsten des meer-busens von Coron, von dem vorgebürge Matapan biß an den fluß Calamata. Die Mainoten oder Magnoten, welche ein stück von dem lande der alten Lacedämonier bewohnen, waren die einige Griechen, welche unter den Türcken ein democratisch regiment behalten. Sie haben diesen vortheil der nachbarschafft des meers und der höhe ihrer gebürge zu dancken. Nichts destoweniger geriethen sie an. 1669 nach eroberung der stadt Canea in grosse furcht, daß ihre freyheit unterdrückt werden möchte, und wurden dahero genöthiget andere wohnungen zu suchen. Die Genueser nahmen 5 biß 600 familien von ihnen in die insul Corsica auf, und der Groß-Hertzog von Florentz, Cosmus III, hat 1000 andern einige ländereyen in seinen herrschafften eingeräumet. Diese Mainoten sind ihrem humeur nach den alten Lacedämoniern gleich, daß sie nemlich gern stehlen, grausam sind und ein hartes leben führen. *Baudrand.*

Maine oder le Maine / lat. Provincia Cænomanensis; ein Hertzogthum in Franckreich, welches gegen norden an die Normandie, gegen westen an Bretagne, gegen süden an Anjou und Touraine, und gegen osten an Vendomois und Perche gräntzet. Es wird insgemein in zwey theile geschieden, davon der eine gegen Bretagne und Normandie Nieder-Maine, der andere aber gegen Perche, Vendomois, Anjou und Touraine Ober-Maine genennet wird. Dieser letztere theil ist viel angenehmer und fruchtbarer, als der erstere; überhaupt aber bringen beyde weitzen, lein, wein, nüsse, vieh und andere zur menschlichen nahrung nöthige sachen hervor. Man findet auch einige eisen-minen darinnen. Die drey flüsse Mayene, la Sarte und l'Huisne tragen gleichfalls nicht wenig zu ihrer fruchtbarkeit bey. Von den waldungen sind Bersay, Perseigne, Longauray, Sille und Dandaines die vornehmsten. Maus ist die haupt-stadt, die andern geringen städte aber sind Laval, Beaumont le Vicomte, Sable, la Ferté-Bernard, Domfront, Chateau du Loir. Von den einwohnern des landes bemercket man, daß sie zu sprachen und wissenschafften sehr wohl geschickt sind, gleichwie sie auch sonsten in andere verrichtungen sich gar wohl finden können, und an list und schlauheit wenig anderen nachgeben; gleichwie insgemein gesaget wird, daß einer aus der provintz Maine gar wohl anderthalbe Normandier, als welche man sonst für die schlauste Frantzosen hatet, gelte; zu welchem sprichwort eine müntze aus Maine, welche noch halb so viel als eine Normandische gegolten, soll gelegenheit gegeben haben. Von dem Ptolemäo und Cäsare werden die einwohner Cänomani Aulerci genennet. Von ihnen meldet Livius, Polybius, und unter den neuern Leander Alberti, daß sie in Italien um das jahr der stadt Rom 160 conquêten gemacht hätten. Ihr anführer soll Elitovius gewesen seyn, und schreibet man ihnen zu, daß sie Verona, Brixia, Bergamo, Mantua und andere städte erbauet hätten. Diese provintz war den Galliern, nachgehends den Römern, und endlich den Francken unterthan; wobey sie durch die raubereyen der Normandier sehr viel ausgestanden. Nach der zeit hat sie ihre Grafen gehabt, biß sie endlich mit der cron Franckreich vereiniget worden. Hugo I, Graf von Mans, der sich vom stamm Caroli M. zu seyn ausgab, lebte um das jahr 1020, und war ein vater Herberti I, genannt Eveillechien, weil er bey nacht-zeiten viel streiffereyen in Perche that, und dadurch die hunde aufweckte. Er starb um das jahr 1060, Hugonem II hinterlassend, welcher Herbertum II gezeuget. Dieser, weil er keine kinder gehabt, schenckte seine Grafschafft dem Hertzog Wilhelmo, dem bastard in der Normandie. Zwar hatte er einige schwestern, deren söhne mit dieser schenckung gar übel zu frieden waren; allein sie befanden sich nicht im stande, etwas hauptsächliches auszurichten. Doch der eine davon, Hugo III, so um das jahr 1090 gelebet, trat sein recht an seinen vetter Elias de la Fleche ab, so an. 1110 gestorben. Durch dessen einige tochter Ehrenburg, so von andern auch Sibylla genennet wird, kam die Grafschafft an Fulconem, Grafen von Anjou, welcher ein vater Gedofredi V worden, der mit seiner gemahlin, Mathildis von Engelland, den König Henricum II von Engelland gezeuget. Dieser starb an. 1189, von Alienor von Guienne verschiedene kinder hinterlassend, unter welchen Godofredus und Johannes, ohne land beygenannt, zu mercken. Johannes ließ seines bruders sohn, den Artum, tödten, dahero Maine und andere landschafften in Franckreich dem Königl. Fisco zuerkannt wurden. Damals regierte über Franckreich Philippus Augustus, dessen enckel Ludovicus IX die provintz Maine Carolo von Anjou, so nachmals König in Neapolis und Sicilien worden, geschencket hat. Caroli sohn, mit dem vater gleiches namens, verehrte die Grafschafft Maine an. 1290 dem Grafen Carolo von Valois, seinem tochter-mann, welches durch den König Philippum den schönen bestätiget worden. Caroli sohn, Philippus Valesius, wurde König und vereinigte die Grafschafft mit der crone. Sein nachfolger Johannes gab sie zur appanage seinem andern sohn Ludwig von Franckreich, in dessen ordentlicher stamm-reihe sie biß auf das jahr 1481 verblieben, als in welchem der letzte daraus, Carolus König von Neapolis, den König Ludwig XI in Franckreich zum universal-erben eingesetzet, dadurch dann Maine aufs neue der crone vereiniget worden. Der König in Franckreich, Ludovicus XIV, hat diese landschafft seinem natürlichen sohn von der Madame de Montespan, Ludovico Augusto, an. 1673 übergeben, der anietzo den titul davon führet, und den 31 mart. 1670 gebohren ist. Seine gemahlin, Louise Benedicta, Printz Henrici Julii von Conde tochter, ist den 19 mart. an. 1692 mit ihm vermählet worden. Ihr ältester Printz, gebohren den 4 mart. an. 1700, heist Ludovicus Constantinus, Printz von Dombes. *Tit. Livius* lib. 5. *Cæsar* in commentar. *Ordericus Vitalis* l. 4. *Antoine le Corvasier de Courteille* hist. des Evêques du Mans, &c. *Descr. Hist. & Geogr. de Fr.* *

Maingre / siehe Boucicaut.

Mainland / lat. Mainlandia, ist eine von den besten Hetlandischen oder Schottländischen insuln, und stehet dem König in Dännemarck zu, wird auch zu Norwegen gerechnet. Sie ist 60000 schritt lang, und an etlichen orten 16000 breit. Sie hat sehr viel kleine vorgebürge, dabey eine sehr harte lufft, so daß auch die vögel nicht wohl dauren können. *Pontanus* descript. Daniæ. *Baudrand, &c.*

Mainoldi / (Jacobus) wurde zu Cremona aus einer adelichen familie gebohren. In seiner jugend legte er sich auf die humaniora, und als er etwas erwachsen, auf die geist- und weltlichen rechte, darinnen er auch die Doctor-würde erlanget. Nebst diesem sahe er sich auch in politischen sachen um. Hierauf wurde er von seiner vater-stadt nach Rom zu dem Pabst Gregorio XIV, welcher ebenermassen ein Cremonenser war, abgeschicket, bey den selben wegen der erhebung auf den päbstl. thron in ihrem namen die gratulation abzulegen. Nach seiner zurückkunfft wurde er zu wichtigen bedienungen gebraucht, und ihm endlich die Präsidenten-stelle in dem Rath zu Mayland aufgetragen. In dieser letztgedachten stadt starb er an. 1612. Unter andern seinen schrifften findet sich ein buch de titulis Philippi Austrii Regis Catholici. *Ghilini* theatr. d'huom. letterati. *Freherus.*

Mainota / siehe Maina.

Mainus / siehe Jason.

Mainus / der dritte König in Schottland, Fergi I sohn, succedirte Ferthari, machte mit seinen nachbarn friede, straffte die laster, und brachte in seinem Reich den Heydnischen gottesdienst in gute ordnung, wodurch er sich so einen grossen ruhm der heiligkeit erwarb, daß beydes die ausländer und seine eigene unterthanen es für die gröste boßheit hielten, einen solchen Herrn im geringsten zu beleidigen. Er starb in dem 29sten jahr seiner regierung, ohngefehr 261 jahr nach Christi geburt, und wurde von allen ehrlichen leuten sehr bedauert. *Buchan.*

Majo / siehe Mayo.

Majo / ein Sicilianischer Admiral in dem 12 seculo von Bari aus Apulia gebürtig, allwo sein vater ein öl-krämer war. Seine klugheit und geschicklichkeit brachte ihm Wilhelmi I, des Königs in Sicilien, gnade zuwege, so daß ihn derselbe anfänglich zu seinem Secretario, hernach zum Cantzler, und endlich zum Admiral machte. Durch diese würde aber ließ er sich so sehr blenden, daß er nach der crone strebte. Zu solchem ende conspirirte er mit Hugio, dem Ertz-Bischoffe von Palermo, und beredete den König durch seine verläumdungen, daß er die vornehmsten Ministros an dem hof gefänglich einziehen ließ, unter welchen einigen die augen ausgestochen, andern die zunge ausgeschnitten, und etliche geköpfet wurden. Nachgehends zog er auch die Königin zu seiner parthey, wovon einige geschicht-schreiber schändliche dinge berichten. Hierauf flatirte er dem volck durch seine freygebigkeit. Endlich schickte er dem Pabst Alexandro III grosse geschencke zu, in hoffnung, ihn dadurch zu bewegen, daß er den König Wilhelmum seiner crone berauben solle; allein, da er eben den thron besteigen solte, machte ein gewaltsamer tod alle seine anschläge zunichte. Gestalt ein junger Edelmann, mit namen Bocco, auf anstifften einiger Reichs-stände, welche seinen hochmuth nicht länger vertragen kunten, ihn mit seinem degen 2 mal durch den leib rennte. Die post von seinem tod war dem volck so eine angenehme zeitung, daß sie alsofort an den ort liessen, wo er erstochen worden, ihm seine haar und bart ausrupfften, seinen cörper durch die gassen schleppten, und denselbigen in stücken zerrissen. *Du Puy* hist. des favoris.

Major / ein fluß in der Barbarey, der in dem Königreich Biledulgerid entspringt, die Barbarey durchstreicht und unterhalb Couco sich in das Mittelländische meer ergiesset. *

Major / (Georgius) war zu Nürnberg an. 1502 den 25 apr. gebohren. Nachdem er in seiner vater-stadt den anfang zu erlernung der wissenschafften gemacht, wurde er an dem hofe des Churfürsten Friderici III zu Sachsen erzogen, und mit unter die capell-knaben aufgenommen. Hierauf gieng er an. 1521 auf die universität Wittenberg, allwo ihn der Chur-fürst zu Sachsen und der Rath zu Nürnberg unterhielt, damit er unter der anweisung Lutheri und Melanchthonis der Gottesgelehrtheit abwarten möchte. Dieses that er auch mit sonderbarem fleiß, und gerieth dadurch mit gedachten seinen Præceptoribus in gar vertrauliche freundschafft. Von Wittenberg wurde er an. 1529 nach Magdeburg zum rectorat beruffen, allein weil die besoldung daselbst etwas geringe war, und gleichwol keine vermehrung derselben auf sein anhalten von dem Rath erfolgen wolte, nahm er nach erhaltener vocation nach Eißleben daselbst die superintendur an, und wurde hierauf an. 1544 zu Wittenberg mit der würde eines Doctoris beehret, nachdem er bereits

reits vorhero zum Professore theologiæ auf dieser universität ernennet worden. Zwey jahr hernach gieng er nebst Bucero, Brentio, und Schnepfio auf das colloquium nach Regenspurg. Nach seiner zurückkunfft entstund gleich darauf der Sächsische krieg, darüber er nebst 10 kindern das elend bauen muste. Doch zu ausgang des jahrs 1547 wurde er der kirche zu Merseburg fürgesetzet, und in dem folgenden jahre zu Wittenberg wieder an seine vorige stelle erhoben. An. 1551 berieff ihn nicht allein der König in Dänemarck zu sich, sondern es trug ihm auch der Hertzog Friedrich von Hollstein die aufsicht über die kirchen in dem Hertzogthum Schleßwich an, und der Churfürst in Sachsen hatte vor, ihn auf das Concilium nach Trident zu schicken. Allein aus allem diesem wurde nichts, dahero er nachgehends die inspection der kirchen in der Grafschafft Mansfeld über sich nahm, welches amt er auch ein jahr verwaltete, und darauf nach Wittenberg zurück gekehret, allwo er die übrige zeit seines lebens in dem ihm vormals anvertrauten amte zugebracht. Zu seiner zeit kam die frage von der nothwendigkeit der guten wercke zur seligkeit wieder aufs tapet, welcher er gleichfalls beygeflichtet, wiewol er solches also verstanden wissen wolte, daß die wercke mit dem glauben die vergebung der sünden nicht verdienten, oder einige ursache der rechtfertigung wären, sondern nur unumgänglich von den wiedergebohrnen ausgeübet werden müsten. Weil aber dessen ohngeachtet einige sich an seine worte gestossen, so hat er sich entschlossen, selbige fahren zu lassen, auch die von Jacobo Andreä aufgesetzte vereinigungs-articul an. 1569 unterschrieben. Ja an. 1570 gab er sein testament heraus, darinnen er sich zu den Lutherischen glaubens-büchern mit hertz und mund bekennet, und hingegen alle irrthümer verwirfft. Seine widersacher waren absonderlich Flacius, Amsdorff und Gallus, welchen sich hernach Johannes Wigandus in der erinnerung von der neuen busse D. Majoris, die Jenischen Theologi in der sogenannten confutation unter dem namen der Sächsischen Fürsten in dem 8 cap. und ganze ministeria beygesellet. Er starb endlich an. 1574 den 28 nov. in dem 73 jahre seines alters, nachdem er fast 3 jahr bettlägerig gewesen. Seine schrifften sind in 3 tomis heraus gekommen, davon der erste die erklärung der episteln S. Pauli; der andere die predigten über die sonn- und festtags-episteln, und endlich der dritte die predigten über die sonn- und festtags-evangelien in sich begreifft. Ausser diesen hat man von ihm catalogum Doctorum ecclesiæ ab initio mundi ad sua tempora, und die streit-schrifften über die frage von nothwendigkeit der guten wercke. *Adam.* vit. theolog. *Meisner.* in jubil. eo Witteb. *Schlusselburg.* catal. hæret. c. 7 p. 29 seq. *Andreæ* epist. apud. Fechtium supplem. hist. eccl. p. 287 & 289. *Seckendorf* hist. Luther. *Sagittar.* introd. ad hist. eccles. p. 815. *Freher.* theatr. *Arnold.* ketzerhist. P. 2 l. 16 c. 27.

Major, (Johannes) ein Schottländer, legte den grund seiner studien auf der universität Cambridge in Engelland, worauf er sich nach Paris begab, und daselbst Doctor wurde. In dem collegio von Montaigu verfertigte er eine historie von Groß-Britannien, welche er seinem Könige Jacobo V dedicirte. Dieses werck, so in 6 büchern bestehet, und sich mit der vermählung des Königs Henrici VIII mit der Catharina von Aragonien endiget, ist an. 1521 an das licht gekommen. Nach der zurückkunfft in sein vaterland starb er in einem zimlichen alter um das jahr 1531. Sonsten hat man auch von ihm commentarios über den magistrum sententiarum, wie auch verschiedene andere tractate, als sq; hilticalia Parisiensia, placita theologica, wie auch eine Lateinische übersetzung von der in Engelländischer sprache beschriebenen historie des Cartoni. *Dempsterus* l. 12 hist. eccles. Scotiæ. *Budæus* cent. 14. *Buchan.* l. 6 hist. Scoticæ in vit regis Kennethi. *Bellarmin.* de script. eccl. *Miræus* auctar. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 c. 13.

Major, (Johannes) wurde an. 1564 den 26 dec. in dem dorffe Reinstadt, unter Orlamünda gehörig, gebohren. Sein vater, Joh. Groß, war ein bauersmann, und hielt ihn in besagtem dorffe fleißig zur schule. Hierauf begab er sich in dem 11 jahre seines alters auf das gymnasium zu Weymar, allwo er aber seine studia wegen eines fiebers nicht fortführen können. Nachdem er seine gesundheit wieder erlanget, begab er sich nach Orlamünda, von wannen er sich nach verlauff eines jahrs wieder nach Weymar gewendet, da er wegen seiner anmuthigen stimme mit unter die hof-musicos genommen worden. In dem 17 jahr seines alters verließ er diese stadt abermals, und begab sich nach Berlin und Colberg, von dannen er endlich in die schule nach Hof gekommen. Von diesem letztern orte kam er an. 1584 nach Jena, und setzte sich bey Georgio Mylio, welchen er bey seiner ankunfft nach Jena mit einer zierlichen rede empfangen hatte, in grosse gewogenheit. An. 1592 bekam er die stelle eines Diaconi zu Weymar, und schlug verschiedene vocationes, so ihm von andern orten zugeschickt wurden, aus. Doch als an. 1603 D. Molius nach Wittenberg gieng, nahm er 2 jahr hernach die stelle eines Predigers und Superintendenten zu Jena an, wozu er a. 1611 die professionem theologiæ bekommen. Hierauf erhielt er das folgende jahr die würde eines Doctoris, und starb an. 1644 in dem 80 jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, als: theologus & concionator orthodoxus; judicium de catholicorum credenda regula; speculum exemplorum; exegesis verborum Christi valedictoriorum & descriptorum Joh. 18; paraphrasis poetica in psalmos; postilla poetica; diascepsis de vasis iræ & misericordiæ necnon honoris & ignominiæ Calvinianis oppositæ; disputationes de regno Christi, de impedimentis conversionis humanæ; de nuptiis jure divino prohibitis; de dictorum V. T. in N. allegatione, &c. *Witten* memor. theol. decad. 8. *Freher.* theatr. *Zeumer.* vit. theol. Jen.

Major, (Johannes Tobias) des jetztgedachten Johannis Majoris sohn, wurde an. 1615 zu Jena gebohren. Er legte unter anführung des Dillherri gar guten grund in der philosophie und den sprachen, daher ihm an. 1634 die Magister-würde mitgetheilt worden. Hierauf begab er sich nach Leipzig, sich daselbst der unterweisung Höpffneri zu bedienen. Doch der ruhm Gerhardi zog ihn wieder nach Jena. Nachdem gieng er in Holland, und von dar nach Franckreich und Italien, kam auch ungefähr nach 3 jahren erst an. 1640 wiederum zu Jena an. An. 1643 wurde er zu Wittenberg zum Licentiaten in der theologie, und nachdem er 2 jahr darauf die extraordinari theologische profession zu Jena erhalten, auch auf besagter academie zu Wittenberg zum Doctor creiret. An. 1646 nach seines vaters tod wurde er zum Professore ordinario in Jena gemacht, welchem amt er biß an. 1655 fürgestanden, in welchem er dieses zeitliche gesegnet. Unter seinen schrifften sind prax-apostolon partes 2; de natura & cultu angelorum exercitatio facta coll. tione theologica Paganorum, Judæorum, Muhammedanorum & Christianorum; disputationes 2 de potestate clavium; apologeticus pro parente adversus Valer. Magnum; de oratione pro defunctis contra H. Grotium; commentationes in epistolam ad Ebræos; exegemata locorum difficiliorum Scriptur. S.; exercitatio de sedibus Episcop. primariis in vet. eccles. &c. *Witte* memor. theol. decad. 8. *Freherus* theat. p. 581. *Zeumer.* vit theol. Jen.

Majoragius, (Marcus Antonius) Professor der beredtsamkeit zu Mayland in dem 16 seculo. Er hieß Antonius Maria Comes, und veränderte seinen namen, da er sich denn Majoragius von einem Mayländischen dorff, so sein geburts-ort war, nennte, welches ihm nachgehends von vielen, als eine eitelkeit vorgeworffen worden. Er ward durch die Italiänischen unruhen einmal genöthiget 2 jahr lang Mayland zu verlassen, und sich nach Ferrara zu begeben, trat aber doch die vorige stell mit einer ansehnlichen besoldung wieder an. Er studirte so emsig, daß er darüber in eine schwäre kranckheit verfiel, nach erlangter gesundheit aber nichts destoweniger seine vorige lebens-art wieder fortsetzte, dadurch er es denn in allen philosophischen wissenschafften, und sonderlich in der beredtsamkeit sehr hoch brachte. Er halff die übung mit declamationen wieder in schwang bringen. Er vertheidigte den Ciceronem gegen Cölium Calcagninum, griff ihn aber in seinen Antiparadoxis selbst an. So eiferten auch er und Nizolius wegen der Latinität mit einander. Er starb an. 1555 den 4 apr. im 40sten jahr seines alters. Man hat von ihm commentarios über unterschiedene schrifften des Aristotelis und Ciceronis, dialogum de eloquentia, epistolicas quæstiones; de senatu Romano; de risu oratorio & urbano; de nominibus propriis veterum Romanorum; carmina und eine rede philochrysus genannt, worinnen der geistlichen geitz so wohl abgemahlet ist, daß selbige in Italien nicht hat dörffen gedruckt werden, sondern von Gudio in Utrecht zuerst zum vorschein gebracht worden. Viele andere seiner schrifften stecken noch hin und wieder ungedruckt in bibliothecken. *Thuanus* hist. l. 16. *Joh. Imperial.* in museo historico. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. P. 1. *Girald.* de poet. sui temp. *Moller.* homonymosc. p. 755 seq. *Teissier* addit. aux elog. des hommes sçavans t. 1 & 3. *Freher.* in theatr. *Bayle.*

Majorat-güter pflegen genennet zu werden, welche, vermög gewisser verordnungen oder verträge, nach dem tod dessen, der sie zuletzt besessen, allemal auf denjenigen fallen müssen, welcher in eben derselben familie der älteste an jahren ist, ob schon andere in einer nähern linie und in einem nähern grad sich befinden solten. Wenn das recht der erstgeburt mit dem majorats-recht verknüpfft ist, so succedirt nicht der, so in der gantzen familie, sondern der, welcher in der linie des erstgebohrnen, der älteste ist. Die güter, auf welchen dergleichen majorat haffte, können von denen, auf welche sie gefallen sind, vollkommen genutzt und gebraucht, keinesweges aber zum nachtheil derjenigen, so nach ihrem tod ein recht dazu haben, veräussert oder mit einem pfand-recht beschwärt werden. Die Spanier, bey welchen in den meisten grossen familien dieses recht eingeführt ist, nennen solches el derecho de mayorazgo. *Rhet.* comment. jur. feud. p. 310 n. 11 Id. inst. jur. publ. 3 tit. 1 §. 11. *Grot.* d. J. B. & P. l. 11 c. 7 §. 22. *Covarruv.* t. 2 pract. qu. c. 38 n. 5. *Gomez.* ad LL. Taur. 40 n. 12 & 54. *Molin.* de primog. Hisp. cap. 8.

Majorca, lat. Majorica, eine von den Balearischen insuln auf dem Mittelländischen meere, gegen die östliche seite von Spanien zu gelegen. Die vornehmsten städte auf derselben sind Palma oder Majorca, und Pollentia oder Puglienta. Sie ist in dem 13 sec. an Spanien gekommen. siehe Balearische insuln. Es befindet sich auch ein Vice-Re wie auch ein Bischoff unter dem Ertz-Bischoff von Valentia gehörig, darauf. Die lufft in dieser insul ist sehr gesund, und die winde, welche von der see hinblasen, mäßigen die hitze des sommers. Man findet an den küsten von Majorca eine grosse menge von corallen, welche nicht, wie einige vorgeben, weich sind, sondern auf felsen in sehr tieffem wasser wachsen. Die art und weise, wie man selbige aus dem meer heraus bringet, ist folgende: sie binden 2 stück holtz creutzweiß zusammen, umwickeln selbige mit hanff, und thun in der mitte ein stück bley hinein, damit es auf den grund hinab fallen möge. Dieses creutz wird mit stricken an beyden enden eines kahns gebunden, und wenn es den strom hinab getrieben wird, so fasset der hanff die corallen, und verwickelt sich mit denselben. Darauf ziehen sie es mit gewalt heraus, und bekommen also die corallen-staude. In dem letzten Spanischen successions-krieg hat sich die insul an. 1706 im oct. bey annäherung der Englischen und Holländischen flotte an den König Carl ergeben. Allein nachdem Philippus Catalonien wieder erobert, ward auch auf Majorca, ungeachtet deswegen mit dem Kayser tractate geflogen wurden, im jun. 1715 eine unvermuthete landung vorgenommen, und weil der pöbel die besatzung zwunge, leichtlich untern fuß gebracht.

bracht. *Plin.* l. 32. *Davity* du Monde t. 1. *Tavernier* voyage des Indes t. 2 l. 2. *Colmenar.* delic. de l'Espagne p. 574 seq.

MAJOR DOMUS, ist die höchste würde vormals in dem Fränckischen Reich nach der Königl. gewesen, und wurden auch diejenigen personen, die selbige bekleideten, Regii Palatii Magistri genennet. Den ursprung des namens wollen einige von dem Teutschen wort Meier herführen, andere aber meynen, daß solcher in dem Lateinischen wort selbst zu finden. Wann die charge zuerst aufgekomen, kan man nicht eigentlich sagen. Man lieset aber schon unter Clodovão I von ihnen. Sie wurden mehrentheils aus vornehmen und mächtigen geschlechtern genomen. Anfänglich waren sie aufs höchste nicht mehr als Gouverneurs der provintzen, und Generals bey den armeen. Nachgehends wurden sie in das Ministerium gezogen, und endlich hatten sie in der that mehr als die Könige selbsten, die sich bloß mit dem namen vergnügten, zu sprechen: Ja sie machten zuletzt gar ihre charge erblich, und wurden so mächtig, daß endlich des Königs Caroli M. vater Pipinus, der ebenfalls ein Major Domus war, nachdem er sich vorhero bey dem Pabst Zacharia deswegen raths erholet, die Königl. crone aufgesetzet, und den rechtmäßigen König Childericum in ein kloster gestossen. *Eginhartus* in vit. Caroli M. & *Besselius* in notis ad h. l. Fragmentum de Majoribus Domus apud *Pithaum* in annal. & hist. Francorum edit. Wechel. p. 226. *Greg. Turonens.* hist. de Fran. *Paul. Diac.* l. 4 de gestis Longob. c. 16 edit. Lindenbrog. *Marian. Scot.* l. 3 ad an. 750 annal. Fuldens. ad an. 751. *Vincent. Lupan.* l. de magist. Gallican. *Faber* l. 1 Semest. c. 1. *Freher.* l. 1 de orig. Palat. *Pontan.* in orig. Franc. l. 6 c. 12. *Hottomannus* in Franco-Gallia c. 15. *du Chesne* in hist. *Pasquier* aux recherches. *Favin.* traité des premiers offic. de la couronne. *Tolner.* hist. Palat. c. 5 p. 137 seq. *Daniel* hist. de France l. 1 col. 320.

Majorianus, (Julius Valerius) wiewol auf dieses Kayfers müntzen sich der name Valerius nirgendwo antreffen läst,) ein Römischer Kayser, der wegen seiner gelehrsamkeit und tapfferkeit sehr berühmt ist. Er stammete her von dem Majoriano, welcher sich unter Kayfers Theodosii regierung als Magister militum in Jllyrien berühmt gemacht, und war dessen tochter sohn; daher er auch jenes namen annahme. Seine ersten feld-züge that er unter Aetio, ward nachdem von Avito zur würde eines Magistri militum erhoben, half aber bald solchen selbst vom thron stürtzen, und ließ sich durch Ricimerem darauf erheben an. 457. Der Pabst Leo I bewilligte solche wahl, weil er ihn vor geschickt und mächtig hielt, sich den Vandalen zu widersetzen, wie er denn auch selbige in einer schlacht erlegte, und sie von den Campantschen küsten hinweg schlug, allwo Genfericus eine landung gethan hatte. Er schrieb einen brief an die Römer, worinnen er ihnen versprach, recht und gerechtigkeit zu befördern, und dem volck dasjenige erließ, was sie noch von den öffentlichen auflagen abzutragen schuldig waren. Hingegen machten ihm die Burgunder und West-Gothen, denen Avitt verstossung sehr leyd war, grosse händel. Die erste nahmen Lyon und Auvergne in Gallien, die andere unter Theodorico Astorga und Valentia in Spanien ein, und brachen ferner in die mittägigen theile von Gallien; zwar gelunge es Majoriano, den erstern das eroberte wieder aus den händen zu reissen. Aber Aegidius, sein General, welchen er Theodorico entgegen gesetzt, wurde zu Arles belagert, und konte sich anfänglich kaum erwehren. Doch als sich die Francken zu ihm geschlagen, und ihn gar an ihres verjagten Königs Chilperici stelle zu ihrem haupt angenommen, wurden die Gothen tapffer geschlagen, so daß Theodoricus an. 459 gar gern mit Majoriano fried machte. Nachgehends rüstete er sich mit ernst, den krieg in Africam zu spielen; allein Genfericus verhinderte ihn davon durch eine gewisse kriegslist, indem er 300 von seinen schiffen wegbekam, welche bey Carthagena in Spanien lagen. Man berichtet, daß dieser Kayser einmal incognito an Genfrici hof gekommen sey, welcher ihm, weil er ihn nicht gekannt, alle seine anschläge wider das Reich eröffnet, da sich dann in währender solcher unterredung der ort, wo sie beysammen gewesen, beweget haben soll. Majorianus rüstete sich aufs neue zum krieg wider die Vandaler; allein die verrätherey seines Generals Ricimer machte alle seine hoffnung auf einmal zunicht. Eben dieser verräther nöthigte ihn an. 461 zu Tortona, einer stadt in der Lombardey, die Kayserl. würde fahren zu lassen, und ließ ihn hierauf an dem fluß Jria ermorden, nachdem er 4 jahr, 4 monat und 2 tag regiert hatte. *Idat.* & *Marcellin.* in chron. *Cassiodor.* & *Jornandes* hist. *Procopius* l. 1 de bello Vandal.

Majorinus, der erste Bischoff der Donatisten in Africa an. 306, war unter Cäciliano ein leser in der kirch gewesen, wider welchen er hernach der Carthaginenser kirche zum Bischoff aufgedrungen wurde. Hiermit fieng sich die Donatistische trennung an. Wiewol nun aber Majorinus ihr erster Bischoff war, so gab er sich doch nicht diesen namen, und solche ehre wurde seinem nachfolger Donato vorbehalten, wie wir anderweit unter desselben namen gemeldet haben. *S. August.* l. 1 cont. Parmen. c. 3 l. 3 contra Cresc. &c. *Optatus* l. 1 in Parmen.

MAIRE, (Fretum le) ist eine enge passage zwischen dem Atlantischen meer und dem mare del Zur, auf der südl. seite der Magellanischen meer-enge und la tierra del Fuego, so von Jacobo le Maire, einem Antwerper, a. 1615 und 16 entdeckt worden, als selbiger terram Australem incognitam, oder das unbekandte land gegen süden aufsuchen wolte. Der eingang wurde 8 meilen breit gefunden, so ost- und west-wärts an hohe und mit schnee bedeckte berg stieß, und süd-westwärts einen starcken strom hatte, welches eine versicherung gab, daß es einen weg in die süder-see eröffnete. Das land war voller Pequins, welche eine art seltsamer und ungeheurer see-vögel sind; die see aber mit grossen wallfischen angefüllet, dergestalt, daß sie denselben kaum

entgehen konten. Das südliche vorgebürg von tierra del Fuego wird Cabo de Horn genennet, und ligt lat. 54, 48. An. 1618 schickte der König in Spanien unter Bartholomão Garsia de Nodal 2 schiffe aus, dieses vorgebürg zu entdecken, welche des folgenden jahrs durch die Magellanische meer-enge wiederum zurück in Spanien kehrten. An. 1623 schickten die Holländischen Staaten unter Jacobo Heremita als Admiral eine flotte von 11 schiffen durch diese meer-enge. Absonderlich ist zu mercken, daß nach vollkommener und genauester entdeckung dieser meer-enge, als die eine viel bequemere durchfahrt aus dem Oceano Æthiopico in das mare pacificum an die hand gibt, nicht allein die fahrt durch die Magellanische straß ganz abgegangen, sondern auch durch vielen gebrauch der straß le Maire annoch dieses klar worden, daß da, ausser einigen zerstreuten insuln, vielmehr die volle see, als eine meer-enge anzutreffen seye; dahero auch die durchfahrt, wo nur das allzu viele eyß nicht offt hindernuß brächte, allda gantz leicht ist. *Feuillée* voyages &c.

MAIRE in Franckreich, wurde ehemals derjenige genennet, welcher bey hof die höchste würde eines Majoris Domus bekleidete. (s. den articul MAJOR DOMUS.) Heutiges tags ist es in einigen städten, z. e. zu Bourdeaux, zu Dyon, &c. der name des vornehmsten stadt-Magistrats, welcher den Schöppen und den Consuln præsidirt, und gleichsam des volcks stelle vertritt, auch deswegen bey den allgemeinen versamlungen der bürger sich nicht befindet. Er muß den eyd in die hände des Königl. Stadtrichters ablegen, und ist in abwesenheit des Gouverneurs Königl. Stadthalter. In gewissen städten haben die Maires die unter-gerichte, auch findet man einige dörffer, welche mit Maires versehen sind. An einigen orten führt diese würde den Adel-stand mit sich. *Dictionaire de Trevoux.*

MAIRE in Engelland, auf Englisch Mayor, ist seit a. 1189 der name der Bürgermeister von den vornehmsten städten desselben Reichs. Der von Londen und der von York sind die einzige, welche in währender ihrer regierung den Lords-titul bekommen. Der erste von diesen beyden ist wegen vieler umstände absonderlich zu mercken. Das recht einen Maire zu erwählen, haben die einwohner zu Londen von langen zeiten her, vermög eines ihrer stadt ertheilten privilegii, Magna Charta genannt. Vor alters pflegten die Maires continuirt zu werden; allein zu end des 14 seculi hat man solches abgeschafft und jährlich einen neuen zu verordnen angefangen. Solche wahl geschicht ordentlich den 29 sept. auf dem rathhauß zu Londen, Guild-hall genannt da die Deputirte von 62 zünfften 4 personen aus dem mittel der 26 Rathsherren oder Aldermen vorschlagen, und durch die mehrern stimmen 2 davon erwählen, aus welchen hernach die gesamte Rathsherren nach ihrem gefallen einen ernennen, doch mehrentheils denenigen, welcher der älteste Alderman ist, und noch nicht die würde eines Lord Maire bekleidet hat. Selbiger wird darauf proclamirt und die handhabung der stadt-privilegien eidlich zu versprechen angehalten. Wofern er sich vorher nicht allbereit in einer von den 12 vornehmsten zünfften befunden, muß er alsobald in einer derselben sich zum mitglied aufnehmen lassen. Solte er sich aber wegern, Maire zu werden, ist er schuldig, 500 pfund sterlings zur straff zu erlegen. Den 29 oct. welcher deswegen der Lord-Mayors-tag genennet wird, und das gröste fest zu Londen ist, geschieht allemal seine installation, und zwar mit sehr grossen solennitäten. Er setzt sich alsdenn in einem langen und weiten rock von scharlach oder von purpur, und mit einer grossen güldnen kette um den hals, in ein prächtig lust-schiff, und zwar in begleitung nicht nur der beyden Sherifs und der sämtlichen Rathsherren, welche gleichfalls ihren ceremonien-habit anhaben, sondern auch der 12 vornehmsten und andrer zünffte, deren jede ihr absonderlich fahrzeug hat, so aufs schönste ausgeziert ist, wobey noch viel 100 andre kleine barquen die farth ansehnlicher machen. Indem sie solcher gestalt auf der Temse fortrudern, werden sie sowol von dem ufer, als von den in der nähe befindlichen schiffen, mit viel canonen-schüssen beehrt. So bald sie von der gegend Blac Friars genannt, biß an Westmünster gekommen, steigen sie an land, und gehen, unter einer schönen music, procellions-weis, wobey dem Maire ein groß scepter und ein schwerdt vorgetragen werden, nach dem allda befindlichen grossen saal. Daselbst legt der Maire vor dem exchequer-gerichte den eyd der treue ab, und invitirt hernach die beysitzer sowol dieses als der andern daselbst versammleten gerichte, zu dem angestellten mittags-festin. Nach diesem begibt man sich in der vorigen ordnung wieder in die fahr-zeuge. So bald man aber an die gegend von Fleetstret gekommen, steigt man aus, und der Lord-Maire nebst seinen collegen setzt auf kostbaren pferden, in begleitung unterschiedener bürger-compagnien, wie auch der zünffte, zwischen einer unzähligen menge von zuschauern, und allerhand öffentlichen freuden-bezeugungen, seinen weg fort biß nach Guildhall, allwo diese festivität mit einer stattlichen mahlzeit sich endigt. Bey dieser letztern finden sich öffters nicht nur die Königliche geheimde Räthe und die fremde Botschaffter, sondern auch die Könige und Königinnen selbst ein; ja an. 1356 hat der Lord-Maire, Heinrich Vicard, an dem tag seiner installation, 4 Könige auf einmal gastirt, nemlich Eduardum III, König von Engelland, Johannem, König von Franckreich, David II, König von Schottland (welche beyde gefangen waren) und Hugonem von Lusignan, König von Cypern. Wenn ein Lord-Maire vor seiner wahl noch kein Ritter ist, so wird er ordentlich bald hernach darzu geschlagen. Seine gewalt erstreckt sich über die gantze stadt Londen, über deren vorstädte, und über die Temse, biß auf 25 Englische meilen oberhalb, und biß an den auslauf der Medway, unterhalb der gedachten stadt. Er ist gleichsam der oberste Richter daselbst, und hat grosse einkünffte, dabey aber auch einen grossen aufgang; wie er denn täglich offene tafel zu halten schuldig ist. Unter den vielen vornehmen und geringen bedienten, so er auf der stadt unkösten hat, bekömt sein Schwerdt-träger jährlich 1000 pf. sterlings.

lings. In den 3 provintzen Midleser, Susser und Surrey mag er nach seinem gefallen jagen, zu welchem end eine gewisse anzahl von hunden vor ihn unterhalten wird. Die ersetzung unterschiedener ämter, welche in währendem seinem regiment sich verledigen, kömt ihm zu. So offt der Königliche thron vacant wird, ist er der vornehmste cron-bediente, und schreibt in solcher qualität seinen namen vor allen Pairs und hohen beamten. An dem crönungs-tag verrichtet er die function eines Königl. Ober-Schencken. Wenn er nach verlauff eines jahrs sein amt niedergelegt, nimmt er wieder seinen platz unter den Rathsherren, und zwar gleich nach denjenigen, welche vor ihm die ehre gehabt, Lord Mayors zu seyn. *Chamberl.* & *Miege* new state of Great Brit. *Beverell.* delic. de la gr. Bret. p. 855.

Maire / (Jacobus le) ein berühmter see-fahrer, von Antwerpen gebürtig, welcher die oben beschriebene meer-enge entdecket hat. Er commandirte 2 Holländische schiffe, die eintracht und das horn genannt, womit er den 14 jun. 1615 von dem Texel absegelte. Man hat eine beschreibung von seinen reisen, die er von dem Texel an in America, von dannen durch die süder-see nach Java, und von Java wieder zurück in Holland gethan hat. Es ist selbige an. 1622 zu Amsterdam Frantzösisch in folio unter andern Americanischen reiß-beschreibungen im druck heraus gekommen.

Maire / (Eudo le) des Königs in Franckreich Philippi I Cammer-diener, zu end des 11 seculi, war der einige von desselben dienern, welcher sich anbot, des Königs gelübd zu vollbringen, und dahero zu fuß in einem harnisch und mit einer fackel in seiner hand in das heilige land gieng; nachdem er wieder zurück gekomen, gab ihm der König Chalo-S. Mard, oder S. Medard, unweit Etampes, ein schön gut, nebst diesem privilegio, daß beydes seine männlichen und weiblichen erben von allen auflagen frey seyn solten, welches sie auch seit dem genossen haben, biß der König Henricus IV solches aus der ursach aufgehoben, weil die anzahl deren geschlechteren, welche von diesem Eude le Maire abzustamen vorgaben, sonderlich in der landschafft Beausse sehr groß war; und hingegen kein einiges unter der zahl klar beweisen konte, daß es gewiß von dem privilegirten stammen absprossete. *Charron* univers. hist.

Mairnes / sihe Mernis.

Maironius / (Franciscus) ein berühmter Franciscaner, gebürtig aus Provence in Franckreich, welcher in dem 14 sec. gelebt, ein discipul Johannis Scoti gewesen, und wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit in der Scholastischen philosophie den zunamen Doctor illuminatus bekomen. Er hat unterschiedene, sowol theologische, als philosophische schrifften heraus gegeben, und unter andern dasjenige, was man in der Sorbonne zu Paris Sorbonicam magnam zu nennen pflegt, eingeführt, indem er gewohnt gewesen, diejenige, welche als respondenten disputirt, von 5 biß 6 uhr des morgens, biß um 6 oder 7 uhr des abends mit opponiren zu ermüden. *Spondan.* an. 1315. *Claud. Hemeraus* de acad. Paris.

Maisieres / (Philippus le) ein Cantzler der Königreiche Jerusalem und Cypern, war ein Frantzoß, und nicht ein Venetianischer oder Sicilianischer Edelmann, wie einige schreiben, gebohren an. 1327 in der diöces von Amiens. Nachdem er seine studia absolvirt hatte, verließ er sein vaterland, und begab sich in Andreä, des Königs in Sicilien, und Alrhonsi, des Königs von Castilien, dienste. Hierauf kam er wieder zurück in seine heymat, und wurde zu einem Dom-Herrn der kirche zu Amiens gemacht. Sechs jahr hernach gieng er ins gelobte land, nachdem er vorhero die Christlichen Fürsten zu bewegen gesucht hatte, daß sie gleichfalls das creutz auf sich nehmen, und mit einander einen zug dahin thun möchten. Nachdem er hinein gekommen war, nahm er bey den ungläubigen, welche damals unter sich zertheilt waren, kriegs-dienste an, damit er dadurch wie starck sie wären, erfahren, und zugleich ihre art zu streiten lernen möchte. Als er ein jahr lang in solchen diensten gestanden, begab er sich in Cypern zu dem König Hugone IV von Lusignan, welcher die Saracenen zu bekriegen willens war. Allein dieser Herr starb bald hernach auf einer reise, die er zu dem end vorgenommen, daß er die Abendländischen Fürsten zu solchem werck mitziehen möchte. Ihm succedirte Petrus I, welcher sich des Maisieres anschläge wohl zu nutz zu machen wuste, und selbigen zum Cantzler seiner Königreiche ernennte. Maisieres war an. 1365 mit bey der belagerung der stadt Alexandria, und da solcher ort erobert worden, gab ihm der König den dritten theil von der beute, um damit einen neuen Ritter-orden zu eroberung und erhaltung des heiligen landes zu stifften. Allein die Christen verlohren in kurtzer zeit dasjenige wieder, was sie durch ihre tapfferkeit gewonnen hatten. Nachdem Petrus I ermordet worden, schickte desselben nachfolger Petrus II, Petrinus genannt, den Maisieres, als abgesandten zu dem Pabst Gregorio XI, welcher ihn ein gantzes jahr bey sich behielt. Von dar kam dieser grosse mann an. 1372 in Franckreich, und nahm bey dem König Carolo V dienste an, welcher ihn zu seinem Staats-Cantzler machte und ihm die auferziehung des Dauphins oder nachmaligen Königs Caroli VI anvertraute. Als er nun diese charge bediente, wurde er der welt überdrüßig, und beschloß seine übrige lebens-zeit in dem Cölestiner-kloster zu Paris, welches dazumal nahe bey dem Königlichen schlosse war, vollends zuzubringen. Nachdem er nun hierzu von dem König urlaub erhalten, ließ er sich an. 1380 in einer ecke dieses klosters ein gewisses zimmer bauen, ohne einen Mönchs-habit anzunehmen, noch sich zu einem gelübde zu verbinden. Carolus V beehrte ihn öffters mit seinen visiten, und wenn er etwa von Paris abwesend war, fragte er ihn schrifftlich um rath über wichtige Reichsgeschäffte. Carolus VI, welchen Maisieres gedachter massen auferzogen, estimirte ihn gleichfalls sehr hoch, und bewilligte auf sein ansuchen, daß der gebrauch, da man denen zum tod verurtheilten übelthätern das sacrament der busse verweigerte, abgeschafft wurde, wie aus dem edict vom 2 febr. an. 1390 erhellet. Nach einiger zeit muste er seine einsamkeit verlassen, und nach Avignon gehen, um bey dem Pabst Clemente VII anzuhalten, daß das fest der reinigung der heiligen jungfrau Mariä nach dem exempel der Morgenländischen auch in der Lateinischen kirche angeordnet werden möchte. Da er nun solches erhalten hatte, gieng er wieder zurück in sein kloster, allwo er nebst andern schrifften 2 sehr herrliche bücher zu unterweisung des jungen Königs Caroli VI schrieb. Das eine titulirte er die pilgramschafft des armen pilgrams, und das andere den traum des alten pilgrams. In dem ersten giebt er schöne tugendregeln, um zur wahren ehre zu gelangen, und in dem andern zeigt er die mittel, wie man die unter den Christen damals eingerissene unordnungen vermeiden solle. Extrait des memoires *du P. Becquet* bibliothequaire des Celestin. a Paris.

Maitland / (Johann) Cantzler von Schottland. Sein bruder war Staats-Secretarius, starb aber in dem gefängniß an. 1573. (sihe **Lidingdon.**) Durch diesen fall sahe er sich in seinem glück zimlich zurück gesetzt. Doch wie er ein sehr geschickter mann war, und bey Jacobo Stuart, Grafen von Arran, des Königs Jacobi VI favoriten, sich zu insinuiren gewust hatte; also erlangte er an. 1584 durch dieses letztern vermittelung das staats-Secretariat, welches durch die achts-erklärung des Abts von Dunfermling war vacant worden. Bald hernach erhub ihn der König zu der würde eines Barons von Thirlestan, und an. 1587 machte er ihn zum Cantzler seines Reichs. Weil er sich in diesem amte sonderlich dem unruhigen Grafen Stuart von Bothwell widersetzte, dieser aber zuletzt gleichsam mit gewalt die oberhand behielt, so sahe sich der König genöthiget, diesen Maitland, nebst andern Ministern von dem hofe zu entfernen. Dieses zog er sich dermassen zu gemüthe, daß er den 3ten oct. 1595, nach einer zwey monatlichen kranckheit mit tode abgieng, nachdem er vorher von seinem Könige ein eigenhändiges und über alle massen gnädiges schreiben empfangen, worinnen derselbe unter andern gesetzt, daß seine und seines Reichs wohlfarth von des Cantzlers wiedergenesung dependirten. Der Ritter Melvil redet nicht allezeit auf eine gar zu vortheilhafftige art von ihm. Hingegen andre geben ihm den ruhm, daß er unvergleichliche gaben besessen, sonderlich aber einen ungemeinen verstand, eine grosse gelehrsamkeit, einen standhafften muth, und eine unverbrüchliche treue gegen seinen König und wohlthäter. *Cambden.* annal. *Spotswood* Church. history of Schottl. *Thuan. de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 pag. 279, 407, 454, 456, 527, 569, 571. *Melvil's* memoirs.

Maitre / (Aegidius le) Herr von Tincehour, erster Präsident bey dem parlament zu Paris. In seiner geburts-stadt Paris erwarb er gar bald den ruhm eines grossen Redners und vortreflichen Rechts-gelehrten. Daher machte ihn der König Franciscus I an. 1540 zu seinem General-Advocaten. Zehen jahr hernach ernennte ihn der König Henricus II zum Präsidenten au Mortier, und an. 1551 zum ersten Präsidenten. In den religions-troublen suchte er biß an seinen tod, so an. 1562 in dem 63sten jahre seines alters erfolget, das interesse der crone zu befördern. Sonst sind auch aus dem hause des le Maitre verschiedene grosse Staats-leute entsprossen. Unter diesen hat sich sonderlich Johannes le Maitre, President au Mortier, bey dem parlament zu Paris gegen das ende des 16ten seculi bekannt gemacht. Er hielte es ziemlich lange mit der ligue, doch so, daß er in die schlimste absichten, welche die Spanier und die Päbstliche Legaten dabey hegten, gar nicht willigen wolte. Der Hertzog von Majenne brachte ihn an den platz des berühmten und unglücklichen Brissonii, als dieser von einigen rasenden Ligisten ware aufgehänget worden. Wie er nun hernach der versammlung der Ständen zu Paris an. 1593 beywohnete, und ihme neben du Vair die überlegung der schlüssen des Tridentinischen Concilii, und ob selbiges in Franckreich einzuführen wäre, als worauf auch der Päbstliche Legat gar sehr drange, anbefohlen worden; mißriethen sie es beyde ernstlich, und nicht ohne gefahr. Noch einen grösseren dienst erzeigte er dem Königreich darinn, daß, nachdeme er in der gemeldten versammlung deutlich gesehen, wie die Spanier der Frantzösischen Nation gern einen fremden König aufdringen wollten; er daher gelegenheit genommen, den so berühmten als wichtigen schluß des Parlaments zu befördern, darinnen die wahl eines fremden Fürsten zu der crone vor ungültig erkläret ward. Der König Henricus IV ließ ihn nicht nur bey der charge, welche ihm von dem Hertzoge von Majenne, einem der vornehmsten häupter von der ligue, anvertrauet worden, sondern machte auch um seinet willen an. 1594 die 7te Präsidenten-stelle. Zwey jahr darauf ist er gestorben. *Thuanus* hist. l. 33. *Dupleix* & *Mezeray* hist. de France. *Blanchard.* elog. des Prem. Presid. & histoir. des Presid. du Parlem. de Paris.

Maitre / (Antonius le) wurde zu Paris an. 1608 gebohren. Der vater war aus dem geschlecht der obbemeldten le Maitres; die mutter aber Catharina Arnauld, eine schwester der berühmten Arnaulds, worunter einer den zunamen d'Andilli getragen, der andere Bischoff zu Angers, und ein dritter der bekannte Doctor der Sorbonne gewesen ist. In dem 21sten jahr seines alters fieng er bereits an das recht zu treiben, und legte von seiner lebhafften beredsamkeit gute proben ab, dadurch er sich dann, gleichwie auch durch die wissenschafft in den geistlichen und weltlichen scribenten, in grosse hochachtung gesetzet. Nachgehends beförderte ihn der Cantzler von Franckreich zu der stelle eines Staats-Raths, und both ihm auch die charge eines General-Advocaten bey dem Parlament zu Metz an. Doch indem er die beste gelegenheit hatte, von

einer

einer stuffe der ehren zu der andern empor zu kommen, entschlug er sich auf einmal der weltlichen dinge, und führte gantze 20 jahr ein sehr hartes leben, darinnen er die meiste zeit in ausübung der liebe gegen die armen, und in lesung der heiligen Schrifft zubrachte, biß er endlich an. 1658 dieses zeitliche gesegnet. Wie er, seyt deme er sich der weltlichen dingen entschlagen, meist in Port Royal des Champs gelebt, also wurde er auch da begraben. Allein da an. 1710 das gemeldte kloster aus haß, wie man durchaus glaubte, wider die Jansenisten geschleiffet wurde; sorgeten einige für den mann eyfferende gemüther, um den überrest seiner gebeinen, und liessen selbige in der kirche von S. Etienne du Mont neben seinem gewesenen guten freunde, dem berühmten Pascal beysetzen. Ausser den Reden von gerichtlichen processen, die auch in das Teutsche übersetzt, und zu Heydelberg heraus gekommen sind, hat man von ihm verschiedene schrifften, als das leben des heiligen Bernhardi, S. Ignatii des Bischoffs zu Antiochia, S. Johannis Climaci, die geschichte der Märtyrer von Lyon, und verschiedene wichtige übersetzungen, wie er dann auch an einer neuen Frantzösischen Version des alten und neuen Testaments gearbeitet. Die erstere lebens-beschreibungen aber solten muster seyn, besonderer leben der heiligen, welche er neben seinem freunde, dem d'Herouval, mit besonderem fleiß außzulesen, und von allen anklebenden fabeln und falschheiten zu reinigen gesinnet war. *

MAJUMA, ein fest, welches man erst im Orient, hernach aber auch zu Rom mit vieler üppigkeit begangen. Die gelehrten wollen es von dem monat maio herleiten, allein es ward nicht in diesem monat, sondern in dem augusto gefeyert. Daher leiten es andere her von der stadt Majuma, welche nicht weit von Gaza am meer gelegen. Andere sagen, es wäre der Venus zu ehren gehalten worden, welche mit dem zunamen Maja hieß. Kayser Arcadius ließ es zwar erstlich zu, mit dem bedinge, daß es in ehrbarkeit begangen werden solte, weil er es aber nicht erhalten konte, so schaffte er es gar ab. *Rivinus* diss. de Majumis. *du Fresne* Gl. Gr. p. 852. *Pitiscus. Dilherrus* disp. t. 8 p. 283.

MAJUS, der May / ist der fünffte monat unsers jahrs, und soll von der göttin Maja, welche die Römer um diese zeit sonderlich verehret, den namen bekommen haben. Andere hingegen halten davor, daß er von den majoribus seine benennung habe, mit welchen Ovidius übereinkommt, wenn er setzet: Hinc sua majores tribuere vocabula Majo. Denn es hat Romulus den Römischen staat eingetheilet in die majores und juniores, davon diese das schwerdt, jene aber das regiment führten, und gleichwie er den junioribus den Junium, also hat er den majoribus den Majum gewiedmet. Von dem Kayser Carolo M. ist er seiner anmuth wegen der Wonnemonath, von den Athenensern aber Thargelion, und von den Juden theils Jiar, theils Siff oder Sivan genennet worden. Die Römer stunden in der meinung, daß dieser monat der liebe nachtheilig sey, dahero sie in demselben keine hochzeit machten, und dieses sprüchwort hatten: mense majo nubunt malæ. In dem monat may heyratheten die bösen. *Demster* antiq. Rom. l. 4 c. 9. *Thom. Godwin.* de rit. Hebræor. l. 3 c. 1. 1. *Reg.* 6, 1. 37.

Majus / (Junianus) ein Neapolitanischer Edelmann, lehrte die humaniora in dem 15ten seculo, und mag ihme zum besonderen ruhm dienen, daß der fürtreffliche Poet Sannazarius einer seiner lehr-jüngern gewesen, auch solches in seinen gedichten mit freuden erkennet hat, sowol als Alexander ab Alexandro. Gleichwie er aber durch seine mündliche unterweisung gar viel zu erlernung der Lateinischen sprache beygetragen, also unterließ er auch nicht in schrifften diesen endzweck zu erreichen, dahero er ein buch unter dem titul: Juniani Maji Parthenopei & oratoris clarissimi ad invictissimum Ferdinandum Regem in librum de priscorum proprietate verborum, zu Neapolis an. 1490 in fol. heraus gehen lassen. Doch hat er sich weit mehr durch die auslegung der träume bekannt gemacht, und mercket man von ihm an, daß kein morgen vergangen, woran nicht sein hauß voller leute gewesen, welche die auslegung ihrer träume begehret. Worinn gleichwol das urtheil der folgenden zeiten ihme, wie leicht zu erachten, so günstig nicht ist, als die urtheile seiner zeit waren. *Alexander ab Alexandro.* geneal. dier. l. 1 c. 11 p. 81, 82. *Sannazar* eleg. 7 l. 11. *Del. Rio* disquis. mag. l. 4 c. 3 qu. 6. *Doppi* bibl. Neapol. p. 168. *Bayle.* *

Majus / (Johannes Henricus) ein berühmter Giessischer Theologus, ist von Johann Georgio einem Prediger den 5ten febr. an. 1653 zu Pforzheim, im Baden Durlachischen gebohren, und daselbst wie auch zu Durlach in den anfängen der studien informiret worden. An. 1671 begab er sich nach Wittenberg, daselbst die fundament der Theologie zu legen, wie auch nach Hamburg, allda er des Edzardi söhne, als er wieder aus Coppenhagen zurück gekommen, unterwiesen, und gute progressus in der Hebräischen literatur thate. Hierauf lehrete er die Orientalischen sprachen zu Leipzig, Wittenberg und Straßburg, und ward nach andern bedienungen Prediger in S. Stephans kirche, und Professor der Hebräischen sprach zu Durlach, welche stelle er so lang bekleidet, biß er an. 1689 nach Giessen zu der Hebräischen Profession, wie auch zum Antistite der Hoff-kirchen von Hessen Darmstadt beruffen wurde, welche vocation er zwar jedoch mit dem beding angenommen, daß, wann der Hoff von Giessen solte wegziehen, ihm erlaubt wäre in Giessen bey seiner Profession zu verbleiben. Auf absterben K. Rudraf erlangte er seine Profession daselbst, dabey er sich mit hindansetzung anderwärtiger ansehnlichen vocationen, vergnüget. Er lebte in einer dreyfachen ehe, aus deren erstern sein gelehrter sohn Joh. Henricus, so in seines vaters fußstapffen eingetretten, und die antiquitäten, Griechische literatur, und Orientalischen sprachen mit grossem ruhm lehret, entsprossen. Er starb im sept. an. 1719 als er eine geraume zeit vorher durch hefftige nieren-schmertzen, schon sehr geschwächet worden. Seine schrifften sind in grosser anzahl, als: Historia animalium Script. S. Vita J. Reuchlini; Examen histor. crit. R. Simonis; Synopsis Theolog. Symbol. it. Theolog. moralis. it. Theolog. Judaica. Introd. ad studium Philolog. Paraphr. epist. ad Hebræos. Theolog. Evangelica; Theolog. Prophet.; Oeconomia Tempor. V. T. it. N. T. it. Judicior. divinor. Historia Reformat. Lutheri &c. Viel Dissertat. viele Teutsche schrifften, andere werck mit Supplementen oder vorreden versehen: Davon eine völlige nachricht in Biblioth. Bremens. Class. 5. Fasc. 2. zu haben. *

Makensie / Georgius, of Roschaugh (de valle Rosarum) ein berühmter Schottländischer Rechtsgelehrter, war gebohren zu Dundee in der Grafschafft Angus an. 1636. In seinem 10ten jahr, als er schon die Grammatic, und authores Classicos erlehrnet, ward er auf die Universität Aberdeen, und hernach nach S. Andree gesandt, da er die Philosophiam ergriffen. Hierauf begab er sich auf das studium der rechtsgelehrtheit, und that eine reise nach Franckreich, namentlich auf die Universität zu Burges, daselbst er bey drey jahren diesem studio oblage. Nach seiner heimkunfft, ward er Advocat zu Edinburg, hernach auch Richter im Criminal-Gericht und um das jahr 1674 des Königs Advocat, wie auch Königl. geheimer Rath, welche stell er biß zur regierung Königs Jacobi VII oder II mit lob begleitete; da er für etwas zeit, als er die aufhebung der pœnal-gesetzen wider die Papisten nicht gut heissen wolte, davon entsetzt, bald aber wieder eingesetzt wurde; da Wilhelmus III auf den thron kam, verließ er an. 1689 sein vaterland, zog in Engelland, und hielt sich sonderlich zu Orfurt auf, daselbst er sich fleißig in denen Bibliothequen einfand, er starb den 9ten may an. 1691, und ward sein leichnam in Schottland geführet, allda zu Edinburg begraben zu werden. Man gibt ihm das lob, daß er nicht nur gelehrt in seiner Profession, und wohl geübt in alten und neuen bücheren, sondern auch sehr tugendhafft, und ein tapfferer verfechter sowol der gerechtigkeit und gehorsams, als auch der religion gewesen; von seinen schrifften, deren eine grosse anzahl, sind die fürnehmsten: Aretina, eine Romanische history. Religio Stoici, oder Virtuoso; Solitude prefered to public employment; moral gallantry; Moral Paradox, darinn erwiesen wird, daß die tugend leichter als das laster sey. Pleadings. Of the Laws of Schottland, in matters Criminal. Observations on Precedency, with the Science of Heraldry. Idea Eloquent. Forensis hodiernæ. Jus Regium, wider Buchanan, Milton und andere. Discovery of the Fanatic Plot. Institutions of the Laws of Schottland; Antiquity of the Royal Line of Schottland, gegen W. Lloyd, und dessen defension gegen E. Stillingfleet; de structura Biblioth. Juridicæ; moral history of Frugality. Vindicat. of the gouvernement of Schottland u. a. m. Von diesem ist unterschieden Georg. Makenzie, Doctor in der artzney, und mitglied der Königlichen medicinischen Societät zu Edinburg, welcher an. 1708, und 1711 in Englischer sprach 2 fol. vom leben der gelehrten Schottländern zu Edinburg heraus gegeben, und einen 3ten tom. verheissen. *Fasti* Oxon. Append. to *Colliers* supplem. Bibliothec. angl. t. 2 p. 2. *

Makowski / lat. Maccovius, (Johannes) ein Polnischer Edelmann und Professor Theologiæ zu Franecker, wurde an. 1588 zu Lobzenic gebohren. Er fieng zwar etwas spät seine studia an, doch die sonderbare geschicklichkeit, welche ihm die natur verliehen hatte, und sein grosser fleiß ersetzten gar bald dieses versehen. Den grund darzu legte er, sowol was die Lateinische sprache als die Philosophie anlanget, zu Dantzig unter dem berühmten Keckermann. Als er hierauf wieder zurück zu seinem vater kam, befand man, daß er nicht allein in besagten stücken, sondern auch in der disputir-kunst gar wohl erfahren sey. Hierauf wurde er bey einigen jungen Edelleuten, Sininskischen geschlechts, Hofmeister, und verrichtete mit ihnen einige reisen; da er dann keine gelegenheit vorbey ließ, so wohl mit Jesuiten als Socinianern sich in disputationes einzulassen. Er besuchte auch die fürnehmsten academien seiner zeit, als Prage Heidelberg, Marpurg, Leipzig, Wittenberg und Jena, und endlich kam er nach Franecker, allwo er an. 1614 den 8ten mart. die höchste würde in der Theologie annahm. Immittelst als er sich zu Heidelberg aufhielt, wolte er sich damit nicht begnügen, bloß daselbst die wiedersacher der Reformirten lehre einzutreiben, sondern er gieng auch nach Speyer, an statt des Bartholomäi Coppenii, sich wider die Jesuiten daselbst brauchen zu lassen. Als er nach Franecker kam, legte er solche proben von seiner gelehrsamkeit ab, daß die Curatores selbiger academie sich entschlossen, ihn bey sich zu behalten, und deßwegen ihn an. 1615 den 1 april zum Professore extraordinario, und das folgende jahr zum Ordinario der Theologie machten. Diesem amte stund er auch biß an seinen tod, welcher sich an. 1644 gegen ende des junii ereignete, für. Immittelst unterließ er niemals seinen eyfer vor die Reformirte lehre zu zeigen, darüber er aber in eine und die andere verdrüßlichkeit kam. Absonderlich wurde er auf dem so bekannten Dordrechtischen Synodo vieler irrthümer beschuldiget, davon Lubbertus der ankläger seyn solte, wiewol dieser solches von sich abzulehnen suchte. Dieses gieng ihm so sehr zu hertzen, daß er sich öffentlich bey dem gedachten Synodo beklagte, welcher ihn auch von dem Heyden- und Judenthume, pelagianismo, socinianismo und andern ihm beygelegten ketzereyen unschuldig erklärte, gleichwie er selbsten verschiedene schrifften wider seine feinde vor sich eingegeben. Doch erinnerte gedachter Synodus gar wohl, daß er sich ins künfftige einiger anstößigen redens-arten, die in der heiligen schrifft nicht anzutreffen, enthalten solte. Im übrigen beschuldigt man ihn auch, daß er in seinen exercitationibus wider die Remonstranten sich der anatome des Arminianismi, welche Molinäus verfertiget, bedienet habe. Ausser diesen exercitationibus, die in seinen collegiis Theologicis befindlich, hat man von ihm locos communes; distinctiones

ctiones & regulas theologicas ac philosophicas; opuscula philosophica; πρῶτον ψεῦδος Anabaptistarum, πρῶτον ψεῦδος sive ostensionem primi falsi Arminianorum; pralectiones pro Perkinso contra Arminium; disceptationes de Triuno vero Deo, &c. dabey aber zu mercken, daß diese schrifften mehrentheils erst nach seinem tode durch die sorgfalt eines Polen, namens Nicolai Arnoldi, so nachgehends Professor Theologiæ zu Franecker worden, heraus gekommen. *Coccejus* orat. funebr. *Balleanquallus* apud epist. eccles. & Theolog. *Witten* diar. *Saldenus* de libris. *Bayle.*

Makritius, ein berühmter Arabischer Historicus, dessen sich Ed. Pococke offt bedienet, ist gebohren nach dem an. Hegiræ 760 und namentlich laut Gealaloddin bericht an. H. 769, d. i. an. Christi 1367 und gestorben an. H. 840, d. i. an. Christi 1436. Sein völliger name ist Takiocldin Achmed. Ebn Ali. Almacrizi. Unter seinen wercken ist berühmt seine historie von Egypten: seine gantze historie, in 4 volum. bestehend, sind sich in Biblioth. Leidensi. (siehe Catal. pag. 319.) Sonst hat er auch einen Tractat de numis, Ponderibus & mensuris Arabum, wie auch andere dinge geschrieben. (siehe Catal. Leid. pag. 356.)

Malabar, ist ein land auf der westlichen küste der Indianischen halb-insul, disseit des Ganges, bey der westlichen gegend des vorgebürges Comorin, so bey dem vorgebürge Ramos angehet, welches auf der südlichen seite 10 meilen von Goa entfernet ist, und sich bey dem vorgebürge Comorin endiget; Linschot berichtet, daß es sich in der länge auf 108 meilen erstrecke. Es ist das fruchtbarste, volckreichste und temperirteste land in gantz Ost-Indien, und begreifft viel Königreiche in sich, welche nach ihren haupt-städten genennet werden, als zum exempel Angamele, Calicut, Cananor, Cochin, Coland, Travancor, Cranganor, Manigate, Porca, Tanor, ꝛc. Die küste ist allezeit grün und mit hohen bäumen besetzet. Es ist eine grosse menge pfeffer und zimmet darinnen zu finden. Vor zeiten wurde dieses land nur von einem Könige beherrschet, anjetzo aber regieren unterschiedliche Fürsten darinnen. Die Portugiesen und Holländer haben einige colonien daselbst, und die letztern besitzen darinnen etliche ansehnliche städte. Die einwohner sind wohl gestalt. Die meisten sind schwartz aber sehr braun. Sie sind klug genug, excoliren aber ihren verstand nicht. Die Mahometaner sind sehr betrügerisch, und die einheimischen einwohner, so von uralten zeiten her in dem lande gewohnet, nicht viel besser. Sie sind nach ihren zünfften unterschieden, die erste zunfft ist der Fürsten, die andere der Rambourier oder Hohenpriester, die dritte der Bramens, und die vierdte der Nahers oder Edelleute. Die Zives bauen das land, und dürffen kriegs-waffen führen, die Moconas aber oder fischer wohnen an den see-küsten, und leben von fischen, welche man nicht würdig achtet, zu soldaten zu gebrauchen. Die Chetes oder weber und andere künstler und handwercker machen auch eine besondere zunfft zusammen. Die Pouliats sind die geringsten unter allen, und leben in kleinen von palm-zweigen gemachten hütten. Wenn ein Rambourg, ein Bramer oder Naher einem Poulial begegnet, befiehlet er selbigem aus dem wege zu gehen. Wenn nun dieser nicht alsobald weichet, dörffen sie ihn mit einem bogen oder musqueten-schuß wegtreiben, und haben macht ihn zu tödten, woferne sie nicht etwa an einem privilegirten orte sind. Nichts desto weniger haben diese Pouliats offt viel gold und silber. Denn weil sie wissen, daß die meisten Malabars ihr geld zu vergraben pflegen, und nicht den geringsten theil jemals davon wegnehmen, so suchen sie solches, und werden dadurch sehr reich. Folgendes gesetz wird bey den Malabars auf das genauste beobachtet, daß niemand über den stand und die zunfft steigen kan, worinnen er gebohren worden, und er sey so reich wie er wolle, so darff er doch seinen stand nicht ändern. Kein fremder darff durch die Königreiche der küste Malabar reisen, woferne er nicht einen oder mehr Nahers hat, die ihn begleiten. Reiset jemand ohne selbige, und wird ihm unterweges einiges leid zugefüget, so straffet solches der Herr des landes nicht. Diese Nahers sind sehr getreu, dergestalt, daß, wenn der mann, den sie begleiten, getödtet werden solte, sie lieber mit ihm umkommen, als den schimpff haben wollen, ihn zu überleben. Diejenigen, so in einem höhern stande leben, gehen mit denen, so geringer als sie sind, nicht um, und halten sonderlich mit ihnen keine mahlzeit. Die kinder erben den Adel von der mutter und nicht von dem vater, und werden zu der mütterlichen, nicht aber zu der väterlichen zunfft gezählet. Die Printzessinnen heyrathen Rambouries und Bramens; ihre kinder aber sind Printzen und cron-erben. Die Fürsten können keine Printzessinnen heyrathen, sonder Chahers, und ihre kinder sind Nahers und nicht Fürsten.

Die Malabars hassen die dieberey so sehr, daß sie offtmals einen, der nur ein wenig pfeffer oder sonst etwas von dergleichen geringem werthe genommen, zum tod verurtheilet. Alle streit-sachen oder verbrechen, so den tod verdienen, werden von den partheyen vor dem König abgehandelt. Wenn denn der schuldige zum tod verurtheilet wird, so exequirt man ihn alsofort, und schleppet ihn aus dem pallast hinweg. Das amt der scharff-richter verrichten die Nahers von der garde; sintemal sich ein jeder für eine grosse ehre achtet, des Königs befehle auszurichten. Wenn der König stirbt, so folgt ihm der älteste unter den Fürsten in der regierung, und also haben sie wenig junge regenten. Wenn der König von Cananor aus seinem pallast gehet, reitet er entweder auf einem elephanten, oder sitzt in einem sogenannten palaquin, und trägt eine crone von massiv-golde in der gestalt einer mütze, so 500 ducaten schwer wieget. Hiermit beschenckt der König den Staats-Minister oder obersten Stadthalter des Königreichs, und des verstorbenen Königs seine wird allemal in den tempel seines gottes geleget. Anlangend ihre heyrathen, so

dürffen bey ihnen die weiber so viel männer nehmen als sie wollen, anders als die Mahometaner zu thun pflegen, welche unterschiedliche weiber nehmen. Dahero sind sie von dem grausamen gesetze befreyet, welches sonst bey den andern Indianern im schwange ist, da sich die weiber mit ihren todten männern zugleich verbrennen lassen müssen. Die Mahometaner in Malabar stammen von den fremden her, welche sich der handlung halber daselbst niedergelassen, sintemal die einheimischen, und insonderheit die Nahers oder Edelleute auf kein handwerck sich zu begeben, noch einige handlung zu treiben pflegen. Daher gehet alles, was ins land hinein oder heraus geführet wird, durch die hände der Mahometaner. Die dörffer, in welchen sie sich aufhalten, werden Bazars oder märckte genennet. Die reichsten halten sich an den see-küsten oder in den gegenden wo sich die flüsse ins meer ergiessen, auf, um desto bequemer mit den kauffleuten, welche gemeiniglich Europäer sind, umgehen und handeln zu können. Vor einigen jahren hat der König von Dänemarck, welcher einige colonien hier anlegen lassen, etliche studiosos Theologiæ hieher geschicket, welche grossen fortgang in ausbreitung der Christlichen religion gehabt, und sind nicht allein in Europa, sonderlich zu Halle verschiedene bücher in Malabarischer sprache gedruckt worden, sondern es hat auch M. Bartholomäus Ziegenbalck a. 1712 und 13 eine Malabarische und Portugiesische buchdruckerey in diesem lande zu Tranquebar aufgerichtet, und die bibel in Malabarische sprache übersetzt und drucken lassen. *Dellon* reise-beschreib. von Ost-Indien. *Baldæi* beschr. von Malabar.

Malabares oder Malavares, sind gewisse Indianische see-räuber, welche an der see-küste der Indianischen halb-insul disseit des meer-busens von Bengala, und vornemlich von der küste Malabar an biß gen Surat ihre rauberey treiben. Sie sind Mahometaner, und sehr grausame Christen-feind. Es halten sich ihrer gemeiniglich in die 200 biß 250 in den kähnen beysammen, und segeln squadronenweise, so daß immer 10 biß 15 kähne beysammen sind. Sie unterstehen sich mit dem grösten kriegs-schiff zu streiten, denn sie durchbohren es alsofort, und werffen viel carcassen auf den schiff-bord. Diejenigen aber, so ihre art zu streiten wissen, pflegen, so bald sie ihrer ankunfft gewahr werden, die löcher des schiff-bords zuzustopffen, um allem schaden vorzukommen. Diese Malabares sind so abergläubisch, daß sie mit ihrer rechten hand niemals etwas kothiges anrühren werden. Sie lassen die nägel ihrer lincken hand wachsen, und brauchen selbige an statt eines kammes, tragen lange haare, wie die weiber, flechten selbige um ihre köpffe, und binden ein stück leinwand in einer dreyeckigten form darüber. *Tavern.* Indian. reise-beschr.

Malabranca, (Hugolinus) von Orvieto, ein Eremit von S. Augustini-orden, und nachmals Bischoff zu Rimini, endlich auch Patriarch zu Constantinopel, lebte um das jahr 1290. Er ließ sich von dem Pabst Nicolao IV brauchen, die Griechische kirchen mit der Römischen zu vereinigen, und verfertigte verschiedene bücher, unter welchen das vornehmste, was er über den magistrum sententiarum commentiret. *Bzovius* an. 1291 & *Spondan.* 1290 n. 10. *Trithemius. Possevin. &c.*

Malacca, eine halb-insul in Asien, welche der südliche theil der halb-insul von Indien jenseit des Ganges. Sie hat das Königreich Siam gegen norden, und ist sonst allenthalben mit dem meer umgeben. Sie hat 2 Könige, nemlich den zu Johor und den zu Patana, welche alle beyde dem König von Siam tributbar sind. Heylin berichtet, daß selbige 270 Englische meilen lang, zimlich breit, über alle massen heiß, jedoch weder volckreich noch fruchtbar, aber wegen ihrer handlung, so sie fast mit allen nationen treibet, sehr reich sey. An. 1500 bemühete sich der König von Siam, von welchem Malacca abgefallen war, selbiges mit 200 schiffen, 3000 mann und 400 elephanten wieder unter seinen gehorsam zu bringen, aber vergeblich. Die waaren, welche in diesem lande geholet werden, sind reiß, pfeffer, muscat-nüsse, muscat-blumen, diamanten, spanische röhre, u. d. m. Die haupt-stadt gleiches namens, ligt an der meer-enge von Malacca, und hat einen berühmten hafen. Sie gehörte vor diesem dem König von Johor, nachgehends aber eroberte sie der Hertzog von Albuquerque für die Portugiesen, welche ein fort daselbst aufführten, und den ort zu einem Bischöflichen sitze machten. Allein an. 1640 machten sich die Holländer davon meister, deren viele, wie auch allerhand Heyden, Mohren, Chineser und Portugiesen darinnen wohnen. Sie hat eine vestung, welche ungefähr 1 Italiänische meile im umfange hat. Die landschafft der Holländer erstreckt sich nicht über 3 Italiänische meilen um die stadt herum, und das übrige regieret ein absonderlicher König. Es regnet allhier das gantze jahr lang 2 biß 3 mal in einer woche, ausgenommen im jan. febr. und mart. Die meer-enge von Malacca ligt zwischen der halb-insul jenseit des Gangis, und der insul Sumatra in Ost-Indien, erstrecket sich bey die 120 meilen in die länge, und ist mit vielen insuln angefüllet, welches die schiffarth dadurch gefährlich machet. *Mandelslo. Olearius. Linschots* Indian. reise.

Malachias, der letzte unter den 12 sogenannten kleinen Propheten, war aus der stadt Sopha in dem stamme Zabulon, wie Epiphanius von ihm berichtet, und lebte nach Zacharia, unter dem der andere tempel erbauet worden. Weil sein name so viel als ein engel heißt, so hat dieses Originem auf die gedancken gebracht, daß er ein warhaffter und eingefleischter engel gewesen. Allein Hieronymus und die übrigen väter sind dißfalls anderer meinung, weil man sonsten auch schliessen könte, daß Hoseas Christus müsse gewesen seyn, weil sein name so viel als Jesus oder ein Seligmacher heißt. Einige stehen in der meinung, daß Malachias niemand anders als Esdras gewesen, welcher wegen seines heiligen und unschuldigen lebens Malachias oder engel zugenannt worden. Hieronymus will dieses vorgeben weder verwerffen noch billigen, wiewol es Eusebius

und

und anderer berühmten scribenten meinung zuwider läufft. Andere, als wie Bibliander, halten ihn für Zachariam. Er befleißiget sich, das volck zu erkänntniß des bundes Gottes, zu dem glauben an den Meßiam, und zur busse zu ermahnen; bestraffet aber hauptsächlich den geitz und nachläßigkeit der priester, und weiset, daß die wahre gottesfurcht nicht sowol in opffern und äusserlichen ceremonien, als in verehrung des Göttlichen namens und ausübung der pflichten gegen dem nächsten bestehe. Er befiehlet dabey die beobachtung des gesetzes Mosis, und verkündiget die ankunfft des Elias, ehe Christus kommen würde. *Eusebius* in chron. *S. Augustin.* de C. D. l. 18 c. 36. *S. Cyril.* in Malach. c. 1. *Sixt. Senens.* bibl. l. 1. *Bellarm.* de script. eccles. *Heidegg.* enchir. bibl.

Malachias, ein Ertz-Bischoff zu Armagh in Irrland, lebte in dem 12 seculo, und ist wegen seiner heiligkeit, wegen der ihm zugeschriebenen wunderwercke und wegen der mit dem H. Bernhardo gepflogenen freundschafft berühmt. Er war anfänglich ein Mönch und bald hernach Abt in der Abtey zu Bangor, welche er in weit besseren stand setzte, als er sie gefunden, ward nachdem Bischoff zu Comer, Episcopus Comerensis, und endlich zum Ertz-Bischoff von Armagh erwählet, welches amt er aber wieder niederlegte, um ein Unter-Bischoff in der kirche zu Down zu seyn. Der Pabst Innocentius II hielt sehr viel von ihm, welches er ihm sattsam zu verstehen gab, als dieser Prälat einsten nach Rom kam; wie er ihne dann zu seinem Gesandten in Irrland ernannte. Allein er starb in seiner wiederkehr an. 1148 zu Clairvaux in des Bernhardi armen, welcher ihm zu ehren eine leichen-rede hielte, die in einer kurtzen beschreibung seines lebens bestund. Ausser dem hatte Bernhardus 3 briefe an ihn geschrieben, nemlich den 315, 316, 317ten. Man schreibt ihm die prophezeyung von den characteribus der künfftigen Päbste zu, so von Cölestino II anfangen, welchen er mit diesen worten bezeichnet: ex castro Tyberis, gestalt dieser Pabst, dessen eigentlicher name Guido del Castello war, auf einem an der Tyber gelegenen schlosse gebohren worden. Uber dieses hat S. Malachias auch noch einige andere bücher geschrieben. Im übrigen ist diese prophezeyung nebst des Ciacconii erklärung, so biß auf den Pabst Urbanum VII gehet, bey dem Arnoldo Wion in seinem ligno vitæ l. 11 c. 40 zu lesen. In dem 17 seculo ist diese prophezeyung mit angefügter auslegung biß auf den Pabst Alexandrum VII heraus gekommen. Man hat auch eine Italiänische edition davon. Es sind aber die gelehrten sehr zweiffelhafftiger meinung, ob Malachias der urheber dieser prophezeyung sey. Die Catholischen sprechen ihm solche gemeiniglich ab, und bemühet sich absonderlich Claudius Franciscus Menestrier in einem eigenen buche solches darzuthun. Dieses hat M. Christianus Wagner aus dem Frantzösischen ins Teutsche ubersetzet und unter diesem titul: Claudii Francisci Menetrii gründliche widerlegung der von Arnoldo Wion für des Irrländischen Bischoffs Malachiä arbeit ausgegebenen prophezeyung, an das tages-licht gestellet. Hingegen bemühet sich Samuel Andreä in seiner historischen disquisition: de successionibus Pontificum Romanorum, secundum prænotationem Malachiæ Hyberno adscriptam, die an. 1677 zu Marpurg heraus gekommen, selbige dem Malachia zu vindiciren. Von den letzterwählten Päbsten hat er folgende kennzeichen angegeben. Nemlich den Pabst Alexandrum VIII bedeutete er durch das symbolum: pœnitentia gloriosa, welches man darauf hat deuten wollen, daß nemlich dieser in seinem gantzen leben den Frantzosen gewogen war, auf seinem tod-bette aber deswegen busse gethan, welches er durch die bulle, so er wider sie heraus gegeben, bezeuget. Innocentium XII solten die worte Rastrum in porta bedeuten, weil an dem tag seiner erwählung vor allen thoren zu Rom Spanische reuter stunden, gleichwie auch vor diesem seine familie einen rechen in dem waapen geführet. Der Pabst Clemens XI hatte die worte Flores circumdati. Hierauf folgen noch 22 solche nachdenckliche reden. Nachdem nun noch 22 Päbste dem Römischen stuhl vorgestanden seyn werden, soll Petrus II, ein Römer, auf demselben sitzen, welcher seine schaafe in vielen trübsalen weyden werde, worauf der jüngste tag kommen, und Rom mit der welt vergehen solle. Indessen ist nicht zu vergessen, daß alle diese dem gegenwärtigen Malachiä zugeschriebene weissagungen nicht allein dunckel und vielerley verstand fähig sind, so daß es fast unmöglich fehlen kan, in eines jeden Pabsts leben und geschichten einige umstände anzutreffen, auf welche sich dergleichen sprüche mögen ziehen lassen; sondern auch, daß solche in mehreren manuscripten mit anderen so sprüchen als gemählden von den zukünfftigen Päbsten untermenget seyen, welche eine klare anzeigung geben, daß vor 3, 4 und 500 jahren die Herren München in den klöstern sich gar zu grosse freyheiten genommen haben, dergleichen vorwendende prophezeyungen nach eigenem belieben zu vermehren und zu verändern. *Bernhardus* in ejus vita. *Baronius* annal. & martyr. *Ciacconius* vit Pontif. *Balæus* de script. Angliæ. *Tentzelius* monatl. unterred. ad an. 1689 p. 1155 seq. & ad an. 1691 p. 212 seq. & 812. *Petrus Petitus* de Sibylla l. 3 c. 10. *Waleus* l. 1 de script. Hybern. l. 1 p. 55 & comment. de præsul. Hybern. p. 14. *Cave* hist. literar. p. 461; erstere fortsetz. des jetzt-herrschend. Europ. p. 123 seq. *Dan. Gul. Molleri* in Diss. de Malachia. *J. Aymon*, Tableau de la Cour de Rome, &c.

Malaga, lat. Malacca, eine stadt an einem berge in dem Spanischen Königreich Granada, welche nicht groß, aber volckreich ist, und ein vortreffliches arsenal und einen schönen hafen hat, so durch 2 auf jetztgedachtem berge ligende citadellen beschützet wird, deren die eine Alcazzava, die andere aber Giblaltarro heisset. Sie hat einen Bischoff unter den Ertz-Bischoff zu Granada gehörig, und treibet gute handlung, absonderlich mit ihrem köstlichen wein. Man findet darinnen noch unterschiedene prächtige gebäude, welche von den Mohren übrig geblieben; wie denn die stiffts-kirche, so vormals ihre schöne moschee war, sehr kostbar ausgezieret ist, so daß allein die stühle in dem chor 105000 rthlr. gekostet haben. Die Phönicier sollen sie noch lange vor Christi geburt gebauet haben; Strabo, Plinius und andere alte scribenten gedencken ihrer sehr offt. Vorzeiten wurde allhier, wie Strabo berichtet, ein grosser handel mit gesaltzenen fischen und fleisch getrieben, woher auch die stadt den namen Malaga mag bekommen haben, nemlich von dem Phönicischen wort malach, saltzen. An. 1487 wurde sie durch Ferdinandum und Isabellam nach einer langwierigen belagerung den Mauren abgenommen. An. 1661 ergoß sich der sonst kleine fluß Guadalquivireto, welcher bey dieser stadt ins mittelländische meer lauffet, und mit dem grossen Guadalquivir oder Bätis nicht muß vermischet werden, daß er 200 personen ersäuffte, 1060 häuser mit sich hinweg führte, und 3000 andere verderbte oder unbrauchbar machte. So hat auch diese stadt an. 1680 durch erdbeben grossen schaden erlitten, indem 15 Mönch- und Nonnen-klöster von grund aus ruiniret, 1200 häuser gantz umgekehret, und viel mehr hart beschädiget wurden. Man bemercket auch, daß damals die schiffe in dem hafen über die 20 schuh hoch aufgehoben worden. *Strabo* l. 3. *Plin.* l. 5 c. 2. *Merula. Mariana. Boch. Canaan.* l. 1 c. 34. *Colmenar.* delic. de l'Espagne p. 517 seq.

Malagnette, ein Mohrisches Königreich auf der küste von Guinea an Capo das Palmas gelegen.

Malamocco, lat. Mathamaucum, eine insul, ungefähr 2 Teutsche meilen von Venedig. Vor alters haben die Venetianische Hertzoge daselbst residiret. So ist auch ehemals ein Bischoff allda gewesen, welcher sich aber, nachdem auf dieser insul die see an. 1101 grossen schaden gethan, nach Chioggia gewendet. Die grossen schiffe pflegen in dem hafen von Malamocco, welcher sich bey einem dorffe gleiches namens befindet, und sehr geraum ist, gemeiniglich einzulauffen, und ihre grosse equippage zurück zu lassen, worauf sie erst, weil hernach das wasser nicht tieff genug, nach Venedig gebracht werden können. Es bestehet auch fast das gantze ufer dieser insul aus lauter häfen. Im übrigen begreifft sie ungefähr 5 Italiänische meilen in die länge und 4 biß 500 schritt in die breite. Die Venetianer sehen sie an als einen ort, an dessen erhaltung ihnen ungemein viel gelegen, und haben sich dannenhero wider die feindliche anfalle auf allerhand art befestigen lassen. *S. Disser* ville & republ. de Venise p. 4 seq. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 542.

Malans, ein schöner wohlerbauter flecken in dem 10Gerichten-bund in Graubündten nicht weit von dem Rhein. Er ist wegen des daselbst wachsenden guten weins berühmt, und im oct. 1684 bald völlig abgebrannt, nun aber schön wieder aufgebauet.

Malapertius, (Carolus) ein Jesuit zu Bergen in Hennegau gebohren, lehrte mit grossem ruhm zu Douay, und verfertigte viel schrifften, beydes in gebundener und ungebundener rede. Er hat sich einige zeit in denen Jesuiter-Collegiis in Polen aufgehalten, und allda seine verse dem Printzen Ladislao des Königs Sigismundi III sohn zugeschrieben; war sonsten auch ein guter Mathematicus, und starb zu Madrid den 1 nov. an. 1630, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: de ventis l. 2. in versen; comment. in l. 6. priores Euclidis; elementa geometrica; institutiones arithmeticæ; practicæ; Austriacæ; sidera helyochica, eine lateinische Tragoedie Sedecias, Elegiæ über das leyden Christi, Miscellanea, &c. *Alegambe* bibl. Soc. Jesu. *Andreas* bibl. Belg.

Malaspina, eine souveraine Marggrafschafft in Italien, und zwar in der provintz Toscanien, nahe bey dem Genuesischen gebiete, so eigentlich die Marggrafschafft Massa ist, welche das hauß Malaspina ehemals besessen, aber an. 1530 durch heyrath an das hauß Cibo gekommen. Einige sagen, es stamme das geschlecht Malaspina von dem hause Sachsen her; andere geben vor, daß der stiffter desselben ein junger Cavalier gewesen, Hugonis des Grafen von Mayland sohn, welcher an. 945 Siegfridum, den Fürsten von Lucca und Massa, mit einem langen schwartzen dorn umgebracht habe, daher der name Malaspina gekommen sey. Noch andere führen dieses geschlecht von Alberico her, dessen in dem 876 zu Pavia gehaltenen Concilio gedacht wird. Dieser zeugte Albericum II Marggrafen von Italien, dessen sohn Albericus III, Marggraf von Toscana und Herr von Massa, &c. war. Selbiger soll sich mit Cunissa, des Berengarii III gemahlin schwester, vermählet haben, aus welcher ehe Wilhelmus Malaspina, Marggraf von Lunigiano und Carfagnano, Herr von Bobio, &c. gebohren worden. Dieser diente unter dem Kayser Ottone wider die Saracenen in Calabria, und vermählte sich mit Giberga Guimari, des Fürsten von Salerno tochter. Obizzo, sein sohn, stunde dem Kayser gleichfalls getreulich bey, und ließ sich zu verschiedenen wichtigen geschäfften gebrauchen. Er starb um das jahr 1005, Azolinum hinterlassend, welcher dem Kayser Henrico II seine treue erwiesen, und ein vater worden Azonis, Marcheses von Italien; dessen sohn Conradus Malaspina hat das geschlecht fortgepflantzet, und gibt man vor, das sein sohn Isnardus mit Siechelgauta, einer Königlichen Printzeßin von Sardinien, Obizzonem Malaspinam gezeuget, welcher dem Kayser Henrico V wider den Pabst nicht beystehen wolte; aber dannoch von selbigem wohl tractiret worden ist, und die bestätigung seiner tragenden lehen erhalten hat. Sein sohn Morello oder Moncello Malaspina verfiel an. 1172 mit den Genuesern in krieg, war aber so unglücklich, daß, wolte er anders friede haben, er Pietra Coperta samt dem see-hafen Lenice an sie abtreten muste. Unter seinen söhnen richtete Conradus den stamm der Marcheses von Villafranca auf, gleichwie Wilhelmus, der ältere sohn, das geschlechte Malaspina fortgeführet. Dieser letztere war sehr unglücklich, verlohr den gröstentheil seiner länderen, so ihm die Genueser und andere abdrangen,

diente

diente doch zuletzt selber den Genuesern wider ihre feinde, und starb um das jahr 1230. Sein enckel Gabriel hinterließ Spinettam Malaspinam, welcher durch den Castruccio Castracani aus seinem lande veriaget wurde, und sich nach Verona retiriren muste, allwo ihm der Printz della Scala sicherheit verschaffte. Er baute auch daselbst einen prächtigen pallast, muste aber meistens ein ihm gantz widriges geschick erfahren. Doch war solches seinem sohn Azolino etwas günstiger, und setzte dieser sein hauß nach dem tod des Castruccio in gar guten stand. Dessen enckel, Spinetta II, wurde von Carolo III von Neapolis mit dem Hertzogthum Gravina in dem besagten Königreich beschencket, welches er aber bald wieder verlohren. Sein enckel Antonius Albericus Malaspina, vermählte sich nach erhaltener Päbstlicher dispensation an. 1418 mit Johanna Malaspina, Marquisin von Fivizzano, seiner nahen anverwandtin, und zeugte mit ihr 6 söhne. Unter diesen ist Gabriel der stamm-vater der Marchesen von Fosdinovo worden, Jacobus aber hat das hauß Malaspina erbauet. Er brachte an dieses Carrara, Montia und Lapenza. Unter dem Ludovico Sforzia bekleidete er an. 1470 die stelle eines Lieutenants, und erhielt sich auch in der freundschafft der Florentiner. Von seinen söhnen ist Albericus zu mercken. Dieser setzte sich bey dem König Carolo VIII in grosse hochachtung, und bekam von ihm nicht nur die Marggrafschafft Fivizzano, welche die Florentiner bißher in ihren händen gehabt hatten, sondern auch das Hertzogthum Gravina. Allein als gedachter König Carolus VIII aus Italien wieder nach Franckreich zurücke kam, verlohr er wieder Fivizzano und einige andere örter. Es vermählte sich Albericus mit Lucretia, einer tochter Sigismundi von Este, und zeugte mit ihr 3 töchter. Die jüngere davon, Thadea, heyrathete den berühmten Boiardi, Grafen von Scandiano. Die älteste wurde Scipioni von Fieschi beygeleget, welcher auch nach ihrem tod auf erhaltene Päbstliche dispensation a. 1515 sich mit ihrer schwester Richardis vermählte. Er starb an. 1520, eine eintzige tochter hinterlassend, welche um das jahr 1540 des Grafen Vitalino Visconti von Boromeo gemahlin worden. Richardus aber schritte zur andern ehe mit Laurentio Cibo, Grafen zu Florentillo, welcher nachmals Marchese von Massa worden. Sonsten hat sich auch aus diesem hause Germanus oder Germanicus Malaspina, Bischoff zu S. Severo in dem Königreich Neapolis, bekannt gemacht; der Pabst Clemens VIII schickte ihn an. 1593 in der qualität eines Nuntii zum König Sigismundo III nach Polen, allwo er aber nicht sonderlich angenehm gewesen, und entstund von ihm das sprüchwort: es würde doch wol kein dorn (Spina) gut werden, und wenn er auch von Rom selbsten käme. Mit eben diesem character gieng er nach Siebenbürgen zu dem Cardinal Bathory, den er aber, um sich dadurch bey dem Kayser Rudolpho II verdient zu machen, soll auf die schlacht-banck geliefert haben. Heut zu tag hält sich dieses geschlecht am Kayserlichen hof zu Wien auf. *Porcacchi. Zazza. le Laboureur. Pinjecius. &c.*

Malatesta/ (Sigismundus) Herr von Rimini, war ein Philosophus und Historicus, auch ein guter soldate, und einer der vortreflichsten Generalen zu seiner zeit. Allein daneben beschuldiget man ihn, daß er sehr gottloß gewesen, alle religion verlachet, und der seelen unsterblichkeit geläugnet, auch nichts zu thun unterlassen, was sein interesse und seinen ehrgeitz zu unterstützen vermocht. Hierdurch machte er sich die Päbste zu feinden, so daß Pius II an. 1462 ihn in den bann that, wodurch sein gemüth einiger massen gebändiget wurde. Dieser Malatesta schlug, nebst Francisco Sforzia, Antonio Ordelaffi, den Herrn von Forti. Desgleichen bekriegte er auch seine nachbarn, und erhielt allezeit sieg wider sie. Nachgehends machten ihn die Venetianer zu ihrem General. Darauf gieng er in Morea, und eroberte von den ungläubigen Sparta, nebst einigen anderen örtern mehr. Nachdem er wieder zurück gekommen, wurde er zum General der Senenser und Florentiner gemacht. Darauf führte er den krieg wider den Pabst Pium II, war aber nicht glücklich darinnen. Endlich starb er den 6 oct. an. 1467, da er 51 jahr alt worden. Er hinterließ viel kinder, und unter andern Robertum Malatesta, so gleichfalls ein zu seiner zeit berühmter General war. Anfänglich diente er den Venetianern und hierauf commandirte er des Pabsts Sixti IV armee wider Alphonsum, den König von Napoli, und dessen bunds-genossen, welche er an. 1482 schlug. Hieronymus Riario soll ihm kurtz darauf mit gifft vergeben haben, gestalt er a. 1483 dieses zeitliche gesegnete. Der Pabst ließ ihm zu ehren eine statue zu pferde in der S. Peters-kirche aufrichten. Die Malatestische familie war vor diesem sehr berühmt und mächtig; wie denn unterschiedliche häupter davon zu Pesaro und Rimini regieret haben. In der letzt-benannten stadt haben sich die Malatesti über 200 jahr lang erhalten. Nachgehends nahm sie Clemens VII dem Pandolfo Malatesta, welcher zu Ferrara in grosser armuth dieses zeitliche gesegnete. Die Malatestische familie ist in den Venetianischen Adel aufgenommen worden. Ausser dem oberwehnten Sigismundo und Roberto sind noch 3 andre, nemlich Carolus, Malatesta Malatesti, und Galeottus, aus diesem geschlecht, als Generals in den diensten der Republic Venedig gestanden. *Amelot* hist. du gouv. de Venise. *Marcheselli & Sansovino* orig. de famig. d'Ital. *Pius II* in comm. *Guicciardin. Paul. Jovius.*

Malarus/ (Johannes) lebte zu Constantinopel an. 1578. Sein elend und armuth hat Gerlach von Constantinopel an Martinum Crusium berichtet, wie er nemlich die kinder in einer armseligen hütte gelehret, worinnen etliche gedörrte fische, als sein gantzer vorrath von eß-sachen, zu sehen gewesen, bücher abgeschrieben, das geld aber, so er damit verdient, an ein glaß wein zu wenden pflegen. Er schrieb die historie der Patriarchen von Constantinopel in Griechischer sprache, welche der P. Labbeus in dem corpore der Byzantinischen historie heraus gegeben hat. *Vossius* hist. Græca p. 493.

Malchin/ ist eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, hart an den gräntzen des Pommerischen Hertzogthums Stettin, an dem Cummerowischen see, gelegen, wo der fluß Pene aus demselben wieder heraus kömmt. Sie ligt an einem so engen paß, daß man kaum mit einem wagen füglich hinzukommen kan, in einem morastigen grunde, und hat zu beyden seiten hohe felsen. Eine starcke meile davon ist ein andrer see, welcher von ihr der Malchinische see genennet wird. Diese stadt hat durch feuer viel schaden erlitten. Topogr. Sax. inf. p. 180.

Malchion/ ein Priester zu Antiochien, lehrte die rede-kunst mit grossem ruhm, und schrieb einen tractat wider Paulum Samosatenum, wie auch eine epistel an den Pabst Dionysium im namen des zu Antiochien an. 270 versammleten synodi, welche von dem Eusebio angeführet wird. *Eusebius* l. 7 hist. c. 23 & 24. *Hieron.* de script. eccles.

Malchow/ ist (1) eine kleine stadt nebst einem amte, in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, zwischen dem Plawersee und dem Calpinischen see, an einem arm von diesem letztern, gelegen. Es befindet sich ein Adeliches jungfrauen-kloster darinnen. (2) Ein Königliches Preußisches lust-schloß in der Mittelmarck, 2 stunden von Berlin, so ehemals dem Freyherrn Paul von Fuchs gehöret hat. Topogr. Sax. inf. p. 180.

Malchus/ war nach Suidä bericht, ein sophist zu Byzantz, und lebte, wie Photius meldet, der zugleich vorgiebt, er wäre aus der stadt Philadelphia gebürtig gewesen, in dem 5 seculo unter dem Kayser Anastasio. Eben jetztgedachter Photius berichtet, daß er 7 bücher von seiner historie gelesen, welche vom 17 jahr des Kaysers Leonis angefangen, und sich mit Julii Nepotis tod an. 480 geendiget. Er lobet ihn wegen seiner reinen und netten schreib-art, und nennet ihn ein muster eines vollkommenen historien-schreibers. Suidas berichtet, daß seine gantze historie von Constantino angefangen, und sich mit Anastasio geendiget habe. Man hat noch 2 schöne fragmenta dieser historie in eclogis legationum. Solche sind an. 1603 Griechisch durch Davidem Hœschelium, und an. 1648 mit des Cantoclari Lateinischer übersetzung durch Henricum Valesium heraus gegeben worden. *Photius* in biblioth. c. 78. *Suidas. Vossius* de hist. Grac. l. 2 c. 21. *Gesner* in bibl. *Hanckius* de script. Byzant.

Malcius/ (Bernhardus) ware anfänglich ein gerber, hat sich aber hernach auf die rechts-wissenschafft mit solchem fleiß gelegt, daß er ein fürtreflicher Jurist worden ist. *Bertrand.* de Jurisper. l. 1 cap. 6 p. 2.

Maldeghem/ eine ansehnliche familie in Brabant, von welcher Eugenius Ambrosius von Maldeghem, Baron und Herr von Leyschott, &c. Ritter von S. Jacob und Königlicher Spanischer Obrister und Feld-Marschall von der cavallerie an. 1685 den Gräflichen character erhalten. Es wird in dem Königlichen diplomate angeführet, daß selbige von altem Adel sey, und seit 300 jahren her durch ihre vortrefliche und getreue dienste sich bey dem Landes-Herren verdient gemacht. Ubrigens hat sie ihrer Herrschafft Steenuffel den Gräflichen titul und namen Maldeghem beygeleget. An. 1717 ward ein Graf von Maldeghem Staats-Rath von Brabant. *L'erection de toutes les terres du Brabant* p. 100.

Maldera/ (Jacobus) Bischoff zu Antwerpen, wurde zu Leeuwe-saint-Pierre, ohnweit von Brüssel, an. 1563 den 14 aug. gebohren. Er studierte nachmals in letztgedachter stadt, wie auch zu Douay und Löven, allwo er endlich nicht ohne ruhm die theologie gelehret, biß er a. 1611 gar Bischoff zu Antwerpen worden. Er stunde dieser würde biß an. 1633 vor, in welchem jahr er diese zeitlichkeit gesegnet, verschiedene schrifften hinterlassend. Unter diesen sind: comentaria in cantica canticorum; de abusu restrictionum mentalium; de sigillo confessionis sacramentalis, &c. Johann Hameler, Domherr zu Antwerpen, hat ihm eine leichen-rede gehalten, darinnen sein leben weitläufftiger zu finden. *Miraus. Sammarth. Andreas* und andere legen ihm in ihren schrifften grosses lob bey.

Maldivische insuln/ lat. Maldivæ Insulæ, sind einige Asiatische auf dem Indianischen meere gelegene insuln, welche gantz nahe beysammen liegen, und gleichsam wie 13 trauben aussehen, so Atolloas genannt, und durch meer-engen von einander unterschieden werden. Gedachte 13 trauben oder so viele hauffen kleiner nahe beysammen liegender insuln, welche sich von norden gegen süden auf 350 oder 300 meilen erstrecken, werden folgender massen genannt: Trilladov Matis (so die Portugiesen Cabexa de las Ilhas heissen) Milladove, Madove, Padypola, Malos-Madon, Ari-Atollon, Male-Atollon (worunter Male die vornehmste von allen Maldivischen insuln mit begriffen ist) Polisolu, Moluque, Rillandoux, Callomadoux, Adoumatir, Sovadov, Adon und Pove-Maluque. Die 2 letztern werden nur vor eine gerechnet, und alle zusammen haben einen König, welcher gemeiniglich zu Male residiret. Die lufft ist in diesen insuln nicht übermäßig heiß, ob sie wohl unter der linie liegen, welches von den langen nächten herkommt, in welchen viel thau fällt, wodurch die tages-hitze gemäßiget wird. Es giebt allhier schöne schnecken, schwartze corallen und ambra. Im übrigen haben diese insuln ihren namen von den beyden wörtern Male und Dive. Das erste ist der name der vornehmsten insul, und das andere heißt in der Maldivischen sprache, so viel als eine insul. Sie wurden an. 1507 entdecket. Das daran stossende theil der see wird von den schiffern das Maldivische meer genennet. Einige zehlen dieser insuln mehr als 12000, allein man weiß deren anzahl nicht gewiß, wie sie dann öffters auch eine klippe mit vor eine insul nehmen. Sie liegen alle in einer geraden linie. Die 13 sogenannte Atollons werden durch 12 grosse meer-engen von einander unter-

unterschieden, und die übrigen insuln sind den fremden insgemein sehr schädlich; denn die stinckende wasser so vieler canäle geben garstige dünste von sich, welche nebst ihren ungesunden frischen wassern pestilentz-fieber verursachen. Es giebt auch zwischen diesen Atollons so viel crocodille, daß man sich nicht sicher aufs wasser wagen kan. Man hält insgemein davor, daß die einwohner dieser insuln aus Ceilan gekommen seyn. Sie sehen öl-braun aus, und sind zwar klein, aber doch wohlgestalt, die meisten gehen nackend, ohne daß sie die scham bedecket haben. Niemand darff bey ihnen lange haare tragen, als allein der König, und die soldaten. Sie haben einen zimlichen guten verstand, und legen sich insonderheit auf die artzney und sternseher-kunst. Diese insuln bringen weder weitzen noch getrayde hervor, aber hingegen viel honig, granat-äpffel, citronen, pomerantzen und cacao oder Indianische nüsse. Der baum, welcher diese letztere früchte trägt, ist der nützlichste unter allen. Er giebt einen safft, welcher, wenn er auf verschiedene arten zubereitet, oder zu verschiedenen jahrs-zeiten heraus gepresset wird, öl, wein, butter, milch oder zucker giebt, die frucht ist eine mandel, woraus die einwohner brod backen, die blätter dienen zum schreiben, und aus dem stamm-holtze werden häuser und schiffe gebauet. Man hat auch gewisse weisse schaalen in diesen insuln, die so schön sind, daß sie an einigen Indianischen örtern des festen landes vor geld paßiren. Sonsten gehet die Mahometanische religion im schwange. Wenn ein einwohner von diesen insuln eine reise nach Mecca gethan hat, wird ihm erlaubet zum zeichen seiner heiligkeit einen langen bart zu tragen. Alle diese insuln sind erblich, und es folgen allemal in der regierung männliche erben mit ausschliessung der weiblichen. Die vornehmsten einkünffte des Königs bestehen in den strand-gütern; als welche er mit schlechter ehre ohne die geringste nachfrag preiß machet, und sogar die von schiff-bruch gerettete personen in die sclaverey hinreißt. Sein titul ist dieser: Sultan, ein König von 13 provintzien und 12000 insuln. Im hornung des jahrs 1607 überfiele der König von Bengala diese insuln mit 16 galeeren, ohne daß der Maldiver einige nachricht davon gehabt, oder sich zur gegenwehr rüsten können. Auch hinderte diesen die damalige wind-stille, daß er nicht in die entlegene insuln entfliehen mochte. Daher ihn die Bengalen mit ihren wohlbesegelten galeeren bald einholten, und als er sich zur wehr setzen wolte, mit einem spieß durchstachen. Die einige ursach dieses überfalls ware der grosse auf die bemeldte ungerechte weise aus denen verunglückten schiffen geraubte reichthum, und sonderlich eine schöne anzahl stucke, nach welchen dem König von Bengalen das maul gar sehr wässerte, und die er auch allesamt neben dem übrigen sehr reichen raub mit sich weggeführt hat. François Pirard von Laval aus Bretagne gebürtig, der bey dieser gelegenheit aus der Maldiver gewalt errettet worden, hat eine sehr nette und lesens-würdige beschreibung dieser insuln, welche sonsten von denen Europäern wegen dem untieffen meer gar wenig besucht werden, heraus gegeben. *Pirard.* descript. des Mald. *Linschot* voyages. *Maffæus* hist. des Indes. *

Maldon, lat. Camalodunum, ist eine Engelländische stadt in der provintz Esser, an dem flusse Cheimer, ohngefehr 7 meilen von der see, zwischen welcher und dieser stadt 2 kleine insuln ligen, mit namen Northeus und Oscy. Allhier residirte Cunebelinus, ein Brittischer Fürst, der zu Tiberii und Caligulä zeiten lebte, zu welchem einer von desselben söhnen flohe. Aulus Plautius, der Römische General unter Claudii regierung, stritte mit Caractaco, einem andern von dessen söhnen, und tödete ihn in der schlacht. Als Claudius an. Chr. 43 in dem 3ten jahr seiner regierung in eigener person in Britannien kam, bemeisterte er sich dieser stadt, und wurde daher Britannicus genennet, er machte selbige zu einer Römischen colonie, legte ein alt regiment soldaten hinein, und ließ eine müntz schlagen mit dieser überschrifft: Col. Camalodun., das ist, Colonia Camalodunensis, wovon noch mehrere stuck vorhanden. Sonst wird die stadt auch in einer alten stein-schrifft: Colonia Victricensis beygenannt, ohne zweiffel, weil die dahin geführte legion den zunamen Victrix geführet hatte. Hernach verführte diese stadt den grimm der Britannier unter Boadicea, der Königin der Icener, welche sie um das jahr Christi 63 einnahm, und verbrannte, und alle Römer mit dem schwerdt erwürgen ließ; welches den Britanniern bey der plötzlich erregten aufruhr um so leichter fiel, als die stadt, weil man sich von denen einheimischen nichts besorgte, noch gantz ohne mauren war. Sonst ware da ein sehr prächtiger tempel zu ehren Kaysers Claudii, und ein theatrum zum behuff der schauspielen, zu sehen, welches alles die wuth des empörenden volcks zu grund richtete. Jedoch bauten sie die Römer wieder auf, wie aus dem Itinerario Antonini erhellet. Als Eduard, Alfredi sohn, ein Sächsischer König, sahe, daß sie von den Dänen sehr ruiniret ward, reparirte er und bevestigte sie mit einem castelle. Zu Cambdeni zeit war es eine wohlbewohnte stadt, so nur aus einer strasse bestund, die aber eine gantze Englische meile lang war. Sie hat das privilegium, daß sie 2 bürger ins Parlament abschicken kan, und ist in dem 13 jahr Königs Caroli II als eine Burggrafschafft dem Grafen von Esser gegeben worden. *Tacit.* annal. l. 14 c. 31 & seq. it. in vita Agric. c. 16. *Burretl.* delic. de la grande Bretagne. *Cambden.* *

Maldonatus, (Johannes) ein Priester zu Burgos in Castilien, lebte um das jahr 1550. Er schrieb gar fein Latein, und gab auch, andere dazu anzureitzen, paränesin ad literas politiores heraus. Dergleichen hat man von ihm einen kurtzen begriff von dem leben der Heiligen, welches zu verschiedenen malen gedruckt worden. Er selbst rühmte sich gar sehr, daß er mit grosser geschicklichkeit das breviarium auf befehl des Bischoffs Johannis Fonseca zu Burgos verbessert, so daß kein einiger fehler mehr darinnen zu finden, welches aber andere vor eine Spanische rodomontade halten. *Schotus* bibl. Hisp. seq. *Thiers* dans la dissertation sur le lieu où repose presentement le corps de saint Firmin le Confes troisieme Evêque d'Amiens p. 18. *Teissier* additions aux eloges des hommes savants t. 2. *Bayle.*

Maldonatus, (Johannes) einer der berühmtesten Jesuiten, wurde zu Las Calas de la Reina in der Spanischen provintz Extremadura an. 1534 aus einer alten adelichen familie gebohren. Gleich in seinen jungen jahren bezeugte er einen sonderbaren eifer zum studiren, worinnen er auch unter Dominico de Soto, einem Dominicaner, und dem Francisco Toleto, einem Jesuiten, so nachgehends Cardinal worden, ungemeine progressen gemacht. Hierauf wurde ihm auf der universität zu Salamanca die philosophie, theologie und Griechische sprach zu lehren aufgetragen, ehe er noch in die societät getretten. Als er hierauf nach Rom geschickt worden, um daselbst ebener massen zu lehren, nahm er allda an. 1562 den habit des gedachten ordens an. Das jahr hernach gieng er auf befehl seines Generals nach Franckreich, und lehrte daselbst die philosophie, und einige zeit darnach die theologie, mit einem solchen zugang, daß seine auditores nicht platz genug für sich fanden, und sich dahero 2 biß 3 stund vor seinen lectionibus einfinden muten, gleichwie er selbst öffters dadurch gezwungen ward, unter dem freyen himmel zu prosituren. Er hatte die ehre, daß nicht allein unter seinen glaubens-genossen Bischöffe und andere ansehnliche geistliche, sondern auch von den Reformirten gar viel seine lectiones besuchten, und die meisten, welche ihn in person zu hören die gelegenheit nicht hatten, liessen sich seinen discours von andern abschreiben. Von Paris machte er sich an. 1570 nach Poitiers, allda er aber seinen endzweck nicht nach seinem willen erreichte, und dahero, nachdem er einige streitigkeiten mit den Reformirten gehabt, sich wieder nach Paris begab. Seine grosse begierd, die personen von widriger religion zu seinem glauben zu bringen, trieb ihn nach Lothringen, da er dann, als er durch Sedan reißte, mit mehr als 20 Reformirten predigern disputirel, die er, nach dem zeugniß Genebrardi, alle soll stumm gemacht haben. Bey diesem so grossen ruhm fehlte es ihm nicht an feinden, und wurde er nicht allein der ketzerey beschuldiget, sondern auch angeklagt, daß er den Präsidenten von S. André darzu beredet, daß er seine rechtmäßigen erben hindan gesetzt, und den Jesuiten seine güter vermacht. Unter den puncten, welche ihn der ketzerey verdächtig machen solten, waren, daß er solte gelehret haben, es wäre kein glaubens-articul, daß die Jungfrau Maria ohne erb-sünd empfangen wäre, welches aber wider die meynung der Theologischen facultät zu Paris liesse. Doch er wurde sowol wegen der ketzerey von dem Bischoff Petro von Gondi zu Paris, als wegen der an die Jesuiten gekommenen erbschafft von dem Parlament vor unschuldig erklärt. Dessen ohngeacht fand er so viel hindernussen, daß er sich entschlosse, Paris gäntzlich zu verlassen, und sich zu Bourges gantz und gar auf die auslegung der H. Schrifft zu legen. Diesen seinen entschluß bekräfftigte nachgehends ein traum, der ihm die fristung seines lebens, biß er diese arbeit vollendet hätte, versprach. Es wurde auch dieser traum durch die erfahrung bekräfftiget, indem er zu Rom, wohin er von dem Pabst Gregorio XIII zu verfertigung der Griechischen edition der 70 dollmetscher beruffen worden, nicht lang nach seiner ankunfft, als er mehrgedachte arbeit gleich vorhero beschlossen hatte, dieses zeitliche an dem bauch-grimmen, als welches ihm in dem ermeldten traum ein erschienenes bild gezeiget, gesegnet, so daß man ihn an. 1583 in seinem bette todt gefunden. Sowol von seiner geschicklichkeit, als von seinem eifer gegen die Protestirenden können seine schrifften ein unverwerffliches zeugniß ablegen, wiewol diese erst nach seinem tod heraus kommen, darinnen auch nicht alles seine arbeit ist. Es sind aber selbige folgende: commentarii in 4 evangelistas; commentarii in prophetas 4, Jeremiam, Baruch, Ezechielem & Danielem; expositio psalmi 109; epistola de collatione Sedanensi cum Calvinianis; disput. de fide; liber de dæmonibus; commentarii in præcipuos S. script. libros V. T. An. 1677 hat man auch verschiedene tractate zu Paris von ihm heraus gegeben, als da sind seine schrifften von der gnade, von der erb-sünde, von der vorsehung der gerechtigkeit, von der rechtfertigung und verdienst der guten wercke, seine vorreden, seine predigten und briefe, welche bey dem Pralard sind zusammen gedruckt worden. Man hat auch noch verschiedene tractate von ihm in MSto, welche man herauszugeben die hoffnung gemacht. Im übrigen finden sich auch unter seinem namen summa casuum conscientiæ, wie auch disputationum ac controversiarum decisarum circa 7 ecclesiæ Romanæ sacramenta t. 2, welche aber der Jesuiten vorgeben nach, voller fehler und des Maldonati arbeit nicht sind, wiewol andere genugsamen grund zu haben scheinen, daß sie ihn zum auctore des letztern machen. Im übrigen gleichwie die Protestanten verschiedene ursachen, sich über ihn zu beklagen haben, daß er nemlich nicht allein allzu hefftig gegen sie gewesen, sondern auch dero meynungen gar nicht aufrichtig vortrage, über dieses gar viel aus dem Beza und Bucero ohne ihren namen zu nennen ausgeschrieben; also sind die Jesuiten selbst nicht allerdings mit ihm zu frieden, und ist sein name, aus obangedeuteter ursach, der Sorbonne nicht wenig verhaßt. *Genebrard.* in chron. ad an. 583. *Florim. Raimund.* orig. hæres. l. 5 c. 2 n. 6. *Thuan.* hist. l. 53 & *Teissier* addit. t. 2 p. 13 sq. & t. 3 p. 300 sq. *Thiers* diss. sur saint Firmin. p. 18. *Ribadeneira. Alegambe. Sotuel* de script. societ. Jesu. *Richeome* plainte apologet. p. 33. *Schott.* & *Anton.* bibl. Hisp. *du Saussay* in Suppl. martyrol. Gall. ad d. 5 jan. *Simon.* histoire critiq. des commentateurs du nouveau test. c. 42 p. 618 seq. & lettres choisi. 15. *König* bibl. *Heidegger.* hist. Pap. p. 312. *Casaubon.* exercit. anti-Baron. 15 n. 53. *Scaligerana* p. 148. *Pope Blounts* cens. auct. &c. *Bayle.*

Malduinus / der 55ste König in Schottland, succedirte Ferchardo, und machte mit seinen nachbarn friede, damit sich das Königreich wiederum erholen möchte, welches durch die tyranney der vorigen Könige sehr geschwächet worden war; desgleichen unterdruckte er auch den tumult, welcher zwischen denen von Lenox und Argile entstanden war. Unter seiner regierung geschahe es, daß die Schottischen Mönche, welche die Christliche lehre über einen grossen theil von Engelland ausgebreitet, wegen des neids derjenigen leute, die sie unterrichtet hatten, als welche sich nunmehro selbst schon vor geschickt genug hielten, ihre lands-leute in dem Christenthum zu unterweisen, wiederum nach hause ziehen musten, welches denn das gute verständniß, so biß dahin unter beyden nationen gewesen war, unterbrach. Allein die Prediger verhüteten noch durch ihre bescheidenheit, daß kein öffentlicher krieg entstund. Unter dieses Königs regierung graßirte auch eine erschreckliche pestilentz fast über gantz Europa, so daß nicht mehr als allein die Schotten und Picten davon befreyet blieben. Maldoinus wurde von seiner gemahlin, weil sie ihn in verdacht gezogen, daß er eine concubine hielte, in dem 20 jahre seiner regierung an. 688 stranguliret, wofür selbige 4 tage hernach lebendig verbrannt wurde. *Buchan.*

Malenckerthal / ist ein schön und volckreich thal im Veltlin, welches das unterhalb Sondrio in die Adda fallende bergwasser Maler durchfliesset. Es hat wohl korn, aber keinen weinwachs, und machet eine sonderbare jedoch deren zu Sondrio etwas zugethane gemeind, deren haupt und vorsteher Anciano genennet wird. Die darinnen liegende dörffer sind Arquino, Alla Torre, Chiappanigo, Alla Chiesa, allwo die haupt-kirche des thals ist, sie liegen alle auf der rechten seiten des wassers. Fortan spaltet sich das thal gabelweiß, und ziehet sich ein theil gegen Lanzado und Puschlav in das gebürg hinein, allwo ein fischreicher see von guten gold-forellen befindlich ist, der andere theil ziehet sich gegen dem berg Busco, da man die schieferstein grabet, wormit die tächer in gantz Veltlin gedecket werden. Es gibt auch Laveggi-stein darinnen, daraus allerhand koch-geschirr gemacht wird. *Guler.* Rhæt. l. 12 p. 181.

Malentin / **Mallentin** / eine adeliche familie in Kärndten, welche von Mainharden, Grafen von Malentin, abstammet. Derselbe hat Cunigundam, eine Hertzogliche Printzeßin aus Kärndten, zur ehe gehabt, und das Cistercienser-kloster Vitringen oder Victoria bey Klagenfurt an. 1117 gestifftet. Erasmus, der um das jahr 1460 gelebet, hinterließ Jacobum und Johannem, davon dieser an. 1526 Bischoff zu Seccau worden. Leonhard, Martin und Andreas, halffen an. 1529 die stadt Wien wider die Türcken beschützen. Christoph und Andreas florirten um das jahr 1670. *Bucel.* stemm. P. 3. *Megiseri* ann. Carinth. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Malequete / **Mallaquete** oder **Manaquete** / eine küste von Guinea in Africa, welche die Holländer Tandeust und die Frantzosen la Coste des Graives nennen. Sie gehet von Rio Panquin an, und erstreckt sich biß an das sogenannte palmen-vorg:bürge, welches in der länge 60 meilen austrägt. Es wird ein grosser pfeffer-handel in dieser gegend getrieben, die lufft ist sehr schlimm und den fremden schädlich, die einwohner gehen mit blossen köpffen, sind starck von leibe, und wissen mit eisen-arbeit wohl umzugehen. Sie haben vielerley obst, wildpret, und einen grossen überfluß an palm-wein. Es haben sich auf dieser küste Frantzosen, Engelländer, Holländer und Portugiesen niedergelassen. *Villaut* relation des Cotes d'Afric.

Maleus / welchen einige alte manuscripten des Justini Macheum, hingegen Orosius Mazeum nennet, ein General der Carthaginenser, fochte in Sicilien mit grossem glück, und eroberte einen grossen theil davon. Allein in Sardinien, dahin sich der krieg gezogen, wandte sich das glück, so daß er geschlagen wurde, und den grösten theil seiner armee verlohr, weswegen ihn der Rath ins elend verjagte. Dieses erbitterte die soldaten so hefftig, daß sie Gesandten an die Carthaginenser abgehen liessen, um von ihnen die zurückberuffung des Generals zu erbitten, mit beygefügtem bedrohen, daß sie sonsten ihre sache mit den waffen ausführen wolten; allein die Carthaginenser ertheilten eine abschlägliche antwort, weswegen es endlich dahin kam, daß er mit dem übrigen theile von seiner armee Carthago belagerte. Als er nun vor der stadt lag, kam sein sohn Cartalo von seiner gesandtschafft, die er nach Tyro, dem Herculi die ihm von der Sicilianischen beute gewiedmeten zehenden zu überbringen, abgeleget hatte, zurück, gieng das lager vorbey, und wolte seinen vater, ohngeachtet ihn dieser bitten ließ, nicht eher sehen, als biß er in der stadt gewesen wäre. Nach wenig tagen kam er heraus in seinem purpur-kleide und priesterlichen habit, allein sein vater legte ihm diesen aufzug übel aus, und ließ ihn in diesem seinem prächtigen habit vor den augen der gantzen stadt an ein sehr hohes creutz schlagen, daß er alle kinder durch sein exempel lehren möchte, ihre eltern nicht geringe zu schätzen. Hierauf eroberte Maleus die stadt, und richtete eine allgemeine amnestie auf, daß alles, was biß dahin geschehen, von beyden theilen in vergessenheit gestellet werden solte, ausser daß 10 Rathsherren zum tode verurtheilet wurden. Allein nach einiger zeit beschuldigten ihn seine mitbürger, daß er nach der höchsten gewalt gestrebet hätte, weswegen er von ihnen getödet wurde. *Justin.* l. 18 c. 7. *Oros.*

Malherbe / (Franciscus de) war zu Caen in Franckreich ohngefehr um das jahr 1555 gebohren. Er war einer von den ersten, welche die reinlichkeit der Frantzösischen sprache herzustellen bemühet waren, und bekam in ansehung seiner geschicklichkeit von dem König Heinrich IV und der Maria de Medicis jährlich eine gewisse summe geldes. Um eine gewisse person zu haben, bey deren gelegenheit er seine poetische gedancken anbringen könte, erwählte er sich die Madame de Rambouillet, in die er sich sonst nicht eben in ernst verliebte, sondern nur eine grosse menge seiner gedichte auf sie richtete. Seine arbeit ward ihm allemal ungemein sauer, wie er dann um eine einige stance aufzusetzen und vollend ins nett zu bringen, gantze bücher pappier solle verschrieben haben; daher er auch seinen freunden, wiewol mit halbem schertz zu sagen pflegte: wann man nur ein gedicht von 100 versen zu stande gebracht, man hernach 10 gantzer jahr feyren müsse. Er besaß einen ungemeinen ehrgeitz, und legte sich offt selbst die grösten lobes-erhebungen bey. Die liebe plagte ihn aufs hefftigste, und verließ ihn auch in seinem hohen alter nicht, ohngeachtet es ihm den nachdruck dazu benahm, und ihm offt hierüber sich sehr zu beklagen anlaß gab. Aus der religion machte er kein grosses werck, sondern trieb immerdar sein gespötte mit derselben. Auf seinem tod-bette konte man ihn durch keine andere gründe zur genieſſung des Abendmahls bewegen, als durch die vorstellung, daß, da er sich in seinem leben allemal nach anderer leute gebräuchen gerichtet, er solches nun auch in seinem tode thun müste, und als ihm der beicht-vater viel von dem ewigen leben vorsagte, bieß er ihn stille schweigen, weil ihm seine ungeschickte redensarten eckel erweckten. Wie schlecht auch seine andacht in den letzten stunden gewesen, mag man daraus urtheilen, daß, als er schon mit dem tod range, und seine hauß-wirthin ein nicht gar rein Frantzösisches wort vorgebracht, er seine noch wenig übrige kräfften gesammlet, um sie deswegen auszuschelten. Als ihm bey schon hohem alter sein einiger sohn im duell erstochen worden, schmertzte es ihne so sehr, daß er aus raach den todtschläger deſſelben zum zweykamrff ausfordern wolte. Und als ihme seine freunde vorstellten, jener wäre ein junger kerl von etlich und 20 jahren, in der fecht-kunst sehr geübt, so daß er Malherbe dabey nicht anderst als unten liegen könte; war dieses seine antwort: eben darum wünschte er sich gegen den menschen zu schlagen, weilen er da kaum eins gegen zehen, das ist, seine noch übrige kurtze lebens-zeit gegen den vielen jahren, welche der andere annoch zu leben hatte, dörffte aufsetzen. Er starb 1628 zu Paris. Die beste edition von seinen gedichten hat Monſ. Menage zu Paris 1666 heraus gegeben. Sein leben hat Monſ. Racan zu Paris 1672, und Balzac in seinen entreriens beschrieben. *Baillet* jugem. sur les poetes tom. 5. *Bayle. Menagiana.*

Malick / war der stiffter einer von den 4 alten secten der Mahometanischen religion, welche die Türcken vor rechtgläubig erkennen. Diese secte wird die Malikniſche secte genennet, welcher die zu Tripoli, Tunis und Algier anhangen. *Ricaut* de l'empire Otrom.

Malio oder **Capo-Malio** / it. **Capo** de S. **Angelo** / ist ein vorgebürge von Peloponneſo oder Morea. Man fürchte sich ehemals so sehr davor, daß daher das sprichwort entstund: Malcam legens obliviscere, quæ sunt domi; d. i. wer vor Malea vorbey gesegelt, wird seiner heimath vergessen. Es gedencket deſſelben Strabo, Plinius und andere erd-beschreiber mehr, wie auch *Virgil.* Æneid. 5.

Malipiero oder **Maripetro** / **Maripetro** / ingleichen **Mastropetro** / eine adeliche Venetianiſche familie und zwar eine von den alten. An. 1178 war an statt Sebastiani Ziani, Aurius oder Orio Malipiero zum Doge erwählt. Er eroberte Zara, welches zum vierdtenmal rebellirt hatte, schickte auch eine flotte wider die ungläubigen in Palästinam. An. 1192 begab er sich freywillig der regierung, (welche Henricus Dandolo nach ihm erhielt) und gieng in ein Benedictiner-kloster. An. 1457 ward Paschalis Malipiero zu der Hertzoglichen würde befördert, nachdem man Franciſcum Fostarini genöthiget, solche nach einer fast 35 jährigen regierung niederzulegen. Unter ihm aber ward ein fundamental-gesätz gemacht, daß man hinführo bey des einen Doge lebzeiten einen andern zu erwählen nicht befugt seyn solte. Er ist der erste Hertzog gewesen, welcher beständig einen scharlachenen mantel zu tragen angefangen an statt daß seine vorfahren sich deſſen nur bey öffentlichen solennitäten bedient. Man findet auch, daß in währendem Dogat dieses Paschalis Malipiero die druckereyen zu Venedig durch Teutsche etablirt worden. Er starb nach einer ruhigen regierung an. 1462, und hatte zum nachfolger Christophorum Morum. Das geschlecht der Malipieri hat gleichfalls einige Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1184 (zu einer solchen zeit, da nicht mehr als ein einziger auf einmal seyn durffte) Nicolaum Mastropetro; a. 1446 Paschalem, nachmaligen Doge; an. 1480 Stephanum, und endlich Ludovicum, welcher in den ersten jahren des Candiotischen krieges diese würde erkauffte. In dem jahr 1291 war Pancratius Malipiero General-Capitain zur see, und an. 1425 war Franciſcus Malipiero Bischoff von Castel. Diese familie führt eine bären-tatze in ihrem wapen, daher das Venetianiſche sprichwort entstanden: dar l'armi di Malipiero, d. i. einem eine maulschelle geben. *Amelot de la Houssaye* hist. du gouvern. de Venise p. 148, 161, 511, 546.

Malebranche / (Nicolaus) war an. 1638 den 6 aug. zu Paris gebohren. Sein vater gleiches namens mit ihm ware unter dem Cardinal von Richelieu in denen Königlichen finantzen gebraucht worden. Er trat an. 1660 im 21 jahre seines alters in die congregation des Oratorii; und weilen er nach gethanem gemeinen curs seiner studien sich noch auf keine wissenschafft mit besonderem fleiß gelegt hatte, wolte ihn erstlich der berühmte Carolus le Cointe zu denen kirchen-geschichten, und als er darinnen kanen besondern fortgang verspüret, der nicht minder bekandte P. Simon, so dazumal gleich dem le Cointe in dem Oratorio zu Paris lebte, zu der Hebräischen sprach und critic ziehen. Allein auch dieß wolte ihm

nicht

nicht sonderlich zuschlagen. Und da geschahe es von ungefehr, daß ihm das buch des Carteſii von dem menſchen in die hände fiele, welchen auctorem er biß dahin noch nicht anderſt, als aus einigen in den aufgaben ſeiner geweſenen lehrmeiſteren daraus citirten örteren gekannt hatte. Bey leſung der erſten blätteren ſahe Malebranche fürs erſte mal, zu welcher art von ſtudien und wiſſenſchafften ihn die natur abſonderlich tüchtig gemacht hatte. Er fieng alſo erſt recht an die philoſophie zu ſtudieren, da er das 26 jahr ſeines alters würklich erreicht hatte. Hierauf laſe er die ſchrifften Carteſii mit ſolcher aufmerckſamkeit und begierde, daß ihn auch darüber das hertzklopffen anzukommen pflegte, medirte dabey ſehr viel, und nahme dergeſtalten in den philoſophiſchen wiſſenſchafften zu, daß er im 10 jahr hernach ſeine anietzo ſo bekandte recherche de la verité ans licht ſtellte, welches buch wegen ſeiner gründlichkeit und der anmuth, mit welcher alle die darinn enthaltene ſachen vorgetragen worden, mit einer allgemeinen hochachtung aufgenommen ward, daher man es auch ins Lateiniſche überſetzt und etliche mal in Franckreich und Holland aufgelegt, unter welchen auflagen die beſte iſt, die der autor ſelbſt an. 1712 in 4 duodez-bänden heraus gegeben, wie dann zu dem anfänglich heraus gekommenen theil, gleich im folgenden jahr an. 1675 auch der andere, und nachhero noch mehr anſehnliche vermehrungen gekommen ſind; ohne die ſtreitſchrifften zu vermelden, welche er, um ſeine in dieſem buch vorgebrachte meynungen, da ſie von verſchiedenen leuten angegriffen wurden, zu beſchützen, ans tag-licht gegeben hat. Als er auch ferner in ſeinen converſations Chrétiennes gewieſen hatte, wie weit man in ſeine weiſe zu philoſophiren gehen könne, oder wie ſich ſein philoſophiſches ſyſtema mit der Chriſtl. religion vergleichen lieſſe, ließ er ſich in die materie von der natur und gnade ein, und ſchrieb deswegen ſein buch de la nature & de la grace. Allein darüber kriegte er mit dem Mr. Arnaud, zwiſchen welchem und Malebranche der bekandte P. Quesnell eine unterredung veranlaſſet hatte, welche eigentlich zu dem darauf erfolgten feder-krieg den anlaß gegeben, in ſtreit; maſſen Arnaud mit groſſer hefftigkeit wider ihn die feder anſetzte, wiewol ihm Malebranche auch nichts ſchuldig blieb, und in unterſchiedenen tractaten, ſonderlich in 2 bänden von briefen, ſeinen gegner widerlegte. Wobey ins beſondere zu mercken, daß erſtlich M. Arnaud an ſtatt die neue lehr des P. Malebranche von der gnade anzugreiffen, anfänglich vielmehr die meynung dieſes manns widerfochten, nach welcher er in ſeiner recherche vielfältig behauptet, daß der menſch alle ding in Gott ſehe, und aus derſelbigen lehre viele ſehr böſe folgen hat ziehen wollen. Und fürs andere, daß als 5 jahr nach dem tod des M. Arnaud 2 deſſen neue briefe in den druck kamen, darinn des P. Malebranche gedancken, ſowol von denen ideis, worüber, wie gemeldt, ſchon vorher zwiſchen ihnen geſtritten worden, als über die beluſtigung des menſchen ſur les plaiſirs, wegen welcher den Malebranche vorher ſchon der bekandte Frantzöſiſche Philoſophus Regis angegriffen hatte; daß damalen der P. Malebranche neben beantwortung der gegen-gründen ſeines widerparts auch in einer angehängten kleinen ſchrifft, ſo er intitulirt contre la Prevention, in gröſtem ernſt auf ſich genommen, zu erweiſen, daß M. Arnaud von keinem der unter ſeinem namen gegen ihn Malebranche in druck gekommenen büchern urheber oder verfaſſer ſeyn könne, weil Arnaud bey gewiſſem anlaß mit denen höchſten betheurungen verſichert, daß er ſich jeweilen befliſſen hätte, ſeines gegentheils meynung in deſſen wahrem und eigentlichem verſtand zu nehmen, und das gröſte abſcheuen gehabt, ſolche anderſt, als er ſie in der that zu ſeyn glaubte, vorzuſtellen. Worauf dann Malebranche alſo bauete, weil die aus ſeinen ſchrifften angezogene ſtellen entweder offenbar geſtümmlet, oder deren verſtand mit fleiß falſch ausgedeutet, oder andere gar nicht ehrbare künſte wären gebraucht worden, um ſowol die bücher als deren verfaſſer verhaßt zu machen; ſo könte einmal der, ſo den theuren ſchwur mit gutem vorbedacht gethan, die bedeutete ſtreit-ſchrifften nicht verfertiget haben. Nach dem buch ſur la nature & la grace ſtellte Malebranche ſeine entretiens ſur la metaphyſique & la religion ans licht. Er ward nachgehends in verdacht gezogen, als ob er in der materie von der reinen liebe der meynung des Ertz-Biſchoffs von Cambray beypflichtete, welche beſchuldigung er aber in einer kleinen ſchrifft von ſich ablehnete, und als ihm der P. Lami ſchuld gab, er habe ſich ſelbſt widerſprochen, demſelben den tractat de l'amour de Dieu entgegen ſetzte. Kurtz vor ſeinem tod gab er ſeine reflexions ſur la prémotion phyſique heraus. Er hatte auch an. 1708 ausgegeben: Entretien d'un Philoſophe Chrétien & d'un Philoſophe Chinois; wozu ihm der bekandte Biſchoff von Roſalie, welcher als das haupt der Chineſiſchen miſſionen ſich dazumal in ſelbigen ländern aufhielte, den anlaß gegeben, indem er ihn verſichert, daß die Chineſer ſeine philoſophie hoch hielten, und ſolches werck von ihm unter dieſem volck etwas fruchten wurde. Sonſt hat er auch ſchon an. 1584 ſein Traité de Morale ausgegeben, darinn er alle pflichten des menſchen, auch ſo gar diejenige, welche ſonſten dem Chriſtenthum gantz eigen geachtet werden, aus ſeinen beſondern principiis herführet. Wiewol er über phyſicaliſche und geometriſche materien nie keine abſonderliche ſchrifften verfertiget; ſo mag man doch aus dem, welches er aus beyden wiſſenſchafften in ſeine andere bücher, vornemlich in die recherche de la verité eingebracht, ohne mühe erkennen, daß er dieſelbige in einem ſehr hohen grad beſeſſen habe; wie dann auch in denen wochentlich bey ihm gehaltenen verſammlungen der gelehrten von ſolchen dingen ſehr viel iſt gehandelt worden. Die academie des ſciences hatte ihn zu einem Academico honorario erwählt. Er ſtarb an. 1715 in Paris. Seine frömmigkeit und aufrichtigkeit hatten ihm eben ſo viel ruhm zuweg gebracht, als ſeine gründliche gelehrſamkeit und weitläuffige wiſſenſchafft. *Gelehrte Zeitungen* an. 1715. *Hiſt. de l'Acad. des Sciences.*

Mallent, (Robertus Beaumont, Graf von) ein ſohn Rogerii Beaumont, welcher letztere Wilhelmo dem eroberer, König von Engelland, getreulich beyſtund, ſo lang er mit ſeinem erblichen Hertzogthum Normandie ſich vergnügte, nachmals aber durch keine vertröſtungen ſich bewegen laſſen wolte, denſelben bey ſeinem zug wider Engelland zu begleiten, worbey er ſagte: ſein väterlich vermögen wäre ſchon zulänglich, daß er zu hauß auf eine geziemende art leben könte, und demnach trüge er billich bedencken, andre leut in dem beſitz des ihrigen zu ſtören. Sein ſohn Robertus war dißfalls andrer meynung, indem er mit nach Engelland übergieng, und durch die daſelbſt erlangte groſſe güter ſein vermögen in der Normandie gar ſehr vermehrte. Des Königs Wilhelm I ſohn und nachfolger, Henricus I, machte ihn, nebſt Rogerio, Biſchoff von Salisbury, zu ſeinem vornehmſten Staats-Miniſter, in welcher function er ſich nicht weniger durch ſeine ſonderbare klugheit, als durch ſeine exemplariſche mäßigkeit in eſſen, trincken, kleidung und andern dingen beliebt und berühmt machte. Deſſen ungeacht muſte er das gewöhnliche hof-glück erfahren, und weil er under den König ſich in eine rebellion eingelaſſen, ſo fiel er in ungnad, und ſtarb nach confiſcation aller ſeiner güter in groſſer armuth. *The compleat hiſt. of England* vol. 1 p. 123.

MALLEOLUS oder **Hemmerli**, (Felix) ſihe **Hämmerlin.**

Mallersdorff, ein reiches Benedictiner kloſter im Biſthum Regenſpurg und dem Bayeriſchen land-gericht Landau, welches Graf Heinrich von Kirchberg und ſein ſohn Ernſt an. 1109 geſtifftet, hat ſehr viel adeliche begräbniſſe.

Malleville, (Claudius) Secretarius der academie Françoiſe, war von Paris gebürtig. Gleichwie er von natur einen muntern geiſt hatte, alſo war es ihm um ſo viel leichter, ſich in der gelehrſamkeit hervor zu thun. Zwar thaten ihn ſeine eltern anfangs zu einem Königlichen Finantzen-Secretario, allein aus liebe zu den ſtudien blieb er nicht lang bey ihm. Hierauf wurde er Secretarius des Marſchalls von Baſſompierre, und nachmals bey dem Cardinal von Berulle, wiewol er dieſes letztern dienſte quittiret, und wiederum in die vorigen getretten. Er ſtarb um das jahr 1647, nachdem er in die 50 jahr alt worden, und verſchiedene ſchrifften in gebundener und ungebundener rede verfertiget. *Peliſſon* dans l'hiſtoire de l'academie Françoiſe.

Malloni, (Daniel) ein Mönch von S. Hieronymi-orden, war von Breſcia gebürtig, und lebte zu anfang des 16ten ſeculi. Nachdem er zu Rom ſowol in den philoſophiſchen als theologiſchen wiſſenſchafften, nach art ſelbiger zeit, guten grund gelegt, that er ſich im diſputiren hervor, da er denn durch ſeine geſchicklichkeit ſich guten ruhm zuweg gebracht. Er hatte kaum das 30 jahr ſeines alters erreichet, als er ſeine ſcholaſticam bibliothecam heraus gab. Sonſten hat er auch elucidationes in ſtigmata Domini noſtri Jeſu Chriſti verfertiget, und iſt um das jahr 1616 geſtorben. Man muß ihn mit Thoma Malloni, welcher ein geſchickter Prediger geweſen, und die ſtelle eines Biſchoffs zu Sebenico bekleidet, nicht vermengen. Dieſer lebte um das jahr 1640. *Erythraus* pinacoth. I c. 76. *Imperialis* muſ. hiſt. *Labbe* bibl. *Hallervord.* bibl. cur.

MALLUS oder Mallum, heiſt in den mittlern zeiten ein ort unter freyem himmel, da die Richter und Schöppen zu gewiſſen zeiten öffentlich gericht hielten. Es kommt von dem Teutſchen wort Mal der, und wird in den alten Teutſchen geſätzen ſehr viel gebraucht. *du Freſne II*, 2, 408.

Malmedy, iſt eine berühmte Abtey Benedictiner-ordens, welche an den gräntzen des zu dem Stifft Lüttig gehörigen Marggrafthums Franchimont und des Hertzogthums Luxembourg, an dem fluß Rechte, ligt. Remaclus, ein Biſchoff von Tongern, hat dieſen ort von dem Auſtraſiſchen König, Sigeberto II, verehrt bekommen, und ein kloſter daſelbſt geſtifftet, welches er Malmundarium genennet, weil er es nemlich à malo mundaverit, d. i. von dem, was allda böſes geweſen, gereiniget. Eben derſelbe Biſchoff ſtiffte hernach die 2 meilen davon gelegene Abtey Stablo, welche nachgehends mit Malmedy verknüpfft ward; doch ſo, daß ſich die Aebte von allen beyden zugleich ſchreiben. Schon ſeit ſehr langen zeiten haben dieſe Aebte die ehre, Fürſten des Teutſchen Reichs zu ſeyn, und auf Reichs-tagen pflegen ſie auf der geiſtlichen Fürſten banck, zwiſchen Prüm und Corvey, ihren ſitz zu nehmen. Zum anfang des 18 ſeculi hat Carl Joſeph, gebohrner Hertzog von Lothringen, und Biſchoff von Oßnabrüg, nachmals aber Churfürſt von Trier, dieſe 2 Abteyen in beſitz genommen, nachdem ſie vorher ſehr viel jahr nach einander allemal demjenigen zu theil worden, welcher Biſchoff von Straßburg geweſen.

Malmesbury, lat. Maldumenſe cœnobium, eine Engelländiſche ſtadt in der nord-weſtlichen gegend von Wiltshire, am weſtlichen ufer des fluſſes Avon, an den gräntzen der Grafſchafft Glocester, 74 Engliſche meilen von London gelegen. Dieſer ort hat ſeinen namen und urſprung her von Maidulpho, einem gelehrten Irrländiſchen Schotten, welcher wegen ſeiner gottſeligkeit und gelehrſamkeit in groſſem ruhm war, und allhier eine ſchul und kloſter aufrichtete, ſo hernach von ſeinem ſchüler Adelmo in weiteres aufnehmen gebracht wurde, um welches willen Adelſtan, ein König in Engelland, das kloſter mit herrlichen einkünfften beſchenckte. William von Malmesbury, welcher die hiſtorie von den Sächſiſchen Königen und Biſchöffen beydes vor und nach der eroberung biß auf ſeine zeit beſchrieben hat, war Cantor und Bibliothecarius bey dieſer kirche. Hobbes, der berühmte Engelländiſche Philoſophus, wurde hier gebohren. Dieſer ort iſt noch biß dato wegen ſeines tuch-handels in einigem aufnehmen. Es gehen allda 6 brücken über den fluß, von welchem die ſtadt faſt gantz umgeben iſt. Daſelbſt iſt um das jahr 705

ein Concilium gehalten worden, auf welchem man Althelmo, so dazumal noch Abt zu Malmesbury war, auftrug, wider diejenigen, so die ostern nicht auf die von der kirche angesetzte zeit feyern wolten, zu schreiben. *Beda* l. 5 hist. Angl. c. 19. *du Chesne* hist. Angl. *Beverell.* delic. de la grande Bretagne.

Malmsbury, (William de) mit dem zunamen Somerset, ein Mönch von Benedictiner-orden, lebte in dem 12ten seculo, und verfertigte in 5 büchern eine historie von Engelland, von der ankunfft der Sachsen in Engelland A. C. 449 an, biß auf das 28 jahr Henrici I, A. C. 1127. Er fügete hernach dieser historie einen in 2 büchern bestehenden anhang bey, unter dem namen historiæ novellæ, welcher sich endiget mit der regierung Königs Stephani, welchem er sich nicht sonderlich günstig erzeiget. Man rechnet ihn in die zahl der bewährten geschicht-schreiberen, sowol wegen seiner unpartheylichkeit als guten urtheils-krafft. Henricus Sevilius hat seine historien in seiner collection. scriptor. rerum Anglicar. an. 1596, und Thomas Gale desselben werck de antiquitate Glastoniensis Ecclesiæ, und libr. 5 de Pontificibus Angliæ heraus gegeben; doch finden sich in denen Englischen bibliothecken noch viel andere von ihm verfertigte, und noch nicht gedruckte werck. *Vossius* de histor. Lat. *du Pin.* bibl. *Savilius* in epist. dedic. *Collier* supplem. *Cave* histor. Lit. Eccl. *

Malmoe, von einigen auch **Malmuyen** genannt, lat. Malmogia, ist eine wohlbevestigte stadt mit einem guten hafen in der provintz Schonen, den Dänischen insuln Amack und Saltholm fast gegen über. Schon an. 1434 hat man diesen ort zu fortificiren angefangen. An. 1658 kam er aus Dänischen in Schwedische hände. An. 1677 ward er von den Dänen vergeblich belagert.

S. Malo oder **Maclo**, im Latein. Maclovius oder Machutus genannt, lebte im 6 seculo und war ein sohn eines Edelmanns in Bretagne. Er ward unter der aufsicht des Abts Brendan in einem Irrländischen kloster erzogen, hierauf zum Bischoff von Guic-Castel erwählt, und von den einwohnern daselbst wider seinen willen aus dem kloster gezogen. Weil er nun nicht gesonnen war, diese würde anzunehmen, gieng er nach Bretagne, und hielt sich ohnweit Alet eine zeitlang bey einem einsiedler, namens Aaron, auf. Man berufte ihn sodann nach Alet, allwo er durch seine predigten viel bekehrte, hernach trug man ihm das Bißthum selbiger stadt an, welches er so lang verwaltete, und zugleich nach des Abts Aaron tod die aufsicht über desselben kloster über sich nahm, biß ihn die verfolgungen nach Aquitanien trieben, da er zu Saintes von dem H. Leontio, Bischoff von Bourdeaux, aufgenommen ward. Endlich kehrte er zwar auf verlangen seiner gemeinde wieder nach Alet zurück, blieb aber nicht lang daselbst, sondern begab sich wieder in seine einöde zu Saintes, allwo er an. 565 gestorben. Seinen cörper hat man in der insul d'Aaron, die hernach nach ihm S. Malo genennet worden, begraben. *Mabillon* sec. primo Bened. *Waræus* de script. Hibern. *Baillet* vies des saints.

Malo, eine stadt, sihe S. Malo.

Malogia, **Maloya**, ist ein dorff und berg, welcher das Bergell vom obern Engadin abscheidet und dem Meira-fluß seinen ursprung gibt. Er ligt zwischen dem Malaucker- und Julier-berg, von dem er ein anhang ist. Man kan sommer und winter darüber komen. *Ægyd. Tschudy* Helvet. vet. MScr. *Guler.* Rhæt. p. 192 b. *

Malowetz, eines der ältesten Freyherrlichen häuser in Böhmen, welches an. 640 aus Croatien (allwo noch einige von diesem geschlechte floriren) dahin gekommen, und sich ehemals von ihrem in dem Bechiner-crayse gelegenen schlosse Pardubitz beygenannt, gleichwie sie hernach den beynamen von Malowitz, von Paczow, von Cheinow, von Würterberg, ꝛc. angenommen. Wenceslaus von Pardubitz ist an. 942 zu Rotenburg, und ein anderer dieses namens an. 1042 zu Hall auf dem thurnier erschienen. Es rechnen auch die Böhmischen scribenten insgesamt den ersten Ertz-Bischoff Ernestum zu Prage zu dieser familie. In den folgenden zeiten haben unterschiedliche die höchsten ehren-stellen in Böhmen bekleidet, auch durch wichtige Ambassaden sich berühmt gemacht. An. 1675 florirte Johann Christoph und Johann Ulrich, des grössern landrechts Beysitzer, so beyderseits männliche erben hatten. *Balbin.* in hist. S. Montis Przibramensis.

Malpenau, ein kleiner fluß in Schlesien, welcher unterhalb Oppelen in die Oder fällt.

Malphi, sihe Amalfi.

Malß, ein guter flecken im Vintzgöw, bey der Etsch. Er hat seinen Amman und eigen gericht.

Malsburg, (von der) eine uralte adeliche familie in Hessen, deren stamm-vater Otto in dem 8ten seculo mit Carolo M. aus Franckreich gekommen, und das 4 meilen von Cassel, an dem fluß Werre gelegene schloß **Malsburg** erbauet. Dessen nachkommen haben unter sich einen burg-frieden und gan-erben-recht aufgerichtet. Stephan und Gerlach werden unter die kriegs-helden zu zeiten Kaysers Caroli IV gezehlet. Arnold, Abt zu Corbey, gieng an. 1452 mit tode ab. Otto florirte um das jahr 1474 als Fürstlicher Hessischer Rath und Land-Vogt zu Erfurth, und hinterließ Hermannen, welcher dem hause Hessen und Braunschweig in wichtigen verschickungen gute dienste geleistet, an. 1516 sich wider Frantz von Sickingen, an. 1525 wider die aufrührischen bauren, und an. 1535 wider die Widertäuffer zu Münster als Feld-Marschall gebrauchen lassen. Er gieng auch an. 1545 wider Hertzog Heinrichen zu Braunschweig zu felde, und bekam denselben, als er gefangen wurde, in seine verwahrung, worauf er an. 1557 gestorben. Ein anderer dieses namens war Marschall des Ertz-Stiffts Bremen, und ward an. 1519 von den Wursaten erschlagen, als er nebst dem Dom-Dechant zu denselben geschickt ward, um sie zum gehorsam anzumahnen. Eckbrecht war an. 1571 Hessischer Land-Drost zu Plesse. Otto versahe um das jahr 1637 die stelle eines Kayserlichen General-Kriegs-Commissarii. Raban Wilhelm war an. 1699 Canonicus zu Hildesheim. Sein bruder Adam Eckbrecht zu Nieder-Elsingen, Elmershausen, Ober-Meisen und Ordinghausen, Hessen-Casselischer geheimder Rath, Hof-Marschall und Regiments-Rath, des gesamten Fürstlichen hof-gerichts zu Marpurg Präsident und gevollmächtigter Gesandter zu Regenspurg, starb im 52sten jahr seines alters an. 1708 daselbst mit hinterlassung zweyer söhnen. Der ältere, namens Carl, Edler und Erb-Grund-Herr zu Gieselwerder, ist des hohen geistlichen Ritter-ordens von Oranien, le Cordon d'Or genannt, Decanus und Dom-Herr zu Hildesheim worden, nachdem er an. 1706 von der Reformirten zur Catholischen religion getretten. Der jüngere sohn heisset Ludwig Friedrich Johann. An. 1710 befand sich Curt Hilmar, Freyherr von der Malsburg als gevollmächtigter Gesandter von Hessen zu Regenspurg. *Lazneri* Corbeyische chron. c. 56. *Spangenbergi* Adelspiegel p. 2. *Seyferts* ahnen-tafel P. 1.

Malserheyd, ist eine ebne längst dem ursprung der Etsch, und denen teichen oberhalb Glurentz. An. 1499 als die Oesterreicher das Münsterthal überfallen, sich bey Mals und Letsch gelägeret hatten, und von dar aus denen Pündtneren zimlichen schaden zufügten, zumalen das Engadin beschädigten und brandschatzten, machten sich die Pündtner mit 8000 mann auf, zogen in das Vintzgöw, da kame es auf der Malserheyde zu einer schlacht, darinnen die Pündtner das feld behielten, 4000 Oesterreicher und Etschländer nieder machten, viele in die Etsch sprengten, Glurentz eroberten, und nebst vielen anderen dörfferen im Etschland ausplünderten, und in die asche legten. Sie hatten ihrer seits 225 todte und 700 verwundete. *Stumff.* lib. 10 p. 300 seq. *Sprecher* lib. 4. *Pallad. Rhæt.* pag. 114. *

Malstrand, **Maelstrand** oder **Maestrand**, ist eine gute vestung auf einer der Norwegischen stadt Bahus gegen über gelegenen kleinen insul, allwo zugleich ein bequemer see-hafen sich befindet. Diejenige, so wider das duell-edict, oder wider andere Schwedische gesetze handeln, sonderlich wider solche, um deren willen man zu dem vestungs-bau zu verdammen pflegt, werden öffters als gefangene dahin gesendet.

Malta oder **Maltha**, lat. Melita, eine insul auf dem mittelländischen meer, ist ohngefehr 6 meilen lang und 3 breit, mit unterschiedlichen castellen fortificiret, wodurch die küsten und der hafen beschützt werden. Es gehören noch unterschiedene andere insuln dazu, die besten städte darinnen sind, Malta oder la Valette, S. Michael, oder la Sangle, nebst den schlössern S. Elme und S. Angelo. Malta oder la Valette, (so genannt von dem Groß-meister, der sie erbauen lassen) ist die haupt-stadt, und einer von den festesten plätzen der welt. Sie wird in die stadt, burg und insul unterschieden, welche drey grosse städte sind, so durch einen arm von der see abgesondert, und dadurch zu halb-insuln gemacht worden, so aus felsen bestehen, welche sehr hoch aus der see heraus ragen, und sichere häfen haben, die gantze flotten beherbergen können. Wenn man zu Malta ankommet, so sihet man zwey von diesen häfen, welche durch eine hohe spitze von dem gebürge von einander unterschieden sind, worauf die Neustadt und das castell S. Elme stehet. Des zur rechten hand wird Marsamouchet genennet, worinnen sich die schiffe zu erfrischen pflegen; der andere aber ist der grosse hafen, so von dem castell S. Elme, der vestung Torre della Becca und dem castell S. Angelo beschützet wird. Die stadt ist schön, wohl gebauet, und hat feine strassen, auch häuser von ausgehauenen steinen, die aber gantz glatt und eben sind. Die vestungs-wercke sind gleichfalls sehr regulier, und mangelt nichts daran, was den ort unüberwindlich machen kan. Des Großmeisters pallast, das krancken-hauß, das conservatorium, die schatz-kammer, die S. Johannis-kirche, nebst ihrer prächtigen und herrlichen sacristey, die öffentlichen collegia und andere schöne kirchen, palläste und gärten zieren die stadt, und können der fremden augen genugsam weiden. Das castel S. Angelo beschützet die einfarth des hafens, allwo die galeeren ligen, und ist so veste, daß Solimannus selbiges nicht erobern konte. In der burg sind die zeughäuser und der inquisitions-pallast. Es ist ein Bischoff in Malta, welcher des Ertz-Bischoffs von Palermo suffraganeus und Groß-Prior der kirche ist, viel grosse privilegia hat, und in grossem ansehen stehet. Mitten auf der insul ligt Citta oder Civita Vecchia, welches gleichfalls ein Bischöffischer sitz ist, und vor diesem die haupt-stadt der gantzen insul war. Über dieses gibt es in Malta noch unterschiedliche flecken und dörffer. Die Groß-meister haben ein lust-hauß, il Bochero genannt. Aus der Apostel-geschicht erhellet, daß zu der zeit, da S. Paulus an die insul durch schiff-bruch geworffen worden, selbige von Barbarischen leuten bewohnt gewesen. Die einwohner geben vor, daß dieser heil. Apostel, da ihm eine otter an die hand gesprungen, aber nichts geschadet, dieser insul dadurch einen solchen grossen segen zuwege gebracht habe, daß nach der zeit keine gifftige thiere darinne zu finden gewesen. Malta war vor diesem den Königen von Tunis unterworffen, wurde aber von dem Kayser Carolo V erobert, welcher diese insul an. 1530 den Johanniter-Rittern einräumete. Sie bringt etwas weniges von wein und korn hervor, aber haber und baumwolle, wie auch citronen, pomerantzen und andere bäume von niedlichen früchten in grossem überfluß. Das wasser wird durch eine besondere leitung auf 4 meilen nach Malta gebracht. Man pflegt zu sagen, daß der Groß meister Valette den cörper dieser stadt gebildet, Vignacourt aber demselbigen das leben gegeben habe, nemlich dadurch, daß er das wasser hinein leiten lassen. Im übrigen ist der Johanniter-orden von Malta, welcher sich durch die dienste, so er

der

der Christenheit wider die ungläubigen geleistet, so berühmt gemacht, folgender massen entstanden. Einige zeit vorhero, ehe noch Gottfried von Bouillon seinen zug ins gelobte land that, erhielten einige kauffleute von Malphis im Königreiche Napoli, welche nach Levante handelten, von dem Egyptischen Calif erlaubniß, ein hauß vor sich und ihre lands-leute, welche dahin walfahrteten, aufzubauen, wofür sie ihm einen jährlichen tribut abstatteten. Nachgehends baueten sie zwey kirchen, und nahmen die pilgrimme mit grossem eyfer und liebe auf. Da nun diesem exempel auch andere folgten, erbaueten sie dem heiligen Johanni zu ehren eine kirche und ein hospital für die krancken, woher sie den namen Hospitalier bekommen. Bald hernach, nemlich an. 1099, eroberte Gottfried von Bouillon Jerusalem, worauf sie einen schwartzen habit nebst einem weissen creutze mit 8 spitzen bekamen. Unter andern gelübden, die sie thaten, verbanden sie sich auch die pilgrime zu beschützen. Dieser grund wurde an. 1104 unter Balduini regierung geleget, und also entstund daraus ein militarischer orden, worein sich viel hohe Standes-personen begaben, und der Hospitalier namen in den namen Ritter verwandelten. Nachdem die Christen das gelobte land nebst Jerusalem wieder verlohren hatten, retirirten sich die Ritter an. 1187 nach Margatte, und von dar an. 1192 nach Acre oder Ptolemais; welchen ort sie an. 1291 tapffer defendirten. Darauf folgten sie dem Könige von Cypern Johanni, welcher ihnen Limysson in seinem gebiete einräumete, allwo sie biß an. 1309 blieben, in welchem jahr sie unter dem Großmeister Foulco de Villaret Rhodis nebst andern sieben umliegenden insuln eroberten, und solchen ort im jahr 1213 unter dem Hertzoge von Savoyen Amadeo wider eine armee der Saracenen defendirten, nach welcher zeit gedachter Hertzog an statt seines vorigen waapens, das weisse ordens-creutz in einem rothen felde und zur devise diese vier buchstaben F. E. R. T. das ist, fortitudo ejus Rhodum tenuit, soll gebraucht haben, oder wie es andere auslegen, Force, Enfonce, Romps, Tout, (wiewol andere bemercken, daß bereits sein vater solch waapen geführet) dem Ritter-orden aber der name der Rhodiser-Ritter gegeben worden. Welcher gestalt sich nachgehends der Großmeister Aubusson wider Mahomed II an. 1480 in die eilff wochen defendiret, wird unter seinem namen gemeldet. Nachdem aber Solymannus an. 1522 Rhodis vom junio biß in den dec. mit mehr als 200000 mann belagert und endlich erobert hatte, retirirten sich die Ritter in Candia, von dar in Sicilien, und der Pabst Adrianus VI gab ihnen die stadt Viterbo ein. An. 1530 aber schenckte ihnen Kayser Carolus V die insul Malta, um sein Königreich Sicilien wider die Türcken zu beschützen, welches sie mit bewilligung der andern Potentaten, in deren landen sie güter hatten, annahmen. An. 1565 belagerte Solymann Malta, und attaquirte solchen ort vier monat lang mit grosser gewalt, welcher aber von dem damaligen Großmeister, Jean de la Valette Parisot, tapffer defendiret wurde, so daß, obwohl die Türcken sich des forts S. Michael bemächtiget und die vorstadt in die asche geleget hatten, sie dennoch nach vier monaten, nachdem sie 78000 vergebliche canonen-schüsse gethan, 15000 soldaten und 8000 see-leute verlohren, mit spott wiederum abziehen musten. Nach der zeit ist die insul besser fortificiret, und biß auf diese stunde zu grossem nachtheil der Türckischen see-macht und handlung tapffer vertheidiget worden.

Die Ritter theilen sich in acht unterschiedliche zungen oder nationen, unter welchen die Englische abgangen, indem man diesen orden 1540 unter Henrico VIII in Engelland unterdrückt, und seine einkünffte dem Könige zugeeignet. Die erste nation ist die aus Provence, deren haupt Groß-Commenthur heist, und sind darinnen das priorat S. Gilles von Toulouse, und die baley zu Monosque; die andere ist die von Auvergne, deren haupt Marschall des ordens ist, darinnen das priorat gleiches namens nebst der baley von Lion; die dritte ist die von France, deren haupt Groß-Hospitalier ist, und begreifft unter sich die priorate von Aquitanien und Champagne, nebst der baley von Morea; die vierdte ist die Italiänische, deren haupt Admiral ist, und die prioraten von Rom, der Lombardie, Venedig, Pisa, Barletta, Capua und Messina nebst den baleyen von S. Euphemia, S. Stephano bey Monopoli, der Dreyeinigkeit zu Venosa, von Cremona, Rocella, so erst 1624 durch wohlthat des hauses Caraffa dem orden zukommen, S. Sebastian von Rom, so an. 1632 von dem hause Barberino eingesetzt worden, und endlich der baley Vagnara; die fünffte ist die Aragonische, Catalonische und Navarrische, deren haupt Groß-Conservator ist; hierinnen sind die prioraten von Aragonien, sonsten Castellanea d'Emposta geheissen, von Catalonien und von Navarra nebst den baleyen von Majorca und Caspes, die sechste ist die Teutsche, deren haupt der Groß-Baley des ordens ist, so zu Heidersheim im Brisgau residirt, und mit unter die Fürsten des Römischen Reichs gezehlet wird. (siehe Johanniter-Meister.) Darzu gehören die priorate von Teutschland, Hungarn, Böhmen und Dänemarck, nebst der baley Brandenburg, deren haupt der Herrenmeister genennet wird, und zu Sonnenburg in der Neumarck residiret (siehe Sonneburg.) die siebende ist die Castilische, worzu Portugall gezehlagen wird, deren haupt Groß-Cantzler ist; hieselbst befinden sich die priorate von Castilien, Leon und Portugall nebst den baleyen Lora, Sepolchro, de Toro, Nuevevillas, Leza, Acri und Negroponte, welche letztere aber wechsels-weise von den zungen Castilien und Aragonien vergeben wird. Das haupt der Engelländischen war vor zeiten Groß-Turcopolier oder Oberster über die cavallerie und gehöreten dazu die priorate von Engelland und Irrland, nebst der baley von Aquila, die aber, wie gedacht, nunmehr abgegangen, und man hat sich zu deren restitution unter der regierung Königs Jacobi des II vergebliche hoffnung gemacht; doch ist zu wissen, daß gleichwie in Engelland, also auch in den vereinigten Niederlanden, Hungarn und Dänemarck des ordens güter eingezogen worden, auch sonsten bey ereignetem todes-fall der Commenther allerhand unordnungen in den fremden provintzen, zu grossem schaden des ordens sich ereignen. Was aber das Priorat von Böhmen anbelanget, so residirt der Prior, welcher auch insgemein von den Böhmischen scribenten Groß-Prior genennet wird, zu Strackonitz, und werden die Commenden nur allein den Böhmen, Schlesiern, Oesterreichern und Tyrolern vergeben, da sonst selbige den Böhmen und Teutschen ohne unterschied sind conferirt worden. (siehe Strackonitz.) Im übrigen sind diejenigen, welche in diesen orden aufgenommen zu werden verlangen, verbunden, ihren Adel beydes von vater und mutterlicher seite auf vier geschlechte zu erweisen, und solchen von rechtmäßigen ehen herzuleiten, ausgenommen die natürlichen söhne der Könige und Fürsten. Unter den Rittern dörffen allein diejenigen grosse creutze tragen, welche zu der würde und erwöhlung des Großmeisters, als ihres oberhaupts, ein recht haben. Es sind auch in diesem orden Ritters-Knechte, Französisch servants d'armes, welche aus guten familien genommen werden, aber gleichwohl ihre vier Ahnen nicht gäntzlich zeigen können; und müssen sie insgesamt ihre hertzhafftigkeit durch stetige kriege wider die Türcken erweisen, dabey sie ausser der ehe zu leben verbunden sind. Mit ihren gelübden aber, welche sie thun, wenn sie in diesen orden aufgenommen werden, hat es folgende bewandniß: sie müssen GOtt, der heiligen jungfrau Maria, und dem heiligen täuffer Johanni, als des ordens Patron, stetigen gehorsam, armuth und keuschheit angeloben. Sie sind auch schuldig, sich der krancken und fremden mit sonderbarer sorgfalt anzunehmen, und dürffen keine andere in ihren orden nehmen, als solche personen, die gesunden und starcken leibes sind. Die Priores erwählen den Großmeister, welcher allein dem Pabst in geistlichen dingen unterworffen ist, dabey aber auch von allen den weltlichen Potentaten, in deren herrschafft dieser orden einige güter hat, dißfalls dependiret. Wenn die stimmen bey seiner wahl gleich sind, so erwählen sie einen schiedsmann, welcher die sache entscheidet. Seine jährlichen einkünffte belauffen sich auf 16 biß 18000 cronen, ausser 6000 cronen, welche er aus der gemeinen schatz-kammer empfänget. So bekommt er auch 1200 cronen zu unterhaltung der gebäude und mobilien seiner wohnung, wie auch etliche Officirer, ingleichen den zehenden von den particulieren meer-beuten. Es gehöret ihm auch aus jeden priorat eine Commenthurey, und mag sich also sein einkommen ohngefähr auf 50 biß 60000 cronen erstrecken. Eine jegliche von ihren galeeren hält gemeiniglich 500 mann und 16 canonen in sich. Der Großmeister von Malta erkennet die Könige von Spanien und beyden Sicilien vor seine Schutz-Herren, welchen er alle jahr einen falcken præsentiret, und ist, krafft des mit dem Kayser Carolo V gemachten vertrages, die see-räuber zu unterdrücken verpflichtet. Es gehören zu diesem orden dreyerley stände, nemlich Ritter oder Cavalier, Capläne und knechte; es sind auch dabey Obedienz-Priester, welche in den kirchen dienen; brüder, welche bey dem gottes-dienst aufwarten, und donaten oder halb-creutzer; allein diese werden vor keine wesentliche gliedmassen des ordens gerechnet. Diese eintheilung wurde an. 1130 durch den Großmeister Raimundum de Podio gemacht. Es sind öffters Königliche und Fürstliche kinder in diesem orden gewesen. Die Capläne oder Conventual-Priester sind zuweilen von Adelicher extraction, oder doch zum wenigsten aus ansehnlichen familien, welchen die geistlichen ehren-stellen in Malta gegeben werden. Unterschiedliche davon sind Cardinäle worden. Die knechte sind auch von Adel, jedoch ist nicht nöthig, vor sie vier Ahnen aufzuweisen. Das regiment ist vermischt, theils monarchisch, und theils aristocratisch. Der Großmeister ist souverain, lässet müntze schlagen, pardoniret criminal-personen, und vergibt die Groß-Priorat-Balleyen, Commenthureyen und stellen der Ritter, welche ihm in allem gehorchen müssen, was nicht den regeln und satzungen des ordens zuwider läufft. Allein in wichtigen angelegenheiten sind der Großmeister und das Concilium zugleich absolut, und der Großmeister hat zum zeichen seiner hoheit und vorzugs zwey stimmen. Das ordentliche Raths-Concilium bestehet nur aus dem Großmeister und den sogenannten Groß-creutzern; zu einem vollen Concilio aber gehören noch zwey von den ältesten Rittern jeglicher nation. Die Ritter werden in diesen orden aufgenommen, entweder nach denen in den statuten erforderten umständen und bedingungen, oder durch eine dispensation. Die dispensation wird entweder durch ein Päbstliches breve, oder von einem allgemeinen capitul des ordens ertheilet, wofern etwann an dem Adelichen geschlecht, sonderlich von mütterlicher seite etwas mangelt. Ferner werden die Ritter entweder in ihrem völligen alter, oder als minorennes, oder als seiner Eminenz des Großmeisters pagen angenommen. Nach den statuten müssen sie völlige 16 jahr alt seyn, ehe sie angenommen werden, in dem 17ten werden sie unter die novicios aufgenommen, und in dem 18ten machen sie profession oder legen ihr gelübd ab. Zu solchem ende müssen sie sich entweder dem groß-capitul, oder der provincial versammlung der groß priorey, worinnen sie gebohren sind, præsentiren. Die proben ihres Adels durch 4 ahnen auf beyden seiten, werden durch die waapen der geschlechter, und durch eine genaue untersuchung der geschlechtregister gemacht, von dem Groß-Prior untersiegelt, und nach Malta geschickt, allwo sie noch ein examen von den Rittern jeglicher nation ausstehen müssen, welche sie bißweilen verwerffen; passiren sie aber vor gut, so wird der stand des Ritters von diesem tage an gerechnet, nachdem selbiger 250 cronen an gelde in die schatz-kammer des ordens erlegt hat, welches geld sie vor diesem wieder bekamen, wenn die geschlechts-proben verworffen wurden. Sie untersuchen auch

mit allem fleiß, ob nicht etwa einer von des Candidati vorfahren in diesen vier geschlechtern dem Adel einigen abbruch gethan, durch treibung der kauffmannschafft, oder daß er etwa ein wechsler gewesen, von welchem examine aber die von Siena und Genua befreyet sind, als welchen diese dinge keinesweges schaden. Ferner muß auch der Candidatus das sogenannte nation- oder sprach-recht nach dem range, in welchem er aufgenommen wird, als da er z. e. etwa ein minor oder page wird, geben. Bißweilen werden minores von einem jahr alt mit in diesen orden genommen; allein dieses kostet einen zum wenigsten 4000 pfund, welches niemals wieder gegeben wird, er mag nun sterben oder anders sinnes werden. Diese minores aber haben ausserordentliche privilegia. Der Großmeister hat 16 pagen, die ihm aufwarten, von 12 biß 16 jahr alt, denen continuirlich andere und andere folgen. Die Capläne, conventual- geistliche oder wapen-knechte können nicht in den Ritter-orden kommen, wie auch keine kirchen-diener, ob sie wohl alle requisita und erforderte qualitäten an sich haben. Die geistlichen, welche den andern stand oder ordnung ausmachen, werden als Diaconi oder Conventual-Clerici angenommen, von 10 biß 15 jahr alt, um in der kirche zu Malta aufzuwarten. Die Diaconi sind schuldig zu erweisen, daß sie recht getaufft seyn, und daß ihre eltern in einem stande, der über das gemeine volck ist, leben; die unkosten bey ihrer aufnehmung kommen auf 100 kronen am golde. Die Capläne müssen noch einmal so viel geben, ohne was das sogenannte sprach-recht austräget. Dergleichen müssen auch die knechte thun. Die Obedienz-Priester aber werden ohne dergleichen formalitäten angenommen und also genannt, weil sie dem Groß-Prior oder Commendator gehorchen müssen. Selbige tragen ein weisses creutz auf ihren mänteln, und geniessen die privilegia des ordens, einige darunter sind Edelleute. Die knechte sind diejenigen, welche in dem hospital oder bey andern dergleichen gelegenheiten gebrauchet werden. Es gehören auch einige zu diesem orden, welche Donaten oder halb-creutze genennet werden. Diese heyrathen, und tragen ein göldenes creutz mit drey spitzen; da hingegen die creutze der Ritter-knechte und Capläne vier spitzen haben. Allein sie dürffen solches nicht tragen ohne habende sonderbare erlaubniß von dem Großmeister. Alle Ritter aber, sie gehören zu was für einem range und ordnung sie wollen, müssen gleich, nachdem sie ihre gelübde abgeleget, auf der lincken seite ihres mantels oder rocks acht-eckigte weisse creutze von weissem zeuge tragen, welches ihr eigentliches zeichen ist; denn daß einige göldene creutze tragen, geschiehet nur zur zierrath. Die knechte aber tragen nur ein sechs-eckigtes. Wenn sie in krieg wider die Türcken ziehen, so tragen sie einen rothen ober-rock nebst einem grossen weissen creutze, forn und hinten ohne spitzen, so die wapen des ordens sind. Der ordentliche habit des Großmeisters ist ein rock von tuche, so forne offen stehet, und mitten um den leib mit einem gürtel gebunden ist, an welchem ein grosser beutel hänget, zum zeichen der liebe gegen die armen, nach der absicht der ersten stifftung dieses ordens. Über diesen trägt er einen sammeten rock, an dessen statt er einen langen mantel um hat, wenn er an hohen fest-tagen in die kirche gehet. Auf der lincken seite gegen den magen zu, hat er ein weiß creutz mit acht spitzen. Die übrigen Ritter tituliren ihn ihre Eminenz; seine unterthanen aber nennen ihn ihre Hoheit.

CATALOGUS der Großmeister des ordens S. Johannis von Jerusalem zu Malta, aus dem Beemanno und Gryphio.

I. Großmeister in dem gelobten lande und andern Morgenländern.

1 Fridericus Gerhardus, starb an. 1115.
Hierzwischen setzen einige Fr. Brocard Roger, welcher an. 1131 gestorben.
2 Er. Raymondus di Podio, starb an. 1160.
3 Augerius de Balben, an. 1163.
4 Arnoldus de Comps aus Franckreich, an. 1166.
5 Gisbertus de Sully oder Aſaly aus Engelland, danckte an. 1169 ab, und ertranck den 19 sept. an. 1183 in der see zwischen Franckreich und Engelland.
6 Castins oder Gasto hat wenig monate gelebet.
7 Jodertus starb an. 1179.
8 Rogerius de Moulin aus Franckreich, blieb an. 1187 im treffen bey Acri.
9 Guarius oder Garnerius von Napoli aus Syrien, lebte etliche monat.
10 Ermengard de Ayt starb an. 1192. Zu seiner zeit gieng Jerusalem verlohren.
11 Gottfried de Donjon aus Franckreich, starb 1194.
12 Alphonsius von Portugall renuncirte an. 1196.
13 Gofroi de Rat. starb 1206.
14 Guerin von Montagu aus Auvergne, starb 1230.
15 Bertrand de Teri, starb 1240 in der sclaverey.
16 Guerinus, starb 1244.
17 Bertram des Comps aus Franckreich, starb 1248.
18 Petrus de Villabrida, starb 1251.
19 Wilhelm de Castel novo oder Chateauneuf, starb 1260.
20 Hugues de Revel aus Franckreich, starb 1278.
21 Nicolaus de Lorque, starb 1288.
22 Johannes de Villiers, starb 1294.
23 Otto de Pins, starb auf der reise nach Rom an. 1296.
24 Wilhelmus de Villaret aus Franckreich, starb 1308.

II. Großmeister auf der insul Rhodis.

25 Fulco de Villaret, abgesetzt an. 1316, restituirt an. 1322, starb an. 1325.
26 Leon de Villa nova, starb an. 1346.
27 Deodatus de Gozen, starb an. 1353.
28 Petrus de Corneliano oder Cornelau aus Franckreich, starb an. 1356.
29 Rogerius de Pins, starb an. 1365.
30 Raymundus Berengarius aus Franckreich, starb an. 1378.
31 Robert de Juliac, starb an. 1379.
32 Johannes Ferdinandus de Heredia, ein Arragonier, starb an. 1396.
33 Philibertus de Naillac, starb an. 1421.
34 Antonius Flavianus de Ripa, starb an. 1437.
35 Johannes de Lastic, ein Frantzose, starb 1454.
36 Jacobus de Milly, ein Frantzose, starb an. 1461.
37 Peter Raymundus Zacosta, starb an. 1467.
38 Johann Baptista Orsini aus Italien, starb an. 1476.
39 Petrus d'Aubusson, starb an. 1503.
40 Emericus d'Amboise, starb an. 1512.
41 Guido de Blanchefort, starb an. 1513.
42 Fabricius de Capreto oder Caretto aus Italien, starb an. 1521.
43 Philipp de Villers l'Isle Adam, ist an. 1534 zu Malta verstorben, als er den orden nach verlust von Rhodis dahin versetzet.

III. Großmeister zu Malta.

44 Pierino de Ponte, ein Italiäner, starb an. 1535.
45 Desiderius de S. Jalla, ein Frantzose, starb an. 1536 zu Montpellier.
46 Johannes de Homedes, ein Spanier, starb an. 1553.
47 Claudius de la Sangle, ein Frantzose, starb an. 1557.
48 Joh. de la Valette Parisot, ein Frantzose, starb an. 1568.
49 Petrus de Monte, starb an. 1572.
50 Johann l'Evesque de la Caßiere, starb an. 1581.
51 Hugo de Loubens de Verdale, ein Frantzose, starb an. 1594.
52 Martin Garcias, ein Arragonier, starb an. 1601.
53 Adolph de Vignancourt, ein Frantzose, starb an. 1622.
54 Louis Mendes Basconzelos, oder Vasconzelos, starb an. 1623.
55 Antonius de Paula, ein Frantzose, starb an. 1635.
56 Johann Paul Lascaris, starb an. 1657.
57 Martin de Reding, starb an. 1660.
58 Annetus Clermont de Gissans, starb an. 1660.
59 Raphael Cotonner, starb an. 1663.
60 Nicolaus Cotonner, ein bruder des vorigen, starb an. 1680.
61 Georgius Caraffa, starb an. 1689.
62 Adrian de Vignancourt, starb an. 1697.
63 Raymundus Perillos aus Valentia, starb an. 1720.
64 Marcus Antonius Zondedari, starb an. 1722.
65 Antonius Manoel.

Bosii hist. ordinis Hierof. *Marcelli* vitæ magnorum magistrorum ord. Hierof. *Osterhausens* natura dieses ordens. *Abele* Malta illustrata. *Niederstedt* Malta vetus & nova. *Pantaleonis* historia ordinis Johann. *Megiser* delic. ordin. equestr. P. 2. *Naberat.* privileg. des ordres. *Beemanns* anmerckungen vom Johanniter-orden.

Maltitz, eine uralte adeliche Meißnische familie, welche sich vor zeiten auch in Böhmen ausgebreitet, und daselbst den Freyherrn-stand erhalten gehabt; wie denn Balbinus Hermannen von Maltitz an. 1289 unter die Böhmische Freyherren zählet, und von ihm meldet, daß er unterschiedene freye herrschafften besessen, und nebst den Reichs-Grafen die Reichs-abschiede unterschrieben. Ihren ursprung mag sie von den Sorben-Wenden haben, (welche in der gegend von Meissen gewohnet,) auch mögen von derselben die beyden Ritter-güter Maltitz, eines bey Döbeln und das andere bey Borne gelegen, erbauet worden seyn. Von einigen scribenten wird die dritte gemahlin Friderici Illustris, Marggrafens zu Meissen, namens Elisabeth, zu diesem geschlecht gerechnet, wiewol die meisten selbige von Miltitz nennen. Caspar hielt sich an. 1290 in der stadt Grossenhayn, als Commendant, so wohl, daß die Märcker unverrichteter sachen davor abziehen musten. Joh. Heinrich und Friedrich Christophs von Maltitz söhne, wurden an. 1413 von dem Stadthalter in der Marck-Brandenburg in ihrem raub-schloß Trebin belagert. Hans befand sich mit unter denjenigen, welchen der Churfürst Fridericus II in seinem testament die vormundschafft über seine Printzen auftrug. In dem 16ten seculo florirte Georg nebst seinem sohn Christoph, davon jener zu Ingolstadt, dieser aber zu Merseburg die stelle eines Stadthalters vertrat. Johannes besaß das Bißthum Meissen, und gieng an. 1549 mit tod ab. Um das jahr 1650 war Christoph, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, am leben. Wilhelm Friedrich von Maltitz lebte an. 1712 als Fürstlicher Nassauischer Hofmeister. In dem 1718ten jahr ward einer von Maltitz Landes-Hauptmann in der Nieder-Laußnitz. *Balbin.* miscell. Bohem. l. 3 p. 8. *Ang.* märckl. chron.

Malton, ist eine kleine stadt in dem östlichen theil der Englischen provintz Yorkshire, an dem fluß Derwent, ungefähr 12 Englische meilen von der stadt York, nord-ost-wärts, gelegen. Sie ist berühmt wegen des grossen handels, welchen sie mit pferden, korn, fischen und allerley acker-gerähte treibt. Sie hat auch das recht, 2 Deputirte zu den Parlaments-versamlungen abzusenden, und bißweilen werden daselbst wett-rennen mit pferden angestellet. *Camden's* Britannia. *Beverell* delic. de l'Angl. p. 178.

Maltzan oder **Moltzan**, eine vornehme Gräfliche und Freyherrliche familie in Schlesien, hat ihren ursprung aus Pommern und hernach aus Mecklenburg, woselbst und in Pommern auch noch eine linie davon floriret, und das Erbland-Marschall-amt von Stettin besitzet. Dieses geschlecht stammet her von Lüdret Maltzan oder Moltzan, der sich um das jahr 1060 in Pommern aufgehalten, und am ersten zum Christlichen glauben bekennet; er hat das schloß und die kirche zu Engelmünster an der Mecklenburgischen gräntze erbauet, und

und von seiner gemahlin Gisela Parsenewin Bolckonem hinterlassen, welcher um das jahr 1112 lebte, und Georgium zeugete, der um das jahr 1134 im leben war, und von einer von Hohenstein Ludovicum nach sich ließ, dessen um das jahr 1195 gedacht wird. Dieser hat mit einer von Ranzau Ecklenwörde im Mecklenburgischen erheyrathet und Bernhardum gezeuget, welcher um das jahr 1238 florirte, und das städtlein Bellin im Mecklenburgischen erkaufte. Sein sohn Heinrich lebte an. 1265, und verließ auch Henricum, der bey Woldemaro, Könige in Dänemarck, wohl angesehen, und an. 1289 noch im leben gewesen, hernach aber zu Coppenhagen gestorben ist. Mit einer von Ahnen, deren geschlecht hernach in den Grafen-stand erhoben worden, hat er Georgium gezeuget, so an. 1310 lebte, und durch seine heyrath mit einer von Königsmarck die güter Bennigdorff und Heidau in der Marck Brandenburg an sich brachte. Sein sohn Cuno oder Cunrad, so an. 1332 im leben war, hinterließ Ottonem, dessen an. 1358 gedacht wird, und der sich mit einer Gräfin von Altenburg und Schonenburg vermählet, welche ihm Henricum gebohren, der an. 1370 lebte, und eine von Morellin, so aus dem geschlecht der alten Könige der Wenden herstammte, zur gemahlin hatte, und durch sie von den Fürsten zu Wenden und Herren zu Morellin die herrschafft Pentzelin in Mecklenburg an sein hauß brachte, auch zugleich für sich und seine nachkommen die Erb-Marschall-stelle in den Fürstenthümern Pommern und Cassuben, desgleichen die Freyherrliche würde erhielt. Sein sohn Joachim besaß die Land-Marschall-stelle, und hatte sein deputat auf Templin in Cassuben. Er war bey dem Marggrafen Joachimo von Brandenburg, damaligem Gubernatoren des Johanniter-ordens, in gutem ansehen, stifftete an. 1424 eine capitular-präbende zu Camin, und war noch an. 1456 im leben. Er besaß in Mecklenburg und Pommern die schlösser Pentzelin, Swoid, Osten und Sarow. Sein sohn Bernhard II reisete mit dem Pommerischen Hertzog Bogislao Magno ins gelobte land, und kaufte a. 1491 die herrschafft Graupen in Böhmen um 75000 gulden, und hatte mit Gundela, Freyin von Alvensleben, 2 männliche erben, von denen Joachimus II, Freyherr von Maltzan, a. 1541 des landes Schlesien Obrister Feld-Hauptmann wider die Türcken, desgleichen Marggraf Joachim Christians zu Brandenburg Rath und Statthalter gewesen, und um das jahr 1552 die freye standes herrschafft Wartenberg in Schlesien gekaufft hat. Er ist a. 1524 in der schlacht bey Pavia mit gewesen. Mit seiner gemahlin Bernhardina Johannis Herrn von Wallstein und einer von Kolowrat tochter, hat er 3 söhne und 6 töchtern gezeuget, davon die älteste an Wilhelm Kurtzbachen, Freyherrn auf Trachenberg und Militsch, und die andern gleichfalls an vornehme Schlesische, Böhmische und Polnische geschlechter vermählet worden; von den söhnen ist **Johann Bernhard**, Maltzan, Freyherr in Wartenberg und Pentzlin, Kayserl. Rath, Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, und Kayserlicher Ambassadeur in Polen gewesen, in welcher gesandtschafft er zu Lublin in Polen den 7 may an. 1569 gestorben. Mit seiner gemahlin Elisabeth, Wenceslai von Lomnitz und Meseritz, und Annä Gräfin von Salm tochter hat er gezeuget Bernhardinam, so an Herren von Saremba, Elisabeth, die an Johannem Herren von Kochtitzky, und Annam, so an Christophorum Freyherrn von Auersberg, von dem die Fürstliche linie entsprossen, verheyrathet, und Joachimum III Maltzan Freyherrn von Wartenberg und Pentzelin auf Militsch, war gebohren zu Wartenberg den 11 may 1559, und hat die gantze herrschafft Militsch besessen, an. 1595 aber davon die herrschafft Sulau an den Burggrafen Otto von Dohna wieder verkaufft. An. 1600 den 19 dec. hat er den Hertzog Carl von Oelße und den Woywoden Leszcynsky wegen der Medziborischen güter zu Militsch verglichen; an. 1603 ist er Kayserlicher Fürstentags-Commissarius zu Breßlau gewesen, hat auch die Oppelische Commission mit verwaltet. A. 1606 den 3 may ist er von den Schlesischen Fürsten und Ständen nebst Friedrich von Ratzbar nach Wien abgeschicket worden, nebst den Abgesandten aus den übrigen Böhmischen und Oesterreichischen erb-landen die transaction zwischen dem Kayser und den Ungarn ins werck zu richten; hernach wurde er Kaysers Matthiä und Ferdinandi II Rath, und starb den 17 jan. 1625. Mit Eva, Heinrich Poppels von Lobkowitz und Annä Freyin von Kurtzbach tochter, hat er sich 1586 vermählet, und mit ihr 4 töchtern und 5 söhne gezeuget, von denen 3 besondere linien entstanden, als von Joachimo IV die **Militschische**, von Johann Bernhard die **Neuschlößische**, und Wilhelmo die **Freyhahnische**.

I. Joachimus IV Maltzan Freyherr in Militsch und Pentzelin, war gebohren den 6 jan. 1593, wurde an. 1609 auf der Universität zu Franckfurt an der Oder zum Rector erwählet, und starb zu Militsch den 3 jun. 1654. Er vermählte sich an. 1622 mit Anna Kochtitzkin Freyin von Kochtitz und Lublinitz, welche ihm 5 söhne und 6 töchtern gebohren, unter denen zu mercken Anna Catharina, so den Grafen von Gellhorn geheyrathet; Barbara Juliana, so Carl Heinrichs Freyherrn von Zierotin, und Kunigunda Sophia, so Georg Rudolphs von Gerßdorff Königl. Ober-Amts-Raths in Schlesien gemahlin worden. Von den söhnen hat Joachim V Andreas die Militschische linie fortgepflantzet (worvon hernach) und Carl Heinrich Freyherr von Maltzan zu Ottendorff und Söppa, welcher an. 1634 gebohren hat sich a. 1667 mit Barbara Helena Freyin von Leßwitz verheyrathet, und ist a. 1689 gestorben, nachdem er 16 kinder gezeuget hatte, davon die meisten bald nach der geburt, oder doch in der kindheit verstorben. Zu erwachsenen jahren aber sind gekommen Anna Sophia, gebohren 1670, welche an. 1691 Carl Cronleben Baron von Greifthausen geheyrathet, und a. 1697 zu Trenschin in Ober-Ungarn dieses zeitliche gesegnet; Helena Carolina, so an. 1671 gebohren, 1694 mit Johann, Herrn von der Asseburg, vermählet, und an. 1696 in den wittwen-stand versetzet worden. Carl Heinrich, welcher an. 1677 gebohren, und a. 1706 als Rittmeister vom Printz Neuburgischen regiment bey Castiglione geblieben. Rudolph Ferdinand, gebohren an. 1680, und Johann Wilhelm, gebohren a. 1683. Joachim V Andreas Freyherr von Maltzan, war gebohren an. 1630 und starb zu Militsch 1693. Er hat 2 gemahlinnen gehabt: Annam Judith, Wilhelmi Freyherrn von Boreck tochter, welche ihm 9 kinder zur welt gebracht, als sie aber a. 1688 gestorben, ist er 1690 mit Maria Elisabeth, Wolff Albrechts Freyherrn von Sauerma und der Jeltsch und einer von Prittwitz von Gaffron tochter, in die andere ehe getreten, welche aber unfruchtbar gewesen, und ist sie 1709 zu Breßlau gestorben. Von den 9 kindern erster ehe haben 6 in ihrer kindheit die welt verlassen. Die andern sind 1) Leppoldina Ludovica, die an. 1660 gebohren, 1697 an Sylvium Erdmann Freyherrn von Trach verheyrathet, und a. 1707 ohne kinder gestorben. 2) Joachim Wilhelm Graf von Maltza 1661 gebohren. A. 1687 hat er sich mit Anna Mariana von Studnitz, Georg Leonhards Grafen von Colona und Felß wittwe, vermählet. Er wohnet mehrentheils in Breßlau, darbey er einen schönen garten angeleget, und hat dem Kayser und dem lande Schlesien auf den Fürsten-tägen und bey unterschiedenen commissionen viele dienste geleistet. 3) Nicolaus Andreas, Graf von Maltzan, so a. 1670 gebohren, und 1696 an Mariam Theresiam, Christiani Grafen von Althan, und Sophiä Sabinä Freyin von Laßberg tochter, vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget, darunter die älteste tochter Charlotta an Johann Wentzeln Grafen von Stubeck, Kayserlichen Obristen-Wachtmeister, an. 1716 vermählet worden.

II. Hanß Bernhard, Freyherr von Maltzan, ein sohn Joachimi III und Eva Poppelin von Lobkowitz, war gebohren 1597, erbauete das schloß Neuschloß, und vermählte sich mit Anna Ursula, Johannis Georgii Grafen von Hohenzollern, und Eleonorä Freyin von Promnitz tochter, mit welcher er 8 kinder gezeuget, darunter Maria Eleonora an Wenceslaum Freyherrn von Reisewitz, Johanna Catharina an Herrn Uladoffsky, Barbara an Elias Andreas Grafen von Henckel, Clara Bernhardina an Mentzel Adelbert Grafen von Sternberg, Obristen Landrichter in Böhmen vermählet worden; Johann Georg, Kayserlicher Rath, Commendant zu Namslau und desselben weichbildes Landes-Hauptmann, hatte mit Elisabeth Gräfin von Trautmannsdorff keine kinder; aber Hans Henrich Freyherr von Maltzan, Herr zu Neuschloß, Pentzelin und Ziebingen, welche 2 letztere er erkaufft, Chur-Sächsischer Kriegs-Rath, Cämmerer und Obrister, welcher 1640 gebohren, und 1706 gestorben, hat eine zahlreiche posteritä hinterlassen. Mit Eva Eleonora, Freyin von Bibran, Sigismundi Freyherrn von Liegnitz tochter, hat er zwar biß a. 1671 eine unfruchtbare ehe besessen, hernach aber an. 1672 sich mit Catharina Sophia, Henrici III Freyherrn von Friesen tochter, vermählt, so ihm 1674 Magdalenam Sibyllam, 1675 Henricum Bernhardum, 1677 Joh. Leopoldum zur welt gebracht, welche aber alle drey in der jugend verstorben. Nach ihrem 1677 erfolgten absterben ist er das 3te mal in die ehe mit Agnes Juliana, Joachim Andreä Graf Schlick und Christianä Mariä, Freyin von Schönburg tochter, getreten, welche mit 12 kindern gesegnet worden, von denen zu erwachsenen jahren gelanget Magdalena Charlotta, geb. a. 1679 und gestorben 1709. Heinrich Leopold, Freyherr von Maltzan zu Pentzelin und Neuschloß, so a. 1680 diese welt erblicket, und sich mit Barbara Eleonora, Freyin von Maltzan und Pentzelin 1709 vermählet, und nachdem er Julianam Dorotheam Eleonoram mit ihr gezeuget, an. 1712 zu Pentzelin gestorben. Carl Friedrich, gebohren an. 1681; Joachim Anton, gebohren an. 1682; Eleonora Josepha, geb. 1685, so an. 1704 an Joh. Heinrich, Freyherrn von Marawitzky von Rutenitz, vermählet; Augustus Eberhard, geb. an. 1690, hat 1714 mit Johanna Margaretha, Heinrichs, Freyherrn von Reichenbach tochter, beylager gehalten. Er kaufft zwar a. 1716 die herrschafft Neuschloß, verkaufft sie aber an. 1717 wiederum an seiner gemahlin unmündiges geschwister. Ferdinand Ludwig, gebohren an. 1692; Christiana Bernhardina Henrietta, gebohren an. 1684; und Otto Julius, gebohren 1697.

III. Wilhelm I Maltzan, Freyherr von Militsch und Pentzelin, der jüngere sohn Joachimi III und Evä Poppelin von Lobkowitz, war gebohren zu Militsch 1599, und starb zu Freyhahn 1667. Mit seiner ersten gemahlin, einer Freyin von Sauerma aus dem hause Jeltsch, hat er keine männliche erben gezeuget. Mit der andern, Helena Eusebia Borzita von Butsch, des Grafen von Thurn wittwe, so an. 1698 zu Sduny gestorben, hat er zwar Wilhelmum II gezeuget, so aber ohne erben von Renata Beata, Freyin von Novack, mit tod abgegangen, welche sich hernach an Erasmum Ulricum, Graf von Geist und Hagen, vermählet, 1702 ihrem ersten gemahl im tode nachgefolget, ihrem andern aber die herrschafft Freyhahn hinterlassen, nach dessen absterben sie an seine andere hinterbliebene gemahlin Hedwig Christina, gebohrne Gräfin von Almenslo, und durch dieselbe an ihren andern gemahl Gerhardum Wilhelmum, Grafen von Strattmann, Kayserl. Cämmerer, so an. 1714 Landes-Hauptmann des Breßlauischen Fürstenthums worden, gelanget. Des Wilhelmi II zwey leibliche schwestern, Beata Sophia und Helena Eusebia, sind iene 1709, und diese zu Breßlau 1711 beyde unverheyrathet gestorben. *Henelii* Sileliogr. *Polii* hemerol. *Conradi* Silesia.

Malvasia, Napoli di Malvasia, lat. Epidaurus, eine stadt auf einer kleinen insul in Morea, in der provintz Tzakonia an der östlichen küste, wo der Golfo di Napoli di Romania seinen anfang hat. Sie hat einen Griechischen Ertz-Bischoff, ist sehr veste, hat ein vestes schloß, und eine lange hölzerne brücke, welche von dar auf eine kleine erd-zunge gehet. Ihr hafen ist schlecht, aber eine meile davon, allwo die alte berühmte stadt Epidaurus gestanden, befindet sich ein besserer, darinnen die schiffe gut anländen können. Vor alters war sie sehr berühmt, und hatte wegen des daselbst befindlichen tempels des Aesculapii grossen zuspruch. An. 1204 wurde sie dem Griechischen

chischen Kayser durch die Venetianer und Frantzosen genommen, hernach aber Wilhelmo, einem Frantzösischen Baron, welchem sie von dem Grafen Balduino von Flandern gegeben worden war, von dem Kayser Michael Palälogo aufs neue aus den händen gerissen, darauf übergab dieser sein recht den Venetianern, welche sie mit einer mächtigen flotte angriffen, eroberten, und biß an. 1540 inne hatten, da sie selbige den Türcken einräumten, um hierdurch einen frieden zu erlangen. In dem Candiotischen kriege eroberten sie sie aufs neue mit stürmender hand, plünderten und legten sie in die asche, machten die meisten einwohner nieder, führten die artillerie mit sich hinweg, und verliessen den ort, welcher hernach von den Türcken wieder aufgebauet worden. An. 1689 belagerten die Venetianer diesen ort abermals unter dem comando ihres Doge oder Hertzogs Morosini, welcher, nachdem er den 14 sept. von dem Rathe nach hause gerufen worden, ihn durch 3 forts und eine esquadre von leichten fregatten bloquirt hinterließ. Am 10 aug. 1690 wurde er nach einer zweyjährigen bloquade den Venetianern eingeräumet, und war die letzte stadt in Morea. An. 1715 aber kam sie wieder unter Türckische botmäßigkeit. Von dieser stadt hat der malvasier seinen namen. *Coronelli* descr. Moreæ.

Malvenda, (Thomas) ein Dominicaner-Mönch aus Spanien, wurde in der diöces Valentia an. 1565 gebohren. Ehe er noch in den besagten orden trat, hatte er bereits sowol in der gottesgelehrsamkeit als in den sprachen guten grund geleget, dahero er in den gedachten orden mit desto grösserm vergnügen aufgenommen worden. Seine obern schickten ihn um das jahr 1600 nach Rom, allwo er nicht ohne ruhm lebte, und an. 1608 kam er wiederum zurück nach Spanien, da er dann bey dem Cardinal von Sandoval seine beförderung erhielt. Er starb an. 1628 den 7 may, verschiedene schrifften hinterlassend, als: de Anti-Christo lib. 11; de paradiso; commentar. in SS. scripturam V. T.; annales ordinis Prædicatorum, &c. *Anton.* bibl. Hisp.

Malvern-Hills, sind gewisse berge in Engelland, welche Glocestershire von Herefordshire absondern, und wegen des schönen grabens bekandt sind, welchen Gilbert Clare, Graf von Glocester, an selbigen verfertigen lassen, um seine güter von der diöces von Worcester zu unterscheiden.

Malvezzi, (Virgilius, Marquis von) war von Bologna in Italien. Er verstund die theologie, die rechte, medicin, mathematic, und war auch in den humanioribus und der music erfahren. Der König Philippus IV in Spanien gebrauchte sich seiner sowol in dem kriege als in den wichtigsten staats-affairen. Aus liebe zu seinem vaterlande gieng er endlich wieder nach Bologna, allwo er auch an. 1564 im aug. gestorben. Man hat von ihm unterschiedliche schrifften, als da sind: discorsi sopra Cornelio Tacito; il Romulo; il Tarquinio superbo; il Davide perseguitato; ragioni per le quali li letterati credono non poter avantagiarsi nella corte; il Ritratto del privato politico Christiano, &c. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Crasso* elog. d'huom. P. 1. *Ghilini* theat. d'huom. letter. P. 1 &c.

MAMERTINI, ein volck aus der insul Samos, welche sich unweit Messina niederliessen, daher die Messiner Mamertini, und die meer-enge bey Messina Mamertinum fretum genennet wurde, dessen öffters in den alten schrifften gedacht wird. Martialis gedencket des guten weins, so in dieser gegend wächset, lib. 13 epist. 114.

Mamertinus, ein redner, lebte in dem 4ten seculo unter dem Kayser Constantino, dessen söhnen und Juliano dem abtrünnigen; wurde unter des letztern regierung zum Bürgermeister gemacht, und hielt zur danckbarkeit ihnen zu ehren eine lob-red, welche mit unter denen bekandten und verschiedene mal zusammen ausgegebenen 10 panegyricis ist, und noch zimliche wissenschafft und beredtsamkeit zeiget.

Mamertus, Ertz-Bischoff von Vienne in Dauphine, war ein berühmter Prälat seiner zeit, und lebte in dem 5 seculo. Er führte die sogenannte rogationes ein, so 3 tage vor dem Himmelfahrts-fest sind, welche Mamertus mit fasten und processionen oder creutz-zügen zuzubringen befohlen hat, aus anlaß allerhand zorn-zeichen Gottes, welche sich in und um Vienne selbiger zeit sollen ereignet haben; welchem exempel nachmalen die Frantzösischen kirchen und Bißthümer eines nach dem andern willkürlich gefolget sind, biß endlich der gebrauch in denen meisten abendländischen kirchen durchgedrungen ist. Die Römische kirche begehet sein gedächtniß den 11 may. Im übrigen muß man ihn nicht vermengen mit seinem bruder, Claudiano Mamerto, welcher 3 bücher von dem zustand der seelen verfertiget hat, und ebenfalls bey der kirche zu Vienne, wiewol nur als Priester, gestanden ist. *Sidonius Apollinar.* ep. 1 l. 7 & ep. 14 l. 5. *Augustin.* sermon. 173. Concil. Aurelian. canon. 27. *Gregor. Turon.* l. 2 hist. 34. *Ado* in chronic. *Savaron. & Sirmond.* not. ad Sidon. Apollinar. *Rorico* lib. 1 cap. 3 de gest. Franc. *Baronius* in annal. eccl. & mart. Rom. *Sammarthan.* Gall. Christ. &c.

Mamilas, der 14de König in Assyrien, welcher um das jahr der welt 2465 auf den thron gestiegen, und selbigen biß an. 2495 besessen. *Euseb.* in chron.

Mamithus, ein König der Assyrer, folgte dem Atthaldo in der regierung um das jahr der welt 2385. Er machte sich den Egyptern und Syrern formidabel, und regierte 30 jahr. *Euseb.* in chron. *Torniell.* an. 2386 & 2415.

Mammäa, (Julia) des Kaysers Alexandri Severi mutter, so in der historie wegen ihrer klugheit und hertzhafftigkeit berühmt ist, war der Christlichen religion sehr gewogen, und ließ Origenem zu sich holen, welcher in ihrer gegenwart hiervon discuriren muste, so, daß gedachter Kayser, den sie erzog, einige wissenschafft davon erlangte. Nachgehends wurde sie grausam und geitzig, ließ ihres sohnes Alexandri schwieger-vater umbringen, und verjagte ihre schwieger-töchtern in Africam, damit sie allein die ober-herrschafft behalten möchte. Ihr geitz machte ihren sohn bey den soldaten verhaßt, und zum theil war sie ursach an seinem gleich wie an ihrem eigenen tode, indem diejenigen, welche wider Alexandrum conspirirten, und ihn an. 235 ermordeten, auch zugleich Mammäam tödteten. *Lamprid.* in Alex. *Herodianus* l. 5. *Eusebius* hist. l. 6 c. 15. *Kortholt.* histor. eccles. P. 3 sect. 2 c. 1 & in dissertat. de Philippi Arabis, Alexandri, Mammææ, &c. Christianismo. *Huetius* in Origenian. l. 1 c. 4 &c.

Mammelucken, ein namen, so denen von der leib-guarde der Egyptischen Sultane gegeben wurde. Sie waren gemeiniglich gefangene Christen, welche in der kriegs-disciplin wohl unterrichtet waren und nicht heyratheten. Ihre macht war sehr groß; dann es wurden nicht nur die Sultane gemeiniglich aus ihrem mittel erwählet, sondern sie hatten auch die wichtigsten ämter des Königreichs in ihrer hand, sie zu vergeben, wem sie wolten. Man sagt, daß der erste von ihnen aus Circassia gekommen, und sich in Egypten niedergelassen, und gegen an. 1250, da der König Ludovicus IX in Franckreich die Saracenen bekriegte, bekannt worden sey. Sie wurden über 200 jahr allenthalben gefürchtet, biß sie endlich Selim, der Türcken Sultan, unweit Aleppo in Syrien den 20 aug. 1516 schlug, und ihren Sultan Campson tödete. Zwar ernählten sie nachgehends den Tomumbey; allein diesen schlug Selim gleichfalls den 27 jan. 1517, und da er die stadt Cairo eroberte, ließ er denselben, welcher sich in einem morast verborgen, und von den Arabern gefunden worden, aufhencken, womit er also dem Reich der Mamelucken, welches 267 jahr gewähret hatte, ein ende machte. *Petr. Martyr. Anglori* hist. leg. ep. *Paulus Jovius* l. 17 & 18 hist. *Chalcond.* l. 3. *Bandier* hist. des Turcs.

MAMMILLARES, eine secte der Anabaptisten, deren anfang man eigentlich nicht weißt, übrigens aber die stadt Harlem vor den ort hält, da sie zuerst aufgekommen. Der ursprung davon rühret eigentlich daher, daß ein gewisser junger mensch einer weibsperson, die er liebte und heyrathen wolte, an die brüst gegriffen, da dann, nachdem es bekannt worden, einige mit der excommunication wider ihn verfahren, andere aber hierein nicht willigen wolten. Daher dieser streit endlich so weit gekommen, daß er zu einer völligen spaltung anlaß gegeben, und diejenigen, so diesem jungen menschen nachgesehen wissen wolten, den namen Mammillares davon trugen. *Micral.* hist. eccl. *Bayle.*

Mammingen, siehe Mämmingen.

Mamre, ein fruchtbarer und lustiger thal in dem gelobten lande, welcher 15 stadia von Hebron südwärts, und 250 stadia oder 31 meilen von Jerusalem entfernet ist. Er ist in der Heil. schrifft sonderlich deßwegen berühmt, weil Abraham daselbst unter gezelten gewohnet, und die 3 engel beherberget, welche ihm die geburth seines sohns Isaac verkündigten. Der baum, unter welchem er selbige tractiret, wird von dem heiligen Hieronymo ein terpentin-baum, und daher auch dieser thal der terpentin-thal genennet. Eben dieser kirchen-scribent berichtet, daß solcher baum noch zu seiner zeit, nemlich unter Constantii des jüngern regierung, gestanden. Es hatten einige einen altar daselbst aufgebauet, um darauf zu opffern; allein da der Kayser Constantinus M. durch seine mutter Helena von diesem aberglauben nachricht erhalten hatte, ließ er diese gewohnheit abschaffen und einen schönen tempel daselbst aufbauen. Ob nun wol gedachter baum verdorret, so sollen doch einige andere aus dessen wurtzel hervor geschossen seyn, welche noch gezeiget werden, um den ort zu wissen, allwo der vorige baum gestanden. Die stadt Hebron wurde gleichfalls Mamre genennet. *Genes.* 23, 19. *Bochart.* in phaleg.

Mamurius, (Veturius) ein berühmter kupffer-schmidt, welcher zu des Römischen Königs Numä Pompilii zeiten floriret, und 11 schilde nach der ähnlichkeit des sogenannten ancile, welches von dem himmel gefallen seyn solle, auf eine so künstliche art verfertiget, daß man keines von dem andern zu unterscheiden vermocht. Zu dessen vergeltung bat er sich aus, daß die zu bewahrung derselben geheiligten schilde verordnete Priester, Salii genannt, in ihren solennen lobgesängen seiner erwehnen möchten, welches auch also geschehen. siehe **Ancile**. *Ovid.* Fast. l. 3. *Propert.* l. 4 eleg. 1. *Lloyd.*

Mamura, ein Römischer Ritter aus der stadt Formia an dem Spanischen ufer gebürtig, der mit Julio Cäsare als Præfectus fabrum nach Gallien gieng, und da durch unbeschreibliche erpressungen sich einen unsäglichen reichthum zuwegen brachte, den er folgends in allerley arten von verschwendung durchbrachte. Er ließ zu Rom ein prächtiges hauß bauen, und das gantze gemäuer mit marmor auslegen, auch alle säulen in demselben von dem köstlichsten marmor aufrichten. Der poet Catullus hat auf ihn einige sehr bittere gedichte verfertiget, darinnen er auch Cäsaris, der ihm so viel zugelassen, nicht verschonet, und durchaus beyde gar schandlicher lastern bezüchtiget hat. *Plin.* l. 26. *Cic.* ep. ad Attic. l. 7. *Bayle.*

Man, so von Ptolemäo Monada, von Plinio Monabia, von Beda Menavia, von Gildas einem alten Britannischen scribenten, Eubonia, von den Wallisern Menaw, und von den einwohnern Maning genennet wird, ist eine ansehnliche insul auf der Irrländischen see, zwischen den 3 Königreichen Engelland, Schottland und Irrland, ohngefehr 10 meilen von jeglichem abgelegen. In der länge erstreckt sie sich von norden gegen süden auf 30, und in der breite zum höchsten auf 10 meilen. Ostwärts hat sie Cumberland, Lancashire und Cheshire in Engelland, westwärts die

provintz Leinster in Irrland, und nordwärts etwas von dem südlichen theil von Schottland. Sie hat zu ihrer beschützung 2 castelle, und begreifft überhaupt 17 kirchspiele und 5 marckt-städte in sich. Die lufft ist darinnen kalt und scharff, weil die insul auf allen seiten kalten winden offen stehet, insonderheit an der östlichen see-küste. Das land ist hoch, und die küste mit klippen wohl verwahret. Mitten hindurch gehet ein gebürge, von dessen höchstem theile man am hellen tage alle 3 Königreiche sehen kan. Der erdboden bringet durch der einwohner fleiß und arbeit proviant genug hervor, und ist mit korn, vieh, hirschen, rehen, kaninchen und wilden vögeln im überfluß versehen; gleichwie die see die insul mit fischen versorget. Torff ist darinnen die gemeine feuerung. Diese insul ist mit flüssen wohl bewässert und mit guten häfen versehen. Die vornehmsten darunter sind Ramsey, Lari und Douglashafen, welche ostwärts liegen. Das schloß Rushin ligt südwärts, und Peelcastle auf der westlichen küste. Die einwohner anlangend, so haben selbige in ihrer sprache, wie auch in ihrer lebens-art viel Irrländisches; die vornehmsten aber halten sich den Engelländern gleich. Sie sind sonderlich in diesem stücke durchgehends glücklich, daß sie nichts von langen rechts-processen wissen, sondern wenn streitigkeiten entstehen, so werden selbige durch gewisse Richter, Deemsters genannt, bald geschlichtet, und so es etwan eine verwirrte sache ist, wird solche 12 gewissen männern zu entscheiden übergeben, welche die schlüssel des landes genennet werden. Die einwohner haben insgemein ein gutes lob, daß sie weder zur liederlichkeit, betrügerey noch dieberey geneigt sind, so, daß jederman das seinige in ruh und friede besitzet. Sie werden auch gerühmet, daß sie in ihrer religion andächtig und eifrig sind, sich ehrerbietig gegen die Prediger und beständig in ihrem öffentlichen und privat-gottesdienst erweisen. Diese insul gehörte anfänglich den Schottländern, und wurde an. 1340 durch William Montacute, Grafen von Salisbury, erobert, welcher sie unter dem titul eines Königs von Man besaß. Nachgehends wurde sie an den Lord Seroope verkaufft, und als selbiger des hochverraths schuldig erkannt worden, fiel sie als ein confiscirtes gut der crone zu. Henricus IV gab sie Henrico Percy, dem Grafen von Northumberland, welcher der letzte war, der sie unter dem Königlichen titul besaß. Da aber auch dieser sich gegen dem König untreu erwiesen, wurde sie William Lord Stanley gegeben, dessen enckel, Thomas Lord Stanley, zum Grafen von Darby gemacht wurde, in welchem hause diese insul floriret und biß hieher verblieben ist, und zwar unter dem titul eines Lords von Man, wiewol selbiger in der that ein König ist; gestalt er die höchste gewalt über die einwohner hat, und so gar den Bischoff von Man ernennen kan; jedoch muß er die lehen darüber bey der cron Engelland suchen. Der erwählte Bischoff muß sich dem Könige, um zu seiner wahl den Königlichen consens zu empfangen, und sodann dem Ertz-Bischoff von Yorck, um eingeweihet zu werden, presentiren lassen, welches die ursach ist, warum der Bischoff von Man vor keinen Parlaments-Herrn erkannt wird, weil niemand zu dieser ehre gelangen kan, als allein solche, welche von dem Könige unmittelbar zu Bischöffen ernennet werden. *Neu-geharnischtes Groß-Britannien* p. 274. *Beverel* delic. de la Grande Bretagne.

Man, Isle of, und Bißthum, siehe Sodor.

Manaar, eine kleine insul nebst einer gleich-benannten stadt und castell in Asien, auf dem Indianischen meer, nahe bey Ceylan. Sie ist 2 und eine halbe Teutsche meile lang und 1 meile breit, hat 7 kirchen, und die haupt-kirche darunter ist zu Corcel. An. 1658 nahmen die Holländer den Portugiesen diese insul ab, welche nachgehends das fort, so die Portugiesen angelegt hatten, noch mehr befestigten. Es ist hier eine gute perlen-fischerey. *Schulzens* Ost-Indian. reise-beschreib.

Manageneta, der name einer Heydnischen Göttin, welche von den schwangern weibern angeruffen ward, daß sie in den kindes-nöthen ihnen beystehen, und die leibes-frucht glücklich hervor bringen möchte. *Pomey* panth. myth. p. 226.

MANALIS LAPIS, wird von den Poeten das thor der hölle genennet, durch welche die Manes oder abgeschiedene seelen zu den Ober-Göttern hinauf steigen. Es war auch ein stein dieses namens zu Rom bey dem tempel des Martis, welcher, da er zur zeit einer grossen dürre in die stadt gebracht worden, alsobald einen regen soll verursachet haben. *Festus.*

Manardus, (Johannes) ein berühmter Medicus, wurde zu Ferrara an. 1462 gebohren. Er brachte sich durch seine geschicklichkeit in der medicin in grosse hochachtung, so, daß ihn der König Uladislaus in Ungarn zu seinem medico annahm. Nachdem er in sein vaterland zurück gekommen, wurde ihm die profession in der medicin zu Ferrara anvertrauet. Er begieng aber einen gar grossen fehler, daß er aus begierde, kinder zu zeugen, seines hohen alters ungeachtet, sich mit einem jungen mägdlein verheyrathete, und dadurch seinen tod vor der zeit beschleunigte. Einige geben vor, daß ihm gleich in der ersten hochzeit-nacht das lebens-licht verloschen, welches in dem 74sten jahr seines alters geschehen. Man hat von ihm einige schrifften, unter denen seine briefe, so er in 20 büchern verfasset, die besten sind, und werden sie sonderlich von Calcagnino sehr gelobet. *Jovius* in elog. c. 81. *Calcagnin.* epist. 54 l. 20 inter Erasminas p. 1019. *Castellan.* vit. illustr. medicor. *Gesner.* bibl. *Mercklinus* Linden. renov. p. 632. *Agostin. Superbi* apparato de gli huomini illustri della Citta di Ferrara pag. 74. Sacra Eleusinia patefacta pag. 180, 181 edit. Francof. 1684. *Bayle.*

Manasse, war der erste sohn Josephs, welchen ihm Asnath Potiphera, des Priesters zu On tochter gebohren. Er gab ihm aber diesen namen deswegen, weil ihn Gott alles unglücks und seines vaters hause hatte vergessen lassen. Der Patriarch Jacob nahm diesen seinen enckel an kindes statt auf, wiewol er in ertheilung des segens nur die lincke hand auf ihn, die rechte aber auf dessen bruder, Ephraim, geleget. Von diesem Manasse hat der stamm gleiches namens seinen ursprung. *Genes.* 41 v. 50 & c. 48 v. 14 seq.

Manasses, ein König von Juda, folgte seinem vater Hiskia A. M. 3338 in der regierung, da er nur 12 jahr alt worden, und trieb die erschrecklichsten abgötterey en und gottlosigkeiten, biß ihn endlich gegen das 33ste jahr der König von Assyrien gefangen wegführte, und nach Babel brachte, allwo er sich vor Gott demüthigte, wahre busse that, und hernach wiederum in sein Königreich eingesetzet wurde. Man sagt, daß er den Propheten Esaiam mit einer höltzernen säge habe entzwey sägen lassen. Nachdem er aber busse gethan, reinigte er den tempel, zerstörete alle denckmale der abgötterey, welche er selbst aufgerichtet hatte, und suchte das volck, welches er verführet hatte, wiederum auf den rechten weg zu bringen. Er starb A. M. 3392 in dem 55sten jahr seiner regierung. Ihm wird ein gewisses gebet beygeleget, welches man aber nur in Griechischer und Lateinischer sprache, nicht aber in der Hebräischen gefunden hat. 2 *Reg.* 21. 2 *Chr.* 33. *Joseph.* antiq. l. 10 c. 4. *Sulpit. Severus* hist. S. lib. 1. *Torniell.* & *Saian.* in annal. V. T. *Heidegger.* enchirid. bibl. p. 623.

Mancaleus, der 12te Assyrische König, folgte Mamitho A. M. 2415 in der regierung, die er ohngefehr 30 jahr geführet. *Euseb.* in chron.

Mançanares, ein fluß in Neu-Castilien, welcher an den Alt-Castilianischen gräntzen, zwischen Cavanillas und Venta de Cruz entspringt, hernach bey dem städlein Colmenar, wie auch bey den 2 Königlichen lust-häusern el Pardo und la Casa del campo, ingleichen bey Madrid, vorbey fleisset, und nahe bey diesem letztern ort, nach einem lauff von 8 biß 9 Teutschen meilen, mit dem fluß Xarama sich vereinigt. Zu anfang des jahrs wird der Mançanares, durch den geschmoltzenen schnee von den benachbarten bergen, bißweilen dermassen groß, daß er die nächste gegenden überschwemmet, und mit seinem schnellen strom alles, was ihm vorkommt, hinwegreisset. Hingegen in den heissen monaten hat er manchmal so wenig wasser, daß ein kind durchwaten, und man sich nicht einmal füglich darinnen baden kan. Der König Philippus II hat es sich viel tonnen goldes kosten lassen, eine überaus schöne brücke von gehauenen steinen, nahe bey Madrid, darüber bauen zu lassen. Es ist dieselbe 1100 schritt lang, und in der länge von 700 schritten 22 schritte breit, was aber den übrigen theil anlangt, um die helffte schmäler. Die Spanier zählen diese brücke mit unter die wunderwercke ihres landes, und nennen sie el Puente de Segovia, vielleicht weil sie eine nachahmung der zu Segovia befindlichen, und von den alten Römern verfertigten, vortreflichen wasserleitung seyn soll. Es ist zu vermuthen, daß bey aufführung dieser brücke das haupt-absehen Philippi II dahin gegangen, daß die passage aus dem schloß zu Madrid über den abhengigen thal auch zu denen zeiten, da sonsten dieses wasser anlauffen möchte, bequemer gemacht werden möchte. Indessen haben viel, welche die wenigkeit des wassers, und die grösse nebst der kostbarkeit dieser brücke gegen einander gehalten, allerhand spitze einfälle darüber gehabt; z. e. man thäte wohl, wenn man die brücke verkauffte, und wasser dafür anschaffte; andere flüsse bedürfften brücken, hier aber bedürffte die brücke einen fluß, und was dergleichen mehr ist. Nicht weit von dem ursprung dieses flusses, nahe bey Fuente Frio, ligt eine kleine stadt, welche den namen Mançanares führet, und die umligende gegend, welche fruchtbar an schaf-vieh wie auch an feder-wildpret ist, heist El Real de Mançanares, wovon sowol als von gemeldter stadt, die Hertzoge del Infantado, als eigenthums-Herren, den Gräflichen titul gebrauchen. *Colmenar.* delic. de l'Esp. pag. 227, 300.

Mancera, **Manfera**, ein Marggrafthum in Alt-Castilien in dem Bißthum Avila, wozu die herrschafften Salmoral, Naharros, S. Michael, Montalvo und Gallegos gehören. Sie stehet dem hause Toledo zu, und führet eine linie davon den namen. (siehe Toledo.) *Imhof* von Grand in Span.

Mancester, lat. Manduessedum, eine stadt in der Englischen Grafschafft Warwick, deren Antonius gedencket, ist jetzo ein armseelig dörfflein von ohngefähr 14 häusern, eine meile von Atherstone süd- und 8 von Coventry nord-wärts. *Beverell.*

Mancha, **Lamancha**, lat. Manica, Spartavius campus, ist eine kleine landschafft in Spanien, und einer von den 3 theilen der provintz Neu-Castilien, in welchem sie den mittäglichen theil ausmachet. Man theilet sie in la Mancha Chica und la Mancha de Arragon. *Baudrand.*

Manchester, lat. Manunicum, ist eine sehr reiche, wohlbewohnte und schöne stadt in Engelland, an den flüssen Irke und Irwell, bey den gräntzen von Cheshire, in der Grafschafft Lancaster. Sie ist eine alte Römische stadt gewesen, welche in den Sächsischen und Dänischen kriegen ruiniret, aber von Eduardo dem ältern um das jahr Christi 920 wieder aufgebauet worden. Der Lord Thomas de la Ware hat allhier ein Collegium gestifftet, welches von der Königin Elisabeth bestätiget wurde, und noch in gutem stande ist. Es ist auch daselbst ein berühmt hospital, welches Humphrey Cheetam gestifftet, ingleichen eine öffentliche schule, welche D. Hugh Oldham, Bischoff von Exeter, a. 1519 fundiret. Carolus I machte a. 1625 Henricum Montague zum Grafen von Manchester, und Georgius I machte a. 1719 Carolum Montague zum Hertzogen von Manchester. Diese stadt hat grossen handel wegen ihrer leinenen und wollenen tücher, wie auch wegen ihrer cattunen zeuge. Sie ist 147 Engliche meilen von Londen entfernet. *Beverell* delices de la gr. Bret. *Cambden.* Britan.

Mancinellus, (Antonius) ein sehr geschickter grammaticus im 15ten seculo. Er lehrte anfangs zu Rom, gieng hernach nach

Venedig und gab da verschiedene schrifften heraus, als commentat. in Ciceron. ad Herenn.; notas in Horat. Juvenal. Sueton. &c. Man erzählet, daß ihm der Pabst Alexander VI, wider welchen er eine bittere rede gehalten, die zunge und die hände abschneiden lassen, wiewol doch, die solches vermelden, Prateolus in seiner Hist. Eccles. Crespin im buch de l'Etat & de l'Eglise, und Hieronymus Marcus oder Massarius, auf welche sich nachmals Plessis Mornay und andere gegründet, eben nicht ausser allem zweiffel sind; um so mehr, da die umstände gar nicht glaublich scheinen, daß Mancinelli nicht nur eine erstere red wider den Pabst und dessen sohn Cäsarem Borgiam auf öffentlichem platz und auf einem weissen pferd sitzend gehalten habe; sondern auch als man ihm deswegen beyde hände abgehauen, so bald die wunden geheilet, sich von neuem erkühnet, eine andere rede wider die obige öffentlich daher zu sagen, und da erst auch die zunge verlohren habe. *Gesneri* biblioth. *du Plessis* myster. iniquit. *Bayle.*

Mancini oder Manzini/ (Johannes Baptista) Ritter der orden S. Lazari und S. Mauritii von Savoyen, war von Bologna gebürtig, und machte sich gegen die mitte des 11ten seculi bekandt. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind: i furori della gioventù; la caduta di Sciano: und etliche andere, die M. de Scuderi ins Frantzösische übersetzet.

Mancini/ (Paulus) ein Römer, so ein grosser liebhaber der gelehrsamkeit war, und die Academie der sogenannten Humoristen stiffte, lebte an. 1600, und heyrathete Vittoria Capori, trat aber nachgehends, da selbige gestorben, in den geistlichen stand. Der jüngste von seinen söhnen heyrathete des Cardinals Mazerini schwester. *Rumaldi* bibl. Bonon. script. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. *Imperial.* in mus. hist. *Thomas* in elog. *Erythraus* pin. 1 imag. illustr. cap. 13; &c.

Mancinus/ (Leopoldus) war zu Vilshofen in Bayern an. 1606 gebohren, und trat an. 1622 in die societät JEsu, da er denn durch seine gelehrsamkeit und andere qualitäten sich in solches ansehen setzte, daß er nicht allein Rector zu München, sondern auch nachgehends Chur-Bayrischer Hof-Prediger und Beicht-vater wurde. Er starb an. 1673 und hinterließ folgende schrifften: Memoriale passionis Christi; idea morientium; passio Christi nov. antiq.; enchiridion aulicorum; viridarium morale princip. Christiani. *Sotuel* bibl. S. J. *Wittens* diar. biogr.

Mandagot/ (Wilhelm von) ein Frantzösischer Cardinal, welcher in den rechten sonderlich erfahren, und zu des sechsten buchs der decretalien zusammentragung behülfflich gewesen, auch einen gelehrten tractat de Prælatorum electione geschrieben. Anfangs war er Probst von der Augustiner-kirche zu Toulouse, und Archidiaconus zu Nimes. Hernach machte ihn Nicolaus IV zum Päbstlichen Notario, Bonifacius VIII zu einem Priester der Apostolischen capelle, und Clemens V zum Bischoff von Avignon, auch an. 1312 zum Cardinal-Bischoff von Palestrina. An. 1316 bekam er das Ertz-Bißthum von Ambrun, und nicht lang hernach das Ertz-Bißthum von Aix. Endlich starb er zu Avignon im nov. an. 1321, oder, wie andere schreiben, an. 1324. *Contelor.* elench. Cardinal. *Suarez* in antiqu. Prænest. *Panvin. Aubery. Trithem.* de scr. eccl.

Mandal oder Mandel/ ist eine gebürgigte insul bey dem ausflusse des rothen meeres, zwischen Africa und dem glückseligen Arabien, deren höchstes theil süd-wärts sihet. Sie erstrecket sich nordwärts ohngefähr auf 12 meilen, neiget sich aber ein wenig gegen abend; dasjenige theil der passage, so west-wärts liget, ist voller sandbäncke und kleiner insuln biß an Zalegh Loquent und Bacte, so, daß keine schiffe auf dieser seite durchpassiren können. Auf der östlichen seite hingegen, nach Arabia zu, ist der weg so enge, daß man die leute, so an dem ufer stehen, eigentlich erkennen kan. Die alten sagten, daß, wenn ein schiff mit eisernen nägeln bey diesem gebürge vorbey gieng, der berg durch eine magnetische krafft das schiff an sich ziehen, und es unbeweglich machen würde. *Nup.* p. 22.

Mandane/ eine tochter Astyagis, des Königs der Meder, welcher von ihr einstens einen traum hatte, daß aus ihr ein weinstock entsprossen wäre, welcher mit seinen zweigen gantz Asien bedeckte. Dieses legten die zeichendeuter dahin aus, daß ihr sohn Astyagen selbst von dem thron stürtzen, und gantz Asien sich unterwerffen werde, daher ihr vater sie an Cambysen, einen Perser mittelmäßigen standes, vermählte, welcher mit ihr Cyrum, bey dem die deutung wohl eingetroffen, zeugte. *Herodot.* l. 1. *Justin.* l. 1 c. 4.

Mandanes/ ein Indianischer philosophus, wurde von Alexandri M. abgeordneten eingeladen, daß er zu des Jupiters sohn zu einem banquet kommen möchte, nebst verheissung einer grossen belohnung, wenn er gehorchen würde, und beygefügten scharffen bedrohungen, wenn er es nicht thäte. Allein er gab zur antwort: daß Alexander, ob er wol einen grossen theil von der welt beherrschte, dennoch Jupiters sohn nicht wäre; daß er nach eines solchen mannes geschencken nichts fragte, welcher für sich selbst nicht genug hätte, und eben so wenig sich durch seine drohungen erschrecken liesse. Indien würde ihm schon unterhalt verschaffen, wenn er leben solte; so fürchtete er sich auch für dem tod nicht, sondern hätte vielmehr ein verlangen darnach, um sein schwaches alter mit einem bessern leben zu vertauschen. *Strabo* l. 15.

Mandarinen/ werden die vornehmen Herren in China genennet, welche gemeiniglich Gouverneurs von den provintzen sind. Der König von China erwählet seine Mandarins aus den Lotias, welche die gelehrtesten leute von Confucii secte sind. In ihrem gouvernement, so gemeiniglich sehr weit von ihrer gebuhrts-stadt entfernet ist, haben sie einen prächtigen pallast, in dessen vornehmsten zimmer des Königs statue ist, vor welcher der Mandarin niederkniet, ehe er sich auf seinen richter-stuhl setzet. Es gibt Kriegs-Mandarins, welche in den kriegen commandiren, und gelehrte Mandarins, welche Richter sind. Dieser Mandarinen sind neunerley gattungen, welche durch gewisse edelgesteine an ihren mützen oder gürteln von einander unterschieden werden. Uber die Mandarins sind noch gewisse andere Herren, welche gleichfalls an einigen runden juwelen oder edelgesteinen, die sie an ihren gürteln tragen, erkannt werden. *P. Magallan* nouvelle relation de la Chine.

MANDATOR, hieß zu der ersten Kayser zeiten so viel als einer der die delatores oder boßhaffte ankläger aufbrachte und unterrichtete, dahero wann auf schlimme Kayser auch gütige und gerechte folgten, die mandatores nicht minder als die delatores zur straff sind gezogen worden; nachgehends bedeutete das worte auch einen kamer-boten, der den leuten des Kaysers befehl hinterbrachte, im kriege aber einen feldweibel oder fourier, der von den Officirern hin und her geschickt ward. *Pitiscus* II, 151. *du Fresne* II, 2, 421. *Gl. Gr.* p. 863.

MANDATUM. So hieß in der alten kirche das fuß-waschen, welches am grünen donnerstage geschahe, weil unter der zeit der chor diese worte sang: Mandatum novum do vobis. In der regula S. Benedicti wird angeordnet, daß das mandatum alle sonnabend geschehen soll. Mandatum trium pauperum ward alle tage die gantze fasten durch verrichtet, und bekamen die armen zugleich allmosen. Mandatum pauperum, da sich die armen selbst unter einander sonnabends vor dem palm-sonntage die füsse waschen mustten. Mandatum hieß auch in den klöstern das hauß, darein die fremden einkehrten, weil ihnen daselbst die füsse gewaschen wurden. *Schmidius* lex. eccl. P. 2 p. 98, 99.

Mandelsloh/ eine uralte adeliche familie in dem Braunschweigischen, allwo sie Rübdesbüttel, Morungen und andere güter besitzet. Sie hat sich auch schon im 12ten seculo in dem Ertzstifft Bremen ausgebreitet, und in der Nieder-Laußnitz hat ein ast davon ohngefähr zu ausgang des 16ten seculi seinen sitz auf Neuhauß und Gohßden genommen. Im Mecklenburgischen ist sie gleichfalls von langen zeiten her bekannt gewesen. Ehrenfried von Mandelsloh ist um das jahr 840 als ein kriegs-held berühmt gewesen. Hoyer hat an. 1272 dem land-tag zu Braunschweig mit beygewohnet. Elisabeth ist die 56ste Aebtißin des freyen Stiffts Essen; Nicolaus aber a. 1477 Senior des Dom-capituls zu Verden gewesen. Dietrich hat an. 1530 in dem namen der stadt Bremen den Schmalkaldischen bund unterschrieben. Berthold Chur-Brandenburgischer Rath, hat an. 1552 dem Passauischen vertrage mit beygewohnet, und an. 1588 als Amts-Hauptmann zu Cottbus sein leben beschlossen. Ernst Marggraf Albrechts von Brandenburg Obrister, half an. 1563 die stadt Würtzburg einnehmen; hierauf führte er an. 1572 dem Printzen von Oranien ein regiment zu, besatzte Mecheln, brandschatzte Löven, entsatzte Mons im Hennegau, und ward letztens wegen der Grumbachischen händel in die acht erkläret. Um das jahr 1592 florirte einer dieses namens, als Chur-Sächsischer Kriegs-Obrister. Johann hat als Obrister der cron Franckreich gegen ausgang des 16 seculi gute dienste geleistet. Michael auf Morungen, Braunschweig-Lüneburgischer Drost zu Giffhorn, hinterließ Georgen, Fürstlichen Weymarischen Jägermeister. Dessen sohn Jost auf Eckstädt, Marck-Bixpach und Pfands-Inhaber der herrschafft Blanckenheim, ist ohngefähr um das jahr 1661 als Fürstlicher Weymarischer Ober-Jägermeister mit hinterlassung 2 söhne, Friedrich Ludwigs und Friderich Antons verstorben. Hermann Albrecht war an. 1646 Commendant zu Höchst und als Obrister im dreyßigjährigen kriege berühmt. *Mushard* theat. nob. Brem. *Spangenbergs* adelsp. *Buccelini* Germ. stemm. *Fabricii* origin. Sax. l. 9. *Mülleri* annal. Sax.

Mandelsloh/ (Johann Albrecht) aus dem jetztgedachten geschlecht, war anfänglich bey dem Hertzog von Holstein page, und nachgehends der Abgesandten, welche derselbige an. 1636 in Moscau und Persien schickte, Legations-Cavalier. Der König in Persien bot ihm eine pension an, um ihn an seinem hof zu behalten; allein er gieng von dar nach Ormus, und ferner, wie er sich vor seiner abreise aus Teutschland vorgenommen hatte, in Indien, von welcher reise er eine beschreibung heraus gegeben hat, die er im jan. an. 1638 anfieng, und im majo an. 1640 vollendete, da er wieder zurück nach Holstein kam. Man findet die historie hiervon in dem andern theil der reise-beschreibung Olearii. Nachgehends begab sich Mandelsloh unter dem Feld-Marschall von Rantzau als Rittmeister in Frantzösische kriegs-dienste, starb aber an. 1644 an den blattern zu Paris im 28 jahr seines alters.

Mandern/ (Carl von) ein berühmter Niederländischer mahler und Poet von Meulebreck in Flandern, aus einem Adelichen geschlecht gebohren an. 1549. Sein lebhaffter geist zeigte sich bey ihm schon in früher jugend, sonderlich die begierd und geschicklichkeit zum zeichnen, wie er dann auf die weissen mauren in seines vaters hauß dessen diener und mägde abgerissen und lächerliche verse darzu geschrieben. Seine lehr-jahre machte er bey dem berühmten mahler Lucas de Heer und hernach bey Peter Ulrich, bey welchem er sehr geschickt in der kunst wurde, darneben auch sich starck in der poesie übte. Als aber die Niederländischen unruhen und der krieg mit Spanien angegangen, und auch das städtlein Meulebreck überstiegen und geplündert worden, begabe er sich mit seinen eltern nacher Brügge, und von dar reisete er mit etlichen Edelleuten in Italien, kame also im jubel-jahr 1575 auf Rom, allwo er drey jahr lang verblieben ist, und viele schöne wercke verfertiget hat. Als er wieder nacher hause auf Meulebreck gekommen und auch alldorten angefangen berühmt zu werden, geschahe ein Spanischer einfall in das land, wordurch

wordurch seines vaters hauß und güter gäntzlich ruiniret worden, also daß er sich gemüßiget gesehen, seine trancken eltern, wie auch seine brüder und schwestern, so gut ihm möglich war, nacher Courtray zu bringen, und alldorten im Frauen-Mönche-kloster um ein gemach, speiß und tranck anzuhalten, dafür er dann dem kloster viel schöne gemählde verfertiget hat. Als aber die pest da anfienge zu graßiren, gienge er mit seinem weib und zweyen kindern an. 1582 nacher Brügge, und von dar aus wolte er mit etwas mobilien gen Meulebreck ziehen, seine güter wiederum zu bewohnen; allein er fiel denen unbarmhertzigen soldaten in die hände, welche ihn rein ausplünderten und nackend fort wieder in die stadt lauffen liessen. In diesem zustande setzte er sich mit den seinigen in ein schiff und fuhr auf Harlem in Holland, allwo er wohl empfangen und mit nöthigen sachen versehen, auch mit Goltzen und den Cornelischen bekandt worden. Er hat unter andern das leyden Christi in 12 stücken gemahlet, welche vortrefflich sind, und vom de Geyn in kupffer gebracht worden; er hat Iliades Homeri in reimen und prosa gestellt, wie auch die Bucolica und Georgica Virgilii und Metamorphoses Ovidii, die niedergelegte und wieder erhabene stadt Amsterdam, und noch viel andere poetische wercke mehr. Sein schilderbuch ist eines der vortrefflichsten stücken. Er starb zu Amsterdam an. 1607, mehr von der ungeschicklichkeit des gebrauchten artztes, als von der kranckheit; er ward nach seinem tod mit einem grünen lorbeerkrantz beehret. *Sandrart.* Academ. P. 2 lib. 3 p. 276.

Manderscheid. Das geschlecht der Grafen und Herren von Manderscheid soll von den Königen in Austrasien seinen ursprung haben, von welchen der letzte Schwentisboldus oder Schwantipolcus einen sohn Wilhelmum gehabt, der die herrschafft Manderscheid bekomen, und in den ersten turnier-spielen zu Magdeburg, die an. 934 gehalten worden, angeführet wird. Dieser zeugte mit Cunigunda, gebohrner Gräfin von Hennegau und Namur, Wilhelmum II, welchem 2 söhne beygelegt werden. Der erstgebohrne davon Henricus, welcher um das jahr 1093 gelebet, führte den titul eines Grafen von Manderscheid, starb aber in seinem urenckel Wilhelmo wieder aus. Der andere sohn Richardus, welcher an. 1133 noch gelebet, führte den titul eines Herrn von Manderscheid, und wohnte auf dem schlosse Nieder-Manderscheid. Seine gemahlin Hedwig, Gräfin von Jülich, machte ihn zum stamm-vater einer gesegneten nachkomenschafft. Denn diese gebahr ihm 2 söhne, Richardum und Waltenum. Richardus lebte um das jahr 1170, und scheinet durch seine gemahlin Agnes von Esch Kyl an sein hauß gebracht zu haben. Von seinen söhnen verblich Theodoricus gleich in dem ersten gliede, Foltardus aber, Herr in Manderscheid und Kayl, dessen bruder, zeugte Wincmarum, welcher um das jahr 1207 gelebet, und durch heyrath mit Hildegart, Freyin von Kerpen in Eiffel, erstbesagte Herrschafft Kerpen an sich gebracht. Sein sohn Henricus, Herr von Manderscheid, Kyl und Kerpen, zeugte nebst Adelberto, so ohne kinder verstorben, Theodoricum, welchem seine gemahlin Elisabeth, oder wie andere wollen, Gertrud, eine tochter Ottonis von Nassau, nebst Wilhelmo, so keine kinder gehabt, und Richardo, welcher Abt in Himmeroth worden, Henricum, gebohren. Dieser Henricus, so an. 1233 gelebet, zeugte mit Irmgard, Gräfin von Bettingen, Americum und Henricum, die nebst ihren brüdern Richardo, Herrn von Kerpen, und Udalrico, Dom-Herrn zu Cölln, ohne kinder verstorben, auch Witkindum. Dieser letztere wurde von zweyen gemahlinnen ein vater verschiedener kinder, unter welchen Wilhelmus um das jahr 1296 gelebet; dessen sohn, Wilhelmus, lebte um das jahr 1343, und zeugte nebst verschiedenen andern kindern einen sohn, mit ihm gleiches namens, welcher von seiner gemahlin Elisabetha, Gräfin von Spanheim und Starenberg, unter andern Wilhelmum, Johannem, Fridericum und Arnoldum gezeuget. Wilhelmus, der an. 1388 gelebet, vermählte sich mit Lucia, Gräfin von Neuenar, und zeugte mit ihr nebst Alberto, Theodoricum. Dieser vermählte sich mit Elisabetha, einer erb-tochter Tilemanni von Stein-Callenfels, Herrn in Wartenstein, und brachte dadurch die Herrschafft Wartenstein an sein hauß. Unter dessen söhnen starb Wilhelmus an. 1456 ohne kinder. Gerhardus wurde Dom-Herr, Weyh-Bischoff und Scholasticus zu Cölln und Probst zu S. Gereon, der erstgebohrne aber Theodoricus, pflantzte das geschlecht fort. Dieser war Herr in Manderscheid, und nach seines bruders tod in Kayl und Wartenstein, wie auch Ritter von Jerusalem, und starb an. 1469 den 18 nov. von seiner gemahlin Irmgard, einer erb-tochter Theodorici, Herrn von Daun, Broich und Clussart, verschiedene kinder hinterlassend. Unter diesen begaben sich die 3 jüngsten söhne, Johannes, Ulricus und Henricus, in den geistlichen stand, und Ulricus wurde gar zum Ertz-Bischoff von Trier erwählet; der erstgebohrne sohn aber hatte das glück mit seiner gemahlin Elisabetha, den stamm zu erhalten. Diese brachte ihm die herrschafften Sleiden, Junckerath und Neuenstein, wie auch die Grafschafft Blanckenheim nebst den herrschafften Geroldstein, Casselburg und Bettingen zu, und er selbst erlangte von dem Kayser Friderico III an. 1450 den titul eines Grafen von Manderscheid. Weil er nun nebst seinen söhnen Cunone, Johanne und Wilhelmo die Grafschafft Blanckenheim nebst der herrschafft Geroldstein und den schlössern Sleiden und Neuenstein dem schutz Hertzogs Gerhardi von Jülich und Bergen an. 1464 unterwarff, dieser es aber den gedachten söhnen 4 jahr hernach wiederum zum lehn gab, geschahe es, daß mit der zeit die Hertzoge von Jülich die Reichs-immediatät den Grafen von Manderscheid disputirlich machten. Mehrgedachte 3 söhne, Cuno, Johannes und Wilhelmus haben eben so viel besondere linien aufgerichtet.

Cuno bekam zu seinem antheil Manderscheid und Sleiden mit ihrem zugehör, und durch heyrath mit Mechtild die Grafschafft Virnenburg. Allein wegen eben dieser Grafschafft zerfiel sowol er als seine nachkommen mit dem Ertz-stifft Trier, als welche selbigem zu sehr gieng, sehr harte, biß endlich an. 1554 zwischen dem Ertz-Bischoff Johanne und Theodorico V, einem enckel des Cunonis, die sache dahin verglichen wurde, daß ermeldter Theodoricus mit Virnenburg, Nachzheim, Bons und Lengefeld und allen gerechtsamen als einem weiber-lehn aufs neue investirt wurde, da er hingegē die herrschafften Monreall, wie auch Groß- und Klein-Pellentz fahren lassen muste. Mehrgemeldter Cuno verheyrathete sich, wie bereits gedacht, zum andernmal mit Mechtild, einer tochter des Grafen Wilhelmi von Virnenburg, die ihm nebst verschiedenen andern kindern Theodoricum IV oder den weissen gebohren, der durch heyrath mit Margaretha die herrschafft Kerpen an sein hauß gebracht, und an. 1551 durch ein testament das majorat unter seinen söhnen und nachkomen eingeführet, wiewol mit dem beding, daß der erstgebohrne seine brüder, wie es ihrer geburt gemäß, unterhalten, den töchtern aber ein ansehnlich heyraths-gut reichen solte. Es wurde auch zugleich versehen, daß die töchter, im fall die männlichen linien ausgehen solten, in den hinterbliebenen gütern die succession bekommen möchten. Uber dieses musten die söhne, wenn sie zu erwachsenen jahren gediehen, diese dispotition mit einem eyd bekräfftigen. Er hatte 2 söhne, Theodoricum und Franciscum. Der letztere davon starb an. 1549, noch 2 jahr vorhero, ehe besagtes testament aufgerichtet worden, und hinterließ 2 töchter, Ericam, so des Grafen Philippi von Nassau-Saarbrücken, und Elisabetham, so des Grafen Florentii von Culenberg gemahlin worden. Der groß-vater ließ ihm an statt des heyrath-guts 20000 gülden auszahlen. Weil aber dieses wider den heyraths-contract ihres vaters Francisci lieff, so entstund nach dem tod Theodorici IV zwischen ihnen und seinem sohn Theodorico V, der sich des väterlichen erbs allein anmaßte, einige streitigkeit, welche endlich zu Mecheln an. 1618 dahin verglichen worden, daß die halbe erbschafft Theodorici IV den nachkomen von den töchtern gereicht werden muste. Francisci bruder, Theodoricus V, oder der mittlere Graf von Manderscheid und Virneburg, Herr von Sleiden, Kerpen, Croneburg und Neuburg, so an. 1560 den 21 apr. gestorben, erhielt von Erica, Graf Philipps von Waldegg tochter, eine gesegnete nachkommenschafft in beyderley geschlechte. Von den töchtern wurde Margaretha an Ludolphum von Enschringen, Erica erstlich an Henricum, Grafen von Isenburg, nach dessen tod an Wilhelmum von Battenburg, und nachdem auch dieser verstorben, an Wilhelmum Stuart, Grafen von Buchheim; und Catharina an Philippum, Grafen von der Marck, vermählt. Anna trat in den geistlichen stand und wurde Aebtißin in Verden. Von den söhnen starb Theodoricus der jüngere an. 1593 ohne kinder, von seiner gemahlin Elisabetha, des Grafen Ludovici von Stollberg tochter, zu hinterlassen. Cuno wurde Decanus zu Straßburg. Joachimus, so an. 1582 gestorben, zeugte mit Magdalena, einer tochter des Grafen Adolphi von Nassau-Wisbaden, 7 töchter und 2 söhne, welche letztere aber ohne erben verblichen. Von den töchtern wurde Anna Aemilia, des Grafen Theodorici von Manderscheid in Kayl; Elisabetha, des Grafen Christophori Ludovici von Löwenstein und Wertheim; Magdalena, des Grafen Stenonis von Löwenhaupt und Raspurg; Erica, des Landgrafen Wilhelmi von Leuchtenberg; Anna Salome, des Grafen Caroli von Manderscheid und Geroldstein, und Claudia, Ottonis Wild- und Rhein-Grafen gemahlin. Wilhelmus, Graf von Manderscheid, Herr in Thaun und Wartenstein, war, wie gedacht, ein sohn Theodorici und bruder Cunonis und Johannis. Er richtete die Kaylische linie auf, und zeugte mit Adelheid, einer gebohrnen Gräfin von Saarwerden und Mörsen, Jacobum, Wilhelmum, Theodorum, Elisabetham und Nitardum. Die 3 letztere söhne nebst ihrer schwester begaben sich in den geistlichen stand, und Wilhelmus, welcher Licentiatus der beyden rechte gewesen, wurde Abt; Jacobus aber, der erstgebohrne, hatte 2 gemahlinnen, davon ihn die andere, Anna, Gräfin von Harancourt, erbin in Bettingen und Dollendorff, zum vater verschiedener kinder gemacht. Unter diesen traten Christophorus und Philippus in den geistlichen stand, Theodoricus aber pflantzte mit Anna, Gräfin von Leiningen und Westerburg, das geschlecht fort. Denn diese gebahr ihm nebst Johanne Gerhardo, welcher den geistlichen stand erwählet, Theodoricum, so Philippum Theodoricum hinterlassen, welcher mit Elisabetha Amalia, des Grafen Stenonis von Löwenhaupt einiger tochter und erbin, 8 töchter und 3 söhne gezeuget. Unter diesen letztern vermählte sich Hermannus Franciscus, so an. 1686 den 30 apr. gestorben, mit Maria Agatha, Georgii Friderici, Wild- und Rhein-Grafen zu Kyeburg tochter, die ihn zum vater verschiedener kinder beyderley geschlechts gemacht. Unter den töchtern wurde Anna Friderica Præpolita zu Essen, wie auch Canonißin zu Thorn, und Maria Salome, Canonißin zu S. Ursula in Cölln, ingleichen zu Thorn und Essen. Von den söhnen wurden Ernestus Dominicus und Maximilianus Philippus Domherrn zu Cölln und Straßburg; Philipp Hugo, Maltheser-Ritter, Wolffgang Henricus aber Domicellarius zu Cölln und Straßburg; Ludovicus nahm kriegs-dienste unter Franckreich an, gleichwie auch Carolus Franciscus Ludovicus, so an. 1665 gebohren worden, die charge eines Feld-Marschalls unter dieser crone und als erstgebohrner, nach des vaters absterben, seine güter bekommen.

Johannes, der mittlere sohn Theodorici und bruder Cunonis und Wilhelmi, richtete, wie bereits mehr gedacht, gleichfalls eine besondere linie auf. Er bekam in der theilung der väterlichen und mütterlichen erbschafft die Grafschafft Blanckenheim nebst den herrschafften Geroldstein, Bettingen und Junckerroth, und vermählte sich mit Margaretha, Gräfin von Arenberg, die ihm 9 töchter und eben so viel söhne gebohren. Unter den töchtern verheyratheten sich Margaretha an Johannem, Herrn in Rolingen, Siebenborn und Aulenfelß, und Barbara an Cunonem, Freyherrn von Winaberg; die übrigen traten nachgehends in den geistl. stand, worinnen ihm von den brüdern Theodoricus und Eberhardus nachgefolget. Von den übrigen söhnen wurde Robertus des Kaysers Ferdinandi I Cämmerer

merer und Cammer-Präsident zu Speyer; Gerhardus aber und Arnoldus breiteten sich in 2 besondere äste aus. Gerhardus, Graf von Manderscheid, Geroldstein und Bettingen, so an. 1548 gestorben, richtete den Geroldsteinischen ast auf, und zeugte mit seiner gemahlin nebst 4 töchtern, darunter die älteste Maria an Henricum, Burggrafen von Montfort, vermählt worden, Johannem Gerhardum. Dieser wurde an. 1536 gebohren, und von seiner gemahlin Margarita, Philippi Francisci, Wild- und Rhein-Grafen tochter, ein vater verschiedener kinder beyderley geschlechts. Unter den töchtern vermählte sich Philippina Sidonia an den Grafen Florentium von Culenburg, und nach dessen tod an Graf Cunonem von Winnaberg, Anna Margaretha an Wirichium von Dhaun, Grafen von Falckenstein, und nachmals an Graf Ludwig Günther von Nassau; die jüngste tochter aber Elisabetha an Landgraf Ludwig von Leuchtenberg. Unter den übrigen wurden Magdalena und Margaretha Elisabetha, Aebtißinnen zu Essenden, von den söhnen aber Johannes Philippus und Wilhelmus Domherrn zu Cölln und Straßburg, und ihr bruder Gerhardus bekleidete eben diese würde, wiewol nur an dem erstern ort. Carolus, so an. 1574 gebohren worden, pflantzte mit Anna Salome, des Grafen Joachimi von Manderscheid und Virneburg tochter, das geschlecht fort, und zeugte mit ihr verschiedene kinder beyderley geschlechts. Unter den töchtern wurde Erica Christina, Aebtißin zu S. Ursula in Cölln, Wilhelmus Ernestus, Domherr zu Cölln und Straßburg, und Philippus Salentinus, so an. 1680 gestorben, Weyh-Bischoff zu Cölln und Decanus zu Straßburg. Ferdinandus Ludovicus, so an. 1613 geb. worden, erhielt mit seiner gemahlin Dorothea Catharina, des Grafen Johannis Theodorici von Löwenstein-Werthheim tochter, eine gesegnete ehe. Denn diese gebahr ihm nebst 3 söhnen und einer tochter, so allbereits den geistlichen stand erwählet, Carolum Ferdinandum. Dieser bekleidete die stelle eines Kayserl. cammer gerichts-Präsidenten zu Wetzlar, und starb a. 1697 im dec. zu Aachen, als der letzte dieses asts, indem er mit Maria Catharina, des Grafen Hugonis von Königseck tochter, keine kinder gezeuget. Seine güter fielen an seinen vetter Blanckenheimischer linie ausser den herrschafften Cronenburg und Roussy, so Alberto Eusebio, Grafen von Königseck, vermacht worden. Arnoldus, Graf von Manderscheid, war, wie gedacht, ein bruder Gerhardi, welcher den Geroldsteinischen ast aufgerichtet. Er selbst fundirte den Blanckenheimischen, und starb an. 1548, von seiner gemahlin Margaretha, Grafen Johannis von Wied tochter, verschiedene kinder beyderley geschlechts hinterlassend. Von den töchtern verheyrathete sich Ottilia an Graf Reinhardum von Leiningen-Westerburg, und Elisabetha an Wirichium, Grafen von Falckenstein; Lisia aber wurde Præposita in Essen. Unter den söhnen wurde Johannes an. 1569 Bischoff zu Straßburg, und starb an. 1592 den 22 apr. Hermannus bekleidete die stelle eines Kayserl. Raths, und starb a. 1604 ohne kinder von seiner gemahlin Juliana, des Grafen Philippi II von Hanau-Möntzenberg tochter, zu hinterlassen. Arnoldus der jüngere pflantzte mit Maria Ursula, Graf Emichonis IX von Leiningen-Dachsburg tochter, das geschlecht fort, und zeugte mit ihr nebst Anna Margaretha, des Grafen Ernesti von der Marck gemahlin, Johannem Arnoldum. Dieser wurde an. 1605 den 13 aug. gebohren, und starb an. 1644, nachdem ihm seine gemahlin Antonia Elisabetha, des Grafen Caroli von Manderscheid-Geroldstein tochter, nebst 4 töchtern, so allerseits den geistlichen stand erwählet, 5 söhne gebohren. Unter diesen pflantzte Salentinus, Graf zu Manderscheid, Blanckenheim und Geroldstein, Freyherr zu Junckerroth, Herr zu Bettingen, Dhaun und Ery, Erb-Hofmeister des Ertz-stiffts Cölln, der an. 1630 den 16 aug. geb. worden, mit 2 gemahlinnen, Ernestina, Graf Ernesti zu Sain und Witgenstein tochter, und nach deren tod mit Christina Elisabetha, Graf Georgii Alberti von Erpach tochter, das geschlecht fort. Die erste gemahlin gebahr ihm an. 1654 den 1 apr. Annam Louisam, des Fürsten Mauritii Henrici von Nassau-Hadamar gemahlin, die an. 1692 gestorben; ferner a. 1655 Maximilianum Josephum Ferdinandum, der an. 1675 zu Rom dieses zeitliche gesegnet; weiter an. 1657 Francis. Eleonoram Claram, eine gemahlin Antonii Leopoldi, Grafen von Pötting, ferner a. 1658 Magdalenam Christianam, des Burggrafen Ludovici zu Kirchberg gemahlin, und endlich 1659 Salome Sophiam Ursulam, welche sich mit Graf Ludwig Friedrich von Wied zu Dusdorff vermählet. Aus der andern ehe wurde ihm gebohren an. 1663 den 26 sept. Johannetta Franciscа, erstlich Graf Ferdinand Maximilians von Rietberg, und nach dessen tod Graf Arnoldi Mauritii Wilhelmi von Ventheim gemahlin; ferner an. 1665 den 20 aug. Anna Juliana Helena, Decanißin zu Thorn und Elten; weiter an. 1667 den 17 dec. Clara Philippina Felicitas, so a. 1698 dem Grafen Alberto Eusebio von Königseck, Herrn von Kronenburg und Roussi, beygelegt worden; dann Franciscus Georgius a. 1669 den 26 apr., welcher 1697 die regierung übernomen, nachdem ihm selbige von dem vater unter einiger reservation abgetreten worden. Selbiger schreibt sich, Grafen von Manderscheid, Blanckenheim und Geroldstein, Freyherrn v. Junckerroth, Herrn zu Bettingen, Dhaun, Erp und Schüller, Erb-Hofmeister des Ertz-stiffts Cölln, Chur-Pfältzischen geheimden Rath und Ober-Hofmeister, Ober-Amtmann zu Mosbach, Ritter des S. Huberts-ordens und Comenthur zu Neuburg, ꝛc. Dieser vermählte sich auch a. 1698 den 2 febr. mit Johanna, Graf Leopold Wilhelms von Königseck tochter, die ihm den 1 jan. des folgendē jahrs Mariam Catharinam, Canonissin zu Elten und Verden am 28 sept. 1700; Annam Julianam, Canonißin zu Thorn am 13 jan. 1702; Mariam Louisam, Canonißin zu Thorn; am 24 apr. 1704 Felicitatem; am 14 febr. 1708 Joh. Wilhelmum; am 22 jan. 1709 Josephum Franciscum, so auch selbiges jahr wieder gestorben; am 15 apr. 1713 Johannem Franciscum Georgium; a. 1714 Fridericam, und am 17 nov. 1715 Josephum Clementem gebohren. Ehmals ist dieses geschlecht mit schönen gütern versehen und sehr mächtig gewesen, da es würcklich 6 Grafschafften, nemlich Manderscheid, Blanckenheim, Geroldstein, Virnenburg, Schleiden und Roussy, und 10 Herrschafften, als Junckerroth, Khail, Dhaun, Bettingen, Kerpen, Cronenburg, Casselburg, Saffenburg, Newerburg und Dollendorff diß- und jenseits der Kyll, auch verschiedene andere güter an der Mosel und dem Ertzstifft Cölln, woselbst Ery liget, besessen; es sind aber die Grafschafft Schleiden nebst den herrschafften Kerpen und Saffenburg, durch heyrathen an die Grafen von der Marck, und die Grafschafft Virnenburg auf gleiche weiß an die Grafen von Löwenstein gekommen. Es besitzen also jetzo noch die Geroldsteinische linie die Grafschafften Geroldstein und Roussy, nebst den Herrschafften Cronenburg und Bettingen; die Blanckenheimische die Grafschafft Blanckenheim, die freye Herrschafft Junckerroth und die herrlichkeiten Ery und Hachenburg, und endlich die Kayliſche einen theil der Grafschafft Falckenstein, ingleichen die herrschafften Dhaun, Kayl, Wartenstein und Dollendorff, nebst dem schloß Manderscheid und dessen zubehör. Diese Grafen werden unter die Westphälischen gerechnet. *Lünig* spicil. secul. des Reichs-archivs 1 th. *Gelen.* de Coloniæ Agrippinens. magnitud. l. 2 sect. 18. *Spener* opere Herald. l. 1 c. 19. *Imhof.* N. P. l. 9 c. 4. *Souverainen von Europa* p. 1380 seq. Spicilegium Rittershus. Europ. herold. &c.

Mandeville, (Johannes von) ein Engelländischer Medicus, begab sich an. 1332 auf die reise, mit welcher er 34 jahr lang in Asia und Africa zubrachte. Nach seiner wiederkunfft gab er eine reise-beschreibung heraus, nebst einer erzehlung desjenigen, was er denckwürdiges in Egypten, Arabien und Persien gesehen. Er beschrieb solche erzehlung in Lateinischer, Englischer und Frantzösischer sprache, welche nachgehends in noch andere mehr übersetzet worden. Er starb zu Lüttig den 7 nov. an. 1372. *Ballenc. Pitseus, Vossius, &c.*

Mandingue, ist ein Africanisch Königreich in Nigritia, zwischen dem Niger oder Sangwer nord- und dem Königreich Magnaletta südwärts. Die haupt-stadt darinnen ist Mandingue, oder, wie andere wollen, Sango. *Baudrand.*

Mandoe, Mann oder Mandu, eine kleine insul in der nordsee an der küste von Schleßwich ohnfern Ripen gelegen, etwan 800 ruthen lang und 500 breit, hat in allem nur ohngefehr 130 einwohner, die sich meist mit fischfang nehren. Sie besteht eigentlich aus 2 insuln, Alt- und Neu-Mandoe, davon jenes gut wiesenland, dieses aber sehr sandig ist. Vormals war sie viel grösser, ja sie soll nicht allein mit den nahe gelegenen insuln Phanoe und Röm, sondern auch mit dem festen lande zusammen gehangen haben, und durch wasser-fluthen zerrissen worden seyn. Sie gehört zu Schleßwich, und zwar zu dem Königl. amte Hadersleben. *Danckwerth.* beschr. Schlesw. und Holst. P. 2 c. 3 p. 76.

Mandon, eine stadt und Königreich in Indien, in dem Reiche des Mogols.

Mandova, ein fluß in Ost-Indien, der in dem Königreiche Decan entspringt, nicht weit von Goa vorbey geht, und darauf in das meer fließt.

Mandoway, lat. Mandova, ist eine sehr veste stadt in dem Ost-Indianischen Königreiche Bengala, welche auf einem sehr hohen und einen grossen umgang habenden felsen, auf der west-seite des westlichen arms von dem Ganges ligt, und 15 Teutsche meilen von Satigan west-wärts entfernet ist. Der grosse Mogol Zelabdim Echebar muste diesen ort 12 jahr lang belagern, ehe er ihn erobern kunte. *Baudrand.*

Mandrerei, ein grosser fluß auf der insul Madagascar, welcher in einem kleinen ländlein entspringt, und von selbigem den namen empfängt. Er nimmt hierauf einige andere kleine flüsse zu sich, und ergiesset sich endlich in das grosse meer an der nord-seite, nahe bey der provintz Carcanoßi. *Flacourt* hist. de Madag.

Mandrocles, ein berühmter bau-meister von Samos, einer auf dem Aegeischen meer gelegenen insul, lebte in grossem ansehen gegen die 68 olymp. oder das 508 jahr vor Christi geburt. Er bauete die brücke, welche Darius über den Bosphorum Thracium schlagen ließ. Diese brücke, so aus vielen an einander gefügten schiffen bestund, und, um den pferden und andern last-thieren die forcht zu benehmen, mit grund bestreuet war, bedeckte die gantze breite der see, und war so starck, daß Darii grosse armee samt allem ihrem troß aus Asien sicher hinüber in Europam gehen kunte. Damit nun Mandrocles ein ewiges andencken von solchem wercke, welches nur etliche wenige jahre dauren kunte, stifften möchte, mahlte er solche brücke ab, worbey der König in der mitten und die gantze armee hinüber marschirend vorgestellet wurde. *Tzetzes* chil. II. *Felibien* vies des architectes.

MANDYA, ein Persianischer mantel, dergleichen auch Kayser, Könige und Bischöffe trugen, wenn es von den Mönchen gebraucht wird, bedeutet es eine kutte. *Du Fresne* GL. Gr. p. 866.

Manelfi, (Johannes) Professor der medicin zu Rom, war von Monterotondo in der Sabiner landschafft gebürtig. Er machte sich unter dem Pabst Urbano VIII durch seine geschicklichkeit und schrifften bekandt, und hat man von ihm: de Helleboro urbanas disputationes, mensam Romanam; de fletu & lacrymis, &c. *Ghilini* theatr.

MANES, waren gewisse gottheiten bey den alten Heyden, welche ihrer viel vor die von den leibern abgesonderte seelen, andere hingegen vor die unter-götter der todten halten. Dieses letztere behauptet Servius, welcher zugleich meldet, daß sie also genennet worden von einem alten Lateinischen wort, manum, gut; gleichwie die Parcæ auf eben solche art benennet worden, weil sie niemand per-

verschonen. Man findet auch, daß Orpheus in seinen gedichten die höllischen götter μειλιχίους, oder lieblich und gütig heisset, und daß die verstorbene von den Griechen χρηστοὶ oder gute genennet werden. Daher erkläret Plutarchus in seinen Griechischen und Römischen fragen die in dem zwischen den Lacedämoniern und Arcadiern gestifteten bündnisse gebrauchte redens-art μὴ ἐξεῖναι χρηστὸς ποιεῖν, also, daß es nicht solle vergönnet seyn jemand zu tödten, da es sonsten heissen würde, es soll nicht recht seyn, gute oder gütige leute zu machen. Andre machten diesen unterscheid, daß die himmlische Götter die Götter der lebendigen, und hingegen die Manes die götter der todten wären, zwischen dem himmel und der erde regierten, und über die dünste der nacht zu befehlen hätten, daher auch das Lateinische wort mane, der morgen, entstanden sey. Sie sagten auch, daß sie ihre lust suchten in quälung der menschen. Apulejus meldet von ihnen, daß sie die von den leibern abgesonderten seelen wären, welche dæmones oder genii worden, so bißweilen auch Lemures genennet würden; diejenigen nun, welche sich gegen ihre geschlechter und anverwandten freundlich erwiesen, würden lares familiares, die andern aber, so wegen ihrer gottlosigkeit zu einem stetigen herum wandern verdammet, würden larvæ genennet, weil es aber ungewiß wäre, welche seelen lares, und welche hingegen larvæ wären, so würden sie überhaupt Manes genannt, und als götter verehret. Die lares, so man auch penates nennet, wurden in den häusern, und von besondern geschlechten unter silbernen, ehernen oder irrdenen bildern angebetet. Die Römer verehrten die Manes darum, weil sie über die gräber gesetzt wären, und sorge für die todten trügen. Bißweilen wird das wort Manes vor den stand der todten oder vor den ort ihrer wohnung gebraucht. *Spon.* recherches curieuses de l'antiquité. *Struvius* syntagm. antiq. Roman. p. 476.

Manes, siehe Manichäer.

Manetho, ein Egyptier, von Heliopolis gebürtig, lebte A. R. 450 zu Ptolemäi Philadelphi zeiten, und kurtz nach Berosо, welchen er vermuthlich gelesen haben mag. Er war ein Priester, und beschrieb die historie von Egypten in Griechischer sprache, welche sich von den ältesten zeiten anfänget und mit Dario Codomanno endiget. Josephus und andere scribenten mehr gedencken seiner öffters. Julius Africanus hat seine historie in die kürtze zusammen gezogen, so hat auch Josephus in dem ersten buch wider den Appionem einige stücke von ihm. Annius von Viterbo wolte die gelehrte welt aufsetzen, als hätte er einige stücke von ihm; allein es ist sein betrug offenbar. Von einem andern Manethon, der auch ein Egyptier gewesen, und unter einem der Ptolemäorum gelebt, sind 6 bücher Apotelesmaticon, oder vom nativität-stellen in Griechischen versen vorhanden, welche Jacobus Gronovius aus einem Florentinischen manuscript, dem einigen, worinn diß werck befindlich, abgeschrieben, und an. 1698 zu Leyden heraus gegeben hat. *Joseph.* l. 1 antiq. c. 1. *Plutarch.* lib. de Iside & Osiride. *Tertull.* c. 19. apolog. *Euseb.* l. 1. præpar. evang. *Scaliger.* in not. ad Euseb. *Voss.* de hist. Gr. l. 1 c. 14. *Jac. Gron.* Præf. in Maneth. Apotel.

Manettus, (Jannttius) ein Florentinischer Rathsherr und Emanuelis Chrysolorä schüler, wurde von dem Pabst Nicolao V, als einem freunde aller gelehrten leute, sehr hoch gehalten. Er war in den sprachen wohl erfahren, übersetzte die psalmen aus dem Hebräischen, und die introductionem Porphyrii nebst Aristotelis categoriis, aus dem Griechischen ins Lateinische, gab 6 bücher heraus de illustribus longævis, 4 von dem leben des Pabsts Nicolai V, 2 von der Genuesischen, und 3 von der Pistorischen oder Pistolesischen historie. Deßgleichen die leben Socratis, Senecä, Dantis, und Bocacci, und starb zu Neapoli an. 1459 im 63 jahre seines alters. *Hugolinus Verrinus* l. 2 Florent. illustr. *Alberti* descr. Ital. *Voss.* de hist. Latin. l. 3 c. 7.

Manfredonia, eine stadt in dem Königreich Neapoli, in der provintz Capitanata, nahe bey dem berge Gargan, ist von Manfredo, des Kayserς Friderici II natürlichen sohn, an. 1250 nahe bey der stätte, wo vor alten zeiten Siponte gestanden, allwo ein Ertz-Bischöflicher sitz aufgerichtet war, erbauet worden. Sie hat einen guten hafen, nebst einem fort, so dem bekannten Frantzösischen General Lautrec widerstund. An. 1620 wurde sie von den Türcken erobert und ruiniret, aber nach der zeit wiederum aufgerichtet und bevestiget. *Alberti* descript. Ital. *Regissart.* delic. de l'Ital.

Manfredus, ein tyrann von Sicilien, des Kayserς Friderici II natürlicher sohn, hat seinem eignen vater gifft beygebracht, und als solches für ihne nichts verfangen wollen, hernach auch Conradum, des gedachten Kayserς sohn, mit gifft vergeben. Dieser Conradus hinterließ einen sohn, mit namen Conradinus, zu dessen vormund sich Manfredus machte, wiewolen nach des Villani zeugnuß mit dem gleich-mässigen boßhafften absehen, ihne mit gifft hinzurichten. Zu welchem end er seine gesandte zu des jungen Printzen mutter solle gesandt haben, unterm vorwand selbige seiner treu und vorsorg für Conradinum zu versicheren, aber in der that um ihne mit vergifftetem confect hinzurichten. Allein das ruchlose vorhaben solle von der mutter beargwohnet, und deßwegen den gesandten ein anderer junger knabe für Conradinum vorgezeigt worden seyn, welcher auch würcklich vom vergifften zuckerwerck bekommen, und eine ursach gewesen, daß jene, in der meinung, es wäre gewiß Conradinus, und könnte nun selbiger kaum noch einige tage leben, in aller eyl zu Manfredo zuruck gekehret, und selbigem noch von weitem das verabredete zeichen durch aufspannung schwartzer segeln und wimpeln auf ihrem schiff, mit welchem sie auf dem Hadriatischen meer daher gefahren kamen, gegeben haben. Doch weil die Teutsche scribenten hievon nichts melden, so mag wohl diese gantze saag in Italien erdichtet worden seyn, als wo man dem Manfredo sehr feind ware, und ihm alle, auch die allerschlimste, mißethaten leichtlich zutrauen konnte. Er nahm das Königreich Sicilien in besitz, unter solchem vorwand, welches ihm auch desto besser angieng, weil er vorgab, Conradinus wäre unterdessen in Teutschland gestorben, und regierte solches 11 jahr in stetiger unruhe. Er gerieth mit dem Pabst Innocentio IV in einen streit, spielte den krieg in dessen herrschafften, und schlug den 20ten dec. an. 1254 mit hülffe der Saracenen von Luceria seine armee. Nachgehends nahm er dem Päbstlichen stuhl die Grafschafft Fondi ab. Die Päbste Urbanus IV und Clemens IV thaten ihn in bann. Urbanus IV rief Carolum von Anjou in Italien, und belehnte selbigen mit den Königreichen Neapoli und Sicilien, wannenhero selbiger wider Manfredum, als einen feind der kirche, krieg führte. Man erzählet, daß als er Carolo einen gewissen friedens-vorschlag gethan, dieser ihm zur antwort habe sagen lassen: Ite & renunciate Sultano Lucerino, vel me brevi ipsum in infernum detrusurum, vel ipsum me in paradisum collocaturum, d. i. gehet hin, und saget dem Lucerinischen Sultan (so nennet er Manfredum, welchem die Saracenen von Luceria halffen) wieder, daß entweder ich ihn in kurtzem in die hölle stossen, oder er mich in das paradiß setzen werde. Diesem nach wurde an. 1266 den 26ten febr. an einem freytage eine schlacht gehalten, worinnen Manfredus von Johanne Comite Rotä, dessen gemahlin jener mißgebrauchet, hinterlistiger weise, oder, wie andere berichten, von einem Picardischen soldaten aus der feindlichen armee, getödtet worden. Man schmiß ihn in einen graben nahe bey der brücken zu Benevento, weil er in dem bann war, und ward er hernach in einem verfallenen hause begraben. Er war ein schöner, gelehrter, tapfrer, aber grausamer und unzüchtiger Printz. Dieser Manfredus hatte an. 1262 seine tochter Constantiam an den König von Aragonien Petrum III verheyrathet, worauf sich unter andern die prætension gründete, welche hernach die Printzen aus diesem hause auf das Königreich Neapoli machten. *Summonett* & *Collenutio* hist. Neapol. *Fazel. Blondus. Baluzii* miscell. l. 6. *Villani.*

Manfredus, (Hieronymus) von Ferrara gebürtig, war Professor zu Bologna, und starb an. 1563, verschiedene schrifften de Cardinalibus, de attentatis und von andern materien hinterlassend. Ein anderer dieses namens machte sich um das jahr 1450 durch seine wissenschafft in der medicin und astronomie bekannt, verfertigte auch verschiedene wercke, welche lob verdienen. *Alidosi* & *Sumalas* de script. Bonon.

Mangalor, eine stadt in dem Königreich Canara, auf der westlichen küste der Indianischen halb-insul diesseit des Gangis, ist einer von den festesten plätzen des Königreichs. Die Portugiesen haben eine reiche factorey daselbst, allwo sie die helffte des zolls bekommen, so ihnen von dem Könige von Canara der handlung zum besten gegeben worden. *Dellons* relation von Ost-Indien.

Mangot, (Claudius) Herr von Villarceau, Staats-Secretarius, und nachmals siegel-verwahrer von Franckreich, war ein sohn eines berühmten Advocaten bey dem parlament zu Paris. Er zeigte gar bald unverwerfliche proben von seiner geschicklichkeit in gerichtlichen processen, und wurde darauf an. 1600 zum Requetenmeister ernennt. Hierdurch fand er gelegenheit bey dem Marschall d'Ancre bekannt zu werden, welcher ihn bey der Königin Maria von Medicis so nachdrücklich recommendiret, daß ihn diese bald darauf mit dem character eines Ambassadeurs nach der Schweitz geschicket. Nach seiner zurückkunfft stattete er von seinen verrichtungen, die er mit grossem vergnügen des hofs geendiget, relation ab, und erhielt die charge eines ersten Präsidenten bey dem parlament zu Bourdeaux, worzu ihm nachgehends an. 1616 die stelle eines Staats-Secretarii gegeben worden. Immittelst wurden ihm die wichtigsten verrichtungen anvertrauet, die er auch mit erwünschtem fortgang verrichtet. Hierdurch nun bahnte er sich den weg, daß ihm noch in dem gedachten jahre die charge eines siegel-verwahrers anbefohlen wurde. Doch wie er durch ermeldten Marschall d'Ancre gestiegen, also ist er auch, nachdem dieser in ungnade gekommen, auf einmal wieder gefallen, und muste er die siegel dem Könige an. 1617 ausliefern, worauf er, als eine privat-person, sein leben zugebracht. Sein bruder Jacobus Mangot war Requeten-meister und General-Advocat bey dem parlament zu Paris, und starb an. 1587 in dem 35sten jahre seines alters, nachdem er von seiner beredtsamkeit und gelehrsamkeit gute proben abgelegt. *Thuan.* hist. sui temp. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Dupleix* hist. de France in Lud. XIII. *du Tot* hist. des secret. d'etat. *Godefroy* hist. des offic. de la Couronne, &c.

Manheim, eine stadt in der Unter-Pfaltz, wo der Necker in den Rhein fällt, zwey meilen von Heydelberg, dem Churfürsten von der Pfaltz gehörig. Sie war eine portrefliche und berühmte vestung, allein die Frantzosen haben sie nebst der citadelle 1689 gäntzlich geschleiffet, nach dem Ryßwickischen frieden aber hat man angefangen, sie wieder aufzubauen, und mit regulieren wercken zu fortificiren. Einige glauben, daß hierdurch das schloß verstanden werde, welches der Kayser Valentinianus nach Ammiani Marcellini bericht, um die Teutschen im zaum zu halten, in dieser gegend aufführen lassen; wie dann lange jahr ein altes schloß, die vestung Lehelberg genannt, daselbst gestanden, darinnen der auf dem Concilio zu Costnitz abgesetzte Pabst Johannes XXIII in verhafft gesessen. Endlich hat Churfürst Friedrich IV von der Pfaltz bey gar ungestümen wetter an. 1606 den 17 mart. den ersten stein zu einer neuen vestung gelegt, welche in den folgenden zeiten Churfürst Friedrich V aufgeführet. Hierauf hat sie an. 1622 der General Tilly nach sechs wochen eingenommen, worauf die thore, wälle, basteyen, und

und andere vestungs-wercke an unterschiedenen orten eingerissen worden. Zwar hat man hierauf die vestung wieder in etwas reparirt, allein der Hertzog Bernhard zu Sachsen-Weymar eroberte selbige an. 1631 den 29 dec. aufs neue durch kriegs-list ohne verlierung eines eintzigen manns, indem er des morgens früh mit 300 mann eilends vor die vestung gerücket, und sich vor einen Kayserlichen Commendanten, der von den Schweden verfolgt würde, ausgegeben. Nach der zeit ist sie wieder an Chur-Pfaltz überliefert worden, da denn Churfürst Carl Ludwig meistens daselbst hof hielt, auch vor alle Christliche religionen die kirche der einigkeit erbauen ließ, deren sich ietzo die Reformirten, vermöge der neuen declaration zwischen Preussen und Pfaltz seit an. 1700, bedienen. An. 1710 hat der Churfürst zu Pfaltz entschlossen, diese stadt vergrössern zu lassen, und ein grosses stück von der citadelle zu dem stadt-bau verwilliget, auch weil dieser ort wegen der beyden schiff-reichen wasser des Rheins und Neckars zur handlung sehr wohl gelegen, die zoll-freyheit in seine länder, und zwar in der einfuhr biß 1727, in der ausfuhr aber biß 1719 inclusivè hinaus erstrecket, wie nicht weniger bey erfolgtem frieden den bürgern die völlige quartiers-freyheit und andere privilegien wieder angedeyen zu lassen versichert, und soll denjenigen, so daselbst zu bauen beliebung tragen, von dem Magistrat ein platz ohne entrichtung eines kauff-geldes angewiesen werden. Seyt den bekannten irrungen, und andern von seiten Protestirender Reichs-Ständen eingebenen gravaminibus, wegen der heiligen Geist kirchen zu Heydelberg, hält sich der Chur-Pfältzische hof beständig zu Mannheim auf, und ist der ort dieser zeit unstreitig in gutem flor. *Freherus* orig. Palatin. P. 1 & 2. *Zeiler.* topogr. Palat. p. 36. & Reichs geogr. p. 264. *Müller.* annal. Sax. p. 346. &c. *

Maniaces, ein General unter Michaele Paphlagone, dem Griechischen Kayser, welcher in Sicilien 50000 Saracenen schlug, und solch Königreich wiederum eroberte, nachgehends aber durch seiner feinde verläumdungen sein leben eingebüsset, worauf gedachtes Königreich unter Stephano einem andern von des Kaysers Generalen wiederum verlohren gieng. *Zonaras.*

Manichäer, eine berühmte secte von ketzern, die sich in dem 3ten seculo entsponnen, sehr weit ausgebreitet, und eine geraume zeit die Christliche kirche verunruhiget hat. Sie hat ihren namen von dem Manes, der vorhero Cubricus hieß, und von geburt ein Perser war. Er war von geringem herkommen, und hatte das glück, daß er zu einer reichen wittwe kam, die ihn nicht allein in der Philosophie und wissenschafften der Perser unterrichten ließ, sondern auch gar zum erben einsetzte. Hierdurch bekam er nicht nur grossen reichthum, sondern auch zugleich die bücher eines Arabers, namens Scythiani. Dieser letztere war in allen wissenschafften und geheimnissen der Heyden wohl erfahren, und schrieb selbsten vier bücher, davon er das eine mysteria, und das andere evangelium, das dritte thesaurum, und das 4te capita nennte, darinnen er viele seltsame lehren, sonderlich aber die lehre von einem zweyfachen principio, oder von zweyen götteren und anfängen aller dingen, deren eins gut, daß andere böß wäre, begriff. Diese bücher nebst dessen reichthum erbte von ihm Terebynthus oder Budda sein knecht und anhänger, welcher, da er sich unterstund diese lehren in Persien auszubreiten, sich eine grosse verfolgung zu zog, dahero er sich zu der vorerwehnten wittwe begab, und als er auf das grausamste getödtet wurde, behielt sie dessen geld und bücher. Hierdurch nun bekam Manes gelegenheit, eben diese irrthümer zu ergreiffen und auszubreiten, wodurch er in Persien gar bald sehr bekannt wurde. Es geschahe aber, daß der sohn des Königs in Persien in eine gefährliche kranckheit verfiel, da denn unter andern auch dieser Manes zu demselbigen gefordert wurde, welcher unfehlbahre hülffe versprach, so gar, daß er auch verlangte, daß die andern Medici solten weggeschaffet werden, damit die ehre der glücklichen cur ihm allein bleiben möchte. Worauf er, wie man meldet, durch seine zauber-künste den Printzen zur gesundheit wieder bringen wollen, welches ihm aber fehl geschlagen. Dannenhero er in ein gefängniß geworffen worden, um solches mit seinem leben zu büssen. Ob er auch gleich die wächter bestochen, und sich mit der flucht davon gemacht, wurde er doch von einem Bischoff der rechtgläubigen, namens Archelaus, aufgesuchet, und zurück gebracht, und mit einer grausamen strafe belegt, in dem man ihm lebendig die haut abzoge, welche nachgehends mit spreu ausgestopffet, aufgehoben wurde, und es bezeuget Epiphanius, daß man selbige noch zu seiner zeit in Persien gesehen. Doch wurde mit seinem tode keinesweges seine lehre und secte ausgerottet, sintemal er noch anhänger genug hatte, welche sein gedächtniß mit grossem respect verehrten, und sollen seine jünger von zweyerley gattung gewesen seyn, davon die eine electi, denen vollkommentlich alle geheimnisse dieser secte mit getheilet wurden, die andern aber auditores hiessen. Aus den ersten soll er 12 Apostel erwählet haben, die seine lehre allenthalben solten ausbreiten, denen er noch den 13ten als ihren obersten aufseher hinzu gefüget. Auch soll er noch drey andre von seinen jüngern, Hermeam, Adam und Thomam in fremde länder geschickt haben, seine lehre daselbst fortzupflantzen. Solches that er gleichfalls durch schrifften, deren er unterschiedene verfertiget hat, als mysteria Manichæi, Thesaurus, Astrologia, und andere. Die irrthümer nun, damit Manes die reine lehre befleckt, und die ihm pflegen beygelegt zu werden, sind folgende: Daß zwey ewige und gleiche principia aller dinge seyn, davon das eine der ursprung alles bösen und des alten Testaments, das andere der ursprung alles guten und des neuen Testaments wäre: von jenem hätten die menschen den leib, von diesem aber die seele; die menschen wären so wohl als alle andere dinge einem unveränderlichen schicksaal unterworffen, und hätten also nicht die geringste freyheit, sondern was sie thäten, solches thäten sie nothwendig, und könten es nicht ändern; Christus hätte keinen wahrhafftigen leib an sich genommen, sondern es hätte nur so geschienen, sintemal ein wahrer leib als eine würckung des bösen principii Christo nicht anständig gewesen. Diesen irrthümern werden noch viel andere hinzugefüget, und insonderheit dieser, daß er sich selbst bald vor Christum, bald vor den heiligen Geist ausgegeben, welches von einigen darum in zweiffel gezogen wird, weil sich Manes in einem briefe, der sich bey dem Epiphanio befindet, einen Apostel JEsu Christi nennet. Aus welchem grunde auch dasjenige, was oben gemeldet worden, als wenn er zwölf Apostel verordnet, nicht will geglaubet werden. So will auch vielen nicht wahrscheinlich fürkommen, was von andern gemeldet wird, daß er die sonne und den mond angebetet hätte; wahrscheinlicher aber ist dieses, daß er in der gantzen welt eine vermischung des bösen und des guten statuiret, und von der art, wie die befreyung des bösen von dem guten geschehen könne, sehr viel gelehret, sintemal solches mit dem grund-irrthum dieser secte von dem zwiefachen principio, sehr wohl überein kömmt. Uber dieses erzählet man von dem gottlosen leben und der unreinigkeit dieser leute hin und wieder sehr viel, und ist wohl kein zweiffel, daß nicht selbsten ihre lehr-sätze sie mit dahin geführet, welche gar leicht so können gedeutet werden, daß allen lastern ein freyer lauff dabey gegeben wird. Wiewol Augustinus, der vor seiner bekehrung selbst ein Manichäer gewesen, gestehet: daß nicht alle unter ihnen sich mit solchen lastern und unreinigkeiten befleckt, sondern nur einige, die man Catharistas genennet. Unterdessen ist der name der Manichäer sehr verhaßt worden, so, daß man es für die gröste beschimpffung aufgenommen, wenn man jemand also genennet hat. Es ist nicht zu verwundern, daß sowol weltliche als geistliche mit grossem ernst sich dieser ketzerey widersetzet haben. Denn was diese anlanget, so ist derjenigen, die wider die Manichäer geschrieben, eine zimliche anzahl, und sind sonderlich berühmt Heliodorus Presbyter, Titus Bostrensis, Fabius Marius Victorinus, Basilius M., Didymus Alexandrinus, und andere. Am meisten hat sich darinnen bemühet Augustinus, als welcher selbst vorher ein Manichäer gewesen, und nachgehends in sehr vielen schrifften mit grosser gelehrsamkeit sie widerleget. Die Kayser haben auch gar scharffe verordnungen wider sie ergehen lassen, welches bereits unter den Heyden Diocletianus und Maximianus gethan, die zwar überhaupt denen, die sich Christen nenneten, sehr gehäßig waren, doch die Manichäer als die ärgsten unter allen ansahen, und daher ein scharffes edict wider sie heraus gaben; dergleichen auch nachgehends von den Christlichen Kaysern Valentiniano, Gratiano, den beyden Theodosiis, Honorio, Justino und Justiniano geschehen. Dem allen ohngeachtet konten sie nicht gäntzlich vertilget werden, sondern blieben eine geraume zeit, und zwar in orient, biß die Saracenen alles überschwemmet; in occident hat man noch in dem 13ten seculo in Franckreich einige angetroffen, die dieser secte zugethan gewesen, und weil zu derselbigen zeit die Waldenser herfür kamen, ist es geschehen, daß man zum öfftern diese, wiewol unschuldiger weise, vor Manichäer ausgegeben. *Epiphan.* hæres. 66, *Augustin.* de hæres. c. 46. it. moribus ecclesiæ Catholicæ & Manichæorum, und in vielen andern schrifften, die er ihnen entgegen gesetzt. *Theodor.* hæret. fab. l. 1. *Suidas* in voce Manes. *Hieronym.* præf. dialog. adv. Pelagium. *Eusebius. Cyrillus. Philastrius. Baronius. Raynius. Montacutius* orig. eccles. P. 1 a. 2 p. 177. *Thomasius* in schediasm. hist. §. 47. *Cave* hist. lit. script. eccles. p. 71. *Sagittar.* Introd. ad hist. eccles. c. 33. sect. 42. *Arnold.* ketzer-hist. P. 1 l. 3 c. 7. *Bayle.*

Manilius, (Manius) ein Römischer Rechts-gelehrter und Burgermeister, bey dessen regierung die berühmte stadt Carthago in Africa von den Römern zerstört und zernichtet worden, wie dann dieser Burgermeister dem eroberer Scipioni Africano die deswegen übliche cron, oder krantz aufgesetzet hat. Sonsten meldet Cicero von ihm, daß er an habseligkeit nicht viel zum besten gehabt habe, doch sey er reich an verstand und wissenschafft, auch ein guter redner und von grossem ansehen beym volck gewesen, dem er offentlich mit rath an die hand gegangen. Er hat einige sachen und unter andern de Rebus venalibus geschrieben. *Bertrand.* de Jurisper. l. 2 c. 7. *Wilhelm. Grot.* de vit. JCtor. l. 1 c. 6. *

Manilius, (Cajus) war ein zunfft-meister des Römischen volcks, welcher zu ausgang des 6 und zu anfang des 7 seculi nach erbauung der stadt Rom gelebt, und soll unter andern der urheber eines gesetzes gewesen seyn, so von ihm Lex Manilia genennet worden, und auch diejenigen zu obrigkeitlichen ämtern in der Römis. Republic zuzulassen verordnet, deren voreltern dergleichen noch nicht besessen gehabt. Allein obschon diß also von einigen neuen vermeldet wird, so lässet es sich doch aus den alten so leicht nicht erweisen; scheinet auch um so weniger zu glauben, als zu Rom ein solches gesatz nie hat können nöthig erachtet werden; weil der weg zu denen ehren-stellen denen hierbemeldten eigentlich zu keiner zeit versperret oder verboten gewesen, wohl aber durch den grossen widerstand und das eifrige zusammenhalten des Adels immer sehr schwär ist gemachet worden. Gewisser ist, daß dieser C. Manilius ein gesatz oder schluß gemacht, daß dem Pompejo die führung des Mitridatischen kriegs mit einem gantz ausserordentlichen gewalt solte aufgetragen werden. *Thom. Dempster.* antiq. Rom. l. 8 c. 3. 4. *Augustin.* de LL. *Cic.* orat. pro L. Manil. *

Manilius, (Titus) ein gelehrter mann zu den zeiten des Marii und Sylla, wird von dem Cicero in seiner oration, die er zu vertheidigung des Roscii gehalten, angeführet. So giebt ihm auch Plinius in dem 11 cap. des 10 buchs seiner historiæ naturalis ein gar gutes zeugniß. Er muß nicht vermenget werden mit dem Marco Manilio, einem Lateinischen Poeten, welcher unter Augusto oder Tiberio gelebet, und einen astronomischen tractat in versen verfertiget. *Varro* l. 4 & 6 de l. 1. *Arnobius* l. 3. *Voss.* de hist. Lat. l. 1 c. 9 & de poet. Latin. c. 2. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* appar. &c.

Ma-

Manilla / Manilha / oder Luſſon / iſt eine inſul auf dem Indianiſchen meer, nebſt einer ſtadt gleiches namens, ſo der vornehmſte ort von allen Philippiniſchen inſuln iſt. Sie iſt fruchtbar an korn, reiß und allerley garten-früchten; inſonderheit aber wachſen daſelbſt vortrefflich ſchöne birnen, feigen, citronen und pomerantzen. Man hat auch darinnen einen groſſen überfluß an vieh, vögeln und allerley wildpret, wie auch an pfauen, adlern, falcken und crocodillen. Die einwohner machen aus palmen-ſafft ſo ſtarcken wein, als der Spaniſche iſt. Zu ſolchem ende ſchneiden ſie die palmen-zweige entzwey, um den ſafft heraus zu preſſen. Gedachte ſtadt ligt an einem kleinen meer-buſen auf einer ſpitze landes, ſo auf einer ſeite von der ſee, und auf der andern von dem fluß Arand, welcher groſſe ſchiffe träget, benetzet wird. Sie hat einen feinen hafen, und die häuſer darinnen ſind von ſteinen nach der neueſten art gebauet; es ſind viel prächtige kirchen allhier, nebſt einem Jeſuiter- und Dominicaner-kloſter. Desgleichen iſt auch in dieſer ſtadt ein Ertz-Biſchoff, welcher Metropolitanus von allen Philippiniſchen inſuln iſt, und 3 ſuffraganeos hat, wie auch als Vice-König in dem ſtaats-Concilio dieſer inſul præſidirt. Das caſtell S. Jago, ſo mit ſtücken verſehen, beſchützet den hafen, worinnen 2000 Spanier zur beſatzung ligen. Es halten ſich in dieſer ſtadt beſtändig 20000 Chineſiſche kaufleute auf, auſſer denen, welche jährlich wohl mit 500 ſchiffen vom dec. biß gegen den apr. dahin kommen, und ihre handlung treiben. Die Japaneſer handeln gleichfalls hieher, und ob wohl ihre anzahl nicht ſo groß iſt, als jener, ſo ſind doch die Spanier viel enferſüchtiger auf ſie, als auf die Chineſer. Man bauet allhier gröſſere galeeren, als die ſind, deren man ſich auf dem mittel-meer bedienet, weil ſie mehr materialien dazu haben. Die Spanier haben dieſe inſul ſeit an. 1572 beſeſſen. An. 1649 thaten die Holländer einen verſuch darauf, aber vergeblich. *Mandelslo* Indian. reiſe-beſchr.

Manini / eine edle familie aus der landſchafft Friaul, welche aber in der mitten des 17 ſeculi, in währendem Candiotiſchen kriege, des Venetianiſchen Adels theilhafftig worden. Derjenige, welcher ſolchen zuerſt um 100000 ducaten erkaufft, hieß Octavius, und erlangte nachgehends noch darzu um ein gleichmäßige ſumme die würde eines Procuratoris von San Marco. *Saint Didier* ville & rep. de Veniſe p. 123. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe pag. 178, 562.

MANIPULUS, wenn die uralten Römer und Lateiner in den krieg ziehen wolten, ſo nahmen ſie eine hand voll heu oder ſtroh, ſteckten es auf eine pique, und brauchten alſo dieſes an ſtatt der fahne. Hernach heiſt manipulus eine gewiſſe anzahl von ſoldaten, die ſich manchmal auf 100 bißweilen auf 200 erſtreckte. Manipulus heiſt auch ein ſudarium, womit ſich die geiſtlichen die lincke hand bedecken. *Stevveh.* ad Veget. *Pitiſcus. du Freſne.*

Manipus / ein götzen-bild, ſo in den Tartariſchen Königreichen Tangat und Barantola angebetet wird. Es hat 9 köpffe, welche pyramiden-weiſe über einander ſtehen, nemlich je drey und drey in den erſten beyden reihen, ſo dann 2, endlich aber einer. *Kircher.* de China.

Manlii / eine ſehr berühmte familie zu Rom, für deren ſtam-vater insgemein Manlius, Tarquinii ſchwieger-ſohn, gehalten wird, zu welchem er ſeine zuflucht nahm, als er nach Titi Livii bericht A. R. 245 aus Rom vertrieben wurde. Plutarchus gedencket eines andern, welchen der Römiſche Cenſor Cato aus dem Rathe ſtieß, weil er einer gewiſſen weibs-perſon mit reden unbeſcheiden begegnet hatte. Viel andere dieſes namens ſind Bürgermeiſter und andere berühmte leute geweſen. Aus denen älteſten, welche die zunamen Vulſo und Capitolinus geführet, ſind insgeſamt neun zu anſehnlichen ämtern gelanget, und haben mit einander drey Burgermeiſterthum, zwölff Tribunatus militum mit Burgermeiſterlichem gewalt, einmal die Dictatur, und einmal den Decemvirat, da 10 männer mit höchſtem anſehen beſtellet worden, um dem Römiſchen volck geſätze zu ſchreiben, getragen, auch die ehre des kleinernen triumphs oder der ovation zweymal erfochten. Die Imperioli erwarben in drey perſonen zwey Burgermeiſterthum, eine Dictatur, zweymal die Cenſur oder das ſchatzmeiſter-amt, und einmal das magiſterium equitum oder die nächſte ſtelle nach der Dictatur. Die Torquati an der zahl ſieben, haben den Conſulat eilffmal, die Dictatur vier, die Cenſur zweymal getragen, und dreymal triumphiret. Drey andere Vulſones in denen ſpäteren zeiten erwarben vier Conſulaten und zwey triumph. Noch einer des zunamens Acilinus ward auch Burgermeiſter. Folgende laſſen ſich in ein ordentliches geſchlecht-regiſter bringen. Cn. Manlius Cincinnatus oder Vulſo war Burgermeiſter A. R. 274, welcher in einem ſtreit wider 5 Hetruriſche völcker, ſo des Römiſchen volcks feinde waren, umkam, aber zugleich den ſieg erhielt. Sein ſohn A. Manlius Vulſo war an. 280 Burgermeiſter, und wurde wegen überwindung derer Vejer mit den gewöhnlichen ſiegs-zeichen bechret. Von ſeinen ſöhnen wurden zwey tribuni militares, der älteſte aber A. Manlius hatte verſchiedene bedienungen in dem kriege, und zeugte nebſt M. Manlio Capitolino, einen ſohn gleiches namens, welcher zu viermalen tribunus militaris geweſen, und das geſchlecht fortgepflantzet. Seine ſöhne waren P. Manlius und L. Manlius. Der älteſte davon war an. 387 Dictator, und hatte zum enckel L. Manlium, ſo der lange zugenannt war, und an. 498 mit Q. Cädicio, und als dieſer geſtorben, mit Atilio Regulo die Bürgermeiſterliche regierung führte. L. Manlius, Imperioſus beygenannt, war der jüngſte ſohn des Manlii Capitolini. Er bekleidete an. 391 die ſtelle eines Dictatoris, und wolte einen unnöthigen krieg mit den Hernicis anfangen, bloß damit er die ehre eines triumphs erlangen möchte; allein die zunfft-meiſter nöthigten ihn von dieſem vorhaben abzuſtehen. Er hinterließ T. Manlium und Cn. Manlium, welcher den krieg wider die Faliſcier anfieng, und 2 mal Burgermeiſter war. T. Manlius Capitolinus Torquatus bekleidete eben dieſe ehren-ſtelle etliche mal, von dem, und ſonderlich deſſen ſohn gleiches namens, ſihe ſeinen eigenen artickel. Sein enckel mit ihm gleiches namens wurde an. 455 Burgermeiſter, brach aber, als er zu ſeinen truppen reiten wolte, den halß. Von den 2 ſöhnen iſt der älteſte T. Manlius an. 519 zu der Burgermeiſter-würde gelanget. Er ſchlug nebſt ſeinem collegen, dem C. Atilio Balbo, die Sardinier aufs haupt, und erhielte dadurch einen triumph, worauf des Janus tempel zum viertenmal zugeſchloſſen worden. An. 522 vertrat er nebſt dem Q. Fulvio Flacco die ſtelle eines Cenſoris, und hatte auch erſtgedachten Flaccum zum mit-regenten zeit währenden ſeines andern Burgermeiſter-amts, ſo er an. 630 verwaltet. Beyde führten den wider die Ligurier bereits angefangenen krieg fort, kunten aber wegen der graſſirenden ſeuche und des übeln wetters nichts ſonderliches ausrichten. Nach dieſem wurde er an. 546 zum Dictator ernennet. Sein bruder A. Manlius, war an. 507 nebſt dem A. Atilio Cenſor, und an. 510 nebſt dem Sempronio Burgermeiſter, in welcher ehren-ſtelle er an. 513 den Q. Lutatius Cerco zum amts-genoſſen hatte. Sie erſchlugen der Faliſcier in 6 tagen 15000, nahmen ihnen ihr halbes land weg, und bahnten ſich dadurch den weg zu einem herrlichen triumph. A. Manlius, des vorigen ſohn, war an. 590 mit Q. Caſſio Burgermeiſter, und deſſen bruder T. oder M. Manlius Torquatus bekleidete a. 589 mit Cn. Octavio eben dieſe würde. Er war ein vortreflicher Rechts-gelehrter, und hatte einen ſohn mit ihm gleiches namens, welchen er aber nicht mehr vor ſeine augen wolte kommen laſſen, nachdem ihn die Macedonier ſeines betrugs und geitzes überführet. Eben dieſer Manlius war auch nebſt L. Martio an. 606 Bürgermeiſter, und beyde fiengen den dritten Puniſchen krieg an, da ſie dann ordre erhielten, ſelbſt Carthago zu zerſtören. Manlius wagte ſich etwas unvorſichtig unter die feinde, wurde aber doch durch Scipionis klugheit errettet. In andern begebenheiten war er glücklicher, und hat verſchiedene juridiſche ſchrifften verfertiget. Das Manliſche geſchlechte hat auch noch andere vornehme ſtandes-perſonen hervor gebracht. *Cicero* l. 1 de finib. *Livius. Dionyſ. Halicarnaſ. Polybius. Plutarch. Plinius. Caſſiodor. &c. Aul. Auguſt.* de legibus. *Rutilius* & *Guillelm. Grotius* de vitis JCtorum. *Streinius* de famil. Roman. &c.

Manlius / (Marcus) Capitolinus zugenannt, ein Römiſcher Burgermeiſter und General, fieng bereits in dem 16ten jahr ſeines alters an, ſich im kriege zu üben, und bekam nach und nach 37 wunden an ſeiner bruſt, verdiente zugleich 37, oder nach anderen 40 mal wegen ſeiner tapfferkeit belohnet zu werden, worunter ſonderlich acht bürgerliche cronen, weilen er ſo vielen bürgern das leben gerettet, und zwey coronæ murales, weil er zum zweyten mal die mauren der belägerten ſtädten zuerſt beſtiegen, ſehr merckwürdig ſind, auch hatte er die waffen und kleider dreyßig in verſchiedenen ſchlachten von ihm getödteter feinden im pomp nach Rom gebracht. Dieſer mann war es auch, welcher, da die Gallier Rom erobert, durch die gänſe aufgewecket wurde, und ihnen widerſtand that, daß ſie das capitolium nicht einnehmen kunten, weswegen ihm der zuname Capitolinus, wie auch conſervator urbis gegeben wurde. Allein man beſchuldigte ihn nachgehends, daß er den ſchatz der Gallier verborgen, und nach dem reich geſtrebt hätte, weswegen er von dem volck verdammt und von dem Tarpeiſchen felſen herab geſtürtzet wurde. Sein geſchlecht machte hierauf die verordnung, daß ſich keiner daraus mehr mit dem vornamen Marcus benennen ſolte. Dieſes geſchahe A. R. 370 oder in der 99ſten olymp. *Livius* l. 5 & 6. *Florus* l. 1 c. 13 & 26. *Eutropius* l. 2 c. 13. *Valerius Maximus* l. 6 c. 3. *Plinius* l. 7 c. 18. *Aurelius Victor* de viris illuſtr. c. 24.

L. Manlius / ein ſohn eines andern dieſes namens, der wegen ſeiner ſtrengigkeit Imperioſus zugenannt wurde, bekam von dem Römiſchen Rath A. R. 391 den befehl, daß er einen nagel in die wand eines gewiſſen Römiſchen tempels nach der disfalls obwaltenden abergläubiſchen gewohnheit ſchlagen ſolte, damit die ſtadt von einer groſſen peſt befreyet werden möchte. Er hatte einen ſohn T. Manlium von natur eines ſehr blöden verſtandes, und hatte eine übele ausſprach, weswegen er ſich auf dem lande aufhalten muſte. Die ſtrengigkeit ſeines vaters neben noch anderen urſachen bewog Pomponium, den zunfftmeiſter des volcks, daß er ſelbigen vor dem richter verklagte; als Torquatus dieſes hörete, kam er in die ſtadt, gieng in Pomponii hauß, zog ſeinen dolch aus, und zwang denſelbigen zu ſchweren, daß er die klage wider ſeinen vater fallen laſſen wolte. Dieſer wurde nachmals tribunus militum, als Sulpitius Dictator war, und tödtete einen anſehnlichen ſoldaten von den Galliern, welcher ihn heraus gefodert, dem er auch ſeine göldene kette von dem halß riß, daher er Torquatus genennet wurde. Nachgehends war er zu unterſchiedenen malen Burgermeiſter, und ließ A. R. 414, da er gleich auch dieſes amt bediente, und den krieg wider die Lateiner fortſetzte, ſeinem ſohn den kopff abſchlagen, weil er wider ſein commando gefochten, ohngeachtet er den ſieg erhalten hatte. Er ſchlug die feinde bey dem fluſſe Veſeris, und war zu eben derſelbigen zeit, da ſich ſein college Decius Mus für ſein vaterland freywillig dem tod aufopfferte. Zu einer andern zeit wolte er die Burgermeiſterliche würde nicht wieder annehmen, indem er vorwandte, daß er die laſter des volcks, und das volck ſeine ſtrenge und ernſthafftigkeit nicht länger vertragen konte. Wie dann auch ſelbige ſo groß war, daß daher das ſprichwort Manliana Imperia, entſtund. *Livius* l. 7. *Val. Max.* l. 8 c. 9. *Aurel. Victor* de viris illuſtr. *Florus. &c.*

Manlius / (Cajus) Vulſo zugenannt, ein Römiſcher Burgermeiſter A. R. 565 nebſt M. Fulvio Nobiliore, wurde in Aſien geſandt, des Scipionis Aſiatici provintz daſelbſt zu regieren. Er war ſo begierig zu triumphiren, daß er aus antrieb ſeines hochmüthigen ſinnes den Piſidiern und Galatiern, welche Antiocho in dem damals

ſchon

schon geendigten krieg beygestanden, einen krieg ankündigte. Weil aber der Rath sein vornehmen für ungerecht befand, verweigerte er ihm die ehre des triumphs, nachdem er diese völcker bezwungen hatte, allein das volck bewilligte ihm solchen. *Livius* l. 38. *Florus* l. 2. *Aurel. Vict.* de viris illustr. c. 55.

Mannersdorff, ist ein marck-flecken in Nieder-Ungarn, an dem fluß Leita, hart an den Nieder-Oesterreichischen gräntzen, zwischen Neustadt und Brück, gelegen. Man hat ihn sonderlich wegen der allda befindlichen warmen gesund-bäder zu mercken.

Mannes, eine alte adeliche nunmehro aber gantz ausgestorbene familie in Zürich, allwo sie sowol in verwaltung dasiger höchster ehren-stellen, als auch gesandtschafften und kriegs-expeditionen vor andern sich hervor gethan, massen einer dieses geschlechts namens Rüdiger in dem bekandten treffen, so die von Zürich den Oesterreichern geliefert, erst-angeregte seine lands-leute nicht nur tapffer angeführet, sondern auch durch loßlassung vieler mutter-pferde unter die feindliche reuterey, selbige in unordnung gebracht, und hiedurch einen wichtigen sieg erfochten, weshalben er auch an. 1361 zum Burgermeisterthum zu Zürich erhoben worden. *Dyrsteler.* Zürich. geschlechtb.

Mannors oder Manners, ein berühmtes geschlecht in Engelland, welches zwar erst unter Henrico VIII unter die Pairs aufgenommen worden, dennoch aber lange vorher in Northumberland eine ansehnliche figur gemacht. Heinrich von Manners bezahlte an. 1180 dem König Henrico II 80 marck bey empfang der väterlichen güter, welches anzeigt, daß dieselbige sehr wichtig gewesen. Dessen descendent, Robert von Manners, bekam a. 1342 erlaubniß von dem König Eduardo III, sein land-hauß in gedachter provintz zu bevestigen. Von ihm stamte her Johannes, welcher an. 1413 Sherif von Northumberland war, und als ein besitzer der herrschafft Ethal starb. Dessen sohn, Robert, war Ritter, Sherif von Northumberland, eine zeitlang Stadthalter Richardi, Hertzogs von Glocester, damaligen Admirals von Engelland, Irrland und Aquitanien, und im übrigen wegen vieler kriegs-dienste in besonderem ansehen. Er heyrathete Eleonoram, eine schwester und erbin Edmundi, Lords Roose, welchen titul sein sohn, Georgius, annahm. Dieser vermählte sich mit Anna, der einzigen tochter und erbin des Ritters Thomä S. Leger, von Anna, Hertzogin von Exeter, einer schwester des Königs Eduardi IV. Er starb, als er Henricum VIII bey der expedition wider Terouanne und Tournay begleidete, und hinterließ von gedachter seiner gemahlin Thomam. Denselben erhub Henricus VIII an. 1525 zum Grafen von Rutland, so bekleidete er auch noch andere würden, erlangte von den eingezogenen kloster-gütern einige ländereyen, that sich in den waffen wider einige rebellen, ingleichen wider die Schottländer, vor andern hervor, und starb den 20 sept. 1543. Von seiner ersten gemahlin Elisabeth, einer tochter des Ritters Robert Lovel, ließ er kein kind, von der andern aber, namens Eleonora, einer tochter des Ritters Robert Vaston, hatte er folgende: 1) Henricum, von dem alsbald; 2) Johannem, von dessen nachkommenschafft unten; 3) Rogerium Manners von Uffington, einen von der Königin Elisabeth Leib-Esquires; 4) Thomam, ein Ritter; 5) Oliverium; 6) Gertrud, eine gemahlin Georgii, Grafen von Shrewsbury; 7) Annam, eine gemahlin Henrici, Grafen von Westmorland; 8) Franciscam, eine gemahlin Henrici, Lords Bergavenny; 9) Catharinam, eine gemahlin Henrici Capel; 10) Elisabeth, eine gemahlin des Ritters Joh. Savage. Der älteste sohn und nachfolger, Henricus, begleitete an. 1551 den Marggrafen von Northampton, bey der nach Franckreich übernommenen ambassade. An. 1556 ward er zum General-Capitain der nach den Niederlanden bestimten truppen, wie auch über die gantze flotte erklärt, wiewol er hernach bey der belagerung von S. Quentin nur als General von der cavallerie diente. Die Königin Elisabeth machte ihn zum Lord-Präsidenten von dem Rath, so die aufsicht über den nordlichen theil von Engelland hatte, und zum Ritter des hosenbandes. Er starb den 17 sept. 1563 und ließ kein kind von seiner letzten gemahlin Brigitta, einer tochter Johannis, Lords Hussey. Die erste aber, Margaretha, deren vater Ralph, Graf von Westmorland war, gebahr ihm Eduardum, Johannem und Elisabeth, welche letztere den Ritter Wilhelm Courtney heyrathete. Der älteste sohn, Eduard, succedirte ihm, und war an. 1569, als er nur das 20 jahr erreicht, bey dem aufstande der Grafen von Northumberland und von Westmorland, verweser des Königl. Generals, Grafen von Sussex, wie auch Obrister zu fuß und ein mitglied des geheimen Kriegs-Raths. An. 1570 that er eine reise nach Franckreich. Hernach ward er Ritter des hosen-bandes und an. 1586 bey den friedens-tractaten mit den Schotten erster Commissarius der Königin Elisabeth. Als er den 14 apr. 1587 mit tod abgieng, hinterließ er von Isabella, deren vater der Ritter Thomas Holcrafft war, eine eintzige tochter und erbin, Elisabeth, welche mit Wilhelm Cecil, Lord Burleigh Wilhelmum zeugte, der den titul eines Lords Roß gebrauchte, und an. 1618 in Italien starb. In der würde eines Grafen von Rutland succedirte Eduardi jüngerer bruder, Johannes, welcher Constable von Nottingham-Castle, ingleichen Lieutenant von Nottinghamshire ware, und den 17 febr. 1588 starb. Seine gemahlin Elisabeth, eine tochter Francisci Charlton von Apvleby, hatte ihm 4 söhne, Rogerium, Franciscum, Georgium und Oliverium, wie auch 4 töchter, gebohren, von welchen letztern Francisca an Wilhelmum, Lord Willoughby von Parham, und Elisabeth an Emanuel, Lord Scroop von Bolton, sich vermählte. Sein ältester sohn und nachfolger, Rogerius, brachte drey jahr in fremden ländern zu, that nachgehends eine reise nach Irrland, und diente als Obrister zu fuß in dem Irrländischen kriege. An. 1603 schickte ihn Jacobus I als seinen Ambassadeur nach Dänemarck, um der tauffe des Cron-Printzen beyzuwohnen, und dem König den orden des hosen-bandes zu überbringen. Er erlangte noch unterschiedene andre ansehnliche bedienungen, und starb den 26 jun. 1612. Weil er von Elisabeth, einer tochter des berühmten Ritters Philipp Sidney, kein kind nach sich ließ, so erbte ihn sein bruder, Franciscus, welcher in seiner jugend Franckreich, Italien und Teutschland durchreiste, und an. 1604 zum Ritter des bades, an. 1616 aber zum Ritter des hosenbandes gemacht ward, auch an. 1623 das commando über die flotte bekam, welche den Cron-Printz Carl aus Spanien zurück brachte. Den 22 jul. 1616 legte Jacobus I in seinen andern ehren-tituln das praedicat eines Lords Roos von Hamlake. Seine erste gemahlin, Francisca, eine tochter des Ritters Henrici Knevet, gebahr ihm eine eintzige tochter, Catharinam, welche zuerst Georgium, Hertzog von Buckingham, und hernach Donaldum, Grafen von Antrim in Irrland, heyrathete. Mit der andern gemahlin Cäcilia, einer tochter des Ritters Joh. Tuston, bekam er 2 söhne, Henricum und Franciscum, die aber in ihrer kindheit durch hexerey, wie man glaubte, ihr leben verlohren. Als er demnach den 17 dec. 1632 starb, succedirte ihm in dem Gräflichen titul sein bruder Georgius, welcher den 29 mart. 1641 gleichfalls ohne leibeserben das zeitliche gesegnet, ungeachtet er mit Francisca, einer tochter des Ritters Eduardi Carey, und einer schwester Henrici, Vice-Grafen Falklands, verehlicht gewesen.

Hierauf kam die würde eines Grafen von Rutland an Johannem Manners von Haddon in Derbishire, dessen groß-vater Johañes, der andre sohn Thomä Manners, ersten Grafen von Rutland, und die groß mutter Dorothea, eine tochter des Ritters Georgii Vernon, von Haddon, der vater aber Georgius Manners, ein Ritter gewesen war. Er vermählte sich mit Francisca, einer tochter Eduardi, Lords Mountjugue von Bougthon, und zeugte mit ihr 1) Johannem, der nach seinem tod, welcher den 29 sept. 1679 erfolgte, ihm succedirte. 2) Franciscam, eine gemahlin Johannis, Grafen von Exeter, 3) Graciam, eine gemahlin Patricii, Vice-Grafen Chaworth, 4) Dorotheam, eine gemahlin Antonii Ashley, nachmaligen Grafen von Shafisbury, 5) Elisabeth, eine gemahlin Jacobi, nachmaligen Grafen von Anglesey, 6) Margaretham, eine gemahlin Jacobi, Grafen von Salisbury, 7) Annam, eine gemahlin des Ritters Scroop, nachmaligen Lords How. Der sohn Johannes, geb. an. 1638 ward an. 1703 den 29 mart. zum Marggrafen von Granby und zum Hertzog von Rutland erhoben, und starb 1711. Er vermählte sich anfangs mit Anna, einer tochter Henrici Pierpoint, Marggrafen von Dorchester, ward aber wegen ihrer üblen aufführung durch eine parlaments-acte völlig von ihr geschieden, mit dem ausdrücklichen beysatz, daß ihre kinder nicht fähig seyn solten, etwas von ihm zu erben. Hiernächst heyrathete er Dianam, eine tochter Roberti, Grafen von Aylesbury, und eine wittwe des Baronets Seymour, Shirley. Endlich nahm er, nach deren tod, zur gemahlin Catharinam, eine tochter Baptistä, Vice-Grafen Campten, die ihm gebohren 1) im sept. an. 1676 Johannem, von dem alsbald; 2) im febr. 1678 Thomam Baptistam, welcher im jun. 1705 unverehlicht starb; 3) Catharinam, vermählt an Johannem, Lord Gower; 4) Dorotheam, vermählt an Baptistam, Grafen von Gainsborough. Der älteste sohn Johannes, welcher den titul eines Marggrafen von Granby annahm, so bald sein vater Hertzog worden, und den 5 mertz 1721 als Hertzog von Rutland und Ritter des hosen-bandes gestorben, heyrathete Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Lords Russel, deren bruder Wriothesley, Hertzog von Bedford worden, die ihm folgende kinder gebohren: 1) den 21 oct. 1696 Johannem, zugenannt Lord Roß, jetzigen Hertzogen von Rutland, welcher sich an. 1717 mit einer tochter Roberti Sutton, Lords Lexington, vermählet hat; 2) im nov. 1697 Wilhelmum; 3) an. 1701 Thomam, welcher den 18 jun. 1723 gestorben; 4) Catharinam; 5) Rahel, so an. 1721 mit tod abgegangen; 6) Franciscam; 7) Elisabeth, welche sich an. 1723 mit einem kauffmann, genannt Monckton, verheyrathet. *Peerage of England* vol. 1 p. 126. *Heylin's* help to English history p. 473.

Mannsfeld, ein städtlein und schloß bey der alten Wipper, eine meile von Eißleben, 2 von Sangerhausen, und eben so viel von Aschersleben. Es wird auch selbiges das thal vor Mannsfeld genannt, und wollen einige seinen namen von Manno, des Tuicenis sohn, andere aber, von zusammensetzung der beyden wörter Mann und Feld herleiten. Im 30 jährigen krieg wurde das schloß zu verschiedenen malen von den kriegenden partheyen eingenommen. *Ens* in deliciis apodem. p. 248. *Dresserus* theatr. urbium. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 271.

Mannsfeld. Die Grafschafft dieses namens hat ihre benennung von dem thal Mannsfeld, und ligt in dem Ober-Sächsischen crayß in der landschafft Thüringen, zwischen dem Hertzogthum Magdeburg, den Fürstenthümern Anhalt und Halberstadt, und den Grafschafften Schwartzburg und Beichlingen. Sie wird von der Helm, Rona, Saale, Unstrut, Weita und Wipper durchflossen. Die vornehmsten stücke darinnen sind die Grafschafft Mannsfeld, Bornstadt, Artern, Eißleben, welches letztere die beste stadt in dieser Grafschafft. Hierzu rechnet man noch das schloß und Herrschafft Seeburg, die uralte herrschafft Arnstein, die edle herrschafft Heldrungen, Schrapelau und andere örter; wiewol dabey zu wissen, daß wegen der grossen schulden Churfürst Augustus zu Sachsen, Marggraf Joachim zu Brandenburg, Administrator des Ertz-stiffts Magdeburg, und sede vacante, das capitul zu Halberstadt, auch Hertzog Johann Wilhelm zu Weimar anfangs als lehns-Herren und landes-Fürsten der Grafen von Mannsfeld die meisten Gräflichen ämter, städte, flecken, bergwercke und nutzungen zu einer sequestrations-administration aufgenommen, so daß hochgedachte Grafen mehr nicht als die wohnungen, einige gärten und nothwendige alimenta sich vorbehalten. Die ursach aber, warum diese Grafen in so grosse schulden verfallen, wollen einige der allzu grossen vermehrung der familie zuschreiben; andere aber daher leiten, weil sie auf anstifften einiger

ger ungerechten Räthe die ertz-gruben ihren unterthanen, so diese bereits von an. 1200 an in besitz gehabt, und dafür den gewöhnlichen zehenden, nebst andern gebühren getreulich abgetragen, abgepresset, darüber sie aber nur in ein prächtiges und unordentliches leben verfallen. Die älteste von diesem Gräflichen geschlecht, hat unter andern gütern verschiedene lehens-stücke zu geniessen, darüber die übrigen Agnaten nichts zu disponiren haben. Unter diesen seniorat-gütern sind fünffthalb dorffschafften unweit Salfeld mit begriffen, nemlich Welschwitz, Lositz, Witzendorff, Cauldorff, und halb Arensgereuth, dergestalt, daß der geschlechts-älteste das jus territoriale cum omni effectu besitzt. Es hat aber Sachsen-Salfeld solche dorffschafften 1658 mit steuren, wachten und andern auflagen beleget, deswegen die unterthanen 1711 bey dem Fürsten von Fondi zu Wien sich beschwäret, welcher solches hierauf bey dem Kayserl. Reichs-Hofrath klagend angebracht hat. *Spangenb.* Mansf. chron. *Zeiler.* topogr. Sax. sup. p. 18 seq. *Imhof.* N. P. l. 6 c. 10. *Seckendorf.* hist. Luth. l. 3 §. 36, §. 133 n. 4. *Europ. herold* P. 1 p. 623 seq.

Mannsfeld. Das geschlecht der Grafen und Fürsten von Mannsfeld ist eines der ältesten und berühmtesten in gantz Teutschland, und hat votum und sessionem auf den Reichs- und Ober-Sächsischen crayß-tagen. Es stammet her von den edlen Herren von Querfurth, die aber nach abgang des alten Mannsfeldischen geschlechts, so sich um das jahr 1264 in Bussone und Ruperto zugetragen, dessen namen und zugleich die Gräfliche würde angenommen, indem sie durch heyrath und kauff die Mannsfeldischen güter an sich gebracht. Unter den alten Mannsfeldischen Grafen hat sich Hoier durch seine treue gegen Kayser Heinrich den V verdient gemacht, indem er in dem treffen bey Welphsholtz, so an. 1115 den 11 febr. gehalten worden, um seinetwillen sein leben in die schantz geschlagen. Die heutigen Grafen von Mannsfeld haben, wie gedacht, ihren ursprung von den edlen Herren von Querfurt. Von diesen ist Bruno I der erste, welcher sich in den historien um das jahr 880 bekandt gemacht. Er wurde in weniger zeit aller seiner kinder beraubet, und daher um so viel mehr durch die, auf gethanes gelübd, erfolgte geburt seines sohns Broze des I erfreuet. Dieser war Obrister über das Merseburgische kriegs-volck, so der Kayser Heinrich I zu Merseburg wider die Ungarn und Wenden in besatzung ligen gehabt. Er zeugte 4 kinder, unter denen Dietb I und Wilhelm I die proben ihrer tapfferkeit dem Kayser Otto zu dienst in verschiedenen kriegen abgeleget, dessen ungeachtet aber um das jahr 952 in des Kaysers ungnad gefallen, und ins elend verwiesen worden, wovon aber Dietb bey zeiten wider alles vermuthen befreyet worden, indem er dem Kayser in der grossen schlacht wider die Ungarn bey Augspurg ritterlich beygestanden. Ihre schwester Mechthild wurde um das jahr 933 Graf Siegfrieden von Osterburg, der Kayserin Hofmeister, vermählet. Der mittlere sohn aber Broze II, hat das geschlecht mit seiner gemahlin Ada fortgepflantzet; unter dessen söhnen soll Dietrich II mit Kayser Otto in Italien wider die Saracenen gezogen, und an. 982 in einer grossen schlacht tod geblieben seyn. Sein älterer bruder, Bruno II, lebte unter allen dreyen Ottonibus in gar grossem ansehen, und erwieß seine geschicklichkeit sowol in staats-sachen als kriegs-bedienungen. Er wurde ein vater verschiedener kinder, unter denen Dietrich III und Wilhelm II dem krieg nachgezogen; Elisabetha aber Aebtißin zu Prag in dem S. Georgen-kloster worden; Bruno III wegen seines eyfers die religion fortzupflantzen, unter die Heiligen gezählet zu werden verdienet; und Burckard I, nebst Gebhard I, den stam fortgeführet. Erstgedachter Bruno III legte den grund seiner studien zu Magdeburg, und wurde daselbst Dom-Herr. Er stifftete auch die schloß-kirch zu Querfurt, und nachdem er in den Benedictiner-orden getreten, wurde er von dem Pabst Sylvestro II an. 1000 nach Preussen gesandt, da er die Christliche religion ausgebreitet, aber so übel von diesen völckern belohnet worden, daß er an. 1008 oder 1009 gemartert, und ihm hände und füsse abgehauen worden. Immittelst als er einstens aus Preussen in sein vaterland wieder zurück kehrte, hat sich mit seines bruders kindern, Gebhards I, eine wunderliche begebenheit zugetragen; denn diese seine gemahlin, Sophia, gebohrne Gräfin von Mannsfeld, brachte 9 kinder auf einmal zur welt. Die mutter nun, welche sich einige verdrießlichkeit daraus besorget, soll nur einen sohn, Burckardum II, zurück behalten, die übrigen 8 söhne aber einem weib zu ersäuffen gegeben haben. Doch als diese im begriff war, den unbarmhertzigen befehl der Gräfin zu erfüllen, soll S. Bruno ohngefähr darzu gekommen seyn, welcher dann die kinder sämtlich mit dem namen Bruno getaufft, und sie ohne wissen des vaters und der mutter auferziehen lassen. Nachdem sie nun etwas erwachsen, hat er sie auf das oster fest alle gleich gekleidet, und den eltern fürgestellet, worauf sie alle achte geistlich worden seyn sollen. Gebhardi I bruder, Burckard I, hat durch seine 2 söhne, Gebhard II und Gerhard I, das geschlecht fortgepflantzet. Gebhard II, edler Herr zu Querfurt, Graf zu Suplinburg und Arnsberg, lebte um das jahr 1053, und vermählte sich erstlich mit Hedwig, Friedrichs von Farenbach tochter, die ihm die Grafschafft Suplingburg in dem Braunschweigischen zugebracht, gleichwie er mit der andern gemahlin Hedwig, Hertzog Ottens von der Weser tochter, die Grafschafft Arnsberg erheyrathet. Die erste gebahr ihm nebst 4 töchtern, so allerseits ihrem stand gemäß verheyrathet worden, Lotharium, nachmaligen Kayser, und Conradum I, so von erstgedachtem seinem bruder, dem Kayser, a. 1130 mit der Pfaltz Sachsen beliehen worden, und a. 1147 mit dem Kayser Conrado III ins gelobte land gezogen. Die andere gemahlin Gebhardi II gebahr ihm 2 söhne, Simon und Friedrich. Der erste davon wurde von dem Ertz-Bischoff Adelberto zu Trier an einem oster-tag in den bann gethan, und muste würcklich aus der kirche weichen, solte anders der Ertz-Bischoff das evangelium lesen. Sein bruder Friedrich wohnte dem thurnier zu Göttingen an. 1119 bey. Er hieng sich an den Kayser Henricum V, setzte sich wider alle Westphälische Bischöffe, und überantwortete Bischoff Burckard zu Münster dem gedachten Kayser. Er war auch mit in der schlacht bey Welphesholtz, und hinterließ 2 töchter, davon die erste Herrn Gottfried von Arn die Grafschafft Arnsberg zugebracht. Als Gebhard II in der schlacht bey Nägelstädt wider Kayser Heinrich IV an. 1075 umgekommen, verwaltete sein bruder, Gerhard I, dessen herrschafften. Eben dieser wohnte an. 1119 dem thurnier zu Göttingen bey, und zeugte mit Uda, Graf Ditmars zu Alvensleben tochter, 4 söhne und 3 töchter. Unter den ersten wurde Gebhard III von jugend auf zu dem krieg gewöhnet, und blieb auch in dem Römischen zug an. 1126. Sein bruder, Conrad II, wurde an. 1126 zum Ertz-Bischoff von Magdeburg erwählet, aber erst nach Norberti tod an. 1134 investiret. Er zog mit dem Kayser Lothario an. 1137 in Italien, führte auch mit Marggraf Albrecht zu Brandenburg krieg, und starb an. 1142. Der letzte sohn, Burckard III, pflantzte den stamm fort. Er war der erste seines geschlechts, welcher an. 1136 Burggraf zu Magdeburg worden. Das kloster Marienzell unter dem schloß Querfurt hat ihm sein aufnehmen zu dancken. Sein sohn dieses namens der IV, hatte zur gemahlin Mechtild, eine Thüringische Gräfin, und zeugte mit ihr 5 söhne, unter welchen absonderlich Burckard V als stamm-vater der jetzigen Grafen von Mannsfeld, und Gebhard IV als stam vater der Herren von Querfurt zu mercken. Von dessen übrigen söhnen zog Gerhardus II an. 1197 mit ins gelobte land, und starb an. 1205 plötzlich. Sein bruder Conradus III, war Kayser Friedrichs des I Cantzler, hernach Bischoff zu Lübeck, hierauf Kayser Heinrichs des VI Cantzler und Bischoff zu Hildesheim, wie auch zu Würtzburg, und wurde endlich in einem tumult erschlagen.

Gebhard IV, der Herr von Schman genannt, welcher die Querfurtische linie aufgerichtet, verwaltete in abwesenheit seines bruders Burchardi V das Burggrafthum Magdeburg, und nach dessen tod wurde er selbsten Burggraf. Er zog mit Kayser Heinrich dem VI an. 1197 ins gelobte land, verrichtete auch im namen des Kaysers Philippi eine gesandtschafft nach Rom, diesen daselbst auszusöhnen; allein er erhielt seinen endzweck nicht. Nach seiner zurückkunfft ließ er dem Dom-Dechant zu Magdeburg, Heinrich von Glinden, die augen ausstechen, worauf er aber selbsten eines jähen tods gestorben, von seiner gemahlin, Graf Günthers zu Keverndurg tochter, einen einigen sohn, Gebhardum V, hinterlassend. Dieser bekam die halbe herrschafft Querfurt zu seinem antheil, wurde Ertz-Bischoff Albrechts zu Magdeburg geheimer Rath und starb um das jahr 1260. Unter seinen söhnen wurde Busso I zum Ertz-Bischoff zu Magdeburg erwählet, aber wegen streitigkeit nicht bestätiget. Er starb in dem 100ten jahr seines alters, nachdem er vorhero die erb-vereinigung mit Mannsfeld gestifftet. Dessen bruder Siegfried wurde Dom-Probst zu Magdeburg, und an. 1279 Bischoff zu Hildesheim. Er zerstörte Herlinsburg, und starb an. 1310. Der dritte sohn Meinhard wurde an. 1298 Land-Hochmeister in Preussen, nachdem er sich vorhero der Vitzenburg verzihen. Der 4te sohn Gebhardus VI wurde Burggraf zu Magdeburg, und bekam an. 1260 die andere helffte der herrschafft Querfurt, wohnte auch a. 1266 dem thurnier zu Merseburg bey. Der Kayser Rudolph, welcher bey ihm zu Querfurt über nacht geblieben, bestätigte ihm seine freyheiten. Von seinen söhnen wurde Bruno IV an. 1284 zum Bischoff zu Zeitz und Naumburg erwählet, welchem Stifft er bey 20 jahren gar löblich fürgestanden. Der andere sohn, Gebhard VII, kam an. 1290 zur regierung, und hinterließ einen sohn dieses namens den VIII, welcher an. 1320 mit den Grafen zu Mannsfeld die erb-vereinigung gestifftet, Querfurt ohne der Grafen willen nicht zu verkauffen. Er zeugte 5 söhne, unter welchen Gebhardus IX Vitzenburg und Karsburg besessen, und ein vater Brunonis VII worden, der lange zeit mit seiner reise nach Compostell zugebracht, nach seiner zurückkunfft aber sich verheyrathet und 3 söhne gezeuget. Gebhardi VIII andrer sohn, Bruno VI, bekam in der erb-theilung das hauß Schman, und wurde von seiner gemahlin ein vater dreyer söhne, so sämtlich in den geistl. stand getretten. Der jüngere davon, Burchard VI, ist gar Bischoff zu Merseburg an. 1382 worden, wiewol ihn der Pabst Urbanus VI nicht confirmiren wolte, weil er sich weigerte, das pallium zu Rom zu holen. Der dritte sohn Gebhardi VI, war Bruno V, welcher um das jahr 1334 lebte, und die helffte an dem hauß Querfurt, wie auch die Bayernaumburg besaß. Seine gemahlin Hildegard, Landgräfin von Leuchtenberg, gebahr ihm 5 söhne und 3 töchter. Unter den söhnen ist zu mercken Gebhard X, welcher a. 1371 Schrapelau wieder an die Grafen zu Mannsfeld bringen helffen, auch Querfurt von den Grafen zu Mannsfeld eingelöset, welchen ort ihm seine gemahlin, Sophia von Mannsfeld, zugebracht. Karsdorff, Altstädt, Scheidingen, Karpenau, Steinburg und andere örter brachte er durch kauff an sich, und starb 1383. Unter seinen söhnen hatte Burchard VII, Fürst Sigismundi zu Anhalt tochter zur gemahlin. Bruno VIII kauffte Artern von dem von Heldrungen vor 2168 schock Meißnische groschen, und brachte auch Vorstädt an sein hauß. Der dritte sohn, Gebhard XI, hat um das jahr 1400 gelebet, und unter andern söhnen Albertum I gehabt, welcher an. 1383 Ertz-Bischoff zu Magdeburg worden, die administration zu Halberstadt erhalten, und wider Brandenburg und Sachsen krieg geführet. Er starb endlich an. 1402 an dem podagra, welches er sich durch unkeuschheit zugezogen. Dessen bruder, Broze III, richtete nebst seinen brüdern an. 1396 die erb-vereinigung mit den Grafen von Mannsfeld auf, und wurde ein vater verschiedener kinder beyderley geschlechts. Von den töchtern wurde Mechtild Fürst Bernhards zu Anhalt gemahlin, von den söhnen aber kam Broze IV in der schlacht bey Aussig wider die Hußiten an. 1426 um; der andere sohn, Gebhardus XII, wurde in eben diesem jahr nebst seinen brüdern von den Hertzogen zu Sachsen mit einigen gütern belehnet. Der dritte sohn, Bruno XI, hatte seinen sitz auf Querfurt, verkauffte Wippra den Grafen von Mannsfeld und Stollberg, verwendete

auch Artern, Vorstädt und Gehofen, und kam dessen ungeachtet in grosse schulden. Doch brachte er Altstädt und Burg-Scheidingen an sich, wurde auch Provisor auf dem Eißfeld, und des Churfürsten Friedrichs II zu Sachsen und Marggraf Albrechts zu Brandenburg, des Teutschen Achillis, Rath. Er war der letzte Herr von Querfurt, und starb an. 1596 im 80 jahr seines alters, nachdem ihm sowol seine söhne als enckel bereits in der sterblichkeit vorangegangen.

Burchard V, der dritte Burggraf zu Magdeburg, war ein sohn Burchards IV, und richtete den Mannsfeldischen stam auf. An. 1188 gieng er mit dem Kayser Friderico I ins gelobte land, und hatte unter andern söhnen Burchardum IV, welcher den haupt-stam fortgeführet. Denn er zeugte mit Sophia, Graf Burchards I zu Mannsfeld tochter, Burchardum VIII, ersten Grafen zu Mannsfeld, von der Quetfurtischen linie, und Burchardum IX, den stamm-vater der Schraplauischen linie. Von Burchardo VIII soll unten mit mehrerm gehandelt werden. Burchard IX aber, der jüngere genant, hielt hof auf Schraplau, und kaufte samt seinem bruder die Grafschafft Mannsfeld von Graf Hermann um 2500 marck oder 160000 Rheinische gülden an. 1264. Er erhielt von seiner gemahlin Oda, Gräfin von Luckau, verschiedene kinder, unter denen Burchard den Schraplauischen ast aufgerichtet, der dritte sohn gleiches namens, Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und der vierdte sohn Gebhard, Bischoff zu Merseburg worden.

Burchard VIII, der ältere, zum unterscheid seines bruders Burchards IX, führte den Mannsfeldischen haupt-stamm fort, wurde Burggraf zu Magdeburg, brachte a. 1265 Hohnstädt von dem Herrn von Bornstädt an sich, und residirte zu Rosenburg an der Elbe. Er starb an. 1273, 3 söhne, Burchard X, Gebhard XIII und Gerhard III hinterlassend. Gebhard XIII, edler Herr zu Querfurt und letzter Burggraf zu Magdeburg, (als nach welchem dieses Burggrafthum an Sachsen gekommen) zog mit seinem vetter, Ertz-Bischoff Ruprecht nach Rom, halff an. 1264 Hall belagern, bekam an. 1278 Marggraf Otto von Brandenburg gefangen, und wurde an. 1284, da er kurtz vorher an dem stillen freytag in dem kloster Helffte sehr übel gehauset, mit einem stein zu tod geworffen. Er muste 6 gantze jahr an einem ungeweyhten ort ligen, biß es endlich erlaubt worden, ihn in sein erb-begräbniß nach Helffte zu bringen, wozu sein sohn Gebhard XIV, Dom-Herr zu Magdeburg, gar viel beygetragen. Sein bruder, Gerhard III, war im gegentheil ein gar stiller Herr, und wurde ihm nebst Graf Friedrich von Bruchkingen an. 1292 die Kayserliche burg Allstädt versetzet. Der älteste sohn Burchardi VIII, Burchardus X, Graf zu Mannsfeld und Harteck, bekam in der theilung Mannsfeld, brachte durch kauff Seeburg und Bornstädt an sein hauß, und starb an. 1311, nachdem er 10 jahr vorhero eine wallfarth nach Rom gethan. Seine gemahlin Sophia, Gräfin von Wettin, gebahr ihm Burchardum XI. Dieser war ein gar kluger und ansehnlicher Herr und grosser liebhaber der geistlichen und gelehrten. Er führte wider Bischoff Albrecht zu Halberstadt krieg, und wurde an. 1317 gefangen. Er brachte Hedersleben, Bunsdorff, Uphausen und andere güter mehr an die Grafschafft, wurde an. 1325 bürger zu Magdeburg, und starb an. 1354, nachdem ihm seine gemahlin Oda, Graf Albrechts von Werningeroda tochter, 12 söhne und 5 töchter gebohren. Unter den söhnen wurde Albrecht II Dom-Herr zu Hildesheim, hierauf an. 1344 in dem Bißthum Halberstadt von dem Pabst Clemente VI wider Hertzog Albrecht von Braunschweig bestätiget, und nachmals an. 1366 zu Merseburg zum Bischoff postuliret, welche letztere würde er aber nicht bekleidet, indem ihn der tod die folgende nacht nach der wahl hinweg genommen. Sein bruder, Graf Burckard XII, war Barfüsser-Mönch und Lector in dem kloster zu Aschersleben. Der dritte sohn, Gebhardus V, pflantzte mit Lutgard, Burckhards von Falckenstein tochter, das geschlecht fort. Er war ein sehr unbarmhertziger Herr, und ließ an. 1362 den Abt des klosters Sittichenbach, welches er verbrennet, lebendig hencken und räuchern. Er brachte Schraplau und Alberstätt wieder an sein hauß, und wurde des Königs Wenceslai in Böhmen und dessen bruders Marggraf Sigismundi zu Brandenburg geheimer Rath. Er richtete auch mit dem Landgrafen in Thüringen und Marggrafen zu Meissen ein bündniß auf, und starb an. 1382. Gedachte seine gemahlin gebahr ihm verschiedene kinder, beyderley geschlechts. Unter den söhnen kam Albrecht III in dem Hildesheimischen krieg an. 1367 um, und Burchard XIII brachte nebst seinem bruder, Busso dem II, Arnstein, das städtlein Schnackeroda und andere güter an sein hauß. Busso II, der dritte sohn, richtete an. 1383 ein bündniß mit Landgraf Balthasar in Thüringen auf, trug auch nicht wenig zu dem land-frieden bey, so 2 jahr darauf zur richtigkeit kam, und wurde von seiner gemahlin Agnes, Hertzogs Magni zu Braunschweig tochter, ein vater verschiedener kinder, unter welchen Gebhardus XVI, Guntherus I, Volrath I und Albrecht IV zu mercken. Guntherus I verkauffte an. 1398 Hatzgerode denen von Rücksleben, und war in grossen gnaden bey Ertz-Bischoff Günthern zu Magdeburg. Er nahm an. 1411 Graf Bernhard von Anhalt gefangen, und starb gleich das folgende jahr darauf, 2 söhne, Busso den III und Gebhard den XVII hinterlassend. Busso III trug groß belieben zu reisen, und bekam an. 1421 zu Venedig von dem Rath einen schönen hengst mit göldenem zeug, silbernen hufeisen und göldenen nägeln geschenckt. Zwey jahr hernach gieng er auf erhaltene recommendations-schrifft von dem Pabst Martino nach Compostel in Spanien. Sein bruder Gebhard XVII war wegen seiner klugheit und wegen seines friedfertigen gemüths sehr beliebt. Er lößte die versetzte burg Arnstein vor 7000 fl. wieder ein, und starb an. 1438. Dessen sohn dieses namens der XVIII besaß Friedburg und Saltzmünd mit allen zugehörungen, als bergwercke, zinsen, renten und andern gerechtigkeiten, und brachte Zörbig, Bitterfeld und Grafenhaynichen vor 14000 gülden an sich. Bey dem Ertz-stifft Magdeburg bekleidete er die stelle eines geheimen Raths, und wurde nebst seinen vettern von dem gedachten Ertz-stifft mit Eißleben, Hedtstätt und andern orten an. 1480 belehnet. Er starb an. 1492 ohne männliche erben von seiner gemahlin Adelheit, gebohrnen Gräfin zu Oldenburg, König Christians in Dänemarck schwester, zu hinterlassen. Volrath I war, wie gedacht, ein sohn Bussonis II, und kauffte Heckstett vor 5000 gülden von dem Marggrafen zu Meissen, von dem Ertz-stifft Magdeburg aber Friedeburg, Saltzmünd und die weltliche herrschafft des klosters Gerbstett vor 10000 thlr., woran aber auch seine vettern mit theil gehabt. Er starb an. 1450, dem auch hierinnen seine beyden söhne, Busso und Vollrath, folgten, ohne männliche erben zu hinterlassen. Albrecht IV, ein bruder Vollraths I, nahm a. 1396 die erb-huldigung in Querfurt ein, wohnte dem Magdeburgischen krieg an. 1405 bey, und halff 4 jahr darauf Marggraf Friedrich zu Meissen mit seinem bruder Wilhem zu Naumburg vertragen. Er starb an. 1416, von seiner gemahlin, einer gebohrnen Fürstin von Anhalt, unter andern kindern Güntherum II hinterlassend. Dieser brachte an. 1440 Wippra vor 6000 gülden, auch an. 1449 Artern, Volckstedt, Gehoven und andere örter durch kauff an sich, und wurde nebst ihnen von dem Ertz-stifft Magdeburg damit belehnet. Er starb an. 1475, oder wie andere wollen, an. 1472, unter andern kindern Albertum V, welcher die Vörderortische linie aufgerichtet, wie hernach soll ausgeführet werden, und Ernestum I hinterlassend. Ernestus I starb an. 1486 oder 1487, von seiner gemahlin Margaretha, Graf Gebhard des XVIII von Mannsfeld tochter, unter andern kindern Gebhardum XIX, welcher die Mittelörtische linie, und Albertum VI, welcher die Hinterörtische linie aufgerichtet, nach sich lassend. Gebhardus XIX residirte zu Seeburg, wurde aber seiner herrschafft, wegen schulden, eine zeitlang entsetzet, doch an. 1544 wiederum restituiret, worauf er an. 1558 in dem 80 jahr seines alters dieses zeitliche gesegnet. Er hatte zur gemahlin Margaretham, Graf Wolffs von Gleichen tochter, die ihm 9 kinder gebohren, unter denen Jobst I in kriegs-diensten Kaysers Caroli V zu Asti in Italien an. 1536 gestorben, den ruhm eines verständigen und angenehmen Herrn nach sich lassend. Sein bruder Christoph I, so an. 1520 den 11 sept. geb. worden, gab der Schraplautschen neben-linie ihren ursprung, welche aber in seinen kindern, deren ihm seine gemahlin Amalia, Graf Heinrichs von Schwartzburg tochter, 14 gebohren, und zwar unter Wilhelm dem III, so an. 1615 verstorbe, und zugleich die Mitteldrtische linie geendiget, verloschen. Albertus VI, ein sohn Ernesti I und bruder Gebhardi XIX, richtete die Hinterörtische linie auf. Er wurde a. 1480 gebohren, und führte nebst seinem bruder, Graf Gebhard XIX, um das jahr 1525 die Lutherische religion ein, unterschrieb auch a. 1530 die Augspurgische confession. Bereits vorher an. 1500 hatte er die Neustadt Eißleben und die kirche zu S. Annen, samt dem Augustiner-kloster daselbst zu erbauen angefangen. An. 1525 stillte er den bauren-aufruhr, und in dem folgenden Schmalkaldischen krieg stund er Churfürst Johann Friedrich zu Sachsen bey, schlug auch Hertzog Erich von Braunschweig bey der Drachenburg, wurde aber darüber an. 1547 von dem Kayser aller regalien entsetzet. An. 1551 vertheidigte er die belagerte stadt Magdeburg, worauf er das folgende jahr wiederum zu seinen erb-landen gekommen, und an. 1560 den 5 mart. gestorben, nachdem ihm seine gemahlin Anna, Graf Ernsts von Hohenstein tochter, 15 kinder gebohren. Unter denselbigen sind Vollrath II, Caspar I und Johannes I zu mercken. Vollrath II wurde an. 1520 gebohren. Er führte an. 1552 krieg wider Hertzog Heinrich zu Braunschweig, that an. 1569 einen zug nach Franckreich, und starb 1575 zu Straßburg, verschiedene kinder beyderley geschlechts nach sich lassend. Sein bruder, Caspar I, büßte in dem Türcken-krieg an. 1542 sein leben ein. Der dritte bruder, Johannes I, residirte zu Rothenburg, wurde aber daselbst von dem Ertz-Bischoff Sigismundo zu Magdeburg an. 1566 bekrieget und gefangen; da er dann das folgende jahr darauf gestorben. Er hatte 2 gemahlinnen, Dorotheam, Hertzogs Barnimi XI in Pommern, und nach deren tod Hertzog Erichs zu Braunschweig tochter, welche den anfang gemacht, die Neustädter-kirche zu Eißleben von grund aus länger und weiter zu bauen. Unter den kindern letzter ehe, sind Ernestus II und Friedrich Christoph zu mercken. Der erste davon wurde an. 1561 den 28 iul. gebohren, und besaß die herrschafft Hosenpüttlingen unter dem Hertzog von Lothringen. An. 1577 zog er nach Jena auf die universität, und wurde 2 jahr hernach derselbigen Rector Magnificus. Er hielt eine rede von dem Kayser Henrico I, und disputirte in jure, als welches studium er nebst der historie hauptsächlich triebe. Ihm wurden a. 1582 zu Cölln und Straßburg Canonicate eingeräumet, und ihm überdiß die würde eines Bischoffs versprochen, wenn er Catholisch werden wolte, so er aber abgeschlagen. Im letztgedachten jahre hatte er auf dem Reichs-tag zu Augspurg der Mannsfeldischen sach halber 2 mal audientz. An. 1586 machte König Friedrich II in Dänemarck ihn zu seinem vornehmsten Rath, und der Kayser Matthias beehrte ihn gleichfalls mit der stelle eines Raths. Er verrichtete sehr wichtige gesandtschafften, vertrug a. 1603 Pfaltz-Zweybrücken mit Nassau-Saarbrücken, und halff auch an. 1604 die Wittgensteinischen und Leiningischen händel beylegen. Hierauf starb er an. 1609, als er eben in den tractaten mit Graf David von Mannsfeld begriffen war, ohne männliche erben von 2 gemahlinnen zu hinterlassen. Sein bruder Friedrich Christoph, der taube zugenannt, wurde an. 1564 den 4 febr. gebohren. Er studirte zu Jena a. 1575, und starb 1631, nachdem ihm seine gemahlin Agnes 3 söhne und eine tochter gebohren. Unter den söhnen wurde Ernst Ludwig an. 1605 den 6 jun. gebohren, welcher, nachdem er zu Jena Rector Magnificus gewesen, an. 1622 unter dem König in Schweden die stelle eines Obersten Wachtmeisters annahm, und a. 1632 starb, nachdem ihm seine gemahlin verschiedene kinder gebohren. Sein bruder, Christian Friedrich, so an. 1615 den 18 oct. das liecht die-

ser welt erblicket, war Fähndrich unter dem König in Schweden, residirte zu Hedersleben, und starb an. 1666. Mit ihm ist die Hinterortische linie ausgegangen, indem sein bruder, Joh. Albrecht, im sturm an einer schantz bey Nördlingen bereits vor ihm an. 1634 als Cornet geblieben.

Albertus V, welcher ein sohn Guntheri II gewesen, und die Vörderortische linie aufgerichtet, wurde an. 1484 den 3ten dec. gebohren, und hatte zur gemahlin Susannam, Gräfin von Bickenbach, die ihm Guntherum III, welcher an. 1509 in das gelobte land gezogen, und an. 1526 gestorben, Hojerum und Ernestum III gebohren. Der letzte davon war Kayser Carls des V geheimer Rath, und hatte bereits bey dem Kayser Maximiliano die freyheit erlanget, daß alle Grafen zu Mannsfeld sich wohlgebohren schreiben, und mit rothem wachs siegeln durften. Er starb endlich an. 1540 den 9 jan. als ein eyfriger Catholic. Ernestus III bauete an. 1519 Heldrungen weiter aus, befestigte auch diesen ort, und starb ebenfalls in der Catholischen religion an. 1532. Er hat mit zwey gemahlinnen 22 kinder gezeuget. Die andere gemahlin Dorothea, Gräfin von Solms, brachte 13 kinder von beyderley geschlechte auf die welt. Unter den töchtern wurde Elisabeth an. 1539 Hertzog Friedrichs zu Sachsen gemahlin. Von den söhnen sind Johannes Georgius I, Petrus Ernestus I, Johannes Albertus I, Johannes Gebhard, Johannes Hojer und Johannes Ernestus I, zu mercken, indem sie meistentheils besondere neben-linien aufgerichtet. Die erste gebahr ihm unter andern kindern Catharinam, die Hertzog Philipps zu Braunschweig und Grubenhagen gemahlin worden, und Philippum I. Dieser wurde an. 1502 gebohren, und richtete die Bornstädtische neben-linie auf. Er war Stadthalter des Ertz-Stifts Magdeburg, und bekleidete bey dem Kayser Carl V die stelle eines obersten Cämmerers. Sein tod erfolgte an. 1546 zu Bornstädt, allwo er das schloß erneuerte. Unter seinen söhnen wurde Bruno X ein vater verschiedener kinder, welche ihm seine gemahlin Christina, Gräfin zu Barby, gebohren. Unter den söhnen sind nebst Friedrichen, so an. 1592 in dem Straßburgischen kriege umgekommen, und Jobst II, so in dem Niederländischen kriege sein leben eingebüsset, Wolff der I, Bruno XI und Philippus II zu mercken. Wolff I, so an. 1575 das licht dieser welt erblicket, war erstlich Chur-Sächsischer Stadthalter, nachgehends Kayserl. Cämmerer, Feld-Marschall und Commendant in Raab, und starb an. 1638, Carolum Adamum hinterlassend, welcher den titul eines Grafen zu Mannsfeld, edlen Herrn zu Heldrungen, Friedeburg, Seeburg und Schrapelau, Herrn zu Schluckenau und Heinsbach geführet, und an. 1662 todes verblichen. Bruno XI, so an. 1576 gebohren worden, trat zu der Catholischen religion, wurde Kayserl. Cämmerer und Oberster Stallmeister, und starb an. 1644, von seiner andern gemahlin, Maria Magdalena, Gräfin von Thüringen, der Römischen Kayserin Ober-Hofmeisterin, Franciscum Maximilianum, Henricum Franciscum und Franciscam nach sich lassend. Franciscus Maximilianus, Herr der Herrschafften Doberschütz, Neuhauß und Arnstein, gebohren an. 1639 den 22 nov., war Oberster Hofmeister bey der Kayserin und Ritter des göldenen vliesses, und starb zu Wien an. 1692. Dieser hatte sich an. 1663 den 25 nov. mit Mariana Elisabetha, Graf Caroli Leonhardi von Harrach tochter, vermählet, die ihm nebst Maria Anna an. 1679 Carolum Franciscum gebohren, von dem hernach. Sein bruder Henricus Franciscus, Fürst zu Mannsfeld und Fondi, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und General-Feld-Marschall, Grand d'Espagne. Ritter des göldenen vliesses, war gebohren den 21 nov. 1640, und starb den 8 jun. 1715 ohne männliche erben, da ihm in der Reichs-Fürstlichen dignität seines bruders sohn Carol. Franc. succedirte. Franciscа wurde Graf Georgii Achatii von Lösenstein, Kayserl. Obersten Stallmeisters gemahlin, so im wittwen-stande gestorben. Carolus Franciscus nun des H. R. Reichs Fürst von Mannsfeld, Kayserlicher Cämmerer, war, wie obgedacht, gebohren an. 1679, und vermählte sich mit Maria Eleonora, Henrici Franciscі Fürsten von Mannsfeld tochter, mit welcher er 4 töchtern und einen sohn, Henricum Franciscum, gezeuget, so den 12 jul. an. 1716 gebohren. An. 1715 succedirte er seinem vetter und schwieger-vater in der an. 1709 erhaltenen würcklichen Reichs-Fürstlichen dignität, welche er aber nicht lange besessen, indem er schon an. 1717 den 18ten jul. zu Prag sein leben beschlossen. Daß also das gantze uhralte Mannsfeldische hauß allein auf dessen hinterlassenem eintzigen sohn bestehet.

Philippus II, welcher, wie bereits oben gedacht, ein sohn Brunonis X gewesen, war Kayserl. Feld-Marschall und Gouverneur zu Raab, starb an. 1575 den 8ten april, nachdem er sich zu der Catholischen religion gewendet. Mit seiner andern gemahlin, Margaretha Catharina Poppelia von Lobkowitz, hat er 8 kinder gezeuget, unter denen 1) Maximilianus Philippus als Kayserl. General-Wachtmeister zu Wien an 1664 gestorben; 2) Georgius Albertus an. 1687 zu der Lutherischen religion auf dem hause Artern getreten, und an. 1697 gestorben, ohne kinder von seiner gemahlin Barbara Magdalena, Graf Davids von Mannsfeld von der Hinterortischen linie tochter, zu hinterlassen; 3) Polyxena Susanna, die sich an Graf Julium Leopoldum von Hodiz vermählet; 4) Ferdinandus Hojerus, so erwachsen gestorben; 5) Franciscа Margaretha, so sich an Gotthard Albrecht, Freyherrn von Zedlitz-Nimmersaat, vermählt; und endlich 6) Anna Carolina, welche erstlich an Carolum Henricum, Freyherrn von Zirotin in Schlesien, und nach dessen tode an Philippum Franciscum, Grafen von Gallasch, Landes-Hauptmann zu Neuß, vermählet worden. Johannes Georgius I, der älteste sohn aus der andern ehe des Grafen Ernesti III, richtete die Eißlebische linie auf. Er wurde an. 1515 gebohren, und von dem Ertz-Bischoff Albrecht zu Magdeburg, auch hernach von dem Churfürsten zu Sachsen mit der stelle eines Stadthalters beehret. Er stund Hertzog Moritzen zu Sachsen bey, und eroberte an. 1546 Weimar. An. 1570 willigte er nebst Graf Johann Albrechten und den übrigen brüdern in die bereits oben unter der Grafschafft Mannsfeld erwehnte sequestration, und starb 9 jahr darauf, von seiner gemahlin Catharina, gebohrnen Gräfin zu Mannsfeld, verschiedene kinder beyderley geschlechts nach sich lassend. Von seinen töchtern wurde Agnes an. 1583 den 4 febr. an Gebhard Truchsessen, Churfürsten und Ertz-Bischoff zu Cölln, vermählet. Von den söhnen wurde Jobst II in dem dritten jahre seines alters an. 1561 blind, und starb 1619, von seiner gemahlin Anna, einer gebohrnen von Könitz, unter andern kindern Johannem Georgium II nach sich lassend. Dieser erblickte das tages-licht a. 1593, welches er aber an. 1647 wiederum verlassen muste, nachdem er von zwey gemahlinnen ein vater verschiedener kinder worden. Die erste gemahlin, Barbara Maria, Gräfin von Stollberg, gebahr ihm an. 1636 Hojer Christophen, so zu Jena studieret, und an. 1653 gestorben. Von der andern aber, Barbara Magdalena, Graf Davids von Mannsfeld tochter, erhielt er sechs kinder, unter welchen Johann George III zu Schrapelau an. 1640 den 12ten jul. gebohren worden. Er war der Lutherischen lehre zugethan, Senior seiner familie, residirte zu Mannsfeld und Artern, und hielt an. 1667 den 20 oct. mit Sophia Eleonora, Ottonis Alberti, Herrn von Schönburg tochter, beylager, und nachdem diese an. 1703 den 17ten oct. wiederum verstorben, vermählte er sich das folgende jahr im dec. mit Ludovica Christina, Graf Ludwigs von Stollberg tochter, hat aber mit beyden keine kinder gezeuget, und also, da er den 1ten jan. 1710 gestorben, seine linie gäntzlich beschlossen. Seine wittwe hat sich hernach den 11 may 1712 mit Christiano, Hertzoge zu Sachsen-Weissenfelß, vermählet. Der bruder Johannis Georgii I, Petrus Ernestus I, gebohren an. 1517, war Gouverneur in Luxemburg und stamm-vater der Friedeburgischen oder Niederländischen linie. Von ihm sowol als von seinen söhnen, Carolo und Ernesto, handeln besondere artickul. Johannes Albertus, der dritte sohn Ernesti III, wurde an. 1522 gebohren, und zog an. 1544 mit Kayser Carln V wider den König in Franckreich. Er gab der Arnsteinischen linie den ursprung, und starb den 18 jul. 1586, nachdem ihm unter andern kindern Wilhelmus gebohren worden, so an. 1615 den 21 oct. zu Anspach gestorben, Sophien Dorotheen, so zwey jahr darauf Graf Wilhelm Heinrichs zu Solms gemahlin worden, nach sich lassend. Johannes Gebhardus, der vierdte sohn Ernesti III, wurde an. 1558 Churfürst und Ertz-Bischoff zu Cölln, bekannte sich zu der Lutherischen lehre, trat in den ehestand, und starb an. 1562 den 2 nov. zum Brüel. Johannes Hojer, der fünffte sohn Ernesti II, hat zu der Arterischen linie den anfang gemacht. Er wurde an. 1525 gebohren, und starb den 26 mart. 1585, von seiner gemahlin Martha, Gräfin von Mannsfeld, verschiedene kinder nach sich lassend, unter welchen Philippus Ernestus an. 1560 Hauptmann der ämter Leipzig und Eilenburg worden, und an. 1632 gestorben, sein bruder aber, Johannes Ulricus, an. 1602 in dem kriege wider die Türcken geblieben. Johannes Ernestus I, der sechste sohn Ernesti III, richtete die Heldrungische linie auf. Er starb an. 1572, dem sein einiger sohn Reichardus 5 jahr hernach gefolget. *Dietmar.* chron. *Krantz.* Sax. l. 6 c. 1. *Marian. Scotus* ad an. 1075. *Spangenberg.* chron. Mansf. *Autor.* chron. Magd. ap. Meibom. rer. Germ. tom. 2 p. 328 & 329. *Brotuff.* chron. Anhalt. *Sleidan.* comment. l. 16 & *Seckendorf.* de Lutheranismo l. 3 §. 133 p. 634 seqq. *Thuan.* hist. l. 114 p. 612. *Rutershus.* tab. geneal. *Imhof.* N. P. l. 6 c. 10 & *Zeidler.* im Mansfeldis. stamm-baum, &c. *Souverains von Europa* p. 1248 seqq.

Mannteuffel, eines der ältesten adelichen häuser in dem Hertzogthum Pommern, so unter die zahl der sogenannten sieben schloß-gesessenen geschlechter gehöret. Desselben erster ursprung ist fast eben so ungewiß, als die ursache der benennung. Einige meynen, daß die Mannteuffel eben diejenigen seyn, welche in Engelland Mandeval und Mandeville heissen; wie denn die Grafen von Essex in ihrer titulatur Herren von Mandevel genennet werden. Allein wie man nicht weiß, ob die in Engelland lebende Mandevel aus Teutschland, oder die in Teutschland lebende aus Engelland gekommen; also halten andre vor wahrscheinlicher, daß sie von denen von Leimern (so ein uraltes Gräfliches geschlecht gewesen seyn soll) oder aus dem Freyherrlichen hause derer von der Quarne (so vor ungefehr 700 jahren in dem Braunschweigischen floriret, und sich Equites de Mangeville sollen geschrieben haben) entsprossen wären. Wiewol sie einige von beyden zugleich und zwar folgender gestalt herleiten. Sie meynen nemlich, daß die von Mannteuffel anfangs von Leimern, nachgehends von der Quarne, und endlich Mandivel genannt worden, und ohngefehr an. 1189 unter der regierung der Hertzoge Bogislai und Casimiri II nach Pommern gekommen, allwo sie nicht allein wegen ihrer grossen anzahl und vielen güter ein groß ansehen erlanget, sondern sich auch in andre länder, als Mecklenburg, Polen, Preussen, Chur- und Liefland (allwo dieselbe sich von Zegen, sonst Mannteuffel genannt, schreiben) ausgebreitet haben. Gewiß ist, daß die von Mannteuffel noch biß jetzo zimlich wichtige güter in Pommern, Churland und Polen besitzen, allwo sie das indigenat haben, und von einem ihrer in diesem Königreich gelegenen stamm-güter Popiellewo, Popielewscil genennet werden. Die von Kriesen, ein adeliches Pommerisches geschlecht, sind ihre aftер-lehn-leute, welche noch immer zu Polzin, einem an der Polnischen gräntze ligenden und denen von Mannteuffel gehörigen städtlein, die lehn holen müssen. Es hat sich aber das geschlecht derer von Mannteuffel in verschiedene linien in Hinter-Pommern und Polen zertheilet, nemlich die Arnhausische, Cöl-

Cölpinische, Bußlorische, Rottennarische, Quisbernanische, Pritbernowische, Ramansche, Drostdowische, Trinckische, Sternnische und Parparfische; von denen aber keine weiß was sie eigentlich, ausser der mit-belehnschafft, mit den übrigen vor verwandschafft habe. Die Arnhausische ist wieder in die Arnhausische (welche erloschen und deren güter in fremde hände gerathen) Poltzmische, Poppellowische, Collazische, Kerstinische und Krückenbeckische (so ausgestorben, und deren güter der Kerstinischen als nächsten vettern heimgefallen) getheilet worden; von welchen allen man aber auch nicht melden kan, wer ihr gemeiner stamm-vater gewesen, noch wie sie von einander gesondert worden. So viel weiß man gleichwol, daß bereits an. 1370 Christoph, auch noch vor ihm Henning Mannteuffel Kerstin und Krückenbeck besessen, und auf ihre jetzige nachkommen in gerader linie fortgepflantzt haben. Die Cölpinische, Bußlorische, Rottennarische und Quisbernowische sollen mit der Arnhaußischen ihrem vorgeben nach einen stamm-vater gehabt haben, welches aber andere vor gantz ungewiß halten. Eltzovius gedenckt zweyer linien Mannteuffel, so an. 1218 in Mecklenburg gewohnet. So findet man auch, daß an. 1288 ein Ritter, namens Henning Mannteuffel, und an. 1299 und 1305 gleichfalls ein Ritter, namens Johannes Mannteuffel, gelebt habe. Heinrich Mannteuffel, der ein tapfferer soldat genennet worden, ist an. 1337 des Hertzogs Bogislai Land-Vogt, und Engelcke Mannteuffel, der Hertzoge Bogislai Barnimi und Vratislai, gebrüder, Ober-Cammermeister und Rath gewesen. Antonius Mannteuffel war an. 1355 Hertzogs Bogislai Rath, und Eckard Mannteuffel an. 1362 ein Canonicus zu Camin. Engelcke, Wilcken, Jobst Weißke Mannteuffel haben um das jahr 1372, 1379 und 1449; Antonius Mannteuffel von Arnhausen, ein Ritter, an. 1456; Eckard Mannteuffel auf Arch und Poltzin, derer Hertzoge Erici und Bogislai X Rath, an. 1484; und Gerd oder Gebhard und Dietrich Mannteuffel, beyde von der Arnhausischen linie, an. 1496 gelebet, da sie mit dem Hertzoge Bogislao X in das gelobte land gezogen; Curdt Mannteuffel von Arnheim war an. 1573 Ritter; Erasmus Mannteuffel von Arnhausen aber anfangs des Hertzogs Bogislai X Hofrath, hernach wurde er an. 1521 zum Bischoff zu Camin erwählet. Er hatte zu Bologna studieret, und den ruhm eines gelehrten Herrn. Zu seiner zeit wurde die Lutherische religion in Pommern eingeführt, welche er zwar anfänglich hart verfolgte, endlich aber doch selbst annahm, und biß an sein ende vertheidigte. Er starb an. 1544 den 17ten jan. zu Bast, so jetzt Casimirsburg heist, und ein zum Bißthum gehöriges amt-hauß ist, an einem schlag-flusse, und ward zu Cörlin begraben, obwohl sein gedächtniß-mahl zu Peltzin zu sehen ist. Wilcken und Hanß von Mannteuffel haben die an. 1529 von den Land-Ständen an den Churfürsten von Brandenburg gestellte verschreibung, gleichwie Asmus und Michael Mannteuffel die renovation derselben an. 1574 mit unterzeichnet. Carsten Mannteuffel von Arnheim war an. 1553 bey Churfürst Moritzen zu Sachsen Obrister, hernach bey den Hertzogen von Pommern Barnimo dem ältern, und Johann Friedrichen, geheimer Rath, Hof-Marschall, Obrister, Land-Vogt zu Greiffenberg, Stifftischer Land-Rath und Obereinnehmer. Er wird gerühmt, daß er sich an. 1563 in Holland auf seiten des Königs von Dänemarck wider den König in Schweden sehr tapffer gehalten habe. Eckard und George Mannteuffel haben um das jahr 1586 und 1627 gelebt, und den damaligen Pommerischen Hertzogen als Hof-Junckere gedienet. Asmus Mannteuffel war an. 1630 Rittmeister, und der letzte von der Arnhäusischen linie. Carze Mannteuffel von Poltzin florirte an. 1523. Asmus Mannteuffel von Poltzin aber hat an. 1603 des Hertzogs Barnimi, gleichwie Gerhard Mannteuffel an. 1621 des Hertzogs Ulrichs leich-begängnisse mit beygewohnet. Dieser hatte 3 söhne, Eccarden, der zu Poltzin wohnte und einen einzigen sohn hatte, Bernd Ewalden, welcher an. 1680 Churfürstlicher Brandenburgischer Ober-Forstmeister in Preussen war, und keinen männlichen erben gehabt; und Georgen, der in der jugend gestorben, also daß die Pöltzinische linie zu anfang dieses 18ten seculi auf schwachen füssen gestanden. Die Kerstinische hat sich noch am besten erhalten. Henning Mannteuffel, dessen oben erwehnet worden, ist der erste, den man davon antrifft, ob man schon nicht sagen kan, daß er derselben stamm-vater gewesen. Sein sohn Christoph Mannteuffel auf Kerstin und Krückenbeck, lebte an. 1370, und hinterließ einen sohn, namens Henning auf Krückenbeck, der an. 1400 gleichwie des Hennings sohn, namens Witzke oder Wezlav, an. 1430 gelebet. Henning Mannteuffel, Wezlavs sohn, auf Krückenbeck und Kerstin, Drehnov, Nestin, Gaudelin, Trirecke und Krühne hinterließ an. 1494 vier söhne, namens Heinrich, Witzke, Lorentz und Christoph; dieser, so Kerstin und Drehnov zu seinem antheil bekommen und an. 1535 gestorben, ist der erste von der familie, so die Lutherische religion angenommen. Henning Mannteuffel auf Kerstin und Drehno, Christophs sohn, hat dem Ritter-orden in Liefland, hernach Churfürst Albrechten von Brandenburg, desgleichen Kayser Carln V als Obrist-Lieutenant gedienet, und endlich unter König Heinrichen von Franckreich an. 1569 und an. 1570 2000 pferde commandiret, ward aber an. 1571 den 2ten febr. von einem seiner eigenen leute schelmischer weise erschossen. Sein sohn Christoph auf Kerstin, Krückenbeck, Drehnov, Nestin, Trinecke, Gaudelin und Krühne, ein sehr kluger und gelehrter Herr, brachte gedachte lehn-güter, so in 102 jahren nicht einem allein gehöret hatten, zusammen an sich, und wolte keine bedienung oder ehren-stelle annehmen, sondern blieb auf seinen gütern, allwo er an. 1634 starb, und 4 söhne, namens Henning, Anton, Niclas und Jacob, hinterließ. Die beyden letztern, (und zwar Jacobus, nachdem er dem Churfürsten zu Sachsen, dem Könige von Franckreich, und endlich dem Churfürsten von Brandenburg als Obrister gute dienste gethan) starben an. 1638 und an. 1665 ohne erben. Henning Mannteuffel aus Krückenbeck aber setzte die unter seinem vater mit der Kerstinischen linie vereinigte Krückenbeckische linie aufs neue fort, und hinterließ an. 1642 zwey söhne. Der älteste, namens Henning, starb zu Paris ohnverheyrathet; der andere, namens Christoph, war anfangs zweyer Hollsteinischen Printzen, und nachgehends des Erb-Printzen Johann Friedrichs von Würtemberg Hofmeister, wurde aber, als dieser auf der reise in Engelland gestorben, von dessen vater Eberhard III zum geheimen Raths-Präsidenten, Ober-Hof-Marschall und Ober-Vogt zu Marbach gemacht, welche chargen er auch biß zum tode dieses Hertzogs rühmlich bedienet. Er begab sich hernach nach Straßburg, und starb an. 1689 unbeerbet, ob er schon zweymal verheyrathet gewesen. Antonius Mannteuffel auf Kerstin, des obgedachten Christophs sohn, war zwar ein gelehrter mann, wolte sich aber, ungeachtet er sehr darum ersucht worden, in keine welt-händel jemals mischen. Er war an. 1595 gebohren, heyrathete nachmals Luciam Elisabethen von Goltz, (aus dem in Polen gelegenen hause Claußdorff,) und starb an. 1660. Sein sohn Christoph Arnold auf Kerstin, Krückenbeck, Gandelin und Kruhen, Königlicher Preussischer Land-Rath des Fürstenthums Camin, hat zu Franckfurth an der Oder, zu Tübingen in dem collegio illustri, und zu Straßburg studieret, und Franckreich nebst andern ländern durchreiset. Nachdem nun die Krückenbeckische männliche linie mit vorerwehntem Ober-Hof-Marschall des Würtembergischen hofes zum andernmal erloschen, fielen ihm derselbigen lehne als dem nächsten vetter anheim, ausgenommen das gut Neßin, so des verstorbenen schwester kindern durch einen contract auf gewisse art abgetreten wurde. Mit seiner gemahlin Elisabeth Clara von Bonihn, hat er 14 kinder gezeuget, deren 11 in der kindheit gestorben. Die übrigen drey sind: Ernst Christoph, Freyherr von Mannteuffel, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Minister, auch gewesener Envoyé extraordinaire an dem Dänischen und Preussischen hofe, gebohren den 27 jun. (8ten jul.) an. 1676; Antonius Bogislaus, gebohren an. 1680 den 2ten febr. (13ten febr.) welcher 3 jahr in Leipzig studieret, nachgehends unter dem Könige von Preussen kriegs-dienste angenommen, selbige aber wieder quittiret, und unter Chur-Pfaltz Capitain geworden; worauf er an. 1704 in der belagerung von Landau an einem tödtlichen schusse sein leben geendet; und Sophia Charlotta, so an. 1669 zur welt gekommen. Übrigens ist von denen von Mannteuffel nicht zu übergehen, daß sie nebst den übrigen Pommerischen schloß-gesessenen jederzeit den Grafen und Freyherren gleich geachtet gewesen, auch noch biß jetzo auswärts also betittelt werden, ungeachtet sie selbst, nach Pommerischer und Polnischer manier, sich solches tituls nicht zu bedienen pflegen. Ex geneal. MSCta derer von Mannteuffel.

Mannus, ein sohn Tuistonis, und berühmter Held bey den alten Teutschen, den man nach dem tode wegen seiner meriten unter die Götter gezehlet hat, wie Tacitus erzehlet. Man hat hernach dessen bild noch lange zeit bey den Rugianern verehret, und zwar in der gestalt, wie bey den Römern der Janus abgebildet wird. *Saxo-Grammaticus* lib. 14. *Hachenbergius* Germ. med. diss. 8 §. 4.

Manolesso, eine alte adeliche familie, welche ursprünglich aus Candien ist, und unter den sogenannten Nobili di Venezia einen platz hat. Aemilius Marcus Manolesso hatte an. 1597 die Hertzogliche professionem philosophiæ zu Venedig, welche keinem andern, als einem edlen Venetianer, pflegt gegeben zu werden. Eben derselbe hat auch eine historie von den Türcken geschrieben. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 547.

Manosque, lat. Manuesca, eine stadt in Provence, ligt auf einem fruchtbaren boden, ohngefehr eine meile von der Durance, in der dioces von Sisteron. Einige autores halten diesen ort vor Plinii Bormanicum oder Alaunicum, dessen in Antonini reise-beschreibung und in der tabula Peutingeriana gedacht wird. Andere halten ihn vor Machao oder Machaovilla, dessen Gregorius Tronensis und Paulus Diaconus gedencken. Jedoch ist dieses alles sehr ungewiß; das gläublichste aber, daß die stadt ihren rechten ursprung denen Grafen von Forcalquier zu dancken habe; wie sie dann auch zu der Viguerie von Forcalquier besonders gehöret. Diese stadt ist vermuthlich von den Barbarn zerstöret worden, welche in Provence öffters eingefallen sind. In dem 8ten seculo wurde sie von den einwohnern, welche sich in 3 biß 4 benachbarten kleinen dörffern aufhielten, aufs neue aufgebauet. Manosque gehört den Malteser-Rittern, nachdem es ihnen von dem Grafen von Forcalquier anfangs zwar nur für die helffte, aber hernach an. 1208 durch Graf Wilhelm von Forcalquier gantz und vollkommen geschencket worden; da sonsten diese Grafen sich vormals in dieser stadt, allwo sie einen pallast hatten, gemeiniglich des winters über aufhielten. Anjetzo sind darinnen 2 kirch-spiele nebst verschiedenen klöstern, sonderlich aber eine Commanderie, wovon der Commandeur jeweilen die würde eines Ballivs und Grand Croix von Malta bekleidet. Auch findet sich der leichnam Gerhardi des ersten stiffters des ordens von Jerusalem allhier begraben, nachdem solcher seit dem verlurst von Rhodis dahin gebracht worden ist. Der P. Jean Colombi, ein gelehrter Jesuit, hat die historie von Manosque, seinem vaterlande, heraus gegeben. An. 1708 im sept. war bey dieser stadt ein merckwürdiges erdbeben zu spüren, indem ein nahgelegener fruchtbarer berg 9 tage hinter einander dermassen erschüttert wurde, daß er plötzlich einfiel, und etliche menschen mit den heerden schaafen, wie auch 2 kleine dörffer verschüttete. An welchem orte man nachgehends kleine tieffe seen gefunden, auch bey nacht einige feuer-flammen, so aus der erde herfür gebrochen, wahrgenommen hat.

Manresa/ lat. Minorisa, eine stadt mit einem darzu gehörigen ansehnlichen territorio, in Catalonien, nicht weit von dem gebiet von Barcellona. Sie ligt an dem fluß Cardonero, wo derselbe sich mit dem Llobregat vereinigt. Vor alters hieß sie Rubricata und war in einem sehr guten zustande. Hernach ist sie gantz verwüstet, und erst in dem 10 seculo durch Raimundi Borel, Grafen von Barcellona gemahlin, wieder gebauet worden. Heutiges tages ist sie von keiner sonderlichen consideration. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 610.

Manriquez/ eine vornehme Spanische familie, welche vornemlich in 2 stamm-linien, nemlich derer von Castanneda und von Trevinno/ abgetheilet wird. Aus der ersten ist sonderlich berühmt Garcia Fernando Manriquez, welcher Henrici, Infanten von Aragonien, oberster Minister und Graf von Castanneda worden, welche würde er auch, ungeachtet vieler wiederwärtigkeiten, zuletzt behauptete. Von Donna Alonsa de Castilla hinterließ er Johannem Ferdinandum und Gabriel. Jener hat durch seinen sohn Garsiam Ferdinandum das geschlecht derer von Castanneda fortgepflantzet, welche noch über dieses zu Grafen von Agollar erhoben worden. Gabriel ward zum Grafen von Osorno und zum Hertzoge von Galisto gemacht. Die erste von diesen beyden würden kam auf seine nachkommen, von welchen einer, namens Antonius, durch seine gemahlin, Anna de Luna y Arellano, zugleich den titul eines Grafen von Morata erhalten hat. Es zeugte aber gedachter Gabriel mit Alonsa, einer tochter Alphonsi Perez de Bibero, Petrum Manriquez, Grafen von Osorno. Dieser hinterließ von Theresia de Toledo, einer tochter Garsiä Alvari, Hertzogs von Alba, Garciam Ferdinandum Manriquez, Grafen von Osorno, welchem Maria Henrica de Luna Petrum Fernandez gebahr. Derselbe vermählte sich mit Elvira Henrica de Cordova y Priego, und zeugte mit ihr Garciam Ferdinandum II, welcher von Theresia Henrica, einer tochter Didaci Henrici Guzmans, Grafen von Alba, ein vater ward Petri. Diesem gebahr Catharina Zapata de Mendoça, eine tochter Francisci Zapata de Cisneros, Grafen von Barajas, und Mariä de Mendoça, 1) Johannem, welcher zeitlich starb; 2) Garciam Fernandez, Grafen von Osorno und Hertzog von Galisteo, welcher sich mit Anna Maria de la Cerda vermählt; 3) Franciscum, Ritter von Alcantara.

Von der linie derer von Trevinno/ welche den beynamen de Lara angenommen, hat sich Petrus Manriquez, Herr von Treviano und Hamasco, berühmt gemacht. Mit Eleonora von Castilien zeugte er 1) Didacum Gomez, ersten Grafen von Trevinno, dessen sohn, Petrus, an. 1482 erster Hertzog von Najera/ und ein stamm-vater der folgenden worden, von welchem in dem vierdten, glied hergestammet Ludovica, durch deren vermählung Bernardinus de Cardenas, Hertzog von Maqueda, den titul eines Hertzogs von Najera erlangt. 2) Rodericum, Grafen von Paredes de Nava, dessen ältesten sohns descendentin, Agnes, den Gräflichen titul von Paredes an ihren gemahl und vetter, Henricum Manriquez von Najera gebracht; auch findet man, daß von des letztgedachten Roderici andern söhnen, Roderico und Henrico, eine posterität geblieben; 3) Petrum Manriquez, Herrn von Valdizcari, dessen enckel, Antonius, durch seine gemahlin, Louisam, die würde eines Herrn von Padilla und Grafen von Sant Agata auf sich und auf seine nachkommen gebracht; 4) Gomez Manriquez, Herrn von Villazopeque und Belhimbre; 5) Garciam Ferdinandum Manriquez, Herrn de las Amayvelas, welche beyderseits, gleich den vorigen, leibes-erben hinterlassen. Sonderlich ist zu mercken, daß Ludovicus Gomez Manriquez, Herr von Villazopeque, mit Agnes von Castilien, eine tochter, Annam, hinterlassen. Mit selbiger vermählte sich Rodericus de Mendoça, Graf von Castrogeriz, und nahm in ansehung dessen den beynamen Manriquez an. Von ihnen beyden ward gezeugt Alvarus de Mendoça Manriquez, Graf von Castrogeriz, welchem Magdalena de Sandoval y Roras Antonium gebahr. Dieses leztern sohn von Isabella de Velasco, namens Gomez, heyrathete Mariam Henricam, eine tochter Petri de Ribera Barroso, Marggrafen von Malpica und Marschalls von Castilien, und zeugte mit ihr 1) Isabellam de Mendoça, welche den Grafen von Ribadavia Diego de Sarmiento, welcher ihr anverwandter war, und nachmals Gonsalvum de Fazardo, geheyrathet; 2) Catharinam Henricam von Mendoça, welche gleichfalls ihres anverwandten, Johannis de Hurtado, Grafen von Orgaz, gemahlin worden. *Spen.* theatr. nobilit. Europ. P. 2 p. 48. *Imhof.*

Mans/ die hauptstadt der landschafft Maine, in Franckreich, wo die flüsse Sarte und Huysne zusammen stossen. Sie hat ein Presidial und Bißthum unter den Ertz-Bischoff zu Tours gehörig. Die Lateiner nennen sie Cænomanum, wiewolen jedoch dieser name sich bey keinem alten scribenten findet. Scaliger, Cluverius und fast alle erd-beschreiber halten sie vor Ptolemäi Vindinum. Einige alte chronicken berichten, daß Mans von Sarthon, des Samothes eines Königs der alten Gallier enckel, erbauet, und nachgehends, da sie durch die factiones und partheyen der Druiden und Saroniden ruiniret, von Lemant, einem andern Könige der Gallier, von neuem aufgeführet worden, welcher sie nach seinem namen genennet habe. Allein diese fabeln verdienen wenig glauben. Nichts desto weniger ist es gewiß, daß Mans eine von den ältesten städten in Franckreich ist. Aimoinus berichtet, daß sie zu den zeiten Caroli M. eine der berühmtesten städte in Gallia Celtica gewesen, doch durch der Normänner und Engelländer einfall, wie auch durch vielfältige feuers-brünste hat sie heut zu tage eine gantz andere gestalt bekommen. Der diesige Bischoff hat den vorzug vor allen, welche unter dem Ertz-Bischoff von Tours stehen. Die Dom-kirch ist S. Gervasio geheiliget. Antonius Corvasier von Courteilles hat die historie der Bischöffe dieser stadt und andrer merckwürdigen dinge in selbiger provintz beschrieben. *Gregor. Turon.* lib. 5. *Aimoinus* in histor. *du Chesne* antiq. des villes & *Sammarth.* Gall. Christ.

Mansart/ (Franciscus) ein berühmter baumeister, gebürtig von Paris, welcher in Franckreich so viel und so schöne gebäude angegeben, als nicht leicht von einem andern geschehen seyn wird. Man rühmt seine desseins, daß sie sehr künstlich, accurat und majestätisch herauskommen. Hingegen hat man an ihm getadelt, daß er nicht allzusehr auf die bequemlichkeit gesehen, und allezeit in seinen unternehmungen sehr unschlüßig gewesen, welches ihn genöthigt, was recht nach seinem sinn seyn sollen, öffters zu ändern und wieder von fornen anzufangen. Die vornehmste gebäude, zu welchen er den entwurff gegeben, sind das schloß zu Blois, das prächtige schloß zu Maisons, 4 meilen von Paris, das schloß zu Bercy, die trefflich schöne capelle zu Fresne, nebst dem allda befindlichen saal, hiernächst in der stadt Paris das portal von dem Minimen-kloster à la place Royale, das portal von den Fevillantinern, die kirche der Nonnen de la visitation, die capelle und das thor von dem Contischen pallast, die palläste de la Vrilliere, de Jars, d'Aumont, de Carnavalet und viel andre. Die gebrochene dächer, welche man zu seiner zeit in Franckreich eingeführet, sind von ihm toits à la Mansarde genennet worden. Er starb an. 1666 im september, in dem 69 jahre seines alters. *Brice.* descript. de Paris vol. 1 p. 470. *Perrault.* hommes illustres.

Mansera/ (siehe Mancera.)

Mansilla/ ist ein flecken, in dem Spanischen Königreich Leon, 7 meilen von der hauptstadt dieses namens, südwärts gelegen. Die einwohner pflegen in dem benachbarten fluß Erla forellen von einem vortreflichen geschmack zu fangen, und dieselbe biß nach Valladolid ja wohl gar biß nach Madrid, zum verkauff zu bringen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 156.

MANSIONARII. Dieses wort hat vielerley bedeutungen: denn so heissen 1) bauers-leute, von mansus, ein stück feld. 2) Die Canonici residentes, welche stäts da wohnen müssen, wo ihre kirche ist. 3) Die Custodes der kirche. 4) Der Hof-Fourier bey den Fränckischen Königen, der seiner Herrschafft das quartier bestellte, wo sie bleiben solte. *du Fresne* II, 2, 437 seq.

Mansveld/ (Regnerus a) ein Niederländischer philosophus des 17ten seculi, ist aus einer ansehnlichen familien zu Utrecht gebohren, sein vater Antonius, und groß-vater Johannes, welcher an. 1601 gestorben, bekleideten daselbst die Raths-Herren-stell; seine übrigen verwandten und gebrüdere gelangten auch zu ansehnlichen ämtern, wie dann auch sein bruder Antonius, beyder rechten Doctor, neben andern chargen zu der Raths-stelle befördert worden. Regnerus legte die fundament seiner studien in seiner geburt-stadt, und that treffliche progressen darinnen; er legte sich auf die Griechische und Hebräische sprachen, sonderlich aber auf die philosophie und hernach auf die Theologie, um deren willen er sich auch für eine weil nach Leyden verfügte; hierauf ward er Doctor philosophiæ und Candidatus Ministerii in seinem vaterland creirt; da er nun wolte ein Prediger bey einer Gesandtschafft in Spanien abgeben, und schon auf die reiß sich fertig machte, ward ihm die durch den tod Dan. Voetii erledigte Professio philosophiæ zu Utrecht aufgetragen, welche er auch angenommen. Er lehrete nicht nur die alte, sondern auch neue philosophiam, und trug kein bedencken, seine meinungen nach reiffer er untersuchung zu änderen. Wie er sonsten ein freundlicher und arbeitsamer mann gewesen, so trug er seine letzte kranckheit mit aller gelassenheit, tapfferkeit und gottseligkeit, und starb in seinen besten jahren im may an. 1671. Seine tödliche kranckheit soll er sich durch sein übermäßiges studiren und meditiren, da er sonst von guter leibs-disposition gewesen, zugezogen haben. Er hat herausgegeben einen tractat, de legitima ratiocinandi ratione; und disputationes von unterschiedlichen materien, nach seinem tod ist ans tag-licht gekommen sein fast gäntzlich absolvirtes werck wider Spinosæ tractatum Theologico politicum; er hat auch einen commentarium über Epicteti enchiridium verfertiget. J. G. *Gravius* in orat. in obit. Mansveldii.

Mansus oder Manso/ (Johannes Baptista) Marchese della Villa, ein Neapolitaner, diente anfänglich unter dem Hertzog von Savoyen, und hierauf unter dem König in Spanien. Nachgehends kam er wieder nach Napoli, legte sich aufs studiren, und half die sogenannte academie degli Ozioli zu Napoli stifften. Er schrieb unterschiedene tractate, als da sind: das leben von Torquato Tasso; von welchem, sowol als von Johanne Baptista Marino er gar ein besonderer freund gewesen; l'Erocallia; le poetiè Nomiche; I Paradoili, und starb den 28 dec. an. 1645, in dem 84sten jahre seines alters. *Crasso* elog. P. 1. *Erythræus* pinacotheca P. 3 imag. illustr. c. 13. *Toppi* bibl. Neapol. p. 135.

Mantale/ ein altes schloß in dem gebieth von Vienne, in Dauphine, ist deßwegen bekannt, weil vermuthlich daselbst das Concilium gehalten worden, welches an. 879 Boson angestellet, um sich der wahl zum Könige von Provence, Arles von Burgund zu versichern. Es kamen auch würcklich 6 Ertz-Bischöffe, 17 Bischöffe und eine grosse zahl von andern Herren zusammen, welche ihn vor ihren Ober-Herrn erklärten. Sirmondus hat in dem 3ten tomo der Conciliorum, so in Franckreich gehalten worden, die acte von dieser wahl mit eingerücket, daraus unter andern erhellet, daß der ort dieser zusammenkunfft nicht weit von Vienne entfernet gewesen, und würcklich zum gebiet dieser stadt gehöret habe.

Mante/ lat. Medunta, eine stadt in dem gouvernement der Isle de France in der diöces Chartres an der Seine, allwo ein Balliage und ein Presidial ist. Hadrianus Valesius hält diesen ort mit grosser wahrscheinlichkeit für das Petromantalum, so in dem bekannten Itinerario Antonini vermeldet wird, massen die lage und entfernung der örtern, wie wir sie da angesetzt finden, sich sehr wohl dazu schicken. Nur bleibet noch einiger zweifel übrig, weil die stadt schon im 10ten seculo unter dem namen Medunta bekannt gewesen, welcher thon mit dem von Petromantalum sich gar wenig zusammen reimet. Sie hat schon um die mitte des 10 seculi ihre besondere Herren gehabt, und namentlich denen Grafen von Vexin zugehöret; biß, da diese mit Graf Gautier ausgestorben, die stadt unter König Philippo I an die cron Franckreich gezogen ist. Zwar ward sie schon dessen jüngeren Printzen, auch Philippo genannt, von seinem bruder, König Ludovico Crasso zum appanage gegeben. Allein da sich dieser dannoch gegen den eltern bruder empörete, ihm samt seinen übrigen ländern wieder genommen; nach welchem sie immer mit der cron vereiniget geblieben. Vormals hatte die stadt eine citadelle, welche Henricus IV aufanhalten der Pariser niderreissen ließ. Die daselbst befindliche Stiffts-kirche wurde von Jeanne einer königlichen Frantzösischen Printzessin, gestifftet und erbauet, als deren monumentum noch biß dato auf der seite des hohen altars zu sehen ist. Der König in Franckreich, Carolus V, stifftete allhier an. 1376 ein Cölestiner-kloster, wobey ein hügel zu finden, der wegen des darauf wachsenden besten Frantzweins berühmt ist. *Dachery* spicil. t. 3. *Descr. hist. & Geogr. de France.*

Mantegna, (Andreas) ein berühmter mahler, war von Padua gebürtig. In seiner jugend soll er der schaafe gehütet und grosse lust zum abreissen bezeuget haben, weßwegen man ihn dem Jacobo Squarcioni in der mahlerey zu unterrichten übergab. Allein er übertraff in gar kurtzer zeit seinen lehrmeister, und verfertigte bereits in dem 17ten jahr seines alters gar feine stücke, deßwegen ihn auch Ludovicus Gonzaga zum Ritter machte. Nach diesem arbeitete er vor den Pabst Innocentium VIII, und starb zu Mantua an. 1517. *Vasari* vit. de Pit. *Ridolfi* vit. de Pit. Venet. *Felib.* entr. des peintr. &c.

Mantello, ein flecken im Veltlin an der Adda unterhalb Trahona gelegen. Es gehet allhier eine brücke über die Adda. Der Herzog von Rohan hat an. 1636 allda eine starcke fortification gegen dem forte di Fuentes aufgerichtet.

Mantinea, eine stadt in Morea, in der provintz Arcadia, ist von der Thebaner schlacht berühmt, welche A. R. 391 unter dem commando des Epaminondas daselbst gehalten wurde, allwo dieser tapffere mann die Lacedämonier und ihre verbündete zwar gäntzlich in die flucht schlug, aber mitten in dem sieg mit einem wurffpfeile durchschossen worden; so daß er wenige stunden hernach todes verblichen. Einige halten sie vor das heutige Mendi. Diese stadt war anfänglich mit fünfferley einwohnern aus andern städten besetzet, und wurde von den Argivern mit einer mauer von ziegelsteinen umgeben, welche Agis, der König von Sparta, ruinirte, da er den fluß hinzu trieb, hernach durch die gemachte breche in die stadt hinein drang, und selbige eroberte; nachgehends bekam sie den namen Antigonia von Antigono, Philippi, des Königs in Macedonien vormund, und Persei vater. Der Kayser Hadrianus aber ließ ihr den alten namen Mantinea wieder beylegen. *Paus.* in arcad. *Cellarius* notit. orb. antiq. *Coronelli* descr. de la Morea.

Manton, (Thomas) ein berühmter Englischer Presbyterianischer Prediger, wie auch H. schrifft Doctor, war an. 1620 zu Lawrence Lydiard in der Grafschafft Sommerset von einem Prediger gebohren. In seinem 15 jahr gieng er studirens halben nach Oxfurt, daselbst er ins Colleg. Wadham aufgenommen ward. Das predig.amt fieng er zu Culliton in Devon an; hernach bediente er eine kirche in Midlesex, und endlich zu Londen die kirchen zu Covent-Garden. Als Carolus II wieder ins Reich kam, wolte er gern sich conformiren, wann die declaration betreffend die kirchen-sachen zu einem gesatz gedrehen hätte; weil aber solches nicht erfolgt, gieng er wieder mit ausschlagung eines Decanats zu den Puritanern. Er muste wegen non conformität leyden, wie er dann auch etwan deßwegen ins gefängniß gesetzt wurde; doch hatte er viel fürnehme Herren zu patronen, als den Hertzog von Bedford und Lord Wharton. Er starb den 18 oct. an. 1677, und hinterließ den namen eines der vornehmsten Predigern seiner zeit; wie ihm dann D. Bates, so ihm die leich-red gehalten, ein aufgewecktes urtheil, schöne einbildungskrafft, starcke gedächtnuß, fliessende wohlredenheit und treßliche gelehrsamkeit zuschreibt. Ertz-Bischoff Usserius pflegte ihn a Voluminous Preacher zu nennen, d. i. ein solchen, welcher wußte die substantz vieler voluminum in ein engen begriff zusammen zu bringen. Von ihm hat man: Practical Commentar. über die epistel Jacobi und Judä. Smectymnum redivivum. Unterschiedliche leich- und andere predigten; nach seinem tod sind wohl 5 tomi predigten und anderer moralischen tractaten, von ihm ans tag-liecht gegeben worden. *Bates* Funer. serm. of D. Manton. *Wood* Acad. Oxon. *Calamy* account of eject. Ministr.

Mantua, ist eine Italiänische stadt in der Lombardey, und zwar die haupt- und residentz-stadt, fast in der mitten des Hertzogthums gleiches namens. Sie ist auf dem vesten lande gebauet, wird aber mit einem see, so durch austretung des flusses Mincio gemacht wird, umgeben, dahero man nur über brücken, deren sie 4 hat, in selbige kommen kan. Sie begreifft in ihrem umfange ohngefehr 4 Italiänische meilen, hat 8 thore, 18 kirch-spiele, 40 geistliche häuser und eine Juden-schule. Des Hertzogs pallast ist wegen seiner grösse, der darinnen sich befindenden schönen und kostbaren meublen, wie auch wegen der raritäten-kammer, des antiquitäten-saals und wegen anderer stücke zu mercken. Unter den geistlichen gebäuden verdienen die Dom-kirche, ingleichen verschiedene andere gesehen zu werden. Die cupola von der Dom-kirche ist zum theil vergöldet, und theils blau bemahlet. Die Dominicaner, Jesuiter und andere kirchen, das rath-hauß, die mühle so von denen 12 Aposteln zubenamet ist, und auf der brücke nach Verona zu stehet, und die manufacturen dieser stadt sind unter den ausländern zur gnüge bekandt. Nicht weniger ist sie wegen ihres alterthums merckwürdig, und giebt man vor, daß sie 1183 jahr vor Christi gebuhrt, und also viel hundert jahr eher als Rom gebauet worden. Durch ihr vortheilhafftes lager und gute citadelle kan sie gar wol vertheidiget werden, welches um so viel leichter geschehen kan, je mehr die Frantzosen, nachdem der Hertzog dieselben an. 1701 eingenommen, zu verbesserung der fortification beygetragen. Die zahl der einwohner soll ordentlich sich biß auf 50000 belauffen, welche nicht wenig vermehrt worden, als der Hertzog Ferdinandus an. 1625 eine Universität daselbst aufgerichtet, und sonderlich den Teutschen vortreffliche privilegia ertheilet. Es ist auch daselbst ein Bischöflicher sitz, und ist der Bischoff einer der vornehmsten in Italien. An. 1629 bekriegten die Kayserlichen den Hertzog Carolum I von Mantua, als welcher durch des Königs in Franckreich Ludovici hülffe dem Kayser Ferdinando II die belehnung mit dem gedachten Hertzogthum abzwingen wolte, worzu sich aber der Kayser nicht verstunde, indem dieser Hertzog wegen Revers und Rhetel ein vasall von Franckreich war. Den 18 jul. an. 1630 eroberten die Kayserliche Generalen Colalto und Aldringer diese stadt, und die soldaten plünderten sie; da denn zugleich unsäglicher schade an den schönen gebäuden geschahe, welchen Mantua noch nicht hat verwinden können. Hierbey wurde auch des Hertzogs pallast geplündert, und da selbiger 7 verschiedene gattungen von meublirungen für jedes gemach hatte, ausser unzählich viel gemählden, statuen, cabinetten, silbernen und göldenen tischen und 6 tafeln von den kostbarsten edelgesteinen, so wurde alles mit hinweg genommen. Inmittelst besetzten die Venetianer die stadt, welche sie erst an. 1662 räumeten. Der Hertzog Carolus IV hat sie in dem Spanischen successions-kriege den Frantzosen eingeräumet. Im übrigen ist die stadt Mantua nach dem unterscheid der zeit verschiedenen Herren unterworffen gewesen, und kunte sie sich niemals ihrer freyheit so versichern, daß sie nicht wieder, sonderlich von den Teutschen Kaysern, zu ihrer pflicht wäre gewiesen worden. Der Kayser Henricus III entzog diese stadt der berühmten Gräfin Mathildis, einer enckelin des Grafen Theobaldi von Este, welcher sie Kayser Otto II soll geschencket haben. Hierauf maßte sich Mantua einer völligen freyheit an, die sie auch biß auf das jahr 1114 behauptete, in welchem sie von der Gräfin aufs neue zu paaren getrieben wurde. Wie aber diese das folgende jahr starb, bekam die stadt abermals lufft, erkennete aber doch die ober-herrschafft des Teutschen Reichs, in welchem zustande sie biß an. 1220 blieb, in welchem jahre Sardello de Visconti von Goito die oberste gewalt an sich riß. Nach dessen tod wurden 2 zunfftmeister an. 1274 erwählet, davon der eine Pinamonte de Buonacolsi mit hinrichtung des andern in der herrschafft sich und seine nachkommen veste gesetzet, biß endlich der letzte davon, Passerino Buonacolsi, im jahr 1328 durch Ludovicum Gonzagam, dessen hauß sich nachgehends in der regierung erhalten, hingerichtet worden. Im übrigen ist Mantua unterschiedlicher berühmten leute, und insonderheit Virgilii vaterland gewesen, dahero sie auch von den Italiänern la gloriosa oder die ruhmwürdige beygenannt wird. Im jahr 1707 hat sich Mantua nebst dem gantzen Hertzogthum den rechtmäßigen waffen des hauses Oesterreich ergeben müssen. *Alberti* descript. Ital. *Possevinus* in Mant. & Mont. hist. *Mario Equicola* oder *Agricola* chron di Mant *Nigro* & *Bosio* ducat. Mant. disquis. jurisd *Leti* Ital. regn. *Schottus* itiner. Ital. *Schauplatz des krieges in Italien* p. 502 seq. *Rogissart* delices d'Italie p. 659.

Von dem Mantuanischen Concilio.

Nachdem die wahl des Pabsts Alexandri II durch die wahl Cadaloi des Bischoffs von Parma, welchen der Kayser Henricus III unter dem namen Honorii II zum Pabst erwählet hatte, zweifelhafftig gemacht worden, stellte man ein Concilium zu Mantua an. 1064 an, auf welchem Alexandri wahl bestätiget, und der Gegen-Pabst verdammt wurde. Der Pabst Pius II hielt daselbst eine conferentz, um ein mittel zu ersinden, wie der an. 1459 angefangene Türcken-krieg fortgesetzt werden möchte, und zeigte er grosse lust in eigner person wider den erb-feind zu gehen. *Nicol. Aragonius. Sigebertus. Otto Frisingens. Baron.* tom. 2 p. 347, 383, 385 tom. 9 concil. p. 1179. *Rzovius* ad an. 1458 seq. *Cave.*

Mantua. Das Hertzogthum Mantua, welches ein lehen des Teutschen Reichs ist, gräntzet gegen morgen an das territorium von Ferrara, gegen mittag an das Hertzogthum Mirandola, an das Modenesische und an die landschafften Novellara, Guastalla und Bozzuolo; gegen abend an das Cremonesische, ingleichen an das gebiete der Fürsten von Sabioneda und von Bozzuolo; gegen mitternacht an das Brescianische, und Veronesische, ingleichen an die Fürstenthümer Castiglione und Solferino. Die länge von abend biß gegen morgen trägt ungefehr 11 biß 12 Teutsche meilen aus, die breite aber von mitternacht biß gegen mittag 7 oder 8. Die vornehmsten flüsse darinnen sind der Po, der Oglio, der Mincio, der Crostola und die Secchia. Ausser diesen sind auch der Chiso und Tartaro bekandt. Diese machen den boden überaus fruchtbar, so, daß man die schönsten feld- und garten-früchte im überflusse hat. Absonderlich geräth der flachs so wohl, daß man ihn in andere landschafften starck verführen kan. Der wein aber kommt selten zu seiner vollkommenen reiffe, weil der Po sich allzubald ergiesset. Die pferde, welche in diesem lande fallen, werden den Neapolitanischen fast gleich geschätzet. Was die städte dieses Hertzogthums anlanget, so sind ausser der residentz

Mantua, nach Borgoforte, Caneto, Gazzolo, Goito, Gonzaga, Luzzara, Marmirnolo, Redoldesco, Roncoferato, Tor d'Oglio, Viadano und Ustiano zu mercken. Anfänglich haben die Thuscier, nach diesem die Gallier, und nach ihnen die Römer diese lande beherrschet. Diesen haben sie die Gothen und Longobarden entrissen, biß endlich in dem 8 seculo nach Christi geburt Carolus M. selbige unter seine bothmäßigkeit gebracht, von welcher zeit an die Carolingische und folgende Teutsche Kayser mehrentheils die oberhand über sie behalten, wiewol je zuweilen diejenige, so sich zu Kaysern und Königen von Italien aufgeworffen, selbige sich unterwürffig gemacht. Zu ausgang des 10 seculi gab der Kayser Otto II diese stadt und landschafft dem Grafen Theobaldo von Este, von dem es sein sohn Bonifacius an. 976 geerbet, biß es an. 1052 auf die berühmte Gräfin Mathildis gefallen. Der Kayser Henricus III fand viel billige ursachen, das Mantuanische gebiete ihrer Herrschafft zu entziehen, und nach dessen abzuge aus Italien masseten sich die Mantuaner selbst einer fast unumschränckten freyheit an. Allein eben diese Gräfin war endlich so glücklich, daß sie im jahr 1114 solche aufs neue bezwang. Doch das folgende jahr, welches der Gräfin den tod brachte, setzten sich die Mantuaner aufs neue in die freyheit, doch so, daß sie dabey die oberherrschafft des Teutschen Reichs erkennen musten. In solchem zustande blieben sie biß auf das jahr 1220, in welchem einer, namens Sontello oder Sardello de Visconti von Goito, die oberste gewalt an sich riß. Nach dessen tod waren diese lande verschiedenen beherrschungen unterworffen, biß endlich Ludovicus Gonzaga, so von geburt ein Teutscher, und von den nachkommen Kayser Carls des grossen gewesen seyn soll, an. 1328 nach ermordung des Passerino Buonacolsi, zur ober-herrschafft davon gelanget, welcher sich auch zum hauptmann in der stadt Mantua aufwarff, und von Kayser Carl dem IV das vicariat des heiligen Römischen Reichs erlangete. In dessen familie sind diese lande verblieben, aus welcher Johannes Franciscus an. 1433 von dem Kayser Sigismundo zum Marggrafen, und Fridericus an. 1530 von dem Kayser Carolo V zum Hertzog gemacht worden, worzu Wilhelmus an. 1573 von dem Kayser Maximiliano II das praedicat eines Hertzogs von Montferrat bekommen. Der letztere Hertzog aber, Carolus IV, weil er bey dem Spanischen successions-kriege die Frantzösische parthey gehalten, wurde von dem Kayser Josepho den 30 jun. 1708 in die acht erkläret, und da er den 3 jul. darauf ohne erben mit tod abgegangen, hat der Kayser seine länder in besitz behalten. (sihe Gonzaga und Mantua die stadt.

Mantua, (Marcus) (sihe Benavidius.)

Mantuana, (sihe Diana.)

Mantuanus, (Baptista) von seiner gebuhrts-stadt also genannt, ist nach Pauli Jovii bericht aus unehlichem beyschlaff von einem der familie Spagnuoli zu Mantua an. 1448 gezeuget worden, welches doch viel andere läugnen. Er ward ein Carmeliter-Mönch zu Mantua, und sechs malen Vicarius Generalis daselbst. A. 1513 machte man ihn zum General desselben ordens, und starb den 20 mart. an. 1516 im 68 jahr. Seine opera sind in 4 vol. durch Laur. Cuyler heraus gegeben, und zu Antwerpen gedruckt worden. Er hatte ein gutes naturell zur poesie, daß man auf 55000 verse zählt, welche er gemacht hat. Tritheimius streicht ihn ungemein sehr heraus; wie denn auch Jovianus Pontanus, Phil. Beroaldus, Baronius und andre seiner zum besten gedencken. Allein noch viel mehr ist an diesem mann zu rühmen sein eifer für die wiederherstellung der wahren frommkeit, und der grosse kummer, welchen er über die viele seiner zeit eingerissene mißbräuche und verderbnissen gantz ohne die geringste menschen-furcht mit denen nachdrücklichsten worten in seinen schrifften bezeuget hat. *Lucius* bibl. Carm. *Possev. Bellarminus. Trithemius. Jovius* in elog. c. 61. *Vossius* l. 3 de hist. Lat. *Giraldus* dial. 1 de poet. sui temp. *Alegre* de parad. Carm. &c. *

Mantuma, eine göttin, welche von den Römern angebetet wurde, und zwar zu dem ende, daß sie die jungen bräute zu hause zu bleiben nöthigen möchte. *Augustin.* de civit. Dei l. 6 c. 9. *Struv.* syntagma antiqu. Roman. p. 158.

Manz, (Felix) ein sohn Johannis J. U. D. Probsts des Stiffts zum grossen Münster, und Dom-herrn zu Suten, hat wegen seiner erfahrenheit in Hebräischer sprach Zwinglio bey übersetzung der H. schrifft nützliche beyhülffe geleistet, darauf aber des Sectirischen Müntzers lehr-sätze angenommen, und selbige, nachdem er an. 1525 die gesuchte Hebräische Profession in Zürich nicht erhalten, in dasigem gebiet einzuführen sich bemühet, worinnen er dann, ohnerachtet aller vorgekehrten remedur und ernstlichen verbotten erwehnter Republic, gleichwol zimlichen anhang bekommen, so gar, daß er zu Zollikoffen, so eine stund von Zürich gelegen, eine gantze Münsterisch-wiedertäufferische gemeind gesammlet; ein gleiches hat er zu Rochau in der herrschafft Greunig zu bewerckstelligen, auch alldort einen aufstand zu erregen, sich bemühet, ist aber an. 1525 zu Zürich im wasser ersäufft und solcher gestalt vom leben zum tod gebracht worden. *Hotting.* Helvet. kirchen-gesch. *Hornbeck* summ. p. 158. *

Manuel, war einer von den Generalen unter des Griechischen Kaysers Theophili armee, welcher seine tapfferkeit bey verschiedenen gelegenheiten sehen ließ. Als gedachter Kayser einst wider die Saracenen stritte, und gewahr wurde, daß seine armee in unordnung gerieth, wurde er darüber dermassen bestürtzt, daß er gantz ohne alle bewegung da stund, gleich als ob er von sinnen gekommen wäre. Damit er nun den feinden nicht in die hände gerathen möchte, ersann Manuel dieses mittel, daß er ihn zu tödten drohete, wofern er ihm nicht nachfolgen würde, und also errettete er ihm das leben. Nachdem dieser Kayser an. 841 todes verblichen, war er einer von den vornehmsten Räthen der Kayserin Theodora, und bearbeitete sich mit aller gewalt, die bilder-verehrung wieder einzuführen. *Curopolatus* in comp. Constant. Imperat. *Codinus* de Constant. Imperat. *Maimbourg.* hist. des Iconocl.

Manuel, ein orientalischer Kayser; (sihe Emanuel.)

Manuel. Diesen namen führen zwey vornehme adeliche geschlechter in Spanien und Portugall. Das eine kommt her von Emanuele, dem sohn des Königs Ferdinandi Sancti in Castilien und Leon; von dessen stamme die heutigen Grafen von Villaflor in Portugall entsprossen sind. Das andere geschlecht dieses namens schreibt sich her von Johanne Emanuele, einem natürlichen sohne des Königs Eduardi in Portugall; von dessen nachkommen die heutige Grafen von Atalaya abstammen. *Imhofs* genealog. Hispan.

Manuel, eine adeliche familie in dem Schweitzerischen Canton Bern, welche schon an. 1300 in Franckreich, in der provintz Saintonge floriret, und sich Herren von Chollard beygenannt. Um das jahr 1347 aber wurden die beyden brüder, Carolus und Robertus, von den Engelländern genöthiget, ihre güter mit dem rücken anzusehen, und sich nach Lion zu begeben. Der letztere zwar kehrte wieder zurück in sein vaterland, ward aber von den feinden getödtet, und hatte keine beständige posteritât, indem dieselbe in seinen enckeln wiederum erloschen. Von Caroli söhnen ließ sich Nicolaus zu Turin in Piemont nieder, und büssete sein leben in einer schlacht wider den Türcken ein, nachdem er einen sohn gleiches namens gezeuget, welcher zuerst seinen sitz zu Bern genommen. *Bucel.* Hemm. P. 4.

Manuel, (Nicolaus) ein berühmter mahler, aus einem vornehmen Engelländischen geschlecht entsprossen, nachdem er aber der religion halber viel widerwärtigkeiten ausgestandē, ist er endlich nach Bern in der Schweitz gekommen, allwo er bey dem Prediger-kloster den todten-tantz und sonst noch hin und wieder in der stadt gemahlet hat. Es ist auf dem platz da S. Vincentzen-kirche stehet, gegen dem Mosis-brunnen über ein eck-hauß zu unterst an der Keßlergaß, daran das Israelitische lager in der wüste, und der um die gegossene kälber herum geführte reigen-tantz abgemahlet ist, welches wiewol fast verblichene gemählde von ihm seyn soll. Er hat an. 1518 noch gelebt. *Sandrart.* Academ. P. 2 l. 3 p. 253.

MANUMISSIO, ist der name durch welchen die Römer die freylassung der leibeigenen knechten anzudeuten pflegten. Wenn zu Lacedämon ein knecht freygelassen ward, so brauchten sie gar keine ceremonien dabey, sondern der freye durffte alsdann wie andere bürger einen krantz auf dem kopff tragen, und ward mit selbigem um einige tempel herum geführet. *Cragius* de rep. Laced, l. 12.

Bey den Römern brachte die manumissio libertatem vel justam vel non justam mit sich. Zu der ersten classe geschahe die manumissio, 1. Censu, wenn ein knecht mit bewilligung seines Herrn in die tabulas censuales eingeschrieben ward: denn alsdenn ward er ein Römischer bürger. 2. Vindicta, welches auf folgende art geschahe, der Herr gieng mit seinem knecht zum Prætore, wo er nur diesen antreffen mochte, und zu welcher zeit es seyn konte, weil man die sach eben von keiner gar grossen wichtigkeit achtete, solche auch beyneben fast täglich zu thun vorfiel. Daselbst drehete er ihn erst einmal herum, anzuzeigen, daß er nun hingehen dürffte, wo er wolte; im währenden drehen gab er ihm eine ohrfeige, so denn ließ er ihn aus seiner hand, und sagte: hunc hominem liberum esse volo. Endlich trat der lictor hinzu, und schlug ihn etliche mal mit einem stecken, der hieß vindicta, und daher kommt die redens-art, vindicare in libertatem. 3. Testamento. Die manumissio aber ad libertatem non justam geschahe 1) per epistolam, wenn der Herr seinem knecht, den er verschickt hatte, in einem brief zuschrieb, daß er frey seyn solte; 2) inter amicos, wenn er ihn in beyseyn guter freunde losließ; 3) per mensam, wenn sich der knecht mit dem Herrn zu tische setzen durffte. *Leoon* de manumissione servorum. *Pitiscus II*, 156 seq.

In den mittlern zeiten war die manumissio vel directa, da einer gantz und gar frey war, und ihm niemand nichts befehlen durffte, oder non directa, da einer zwar aus der sclaverey und leibeigenschafft loskam, aber doch seinen Herrn mit fröhnen und diensten verhafftet war; und dieses war nicht viel besser als die knechtschafft. Man führte aber den knecht mehrentheils in die kirche bey den altar, woselbst man ihm in beyseyn des Bischoffs und der geistlichkeit den brief, krafft dessen er frey gelassen ward, auf den kopff legte, so daß ihn die gantze gemeinde sehen konte. Dieses pflegte man gemeiniglich am heiligen oster-fest vorzunehmen. Man hatte auch noch andere species manumissionis, als per epistolam, per denarium, wenn der Herr vor der Obrigkeit seinem knecht einen denarium oder stück geld aus der hand schlug, welches gleichsam das löse-geld seyn solte, und solche hiessen hernach homines denariales; per traditionem armorum, wenn man ihn wehrhafft machte. Bey den Longobarden war im gebrauch manumissio per quartam manum, wenn der Herr den knecht dem andern, der andere dem dritten, der dritte dem vierten in die hände gab, dieser aber ihn loß ließ. *du Fresne II*, 456 seq. *Casp. Achatius Beckius* diss. de commissionibus in ecclesia. Jen. 1712. *

Manutius, (Paulus) war einer der nettesten gelehrten seiner zeit, und wurde zu Venedig an. 1512 gebohren. Sein vater, Aldus Manutius, ein gelehrter buchdrucker an dem besagten orte, unterrichtete nicht allein seinen sohn selbst, sondern hielt ihm auch geschickte præceptores, da er denn in gar kurtzer zeit guten grund in den wissenschafften geleget, sonderlich aber die Lateinische sprache nach ihrer reinigkeit und zierde aus dem grund erlernet, wiewol man gleichwol von ihm anmercket, daß er mündlich nicht drey Lateinische worte hinter einander vorbringen können, oder besser zu sagen nicht vorbringen wollen, nur weil er furchte, es möchte ihm eine

nicht

nicht allzu reine Lateinische redens-art dadurch entfallen. Hingegen war er mit der feder desto geschickter, und schrieb alles in der schönsten nettigkeit und mit der gröſten sorgfalt. Denn wenn er etwas aussetzen wolte, ließ er allezeit 4 finger breit zwischen den linien raum, damit, wenn ihm bessere worte beyfallen solten, er solche an statt der vorigen einrücken konte, und brauchte mehrmals viel monate zu einer einigen epistel, welches jedoch wiedermalen nicht also zu verstehen ist, als wann er diese zeit hindurch nichts anders gethan hätte, massen seine viele, so briefe, als andere grosse und wichtige wercke das gegentheil klar genug zeigen; sondern nur also, daß Manutius die gewohnheit gehabt, auch so gar, seine Lateinische briefe eine zimliche zeit hinter sich zu behalten, und sodann offt durchzugehen und zu verbessern. Hierdurch nun brachte er seine schreib-art zu solcher vollkommenheit, daß man seine briefe höher als des Ciceronis selbsten hielte. So fleißig er nun über verfertigung seiner eignen schrifften war, eben solchen eifer wendete er zu herausgebung Griechischer und Lateinischer scribenten an. Daher es denn kommt, daß sein druck den manuscriptis gleich geachtet wird, absonderlich aber wird seine edition von dem Cicerone für gantz was ungemeines gehalten. Im übrigen hielt er sich nicht allein zu Venedig, sondern auch in andern Italiänischen städten auf, biß ihn endlich der Pabst Pius IV nach Rom zu sich beruffen, und ihm eine ansehnliche pension reichen lassen, damit er die aufsicht über den druck der patrum führen möchte. Eben daselbst starb er an. 1574 in dem 62sten jahr seines alters; wiewol andere sagen, daß er zu Venedig dieses zeitliche gesegnet. Durch sein allzu fleißiges studieren zog er sich einen kränclichen leib und schwache augen zu, welches unglück durch seine übel gerathene tochter noch mehr vermehret worden. Denn diese war anfangs in einem kloster zu Venedig, allwo sie das gelübde der stetigen keuschheit gethan; allein sie ließ zeitlich mercken, daß ihr kein Nonnen-fleisch gewachsen wäre, deswegen wurde sie von dem vater gar ehrlich ausgestattet. Allein sie hielt ihrem ehemann die farbe nicht, und verfiel in das allerunzüchtigste leben. Seine schrifften sind: Scholia in Cic. rhetoricam & philosophiam; in orationes commentarius; in epistolas ad familiares, & ad Atticum und de officiis, welche neben den vorhergehenden über die Or. Cic. so fürtreflich und nützlich für die welche Ciceronem recht verstehen wollen, als weitläufftig und ausführlich sind; judicium de poëtis legendis; notæ in Horatium; epitolarum libri 12; antiquitatum Romanarum libri 4; de civitate; de senatu; de comitiis; de legibus; scholia & emendationes in omnia Cicer. opera; scholia in commentarios Asconii in Cicer. orationes; de veterum dierum ratione; calendarium vetus Romanum cum commentario; apophthegmata; notationes in Virgilium. Seine adagia hat er auf befehl des Concilii zu Trident verfertiget, und auf eben dessen ordre hat er nebst andern den Tridentinischen catechismum in zierlich Latein gebracht. Er hat auch einige wercke in Italiänischer sprache verfertiget, als da sind de gli elementi e di molti loro nobili effetti; lettere di varii scritori, in trè libri divise, lettere volgari. *Thuanus* hist. lib. 59. *Roland. Maresius* epist. lib. 2 ep. 4. *Miræus* de script. sec. 16. *Ghilini* theatr. *Marville* melanges tom. 3. *Bibliograph. curios. Germanopoli* an. 1667 edita. *Teissier* elog. P. 1 p. 409 & P. 3 p. 235.

Manutius, (Aldus) des jetztgedachten Pauli sohn und Aldi Manutii enckel, wurde für einen der gelehrtesten leute zu seiner zeit gehalten. Gleich in seiner jugend ließ er proben von seinem aufgeweckten geist sehen, und gab bereits in dem 14ten jahr seines alters seinen tractat von der Lateinischen orthographie heraus. Nachdem er etwas erwachsen, lehrete er anfänglich zu Venedig, und nachmals zu Bononien und Pisa, biß er endlich unter dem Pabst Sixto V nach Rom selbst gekommen. An diesem letzten ort gieng es ihm sehr elend, und erzählet Janus Nicius Erythräus in den lob-reden, so er von diesem stam geschrieben hat, gar traurige begebenheiten: denn er muste aus noth und bloß nahrung zu haben, die vortrefliche bibliothec verkauffen, welche in seinem geschlecht war, und von seinem vater, groß-vater und andern vorfahren mit grosser mühe und sorgfalt zusammen gebracht worden. Man sagt, daß selbige in 80000 voluminibus bestanden habe. Die Pisaner geben vor, daß sie selbige besitzen. Gedachte bibliothec blieb einige zeit zu Venedig stehen, biß ihm endlich einige 100 fl. gegen versprechung eines unmäßigen zinses vorgeschossen worden, da er dann selbige zu sich nach Rom führen lassen, weil er sich von seiner frau scheiden ließ. Allein auch hierinnen fehlte ihm seine hoffnung, und muste er GOtt dancken, daß er noch einigen unterhalt aus dem vatican bekam. Denn ob ihm zwar nach dem tod Thomä Corài in dem Römis. gymnasio die humaniora zu lehren erlaubet worden, war er doch eben so unglücklich, und wol noch mehr als vorhero, indem sich niemand fand, der ihn hören wolte, so daß er die stunde, wann er lesen solte, vor dem auditorio mit spatzieren gehen zubrachte. Er starb endlich zu Rom an. 1597, etwas über 50 jahr alt. Im übrigen wird er beschuldiget, daß er seine anmerckungen über den Ciceronem Hieronymo Wolfio und Xisto Betuleio, sonderlich aber über dessen briefe an den Atticum, dem Jano Parrasio, und die über den Cäsar dem Johanni Rhellicano abgeborget, ohne ihren namen zu nennen. Sonsten hat man von ihm commentarium in Ciceronis libros de rhethorica, de philosophia, de officiis, de senectute, de amicitia, in paradoxa & in somnium Scipionis; M. T. Ciceronem commentariis illustratum antiquæque lectioni restitutum; emendationes & notas in Censorinum de die natali & in Vellejum Paterculum; orationem de laudibus Francisci Medicæi; scholia in Sallustium; comentar. in libr. Horatii de arte poetica & in 2 Epodon; notas in Eutropium; de quæsitis per epistolam libros tres; de interpungendi ratione; de kalendario veteri Romano; de conscribendis epistolis; vita di Cosmo Medicis primo gran Duca di Toscana; delle attioni di Castruccio Castracani; dell' Antichitta; Romane inscrizioni; epittole famigliari de Cicerone in lingua Toscana tradotte, &c. *Erythræus* pin. 1 imag. illustr. c. 109. *Ghilini* theatr. p. 1. *Cræselius* in elog. *Thuanus* histor. sui temporis & additions. *Teissier* P. 2 p. 275 seq. & P. 3 p. 413 seq. *Thomas.* de plag. literar. &c.

Manzolius, (Lucas) ein Cardinal, von edlen eltern zu Florentz entsprossen. In seiner ersten jugend trat er in den orden der Humiliatorum, und erlangte in demselben einen nicht geringen ruhm sowol wegen seiner gelehrsamkeit, als wegen seines exemplarischen wandels. Nachdem er eine zeitlang Doctor und Professor Theologiæ, auch Præpositus seines ordens gewesen, bekam er das Bißthum zu Fiesoli, und endlich von Gregorio XII die Cardinals-würde, mit dem titul S. Laurentii in Lucina. Als aber jetztgedachter Pabst an. 1409 auf dem Concilio zu Pisa abgesetzt ward, verlohr auch Manzolius als eine creatur von ihm, das Cardinalat; worauf er sich nach Florentz in das kloster Allerheiligen begab, und daselbst den 14 sept. an. 1411, mehr als 80 jahr alt, sein leben endigte. Er soll viel gelehrte sachen, unter andern aber summam casuum conscientiæ, und de sacra eucharistia, auch unter dem erdichteten namen Laur. de Ridolphis, consilium pro collegio contra Anti-Papas geschrieben haben. Von seinen ordens-brüdern ist sein gedächtniß, als eines seligen, verehret worden. *Victorell. Ughellius. Panvin. Wion. Aubery. Scip. Ammirat.* de Episc. Fæsulan. *Valerian. Florentin.* de Cardinal. Florentin. *Garimbert.* vit. Pontif. & Cardin.

Mapes, (Gualterus) lebte an. 1210, und bekleidete zuletzt die stelle eines Archidiaconi zu Oxford. Er hat verschiedenes wider die Päbste, den Römischen hof und den Cistercienser-orden geschrieben. *Balæus. Lelandus. Pitseus* &c.

MAPPA, heißt nicht nur, wie man insgemein findet, ein tischtuch, sondern nur ein klein schnupftuch, wie aus dem kupfer beym du Fresne diss. de inferioris ævi numismatibus tab. 1 zu sehen. Solches brauchten die Römischen Kayser, Consules, Prætores und andere vornehme Magistrats-personen unter andern auch darzu, daß sie denen aurigis in dem circo ein zeichen gaben, wenn sie zu fahren anfangen solten. Mapparius hieß zu Constantinopel derjenige, der obgedachter massen das zeichen geben solte. *Bulengerus* de circo c. 16. *du Fresne* II, 2. 480. *Gl. Gr.* p. 876. *Pitiscus* II, 161.

Maqueda, ist eine kleine stadt in Neu-Castilien, 3 biß 4 meilen von Toledo, nord-westwärts, gelegen. Sie führet den titul eines Hertzogthums, wovon sich das geschlecht derer von Najera schreibt. Diese Herrn haben daselbst ein schön schloß und einen pallast. Die stadt an sich selbst liget in einer an öl und wein sehr fruchtbaren gegend, und gleichsam auf einer halb-insul, welche durch den fluß Alberche, und durch noch einen andern formirt wird. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 318.

Mar, eine Grafschafft in der nordlichen gegend von Schottland, welche von osten gegen westen 60 Englische meilen lang ist, gegen mitternacht an Murray und Buchan, gegen morgen an das Teutsche meer, gegen mittag an Merns und Angus, und gegen abend an Athol stösset. In der nordlichen gegend wird sie von dem flusse Dee, und in der westlichen von dem flusse Athol benetzet. Ein theil davon ist gebürgigt und unfruchtbar. Die städte Alt- und Neu-Aberdeen sind die bekantesten plätze in dieser Grafschafft, und zwar sowol deswegen, weil seine schulen daselbst sind, als auch wegen ihres grossen lachs-fanges. Von dieser Grafschafft haben verschiedene familien den Grafen-titul geführet, und öffters die natürlichen söhne der könige; seit der Königin Mariä zeiten aber haben sie die Herren von Areskin besessen. *Beeverell* delic. de la grande Bretagne.

Maraba, ein Syrischer scribent, welchem die Syrer die Syrische übersetzung des alten testaments zuschreiben, wie dann Ebed Jesu diesem Maraba, welchen er Rabba den grossen nennet, die commentarios über das erste buch Mosis, ingleichen über die psalmen, sprichwörter und viel episteln Pauli nebst andern stücken zueignet. *Ebed Jesu* catal. script. Chaldaic.

Marabotti, (Fridericus) ein geschickter Kriegs-Capitain, war von Genua gebürtig, florirte im 12 seculo. Er gerieth einsmal zur nacht-zeit mit der Genuesischen flotte, die er als haupt commandirte, unter die Gibelliner. Weil nun diese an macht ihm überlegen waren, gebrauchte er sich dieser list: Er ließ die grosse schiffs-laterne, welche sonst gemeiniglich in dem Admirals-schiff zu seyn pflegt, auf eine geringe chaloupe ausstecken, und solche an das nächste ufer bringen, da immittelst er mit seiner flotte einen andern weg nahm, und also den feinden, welche nur die chaloupe verfolgten, leichtlich entkam. *Foliet.* elog. clar. viror.

MARABOUT, werden die götzen-priester in Guinea und in dem lande der schwartzen in Africa genennet. Der grosse Marabout ist der nächste nach dem König in dem Guinesischen Königreich Ardres, welcher beydes geistliche und weltliche sachen zu entscheiden macht hat.

Maracaybo oder Marecaye, eine stadt in der provintz Venezuela, in dem göldenen Castilien in süd-America, auf der küste des sees Marecaye. Sie ist sehr wohl gebauet, und hat über 400 einwohner, nebst 800 mann, so die waffen führen können. Sie haben einen Gouverneur, welcher dem von Caraco unterworffen ist. Die Spanier bauen allhier schiffe, womit sie einen handel durch gantz Indien, wie auch in Spanien selbst, treiben. Der hafen daselbst ist einer der bequemsten in der welt. *Oexmelin.* Hist. des Indes Occid.

Maracaybo, ist ein grosser see in der süd-Americanischen provintz Venezuela, so von den Spaniern Lago de nuestra Sennora genennet wird. Er ligt zwischen Cabo san Romano ost und Cabo de Coqui bacoa west-wärts, gehet 40 meilen in das veste land hinein, und ist an den meisten örtern 10 meilen breit. Der einfluß trägt eine halbe meile in der breite aus, und wird von der fluth des meeres angefüllet.

erfüllet. Es fällt ein gewisser fluß hinein, auf welchem zwischen Granada und dem Mexicanischen meer-busen handlung getrieben wird. *Laët.* descr. Amer.

Maragnan / lat. insula Maraniana, eine kleine insul in süd-America, auf einem Golfo, welcher sich in die nördliche küste von Brasilien erstrecket, wo der fluß Miari ins meer fällt. Es giebt darinnen saffran, pfeffer, balsam, toback und baumwolle, und ist mit lustigen waldigten hügeln angefüllet. Sie hat eine stadt gleiches namens, und ist selbige die haupt-stadt der Capitania Maragnan, welche in terra firma zwischen den Capitanien Para und Siara gelegen ist. Die Frantzosen hatten dieses land vormals in besitz, wurden aber nach der zeit von den Portugiesen heraus getrieben, welche anjetzo meister davon, gleichwie auch von Brasilien, sind. Das fort S. Louis del Maranhan genannt, ist das wichtigste in dem gantzen lande. An. 1641 wurde selbiges unvermuthet von den Holländern erobert, aber von den Portugiesen nachgehends wiederum weggenommen. In den obgedachten meer-busen fallen 3 feine flüsse, nemlich der Mounin, Taboucouri und Miari, welche sehr groß und schnell sind. Der viele auf der östlichen seite der insul befindliche sand verursachet, daß man sehr schwär in denselbigen gelangen kan. Die lufft daselbst ist sehr heiter, und weder allzu hitzig noch zu kalt. Wenn die sonne von dem tropico capricorni zurück nach dem tropico cancri gehet, so regnet es allhier meistentheils 40 tage oder noch länger, welches ihr winter ist, und im sommer blasen die ost-winde von der sonnen aufgang biß zu deren niedergang, und sind um den mittag am stärcksten. Es gibt viel brunn-quellen darinnen, und der erdboden ist so fruchtbar, daß er von sich selbsten, ohne arbeit der menschen, in grossem überfluß Indianisch korn hervor bringet. *Laët.* descr. Amer. p. 620. *Baudrand.*

Maragnon / ein grosser fluß in süd-America, welcher von einigen Xaxa genennet wird. Er entspringet aus dem see Chinca cocha in Peru, und fällt, nach Petri Tereira bericht, in der Amazonen fluß. In einigen neuen reise-beschreibungen hingegen wird berichtet, daß dasjenige, was von diesem fluß erzählet worden, wenig wahrheit in sich habe, gestalt es mehr ein meer-busen als fluß sey.

Maramaurus oder Maramaldus / (Landulphus) von edlen Neapolitanischen eltern entsprossen, ward anfangs Ertz-Bischoff von Bari, und hernach von Urbano III zum Cardinal-Diacono, mit dem titul S. Nicolai in carcere, erklärt, doch bald darauf von eben diesem Pabst, als ein anhänger seines feindes, des Königs von Neapolis, Caroli von Durazzo, aller seiner würden entsetzt. Bonifacius IX restituirte ihm dieselbigen, und brauchte ihn mit grossem nutzen in unterschiedenen wichtigen legationen, sonderlich den streit der Malatestischen familie, wegen des gebiets von Urbino, ingleichen die in den Königreichen Neapolis und Sicilien entstandene innerliche unruhe zu stillen. Innocentius VII machte ihn zum Legaten von Perugia. Gregorius XII aber, weil er dessen beginnen nicht billigen wolte, erklärte ihn von neuem aller seiner ehrenstellen verlustig. Er hingegen sagte diesem Pabst allen gehorsam auf, gieng mit andern Cardinälen nach Pisa, allwo ihn das Concilium völlig restituirte, und an den Kayser, wie auch an die Stände des Teutschen Reichs als Legaten abfertigte. Johannes XXIII schickte ihn an. 1410 mit einem gleichmäßigen character in Spanien. Endlich reisete er mit dem letztgemeldten Pabst auf das Concilium zu Costnitz, und starb daselbst den 16 oct. 1415. Er wird unter die gelehrten Cardinäle seiner zeit gezählet, hat auch de schismate abolendo ein ansehnlich volumen geschrieben. *Summont.* hist. Neap. *Garimbert.* hist. Pontif. & Cardinal. *Pauvin.* *Aubery.* *Contelor.* elench. Card. *Beatilli* hist. Barens. *Monumenta Trivultiana.*

Marandus / (Johannes) ein wahrsager aus den gestirnen, war von Bourg in Bresse gebürtig, und lebte in dem 15ten seculo. Er soll dem König Carolo VII in Franckreich die unter ihm entstandene rebellion und sonst auch die trennung der Römischen kirche, ingleichen die kriege der Engelländer mit den Frantzosen vorher verkündiget haben. *Guichenon* hist de Bresse. *Matthieu* vie de Louis XI.

Marano / ist eine wohlbevestigte stadt an den gräntzen von Istrien, nebst einem hafen, so seit an. 1543 der Republic Venedig zustehet. Als an. 1617 die Venetianer mit dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich, Ferdinando, krieg führten, wolte der Capitain Massio diesen ort den Kayserl. in die hände liefern; allein sein anschlag wurde hintertrieben. *Du Val* geog. *Baudrand.* *Maty*, &c.

Marans / eine stadt in Franckreich, in der landschafft Aunis an der Seure Niortoise, ligt mitten in einem moraste, hat ein schloß, und ist 7 meilen von Rochelle entfernet. In den einheimischen kriegen hat dieser ort vieles erlitten. *Davila.* *Mezerai*, &c.

Maranta / (Rob.) ein bekandter Rechts-gelehrter in dem 16 seculo, war von Venafro gebürtig, und also ein landsmann von dem Röm. Poeten Horatio. Er hat um das jahr 1520 zu Salerno mit grossem ruhm die rechte gelehret. Sein aureum speculum, disputationes, repetitiones sind von seinem sohn Pomponio ans liecht gestellet worden. Er soll auch die scholam Salernitanam verfertiget haben, wiewol diese schrifft gewiß älter ist, und schon ins ende des 11ten, oder zum anfang des 12 seculi gehöret. *Pancirol.* de clar. leg. interpret. l. 2.

Maranus / (Guillelmus) ein Frantzösischer Jurist, hat die rechte 38 jahr lang zu Toulouse gelehret, und ist an. 1621 im 72 jahr seines alters gestorben. Seine opera hat man zusammen gedruckt. *Denys Simon.* bibliotheque hist. des auteurs de droit. t. 1.

Marata / ein klein Königreich in Nord-America, ligt nahe bey dem Königreich Mexico, und bey dem sogenannten Mar-Vermejo, oder rothen meer. *Sanson.* geogr.

Marathon / so nach Sophiani bericht noch biß dato Marathona / und wie andere vorgeben, Marason genennet wird, ist eine kleine stadt in der Griechischen provintz Attica, ohngefehr 1000 schritt von Athen gegen Böotien zu entfernet. Sie ist wegen des sieges berühmt, welchen daselbst 10000 Athenienser, unter welchen tausend bürger von Platäea waren, unter des Miltiadis commando, wider eine Persische armee, welche von Datis und Artaphernes, zweyen Generalen des Königs Darii, angeführet wurde, von mehr als 600000 mann, A. R. 264 in dem 3ten jahr der 72sten olymp. erhielten. *Herodotus* l. 6. *Thucydides* l. 1. *Cornel. Nep.* vita Milt. *Cellar.* geogr. antiq. l. 2 c. 13 p. 1159.

MARAVEDI, lat. Marabitinus oder Morabatinus, die kleinste unter allen Spanischen müntzen. Zwey derselben machen einen ochavo, vier einen quarto, 34 einen real de vellon, und 510 einen real de 2 ocho oder ein stück von achten, d. i. nach Teutscher müntze einen Reichsthaler. Ungeachtet in natura fast gar keine solche maravedis mehr zu sehen sind, so wird dennoch ordentlich in Spanien von den kaufleuten in ihren handelsbüchern, ingleichen bey der Königl. einnahme und ausgabe, darnach gerechnet. Wenn in Spanien ein buch heraus gegeben wird, pflegt man ordentlich dessen taxe voran zu drucken, nach welcher gemeiniglich ein jedweder bogen auf 6 maravedis kommt. Der name ist von den Mohren, welche Almoravides geheissen, entstanden; indem diese völcker, da sie sich aus Africa in Spanien eingefunden, die landes-müntze nach sich selbst genennet. Andre haben dafür gehalten, es sey dieses wort von Moro, ein Mohr, und von botino, der raub, zusammen gesetzt, weil man nemlich viel dergleichen müntze von den Mohren erbeutet. Man findet in den historien keine ältere meldung der maravedis, als nach der an. 1212 wider die Mohren befochtenen bataille de las Navas. Von einem König von Castilien oder von Leon, welcher Alphonsus geheissen, und dergleichen kleine müntze schlagen lassen, hat man sie vor alters auch Alonsos oder Alphonsos genennet. Es sind auch in den alten zeiten silberne, ingleichem güldene müntzen geschlagen worden, welchen man den namen Maravedis beygelegt. *Covarruvias Morales* c. 14, 10 de privileg.

Marbachius / (Johannes) wurde an. 1521 den 24 april zu Lindau gebohren. An. 1536 begab er sich nach Straßburg, allwo er der erlernung der sprachen und freyen künste drey jahr oblag. Nach verfliessung derselbigen kam er nach Wittenberg, und wurde daselbst an. 1541 Magister, gleich darauf aber nach Jena zu dem diaconat beruffen, welchem amte er ein jahr fürgestanden. An. 1543 wurde er zu Wittenberg, nachdem er vorhero unter dem præsidio Lutheri disputiret, Doctor theologiæ. Worauf er zu Jßny dem Paulo Fagio, welchen er vorhero in der Hebräischen sprache gehöret, in dem predig-amte gefolget. Von hier hat er seine dimission wiederum aus, weil man den Zwinglianern nur gehör gab, kam an. 1545 nach Straßburg, und wurde daselbst bey S. Nicolaus Prediger. Sechs jahr darauf wurde er nebst Johanne Sleidano auf das Concilium zu Trident von dem Rath selbiger stadt geschicket. Allein weil man dieses damals aufgehoben, kam er an. 1552 wieder nach hause, und wurde an Caspar Hedions stelle zum vornehmsten Prediger und Professor der heil. Schrifft ernennet. An. 1556 ward er von dem Churfürsten Ottone Henrico in der Pfaltz nach Heidelberg beruffen, um in selbigem lande der religions-änderung vorzustehen; gleichwie er das folgende jahr auf den convent nach Worms geschicket worden. Endlich wurde er zum Decano des collegii Thomani und immerwährenden Ephoro der academie verordnet, worauf er an. 1581 in dem 60sten jahre seines alters dieses zeitliche gesegnet. Mit seinen Collegis Martyre und Zanchio, welche bekanntermassen der Reformirten lehr eyfrig beygethan waren, hat er vielen streit gehabt, und nicht wenig beygetragen, daß beyde Straßburg verlassen, und sich anderswohin begeben. Der anfang der unglücklichen zweyung und hefftigen zwistigkeit wegen der lehr von der gnaden-wahl ist vornehmlich aus dem zwischen ihme und Zanchio obgeschwebten händeln herzuleiten. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind: De miraculis veris & falsis dijudicandis ex verbo Dei; tractationem interioris & exterioris hominis ex verbo Dei; de cœna Domini volumina 2; concionem de officio Episcopi. *Adam.* vit. Theol. Germ. *Freherus* theatr. *Fechtius* in apparatu ad epist. Marbach. p. 24. seqq.

Marbachius / (Philippus) ein sohn des vorhergehenden, war in Straßburg an. 1550 den 29ten april gebohren. Als er in Straßburg genugsamen grund geleget hatte, begab er sich an. 1570 auf die Universität zu Basel, von dannen er an. 1571 nach Tübingen, und das folgende jahr nach Franckfurt und Rostock gegangen, an welchem letztern orte er auch an. 1573, nachdem er vorhero an. 1570 in Basel den gradum Magistri bekommen hatte, von der Theologischen facultät licentiam erlangete. Weil er nun sehr bekannt wurde, so ließ man ihn nach Grätz als Con-Rector beruffen, und nachgehends beförderte man ihn an die Rector-stelle daselbst. Worauf er sich an. 1576 mit Catharina, Thomä Haußsteins, des Ertz-Hertzogs von Oesterreich Leib-Medici tochter, verheyrathete, und mit derselben 14 kinder erzeugete. An. 1579 nahm er in Basel den titul eines Doctoris an, und begab sich nach Heidelberg, um die ihm von dem Churfürsten in der Pfaltz, Ludovico, aufgetragene profession und aufsicht über das collegium sapientiæ anzutretten. Von hier wurde er in Kärnthen auf das berühmte Klagenfurthische gymnasium gefordert, allda er seinem amte wohl vorgestanden, biß durch den tod seines bruders Doct. Erasmi Marbachii, eine Theologische profession in Straßburg erlediget, und selbige an. 1593 mit ihm wieder ersetzet worden. Dieselbige nun verwaltete er biß an sein ende gantze 19 jahr, nach deren verfliessung er an. 1611 verstorben ist. Unter seinen schrifften sind: Refutatio examinis M. Christophori Irenæi,

Irenæi, quod adversus primum caput Christianæ concordiæ edidit; responsio necessaria & vera ad maledicum librum Fratrum Heidelbergens.; ad responsionem Doct. Christoph. Petzelii de sacra cœna ἀντιπάθυμα; apologia libri concordiæ; disputationes Theologicæ de præcipuis doctrinæ Christianæ controversiis cum Pontificiis enchiridio Francisci Costeri oppositæ. *Witte* Theol. *Fecht.* apparat. ad epist. Marbach.

Marbach/ siehe Marpach.

Marbodäus/ ein Frantzose, war aus der provintz Maine gebürtig, und soll in dem 11ten seculo gelebt haben. Man hat von ihm einen tractat in gebundener rede de gemmarum lapidumque pretiosorum formis, natura & viribus, welcher zu Cölln mit den anmerckungen Allardi Amstelodamensis und Pictorii Vilingensis an. 1539 heraus gekommen. *Vincentius Bellovac.* l. 9 spec. natur. *Gesnerus* bibl. *Vossius* de poet. Lat. &c.

Marbodus/ ein Bischoff von Rennes in Bretagne, war in dem 11 und 12ten seculo bekandt. Einige machen ihn zu einem Engelländer, andere aber zu einem Frantzosen, welche letztere meynung auch durch seine grabschrifft bestätiget wird. Er befand sich an. 1096 auf dem Concilio zu Tours, gleichwie er an. 1114 dem Concilio zu Troyes beywohnete. Endlich trat er in den Mönchsorden, und starb an. 1123, verschiedene schrifften hinterlassend, unter welchen ein gedichte über das hohe lied Salomonis, das leben des heil. Laurentii und andere. *Ildebertus* epist. 80 & 200. *Sigebert.* in car. c. 159. *Sixt. Senens.* l. 4 bibl. sac. *Balaus* & *Pitseus* de script. Angl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 44 & c. 6 de poet.

Marca/ (Petrus de) Ertz-Bischoff zu Paris, wurde zu Gent in der provintz Bearn den 24 jan. 1594 gebohren, und in seiner jugend bey den Jesuiten auferzogen, bey welchen er auch den grund in der philosophie legte. Hierauf tractirte er 3 jahr die rechtsgelehrsamkeit, und wurde a. 1615 ein mitglied des höchsten Raths zu Pau; da er dann der eintzige war, der sich zu der Catholischen religion bekannte, indem die andern alle der Reformirten zugethan waren, welches sich doch gar bald geändert hat, so daß im gegentheil keiner darzu gelassen wurde, nachdem man diesen obersten Rath in ein Parlament verwandelt, der sich nicht zu der Catholischen kirche bekannte, zu welcher veränderung Petrus de Marca gar ein grosses mit beytrug. Er wurde darauf Präsident des Parlaments a. 1621, und nachdem er an. 1632 seine gemahlin, die aus dem alten hause derer Vicomtes de Lavedan war, und mit welcher er viele kinder gezeuget, eingebüsset, beschloß er, sich nicht wieder zu verheyrathen, wodurch er sich in den stand setzete, die ansehnlichsten geistlichen bedienungen zu bekleiden, sintemal ihn auch der König, nachdem er ihn an. 1639 zu einem Staats-Rath gemacht, drey jahr darauf zum Bißthum von Conserans nominirte. Denn er hatte sich durch seine historie von Bearn, welche er an. 1640 heraus gab, nicht wenig beliebt gemacht, und wurde dahero vor tüchtig gehalten, noch in wichtigern sachen die feder zu führen, worzu auch folgende gelegenheit die hand bothe. Es hatte Petrus Puteanus durch seinen tractat von der freyheit der Frantzösischen kirche, den Römischen hof zimlich allarmiret, indem einige daraus schlossen, daß dieses vorbothen wären derjenigen spaltung, so der Cardinal Richelieu für hätte, als welcher dahin sich zu bearbeiten schiene, in Franckreich ein patriarchat aufzurichten, damit dieses Reich hinfüro nicht mehr von dem Pabst dependiren möchte. Hierzu kam, daß ein gewisser Frantzösischer Theologus, namens Hersens, unter dem namen Optati Galli, eine schrifft heraus gab, darinnen er solches bestätigte, und hinzu fügte, der Cardinal Richelieu hätte bereits einen grossen mann auf seine seite gebracht, der schrifftlich diese sache vertheidigen solte, und das wäre Petrus de Marca. Dieses erweckte bey dem hofe nicht wenigen verdruß, indem man wohl wuste, wie sehr man sich bey dem Römischen hofe damit würde verhaßt machen. Derowegen, damit man dem Pabst allen argwohn benehmen möchte, wurde Petro de Marca befehl ertheilet, ein besonderes buch zu verfertigen, und darinnen zu zeigen, wie durch die freyheit der Frantzösischen kirche die ehrerbietung, welche man gegen den Päbstlichen stuhl hätte, nicht vermindert würde. Solches that er auch, indem er an. 1641 seinen tractat de concordia sacerdotii & imperii, sive de libertatibus ecclesiæ Gallicanæ heraus gab. In demselben bemühete er sich zwar sehr, die sache so einzurichten, daß er beydes der Frantzösischen nation und dem Pabste gefallen möchte, er konte aber dennoch seinen endzweck nicht erhalten, indem der Römische hof nicht mit allem zu frieden war. Dannenhero, als er bald darauf zum Bißthum Conserans ernennet wurde, fand er sehr grosse schwürigkeiten, ehe er die confirmation von dem Pabst erhalten konte. Ja er muste an. 1646 ein eigen buch drucken lassen, darinnen er seine meynung nach dem sinn des Römischen hofes erklärte, wobey er einen sehr demüthigen brief an den Pabst schrieb, und demselben in allem gehorsam zu seyn versprach; da er dann endlich an. 1647 die Päbstlichen bullen erhielte. Vorhero aber an. 1644 war er nach Catalonien als General-Visitator und Ober-Aufseher geschickt, welches amt er biß an. 1651 mit grossem vergnügen der unterthanen in dieser provintz verwaltet, und in dem gedachten jahr sein Bißthum in besitz nahm. Im folgenden jahre wurde er zum Ertz-Bischoff von Toulouse ernennet, weswegen er abermal einen sehr demüthigen brief an den Pabst schrieb, indem diese translation ohne sonderbare gewogenheit des Röm. hofes nicht konte vor sich gehen. Er erlangte auch seinen endzweck, und nahm an. 1655 possession von diesem Ertz-Bißthum. In dem folgenden jahre war er bey der allgemeinen versamlung der geistlichkeit in Franckreich, wobey er sich zimlich hart gegen die Jansenisten erwieß, indem er mit seinem schaden erfahren hatte, daß man den Röm. hof nicht beleidigen könte, wenn man nicht eine nachdrückliche wiedervergeltung davon tragen wolte. Darum wolte er sich nun besser in acht nehmen, und keine gelegenheit, seinen eyfer für den Römischen stuhl zu beweisen, vorbey streichen lassen. Er wolte hierauf an. 1658 seine beständige residentz zu Toulouse nehmen, doch weil ihn der König zu einem Staats-Minister machte, bekam er eine erhebliche ursache, noch länger bey hofe zu bleiben, wie er denn auch demselben auf der reise nach Lyon folgte. Nachdem er der versammlung der Stände in Languedoc beygewohnet, begab er sich an. 1659 nach Toulouse, und præsidirte der versamlung der Stände dieser provintz, so lange der König daselbst gegenwärtig war. Das folgende jahr begab er sich nach der Grafschafft Roussillon, daselbst nebst den Commissariis des Königs in Spanien die gräntz-streitigkeiten zur richtigkeit zu bringen, worzu er vor andern geschickt war, weil die sache unter andern auf die interpretation einiger örter in dem Strabone und Pomponio Mela ankam. Hierauf that er eine reise nach Paris, woselbst er den 29 jun. 1662 starb, nachdem er kurtz vorhero die Päbstlichen bullen zu dem Ertz-Bißthum von Paris erhalten, worzu ihn der König freywillig ernennet hatte. Seine noch nicht heraus gegebene schrifften überließ er Stephano Baluzio, der sich auch mit grosser sorgfalt bemühet hat, selbige an das tages-liecht zu stellen, und die bereits gedruckten auf das beste mit seinen noten und anmerckungen wiederum außlegen lassen. Was das werck de concordia sacerdotii & imperii anlanget, hat selbiges Baluzius an. 1663 sowol mit seinen additionibus und notis, als auch mit einem gantz neuen tomo, der vorher noch nicht gedruckt war, vermehret, nach des autoris tod heraus gegeben, und aufs neue an. 1669 selbiges drucken lassen, in welchem jahre er auch einige dissertationes desselbigen edirt, dergleichen er auch ferner an. 1681 gethan, da er noch andere dissertationes und opuscula desselbigen, als de stemmate & de genealogia Christi; de adventu Magorum ad Christum, & an hi Reges fuerint; de singulari primatu Petri, heraus gegeben. Worzu noch ferner an. 1688 kam: Marca Hispanica, sive Limes Hispanicus, hoc est, geographica & historica descriptio Cataloniæ, Ruscinonis, & circumjacentium populorum, autore illustrissimo Viro Petro de Marca. So hat auch Baluzius das leben dieses mannes ausführlich zu beschreiben ihm fürgenommen, davon er bereits eine probe gegeben in einer Epistel an den Sorbiere, de vita, rebus gestis, moribus, & scriptis illustrissimi Viri Petri de Marca, welche zu Paris an. 1663 in 8vo gedruckt worden. Der Abt Faget hat gleichfalls dessen leben beschrieben, und mit einigen seiner dissertationen heraus gegeben, worüber aber zwischen ihm und dem Baluzio ein streit entstanden. *Acta eruditorum Lipsiensia* an. 1682 pag. 327. *Sammarthanus* in Gallia Christiana. *Bayle. Perrault* tom. 1 des hommes illustres p. 14 seqq. edit. 3 Paris.

Marcella/ war eine von dem vornehmsten Römischen frauenzimmer, welche unter des heil. Hieronymi aufsicht lebte, Albinä tochter. Sie wurde 7 monat nach ihrer hochzeit wittwe, und wolte hernach nicht mehr heyrathen, ob ihr wohl ihre freunde wie auch andere vornehme leute, und unter andern der Bürgermeister Cerealis, der sie selbst zur ehe begehrete, deshalben sehr hart anlagen. Sie führte ein einsames und von der welt gantz abgesondertes leben, und da sie mit dem heil. Hieronymo einmal in bekandtschafft gekommen, sprach sie ihm niemals zu, da sie ihm nicht einige fragen aus der H. Schrifft vorgeleget, in deren erkäntniß und verstande sie sehr zunahm. Sie widersetzte sich auch den Origenisten, welche sich damals in Rom einzunisteln begunten, und starb bald darauf, nachdem Rom von den Gothen eingenommen worden, nemlich an. 409. S. *Hieronymus* in vit. Marcel. ad Principium epist. 8 &c. *Centuriatores Magdeb.* cent. 4 c. 10. *Norisius* hist. Pelag. l. 1 c. 2.

MARCELLEA, war ein fest, welches die einwohner der stadt Syracusa in Sicilien dem M. Marcello und seiner familie zu ehren hielten, als welcher sie in seinen schutz genommen, und mit allerhand löblichen anstalten versehen. Verres hat es nach der zeit abgebracht, und an deren statt zu seinen ehren gleiche spiele unterm namen Verrea anzustellen befohlen; über welche unverschamtheit Cicero sehr spottet und schiltet; wie dann auch diese saubere Verrea kurtz genug gewähret haben. *Meursius* Græcia feriata. *Cic.* in Verr.

Marcellianer/ siehe Marcellus/ Bischoff zu Ancyra.

S. Marcellin/ ein schöner und grosser flecken in Dauphiné.

Marcellina/ eine gewisse unverschämte weibs-person, welche unter dem Pabst Aniceto an. 170 sich bemühete, die Gnostische secte, der sie zugethan war, in Rom einzuführen. Sie soll sich ihrer schönheit und klugheit bedient haben, die rechtgläubigen durch ihre geilen wollüste, welche sie zu grund-sätzen ihrer religion machte, zu verführen. *S. Irenæus* lib. 1 cap. 24. *Epiphanius* hær. 27.

Marcellina/ des heil. Ambrosii schwester, welcher der Pabst Liberius den schleyer der jungfrauschafft gab, und dabey eine schöne rede hielte, welche der heil. Ambrosius in das 3te buch seines tractats von der jungfrauschafft mit eingerücket hat.

Marcellinus/ ein Römischer Pabst, succedirte dem Cajo um das jahr 296, da die kirche von den grossen verfolgungen ein wenig ruhe hatte. Doch als dieselbige bald wieder angieng, betraff es auch insonderheit Marcellinum, der sich aus furcht des todes bewegen ließ, den Heydnischen göttern zu opffern. Da solches geschehen, sollen sich 300 Bischöffe, andere setzen 200, zu Sinuessa, einer stadt nicht weit von Rom gelegen, versammlet haben, welche Marcellinum zu sich beruffen, der alsobald seinen fehler erkannt, und sowol von sich selbst, als von den Bischöffen soll verdammt worden seyn. Man thut ferner hinzu, daß er darauf sich für die Heydnischen Richter gestellet, mit grosser tapfferkeit ein bekänntniß abgeleget, und durch

durch einen rühmlichen märtyrer-tod seinen begangenen fehler wiederum ersetzet habe. Solches soll den 26 apr. an. 304 geschehen seyn. Es wird aber dieses alles von einigen in zweiffel gezogen, und ist wohl ausser streit, daß die acta des Concilii Sinnetiani, so man heutiges tages hat, erdichtet, und dahero alles, was von dem jetzterwehnten Concilio gesagt wird, gar schlechten grund hat; das andere aber, was man von dem fall Marcellini meldet, kan nicht schlechterdings verworffen werden. Wenigst hat schon Pabst Nicolaus I diese geschicht als unzweiffelhafft in seinem brief an Michael den Kayser zu Constantinopel angezogen, und geschiehet auch deren meldung in dem Römischen Breviario. Auch habens die Donatisten nicht zwar im anfang ihrer händeln, da die sach wohl einige zeit mag verborgen geblieben seyn, aber doch bald hernach denen Catholischen vorgeworffen; wodurch dann der vornehmste grund deren, so die that läugnen, von dem stillschweigen der Donatisten hergenommen, auf einmal verschwindet. *Augustin.* de un. bapt. c. 16. Petit. Don. cap. 16. *Anastasius* in vitis Pontificum c. 8. *Spondanus* in annal. *Natalis Alexander* in hist. eccles. sec. 3 dissert. 20. *Pagi* in critica Baron. ad A. C. 302. *Basnage* histoire de l'Eglise l. 7 c. 5 §. 9.

Marcellinus, ein Priester, welcher nebst Faustino des Ursicini parthey annahm, so an. 367 wider den Pabst Damasum erwählet wurde, und auch wider diesen Pabst eine schmäh-schrifft heraus gab. Er trat hernach zu der Luciferianer-parthey. *Baron.* in annal.

Marcellinus, Comes oder Graf zugenannt, weil er Graf von Illyrien war, lebte unter dem Kayser Justiniano, und schrieb eine chronicke, welche von an. Christi 379 angehet, da des Hieronymi seine sich endiget, und biß zu der 4ten Bürgermeisterlichen regierung Justiniani, welches das 8te jahr seiner regierung, und das 534ste jahr unsers Heylandes war, fortgeführet wird, hernach aber biß an. 566 continuiret worden. Cassiodorus sagt, daß Marcellinus auch 4 bücher von den städten Constantinopel und Jerusalem heraus gegeben habe. Antonius Schoonhovius ließ gedachte chronicke in dem 17ten seculo wieder auflegen, desgleichen ist sie auch von Josepho Scaligero und andern mehr, heraus gegeben worden; jedoch ist die edition des P. Sirmondi, so an. 1619 heraus gekommen, die beste. *Cassiodor.* divin. lect. c. 17 & 25. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 19. *Cave* hist. literar.

Marcellinus, ein Kayserlicher Tribunus und Staats-Secretarius, war Tribunus in Africa zur zeit des heil. Augustini, welcher ihn so hoch hielt, daß er ihm seine 3 bücher von vergebung der sünden, nebst dem tractat vom geist und buchstaben, wie auch dem herrlichen werck von der stadt Gottes zuschrieb, desgleichen auch unterschiedliche briefe an ihn abgehen ließ, worinnen er seine hochachtung gegen ihn an den tag legte. Er war ein sehr kluger und verständiger mann, und wünschte mit grossem eifer, die Africanische kirche, welche durch die spaltung der Donatisten zertheilet worden, wiederum vereiniget zu sehen. Daher als der Kayser Honorius eine conferentz zwischen den Catholischen und Donatisten anzustellen verordnet hatte, erwählete er diesen Marcellinum dazu, daß er selbiger in seinem namen beywohnen solte. Da geschahe es nun, daß er den ausspruch für die rechtgläubigen that, worüber sich die Donatisten dergestalt erbitterten, daß sie ihm nicht allein schuld gaben, er wäre von den rechtgläubigen bestochen worden, sondern auch nach seinem gäntzlichen untergang trachteten. Daher als Marinus an. 453 in Africam kam, des Kayserß armee wider Heracliannm, welcher eine empörung daselbst angerichtet hatte, zu commandiren, verläumdeten sie Marcellinum bey ihm, daß er es mit den rebellen hielte, darüber er denn den kopff hergeben muste. Er wird mit unter die märtyrer gezehlet. *S. Augustin.* de gest. contr. Emer. *S. Hieronymus* l. 3 cont. Pelag. *Baron.* in annal. A. C. 310, 311, 313 & in martyr. ad diem 6 aprilis.

Marcellinus, von geburt ein Engelländer, war ein Benedictiner-Mönch, und wurde nebst einigen andern zu den Frießländern geschicket, selbigen den Christlichen glauben zu predigen. Er soll auch diesem seinem amte in die 70 jahr nachkommen seyn, und das leben S. Suiberti nebst andren schrifften verfertiget haben. Er starb um das jahr 766. *Pitseus* de script. Angl. p. 152. *Surius* in vita S. Suibert. ad d. 1 mart. *Possevin.* in apparat. sacr. *Suffridus Petri* de scriptor. Fris.

Marcello, eines von den vornehmsten alten adelichen geschlechtern zu Venedig. Nicolaus Marcello ward an. 1466 zum Procurator von San Marco und an. 1473, nach des Nicolai Tron absterben, gar zum Doge erwählt. In währender seiner kurtzen regierung befestigten sich die Venetianer in dem besitz des Königreichs Cypern, und nöthigten die Türcken, von Scutari unverrichteter sachen abzuziehen. Er starb zu anfang des jahrs 1475, und bekam zum nachfolger Petrum Mocenigo. An. 1526 ward Petrus Marcello Procurator von San Marco, und zwar ausserordentlich; an. 1537 gelangte Hieronymus Marcello gleichfalls ausserordentlich zu dieser würde, und an. 1595 gab man Petro II Marcello diejenige Procurator-stelle, welche der neu-erwählte Doge Marinus Grimani gehabt. Laurentius Marcello ward an. 1656 in dem berühmten treffen bey den Dardanellen als General-Capitain zur see mit einer stück-kugel erschossen. Weil er nun um die Republic sich sehr verdient gemacht hatte, so stellte man zu Venedig ihm zu ehren ein solennes leichen-begängniß an, man ließ ihm eine lob-rede halten, man machte seinen bruder Hieronymum zum Ritter mit der güldenen stole, und seinem andern bruder, Bernhardo, gab man eine pension vor sich und vor seine kinder. Dieser General-Capitain Laurentius Marcello hatte in der erwehnten action zum Lieutenant, einen seiner nahen anverwandten, namens Johannem Marcello, welcher jenes cörper geschwind zudecken ließ, und ohne veränderung das angefangene gefechte continuirte, nachdem er nur dem General-Proveditor Barbaro Badoario nachricht von dem vorgegangenen verlust des Generals ertheilet. An. 1627 commandirte Antonius Marcello eine escadre, und nahm in solcher function dem Ottomannischen General Mauro von Alexandrien eine galeere hinweg, nachdem kurtz zuvor die Türckische see räuber ein Venetianisch schiff genommen, und allen darauf befindlichen personen die köpffe abgeschlagen hatten. Weil aber damals die Republic gern in friede mit der pforte leben wolte, so ward Antonius wegen gedachter unternehmung nach Venedig vor die Avogadors citirt, worüber er sich dermassen kränckte, daß er unterweges starb. An. 1645 war Jacobus Marcello, als Consiliarius der Signorie, einer von denjenigen, welche mit dem grösten nachdruck sich denen widersetzten, so die aufnehmung neuer familien in den Venetianischen Adel-stand zu hindern suchten. Im übrigen sind noch viel andre von dieser familie zu ambassaden und andern ansehnlichen ämtern von ihrer Republic gebraucht worden. *Amelot de la Houss.* hist. du govern. de Venise p. 78, 125, 141, 463, 547.

S. Marcellus I, Römischer Pabst, ein gebohrner Römer folgte dem Marcellino zu ausgang des nov. an. 304 in der Päbstlichen würde, und theilte Rom in 20 titul oder kirch-spiele, worinnen die catechumeni oder catechismus schüler getaufft, und die märtyrer begraben werden solten. Maxentius, ein grausamer kirchen-feind, verdammte ihn darzu, daß er die post-pferde in einem elenden stalle an der land-strasse warten muste. Allein ohngefehr 9 monate hernach brachte ihn seine clerisey von dannen hinweg, und führte ihn in das hauß einer wittwe, mit namen Lucina. Als Maxentio solches zu ohren gekommen, ließ er die post-pferde dahin bringen, und zwang ihn eben die vorigen dienste zu thun, da dann ihm der gestanck des ort, seine blösse, und anderes elend, das leben nahmen, welches er den 16ten jan. an. 309 beschloß. Es ist eine epistel vorhanden, die er an die Bischöffe in Antiochien, und eine andere, die er an Magnentium soll geschrieben haben, welche man aber vor sehr verdächtig hält. *Richer.* de eccles. & polit. potest. pag. 113. *Blondel.* cens. epist. Pontif. pag. 393, 397. *Baron.* in annal. & martyr.

Marcellus II, ward sonst Marcellus Cervinus genannt, und war zu Fani gebohren. Sein vater hieß Richardus, und hatte sich durch die astrologie sehr bekandt gemacht. Derselbe hatte diesem seinem sohn die Päbstliche würde aus dem gestirn prophezeyet, und Marcellus bauete darauf so viel, daß er seiner mutter, die ihn gern heyrathen gesehen, durchaus nicht folgen wolte. Er kam unter Paulo III nach Rom, und ward von demselben wegen seiner gelehrsamkeit und guten wandels an den hof gezogen, allwo er ihn in wichtigen verrichtungen brauchte, wie denn auf ihn bey der legation, die der junge und noch unerfahrne Cardinal Farnese 1540 bey dem Kayser und König in Franckreich verwaltete, alles ankam, gestalt er demselben deswegen auch mitgegeben war. Er trug wegen dieser verrichtung den Cardinals-hut davon, da er vorher schon Bischoff zu Nicastro gewesen. Hernach schickte ihn der Pabst wegen seiner grossen erfahrung, ernsthafften unveränderlichkeit und unverdrossenen bemühung auf das Concilium nach Trident, als seinen Legaten, da er ihm auf gewisse masse bessere dienste leistete als sein collega, der Cardinal de Monte. Die Farnesen hätten ihn gern nach Pauli III tod zum Pabst gemacht, wenn der Kayser nicht wäre zuwider gewesen. Es gieng aber solches doch endlich an. 1555 nach Julii III tod an. Marcellus wolte nach geschehener wahl seinen namen nicht ändern, vorgebend, daß er so wenig denselben, als seine sitten abzulegen begehre. Man erwartete von seinem verstand, ehrlichkeit, unsträflichen wandel und ernsthafftigkeit viel, allein weil er sich in der heil. woche mit den kirchen-ceremonien allzusehr bemüht, war ihm dadurch eine kranckheit zugestossen, die ihn den 30 april, 21 tag nach seiner wahl, im 55sten jahr seines alters ins grab riß, wiewol auch einige gemuthmaßt, es sey ihm gifft beygebracht worden. Er hatte eine ernstliche kirchen-reformation vor, und sagte öffentlich, daß keiner von seinen vorfahren dem Päbstlichen ansehen so wohl gerathen, als die, so auf eine solche reformation gedacht. Hernach wolte er die glaubens-streitigkeiten auch im ernst durch das Concilium heben, welches, wie er sagte, bißher nicht recht angefangen worden, weil man auf den grund der irrungen nicht zu gehen begehrt. Insonderheit war er willens, eine gesellschafft von hundert geschickten leuten aufzurichten, davon jeglichem ein jahr-geld von 500 goldgulden aus der Päbstlichen cammer gereicht werden solte, mit der endlichen bedingung, nicht nach einer höhern würde, noch nach weitern einkünfften zu trachten, ausser daß ihnen die Cardinals-würde nach befinden ihrer verdienste unverschlossen seyn solte, jedoch, ohne deswegen bemeldte gesellschafft zu verlassen. Und aus dieser zahl allein wolte er die nunciaturen, legationen, gouvernemente, und in summa alle bedienungen des Röm. stuhls besetzen. *Panvinus. Jovius. Thuanus* l. 15. *Sarpius* hist. Concil. Trid. l. 2, 5. *Sleidanus* l. 13, 26.

Marcellus, ein Römer, welcher anfangs Simoni dem zauberer angehangen, darauf sich aber unter die lehre des Apostels Petri begeben. Er lebte um das jahr 50, und wurde endlich mit dem märtyrer-tod gecrönet. Allein sowol dieses, als daß er den streit Petri mit dem gedachten zauberer und andere stücke geschrieben, ist gar sehr ungewiß. *Sigebertus Gemblac. Trithem. Possevinus. Cave.*

Marcellus, Bischoff zu Ancyra in Galatien, præsidirte an. 315 auf dem Concilio Ancyrano, wie einige mit wahrscheinlichen gründen darthun. Dieses ist gewiß, daß er sich an. 325 auf dem Concilio Nicæno eingefunden, woselbst er die lehre der rechtgläubigen wider die Arianer eifrig vertheidigte. Nachgehends, als er den Asterium widerleget, und sich von des Sabellii meinung entfernen wolte,

verfiel er in den irrthum Pauli Samosateni, und lehrte, daß Christus als das wort, keineswegs ein wesentliches wort sey, sondern nur ein solches wort, das man ausspricht, und also, daß dieses wort und Gott eins, dannenhero auch keine personen in der Gottheit zu finden wären. Es hätte also dieses wort seinen anfang, da es von dem Vater ausgegangen und mensch worden, würde auch nach dem jüngsten gericht, wenn das Reich Christi aufhören würde, von dessen leib abgeschieden, mit Gott wieder vereiniget werden. Dieser irrigen meinung halber wurde er an. 335 auf einer versamlung der Bischöffe zu Jerusalem zur red gesetzt, da er dann sehr beschämt wurde, und sein buch zu verbrennen versprach. Weil er aber solches nicht that, wurden seine lehr-sätze auf einem Synodo zu Constantinopel verdamet, und er seines Bißthums entsetzet; auch schrieb man an die gemeine in Galatien, daß man seine bücher fleißig zusamen suchen, und dieselbigen wegschaffen solte. Dem Eusebio Cæsariensi trug man auf, den Marcellum zu refutiren, der ohnedem von ihm am meisten war angegriffen worden, welches auch Eusebius that, in den 5 büchern, die er wider ihn schrieb, und die noch heutiges tags vorhanden sind, davon die drey letztern insonderheit den titul de ecclesiastica Theologia führen. Hierauf begab sich Marcellus, als er vertrieben war, nach Rom, und brachte seine sache bey dem damaligen Pabst Julio an, der auch seine widersacher nach Rom citirte; weil aber keiner derselbigen erschien, nachdem sich Marcellus schon ein jahr und 3 monat daselbst aufgehalten, und er auch in einer schutz-schrifft seine meynung erkläret, wurde er in die gemeinschafft der kirche aufgenommen. Ja er wurde an. 343 durch den schluß des Concilii Sardicensis absolvirt, indem er vorgab, daß man seine meinung nicht recht verstanden, und also auch nicht recht fürgetragen. Dieses ist gewiß, daß er sich eine zeitlang unstellete, als wenn er es mit den rechtgläubigen hielt, und sich mit der autorität des Julii und Athanasii schützte, welche ihn in ihre gemeinschafft hätten aufgenomen, welcher letztere gleichwol, so bald er erfuhr, daß er in der lehre nicht richtig wäre, mit ihm keine gemeinschafft hat haben wollen. Wie denn auch Marcellus endlich kein bedencken trug, öffentlich seine irrthümer zu bekennen, und dahero einmüthig von denen rechtgläubigen verdammt wurde. Es sind zwar einige, welche meynen, daß er niemals unter die rechtgläubigen gehört, und daß er allezeit die lehre geheget, welche bald darauf von dem Photino zu grossem schaden der kirche ist ausgebreitet worden; denen aber von andern widersprochen wird. Es starb dieser Marcellus in einem sehr hohen alter um das jahr 372. Er hat unterschiedene schrifften verfertiget, als eine wider den Asterium, und eine andere de subjectione Domini Jesu Christi, aus welchem sich weitläufftige excerpta bey dem Eusebio adversus Marcellum und de Theologia ecclesiastica befinden. Seine epistola apologetica ad Julium, Bischoff zu Rom, lieset man annoch bey dem Epiphanio. *Athanasius* apolog. 2. *Basilius* epistola 52. *Epiphanius* hæreli 72. *Theodoretus. Socrates. Sozomenus. Hermantius* in vita Athanasii. *Antonius Pagi* in critica Anti-Baron. ad an. 347. *Cave.*

Marcellus, (Christophorus) ein Venetianischer Edelmann und Ertz-Bischoff zu Corfu, war in dem 16 seculo wegen seiner gelehrsamkeit und gottesfurcht so berühmt, daß er sich von dem Pabst Clemens VII die höchsten ehren-stellen versprechen konte. Zu seinem unglück befand er sich damals in Rom, als diese stadt von den Kayserl. geplündert ward, da er den Spaniern in die hände gerieth, die ihm alles das seinige nahmen, und ihn selbst gefangen führten, auch weil er das von ihnen gefoderte löse-geld nicht erlegen konte, ohnweit von Gaieta auf ebenem feld an einen baum anbunden, wo sie ihm alle tag einen nagel abschnitten. Er muste also in diesem traurigen zustand, vor grossen schmertzen, und aus mangel einiger nahrung sterben. Übrigens weiß man von ihm, daß er dem Concilio Laterano beygewohnt, und exercitationes in 7 priores psalmos geschrieben. *Valerian.* de literat. infelicitate. *König* bibl. *Bayle.*

Marcellus, (Marcus Claudius) ein Römischer kriegs-held, so um das jahr der stadt Rom 532 gelebet, und wegen seiner tapfferkeit berühmt ist, war das haupt einer ansehnlichen familie in Rom, und 5 mal Bürgermeister. Er wurde das schwerdt der Römer, gleichwie Fabius ihr schild, genennet. Er bekriegte die Gallos, und tödtete ihren heerführer, Viridumarum, mit seinen eigenen händen, und ward dadurch der dritte, welcher die ehre erwarb, dem Jovi Feretrio die sogenannte spolia opima, das ist, die waffen und kleidere, welche er als Römischer Feldherr dem von ihm getödteten Feldherrn der feinden ausgezogen, zu bringen und aufzuhängen; da solches vor ihme nur allein Romulo und Cornelio Cosso begegnet. Ferner bezwang er die Insubrier, und nahm ihre haupt-stadt Mayland ein. Desgleichen eroberte er auch Syracusa nach einer 3 jährigen belagerung, gestalt die vortrefflichen machinen des Archimedis, seine attaquen so lang fruchtloß gemacht hatten; wiewol auch Marcellus seiner seits viel vortreffliche machinnen, dergleichen die Römer zuvor nie gehabt, zu brauchen gewust, und zu solchem end die geschicktesten leute aus Griechenland beschrieben hatte. Nichts destoweniger suchte er hernach diesen grossen mann bey dem leben zu erhalten, und als er hörte, daß er bereits bey der eroberung massacrirt worden, betrübte er sich sehr über seinen tod. Ungeachtet aber dieser tapffere mann sich höchst unsträflich aufführte, so wurde er dennoch von denen Syracusanern auf anstifften seiner feinden zu Rom verklagt, als ob er nach der überwindung gar zu hart mit ihnen umgegangen wäre. Er verantwortete sich aber stehenden fusses, so, daß er mit gröster ehre vom Rath losgesprochen wurde; verziehe auch den gemeldten Gesandten, als sie ihm hierauf zu fuß fielen, und ihrer gantzen stadt sehr großmüthig; daher sie ihn, und nachdem auch seine nachkömmlinge zu ihrem schutzherren erbaten, selbigem zu ehren das fest Marcella anstelleten, auch den schluß machten: so offt er, oder jemand aus seiner nachkommenschafft in Sicilien käme, solten die Syracusaner, zu bezeugung ihrer freude, mit kräntzen bekrönet, denen göttern dafür opffern. Marcellus selbst wurde gleich darauf an. 544 fürs vierdte mal zum Burgermeister erwählet, und Hannibali entgegen gesetzt; da er anfangs verschiedene mal mit zweiffelhafftem glück wider denselben fochte, und zuletzt auch das feld neben etlich 100 soldaten verlohr. Doch wie der mann von einer ungemeinen großmüthigkeit war, so muste ihm eben dieses den weg zu einem sehr herrlichen sieg bahnen. Dann als er sein kriegs-volck, daß sie sich so leicht in unordnung bringen lassen, hefftig ausgescholten und beschämet, führte er sie gleich des andern tags von neuem an den feind, nicht ohne grosse bestürtzung des Hannibals, und schlug den endlich nach einem der schärffsten gefechten mit verlust von mehr als 8000 mann in völlige flucht, und machte dadurch C. Fabio gelegenheit, die wichtige belagerung der stadt Tarentus ungehindert fortzusetzen. Man erwählte ihn hierauf für das 5te mal zum Burgermeister, nachdem er schon das 60ste jahr erreicht hatte. Er fand aber in diesem amt seinen tod. Dann als er da von neuem wider den Hannibal geschickt wurde, durffte zwar dieser keine schlacht gegen Marcellum wagen, hatte aber das glück, als beyde kriegs-heere um Bantia und Venusia wider einander stunden, daß er Marcellum nebst seinem amts-genoß Crispino in einen hinterhalt lockte, da sie nur um einen gewissen ort wahl zu besehen ausgeritten waren, wobey nach einem hefftigen gefecht der wenig bey den Römischen Burgermeistern befindlichen reutern gegen etlich 1000 feinde, Marcellus endlich mit einem breiten speer in die seite gerennt, tod vom pferd sancke. Als sein cörper in des überwinders hände gerathen, ließ er demselbigen alle ersinnliche ehre erweisen, und seine gebeine nach Rom schicken, die aber unterwegs, weil sie in einem silbernen krug getragen wurden, von einer rott räuberischer Numidier, nach wegnehmung des gefäßes, ausgeschüttet worden, daß sie nicht mochten in Marcelli vaterland und bey seinen eltern beygesetzt werden; wiewol dannoch einige scribenten das gegentheil gemeldet haben. Das Marcellische geschlechte, so ein ast des Claudianischen gewesen, war zu Rom unter den familiis plebejis sehr berühmt, und bekleidete zum öfftern die Bürgermeisterliche würde. Zu den zeiten des Cäsars schlug sich M. Claudius Marcellus zu des Pompeji parthey, wiewol ihn Cäsar wiederum begnadiget, deswegen Cicero eine lob-rede an den Cäsar gehalten. Sein sohn mit ihm gleiches namens, so an. 732 die Bürgermeisterliche würde bekleidet, vermählte sich mit Octavia, des Kayserß Augusti schwester, und zeugte aus dieser ehe einen sohn, so eben diesen namen geführet, und an. 780 zum baumeister gemacht, auch von Augusto wegen der grossen von sich gegebenen hoffnung allem ansehen nach zu seiner nachfolg, und also zum Römischen Kayserthum bestimmt worden, starb aber bald hierauf, als er mit des gedachten Kayserß tochter beylager gehalten. *Livius* l. 8, 24, 25 & 26. *Dio. Cicero. Plutarchus. Eutropius. Aur. Victor.* de vir. illustr. c. 45. *Flor.* l. 2. *Polybius, &c.*

Marcellus, ein Medicus von Bourdeaux, lebte zu den zeiten des Kayserß Theodosii an. 388. Er schrieb de medicamentis empiricis, physicis, rationalibus. *Auson.* in ep. *Just.* in chron. medic. *van der Linden* descr. med.

March / Marchfeld / sihe Morau.

March, ist ein ungefehr 3 stund langes ländlein oben am Zürich-see, darinnen Lachen und Grynau ligen. Die einwohner sind gefreyt, und haben ihren eignen Rath und gericht. Sie müssen aber alle jahr bey der lands-gemeind zu Schwytz um deren bestätigung anhalten. Es wurde vor altem von denen Grafen zu Rapperschwyl beherrschet, und als Rudolph der letzte Graf anfangs des 14 seculi ohne männliche erben abstarb, kamen die länder an seiner tochter Elisabeth sohn, Graf Werner zu Homburg am Hauenstein. Als nun auch diese Grafen an. 1329 mit seinem sohn dem jungen Grafen Wernley ausgestorben, fiel das land an Graf Hanß von Habspurg zu Lauffenburg, als seiner mutter schwester sohn. Diesen nun beredte Ertz-Hertzog Otto von Oesterreich, daß er ihm die March in eigen abtrate, und solche wieder zu lehn vom hauß Oesterreich nahm, dem sie hernach wieder heimgefallen ist. Weilen obbesagter Graf Hanß an. 1350 die mord-nacht zu Zürich (wovon an seinem ort) hat anstellen helffen, und selbsten in der stadt gefangen worden, sind die Züricher für Rapperschwyl gezogen, haben schloß und stadt erobert, geplündert, und nebst der March mit feuer und schwerdt verheert. Hernach an. 1405 in dem unsinnigen Appenzeller-krieg, haben die Appenzeller die March in wenig tagen ein- und dem hauß Oesterreich weggenomen, und solche von freyen stucken denen von Schwytz, ihren helffern, geschenckt, denen sie annoch gehöret, und hat Kayser Sigmund sie an. 1415 mit dem blut-bann begnadet. *Stumpf.* lib. 6 pag. 136 b. *Ægid. Tschudy* chron. MSCr. P. 1 ad ann. 1330, 1350, 1351, 1405, 1415. *Bullinger.* chron. MSCr. l. 8 c. 4.

March, (Grafen von) in Engelland. Unter dem wort March oder Marches verstund man ehemals die zwischen der cron Engelland und dem Fürstenthum Wales streitige gräntzen, zu deren administration gleichwie auch zu unterdrückung der von beyden theilen zu besorgenden insolentien, man die mächtigsten Herren, welche in selbiger nachbarschafft ihre güter ligen hatten, verordnete, und zwar mit dem titul Lords Marchers, deren jurisdiction und gewalt in dem zugeeigneten district sehr groß war. Man fieng nachgehends an, sie Grafen von March zu nennen, und dieser letzte titul ist beybehalten worden, ungeachtet nach der vereinigung des Fürstenthums Wales mit dem Königreich Engelland die denen Lords Marchers verliehene autorität gäntzlich verloschen. Alle diejenige, welche biß zu anfang des 18ten seculi Grafen von March gewesen, sind folgende: 1) von an. 1327

Rogerius I, Lord Mortimer; 2) von a. 1354 Rogerius Mortimer II; 3) von a. 1360 Edmund Mortimer I; 4) von a. 1382 Rogerius Mortimer III; 5) von an. 1399 Edmund Mortimer II; 6) von an. 1425 Richard Plantagenet; 7) von a. 1460 Eduard Plantagenet, nachmals König von Engelland, dieses namens der vierdte; 8) von an. 1479 Eduard, des vorhergehenden ältester sohn; 9) von an. 1619 Esme Stuart, Lord Aubigny, nachmals Hertzog von Lennox; 10) von an. 1624 Jacob Stuart, zugleich Hertzog von Lennox und Richmond; 11) von a. 1655 Esme Stuart, zugleich Hertzog von Richmond und von Lennox; 12) von 1660 Carl Stuart, zugleich Graf von Lichfield; 13) von an. 1675 Carl Lennox, ein natürlicher sohn des Königs Caroli II von der Hertzogin von Portsmouth, zugleich Hertzog von Richmond. *Heylin's* help to English hist. p. 391. *Camden's* Britannia.

Marchantius, (Jacobus) war von Furnes in Flandern gebürtig, und hatte sich sowol in der rechts-gelehrsamkeit als der historie und dicht-kunst gar wohl umgesehen. Er starb zu Brüssel an. 1609 in dem 72sten jahr seines alters, verschiedene schrifften, als res gestas a Flandriæ comitibus; res Flandriæ memorabiles, und andere hinterlassend. Sein bruder, Petrus Marchantius, war ein Franciscaner-Mönch, und schrieb tribunal sacramentale; baculum pastoralem, und andere. *Andreas* bibl. Belg.

Marchburg, oder **Marpurg**, ist eine stadt in Unter-Steyer, 9 meilen von Grätz an der Drab gelegen. Sie wird vor der alten Castra Marcena oder Mariana oder auch Marciana gehalten. Sie hat 2 schlösser, eines ausser der stadt, Ober-Marchburg genannt, das andere aber ist in der stadt, und wird die Burg genannt, allwo die becker ihr korn kauffen und nehmen müssen. A. 1532 sind die Türcken bey dieser stadt, da sie über die Muer setzen wollen, ziemlich unglücklich gewesen. Sie gehörte ehemals eigenen Grafen, von denen Bernhardus diese stadt dem Marggrafen Ottocaro III in Steyer verkaufft. Der letzte Graf Ulrich von Marpurg soll noch an. 1240 gelebt haben. Nach dessen tod nahmen sich die Herren von Scherffenberg, als verwandte der abgestorbenen Grafen, ihrer hinterlassenen güter an, worüber sie aber mit dem Lands-Fürsten in langwierige streitigkeit verfallen. *Lazius* l. 12 reip. Rom. lect. 4 c. 4 & l. 6 migrat. gent. *Isthuanfius* l. 11 rer. Ungar. *Zeiler.* topogr. Austr.

la Marche, ist eine provintz in Franckreich, unter dem titul einer Grafschafft, so von verschiedenen flüssen, als Vienne, Cher und andern sehr fruchtbar gemacht, und in Ober- und Nieder-Marche eingetheilet wird. Sie stösst gegen morgen an Auvergne, gegen abend an Poitou und Berry, und gegen mittag an Limosin, worzu sie bißweilen gerechnet wird, ungeachtet sie eine besondere provintz ist. Gueret ist die haupt-stadt in Ober-Marche, und le Dorat in dem andern theil. An. 1531 wurde diese Grafschafft der crone einverleibet, nachdem Carolus von Bourbon der felonie schuldig erkannt worden. *du Chesne* antiq. de France. *du Puy* droits du Roy, &c.

Marche, (Jacobus de la) ein Franciscaner-Mönch, welcher an. 1460 zu Brescia in Italien predigte, daß das blut Christi, da es zu der zeit seines leidens aus seinen adern heraus geflossen gewesen, die persönliche vereinigung verlohren gehabt, und folglich diese 3 tag über keines wegs göttlich oder anbettens-würdig gewesen. Ein Dominicaner, welcher Inquisitor des glaubens war, schrie diesen lehrsatz alsbald vor eine ketzerey aus, befahl denselben zu wiederruffen und ließ durch einen andern Mönch seines ordens das gegentheil predigen. In kurtzem nahmen sich die gantze orden der Franciscaner und der Dominicaner gedachter ihrer mitglieder an; die andächtigen leute namen parthey, wo sie ihre neigung am meisten hintrug, und das gemeine volck theilte sich gleichfalls darüber in 2 factionen. Der Pabst Pius II befahl beyderseits Generalen, daß sie die geschicktesten ihrer orden nach Rom schicken solten; da sie denn in seiner, wie auch in vieler Cardinäle, Prälaten und Doctoren gegenwart, gantze 3 tag gegen einander disputirten. Der gröste theil der versammlung und der Pabst selbst inclinirte auf der Dominicaner seite. Doch weil der letztere die Franciscaner, um den beschlossenen creutz-zug zu predigen, gar sehr brauchte, so ward die entscheidung dieser streitfrag biß auf eine andere zeit verschoben, und immittelst bey hoher straff verbotten, das geringste davon zu lehren oder zu schreiben. Dessen ungeachtet haben in den folgenden zeiten unterschiedene schul-lehrer diese controvers ihren grossen büchern mit einverleibt. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 876.

Marche, (Olivier de la) ein Burgunder vom Adel, war Cammer-Juncker bey den Hertzogen von Burgund, Philippo dem gütigen und Carl dem kühnen, und ward von ihnen zu vielen wichtigen staats-sachen gebraucht. Er war es, der an. 1476 die verwittibte Hertzogin von Savoyen Jolantam, (von der ein eigner articul) auf befehl Carl des kühnen von Genff entführte; wiewol er darinn es versahe, daß er ihren Printzen auf dem weg entwischen ließ. In dem folgenden jahr war er in der schlacht bey Nancy, darinn gedachter Hertzog das leben eingebüßt, gefangen. Er wurde nach diesem des Ertz-Hertzogs Maximiliani und seines sohns des Königs Philippi des schönen von Castilien Hofmeister, und verfertigte eine chronick nebst andern schrifften, als le parement und triomphes des dames d'honneur, so durch Petrum de Fray vermehret, und zu Paris an. 1510 gedruckt worden. Er starb zu Brüssel an. 1501. *Andreas* bibl. Belg. *du Maine* bibl. Franc. *Bayle.*

Marchiennes, ist eine kleine stadt in Flandern, zwischen Douay und S. Amand, an der Scarpe, worinnen sich eine berühmte Abtey Benedictiner-ordens befindet. Die Frantzosen nahmen sie an. 1712 nach der schlacht bey Denain den Alliirten wieder ab. Eine andre kleine stadt, namens Marchiennes au Pont, ligt in dem stifft Lüttig, an den gräntzen der Grafschafften Hennegau und Namur, zwischen Charleroy und Fontaine l'Evêque, an dem rechten ufer der

Sambre, über welchen fluß daselbst eine brücke gehet, wovon sie ihren beynamen bekommen hat.

Marchin, (Ferdinand, Comte de) und des H. R. Reichs Graf, Marquis de Clermont d'Entragues, Gouverneur von Valenciennes, Ritter der Königl. orden und Marschall von Franckreich, war an. 1656 gebohren, und kam nach seines vaters, des Comte de Marchin tod in dem 17 jahr seines alters nach Franckreich, wo man ihm an. 1673 eine Capitain-Lieutenants-stelle bey der cavallerie gab, und nachdem er etliche feld-züg gethan, a. 1688 zum Brigadier machte. Er commandirte hierauf 1689 in Teutschland, und ward 1690 in der schlacht bey Fleury verwundet. An. 1693 wohnte er als Feld-Marschall der schlacht bey Nervinden und der eroberung von Charleroy bey. An. 1694 gab ihm der König den orden des H. Ludwigs und machte ihn das folgende jahr zum Directeur-General von der cavalerie. Nachdem er hierauf eine zeitlang in Italien kriegs-dienste gethan und an. 1701 zum General-Lieutenant ernennet worden, muste er als extraordinaire Ambassadeur nach Spanien gehen. Er befand sich a. 1702 in dem treffen bey Luzzara, da ihm nahe bey Philippo V 2 pferde unter dem leib erschossen worden. So dann ward er nach Franckreich zurück beruffen, und zum Ritter der Königlichen orden gemacht. An. 1703 diente er wiederum in Teutschland, und nachdem er Brisach und Landau einnehmen helffen, conjungirte er sich mit dem Churfürsten von Bayern, bey welcher gelegenheit er auch zum Marechal de France ernennet ward; der Churfürst von Bayern legte ihn hierauf in Augspurg ein, und an. 1704 bedeckte er nach der schlacht bey Höchstädt die retirade der Frantzös. armee. Den winter durch commandirte er im Elsaß und diente das folgende jahr wieder in Teutschland unter dem Villars, biß er einige zeit hernach nach Italien geschickt worden, da er unter dem Hertzog von Orleans sich bey der belagerung von Turin befand, und in dem dabey gehaltenen treffen tödtlich verwundet ward, so daß er wenig stunden darauf in den händen seiner feinde gestorben. Er ligt in der haupt-kirchen zu Turin begraben, und hat sich niemals verheyrathet. *Anselme* hist. des grands Officiers de la Couronne.

Marchina, (Martha) ein gelehrtes frauenzimmer, war zu Neapolis von schlechten eltern gebohren, mit denen sie in dem 7 jahr ihres alters nach Rom muste, da sie sich mit verfertigung von seiffenkugeln fortbrachte. Man fand an ihr alle geschicklichkeit zu erlernung der Lateinischen, Griechischen und Hebraischen sprach. Sie machte auch schöne verse, sonderlich aber setzte sie sehr nette epigrammata auf. Sie starb in dem 46sten jahr ihres alters an. 1646. *Erithræus* p. 3 pin. c. 64.

Marchthal, lat. Martellum, Martalum, eine ungefürstete Reichs-Abtey und kloster Prämonstratenser-ordens zwischen Ehingen und Reutlingen auf einem starcken felsen gelegen. Der Abt desselben ist ein Reichs- und Schwäbischer creyß-Stand, und trifft man seinen namen in der unterschrifft der Reichs-abschiede de an. 1500 zu Regenspurg, 1510 zu Augspurg, 1512 zu Cölln, 1521 zu Worms, und 1654 zu Regenspurg an. Anfangs ist es ein collegium von 7 weltlichen Canonicis gewesen, welches die Hertzoge von Schwaben Hermann, vater und sohn, an. 1000 und 1006 gestifftet. Es ist aber dasselbige fast wieder vergangen gewesen, biß an. 1171 Hugo, Pfaltz-Graf zu Tübingen, nachdem er aus der gefangenschafft Guelfonis des jüngern, in welcher er ein kloster zu bauen, die gelübde gethan, erlediget worden, selbiges zu einer Probstey errichtet, und die Canonicos abgeschafft, welche stifftung der Pabst Cölestinus III an. 1192 bestätiget. Neben der Probstey war anfänglich ein Nonnen-kloster, welches der Probst Conrad 1273, dem ärgerlichen leben der Mönche mit den Nonnen zu steuern, gäntzlich abgeschaffet. Hierauf wurde an. 1418 auf dem Concilio zu Costnitz der Probst Heinrich Meerstetter zum ersten Abt erkläret. Sonst hat das kloster die kostbarsten gebäude gehabt. Es hat aber nicht allein Graf Eberhard von Würtemberg in dem 14 seculo solches auf den grund ruiniret, sondern es hat auch der 30 jährige krieg die gantze gestalt verändert. Etliche Bischöffe zu Costnitz haben diese Abtey, welche unter ihre diöces gehöret, mit herrlichen beneficiis versehen, es hat auch dieselbe von Röm. Kaysern und Königen nach und nach vortreffliche freyheiten, gerechtsamen, exemptionen und prærogativen und ihre Reichs-standschafft biß ietzo ohnangefochten, auch, nachdem Reichenau dem Stifft Costantz incorporiret worden, das directorium auf der Schwäbischen Prälaten-banck erhalten. *Merian.* topogr. Suev. von Marchthal. *Lunig.* spic. eccl. des Reichs-archivs 3 th. *Bilderbecks* teutsch. Reichs-staat. *Bruchs.* de mon. Germ.

Marci, (Johannes Marcus) de Kronland, war an. 1595 gebohren, lehrte zu Prag die medicin, und war Physicus des Königreichs Böhmen. Er war in den Orientalischen sprachen sehr erfahren, und seine philosophischen schrifften zeigen ein gründliches und tieffes einsehen an. Er starb 1667 den 30 dec. Man hat von ihm philosophiam veterem restauratam, einen tractat von regenbogen, de ideis idearum operatricibus, welches buch bey vielen grossen beyfall verdienet, de generatione & corruptione; und andere mehr. *Volckmann.* elog. Prag. *Witte* biog.

Marcia Proba, eine Königin der alten Britten in Engelland, regierte noch vor der geburt Christi, und war des Königs Guithelini gemahlin. Nachdem sie ihren gemahl frühzeitig verlohren, bemühete sie sich, die Republic in einen guten stand zu bringen. Sie gab auch gesätze, die von ihr den namen führen, und von Gildas dem klugen in die Lateinische, ingleichen von dem König Alfredo in die Sächsische sprache übersetzet worden. *Beda. Pol. Virgilius. du Chesne, &c.* hist. Angl. *Pitzæus* de script. Angl. p. 66.

Marciano, ein kleiner ort in dem Florentinischen gebiet, nicht weit von dem fluß Chiane, zwischen Cordona und Monte Sansovino

vino gelegen, welcher durch eine schlacht berühmt worden, so in derselben gegend an. 1554 den 3 aug. an dem tage des Pabsts Stephani zwischen den Frantzosen unter dem General Petro Strozzi, und den alliirten Kayserlichen und Florentinern unter dem Marggrafen von Marignano, zum nachtheil der ersten vorgegangen. Als etwas sonderlichs hat man angemerckt, daß der ort, an welchem die Frantzosen in diesem treffen das meiste gelitten, Gallicidio oder Frantzosen mord geheissen. Zum andencken dieses siegs hat der Hertzog von Florentz, Cosmus I, den Ritter-orden S. Stephani an. 1560 gestifftet. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 1095.

Marcianopolis/ ist eine Bulgarische stadt in Mösia, zwischen Odessa und Anchialus. Ammianus Marcellinus meldet, daß sie diesen namen von einer schwester des Trajani, welche Marcia geheissen, bekommen. Trebellius Pollio gedencket dieses orts im leben Kaysers Claudii II, wenn er von unterschiedlichen bey dieser stadt gehaltenen schlachten redet. Sie war vorzeiten ein Bischöflicher sitz. Der codex Theodosianus gedencket des Marmarii, eines Bischoffs an diesem ort, als eines rechtgläubigen lehrers, dessen lehre angenommen werden solte. *Cellar.* geogr. antiq.

Marcianus/ ein morgenländischer Kayser, eines Illyrischen soldaten sohn, wurde durch eine offenbahrung, oder durch die wahl der Pulcheriä, einer schwester des Kaysers Theodosii II, welche ihn mit dem beding heyrathete, daß er sie nie berühren solte, an. 450 auf den thron erhoben. Er war mit in der schlacht, welche die Römer unter Asparis commando an. 431 in Africa verlohren. Man sagt, daß, als er von Genserico, der Vandalen Könige, gefangen worden, derselbige mit verwunderung wargenommen, daß sich ein adler auf sein haupt gesetzet, weßwegen er ihn alsofort wiederum zurück nach Constantinopel gesandt, nachdem er ihm zuvor versprechen müssen, daß er die Vandaler nicht mehr bekriegen wolte. Nach Theodosii des jüngern tode kam er auf obgedachte weis durch heyrath der Pulcheria, die seligem in der regierung nachfolgte, auf den thron, und vermählte sich diese Printzeßin den 29 jul., oder nach der Alexandrinischen chronick, den 26 aug. an. 450. Drey tage nach seiner wahl gab er ein scharff gesätz wider die ketzer, und rieff die von dem falschen Concilio zu Epheso abgesetzte und verjagte Bischöffe wieder zurück. Nachgehends an. 451 beruff er wegen des Eutychianismi ein allgemeines Concilium nach Chalcedon, welchem er selbst beywohnte. Damit nun die schlüsse dieses Concilii ein desto bessern nachdruck haben möchten, gab er zu solchem end verschiedene edicte heraus. Im übrigen hielt er guten frieden mit den Persern, schickte auch dem abendländischen Kayser Valentiniano II hülffs-völcker wider den Attila zu, weigerte sich herzhafft genug, diesem wüterich den von Theodosio II versprochenen tribut zu bezahlen, und gab ihme sowol dadurch, als durch sein übriges bezeigen eine solche meinung von sich, daß er ihne nicht getraute anzugreiffen, sondern seinen zug gegen occident nahm. Auch nahme er nach dem tod Attilä, um den gewalt der Hunnen desto mehr zu brechen, die von ihnen abgefallene Gepider und Gothen in schutz, und gabe denen ersten in Dacien, den anderen in Pannonien sitze. Als er sich zum krieg wider die Vandalen rüstete, welche Rom geplünderet, und Valentiniani II gemahlin und töchteren gefangen in Africa weggeführt hatten, starb er zu Constantinopel den 26 jan. an. 457, 64 jahr alt. *Marcellin.* in chron. *Evagrius* l. 2. *Nicephorus* l. 14. *Procopius. Liberat.* brev. c. 13 &c. *Banduri.* *

Marcianus/ des Kaysers Anthemii sohn, bemühete sich vergeblich, Zenoni die Kayserliche crone abzunehmen, und ihm selbst solche aufzusetzen. Der streit traffe das orientalische Kayserthum an, weil das abendländische, so Anthemius besessen, durch die darein gefallene Barbarische völcker schon ware zerrissen worden. Hingegen meynte Marcianus an das Griechische Reich einen zimlichen anspruch zu haben, weil seine gemahlin Leontia Kayserß Leonis des ältern tochter war, die zwar an jahren jünger als ihre schwester Ariadna, das weib Zenonis, welche diesem all sein habendes recht zum Kayserthum zugebracht, aber hingegen dem vater, alldieweil er schon den Kayserlichen gewalt in händen hatte, war gebohren worden, an statt jene noch vor solcher zeit auf die welt kommen ware. Einmal stifftete Marcianus eine hefftige empörung in Constantinopel an, und schiene sich das glück fast auf seine seite zu lencken, da er aus müdigkeit und weilen er etwas hartes außzustehen nicht gewohnt, sich nach einem gefecht von etwan 24 stunden, so in der stadt, meist um den Kayserlichen pallast, vorgefallen war, sich gar sehr zur unzeit ruhen und schlaffen legte. Dann als Zeno dadurch einmal lufft bekam, wußte er bald einen guten theil des abgefallenen kriegs-volcks wieder zu gewinnen, so daß Marcianus, bey seinem aufwachen sich nicht mehr im stand befande zu fechten, sondern seine zuflucht zur kirchen der Aposteln nahm. Allein Zeno sein schwager liesse ihn auch von dannen weg reissen, zwange ihne auf der stell die Priesterliche weyhung anzunehmen, und schickte ihn also in das Cappadocische schloß Papyrio ins elend. *Banduri.* *

Marcianus/ besser **Macrianus**/ ein König der Alemannier, machte sich zu end des 4ten seculi formidabel. Er hatte anfangs die Römer um friede gebeten, neben seinem bruder Hariobaudo, als sie beyde mit Juliano am ufer des Rheins deßwegen eine unterredung gehalten, und versprochen, ihre Gallische provintzen nicht mehr zu beunruhigen. Doch muß er wenigst für dieses mal nicht lange farb gehalten haben, weil er sich zur zeit Valentiniani schon wieder sehr zu förchten gemacht. Doch als er mit diesem von neuem unfern Mäyntz zusammen gekommen, auch friede und bündnuß geschlossen, hielte er solche getreulich. Hingegen wolte er nun seine waffen gegen die Francken wenden, welche dieser zeit ihren sitz noch in Teutschland hatten; es schluge ihm aber sehr fehl, massen dieser ihr König Mellobaudes, als Macrianus sein land zu verwüsten meynte, ihne unversehens in die enge trieb, und mit einem theil der seinigen tod schlug. *Ammian. Marcellinus.* l. 18 & 30. *

Marcianus/ ein Bischoff zu Arles, durch welchen in dem 3 seculo die Novatianische secte in Franckreich gebracht wurde. Er stieß die bußfertigen personen aus seiner kirche, und sonderte sich also von seinen mitbrüdern ab, welche selbige zu einer öffentlichen busse annahmen. Der heilige Cyprianus schrieb einen brieff an den Pabst Stephanum, worinnen er ihn ersuchte, auf mittel zu gedencken, wie diese zunehmende ketzerey zu dämpffen wäre.

Marcianus/ ein General von des Kayserß Justiniani des jüngern armee in dem 6ten seculo. Ihm wurde gar zu unrechter zeit das commando genommen, worauf die soldaten, als ihnen solches zu ohren gekommen, die belagerung vor Nisibe aufhuben. Da nun also die Persianer keine feinde mehr hatten, die ihnen widerstunden, verheerten sie Syrien, und eroberten Antiochia, Heraclea und Apamea, welchen letztern ort sie gäntzlich ruinirten.

Marcianus/ siehe **Macrinus** oder **Macrianus**.

Marcilius/ (Theodorus) von Arnheim aus Geldern, ein gelehrter, und in beyden sprachen wohlerfahrner Criticus, war zwar nur Königlicher Professor der beredtsamkeit zu Paris, hat sich aber dennoch um die jurisprudentz durch seinen commentarium ad leges 12 tab. und interpretationem novam & methodicam in Justiniani institutiones verdient gemacht. Seine andere schrifften sind: Oratio de nemo; notæ in Persium, Horatium, Martialem, Catullum, Sveronii Vespasianum, aurea Pythagoræ carmina, Gellii noctes atticas &c. Er starb zu Paris an. 1617. *Andr.* in bibl. Belg *Baillet* jugem. des sav.

Marcionitä/ gewisse ketzer der alten kirche, die ihre benennung von Marcione, der in dem 2 seculo gelebet, führen. Dieser war gebürtig aus der stadt Sinope in Paphlagonien, an dem Ponto Euxino gelegen, woselbst sein vater, ein frommer und gottsfürchtiger mann, Bischoff war. Marcion bezeigte anfänglich nicht wenigen eyfer in der religion, so daß er auch alles sein geld der gemeine übergab, und ihm fürsetzte, ausser dem ehestande sein leben zuzubringen, welches von etlichen so angeführet wird, daß er ein Mönch-leben zu führen willens gewesen. Da er aber, wie man ferner meldet, eine jungfrau zu fall gebracht, wurde er von seinem eigenen vater aus der kirche verstossen, und in den bann gethan. Ob er auch gleich grosse reue dieses verbrechens halber bezeuget, wolte ihn doch sein vater keineswegs wieder aufnehmen. Gleichwie er nun hierdurch in grossen schimpff und verachtung bey der gantzen stadt kam, also verließ er seine vater-stadt, begab sich heimlich nach Rom, und verlangte daselbst wieder in die gemeinschafft der kirche aufgenommen zu werden, und als man ihm solches öffters verwilligt, ihn aber auch öffters wegen seiner gefährlichen meynungen wieder verstossen, ward er endlich gantz desperat, und begab sich zu der parthey des Cerdonis, der eben zu dieser zeit mit seinen irrigen lehren die kirche verunruhigte. Wiewol einige vorgeben, daß Marcion schon vorher, ehe er nach Rom gekommen, in Syrien seine irrthümer ausgebreitet; ja andere fügen hinzu, er wäre von Johanne und den mitältesten aus der stadt Epheſus verjaget worden, und alsdann erstlich nach Rom gekommen. Woraus sie ferner schliessen, daß diese ketzerey bereits unter dem Kayser Adriano ihren ursprung genommen, und sich hernach unter dem Antonino weiter ausgebreitet. Dieses ist gewiß, daß er zu Rom gewesen, woselbst ihm Polycarpus auf der gassen begegnet, welchen Marcion angeredet, und gesagt, daß er ihn doch erkennen solte; worauf aber Polycarpus geantwortet: ich erkenne dich wohl, als einen erstgebohrnen des satans. Endlich soll Marcion auf andere gedancken gerathen seyn, wie Tertullianus berichtet, und verlangt haben, wieder in die gemeinschafft der kirche aufgenommen zu werden, worzu man auch erböttig war, wenn er diejenigen, die er verführet, auch wiederum auf den rechten weg bringen würde. Doch hierüber starb Marcion. Was seine irrthümer anlanget, soll er es in vielen mit dem Cerdon gehalten haben, doch so, daß so wol er als seine schüler und anhänger unterschiedenes dazu gesetzet. also soll er gelehret haben, daß zwey principia aller dinge, oder 2 götter wären, ein guter und ein böser, jener wäre der ursprung alles guten, und dieser der ursprung alles bösen; auch wäre von diesem die sichtbare welt entsprossen; Christus wäre kein warhafftiger mensch, hätte auch keinen wahrhafftigen leib gehabt, sondern sein leib wäre nur ein schein und schatten des leibes gewesen, dahero er auch nicht wahrhafftig gebohren, auch nicht wahrhafftig gelitten und gestorben. Andere fügen hinzu, daß, gleichwie er 2 Götter, also hätte er auch zwey Christos gelehret, einer der zu den zeiten Tiberii zum heyl aller Heyden offenbahret sey; den andern, der dermaleinst kommen würde, die Juden wiederum zu erretten; so hat er auch, nach dem bericht der alten, den seelen allein die seligkeit zugeschrieben, woraus man schliessen wollen, daß er die auferstehung des fleisches geläugnet; den ehestand und die zeugung der kinder hat er verworffen, im gegentheil die enthaltung und den jungfräulichen stand sehr hoch erhaben. Dahero er auch keinen, der in dem ehestand gelebt, getauffet, als biß entweder durch den tod des andern ehegatten, oder durch eine ehescheidung das band der ehe aufgelöset worden. Wie er denn auch kein bedencken trug, die tauffe 2 biß 3 mal zu widerholen, wenn nemlich jemand nach erlangter tauffe wiederum in grosse sünde gefallen. Man thut noch weiter hinzu, daß er gelehret, es sey die seele ein theil und ausfluß des Göttlichen wesens, und daß sie von einem leib in den andern wandere; die weiber könten ordentlich die tauffe verrichten; am sabbath solte man fasten, damit es nicht schiene, als wenn man den Gott der Juden ehrte; welchen man endlich hinzu füget, daß er das

gantze alte Testament als ein werck des bösen Gottes, auch unterschiedene bücher des neuen Testaments verworffen, oder nicht anders als vor corrumpiret und interpoliret angenommen. Diese und andere irrthümer nun suchte Marcion nicht allein mündlich, sondern auch schrifftlich auszubreiten, und ist sonderlich unter seinen schrifften bekannt das werck, welches den namen antitheses geführet. Unter seinen anhängern und jüngern sind für andern berühmt Lucanus und Apelles, die aber wiederum in etlichen stücken von ihrem meister abgegangen, und besondere secten gestifftet haben. So fehlte es auch im gegentheil nicht an rechtgläubigen lehrern, die sich dem irrthum der Marcioniten kräfftig wiedersetzten; als Justinus Martyr. Irenäus, Dionysius Corinthius, Tertullianus in 5 büchern wider den Marcionem; Theophilus Antiochenus, und viel andere. Die Kayser Constantinus M., Arcadius, und andere bemüheten sich gleichfalls, diese secte bey zeiten zu tilgen, und machten unterschiedene verordnungen wider sie. Dahero Epiphanius selbst gestehet, daß es ihm schwär gefallen, die lehr-sätze dieser ketzer zu untersuchen. *Justin. Martyr.* apologia 2 pro Christianis. *Irenaus* adv. hæreses l. 3 & 4. *Tertullian.* de præscript. adv. hæreticos & adv. Marcionem. *Euseb.* hist. eccles. l. 4 c. 14 & alibi. *Epiphan.* hæres. 42. *Augustin.* de hæres. c. 22. *Theodor.* hær. fabul. l. 11. *Philastrius* de hæres. c. 40. *Nat. Alex.* hist. eccles. sec. 2. *Ittigius* de hæresiarchis ævi apostolici sect. 2 c. 7. *Sagittar.* introd. ad hist. eccles. c. 33 §. 43. *Arnold.* ketzer-hist. *Bayle.*

Marck-Brandenburg (siehe Brandenburg.)

Marck, ist eine grosse Grafschafft in dem Westphälischen crayse, hat die Hertzogthümer Berg und Cleve und das Bißthum Münster zu gräntzen, und wird durch die Roer, Lippe, Leine und andere geringere flüsse benetzet. An vieh-weyde und holtzungen hat sie gute nahrung; es sollen auch hin und wieder metallen gegraben, und sonderlich gute mühlsteine gehauen werden, welche man an andere orte verführet. Es gehöret zu dieser Grafschafft das Stifft Essen, das Stifft Werden an der Roer, die ämter und städte Altena, Blanckenstein, Bockum, Beckenfeld, Camen, Dortmund, so eine freye Reichsstadt, Hamm, Hattingen, Hoerden, Isselar, Leimschede, Lippstadt, Nienstädt, Ruynen, Schwartzenberg, Schwier, Soest, Unna, Werden, Werdore, Wetter. Vormals wurde das land von eigenen Grafen besessen, welche an. 1326 das Hertzogthum Cleve, und zu anfang des 16 jahr hunderts auch Jülich und Berg durch heyrathen acquirirt, nach deren an. 1609 erfolgtem abgang und vielem streit endlich an. 1666 durch die sogenannte beständige transaction das land an das hauß Brandenburg gekommen. *Luca* uralt. Grafen-saal P. 1 lq. (siehe Jülichische Succession.)

Marck. Das geschlecht der Grafen von der Marck wollen einige aus Italien herleiten, und geben vor, daß zu den zeiten des Kaysers Ottonis III zwey brüder des geschlechts der Ursiner mit gedachtem Kayser nach Teutschland gekomen, sich in Westphalen vest gesetzet, und allda das schloß Altena erbauet hätten. Andere aber glauben die sache besser zu treffen, wann sie ihren uriprung in Teutschland selbsten suchen, zumalen es in Sachsen zu den alten zeiten an Hertzogen, Marggrafen und Grafen niemals ermangelt, daraus dieses geschlecht hätte können erbauet werden. Adolphus I und Eberhardus I waren brüder, und führten den titul der Grafen zu Altena, welcher nachgehends gegen die mitte des 13 seculi in den von der marck verändert worden. Sie stunden dem Hertzog Walrado zu Limburg an. 1129 wider seine feinde bey, und wurde endlich ein blutiges treffen gehalten, darinnen Graf Eberhard im gesicht eine wunde bekam. Hierauf soll sich dieser des nachts wider wissen seines bruders weggemacht, und eine wallfahrt nach Rom, und von dar nach Compostel in Spanien gethan haben. Man gibt auch für, daß er sich so sehr erniedriget, daß er in Franckreich der säue zu hüten sich nicht geschämet. Als aber endlich seine hohe ankunfft entdeckt worden, war er auf zureden des Abts in dem kloster Marimont in den Mönchs-orden getreten; worauf er eine reise nach Teutschland gethan haben und zum Abt des klosters S. Georgenberg gemacht worden seyn soll. Sein bruder Adolphus I, Graf zu Altena, hatte zu enckeln Brunonem I und Adolphum II. Bruno I wurde Ertz-Bischoff zu Cölln am Rhein, und begleitete Lotharium II nach Italien, verlohr aber das leben in Apulien. Sein bruder Adolphus II pflantzte das geschlecht fort; er hatte 4 söhne, Fridericum I, Brunonem II, Engelbertum I und Eberhardum II. Fridericus I wurde gleichfalls Ertz-Bischoff zu Cölln. Er begleitete an. 1158 den Kayser Friedrich nach Italien, starb aber zu Pavia. Der andere sohn Bruno II wurde gleichfalls zu dem gedachten Ertzstifft erhoben. Engelbertus I bekam in der theilung das Bergische land, und wurde Graf zu Berg oder Bergen; (siehe **Berg**) gleichwie Eberhardo II die Grafschafft Altena, als das stamm-hauß, zufiele. Unter dessen söhnen sind Adolphus III, Fridericus II und Eberhardus III zu mercken. Adolphus III, Graf zu Altena, der erste sohn, wurde a. 1193 Ertz-Bischoff zu Cölln. (siehe **Adolphus I**, Ertz-Bischoff und Churfürst zu Cölln.) Sein bruder Fridericus II, residirte auf dem schlosse Altena, gleichwie der 3te bruder Eberhardus III, jenseit der Lippe das schloß Mienbrugg beherrschet, wie auch über der Roer das schloß Isenberg. Dieses letztern sohn, Fridericus III, hatte Hertzog Heinrichs zu Limburg tochter zur gemahlin. Er begieng an. 1222 an seinem vetter Engelberto, Ertz-Bischoff zu Cölln, einen todtschlag, weswegen der Kayser seine schlösser schleiffen, und alle übrige güter confisciren ließ. Er selbst aber wurde zum rade verurtheilet, da dann bey der stadt Cölln, einige meynen zu Nürnberg, die execution auf einem rade von ertz vollzogen wurde. Von dessen söhnen hat Theodoricus den Limburgischen ast, von welchem die Grafen Limburg in Styrum entsprungen, aufgerichtet. s. Styrum. Friderici II sohn, Adolph. IV, ließ den namen Altena, wegen des von dem geräderten Friderico III seiner familie zugezogenen schimpffs fahren, und nahm den titul Marck von dem erkaufften schloß dieses namens an. Er maßte sich auch der zerstörten herrschafft mehrgemeldten seines executirten vetters an, und legte an. 1226 den grund zu der stadt Haim. Er ließ auch das schloß Blanckenstein aufrichten, und brachte die Grafschafft wieder in gutes aufnehmen. Er starb endlich an. 1249, nachdem er mit Hertzog Heinrichen zu Limburg und den Herren zu Wildenberg krieg geführet, auch zu verschiedenen malen glücklich gefochten. Er hinterließ 4 söhne, unter welchen Eberhardus IV bey währendem turnier zu Neus gestorben; Gerhardus, Bischoff zu Münster worden; Otto, welcher die schlösser Altena und Blanckenstein nebst andern gütern bekomen, a. 1262 ohne leibes-erben verblichen; Engelbertus II aber das geschlecht fortgepflantzet. Er brachte die gantze Grafschafft wiederum zusamen, und führte einen schwären krieg mit dem Ertzstifft Cöln. A. 1277 wurde er von Hermann von Loen überfallen, und auf das schloß Bredevort gefangen geführet, allwo er für gram gestorben, nachdem ihm von 2 gemahlinen verschiedene kinder gebohren worden. Von der ersten wurde er ein vater Eberhardi V, und dreyer töchter, von der andern aber eines sohns Gerhardi, und einer tochter Elisabethä, die dem Grafen Florentio IV in Holland beygeleget worden. Nach seinem tod folgte Eberhardus V in der regierung. Er tried die Bredevorte zu paaren, und setzte sich dadurch bey dem Kayser Rudolpho I in grosse hochachtung. Man merckete von ihm an, daß in seiner gegenwart der Kayser niemals eine traurige mine spüren lassen. Nach diesem bekam er mit dem Ertz-Bischoff Siegfried zu Cölln zu thun, welcher mit den Grafen von Geldern, Lützenburg, Nassau und Falckenberg sich wider Graf Eberharden und dessen Allirte den Hertzog zu Brabant, den Grafen von Berg und die stadt Cölln, nebst andern verbunden. Allein der sieg fiel auf Graf Eberhards seite aus, da dann der Ertz-Bischoff von Graf Adolphen zu Berg, und der Graf zu Geldern von dem Hertzog in Brabant gefangen genommen wurde. Dieser Graf muste zu seiner rantzion Limburg, und der Ertz-Bischoff ebener massen verschiedene städte abtreten. Doch bekam hierdurch der krieg noch kein ende, sondern es wurden noch immer verschiedene feindseligkeiten ausgeübt. Es gerieth auch an. 1299 Graf Eberhard mit dem Bischoff zu Münster wegen des Grafen zu Tecklenburg in zwistigkeit, welche sich aber bald wiederum geendiget. Das folgende jahr, ereigneten sich mit dem Ertzstifft Cölln neue mißverständnisse, die aber dahin ausschlugen, daß bey erfolgtem frieden Graf Eberharden das schloß Limburg wieder abgetreten werden muste. In eben diesem jahr hielt er des Kaysers Alberti parthey wider die 3 Ertz-Bischöffe am Rhein, und fochte wider sie mit gutem glücke, wiewol ihm von den Cölnischen die stadt Unna und seine Gräfliche lande biß an Ahlen verbrannt wurden. An. 1305 bekam er die stadthalterschafft über Geldern. Zu gleicher zeit ereigneten sich mit dem Bischoff zu Münster neue händel, darinnen dieser Graf das schloß Dulmene abtreten muste. An. 1306 wurde der Bischoff abgesetzt, da er sich dann verschiedener Münsterischer plätze bemächtiget, und dadurch die Capitularen genöthiget, seinen anverwandten, Graf Conrad von Bergen, zu dieser würde zu erwählen. Zwey jahr hernach starb dieser tapfere kriegs-held, nachdem er von seiner gemahlin Irmgard, Graf Adolphs zu Berg tochter, ein vater verschiedener kinder worden. Unter seinen söhnen erwählte Adolphus V den geistlichen stand, und wurde an. 1312 zum Bischoff von Lüttig postuliret. Dessen bruder aber Engelbertus III, succedirte dem vater in der regierung. Er wurde gleichfalls, wie sein vater, in verschiedene kriege gemenget. Den ersten führte er mit dem Bischoff zu Oßnabrüg, darinnen er aber etwas unglücklich war. An. 1310 nahm er den Cölnischen das neugebaute schloß Fürstenberg weg, muste es aber das folgende jahr wiederum eindüssen. An. 1314 befand er sich bey der crönung Ertz-Hertzog Friedrichs von Oesterreich zu Bonn, da immittelst der krieg mit dem Ertz-Bischoff zu Cölln auf das neue wiederum angegangen, in welchem Graf Engelbert den König Johannem aus Böhmen, und viel mächtige Grafen zu gehülffen hatte. Er starb endlich an. 1328, von seiner gemahlin Mechtildis, Johannis, letztern Freyherrns zu Aremberg tochter und erbin, Adolphum VI und Eberharden VI hinterlassend, welcher letztere Aremberg geerbet, von welchem die Grafen von der Marck zu Sedan und Lumain abgestammet; (s. Aremberg) jener aber nahm an. 1331 eine reise in das gelobte land vor. Nach seiner zurückkunfft zerfiel er an. 1344 mit dem Ertzstifft Cölln, wider welches er das folgende jahr einen grossen sieg befochten. Er starb hierauf a. 1347, und succedirte ihm sein sohn Engelbertus IV, welcher an. 1333 das licht dieser welt erblicket. Mit seiner andern gemahlin Mechtild, gebohrner Gräfin von Arensberg, zeugte er unter andern nebst Adolpho VII, Engelbertum V. Dieser letztere wurde an. 1344 zum Bischoff von Lüttig erwählet, und trieb das folgende jahr seine rebellische bürger zu paaren. Sein bruder Adolphus VII führte mit Margaretha, Graf Theodorici X zu Cleve eintzigen tochter, sein geschlecht fort, und wurde ein vater verschiedener söhne, unter welchen Engelbertus VI, Theodoricus und Adolphus VIII zu mercken. Engelbertus VI verfiel mit dem Grafen von Arensberg, und zerbrach ihm das schloß Schwartenberg. Hierauf zog er a. 1353 ins gelobte land; nach seiner zurückkunfft aber mengte er sich in den Geldrischen krieg, darinnen ihm von dem Kayser Carolo IV einhalt gethan worden. Sein bruder Theodoricus studirte zu Rom, und wurde nach seiner zurückkunfft Canonicus zu Cölln. Adolphus VIII aber erbauete seine familie mit Margaretha, Graf Gerhards zu Berg tochter, welche er sich an. 1365 beylegen ließ, nachdem er vorher Bischoff zu Münster und Ertz-Bischoff zu Cölln gewesen. Kayser Carl IV erkannte ihm die Grafschafft Cleve, nachdem zuvorher wider die Herren von Arckel und Herren von Barweiß schwäre rechts-processe auf seiten des Gräflichen Marckischen hauses deswegen geführet worden, von gedachter seiner gemahlin ist ihm Adolphus IX gebohren worden. Diesen machte der Kayser Sigismund auf dem

Costnitzer Concilio an. 1417 zum ersten Hertzog von Cleve, und können seine nachkommen, worunter auch die Hertzoge zu Revers begriffen, unter dem worte Cleve weitläufftiger nachgelesen werden. *Crantius* Sax. l. 4 c. 24. *Sevold. Northof.* in orig. Marcan. cum notis Meibomii. *Strangevolius* in annal. circuli Westphalici. *Ægid. Gelen.* auctar. hist. S. Engelberti. *Divæus* rer. Brabant. l. 8. *Arnold. Lubecens.* l. 7 c. 1 & 3. *Erdmanni* chron. Episc. Osnabrug. apud Meibom. t. 2 rer. Germ. *Rittersh.* in tab. geneal. *Imhof.* N. P. l. 9 c. 5. *Luca* uralter Grafen-saal. p. 1 seq.

Marck-Lissa/ ein feines städtlein in der Ober Lausitz, nahe an der Qveiß und Schlesischen gräntze, 3 meilen von Görlitz. Es gehöret denen von Döbschütz zu. Hiebevor lag es tieffer herunter an dem flusse, weil es aber von desselben überschwemmung, sonderlich an. 1434 grossen schaden erlitten, so haben die einwohner höher hinangebauet. Vor alters stund dieses städtlein dem Adel. geschlecht von Kottwitz zu, nun ist es aber schon über 100 jahr bey denen von Döbschütz. Obgleich der ort durch krieg, brand und pest zu verschiedenen malen in den äusserſten ruin gesetzt worden, so hat er sich doch immer wieder erholet; sonderlich hat er seit Luthers reformation in Schlesien und Böhmen sehr zugenommen; hat ingleichem einen guten leinwand-handel, auch sonst unterschiedene feine zugehörungen und commun güter. An. 1698 litte dieser ort grossen schaden durch brand, darinnen auch die kirche ruiniret wurde, doch ist schon alles wieder aufgebauet worden. *Grossers* Lauf. merckw.

Marckfuhla/ eine in Thüringen eine meile von Eisenach, gelegene kleine stadt, welche mit einem schlosse, jagt-hause und lust-garten versehen. Sie war ehemals die residentz einer Eisenachischen neben-linie, welche nachgehends die regierung erhalten. *Tromsd. Gregor.*

Marck/ (Erhard oder Eberhard, Graf von der) Bischoff zu Lüttich, war ein sohn Roberts I, Herrn von Sedan. Er hatte sich in den geistlichen stand begeben, ungeachtet er der älteste sohn war, und war an. 1506 durch vorschub des Frantzösischen hofes Bischoff zu Lüttich worden. Er hielt es auch geraume zeit mit Franckreich, biß ihn dieser hof selber aus der wiege warff. Man hatte ihm nemlich einen Cardinals-hut auszuwürcken versprochen, auch zum schein vor ihn geschrieben, insgeheim aber einen andern dazu vorgeschlagen. Darüber ergriff er die parthey König Carls in Spanien, war demselben an. 1520 hauptsächlich zur Kayser-wahl beförderlich, und machte die bemühungen der Frantzösischen Gesandten vor ihren König alle zunichte. Dafür erhielt er an. 1521 auf vorschlag des Kayſers die Cardinals-würde. Er war einer von den eifrigsten verfolgern der Protestanten, und an. 1524 durch sein ansehen, das er in Franckreich hatte, grossen theils ursach, daß Reuchlini buch von der Universität zu Paris verdammt ward. Er starb an. 1538, nachdem er sich eine geraume zeit vorher sein leichen-begängniß jährlich bey lebendigem leibe entweder aus aberglauben oder aus hochmuth hatte halten lassen. Man rühmet ihn als einen überaus klugen, listigen und beredten mann. *Sleidanus* l. 2 & 12. *Mezerai. P. Daniel* hist. de France.

Marcley-Hill/ ein gewisser hügel in der Engelländischen provintz Herefordshire, wovon Camdenus und Speed folgende geschicht erzählen, daß er an. 1571 den 3 febr. an einem sonnabend um 6 uhr des abends sich mit einem grossen geheul und tumult von seiner stelle beweget, und um 7 uhr des nächsten morgens in die 200 schuh weit fortgerücket sey, und solches 3 tage lang continuiret habe, so daß Kinnaston-Chapel nebst einigen bäumen, zäune und schaafhürden nieder gefallen, und einige stehen blieben, desgleichen 2 land-strassen in die 300 schuh weit von ihrer vorigen stelle weggewichen, und die östliche theile west wärts, die westliche aber ostwärts sich gedrehet haben; dergleichen sey vieh-trifft auf die stelle des ackers, und der acker auf die stelle der vieh-trifft kommen.

MARCOMANI oder MARCOMANNI, waren gewisse alte Teutsche völcker und eine abkunfft der Schwaben, nicht aber der Slaven, wie einige ohne grund vorgeben. Sie wohnten anfangs an dem Rhein und den örtern, wo die Donau entspringt. Nachmals giengen sie wegen der ihnen allzu nahen macht der Römer, unter ihrem berühmten König Maroboduo, welcher an des Kayſers Augusti hof zu Rom erzogen worden, nach Böhmen, allwo die Bojer, ein Gallisches volck, fast in die 600 jahr ruhig gesessen hatten. Eben dieser Maroboduus muste endlich, nachdem er von den seinigen verlassen worden, sich in der Römer schutz begeben, da er denn zu Ravenna seinen auffenthalt bekommen. Diese Marcomanni giengen an. 168 aus Böhmen und Mähren, und schlugen die Römer gleichwie sie unter des Kayſers Antonini regierung derselben 20000 erlegten. Allein 5 jahr hernach erhielt der gedachte Kayſer M. Antoninus Philosophus durch das gebet einer Christlichen legion den so berühmten sieg wider die Quados und Marcomannos. Doch diese erholten sich wieder, und nahmen Italien und Griechenland ein. So brachten sie auch an. 252 Pannonien unter sich, hingegen musten sie an. 304 unterliegen. Unter den Kayſern Valentiniano I und Valente bekamen sie wiederum neuen muth, und giengen biß nach Aquileja; von welcher zeit an sie sich immer mehr und mehr ausgebreitet, und mit andern völckern wider die herrschsüchtigen Römer vereiniget. Endlich nahmen sie um das jahr 396 die Christliche religion an, und bekamen darauf von dem Kayſer Honorio Illyrien zu ihrem sitz. Doch blieben einige in ihren alten ländern, und hatten Hermanricum zum König, welcher der Slaven König Radagaiso wider die Römer beygestanden, und nach dessen tod mit den Gothen nach Spanien gekommen, allwo er das Schwäbische Königreich aufgerichtet, und an. 440 verstorben. Kurtz hernach überschwemmten die Hunnen alles, sowol in Böhmen als Teutschland, daß also kein wunder, wenn man nach so offtmaliger zerstreuung dieses sonst mächtigen volcks wenig mehr von ihrem auffenthalt weiß. *Tacitus* annal. *Dio Cassius* hist. Rom. l. 54. *Velserus. Brunnerus. Adlzreiterus* annal. Bojor. *Balbin.* miscellan. regni Bohem. *Czechorod.* Mars Morav. l. 1 c. 2. *Cellar.* geogr. antiq. l. 2 c. 5 &c.

MARCOMIRUS. ist der name verschiedener Printzen, welche Trithemius über die alten Francken setzet, so aber zimlich fabelhafft heraus kommt. *Trithem.* de orig. Francor.

Marcou/ Marculphus oder Marculsus, ein Frantzösischer Heiliger, von welchem die Könige in Franckreich die gabe, kröpffe zu heilen, sollen empfangen haben, gleichwie er selbst in seinem leben solche von Gott gehabt, auch noch in seinen reliquien, biß auf diesen tag erweisen soll. Um dieser ursach willen sagt man, daß die Könige von Franckreich allemal gewohnt sind, wenig tage nach ihrer crönung, eine absonderliche andacht in der kirche des klosters Corbigny in der landschafft Laonnois anzustellen, allwo die gebeine dieses Heiligen ruhen. Er war von Adelicher ankunfft aus der stadt Bayeux in der Nieder-Normandie, und hatte sich von jugend an der frömmigkeit ergeben, worinnen er es auch so weit gebracht, das durch seine predigten und durch sein exempel dasjenige, was noch in der Normandie von dem Heydenthum übrig war, vollends ausgetilgt wurde. Da nun sein gottseliger eifer auch durch unzähl'ich viel wunderwercke bestätigt ward, bekam der König von Franckreich Childebert, ein sohn Clodovái I, ein verlangen ihn zu sehen. Er kam hierauf in begleitung unterschiedener gefährten, welche in seiner beständigen gesellschafft ein strenges leben zu führen pflegten, an den Königl. hof, allwo er, gleichwie auch unterweges, viel miracul soll gethan, und von dem König, der ihn mit grosser ehrerbietung empfangen und angehört, bey seinem abzuge einige schöne ländereyen in der gegend von Coutance, um daselbst eine Abtey aufzurichten, zum geschenck bekommen haben, zu dessen vergeltung man vorgibt, daß er die ehrwehnte wunder-krafft, kröpffe zu curiren, sowol Childeberto, als dessen nachfolgern, mitgetheilet. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 276.

Marcowitz/ ein sehr vestes schloß auf einem hohen berge in Ungarn, eine meile von Bartfeld, gelegen. In dem 17 seculo gehörte es theils der gemahlin des Tökely, theils dem Grafen Erdödy, und gieng an. 1684 an die Kayſerlichen mit accord über. Man hält es für einen guten paß nach Polen. *Ricaut* Ottom. pf. P. 2.

Marculfus/ wird für einen Parisischen Mönch gehalten, welcher um das jahr 660 geschrieben, da er bereits 70 jahr alt war. Man hat von ihm formularum ecclesiasticarum libros duos, welche zuerst Hieronymus Bignonius an. 1613 heraus gegeben, und zugleich mit anmerckungen versehen. Von eben diesem autore folgte an. 1666 eine vollkomenere edition. Dieser tractat befindet sich auch in dem andern tomo der Capitularium, welche Stephanus Baluzius heraus gegeben, wobey er zugleich seine noten hinzu gefüget. *du Chesne* bibl. des hist. de France p. 26. *Molan.* in indiculo SS. Belgii. *Cave* hist. litter. p. 326.

S. **Marcus**/ der Evangelist. Ob er wol einen Römischen namen hat, soll er doch, nach des Heil. Hieronymi bericht, von Jüdischen aus dem stamm Levi, und zwar von der Priesterlichen linie herstammenden eltern gebohren seyn. Nicephorus sagt, daß er Petri schwester sohn gewesen. Die alten stehen insgemein in den gedancken, daß er einer von den 70 jüngern gewesen. Epiphanius gibt vor, daß er sich mit unter denjenigen befunden, welchen die rede unsers Heylandes von dem essen seines fleysches und von dem trincken seines blutes, so sehr mißfallen, daß sie deswegen ihn verlassen; wiewol Marcus auf Petri zureden bald wieder auf den rechten weg gebracht worden seyn soll. Allein wenn dasjenige wahr ist, was der Hierapolitanische Bischoff Papias berichtet, daß Marcus unsern Heyland bey seinem leben niemals gehöret oder ihm nachgefolgt, so fället obige meinung von freyen stücken hinweg. Vielmehr ist wahrscheinlich, daß er von dem H. Apostel Petro, welcher auch wie einige dichten, sein tauff-pathe gewesen, zum glauben bekehret worden. Dieses ist gewiß, daß er stäts auf seinen reisen um ihn gewesen, und halten einige dafür, daß er sich von ihm für einen schreiber gebrauchen lassen. Nazianzenus meldet, daß er sein Evangelium zu Rom, welches er biß daselbst hin geprediget, auf anhalten der in dasigen gegenden sich aufhaltenden Christen, geschrieben habe. Eusebius berichtet, daß ihn Petrus in Egypten gesandt habe, das Christenthum daselbst zu pflantzen, da er dann seinen vornehmsten sitz zu Alexandria genommen, und in dem werck des HErrn grossen fortgang gehabt habe. Eusebius, Epiphanius, Hieronymus, Baronius, und andere geben vor, daß diese neubekehrten die sogenannten θεραπευταὶ gewesen, welche von dem Philo in seinem buch περὶ βίου θεωρητικοῦ wegen ihrer frömmigkeit und strengen lebens-art gerühmt werden. Einige wollen der Mönchs-orden ursprung unter den Christen daher leiten. Allein die gäntzliche beschreibung des Philo zeiget gar klärlich an, daß hier keine Christen zu verstehen, daher Cave mit gutem grunde dafür hält, daß es eine Jüdische secte, und zwar vermuthlich von den Essäern gewesen, welche ein einsames leben führten, und zu solchem ende sich in gärten und wäldern aufhielten, wiewol er dabey nicht leugnet, daß diese ihre lebens-art dem heiligen Evangelisten einen guten eingang zur predigt des Evangelii mag gegeben, und ihre bekehrung erleichtert haben. Biß hieher hatte Marcus in denen gegen morgen gelegenen gegenden Egypti das amt eines getreuen Evangelisten verrichtet. Hierauf wendete er sich, wo man je seiner vorgegebenen marter-geschicht, an deren warheit aber die gelehrteste, so Catholische als Protestierende zweiffeln, einigen glauben zuzustellen hat, in die westliche landschafften von Libyen, allwo er gleichfalls mit grossem segen geprediget. So dann ist er wieder über Marmarica, Pentapolis und andere daherum gelegene barbarische und abgöttische örter, allwo er eben-

falls

falls das reich Gottes verkündiget, zurück nach Alexandria gekommen, und hat die kirche daselbst mit treuen nachfolgern im predigamt versorget. Allein um die österliche zeit, da des Ægyptis. abgotts Serapis fest begangen worden, hatte das volck aus blindem eyffer vor solchen abgott, den heiligen Marcum unter währendem Gottesdienst mit gewalt angefallen, ihn mit gebundenen füssen durch die strassen der stadt biß an den Bucelus, einen hohen felsen nahe an der see, geschleppet, und so dann folgende nacht in ein gefängniß geworffen, da ihn GOtt mit einem himmlischen gesichte erquicket und zu seinem leiden gestärcket. Des morgens hatten sie gleiche und noch ärgere grausamkeit gegen ihn ausgeübet, biß sein fleisch von den beinen abgerissen gewesen, und er unter ihren händen seinen geist aufgegeben, worauf sein cörper vollends verbrannt worden. Doch seine jünger haben die gebeine samt der asche genommen, und nahe an der stätte, allwo er zu predigen pflegte, ehrlich begraben. Die Venetianer haben seine reliquien, wo man nur deren gewiß hat versichert sein mögen, von Alexandria nach Venedig mit grosser solennität gebracht, allwo sie noch biß jetzo mit der grösten ehrerbietigkeit verehret werden. Wie sie dann ihm zu ehren eine von den stattlichsten und prächtigsten kirchen von der welt zu Venedig erbauet, und ihn zum schutz patron angenommen haben. Wegen der zeit seines martertodes sind die Scribenten nicht einig. Irenäus behauptet, daß er Petrum und Paulum überlebet habe. Es ist aber nicht unwarscheinlich, daß er gegen ausgang der regierung des Kaysers Neronis dieses zeitliche gesegnet. Die ursache warum sein Evangelium zum öftern das Evangelium S. Petri genennet worden, ist diese, weil er dasjenige, was er von Petro gehöret, darinnen treulich aufgezeichnet, und es ist merckwürdig, daß er Petri, seines lehrmeisters, schwären fall mit sonderbaren umständen bemercket. Was die zeit anlanget wenn es geschrieben worden, darinnen stimmen die Scribenten mit einander nicht überein. S. Hieronymus gibt vor, daß das letzte capitel dieses Evangelii, oder doch wenigstens ein stück davon, in allen Griechischen exemplarien gemangelt habe, und von einigen, als ob es mit den andern Evangelisten nicht einstimmte, gantz und gar verworffen worden sey, zeigt aber dabey, wie alles mit den übrigen Evangelien gar wohl überein komme. Ferner ist auch streitig, ob er es in Griechischer oder Lateinischer sprache geschrieben habe. Was das letzte am meisten zu bestärcken scheinet, ist eine zu ende der Syrischen übersetzung desselben beygefügte anmerckung. Die Venetianer rühmen sich, das Lateinische original, so mit seiner eigenen hand geschrieben worden, zu haben. Allein die buchstaben sind durch die länge der zeit so bleich und dunckel worden, daß man sie fast nicht mehr lesen kan. Sonsten wird ihm auch eine liturgie fälschlich beygeleget. *Irenæus* adverf. hæref. l. 3 c. 1. *Clem. Alexandr.* hypotyt. l. 6. *Euseb.* l. 2 hist. c. 15. *Papias* ib. l. 3 c. 39. *Chrysostom.* in homil. 3 & 86 in Matth. *Hieron.* de scriptor. eccl. in Philone & alibi; vita ipsius apud Siriten. p. 37. *Epiphan.* de hær. *Metaphr.* martyr. S. Marc. apud Sur. ad d. 25 apr. *Sozomen. Nicephorus. Baronius. Cave* hist. liter. & antiq. apost. *Tillemont. du Pin, &c.*

S. **Marcus**/ ein Pabst, von Rom gebürtig, succedirte Sylvestro I an. 336, saß aber auf dem Päbstlichen stuhl nur 8 monate und 22 tage. Die seinen namen führende epistel an den Athanasium und an die Ægyptische Bischöffe, wird von den gelehrten für eine eingeschobene schrifft gehalten. Solte sie aber aufrichtig seyn, würde daraus erhellen, daß er ein allgemeiner Bischoff heissen wollen. *Platina* in vit. Pontif. p. 21. *Baronius* in annal. an. 336. *Bellarm.* l. 2 de Rom. Pontif. c. 14. *du Chesne. Masson. Heidegg.* hist. Papat. p. 21.

Marcus/ ein Ertz-Bischoff zu Epheso, wohnte an. 1439 dem Concilio zu Florentz bey, allwo er die trennung der Griechischen kirche wegen des ausgangs des H. Geistes von dem sohn vertheidigte, und die Lateiner der ketzerey beschuldigte, weil sie behaupten, daß der H. Geist nicht allein von dem vater, sondern auch von dem sohn ausgehe. Nachdem er wieder zurück nach Constantinopel gekommen, fand er überall bey den Griechen beyfall. Man hat von ihm wegen dieser sache 2 epistuln und capita syllogystica. *Leo Allat.* de perp. conf. eccles. orient. & occident. l. 3 c. 1 & 2. *Sguropulus* in hist. veræ unionis non veræ. *Heidegg.* hist. Papatus period. 5 §. 141. *Cave* hist. literar.

Marcus/ ein Diaconus der kirche zu Gaza, lebte zu ende des 4 und zu anfang des 5ten seculi, schrieb anfangs bücher ab, und wurde darauf von dem Bischoff Porphyrio zu Gaza, welcher sich bey dem heiligen grabe aufhielt, in dienste genommen. Gedachter Bischoff Porphyrius schickte ihn erstlich nach Thessalonich, seine güter den armen zum besten zu verkauffen, und hierauf an. 398 nach Constantinopel, bey dem Kayser Arcadio um hülffe wider die ungläubigen anzuhalten. Der Heil. Johannes Chrysostomus, an welchen Marcus sich deswegen addressirte, trieb die sache bey dem Kayser mit gewöhnlichem eyfer. Porphyrius gieng an. 402 selbst nach Constantinopel, und wurde von Marco begleitet. Man hat von ihm vitam Porphyrii bey dem Surio auf den 26 febr. darinn aber Metaphrastes hin und wieder etwas eingerücket. *Cave* hist. litter.

Marcus, ein Bischoff von Arethusa, war einer der vornehmsten vertheidiger der Arianer. Er befand sich um das jahr 352 auf dem Concilio Sirmiensi, allwo er das glaubens-bekäntniß, so man damals heraus gab, aufsetzte. Wie er dann auch nachgehends bey unterschiedenen gelegenheiten seinen eyfer für die Arianische religion doreiget. Man sagt, daß er Julianum im anfange der regierung des Constantii aus der gefahr, die ihm bevorstund, errettet, aber unter seiner eigenen regierung eine schlechte belohnung dafür bekommen. Denn als er noch unter dem Constantio einen prächtigen götzen-tempel hatte abbrechen und zerstören lassen, wurde er von Juliano verdammet, daß er ihn wiederum auf seine unkosten solte aufbauen lassen. Da nun solches unmöglich war, er auch ohnedem,

wenn er die mittel dazu gehabt hätte, es nicht würde haben thun können, weil dieses keinem Christen, viel weniger einem Bischoff, gezimet, machte er sich, die gefahr zu vermeiden, mit der flucht davon. Da er aber erfuhr, wie die Christen dieser sache halben sehr übel von den Heyden tractiret würden, kam er freywillig zurück, und stellte sich seinen feinden unter die augen. Diese ergriffen ihn alsobald, schlugen ihn erbärmlich, und schleppten ihn durch die gassen. Beydes manns- und weibs personen, ja die kinder selbst, wusten nicht, wie sie ihre grausamkeit genugsam wider ihn auslassen solten, sintemal man ihm mit kleinen stricken die ohren abschnitte, ihn in die höhe warff, und gleichsam mit ihm wie mit einem ball spielte, ihn auch sonst sehr übel zurichtete. Als er über und über verwundet war, gleichwohl aber noch lebte, beschmierte man seinen gantzen leib mit honig, und hieng ihn in einem korbe in die höhe, worauf er von den bienen und wespen angefallen, und sein fleisch mit grossen schmertzen verzehrt wurde. Dieses trug er mit solcher beständigkeit, daß er auch zu den umstehenden sagte, er wäre gleichwohl nun erhaben, und sie als irrdisch-gesinnete auf der erde, welches ein zeichen, was man an beyden theilen für eine belohnung davon tragen würde. Worauf er endlich seinen geist aufgab. Er wird dieser seiner beständigkeit halber gar sehr von dem Gregorio Nazianzeno gerühmet, woraus einige schliessen wollen, daß er sich vor seinem ende noch von der Arianischen ketzerey bekehret habe. *Greg Nazianz.* orat. 1 in Julianum. *Socrates* hist. eccles. l. 2 c. 28. *Sozomenus* l. 5 c. 10. *Baronius* in annal. &c.

Marcus/ ein einsiedler, lebte in dem 4ten und anfang des 5ten seculi, und war unter den Nitrensischen Mönchen wegen seiner heiligkeit in sonderbarem ansehen. Wie er dann wegen seiner sanfftmuth, mäßigkeit, und andern tugenden gar sehr gerühmet wird. Die schrifft hat er so fleißig gelesen, daß er das gantze alte und neue testament memoriter hersagen konte. Man glaubt, daß er ein Ægyptier von geburt gewesen sey. Er starb in einem sehr hohen alter, und hat sehr viele schrifften hinterlassen, davon zwar einige zweiffeln, ob sie nicht vielmehr einem jüngern Marco, welcher unter dem Kayser Leone um das jahr 900 gelebet hat, beyzulegen seyn; welches doch von andern billig verworffen wird, sintemal diese schrifften von dem Photio angeführet werden. Es sind aber diese schrifften hauptsächlich seine ascetica, als de paradiso & lege spirituali; de his, qui putant, ex operibus se justificari; de pœnitentia; de baptismo; præcepta salutaria ad Nicolaum; capitula temperantiæ; und andere, die sich zusammen in der bibliotheca patrum befinden. *Photius* codice 200. *Palladius* in historia Lausiaca. *Bellarminus* de scriptoribus eccles. *Miræus. Cave* &c.

Marcus/ ein bekandter ketzer in dem 11 seculo, war zwar ein discipul des Valentini, stifftete aber unter den Valentinianern eine besondere secte, dessen anhänger Marcitæ, wie auch Marcosii genennet wurden. Irenäus redet dergestalt von ihm, daß man schliessen kan, er habe noch zu seiner zeit gelebet. Seine lehr-sätze und irthümer kamen zwar in dem grunde mit den Valentinianischen lehr-sätzen überein, und hatte er mit den 30 æonibus, die er durch 30 buchstaben vorbildete, sehr viel zu thun; doch that er noch seine besondere meinungen und einfälle hinzu. Er wird auch insgemein der zauberey beschuldiget, wodurch er ihm ein grosses ansehen zuwege gebracht. Ja man sagt, wenn die Marcosii das heilige abendmahl hatten halten wollen, wäre vorhero durch ihre zauber-künste der weisse wein in einen rothen verwandelt worden. Von der gottlosen lebens-art dieser leute, wie sie die reichen und schönen weiber verführet, durch liebes-tränck dieselbige an sich gezogen, grosse unzucht und andere bosheit verübet, wissen die alten gar viel zu erzählen. *Irenæus* l. 1 c. 9. *Tertullianus* de præscript. adverf. hæref. c. 50. *Philastrius* de hæref. c. 42. *Epiphanius* hæref. 34. *le Moyne* in notis ad varia S. p. 630 seq. dissert. de hæref. Valentin. addita introd. hist. philos. Ebr. p. 464 seq.

Marcus/ ein anderer ketzer in dem 4ten seculo, welcher die ketzerey der Priscillianisten nach Spanien gebracht. Er war, wie man vorgibt, gebürtig von Memphis in Ægypten, und reiste hin und wieder, die irrthümer der Gnosticorum, denen er zugethan war, auszubreiten. Insonderheit kam er nach Gallien, woselbst er viel anhänger bekam, indem er in seinen lehr-sätzen der wollust zaum und zügel ließ. Von dannen gieng er nach Spanien, woselbst er sehr viel weibs-personen verführet, darunter die vornehmste Agape hieß. Es soll aber auch Helvidius der redner, seine parthey angenommen haben, und ist von beyden Priscillianus unterrichtet worden, von welchem also die Priscillianisten ihre benennung haben. *Hieronym.* epist. ad Cteliph. adversus Pelagium. *Severus* histor. sacræ l. 2 c. 44. *Baronius* ad annum Christi 381. *Pagi* critica anti-Baron. ad an. Chr. 381 §. 13.

Marcus/ ein Bischoff von Ciudad de Puerto oder Porto in Portugall, war von Lissabon gebürtig, davon er auch den namen geführet. Er begab sich gar jung in den Franciscaner-orden, setzte sich aber gar bald in besondere hochachtung, so daß man ihn einmüthiglich erwählte, eine Chronick von dem gedachten orden zu schreiben. Er that deswegen eine reise nach Italien, und nach seiner zurückkunfft verfertigte er davon 3 theile, wiewohl ihm noch mehr zugeschrieben werden. Der König Philippus II in Spanien gab ihm an. 1581 das Bißthum Porto; worauf er 4 jahr hernach die constitutiones synodales an das licht stellte. Er starb an. 1591 den 15 sept. *Wadingus* in annal. & bibl. minor. 1. *Wilhot.* ath. Francisc. *Antonio* de script. Hispan. &c.

Marcus/ ein Münch zu Monte-Cassino, lebte in dem 7 seculo, und übersetzte das leben des Heil. Benedicti, welches der heilige Gregorius geschrieben, in versen. Diese schrifft ist an. 1592 mit des Prosperi Martinengi gedichten zu Rom heraus gekommen. *Sigebertus* de script. eccles. c. 33. *Miræus* in auctario. *Vossius &c.*

S. **Marcus**/ (Ritter-orden von) ist zu Venedig aufgerichtet, und werden damit nicht allein Venetianer, sondern auch fremde, und sonderlich gelehrte leute, beehret. Wie dann Daniel Heinsius, Andreas Argolus und Christophorus Forstnerus zum beweiß dessen dienen können. Das zeichen ist eine güldene kette, woran eine medaille hängt, auf deren einer seite ein geflügelter löwe stehet, so in der rechten klaue ein blosses schwerdt, in der lincken aber ein offenes buch hält, worein diese worte geschrieben sind: pax tibi Marce evangelista meus. Die Ritter, welche von dem gesamten Rath geschlagen werden, bekommen gemeiniglich eine pention von ein paar tausend ducaten, und werden höher als die andern, welchen allein der Hertzog diese würde ertheilet, gehalten. *Justinian.* hist. equit. Venet. *Miræus* de orig. ord. equestr. *Ashmole* von dem orden des hosenbandes. *Gryph.* ritter-orden.

Marcus/ von seiner geburts-stadt in Italien Viterbiensis zugenannt, ward an. 1359 zum 22 General der Minoriten ernennet, und hernach von Urbano V mit gutem successs gebraucht, die zwischen Amadeo, Grafen von Savoyen, und Johann, Marggrafen von Montferrat, zwischen diesem letztern und Galeatio Visconti, zwischen den Bischöffen von Vercelli und von Asti, wie auch zwischen den Pisanern und den Florentinern, entstandene uneinigkeiten beyzulegen. Als auch viel tausend zusammen gelauffene, theils Engitische, theils Frantzösische soldaten viel unfug mit rauben und plündern in Italien stifften, beförderte er ein bündniß unter den Italiänischen Potentzen, wodurch diese rotte gäntzlich getilget ward. In ansehung solcher verdienste gab ihm an. 1366 den 18 sept. der gedachte Pabst den Cardinals-hut. Er starb zu Viterbo den 3 sept. an. 1369, und hinterließ summam casuum conscientiæ, sermones sacros de tempore, nebst andern von ihm geschriebenen sachen. *Jongelin.* elog. Cardin. ord. Minor. *Saip. Ammirato* in hist. Florent. *Aubery. Panvin. Wadding.* annal. Min. *Raynald.* annal. eccles. *Petr. Rodulph.* hist. Seraph.

Marcus Antonius/ ein berühmter kupfferstecher, wurde Franci zugenannt, weil er von einem dieses namens in dieser kunst unterwiesen worden. Alle die kunst-stücke, welche der berühmte Albertus Dörer zu Nürnberg auf holtz verfertiget, stach er zu Venedig in kupffer nach, unter des gedachten Durers namen. Zwischen beyder arbeit war eine solche ähnlichkeit, daß wohl der geschickteste in dieser kunst glaubte, es hätte nur ein künstler solche verfertiget. Durer ließ sich auch dadurch so sehr aufbringen, daß er eine weite reise nach Venedig vornahm, um daselbst Marcum Antonium bey der Republic deswegen zu verklagen. Allein er konte nicht mehr erhalten, als daß dem gedachten Marco Antonio auferlegt wurde, ins künfftige den namen Durers nicht mehr zu mißbrauchen. Nach diesem verfertigte er das bild der Lucretia, und das urtheil des Paris mit solcher annehmlichkeit, daß sich jederman darüber verwundern muste. Endlich ließ er sich zu verfertigung einiger unzüchtigen bilder gebrauchen, darüber er aber bey dem Pabst Clemente VII in grosse ungnade kam, und in ein gefängniß geworffen wurde. Er solte auch wohl gar das leben verlohren haben, wenn ihn nicht einige vornehme patronen aus dieser gefahr errettet hätten. In der eroberung von Rom, so durch Kayser Carls V trouppen an. 1527 geschehen, verlohr Antonius alles das seinige. Worauf er sich in eine andere stadt begab, allwo er auch verstorben. *Achilini* in viridar. *Bumaldi* de pict. & sculpt. Bonon. *Vasari. Felibien. Malvas.*

Mardachai/ aus dem stamm Benjamin, war ein naher anverwandter der Königin Esther, bey deren gemahl Ahasvero er grosse proben seiner treue abgeleget, dahero ihm alle ersinnliche ehre erwiesen worden. Man hält mehrentheils davor, daß er das buch Esther verfertiget, weil in dem 20ten vers des 9ten cap. dieses buchs ausdrücklich stehet, daß er diese worte geschrieben. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern dieses namens, welcher ein discipul des R. Mosis von Kossi gewesen, und an. 1310 zu Nürnberg umgebracht worden, nachdem er vorhero einen kurtzen begriff von den Talmudischen büchern verfertiget. *Heidegger.* enchirid. bibl. p. 202. *Buxtorf.* bibl. Rabbin.

Mardick/ ein ort in Flandern, eine halbe meile von Dünkirchen gelegen, war ehemals wohl befestiget. An. 1645 machten sich die Frantzosen davon meister, und lieferten dieses fort nebst Dünkirchen an. 1667 den Engelländern in die hände, welche es aber den Frantzosen wieder abtraten, worauf diese die befestigungs-wercke niederreissen liessen. Als die Frantzosen nach dem Utrechtischen frieden Dünkirchen schleiffen musten, fiengen sie an einen hafen zu Mardick anzulegen, den sie aber auch auf verlangen der Engelländer an. 1717 völlig wieder demoliren müssen. Memoires du tems.

Mardochai, ein gewisser Jüdischer Rabbi, Eliezers Comtimo, eines Juden von Constantinopel, sohn, schrieb einen commentarium über die 5 bücher Mosis, von welchem diejenige, so ihn in MSC. gelesen, bezeugen, daß darinn der sinn des textes sehr wohl ausgedrückt werde, und daß er öffters die besten Rabbinen, insonderheit den Aben-Esra, anführet. *Simon.*

Mardonius/ ein General von Xerxis armee, Darii eydam, und des gedachten Xerxis, Königs in Persien, schwager, blieb nach Xerxis abzug in Griechenland mit 300000 mann zurück, und eroberte hierauf Olynthum, auch in der 75sten Olymp. oder A. R. 275, Athen, wurde aber bald hernach von Pausania und Aristide, den Feldherren der Athenienser und Lacedämonier, mit seiner armee geschlagen, und bey Plateas in Böotia getödtet, welches ohngefehr den 25 sept. des gedachten jahrs geschahe. *Herodotus* l. 7, 8. *Diodorus* l. 7. *Plutarch. Justin. Cornelius Nepos.*

Marechal/ ein geschickter Parlaments-Advocat zu Paris, welcher in dem 15ten seculo unter Caroli VII, Ludovici XI und Caroli VIII regierung gelebt. Molinäus hält ihn vor den autorem der glossen über die Sanctionem Pragmaticam Caroli VII, welche von andern einem, mit namen Cosmus Guimier, zugeschrieben, und bey den Frantzösischen Practicis hoch gehalten werden. *Ex Molinæo Menagius* amœn. juris c. 18. *Brummer.* ad L. Cinciam. c. 13.

Marenholtz/ (siehe Mährenholtz.)

Mareotis/ eine gewisse landschafft in Egypten, unweit Alexandria, so anietzo nach Castaldi Molett und anderer scribenten bericht, von den Italiänern Lago di Buchiara genennet wird. Nach dieser provintz hatte ein stück von dem Alexandrinischen territorio seinen namen, worinnen unterschiedliche dörffer waren, in deren einem εἰρήνη Σικονταρέων, oder pax Secontaruri genannt, Ischgras, der verläumder des heiligen Athanasii, sich aufhielt, wie er dieses selbst in seiner andern schutz-schrifft gedencket. Dieses stück von Mareotis muß sehr fruchtbar gewesen seyn, und guten wein hervor gebracht haben, weil Virgilius l. 2 Georg. solche rühmet. *Cellar.* not. orb. ant.

Maretino/ ist eine insul auf dem mittelländischen meer, an der westlichen küste der insul Sicilien, gelegen. Sie hat in ihrem umcrayß ungefähr 4 Teutsche meilen, und ist berühmt wegen des trefflichen honigs, welcher auda gesammlet wird.

Marets/ (Jean des) General-Advocat in dem Parlament zu Paris, ein mann von sonderbarer redlichkeit, beredsamkeit und erfahrung in staats-sachen, welcher unter den drey Königen in Franckreich Philippo VI, Johanne und Carolo V, wie auch in währender minderjährigkeit Caroli VI, seinem vaterlande grosse dienste geleistet. Indessen weil er das interesse des Hertzogs von Anjou, als des ältesten Oncle von dem minderjährigen König gegen desselben jüngere brüdere, die Hertzoge von Berry, von Burgund und von Bourbon, welche zugleich mit dem erstern an der vormundschafft ihres vettern, des jetztgedachten Königs Caroli VI, theil zu haben begehrten, allzueyffrig verfochten, so nahmen die letztere gelegenheit, als an. 1382 die stadt Paris revoltirt hatte, ihn unschuldiger weise unter die mitschuldigen zu zehlen, und ihm an. 1383, ungeachtet der oberwehnten verdienste seines hohen alters und des geistlichen standes, welchen er angenommen, den kopff auf einem öffentlichen schavot vor die füsse legen zu lassen. Er stunde den tod gantz hertzhafft aus, bezeugte aber immer gegen das volck, daß man ihme die ursach desselben nie angezeigt, er auch seine richtere niemal zu gesichte bekommen hätte. Als man ihne auch den König hieß um verzeihung bitten, weigerte er solches, mit dem vermelden, er hätte weder gegen ihne noch gegen einen von dessen vorfahren, welchen er ebenfalls gedienet, jemal das geringste verbrochen, seine treu wäre von allen erkannt worden, und wann der damalige junge König bey genugsamen alter wäre, wurde er gewiß seine dienste gantz anderst erkennen. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 506. 516, 517. *

Marets/ (Jean des) Herr von Saint Sorlin, war wegen seiner geschicklichkeit in der Frantzösischen sprache und poesie in dem 17ten seculo sehr bekandt. Der Cardinal de Richelieu hielt ihn so hoch, daß er ihm nicht allein einige öffentliche ehren-ämter auftrug, sondern auch alle tage sich mit ihm von einigen gelehrten und andern materien unterredete. Hiebey führte er ein böses und unordentliches leben, und machte sich kein bedencken, dem frauenzimmer, so er zu seinem willen überreden wolte, atheistische meinungen beyzubringen, wie denn sonderlich die von ihm geschriebene Romans, die mit sehr viel garstigen und unanständigen sachen erfüllet sind, von seiner gemüths-beschaffenheit zeugen können. Endlich fieng er an seine bißherige lebens-art zu ändern, gerieth aber dabey auf viel abgeschmackte und lächerliche einbildungen. Er machte sich weiß, und wolte auch der gantzen welt in einem buch Avis du S. Esprit au Roy überreden, daß ihm GOtt den schlüssel zu der offenbahrung Johannis anvertrauet, und ihm befohlen, eine armee von 144000 mann zu werben, davon er auch schon einen theil beysammen hätte, um wider die gottlosen und Jansenisten zu streiten, der König in Franckreich als der erstgebohrne sohn der kirche, würde dieselbe unter der führung der Engel St. Gabriel, St. Michael, St. Raphael und St. Uriel commandiren, nebst dem König von Spanien alle Christen zu der wahren Catholischen religion bringen, den Pabst nach Avignon bescheiden, mit demselben die vereinigung der kirche zu stande bringen, und zuletzt den Mahometanischen unglauben vertilgen. Von den Jansenisten war er ein geschworner feind, die ihm aber davor seine schande ziemlich aufgedeckt. Es ist zu verwundern, daß man ihm, ohngeachtet dieser seltsamen einfälle, doch die beständige verwaltung seiner ämter biß an sein ende, welches 1676 erfolgt, gelassen. Er war von errichtung der Academie Francoise an, ein mitglied und besondere zierde derselben gewesen, und hat viel comödien verfertigt, welche insgesamt und sonderlich die, so den titul les Visionaires führt, sehr hoch gehalten werden. Sonst hat er auch wider des Boileau satyren geschrieben, und ein Poema Heroicum, dessen titul Clovis verfertiget, wiewohlen er doch, als die kenners nicht gar zu viel davon halten wolten, sich nachhero damit entschuldigen wollen, er habe solches, weil er indessen auf die gedancken gefallen, vielmehr geistliche bücher zu schreiben, nicht vollkommen ausgearbeitet. Hist. de l'Acad. Francoise. *de Port. Royal* visionaires. *Bayle.* *

Marets/ (Regnier des) war gebohren zu Paris den 13 aug. 1632. Sein vater war Johann de Regnier, Seigneur des Marets l'Enclouse &c. Er hieß eigentlich Franciscus Serarbin, ist aber mehr unter dem namen Regnier bekandt, welchen er selbst als einen tauff-namen gebraucht, wie er sich denn auch an statt Desmarets, allezeit Desmarais geschrieben. Schon in dem Augustiner-Seminario zu Nanterres, allwo er seine erste studien ablegte, wieß er eine grosse geschicklichkeit, beydes in gebundener und ungebundener rede

rede zu schreiben, da es hingegen nachgehends zu Paris mit der Philosophie nicht so wohl fort wolte. Er that an. 1654 und 55 ein paar feld-züge mit, und hielt sich hernach eine zeitlang bey dem Hertzoge von Bournonville auf, in welcher zeit er das Italiänische und Spanische ohne sprachmeister in grosser vollkommenheit erlernte. An. 1662 gieng er als Gesandschaffts-Secretarius mit dem Hertzoge von Crequi nach Rom, und befand sich nachgehends bey allen handlungen, die zwischen dem Römischen hofe und dem Gesandten über den handel mit den Corsen gepflogen wurden, welches ihme dann gelegenheit gabe, eine sehr nette beschreibung dieses gantzen geschäffts aufzusetzen, so zwar nach vielen jahren erst an. 1707 in druck kommen, aber gleichwohl auf anhalten des Päbstlichen Legaten zu Paris verboten worden, so daß das buch gar nicht leicht zu bekommen ist. Weil er nach seiner wiederkehr in Franckreich beständig mit den Italiänern briefe in ihrer sprache wechselte, und dieselbe ungemein zierlich schrieb, ward er 1667 zum mit-glied der Academie della Crusca erwählt, wie ihm auch 1670 ein gleiches bey der Frantzösischen Academie widerfuhr, und 1678 erhielt er die Abtey von St. Laon de Thouars. An. 1684 ward er Secretarius der Academie, in welcher bedienung er den 23ten dec. 1713 gestorben. Er hat, wenn er auch noch so gefährlich kranck gewesen, niemals artzney gebraucht, sondern es allezeit auf die güte seiner natur ankommen lassen. Seine vornehmsten schrifften sind: eine Frantzösische übersetzung von dem Spanischen tractat des Rodriquez von der Christlichen vollkommenheit; eine dergleichen von Ciceronis büchern de divinatione; eine Italiänische von Anacreon. Traité de la grammaire Françoise, l'histoire de l'affaire des Corses; Poësies Françoises, Italiennes, Latines & Espagnoles. *La vie de l'Abbé Regnier* faite par lui-meme dans les memoires de literature tom. 1 art. 5.

Marets, (Rolandus des) ein berühmter Criticus und bruder Johannis des Marets, wurde zu Paris an. 1594 gebohren. Er war zwar hauptsächlich zu erlernung der rechts-gelehrsamkeit gewidmet, und legte auch darinnen so guten grund, daß er mit ruhm einen Advocaten abgeben konte. Allein diese lebens-art war viel zu unruhig, als daß er länger bey selbiger hätte bleiben sollen. Weil er nun ohnedem kein allzu geld-geitziges und ehr-begieriges gemüthe hatte, beschloß er sich der gerichts stuben völlig zu enthalten, und dagegen in den humanioribus vollkommen zu machen. Er brachte es auch hierinnen so weit, daß man ihn wohl vor den nettesten und geschicktesten scribenten seiner zeit halten konnte. Eine probe hiervon können seine vortreffliche in Lateinischer sprache verfertigte Epistlen geben, welche er selbsten an das licht gestellet. Dahero sie auch nach seinem tode nebst einer vermehrung durch die sorgfalt des Launoi und der beyden Valesiorum aufs neue aufgelegt worden. Weil aber diese edition in Teutschland nicht wohl zu haben war, ließ solche Doct. Rechenberg zu Leipzig nebst anderer berühmter männer kleinen schrifften gleiches innhalts, an. 1687 heraus geben. Er lebte ausser der ehe, hatte aber seiner schwester tochter, Mariam Pratdam, oder du Pré, von kindheit auf bey sich, die er in der Lateinischen und Griechischen sprache sehr geschickt machte. Es waren wenig leute zu seiner zeit in Franckreich, die ihn nicht einer besondern hochachtung gewürdiget hätten. Nicolaus Bourbon, ein gar guter Criticus, gestund aufrichtig, daß er sich sonst vor niemand als vor dieses Marets censur scheuete. Maresius starb endlich zu Paris an. 1653 zu ausgang des decembr. *Hallens* in elogio ipsius. *Vigneul-Marville* dans les melang. d'hist. & litterat. *Bayle. Morhof.* polyhist. L. 1 c. 23 pag. 275 seqq.

Marets, (Samuel des) oder Maresius, war ein sohn David Maresii, Herrn von Ferret, welcher ordentlicher Richter zu Oisemond in der Picardie war, und dabey auch andere wichtige ämter bediente. Er wurde zu Oisemund den 9ten aug. an. 1599 gebohren, und in dem 13ten jahre seines alters nach Paris geschickt, woselbst er so wohl in humanioribus als in der philosophie sehr zunahm. Drey jahr darauf kam er nach Saumur, und tractirte die Theologie unter dem Bomaro, die hebräische sprache aber unter anleitung Ludovici Cavelli, kehrte darauf an. 1618 wiederum zu seinem vater, und bald darauf gieng er nach Genf, um seine studia Theologica zu absolviren. In dem folgenden jahre kam er wieder nach Franckreich, und damit er sich im predigen üben möchte, begab er sich nach Paris. Hieselbst war er mit einem der vornehmsten Prediger, namens Samuel Durantius, wohl bekandt, welcher ihm rieth, daß er sich zum examine stellen solte, damit er in das Predigamt könte aufgenommen werden. Nun hatte Maresius keine grosse lust dazu, weil er zu der zeit noch sehr jung, und auch noch von sehr kleiner statur war; doch folgte er endlich diesem rath, præsentirte sich dem synodo zu Charenton an. 1620, und bestund in dem examine sehr wohl, so daß er nach Laon geschickt wurde, daselbst einen Prediger abzugeben. Hierselbst hatte er mit den Catholischen viel zu thun, welche er durch einen brief, den er an eine Dame, welche die religion verändert hatte, geschrieben, sehr heftig wider sich in den harnisch brachte. Einige zeit darauf den 13ten sept. an. 1623 wurde er auf der gasse von einem meuchel-mörder des abends angegriffen, und mit einem messer in der brust sehr hart verwundet, da denn einige muthmassen wolten, als wenn es auf anstifften des Jesuiten Aubigni geschehen wäre. Weil man nun dafür hielt, daß es vor ihn gar zu gefährlich seyn würde, länger an diesem orte zu bleiben, wurde auf einem synodo 1624 für gut befunden, ihn nach Falaise, so an den gräntzen von Champagne liegt, ein jahr lang zu setzen. An diesem orte brachte er kaum 4 monate zu, als er nach Sedan an Jacobi Cavelli stelle zum Prediger und Professore Theologiæ beruffen wurde, worbey man ihm verstattete, seine Academische studia erst ein wenig zu repetiren, ehe er seine verrichtung als Professor anträt. So erhielt er auch erlaubniß, nach Holland zu gehen, da er denn zu Leyden an. 1625 den gradum eines Doctoris annahm. Worauf er eine reise nach Engelland that, und wiederum nach Sedan zurück kehrte. Er befand auch an diesem orte viel widerwärtigkeiten, darinnen ihm dennoch die gewogenheit des hertzogs von Bouillon, und die sonderbare liebe seiner gemeine zu statten kam. An. 1628 verheyrathete er sich mit Abigail le Grand, eines kauffmanns, Casparis le Grand, tochter, weil ihm sein bisheriger lediger stand bey seiner gemeine und collegen vielen verdruß erweckt, davon aber die eigentlichen umstände ein geheimniß sind, ausser daß man weiß wie die ausschlagung einer gewissen ihme zuvor anderwärts angetragenen heyrath, ihme grosse feindschafft, und einige schlimme, wiewohl seiner seits unverdiente nachreden, zugezogen. Er gab auch in demselbigen jahr sein erstes buch, preservatif contre la revolte genannt, heraus, welchem nach der zeit viel andere schrifften gefolget sind. An. 1631 begleitete er den Hertzog von Bouillon als Feld-Prediger nach Holland, dergleichen er auch das folgende jahr mit der mutter des letztgedachten Hertzogs that, die sich nach Holland begab, ihren bruder, den Printzen von Oranien, zu besuchen, und Maresium als ihren Hof-Prediger bey sich hatte. Bey dieser gelegenheit ließ er sich in Holländische dienste ein, und wurde zum Prediger der kirche zu Maestricht bestellet; bey welcher station er mit den Catholischen geistlichen viel zu schaffen hatte, als welche die einführung des Reformirten gottes-dienstes in diesen landen, wozu nebst andern Maresius von den General-Staaten verordnet war, zu verhindern sich eyfrigst bemüheten. Es kam noch darzu, daß der Hertzog von Bouillon mit einer Dame sich verheyrathete, die der Catholischen religion zugethan war, nachdem er derselben versprochen, die Reformirte religion zu verlassen, welches dem Maresio nicht geringen verdruß und arbeit verursachte. Denn er bemühete sich auf das äusserste, den Hertzog bey der Reformirten religion zu erhalten, welches nicht allein vergeblich war, sondern er machte sich noch dazu bey dessen gemahlin dadurch sehr verhaßt. Bey diesen umständen hielt es Maresius für ein glück, daß er an. 1636 nach Hertzogenbusch zum Prediger beruffen wurde, an welchem orte man ihm auch das folgende jahr die profession an dem gymnasio daselbst anvertraute. An. 1640 verlangte man ihn nach Franecker, und an. 1642 nach Gröningen, welche letztere vocation er auch annahm, und den 20ten jan. desselbigen jahrs die profession daselbst antrat. Die Herren von Bern trugen ihm an. 1661 eine vocation nach Lausanne an, die er aber abschlug, gleichwie er auch die nach Montauban und nach Marpurg nicht annehmen wolte. Endlich wurde er an. 1673 nach Leyden vociret, dahin er sich auch würde begeben haben, wenn er nicht durch den tod daran verhindert worden wäre, sintemal er den 18 may dieses jahrs starb. Im übrigen hat dieser mann fast seine meiste zeit mit streit-schrifften zugebracht, indem er nicht allein wider die Catholischen und Socinianer, ingleichen wider den Comenium, den Labadie, Petrum Serrarium, der das tausendjährige Reich Christi behauptete, und Hugonem Grotium, sehr viel und meistens mit grosser heftigkeit geschrieben; sondern er zerfiel auch öffters mit seinen eigenen glaubens-genossen, als mit Voetio, Altingio, Dallæo, Wittichio und andern. Am meisten hatte er mit Voetio zu thun: denn da dieser an. 1642 eine disputation de idololatria indirecta heraus gab, und darinnen eine gewohnheit des Magistrats zu Hertzogenbusch, betreffend eine brüderschafft, so die Catholichen zu ehren der heiligen jungfrau Marien hatten, und darein sie auch einige Protestirende mit weglassung solcher dinge, die diesen nicht anständig, hatten aufnehmen müssen, pertringeret, setzte ihm Maresius, der zu Hertzogenbusch Professor war, auf befehl der obrigkeit einen tractat entgegen, unter dem titul: Defensio pietatis & sinceritatis optimatum Silvaducensium in negotio sodalitatis, quæ a B. Virgine nomen habet, testibus veritate & caritate, worauf der streit an beyden seiten recht angieng, und so wohl mit ungemeiner heftigkeit, als mit herausgebung vieler schrifften über 18 jahr geführet wurde; worauf beyde partheyen einmüthig auf die Coccejaner los giengen, als welche so wohl dem Voetio als Maresio zuwider waren. Der schrifften Maresii, die er beydes in Frantzösischer und Lateinischer sprache heraus gegeben, ist eine gar grosse anzahl, darunter sonderlich zu mercken: Collegium Theologicum sive breve systema universæ Theologiæ; Synopsis veræ catholicæque doctrinæ de gratia & annexis quæstionibus; Fœderatum Belgium orthodoxum, sive confessionis ecclesiarum Belgicarum exegesis; Johanna Papissa restituta, sive animadversiones & annotationes historicæ ad Davidis Blondelli librum de Johanna Papissa; exorcista, sive de exorcismis liber singularis; dissertatio Theologica de usu & honore sacri ministerii in ecclesiis reformatis; biga fanaticorum eversa; epistola antapologetica pro synodi nationalis Dordracenæ judicio de objecto prædestinationis; Theologus pacificus, sive dissertatio Theologica de syncretismo & reconciliatione partium in religione dissidentium; dissertatio de Anti-Christo H. Grotio opposita; concordia discors & Anti-Christus revelatus, itidem contra H. Grotium, und viele andere. *Effigies & vita professorum Academiæ Groningensis. Freherus* in theatr. *Bentheim* Holland. kirchen-und schulen-staat P. 2 cap. 4 §. 32 pag. 142 seqq. *Bayle.*

Marfee, ein kleiner ort, an den gräntzen von Champagne, nahe bey Sedan, gelegen, welcher durch eine schlacht berühmt worden, so den 6ten jul. an. 1641 in selbiger gegend zwischen den Frantzösischen trouppen unter dem Marschall von Chatillon, und den trouppen des Grafen von Soissons, vorgegangen, worinnen dieser das leben, jene aber das feld verlohren. *Le Vassor.* hist. de Louis XIII. livr. 48.

Marforio, lat. Marphurius, wird eine gewisse verstümmelte statue genennet, welche in einem von den höfen des heutigen Capitolii zu Rom zu sehen ist. Sie stellt einen alten mann vor, welcher mit dem oberleibe nackend und mit übereinander geschlagenen füssen halb erhoben auf dem lincken arme ruhet. Einige stehen in den

gedancken, daß Jupiter Panarius durch diese statue sey præsentirt worden; andre aber halten sie vor eine figur des Rheins, oder der bey Terni vorbeyfliessenden Nera, oder eines andern flusses. Den namen deriviren einige von einem ort zu Rom, Martis forum genannt, allwo diese statue anfangs gestanden haben soll. Bey den satyrischen einfällen der Italiäner wird insgemein Marforio mit Pasquino redend eingeführt, welches vielleicht daher kommt, daß man einige schrifften, deren verfasser unbekandter weise andre haben anstechen wollen, an diese statue, da sie noch an einem offenen orte gestanden, eben so wohl als an des Pasquini seine, hat anzubefften pflegen. *Voyage de Misson* lettre 26. *Delic. de l'Ital. III*, pag. 70.

Margan, soll der name zweyer von den alten Britannischen Königen gewesen seyn. Der erste, dessen regierung man in das jahr der welt 3169 setzt, wird vor einen enckel des Königs Leir, von dessen tochter, Gonoril, einer gemahlin Maglauni, Hertzogs von Albania, ausgegeben. Derselbe soll erstlich seiner mutter schwester, Cordella, von dem throne gestossen, und hernach der andern schwester, Regans, sohn, Cunedagium, um seinen antheil an dem groß-väterlichen Reich zu bringen getrachtet, hierüber aber cron und leben verlohren haben. Man sagt, daß die Grafschafft Glamorganshire, in dem Fürstenthum Wales, ihren namen von diesem Könige bekommen. Der andre soll ein sohn des Königs Archigalli gewesen, und um das jahr der welt 3720 auf den thron gestiegen seyn, auf welchem er sich sehr löblich verhalten. *Matth. Westmonast. Milton's hist. of Engl. book I. Camden's Britan.*

S. **Margaretha**, eine gottsfürchtige Christliche Dame aus Klein-Asien. Ihr vater Aedesius war ein Heydnischer Priester zu Antiochien in Pisidien, und wolte mit grossem eyfer seine tochter in der Heydnischen abgötteren auferzogen wissen, dessen ungeachtet bekannte sich dieselbe zu der Christlichen religion. Der unglaubige vater unterließ nichts, was sie davon abbringen möchte. Er ließ ihr bauren-kleider machen, und schickte sie damit auf das feld, der schweine zu hüten. Allein ihre standhafftigkeit war viel zu groß, als daß sie hierdurch hätte wanckelmüthig werden sollen. In solchem zustande traff sie einsmals Olibrius, ein General von der armee des Kaysers Aureliani, an; weil sie nun sehr schön war, und mitten unter den bauren-kleidern etwas ungemeines hervor leuchten ließ, führte er sie mit nach Antiochien, allwo ihr mit versprechungen und dräuungen wegen der Christlichen religion, sehr hart zugesetzet wurde. Man mochte aber thun, was man wolte, und sie auf das allerärgste martern, so konte man doch keine zaghafftigkeit bey ihr verspüren. Derohalben wurde ihr um das jahr 275 den 20ten jul. der kopff abgeschlagen. Als die Frantzosen an. 1098 Antiochien einnahmen, liessen sie derselben reliquien nach Franckreich überführen. Doch ist die erzehlung von dieser weibs-person mit vielen fabeln vermischet, und beruhet durchaus auf gar schlechten grund. *Metaphrast. Surius. Petrus de natalibus.*

Königin in Dänemarck, Schweden und Norwegen:

Margaretha, Königin in Dänemarck, Norwegen und Schweden, war eine tochter des Dänischen Königs Waldemari III, welche er mit seiner verstossenen gemahlin, Hedwig, da man ihm dieselbe heimlich beygeleget, gezeuget hatte. Sie vermählte sich an. 1362 mit dem König in Norwegen Haquino VI, und gebahr ihm Olaum VI, welcher von seinem vater an. 1380 Norwegen, von seinem groß-vater aber an. 1376 das Königreich Dänemarck erbte. In dessen minderjährigkeit führte Margaretha nicht allein die regierung, sondern succedirte ihm auch, da er an. 1387 in dem 21 jahre seines alters mit tode abgieng, in beyden Königreichen. Weil sie nun fest bey sich beschlossen, in ihrem wittwen-stand zu verbleiben, so ließ sie ihrer schwester-tochter sohn, Ericum, einen Hertzog aus Pommern, an. 1388 zum Mit-Regenten erklären. Gleich darauf zerfiel sie mit dem Schwedischen König Alberto; denn weil sie prætention auf das Königreich Schweden machte, und sich würcklich eine Königin davon schrieb, indem ihr gemahl des Königs Magni Printz gewesen; so verdroß es Albertum dergestalt, daß er kein bedencken trug, sich einen König über alle 3 Nordische Reiche zu nennen, und 3 cronen im wapen zu führen. Nach vielen auf beyden seiten vorgegangenen schmäh-worten kam es an. 1388 den 12 sept. bey Falcköping in West-Gothland zu einer haupt-schlacht, darinnen Albertus, nebst seinem sohn Erico, gefangen, und erst an. 1395 auf freyen fuß gestellet ward. Weil er aber dabey versprechen müssen, daß er innerhalb 3 jahren entweder Stockholm abtreten und auf die cron Schweden verzicht thun, oder in ermanglung dessen 60000 marck silbers an die Königin Margaretha bezahlen wolte; so legte er lieber die crone nieder, absonderlich da er sahe, daß die gemüther seiner unterthanen gäntzlich von ihm abgewendet waren. Hierauf ward an. 1396 das Königreich Schweden mit Dänemarck vereiniget, und an. 1398 auf dem grossen Reichs-tag ein ewiges bündniß beschworen, daß alle 3 Nordische Reiche jederzeit von einem eintzigen König solten beherrschet werden. Nach diesem regierte Margaretha mit grosser glückseligkeit, biß an ihren tod, welcher an. 1412 den 27 oct. erfolgte, als sie aus Schleßwig nach Seeland segelte. Ihr cörper ward zu Sora beygesetzt, nachgehends aber zu Rotschild beerdiget. Sie wird von den Scribenten Semiramis Danica genennet und ihr vater soll öffters gesagt haben, es habe die natur einen irrthum begangen, und ein männliches gemüth mit einem weiblichen leib vereiniget. Von den Schweden hingegen wird sie nicht sonderlich gelobet, als welche es sehr übel aufgenommen, daß sie zu dem obermehnten Erico gesagt: Schweden soll euch nähren/ Norwegen soll euch kleiden/ und Dänemarck soll euch wehren; daß sie in Schweden auf jede feuer-städte, ja einsten auf den schwantz eines jedweden viehes, und endlich auf ein jedes paar eheleut einen gewissen tribut geleget; daß sie keinen Schwedischen Herrn zu einem lehn oder schloß kommen lassen, ausser den eintzigen Abraham Brodensohn, welcher beschuldigt wird, daß er mit ihr in genauer vertraulichkeit gelebt, und noch bey ihrem leben, auf Erici ordre, durch das schwerdt sein leben verlohren; und endlich, daß sie nach dem obgedachten bey Falköping erhaltenen sieg, den Schweden zum schimpff eine müntze prägen lassen, auf deren einer seite der Königin brust-bild, und auf der andern ein weibliches geburths-glied gestanden; wiewohl einige davor halten, es sey dieses nur ein O mit einem pünctlein gewesen, und habe die stadt Orebro bedeutet, woselbst die müntz geschlagen worden. *Cranz.* Dan. & Suec. l. 7 c. 39. *Arnoldi* chron. Dan. P. 2. *Meursii* hist. Dan. *Pufendorf.* einleit. zur Schwed. hist. *Elia Brenneri* thesaur. nummor. Sueco-Gothic.

Königinnen in Engelland:

Margaretha von Franckreich, Königin von Engelland, war eine tochter des Königs Ludovici des jüngern und der Constantiä von Castilien. Sie wurde an. 1160 durch einen tractat, der zu Neuburg in der Normandie vor sich gieng, an Henricum den jüngern, einen sohn des Königs Henrici II in Engelland, versprochen, worauf an. 1170 das beylager erfolgte. Allein sie verlohr ihren gemahl an. 1183, worauf sie 2 jahr hernach zu der andern ehe mit dem König Bela III in Ungarn schritte. Doch der tod machte sie auch hier gar bald zur wittwe, dahero sie eine reise in das gelobte land vornahm, allwo sie zu Acre an. 1196 dieses zeitliche gesegnet. *Rigord. Guilhelm. Brito. Hovedenus &c.*

Margaretha, des Königs von Engelland Henrici VI gemahlin, eine Fürstin von sonderbarer schönheit, von ungemeinem verstand, und von mehr als männlichen muth, welche aber dem Englischen Reich unaussprechlichen schaden zugezogen. Michael de la Pole, Graf von Suffolck, beredte den gedachten König, welcher sich allbereit mit einer tochter des Grafen von Armagnac in weit vortheilhafftigere tractaten eingelassen hatte, diese Printzeßin von ihrem vater, Renato von Anjou, titular-König von Neapolis, Sicilien und Jerusalem, zur gemahlin zu begehren; worauf sie zu ausgang des jahrs 1444, zu Tours an den gemeldten Michael de la Pole, welcher den titul eines Marggrafen von Suffolk kurtz zuvor empfangen hatte, als Königlichen gevollmächtigten, getrauet, den 22 april aber an. 1445 zu Southwick in Hampshire an den König selbst vermählt, und den nächst-folgenden 30 may in Westmünster gecrönet ward. Ausser dem, daß der König nicht das geringste heyraths-gut mit ihr empfieng, muste er nicht nur zu ihrer prächtigen abholung alle unkosten geben, sondern auch ihrem vater die beyden landschafften Anjou und Maine in Franckreich abtreten. Auf ihr anstifften und dem mehrerwehnten Michael de la Pole, damaligen Hertzog von Suffolck, zu gefallen ward Richardus, Hertzog von Yorck, welcher bißher die Englische conquêten in Franckreich tapffer vertheidiget hatte, mit seinem grossen unwillen, von dannen zurück beruffen und hingegen Edmund Beaufort, Hertzog von Somerset, an seine statt dahin geschickt, welcher aber durch seine üble conduite die gantze Normandie, und alles, was die Engelländer in Franckreich besassen, fast nichts, als Calais ausgenommen, in kurtzer zeit verlohr. Den um Engelland überaus wohl verdienten Humphredum, Hertzog von Glocester, brachte sie, weil er ihre heyrath auf alle weiß widerrathen, in ungnad, und nach vielen verfolgungen beförderte sie gar seinen tod. Hiernächst erlangte sie eine vollkommene herrschafft über ihren gemahl, und weil derselbe von einem überaus frommen und ruhigen gemüth war, auch sie recht hertzlich liebte, so ließ er zu, daß sie seine person und das gantze Königreich nach ihrem eignen gefallen regieren durffte. Alles dieses gab anlaß zu einem starcken mißvergnügen so wohl unter den grossen, als unter dem gemeinen volck, und der obgemeldte Hertzog von Yorck, welcher theils wegen dessen, was mit ihm und dem Hertzog von Sommerset, vorgegangen, sich rächen, theils auch sich selbst den weg zu dem thron unter der hand bahnen wolte, ergriff endlich 1452, unter dem gewöhnlichen vorwand des gemeinen besten, die waffen. Seine parthey trug kein bedencken, die Königin einer unziemlichen vertraulichkeit mit andern, sonderlich mit dem Hertzog von Suffolck, zu beschuldigen, und als sie den 13 oct. an. 1453 einen Printzen, namens Eduard, gebahr, gaben einige denselben vor ein unehliches, andere aber vor ein eingeschobenes kind aus; welches alles gleichwohl bey unpartheyischen personen keinen glauben fand. An. 1455 gewann der Hertzog von Yorck eine schlacht bey S. Albans, bekam den König selbst in seine gewalt, und brachte es dahin, daß ihm durch einen parlaments-schluß die würde eines Reichs-Protectoris anvertrauet wurde. Allein die Königin entzog ihm diese autorität noch in eben demselbigen jahr, führte ihren gemahl von London nach Coventry, und richtete es auf solche art ein, daß an. 1458 der Hertzog von Yorck sich vergleichen mußte. Als derselbe bald hernach einen neuen aufstand erregte, ließ sie ihn, nebst seinem anhang, des hochverraths schuldig erklären. Doch sein sohn Eduard, Graf von March, schlug den 9 jul. an. 1460 die Königliche armee, zwischen Toucester und Northampton, so, daß bey 10000 mann auf dem platz blieben, auch der König selbst aufs neue in feindliche hände fiel. Die Königin Margaretha flohe hierauf, nebst ihrem sohn, und nur 8 andern personen, in Wales, von dannen aber in Schottland, wobey man ihr unterwegs in Lancashire alle ihre bagage, ungefehr 10000 marck werth, hinweg nahm. Dessen ungeachtet brachte sie eine starcke armee zusammen, und in einer den 30 dec. an. 1460 bey Wakefield glücklich vor sie abgelauffenen schlacht hatte sie das vergnügen, den Hertzog von Yorck selbst getödtet zu sehen. Das folgende jahr den 17 febr. behauptete sie bey S. Albans eine abermalige victorie wider den Grafen von Warwick, und befreyete zugleich ihren gemahl

von

von dessen händen. Allein dieses verhinderte keines wegs, daß nicht wenig tag hernach, nemlich den 3ten martii, ihr gemahl wäre abgesetzt, und hingegen der obgedachte Graf von March, unter dem namen Eduardi IV, auf den thron erhoben worden. Um dieses wieder umzustossen, gieng sie mit einer armee von 60000 mann ihren feinden, welche um einen dritten theil schwächer waren, entgegen; da es denn am palm-sonntag an. 1461 bey Taunton zu einem blutigen treffen kam, worinnen 36776 personen, mit denen, so in einigen scharmützeln die 2 nächst-vorhergehende tag geblieben) auf beyden theilen ihr leben verlohren, Eduardus IV aber den sieg davon trug. Henricus VI flohe nach Schottland, indessen daß Margaretha sich zu ihrem vater retirirte, und allen erfinnlichen fleiß anwendete, demselben sowohl durch auswärtigen, als durch einheimischen succurs wieder zu seiner crone zu verhelffen. An. 1463 that sie einen neuen versuch; allein ihre trouppen wurden bey Levells geschlagen, und ihr gemahl gefangen genommen. Sie selbst entkam mit genauer noth nach Schottland, und begab sich von dannen abermal, nebst ihrem Printzen Eduard, zu ihrem vatter in Franckreich. Daselbst fand sie ein mittel, an. 1470 den mächtigen Grafen von Warwick, Richard Nevil, welcher bißher ihr schädlichster feind gewesen war, auf ihre seite zu ziehen; da denn derselbe, nachdem er seine tochter Annam, an ihren Printzen Eduard vermählt, dem König Eduardo IV den 14 april an. 1471 bey Barnet eine schlacht lieferte, worinnen er aber das leben und den sieg verlohr: Eben denselben tag landete die Königin Margareta mit einigen trouppen zu Weymouth in Dorsetshire. Wiewol sie nun, da sie den unglücklichen succes des jetzt gemeldten treffens vernahm, alsbald in das privilegirte Cistercienser-kloster zu Bewly in Hampshire flohe, so ward sie doch durch das zureden einiger Lords zu einem neuen versuch aufgemuntert, bekam auch einen solchen zulauff, daß vielleicht Eduardus IV hätte unterliegen müssen, wenn er nicht beyzeiten ihr über den hals gekommen, und den 4 may des letztgedachten jahrs in einem treffen bey Tewksbury sowol von der wahlstatt, als von ihrer und ihres Printzen person, meister geblieben wäre. Ihr Printz ward alsbald ermordet, sie selbst aber im triumph nach London geführt, und ihr gemahl in währender ihrer gefangenschafft daselbst gleichfalls des lebens beraubt. Nach verlauff einiger zeit ranzionirte sie ihr vater mit 50000 cronen, die er, in ermanglung eigener mittel, von dem König von Franckreich zu solchem end borgen müssen. Den überrest ihres lebens brachte sie bey jetzt-gemeldten ihrem vater zu, und zwar auf eine gar armselige art, weil derselbe anders nicht, als an tituln, reich war; biß sie endlich an. 1482 mit tod abgieng. *Mezeray* hist. de France. *Sam. Daniel's* life of K. Henry VI an. K. Edvvard IV. *Habington's* life of K. Edvvard IV. *Holinshead's* chronicles.

Königinnen in Franckreich und Navarra.

Margareta, die älteste tochter Raimundi Berengarii V, Grafen von Provence und Fortcalquer, und Beatricis von Savoyen, wurde auf erhaltene Päbstliche dispensation an. 1234 an den König Ludovicum IX in Franckreich vermählt. Weil sie sich mit ihrer ehrgeitzigen schwieger-mutter Blanca nicht vertragen konte, folgte sie ihrem gemahl an. 1249 in das gelobte land, woselbst sie auch einen Printzen zur welt brachte. Als ihr vater verstorben, machte sie prætention auf dessen hinterbliebene lande, weil aber solche der vater seiner jüngsten tochter, Beatrix, vermacht, ward zu verhinderung eines kriegs ihre schwester an des Königs ihres gemahls bruder, Carolum, nachmaligen König von Neapel und Sicilien, verheyrathet; wiewol sie diesem dennoch vieles streitig machte. Als ihr gemahl an. 1270 den letzten creutz-zug vornahm, blieb sie in Franckreich, führte aber die regierung nicht, weil sie niemals zu staats-geschäfften gezogen worden. Im übrigen war sie sehr gutthätig, stifftete einige klöster und starb zu Paris an. 1285. *Wilhelmus de Nangis* vita S. Ludovici. *l'Abbé de Choisi* ibid. *Sammarthanus* hist. geneal. Franc. *Mezeray* hist. de Franc. t. 2 p. 285 seq. *Nostradamus. Bouche* hist. de Provence. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 13 seq. & 270.

Margareta von Burgund, Königin von Franckreich, eine tochter Roberti II, Hertzogs in Burgund, wurde an. 1305 an den König Ludwig von Navarra vermählt, so nachgehends auch unter dem namen Ludovici X zur crone von Franckreich gelanget. Man beschuldigte sie einer unrechtmäßigen liebe, und überführte sie nachmals gar des ehebruchs. Derohalben wurde sie gefangen gesetzt, und an. 1314 mit einem bettuch erstickt. *Sammarthan. Mezeray, &c.*

Margareta, eine gemahlin Caroli IV, Königs von Franckreich, und eine tochter des Kaysers Henrici VII aus dem hauß Luxemburg, die er mit Margareta, einer Printzeßin von Brabant, gezeuget. Carolus IV vermählte sich mit ihr an. 1322, nachdem er seine erste gemahlin, Blancam, aus dem hauß Burgund, wegen ehebruchs verstossen. Sie hingegen war eine eben so keusche und tugendhaffte, als schöne Fürstin, muste aber auf eine klägliche art, in dem dritten jahr nach ihrem beylager, ihr leben endigen. Denn als sie nach Montargis fahren wolte, ward sie umgeworffen, und dadurch der sohn mit welchem sie schwanger gieng, in ihrem leib getödtet, wovon sie selbst bald darauf sterben muste. Einige haben geschrieben, daß man so wohl sie selbst als ihre frucht, mit gifft hingerichtet. Ihr cörper ist bey den Dominicanern zu Montargis, oder, wie die chronic von Flandern meldet, bey den Cordeliers zu Paris begraben worden. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 380.

Margareta von Valois, Hertzogin von Alençon, und nachmalige Königin von Navarra, wurde zu Angoulesme an. 1492 den 11 april gebohren, und an des Königs Ludovici XII hof sorgfältig erzogen. Nachdem sie erwachsen, wurde sie an. 1509 an den Hertzog von Alençon vermählet, welcher mit dem König Francisco I ihrem bruder, in Italien zog, und sich hernach, als dieser Herr in der schlacht bey Pavia gefangen worden, zu tod grämete. Sie gieng auf gutbefinden der damaligen Frantzösischen regierung nebst den abgeordneten des Reichs selbst nach Madrid, um die vorschläge wegen ihres bruders erledigung zur richtigkeit bringen zu helffen, und nahm sich der sache mit grossem eyfer an. Allein da die zeit ihres sichern geleits fast verflossen war, und sie dessen verlängerung nicht erhalten konte, schien es, ob habe man sie mit fleiß so lang aufgehalten, damit man sich auch ihrer person bemächtigen könte, daher sie über hals und kopff fortzugehen, und in einem tag so weit zu reisen genöthigt ward, als sonst in 3 oder 4 tagen geschehen wäre, durch welche geschwindigkeit sie gleich an dem tag, da das sichere geleit aus war, auf der Frantzösischen gräntze anlangte. Nachdem nun der König wiederum auf freyen fuß gestellet worden, vermählte er sie wegen der ihm erwiesenen liebe, aufs neue an Henricum von Albret, König von Navarra, an. 1527. Gleichwie er ihr noch in währenden gefängniß, im fall der Königlichen mutter etwas menschliches begegnen solte, die regierung aufgetragen, welche sie auch nebst gedachter Königlichen mutter zu jedermans vergnügen geführet. Sie war eine gelehrte Dame, welche geschickte leute sehr werth hielte. Jacobus Faber, Stapulensis, und Gerhard Roussel, aus welchen der letztere gantz gewiß der Reformirten lehr beygeflichtet, der andere aber wegen selbiger ebenfalls sehr beargwohnet ward, waren vor allen andern ihre favoriten; wie man denn sagt, daß sie der Reformirten religion nicht ungeneigt gewesen, indem sie selbigen, nachdem sie deswegen vertrieben worden, alle sicherheit verschaffet, auch dem König Francisco dereinst den rath gegeben, Melanchthonem nach Franckreich kommen zu lassen. Ja als sie den tractat: le miroir de l'ame pechereuse heraus gab, begegnete ihr die Sorbonne zu Pariß so unhöflich, daß sie sich bey ihrem bruder, dem König Francisco, deswegen zu beschwären genöthiget befand. Sie erwieß auch ein sonderbar belieben zu lesung der heil. schrifft. An ihrem ende, so an. 1549 erfolget, soll sie sich zu der Römischen kirche bekannt haben. Ohngeachtet sie aber niemals gern von dem tod reden hörte, so fand sie sich doch aus curiosität einsmals bey dem ende einer ihrer cammer-mägdlein ein, um zu sehen, ob die seele, wenn sie ausfahre, keine anzeigung von sich geben werde. Sie bediente sich zu ihrem symbolo einer sonnen-blume mit diesen worten: non Interiora securus, und einer lilie zwischen 2 perlen mit folgenden worten: mirandum naturæ opus. Man hat von ihr verschiedene schrifften, unter denen diejenige, so den titul Heptameron führet, ein zeugniß von ihrem muntern, aber zugleich eiteln gemüth geben kan. Sämtliche ihre schrifften sind unter dem titul: Margarites de la Marguerite des Princesses, tres illustre Reyne de Navarre an. 1547 heraus gekommen. Von ihren kindern überlebte sie Johanna, die an den Hertzog von Cleve vermählt worden. *Brantome & Hilarion, de Coste* des dames illustres. *Beza* hist. eccl. l. 1. *Flor. de Remond* hist. ort. & progres. hæres. 1 l. 7 c. 3. *Mezerai. Olhagaray* hist. de Foix, Bearn & Navarre p. 502 seq. *Thuan. Teissier* tom. 1 p. 17 &c. *Bayle* unter dem vvort NAVARRE.

Margareta von Valois, war Königs Henrici II in Franckreich tochter, gebohren den 14 may an. 1552, und ward nach dem tod ihres vaters an ihrer brüder Francisci II und Caroli IX hof erzogen, endlich aber gebraucht, die Hugenotten in die fall zu bringen. Denn zu dem end vermählte man sie 1572 den 18 aug. mit Henrico, König von Navarra, wiewol sie schlechte lust zu dieser heyrath hatte, indem sie schon geraume zeit mit dem Printzen von Guise ein liebes-verständniß gepflogen. Dannenhero sie der König unter bedrohung des klosters zwingen, und wie man sagt, ihr bey der trauung, als sie ihr ja-wort nicht von sich geben wolte, mit gewalt den kopff beugen müssen. So hatte auch der Pabst, um diese verbindung zu hindern, um sie vor den König in Portugall, wiewohl vergebens, werben lassen. Man hatte zwar bald hernach vor, zu einer ehescheidung zu schreiten, weil aber Margareta nicht gestehen wolte, daß ihr gemahl unvermögend sey, kam diß zu keinem schluß, wiewol sie sonst eben nicht viel von ihrem gemahl hielt. Denn da sie zwar mit ihm am hof bleiben muste, spielte sie doch ihre heimliche practicken meistens vor sich, zuweilen auch zu seinem schlechten vortheil. Am meisten aber suchte sie ihres jüngern bruders, des Hertzogs von Alençon, angelegenheiten gegen den König Heinrich III zu befördern, welches ihr bey diesem viel haß und verdruß zuzog. Als um das jahr 1576 der Hertzog von Alençon so wohl, als auch der König von Navarra heimlich von dem hof und zu den Hugenotten giengen, ließ sie zwar Heinrich III anfänglich als eine verdächtige person gefangen nehmen, muste aber bald anders mit ihr umgehen, weil sein bruder nicht frid machen wolte, bevor ihr genug geschähe. Jedoch erlaubte man ihr nicht zu ihrem gemahl zu reisen. Sie that hierauf 1577 eine reise in die brunnen nach Spa, um dem vorhaben des Hertzogs von Alençon in den Niederlanden einigen vorschub zu geben; wie sie dann würcklich durch ihre leutselige manieren verschiedene weiber der vornehmsten Herren aus den Spanischen Niederlanden, und durch solche ferner auch deren männer, so ohnedem der Spanischen herrschafft überdrüßig waren, sehr geschickt für ihren bruder zu gewinnen wußte. Nach ihrer rückkunfft hat sie entweder selbst nochmals begehret, zu ihrem gemahl zu ziehen, oder der König, der sie ihrer gefährlichen händel wegen nicht länger am hof leiden wollen, hat sie, wie andere sagen, dazu gezwungen. So viel ist gewiß, daß sie an. 1578 von ihrer mutter dem König von Navarra zugeführt worden, da sie denn eine zeitlang sehr wohl mit einander lebten, wie sie denn auch an. 1579 ihren gemahl zu einem neuen religions-krieg bereden helffen. Sie lebte damals zu Nerac, und hatte vor den ort einige neutralität erlangt, wiewol ihn doch Biron im vorbeygehen dereinst canonirte. An. 1582 begab sie sich wegen einiges widerwillens zwischen ihr und ihrem gemahl nach Pariß, kunte aber auch daselbst nicht lang ruhig bleiben, sondern machte sich ihrem bruder

gedancken, daß Jupiter Panarius durch diese statue sey præsentirt worden; andre aber halten sie vor eine figur des Rheins, oder der bey Terni vorbeyfliessenden Nera, oder eines andern flusses. Den namen deriviren einige von einem ort zu Rom, Martis forum genannt, allwo diese statue anfangs gestanden haben soll. Bey den satyrischen einfällen der Italiäner wird insgemein Marforio mit Pasquino redend eingeführt, welches vielleicht daher kommt, daß man einige schrifften, deren verfasser unbekandter weise andre haben anstechen wollen, an diese statue, da sie noch an einem offenen orte gestanden, eben so wohl als an des Pasquini seine, hat anzuheften pflegen. *Voyage de Misson* lettre 26. *Delic. de l'Ital. III.* pag. 70.

Margan, soll der name zweyer von den alten Britannischen Königen gewesen seyn. Der erste, dessen regierung man in das jahr der welt 3169 setzt, wird vor einen enckel des Königs Leir, von dessen tochter, Gonoril, einer gemahlin Maglauni, Hertzogs von Albania, ausgegeben. Derselbe soll erstlich seiner mutter schwester, Cordella, von dem throne gestossen, und hernach der andern schwester, Regans, sohn, Cunedagium, um seinen antheil an dem groß-väterlichen Reich zu bringen getrachtet, hierüber aber cron und leben verlohren haben. Man sagt, daß die Grafschafft Glamorganshire, in dem Fürstenthum Wales, ihren namen von diesem Könige bekommen. Der andre soll ein sohn des Königs Archigalli gewesen, und um das jahr der welt 3720 auf den thron gestiegen seyn, auf welchem er sich sehr löblich verhalten. *Matth. Westmonast. Milton's* hist. of Engl. book I. *Camden's* Britan.

S. **Margaretha**, eine gottsfürchtige Christliche Dame aus Klein-Asien. Ihr vater Aedesius war ein Heydnischer Priester zu Antiochien in Pisidien, und wolte mit grossem eyfer seine tochter in der Heydnischen abgötterey auferzogen wissen, dessen ungeachtet bekannte sich dieselbe zu der Christlichen religion. Der unglaubige vater unterließ nichts, was sie davon abbringen möchte. Er ließ ihr bauren-kleider machen, und schickte sie damit auf das feld, der schweine zu hüten. Allein ihre standhafftigkeit war viel zu groß, als daß sie hierdurch hätte wanckelmüthig werden sollen. In solchem zustande traff sie einsmals Olibrius, ein General von der armee des Kaysers Aureliani, an; weil sie nun sehr schön war, und mitten unter den bauren-kleidern etwas ungemeines hervor leuchten ließ, führte er sie mit nach Antiochien, allwo ihr mit versprechungen und dräuungen wegen der Christlichen religion, sehr hart zugesetzet wurde. Man mochte aber thun, was man wolte, und sie auf das allerärgste martern, so konte man doch keine zaghafftigkeit bey ihr verspüren. Derohalben wurde ihr um das jahr 275 den 20ten jul. der kopff abgeschlagen. Als die Frantzosen an. 1098 Antiochien einnahmen, liessen sie derselben reliquien nach Franckreich überführen. Doch ist die erzehlung von dieser weibs-person mit vielen fabeln vermischet, und beruhet durchaus auf gar schlechten grund. *Metaphrast. Surius. Petrus de natalibus.*

Königin in Dänemarck, Schweden und Norwegen:

Margaretha, Königin in Dänemarck, Norwegen und Schweden, war eine tochter des Dänischen Königs Waldemari III, welche er mit seiner verstossenen gemahlin, Hedwig, da man ihm dieselbe heimlich beygeleget, gezeuget hatte. Sie vermählte sich an. 1362 mit dem König in Norwegen Haquino VI, und gebahr ihm Olaum VI; welcher von seinem vater an. 1380 Norwegen, von seinem groß-vater aber an. 1376 das Königreich Dänemarck erbte. In dessen minderjährigkeit führte Margaretha nicht allein die regierung, sondern succedirte ihm auch, da er an. 1387 in dem 21 jahre seines alters mit tode abgieng, in beyden Königreichen. Weil sie nun fest bey sich beschlossen, in ihrem wittwen-stand zu verbleiben, so ließ sie ihrer schwester-tochter sohn, Ericum, einen Hertzog aus Pommern, an. 1388 zum Mit-Regenten erklären. Gleich darauf zerfiel sie mit dem Schwedischen König Alberto; denn weil sie prætention auf das Königreich Schweden machte, und sich würcklich eine Königin davon schrieb, indem ihr gemahl des Königs Magni Printz gewesen; so verdroß es Albertum dergestalt, daß er kein bedencken trug, sich einen König über alle 3 Nordische Reiche zu nennen, und 3 cronen im wapen zu führen. Nach vielen auf beyden seiten vorgegangenen schmäh-worten kam es an. 1388 den 12 sept. bey Falcköping in West-Gothland zu einer haupt-schlacht, darinnen Albertus, nebst seinem sohn Erico, gefangen; und erst an. 1395 auf freyen fuß gestellet ward. Weil er aber dabey versprechen müssen, daß er innerhalb 3 jahren entweder Stockholm abtreten und auf die cron Schweden verzicht thun, oder in ermanglung dessen 60000 marck silbers an die Königin Margaretha bezahlen wolte; so legte er lieber die crone nieder, absonderlich da er sahe, daß die gemüther seiner unterthanen gäntzlich von ihm abgewendet waren. Hierauf ward an. 1396 das Königreich Schweden mit Dänemarck vereiniget, und an. 1398 auf dem grossen Reichs-tag ein ewiges bündniß beschworen, daß alle 3 Nordische Reiche iederzeit von einem einzigen König solten beherrschet werden. Nach diesem regierte Margaretha mit grosser glückseligkeit, biß an ihren tod, welcher an. 1412 den 27 oct. erfolgte, als sie aus Schleßwig nach Seeland segelte. Ihr cörper ward zu Sora beygesetzt, nachgehends aber zu Rotschild beerdiget. Sie wird von den Scribenten Semiramis Danica genennet und ihr vater soll öffters gesagt haben, es habe die natur einen irrthum begangen, und ein männliches gemüth mit einem weiblichen leib vereiniget. Von den Schweden hingegen wird sie nicht sonderlich gelobet, als welche es sehr übel aufgenommen, daß sie zu dem obermehnten Erico gesagt: **Schweden soll euch nähren/ Norwegen soll euch kleiden/ und Dänemarck soll euch wehren**; daß sie in Schweden auf jede feuer-städte, ja einsten auf den schwantz eines jedweden viehes, und endlich auf ein jedes paar eheleut einen gewissen tribut geleget; daß sie keinen Schwedischen Herrn zu einem lehn oder schloß kommen lassen, ausser den einzigen Abraham Brodensohn, welcher beschuldigt wird, daß er mit ihr in genauer vertraulichkeit gelebt, und noch bey ihrem leben, auf Erici ordre, durch das schwerdt sein leben verlohren; und endlich, daß sie nach dem obgedachten bey Falköping erhaltenen sieg, den Schweden zum schimpff eine müntze prägen lassen, auf deren einer seite der Königin brust-bild, und auf der andern ein weibliches geburths-glied gestanden; wiewohl einige davor halten, es sey dieses nur ein O mit einem pünctlein gewesen, und habe die stadt Orebro bedeutet, woselbst die müntz geschlagen worden. *Cranz.* Dan. & Suec. l. 7 c. 39. *Arnoldi* chron. Dan. P. 2. *Meursii* hist. Dan. *Pufendorf.* einleit. zur Schwed. hist. *Elie Brenneri* thesaur. nummor. Sueco-Gothic.

Königinnen in Engelland:

Margaretha von Franckreich, Königin von Engelland, war eine tochter des Königs Ludovici des jüngern und der Constantia von Castilien. Sie wurde an. 1160 durch einen tractat, der zu Neuburg in der Normandie vor sich gieng, an Henricum den jüngern, einen sohn des Königs Henrici II in Engelland, versprochen, worauf an. 1170 das beylager erfolgte. Allein sie verlohr ihren gemahl an. 1183, worauf sie 2 jahr hernach zu der andern ehe mit dem König Bela III in Ungarn schritte. Doch der tod machte sie auch hier gar bald zur wittwe, dahero sie eine reise in das gelobte land vornahm, allwo sie zu Acre an. 1196 dieses zeitliche gesegnet. *Rigord. Guilhelm. Britto. Hovedenus &c.*

Margaretha, des Königs von Engelland Henrici VI gemahlin, eine Fürstin von sonderbarer schönheit, von ungemeinem verstand, und von mehr als männlichen muth, welche aber dem Englischen Reich unaussprechlichen schaden zugezogen. Michael de la Pole, Graf von Suffolck, beredte den gedachten König, welcher sich allbereit mit einer tochter des Grafen von Armagnac in weit vortheilhafftigere tractaten eingelassen hatte, diese Printzeßin von ihrem vater, Renato von Anjou, titular-König von Neapolis, Sicilien und Jerusalem, zur gemahlin zu begehren; worauf sie zu ausgang des jahrs 1444, zu Tours an den gemeldten Michael de la Pole, welcher den titul eines Marggrafen von Suffolk kurtz zuvor empfangen hatte, als Königlichen gevollmächtigten, getrauet, den 22 april aber an. 1445 zu Southwick in Hampshire an den König selbst vermählt, und den nächst-folgenden 30 may in Westmünster gecrönet ward. Ausser dem, daß der König nicht das geringste heyraths-gut mit ihr empfieng, muste er nicht nur zu ihrer prächtigen abholung alle unkosten geben, sondern auch ihrem vater die beyden landschafften Anjou und Maine in Franckreich abtreten. Auf ihr anstifften und dem mehrerwehnten Michael de la Pole, damaligen Hertzog von Suffolck, zu gefallen ward Richardus, Hertzog von Yorck, welcher bißher die Englische conquêten in Franckreich tapffer vertheidiget hatte, mit seinem grossen unwillen, von dannen zurück beruffen und hingegen Edmund Beaufort, Hertzog von Somerset, an seine statt dahin geschickt, welcher aber durch seine üble conduite die gantze Normandie, und alles, was die Engelländer in Franckreich besassen, fast nichts, als Calais ausgenommen, in kurtzer zeit verlohr. Den um Engelland überaus wohl verdienten Humphredum, Hertzog von Glocester, brachte sie, weil er ihre heyrath auf alle weiß widerrathen, in ungnad, und nach vielen verfolgungen beförderte sie gar seinen tod. Hiernächst erlangte sie eine vollkommene herrschafft über ihren gemahl, und weil derselbe von einem überaus frommen und ruhigen gemüth war, auch sie recht hertzlich liebte, so ließ er zu, daß sie seine person und das gantze Königreich nach ihrem eignen gefallen regieren durffte. Alles dieses gab anlaß zu einem starcken mißvergnügen so wohl unter den grossen, als unter dem gemeinen volck, und der obgemeldte Hertzog von Yorck, welcher theils wegen dessen, was mit ihm und dem Hertzog von Sommerset, vorgegangen, sich rächen, theils auch sich selbst den weg zu dem thron unter der hand bahnen wolte, ergriff endlich 1452, unter dem gewöhnlichen vorwand des gemeinen besten, die waffen. Seine parthey trug kein bedencken, die Königin einer unziemlichen vertraulichkeit mit andern, sonderlich mit dem Hertzog von Suffolck, zu beschuldigen, und als sie den 13 oct. an. 1453 einen Printzen, namens Eduard, gebahr, gaben einige denselben vor ein unehliches, andere aber vor ein eingeschobenes kind aus; welches alles gleichwohl bey unpartheyischen personen keinen glauben fand. An. 1455 gewann der Hertzog von Yorck eine schlacht bey S. Albans, bekam den König selbst in seine gewalt, und brachte es dahin, daß ihm durch einen parlaments-schluß die würde eines Reichs-Protectoris anvertrauet wurde. Allein die Königin entzog ihm diese autorität noch in eben demselbigen jahr, führte ihren gemahl von London nach Coventry, und richtete es auf solche art ein, daß an. 1458 der Hertzog von Yorck sich vergleichen mußte. Als derselbe bald hernach einen neuen aufstand erregte, ließ sie ihn, nebst seinem anhang, des hochverraths schuldig erklären. Doch sein sohn Eduard, Graf von March, schlug den 9 jul. an. 1460 die Königliche armee, zwischen Toucester und Northampton, so, daß bey 10000 mann auf dem platz blieben, auch der König selbst aufs neue in feindliche hände fiel. Die Königin Margaretha flohe hierauf, nebst ihrem sohn, und nur 8 andern personen, in Wales, von dannen aber in Schottland, wobey man ihr unterwegs in Lancashire alle ihre bagage, ungefehr 10000 marck werth, hinweg nahm. Dessen ungeachtet brachte sie eine starcke armee zusammen, und in einer den 30 dec. an. 1460 bey Wakefield glücklich vor sie abgelauffenen schlacht hatte sie das vergnügen, den Hertzog von Yorck selbst getödtet zu sehen. Das folgende jahr den 17 febr. behauptete sie bey S. Albans eine abermalige victorie wider den Grafen von Warwick, und befreyete zugleich ihren gemahl

von

von dessen händen. Allein dieses verhinderte keines wegs, daß nicht wenig tag hernach, nemlich den 3ten martii, ihr gemahl wäre abgesetzt, und hingegen der obgedachte Graf von March, unter dem namen Eduardi IV, auf den thron erhoben worden. Um dieses wieder umzustossen, gieng sie mit einer armee von 60000 mann ihren feinden, welche um einen dritten theil schwächer waren, entgegen; da es denn am palm-sonntag an. 1461 bey Taunton zu einem blutigen treffen kam, worinnen 36776 personen, mit denen, so in einigen scharmützeln die 2 nächst-vorhergehende tag geblieben) auf beyden theilen ihr leben verlohren, Eduardus IV aber den sieg davon trug. Henricus VI flohe nach Schottland, indessen daß Margaretha sich zu ihrem vater retirirte, und allen erfinnlichen fleiß anwendete, demselben sowohl durch auswärtigen, als durch einheimischen succurs wieder zu seiner crone zu verhelffen. An. 1463 that sie einen neuen versuch; allein ihre trouppen wurden bey Levells geschlagen, und ihr gemahl gefangen genommen. Sie selbst entkam mit genauer noth nach Schottland, und begab sich von dannen abermal, nebst ihrem Printzen Eduard, zu ihrem vatter in Franckreich. Daselbst fand sie ein mittel, an. 1470 den mächtigen Grafen von Warwick, Richard Nevil, welcher bißher ihr schädlichster feind gewesen war, auf ihre seite zu ziehen; da denn derselbe, nachdem er seine tochter Annam, an ihren Printzen Eduard vermählt, dem König Eduardo IV den 14 april an. 1471 bey Barnet eine schlacht lieferte, worinnen er aber das leben und den sieg verlohr. Eben denselben tag landete die Königin Margareta mit einigen trouppen zu Weymouth in Dorsetshire. Wiewol sie nun, da sie den unglücklichen succes des iezt-gemeldten treffens vernahm, alsbald in das privilegirte Cistercienser-kloster zu Bewly in Hampshire flohe, so ward sie doch durch das zureden einiger Lords zu einem neuen versuch aufgemuntert, bekam auch einen solchen zulauff, daß vielleicht Eduardus IV hätte unterliegen müssen, wenn er nicht beyzeiten ihr über den hals gekommen und den 4 may des letztgedachten jahrs in einem treffen bey Tewksbury sowol von der wahlstatt, als von ihrer und ihres Printzen person meister geblieben wäre. Ihr Printz ward alsbald ermordet, sie selbst aber im triumph nach London geführt, und ihr gemahl in währender ihrer gefangenschafft daselbst gleichfalls des lebens beraubt. Nach verlauff einiger zeit ranzionirte sie ihr vater mit 50000 cronen, die er, in ermanglung eigener mittel, von dem König von Franckreich zu solchem end borgen müssen. Den überrest ihres lebens brachte sie bey iezt-gemeldten ihrem vater zu, und zwar auf eine gar armselige art, weil derselbe anders nicht, als an tituln, reich war; biß sie endlich an. 1482 mit tod abgieng. *Mezeray* hist. de France. *Sam. Daniel's* life of K. Henry VI an. K. Edvvard IV. *Habington's* life of K. Edvvard IV. *Holinshead's* chronicles.

Königinnen in Franckreich und Navarra.

Margareta/ die älteste tochter Raimundi Berengarii V, Grafen von Provence und Fortcalquer, und Beatricis von Savoyen, wurde auf erhaltene Päbstliche dispensation an. 1234 an den König Ludovicum IX in Franckreich vermählt. Weil sie sich mit ihrer ehrgeitzigen schwieger-mutter Blanca nicht vertragen konte, folgte sie ihrem gemahl an. 1249 in das gelobte land, woselbst sie auch einen Printzen zur welt brachte. Als ihr vater verstorben, machte sie prætention auf dessen hinterbliebene lande, weil aber solche der vater seiner jüngsten tochter, Beatrix, vermacht, ward zu verhinderung eines kriegs ihre schwester an des Königs ihres gemahls bruder, Carolum, nachmaligen König von Neapel und Sicilien, verheyrathet; wiewol sie diesem dennoch vieles streitig machte. Als ihr gemahl an. 1270 den letzten creutz-zug vornahm, blieb sie in Franckreich, führte aber die regierung nicht, weil sie niemals zu staats-geschäfften gezogen worden. Im übrigen war sie sehr gutthätig, stifftete einige klöster und starb zu Paris an. 1285. *Wilhelmus de Nangis* vita S. Ludovici. *l'Abbe de Choisi* ibid. *Sammarthanus* hist. geneal. Franc. *Mezeray* hist. de Franc. t. 2 p. 285 seq. *Nostradamus. Bouche* hist. de Provence. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 13 seq. & 270.

Margareta von Burgund/ Königin von Franckreich, eine tochter Roberti II, Hertzogs in Burgund, wurde an. 1305 an den König Ludwig von Navarra vermählt, so nachgehends auch unter dem namen Ludovici X zur crone von Franckreich gelanget. Man beschuldigte sie einer unrechtmäßigen liebe, und überführte sie nachmals gar des ehebruchs. Derohalben wurde sie gefangen gesetzt, und an. 1314 mit einem bettuch erstickt. *Sammarthan. Mezeray, &c.*

Margareta/ eine gemahlin Caroli IV, Königs von Franckreich, und eine tochter des Kaysers Henrici VII aus dem hauß Luxemburg, die er mit Margareta, einer Printzeßin von Brabant, gezeuget. Carolus IV vermählte sich mit ihr an. 1322, nachdem er seine erste gemahlin, Blancam, aus dem hauß Burgund, wegen ehebruchs verstossen. Sie hingegen war eine eben so keusche und tugendhaffte, als schöne Fürstin, muste aber auf eine klägliche art, in dem dritten jahr nach ihrem beylager, ihr leben endigen. Denn als sie nach Montargis fahren wolte, ward sie umgeworffen, und dadurch der sohn mit welchem sie schwanger gieng, in ihrem leib getödtet, wovon sie selbst bald darauf sterben muste. Einige haben geschrieben, daß man so wohl sie selbst als ihre frucht, mit gifft hingerichtet. Ihr cörper ist bey den Dominicanern zu Montargis, oder, wie die chronic von Flandern meldet, bey den Cordeliers zu Paris begraben worden. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 380.

Margareta von Valois/ Hertzogin von Alençon, und nachmalige Königin von Navarra, wurde zu Angoulesme an. 1492 den 11 april gebohren, und an des Königs Ludovici XII hof sorgfältig erzogen. Nachdem sie erwachsen, wurde sie an. 1509 an den Hertzog von Alençon vermählet, welcher mit dem König Francisco I ihrem bruder, in Italien zog, und sich hernach, als dieser Herr in der schlacht bey Pavia gefangen worden, zu tod grämete. Sie gieng auf gutbefinden der damaligen Frantzösischen regierung nebst den abgeordneten des Reichs selbst nach Madrid, um die vorschläge wegen ihres bruders erledigung zur richtigkeit bringen zu helffen, und nahm sich der sache mit grossem eyfer an. Allein da die zeit ihres sichern geleits fast verstossen war, und sie dessen verlängerung nicht erhalten konte, schien es, ob habe man sie mit fleiß so lang aufgehalten, damit man sich auch ihrer person bemächtigen könte, daher sie über hals und kopff fortzugehen, und in einem tag so weit zu reisen genöthigt ward, als sonst in 3 oder 4 tagen geschehen wäre, durch welche geschwindigkeit sie gleich an dem tag, da das sichere geleit aus war, auf der Frantzösischen gräntze anlangte. Nachdem nun der König wiederum auf freyen fuß gestellet worden, vermählte er sie wegen der ihm erwiesenen liebe, aufs neue an Henricum von Albret, König von Navarra, an. 1527. Gleichwie er ihr noch in währenden gefängniß, im fall der Königlichen mutter etwas menschliches begegnen solte, die regierung aufgetragen, welche sie auch nebst gedachter Königlichen mutter zu jedermans vergnügen geführet. Sie war eine gelehrte Dame, welche geschickte leute sehr werth hielte. Jacobus Faber, Stapulensis, und Gerhard Roussel, aus welchen der letztere gantz gewiß der Reformirten lehr beygeflichtet, der andere aber wegen selbiger ebenfalls sehr beargwohnet ward, waren vor allen andern ihre favoriten; wie man denn sagt, daß sie der Reformirten religion nicht ungeneigt gewesen, indem sie selbigen, nachdem sie deswegen vertrieben worden, alle sicherheit verschaffet, auch dem König Francisco dereinst den rath gegeben, Melanchthonem nach Franckreich kommen zu lassen. Ja als sie den tractat: le miroir de l'ame pechereise heraus gab, begegnete ihr die Sorbonne zu Pariß so unhöflich, daß sie sich bey ihrem bruder, dem König Francisco, deswegen zu beschwären genöthiget befand. Sie erwieß auch ein sonderbar belieben zu lesung der heil. schrifft. An ihrem ende, so an. 1549 erfolget, soll sie sich zu der Römischen kirche bekannt haben. Ohngeachtet sie aber niemals gern von dem tod reden hörte, so fand sie sich doch aus curiosität einsmals bey dem ende einer ihrer cammer-mägdlein ein, um zu sehen, ob die seele, wenn sie ausführe, keine anzeigung von sich geben werde. Sie bediente sich zu ihrem symbolo einer sonnen-blume mit diesen worten: non Inferiora secutus, und einer lilie zwischen 2 perlen mit folgenden worten: mirandum naturæ opus. Man hat von ihr verschiedene schrifften, unter denen diejenige, so den titul Heptameron führet, ein zeugniß von ihrem muntern, aber zugleich eiteln gemüth geben kan. Sämtliche ihre schrifften sind unter dem titul: Margarites de la Marguerite des Princesses, tres illustre Reyne de Navarre an. 1547 heraus gekommen. Von ihren kindern überlebte sie Johanna, die an den Hertzog von Cleve vermählt worden. *Brantome & Hilarion, de Coste* des dames illustres. *Beza* hist. eccl. l. 1. *Flor. de Remond* hist. ort. & progres. hæres. 1 l. 7 c. 3. *Mezerai. Olhagaray* hist de Foix, Bearn & Navarre p. 502 seq. *Thuan. Teissier* tom. 1 p. 17 &c. *Bayle* unter dem wort NAVARRE.

Margareta von Valois/ war Königs Henrici II in Franckreich tochter, gebohren den 14 may an. 1552, und ward nach dem tod ihres vaters an ihrer brüder Francisci II und Caroli IX hof erzogen, endlich aber gebraucht, die Hugenotten in die fall zu bringen. Denn zu dem end vermählte man sie 1572 den 18 aug. mit Henrico, König von Navarra, wiewol sie schlechte lust zu dieser heyrath hatte, indem sie schon geraume zeit mit dem Printzen von Guise ein liebes-verständniß gepflogen. Dannenhero sie der König unter bedrohung des klosters zwingen, und wie man sagt, ihr bey der trauung, als sie ihr ja-wort nicht von sich geben wolte, mit gewalt den kopff beugen müssen. So hatte auch der Pabst, um diese verbindung zu hindern, um sie vor den König in Portugall, wiewohl vergebens, werben lassen. Man hatte zwar bald hernach vor, zu einer ehescheidung zu schreiten, weil aber Margareta nicht gestehen wolte, daß ihr gemahl unvermögend sey, kam diß zu keinem schluß, wiewol sie sonst eben nicht viel von ihrem gemahl hielt. Denn da sie zwar mit ihm am hof bleiben muste, spielte sie doch ihre heimliche practicken meistens vor sich, zuweilen auch zu seinem schlechten vortheil. Am meisten aber suchte sie ihres jüngern bruders, des Hertzogs von Alençon, angelegenheiten gegen den König Heinrich III zu befördern, welches ihr bey diesem viel haß und verdruß zuzog. Als um das jahr 1576 der Hertzog von Alençon so wohl, als auch der König von Navarra heimlich von dem hof und zu den Hugenotten giengen, ließ sie zwar Heinrich III anfänglich als eine verdächtige person gefangen nehmen, muste aber bald anders mit ihr umgehen, weil sein bruder nicht fried machen wolte, bevor ihr genug geschähe. Jedoch erlaubte man ihr nicht zu ihrem gemahl zu reisen. Sie that hierauf 1577 eine reise in die brunnen nach Spa, um dem vorhaben des Hertzogs von Alençon in den Niederlanden einigen vorschub zu geben; wie sie dann würcklich durch ihre leutselige manieren verschiedene weiber der vornehmsten Herren aus den Spanischen Niederlanden, und durch solche ferner auch deren männer, so ohnedem der Spanischen herrschafft überdrüßig waren, sehr geschickt für ihren bruder zu gewinnen wußte. Nach ihrer rückkunfft hat sie entweder selbst nochmals begehret, zu ihrem gemahl zu ziehen, oder der König, der sie ihrer gefährlichen händel wegen nicht länger am hof leiden wollen, hat sie, wie andere sagen, dazu gezwungen. So viel ist gewiß, daß sie an. 1578 von ihrer mutter dem König von Navarra zugeführt worden, da sie denn eine zeitlang sehr wohl mit einander lebten, wie sie denn auch an. 1579 ihren gemahl zu einem neuen religions-krieg bereden helffen. Sie lebte damals zu Nerac, und hatte vor den ort einige neutralität erlangt, wiewol ihn doch Biron im vorbeygehen dereinst canonirte. An. 1582 begab sie sich wegen einiges widerwillens zwischen ihr und ihrem gemahl nach Pariß, kunte aber auch daselbst nicht lang ruhig bleiben, sondern machte sich ihrem bruder

verdächtig, welcher sie nicht allein an. 1483 nach hauß ziehen hieß, sondern ihr auch noch über dieses auf offener strassen mit durchsuchung ihrer sachen und gefangensetzung einiger von ihren leuten grossen schimpff anthat, welches zwar anfänglich ihren gemahl sehr stutzig machte, daß er von Henrico III eine erläuterung der sach, und wo seine gemahlin unschuldig, satisfaction forderte; wo sie aber dergleichen schimpff verdient, sie wieder zu sich kommen zu lassen, oder fur seine gemahlin ferner zu halten weigerte. Jedoch ward er zuletzt gezwungen, sie wieder anzunehmen, wiewol er dabey gnugsam mercken ließ, daß er keine hochachtung vor sie habe. Dieses und zugleich die begierde, ihrem bruder dem König verdruß zu thun, veranlaßte sie, daß sie 1585 gegen ihren gemahl unter dem vorwand, daß er von dem Pabst in den bann gethan sey, die waffen ergriff, und die stadt Agen, die ihr ohnedem statt ihrer mitgifft gegeben war, besetzte. Jedoch brachten es die Königlichen unter den einwohnern zum aufstand, daher sie sich über halß und kopff auf das berg-schloß Carlat flüchten muste. Als sie sich aber auch hier einer verrätherey besorgte, und deswegen abermals entwich, ward sie unterwegens durch den Marquis von Canillac gefangen, und auf das schloß zu Usson geführt. Allein sie fand gelegenheit, den Marquis, der sich in sie verliebt hatte, zu hintergehen, ihn aus dem schloß zu treiben, und sich desselben selbst zu bemächtigen, wie sie es denn biß 1605 inne gehabt. Ob sie sich nun wohl solchergestalt selbst von ihrem gemahl gesondert, dieser auch unterdessen durch absterben ihres bruders zur Frantzösischen cron kommen war, wolte sie gleichwohl von keiner ehescheidung hören, biß nach der Hertzogin von Beaufort tod, welcher sie ihren platz nicht gern einräumen wolte. Denn als dieselbe an. 1599 gestorben war, suchte und erhielt sie solche bey dem Pabst. Weil sie aber doch nach der ehescheidung gern wieder an dem hof gewesen wäre, entdeckte sie dem König des Grafen von Auvergne heimliche practicken mit den Spaniern, die sie ausgeforscht hatte, und erlangte damit, daß sie an. 1605 nach Paris kommen durffte. allwo ihr von ihrem gewesenen gemahl und dessen neuen gemahlin alle ehre wiederfuhr. Sie starb auch daselbst den 27 mart. an. 1615. Sie war eine schöne und verschlagene, dabey aber sehr unkeusche Printzeßin, wie man ihr denn gar blut-schande mit ihren brüdern beymessen wollen. So viel ist gewiß, daß sie sich zeit ihres ehestands mit vielen liebes-abentheuren gewaltig beschimpfft, daher sie auch ihres gemahls ausschweiffungen so gedultig ansahe, auch wohl gar seinen maitressen in kindes-nöthen beystund. Ja selbst in ihrem alter, ob sie wohl die meiste zeit mit andächtigen übungen und studieren zubrachte, konte sie doch nicht gantz ohne galanterien bleiben. Man weiß nicht, daß sie jemals kinder gehabt, wiewol von etlichen behauptet werden will, daß sie einige unehliche zur welt gebracht. Sie hat von ihrem leben biß auf das jahr 1582 selbst nachrichten geschrieben, welche man nach der zeit gedruckt hat. *Thuanus. Mezerai. d'Aubigné. Hilarion de Coste & brantome* eloges des dames illustres. *Bayle.*

Königin von Schottland.

Margareta, Königin von Schottland, gebohren an. 1490. Sie war eine tochter des Königs von Engelland Henrici VII und Elisabethä, deren vater Eduardus IV gleichfalls König von Engelland gewesen. Den 25 jan. 1503 ward sie mit dem Könige von Schottland, Jacobo IV, durch einen gevollmächtigten vermählt, und brachte demselben 10000 pfund sterlings als eine mitgabe zu, dagegen ihr 2000 zu ihrem leibgedinge versichert wurden. An. 1513 verlohr dieser ihr gemahl die schlacht in Floddenfield gegen die Engelländer, und zu gleicher zeit sein leben, nachdem er sie vorher zur Regentin und vormünderin des mit ihr erzeugten und damals nur zweyjährigen sohns, Jacobi V ernennet hatte. Die Schottländer, welche vorher noch niemals eine frau hatten über sich herrschen lassen, bestätigten diese verordnung, gaben ihr aber gleichsam zum Mit-Regenten Jacobum Beton, Ertz-Bischoff von Glasko und Cantzler, nebst dem Grafen von Huntley, von Angus und von Aran. Ihr erstes war, daß sie dem Königreich Schottland von ihrem bruder, dem Könige Henrico VIII von Engelland, friede zuwege brachte. Hiernächst, da kaum 6 monat nach ihres gemahls tode verflossen waren, verheyrathete sie sich wieder an Archibaldum Duglaß, Grafen von Angus, einen von den grösten Herren in Schottland. Bey ihren unterthanen verursachte dieses ein allgemeines mißvergnügen, zumahl da dieser neue gemahl sie bey der gewalt einer Regentin zu erhalten suchte, ungeachtet sowol Jacobi IV testament, als der Stände einwilligung, sie auf den fall einer neuen vermählung davon ausgeschlossen hatte. Alexander Hume, Groß-Cämmerer, formirte gegen solche prætension eine starcke parthey, da es denn auch endlich so weit kam, daß Johann Stuart, Hertzog von Albanien, von dem Schottischen parlament zum Regenten erkläret wurde. Dieser ward durch den Lord Heyburn, Grafen von Bothwel, sowol wider den Grafen von Duglaß, als wider den gedachten Hume gereitzet, weswegen diese beyde sich vereinigten, und den jungen König, Jacobum V, unter dem vorwande, daß ihm der neue Regent nach dem leben und nach der cron stünde, heimlich nach Engelland zu bringen anstalt machten. Allein der Hertzog von Albanien bekam nachricht davon, und schickte sowol den jungen König, als dessen mutter auf das schloß zu Sterling. Wiewol er sie nun beyderseits daselbst genau bewachen ließ, so fand dennoch der Graf von Duglaß ein mittel, seine gemahlin davon zu führen. Er flohe mit ihr in Engelland, blieb aber auf befehl Henrici VIII in Northumberland, allwo bald hernach seine gemahlin eine tochter gebahr. Hume war zugleich mit ihnen entwichen, ließ sich aber so treuhertzig machen, daß er wieder zurück kehrte, da er denn als einer, der an dem tode Jacobi IV ursach gewesen, ingleichen wegen vieler concussionen, nebst seinem bruder enthauptet ward. Nach ihrer niederkunfft an. 1516 kam Margareta nach London, allwo zu gleicher zeit ihre schwester Maria, so an den König Ludovicum XII von Franckreich vermählt gewesen, sich einfand; da denn ihr bruder Henricus VIII ihnen beyden zu ehren viel freuden-feste anstellte. An. 1519 gieng vermöge der tractaten, welche letztgedachter Henricus VIII mit Francisco I geschlossen, der Hertzog von Albanien zurück in Franckreich, und überließ die Regenten-stelle von neuen der Königin Margareta, welche auch deßwegen mit dem Grafen von Duglaß wieder in Schottland kam. Wegen einer jungen Schottischen Dame ward sie auf diesen ihren gemahl eifersüchtig und zugleich so sehr auf ihn erbittert, daß sie an. 1521, wider ihres bruders willen und interesse, die zurückberuffung des Hertzogs von Albanien vermittelte, demselben die administration des Reichs übergab, und bey dem Pabst ordentlich verlangte, von dem Grafen von Duglaß geschieden zu werden. Hierbey gründete sie sich auf ein gerüchte, daß ihr gemahl Jacobus IV nicht solte würcklich in der Floddenfieldischen schlacht geblieben, sondern noch unbekannter weise am leben seyn. Ihr bruder hintertrieb dieses mal solche ehescheidung, konte aber nicht verhindern, daß nicht der Hertzog von Albanien den Grafen von Duglaß nebst dessen bruder aus dem Königreich Schottland verbannet hätte. Zu ausgang des jahrs 1522 gieng dieser Hertzog in Franckreich, um von dannen wider Engelland hülffe zu holen, brachte auch solche das folgende jahr, gieng aber, nachdem Margareta einen stillstand mit Engelland zuwege gebracht, abermal in Franckreich. In währender dieser seiner abwesenheit ließ Margareta wider die zusage, so sie ihm vorher gethan, an. 1524 den jungen König vor mündig erklären. Bald darauf kam der Graf von Duglaß nebst seinem bruder wieder in Schottland, fand aber seine gemahlin noch immer so ergrimmet, daß sie durchaus nichts von ihm wissen oder hören wolte; ja es fehlte nicht viel, daß sie nicht die Gesandten ihres bruders, der sich seiner annahm, hätte in arrest bringen lassen. Weil sie sich auch eben damals in die gute gestalt Henrici Stuarts verliebt hatte, welcher zwar aus einem hohen hause, aber ohne vermögen und ohne einiges ehren-amt war, so vermehrte sich ihr haß gegen den Duglaß, von dem sie endlich zu Rom (oder wie Lesley sagt, durch den Ertz-Bischoff von S. Andrews) geschieden ward, worauf sie den gedachten Henricum Stuart, welchen Jacobus V einige zeit hernach zum Großmeister von der artillerie machte, würcklich heyrathete. Sie und Duglaß formirten hernach 2 mächtige factionen, welche die person des jungen Königs, und folglich die verwaltung des Reichs, gleichsam um die wette einander aus den händen zu reissen suchten, wobey Duglaß meistens die oberhand behielt. Unter andern erlegte er an. 1526 bey Linlithquo die truppen der Königin Margareta, welche ihr neuer gemahl commandirte; als aber Jacobus V ein mittel gefunden, an. 1527 aus seiner gewalt zu entkommen; berief er ein Parlament, welches den Duglaß nebst seiner familie proscribirte. Durch die macht, welche er noch in den händen hatte, nöthigte er diesen seinen König, daß er einen stillstand auf 5 jahr mit ihm eingehen muste, retirirte sich aber nachgehends in Engelland, allwo ihm Henricus VIII eine ansehnliche pension gab, biß man ihn nach Jacobi V tode in Schottland reintegrirte. Die Königin Margareta starb an. 1540 und ward in der Carthäuser-kirche zu Perth begraben. Durch sie bekam ihr urenckel, Jacobus VI, nach dem absterben der Königin Elisabeth das recht zu der cron Engelland. *De Larrey* hist. d'Angleter. tom. 1 p. 113. 127. 155. 187. 234. 432.

Königin von Spanien.

Margareta, Königin von Spanien, war eine tochter Ertz-Hertzog Carls zu Grätz, wurde an. 1584 den 25 dec. gebohren; und an. 1599 an den König Philippum III in Spanien vermählet, da denn der Pabst Clemens VIII selbst bey ihrem durchzuge durch Ferrara die trauung verrichtet. Sie machte verschiedene gute stifftungen, und starb an. 1611 den 30 oct. nachdem sie ihrem gemahl 3 söhne und 2 töchter gebohren. Es haben sich verschiedene grosse leute bemühet, sie mit lob-reden zu beehren. *de Coste* t. 2 eloge. des dames illustr.

Hertzoginnen von Savoyen, Florentz, Burgund, &c.

Margareta, eine tochter des Ertz-Hertzogs und nachmaligen Kayserß Maximiliani I, wurde an. 1480 den 10 jan. gebohren. Nach dem tode ihrer mutter, der Mariä von Burgund, wurde sie im zweyten jahr ihres alters nach Franckreich geschickt, um daselbst, vermöge des an. 1482 zwischen dem Ertz-Hertzog und dem Könige in Franckreich Ludovico XI aufgerichteten friedens, an dem Frantzösischen hofe erzogen zu werden, damit sie nach erlangtem tüchtigem alter den Dauphin, so nachmals unter dem namen Caroli VIII den Frantzösischen thron besessen, heyrathen solte. Allein ohngeachtet diese heyrath auf beyden seiten bestätiget worden, gieng sie doch nachgehends wieder zurück, und Carolus VIII ließ sich an. 1492 Annam, eine erbin von Bretagne, beylegen, und schickte Margaretam im folgenden jahr ihrem vater nach hauß, bey welcher gelegenheit diese Printzeßin, so noch nicht das 14 jahr erreichet hatte, ihre empfindlichkeit über den ihro so unverdient bewiesenen schimpff, als sie eben die Frantzösische gräntzen verlassen, und auf die Flandrische seite tretten solte, mit sehr nachdrücklichen worten, und die weit über ihr alter waren, zu verstehen zu geben gewußt hat. Hierauf wurde sie an. 1497 an Johannem, Infanten in Spanien, vermählet; doch ehe sie noch in dieses Königreich kam, muste sie auf dem meer einen gar harten sturm ausstehen, und weil sie nicht gedachte ihr leben zu retten, verfertigte sie sich folgende artige grabschrifft:

Ci-

Ci git Margot, la gentil' Damoiſelle
Qu'a deux maris & encore eſt pucelle

oder wie es bey andern zu finden;

Ci git Margot, noble Damoiſelle,
Deux fois mariée & morte pucelle.

Doch ſie überſtand dieſes ungewitter glücklich, und wurde von König Heinrich dem VII in Engelland auf das herrlichſte empfangen. Von dar gieng ſie aufs neue zu ſchiff, und kam endlich in Spanien an; aber ſie lebte kaum ein halbes jahr mit ihrem gemahl in der ehe, ſo ſtarb derſelbe an. 1497. Der kummer, den ſie darüber empfande, war ſo groß, daß ihr die leibes-frucht darüber abgieng. Hierauf wurde ſie an. 1501 an den Hertzog Philibertum II von Savoyen vermählet, welcher aber gleichfalls 3 jahr hernach ſtarb. Darauf kam die Printzeßin wieder nach den Niederlanden zurück, und wurde daſelbſt zur Gouvernantin erkläret, welchem wichtigen amt ſie mit groſſer klugheit fürgeſtanden; wie ihr denn inſonderheit der zu Cambrai 1529 geſchloſſene friede groſſen theils zugeſchrieben werden muß. Sie ſtarb im jahr darauf an. 1530 den 1 dec. und ward ihr hertz zu Brügge, das eingeweide zu Mecheln, der leib aber zu Bourg en Breſſe begraben, wo ſie ihrem letzten gemahl ein koſtbares grabmahl aufrichten laſſen. Sie hatte eine deviſe, die hieß infortune, fortune, fort-une, womit ſie auf ihre dreyfache vermählung gezielet haben ſoll. Sie war eine ſchöne, angenehme, geiſtreiche Printzeßin, die in gebundener und ungebundener rede zu ſchreiben wuſte, wie man denn von ihr einen diſcours de ſes infortunes & de ſa vie hat. So hat auch von ihren ſcharffſinnigen reden und klugen verrichtungen le Maine ein buch unter dem titul couronne Margaritique 1549 heraus gegeben. *Guichenon* hiſt. de Breſſe & de Savoye. *Haræus. Mariana. Hilarion de Coſte.* *

Margareta/ von Franckreich/ Hertzogin von Berri und Savoyen, war eine tochter Königs Franciſci I in Franckreich, und wurde an. 1523 gebohren. In ihren jungen jahren brachte ſie ſich groſſe fertigkeit in der Griechiſch und Lateiniſchen ſprache zuwegen, gleichwie ſie auch in allen andern anſtändigen qualitäten ſich vollkommen zu machen ſuchte. Die gelehrten fanden ſichern ſchutz bey ihr, welchen ſie durch den tod Königs Franciſci I ihres vaters verlohren zu haben ſchienen. Als ſie durch die vermählung mit dem Hertzog Emanuel Philibert nach Turin an. 1559 gekommen, und dieſem ihrem gemahl, zu ſchlechtem vergnügen der Frantzoſen, alle ſeine biß dahin in Frantzöſiſchen händen geſtandene Piemonteſiſche lande wieder zugebracht hatte, war dieſe ſtadt ein rechter ſammelplatz von gelehrten leuten. Als der König Henricus III aus Polen wieder zurück kam, empfieng ſie ihn zu Turin mit aller erſinnlichen ehre, zog ſich aber durch ihre allzugroſſe bemühung das ſeiten-ſtechen zu, woran ſie nach zuſtoſſung einiger anderer beſchwerlichkeiten an. 1574 den 14 ſept. geſtorben. *Tonſo* in vita Emanuel. Philiberti. *Monod.* alliance de France & de Savoye. *Matthieu* & *Mezeray* hiſtoire de France. *Guichenon* hiſtoir. de Savoye. *Jacob.* biblioth. femin. *Brantome. Thuanus. de Coſte &c.* *

Margareta/ Hertzogin von Florentz, Parma und Piacenza, Gouvernantin der Niederlande, Kayſers Caroli V natürliche tochter, welche er mit einer Dame aus Flandern, mit namen Van-geſt, an. 1522 gezeuget, und ſie im anfang heimlich erzieben laſſen, biß er ſie nach 5 jahren aus ſtaats-intereſſe vor ſeine tochter erkannte, und an den Printzen von Ferrara verſprach, welches aber hernach zurücke gieng. Hingegen ward ſie, ehe ſie noch mannbar worden, Alexandern von Medicis beygelegt, und nach deſſen tode, ob ſie gleich ſein nachfolger Coſimus begehrte, Octavio Farneſe zur ehe gegeben, welcher ungleich jünger als ſie war, daher ſie ſich anfänglich über ihr ſeltſames heyraths-glück gar nicht vergnügt bezeugte. Jedoch ward ſie eine zeitlang hernach mit ihrem jungen gemahl wohl zu frieden, und gebahr ihm auf einmal 2 ſöhne. An. 1559 machte ſie Philippus II zur Regentin in den Niederlanden. Sie wuſte ſelbige bey damaligen gefährlichen conjuncturen mit groſſer klugheit zu regieren, und war alles in gutem zuſtand, biß der Hertzog von Alba hinein kam, und durch ſeine grauſamkeit die gantze Niederlande in eine ſchädliche unruh ſtürtzte, deswegen ſie 1567 ihren abſchied ſuchte und erhielt, worauf ſie nach Italien zu ihrem gemahl gieng. Sie ſtarb endlich an. 1586, nachdem ſie zuvor die freude gehabt, ihren ſohn, den berühmten Printzen von Parma, nach dem Don Juan von Oeſterreich, zum Gouverneur von den Niederlanden erwählt zu ſehen. Sie war eine Printzeßin von trefflicher klugheit, welches ſie abſonderlich in regierung der Niederlande erwieſen; ware von männlichem geſichte und eigenſchafften, geſtalt ſie an der ober-lippe einen bart hatte, offt mit dem podagra geplagt, wegen ihrer ſtarcken glieder in männlichem habit vollkommen als ein mann ausſahe, und ſich mit jagen, reiten und andern dergleichen ergetzlichkeiten am liebſten beluſtigte. *Strada* de bello Belg. *Thuanus* hiſt. ſui temporis. *Hil. de Coſte, &c.*

Margareta/ Hertzogin von Burgund. Sie war eine tochter Richardi, Hertzogs von Yorck, und Cäciliä, deren vater Rudolph Nevil, Graf von Weſtmorland geweſen. Zu brüdern hatte ſie Eduardum IV und Richardum III, beyderſeits Könige von Engelland, und Georgium, Hertzog von Clarence. Ihr gemahl war Carolus der kühne/ Hertzog von Burgund, und zwar von an. 1468 biß auf das jahr 1477, da ſie ihn in der ſchlacht bey Nancy einbüſſete. Sie hatte keine kinder von ihm, trug aber gar eine beſondere ſorgfalt vor die erziehung derjenigen, welche Maximilianus I mit Maria (der eintzelen tochter ihres gedachten gemahls von ſeiner erſten gemahlin Iſabella von Bourbon) gezeuget hatte, wodurch ſie bey den Niederländern und Burgundiern ſich ſehr beliebt machte. Ihr gemahl hatte ihr nicht nur ſehr viel baar geld, ſondern auch an ſtatt eines leib-gedinges viel anſehnliche ländereyen gelaſſen, daß ſie demnach in groſſem anſehen bey den benachbarten Fürſten lebte. Ihr haß gegen das hauß Lancaſter, aus welchem Henricus VII, König von Engelland, entſproſſen war, gieng ſo weit, daß ſie nicht nur der tochter ihres bruders Eduardi IV niemals vergeben wolte, daß ſie mit dem gedachten Könige ſich vermählet, ſondern auch tag und nacht darauf ſann, wie ſie dieſen Fürſten von dem thron wieder herunter ſtürtzen möchte. Zu ſolchem end that ſie dem betrüger, Lambert Samuel, welcher ſich vor ihres bruders Georgii, Hertzogs von Clarence ſohn, Eduardum, Grafen von Warwick, ausgab, allen erſinnlichen vorſchub, und ſchickte ihm unter andern 2000 mann von Teutſchen truppen zu hülffe, ungeachtet ſie wohl wuſte, daß er nichts weniger, als der rechte Graf von Warwick wäre. Ja, als Henricus VII dieſen Samuel nebſt ſeinem anhang erlegt hatte, richtete ſie in eigener perſon, mit gar ſonderbarer mühe und verſchlagenheit, einen andern betrüger ab, welcher unter dem namen Perkins oder Peter Warbecks ſich noch bekanter, als der erſte, gemacht, und vorgeben muſte, daß er Richardus, Königs Eduardi IV anderer ſohn wäre. Demſelben brachte ſie durch geld, volck und recommendationes an dem Frantzöſiſchen und Schottländiſchen, wie auch andern höfen, einen ſehr groſſen credit und einen ſo mächtigen anhang zuwege, daß Henricus VII groſſe mühe hatte, ehe er an. 1498 ihn unterdrücken konte. Die höflichkeit, welche dieſer König dadurch erwieß, daß er in dem proceß wider gedachten Perkin der Hertzogin von Burgund gar nicht erwehnen ließ, machte dieſe Fürſtin etwas mäßiger in ihrem haß wider ihn. Sie ſtarb an. 1503. *De Larrey* hiſt. d'Anglet. tom. 1 p. 7, 10, 32, 45. *Bayle. Annales de Flandre* par Eman. Sueyro P. 2 p. 462.

Margareta/ die maultaſche/ wegen ihres weiten und unförmlichen mauls, zugenannt, war eine erb-tochter Hertzog Heinrichs zu Kärndten und Grafen zu Tyrol, welche ihm ſeine gemahlin Adelheit, eine Hertzogin von Braunſchweig, gebohren hatte. Als ihr vater dieſes zeitliche geſegnet, wolte ſie zwar den völligen beſitz von deſſen hinterbliebenen lande haben; allein ſie muſte ſich mit Tyrol vergnügen, und geſchehen laſſen, daß der Kayſer Ludovicus aus Bayern das hauß Oeſterreich mit Kärndten belehnte, warum die Land-Stände ſelbſten dieſen Kayſer erſuchet hatten. Weil nun Margareta wohl ſahe, daß ihre unterthanen wenig liebe zu ihr hatten, wurde ſie überaus gegen ſie erbittert, und ſuchte die Kärndter mit feuer und ſchwerdt heim. Es gelunge ihr auch, daß ſie verſchiedene ſchlöſſer einbekam, in welchen ſie, gleichwie auch in den offenen dörffern und flecken alle würckungen der grauſamkeit ſehen ließ. Es kam auch zu einem rechten treffen, darinn die Oeſterreichiſch-geſinnten den kürtzern zogen. Sie wohnte den belagerungen mehrentheils in perſon bey, um ihre ſoldaten zu gröſſerer tapfferkeit durch ihre gegenwart aufzumuntern. Als ſie eben vor dem veſten ſchloß Oſterwitz in Kärndten lag, kam ihr ein ſchreiben von ihrem ſchwieger-vater zu, darinnen ihr der getroffene vergleich mit Oeſterreich kund gemacht wurde, worüber ſie aber ein gar ſchlechtes vergnügen bezeugte. Doch muſte ſie es geſchehen laſſen, und ſich wieder nach ihrer reſidentz Inſpruck begeben. Sie hatte ſich an. 1329 noch bey lebzeiten ihres vaters mit dem Böhmiſchen Printzen Johanne, der ein bruder Kayſers Carls des IV war, vermählet; allein dieſer Herr war viel eines zu ſtillen gemüths, als daß ſich ihr unruhiger ſinn mit ihm hätte vertragen können. Deßwegen muſte ſich der gute Johannes beſchuldigen laſſen, als wäre er zum eheſtande gantz untüchtig, ohngeachtet die erfahrung nachgehends ein anders gewieſen. Ihren zweck deſto leichter zu erhalten, lieſſe ſie ſich unter der hand mit dem gedachten Kayſer Ludovico aus Bayern in tractaten ein, welche dahin giengen, daß deſſen ſohn Ludovicus der ältere ſie zur gemahlin nehmen ſolte, gleichwie ſie im gegentheil ſich verband, die Grafſchafft Tyrol ihm zuzubringen. Der Kayſer, welcher einen ſo fetten biſſen nicht gern wolte fahren laſſen, willigte darein, und alſo muſte Johannes, er wolte oder wolte nicht, die eheſcheidung geſchehen laſſen. Hierauf nun wurde an. 1342 den 10 febr. das beylager prächtig vollzogen, wobey der Kayſer Ludovicus nebſt vielen Hertzogen, Fürſten und Grafen in perſon erſchienen. Dieſes war merckwürdig, daß ſie bey der vermählung ihren ſchleyer, welchen ſie, nach gewohnheit damaliger zeiten, als eine vermählte Printzeßin, getragen, mit groſſen ceremonien in der kirche auf den altar legte, und einen jungfer-krantz aufſetzte, mit beygefügter proteſtation, daß ſie annoch eine unverletzte jungfer wäre, ohngeachtet ſie bereits 10 gantze jahr in dem eheſtande gelebet. Mit dieſem andern gemahl nun, welcher biß an. 1361 gelebet, zeugte ſie einen ſohn, namens Meinhardum IV, welcher aber zu groſſem leidweſen der mutter 2 jahr nach des vaters tode geſtorben. Doch geben einige vor, daß dieſes ungerechte weib aus bloſſer rachgier vater und ſohn mit gifft hingerichtet, worüber ſie ſich aber nachgehends ſelbſten gar ſehr betrübt haben ſoll. Nunmehro hatte Margareta zimlich ausgetobet, dahero entſchloß ſie ſich endlich nach gepflogener unterredung mit ihren Landſtänden, dero erb-eigenthümliche gefürſtete Grafſchafft Tyrol an die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich, Rudolphum, Albertum und Leopoldum, als leibliche geſchwiſter-kinder, zu vermachen. Ja ſie räumete auch auf einrathen ihrer Landſtände noch bey ihren lebzeiten dem Ertzhauſe die gedachte Grafſchafft ein, und begab ſich nach Wien, allwo ſie an. 1366 den 13 martii dieſes zeitliche geſegnet. *Fuggers* ſpiegel der ehren. fol. 313, 320, 342 ſq. *Megiſerus* chron. von Kärndten. *Brandis* ehren-kräntzel des Tyroliſchen adlers. in dem Grafen-ſaal p. 63 ſeq.

Margaretha/ eine gemahlin Graf Hermanns zu Henneberg, war des Grafen Florentii IV von Holland und Seeland, und Mathildä, deren vater Henricus Hertzog von Brabant war, tochter und erbin. Sie wolte einem armen weibe kein allmoſen mittheilen, ſondern

dern schalt sie für eine ehebrecherin, weil sie zwillinge bey sich hatte. Allein das arme weib wünschte ihr, daß sie so viel kinder gebähren möchte, als tage im jahre wären, da sie dann auch an. 1276 in dem 42sten jahre ihres alters würcklich 365, oder nach anderer bericht, 364 kinder zur welt soll gebracht haben, wie solches ein in der Bernhardiner-Abtey zu Losduynen, so eine halbe meile vom Haag ligt, befindliches epitaphium bezeuget, allwo die mutter mit allen kindern begraben ligt. In der tauffe wurde den knaben der name Johannes, den mädgens aber der name Elisabeth gegeben. Also wird die sache insgemein erzählet; allein es sind verschiedene ursachen, warum andre an der warheit dieser historie zweiffeln. *Guicciard.* descr. Holl. *Erasmus. Vives. Herbrandus* chronic. Hollandiæ Comitum & Episcoporum Ultraject. l. 24 c. 11. *Suvertius* in selecti Christiani orbis deliciis. *Mayerus* l. 9 rerum Flandr. fol. 94. *Boxhorn.* theatr. Holland. p. 172. *Heens* Coburg. chron. &c.

Margareta, Gräfin von Flandern und Hennegau, eine jüngere tochter Balduini, Grafen von den jetztgedachten landschafften, wie auch von Namur, und zuletzt Kaysers zu Constantinopel. Sie war sehr jung, als sie a. 1205 jetzgedachten ihren vater einbüßte; welchem in den Niederländischen provintzen ihre ältere schwester, Johanna, succedirte. Sie selbst ward unter andern der aufsicht Burchardi von Avesnes untergeben, welcher sie zu einer so vertraulichen gemeinschafft verleitete, daß sie 2 söhne, namens Johannem und Balduinum, von ihm bekam. Wiewol nun die Stände von Flandern sich gefallen liessen, daß er öffentlich ihr gemahl ward, so kam doch bald hernach an den tag, daß er sich vormals zu Orleans, um einiger geistlichen beneficien zu geniessen, zum Subdiacono hätte weihen lassen, und folglich, nach den Päbstlichen rechten; keinesweges in dem ehestand leben dürffte. Dieses zog ihm viel verdrießlichkeiten zu, auch endlich gar den tod, wie unter dem articul **Avesnes** (Burchard von) mit mehrern zu lesen. An. 1218 vermählte sie sich mit Wilhelmo, Herrn von Dompierre, und zeugte mit ihm 3 söhne, Wilhelmum, Guidonem und Johannem, ingleichen eine tochter, Mariam, welche Aebtißin des klosters Flines ward. An. 1241 verlohr sie diesen ihren andern gemahl, und an. 1244 ihre älteste schwester, Johannam, von welcher sie, weil keine kinder von ihr vorhanden waren, die Grafschafften Flandern, Namur und Hennegau erbte. Bald anfangs wurden ihr wegen solcher succession von dem Kayser, von dem Könige von Franckreich, und von dem Bischoff von Lüttig viel verdrießlichkeiten gemacht. Allein sie selbst gab zu einem sehr blutigen kriege anlaß, als sie die mit Burchardo von Avesnes erzeugte söhne, als unehliche, von ihrer künfftigen erbschafft ausschliessen, und hingegen alles den kindern andrer ehe zuwenden wolte. Zuletzt traff man einen vergleich, vermöge dessen Johannes von Avesnes die Grafschafft Hennegau, Wilhelm von Dompierre die Grafschafft Flandern, und die übrige kinder eine gewisse apanage bekommen solten. A. 1248 griff ihr sohn, Johann von Avesnes, das land von Waes an, ingleichen das gebiet von Alost. Wiewol sie nun ihr äusserstes that, so gar, daß sie auch geharnischt ihre trouppen commandirte, so war dennoch durch der Holländer beystand die parthey ihres sohnes so starck, daß sie mit 60000 pfund einen neuen vergleich von ihm erkauffen muste. An. 1251 ward zu Trasignies auf einem turnier ihr sohn Wilhelm von Dompierre, durch seine 2 brüder, Johannem und Balduinum von Avesnes, aber doch auf ihr anstifften, getödtet. Sie ließ ihn mit grossem leidwesen zu Marquette begraben, und hatte keine nachkommenschafft von ihm, ungeachtet er seit an. 1247 mit Beatrix, einer tochter Henrici, Hertzogs von Brabant, und einer wittwe Henrici, Landgrafen von Thüringen, war vermählt gewesen. An. 1252 empörten sich die Hennegauer, auf Johannis von Avesnes anreitzen, wider die Flandertische beamten, welche die Gräfin bey ihnen in die städte und schlösser gesetzet hatte, so gar, daß deren 80 getödtet, deren weiber aber mit abgeschnittenen nasen und ohren ihr zugeschickt wurden. Hierüber kam es das folgende jahr zu einem kriege, worinnen Johannes von Avesnes mit der Holländer und des Kaysers Wilhelmi beystand die oberhand behielt, auch seine 2 brüder, Guidonem und Johannem von Dompierre, gefangen bekam. Weil der Kayser, welchen sie nur einen Grafen von Holland, gleichwie er hingegen sie nur die schwartze Griete zu nennen pflegte, nicht anders, als unter sehr harten bedingungen, ihre söhne loßlassen wolte, so nahm sie ihre zuflucht zu den Frantzosen. Wiewol nun diese mit einer starcken armee ihr zu hülffe kamen, so ward dennoch nichts hauptsächliches ausgerichtet, sondern vielmehr durch beyderseits trouppen ihr und ihrem lande viel beschwärung zugezogen. Nachdem aber an. 1256 der Kayser Wilhelm umgekommen, erlangte sie gegen eine starcke ranzion von den Holländern die freyheit ihrer söhne. An. 1259 starb der jüngste davon, Johannes, und hinterließ von seiner gemahlin Laura, einer schwester Friderici, Hertzogs von Lothringen, 2 söhne, Johannem, Herrn von Dompierre und Sompuis, und Wilhelmum von Dompierre, Herrn von S. Disier. Zwey jahr zuvor war demselben ihr sohn erster ehe, Johann von Avesnes, in der sterblichkeit vorgegangen, über welchen letzten todesfall sie sich eben so sehr vergnügte, als sie über den ersten sich betrübte. Um das jahr 1262 nahm sie sich ihres anverwandten Balduini II, Constantinopolitanischen Kaysers, hinterlassener wittwe, Marthä, wider Henricum von Luxembourg an. Nachmals half sie auch Carolo von Anjou, nachdem derselbe zum Könige von Sicilien war erklärt worden. A. 1268 stifftete sie innerhalb der jurisdiction von Oudenburgh zwey gerichts-stühle, den von Sledinghen und den von Disseldonck, allwo alle beleidigungen mit der pæna talionis gestrafft werden solten. Um das jahr 1274 schaffte sie sich mit gewaffneter hand satisfaction von den Engelländern, welche ihr wegen einer geliehenen ansehnlichen geld-summe in der güte keinen abtrag hatten thun wollen. Endlich starb sie zu Gent in dem febr. an. 1279, in einem sehr hohen alter. Ausser den fehlern ihrer jugend, und dem haß gegen ihre kinder erster ehe, hat man wenig an ihr getadelt, hingegen rühmt man, daß sie ihre landschafften vermehrt, ihre unterthanen mit vielen privilegiis versehen, eine grosse anzahl von kirchen, klöstern, hospitälern und andern dergleichen milden sachen gestifftet, mit grosser hertzhafftigkeit und klugheit biß an ihr ende regiert, auch endlich durch eine prächtige hofhaltung sich ein besonders ansehen erworben. Man begrub sie in dem von ihr fundirten kloster zu Flineß. In Flandern succedirte ihr sohn Guido von Dompierre, und im Hennegau ihr enckel, Johannes II von Avesnes. *Annales de Flandre* par Emanuel Seuyro tom. 1 lib. 8.

Margaretha Douglas, Gräfin von Lenox, gebohren an. 1515. Ihr vater war Archibald Douglas, Graf von Angus, und ihre mutter die obstehende Margaretha, welche eine tochter Henrici VII, Königs von Engelland, eine schwester Henrici VIII gleichfalls Königs von Engelland, und eine gewesene gemahlin Jacobi VI, Königs von Schottland, war. Henricus VIII ließ sie in ihrer jugend an seinem hof auferziehen. Sie gerieth aber daselbst in ein liebes-verständniß mit Thoma Howard, des damaligen Hertzogs von Norfolk jüngern bruder, und richtete heimlich einen ordentlichen ehe-contract mit ihm auf. So bald es gedachter König erfuhr, ließ er sie an. 1536 beyderseits in den Tower zu Londen gefangen setzen, und weil sie noch darzu in den verdacht einer conspiration kamen, so befahl er dem Parlament, ihnen nach aller schärffe den proceß zu machen. Hierauf wurden sie des hochverraths schuldig erklärt, auch durch ein absonderlich gesetz (welches man hernach unter Eduardo VI und Maria wieder aufhub) ausdrücklich verordnet, daß bey verlust des lebens und der güter keine person aus der Königlichen familie sich ohne des Königs einwilligung vermählen solte. Indessen gieng doch Henricus VIII nicht weiter, als daß er, ungeachtet seiner schwester vorbitte, deren tochter so lange in dem Tower sitzen ließ, biß ihr liebhaber in demselben gestorben. An. 1543 vermählte er sie an Matthäum Stuart, Grafen von Lenox. Mit demselben zeugte sie unter andern Henricum, mit dem zunamen Lord Darley, und Carolum Stuart. Dem ersten war sie behülfflich, daß er an. 1565 von der Schottischen Königin Maria zum gemahl angenommen ward, und dem andern war sie nicht zuwider, da er an. 1574 sich heimlich mit Elisabeth Candish, einer tochter der Gräfin von Shrewsbury aus erster ehe, vermählte. Weil nun beydes ohne wissen und willen der Königin Elisabeth geschehen, so ließ dieselbe deswegen sowol das erste als das andre mal die Gräfin von Lenox gefangen setzen, doch auch bald wieder auf freyen fuß stellen. Ausser dieser dreyfachen gefangenschafft hatte sie noch das unglück, nicht nur die jämmerliche ermordung ihres obgedachten ältesten sohns Henrici, sondern auch den frühzeitigen tod 7 andrer mit dem Grafen von Lenox erzeugten kinder, zu erleben. Hingegen war bey diesen vielfältigen widerwärtigkeiten dieses ein sonderbarer trost für sie, daß sie (von eben diesem Henrico) einen enckel, Jacobum VI, zurück ließ, welcher nicht nur König von Schottland, sondern auch der nächste erbe zu der cron Engelland war. Im übrigen rühmen die geschicht-schreiber ihre frömmigkeit, gedult und keuschheit. Sie starb an. 1578, und ward nicht nur zu Westmünster unter die Königliche personen, sondern auch, auf befehl und unkosten der Königin Elisabeth, mit recht Königlicher pracht begraben. *De Larrey* hist. d'Angl. tom. 1 p. 375. 486 tom. 2 p. 267, 306.

Margarita, eine Spanische insul von Süd-America auf der nord-see, 8 meilen von der küste von Neu-Andalusien, und 40 von der insul S. Trinidad gegen westen. Sie wurde an. 1498 von Christophoro Columbo entdecket, und ist nach der zeit wegen des perlenfanges, wovon sie ihren namen hat, fleißig besucht worden. Sie hat ohngefehr 20 meilen in ihrem umfange, ist sehr fruchtbar, aber gebürgigt, und wird von 2 flüssen bewässert. Ausser S. Jago de la Vega hat sie noch unterschiedliche dörffer. *Saudrand.*

Marggrabowa, oder **Marggrafenstatt**, (siehe Olezko.)

Marggrafen oder **Marckgrafen**, ist heut zu tag der name einer hohen Fürstlichen dignität in dem Teutschen Reiche, der mit gewissen landschafften verknüpfft, und also von einigen familien geführet wird. Den namen wollen einige nicht sowol von der marck oder gräntze, als von dem marckt, oder einem solchen orte, wo das recht gesprochen zu werden pflegt, hergeleitet wissen. Wiewol eben diese zugeben, daß, weil die Kayser sonderlich an den gräntzen des Reichs solche gerichts-plätze aufgerichtet, nachmals daher gelegenheit genommen worden zu glauben, daß die Marggrafen nur solche personen anzeigten, welche die gräntzen des Reichs beherrscheten. Gleichwie aber die übrige Fürstliche dignitäten zu alten zeiten nur ein gewisses amt bedeuteten, also hatte es gleiche beschaffenheit mit der würde der Marggrafen. Nach der zeit aber haben sie die völlige erbschafft ihrer lande an sich gezogen. Was ihr alterthum anlangt, so will man behaupten, daß vor Kayser Heinrich dem ersten nichts von ihnen gehöret worden; allein es ist leichtlich darzuthun, daß bereits zu der Carolinger zeiten dieser name im gebrauch gewesen. Man zählte ehedessen 4 besondre hohe Marggrafen in dem Römischen Reich, als den von Brandenburg, Mähren, Meissen und Baaden, davon aber die Meißnischen von den Hertzogen zu Sachsen repræsentiret werden, und Mähren an das Königreich Böhmen gekommen. Ausserhalb des Reichs führet annoch Antwerpen den titul einer Marggrafschafft des H. Röm. Reichs. Im übrigen müssen die Marggrafen in Teutschland nicht mit den Marquisen in Franckreich, Spanien, Engelland und in Italien vermengt werden, als welche jenen weder an der macht noch ansehen gleich kommen. *Lindenbrog.* in glossario voce Marcha, *Spendelius* in spec. voce Marggraf. *Lehmannus* chron. Spir. lib. 2 c. 17 & c. 15 & 39. *Becmannus* notit. dignit. illustr. differt. 9 c. 2 §. 6 & 7. *Cocceius* in prudent. jur. publ. p.

280 seq. *Pfeffinger.* in Vitriario illustr. p. 434. *Ludovic.* Germaniæ Princeps, &c. (siehe Landgrafen/ Grafen.)

Margiana/ so von Castaldo Jesebels genennet wird, ist eine grosse provintz in Asia, zwischen dem alten Bactriana und Hyrcânia, deren Plinius, Ptolemäus, Solinus, ꝛc. öffters gedencken. Sanson und die andern neuen erd-beschreiber geben vor, daß die provintzien von Khoesine and Chorasan in dem Königreich Persien den grösten theil von dem alten Margiana austragen. *Baudrand.*

Marguerin/ (de la Bigne) ein Doctor der Sorbonne zu Paris, von Bayeux aus der Normandie gebürtig, florirte zu ende des 16 seculi, und wurde für einen der geschicktesten männer zu seiner zeit gehalten. Er hat die so genannte bibliothecam patrum zusammen gelesen, worinnen die schrifften von mehr als 200 autoribus zu finden sind, und gab noch unterschiedliche andere tractate, die seine eigene arbeit waren, heraus. Vorgedachtes grosse werck ließ er an. 1576 zu Paris bey Michaele Sonnio in 8 folianten außgen, wozu er an. 1579 noch einen andern, und über dieses noch den 10ten unter dem titul eines anhangs hinzu that. Nach der zeit ist es öffters wieder gedruckt worden, mit beygefügten vielen collectionibus. Den anfang aber und die gelegenheit zu der bibliotheca patrum gaben einige collectiones, so unter dem titul: Micoo-Presbyticon an. 1550 hæreseologia an. 1556, und de orthodoxographis an. 1555 u. 59 heraus gekommen. *Simler.* epit. *la Croix du Maine. Labbe. la Boylaye, &c.*

Maria/ die hochgebenedeyete Jungfrau und Mutter Gottes, hat die allerhöchste ehre unter allen weibern erlanget, indem sie Jesum Christum, den sohn Gottes, wahren Gott und wahren menschen, gebohren hat. Von ihren eltern, geburt und auferziehung meldet die schrifft weiter nichts, als daß sie aus dem geschlecht Davids, und folglich aus dem stamm Juda gewesen, wiewohl zu derselben zeit das hauß Davids sehr herunter gekommen, und in schlechtem ansehen war, so gar, daß sie sich auch mit einem zimmermann verlobet; woraus man leichtlich schliessen kan, daß auch ihre eltern in schlechtem zustande müssen gewesen seyn. Epiphanius zwar berichtet, daß ihre mutter Anna und ihr vater Joachim geheissen, welches auch von einigen andern bestätiget, und von vielen neuen Scribenten als eine ausgemachte wahrheit angenommen wird. Es findet aber dieses eben so wenig statt, indem keine glaubwürdige zeugnisse davon vorhanden, als was man ferner aus dem Gregorio Nysseno vorgiebt, daß sie von ihren eltern in einem hohen alter, nachdem sie vorhero eine unfruchtbare ehe gehabt, gezeuget worden, und weil ihre mutter ein gelübde gethan, Gott dem Herrn zu widmen was von ihr würde gebohren werden, hätte sie diese Mariam, so bald es ihr alter zugelassen, in den tempel geführet, woselbst sie von den priestern wäre auferzogen worden. Nachdem sie nun erwachsen, und es sich nicht gezimet, also unter den priestern zu leben, hätte man sie dem Joseph verlobet, doch, daß sie in einer stäten jungfrauschafft Gott solte gewidmet bleiben. Diese erzählung hat noch zu vielen andern gelegenheit gegeben, und scheint um so viel weniger grund zu haben, weil Nyssenus selbst gestehet, er hätte dieses von einem ungewissen autore, dessen zeugniß nicht von allen angenommen würde. Also kan man auch von der zeit ihrer geburt und von andern umständen ihres lebens sehr wenig sagen, weil alles, was ausser der schrifft davon gemeldet wird, auf traditionen und blosse muthmassungen ankommt. Dieses ist gewiß, daß, nachdem Gott beschlossen, daß sein ewiger Sohn von ihr solte gebohren werden, der engel Gabriel zu ihr in eine stadt in Galiläa, welche hieß Nazareth, woselbst sie wohnhafft, geschickt worden, da sie zu derselbigen zeit mit dem Joseph, der gleichfalls aus dem stamm Davids entsprossen, vertrauet war. Da that ihr nun der engel Gabriel kund, wie sie unter allen weibern von Gott dazu ausersehen wäre, den Heyland der gantzen welt zu gebähren. Da sie sich verwunderte, gab er ihr zur antwort, der Heil. Geist würde über sie kommen, und die krafft des Höchsten würde sie überschatten, darum auch das Heilige, das sie gebähren würde, Gottes Sohn genennet werden solte. Er that auch andere gründe hinzu, ihren glauben zu stärcken, worauf sie sich in völligem gehorsam Gott aufopferte, und sagte: Siehe, ich bin des Herrn magd, mir geschehe, wie du gesagt hast. Einige tage darauf gieng sie von Nazareth, um ihre anverwandtin, die Elisabeth, zu besuchen, wobey sich dieses besondere zutrug, daß, als sie in das hauß Zachariä kam, und die Elisabeth grüssete, das kind in dem leibe dieser letztern, damit sie schwanger war, hüpffete, und Elisabeth durch eingeben des Heil. Geistes sie für die mutter des Herrn, und für die gebenedeyete unter allen weibern erkennete. Worauf auch Maria mit einem herrlichen lobgesange diese gütigkeit, so Gott an ihr erwiesen, preisete. Sie blieb an diesem orte 3 monat, und kehrte wiederum heim, worauf endlich die zeit heran nahete, daß der Heyland der welt von ihr solte gebohren werden. Da fügte es sich nun, daß der Kayser Augustus ein gebot ausgehen ließ, daß unter andern ländern und provintzien des Römischen Reichs, damit er dessen stärcke genau erkennen möchte, auch das Jüdische volck solte geschätzet und gezählet werden, zu welchem ende alle familien in der haupt-stadt ihres geschlechts sich anmelden musten. Deswegen begab sich auch die hochgebenedeyete Jungfrau nebst Joseph nach Bethlehem, welcher ort, gleichwie er ohne dem nicht gar zu groß, also zu derselben zeit mit sehr vielen leuten angefüllet war, die sich ihres geschlechts halber dahin begeben musten. Der armselige zustand Mariä kam dazu, und verursachte also, daß sie in einem stall ihre herberge nehmen, und als sie den Heyland der gantzen welt, nachdem die zeit erfüllet war, gebohren, ihn in eine krippe legen muste. So groß nun dieses kind war, als ein Herr der gantzen welt, so elend waren alle umstände seiner gebuhrt. Maria erkannte dabey die wunderbare wege Gottes, und wurde in ihrem glauben gar kräftig gestärcket, als erstlich die hirten, und nachgehends die Weisen aus Morgenland zu ihr kamen, und ihr erzähleten, wie auch ihnen auf so wunderbare art die gebuhrt dieses Kindes, welches Gott und mensch zugleich wäre, kund gethan worden. Nebst diesen ließ sie sich angelegen seyn, sich in allen stucken den Göttlichen gesetzen gemäß zu bezeigen. Denn da acht tage um waren, wurde das Kind beschnitten, und mit dem namen Jesus beleget, und da die tage ihrer reinigung kamen, brachte sie ihn nach Jerusalem auf daß sie ihn dem Herrn darstellete, und das gewöhnliche opffer brächte, wie Moses in dem gesetz befohlen hatte. Hierbey wurde Maria von dem alten Simeon, wie auch von der prophetin Hanna nochmals versichert, daß dieß ihr Kind der welt Heyland seyn würde, dabey aber auch von jenem unterrichtet, wie sie noch ein grosses würde zu leiden haben, und daß ein schwerdt durch ihre seele dringen würde. Kurtz vorhero waren die Weisen aus Morgenlande bey ihr gewesen, so, daß es Herodes noch nicht gemercket, daß dieselben nicht (wie er verlangt) wieder zu ihm kommen, und von dem neugebohrnen Kinde, das sie suchten, nachricht geben würden. Derowegen so bald Maria das werck ihrer reinigung verrichtet, wurde Joseph in einem traum von Gott gewarnet, das Kind Jesum der grausamkeit Herodis zu entziehen, und nebst Maria mit demselbigen sich nach Aegypten zu begeben. Was auf dieser flucht mit Maria und dem Kindlein Jesu sich zugetragen, davon wissen zwar einige viel zu erzählen, die aber davon nicht den geringsten grund geben können. Aus der schrifft ist so viel bekandt, daß sie sich in Aegypten aufgehalten biß zu der zeit des todes Herodis. Denn da dieser gestorben, und der engel des Herrn solches dem Joseph in einem traum kund gethan, stund Joseph auf, nahm das Kindlein und seine mutter zu sich, und kam in das land Israel. Da er aber erfuhr, daß Archelaus seinem vater Herodi in der regierung gefolget, getraurte er sich nicht in das Jüdische land zu kommen, biß er abermal im traum von dem engel des Herrn befehl bekam, und sich also nach Galiläam begab, allwo er sich in der stadt Nazareth, darinnen er zuvor gewohnet, wiederum mit Maria niederließ. Hier brachten sie nun ihre zeit stille und geruhig zu, und es ist kein zweyffel, Maria werde mit aller sorgfalt das ihr anvertraute theuerste Kind auferzogen haben. Da nun Jesus 12 jahr alt war, gieng er mit seinen eltern nach Jerusalem auf das oster-fest, und ließ mitten unter den lehrern einen blick seiner Göttlichen Majestät und weißheit an sich verspüren. Maria, die solches nicht wuste, und schon von Jerusalem wieder nach hause kehrete, vermeinend, daß ihr kind unter den gefährten und bekandten gleichfalls auf der rückreise sich befinden würde, gerieth in nicht geringe bestürtzung, als sie erkannte, daß sie in ihrer meinung gefehlet, und suchte ihn dahero mit grosser sorgfalt; da sie ihn dann endlich unter den lehrern antraff. Als sie sich deswegen gegen ihn beklagte, bekam sie diese antwort: Was ist es, daß ihr mich gesucht habt, wisset ihr nicht, daß ich seyn muß in dem, was meines vaters ist; welche worte, ob sie ihnen gleich damals sehr dunckel vorkamen, wurden dennoch von Maria mit grossem bedacht aufgenommen und behalten. Hierauf begaben sie sich wieder nach Nazareth, woselbsten auch der Heyland der welt bey seiner mutter, und zwar ihr unterthan, blieb, biß er sein öffentliches lehr-amt antrat. Da solches geschehen, fügte es sich, daß so wohl der Heyland als die heilige Jungfrau sich auf einer hochzeit zu Cana in Galiläa befunden, und daß daselbst ein mangel am wein vorfiel, welche noth Maria dem Herrn Jesu entdecket, als die da wohl wuste, daß es ihm ein leichtes seyn würde, solchem mangel abzuhelffen. Die vielfältigen verheissungen und Göttliche versicherungen hatten ihren glauben dergestalt gestärcket, daß bey der geringen gestalt ihres Sohns sie dennoch nicht zweiffelte, er wäre der Herr, dem alle creaturen unterworffen seyn und gehorchen müsten. Doch zeigete sich darinnen eine schwachheit, daß sie der Göttlichen allmacht stunde, ziel und maaß setzen wolte; dahero sie auch diesen verweiß bekam: weib, was habe ich mit dir zu schaffen, meine stunde ist noch nicht gekommen. Wodurch sie zwar ihren fehler erkannt, aber ihren glauben keinesweges sincken ließ, sondern anstalt machte, daß die diener bereit wären, alsobald alles zu thun, was der Herr ihnen befehlen würde, da sie denn auch ihrer bitte und ihres wunsches theilhafftig wurde. Nach diesem begab sich Maria mit Christo und seinen anverwandten und jüngern nach Capernaum, und halten einige dafür, daß Maria hinfüro an diesem orte beständig habe bleiben sollen. Aufs wenigste stehet Chrysostomus in diesen gedancken, sintemal Christus selbsten nunmehro sich an keinem orte beständig aufhalten, sondern das wort zu verkündigen von einem ort zum andern reisen würde. Gleichwohl aber, weil auch andre weibs-personen Christo gefolget, ist vielmehr glaublich, daß auch Maria nicht werde beständig an einem orte gewesen seyn, sondern so wenig als andere die gelegenheit, durch die lehren ihres Sohns sich unterrichten zu lassen, verabsäumet haben. So viel ist gewiß, daß hernach bey einer andern gelegenheit sie sich nebst Christo wiederum zu Capernaum befunden. Denn als der Heyland in dem andern jahr seines lehramts einsmals an diesen ort kam, geschahe es, daß eine so grosse menge volcks zu ihm kam in sein hauß, daß er auch keine zeit hatte, speise zu sich zu nehmen. Da geschahe es nun, daß ein gerücht auskam, er wäre in ohnmacht gefallen, wodurch Maria nebst andern anverwandten bewogen wurde, sich eiligst zu ihm zu begeben, und weil sie, wie es scheinet, wegen des grossen gedränges nicht zu ihm kommen konte, liessen sie dem Herrn sagen, daß sie draussen wären und ihn sprechen wolten. Solches gab dem Herrn gelegenheit, mit seinem exempel zu beweisen, wie von der ausübung des Göttlichen berufs keine freundschafft oder liebe unserer anverwandten uns abhalten soll. Denn er sahe rings um sich auf die jünger, die um ihn in einem cräyse sassen, und sprach: siehe, daß ist meine mutter und meine brüder: denn wer Gottes willen thut, der ist meine schwester und mein bruder. Endlich kam die zeit, daß Maria eine betrübte zeugin des leidens und des todes ihres Sohns werden solte. Ob sie von anfang des leidens mit zu Jerusalem gewesen, solches meldet zwar die

schrifft nicht, doch ist es sehr wahrscheinlich. Gewiß ist es, daß sie mit ihrer schwester Maria, des Cleophas weib, und der Maria Magdalena, bey dem creutz Christi gestanden, und die erfüllung der propheceyung Simeonis damals erfahren müssen. Bey diesen umständen wolte der Heyland gleichwohl seine sorgfalt für seine mutter an den tag legen, um ein exempel zu geben, wie man auch in dem grössten elende seiner pflicht nicht vergessen solte. Er setzete Johannem gleichsam an seine stelle zu ihrem sohne ein, der auch von der stund an diese gelegenheit, seine liebe und gehorsam gegen Christum zu erweisen, willig ergriff, und dieselbe zu sich nahm. Durch die sieghreiche auferstehung wurde sie nicht weniger, als die andern jünger, erfreuet; ja es ist leicht zu erachten, daß je grösser vorhero ihr schmertz gewesen, desto grössere freude sie hernach darüber werde empfunden haben. Sie war auch nachgehends mit unter denen, die nach der himmelfahrt Christi, wie Lucas bezeuget, stets mit flehen und beten bey einander waren, und die verheissung des Geistes erwarteten. Von den übrigen umständen ihres lebens, und von ihrem tod meldet die schrifft nichts, daß also alles, was man davon berichtet, auf ungewisse erzählungen ankommt. Es haben auch ohne zweiffel die Evangelisten und andere heilige Männer Gottes erhebliche ursachen gehabt, warum sie von ihrem tod nichts aufgezeichnet. Denn dasjenige vorgeben, daß sie gar nicht gestorben, findet nicht den allergeringsten grund, obgleich Epiphanius scheinet dahin zu inclviren, der zum wenigsten es für ungewiß hält, ob sie gestorben oder nicht, und gesetzt, daß sie gestorben, ob sie als eine märtyrin, oder auf eine andere art ihr leben geendiget. Die Römische kirche und die gelehrtesten derselbigen widersprechen selbst der meinung derjenigen, die zwar dafür halten, daß sie gestorben, aber an dem dritten tage wiederum von den todten auferwecket, und mit leib und seel gen himmel genommen sey. Damascenus, der dieses berichtet, thut noch viel andere umstände hinzu, als daß solches zu Jerusalem geschehen; daß alle Apostel, die in der gantzen welt zerstreuet gewesen, biß auf einen, in einem augenblick bey Maria erschienen, als sie entschlaffen wollen; daß ihr leichnam von den Aposteln, in Gethsemane begraben, und die engel dabey gesungen; daß man 3 tage an einander den gesang der engel gehöret, und daß, als nach dem dritten tage der abwesende Apostel gekommen, und man das grab geöffnet, ihm den leichnam zu zeigen, man nichts darinnen, als die tücher, gefunden hätte, darinnen der leib gewickelt gewesen. In diesem allem beruffit er sich auf die erzählung Juvenalis, eines Bischoffs zu Jerusalem, und dieser auf nichts als auf ein altes und ungewisses gerüchte. Unterdessen hat man dieses von langen zeiten her als eine warhaffte historie geglaubet, und wird auch in der Römischen kirche den 15 aug. das festum assumtionis Mariæ celebriret, welches man zwar heutiges tags von ihrer himmelfahrt verstehet, wiewohl einige zweifeln, ob nicht die alten das wort assumtio bloß von ihrem tod und aufnehmung ihrer seele in den himmel verstanden haben. Vor dem 6ten seculo geschiehet dieses festes keine meldung, und bezeuget Nicephorus, daß zuerst der Kayser Mauritius dasselbe eingesetzt habe. Im übrigen sind sowohl vor dem ort als von der zeit ihres todes unterschiedene meinungen, und halten einige dafür, daß sie mit Johanne und Maria Magdalena sich nach Ephesus begeben, allwo sie in einem sehr hohen alter gestorben sey. Andern aber kömt wahrscheinlicher vor, daß sie bald nach der auferstehung Christi zu Jerusalem dieses zeitliche gesegnet, und diese wollen solches daraus schliessen, weil nach der sichtbaren ausgiessung des Heil. Geistes ihrer niemals in der schrifft gedacht wird, da sie dann auch diesen frühzeitigen tod als eine sonderbare gnade GOttes billig hat ansehen müssen, sintemal sie dadurch den trübsalen und verfolgungen, welche bald darauf die kirche zu Jerusalem betroffen, ist entrissen worden. Man hat endlich auch kein bedencken getragen, dieser hochgelobten jungfrau einige briefe beyzulegen, als einen an Ignatium, den andern an die stadt Meßina, und den dritten an die stadt Florentz in Italien. Allein, daß selbige erdichtet, ist heutiges tages bey den gelehrten ausgemacht, und ob gleich ein Jesuit, Melchior Inchoferus, sich unterstanden hat, in einer besondern schrifft: epistolæ B. Virginis Mariæ ad Messanenses veritas vindicata genannt, zu behaupten, daß der brief an die Messinenser wahrhafftig von der jungfrau Maria geschrieben, hat er doch selbst zu Rom wenig beyfall erlanget, und ist gezwungen worden, dieses buch in etwas zu ändern, und unter diesem titul: de epistola B. Virginis Mariæ ad Messanenses conjectatio plurimis rationibus & verosimilitudinibus locupleta, heraus zu geben, darinnen er nicht so schlechterdings es behauptet, sondern nur als eine wahrscheinliche sache vorstellet, wiewohl, so fern man denen Naudäanis glauben beymessen soll, hat Inchoferus selbst von dieser sache nichts gehalten. *Luca* 1 v. 27, 39 seq. c. 11. *Matth.* 1 v. 18. c. 11 v. 11 seq. *Johan.* c. 11 v. 1, 2, 3 seqq. *it.* c. 19 v. 25, 26, 27. *Marci* c. 3 v. 31, 32, 33. *Eusebius* in chron. *Nyssenus* in orat. de nativitate Domini. *Chrysostomus* in Joh. hom. 22. *Epiphanius* hæresi 78. *Damascenus* orat. 11 de dormitione Mariæ. *Nicephorus. Cedrenus. Onuphrius* in chron. *baronius* in annal. *Canisius* libro de deipara. *Laurentius Maxellus* in vita B. Virginis Mariæ. *Villegas* in vita Mariæ virginis. *Petrus de Natalibus* in catalogo sanctorum. *Tillemont*, memoires pour servir à l'histoire ecclesiastique tom. 1 p. 97 seq. *Basnagius* in annal. politico-ecclesiast. p. 71 seq. *it.* p. 581 seq. *Ittigius* de pseudepigraphis Christi, Mariæ, & Apostolorum c. 3. *Fabricius* in codice apocrypho N. T. p. 854 seqq. *Naudaana* p. 102 seqq.

Römische Kayserin.

Maria von Aragonien, eine tochter Sancti II, Königs von Aragonien und Navarra, und wittwe Ordonii, Königs von Leon, wurde eine gemahlin des Kaysers Ottonis III, welcher zu ende des 10 seculi regierte, und soll, wie insgemein erzählet wird, eines eben so schändlichen todes, als ihr leben war, gestorben seyn; gestalt sie sich

einen jungen menschen in weibs-kleidern zu halten pflegte, mit dem sie unzucht trieb, welcher aber hernach verrathen, des ehebruchs überzeugt, und lebendig verbrannt wurde. Nichts destoweniger soll die Kayserin in ihrem liederlichen leben noch immer fortgefahren seyn, und einen jungen Grafen von Ladron dahin zu bereden gesucht haben, daß er ihr in ihrem unzüchtigen begehren zu willen seyn möchte. Allein dieser schlug der Kayserin ansinnen großmüthig ab, worauf sie ihn eben derselbigen schändlichen that beschuldigte, die er nicht hatte begehen wollen. Der Kayser glaubte ihr, und gab alsobald befehl, ohne untersuchung der sache dem Grafen den kopff abzuschlagen. Darauf præsentirte sich die Gräfin, welcher ihr gemahl vor seinem tod den gantzen handel entdeckt hatte, vor dem Kayser, als er, nach art der damaligen Regenten in Italien, auf einer grossen ebene nahe bey Piacenza gerichte hielt, und begehrte von ihm, ohne sich kund zu geben, recht und gerechtigkeit wider die an ihrem ehemanne verübte mordthat. Als nun Otto alsbald versprach, ihr nach der schärffe der gesätze recht zu verschaffen, zeigte sie den kopff des Grafen vor, welchen sie von einem ihrer diener, der ihn unter dem mantel hielt, nahm, und bewiese sofort, daß selbst der Kayser der mörder wäre, welcher ihren ehemann ungerechter weise tödten lassen, dabey erbot sie sich dieses durch eine feuer-probe zu erweisen, und zu solchem ende ein glüend eisen in den händen zu halten. Der Kayser willigte darein, und wurde also ein glüend eysen gebracht, welches sie nahm, und so lange, als es der Kayser begehrte, in den händen hielt, ohne sich im geringsten zu verbrennen. Darauf wandte sie sich zu demselben, welcher über dieses spectacul erstaunete, und scheuete sich nicht, seinen eigenen kopff zu fordern, nach dem von ihm über sich selbst gesprochenen urtheil, weil er ja durch diese probe überzeuget seyn könte, daß er der mörder des unschuldigen Grafen wäre. Allein endlich nach vielen terminen und verzögerungen, welche sie dem Kayser bewilligte, der sich schuldig und des todes würdig erkannte, war sie zufrieden, daß die Kayserin, als welche obgedachte erschreckliche verläumdung wider den unschuldigen Grafen erdacht und ausgesprenget hatte, gestrafft werden möchte, welches auch alsofort geschahe, so, daß sie der Kayser an. 998 lebendig verbrannt zu werden verdammete. Böclero aber kommt diese erzählung fabelhafft vor, zumal die Scribenten der ältesten und dem Kayser Ottoni nächsten zeiten nichts davon melden. *Gottfridus Viterbiens. Suffridus Presbyter. Alb. Cranz. Cuspinianus* in Oth. III. *Bœcler.* comment. de reb. sec. 9 & 10.

Königinnen in Engelland.

Maria, Königin in Engelland, war Henrici VIII tochter von seiner ersten gemahlin, Catharinen von Arragonien. Sie war an. 1516 gebohren, und traff sie anfänglich das unglück ihrer mutter, inmassen sie ihr vater nach seiner ehescheidung zugleich ihres erbrechts an die crone verlustig erklären, und ihr den titul einer Printzeßin von Wallis nehmen ließ. Weil sie es beständig mit ihrer mutter hielt, und von der alten religion nicht weichen wolte, soll der König dereinst willens gewesen seyn, sie als eine übelthäterin und widerspenstige straffen zu lassen, so ihm aber Thomas Cramer ausgeredet. Nach der Annä von Boulen tode 1536, nahm sie der König zwar wieder zu gnaden an, und gab ihr einen hof-staat zu, weil sie sich vor ihm demüthigte, ihn vor das haupt der Englischen kirche erkannte, und ihrer mutter heyrath selbst vor ungültig erklärte; jedoch ward ihr das recht des geblüts nicht zugestanden, sondern ihr vielmehr noch in selbigem jahre die cron-folge durch eine Parlaments-acte abgesprochen. Allein an. 1544, da der König mit dem Kayser in gutes vernehmen getreten war, und demselben versprochen, dieser Printzeßin ihr recht wieder zuzuwenden, ließ er sie durch eine neue Parlaments-acte auf den fall, daß sein Printz Eduard ohne erben verstürbe, zur cron-erbin erklären. Als dieser nachgehends zur regierung kam, und die reformation mit grossem eyfer getrieben wurde, nahm sie sich der Catholischen parthey öffentlich, jedoch ohne unruhe an, und bemühete sich zu erhalten, daß zum wenigsten nicht weiter gegangen würde, als unter Henrico VIII geschehen war. Ja als man sie nöthigen wolte, die neue liturgie anzunehmen, steckte sie sich hinter den Kayser, der sich auch der sache mit ernst annahm, so daß der hof, wie er sahe, daß nichts bey ihr zu erhalten wäre, immassen sie gar schon dereinst fertig gestanden, wegen des vielen anliegens nach den Niederlanden zu entfliehen, ein auge zudrücken und leiden muste, daß sie vor sich, jedoch nicht öffentlich, messe lesen ließ. Nach Eduardi tode wolte ihr zwar aus einem von dem verstorbenen Könige hinterlassenen testament der Hertzog von Northumberland mit seinem anhang die cron-folge streitig machen, und war auch Johanna Gray schon vor Königin ausgeruffen. Allein sie entgieng dem Hertzoge, der sich gern ihrer person bemächtigt hätte, glücklich, begab sich in die provintzen von Suffolck und Norfolck, da sie viel freunde hatte, und führte sich gleich als Königin auf, schrieb auch an die Räthe zu Londen, und begehrte, daß man sie öffentlich solte lassen ausruffen. Ob sie nun wohl von den Londenischen Herren abschlägige antwort erhielt, stärckte sie doch indessen ihre parthey gewaltig, und ließ die ausruffung zu Norwich verrichten, worauf, zumal auf versprochene sicherheit vor die Protestantische religion, die einwohner bemeldter provintzen sich zu ihr schlugen, alle andere länder und städte meistens vor sie gesinnt wurden, verschiedene Grosse, die nicht bald anfangs ihre parthey ergriffen, von dem Hertzoge von Northumberland zu ihr übergiengen, auch von einigen schiffen, die auf sie passen solten, wenn sie etwa nach den Niederlanden entfliehen wolte, die soldaten sich in ihre dienste begaben. Da nun vollend, als der Hertzog von Northumberland, der ihr mit einer armee entgegen gehen wolte, kaum den rücken gewendet, die anwesenden Grossen meistentheils sie zu Londen vor Königin ausrufften, auch bemeldter Hertzog, dessen trouppen meistens verlaussen waren, zu Cambridge, der-

dergleichen that, war ihr thron auf einmal befestigt. Als sie nach diesen begebenheiten der gewohnheit nach von dem Tour zu Londen besitz nahm, ließ sie verschiedene gefangene, und vornemlich Stephan Gardinern loß, den sie wieder in sein Bißthum zu Wincheſter einsetzte, und zum Cantzler von Engelland machte. Ihre gantze regierung über gab es fast mit nichts als mit bestraffung derer, so ihr bey lebzeiten ihres vaters oder nach Eduardi tod zuwider gewesen waren, ingleichen derer, die fest an der Protestantischen lehre hielten, und mit der reformation zu thun. Ihr erst werck waren die leichen-ceremonien, so sie ihrem verstorbenen bruder halten ließ, dabey sie jedoch gegen ihres vaters andencken einen solchen haß bezeugte, daß sie verbot, der gewohnheit nach vor ihn zu bitten, und wollen einige gar sagen, sie habe ihn ausgraben, und den staub von seinem cörper verstreuen lassen, welches jedoch keinen sattsamen grund hat. Hierauf wurden zuförderst die abgesetzten Bischöffe Römischer religion wieder in ihre Bißthümer gesetzt, und die weltlichen Herren, so ihr angehangen, mit ansehnlichen bedienungen versehen. In dem december des 1553 jahres, kurtz nach ihrer crönung, beruffte sie ein Parlament, welches alle wider des Pabsts ansehen und die Römische religion unter den vorigen regierungen abgefaßten gesetze aufhube. Darauf wurde die meſſe wieder in allen kirchen eingeführt, und kam der Päbstliche Cämmerer Commendon heimlich zu ihr, mit welchem die wiedereinführung des Römischen gottesdiensts abgeredt wurde, und wiewohl sie im anfange noch den titul, als haupt der Englischen kirche, beybehielt, ward doch derselbe 1554, nach des Cardinals Poli ankunfft, im Parlamente von ihr abgelegt, worauf das Königreich völlig wieder unter Päbstliche gewalt gediehe, und von dem banne durch gedachten Cardinal loßgesprochen ward, weswegen eine ansehnliche gesandschafft nach Rom gieng. Hiernächst setzte man die verfolgung gegen die Protestanten eyfrig fort, und wurden ihrer viele, darunter auch der Ertz-Bischoff Cranmer war, zum feuer verdammet. Es hätte die Königin gern auch die inquisition in Engelland eingeführt, wenn sie sich nicht eines durchgängigen aufruhrs besorgen müssen, wiewohl sie dennoch mittel fand, unter einem andern namen und durch gewisse zu auffsuchung der ketzer verordnete Commissarien eben diß auszurichten. An. 1554 ward die vermählung zwischen ihr und dem Könige in Spanien Philippo vollzogen, woran der Kayser sehr lange gearbeitet hatte. Maria war zwar vor sich eben nicht geneigt, diese heyrath einzugehen, und hätte, wenn sie sich ja vermählen sollen, lieber den Cardinal Polum oder den Marquis von Courtney gehabt. Allein das staats-interesse und des Kayſers überredungen bewogen sie endlich, und da das volck nicht damit zufrieden war, sondern durch eine deputation aus dem unter-hauſe des damals sitzenden Parlaments die sache noch zu hintertreiben suchte, hob sie das Parlament auf, und der Kayser gewann indessen mit zwölff tonnen goldes die stimmen des künfftigen. Es ward auch in dem ehe-vertrage ausdrücklich ausgemacht, daß Philippus zwar seiner gemahlin titul mit brauchen, in regierungs-sachen aber durchaus nichts zu sprechen haben solte. Im übrigen erlangte diese heyrath ihren zweck nicht, immaſſen keine erben daraus erfolgten. Denn ob wohl die Königin anfänglich meynte, sie sey schwanger, deswegen auch im nov. an. 1554 öffentliche gebete angestellet wurden, so sahe man doch im jun. 1555, daß die einbildung von einer kranckheit hergekommen, welche ihr eine geschwulst am unterleibe verursacht. Indessen war diese verbindung ursache, daß die Königin 1557 den Frantzosen, ihrem gemahl zu gefallen, den krieg ankündigte, und etliche tausend mann hülffs-völcker nach den Niederlanden schickte, darüber aber die Englischen den hafen Calais verlohren, welchen sie länger als 200 jahr inne gehabt hatten, und im übrigen gantz keine vortheile erhielten, auſſer daß sie 1558 an den küsten von Bretagne die kleine stadt Conqueſt verbrannten. Es thaten sich unter ihrer regierung einige innerliche unruhen hervor, die aber bald wieder gedämpfft wurden. An. 1554 erregte einer, mit namen Thomas Wiat, wegen der heyrath der Königin einen gefährlichen auffstand in Kent, kam auch schon mit etlichen tausend mann nach Londen, weil er sich aber unterwegens zu lange aufgehalten, war indeſſen sein anhang, den er in der stadt hatte, zerstoben, und er wurde, als er durch die vorstädte marschirte, von den Königlichen umringt, gefangen, und nebst dem Hertzoge von Suffolck, der auch mit wissenschafft um diese sach gehabt hatte, enthauptet. Die Printzeßin Elisabeth kam in verdacht, als ob sie an dieser verrätherey theil gehabt, ward auch deswegen gefangen gesetzt, und würde vermuthlich das leben haben lassen müssen, wenn nicht der König Philippus ihr daſſelbe nebst der freyheit erhalten, aus beysorg, daß auf solchen fall die Schottländische Printzeßin Maria nebst ihrem gemahl dem König in Franckreich hernacher in Engelland succediren, mithin beyde Königreiche Franckreich und Engelland auf dero erben, falls sie deren erzielen würden, fallen möchte. In eben diesem jahre gab sich eines müllers sohn vor den verstorbenen Eduard aus, kam aber ins gefängniß, ehe er sich noch einen anhang machen konte, und ward an. 1555 gehangen. Endlich kam an. 1557 einer, mit namen Thomas Stafford, zu schiffe in Nord-Engelland an, und bemächtigte sich des schlosses Scarborough, suchte auch das volck unter dem vorwande, daß Engelland Spanischer herrschafft unterworffen würde, aufzuwiegeln. Weil man aber von seinen anschlägen schon einige zeit vorher aus Franckreich nachricht erhalten, ward er in sechs tagen unterdrückt, gefangen und enthauptet. Man meint, es haben die Frantzosen hinter diesem unternehmen gesteckt, daherosauch Maria gelegenheit genommen, mit ihnen zu brechen. Mit Schottland gediehe es an. 1557 auch zu einigen weitläufftigkeiten, indem die Regentin durchaus krieg mit Engelland haben wolte, und die bey ihr befindlichen Frantzosen auch würcklich den anfang zu feindseligkeiten machten. Allein weil die Schottischen Stände dazu nicht stimmen wolten, hörte diese unruhe von sich selber auf. Die Königin starb endlich den 17ten nov. 1558 vor verdruß, der sie lange zeit daher ungesund gemacht hatte, und welcher sie theils wegen der verlohrnen hoffnung, kinder zu zeugen, theils wegen der schlechten hochachtung, die ihr gemahl gegen sie spüren ließ, am meisten aber, wegen des verlusts von Calais peinigte. Sie hätte gern vor ihrem tode die Englische krone ihrer schwester entzogen, welcher sie durchaus nicht gut war, und selbige der Königin von Schottland zugewendet; sie muste sich aber diese gedancken vergehen lassen, weil die Groſsen des Reichs und ihr eigener gemahl dawider waren. Von ihrem heyraths-glücke ist noch zu mercken, daß sie, als ein kind von sieben jahren, an den Kayſer Carolum V versprochen worden, der damals durch dieses mittel ihren vater in sein bündniß zog, sie aber hernach, da er der cron Engelland wohl zu entbehren vermeinte, sitzen ließ. Unter Eduardo VI ward der Kayſer um sie vor den Printzen Alphonſum von Portugall, es waren auch die ehe-verträge schon gantz richtig gemacht, und weiß man nicht eigentlich, warum es nicht vor sich gegangen. Indeſſen muste doch der Hertzog von Lüneburg, der zu eben dieser zeit um sie anhielt, dieser ursachen halber zurück stehen. Ihrer gemüths-art nach war sie zur traurigkeit und ernsthafftigkeit geneigt, beständig in ihrem vornehmen und unerschrocken. Vor aller üppigkeit hatte sie einen abscheu, lebte sehr ordentlich, und erzeigte sich in der religion andächtig und eyfrig. Allein ihr unglück hatte sie erbittert und unruhig gemacht, so daß sie in den letzten jahren ihres lebens fast unerträglich war, und war es daher um so viel weniger zu verwundern, wenn sie, zumal bey dem eyfer vor ihre religion, mehrentheils zur grauſamkeit geschritten. *Goodwin.* annal. rer. Angl. *Larrey* hiſt. d'Angler. *Burnet.* hiſt. Ref. *Thuanus. Mezerai.*

Maria, Königin von Engelland, eine gemahlin Wilhelmi III, gebohren in dem pallaſt von St. James den 30ten april an. 1662. Ihr vater war Jacobus, damaliger Hertzog von Yorck, und nachmals der andre dieſes namens, König von Engelland, ihre mutter aber Anna, eine tochter Eduardi Hide, Grafen von Clarendon und Groß-Cantzlers von Engelland. Den 4ten nov. an. 1677 ward sie zu St. James durch den Bischoff von Londen, Henrich Compton, an Wilhelmum, Printzen von Oranien, vermählt, mit welchem sie zu ausgange deſſelben monats nach Holland übergieng. Nachdem an. 1685 ihr vater den Englischen thron bestiegen, und den schluß gefasset, die Regierungs-form in seinem Reich zu ändern, auch insonderheit die wider die Catholische daſelbst eingeführte straff-gesetze abzuschaffen, bemühete er sich sehr, ihre und ihres gemahls einwilligung hierzu zu erlangen. Allein es war vergebens, und da endlich die Engliſche nation zu beschützung ihrer täglich mehr und mehr gekräncken freyheit die hülffe der General-Staaten und gedachten ihres gemahls sich ausbaten, fand sie solches ansinnen nicht nur keinesweges unbillig, sondern ließ auch geschehen, daß, nachdem die besagte nation ihren vater der cron verlustig erklärt, und sie den 2ten febr. an. 1689 in Engelland angekommen, man ihrem gemahl und ihr die Königliche würde auftrug, welche ihnen auch den 13ten febr. durch eine ſolenne Proclamation, und den 11ten april durch die gewöhnliche crönung auf solche art übergeben ward, daß Wilhelmus gantz allein, doch in ihrer beyder namen, die regierung führen, und diejenige perſon, ſo unter ihnen die andere überleben würde, völlig in dem Reich ſuccediren ſolte. Vorher waren sehr viele von den Lords und von den gemeinen, welche ihr gantz allein, oder doch ihrem gemahl nicht anders, als durch sie, den scepter überantworten wolten, welchen sie aber auf solche art anzunehmen sich weigerte. An. 1690 im junio gieng ihr gemahl nach Irrland, und überließ ihr unterdessen die adminiſtration der regierungs-geschäffte. Das nächſtfolgende jahr, ingleichen an. 1692, 1693 und 1694, geſchahe dergleichen, ſo lange der König Wilhelm die armee in den Niederlanden in eigner perſon wider die Frantzosen commandirte; da ſie denn mit nicht geringerm eyfer, als verſtand, ſich die ſicherheit und den wohlſtand ihres Reichs, auch inſonderheit die einführung beſſerer ſitten, angelegen ſeyn ließ, wobey ſie unterſchiedenen nachſtellungen, vornemlich an. 1692, glücklich entgieng. Den 21ten dec. an. 1694 ward ſie zu Kenſington mit den kinder-pocken befallen, worzu noch ſo viel andre gefährliche zufälle kamen, daß ſie den 28ten des gedachten monats, zu ungemeinem leid-weſen, ſo wohl ihres Königlichen gemahls (von dem ſie niemals ein kind gehabt) als auch ihrer unterthanen, mit tode abgieng; worauf man ſie den 5ten mart. an. 1695 in des Königs Henrici VII capelle zu Weſtmünſter beerdigte. Sie war ziemlich lang von perſon, angenehm von geſtalt, majeſtätiſch und doch dabey leutſelig in ihrem weſen, ſehr erfahren und eyfrig in ihrer religion, klug von natur, durch erfahrung und durch fleißiges leſen, ordentlich und emſig in ihren verrichtungen, liebreich und keuſch in anſehung ihres gemahls, gutthätig gegen die armen, gelaſſen ſo wohl bey gutem als bey böſem glück, in ſumma eine Fürſtin, derer gleichen man, auch nach dem zeugniß der meiſten von ihren feinden, ſehr wenig finden wird. *The compleat hiſtory of England* tom. 3. *Burnet's* eſſay on the memory of the late Queen Mary.

Königinnen von Franckreich.

Maria, eine gemahlin des Königs von Franckreich Philippi III, und eine tochter Henrici VI, Hertzogs von Brabant, welcher ſie mit Alix von Burgund gezeugt hatte. Ihre vermählung geſchahe mit groſſem pracht zu Vincennes im aug. 1274, und bald darauf ward ſie zu Rheims gecrönt. Das folgende jahr gebahr ſie Ludovicum Grafen von Evreux, deſſen ſohn Philipp durch heyrath mit Johanna, des Königs Ludovici X tochter, vor ſich und ſeine nachkommen das Königreich Navarra erlangte; und ſechs jahr hernach brachte ſie zwey töchter auf die welt, von welchen Margaretha an

den König Eduardum I von Engelland, und Blanca anfangs an Guidonem, Grafen von Flandern, nachmals aber an Rudolphum von Oesterreich, König in Böhmen, vermählt ward. Nachdem Maria mit ihrem gemahl eine geraume zeit in vergnügter ehe gelebt hatte, kam sie bey demselben in den verdacht, als ob sie seinen ältesten sohn, Ludovicum, welchen er mit seiner ersten gemahlin, Isabella von Aragonien, gezeugt, mit gifft hingerichtet hätte, und zwar rührte diese verläumdung (eben so wohl als die vergifftung selbst) von einem favoriten des Königs, namens la Brosse, her, welcher ihr, weil sie an seinen vielfältigen boßheiten ein mißfallen bezeugte, biß auf den tod feind war. Nach vielen widerwärtigkeiten, so sie wegen dieser anklage ausstehen müssen, kam ihre unschuld und der rechte thäter an den tag; da denn dieser gehenckt, sie aber von neuem der vollkommenen gewogenheit des Königs theilhafftig wurde. Nachdem derselbe an. 1286 mit tode abgegangen, blieb sie noch 15 oder 20 jahr an dem hofe, und ward von ihrem stieff-sohn, dem Könige Philippo IV, nicht weniger respectirt, als wenn sie seine leibliche mutter gewesen wäre. Hernach retirirte sie sich freywillig auf ihr leib-gedinge in der Picardie, brachte daselbst ihr leben in allerhand übungen der gottseligkeit zu, machte unterschiedene milde stifftungen, und starb endlich zu Paris an. 1321, allwo sie auch in der kirche der Cordeliers begraben ward. *Mezeray* hist. de France tom. 2 pag. 309.

Maria von Anjou oder Provence, Königin in Franckreich, war eine tochter des Königs Ludovici II von Neapolis, und 1404 den 14ten oct. gebohren. Sie wurde in dem 5ten jahre ihres alters an Johannem, Printzen von Tarento, versprochen, 4 jahr hernach aber dem König Carolo VII in Franckreich, welcher damals nur noch Graf von Ponthieu war, zugesagt, und das beylager an. 1422 vollzogen. Als dieser zu der crone kam, wendete sie allen fleiß an, der Engelländischen macht sich zu widersetzen, und der wuth ihrer schwürigen unterthanen zu widerstehen. Man sagt auch, daß Franckreich würde verlohren gegangen seyn, wenn nicht diese tapfere Dame zu einem gleichmäßigen muth ihren gemahl ermuntert hätte. Doch der König, als er von der über ihn schwebenden gefahr sich befreyet sahe, machte wenig mehr von seiner gemahlin, und ließ sich so gar durch seine maitressen einnehmen, daß er mit ihr kein wort mehr reden wolte. Dieses unglück ertrug sie mit der gröSten gedult, und unterließ nicht der crone gute dienste zu leisten. Als dieser Printz an. 1461 gestorben, ordnete sie, daß in 12 capellen eben so viel Priester unterhalten werden solten, damit alle stunden des tages, vor den König gebetet werden möchte. Zu Bourges stifftete sie spitäler, und starb an. 1463 den 29ten november, unter andern kindern Ludovicum, der nachmals unter dem namen des XI zu dem throne gelanget, nach sich lassend. *Chartier* hist. de Char. VIII. *Monstrelet.* chron. *Mezeray* hist. de France. *Sainte Marthe, &c.*

Maria, eine gemahlin des Königs von Franckreich, Ludovici XII, und eine tochter Henrici VII, Königs von Engelland, welcher sie mit Elisabeth, einer tochter des Königs Eduardi IV, gezeuget hatte. Sie war zwar allbereit in ihrer kindheit an den Printzen, welcher hernach unter dem namen Caroli V den Kayserlichen thron bestieg, versprochen worden. Dessen ungeachtet brachte es Ludewig von Longueville, welcher in der schlacht bey Guinegast von den Engelländern war gefangen worden, dahin, daß sie als ein pfand des zwischen beyden nationen geschlossenen friedens, Ludovico XII zugeführt, und zu ausgang des jahrs 1514 an ihn vermählt, auch zu Rheims gecrönt ward. Allein wie sie nur 18, hingegen ihr gemahl, der schon zweymal verheyrathet gewesen, 55 jahr alt war; also beförderten die caressen, so er ihr zu erweisen sich bemühete, gar bald seinen tod, welcher den 1ten jan. an. 1515 erfolgte. Sie war nicht, wie man anfangs glaubte, von ihm schwanger worden, und der folgende König, Franciscus I, welcher bey Ludovici XII leb-zeiten bloß durch das Staats-interesse war verhindert worden, einer hefftigen liebe, so er wegen ihrer sonderbaren schönheit auf sie geworffen, bey sich raum zu geben, ließ nunmehro eben dieses staats-interesse sich bewegen, ihr zu verstatten, daß sie wenig monate nach ihres ersten gemahls tödtlichen hintritt sich an ihren alten liebhaber, Carolum Brandon, Hertzog von Suffolck, vermählte. Ihr bruder, der König Henricus VIII, billigte gleichfalls diese heyrath, weil Brandon sein liebster favorit war, und also kam sie noch in dem gedachten jahr 1515 nach Engelland zurück. Daselbst lebte sie mit dem titul einer Queen Dutchess, oder Königin-Hertzogin biß an. 1533, da sie im junio mit tode abgieng, und zu Edmundbury begraben ward. siehe Suffolck. (Carolus Brandon.) *Mezeray* hist. de France tom. 2 pag. 894. *De Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1.

Maria von Medicis, Königs Heinrichs IV in Franckreich gemahlin, war eine tochter des Groß-Hertzogs von Florentz Francisci. Jetztgemeldter König heyrathete sie an. 1600, ob er sie gleich ehemals in vertrauen gegen den Hertzog von Sully, unter denjenigen Printzeßinnen genennet, die er nicht verlangte, weil ihme ihr hauß nicht edel genug, und das andencken der Catharina von Medicis allzuverhaßt war. Allein seine Minister, darunter sich vornemlich Silleri und d'Ossat dieses handels annahmen, beredeten ihn doch endlich dazu, und trieben die sach bald wider seinen willen so weit, daß er nicht mehr zurück konte. Also ward diese Printzeßin Königin in Franckreich. Aber sie machte ihrem gemahl schlechtes vergnügen. Denn sie war voller eyfersucht, und gab den verhaßten vorstellungen ihrer Italiäner zu vielen platz. Daher lebte sie in stäter uneinigkeit mit ihrem gemahl, die bißweilen nur auf etliche tage beygelegt, sonst aber beständig unterhalten ward. Gleichwohl vertraute ihr der König an 1610, da er in den krieg gehen wolte, die verwaltung des Reichs bey seiner abwesenheit. Es waren einige, die wegen

der ermordung des Königs einigen verdacht auf sie warffen, theils wegen jetzt-erwehnter eyfersucht, theils, weil sie mit dem hof von Spanien, dem an diesem tod viel gelegen war, bißher stäts geheimes verständniß gehabt. Zum wenigsten ließ sie sich über sein absterben sehr bald trösten, vermuthlich darum, weil sie das regiment an sich ziehen wolte, und also was anders zu thun hatte, als zu trauren. Sie erhielt auch ihren zweck durch vorschub einiger Grossen würcklich, daß sie zur vormundin des jungen Königs gemacht ward, ungeachtet die Printzen vom geblüt auch gern daran theil gehabt hätten, die aber eben damals abwesend waren. Es wird aber ihr regiment von den Frantzosen nicht sonderlich geprieSen. Sie machte, daß der hof die staats-regeln des verstorbenen Königs von unterdrückung der Oesterreichischen macht fahren ließ, und mit Spanien bald anfangs in gutes vernehmen und genaue vereinigung trat. Sie unterhielt zwischen den Grossen allerhand widerwillen, damit sie ihr das hefft der regierung desto eher lassen musten, woraus eine lange zeit nach einander innerliche unruhen folgten. Hiernächst verschenckte sie den gesammleten schatz des verstorbenen Königs, der wohl nützlicher hätte mögen angewendet werden, in den ersten jahren an ihre freunde oder an diejenigen, die ihr gefährlich zu seyn schienen. In dem allen aber ließ sie sich lediglich durch den Marschall von Ancre und dessen frau leiten, welche nach art der Italiantischen künste, alles voll mißtrauen machten, hin und wieder stück-weis anschläge fassten, aus welchen aber nichts gantzes heraus kam, und es durch ihren eigennutz dahin brachten, daß die Regentin sonst nichts zu thun hatte, als hin und wieder löcher zuzustopffen, die von ihr und ihren creaturen zuerst waren gerissen worden. Als der König 1614 die regierung selbst antrat, behielt sie dennoch das hefft in den händen, inmassen sie ihren sohn bey dieser gelegenheit öffentlich eine red halten ließ, darinnen er sie bat, sich des regiments noch ferner anzunehmen. In dieser gewalt, dabey Maria den König von denen Reichs-geschäfften immer entfernete, blieb sie, biß 1617, da des Königs liebling Luines diesen Herrn dergestalt gegen seine mutter aufbrachte, daß er den Marschall von Ancre ermorden ließ, ihr selbst ihre bißherige leib-wache nahm, und sonst so unfreundlich mit ihr verfuhr, daß sie endlich ihre entfernung von dem hof selber suchen muste. Bey dem abschied durffte sie nicht ein wort mit dem König sprechen, als was vorher abgeredt war, und so ward sie nach Blois gebracht, allwo man sie in einer art von weitläufftiger gefangenschafft hielt. Sie fand aber mittel durch hülff des Hertzogs von Epernou von dar an. 1619 zu entkommen und wiewohl der hof gleich damals mit ihr einen vergleich machte, wolte sie doch aus mißtrauen gegen de Luines nicht zum Könige kommen, ließ sich auch mit einigen nutzvergnügten Herren so weit ein, daß es a. 1620 darüber zu einem abermaligen krieg kam, in welchem ihr aber die Königlichen so geschwind über den halß kamen, daß sie, nachdem ihr Pont de Cé mit gewalt war genommen worden, froh seyn muste, einen neuen vergleich zu erhalten. Von dieser zeit an, und da sonderlich der Connetable de Luines indessen gestorben war, galt sie wieder bey hof, ließ aber nicht nach allerhand verwirrungen vorzunehmen, dadurch sie zuletzt gantz unglücklich ward. Denn sie nahm sich vor, den Cardinal Richelieu zu stürtzen an dessen erhebung sie doch allein ursach war, und zu dem end machte sie mit ihrem jüngsten sohn dem Hertzog von Orleans und der regierenden Königin parthie. Sie brachte es auch würcklich dahin, daß ihr der König versprach, den Cardinal vom hof zu schaffen. Weil sie aber das eisen nicht vollends ausschmiedete, und den König allein ließ, fand Richelieu gelegenheit sich wieder bey ihm einzuschmeicheln, wodurch sie genöthigt ward, sich auf den schein wieder mit ihm zu versöhnen. Jedoch, wie sie noch immer hoffte ihn zu stürtzen, so arbeitete der Cardinal zu seiner versicherung nunmehro ernstlich an ihrem fall, der erfolgte, als sich der hof 1630 zu Comviegne aufhielt, dahin sie demselben gefolgt war. Denn da Richelieu in dem Königlichen Rath vorgestellt, daß es nöthig sey, die verwittibte Königin von dem hof zu entfernen, weil sie lauter unruhe in dem Reich anrichtete, reiste der König unverhofft von Comviegne weg, verbot ihr zu folgen, und ließ sie daselbst unter der obsicht des Marschalls von Etrees. Man handelte hernach lange mit ihr über den ort, der ihr zu ihrem aufenthalt vergönnt werden solte, und dieser verzug brachte sie zu der verzweiffelten entschliessung, daß sie gar aus dem Reich und nach Flandern gieng. Dazu sahe der hof durch die finger, weil Richelieu eben dieses suchte, daß sie Franckreich gleichsam von sich selbst verlassen solte. Sie blieb bey den Spaniern etwas über 7 jahr, und lebte von einem jahr-geld, so ihr dieselben gaben. Mittlerzeit bemühte sie sich auf das äusserste auch mit fast unanständiger demüthigung vor dem Cardinal, ihre rückkehr zu erlangen, aber vergeblich, weil der Cardinal sonderlich durch die unter ihrem namen wider ihn ausgegebene schrifften gar zu sehr war erbittert worden, auch ihr in der that gar zu harte bedingnissen vorschluge; worunter diese nicht die geringste war, daß sie ihm drey ihrer vornehmsten bedienten, und unter diesen vornemlich den bekandten de Morgues, sonsten der Abt von S. Germain genannt, welcher die meiste der obgemeldten stachelichten schrifften verfertiget, vor allen dingen ausliefern solte; man that in Franckreich, als wenn man nichts mehr von ihr wüste. Weil Spanien indessen mit Franckreich in offenbaren krieg verfiel, zog sie an. 1638 zu ihrem schwieger-sohn, Carolo I, nach Engelland, mit der hoffnung, in diesem neutralen land ihren vertrag leichter zu machen, zumal, da ihr Richelieu versprochen hatte, man wolle sie ihrer einkünffte aus Franckreich geniessen lassen, wenn sie sich nicht bey den feinden der crone aufhielte. Aber das geschahe nicht, und von den Spaniern ward ihr bißheriges jahr-geld auch eingezogen. In Engelland traff sie lauter elend an, wegen der innerlichen unruhen, darein ihr schwieger-sohn verwickelt war, und nach etlichen jahren muste sie derselbe auch gehen heissen, weil die Engelländer solches ausdrücklich forderten, unter dem vorwand, daß durch ihren aufenthalt in diesem Reich die religion in gefahr käme.

läme. Bey den Spaniern und in den vereinigten Niederlanden, wolte sie niemand mehr aufnehmen, und also muste sie nach Cöln ziehen, allwo sie nach 10 monaten 1642 in grosser dürfftigkeit im 68 jahr ihres alters starb, inmassen sie fast nichts hatte, als was ihr die Jesuiten gaben. *Mezeray. Matthieu. Peresixe* hist. de Henr. IV. *Vassor* hist. de Louis XIII. *Deageant.* Memoires de la Regence de Mar. de Med. *Bassompierre* memoires. *de Morguet* recueil des pieces pour la defense de la Reine Mere. *

Königinnen von Schottland.

Maria von Guise, Claudii I von Lothringen, Hertzogs von Guise und Antoinetta von Bourbon tochter, wurde den 4 aug. an. 1534 an den Hertzog von Longueville, Ludovicum II, vermählet, welcher an. 1537 dieses zeitliche gesegnete, und sie als wittwe hinterließ. Sie wolte nachgehends den König in Engelland, Henricum VIII, nicht heyrathen, vermählte sich aber, auf des Königs in Franckreich, Francisci I, einrathen, mit dem König in Schottland, Jacobo V, so damals ein wittwer und der schönste Herr zu seiner zeit war, welchem sie 3 kinder gebahr, nemlich 2 söhne, die beyderseits gantz jung wegstarben, und eine tochter, mit namen Maria, so nachgehends Königin in Schottland wurde, und nur 8 tage vor ihres vaters tod auf die welt kam. Hierauf verlangte sie gedachter Henricus VIII abermals zur gemahlin, allein sie schlug es aufs neue ab. Was ihr leben anlangt, so wird selbiges gar auf verschiedene art beschrieben, und sie theils gerühmet, theils und zwar meistentheils nicht allzu wol von ihr gesprochen. Nach des Königs Jacobi V tod suchte sie den Regenten, welcher der Graf von Arran war, immer nach und nach aus dem sattel zu heben, und succedirte ihm so dann in seinem amt. Damit aber der Graf nicht so gleich vor den kopff gestossen werden möchte, wurde er zum Hertzog von Chatelleraut in Franckreich gemacht, und bekam jährlich 12000 pistolen. Diesem nach nun wurde die verwittibte Königin an. 1559 von den Reichs-Ständen zur Regentin von Schottland erklärt. Da sie nun also die regierung in den händen hatte, wolte sie auf einrathen der Frantzosen neue auflagen machen; allein das volck widerstund mit solcher beständigkeit, daß sie von ihrem vornehmen ablassen muste. An. 1557 bewegten die Frantzösischen Abgesandten die Königliche Regentin zu einem krieg wider Engelland, weil die dasige Königin Maria einige trouppen in die Niederlande geschickt hatte, daselbst ihrem gemahl wider Franckreich beyzustehen. Zu solchem end wurde ein rendezvous bestimmet, worauf der Regentin trouppen die Engelländische gräntzen verheerten, und gegen das schloß Warck aurückten. Allein weil dieses ohne der Stände bewilligung geschahe, gieng alles zurück. Da nun also die Regentin sahe, daß ihr dieser anschlag nicht gelungen, die Schottländer auf solche weiß unter das Frantzösische joch zu bringen, schlug sie vor, ihre tochter an den Dauphin von Franckreich zu vermählen, und also ihren zweck durch ein ander mittel zu erlangen. Hierauf schickte das Parlament, auf des Königs in Franckreich verlangen, eine gesandschafft ab, dieser sach wegen zu tractiren, da denn denjenigen, welche auf des vaterlands wohlfahrt sahen, und dafür sprachen, gifft beygebracht wurde, daß einige davon sturben; Jacob Murray, der jungen Königin natürlicher bruder, kam durch hülff einer starcken und guten natur noch mit dem leben davon. Mittlerweil fielen zwar die Engelländer in die Orcadischen insuln ein wurden aber durch ein ungewitter wieder zurück getrieben. Darauf fieng die Regentin an die Protestirenden zu verfolgen, verdammte Walter Milln zum feuer, und verjagte Paul Meffen, einen von ihren predigern, ins elend. Daher vereinigten sich die Protestirenden, um allesamt vor einen mann zu stehen, und gaben sich selbst den namen der congregation. Darauf liessen sie bey der Regentin eine schrifft eingeben, worinnen sie vorstelleten, wie sehr man sie drückte, unter andern aber begehrten, 1) daß der Gottes-dienst in der mutter-sprach gehalten werden möchte; 2) daß das volck seine eigene Prediger erwählen, und daß diejenigen, welche ihrer wahl vorstünden, vorher derselben leben und lehre untersuchen möchten; und 3) daß man alle ungelehrten und ärgerlichen kirchen diener absetzen, hingegen andere tuchtige personen an deren stelle verschaffen solte. Dieses jagte die clerisey sehr in harnisch, so daß sie vorschlug, eine disputation mit den Protestirenden anzustellen, welche diese mit der bedingung, wofern man ihnen die heil. schrifft zum richter lassen wolte, willig annahmen. Allein ob ihnen schon einige freyheit vergönnet wurde, so fuhr doch nichts desto weniger die clerisey fort, die Protestirenden auf alle weise zu kräncken, wie sie dann unter andern Joh. Erskin Herrn von Dun, einen damals sehr grossen und ansehnlichen mann, auf das schimpflichste tractirten, als selbiger das scharfe urtheil wider die Protestirenden Prediger zu lindern anhielt. Sie setzten aber seinem ansuchen einige alte Catholische gesetze entgegen, welche sie drucken, und an die kirch-thüren anschlagen liessen, worüber unter dem volck ein gelächter erreget wurde. Hiernächst bearbeitete sich die Regentin dahin, daß die Schottländische crone in Franckreich geschickt werden möchte, um ihren schwieger-sohn, den Dauphin, zu crönen, welches auch endlich bewilliget wurde. Allein der Graf von Argile und Jacobus, der Königin bruder, welchen selbige hinüber zu bringen aufgetragen worden, übereilten sich damit nicht, sondern zauderten eine zimliche zeit, weil sie sich nichts gutes befahren kunten, gestalt die junge Königin von Schottland gleich damals die Königliche wapen von Engelland nach der Königin Maria tod sich, als derselben rechtmäßige cron-erbin, anmassete. Ihre mutter, die Regentin, bekümmerte sich auch nicht viel mehr um die gunst der Protestirenden, sondern kehrte überall das rauhe hervor. Solchem unheil vorzukommen, schickten selbige einige Deputirte an sie ab, um wider das nächste Parlament zu protestiren, welches den 9 may gehalten werden solte: allein es hieß, die Prædicanten solten verjagt werden, sie möchten auch predigen was sie wolten.

Als sie nun einwendeten, daß man ihnen gleichwohl das gegentheil versprochen hätte, versetzte sie weiter: was Fürsten und Regenten versprechen, daran sind sie nicht weiter verbunden, als so fern es ihr interesse leiden will. Allein die abgeordneten wiesen ihr mit grossem muth, daß sie solcher gestalt ihr auch alle treue aufzukündigen befugt seyn würden, da sie dann erfahren dürffte, was vor ungelegenheit daraus entstehen könte. Diese antwort machte sie etwas feige, so, daß sie sagte, sie wolte sich derhalben bedencken. Indessen, da sie hörte, daß die einwohner zu S. Johnston die Reformirte religion angenommen, schickte sie alsofort ihren aufseher dahin, diese neuerungen zu verhindern, und beorderte den Landvogt, ihren Prediger in gefängliche hafft zu setzen. Allein da sie sahe, daß man ihr hierinnen keinen gehorsam leistete, citirte sie alle Protestirende Prediger in dem gantzen Reich den nächstfolgenden 10 may zu Sterlin vor ihr zu erscheinen, worauf sich alle Protestanten resolvirten, eine allgemeine versammlung anzustellen, und sie dahin zu begleiten. Als sie sich nun solcher gestalt in einer grossen menge, obwol ohne waffen, versammleten, wurde der Regentin etwas bang, und sie versprach, nichts wider sie zu tentiren, wodurch sie dann ihre völlige zusammenkunfft verhinderte. Da aber die zeit kam, citirte sie selbige vor ihr zu erscheinen, und da solches nicht geschahe, erklärte sie sie in die acht. Der Protestirenden Deputirter, weil er sahe, daß sie wider ihre zusag gehandelt, machte sich aus dem weg, und traf den Adel von Strathern, Angus und Merns noch immerfort bey einander an, weil sie bey so gestalten sachen nicht traurten und daher sich fertig hielten, der gewalt, so man ihnen anthun dörffte, zu widerstehen. Mittlerweil that Knox vor ihnen zu Perth eine predigt, wodurch er sie in ihrem eyfer sehr stärckte; wie es dann nach der predigt, da die Herren mit einander zu mittag speiseten, sich begab, daß das volck alle zeichen des Catholischen gottesdiensts in der stadt zerstörte und niederriß, worzu sie sonderlich durch eines gewissen pfaffens vermessenheit angetrieben worden. Solcher gestalt nun wurden alle klöster niedergerissen, jedoch dergestalt, daß die im gewehr stehende Protestanten keine hand an den raub legten, sondern die Mönchen gantze wägen voll gold und silber wegführen liessen. Als die Regentin dieses hörte, schwur sie, daß sie die gantze stadt mit feuer und schwerdt zerstören wolte. Die bürger zu Couper in Fife hatten die denckmale der Päbstlichen ceremonien auf gleiche weise ausgerottet, deswegen schickte sie nach Hamilton und nach den Grafen von Argile und Athol, daß sie mit ihren unterthanen zu ihr kommen solten, ließ auch unterdessen ihre artillerie zusammen bringen. In dieser noth schickten die grossen in Perth zu ihren Alliirten, worauf aus der benachbarten landschafft, wie auch noch weiter her eine grosse menge volcks zu ihnen sich versammlete, insonderheit aber der Graf von Glencarn mit 2500 mann zu fuß und pferd, von der westlichen gegend, welche tag ün nacht über wüste und gebirgichte örter marschirten, um sich mit ihren bunds-genossen noch vor der schlacht zu vereinbaren. Der Graf von Argile und Jacobus Stuart, der jungen Königin natürlicher bruder, waren die vornehmsten vertheidiger und schutz-Herren der Reformirten religion, hielten sich aber dennoch bey der Regentin auf, in hoffnung, einen gütlichen vergleich zu treffen, und waren widrigen falls sich mit ihren brüdern zu vereinigen entschlossen. Die Regentin war sehr begierig zu fechten, da der Protestirenden noch wenig beysammen waren; allein da sie von den Frantzösischen spionen benachrichtiget worden, daß es schiene, als wenn in der Protestirenden lager mannschafft von dem himmel herab regnete, weil deren in kurtzer zeit eine sehr grosse menge zusammen gekommen, schickte sie den Grafen von Argile und Jacobum Stuart ab, mit ihnen zu tractiren, welche ihrer seits den Grafen von Glencarn und den Herrn von Dun zu solchem werck abordneten. Hierauf nun wurde von beyden theilen bewilliget, daß die Schottländische trouppen von beyden seiten abgedanckt werden, die Regentin aber mit ihrer suite die freyheit haben solte, sich etliche tag lang in der stadt zu ergötzen; die Frantzosen anlangend, so solten selbige der stadt nicht näher, als biß auf 3 meilen kommen, und die übrigen streitigkeiten solten in einem Parlament abgethan werden. Hierauf zogen die Protestirende wiederum nach hauß, und waren froh, daß sie die sach ohne blut-vergiessen zu einem solchen ausgang gebracht hatten. Allein so bald die Königin in die stadt einzog, feureten die Frantzösischen soldaten auf einige bürger in einem gewissen ercker, und tödteten einen jüngling von 12 jahren, dessen leichnam man vor die Regentin brachte, welche nichts mehr dazu sagte als daß es ihr leid wäre, daß es den sohn und nicht den vater getroffen hätte. Hierauf kehrte sie alles um, straffte einige bürger um geld, verjagte andere ins elend, setzte die regiments personen ab, legte eine besatzung in die stadt, und als man sie ihres versprechens erinnerte, gab sie zur antwort, daß man denen ketzern keinen glauben halten müste. Dieses brachte sie bey jederman in verachtung, so, daß der Graf von Argile und Jacobus Stuart, welche sich durch diese offenbare verletzung des getroffenen vergleichs beleidiget zu seyn hielten, und ihre ehre vertheidigen wolten, auch noch über dieses von ihr verfolgt wurden, den benachbarten Adel zu S. Andrews versammleten, und den übrigen Protestanten ihre gefahr vor augen stellten, gestalt die Königin in dem anmarsch wider sie begriffen war. Diesem zu folg, schlugen sich sehr viel zu ihnen, welche voll eyfers wider die Regentin waren, und sich entschlossen, entweder sie und ihren anhang zu überwinden, oder zu sterben; marschirten so dann nach Carail, einer stadt in Fife, und rissen daselbst alle Catholischen heiligthümer nieder. Immittelst war die Regentin mit ihrem Frantzösischen General und mit ihren hülffs völckern Hamilton dem Hertzog von Chatelleraut, und den Schottländern, die es mit ihrer parthey hielten, wider die Protestirende im anzuge begriffen, erkühnte sich aber nicht zu fechten, weil die Schottländer von ihrer eignen parthey unter sich zu murmeln anfiengen, daß sie den Frantzosen zu gefal-

gefallen sich wider ihre lands-leute und bluts-verwandte in kein gefecht einlassen wolten. Daher schickte sie abermals einige Abgesandte ab, um mit ihnen zu tractiren. Allein der Graf von Argile und Jacob Stuart, welchem der angethane schimpff sehr nahe gieng, da sie den getroffenen vergleich gebrochen, wolten ihr nicht mehr trauen, und als sie merckten, daß sie nur so viel zeit suchte, wie sie ihre armee wieder zurück über den Firth bringen möchte, forderten sie, daß sie ihre besatzung aus Perth hinweg nehmen solte. Als sie dieses zu thun sich weigerte, belagerten sie die stadt und eroberten selbige durch eine freywillige übergab, worauf sie die bürger und obrigkeitliche personen darinnen wiederum in den vorigen stand setzten. Nachdem sie auch vernommen, daß die Regentin willens wäre, Sterling zu überrumpeln, und ihnen den paß über den Firth abzuschneiden, kamen der Graf von Argile und Jacob Stuart ihr zuvor, und reformirten gedachten ort auf gleiche weise, wie sie auch zu Linlithgow und an andern orten mehr thaten, weil die Frantzosen und der Regentin national-trouppen vor ihnen flohen, so, daß sie nach Edenburg kamen, allwo der protestirende Adel 3 tag lang gewartet hatte, daselbst die kirchen von allen zeichen der Päbstl. verehrung lähreten, und Protestirende Prediger einsetzten. Als nun mittlerweil der König in Franckreich, Henricus II, dieses zeitliche gesegnet, vermehrte solches der Schottländer freude, verringerte aber ihren fleiß und eyfer, so, daß das volck sich wiederum nach seinen eigenen geschäfften zerstreuete. Dieser gelegenheit suchte sich die Regentin zu bedienen, und marschirte nach Edenburg, den Adel daselbst zu überfallen. Allein es wurde durch vermittelung des Hertzogs von Hamilton, und des Grafen von Morton auf etliche monat ein stillstand unter gewissen bedingungen geschlossen, welche sie besser hielt, als sie vorhin gethan hatte. Inzwischen erweckte der gemeine pöbel einigen lärmen, und sprengte aus, als ob die Protestanten unter dem deckmantel der religion nichts anders suchten, als die rechtmäßige Königliche linie auszutilgen, hingegen Jacobum, des verstorbenen Königs bastard, auf den thron zu erheben. Dieses nöthigte denselbigen darzuthun, daß er sich weder in worten noch wercken wider den König, die Regentin oder Reichs-gesetze versündigt hätte; sondern daß er nebst dem Adel, da sie die religion zu reformiren sich unternommen, dißfalls auf nichts anders, als allein auf die ehre Gottes zielten, ohne deren verleugnung sie von ihrem unternehmen nicht ablassen könten; würde man ihnen aber die reformation der religion ungehindert verstatten, so solte man sehen, daß er und andere, die man jetzo vor rebellen hielte, in allen andern stücken sich auf das gehorsamste und getreuste bezeugen würden. Inzwischen kamen noch 1000 Frantzosen zu Leith an, gleichwie auch der Graf von Arran, des Hertzogs von Hamilton sohn, nachdem er denen von dem Hertzog von Guise und dem Cardinal von Lothringen ihm gelegten stricken entgangen war, als welche in dem Parlament zu Paris auf die religions-änderung hefftig gescholten, und zur gnüge zu verstehen gegeben, was sie wider ihn in dem schild führten. Seine freunde riethen ihm dannenhero sich aus dem staub zu machen; welches er auch that, sich zu den Reformatoribus schlug, und seinen vater dergleichen zu thun beredete. Die Frantzosen bevestigten inmittelst Leith, richteten ihre magazinen darinnen auf, und la Brosse, ein Ritter des ordens S. Michaelis, kam mit 3000 Frantzosen, dem Bischoff von Amiens, und 3 Doctoribus von der Sorbonne hinüber, der Regentin beydes mit gewalt und gelehrsamkeit wider die Reformatores beyzustehen, dadurch sie auch muthig wurde, daß sie schwur, sich nunmehro zu rächen. Die Frantzösischen Herren wandten vor, daß sie, als Abgesandte kämen, und begehrten von dem Adel audientz; welcher ihnen aber diese scharffe antwort sagen ließ, daß sie ihr land mit gewalt angefallen, und die Regentin den aufgerichteten vergleich gebrochen hätte, da sie die einheimischen aus Leith verjaget, fremde an deren stelle hingesetzt, und den ort bevestiget, um die nation unter ihr tyrannisches joch zu bringen. Diese antwort wurde von der versammlung ohngefehr einen monat hernach bestättiget, welche zugleich die Regentin ersuchte, von solchem verfahren abzustehen, die vestungs-wercke niederzureissen, die fremden fortzuschaffen und gleichfalls die national-trouppen abzudancken; oder, wo sie sich dessen weigern würde, wolten sie es vor ein gewisses zeichen halten, daß sie vorhätte, die nation in sclaverey zu bringen, welches sie aber möglichster massen zu verhindern suchen würden. Allein nachdem sie einen widrigen bescheid darauf ertheilet, versetzten die Stände den 23 oct. wiederum, daß sie nunmehro zur gnüge sähen, wie sie dem wahren gottesdienst, dem allgemeinen besten des vatterlands und der gemeinen freyheit auf das höchste zuwider wäre; damit nun solches alles erhalten werden möchte, wolten sie ihr in des Königs und der Königin namen die öffentliche verwaltung des regiments, die sie in ihrem eigenen namen zu führen sich unterstünde, verbotten haben, gestalt sie nunmehro völlig überzeugt wären, daß alles ihr thun ihnen und dem gemeinen besten des Reichs zuwider hesse; im übrigen wie sie von ihr vor keinen Reichs-Rath æstimirt würden, also wolten sie auch selbige nicht mehr vor ihre Regentin erkennen, nachdem ihr regiment, welches ihr etwa von den Printzen anvertraut worden seyn möchte, von ihnen im namen der Printzen, deren gebohrne Reichs-Räthe sie wären, abgeschaffet und aufgehoben worden; weil sie auch entschlossen wären, obgemeldte stadt in den vorigen stand zu setzen, so wolte man sie aus respect ersuchet haben, sich wegzumachen, diejenigen, welche sich Abgesandte nennten, fortzuschaffen, und ihnen zu verbieten, daß sie sich nicht in ihre sachen mengen möchten, auch ihre um lohn gemiethete soldaten abzudancken, als deren leben sie gerne verschonen wolten, so wol in ansehung der alten freundschafft, als der neugestiffteten alliance mit Franckreich. Zu eben derselbigen zeit brachte ihr der herold nachricht, es wäre in völliger versammlung der edlen und gemeinen beschlossen worden, daß, weil sie sähen, wie alle ihre worte, wercke und anschläge auf lauter tyranney zielten, kraft eines gemachten und unterschriebenen decrets ihre autorität abgeschaffet, und ihr verboten seyn solte, sich in staats-sachen mehr zu mischen, biß die Stände eine allgemeine versammlung gehalten hätten, welche sie, so bald es nur möglich wäre, zusammen beruffen wolten: denn wie sie die Stände zur Regentin gemacht, also wolten auch selbige ihr solche autorität und gewalt wiederum abnehmen. Als sie nun hierauf alle Schotten ermahnet hatten, von Leith abzuziehen, fiengen sich die scharmützel auf beyden seiten an; allein sie wurden durch einiger personen verrätherey und anderer zagheit, worunter insonderheit der Hertzog von Chatelleraut war, wie auch durch den geld-mangel, da die aufrührischen soldaten nicht bezahlet werden kunten, an ihrem zwecke sehr gehindert. Solches aber kam daher, daß ihnen der müntz-stempel gestohlen worden, weswegen sie den Gouverneur zu Berwick um eine kleine summa geldes ansprechen liessen, ihnen damit in ihrer noth zu hülffe zu kommen, welches unterweges durch den Grafen von Bothwell, so auf der Regentin seite war, weggenommen worden. Desgleichen hatten sich auch einige unglückliche scharmützel mit den Frantzosen, welche aber doch zuletzt durch den Grafen von Arran und Jacobum Stuart geschlagen wurden. Doch weil viel von ihnen deserirten, resolvirte sich der Adel nach Sterling zu marschieren, und als Joh. Knox ihnen durch eine predigt einen muth zugesprochen, entschlossen sie sich in ansehung dessen, daß die Regentin noch immerfort von Franckreich verstärckt wurde, die Königin Elisabeth um hülffe anzusprechen, so ihnen auch, wiewol erst nach einem langen streit, verwilliget wurde. Darauf zertheilte sich der protestirende Adel, so daß einige in die westliche gegend und andere nach Fife, sich begaben, ihre freunde zu beschützen. Die Frantzosen aber und Catholischen marschierten auf die letzten los, und plünderten das land unterweges; allein Kirkaldy von Grange erlegte eine parthey von ihnen. Mittlerweile richteten die Protestirenden mit der Königin Elisabeth ein bündniß auf, und die Frantzosen machten sich durch ihre gewaltthätigkeit und räuberey bey den Schottischen Catholicken verhaßt, verliessen sich aber auf frische hülffs-völcker aus Franckreich, und bezeugten sich nicht als freunde, sondern als ihre überwinder. Der Graf von Martigues kam auch mit mehr Frantzosen an; der Marquis von Elbeuf aber, der Regentin bruder, zog mit seiner Esquadre wieder zurück, aus furcht vor der Engelländischen flotte, welche verhinderte, daß kein proviant nach Leith kommen kunte. Nachdem nun 6000 mann zu fuß und 2000 zu roß aus Engelland angelanget, vereinigten sich selbige dissett des Firth mit dem Schottländischen Adel, und rückten nach Leith zu; die Regentin aber nahm ihre zuflucht auf das schloß zu Edenburg. John Erskin von Dun, ein beständiger Protestant, welcher von den Ständen zum Gouverneur über das schloß gemacht worden, nahm selbige auf, wiewol in dem argwohn, daß vielleicht die Frantzosen das schloß unvermuthet zu überfallen willens seyn möchten, war aber besorget, beydes das schloß und sie unter seinem commando zu beschützen. Damit indessen die malcontenten ihrer seits nichts unterlassen möchten, was zum frieden dienlich seyn konte, schrieben sie abermal an die Regentin, und ersuchten sie aufs neue, daß sie doch die Frantzosen, welche das land verheerten, und sie unter ihre sclaverey zu bringen gewillet schienen, fortschaffen möchte, mit beygefügter erinnerung, daß, ob sich wohl die Königin in Engelland ihrer sache angenommen, und ihnen hülffe zugeschicket hätte, sie dennoch lieber aller gewaltthätigkeit entübriget seyn wolten; daher sie selbige aufs neue demüthigt bäten, dißfalls nach billigkeit zu handeln, sie dabey versichernd, daß die Königin in Engelland die Frantzösischen soldaten auf ihrer flotte wiederum nach Franckreich führen würde; solte aber dieses anerbieten verworffen werden, so rieffen sie Gott und menschen zu zeugen an, daß sie die waffen aus bloser noth ergriffen um ihren und ihrer nachkommen ruin von sich abzuwenden; sonst solte sie keine gefahr, sie sey so groß als sie wolle, woferne selbige nicht auf den untergang ihrer alten freyheit zielte, von ihrer Königin oder dem Könige, ihrem gemahl, abwendig machen. Dieses schreiben war zu Dalkeith den 4 april an. 1560 datirt. Nach diesem ereigneten sich viel rencontren, mit ungleichem ausgange. Den 4 may wurde die stadt attaquiret und sturm leitern an die mauern gesetzt; allein die belagerer wurden mit einem verlust von 160 mann zurück geschlagen. Die Regentin, als sie auf dem schlosse zu Edenburg selbige ligen sehen, soll gewünschet haben, daß alle felder mit dergleichen tapezerey bekleidet seyn möchten. Nachgehends hatten die Frantzosen kein glück mehr; wie denn auch die Regentin den 11 jul. an. 1560 auf dem schlosse zu Edenburg dieses zeitliche gesegnete, welche auf derer Guisen und ihrer andern um sich habenden creaturen einrathen viel dinge vorgenommen, welche auf eine offenbare tyranney zielten. Einige von ihnen und insonderheit Martigues, hatten vor der belagerung gerathen, das gantze land um Leith herum zu verheeren und zu plündern, und weder der Catholischen noch Protestanten zu verschonen. La Brosses briefe wurden aufgefangen, worinnen selbiger gerathen, daß man den gantzen Schottischen Adel niedermachen, und ihre häuser mit Frantzösischen curaßirern besetzen möchte, um ihre vasallen und unterthanen in dem zaum zu halten. Ja der Bischoff von Amiens wolte nicht allein den Protestirenden Adel, sondern auch alle diejenigen ohne unterscheid, welche nicht willens wären, der Frantzösischen parthey beyzustehen, aus dem wege geräumet haben; insonderheit aber ermahnte er die soldaten, William Maitland, einen sehr gelehrten Edelmann, welcher den Sorbonisten mit seinen beweißgründen für die Reformirte religion hefftig widerstund, je eher je lieber hinzurichten, worauf derselbige seine zuflucht in das Schottische lager nahm. Allein bald nach der Regentin tode wurde ein friede geschlossen, da denn die Frantzosen Schottland verliessen, unter der bedingung: daß Leith übergeben, und die vestungs-wercke niedergerissen werden solten; desgleichen, daß die Schottländische Königin Maria, mit bewilligung ihres gemahls Francisci eine acte der ver-

vergessenheit, daß nemlich alles biß dahin auf beyden seiten vorgegangene vergeben und vergessen seyn solte, heraus geben, und im augusto desselbigen jahrs ein parlament zusammen beruffen möchte, welches auch geschahe, und solchen effect hatte, daß durch dieses parlament die Reformirte religion auf vesten fuß gestellet wurde. *Buchan. Knox.*

Maria von Stuart, Königin in Schottland, des Königs Jacobi V und der obgemeldten Maria von Guise tochter, succedirte ihrem vater an. 1542, da sie nur acht tag alt war. Der Cardinal Beaton ernennte sich krafft eines erdichteten testaments nebst noch 3 andern zu Statthaltern des Königreichs; allein da der betrug heraus kommen, wurde Jacobus, Graf von Arran, zum Regenten erwählet. Nicht lange hernach kam Sadler als Abgesandter von dem König in Engelland, Henrico VIII, um zwischen der jungen Königin von Schottland und dem Englischen Cron-Printzen eine heyrath zu stifften. Das Parlament willigte darein, und wurden zu bestätigung der tractaten gewisse geissel versprochen, so, daß man die hoffnung hatte, es würde hierdurch ein sehr vortheilhaffter friede zwischen beyden Königreichen gestifftet werden könnte. Allein der Cardinal und die Bischöffe befurchten sich, daß hieraus eine veränderung in der religion entstehen möchte, drungen daher auf das alte bündniß mit Franckreich, auf die alte feindschafft mit Engelland, und auf den schluß des Costnitzer Concilii, daß man den ketzern, worunter auch der König in Engelland Henricus VIII gerechnet wurde, keinen glauben halten solte, und beredeten also die Catholische parthey, so damals die mächtigste war, die aufgerichtete tractaten zu brechen; ja sie bewegten auch diejenigen vornehmen stands-personen, welche zu Solanmosse gefangen genommen, und auf ihr wort, daß sie entweder die heyrath bewerckstelligen, oder wiederum zurück in ihre gefangenschafft kehren wolten, nach hause gelassen worden, dahin, daß sie wider gegebene parole handelten, und die zum unterpfand ihrer treue hinterlassene geissel im stich liessen. Hierbey steiffte sich die Catholischen Schotten sonderlich darauf, daß ihnen der Cardinal aus Franckreich und von der Catholischen ligue hülffe verheissen hatte. Hiedurch nun wurde der König Henricus VIII wider die Schottländer aufgebracht, welcher aber dessen ungeachtet den Grafen von Cassils, der wider alle anreitzungen des gegentheils sein versprechen gehalten, und wiederum zurück in seine gefangenschafft gekehret war, nicht allein auf freyen fuß stellte, sondern noch darzu herrlich beschenckte. Mittlerweile wurden alle Schottländische schiffe in den Englischen häfen arretiret, und der Schottischen nation ein krieg angekündiget, welche aber nichts desto weniger, ob sie schon also in gefahr wegen eines auswärtigen feindes stund, innerlich unter einander selbst uneinig war, nachdem zwischen den Hamiltons und der verwittibten Königin ein streit entstanden. Wie nun also die Schottländer auf einander selbst erhitzt waren, und einander in den haaren lagen, wurden sie inmittelst unversehens von den Engelländern beydes zu wasser und zu land angegriffen, als welche nach publicirung der ursachen des kriegs Leith und Edinburg in die asche legten, und ohne einigen widerstand wiederum zurück nach Engelland segelten. Nachdem der Graf von Lennox verschiedene unglückliche rencontres mit dem Regenten und der verwittibten Königin, so nunmehro seine feinde waren, gehabt hatte, retirirte er sich gleichfalls in Engelland, allwo er mit vieler ehr-bezeugung empfangen, und mit des Königs Henrici base, vermählet wurde. Hierauf fielen die Engelländer abermals in Schottland ein, und nöthigten den Regenten zu einer schimpflichen retirade, da inmittelst Archibald Douglas, Graf von Angus, die artillerie tapffer hinweg brachte. Dieses glück machte den Engelländern einen solchen muth, daß sie schon davon schwätzten, wie sie die gantze gegend disseit des Firth unter ihre bottmäßigkeit bringen wolten. Allein sie wurden in Teviotdale durch Norman Lesly, des Grafen von Rothesse sohn, und Walter Scot unter der Douglassen anführung geschlagen. Nach diesem schickten die Frantzosen einige hülffs-völcker, und wurde auch eine besondere armee wider Engelland erworben; allein selbige giengen wiederum zurück, ohne etwas sonderliches zu verrichten. Hiernächst entstund eine harte verfolgung wegen lesung des neuen Testaments, wovon einige unwissende pfaffen sagten, daß es von Martin Luthern gemacht worden. In dieser verfolgung muste auch Georg Coishart leiden. Hiedurch nun wurde das volck wider den Cardinal dermassen erbittert, daß selbiger in dem schlosse zu S. Andrew von obgemeldten Norman Lesly und einigen andern angefallen und ermordet wurde, welche so dann in der vestung so lang aushielten, biß dem Regenten einige Frantzösische galeeren zu hülffe kamen, da sie sich im aug. an. 1547 mit accord ergaben. Um eben dieselbige zeit fielen die Engelländer zum dritten mal in Schottland ein, liessen aber zuvor ein schreiben abgehen, worinnen sie die Schotten zum frieden und zu wiedererneuerung der gestifteten heyraths-tractaten ermahnten. Allein der Regent und die Catholische parthey unterdrückte selbiges, als wohl wissend, daß es bey dem volck und dem besten theile des adels wohl angenommen werden dürffte, wenn ihnen dessen inhalt kund gethan würde. Also marschirte er mit 30000 mann den Engelländern entgegen, so daß der Graf von Angus den vördern, der Regent den mittlern, und der Graf von Huntley den hintern theil der armee commandirte. Der Graf von Angus marschirte auf des Regenten ordre gegen den feind zu, wider welchen Milord Grey mit der Engelländischen reuteren ausgeschickt aber zurück geschlagen wurde. Doch mittlerweile daß der Graf von Angus sich herum drehete, um einem bataillon Spanier, welche ihn seitwärts attaquiren wolte, desto besser zu begegnen, gerieth das haupt-corps, so von dem Regenten commandirt wurde, auf die gedancken, daß des gedachten Grafen mannschafft die flucht ergreiffen wolte, und flohe

daher in rechtem ernst davon. Dieses sahen die Engelländer von einer höhe, und commandirten dahero ihre reuterey wider sie aus, welche sehr viel von ihnen erlegte, wie denn auch unterdessen die Engelländische artillerie aus den schiffen auf die beyden flugel der Schottischen armee tapffer losfeurte. In dieser action blieben sehr viel Edelleut und stands-personen; jedoch gesetzahe die gröste schlacht unter den geistlichen, welche für die Catholische sache, wie sie es nenneten, die waffen ergriffen hatten. Die Hochländer zogen in guter ordnung ab, und der Graf von Angus erlitte auch nicht allzu grossen schaden; die Engelländer aber erhielten solcher massen den 10 sept. an. 1547 nahe bey Musselborough einen wunderbaren sieg, worauf sie die benachbarte landschafft verheerten, einige plätze fortificirten, und wieder zurück giengen. Nach diesem fielen sie noch einmal in Schottland ein, da dann der verwittibten Königin parthey aus Franckreich, wohin sie ihre tochter schickte, um an den Dauphin vermählt zu werden, abermal einigen beystand bekam. Mittlerweile giengen zwischen den Schotten und Engelländern verschiedene rencontres mit ungleichem ausgang vor. Die letztern überrumpelten unvermuthet Haddington, welchen ort hernach die Schotten belagerten, die Engelländer aber entsatzten. Die Frantzosen versuchten gleichfalls Haddington zu erobern, wurden aber in ihrer hoffnung betrogen, und mit grossem verlust zurück geschlagen, sonderlich weil sie sich mit den Schotten nicht vertragen kunten. Allein bald hernach zogen sich die Engelländer zurück, worauf die verwittibte Königin Regentin wurde. Nachdem dieselbe, wie auch Franciscus II, König in Franckreich, Mariä der Königin in Schottland ehegemahl, todt war, war diese willens, mit genehmhaltung ihrer vettern, des Hertzogs von Guise, und des Cardinals von Lothringen, sich wiederum nach hause zu begeben. Ihr wegen seiner thaten berühmter natürlicher bruder Jacobus, dessen in ihrer mutter leben gedacht wird, reitzte gleichfalls in Franckreich, sie nach hause zu beruffen, und brachte eine commition mit zurück zu haltung eines parlament, um zu beförderung des gemeinen besten gute gesetze zu machen. Da nun selbiges versammlet war, kam ein Abgesandter aus Franckreich, dessen begehren war, daß das alte bündniß mit Franckreich erneuert, das mit Engelland aufgehoben, und die Catholische Priester wiederum in ihre ämter eingesetzet werden möchten. Hierauf wurde zur antwort gegeben, daß nicht sie, sondern die Frantzosen das bündniß gebrochen hätten; die mit Engelland gestiffte alliance wären sie willens auf keine weis zu verletzen, und was die pfaffen anlanget, so hätten sie derselben in ihrer kirche nicht nöthig. Nach diesem wurde eine acte gemacht, das alle klöster nieder gerissen werden solten. Inzwischen kam die Königin aus Franckreich an, welche bey nahem der Engelländischen flotte in die hand gerathen wäre, als welche ohnedem zu diesem end ausgelauffen, daß sie die Frantzösische unterwegs auffangen solte. Nicht lange nach ihrer ankunfft schickte sie William Maitland, als einen Abgesandten nach Engelland, um bey der Königin Elisabeth anzuhalten, daß selbige sie nach ihrem und ihrer künfftigen kinder tode zur nächsten erbin erklären möchte, wozu sie viel ursachen anführen liß. Allein Elisabeth gab hierauf zur antwort: sie hätte eine andere gesandschafft von ihr erwartet, zu bestätigung des zu Leith aufgerichteten bündnisses, gleichwie sie ihr versprochen, ehe sie noch aus Franckreich gekommen, sie nehme zwar das verlangen des adels, welches mit dem begehren ihrer Königin überein käme, nicht übel auf, jedoch hoffte sie, daß man ihr die crone nicht würde wegnehmen wollen, weil sie noch am leben wäre, noch auch ihren kindern, wofern sie einige bekame; solte sie aber ohne erben sterben, so würde sie nichts thun, das zu ihrem nachtheil gereichen könte, indem sie niemand wuste, den sie ihr vorziehen wolte; jedoch mißfiel ihr dieses gar sehr, daß sie sich bereits unterstanden, das Englische wappen zu gebrauchen, worüber sie sich billig zu beschwären ursach hätte, und daß ehe sie ihr noch gebührende satisfaction gegeben, sie sich in einer so wichtigen sache gewillfahret wissen wolte; im übrigen solte sie wissen, daß sie, so lang als sie lebte, Königin in Engelland zu bleiben entschlossen wäre, und wann nach ihrem tod eine andere person besser recht zur Englischen crone hätte, als die Königin in Schottland, so würde es unbillich sein, derselben eine hinderniß in weg zu setzen, sonst wäre ihr noch biß dahin kein wider die Schottländische Königin gestelltes gesetze bekannt, sie hätte aber bey ihrer crönung schwören müssen, ihrer unterthanen gesätze nicht zu verändern; in summa, der Königin von Schottland begehren hätte kein exempel vor sich, und sie wäre gar nicht willens, stäts ihre sterb-kleider vor augen zu haben, zumal da es allen menschen natürlich sey, nicht die untergehende, sondern die aufgehende sonne anzubetten. Solcher gestalt nun wurde der Schottländische Abgesandte mit einer gantz abschläglichen antwort abgefertiget. Da es nun von aussen also stund, entsponnen sich daheim einige unordnungen, da der Lord-Major zu Edenburg nach seiner wahl gewöhnlicher massen ein gebot ausgehen lassen, daß nach einem gewissen angesetzten tage kein ehebrecher, hurer, trunckenbold noch hartnäckigter Catholischer in der stadt bleiben solte. Hierauf ließ die Königin die obrigkeitliche personen in der stadt ohne verhör gefangen nehmen, und andere an deren stelle erwählen. Weil ihr auch dieses besser angieng, als sie sichs eingebildet hatte, wurde ihr verstattet, ihre messe mit aller der Catholischen kirche gewöhnlichen pracht öffentlich halten zu lassen, da dieses sonst nach dem getroffenen vergleich nur in geheim geschehen solte. Hernach schaffte sie sich eine leibwacht, wie der König in Franckreich zu haben pleat, worauf alle laster und üppigkeit an ihrem hofe einrissen. Ihr obgemeldter natürlicher bruder, welcher allen dergleichen dingen sehr feind war, wurde abgeschickt, die räuber an den gräntzen zu unterdrücken; die wahre absicht aber war diese, daß er durch ihre hände umkommen

möchte,

möchte, gestalt der gantze Catholische Adel samt der Guisischen fa-
ction ihm, als dem vornehmsten patron der religions-änderung,
sehr gehäßig war. Gordon, Graf von Huntly, das haupt der Ca-
tholischen, hatte sich vorgenommen, die Königin, da sie durch die
nördliche gegend reiste, aufzufangen, und sie an einen seiner söhne
zu vermählen, und zwar, wie man davor hält, nach gehaltener
heimlicher abrede mit deroselben vettern, dem Cardinal und Her-
tzoge von Guise; allein es gieng ihm sein anschlag nicht an, gestalt
er von der Königin natürlichem bruder Jacobo, Grafen von Mur-
ray, geschlagen wurde. An. 1564 kam der Graf von Lennox aus
Franckreich zurück, und wurde wieder in seinen vorigen stand ge-
setzt. Desgleichen kam auch sein sohn Henricus aus Engelland,
und wurde der Königin von Schottland favorit, als die schönste
manns-person zu seiner zeit, so daß man gar von einer heyrath
zwischen ihnen beyden schwatzte, es wäre dann, daß die Königin
Elisabeth nicht darein willigte, woran aber der Adel gar nicht
zweiffelte, weil beydes er und sie der Königin Elisabeth gleichmäßig
verwandt waren, und selbige es auch über dieses gerne sehen wür-
de, daß ihre base durch eine so ungleiche heyrath gedemüthiget, und
also hierdurch sich über ihre nachbarn zu erheben abgehalten wer-
den möchte. Allein der unglückselige handel des David Rizio ver-
derbte alles: denn nachdem derselbige aus einem Italiänischen mu-
sicanten zum Staats-Secretario gemacht worden, und also bey der
Königin in höchsten gnaden stund, unternahm er sich, die heyrath
vor sich selbst, wider den willen und sinn der Engelländer, und
ohne der Schottländer wohlgefallen zu stifften. Denn er sahe wol,
daß wenn diese vermählung mit öffentlicher bewilligung der Stän-
de vollzogen werden solte, er aus dem sattel gehoben und die Re-
formirte religion, wider der Guisen absicht, auf vesten fuß gestellet
werden würde. Diesemnach machte er Henrico Stuarto, so da-
mals zum Lord Darnly und Hertzog von Rothsay gemacht wor-
den, weiß, daß er allein ursach wäre, daß die Königin ein auge
auf ihn geworffen hätte; brachte sich also seine gunst zuwege, und
erweckte in ihm einen haß wider den Grafen von Murray, welcher
doch in der that am ersten den rath gab, daß Henricus Stuart aus
Engelland nach hause geruffen werden möchte, und auch in so weit
seinen willen in die heyrath schon gegeben hatte, woferne der Köni-
gin Elisabeth consens darzu erhalten, und die religion darbey in
sichern stand gesetzet werden könte. Nichts destoweniger brachte Ri-
zio der Königin und Henrico Stuarto gantz andere gedancken von
dem Murray bey, daß er nemlich sich ihrer beyderseits zu bemäch-
tigen, und sie gefangen zu nehmen vorhätte. Also wurden sie den 28
jul. an. 1564 mit einander vermählet, und des nächstfolgenden tages
zu Edenburg als König und Königin öffentlich ausgeruffen. Dieses
nun verdroß nicht nur den adel, sondern auch den gemeinen mann
gar hefftig, als welche sich darüber, als über eine öffentliche tyran-
ney, beklagten, daß man ohne ihre bewilligung einen König mach-
te. Dahero absentirten sich die vornehmsten des Adels, und als sie
nach hofe beruffen wurden, wolten sie nicht kommen, worauf bey-
de partheyen die waffen ergriffen. Da aber die Hamiltons willens
waren, das haupt ihres geschlechts auf den thron zu erheben, und
den König nebst der Königin zu massacriren, hatte der übrige Adel
einen abscheu hieran, und berief sich sonderlich in einer conferenz
auf die maxim ihrer vorfahren, daß die verborgene fehler der Für-
sten verhehlet, die zweiffelhafften zum besten ausgelegt, und ihre
öffentliche gebrechen, so ferne, als sie nicht den ruin des gemeinen
wesens nach sich zögen, mit gedult ertragen werden müsten. Da sie
nun unter sich selbst uneinig waren, kunten sie leicht gedämpfet wer-
den, wobey Rizio den vorschlag that, daß man ihre güter confisci-
ren solte, und daß die Königin etliche von den vornehmsten des
Adels hinrichten lassen, und eine garde von ausländern halten
möchte. Indem aber dieses Rizio ansehen täglich wuchs, erlosch in
der Königin zimlicher massen die liebe gegen ihren gemahl, welcher
auf des Rizio einrathen unter einem gewissen vorwande vom hofe
weggeschickt wurde. Desgleichen setzte die Königin in allen öffentli-
chen schrifften oder patenten ihren namen vor ihres gemahls seinen,
und Rizio muste mit einem eisernen siegel des Königs namen auf
die proclamationes drucken, welcher inzwischen mitten in dem här-
testen winter nebst einem kleinen gefolge an einen weit entfernten
ort geschickt worden. Wie nun also die Königin dem Rizio gar zu
unfehlbare zeichen einer gegen ihm tragenden sonderbaren affection
an den tag legte, und der König den ärgerlichen umgang, den sie
mit einander hatten, gar leicht mercken kunte, so entschloß er sich,
diesen buben aus dem wege zu räumen. Zu solchem ende versöhnte
er sich mit dem Adel, welchen die Königin auf des Rizio einrathen
in der nächsten versammlung in die acht zu erklären willens war,
ungeachtet ihr die Frantzösische und Englische Abgesandten das ge-
gentheil riethen, indem sie vorher sahen, was für traurige folgen
diese sache haben würde; allein Rizio war so hochmüthig worden,
daß, als die Königin in Schottland einstens einen brief von der Köni-
gin in Engelland laß, worinnen selbige ihr in diesem handel einen
heilsamen rath ertheilet, er sie nicht weiter fortlesen lassen wolte, vor-
gebende, daß sie schon genug davon gelesen hätte. Nachdem der Kö-
nig und der mißvergnügte Adel einige auf Rizio tod zielende articul
unterschrieben, und der König sich selbst vor dieses wercks urheber
bekannt und unterzeichnet hatte, giengen sie in der Königin gemach
hinein, als sie nebst der Gräfin von Argile, ihrer natürlichen schwe-
ster, und dem offterwehnten Rizio des abends tafel hielt, und hohl-
ten den letztern mit gewalt heraus, da er dann von ihren dienern
mit vielen wunden ermordet wurde, wiewohl wider des Adels ab-
sicht, gestalt sie willens waren, ihn öffentlich aufhencken zu lassen.
Da sich nun darauf ein tumult erhub, und den bürgern die ursa-
che dessen unbekannt war, kamen sie hauffen weise auf das schloß
gelauffen, allwo der König aus dem fenster zu ihnen redete, und
ihnen sagte, daß so wohl er als die Königin noch in gutem zustan-
de sich befänden, Rizio aber auf seinen befehl hingerichtet wor-
den wäre, worauf sie wiederum weggiengen. Da dieses geschehen, schalt die Königin auf Patrick Ruven, welcher zunächst dem
Könige mit in ihr gemach kommen war; allein derselbige sagte ihr
ins gesicht rund heraus, daß sie in öffentlichen angelegenheiten,
woran des Reichs wohlfarth hienge, den Adel und nicht verlaus-
sene kerls um rath zu fragen hätte; gestalt die Schotten nicht durch
den willen eines einigen menschen, sondern nach ihren gesetzen und
nach dem willen des Adels regieret werden müsten. Hierauf stellte
sie sich, als wenn sie wider diese antwort nichts einzuwenden hät-
te, biß die leibwacht sich vereiniget hatte. Alsdann gieng sie
durch beystand einiger von dem Catholischen Adel fort, nahm
den König mit gewalt mit sich, und brachte es dahin, daß er sich
von der an dem Rizio begangenen mordthat ausschliessen, hin-
gegen wider alle diejenigen, so damit zu thun gehabt, eine pro-
clamation heraus geben muste, worauff einige von den gemei-
nen gestrafft wurden, da immittelst die grösten und vornehm-
sten sich aus dem wege machten. Ferner ließ sie auch den Rizio in
das Königliche begräbniß legen, ihren gemahl aber hielt sie nicht
allein sehr verächtlich, sondern bedrohete ihn auch mit allerley har-
ten worten. Da nun diese zerrüttung ein wenig gestillet war, ka-
men die beyden Grafen von Argile und Murray wiederum in gna-
den, und die Königin gebahr den 19 jun. einen Printzen, so nach-
gehends Jacobus VI genennet wurde. Gleichwie sie aber bißhero
wenig merckmahle einer gebührenden hochachtung gegen ihrem ge-
mahl von sich spüren lassen, also verachtete sie nun, da ihre sachen
in einem etwas bessern zustand sich zu finden begunten, denselben
mehr, als zuvor je geschehen, und versagte ihm alle eheliche pflicht,
da unterdessen Jacob Herburn, Graf von Bothwell, ihr hertz be-
saß, und alles regierte, wie sie denn auch sich mit ihm heimlich auf
das schloß Alway begab, da immittelst der König sich nach Ster-
lin retirirte. Darauf war sie bemühet, sich von diesem scheiden zu
lassen, als sie aber sahe, daß solches nicht angehen wolte, wurde
ein anschlag gemacht, den König hinzurichten, worinnen sich Both-
well als das vornehmste werckzeug den 10 febr. 1567 gebrauchen
ließ. Nichts destoweniger aber wurde durch eine politische list alle
schuld dieser mordthat auf den Grafen von Morton und Murray
geschoben, welchen letztern Bothwell aus dem wege zu räumen sich
entschloß. Als der Graf von Lennox, des Königs vater, wie auch
sonst jederman Bothwellen anklagte, und der an dem Könige ver-
übten mordthat beschuldigte, vertheidigte sich selbiger dargegen
vor einem unrechtmäßigen gerichte. Nachgehends machte er ge-
schwind mit der Königin heyrath fort, stellte sich, als ob er sich
derselben mit gewalt bemächtigte, und führte sie also mit sich hin-
weg, worauf der Adel zu ihr schickte, und sie aus seinen händen
zu erlösen versprach, allein sie wolte solche erlösung nicht annehmen,
sondern Bothwell erhielt von ihr wegen seiner entführung und an
ihr begangenen gewaltthätigkeit, wie auch für alle seine andere bö-
se thaten (worunter des Königs mord, obwol nicht ausdrücklich
benamet, begriffen war) pardon. Zwar wurde ihm wegen der schei-
dung von seiner ersten gemahlin einige schwürigkeit gemacht, er
half sich aber dadurch, daß ihn dieselbe vor einem deßwegen ange-
stellten gericht des ehebruchs beschuldigen und anklagen muste. An
dieser vermählung hatte jederman einen solchen abscheu, daß kein
ausländischer Abgesandter selbige mit seiner gegenwart beehren
wolte. Als nun der Adel sahe, daß der junge König in gefahr war,
beschloß er ihn mit gesammter hand zu beschützen, so daß es hier-
durch zu einer offenbahren ruptur kam, und ein krieg entstund,
worinnen Bothwell geschlagen, und die Königin gefangen wurde.
Da es nun mit Bothwellen so mißlich stund, und selbiger der Köni-
gin gewöhnliche leichtsinnigkeit erwegte, schickte er einen von sei-
nen vertrautesten dienern auf das schloß Edenburg, ihm von dan-
nen ein kästlein zu holen, worinnen alle intriguen von ihrer liebe
und dem Königs-mord unter der Königin eigener hand in vielen
briefen enthalten waren, die zwar Bothwell auf der Königin be-
fehl, so bald er sie gelesen, verbrennen sollen aber mit fleiß aufge-
hoben hatte, weil er meynte, man könte ihm dißfalls nicht beikom-
men, so lange er zu erweisen vermöchte, daß die Königin daran
theil hätte. Allein da der Gouverneur des schlosses dem Adel solches
zu wissen gethan hatte, nahmen sie den boten samt dem kästlein hin-
weg, und kamen also hinter den gantzen handel. Nach diesem rede-
ten ihr die Stände zu, daß sie ihre sache von Bothwells seiner ab-
sondern, und mit selbigem, als dem mörder ihres gemahls, nichts
mehr zu schaffen haben solte, versprachen dahen, wofern sie dieses
thäte, ihr treu und gehorsam zu verbleiben; allein da sie sich dessen
weigerte, wurde sie letztlich gezwungen, die regierung ihrem unge-
Printzen zu übergeben, welchem sie die vornehmsten des Adels an.
1567 zu Gouverneurs oder Hofmeistern zuordnete. Ihr natürlicher
bruder aber, der Graf von Murray, wurde nach seiner zurückkunfft
aus Franckreich zum Regenten erwählet. Im folgenden parlament
wurde der Königin sache untersucht, und durch die aufgefangenen
briefe öffentlich erwiesen, daß ihr gemahl auf ihr anstifften ermor-
det worden. Hierauf nun wolten zwar einige, daß man sie nach
der höchsten schärffe der gesätzen abstraffen solte; allein man beschloß
endlich einmüthiglich, daß sie deßhalben nur auf ewig gefangen ge-
setzt werden solte. Wie sie nun nachgehends aus ihrer gewahrsame
entflohen war, ergriff ihre parthey die waffen, wurde aber mun-
derbarlicher weise geschlagen, worauf sie ihre zuflucht in Engelland
nahm, von wannen Elisabeth einige abgeordnete in Schottland
schickte, um von der Königin Maria sache völlige und gewisse nach-
richt einzuziehen, welche sie auch dermassen erhielt, daß sie von der

Schottländischen Stände verfahren nicht übel urtheilen kunte. Als nun diese unglückselige Fürstin nachgehends sich mit dem Hertzoge von Norfolk in eine correspondentz eingelassen, welcher vorhatte, sie zu heyrathen, die Königin Elisabeth aber hinzurichten, und die Englische crone auf seinen kopff zu setzen, beschleunigte dieses den bekandten und jämmerlichen ausgang ihres lebens, da sie nemlich um besagter conspiration willen den 18 febr. a. 1587 auf dem schlosse Fotheringay nach einer 18 jährigen gefangenschafft enthauptet wurde. Sie war unstreitig die schönste Printzeßin zu ihrer zeit, und sehr fertig in der Lateinischen sprache, worinnen sie unterschiedliche reden hielt, wie auch eine grosse liebhaberin der poesie, und darinnen nicht unerfahren, stürtzte sich aber durch ihre inclination zu denen Guisen, die alles ihr thun regierten, ins verderben. Zwar läugnet Camdenus ihre straffbare liebes-händel beständig, will auch nicht gestehen, daß sie an der ermordung ihres gemahls schuld gehabt habe, und beschuldigt daher Buchananum, aus dessen schrifften diese nachricht genommen, einer partheylichkeit; allein es folgte ihm gleichwohl hierinnen nicht allein Thuanus, ungeachtet selbiger ein Catholic war, sondern auch Melvil, der an denen Schottischen staats-sachen dieser zeit grossen antheil gehabt, Knox und andere, so mit ihm zu einer zeit lebten. Uber dieses berichtet D. Burnet in seinen reflexions über Mr. Varillas, daß, als Thuanus sich darüber beklagt, daß Cambdenus von diesem handel anders geschrieben als er selbst von ihm berichtet worden, dieser gelehrte mann sich also entschuldiget, daß er nicht anders thun dörffen, weil nicht allein der Königin Mariä sohn, Jacobus VI, dasjenige, was er davon geschrieben, durchgelesen, sondern es auch dem Grafen von Northampton, des um der conspiration willen enthaupteten Hertzogs von Norfolk bruder, gegeben, welcher darinnen, was er gewolt, geändert habe. Damit aber dergleichen ins künfftige nicht mehr geschehen möchte, habe er seine memoires Thuano zugeschickt, dessen sohn in Engelland von dem König Jacobo um deßwillen sehr hart tractiret worden. *Buchananus. Knox. Thuanus. Cambdenus. Lett. Melvil & Welwood* memoires &c. *D. Burnets* reflexions sur Mr. Varillas. *Larrey* hist. d'Anglet.

Königinnen von Ungarn und Böhmen.

Maria, Königin in Ungarn, war eine tochter Ludovici I Magni, Königs in Ungarn, und schon bey lebzeiten ihres vaters mit Kaysers Caroli IV sohne Sigismundo, dazumal Marggrafen zu Brandenburg, verlobet, wobey verabredet worden, daß der bräutigam, so nur 15 jahr alt war, allererst bey erlangung der majorennität die heyrath vollziehen, und sodann zugleich mit der gemahlin regieren solte. Unterdessen ward Maria an. 1382 nach ihres vaters tode, als Königin in Ungarn gecrönet, und war dieses dabey was besonders, daß da bißhero die Ungarische Königinnen die crone nur an dem rechten arm getragen, ihr selbige auf das haupt gesetzet, und sie im titul nicht Maria Regina, sondern Maria Rex genennet wurde. Doch das regiment währte nicht lange; denn da sie ihrer leiblichen mutter Elisabeth, einer Printzeßin aus Bosnien, und dem Woywoden Nicolao Gara allzuviel gehör gab, und die Ungarischen Land-stände vor den kopff stieß, so wurde sie genöthigt, die crone dem Neapolitanischen Könige, Carolo Parvo, an. 1385 zu überlassen, worüber sie sich dermassen betrübet, daß sie bey dem grabe ihres vaters mit ängstlichen gebärden und heulen den kopff wider die steine gestossen, biß sie von ihrem frauenzimmer mit gewalt hat müssen zurück gezogen werden. Es war aber die liebe zur crone bey ihr so tieff eingewurtzelt, daß sie, ihre mutter, und gedachter Woywod den desperaten schluß fasten, den König zu ermorden, welches sie auch jahrs darauf durch einen erkaufften meuchel-mörder Blasium Forgach oder Forgatsch bewerckstelligten, welcher dem König zu Ofen, als er taffel hielt, und die Mariam zu gaste bey sich hatte, den kopff von einander spaltete, worauf Maria des regiments sich wiederum bemächtigte. Doch der Banus in Croatien, Johannes Horvatus oder Servatius, wie ihn einige nennen, rächte den tod des Königs Caroli dermassen, daß er Mariam, nebst ihrem gefolge auf einer reise mit einer flüchtigen armee überfiele, die Königliche mutter in dem fluß Bozota ersäuffte, die Königin Mariam gefangen nahm, ihren favoriten den Woywoden, nebst dem Königs-mörder und ihrer gantzen suite erbärmlich niedermachen ließ. Die gefangene Königin gebärdete sich hierbey abermals sehr übel, und wolte sich selbst das leben nehmen, wovon sie aber mit gewalt abgehalten und letztens nach Croatien auf das schloß Crupa gebracht wurde. Endlich als ihr Bräutigam Sigismundus mit einer armee in Ungarn ankam, ward sie von gedachtem Banno, nach abgelegtem ende, daß sie weder den tod ihrer mutter, noch ihre gefangenschafft rächen wolte, wieder frey gelassen, worauf an. 1387 die crönung Sigismundi zum König in Hungarn vorgenommen, und dessen vermählung mit Maria vollzogen wurde. Sie starb aber an. 1392 ohne erben. *Bonfin.* rer. Hung. dec. 3 l. 1. *Revva* monarch. Hungar.

Maria von Oesterreich, Königin in Ungarn und Böhmen, war eine tochter Königs Philippi I in Spanien, welche ihm seine gemahlin Johanna, Königs Ferdinandi Catholici in Spanien tochter, an. 1505 den 17ten sept. gebohren. Hierauf wurde sie an. 1515 an den König Ludovicum in Ungarn versprochen, und an. 1521 zu Ofen vermählet. Sie hatte aber das unglück, daß dieser ihr gemahl gar bald darauf, nemlich an. 1526 den 29ten aug. in der schlacht bey Mohatz das leben verlohr. Sie selbsten flohe in solcher gefahr nach Wien, und beschloß, sich nicht weiter in einiges ehe-gelübde einzulassen. Hierauf kam sie in die Niederlande, und wurde an. 1530 von ihrem bruder, Kayser Carl dem V, zur Regentin derselben ernennet. Sie stunde auch selbigen in die 25 jahr gar löblich vor, und baute zu ihrem gedächtniß an. 1542 in Hennegau das städtlein Marienburg. Als endlich gedachter ihr bruder an. 1556 die regierung abtrat, reiste sie mit ihm nach Spanien, allwo sie den 18ten oct. 1558 zu Ticales dieses zeitliche geseguet. Wegen der affection nun, die sie zu ihrem bruder getragen, wird sie von einigen gar beschuldiget, als hätte sie mit ihm den Don Juan von Oesterreich gezeuget, welches aber eine freche und nie im geringsten erwiesene verläumdung ist. Mittlerweile da sie die regierung in den Niederlanden führte, verfiel mehrgedachter ihr bruder der Kayser Carl mit Franckreich in einen krieg, und belagerte Metz, da sie indessen in der Picardie den Frantzosen eine diversion machte. Sie bezeugte allezeit ungemeine lust am jagen, und hielt sich manchmal von früh morgens biß auf den abend in den wäldern auf. Sie hatte einen so grossen haß gegen den König Henricum II in Franckreich, daß sie auch seine lust-häuser nicht schonte, wiewohl er es an raache gleichfalls nicht ermangeln ließ, und neben anderem hefftigem sengen und brennen insonderheit auch ihr aufgebautes unvergleichliches lust-schloß Mariemont so wohl, als das zu Binch in brand stecken ließ, zur raach daß sie es mit Folembrai in der Picardie nicht besser gemacht hatte: welches dann bey dieser Printzessin einen entsetzlichen kummer und grimm erweckte, und sie zu einer neuen raach-gierd anflammte, daß sie sich auch vernehmen ließ, sie würde keine ruhe haben, wo sie nicht Fontainebleau selbst anstecken lassen, und in den grund verderben könte. Henricus II dagegen soll mehrmalen gewünschet haben, sie gefangen zu bekommen, um zu sehen, ob sie ihre großmuth und die wider ihn bezeugte hefftigkeit auch alsdann behalten würde. *Fuggers* ehren-spiegel pag. 1391. *de Coste* elog. des femmes illust. tom. 2. *Brantome* dames galantes tom. 2 pag. 91 seqq. *Strada* de bello Belg. l. 1 & decad. 1 l. 5 & 9. *Bayle* tom. 2 p. 1582.

Maria von Burgund, war eine erb-tochter Hertzog Carls des kühnen zu Burgund, welche ihm seine gemahlin Isabella von Bourbon an. 1457 den 12ten febr. gebohren. Sie war eben 20 jahr alt, als ihr vater an. 1477 das leben in der belagerung von Nancy verlohr. Gleichwie sie nun bey leb-zeiten ihres vaters schon eine grosse menge freyer gehabt, die ihr vater alle mit leerer hoffnung getröstet, um sie beständig in seiner parthey zu erhalten; also fanden sich derselben nachhero noch viel mehr, darunter der Dauphin in Franckreich Carolus, der Ertz-Hertzog Maximilian, und der Hertzog von Cleve die vornehmste waren. Der erste von diesen war zwar noch sehr jung, nichts destoweniger, weil der König in Franckreich Ludovicus XI gleich nach ihres vaters tod Burgund wegnahm, auch in Flandern viele städte eroberte, in den übrigen aber heimliche correspondentz unterhielte, bote sich die Printzeßin, um dem verlust aller ihrer lande vorzukommen, selbst zur gemahlin vor den Dauphin an, und wenn Ludovicus XI klug gewesen wäre, hätte er dardurch die Burgundische und Niederländische Herrschafften an Franckreich bringen können. Allein er gedachte vielleicht ohne dieses mittel solches zu erlangen, weswegen er innerliche unruhen im lande stifftete, auch es dahin brachte, daß die bürger zu Gent einige ihrer vornehmsten Minister vor ihren augen umbrachten, und sie selbst etliche tage eingeschlossen hielten, sie auch mit gewalt zwingen wolten, Adolph von Geldern zu heyrathen. Da aber dieser etliche wochen darauf umgekommen, kam endlich die schon unter ihrem vater angefangene heyrath mit dem Ertz-Hertzog Maximilian zum stande, und nachdem sie an desselben Gesandten, Hertzog Ludwigen aus Bayern getrauet worden, erfolgte das würckliche beylager den 20ten aug. an. 1477, und wurde hierauf von Ertz-Hertzog Maximilian die huldigung von den Niederländischen Ständen angenommen, und der krieg wider Franckreich fortgeführet. Als nach einiger zeit etlichen Rittern des güldenen vliesses wegen ihrer an dem hause Burgund begangenen untreu dieser orden abgenommen, und hierauf die huldigung in dem lande aufs neue empfangen worden, wolte sich diese Hertzogin gleichfalls dabey einfinden, stürtzte aber von einer zu Hertzogenbusch aufgerichteten bühne zur erden nebst vielen andern personen. Ob man nun gleich keinen schaden deswegen an ihr merckte, so wolten es doch einige vor einen vorbothen eines künfftigen unglücks halten, welches ihr auch an. 1482 auf der jagd begegnete, da sie durch einen fall von dem pferde so hart beschädiget worden, daß sie daran den 28 mart. gestorben. *Comineus Oliv.* de la Marche. *Fuggers* ehren-spiegel. *Haræi* annal. Brab. *Daniel* hist. de France t. 2. (Siehe unter den Kayserin **Maximilianus** I.)

S. **Mariä**, von dem Rosario-Orden, ist von dem heil. Dominico, nachdem ihm die mutter Gottes zu bekehrung der Waldenser das Rosarium bestens recommendiret, an. 1209 gestifftet, von dem Pabste Innocentio III aber bestätiget, und mit unterschiedlichen privilegiis versehen worden. Die Ritter trugen ein creutz, fast wie die Constantins-Ritter, auf dessen mitte die heilige Maria mit dem kinde Jesu, so beyde rosen-kräntze in den händen hatten, abgebildet war. Sie waren verbunden, wider die Albigenser oder Waldenser zu streiten, und das Rosarium zu beten. Nachdem diese kriege ein ende genommen, hat man diesen orden in eine gesellschafft verwandelt, welche der jungfrau Maria zu ehren das Rosarium beten muß. P. Andreas Mendo de ord. milit. hält davor, es habe der Ertz-Bischoff Rodericus zu Toledo diesen orden zu dem ende gestifftet, daß die Ritter, so der regel des heil. Dominici folgten, den Mohren, welche selbige stadt beunruhigten, widerstehen solten. *Bonanni* de ord. equ. n. 64.

Mariamne, eine wegen ihrer schönheit berühmte Königin in Judäa, von Maccabäischen oder Asmonäischen geblüte, deren vater Alexander, Aristobuli sohn, und die mutter Alexandra Hyrcani, des gedachten Aristobuli bruders tochter war. Sie hatte einen bruder, mit namen Aristobulus, und war Herodis des Grossen gemahlin, welcher sie zwar wegen ihrer schönheit inniglich geliebet,

aber theils durch ihre widerspenstigkeit und hochmuth gereitzet, als die ihme die vertilgung ihres geschlechts und seine geringe herkunfft ohne unterlaß vorwarff, theils auch aus anstifften und auf die vielfältige verläumdungen seiner schwester Salome, endlich selbige A. R. 726 hinrichten ließ. (siehe Herodes und Salome.) *Joseph.* *

Mariana/ eine colonie auf einem theile der insul Corsica, welche ihren namen von C. Mario, einem berühmten Römischen Bürgermeister, bekommen hat, war ein Bischöflicher sitz, dem Ertz-Bischoffe von Genua gehörig. Sie war hiebevor sehr groß und volckreich, liegt an einem kleinen mitten hindurch lauffenden flusse, ist aber anjetzo gantz ruiniret, und wird dahero Rovine di Mariana genennet, sintemal nichts mehr davon übrig ist, als allein die dom-kirche, welche kein dach hat. Der Bischöfliche sitz wurde an. 1575 nach Bastia verleget. *Baudrand. Cellar.* geogr. antiq.

Mariana/ (Johannes) ein berühmter Spanischer Jesuit, war zu Talavera in der diœces von Toledo gebohren, und begab sich an. 1554 in dem 17ten jahr seines alters, in die societät Jesu. Biß hieher hatte er zu Alcala vor sich studiert, hierauf aber that er sich je mehr und mehr hervor, so, daß man ihn mit recht vor einen der erfahrensten leute in der Theologie, den humanioribus, der geistlichen und weltlichen historie, wie auch in der Griechischen und Lateinischen sprache halten konte. Seine obern schickten ihn an. 1561 nach Rom, daselbst die Theologie zu lehren. Von dannen begab er sich nach Sicilien, und kam endlich an. 1569 nach Paris, allwo er 5 jahr Thomam von Aquino erklärte, Weil es aber seine gesundheit nicht zulassen wolte, sich länger daselbst aufzuhalten, und solche schwäre studia zu tractiren, schickte man ihn an. 1574 nach Spanien zurück, da er dann zu Toledo sein übriges leben zugebracht, und solches daselbst an. 1624 den 17ten febr. in dem 87sten jahr seines alters beschlossen, wiewohl andere mit dieser zahl nicht überein kommen. Die inquisition bediente sich seiner in den wichtigsten verrichtungen, und zeigte er in allen seinen geschäfften nicht wenig klugheit. Indem er sich aber etwas zu frey auffährte, und in seinem tractat de monetæ mutatione eines und das andere entdeckte, welches schnurstracks wider die Spanische Ministers lieff, und sonderlich den Hertzog von Lerma beleidigte, auch von dem Könige Philippo III nicht undeutlich zu verstehen gab, daß er ein fauler, und zur regierung ungeschickter Herr wäre, muste Mariana ins gefängniß gehen, daraus er aber nach einer jahres frist wiederum befreyet worden. Diese schrifft aber hatte bey weitem nicht so viel zu bedeuten, als seine andere, die er de rege & regis institutione geschrieben, und mit vielen approbationibus zu Toledo an. 1598 heraus gegeben. Denn darinnen gibt er gifft, schwerdt und feuer, und alle andere mörderische waffen den aufrührischen unterthanen wider gecrönte häupter in die hand, wann diese etwas tyrannisches ausgeübet zu haben scheinen. Es wurde auch deswegen dieses buch zu Paris auf befehl des Parlaments verbrannt, absonderlich, weil man nicht undeutlich sahe, daß darinnen die mordthat des Königs Henrici III in Franckreich gebilliget worden. Wiewohl man übrigens ohne grund vorgegeben, daß Ravaillac durch lesung dieses buchs sich zu ermordung des Königs Henrici IV verleiten lassen. Die schrifft, welche man unter dem titul: del govierno de la compania de Jesus, in dem gefängniß bey ihm soll gefunden haben, machte gleichfalls nicht wenig aufsehen, indem er darinnen die fehler seines ordens, so wohl die in dessen erster einrichtung begangen worden, als die hernach eingerissene mißbräuche, sehr nachdrücklich vorstellete, wiewohlen gar nicht in dem absehen, dem orden dadurch zu schaden, sondern lediglich, damit solchen zu mehrerem besten und aufnahm desselben, möchte gesteuret und abgeholffen werden. Es wurde auch solche bey zeiten in Franckreich, Teutschland und Italien ausgebreitet. Und merckt man an, daß des Pabsts Urbani VIII beicht-vater, Floravanti, ein Jesuit, als ihm solches zu gesicht gekommen, überlaut ausgeruffen: es wäre nun um die Jesuiten geschehen. Der Jesuiten-General erhielt endlich, daß es an. 1631 verdammt wurde. Im übrigen behaupten die Jesuiten, daß Mariana selbiges nicht verfertiget, sondern daß es von ihren feinden unter dessen namen in die welt geschickt worden sey. Es ist solches völlig in dem 2ten tomo des Mercure Jesuitique, der zu Genff 1630 herauß gekommen, zu befinden, und zwar beydes Spanisch, in welcher sprach Mariana diese schrifft verfasset hatte, und dann auch in einer Frantzösischen übersetzung. Ausser gedachten schrifften findet man von ihm eine historie von Spanien in 30 büchern, die man in der Mayntzer edition von an. 1605 zusammen haben kan. Er schrieb sie zuerst in Lateinischer sprache, übersetzte sie aber nachgehends in das Spanische, darbey er sich der freyheit gebrauchet, dem buche zum öfftern eine gantz andere gestalt zu geben. Der anhang davon ist nur ein gar kurtzer begriff von den geschichten seiner zeit, indem er sich nicht getrauet, andere durch unpartheyische erzehlungen wider sich aufzubringen. Es hat ein gewisser autor Pedro Mantuano, advertentias à la historia de Juan de Mariana geschrieben, zu Mayland 1611 in 4to heraus gegeben, auch solche vor dem druck dem Mariana zu lesen überschickt, der sich aber dazu nicht zeit nehmen wollen. Sonsten hat man auch von ihm: de ponderibus & mensuris l. 1; noten über das alte testament: Theologische und historische tractate, als (1) de adventu B. Jacobi apostoli in Hispaniam; (2) pro editione vulgata SS. bibliorum; (3) de spectaculis; (4) de die mortis Christi & anno; (5) de annis Arabum cum annis nostris comparatis; (6) de morte & immortalitate. Er hat auch von Luca Tudensi und einigen andern einige schrifften mit anmerckungen heraus gegeben. Einige legen ihm auch den tractat: de republica Christiana bey. *Thomas Thomajus de Vargas* in vita & apol. pro Mariana. *Baronius* an. 680. *Ribadeneira* & *Alegambe* bibl. script. soc. Jes. *Schotus* & *Antonius* bibl. Hisp. *Miræus* &c. *Bayle.* *Carol.* memorab. eccles. sec. 17. l. 2 c. 26. *

Marianischer Ritter-Orden/ (siehe Teutsche Ordens-Ritter.)

Marianes/ ein gewisses gebürge in Spanien, so unter dem namen Sierra Morena bekandt ist, erstreckt sich von morgen gegen abend, zwischen den flüssen Guadiana und Guadalquivir, biß an das äusserste theil von Estremadura. Der theil davon, so ostwärts liegt, wird Las Navas de Tolosa genannt, und die passage Puerto Muradal. Dieser ort ist wegen der niederlage berühmt, welche die Maurer daselbst von Alphonso IV dem edlen erlitten.

Marianus/ (Scotus) von Schottland, darinnen er an. 1028 gebohren worden, beygenamet, wiewohl andere ihn vor einen Irrländer ausgeben, reiste an. 1052 in Teutschland, und lehrte zu Regenspurg die Mathematic und die heilige schrifft. Er nahm an. 1058 zu Cölln einen Mönchs-habit an, begab sich das nächstfolgende jahr in die Abtey zu Fulde, und blieb darinnen biß an. 1069. Er schrieb eine historie von der geburt Christi biß an. 1083, darinnen er Cassiodoro folget, und starb zu Mayntz an. 1086, in dem 58sten jahre seines alters. Gedachte historie wurde von Dodechino continuiret. Man legt Mariano auch noch andere schrifften bey, als: notitiam imperii Romani, commentarios in psalterm regium, und andere. Aus seiner historie kan man vieles in dem Eusebio, Cassiodoro, Beda und andern Historicis verbessern, weil Marianus zu der seinigen gute Codices gebrauchet. Ein gewisser Engelländer schrieb wider ihn calculationem de universali tempore. *Sigebertus* de vir. illustr. *Bellarm. Trithem. Vossius &c.*

Maribo/ ist der beste ort auf der Dänischen insul Laland, an einem see gelegen. Ehemals ist das allda befindliche Nonnen-Kloster St. Brigittä, wovon heutiges tages nur die rudera noch zu sehen sind, in grossem ruff gewesen.

Mariemont/ (siehe Marienburg im Hennegau.)

Marienberg/ lat. Marienberga, eine Churfürstliche Bergstadt in Meissen, in dem ertz-gebürgischen cräyse nahe bey Annaberg, welche um das jahr 1519 oder 21 von dem Hertzoge Heinrich zu Sachsen angelegt worden. Sie liegt gar lustig und auf einem fruchtbaren boden. Ausser den häusern, welche gemeiniglich gantz ordentlich gebauet sind, verdienen absonderlich die schöne kirche und rathhauß gesehen zu werden. Der marckt ist auch so wohl angeleget, daß man auf dessen mittel-punct durch alle gassen und die 4 haupt-thore sehen kan. Die reiche silber-gruben haben der stadt den anfang gegeben, und selbige in grosses aufnehmen gebracht; wie man denn rechnet, daß allda an. 1540 auf ein einig quartal 113262 fl. zur ausbeute gefallen. *Albinus* Meisnisch. land- und berg-chron. *Braun.* stadt-buch. *Zeiler.* topogr. Sax. super. pag. 127. *Kraus.* prodr. Misn.

Marienberg/ eine Benedictiner-Abtey auf einem berge in Tyrol, an der Etsch.

Marienborn/ ein Lutherisches Fräulein-stifft in dem Hertzogthum Magdeburg, unweit Sommerschenburg.

Marienbron/ ein gewesenes kloster in der Grafschafft Isenburg in der Wetterau, hat ehemals im Haug vor Büdingen gestanden, wohin Graf Ludwig von Isenburg an. 1260 einige güter vermacht. Weil es aber daselbst an einem unbequemen ort gelegen war, und wegen der höhe mangel an wasser hatte, ist Haug zu einem kirchspiel und hof-gut gemacht, das closter aber nach Marienbron mit verwilligung des Pabsts verlegt, und zum begräbniß der Grafen von Isenburg verordnet worden, worzu man es auch noch jetzo gebraucht, *Winckelm.* beschr. Hess.

Marienbrunn/ ein vornehmes Capuciner-kloster in Unter-Oesterreich, zwischen Stein und Crems.

Marienburg/ eine kleine aber veste stadt in den Niederlanden, an den gräntzen von Hennegau und Luxemburg, drey meilen von Chimay und sechs von Mons, hat ihren namen von Maria von Oesterreich, Königin in Ungarn und Gouvernantin der Niederlande, welche sie an. 1542 erbauen ließ, bekommen. Sie liegt zwischen zwey kleinen flüssen so vortheilhafftig, daß sie vor unüberwindlich gehalten wurde. Allein an. 1559 eroberten sie die Frantzosen, die es zwar an Spanien wiederum abtraten, doch krafft des 39 articuls von dem Pyrenäischen frieden an. 1659 sie wieder bekamen, wiewohl alle fortificationes in dem vorigen kriege niedergerissen worden. Sonsten liegt auch in Lothringen eine kleine bevestigte stadt, berg-schloß und herrschafft Mariemont, oder Marienburg, 7 meilen von Nancy, zwischen dem Linder- und Garder-see. *Zeil.* topogr. circul. Burgund. p. 210. *Baudr.*

Marienburg/ eine Pohlnische stadt mit einem vesten schloß, in dem Pohlnischen Preussen an dem flusse Nogat gelegen. Man sagt, daß vor alters allhier ein fort gestanden, welches hernach an. 1281 die erbauung der stadt veranlasset, welche von einem gewissen wunderthätigen Marien-bilde ihren namen bekommen haben soll. Sie war vor diesem der vornehmste sitz der Ritter des Teutschen ordens, und soll von ihnen erbauet worden seyn. An. 1460 wurde sie von dem Könige in Pohlen Casimiro erobert. Die Schweden nahmen sie an. 1626 ein, und abermals an. 1655; allein sie wurde nachgehends dem Könige von Pohlen wiederum abgetreten. Marienburg führt den titul einer Woywodschafft. *Cromerus* hist. Pol. *Starovolscius. Cellar.* descr. Pol. *Zeil.* beschr. Pohlen.

Marienburg/ eine kleine stadt nebst einem schlosse in der provintz Letten in Liefland, an einem kleinen see, zehen Schwedische meilen von Wolmer gegen Osten, welches 1702 die Moscowiter erobert und weggebrannt haben.

Marien-

Marien-Campe/ Marienfeld / ist eine berühmte Cistercienser-Abtey in Westphalen, welche von dem Bischoff zu Münster, Hermanno, mit hülffe anderer benachbarten Grafen und Herrn an. 1185 gestifftet worden. *Schaten.* annal. Paderb. l. 9 p. 867.

Mariendale/ eine Abtey in dem Luxemburgischen, zwey stunden von der stadt dieses namens.

Marien-Einsiedel/ (siehe **Einsiedel.**)

Marienfließ/ ein Adelich Fräulein-Stifft in der Priegnitz, in der Marck-Brandenburg an der Stepenitz, gehört dem Könige in Preussen.

Mariengarten / ein Lutherisches Frauen-Kloster in dem Braunschweigischen Fürstenthum Calenberg, unweit Göttingen gelegen.

Marienhusen/ eine der Cron Polen gehörige kleine stadt, welche in der Liefländischen provintz Leiten, an einer see, so daselbst in den fluß Rositten fällt, gelegen, und mit einem schloß versehen ist. An. 1577 nahm sie der Czaar, Ivan Basilowitz, ein, und gieng mit den einwohnern übel um. *Zeil.* top. Liv.

Marienmünster / eine Benedictiner-Abtey in dem Bißthum Paderborn.

Marienrode / eine Benedictiner-Abtey in dem Stifft Hildesheim.

Mariensaal / sonst **Königin-Kloster /** ein Cistercienser-Nonnen-Kloster in Alt-Brünn in dem Marggrafthum Mähren, wurde an. 1323 von Elisabeth, der Königin aus Böhmen, nahe unter der vestung Spielberg fundiret, allwo sie auch in dasiger kirche unter einem erhobenen marmorstein ruhet. In dem Schwedischen kriege hat die Schwedische Generalität diesem kloster kein leid widerfahren lassen, weil Elisabetha, die stiffterin, aus Königlichem Schwedischen geblüte entsprossen gewesen.

Marienseе / ein Lutherisches Jungfrauen-Kloster in dem Braunschweigischen Fürstenthum Calenberg.

Marienstern / ein in der Ober-Lausitz, zwischen Bautzen und Camentz befindliches Cistercienser-Nonnen-Kloster, so Bernardus, Graf von Camentz und Bischoff zu Meissen an. 1264 gestifftet, und durch die wallfahrten, so man zu dem in dem dorffe Rosenthal ehemals befindlichen Marien-Bilde angestellet sehr bereichert worden. Es hat eine Aebtißin und einen Kloster-Vogt, welcher an statt jener auf den Land-Tagen session nimmt. Ausser den vielen dörffern gehören dazu die beyden kleinen städte Wittichenau und Bernstädtel, davon jene der Catholischen, diese aber der Lutherischen religion zugethan ist. *Anon.* beschr. der Lausnitz.

Marienstuhl/ (siehe **Egeln.**)

Marienthal/ ein in der Ober-Laußnitz, zwischen Görlitz und Zittau, in einem lustigen thale, gelegenes Cistercienser-Nonnen-Kloster, welches mit einer Aebtißin und einem Kloster-Vogt versehen. Künegundis, Königin in Böhmen hat es an. 1234 an dem fluß Neisse gestifftet, welche fundation ihr gemahl, König Wenceslaus, an. 1238, und nachgehends Carolus IV, ingleichen verschiedene nachfolgende Kayser als Könige in Böhmen confirmiret haben. Es gehöret dazu das städtlein Oestritz an der Neisse, nebst unterschiedlichen dörffern. *Anonym.* beschr. der Lausnitz.

Marienthal / ein Lutherisches Kloster und Abtey unweit der stadt Helmstädt in dem Braunschweigischen, allwo allezeit ein Professor Theologiæ aus Helmstädt Abt ist.

Marienthal/ (siehe **Zimmern.**)

Marienwalde / ein flecken und Amt in der Neumarck Brandenburg, welches ehemals ein Kloster gewesen.

Marienwerder / eine in der landschafft Hockerland in dem Brandenburgischen Preussen befindliche stadt, welche mit einem schlosse und amt versehen. Sie liegt an den Pommerellischen gräntzen, eine meile von der Weixel und 13 von Thoren. Die Pohlen nennen sie **Quidzin /** von einer insul, so nicht weit davon entfernet, und auf deren Werder sie ehemals soll gestanden haben. Man sagt, der Burggraf zu Magdeburg, Burchardus, habe sie in dem 13ten seculo, als er dem Teutschen Orden mit einer ansehnlichen mannschafft zu hülffe gekommen, auf seine unkosten an den ort, da sie itzo stehet, erbauet, und anfangs **Weixelburg** genennet. In den folgenden zeiten war sie der sitz der Pomesanischen Bischöffe, biß sie an. 1529, nach absterben des Bischoffs Erhardi, dem Hertzogthum Preussen völlig einverleibet worden. An. 1710 hielten allhier der Czaar und der König von Preussen eine zusammenkunfft. *Hartknoch.* Preuß. hist. *Preuß staats-geogr.*

Marienzell / ist 1) ein in Bayern an den Böhmischen gräntzen bey dem schlosse Premberg gelegenes Cistercienser-Kloster, welches an. 1324 seinen anfang genommen; 2) ein Benedictiner-Kloster zwey meilen unter Regenspurg, so an. 1430 aus einem Priorat zu einer Abtey gemacht worden; 3) ein Benedictiner-Nonnen-Kloster auf dem Eichsfelde, welches die Herren von Tassungen angeleget; 4) ein zu der Abtey St. Lambert gehöriges Benedictiner-Kloster in der Ober-Stevermarck, an den Oesterreichischen gräntzen, welches durch wallfahrten fleißig besuchet wird. An. 1284 hat Burckhardus, Abt zu St. Lambert, allhier eine kirche der Jungfrau Maria zu ehren erbauet, welche um die mitte des 17ten seculi von dem Abt Benedicto prächtig erweitert worden. Petrus Lambeckius hat hiervon weitläufftig gehandelt in seinem Diario sacri ruderis Cellensis. *Rutel.* G. S. P. 1, 2. *Trevisd.*

MARIES, ein gewisses Fest, so vorzeiten von den Venetianern gehalten wurde. Die gelegenheit hierzu war diese: Die Istrier, welche an das Venetianische gebiete gräntzen, und damals der

Venetianer geschworne feinde waren, fielen im febr. in eine von den insuln, auf welche die stadt gebauet ist, ein, und überrumpelten die St. Peters-kirche, allwo sie einige wegen einer hochzeit versammlete junge weibs personen antraffen, mit welchen sie sich davon machten, und sich auf eine kleine insul von Friuli, Caporla genannet, begaben. Als die Venetianer dieses gehöret, verfolgten sie selbige, und bekamen nach einem blutigen gefechte die jungfrauen wieder. Damit nun ein ewiges gedächtniß von dieser that gestifftet werden möchte, ordneten sie ein fest an, welches allemal den 2ten febr. gefeyret wurde, da man zwölff der schönsten jungfrauen prächtig ankleidete, mit welchen ein junger mensch, in eines Engels gestalt, durch die gantze stadt tantzte. Nachdem diese ceremonien in die 200 jahr lang beobachtet worden, schaffte man sie endlich in währendem kriege wider die Genueser wegen einiger dabey vorgegangenen mißbräuche ab. Gleichwohl aber bliebe dieses davon übrig, daß der Doge, nebst den Raths-herren, am 2ten febr. alle jahr eine prächtige procession in die kirche zu unser lieben frauen zu halten pflegte. *Joh. Bapt. Egnatius* exempl. illustr. vir.

Mariestatt / eine kleine stadt in Schweden, in West-Gothland zwischen den seen Weter und Wener, ohngefähr 4 meilen von dem ersten, ist von dem Könige Carolo IX zu ehren seiner gemahlin Anna Maria erbauet worden. *Sandrard.*

Marigalante / eine von den Antillischen insuln Barlovento in Nord-America. Sie ist sehr fruchtbar, siehet von aussen wie ein wäldlein aus, und wird seit an. 1648 von Frantzosen besessen, welche eine vestung darauf erbauet haben.

Marignan/ (Marggraf von) siehe **Medicis/** (Joh. Jacob.)

Marignano/ Merignano / lat. Merinianum, und Melenianum, eine kleine stadt am flusse Lambro, in dem Mayländischen gebiet, welche den titul eines Marggrafthums führt und dem Marchese de Medici gehört. Sie ist wegen des sieges berühmt, welchen der König in Franckreich Franciscus I, ohnweit hievon an. 1515 wider die Schweitzer erhielt, ingleichen wegen einer niederlage, welche an. 1524 die Frantzosen daselbst von den Spaniern erlitten. *Baudrand.*

Marigni / (Enguerand le Portier de) Graf von Longueville, Staats-Minister unter der regierung Königs Philippi IV des schönen. Seine familie war eine von den ältesten in der Normandie, und wohnte in dem flecken Lions, zwischen Vexin und dem lande von Bray, allwo deren vornehmstes stück Rosei war. Ehe sie den namen Marigni angenommen, führte sie den von Portier. Nach gewohnheit aber selbiger zeit nahm der groß vater unsers Enguerand, um das jahr 1180 diesen namen seiner mutter zu ehren an, als welche aus diesem hause entsprossen. Er brachte sich durch seine meriten an dem hof gar frühzeitig in hochachtung, welche er durch die treue und glückliche verrichtung der wichtigsten geschäffte von tag zu tag vermehrte. Der König machte ihn zum Cammer-Herrn von Franckreich und zum Capitain über das Louvre, wie auch zum Intendanten über die finantzen und gebäude, gab ihm auch die Grafschaft Longueville. Dieses alles konten seine feinde nicht anders, als mit neidischen augen ansehen, unter welchen absonderlich sich des Königs bruder Carolus, Graf von Valois, befand, welcher ihn auch endlich, jedoch erst nach dem tod des Königs unter seinem sohne Ludovico X, stürtzte. Denn weil ermeldter König Philippus IV durch die erhöhung der müntze, und die vielfältige auflagen sich bey den unterthanen in solchen haß gesetzt, daß dieselbe öffentlich rebellirten, so nahm dieser Carolus von Valois gelegenheit seinem jungen vetter Ludovico X vorzustellen, daß man das volck nicht besser wiederum befriedigen könte, als wenn man die schuld auf des verstorbenen Königs vornehmsten Minister würffe, und ein exempel an ihm statuirte. Hierzu kam, daß, als in einem wegen abhelffung der unruhen angestellten geheimden Rath Carolus wegen der noch kurtz vor dem tod Philippi eingegangenen grossen geldern zur stund von Marigni rechnung haben wolte, und dieser ohne sich lange zu besinnen antwortete, wie er das klareste davon ihm dem Grafen von Valois selbst hätte ausliefern müssen, dieser den Marigni sofort lügen gestrafft, aber von ihm mit eben dergleichen rede beantwortet worden, welches Carolum dermassen erbitterte, daß er ihn fast in gegenwart des Königs erstochen hätte. Marigni ward hierauf gefangen gesetzt, grosser untreue in verwaltung der finantzen beschuldiget, u. ihm alle in voriger regierung so wohl wegen drückung der unterthanen, als auch in dem streit mit dem Pabst Bonifacio VIII begangene excessen beygemessen. Es ward auch weder ihm, noch seinem bruder, dem Bischoff von Beauvais, erlaubt, sich zu verantworten. Und endlich, als der König resolvirte, ihn mit dem exilio zu bestraffen, brachte es der Graf von Valois durch neue beschuldigungen der zauberey dahin, daß derselbe zum galgen verdammt, und die execution an. 1315 an ihm vollzogen wurde. Es bereuete aber dieses verfahren bald hernach so wohl der König, der durch ihn einen verständigen Minister verlohren, als auch der Graf von Valois selber. Denn der erste vermachte des Marigni kindern 10 tausend pfund im testament, und der letzte ließ nach seinem tod eine grosse summe geldes den armen austheilen, und befahl, darbey zu sagen: **Bittet vor den Herrn Marigni/ und vor den Herrn Carl.** Marigni hatte 2 brüder, Philippum, Ertz-Bischoff zu Sens, und Johannem, Bischoff zu Beauvais, hernach Ertz-Bischoff zu Rouen. Unter seinen söhnen aber hat sich Ludovicus mit Roberta von Baume vermählet, die ihm eine tochter Joan, so an. 1348 Johanni von Melun beygelegt worden gebohren. Sein gedächtniß und ehre ist auch nach etwas zeit völlig wiederum hergestellet, und seine güter dessen kindern erstattet worden. *Continuator Wilhelmi* de *Nangisco. du Haillan. Guaguin. Mezeray. d'Auteuil.* hist. des ministres d'etat. *du Puy* hist. des Favoris. *Sammarth. Godefroy. &c.*

Marillac/ ist eine Adeliche familie in Auvergne, welche viel grosse leute hervor gebracht. Bertrandus von Marillac lebte in dem 14 seculo, und hatte mit seiner gemahlin Sujanna von Lastic unter andern kindern Sebastianum gezeuget. Dieser wurde ein vater Petri, welcher Gilbertum von Marillac, Herrn von S. Genest, von la Mothchermant und Rigon nach sich gelassen. Er wurde zum Gouverneur von Montpensier ernennet, und leistete dem hause Bourbon gute dienste. Seine gemahlin, Margaretha Genest, gebahr ihm nebst Gilberto II von Marillac, Baron von Porsac, einem Secretario Carolt von Bourbon, Connetables von Franckreich, Gabrielem, General-Advocaten bey dem Parlament zu Paris, welcher ein gelehrter mann gewesen, und an. 1551 gestorben; Carolum, Ertz-Bischoff von Vienne; Julianum von Marillac, ordinairen Kriegs-Commissarium; Bertrandum, Bischoff zu Rennes, so an. 1573 das zeitliche gesegnet; und endlich Wilhelmum von Marillac, Herrn von Ferrieres, Staats-Rath, Controlleur-General und ober-aufseher über die finantzen. Dieser war der einige unter seinen brüdern, welcher das geschlecht fortgesetzet. Von seinen söhnen pflantzte allein der mittelste, Michael, das geschlecht fort, der älteste aber Carolus, ein Parlaments-Rath, und Ludovicus, Marschall von Franckreich, von dem ein besonderer artickel, sind ohne leibes-erben abgegangen. Michael von Marillac, welcher, wie gedacht, den stamm fortgeführet, bekleidete die stelle eines siegel-bewahrers, und vermählte sich an. 1587 mit Margaretha Barbara de la Torterie, und nach deren tod, so an. 1600 erfolget, mit Maria, von S. Germain, der hinterbliebenen wittwe Amelots, eines Præsidenten aux enquêtes. Die erste gemahlin gebahr ihm unter andern an. 1588 Renatum von Marillac, welcher Requetenmeister worden, und in Languedoc an. 1621 gestorben, Michaelem II von Marillac hinterlassend. Dieser wurde gleichfalls Requetenmeister, und nachgehends Staats-Rath. Er hatte von seiner gemahlin, Johanna Potier, unter andern kindern Renatum II von Marillac, Herrn von Ollainville, von Attichi, ꝛc. welcher sich an. 1664 mit Maria Bochart, einer tochter Francisci, Herrn von Saron, vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget. Dieser Herr ist Parlaments-Rath, Maître des Requetes, Intendant von Poitou, und letztlich Königlicher Staats-Rath worden, und erst an. 1719 im 81sten jahr seines alters gestorben. Seine kinder waren Michael, so aber noch vor ihm an. 1695 und ohne erben, als Königlicher Advocat beym Chatelet, verstorben. 2) Johann Marquis de Marillac, Obrister über das regiment von Languedoc, Brigadier der Königlichen armeen, und Gouverneur von Bethune, büssete an. 1704 in der schlacht bey Hochstätt sein leben ein, ohne von seiner erst im vorigen jahr geheyratheten gemahlin Maria Francoise de Beauvillers, einer tochter Francisci Hertzogs von S. Aignan, kinder zu hinterlassen, und 3) Jeanne Madelaine, welche im dec. 1689 mit Rene Armand, Marquis de la Fayette getrauet worden. *

Marillac/ (Carolus von) Ertz-Bischoff von Vienne, war ein sohn Gilberti von Marillac, gebohren in Auvergne um das jahr 1510. Nachdem er guten grund in den studien geleget, wurde er zum Advocaten ernennet, allwo er sich durch seine gelehrsamkeit und beredsamkeit bey dem König Francisco I in hochachtung gesetzt, aber zugleich den neid vieler anderer über den hals gezogen. Man konte nicht anders an ihn kommen, als daß man ihn beschuldigte, er wäre heimlich ein Hugenott, weil er dereinst von der kirchen-reformation allzu frey geredet. Damit er nun der inquisition entgehen möchte, entschloß er sich mit dem Frantzösischen Ambassadeur de, la Forest nach Constantinopel zu gehen. Als daselbst gedachter Forest gestorben, nahm er die ambassade über sich, und verrichtete selbige so wohl, daß ihm hierauf verschiedene andere nach Teutschland, Engelland und in andere Reiche aufgetragen, und er in staats-affairen gar sehr gebraucht worden. Zu belohnung seiner guten dienste machte ihn der König an. 1541 zum geheimden Rath, und gab ihm die Abtey zu S. Peter ohnweit Melun, dachte ihm auch die stelle eines Requetenmeisters zu. Nach diesem wurde er zu dem Bißthum Vannes in Brettagne befordert, und an. 1555 war er mit unter den deputirten, welche auf Frantzösischer seite mit den Spaniern zu Grävelingen den frieden abhandeln solten. Inzwischen starb der Ertz-Bischoff von Vienne, da dann Marillac die erledigte stelle bekam. Als hierauf der stillstand, welcher zu Grävelingen geschlossen worden, von Franckreich gebrochen wurde, vertheidigte er diese crone durch ein manifest. An. 1560 wurde zu Fontainebleau eine zusammenkunfft angestellet, dabey Marillac eine unvergleichliche rede hielt, in welcher er unter andern die zusammenberuffung eines national-concilii und der Stände riethe. Allein hierüber setzte er sich bey der Guisischen parthey, die ihn sonst unterstützt, in grossen haß, und weil er wohl sahe, daß er mit allen seinen guten anschlägen nichts ausrichten konte, auch bey dem verfahren, so man mit dem Printzen von Condé vornahm, seiner eigenen person halben in grosse besorgniß gerieth, verfiel er darüber in so tieffe traurigkeit, daß er davon den 2 dec. selbigen jahrs in seiner Abtey zu Melun starb. Einige geben vor, er habe gifft genommen, und andere, er sey heimlich im bette erwürget worden. Er war ein hochverständiger ehrlicher mann, der sich aber in die hof-schmeicheleyen durchaus nicht schicken konte. *Ludov. Regnier.* hist. Francisci II p. 523 seqq. & p. 553 & alibi. *Thuanus. Sammarthanus* Gallia Christiana. *Bayle.*

Marillac/ (Ludovicus von) Marschall in Franckreich, war Wilhelmi sohn, 1572 oder 1573 gebohren. Sein vater hatte ihm nicht viel mittel gelassen, er war aber doch so glücklich, daß er durch seine gute gestalt, geschicklichkeit in allerhand leibes-übungen, und sonderlich durch den vorschub des Marquis de Coeuvre und der Hertzogin von Beaufort seine beförderung einiger massen unter Henrico IV fand, gestalt ihm derselbe eine compagnie von 100 leichten pferden nebst einer Cammer-juncker-stelle gab, ihne auch zum Sous-Lieutenant über eine compagnie von des Hertzogs von Anjou Gens d'Armes machte. Nach des Königs tod hielt er es mit der Regentin und dem Marschall von Ancre, ward auch an. 1611 und 1616 als Gesandter nach Italien und Teutschland geschickt. Als nach der ermordung des Marschalls von Ancre die Königl. mutter sich der innerlichen unruhe theilhafftig machte, schlug sich Marillac auch zu ihr, und war unter den conföderirten völckern bey Pont-de-Cé Feld-Marschall. Nach erfolgtem frieden erhub er sich sowol durch die alte Königin als durch den Cardinal Richelieu und seinen eignen bruder Michael dergestalt, daß er nicht allein die Feldmarschalls-bedienung unter der Königl. armee erhielt, sondern auch von dem König zum General-Lieutenant über die Bißthümer Metz, Toul und Verdun gemacht wurde. Er wohnte hernach der belagerung von Rochelle und Privas bey, und ward a. 1629 durch der Königl. mutter und seines bruders beförderung Marschall. In dieser würde befand er sich 1630 bey der Frantzösischen armee in Italien, als Casal entsetzt ward. Bald darauf aber ward er auf Königl. befehl in gefängliche hafft genommen, und nach Franckreich geführt, allwo man ihm durch absonderliche hierzu verordnete Richter im may 1632 den proceß machen und den kopff abschlagen ließ. Seine freunde haben vorgegeben, es habe ihn bloß der Cardinal Richelieu, wider welchen er seit einigen jahren mit der Königl. frau mutter unterschiedene anschläge gemacht, seiner rache aufgeopffert. Andere hingegen behaupten, daß zum wenigsten die wider ihn vorgebrachten beschuldigungen wegen vielfältiger in seinen bedienungen begangenen ungerechtigkeiten und verwahrlosung der Königl. angelegenheiten, die er sonderlich im Italiänischen kriege, um den Cardinal desto leichter zu stürtzen, gehindert, nicht ohne grund gewesen. So will auch von seinen verdiensten nicht durchgehends wohl geurtheilet werden, indem man ihm zwar in turnieren und leibs-übungen eine besondere geschicklichkeit, in wahren kriegs-verrichtungen hingegen weder verstand noch hertzhafftigkeit genug zugestehet, gestalt er sich denn, sonderlich in der belagerung von Rochelle, gar schlecht soll aufgeführt haben, auch in dem treffen bey Pont-de-Ce, da er auf seiten der Königin das Obercommando gehabt, nach dem zeugniß beyder theilen die anstalt, welche er gemacht, so schlimm gewesen, daß sie nicht schlimmer hätte seyn können. Es wird dannenhero der erlangte Marschalls-stab nicht so wohl für eine belohnung seiner dienste, als für eine von der alten Königin und seinem bruder erzwungene sache angesehen. So schreiben auch einige, daß Henricus IV gar wenig auf ihn gehalten, und ihm zuweilen seine verachtung deutlich mercken lassen. Er hatte sich in ein Fräulein aus der alten Königin ihrem frauenzimmer, die mit dem hause Medicis verwandt war, verheyrathet, dadurch er sich des beystandes der gedachten Königin versicherte. Seine frau starb, ohne kinder von ihm zu haben, währenden seines arrests für verdruß. *Memoires de Puysegur. Memoires de Bassompierre. Anselme* hist. des officiers &c. *du Chastelet* observat. sur la vie & la condemnation de Marillac. *Bayle.* *

Marimont/ ein Königliches lust-schloß in der Niederländischen provintz Hennegau, an dem fluß Haine, anderthalb meile von Binch, welches die schwester des Kaysers Caroli V, Maria, verwittwete Königin von Ungern, und Gouvernantin von den Niederlanden, aufbauen, und nach ihrem namen nennen lassen. Der König von Franckreich, Henricus II, ließ es an. 1554 in die asche legen, weil nicht lange zuvor die Niederländische trouppen mit seinem schloß Folembray, in der Picardie, zwischen Noyon und Laon, eben also umgegangen waren. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 1090.

Marinella/ oder **Marinelli**/ (Lucretia) eine Venetianische Dame, hat sich durch ihre gelehrsamkeit bekandt gemacht, und unter andern schrifften: la nobilità e l'eccellenza delle donne con li differti e mancamenti de gli huomini, heraus gegeben, darinnen sie zu behaupten sucht, daß das weibliche geschlecht dem männlichen in der geschicklichkeit nicht nur gleich komme, sondern auch selbiges weit übertreffe. Es ist solches an. 1601 zu Venedig in 4 gedruckt worden. *Bayle.*

Marinello/ (Johannes) ein berühmter Italiänischer Medicus, der im 16ten seculo sehr bekandt gewesen, und über den Hippocratem überhaupt und dessen aphorismos einen commentarium verfertigt, wie auch andere tractate vom fieber und von der pest, und le medicine partinenti alle infermita della Donne verfertiget. *Bayle.*

Marinis/ (Bonifacius) war von Genua gebürtig, und lebte zu ende des 13 seculi. Er hatte den ruhm eines Philosophi, und hinterließ: librum de confusione linguarum & librum de secretis naturæ. *Soprani* scrit. della Ligur. p. 65.

Marinis/ (Donato Antonio von) ein Rechts-gelehrter, gebürtig von Giongano aus dem Königreich Neapolis, war Regent der Königlichen cantzeley, und starb an. 1666 in dem 67sten jahr seines alters. Seine schrifften sind: resolutionum juris tomus 1 & 2; collect. alleg. illust. jurisc. observat. ad decis. refert. tom. 1, 2 &c. *Crasso* elog. d'huom. letterati. *Toppius* bibl. Neap. p. 74.

Marino/ (Joh. Baptista) ein Italiänischer poete, wurde zu Neapolis an. 1569 den 18 oct. gebohren. Sein vater Joh. Franciscus war ein Rechts-gelehrter an dem besagten ort, und wolte ihn gleichfalls zu erlernung dieses studii anhalten, wovor er aber von natur einen abscheu hatte, gleichwie er im gegentheil eine ungemeine neigung zu lesung der Lateinischen und Italiänischen poeten bey sich befand. Solcher zu folge machte er sich von seinem vater weg und begab sich zu dem Herrn Manzi, dem stiffter der academi de gli ozioli. Hieselbst nun fieng er an, die schönsten sachen, die hernach sollen angeführt werden, heraus zu geben. Mittlerweile machte er sich auch mit verschiedenen vornehmen leuten bekandt, und wurde von dem Groß-

Groß-Admiral des Königreichs zu seinem Secretario angenommen. Hierauf aber verfiel er in einige verdrießlichkeiten, darüber er Neapolis verließ und sich nach Rom begab. Der Cardinal Aldobrandini, ein vetter des Pabsts Clementis VIII, welcher als Nuncius nach Savoyen gieng, nahm ihn mit sich dahin. An diesem hof hielt man sonderlich die gelehrten leute hoch, und Marini setzte sich durch eine dem Hertzoge Carolo Emanuel zu ehren gehaltene rede in solche gnade bey demselben, daß er ihn zum Ritter der orden S. Lazari und Mauritii machte. Er muste auch zu Turin bleiben, welchen ort er aber freywillig wiederum verließ, indem er viel neider daselbst hatte, die ihn nicht nur bey dem Hertzog verläumdeten, sondern ihm auch gar nach dem leben stunden. Unter solchen war Murtola einer der vornehmsten, welcher dem Marino einen satyrischen lebens-lauff aufsetzte, dem aber Marino in einer schrifft le Fischiate antwortete, und ihn zum gelächter des gantzen hofes machte. Hierauf kam er der Königin Mariä de Medicis in Franckreich zu gefallen nach Paris, und gab daselbst sein gedicht von Adonis heraus. Von Paris begab er sich nach Rom, und von dar nach Neapolis, und wurde an beyden orten gar wohl empfangen. Er starb auch an dem letzt besagten orte an. 1625 den 26 mart. verschiedene schrifften hinterlassend; als da sind: la Lira, Rime amarose, maritime, boscoreccie, heroiche, lugubri, morali, sacre, evarie, P. 3; panegirico a Papa Leone XI; panegirico a Maria de Medici; il ritratto di D. Carolo Emanuello, Duca di Savoja; panegirico al Figino; epitalami, cioé la Francia consolato, nelle nozze di Ludovico XIII, Re di Francia, & di Anna d'Austria; il balleto delle muse, nelle nozze di Alfonso da Este Principe di Modena, & Donna Isabella Infanta di Savoja; sonetti epitalamici, la Sampogna, divisa in Idili favolosi & pastorali; la Galeria, distinta in pitture & sculture, la strage de gl'Innocenti, poema; Rime nuove; egloghe Boscareccie; l'Italia afflitta; lettere gravi, argute e facete; la Sferza, invettiva a quattro ministri dell'iniquita, con due lettere facete; Ragguaglio al di Savoja; dicerie sacre 3. &c. *Crasso* elog. d'huomini letter. *Imperialis* in muf. hist. *Chilini* teat. d'huom. letter. *Erythraus* pin. 1 imág. c. 16. *Toppius* biblioth. Neopolitana p. 135 & addizioni p. 113.

S. **Marinus**/ ein Dalmatier von geburt, von dem die Republic Sant Marino den namen führet. (siehe Sant Marino.)

Marinus I, Pabst, so von andern Martinus II genennet wird, von Galeza, einer stadt in Toscanien gebürtig, wurde den 28 dec. an. 882 auf den Apostolischen stuhl erhoben, und folgete nach Johanni VIII. Er starb den 18 ian. an. 884, nachdem er Photium und seine acta verdammet hatte. Ehe er Pabst gewesen, hat er 3 legationes im namen der Römischen kirche verrichtet. *Martin. Polon. Platina. Ciaconius. du Chesne. Masson.* in vit. Pontif. Romanor.

Marinus II, von andern Martinus III genannt, ein Römer, wurde nach Stephano VIII oder IX an. 943 zum Pabst erwählet, und soll an. 946 gestorben seyn. *Baronius* in annal. eccles.

Marinus von Neapolis in Samarien gebürtig, ein sehr gelehrter Philosophus im 5ten seculo, war Procli discipul, und bekam dessen schule nach ihm. Damit er nun an den tag legen möchte, wie hoch er seinem lehrmeister verbunden wäre, beschrieb er desselben leben beydes in gebundener und ungebundener rede, welches letztere noch biß dato vorhanden ist. Man hat lange zeit nur einen theil davon gehabt, biß endlich Joh. Albertus Fabricius zu Hamburg solchen benebst dem andern an. 1700 heraus gegeben. Damascius bezeuget, daß er in der profundiori philosophia nicht weit gekommen sey. *Suidas. Vossius* de histor. & poet. Gracis. *Fabricius* in prolegom. edit. Marini.

Marinus Barletius/ (siehe Barletius.)

Marion/ (Simon) Königlicher Advocat bey dem Parlament zu Paris, war von Nevers gebürtig. Erlangte nicht nur in der rechts-gelehrsamkeit, sondern auch in den sprachen und humanioribus grosse geschicklichkeit, dadurch er sich dann in ungemeine hochachtung setzte. Seine beredtsamkeit zeigte er zu jedermans verwunderung, und können davon seine heraus gegebene actiones forenses eine probe geben, so daß der Cardinal du Perron dafür hält, nach Ciceronе sey unter den Advocaten des Marions gleichen in der beredsamkeit nicht gewesen. Er starb endlich an. 1605 zu Paris. *Thuanus* hist. sui temp. *Perroniana. Teissier* eloges P. 2.

Mariperto/ (siehe Malipiero.)

Maris/ Bischoff von Chalcedon in Bithynien, verlohr wegen hohen alters sein gesicht. Dessen ohngeachtet gieng er nach Constantinopel, als ihm von der gottlosigkeit des Kaysers Juliani nachricht gegeben worden, welchen er vorher so offt bey den übungen der Christlichen religion gesehen hatte. Indem nun an einem gewissen tage der Kayser der glücks-göttin opfferte, straffte er ihn öffentlich wegen seiner atheisterey und abfalls. Weil sich nun Julianus hierbey als einen Philosophum erweisen wolte, stellete er sich an, als ob er solche beschimpfungen großmüthig verachtete, und setzte endlich noch diese gottes-lästerung hinzu: **dem sey nun wie ihm wolle/ so wird dir doch dein Galiläer dein gesicht nicht wieder geben.** Hierauf antwortete Maris: **ich dancke ihm dafür/ weil ich mich für glücklich halte/ daß ich dich nicht sehen kan.** Da kehrte ihm der Kayser den rücken zu, wolte eine philosophische gedult an sich sehen lassen, und antwortete ihm nicht ein wort mehr. *Socrates* hist. eccl. l. 3 c. 12. *Maimbourg.* hist. de Arianism.

Marivaut/ (Johann de l'Isle) war einer von den Officiers, welche sich um den König Henricum III befanden, da er an. 1589 die stadt Paris bloquirte, und stund bey diesem Herrn in nicht geringen gnaden, weil er in vielen gelegenheiten eine sonderbare tapferkeit hatte sehen lassen, wobey er nicht nur überaus hertzhafft, sondern auch ungemein starck von leibe und in den Ritterlichen übungen sehr geschickt war. Wie nun bey der oberwehnten bloquade gar offt zu geschehen pflegte, daß einer aus der stadt jemand von der Königlichen armee, oder jemand von dieser einen aus der stadt zu einem absonderlichen kampff ausforderte, also kam auch diesen Marivaut einsmals die lust an, dergleichen zu versuchen, und zwar etwan eine stunde zuvor, ehe sein König durch Jacob Clemens tödtlich verwundet ward. Auf seine erklärung, daß er gesonnen sey, den Damen zu ehren mit jemand aus Paris eine lantze zu brechen, ließ ihm Claudius von Marroles wissen, daß er den folgenden tag auf dem felde hinter den Chartäusern wider ihn erscheinen wolte. Dieser Marroles war ein sehr geschickter Cavalier, welcher bey turnieren und ringrennen öffters den preiß davon getragen, im übrigen aber weder seines gegenparts alter noch dessen stärcke, noch auch dessen erfahrung hatte. Wegen dieser ungleichheit besorgte sich der Hertzog von Mayenne, daß der Königl. Ritter die oberhand behalten, und das volck zu Paris eine unglückliche deutung für ihre parthey daraus ziehen möchte; dannenhero er zweymal versuchte, ob er den Marroles zurück halten könte. Allein dieser fand sich ehrenhalben verhindert, seinem einreden bey sich statt zu geben, versicherte auch den Hertzog, daß er den Marivaut unfehlbar tödten wolte, wenn derselbe mit offenem visir, wie er ihn bey der ausforderung gesehen, und wie er wegen seines blöden gesichts ordentlich zu reiten pflegte, auf den kampfplatz käme. Der Hertzog gab ihm also, weil er sich gar nicht wolte abwendig machen lassen, die gesuchte erlaubniß. Den folgenden tag, welches der 2 aug. war, erschien Marivaut aus einer fatalen ungeduld und aus betrübniß über seinen eben damals gestorbenen König, lange vor der bestimmten zeit an dem abgeredeten orte, und weil ihm vorkam, daß sein widerpart zu lange verzöge, so ließ er ihn durch einen trompeter seiner parole erinnern. Marroles, welcher sich eben durch den Ritter von Aumale waffnen ließ, gab zur antwort, Marivaut hat grosse lust zu sterben; zu gleicher zeit setzte er sich auf, und ritt nach dem bestimmten platz. Sein secundant, la Chastre, ließ 2 lantzen bringen, und verlangte, daß Marivaut sich eine davon erwählte. Er verwarff sie aber beyderseits, mit dem zusatz, daß sie eher für weiberrocken als für Ritterliche lantzen passiren könten, und bat sich aus, daß er sich einer lantze bedienen dürffte, welche er vor wenig tagen den Parisern abgewonnen hätte. Marroles gestattete ihm solches, nahm aber vor sich eine lantze, die eben so leicht war, als diejenigen, womit man nach dem ringe zu rennen pflegt. Beyde secundanten, nemlich la Chastre und Chatillon, welcher letztere Marivauts seiner war, liessen hierauf bey einer unzählichen menge von zuschauern, durch 500 mañ einen creyß schlieſſen, theilten wind und sonne gleich, und bekräfftigten die abrede, daß dem überwinder frey stehen solte, mit dem überwundenen nach seinem gefallen zu verfahren. Nachdem mit trompeten ein zeichen gegeben worden, renneten beyde theile gegen einander. Marivaut, welcher sich auf seine stärcke verließ, legte seine lantze en arrest; Marroles aber, welcher sein vertrauen auf seine geschicklichkeit setzte, verhielt sich mit anlegen und mit nehmung des tempo nicht anders, als wie bey einem ringrennen. Der erste brach seine lantze an seines feindes cuiraß, welcher darüber verrückt ward. Gingegen Marroles verrichtete seinen stoß so künstlich und mit solchem glück, daß er seinen gegner durch das offene visir in das auge traff, auch das eisen der lantze so tieff hinein trieb, daß es nebst dem stumpf darinnen stecken blieb und hinten zu dem kopf wieder heraus gieng. Marivaut, nachdem er von dem pferde gefallen, lebte etwan noch eine halbe viertelstunde, und sagte vor seinem tod: es würde zwar ein glück für ihn gewesen seyn, wenn er den sieg davon getragen hätte, aber auch ein groß unglück, wenn er seinen König hätte überleben sollen. Marroles überlieferte des überwundenen cörper an dessen secundanten, nahm für sich weiter nichts, als dessen degen und pferd, und kehrte damit als im triumph zurück nach Paris, allwo ein allgemeines frohlocken über diesen sieg entstund, so gar, daß auch die Prediger auf den cantzeln Gott dafür danckten, als für ein glückliches zeichen, daß die anschläge der Ligisten noch ferner glücklich von statten gehen würden. Hingegen ward in dem Königlichen lager die über des Königs tod entstandene betrübniß durch diesen unfall des Marivaut um ein grosses vermehret. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 827, 828.

Marius Æquicola, von seinem vaterland Aequicoli in Italien beygenannt, lebte zu end des 15ten und anfang des 16ten seculi. Er studirte zu Paris die physic und mathematic unter dem Jacobo Fabro Stapulenti, und kam nachgehends an den Mantuanischen hof, da er denn gelegenheit bekommen, eine historie von Mantua in Italiänischer sprach zu beschreiben, darinn er absonderlich des Gonzagischen hauses nicht vergisset. Es bestehet solche in 5 büchern, und sind selbige an. 1519 und 1521 heraus gekommen. Nach der zeit ist solche an. 1608 wiederum aufgelegt worden, nachdem vorhero Benedictus Osanna die schreib-art hin und wieder verbessert. Sonsten hat man auch von ihm einen tractat de opportunitate, so zu Neapolis an. 1507 heraus gekommen: epistolam ad Maximilianum Sfortiam, Mediolani Ducem, de liberata Italia, so a. 1513 gedruckt worden; Isabellæ Estensis Mantuæ Principis iter in Galliam Narbonensem descriptum; ein buch von der natur der liebe; libellum in quo tractatur, unde antiquorum latria & vera Catholica religio incrementum sumserunt, und einige andere. Gedachtes sein buch von der natur der liebe ist zum öfftern nachgedruckt, und auch in die Frantzösische sprach übersetzt worden. Dessen ungeachtet sind alle exemplaria so starck abgegangen, daß man nicht leicht einiges davon mehr findet. *Albert.* descript. Italiæ p. 225. *Toppius* bibl. Neap. p. 206 & *Nicodemo* addizioni p. 171 sq. *Bayle.*

Marius/ (Cajus) war 7 mal Bürgermeister, obschon er aus einem geringen geschlecht in der Arpinatischen gegend entsprossen war.

war. Er diente im krieg unter Scipione Africano dem jüngeren, und stiege lediglich durch seine tapfferkeit von den untersten kriegsdiensten endlich so weit, daß er ungeacht seiner schlechten ankunfft sich erkühnen dorffte, die Römischen ämter zu begehren. Doch giengs auch damit langsam genug her, massen er nicht nur die Praeturam verschiedene mal umsonst gesucht, sondern auch, als er diese endlich erlangt, 7 gantze jahre warten müssen, ehe ers wagte, ferners ums Burgermeisterthum anzuhalten. Es solte ihm auch diese wahl selbst allem ansehen nach niemals geglückt haben, wann er nicht den Metellum, unter dem er einige jahr wider Jugurtham gedient, ziemlich unbillich bey dem volck in argwohn gebracht hätte, als ob solcher mit fleiß den krieg verzögerte. (siehe Cäcilius Metellus und Jugurtha.) Wie er nun dann selbst A. R. 647 Bürgermeister worden, gieng er in Africam, überwand Jugurtham nebst Boccho, dem König von Mauritanien, und hielt über denselbigen zur zeit seiner andern Bürgermeisterlichen regierung einen triumph. Hier hatte es sich nun gefügt, daß, alldieweil Marius den krieg in Africa führte, die Cimbri, Teutones, Ambrones und Tigurini in das Römische Gallien einfielen, und von denen ihnen entgegen gesetzten Römischen armeen eine nach der andern in die flucht schlugen, so, daß bey der sieghafften zurückkunfft Marii fast weder kriegs-volck noch General mehr übrig war, auf die sich das gemeine wesen verlassen konte, ausser Mario und seinen soldaten. Man erwählte ihn also im dritten jahr nach seinem ersten Burgermeisterthum fürs andere mal zu diesem wichtigen amt, und übergab ihm völlige gewalt, den so weit-aussehenden krieg nach seinem gutdüncken zu führen. Nachdem er die sach überlegt, fand er eine unumgängliche nothwendigkeit zu seyn, das Römische kriegs-wesen gantz anderst einzurichten, und die soldaten, welche, ausgenommen die, so er aus Numidien mitgebracht, fast alle neu-geworben waren, durch lange und beständige übungen wohl zu erhärten, ehe er sie an einen so kühnen, sieghafften und tapffern feind, als er vor sich hatte, wagen dorffte. Also ware sein erstes werck, daß er die von ihm neu zusammengelesene legionen durch tägliche kriegs-übungen, starckes und langes marschiren unter den waffen, dabey sie noch all ihren plunder, so zusammen samt den waffen nie weniger als 60 pfund am gewicht hielte, tragen musten, und endlich durch fast tägliches schantzen, da sie nach jedem vollendeten marsch, ehe sie noch ruhen durfften, erst einen graben und brust-wehr ums gantze lager aufzuwerffen, und mit denen von jedem mitgebrachten pfählen oder pallisaden zu besetzen hatten, in eine beständige gewohnheit brachte, alle arbeit und sonderlich auch die gröste hitze des tages wohl zu ertragen, ohne daß dadurch ihre kräfften so leicht abgemattet wurden. Wie sich aber dieses einige jahre hindurch verzoge, so muste auch Marius gegen die bißherige gewonheit verschiedene jahr nach einander zum Burgermeister gemacht werden; wobey zwar nicht in zweifel zu ziehen ist, daß die ehrsucht dieses manns darinnen ihren guten vortheil und heimliche vergnügung gefunden habe; aber auch zugleich freymüthig muß gestanden werden, die nothdurfft der sachen habe es schlechterdingen also erfordert, und daß Marius keines wegs angeklagt werden könne, als ob er durch diese lange zubereitungen und übung des noch jungen und neuen kriegs-volcks vornemlich auf die verlängerung seiner ehre gesehen hätte. Das gröste glück war, daß ihm die feinde hiezu zeit liessen, welche in der that, wiewol letztlich zu ihrem schlechten nutzen, niemal sehr eilten, aus einem land ins andere fortzuziehen, so lang sie in dem ersten noch etwas aufzuzehren fanden. Im vierdten Burgermeisterthum Marii kam endlich die zeit, daß er seine waffen mit diesen Cimbrern und deren mit-verbündeten zu messen anfienge; weil damalen ein theil derselbigen und namentlich die Teutones (dann die andere durch besondere wege sich zu gleicher zeit nach Italien gewendet hatten) sich der heutigen Provence zu nähern begunten. Diesen nun gienge Marius entgegen, setzte sich in ein lager, welches er durch seiner kriegs-leuten arbeit sehr starck hatte bevestigen lassen, verfertigte auch noch, theils diese immer besser zu aller arbeit auszuhärten, theils die zufuhr vom meer her desto bequemer zu machen, einen tieffen und breiten graben, welcher einen guten theil des Rhodanflusses fassen, und etwas oberhalb Arles sich anhebend, biß in das meer hincin lauffen solte. Es ist sich auch würcklich zu verwundern, wie dieses werck, obschon mit zimlicher eil, und so zu reden, in gegenwart des feinds gemacht, dannoch so wohl angelegt und bevestiget worden, daß es biß auf diesen tag in bestem stand ist, und dem gantzen angräntzenden land grossen nutzen bringet; wie dann auch noch immer das dazwischen eingeschlossene land von C. Mario den namen Camargue träget, da uns schon die alte Scribenten, welche 100 und 200 jahr nach der zeit gelebt haben, den bericht erstatten, wie der graben oder neue arm des Rhodans selbsten von ihm benennet werde, womit ohne zweifel auf jenen namen gedeutet wird. Als nun die feinde sich dem Römischen lager naheten, enthielte Marius die seinen viel tag lang in ihrem wohl-verschantzten lager, und wolte sie vorerst nur gewehnen, dieses neuen und denen Römischen soldaten biß dahin so förchterlich gewesenen feindes anschauen zu vertragen, und ihre rüstung und art die waffen zu führen recht kennen zu lehren; wozu auch diese, indem sie sich täglich vor der Römeren wall stelleten, und diese zur schlacht ausforderten, mehr gelegenheit gaben, als ihnen selbst fürträglich war; weil sich dadurch die forcht, so die meiste vor ihnen gehabt, je mehr und mehr verminderte, und der Römische soldat bald sahe, wie der feinden zwar grosse und starcke, aber dabey halb nackende leibere gegen ihre wurff-pfeile und schwerdtere schlecht genug verwahrt wären. Auch wurden diese, als sie einst auf das Römische lager anlauffen wolten, mit gar leichter müh durch das blosse geschoß zurück gejagt. Einige muthigere kriegs-leute wolten zwar endlich wider ihren feld-herrn murren, daß er seiner armee so wenig tapfferkeit zutrauete, und sie von denen Barbaren so lang trotzen und aushönen liesse. Allein Marius kehrte sich wenig daran, und sagte unverholen: er hielte die für verräthere des vaterlands, welche mit einem solchen feind zur unzeit, und ehe es ihrem kriegs-Obersten gut dunckte, zu schlagen begehrten. Als endlich die Teutones beschlossen, den Marium vorbey zugehen, und geraden wegs über die nähesten alpen in Italien zuziehen, gieng dieser ihnen zwar anfänglich zur seiten, und setzte sich, wie vor, hart neben sie in wohl-bevestigte lagere, fand aber doch nun einmal zeit und nöthig zu seyn, mit dem feind zu schlagen, als welcher ihm sonsten unfehlbar den weg abgelauffen, und vor seinem kriegsvolck in Italien angelangt wäre. Es solle der mühe wohl lohnen, und verdienets sonderlich die tugend Marii, daß man die vornehmsten und damals gantz neue kriegs-künste deutlich vorstelle durch welche er den sieg seiner armee hauptsächlich und zwar dergestalten befördert hat, daß vielleicht nie kein kriegs-Oberster mehr und augenscheinlicher dazu beygetragen, als durch solches mittel von C. Mario geschehen ist. Man mag deren insonderheit drey zehlen. Mit dem ersten verhält sichs also: Die Römer hatten biß dahin den gebrauch gehabt, ihre schlacht-ordnungen in drey linien abzutheilen, deren die erste aus Hastatis, die zweyte aus Principibus, und die dritte aus Triariis bestunde, da dann Hastati die jüngsten soldaten, Principes die mittleren am alter, und Triarii die älteste waren; nach welchem unterscheid dann auch die Legionen selbst eingetheilt waren, als deren jede von allen drey gattungen soldaten hatte. Die ordnung zu fechten ware diese, daß wo die Hastati den feind nicht hatten überwinden mögen, und ihrer seits vom streit ermüdet waren, sie allgemach und wo möglich, in guter ordnung zurück weichend sich in die zwischen der anderen aus den Principibus bestehenden linien mit fleiß gelassene lucken hinein zogen; worauf sich die Principes schnell wieder an einander zu schliessen, und also dem feind in einem augenblick eine gantz neue und frische schlacht-ordnung entgegen zu setzen wußten; und eben also wurden auch zuletzt diese Principes, wo es je denselbigen gleichfalls unmöglich fiel, dem feind meister zu werden, von denen triariis abgewechselt; dahero auch das alte Römische sprüchwort entstanden ist, wann eine sach grosse noth und gefahr hatte, daß sie sagten: res ad triarios redit. Nun hatten sich wohl die Römer biß dahin in ihren kriegen wider die Italiäner, Spanier, Africaner, Griechen und Asiatische völcker bey dieser art zu kämpffen noch zimlich wohl befunden. Allein wie sie nachgehends mit denen streitbarsten Teutschen und Gallischen nationen zu thun bekamen, welche von leib groß und starck, und dannoch wegen ihrer leichten rüstung schnell auf den füssen waren, im übrigen aber nicht nur mit einer erschröcklichen fury ihren feind anfielen, sondern auch, wann sie den einmal in unordnung gebracht, selbigem aufs hitzigste nachzusetzen pflegten; so hatte man die vorgemeldte art der Römischen schlacht-ordnung nothwendig sehr unbequem, ja höchst-schädlich finden müssen, massen da die Hastati, als noch junge und wenig geübte kriegs-leute von dergleichen förchterlichen feinden meistentheils in kurtzer zeit geschlagen wurden, und da sich die einmal mit ihnen vermischet, zugleich durch sie und durch den mit ihnen eindringenden feind auch in einem augenblick die andere linie oder schlacht-ordnung der Principum, und folglich auf gleiche art auch die dritte, so aus Triariis bestunde, in unordnung und auf die völlige flucht geriethe. Diesem mangel dann halffe Marius sehr klüglich ab, dadurch, daß er den unterscheid derer Hastatorum, Principum und Triariorum in denen Legionen auf einmal aufhebte, so daß nachhero nur der blosse namen davon um den unterscheid und rang der hauptleuten anzudeuten übrig bliebe; hingegen aber wendete er allen fleiß an, daß forthin der gröste theil der Legionen aus alten und wohl geübten soldaten bestunde, und setzte absonderlich denen Teutonibus und Cimberern, als er mit ihnen endlich zum schlagen kam, keine andere in seinen ersten linien entgegen; wie dann von solcher zeit an sich die art zu kriegen bey den Römern gäntzlich geändert hat, und an statt der vorigen eintheilung in Hastatos, Principes und Triarios, der unterscheid in ansehung der güte und tauglichkeit der kriegsleuten lediglich durch die namen veterani und tirones ist angedeutet worden. Die andere neue und fürtreffliche anstalt, durch welche Marius den sieg der Römer hauptsächlich befördert hat, bestunde in einer besondern änderung, welche er in denen wurff-pfeilen gemacht. Die Cimbri, eben wie alle andere Gallische und Teutsche völcker forchten sich um so hefftiger vor diesem gewehr, als sie fast nackend, und bloß mit dünnen, höltzernen, aufs höchste noch mit einiger thiers-haut überzogenen schilden bedecket, sich in das gefecht wagten. Deswegen war ihre gewohnheit, wann die Römische vorderste linien anfienge ihre wurff-pfeile auf sie loßzuschiessen, so etwan in einer entfernung von 10 oder 12 schritten geschahe, daß sie ihrer seits sich auf die knie niederliessen, und ihre schilde, so best sie mochten, über einander schlossen, damit dieses schädliche geschoß wenigst in denen schilden möchte stecken bleiben, und nicht auch den mann selbsten durchbohren. Wie nun Marius dieses in acht genommen, so ließ er seiner kriegs-leuten wurff-spiesse also zurichten, daß deren scharffes eisen an der einen seiten zwar nach der gewohnheit mit eisernen nägeln an den daran gesteckten höltzernen stiel vest gemacht wurde, an der andern seiten aber nur einen schwachen höltzernen hafft oder nagel hatte; und diß zwar zu dem end, damit dieser letzte nagel durch den gewalt, womit der wurff-pfeil durch die feindliche schild durchbrache, von selbsten zerbrechen möchte, und also hernach dessen langer höltzerner stiel, an welchem die eiserne nägel der andern seiten allezeit vest hielten, von dem schild oder denen mehrern schilden, welche damit durchbohret worden, immer herabhangen und auf dem boden herum geschleppet werden müßte; wordurch dann die, so solche schilde hielten, und meistentheils gar an die hände und ärme angebunden hatten, zum fechten fast gäntzlich unnütz gemacht wurden. Die dritte erfindung Marii endlich wider

die Cimbrer war diese, daß er in erwegung, wie solche zwar den ersten angriff mit einer grossen hefftigkeit und fast unsinnigem wuth zu thun gewohnt waren, aber eben deswegen, weil sie gleichsam alle ihre kräfften auf einmal ausschütteten, überdiß auch bey ihren grossen leibern und ungewohnheit hitz, durst, staub und ermüdung zu erdulden bald genug matt und laß wurden; daß Marius aus dieser ursach, nachdem er seine kriegs-leute im gegentheil vollkommen ausgehärtet hatte, alles obige ungemach des kriegs und gefechts weit besser auszuhalten, ihnen befohlen, im anfang des treffens, wann die von denen wurff-spiessen noch unbeschädigte und ungehinderte feinde mit ihren schwerdtern auf sie andrungen, sie zwar mit wohl geschlossenen gliedern zu empfangen, deren streiche mit ihren ehernen schilden, so gut möglich, aufzufangen, auch, wo sich einer derselben bloß gäbe, daß sie ihm einen guten stoß beybringen könten, deine nicht zu schonen; im übrigen aber solten sie ihnen nicht so gar hefftig zusetzen, noch mit gewalt in sie dringen, biß der Feldherr in erschung des feindes mattigkeit und erschöpffung dessen kräfften das zeichen dazu geben wurde. Diese 3 kriegs-künste des C. Marii thaten eine so fürtreffliche würckung, daß, so offt er mit diesen denen Römischen armeen zuvor unüberwindlich gewesenen feinden zu schlagen kame, solche jeweilen innerhalb etlichen stunden nicht nur völlig geschlagen, sondern auch, weil nun die Römische soldaten, so ohnedem durch vielfältige übung die allerschwerste kriegs-arbeit leichtlich ertragen konten, ihre kräfften so lang sparten, biß die feinde schon sehr abgemattet und erschöpfft waren, aber alsdenn mit desto grösserer hefftigkeit auf selbige ansetzten, meistentheils getödtet oder gefangen wurden, und kaum der hundertste sich mit der flucht retten mochte. Von der ordnung und denen örtern der zwey haupt-schlachten, welche neben mehrern kleinen treffen wider diese feinde von Mario sind gehalten worden, ist der mehrere bericht im articul Cimbri nachzulesen. Allhier solle man nur noch anmercken, daß wie der erste sieg Marii wider die Teutones in seinem vierten Burgermeisterthum erfochten worden, also der andere in das fünffte gefallen ist, welches ihm zu belohnung des ersteren sieges, und weilen eben zu solcher zeit sein Collega Q. Luctatius Catulus einige niederlag von denen Cimbrern erlitten hatte, ware ertheilet worden; wiewolen dannoch, als hernach beyde kriegs-heere des Marii und Catuli zugleich, wider jene trafen, und den vollkommensten sieg erhielten, der gröste ruhm davon von einigen dem Catulo und seinen soldaten hat wollen beygelegt werden; weil Marius mit den seinen wegen dem grossen staub, und da beyde armeen in einem ebenen weiten feld, in campis Raudiis. gegen einander zogen, vom feind in etwas solle abgeirret seyn, und erst am end des treffens auf denselben gestossen haben. Bißher ware der ruhm C. Marii und sein verdienst um das vaterland ungemein hoch gestiegen. Allein wie auch zugleich sein ehrgeitz sehr zugenommen, und hingegen das gemeine wesen ihn bey geendigten kriegen zu führung der armeen eben nicht mehr nöthig hatte, er auch die Raths-geschäffte und burgerliche sachen zu führen, schlechte tüchtigkeit besasse; so fienge er auch von dieser zeit an seinem vaterlande mehr beschwärlich und schädlich zu werden, als neuen nutzen und vortheil zu bringen. Schon das wurde von vernünfftigen leuten wenig gebilliget, daß er nach dem fünfften Burgermeisterthum, da würcklich aller krieg zu end gebracht war, und sonsten die gesetze nicht litten, daß einer dieses wichtigste amt nur zwey jahr nach einander begehren mochte, dannoch auch für das folgende jahr um das 6te anhielt, auch gar dabey offenbare bestechung gebrauchte. Noch schlimmer ware es, daß er sich heimlich an die zwey schlimme und aufrührische männer Servilium Glauciam und Appuleium Saturninum hängete, und solchen in ihren boßhafftigen beginnen durch die finger sahe, nur damit er seine macht in der stadt durch sie stärcken möchte; wobey noch eben die heucheley und verstellung nicht wenig zu beschelten war, vielmehr aber, daß er dabey den Q. Cäcilium Metellum, der es mit dem gemeinen wesen so gut gemeint, und welchem er Marius zuvor nur zu viel tort angethan, als er ihm die vollendung des Jugurthinischen kriegs durch die bey dem volck ausgestreute verläumdungen gleichsam aus den händen gerissen, nunmehr von neuem ungeacht der vorhergegangenen versöhnung sehr schändlich angelassen, und selbigen dadurch in das elend gebracht hatte. (siehe **Q. Cäcilius Metellus.**) Gleichfalls legte Marius nicht die gröste ehre ein, als er zuletzt wider Saturninum und Glauciam loßbrache, und beyde in der sogenannten Curia Hostilia tod schluge; weilen, was einem andern, der mit diesen aufrührern nie unter der decke gelegen, höchst rühmlich hätte seyn können, an Mario, der sie beyde so lang angereitzet und unterhalten, nicht wohl anderst als für eine treulosigkeit ausgedeutet werden mochte. Als hernach ein grosser theil der Italiänischen völckern das sogenannte bellum sociale erregten, und der krieg an mehrern orten zugleich wider sie mußte geführet werden, ward auch Marius wider selbige gebraucht; da er aber nicht mehr solche thaten, wie zuvor verrichtete, und sonderlich von Sulla weit übertroffen wurde, wovon hauptsächlich sein schon zimliches alter scheinet ursach gewesen zu seyn, massen er allbereit das 65ste jahr zurück gelegt hatte, so wol als die ihm beschwärliche nerven-zustände, welche seine vorige hurtigkeit fast gantz weggenommen hatten, und ihn endlich mitten in dem krieg zwangen, das commando aufzugeben. Bey so bewandten sachen ware diß noch das allerschlimmste an diesem mann, daß je weniger er nunmehr zu schweren kriegen tüchtig war, je mehr er doch begierd erzeigte, dergleichen zu führen; wie er dann den Mithridatem, als er noch ruhete, und mit dem Römischen volck nicht die geringste feindseligkeit angefangen hatte, auf einer zu dem end in Asien gethanen reise durch besondere drohungen gleichsam zur verzweiflung solle gebracht, und zum krieg wider die Römer gezwungen haben. Auch als der krieg nachmals angegangen, und Sylla ordentlich vom Rath ware bestimmet worden, denselben zu führen, brachte Marius den zunfftmeister Sulpitium auf, daß er gegen alle rechte und ordnungen solche verwaltung auf ihne zu bringen suchte, auch zu solchem end wider die Burgermeister und Raths-glieder, welche sich seinem beginnen widersetzen wolten, offenbaren gewalt brauchte, bey welcher gelegenheit des einen Burgermeisters Cn. Pompeji Strabonis sohn das leben verlohr. Nur das einige wird in diesen vorfallenheiten an Mario gerühmet, daß er Syllam, welcher eben in obgemeldtem tumult seine flucht in Marii hauß zu nehmen gezwungen worden, oder, wie Sylla nachdem selbsten erzehlet, auf dessen beruff allda erschienen war, um von den sachen zu rathschlagen, wider Sulpitium, der ihn kurtzum tödten wolte, mit allem ernst beschützet und gerettet hat. So bald aber Sylla dieser gefahr entgangen, eilte er zu seiner armee, welche er wegen dem Italiänischen krieg annoch auf den beinen hatte, und ferner gegen Mithridatem zu führen gesinnet war, und brachte es unschwär dazu, daß sie ihm versprach, seine rechte gegen alle zu verfechten; wie sie dann davon alsobald eine prob ablegten, indem sie die zwey zunfftmeister, welche von Rom kommen waren, in der meinung selbige dem Sylla wegzunehmen, und Mario zu überliefern, mit steinen tod warffen. Sylla zog hierauf ungesäumt mit ihnen nach Rom, drang mit gewalt in die stadt; und als das von Sulpitio gereitzte volck von den dächern steine auf seine leute warff, ließ er die häuser mit feuer anstecken; wodurch er bald meister ward, so daß Sulpitius sich verstecken muste, der aber bald gefunden und tod geschlagen ward. Marius hingegen flohe samt seinem sohn heimlich aus der stadt, nachdem jener so gar die knecht unter verheissung der freyheit in die waffen zu bringen vergeblich gesucht hatte. Es ist merckwürdig, wie viel gefahr der ältere Marius dabey ausgestanden, und wie wunderbar er doch derselben entgangen. Als ihn Sylla durch den Rath vogel-frey erklären lassen, und geld auf seinen kopf gesetzt hatte, gieng er erstlich bey Ostia am ausfluß der Tiber zu schiff, wurde aber bald durch sturm unfern Circejos ans land getrieben, da er nicht nur viel ungemach und hunger ausstehen mußte, sondern auch, weil ihn des Syllä ausgeschickte reuter aller orten aufsuchten, sich vor denselben mit grosser noth anfangs in einem wald verborgen, nachmals, als ihn eine rott derselben bey nahe am ufer des meers ereilet, sich ins meer zu werffen, und wegen schwäre seines leibs von zweyen sclaven an einige dort ohngefehr vorbey segelnde schiffe bringen zu lassen gezwungen wurde. Aber auch diese letztere konten sich kaum entschliessen, ihne aufzunehmen, hätten auch selbigen bald darauf, als ihnen die reuter vom land zuschryen, dene ins meer zu werffen, bey nahem gehorchet. Doch setzten sie ihn nach wenig stunden bey dem ausfluß des Lyris, heut zu tag Garigliano, ans ufer, unterm vorwand, ihne da ausruhen zu lassen, und wenn besserer wind käme, wieder einzunehmen, liessen solchen aber auch da im augenblick trostloß sitzen, und fuhren weg. Er gelangete allhier an ein schlechtes hüttlein, so von einem alten mann bewohnet wurde, der ihn im morast versteckte, und unter aufgelegtem schilff verbarg. Wiewohl ihn auch diß wenig halff, indem die von einem gewissen Terracinenser, namens Geminio, seinem besondern feind, ausgeschickte leute bald auf die spur kamen, Marium nackend und voller koth aus dem morast zogen, und in solcher armseligen gestalt in die benachbarte stadt Miturnos führten. Ein besonderer umstand, welcher da dem Mario erstlich mit einer weibs-person, namens Fannia begegnet, kan im art. **Fannia** nachgelesen werden. Allein weil die Minturnenser sich für dem ausgegangenen befehl des Römischen Raths sehr förchten musten, so mochte die höflichkeit der Fanniä jenem noch wenig helffen. Sie schickten, alldieweil er sich in dieses weibs hauß zur ruhe gelegt, einen Cimbrischen, oder nach andern, Gallischen sclaven hin, um ihn zu tödten. Allein diesen schröckte das ansehen Marii, daß er so gleich wieder aus dem zimmer lieff, und zu dem vor dem hauß versamleten volck ruffte, er könte an dem mann keine hand anlegen. Diß bewegte erst das volck zum erbarmen, daß sie durchgehends den schluß faßten, sich mit dem blut des erretters von dem gantzen Italien nicht zu besudeln; gaben ihm dahero ein ausgerüstet schiff, womit er in Africa fuhr. Indessen hörete sein unglück auch damit noch nicht auf; dann kaum war er da angelandet, so befahl ihm der dasige Prætor oder vorsteher der provintz Sextilius solche nicht zu berühren, und sein sohn, der auf andere weise dahin gelangt, und sich zu dem König Hiempsal verfügt hatte, muste bald mercken, wie dieser gar ein schlimmes absehen wider ihn hatte, und mochte mit genauer noth entfliehen. Auch da vater und sohn hierauf zusammen kommen, und wegen vieler obschwebender gefahr räthig worden, sich auf einem fischer-nachen in die insul Cercina zu begeben, waren sie nur wenig augenblicke vom land abgestossen, da schon des Hiempsalis reutere sich am ufer zeigten, welche geschickt waren, um sie einzuholen. In Cercina hielten sie sich nun einige zeit gar im elenden zustand auf, biß der bericht kam, wie indessen nach des Syllä wegziehen gegen Mithridatem Cinna zu Rom neue händel erregt hätte. Marius, welcher sich und den seinigen biß dahin immer mit der hoffnung eines siebenden Burgermeisterthums geschmeichelt hatte, fassete alsobald den schluß, die gelegenheit zu gebrauchen, gieng mit etwan tausend mann, so er theils in Africa gesammlet, theils aus Italien zu ihm übergeflohen waren, zu schiff, und setzte zu Porto Telamone in Hetrurien an land, ohne daß er noch, wie es scheinet, einen vesten vertrag mit Cinna gemacht hatte; wiewol doch dieser nachmal überhaupt gestanden, er hätte ihn zurück beruffen. Da ruffte nun Marius die sclaven zur freyheit, und sammlete in der that bald eine starcke macht aus denselbigen zusammen, womit er gegen Rom zog, und dem Cinnä anbot, sich ihme als dem Burgermeister zu unterwerffen. Wie nun dieser den verglich angenommen, giengen sie beyde auf Rom loß, und bemeisterten sich der stadt. (siehe das mehrere hievon in **Cinna.**) Bey dem allda verursachten blut-

vergiessen wird sonderlich Mario schuld gegeben, daß er die ansehnlichste und verdienteste Raths-glieder todt schlagen lassen, worunter der fürtreffliche Redner M. Antonius und Q. Catulus, sein gewesener Collega im Burgermeisterthum, neben den zwey damaligen Burgermeisteren, Cn. Octavio und L. Cornelio Merula, am meisten bedauret wurden. Er brauchte dabey nur das wort: Moriatur, er soll sterben; oder das zeichen, daß er denen, so ihn grüßten, keinen gegen-gruß ertheilte, wornach seine soldaten alsobald zufuhren, und die leute todt schlugen. In diesem blut-vergiessen ward Cinna fürs andere, Marius aber für das siebende mal zum Burgermeister erwählet; dergleichen biß dahin noch keinem Römer begegnet ware. Jedoch, da ohnedem diese letztere erwählung diesem mann schlechte ehre machen kan; so hat er auch in der that wenig freude davon genossen. Dann ehe er noch das amt antrat, kam der bericht, wie Sylla, nachdem er Mithridatem geschlagen, und in Pontum zuruck gejagt, mit seinem siegreichen kriegs-heer sich rüstete, in Italien zurück zu kehren. Wiewol nun dieses in der that erst nach einigen jahren erfolgte, so kame doch darüber Marium, der kein tüchtiges noch geübtes kriegs-volck auf seiner seiten hatte, und die vornehmsten burgere und Rathsherren wegen seiner verübten grausamkeit hefftig wider sich erbittert sahe, auch selbst, nachdem er schon das 70 jahr seines alters, aber nicht ohne grosse beschwärden, erreichet hatte, nicht mehr allzu geschickt ware, einen schwären krieg mit nachdruck zu führen, nothwendig eine grosse sorg und angst an. Er solle also von dem an immer unruhig, und offt einiger massen im kopff verwirret gewesen seyn; worauf bald die hefftige kranckheit des stichs gefolget, der ihne am 17 tag nach angetrettenem Burgermeisterthum hinraffte, A. V. 667, oder wie andere die Römischen jahre ausrechnen 668. *Appian.* de bell. civ. *Plutarch.* in ipsius vita. *Vellej. Paterc.* l. 2. *Sallust.* de bello Jugurth. *Flor.* l. 3 c. 3. *Aurelius Victor.* de vir. Illustr. c. 67. *Eutropius* l. 4 & 5. *Epit. Liv.*, *Val. Max.* *

Marius, (Cajus) der jüngere zugenannt, des vorigen sohn, hatte anfangs theil an seines vaters unglück und glück in dem burgerlichen krieg wider Syllam. Als dieser sie beyde von Rom verjagte, flohe der jüngere Marius erstlich zu seinem schwäher Mucio auf sein land-gut, in meinung, geld zur reise da mit sich zu nehmen; ward aber von den feinden ausgespürt, und durch die treu seiner sclaven mit genauer noth gerettet, als welche ihne auf einen mit bohnen beladenen wagen luden, und damit denen ankommenden reutern entgegen auf die stadt zufuhren. Er ward also heimlich gen Rom, und in sein eigen hauß gebracht; von wannen er sich bald wegschlich, und in Africa zum König Hiempsal überschiffte. Doch überfiel ihn auch hier eine neue gefahr, und konte er aus dieses Königs aufführung leichtlich mercken, wie er ihn unterm schein der ehr, als einen gefangenen behalten wolte. In dieser noth half ihm eine der kebs-weibern des Numidischen Königs, welche sich in Marium verliebt, heimlich davon, daß er zu seinem vater gelangte. Er blieb hernach bey diesem biß an seinen tod. (sihe den vorhergehenden articul.) Wie er nun bey des vaters tod noch zimlich jung war, so geschiehet in denen ersten darauf erfolgten jahren wenig meldung von ihm, biß da er nach dem tod des Cinnä neben dem Burgermeister Norbano sich dem von dem krieg wider Mithridatem zurück kommenden Syllä in Campanien entgegen setzte. Aber sie wurden nicht nur allda beyde aus dem feld geschlagen, sondern als Marius in dem folgenden jahr mit 85 cohortibus bey der stadt Signia eine neue schlacht wagte, ward er durch des Syllä alte und geübte soldaten, ob sie schon an der zahl viel weniger, von neuem gäntzlich überwunden, und in der stadt Präneste eingeschlossen; vor welcher stadt Sylla den Lucretium Ozellam mit etwas volck liesse. Zwar kame Pontius Telesinus, ein Samniter, mit einer zimlichen macht an, Marium der belagerung zu befreyen, und fehlete wenig, daß er nicht dem Syllä, mit welchem er sich vor der stadt Rom in ein gefecht einliesse, obgelegen; wie er denn wenigst dessen einen flügel dergestalt schlug, daß solcher sich selbst für überwunden schätzte. Aber weil es hingegen auf der andern seiten, wo Crassus commandirte, für Syllam besser abloffe, folglich auch dieser neue feind völlig gedämpffet wurde; blieb für Marium nichts mehr übrig, als daß er sich mit list rettete, oder sturbe. Er versüchte anfänglich das erste, und meinte, durch einen unterirdischen graben den belagerern zu entkommen. Allein weil dieses fehl schlug, tödtete er sich selbst, oder wie andere die sach erzählen, so fochte er zuerst mit dem jüngern Pontio Telesino, welcher gleichfalls durch solchen freywilligen tod dem feind zu entgehen suchte, und als dieser im gefecht umkommen, befahl er einem seiner eignen sclaven ihne zu tödten. Marius trug eben in diesem jahr, so nach erbauung der stadt Rom das 671, oder nach anderer zehlung das 672 war, das Römische Burgermeisterthum, welches er aber nur 25 oder 26 jahr alt, wider die gesätze und mit gewalt so wol als sein Collega, Cn. Papirius Carbo an sich gerissen, und mit ungemeiner grausamkeit solle geführt haben; massen beyde mit ihren gewaffneten soldaten den Rath unversehens umringet, und die Rathsherren, welchen sie feind waren, aus der versammlung gleich als aus einem kercker herausholen, und niedermetzeln lassen; daher auch von dem an kein rechtschaffener burger seiner parthey anhangen wollen, und sein name bey allen geschicht-schreibern mehr als keines andern verhaßt ist. *Appian.* de bell. Civ., *Plut.* in Mario & Sylla, *Epit. Liv.*, *Aurelius Victor* de viris illustr. c. 68. *Vellejus Paterc.* l. 2. *Flor.* l. 3 c. 22. *Eutropius* l. 5 &c. *

Marius oder **Mario**, (Georgius) von Venedig, war ein Servit, und hatte sich in der Philosophie und Theologie zimlich umgesehen. Er lebte noch um das jahr 1381, und gab 2 bücher de libertate ecclesiastica, wie auch das leben Philippi Bencii, eines Florentiners, in helden-versen heraus. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 2. *Possev.* apparat. &c.

Marius oder **Mayer**, (Simon) ein Anspachischer Mathematicus in Francken, wurde zu Guntzenhausen an. 1570 gebohren. Sein vater war Bürgermeister an dem gedachten ort, und hielt ihn zur erlernung der wissenschafften an; da er dann absonderlich die music sehr wohl begriffen. Eben dadurch brachte er sich des damaligen Marggrafen, Georg Friedrichs, gnade zuweg, daß ihn dieser an. 1582 in die neu-aufgerichtete fürsten-schul zu Heilbronn auffnehmen ließ. Doch durffte er nicht lang daselbst bleiben, sondern wurde nach Anspach in die Fürstliche hof-capelle gethan, darinnen er sich 4 gantzer jahr gebrauchen lassen. Gleichwie nun gedachter Marggraf nichts unterließ, wodurch er die studia in aufnehmen bringen konte; also ließ er auch diesem Mario nach verstiessung solcher zeit ein stück geld reichen, damit er bey dem berühmten Tychone de Brahe die wissenschafft der gestirne erlernen möchte. Nachdem er nun daselbst guten grund gelegt, reisete er auch, seinen endzweck desto besser zu erhalten, nach Italien, allwo er sich sonderlich zu Padua und Venedig etliche jahr aufgehalten. Darinnen gieng es ihm aber sehr hart, daß er einmals in 8 monaten kein geld gehabt; dessen ungeachtet ließ er sich dadurch von dem eyfer in der gelehrsamkeit sich mehr und mehr veit zu setzen, nicht abwendig machen. Als er nun hierauf wieder zurück gekommen, wurde er zum hof-Mathematico zu Anspach bestellet, allwo er sich sonderlich auf verfertigung der calender geleget. Immittelst fügte es sich, daß ein geheimder Rath an besagtem ort, welcher ein grosser liebhaber der Mathematic war, ein fern-glaß bekam, und davon sich mit dem Mario unterredete. Biß hieher hatte man selbige nur zu den entlegenen sachen auf der erde gebrauchet; allein Marius wolte auch versuchen, ob er nicht am himmel ein und anders damit entdecken könte. Es glückte ihm auch, daß er an. 1609 im sommer einige kleine sternlein um den Jupiter erblickte, von welchen bißher kein mensch gewußt hatte. Er selbsten verwunderte sich zwar hierüber, glaubte aber doch, es möchten einige von den kleinen fix-sternen seyn, welche man mit blossen augen nicht hätte sehen können. Allein weil der Jupiter damals eben zurück gieng, und ihn gleichwohl diese kleine sterne beständig begleiteten, schloß Marius hieraus, es müßte mit ihnen eine gantz andre beschaffenheit haben, als er sich zeithero eingebildet, und möchten es wohl planeten seyn, welche um den Jupiter herum giengen. Er fieng demnach an von dem 29 dec. seine observationes aufzuzeichnen, hatte aber bißher nicht mehr, als 3 solcher sterne entdecket. Doch als ihm von Venedig etwas feinere und accuratere gläser zugeschickt worden, observirte er damit biß auf den 12 jan. des folgenden jahrs, da er dann immer mehr und mehr gefunden, daß dieser kleinen planeten nicht 3, sondern 4 wären. Solchemnach hat er diese circumjoviales eher in Teutschland erfunden, als der berühmte Galiläus in Italien, dem doch insgemein der ruhm dieser erfindung zugeschrieben wird. Dieses alles hat Marius selbsten in seinem mundo Joviali, den er a. 1614 zu Nürnberg heraus gegeben, weitläufftig ausgeführet. Sonsten hat er auch die ersten 6 bücher elementorum Euclidis ins Teutsche übersetzet. Er starb endlich an. 1624. *Riccioli* in almagest. tom. 1 chron. P. 2. *Rensch* & *Cœlerus* in disp. de ipso habitis. *Pasch.* de inventis nov. antiquis p. 435 seq.

Mariza, ein grosser fluß in Thracien, welcher von dem berge Hämus herab fällt, und nachdem er Philippopoli, Adrianopel und andere örter mehr bewässert, sich in das Aegeische meer ergeußt. *Virgilius* l. 4 Georg.

Marlborough, oder **Marleberg**, **Märlebridge**, oder **Marlinsborough**, eine stadt in der Engelländischen provintz Yorkshire, nahe bey dem ursprung und auf der nord-seite des flusses Kenet gelegen, so in der nähe einen wald und schöne bequemlichkeit zur jägerey hat. Es ist eine alte stadt, so bey den Römern unter dem namen Cunesio bekannt war, nachgehends aber Marlborough, von dem vielen daselbst befindlichen mergel oder düng-erde, genennet worden. Es war vorzeiten ein castell daselbst, so in den Englischen gesätz-büchern berühmt ist, weil unter Henrici III regierung ein Parlament daselbst gehalten worden, denen zwischen dem gedachten Könige und den Barons entstandenen streitigkeiten ein ende zu machen. Wie denn der deswegen verabfassete parlaments-schluß noch heut zu tage statutum de Marlborough genennet wird. Diese stadt hat durch offtmals entstandene feuersbrünste viel gelitten, und ist von dem König Wilhelmo III mit dem titul einer Grafschafft, von der Königin Anna aber mit dem titul eines Hertzogthums in der person John Churchils des hernach so berühmten Generals von Marlborough beehret worden. *Beeverell.* delic. de la grande Bretagne.

Marlborough, (Lords von) Diejenige, so mit diesem titul Pairs von Engelland, biß zu anfange des 18ten seculi, gewesen, sind folgende: 1) Jacobus, Lord Ley, Groß-Schatzmeister von Engelland, welcher an. 1626 den 5 febr. von dem König Carolo I zum Grafen von Marlborough gemacht ward, und den 14 mart. 1629 mit tode abgieng. 2) Heinrich Ley, des vorhergehenden sohn. 3) Jacobus Ley, ein sohn des vorhergehenden, welcher nach einem zimlich dissoluten wandel ein vernünfftiges und Christliches leben anfieng, und bald hernach den 3 jun. an. 1665 in einem see-gefechte wider die Holländer sein leben ohne leibes-erben verlohr. 4) Wilhelm Ley, des vorigen vaters bruder, welcher aber gleichfalls keine kinder nach sich ließ. 5) Johann Churchil, welchen der König Wilhelmus III an. 1689 den 9 april zum Grafen von Marlborough, die Königin Anna aber den 14 dec. an. 1702 zum Hertzoge von Marlborough, und der Kayser Josephus an. 1706 zum Reichs-Fürsten von Mindelheim erklärte. s. **Churchil.** *Heylin's* help. to English hist. p. 394. *Camden's* Britannia with. additions. *The compleat history of England* vol. 3 p. 256.

Marl-

Marlborough, (Fürst und Hertzog von) ist gebohren an. 1648. Sein vater, namens Winsthon Churchil, aus dem minderen Adel in Engelland, so man Gentlemens nennet, hat erstlich dem unglückseligen König Carl I viel getreue, dessen sohn aber, Carl II, unter deme er als Obrister gestanden, weit ersprießlichere dienste erwiesen; die mutter war Elisabetha, eine tochter Johann Drack von Asch. Eine zwar sehr kurtze zeit seiner jugend, hat der sohn, von deme hier die red, den studien gewidmet, nachgehends aber bey sehr wenig hierzu verspürter neigung und dagegen wahrgenommenen ungemeinen trieb zu den waffen, unter denen Frantzösischen trouppen, doch in einem regiment seiner nation, verschiedenen feld-zügen des Marschalls von Turenne am Rhein beygewohnt, welcher schon damalen eine sonderbare achtung für ihne geleget, und so wohl aus seiner in mehreren gelegenheiten erwiesenen tapfferkeit, als anderer aufführung nicht wenig vergnügen geschöpffet. Bald nach dem tode dieses Marschalls begabe sich Churchil wieder an den Englischen hof, woselbst er bey Jacobo, damaligem Hertzog von Yorck, und bruder Carl II, sich alsobald in grosse hochachtung gesetzt, der ihme die charge als Maitre de la garderobbe vor sich, der König aber ein regiment dragoner anvertraut. Indem er nun beyde diese charges höchstrühmlich verwaltet, conferirten ihm seine Königl. Majestät Carl II den Baron-stand auf Aimond und Sandrige, und mit selbigem den titul Lord Churchil, dessen Reichs-nachfolger aber Jacobus II begnadete ihn, nachdem er ihm sehr wichtige neue dienste wider den Hertzog von Montmouth in seiner bekandten unglücklichen entreprise geleistet, mit der ehren-stell eines General-Lieutenants. Mittlerweil verehlichte er sich mit Richard Jennings Englischen Ritters, tochter, so den tauff namen Sara geführt, und erzielte mit dero fünff leibes-erben, als 1) Johann Churchil Marquis von Blandfort an. 1695 gebohren, und 1703 auf der universität zu Cambridge wieder verstorben; 2) Annam, den 16ten jan. 1699 an Carl Spentzer, Grafen von Sunderland, Staats-Secretarium vermählet. 3) Henriettam, eine gemahlin Francisci Godolphins, Ritters und einigen sehns Herrn Sidney, Grafen von Godolphin. 4) Elisabetham, vermählt an Scrope Egerton, Grafen von Bridgewater, Groß-stallmeister bey Printz Georg von Dänemarck; und 5) Mariam, an. 1705 dem Marquis von Montherman, einigem sohn Rudolphi, Grafens von Montagu, anvertrauet. Es ist unlaugbar, daß dieser Herr bey dem unglücklichen König Jacobo in besonderen gunsten gestanden, auch ansehnliche würden und grosse gutthaten von demselbigen empfangen; wie er dann neben anderem an. 1685, gleich nachdem gemeldter König die regierung angetretten, als dessen extraordinari-Ambassador an den Frantzösischen hof geschickt worden, um so wohl den tod Caroli II, als die erhebung Jacobi auf den thron demselben wissend zu machen. Allein diesem ungeacht hat er nachgehends, da die gefährlichen anschläge Königs Jacobi zu einführung des Pabstthums und absoluten gewalts in Engelland sich vollend geäussert, dessen parthey samt allen seinen ansehnlichen bedienungen zu verlassen, und bey anländung des Printzen von Oranien, nachmals Groß-Britannischer Majestät, in dessen dienste zu tretten, sich in seinem gewissen verbunden erachtet, ware auch kurtz vorher mit unter denen Englischen Herren gewesen, welche diesen Printzen, um sich der Englischen religion und freyheit mit ernst anzunehmen, ersuchet, und sich auf solchen fall öffentlich zu ihme zu schlagen erbotten hatten; wobey er noch besonders versprache, den Printzen und die Printzeßin von Dänemarck, nachmalige Königin Anna, bey welcher seine gemahlin schon zu selbiger zeit alles galte, nebst noch verschiedenen kriegs-Officirern auf gleiche gedancken zu bringen. Wie nun leicht zu erachten, daß diese aufführung des Mylords Churchil von seinem gegentheil mit denen häßlichsten farben habe müssen abgemahlet, und eines grossen undancks, ja gar einer schändlichen treulosigkeit beschuldiget werden, also hat man zu wohl gegründeter rettung seiner ehre zu bedencken, daß er 1 seiner religion und der freyheit des vaterlands, welche damalen aufs höchste gekräncket wurden, und in gröster gefahr stunden, durch gantz widerrechtliche und gewaltthätige mittel völlig über ein hauffen gestossen zu werden, noch unendlich mehr verbunden gewesen, als kein Engelländer, ja gar kein mensch seinem König niemalen verbunden seyn kan. 2 Daß er dem König Jacobo alle die streiche, durch welche dieser die gunst der gantzen nation von sich abgewandt, und nach dem urtheil deren, so derselbigen wahre grundgesätze verstehen, sich alles auf die Englische cron gehabten rechtens verlustig gemacht hat, jeweilen, wo er nur darüber mit zu rath ist gezogen worden, eyferig mißrathen. Ja Churchil hat hierüber seinen innersten sinn so wenig verborgen, daß er schon in seiner Frantzösischen gesandschafft an. 1685 den jungen Ruvigny versicherte: Wann Jacobus, als schon damalen einige muthmasseten, die religion und freyheit des Königreichs in der that anzugreiffen und umzustürtzen unterfienge; so wurde er sich unfehlbar wider selbigen erklären. 3 Daß ihme von des Königs Wilhelmi freunden, welche die heimliche correspondentzen wegen der landung in Engelland und anderen nothwendigen anstalten geführet haben, jeweilen das zeugniß ist gegeben worden, wie er auch nach gegebener parole dannoch, so lang er noch bey Jacobo geblieben, von dessen anschlägen dem gegentheil nie nichts entdeckt, und also, was er sich aus trieb seines gewissens vorgenommen, auch auf eine ehrliche und großmüthige weise ausgeführet habe. Der brief welchen er dieses falls, ehe er noch Jacobum verliesse, zu seiner rechtfertigung an diesen König geschrieben, kan ohne bewegung nicht gelesen werden. Als nun die revolution auf die bekandte weis glücklich zu end gelossen, bat Wilhelmus gleich an dem tag seiner crönung unter zwölff Grafen, die er ernennet, den Lord Churchil namentlich zum Grafen von Marlborough gemacht, deme jeweilen sehr gern um sich gehabt, und zu den geheimsten berathschlagungen gezogen; wie dann Marlborough seiner seits dem König sonderlich in denen Irrländischen feld-zügen nützliche dienste geleistet, davon eine probe seyn mag, daß er für sich allein Corck eingenommen, und die darinn befindliche besatzung von 5000 mann sich als kriegs-gefangene zu ergeben, gezwungen hat. Er ward mithin zum dritten Commendanten der Königl. gardes bestellet, als Obrister dem Königl. regiment der fuśiliers praesentirt, in das Königl. geheimde Raths-collegium aufgenommen, und zum Gouverneur des Cron-Printzen Hertzog Wilhelm von Glocester verordnet. Bey der im jahr 1695 entdeckten conspiration wider König Wilhelmum ware das haupt derselbigen der Chevalier Fenwich so frech daß er an statt der würcklichen conspiranten eben die vertrauteste Räthe und Ministers des Königs, und unter solchen zu allervorderst den Grafen von Marlborough eines heimlichen brief-wechsels mit dem entsetzten König Jacobo und vieler zu dessen favor geschmiedeter gefährlicher anschlagen beschuldigte. Allein wie diese anklag ohne den geringsten beweiß vorgebracht wurde, und im gegentheil der betrügliche vorsatz Fenwichs gantz klar hervor schiene; so ward gantz keine achtung hierauf gegeben. Vielmehr wurde Fenwich, als ein des hohen verraths überwiesener verdammt, jedoch aus besonderer Königlicher gnade nur mit dem beyl gerichtet; Marlborough hingegen genosse Wilhelmi gunst und vertrauen biß zu dessen tode. Als nun wegen dem kurtz vorher erfolgten absterben Caroli II Königs in Spanien ohne erben, und dem daher entstandenen successions-streit, so wohl als wegen der von seiten Franckreichs beschehenen erkennung des Printzen von Wallis für einen König in Engelland, die Europäischen sachen sich zu einem sehr weit aussehenden krieg anliessen, hat alsobald die nach Wilhelmo auf den thron erhabene Königin Anna, die in selbigen wichtigen geschäfften vorfallende gröste verrichtungen diesem Herrn vor andern aufgetragen; wodurch er dann wegen des besonderen ansehens, so Engelland bey allen Alliirten gehabt, und seiner eigenen so klug als tarfferen verrichtungen das vornehmste werckzeug und gleichsam die seel derer vornehmsten unternehmen gegen die zwey verbündete mächtige Königreiche, deren vereinigung Europa in so grossen schrecken gesetzt worden ist. Er ward also gleich anfangs als Königl. Englischer Plenipotentiarius, um mit den Kayserl. und der Herren General-Staaten bevollmächtigten, wider Franckreich und dessen groß sohn, den dißmaligen König in Spanien, damaligen Duc d'Anjou, eine off- und defensiv-allianz zu schliessen, nach dem Haag verschickt, auch ihme fernerhin das commando über die gantze Englische armee übergeben. Diesem zufolge, als an. 1702 die Frantzosen seiner begierd zu schlagen aller orten ausgewichen, eroberte er Venlo, nahm darauf in eben dieser campagne Stephansworth und Ruremunde ein, worauf auch Lüttich in wenig tagen auf eine für die Alliirte waffen sehr rühmliche weise eingenommen worden. In eben diesem jahr ward er auf seiner rückreise nach Holland samt dem schiff, worauf er sich befunden, von einem Frantzösischen partheygänger aus Geldern angehalten, von deme er aber mit wunderlicher klugheit durch vorweisung eines fremden und schon veralteten passports sich entledigt da dann des Königs in Franckreich empfindung über den glücklichen erfolg dieses stratagematis, auf den partheygänger gefallen, und deme, weilen selbiger den pass nicht gründlich examinirt, nach einiger bericht, welches man jedoch nicht für gewiß achtet, der strang zur vergeltung angewiesen worden. Übrigens ward er bey seiner anheimkunfft in London von der Königin in den Hertzoglichen stand erhoben, auch über seine ordentliche pension ihme noch 5000 pfund sterling auf die post-einkünffte assignirt, seine gemahlin aber samt gantzer familie zu den höchsten ehren-stellen bey hof erhoben. An. 1703 eroberte er Bonn, Huy und Limburg mit grosser herthafft- und behendigkeit. In welchem jahr auch König Carolus, jetzt-regierender Römischer Kayser, über Holl- und Engelland nach Spanien sich erhoben, und an beyden orten von dem Hertzog namens der Königin complimentiret worden. An. 1704 incommodirten die Frantzosen samt Chur-Bayern, so dero parthey angenommen, das Römische Reich dermassen, daß nach einiger meinung, ohne schleunige beyhülff, oder eigene ernstlichere gegen-verfassung, selbiges auf dem sturtz seines untergangs gestanden wäre; dahin nun verfügte sich der Hertzog mit seinen unterhabenden völckern, und conjungirte sich erstlich mit Marggraf Ludwig von Baden, griff nebst deme die Frantzosen bey Donauwerth in ihrem retrancheiment und vortheil an, erschlug deren mehr als die helffte, und erfochte also einen völligen sieg; nachgehends und nachdem er auch mit dem Printzen Eugenio von Savoyen sich conjungirt, haben diese beyde helden unserer zeiten die feindliche an mannschafft ihnen überlegene armee bey Hochstätten und Blindheim, bey welchem letzteren dorff die Engelländer zu stehen kommen, ohneracht des wassers und sumpfichten orten so sie zu palliren hatten, neuerdingen angegriffen, und selbige sonderlich auf dem flügel, da die Engelländer unter dem Hertzog von Marlborough gefochten, auf das haupt geschlagen, den Frantzösischen General, Marschall de Tallard, in person, nebst 1200 Officirern, und eben so viel tausend gemeinen zu kriegs-gefangenen gemacht, sonsten aber an gefangenen und todten zugleich dem feind einen verlurst von 40000 mann verursacht, welcher sieg wegen noch mehrern umständen, so hier anzuführen allzu weitläufftig, bevorab aber dem daraus dem Römischen Reich zugewachsenen vortheil und befreyung von solchen feinden, so darinnen unmenschliche grausamkeiten ausgeübet, von solcher wichtigkeit zu seyn erachtet worden, daß auch ihro Röm. Kayserl. Majestät Leopoldus, zu bezeugung dero hieraus schöpffenden vergnügens, den Hertzog von Marlborough in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und mit dem damals, durch

die wider Chur-Bayern ergangene Reichs-acht erledigten Fürstenthum Mindelheim belehnt haben. Ulm, Landau, Bergz. Cassel und Sarburg wurde noch diesen feld-zug von dem Hertzog erobert, wiewohl vor Landau der Römische König und nachmalige Kayser Joseph in eigener höchster person commandiret. Der Hertzog aber hat auf seiner rückreise nach Engelland durch Berlin seinen weg genommen, woselbst er mit ihro Königl. Majestät von Preussen wegen überlassung einer gewissen anzahl völckern an Engelland capituliret. An. 1705, als das vorhaben längst der Mosel und Maaß in Franckreich einzubrechen, durch die späte anruckung der Kayserlichen und Reichs-armee zu seinem gröstem verdruß zernichtet worden, und der Hertzog mit den Englischen und Holländischen völckern wieder in den Niederlanden ankommen, attaquirte und eroberte er die feindliche linie in Brabandt, worauf die importante vestung Sout Leuw und Sant Vliet an die Alliirten übergegangen. An. 1706 erfolgte die blutige und auf seiner seiten siegreiche action bey Ramilies in Brabandt, allwo feindlicher seits der Marschall von Villeroy samt dem Churfürsten von Bayern commandirte, dero verlurst an todten, verwundeten und gefangenen sich auf 18000 beloffen; innert sehr kurtzer zeit aber hierauf die städte Löwen, Brüssel, Mechln, Lier, Damm, Villvorden, Gent, Brügge, Oudenarde, Antwerpen, Alost und andere mehr der feindlichen gewalt entrissen, mithin gantz Brabandt samt dem grösten theil des Spanischen Flanderns König Carl unterwürffig gemacht worden. Noch über dieses wurden die vestungen Ostende, Menin, Dendermonde und Ath mit gewalt eingenommen; der König in Franckreich aber hierdurch veranlasset, durch den Churfürsten von Bayern an den Hertzog und die General-Staaten friedens-vorschläge gelangen zu lassen, so aber, weil man Frantzösischer seits nicht so viel eingehen wolte, als die Alliirten sich befügt achteten zu fordern, keine weitere folge erreichet. Dem Hertzog von Marlborough wurden indessen bey seiner ankunfft in Londen, allwohin er jeweilen nach geendigten seinen feldzügen sich verfüget, nebst vielen ehrenbezeugungen, seine ihme von der Königin überlassene Herrschafft Wodstock, zusamt dem pallast und dependentzien von Blindheim bey ermanglenden männlichen erben auf seine obersagte älteste tochter versichert, anbey auch neue kostbare præsenter übertreicht. An. 1707 hat sich wenig merckwürdiges in den Niederlanden, allwo der Hertzog wiedermalen das Commando geführet, zugetragen, ausser daß, nachdem er seine reise nach der Alliirten armee durch einen grossen umweg, nemlich durch Sachsen, um mit dem König in Schweden Carl dem XII eine conferentz zu halten, und dene zu vermögen, mit seiner in dasigem Churfürstenthum bey Alt-Ranstädt stehenden armee; nichts den hohen Alliirten nachtheiliges zu unternangen vorgenommen, er von höchstgedachtem glorwürdigen König hiezu alle versicherungen erhalten; die Frantzösische armee aber traff er unter dem Commando des Duc de Vendome, welcher nach seines Königs intention der vorigen Generalen vermeintes versehen reparirten und verbessern solte, in dero sehr vortheilhafften und wohlverschantzten lager zu Gemblour an, ohne daß er während den gantzen feldzug nur berührten Duc de Vendome zu einiger action zu bringen vermocht; hergegen hat er die folgende Campagne an. 1708 merckwürdig gemacht durch das treffen bey Oudenarde, allwo er die Frantzösische armee, so zwar wiederum der Hertzog von Vendome commandirte, ihme aber 2 Enckel von Franckreich, nemlich Duc de Bourgogne, und Duc de Berry an die seite gesetzt worden, wiedermalen dermassen geschlagen, daß feindlicher seits der verlurst auf 10000 mann todter und gefangener sich erstreckt; zugleich 5000 verwundete gezählet, wie auch 57 fahnen, 52 standarten, samt 7 paar paucken erobert worden. Weit wichtiger aber war die gleich darauf unternommene und glücklich geendete belagerung der sonst vor unüberwindlich geachteten vestung Lisle oder Ryssel, bevorab wann man die unvergleichliche Fortificationes und Citadelles, des neben so vielen andern der erfahrensten Frantzösischen Officiers darinn gelegenen Marschalls von Bousleur, bravour und kluge anstalt, die zahlreiche besatzung, die entlegenheit der von seiten der Alliirten hierzu benöthigten Artillerie samt noch vielen andern angeschienenen hindernissen in reiffes nachsinnen ziehet, dessen ohneracht erfolgte die übergab der stadt, wornach, als vorher der feind durch einen schleunigen marsch und treflich angestellte und ausgeführte passirung der Scheld und anderer von ihme besetzter flüssen und päss sen von der belagerung Brüssel abgetrieben, und die der Alliirten armee völlig gesperrte wege und zufuhr wieder geöffnet worden, auch die dasige feste Citadelle fallen muste. Ob schon nun der Christmonat fast zu ende lieff, und dieser winter überaus rauch war; so triebe doch der Hertzog die Frantzosen noch vor beziehung der quartieren aus Gent und Brüggen, darinnen sie unter la Mothe fast eine gantze armee liegen hatten. An. 1709 belagerte und eroberte er anfangs die stadt Dornyck, und schlug hernach die Frantzosen, bevor er noch vollend sich mit Printz Eugenio conjungiren konte, bey Malplaquet, allwo sie bey 100000 mann starck zwischen 2 wäldern, in einem dreyfachen retranchement verschantzt lagen, folglich ihr lager einer rechten vestung ähnlich, wie nicht weniger ihre gegenwehr so tapffer, als sie immer beschaffen seyn konte, gewesen, hierauf ward die belagerung von Mons vorgenommen, und dero vollführung dem Erb-Printzen von Hessen-Cassel nunmaligen König in Schweden überlassen, die belagerung selbst aber bedeckte Eugenius und Marlborough biß die übergab den 20 oct. erfolgt. In eben diesem jahr ließ Franckreich neue friedens-vorschläge thun, und in denselben die restitution der gesamten Spanischen Monarchie offeriren, welches so wohl als einiger an dem Englischen hof neu eingeschlichener Torris, oder besser Jacobiten, boßhaffte insinuationes gegen den Hertzog allbereit einigen eingang bey der Königin gefunden, dero er solches leicht abmercken konte, dessen ohngeacht aber an. 1710 sich in Holland eingefunden, und mit den Frantzösischen abgeordneten über den vorhabenden frieden conferirt, anbey aber wahrgenommen, daß von selbigen statt eines friedens anders nichts, als zwistigkeit unter den Alliirten, samt verzögerung dero kriegs-operationen gesucht werde, weshalben er selbigen derzeiten abgebrochen, hergegen die belagerung der stadt und vestung Douay vorgenommen, so 2 monat hernach sich ergeben, gleich als auch Bethune nach ausgehaltener belagerung von in circa 6 wochen gethan; wornach ferner Aire und S. Venant sich vor schliessung des feldzugs bequemen muste. Doch mochte aller dieser glückliche fortgang nicht verhinderen, daß, als Marlborough gewöhnlicher massen seine reise nach Londen angetretten, Mylord Peterborough ihme das erste hauptsächliche mißvergnügen öffentlich verursacht, indeme er so wohl wider diesen krieg insgemein, als gegen den Hertzog und die seine, bevorab wider Mylord Godolphin bittere klagen geführt; und selbigen inculpirt exorbitante geld-summen der nation abgenommen, und sich damit bereichert zu haben; allein dero nachmalige Justificationes, ins besondere diejenige, so der Hertzog selber gegen sothane ohnbefugte beschuldigungen verfasset, welche auch in offenem druck anzutreffen, entladen sie genugsam alles verdachts einiger malversation, obwohlen eine gar zu genaue œconomie ihme zuweilen beygewohnet, die vielleicht denen wenigen mitteln, welche er in seiner jugend besessen, und dem mangel, worinnen er sich mehrmalen befunden hat, mag zugeschrieben werden. Sein letzterer feldzug beschahe an. 1711, da wohl niemand etwas wichtiges von dessen unternehmen vermuthet, anerwogen der eingefallene todes-fall Kaysers Josephi, und der Frantzosen an dem Rhein zu verhinderung der vorgenommenen Kayserswahl gemachte bewegungen, auch einen grossen theil der Alliirten armee dahin gezogen, gleichwohlen that er in den Niederlanden so manchen den feinden impenetrablen marsch, daß er endlich mit seinen völckern vor die stadt Bouchain rücken und selbige glücklich einnehmen konte, worauf er wieder nach Engelland verreiset, aber alldort alles in verwirrt- und verkehrtem zustand angetroffen. Dann das neue Ministerium, von deme die Königin gäntzlich eingenommen gewesen, über die von dem Hertzog währendem krieg gezogene geld-summen, wegen welchen er doch schrifftliche attestata, daß sie ihme theils von auswärtigen unter seinem commando gestandenen trouppen freywillig überlassen, und alles von der Königin selbst approbirt worden, theils aber die aus Engelland gezogene quæstionirte summen, zu nöthigen correspondentzien, gleich als die vorhergehende Englische Generals, und sonderlich der glorwürdige König Wilhelm selbst gethan, von ihme verwandt worden, producirt, eine scharffe inquisition gehalten, und auf seine attestata so wenig als übrige Justification geringstens nicht reflectirt worden, so daß er bey ersehung eines mit Franckreich nicht nur würcklich projectirten denen bißher gehabten absichten gantz widrigen friedens, sondern auch gewisser vermuthlich zu des Pratendenten erhöhung gemachten anschlägen; samt seiner familie, welche nun insgesamt aller gehabten charges beraubet worden, sich über meer in die Niederland, und nachgehends nach Teutschland, wie auch seinem Fürstenthum Mindelheim unter aller orten empfangenen höchsten ehr-bezeugungen verfüget, auch nicht ehender seine rückreise nach Engelland angetretten, biß der friede erstlich von seiten Engell- und Hollands an. 1713 und das folgende 1714 jahr auch von dem Kayser und Römischen Reich, nach von seiten dieser letztern, ob schon unter sehr tafferer gegenwehr, unglücklich geendeten campagne, als welche sie allein übernommen vollend geschlossen, in Engelland aber neue zerrüttungen unter dem neuen Ministerio, dann auch die entsetzung des cron-schatzmeisters Grafen von Orfort, wie auch letztlich der Königin tod, samt glücklicher proclamation jetzt-regierender Groß-Britannischer Majestät zum König an. 1714 erfolget, da er dann bey seiner zurückkunfft in Londen mit ohnbeschreiblichem frolocken zu vergnügung aller rechtgesinnten empfangen und eingeholet worden. Im sept. selbigen jahrs langte der neue König selber an, und setzte den Hertzog unter allen gnadenbezeugungen alsofort in alle seine vorige dignitæten ein, erließ dagegen zur stell den Duc d'Ormond der gehabten bedienungen, welcher nebst dem Vicomte de Bolingbreck das folgende jahr aus Engelland weichen muste, da zugleich der Graf von Orford zu gefänglicher hafft in den tour gebracht worden. Von solcher zeit an hat der Hertzog von Marlborough noch 4 jahr die functiones seiner bedienungen verrichtet, worauf nebst den alters-beschwerden auch die folgerungen seines hiebevor eingenommenen unmuths und verdrusses sich hervor gethan, und in seine letztere langwierige und tödtliche kranckheit ausgebrochen, an dero er als zuvor wegen der ihme zugestossenen flüssen einige zeitlang grosse abnehmung des verstandes bey ihme vermercket worden, endlich den 27 jun. an. 1722, seines alters 73 jahr, die schuld der natur bezahlet. Aus dieser beschreibung, welche zu umgehung aller weitläufftigkeiten, auf das genaueste eingeschränckt ist, lassen sich zwar seine verdienste in etwas, doch bey weitem nicht so, wie aus denjenigen schrifften, in denen sein gantzer lebens-lauff umständlich enthalten, und dero eine aus seinen eigenen memorialien ausgezogen, an. 1723 zum vorschein kommen, beurtheilen; daß ihme aber der ruhm eines solchen helden, desgleichen das alterthum selber nicht anderst, als in geringer anzahl, anzuführen vermag nachschalle, davon sind alle unpartheyische gemüther gewiß überzeuget. Seine person und leibes-gestalt schickte sich für einen so grossen Generalen trefflich wohl; massen er nicht nur in seiner jugend eine der schönsten, sondern auch bey zunehmendem alter von denen ansehnlichsten manns-personen seiner zeit gewesen ist. Welch herrlich und kostbare begängniß und leichengepräng übrigens diesem Hertzog nach seinem ableiben gehalten worden, auch wie viel Epicedia von meisten berühmten orten von Europa ihme zu ehren

ehren eingeloffen, kan niemand, so von dergleichen auſſerordentlichen begebenheiten, so wohl aus den zeitungen, als andern öffentlichen staats-schrifften, sich zu erkundigen pfleget, verborgen seyn. *Mercure*, mem. du temps. &c. *

Marles/ ein ort und kleine Grafschafft im Hennegau, welche Ertz-Hertzog Albert an. 1627 für das hauß Royelles errichtet hat. *

Marlesfield/ (s. Macclesfield.)

Marlianus/ (Raimondus) lebte zu den zeiten Ludovici XII in Franckreich, da man ihn für einen der gelehrtesten männer seiner zeit gehalten. Man hat von ihm: descriptionem veterum Galliæ locorum, populorum, &c. quæ apud Cæsarem & Tacitum occurrunt, die meistens an den editionibus von dem Julio Cäsare befindlich ist. *Bayle.*

Marloco/ **Mayna**/ eine stadt in der Engelländischen provintz Buckingham, so diesen namen vermuthlich von dem vielen margel oder kreide, so in der dasigen nachbarschafft gegraben wird, bekommen hat.

Marloratus/ (Augustinus) ein Protestirender Prediger aus Lothringen gebürtig, war anfänglich ein Augustiner-Mönch, dabey ein sehr gelehrter mann und vortreflicher redner. Er begab sich hierauf nach Genff, um sich zu der Reformirten religion zu bekennen, ferner nach Lausanne, und wurde in einem kleinen Schweitzerischen dorffe zum Prediger gemacht. Nachgehnds wurde er in Franckreich zu Roan zum Prediger ernennet, an. 1561 auf die zu Poissy angestellte conferentz geschickt, den 30 oct. aber des folgenden jahrs auf befehl des Connetables von Montmorency und des Hertzogs von Guise zu Roan, nachdem diese stadt mit sturm eingenommen worden, neben denen vornehmsten der stadt und besatzung, aus welchen Mantreville für sein und Marlorati leben zwey tausend ducaten anerboten hatte, in dem 56sten jahr seines alters hingerichtet, Mantreville zwar durchs schwert, Marlorat aber und die übrige mit dem strick. Der vorgeworffenen empörung wider den König hatten sich so wohl die übrige, als insonderheit Marloratus hertzhafft entschuldiget, wie sie lediglich dem Printzen von Condé gefolget, dieser aber briefe von der Königlichen mutter in händen hätte, darinnen sie ihn aufmunterte, den krieg anzufangen, den jungen König aus der gefangenschafft, darinnen er gleichsam von denen Guises gehalten wurde, zu befreyen. Er schrieb commentarios über das erste buch Mosis, die Psalmen, den Propheten Jesaiam, und das neue Testament, so von Henrico Stephano an. 1562, 1564 und 1570 heraus gegeben worden, desgleichen auch thesaurum locorum communium S. Scripturæ, so an. 1574 in fol. heraus gekommen. Sein leben hat Guil. Feuguerejus beschrieben, so an. 1574 zu Londen heraus gekommen. *Beza* hist. des Egl. de Fr. *Aubigné* hist. univ. *Thuanus* hist. *Beza* in icon. *Gesner.* *Verheiden* in effig. Theologor. pag. 123. *Freher. &c.* *

Marlow/ eine kleine stadt in der Herrschafft Rostock, an der Recknitz, hart an den Pommerischen gräntzen, zwischen Sulte und Ribenitz gelegen, mit einem dazu gehörigen amte. *Topograph. Sax. inf.* p 181.

Marly/ ist ein Königliches Frantzösisches lust-schloß, zwischen S. Germain und Versailles, 2 meilen von diesem letztern, und anderthalb meile von dem ersten orte, gelegen. Der König Ludovicus XIV hat an. 1679 den anfang darzu machen, und nachgehends so wohl das gebäude, als den garten, welcher darzu gehört, in einen solchen stand setzen lassen, daß alles beydes ungemein schön und prächtig genennet zu werden verdienet, und 40 millionen gekostet. Es hat auch besagter König sich sehr offt daselbst aufzuhalten pflegen, und insonderheit zu solchen zeiten, da er sich von den öffentlichen staats-geschäfften etwas mehr ruhe geben wollen, als er anderswo gehabt. Die grosse machine, welche unweit Marly aus der Seine so viel wasser ziehet und nach den gärten zu Versailles, zu Marly und zu Trianon bringet, als zu denen allda befindlichen unbeschreiblich vielen fontainen, teichen u. s. w. vonnöthen ist, kan mit recht, nebst der darzu gehörigen, und aus 36 sehr hohen arcaden bestehenden wasserleitung, für etwas unvergleichliches ausgegeben werden. Wegen der grossen unkosten zur reparation und unterhaltung hat der Regent an. 1717 selbige wollen einreissen und demoliren lassen. Um dieses lust-schloß herum sind viel häuser angebauet worden, welche einen flecken gleiches namens ausmachen, worzu Ludovicus XIV eine kirche von neuen aufführen lassen. *Etat nouveau de la France* tom. 1.

Marmande/ eine kleine stadt in der zu Guienne gehörigen landschafft Agenois, an den gräntzen von Bazadois, 6 stund unter der stadt Ager, auf einem hügel gelegen. Die Garonne flieſſet vorbey, und die umliegende gegend ist nicht weniger lustig, als fruchtbar. Es wird eine grosse handelschafft mit frucht, wein und brantewein allda getrieben. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 330.

Marmarica, eine landschafft in Africa, so vorzeiten ein stück von Lybien war, welches ost-wärts lag, gleichwie Cyrenaica west-wärts. Anjetzo gehört sie zum Königreiche Barca. Solinus meldet, daß die einwohner dieses landes die schlangen beschweren können. *Baudrand.*

Marmels/ eine uralte Adeliche familie in Graubündten, welche das Erb-Marschall-amt in dem Stiffte Chur besitzet. Andreas hat an. 1190 gelebet. Seine nachkommen theilten sich vermöge ihres wapens in die weisse und schwartze **Marmels**/ davon jene an. 1596 erloschen. Von diesen aber, so biß diesen tag floriren, war Nicolaus an. 1449 Abt zu Pfävers, und Catharina an. 1550 Aebtißin des klosters Katz, zu welcher zeit auch ihr bruder Johann von Marmels in grossem ansehen in Graubündten stunde. Jacobus und Rudolphus haben gegen ausgang des 17 seculi sich durch unterschiedliche gesandschafften, so sie bey dem König in Franckreich abgestattet, um ihr vaterland verdient gemacht. Johann Georg bekleidete an. 1680 die stelle eines Kayserlichen Raths und Hauptmanns zu Castels. *Lucelin.* hemm. P. 4.

Marmiruolo/ ein vormals überaus schönes lust-schloß der Hertzoge von Mantua, nicht weit von deren haupt-stadt gelegen. So wohl das gebäude an sich selbst, als die darinnen befindliche grosse menge von raren schildereyen, antiquitäten, und andern mobilien, nebst denen dabey liegenden gärten, spring-brunnen, gehöltzen, u. s. w. sind einer genauen betrachtung der reisenden würdig geschätzt worden. Den weg von Mantua biß dahin hat man auf beyden seiten mit schönen geraden bäumen in einer fast gleichen höhe gesetzet. Der erste erbauer dieses orts ist Fridericus I, Marggraf von Mantua, gewesen, welcher zu ausgang des 15 seculi gelebt. *Schauplatz des krieges in Italien* p. 506.

Marmolius/ (Ludovicus) ein Spanier von Granada gebürtig, lebte an. 1580 oder 90, und gab einige wercke heraus, wodurch er sich sehr berühmt gemacht hat. Die vornehmsten darunter sind: die allgemeine beschreibung von Africa in 3 theilen, nebst historia de la rebellion y Castigo de los Moriscos del Reyno de Granada. *Thuanus* hist. l. 7. *Ambrosio Morales* lib. 14 c. 33 hist. Hispan. siehe **Leo**/ (Joh. Africanus.)

Marmora/ eine insul auf demjenigen stück von dem mittelländischen meer, so vor alters Propontis geheissen, wovon drey andere benachbarte insuln ihren namen bekommen, gleichwie auch dieser darvon Mar di Marmora genennet worden. Diese 4 insuln, welche insgemein die insuln Marmora genennet werden, haben jegliche ihren besondern namen. Die gröste darunter ist Marmora, die andere Avezia, die dritte Coattalli, und die 4te Gadaro. Sie liegen zur rechten hand, wenn man aus der meer-enge von Gallipoli segelt, ohngefähr 10 meilen hin auf der see. Die insul Marmora begreifft in ihrem umfange 20 meilen. Die darauf gelegene haupt-stadt führet gleichen namen, nebst welcher noch viel dörffer, klöster und einsiedlereyen darauf anzutreffen sind, welche von Caloyers oder Griechischen Mönchen bewohnet werden, die ein sehr eingezogenes leben führen. Avezia hat eine stadt und 2 dörffer, worunter eines mit Arabern besetzet ist. Coatalli hat eine stadt gleiches namens, und Gadaro hat einige kleine dörfflein nebst etlichen klöstern, worinnen gleichfalls Caloyers oder Griechische Mönche sich aufhalten. Gedachte 4 insuln liegen in einem sehr guten climate, und haben einen grossen überfluß an korn, wein, vieh, obst und baumwolle. *Grelot* voyage de Constantinople. *Baudrand.*

Marmoutier/ lat. Monasterium majus, eine von dem heiligen Martino gestiffte Benedictiner-Abtey, in der Frantzösischen landschafft Touraine, gantz nahe bey der haupt-stadt Tours, jenseit der Loire, gelegen. Sie wird wegen ihrer lustigen situation, vortreflichen gebäude, und grossen einkünfften unter die vornehmsten und reichsten in gantz Franckreich gezählet. Doch sind die reichthume des klosters dieser zeit ziemlich eingegangen, dergestalt, daß das ansehen desselben anjetzo mehr in denen vielen geistlichen pfründen, welche es noch von alters her zu vergeben hat, als in anderem bestehen. Die zahl der Münche, welche daselbst auf eine sehr bequeme art leben, erstreckt sich auf 67. Unter den vielen kostbaren reliquien, welche sich daselbst befinden, zeigt man absonderlich eine kleine flasche mit öl, welche ein engel dem heiligen Martino gebracht haben soll, um ihn an einem gefährlichen fall zu curiren. Dieses öl wird an heiligkeit dem zu Rheims fast gleich geschätzt; dannenhero es auch in ermangelung des letztern an. 1594 bey der zu Chartres vorgenommenen salbung und crönung des Königs Henrici IV gebraucht worden. *Zeil.* itinerar. Galliæ p. 293. *Mezeray* hist. de France tom. 3. *

Marne/ ist ein ansehnlicher fluß in Franckreich in der provintz Champagne, so von den Lateinern Matrona genennet wird. Er entspringet nahe bey Langres an einem orte, so la Marmole heist, läufft durch besagte stadt nach Rolandpont, Chaumont, Joinville, S. Dizier, Vitri, Chalori, Epernay, Dormans, Chateau Thierry, Ferté sous Jouare, Meaux und Lagni zu, und vermischt sich endlich bey der brücke zu Charenton über Paris mit der Seine, nachdem er die Vannori, la Mousche, la Soize, und viel andere flüsse mehr zu sich genommen hat. *Masson.* descr. flum. Gall.

Marnix/ (Johann von) Baron von Potes, hat sich durch ein werck unter dem titul: resolutions politiques, oder maximes d'etat, bekannt gemacht. Es ist solches zu Brüssel an 1612 in 4 gedruckt worden, und hält viel feine sachen in sich. *Bayle.*

Marnix/ (Philippus Aldegondius von) war ein edler Niederländer, in Brüssel an. 1538 gebohren, welcher den aufstand seiner lands-leut wider die Spanische inquisition sehr befördern halff, auch an. 1566 die worte des dawider geschlossenen bündnisses den Grossen von der mißvergnügten parthey in die feder dictirte. Als die stadt Antwerpen von dem Hertzog von Parma belagert ward, führte er darinnen das oberste commando, und nachdem endlich an. 1595 die übergabe erfolgte, erwieß er in einer absonderlichen schrifft, daß er in solcher function seiner pflicht ein genügen gethan. Er hielt es beständig und eyfrig mit dem hause Oranien, half auch zwischen des Printzen Wilhelmi I tochter, Louisen Julianen, und dem Churfürsten von der Pfaltz, Friderico IV, eine vermählung stifften. Er verrichtete viel gesandschafften an Könige, Fürsten und Republiquen. Mitten unter seinen überhäufften geschäfften schrieb er allezeit etwas, weil er eine besondere liebe zu der bibel trug, setzte er den Hebräischen psalter aus dem Hebräischen, als welcher sprach er wohl erfahren war, in das Niederländische. Fieng auch an die gantze bibel also zu übersetzen: wurde aber an vollbringung dieses werckes

durch den tod an. 1598, da er eben zu Leyden daran arbeitete, verhindert. Wider die Catholische hat er in Niederländischer sprach ein buch geschrieben, welches er den bienen-korb tituliret, und darinnen er so wohl von vielen aberglauben des Pabstthums, als ungereimten und lächerlichen lehren, meinungen und damnationen, in welche mehrere Papistische lehrer gefallen sind, handelt, so dann ein anders vom Heil. Abendmahl, darinnen sich viele geschicklichkeit und lesung der kirchen-väter blicken läst, sonsten hat man auch von ihm: Theses de criterio Ecclesiæ. it. de Sacramento Cœnæ. Responf. ad M. Baji apologiam. Epist. Consol. ad Fratres exules. Contra Libertinos, und viele kleine sachen mehr. *Grotii* ep. & hist. Belg. *Freheri* theatr. *Meursii* Athen. Batav. *

Maro/ lat. Macrum, ist der name einer kleinen stadt, thals und Marggrafschafft oder Grafschafft in Italien, so dem Hertzog von Savoyen gehört, an der Genuesischen küste liegt, und mit dem Hertzogthum Oneglia vereiniget ist. *baudrand.*

Maro/ (P. Virgilius) (siehe Virgilius.)

Maro/ (Andreas) ein Italiänischer Poet, war von Brescia oder wie andere wollen, aus dem Friaul gebürtig. Er hatte von der natur eine wunderſame geschicklichkeit erlanget, die nettesten verse mit grosser geschwindigkeit zu machen, und wurde deswegen von den gelehrten sehr hoch gehalten. Dessen ungeachtet ward er gar schlecht versorget und war so unglücklich, daß, als die Kayserlichen Rom an. 1527 eroberten, sie ihm alle das seinige abnahmen, und ihn noch darzu auf das härteste tractirten. Er gieng zwar hierauf nach Capua, allwo er eine schlechte pfarre hatte; doch die begierde, sie wohl seine bücher, als absonderlich seine verlohrne gedichte wiederum zu finden, trieb ihn nach Rom, allwo er aber an einem elenden ort für kummer gestorben, weil ihm seine hoffnung, das verlohrne wieder zu erlangen, fehl geschlagen. *Jovius* in elog. c. 72. *Valerianus* de litterat. infelic. l. 2.

Marocco/ eine stadt und Königreich in Africa in dem westlichen theil der Barbarey. Aus diesem Reich und dem von Fez bestunde das Kayserthum der Cherifs, welche sich desselben unter dem vorwande eines eyfers für die Mahometanische religion bemächtigten. Eben dieses land, Fez nemlich und Marocco, ist das alte Mauritania Tingitana. Beyde länder haben das mittel-meer gegen mitternacht, den grossen Atlantischen Oceanum gegen abend, das gebürge Atlas und die sandigte wüste von Numidia gegen mittag, das Königreich Tremesen aber, so von den alten Mauritania Cäsarea genennet wird, gegen morgen. Marocco war die haupt-stadt des Reichs der Cherifs, welcher name so viel heist, als durchlauchtig und heilig. Nachgehends aber wurden diese 2 länder von einander zertheilet, biß sie der König von Tafilet wieder unter ein haupt brachte, wie in der relation, so von diesem lande in druck heraus kommen, zu finden. Der König führet den titul eines Kayſers der Barbarey und von Marocco, Königs von Fez, Sutz und Tafilet, und Herrn von Dara, Gago, ꝛc. desgleichen lässet er sich auch den grossen Cherif von Mahomet, und einen nachfolger des hauses dieses Propheten tituliren, und giebt vor, daß er in gerader linie von dessen tochter Fatime absteige. In der länge erstrecket sich Marocco vom vorgebürge Noman, biß an das gebürge wodurch es von Segelmesse unterschieden wird, ohngefähr auf 125 meilen; und die breite von eben jetztgedachtem vorgebürge Noman, biß an den ausfluß des stroms Ommirati trägt fast eben so viel aus. Dieses Königreich wird in 7 provintzen, als Marocco, Sutz, Hea, Guzula, Teldes, Ducculа und Hascora eingetheilet. Fez hat einen weit gröſſern überfluß an getraide und vieh als Marocco, weil das land nicht so sandigt ist. Heut zu tag begreifft es nicht mehr so viel in sich, als vorzeiten, weil verschiedene sich dieses Kayſers bothmäßigkeit entzogen haben. Die Portugiesen haben eine vestung, Masagan genannt, auf der küste dieses Königreichs, 2 meilen von Azamor, und werden in diesem lande gefürchtet, als die Spanier und Engelländer in dem Königreich Fez. Die stadt Marocco liegt auf einer feinen ebene, 5 oder 6 meilen von dem Atlantischen gebürge, und ist mit guten mauren umgeben, so von kalck, sand, und einer gewissen fetten erde gemacht sind, welches den koth so fest macht, daß feuer daraus springet, wenn man mit einem eisen darauf schlägt. Diese mauer ist sehr hoch, und hat keinen einigen riß noch bruch, ungeachtet die stadt öffters geplündert worden. Man rühmet, daß sie ehemal 100000 einwohner gehabt, aber heut zu tag ist sie sehr ruiniret. Gegen mittag ist eine vestung, welche 4000 häuser in sich begreifft. Nahe bey einem thore dieser vestung ist eine prächtige moschee so von Abdulmumen, dem andern König von Marocco, aus dem Almohadischen geschlecht, erbauet, und von desselben enckel Jacob Almanſor mit jaspis und alabaster-steinen, die er aus Spanien holen lassen, gezieret worden, worinnen gedachter König auch die thore der grossen kirche zu Sevilien, als siegs-zeichen setzen, und einige glocken, als welche bey ihnen nicht gebräuchlich sind, umgekehrt aufhängen lassen. Desgleichen erbauete er auch einen thurn, auf dessen spitze er 4 grosse knöpffe von purem golde machen ließ, unter welchen der gröste 8 maaß korn, der andre aber 4 und die übrigen nach proportion in sich fassen kan. Alle zusammen wegen 130000 Barbarische ducaten schwär. Das gemeine volck glaubt, daß diese knöpffe bezaubert und von geistern besessen seyn: Denn als a. 1540 der Cherif Muley Hamed einen herunter nehmen, und durch einen gewissen Juden einen andern von ertz übergölden, und an des vorigen stelle setzen lassen, stifteten es die pfaffen an, daß bemeldter Jude hingerichtet, und dessen leichnam bey der nacht oben auf die spitze des thurns gehänget wurde, wobey sie hernach vorgaben, daß solches durch die schutz-geister der knöpffe geschehen wäre. Als auch gedachter Cherif um sein leben und cron gekommen, wurde dieses dem allein zugeschrieben, daß er die göldene kugel von dem thurn herunter nehmen lassen, so daß sich nachgehends keiner von seinen nachkommen dergleichen zu thun unterstunde. Nahe bey dieser moschee ist ein alt collegium, Madaraca, das ist, der hammer der wissenschafften genannt, worinne die attrologie und schwartze kunst nebst den natürlichen wissenschafften, der Arabischen sprache und dem gesätze Mahomets gelehret werden. Es ist darinnen ein saal, welcher mit feiner mosaischen arbeit ausgezieret, und ein mit alabaster-steinen gepflasterter hof, in dessen mitte ein becken von einem einigen steine, welcher wohl der gröste in der gantzen Barbarey seyn mag, zu sehen ist. Man hat auch daselbst einen grossen geraumen platz, Cereco genannt, woselbst die öffentlichen spiele und ergötzlichkeiten gehalten werden, gleich gegen des Königs pallast über, wie auch viel andere prächtige gebäude, so wohl nach der neuen, als alten art. Die schönste moschee in der stadt wird nach Ali Ben Joseph, der sie erbauen lassen, genannt. Es ist ein vortrefflich gebäude, und wird insonderheit der thurn für den höchsten in gantz Africa gehalten. Die mauren sind 12 schuh dick, und die wendel-treppe ist so weit und eben, daß 3 männer zu pferde neben einander hinauf reiten könten. Oben auf der spitze des tempels sind 3 silberne knöpffe, unter welchen der gröste 12 maaß korn fassen kan. Ihre geschicht-schreiber berichten, daß Ali Ben Joseph darmit ein denckmahl eines wider die Christen in Spanien erhaltenen grossen sieges stifften wollen, und setzen hinzu, daß dieses silber nur der zehende von dem 5ten theil der beute gewesen sey. Bey hellem wetter kan man oben auf der spitze dieses thurns den berg Safi, welcher 40 meilen von Marocco liegt, sehen. Nahe bey der moschee Quivir ist ein fein Collegium, so mit guten einkünfften begabt, zu unterhaltung unterschiedlicher Professorum und vieler schüler, für welche 400 kammern darinnen gebauet, so alle würfflicht gepflastert sind; desgleichen sind auch daselbst grosse säle für die lehrer, und lustige lange gallerien zum spatziergehen. Es halten sich viel Juden in Marocco auf, welche mehrentheils goldschmiede oder kauffleute sind, aber dem Kayſer sehr viel tribut geben müssen, wenn sie nicht wie das vieh wollen niedergemetzelt werden. Die Christlichen kauffleute wohnen nahe bey dem zollhause, und treiben starcken handel mit seiden, leinen, baumwollen und andern waaren. Das wasser hauß, ein sehr kostbares gebäude, ist eines von den merckwürdigsten dingen in der gantzen stadt. Das wasser wird durch 400 canäle dahin gebracht, welche sehr tieff in der erde sind, und sehr weit von mittag herkommen. Es scheinet, als ob dieses werck von einem gewissen klugen Fürsten angegeben worden, damit im fall einer belagerung den einwohnern das wasser nicht abgeschnitten werden könte. Die einwohner zu Marocco sind hochmüthig, und rühmen sich daß sie Christen feinde sind. Ihr habit ist ein enger rock, von gefärbtem tuche, nebst einem langen weiten rock von feinem schamelott darüber, einer scharlachen mütze, und einem kleinen turban. Die weiber sind wohl gezogen, und gehen sehr nett, haben gold- und silberne arm-bänder nebst perlen und juwelen an den ohren. Sie gehen niemals aus, ausser wenn sie jemand besuchen, und in die moschee oder auch ins bad gehen, in welchem falle sie noch darzu ihre gesichter verhüllet haben. Im übrigen haben die meisten einwohner keine gewisse örter zu ihrem aufenthalt, und ist in einem jeden dorff ein Marabou oder Ober-Officier, dem sie folgen. Ihrem König aber sind sie so sclavisch unterworffen, daß sie sich nach dessen gefallen hinrichten lassen; wiewohl sie dadurch einen geraden eingang zu der künfftigen seligkeit, die sie in der anschauung Gottes und geniessung aller sinnlichen lüste setzen zu erlangen hoffen. Nach dem alcoran nehmen sie die 5 bücher Mosis und die psalmen an, sprechen auch keinem Christen die seligkeit ab, welcher vor der ankunfft des Mahomets gestorben. Sie glauben himmel und hölle, die auferstehung der todten und die gnaden-wahl, oder prædestination auf Türckische art. Wenn sie jemand begraben, so geben sie fleißig acht, daß der verstorbene nicht in eines andern grab möge gelegt werden, weil sie fürchten, der beyden cörper gebeine möchten untereinander vermenget werden. Für diejenigen, welche nach Mecha gereiset, tragen sie eine sonderbare hochachtung, so gar lassen sie die pferde, welche dabey gebraucht worden, keine arbeit mehr thun. *Marmol.* descript. Afric. *Mouette* Hisp. du roiaume de Maroca. Relation de l'empire de Maroc par Mr. *de St. Olon. &c.*

Maroles/ (Michael von) Abt von Ville loin, war aus einer ansehnlichen familie in der provintz Touraine. Sein vater Claudius von Maroles ist wegen seiner tapfferkeit in der Frantzösischen historie sehr berühmt, wie er denn auch die wichtigsten kriegs-chargen, und unter andern die stelle eines Marschalls bey den armeen in Champagne, Picardie und Piemont bedienet. Dieser sein sohn aber hat sich durch seine geschicklichkeit und gelehrsamkeit bekandt gemacht. Zwar konte man so wohl wegen der meriten seines vaters, als seiner eigenen, wie auch wegen der gewogenheit, in welcher er bey dem hause von Nevers stunde, von ihm hoffen, daß er einer der vornehmsten Prälaten in Franckreich dereinst werden würde; allein alle diese ursachen brachten ihn nicht höher als zu der stelle eines bloſſen Abts. Er gab an. 1619 eine übersetzung von dem Lucano heraus, und in den folgenden jahren biß auf an. 1681, in welchem er in dem 81 jahr seines alters verstorben, verfertigte er eine sehr grosse anzahl von übersetzungen aus dem Lateinischen, darunter auch eine von der bibel, vom Römischen Breviario, so dann von denen meisten Lateinischen Poeten sind, welche aber fast durchgehends eben schlecht gerathen. Man verwahrt noch von ihm in dem Königlichen cabinet über 100000 kupffer-stücke. Sonsten hat man auch von ihm seine memoiren, desgleichen eine historie von dem Grafen in Anjou, wie auch andere stücke. *Memoires du tems. Baillet* Jugemens des sav. sur les traductions. *

Maronita/ (Johannes) ein Syrischer scribente, soll nach Abrahami Ecchellensis bericht zu ende des 6ten und anfang des 7ten seculi

culi gelebet, und viel wider die Morgenländischen ketzereyen geschrieben haben, nebst einer liturgie und commentario über des Heil. Jacobi liturgie; allein P. Simon läugnet, daß dieser autor so alt sey, wie ihn Abraham Ecchellensis machet, und will vielmehr sein buch für eine fälschlich eingeschobene schrifft halten, oder daß das capitel, welches man ihm zugeschickt, von andern hinein gerückt worden. Der Cardinal Bona, welchem die Lateinische übersetzung dieses Johannis Maronitä zu Rom communiciret worden, ist gleicher meinung in einem briefe, welchen er an. 1673 an P. Mabillon geschrieben. *Abraha Ecchellensis* catologus script. orient. *Richard Simon* remarques sur le voyage de Mont-Liban.

Maroniten/ ist der name einiger orientalischen Christen, welche in Syrien um den berg Libanon und an einigen benachbarten örtern sich aufhalten. Woher sie diesen namen führen, davon sind unterschiedene meynungen. Einige halten dafür, daß sie von einem flecken, der nicht weit von dem berge Libanon gelegen, namens Maronia, und woselbst nachgehends ein Bischoffthum aufgerichtet, ihren namen haben. Andere wollen den ursprung dieses namens herleiten von einem Abt Marone, der zu den zeiten des Chrysostomi gelebet, und den Nestorianern und Eutychianern tapfer widerstanden, auch unter die zahl der Heiligen mit aufgenommen worden, wie dessen leben Theodoretus in seinem buch, φιλόθεος ἱστορία genannt, beschreibet. Dieser meinung pflichtet Abraham Ecchellensis, ja die meisten Maroniten selbsten bey, weil solches zu ihrem ruhm gereichet. Andere aber behaupten mit gröserer wahrscheinlichkeit, daß sie ihren namen führen von einem Mönch, namens Marone, welcher der Eutychianischen ketzerey zugethan war, und insonderheit es mit den Jacobiten, einer besondern art der Eutychianer, hielte, wie dann die Maroniten mit den Jacobiten das meiste gemein hatten, ohne daß sie zwar in Christo zwey naturen, aber nur einen willen, und eine würckung statuirten, welches auch der irrthum der Monotheleten war, in diesem stande blieben die Maroniten biß auf das 12 seculum, zu welcher zeit die Lateinische kirche in Orient durch die creutzfahrten sehr mächtig, und selbsten zu Antiochien und Jerusalem Patriarchen gesetzt worden, die es mit dem Römischen stuhl hielten, dergleichen auch nachgehends zu Constantinopel geschahe. Unterdessen war Aimericus Patriarch zu Antiochien, welcher, als Balduinus IV König zu Jerusalem war, die Maroniten dahin brachte, daß sie mit der Römischen kirche sich vereinigten. Diese vereinigung schiene etwas in das stecken zu gerathen, nachdem die macht der Europäis. potentaten in Orient fiel; nachgehends aber bemühete sich der Pabst selbige zu erneuern; wie dann um das jahr 1445 der Ertz-Bischoff von Colocza in Ungarn von dem Pabst dahin geschickt wurde, der auch den Metropolitanum der Maroniten Eliam, dahin brachte, daß er einen Priester, namens Isaac, nach Rom schickte, weil er selbst nicht kommen kunte. Von dieser zeit an haben die Päbste keine gelegenheit vorbey gelassen, ihre herrschafft über diese leute zu bevestigen; wie dann insonderheit im ausgang des 16 seculi der Jesuit Hieronymus Dandini als Päbstlicher Nuntius dahin geschickt worden, welcher auch eine beschreibung von den sitten und gebräuchen dieses volcks hinterlassen. Es wird von ihnen berichtet, daß in ihrer heutigen sprache nur noch etwas weniges von der alten Syrischen anzutreffen sey; welche veränderung der stetige umgang mit den Arabern verursachet; dahero sie zum theil fast gantz Arabisch, zum theil aus der Syrischen und Arabischen vermischet ist. In ihrem öffentlichen gottesdienste, dessen form und einrichtung sie dem Heil. Ephraim zuschreiben, lieset man die epistuln und evangelien erstlich in Syrischer und nachgehends in gewöhnlicher Arabischer sprache, daß es das volck verstehen kan, wobey die zuhörer den kopf bald auf diese bald jene seite hängen, und mit unterschiedenen bejahungs-wörtern, die sie gantz heimlich dabey aussprechen, bekräfftigen, daß es wahr sey was ihnen vorgelesen wird. Sie haben einen Patriarchen, Ertz-Bischöffe und Bischöffe, unter welchen ohngefehr 150 Pfarrherren stehen. Der Patriarch hat seinen sitz in einem kloster, genannt Edem Canobim, so auf einem felsen gebauet. Sie müssen von den Türcken viel leiden, und leben in so grosser armuth, daß ihre Prediger und Bischöffe eben so wohl, als andre, mit handarbeit sich ernähren müssen. Unter ihren geistlichen können diejenigen seyn, welche sich schon verheyrathet gehabt, als sie zu Priestern gemacht worden; denn sonst, wenn sie unverehlicht in diesen stand getreten, ist es ihnen nicht erlaubet, sich zu verheyrathen. Im übrigen richten sie sich in vielen stücken in ihren kirchen-gebräuchen und gewohnheiten nach der art der Griechischen und Orientalischen kirche, ausser daß sie auch unterschiedenes von der Römischen angenommen, nachdem sie sich selbiger unterworffen. Wie dann desto mehr in ihrem gehorsam gegen den Pabst und die Römische kirche sie zu stärcken, der Pabst Gregorius XIII ein besonderes Collegium zu Rom gestifftet hat, darinnen einige junge leute der Maroniten von den Jesuiten unterrichtet werden, biß sie tüchtig sind, der kirche in ihrem vaterlande vorzustehen, und den Patriarchen und Bischöffen zu dienen. *Theodoretus* l. 2 c. 16. *Wilhelmus Tyrius* l. 22 c. 8. *Jacobus de Vitriaco* l. 1 c. 67. *Reynaldus* & *Spondanus* in annal. eccles. *Dandini* mission Apost. al. patr. & Maroniti del monte Lib. *Naironus* dissert. de origine, nomine, & religione Maronitarum. *Maimbourg* histoire du schisme des Grecs. *Spanheimius* histor. eccles. N. T. sec. 6 p. 4. *Fabri* theatrum Turcicum.

Marosch oder Merisch/ ein fluß, welcher nahe bey Neumarck auf dem Carpathischen gebürge entspringet, und von den einwohnern derselbigen gegend Szepesi und auch Krayack genennet wird. Er läufft durch Siebenbürgen nach Weissenburg an der Lippa, und einigen andern städten mehr zu, gehet sodann in Ungarn, und fällt bey Szeth in die Theiß. *Zeilleri* descr. Hungar. *Bandr.*

Marosia oder Marozzia/ Marggräfin zu Thuscia, war eine tochter der unzüchtigen Theodoren, welche des Pabsts Johannis X maitresse gewesen war. (siehe Theodora.) Sie war ihrer mutter an sitten nicht ungleich, und gleichwie jene mit dem Pabst Johanne X zuhielte, also ließ diese sich von dessen Gegen-Pabst Sergio zu allem unzüchtigen willen gebrauchen, und war solchem nach ihrer mutter und deren galan Johanni X todt feind. a) Sie beyrathete nach dem Adelbertum, Marggrafen von Thuscien, und nichts desto weniger nahm sie nach dessen tode seinen ältern sohn Guidonem, den derselbe mit Bertha gezeuget, zur ehe; b) hetzte ihn wider Johannem X auf, und brachte es dahin, daß dieser von Rom weggehen muste. c) Als aber Guido bald hernach starb, beyrathete Marozzia dessen stieff-bruder Hugonem, damaligen König in Italien; der hierauf von der Engelsburg zu Rom, die der Marozzia gehörte, possession nehmen wolte, aber von Alberico, dem sohn der Marozzia selbst, den sie mit Adelberto, ihrem ersten gemahl, gezeuget, daran verhindert wurde, der seine mutter Marozziam gleichfalls daraus verjagte, und den Pabst Johannem XI, welcher ihr mit Sergio III gezeugter bastard, und folglich sein natürlicher bruder war, gefangen nahm. d) a) *Luitprand.* lib. 3 cap. 12. *Flodoard.* in chron. b) *Luitprand.* lib. 3 cap. 4. c) *Flodoard.* ad an. 928 & in libello de Pontificibus. *Luitprand.* d. lib. 3 cap. 12. d) *Flodoard.* ad an. 933 & d. lib. de Pontif. conf. *Sigonius* de regno Ital. lib. 6 pag. 157 seqq.

Marostica/ ein anmuthiges und in einer sehr fruchtbaren gegend gelegenes städtlein in dem gebiete der Venetianischen landschafft Vicenza, an den gräntzen der Tarviser-Marck, so mit zimlichen starcken mauern und mit zweyen schlössern ehemals versehen gewesen. Der name soll so viel heissen, als Mars statio, weil ehemals der berühmte C. Marius, der erbauer dieses orts, von dem Sylla in dieser gegend soll seyn überwunden worden. Man sagt, daß noch heutiges tages unter den bürgern daselbst zwey unterschiedene factiones sich befinden, welche den vormaligen partheyen der Marianer und Syllaner fast gleich kommen; daher auch ein gewisser poet folgendes distichon darauf verfertiget:

Keltat & in populo Marii discordia prisca;
Qua cum Syllanis sævit in urbe viris.

Doch wie sehr auch das unwissende volck an dieser alten fabel hangen mag, so ist die sach dannoch falsch, weilen Marius wider Syllam nicht mehr, als einmal, und diß zwar in der stadt Rom, und also gar weit von dem heutigen Marostica zu fechten kommen ist. Wann also je Marostica den namen von Mario her hat, so muß dieser zu der zeit sein lager allda geschlagen haben, als er nach überwindung der Teutonier, welche von ihme noch in Gallien geschlagen worden, sich mit seiner armee in Italien gezogen, um auch dorten denen Cimbrern zu widerstehen, welche indessen würcklich über das Tridentinische gebürge eingefallen waren, und die auch Marius nebst Luctatio Catulo würcklich nach Floro und anderen scribenten, nicht gar ferne von der Etsch, und also auch von Vicenza, scheinet besieget zu haben; wiewohl doch Plutarchus die gegend der schlacht, und die sogenannte Campos Raudios, wo solche geschehen, um Vercell gesetzet hat. Andre halten davor, daß der ort, welchen Marius erbauet, gäntzlich zerstört, und daß das heutige Marostica nicht weit davon durch die Herren della Scala erbauet worden. *Schauplatz des krieges in Italien* p. 570. *Delic. de l'Ital* I. p. 44. *

Marot/ (Johann) war von Caen in der Normandie, oder von einem nahe dabey gelegenen dorffe gebürtig, und an. 1457 gebohren. Seine auferziehung ward gar nachläßig in acht genommen, und ließ man ihn nicht einmal Latein lernen wiewohl er hernach durch eignen fleiß und begierde zur poesie diesen mangel zimlich ersetzte, und sich in der historie und fabeln eine zimliche kanntniß zu wege brachte. Er setzte sich durch seine geschicklichkeit in der dichtkunst bey der Printzeßin Anna von Bretagne in grosse gnade, die ihn deßwegen unterhielt und zu ihrem Hof-Poeten machte. Als sie Königin in Franckreich ward, kam er mit an den Frantzösischen hof, und muste auf ihren befehl Ludwig XII in seinen kriegs-zügen wider Genua und Venedig begleiten. Hernach ward er Francisci I kammer-diener, und starb in dieser bestallung 1517. Clemens Marot, von dem hernach, war sein einiger sohn. Man hat seine Frantzösische gedichte zusammen gedruckt. Ausser denen aber hat er noch obbemeldte zwey züge seines Königs absonderlich in untermengter ungebundener und gebundener schreib-art beschrieben, welche sowohl wegen ihrer anmuth, als historischen warheit verdienen gelesen zu werden. *Memoires litteraires* t. 1 P. 1 p. 195, 258.

Marot/ (Clemens) ein sohn des vorigen, und berühmter Frantzösischer Poet. Er war zu Cahors ohngefehr 1496 gebohren, und ward von seinem vater zur poesie und Latein angehalten. Anfangs war er Page bey einem Frantzösischen Cavallier de Neufville genannt; nach seines vaters absterben aber erhielt er bey Francisco I die kammer-diener-stelle, und muste dergleichen auch auf befehl des Königs bey der Hertzogin von Alençon an. 1520 übernehmen. Er begleitete ihren gemahl das folgende jahr nach Italien, und hatte das unglück, daß er in dem treffen bey Pavia verwundet und gefangen wurde. Er kam hierauf wieder loß, wurde aber in abwesenheit des Königs Francisci I, welcher in Spanien gefangen gehalten wurde, der ketzerey verdächtig gemacht und in ein gefängniß geworffen. Doch wurde er auch hieraus wiederum befreyet, worauf er sich aus furcht aufs neue in die hände der inquisition zu fallen, nicht recht mehr nach Paris getrauet. Vielmehr nahm er seine zuflucht zu der Königin von Navarra, und als er auch da nicht sicher genug zu seyn glaubte, gieng er gar nach Italien, allwo er sich bey der Hertzogin von Ferrara eine zeitlang aufhielte, weil selbige der Reformirten religion, deren man ihn beschuldigte, nicht ungeneigt war. Doch erhielt er endlich an. 1536 von mehr gedachtem Fran-

cisco I wieder erlaubniß nach Franckreich zu gehen, allwo er aber vor seine person so wenig sicherheit fand, daß er einige jahre hernach seine zuflucht nach Genf nahm. Daselbst soll er seine wirthin geschwängert haben, und von dar nach Piemont gegangen seyn, allwo er a. 1544 gestorben. Als seine gedichte etwas rar wurden, hat man sie im Haag a. 1700 in zwey volum. in 12 zusammen drucken lassen. Man hält ihn vor den erfinder derjenigen arten von reimen, nach welcher in den gedichten die männliche und weibliche verse unter einander gemenget werden. Desgleichen wird ihm auch auf gewisse art die erfindung der sonneten und madrigalien zugeschrieben. Dieses ist nur zu bedauren, daß er so viel unzüchtiges und unreines in seine schrifften eingemenget. Die 50 psalmen, welche er Marot, sowol als die übrige hundert, so Theodorus Beza in Frantzösische verse übersetzet, sind lange zeit bey den Reformirten gebraucht worden, biß endlich der bekannte Secretaire der Academie Françoise Conrart, neben Mr. de la Bastide, auch noch ferner nach ihnen die Genfer-kirche selbige zu ausgang des 17ten seculi in einen schönen stylum gebracht, und diese gantz neue version bey ihnen eingeführet, welcher seithero viele andere Frantzösische kirchen darinn gefolget, andere aber, als die Niederländische, wenigst eine namhaffte änderung und verbesserung derer alten psalmen vorgenommen haben. Sein sohn Michael Marot hat gleichfalls einige verse verfertiget. *La Croix du Maine. du Verdier Vauprivas* in ipsius vita ipsius operibus præmissa. *Bayle.*

Marot/ ein Engel aus dem Alcoran; (siehe Arot.)

Marpach/ eine Würtembergische stadt nicht weit von Ludwigsburg. Sie liegt am Necker, worüber sie eine brücke hat. Ohnweit davon geht die Mur in den Necker. Als an. 1463 Graf Ulrich von Würtemberg von dem Churfürsten zu Pfaltz gefangen wurde, ließ ihn derselbe nicht eher loß, biß er 100000 fl. erlegte, und Marpach als ein Pfältzisch lehn annahm. Allein an. 1504 wickelte sich Hertzog Ulrich wieder davon loß, als ihm der Kayser Maximilianus die execution wider den geächteten Churfürst Philipp von der Pfaltz auftrug, dem er Maulbrunn, Besiegheim, Löwenstein und andre plätze abnahm, auch selbige nachgehends behielte. Bey dem unglücklichen exilio Hertzog Ulrichs aber, fiel an. 1546 Marpach in Kayserliche hände, doch kam es samt dem gantzen lande wieder an Würtemberg. An. 1594 wurde bey der grausamen pest in Tübingen das hof-gericht hieher verlegt und an. 1693 brandten es die Frantzosen gar ab. *Histor. ephem.* von Wirtenberg. citatis annis.

Marpurg/ lat. Marpurgum, ist die hauptstadt eines Fürstenthums an der Löhn in Hessen, und soll ehedessen von den alten Mattiacis Mattium genannt worden seyn. Andre sagen, daß sie dem Heydnischen abgott Mars zu ehren erbauet worden, und davon ihren namen bekommen. So viel ist gewiß, daß dieser ort lange zeit ein offener flecken gewesen, biß endlich die heilige Elisabeth, Landgräfin in Hessen, gebohrne Königin in Ungarn, zu anfang des 13ten seculi dahin gekommen, nach welcher zeit sie gar sehr zugenommen. Man findet daselbst unter den geistlichen gebäuden die pfarr-kirche, welche mit den Fürstlichen begräbnissen pranget. Die St. Elisabethen-kirche, welche von gedachter Landgräfin den namen hat, und ihren leib, wie auch vieler andern Grafen verwahret, ist ein sehr prächtiges gebäude, und befindet sich dabey das Teutsche ordens-hauß, so unten im thal an dem wasser lieget. Anfangs wurde der gedachten Elisabeth todter leichnam in eine besondere capelle in beyseyn des Kaysers und vieler weltlichen personen versetzet, und stehet das monument über der erde auf vier höltzernen füssen, und einem schwartzen laden von holtz, auf welche ein futteral, so man aufmachen kan, gerichtet ist. Es ist gantz und gar, so viel über dem untersten kasten stehet, von geschlagenem silber, und durchaus übergüldet, auch allenthalben mit kostbaren steinen versetzet. In eben dieses monument ist sie nach der canonisation geleget worden; Landgraf Philipp aber hat an. 1539 die gebeine heraus nehmen, und in einen besondern ort legen lassen. Man sagt, daß, als die gedachte versetzung der heiligen Elisabeth an. 1236 geschehen, auf die 1200000 menschen zu Marpurg sich versammlet haben, da denn der Kayser ihr haupt mit einer göldenen crone gezieret. Gedachter Landgraf Philipp hat an. 1527 daselbst die universität gestifftet, deren collegia in den alten klöstern angewiesen worden, und welche noch heut zu tag in sehr gutem flor ist. Es sind verschiedene veränderungen damit vorgegangen, da sich Hessen-Cassel zu der Reformirten religion gewendet, wie unter dem worte Giessen mit mehrerm kan nachgelesen werden. Das allhier befindliche schloß ist sehr alt, und hat solches Landgraf Wilhelm der jüngere, an. 1489 mit einem neuen saal, und Landgraf Ludwig der ältere an. 1591 mit schönen back- und brau-häusern verbessern lassen, Landgraf Mauritius endlich vermittelst anlegung einer sehr künstlichen wasser-pumpen, mit wasser aus der Löhn sehr reichlich versehen. Nebst diesem schloß ist unter den weltlichen gebäuden auch das rath-hauß zu sehen, welches an. 1512 aufgerichtet worden. Auf vorgedachtem Teutschen hause haben die Ordens-Meister, nachdem sie ihren sitz von Venedig dahin verleget, einige zeit, und zwar biß an. 1309 residiret, da sie dann ihre residentz zu Marienburg in Preussen genommen, nach der zeit hat hier gemeiniglich der Land-Comthur der balley Hessen gewohnet. An. 1539 am sonntage Exaudi wurde von Landgraf Philippen dem **Großmüthigen**/ die Lutherische religion auf dem Teutschen hause eingeführet. Unter den merckwürdigkeiten ist, daß so wohl an. 1527 als 1529 unterredungen von der religion allhier sind angestellet worden. Nicht weniger verdienet bemercket zu werden, daß die bürger daselbst wegen einführung der Reformirten religion einen auflauff erreget, und darinnen die Reformirten Prediger von dem chor herunter gestürtzet, auch einige fast zu tode geschlagen. Im dreyßigjährigen kriege stunde die stadt viel aus, da sich hingegen das schloß gegen die Kayserliche tapffer wehrete, wie dann sonderlich an. 1646 der General Melander oder Holtzapfel mit blutigem kopf davor abziehen muste. (siehe Holtzapfel.) *Zellerus* in topogr. Hass. pag. 59 seqq. *Winckelmannus* beschreib. Hessen.

Marquartstein/ eine an dem fluß Acha in Ober-Bayern, in dem Rent-amt München gelegene stadt, nebst einem hohen bergschlosse, so der ehemaligen Grafen von Hohen- und Marquartstein residentz gewesen. *Hund.* stamm. P. 1. *Tromsd.*

Marquemont/ (Dionysius Simon von) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Lion, war von Paris gebürtig. Zu anfang der regierung Königs Henrici IV, begleitete er den nachmaligen Cardinal Jacobum du Perron nach Rom, allwo er auditor rotæ wurde. Hierauf gieng er mit Monsieur von Silleri nach Florentz, wegen der vermählung gedachten Königs Henrici IV mit der Maria de Medicis zu negotiiren, weswegen ihm der König Ludovicus XIII an. 1612 das Ertz-Bißthum von Lion gab. Er schickte ihn auch als einen Extraordinair-Ambassadeur an den Römischen hof, allwo er an. 1626 von dem Pabst Urbano VIII den hut bekam. Ausser vielen klöstern, die dieser Ertz-Bischoff zu Lion aufgerichtet, ist sonderlich diese anordnung merckwürdig, nach welcher einmahl die woche gewisse Doctores in seinem hause zusammen kamen, welche sich über den zustand seiner unterhabenden kirchen-diœces berathschlagen musten. Er starb endlich zu Rom an. 1626 in dem 54sten jahre seines alters. *Sammarthanni* Gall. Christ. tit. 1 p. 326. *Saint Aubin* hist. eccles. de Lyon.

Marquest/ (Anna von) eine Nonne in dem kloster zu Poissi, redete die Griechische und Lateinische sprache, und schrieb einen artigen vers. Man hat einige von ihren gedichten an. 1561 heraus gegeben. Sie selbsten starb an. 1588. *du Maine* bibl. Franc. *Jacob.* bibl. fœm. *Augustin della Chiesa* theat. des dames sçavantes. *de Coste* elog.

Marquis/ (Johannes) ein Medicus, war von Coindrieux sur Rhone gebürtig, und wurde an. 1583 principal des collegii, welches der Cardinal Bertrand zu Paris gestifftet. Er war ein grosser freund von Justo Lipsio und andern gelehrten männern, und starb an. 1625 in dem 72sten jahre seines alters, eine continuation der chronologie des Genebrardi, so biß auf das jahr 1609 gehet, nach sich lassend. *Chorier* hist. de Dauphiné.

Marr/ (siehe Mar.)

Marrhamus/ (Radulfus) ein Augustiner-Mönch, lebte um das jahr 1380, und verfertigte eine chronicke unter dem titul: Manipulum chronicorum.

Marrolini/ (siehe Prierias.)

Mars/ der Heyden ihr Kriegs-Gott, war ein sohn Jovis und Junonis, und hat selbst keine frau gehabt, aber doch hier und da viel uneheliche kinder gezeuget. Er wird abgebildet, als wenn er auf einem wagen führe, darzu die Bellona der fuhrmann, Pavor und Pallor aber die pferde wären. Er courtisirte mit der Venus, weil ihn nun einsmals die sonne verrieth, kam ihr mann Vulcanus, und fesselte sie zusammen. Unter den thieren war ihm der wolff, unter den vögeln aber der specht, picus Martius, geheiliget. Weil man zu Rom glaubte, daß er des Romuli und Remi vater sey, so hat man ihm daselbst viel ehre angethan. Man hielt ihm ein fest den 1sten jun. extra portam Capenam, ingleichen den 15ten oct. auf dem campo Martio, allwo ihm ein pferd aufgeopfert ward. *Natalis Comes* mythol. 2, 7. *Pitiscius II*, 164.

Marsaglia/ ein kleiner ort in der Piemontesischen landschafft Savigliano, zwischen Pignerol und Turin, an dem fluß Non gelegen. Er ist durch eine schlacht berühmt worden, welche an. 1693 den 4ten octobr. zwischen der alliirten armee unter dem Hertzoge von Savoyen, und der Frantzösischen, unter dem Marschall de Catinat, in hiesiger gegend vorgegangen, und zwar zum nachtheil der erstern.

Marsal/ ein flecken an dem fluß Seille in Lothringen, 5 meilen von Nanci, welcher so wohl wegen des morastes, als auch wegen der angelegten wercke sehr veste ist, und jetzo der cron Franckreich gehöret. Der ort ware schon im 8ten seculo wegen seinen saltz-quellen berühmt, und führete damal neben Marsal, auch den namen Bodatium. Er gehörete theils denen Bischöffen von Metz, theils denen Hertzogen von Lothringen, biß im 12ten seculo Jacobus von Lothringen, und zugleich Metzischer Bischoff das recht seines hauses an Marsal neben seinen übrigen eigenthümlichen güteren dem gedachten Bißthum übergabe. Eben dieser Jacobus umgabe an. 1240 Marsal mit einer mauer, so, daß die stadt von selbiger zeit an, für die vesteste in Lothringen ist gehalten worden. Obschon die saltzquellen denen Hertzogen von Lothringen zu lehen verliehen worden, so bliebe doch die ober-herrlichkeit der stadt allezeit den Bischöffen zu Metz, biß Henricus II König in Franckreich sich im 16ten seculo, so wohl von der stadt Metz meister machte, als dem Bißthum zum schutz-herrn aufdrange. Unter diesem vorwand, legten nachmahl die Frantzosen ihre besatzung in Marsal, biß der Lothringische Hertzog Carl zur zeit der ligue sich der stadt bemächtiget, auch nachmahlen König Henricus IV in dem friedens-schluß zu St. Germain en Laye ihme solche überliesse; wie dann Hertzog Carl auch alles recht des Metzischen Bißthums an Marsal durch einen das jahr zuvor getroffenen tausch um so leichter an sich gebracht hatte, weil eben sein sohn der Cardinal Carolus von Lothringen, auch zugleich Bischoff zu Metz war. Als Ludovicus XIII Lothringen einnahme, gienge auch Marsal über. Es ward zwar an. 1661 dem Hertzog Carolo IV wiedergegeben. Weil er aber bald hernach durch einen förmlichen tractat solches an Franckreich abzutreten versprach, und

sichs doch nach seiner bekannten unbeständigkeit wiederum wolte geräuen lassen, gienge der König in eigener person für die stadt, welche zwar anfangs die belagerung tapfer aushielte, aber endlich durch einen neuen zwischen dem König und Hertzogen gemachten vergleich, dem ersten überlassen ward. Worauch Franckreich diese stadt allezeit besessen, auch im Ryßwickischen frieden behalten hat, nur daß das dominium utile und sonderlich die einkünfften der saltzpfannen denen Hertzogen verblieben ist. *Descript. Hist. & Geogr. de Fr.*

Marsale, eine stadt in Sicilien im Val di Mazara, welche in währendem Carthaginensischen kriege von den Römern gebauet wurde. Einige scribenten nennen sie Lilybäum, welches vor zeiten der name desjenigen vorgebürges war, so anietzo capo Boco genennet wird. Sie ist volckreich, und wider die Türckischen see-räuber wol verestiget. Nahe bey dieser stadt hielten die Römer unter Attilio Regulo wider die Carthaginensische flotte einen ungemeinen sieg.

Marsan, eine kleine landschafft in der provintz les Landes in Gascogne, ist eine alte Vice-Grafschafft, und zu dieser würde a. 1000 unter Bernhardo Wilhelmo, Hertzog von Gascogne, gekommen. Hierauf kam sie an die Grafen von Bigorre, um das jahr 1118, und hernach an das hauß Bearn. Heut zu tage stehet sie den Lothringischen Fürsten aus der linie von Armagnac zu. Mont-Marsan ist die haupt stadt davon. Im übrigen ist dieses ländlein nicht allzuwohl bevölckert, und giebt es auch gar wenig früchte daselbst, auch nur von der art, welche an denen magersten orten zu wachsen pflegen. Allein der honig und das wachs sind in diesem land zimlich überflüßig. In Latein wird der ort Martianum genennet, wiewolen doch vor dem jahr 1000 und den zeiten des obgemeldten Hertzogs Bernhardi Wilhelmi, keine meldung davon gefunden wird.

Marsch / Marschland / wird in Schleßwich und Hollstein das niedrige und am meer gelegne land genennet, so durch dämme vor dem wasser verwahret wird. Der grund desselben ist eine sonderbare fette graue zähe erde, kley genannt, so aus dermassen fruchtbar an allerley geträide, vornehmlich aber an kräfftigem wiesen-klee, davon das vieh sonderlich fette und stärcke bekommt. Diesem wird entgegen gesetzt die Geest oder Göse, worunter die hohen dürren und meistens unfruchtbaren felder verstanden werden. Das Marschland oder die **Marschhalligen** werden nach dematen abgemessen, deren eine im Eiderstädtischen 216, im Tonderischen 202 ruthen ausmacht; die ruthe zu 8 ellen oder 16 fuß gerechnet. *Danckwerth.* beschr. Slesvv. und Hollstein P. 2 c. 1 p. 53 & c. 3 p. 88.

Marschall / ist der name, welcher den ansehnlichsten civil- und kriegs-bedienten gegeben wird. Was diese anlangt, kan davon in den folgenden artickuln einige nachricht genommen werden. Was aber die civil-bedienungen betrifft, so verdienen wohl die Ertz- und Erb-Marschalle in dem Teutschen Reiche vor allen andern bemerckt zu werden. Denn es bekleidet Chur-Sachsen, eines der mächtigsten häuser von Teutschland, die stelle eines Ertz-Marschalls, und geniesset dadurch eines sonderbaren vorzuges vor andern Reichs-Fürsten. Es hat aber Churfürst Rudolphus I zu Sachsen, Ascanischen stammes, sich zu erst des tituls eines Ertz-Marschalls zu gebrauchen angefangen, ob gleich derselbe älter seyn soll. Es erstreckt sich dieses Ertz-amt nicht nur auf die crönungs- sondern auch auf andere solennia, so daß bey den einzügen eines Römischen Kayserß oder Königs auf die Kayserliche oder Königliche Hof- oder Reichs-Tage des Churfürsten von Sachsen Hof-Gesinde oder Bothschaffter mit dem Unter-Marschall den vorzug hat, unangesehen gedachte einzüge in solche städte geschehen, da ein anderer Herr das territorium besitzet. Nachdem nun der eintritt in die stadt geschehen, lässet der Ertz-Marschall seine erste sorge seyn, daß die wachen wohl bestellet werden, und man also vor aller unruhe in der stadt sicher seyn möge. Wenn der Kayser eine solenne Reichs-procession hält, in welcher die insignia vorgetragen werden, so pflegt der Ertz-Marschall das blosse Reichs-schwerdt in der dritten reihe vorzutragen. Eben diese ordnung wird auch beobachtet, wenn man die andre Reichs-insignia nicht gebraucht, hingegen bloß das schwerdt verträgt. Geschiehet aber gar keine prælatio insignium, so pflegt Chur-Sachsen in der zweyten reihe Chur-Bayern zur lincken zu gehen. Wenn man bey der crönung der Kayser in die kirche gekommen, pflegt der Ertz-Marschall vor dem Kayser mit blossem schwerdt zu stehen, biß der Kayser auf einen sonderbar zubereiteten thron sich begeben; worauf so wohl der Ertz-Marschall, als die übrigen Churfürsten die angewiesene stühle einnehmen, die Reichs-insignia aber den Erb-ämtern anvertrauen. Wenn nun nach geendigtem seegen die geistlichen Churfürsten Kayser Carls des grossen schwerdt dem neuen Kayser in die hand gegeben, pflegt es sodann Chur-Sachsen nebst den übrigen weltlichen Churfürsten demselbigen an die seite zu gürten. Wenn der crönungs-actus geendiget, pflegt der neue Kayser mit gedachten Kayser Carls des grossen schwerdt einige fürnehme personen zu Rittern zu schlagen, die aber vorhero dem Ertz-Marschall müssen angezeigt werden. Damit nun dieser so ansehnliche actus desto ruhiger und bequemlicher möge vollbracht werden, so darff niemand in die kirche, vielweniger in den chor kommen, er habe denn seinen namen bey dem Ertz-Marschall eingeschickt, darunter aber die Chur- und Fürsten nicht zu verstehen sind. Nachdem sich also der gottes-dienst geendiget, wird der Kayser in obgedachter ordnung wieder nach hause begleitet, da dann, so bald Ihro Kayserliche Majestät samt den Churfürsten wieder auf den saal gekommen, und in die fenster getreten, der Ertz-Marschall in begleitung der Kayserlichen trabanten und trompeter einen abritt nimmt, sich unten in dem rath-hause zu pferde setzt, und in einen auf den platz geschüttenten hauffen haber reitet, mit einer silbernen metze den haber einfasset, und mit einem streichholtze abstreichet, so fort beydes dem Ertz-Marschall reichet, welcher den haber wiederum auszuschütten pfleget, nach welcher ceremonie der Ertz-Marschall wieder in den saal zurücke kehrt, und sodann vor dem Ertz-Truchses, welcher die speisen aufträgt, mit einem schwartzen stab voran gehet, wiewohl diese letztere bedienung mehrentheils von dem Erb amt vollführet wird. Im übrigen ertheilet er gleich falls gewisse befehle, nach welchen sich die anwesenden verhalten müssen, setzt auch in kauff und verkauff einen gewissen preiß. Wenn bey Reichs-Tägen der Churfürst zu Maynz mit tode abgehet, so nimmt sich Chur-Sachsen als Ertz-Marschall des Raths-ansagen und umfragen an. Sonst war auch gebräuchlich, daß wenn der Kayser den kriegs-zügen in person beywohnete, der Ertz-Marschall an der spitze des treffens stund, und die schlacht anfieng. Wenn der Ertz Marschall bey Fürstlichen belehnungen zugegen ist, und das schwerdt hält, muß der belehnte Fürst das pferd, worauf er geritten, dem Ertz-Marschall überlassen.

Das **Erb-Marschall-Amt** aber bekleidet der älteste aus dem hause der Grafen von Pappenheim. Dem gedachten Grafen lieget ob, so bald ein Kayserlicher Hof- oder Reichs-Tag in einer gewissen stadt beschlossen worden, auf vorhergehende ermahnung von dem Ertz-Marschall in gedachte stadt sich zu verfügen, und nebst zugeordneten personen alle behausungen, wie die mit stuben, kammern, betten, küchen, kellern, gewölbern und stallungen versehen, aufzuzeichnen. Ferner ist er gehalten, die gemächer, worinnen des Reichs fehlonen sollen gehalten werden, zu besichtigen; absonderlich auch sich zu erkundigen, ob keine kranckheiten, sterb- oder kriegs-läuffte an dem orte zu befürchten, und ob die nothwendigen victualien zu bekommen; von welchen allen er an behörige orte zuverläßige nachricht ertheilen muß. Wann nun solches alles richtig, und die Reichs-Fürsten würcklich angekommen, weiset er ihnen gewisse häuser an, und überreichet sodann dem Reichs-Profos die namen derselbigen, welche er an ihre quartiere anzuhängen pfleget. Wenn nun bey dem Kayserlichen einzuge Chur-Sachsen selbst dienet, so pfleget der Erb-Marschall vor allen Fürsten mit seinem Marschall stabe zu reiten, ja in abwesenheit des Churfürsten das schwerdt vorzutragen, wiewohl er zuweilen diese ehre dem ältesten sohn des Churfürsten wiederfahren zu lassen verbunden ist. Wann die Kayserliche mahlzeit nach der crönung gehalten wird, ist er gehalten, die tische nach ausweisung der güldenen bulle setzen zu lassen; in gemeinen Reichs-versammlungen aber wird ihm die Raths-ansage aufgetragen, und pflegte er auch ehemals den bey berathschlagungen erscheinenden personen die sitze anzuweisen, welches aber nach der zeit wieder unterlassen worden, ausser daß er solches noch bey den Churfürsten beobachtet, die übrigen Stände aber nur erinnert, an gehörige orte sich zu verfügen. Wenn eine neue Fürstliche introduction geschiehet, pflegt der Erb-Marschall die gebührende session und stimme zu assigniren. So muß er auch den anwesenden Ständen und Gesandten ansagen, daß ein jeder einen vertrauten geeidigten schreiber um gewisse zeit auf das rath-hauß zu der Kayserlichen proposition verordnen wolle. Nachdem auch die Stände an behörigem orte auf ihren bäncken erschienen, pflegt er den aufruff zu thun. Im übrigen hat ein Erb-Marschall noch andere gerechtigkeiten, als den Juden sicheres geleite zu geben, in einigen entstandenen streitigkeiten zu richten, und so fort. Weil er aber bey diesen allen gar vieler kosten benöthigt ist, so hat er von dem Kayser ehemals eine gewisse pension empfangen. Sonsten aber bekommt der Erb-Marschall des Churfürsten von Sachsen pferd, die silberne metze und das streich-holtz. Was aber endlich das **Erb-Marschall-Amt im Churfürstenthum Sachsen** anbelanget, so besitzet solches das Adeliche geschlecht von Löser, (sihe **Löser.**) und beruhet keinesweges auf dem hause Pretsch und dessen besitzern; sintemal selbiges hauß oder schloß im 17ten seculo an andere Adeliche familien ohne das Erb-Marschall-Amt, und letztens an die Landes-Herrschafft gelanget. Es bestehet aber solches amt darinn, daß der Erb-Marschall auf den Landtägen die Land-Stände zusammen beruffet, der landschafft einbringen, bedencken und beschluß, auch derselben beschwerungen dem Landes-Herrn vorträget, desselben resolution erwartet, und hernach mit den Ständen daraus deliberiret. Auf den Reichs-tagen muß dieser Erb-Marschall nebst dem Reichs-Erb-Marschall dem Churfürsten zu Sachsen aufwarten. Wenn eine Churfürstliche Printzeßin in- oder ausserhalb landes vermählet wird, bekommt der Erb-Marschall das pferd mit allem ornat, worauf der Fürstliche bräutigam seinen einzug gehalten. *Peckenstein.* theatr. Saxon. p. 175. Aurea bulla. *Chreggrene* in vexat. de septem. S. R. I. officialibus *Rautner* in der staats-kunst. *Limnæus* in jure publ. *Goldastus* Reichssatzungen. *Sommerus* comment. de sui ipsius & imperii quoque Mareschalli officiis, &c. *Cocceius* in prudentia juris publ. *Pfeffinger* in Vitriario illustr. *Wagenseilius* de officialibus & sub-officialibus Imperii p. 49 seqq.

Marschall von Franckreich, ist eine ansehnliche kriegs-charge in dem gedachten Königreiche. Es sind aber die Marschalle von Franckreich eigentlich die alten so genannten Königlichen Officiers, welche mit den Magistris equitum, oder Tribunis & Præfectis militum unter den Römern, und mit den χιλιάρχοις unter den Griechen überein kamen. Da dieses amt zuerst aufkam, war ihre pflicht, die vor-trouppen der armee zu commandiren, auf den feind acht zu haben, und bequeme örter zu campirung der armee auszulesen. Anietzo richten sie alle kriegs-sachen entweder in eigner person, oder durch ihre Lieutenants, Prevots des Mareschaux oder Prevots de Champ. So können sie auch die verräther, deserteurs, strassen-räuber und dergleichen gesinde zur straffe ziehen; ihre gemahlinnen

nen haben die ehre, daß sie allezeit in der carosse in das louvre oder in einen andern pallast, darinnen der König sich befindet, fahren dürffen. Sie sind die schieds-richter in allen unter dem Frantzösischen adel entstehenden streitigkeiten. Gleichwie sie aber dem König selbst, aus dessen hand sie den stab, als das zeichen dieser würde empfangen, den eyd ablegen, also sind sie dem parlament nicht verpflichtet, sondern es dependiret ihre charge gantz allein von der crone, und kan ihnen ihre gantze lebens-zeit über nicht genommen werden, ob sie wohl der König von der ausübung ihrer amts-verrichtungen zu suspendiren macht hat. Doch ist es keine erbliche würde, sondern wird zu vergeltung guter kriegs-dienste vergeben. Die gemeine meynung von ihnen ist, daß sie anfänglich der Connetables von Franckreich Lieutenants gewesen, daraus dann folget, daß sie nicht allezeit Generals über die armeen gewesen seyn müssen, gestalt auch die Connetables selbst nicht allezeit das höchste commando über die Königliche armeen geführet, sondern vielmal nur einen theil von der Königlichen cavallerie unter ihrem commando gehabt haben. Nachgehends geschahe es aller erst durch Matthäi von Montmorency tapfferkeit, welcher unter Philippi Augusti regierung den sieg bey Bovines wider den Kayser Otto und den König von Engelland erhielte, daß die charge des Connetable die vornehmste würde in dem gantzen Königreich wurde. Von solcher zeit an, ist ihr ansehen aufs höchste gestiegen, so gar, daß, nachdem an. 1627 die charge eines Connetable unterdrücket worden, der älteste Marschall dessen stelle vertritt, und eben deßwegen nebst dem Marschalls-stab ein blosses schwerdt in dem waapen führen darff, da hingegen die andern bloß zwey Marschall-stäbe hinter ihren waapen zu gebrauchen pflegen. Die anzahl bestund mehrentheils nur in zwey personen. Und als Carolus VII deren biß auf vier ernennte, ließ man nach ihme die zahl wiederum biß auf zwey abgehen. Allein Franciscus I, weil er mehrere armeen auf den beinen halten muste, vermehrte die zahl von neuem auf vier, zu denen er hernach in der person Francisci von Montmorency, noch den 5ten thate. Zur zeit der ligue unterfienge sich auch der Hertzog von Majenne, Marschallen von Franckreich zu machen, deren einige Henricus IV, als sie sich mit ihme verglichen, in dieser würde bestätigte. Allein noch weit mehr ist die zahl von Ludovico XIII und XIV vermehret worden, wie dann nur diese letztere im jahr 1703 zwölff Marschallen von Franckreich gemachet hat. *Favin.* des offic. de la Couron. *le Feron. Sammarthan. Godefroy. le P. Anselme. du Cange* glossario Latinitat. *Hamburg. remarq.* ad an. 1707 p. 108 seqq. *

Marschall, diesen namen führen unterschiedene alte Adeliche familien in Teutschland, welche sie von ihren ehemaligen ämtern erhalten, und den beynamen von ihren Ritter-sitzen angenommen haben. In dem Stiffte Basel sind bekannt die Marschalle von Basel, welche von den Marschällen genannt Spendre in dem Elsaß einerley waapen geführet.

In Schwaben befinden sich ausser den schon längst ausgestorbenen Marschallen von Biberbach und Kählenthal, die Marschälle von Pappenheim, ingleichen die Marschälle von Oberndorff und die, Marschälle von Derschney, so mit den Thüringischen Marschällen von Guttmannshausen einerley waapen haben.

In Bayern sind die Marschälle von Strunzberg bekannt, von welchen man weiter nichts aufgezeichnet findet.

In Francken floriren erstlich die Marschälle von Ebenet, so mit dem geschlecht von Redwitz einerley waapen führen, und an statt Chur-Sachsen das Erb-Marschall-amt in dem Stiffte Bamberg verwalten. Sie nennen sich auch theils Marschälle von Raveneck. Georg Marschall von Ebeneth ist an. 1505 als Bischoff zu Bamberg verstorben. Zu anfang des 18 seculi florirten Friedrich Christian, Königl. Preußischer Cammer-Herr, und Georg Christoph, Marschall von und zu Ebeneth auf Frensdorff und Weingartsgereuth, Marggräfl. Anspachischer erster geheimder Rath und Ober-Stallmeister, wie auch Ober-Amtmann zu Crailsheim; ferner die Marschälle genannt Greiff, welche die in dem Coburgischen, unweit Hildpurghausen gelegene Ritter-güter Einöth und Erlebach von alten zeiten her besitzen, und dahero auch Marschälle von Erlebach genennet werden. In Gotha diplomatica wird bey deren stamm-register gemeldet, daß nur der älteste allezeit mit dem Marschall-amt belehnet werde. Hans Marschalls genannt Greiff ehefrau hat an. 1365 tausend pfund heller auf den hof zu Erlebach von der Landes-Fürstin bewilliget bekommen. Nachgehends ist Jobst Gabriel a. 1605 Hauptmann zu Coburg worden. Zu anfang des 18 seculi florirten Gotthelff Fridrich als Sachsen-Weymarisch geheimder Rath, und noch einer dieses geschlechts als geheimder Rath zu Gotha, und an. 1713 Abgesandter an dem Kayserlichen hof, wegen der lehns-empfängniß über die Sachsen-Gothaischen lande. Endlich die Marschälle von Ostheim im Hennebergischen, welche heut zu tag ihren sitz zu Schottenstein in dem Coburgischen haben. Ihr stamm-hauß ist allem ansehen nach das städtlein Ostheim vor der Röhn an den Hennebergischen und Würtzburgischen gräntzen. Deren alterthum erhellet schon daraus, daß Heinrich Marschall von Ostheim an. 968 unter die thurniers-genossen zu Merseburg gezählet wird. Mangoldus und Thanio von Ostheim haben um das jahr 1260 floriret, als in welchem sie sich in der verschreibung des schlosses und stadt Schleusingen, Graf Bertholds zu Henneberg seiner gemahlin zum leib-gedinge, als zeugen unterschrieben. Das stamm-register dieses geschlechts wird in Gotha diplomatica an. 1309 mit Curten von Marschall angefangen. Gideon von Ostheim war zu ausgang des 16 seculi wegen seiner gelehrsamkeit bekannt. Nachgehends florirte an. 1713 Christoph Marschall von Ostheim als Chur-Mayntzischer Ober-Jägermeister und Bambergischer geheimder Rath.

In Thüringen bekleiden die Marschälle von Herrengosserstädt das Erb-Marschall-amt, welche sich auch von ihren übrigen Ritter-sitzen, als Thomasbrück, Eckertsberge, Tröbsdorff, Gutmannshausen, &c. beynamen pflegen. Deren ordentliche stamm-reihe wird in Gotha diplomatica mit Heinrich angefangen, welcher an. 1251 eine tochter ins kloster Heusdorff gethan. Dessen söhne Rudolph Heinrich und Herman haben schon die güter Gosserstädt und Dobra besessen. Der mittlere wurde ein oberälter vater Rudolphs auf Herrengosserstädt, Burgholtzhausen und Dromsdorff, der an. 1446 mit Hertzog Wilhelm als Obrister zum Heil. grabe gereiset. Sein sohn Wolff auf Gosserstädt Chur-Sächsischer Landrath, zeugte Rudolph II auf Knau, Guttmannshausen, &c. Kaysers Rudolphi II Kriegs-Rath und Obristen in Ungarn, wie auch Chur-Sächsischen Ober-Hauptmann der assecurirten ämter Weida, Arnshaug, Ziegenrück und Sachsenburg, der an. 1598 verstorben und 2 söhne hinterlassen: 1) Wolffen auf Guttmannshausen, Chur-Sächsischen Obristen und Hauptmann zu Langensaltze, einen vater Rudolph Levins, Chur-Sächsischen Cammer-Herrn. Dessen sohn Johann Adolph auf Schönstädt, alten und grossen Gottern, ist Chur-Sächsischer Cranß-Hauptmann, Assessor des hof-gerichts zu Leipzig, und Ober-Inspector der schul-pforte worden, und hat seinen ast mit drey söhnen fortgepflantzet. 2) Ludewig Ernsten auf Herrengosserstädt, Chur-Sächsischen Rath und Oberaufseher der Grafschafft Henneberg, einen vater Johann Georg auf Eckartshausen, Bratendorff, Schwartzbach und Gosserstädt, dessen sohn Georg auf Burgholtzhausen und Ledersleben, Wolff Dietrichen auf Tromsdorff, Uhlstädt und Schönstädt gezeuget hat. An. 1715 florirte ein Marschall zu Herrengosserstädt als Landschaffts-Director im Hildburghausischen Fürstenthum.

In Meissen floriren die Marschälle von Biberstein, welche mit den vorhergehenden nicht einerley waapen führen, wie doch einige setzen. Sie haben bey den alten Marggrafen von Meissen das Erb-Marschall-amt bekleidet. Auch haben sie vor alten zeiten und schon zu ausgang des 13 seculi zu Freyberg gewohnet, und daselbst nebst andern Adelichen familien im rath-stuhl gesessen, wie denn Conrad Marschall an. 1294 unter die Raths-herren, und an. 1312 unter die Burgermeister daselbst gezählet wird. Nicol Marschall, Raths-herr daselbst, hat an. 1368 nebst seinen 3 ältern brüdern Heinrich, Reinhardt und Friedrich, von Marggraf Wilhelm zu Meissen, die lehn über das Ritter-gut Möckeritz erlanget, an. 1368 auf dem Ritter-gut Möckeritz gesessen, nachgehends aber das anderthalb meile von Freyberg gelegene schloß Biberstein (welches schon vor langer zeit an die von Schönberg gelanget) an sich gebracht, und sich davon benennt, dahero sie auch mit den ehmaligen Hrn. von Biberstein in keiner verwandschafft gestanden; (s. Biberstein.) Heut zu tage hat diese familie meistentheils ihre güter in dem Magdeburgischen. Deren alterthum aber erhellet schon daraus, daß Heinrich Marschall an. 1198 dem Meißnischen land-tag auf dem Culmberge mit beygewohnet. Heinrich wird in einem kauff-brief des Abts zu Alten-Zelle von an. 1216 als zeuge angeführet. Die ordentliche stamm-reihe dieser familie wird in Gotha diplomatica mit Heinrich Marschallen von und zu Biberstein angefangen, der um das jahr 1498 gelebet, und ein vater gewesen Nicols auf Hermsdorff und Deschütz welcher vorgedachtes stamm-gut Biberstein zuletzt besessen. Dessen sohn Georg auf Oßdorff, Ebersbach und Hevde, Churfürst Augusti zu Sachsen gewahlter Hofmeister, hinterließ Hioben auf Kohren, Kayserlichen Rittmeistern in Ungarn, einen vater Alexandri auf Hermsdorff, Kohren und Maltz, Chur-Sächsischen Ober-Steuereinnehmers der 7 söhne hinterlassen, als 1) Johann Wilhelm, Fürstl. Sächsischen Hofrath zu Merseburg; 2) Alexander Haubolden, auf Reissen, Fürstl. Sächsischen Rittmeister; 3) Julium Heinrich, Fürstl. Küchenmeister zu Merseburg; 4) Leonhard, der in Fürstl. Sächs. Weissenfelsischen kriegs-diensten sich aufgehalten; 5) Hans Dietrichen, Fürstl. Braunschweigischen Capitain-Lieutenant; 6) Moritz Dammen auf Hermsdorff, Kobelsdorff, &c. der an. 1702 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer, wie auch Sachsen-Weissenfelsischer geheimder Rath und gesamter Ober-Steuereinnehmer verstorben. Von seinen söhnen war Johann August, Ritter des Johanniter- und des schwartzen adler-ordens, Königl. Preußischer Staats Minister und Ober-Herolds-Präsident, an. 1712 Abgesandter in Engelland, und jahrs darauf wohnte er den friedens-tractaten zu Utrecht als Preußischer Plenipotentiarius bey. An. 1714 ist er würcklicher geheimder Kriegs-Rath, und dessen bruder Moritz Dam Ober-Hofmeister am Marggräflichen hof zu Svet, und bald darauf Königl. Preußischer Cammer-herr worden; 7) Georg Hioben auf Hedersleben, Fürstl. Sächsischen Magdeburgischen Ober-Hof-Marschallu, Domherrn und Seniorn des Ertzstiffts Magdeburg, der an. 1668 Abgesandter zu Regenspurg gewesen, und 5 söhne hinterlassen, von welchen Alexander auf Nettern (eine meile von Zeitz gelegen) und Hedersleben, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer, wie auch Sachsen-Merseburgischer Land-Cammerrath und Ober-Steuereinnehmer, seinen ast mit 6 söhnen fortgepflantzet. Johann Adolph, ein naher anverwandter oder bruder des vorhergehenden Alexandri, hat als des Teutschen ordens Ritter, der balleyen Sachsen und Hessen capitular, Comtur zu Griefstädt und Tomnitz, und Sachsen-Merseburgischer Haus Marschall noch an. 1705 floriret.

An. 1705 hatte Augusta Antonia, Marschallin von Biberstein, die ehre eine gemahlin Anton Günthers Fürsten von Anhalt-Zerbst zu Mühlingen zu werden; sie starb an. 1714 ohne kinder.

In dem Hertzogthum Bremen sind die Marschälle von Bachtenbruch in ansehen, welchen letztern namen sie vor zeiten allein geführt. Nachdem aber, wie Mushart berichtet, von denselben der älteste

älteste jederzeit die ehre gehabt, Ertz-Bischöflicher Marschall in Bremen zu seyn; so hat es ihr schon von vielen seculis gefallen, nur den amts-namen zu führen, wiewohl zuweilen sie sich auch von Bachtenbruch oder von ihren Ritter-sitzen von Cronenberg beygenañt. Zuerst wird Johann von Bachtenbruch angeführet, der a. 1142 den fundations-brief des klosters S. Mariä, bey Stade als zeuge mit unterschrieben. Nachgehends hat Theodoricus Marschall um das jahr 1203 gelebet. Balthasar, Herr auf Cronen- oder Cranenburg, florirte um das jahr 1469, und hinterließ Frantz und Johannem, welche beyderseits abjonderliche linien gestifftet. Des letztern enckel waren 1) Frantz, Dom-Dechant zu Bremen; 2) Johannes, Ertz-Bischöflicher Land-Drost und Rath; 3) Lüder auf Laumühlen, Fürstlicher Lüneburgischer Amtmann zu Steinhorst, dessen sohn, Adolph Benedict, Schwedischer Justitien-Rath, hat gezeuget Detleven und Lüdern, davon dieser die stelle eines Schwedischen Land-Raths erhalten. Vorgedachter Frantz hinterließ 2 söhne, Balthasar und Frantz den jüngern; jener war ein vater Francisci, der an. 1646 als Canonicus und Thesaurarius zu Verden, wie auch Landrath des Ertzstiffts Bremen, mit tode abgegangen. Von seinen söhnen erhielt 1) Balthasar, Schwedischer Hofmarschall, die Freyherrliche würde, und starb ohne erben; 2) Friedrich, Schwedischer Hofgerichts-Assessor, lebte noch an. 1712, und hatte 3 söhne. Obgemeldter Frantz der jüngere ließ 2 söhne nach sich, 1) Johann Friedrich, Dänischen geheimden Rath und Cantzler in Norwegen; 2) Jürgen, Präsidenten der Bremischen Ritterschafft, von dessen söhnen ist Carl Gustav Schwedischer General-Lieutenant an. 1715 bey emportirung der insul Rügen von den Nordischen Alliirten gefangen worden, Friedrich Christian aber hat dem König in Dänemarck als General gute dienste geleistet. *Bucelini* stemm. P. 4. *Imhof.* N. P. *Hönn.* Cob. chron. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Molleri* theatr. Freyb. *Schlegel* de cella veteri. *Seiferes* ahnen-tafel. *Mushard.* theatr. nob. Brem.

Marschland/ ist ein gewisser strich landes in der Engelländischen Grafschafft Norfolk, nahe bey Lyn Regis auf der andern seite des flusses Ouse, so genannt von dem moraste. Der boden ist sehr fett, und hat viel nahrung für das vieh, aber mangel an frischem wasser, und ist den überschwemmungen der see unterworffen. *Beverel* delic. de la grande Bretagne.

Marseille/ **Marsilien**/ Massilia, eine grosse und schöne handels-stadt in Franckreich an der küste von Provence, nebst einem sichern hafen, welcher mit 2 citadellen versehen ist, und einem Bißthum, welches unter das Ertz-Bißthum zu Arles gehört. Sie wird in 4 quartiere eingetheilet, deren jedes seinen Hauptmann und eigne beamte, auch eine besondere haupt-kirche hat, nebst einem Bischöflichen sitz. Diese stadt war vorzeiten so mächtig, auch wegen ihres regiments, erhaltener sieg und schulen dermassen berühmt, daß die Römer ein bündniß mit ihr machten, und ihr verschiedene privilegia ertheilten. Von wem diese stadt eigentlich ihren ursprung habe, darüber können sich die historien-schreiber nicht vergleichen, ob sie wohl alle davor halten, daß sie ihre gründung den Phocensern zu dancken habe; denn man glaubt, daß diese Asiatische Griechen zu 2 verschiedenen malen in Provence gekommen, nemlich das erste mal ungefähr A.R. 164, da sie den grund zu dieser stadt gelegt, worauf nach 50 jahren eine andere dahin kommende colonie von ihnen selbige überaus sehr erweitert und ausgezieret hat. Einige setzen hinzu, daß diese Asiatische kauffleute Griechen gewesen, und daß sie bey ihrer ankunfft in diß land von Nano, dem König des Ligurischen Gallien, freundlich aufgenommen worden, dessen tochter Gyptis, sonst Petta genannt, weil es ihr, krafft der landes-gesätze, frey gestanden, einen gemahl auszusuchen, ihr hertz dißfalls auf den Obersten der Griechen, Eurenum, gerichtet/ und ihn darzu erwählet, welches sie ihm, wie einige berichten, durch schenckung eines blumen-krantzes, oder wie andere wollen, durch darreichung eines wassers zum waschen, oder wie noch andere vorgeben, durch præsentirung ihres bechers, woraus sie zu trincken pflegen, zu verstehen gegeben. Aus dieser ehe soll Protis, das haupt der zu Marseille sehr berühmten Protidischen familie, gebohren seyn. Wie nun Eurenus sich zu dieser heyrath willig verstanden, also solle er seiner neuen gemahlin namen Petta in den Griechischen Aristoxena verwandelt haben. So wird der erste ursprung der stadt Marseille in einem stuck des buchs Aristotelis de Republ. erzählet, welches uns Athenäus erhalten, und hat es noch ferner Timäus, dene Marcianus Heracleota citiret, mit ausdrücklichen worten bestättiget. Es wird zwar noch eine andere erzählung vorgebracht, von einer grossen menge Phocensern, welche, als ihre stadt unter Cyri regierung von Harpago erobert worden, um sich nicht dem verhaßten joch der Perser zu unterwerffen, sich in Gallien solle begeben, und allda Massiliam gebauet haben. Nun hat dieselbe in der that keine ältere urhebere, als Isocratem, und nach solchem Hyginum, laut einem zeugniß des A. Gellii, welchen ferner die neue Scribenten gefolget. Allein da wenigst Herodotus, und gleich nach solchem auch Antiochus, der wohl 300 jahr vor Christi geburt die älteste geschichten Italiens beschrieben, und von deme Strabo das, so die flüchtigen Phocenser angehet, seinen büchern einverleibet hat, so viel klar anzeigen, daß diese sich erstlich in Corsica, nachmals in Italien um Velia gesetzt; so ist gar nicht unglaublich, daß auch mehrere davon zu ihren lands-leuten sich in das kurtz vorher angebaute Massiliam werden begeben haben, um so viel eher, als sie ungemeine mühe gehabt, sich anderwärts niederzulassen, und nicht ohne grossen verlust aus Corsica weggejagt worden. Diß wäre also die andere Phocensische colonie, so nach Marseille kommen. Diese einwohner machten sehr gute gesätze, stifften unterschiedliche tempel, und eine berühmte Academie, brachten die künste und manufacturen in guten stand, und waren sehr beflissen, das land zu bauen. Das regiment war aristocratisch, und aus 600 Rathsherren, woraus die regierung bestund, wurden allemal 15 erwählet, welche sich um die stadt-affairen bekümmern musten. Das heutige Marseille hat eine andere lage als das vorige. Die alten Marsilier führten in dem grösten theil von Gallien höfliche sitten ein, lehreten die Gallier ihre buchstaben und die manier zu schreiben, wovon eine prob ist, daß Cäsar meldet, nachdem er die Helvetier überwunden, hätte man in ihrem lager die zahl des ausgezogenen volcks mit Griechischen buchstaben aufgezeichnet gefunden, wobey dann niemand anderst glauben wird, als daß diese buchstaben und schreib-art eben durch die Massilienser in diese gegenden seye gebracht worden. Als sie sich durch die Salyes, ein Ligurtisches daselbst wohnendes volck, hart bedränget fanden, suchten sie hülff bey den Römern, welche dabey gelegenheit nahmen, die Gallier mit hülff einer so mächtigen mitten in solchem land liegenden stadt zu bekriegen, wie dann Cicero zu sonderbarem ruhm derer von Massilia anziehet, daß die Römische feld-herren nie über die Gallier triumphiret, ohne daß auch diese an der ehre des triumphs theil gehabt; und die Römer insgemein bekennen, daß sie niemals treuere und großmüthigere freunde gehabt, als sie. Sie waren auch sehr mächtig, gestalt sie öffters mit den Galliern, Ligurtern nnd andern nationen krieg führten, unterschiedliche städte, als Nice, Antibe, Agde, &c. baueten, und colonien anrichteten. Nur in dem burgerlichen krieg zwischen Cäsare und Pompeio, da sich die stadt zufolg denen schlüssen des Raths zu Rom wider den ersten erkläret, ward sie durch eine scharffe belagerung endlich bezwungen und aufs härteste tractirt, ja würcklich im triumph vorgetragen. In den folgenden zeiten müssen sich auch die sitten dieser stadt geändert haben, weil Athenäus, der im 2ten seculo gelebt, deutlich zu verstehen gibt, daß man zu seiner zeit schwelgerey und ausgelassenheit Massilianische sitten genennet habe. Auch müssen sie bald darauf gar die Griechische sprach vergessen haben, da Agathias aus dem 5ten seculo schreibt: nunmehr wäre die vormal Griechische stadt barbarisch worden. Bey dem zerfall des Römischen Reichs kame Massilia erstlich unter die West-Gothischen Könige Euricum und dessen sohn Alaricum; bald aber, nach Alarici tod unter Theodoricum den König der Ost-Gothen. Dieses nachfolgere musten selbige an die Fränckischen Könige des ersten stamms überlassen, von welchen sie auch auf die Carlovinger kommen ist, nur daß sich zu den zeiten Caroli Martelli ein gewisser Dux Maurontius empöret, und die Saracenen zu hülff geruffen, aber dannoch letztlich die stadt zu verlassen, und sich mit diesen seinen helffern übers meer zu retten gezwungen wurde. In denen theilungen welche die nachkommenschafft Caroli M. unternommen, fiel Marseille zum Arelatensischen, und, wie es auch offt genennet wird, zum Burgundischen Reich. Aber wie dadurch die Fränckische macht sehr geschwächt ward, so ware es denen Saracenen desto leichter, die küsten von Provence, und namentlich Massiliam einzunehmen und zu verwüsten, welches dann noch vor anfang des 10 seculi unter Ludovici Balbi regierung geschahe, da zu gleicher zeit Hugo, als Graf von Arles, der vornehmste Landes-herr war. Doch nach einiger zeit fiengen sich dieselbige wieder an zu erhohlen, und wurden klöstere und kirchen von neuem zu stand gebracht, sonderlich durch vorschub des Burgundischen Königs Conradi Pacifici, da sich vorher die geistlichkeit der stadt ausserhalb enthalten müssen, und so lang das kloster von S. André in der Camargue besetzt hatte, welches der Ertz-Bischoff zu Arles Manasses dem damaligen Massilliensischen Bischoff Dragoni aus erbarmen eingegeben hatte. Eben um diese zeit gegen ende des 10 seculi findet man Vicomtes von Marseille, welche ohne zweiffel Gouverneurs der stadt gewesen; die aber bald den höchsten gewalt an sich gerissen, sich Vice-Grafen von Gottes gnaden genennet, ob schon mit erkennung der Kayserlichen hoheit, die aber von ihnen wegen der weiten entfernung schlechtlich genug gefürchtet ward. Jedoch wie diß hierbey etwas besonders, daß diese Vicomte ihren habenden gewalt immer unter alle ihre habende erben vertheilten, so bekame dadurch die stadt gelegenheit, einen theil davon nach dem andern an sich zu handeln, biß sie endlich durch dieses mittel die völlige souveranität erhielte, nur einige rechte ausgenommen, so die Bischöffe an sich gebracht. Allein diese oberherrlichkeit und freyes regiment einer solchen stadt ware den benachbarten Grafen von Provence ein dorn in den augen. Daher schon Carl von Anjou, des Ludovici IX oder Sancti bruder, an. 1251, als sie kaum die letzten rechte an sich erkaufft, selbige schon zwange, ihm einige unterwerffung zu erzeigen, und seine befehlshabere in ihre stadt zu nehmen. Und als hierauf das erfolgte, was der Graf allem ansehen nach vorgesehen, ja gewünscht hätte, daß die burgere ihren widerwillen gegen diese bediente und seine eigene person durch verschiedene ausgelassenheiten bewiesen; so ließ er sie durch die Richtere zu Aix, als verletzere seiner Fürstlichen hoheit, und ihre stadt der Grafschafft Provence zur straff verfallen, erklären; worauf sich auch die stadt in erwegung des Grafen macht bequemen muste, und dieser die noch diß dahin in dem Bißthum gebliebene vorrechte vermittelst eines tausches an sich brachte. Nur erhielte Marseille, daß sie ein besonderer stand verbleiben, und der Grafschafft nicht möchte einverleibet werden. Sie suchte zwar bald hernach an. 1262 dieses neue joch wieder abzuschütteln, wurde aber bezwungen, und ihre unterwerffung nur mehr befestiget. Doch haben sie noch immer grosse vorrechte, und ein ziemliches ansehen einer freyen stadt so wohl unter denen alten Grafen von Provence, als nachmal unter den Königen in Franckreich, an welche sie an. 1481 nach abgang der Grafen samt dem übrigen Provence gefallen ist, erhalten, und beyde nicht anderst als besondere Oberherren ihrer stadt ohne einige abhangung von der provintz erkannt; wie sie dann auch ihre auflagen dem König absonderlich bezahlen, und dißfalls mit denen Ständen von Provence in nichts eintretten, auch bey dem aufbott des so

genannten ban und arriere ban nicht erscheinen wollen. Nur haben sie sich den recht-spruch des ihnen von Francisco I gesetzten Lieutenant de la Senechaulé, und in appellationen dem Parlament von Aix unterwerffen müssen. Erst an. 1660 hat Ludovicus XIV, weil man mit der aufführung dieser stadt nicht zufrieden war, als er in eigner person dahin gegangen, selbiger ihre freyheit weggenommen, und sie durch anlegung der Citadell zur rechten seiten der einfahrt des hafens, auch beyfügung mehrerer vestungs-wercken zu dem tour de S. Jean, welcher zur lincken dieser einfahrt stehet, gäntzlich gezäumet. Sonsten hat an. 1423 Alphonsus V, König in Aragonien, als er mit Renato von Anjou, Grafen in Provence, wegen Neapolis im krieg stunde, die stadt Marseille durch unversehene anländung überrumpelt und eingenommen, aber nicht lang behalten. In der Ligue war sie die hartnäckigste unter allen Frantzösischen städten, fehlete auch wenig, daß sie nicht zuletzt, als sich sonsten schon alles für Henricum IV bequemet, von denen aufrührern, sonderlich deren haupt, dem Casaux, an Spanien wäre geliefert worden. (siehe Casaux.) Hingegen wehrte diese stadt an. 1524 sich wider Carolum von Bourbon, und an. 1536 wider den Kayser Carolum V sehr tapffer. Nachgehends ist sie auf des Königs befehl erweitert worden, so daß sie anjetzo vor eine der grösten, schönsten und volckreichsten städte in der welt passiren kan. Sie hat einen schönen und geräumen hafen, viel kirchen, klöster, (unter welchen sonderlich das Benedictiner-kloster zu S. Victor vor andern merckwürdig ist) seminaria, hospitäler, ansehnliche gebäue, so zur ausrüstung der schiffen und galeeren nöthig sind, öffentliche marckt-plätze und brunnen, welche alle von fremden besehen zu werden verdienen. Ihr hafen ist sehr sicher, und halten sich gemeiniglich die Frantzösische galeeren darinn auf, da er hingegen für die grössere kriegs-schiffe weder tieff noch weit genug ist. Desgleichen ist die dabey gelegene fruchtbare landschafft sehr anmuthig, allwo die bürger mehr als 20000 lust-häuser haben, die sie Bastides nennen. Von dem beständigen vorgeben der einwohner, als ob Lazarus samt seinen schwestern Martha und Maria Magdalena bald nach Christi himmelfahrt allhier ankommen, und die Christliche religion gepflantzet hätten, ist schon unter dieser articuln gehandelt. Doch wie wenig diß zu glauben, so gewiß ist hingegen, daß das Christenthum in dieser stadt so früh als wohl an einem ort in Franckreich geprediget worden; wiewohl man doch deren Bischöffen von Marseille keine meldung findet vor Oresio, welcher an. 314 dem Concilio zu Arles beygewohnet hat. Die berühmte Abtey von S. Victor ist schon zu anfang des 5 seculi durch den bekandten Johannem Cassianum gestifftet, und mit Egyptischen Mönchen besetzt worden. Nach der vorgemeldten zerstörung aber, so von den Saracenen geschehen ist, da sie unter dem Burgundischen König Conrado Pacifico wieder hergestellt wurde, veranlaßte der damalige Marsilische Bischoff Honoratus, daß die Mönchen S. Benedicti regel annahmen. Von den 3 vor Marseille in dem meer liegenden, und mit einigen vestungs-wercken und batteries besetzten insuln oder klippen Château d'If, Ratonneau, und Pomegue, siehe unter ihrem besondern namen. Der schäden, welchen die abscheuliche seuch der pestilentz in denen jahren 1720 und 21 zu Marseille gethan, nachdem sie aus Levante dahin ware gebracht worden, schwebet annoch in frischem gedächtniß. Nach sicheren berichten sollen über die achtzig tausend menschen dadurch aufgetrieben worden seyn; woraus man auch neben andern von der grossen menge der einwohneren dieser stadt urtheilen kan. Aus dieser stadt wird eine sehr grosse kauffmannschafft in alle lande getrieben. In Italien führt man von Marseille alle jahr eine grosse menge kauffmanns-güter, als tücher, cadis, serges, mandeln, honig, feigen, bruniolen, capparis, oliven, anchois, eingesaltzene äpfel, öl, leinwad, brantewein, leinene und baumwollene strümpffe, deren sämtlicher werth über drey millionen pfund steiget. Hingegen führt man aus Italien ein, hanff, reiß, korn, schwefel, anis, mann, seyden, &c. deren sämtlicher werth sich gegen die 3 und eine halbe millionen beträgt. In Spanien führet man alle jahr von Marseille an leinwad, zeug, taffet, gold- und silbernen stucken galaunen, spitzen, steck-nadeln, buxernen kämmen, banden, hüthen, papier, saffran, gall-äpffel, gesponnene baumwollen, &c. über die 9 millionen werth. Hingegen bringet man aus Spanien ein den werth von 8 millionen und darüber, an Cochenille, Quinquina, endich, farb-holtz, wollen, zucker, seyden, öl, süß-holtz, trauben, &c. Das commercium in die Morgenländer ist das gröste, und ist seit a. 1550 in gang gekommen. Nacher Constantinopel gehen alljährlich 12 biß 15 segel groß und klein, die führen dahin, tücher, cadis, papier, spic-öl, grüne farb von Montpellier, mandeln, weinstein, uhren und allerhand quinquailleries; cochenille, gewürtz, endich, queckssilber, gampffer, gifft, brestlien-holtz, bleyweiß, meßing- und eiserne blech und drath &c. Die kauff-hauß-gebühr allda ist 3 vom hundert. Nacher Smyrnen führt man eben dergleichen waaren, und geben jährlich von Marseille etwan 8 segel dahin, deren jeder im port allda 300 aspet für ancker-geld bezahlen muß. Man empfängt von diesen orten zurück, baumwollen, baumwollene zeuge, schwämme, hanff, ziegen- und cameel-haar, allerhand teppich, allerhand zur artzney dienende species, terpentin von Scio, mastix &c. Nacher Thessalonica wird geführt, tuch, papier, cochenille, gewürtz, meßing- und eiserne blech und drath; hingegen empfängt man von dar leder, wollen, wachs, seyden, gesponnene baumwollen, alaun und schwämm. Nacher Canea in Candien gehen des jahrs nicht wenige schiffe ab, die führen dahin tücher, cadis, gewürtz, und bringen zurück wachs, öl, woraus man seyffen macht, korn und käß. Nacher Alexandrette in Asien gehet die handlung gleichfalls starck aus Marseille, und bekommt man von dannen die Indianische und Persianische seydene und baumwollene zeuge, maroquin-leder, gesponnene baumwollen, mousselin, cameel- und ziegen-haar, edelgestein, perlen, bisem, zibeth, ambra, balsam, sennen-blätter, und andere zur artzney dienliche sachen, straussen-federn, &c. Neben diesen orten hat es noch niederlagen und Frantzösische consules zu Tripoli in Syrien, zu Athen in Morea, zu Satalia, zu Lernica in Cypern, zu Seyde, zu Alcair und Alexandria in Egypten, von welchen orten allen die waaren zu Marseille einlauffen. *Piganiol de la Force* nouv. descr. de la France tom. 4 p. 94, 105 & sqq. 154. *Ruffi. Solart.* & *Quesnay* hist. de Marseille. *Nostradamus* & *Bouche* hist. prov. &c. *Descr. hist. & Geogr. de France.* *

Marschallus, (Thomas) ein in sprachen wohl verstrter Engelländer, ist zu Barcdey in der Grafschafft Leicester an. 1621, von einem vater gleiches namens gebohren, und studirte zu Orfurt, daselbst er durch Usserii bewegliche predigten so gerührt wurde, daß er sich fortan vornahm, diesen gottseligen und gelehrten mann zu einem muster seines lebens und studien sich vorzusetzen. Bey entstandenen Englischen unruhen ward er genöthiget, für den König die waffen zu tragen; hierauf zog er über die see, und ward zu Rotterdam und Dortrecht Prediger der Englischen compagnie. An. 1868 ward er als Socius in Colleg. Lincoln. in Orfurt recipirt, hernach Rector dieses Collegii und Königlicher Prediger. An. 1686 erlangte er eine pfarr zu Bladon im Orfurtischen und ein Decanat in Gloucester, welchen er, nachdem er zuvor seine pfarrey aufgegeben, biß an seinen hinscheid, welcher im april 1685 erfolgt, besessen. Durch seinen letzten willen vermachte er der bibliothec der Orfurt. Universität alle seine geschriebene und gedruckte bücher, welche sie biß dahin noch nicht gehabt, die übrige dem Collegio Lincoln. und erzeigte noch andere liebes-werck gegen den studiosis. Er war nicht nur ein guter und frommer Prediger, sondern auch ein gelehrter Criticus, in Morgenländischen und sonderlich in den Nordischen sprachen trefflich geübt, wie solches seine observationes in Evangel. Gothicum & Anglo-Saxon. genugsam zeigen. Sonst hat er auch heraus gegeben: Auslegung des Engl. kirchen-Catechismi; welche auch aus dem Englischen in die Wallische sprach übersetzt worden; it. eine vorred zu D. Hyde Malaischer übersetzung der 4 Evangelisten. Er trug auch das seinige bey zu verfertigung des ausführlichen lebens Usserii, so von R. Parr in fol. heraus gegeben worden. *Wood.* Ath. Oxon. *

Marsham, (Johannes) ein gelehrter Englischer edelmann, war aus einer alten Norfolckischen familie, von Thoma Marsham, aldermann von Londen, an. 1602 gebohren, und aus der Westmünster-schul nach Orfurt in das S. Johannis-Collegium des studirens wegen gesandt, allda er auch die gradus Academ. in artibus empfangen. Er that hierauf eine reise in Franckreich, Italien, Teutschland und Holland, und begab sich nach seiner rückkunfft auf die Englische Rechtsgelehrtheit in dem sogenannten nuttieren Temple oder Collegio der Juristen zu Londen, daselbst er an. 1637 einer von den 6 Clerks geworden. Bey anfang des einheimischen kriegs, folgte er dem König nach Orfurt, muste aber deshalben grossen schaden an seinen gütern leiden; deswegen er sich mit den rebellen, nachdem dieselbe den gantzen gewalt in die hände bekommen, in einen vergleich wegen seinen gütern einließ, und sich zu Londen einig und allein auf das studiren begab. Nach wiederherstellung des Königl. gewalts ward er zum mitglied des untern Parlaments-hauses erwählt, und zum Baronet gemacht; starb an. 1685, und hinterließ 2 söhne, nemlich Johannem, auch Baronet, welcher an einer Engelländischen historie arbeitet, und Robert Knight. In der chronologie, historien und sprachen hat er sich bey der gelehrten welt einen grossen namen erworben, und passirte für einen der grösten antiquariorum seiner zeit. Seine gedruckte schrifften sind: Diatriba chronologica, davon aber der gröste theil hernach in sein Canon. chronicum Ægyptiacum, Hebraicum, Graecum, welcher zuerst an. 1672 in fol. zu Londen heraus kommen, ist inserirt worden; obschon dieses werck durchgehends mit sonderbarem applausu und hochschätzung aufgenommen worden ist, hat doch einigen Theologis seine meinung betreffend die Jüdischen gebräuch, welche er eben wie Spencerus aus Egypten herführet, nicht gefallen wollen; so hat auch Perizonius und andere seine eintheilung der alten Egyptischen Dynastien, welche andern so wahrscheinlich vorkommen, nicht wollen gut heissen. Von ihm ist auch die vorred zu dem ersten volumine des Monastici Anglic. unter dem namen Propylæum verfertiget. In manuscript findet sich noch von ihm, jedoch nicht gäntzlich vollendet: Canonis chronici lib. 5 de Imper. Persico. De Provinciis & legionibus Rom. de re Nummaria u. a. m. (Athen. Oxon. *Colliers* suppl. *

Marsi, Il Ducato di Marsi, ein kleines ländlein in Abruzzo um den Lac Celano herum, welches den namen seiner alten einwohner der Marsen beybehalten. *Mary* diction.

MARSI, ein volck in Italien, in dem land der Samniten, so anjetzo Abruzzo oltériore ist, in dem Königreich Neapolis, gegen dem kirchen-staat zu. Es ist daselbst noch biß dato eine kleine landschafft, welche das Hertzogthum Marza titulirt wird. Titus Livius und Appianus gedencken des Marsischen kriegs, welcher sich A. R. 663 anfieng, wider einige Römische bunds-genossen, die das Römische burgerrecht haben wolten, welcher sonst zwar auch öffters bellum sociale genennet wird, aber doch auch von denen Marsis als den rädelsführern, und aus welchen Poppedius zum haupt des gantzen bundes, ja gar um die Römer noch mehr zu trutzen, zum Burgermeister ware gemacht worden, den besondern namen empfangen hat. Nachdem ihr vorhaben den 2 Burgermeistern an einem gewissen fest-tag, Feriæ latinæ genannt, welche vermög der alten gewohnheit ausser der stadt Rom, auf dem Albanischen berg gehalten wurden, und welche die zusammengeschworene da erschlagen wolten,

entdeckt worden, fielen sie den Proconsulem Servilium, und dessen Lieutenant Fontejum an, und tödteten alle in der stadt Ascoli befindliche Römer. Der krieg gieng anfangs für die Römer sehr hart, nachmal aber besser, daß alle diese verbündete völcker durch die getheilte Römische kriegs-heere, und namentlich die Marsi durch Gabinium überwunden und bezwungen wurden. *Cæsar, Strabo, Plinius* gedencken dieses volcks, gleichwie auch *Virgilius* l. 7 æneid. *Flor. Val. Max. Aur. Vict. &c.*

MARSI, ein gewisses volck in Nieder-Teutschland, dessen Tacitus gedencket. Ortelius hält davor, daß sie in der provintz Overyssel gewohnt haben, wie dann daselbst anjetzo noch einige fußstapffen von ihnen anzutreffen.

Marsico, eine kleine stadt in Neapolis in der landschafft Basilicata an dem fluß Acri. Sie führt heut zu tag den namen Marsico Vecchio, um selbige zu unterscheiden von dem Marsico nuovo, einer andern stadt in Italien, so gleichfalls zu dem Königreich Neapolis gehöret, und einen Bischöflichen sitz hat.

Marsilius von Ingen, oder Ingenuus, ein Dom-Herr zu Cölln, lehrte auf der universität Heidelberg, allwo er an. 1394 gestorben, commentarios über die 4 bücher des Magistri sententiarum und einige andere stücke hinterlassend. *Trithem.* & *Bellarmin.* de scr. eccles. *Possevin.* in apparatu sacro. *Andreas* bibl. Belg. *Petrejus* bibl. Carth. &c.

Marsilius von Padua, Menandrinus genannt, ein berühmter Philosophus und JCt. war gebürtig aus der stadt Padua in Italien, und legte den grund seiner wissenschafft in der rechts-gelehrsamkeit auf der academie zu Orleans in Franckreich. Weil zu seiner zeit die streitigkeiten des Kaysers Ludovici Bavari mit den Päbsten gar hefftig geführt wurden, war Marsilius einer unter denen, welche die rechte und hoheit des Kaysers wider das beginnen der Päbste vertheidigten. Zu welchem end er um das jahr 1324 einen tractat schrieb, unter dem titul: defensor pacis, darinnen er bewieß, daß der Kayser keineswegs dem Pabst unterworffen, sondern vielmehr der Pabst so wohl in weltlichen dingen, als auch in kirchen-sachen dem Kayser gehorsam zu leisten schuldig sey. Dieses erweckte bey dem Pabst Johanne XXII einen solchen zorn, daß er an. 1327 ein besonder decret wider ihn heraus gab, darinnen er seine schrifft widerlegte, und ihn zugleich in den bann that. Weswegen Marsilius noch biß auf den heutigen tag von den Catholischen in die zahl der ketzer gesetzet wird. Er starb an. 1328. Vorerwehnter tractat, defensor pacis genannt, ist zum öfftern heraus gegeben, und befindet sich auch bey dem Goldasto in seiner monarchia S. Rom. Imp. tom. 2, woselbst noch einige andere tractate von ihm, als: de jurisdictione imperiali in cautis matrimonialibus, it. de translatione imperii, &c. anzutreffen sind. *Prateolus* in voce Marsilius. *Beatus Rhenanus* præf. in Marsilii defensorem pacis, apud Goldastum. *Flacius* in catal. test. verit. *Nat. Alexand.* hist. eccles. sec. 13 & 14. *Cave.*

Marsillac, oder Marcilhac, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Rovergue, welcher den titul eines Fürstenthums führt, und dem Hertzog de la Rochefoucauld gehört.

Marsukius, ein Arabischer Scribent, dessen ausführlicher name ist: Abu Ali Achmed, Ebn Mochammed, Ebnol Hosain, Almarzuki; war gebürtig von Ispahan, und schrieb einen commentarium über alChamasa; dieses berühmte werck alChamasa genannt, hält in sich excerpta oder auszüg der alten Arabischen Poeten, welche auch noch vor Mochammed gelebt, und ist von Abu Temam, welcher im 9 seculo Christi verstorben, zusammen getragen worden; desselben, und seiner commentarien bediente sich mit sonderbarem nutzen Hr. Schultens, Prof. Franeck. zu seinen Originib. ling. Hebr. darinn er trachtet seine grosse Arabische gelehrsamkeit zu erläuterung der Hebräischen sprach und Heil. Schrifft anzuwenden.

Marsus, (Domitius) ein Lateinischer Poet, welcher zu des Horatii zeiten gelebt, und epigrammata geschrieben, ingleichen von des Herculis krieg wider die Amazonen, einige fabelhaffte erzehlungen und de urbanitate. Martialis hat ihm den Persium vorgezogen. *Ovid.* de Ponto l. 4, eleg. 16 v. 5. *Voss.* de hist. Lat. l. 1 c. 16.

Marsus, (Petrus) führt den zunamen Marsus, weil er zu Cesa in Campagna di Roma, wo sonst die Marsi gewohnt, gebohren war. Er war ein schüler des Pomponii Læti und Argyropoli, und ward zum geistlichen stand von jugend auf erzogen, machte sich aber sonderlich durch das, was er zu erklärung der alten autorum geschrieben, in dem 15 seculo bekandt. Er stund bey dem Cardinal Gonzaga und Cardinal Raphael Riario in grossen gnaden. Er ist im hohen alter gestorben, ohngeachtet man das jahr seines todes nicht eigentlich wissen kan. Er hat notas über den Silium Italicum, Terentium, Ciceronem de Natura Deorum und de officiis geschrieben, die nach beschaffenheit der damaligen zeiten ziemlich wohl gerathen sind. *Leandr. Alberti* descritt. di tutta l'Italia. *Gesneri* bibl. *Erasmi* epist. l. 23. *Bayle.*

Marsyas, ein Phrygier, eines schäfers sohn, welcher so unverschämt war, daß er mit dem abgott Apollo auf der flöte certiren wolte, aber davor geschunden wurde. Die Poeten dichten, daß die Nymphen hierauf so viel thränen vergossen, daß der fluß Marsyas daraus entsprungen. *Ovid.* l. 6 fast.

Martaban, eine grosse stadt in Asia, in dem Königreiche Siam, auf der Indianischen halb-insul jenseit des Ganges. *Sanson.* & *du Val.*

Martana, eine kleine insul, welche auf dem Lago di Bolsena, an den gräntzen des Patrimonii Petri, und des Hertzogthums Castro liegt. Es ist eine kirche daselbst, sonsten aber keine andere gebäude. Man hält davor, daß die Gothische Königin Amalasuntha auf dieser insul erwürgt worden. *Delic. de l'Ital.* I. p. 273.

Martellius, oder vielmehr **Martellus**, (Hugolinus) ein Bischoff von Glandeves, war von Florentz gebürtig und durch die Königin Catharina von Medicis zu seiner würde befördert. Man hat von ihm einige anmerckungen über die andere ode des 4ten buchs des Horatii; desgleichen eine epistel, darinnen er einige loca aus dem Calpurnio und Nemeliano illustriret; ferner einen tract: über ein gewisses epigramma des Ausonii. Er hat einige schrifften wegen der calender-reformacion drucken lassen, und sind selbige unter folgenden tituln: de anni integra in integrum restitutione; sacrorum temporum assertio; la chiave del calendario Gregoriano. *Bayle.*

S. Martha, der Mariä Magdalenä und Lazari schwester, soll laut der gemeinen tradition in Provence nach Christi tode nebst ihrer schwester, bruder, und einigen andern, auf einem kahne zu Marseille angekommen seyn, an dem orte, wo anietzo die stadt Taracon stehet, und daselbst ein von der welt abgesondertes leben geführet haben, und endlich als eine heilige gestorben seyn. *Luc.* 10. *Johan.* 11. *Baron.* in annal. eccl. & martyr. ad 29 jun. s. **Lazarus.**

Martia, des Catonis Uticensis weib, welche er gutwillig einem freunde Hortensio, der sich in sie verliebet, gab, wurde nachgehends eine wittwe, und von Catone zu anfang der einheimischen kriege wieder angenommen. Man redet deshalben sehr übel von ihm, daß er sie nemlich arm von sich gethan, und nachdem sie durch des Hortensii freygebigkeit reich worden, sie wieder zu sich genommen habe. *Plutarch.* in vita Caton.

Martial d'Auvergne, von seinem vaterlande also genannt, wiewohl ihn andere vor einen Limosiner halten. Er war zu Paris im Parlamente 1480 Procurator, und einer von den hochgehaltenen Poeten seiner zeit. Einige sagen, er habe sich dereinst in einem hitzigen fieber ins wasser gestürtzt, und sey daran gestorben; jedoch halten andere davor, daß man sich dißfalls an einem sprunge, den er längst vor seinem tode in einem hitzigen fieber aus dem fenster gethan, und davon er bey nahe gestorben, irre. Er hat König Caris VII historie in versen beschrieben, unter dem titul: les vigiles du Roy Charles VII; ingleichen devotes louanges a la vierge Marie, und les arrets d'amour. *Croix. du Maine* memoires de literature t. 1 p. 106 & 459.

Martialis, (Marcus Valerius) ein Lateinischer Poet, war von Bilbilis, einer stadt in dem alten Celtiberien oder Königreich Aragonien, am flusse Salo oder Talo, der über Saragossa in den Ebro fället, gebürtig. Sein vater hieß Fronto, und seine mutter Flacilla, wie er selbst in dem 35 epigrammate des fünfften buchs meldet, er kam in dem 21 jahr, unter den Kaysern Galba, Ottone, Vitellio, Vespasiano, Tito, Domitiano, Nerva und Trajano zu grossen ehren, worauf er vermuthlich nach dem ersten oder andern jahre der regierung Traiani Rom wiederum verlassen, weil er sahe, daß es von diesem Kayser nicht geachtet wurde. Er kam also wieder in sein vaterland, und starb daselbst 5 oder 6 jahr hernach. Es sind noch 14 bücher epigrammatum, und eines de spectaculis von ihm vorhanden. Eine von den besten editionibus ist des Matthäi Raderi seine, welche an. 1627 zu Maynz in fol. heraus gekommen, aber die unzüchtigen sachen ausläßet. Nicht weniger wird des Scriverii seine æstimiret, so an. 1619 in 12 zum vorschein gekommen, indem man darinnen Lipsii, Josephi Scaligeri, Gruteri, Rutgersii, und anderer noten zusammen getragen. So hat auch Vincentius Collesius an. 1680 in usum serenissimi Delphini in 4 den Martialem edirt. *Plin.* l. 1 ep. ult. *Spartianus* in Ælio Vero. *Scalig.* l. 6 poet. *Lilio Giraldi. Domic. Calderinus. Petr. Crinitus. Ramirez de Prado. Matth. Rader. Marolles* in ipsius vita. *Fabricius* bibl. Lat. p. 112 seq.

Martialis, Bischoff zu Limoges. Die einwohner von Limoges, welche sich auf die tradition ihrer kirche verlassen, geben vor, daß dieser Prälat ein jünger Christi gewesen, und nachmals durch den Apostel Petrum in Gallien geschickt worden, allwo er in der Provintz Aquitanien das evangelium verkündiget. Indem aber Gregorius Turonensis berichtet, daß Martialis erst in dem 3ten seculo unter der regierung Kaysers Decii in Gallien gekommen, so hat Cordesius sich die mühe genommen, die sach zu untersuchen, und darauf eine artige dissertation davon heraus gegeben, welche der Bischoff Bosquet von Montpellier in das erste volumen seiner Frantzösischen kirchen-historie mit einverleibet. Man schreibet dem Martiali 2 epistеln zu, als eine an die von Bourdeaux, die andere aber an die von Toulouse, die aber nicht vor authentisch gehalten werden. Im übrigen ist merckwürdig, daß man in verschiedenen kirchen-versammlungen zu Limoges sich berathschlaget, ob dem Martiali der name eines Apostels, oder nur bloß eines Confessoris hinfüro soll gegeben werden. *Bellarmin.* de script. eccles. *Baron.* ad an. 74. *Miræus* in octario. *de Cordes* dissert. de S. Mart. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 2.

Martianay, (Johannes) ein in der Hebräischen und Griechischen sprach wohlerfahrner Benedictiner-Mönch, der zu S. Sever in Guienne an. 1647 gebohren, und an. 1717 zu Pariß durch einen schlag-fluß des lebens beraubt worden.

Martigues, oder **Martegues**, lat. Maritima colonia, eine stadt in Provence, welche den titul eines Fürstenthums führet. Der grosse see, daran sie liegt, wird la Mer de Martigues genennet, aus welchem man durch einen canal in das mittelländische meer kommen kan. Diese stadt, welche von einigen Venise de France genennet wird, begreifft 3 theile in sich, welche sind Jonquieres, Isle und Ferrieres. Sie liegt an dem see von Berre, so ein kleiner meerbusen, nur eine meile von dem meer entfernet, so daß grosse schiffe

genannten ban und arriere ban nicht erscheinen wollen. Nur haben sie sich den recht-spruch des ihnen von Francisco I gesetzten Lieutenant de la Senechaussé, und in appellationen dem Parlament von Aix unterwerffen müssen. Erst an. 1660 hat Ludovicus XIV, weil man mit der auffführung dieser stadt nicht zufrieden war, als er in eigner person dahin gegangen, selbiger ihre freyheit weggenommen, und sie durch anlegung der Citadell zur rechten seiten der einfahrt des hafens, auch beyfügung mehrerer vestungs-wercken zu dem tour de S. Jean; welcher zur lincken dieser einfahrt stehet, gäntzlich gezäumet. Sonsten hat an. 1423 Alphonsus V, König in Aragonien, als er mit Renato von Anjou, Grafen in Provence, wegen Neapolis im krieg stunde, die stadt Marseille durch unversehene anländung überrumpelt und eingenommen, aber nicht lang behalten. In der ligue war sie die hartnäckigste unter allen Frantzösischen städten, fehlete auch wenig, daß sie nicht zuletzt, als sich sonsten schon alles für Henricum IV bequemet, von denen aufrührern, sonderlich deren haupt, dem Casaux, an Spanien wäre geliefert worden. (siehe Casaux.) Hingegen wehrte diese stadt an. 1524 sich wider Carolum von Bourbon, und an. 1536 wider den Kayser Carolum V sehr tapffer. Nachgehends ist sie auf des Königs befehl erweitert worden, so daß sie anjetzo vor eine der grösten, schönsten und volckreichsten städte in der welt passiren kan. Sie hat einen schönen und geräumen hafen, viel kirchen, klöster, (unter welchen sonderlich das Benedictiner-kloster zu S. Victor vor andern merckwürdig ist) seminaria, hospitäler, ansehnliche gebäue, so zur ausrüstung der schiffen und galeeren nöthig sind, öffentliche marckt-plätze und brunnen, welche alle von fremden besehen zu werden verdienen. Ihr hafen ist sehr sicher, und halten sich gemeiniglich die Frantzösische galeeren darinn auf, da er hingegen für die grössere kriegs-schiffe weder tieff noch weit genug ist. Desgleichen ist die dabey gelegene fruchtbare landschafft sehr anmuthig, allwo die bürger mehr als 20000 lust-häuser haben, die sie Bastides nennen. Von dem beständigen vorgeben der einwohner, als ob Lazarus samt seinen schwestern Martha und Maria Magdalena bald nach Christi himmelfahrt allhier ankommen, und die Christliche religion gepflantzet hätten, ist schon unter dieser articuln gehandelt. Doch wie wenig diß zu glauben, so gewiß ist hingegen, daß das Christenthum in dieser stadt so früh als wohl an einem ort in Franckreich geprediget worden; wiewohl man doch deren Bischöffen von Marseille keine meldung findet vor Oresio, welcher an. 314 dem Concilio zu Arles beygewohnet hat. Die berühmte Abtey von S. Victor ist schon zu anfang des 5 seculi durch den bekandten Johannem Cassianum gestifftet, und mit Egyptischen Mönchen besetzt worden. Nach der vorgemeldten zerstörung aber, so von den Saracenen geschehen ist, da sie unter dem Burgundischen König Conrado Pacifico wieder hergestellt wurde, veranlaßte der damalige Marsilische Bischoff Honoratus, daß die Mönchen S. Benedicti regel annahmen. Von den 3 vor Marseille in dem meer liegenden, und mit einigen vestungs-wercken und batteries besetzten insuln oder klippen Château d'If, Ratonneau, und Pomegue, siehe unter ihrem besondern namen. Der schäden, welchen die abscheuliche seuch der pestilentz in denen jahren 1720 und 21 zu Marseille gethan, nachdem sie aus Levante dahin ware gebracht worden, schwebet annoch in frischem gedächtniß. Nach sicheren berichten sollen über die achtzig tausend menschen dadurch aufgetrieben worden seyn; woraus man auch neben anderm von der grossen menge der einwohneren dieser stadt urtheilen kan. Aus dieser stadt wird eine sehr grosse kauffmannschafft in alle lande getrieben. In Italien führt man von Marseille alle jahr eine grosse menge kauffmanns-güter, als tücher, cadis, serges, mandeln, honig, feigen, bruniolen, capparis, oliven, anchois, eingesaltzene ähle, öl, leinwad, brantewein, leinene und baumwollene strümpffe, deren sämtlicher werth über drey millionen pfund steiget. Hingegen führt man aus Italien ein, hanff, reiß, korn, schwefel, änis, mann, seyden, &c. deren sämtlicher werth sich gegen die 3 und eine halbe millionen beträgt. In Spanien führet man alle jahr von Marseille an leinwad, zeug, taffet, gold- und silbernen stucken galaunen, spitzen, steck-nadeln, buxernen kämmen, banden, hüthen, papier, saffran, gall-äpffel, gesponnene baumwollen, &c. über die 9 millionen werth. Hingegen bringet man aus Spanien ein den werth von 8 millionen und darüber, an Cochenille, Quinquina, endich, farb-holtz, wollen, zucker, seyden, öl, süß-holtz, trauben, &c. Das commercium in die Morgenländer ist das gröste, und ist seit a. 1550 in gang gekommen. Nacher Constantinopel gehen alljährlich 12 biß 15 segel groß und klein, die führen dahin, tücher, cadis, papier, spic-öl, grüne farb von Montpellier, mandeln, weinstein, uhren und allerhand quinquailleries; cochenille, gewürtz, endich, queckstlber, gampffer, gifft, brestlien-holtz, bleyweiß, meßing- und eiserne blech und drath &c. Die kauff-hauß-gebühr allda ist 3 vom hundert. Nacher Smyrnen führt man eben dergleichen waaren, und gehen jährlich von Marseille etwan 8 segel dahin, deren jeder im port allda 300 aspet für ancker-geld bezahlen muß. Man empfängt von diesen orten zurück, baumwollen, baumwollene zeuge, schwämme, hanff, ziegen- und cameel-haar, allerhand teppich, allerhand zur artzney dienende species, terpentin von Scio, mastix &c. Nacher Thessalonica wird gefahrt, tuch, papier, cochenille, gewürtz, meßing- und eiserne blech und drath; hingegen empfängt man von dar leder, wollen, wachs, seyden, gesponnene baumwollen, alaun und schwämm. Nacher Canea in Candien gehen des jahrs nicht wenige schiffe ab, die führen dahin tücher, cadis, gewürtz, und bringen zurück wachs, öl, woraus man seyffen macht, korn und käß. Nacher Alexandrette in Asien gehet die handlung gleichfalls starck aus Marseille, und bekommt man von dannen die Indianische und Persianische seydene und baumwollene zeuge, maroquin-leder, gesponnene baumwollen, mousselin, cameel- und ziegen-haar, edelgestein, perlen, bisem, zibeth, ambra, balsam, sennen-blätter, und andere zur artzney dienliche sachen, straussen-federn, &c. Neben diesen orten hat es noch niederlagen und Frantzösische consules zu Tripoli in Syrien, zu Athen in Morea, zu Satalia, zu Lernica in Cypern, zu Seyde, zu Alcair und Alexandria in Egypten, von welchen orten allen die waaren zu Marseille einlauffen. *Piganiol de la Force* nouv. descr. de la France tom. 4 p. 94, 105 & sqq. 154. *Ruffi. Solert.* & *Quesnay* hist. de Marseille. *Nostradamus* & *Bouche* hist. prov. &c. *Descr. hist. & Geogr. de France.* *

Marschallus, (Thomas) ein in sprachen wohl verstrter Engelländer, ist zu Bareby in der Grafschafft Leicester an. 1621, von einem vater gleiches namens gebohren, und studirte zu Orfurt, daselbst er durch Usserii bewegliche predigten so gerühret wurde, daß er sich fortan vornahm, diesen gottseligen und gelehrten mann zu einem muster seines lebens und studien sich vorzusetzen. Bey entstandenen Englischen unruhen ward er genöthiget, für den König die waffen zu tragen; hierauf zog er über die see, und ward zu Rotterdam und Dortrecht Prediger der Englischen compagnie. An. 1668 ward er als Socius in Colleg. Lincoln. in Orfurt recipirt, hernach Rector dieses Collegii und Königlicher Prediger. An. 1680 erlangte er eine pfarr zu Bladon im Orfurtischen und ein Decanat in Glocester, welchen er, nachdem er zuvor seine pfarrey aufgegeben, biß an seinen hinscheid, welcher im april 1685 erfolgt, besessen. Durch seinen letzten willen vermachte er der bibliothec der Orfurt. Universität alle seine geschriebene und gedruckte bücher, welche sie biß dahin noch nicht gehabt, die übrige dem Collegio Lincoln. und erzeigte noch andere liebes-werck gegen den studiosis. Er war nicht nur ein guter und frommer Prediger, sondern auch ein gelehrter Criticus, in Morgenländischen und sonderlich in den Nordischen sprachen trefflich geübt, wie solches seine observationes in Evangel. Gothicum & Anglo-Saxon. genugsam zeigen. Sonst hat er auch heraus gegeben: Auslegung des Engl. kirchen-Catechismi; welche auch aus dem Englischen in die Wallische sprach übersetzt worden; it. eine vorred zu D. Hyde Malaischer übersetzung der 4 Evangelisten. Er trug auch das seinige bey zu verfertigung des ausführlichen lebens Usserii, so von R. Parr in fol. heraus gegeben worden. *Wood.* Ath. Oxon. *

Marsham, (Johannes) ein gelehrter Englischer edelmann, war aus einer alten Norfolckischen familie, von Thoma Marsham, aldermann von London, an. 1602 gebohren, und aus der Westmünster-schul nach Orfurt in das S. Johannis-Collegium des studirens wegen gesandt, allda er auch die gradus Academ. in artibus empfangen. Er that hierauf eine reise in Franckreich, Italien, Teutschland und Holland, und begab sich nach seiner rückkunfft auf die Englische Rechtsgelehrtheit in dem sogenannten mittleren Temple oder Collegio der Juristen zu London, daselbst er an. 1637 einer von den 6 Clerks geworden. Bey anfang des einheimischen kriegs, folgte er dem König nach Orfurt, muste aber deshalben grossen schaden an seinen gütern leiden; deswegen er sich mit den rebellen, nachdem dieselbe den gantzen gewalt in die hände bekommen, in einen vergleich wegen seinen gütern einließ, und sich zu London einig und allein auf das studiren begab. Nach niederherstellung des königl. gewalts ward er zum mitglied des untern Parlaments-hauses erwählt, und zum Baronet gemacht; starb an. 1685, und hinterließ 2 söhne, nemlich Johannem, auch Baronet, welcher an einer Engelländischen historie arbeitet, und Robert Knight. In der chronologie, historien und sprachen hat er sich bey der gelehrten welt einen grossen namen erworben, und passirte für einen der grösten antiquariorum seiner zeit. Seine gedruckte schrifften sind: Diatriba chronologica, davon aber der gröste theil hernach in sein Canon. chronicum Ægyptiacum, Hebraicum, Græcum, welcher zuerst an. 1672 in fol. zu London heraus kommen, ist inserirt worden; obschon dieses werck durchgehends mit sonderbarem applausu und hochschätzung aufgenommen worden ist, hat doch einigen Theologis seine meinung betreffend die Jüdischen gebräuch, welche er eben wie Spencerus aus Egypten herführet, nicht gefallen wollen; so hat auch Perizonius und andere seine eintheilung der alten Egyptischen Dynastien, welche andern so wahrscheinlich vorkommen, nicht wollen gut heissen. Von ihm ist auch die vorred zu dem ersten volumine des Monastici Anglic. unter dem namen Propylæum verfertiget. In manuscript. findet sich noch von ihm, jedoch nicht gäntzlich vollendet: Canonis chronici lib. 5 de Imper. Perico. De Provinciis & legionibus Rom. de re Nummaria u. a. m. (Athen. Oxon. *Colliers* suppl. *

Marsi, Il Ducato di Marsi, ein kleines ländlein in Abruzzo um den Lac Celano herum, welches den namen seiner alten einwohner der Marsen beybehalten. *Mary* diction.

MARSI, ein volck in Italien, in dem land der Samniten, so anjetzo Abruzzo oltriore ist, in dem Königreich Neapolis, gegen dem kirchen-staat zu. Es ist daselbst noch biß dato eine kleine landschafft, welche das Hertzogthum Marza titulirt wird. Titus Livius und Appianus gedencken des Marsischen kriegs, welcher sich A. R. 663 anfieng, wider einige Römische bunds-genossen, die das Römische burgerrecht haben wolten, welcher sonst zwar auch öffters bellum sociale genennet wird, aber doch auch von denen Marsis als den rädelsführern, und aus welchen Poppedius zum haupt des gantzen bundes, ja gar um die Römer noch mehr zu trutzen, zum Burgermeister ware gemacht worden, den besondern namen empfangen hat. Nachdem ihr vorhaben den 2 Burgermeistern an einem gewissen fest-tag, Feriæ latinæ genañt, welche vermög der alten gewohnheit ausser der stadt Rom, auf dem Albanischen berg gehalten wurden, und welche die zusammengeschworene da erschlagen wollten,

entdeckt worden, fielen sie den Proconsulem Servilium, und dessen Lieutenant Fonteium an, und tödteten alle in der stadt Ascoli befindliche Römer. Der krieg gieng anfangs für die Römer sehr hart, nachmal aber besser, daß alle diese verbündete völcker durch die getheilte Römische kriegs-heere, und namentlich die Marli durch Sabinium überwunden und bezwungen wurden. *Cæsar, Strabo, Plinius* gedencken dieses volcks, gleichwie auch *Virgilius* l. 7 æneid. *Flor. Val. Max. Aur. Vict. oct.*

MARSI, ein gewisses volck in Nieder-Teutschland, dessen Tacitus gedencket. Ortelius hält davor, daß sie in der provintz Overyssel gewohnt haben, wie dann daselbst anjetzo noch einige fußstapffen von ihnen anzutreffen.

Marsico, eine kleine stadt in Neapolis in der landschafft Basilicata an dem fluß Acri. Sie führt heut zu tag den namen Marsico Vecchio, um selbige zu unterscheiden von dem Marsico nuovo, einer andern stadt in Italien, so gleichfalls zu dem Königreich Neapolis gehöret, und einen Bischöflichen sitz hat.

Marsilius von Ingen, oder Ingenuus, ein Dom-Herr zu Cölln, lehrte auf der universität Heidelberg, allwo er an. 1394 gestorben, commentarios über die 4 bücher des Magistri sententiarum und einige andere stücke hinterlassend. *Trithem.* & *Bellarmin.* de scr. eccles. *Possevin.* in apparatu sacro. *Andreas* bibl. Belg. *Petrejus* bibl. Carth. &c.

Marsilius von Padua, Menandrinus genannt, ein berühmter Philosophus und JCt. war gebürtig aus der stadt Padua in Italien, und legte den grund seiner wissenschafft in der rechts-gelehrsamkeit auf der academie zu Orleans in Franckreich. Weil zu seiner zeit die streitigkeiten des Kaysers Ludovici Bavari mit den Päbsten gar hefftig geführt wurden, war Marsilius einer unter denen, welche die rechte und hoheit des Kaysers wider das beginnen der Päbste vertheidigten. Zu welchem end er um das jahr 1324 einen tractat schrieb, unter dem titul: defensor pacis, darinnen er bewieß, daß der Kayser keineswegs dem Pabst unterworffen, sondern vielmehr der Pabst so wohl in weltlichen dingen, als auch in kirchen-sachen dem Kayser gehorsam zu leisten schuldig sey. Dieses erweckte bey dem Pabst Johanne XXII einen solchen zorn, daß er an. 1327 ein besonder decret wider ihn heraus gab, darinnen er seine schrifft widerlegte, und ihn zugleich in den bann that. Weswegen Marsilius noch biß auf den heutigen tag von den Catholischen in die zahl der ketzer gesetzet wird. Er starb an. 1328. Vorerwehnter tractat, defensor pacis genannt, ist zum öfftern heraus gegeben, und befindet sich auch bey dem Goldasto in seiner monarchia S. Rom. Imp. tom. 2, woselbst noch einige andere tractate von ihm, als: de jurisdictione imperiali in causis matrimonialibus, it. de translatione imperii, &c. anzutreffen sind. *Prateolus* in voce Marsilius. *Beatus Rhenanus* præf. in Marsilii defensorem pacis, apud Goldastum. *Flacius* in catal. test. verit. *Nat. Alexand.* hist. eccles. sec. 13 & 14. *Cave.*

Marsillac, oder Marcilhac, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Rovergue, welcher den titul eines Fürstenthums führt, und dem Hertzog de la Rochefoucauld gehört.

Marsukius, ein Arabischer Scribent, dessen ausführlicher name ist: Abu Ali Achmed, Ebn Mochammed, Ebnol Hosain, Almarzuki; war gebürtig von Ispahan, und schrieb einen commentarium über alChamasa; dieses berühmte werck alChamasa genannt, hält in sich excerpta oder auszüg der alten Arabischen Poeten, welche auch noch vor Mochammed gelebt, und ist von Abu Temam, welcher im 9 seculo Christi verstorben, zusammen getragen worden; desselben, und seiner commentarien bediente sich mit sonderbarem nutzen Hr. Schultens, Prof. Franeck. zu seinen Originib. ling. Hebr. darinn er trachtet seine grosse Arabische gelehrsamkeit zu erläuterung der Hebräischen sprach und Heil. Schrifft anzuwenden. *

Marsus, (Domitius) ein Lateinischer Poet, welcher zu des Horatii zeiten gelebt, und epigrammata geschrieben, ingleichen von des Herculis krieg wider die Amazonen, einige fabelhaffte erzehlungen und de urbanitate. Martialis hat ihm den Persium vorgezogen. *Ovid.* de Ponto l. 4, eleg. 16 v. 5. *Voss.* de hist. Lat. l. 1 c. 16.

Marsus, (Petrus) führt den zunamen Marsus, weil er zu Tesa in Campagna di Roma, wo sonst die Marsi gewohnt, gebohren war. Er war ein schüler des Pomponii Læti und Argyropoli, und ward zum geistlichen stand von jugend auf erzogen, machte sich aber sonderlich durch das, was er zu erklärung der alten autorum geschrieben, in dem 15 seculo bekandt. Er stund bey dem Cardinal Gonzaga und Cardinal Raphael Riario in grossen gnaden. Er ist im hohen alter gestorben, ohngeachtet man das jahr seines todes nicht eigentlich wissen kan. Er hat notas über den Silium Italicum, Terentium, Ciceronem de Natura Deorum und de officiis geschrieben, die nach beschaffenheit der damaligen zeiten ziemlich wohl gerathen sind. *Leandr. Alberti* descript. di tutta l'Italia. *Gesneri* bibl. *Erasmi* epist. l. 23. *Bayle.*

Marsyas, ein Phrygier, eines schäfers sohn, welcher so unverschämt war, daß er mit dem abgott Apollo auf der flöte certiren wolte, aber davor geschunden wurde. Die Poeten dichten, daß die Nymphen hierauf so viel thränen vergossen, daß der fluß Marsyas daraus entsprungen. *Ovid.* l. 6 fast.

Martaban, eine grosse stadt in Asia, in dem Königreiche Siam, auf der Indianischen halb-insul jenseit des Ganges. *Sanson.* & *du Val.*

Martana, eine kleine insul, welche auf dem Lago di Bolsena, an den gräntzen des Patrimonii Petri, und des Hertzogthums Castro liegt. Es ist eine kirche daselbst, sonsten aber keine andere gebäude. Man hält davor, daß die Gothische Königin Amalasunthe auf dieser insul erwürgt worden. *Delic. de l'Ital.* l. p. 273.

Martellus, oder vielmehr Martellus, (Hugolinus) ein Bischoff von Glandeves, war von Florentz gebürtig und durch die Königin Catharina von Medicis zu seiner würde befördert. Man hat von ihm einige anmerckungen über die andere ode des 4ten buchs des Horatii; desgleichen eine epistel, darinnen er einige loca aus dem Calpurnio und Nemesiano illustriret; ferner einen tract. über ein gewisses epigramma des Ausonii. Er hat einige schrifften wegen der calender-reformation drucken lassen, und sind selbige unter folgenden tituln: de anni integra in integrum restitutione; sacrorum temporum assertio; la chiave del calendario Gregoriano. *Bayle.*

S. Martha, der Mariä Magdalenä und Lazari schwester, soll laut der gemeinen tradition in Provence nach Christi tode nebst ihrer schwester, bruder, und einigen andern, auf einem kahne zu Marseille angekommen seyn, an dem orte, wo anjetzo die stadt Tarascon stehet, und daselbst ein von der welt abgesondertes leben geführet haben, und endlich als eine heilige gestorben seyn. *Luc.* 10. *Johan.* 11. *Baron.* in annal. eccl. & martyr. ad 29 jun. s. Lazarus.

Martia, des Catonis Uticensis weib, welche er gutwillig einem freunde Hortensio, der sich in sie verliebet, gab, wurde nachgehends eine wittwe, und von Catone zu anfang der einheimischen kriege wieder angenommen. Man redet deshalben sehr übel von ihm, daß er sie nemlich arm von sich gethan, und nachdem sie durch des Hortensii freygebigkeit reich worden, sie wieder zu sich genommen habe. *Plutarch.* in vita Caton.

Martial d'Auvergne, von seinem vaterlande also genannt, wiewohl ihn andere vor einen Limosiner halten. Er war zu Paris im Parlamente 1480 Procurator, und einer von den hochgehaltenen Poeten seiner zeit. Einige sagen, er habe sich dereinst in einem hitzigen fieber ins wasser gestürtzt, und sey daran gestorben; jedoch halten andere davor, daß man sich dißfalls an einem sprunge, den er längst vor seinem tode in einem hitzigen fieber aus dem fenster gethan, und davon er bey nahe gestorben, irre. Er hat König Carls VII historie in versen beschrieben, unter dem titul: les vigiles du Roy Charles VII; ingleichen devotes louanges a la vierge Marie, und les arrets d'amour. *Croix. du Maine* memoires de literature t. 1 p. 106 & 459.

Martialis, (Marcus Valerius) ein Lateinischer Poet, war von Bilbilis, einer stadt in dem alten Celtiberien oder Königreich Aragonien, am flusse Salo oder Falo, der über Saragossa in den Ebro fället, gebürtig. Sein vater hieß Fronto, und seine mutter Flacilla, wie er selbst in dem 35 epigrammate des fünfften buchs meldet, er kam in dem 21 jahr; unter den Kaysern Galba, Ottone, Vitellio, Vespasiano, Tito, Domitiano, Nerva und Trajano zu grossen ehren, worauf er vermuthlich nach dem ersten oder andern jahre der regierung Traiani Rom wiederum verlassen, weil er sahe, daß er von diesem Kayser nicht geachtet wurde. Er kam also wieder in sein vaterland, und starb daselbst 5 oder 6 jahr hernach. Es sind noch 14 bücher epigrammatum, und eines de spectaculis von ihm vorhanden. Eine von den bestен editionibus ist des Matthäi Raderi seine, welche an. 1627 zu Maynz in fol. heraus gekommen, aber die unzüchtigen sachen ausläßet. Nicht weniger wird des Scriverii seine æstimiret, so an. 1619 in 12 zum vorschein gekommen, indem man darinnen Lipsii, Josephi Scaligeri, Gruteri, Rutgersii, und anderer noten zusammen getragen. So hat auch Vincentius Collesius an. 1680 in usum serenissimi Delphini in 4 den Martialem edirt. *Plin.* l. 1 ep. ult. *Spartianus* in Ælio Vero. *Scalig.* l. 6 poet. *Lilio Giraldi. Domic. Calderinus. Petr. Crinitus. Ramirez de Prado. Matth. Rader. Marolles* in ipsius vita. *Fabricius* bibl. Lat. p. 112 seq.

Martialis, Bischoff zu Limoges. Die einwohner von Limoges, welche sich auf die tradition ihrer kirche verlassen, geben vor, daß dieser Prälat ein jünger Christi gewesen, und nachmals durch den Apostel Petrum in Gallien geschickt worden, allwo er in der Provintz Aquitanien das evangelium verkündiget. Indem aber Gregorius Turonensis berichtet, daß Martialis erst in dem 3ten seculo unter der regierung Kaysers Decii in Gallien gekommen, so hat Cordesius sich die mühe genommen, die sach zu untersuchen, und darauf eine artige dissertation davon heraus gegeben, welche der Bischoff Bosquet von Montpellier in das erste volumen seiner Frantzösischen kirchen-historie mit einverleibet. Man schreibet dem Martiali 2 episteln zu, als eine an die von Bourdeaux, die andere aber an die von Toulouse, die aber nicht vor authentisch gehalten werden. Im übrigen ist merckwürdig, daß man in verschiedenen kirchen-versammlungen zu Limoges sich berathschlaget, ob dem Martiali der name eines Apostels, oder nur bloß eines Confessoris hinfüro soll gegeben werden. *Bellarmin.* de script. eccles. *Baron.* ad an. 74. *Miræus* in octario. *de Cordes* dissert. de S. Mart. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 2.

Martianay, (Johannes) ein in der Hebräischen und Griechischen sprach wohlerfahrner Benedictiner-Mönch, der zu S. Sever in Guienne an. 1647 gebohren, und an. 1717 zu Pariß durch einen schlag-fluß des lebens beraubt worden. *

Martigues, oder Martegues, lat. Maritima colonia, eine stadt in Provence, welche den titul eines Fürstenthums führet. Der grosse see, daran sie liegt, wird la Mer de Martigues genennet, aus welchem man durch einen canal in das mittelländische meer kommen kan. Diese stadt, welche von einigen Venise de France genennet wird, begreifft 3 theile in sich, welche sind Jonquieres, Isle und Ferrieres. Sie liegt an dem see von Berre, so ein kleiner meerbusen, nur eine meile von dem meer entfernet, so daß grosse schiffe

gantz nahe fahren können. Die einwohner sind meistentheils gute see-leute auf dem mittel-meer, und erfahrne fischer. Diese stadt hieß vorzeiten die insul oder banck S. Genais; und ist der name Martigues würcklich erst in dem 13 seculo aufgekommen; (wovon auch der art S. Genais kan nachgesehen werden.) Die Barbarn verheerten sie fast gantz; nach der zeit aber hat sie sich wieder erholet. Sie gehörte anfangs dem hause derer von Porcelet, von welchem sie an die von Baux, so aus den Vicomtes von Marseille waren, gekommen ist; da hingegen die Porcelets ihr recht von Raimundo Berengario dem Grafen von Provence, und dieser von Hugone Boardi dem Ertz-Bischoff zu Arles erhalten hatten, wie man schon in dem vorgemeldten art. S. Genais angezeigt. Ludwig von Aniou, Graf von Provence, vereintgte solches wieder mit dieser Grafschafft im jahr 1382. Der König Renatus erhöhete es zur Vicomté, und gabs unter solchem titul an seinen Neef Carolum von Maine, der von ihme nachmals die Grafschafft Provence selbst ererbte, und so dann Martigues seinem verwandten Francisco von Luxemburg schenckte an. 1481, der auch solches behauptet, obschon Ludovicus XI König in Franckreich, an welchen Provence nach des obigen Grafen Caroli tod gefallen war, eben diese Vicomté dem Palamedi de Fourbin verehret hatte; wie er dann auch nicht minder die nachkommende Franciscі, die Caraccioli Printzen von Melfi aus dem Königreich Napoli, so eine gleiche schenckung vom König Francisco I erhalten, ebenfalls abwiese. Allein da Sebastian von Luxemburg an. 1579 mit hinterlassung einer einigen tochter Maria todes verblichen, kame es an deren gemahl Philippum Emanuelem von Lothringen, Hertzogen von Mercœur, welchem zu gefallen Henricus IV die Vicomté in ein Fürstenthum verwandelte an. 1599, unter welchem namen es dero einige tochter Francisca von Lothringen an Cäsar, Hertzogen von Vendome, Henrici IV natürlichen sohn von der Gabriele d'Etrees gebracht hat, mit deren groß-sohn dem bekandten General und Hertzog von Vendome auch diese Fürsten an. 1712 ausgestorben; wornach der Maréchal und Hertzog von Villars im jahr 1714 das Fürstenthum Martigues gekaufft hat. *Nostradamus* hist. de Provence. *Bouche* descript. Prov. l. 4 c. 5 §. 1. *Descr. hist. & Geogr. de France.* *

Martina, war des Kayfers Heraclii böse zweyte gemahlin, auch zugleich dessen Neffin von seiner schwester Maria, welche diese Martinam von ihrem ehemann Martino gebohren hatte. Martina selbst gebahre Heraclio 6 söhne und 4 töchter. Weil sie sich befahrte, ihr sohn Heracleonas würde nicht Kayser werden können, indem ihres gemahls sohn Constantinus, der selbigem in der regierung nachgefolget, 2 söhne hatte, so ließ sie diesem jungen Kayser durch Pyrrhum, den Patriarchen zu Constantinopel, mit gifft vergeben, und maßte sich also der regierung an. Allein ohngefähr nach 2 jahren sprach der Rath zu Constantinopel das urtheil über sie, daß ihr die zunge aus dem halse geschnitten werden solte, damit sie nicht durch ihre beredsamkeit das volck zu einem aufstande bewegen möchte; ihrem sohne Heracleonas aber, welcher sich Constantinum IV nennte, liessen sie die nase abschneiden, damit er nicht durch seine schönheit ihnen ein mitleiden gegen sich erwecken könte. Nachgehends wurden beyde nach Cappadocien, einer provintz in Klein-Asien, ins elend verwiesen. *Cuspin* in vita Heraclii. *Banduri.* *

Martinach/ Martigny, lat. Octodurum oder Veragrorum Vicus, ein schöner flecken und schloß auf einem felsen, an dem zwischen beyden durchlauffenden fluß Dransa gelegen, im untern Wallis zwischen Sitten und S. Moritz. Er macht mit etlichen anderen benachbarten dörffern das fünffte Baner oder gemeind des untern Wallis. Es war zu der Römer und Julii Cæsaris zeiten ein namhaffter ort, und gieng der paß aus Italien über die Alpen (nunmehro S. Bernhards-berg) dardurch, wie dann des Cäsars General Sergius Galba allda sein winter-lager gehalten, und nach geschehenem treffen mit denen Wallisern und angräntzenden Alp-einwohnern, den damaligen flecken verbrennt, und darauf sich zurück gezogen. Nach der hand wurde er wieder angebauet, mit mauren umfangen, und zu einer Römischen pflantz-stadt gemacht, wie dann noch verschiedene Inscriptionen in der kirche vorhanden sind. Unter den Christlichen Kayfern hat das Christenthum allhier einen starcken anwachs bekommen, folglich gar frühzeitig ein Bißthum entstanden, wie man dann findet, daß Constantius Bischoff zu Martinach an. 497 im Concilio Epaonensi in Franckreich zugegen gewesen. Als hernach in denen folgenden kriegen, welche Clodovæus, der erste Christliche König in Franckreich, und seine söhne mit denen Burgundischen Königen geführet hat, Martinach viel erlitten, und also in abgang, Sitten hingegen in aufgang gekommen, ist derowegen auch das Bißthum an diesen ort verlegt worden. Das schloß auf dem felsen gegen Martinach über, solle an. 1244 von Graf Peter von Savoyen erstmals erbauet worden seyn. Es wurde von denen land-leuten etlichmal zerstört, und von denen Bischöffen Jost von Silynen und Matthäus Schyner wieder erbauet. *Simler.* de Valef. p. 29 b. *Stumpf.* l. 11 p. 361. *Plantin.* Abregé p. 702. *

Martinenghi, eine sehr vornehme und mächtige familie in der Venetianischen landschafft Brescia. Die Republic Venedig hat sie unter die zahl ihrer Nobili aufgenommen, und zwar nicht um geld, sondern per merito. Einer aus diesem geschlecht, welchen man den Grafen Cäsar Martinengo nennet, soll ausdrücklich sich damals ausbedungen haben, daß man ihn keinesweges in das so genannte güldene buch mit einschreiben möchte, indem er seinen angebohrnen Adel so hoch schätzte, daß er den zusatz des Venetianischen mehr für eine verkleinerung, als für eine verbesserung desselben ansähe. An. 1607 hatte die Republic einen Grafen von Martinengo als General in ihren diensten. Aus eben diesem geschlecht war auch der gelehrte Benedictiner-Mönch, Titus Prosper Martinengo, von dem ein besonderer articul zu finden. An. 1689 wurden auch die Grafen Johann Baptista und Paul Martinengo dem Venetianischen Adel aggregiret. Sie scheinen ihren ursprung zu haben von dem kleinen ort Martinengo in der landschafft Bergamo. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise pag. 341, 567. *Cozzando* libraria Bresciana p. 308.

Martinengo, (Titus Prosper) ein Benedictiner-Mönch in dem kloster zu Monte-Cassino, war von Brescia gebürtig, und machte sich durch seine wissenschafft, die er in den gelehrten sprachen erlanget, berühmt. Eben deswegen ließ ihn das Collegium der Cardinäle unter dem Pabst Pio IV nach Rom kommen, um daselbst die wercke des kirchen-lehrers Hieronymi durchzusehen, und zu verbessern, worauf sie durch Paulum Manutium solten gedruckt werden. Er muste auch die wercke Chrysostomi, Theophylacti und die Griechische bibel übersetzen, so zu Rom heraus gekommen. Diese gute dienste nun zu vergelten, wolte ihn der Pabst Pius V befördern; allein als Martinengo davon nachricht erhalten, machte er sich von Rom fort, und begab sich in ein kloster zu Brescia, ließ auch hernach verschiedene schrifften drucken, als da sind: le bellezze de' [illegible]omo conoscitor di se stello; theotocodia sive parthenodia, welches letztere er der jungfrau Mariä zu ehren verfertiget, &c. *Cozzando* libraria Bresciana p. 308. *Bayle.*

Martini, (Franciscus) ein Carmeliter-Münch, lebte um das jahr 1390, und schrieb unter andern von der empfängniß der heiligen jungfrau Mariä. *Trithem. Lucius* bibl. Carm. &c.

Martini, (Raymondus) ein Dominicaner-Mönch von Sobirats in Catalonien gebürtig, lebte zu ausgang des 13 seculi, und hatte die Orientalischen sprachen sehr wohl studiret, damit er die Juden und Mahometaner desto eher bekehren möchte, darzu er auch von den Königen in Aragonien und Castilien eine pension bekommen. Damit er die Juden mit ihren eigenen waffen erlegen möchte, trug er aus ihren rabbinen verschiedene stelle zusammen, welche er in sein werck, so an. 1651 zu Paris unter dem titul: pugio fidei, heraus gekommen, eingebracht. Aus ihm hat nachgehends Porchetus de Sylvaticis, und aus diesem Galatinus das seinige in dem tractat de arcanis catholicæ veritatis, ausgeschrieben. Man legt ihm auch einen tractat capitrum Judæorum genannt, und eine refutation des Alcorans bey. *Altamura* bibl. ord. prædic. p. 451. *Bayle.*

Martini, oder **Martinez**, (Martinus) ein Doctor Theologiæ, und Professor zu Salamanca, lebte um das jahr 1560, und war von Cantapietra, in der diœces jetztgedachter stadt gebürtig. Man hat von ihm institutiones linguarum Hebraicæ & Chaldaicæ, desgleichen hypotyposes theologicas ad intelligendos sacræ scripturæ sensus, welche letztere schrifft aber von dem Concilio zu Trident unter die verbotenen bücher gesetzt worden. Franciscus Martini lebte zu ausgang des 14 seculi, und verfertigte einen tractat von der empfängniß der jungfrau Maria. *Trithem.* de script. eccl. *Lucius* bibl. Carmelit. *Alegre* in parad. Carmelit. *Anton.* bibl. Hisp.

Martini, (Martinus) ein Jesuit von Trident gebürtig, hielt sich viel jahr in China auf, und schrieb ein buch de bello Tartaros inter & Chinenses, so an. 1654 zu Antwerpen gedruckt wurde. Es ist auch von ihm historia Sinensis und Atlas Sinicus heraus. An. 1651 kam er wieder in Europam, und stellte eine beschreibung von China nebst einer sehr accuraten general-charte davon, und 15 special-charten, von den 15 provintzen des Chinesischen Reichs an das tage-licht. Desgleichen hat er auch noch hinzu gefüget eine charte von der halb-insul Corea, und eine andere von Japan. Er gieng aber hernach wieder in Asien, und starb den 6 jun. 1661 zu Hang Cheu in China in dem 47 jahr seines alters.

Martinianus, ein Capitain oder Kriegs-Hauptmann, welcher sich durch seine tapfferkeit unter Licinii armee in die höhe brachte. Er war erstlich Magister officiorum, worauf ihn der Kayser in Chalcedon zum Cæsare machte. Und zwar so legen ihm die geschicht-schreiber mehrere ehre nicht zu; da im gegentheil verschiedene unter seinem namen vorhandene müntzen ihn gar Augustum nennen. Doch wie dem allem, so währte seine gewalt gar kurtz. Dann als kaum 2 monat verflossen, wurde er nach der blutigen schlacht welche Constantinus nahe bey Chalcedon gewonnen, den überwindern in die hände geliefert, die ihn an. 324 in Cappadocia in stücken zerrissen. (siehe **Licinius.**) *

Martinico, oder **Martinique**, eine Americanische insul, und zwar eine von den Antilles oder Caraibes; die alten einwohner hiessen sie Madarina; die Spanier aber gaben ihr den namen, den sie jetzo führet. Sie ist ohngefähr 16 meilen lang, von ungleicher breite, und begreifft 45 in ihrem umfange. Die Frantzosen haben sich seit an. 1635 darinnen niedergelassen, und sind von den Indianern oder Caraibes öffters heraus geschlagen worden. Sie ist anietzo eine von den volckreichsten insuln unter den Antilles. Das land ist sehr gut und fruchtbar von toback und maniac. Desgleichen hat man auch darinnen zucker, zimmetrinden, baumwolle, erd-äpffel, Indianische feigen u. d. g. Übrigens findet man daselbst sehr schädliche schlangen, welche den Indianern in die häuser, ja auch in ihre better kriechen. Es ist auf dieser insul nur ein fort, S. Petri genannt, und auf den küsten findet man viel schnecken. Die heutigen davon vorhandene relationes berichten, daß 40 flüsse darinnen seyn, deren einige eine gute strecke ins land hinein schiffbar seyn sollen. Die Engelländer landeten unter Francisco Whaler an. 1693 auf dieser insul an, überschwemmten den grösten theil davon, und ruinirten ohne sonder-

sonderlichen widerstand alle zuckerpflantzen, wie auch andere sachen mehr. *Du Tertre Linchot. Rochefort.* hist. des Antilles.

Martinicz/ das geschlecht der Grafen Boruta von Martinicz hat aus Behmen seinen ursprung, und ist vormals von dem schloß Smeczna, so es in diesem Königreich lang besessen, Schmesanski, auch anfangs Boruta und hernach Borzita genennet worden. Andere aber führen seinen ursprung von den vornehmen Grafen Stolonibus her, welche bey den alten mächtigen Hertzogen von Brißlau aus dem Königlichen Piastischen stamm aus Polen, als Woywoden und Magnaten in dem 13 seculo in diensten gestanden. Und wie die Herren von Stosch in Schlesien auch daher entsprossen, also führen diese beyde familien annoch einerley wapen. Bohuslaus Borzita von Martinicz war ein sohn Johannis Borzitä von Martinicz, Castellans zu Leutmeritz und ein enckel des Freyherrn Henrici von Martinicz, ein ur enckel aber Smilonis. Er war der erste stiffter des schlosses Smeczna und lebte an. 1261. Von seiner gemahlin Offka von Sternberg, einer tochter Jaroslai von Sternberg, bezwingers der Tartarn in Mähren, hinterließ er Jaroslaum I Borzita, welcher seine herrschafft Martinicz gegen Raziez und Otiez vertauschet, auch in seinem alter Burggraf zu Prag worden. Er lebte biß an. 1322, und hatte 2 gemahlinnen, Margaretham Freyin von Raziez, und Ludmillam Freyin von Nachod, von welchen er ein vater Petri Hronis, Adalberti und Benef oder Benedicti wurde. Unter diesen vermählte sich Hron Borzita von Martinicz, Herr in Raziez und Otiez, mit Offka, Zofska oder Sophia, Freyin von Wartenberg, und zeugte mit ihr Johannem II. Dieser wurde an. 1319 von dem Kayser Ludwig aus Bayern in der schlacht wider die Hertzoge von Oesterreich zum Ritter geschlagen, und von seiner gemahlin Johanna, Freyin von Swanberg, ein vater Przibä, die an Wilhelmum Krabicze von Weytmül vermählet worden, und Ottonis, welcher den Kayser Carolum IV nach Rom begleitet, und an. 1355 seine tapfferkeit in dem Pisanischen aufruhr, welchen die burger dieser stadt gegen den Kayser erreget, bewiesen hat. Seine gemahlin Anna, Freyin von Ruckstein, gebahr ihm Hineck, des Kaysers Wenceslai Marschall, Stephanum Podiska, so an. 1396 in Carlstein das leben eingebüsset, nachdem er vorhero Capitain über die garde des besagten Kaysers gewesen, und Jaroslaum II. Dieser war der beyden Kayser Caroli IV und Wenceslai Rath und erkauffte das jus patronatus, nebst dem begräbnisse für sich und seine nachkommen in der capelle zu S. Andreä und S. Laurentii der hauptkirche zu Prag, an. 1377. Seine gemahlin Anna Catharina von Sternberg machte ihn zum vater Marquardi, welcher in einem hohen alter das zeitliche gesegnet, und von Anna, Freyin von Quirzetitz, nebst Elisabetha, die Johanni Kostka von Postupicz vermählt, Johannem III hinterlassen. Johannes III war bey dem König Georg in Böhmen Marschall, und bey der Königin Johanna Hofmeister. Als er sich bey dem Hertzog Philippo dem gütigen in Burgund mit dem Herrn Löwe von Rozmital, einem bruder der Königin Johanna, aufhielt, wurde er zum Ritter des göldenen vliesses gemacht. Um das jahr 1465 bauete er das alte schloß Smeczna und die capelle zu S. Anna. Von seiner gemahlin Anna Berbekiana erhielt er verschiedene kinder, worunter Wilhelmus das geschlecht fortgepflantzet. Denn dieser zeugte mit seiner gemahlin Elisabetha Kostateczka von Kolowrat Hinkonem, welcher des Königs Uladislai und Ludovici Rath, auch nachgehends des letztern Marschall, obrister Land-Richter und Vice-Burggraf zu Prag a. 1522 worden, Johannem IV, Georgium I, des Königs Uladislai Rath und Cammer-Herrn, Wolffrum, und Henricum, so gleichfalls des gedachten Königs Cammer-Herr gewesen, und a. 1525 gestorben. Johannes IV zeugte Elisabetham, die an Wilhelmum, Freyherrn von Wartenberg, vermählet worden. Wolffrus zeugte unter andern kindern Johannem V, der aber in seinen töchtern wieder ausgestorben. Georgius I, des Königs Uladislai Rath und Cämmerer, war der einige, welcher eine gesegnete nachkommenschafft von seiner gemahlin Dorothea, Freyin von Wartenberg, erhielte: denn diese gebahr ihm unter andern kindern Johannem VI, welcher der Kayser Ferdinandi I und Maximiliani II Rath und nachmals des Königreichs Böhmen obrister Cantzler worden, auch mit seiner gemahlin Isolda, einer tochter Petri Berka, verschiedene kinder beyderley geschlechts gezeuget. Unter den töchtern wurde Maria an Zdenkonem, Freyherrn von Waldstein, und Elisabetha an Wenceslaum, gleichfalls Freyherrn von Waldstein vermählet. Von den söhnen bekleidete Zdislaus die stelle eines obristen Müntz-Verwalters in dem Königreich Böhmen, sein bruder Georgius aber eines obristen Cammer-Richters und Cantzlers. Der dritte sohn Jaroslaus III, war bey dem Kayser Rudolpho II Cämmerer und Rath, und starb an. 1582 in dem 32sten jahr seines alters, von Johanna Daczicky von Barchowa unter andern kindern Isoldam, Friedrichs, Burggraf von Dona gemahlin, und Jaroslaum IV hinterlassend. Dieser führte zuerst den titul eines Grafen von Martinicz, vertrat auch bey den Kaysern Rudolpho Matthia, Ferdinando II und III die stelle eines geheimden Raths und obristen Burggrafen zu Prag, wie auch vördersten locum tenentis. Er wurde erst nach dem tod seines vaters gebohren, und hatte 3 gemahlinnen, Mariam Eusebiam, Freyin von Sternberg, Elisabetham Magdalenam, Gräfin von Wrtby, und Catharinam Franciscam von Gessenicz. Er hatte verschiedene kinder beyderley geschlechts. Von den töchtern wurde Elisabetha Corona an den Grafen Florianum Theodoricum Zdiarsky, Lucretia Ottilia, stifterin des Jesuiter-collegii zu Clatau an Uldalricum Franciscum Liebsteinsky Freyherrn von Kolowrat Barbara Eusebia erstlich an Sczomam von Wrtby, nach dessen tod aber an Marggraf Christian Wilhelm von Brandenburg und endlich Ursula Polyxena an Graf Wenceslaum Georgium Holiosky von Sternberg vermählet. Unter den söhnen sind Georgius Adamus, Bernhardus Ignatius, Ferdinandus Leopoldus Benno und Maximilianus Valentinus zu mercken. Von dem ersten soll nachmals mit mehrern gehandelt werden. Ferdinandus Leop. Benno wurde Probst zu Wissehrad, wie auch Dombert zu Halberstadt, Passau, Regenspurg, Brixen, Prag, Olmütz und Saltzburg. Die übrigen 2 pflantzten das geschlecht fort. Bernhardus Ignatius, des Kaysers Ferdinandi III und Leopoldi geheimder Rath, obrister Burggraf zu Prag und Ritter des göldenen vliesses, hatte 2 gemahlinnen, Veronicam Polyxenam, Freyin von Sternberg, und nach deren tod, so an. 1659 erfolget, Susannam Polyxenam, Gräfin von Dietrichstein. Er wurde von ihnen ein vater eines sohns Ferdinandi Jaroslai Norberti, so aber an. 1643 in zarter blüte wiederum verstorben, und dreyer töchter. Von diesen wurde Maria Elisab. Francisca an Graf Franciscum von Wrbna, Catharina Barbara Francisca an Graf Franciscum Gallas, und Theresia Francisca an ihrer schwester mann, Graf Franciscum von Wrbna, verheyrathet. Der jüngste sohn Maximilianus Valentinus, Graf von Martinitz, Herr in Brunnersdorff, Hagendorff, Bistritz obrister Burggraf des Königreichs Böhmen, starb an. 1680, nachdem er mit seiner gemahlin Anna Catharina Bukowky, Frauen auf Evannowitz, gezeuget Jaroslaum V; Annam Franciscam Barbaram, so erstlich an Graf Johann Lambert von Lamboy und nachmals an Wenceslaum Norbertum Octavianum, Grafen von Kinsky vermählet worden, a. 1694 aber im dec. zu Jauer in Schlesien gestorben; ferner Georgium Adamum Ignatium, und Guidobaldum Maximilianum. Der erstere von den söhnen Jaroslaus V Bernhardus, Graf von Martinitz, vermählte sich mit Clara Rosalia, Gräfin von Kaunitz. Sein sohn Adolph Bernhard des H. R. R. Graf von Martinitz, regierer des hauses Smetschna, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, wie auch Königlicher Statthalter in Böhmen, wurde der verwittibten Kayserin Eleonorä Obrist-Stallmeister. Der andere sohn Georgius Adamus Ignatius, Graf von Martinitz, regierer des hauses Smetschna, Ritter des göldenen vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath und Ober-Hofmarschall bey dem Kayser Leopoldo, wie auch Botschaffter zu Rom, und Vice-Ré zu Neapolis, starb am schlag-fluß zu Prag den 24 jul. an. 1714. Er hatte erstlich zur gemahlin Mariam Felicitatem, Gräfin von Spauer, die ihm Adolphum und Theresiam gebohren. Nachdem aber die erste gemahlin gestorben, legte er sich Mariam Josepham, des Grafen Adolphi Wratislai von Sternberg tochter bey, und wurde von ihr ein vater 4 töchtern, davon Maria Anna an. 1698 im jun. zu Rom gebohren worden. Der letztere sohn Maximiliani Valentini, Guidobaldus Maximilianus, Graf von Martinitz, Kayserlicher geheimder Rath und Hatschier-Hauptmann bey dem Kayser Josepho, wurde an. 1708 Ober-Hofmarschall und an. 1716 der Kayserin Eleonorä obrister Hofmeister. Er vermählte sich an. 1690 mit Maria Bonaventura, des Grafen Michaelis Wenceslai von Althan tochter, und zeugte mit ihr Josephum und Carolum, davon jener Königl. Appellations-Rath in Böhmen, dieser aber Domherr zu Olmütz worden. *Paprot.* diad. de famil. Boh. *Crugeri* siner. sacri. *Balbin.* miscell. regn. Bohem. *Ritterhus.* spic. P. 2. *Imhof.* N. P. mantiss. sect. 2. Souverainen von Europa p. 844.

Martinitz/ (Georg Adam Borzita Graf zu) obrister Cantzler des Königreichs Böhmen, war ein sohn Jaroslai, Ober-Burggrafen des Königreichs Böhmen, welchen ihm seine gemahlin Maria Eusebia, Freyfrau von Sternberg, eine tochter des auch gewesenen Ober-Burggrafen Adams, Freyherrn zu Sternberg, an. 1602 den 19 mart. gebohren. Seine jungen jahre widmete er den studien, darinnen er so wol in Prag und Grätz als auch zu Löven grossen fortgang erreichet. Auf diese letztere universität kam er an. 1620, und nahm noch in selbigem jahr den gradum eines Licentiati juris an. An. 1623 und 24 verrichtete er seine reise nach Franckreich, Spanien, Portugall und Italien, allwo er auch zu Rom an. 1625 dem jubel-jahr beygewohnet. Nach seiner zurückkunfft nach Teutschland wolte er sich auch im krieg geschickt machen, begab sich dannenhero zu der Ligistischen armee unter den Grafen von Tilly, und befand sich bey der eroberung von Bielefeld, Hameln, Minden und Stolzenau. Noch in eben diesem jahr 1625 begleitete er den König Ferdinandum III, dessen Cämmerer er anfangs worden, nach Preßburg zur Ungrischen crönung. Zwey jahr darauf wurde ihm die stelle eines Vice-Præsidenten in dem Böhmischen appellations-gericht und beysitzers bey dem land-recht aufgetragen. An. 1628 wurde er zum Cammer-Präsidenten in dem Königreich Böhmen, und an. 1632 an dem Kayserlichen hof zu Wien zum Böhmischen hof- und Cammer-Präsidenten ernennet. Ja an. 1634 wurde ihm auf resignation Graf Wilhelms Slawata die würde eines obristen Cantzlers in Böhmen anvertrauet. Er begleitete den König Ferdinandum III auf seinem kriegs-zuge, und befand sich in der belagerung von Regenspurg, wie auch in der schlacht bey Nördlingen. Als eben dieser König auf dem collegial-tage zu Regenspurg an. 1636 zum Römischen König erwählet worden, war dieser Graf in dem conclavi, und wurde des folgenden jahrs, in welchem der König zum Kayser gecrönet worden, an die Stände in Schlesien abgeschicket, auch bey der Bischoffs-wahl des Ertz-Hertzogs Leopold Wilhelms zu Olmütz, gebrauchet. An. 1638 bekam er die charge eines würcklichen Kayserlichen geheimen Raths, und gieng darauf an. 1641 zu Churfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg, bey selbigem die Kayserliche condolentz und gratulation abzulegen. Er erlangte den Spanischen Ritter-orden S. Jacobi, und nachmals auch des göldenen vliesses, und starb an. 1651 nach halb-jähriger kranckheit ohne kinder von seiner gemahlin Johanna Gonzaga, des Fürsten Francisci von Castiglione in Italien tochter, zu hinterlassen. *Crügers* siner. sacri. *Balbin.* hist. Bohem. &c.

Martinitz/ (Jaroslaus Borzita Graf zu) Ober-Burggraf des Königreichs Böhmen, von dem ererbten schloß Smeczna insgemein der Herr von Schmesambeki genennet, war ein sohn des

Grafen Jaroslai, so bey dem Kayser Rudolpho II die stelle eines Cämmerers vertreten, und an. 1581 gestorben, seine gemahlin Johannam Daczichy schwanger hinterlassend; da denn an. 1582 den 6ten jan. dieser Graf Jaroslaus gebohren worden. Gedachter Kayser ertheilte ihm bereits in dem 14ten jahre seines alters veniam ætatis, indem er an ihm ein überaus fähiges ingenium befand, als er ihn in Lateinischer sprache begrüsset. Durch den an. 1598 den 12ten jan. erfolgten tödtlichen abgang seines vaters bruders, des Freyherrn Georgii Borzitá zu Martinitz, Kayserlichen geheimen Raths und obersten Cantzlers des Königreichs Böhmen, ererbte er ein ansehnliches vermögen, von welchem er dem Kayser 100000 gulden zu dem damaligen Türcken-kriege lehnte. Nach erlangter venia ætatis begab er sich nach Italien, da er sich zu Siena eine zeit lang aufhielte, auch zu Rom bey dem Pabst Clemente VIII audienz hatte. Dieser Pabst gab ihm einige reliquien und ein privilegium über einen altar in derjenigen capelle der Dom-kirche zu Prag, so dem geschlechte Martinitz zustehet, und von diesem Grafen hernach wieder neu erbauet worden. Als er aus Italien zurück gekommen, wurde er von dem Kayser Rudolpho II anfangs zum Hauptmann des Slaner-crayses in Böhmen gemacht. Aus allzu grossem eyfer vor die Catholische religion wolte er der stadt Slan an der freyen religions-übung einhalt thun, welches ihm aber gar übel hätte gelingen sollen, woferne er nicht des pöbels erregte wuth durch list zu stillen gewust. Gedachter Kayser ernannte ihn auch zu seinem Cämmerer und zum beysitzer in den Böhmischen land-gerichten, wie auch folgends zum Land-Marschall. Allein bey ereigneten mißverständnissen des Kayserś und seines bruders Matthiá resignirte er die Kayserliche dienste. Nachgehends aber, als erstgedachter Matthias auf den Kayserlichen thron erhoben worden, ließ er sich wieder in pflicht ein, und war an. 1617 Burggraf des schlosses Carlstein, auf welchem die crone und andere insignia, auch die privilegia der Könige und Cron Böhmen verwahret wurden. Bey diesem allen suchte er den Protestirenden Ständen mehr und mehr abbruch zu thun, dahero er auch grossen haß von ihnen wider sich erregte, welcher endlich gar hefftig ausgebrochen. Denn als die Böhmischen Stände wegen vieler unter sich gehaltenen zusammenkünffte auf die cantzley in dem schlosse zu Prag an. 1618 den 23ten may gefordert, und ihnen von den vier anwesenden Kayserlichen Ministern durch den mund des Ober-Burggrafen, Adams von Sternberg, ein gar harter verweiß gegeben worden; entrüsteten sich diese darüber so hefftig, daß sie nach einer harten durch den Herrn von Rickzahn gegebenen gegen-antwort und abführung des Ober-Burggrafen, ingleichen des Maltheser-Ritters Poppels von Lobkowitz, dieses Herrn von Martinitz, nebst dem Freyherrn Slawata und dem Secretario Philippo Fabritio, als eyfrige vertheidiger der Catholischen lehre, aus der cantzley fenster, eine grosse tieffe von 40 ellen, hinabstürtzten. Hierbey hat dieses Herrn von Martinitz, der Herr Ulrich Kinsky mit zwey Herrn-stands- und zwey adel-stands-personen ergriffen, und in dem mantel hinunter geworffen; er blieb aber so wohl von dem fall als von den nach ihm gethanen schüssen, deren drey seine kleider getroffen, unbeschädiget; wovon jedoch, was den fall betrifft, für die eigentliche ursache angeführet wird, daß dieser Herr auf einen gleich unter denen fenstern befindlichen misthauffen gefallen ist. Der Secretaire Fabricius stieß in dem nachfallen mit einem fuß an ihne, und solle dabey deren hoff-complimenten noch so fest eingedenck gewesen seyn, daß er Ihr. Excell. demüthig um verzeihung gebeten, weilen es gewißlich nicht gerne geschehen wäre. Hingegen wurde Slawata, welcher mit dem haupt auf einen stein gefallen, zimlich verletzet. Der Herr Martinitz wischete ihm das blut ab, und bestrich ihn mit balsam. Indem er nun in solchem zustande seinen ohnfehlbaren tod erwartete, kam der Dechant von Smeczna mit etlichen dienern zu ihm, und that ihm das gütige erbiethen des Böhmischen obristen Cantzlers Zdencko Freyherrn von Lobkowitz gemahlin zu wissen, als welche eine leiter zu ihrem fenster herabgelegt hätte, damit er und Slawata sich in ihr nahe gelegenes hauß salviren möchten. Er folgte gleich diesem rath, und als er in das gedachte hauß gekommen, stellte er sich gantz todt-kranck an, ließ sich auch würcklich von dem beicht-vater absolviren. Dadurch machte er seine feinde nachläßig, welches er sich so wohl zu bedienen wuste, daß, nachdem er sich den bart abnehmen, sein gesicht schwärtzen, und sich wie ein stall-knecht anklei den lassen, auch einem barbier aus Prag seine instrumenta nachgetragen, er durch alle wachten, womit das Lobkowitzische hauß umstellet war, unangetastet biß in sein eigen hauß kam. Nachdem er nun daselbst einige gelder zu sich genommen, und die behörige anstalten gemacht, salvirte er sich mit gedachtem barbier auf einer calesche in Bayern, da er von dem Hertzoge Maximiliano gar wohl aufgenommen worden, mit dem er auch wegen eines engern bündnisses wider die Böhmischen Stände auf erhaltene Kayserliche commission tractiret. Aus Bayern begab er sich nach einiger zeit nach Passau, von dar er, als die Kayserlichen den sieg bey Prag erhalten, wieder nach Böhmen gegangen. Der Kayser Ferdinandus II erkannte seine gute dienste in grossen gnaden, verkauffte ihm die obgedachte stadt Slan, und machte ihn zum Grafen des Reichs. Er wurde auch von ihm zum Staats-Rath ernennet, gleichwie ihm an. 1623 das amt eines Ober-Land-Richters, an. 1625 eines Ober-Land-Cämmerers, nachgehends eines Land-Hofmeisters, und endlich an. 1638 eines Ober-Burggrafen in dem Königreiche Böhmen anvertrauet worden. Der König Philippus IV in Spanien ließ ihm auch den Ritter-orden des göldenen vliesses antragen; allein er resignirte vor sich diese ehre, und überließ sie seinem ältesten sohne George Adam. Als Ober-Burggraf setzte er dem Könige Ferdinando IV an. 1646 den 26ten iul. die Böhmische crone zu Prage auf. Zwey jahr darauf that der Schwedische General Königsmarck den einfall auf die kleine seite in solche stadt, da denn dieser Graf nicht wenig verlust an seinen gütern erlitten. Er starb endlich an. 1649 den 11ten nov. Mit seiner gemahlin Maria Eusebia, einer tochter des Ober-Burggrafen Adams von Sternberg, die er sich an. 1599 beygeleget, zeugte er verschiedene kinder beyderley geschlechtes, wie aus dem kurtz vorher angeführten geschlechts-register mit mehrern kan ersehen werden. *Khevenhüller* annal. *Crugers* cimer. sacri. *Wassenberg.* in floro German. *Brachelius* in histor. sui temporis. Theatr. Europ. tom. 1. *Pufendorfs* hist. belli Sued. l. 1. *Ludolphs* schaubühne, &c. *

Martinius, (Matthias) war an. 1572 zu Freyenhagen in der Grafschafft Waldeck gebohren. Er studierte zu Paderborn unter dem berühmten Piscator. In seinem 23ten jahre ward er von den Grafen von Nassau-Dillenburg zu ihrem Hof Prediger beruffen, und das jahr darauf trug man ihm zu Paderborn eine profession und ferner das Rectorat bey der schule auf. An. 1610 ward er Rector der schule zu Bremen, und brachte dieselbe durch seinen fleiß und geschicklichkeit in grosses aufnehmen. An. 1618 schickte man ihn auf den Synodum nach Dordrecht, wo er sich den supralapsarien hefftig widersetzte, mit Gomaro und denen Theologis von dessen parthey fleißig disputirte, gleichwol aber die acta des synodi unterzeichnete. Er starb 1630. Von seinen schrifften ist sonderlich das lexicon philologicum bekannt.

Römische Päbste.

Martinus I, zu Todi in dem Hertzogthum Spoleto gebohren, succedirte Theodoro den 1ten jul. an. 649. Gleich nach seiner wahl berief er ein Concilium von 185 Bischöffen nach Rom, allwo, nachdem man alles, was von der Monotheletischen ketzerey geschrieben, mit fleiß gelesen und untersucht hatte, endlich beschlossen ward, daß in Christo ein doppelter wille und eine doppelte würckung sey. Hierüber wurden 20 canones gestellet, und Theodorus, Cyrus, Sergius nebst verschiedenen andern vor ketzer erkläret, gleichwie auch die edicte der Kayser Heraclii und Constantis, welche sie unter dem titul: ecthesis und typus, heraus gegeben, verdammet wurden. Platina setzt hinzu, daß die Saracenen sich dieser grossen zwiespalt zwischen der morgen- und abendländischen kirche dermassen zu bedienen gewust, daß sie mit einer grossen flotte von Alexandria nach Rhodis gesegelt, solche stadt erobert, den berühmten Colossum daselbst zerstöret, und mit dem ertze davon 900 cameele beladen; wie dann dieser Colossus 70 schuh hoch, und ein meister-stück von dem Chares des Lysippi schüler war. Nachgehends bemächtigten sie sich unterschiedlicher insuln auf dem Archipelago, segelten von dar in Sicilien, und plagten die einwohner dieser insul auf das ärgste. Hierauf zog ihnen Olympius auf des Pabsts Martini ansuchen mit einer armee entgegen, und trieb sie von dar hinweg, wiewol nicht ohne verlust vieler schiffe und mannschafft, ja auch seines eigenen lebens, gestalt er in Sicilien kranck wurde, und starb. Allein der Kayser, welcher sich dieses im geringsten nichts anfechten lassen, schickte Theodorum Calliopan, den exarchen in Italien, mit ausdrücklicher ordre, ihm den Pabst Martinum gefangen zu liefern. Nachdem nun Theodorus von den Römern freundlich und mit erweisung vieler ehre empfangen worden, gieng er hin, dem Pabst eine visite zu geben, nahm ihn aber unter solchem vorwande gefangen, ließ ihn in ketten und banden schliessen, und schickte ihn also nach Constantinopel, von wannen er hernach auf die halb-insul verwiesen wurde, allwo er an. 1654 in grossem elend und mangel starb, nachdem er 6 jahr, einen monat und 26 tage auf dem Päbstlichen stuhle gesessen hatte. Er schrieb unterschiedliche briefe, von welchen 18 in der von Binio ans licht gegebenen edition der Concilien, und an andern orten mehr, zu finden sind. Er hat das platte-scheeren der geistlichen befohlen, und die copulation der ehe-leute fest gesetzet. *Anastasius* in vita Pontif. *Baron.* in annal. & martyr. &c. *Nat. Alexand.* hist. eccles. sec. 7 cap. 1 art. 4. *Arnold.* ketzer-hist. tom. 1 l. 7 cap. 3 §. 9. *Cave.*

Martinus II, oder nach der rechnung derjenigen, welche Martinum I und II mit unter die Päbste dieses namens zehlen, der IV, war ein Frantzose, und wurde nach Nicolao III an. 1281 erwählet. Er war zu Montpince in der kleinen provintz Brie gebohren, hieß zuvor Simon, und war Schatzmeister an der kirche zu Tours gewesen. Der Päbstliche stuhl hatte 6 monat leer gestanden, als er darauf zu Viterbo erhaben wurde. Dieses ist von ihm merckwürdig, daß er kein bedencken getragen, von den Sicilianischen Abgesandten sich also zuruffen zu lassen: Du lamm Gottes/ das du trägst die sünde der welt/ erbarme dich unser. Sonsten war er den Teutschen sehr gram, und wünschte, daß er ein storch, die Teutschen aber fische wären. Er regierte 4 jahr, einen monat und 7 tage, und starb zu Perugia an. 1285 den 22ten mart. *Platina. du Chesne. Papir. Masson.* in vita Pontif. *Spondan.* & *Rainald.* in annal. eccles.

Martinus III, oder wie andere die Päbste zehlen, V, sonsten Otto Columna genannt, war von geburt ein Römer, ein sohn Agapeti Columna. Er hatte seine beförderung zur Cardinals-würde dem Pabst Innocentio VII zu dancken, der ihm an. 1405 dieselbe conferiret, und wurde in unterschiedenen legationen auch andern verrichtungen gebrauchet. Es geschahe aber, daß bey der grossen spaltung, die damals in der Occidentalischen kirche war, auf einmal drey Päbste erwählet waren, davon gerne ein jeder allein Pabst gewesen wäre, Gregorius XII, Johannes XXIII und Benedictus XIII. Weil nun diese drey hefftig sich darüber zanckten, und dadurch grosses ärgerniß und unruhe in der kirche anrichteten, kam es endlich dahin, daß durch vielfältiges bemühen des Kayśers Sigismundi das Concilium zu Costnitz versammlet, und auf demselben Johannes und Benedictus abgesetzt wurden, Gregorius aber begab

begab sich selbst dieser angemaßten ehre, und starb bald darauf für grosser bekümmerniß. Nach diesem ward auf dem gedachten Concilio der Cardinal Otto Columna von den Cardinälen und einigen andern aus den vornehmsten nationen darzu verordneten geistlichen personen erwählet. Solches geschahe an. 1417 an dem tage Martini, dahero er auch den namen Martini annahm. Er wird wegen der sonderbaren klugheit, die er in seiner regierung verspüren lassen, gerühmet, und ist nicht zu leugnen, daß er selbst auf dem Concilio zu Costnitz die vorhabende reformation der clerisey und des Römischen hofes gar künstlich zu hintertreiben wuste, indem er dem Kayser vorstellte, daß jetzo keine bequeme zeit dazu wäre, die sache wäre von grosser wichtigkeit, und vieler gefahr unterworffen, dabey man sich also wohl zu bedencken. Sonsten verursachte ihm der Pabst Benedictus XIII einige unruhe. Denn ob er gleich von dem Concilio zu Costnitz abgesetzet war, wolte er sich doch nicht so leicht accommodiren, als der Pabst Johannes that. Denn er hielt sich zu Peniscola in Catalohien auf, woselbst er von Alphonso, dem Könige in Aragonien, beschützet wurde. Dieser Alphonsus war von dem Pabst gar sehr offendiret, indem er Ludovico von Anjou den titul und die investitur des Königreichs Neapolis gegeben hatte. Dannenhero auch, als der Pabst das Concilium zu Siena hielt, schickte Alphonsus einen Gesandten dahin, der sich auf das äusserste bemühete, es dahin zu bringen, daß man Benedictum wiederum für einen rechtmäßigen Pabst erkennen möchte. Nun starb zwar zur selbigen zeit an. 1424 Benedictus; allein auf anstifften des Königs Alphonsi erwählten die zwey Cardinäle, die er bey sich gehabt, Aegidium de Munion, einen Canonicum zu Barcelona, zum Pabst, der den namen Clementis VIII annahm, und auch alsbald sich unterstund, Cardinäle zu creiren, aber von dem Concilio zu Siena verdammet wurde. Auch verglich sich endlich der Pabst Martinus mit dem Könige Alphonso, worauf Clemens an. 1429 sich freywillig dieses tituls begab, und mit dem Bischoffthum von Mayorca zufrieden war. Was aber Johannem anlanget, der durch hülffe Cosmi Medices wieder aus seinem gefängniß, darein er auf befehl des Concilii zu Costnitz war geleget, befreyet wurde, submittirte sich derselbe dem Pabst Martino freywillig, dahero auch derselbe ihn gar wohl empfieng, und zum Decano des Cardinals-collegii machte. Sonsten bemühete sich auch dieser Pabst, die vereinigung der Lateinischen und Griechischen kirche zu befordern, darinnen er doch seinen endzweck nicht erhielt, so wenig als er die Hußiten unterdrücken oder zum gehorsam bringen konte, ob er gleich alle Fürsten und Stände in Teutschland mit ernst ermahnet, die waffen wider sie zu ergreiffen. In Italien machte er sich sehr beliebt, indem er durch beylegung der streitigkeiten unter den Italiänischen Fürsten den frieden wieder hervor brachte, wie er denn auch die wohlfahrt, erhaltung und verbesserung der stadt Rom ihm äusserst angelegen seyn ließ, und also starb er mit grossem ruhm bey der Römischen kirche den 20ten febr. an. 1431, in welchem jahre nachgehends das Concilium zu Basel angieng, welches er vorhero bey aufhebung des Concilii zu Siena bestimmet hatte. *Platina* in vita Pontif. Rom. *Jacobi* in bibl. Pontif. Acta concilii Constantiensis ab Hermanno von der Hart edita. *Bzovius. Spondanus. Raynaldi* annal. eccles. *Heidegger.* hist. Papatus. &c.

Könige von Aragonien und Sicilien.

Martinus, König von Aragonien. Sein vater war Petrus IV, mit dem zunamen Ceremoniosus, welcher an. 1387 mit tode abgieng und seine mutter Eleonora, eine tochter Petri, Königs von Sicilien. Sein älterer bruder Johannes, succedirte in dem Reich. Er aber heyrathete an. 1372 Mariam de Luna, des Grafen Don Loye de Luna einzige tochter, und bekam mit ihr die Herrschafft Luna und Segorve. Uber dieses gab ihm sein vater die Baronie Exerica, mit dem titul einer Grafschafft, und machte ihn zum Connestable des Reichs, auch ward er nachgehends zum Hertzoge von Momblanc erklärt. Sein sohn gleiches namens vermählte sich an. 1386 mit der Sicilianischen Erb-Königin Maria, worauf er selbst sie beyde in dieses Königreich begleitete, und ihnen solches behaupten halff. An. 1395 starb sein älterer bruder, Johannes, ohne männliche erben, dannenhero er demselben auf dem Aragonischen throne nachfolgte, ungeachtet seines vorfahren tochter Johanna, vermählte Gräfin von Foix, ihm anfangs darinnen vorgehen wolte. Seine regierung war gar friedlich. Allein er erlebte das unglück, daß obgemeldeten seines einzigen sohns einziger Printz Fridericus, an. 1400, dessen mutter, Maria, an. 1401, und dessen vater, der jüngere Martinus, an. 1409 dieses zeitliche gesegneten. Wiewohl nun solchergestalt der Aragonische König, Martinus, auch das Königreich Sicilien erhielt, so sahe er sich doch ohne leibes-erben, ohne gemahlin, und theils wegen seines alters, theils aber wegen seiner ungemeinen dicke, fast ohne hoffnung, einige posteritat zu erlangen. Indessen ließ er sich dennoch überreden, mit einer aus dem Königlichen Aragonischen hause entsprossenen jungen Dame, Donna Margaretha, Gräfin von Prades, sich zum andern mal an. 1409 den 17ten sept. zu vermählen. Allein die vergebliche bemühungen, so er anwendete, seinen zweck zu erreichen, beschleunigten seinen tod, welcher in dem kloster Valdonzellas bey Barcellona, den letzten may an. 1410 erfolgte; und zwar in währenden lachen, welches durch eine kurtzweilige rede seines hof-narren, Borra, verursacht worden. Man begrub ihn zu Poblete, und nach vielen streitigkeiten succedirte ihm sowol in dem Königreich Aragonien, als in Sicilien, seiner schwester Eleonorä sohn, Ferdinandus, Infant von Castilien. *Marian.* hist. de Espanna. *Turquet.* hist. de l'Espagne.

Martinus, der jüngere, König von Sicilien. Sein großvater war Petrus IV, König von Aragonien, mit dem beynamen Ceremoniosus, seine groß-mutter Eleonora, eine tochter Petri, Königs von Sicilien, sein vater Martinus, anfangs Hertzog von Mondlanc, nachgehends aber gleichfalls König von Aragonien, und seine mutter Maria, des Grafen Don Loye de Luna einige tochter. Er heyrathete an. 1385 Mariam, eine tochter und erbin des Königs Friderici von Sicilien, durch welche er nach vielen schwierigkeiten sich in den ruhigen besitz dieses Königreichs setzte. An. 1393 den 17ten nov. ward ihm ein sohn gebohren, welchen etliche Petrum, die meisten aber Fridericum nennen. Allein derselbe starb an. 1400, und das folgende jahr den 25ten may starb auch dessen mutter, die Königin Maria, zu Catanea. An. 1402 vermählte sich Martinus zum andern mal mit Blanca, der dritten tochter des Königs Caroli III von Navarra, mit welcher er einen sohn zeugte, der aber bald wieder starb. An. 1405 im april that er eine reise zu seinem vater nach Barcellona, Allein den nächst-folgenden 6ten aug. muste er von dannen wieder in sein Königreich zurück reisen, weil Don Bernardo de Cabrera unterdessen einige verwirrung daselbst erweckt. An. 1409 erhielt er einen wichtigen sieg wider Brancaleonem Doria und Aimericum, Vice-Grafen von Narbonne, welche in Sardinien einen aufstand erregt hatten. Er fiel aber daselbst in eine kranckheit, und weil er mit einem Sardinischen frauenzimmer, ehe er noch seine vorige gesundheit wieder erlangt, sich allzu starck angriff, so starb er noch daselbst jahr zu Cagliari, in der haupt-stadt des letzt-gedachten Königreichs, den 25sten jul. in der besten blüte seines alters, und ward in der haupt-kirche allda begraben, worauf ihm sein vater in dem Königreich Sicilien succedirte. Er hinterließ von zwey Sicilianischen weibs-bildern zwey natürliche kinder, nemlich von einer, namens Theresia, einen sohn Fridericum, welcher den titul eines Grafen von Luna führte, und endlich wegen vielfältiger unruhe, so er in Castilien angestifftet, an. 1434 zu Medina del Campo, in verhafft genommen ward, worinnen er auch gestorben; hiernächst von einer, namens Agathusa, eine tochter Violantam, welche sich nachmals an den Grafen von Niebla verheyrathet. *Mariana* hist. de Espanna l. 18, 19, 21. *Zurita* l. 10 c. 74. *Fazel.* l. 9 c. 7.

Andere berühmte Leuthe.

S. Martinus, Bischoff zu Tours in dem 4ten seculo, war von geburt ein Ungar aus Güntz, lat. Sabaria, eines soldaten sohn, und anfänglich selbst ein soldat, ließ sich tauffen, und führte in einem so gefährlichen stande, dennoch ein unschuldiges und stilles leben, daß man ihn mehr vor einen Mönch, als vor einen soldaten halten kunte. Nachgehends sonderte er sich von der welt ab, und erlangte alle tugenden, die an einem Bischoff erfordert werden. Der heilige Hilarius von Poitiers nahm ihn mit nach Franckreich, und bot ihm einen kirchen-dienst an, den er aber unter dem vorwande, GOtt desto besser zu dienen ausschlug; doch willigte er endlich darein, daß er ihn zum exorcisten und leser machte, welche eine der geringsten bedienungen war. Unter diesem grossen lehrmeister nahm er in der gottseligkeit sehr zu. Nachgehends wurde er wider seinen willen zum Bischoff von Tours erwählet, welche wahl der Christlichen kirche und sonderlich Franckreich sehr nützlich und rühmlich war. Sein eyffer vor die fortsetzung des glaubens und ausrottung der abgötterey war ungemein groß. Wodurch er sich dann bey den alten Galliern in sonderbare hochachtung gesetzt, so daß sie auch von seinem tode ihre jahre zählten. Er starb zu Cande an einem sonntag des morgens frühe den 11ten nov. an. 400, 404 oder 402. Gleichwie er aber eines sehr stillen gemüths war, also kunte er niemals in die verfolgung der ketzer willigen, und eben daher, gleichwie auch um anderer ursachen willen, muste er viel von der clerisey erdulden. Das Ertz-stifft Maynz hat ihn von seinem ersten ursprung an zum patron erwählet. Woher es hernach gekommen, daß im Maynzischen und dem Stiffte Würtzburg, welches iedesmal unter Maynz gestanden, so viele Martins-kirchen erbauet worden, und noch anzutreffen seyn. So hat man auch diesem Heiligen jährlich ein besonderes fest zu ehren gehalten, an welchem die geistlichen etwas reichlicher als sonsten speiseten, wozu die layen ihnen gänse und hüner zutrugen, auch wohl gar solche jährlich von ihren liegenden gütern zu zinsen verschrieben. Daher die Martins-gänse und Martins-hüner ihren ursprung genommen. Sonst hat man von ihm eine professionem fidei; die in den bibliothecis patrum zu befinden. Gregorius Turonensis, Sulpitius Severus, Fortunatus und andere gedencken seiner mit grossem ruhm, und insonderheit Sulpitius Severus, welcher sein schüler war, und sein leben umständlich beschrieben hat. *Freese.* chron. Würtzb. ap. Ludevv. p. 412. *Cave. hist. litt.* in diss. de S. Martino.

Martinus von Cremona, gebürtig aus der berühmten Bonoñischen familie Gosia, (die aber durch die Gibellintische faction aus ihrem vaterlande war verjaget worden,) ein discipel von Irnerio und berühmter Rechts-gelehrter zu Bononien in dem 12 seculo, einer von den vier Professoribus, bey denen sich Kayser Friedrich der rothbärtige raths und rechts erhohlte, wie weit sich die gewalt des Kaysers in Italien erstreckte. Er stand bey dem Kayser in sonderlichen gnaden, weil er dessen rechte nach möglichkeit verfochte und vergrösserte, dagegen er wegen vieler neuen meynungen den Bulgarum und sonderlich den Azonem zum feinde hatte, so gar daß man sagt, er sey in einer Disputation, in der er dem Azo überlegen gewesen, von diesem grimmigen gegner, mit den schlüsseln des Auditorii zu tode geschlagen worden. *Panciroll.* de clar. leg. interpr. l. 2.

Martinus, insgemein Polonus zugenannt, war ein Dominicaner-Mönch, und Päbstlicher beicht-vater und capellan. Er hat sonst noch viel zunamen, und wird von einigen Martinus Scotus, von andern Carsulanus, Cartulanus oder Corsulanus, und noch von andern Bohemus nach seinem vermeinten vaterland geheissen. Allein er

er war aus Troppau in Ober-Schlesien, wie er sich also selbst patria Oppavienſis in dem anfang seines chronici nennet, so in der Kayserl. bibliothec vorhanden, mit dem beysatz de regno Bohemiæ oriundus, indem damals das Fürstenthum Troppau schon dem König in Böhmen gehörete, nachdem König Wenceslaus es an. 1246 unter sich gebracht. Nach seinem geschlechts-namen hieß er Strepus, und war von Adelichen herkommen. Er begab sich in den Prediger- oder Dominicaner-orden, wie er sich selbsten also nennet, daher diejenigen irren, so ihn zu einem Cistercienser machen wollen. Er wurde durch seine geschicklichkeit und studia bald berühmt, und kam in solches ansehen, daß ihn Nicolaus III, so a. 1277 Pabst wurde, zu seinem beichtvater und capellan hatte, ihn auch in folgendem jahr den 23 may zum Ertz-Bischoff zu Gnesen in Polen ernennete, wie solches auf seiner grabschrifft zu Bononien, welche Abrahamus Bzovius noch zu seiner zeit gesehen, zu finden. Daher diejenigen irren, so ihn nur überhaupt einen Bischoff, desgleichen die, so ihn Ertz-Bischoff von Cosenza im Königreich Neapolis nennen. Als er nun zu seiner kirche in Polen reisen wolte, starb er zu Bononien, wie einige schreiben an. 1278. Martin. Hanckius aber hält davor an. 1281. Seine schrifften sind vornehmlich sein chronicon de gestis Romanorum Pontificum & Imperatorum, welches er aus vielen chronicken zusammen gezogen, und von Christi geburt biß an. 1277 fortgeführet. Und weil er darinnen die historie von der Johanna Papissa erzählet, so ist dieses chronicon, welches Siffridus Petri an. 1574 zu Antwerpen heraus gegeben, sehr beruffen worden; obschon, wo man die sach recht erwegen will, selbige geschicht eben darum desto weniger glauben verdienet, weil vor Martino kein anderer sicherer scribent davon meldung thut; nachdem einmal, was von einigen manuscripten des Anastasii Bibliothecarii vorgegeben worden, gar nicht ausgemacht ist, Martinus aber schon viel zu lange nach der zeit, da sich die sach solle ereignet haben, gelebt und geschrieben hat. Ferner hat er geschrieben tabulam decretorum alphabeticam, so auch tabula Martiniana, desgleichen decreti margarita genennet wird, einen auszug des juris canonici, begreiffet, und an. 1560 zu Lion nebst Gratiani decretis canonicis, wie auch hernach zu Paris und Venedig gedruckt worden. Ferner sermones de tempore, ingleichen de sanctis super epistolas & evangelia, so an. 1484 zu Straßburg gedruckt. Es werden auch von ihm angeführet sein buch de diversis miraculis descriptio terræ sanctæ, und memorabilia Romæ, Martin. Hanck. hat sein leben sehr mühsam untersucht, und alle differente meinungen der scribenten von ihm angeführet in libro de Silesiis indigenis eruditis c. 8 p. 34-61. Sonst handeln auch von ihm *Bzovius* in annal. eccles. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccl. *Albert.* & *Anton. Senens.* de vir. illust. ordin. Dominic. *Staravolscius* de script. Polon. c. 13. *Damalevicius* de Archiep. Gnesnens. n. 22. *Lambecius* in comment. de bibl. Vindob. l. 2 c. 8. *Cave* hist. literaria ad an. 1277. *

Martinsbruck/ Rhät. Punt Martina, ist die grentz-scheide zwischen Pünten und Tyrol, so bey gefährlichen kriegs-läuffen mit Püntnerischen völckern besetzt wird. *Campel.* Hist. Rhæt. *

Martinuzzi/ (Georgius) war aus Dalmatien von einem Adelichen geschlecht, des names Utissenovich, entsprungen, nennte sich aber nach seinem mütterlichen geschlecht Martinusius. Seine eltern waren arm und kunten ihm nichts helffen, daher er in der jugend bey Johannis von Zapolia mutter stuben-heitzer wurde. Allein, weil er hohes geistes war, stund ihm dieses elende leben nicht länger an, daher er bey Ofen ins kloster Pauli Eremitä gieng, und daselbst über küche und keller gesetzt wurde, bey welcher bedienung er sich also aufführte, daß er immer denen am meisten gab, denen er am günstigsten war, und sich hin und wieder einzuschmeicheln suchte. Von dar ist er nach Polen in den convent nach Koniano gekommen und in demselben Superior worden. Hier traff ihn Johannes von Zapolia, als er für Ferdinando nach Polen geflohen war, von ungefähr an, und weil er an ihm einen grossen verstand und viel muth wahrnahm, bediente er sich seiner sehr nützlich, inmassen ihn denn Martinusius auf die gedancken gebracht, sich nach Türckischer hülffe umzusehen, auch seinetwegen oft hin und wieder gereist, und seine parthey in Ungarn zu stärcken bemüht gewesen. Er nahm ihn deswegen bey seiner rückkehr mit sich nach Ungarn, machte ihn zu seinem geheimden Rath, Reichs-Schatzmeister und Bischoff zu Waradein, setzte ihn auch nach seinem tod seiner gemahlin in vormundschafft des jungen Printzen an die seite. Allein er kunte sich mit jener, die seinen ehrgeitz zu mercken meinte, nicht lange vertragen, inmassen sie ihm denn, wegen seines grossen ansehens, stets mißtraute, ungeachtet er es mit ihrem sohn wohl zu meinen schien, und ihn gleich nach des alten Johannis tod, wider den mit Ferdinando gemachten vergleich crönen lassen, auch ursach gegeben, daß die Türcken dem jungen Herrn wider die Teutschen zu hülffe kamen und sie von Ofen wegschlugen. Sie ruffte die Türcken zu hülff, und diß bewog endlich Martinusium, daß er sich auf Ferdinandi seite wendete, ihm Weissenburg wegnahm, und sie, nachdem die Ferdinandischen völcker angekommen, nebst ihren Printzen zu einem vergleiche nöthigte, darinnen Ferdinando nebst Ungarn auch Siebenbürgen abgetreten ward. Hiefür machte ihn der König Ferdinand zum Woywoden in Siebenbürgen, bestätigte ihn in der Reichs-Schatzmeister-würde, gab ihm das Ertz-Bißthum Gran und verschaffte auch, daß er Cardinal ward. Bald darauf aber ward Ferdinando vorgebracht, als ob ihm Martinusius nicht treu sey, sondern nunmehr die herrschafft von Ungarn und Siebenbürgen selbst an sich zu reissen gedächte, und deswegen mit den Türcken unter der decke spielte. Er selbst vermehrte diesen argwohn, indem er mitten unter den öffentlichen feindseligkeiten, welche die Teutschen und Türcken gegen einander ausübten, gleichwol immer zu verhüten suchte, daß die letzten nicht allzusehr erbittert würden, welches er dem Reich zum besten soll gethan haben. Indessen wurden doch seine handlungen Ferdinando so verhaßt vorgestellt, daß derselbe in seinen tod willigte, und also ward er auf anstifften des Generals Castaldo, von einigen Italiänischen Officirern, darunter die vornehmsten Ferrari und Pallavicini hiessen, auf dem schlosse Sebes war den 18 dec. an. 1551 früh morgens ermordet, indem sich die mörder unter dem schein ihm einige papiere zur unterschrifft einzuhändigen, zu ihm gekommen waren. Man meint, es haben den Castaldo seine schätze in die augen gestochen, die sich jedoch hernach so groß nicht befunden, weil er viel auf das gemeine beste, das er eifrig suchte, gewendet. Er war ein mann, der in klugheit und geschicklichkeit wenig seines gleichen hatte. *Isthuanf.* de reb. Ungar. *Mezeray. Thuan.* l. 9. Histoire du ministre du Cardinal Martinus.

Martio/ (siehe Galeoti Martio.)

MARTIUS: Mertz / war anfangs der erste monat des jahrs bey den alten Römern, und soll den namen von Romulo, welcher denselben seinem vater, dem gott Marti, zu ehren also genennet, bekommen haben. Die göttin Minerva ward ihm zur schutz-göttin geordnet, und die vestalischen jungfrauen zündeten darinnen aufs neue ihr feuer an, welches das gantze jahr hindurch nicht verleschen durffte. Von den Juden wurde er Adar, von den Aegyptiern Phamenoth, von Carolo M. aber der lentzen oder glantzen-monat geheissen. Das wort mertz wollen einige von dem Teutschen wort mehrts oder vermehrts herleiten, weil nemlich diese zeit die tage verlangert oder vermehrt. *Hofm.* lex. univ. contin. v. Mart.

Martius/ (Publius) ein Römer, welcher unter des Kayserß Tiberii regierung überwiesen ward, daß er auf die verbotene mathematische wissenschafften oder auf die wahrsager-kunst sich geleget, und also nach damaliger gewohnheit dieser leuten viel betrug verübet, worwider schon vor altem scharffe gesätze waren gemacht worden. Um dieser ursach willen liessen ihn die Bürgermeister zu dem Esquilinischen thore hinaus führen, und als sie über ihn die trompeten blasen lassen, dene nach der gewohnheit ihrer vorfahren straffen, d. i. sie liessen ihm mit entblösten cörper seinen kopff zwischen 2 stangen stecken, oder auch an einen pfahl binden und also biß aufs blut geissеln, nachmals aber dem den kopf abhauen. *Tacit.* annal. l. 2 c. 32. *

Martorano/ von den alten Mamertium, und anjetzo Martoranum genannt, ist eine kleine und zimlich wüste stadt in Calabria citra in Neapolis nebst einem Bischöfflichen sitz, unter dem Ertz-Bischoff von Cosenza.

Martyr/ (Petrus) ein Rath des Königs Ferdinandi in Spanien, lebte zu anfang des 16ten seculi, und war von Anghiera in dem Mayländischen, gebürtig. Er schrieb 30 bücher de navigatione oceani & terris suo tempore repertis. *Jovius* in elog. c. 124. *Vasæus* in chr. Hisp. c. 4. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 12.

Martyr/ (Petrus) war zu Florentz aus einer ansehnlichen familie an. 1500 gebohren. Sein eigentlicher zuname war Vermilius, allein er behielt nachgehends an statt dessen den vornamen Martyr. Er war anfänglich ein Augustiner-Mönch in dem kloster zu Fiesole, und studirte hernach die Griechische sprache nebst der philosophie zu Padua, die Hebräische aber nebst der Theologie von einem Juden zu Bononien. So wol hierinnen als in der beredsamkeit brachte er es so weit, daß er als das haupt seines ordens angesehen, und für einen der geschicktesten Prediger in Italien gehalten wurde. Nachdem er aber Erasmi, Zwinglii und Buceri bücher gelesen, empfand er einige neigung zu der Protestirenden lehre, worinnen ihn Valdesius, ein Spanischer Jurist, dergestalt stärckte, daß er diese lehre zu Rom einigen vornehmen stands-personen in geheim predigte. Als er dieser wegen angeklagt wurde, entgieng er durch hülffe seiner freunde der gefahr, und retirirte sich nach Neapoli, da man ihn gleichfalls sehr wehrt schätzte, und selbigem das Collegium S. Petri ad aram anvertrauete. Er machte auch hier viel lehrjünger, bekam aber zugleich nicht geringen anstoß, daß man ihm etlich mal das lehren verbot, und nachmal durch vorschub seiner freunden, darunter mehrere vornehme personen, auch gar Cardinäle sollen gewesen seyn, wieder erlaubte. In dieser zeit war er auch zum General-Visitator seines ordens ernennet, in welchem amt er viele eingerissene mißbräuche abschaffte, aber eben deswegen vermehrte sich der haß gegen ihm, der nach endigung dieses amts sich nach Lucca begab, allwo er Superior in einem kloster seines ordens wurde. Allhier brachte er Emanuelem Tremellium, Celsum Martinengum, Bernhardinum Ochinum, Paulum Lasicium und Jeremiam Zanchium, diese aber nachgehends viel einwohner in Lucca zu annehmung gleicher lehre, worauf sich selbige in die Schweitz begaben, wohin ihnen Martyr nebst seinen jetztgemeldten freunden, als sie höreten, daß der Pabst Paulus III nach Lucca kommen wolte, gefolget. Diß geschahe an. 1542 und hinterließ Martyr einen brief zurück, darinnen er die ursachen seines abscheids und fehler des Pabstthums deutlich anzeigte. Er kam erst nach Zürich, so dann nach Basel, und endlich nach Straßburg, allwo er sich auf Buceri ansuchen vest setzte, und öffentlich predigte. Allhier heyrathete er eine junge Nonne aus Italien, welche ihr kloster verlassen hatte. Nachdem er nun wegen seiner gelehrsamkeit allenthalben bekandt worden, ließ ihn der König Eduardus VI in Engelland holen, und machte ihn a. 1549 zum Professore Theologiæ zu Oxford. An diesem ort setzte er sich durch lesen und disputiren bald in grosse achtung, und ward dahero mit unter die 32 Deputirte gesetzet, welchen die überlegung deren religions-sachen in dem Königreich anvertraut worden. Als er nachgehends zu der Königin Mariä zeiten entweichen muste, kam er wieder zurück nach Straßburg, und ward, ungeachtet er der meinung Lutheri bekannter massen weder zugethan war,

war, noch auch unterschriebe, dannoch in seine vorige stelle wieder eingesetzt; wiewol er jedoch diese als ihm von einigen deswegen verdruß gemacht werden wolte, nach etwas zeit ablegte, und dem Conrado Pellicano zu succediren den beruff nach Zürich um so viel lieber annahm. An. 1561, wohnte er der conferentz zu Poissy bey, allwo er nebst Beza und andern mehr die Reformirte lehre vertheidigte. Gleich als er vorhatte, auf Brentii schrifft, die er wider ihn und Bullingerum in den druck heraus geben lassen, eine antwort zu verfertigen, starb er an. 1562. Seine schrifften sind: expositio symboli apostolici; de cœna domini quæstiones; commentarius in 1 Corinth.; in epistol. ad Rom.; defensio doctrinæ veteris & apostolicæ de sancto Eucharistiæ sacramento adversus Stephani librum; de cælibatu & votis monasticis; defensio contra Rich. Smithæi libros; commentar. in librum judicum; dialogus contra Brentii librum de unione personali duarum naturarum in Christo, Defensio adversus Gardinerum de S. Cœna, Sententia de præsentia corporis Christi in Euch. proposita in Colloq. Poissiaceno; de lib. arbitrio; Loci Communes; Comment. in Genesin, in C. II Samuelis; in Lam., in L. Regum. Confessio de SS. Cœna exhibita Senat. Argent. und andere, die er unvollkommen hinterlassen. *Adam* in vit. theol. Germ. *Thuan.* in hist. sui temp. *Teissier* addit. aux elog. t. 1 & 3. *Freherus, Simlerus* de vita & obitu Mart. *Hotting.* Helvet. Kirchgesch. (s. Ochinus.) *

Martyrer/ (von dem Griechischen wort μάρτυς oder μάρτυρ, ein zeuge) werden in der Christlichen kirche eigentlich diejenige genennet, welche um das zeugniß Christi, oder um des wahren glaubens willen, den tod gelitten. Die ersten Christen sollen mit grossem fleiß aufgezeichnet haben, was mit ihren mitbrüdern, die wegen des namens Jesu auf solche art verfolgt worden, sich zugetragen. Allein die länge der zeit, und zuförderst die dißfalls angewendete bemühung der verfolger, hat zu wege gebracht, daß von solchen actis Martyrum überaus wenig auf die posteritat gekommen. Um solchen verlust einiger massen zu ersetzen, sind unterschiedene andächtige personen beflissen gewesen, dasjenige, was die tradition dißfalls auf sie gebracht, zusammen zu tragen. Unter andern hat Eusebius in Griechischer sprach ein martyrologium verfertiget, das ist, einen catalogum der Märtyrer, worinnen eines jedweden name, nebst dem ort und der zeit seines todes zu befinden. S. Hieronymus hat es in die Lateinische sprach übersetzt; allein beydes ist verlohren gegangen. Das martyrologium, so man dem Beda zugeeignet, ist an vielen orten verdächtig, und enthält die namen etlicher personen, so erst nach seiner zeit gelebt. In dem 9 seculo sind viel martyrologia zum vorschein gekommen, zum exempel Flori, Subdiaconi zu Lion, welcher zwar eigentlich nur supplirt, was in dem nächst vorhergehenden gefehlt, ferner Wandelberti, eines Mönchs aus der Trierischen dioces, Usuardi, eines Frantzösischen Mönchs, welches auf befehl Caroli Calvi geschrieben ist, und in der Römischen kirche ordentlich gebraucht wird, Adonis, Ertz-Bischoffs von Vienne, und Notkeri, Abts von S. Gallen. Dieses sind die älteste und berühmteste martyrologia; wiewohl Beck, ein Teutscher, gleichfalls eines heraus gegeben, so er aus dem 7 sec. zu seyn behauptet, und zwar unter andern auch darum, weil man auf einen jedweden tag gar wenig Heilige und Martyrer angezeichnet fände. In den neuern zeiten hat Baronius ein martyrologium Romanum geschrieben. Dodwell hat in einer absonderlichen dissertation darzuthun sich bemühet, daß die zahl derjenigen, so unter den Römischen Kaysern den Martyrer-tod ausgestanden, sehr mittelmäßig sey, daß die kirchen-väter derer gar wenig erwehnten, und daß, wenn man Neronem und Domitianum ausnähme, die übrige Heydnische Regenten gar nicht viel Christen um ihres glaubens willen hätten hinrichten lassen, auch sonderlich die meiste verfolgungen nicht eben durch das gantze Römische Reich, sondern nur in gewissen provintzen gewütet. Hingegen der P. Papebrock in seinen actis Sanctorum, ingleichen der P. Ruinart in seiner vorrede über diejenigen acten, die ihm von unwiedersprechlicher autorität zu seyn geschienen, und noch viel andere vertheidigten dißfalls das gantze gegentheil. Doch verfahren auch diese zwey noch gar behutsam. Aber wo man andern Scribenten von Märtyrern, welche die sachen so genau nicht genommen, wolte glauben zustellen, so wäre die zahl der Märtyrer bey nahe unendlich. Z. e. man rechnet 19700, welche unter Severi regierung zugleich mit S. Irenäo zu Lion gelitten, ferner die aus 6666 soldaten bestehende Thebeische legion, die 11000 jungfrauen, 150000 so unter Diocletiano die Martyrer crone empfangen, 16000 Abyßinische Martyrer u. s. w. Man pflegt auch die unschuldigen kinder, so Herodes ermorden lassen, hieher zu ziehen. Der heilige Stephanus wird Proto-Martyr, oder der erste Martyrer genannt. Bißweilen wird der name eines Martyrers auch solchen gegeben, die um der rechten lehre willen zwar nicht den tod, dennoch aber andre schwere drangsalen und peinigungen erduldet. Ja seit dem unter den Christen so viel spaltungen in glaubens-sachen sich erhoben, ist etwas gar gemeines, daß eine jedwede secte den, welcher um solcher absonderlichen meinungen willen, oder in vertheidigung der von seiner parthey angemaßten rechte, etwas hartes ausstehet, mit dem Martyrer-titul beehret, und in eben diesem verstande braucht man solches wort nicht selten von den Türcken und Heyden. *Baron. Ruinart. Papebrock. Dodvvell. Dictionaire de Trevoux.*

Martyrius/ Bischoff zu Antiochien, succedirte dem Acacio um das jahr 458 oder 59. Er hatte das unglück, daß zu seiner zeit Petrus Fullo die ruhe der kirche zu Antiochien störte. Denn als dieser dahin kam, vereinigte er sich mit den Apollinaristen, und widersetzten sich darauf einmüthig dem Martyrio, den sie beschuldigten, daß er es mit den Nestorianern hielte, weil er das Chalcedonensische Concilium vertheidigte. Sie brachten es auch dahin, daß dieser Bischoff von dem Kayser Leone nach Constantinopel citirt wurde, woselbst aber der Bischoff Gennadius sich seiner kräfftig annahm. Daher er von dem Kayser wohl angenommen, von seiner beschuldigung losgesprochen, und wieder zurück geschickt wurde. Unterdessen hatte sich Petrus Fullo des Bischoffthums zu Antiochien angemasset. Dahero Martyrius, als er die grosse unordnung und verwirrung sahe, selbst öffentlich mit diesen worten abdanckte: ich entsage mich einer befleckten kirche/ einer ungehorsamen priesterschafft/ eines widerspenstigen volcks/ und behalte mir alleine vor das priesterthum. Es wollen zwar einige vorgeben, daß dieses vorhero geschehen, ehe Martyrius nach Constantinopel gereiset; allein es findet solches keinen grund. Petrus Fullo nun hatte, was er haben wolte, und setzte sich in völlige possession des Bißthums, welches er doch nicht lange behielt. Denn als der Kayser von allem diesem nachricht bekam, ließ er Petrum ins elend verweisen, da dann einmüthig Julianus zum Bischoff erwählet wurde. Wiewohl dennoch aufs neue Petrus gelegenheit fand, den Bischöflichen stuhl zu besteigen, wodurch sehr grosse unruhe in der Antiochischen kirche verursacht wurde. Martyrius aber starb um das jahr 274. *Theodorus Lector* l. 1. *Liberatus* in brevar. c. 18. *Nicephorus* l. 15. *Alexander* ein Griechischer Mönch in vita S. Barnabæ apud Surium t. 3. *Basnage* histoire de l'Eglise l. 3 c. 5 §. 8 p. 155.

Martyrius/ Bischoff zu Jerusalem, succedirte dem Anastasio an. 477. Er war aus Cappadocien gebürtig, und, wie man vorgiebet, ein Mönch und discipul des Euthymii. Evagrius beschuldigt ihn, daß er es mit den Eutychianern gehalten; allein Cyrillus, der das leben Euthymii geschrieben, hält ihn für rechtgläubig. Dahero etliche in den gedancken stehen, daß Evagrius dem Zacharia, einem alten Historico, der aber in der Christlichen lehre nicht richtig, gar zu viel zugetrauet hätte. *Nicephor.* in chron. *Cyrill.* in vita Euthymii & Sabæ apud Surium ad diem 29 jan. & 4 dec. *Evagrius* l. 3 c. 16. *Baronius* ad an. 477 & 585.

MARTYROLOGIUM, oder Märtyr-buch, wird genennet ein kirchen-buch, darinnen das leben und das leiden der Märtyrer, welche die wahrheit der Christl. religion mit ihrem tode versiegelt, beschrieben wurde. Wiewohl in den ältesten martyrologiis nur sonderlich die letzten worte und reden der Märtyrer aufgezeichnet waren. Bey den Griechen nennte man diese bücher menologia und synaxaria. Sie werden auch bißweilen kirchen-calender genennet. Denn gleichwie die Römer die tage ihres calenders in fastos und nefastos eintheilten, also pflegten die alten Christen die tage ihres calenders in festos, die sie dem andencken der Heiligen, sonderlich der Martyrer gewidmet, und in nefastos einzutheilen, auch mit unterschiedenen farben sie zu bezeichnen, nemlich die fest-tage mit rother, und die andern mit schwartzer. Es observiren zwar einige der gelehrten, daß man bey den alten auch wohl überhaupt alle annales martyrologia genannt; jedoch ist dieses die gewöhnlichste bedeutung, daß es ein solches buch anzeigt, darinnen man das andencken der Märtyrer beyzubehalten gesucht, denen man auch andre Heiligen beygefüget. Was nun den ursprung dieser märtyr-bücher anlanget, will man vorgeben, daß derselbigen erster urheber Clemens, Bischoff zu Rom, ein discipul der Apostel sey, als welcher in den 7 theilen der stadt Rom eben so viel notarios bestellet, welche die thaten, das leiden und die bekänntniß der Märtyrer fleißig aufzeichnen solten. Diesem exempel sollen nun viele andere gefolget seyn; auf das wenigste hat man eine grosse anzahl der martyrologiorum, und zwar insonderheit der Märtyrer vieler städte und provintzen. Hierauf will man behaupten, daß auch Eusebius ein martyrologium geschrieben, welches Hieronymus in seinem martyrologio, und Gregorius I in seinem libro collectaneorum sollen conserviret haben. Andere wollen nicht zweiffeln, daß nicht vor diesem in der alten kirche eine solche collection des lebens der Märtyrer vorhanden gewesen, die noch in der berühmten Spanischen bibliothec in dem escurial sich befinden soll, welches aber billig verworffen wird. Dieses ist gewiß, daß Eusebius ein buch von den Märtyrern in Palästina geschrieben, welches in Griechischer und Lateinischer sprach Henricus Valesius dem 8 buch seiner kirchen-historie hinzugefügt. Dasjenige, welches Lucas Dachery, ein bekandter Benedictiner-Mönch, unter dem namen Hieronymi heraus gegeben, wird gleichfalls von andern nicht angenommen, als welche glauben, daß dieses fälschlich dem Hieronymo beygelegt werde, auch ist nach anmerckung der gelehrtesten noch keinesweges ausgemacht, daß Hieronymus iemals ein martyrologium geschrieben, ob gleich solches von dem Beda und andern angeführet wird. Was aber des letztbemeldten berühmten Engelländers Bedä martyrologium anlanget, so ist solches nach dem geständniß der gelehrten sehr corrumpirt, sintemal sich solche namen der Heiligen und Märtyrer darinnen befinden, die ausser streit erst nach dem Beda gelebet. Unter andern hat solches heraus gegeben Bollandus mit seinen gehülffen in actis sanctorum des monats mart. tom. 2, woselbst sie versichern, daß sie das rechte eigentliche martyrologium Bedä, wie sie selbiges aus vielen codicibus MStis verbessert, an das tages-licht gestellet. Nach dem Beda hat auch Usuardus, ein Frantzösischer Mönch, seinen fleiß hierinnen wollen sehen lassen, absonderlich, da ihm des Bedä martyrologium gar zu kurtz und unvollkommen vorkam. Derowegen er auf befehl des Königs Caroli Calvi ein grösseres martyrologium aus des Flori und andern schrifften zusammen trug, welches, ob es gleich mit vielen fehlern behafftet, dennoch bey den Catholischen hin und wieder ein grosses ansehen erhalten. Hierzu kam noch ferner Ado, der in dem 9 seculo gelebet und gleichfalls ein martyrologium sanctorum per anni circulum verfertiget hat, welches unter andern von Jacobo Mosandro zu Cölln an. 1589 ans tageslicht gebracht worden. Sonsten sind noch viel andere martyrologia gewisser völcker, städte, und Mönchs-orden vorhanden, als das martyrologium Anglicanum, Belgicum, Brixianum, Gallicanum, Germanicum, Hispanicum, Italicum, Lusitanicum, ingleichen das martyrologium ordinis S. Benedicti, Canonicorum regularium S. Francisci,

cisci, ordinis Malchesiorum, ordinis Prædicatorum, und andere; doch ist vor andern sehr berühmt das so genannte martyrologium Romanum, davon viel disputiret worden. Denn es hat dasselbe der Jesuit Heribertus Rosweidus an. 1613 zu Antwerpen heraus gegeben, und die welt bereden wollen, es sey das rechte alte eigentliche martyrologium der Röm. kirche; allein es hat ihn Henricus Valesius in einer besondern disputation widerleget, die er seinen annotationibus über den Eusebium hinzugefüget, darinnen er beweiset, daß die Römische kirche kein besonderes martyrologium für denjenigen gehabt, welches man auf befehl des Pabsts Sixti V heraus gegeben, und Baronius mit noten erläutert hat. Zwar gestehet Valesius, daß die Römische kirche, gleichwie auch andere haupt-kirchen der Christenheit, ihren besondern kirchen-calender gehabt; er läugnet aber, daß diese kirchen-calender eigentliche martyrologia seyn, weil diese die gantze kirche betreffen, und aus vielen kirchen-calendern zusammen gezogen sind. Er beweiset seine meinung ferner daher, daß Usuardus in seiner zuschrifft an den König Carolum Calvum unterschiedene martyrologia erzählet, die man vor ihm gehabt, ohne des martyrologii Romani meldung zu thun, und was Baronius im gegentheil aus dem Gregorio M. und Adone Viennenti einwendet, beantwortet er gründlich. Sonsten ist dieses martyrologium Romanum nicht allein von dem Baronio, sondern auch von Josepho Maria Florentino, ingleichen von dem Galesino, ferner von dem Philippo Labbeo und andern öffters heraus gegeben worden. Von Teutschland hat man auch ein sehr altes martyrologium, welches Matthias Fridericus Beckius a. 1687 zu Augspurg heraus gegeben, und davon einige der gelehrten glauben, daß es noch älter sey, als das martyrologium Bedä. Wiewohl man über dieses noch einige andere martyrologia Germanica hat, davon eines an. 1652 von dem Canisie edirt, und aus dem Galesino vermehrter an. 1697 wiederum gedruckt worden; das andere hat Lucas Dachery in seinem spicilegio ans licht gestellet, welches aber mit grösserm fleiß auch mit anmerckungen erläutert von Josepho Maria Florentino ist edirt worden. Sonsten mercken die gelehrten noch überhaupt an, daß in den martyrologiis und actis sanctorum eine solche menge von irrthümern und fabeln sey, auch daß sie selbst einander so offt und vielfältig widersprechen, daß es sehr schwer sey, die wahrheit von den lügen darinnen zu unterscheiden. *Bolandus* in prafat gener. ad t. 1 act. sanct. Januar. *Molanus* de martyrol. *Galonius* de martyrum cruciatibus. *Valesius* differt. de martyrol. Rom. Rosvveidi. *Beckius* comment. in martyr. Germ. c. 1 & 2. *Clerc* bibl. universelle t. 7 p. 504 & alibi. *Sibbern* schediasm. de libr. Latin. eccl. p. 83 seq.

Marvan/ der 15 Calif oder nachfolger des falschen Propheten Mahomets, auch eines andern Mahomets sohn, war Gouverneur in Egypten unter des Rezidel Gelid regierung, und wurde an. 748 von dem volck in Egypten und Arabien zum Calif erwählet, gleichwie Hechen von denen in Syrien. Damit er seine parthey stärcken möchte, machte er einen stillstand mit dem Kayser Constantino, und versprach ihm einen tribut von 300 göldenen besants, 300 pferden, und 300 sclaven zu geben, wie auch alles dasjenige, was die Araber in Thracien besassen, in seine hände zu liefern, wofern er ihm beystehen würde. Solchergestalt nun ward er leicht Herr über den Hechen, welchen er in dem ersten jahr seiner regierung nebst den kindern und allen anverwandten des hauses Gelid aus dem wege räumen ließ. Als er nun Herr über Syrien worden, ließ er die mauren zu Jerusalem und Damasco niederreissen. An. 751 schickte er eine mächtige armee in Spanien wider Abderamum, welcher sich nicht für starck genug hielt, und daher in Africa hülffe suchte. Als aber die Araber keine feinde in Spanien antraffen, kehrten sie ihre waffen wider die Frantzosen, giengen über die Pyrenäischen gebürge, und streiffsten durch die gantze landschafft Narbonne, wurden aber von Pipino, Caroli Martelli sohn, wiederum heraus gejaget. Zu eben dieser zeit erneuerte Zuleimin, so von andern Solyman genennet wird, die secte des Ali in Persien, und ließ sich Amir-il-Mocelemin, d. i. einen Kayser der kinder der seligkeit, tituliren. An. 754 gewann Zuleimin eine schlacht wider den Marvan, und ließ selbigem den kopff abschlagen, auch darauf alle hinrichten, welche er von dessen geschlecht finden kunte; die übrigen aber entflohen in Spanien und in die Barbarey, allwo sie unterschiedliche Königreiche aufrichteten. Dieser Marvan war ein freund der Christen, hielt viel auf gelehrte leute, und bewilligte, daß Theophylactus zum Patriarchen von Antiochia gemacht werden solte. *Marmol.* de Africa l. 2.

Marvaon/ oder **Marvan**/ ist ein bevestigtes schloß in der Portugiesischen provintz Alentejo, zwischen Portalegre und Castello do Vide oder Castell de Vide, an den gräntzen der Spanischen landschafft Extremadura gelegen. Es stehet zwischen bergen, welche ein stück des Montis Herminii sind. A. 1705 bombardirten es die trouppen Philippi V. Vor alters hat in dieser gegend eine grosse und ansehnliche stadt, namens Maidubriga, das ist, Jungfern-stadt, gestanden, wovon man noch sehr viel rudera, gleichwie auch anzeigungen von den ehemals allda befindlichen bley- und silber-bergwercken, antrifft. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 792.

Marvege/ **Marvejols**/ eine stadt im land Gevaudan in dem niederen Languedoc, in einem lustigen thal am wasser Colange gelegen; sie ist ziemlich wohl und regular gebauet. Sie hat 4 thore und bey jedem eine kirche und einen brunnen, wie auch einen schönen platz. Es wohnen viel kaufleute darinnen, wie sie dann auch 6 jahrmärckte hat.

Marville/ ist eine kleine stadt und Herrschafft in dem Hertzogthum Luxembourg, zwischen Damvillers und Virton, an dem fluß Ostan, nahe bey den gräntzen des Hertzogthums Barr gelegen. Sie gehört, nebst der umliegenden gegend, welche deswegen das gemeinschafftliche land genennet wird, halb zu dem Hertzogthum Luxembourg, und halb zu dem Hertzogthum Lothringen. Doch ist in dem Pyrenäischen frieden, so wohl was davon zu Luxembourg, als was zu Barr gehörte, völlig an Franckreich abgetretten worden. Vor alters hatte diese Herrschafft denen Hertzogen von Limbourg, so zugleich Marquis von Arlon waren, zugehöret, welche es nachmals mit Luxembourg vereinigten, als Walram von Limbourg die Luxembourgische erbin Ermenson von Namur heyrathete, und ihro eben die Herrschafften Marville und Arancey zum witdum bestimmte; massen es diese also ihrem sohn Henrico von Luxembourg hinterlassen hat. Dieser aber, als er aus anderen ursachen mit Graf Thiebald von Barr in streitigkeit und kriege verfallen, verglich sich endlich an. 1270 dergestalt mit demselben, daß er ihm wegen seiner anderwärtigen prætensionen die helffte von der Herrschafft Marville überliesse; woraus die gemeinschafft der häuseren Luxembourg und Lothringen an dieselbige erwachsen ist. *Descr. hist. & Geogr. de France.* *

Marula/ ein Syrischer Bischoff von Mipharecket, hat ein martyrologium den Märtyrern zu ehren, wie auch die historie des Nicänischen Concilii, und eine übersetzung von dessen canonibus verfertiget. *Ebed Jesu* catal. script. Chald.

Marullus/ Cæsetius, ein zunfftmeister des Römischen volcks, riß neben seinem Collega Flavio die crone herunter, welche einige des Cäsaris bildnisse aufgesetzt hatten, und legte diejenigen gefangen, welche denselben zuerst einen König nenneten, weswegen sie beyde von Cäsare abgesetzt wurden, welches hernach die vornehmste anspornung zu Bruti conspiration gab. *Plutarchus* in vita Cæsaris. *

Marullus/ ein Poet aus Calabrien, lebte in dem 5ten seculo, und kam nach Padua, daselbst dem Könige der Hunnen, Attila, eine lob-rede zu halten. Nachdem aber diesem König hinterbracht worden, daß dieser schmeichler nicht nur sein geschlecht von den göttern herführte, sondern ihn auch selbst zu einem gott machte, befahl er so wohl die verse, als den Poeten selbst zu verbrennen. Doch weil Attila befürchtete, es dörffte gar kein Scribent mehr sich unterstehen, seine thaten zu beschreiben, wenn er so hart gegen den gedachten Marullum verfahren würde, ließ er etwas von dieser grossen hefftigkeit nach. *Callimachus Exper.* in vita Attilæ. *Bayle.*

Marullus, (Marcus) war von Spalatro in Dalmatien gebürtig, und lebte zu anfang des 16ten seculi. Man hat von ihm einen tractat unter dem titul: de religiose vivendi institutione l. 6. welcher aus dem Lateinischen in das Teutsche, Frantzösische und Spanische übersetzet worden. Doch ist der Frantzösischen übersetzung nicht allzuwohl zu trauen, indem in derselben öffters eine gantz widrige meinung anzutreffen, als welche der autor selbsten gehabt. Denn z. e. da Marullus billiget, wenn die richter öffters die unwahrheit reden, um dadurch desto leichter die wahrheit von den angeklagten heraus zu bringen; so ist der übersetzer hiervon gantz anderer meinung, und hat seine eigene, ohne es zu erinnern, mit in das werck eingerücket, die worte des autoris aber ausgelassen. *Martin. Delrio* disquis. magic. t. 3 l. 5 sect. 10. *Gesner.* in bibl. *Miraus* &c. *Bayle.*

Marullus/ (Michael Tarchaniota) war von Constantinopel gebürtig, verließ aber diese seine gebuhrts-stadt, nachdem sie von den Türcken erobert worden, und begab sich in Italien, allwo er sich unter der reuterey unterhalten ließ. Dessen ungeachtet ließ er das studiren nicht fahren, sondern befliesse sich einen netten vers zu schreiben. Weil er auch glaubte, daß man ihn wegen der Griechischen verse nicht sonderlich hoch achten würde, legte er sich mit grossem fleiß auf die Lateinische poesie, worinnen er ziemlichen ruhm erlanget. Indem er aber allzu frey von den alten Lateinischen Poeten urtheilte, zerfiel er darüber mit Florido Sabino und Politiano. Zu diesem kam noch, daß er sich zu keiner übersetzung deren alten Griechischen Scribenten ins Latein wolte gebrauchen lassen, ohngeachtet dieses der weg war, worauf die gelehrten selbiger zeit ihren ruhm erlanget. Endlich als er mit seinem pferde über einen kleinen fluß reiten wolte, kam dieses in einen wirbel, und als er es mit seinen sporen forttreiben wolte, fiel es übern hauffen, da denn Marulli fuß unter des pferdes bauch kam, worüber er ersauffen muste, welches an. 1500 geschehen. Vielleicht hat eben dadurch die göttliche vorsehung, als welche er läugnet, eine probe von ihrer wahrheit ablegen wollen. Man hat von ihm 4 bücher von epigrammatibus, und eben so viel von hymnis; so hat er auch ein gedichte von auferziehung der Printzen angefangen, welches er aber nicht vollendet. Sein, wie auch seines vaters Philippi, und seiner ehefrau Euphrosinä, und anderer von seiner familie, epitaphia, befinden sich in der kirche S. Dominici zu Ancona. Von seinem freunde Alexander Scala, (siehe Scala.) *Alberti* descript. Ital. p. 44. *Not.* ad *Sannazar.* p. 189 edit. Amstel. an. 1689. *Jovius* in elog. c. 28. *Valerianus* de litterat. infel. l. 2 *Crinitus* de poet. l. 2. *Giraldi* dial. de poet. sui temporis. *Bayle.*

Maruphides/ oder Ebn Maruph, ein Arabischer Scribent, welcher mit seinem völligen namen genennet wird, Mochammed, Ebn Abdol Chalec, Ebn Maruph; war gebürtig aus dem land Ghilan, so zwischen dem gebürg Deilem und dem Mari Caspio liegt, allda Ptolemäi und Strabonis Geli oder Gili wohnhafft gewesen: Er stammete her aus dem geschlecht Romani Ebn Mondar, eines Arabischen Königs: Ihn hat berühmt gemacht sein ansehnliches Lexicon Arabico-Persicum; Kensol Logat genannt, welches Jac. Golius in dem seinen offt zu hülff gezogen: dasselbe ist nach den Infinitivis & Nominibus, und zwar nach dem ersten und dritten buchstaben derselben eingerichtet; wie dann die Arabischen Lexicographi insgemein ein ander weiß die worte einzutragen und zu ordiniren haben, als aber wir, oder die Hebräer in denen wort-büchern zu thun pflegen. *

Maruthas/ ein Bischoff in Mesopotamia, soll als ein Abgesandter zum König in Persien geschickt worden seyn, und dessen sohn von

von einem teufel, womit selbiger an. 438 besessen worden, erlöset haben, welches verursachte, daß die Christen völlige freyheit bekamen, in diesem Königreiche ihre religion öffentlich zu üben. *Segeb.*

Marwin/ ist ein grosser fluß in Brasilien, 54 grad von der linie nord-wärts, ist bey seinem ausfluß eine Teutsche meile breit, und sehr tieff. Harcourt segelte an. 1608 diesen fluß hinauf, und wurde von den Indianischen kleinen Königen höflich tractirt. Ohngefähr in dem 20sten gradu latitudinis fand er einige örter, wodurch er schwärlich kommen kunte; der erdboden um diesen fluß herum liegt niedrig, hat eine rothe farbe, und ist gegen die see zu nicht sonderlich fruchtbar. *Laet.*

Marwitz/ eine von den ältesten Adelichen familien in Pommern und in der Marck Brandenburg. Jabel und Henning von der Marwitz sind a. 1298 als zeugen bey fundation der Soldinischen cathedral-kirch gewesen. Claus von der Marwitz, ein Ritter, lebte um das jahr 1409. Otto hat an. 1466 den Soldinischen vertrag mit unterschrieben, um welche zeit auch Caspar von Marwitz auf Marwitz (im Braunschweigischen gelegen) gelebet, dessen sohn Wolff Großvogt zu Wolffenbüttel worden. In dem 17 seculo haben sich absonderlich folgende bekandt gemacht: Hanß, Chur-Brandenburgischer Obrister und Commendant zu Cüstrin an. 1659; Hanß Dietrich auf Grabow, Chur-Brandenburgischer Verweser des Hertzogthums Crossen, und Neumärckischer Regierungs-Rath an. 1677, wie auch Abgesandter an unterschiedenen höfen; Curt Balthasar, Ordens-Cantzler zu Sonneburg an. 1667; Hans Georg, Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, Anhaltischer geheimder Rath, Hof-Marschall und Cammer-Präsident um das jahr 1680, und Curt Hildebrand, Chur-Brandenburgischer General-Lieutenant und Commendant zu Cüstrin. Dieser letztere war ein sohn Balthasars von der Marwitz, Chur-Brandenburgischen geheimen Kriegs-Raths und Commendanten der vestung Cüstrin, wie auch Hauptmanns der Herrschafft Beßkow und Storckau. Er starb an. 1701. Seine erste gemahlin war aus dem Oppenischen hause, die andere aber, Beata Louysa, eine tochter Georgii, Freyherrn von Dörflingen, die ihm 4 söhne, Georg, Balthasar Friedrich, Carl Friedrich, und Christian Ludwig gebohren. Ernst Ludwig war an. 1705 Königl. Preussischer Cammerherr, und Georg, Preußischer Obrist-Wachtmeister. Diese familie hat sich auch schon vor langen zeiten in Schlesien ausgebreitet, und im Briegischen Fürstenthum das Ritter-gut Teudorff besessen, daher die dabey gelegene grosse see der Marwitzer-see genennet wird. *Cramer.* l. 2 c. 33. *Micral.* Pommerl. l. 6. *Angelt* Marck. chron. *Luca* Schles. chron.

Maryburgh/ oder **Maryborrow**/ ist der vornehmste ort in der zu der Irrländischen provintz Leinster gehörigen Grafschafft, Queenscounty genannt. Den namen hat er von der Englischen Königin Maria, welche ihrem gemahl, dem Spanischen König Philippo und sich selbst zu ehren, einer gegend, welche ehemals Offal geheissen, die benennung Kings County, oder des Königs Grafschafft, und einer daben liegenden, welche sonst Lease geheissen, die benennung Queens County, oder der Königin Grafschafft, beyzulegen befahl, auch zugleich in jener die stadt, namens Philipps'town oder Kings'town, das ist, Philippsstadt oder Königsstadt an dieser aber eine andre stadt, namens Maryburgh oder Queenstown, das ist, Marienburg oder Königinstadt aufbauen ließ. *Beverell.* delic. de l'Irlande p. 1440 seq.

Maryland/ eine ansehnliche landschafft und colonie der Engelländer in Nord-America, in dem 40sten grad latitudinis, welche gegen mitternacht an Pensylvanien, Neu-Engelland und Neu-Yorck, gegen morgen an den meer-busen la Ware, gegen mittag an den fluß Polomeck, welcher selbige von Virginien absondert, und gegen abend an die Indianische herrschafften stösset. Dieses land ist mehrentheils eben, hat aber doch an einigen örtern kleine und anmuthige hügel. Der erdboden ist reich und fruchtbar, und mit allerley nothwendigkeiten des menschlichen lebens, als mit allerhand arten von zahmen und wilden thieren und vögeln, fischen, früchten, pflantzen, wurtzeln, kräutern, gummi, bäumen und balsam versehen. Desgleichen ist er mit solchen stücken, die man durch arbeit hervor bringen muß, bereichert. Der vornehmste handel dieses landes bestehet in toback, welcher vor weit besser gehalten wird, als der Virginische. Die einwohner kommen ihrer gestalt, farb, statur, gebräuchen, zuneigungen, gesätzen, religion, kleidung, lebens-art und häusern nach, fast gantz mit denen in Virginien überein, und sind in gewisse zünffte unterschieden, deren jegliche von einem besondern König regieret wird. Sie glauben unterschiedene Götter von verschiedenen gattungen und stuffen, halten aber davor, daß nur ein einiger höchster und ewiger Gott sey. Desgleichen glauben sie, daß die sonne, mond und sterne kleine götter seyn, daß alle creaturen aus dem wasser entsprungen, und daß das weib zuerst gemacht worden, welche durch eines von den Göttern beystand kinder empfangen und gebohren habe. Sie wissen aber nicht zu sagen, vor wie langer zeit diß geschehen sey, weil sie keine schrifftliche nachricht davon haben, sondern nur so viel wissen, als durch die eltern auf die kinder mündlich fortgepflantzet worden. Ferner glauben sie, daß nach diesem leben die seele nach ihren wercken werde belohnt werden, so daß sie entweder in die wohnung der götter werde aufgenommen, um einer ewigen glückseligkeit zu geniessen, oder in eine grosse und tiefe höle in dem äussersten theil ihres landes gegen der sonnen untergang zu, so sie vor den äussersten theil der welt halten, verstossen werden, um darinn ewiglich zu brennen. Ihre pfaffen erzehlen offt dem volck allerley historien von dergleichen leuten, welche in der andern welt gewesen, und durch Gottes zulassung wieder zurück gekommen, um ihren freunden zu berichten, was sie thun müsten, wenn sie selig werden wolten, und was sie hingegen zu meiden schuldig wären, wenn sie der quaal der andern welt zu entgehen verlangten, welches sie dann antreibet, daß sie ihren Regenten grossen respect erweisen, und auf alles ihr thun genaue acht haben. Büchsen und andere geschütze halten sie vor etwas übernatürliches, geben vor, daß die Engelländer ein altes wieder lebendig gewordenes volck seyn, und glauben, daß derer viel unsichtbar in der lufft sich aufhalten, welche auf der andern ansuchen, das ihnen erwiesene unrecht zu rächen pflegen. Nicht weniger lächerlich erweisen sie sich auch in denen ceremonien, die sie bey ihren götzen beobachten. Der König Carolus I gab an. 1632 diese provintz Cölio Culvert, Herrn von Baltimore und dessen erben, und machte sie zu wahren und absoluten Herren und eigenthümlichen besitzern derselben, wofür sie den Königen in Engelland, zu bezeugung ihrer unterthänigkeit, nicht mehr geben, als jährlich 2 Indianische pfeile, auf dem schloß Windsor in der Grafschafft Bercks an einem osterdienstag, nebst dem fünfften theil des daselbst gefundenen goldes und silbers. Es werden allhier alle religions-verwandten geduldet, die sich zum Christlichen glauben bekennen. Maryland ist in 10 provintzen unterschieden, und hat ohngefähr 16000 Englische einwohner, welche unterschiedliche städte zu bauen angefangen haben, als Calverton, Herrigtown und Harven-town, die alle zu der handlung und schifffahrt sehr bequem liegen. Die haupt-stadt ist S. Mary an dem fluße S. George, ein sehr wohl-gebauter ort, und die beste handels-stadt in der provintz.

Marzin/ (Rudolph, Freyherr von) sonst auch **Marazin** genannt, Chur-Sächsischer General-Feld-Marschall, war aus dem Königreich Böhmen entsprossen, worinnen sein bruder, Graf Paul von Marzin, die Herrschafften Hohenelbe, Lamnitz, Neukunstberg, und andere, besessen. Er diente anfangs Sigismundo III, König in Pohlen, in dem Moscowitischen, und darauf dem Kayser Ferdinando II in dem Teutschen krieg mit grosser treue. An. 1631 war er Commendant zu Neu-Brandenburg, welchen ort er aber nach einiger belagerung des Königs Gustav Adolphs in Schweden kriegsvölckern aufgeben müssen. Noch selbiges jahr wohnte er der schlacht bey Leipzig bey, und führte darauf sein regiment unter des General Wallensteins armee in Böhmen, um solches wieder zu der gebührenden devotion zu bringen. Nach diesem richtete er ein regiment von 3000 zu fuß auf, damit er die aufgestandene bauren in dem Oesterreichischen zerstreuet, und ihre über die Donau gezogene ketten zersprenget. Unter dem besagten General Wallenstein befand er sich in dem lager vor Nürnberg, in der schlacht bey Lützen a. 1632, und in der Schlesischen action bey Schweinitz an. 1633. In dem letztbesagten jahr half er als General-Wachtmeister zu pferd den Grafen von Thurn und Obristen Duval bey Steina einschliessen, daß sie sich mit allen ihren völckern ergeben musten. An. 1634 agirte er in der Pfaltz wider die Schweden, und wohnte darauf der eroberung von Regenspurg, wie auch dem grossen sieg bey Nördlingen bey, da er sich denn so wohl verhalten, daß ihm der Kayser Ferdinandus II selbst durch ein gnädiges hand-schreiben danck abstattete. Hierauf commandirte er eine armee in Schlesien als General Feldzeugmeister, verfolgte den Schwedischen Feld-Marschall Banner, conjungirte sich mit den Chur-Sächsischen völckern an. 1635, nahm den 2 dec. selbigen jahrs den Schweden Havelberg wieder ab, eroberte mit einem absonderlichen corpo Stargard in Pommern, und entsetzte Gartz, so die Schweden belagert hatten. Doch als die Schweden frischen succurs erhielten, quittirte er Pommern, zog sich nach Landsberg an der Warthe, und folgends nach Schlesien, da er immittelst mit dem General Wrangel, welcher ihm auf dem fuß folgte, bey Gabel in eine rencontre verfiel. Dessen ungeachtet conjungirte er seine völcker glücklich mit der Chur-Sächsischen und Hatzfeldischen armee, von denen er sich aber wiederum separirt, und an. 1636 abermal in Pommern eingefallen, Stargard nach 9 wochen erobert, sich hierauf wieder nach der Oder gewendet, und den 24 sept. der unglücklichen schlacht bey Wittstock beygewohnet, da ihm das haupt durch einen schuß gestreifft worden, und ein aug verlohren gegangen. An. 1637 verfolgte er den Feld-Marschall Banner nach Pommern, und an. 1638 wurde er Chur-Sächsischer Feld-Marschall. Hierauf zog er die Chur-Sächsischen völcker in der Laußnitz zusammen, conjungirte sich mit den Kayserlichen trouppen in dem Hertzogthum Mecklenburg, litte aber durch einen Schwedischen einfall unweit Dömitz grossen schaden. An. 1639 wurde er nach Wien, allwo er Hof-Kriegs-Rath und Cämmerer gewesen, wegen einrichtung der campagne beruffen. Nach seiner wiederkunfft zu der Chur-Sächsischen armee wolte er den Schwedischen Feldmarschall Banner von der belagerung Freyberg in Meissen abziehen, deswegen er sich auch mit dem Kayserlichen General-Wachtmeister, Graf von Buchheim, conjungiret. Es kam auch würcklich unweit Theinnitz bey Hohenstein zu einem treffen, darinnen er aufs haupt geschlagen, und gemeldter Graf von Buchheim gefangen worden. Hierdurch verlohr er seinen credit so gar bey Chur-Sachsen, daß er nach einiger zeit seiner dienste erlassen wurde, worauf er sich nach Böhmen begab, und daselbst an. 1646 sein leben zu Prag geendiget. *Weingarten* Fürsten-spiegel p. 427 seq.

Mas oder **Maz d'Azil**/ (le) ein kleiner ort in der Frantzösischen Grafschafft Foix, an den gräntzen der landschafft Conserans, gelegen. Dieser ort hat seinen ursprung von einer Benedictiner-Abtey, so in Latein Mansum Azili hiesse, und schon ums jahr 817 unter Ludovico Pio, als in gutem flor stehend, vermeldet wird. Auch findet sich, daß solche an. 1077 von Isnardo dem Bischoff von Toulouse in den schutz dieses Bißthums seye genommen worden. Die Reformirten hatten ihn ehemals in einen so guten defensif-stand gesetzt, daß an. 1625 der Marschall de Themines, nachdem er über 1800 canonen-schüsse darwider gethan, und einen general-sturm vor

vorgenommen, dennoch mit grossem verlust die belagerung davon aufheben müssen. Indessen wie bey diesen einheimischen kriegen und währendem besitz der Reformirten das kloster gar sehr in abgang gekommen ist; also haben es die jetzige besitzere von der congregatione S. Mauri seit der erfolgten beruhigung des Königreichs wieder in gar guten stand gebracht. *Descript. hist. & Geogr. de France. le Vassor.* hist. de Louis XIII. tom. 5 p. 192. *

Masaccio, ein berühmter mahler in dem 15ten seculo, hatte zum lehrmeister den Massolino, welcher alle, die vor ihm gewesen, in dieser kunst übertroffen. Allein sein schüler that es ihm noch zuvor, und war der erste, welcher einem gemählde eine rechte gestalt zu geben wuste. Er würde es ohne zweiffel in dieser profession sehr hoch gebracht haben, wann er nicht an. 1445 in dem 26sten jahr seines alters der welt durch den tod entnommen worden. *Vasari* vies des peint. *Felibien* entr. sur les peintre.

Masalipatam, siehe Maslipatan.

Masandran, eine gewisse landschafft in Hyrcanien, hat sehr ungesunde lufft, weil sie niedrig liegt, auch sehr morastig und mit vielem ungeziefer angefüllet ist, welches im sommer, wenn das wasser, so zu andern zeiten das land überschwemmet, austrocknet, stirbt, und die lufft verunreinigt. In dieser landschafft liegt die provintz Guilan, welche die ungesündeste gegend von gantz Persien ist, und dahero auch zu einem straff-ort vor die übelthäter dienet. Die in dieser provintz wachsende citronen sind die besten in gantz Persien. *Tavern.* p. 182.

Masaniello, siehe Aniello.

Masax, der haupt-flecken eines thals in Graubündten ohnweit dem Vogelberg gelegen, von welchem eine theils Freyherrliche, theils Gräfliche linie von Masax, so sonsten aus dem Rheinthal herstammet, und vom Kayser Sigismundo zu dieser würde erhaben worden, den nahmen hat. *Tschudi* hist Rath. *Stumpf.* &c.

MASBOTHÆI, gewisse ketzer in der alten kirche, die auch unter die schüler und nachfolger Simonis des zauberers gezehlet werden. Wiewohl einige anmercken, daß so wohl bey den Jüden eine secte dieses namens, als bey den Christen gewesen, welche letztere von der ersten entsprossen seyn soll. Man giebt für, daß sie mit verläugnung der göttlichen vorsehung dem blinden glück alles zugeschrieben, auch die unsterblichkeit der seelen geläugnet. *Eusebius* l. 4 c. 22 hist. eccles. *Theodoretus* hæret. fabul. l. 1 c. 1. *Isidorus* originum l. 1 c. 4. *Baronius* annal. *Scaliger.* in elencho trihæres. c. 3. *Origius* de hæresiarchis ævi apost. sect. 1 c. 3.

Masealat, ein Königreich in dem glückseligen Arabien, nebst einer stadt gleiches namens, so der vornehmste ort darinnen ist. *Sanson.* geograph.

Mascardi, (Augustinus) einer der besten redner seiner zeit, wurde an. 1591 zu Sarzana, einer stadt in dem Genuesischen gebiete, gebohren. Sein vater Alderano Mascardi, war ein rechtsgelehrter, und starb an. 1608, einige juristische schrifften nach sich lassend. Sein groß-vater, Josephus Mascardi, ein berühmter Jurist, war Protonotarius Apostolicus, und schrieb 3 volumina unter dem titul: conclusiones omnium probationum, quæ in utroque foro quotidie versantur; worauf er an. 1588 gestorben. Augustinus Mascardi, von dem allhier die rede, brachte seine ersten jahr bey den Jesuiten zu, und wurde hierauf von dem Pabst Urbano VIII zu seinem Cämmerer ernennet. Eben dieser Pabst ließ auch seinetwegen in dem Collegio de la Sapienza an. 1628 eine neue stelle vor die profession der rhetoric aufrichten, und gab ihm dazu seine gantze lebenszeit durch eine pension von 500 thalern. Dessen ungeachtet war Mascardi voller schulden, indem er sich allzuliederlich aufführte. Er behielt auch niemals so viel geld übrig, daß er ein hauß zu seiner wohnung hätte miethen können, und muste sich dannenhero nur mit betteln behelffen. Im übrigen war er einige zeit vorsteher bey der academie der Humoristen, bekam auch mit dem Pagannio Baudentio und andern zu thun. Er würde eine grosse summa geldes schuldig geblieben seyn, wenn nicht der Cardinal Mazarini seinen tractat dell' arte historica, den Mascardi auf seine eigene kosten zum druck befördert, nach Paris hätte bringen, und daselbst die exemplaria verkauffen lassen. Er starb in seiner geburts-stadt 1640. Ausser gedachtem werck hat man auch von ihm: sylvarum lib. 4 prose vulgari; discorsi morali sopra la Tavola die Cebete Tebano; la congiura del Conte Giovan Luigi Fieschi; dissertationes de affectibus; prolusiones ethicas, &c. *Leo Allat.* in apib. Urban. *Erythræus* pin. 1 imag. illustr. cap. 62. *Imperialis* in mus. hist. *Ghilini* teat. de letter. *Gadds* script. nov. eccles. *Maracci* bibl. Mariana. *Soprani* & *Justiniani* scrit. Ligur. *Grasso* elog. d'huom. letter. &c. *Bayle.*

Mascardi, (Josephus) siehe Augustinus.

Mascarennas, eine insul, siehe Bourbon.

Mascaron, (Julius) ein berühmter Prediger und Bischoff in Franckreich. Er war zu Marseille an. 1634 an das licht dieser welt gebohren. Sein vater war ein Advocat, und besaß eine natürliche wohlredenheit. An. 1656 wurde er von denen vätern des Oratorii in ihre versammlung aufgenommen. Seine erste predigt legte er zu Saumur mit solchem ruhm ab, daß er nach Paris und auch an den hof zu Versailles beruffen ward, allwo er zwölff jahr nacheinander die fasten-predigten vor dem König gehalten. An. 1671 wurde er vom König zum Bischoff von Tulle und an. 1678 zu Agen ernennet, in welcher würde er an. 1703 den 16 dec. verstorben. *Pigan. de la Force.* nouv. descr. de la France. tom. 4 p. 164. *

Mascate, eine stadt und souveraines Fürstenthum in dem glückseligen Arabien, gegen den anfang des meer-busens Balsora zu liegend. Dieser ort gehörte sonst den Portugiesen, welche aber durch einen Arabischen Fürsten, Aceph-ben Ali genannt, Fürsten von Norenpae, welcher sich von der zeit an Imenhect, Fürst von Mascate, zu nennen anfieng, daraus vertrieben wurden. Diese landschafft bringt alle nothwendigkeiten des menschlichen lebens hervor, insonderheit aber sehr gut obst und herrliche weintrauben. Dieser Fürst hat eine Perle, welche vor die schönste in der gantzen welt gehalten wird, nicht so wohl wegen ihrer grösse, gestalt sie nicht über 12 karat schwär wieget, noch wegen ihrer vollkommenen ründe, sondern deswegen, weil sie so hell und durchscheinend ist, daß man fast dadurch sehen kan. Der Cham von Ormuz wolte sie kauffen, um den König in Persien damit zu beschencken, und both 7000 tomans davor, welches mehr als 30000 cronen ist. Nachgehends schickte der grosse Mogul einen Banyan zu ihm, 40000 davor zu bieten; allein der Fürst wolte sie auch davor nicht weglassen. *Tavernier* Indianische reise-beschreibung.

Mascon, eine sehr alte stadt an der Saone in Burgundien, deren Cäsar in seinen commentariis zu end des 7 buchs als einer stadt der Æduorum gedencket, allwo er meldet, daß Q. Cicero und Sulpitius nach Mascon und Chalon an der Saone geschickt worden, die dahin gesandte zufuhr zu bedecken. Die Lateiner nennen sie Matisco und Matiscona, wiewohl der erste name vor 500 jahren in den von Mattico verwandelt worden, woraus nachgehends Mascon oder Mâcon gekommen. Das Bißthum allhier ist ohne zweiffel sehr alt; wiewohlen doch der erste, welchen man kennet, Placidus, erst unter denen Fränckischen Königen zum vorschein kommt, und dem dritten Concilio von Orleans beygewohnet hat. Sie ist von denen in Franckreich eingefallenen barbarischen völckern offt ruiniret worden, und insonderheit von Attila, gleichwie sie auch in währenden Burgundischen und Frantzösischen kriegen viel ausgestanden hat. In der bekandten land-theilung der 3 söhnen Ludovici Pii fiele sie Carolo Calvo zu, nach welches sohns Ludovici Balbi tode die stadt sich zwar anfänglich Bosoni unterwarff, der das Burgundische Reich an sich risse, aber sich doch bald wieder unter die Herrschafft Ludovici und Carolomanni des Ludovici Balbi söhnen ergabe. Im 10 seculo zur zeit Hugonis Caperi findet sich schon Otho, ein Graf von Mascon. Dieses sohn war Wilhelmus, und sein enckel Guido. Allein da dieser letztere samt weib und kindern das kloster-leben erwählten, kame die Grafschafft Mascon an Wilhelmum, Grafen von Burgund, der es seinem jüngsten sohn Gerhardo ließ, so auch Graf von Vienne war. Dem folgte sein sohn Wilhelmus II, und diesem auch sein sohn Gerhardus II, dessen tochter Alix selbige an ihren gemahl Johannem, Grafen von Dreux brachte. Dieser samt seiner ehefrau verkauffte die Grafschafft an Ludovicum IX, wornach sie mit der crone Franckreich vereiniget geblieben, biß Carolus VII an. 1435 in dem tractat von Arras dieselbe an Philippum Bonum, Hertzogen von Burgund abgetretten. Doch nahm sie Ludovicus XI nach jenes sohns, Caroli Audacis, tode neben andern von neuem ein. Und wiewohl der Kayser Carolus V in dem bekannten Madritischen vergleich sich die wiedererstattung davon, wie von den übrigen dem Burgundischen hauß entrissenen ländern anbedunge, weigerten doch die Frantzosen solche wieder zu geben; so daß sie dieselbe biß jetzo behalten, ob schon auch im gegentheil das hauß Oesterreich sich seines rechten niemal begeben hat. Die Reformirten wurden daselbst sehr starck, und machten sich auch an 1562 meister von der stadt. Zwar bemühete man sich zu verschiedenen malen die stadt mit gewalt wieder wegzunehmen, allein vergeblich. Dahero wolte man die sach mit list versuchen, und erregte mißverständnisse, dadurch auch die stadt den 19 aug. des gedachten jahrs, nachdem sie anderthalb monat in der Reformirten händen gestanden, wieder an die Catholischen übergieng. Tavannes war dieser letztern anführer und ließ nach der eroberung alle grausamkeiten darinn ausüben. Das ländlein Masconnois liegt zwischen Bresse, Dombes, Bourbonnois, Chalonois, Charolois, Beaujolois und Lionnois, hat ungefähr 12 Frantzösische meilen in die länge, und 9 in der breite, und wird von einem besondern Gouverneur, der zu Mascon sich aufzuhalten pfleget, regieret. Im übrigen bringet dieses land guten wein herfür. *Cæsar* de bello Gallico l. 7. Tabula Peutingeriana. *du Chesne* hist. de Bourg. & de Dreux. *Guichenon* bibl. sel. & hist. de Sav. *Du Puy* droits du Roi. *Severt.* hist. præsul. Matisc. *Sammarthanus* Gall. Christ. *Hadr. Vales.* notit. Gall. p. 322 seq. *Beza* hist. eccles. l. 3, 15 & alibi, &c. *Bayle. Descr. hist. & Geogr. de France.* *

Mascon, (Hugo von) war aus dem hause der Grafen von Mascon, und lebte in dem 12ten seculo. Er begab sich in den Cistercienser-orden zu dem heil. Bernhardo, und wurde endlich zum Bischoff von Auxerre gemacht. Sein tod ist an. 1151 erfolget. Sein leib aber soll in dem 16ten seculo von den Hugenotten verbrannt worden seyn. Man hat von ihm unter andern einen tractat unter dem titul: de conservandis ecclesiæ privilegiis. *de Visch.* in bibl. Cisterc. *Sammarthanus* Gall. Christ.

Masculus, insgemein **Mascolo** genannt, (Johannes Baptista) war ein Jesuit, und wurde zu Neapolis an. 1583 gebohren. Gleich in seinen jungen jahren erweckte er bey iederman gute hoffnung von sich, und solte auf seines vaters befehl die rechte erlernen; allein er nahm an. 1598 den ordens-habit bey den Jesuiten an allwo er es in den wissenschafften ziemlich weit gebracht. Er kam endlich a. 1656 an der pest um, verschiedene schrifften hinterlassend. Unter selbigen sind: lyricorum, sive odarum lib. 15, quibus accessit postmodum lib. 16 adversus hæreticos horum temporum; gladius ac pugio impietatis, sive persecutiones ecclesiæ cruentæ, eruditarum lectionum S. Augustini libri acroamatici ad conciones, decem tomis contractis in unum; Vesuvianum incendium an. 1631 lib. 10, encomia cœlestium digesta per singulos anni dies; &c. *Crasso* elog. d'huom. letter. *Alegambe* bibl. soc. Jesu. *Toppini* bibl. Neap. p. 137 seq.

Maſenius/ (Jacobus) war an. 1606 zu Dalem in dem Hertzogthum Jülich gebohren, und begab ſich an. 1619 in die Soc. Jeſu. Er ſtarb gegen ausgang des 17ten ſeculi, und hinterließ folgende ſchrifften: Contin. annal. Trevir. Browveri in tom. 2; Gretſerus rediv., Palæſtra eloquentiæ; Meditata concord. Proteſtantium tom. 3 in 8vo; Nova praxis orthod. fidei, dux vitæ; ſpeculum imaginum veritatis per ſymb., Palæſtra ſtyli Romani; exercitat. orator; ars nova argutiarum, &c. Raſtrum horti Cruſiani. Unter dem namen Semani hat er methodum controverſias fidei conciliandi heraus gegeben. *Sotvvel* bibl. S. J.

Maſeyck/ **Máſeyck**, eine kleine beveſtigte ſtadt an der Maas, in der zu dem Stifft Lüttig gehörigen Grafſchafft Loots, 5 meilen von Maſtricht gelegen. Nahe dabey befindet ſich die Benedictiner-Nonnen-Abtey **Eicke**/ welche Adelhardus Quercontus oder **Eicke**/ an. 700 geſtifftet, und darinnen deſſen tochter, die heilige Herlinda, die erſte Aebtißin geweſen. *Bucel.* G. S. P. 1.

Maſfa/ eine Aſiatiſche ſtadt in dem glückſeligen Arabien, ſo der vornehmſte ort in einem gleichbenamten Königreiche iſt. Es iſt vermuthlich eben der ort, ſo vor dieſem Maſpha genennet wurde.

Maſfeld/ iſt ein ſchloß mit einem dazu gehörigen amt in der Grafſchafft Henneberg, an dem lincken ufer der Werra, nahe bey Meinungen gelegen; wie es denn auch zu dem antheil der Hertzoge von Sachſen-Meinungen geſchlagen worden. In dem 30 jährigen kriege war es beveſtigt; allein ſeit an. 1682 hat man ſolche fortificationes gröſten theils demolirt.

Maſigry oder **Maſegrá**/ ein ſchloß in Veltlin, ſo das einige dieſer orten iſt, ſo dermalen bewohnt wird, und dem hauſe von Salis zuſtändig iſt. *

Maſinerbad/ ſ. **Trahon.**

Maſiniſſa oder **Maſcinniſſa**/ ein König von einer kleinen landſchafft in Africa, welcher der Chartaginenſer parthey wider die Römer annahm, und Syphax, den König von Numidien, A. R. 541 zweymal ſchlug. Als aber 3 oder 4 jahr hernach Scipio, nachdem er Asdrubals armee erleget, des Maſiniſſä vetter ohne ranzion wieder loßgab, gefiel ihm dieſe erwieſene höflichkeit ſo wohl, daß er von derſelben zeit an ein beſtändiger freund der Römer blieb. Daher vereinigte er ſeine armee mit der ihrigen, und ſtritte A. R. 557 mit in der ſchlacht, welche ſie wider Asdrubals und des Syphax armeen gewonnen; maſſen dieſer letztere gleichſam mit Maſiniſſa umgewechslet, und da er anfänglich der Römern parthey mit groſſem eyfer verfochten, ſich nachmals durch die liebe der Sophonisbä, ſo Asdrubals, eines vornehmen Carthaginenſiſchen Obriſten, tochter war, und welche er auch ehlichte, dergeſtalt verblenden ließ, daß er ſich auf dieſer ſeiten wendete. Nach dem obgemeldten ſieg ſchickte Scipio den Maſiniſſam mit Caja Lälio die feinde zu verfolgen, da ſie dann den Syphax gefangen bekamen, und die haupt-ſtadt ſeines Königreichs mit accord eroberten. Desgleichen ergab ſich auch die Königin Sophonisbe an Maſiniſſam, welcher ſie hernach heyrathete. Siehe **Sophonisbe**. Allein da Scipio dieſe heyrath nicht billigen wolte, ließ Maſiniſſa ſeine neue gemahlin mit gifft vergeben. Zur belohnung der bewieſenen treu und geleiſteten guten dienſten gaben die Römere Maſiniſſä die ſtadt Cirtha und ein anſehnliches ſtück landes von dem Reiche Syphacis. Maſiniſſa ſtarb endlich in dem 90ſten jahre ſeines alters, und hinterließ 44 kinder, welche er mit unterſchiedlichen weibern gezeuget hatte. Man berichtet, daß er auf ſeinem tod-bette Manlium, den Römiſchen General, gebeten habe, den jungen Scipionem zu ihm zu ſchicken, damit er die vergnügung haben möchte in ſeinen armen zu ſterben, und ihn zum executor ſeines von der theilung ſeines Königreichs aufgeſetzten teſtaments zu verordnen. *Titus Livius. Florus. Polybius. Appianus. Oroſius, &c.* *

Maſius/ (Andreas) war aus einem kleinen dorffe bey Brüſſel gebürtig. Er war ein guter philoſophus und Rechtsgelehrter, hatte aber dabey eine ungemeine erkäntniß von den Orientaliſchen ſprachen, abſonderlich war er in der Syriſchen wohl bewandert, daß er in derſelbigen mit allen gelehrten, ſo von dieſem lande in Europam kamen, briefe wechſeln konte. Er wurde auch mit Benedicto Aria Montano nach Antwerpen beruffen, um die regia biblia daſelbſt zu einem guten und correcten druck zu befördern. Der Hertzog von Cleve, Ernеſtus, ernennete ihn zu ſeinem Rath, und er ſtarb an. 1673 an der waſſerſucht, in einem nicht gar hohen alter. Seine ſchrifften ſind: lexicon Græcum & linguæ Græcæ inſtitutiones; explicatio in hiſtoriam Joſuæ, welche gar hoch æſtimiret wird; ferner grammatica Syriaca; diſputatio de cœna Domini; Syrorum peculum, hoc eſt, vocabula apud Syros ſcriptores paſſim uſurpata; commentarius de paradiſo ante annos 700 a Moſe Bar Kepha Syro ſcriptus ex lingua Syriaca translatus; Moſis Mardeni Jacobitæ, legati patriarchæ Antiocheni apud Gregorium XIII, Pontificem maximum, profeſſiones fidei II, adhæc 2 epiſtolæ; una Sulakæ Neſtoriani; altera populi Neſtoriani ad Pontificem maximum ex lingua Syriaca Latine translata. *Swveertius* in Athenis Belg. *Freherus* in theatro. *Simon* hiſt. critiq. du V. T. &c.

Maſlipatan/ eine ſtadt in dem Königreiche Golconda, auf der Indianiſchen halb-inſul diſſeit des meer-buſens Bengala, auf der küſte des Indianiſchen meers, ſo wegen ihres ufers berühmt iſt, welcher vor den bequemſten des gedachten meer-buſens gehalten wird, wovon ſchiffe nach Pegu, Siam, Aracan, Bengala, Cochinchina, Mecca und Ormuz, wie auch nach den inſuln Madagaſcar, Sumatra und denen Manilles abgehen. Abſonderlich wird hier ſtarcker handel mit diamanten, rubinen und indigo getrieben; und halten ſich ſtets viele Engelländer und Holländer, wie auch Perſianer und andere fremde allhier auf, vor welchen die alte einwohner anjetzo kaum aufkommen mögen. Die einkünfften, ſo der König von Golconda aus dieſer ſtadt beziehet, beſtunden ſchon vormalen in 140000 pagoden, und haben ſich ſeithero nicht verringert. Der fluß, an dem ſie ligt, hat viele Crocodillen. In dieſem lande pflegen die leute in ſänfften zu reiſen. *Tavernier* Indianiſche reiſebeſchreib. *Baldæi* beſchr. von Malabar. *Corom.* und *Zeilon.* *

Maſmünſter/ lat. Maſonis Monaſterium, fr. Maſevaux, eine kleine ſtadt in dem Sundgau, an dem fluß Tolder gelegen. Das daſelbſt befindliche collegium Canonicarum, ſo aus Gräflichen und Freyherrlichen oder jedoch aus altem und gutem adel entſproſſenen perſonen beſtehet, iſt vorzeiten eine Benedictiner-Abtey geweſen, und von Maſone, Hertzogs Eberhardi Agilolphingi in Elſaß bruder, an dem orte, wo ſein ſohn in gedachtem fluß ertrunken, an. 720 geſtifftet worden. Es gehöret anjetzo dem Grafen von Rothenburg, geweſenen Königlichen Frantzöſiſchen Plenipotentiario auf dem friedens-Congreſs zu Cambray, und der anjetzo als Ambaſſadeur extraordinaire am Königlichen Preußiſchen hof ſtehet, neben einer anſehnlichen daherum gelegenen herrſchafft. *Tromid. Buceſin.* G. S. P. 1. *

Maſner/ (Thomas) war Speditor zu Chur in Pündten, des Raths daſelbſt, und Landvogt zu Meyenfeldt. Er hub einen nach Bayern gehenden Frantzöſiſchen General, und einen reiſenden courrier an. 1702 auf, unter dem vorwand, verbottene wechſel bey ihnen gefunden zu haben; worauf Merveilleux, der Frantzöſiſche Agent in Grau-Pündten, deſſen ſohn den jungen Maſner, damaligen ſtudioſum zu Genff durch ſeinen bruder aus dieſer ſtadt auf Frantzöſiſchen boden, und daſelbſt den auflaſſenden ſoldaten in die hande practicirte, von wannen er nach Lyon zu gefänglicher hafft gebracht worden. Maſner aber bemächtigte ſich gewaltthätig gedachten Merveilleux perſon, deme er lange zeit in ſeinem eigenen hauß veſt gehalten biß durch vermittelung daſiger obrigkeit die ſach dahin verglichen worden, daß Merveilleux von Maſnern relaxirt, dabey aber gehalten ſeyn ſolte, deſſen ſohn ebener maſſen auf freyen fuß zu ſtellen, biß dahin aber das Pündtneriſche territorium nicht zu verlaſſen. Nachdem aber Merveilleux ſeinem verſprechen entgegen, ſich aus Pündten weggemacht, ſchritte Maſner zu neuen gewaltthätigkeiten, und hub den Frantzöſiſchen Groß-Prior von Vendoſme mit ſeinem gantzen gefolg ebener maſſen und zwar auf Pündtneriſchem territorio auf, lieferte hernach denſelben in Kayſerliche gewahrſame, und verurſachte durch ſothanes unverantwortliches verfahren, wie auch andere verübte exceſſe und malverſation in verwaltung ſeiner ämtern ein ſo genanntes allgemeines ſtraff-gericht, vor welches er namens der höchſten obrigkeit in den dreyen Pündten citirt, und nachdem er vor ſelbigem nicht erſchienen, in contumaciam folgender geſtalten condemnirt worden: daß er aus ſeinem vaterland ewig bannirt, ſeine güter confiſcirt, ſeiner gehabten anſehnlichen bedienungen beraubet, vogelfrey gemacht, 500 ducaten auf ſeinen kopff geſchlagen, und endlich in eingie geviertheilt, die 4 theil aber auf ſo viel ſtraffen zu öffentlicher ſchau aufgeſteckt werden ſolten. Welch end urtheil auch an ihme würcklich exequirt, auch die acta des proceſſes an. 1711 durch offenen druck bekannt gemacht worden. Sonſten wird auch von ihme gemeldet daß eben um die zeit dieſer execution er auf entſetzliche und wunderthätige art von Göttlicher hand gerühret worden, und ein kläglich end genommen. Über dieſen Maſneriſchen handel iſt von ſeiten obberührten ſpecial- oder ſtraff-gerichts eine ſpecies facti zum vorſchein kommen, deme aber die univerſität zu Tübingen ein reſponſum juridicum entgegen geſetzt, doch aus Pündten auch neue und dieſem reſponſo gantz widrige nachrichten eingelauffen. *

Maßner-thal/ Val di Maſeno. Iſt ein thal gelend im Veltlin, längſt dem Maſin-fluß, welcher unter Ardeno in die Adda fällt. Es liegt ſonderlich der flecken Maſeno darinnen, wie auch das dorff S. Martin, hinter welchem in dem gebürg, das weitberühmte und heilſame Maßner-bad lieget, welches zum baden und trincken gebraucht wird. Ob dem bad, am fuß des ſogenannten Goldbergs, grabet man eine gattung ſtein, laveggi genannt, daraus die einwohner allerhand küchen-geſchirr zu dreben pflegen, welches ſehr gut, commlich und nützlich iſt. *Guler* Rhæt. l. 12 p. 187 ſeq. *

Maſorethen. Mit dieſem namen werden bey den Juden gewiſſe critici genennet, die ſich bemühet, den Ebräiſchen grund-text der heiligen ſchrifft unverfälſcht zu erhalten. Sie führen ihren namen von dem wort maſora, welches eine tradition heiſt, um dadurch anzuzeigen, daß ſie gleichſam von ihren vorfahren dasjenige empfangen, was ſie bey dem grund-text angemerckt haben. Die gelegenheit darzu, wie man glaubt, hat Esdras gegeben, welcher nach der Babyloniſchen gefängniß mit einem beſondern collegio angefangen, die exemplaria der heiligen ſchrifft durchzuſehen, und in einem guten ſtande zu erhalten, weil er ſelbſten wohl erfahren, wie vieler gefahr bey ſo groſſen veränderungen der Republiquen die heiligen bücher unterworffen. Dieſen folgten andere, die gleichfalls ihnen dieſes werck angelegen ſeyn lieſſen, worunter ſonderlich bemerckt werden die gelehrten Juden zu Tiberias, als an welchem orte vor dieſem eine berühmte ſchule oder univerſität der Juden war, welche dieſe arbeit mit ſonderbarem fleiß continuirten. Wozu endlich die beyden bekañten lehrer des Jüdiſchen volcks Ben-Aſcher und Ben-Naphthali kamen, welche um das jahr Chriſti 1034 lebeten, wie man gemeiniglich fürgiebt, wiewol ſolches nach anderer meynung noch nicht ausgemacht, die gleichfalls in beobachtung aller verſe, wörter und buchſtaben des grund-textes groſſen fleiß anwandten. Weil aber das meiſte, ſo die alten bey dem grund-text obſerviret hatten; auf beſondere zettul geſchrieben war, fieng man an mit der zeit dieſelbigen zuſammen zu tragen, und ein gantzes buch, ja mehr als eines davon zu verfertigen, die an gröſſe den text ſelber über-

übertrafen. Dieſer gattung war das buch achla genannt, deſſen der Jude Elias Levita gedenckt, und darinnen man zuſammen gefaſſet, was ſonſten hin und her zerſtreuet war. Endlich fieng man an die excerpta aus dieſen büchern durch zahlen und ſymboliſche wörter ſelbſt den exemplarien der ſchrifft hinzu zu fügen, und die wörter, worauf die anmerckung gerichtet, mit einem kleinen circkel zu bezeichnen. Hernach hat man auch das übrige hinzugefüget. Dieſes befand ſich alſo in den geſchriebenen exemplarien, biß Daniel Bomberg, ein berühmter Buchdrucker zu Venedig, zum erſtenmal die Ebräiſche bibel mit der maſora drucken ließ. Wozu er ſich der hülffe eines gelehrten Juden, R. Jacob Ben Chaim von Tunis aus Africa gebürtig, bedienet, welcher alſo für den uhrheber derjenigen maſora, die in den gedruckten Ebräiſchen bibeln heutiges tages befindlich, nach derſelbigen einrichtung und diſpoſition zu halten iſt, und pflegt nach dieſer diſpoſition die maſora in die kleinere, mittlere und gröſſere eingetheilt zu werden, wiewol auch in anſehung des innhalts unter dieſen dreyen arten der maſora ein unterſchied ſich befindet, welches alles der augenſchein ſowol in des Bombergs als auch in des Johannis Buxtorffii bibliis Rabbinicis am allerbeſten lehret. Was nun die ſache ſelbſt anlanget, die die Maſorethen tractiren, beſtehet das vornehmſte darinnen, daß ſie die verſe, wörter und buchſtaben der Ebräiſchen bibel, und aller darinnen befindlichen bücher, welche die Jüdiſche kirche für göttlich angenommen, theils gezehlet, und die zahl aufgezeichnet, damit alſo nichts von der bibel könte hinweg gethan werden, daß ſolches nicht alſobald gemercket würde, theils einige beſondere eigenſchafften bey den verſen, wörtern und buchſtaben angemercket und aufgezeichnet. Alſo was die verſe anlanget, haben ſie angemercket, daß nur ein vers in der bibel ſey, der aus 42 wörtern und 165 buchſtaben beſtünde, nemlich Jerem. c. 29 vers 7; daß zwey verſe in dem geſetz zu finden, welche von den Ebräiſchen buchſtaben ſamech anfiengen, nemlich Exodi 32 vers 8. Numer. 14 vers 19. Ingleichen haben ſie öffters angemercket, daß in einigen verſen dem verſtande nach noch etwas müſte hinzugefüget werden, damit man nicht meynen ſolte, als wenn in der rede ſelbſten oder in den worten etwas ausgelaſſen wäre. Von den wörtern haben ſie öffters obſerviret, wie offt mit dieſem worte dieſer oder jener vers in der bibel angefangen werde, wie offt dieſes oder jenes wort mit einem andern in einer verbindung ſtehet; wann ſolches etwa eine zweifelhaffte bedeutung hat, welche die gewöhnlichſte ſey; und welche obgleich ungewöhnliche an dieſem oder jenem orte müſſe beobachtet werden. Dahin gehöret auch das berühmte Keri und Kethib, da ſie auf dem rand angemercket, daß dieſes wort auch auf eine andere art geleſen worden, als es ſich in dem text befindet. Nicht weniger haben ſie ſich ſehr ſorgfältig bey den buchſtaben bezeiget und bemercket, wann ſie in ihren exemplarien einige gefunden, die entweder gröſſer als gewöhnlich, oder kleiner oder umgekehrt, oder in einer ſonſt ungewöhnlichen poſitur ſich befunden, welches ſie geglaubet, daß es nicht ohngefehr, oder durch einen fehler der ſchreiber, ſondern mit fleiß geſchehen; wie denn die Juden darinnen öffters groſſe geheimniſſe geſuchet; daß aber einige vorgeben, als wenn die Maſorethen die Ebräiſche bibel zuerſt in verſe eingetheilet, und die wörter mit punctis und vocalibus verſehen, die man ſonſt in der ſchrifft nicht gehabt hätte, ſolches wird von vielen andern verworffen, als die da glauben, daß die puncte und vocales ja auch die accente ſo wol von den erſten uhrhebern und verfaſſern dieſer bücher herrühren, als die buchſtaben und wörter ſelbſt. So ſind auch von dem alterthum und hochachtung der Maſorethen unterſchiedene meynungen, ſintemal einige ohne bedencken den erſten urſprung und das haupt werck dieſer ſache von dem Eſra, der die Jüdiſche Republique und kirche nach der Babyloniſchen gefangenſchafft wieder eingerichtet, herleiten; andere aber, worunter ſich der berühmte Jude Elias Levita befindet, behaupten, daß dieſes gantze werck von einigen gelehrten der Juden, die ſich im 16ten ſeculo nach Chriſti geburt zu Tiberias verſammlet gehabt, ſeinen urſprung habe, welches denen, die in der erſten meynung ſtehen, hauptſächlich deßwegen unglaublich vorkommt, weil bereits in dem Talmud der Juden, der doch ihrer meynung nach ſchon vor dem 6ten ſeculo vollendet, derer Maſorethen meldung geſchiehet. Alſo finden ſich gleichfalls einige, welche dieſe groſſe bemühung der Maſorethen als höchſt unnöthig und unnützlich anſehen, ja alles als überflüßige grillen verwerffen; da im gegentheil andere den fleiß dieſer leute nicht genugſam zu rühmen wiſſen, als wodurch zu erhaltung des grund-textes gar ein groſſes mit beygetragen, und uns die gewiſſe verſicherung gegeben wird, daß derjenige text, den wir heutiges tages haben, richtig und unverfälſcht ſey. *Elias Levita* in maſoreth. Hammaſoreth. *Buxtorffius* in Tiberiade ſeu comment. maſoreth. *Capellus* in arcano punctationis revelato. *Hottingerus* in theſ. phil. l. 1 c. 3. *Waltonus* proleg. ad bibl. Angl. *Glaſſius* in philol. S. lib. 1 tract. 1. *Leusdenius* diſſert. 3 præliminar. ad Jonam & in philologo Ebræo diſſ. 22 & ſeqq. *Simon* hiſt. critique du V. T. l. 1 c. 24 & ſqq. *Pfeifferi* critica S. c. 6. *Baſnage* hiſt. des juifs tom. 2.

Maſovien / Maſſau / Maſuren / lat. Maſovia, eine landſchafft in Polen, welche gegen norden an Preuſſen, gegen weſten an Cujavien und Groß-Polen, gegen ſüden an Klein-Polen, und gegen Oſten an Lithauen gräntzet. Die vornehmſten ſtädte darinnen ſind Warſchau und Ploczko. Sie iſt ſehr fruchtbar an getreyde, und beſtehet aus drey Woywodſchafften, welche ſind, Czersko, oder das Hertzogthum Maſovien, Bielsko oder Podlachien und Ploczko. Einige vermengen dieſe landſchafft mit der kleinen provintz Podlachien, ſo damit an. 1567 aufs neue vereinigt worden, in welcher die ſtädte Bielsk, Drogienzyn und andre mehr liegen. Maſovien hatte vor dieſem ſeine eigene Fürſten oder Hertzoge, und wurde hernach unter Caſimiri I regierung der cron Polen unterwürffig, doch nicht eher vollkömmlich damit vereinbaret, als an. 1526 unter Sigismundi I regierung. Dieſes land hat ſeinen namen bekommen von Maſos oder Maslao, des Königs in Polen Micislai II Mundſchencken, welcher in währendem interregno, ſo auf des gedachten Königs tod an. 1034, und nachdem ſich Caſimirus in Franckreich begeben, erfolgete, ſich des gröſten theils von der provintz Ploczko bemächtigte, aber an. 1040 von jetzt ermeldtem Caſimiro wiederum heraus getrieben, und von den Preuſſen, zu welchen er ſeine zuflucht nahm, an das creutz geſchlagen wurde. Ob er nun wohl eines ſo ſchmählichen todes ſtarb, ſo behielt dennoch die provintz ſeinen namen. Doch iſt nicht zu läugnen, daß andere dieſe benennung von den Maſſageten herleiten. Von dieſer zeit an iſt Maſovien bey der crone biß auf das jahr 1220 geblieben, da Leſcus Alous ſolches ſeinem bruder Conrado unter dem titul eines Hertzogthums geſchencket, doch ſind die Hertzoge davon an. 1526 mit Johanne und Stanislao ausgeſtorben, worauf dieſe provintz, wie gedacht, mit der crone aufs neue vereiniget worden. *Starovolſcius* deſcript. Polon. *Cellar.* regni Pol. & Lith. deſcript. *Cromerus* hiſt. Pol. *Cluverius.* *Dlugoſſus* tom. 1 lib. 3 hiſt. Pol. *Hartknoch.* de Republ. Pol. lib. 1 cap. 10.

Maſſa / ein Hertzogthum in Italien, welches der öſtliche theil von der landſchafft Lunegiana in Toſcana iſt, und nebſt dem Fürſtenthum Carrara einem Printzen aus dem hauſe Cibo zugehöret. Es iſt ein Reichs-lehn, ſtehet aber unter Spaniſchen ſchutze, ligt zwiſchen der Republic Lucca, und den gebieten von Zarzane und Piſa. Die haupt-ſtadt heiſſet Maſſa di Carrara, und ligt am fluß Frigido, nicht weit von dem meer. Dieſes land iſt eigentlich das ſouveraine Marquiſat Maleſpina, welches das geſchlecht Maleſpina vormals beſeſſen hat. Der jetzige Hertzog von Maſſa und Fürſt von Carrara, Alderanus, iſt 1690 gebohren, und hat ſeinem verſtorbenen bruder Alberico III im nov. 1716 ſuccedi̇ret.

Maſſa di Sorrento / lat. Maſſa Lubienſis, eine ſtadt im Principato citra, am Capo della Minerva, in Neapolis. Sie hat den titul eines Fürſtenthums, und ein Bißthum unter den Ertz-Biſchoff zu Sorrento gehörig.

Maſſa / lat. Maſſa Veternenſis, eine ſtadt in dem gebiete von Siena, einer provintz von Toſcanien. Sie liegt auf einem hügel, und gehört dem Groß-Hertzoge von Florentz. Sie hat ein Bißthum unter den Ertz-Biſchoff von Siena gehörig. Onuphrius berichtet, daß Gallus Cäſar allhier gebohren worden.

Maſſa / (Franciſcus Toraldus von Aragonien, Fürſt von) war ein gebohrner Neapolitaner, aus dem Fürſtlichen hauſe von Sorrento, und hatte ſich von jugend an in dem kriege verſucht, auch in ſolcher wiſſenſchafft, ſonderlich was die fortification anlangte, es ſehr weit gebracht. In Catalonien defendirte er mit ſonderbarem ruhm die ſtadt Tarragona, hatte auch mit dem Grafen von Harcourt einige glückliche actiones; allein in einem treffen mit dem Marſchall de la Mothe ward er gefangen. Nachdem er ſeine freyheit wieder erhalten, kam er zurück in ſein vaterland, und machte ſich daſelbſt durch ſeine leutſelige und aufrichtige lebens-art bey dem volck ſehr beliebt. Als nun in der berühmten empörung welche an. 1647 entſtund, die aufrührer ihr ober-haupt, Maſaniello, verlohren hatten, nöthigten ſie dieſen Franciſcum Toraldum, das Generalat zum beſten des volcks zu übernehmen. Er ſahe ſich nicht in dem ſtande es abzuſchlagen, vermeinte auch, ſolchergeſtalt zu der allgemeinen beruhigung das meiſte beyzutragen. Indem er aber, um das volck zu betrügen, ein und die andre anſtalten gegen die Königliche trouppen machte, ſo verderbte er es mit der parthey des poͤbels, und andern theils, indem er den Königlichen nicht ſo viel abbruch that, als er wohl hätte thun können, machte er ſich bey dem volck verdächtig. Endlich, da die in der ſtadt einen unterirrdiſchen gang unter der mauer bey dem kloſter von St. Clara entdeckten, und dadurch hinter die eigentliche anſchläge ihres Generals kamen, nahmen ſie ihn, da er eben mit der flucht ſich zu retten ſuchte, in arreſt, ſchleppten ihn mit den gröſten beſchimpffungen als einen verräther durch unterſchiedene ſtraſſen, und verdammten ihn ohne weitere umſtände zum tode. Man ließ ihm auch kaum ſo viel zeit, daß er beichten kunte, und gleich darauf ward ihm an dem orte, welcher Pietra del peſce, oder fiſcher-ſtein genennet wird, das haupt abgeſchlagen. Es geſchahe dieſes den 21ten october an. 1647. Seine letzte worte waren, daß er nicht als ein übelthäter, ſondern in dem dienſt Gottes, ſeines Königs und ſeines vaterlandes ſtürbe. *Craſſo* elogii di Capitani illuſtri pag. 227. *Siri* memor. tom. 10. *Gazotti* lib. 2.

Maſſäus / (Chriſtianus) Cameracenſis beygenamet, weil er zu Cambray in der ſchule gelehret, hat ſich abſonderlich durch ſeine chronick bekannt gemacht, die er von erſchaffung der welt angefangen, und biß auf das jahr 1540 geführet. Es beſtehet ſolche in 20 büchern, und iſt voran ein vierfacher calender, nemlich der Aegyptiſche, Hebräiſche, Macedoniſche und Römiſche geſetzet. Er hat in dieſer arbeit 50 jahr angewandt, und ſonſten auch eine kurtze chronick von Cambray verfertiget. Er ſtarb an dieſem letztgedachten orte an. 1546 in dem 77ſten jahr ſeines alters. *Voſſius* de ſcient. mathem. c. 41 §. 4. *Andr.* bibl. Belgica. *Miraus.*

Maſſafra / iſt eine kleine ſtadt in dem Königreich Neapolis in dem gebiete von Otranto, nicht weit von der landſchafft Bari an dem fuß des Apenniniſchen gebürges gelegen. Sie hat einen Biſchoff, welcher dem Ertz-Biſchoff von Otranto unterworffen.

Maſſalianer / (ſiehe Meſſalianer.)

Maſſard / (ſiehe Muſſard.)

Maſſarias / (Alexander) Profeſſor der medicin auf der Univerſität Padua, war von Vicenza gebürtig. An dieſem ſeinem gebuhrts-orte practicirte er 25 jahr, und erklärte in der Academia Olym-

Olympicorum die anatomie und meteora Ariſtotelis. An. 1578 kam er nach Venedig, allwo er in dem collegio medicorum die forderſte ſtelle bekommen, und 9 jahr practiciret. Neun jahr darauf wurde ihm die profeſſion der medicinæ practicæ zu Padua aufgetragen, allwo er auch an. 1598 geſtorben. Dieſer mann geſtund öffentlich, er wolte lieber mit dem Galeno irren, als den neuern beypflichten, ohngeachtet ſie auch wahrhaffte meynungen hätten. Man hat von ihm opera medica, denen 4 andere tractate, de peſte, de affectibus renum & veſicæ, de pulſibus und de urinis beygefüget; practica medica; prælectiones de morbis mulierum conceptus & partus, &c. *Thomaſini* in elog. *Ghilini* teat. d'huom. letter. *Mercklinus* in Lindenio renovato p. 24 ſeqq.

Maſſarius, (Hieronymus) ein Medicus gebürtig von Vicenz, lebte in dem 16ten ſeculo, verließ ſein vaterland, in welchem er ſich nicht getraute öffentlich die Proteſtantiſche lehre anzunehmen, welches er nach ſeiner ankunfft in der Schweitz ungehindert that, und bey der gelegenheit einen tractat Euſebius captivus ſchrieb, in dem er wider ſeine freunde, die ihm nach Italien zu kehren anlagen, behauptete, daß er ſeiner väter religion nicht aus zeitlicher abſicht verlaſſen. Er ſoll nachdem zu Straßburg gelehret haben, und 1564 geſtorben ſeyn. Man hat von ihm eine überſetzung und paraphraſin des tractats Hippocratis de natura hominis. *König.* bibl. *Lindenius renovatus. Bayle.*

Maſſerano, lat. Maſſerani principatus, ein klein Fürſtenthum in Italien, zwiſchen dem Hertzogthum Mayland und Piemont, iſt ein Päbſtlich lehn und gehöret dem hauſe Ferreri. Die haupt-ſtadt Maſſerano, allwo der Fürſt reſidiret, iſt ein feiner ort, und ligt an den gräntzen der landſchafft Biella.

MASSICUS MONS, heutiges tages Monte Garo genannt, ein gebürge, welches in der Neapolitaniſchen provintz Terra di Lavoro, zwiſchen Seſſa und Capua ligt, und bey den alten, wegen des darauf wachſenden vortreflichen weins, in groſſem ruff geweſen.

Maſſow, eines der älteſten Adelichen häuſer in Hinter-Pommern, von welchem Micrälius meldet, daß es ſeinen urſprung aus Maſovien herführe, und mit einem Ritter dahin gekommen ſey, welcher des Hertzogs Semoviti aus Maſovien tochter dem Pommeriſchen Hertzoge Wratislao III zugeführet, und nachgehends von demſelben unterſchiedliche güter erhalten, auch das ſtädtlein und ſchloß Maſſow im Stettiniſchen diſtrict mag erbauet haben. Zu erſt werden an. 1269 Conrad, und an. 1299 Gerhard angeführet, welche beyderſeits die ehre gehabt, Hertzogliche Pommeriſche Räthe zu ſeyn. An. 1337 bekleidete Lütke die ſtelle eines Hauptmanns zu Tempelburg. Edwald iſt Bogislai X Hof-Marſchall, und Antonius zu anfang des 17 ſeculi Chur-Pfältziſcher Hofmeiſter geweſen. Joh. Rudolph, Königl. Preußiſcher und Chur-Brandenburgiſcher geheimer wie auch Regierungs-Rath zu Stettin, ward an. 1416 zum Präſidenten über gantz Pommern ernennet.

Es führet auch erwehnter Micrälius an, daß von dieſem geſchlecht einer vor zeiten geweſen, welcher, weil er eine groſſe narbe, ſo die Pommern nahre heiſſen, unter dem geſichte gehabt, insgemein der Nahre genennet worden, welchen namen auch deſſen nachkommen, die noch heut zu tage in der Marck-Brandenburg floriren, behalten. *Micrälii* Pommerl. l. 6.

MASTIGOPHORI, von μάστιξ, ſcutica und φέρω, waren gewiſſe leute, die bey dem rennen und andern ſpielen theils das volck mit einer peitſche aus dem weg jagten, damit ſie die läuffer nicht verhindern ſolten, inſonderheit aber die kämpffere ſelbſt mit ihren ruthen und peitſchen züchtigten, wann ſie ſich in einem oder dem andern den vorgeſchriebenen kampff-geſätzen nicht gemäß verhielten. *Faber* agonist. 1. 18. *Pitiſcus* II. 167. *

Maſtricht, eine veſte ſtadt in dem Holländiſchen Limburg, welche die Lateiner Obtricum, Trajectum ad Moſam oder Trajectum ſuperius nennen, um ſie von Utrecht zu unterſcheiden, ſo Trajectum inferius, oder Trajectum ad Rhenum genennet wird. Sie ligt an dem weſtlichen ufer der Maaß, worüber allhier eine aus 9 ſchwibbögen beſtehende ſchöne ſteinerne brücke gehet, woher auch die ſtadt ihren namen hat, als welcher ſo viel heißt, als ein übergang über die Maaß. An dem öſtlichen ufer ligt Wick, die vorſtadt von Maſtricht. Die erſte meldung davon finden wir bey Gregorio Turonenſi, welcher meldet, daß Servatius Biſchoff von Tongern den ſitz dieſes ſeines Bißthums um die mitte des fünfften ſeculi hieher gen Trajectum verlegt habe. Bey dieſem anlaß nennet er auch den ort eine ſtadt, urbem, da ſie von mehr Scribenten, ſo nach ihme gelebt, noch lange oppidum, vicus, caſtrum geheiſſen wird. Indeſſen bliebe da der gemeldte Biſchöffliche ſitz biß ins 18 ſeculum, da ſolchen S. Hubertus gen Lüttich verſetzte. Dieſer ſitz der Biſchöffe hat inſonderheit zu erweiterung dieſer ſtadt anlaß gegeben, als welche anfangs nur in denen um die kirche S. Servatii gebauten häuſern beſtunde. Die ſtadt hat lange zeit keine andere Herren, als die Teutſchen Kayſer erkannt, nur daß die Grafen von Loß einen theil der Oberherrlichkeit beſaſſen. Allein Henricus II Hertzog von Brabant erhielte von Philippo Suevo an. 1204, was biß dahin die Kayſere da gehabt hatten, welcher auch gern hätte verſchaffen wollen, daß die Grafen von Loß jenem zugleich ihr antheil abgetretten; aber umſonſt, wie dann dieſes recht bald hernach an das Bißthum Lüttich gediehen iſt. Doch beſtunde dieſes eigentlich nur auf denen 2 pfarreyen oder kirch ſpielen von S. Marie und S. Peter, auch noch etwan darinn, daß die einwohner der ſtadt, ſo aus dem Bißthum Lüttich gebürtig waren, vor dem Biſchöfflichen gericht recht nehmen mußten; da im gegentheil die Hertzoge von Brabant das müntz-recht für ſich allein ausübten. Weil aber gleichwol Lüttich immer ſchlechter dingen die helffte der Oberherrſchafft anſprache, ſo gelangte die ſach, nachdem inzwiſchen Brabant in das hauß Burgund, und ſo ferners an Oeſterreich gefallen, an. 1530 zum formlichen proceß, und wurde auf dem Reichs-tag zu Augſpurg dahin entſcheiden, daß die Oberherrſchafft völlig bey Brabant verbleiben. Lüttich dargegen ſich mit dem ſchon gemeldten theil der gerichten und einkünfften begnügen ſolte. Alſo verblieb Carolus V und nach ihm die Könige in Spanien gäntzlich meiſter von Maſtricht, biß a. 1631, da es von den Holländern eingenommen wurde. An. 1673 kam es nach einer ſcharffen belagerung in Frantzöſiſche hände, worauf es die Holländer an. 1676 wieder unter ſich zu bringen trachteten, aber vergeblich. Jedoch bekamen ſie es im Nimägiſchen frieden wieder. Die gemeinen häuſer in dieſer ſtadt ſind insgemein mit ſchwartzen ſchiefer-ſteinen gedecket. Das rath-hauß iſt ſchön, ſtehet auf einem markt-platz, iſt von weiſſen ſteinen gebauet, hat auf jeglicher ſeite in einer reihe hin 9 groſſe fenſter, und iſt inwendig durch Theodorum von der Schuer, der Königin in Schweden mahler, mit ſchönen gemählden ausgezieret. Auf einem andern platz iſt ein ſchöner ſpring-brunnen nebſt einigen reihen von bäumen, und eine groſſe kirche. Maſtricht iſt ein ſehr veſter ort, hat zwar alte mauren, aber ſehr herrliche auſſen-wercke. Südwärts ligt ein anmuthiger hügel, auf welchem man einen theil der ſtadt überſehen kan. Unter dieſem hügel iſt einer von den ſchönſten ſteinbrüchen. Damit der ſtadt von dieſem hügel keine ungelegenheit zugefügt werden könte, war vorzeiten ein fort darauf gebaut, ſo man aber nachgehends eingehen laſſen, und ungefehr einen muſqueten-ſchuß davon ein horn-werck hingeſetzt hat, mit welchem die gegen über zu bedeckung der ſtadt ſtehende baſtey übereinkömmt, und welches ſehr hoch gemacht iſt. Wick iſt gleichfalls ſehr wohl fortificiret, und noch veſter als Maſtricht, wohin man ſich retiriren kan, wenn die ſtadt durch ſturm erobert werden ſolte. Um Wick herum iſt lauter eben und niedrig land. Es ſind viel einwohner darinnen, nebſt einer ſchönen glaß-hütte. In der vornehmſten kirche zu S. Servatio, der das Bißthum von Tongern hieher gelegt ligen verſchiedene heilige cörper begraben. Es iſt auch dieſelbige in den ältern zeiten eine Abtey geweſen, welche ſchon Kayſer Arnolphus dem Ertz-Biſchoff zu Trier Ratbodo und deſſen ſtifft an. 889 geſchencket hat, deſſen nachfolgere gleichwol dieſelbe nicht lang behalten haben; wie dann auch daraus ein collegiat-ſtifft für vornehme Adels-perſonen gemacht worden, worein auch die Hertzogen von Brabant pflegten aufgenommen zu werden, wie ſolches noch Carolo V an. 1520 geſchehen, und dieſer Herr in der Domherren kleidung in dem Capitel ſitz genommen hat. In der Stiffts-kirche zu unſerer lieben frauen verwahret man ein doppeltes creutz, ſo von gold und edelgeſteinen pranget, und ein ſtück von dem wahren creutz Chriſti eingeſchloſſen halten ſoll. *Miraus* in faſt. Belg. p. 227 ſeqq. *Guicciardin.* deſcr. Belg. *Ens* in delic. apodem. per German. p. 127. *Chapeauville* de Epiſc. Tongr. Traject. & Leodienſ. *Deſcr. hiſt. & Geogr. de France. Topogr. circuli Burg.* p. 65 ſeq. *

Maſtricht, (Petrus van) ein bekandter Niederländiſcher Theologus, iſt von Thoma zu Cölln im nov. an. 1630 gebohren; dahin ſich ſein groß-vater Cornelius wegen der Albaniſchen verfolgung aus Maſtricht gewendet; von dieſem letzten ort haben ſie den namen, da ſie ſonſt aus dem Schöningiſchen geſchlecht herſtammeten. Er ſtudirte zu Duisburg und Utrecht; und empfieng an dieſem letzten ort an. 1652 den characterem miniſterii. Nachdem er etwas zeit ein predig-Vicariat bey Weſelen verſehen, ward er prediger der Reformirten kirche zu Glückſtatt; von dannen er nach Franckfurt an der Oder zur profeſſion der Theologiæ practicæ und Hebräiſchen ſprach beruffen worden; um ſolche anzunehmen, promovirte er zu Duisburg an. 1669 in Doctorem Theologiæ und Philoſophiæ; er bediente dieſe profeſſion nicht lang; weil er an. 1670 zu der Theolog. profeſſion zu Duisburg an Hundii ſtell vociret worden, bey welcher er 7 jahr geblieben; worauf er an. 1677 an Voetii ſtelle nach Utrecht kam, und gleiche profeſſion bediente. Er hielt ſteiff auf der alten Orthodoxie und war feind allen neuerungen in Theologia. Die Carteſianiſchen meinungen wolte er nicht leiden. Durch verwahrloſung einer wärterin ward er in ſeiner kindheit lahm, und verſuchte zu Utrecht vergeblich bey einem berühmten Chyrurgo, Scott, heilung. In ſeinem hohen alter, als er die treppen hinunter in die küche ſteigen wolte, fiel er auf den boden, und verlohr ſeinen ſchenckel, ſo, daß es mit ihm täglich ſich verſchlimmerte, und er den 10 febr. an. 1706 in ſeinem 76ſten jahr, als er noch ledigen ſtandes war, ſtarb. Seine ſchrifften ſind: Theologia Theoretico-Practica; Gangræna Philoſoph. Carteſianæ; De natura fidei, u. a. m. *H. Pontani* orat. Funebr. in ejusd. obit. *Bentheim Holl.* kirchen- und ſchulen-ſtaat. *

Maſtrillus, (Franciſcus Marcellus) war an. 1603 zu Nola in dem Neopolitaniſchen aus einem alten Adelichen geſchlecht gebohren, und begab ſich an. 1618 zu Neapolis in die ſoc. Jeſu. Nachdem ihm der heil. Franciſcus Xaverius in der geſtalt eines pilgrims erſchienen, und ihn aus einer augenſcheinlichen gefahr errettet hatte, that er ein gelübd, nach Indien zu gehen, in hoffnung, die märtyrer-krone davon zu tragen. Er gelangte auch daſelbſt an. 1635 glücklich an, und wird für ein beſonderes wunder ausgegeben, daß, als er ſich zu Goa aufhielt, der zu Maliapore befindliche marmor, an dem tag S. Thomä wiederum blut ſchwitzte, welches auch einmal vorher, da die Holländer zuerſt in Oſt-Indien ankamen, ſolte geſchehen ſeyn. An. 1636 verließ er Goa, mit dem vorſatz, nach Macao zu ſchiffen, ward aber durch die Holländer, welche ihm nachſetzten, genöthiget, in Manilla einzulauffen. Von hieraus begleitete er die flotte, ſo wider die ungläubige Mindanoer in ſee gieng, und ward unterwegs von einer feindlichen ſtück-kugel an die bruſt getroffen, davon er aber weiter keinen ſchaden hatte, als

daß

daß ſein kleid ein wenig verbrandt wurde. Nach dieſem trat er eine reiſe nach Japan an, eben zu der zeit, da der Kayſer Xogunus wider die Chriſten auf das grauſamſte wütete; ward aber alſofort bey ſeiner ankunfft gefangen genommen, und 2 gantze tag auf die allerbarbariſchte weiſe gemartert. Hierauf brachte man ihn wieder zu ſeinen reiſegefährten in das gefängniß, welche mittlerweil den Chriſtlichen glauben abgeſchworen hatten. Nicht lange hernach ward er auf den richt-platz geführet, und nachdem man ihn nackend ausgezogen, und mit einem glüenden eiſen biß an den unterleib beſtrichen, bey den beinen aufgehencket, und mit dem kopff biß an die hüffte in eine grube geſtecket. Er ertrug aber dieſes alles mit der gröſten ſtandhafftigkeit, und ſagte voraus, daß er nicht auf dieſe art, ſondern durch das ſchwerdt ſterben würde, welches auch erfolgte. Denn als man ihn nach 4 tagen lebendig antraff, ward ihm der kopff abgeſchlagen, und der cörper nachgehends zu pulver verbrandt, damit der folgende tag, den man einem götzen zu ehren feyerlich begieng, durch ſein leben nicht entheiliget würde. Es geſchahe dieſes an. 1637 den 17 oct. Seine ſchrifften ſind: narratio miraculi in ſe à S. Franciſco Xaverio patrati; iter ſuum ac 32 ſociorum in Indiam; hiſtoria expeditionis ab Hiſp. in regem Mindanai ſuſceptæ 1637, welches letztere in Spaniſcher ſprach in fol. heraus gekommen.

Maſtropetro, ſihe **Malipiero**.

Mataca, ein meer-buſen an der nördlichen küſte der inſul Cuba, einer von den Antilliſchen inſuln in America. Allhier ſchlug an. 1627 der berühmte Holländiſche Admiral, Peter Heyn, die Spaniſche flotte, und eroberte ſie gröſtentheils nebſt dem darauf befindlichen groſſen reichthum, wodurch die vereinigten provintzen in den ſtand geſetzt wurden, wider den König krieg zu führen. Allhier pflegen ſich die ſchiffe mit friſchem waſſer zu verſehen, wenn ſie durch den canal Bahama ſegeln, und wieder nach Spanien gehen wollen. *Oexmelin.* hiſt. Ind. occident.

Mataja, eine provintz in Süd-America gegen dem Amazonenfluß zu, zwiſchen dem ausfluß der Madera und Tapaiſa. *Texeira* hiſt. Americ.

Matalóna, lat. Magdalonum, Meta Leonis, eine kleine ſtadt mit dem titul eines Hertzogthums in dem Königreich Neapolis, in terra di Lavoro, gehört dem geſchlecht Caraffa. Die Hertzoge von Matalona wurden 1715 von dem Kayſer in den Reichs-Fürſten-ſtand erhoben, und erhielten die freyheiten in ihrem land müntzen zu ſchlagen, den titul Altezza zu brauchen, und ihre vaſallen in den Marcheſen- oder Grafen-ſtand zu erheben. Carolus Paceco Caraff, Hertzog von Matalona, des H. Röm. Reichs Fürſt, Kayſerlicher geheimer Rath, ſtarb den 23 jan. 1717 zu Wien, im 40ſten jahr ſeines alters.

Mataman, ein Königreich in Africa, welches gegen ſüden an das land der Caffres, gegen weſten an das meer, gegen oſten an Monomotapa, und gegen norden an Angola gräntzet. Es hat ſeinen eigenen König, welcher ein Heyd iſt, und einen fruchtbaren boden, aber ungeſunde lufft.

Matamore oder **Matamoro**, (Alphonſus Garſias) ein Spanier von Sevilien gebürtig, war einer von denen, welche die nette gelehrſamkeit wiederum in Spanien einführten, lebte in dem 16 ſeculo, profitirte auf der univerſität zu Alcala die redner-kunſt, und ſtund in vertraulicher freundſchafft mit Aria Montano, Alvarez Gomez, Antonio Auguſtino und andern groſſen männern dieſes Königreichs. Man mercket von ihm an, daß er von der gicht gar hefftig wäre geplagt worden, welche ihn doch am ſtudiren und bücherſchreiben nie hat verhindern mögen. Seine ſchreib-art ware ſehr rein und nett. Er ſchrieb de ratione dicendi, de tribus dicendi generibus, de methodo concionandi, de academiis & doctis viris Hiſpaniæ. Das letztere ſolte abſonderlich dienen, die Spaniſche nation wider die bekandte anklag zu ſchützen, daß ſie die edleren ſtudien nicht mit ſolchem fleiß triebe, als andere völcker; und hat ſich darinn Matamoro den Brutum des Ciceronis zum muſter vorgeſtellt, auch deme gar artig gefolget. *Gaddius* de ſcript. non eccleſiaſt. *Anton.* bibl. Hiſpan. *Schottus* t. 3 bib. Hiſp. *Miræus* de ſcript. ſec. 16.

Matan, eine von den Philippiniſchen inſuln auf dem oceano orientali, hatte vor dieſem ihre eigne Könige, welche von den Spaniern daraus vertrieben wurden; allein vor nicht zu langer zeit haben ſich die einheimiſchen einwohner darinnen wiederum veſt geſetzet, und die fremden heraus geſchlagen. Magellanes ſoll in dieſer inſul geſtorben ſeyn.

Matane, eine landſchafft in Africa, ſo oſt-wärts von Madagaſcar abgelegen iſt. Die Frantzoſen haben einige colonien darinnen angeleget.

Matapan, ein vorgebürg von Morea, welches gegen ſüden zu ligt, und weit in die ſee hinaus gehet. Die alten hieſſen es Tænarium, wegen der höle Tænarus, ſo daſelbſt zu ſehen, und dermaſſen fürchterlich iſt, daß ſie von den Poeten das thor der höllen genennet wurde, als welche vorgaben, daß Hercules daraus hergekommen ſey, als er den höllen-hund, Cerberum, entführet habe. Das meer iſt um dieſes vorgebürge ſehr tieff. Die daſelbſt herum bekandte hafen ſind der ſogenannte Wachtel-hafen, welcher dieſen namen von den vielen allda befindlichen wachteln bekommen hat, und der hafen Maina. Zwiſchen dieſen 2 hafen baueten die Türcken an. 1570 ein fort, welches ſie Monige oder Caſtro de Maini nenneten, um das volck in der provintz Maina, welches der Türcken herrſchafft nicht vertragen kunte, im zaum und ſchrecken zu halten. Allein da der Venetianiſche Capitain Quirini mit 80 galeeren von Candia kam, machte er ſich von 2 häfen und einer veſtung meiſter, und demolirte ſie, um die Mainoten, welche der Republic Venedig günſtig ſind, dadurch in freyheit zu ſetzen. Dieſes vorgebürg iſt unter andern daher berühmt, weil man daſelbſt viel marmor-brüche hat, und weil allhier Arion auf einem meerſchwein angeſchwummen ſeyn ſoll. *Coronelli* deſcript. Morex.

Mataro, iſt ein flecken an der küſte von Catalonien, 4 biß 5 Teutſche meilen von Barcelona, weſt-wärts gelegen. Es wird daſelbſt ſehr ſchön glaß gemacht. Den 31 jul. an. 1708 ſtieg allda des Königs Caroli III gemahlin, Eliſabetha Chriſtina, bey ihrer erſten ankunfft in Spanien, an land, wodurch, vermög einer alten gewohnheit dieſer ort auf gedachter Königin lebzeiten, von allen anlagen frey wurde. *Colmenar.* delic. de l'Eſp. p. 614.

Matera, lat. Mateala, eine ſtadt in dem Königreich Neapolis in Terra di Otranto, nebſt einem Biſthum unter den Ertz-Biſchoff zu Cirenza gehörig.

S. **Maternus**, Biſchoff zu Trier, war des heiligen Apoſtels Petri ſchüler, von welchem er nebſt Eucharo und Valerio das evangelium zu predigen ausgeſchickt wurde. Man ſagt, daß er auf dem weg nach Trier in dem Elſaß geſtorben, und daß Petrus, als er durch deſſen zurückgekommene gefährten nachricht davon erhalten, ſeinen Biſchoffs-ſtab mitgegeben, womit ſie ihn wiederum lebendig gemacht, nachdem er ſchon 40 tag tod geweſen. Hierauf ſoll er um das jahr Chriſti 90 Biſchoff zu Trier worden ſeyn, ſodann auch die einwohner zu Cölln und Tongern bekehret, und an dieſen beyden orten gleichfalls den erſten Biſchoff abgegeben haben. An. 130 ſtarb er zu Cölln das andere mal, worauf alle 3 Biſthümer ſeinen leichnam haben wolten. Damit aber der ſtreit geſchlichtet werden möchte, wurden ſie untereinander eins, ſeinen cörper auf ein ſchiff zu legen, und ſolches der gewalt der winde zu überlaſſen, welche ſofort den leichnam nach Trier getrieben, allwo er in Eucharii und Valerii grab geleget wurde. Man ſchreibet ihm verſchiedene wunder-wercke zu, die ſowol bey ſeinem leben, als nach ſeinem tod durch ihn ſollen ſeyn verrichtet worden. *Brouverus* annal. Trevirenſ. p. 143 ſeqq.

Matha, (Johannes de) ſtiffter des ordens der Trinitariorum. (ſihe Johannes de Matha.)

Matharea oder **Matherea**, ein ſehr luſtiger ort, ohngefehr 2 meilen von Neu-Cairo in Aegypten, allwo die bäume wachſen, welche vorzeiten den rechten balſam hervor brachten. Es iſt daſelbſt ein wunder-brunn, und verſchiedene andere merckwürdige dinge mehr. Bey dem eingang in den hof iſt eine Türckiſche bett-capelle, worinnen ein kleiner marmorſteinerner trog von verſchiedenen farben zu ſehen, welcher ſtets mit waſſer aus dem wunder-brunnen angefüllet iſt, ſo der Cophten oder der Aegyptiſchen Chriſten vorgeben nach, zum gebrauch der heil. Jungfrau Mariä, als ſie in Aegypten geweſen, entſprungen ſeyn ſoll. Die Mahometaner ſagen, daß er ſeine quelle in Mecca habe; das waſſer iſt ſehr hell und gut. Von dar gehet man in einen garten, welcher mit mauren umgeben iſt, und unterſchiedliche feine bäume hat, worunter ein ſehr alter maulbeerbaum ſtehet, von welchem die Cophten melden, daß er ſich wunderbarer weiſe von ſelbſten aufgethan habe, die heilige jungfrau Maria mit ihrem kind Jeſu einzunehmen, und ſie vor Herodis ſoldaten, die ſie verfolget, zu verbergen, in welchem ſtand er biß an. 1656 geblieben, da das ſich eröffnende ſtück weggefallen ſeyn ſoll. Ferner ſetzen ſie hinzu, daß die heil. jungfrau eine zeitlang in Matharea ſich aufgehalten, in dem gemeldten waſſer-trog ihr leinen zeug gewaſchen und inzwiſchen ihr kindlein in ein loch an der mauren zu ſetzen pflegen. Gewiß iſt es, daß dieſer garten vorzeiten mit rechten balſambäumleinen beſetzt geweſen, welche nur 2 ſchuh hoch und allezeit grün waren. Die zweige ſahen den weinſtöcken ähnlich, und die blätter dem baſilien-kraut. Der balſam war eine art von röthlichem waſſer, welches aus dem holtz der bäumlein, wenn man darein ſchnitte, heraus lieff. Nahe bey dem garten iſt eine zugeſpitzte ſäule oder pyramide, nebſt einigen überbliebenen ſtücken von feinen gebäuden. Allhier ſchlug der Sultan Selim ſein lager auf, als er an. 1517 Groß-Cairo einnahm. *Vansleb* voyage d'Egypt. *Thevenot* voyage de Lev. *Davity* de Africa.

Mathatias, ein Prieſter und alt-vater des Maccabäiſchen oder Aſmoneiſchen ſtamms, und der ſelbſt aus dem Joraribiſchen geſchlecht gebohren war. Er kunte ohne groß hertzeleyd die zu Jeruſalem im ſchwang gehende greuel, nachdem dieſe ſtadt von Antiocho eingenommen worden, nicht mit anſehen, und begab ſich dahero nebſt ſeinen 5 ſöhnen in die kleine ſtadt Modin in dem ſtamm Juda, allwo er gebohren war, A. M. 3887. Allein des Antiochi ſoldaten verübten ihre tyranney auch daſelbſt, und zwangen die Jüden, den götzen zu opffern. Mathatias aber und ſeine kinder blieben beſtändig bey dem wahren gottesdienſt. Als er einſten einen Iſraeliten den götzen opffern ſahe, gerieth er dadurch in einen ſo ſtarcken eyfer, daß er ſelbigen ſamt dem von Antiocho abgeſchickten mann, der ihn zu dieſer gottloſigkeit nöthigte, tödete, worauf er nebſt ſeinen kindern und vielen andern auf das gebürg flohe. Es gefiel Gott, durch ihn des Antiochi hochmuth niederzuſchlagen, und den wahren gottesdienſt wieder aufzurichten, welchen gedachter Fürſt faſt gantz zerſtöret hatte. Darauf fieng die Aſmoneiſche regierung an, welche biß zu Herodis des groſſen zeit währete, und faſt ſtets mit der verwaltung des hohenprieſterlichen amts verknüpfft war. Einige ſind der meinung, daß Mathatias dieſe würde zuerſt geführet habe; allein es iſt glaublicher, daß es ſein älteſter ſohn Judas Maccabäus geweſen. Ein jahr hernach ſtarb Mathatias. 2 *Maccab. Joſephus.* l. 12 antiq. & 1 de bello. *Torniel.* & *Salian.* in anal. V. T.

Matheſilani, (Matthäus) ein Rechts-gelehrter von Bononien, lebte um das jahr 1435, und ſchrieb verſchiedene tractate, als: de electione verioris opinionis; de ſucceſſionibus ab intestato, lecturas ſuper libr. cod. 7, welche etliche mal nachgedruckt worden. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Alidoſi.*

S. Ma:

S. **Mathildis**, eine gemahlin Henrici Aucupis, war nicht, wie einige glauben, Ludovici Pii tochter, sondern von Theodorico, Grafen von Oldenburg, der aus dem Witekindischen geschlecht entsprossen war, gezeugt. Sie ward in Westphalen gebohren, und in dem kloster Herfort von ihrer großmutter, als Aebtißin selbigen klosters, erzogen. Hemrich, der **Vogler** genannt, vermählte sich mit ihr, dem sie auch 3 söhne, als Ottonem M., Henricum, Hertzog in Bayern, Brunonem, Ertz-Bischoff von Cölln, und unterschiedene töchter gebohren. Nach ihres gemahls tod ward ihr etwas übel begegnet, Otto aber ließ sie aus Westphalen, wohin sie geflohen war, zurück kommen, und pflegte sich ihres raths in regiments-sachen öffters zu bedienen. Sie hat viel klöster und hospitäler erbaut, und ist 968 in Quedlinburg gestorben. Ihr leben ist in dem Martio von den actis sanctorum zu finden. *Mabillon* siecle 5 Bened. *Baillet* vies des saints au mois de Mars. *Gundlingii* in vita Henrici Aucupis.

Mathildis, eine tochter des Königs in Engelland Henrici I, wurde erstlich an den Kayser Henricum V an. 1115 den 6 jan. verheyrathet, a) und kam nach dessen tod an. 1125 wieder zurück in Engelland, allwo sie ihr vater, nachdem er alle seine andere kinder auf der reise aus Franckreich verlohren hatte, zur cron-erbin ernennete, und bald hernach an Gottfried Plantagenetam, Grafen von Anjou, vermählte. b) Der König Henricus starb 5 jahr nach dieser vermählung, zu welcher zeit auch Robert, der Hertzog von Normandie, mit tod abgieng. Weil nun damals Mathildis und ihr gemahl abwesend waren, so maste sich unterdessen Stephanus von Boulogne, ihr anverwandter der cron Engelland an, und brachte es auch dahin, daß er zum König erklärt wurde. Hierauf bemühete sich Mathildis, deren gemahl inzwischen gestorben, durch David, des Königs in Schottland, beystand, wiederum zu ihrem recht zu gelangen, und fieng einen krieg wider Stephanum an, welcher mit ungleichem ausgang geführt wurde, so, daß das glück bald auf dieser, bald auf jener seite war. Sie war selbst in unterschiedenen schlachten zugegen, und bekam den König Stephanum in dem treffen bey Lincoln gefangen; allein da die einwohner zu Londen wegen ihres hochmuths von ihr abgetreten, und die parthey Stephani indessen auch Robertum, ihren natürlichen bruder gefangen bekommen, gegen den sie Stephanum auswechselte, wurde ihre parthey so schwach, daß sie endlich diesen vergleich eingehen muste, daß, wofern der König Stephanus ohne kinder stürbe, ihr sohn Henricus ihm succediren solte. Es ist von ihr merckwürdig, daß sie in währendem diesem krieg zweymal durch eine kriegs-list aus einer schlacht und belagerung entronnen, und ihr leben und freyheit salvirt hat, da die feinde sie schon in ihrer gewalt zu haben vermeynet. Das erste mal ließ sie sich als einen todten cörper zu pferd hinweg führen, und zum andern mal gieng sie zu einer zeit, da es sehr schneyete, gantz weiß gekleidet, durch des Königs Stephani lager hindurch, und über die Themse, so eben gefroren war, weg. c) Sie starb an. 1167, da ihr sohn Henricus schon 13 jahr auf dem Englischen thron saß. d) Weil sie des Königs Henrici tochter, des Kaysers Henrici V gemahlin, und des Königs Henrici II mutter war, machte man ihr folgende grabschrifft:

Ortu magna, viro major, sed maxima partu,
Hic jacet Henrici filia, sponsa, parens.

a) *Chron. Hildesheim.* ad an. 1110. *Ursperg.* ad an. 1114. *Dunelmenf.* ad d. a. b) *Dunelm.* ad an. 1225. *Matthaus Pariſ.* ad an. 1127. *Hoveden.* ad an. 1128. c) *Haguſtald.* de geſtis Stephani R. *Orderic. Vital.* l. 13 p. 920 ſeq. *Malmesbur* l. 2 p. 187. d) *Hoveden* ad an. 1167 p. 505. *Gemmetic.* l. 7 c. 27.

Mathildis, die berühmte Marggräfin von Thuscien, welcher der Römische stuhl die vermehrung seiner weltlichen herrschafft gröſten theils zu dancken hat, war Bonifacii, Marggrafen und Hertzogs in Thuscien, und dessen gemahlin Beatricis aus Lothringen tochter. Sie ward erstlich vermählet mit Hertzog Gottfried dem böckerichten von Lothringen, mit dem sie sich aber nicht zum besten vertragen, weil er auf des Kaysers Henrici IV seite, sie aber gegen denselben gewesen. Nachdem Hertzog Gottfried an. 1076 von einem meuchelmörder, da er seine nothdurfft verrichten wolte, durch den hinterleib erstochen worden, wurde ihr von dem Kayser alles, so sie in Lothringen von ihren eltern geerbet, abgenommen. Sie vermählte sich darauf mit Welfone V, Welfonis IV Hertzogs zu Bayern sohn, und hielt an. 1090 mit ihm beylager, wobey bedungen worden, daß Welfo diese seine gemahlin erben solte. Es hat aber diese verbindung nicht lange gewähret, davon die ursachen unterschiedlich angegeben werden. Cosmas Pragentis, einer der ältesten Böhmischen Scribenten, so zu Kayſers Henrici V zeiten gelebt, giebt vor, Mathildis hätte Welfonem selbst durch einen brief zur vermählung mit ihr eingeladen, als aber derselbe, ungeachtet aller reitzungen seiner neuen gemahlin, welche Cosmas lächerlich genug beschreibet, durch bezauberung oder aus andern ursachen nicht im stand gewesen, derselben begierde, einen erben von ihm zu haben, zu erfüllen, habe sie ihn schimpflich von sich gestossen. Diese erzählung wird zwar sonderlich von solchen Scribenten, die sich vor den Pabst Gregorium VII interessiren, verworffen; bekommt aber doch daher einigen schein, daß Welfo würcklich unbeerbt gestorben. Andere geben vielmehr zur ursache an, daß es der Mathildis in ihrem ehestand gar nicht um fortpflantzung ihres geschlechts, so wenig als bey ihrem ersten gemahl zu thun gewesen, sondern sie habe nur deßwegen einen mann haben wollen, damit sie sich mit desto gröſſerem nachdruck dem Kayser Henrico V widersetzen könte. Weil nun Welfon damit nicht gedienet, hätte er selbst diese trennung verursachet, welche, wie in seinem leben gedacht worden, dieses nach sich gezogen, daß er von des Pabsts parthey sich wieder auf die Kayserliche seite gewendet. Mathildis, die auf alle art dem Pabst Gregorio VII mit ihrem vermögen gedienet, und wohl selbsten in seinem faveur zu felde gegangen, befand sich nach dieser trennung, gleichwie in ihrem ersten wittwenstand, fast beständig in dessen gesellschafft, so daß daher bey der widrigen parthey offentlich vorgegeben wurde, der umgang gehe weit über die schrancken einer honneten vertraulichkeit. Sie starb im 69sten jahr ihres alters an. 1115 den 24 jul. in dem schloß Bendeno in dem hertzogthum Ferrara, und ist in dem von ihrem groß vater gestifteten und von ihr sehr bereicherten Benedictiner-kloster de Padolirone oder Polirone, mit einem sehr prächtigen grabmahl beehret worden. Nachgehends hat Pabst Urbanus VIII die aſche der Mathildis heimlich hinweg nach Rom bringen, und daselbst in die S. Peters-kirche im Vatican mit einer trefflichen inscription beysetzen lassen, in welcher sie unter andern virilis animi fœmina, sedis Apostolicæ propugnatrix, pietate insignis, liberalitate celeberrima, &c. genennet wird. Sie hat auch um so viel mehr solche ehre verdienet, weil, wie anfangs gedacht worden, die Römischen Päbste das meiste von ihrem land derselben zu dancken haben. Zwar die Reichs-lehen, als Thuscien, oder das jetzige Hertzogthum Florentz konte sie nicht verschencken; doch hat sie ihr allodium, welches ein groß stück landes von dem Mantuanischen, Parmesanischen, Reggianischen, Modenesischen und den gantzen strich Garfagnana in sich begriffen, dem Pabst vermacht; womit aber die Schwäbischen Kayser, als nächste anverwandten, nicht zufrieden gewesen, und wegen dieser erbschafft viele verdrießlichkeiten gehabt. Doch haben sich die Päbste eine zeitlang bey dem besitz erhalten; wie denn Innocentius II an. 1133 den Sächsischen Kayser Lotharium II mit dem allodio Mathildis per annulum investirt, und solche investitur auch auf dessen schwiegersohn, Henricum Superbum, extendirt hat, welche ohnedem auf der Mathildis verlassenschafft, vermöge der ehe-pacten, so dieselbe, gedachter massen, mit seines vaters bruder Welfone V gemacht hatte, prætendirte. Der Hohenstauffische Kayser Fridericus Barbarossa aber handelte in Italien an. 1168 nach seinem gefallen, und gab seiner mutter bruder Welfoni VI nebst Thuscien, Sardinien und Spoletto auch die Mathildische güter, der sie wieder an Henricum VI, Friderici I sohn verkaufft; gleichwie dieser es seinem bruder Philippo, Hertzog in Schwaben, überlassen, aber auch im testament verordnet, daß dem Pabst die terra Mathildis wiedergegeben werden solte; welches dessen sohn Fridericus II bestätiget. Otto IV suchte zwar das land wieder an sich zu bringen, muste es aber dem Pabst Innocentio III überlassen. Von welcher zeit an das meiste von der Mathildischen verlassenschafft in der Päbste gewalt geblieben. Doch hat die durch Fulconem Azzonis sohn fortgepflantzte linie der Marggrafen von Este, Ferrara, Modena und Reggio erhalten, woraus das Modenesische Hertzogthum entstanden, wiewohl der Pabst Ferrara wieder eingezogen. Joach. Frid. Feller. monument. inedit. trimestr. 2, welcher nicht nur alles angeführte aus den scriptoribus coævis bewiesen, sondern auch von dem väterlichen und mütterlichen geschlechte der Mathildis, von ihrer verwandtschafft mit dem Kayser Henrico IV, und von denen, die vor ihm von dieser berühmten Printzeßin geschrieben, gründlich gehandelt. Unter den letzten sind die besten und neuesten Franciscus Maria Florentinus, ein Medicus zu Lucca, und Giulio del Pozzo, welche in Italiänischer sprache der Mathildis leben beschrieben. Auch hat der Modenesische Abt Benedictus Bachini in seiner historie des klosters Polironne, wo gedachter massen Mathildis begraben liegt, vieles aus archivischen nachrichten angebracht, so zu deren leben gehöret.

Mathildis, wird von den meisten vor die erste Quedlinburgische Aebtißin, und vor eine tochter Henrici Aucupis und dessen gemahlin S. Mathildis gehalten. a) Es ist aber beydes mit keinem tüchtigen Scribenten zu erweisen. (s. **Henric. Auceps** und **Quedlinburg.**) a) *Kettner* hist. eccl. Quedlinb. & diss. de prima Abbatissa Quedlinb. conf. *Gundling* de Henr. Aucupe §. 34 p. 244 seqq.

Mathildis, eine tochter Ottonis M. des Teutschen Kayſers, und dessen gemahlin Adelheidä, a) ward an. 966 mit gantz besondern solennitäten in gegenwart ihrer eltern und aller Sächsischen Procerum, wie auch aller Ertz-Bischöffe von Teutschland zur Aebtißin von Quedlinburg consecriret. b) Ob sie die erste Aebtißin daselbst gewesen, oder der Diemothä succediret, ist nicht recht gewiß. (siehe den articul **Quedlinburg.**) Als Otto III, ihres bruders sohn, an. 997 nach Italien reiste, überließ er ihr die regierung inzwischen in Teutschland. c) Sie starb an. 999 den 6 febr. d) a) *Ditmar.* l. 4. *Chron. Magdeb.* MS. ap. *Pagi* in crit. in Baron. tom. 4 ad an. 997 n. 11 p. 75 col. 2. b) *Chron. Magdeb.* d. l. & *Saxon. MS.* Mabillonii. conf. *Gundling.* tr. de Henr. Aucupe §. 34 lit. h. p. 250. c) *Chron. Hildesheim.* d. an. 997. d) *Ditmar.* l. 4. *Pagi* d. n. 11 p. 75 col. 2 seq.

Mathuriner, ein geistlicher orden, welcher seinen ursprung und namen von Johanne de Matha, die Päbstliche bestätigung aber an. 1209 von Innocentio III bekommen. Sie werden auch brüder der heiligen Dreyfaltigkeit von befreyung der gefangenen genennet, und in den alten zeiten, weil sie auf eseln zu reiten pflegen, haben sie sich les Freres aux ânes titulirt. siehe **Johann von Matha** und **Trinitarii.** *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 341.

Mathurinus, (Clemens) war in seiner geburts-stadt Bourges in Franckreich der oberste Professor Theologiæ, und dabey Provincial des Carmeliter-ordens. An. 1520 hat er einen commentarium über die heilige schrifft herausgegeben, wie auch noch einige andere tractate. *Aleger.* in Paradiſ. Carmelit. p. 383. *Poſſevin.* in appar. sacr. tom. 2. *Geſner.* in biblioth.

Matignon. Die familie hat ihren sitz in der Normandie, ist aber ursprünglich aus Bretagne, allwo sie von an. 936 den namen Goupon führte. Ihr urheber war Matigno, welchen der König Conan

Conan Meriadeck an. 383 zum ersten Mathibert oder General-Lieutenant in Bretagne setzte. Einer aus derselben, namens Johannes, heyrathete Margaritam von Mauni, Frau von Torigni in der Normandie, und nahm wiederum den namen Matignon an, dessen enckel, Guido von Matignon, so an. 1498 gestorben, hat unter andern kindern Joachimum, so in der Normandie die stelle eines Kön. Lieutenants bekleidet, und Jacobum I gezeuget. Dieser letztere kam an denen in der schlacht bey Pavia empfangenen wunden an. 1525 ums leben, nachdem er von seiner gemahlin, Anna von Silli, ein vater worden Jacobi II, so den Marschalls-stab von Franckreich bekommen, wie hernach mit mehrern soll gedacht werden. Unter dessen söhnen wurde Odet von Matignon, Graf von Torigni, Ritter der Königlichen orden, und General-Lieutenant in dem gouvernement der Normandie. Er wohnte verschiedenen treffen und belagerungen bey, und starb an. 1595 ohne erben von seiner gemahlin Louise, Gräfin von Maure, zu erzielen. Sein bruder Carolus aber, gleichfalls Ritter der Königlichen orden, und General-Lieutenant in der Nieder-Normandie, pflantzte mit Eleonora von Orleans, gebohrner Hertzogin von Longueville, das geschlecht fort, und zeugte unter andern kindern Franciscum und Leonor von Matignon, Abt von Lessay und Torigny, Bischoff von Coutances und Lizieux, wie auch Commandeur der Königlichen orden. Franciscus von Matignon, Graf von Torigni und Gassey, Marquis von Lonré, &c. Ritter der Königlichen orden und General-Lieutenant in der Nieder-Normandie, wurde an. 1607 gebohren. Er begab sich nachmals in den krieg, und wohnte der belagerung von Rochelle, wie auch von anderen orten bey, und wurde von seiner gemahlin Anna de Malon, einer tochter des Präsidenten von Bercy, ein vater verschiedener kinder, unter welchen Leonor und Jacobus zu Bischöflichen stellen erhoben worden, Henricus aber das geschlecht fortgepflantzet. Dieser, so an. 1633 gebohren, war Feld-Marschall unter dem Königlichen regiment zu pferde, auch General-Lieutenant in der Nieder-Normandie. Er legte bey verschiedenen gelegenheiten die proben seiner tapfferkeit ab, absonderlich in forcirung der linien bey Arras, ingleichen bey belagerung der städte Montmedy, Grevelingen, Dynkirchen und anderer orten. Er vermählte sich an. 1648 mit Franciscа le Tellier, der einigen tochter und erbin Francisci, Herrn de la Luthumiere, und zeugte mit ihr nebst zwey söhnen, die sehr jung verstorben, eben so viel töchter. Die älteste davon wurde an ihren vetter, Jacobum von Matignon, General-Lieutenant in der Nieder-Normandie, vermählet, die andre aber an den Staats-Secretarium, Marquis de Seignelay. Jacobus von Matignon bekam die anwartschafft zu der stelle eines General-Lieutenants in der Nieder-Normandie. *Hist. de l'Ed. de Nantes* tom. 4 p. 272.

Matignon/ (Jacob) Graf von Torigni, Marschall von Franckreich und Gouverneur von Guienne, war ein sohn Jacobi, Königl. Lieutenants in der Normandie, und an. 1526 gebohren. Er war bey dem König Henrico II Page, und zog folgends dem kriege nach, da er sich dann an. 1552 mit bey der vertheidigung von Metz befunden, und 1557 bey S. Quintin gefangen worden. Jedoch findet man seiner erst sonderlich seit Caroli IX zeiten erwehnt, da er sich in den Hugenotten-kriegen, und hernach in dem Ligistischen der welt gezeiget. Er war 1562 Königlicher Lieutenant in der Unter-Normandie, muste sich aber vor den Hugenotten in Cherbourg stille halten, und zusehen, wie sie sich verschiedener plätze bemächtigten, biß eine Königliche armee in dieses land kam. Er hatte hernach stets mit dieser parthey, und insonderheit mit dem Grafen von Montgommeri zu thun, der die Hugenotten in selbiger gegend commandirte, den er aber 1575 nöthigte, sich in Domfront zu ergeben, und an. 1574 rettete er die Normandie durch schleunige wiedereroberung von Mont S. Michel, welchen platz die Hugenotten eingenommen hatten. Vor diese dienste so wohl, als auch damit er sein gouvernement dem Reichs-Schatzmeister d' O abzutretten möchte bewogen werden, machte ihn der König a. 1578 zum Marschall von Franckreich. An. 1580 commandirte er die belagerung von la Fere in der Picardie, welchen ort er auch zur übergabe zwang, wiewohl er sich darüber viel muste vorwerffen lassen, indem einige meinten, er sey zu langsam dabey gewesen, und habe den belagerten leidlichere bedingungen eingeräumet, als er nöthig gehabt. Insonderheit rühmten sich die Hertzoge von Guise und von Aumale, er würde ohne ihren beystand die belagerung gar haben aufheben müssen, welches den Marschall dergestalt wider das Guisische hauß aufbrachte, daß er demselben und dessen anschlägen hernach allezeit zuwider gewesen. Der König schickte ihn hierauf nach Guienne, allwo er auf den König von Navarra ein wachsames auge hatte, und die stadt Bourdeaux erhielt er durch einen unerschrocknen entschluß an. 1585 in dem gehorsam des Königs, da die Ligisten schon einen anschlag gemacht, sich derselben zu bemächtigen, indem er ohne verzug auf diejenigen losgieng, die bereits anfiengen barricaden hin und wieder zu machen, und sie mit guten worten so lange aufhielt, biß die seinigen ein thor besetzt, und volck an sich gezogen. Er bekam auch die citadelle mit list ein, deren Commendant es mit den Ligisten zu halten schiene. Nach diesem hatte der Marschall genug zu thun, indem er so wohl den Hugenotten steuren, als auch die Ligisten beobachten muste, mit denen Henricus III noch nicht öffentlich zerfallen war. Jene nöthigte er die belagerung von Brouage aufzuheben, und mit diesen muste er seine völcker vereinigen, als der König den Hertzog von Maine mit einer armee wider den von Navarra nach Guienne schickte; aber, weil Heinrich III wider seinen willen den Ligisten so viel einzuraumen war gezwungen worden, muste Matignon vermöge heimlicher befehle, durch widerspruch, verzögerungen, versäumnisse der anstalten und andre dergleichen mittel den Duc de Maienne in allen seinen unternehmungen hindern. Er hat auch nachgehends nichts rechts mehr gegen die Hugenotten gethan, entweder, weil er dazu von dem König unter der hand befehl gehabt, oder, weil er für sich gesehen, daß er nicht diesem, sondern der ligue durch dergleichen unternehmungen dienen werde. Er hatte überdem auch gnug auf Bourdeaux achtung zu geben, auf welche stadt die Ligisten stets anschläge machten, daß er sich nie weit von dar entfernen durffte. Er bewahrte auch nach dem tod Henrici III diese stadt und gantz Guienne vor der Ligistischen kriegs-unruhe, und brachte es durch besondere klugheit dahin, daß das Parlament von Bourdeaux Henricum IV für einen rechtmäßigen König erkannte, indem er sie erst bey einer art von neutralität erhielt, und hernach, da er seine zeit ersehen, heimlich das bißherige Parlaments-siegel zerbrechen, und ein neues mit Henrici IV bildniß und namen verfertigen ließ, welches zwar anfangs einige bewegungen verursachte, die er aber bald zu des Königs vergnügen beylegte. Es hat auch nach der hand in Guienne die ligue nicht können zu kräfften kommen, und ist alles ziemlich friedlich geblieben, ausser daß a. 1590 der Marschall Blaye, jedoch vergeblich, belagerte, unter dem vorwand, daß der Commendant den Ligisten geneigt sey, wiewohl ihn mehr seine besondern affecten dazu mochten bewogen haben. Er vertrat hierauf bey der crönung des Königs die stelle des Connetabels, und diente dem König ferner treulich biß an. 1597, da er den 26 jul. auf einem seiner schlösser in Guienne an einem schlag-flusse über der abend-mahlzeit starb. Er war ein gescheiter staats-kluger mann, und ein grosser meister in der verstellung. Man meint aber, er habe zum kriege zu wenig feuer gehabt, und sey für grosser überlegung langsam in der ausführung geworden. Sein auffkommen hat er vornemlich Catharinen von Medicis zu dancken gehabt, die ihn so begünstiget, daß er öffters, wenn ihr ordentlicher Chevalier d'honneur nicht zugegen war, desselben dienste verrichten muste, welches man um so viel mehr bewunderte, weil Matignon einen sehr übel riechenden mund hatte. *Callieres* hist. du Mar. de Matignon. *Thuan. Mezeray. P. Daniel. Brantome* capit. Franc. t. 3.

Matinan/ ein groß Königreich auf der westlichen küste von Africa zwischen dem 15ten und 20sten grad latitudinis meridionalis, welches nord-wärts an Angola, ost-wärts an Monotopa, süd-wärts an Caffrea, und west-wärts an das Atlantische meer stösset. Der König ist ein Heyde. Die lufft in diesem lande ist gesund, und die erde fruchtbar, worinnen viel crystall und andere mineralien zu finden sind. Pory meldet, daß dieses land von Monotopa durch den grossen fluß Bagamedri abgesondert sey.

Matman/ (Rudolphus) wurde zu Lucern in der Schweitz gebohren, und begab sich nachgehends in die societät Jesu. Er lehrte hierauf 20 jahr die rede-kunst, und starb zu München an. 1612. Man hat von ihm einen kleinen tractat, unter dem titul: Cornelii Denii Brugensis tres capellæ, sive admonitio ad Josephum Burdonem Julii Burdonis F. Benedicti Burdonis N. prius Scaligerum nunc sacrilegum. Es ist solcher zu Ingolstadt an. 1608 in 4to gedruckt, und wird von vielen geglaubet, daß Scioppius selbigen verfertiget. Wenigstens ist das buch so voll von denen schändlichsten und nie im geringsten erwiesenen lästerungen, daß dessen urheber, wer der auch immer seyn mag, schlechte ehre davon bey vernünfftigen und billichen gemüthern zu erwarten hat. *Alegambe* bibl. script. soc. Jesu p. 417. *Bayle.* *

MATRALIA, ein gewisses fest der göttin Matuta, die man insgemein Mater Matuta nennete, woher der name Matralia entsprungen. Solches fest hielten die Römer den 12 jun. da niemand als Römische Damen in bemeldter göttin tempel giengen, ihr zu opffern. Sie nahmen eine sclavin mit sich hinein, welcher sie maulschellen gaben, weil erwehnte göttin, welche Athamas, des Königs zu Thebes, weib gewesen, auf einen gewissen sclaven, den ihr ehe-herr geliebet, einen sonderbaren haß geworffen hatte. Ferner hatten die Römischen Damen auch einen sonderlichen gebrauch bey diesem feste, daß sie nemlich ihre schwestern, nicht aber ihre eigne kinder mit sich in den tempel zu nehmen, und für sie zu beten pflegten. Man opfferte der göttin einen kuchen, welcher in einem irdenen geschirr muste seyn gebacken worden. *Plutarch.* in Camillo. *Ovid.* 6. fast. v. 473. *Struvius* syntagm. antiq. Rom. p. 431. *

MATRICULA, bey den kirchen-Scribenten kommt zweyerley matricula vor, in deren einer die namen der geistlichen, in der andern aber derer armen befindlich waren. Daher auch matricula das hauß bedeutet, darinnen sich die armen aufhielten, und sie wurden matriculanii genennet. Damit sie aber ihr allmosen nicht umsonst assen, musten sie die kirche und das kloster auskehren, die glocken läuten, des nachts wachen, und andere dergleichen dienste verrichten. Matriculani und Matriculariæ hiessen auch an manchen orten die geistlichen personen beyderley geschlechts. *Schmidius* lex eccl. P. 2 p. 107. 108. *du Fresne.*

MATRONALIA, ein fest, welches die Römischen Damen am 1 mart. dem gott Mars zu ehren feyerten. Ovidius zeiget viel ursachen an, warum dieses fest eingesetzet worden. Unter andern spricht er, daß gleichwie die erde in diesem monate zuerst anfange früchte zu tragen, also auch die weiber zu dem ende, daß sie kinder gebähren möchten, in diesem monat zu opffern pflegen; it. daß an dem ersten tage des martii der göttin Juno Lucina zu ehren, so die ober-herrschafft über die ehe hatte, und Martis mutter war, auf dem berge Esquilino ein tempel erbauet worden. Noch weiter berichtet er daß man diese solennität wegen des zwischen den Römern und Sabinern erfolgten friedens angestellet, welcher bekandter massen durch die weiber der Römern, so zugleich der Sabinern schwestern und

töchter

töchter waren, ist befördert worden. Es scheinet auch dieses wohl die vornehmste und einige ursach des festes gewesen zu seyn. An diesem tag theilten die frauens-personen einander geschencke aus. *Ovid.* 3 fast. *Struv.* syntagm. antiq. Rom. p. 404. *

Mattei, eine alte Römische familie, welche vor diesem in der stadt Porto den namen Papareschi geführet, nachgehends aber sich Mattei genennet, wiewohl man nicht eigentlich weiß, weñ und warum dieses letztere geschehen. Sie hat sich in 3 linien zertheilet, als in des Hertzogs di Giove, der Freyherren, nunmehro Hertzogen di Paganica, und der Marggrafen Mattei, welche sämtlich sich in ihren pallästen zu Rom aufhalten. Aus derselben war Innocentius II entsprossen, welcher an. 1130 den Päbstlichen stuhl bestiegen. Guido di Papareschi war zu des Pagsts Innocentii III zeiten ein Cardinal, und kam seiner gelehrsamkeit so wohl als seines tugendhafften lebens wegen in besondere hochachtung. Hieronymus Mattei besaß eben diese würde, und that dem Pabst Sixto V und dessen nachfolgern in den staats-geschäfften vortrefliche dienste, biß er an. 1603, als Protector von Irrland, zu Rom mit tod abgieng. Caspar Mattei, ein sohn des Mario, Barons di Paganica und di Prudenzia Cenci, war anfangs an dem hof des Pabsts Pauli V Prälat, hernach Nuncius Apostolicus an dem Kayserl. hof, endlich aber Cardinal und Protector der beyden Königreiche, Polen und Neapolis. Er starb an. 1650, und liegt zu S. Cäcilia begraben. Unter dem Statthalter in den Niederlanden, Ertz-Hertzog Leopoldo von Oesterreich, that ein Marggraf Mattei kriegs-dienste, und kam darinnen um ein auge, worauf er die ehre hatte, Kayserlicher Ambassadeur an dem Römischen hof zu werden. An. 1703 lebten 1) Don Alexander Mattei, Hertzog von Giove; 2) Don Mario Mattei, Hertzog von Paganica, welcher 2 söhne hatte, namens Joseph und Girolamo. *Lehm.* jetzh. Europ. P. 2 p. 144 sq.

Matthäus, der Evangelist, sonst auch Levi genannt, war vorher ein zöllner, nachgehends aber ein jünger und nachfolger Christi, und einer der 12 Aposteln. Seiner geburt nach war er ein Ebräer aus den Ebräern, und zwar, wie etliche meynen, aus Galiläa, entweder von Capernaum, oder nicht weit davon. Wiewohl andere vorgeben, daß Nazareth seine geburts-stadt gewesen sey. Doch beydes ist ungewiß. Seine eltern waren Alphäus und Maria, der gebenedeyten jungfrau schwester oder base, wie man aus einigen umständen schliessen will. Das amt eines zöllners, so er von den Römern übernommen, machte ihn zwar bey andern Juden überaus verhaßt, doch gab es ihm bey den Römern ein grosses ansehen, und trug ihm viel ein. Nichts destoweniger, als Christus einsmal einen gichtbrüchigen menschen curiret hatte, und darauf aus Capernaum an dem ufer des meers gieng, und Matthäum, den er in seiner zoll-bude sitzen sahe, zu sich rieff, daß er ihm nachfolgen solte, trug dieser gar kein bedencken, sein einträgliches amt alsobald zu verlassen, und durch die nachfolge Christi reichthum mit armuth zu verwechseln. Dieses that er mit solchen freuden, daß er ein mahl zurichtete wobey nebst Christo und seinen jüngern auch viel zöllner und sünder sich einfunden, damit der Heyland auch dadurch gelegenheit bekommen möchte, diese noch nicht bekehrte aus ihrem elend zu erretten. Bey dem leiden, sterben und auferstehung des Herrn Christi hat er von traurigkeit und freude eben das erfahren, was den übrigen jüngern und Aposteln begegnet. Es ist auch kein zweiffel, er werde, nachdem die Apostel von einander zerstreuet waren, das seinige zu fortpflantzung des Evangelii getreulich mit beygetragen haben. Was er aber eigentlich dieser sachen halber für reisen über sich genommen, davon ist nichts gewisses zu berichten. Insgemein wird vorgegeben, daß er in Aethiopia oder Mohrenland das Evangelium verkündiget, oder wie Metaphrastes berichtet, daß er erstlich in Parthien gegangen, und nachdem er allda einen guten grund des Christenthums geleget, sich nach Aethiopien begeben, nemlich nach dem Asiatischen Aethiopien, welches nahe an Indien liegt. Man thut hinzu, daß er in einer Aethiopischen stadt, Naddaber genannt, die Märtyrer-crone erlangt habe. Doch dieses alles ist ungewiß. Ein herrliches denckmal hat er der gantzen Christenheit hinterlassen, indem er durch antrieb des Heiligen Geistes, sein Evangelium geschrieben. Wann solches geschehen, ob in dem 8ten oder in dem 15ten jahr nach Christi himmelfahrt, oder ob es noch später, davon sind unterschiedene meinungen, deren keine einen solchen grund hat, welcher unwidersprechlich wäre. Daß er aber in Ebräischer sprache, dieses Evangelium geschrieben habe; wie ihrer viel, so wohl unter den alten als neuen scribenten behaupten, solches wird von andern billig in zweiffel gezogen, ja gäntzlich verworffen. *Matth.* 9 v. 9. *Marc.* 2 v. 13, 14. *Luc.* 5 v. 27, 28. *Irenaus* l. 3 c. 1. *Hieronymus* in catal. scr. eccl. it. præfat. in evangelium Matthæi. *Eusebius* l. 3 c. 18, 24. *Epiphan.* hæres. 29. *Athanasius* in synopsi. *Origenes* in genesin l. 3. *Socrates* l. 1 c. 19. *Metaphrastes* ap. Surium ad diem 21 sept. *Nicephorus* hist. eccles. l. 2 c. 41. *Auctor Arabicus* in vita 4 evangelist. a Kirstenio editus. *Dorotheus* de vita & morte apostolorum. *Baronius* in annal. & martyrol. ad diem 21 sept. *Casaubon.* in exercit. adv. Baronium exercit. 14, 15. *Walther.* in officina bibl. p. 66 seq. *Heideggerus* in enchir. bibl. l. 3 c. 2. *Cave* antiq. apostol. in vita Matthæi, &c.

Matthäus, gebürtig von Rheims, ein berühmter Cardinal. Nachdem ihn seine eltern, welche reich und vornehm waren, zu den studien angehalten, trat er gantz jung zu Laon in den geistlichen stand, und ward zwar hernach Canonicus zu Rheims, bald aber ein Münch des ordens von Cluny. Der bekandte Petrus Cluniacensis ernennte ihn an. 1119, in ansehung seiner exemplarischen frömmigkeit, welche mit einem ungemeinen strengen wandel verknüpfft war, zum Prior des gedachten gantzen ordens, und Honorius II machte ihn an. 1125 zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Albano. Solcher würden ungeachtet blieb er beständig bey den gewöhnlichen casteyungen und andern scharffen regeln seines kloster-gelübdes, diente aber dabey mit unermüdetem fleiß der Röm. kirche in vielen wichtigen angelegenheiten. Nicolaum, Abt von Monte Cassino, ingleichen Pontium, Abt von Clugny, entsetzte er, wegen ihres üblen verhaltens, ihrer würden. Eben also machte er es auf dem Concilio zu Troyes, (allwo er nebst dem heiligen Bernhardo und Stephano, Abt von den Cisterciensern, præsidirte) mit Henrico, Bischoff von Verdun, wie auch nachgehends mit einem Bischoff von Halberstadt. Von der parthey des Gegen-Pabsts Anacleti II muste er viel erdulten, welches er aber sich nicht abhalten ließ, in Franckreich, Spanien, Engelland und Teutschland herum zu ziehen, um selbige landschafften in dem gehorsam gegen Innocentium II zu erhalten. Dieser Pabst schickte ihn zuletzt, nebst dem vorerwehnten heiligen Bernhardo, und dem Cardinal Guidone von Pisa, nach Mayland, allwo er mit grossem nachdruck an aufhebung des schismatis arbeitete. Durch so vielfältige bemühungen zog er sich nicht geringe leibes-beschwerungen zu, welche ihn zu Pisa, wohin er sich begeben hatte, heftig angriffen, dennoch aber von dem 15 jul. an. 1135 biß den 1 dec. zu keiner ruhe in seinen geschäfften bewegten, biß er endlich gar nicht mehr aushalten kunte; worauf er den 25 dec. (welche sterbens-zeit er aus einer gehabten offenbarung vorher angedeutet) das zeitliche gesegnet. Die Catholische kirche verehrt sein gedächtniß als eines Heiligen, oder doch als eines seligen. Er hat de perfectione monachorum; de vanitate mundi, de votis monasticis, und sermones in evangelia geschrieben. *S. Bernhard.* in epist. *Petr. Cluniac.* *Baron.* annal. t. 12. *Saussay* martyrolog. Gallic.

Matthäus von Aqua-Sparta, ein Cardinal, wurde also von einem kleinen ort in Italien seinem vaterlande beygenannt. Er lebte in dem 13 seculo, begab sich in den Franciscaner-orden, und erwarb den ruhm eines gelehrten Theologi seiner zeit. Der Pabst Martinus machte ihn zum Lector des sacri palatii, und bediente sich seines raths in gar wichtigen kirchen-sachen. Doch als er nachgehends an. 1287 zum General seines ordens erwählet worden, ließ er vorgedachte stelle fahren. Der Pabst Nicolaus IV machte ihn an. 1288 zum Cardinal, und Bonifacius VIII bediente sich seiner in verschiedenen gesandschafften, die er ihm nach Florentz, Bononien und Romagna auftrug. Er schrieb auch einige tractate, als über den magistrum sententiarum, die epistel an die Römer ꝛc. und starb an. 1302. *Wadingus* in annal. Min. *Sweertius* Athen. Franc. &c.

Matthäus, mit dem zunamen von Cracau, (weil er aus dieser Polnischen stadt gebürtig gewesen seyn soll, wiewohl andere einen Teutschen, gebürtig von Worms, aus ihm machen) that auf der Pragischen, ingleichen auf der Parisischen Universität sich dergestalt durch seine gelehrsamkeit, schrifften und tugendhaffte aufführung hervor, daß ihn der Kayser Rupertus zu seinem Secretario und Rath annahm, an. 1405 aber ihm beförderlich war, das Bißthum von Worms zu erlangen. Das nächstfolgende jahr gieng er als Kayserlicher Gesandter nach Rom, und empfieng von Gregorio XII die würde eines Cardinal-Priesters mit dem titul S. Cyriaci in thermis. Nachgehends that er, mit dem character eines Päbstlichen Legaten, eine reise in Böhmen, und den 5 mart. an. 1410 starb er zu Worms von gewissen artzneyen, die ihn zu starck angegriffen hatten. Er hat folgende schrifften hinterlassen: commentaria in cantica canticorum, in ecclesiasten, in evangel. Matthæi &c. in epist. ad Romanos; ferner opus de prædestinatione sub tit. Rationalis divinorum operum, de officio Antistitum, de amore divino, de celebratione missæ, und de contractibus. Einige schreiben, es habe dieser Matthäus, vor seiner erhebung zu dem Cardinalat, in dem namen des Kayserś Ruperti eine reise in Asien zu dem berühmten Tamerlan gethan, und mit demselben ein bündniß wider den Türckischen Kayser Bajazeth geschlossen. *Ciacon.* *Ughelli.* *Panvin.* *Aubery.* *Brusch* de episc. German. *Trithem.* catal. script. eccl. *Robert.* Gall. christ. *Anton.* *Demochar.* in chron.

Matthäus Langius, Cardinal, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, aus dem alten Wellenburgischen geschlecht zu Augspurg, war bey unterschiedenen Kayserń in grossem ansehen. Fridericus III ernennte ihn zum Cammer-Secretario und zum Probst zu Augspurg, und Maximilian I machte ihn zu seinem Cantzler, beförderte ihn auch zu dem Bißthum Gurck, und schickte ihn an. 1510 nach Franckreich, daselbst der wider Pabst Julium II von dem König Ludovico XII angestellten versammlung der geistlichkeit zu Tours beyzuwohnen, bey welcher gelegenheit er zwischen gedachten beyden Potentaten ein neu bündniß wider Venedig aufgerichtet. An. 1511 gieng er in gleicher commission und zugleich mit dem titul eines Kayserlichen General-Lieutenants in Italien, um daselbst zwischen dem Päbstlichen stuhle und der crone Franckreich einen frieden zu stifften. Als er nach Bononien kam, erwieß ihm der Pabst grosse ehre, weil er wuste, daß derselbe in diesem punct gar delicat war. So bald auch Langius die Venetianische Gesandten erblickte, musten diese vom hof weichen, weil der Kayser mit Venedig im krieg war. In der ersten conferentz wegen des friedens erklärte er, daß ehe an keinen frieden zu gedencken, biß die Venetianer alle und jede orte, so sie dem Reich und dem hause Oesterreich entrissen, wieder heraus gäben. Der Pabst suchte ihn zwar in einer geheimen audientz zu einer nähern erklärung zu bringen, aber vergebens. Endlich verwilligte er, daß die Venetianer Padua und Trevigi, aber nicht anders als wie Reichs-lehn und mit diesem beding behalten solten, daß sie dem Kayser für die belehnung 200000 thaler, und hernach alle jahr 50000 bezahlen solten. Als hierauf wegen des friedens mit Franckreich gehandelt wurde, versprach ihm der Pabst den Cardinals-hut und das patriarchat zu Aquileja, nebst 100000 cronen jährlichen einkommens, wenn er den Kayser wider Franckreich anhetzen wolte. Allein Langius antwortete, daß ihn nichts auf der welt bewegen könte, wider seine pflicht und

den Kayserlichen befehl zu handeln, worauf die gantze handlung aufgehoben wurde. An. 1513 schickte ihn Maximilianus nach Rom, daselbst dem neuen Pabst Leoni X wegen seiner erhebung auf den stuhl zu gratuliren, weswegen ihm dieser den hut entgegen geschickt, welchen er aber nicht eher, als biß er nach Rom gekommen, aufsetzen wollen. An 1519 wurde ihm durch vorschub dieses Kayserś das Ertz-Bißthum Saltzburg ertheilet. Zu gleicher zeit ereignete sich der tod dieses Monarchen, weswegen sich Langius vor den König Carolum in Spanien bemühete, den Reichs-scepter bey den Churfürsten zu erhalten. An. 1520 wohnte er dessen crönung zu Aachen mit bey, und danckte in dessen namen den Ständen des Reichs. In seinem Ertz-Bißthum entstund an. 1523 ein tumult von den bürgern zu Saltzburg, so der Lateinische krieg genennet war, und durch einige trouppen, welche der Ertz-Bischoff aus Tyrol an sich gezogen hatte, geendiget wurde. Endlich starb er zu Saltzburg an. 1540 im 72sten jahr seines alters. *Guicciard.* l. 7, 8 & 9. *Onuphr. Villoreil. Ciaccon.* *Anbery. Freher.* in theatr. *Metzger.* hist. Salisb. l. 4 c. 49 p. 524 seq. *Dückher.* Saltzb. chron. p. 229 seq. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 1820, 1824, 1839, 1841.

Matthäus (welchen etliche mit dem zunamen **Lange**, andere aber mit besserem recht **Schyner** nennen) Cardinal und Bischoff von Sion oder Sitten in dem Walliser-lande. Er war zu Mülibach in dem Gombser zehenden in selbigem lande gebohren, und hatte einen zwar schlechten, aber doch, nach der dasigen landes-art, nicht ungelehrten mann zum vater. Derselbe schickte ihn, so bald er ein wenig erwachsen, und den ersten grund zu seinen studien gelegt, nach Italien, damit er dieselbe sprache mit der Lateinischen lernen, und hernach in den geistlichen stand sich begeben möchte. Zu Como hatte er zum lehrmeister Theodorum Lucinum, einen damals berühmten Grammaticum und Poeten, unter dessen anführung er es durch seinen grossen fleiß und vortreffliches gedächtniß sehr weit brachte, so, daß er auch öffters, wenn gedachter Lucinus kranck war, mit sonderbarem ruhm dessen stelle im dociren verwaltete. Des Virgilii libri Ænidum, des Ovidii Heroides, am allermeisten aber des Boethii Severini buch de consolatione, dienten ihm gleichsam zum muster oder zum grunde seiner beredsamkeit, worinnen er nicht nur bey den Teutschen, sondern auch bey den gelehrten Italiänern sich ein sonderbares lob, bey seinen lands-leuten aber (zumal da noch sein unsträffliches leben darzu kam) so viel liebe zuwege gebracht, daß sie ihn, bey erfolgter vacantz, zu ihrem Bischoff verlangten, und auch an. 1500 erhielten. In dieser würde that er sich nicht nur mit seinen predigten hervor, welche von jederman bewundert wurden, sondern er ließ sich auch in der beylegung der streitigkeiten, so zwischen den Wallisern und ihren nachbaren entstunden, öffters gebrauchen, und zwar mit solchem nachdruck, und mit so viel verstand und billigkeit, daß auch die allerunruhigsten köpffe sich nicht wegerten, es auf seinen ausspruch ankommen zu lassen. Nachdem er nun auf solche art durch seinen eyfer und durch seine redlichkeit bey den seinigen sich in grosses ansehen gesetzet, giengen die uneinigkeiten zwischen dem Pabst Julio II, und dem König von Franckreich, Ludovico XII, an, wobey jener unter andern auch die Schweitzer zu hülffe zu ruffen genöthiget ward. Hierbey that Matthäus mit seinen predigten und vermahnungen dem Pabst so grosse dienste, daß er ihn erstlich als seinen Legatum in die Eydgenossenschafft abschickte, und hernach mit der Cardinals-würde dafür beehrte. Er war auch in der that so eyfrig, nicht allein die Schweitzer wider Franckreich in den harnisch zu bringen, sondern noch gar denen feld-zügen selbst beyzuwohnen, und in allem zum schaden der gemeldten cron zu rathen und zu helffen, daß man ihm billig den gröstẽ antheil der damaligen Schweitzerkriegen zuschreibet. Nach Julii II absterben, war er dessen nachfolger, Leoni X, in dem kriege wegen Parma und Piazenza, ingleichen gegen die Frantzosen, auf alle weise behülfflich, und ließ die vielen verfolgungen, welche er in seinem eignen vaterlande von den Frantzösisch-gesinnten ausstehen muste, massen er auch eine zeitlang daraus vertrieben gewesen, sich keinesweges abhalten, das ansehen und die macht des Römischen stuhls mit allen kräfften zu vertheidigen. Er wohnte der wahl des Pabsts Hadriani VI mit bey, und starb bald hernach zu Rom im jahr 1523 währenden conclave bey noch nicht gar hohem alter. Der König von Franckreich, Franciscus I, soll von ihm haben zu sagen pflegen, daß seine beredsamkeit ihn in mehr unkosten und in grössere gefahr gebracht, als die waffen so vieler tausenden von seinen landes-leuten, den Schweitzern. Der bekandte Tolandus hat ihne zum verfasser der sogenannten Philippica contra Gallos, welche er bald nach anfang dieses seculi wieder auflegen lassen, machen wollen; aber gantz ohne grund, weil Matthäus seine beredsamkeit wider die Frantzosen bey seinen Eydgenossen immer in Teutsch, aber gewiß niemal in Latein gebrauchet hat, die ausgegebene rede auch mehr nach einer declamation und schul-übung schmäcket, als daß sie eine würcklich gehaltene politische rede seyn solte. *Jos. Siml.* descr. Vallesiæ. *Paul. Jovius.* *

Matthäus Paris (siehe **Paris.**)

Matthäus (Stuart) Graf von Lennox, (siehe **Stuart.**)

Matthäus Vindocinensis, war Abt zu Saint Denys in Franckreich, und Regent des gedachten Reichs unter dem Könige Ludovico XI, wie auch Premier-Ministre unter dem Könige Philippo dem kühnen, wiewohl nicht zu läugnen, daß von der zeit seines todes, und wenn er eigentlich gelebet, viel streitigkeiten durch die gelehrten verursacht werden. Er schrieb in elegischen versen die historiam Tobiä, so zu verschiedenen malen, und letztlich zu Bremen an. 1642 gedruckt worden. *Sammarth.* Gall. Christ. tom. 1 de Arch. Turon. pag. 773. & tom. 4 de abb. S. Dion. p. 336. *Auzevil.* hist. des Ministres d'etat. *Vossius* l. 2 de hist. Lat. c. 64. *Doublet*, hist. de l'abbaye de Saint Denys.

Matthäus Westmonasterienſis, von dem kloster, darinnen er gelebet, und Florilegus, von seinem tractat: Flores historiarum, benennt, war ein Benedictiner-Mönch, und lebte um das jahr 1377. Gedachter sein tractat fängt sich von erschaffung der welt an, und gehet biß auf das jahr 1307, dabey aber zu erinnern, daß der erste theil fast gantz aus dem Matthäo Parisiensi ausgeschrieben. Es ist solcher an. 1567 zu London, und an. 1601 zu Franckfurt heraus gekommen. Er soll selbigen biß auf das jahr 1377 fortgeführet, und noch darzu chronica Monasteriorum Westmonasterienſis und St. Edmundi verfertiget haben. *Baleus* & *Pisæus* de script. Angliæ. *Vossius* de hist. Latin. l. 3 c. 2. *Cave &c.*

Matthäus, hat in oder vor dem 24ten seculo gelebt, und eine chronick von Oesterreich geschrieben, darinnen er vorgibt, daß Oesterreich anfänglich Judaisapta genennet worden, und den ursprung der ersten Regenten herführet von einem, Abraham von Theomaria, der unter dem Graf Sathan Alligenorum, in Terra Ammirationis gebohren worden, und Susannam, die tochter des Herrn von Terremantia, geheyrathet. Welchen lächerlichen fabeln Henricus Gundelfingen, und Albertus, Freyherr von Bonstetten, in ihren Oesterreichischen chronicken, wie auch an. 1678 Wolff Wilhelm Prämer im Ehrenpreiß der stadt Wien nachgefolget. Æneas Sylvius aber hat diese wunderliche meinung in seinem unvollkommenen hinterlassenen wercke von der Oesterreichischen historie, wie auch Johann Cuspinianus nachdrücklich, wiewohl ohne benennung des autoris, widerleget. Diese chronick des Matthäi aber ist nicht mehr vorhanden; es wäre denn, daß es dasselbe Teutsche MSer. sey, so in der Kayserl. bibliothec eben dieses inhalts zu befinden, und welches von einem anonymo, so an. 1395 gelebt, aus einer grossen chronick ist zusammen getragen worden. Dieser abbreviator hat auch von des Hertzogs Alberti mit dem Zopff absterben und begräbniß eine Lateinische Epistel geschrieben. *Cuspin.* in Austria. *Lambec.* bibl. Vindob. l. 2 c. 6 p. 473 seqq.

Matthäus, (Petrus) in Frantzösisch gemeiniglich Matthieu genannt, ein geschicht-schreiber des Königs in Franckreich, beschrieb die historie der merckwürdigen dinge, die sich innerhalb 7 jahren unter Henrici IV regierung zugetragen, worzu er auch die auswärtigen händel, die sich mit dahin bezogen, setzte. Nachgehends beschrieb er die gantze historie von dem bemeldten Könige, und damit man sonderlich die ursachen der innerlichen religions-kriegen besser erkennen möchte, so fienge er schon von der regierung Francisci I an, doch so, daß, was er von diesen ersteren Königen meldete, nur zur einleitung in die weitläufftige historie des Königs Henrici IV dienen solte. Er starb zu Toulouse an. 1621, als er den König Ludovicum XIII in dem kriege wider die Hugonotten begleitete, und in der belagerung Montauban kranck worden war. Seine schreibart ist mit vielen verblümten reden, allegatis und exempeln aus alten historien und poeten angefüllet, welche offt auf das, so die Frantzosen ein galimatias heissen, auslauffen, und mehr von des autoris gelehrsamkeit und belesenheit, als von seinem guten urtheil und rechten begriff, wie eine nette historie zu schreiben seye, zeugen können. Im übrigen wird er in seinen erzehlungen vor getreu und aufrichtig gehalten. *Imperial.* in muſ. hist. *Ghilini* theatr. d'huom. letterati. *Dupleix* hist. *Naudæi* bibl. Polit. *

Matthesius, (Johannes) wurde zu Rochlitz in Meissen, allwo sein vater Wolffgang Matthesius ein Raths-verwandter war, den 24ten jun. 1504 gebohren. Nachdem er in seiner gebuhrts-stadt, wie auch zu Mittweide und auf dem gymnasio zu Nürnberg dem studiren obgelegen, wendete er sich auf die Universität zu Ingolstadt, allwo er aber wegen seiner schlechten mittel nicht lange blieb, sondern auf dem lande bey einer Adelichen Dame sich in condition begab. Indem er hier informirte, kam ihm an. 1526 Lutheri buch von guten wercken, nebst dessen beyden büchern von dem heiligen abendmahl zu gesichte, wodurch er bewogen wurde, sich an. 1529 nach Wittenberg zu begeben. Hier hörte er Lutherum, Melanchthonem, Joh. Bugenhagium und Just. Jonam fleißig, und auf des letztern recommendation nahm ihn Lutherus an seinen tisch, gewann ihn auch so lieb, daß er niemand lieber als ihn um sich hatte. Nach diesem gieng er nach Altenburg, und informirte daselbst einige zeitlang, biß ihn der Graf von Schlick an. 1532 nach Joachimsthal zu einem Rectore berieff, da er den catechismum zuerst in die schule brachte, und zu dem ende gewisse catechismus-fragen über die sonntags-evangelia aufsetzte. Hierauf erhielt er anfänglich das Diaconat, und an. 1545 das Pfarrat bey der Joachimsthalischen gemeine, welche er so lieb hatte, daß er alle andere dienste beständig ausschlug, ohnerachtet ihn nicht nur die Universität Leipzig, sondern auch andere örter zu sich verlanget. Seine lehre vertheidigte er mit allem ersinnlichen eyffer, und sein leben wurde durchgehends sehr exemplarisch befunden. Hierbey fehlte es ihm nicht an schwären anfechtungen; wie er denn selbst schreibet, es habe der satan ihn in seinen gedancken hart angegriffen, und zum abfall von Gottes barmhertzigkeit nöthigen wollen, ja diese seelen-angst habe ihm nicht allein alle leibes-kräffte, sondern auch vornemlich das licht seiner augen entzogen, daher er so gar die fenster seiner studier-stube mit dicken teppichen verhängen müssen. Endlich aber sey er auch wieder aus diesem elende erlöset worden. Denn als er einsten die schüler vor seinem hause singen gehört, habe der Heilige Geist in seinem hertzen so viel freude erwecket, daß er wiederum von seinem bette aufgesprungen, die teppiche von den fenstern wegnehmen können, und sich von stund an besser befunden. Nach dieser schwären anfechtung hat er die stunde seines todes beständig in gedancken gehabt, und in allen predigten Gott darum gebeten; welches wunsches er auch am 8ten oct. an. 1565 gewähret worden, indem er nur 3 stunden vorher das evangelium von der wittwen sohn zu Nain abgehandelt. Unter seinen schrifften sind

sind die bekanntesten seine Sarepta, wobey hinten die Joachimsthalische chronic zu finden; ferner seine predigten von dem leben Lutheri an. 1565 zum ersten mal ediret. An. 1565 ist seine festtägliche postille in folio, und an. 1563 sind seine leich-predigten heraus gekommen. Nach seiner tentation hat er geschrieben sein buch de profundis, über den 130sten psalm; ferner ist bekannt sein tractat von dem artickel der rechtfertigung, Nürnb. an. 1565. Nach seinem tode sind von ihm heraus gekommen 54 predigten de diluvio, ferner 308 predigten über das buch Sirach; die auslegung der ersten und zweyten Epistel an die Corinther; die historie unsers Herrn Christi; 41 predigten über das erste capitul Johannis; 17 paßions-predigten; item seine Catechismus-predigten und noch viel andere schrifften mehr. Seine lebens-beschreibung, welche einer von seinen nachkommen, namens Johann Balthasar Matthesius, Pfarrer in Brackwitz, verfertiget, ist zu Dreßden an. 1705 edirt worden. *Albinus* Meisn. land-und berg-chron. *Chytraus* chron. Sax. *Adam* vit. theolog. *Reusner.* icon. viror. illustr. *Melanchthon.* in consil. & epist. *Chron. Joachim.*

Matthias, ein Hoherpriester der Juden, lebte A. R. 730. Unter der verwaltung seines amts trug sichs zu, daß ein anderer Matthias, Margalothi sohn, und Judas, dessen vater Saripheus war, beyderseits in den Jüdischen gesetzen sehr erfahrne personen, einen göldenen adler, welchen Herodes über ein thor des tempels setzen lassen, von dannen herab rissen. Dieses erbitterte gedachten König dermassen, daß er den Hohenpriester Matthiam alsofort seines amts entsetzte, weil er meynte, daß er mit den ermeldten beyden personen unter einer decke gelegen hätte, solches darauf Joazar seinem schwager gab, den andern Matthiam aber samt allen, die mit ihm gefangen worden, lebendig verbrennen ließ. *Josephus* l. 16 antiq. cap. 8.

Matthias, ein Apostel, wurde an des verräthers Judä stelle, der sich selbst erhenckt hat, nach der himmelfarth Christi zum Apostel erwählet. Da denn kein zweiffel, daß er schon vorhero dessen getreuer jünger und nachfolger gewesen, weil er einen bewährten und unverwerflichen zeugen seines leydens, todes und aufferstehung abgeben solte. Dannenhero wurde er von den andern Aposteln, als sie nach des Herrn abschied von dem ölberge wieder zu hause gekommen, nebst Joseph, genannt Barnabas, und auch Justus, auf die wahl gestellet, und der ausschlag dieser sache nach andächtigem gebet dem loose überlassen, welches auf Matthiam fiel. Er wurde also nebst andern Aposteln mit den verheissenen gaben des heil. Geistes zu kräfftiger verrichtung seines amts ausgerüstet, und da er solches eine zeitlang in Judea geführet, hat er sich auch ohne zweiffel in fremde länder begeben, das evangelium daselbst auszubreiten. Man gibt insonderheit für, daß er sich in die Morgenländer begeben, und zwar nach Aethiopien, doch dasselbe hat einen schlechten grund. Von seinem tode sind unterschiedene meynungen. Dorotheus meldet, er sey zu Sebastopolis gestorben, und auch allda nahe bey dem tempel der sonne begraben. Andere berichten, er sey von den Juden als ein gottes-lästerer gesteiniget und darauf enthauptet worden. In den Griechischen menæis ist enthalten, daß er gecreutziget sey. Eines ist so gewiß, als das andere. Ihm sind auch vor diesem einige schrifften als ein evangelium und gewisse traditiones beygelegt worden; doch fälschlich, indem die alten selbst erkennen, daß dieselbigen erdichtet seyn. *Act.* 1 v. 15 seq. *Origenes* homil. 1. in Lucam. *Clemens Alexandr.* l. 7 stromat. *Eusebius* hist. eccles. l. 3. *Hieronym.* de script. eccles. *Nicephor.* hist. eccles. l. 2 c. 40. *Dorotheus* in synopsi de vita & morte apostolorum. *Baron.* ad an. 44. *Cave* in antiquitatibus apost. in vita Matthiæ. &c.

Matthias, Römischer Kayser, war ein sohn Kaysers Maximiliani II und den 24ten febr. 1557 gebohren. Es war ihm bald bey erreichung seiner mannbaren jahre unleidlich, daß er keine eigene regierung haben solte, deßwegen er seine gedancken auf die Niederlande, die damals in voller unruhe stunden, richtete, und sich den Staaten 1576 nach des Stadthalters Requesens tode anbot. Wiewohl er nun damals nichts erhielt, so geschahe es doch ein jahr darauf, daß einige von dem hohen Adel, welche den Printzen von Oranien nicht uber sich leiden wolten, ihn durch einen abgeordneten ersuchen liessen, das regiment zu übernehmen. Er zog auf diesen anlaß den zweyten oct. bey der nacht ohne vorwissen des Kayserś Rudolphs, seines bruders, aus Wien, und mit grossen tage-reisen nach Brabant. Ob er nun wohl ohne rath der Stände und zu deren grosser bestürtzung ankam, beschlossen sie doch, ihn anzunehmen, weil er einmal da war, zumal sie hofften, daß solches dem Könige von Spanien wegen der nahen verwandtschafft nicht solte zuwider seyn, und daß durch dieses mittel, des D. Juan d'Austria unternehmungen am füglichsten würden können gehemmet werden. Doch muste er ihnen vorher 31 artickul beschweren und leiden, daß man ihm den Printzen von Oranien als Lieutenant zuordnete. Hierdurch wurde er dermassen eingeschränckt, daß er nur den namen eines Regenten hatte, und wenig geachtet wurde. Weil nun auch seinetwegen weder der Kayser noch das Reich sich der Niederländer, wie sie gehofft hatten, anzunehmen begehrten, und die sachen durch gefährliche spaltungen, welche zu verhüten Matthias nicht ansehens genug hatte, immer unordentlicher wurden, rüsteten die Staaten, ohne ihn zu fragen, den Hertzog von Anjou zu hülffe, und selbst die, so Matthiam geruffen hatten, traten aus verdruß, daß er gantz von dem Printzen von Oranien regieret ward, von ihm ab. Bey diesen umständen sahe er sich genöthigt, a. 1580 selbst abzudancken, welches die Staaten mit vielen ehr-bezeugungen annahmen, ihm auch einen jährlichen unterhalt von 50000 gulden ausmachten, zu dessen bezahlung die einkünffte des Bißthums Utrecht angewiesen wurden. Jedoch verzog sich seine abreise biß an. 1581, da er währender zeit einige hoffnung zum Bißthum Lüttig bekam, dazu ihm die Niederländer gern geholffen hätten. Es ward aber durch die Spanier gehindert, weil sie glaubten, daß er ihnen zuwider sey, und gleichwohl kam er in verdacht, als ob er mit den Spaniern etwas wider den Printzen von Oranien vorgehabt, darüber man auch einige von seinen leuten entzog und befragte. Als er wieder nach Teutschland kam, muste er seines bruders, des Kayśers unwillen empfinden, inmassen seine mutter mit ihrer vorbitte anders nichts vor ihn auswürcken kunte, als daß ihm die stadt Lintz zu seinem auffenthalt angewiesen ward. Daselbst aber hielt man ihn so enge, daß er sich erboth, vor seine gegenwärtigen und künfftigen ansprüche auf die Oesterreichischen lande mit der kleinen herrschafft Steyer in Oesterreich zu frieden zu seyn, welches er doch auch nicht einmal erlangen kunte. In solchem zustande muste er viele jahre aushalten, biß er endlich die verwaltung von Ober- und Unter-Oesterreich und 1594 das commando in Ungarn wider die Türcken erhielt. Wiewohl nun die Kayserlichen waffen in diesem kriege den gröstẽ fortgang nicht hatten, so gebrauchte sich doch Matthias dieser gelegenheit dergestalt zu seinem vortheil, daß an. 1606, da friede gemacht ward, die mißvergnügten Ungarn, die währenden kriegs schon gegen den Kayser aufgestanden waren, ihn zum Stadthalter begehrten, und auf diese bedingung sich zur ruhe begaben. Diesen vergleich mit den Ungarn machte Matthias, ohne den Kayser zu fragen, der sich damals der regierung fast gar nicht mehr annahm, um welcher schwachheit Rudolphi willen die Ertz-Hertzoge von Oesterreich in eben selbigem jahre Matthiam durch einen besondern vertrag unter sich zum haupt ihrer familie erwählten. Es wurden aber wegen bemeldter schwäche des Kayśers und beschwerlichkeit seiner Minister die Ungarn und Oesterreicher so schwürig, daß sie an. 1608 einmüthig Matthiam, der diese verwaltung ohne zweiffel unter der hand nehrte, zu ihrem Könige und Herrn wählten, welche wahl zu behaupten Matthias mit einem heer, so er unter dem schein, einige unruhige beyducken zu dämpffen, zusammen gebracht, nach Böhmen zog, und seinen bruder nöthigte, ihm Ungarn und Oesterreich, mit vorbehalt eines gewissen jahr-geldes vollkommen abzutretten, und die erb-folge in Böhmen und Mähren zu versichern. Es gab jedoch bald händel mit den Oesterreichern, Protestirender religion, denen die freye übung ihres gottes-diensts zu wehren, sich Matthias von Ertz-Hertzog Leopoldo, dem Päbstlichen Nuntio und einigen andern bereden ließ, weßwegen diese ihm die huldigung versagten. Es war aber der widerwille durch vorbitte der Böhmen und Mähren, und insonderheit durch unterhandlung des Ertz-Hertzogs Maximiliani dergestalt beygelegt, daß die Oesterreicher erhielten, was sie wolten. Diese händel hatten Rudolphum gewaltig wider Matthiam erbittert, und weil die Spanier mit diesem, wegen seiner gelindigkeit in religions-sachen, und noch mehr wegen dem, so vorgemeldter massen in den Niederlanden geschehen, auch nicht zu frieden waren, trachtete man dahin, dem Ertz-Hertzog Leopold die Kayserliche und Böhmische crone zuzuwenden, welches vorhaben zu befördern Leopold a. 1611 mit kriegs-macht nach Böhmen kam, und bereits die kleine seite von Prag eingenommen hatte. Die in der Altstadt aber wehrten sich so lange, biß Matthias, der sich an seinem orte auch gerüstet hatte, ihnen zu hülffe kommen kunte, auf dessen ankunfft die Leopoldischen wichen. Matthias aber, der sich lieber bey zeiten fest setzen wolte, drung bey dem Kayser nunmehr auch auf die abtrettung der cron Böhmen, in welche Rudolphus auch willigen muste, davor ihm Matthias jährlichen unterhalt vor ihn und seinen hof-staat versprach. Nach dem a. 1612 erfolgten tode des Kayśers ward Matthias den 24ten jun. selbigen jahres von den Churfürsten an seine statt erwählt, wiewohl bey dieser wahl allerhand heimliche practicken untergelauffen, durch die man das Oesterreichische hauß von dieser würde auszuschliessen getrachtet, indem bald der Hertzog von Bayern, bald der von Savoyen, bald andre in vorschlag gebracht worden. Man hat in seine capitulation zu erst den artickul eingerückt, daß die Churfürsten berechtigt seyn solten, auch ohne einwilligung des Kayśers einen Römischen König zu erwählen, wenn sie es vor nöthig hielten. Seine regierung fiel in solche zeiten, in welchen wegen der religions-zwistigkeiten überall im Reiche grosse bewegungen waren, die man als bereitschafften auf die folgende kriege anzusehen hatte. Die so genannten Unirten und Ligisten führten stets gegeneinander hefftige beschwärungen, und rüsteten sich zu thätlichkeiten, dadurch die Reichs-sachen überall in grosse unordnung geriethen, wie denn alsobald der erste Reichs-tag wunderlich ablieff, indem die Unirten sich vor entscheidung ihrer beschwerden in keine berathschlagung einlassen wolten, und da man ohne sie einen abschied machte, dawider protestirten. Der Kayser, der bey dem antritt seiner regierung schon in einem zimlich hohen alter stund, hatte nicht mehr lebhafftigkeit genug, diesen verworrenen händeln recht nachdrücklich ins maul zu greiffen, und eben daher geschahe es, daß er sich nunmehro dennoch durch Spanische rathschläge regieren ließ, ob er dieselben gleich vormals beständig gehaßt hatte, und der Cardinal Clösel, der sein vornehmster Minister seit langer zeit gewesen, alles that, ihn davon abzuziehen. Es konte aber derselbe jetzt nicht mehr hindern, daß sich die Spanier in Reichs-sachen mengten, wie denn darüber die streitigen Jülichischen lande, zwischen den Holländern und Spaniern in die rappuse kamen, und die execution wider die stadt Aachen, darinne sich die Protestantischen inwohner an der Catholischen obrigkeit vergriffen hatten, gegen die Reichs-satzungen dem Ertz-Hertzoge Alberto aufgetragen ward, der ein heer von Spanier vor selbige schickte. Auf vorstellung der Spanier nahm auch Matthias 1616 den Ertz-Hertzog Ferdinand an sohnes statt an, weil er selbst keine kinder hatte, und ließ ihm im folgenden jahre die Böhmische und an. 1618 die Ungarische cron-folge bestätigen, ihn auch würcklich in beyden

Reichen crönen, die ihn jedoch mit der ausdrücklichen bedingung annahmen, daß er sich bey Matthias leben in keine regierungs-geschäffte mengen solte. Es ward auch daran gearbeitet, Ferdinanden zum Römischen Könige zu machen, weßwegen der Kayser nebst ihm in person den Churfürsten von Sachsen zu Dreßden besuchte. Die Unirten aber hintertrieben es, daß kein Churfürsten-tag angesetzt ward. An. 1618 gieng die Böhmische unruhe an, indem einige der Protestantischen Stände über verschiedene wider den majestäts-brief lauffende beginnen der Catholischen, sich zu solcher ungedult verleiten liessen, daß sie etliche von den härtesten Kayserlichen Ministern auf dem Pragischen schlosse zum fenster hinunter stürtzten, und auch sonst anstalt machten sich selber zu heissen, worüber auch in den übrigen Kayserlichen erb-ländern, wo gleiche beschwerden statt hatten, und in gantz Teutschland grosse bewegungen entstunden, daß man nun den ausbruch eines blutigen kriegs vor augen sahe. Der Kayser zwar war sehr geneigt, zu erhaltung des friedens alles mögliche beyzutragen. Die Spanier aber, und der König Ferdinand trieben auf den krieg, so gar, daß sie den Cardinal Clösel, ohne des Kaysers wissen gefangen nahmen, und von Wien wegführten, weil derselbe nicht nur der erhebung Ferdinands widersprochen, und den Kayser stets vor den Spaniern, als ob sie sein ansehen schwächten, gewarnt, sondern auch jetzt frieden zu halten, und den Protestanten nachzugeben gerathen, sonderlich aber den Kayser bewogen, daß er Ferdinanden, als er ihm, wenn wider die Böhmen gewalt zu brauchen wäre, das commando der armee nicht abschlagen können, einen Kriegs-Rath zugeordnet, durch welchen dem Könige die hände zimlich würden seyn gebunden worden. Dieses unternehmen machte den Kayser überaus unwillig, welcher im zorn drohte, nach Prag zu gehen, und die Protestanten an sich zu ziehen, von welchem vornehmen ihn jedoch des Cardinals von Dietrichstein zureden abwendig machte. Ferdinand bat ihn auch gar demüthig um verzeihung, welches jedoch Matthiam nicht beruhigen kunte, der von der zeit an sich in beständiger furcht, mißtrauen und traurigkeit befand, auch darüber endlich bettlägerig ward, und währender kranckheit unterschiedene mal mit seufftzen ausrufte, man solte ihm seinen Clösel wieder schaffen. Er ward zuletzt mit einem schlag fluß befallen, an welchem er den 10ten mart. 1619 verstorben. Seine gemahlin war Anna, Ertz-Hertzog Ferdinands II aus Tyrol tochter, mit welcher er keine kinder gezeugt. *Ludolphi* schau-bühne. *Sleidanus* contin. *Chytraus Londorpius. Piasecius* in chron. *Meteranus. Thuanus. Vassor.* hist. de Louis XIII. *Nani* hist. de Venise. *Caraffa* Germ. sacr. vest. &c.

Matthias Corvinus, König in Ungarn und Hertzog in Schlesien, war des heldenmüthigen Johannis Hunniadis, Woywoden von Siebenbürgen, und Elisabethä Szilagy von Horogszög, sohn, und erwarb sich durch seine tapfferkeit den zunamen des grossen. Er wurde an. 1443 gebohren, und in seinen jungen jahren von seines vaters feinden in Böhmen gefangen gehalten; ja diese, nachdem sie seinen bruder Ladislaum unter dem vorwand hingerichtet hatten, daß er den Grafen von Cily, welcher doch beyden brüdern nach dem leben gestanden, getödtet, entschlossen sich, auch ihn aus dem wege zu räumen. Allein, nachdem der König Ladislaus tod war, wurde Matthias Corvinus auf freyen fuß gestellet, und den 24 jan. an. 1458 zum König in Ungarn, gleichwie zu eben derselbigen zeit Georg Podiebrad von den Hußiten zum König in Böhmen erwählet. Einige von den Ungrischen Herren widersetzten sich Matthiä wahl, und bemüheten sich, den Kayser Fridericum dahin zu bereden, daß er die crone annehmen möchte. Einige andere boten selbige dem König in Polen an, welches grosse verwirrung in dem Reich verursachte. Dieser gelegenheit bediente sich der Türck zu seinem vortheil, und eroberte Boßnien nebst einem theil von Servien. Allein Matthias bekam hernach alles wieder, was er verlohren hatte, brachte auch Siebenbürgen und die Wallachey wieder unter sich, und wurde an. 1464 gekrönet, nachdem vorhero die crone von dem Kayser Friedrich, welcher sie bißhero in verwahrung gehabt, mit 60000 gülden war eingelöset worden. Als der Pabst König Georgen in Böhmen wegen der Hußitischen lehr in den bann gethan, ließ sich Matthias, ohngeachtet es sein schwiegervater war, der ihm auch vorhero zeit währender seiner gefängniß in Böhmen viel wohlthaten erwiesen, dahin bewegen, daß er die execution auf sich nahm, und mit 14000 mann in Mähren rückte. Der König Georg begegnete ihm mit gleicher macht, und kamen beyde armeen an dem fluß Teya gegen einander zu stehen. Zwar bemühete man sich beyderseits, die sach ohne blutvergiessen abzuthun; allein der Päbstliche Nuntius, der Cardinal Laurentius, verhinderte es nach äusserstem kräfften. Derohalben gieng das kriegs-feuer in vollen flammen auf, welches viel hundert dörffer in Böhmen verzehrte. Es gieng auch gantz Mähren verlohren, und ließ sich dahero Matthias an. 1469 zum König in Böhmen crönen, darzu man die crone von einem Marien-bilde zu Brin entlehnet hatte. Georgius wurde hierüber so entrüstet, daß er Matthiam an. 1470 auf ein duell heraus gefodert, damit nicht so viel unschuldiges blut möchte vergossen werden, welches aber nicht vor sich gieng. Es verließ auch das glück so gar die Böhmen, daß ihr Printz Victorinus, König Georgens sohn, gefangen, und 2 jahr zu Ofen in einem thurn ohne dach zubringen muste. So hatte auch das glück die schöne landschafften Mähren, Schlesien und Laußnitz von den Böhmen zu den Ungarn gewandt; ja König Georgius muste selbst an. 1471 aus dieser zeitlichkeit gehen, ehe noch dieser schädliche krieg ein end gewonnen. Weil nun Matthias bereits zum König in Böhmen erwählt worden, maßte er sich des Reichs mit gewalt an. Allein die meisten Böhmen wolten ihn durchaus nicht haben, und schlugen theils Wilhelmum, Landgrafen in Thüringen, theils Uladislaum, den Polnischen Printzen, vor, welcher letztere auch durch die meisten stimmen auf den thron erhoben worden, worzu Kayser Fridericus III selbsten nicht wenig beytrug, indem er Matthiam nicht gern auf beyden seiten zum nachbar haben mochte. Uladislaus wolte die 3 abgerissenen provintzen, Mähren, Schlesien, und Laußnitz, wiederum zu Böhmen bringen, und brachte dannenhero eine considerable armee von Pohlen und Böhmen auf die beine, so daß der König Matthias sich vor grimm soll die haar ausgerauffet und dabey gesagt haben: wenn die armee sein wäre, getraute er sich die gantze welt damit zu bezwingen. Allein so wenig mannschafft Matthias hatte, so nöthigte er dennoch die Pohlen vor Breßlau die belagerung aufzuheben, und eine grosse menge der ihrigen zu hinderlassen. Doch wurde es endlich durch Churfürst Ernsten zu Sachsen, und Churfürst Joachim zu Brandenburg dahin vermittelt, daß ein friede zwischen den streitenden partheyen erfolgte, darinnen dem König Matthias der Böhmische titul nebst Mähren, Schlesien und Laußnitz, lebenslang gelassen worden, doch so, daß diese provintzen nach seinem tod wieder an Böhmen zurück fallen solten. Nachdem er also mit Böhmen friede bekommen, fieng er mit dem Kayser Friderico III an, auf den er ohne dem schon lang einen groll hatte, weil er ihm nicht nur seine hoffnung zur Böhmischen crone zu nicht gemacht, sondern noch über dieses ihm seine Printzeßin zur gemahlin abgeschlagen, bloß aus diesem vorwand, weil Matthias von sehr geringem geschlecht wäre. Der Kayser, welcher ohne dem langsam zum geld ausgeben war, und über dieses vergebens auf die Reichs-hülffe seine rechnung gemacht, muste nothwendig den zürtzern ziehen, und gantz Nieder-Oesterreich dem überwinder überlassen. Es wurde auch die haupt-stadt Wien selbsten belagert; doch ehe noch die eroberung erfolgte, ein stillstand auf 2 jahr bewilliget, mit dem beding, daß der Kayser 100000 fl. erlegen solte. Als nun die stillstands-jahre zu end kamen, brach Matthias aufs neue loß, und machte mit eroberung vieler örter von Oesterreich einen traurigen anfang. Es war auch kein ander mittel, ihn von seinen progressen abzuhalten, als seine gemahlin Beatrix zu gewinnen, welche ihren gemahl auch glücklich zu friedens-gedancken bewegte, daß er gegen erlegung 50000 gülden alle eroberte plätze wiederum einräumete. Doch war dieser friede kaum geschlossen, als sich der Kayser durch den Ertz-Bischoff von Saltzburg dahin verleiten ließ, den frieden wiederum zu brechen, welches ihn aber die haupt-stadt Wien selbsten, die festung Neustadt, ja gantz Oesterreich kostete. Der Kayser wurde auch hierdurch genöthiget, dem Matthia das eroberte Oesterreich biß zu abtrag aller anforderung und kriegs-unkösten zu überlassen. Hierauf gieng Matthias nach Schlesien, und nahm dem Hertzog Johanni von Glogau sein gantzes fürstenthum weg. Mit den Türcken hatte dieser Herr auch viel zu thun gehabt, und war auch gegen sie meist glücklich gewesen. Noch vor seiner crönung hatten seine leuthe den Türckischen Generalen Halibeg zwey mahl auß dem feld geschlagen, erstlich bey Futack, da ein grosser theil Türcken auf der flucht in dem Sau-fluß ersoffen, und nachdem bey Temeswar. Bald hernach name er den wichtigen ort Janez in Boßnien in eigener person ein; welcher auch, als der Türckische Kayser Mahomed II solchen gleich darauf mit einer starcken armee belagerte, durch die burger und besatzung tapffer erhalten word. Hingegen wolte ihm an. 1464 die belagerung der stadt Zoynich, so auch in Boßnien gelegen, nicht gerathen, da er nach erlittenem zimlichen verlurst im stürmen, endlich auf ein entstandenes falsches gerücht, als ob der Türckische Kayser zum entsatz näherte, mit hinterlassung des schwären geschützes eylends davon zoge. An. 1466 trieb er die rebellischen Wallachen und Moldauer glücklich zu paaren, die ihne, als er mit einer nicht gar starcken macht in diese gegenden gerucket war, unversehens überfallen hatten. Nach diesem ruhete der Türcken-krieg, weil Matthias sich gar sehr in die Böhmischen händel vertiefte, Mahomed aber in Asien genug zu thun hatte, biß an. 1475, da Matthias denen Türcken den wichtigen platz Sabacz wegnahm, welchen sie unterdessen an der Sau angelegt und befestiget hatten. Im folgenden jahr, da eben Matthias sich mit seiner andern gemahlin Beatrix trauen ließ, thaten die Türcken durch ihre streiffereyen grossen schaden, um so mehr, weil der König fast alles vorhandene geldt auf sein prächtiges beylager gewandt, und die grossen des Reichs nur damit beschäfftiget waren. Doch war das beste, daß die feind es nur beym beuten und rauben bewenden liessen, und wenig rechte örter angriffen; auf welche weise auch in denen nachfolgenden jahren biß zum tod Matthiä, den sonderlich der krieg wider den Kayser Fridericum III abhielte, ernstlicher denen Türcken zu begegnen, dieser krieg ist fortgesetzet worden, wiewol zum öfftern mit gutem glück und ruhm der Ungarn; wovon ein mehrers im articul Rintius zu lesen. Biß hieher musten alle feinde dem Matthia unterligen. Allein nun wolte der tod ihm zeigen, daß er auch den stärcksten helden hinweg nehmen könte. Denn da ihm der speise-meister an statt frischer feigen nichts nütze und faule gebracht, entrüstete er sich hierüber dergestalt, daß ihm das gesicht und alles vergieng, und endlich ein schlag den 5 apr. an. 1490 den gar aus machte. Er hinterließ von zwey gemahlinnen, Catharina, des Königs Georgii in Böhmen tochter, und Beatrix, welche der König Ferdinand zu Neapolis ausser der ehe gezeuget, keine erben. Im übrigen muß man diesem König nachsagen, daß seine vortreffliche gemüths- und leibes-gaben stets das glück zum gefehrten gehabt haben. Wie denn nicht wenig wunders-würdig, daß ihn die kleinen knaben, ehe er noch erwählet worden, zum König ausgerufen: ja, daß die geistlichkeit zu Pest Gott gedanckt, daß er zum König erwählet worden, ehe noch die wahl würcklich vor sich gegangen war. So hatte auch noch kein König solch frolocken über seine wahl von dem volck erhalten, wessen sich Matthias rühmen könenn. Uber dieses mercket man auch von ihm an, daß, da er

einsmals kein geldt zu auszahlung der soldaten gehabt, er seinen Officirern so viele 1000 ducaten in einer nacht abgewonnen, daß er selbige befriedigen können. Uber dieses wird von ihm berichtet, daß er einsmals aus begierde kundschafft von der Türcken stärcke zu erhalten, sich in einen bauer verkleidet, und in solchem habit proviant in das Türckische lager geführet, auch den gantzen tag über vor des Türckischen Kayserß gezelt gersten verkaufft, folgende nacht aber gesund und frisch zu den seinigen wieder kommen. Die Türcken hatten eine solche furcht vor ihm, daß, wenn sie nur seinen namen nennen hörten, sie bereits auf die flucht bedacht waren. Er verknüpffte aber mit der tapfferkeit die liebe zur gelehrsamkeit, und sagt man von ihm, daß er alle Europäische sprachen habe reden können, ausgenommen die Griechische und Türckische. So war er auch ein grosser patron der gelehrten leuten, und richtete eine vortreffliche bibliothec zu Ofen an, welche er mit den curiosesten schrifften und raresten manuscriptis anfüllete. Sein leichnam wurde nach Griechisch-Weissenburg gebracht, und daselbst in der Könige von Ungarn begräbniß geleget. Antonius Thibaldus machte folgende grabschrifft, deren Paulus Jovius in elog. gedencket, auf ihn:

Corvini brevis hæc urna est, quem magna fatentur
Facta fuisse Deum, fata fuisse hominem.

Bonfin. hist. Hungar. *Petrus de Reva. Isthuanf.* hist. Hung. *Curæi* annal. Silesiæ. *Paul. Jovii* elog. viror. bellica virtute illustr. *Galeott. Martius* de dictis & factis Matthiæ regis Hung. *Zwittingeri* Hungaria litterata p. 102 seq. *

Matthias/ Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maintz, war an. 1320 erwehlt worden. Seiner ankunfft nach wird er insgemein ein Burgundischer Graf von Bucheck genannt; er ist aber aus der Schweitz gebürtig gewesen, wird gleichwohl nicht ohne grund ein Burgunder genennet, weil das Ergöw, daraus er gebürtig war, und darinnen Bucheck gestanden, vorzeiten zur Burgundia Transjurana gehöret hatte. Die Canonici hätten ihm gern Graf Balduinum von Lützelburg vorgezogen; allein der Pabst drung mit macht auf diesen Matthiam, der bißhero in dem kloster Murbach ein Münch gewesen. Er hat die Erfurter zum gehorsam gebracht, welche sich wider die geistlichkeit empöret hatten. Den Landgraf Heinrich in Hessen belagerte er in Giessen, und nachdem er die stadt erobert, muste derselbe ihn fußfällig um vergebung der bißherigen beleidigung bitten. Es starb Matthias an. 1328 nicht ohne argwohn ihm beygebrachten gifts. siehe auch **Bucheck**. Leben der Churf. zu Maintz. *

Matthiolus / (Petrus Andreas) von Siena, ein berühmter Medicus, war Kayserß Ferdinandi I und seines sohns Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath und Leib-Medicus, lebte um das jahr 1554, und gab einen commentarium über Dioscoridis 6 bücher heraus, welche von Caspar Bauhino mit anmerckungen angefüllet, und von der ersten edition an, biß 1563 so häuffig abgegangen, daß 32000 exemplaria davon gedruckt sind. Desgleichen schrieb er auch epitomen de plantis, consilia medica, &c. und sein herbarium, so er an. 1563 im 62 jahr seines alters zu Cometau zu ende gebracht, ist von George Handschen ins Teutsche übersetzet und in druck heraus gegeben worden. *Justus* in chron. med. *van der Linden* de scriptor. medic. *Merckl.* in Linden. renovato p. 876.

Mattikofen / ein Bayrischer marckflecken in dem Bißthum Passau am wasser Mattich gelegen, stehet unter dem Freyburgischen landgerichte, und ist mit einem feinen schlosse, wie auch schönen wiesewachs, gehöltz und mäßigem feldbau versehen. Churb. pag. 267.

Matstetten / eine herrschafft in dem Canton Bern gelegen, so hiebevor den Edlen, so den namen hievon geführt, zugehöret, jetzo aber dem dißmaligen Schultheissen, wie auch Kayserl. Majest. Generalen, Herren von Erlach zuständig ist. *

Matußka von Topulczan/ eine Adeliche familie in Böhmen, von welcher Matthias um das jahr 1540 gelebet. Desselben urenckel, Heinrich, Kayserl. Rath, zeugte Johannem Carolum, Königl. Böhmischen Appellations-Rath, welcher seinen stamm mit etlichen söhnen fortgepflantzet hat. *Balbin.* rabb. Bohem. P. 1.

MATUTA, eine Heydnische göttin, welcher zu ehren die Römer ein groß fest hielten, so sie Matralia nenneten. Es wurde dadurch die Ino verstanden, Athamantis, des Thebanischen Königs gemahlin und Bacchi amme, welche, wie die Poeten dichten, sich in eine meer-göttin verwandelt, und bey den Griechen Leucothea geheissen. Einige verstehen hierdurch die auroram, oder morgen-göttin. Andre sagen, daß Matuta, nach der alten Lateinischen art zu reden, so viel bedeute als gut. König Servius Tullius war der erste, welcher dieser göttin zu ehren in Rom einen tempel aufgebauet, welchen der Burgermeister und Dictator Camillus nach der wider die Vejentes gewonnenen schlacht erneuern ließ. Das merckwürdigste war bey dem dienst dieser göttin, daß die Römerinnen dabey nicht so fast ihren eigenen kindern, als den kindern ihrer brüdern guts zu wünschen, und von der göttin zu erbitten pflegten; wovon die ursach angeführet wird, daß Ino in ihren eigenen kindern unglücklich gewesen, und dagegen ihres bruders sohn wohl und mit gutem fortgang auferzogen hat. *Ovid.* fast. l. 6. *Plut.* quæst. Rom. 17 & in vita Camilli; *Tit. Livius* l. 5. *Festus. Struvius* syntagm. antiq. Rom. p. 164. *

Maubeuge / lat. Malobodium oder Malmodium, ist eine starcke bevestigte stadt, mit einer über 35 dörffer sich erstreckenden Prevôté, an dem fluß Sambre, in der provintz Hennegau, welche an. 1678 in dem Niemägischen frieden der Cron Franckreich überlassen worden, welche auch den ort weit mehr bevestigt hat, als er zuvor gewesen. Es befindet sich daselbst ein berühmtes Adeliches Frauenstifft, welches die heilige Adelgonde als stifftsrin erkennet, als die würcklich schon in dem 7 seculo einem kloster allhier den anfang gegeben hat, so aber seithero gleich mehr andern, und sonderlich dem zu Mons, weltlichen stifft-frauen von hoch Adelichen hause ist gewidmet worden. Im übrigen treibt dieser ort starcke handlung. *

Maubuisson/ ist eine berühmte frauenzimmer-Abtey, Cistercienser-ordens, unweit Pont Oyse in der Isle de France, welche unter des Ertz-Bischoffs von Paris diœces gehört. Sie wird auch Nôtre Dame de la Royale genennet, und hat insgemein Aebtißinnen von sehr hohem geschlecht.

Mauchenheim/ genannt **Bechtoldsheim**/ eine alte Adeliche familie in dem Rheinlande, von welcher Conrad an. 1297 gelebet. Von dessen nachkommen sind Heinrich und Matthäus zu mercken. Des erstern sohn Johann Heinrich, Ober-Amtmann zu Trarbach, gieng an. 1554 mit tode ab, und hinterließ Henrich III, Chur-Mayntzischen Rittmeister und Amtmann zu Ozberg, der an. 1595 das zeitliche gesegnet, und folgende söhne gezeuget: 1) George Friedrich zu Derhein, Obrist Lieutenant und Schultheissen zu Nierstein; 2) Hanß Heinrich zu Helbingen in der Wetterau, der seinen ast beständig fortgepflantzet; 3) Wolff Gottfried, der von seinem jetztfolgenden bruder ermordet worden; und 4) Heinrich Ludwig zu Nierstein, dessen eintziger sohn, Heinrich Christoph zu Sorgenlah, an. 1667 im duell erstochen worden. Vorgedachter Matthäus zu Nieder-Saulheim zeugte Johann Philipp, des Teutschen ordens Comturn zu Franckfurt, und Hermannen, Gewalts-Boten zu Maintz, dieser hinterließ Hanß Jörgen, der an. 1624 als Chur-Mayntzischer Marschall und Nassauischer Amtmann zu Kleyberg verstorben. Dessen sohn, gleiches namens, Bischöfflicher Rath und Ober-Schultheiß zu Würtzburg, hinterließ Friedrich Hermannen, Fürstlichen Würtzburgischen Rath und Amtmann zu Kitzingen. *Humbracht* vom Rh. Adel tab. 110. Gotha diplomat.

Maucroix/ (Franciscus des) war an. 1619 zu Noyon gebohren. Er studirte zu Pariß, und ließ sich daselbst, weil es die umstände seiner familie also erforderten, unter die Advocaten aufnehmen, verließ aber, so grosse geschicklichkeit er auch dazu besaß, doch diese lebens-art bald, und fieng an sich, weil er etwas blöd war, und an denen ränckn, so die von seiner profession gebrauchten, keinen gefallen trug, gantz und gar andern und angenehmern studien zu wiedmen. Als man ihm zu Rheims ein canonicat gegeben hatte, fieng er an sich beständig daselbst aufzuhalten, ohne daß er auf des Fouquet befehl einmal eine reise nach Italien gethan. Er starb zu Rheims a. 1708. Seine meiste arbeit bestehet in übersetzung einiger homilien des Chrysostomi, Sanderi historiæ schismatis Anglicani; der leben der Cardinälen Polt und Campegii, deren ersteres von Lud. Beccatello, das andere von Car. Sigonio in Latein verfertiget worden; ferners in etlichen reden Demosthenis und Ciceronis, in dem buch de moribus persecutorum, so Lactantio zugeschrieben wird, dem historischen theil von des Peravii Rationario temporum, und noch einigen andern. Es ist gewiß, daß sie allesamt wohl gerathen; wie dann dieser mann die Frantzösische sprach trefflich besessen, auch dabey von einem sehr muntern geist und guten verstand gewesen ist. Aus sich selbst aber hat er nichts hinterlassen, als nur etliche gedichte, so in denen œuvres Posthumes de Maucroix und la Fontaine befindlich, welche zu Pariß an. 1710 und 1712 heraus gekommen. *Baillet* jugemens des savans sur les traduct. Memoires du tems. *

Maugiron/ (Franciscus de) ein sohn Laurentii de Maugiron, welcher des Königs von Franckreich Henrici III Lieutenant in Dauphine war. Er hatte bey dem jetzt-gedachten König es so weit gebracht, daß er nebst Jacobo de Levis Quelus, dessen hertz gleichsam in seinen händen hatte, zog sich aber, wie es insgemein den favoriten hoher Potentaten zu gehen pflegt, viel feindschafft von andern über den halß. Als im apr. an. 1579 der oberwehnte Quelus Carolum Balzac von Entraguet, der im gegentheil des Hertzogs von Guise favorit, und also diesen Königischen sehr zuwider war, wegen eines wort-wechsels zu einem duell ausforderte, nahm derselbe diesen Maugiron, und Johann d'Arces Livarot zu seinem secundanten, gleichwie hingegen sein widerpart Franciscum d'Aidie-Riberac und Franciscum von Schomberg darzu erwählte. Vorher war es nicht gebräuchlich gewesen, daß neben den principalen auch die secundanten sich unter einander schlügen. Dieses mal aber duellirten alle sechse, und zwar vor dem S. Antonius-thor zu Paris; da denn Maugiron und Schomberg alsbald auf dem platz blieben, Riberac aber (mit welchem sich Maugiron geschlagen) den folgenden tag und Quelus den 33sten hernach sturben. Livarot kam nach einem 6 wöchentlichen lager und Entraguet mit einer kleinen wunde davon. Der König ließ die ungemeine liebe, so er zu diesem Maugiron getragen, auch nach seinem tod sehen; indem er auf die wehmüthigste art seinen cörper küste, welches von einigen noch gar viel schlimmer und schändlicher beschrieben wird; ferner einige von seinen blonden haar-locken abschnitt, und solche als ein werthes andencken aufhub; auch in der Pauls-kirche zu Paris, wohin er ihn begraben ließ, ihm zu ehren ein kostbares grabmahl nebst einer schönen statue von marmor aufzurichten befahl, welches aber 10 jahr hernach in der bekandten empörung wider Henricum III von dem Pariser-pöbel niedergerissen, und auf eine schimpfliche art tractirt wurde. (siehe **Quelus**.) *Thuan.* hist. l. 66. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 451. 455. *

Maulberger / eines schuh-flickers sohn aus dem minderen Basel, und selbst einige zeit dieser profession beygethan, war bey ziemlichem alter, lesens und schreibens annoch unerfahren, besuchte aber hierauf aus eigenem trieb dasige niedrige, und nachgehends auch die höhere oder kloster-schulen, trat letztlich in den Prediger-orden, und verursachte durch seine ernstliche vorstellungen die abschaffung

fung der sogenannten begharden und beginnen, bestund eifrig auf einer reformation der kirchen, prognosticirte auch dieienige, so kurtz nach seinem tod zu Basel und andern orten der Eydgenossenschafft erfolget. Den haß der geistlichen und ordens-leuten hat er dadurch sich zugezogen, daß aus anlaß einer verlohrnen und nachgehends bey den Barfüssern gefundenen verehlichten weibs-person, er das ärgerlich-und üppige leben dieser leuten auf das ernsthafteste vorgestellet, und die abstellung sothaner excessen eifrigst getrieben; weshalben diese seine widersächer ihn als einen Schismaticum und anhänger des falschen Pabsts Gregorii angeklagt, worauf ihm a. 1411 das predigen untersagt, er auch gar aus der stadt verwiesen worden, er starb in dem kloster Maulbrunn, Speyrischen Bißthums, a. 1414. *Urstis.* & *Gros.* chron. Basil. *

Maulbrunn / ein ehemals berühmtes Cistercienser-kloster im Würtembergischen, 4 meilen von Stuttgardt gegen der Pfaltz gelegen, welches Walther von Lammersheim, und Günther, Bischoff zu Speyer und Graf zu Leiningen, an. 1148 gestifftet. Die Grafen von Würtemberg sind in den ersten zeiten schutz-herren darüber gewesen, biß in dem streit, den Eberhard der erleuchtete mit Kayser Rudolph hatte, dieser die schutz-gerechtigkeit an die Bischöffe von Speyer gab, von welchen sie aber Würtenberg mag wieder bekommen haben; angesehen Crusius schreibt, daß in den troublen Eberhard des Greiners mit Kayser Carl dem IV der Pfaltz-Graf Ruprecht, als dem die execution wider Eberhard aufgetragen war, die schutz-gerechtigkeit von Würtemberg gerissen habe. Welcher auch so lang bey der Pfaltz verblieben, biß an. 1504 Hertzog Ulrich von Würtemberg den Churfürsten zu Pfaltz auf Maximiliani I befehl mit 21000 mann ins land fiel, und dieses kloster nebst andern plätzen wegnahm, welches er hernach in dem vergleich des Kayserś mit Pfaltz behalten. Seit der zeit ist es beständig bey Würtemberg verblieben, und zu einer Lutherischen land-schul gemacht worden, allwo eine gute anzahl Fürstl. alumnorum unter des Abts und 2 kloster-præceptorum information und aufsicht stehen, und von dar in das Fürstl. Theologische stipendium nach Tübingen promoviret werden. An. 1564 wurde allhier ein religions-gespräch von dem heil. Abendmahl zwischen den Pfältzischen und Würtembergischen Theologis gehalten, dessen acta in dem druck liegen. In dem bauren-krieg, wie auch in dem Frantzösischen ist a. 1689 dieser ort grausam mitgenommen worden. Nachdem man den ort reformirt, hat er einen Lutherischen Prälaten bekommen, welcher einer der vornehmsten Lands-Stände in dem Würtembergischen ist. (sihe **Würtemberg.**) *Crusius* ann. Suev. l. 5 P. 3 c. 5 & l. 12 c. 10.

Mauleon de Soule / lat. Malleosolium, eine kleine stadt in Gascogne, in der Vicomté von Soule, welches ländlein von denen Basques bewohnet wird, und die sprach der Basques oder alten Vasconum biß auf diese zeit erhalten hat. Die alte Vicomtes von Soule haben ins besondere von dieser stadt den zunamen de Mauleon geführet, und kommen mehrmalen darunter in der Navarrischen historie vor. *Descr. Hist. & Geogr. de Fr.* *

S. Maur / ist eine gewisse congregation oder brüderschafft des Benedictiner-ordens in Franckreich, so bey gelegenheit der in Lothringen zu anfang des 17ten seculi von Didier de la Cour vorgenomenen reformation der Benedictiner-regel entstanden. Es hatten nemlich diese reformation unterschiedene klöster in Franckreich angenommen, als die Lothringischen vor gut befunden, daß die Frantzösischen eine besondere congregation unter einander machen solten, welches auch König Ludwig XIII bewilligte, mit dem beding, daß selbige nach einer in Franckreich berühmten stadt oder kloster genennt werden, sich nicht ausser Franckreich ausbreiten, und keinen andern Superiorn als einen gebohrnen Frantzosen haben solte, worauf sie der Pabst Gregorius XV 1621 bestättigte und ihr den namen S. Maur beylegte. Dieser orden ist in 6 provintzien eingetheilt, deren jegliche in die 70 geistl. häuser hat. Die ansehnlichsten sind die zu S. Denys in Isle de France, zu S. Germain des Pres, zu S. Remi de Rheims, Marmoutier, S. Pierre de Corbie, Fleuri oder S. Bennoit sur Loire, Fescamp de la Trinité de Vendome, &c. Diese Mönche haben auser den regeln des H. Benedicti auch noch einige besondere satzungen, einen General-Superior, der alle 3 jahr wechselt, gewisse Assistenten und Visitatores, halten alle 3 jahr ein allgemeines capitel, legen sich sonderlich auf die philologie und die patres, und haben in jeder provintz zu erziehung der jugend gewisse seminaria und schulen, daraus viel vortreffliche männer entsprossen. *Bullar.* in constitut. Gregor. XV & Urbani VIII. *Bernard. Pez* in præfat. ad bibl. Benedictino-Maurianam.

Maurbach / ein berühmtes Carthäuser-kloster in Nieder-Oesterreich, 3 meilen von Wien, an dem fluß des Kahlen-berges, ist um und um mit dem Wiener-wald umgeben, und ein sehr prächtiges gebäude. Ertz-Hertzog Fridericus der schöne / so an. 1314 zum Kayser gewählet worden, und an. 1330 gestorben, hat es erbauet, und ist daselbst begraben. *Lambecii* diarium sacri itineris Cellensis p. 5, 6. *Topographia Austriæ.*

Mauregatus / König von Leon in Spanien. Er war ein unehlicher sohn des an. 757 gestorbenen Königs Alphonsi I oder Catholici. Nachdem dieses letztern 2 söhne, Froila I und Aurelius, wie auch dessen tochtermann, Silo, nacheinander den scepter von Leon biß a. 783 geführt, drung sich Mauregatus mit gewalt auf den thron, und damit ihm die Saracenen wider den rechtmäßigen cron-erben, Alphonsum, desto nachdrücklicher beystehen möchten, versprach er ihnen, an statt des jährlichen tributs, von 100 jungfern, zu welchem sein vorfahr Aurelius sich verbindlich gemacht hatte, alle jahr 50000 güldne sueldos oder stuyver zu zahlen. Andere schreiben, daß eben dieser Mauregatus den jungfern-tribut zuerst verwilligt, und zwar so, daß 50 edle und 50 unedle den Mohren jährlich geliefert werden solten. So viel ist gewiß, daß er mit hülff des Saracenischen Königs Abderrahman die crone behauptet, und dieselbe 5 jahr und 6 monat mit schlechtem ruhm getragen. Er starb an. 788 zu Pravia, und ward daselbst in der S. Johannis-kirche begraben. *Julian.* del Castillo hist. de los Reyes Godos p. 143. *Mariana* hist. de Esp. vol. 1 p. 441.

Maurer / Mauri / sihe **Mauritanien.**

Maurer / ein ehemalen in Basel berühmtes, nunmehro aber erloschenes geschlecht, aus dem Nicolaus nebst Burckhard Mönch Baßlerischer Abgesandter auf dem Costnitzer Concilio, und nachgehends oberster Zunfftmeister gewesen; sein sohn aber in König Carls VII in Franckreich diensten als Stallmeister gestanden, auch unter deme in der belagerung Orleans sich signalisiret. Seine tochter Euphrosina ware zur zeit der Reformation Aebtißin bey S. Clara. *Urstis.* chron. Basil. l. 4 p. 226. *Inscript.* & *monum. Basil.* *

Maurice / eine stadt in der Americanischen provintz Brasilien, so von den Holländern erbauet worden, und diesen namen von Printz Moritz von Nassau, dem Gouverneur dieser landschafft, bekommen hat. Anjetzo ist sie in Portugiesischen händen.

Maurice / (Henricus) ein gelehrter Englischer Theologus gegen end des vorigen seculi; er studirte zu Orfurt, daselbst er socius oder fellow von Jesus colledg gewesen; von dannen begab er sich als caplan einer Englischen ambassade in die fremde, und ergriff wohl den zustand der Päbstlichen kirchen. Nach seiner wiederkunfft in Engelland nahm ihn der Ertz-Bischoff von Cantelberg, welcher ihn hoch und werth gehalten, zu seinem prediger an. Endlich ward er den 18 jul. an. 1691 zum Professor Theologiæ of Ladi Margareth in Orfurt erwählt, bey welchem amt er aber wegen eben daselbig jahr erfolgten schnellen tod, nicht lang verharret. Er war wegen seiner gelehrsamkeit und discretion sehr betrauret. Seine schrifften sind: defence of dioceſan Episcopacy 1691; 2. Vindication of the Primitive Church against M. Baxters Church History 1682. 3. Discours concerning the Lavvs, made against Heretiks, vvith a Preface against Persecuting Heretics. Dieser discours ist an. 1723 doch ohn des authoris namen wieder aufgelegt, und von dem fürtrefflichen heutigen Ertz-Bischoff W. Wacke mit einer vorred versehen worden, daraus ein theil vorigen berichts hergenommen worden. Memoire liter. de la G. Bretagne t. 13 & 14. *Le Neve* Fasti Eccl. Angl. *Bingham* Origin. Eccles. t. 10. *

S. Maurice / sihe **S. Moritz.**

Maurienne / lat. Comitatus Maurianæ, oder Mauriannæ, eine Grafschafft in Savoyen, längst dem fluß Arc. Sie wird gegen osten durch die Alpen von Piemont abgesondert, gegen norden aber gräntzet sie an Tarentaise, und gegen süden und westen an Dauphiné. Diese landschafft wird vor das land der Brannovicum gehalten, deren Cäsar gedencket; wiewol Sanson in seinen anmerckungen über das alte Gallien andrer meinung ist. Vor alters soll das unten an dem berg Cenis liegende dorff Branam der vornehmste ort darinnen gewesen seyn, gleichwie es anjetzo S. Jean de Maurienne an dem fluß Arche ist, allwo sich ein Bischoff, so unter den von Vienne gehöret, aufhält. Die andern plätze darinnen sind Lannebourgh, Termignon, S. André, S. Michael, &c. *Guichenon* hist. de Savoye. (sihe **S. Jean de Maurienne.**)

Mauritanien / eine alte grosse landschafft in Africa, so anjetzo in dem westlichen theil der Barbarey liegt, wurde vor alters in Muritaniam Cæsariensem, Tingitanam und Sitifensem unterschieden. Mauritania Cæsariensis stieß gegen mittag an Gätulia, gegen mitternacht an das Mittelländische meer, gegen abend an Mauritaniam Tingitanam, und gegen morgen an Mauritaniam Sitifensem, und ist jetzo fast gantz mit unter dem Königreich Algier begriffen, darinnen waren Tucca, Igilgili, Salde, Rusavus, Rusucurium, Rusconia, Icosium, Tipasa, Cæsarea, Gunugi, Cartena, und Arsennaria. Mauritania Tingitana gräntzte auf allen seiten an das Atlantische und Mittelländische meer, wie auch an Mauritaniam Cæsariensem und Gätuliam, und wurde von den Spaniern Mauritania Transfretana genennet. Der name Tingitana kam her von der stadt Tingi, so anjetzo Tanger genennet wird, darinnen waren die flüsse Malva und Molochat, das vorgebürg Metagonites, und der wegen des Herculis bekandte berg Abyla, und die wegen ihrer gleichen höhe benannten berge septem fratres, ferner die örter Rusadir, Ceuta, Tingi, Julia Constantia, Zilis, Lipus, Balba, und andere. Mauritania Sitifensis gräntzete ost-wärts an Numidien, west-wärts an Mauritaniam Cæsariensem, nord-wärts an das Mittelländische meer, und süd-wärts an Gätulien. Unterschiedene Griechische und Lateinische scribenten melden, daß Phut, einer von den söhnen Chams, der erste einwohner in Libya und Mauritania gewesen sey. Josephus und Hieronymus schreiben, daß zu ihrer zeit in dieser landschafft ein fluß gewesen, Phut genannt, von welchem diese gegend Regia Phutensis benamet worden. Die Maurer waren Araber und Saracenen, liessen sich an. 710 in dieser gegend nieder, und giengen hernach in Spanien, um den Vitiza, König der West-Gothen, welchen Rodericus der cron beraubet hatte, wiederum auf den thron zu setzen. Allein nachdem sie diesen letztern getödtet hatten, behielten sie das land für sich selbst, biß ihre macht durch die nach und nach sich wieder erholende Spanier gebrochen, eines ihrer Reichen nach dem andern ausgetilgt, und das letzte davon endlich von Ferdinando und Isabella durch eroberung der stadt Granada an. 1492 gäntzlich ausgerottet wurde. *Sallust.* de bello Jugurth. *Ptolem. Strabo. Plinius. Cluver. Sanson. Cell.* geogr. *Gregor. Turonens. & Aimoin.* hist. *Ado* in chron. *Isidor. Rodericus Vasæus. Garibay. Turquet. Marian.* histor. Hispan. *Marmol.* descr. Afric. *Avogadro* hist. Afr. &c. *

S. Mauritii orden / ein gewisser Ritter-orden in Savoyen, welchen der Hertzog von Savoyen, Amadeus VIII, a. 1434 dem heil.

Mauritio, dem Obersten der Thebeischen legion, so zu Sitten in dem Walliser-land begraben liegt, zu ehren soll gestifftet haben, dessen schwerdt und ring Petro, einem Grafen von Savoyen, gegeben wurde, damit er selbige auf alle seine nachkommen zum zeichen ihres rechts auf das land und ihrer oberherrschafft bringen und vererben möchte. Weil aber dieser orden nach und nach ins abnehmen gerieth, oder vielmehr, wie sichs nach genauer untersuchung findet, von Amedeo in der that nie ware gestifftet worden; so erlangte der Hertzog Philibert Emanuel von Gregorio XIII an. 1572, daß er ihn mit dem orden S. Lazari vereinbaren durffte, und zwar mit dieser bedingung, daß sich die Ritter den ketzern widersetzten, die ehre des heiligen apostolischen stuhls vertheidigen, und für den glauben streiten solten. Die ersten Ritter trugen einen langen rock von grauem tuch, und einen hut von gleichem zeug, nach art der alten Eremiten, liessen sich auch den bart und die haare wachsen, führten einen Pilgrams-stab in der hand, und hatten ein göldenes creutz an dem hals banden. Ihre zahl bestund nur aus 7 personen, welche aber von gutem Adel seyn musten. Allein wie dieses von einer mit gegenwärtigem Ritter orden gar nichts gemein habenden gesellschafft, welche sich Amedeus VIII in seinem Ripaille zugesellet, noch wohl gelten mag; also ist hingegen gewiß, daß die Ritter des ordens S. Mauritii, wie der von dem Hertzog Philiberto Emanuele ist gestifftet worden, einen carmesin-farben mantel mit weissem taffet gefüttert, auch auf der auswärtigen seiten des mantels ein creutz von weissem taffet tragen müssen. Auch erstreckt sich die anzahl dieser Ritter auf weit mehr als nur 7 personen. Sie müssen von gutem Adel seyn, dörffen nur einmal heyrathen, und zwar solche weibs-personen, welche biß dahin noch jungfräulichen stands gewesen, leisten auch das gelübd der keuschheit, sofern sichs mit dem ehestand vergleichen läßt, ferner das gelübd der armuth und des gehorsams, und dörffen endlich krafft einer bull von Clemente VIII pensionen auf geistliche pfründen biß auf den werth von 400 thaler geniessen. Von vereinigung dieses ordens mit dem orden S. Lazari, siehe den art. S. Lazari-orden. *Bullar.* t. 2 in Gregor. XIII constit. 6 & 7. *Pingon.* arbor. gentil. Ducum Sabaud. *Guichenon.* hist. de Bresse & de Savoye. *Æneas Sylvius* l. 7 comment. &c. *Gryphii* Ritter-orden p. 119 seq. *Hist. des ordres Relig. & Monast.* *

S. **Mauritius**, war ein Oberster von der so genannten Thebeischen legion unter des Kayserś Maximiani armee an. 296. Als er in dem gelobten land in den winter-quartieren lag, soll er sich nebst allen seinen soldaten von Zambdal, dem Bischoff von Jerusalem, haben tauffen lassen. Hernach muste er mit seiner legion des Maximiani Herculi armee folgen, welcher, nachdem er die Alpen passiret, sich auf einer ebne um den fluß Rhodanum lagerte, und seinen göttern zu opffern befahl. Weil nun Mauritius an solcher abgötterey einen greuel hatte, zog er sich nebst seiner legion aus dem lager, und marschirte 8 meilen davon hinweg. Als ihm nun der Kayser nachschickte, und nach der ursach dessen fragen ließ, gab ihm Mauritius zur antwort, daß er und seine gantze legion Christen wären. Hierauf befahl er, daß man den zehnden soldaten darunter tödten solte. Als sich nun die übrigen durch solche grausamkeit nicht abschröcken liessen, befahl er solches noch einmal zu thun, und endlich ließ er die gantze legion niedermachen, an einem ort im untern Wallis, so Agaunum genennet wurde, anjetzo aber S. Mauritz heißt; allwo der König in Burgundien, Sigismundus, ein schön kloster aufbauen ließ. Die Frantzösische historie berichtet, daß Carolus Martellus sich der lantze und des helms dieses tapffern Märtyrers, wenn er wider die Saracenen gestritten, zu gebrauchen pflegen. Die reliquien dieses Mauritii soll der Kayser Otto M. von dem Pabst Johanne erhalten, und nach Magdeburg transferirt haben, allwo dieser Märtyrer nachgehends lange zeit biß zur einführung der Protestirenden religion als ein grosser patron und beschützer des Magdeburgischen Ertz-stiffts ist veneriret worden. Es ist auch merckwürdig, daß die Hertzoge von Savoyen allzeit seinen ring tragen, und ihn ihren nachkommen als das beste merckmahl der souverainität erblich hinterlassen. In der Schweitz und umliegenden gegenden trägt man sich mit vielen Märtyrern, so mann- als weiblichen geschlechts, welche von dieser legion sollen gewesen, aber aus dem mord anfänglich entflohen sein, und da sie sich an mehreren orten zerstreuet, den martertod unter vielen wunder-wercken erlitten haben. Es ist aber nur zu gewiß, daß so wohl die allgemeine acta des marterthums dieser Thebeischen legion, als die besondere erzehlungen von so vielen personen derselbigen auf keinem allzufesten grund beruhen, und sich mit der wahren historie in vielen stücken nicht gar wohl vergleichen lassen. Weilen weder Lactantius, der vom tod der verfolgern ein buch geschrieben, noch Eusebius, noch Hieronymus, noch Sulpitius Severus, noch irgend ein alter geschichtschreiber, hiervon einige meldung thut; sondern Eucherius hat im 5ten oder gar im 6ten seculo der erste solches fürgebracht. Welches jedoch nicht hindert, daß nicht überhaupt viel wahrhafftes in dieser geschicht seyn könne. *Eucherius* histor. de martyrio S. Mauritii. *Baillet* vies des Sts. *Hermant.* hist. des Ordr. Rel. *Burnet* voyage. *

Mauritius, ein Morgenländischer Kayser, stammte ursprünglich seinen voreltern nach aus Rom her, war aber in Aradisso, einer stadt in Cappadocia, gebohren; dahero er auch Cappador benennt wurde. In seiner jugend lag er dem studiren und den Ritterlichen übungen ob. Hierauf wurde er von dem Kayser Justino II zum Secretario, und auf einrathen der Kayserin Sophiä zum Comite Prætorianorum ernennet. Der Kayser Tiberius machte ihn zu seinem General, und nachdem er einen herrlichen sieg wider die Perser erhalten, verlobte er ihn mit seiner Printzeßin Constantina, erklärte ihn auch hernach zu seinem Reichs-erben, worauf er ihm in der Kayserlichen regierung an. 582 den 14 aug. nachfolgte. Evagrius schreibt, daß er ein kluger und geschickter Herr gewesen sey. S. Gregorius lobt seinen eyfer und sorgfalt vor die Catholische kirche. Er war sehr glücklich wider die Perser, und schlug sie durch den General Philippicum, und nachmals durch Heraclium Romanum und Commentiolum zu verschiedenen malen; wiewohl auch einige seiner Generalen dazwischen unglücklich waren. Er nahm auch ihren König Chosroes, den sie verjagt hatten, auf, und setzte ihn bald hernach wiederum auf den thron, wodurch der lange und blutige krieg, welcher wider die Perser in die 20 jahr ware geführet worden, sich endlich endigte, und Chosroes zur danckbarkeit gegen Mauritio sich gar ruhig hielte. Mit denen Maurern in Africa hatten Mauritii Generalen ebenfalls glücklich gefochten, und waren auch einige städte in Italien denen Longobarden wieder abgenommen worden. Aber das unglück Mauritii fieng von denen Avaren an. Diesem Scythischen volck hatte sein vorjahr jährlich achtzig tausend goldgulden gepflegt zu zahlen, damit sie seine gräntzen mit raub verschonen möchten. Als sie von Mauritio zwantzig tausend mehr forderten, gieng der krieg schon an. 583 an, welchem der Kayser anfangs nicht zum besten abgewartet, so lang der krieg mit den Persern gewähret. Aber noch an. 591, da er mit jenem fried gemacht, ließ er sichs einen mehrern ernst seyn, und ware in der that gegen diese feinde zu mehreren malen glücklich, litte aber auch zu anderer zeit schaden. Einmal fiel Caganus, der Avarer König, in Nieder-Ungarn ein, plünderte Mösiam, rückte biß in Thracien, und bedrohete Constantinopel mit einer belagerung; allein, da eine ansteckende kranckheit unter seiner armee zu grassiren anfieng, welche einen grossen theil davon nebst seinen 7 söhnen wegraffte, wurde er an weitern progressen verhindert. Dieser barbarische König hatte 12000 gefangene Christen bey sich, welche er loßzugeben sich erbot, wofern ihm der Kayser vor jegliche person ohngefähr einen gülden zahlen wolte. Da aber dieser solches zu thun sich weigerte, ließ Caganus sie alle miteinander niedermetzeln. Hierauf empörte sich das volck zu Constantinopel, und durchzog den Kayser als einen grausamen und geitzigen tyrannen, auf das schimpfflichste, welcher sich auch dieses unglück dermassen zu hertzen gezogen haben soll, daß er alle Mönche und geistliche personen zu seiner zeit ersucht, sie möchten Gott für ihn bitten, daß er ihm die sünde vergeben, oder ihn in dieser welt davor straffen möchte. Nachdem nun also vor ihn gebeten worden, soll ihm Christus auf dem richter-stuhl vorgekommen seyn, und ihm freygestellt haben, entweder die straff in diesem oder in jenem leben zu erwählen. Als nun Mauritius das erste gethan, soll Christus zur antwort gegeben haben: **so überliefert ihn dann dem tyrannen Phocas.** Doch wie das erstere, was nemlich die reue Mauritii und seine bitt, eher in diesem, als in dem andern leben gestrafft zu werden, betrifft, von den besten geschicht-schreibern bekräfftiget wird; also hat das letzte gar keinen gewissen grund. Ferner wird berichtet, daß ihm in einem traum sey kund gethan worden, welcher gestalt er, seine gemahlin und seine kinder getödtet werden solten. Andere sagen, daß man ihm lange vorher prophezeyet, wie er durch einen mann, dessen namen sich von Ph anfieng, von dem thron gestürtzt werden solte, und weil er vermeint, daß solches sein schwager Philippicus ohnfehlbar seyn müste, habe er selbigen in ein hartes gefängniß geworffen. Doch nachdem in dem obgedachten traum ihm eröffnet worden, daß Phocas ihm die cron nehmen würde, soll er Philippicum haben vor sich kommen lassen, und ihn um verzeihung gebeten. Allein auch dieses ist nicht gewisser, als das vorher gemeldte gesicht. Indessen hat freylich Phocas den Mauritium gestürtzet, und zwar bey dem anlaß, da der Kayser den gröstен theil seiner armee jenseit der Donau in einer von den feinden sehr beunruhigten gegend hatte wollen ins winter-lager verlegen lassen. Dann diese empörete sich deswegen, und warff den Phocam zum haupt auf, welcher so fort auf Constantinopel loßgieng, und sich da zum Kayser ausruffen machte; verfolgte hierauf Mauritium biß nach Chalcedon, und tödtete ihn daselbst, nachdem er ihn vorher seiner gemahlin, söhne und töchter hinrichtung mit augen ansehen lassen, wobey er eine grosse gedult gewiesen, und die wort soll ausgesprochen haben: **O Herr, du bist gerecht, und deine gerichte sind auch gerecht.** Dieses geschahe an. 602 in dem 63sten jahr seines alters, nachdem er 20 jahr regiert hatte. *Nicephor.* l. 18, 19. *Theophanes. Theophylactus. Simocatta* in ipsius vita. *Banduri.* *

Mauritius, Churfürst zu Sachsen, war Hertzog Heinrichs des frommen sohn, und an. 1521 zu Freyberg gebohren. Weil er in seiner jugend mehr langsamkeit in leibs-übungen spüren ließ, als sein mittler bruder, meinte man nicht, daß er zum kriegs-wesen lust bekommen würde, und als ihn sein vater, dem seine hofhaltung gar schwär ward, auf Hertzog Georgs veranlassung an. 1533 an des Cardinals und Ertz-Bischoff Albrechts hof schickte, hoffte jederman, er würde daselbst neigung zum geistlichen stand bekommen. Aber es erfolgte nicht, und der junge Printz fand in die länge theils selber keine lust, bey Alberto zu bleiben, theils bey diesem Herrn nicht rechte gunst, wegen der religions-änderung in Meissen, deren sich Hertzog Heinrich theilhafftig gemacht, deswegen ihn auf Alberti veranlassung Hertzog Georg zu sich nach Dreßden nahm. Bey demselben war er zwar wegen seines guten verstands nicht unangenehm, muste aber doch wegen seiner eltern manchen vorwurff anhören, und öffters verdruß ausstehen. Sonderlich kränckte es ihn, daß er, als an. 1538 der letzte Graf von Leißnig gestorben war, um dieses lehn eine fehlbitt bey Georgio that, der ihm nur dieses antwortete: **O Moritz, Moritz, es scheinet, als ob Sachsenland dir gantz und gar anstehe.** Hierüber nahm der Printz, wiewohl mit ziemlichem unwillen seines vetters, abschied von Dreßden, und begab sich an den hof des Churfürsten zu Sachsen, Johann Friedrichs, der

ihm standes-mäßigen unterhalt gab, und gar viel auf ihn hielt, zu welcher zeit Lutherus, den der Churfürst um den Printzen gefragt, sich soll haben vernehmen lassen: er solte zusehen, daß er nicht einen jungen Löwen auferzöge. Als sein vater nach Hertzog Georgens tode die Meißnischen länder geerbt, kam er zwar wieder zu ihm, kunte sich aber weder mit seiner mutter noch mit den vertrautesten Räthen des vaters, unter welchen Anton von Schönberg der vornehmste war, recht vertragen, und zog deswegen zu Landgraf Philipp in Hessen, mit dessen tochter Agnes er sich ohne wissen und willen seiner eltern in dem anfang des jahrs 1541 vermählte. Hierüber aber erweckte er bey denselben grossen unwillen, so daß er bey Hertzog Heinrichs leben nicht wieder nach hause kam, dagegen ihm und seiner gemahlin der nöthige unterhalt geweigert ward. Es fanden sich aber leute genug, die ihm geld vorstreckten, wie denn sonderlich Hertzog Georgs alte Räthe, welche denen von Hertzog Heinrich hatten weichen müssen, sich dadurch bey ihm in gunst setzten. Da nun in bemeldtem 1541 jahr Hertzog Heinrich todes verblich, kam er eilfertig zu Dreßden an, nahm die ihm zugefallenen lande in besitz, setzte Hertzog Georgs Räthe wieder in ihre bestallung, richtete auch die gantze regierung auf die alte art ein, und zog seines vaters Räthe, sonderlich bemeldten von Schönberg, zur rechenschafft, weil es ihm wunderlich vorkam, daß von Hertzog Georgs reichthümern und den vielen eingezogenen kloster-gütern nichts mehr vorhanden war. Nachdem aber bemeldter von Schönberg ein ziemlich beschwerliches gefängniß ausgestanden, ward er auf freyen fuß gestellt, erhielt seine ämter wieder, und verlohr nicht einmal etwas von seinem vermögen, weil man bey der untersuchung gefunden, daß die schuld an einer höhern person liege, welcher man nicht wohl beykommen konte. Bald nach dem antritt seiner regierung verfiel er in streitigkeiten mit dem Churfürsten, Johann Friedrich, die auch niemals wieder recht sind beygeleget worden. Man meynt, daß eben die jetzt-bemeldten alte Räthe Georgii an diesen händeln ursach gewesen, welche dem Churfürsten und der reformation heimlich feind waren, die sich denn der feurigen, kriegerischen und ruhmgierigen gemüths-art Mauritii bedient, und ihn von den Protestanten abzuziehen getrachtet, wie es denn daher gekommen seyn soll, daß dieser Fürst gleich nach seines vaters tod dem Schmalkaldischen bund entsagt. Zum wenigsten ist diese ursach wahrscheinlicher, als wenn andre sagen, es sey Hertzog Moritz dereinst von dem Churfürsten wegen der spiel-sucht gestrafft worden, und habe aus verdruß darüber eine beständige feindschafft auf ihn geworffen. Der erste streit entstund also an. 1542 theils wegen Julii Pflugs und seines anspruchs auf das Bißthum Naumburg, theils und insonderheit wegen der stadt Wurtzen, die der Churfürst wegen verweigerten Türcken-steuer eingenommen und besetzt hatte, worüber der Hertzog zu feld zog, weil er die schutz-gerechtigkeit über diese stadt behauptete. Ehe es aber noch zu thätlichkeiten kam, ward dieser handel durch den Landgrafen von Hessen, der deswegen persönlich nach Meissen kam, so wohl als auch durch die abmahnung Lutheri beygelegt, und weil die soldaten im anfang der marter-woch ausgezogen waren, und gerad vor den oster-feyertagen wieder heim kamen, ward dieser krieg der Fladen-krieg genennet. Ungeachtet dieses vergleichs aber, ward doch nie kein gutes vernehmen wieder zwischen beyden vettern, und entstunden unter ihnen von zeit zu zeit irrungen, die so lang es möglich war, durch unterhändler abgethan wurden. In jetztbemeldtem 1542 jahr zog Hertzog Moritz seiner kriegs-begierde zu folg freywillig mit einiger mannschafft in den Türcken-krieg, und war auch fast der einige, der sich unter der Christlichen armee hervor that, darüber er aber in grosse lebens-gefahr gerieth, und von den Türcken, in die er ohne genugsame folge zu hitzig gesetzt hatte, schon zu boden geworffen war, auch gewiß würde seyn getödtet worden, wenn sich nicht einer von Reibisch, der allein bey ihm war, auf ihn geworffen, und die feindlichen schwerdter aufgefangen hätte, biß aus dem lager entsatz kam. Es bemühete sich um diese zeit der Hertzog gar sehr um die gunst des Kaysers, und nahm in den damaligen argwohn-vollen zeiten eine solche aufführung an, daß er sich nicht nur im geringsten nicht bey dem Kayser verdächtig, sondern auch recht beliebt, und hochgeachtet machte, zu welchem end er an. 1543 und 44 demselben unerfordert wider Franckreich zu hülff zog. An. 1545 machte er, wiewohl nach einiger bericht, ungern, und bloß weil er schanden halber nicht davon bleiben konte, mit dem Churfürsten von Sachsen und Landgrafen von Hessen parthey, wider Hertzog Heinrich von Braunschweig, führte den Alliirten 6000 mann zu, und brachte es auch durch seine unterhandlung dahin, daß Heinrich sich gefangen gab; der Landgraf aber ihm ein ehrlich gefängniß versprach. Als an. 1546 der Schmalkaldische krieg angieng, versprach zwar Mauritius dem Churfürsten, der ihm seine lande bey der abreise anbefahl, alle freundschafft, bemächtigte sich aber doch hernach in Johann Friedrichs abwesenheit des grösten theils derselben mit gewalt. Er wandte zwar vor, es geschähe solches nicht nur wegen der Kayserlichen an ihn ergangenen befehle, sondern auch aus vorsorg, damit diese länder nicht gar in fremde hände kämen, weil König Ferdinand schon fertig gestanden, in dieselbe einen einbruch zu thun, welches er auch alsd seinen Land-Ständen vortrug, und in das lager der bunds-verwandten schrieb. Es meinten aber viele, welche gemerckt hatten, daß der Fürst in diesem jahr mit dem Kayser auf dem Reichs-tag zu Regenspurg, und hernach mit König Ferdinand geheime unterredungen gepflogen, daß er einige von den Land-Ständen, die solchem vornehmen widersprochen, mit ungnaden angesehen, und daß einige von seinen Ministern mit dem Kayserlichen hof in genauem vernehmen stünden; es sey alles eine längst abgeredete und beschlossene sache gewesen, zumal da der Kayser ihm bald darauf, und ehe noch Johann Friedrich völlig überwunden war, desselben länder und würden zusprach, und ihn in schrifften Ertz-

Marschall und Churfürsten nennete. Allein es kam ihm anfänglich Johann Friedrich eilfertig auf den halß, und weil er sich weder einer so schleunigen zurückkunfft, noch auch daß die feinde in so gutem stande seyn solten, versehen, auch daher einen grossen theil seiner völcker abgedanckt hatte, verlohr er sein gantzes land biß auf Leipzig, Dreßden und Pirna, und ward genöthiget, sich zu König Ferdinand nach Böhmen zu begeben. Er kehrte jedoch mit der Kayserlichen armee bald wieder um, und halff an. 1547 das treffen bey Mühlberg erhalten, worauf ihm der Kayser Joh. Fridrichs länder, biß auf dasjenige, was davon dessen söhnen ausgezogen wurde, nebst der Churwürde nochmals schenckte, und die belehnung darüber in dem felde vor Wittenberg öffentlich versprach, welches auch an. 1548 auf dem Reichs-tag zu Augspurg erfolgte, da indessen Mauritius dem König Ferdinando die unruhigen Böhmen hatte helffen zu paaren treiben. Indessen muste er es verschmertzen, da ihn der Kayser mit dem, dem Landgrafen von Hessen gegebenen worte stecken ließ, und diesen Herrn, ungeachtet aller seiner vorstellungen, in gefänglicher hafft behielt. Der Kayser setzte ihm auch mit dem interim zu, darüber er aber so zweiffelhaffte erklärung that, und zum schein viele zusammenkünffte seiner Theologen anstellte, daß die annehmung dieses buchs in seinen landen in die länge aufgehalten ward, biß die religions-sachen durchgehends ein anderes aussehen gewonnen. An. 1550 übernahm er Reichs wegen die belagerung der in die acht erklärten stadt Magdeburg, welches ihm bey vielen, auch den seinigen, grossen haß zuwege brachte, weil sie diß für eine religions-verfolgung hielten, die er wider seine eigene glaubens-genossen vornähme, weswegen die ritter-pferde, die er aufgeboten, sich zu stellen abschlugen. Allein er mochte es wohl mit allem fleiß dahin gespielet haben, daß das Reich ihm diesen zug aufgetragen, dadurch zu verhindern, daß die stadt dem Kayser nicht in die hande fiele, und sich zugleich den weg zu ausführung seiner anschläge zu bahnen. Denn er mochte damals schon den krieg wider den Kayser in dem sinne haben, indem ihm so wohl die gefangenschafft des Landgrafen, als auch dieses verdroß, daß die Spanier sich so viel in Teutsche sachen mischten, welche insonderheit Mauritium bey dem Kayser zu verdringen suchten. Er fieng auch würcklich währender dieser belagerung an, auf solchen krieg zu dencken, und sich durch das Frantzösische bündniß und sonst darzu in stand zu setzen, weswegen er die belagerung auch ein gantzes jahr aufhielte, und zuletzt den Magdeburgern eine capitulation gab, die gar mit des Kaysers vorgehabter schärffe nicht überein kam, und dadurch er meister von der stadt ward, welcher er noch dazu das straff-geld, so sie erlegen muste, soll vorgeschossen haben. Das volck, so wider die stadt war gebraucht worden, verlegte er in die winterquartiere, und behielt es also auf den beinen, unter dem vorwand, daß es noch sold zu fordern habe, für dessen bezahlung er selbst sorgen wolte. So waren auch die abgedanckten Magdeburgischen soldaten unter der hand wieder angenommen worden. Nun hätten zwar die Kayserlichen sein absehen an diesen und andern verschiedenen umständen mercken können, inmassen Mauritius um dieselbe zeit gar sonderlich auf die loßlassung des Landgrafen drang, und vorgab, er wolle sich seinen söhnen sonst selber in gefangenschafft stellen; wie er dann solches zuvor, da der Landgraf Philippus aus furcht von dem Kayser gefänglich behalten zu werden, sich nicht anderst, als auf dergleichen versprechung die abbitt in person bey Carolo zu thun, hätte beauemen wollen, in der that schrifftlich also versichert hatte, wo Philippus nicht so gleich wieder frey gelassen werden solte. Worwider hingegen die Kayserlichen schon genug zu seyn meinten, daß man Mauritium von allem versprechen ledig zählete, und seldigem, sich bey denen Heßischen Printzen gefänglich einzustellen, schlechterdings verbote. So liesse auch Mauritius eben um diese zeit die Grafschafft Catzenellenbogen, die der Kayser dem Heßischen hause abgesprochen hatte, sich huldigen. Zu dem hatte Lazarus Schwendi, welcher von des Kaysers wegen der Magdeburgischen belagerung beygewohnt, vieles gemerckt, so ihm den argwohn geheimer unterhandlung beybrachte, welches er alles dem Kayserlichen hof getreulich hinterbrachte. Aber man meinte daselbst Mauritii so wohl versichert zu seyn, daß sich Granvella vernehmen ließ, dergleichen seine anschläge habe man von den truncknen Teutschen nicht zu vermuthen, und wenn man thäte, als ob man so etwas dem Churfürsten zutraute, würde ihn das vielleicht erst auf solche gedancken bringen. Er war aber so sicher, weil 2 Secretarii an dem Sächsischen hof in Kayserlicher pension stunden, und davor alles was vorgieng berichteten, deren untreu jedoch Mauritius zeitig gemerckt, und deswegen gethan, als ob er sich ihnen gantz vertraute, auch alle berathschlagungen, die aber allezeit das widerspiel von seinem vorhaben enthielten, in ihrem beyseyn angestellt, daher sie denn den Kayserlichen hof mit falschen nachrichten erfüllten. Es that auch Mauritius noch sonst verschiedenes, die Kayserlichen zu blenden, indem er nicht allein über absendung seiner Theologen nach Trident handelte, und würcklich Gesandten voraus schickte, auch that, als wenn er auf erforderung zum Kayser nach Augspurg kommen wolte, worzu er sich schon ein hauß miethen lassen, und selbst mit weniger begleitung auf dem wege war. Aber ehe man sichs versahe, kehrte er um, zog seine völcker zusammen, und gieng an. 1552 auf den Kayser loß, der gantz ohne bereitschafft war, eroberte Augspurg, und überstieg die Ehrenberger-clause, auf deren vestigkeit sich der Kayser sehr verlassen hatte, dabey jedoch Mauritius in grosse lebens-gefahr kam. Denn weil etliche von den soldaten, sonderlich von dem Reifenbergischen regiment, welche bey der eroberung Ehrenberg sonderliche dienste gethan zu haben meinten, dafür eine ausserordentliche belohnung haben wolten, der Churfürst aber solche verweigerte, und einige von den ungestümen forderern bey dem kopff zu nehmen befahl, geschahen etliche schüsse nach ihm, daß er mit genauer noth entrinnen kunte. Durch eroberung

dieses

dieses passes stund ihm der weg nach Jnspruck offen, von dar sich der Kayser bey nacht und nebel nach Villach auf die flucht begab; zu welcher er doch nach vieler muthmassung kaum würde genug zeit gefunden haben, wo nicht die obgemeldte aufruhr, zu deren stillung Mauritius sein anderes kriegs-volck wider die aufgelehnte hätte müssen anziehen lassen, die vorgehabte schleunigere fortrückung gehindert hätte. Jnspruck aber eroberte Mauritius, und gab seinen soldaten alles preiß, was den Spaniern gehörte, dahingegen König Ferdinands sachen nicht angerührt werden durfften, weil mit demselben Mauritius in besonderer freundschafft stund. Durch dessen vermittelung ward auch eine friedens-handlung erstlich zu Lintz, und hernach zu Passau vorgenommen, welche der Kayser zwar anfänglich zu verzögern bedacht war, doch aber endlich beschleunigen muste, weil Mauritius sich nicht wolte aufhalten lassen, sondern die stadt Franckfurt am Mayn zu belagern anfieng, worauf noch in selbigem jahr der Teutschen freyheit und der Protestantischen religion zum besten der Passautische vertrag erfolgte. Seine bunds-genossen, und insonderheit Marggraf Albrecht, waren mit so geschwinder endigung des kriegs nicht zufrieden, und von seinen eigenen völckern giengen einige deswegen zu dem Marggrafen über. Er, der Churfürst aber führte den reit König Ferdinand zu gefallen nach Ungarn, allwo er jedoch, weil sich die Türcken im felde nicht sehen liessen weiter nichts that, als daß er die vestung Raab in guten stand setzte. Nach seiner wiederkunfft hatte der Churfürst des kriegs zwar ziemlich genug, ward aber doch bald in einen neuen verwickelt. Denn weil der Marggraf Albrecht die waffen noch nicht niedergelegt, und allerley unruhe in dem Reich anrichtete, welcher zu steuren auch Mauritius von dem cammer-gericht befehl bekam; ließ er sich dazu um so viel eher bewegen, weil es das ansehen hatte, als wenn der Marggraf wegen des über den Passautischen vertrag entstandenen unwillens auch dem Churfürsten nichts gutes zugedacht habe. Es vereinigte sich demnach Mauritius mit Hertzog Heinrich zu Braunschweig, und zog dem Marggrafen nach Nieder-Sachsen entgegen. Man meint, es hätte durch verzögerung dem kriege leicht ein ende gemacht werden können, indem der Marggraf kein geld hatte. Weil aber Mauritius besorgte, es möchte der feind einen weg in Meissen zu streiffen finden, trieb er auf eine haupt-schlacht, welche den 9 jul. 1553 gehalten ward, in der auch der Churfürst den sieg zwar erhielt, aber gantz am ende des treffens von hinten zu einen tödtlichen schuß bekam, an welchem er den dritten tag hernach gestorben. Er hinterließ von seiner obgemeldten gemahlin eine eintzige tochter, namens Anna, die nachgehends an den Printzen Wilhelm von Oranien vermählt worden. Dieser Herr hat seine lande unter stetigen kriegen zu nicht geringer beschwärung der unterthanen regiert, welches ihm auch sehr leid gewesen, wie er selbst offt bezeugt, und den vorsatz gefaßt, bey wieder hergestellter ruhe im Reich es ihnen wieder genieссen zu lassen. Jndessen hat er gethan, was er gekont, und in seinen landen mit vortrefflichen ordnungen, mit verbesserung der Universitäten, mit anlegungen der dreyen Fürsten-schulen zu Meissen, Pforte und Grimma, mit stifftung ansehnlicher stipendien und sonsten, nachdrücklich zu statten gekommen, wie er denn ein Herr gewesen, der überaus wohl erkennt, wie des Fürsten und der unterthanen nutzen mit einander zu vereinigen sey. Er war sonst von einem hohen und durchdringenden verstand, in entschliessung bedachtsam, in der ausführung fertig, und hatte stets mit wichtigen absichten zu thun. Seine neigung trieb ihn zum kriege, dabey er aber der staats-geschäffte im geringsten nicht vergaß. Jm zorn war er etwas geschwind, im essen und trincken aber überaus mäßig, welches er zu seinen beschäfftigungen, deren er sich allezeit selbst annahm, wohl nöthig hatte. Jm verstellen ist er ein grosser meister gewesen, und hat man ihm nicht leicht abmercken können, was der zweck seiner thaten sey, biß er damit losgebrochen. *Arnolds* leben Mauritii. *Ænii* Vita Mauritii. *Camerar.* orat. de Maurit. *Sleidan. Hortleder. Müllers* Sächs. annal. *Thuanus. Burnets* hist. of reform. P. 2 l. 1.

Mauritius, Hertzog zu Sachsen, postulirter Administrator des Stiffts Naumburg, war ein sohn Johannis Georgii I, Churfürstens zu Sachsen, und Magdalenen Sybillen, Marggraf Alberti Friedrichs zu Brandenburg in Preussen tochter. Er wurde an. 1619 den 28 mart. gebohren. An. 1642 trat er eine reise, unter dem namen eines Grafen von Promnitz, in Dänemarck, Brabant, Holland und Flandern an, allwo er der belagerung der vestung Saß von Gent beywohnte. Hierauf wurde ihm a. 1647 von dem Teutschen orden die Balley Thüringen übergeben. Er war bereits an. 1622 als Administrator des Stiffts Naumburg postuliret worden, dahero er a. 1653 dasselbe völlig erlangte, und seine residentz zu Naumburg auf dem Bischöflichen schloß nahm, biß er an. 1663 auf der neuerbauten Moritzburg zu Zeitz seine hofhaltung anlegte. Vermöge des väterlichen testaments bekam er über dieses noch in Thüringen und Voigtlande die ämter und Herrschafften Tautenberg, Frauen-Prießnitz, Niedertrebern, Voigtsberg, Plauen, Tribitz, Arensbaug, Ziegenrück, Weyda, wie auch den Churfürstlichen antheil an der Grafschafft Hennеberg; stadt und amt Pegau aber kauffte er hernach von seinem bruder Churfürst Johann Georg II. Als an. 1658 der gedachte Churfürst der Kayserlichen wahl halber sich nach Franckfurt am Mayn erhub, verordnete er Hertzog Mauritium unterdessen zum Statthalter der Churfürstlichen lande. Jn eben demselben jahr stellte ihm das Stifft Naumburg einen postulations-brief aus, krafft dessen die administration bey seinen männlichen nachkommen verbleiben, jedoch jedesmal auf das recht der ersten gebuhrt gesehen werden solte. An. 1673 wartete er dem Kayser zu Eger auf, allwo er von demselben als ein ehrlicher alter Teutscher Fürst gerühmet wurde. Hierauf wurde ihm das commando als Obrister über ein Chur-Sächsisches regiment zu roß aufgetragen, mit welchem er an. 1674 in Schwaben und Francken rückte, und an. 1677 bestellte ihn der Churfürst zum General-Major über die Chur-Sächsische cavallerie, worauf er an. 1681 den 4 dec. zu Zeitz an einer engbrüstigkeit verstarb, den ruhm eines gottseligen Fürsten nach sich lassend. Sein symbolum war: pro Deo & meo. Er hatte sich zu drey unterschiedenen malen vermählt gehabt. Die erste gemahlin war Sophia Hedwig, eine tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg, die nach zweyjährigem ehestand an. 1652 verschieden. Die andere war Dorothea Maria, eine tochter Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen-Weymar, die an. 1656 vermählt, und an. 1675 verstorben. Die dritte ist Sophia Elisabeth, eine tochter Hertzogs Philippi Ludovici von Holstein in Wiesenburg gewesen, so an. 1684 verstorben. Von der ersten und letztern gemahlin hat er keine, von der andern aber 4 kinder am leben hinterlassen, davon siehe Zeitz/Hertzogliche linie. *Müllers* annal. des hauses Sachsen. *Lauritz* histor. l'alm. vald p. 293. *Imhof.* notit. proc. Imper. *Spenceri* syllog. Geneal. *Zieglers* labyrinth der zeit p. 1306.

Mauritius Wilhelmus, Hertzog von Sachsen-Zeitz, war ein sohn des vorhergehenden, gebohren den 23 mart. an. 1664. Nachdem er sich in allen seiner hohen geburt anständigen wissenschafften geübt, trat er an. 1681 den 7 nov. eine reise nach Franckreich an, bekam aber den 31 dec. zu Paris die traurige nachricht, daß sein vater den 4 dec. das zeitliche gesegnet. Dieserwegen begab er sich den 12 jan. 1682 wieder auf die rückreise, und langte den 29 besagten monats zu Zeitz an, allwo er den 15 mertz von dem Naumburgischen Dom-capitul das instrumentum postulationis empfieng und demselben die durch die immerwährende capitulation von an. 1678 stipulirte reversalien ausstellte, da er denn, als Administrator, den 27 mertz zu Zeitz, und den 4 april zu Naumburg die huldigung einnahm. Hierauf reiste er im nov. des besagten jahrs 1682 nach Italien, allwo er überall grosse ehre genoß, und endlich an. 1684 durch die Schweitz wieder nach hause gieng. An. 1685, als er die majorennität erlangt, legte der Churfürst Johann Georg II die biß dahin geführte administration der Zeitzischen erblande nieder, behielt sich aber das jus sublime territorii, superioritatis, belli & pacis, appellationis &c. vor, worüber nachgehends allerhand weitläufftigkeiten entstanden. An. 1687 den 9 sept. erhielt er, nach des obgedachten Churfürsten und der Hertzoge Augusti und Mauritii tod, nebst dem Churhause und den linien zu Weissenfels und Merseburg, die belehnung mit den Reichs-lehn und regalien, den 10 oct. aber die Böhmische belehnung mit dem Voigtlande, welches ebenfalls nach der Churfürsten Joh. Georgii III und IV absterben geschahe. An. 1688 empfieng er die mitbelehnschafft an den Fürstenthümern Querfurt, Weimar und Eisenach, und in dem folgenden jahr bekam er nebst dem Hertzog zu Merseburg ein Kayserl. diploma, vermöge dessen sie und ihre leibes-erben den titul Durchlauchtig bekamen. An. 1699 trat er sein recht an der Lauenburgischen succession an das Churhauß Sachsen ab, und an. 1702 legte er in Schleusingen wegen seines antheils an Henneberg eine besondere regierung an. An. 1705 machte er mit dem Abt zu Fulda wegen des zu dem gemeinsamen gymnasio in Schleusingen gewidmeten amts Fischhausen einen vergleich, worauf es endlich an 1707 von dem Stifft Fulda eingelöset wurde. Jn eben diesem jahr 1707 erhielt er von dem Kayser Josepho die investitur über das Stifft Naumburg, und an. 1708 erfolgte ein Kayserl. commissions-decret an den Reichs-convent, wegen admission und exercitii des Naumburgischen voti. Wegen dieses sitzes und stimme auf den Reichs-versammlungen hatte auch der Hertzog an. 1698 mit dem Chur-hause einen recess aufgerichtet der aber an. 1711 wieder aufgehoben ward. An. 1715 im dec. reisete er zu seinem bruder dem Cardinal, und bekannte sich in dem Böhmischen kloster Doxen zur Catholischen religion, brachte auch an. 1716 im mertz den Printz Moritz Adolph von Neustadt, seines bruders Hertzog Friedrich Heinrichs sohn nach Eger zu dem obenwehnten Cardinal. Es war diese religions-veränderung wenigen bekandt, biß er den 14 apr. an. 1717 dieselbe öffentlich kund machte, und den darauf folgenden sonntag auf der Pleissenburg zu Leipzig der messe beywohnte, da denn das Dom-capitul zu Naumburg sedem vacantem erklärte, und vor den neuen postulandum in den kirchen bitten ließ. Dieses bewog den Hertzog, mit dem König in Polen und Churfürsten zu Sachsen den 5 may zu Leipzig einen vergleich zu treffen, vermöge dessen er sich des Stiffts begab, und 35000 fl. jährlich auf 3 termine aus der Königl. und Churfürstl. steuer-casse assignirt bekam. Nachdem hierauf die Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen trouppen die stadt und residentz Zeitz besetzt hatten, begab er sich den 11 dec. nach Weyda, und erwählte das daselbst befindliche schloß Osterburg zu seiner residentz. Doch an. 1718 den 16 oct. trat er zu Pegau öffentlich wieder zu der Lutherischen religion, starb aber den darauf folgenden 5 nov. zu Weyda an den kinder-blattern, und ward daselbst in der stadt-kirche in das dazu neu-verfertigte gewölbe den 23 dec. begraben. Er vermählte sich an. 1689 mit Maria Amalia, Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg tochter, und Hertzogs Caroli von Mecklenburg-Güstrow wittwe, so ihm zwey Printzen und 3 Printzessinnen gebohren, welche sämtlich jung verstorben, biß auf Dorotheam Wilhelminam, eine gemahlin Printz Wilhelms von Hessen-Cassel, Gouverneurs zu Mastrich, und Holländischen General-Lieutenants. Er hinterließ den ruhm eines gelehrten Herrn, der nicht allein in sprachen, sondern auch in der historie, und absonderlich in der genealogie ungemein erfahren war. *Müllers* annal. Sax. *Lunigs* Reichs-archiv part. Spec. sub Sachsen. *Vita* Mauritii Wilhelmi.

Mauritius, Landgraf zu Hessen, ein überaus gelehrter und vieler sprachen kündiger Herr, war ein sohn Landgraf Wilhelm des weisen, welchen ihm seine gemahlin Sabina, Hertzog Christophs zu Würtemberg tochter, an. 1572 den 25 may gebohren. Sein vater hielt ihn sehr fleißig zu den studien, und weil er selbst einen grossen trieb dazu hatte, so brachte er es auch so weit, daß er 8 sprachen, als die

die Hebräische, Griechische, Lateinische, Italiänische, Spanische, Frantzösische, Engelländische und Teutsche gründlich verstunde, und meistentheils zierlich reden kunte. Er dedicirte auch in seiner jugend etliche schrifften in Oriental. sprachen dem Kayser Rudolpho II, und über dieses war er in der rechts-gelehrsamkeit, medicin und philosophie nicht wenig erfahren. Zu der redekunst aber hatte er sein naturel durch die übung so geschickt gemacht, daß er, ohne sich vorher darauf bedacht zu haben, offt eine und mehr stunden in Lateinischer und Teutscher sprache sehr artige reden halten kunte. Uber dieses war er auch in der music wohl geübet, und hat die psalmen, so von Ambrosio Lobwasser verteutschet gewesen, mit neuen melodien, wo etwan zwey oder mehr unter den gemeldten psalmen auf einerley weise gesungen werden musten, versehen. Nach seines vaters tod nahm er a. 1592 den 25 aug. die regierung in Nieder-Hessen zu Cassel an, und beförderte darauf die Reformirte religion auf alle weise; wie er denn solche nicht allein in seinem Fürstenthum, sondern auch in den angeerbten landen und dem Fürstenthum Marpurg, von welchem er nach Landgraf Ludwigs zu Hessen tod an. 1604 besitz genommen, öffentlich einführte; allein wegen dieses letztern kam er mit seinem vetter, Landgraf Ludwig dem jüngern zu Darmstadt in proceß, welchen er über 18 jahr an dem Kayserlichen cammer-gericht zu Speyer führte, und doch endlich verlohr, über dieses noch darzu die Grafschafft Catzenellenbogen, wegen der bißher genossenen nutzungen, dem hause Darmstadt einräumen muste. Er nahm nebst Hertzog Heinrich Julio zu Braunschweig und andern Teutschen Fürsten sich an. 1599 des Röm. Reichs wohlfart eyfrig an, als der Admiral von Aragon mit einer Spanischen armee in den Westphälischen crayß eingefallen, zu welchem ende er auch einige mannschafft auf die beine brachte. An. 1602 gab er dem König in Franckreich, Henrico IV, als er sich an den Teutschen gräntzen befand, eine visite, welches einige von den Catholischen Ständen dahin auslegen wolten, als hätte er es im namen etlicher Teutschen Fürsten gethan, um des Königs in Franckreich schutz bey ereignender gewaltthätigkeit zu suchen. Ja sie thun noch dieses hinzu, daß an. 1603 von ihm das erste bündniß, so der union vorbote gewesen, mit beliebet worden. Der Landgraf erzählte nachmal, daß ihm die Frantzösische Königin unter vielen ehrbezeugungen einmal in Henrici IV gegenwart gesagt: wie sie noch nie keinen so tugendsamen und verständigen mann von Protestirender religion gesehen hätte, und wäre wohl schade, daß er nicht der Catholischen lehre beypflichtete; worauf aber der König sogleich das wort genommen und gesagt: Was die Königin an den Landgrafen aussetzen wolte, das hielte er neben vielen anderen sich für die gröste ehre. Sonsten nahm er an den wichtigsten geschäfften seiner zeit mit theil, schickte an. 1608 seinen Gesandten nach dem Haag zu den Niederländischen friedens-tractaten mit dem König in Spanien, verglich an. 1609 interims-weise Churfürst Johann Sigismunden zu Brandenburg und Pfaltzgraf Wolffgang Wilhelm zu Neuburg wegen der Jülichischen succession persönlich zu Dortmund, wohnte an. 1611 dem Chur-Sächsischen und Brandenburgischen convent zu Jüterbock, und an. 1612 des Kaysers Matthiä crönung zu Franckfurt am Mayn, wie auch an. 1614 dem erb-verbrüderungs-convent zu Naumburg, zwischen den häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen, bey. An. 1615 schickte er seine Gesandten zu beylegung des Braunschweigischen krieges, und ließ sich auch sonsten zu entscheidung vieler unruhen hin und wieder gebrauchen, gleichwie er sich selbsten mit dem Churfürsten zu Maynz, Bischoff zu Paderborn und Abt zu Fulda, wegen einiger gräntz-streitigkeiten verglichen. In seinem lande richtete er viel neue schlösser und gebäude auf, hielt einen sehr prächtigen hof, und machte sonderlich seine Fürsten-schule zu Cassel sehr berühmt, weil er selbsten kein bedencken trug die Gräfliche und Adeliche jugend mehrmalen in wissenschafften zu unterrichten. An. 1620 trat er von der obengedachten union ab, und an. 1621 nahm er den Grafen von Waldeck ihr land, unter dem vorwande, daß sie die lehn bey dem Kayser und nicht bey ihm gesuchet, ferner in grosser mißhelligkeit mit der stadt Corbach lebten, und endlich in dem verdacht wären, daß sie heimlich mit den Spaniern colludirten. Allein die Grafen sind an. 1622 durch den Kayserlichen ausspruch restituiret worden. So fand er auch sonsten bey dem Ertzhause Oesterreich gar wenig gunst. Denn es wurde ihm beygemessen, als hätte er in dem Teutschen kriege die Chur-Pfältzische parthey allzu deutlich ergriffen, ja als Crayß-Oberster des Ober-Rheinischen crayses dem Hertzog Christian von Braunschweig bey dessen einfall in die Ober-Rheinischen lande favorisiret. Zwar brachte er wider diese beschuldigungen seine nothdurfft vor; allein er konte sich doch nicht alles argwohns entladen, so daß auch an. 1623 sein Fürstenthum durch die winter-quartiere von dem General Tylli gar hart mitgenommen worden. Der Landgraf, welcher in den gedancken stund, als hielten es seine Landstände mehr mit den Oesterreichischen, als mit ihm selbsten, fieng an sie hart zu verfolgen, so daß viele vom Adel aus dem lande zogen, die aber, als die Kayserlichen aufs neue in die Heßischen lande eingerücket, sich gleichfalls wiederum dahin begaben. Der Landgraf hielt sich immittelst zu Dessau auf, und wurde endlich, da der Kayserliche General, Graf von Gronsfeld, an. 1626 vor Cassel selbst gerückt, genöthiget, die landesregierung seinem ältern sohn, Landgraf Wilhelm, an. 1627 abzutreten. Hierauf führte er ein privat-leben in dem alsó genannten obristen-hof zu Cassel, war aber nicht dahin zu bringen, daß er zu diesem seinem sohn gekommen wäre. In solchem seinem stillen leben ist er endlich an. 1632 den 15 mart. gestorben. Das war das ende eines der berühmtesten Fürsten in gantz Teutschland, welcher bey dem Kayser Rudolpho II in grossen gnaden stund, und die ehre gehabt, an seinem hof nicht nur von Frantzösischen, Engelländischen, Dänischen und Schwedischen, sondern auch Persischen Gesandten besucht zu werden. Im übrigen hatte er 2 gemahlinnen: Die erstere, welche er sich an. 1593 beygelegt, hieß Agnes, Graf Johann Georg zu Solms tochter, die ihm gebohren Ottonem, Administratorem zu Hirschfeld; Mauritium, der in dem 12ten jahr seines alters verstorben; Wilhelmum, welcher ihm in der regierung gefolget; und endlich Elisabetham, Hertzog Joh. Albrechts zu Mecklenburg gemahlin. An. 1603 hielt er mit Juliana, Graf Johann des mittlern zu Nassau-Dillenburg tochter, sein anderes beylager, und zeugte mit ihr 7 Printzen und eben so viel Printzeßinnen. Unter den ersten sind zu mercken Philippus, so an. 1626 in dem 22sten jahr seines alters in der schlacht bey Lutter das leben verlohren; ferner Hermannus Fridericus, der dem König in Schweden gedienet, und von den Polen an. 1655 niedergemacht worden; und endlich Ernestus, welcher die Rheinfelsische linie aufgerichtet. Unter den Printzeßinnen wurde Agnes Fürst Johann Casimirs zu Anhalt-Dessau; Magdalena Graf Erich Adolphs zu Salm-Reifferscheid; und endlich Sophia Graf Philipps zu der Lippe gemahlin. *Schadaeus* in contin. Sleid. *Thuanus. Spenerus* sylloge hist. geneal. &c. *

Mauritius von Savoyen, ein jüngerer sohn des berühmten Hertzogs Caroli Emanuelis I, und Catharinä, einer tochter Philippi II, Königs von Spanien. Er ward gebohren den 10 jan. an. 1593, und von Paulo V an. 1607 mit dem Cardinals-hut beschenckt. An. 1622 trug man ihm die protection der cron Franckreich an dem Römischen hofe auf. Nach dem zu Chierasco an. 1631 geschlossenen frieden begab er sich auf eine zeitlang an den Frantzösischen hof. An. 1634 verließ er wegen einiger durch den Cardinal Richelieu verursachten verdrießlichkeiten die Frantzösische parthey, und schlug sich zu der Oesterreichischen. Als an. 1637 sein älterer bruder, Victor Amadeus I, mit tod abgangen, machte er dessen hinterlassener wittwe Christinä, einer tochter Königs Henrici IV von Franckreich, die vormundschafft über ihre 2 söhne, Franciscum Hyacinthum und Carolum Emanuelem II, mit solcher hefftigkeit streitig, daß es zu einem blutigen kriege kam, worinnen ihm die cron Spanien, und sein jüngerer bruder Thomas, hingegen seiner schwägerin die cron Franckreich beystund. Nach vielen abwechslungen des glücks der waffen, kam es an. 1640 zu einem vergleich, welcher zwar bald wieder gebrochen, doch nach 2 jahren, nemlich den 14 jun. 1642 auf solche art verneuert ward, daß die verwittibte Hertzogin Christina die vormundschafft behalten, und ihre älteste tochter Louisen Marien Christinen an Mauritium vermählen solte. Diesem letztern zufolg legte er noch in eben demselben jahr den Cardinals-hut ab, und hielt mit der gedachten Printzeßin, welche damals noch nicht das 14 jahr ihres alters zurück gelegt hatte, würcklich beylager. Zugleich nahm er den titul eines Fürsten von Oneglia an, und ward des jungen Hertzogs Carl Emanuels II General-Lieutenant in der Grafschafft Nizza. Weil er sich auch wieder vor Franckreich erklärte, so gab ihm der König Ludovicus XIII eine jährliche pension von 100000 frantzösischen pfunden, nebst der versicherung, daß noch ansehnlichere gratificationes darauf erfolgen solten. Seiner gemahlin verehrte eben dieser König einen schönen schmuck von edelgesteinen, 100000 thaler an baarem geld, und auf ihre lebens-zeit eine considerable pension. Er starb den 4 octob. an. 1657 ohne leibes-erben; seine wittwe aber den 15 may an. 1692. *Le Vasor.* hist. de Louis XIII.

Mauritius, Printz von Oranien, Graf zu Nassau, einer der berühmtesten kriegs-helden, wurde zu Dillenburg an. 1567 den 7 sept. gebohren, als sich eben sein vater Wilhelmus nebst der mutter Anna, Churfürst Moritzens zu Sachsen tochter, in dem exilio bey seinem bruder an dem gedachten ort befand. Anfänglich wurde er auf die hohe schul zu Heydelberg, und von dannen nach Leyden geschickt, daselbst den studien obzuliegen. Nachdem aber sein vater an. 1584 durch einen meuchel-mörder entleibet worden, liessen die Stände in Holland Mauritium eilend nach Delfft holen, und vertrauten ihm so fort die Statthalterschafft über Holland, Seeland, West-Frießland und Utrecht, wie auch die Admiral-charge. Doch weil er noch etwas jung war, wurde ihm Graf Philipp von Hohenloh an die seite gesetzt. Die ersten jahre seines gouvernements liefen sehr unglücklich vor die vereinigten Niederlande, indem ihnen die Spanier unter anführung des Hertzogs Alexandri Farnesii, Antwerpen, Gent, Dendermonde, Brüssel, Mecheln, Niemägen, und viel andere plätze abnahmen. Dahero trugen sie die protection über sich der Königin Elisabeth in Engelland auf, die an. 1586 den Grafen von Leicester nach Holland abschickte, allwo ihn die Staaten zu ihrem General-Gouverneur ernenneten. Allein weil sie nachgehends mit seiner wunderlichen regierung nicht allzuwohl zufrieden waren, forderte ihn die Königin Elisabeth nach Engelland zurück, und befahl ihm das bißherige gouvernement abzulegen. Als nun solches geschehen, wurde dem Printzen Mauritio das höchste commando zu wasser und lande an. 1587 aufgetragen, nachdem er vorher in eben demselben jahre, da der besagte Graf von Leicester eine reise nach Engelland gethan hatte, das interims-general-gouvernement erhalten gehabt, auch würcklich in Brabant zu felde gezogen war. Gleich das andere jahr brachte er Nord-Holland, allwo Dietrich Sonnoy gar zu sehr den Engelländern gewogen war, zur devotion, eroberte Medenblick, und zernichtete des Gouverneurs zu Vließingen gefährliche anschläge. Zu gleicher zeit entgieng er der gefahr, da ihn der Englische Admiral gefangen nehmen und nach Engelland überführen solte. Er verlohr aber durch untreu seiner soldaten die vestung Gertruydenberg, hingegen bekam er an. 1590 mit einem torff-schiff, worinnen er 70 soldaten versteckt hatte, Breda durch list ein, entsetzte auch glücklich die vestung Heusden, verlohr aber Rheinberg. In eben diesem jahr bauete er auch die schantze Knodsenburg auf, wurde Gouverneur über Gelderland, und nahm Hemert, Crevecoer, Strenbergen, Terheyden und andere plätze

plätze ein. An. 1591 eroberte er Zütphen, Deventer, Delffziel, Hulst und Niemegen, und trieb den Hertzog von Parma von der belagerung Knodsenburg ab. An. 1592 eroberte er Steenwick, Otmarsen und Cövorden, und schlug den Spanischen entsatz zurück, wurde aber bey dem ersten ort, nemlich vor Steenwick, im gesicht verwundet. An. 1593 eroberte er Gertruydenberg, und das folgende jahr entsetzte er Cövorden. Er nahm auch die stadt Gröningen weg, davor er in den approchen mit einem schuß zur erde geworffen wurde, der ihm aber keinen schaden that, weil er nicht durchgegangen. Er bemeisterte sich auch verschiedener kleinen schantzen, hatte aber vergebliche anschläge auf Hertzogenbusch und Mastricht, und entkam zweymal einer lebens-gefahr, darein ihn etliche meuchelmörder stürtzen wolten. Das folgende jahr wurde nichts ausgerichtet, indem er die belagerung Groll bey annäherung des Spanischen entsatzes aufheben muste, auch da er hierauf die Spanier angefallen, mit verlust des Grafen Philippi zu Nassau, und des Grafen Ernesti zu Solms repoussirt wurde. An. 1596 eilte er der belagerten stadt Calais zum entsatz zu, die aber noch vor seiner ankunfft übergeben worden. Als er diese mißliche zeitung vernommen, schiffte er nach Dovres in Engelland über, und stifftete nach seiner zurückkunfft ein bündniß mit dem König Henrico IV in Franckreich. An. 1597 war er glücklicher, indem er erstlich die Spanier bey Tournhout, allwo sie ihre armee versammleten, überfiele, und mit zimlichem verlust aus einander jagte, und darauf Rheinberg, Mörs und die Spanische plätze in Ober-Yssel einbekam. Man rechnet, daß er dieses jahr 7 flüsse paßiret, eine schlacht gewonnen, auch 9 veste städte, 5 schlösser, 3 Graf- und eben so viel Herrschafften sich unterwürffig gemacht. An. 1598 entkam er abermal einer lebens-gefahr, in welche ihn ein kauffmann, so aber deswegen hingerichtet worden, bringen wolte. Er restituirte auch der Gräfin Aemilia Walpurgis Mörs wiederum, nachdem sie von dem feind die neutralität erhalten. Weil die Spanier sich verschiedener örter in dem Clevischen bemächtiget, gieng Mauritius gleichfalls dahin, und nahm ihnen Emmerich wieder weg. An. 1599 vertheidigte er wider diese feinde die stadt Bommel, und bemächtigte sich im folgenden jahr der vesten schantze S. Andreas, welche die Spanier erst im jahr zuvor an einem sehr bequemen ort aufgebauet, und sich dadurch eines unvergleichlichen passes über die Maaß und Waal recht in das hertz von Holland versicheret zu haben vermeynten; wiewol diese glückliche und wichtige eroberung dem Printzen nicht so leicht wurde von statten gegangen, oder vielmehr gar nicht unternommen worden seyn, wo ihme nicht die empörung der Spanischen garnison wegen vielem ausstehenden sold die erwünschte gelegenheit dazu gemachet hätte; wie er denn im accord versprochen, den grösten theil dieser ihro von Spanien noch schuldigen ruckständen an dessen statt zu bezahlen. In eben diesem jahr giengen gleichfalls verschiedene vestungen an die vereinigte Staaten über; und als Mauritius Nieuport belagern wolte, die Spanier aber zum entsatz anrückten, kam es zu einem blutigen treffen, in welchem er gar einen wichtigen sieg erfochte. Gleich das jahr darauf nahm er die Grafschafft Mörs in besitz, welche ihm die letzte Gräfin dieses hauses in ihrem testament vermacht hatte. Er eroberte auch Rheinberg wiederum, und machte verschiedene anschläg der Spanier zunichte. Zu gleicher zeit fiengen die Spanier die belagerung von Ostende an, welche aber 3 gantzer jahr währte. An. 1604 bemeisterte er sich Erkelens und anderer örter, als S. Catharinen-schantz, Sluys, &c. Er repoussirte auch Spinolam, welcher diesen letzten ort entsetzen wolte. In den folgenden jahren 1605, 1606 und 1607 gewann er nichts sonderliches, an. 1608 aber schlug er die Spanier bey Santen. An. 1609 wurden endlich die stillstands-tractaten geschlossen, in welche aber Mauritius anfangs nicht willigen wolte. In eben diesem jahr brachte er in denen wegen der Arminianischen lehr entstandenen händeln die stadt Utrecht, welche sich dabey am meisten widersetzet hatte, zum gehorsam. Es wurde aber der gedachte stillstand durch den tod des letzten Hertzogs Johann Wilhelms von Jülich einiger massen unterbrochen. Denn weil Spanien sich des hauses Pfaltz-Neuburg annahm, so trat hingegen Holland auf die Chur-Brandenburgische seite, da dann der Printz Moritz die vestung Jülich innerhalb 5 wochen mit accord einnahm; ohne daß darum zwischen Holland und Spanien ein unmittelbarer krieg und friedens-bruch entstunde. Der krieg wurde nachgehends mit allem eifer fortgesetzt. Er entkam auch zu eben dieser zeit abermals einer gar grossen lebens-gefahr, indem 60 tonnen pulver nahe bey ihm in brand geriethen. An. 1611 halff er den commercien-tractat zwischen den Staaten und dem Türckischen Kayser Achmet, der deßwegen einen Abgesandten an ihn geschickt, schliessen. Zu anfang des jahrs 1613 überschickte ihm der König Jacobus in Engelland den orden des hosenbandes mit einer pension von 1000 pfund sterlings. An. 1614 versicherte er sich der vestung Jülich, darinnen bißher von Brandenburg und Pfaltz eine gemeinschafftliche garnison gelegen hatte, so bekam er auch Reeß ein. An. 1618 starb Philipp Wilhelm, Printz von Oranien, der ältere bruder Mauritii, welcher vormals wegen seines vaters durch die Spanier von der universität Löven weggenommen, und in Spanien auf die Catholische Religion war auferzogen worden. Weil er nun keine kinder hatte, erklärte er Mauritium, als seinen bruder, zum erben, worauf er durch seinen Gesandten sogleich possession zu Oranien nehmen ließ. Inmittelst entstunden gewaltige unruhen durch die Arminianer in den vereinigten Niederlanden, deren aber der Printz Mauritius sich zu seinem vortheil bedienet; theils sich an denjenigen Magistrats-personen zu rächen, welche wider seinen willen auf den stillstand mit Spanien gedrungen hatten; theils sein ansehen und gewalt noch mehr vest zu setzen, indem er bey diesem anlaß auch das commando über diejenige militz behauptete, welche jede stadt der vereinigten Niederlanden für sich selbst und zu ihrer eigenen beschützung aufbringen mochte. Und wollen gar einige versichern, es seye da so gar alles aus besondern staats-absichten geschehen, daß im übrigen der Printz, welcher sich zum haupt der sogenannten Gomaristen aufgeworffen, in der that denen Arminianischen meynungen beygepflichtet habe, Olden-Barneveld hingegen, der sich an die spitze der Arminianern gestellt, die prædestination gar vest geglaubet, und nur das allzuhart vorgestellte decretum absolutum, oder den unumschränckten schluß Gottes über des menschen heyl oder verdammnus nicht billigen wollen. An. 1621 gieng der oben getroffene stillstand mit Spanien zu ende, da denn beyde theile wiederum zu den waffen griffen. Mauritius verlohr das folgende jahr die vestung Jülich, entsetzte hingegen Bergen op Zoom und Sluys. An. 1623 entrann er glücklich den nachstellungen emiger mörder, starb aber darauf an. 1625 den 23 april, und zwar, wie gesagt wird, aus gram, weil er Breda das vorige jahr zweymal vergeblich entsetzen wollen. Er hatte keine gemahlin, zeugete aber mit Madame de Beverwerth zwey natürliche söhne, Wilhelmum und Ludovicum. Der erste davon, so gleich seinem bruder den titul eines Herrn von Leck hatte, wurde Vice-Admiral von Holland und West-Frießland, und verlohr an. 1627 in der belagerung von Groll durch eine canon-kugel das leben. Ludovicus wurde Gouverneur zu Bergen op Zoom, hernach aber zu Hertzogenbusch, und starb an. 1665, 3 söhne und 4 töchter nach sich lassend. Diese söhne waren Mauritius Ludovicus Herr von Leck, so an. 1688, Wilhelm Adrianus Herr von Odyck, so den 22 sept. an. 1705, und Henricus Herr von Diverkercke, General-Feld-Marschall der Holländer, so den 18 oct. 1708 gestorben, und nur allein männliche deteendenz hinterlassen. Der Kayser Leopoldus hatte diese 3 brüder zu Grafen von Nassau ernennet. Was die übrigen gemüths-gaben dieses tapfern helden anlanget, so berichtet man, daß er nicht nur viel auf andrer kriegs-inventiones gewendet, sondern auch selbst verschiedenes erfunden, wie denn bey ihm die weite perspectiv-gläser, die gallerien bey belagerten vestungen, die linien und verschantzungen der armeen, die art vestungen einzuschliessen, und so wohl die belagerungen mit gröserem nachdruck zu treiben, als die belagerte städte länger und besser zu beschützen, und andere nützliche stücke aufkamen. In welchem allem man weißt, daß dieser Printz die alte art krieg zu führen welche bey denen Griechen und Römern in übung gewesen, sich gar sehr beflissen hat zu verstehen, und, wo es sich thun liesse, nachzuahmen. Sonsten hielt er viel von einem netten leib, ließ sich nicht gern contradiciren, und war der ungebührlichen liebe gegen schönes frauenzimmer etwas zu viel ergeben. *Reidanus* annal. Belg. *Meteranus* hist. Belg. *Grotius* annal. belli Belgici. *Lauriers de la maison de Nassau*, *Burnet* memoires pour l'hist. de la Gr. Bret., *Bizot* histoire metallique de la republique de Hollande tom. 1 & 2. *Ludolf.* schaub. t. 1. *Luca* in Oraniens triumph-fahne p. 167 seq.

Mauritius, (Ericus) einer der berühmtesten Rechts-gelehrten des 16ten seculi, wurde den 10ten aug. 1631 zu Itzehoe in dem Holsteinischen gebohren, und war sein vater gleiches namens unter Friedrich dem dritten König in Dänemarck Regierungs-Rath und Vice-Cantzler der Hertzogthümer Schleßwich und Holstein. Nachdem er zu Hamburg den grund in humanioribus geleget, gieng er an. 1647 nach Wittenberg, von dar nach Franckfurt an der Oder, und endlich nach Giessen, an welchem letztern orte er unter Gregorio Fulsnero die dissertationem de abolitione hielt. Hierauf promovirte er an. 1654 zu Tübingen unter Lauterbachio in Doctorem, und gieng als Hofmeister mit dem jungen Hertzog von Holstein-Plön, Carl Heinrich, nach Wien, und nach einigem aufenthalt nach Franckreich, Engelland, Schottland, Irrland, Italien, und nach seiner rückkunfft nach den Spanischen und vereinigten Niederlanden, wo er sonderlich mit Nicolao Heinsio in vertrauliche bekandtschafft gerieth. Als er seine reise vollbracht, erlaubte ihm Carl Ludwig, damaliger Churfürst von der Pfaltz, das jus publicum in Heidelberg zu docciren, als er sich aber kaum ein jahr allhier aufgehalten, verlangte ihn der Hertzog von Würtemberg, Eberhardus III, an. 1660 zu der profession juris publici und feudalis nach Tübingen, welches amt er auch so lange verwaltete, biß ihn der Hertzog von Holstein, Christian Albrecht, an. 1665 auf die von ihm neu angelegte Academie zu Kiel beruffte, die er nebst seinem bruder, Nicolao Mauritio, moralium Professore, und Morhofio in besonderes ansehen brachte. An. 1672 wurde er Assessor bey dem cammer-gerichte zu Speyer, gieng hierauf an. 1689 nach Franckfurth am Mayn, und von dar nach Wetzlar, wohin wegen der damaligen Frantzösischen unruhe gemeldtes gerichte verleget worden, an welchem orte er auch den 10ten sept. an. 1691 gestorben und begraben lieget. Er hat mit seiner ehefrau, Magdalena Schonbachin, keine kinder gezeuget. Seine schrifften sind consilia Kilonienſia; dissertationes de principiis juris publici, Germanici imprimis; de libris juris communis; de imperii recessibus; de Romano-Germanici imperii matricula; de origine electorum & comitiis electoralibus; de nobilitate imprimis Germanica; annotationibus ad capitulat. Leopoldi und andere, welche Joh. Nicolaus Hertius zusamen zu Franckfurt am Mayn an. 1692 in 4to heraus gegeben. vid. *Prafat. Hertii* ad dissert. & opuscula Mauritii.

S. Mauritz, (siehe S. Mauritz und S. Moritz.)

Mauritz-Eyland, eine Africanische insul, liegt auf dem Aethiopischen meere. Einige nennen sie die Schwanen-insul; die Portugiesen hingegen die insul Cernus. Sie liegt gerade gegen der insul Madagascar, über 140 meilen ost-wärts, begreifft ohngefehr 60 meilen in ihrem umfange, und hat viel eben-holtz, weßwegen sie die Holländer eine weile inne hatten; als sie aber sahen, daß sie mehr darinnen ausgeben musten, als einzunehmen war, verliessen sie sie wie-

wiederum. Herbert, welcher darinnen gewesen, saget, daß sie hundert meilen im umfange habe, und sich von nord-osten süd-westwärts erstrecke, auch mit allen dingen, so zur nothdurfft und lustbarkeit des menschlichen lebens gehören, überflüßig versehen sey, insonderheit aber mit vielem schönen und klaren wasser, wohlriechendem holtz und anmuthigen obst-bäumen. Gegen die see zu ist der erdboden felsicht und unfruchtbar, weiter hinein aber eben, fett, lustig und voll schattigter bäume und schöner bächlein. Es sind ausser den Europäern sonst keine einwohner daselbsten.

Maurkirchen, ein feiner Bayerischer marck-flecken in dem Bißthum Passau, nicht weit von Braunau und Burckhausen gelegen, hat ein eigenes land-gericht nach Burckhausen gehörig. Es wurde nebst dem grossen land-gerichte, dem Weilthaler-forste und den Burghausischen vornehmsten kasten-unterthanen nach der achts-erklärung des Churfürsten von Bayern, dem Fürsten von Löwenstein, als eine immediate Reichs-Herrschafft, eingeräumet, aber nach dem Baadischen frieden 1714 an Chur-Bayern reklamiret.

Mursmünster, eine Benedictiner-Abtey im Nieder-Elsaß, 4 meilen von Straßburg, und eine halbe von Elsaß-Zabern gelegen. Nach dem Königshofen soll sie B. Pirminius an. 740 gestifftet haben. Allein Hertzog bringt den bestätigungs-brief Königs Theodorici aus Franckreich de an. 724 vor, worinn er dem Abt Mauro, von welchem das kloster den namen bekommen, alles dasjenige bekräfftiget, was vormalen König Childepertus dem ersten Abt St. Leopardo, von welchem das kloster anfänglich Leopars-cell geheissen, schon an. 615 verliehen. Wobey dann, was die zeit betrifft, wohl in acht zu nehmen ist, daß durch König Childebertum nicht so fast der ältere dieses namens könne verstanden werden, wie Coccius will, als welcher in diesen Austrasischen landen nie geherrschet hat, sondern allein Childebertus II, aus welcher ursach dann auch das von Coccio und denen, so ihm folgen, gesetzte jahr muß geändert werden. In dem besagten diplomate wird derjenige bezirck, so dem Abt eingeräumet worden, Marchia aquilejensis oder die Marck genennet, welcher name auch noch heutiges tages gebräuchlich; denn da schreibt man Mursmünster in der Marck, und diejenigen, so die ober-herrschafft über das städtlein Mursmünster haben, heissen die Marck-Herren, nicht als wenn daselbige jemals eine Grafschafft oder Marckgrafschafft gewesen, sondern weil man einen abgezeichneten und bemarckten district eine Marck zu nennen pflegte. Solche Marck-Herren sind nun der Hertzog von Lothringen, die Grafen von Hanau als erben der Herrschafft Ochsenstein, die Herren von Rappoltstein, so auch ausgestorben, und die Edlen von Wangen, als innhaber der Herrschafft Geroltzeck am Wasichyn, oder Waßgöw. Der Abt aber hat in dem städtlein nichts zu sprechen. *Königshofen* Elsass. chron. p. 287. *Hertzogs* Elsass. chron. l. 3 p. 30. *Bucelin*, G.S. P. 1, 2, *Tromsd. Mabillon* annal. Bened. *

Mauro Cordato, (Alexander) ein Türckischer Staats-Minister. Er war von geburt ein Grieche, und hielt sich anfangs an dem Türckischen hofe als dollmetscher, an des Panagiotti stelle, auf, da er denn nicht wenig beytrug, daß der gefangene George Chmielinsky an. 1677 auf freyen fuß gestellet ward. Hierauf ward er Ober-Reichs-dollmetscher, hatte aber an. 1683, da nach der hinrichtung des Groß-Veziers, Kara Mustapha, eine grosse veränderung an dem hofe vorgieng, das unglück, in ein hartes gefängniß geworffen zu werden. Als er in demselben eine geraume zeit zugebracht, und die grausamste schläge ausgestanden hatte, fand er sich genöthiget, seine freyheit, mit verlust aller seiner güter, deren er nicht wenig hatte, zu erkauffen. Nachdem aber Solymannus III an. 1687 den thron bestieg, erhielt er nicht allein alle seine chargen wieder, sondern hatte auch in dem folgenden jahr die ehre, als Mit-Gesandter nach Wien zu gehen, um so wohl die erhebung des neuen Sultans dem Römischen Kayser zu hinterbringen, als auch einige friedens-vorschläge zu thun. Nach diesem kam er bey der Ottomannischen pforte in ein solches ansehen, daß die allerwichtigsten geschäffte durch seine hände giengen, und da er an. 1699 den Carlowitzischen frieden, als Mit-Gevollmächtigter, hatte schliessen helffen, legte ihm der Groß-Sultan den titul Excellenz auf lebens-lang bey, bestätigte ihm die besoldung, so er in währender friedens-handlung genossen, und ernennete einen von seinen beyden söhnen zum ordinairen dollmetscher der pforte. Von dem Kayser Leopoldo aber wurden ihm 25000 thaler und aus der Wienerischen bibliothec das corpus historiæ Byzantinæ, welches er vormahls inständigst verlangt, geschencket. Er starb an. 1710 auf dem Griechischen glauben, zu welchem er sich beständig bekannte, und hinterließ zwey söhne und eben so viel töchter. Er hatte medicinam studieret, und findet man einen gelehrten brief, welchen er aus Wien an Doctor Wedeln von dem maslack geschrieben, ja er wird von einigen gar ein Doct. Medicinæ genennet. Den aus zwölff bänden bestehenden Holländischen Atlas, hat er durch hülffe eines Frantzösischen Jesuiten, den er aus Scio zu sich kommen lassen, auf des Groß-Sultans an. 1675 erhaltene ordre, in die Türckische sprache übersetzet. Sein ältester sohn bekam an. 1709 die stelle eines Hospodars in der Wallachey und Moldau, ward aber nach seines vaters tode abgesetzt, weil man ihn wegen einer mit Moscau gepflogenen correspondenz in verdacht hatte. *Ricaut* Otom. pf. P. 2. *Wedel* exerc. med. dec. 5.

S. **Maurus**, Abt zu Glanafolium, Frantzösisch, Glanfeuil oder S. Maur sur Loyre, soll aus dem geschlecht der Aniciorum entsprossen und Aequitius sein vater gewesen seyn. Er wurde im 12 jahr seines alters dem heil. Benedicto nach Cassino zur auferziehung übergeben, dem er in allem nachzuahmen suchte. Er trug grobe kleider, schlieff wenig, betete stets, und redete fast gar nichts. Er wurde samt vier andern auf Bertigrani, Bischoffs zu Mans, begehren, von St. Benedicto nach Franckreich geschickt. Als aber gemeldter Bischoff sie nicht annehmen wolte, gieng er durch göttlichen winck in das Aniouische zurück, allwo ihm Florus, ein frommer reicher mann, mit bewilligung des Königs, ein kloster bauen ließ, welches Glanafolium genannt wird, und übergab ihm seinen sohn zu unterrichten. Florus begab sich endlich selbsten drein und wurde ein Mönch. Es muste auch St. Maurus öffters zum König Clotario kommen, der sich seines raths bediente, und ihm zur danckbarkeit vieles schenckte. Als er alt wurde, entzog er sich den öffentlichen verrichtungen, setzte Bertulfum an seine statt über das kloster und hielt sich in einem besondern hause auf. Man erzehlet von ihm viele wunder, als daß er blinde und lahme geheilet, und daß ihm ein Engel offenbahret, daß bald viele von seinen Mönchen sterben würden, welches auch also erfolget, worauf er selbst an. 584 gestorben. Nach seinem tode soll er Fausto und Simplicio erschienen seyn, und ihnen befohlen haben, daß sie wieder nach Cassino kehren solten. Als nach der zeit Glanafolium von dem Könige Gaidulfo zerstöret worden, soll St. Maurus demselben erschienen und ihn dermassen geschlagen haben, daß er sein eingeweide ausgeschüttet und elendiglich gestorben. Glanfeuil ist nach der hand dem kloster zu Fossez einverleibet, und von Carolo Calvo sehr beschencket worden. Seine reliquien sind theils zu Cassino, theils zu Cölln, in Sicilien und zu Prag befindlich.

Maurus, (Sylvester) war an. 1619 zu Spoleto in Italien gebohren und begab sich an. 1636 in die Soc. Jesu, worauf er viele jahre die Theologie zu Rom gelehret, und zu ausgang des 17ten seculi sein leben beschlossen. Seine schrifften sind: Quæstiones Philosoph. in 5 vol. in 8vo; Aristotelis opera omnia cum paraphrasi rom. 6 &c. *Sotvvel.* bibl. S. J.

Mauschwitz, eine uhralte Adeliche familie in Schlesien, welche in dem Liegnitzischen Armenruh, Ulbersdorff, Leusersdorff, Baudmannsdorff, Dittersbach, ꝛc. besitzet, und von denen von Debschütz abstammet. Ihre vorfahren haben das in der Laußnitz eine meile von Bautzen gelegene Ritter-gut Malschwitz besessen, nachmals aber sich in Schlesien niedergelassen, da sie von dem besagten Ritter-gut nach der Schlesischen mundart Mauschwitz genennet worden, welchen namen sie nachgehends zum geschlechts-namen behalten. Christoph von Mauschwitz zur Armenruh und Harpersdorf lebte an. 1506. Sigismund von Mauschwitz zur Armenruh, war an. 1576 Hertzogs Friderici IV zu Liegnitz Rath. Friedrich von Mauschwitz auf Harpersdorff vertrat an. 1639 bey dem Hertzoge Georgio Rudolpho zu Liegnitz die stelle eines Regierungs- und Land-Raths. Maximilian von Mauschwitz zur Armenruh, war an. 1676 des Liegnitzischen Fürstenthums Landes-Aeltister, und hinterließ Carl Sigismunden, welcher an. 1712 als Landes-Aeltester des Goldbergischen crayses, des Fürstenthums Liegnitz Landes-bestellter und Deputatus bey den conventibus publicis in Breßlau, mit tode abgegangen. Noch an. 1719 lebte Wolff Christian von Mauschwitz auf Ulbersdorf, des Goldberg-schen weichbildes in dem Fürstenthum Liegnitz Königlicher Land-Hof-Richter. *Sinapii* Schles. curios.

MAUSOLEUM, war ein begräbniß, welches die Königin in Carien, Artemisia, ihrem gemahl und bruder dem Könige Mausolo, den sie sehr geliebt, zu ehren in der stadt Halicarnassus erbauet hat. Es war solches von einem schön polirten stein gemacht, und ruhete auf 36 säulen, welche ein spitzig zugehendes dach 34 stuffen hoch trugen. Gantz oben stund ein wagen mit vier pferden, darauf der König saß, und hinter ihm ein genius. In der mitten nun zwischen den 36 säulen war ein behältniß gemacht, darein man durch eine thür gehen konte. Es haben fünff der berühmtesten künstler daran gearbeitet, und wird daher von den alten mit unter die sieben wunderwercke gezehlet. Nach diesem hat man andere kostbare grabmahle, als des Augusti, Trajani und Hadriani seines, auch Mausolea genannt. *Gutherius* de jure man. 2, 21. *Danet*, p. 141, 142. *Pitiscus* II, 173. *Avenarius* diss. de Artemisia & Mausoleo cap. 3. Lipsi. 1714. Das kupfer davon kan man bey dem Avenario sehen.

Mausolus, ein König in Caria, welcher durch seine gemahlin Artemisia ein unsterblich gedächtniß erhalten. Er nahm gleich seinen vorfahren, der Perser parthey wider die Griechen und verübte grosse plackereyen auf den nahe gelegenen insuln. Doch that er dieses meistentheils darum, daß er durch raub sich bereichern möchte; wie man denn von ihm anmercket, daß keine that so schlim gewesen, die er nicht um des geldes willen solte begangen haben. Im übrigen hatte er grossen antheil an demjenigen kriege, welchen die Athenienser mit denen von Rhodus, Chios, Cos und Byzanz geführet, und welcher in der 105ten Olympias den anfang genommen; massen er diese städte aufs eifferigste gegen die Athenienser aufgehetzt hat, um unter der Griechen streitigkeiten seinen nutzen zu befördern. Bey dieser gelegenheit benahm er dem volck zu Rhodus seine herrschafft, und wandte es denen vornehmsten der insul zu. Er starb endlich in dem letzten jahre der 106ten Olympias, worauf ihm seine gemahlin das vorerwehnte prächtige grabmahl zurichten lassen, auch gar aus übermäßiger liebe seine todten asche getruncken hat. (siehe auch **Artemisia**.) *Gellius* l. 10. c. 18. *Libanius* in argum. orat. Demosth. pro libert. Rhodior. *Lucianus* dial. mort. Diog. & Mausoli. *Bayle*. *

Maut, Böhm. **Mieyto**, lat. Mita, der name zweyer städte in Böhmen, davon die eine **Hohenmaut**, Altomita, eine von der Königinnen leib-geding-städten, in dem Chrudimer-crayß an den Mährischen gräntzen; die andere, Böhmisch **Popelowe**, in dem Pilsner-crayse ohnweit Tokyzan, 7 meilen von Prag, liegt. *Zeileri* topogr. Bohem. pag. 46. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 cap. 7. §. 3 p. 75.

Mauvia, besser **Mavia**, eine Königin der Saracenen im-

4ten

4ten seculo, verwüstete unter des Kayſers Valentis regierung das gelobte land und Arabien, machte an. 382 nach unterſchiedenen ſchlachten mit dem bemeldten Kayſer ein bündniß, und begehrte von ihm einen gewiſſen heiligen Mönch, mit namen Moſes, welcher ſich auf den gräntzen von dem gelobten lande und Aegypten aufhielt, um ihn zum Biſchoff über ihr volck zu machen. Denn weil ſie ſich zum Chriſtlichen glauben bekehret hatte, ſo verlangte ſie auch ihre unterthanen dieſer göttlichen wohlthat theilhafftig zu machen. Hierauf wurde dieſer mann geſücht, und nach Alexandria gebracht, um daſelbſt von einem ketzeriſchen Biſchoff ordiniret zu werden. Allein er lief davon, und verurſachte alſo, daß ihm Valens erlauben muſte, ſich von den rechtgläubigen Biſchöffen ordiniren zu laſſen. Nach dieſes Kayſers tode kam Mauvia mit ihren unterthanen dem Römiſchen Reiche wider die Gothen zu hülffe. *Socrat.* lib. 4 cap. 29. *Sozomen.* lib. 6 cap. 38. *Ammian. Marcell.* lib. 14. *Baron.* in annal.

Marelrain, (Grafen von) ſihe Machßelrain.

Maren, eine alte Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie, welche in der Ober-Laußnitz die ſtadt Pulßnitz und die güter Bieſchen, Hennersdorff, Gelenau, Quitſchdorff, ꝛc. in der Nieder-Laußnitz aber Jeſer in der herrſchafft Pforten beſitzet. Sie ſcheinet Meißniſcher ankunfft, und ihr ſtamm-hauß der Ritter-ſitz Maren zu ſeyn, ſo im amte Pirne lieget, und denen von Schönberg gehöret. Martin von Maren wird an. 1465 unter die Amts-Hauptleute zu Gerlitz gezehlet, welche charge Hans an. 1557, und noch einer dieſes namens aus dem hauſe Gröditz an. 1573 zu Bautzen beſeſſen. Hans von Maxen hat ſich um das jahr 1502 als der Sechs-ſtädte abgeſagter feind aufgeführet, iſt aber nachgehends gefangen worden. Siegmund war um ſelbige zeit des Churfürſten Auguſti zu Sachſen Rath. George ſtarb an. 1590 als Hauptmann zu Wolffenbüttel. Wolff auf Rattwitz florirte um das jahr 1602 als Landes-älteſter in dem Görlitziſchen cräiſe. Nicol war um das jahr 1671 als Chur-Sächſiſcher Cammer-Herr und Ober-Stallmeiſter bekandt, welche erſtere charge auch an. 1712 ein Freyherr von Maxen bey dem Könige Auguſto in Pohlen bekleidete; zu welcher zeit Hanß Adolph von Maxen auf Quitzſchdorff dem kloſter Marienthal als Vogt vorſtunde. *Groſſer.* Lauſitz. merckvv. *Müllers* annal. Sax.

Maxentius, (Johannes) ein bekandter kirchen-lehrer, lebte um das jahr 520. Er war aus Scythien gebürtig, und lebte zu Antiochien als ein Mönch und Prieſter, dahero einige dafür halten, daß er von Johanne Antiocheno, deſſen Gennadius cap. 93 gedenckt, nicht unterſchieden ſey. Es entſtund aber um vorher erwehnte zeit ein ſtreit zwiſchen etlichen Scythiſchen Mönchen, worunter auch Maxentius war, und einem Diacono, namens Victor, über dieſe redens-art: **Einer aus der heiligen Dreyfaltigkeit iſt für uns gecreutziget.** Die Scythiſchen Mönche hielten dieſelbe für recht, Victor aber vor irrig, der auch noch dazu im Orient des Fauſti, eines Galliſchen Biſchoffs, bücher, darinnen Pelagianiſche irrthümer enthalten, bekannt machte. Derowegen ſchickten die Mönche vier aus ihrer zahl, worunter auch Maxentius ſoll geweſen ſeyn, nach Conſtantinopel zu dem Germano von Capua, und zu andern Päbſtlichen Geſandten, die ſich daſelbſt aufhielten, mit begehren, daß des Fauſti bücher verdammet, und hingegen ihre lehre, daß einer aus der heiligen Dreyfaltigkeit gecreutziget, möchte gebilliget werden. Beydes wurde ihnen abgeſchlagen, ja ihre meynung wurde gar von den Päbſtlichen Abgeſandten verworffen. Derowegen begaben ſie ſich nach Rom, um bey dem Pabſt Hormisda ihre ſache anzubringen, welcher aber ſchon ſowol von ſeinen Legaten aus Conſtantinopel, als auch von dem Poſſeſſore, einem Biſchoff aus Africa, von dieſer ſache unterrichtet war, dergeſtalt, daß er das urtheil ſeiner Geſandten approbirte, und den lehr-ſatz der Mönche in einem briefe an den Poſſeſſorem als irrig, ketzeriſch und gottloß verdammete. Die Mönche ſetzten, um ſich zu rächen, zwölff Anathematiſmos auf wider die Neſtorianiſche ketzerey, als welcher der Hormisdas zu favoriſiren ſchiene. Maxentius ſchrieb auch eine Apologie, darinnen er des Pabſts Hormisdä brief an den Poſſeſſorem auf das ſchärffſte widerlegte, jedoch, daß er dabey zu zweiffeln ſchiene, ob Hormisdas dieſen brief ſelbſt geſchrieben, oder ob vielmehr denſelben ein anderer unter ſeinem namen heraus gegeben hätte, beſchuldigte auch zugleich den Poſſeſſorem Pelagianiſcher irrthümer. Hierüber ſind unterſchiedene meynungen unter den gelehrten von Maxentio entſtanden, indem ihn zwar etliche, weil er von dem Pabſt verdammet, unter die Eutychianiſchen ketzer ſetzen, andere aber davon loß ſprechen, weil er den Eutychen mit ſeinen anhängern ausdrücklich verdammet, den unterſchied der naturen in Chriſto mit Cyrillo deutlich erkennet, und die Acephalos, die von den Eutychianern herſtammeten, widerleget hat. Sonſt hat man von dieſem Maxentio unterſchiedene ſchrifften, als: Epiſtolam ad legatos Pontificis Romani Conſtantinopoli agentes; Catholicam de Chriſto profeſſionem in confeſſione ſuæ fidei; capitula ſive 12 anathematiſmos contra Neſtorium; reſponſum apologeticum ad Hormisdæ Epiſtolam; libellum contra Acephalos; dialogorum contra Neſtorianos libros 11; ſcholia in Dionyſii Areopagitæ opera, &c. *Gennadius* de ſcriptor. eccleſ. cap. 93. *Photius* codice 95. *Ado* in chronico. *Bellarminus* de ſcriptor. eccleſ. *Forbeſius* inſtructionum hiſtoric. Theolog. lib. 3 c. 21. *Cave.*

Maxentius, (Marcus Aurelius Valerius) war des Kayſers Maximiliani Herculi ſohn, von ſeiner gemahlin der Eutropia. Er heyrathete des Galerii Maximiani tochter, machte ihne aber durch ſeine ſchlimme ſitten und inſonderheit durch groſſen hochmuth ſo verdrüßig, daß ſelbiger ſich ſeine beförderung im geringſten nicht ließ angelegen ſeyn, ſondern ihme vielmehr Severum vorzoge, welcher alſo neben Conſtantino M. zum Cæſare ernennet wurde. Allein diß brachte Maxentium gar in raſerey; daher er ſich äuſſerſt bemühete, die um Rom befindliche ſoldaten, ſonderlich von der Kayſerlichen leibwacht oder die Prætorianos auf ſeine ſeite zuziehen, und als diß gelungen, ſo bald nach der gewohnheit des Conſtantini, als des neuen Cæſaris, bildniſſen gen Rom gebracht wurden, ſich durch die gemeldte leibwacht den 28 oct. an. 306 zum Kayſer ausruffen zu laſſen. Damit nun das unglück eines einheimiſchen kriegs verhütet werden mochte, ſoll ſich Conſtantinus bemühet haben, die ſache in der güte zu vergleichen; wie er denn in der that Maxentium, als Kayſer, ſcheinet erkannt zu haben, und mit ſelbigem, da es endlich nicht anderſt ſeyn können, ſo ſpat angebunden hat, als es ihme möglich geweſen. Als nun Maximianus Galerius dieſes vernommen hatte, beorderte er Severum, welchen er zum Cæſare gemacht hatte, dieſem rebellen entgegen zu marſchiren; allein Maxentius beſtach die ſoldaten und Anullinum, den Oberſten von der garde, mit gelde, nöthigte ihn alſo, die belagerung von Rom aufzuheben, ſchlug ihn, und jagte ihn biß nach Ravenna, allwo er ihn belagerte. In währender dieſer belagerung verließ Maximianus Herculius ſeine einſamkeit, worinnen er ſich die gantze zeit über nach ſeiner abſetzung aufgehalten hatte, kam nach Ravenna, gab Severo gute worte, half zwiſchen ſeinem ſohne Maxentio und ihm einen falſchen frieden ſtifften, und brachte ihn nach Rom, allwo er hinterliſtiger weiſe an. 307 ſtranguliret wurde. Es glückte auch Maxentio noch ferner wider Galerium ſelbſten, der gleich im folgenden jahr in Italien kommen, aber, als Maxentius auch von deſſen kriegs-volck einen groſſen theil durch beſtechungen an ſich gebracht, mit ſchimpff hatte abweichen müſſen. Mit ſeinem vater Herculio vertrug er ſich auch gar ſchlechtlich, welcher ihme deßwegen das Kayſerliche purpur-kleid in geſicht der armee auszog, und ihne dadurch alles gewalts zu berauben vermeinte; aber auch hier lage endlich Maxentius ob, und nachdeme er die meiſten ſoldaten gewonnen, jagte er den vater ſelbſt von Rom weg. Nachdem führte er wider Licinium krieg, und bliebe wenigſt in Italien allezeit meiſter. Als ferner Galerius an. 311 geſtorben, und in Africa, wo Galerius geherrſcht hatte, eben aus haß wider Maxentium, als der ſich ſogleich um ſelbige provintz beworben, ein gewiſſer Alexander, welcher ohnedem derſelben vorſtunde, zum Kayſer ware aufgeworffen worden, geriethe es Maxentio noch zur letze, daß er auch dieſen durch ſeine dahin geſandte Generalen übern hauffen warff. Innert dieſer zeit ſolle ſich Maxentius in anſehung der groſſen menge und kräfften der Chriſten angeſtellet haben, als ob er ein Chriſt wäre, auch die wider ſie angeſtellte verfolgung geſtillet, und ſich den ruhm der gütigkeit erworben haben. Allein nachdem er Alexandrum, welcher in Africa zum Kayſer ausgeruffen worden, überwunden hatte, und davor hielt, daß ihm nunmehro die Chriſten nicht mehr ſchaden könten, fieng er an ſie mit ungemeiner grauſamkeit zu verfolgen. In allen reden, die er zu ſeinen kriegs leuten hielt, ermahnte er ſie, die bürger zu plündern, und nachdem er ſelbige einſtens um einer geringen urſache willen wider das volck ausgeſchickt hatte, richteten ſie auf den ſtraſſen ſo viel blutvergieſſen an, daß es nicht anders ſchien, als ob die ſtadt von den Barbaren durch ſturm erobert worden wäre. Er rief nicht allein die teuffel an, ſondern ſuchte ſich auch aus den eingeweiden der ſchwangern weiber raths zu erholen, welche er aufſchneiden ließ, um künfftige dinge daraus zu erfahren; wie er denn auch zu ſolchem ende kleine kinder ermordete. Er war ein viehiſcher menſch, der weder alter, geſchlecht noch ſtand verſchonete, ſo daß ſich viel weiber lieber wolten umbringen, als von ihm zu ſeinem gottloſen willen gebrauchen laſſen. Endlich wurde er dem Rath ſo unerträglich, daß ſie Conſtantinum baten, in Italien zu kommen, und ſie von dem tyrannen zu erlöſen, welcher auch ſeiner ſeits gegen Conſtantino frech und grob genug verfuhre, und ohne zu widerholen, was er wider die Chriſten gethan, zuletzt gar deſſen bilder in Rom alle hatte niederreiſſen laſſen. Doch konte es nicht anderſt geſchehen, als mit groſſer beſchwerlichkeit; geſtalt Maxentius mit unzählich viel trouppen ausgerüſtet war, und 3 biß 4 armeen in die Alpen poſtiret hatte, um daſelbſt niemand durchzulaſſen. Allein Gott war auf Conſtantini ſeite, ſo daß ſelbiger, nachdem er durch die erſcheinung eines creutzes (wie berichtet wird) des ſieges verſichert worden, Maxentii trouppen in verſchiedenen ſchlachten erlegte, erſtlich zwar noch in Gallien, nahe an den Alp-gebürgen bey Secuſio, hernach jenſeit der Alpen bey Turin, ferner bey Brixia, und noch mehr bey Verona, wo der vornehmſte feld-oberſte Maxentii Ruricius neben dem kern ſeines kriegs-volcks auf dem platz bliebe, und endlich im 28 oct. eben dieſes jahrs 312 unfern dem Ponte Milvio, ſo heut zu tag Ponte Molle heiſſet, und etwas auſſerhalb Rom über die Tiber gelegt iſt; bey welchem letztern treffen dann Maxentius im gedräng der fliehenden in die Tyber fiel, und erſoff. Nachgehends zog man ſeinen cörper aus dem waſſer, und hieb ſelbigem den kopff ab, welcher allem volck zur freude auf einer lantze herum getragen wurde. *Euſeb.* in hiſtor. & vita Conſtant. *Zoſimus* l. 2 & 3. *Eutropius* l. 10. *Aurelius Victor* &c. *Banduri.*

Maximianus Herculius, (Marcus Aurelius Valerius) von Sirmio gebürtig, wurde wegen ſeiner tapfferkeit zu anſehnlichen kriegs-chargen befördert, und ſtund bey denen Kayſern Aureliano und Probo in gar ſonderbaren gnaden, lebte auch mit Diocletiano, ehe er noch zum Kayſerthum gelanget, in genauer freundſchafft, daher ihn dieſer an. 286 zum collegen in der regierung annahm, nachdem er vorher ſich einige jahr mit der würde eines Cæſaris hatte vergnügen müſſen. Er ſchlug die aufrühriſchen Gallier nebſt ihren anführern Aeliano und Amando, welche ſich Kayſer creiiren lieſſen. Nachdem beſchützte er inſonderheit Franckreich wider die einfallende Alemannier, Burgunder, Chaibones und Herulos, welche er in mehreren harten treffen glücklich erlegte, auch letztlich über den

den Rhein gehend, in ihrem eignen land heimsuchte, und dergestalt alles mit feuer und schwerdt verheerete, daß sie um gnad und frieden bitten mußten, der auch nachmals eine ziemliche zeit gewähret hat. Den Francken hatte er unterdessen an dem untersten Rhein den Carausium entgegen gesetzt, welcher aber dabey grossen betrug gebraucht, indem er die feinde mehrentheils ungehindert rauben ließ, aber ihnen hernach erst im rück-weg fleißig aufpassete, und wann er sie dann geschlagen, die beute für sich behielt. Hingegen versahe es Maximianus gar sehr, daß, als er den listigen streich gemerckt, er deswegen Carausio öffentlich gedrohet, wodurch dieser verleitet worden, sich gar zu empören, und zum Kayser aufzuwerffen. (sihe Carausius.) Als nun dieser sich mit den Francken selbst wider Maximianum verbunden, gieng er auf beyde loß, zwange der Francken Könige Gennobaudum und Esatechum frieden zu begehren, und jagte Carausium hinüber in Britannien. Als er aber dene auch dorten wolte angreiffen, und weil selbiger alle grosse schiffe und see-leute mit sich übers meer genommen hatte, eine neue flotte ausrüstete; litte er wegen unerfahrenheit seiner leuten in dergleichen see-gefechten eine grosse niederlag, und muste Carausio durch einen förmlichen vergleich den Kayserlichen titul und eben den gewalt in Britannien überlassen, welchen er und Diocletianus diesseits des meers übeten. Nach diesem, da krafft der an. 291 zwischen Diocletiano und Maximiano zu Mayland genommenen abred Galerius Maximianus und Constantius Chlorus zu Cæsaribus gemacht wurden, ward der letztere dem Herculio zugegeben, und muste auch dessen stieff-tochter Theodoram mit verlassung seiner bißherigen gemahlin der Helena heyrathen. Es wurden hierauf würcklich die meisten sachen in Gallien durch Constantinum verrichtet, der auch nach des Carausii tod Britannien wiederum eroberte. Von Maximiano findet sich nur, daß er an. 298 diejenige Maurer, welche unter dem namen der Quinquegentianorum bekandt waren, und durch ihre streiffereyen in Africa viel schaden thaten, völlig zum gehorsam gebracht, und um sie ins künfftige desto leichter in ruhe zu behalten, solche von ihren bergichten und einem kriegs-heer fast unzugänglichen wohnungen in die ebene versetzet. Die übrige zeit scheinet er meist in Rhätia und Italien zugebracht zu haben, biß er sich endlich auf zusprechen Diocletiani und Galerii, wiewohl ungern genug, zu ablegung des Reichs bequemte. Sonsten hatte er mit Diocletiano den haß wider die Christen gemein gehabt; wie sie dann beyderseits eine erschröckliche verfolgung wider sie erhoben, so daß, wer von ihnen kauffen, verkauffen, wasser ziehen oder korn mahlen wolte, den götzen auf den märckten, oder an den ecken der strassen zu opffern gezwungen wurde. Die Christlichen soldaten verdammte er dazu, daß sie zu Rom, Carthago und an andern orten mehr bey aufrichtung der bäder arbeiten musten. Man rechnet, daß zu dieser Kayser zeit mehr Christen umgebracht worden, als die Römer bey allen ihren siegen und eroberungen von allen völckern jemals getödtet hatten, gestalt man allein in Aegypten in die 144000 märtyrer und 700000 verbannete oder ins elend verjagte zählete, so daß die Kayser glaubten, sie hätten nunmehro den Christlichen namen gantz ausgetilget, und dahero prächtige sieges-zeichen aufrichteten. Maximianus heyrathete Eutropiam, eine Syrische Dame, und vermählte deroselben tochter Theodoram an Constantinum Chlorum. Wie er nachmal sich des Kayserthums neuer dingen anzumassen getrachtet, aber von seinem sohn Maxentio bald wieder davon verdrungen worden, ist in dem gleich vorhergehenden articul dieses Maxentii allbereit ausgeführet. Unter währender anderer regierung hatte dieser Maximianus dem Constantino, um dene abzuhalten, daß er nicht die parthey Severi und Galerii wider ihn und seinen sohn ergriffe, seine tochter Faustam vermählet, selbigen auch gar für einen Augustum oder Kayser mit dem höchsten gewalt ernennet. Aus dieser ursach verfügte er sich zu Constantino, nachdem ihn sein sohn von Rom vertrieben, und suchte den zum krieg wider Maxentium anzustifften, um seine wiedereinsetzung in das Reich dadurch zu erhalten. Allein jener trug bedencken, so leichtlich einen einheimischen krieg anzufangen. Worauf Maximianus in gleichem absehen zu Galerio Maximino gieng, bey dem er doch auch keine bessere verrichtung hatte. Als er sich nun wieder zu Constantino in Gallien begeben, und von demselben sehr gütig aufgenommen worden; ware seine regiersucht, nach zweymal, theils abgelegten, theils verlohrnem Reich annoch so groß, daß er diesem seinem schwieger-sohn das tragende Reich mit gröster undanckbarkeit wieder aus den händen zu reissen trachtete. Die güte Constantini und das vertrauen, welches er in selbigen gesetzt, mußte ihm dazu gelegenheit geben. Dann weil jener auf einem zug wider die Teutschen begriffen, Maximianum von freyen stucken über seine in dem mittägigen Gallien hinterlassene kriegs-leute setzte, brachte dieser solche zum abfall, und ließ sich sogleich an. 309 fürs dritte mal zum Kayser ausruffen. Aber Constantinus erhielt noch frühzeitig hievon nachricht, da er eben im begriff war, eine bruck übern Rhein zu schlagen; gieng also ungesaumt wieder zurück, und auf Maximianum loß; welcher sogleich wieder von seinen soldaten verlassen, und sich zu Marseille an Constantinum zu ergeben gezwungen ward. Und zwar so verschonete ihm dieser für das mal; allein da Maximianus annoch nicht ruhen konte, und gleich im folgenden jahr so gar wider das leben Constantini anschläge machte, mußte er nun selbst, was er lang verdienet, ausstehen; massen ihm dieser nach ausgebrochenem vorhaben, welches laut einiger Scribenten bericht die Fausta, des Maximiani tochter selbst solle entdeckt haben, alsobald den tod ankünden ließ, doch die art desselbigen frey stellete; worauf dann Maximianus sich selbst erwürgt haben soll, welches doch nicht gehindert, daß er nicht nach dem damaligen Heydnischen und sehr thorrechten gebrauch unter die anzahl der götter aufgenommen worden; wie dann annoch verschiedene müntzen unter dem titul Divo Maximiano vorhanden sind. Vermuthlich ist solches durch seinen sohn Maxentium geschehen, welcher ihm nach dem tod, als er nun nichts mehr von demselben zu förchten hatte, dergleichen ehre noch wohl mag gegönnet haben; auch vielleicht Constantinum dadurch hat in unglimpff zu bringen gesucht, als welcher, obschon aus genugsam ihm gegebener ursach, den tod Maximiani befördert hatte. *Euseb.* l. 8. *Eutrop.* l. 9. *Aurel. Victor* de Cæsar. *Oros.* l. 7. *Ammian. Marcellin.* l. 6. *Zosim.* l. 2. *Socrat.* l. 1. *Theodor.* l. 5. *baron.* t. 2 & 3 annal. &c. *Banduri.*

Maximianus, ein Bischoff von Constantinopel, wurde an statt des ertz-ketzers Nestorii, als derselbe auf dem Ephesinischen Concilio an. 431 abgesetzt war, zum Bischoff zu Constantinopel erwählet, nachdem er vorher in einem kloster gelebet. Er wird wegen seiner gottesfurcht und grossen eifers für die reinigkeit der Christlichen lehre gerühmet. Im übrigen war er unwissend und ungeschickt eine öffentliche rede zu halten. Er schrieb an Cyrillum, demselben seine ordination kund zu thun, da ihm dann derselbe wieder anwortete, und seine freud bezeugte, daß des Nestorii ketzerey unterdrückt, und Maximianus an seiner stelle zum Bischoff erwählet wäre. Er starb im jahr 434, und hatte Proclum zum nachfolger. *Socrates* hist. eccles. lib. 7 c. 34 seqq. *Liberatus* in breviario c. 7. *baronius* in annal. ad an. C. 431. *Philippus Cyprius* in chron. eccles. Græcæ. *basnage* hist. de l'Eglise. *Doucin.* hist. du Nestorianisme.

Maximianus, ein Donatistischer Bischoff zu Carthago, lebte in dem 4ten seculo. Als er noch Diaconus war, kunte er sich mit seinem Bischoff Primiano gar nicht vertragen, daher ihn dieser in den bann that, jener aber beschwerte sich über den Primianum bey den andern Bischöffen, und beschuldigte ihn unterschiedener laster. Dieser sach halber wurde zu Cebarsussi, nicht weit von Carthago, ein Concilium versammlet. Primianus, ob er gleich citirt war, wolte doch nicht erscheinen, und als die väter des Synodi selbst nach Carthago kamen, wurden sie von ihm gar übel empfangen. Derowegen suspendirten sie ihn von seinem amt, und setzten ihm eine gewisse zeit, binnen welcher er sich zum gehorsam bequemen solte. Da diese verflossen, versammlete sich zu Cerbasussi wiederum ein Concilium, auf welchem über hundert Bischöffe sich einfunden. Primianus aber wolte auch vor dieses mal nicht erscheinen, dahero sie ihn absetzten, und Maximianum an seine stelle zum Bischoff verordneten. Weil nun Primianus nicht weichen wolte, und gleichfalls seine anhänger hatte, waren nicht allein zwey Donatistische Bischöffe zu Carthago, sondern es theilten sich auch die Donatisten in zwey secten, davon die eine die Primianisten, die andere aber die Maximianisten hiessen. Diese beyde secten haben einander auf das äusserste verfolget. Primianus hatte die Bischöffe in Numidien und Mauritanien auf seiner seite, und versammlete zu Bagaya ein Concilium von 310 Bischöffen, auf welchem Maximianus mit den seinigen verdambt wurde. So war auch des Primiani anhang der gröste, und behielt endlich die oberhand. *Augustinus* in psalmum 36 & lib. 3 contra Cresconium. *Baronius* in annal. ad an. Christi 394. *Witsius* de schismate Donatistum miscellan. P. 1 l. 4 c. 4 §. 5.

Maximilianus I, einer der glorwürdigsten Teutschen Kayser, war ein sohn Kaysers Friderici des V, oder wie andere zählen, des III, welchen ihm seine gemahlin Eleonora, Königs Eduardi in Portugall tochter, an. 1459 den 22 martii gebohren. In seinen kindlichen jahren hatte er eine so schwäre aussprach, daß jederman in sorgen stunde, er würde gar nicht reden lernen, indem er in dem 9ten jahr seines alters noch kein wort vernehmlich vorbringen können. Gleichwol wurde er nach der zeit einer der beredtesten Printzen, der nicht nur seine mutter-sprach, sondern auch die Lateinische, Italiänische und Frantzösische sehr wohl geredet, die er aber, gleichwie absonderlich die andern wissenschafften, mehr durch seine eigene geschicklichkeit, als durch anführung seiner lehrmeister erlernet; indem selbige meistentheils besser schul-füchse abzugeben, als einen so grossen Printzen zu unterrichten capabel waren. Er hatte kaum das dritte jahr seines alters erreichet, als er nebst seinem vater, mutter und gesamten hof-staat von den aufrührischen bürgern zu Wien in der burg belagert wurde, da denn dieser junge Printz mit der schlechten speise, die man ihm, an statt der vorigen krammets-vögel, reichte, sehr übel zufrieden war, dadurch sich denn ein student aus Francken gebürtig, namens Cronberger, bewegen ließ, ihm mit gefahr seines lebens allerhand geflügel zuzubringen. Nachdem er etwas erwachsen, zeigte er in allen begebenheiten, was man in künfftiger zeit von seiner klugheit und tapfferkeit zu hoffen hätte. Eben hierdurch setzte er sich bey Hertzog Carl in Burgund in solche hochachtung, daß ihm dieser an. 1473 Mariam, seine erb-tochter, zur gemahlin versprach, wiewol das beylager erst nach des gedachten Hertzogs tod an. 1477 vollzogen worden. Hierdurch nun kamen die herrlichen Burgundischen lande, welche in der Grafschafft Burgund und den 17 Niederländischen provintzien bestunden, an das ertz hauß Oesterreich. Merckwürdig war es, daß die braut dem Ertz-Hertzog Maximiliano 100000 fl. entgegen schickte, um damit sich und die seinigen etwas besser zu montiren, weil der vater, Kayser Friedrich, nach seiner gewöhnlichen sparsamkeit auch hierinnen zimlich kärglich war. Franckreich, welchem ein so fetter bissen wider alles sein vermuthen entrissen worden, wolte mit den waffen an sich bringen, was ihm in der güte versagt worden. Hierzu trug nicht wenig bey, daß die Stände von Flandern, sonderlich die stadt Gent, in währender minderjährigkeit der Princeßin Maria sich viel heraus genommen, und so gar den Hertzoglichen Cantzler, Hugonetto, wie auch den von Hombrecourt, weil sie ihnen nicht recht zu willen seyn wolten, grausamlich martern, und ihnen, aller fürbitte der Printzeßin ungeachtet, die köpffe auf offenem marckt zu Gent abschlagen lassen.

Der

Der Ertz-Hertzog Maximilianus, welcher die ihm von Franckreich abgerissene städte Arras, Rossel, Cambray, Tournay und andere nicht verschmertzen kunte, und noch darzu sehen muste, daß diese herrschsüchtige cron immer mehr und mehr um sich griffe, suchte gewalt mit gewalt zu vertreiben, und ließ sich dannenhero mit dem gantzen Röm. Reich, wie auch mit den Königen von Castilien und Aragonien in einen bund ein. Doch wurde hierauf an. 1478 ein stillstand mit diesen bedingungen getroffen, daß Franckreich, was es bißher in der Grafschafft Burgund und im Hennegau eingenommen hätte, Maximiliano restituiren, im übrigen aber die provintzien in dem stand verbleiben solten, in welchem sie sich damals befanden; es solte auch innerhalb jahr und tag ein völliger friede geschlossen werden. Allein Franckreich, welches dieses alles nur darum eingegangen, damit die grösse allantz wiederum getrennet werden möchte, zeigte gar schlechten ernst, die eroberten plätze abzutretten. Dahero kam es nach verlauff eines jahrs wiederum zu den waffen, da denn die Frantzosen in einem treffen bey dem flecken Guenegaud oder Guinegat, so von zwey uhren nachmittags biß zu abend um 8 gewähret, völlig geschlagen worden. So giengen auch die sachen in den folgenden jahren, so lang die Hertzogin Maria lebte, ziemlich wohl vor den Ertz-Hertzog Maximilian von statten; allein als diese an. 1482 den 28 martii wegen eines falls vom pferd, den sie auf der reigerbeitz gethan, den geist aufgeben müssen, bekam die sach bald eine gantz andere gestalt. Denn die Flanderischen Stände, welche ohne dem niemals dem ertz-hauß recht gut gewesen, brachen nun öffentlich aus, und wolten durchaus Maximilianum von der vormundschafft der mit der Hertzogin Maria erzeugten kinder ausgeschlossen wissen. Sie waren auch so verwegen, daß sie die junge Printzeßin Margaretham an den Dauphin, wider Maximiliani willen, verheyratheten, und ihr zur mitgab die Grafschafft Artois nebst vielen andern städten bestimmten, welches Maximilian, weil er es damals nicht ändern konte, geschehen lassen muste. Immittelst trieb er doch die stadt Lüttich und Utrecht, welche beyderseits sich wider ihre Bischöffe vergriffen, zu paaren. Hierauf aber drang er mit ernst darauf, wie er die Flanderischen Stände ihrer unterthänigkeit mit nachdruck erinnern möchte. Dieses war ihm um so leichter, weil das halbe Brabant, Lützelburg, Holland, Seeland und andere provintzien sich seiner vormundschafft bereits unterworffen hatten. Es glückte ihm auch, daß, nachdem der krieg zwey jahr gewähret, die unruhigen Flanderer selbsten des krieges und der Frantzösischen hülff müd wurden, und also sich Maximiliano freywillig unterwarffen. Allein da Franckreich nicht auf alle weise desselben wahl zum Römischen König, so dessen ungeachtet zu Franckfurt den 16 febr. an. 1486 vorgegangen, zu hintertreiben suchte, sondern auch allerhand raubereyen, so wohl zur see als zu land, ausübete, griff man mit dieser crone aufs neue zu den waffen, da denn unter andern die stadt Terouanne durch verschiedene belagerungen und eroberungen gar vieles ausstehen muste. Die unruhigen Flanderer, welche die gebührende treue ihrem Herrn zu erweisen noch nicht gelernt hatten, wolten sich dieses zu ihrem vortheil gebrauchen, und forderten sonderlich die zu Gent von Maximiliano rechnung, wozu er so viel geld gebraucht hätte. Als er ihnen aber nichts antwortete, beschlossen sie, ihn in der ersten stadt, wo er hinkommen würde, anzuhalten, welches sie auch zu Brügge boßhaffter weise bewerckstelligten. Vielen von des Königs getreuen Ministern wurden nach ausgestandener harter folter die köpffe abgeschlagen, und ihm selbst unerträgliche conditiones vorgeschrieben. Den König nun von einer so ungemäßigten wuth des erbosten pöbels zu befreyen, bot der Kayser Friedrich das gantze Reich auf, mit dem auch die getreu gebliebene Stände von den Niederlanden ihre macht vereinigen wolten. Doch ehe es die Flanderer zu einem gefährlichen ausbruch kommen lassen wolten, liessen sie den König loß, nachdem er vorhero einen revers von sich gegeben, und eydlich zugesaget, daß er die empfangene schmach nicht rächen, die vormundschafft über die Niederlande ablegen, und den frieden mit Franckreich nach dem vorigen fuß auf das schleunigste schliessen wolte; gleichwie sie im gegentheil ihm vor den erlittenen schaden 50000 fl. auszuzahlen versprachen. Allein weil dieser friede nur erzwungen war, so rüstete sich der Kayser Friedrich und die Stände des Reichs wider der Flanderer frevel-that, und kamen, nachdem vorhero Maximilianus des abgenöthigten eyds loßgezählt worden, mit 15000 mann vor Gent, welches sie aber wegen der Frantzösischen starcken besatzung nicht erobern kunten. Der Kayser selbsten zog unverrichteter sach wiederum nach Teutschland zurück, und das interesse foderte Maximilianum wegen hohen alters seines vaters gleichfalls dahin. Er ließ aber den hertzhafften Hertzog Albrecht von Sachsen zu seinem Statthalter in den Niederlanden zurück, welcher die ungehorsamen unterthanen vielfältig gezüchtiget, biß endlich an. 1489 nicht nur mit den 3 fürnehmsten rebellirenden städten Gent, Brügge und Ypern, sondern auch mit den Frantzosen der friede erfolget, dabey aber Maximilianus den Frantzosen die Grafschafften Burgund und Charolois lassen muste, gleichwie im gegentheil die Flanderer zu erlegung 300000 fl. sich verbanden. Das folgende jahr starb der König Matthias in Ungarn, da dann Oesterreich wiederum an seinen rechtmäßigen Herrn kam. Der König Maximilianus, welcher von einem theil der Hungarischen Landstände zum König erwählet worden, und über dieses die alten verträge von an. 1463 vor sich hatte, gieng mit einigen trouppen in Ungarn, und kam in dem ersten schrecken biß nach Stuhl-Weissenburg, der Ungarischen Könige crönungs- und begräbniß-stadt, eroberte auch selbige mit sturm, also, daß die sache vor ihn ziemlich wohl aussahe. Allein die uneinigkeit zwischen der reuteren und dem fuß-volck wegen der erlangten beute, wie auch die hefftige klage der gesamten armee wegen des vielen noch rückständigen soldes verhinderte ihn, seinen endzweck zu erreichen, und muste er nach Teutschland wiederum abziehen, da denn durch einen frieden dem wider ihn erwählten König Uladislao in Böhmen das Königreich Ungarn, Maximiliano aber Oesterreich mit allen dependentien zuerkannt worden. Gleichwie aber Maximilianus mit der Ungarischen crone zu kurtz gekommen, also war es ihm auch bereits lang vorher mit der Böhmischen fehl geschlagen. Immittelst da dieses in Ungarn passirte, gieng es in den Niederlanden bund über eck, indem nicht allein der Hertzog Philipp zu Cleve, welcher ehmals die Burgundischen lande so gern mit seinem hauß verknüpfft hätte, beständig in den waffen verharrte, sondern auch die beyden städte Gent und Brügge aufs neue rebellirten, und dadurch gelegenheit gaben, daß das allzubedrängte volck in Holland die waffen ebener massen ergriff. Allein der tapffere Hertzog Albrecht, Maximiliani Statthalter, triebe sie so in die enge, daß zu Brügge 40 der vornehmsten aufrührer, welche sich ehemals an der person des Maximiliani mehrentheils vergriffen, die köpffe hergeben musten. Maximilianus wolte sich nun wieder verheyrathen, und mit Anna von Bretagne, der einigen erbin dieses Fürstenthums, das beylager würcklich halten, welches er bereits vorhero durch seinen Gesandten, den Printzen von Oranien, hatte celebriren lassen. Allein der König Carolus VIII in Franckreich, welchem doch, wie bereits oben erwehnt, Maximiliani tochter Margaretha verlobt gewesen, wolte das ertz-hauß Oesterreich nicht vollends in Franckreich gar einnistlen lassen, sondern behielt die erbin von Bretagne, als sie eben auf das beylager mit Maximiliano zu reisen im begriff war, vor sich zurücke. Dieser schimpff stieg Maximiliano gewaltig zu kopff, und suchte er mit der Reichshülff solchen aufs schärffste zu rächen. Allein als er immittelst erfuhr, daß sich die Printzeßin selbst zu solcher antrey bereden lassen, und über dieses die Reichs-Stände zum krieg nicht allzugrosse lust bezeigten, ließ er endlich von seinem vorhaben ab, und war damit zufrieden, daß der König Carl ihm seine tochter Margaretham zurück schickte, und die Grafschafft Burgund nebst andern orten abtrat. Immittelst starb der Kayser Friedrich sein vater, den 19 aug. a. 1493, da denn gleich darauf Maximilianus die regierung des Röm. Reichs übernahm. Doch wurde sein antritt durch einen einfall der Türcken an den Croatischen gräntzen, die aber zeitlich zurück getrieben worden, beunruhiget. Nach diesem brach das krieges-feuer in Geldern in grössere flammen aus. Dennweil daselbst Hertzog Arnold seinen gottlosen sohn Adolphum von dem erbe dieses Fürstenthums ausgeschlossen, und es hingegen an den Hertzog von Burgund vermachet, kam dadurch selbiges an den Kayser Maximilianum. Ob auch gleich Adolphus in der Flandrischen unruhe alles möglichste vorkehrte, sein Gelder-land wieder an sich zu bringen, so bliebe doch der Kayser Maximilian in dem besitz. Hingegen war Adolphi sohn Carolus so glücklich, daß ihn die Gelderische Stände vor ihren Herrn erkannten, und die Oesterreichischen besatzungen ausjagten. Maximilianus that hierauf einen zug in die Niederlande, belagerte Niemägen, und brachte Carolum so in die enge, daß er die sache den vier Rheinischen Churfürsten zur entscheidung überließ, die es aber dem Kayser Maximiliano so wohl in betrachtung obiger enterbung, als daß die gantze familie von Egmond, aus welcher Carolus entsprossen war, das Fürstenthum von dem Reiche nie zu lehen requiriret, zusprachen. Bey diesem ausspruche blieb es zwar einige zeit, allein da der Hertzog Carolus nach der hand neue unruhe anfieng, belehnte ihn Maximilianus damit, welches aber dennoch nach dessen tode, der ohne erben erfolget, dem hause Oesterreich wiederum heim gestorben. Indem nun Maximilianus so gar wenig in dem Reich sich aufhalten konte, und gleichwohl das hofgerichte demselben überall folgen muste, und also den klagenden partheyen, ohne deren gröste beschwerung so leicht nicht recht verschafft werden konte, so richtete er deswegen an. 1495 auf seinem ersten Reichs-tage zu Worms das Kayserliche cammer-gerichte auf; wiewohl zu solchem bereits an. 1473 durch den Kayser Fridericum der anfang gemacht worden. Gedachtem cammer-gerichte nun wurde die macht gegeben, in des Kaysers abwesenheit mit gleicher autorität, als der Reichs-Hofrath hätte, das recht zu sprechen, und insonderheit den land-frieden zu handhaben. Immittelst hatte sich der König Carolus VIII in Franckreich des Königreichs Neapolis bemächtiget, worüber die Italiänischen Potentien gewaltig weite augen machten, und endlich durch versprechung einer monatlichen grossen pension, den Kayser Maximilianum in ihren bund zogen. Es waren die übrigen Allirten der Pabst Alexander VI, der König Ferdinandus von Spanien, der Hertzog Ludwig von Mayland, und die Republic Venedig. Zwar rückte Maximilianus mit 6500 mann in Italien, weil aber die bunds-völcker versprochener massen sich nicht bey ihm einfanden, war er viel zu schwach, als daß er die Frantzosen allein hätte vertreiben sollen. Damit er nun nicht gar unverrichterer dinge nach Teutschland wieder zurück kehren möchte, band er mit der Republic Florentz an, und wolte solche wiederum zum Reich bringen; allein die belagerung des Florentinischen see-hafens Livorno lieff so übel ab, daß seine soldaten nichts mehr nach Teutschland gebracht zu haben rühmen konten, als die bekandte liebes-kranckheit, um deren namen die Spanier und Frantzosen sich nicht wohl vertragen können. Doch ward der Kayser an. 1496 etwas glücklicher, indem er durch absterben des Ertz-Hertzogs Sigismundi der einige besitzer von Oesterreich worden, gleichwie sein sohn der Ertz-Hertzog Philipp durch vermählung mit der Spanischen Printzeßin dieses mächtige Reich auf sein hauß gebracht. Hingegen erhub sich an. 1499 ein krieg mit den Schweitzern, womit Maximilianus nicht viel gewonnen. Es hatte nemlich derselbe das vorige jahr an die Schweitzerischen Cantons begehret, daß sie mit in den Schwäbischen bund treten, auch so wohl hierzu, als zu dem cammer-gerichte das ihrige am gelde mit beytragen solten; allein weil

diese solches ihrer freyheit nachtheilig zu seyn erachteten, wolten sie es lieber auf die waffen ankommen lassen. Beyde theile gaben hierzu gute gelegenheit, indem von den Schweitzern die Graubündter, so sich mit der Oesterreichischen regierung nicht allzuwohl vertragen konten, in ihren bund genommen wurden, die Kayserlichen und Schwäbischen bunds-genossen hingegen sich einiger zu dem Bißthum Chur gehöriger orte angemasset. Zwar währte dieser krieg nicht über zehen monate, dessen ungeachtet giengen acht merckwürdige treffen vor, darinnen die Schweitzer den grösten sieg davon getragen. Indem nun Maximilianus wohl sahe, daß hierbey nicht viel zu gewinnen wäre; überdiß so grosse hungers-noth entstanden, daß man bemercket, wie zwey alte weiber eine gantze heerd junge kinder wie eine heerd gänse auf die wayd getrieben, da sie vor hunger das graß abgepflücket; weil auch über dieses die Reichs-hülff ausen blieb, wurde endlich durch vermittlung Hertzog Ludwigs von Mayland, der sich der Schweitzer zu wieder-einnehmung seines Hertzogthums, woraus ihn die Frantzosen vertrieben, zu bedienen gedacht, ein friede geschlossen. Die bedingungen giengen da hinaus, daß alles bißher geschehene auf beyden seiten in vergessenheit gestellet, und in den stand, in welchem es vor dem krieg gewesen war, restituiret werden solte. Auf diesen krieg folgte an. 1504 der Bayerische, welcher sich zwischen dem Churfürsten von der Pfaltz und dem Hertzog von Bayern ereignet. Die sach verhielt sich folgender gestalt: Georgius, Hertzog in Bayern, insgemein der reiche beygenannt, hatte eine einige tochter, Elisabetham, die er an Pfaltzgraf Rupertum, Churfürst Philipps von der Pfaltz sohn, verheyrathet, und in dem testament, weil er sonst keine kinder hatte, zur völligen erbin eingesetzt, ungeachtet er sich vorhero mit Hertzog Albrecht in Bayern, als seinem nächsten bluts-verwandten, dahin verglichen, daß er die völlige erbschafft seiner lande haben solte. Als nun der todes-fall des gedachten Hertzogs Georgii aus Bayern sich an. 1502 ereignet, ergriff der Pfaltzgraf Ruprecht die possession, und wolte sich durchaus mit Hertzog Albrecht in keinen vergleich einlassen, ohngeachtet ihm der Kayser auf dem Reichs tag zu Augspurg an. 1504 den dritten theil der verlassenen lande antragen ließ. Hierauf kam es nun in dem letztgedachten jahr zu einem blutigen kriege. Der Pfaltzgraf Ruprecht und sein vater, Churfürst Philipp, welche beyde in die Reichsacht erkläret worden, hatten zu gehülffen den König Georgium in Böhmen, und etliche Reichs-Fürsten; hingegen stund auf Alberti seiten der Kayser Maximilianus selbst, die Marggrafen von Brandenburg in Francken, der Hertzog von Würtemberg, und viel andere mächtige Reichs-Fürsten. Die Bayern wurden in einem treffen bey Regenspurg geschlagen, in welchem aber Maximilianus von den pferden würde zertretten worden seyn, wo ihm nicht der Hertzog Erich von Braunschweig wieder in den sattel geholffen, für welche treue ihn der Kayser zum Ritter gemacht, und die einkünffte der Grafschafft Görtz verehret. Dessen ungeachtet wurde der krieg auf der Pfältzischen seite fortgesetzet, und schiene es, als wenn selbiger sich so bald nicht endigen würde, wenn nicht zu gleicher zeit Pfaltzgraf Rupertus nebst seiner gemahlin, welche, ungeachtet sie hochschwangern leibes war, dennoch mit einer streit-kolbe in der hand vor ihren trouppen herzureiten pflegte, nicht ohne argwohn beygebrachten giftes gestorben wären. Denn hierauf kroch der Churfürst Philipp zum creutz, und bat um gnade, da denn auf dem Reichs-tag zu Cölln alles wiederum verglichen worden. Pfaltzgraf Ruperts 2 hinterlassene söhne bekamen das Hertzogthum Neuburg, das übrige aber von Hertzog Georgs hinterlassenen landen blieb Hertzog Albrecht und seinem bruder Wolffgango, gleichwie so wohl von Hertzog Georgs als des Churfürsten Philippi eigenen landen den executoribus der acht alles muste überlassen werden, was sie in diesem kriege erobert. Das hauß Pfaltz verlohr hierdurch gewaltig viel. Denn ausser dem, was andere bekommen, so kam an das hauß Oesterrech die vorhin davon versetzte Land-vogtey im Elsaß, das schloß und die stadt Kuffstein und Kitzbühl in Tyrol, Neuburg am Inn, nebst andern Herrschafften und gerechtigkeiten an den Oesterreichischen gräntzen, wie auch die Grafschafft Kirchberg, Weissenhorn und dergleichen. Doch dieser friede war kaum geschlossen, als man wider die Venetianer sich in starcke kriegs-verfassung setzte. Denn weil diese dem Kayser in dem Mayländischen kriege mit Franckreich vielen verdruß gethan hatten, suchte er sich an ihnen nachdrücklich zu rächen, und richtete deswegen mit dem König Ludovico XII in Franckreich, dem König Ferdinando in Aragonien und Neapel, und endlich dem Pabst Julio II zu Cambray a. 1509 eine alliantz auf. Der Kayser Maximilianus kam aus mangel des geldes zuletzt nach Italien, und fand auf befehl der Venetianer die städte Padua, Vicenza, Verona, und was sie sonst der orten hatten, offen. Ja die Republic schickte gar einen Gesandten zu ihm in das lager ab, welcher mit fußfälliger bitte alles, was sie von dem Römischen Reich bißhero an sich gezogen, demselben zu restituiren, und noch darzu einen jährlichen tribut von 500 pfund goldes zu bezahlen versprechen muste, wenn nur der Kayser die stadt in seine protection nehmen, und nicht in die hände des Königs in Franckreich liefern würde. Einige sagen gar, der gedachte Abgesandte hätte dem Kayser frey gestellet, die friedens-conditiones, wie er nun selbsten wolte, vorzuschreiben. Allein des Kaysers zorn war noch allzuhefftig, und der Abgesandte muste unverrichteter sache wieder zurück gehen. Doch eben dadurch wurden die Venetianer auf das äusserste gebracht, und hatten das glück, daß sie den Pabst Julium, ingleichen den König von Aragonien von der grossen alliantz trenneten, und hierauf dem Kayser wiederum alles in der Lombardie wegnahmen. Dieser nun ließ sich endlich gleichfalls bereden, daß er einen stillstand mit Venedig machte, traff es aber so übel, daß Franckreich, nachdem es mit den übrigen frieden geschlossen, sich wider den Kayser und den Hertzog von Mayland erklärte, und den ersten nöthigte, den bißher getroffenen stillstand mit der Republic Venedig in einen nachtheiligen frieden zu verwandeln, auch wegen aller aufgewendeten kriegs-kosten sich bloß mit 200000 ducaten zu vergnügen. Mittlerzeit da der Venetianische krieg währte, stifftete der Kayser eine vermählung zwischen seiner ältern enckelin Maria und dem Cron-Printzen Ludovico in Ungarn, desgleichen zwischen der Ungarischen Printzeßin Anna und des Kaysers zweytem enckel Ferdinando, wodurch nach der hand das Königreich Ungarn an das hauß Oesterreich gelanget. Nachdem er also der welt genugsame proben seiner klugheit und tapfferkeit dargeleget, wurde er den 12 jan. an. 1519 zu Welß in Ober-Oesterreich derselbigen durch den tod entnommen. Er war ein Herr, welcher so wohl wegen seiner leibs- als gemüths-gaben den berühmtesten Helden des alterthums gleich geschätzt werden konte. Seine leibes-stärcke war ungemein, und konte er ein starckes mahl-schloß mit blossen händen voneinander reissen. Eben diese brachte ihm in den ritterlichen übungen und turnieren grossen ruhm zuwege. Er hatte sich auch darinnen so grosse geschicklichkeit zuwege gebracht, daß er mit einem Frantzösischen Ritter, welcher die gantze Teutsche nation heraus gefodert, angebunden, und ihn ritterlich besieget. Seine tapfferkeit und großmuth scheuete niemals an der spitze zu stehen, und wenn er ruhe von dem kriege hatte, war dieses seine freude, sich mit der jagd zu üben. Doch kam er hierüber in gar grosse gefahr, sonderlich als er einsmals den gemsen so hitzig auf den Tyrolischen gebürgen nachstieg, daß jederman und er selbsten sich seines lebens verziehe. Die natur hatte ihn auch mit einem vortreflichen verstande begabet, welchen er durch eigene erfahrung sehr vollkommen gemacht, ob es ihm gleich an geschickten lehren in der jugend ermangelt. Er verfertigte selbsten verschiedene bücher, darinnen er unter andern aus liebe zur wahrheit die thaten seines vaters und seine eigene beschrieben. Es befinden sich selbige in der Wienerischen bibliothec, und führen folgende titul: der weise König; der Teurdanck; Ehren-pforten; Freydanck; Triumph-wagen; Stamm-chronick; der Stamm; die sieben Lust gezirck; Waapen-buch; Stahl-buch; Plamerey; Jägerey; Falckenrey; Kücherey; Kellnerey; Fischerey; Gärtnerey; Baumeisterey u. davon auch der Theurdanck, darinnen er seine unglücks-fälle, so ihm zugestossen, beschreibet, und die figuren darzu selbst angegeben, alsdenn gedruckt worden, nachdem Melchior Pfintzing die Teutschen verse darinnen verändert. Richardus Sbrolius hat ihn in Lateinische verse übersetzt. So wohl in kriegs- als staats-sachen sahe er darauf, wie alles in guter ordnung möchte eingerichtet werden. Eben dahero hat ihm die heutiges tages gewöhnliche eintheilung der armeen in regimenter und compagnien, wie auch die verfassung des Römischen Reichs in zehen crayse, den ursprung zu dancken. Unter andern dingen, die sonst unter ihm passiret, ist wohl das merckwürdigste, daß 2 jahr vor seinem tod D. Martin Luther sich zuerst wider die Römische kirche hervor gethan. So verdienet auch bemerckt zu werden, daß bereits lange vorher, nemlich an. 1495, Würtenberg zu einem Hertzogthum erhoben worden. Nicht weniger ist merckwürdig, daß dieser glorwürdige Kayser bey empfangener nachricht von der gefährlichen kranckheit des Pabsts Julii II sich selbst um die Päbstliche crone beworben, und an die Cardinäle in die 200000 ducaten, seinen endzweck desto eher zu erreichen, austheilen lassen, wiewohl ihm dieser anschlag durch die wiedergenesung des Pabstes zunicht worden. Und sind diesesfalls sonderlich merckwürdig die zwey briefe, welche er dieserwegen an den Baron Paulum von Lichtenstein und seine tochter Margaretham geschrieben hat. Der erste datirt zu Brescia den 16 sept. 1511, allwo sich damalen der Kayser wegen des Venetianischen kriegs befande, gibt zu erkennen, daß der Kayser damalen der meinung war, das Pabstthum nebst dem Kayserthum zugleich zu behaupten, auch sich zu diesen beyden höchsten würden zugleich crönen zu lassen, worinnen er sich auf die exempel der alten, auch zum theil Christlichen Käysern, obwohl etwas dunckel zu gründen scheinet, als welche biß auf Gratianum zugleich Augusti und Pontifices Maximi gewesen sind, oder sich doch also genennet haben; obwohl dieses letztere im geringsten nicht zur Christlichen religion gehöret hat. Im übrigen zeiget da der Kayser ziemliche hoffnung, im fall damalen der Pabst sturbe, zu seinem zweck zu gelangen, und redete schon von der sicherheit, so er den Fuggern, welche die dreymal hundert tausend ducaten vorschiessen solten, im stand wäre zu geben, nemlich 4 kistlein mit edelgesteinen samt dem kostbaren, ohne zweiffel auch mit dergleichen steinen oder perlen versetzten mantel, dene er bey investituren zu tragen gewohnt wäre, und dann noch über diß alles den dritten theil der Päbstlichen einkünfften, welche die darlehnere durch ihre dazu bestellte leute so weilen selbst einziehen könten. Der andere brief, so den 18 sept. und zwar wie grosse ursach ist zu muthmassen, im folgenden 1512 jahr geschrieben, zeiget nicht allein, daß der Kayser ungeacht des Pabstes wiedergenesung in seinem vorhaben beharret, sondern sich nun gar demselbigen als einen Coadjutorem wolte zugeben machen, wobey er wiedermalen von 2 oder 3 mal hundert tausend ducaten spricht, welche die sach leicht machen solten. Nur hatte er darinn sein absehen änderen müssen, daß er, um sich des Ferdinandi Catholici hülffe gewiß zu versichern, welche ihme auch darauf hin versprochen worden, nunmehr das Kayserthum seinem groß-sohn Carolo V, der auch zugleich Ferdinandi enckel war, wolte abtreten. *Monita Polit. ad S. Roman. Imp. Principes de immensa Curia Rom. potentia moder. p. 33. Lettres du Roi Louis XII avec plusieurs autres, Reponses aux questions d'un Provincial T. 2 p. 598.* Das einige, so die partheyischsten historici an ihm tadeln können, ist, daß er allzu freygebig gewesen, darüber aber offt selbst grossen mangel am gelde gehabt, und etwan auch, daß er in seinen rathschlägen und unternehmungen nicht die allergröste standhafftigkeit erzeigt, noch die sachen mit dem eyfer zu ende gebracht, mit welchem er sie angefangen. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erstere Maria, Hertzogin in Burgund,

ihm, wie bereits oben gedacht, Philippum I, König in Spanien, und Margaretham, Johannis, Infanten von Spanien, gemahlin, gebohren. Nach deren tod vermählte er sich an. 1494 mit Blanca Maria, Galeacti Mariä Sfortiä, Hertzogs zu Mayland, tochter, die aber an. 1511 ohne leibes-erben gestorben. *Mutius* in chron. Germanor. Chronicon Colonienſe. *Mayerus* chron. Flandr. *Sander.* Flandria illustrata. *Haraus* annal. Brabant. *Guicciardinus* hist. sui temp. *Stumpfius* Schweitzer-chron. *Bonfin.* & *Isthuanf.* hist. Hung. *Balbini* miscell. Bohem. *Ehren-spiegel des ertzhauses Oesterreich. Cuspinianus* in ipsius vita. *Pirckeimerus* de bello Helvet. *Scriptores varii* apud Freher. P. 2 &c. *Bœcler.* de reb. sec. 16. *Lambec.* commentar. bibl. Vindobon. lib. 2 p. 927 seq.

Maximilianus II, Römischer Kayser, war Ferdinandi I sohn, und zu Wien den 1 aug. an. 1527 gebohren. Er ward in seiner jugend sehr zeitig nach Spanien geschickt, und daselbst mit dem Infanten Philippo erzogen, bey welcher gelegenheit er sich des Kaysers Caroli V gunst völlig zuwege brachte, der ihm auch an. 1548 seine tochter Mariam vermählte, nachdem Maximilianus vorher an. 1544 in dem Frantzösischen, und an. 1546 in dem Schmalkaldischen kriege denselben begleitet, auch an. 1547 den Reichs-tag zu Augspurg durch eine rede eröffnet. Weil an. 1548 der Kayser seinen sohn Philippum aus Spanien heraus kommen ließ, wurde diesem Maximiliano die verwaltung des regiments daselbst anvertrauet, welche er auch ins dritte jahr verwaltete, biß Carolus V mit seinem absehen, Philippum zum Römischen König zu machen, sich offenbarte, da denn Maximilian auf erforderung seines vaters wieder nach Teutschland kam, um demselben beyzustehen, und diesen handel hintertreiben zu helffen, darinnen er so eyfrig war, daß er sich verlauten ließ: er wolle eher in ein ewig gefängniß gehen, als darein willigen. Weil er nun überdiß gar nichts Spanisches an sich hatte, zu lauter leutselig und gelinden rathschlägen geneigt war, auch insonderheit den Passauischen frieden sehr befördern halff, wurden ihm die Spanier überaus gram, und sollen gar getrachtet haben, ihn mit gifft hinzurichten. An. 1562 ward er zum Böhmischen, und noch in eben diesem jahr zu Franckfurt zum Römischen König gecrönt, erhielt auch in folgendem jahr die Ungarische crone, und an. 1564 folgte er seinem vater, der sich seines beyraths in regierungsgeschäfften beständig bedient. Als er Römischer König worden war, entstund darüber eine irrung mit dem Pabste, dem er die sogenannte obedientz durchaus nicht leisten, sondern ein unverfängliches complimente wolte machen lassen, weil, wie er sagte, seine vorfahren sich dadurch an ihrer hoheit vergeben, welches er nicht zu thun gesonnen sey. Dieser handel währte 20 monate, und der Pabst muste doch endlich zufrieden seyn, daß Maximiliani Gesandter eine rede hielt, darinnen von der obedientz und deren versprechung nichts stund, wiewohl der Pabst in seiner antwort doch that, als ob es geschehen wäre. Bald nach dem antritt seiner regierung verfiel er in krieg mit den Türcken, die zwar kurtz vorher mit Ferdinando einen stillstand geschlossen hatten nun aber, weil sie nebst dem Fürsten von Siebenbürgen neue lust nach Ungarn bekamen, vorgaben, es sey solcher mit Ferdinands tod erloschen. Diesem kriege hat der Kayser a. 1567 in einem feldzug selbst beygewohnt, sonst aber ist Lazarus Schwendi sein General gewesen. Im anfang gieng es eben nicht gar glücklich, weil das Reich mit seiner hülffe sehr säumig, und Ungarn wegen abwesenheit des Kaysers und der fremden besatzungen voller mißvergnügen war. Nach dem Reichs-tag zu Augspurg von an. 1566 aber griff man das werck mit mehrerm ernste an, und ward es auch theils durch den nachdruck, den die Christen brauchten, theils durch die regiments-veränderung unter den Türcken nach Solymanns II tod dahin gebracht, daß der Sultan Selim a. 1568 einen stillstand schloß, nach welchem jedes theil in seinem damaligen besitz blieb, dadurch die Kayserl. ungefähr einen strich von 40 Teutschen meilen diß- und jenseits der Theiß gewonnen. Um eben dieses kriegs willen ist auf dem Reichs-tag zu Augspurg auch die sogenannte und noch heut zu tag übliche Türcken-glocke durchs gantze Reich angeordnet worden. Im Reiche ist währender seiner regierung eine eintzige wichtige unruhe durch die Grundbachische rotte entstanden, welche gefährliche händel im Reiche anzuspinnen begunte, dadurch Maximilianus genöthigt ward, den Hertzog von Sachsen, Johann Friedrich den mittlern, der die friedens-stöhrer hegte, nach vielfältiger warnung an. 1566 in die acht zu erklären, und die execution dem Sächsischen Churfürsten Augusto aufzutragen, nach deren ausführung jetztermeldter Hertzog in Kayserl. gefängniß zu Neustadt in Oesterreich gehalten ward. Ausser dem thaten sich zwar theils am Rheine, theils im Niedersächsischen cräyse denn und wenn weiterungen hervor, die aber entweder nicht viel zu bedeuten hatten, oder doch bald beygelegt wurden, weil der Kayser mit allem fleisse bemühet war, seinem richterlichen amt mit gleicher austheilung der gerechtigkeit ein genügen zu thun. Eben deswegen waren auch die religions-beschwärungen unter ihm gar sparsam, und diß um so viel mehr, weil Maximilianus keinen haß gegen die Protestanten hatte, und wiewohl er sich beständig zu der Röm. kirche hielt, doch gegen sie allezeit billig war. Man meinet auch, es sey dieser Herr von den Protestantischen lehr-sätzen wohl unterrichtet gewesen, weil er in seiner ersten jugend einen lehrmeister Wolffgangum Severum gehabt, der wegen des Protestantismi vom hof geschafft worden, hernach in seinen erwachsenen jahren einen Protestantischen Prediger, Johann Sebastian Pfausern, bey sich geführt, auch vereint an einen Wittenbergischen Theologum geschrieben: man könne zwar des Pabsts regiment behalten, aber das Evangelium müsse aus der schrifft überall gepredigt werden. Hernach da er Kayser war, hat sein Leib-Medicus, der berühmte Crato von Krafftenheim, ein Protestante in grossem ansehen bey ihm gestanden. So hat er auch mit dem Churfürsten zu Sachsen, Augusto, eine hertzliche freundschafft und vertraulichen briefs-wechsel gehalten, der öffters von den religions-puncten soll gehandelt haben, darinnen sie beyde einerley sinnes gewesen. Ferner hat er an den religions-verfolgungen in Franckreich und den Niederlanden grosses mißfallen bezeigt, durch seinen bruder Carl vor die Niederländer in Spanien bitten lassen, das Parisische blut bad verdammt, und dem Könige in Franckreich sein begehren, daß er den Teutschen wehren möchte, den Hugenotten zu hülffe zu ziehen, rund abgeschlagen. In seinen erb-landen litte er nicht allein die Protestanten, sondern er verstattete auch die freye übung ihres gottesdiensts so ferne, daß die Herren und Ritter in den kirchen, darinne sie das jus patronatus hatten, auf Protestantische weise denselben durfften halten lassen, und da sie sich gar des land-hauses zu Wien bedienten, sahe er dazu durch die finger. Endlich drung er bey dem Pabst starck auf die verstattung des kelches und der Priester-ehe in seinen erb-landen, und ließ zum wenigsten nicht nach, biß er den ersten punct erhalten hatte. Diß alles hat vielen die gedancken beygebracht, er würde sich vor die Protestanten erklärt haben, wenn er nicht anfänglich seines vaters ungnade gescheuet, der ihn von der cron-folge auszuschliessen gedrohet, und wenn er nicht hernach durch seiner eyfrigen gemahlin zureden wäre abgehalten worden, wozu auch das ärgerniß über der Protestanten streitigkeiten unter sich selbst etwas mag beygetragen haben, deren sich die Catholischen zu ihrem vortheil bedienten. Davon hat man ein merckwürdiges exempel auf dem Reichs-tag 1566 gesehen, auf welchem einige Fürsten, insonderheit der Hertzog von Würtemberg und der Pfaltzgraf von Zweybrücken, mit denen der Päbstliche Nuncius einerley anschlag hatte, den Churfürsten von der Pfaltz seiner Chur-würde verlustig machen wolten, weil er sich zu den Reformirten bekennte. Da war der Kayser schon so weit gebracht, daß er es selbst für recht hielte, und kunte die sache noch mit genauer noth von dem Churfürsten von Sachsen hintertrieben werden. Als der Pabst Pius V Cosmo Medices den titul und die würde eines Groß-Hertzogs von Florentz beylegte, setzte sich Maximilianus dergestalt dawider, daß dessen sohn Franciscus solche würde von dem Kayser an. 1575 auf dem Reichs-tag zu Regenspurg nochmals erlangen muste. In diesem letzterwehnten jahr ward Maximilian von einer parthey der Polen, deren thron nach dem abschiede des Frantzösischen Henrici entledigt war, zum König erwählt, der Kayser aber hielt sich so lange bald mit den pactis conventis, deren linderung er begehrte, bald mit vorschlagung seines sohns Ernesti auf, indem er die crone zwar wohl gern für sein hauß, aber nicht für seine person gehabt hätte, daß, als er die pacta conventa endlich beschwur, Stephanus Bathori, den die andere parthey gewählt hatte, indessen schon besitz genommen hatte. Das verdroß nun zwar den Kayser, kunte es aber nicht ändern, und da er an. 1576 einen Reichstag zu Regenspurg hielt, auf welchem er nicht nur gegen die Türcken, die sich wieder zu bewegen anfiengen, sondern vornemlich zu behauptung des Königreichs Polen, hülffe begehrte, starb er bey der Reichsversammlung den 12ten october, nachdem er eine geraume zeit mit starckem hertz-klopffen war beschwehret gewesen. Er hinterließ von seiner gemahlin 6 söhne, Rudolphum, der ihm in dem Kayserthum und den Königreichen Böhmen und Ungarn gefolgt; Matthiam, der nach dem bruder Kayser worden; Ernestum, welcher die regierung in einigen von den Oesterreichischen erb-ländern verwaltet, und an. 1595 gestorben; Maximilianum, der Teutschmeister gewesen, und 1620 gestorben; Albertum, der die Niederlande mit der Spanischen Infantin erheyrathete, und a. 1621 starb; Wenceslaum, der bald nach dem vater an. 1578 verblich; ingleichen 3 töchter, Annam, welche an Philippum II, König in Spanien, vermählet gewesen, Elisabetham, eine gemahlin Königs Caroli IX in Franckreich; und Margaretham, die an. 1633 in einem kloster gestorben. Er war ein gerechter, saufftmüthiger, aufrichtiger und friedliebender Herr, der sich der geschäffte sehr annahm, und mit jederman gern redete, welches ihm um so viel besser anstund, weil er sonst allen Europäern in ihrer sprache antworten kunte, und noch über dem sehr fertig in der Lateinischen war. Er ist aber meistens von schwacher gesundheit und siech gewesen, welches ihn in seinen überlegungen etwas langsam machte. *Sleidanus* cum continuat. *Chytraus* in Saxon. Res gestæ sub Maxim. II. ap. *Schardium* rer. Germ. t. 4. *Chytrai* Epistolæ. *Crato* in orat. funebri Maximil. II. *Thuanus. Haraus* annal. Brabant. *Sarpius* hist. Concil. Trident.

Maximilianus, Ertz-Hertzog von Oesterreich, war ein sohn Kaysers Maximiliani II, welchen ihm seine gemahlin Maria aus Spanien an. 1558 gebohren. An. 1585 wurde er zum Teutschmeister und Administrator des Hochmeisterthums in Preussen erwählet, nachdem solcher würde Heinrich von Babenhausen sich begeben. Das folgende jahr wurde er auch zum Administrator des Stiffts Fulda erkohren. An. 1587 erwählten ihn gar einige von den Polnischen Reichs-Ständen wider Sigismundum, Printzen in Schweden, zu ihrem Könige. Weil er aber in der schlacht bey Bieczin den kürtzern zog, und gar darüber gefangen wurde, so renuncirte er sein recht auf die crone Polen, und wurde darauf an. 1588 von dem König Sigismundo III wiederum loßgelassen. An. 1594 nahm er das regiment in der Steyermarck und den angräntzenden landen, die Ertz-Hertzogs Caroli unmündigen kindern gehörig, als Gouverneur im namen der vormünder zu verwalten auf sich. An. 1595 succedirte er seinem vetter, dem Ertz-Hertzog Ferdinando zu Inspruck, in der Tyrolischen regierung, nachdem er bereits das jahr vorhero als Kayserlicher General in Nieder-Ungarn die vestung Petrinia und Grossewitz erobert. An. 1595 wurde er General in Ober-Ungarn, eroberte Scharosch, S. Nicolas und andere orte, belagerte aber Zollneck vergebens. An. 1595 war er General in gantz Ungarn, da denn sein General-Lieutenant, der von Schwartzenberg, Hattwann eroberte. Bey dem entsatz der stadt Erlau kam es zu einem treffen, darinnen aber die Christen den Türcken den sieg lassen muten. An. 1597 be-

lagerte und eroberte er Pappa, aber Raab wurde vergebens angegriffen. An. 1598 ward er zum Kayserl. Statthalter in Siebenbürgen erkläret, welches amt er aber wegen der in diesem lande entstandenen unruhe nicht lange verwalten konte. An. 1600 trat er die regierung im Elsaß und in den Oberlanden als ein Gubernator seiner brüder an, und 3 jahr hernach zog er eines gelübdes halben nach Rom, da er dann von dem Pabst Clemente VIII gar wohl empfangen wurde. Als die Königreiche Ungarn und Böhmen von dem Kayser Matthia an den Ertz-Hertzog von Oesterreich Ferdinandum abgetreten worden, schickte ihn dieser zu seinem bruder, dem Ertz-Hertzog Albrecht, nach den Niederlanden, um dessen consens zu erhalten. An. 1616 trat er die Nieder-Oesterreichische regierung an von seinem vetter Maximilian Ernst, und seinen vetter Ertz-Hertzog Carln nahm er zum Coadjutor in dem Teutschmeisterthum an. Er starb endlich an. 1618 den 2 nov. und wurde wegen seines friedfertigen gemüths so wohl von Catholischen als Protestirenden, zumal bey den angehenden Böhmischen kriegs-unruhen, gar hoch bedauret. *Khevenhüllers* annales Ferdinandei. *Ortelii* Ungarische chronick. *Schickfußii* Schles. chron. *Spener* sylloge historico-genealog.

Maximilianus, Hertzog in Ober- und Nieder-Bayern, des H. Röm. Reichs Ertz-Truchseß und Churfürst, war ein sohn Hertzogs Wilhelmi V, welchen ihm seine gemahlin Renata, Hertzogs Francisci zu Lothringen tochter, an. 1573 den 17 apr. zu Landshut gebohren. An diesem seinem gebuhrts-ort brachte er unter der anführung Wenceslai Petreji seine jugend zu, und lernte die Lateinische, Italiänische und Frantzösische sprachen fertig reden, verstund auch die Spanische, und hatte sonderlich belieben an der mahlerey und edelgesteinen, in welchen beyden er auch zimliche wissenschafft erlanget. An. 1587 wurde er auf die Universität nach Ingolstadt geschickt, allwo zu gleicher zeit der Ertz-Hertzog Ferdinand von Oesterreich, so nachmals Römischer Kayser worden, und seine beyden brüder, Hertzog Philipp und Hertzog Ferdinand, studirten. Er ließ sich in die gesellschafft der mutter Christi einschreiben, legte sich anfangs auf die moral und mathematic, und folgends auf die rechts-gelehrsamkeit. An. 1591 verließ er die gedachte Universität, und gieng 2 jahr darauf an des Kayserß Rudolphi II hof nach Prag. Nach diesem trat er seine reise nach Italien an, verrichtete die wallfahrt nach Loretto, und nachdem er Rom und Neapolis, wie auch das Hertzogthum Mayland beschtiget, kam er über das Schweitzergebürge und Lothringen wiederum zu hause an, da ihn dann sein vater an. 1594 auf den Reichs-tag nach Regenspurg geschickt, um dessen stelle daselbst zu vertreten. An. 1596 resignirte ihm der vater die regierung des Hertzogthums Ober- und Nieder-Bayern, welche er auch würcklich antrat, dem vater aber alle kindliche ehrerbietung zu erzeigen, niemals in vergessenheit stellte. An. 1602 wurde er von dem König Philippo in Spanien mit dem Ritter-orden des güldenen vliesses beehret. An. 1607 wurde ihm von dem gedachten Kayser Rudolpho II die execution wider die Reichs-stadt Donawerth aufgetragen, welche er auch bald mit seinen völckern zur übergabe zwang. Die Lutherische und Reformirte Chur- und Fürsten, welche befürchteten, daß es ihnen dermaleinst nicht besser ergehen dürffte, stellten sich beyzeiten in einige verfassung unter dem namen der union, welcher aber die Catholische Reichs-stände ihre liga entgegen setzten. Gleich darauf an. 1610 ließ es sich bey entstandenem Jülichischen krieg zu gefährlichen weiterungen an, doch wurde alles noch in der güte beygeleget. Inmittelst gebrauchte Hertzog Maximilian an. 1611 auf verlangen des dom-capituls zu Saltzburg seine zusammen gebrachte mannschafft wider selbigen Bischoff, nahm ihn gefangen, und nöthigte ihn zu der resignation seiner regierung. Hierauf brachte er an. 1618 die Herrschafft Mindelheim in Schwaben an sich, und in eben diesem jahre gieng das feuer zwischen den Catholischen und andern religions-verwandten in voller flamme auf, nachdem dazu durch ausstürtzung der Kayserlichen Räthe zu Prag das holtz angelegt worden. Dieses wurde um so viel mehr unterhalten, weil nach dem tode des Kayserß Matthiä die unirte Fürsten, gleichwie die Böhmen selbst, nicht den Kayser Ferdinandum II zum König in Böhmen, sondern lieber den Hertzog Maximilianum haben wolten. Allein dieser soll die angebottene crone ausgeschlagen haben, gleichwie er, da dieselbe dem gedachten Kayser Ferdinando II entrissen werden wollen, ihm sonderlich durch die berühmte schlacht auf dem weissen berge bey Prag an. 1620 solche mit der gantzen welt erstaunung erhalten. Diesem nach kam er im nov. ermeldten jahrs wiederum mit grossem ruhm in München an, da die beyden Päbste Paulus V und Gregorius XV, wie auch mehr gedachter Kayser, durch eigene briefe zu vernehmen gaben, wie hoch sie ihm wegen seiner grossen dienste verbunden wären. Dieses alles munterte ihn noch mehr auf, dem Kayserlichen interesse zum besten seine tapfferkeit zu erweisen. Er nahm dem erwählten Könige Friderico V alle städte in der Ober-Pfaltz weg, und brachte auch durch des Generals Tilly siegreiche waffen die besten ort in der Unter-Pfaltz unter Kayserliche submission. Dieses alles nahm der Kayser so erkenntlich an, daß er ihn mit der dem König Friderico entzogenen Chur-würde an. 1623 begnadigte. Sein General, der Tilly, erhielt in dem gedachten jahr abermal den sieg bey der stadt Lohe in Westphalen wider den Bischoff zu Halberstadt, weswegen dem neuen Churfürsten der Pabst Urbanus VIII durch ein schreiben gratulirte. Wie denn der Päbstliche stuhl, dem dieser Churfürst zu grossem nachtheil seines vaterlandes die welt-berühmte Heidelbergische bibliothec kurtz zuvor verehret, gar wohl mit dessen auffführung zufrieden seyn konte. An. 1625 waren seine trouppen wider den König Christianum IV in Dänemarck bey Luther am Baremberg, und nachmals wider die Malcontenten in Oesterreich glücklich. Er nöthigte auch durch fernern erwünschten fortgang seiner waffen Dänemarck, daß es sich an. 1629 zum frieden bequemen muste. Das jahr vorher wurde ihm von dem Kayser die Ober-Pfaltz erblich überlassen, dargegen er seinem pfand-recht an dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich ob der Ens, welches ihm an. 1620 vor seine kriegs-kosten an 13 millionen verpfändet worden, renunciret. Alsbald ließ er die reformation mit allem eyfer treiben, und zählet man allein in dem jahr 1628, daß 14258 personen die Catholische religion angenommen haben. Bißher war der Churfürst ein schrecken seiner feinde gewesen, und niemand war, welcher sich einen sieg wider ihn zu erhalten versprechen konte. Allein nachdem der König in Schweden, Gustavus Adolphus, sich wider ihn ins feld gestellet, bekam die gantze sach ein anderes aussehen. Die schlacht, die an. 1631 den 7 sept. bey Leipzig gehalten wurde, lieff unglücklich vor die Ligisten aus, wodurch der Fränckische, Schwäbische und Rheinische crayß auf die Schwedische seite traten. Durch dieses ward es dem König in Schweden ein gar leichtes, seine waffen nach Bayern fortzusetzen, allwo in kurtzer zeit Donauwerth Meßburg, Freysingen, Landshut, München und andere örter erobert worden. Hierdurch fand sich der Churfürst genöthiget, seine trouppen wieder persönlich zu commandiren, darum er sich auch mit dem General Wallenstein conjungiret, und wider den König in Schweden bey Nürnberg angerückt; es erfolgte damals aber nichts sonderliches. Hingegen gieng die schlacht bey Lützen verlohren, und den Bayerischen landen stunde bey dem aufs neue erfolgten einbruch des Hertzogs Bernhardi zu Sachsen-Weymar ein neuer ruin bevor. Regenspurg muste sich ergeben, und Ingolstadt selbsten wäre bey nahe durch eine verrätherey an die Schweden übergegangen. Hingegen eroberte er Rain, und erhielt die belagerte stadt Costnitz. So wurde auch an. 1634 Regenspurg wieder erobert, und der König Ferdinandus III zu Ungarn und Böhmen, mit dessen trouppen er die seinigen conjungiret, erhielt den grossen sieg bey Nördlingen. In dem folgenden jahr 1635 bezwang er Augspurg durch hungersnoth, und verjagte die Schweden aus dem Eißfeld, gleichwie er im gegentheil so wohl von diesen als den Frantzosen an andern orten nicht weniger einbusse litte. Immittelst erfolgte der friede zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen, da er dann in seinen landen wieder etwas freye lufft bekam. An. 1637 bekam er durch seinen General, Johannem de Werth, die Chur-Triersche vestung Ehrenbreitstein durch accord ein, und conjungirte hierauf seine trouppen mit den Kayserlichen, war auch zu anfang des folgenden jahrs etwas glücklich, wurde aber bald darauf bey Rheinfelden, und nachgehends noch 2 mal geschlagen, worüber die vestung Brisach selbst verlohren gieng. An. 1640 eroberten seine völcker Bingen, Alteyn und Bacharach. In eben diesem jahre schickte er den General Wahlen wider die Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg in das Stifft Hildesheim, und conjungirte 9000 mann mit dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm von Oesterreich. An. 1642 bekam er wiederum Düren ein, hatte aber das unglück, daß den 23 oct. die Kayserliche niederlage bey Leipzig erfolget. Hingegen gieng ihm an. 1643 der einfall in das Frantzösische lager bey Dutlingen desto besser von statten, indem der feind ruiniret, und der General Rantau nebst vielen hohen Officirern gefangen worden. Doch konte dieses die Frantzosen nicht abhalten, daß sie nicht an. 1644 unter dem Hertzoge von Enguien bey Freyburg aufs neue eine schlacht lieferten, darinnen der General-Major von Mercy getödtet, und nachmals Philippsburg, Worms, Speyer, Mayntz und Mannheim eingenommen wurden. In dem folgenden jahre 1645 wurde mit gleichem glück gestritten. An. 1646 conjungirte er seine völcker abermals mit dem Ertz-Hertzoge Leopold Wilhelm, konte aber gleichwohl dadurch nicht verhindern, daß nicht der Schwedische Feld-Marschall Wrangel in Schwaben und Bayern eingebrochen wäre, und Donauwerth nebst Rain, Landsberg und Freysingen erobert hätte, welches auch den Churfürsten dahin bewegte, daß er an. 1647 den 4 mart. nicht ohne mißvergnügen des Kayserlichen hofes, mit beyden cronen, Franckreich und Schweden, zu Ulm einen stillstand schloß, vermittelst dessen er Heilbron an Franckreich, Uberlingen und Memmingen aber an Schweden abtrat. Allein den 18 sept noch eben selbigen jahres trat er wieder auf die Kayserliche seite, eroberte Memmingen, und schickte dem Kayser Ferdinando III nach Böhmen ansehnliche hülffs-völcker, wodurch der Schwedische Feld-Marschall Wrangel aus besagtem Reich biß an die Weser zurück zu weichen genöthiget wurde, gleichwie er nebst den Kayserlichen mittlerzeit das Casselische Fürstenthum gar hart mitgenommen. Allein die Schweden, welche mit den Frantzösischen trouppen unter dem Marschall von Turenne verstärcket worden, fielen aufs neue in Bayern ein, und eroberten viel örter, erhielten auch wider den Kayserlichen Feld-Marschall Holtzapffel den sieg. Endlich aber verliessen die feindlichen waffen das Chur-Bayerische gebiete, und suchten sich mit dem General Königsmarck, der sich der stadt Prag bemächtiget, zu vereinigen, worauf zu ausgang dieses jahrs 1648 der friede zu Münster und Osnabrück, allwo er einige jahr desiregen seine Gesandten gehalten, glücklich erfolget. Durch diesen friedens-schluß behielt er die Chur-würde und das Ertz-Truchsessen-amt, nebst der Ober-Pfaltz, gleichwie er bereits vorhero die Landgrafschafft Leuchtenberg von seinem bruder, Hertzog Albrecht an sich gebracht. An. 1649 beschickte er die friedens-executions-tractaten zu Nürnberg und restituirte hierauf die Unter-Pfaltz, gleichwie er an. 1650 die stadt Regenspurg evacuiret, worauf er das folgende jahr 1651 den 27 sept. mit tode abgegangen. Im übrigen war er in seiner religion sehr eifrig, und äusserlich sehr devot. Er ließ an. 1638 die vergöldete statue auf einer hohen marmornen säule, zu ehren der mutter Gottes, zu München aufrichten; gab 30000 gülden zu der Jesuiter-mission nach China, und 200000 gülden zu stifftung des Engelländer Jesuiten-collegii zu Lüttig; baute zu Burchhauß S. Joseph eine

neue

neue kirche, und zu Reichenhall und Trauenstein ließ er 2 marmorne capellen aufrichten, wie auch den Jesuiten zu Amberg, Heydelberg, Burckhausen und Mindelheim collegia und kirchen erbauen. So gab er auch den Carmelitern zu München 66000, und den Minoriten daselbst 40000 gülden und jährlich die zinsen davon zu geniessen. Man mercket auch an, daß er den Capucinern 14 und den Franciscanern 9 klöster in seinem lande erbauen lassen, auch sonsten hin und wieder noch viel stifftungen gethan. Ausser den bereits obgedachten landen hat er die Grafschafft Cham, die herrschafft Deggenberg und einige theile an den herrschafften Mattikaw, Wintzern, Hältenberg, Prettneck und das schloß Wiesensteig an sein hauß gebracht, gleichwie er auch die intraden seines landes ansehnlich vermehret. Ihme hat das prächtige schloß nebst dem antiquario zu München seine aufbauung und so wohl diese als viel andere städte ihre befestigung zu dancken. In dem gedachten München ließ er in der stadt-kirche Ludovico Bavaro ein prächtiges monument aufrichten. Er vermählte sich an. 1595 mit Elisabetha, Hertzog Carls zu Lothringen tochter, und nachdem diese an. 1635 ohne kinder verstorben, noch in letztgedachtem jahre mit Maria Anna, Kaysers Ferdinandi II tochter, die ihm gebohren Ferdinandum Mariam, so nach ihm Churfürst worden; Maximilianum Philippum, welcher die Landgrafschafft Leuchtenberg regieret; Maximilianum Henricum, Ertz-Bischoff von Cölln, auch Bischoff zu Lüttig und Hildesheim; und endlich Albertum Sigismundum, Bischoff zu Freysingen und Regenspurg. *Adlzreiter* annal. Bavar. *Caraf.* German. restaur. *Bellus* im Oesterreich. lorbeer-krantz. *Chemnic.* beschr. des Schwed. kriegs in Teutschl. *Pufendorf.* de reb. Suec. *Spener.* syllog. *Ludolphi* schau-bühne.

Maximilianus (Maria Emanuel) Churfürst von Bayern, ist gebohren den 11 julii an. 1662 von Ferdinand Maria auch Churfürsten zu Bayern, welcher den 26 may an. 1679 verstarbe und dem jetzigen Maximiliano die Chur hinterliesse, seine Frau Mutter war Henrietta Adelheit, Victoris Amadäi, Hertzogen von Savoyen tochter, es ist der letztere Churfürst in eine zweyfache ehe getretten, erstlichen den 15 jul. an. 1685 mit Maria Antonia von Oesterreich, Kaysers Leopoldi des ersten tochter, mit dero erzeugte er Josephum Ferdinandum Leopoldum, gebohren den 27 octob. an. 1692, dem auf Königs Caroli des II von Spanien todsfall hin die gantze Spanische Monarchie zugedacht war, die ihm auch dahero gebührte, weilen seine Frau Mutter Kaysers Leopoldi tochter Margaretham Theresiam, Königs Philippi IV von Hispanien ältere tochter zur mutter und diese hiemit das erb-recht auf die Spanische Monarchie hatte, weilen ihr bruder König Carl II keine erben hinterliesse, und Maria Theresia, gemahlin Königs Ludwigs XIV allein ihre jüngere schwester war; der himmel aber ruffte diesen Printzen wieder zu sich an. 1699 den 6 febr. in seinem noch zarten alter. Nach dem tod seiner ersten gemahlin verheyrathete er sich den 2 jenner an. 1695 mit Theresia Kunigunda Sobiesky, Königs Johannis III in Polen tochter, mit dero erzeugte er Mariam Annam Carolinam, gebohren den 4 aug. an. 1696; Carolum Albertum Chur-Printzen und jetzigen Churfürsten zu Bayern, der den 6ten aug. an. 1697 gebohren und anjetzo mit Maria Josepha von Oesterreich, Kaysers Josephi jüngerer tochter vermählet ist; Philippum Mauritium, gebohren den 5 aug. an. 1698 Bischoffen zu Paderborn und Münster, der aber noch vor deren antrettung den 12 mart. an. 1719 zu Rom verstarbe; Ferdinandum Mariam, gebohren an. 1699 und vermählt den 9 febr. an. 1719 mit Maria Anna Carolina, Pfaltzgraf Philippi Wilhelmi zu Neuburg hinterlassener tochter; Clementem Augustum, gebohren den 16 aug. 1700, erstlichen Coadjutoren zu Regenspurg, hernach Bischoff zu Münster, bald darauf zu Paderborn, und endlich jetzigen Churfürsten zu Cölln; Wilhelmum, gebohren den 12 jul. 1701, gestorben den 15 febr. 1703; Johannem Aloisium, gebohren den 21 jun. 1702, gestorben den 15 jun. 1705; Johannem Theodorum, gebohren den 3 sept. 1703, jetzigen Bischoff zu Regenspurg; Maximilian Emanuel, gebohren den 21ten dec. 1704, gestorben im mart. 1709. Man sagt, daß er auch von einigen Maitressen natürliche kinder gezeuget habe. Es hatte der verstorbene Churfürst Maximilian verschiedene sehr merckwürdige so glück- als unglückliche schicksaale. Nachdem er in an. 1680 die regierung und Chur-würde antrat, verband er sich sehr genau mit dem hause Oesterreich, und halff in an. 1683 den glorreichen entsatz der stadt Wien durch seine waffen und tapfferkeit ausführen. Beförderte die eroberung Ofen an. 1686, eroberte Belgrad mit sturm an. 1688. Erklärte sich feindlich wider Franckreich an. 1689, und vereinigte seine macht mit der Kayserlichen am Rhein, übernahm das gouvernement in den damals noch Spanischen, jetzt Oesterreichischen Niederlanden an. 1692. Nachdem nun, wie schon oben gemeldt, des Churfürsten Maximiliani aus erster ehe erzeugter Chur-Printz Joseph Ferdinand, dem die Spanische monarchie durch das nähere Erb-recht hätte angedeyen sollen, so frühzeitig gestorben, und bey dem darauf erfolgten Ryswickischen frieden, zu beybehaltung der allgemeinen ruhe in Europa, und damit nicht nach gleich geschlossenem frieden dieses gantze Welt-theil wieder in ein neues blutbad gesetzt werden möchte, haben die grosse hierinn interessirte Machten gut befunden, daß in der gantzen welt so berühmte partage d'Espagne oder die zertheilung der Spanischen Monarchie vorzunehmen, wider die doch König Carl der zweyte bey seinen lebzeiten noch beständig protestirt hatte. Als nun Franckreich, ohne allhier nicht zuläßige weitere erzehlung, sich für Philippum den V der Spanischen Monarchie zu bemeistern mittel gefunden, und darüberhin wider die absicht des Spanischen partagetractats, dennoch ein blutiger krieg entstunde, so ergriffe Churfürst Maximilian die Frantzösische parthey, liesse sich auch so weit treiben, daß, als eine zahlreiche armee der damaligen alliirten völckern auf seine gräntzen kame, und von denen in der allianz begriffenen machten ihme sehr grosse vortheil angebotten wurden, er doch von seiner vorherigen allianz nicht abweichen, sondern sein glück lieber auf die spitze des degens setzen wolte; Churfürst Maximilian empfande auch hierinnen die widerwärtigkeit des glücks, so, daß derselbe, nach der bey Hochstätten in dem aug. 1704 gehaltenen blutig und grossen feld-schlacht sein Churfürstenthum, land und leut verliesse und sich wieder nach den Niederlanden retirirte, nach der hand an. 1706 den 30 apr. in die Reichs-acht erkläret, und endlich an. 1714 durch den Badischen frieden in seine land restituiret wurde. Er starb an. 1726 im febr., seines alters 63 jahr 6 und ein halben monath. *

Maximilianus Sforzia, Hertzog zu Mayland, war Ludovici Mori sohn, gebohren 1491, und muste nach dem unglück seines vaters in Teutschland fliehen, allwo er sich aufhielt, biß ihn an. 1512 der Kayser, der Pabst und die Schweitzer den Frantzosen zum tort in sein Hertzogthum Mayland einführten, da er denn von den unterthanen mit grossen freuden angenommen ward, auch anfänglich gar gute hoffnung von sich machte, indem er von keinem Frantzösisch gesinnten rache nahm. Bald aber ward er wegen seiner wollüstigen und schläffrigen gemüths-art unangenehm, und der stadt Mayland, weil in derselben ein anschlag wider sein leben vorgewesen war, so aufsätzig, daß er nicht da, sondern zu Novara residirte. Er machte mit den Schweitzern zu beschützung seines Hertzogthums ein bündniß, die auch aus haß gegen die Frantzosen, ungeachtet er ihnen das versprochene geld nicht gab, das ihrige thaten, und den berühmten sieg bey Novara erhielten. Allein, da der König Franciscus I an. 1515 die Schweitzer bey Marignan geschlagen hatte, und Maximilianum in dem schlosse zu Mayland belagerte, ergab er sich, und trat das Hertzogthum mit dem beding ab, daß er in Franckreich leben und daselbst ein zulängliches jahr-geld geniessen solte. In solchem zustande starb er an. 1529, da die Frantzosen seiner zimlich überdrüßig worden waren, und bereits an. 1526 seinem bruder dem Hertzog Francisco, zugemuthet hätten, ihn künfftig zu ernehren. *Guicciard. Rpamont. Daniel. Imhof.* hist. geneal. Ital. & Hispan.

Maximilianus, Fürst zu Lichtenstein, der andere sohn Hartmanni, Freyherrn zu Lichtenstein, und Annen Marien, Gräfin zu Ortenburg, wurde an. 1578 gebohren. Er war bey dem Kayser Matthia Cammerherr und Ober-Stallmeister, unter den beyden Kaysern Ferdinando II und III aber, wolte er auch proben seiner tapfferkeit und treue in dem kriege ablegen. Wie er denn bey dem angehenden Böhmischen kriege ein regiment curaßirer nach Böhmen geführet, allwo er in der schlacht auf dem weissen berge bey Prag an. 1620 nicht wenig darzu beygetragen, daß die Ungarn so frühzeitig die flucht ergriffen. Hierauf ließ ihn Hertzog Maximilian zu Bayern biß auf weitere Kayserliche verordnung zu Prag als Stadthalter. Doch als sein bruder Carl von dem Kayser Ferdinando II mit dieser stelle begnadigt wurde, gieng er unter dem Grafen von Bucquoy nach Ungarn, welches Königreich der Fürst Bethlem in Siebenbürgen sehr verunruhiget hatte. Hierselbst halff er Neuhäusel belagern, und als gedachter Graf Bucquoy den 10 jul. 1621 bey einem ausfall das leben verlohr, wurde ihm das commando über die armee aufgetragen. In solcher würde belagerte er an. 1622 die vestung Glatz in Schlesien, welche er auch eroberte. Der Kayser machte ihn wegen seiner klugheit, treue und tapfferkeit zum Hof-Kriegs-Rath, General-Wachtmeister und General-Feldzeugmeister. Ja als Graf Wolffgang zu Mannsfeld an. 1626 gestorben, wurde ihm das gouvernement der vestung Raab in Ungarn anvertrauet. Bereits vorhero wurde er a. 1623 nebst seinem bruder Gundaccaro in den Fürsten-stand erhoben, und starb den 29 apr. an. 1643 ohne kinder von seiner gemahlin Catharina von Boßcowitz und Tschernachor, des reichen und letztern Hn. Johannis Szembera, tochter, und seines brudern Caroli gemahlin schwester zu hinterlassen. Er besaß die herrschafften Rabenspurg, Hohenau, Buschewitz, Posanitz und Rodigrod, baute und stifftete dem Minoriten-orden und Carmeliten verschiedene clöster und kirchen, gab den Jesuiten zu Brünn in Mähren das metall zu ihren glocken, erwieß sich auch sonsten sehr freygebig gegen die armen. Er that auch selbst profession von dem Minoriten-orden, und begehrte in einem solchen ordenskleid in dem kloster zu Wrano begraben zu seyn. *Ludolphi* schau-bühne der welt. *Crugeri* ciner. sacri ad d. 29 apr. p. 136.

Maximilla, eine bekandte weibs-person in dem 2 seculo, die sich von dem ketzer Montano hat betriegen lassen. Sie war nebst der Priscilla unter den vornehmsten anhängern dieses ertz-ketzers, und gab sich für eine Prophetin aus, die Göttliche gesichter und offenbahrungen hätte. Dieser beyden weibs-personen güter und reichthum sollen gar viel zu vermehrung der Montanistischen secte beygetragen haben. Einige melden, daß sie sich selbst erhenckt, welches auch von dem Montano berichtet wird. *Eusebius* hist. eccl. l. 5 c. 15. *Tertullian.* adversus Psychicos c. 14. *Hieron.* epist. 14 ad Marcellam. *Epiphan.* hæres. 48. *Baron.* ad annum Chr. 173. *Ittigius* de hæresiarchis sect. 2 c. 13 §. 21. *Arnold.* ketzer-hist. *Feustking.* in gynæceo hæretico-fanatico p. 444 seq.

Maximinus, (Cajus Julius) ein Kayser, aus Thracia gebürtig. Sein vater war ein Gothe, und seine mutter eine Alanerin. Der vater wird von einigen Micea und die mutter Ababa genennet. Er war anfangs ein schäfer, und wurde hernach ein soldat unter den Kaysern Septimio Severo, Antonino Caracalla, Heliogabalo und Alexandro Severo, hatte eine ungemeine grösse, indem er über 8 schuh lang war, und auch einen so starcken magen, daß er zuweilen des tages über 8 grosse flaschen wein austrincken, und 40, ja nach andern gar 60 pfund fleisch essen kunte. Seine herculischkeit gab

der leibes-grösse nichts nach, und fragte er nach keinem nichts, sondern kunte 16 männer zu boden schlagen, wodurch er dann hohe chargen unter der armee erlangte, und die hertzen der soldaten, welche er mehr als andre Officirer zu kriegs-übungen anhielte, aber ihnen auch daneben stets verehrungen austheilen ließ, dermassen an sich zog, daß sie ihn, nachdem er des Kayserś Alexandri untergang befördern helffen, an. 235 zum Kayser erklärten. Hierauf fieng er seine regierung mit einer verfolgung der Christen an, weil die damals in dem Römischen Reiche sehr gewöhnliche erdbeben von den Heyden der duldung der Christen zugeschrieben wurden. Hierbey übte er solche grausamkeit aus, daß er der Cyclops, Busiris, Scyron, Phalaris, Typhon und Gyges seiner zeit genennet wurde. Als man zu Rom erfahren, daß er vor einen Kayser ausgeruffen worden, gerieth beydes der Rath und die bürgerschafft dadurch in ein so grosses schrecken, daß die weiber und kinder hauffen weise in die tempel lieffen, und die götter baten, daß sie ihn doch nicht wolten in die stadt kommen lassen, er möchte sonsten, wie ein wildes thier, selbige mit lauter blut anfüllen. Er ließ alle diejenigen ermorden, welchen sein geringes herkommen bekandt war, ja auch so gar diejenigen, welche ihn in seinem geringen zustande erhalten, und alle wercke der barmhertzigkeit an ihm erzeiget hatten. Er verschonte keines menschen von hohem stande, und ließ selbige creutzigen, begrub sie lebendig in wilder thier häuten, warf sie den löwen und andern thieren vor, oder ließ sie zu tode prügeln, ohne sich gegen iemand im geringsten mitleidig zu erweisen. Hierdurch nun wurde Magnus, ein vornehmer des Raths, bewogen, sich mit andern zu verschweren, ihn in Teutschland hinzurichten, wiewohl Maximinus dieses alles nur erdichtet haben soll, damit er ja viel tausend unschuldige seelen seiner grausamkeit aufopffern könte. Es wurde auch Tyrus wider ihn erwählet, welcher aber im schlaf seinen kopff hergeben muste. Hierauf gieng er wider die Teutschen zu felde, besiegte diese nation, und verheerte ihr land auf 3 biß 4 mahl 100000 schritt mit feuer und schwerdt. So grausam er nun war, so groß war auch nach diesem sein stoltz; sintemal er dem Römischen Rath sehr hochmüthige briefe zuschrieb, und unter andern pralte, daß er weit mehr gethan hätte, als jemals einige von den alten kriegs-helden. Allein diese, gleichwie auch die armee, erwählten wider ihn Gordianum, welcher der Africanischen Provintz vorstunde, und erklärten ihn vor einen öffentlichen feind, wodurch er dermassen erbittert wurde, daß er in der raserey bey nahe seinem eigenen sohne Julio Vero Maximino die augen ausgestochen hätte, welchen er bereits in der regierung zum collegen angenommen hatte. Allein er wurde auch des Gordiani bald loß, weil er sich aus betrübniß, daß er seinen sohn in einer schlacht eingebüsset, selbst erhencket. Es wurden aber aufs neue 3 Kayser Balbinus, Pupienus und der jüngere oder dritte Gordianus, der 2 jetztgemeldten sohn und enckel wider ihn aufgeworffen. Solche nun zu bändigen marschirte er von Sirmium, wohin er sich aus Teutschland gewendet hatte, um ferner die Sarmatier anzugreiffen, in Italien, und belagerte Aquileia; allein dieser ort wehrte sich so tapffer, daß seine soldaten der belagerung endlich überdrüßig wurden, und weil sie durch seine unsägliche grausamkeit gar sehr wider ihn aufgebracht worden, welcher nach denen verlohrnen stürmen viele Officirer, als ob sie ihre schuldigkeit nicht gethan, tödten ließ, auch über dieses sonderlich am proviant grossen mangel litten, dem der Römische Rath, um eben durch dieses mittel Maximinum von Rom abzuhalten, in die vesten plätze zu führen befohlen hatte, und endlich, weil ein grosser theil der soldaten ihre weiber und kinder nahe bey Rom hatten; so faßten sie plötzlich den schluß, ihne samt seinem sohn zu tödten, überfielen beyde in ihren gezelten, da sie die mittag-ruh nahmen, und schlugen sie tod; wornach ihre köpffe gen Rom geschickt wurden. Diß geschahe an. 238. Maximinus war damals 65 jahr alt, und sein sohn 21, welcher von seines vaters grausamen gemüthe nichts an sich hatte, sondern vielmehr ein überaus schöner und leutseliger mensch, auch beydes in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren war. *Eusеb.* l. 6. *Oros.* l. 7. *Aurel. Vict.* de Cæsar. *Jul. Capitol.* in Maximin. *Herodian. &c.* *

Maximinus, (C. Valerius) Daza zugenannt, einer schwester Kayserś Galerii Maximiani sohn, wurde an. 304 nebst Severo zum Cæsar gemacht, und bekam die Morgenländische gegend zu seinem antheil. Er vergnügte sich aber damit nicht, sonderlich als er vernahm, daß Licinius zum Augusto wäre ernennet worden, und forderte also von Galerio gleiche ehre. Dieser suchte ihn zwar mit dem neu-erfundenen titul eines sohns der Augustorum zu begütigen, welchen er ihm zugleich neben Constantino ertheilen ließ. Aber Daza war damit nicht zufrieden, und brachte es bey den soldaten dahin, daß sie ihne unversehens zum Augusto ausruffften; worein Galerius, um einen einheimischen krieg zu vermeiden, willigen mußte. Diß geschahe an. 308. Er übte grosse grausamkeiten, und insonderheit wider die Christen, aus; welchen letztern er zwar nicht leicht das leben nahm, aber ihnen hingegen gemeiniglich die augen ausstechen liesse; bey welchem anlaß die Armenier, welche damal schon grossen theils die Christliche religion angenommen hatten, wider diesen tyrannen die waffen ergriffen, und ihme in verschiedenen treffen zimlichen abbruch gethan haben. Doch ward er auch in etwas durch Constantini und Licinii seines collegen briefe von seiner verfolgung abzulassen genöthigt. Mittlerweile zerfiel er mit dem letztern, und weil er eine sehr mächtige armee hatte, auch sich auf die antwort seiner falschen götter verließ, vermeinte er ihn gar leicht seines purpurs berauben zu können, verlohr aber an. 313 zwischen Heraclea und Adrianopel die schlacht, und muste verkleidet davon fliehen. Als er nun in seine Herrschafften gekommen war, tödtete er die Heydnischen priester zur strafe ihrer schmeicheley und betrügerey, und gab ein edict den Christen zum besten heraus. Hierauf überfiel ihn eine seltsame kranckheit, da er nemlich durch eine innerliche hitz gantz ausgezehret wurde, sein gesicht verlohr, endlich wie ein todten-gerippe aussahe, und also zu Tarsus an. 313 oder 14 starb. Nach anderen soll er, auf vernemmen, daß Licinius die von ihme starck besetzte pässe des bergs Tauri überwältiget, und ihm also nun hart auf den leib gienge, aus verzweifflung gifft genommen, und daran am vierten tag, nachdem ihm durch dessen gewalt die augen aus dem kopff gestossen worden, und er selbst daran die Göttliche rach wegen gleicher, denen Christen angethanen plag, erkannt, und den Heyland um gnade und vergebung angeflehet, gestorben seyn. Sein weib und kinder wurden auf Licinii befehl ebenmäßig getödtet. Sonst soll er noch die studien zimlich geliebet haben, aber dabey der unkeuschheit und dem trincken gar sehr ergeben gewesen seyn, auch sich wegen des letzteren endlich gemüßiget befunden haben, bey den seinigen die anordnung zu thun, daß sie die vollziehung aller seiner befehlen, die er nach mittag geben würde, biß auf den folgenden tag aufschieben solten. *Aurel. Victor.* de Cæsar. *Eutrop. Eusеb. Zosimus. Banduri.* *

Maximinus I, Bischoff zu Trier, soll um das jahr 310 erwählt worden seyn. Zu seiner zeit hat sich der Kayser Constantinus M. zu Trier aufgehalten, und in dem dorff Numagen an. 311 das creutz Christi mit der überschrifft: in hoc signo vinces, an dem himmel gesehen. Es soll dieser Bischoff an. 322 gestorben seyn. *Brouv.* ann. Trev.

S. **Maximinus II**, Ertz-Bischoff zu Trier, wurde um das jahr 336 erwählt. An. 346 soll sich der H. Athanasius in seinem exilio bey ihm aufgehalten haben. An. 347 hat er die Arrianer auf dem Concilio zu Sardica in Thracien verdammen helffen. Als ihm einsten auf der reise nach Rom ein bär seinen maul-esel zerrissen, soll er denselben gezwungen haben, an dessen statt seine bagage biß nach Rom zu tragen. Von diesem Ertz-Bischoff hat das kloster S. Maximini bey Trier seinen namen. Er ist an. 351 verstorben. *Brouv. Bucel.*

Maximus, (Petronius) ein Kayser, war anfänglich ein Römischer Raths-Herr, auch zwey mal Burgermeister, und Patricius. Er hatte ein sehr schönes weib, in welches sich der Kayser Placidus Valentinianus verliebte, sie aber nicht zu seinem willen haben kunte. Allein da er einstens Maximo im würffel-spiel nicht allein das geld, sondern auch seinen ring abgewonnen hatte, schickte er selbigen in Maximi namen in ihr hauß, und ließ sie ersuchen, in den Kayserlichen pallast zu kommen. Als sie nun dieses that, wurde sie von Valentiniano genothzüchtiget. Da Maximus solches erfahren hatte, befahl er ihr zufrieden zu seyn, und sich nur zu stellen, als ob sie von keinem ihr angethanen schimpff etwas wüste, gestalt er vor hatte, das ihr zugefügte leid nachdrücklich zu rächen. Er bediente sich also der vertraulichkeit, welche ihm der Kayser immer fortfuhr zu bezeugen, ja sie noch, wie es schiene, aus anlaß des vorgegangenen, vermehrte; um selbigen durch gegebenen schädlichen rath zu stürtzen. Er bewoge ihn insonderheit, Aetium zu tödten, unter dem falschen vorwand, daß er nach dem Reich stunde. Wie nun der getödtete unschuldig, und noch darzu von allen für die vornehmste stütze des Kayserthums geachtet ward, so entstunde bald ein allgemeines mißvergnügen, welches Maximus so heimlich als listiglich zu vermehren wußte, daß endlich die soldaten auf sein anstifften den Kayser auf dem sogenannten Martis-felde an. 455 hinrichteten. Er maßte sich alsdann der Kayserlichen würde an, heyrathete die Kayserin Eudoxia mit gewalt, machte seinen sohn zum Cæsare, und vermählte ihn mit der jungen Eudoxia, des Kayserś tochter. Allein da er einstens bey der nacht zu gedachter Eudoxia sagte, daß er aus liebe gegen sie ihren vorigen gemahl getödtet hätte, wurde selbige dadurch dermassen entrüstet, daß sie alsofort zu Genserico, dem Könige der Africanischen Vandaler, schickte, und ihn ersuchen ließ, sie von dem tyrannen, unter dessen gewalt sie leben müste, zu erlösen. Hierauf kam Genericus, ihr verlangen zu erfüllen, nach Rom, da dann Maximus sich aus der stadt fortmachte, aber verfolget, und von dem volck zu tod gesteiniget, oder wie andere wollen, von einem soldaten namens Urso getödtet, hernach von der Kayserin ihren dienern in stücken zerrissen, und in die Tyber geschmissen wurde, ohngefehr 77 tage nach antrettung seiner regierung an. 455. *Procop.* l. 1 de bello Vandal. *Evagr.* lib. 2. *Sidon. Apollinar.* l. 2 ep. 24. *Niceph.* l. 15 &c. *

Maximus, (Flavius Magnus Clemens) von geburt ein Spanier, brachte es dahin, daß er von der armee, welche er in Engelland commandirte, an. 381 oder 382 zum Kayser ausgeruffen wurde, worzu nicht wenig beytrug, daß er vorgab, von Constantino herzustammen, und daß Theodosius sein naher blutsfreund wäre; wiewolen er selbst beständig behauptet, auch ihme würcklich von Orosio und Sulpitio Severo das zeugniß gegeben wird, daß er anfänglich von einigen aufrührern den Kayserlichen titul anzunehmen wäre gezwungen worden. Da dieses geschehen, gieng er in Gallien, allwo ihn gleichfalls die über Gratianum mißvergnügte legiones vor einen Kayser erkannten, worauf er die stadt Trier zu seiner residentz machte. Zu eben derselbigen zeit verlohr der Kayser Gratianus durch Merobaudi verrätherey die schlacht bey Paris, und wurde nachgehends zu Lyon von Andragathio erschlagen, da ihm dann Maximus die ehre des begräbnisses versagte, welcher zugleich zu Theodosio und Valentiniano gewisse Abgesandten schickte, um von ihnen zu begehren, daß sie ihn zum collegen in der Kayserlichen regierung annehmen wolten, welches sie auch wegen ermangelung genugsamer macht bewilligen musten; da im gegentheil Maximus versprach, sich mit Britannien, Gallien und Hispanien zu vergnügen, und jene beyde in ihren provintzen ruhig zu lassen. Valentinianus schickte auch den heil. Ambrosium an ihn, welcher

ihn

ihn durch sein zureden eine zeitlang aufhielte; allein da Maximus seinen sohn Victor zum Cæsare gemacht hatte, kam er an. 387 ohne säumung in Italien, ungeachtet der heil. Ambrosius zum andern mal abgeschickt wurde, ihn noch länger aufzuhalten. Hierauf flohe Valentinianus mit seiner mutter Justina nach Thessalonich, Theodosium um hülff anzuruffen; da denn unterdessen Maximus in Italien erschrecklich hauſete, und weder alter, geschlecht, stand, städte noch kirchen verschonte, ausgenommen den heil. Ambrosium mit seiner kirche, welcher noch einige gnad bey ihme fand. Theodosius zauderte etwas, die waffen zu ergreiffen. Doch als Maximus ihme allezeit näher kam, und schon einen theil von Illyrien in seine gewalt gebracht hatte, auch die schöne Galla oder Justina, Valentiniani tochter, einen fußfall vor ihn that, und ihn nachgehends gar ihrer liebe versicherte, gieng er an. 388 auf Maximum loß, welcher auf alle erdenckliche weise sich bey der angemaßten würde zu erhalten suchte. Sein General, Andragathius, bloquirte den außfluß der Jonischen see, sein bruder Marcellinus hielte die Italiänischen päſſe besetzt, und er selbst hatte, wie gesagt, eine starcke armee in Illyricum geführt. Allein Theodosius schlug ihn erstlich zu Siscia nachmals zu Petabio in Dalmatien, worauf er ihn biß nach Aquileia verfolgte, woselbst ihm seine eigene soldaten den kopff abschlugen, oder vielmehr die trabanten des Theodosii, da dieser Kayser Maximum zwar hatte für seinen richter-stuhl führen lassen, aber in der that geneigt schiene, ihm das leben zu schencken, und selbigen den 27 aug. an. 388 dem Kayser lieferte. Sein sohn Victor wurde durch Arbogasti verrätherey getödtet, und Andragathius erdauffte sich aus verzweiflung selbst. *Zosimus. Theodoret. Socrat. Paul. Diac.* l. 2 & 12. *Victor.* in Grat. *Pacat.* in Paneg., *Sulpit. Sev. Oros.*

Maximus, wird der Märtyrer, Mönch, Abt und Confessor oder bekenner, um desto leichter ihn von andern zu unterscheiden, beygenannt. Er wurde zu Constantinopel aus einem alten Adelichen geschlecht an. 580 gebohren. Nachdem er sich durch erlernung verschiedener wissenschafften geschickt gemacht, nahm ihn der Kayser Heraclius nach hofe, um daselbst die historie der Kayser zu beschreiben. Nachdem aber Heraclius in die ketzerey der Monotheleten verfallen, soll deßwegen Maximus aus verdruß den hof verlassen und sich in das kloster Chrysopolis, ohnweit Constantinopel, begeben haben, wiewol andere sagen, daß er diesen entschluß aus liebe zur einsamkeit gefasset. Er war kaum in diesem kloster angelanget, als er zum Abt desselben erwählet wurde. Inmittelst jammerte ihn nicht wenig, daß er sehen muste, wie gedachte ketzerey der Monotheleten durch gantz Orient überhand nahm, und die rechte wahrheit mehr und mehr unterdrückte. Als nun noch darzu kam, daß die Persischen waffen durch gantz Orient sich ausbreiteten, nahm er sich vor, in die westlichen theile zu entweichen. Als er nun noch vor dem jahr 640 in Africam gekommen, ermahnte er dasige Bischöffe, mit allem eifer wider mehrgedachte Monotheleten zu streiten, worinnen er ihnen auch selbsten mit worten und thaten vorgieng. Denn er disputirte an. 645 mit Pyrrho von Constantinopel, in beyseyn verschiedener Bischöffe und mit Gregorio, einem Præfecto Prætorii, da er denn gedachten Pyrrhum überwand, und ihm gründlich zeigte, wie 2 willen und nicht einer in Christo wären. In eben diesem jahr reißte er nach Rom, mit gleichem vorsatz, diesen ketzern abbruch zu thun. Nachmals brachte er es bey dem Pabst Martino dahin, daß dieser in dem Lateran ein Concilium versammlete, welchem Maximus selbsten beywohnte. Indem er nun der ketzerey, welcher doch der Kayser Constans selbsten ergeben war, sich mit so grossem eyfer widersetzte, ließ ihn gedachter Kayser an. 655 von Rom nach Constantinopel mit soldaten abführen, und daselbst in ein gefängniß werffen. Nach einigen tagen wurde er zum verhör gebracht, und der verrätherey, wie auch einiger injurien wider den Kayser und wider Pyrrhum, und endlich der meinungen des Origenis beschuldiget; als er aber diese anklag gantz offenbar widerleget, solte er und die gegen-parthey an. 648 den Kayserlichen befehl unterschreiben, und ins künfftige aller streitigkeiten in der sache der Monotheleten sich enthalten. Als er nun dieses zu thun sich weigerte, wurde er nach Bizya, einer kleinen stadt in Thracien, relegiret, allwo im sept. des folgenden jahrs zwischen ihm und dem Bischoff Theodosio von Bithynien eine disputation gehalten wurde. Doch als seine widersächer auch hiemit nichts ausrichteten, liessen sie es auf eine neue disputation ankommen; allein weder list noch drohworte konten ihm etwas anhaben. Der Kayser befahl, ihn nach Perberim zu führen, und daselbst mit vielen drangsalen recht mürbe zu machen. Von dar wurde er an. 662 in das land der Lacicorum verwiesen, und auf das schloß Schemre an den Alanischen gräntzen geschleppet. Daselbst verkündigte er vorhero, daß er in wenig tagen sterben würde, welches auch also geschehen, indem er den 13 aug. gedachten jahrs dieses zeitliche mit dem ewigen verwechselt, verschiedene schrifften hinterlassend. Es sind aber selbige: in locos scripturæ difficiles quæstiones 65 ad Thalassium monachum; interrogationes & responsiones dubiorum 79, welche man aber dafür hält, daß sie von andern interpolirt worden; expositio in psalmum 59; expositio in orationem dominicam, liber asceticus per interrogationem & responsionem de vita pie instituenda, dialogi forma compositus; de perfecta charitate, & aliis virtutibus Christianis centuriæ quatuor; de theologia, deque filii in carne dispensatione capita 200; capita diversa theologica & œconomica deque virtute ac vitio quingenta; ad Nicandrum episcopum de duabus in Christo operationibus; tractatus de duabus Christi naturis, de duabus unius Christi voluntatibus liber; responsiones ad Theodorum & Pauli quæstiones ad Marinum Presbyterum de qualitate, proprio & differentia ad Theodorum Presbyterum; de substantia, seu essentia & natura, de hypostasi & natura; non posse dici unam in Christo voluntatem, & de duplici Christi voluntate, ex quæstionibus a Theodoro Monacho illi propositis; SS. patrum de duabus Christi operationibus definitiones; acta disputationis de duabus Christi voluntatibus cum Pyrrho in Africa habitæ; dialogi quinque de sancta Trinitate; ad Marinum Presbyterum de processione spiritus S.; mystagogia sive liturgiæ expositio; capita theologica sive sermones ex Christianorum & gentilium scriptis. Diese und einige andere schrifften hat Combefisius mit einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen an. 1675 in 2 vol. in fol. zu Paris heraus gegeben, und das leben des Maximi nebst einigen andern stücken voran gesetzet. Man hat auch von ihm computum ecclesiasticum in 2 büchern, die bey dem Petavio in seiner uranologia zu finden; desgleichen S. Maximi ambigua oder scholia in Gregorii theologi locos difficiles, welches werck an. 1681 zu Oxford in fol. heraus gekommen; und denn scholia in Dionysii Areopagitæ opera, welche zu verschiedenen malen aufgelegt worden. *Photius* cod. 192, 193, 194 & 195. *Anastasius* bibl. in collect. *Theodor. Bellarminus. Baronius & Cave.*

Maximus, Bischoff von Antiochien, wurde an. 449 auf dem Ephesinischen Concilio, welches gemeiniglich Latrocinale genennet wird, an statt des Domni zum Bischoff von Antiochien verordnet. Ob gleich dieses Concilium, auf welchem die Eutychianer alles nach ihrem gefallen thaten, von den rechtgläubigen verworffen wurde, so approbirte doch der Pabst Leo so wohl die absetzung des Domni, als auch die erwehlung des Maximi. Es befand sich im übrigen dieser Bischoff auch im jahr 451 auf dem andern allgemeinen Chalcedonensischen Concilio, auf welchem eine controvers, die zwischen ihm und dem Bischoff zu Jerusalem Juvenali wegen der gräntzen ihrer Bischöflichen jurisdiction, entstanden, geschlichtet wurde. Er starb im jahr 456, und succedirte ihm Basilius. Acta synodi Chalcedonensis, actu 7. *Baronius* in annal. *Basnage* hist. de l'eglise, l. 3 c. 5. *Cave* hist. literaria script. eccl. P. 2 p. 101.

Maximus I, Bischoff zu Jerusalem, der 19te in der ordnung, lebte in dem andern seculo, und folgte Publio. Sein nachfolger war Julianus. *Eusebius* chron. *Baron.* annal.

Maximus II, Bischoff zu Jerusalem, lebte um das jahr 185. Er war der sechs und zwantzigste in der zahl, und succedirte dem Capiton, gleichwie Antoninus sein nachfolger war. *Eusebius* in chron.

Maximus III, Bischoff zu Jerusalem, folgte dem Macario um das jahr 331, oder wie Nicephorus meldet 34. Er hatte schon vorher in den verfolgungen der kirche viel ausgestanden, und wegen beständiger bekänntniß des glaubens das rechte auge, wie auch eine knieschеibe eingebüsset. Ja er war schon zu den bergwercken verdammt. Nachgehends aber wohnte er als ein berühmter bekenner dem Nicänischen Concilio mit bey. Sozomenus berichtet, daß ihn sein vorfahr Macarius zum Bischoff zu Diospolis ordiniret habe, allein das volck zu Jerusalem habe ihn durchaus nicht weglassen wollen, dahero man einen andern Bischoff zu Diospolis erwehlen müssen, Maximus aber wäre zu Jerusalem geblieben, und hätte nebst Macario das Bischöfliche amt verwaltet, biß er nach dessen tode solches allein angetreten. Es wird aber dieses von andern in zweiffel gezogen. An. 335 wohnte er dem Concilio zu Tyro mit bey, woselbst die Arianer die oberhand hatten, und Athanasium vieler laster überführen wolten. Maximus, der ihre listigkeiten nicht erkannt, hatte sich gleichfalls von ihnen einnehmen lassen; es soll ihn aber Paphnutius, Bischoff in Ober-Thebaide, der auch ein bekenner war, aus der versammlung der Arianer geführet, und ihm die boßheit dieser leute entdecket haben. Er empfieng hierauf zu Jerusalem die Bischöffe, die sich zu einweyhung der kirche, die der Kayser Constantinus daselbst hatte bauen lassen, versammleten. An. 349 oder 50 hielt er ein Concilium zu Jerusalem, auf welchem die Bischöffe, die vor diesem die verdammung des Athanasii unterschrieben, bezeugten, daß ihnen solches leid wäre, und wurden durch einen schluß des Concilii in des Athanasii, der auch gegenwärtig war, gemeinschafft aufgenommen. Dieses verdroß die Arianer dergestalt, daß sie sich auch unterstunden diesen Maximum abzusetzen. Er starb um das jahr 352 oder 53. Die epistola synodica, welche das Concilium zu Jerusalem des Athanasii halber an die Bischöffe in Egypten und Lydien geschrieben, befindet sich bey dem Athanasio, Apologia 2 und t. 2 Conciliorum. *Theodor.* l. 2. *Socrates* hist. eccl. l. 2 c. 8. *Sozomen.* l. 2 c. 20 & alibi. *Ruffinus* l. 1. *Philostor.* l. 3 c. 12. *Baron.* in annal. it. martyrolog. &c.

Maximus, ein Heydnischer Philosophus, von der secte der Cynicorum, und ein zauberer, lebte in dem 4 seculo. Er war gebürtig von Ephesus und ist von demjenigen Maximo Cynico, der das Constantinopolitanische Bischoffthum mit gewalt an sich bringen wolte, zu unterscheiden. Er wurde zu Nicomedia mit dem Juliano, der nachmals Kayser ward, bekandt, unterrichtete denselben in der philosophie, und brachte ihm einen grossen haß wider die Christliche religion bey. Ja man sagt, daß er ihm die versicherung gegeben, daß er zu dem Kayserthum gelangen würde. Als nun solches auch geschehen, erzeigte ihm Julianus viel gnade. Man sagt, daß, wenn Maximus zu ihm gekommen, sey Julianus von seinem thron aufgestanden, und ihm zimlich weit entgegen gegangen, wie er denn auch seine schrifften von ihm censiren ließ. Als Julianus willens war, den krieg wider die Perser anzufangen, fragte er unterschiedene oracula um rath. Als ihn aber Maximus versicherte, daß sein sieg so berühmt seyn würde, als des Alexandri M. wurde dessen eitle einbildung dadurch dergestalt vermehret, daß er glaubte, des Alexandri seele wäre in ihn gefahren. Doch was vor ein übler Prophet Maximus gewesen, bezeugte der ausgang, indem Julianus in diesem krieg das leben einbüssete. Jovianus, der dem Juliano succediret, hielt diesen Maximum wegen seiner wissenschafft gleichfalls

falls in grossen ehren; allein der Kayser Valentinianus ließ ihn wegen seiner gottlosigkeit um das jahr 366 tödten. *Eunapius* in vitis Philos. *Socrates* hist. eccl. l. 3 c. 1. *Sozomen.* hist. eccl. l. 5 c. 11. *Zosimus* l. 4. *Ammianus Marcell.* l. 22 & 26. *Baron.* in ann. &c.

Maximus, war ein Philosophus Cynicus, pflichtete aber der Christlichen religion bey, welche, wie er vorgab, sein vater mit dem märtyr-tode becrönet, gleichwie er selbsten deswegen verbannet worden. Um das jahr 379 kam er von Alexandrien seinem geburts-ort nach Constantinopel, allwo ihn Gregorius Nazianzenus mit einer lob-rede empfieng, und an seinen tisch nahm. Uberdem unterrichtete er ihn noch besser in der Christlichen religion, ertheilte ihm darauf die heilige tauffe, und nahm ihn in den Priester-orden. Inzwischen aber verreißte Nazianzenus, da denn Maximus sich dieser gelegenheit bediente, und durch 3 Egyptische Bischöffe sich zum Bischoff von Constantinopel wolte einsetzen lassen. Allein diese boßheit war so groß, daß weder rechtgläubige noch Arianer darzu stille schweigen kunten, sondern vielmehr in die kirche einbrachen, da sich Maximus mit der flucht salviren muste. Zwar wolte er noch dazu recht haben, und seine sache bey dem synodo zu Aquileja, ja bey dem Kayser Theodosio selbst ausführen. Allein seine mühe war umsonst, und wurde er auf dem synodo zu Constantinopel verdammet. Hierauf nahm er seine zuflucht nach Alexandrien. Weil er aber auch daselbst unruhe wider den Bischoff anrichtete, wurde er von dem Kayserlichen ober-aufseher der stadt verwiesen. Endlich soll er eines jämmerlichen todes gestorben seyn. Sein buch de fide adversus Arianos wird von Hieronymo sehr gerühmet. *Greg. Nazianz.* de vita sua & orat. in Maxim. *Hieron.* de script. c. 127. *Theodor.* l. 2. *Niceph.* l. 12. *Cassiodor.* l. 9. *Baron.* an. C. 379, 380. *Nat. Alexand.* *du Pin. Cave. Fabricius* bibl. Græc. l. 3 c. 12.

Maximus Planudes, ein Griechischer Mönch, war nicht nur in der Griechischen, sondern auch in der Lateinischen sprache, und in allerhand wissenschafften erfahren. Bey dem Kayser Andronico dem ältern stund er in grossen gnaden, welcher ihn um das jahr 1327 mit Leone Orphanotropho nach Aquileja geschickt, daselbst die Griechen mit den Venetianern auszusöhnen. Man bemercket von ihm, daß ihn seine feinde selbst haben loben müssen. Man hat von ihm de processione Spiritus S. contra Latinos librum seu capita; orationem in sepulturam Christi & beatæ virginis lamentationem; epigrammatum Græcorum lib. 7; Sancti Augustini de Trinitate l. 15, a Planude Græce versos; scholia in Diophanti priores duos libros; Æsopi fabulatoris vitam & apologiam &c. *Volaterran.* l. 16 anthropol. *Genebrardus* in chron. *Possevinus* in appar. *Vossius* de histor. & poet. Græc. *Cave.*

Maximus, ein Bischoff von Riez in Provence, begab sich anfangs in dem kloster zu Lerins in den Mönchs-orden, wurde aber darauf an. 426 Abt, und an. 433 gar zum Bischoff zu Riez erwählet, wiewol andere das jahr 455 setzen. Er befand sich an. 439 auf dem Concilio zu Riez, und an. 461 auf dem zu Orange. Er soll um das jahr 462 gestorben seyn, und durch wunderwercke seine frömmigkeit dargethan haben. Man hat von ihm 4 homilien, die sich unter des Eusebii Emisseni seinen mit befinden. Dynamius hat auf bitten des Urbici sein leben beschrieben. *Sidonius* vers. Euch. ad Faust. *Gregor. Turonens.* de glor. confess. c. 83. *Baron.* in annal. & martyr. *Bartol.* hist. nomencl. præsul. Regiens. *Sammarth.* Gall. Christ. &c. *Cave.*

Maximus, Bischoff von Turin, brachte sich sowohl durch seine gelehrsamkeit als frömmigkeit in grosses ansehen. Er befand sich auf verschiedenen synodis, und unterschrieb sich auf dem Concilio zu Rom, welches an. 465 gehalten worden, gleich nach dem Pabst; er soll aber das nächst folgende jahr gestorben seyn. Seine homilien, deren man verschiedene hat, sind mehrentheils unter des Ambrosii und des Augustini seinen mit eingerücket. Mabillonius hat dem andern theil seines Musæi Italici 12 homilien von ihm mit einverleibet, die noch niemahls heraus gekommen waren. *Gennadius* in catal. c. 40. *Honor. Augustodun.* l. 2 c. 40. *Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 13. *Mabillon.* Musæo Ital. t. 1 P. 2 p. 1. *Cave.*

Maximus (Tyrius) ein Platonischer Philosophus, war zu Tyro in Phönicia gebohren, woher er auch seinen zunamen bekommen hatte. An. 146 kam er nach Rom, allwo er Apollonium, Arrianum und verschiedene andere gelehrte männer mehr fand. Der Kayser Marcus Aurelius wurde, um zu zeigen, wie hoch er ihn hielt, sein schüler. Wir haben noch 41 reden von ihm übrig, welche Daniel Heinsius an. 1625 mit commentariis heraus gegeben hat. *Suidas* in Maxim. *Volaterran.* l. 17. *Heinsius &c.*

Mayenberg, ein flecken und schloß im Lucerner-gebieth, lincker seits der Rüß unterhalb Rüti gelegen, gehöret den VII alten Orthen, welche es im Sempacher-krieg an. 1386 dem hauß Oesterreich abgenommen, nachdeme sie es vorher abgebrannt hatten. *Stumpf.* lib. 7 p. 200.

Mayenfeld, ein Graubündnerisches, in dem X Gerichtenbund, auf der rechten seiten des Rheins unterhalb der Languart, gelegenes lustiges städtlein und schloß. Solle den nahmen haben von der alten abgöttin Maja einer mutter Mercurii, die in dem Heydenthum allda einen tempel, oder bild gehabt haben mag; wiewohlen Tschudy meldet, daß es vor altem Lupinum geheissen und also einen ganz anderen namen gehabt hat. Es hat vor diesem nebst dem Prättigöw die Freyherren von Vatz zu herren gehabt, von welchen es die Grafen zu Tockenburg ererbet haben, und als auch dieser stamm an. 1436 mit Graf Friedrich abgestorben, kame dieses städtlein an Wolfhardt Freyherren von Brandis auch erb-weiß von seinem ehegemahl Verena Gräfin zu Werdenberg. Im Schwaben-krieg an. 1499 weilen der Freyherr von Brandiß auf Balduß Oesterreichisch ware, haben die Graubündtner eine besatzung in Mayenfeld gelegt. Es hat aber der Freyherr, an der Herren-fastnacht zu nacht, das städtlein durch verrätherey einbekommen, die besatzung niedergemacht und dargegen 400 Walgöwer hinein gelegt. Es kamen aber die Bündtner mit einer Eydgenoßischen hülff von 1000 mann am aschenmittwochen wieder für die stadt, da sich dann die Brandisische besatzung auf gnad und ungnad ergabe und auf Chur gefangen geführt wurde, aber 4 burger, die am vorigen verrath schuldig waren, musten den kopff hergeben. Im darauf erfolgten frieden bliebe Mayenfeld denen Bündtneren. Sie setzen alle 2 jahr einen Podestà, oder Vogt dahin, welcher im schloß sitzet. Er richtet über das blut, beziehet die fallenden bussen, confiscationen und die zölle. Es haben aber die Mayenfelder und Malantzer eben so wohl theil an dieser vogtey als die III Bündt, und setzen in ihrer ordnung einen schloß-vogt aus ihrem mittel. Dann das städtlein ist frey und wird von einem stadt-vogt, (den der Podestà alle 2 jahr erwählt) nebst 12 Raths-herren regiert. In denen Bündtnerischen unruhen an. 1621 hat der Oesterreichische obriste Balderon die stadt und schloß Mayenfeld eingenommen und die burgerschafft entwaffnet; die Prättigöwer aber haben den ort an. 1622 wiederum belägeret, auch selbigen, nach geschlagenen entsatz-völckern, mit accord erobert. An. 1623 hat Ertz-Hertzog Leopold das städtlein wiederum eingenommen, aber nicht länger behalten, als biß in das folgende 1624 jahr, da die Frantzösische und Eydgenoßische völcker unterm Marquis de Cœvres sich des platzes wiedermahlen bemächtiget. *Stumpf.* lib. 10 pag. 320 b. 321. *Fuslin.* chron. Mscr. p. 364. *Stettler.* P. 2 lib. 12 p. 522, 542, 556. 561. *Theatr. Europ.* P. 2.

Mayenne/ **Maine** oder **Mayenne de Juhel**, oder **Maine la Juhele**, und **la Juée**, lat. Meduana und Mediana, eine stadt in Franckreich in der landschafft Maine, liegt an einem flusse gleiches namens unter Lassay, gegen die gräntzen der Normandie zu, ohngefehr 14 meilen von Mans. Es ist eine lustige stadt, welche den namen de Juhele von einem alten Herrn dieser landschafft bekommen, so unter Philippi Augusti regierung gelebet. Von diesen Juhele nachkommenden gelangete der ort durch heyrathen der ordnung nach an die häusere Avaugour, Bretagne des astes der Grafen von Penthievre, Blois-Chatillon, Anjou, und letztlich an einen ast des hauses Lothringen. Sie bekam anfänglich den titul einer Marggrafschafft, und hernach eines Hertzogthums, und dieses zwar zuerst in der person Caroli von Lothringen, eines bruders des berühmten Hertzogs Henrici von Guise, für welchen der König Henricus III diesen titul ertheilete. Dieses Caroli tochter, Catharina, beachte es Carolo von Gonzaga, dem Hertzogen von Nevers, und nachmalen von Mantua, zu; von deren erben solches der Cardinal Mazarini kauffte an. 1660 den 25 febr. und es Armand Charles de la Porte, Hertzog von Mazarini gab, krafft eines mit Hortensia Mancini, des ermeldten Cardinals basen, geschlossenen heyrath-contracts. *du Chesne* antiquit. des villes. *Descr. hist. & Geogr. de Fr.*

Mayenne oder **Maine**, lat. Maduana, ein fluß in Franckreich, welcher auf dem gebürge von Alençon an den gräntzen der Normandie entspringet, durch den westlichen theil der provintz Maine läufft, bey Lassay, Mayenne, Laval, Antresme, &c. vorbey gehet so dann durch Anjou fleußt, Chateau-Gontier befeuchtet, die Joune und Oudon zu sich nimmt, in die Sarte fället, und endlich mit der Loire sich vermischet. Nahe bey Laval fanget er an schiffbar zu werden. *Baudrand. Maty.*

Mayer, (Christoph) war von Augspurg gebürtig, und trat an. 1582 in die Soc. Jesu, worauf er gantze 30 jahr zu Passau, Brixen, Grätz und Wien die philosophie und theologie gelehret. Er hatte den ruhm eines guten disputatoris, und starb an. 1626 in dem 58 jahr seines alters. Man hat von ihm octo fidei controversias. s. Hoferus. *Sotvel.* bibl. S. J.

Mayer, (Simon) s. Marius.

Mayerne, (Theodorus Turquetus, Herr von) einer der berühmtesten Medicorum seiner zeit, war bey Genf um das jahr 1572 gebohren. Zu Montpellier wurde er an. 1596 Baccalaureus und in dem folgenden jahre Doctor in der medicin. Einige zeit darauf begab er sich nach Paris, und legte sich mit grossem fleiß auf die chymie. Weil aber dieses studium zu selbiger zeit sehr verhaßt war, recommendirte er sich sonderlich bey den Medicis dieser stadt gar schlecht, die deswegen einige schrifften wider ihn heraus gaben, so aber von ihm widerlegt worden. Dessen ungeachtet machte ihn der König Henricus IV zu seinem Medico ordinario. Nach dessen tod begab er sich nach Engelland, allwo er das glück hatte, nicht nur erster Medicus, sondern auch favorit bey dem gelehrten König Jacobo zu werden. Bey dem folgenden Könige Carolo I stieg sein glück noch höher, und war er in dem gantzen Königreich in dem gröstен ansehen. Zwar wolten ihn seine feinde beschuldigen, als hätte er den Printzen von Wallis in seiner kranckheit, die ihm an. 1612 das leben genommen, versäumet; allein er bekam ein öffentliches zeugniß seiner unschuld. Er starb endlich zu Chelsey ohnweit London an. 1655 in dem 82sten jahr seines alters. Seine wercke sind zu London an. 1709 in groß folio zusammen gedruckt worden, und bestehen in 2 theilen. Der erste davon hält consilia, epistolas und observationes in sich, der andere aber pharmacopœam variasque medicamentorum formulas. *Patin.* let. 8 p. 35, 36, 37, 38, 39. *Merclin.* in Lindenio renovato. *Boyle*

Mayland/

Mayland, siehe **Meyland**.

Mayn, Mœnus, ein schiffreicher fluß in Teutschland, entspringt aus dem Fichtelberg, und der darauf gelegenen see. Die 2 hauptquellen, der rothe und weisse Mayn, vereinigen sich erst 5 meilen von ihrem ursprung. Darauf gehet er auf Stafelstein, nimmt die Coburgische Itsche und Fränckische Baunach, wie auch den Leutenbach und Ellern zu sich, und eine stunde vor Bamberg die schiffreiche Rednitz, darauf gehet er nach Schweinfurth, Veltach, Kitzingen, Ochsenfurth, Würtzburg, Gemünd, wo er die Saal und Sinna, und bald darauf die Lohr annimmt; bey Wertheim bekommt er die Tauber, und gehet nach Miltenberg und Aschaffenburg, und ergeust sich endlich, nachdem er bey Hanau und Franckfurth, die von ihm benamet wird, vorbey gelauffen, bey Maintz in den Rhein.

Maynard, (Lords) in Engelland. Dieses geschlecht, welches vor alters auch Maignard geschrieben worden, ist von einem ziemlichen alterthum. Johann Maynard von Arminster, diente in dem 14 seculo dem schwartzen Printzen Eduardo in den Frantzösischen kriegen. Einer von dessen nachkommen, Nicolaus Maynard, starb an. 1519, und ließ von Margaretha, einer tochter Johannis Ellis von Ellis, den Ritter Johann Maynard. Dieser lebte zu den zeiten Eduardi VI und Mariä, und heyrathete anfangs Margaretham, eine tochter Ralph Rowlets, hernach aber Annam, eine tochter Robert Parrots. Aus der ersten ehe hatte er einen sohn, namens Ralph, welcher von Margaretha, einer tochter des Ritters Seely, einen sohn gleiches namens nach sich ließ. Aus der andern ehe ward ihm gebohren Henricus. Dieser ward Ritter und Secretarius bey Wilhelmo, Lord Burleigh, Groß-Schatzmeister von Engelland, brachte auch das landgut Easton in Esser an sich, allwo nachgehends der haupt-sitz dieser familie angelegt worden. Mit Susanna, einer tochter Thomä Pearson, zeugte er Wilhelmum. Dieser ward anfangs Ritter, hernach den 29 jun. an. 1611 Baronet von Engelland, ferner an. 1620 Pair von Irrland, mit dem titul eines Lords Maynard von Wicklow, endlich aber auch Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Maynard von Estains. Mit seiner ersten gemahlin, Francisca, einer tochter Wilhelmi Cavendish, Grafen von Devonshire, behielt er keine kinder am leben. Mit der andern aber, Anna, einer tochter und erbin des Ritters Antonii Everard von Langleys, zeugte er, nebst 5 töchtern, einen sohn, Wilhelmum. Dieser war Controlleur von der hofstatt der Könige Caroli II und Jacobi II, und heyrathete anfangs Dorotheam, eine tochter und erbin des Ritters Robert Banaster von Pessenham, nachmals aber Margaretham Murray, eine tochter Jacobi, Grafen von Dysert in Schottland, eine schwester der Hertzogin von Lauderdale. Von der letzten gemahlin hatte er einen sohn, Henricum, und eine tochter, Elisabeth, verheyrathet an den Baronet, Thomam Bograve von Hamils. Die erste gemahlin gebahr ihm 2 söhne. Der jüngste Wilhelmus, verehlichte sich mit Johanna, einer tochter des Ritters Johann Prescot, und hernach mit Susanna, der eintzigen tochter und erbin Thomä Evans von Bow, von welcher er 2 söhne, Thomam und Prescot, nebst einer tochter, Anna, hinterlassen. Der älteste sohn, Banaster, succedirte seinem vater Wilhelmo in der würde eines Lords Maynard, und zeugte mit Elisabeth, der eintzigen tochter Henrici, Grafen von Kent 1) Wilhelmum; 2) Henricum; 3) Banaster; 4) Grey; 5) Carolum; 6) Anabellam, verheyrathet an Wilhelmum, Lowther von Swillington; 7) Dorotheam, verheyrathet an Robertum Haslerig; 8) Elisabetham.

Von eben dieser familie war auch der Ritter Johann Maynard, welcher unter Wilhelmi III regierung einer von den Commissarien des grossen siegels worden. *Peerage of England II p. 71.*

Maynardus, gebürtig aus dem gebiet von Rom, that unter den Cassinensischen Mönchen so wohl durch sein geschlecht, als durch seine gelehrsamkeit und tugenden, sich dergestalt hervor, daß ihn Leo IX zum Cardinal, und Alexander II zum Bischoff von Albano machte. Diese 2 Päbste, gleichwie auch noch andere, so zwischen ihnen regiert, brauchten ihn in vielen wichtigen angelegenheiten. Stephanus X schickte ihn, nebst 2 andern, als seinen Legaten nach Constantinopel, um die spaltung mit der Griechischen kirche aufzuheben. Er setzte aber solche reise nicht fort, weil er unterweges die nachricht von des letzterwehnten Pabsts tödtlichen hintritt empfieng. Alexander II ließ das bibliothecariat, ingleichen die würde eines Vice-Cantzlers der Römischen kirche eine zeitlang durch ihn verwalten, schickte ihn auch selbander, als seinen Legaten, nach Mayland, allwo sich allerhand zwistigkeiten in der kirche erhoben hatten. Nachdem er solche beygelegt, und nach Rom zurück gekommen, starb er an dem stein um das jahr 1072. *Leo Ostiensis* hist. Cassin. *Ciacon. Oldoin. Baron.* annal.

Maynbernheim, eine kleine stadt in Francken, anderthalb meile von Kitzingen an dem Mayn gelegen. Sie gehört dem Marggrafen von Anspach, und hat guten weinwachs. Zu ausgang des 17 seculi wurde sie gegen ihre rechtmäßige Obrigkeit schwürig, aber bald mit gewalt zu ihrer schuldigkeit gebracht. *Zeiler.* topogr. Franc.

Mayntbal, siehe **Meyntbal**.

Maynz, lat. Moguntiacum, Mogontia und Moguntia, liegt am Rhein jenseits, wo der Mayn hinein fällt, und ist die haupt-stadt und ordentliche residentz des Churfürsten. Der ursprung ihres namens ist sehr ungewiß, indem ihn etliche von dem Mayn-fluß, andere aber dem Lateinischen namen Mogoncia, oder Mogunciacum von den 3 flüssen M. oder Mon, Gon oder Gontzo unter dem Etc, andere aber von andern ursachen herleiten. Mit dem erbauer ist es nicht viel gewisser, wenn man die meinungen der Scribenten ansiehet, indem einige vorgeben, daß sie die von Trier 1362 jahr vor Christi gebuhrt verjagte zauberer, deren Fürst Nequam geheissen, erbauet, daher auch das sprichwort entstanden: Moguntia ab antiquo Nequam, das ist, Maynz hat seinen ursprung von dem alten ertz-zauberer Nequam. (Gleichwie dieses aber offenbar nach einem gedichte schmäckt, also ist wohl das sicherste zu sagen, daß die stadt von Claudio Druso Germanico, des Kaysers Augusti nieff. sohn, erbauet worden, wiewohl vorhero an dessen stelle ein dorff an diesem ort mag gestanden seyn; wie denn die Römer allhie ihre besatzung und obriste gehalten haben. Unter den geistlichen gebäuden ist das vornehmste der Dom zu S. Martin, in welchem vieler Ertz Bischöffe und Domherren begräbnisse zu sehen. Hierinnen verwahrte man ehemals einen grossen schatz und unter andern soll man ein grosses güldenes creutz, so allein 600 pfund, oder 1200 marck goldes gewogen, wie auch den güldenen sessel mit vielen köstlichen edelgesteinen, welchen der König Johannes aus Böhmen dem Ertz-Bischoff, so ihn gecrönet, verehret, haben zeigen können. Unter den übrigen kirchen ist des heil. Ignatii, S. Quintini, S. Christophori und S. Heimerami. Sonsten finden sich auch ansehnliche Mönchen- und Nonnen-klöster daselbst. Die residentz des Ertz-Bischoffs liegt gegen norden zu ende der stadt an dem Rhein. Was die geschichte der stadt anlanget, so ist sie um das jahr Christi 72 von Civili Batavo, darauf von den Alemannis und andern Barbarischen völckern, deren Marcellinus gedenckt, und denn von den Francken zerstöhret worden. Nicht besser machten es ihr die Vandalen und Hunnen. An. 872 wurde sie durch ein erdbeben ruiniret, und an. 1163 hat sie der Kayser Fridericus Barbarossa, oder wie andere wollen, sein vater aufs neue verheeret. Doch ist auch gewiß, daß sich diese stadt jedesmal bald wiederum erholet; wie dann insonderheit Radewicus der geschicht-schreiber, welcher eben unter Kayser Friderico I gelebt, deutlich versichert, Maintz wäre zu seiner zeit eine grosse und veste stadt gewesen. An. 1389 soll allhier offenbar worden seyn, daß die einwohner wohl 600 jahr heimlich geglaubet, es wäre umsonst, die Heiligen anzuruffen, weil sie vor niemand beteten; wenn der mensch gestorben, hätte er nur 2 wege vor sich, den einen in den Himmel, den andern zur hölle, deßgleichen, daß ein purer laye eben so wohl, als ein pfaffe, consecriren könte; daß der Pabst sich umsonst der austheilung des ablasses anmassete, und endlich, daß alle seel-messen vergeblich wären. Das gewisseste ist, daß man um diese zeit unter dem Ertz-Bischoff Conrado II einem gebohrnen Grafen von Winsperg in dieser stadt eine ziemliche anzahl Waldenser entdeckt, und zum feuer verdammt hat. An. 1462 bekam diese stadt einen gar empfindlichen streich, indem sie von ihrem Churfürsten Adolpho, gebohrnen Grafen von Nassau, in dem heftigen krieg, den er wegen des Ertz Bißthums wider Diethern von Isenburg führte, und in welchem die burger dieses letztern parthey hielten, den 27 oct. bey nächtlicher weile überrumpelt, und aufs härteste mitgenommen worden. An. 1552 hat Marggraf Albert von Brandenburg sich an diese stadt gemacht, und verschiedene kirchen gar übel zugerichtet. An. 1631 nahm sie der König Gustav Adolph mit accord ein, und ließ sie noch mehr bevestigen, auch an dem orte, wo der Mayn in den Rhein kömmt, die neue vestung Gustavsburg anlegen, da man denn viel Römische antiquitäten unter der erde gefunden. An. 1635 musten die Schweden sie den Kayserlichen übergeben, welche sie dem Churfürsten wieder eingeräumet. An. 1644 aber wurde die stadt von den Frantzosen mit accord eingenommen, welche sie nach dem Münsterischen frieden wieder quittiret. In den letzten Frantzösischen kriegen gieng es abermal dieser stadt sehr nahe. Denn da die Frantzosen an. 1688 Philippsburg erobert, und sonsten in Schwaben und Francken gar weit um sich gegriffen, ließ sich der Churfürst von Maintz überreden, daß er diese haupt-stadt ihnen einräumete. Zwar wurde in dem folgenden jahre von dem Hertzoge von Lothringen; und den Churfürsten von Bayern und Sachsen die stadt mit 60000 mann angegriffen, auch eine baldige übergabe vermuthet; allein der Marquis d'Uxelles that mit 10000 mann, welche er zur besatzung darinnen hatte, grossen widerstand, muste sich aber doch, nachdem durch eine bombe die pulver-mühle und ein magazin ruiniret worden, auch die Contrescarpe endlich durch einen blutigen sturm übergangen, ergeben. An. 1691 stunde der stadt ein neues unglück vor, indem der Kayserliche Ober-kriegs-Commissarius Consbrück mit den Frantzosen correspondirte, und ihnen gedachte stadt zu übergeben versprach; allein es wurde noch bey zeiten diese verrätherey entdecket, und Consbrück zu Maintz enthauptet. Die Universität allhier ist an. 1477 von dem Ertz-Bischoff Diethero gestifftet worden. Es streitet auch diese stadt mit Straßburg und Harlem wegen erfindung der buchdruckerey; doch so, daß sie von unpartheyischen bey weitem die mehreste stimmen, und in der that die stärckste gründe und beweißthüme für sich hat. Siehe **Buchdruckerey**. Sonst sind allhier verschiedene Concilia gehalten worden. Das erste zwar an. 813, darinnen von dem glauben, liebe und hoffnung, wie auch von dem leben der geistlichen und andern kirchen-sachen ist gehandelt worden, wovon man noch 56 canones hat. Der Ertz-Bischoff Rabanus Maurus versammlete gleichfalls daselbst in der mitte dieses seculi verschiedene Concilia, in deren einem des Gotheschalci lehre von der gnadenwahl verdammet worden. Um das jahr 1049 kamen 42 Bischöffe hier zusammen, und verdamten die simonie, ingleichen den ehestand der geistlichen. An. 1075 wurde unter dem Ertz-Bischoff Sigfrido gleichfalls ein Concilium allhier gehalten, in welchem auf befehl des Pabsts alle geistlichen darzu angehalten worden, daß sie entweder der weiber oder des altars sich begeben solten. Allein es gelang ihm übel. Die grosse geistliche zusammenkunfft von an. 1105 ist deswegen merckwürdig, weil der Kayser Henricus IV daselbst des Reichs entsetzet worden. In den folgenden zeiten hat man gleichfalls verschiedene Concilia allhier gehalten, allein es ist keines sonderlich merckwürdig.

Maynz / das Ertz-Bißthum, liegt gröſten theils von der Grafschafft Spanheim an, biß an das Hertzogthum Würtenberg, fast in der figur eines halben circkels beysammen, wiewohl die Grafschafft Hanau und das Franckfurtische gebiete etwas dazwischen liegt. Gegen abend liegt das fruchtbare Rhein- und Maygau, worinnen Maynz die haupt-stadt selbsten zu finden. Ferner Bingen, Elfeld, Höchst, Rüdesheim. Gegen morgen liegen Aschaffenburg, Seligenstadt, Klingenberg und andere örter. Zu dem Stifft gehöret ferner die berg-strasse, darinnen die ämter und städte Weinheim, Bensheim und Heppenheim. In der Pfaltz gehören dem Ertz-Bischoff Gernsheim und Sobernheim, in Hessen Amelburg, Fritzlar und Numburg; ferner das so genannte Eichsfeld, oder das kleine ländlein zwischen Thüringen, Hessen und Braunschweig, worinnen Heiligenstadt, nebst den schlössern Birckenstein, Gleichenstein und Scharffenstein, Gebelhausen, Worbs und Duderstadt, wiewohl ihm wegen dieses letztern der Churfürst Ernst August zu Hannover einige prætension gemacht. Die stadt Erfurt in Thüringen ist an. 1665 dem Stifft durch kriegs-macht unterwürffig worden, da im übrigen dieses schon von alters her darauf anspruch gemacht hatte; wovon in folgendem ein mehrers. Ferner ist das amt Oberlohenstein an dem Rhein, Krauta oder Krautheim an der Jart, und Bischoffsheim an der Tauber dem Stifft gehörig. Von flüssen sind darinnen der Rhein und Mayn, ingleichen die Nidda, Rabe, Aschoff, Lohre, Tauber, Unstrut, Gera, Gernsprintz und Roda. In den gebürgen hat es den Odenwald, Spessert und Thüringer-wald. Wenn man die gegend an dem Spessert ausnimmt, so ist das land sowohl am getrayde als guten weinwachs durchgehends sehr fruchtbar. Allhier sind auch die berühmten saltz-quellen. Im übrigen hat dieses Ertzstifft vormals 12 suffraganeos gehabt, als den zu Würtzburg, Worms, Eichstädt, Speyer, Straßburg, Costnitz, Augspurg, Hildesheim, Chur, Paderborn, Halberstadt und Verden, davon aber die zwey letztern an. 1648 secularisiret worden. Ja es gehörten auch zu alten zeiten Prag und Olmütz darzu, welche aber der Kayser Carl IV eximiret, und dagegen diesem Ertzstifft die stadt Höchst am Mayn nebst dem zoll gegeben. Der Canonicorum des Ertzstiffts sind 42, darunter der Probst, Decanus, Custos, Scholaster und Cantor die fürnehmsten, welche insgesamt ihren adel mit 16 ahnen beweisen müssen. Der Churfürst selbsten hat vor allen andern Chur- und Fürsten des Reichs grosse prærogativen, die ihm sonderlich wegen des Ertz-Cantzler-amts in Germanien zukommen, wie davon unter dem wort Cantzler ein mehrers zu finden. Was seine ansprüche betrifft, so gehen solche 1) auf das Chur-Pfältzische amt, und das schloß Beckelheim, nebst den zugehörigen städten Sobernheim und Montzingen, als welche hiebevor nur pfands-weise an Chur-Pfaltz sollen abgetretten worden seyn; 2) auf die Harschoff über den Maynstrohm; 3) auf die Franckfurter messe; 4) auf das an Franckfurt gelegene Sachsenhausen; und 5) will der Ertz-Bischoff von dem wildfangs-recht befreyet seyn. Auf Erfurt hat dieses Stifft gleichfalls von langen zeiten her prætention gemacht, weil Kayser Otto der grosse seinem sohn Wilhelm, Ertz-Bischoff zu Maynz, die Land-Fürstliche hoheit in der stadt und derselben gebiete auf dem lande geschenkt haben soll. Ja man gehet noch weiter, und will behaupten, daß gantz Thüringen unter des heiligen Martini, und also unter des stuhls zu Maynz bothmäßigkeit stünde. Wie es mit Erfurt ergangen, davon ist mit mehrern an seinem ort gedacht worden. Die erb-beamten dieses stiffts sind 1) der Landgraf von Hessen Cassel, erb-Marschall; 2) die Pfaltzgrafen von Veldentz, erb-Truchses; 3) die Grafen von Schönborn, erb-Schenck; 4) die Grafen von Stollberg, erb-Cämmerer; sie haben aber insgesamt ihre Vicarios; als 1) die von Heissenstein; 2) von Greiffenklau; 3) von Cronberg; 4) von Metternicht in Wunneberg und Beilstein.

Catalogus aller Maynzischen Bischöffe / Ertz-Bischöffe und Churfürsten:

1 S. Crescens oder Crescentius, von a. 80 biß 102. Er soll ein discipul des Apostels Pauli gewesen seyn.
2 Marinus oder Martinus, biß an. 107.
3 Crescentius, biß an. 125.
4 Cyriacus, war Bischoff 14 jahr.
5 S. Hilarius, 20 jahr.
6 Martinus, 14 jahr.
7 Celsus, 22 jahr.
8 Lucius, 10 jahr.
9 Gotthard, 15 jahr.
10 Sophronius, 8 jahr.
11 S. Heriger, 4 jahr.
12 S. Rutherus, 12 jahr.
13 Avitus, 32 jahr.
14 S. Ignatius, 13 jahr.
15 Dionysius, 20 jahr.
16 Ruthbertus, 12 jahr.
17 Adelhardus, 10 jahr.
18 S. Lucius Annäus, 18 jahr.
19 S. Maximus, 24 jahr, starb an. 378.
20 Sidonius I, 19 jahr.
21 Lupoldus, 17 jahr.
22 Nicetius, 8 jahr.
23 Marianus, 10 jahr.
24 S. Aureus, 6 jahr, st. a. 454.
25 Eutropius, 3 jahr.
26 Adelbertus.
27 Radherus.
28 Adelbertus.
29 Landfriedus.
30 Rudhardus.
31 Sidonius.
32 Wilbertus.
33 Ludgast.
34 Rudhelm.
35 Ludwald.
36 Leowald.
37 Sigbertus oder Richbertus.
38 Geroldus.
39 Gervilio.
40 S. Bonifacius, erster Ertz-Bischoff zu Maynz, st. a. 755.
41 Lullus, starb an. 787.
42 Richolphus, starb an. 814 oder 815.
43 Haistulphus, ein Benedictiner, starb an. 827.
44 Otgarus, starb an. 847.
45 Rabanus Maurus von Fulda, starb an. 856.
46 Carolus, Königs Pipini von Aquitanien sohn, st. an. 863.
47 Leidbertus, st. an. 889.
48 Sunzo oder Sunderhold, st. 891.
49 Hatto, starb an. 912.
50 Herigerus, starb an. 930.
51 Hildibertus, st. a. 936 oder 938.
52 Fridericus, Hertzog von Lothringen, starb an. 954.
53 Wilhelmus, starb an. 968.
54 Hatto II, Abt zu Fulda, starb an. 969.
55 Rupertus, starb an. 977.
56 Willigis, eines rademachers sohn, erster Churfürst von Maynz, starb an. 1011.
57 Erckenboldus, Abt zu Fulda, starb an. 1020.
58 Aribo, Pfaltzgraf am Rhein, starb an. 1031.
59 S. Bardo von Oppershofen, Abt zu Fulda, starb an. 1051.
60 Luitpoldus, starb an. 1059.
61 Siegfried, Freyherr von Epstein, Abt zu Fulda, st. an. 1084.
62 Wezilo, starb an. 1088.
63 Ruthardus, starb an. 1109.
64 Adelbertus, Hertzog von Lothringen, starb an. 1127.
65 Adelbertus II, Graf von Saarbrücken, starb an. 1141.
66 Marcolphus, starb an. 1142.
67 Heinricus, starb an. 1153.
68 Arnoldus von Seelenhofen, ward ermordet an. 1160.
69 Conradus, Graf von Wittelspach, ward abgesetzt an. 1164.
70 Christianus, Graf von Buche, starb an. 1180, nach dessen tod der vorhergehende Conrad wieder Ertz-Bischoff worden, welcher gestorben an. 1200.
71 Siegfridus II, Freyherr von Epstein, starb an. 1225.
72 Siegfridus III, Freyherr von Epstein, starb an. 1249.
73 Christianus II, starb an. 1251.
74 Gerhardus, Wild- oder Wald-Graf, starb an 1260.
75 Werner, Graf von Falckenstein, starb an. 1284.
76 Heinricus II, ein beckers-sohn, Franciscaner-ordens, st. a. 1288.
77 Gerhardus II, Freyherr von Epstein, starb an. 1304.
78 Petrus von Aichspalt, war vorher ein Medicus, und nachmals Bischoff zu Basel. Von welchem Bißthum er an das Ertz-Bißthum Maynz durch gunst des Pabsts ist befördert worden. Er starb an. 1320.
79 Matthias, Graf von Bucheck, ein Benedictiner, starb a. 1328.
80 Heinrich von Virnberg, starb an. 1353.
81 Gerlach, Graf von Nassau, starb an. 1371.
82 Johannes von Luxembourg, Graf von S. Paul.
83 Adolphus, Graf von Nassau, starb an. 1388.
84 Conrad, Graf zu Weinsperg, starb an. 1396.
85 Johannes, Graf von Nassau, starb an. 1419.
86 Conrad, Waldgraf in Dünen, und Rheingraf zum Stein.
87 Dietrich, Freyherr von Erpach, starb an. 1459.
88 Dietherus, Graf von Isenburg, ward abgesetzt an. 1462.
89 Adolphus, Graf von Nassau, starb an. 1475. Nach seinem tode behauptete sein vorfahr von neuem die ihm entzogene würde, und starb an 1482.
90 Albertus, Hertzog von Sachsen, ein sohn des Churfürsten Ernesti, starb an. 1484.
91 Bertholdus, gefürsteter Graf zu Henneberg und Römhild, st. 1504.
92 Jacobus, Freyherr von Liebenstein aus Schwaben, st. 1508.
93 Uriel von Gemmingen, starb an. 1514.
94 Albertus, Marggraf zu Brandenburg, welcher zugleich Ertz-Bischoff zu Halberstadt, wie auch der Röm. kirche Cardinal war, starb an. 1545.
95 Sebastianus von Heissenstein aus Hessen, starb an. 1555.
96 Daniel Brendel von Homburg, starb an. 1582.
97 Wolffgang von Dalburg, starb an. 1601.
98 Johann Adam von Bicken, starb an 1604.
99 Johann Schweickhard von Cronberg, starb an. 1626.
100 Georg Friedrich von Greiffenklau, war zugleich Bischoff zu Worms, und starb an. 1629.
101 Anshelm Casimir Wambold von Umstadt, starb an. 1647.
102 Johann Philipp von Schönborn, war zugleich Bischoff zu Würtzburg und Worms, starb an. 1673.
103 Lotharius Friedrich von Metternich zu Burgscheid, war zugleich Bischoff zu Speyer und zu Worms, starb an. 1675.
104 Damian Hartard, Freyherr von der Leyen, war zugleich Bischoff zu Worms, und starb an. 1678.
105 Carl Heinrich, Freyherr von Metternich, war zugleich Bischoff zu Worms, und starb an. 1679.
106 Anshelm Franciscus, Freyherrn von Ingelheim, starb a. 1695 den 20 (30) mart.
107 Lotharius Franciscus, Freyherr von Schönborn, erwählt den 2 may an. 1695, nachdem er schon zuvor den 9 oct. an. 1693 zum Bischoff von Bamberg erkläret worden.

Otto Frisingensis. Lamb. Schaffnaburgensis. Compilatio chronologica apud Pistorium &c. *Bruschius* de episc. Germ. *Conradus* in chronico rerum Mog. apud Reuberum & Urstisium. *Serarius* in reb. Mogunt. *Helvvichius* de nobilitate ecclesiæ Mogunt. in chron. rerum Mogunt. & alibi idem in Mogunt. devicta. *Gudenus* in histor. Erfurtensi. *Zeil.* in topogr. *Imhof.* N. P. Europ. Herold. P. 1 p. 197.

Mayo / ist eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Connaught, welche west-wärts an die see, nord-wärts an die Grafschafft Slego, ost-wärts an die Grafschafft Roscommon, süd-wärts aber an die Grafschafft Galloway gräntzt. Sie ist angenehm und fruchtbar, auch mit guter viehzucht, und mit viel feder-wildpret versehen. Gemsen und allerley raub-vögel findet man in grossem überfluß daselbst. Der vornehmste ort, welcher gleichfalls Mayo heißt, ist ein bloſſer flecken mit einem schloß. Ehemals war es ein Bischöffliches sitz welcher aber mit dem Ertz-Bißthum von Thoam vereinigt worden. Hiernächst sind noch in dieser Grafschafft zu mercken die Bischöfliche stadt Killalo, die 3 kleine see-häfen Moy, Broadhaven und Black-Harbour, die an der küste liegende insul Akill, und zwey grosse see, namens Lough Garog und Lough Meskes, worvon sonderlich der letzte sehr fischreich ist. *Bieverell* delic. de l'Irlande p. 148. *Camden's* Britannia.

Mayo/

Mayo/ eine von den saltz-insuln, die der cron Portugall zugehören; und zwar die kleineste darunter, hat im umcräyß nur etwan 7 meilen. Sie ist sehr unfruchtbar, ausgenommen an vieh, und insonderheit an böcken, die in solcher menge daselbst vorhanden sind, daß jährlich über 50000 felle von dar abgeholet, und an schiffe verkaufft werden. *Dapper.*

Mayorga/ eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, 5 meilen von der haupt stadt dieses namens, in einer angenehmen und lustigen ebne gelegen. Sie führet den titul einer Grafschafft, und gehört dem hause der Pimentels. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 157.

Mayronius/ (Franciscus) ein Franciscaner-Mönch, Doctor illuminatus und acutus, oder der erleuchtete und scharffsinnige lehrer beygenannt, wurde zu Digne, oder wie andere wollen, in dem dorff Mairone in der Provence gebohren. Er lebte um das jahr 1315, und machte sich nach art selbiger zeiten in der Theologia scholastica berühmt, die er von Johanne Scoto erlernet hatte, und in der Sorbonne selbsten nachmals gelehret. Er hat daselbst zuerst den sogenannten actum Sorbonicum oder la grande Sorbonique eingeführet, darinnen alle freytag zu sommers-zeit von 5 oder 6 uhr frühe morgens an biß abends gegen 6 oder 7 uhr ein respondens ohne præside, mit so vielen opponenten, als nur wegen der zeit vorkommen, ohne irgend auszuruhen, oder speise und tranck zu sich zu nehmen, disputiren muste. Der König Robertus in Sicilien hielt gar viel von ihm, und der Pabst Johannes XXII brachte ihm bey dem Cantzler zu Paris an. 1323 die Doctor-würde zuwege. Der heilige Eleazar, Graf von Arian, gebrauchte ihn zu seinem beicht-vater. Er starb endlich an. 1325, verschiedene schrifften hinterlassend, wiewohl viele der neuen Scribenten mit seinen commentariis über die 4 bücher der sententiarum nicht zufrieden sind, als worinnen er die überflüßige verdienst der Heiligen in zweifel ziehet. Ausser obgedachten commentariis hat man von ihm: librum de formalitatibus; quodlibeta varia; de primo principe; de expositione divinorum nominum; de univocatione entis, welche tractate zusammen an. 1520 und in den folgenden jahren zu Venedig in fol heraus gekommen. Folgende schrifften aber: sermones quadragesimales, sermones de sanctis; de paupertate Christi & Apostolorum; de virtutibus & vitiis capitalibus; de articulis fidei; de baptismo; de humilitate; de indulgentiis &c. hat man an. 1498 zu Basel zusammen gedruckt. Sonsten finden sich auch von ihm: de decem præceptis explicatio; theologicæ veritates in S. Augustinum de civitate Dei; und in MSc. commentaria in Genesin. *Bellarmin.* de script. eccl. *Wading.* annal. Min. t. 3. *Willot.* Athen Francisc. *Dempster.* hist. eccles. *Genebrard.* in chron. *Possevin.* app. sacr. *Spondan.* an. 1315 n. 7. *Bouche* hist. de Prov. l. 9 sect. 3. *Cave.*

Mazacan/ eine kleine stadt und vestung in der provintz Ducala oder Duquela in dem Königreiche Marocco, auf der nordlichen seite des flusses Ommirabi, nicht weit von dessen ausflusse ins meer, ist auf einer seite mit der see umgeben, und auf der andern mit einem breiten und tieffen graben, dessen wasser mit der ebbe und flut steigt und fället. Mitten in diesem graben ist ein brunnquell frisches wassers in steine sehr hoch eingemauret, woraus sich die schiffe mit wasser versehen. Dieser ort wurde an. 1508 von den Portugiesen erbauet, und nachdem selbige Safie und Azame verlassen, noch besser bevestiget. Die vestungs-wercke sind nach der neusten manier angelegt, und der ort ist mit vieler artillerie versehen. An. 1572 wurde er von den Cheriffs mit mehr als 200000 mann belagert; allein die besatzung, so darinnen lag, wehrte sich mit minen und feuer-wercken aufs tapferste, und jagte sie von der stadt hinweg. *Marmol.* descr. Afr. l. 3.

Mazara/ ist eine bevestigte stadt, nebst einem weiten hafen, an der süd-westlichen küste von Sicilien gelegen. Von derselben wird einer von den 3 theilen der jetztgedachten insul das thal von Mazara, oder Val di Mazara genennet. Die darinnen befindliche vornehmste örter sind: Palermo, Amar, Trapano, Marsala, Mazara, und Gergenti. s. **Sicilien.**

Mazalquivir/ **Marsalquivir**/ eine vestung nebst einem hafen an dem Africanischen meer, auf der Barbarischen küste, nahe bey der stadt Oran. Sie gehörte sonst der cron Spanien, wurde aber an. 1708 von den Algierern erobert, und die besatzung von 1600 mann zu sclaven gemacht.

Mazarin/ (de la Porte Meilleraye) eine Hertzogliche familie in Franckreich, welche erst nach anfang des 17 seculi in aufnehmen gekommen. Rudolphus de la Porte lebte um das jahr 1592, und hinterließ Franciscum, der zu Paris einen Advocaten abgab, und sich daselbst mit des Rathsherrn Antonii Bocharti tochter vermählte. Dieselbe gebahr ihm 1) Susannam, eine gemahlin Franc. du Plessis de Richelieu; 2) Leonoram, eine gemahlin Francisci de Chivre, Herrn von Plessis; 3) Amadorum, der an. 1644, als Ritter von Maltha, und Groß-Prior von Franckreich, gestorben; 4) Carolum, der sich zuerst einen Herrn von Meilleraye genennet, und durch beförderung seines vetters, des Cardinals de Richelieu, sein glück in dem kriege gemacht. Denn nachdem er unterschiedenen treffen mit beygewohnt, ward er an. 1632 Commendant zu Nantes, in dem folgenden jahre Ritter der Königlichen orden, und an. 1634 General-Feldzeugmeister, oder Grand-Maitre de l'Artillerie, welches eines der wichtigsten cron-ämtern in Franckreich ist. Hierauf hielt er sich in Lothringen und Flandern wohl, und schlug die feinde bey S. Nicolas, wovor ihn sein König mit dem Marschalls-stab beehrte. An. 1640 nahm er den Spaniern nebst andern plätzen den wichtigen ort Arras ab, und an. 1646 hatte er, als commandirender General-Lieutenant in Italien, das glück, Porto Longone, Piumbino, u. a. m. zu erobern. An. 1649 gieng er als Gesandter nach Engelland, und erhielt den titul eines Hertzogs und Pairs von Franckreich. Nachgehends als Michael Particelli bey dem Könige in ungnaden kam, vertrat er auch ein jahr lang die stelle eines obersten Præsidenten der geistlichen schatz-cammer, und starb an. 1664 in dem 62 jahre seines alters; worauf ihm sein mit des Marschalls d'Effiat tochter gezeugter sohn, Armandus Carolus, Ritter des Heiligen Geistes, Großmeister der Artillerie und Gouverneur in Elsaß, in der würde eines Hertzogs und Pairs von Franckreich succedirte. Als sich dieser mit des Cardinals Mazarin schwester-tochter, Hortensia Mancini, vermählet hatte, ließ er seinen geschlechts-namen fahren, und nennte sich einen Hertzog von Mazarin, es kauffte auch der gedachte Cardinal vor ihn die provintz Retelois, und legte selbiger den namen Mazarin nebst dem titul eines Hertzogthums bey. Er starb an. 1713 den 9 nov. in dem 82 jahre seines alters, und hinterließ Paulum Julium, ehemaligen Grand-Baillif von Hagenau, und Gouverneur von Port Louis, gebohren an. 1666. Dieser hat einige jahre vor seines vaters tode den Hertzoglichen titul angenommen, und sich an. 1685 mit des Hertzogs von Duras tochter vermählet, welche ihm unterschiedliche kinder gebohren. *Imhof.* gen. fam. Gall. p. 2. *Lehmann.* jetzth. Europ.

Mazarin-Mancini/ ein geschlecht in Franckreich, welches den Hertzoglichen titul von Nevers führet, und von Petro Mazarin hergeführet wird. Derselbe kam zu ausgang des 16 seculi von Palermo aus Sicilien nach Rom, und heyrathete daselbst in die edlen familien Buffalino und Ursini. Von seinen kindern sind absonderlich zu mercken 1) Julius, Cardinal und oberster Staats-Minister in Franckreich, von dem ein absonderlicher articul zu finden; 2) Alexander, nachgehends Michael genannt, von welchem gleichfalls ein eigner articul folgt; 3) Hieronyma, welche Laurentium Mancini, einen Römischen von Adel, heyrathete, und mit ihm folgende kinder zeugte: 1) Lauram Mancini, eine gemahlin Louis Hertzogs von Vendome; 2) Olimpiam eine gemahlin Eugenii Mauritii von Savoyen, Grafen von Soissons; 3) Mariam, eine gemahlin Laurentii Colonnä, Printzen von Palliano und Connestable von Neapolis; 4) Hortensiam, eine gemahlin Armandi Caroli, Hertzogs de la Porte Meilleraye, von welchem in dem gleich vorhergehenden articul. 5) Mariam Annam, eine gemahlin des Hertzogs von Bouillon, Godofredi Mauritii de la Tour; 6) Philippum, welcher den namen Mazarin, nachdem ihn der Cardinal zu seinem erben eingesetzt, zugleich angenommen, und den Hertzoglichen titul von Nevers und Donzi erhalten. siehe **Nevers.** *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. 2. *Lehm.* jetzth. Europ.

Mazarini/ (Julius) Cardinal, Bischoff von Metz und Abt zu S. Arnolph, S. Clement, S. Vincent zu Metz, zu S. Denys, Cluny, S. Victor lez-Marseille, S. Medard zu Soissons, S. Martini, S. Peter, Corbie, S. Lucie, Beauvais, S. Martin zu Laon, S. Taurin, und andern stifftern mehr. Er stammte ursprünglich aus einem Genuesischen geschlechte her, war aber in der stadt Piscina in Abruzzo den 14 jul. an. 1602 gebohren, und soll 2 zähne mit auf die welt gebracht haben. Er ließ gar frühzeitig proben seines grossen verstandes von sich sehen, studirte erstlich in Italien, da er zu Rom in dem 16 jahr seines alters etliche positiones meteorologicas vertheidiget, und hernach zu Alcala in Spanien, allwo er sich insonderheit auf die erlernung der rechte legte. Mittlerzeit wurde sein vater Petrus Mazarini zu Rom wegen eines todschlags angeklagt, daher er seine zurückkunfft nach Italien beschleunigen muste. Nachdem er nun dessen unschuld jederman vor augen gelegt, begab er sich in Päbstliche kriegs-dienste, als Capitain-Lieutenant, bey welcher gelegenheit er mit dem Päbstlichen General-Commissario Sacchetti bekandt zu werden, das glück hatte, welcher ihn, weil er der Spanischen und Frantzösischen sprache mächtig war, zu den wichtigsten verrichtungen zwischen beyden cronen gebrauchte. Allein als dieser krieg, der sich wegen des Veltlinischen erhoben, geendiget, begab er sich wieder mit dem Sacchetti nach Rom, legte sich daselbst wiederum auf die rechte, und wurde darinnen Doctor. Nach diesem gieng er mit dem Cardinal Sacchetti, welchen der Pabst Urbanus VIII in die Lombardey sandte, allwo Mazarini der damals wegen Casal und Montferrat mit einander kriegenden Fürsten interesse erlernte. Bald hierauf schickte der Pabst seinen Nepotem den Cardinal Barbarini ab, einen frieden schliessen zu helffen, bey welchem sich Mazarini in solchen credit setzte, daß er ordre bekam, mit dem Nuncio in Savoyen zu bleiben, und gedachte sache zu einem erwünschten schluß bringen zu helffen. Er wuste das interesse der Kayserlichen, Spanier, und Frantzosen, auch der Hertzoge von Savoyen und Mantua trefflich wohl, und suchte die bequemsten mittel hervor, selbige mit einander zu vergleichen. Als nun mittlerweile zu Regenspurg ein friede geschlossen worden, wolten die Frantzosen und Spanier damit nicht zufrieden seyn; worauf Mazarini neue mittel hervor suchte, und die sache gleich zu selbiger zeit zum schluß brachte, da die Frantzosen sich vorgenommen hatten, die linien zu forciren, welche die Spanier 6 meilen um Casal herum gezogen hatten, in der absicht, sich auf das äusserste zu wehren. Da nun die Spanier, welche gleichfalls mit grossem muth sich zur schlacht rüsteten, und aus den retrenchementen ihren feinden entgegen rückten, das zeichen erwarteten, ihre canonen loßzubrennen, ritte Mazarini, nachdem er sein vorhaben zum stand gebracht, in vollem galop nach den Frantzosen zu, gab mit seiner hand und hut ein zeichen, und rieff: friede, friede; kam sodann zu dem Marschall von Schomberg, und überlieferte ihm seine friedens-vorschläge, welche auch angenommen wurden, und den sogenannten Chieraskischen friedens-schluß nach sich zogen, welcher den 6 april 1631 erfolgte. Mazarini erlangte hierdurch grossen ruhm. Doch fiengen die Spanier an ein mißtrauen in ihn zu setzen, weil er den Hertzog von

Savoyen dahin disponiret, daß er dem König in Franckreich die vestung Pignerol beständig überlassen müssen. So wolte ihm auch der Cardinal Antonio Barbarini nicht mehr allzugewogen seyn, bey dem er sich aber bald wiederum insinuirte, und von ihm zum Auditore bey der legation zu Avignon gemacht wurde. Urbanus VIII zog ihn völlig an seinen hof, und schickte ihn als Nuncium Extraordinarium in Franckreich wegen der gefangenschafft des Churfürsten zu Trier, und wegen der restitution des Hertzogs zu Lothringen; da er dann an. 1634 den 17 nov. zu Paris seinen einzug hielt. Daselbst verblieb er 2 jahr, und erlernte inzwischen die staats-sachen desselbigen hofs, erwarb sich auch des Cardinals Richelieu völlige freundschafft, und des Königs Ludovici XIII sonderbare gnade. Weil aber der Päbstliche endzweck nicht zu erhalten war, wurde er zurück gefordert, und zum Vice-Legaten zu Avignon ernennet. An. 1637 kam er nach Rom, und fand sehr geneigten zutritt bey dem Pabst, welches aber der Cardinal Franciscus Barbarini mit neidischen augen ansahe. Als er nun auch über dieses merckte, daß es ihm wegen der Spanischen faction sehr schwer durchzudringen seyn würde, folgte er dem beruff des Königs in Franckreich, allwo ihn der Cardinal Richelieu an. 1639 zu seinem vornehmsten confidenten annahm, da er sich denn in kurtzer zeit so beliebt machte, daß ihm der König an. 1641 von Urbano VIII einen Cardinals-hut auswürckte. Nach des Cardinals Richelieu tode, so an. 1642 erfolget, wurde er zum Staats-Rath gemacht, und von dem König zum executor seines testaments verordnet, so daß er bey währender minderjährigkeit des Königs Ludovici XIV unter der Königin Anna von Oesterreich vormundschafft alle staats-sachen regierte. Man weiß zwar gewiß, daß anfänglich diese Printzeßin den Mazarini, als eine creatur und eyfriges werckzeug des Richelieu sehr gehasset, und er in denen ersten tagen ihrer regierung an nichts anders, als an seine rückreise in Italien und verlassung des Frantzösischen hofs gedacht habe. Allein das blat wendete sich bald, theils weil die Königin, da sie auf einmal von der gantzen last der regierung überfallen wurde, gleichwohl unter ihren bißherigen vertrauten gar niemand hatte, der solchen wichtigen und überhäufften geschäfften nur im geringsten wäre gewachsen gewesen, und also nothwendig iemanden aus dem vorigen Staats-Rath an sich ziehen muste; theils auch, wie einige versichern wollen, weil er gewisse personen, so der Königin gunst und ohr besassen, mit namhafften summen geldes gewonnen, um ihne für anderen vorzuschlagen; endlich auch weilen seine manieren und conversation, wie sie selbst sagte, ihro gleich in denen ersten mit selbigem gehabten unterredungen überaus wohl angestanden hatten. Im anfang war er sehr glücklich, und erlangte durch den fortgang der Königlichen waffen immer grössern ruhm. Denn unter andern wichtigen diensten, welche er der crone Franckreich geleistet, wurde an. 1648 der friede zu Münster mit dem Kayser Ferdinando III geschlossen, und dadurch ein gut theil von Elsaß mit der cron vereiniget. Allein nachgehends beschwerten sich beydes das unterdrückte volck, und die grossen des Reichs, die entweder gleichfalls unter diesem joch seufftzeten, oder doch sein glück und grosses ansehen beneideten. Dieses gab gelegenheit zu dem einheimischen krieg, welcher von an. 1649 biß an. 1652 währte, darinnen die stadt Paris nebst ihrem Parlament, wie auch der Printz von Conti, die Hertzoge von Beaufort und von Nemours nebst andern sich wider den Cardinal erklärten, so daß dieser auch an. 1651 das Reich zu meiden sich genöthiget befand. Immittelst hielt er sich zu Brüel einem lust-schloß des Churfürsten zu Cöllen auf, und gieng in abwesenheit der Königin mit seinen rathschlägen an die hand. Alles unglück, so um selbige zeit dem Königreich zustieß, wurde von dem gemeinen volck ihm zugeschrieben. Daher auch unterschiedliche acten wider ihn gemacht, ja gar ein gewiß geld auf seinen kopff gesetzt, und seine bibliothec verkaufft wurde. Allein er wuste alle diese streiche mit solcher geschicklichkeit von sich abzuwenden, daß er allemal mit grössern ehren wieder nach hofe kam, als er vorher gehabt hatte, und diejenigen, welche vorhin seine gröste feinde gewesen, strichen ihn hernach auf das höchste heraus. So bald nun der König Ludovicus XIV den thron bestiegen, ruffte er ihn zurück nach Franckreich, allwo er a. 1652 wiederum ankame und von dem König selbst ausserhalb der stadt Poitiers empfangen, auch in seiner carosse nach hofe geführet wurde. Allein hierüber gieng der lermen erst recht an, so daß sich der Cardinal nach Bouillon retirirte. Doch wurde er an. 1653 nach gestillter unruhe aufs neue zurück beruffen, und zum Provisor der Sorbonne ernennet. Hierauf brachte er das Hertzogthum Mayne durch kauff an sich, und an. 1654 erlangte er das gouvernement zu Brisach. Er begleitete den König in verschiedenen kriegszügen; so schwächte er auch die Spanische macht, indem er den Protector Cromwell auf seine seite gebracht, wodurch Spanien zu einem frieden genöthiget wurde. An. 1659 schloß er auch würcklich denselben auf der sogenannten Fasanen-insul, und zugleich eine heyrath zwischen seinem König und der Spanischen Infantin. Allein nachdem er sich durch seine immerwährende bemühungen eine gefährliche kranckheit zugezogen hatte, starb er zu Vincennes den 9 mart. an. 1661 in dem 59sten jahr seines alters, einen sehr grossen reichthum verlassend, davon seiner schwester sohn Philippus Mancini das Hertzogthum Nevers, seine neffe aber, die Hortensia Mancini, die meiste güter bekommen. Er wurde sehr prächtig zu Paris in das von ihm gestifftete collegium von 4 nationen beygesetzet. Nach seinem tode wurde ihm von dem König gantz ungemeine ehre erwiesen, welcher unter andern in einem brief an den König in Spanien nachdrücklich zu verstehen gab, wie sehr ihn der verlust dieses mannes schmertzte. *Gualdo Priorati* hist. de la Paix & Vie du Card. Mazarin. *Justinian.* script. della Ligur. *Dupleix* hist. de Louis XIII. *Minister. Cardinal. Mazarin. Augustin. Alcinus* in hist. Pontif. & Cardin. *Victor. Siri* in P. 4. *Benjam. Priol.* de rebus Gallicis &c. *Mem. de la Minorité de Louis XIV.*

Mazarini, (Michael) war ein leiblicher bruder des Cardinals Julii Mazarini, und an. 1605 gebohren. Er begab sich in den Dominicaner-orden, und nahm damals an statt seines tauff-namens Alexandri den namen Michaelis an. Nachdem er seine studia zu ende gebracht, sendete ihn der General seines ordens Nicolaus Rodulphius in des ordens geschäfften nach Venedig. Hierauf ward er nacheinander Provincial in Apulia, Vicarius der provintz von Rom, und a. 1638 Prior Provincialis. A. 1642 ward er auf dem general-capitulo des ordens zu Genua, an statt des abgesetzten Generals Rodulphii von einigen zu solcher würde erhoben, da hingegen andere gedachten Rodulphinum bey derselben erhalten, die Spanier aber Thomam Raccamorum erwählt wissen wolten. Dadurch nun ward der Pabst Urbanus VIII genöthigt, die zu Genua und Corniliana, wohin sich die Spanier begeben hatten, ergangenen acta vor null und nichtig zu erklären, und überhaupt das capitul heissen von einander zu gehen. Ob nun schon der Pabst versprochen, den Mazarini zu bestättigen, wolte er doch dißfalls sein gegebenes wort nicht halten, machte ihn aber davor zum Magistro S. Palatii. Als er hierauf die zwischen Innocentio X und dem König in Franckreich sich ereignenden mißhelligkeiten glücklich beygelegt, ward ihm zwar der Cardinals-hut versprochen, gleichwohl muste er auf selben noch 3 jahr vergebens warten. An. 1644 beförderte ihn der König zu dem Ertz-Bißthum Aix in Provence, und das folgende jahr gab ihm der Pabst das pallium, worauf er zwar nach Franckreich gieng, nach zweyen jahren aber wieder nach Rom kehrte, unter dem vorwand, als ob er von dem Frantzösischen hof daselbst verrichtungen hätte, in der that aber, weil ihn die Frantzosen durchaus nicht leiden konten. Weil nun der König diesem Michael Mazarini durch seine denomination den Cardinals-hut nicht zuwege bringen können, verschaffte desselben bruder Julius bey dem König Uladislao in Polen, daß selbiger vor unsern Michael sich im namen des Königreichs Polen bemühete, wodurch er auch endlich erlangte, daß ihn Innocentius X zum Cardinale Presbytero sub titulo S. Ceciliæ ernennte, wiewohl einige melden, daß er solche würde mehr durch vermittelung des Herrn de Lionne, und der Donna Olympia, welcher er 40000 cronen versprochen, als durch bemühung des Königs in Polen und seines bruders, der nicht allzuwohl mit ihm zufrieden gewesen, zu dancken habe. Während seiner damaligen anwesenheit in Rom half er den Neapolitanischen aufruhr wider den König von Spanien unterhalten, und bald, nachdem er Cardinal worden, schickte ihn a. 1648 der König, als Vice-Ré, nach Catalonien, welches er aber, weil er dem volck durchaus zuwider, und bey den Grossen sehr verhaßt war, noch in eben demselbigen jahr verließ, und wenig tage nach seiner ankunfft in Rom, ehe er noch als Frantzösischer Ambassadeur audientz bey dem Pabst gehabt, im 43 jahr seines alters, aus ärgerniß und verdruß starb. *Palatii* fast. Cardinal.

Mazarino, ein ort im Val di Noto in Sicilien, nebst dem titul einer Grafschafft, welcher dem jetztgedachten geschlecht den namen gegeben hat. Er wird auch bißweilen Moracini, und lat. Mactorium genannt.

Mazeppa, (Johann) Feldherr der Cosacken, war ein Polnischer Edelmann, gebürtig aus der Ukraine. Er hielt sich in seiner jugend an dem hof des Königs Casimiri in Polen als page auf, und hatte bey dem damals verwirrten zustande die beste gelegenheit, die staats-maximen zu erlernen, wovon er in dem Cosacken-krieg die ersten proben ablegte. Denn er wuste damals seine person so wohl zu spielen, daß er es weder mit den Polen noch mit den Cosacken verderbte, ja der Polnische Feldherr setzte ein solches vertrauen auf ihn, daß er ihn nicht allein in den wichtigsten affairen zu rathe zog, sondern ihm auch gar eine gesandschafft zu dem Tartar-Chan auftrug. Nachdem er dieselbe glücklich abgeleget, fiel er den Cosacken in die hände, und machte sich bey deren Feldherrn, Ivan Samuelowitz, so beliebt, daß derselbe kein bedencken trug, ihm die stelle eines geheimden Secretarii und Cammerherrn anzuvertrauen. Weil er auch nach diesem in allen actionen eine besondere tapfferkeit bezeigte, so erhielt er erstlich die stelle eines General-Lieutenants, und succedirte hernach an. 1685 dem gedachten Samuelowitz, als derselbe seine dimission bekam, in der würde eines Feldherrn. In dieser qualität ließ er sich angelegen seyn, die gräntzen gegen die Tartarn zu befestigen, und legte zu dem ende Samar an. Hierauf machte er sich von Cosackermünde, Taram, Singerey und Aßlangarod meister, that auch nicht wenig dabey, daß die vestung Asof in des Czaars gewalt kam, welcher ihn davor an. 1698 mit dem Andreas-orden begnadigte. Endlich aber, da er als Feldherr, dem Rußischen Reich 24 jahr ansehnliche dienste geleistet, trat er, aus hoffnung ein souverainer König über die Cosacken zu werden, an. 1708, in dem 84 jahr seines alters, zu dem König von Schweden mit etlichen regimentern über, denn die übrigen von seiner armee, so aus 40000 mann bestund, hatten keine lust, mit ihm überzugehen. Hierauf eroberten die Russen seine residentz Baturin mit stürmender hand, und machten sie dem erdboden gleich, sein bildniß aber wurde von dem scharfrichter aufgehenckt, und er selbst nach der schlacht bey Pultawa an. 1709 genöthiget, erstlich in die Wallachey, und von dar in die Türckische vestung Bender zu entfliehen, allwo er den 3 sept. des gedachten jahrs mit tode abgieng, und in der Catholischen kirche zu Jassey in der Wallachey begraben ward.

Maziejovski, eine Adeliche familie in Polen, welche von den Vitelli aus Italien herstammet, und ehemals von ihrem sitz Ciolkovie den namen Cioleck geführet hat, biß sie sich zu des Königs Uladislai Jagellonis zeiten von ihrem sitz Maziejov, Maziejovski zu nen-

nennen angefangen. Sie soll aber mit Roberto, Ertz-Bischoff zu Gnesen, und dessen bruder Paulino an. 971 in Polen gekommen seyn. Von des letztern nachkommen ist Zdislaus an. 1183 Ertz-Bischoff zu Gnesen, Sbigneus an. 1260 Cantzler in Polen, und Erasmus Cioleck an. 1388 Woywode in Masovien gewesen. Andreas, Bischoff zu Posen, bekleidete bey dem König Uladislao Jagellone die stelle eines Cantzlers. Samuel, Bischoff zu Cracau, und Reichs-Cantzler von Polen, starb den 16 oct. 1550 Bernhardinus, Castellan zu Lublin, hinterließ 2 söhne, 1) Bernhardum, von welchem ein besonderer artickul folgt; 2) Andream, Königlichen Stallmeister und Castellan von Zavichorsten, welcher das geschlecht fortgepflantzet. *Okolski* orb. Pol. tom. 1.

Mazziejowsky/ (Bernhardus) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gnesen, war aus dem jetztgedachten geschlecht an. 1544 gebohren. Er diente in seiner jugend dem König Stephano Bathori als ein soldat; und erhielt das Hof-Fähndrichs-amt; verließ aber hernach den weltlichen stand, zog nach Rom, und ward nach seiner wiederkunfft Bischoff zu Luceorien. Der König Sigismundus III schickte ihn als Gesandten nach Rom, dem Pabst Sixto V die obedienz zu leisten, welchen er jedoch tödtlich kranck antraff, und weil dieser Pabst bald starb, sein nachfolger in der Päbstlichen würde Urbanus VII, auch nach wenig tagen mit tode abgieng, so konte er seine legation erst bey Gregorio XIV ablegen. Er machte sich zu Rom dergestalt bekannt, daß ihn hernach an. 1604 Pabst Clemens VIII zum Presbytero Cardinale sub titulo S. S. Johannis & Pauli creirte. Als an. 1597 der Cardinal George Radzivil von dem Bißthum Wilda zu dem nach Cracau befördert ward, prætendirte er erwehntes Stifft zu Wilda, erhielt auch den Päbstlichen consens dazu; als er aber solches in besitz nehmen wolte, widersetzten sich ihm die Litthauer so gar mit den waffen, unter dem vorwand, daß dieses Bißthum keinem Polen, sondern einem gebohrnen Litthauer zu conferiren wäre; deßwegen er an. 1598 solches Benedicto Woyna cedirte, und dagegen an. 1600 auf absterben des vorgedachten Cardinals Radziwils das Bißthum zu Cracau erhielt. Auf dem Reichs-tag zu Cracau an. 1603 that er gegen den Reichs-Feldherrn Zamoisky die danckſagungs-rede, wegen des durch ihn in Liefland glücklich geendigten krieges; und auf dem Reichstage zu Warschau an. 1605 bekam er das durch Johannis Tarnowsky tod erledigte Ertz-Bißthum zu Gnesen, wobey er zugleich das Bißthum zu Cracau behielt, iedoch mit grossem widerwillen vieler geist- und weltlichen. Zu des Königs Sigismundi III anderm beylager mit Constantia Ertz-Herzogin zu Oesterreich an. 1605, ward er von dem Pabst Paulo V zum Legato a latere auf 14 tag lang verordnet; iedoch weil er nach dem letzten tag seiner legation sich des baldachins oder über seinem haupte in der kirche aufgerichteten throns gebrauchen wolte, der König aber selbigen wegnehmen lassen, so zog er mit ungedult aus Cracau, und hatte der König hernach grosse mühe, ihn wieder zu versöhnen, zumalen da man ihn in dem verdacht hatte, daß er dem damals entstandenen rokos oder bündniß einiger Polnischen Herren wider den König favorisirte. Er zog aber in diesem kriege zum König und ermahnte ihn, daß er sich seines sieges mit güte, zu erlangung eines friedens gebrauchen möchte. An. 1605 versprach er in gegenwart des Königs des falschen Demetrii in der Moscau Gesandten, des Woywoden zu Sendomir tochter, die ihm an. 1606 in die Moskau zugeführet ward. In seinem Erz-Stifft hielt er zu Petrikow einen Synodum, und ob er wol grosse einkünffte und extraordinair-subsidia hatte, verwendete er doch alles wieder allzureichlich, denn er war freygebig, und weil er dabey jederman freyen zutritt verstattete, wurde er überaus geliebt. Zu Lublin stifftete er den Jesuiten ein neues collegium, und schenckte einen ort, Chodel genannt, dazu. Er verehrte sonderlich S. Bernhardum, dessen bildniß er der Dom-kirche zu Cracau schenckte, und nachdem er eine zeitlang mit der schwindsucht beladen gewesen, starb er den 9 jan. 1608 zu Cracau, woselbst er in der Dom-kirche begraben liegt. *Staravolscii* vita Episc. Cracov. p. 23. & 266 sq. *Ejusdem* monum. Sarmat. p. 54 & 74. *Damalevitii* series Archiep. Gnes. *Piasec. &c.*

Mazorbo / lat. Majorbium, eine insul etwan 5 viertelmeilen von Venedig, gegen mitternacht. Sie bestehet aus einem eintzigen städtlein, welches aber sehr wohl bewohnt ist. In den ersten zeiten der Venetianischen Republic ist sie in grossem ansehen gewesen. S. *Didier* ville & Republ. de Venise p. 11. *Schauplatz des krieges in Italien* p. 542.

Mazoura / eine Africanische stadt in Nieder-Aegypten, bey welcher der König von Franckreich Ludovicus IX an. 1250 wider die ungläubigen stritte und gefangen wurde.

Mazuan / lat. Macaria, eine insul nebst einem hafen in Africa auf dem Arabischen meer-busen, gehörte vorzeiten den Abißinern, seit an. 1557 aber stehet sie den Türcken zu.

Mazzoli / (Francesco) ein künstlicher und berühmter mahler von Parma, gebohren an. 1504. Nachdeme sein vater frühzeitig abgestorben, wurde er im hauß zweyer seiner verwandten, die mahler waren, auferzogen, bey welchen er die zeichnung, noch als ein junger knab, sehr wohl und fertig ergriffen, wie er dann im 16ten jahr seines alters schon recht wunderwürdig ware. Der eingefallene krieg vertagte ihn auf Mantua, da er schöne stücke verfertiget hat, zumahlen zwey von eyerfarben. Im 19ten jahr begabe er sich auf Rom, verehrete dem Pabst seine gemählde und bemahlte auch dessen saal, ward auch von ihm sehr bewundert und reichlich beschenckt. Indessen fiel die belägerung und eroberung der stadt Rom an. 1527 ein, als nun der tumult, das morden und plündern in der gantzen stadt angegangen, bliebe er steiff über seinem mahlen sitzen, auch so gar als etliche Teutsche lands-knecht zu ihme in sein zimmer kamen. Sie stutzten auch darüber, besahen seine arbeit, verwunderten sich deren und thaten ihm nichts, sondern beschützten ihn noch wider andere. Er kame darauf nacher Bologna, und als er dorten den Kayser Carolum V etliche mahl bey der crönung gesehen, mahlte er denselben zu hauß mit öhlfarben so trefflich in lebens gröse ab, nebst einer ihne mit lorbeer-kräntzen bedrönenden fama, daß es der Pabst nicht gnug bewundern kunte, schickte es derohalben mit dem künstler dem Kayser, welchem es sehr wohl gefiel, also daß er es zu behalten begehrte, allein Mazzoli wolte es nicht geben. Hernach bekame es der Hertzog von Mantua. Weilen aber Mazzoli sich die thorheit des goldmachens besitzen liesse, negligirte er die mahlerey, bliebe arm und starb zu Casal an. 1540. *Sandrart.* acad. pict. P. 2 lib. 2 p. 109.

Mazzoli / (Laurentius) ein Benedictiner-Mönch von Padua, starb an. 1590. Man hat von ihm methodum scribendi historiam, concordiam Platonis & Aristotelis und andere schrifften. *Ghilini* theatr.

Mazzolini / (Sylvester) siehe Prierias.

Mazzoni / (Jacobus) von Cesena in Italien gebürtig, war in allen arten der wissenschafften wohl beschlagen, und wurde deswegen von jederman hochgeachtet. Der Groß-Hertzog von Florentz berieff ihn auf die universität zu Pisa; allein der Cardinal Aldobrandini gab ihm zu Rom eine pention. Mit demselben gieng er nach Ferrara, allwo er an. 1603 gestorben. Man hat von ihm methodum de triplici hominum vita l. 3 quæst. 5197 distinctam; Præludia in universam Platonis & Aristotelis Philosophiam &c. *Crasso* elog. d'huom. letterat. *Erythræus* pin. 1 imag. illustr. c. 38.

McBeth/ oder **Mac Beth**/ der 88ste König in Schottland, war zu Donaldi VII seines vetters zeit General, und stritte wider die einwohner der insuln und die Irrländer, welche das land mit ihren raubereyen beunruhigten, mit solchem nachdruck, daß er sie in kurtzem unterdruckte. Er wurde auch als General wider die Dänen gebraucht, welche den König Donaldum unterdessen, da Mac Beth trouppen warb, schlugen. Als sich nun Donald nach Perth retiriret hatte, ließ er sich mit den Dänen in friedens-tractaten ein, und tractirte sie darauf in ihrem lager sehr prächtig, ließ ihnen aber unter das getränck etwas mischen. Als sie nun dadurch so eingenommen worden, daß sie in einen tieffen schlaff gefallen, kam unterdessen Mac Beth unvermuthet in ihr lager, fand daselbst alles in einer weit grössern unordnung und unachtsamkeit, als er sich hatte einbilden können, und that daher eine grosse schlacht unter ihnen, so daß noch mit genauer noth etliche wenige, die nicht allzuviel getruncken, nebst dem König, den sie in der grösten trunckenheit hinweg trugen, entflohen, aber kaum so viel schiff-leute antraffen, als zu regierung seines schiffes erfordert wurden. Also verlohr er nicht allein seine armee, sondern auch seine flotte, welche in dem ausfluß der Tay versencket wurde, und hernach gelegenheit zur sammlung des in selbiger gegend befindlichen sandes gab, so den schiffern sehr gefährlich ist, und von dem gemeinen volck Drummilaw-Sands genennet wird. Nachdem nun Mac Beth durch dieses gute glück zimlich aufgeblasen worden, und an des Königs schläffrigem gemüth ein grosses mißfallen geschöpfft hatte, trachtete er selbst nach der crone; worauf sein ehrgeitz und hoffnung insonderheit auch durch einen traum verstärcket wurde, da ihm nemlich im schlaff 3 weiber vorgekommen, die eine mehr als menschliche gestalt gehabt, worunter ihn die erste Thane von Angus, die andere Thane von Murray, und die dritte König von Schottland gegrüsset hatte. Als er nun die erfüllung dieses traums nicht erwarten kunte, stellete er dem König nach dem leben, tödtete ihn in dem 7ten jahr seiner regierung, und massete sich also, nachdem er wuste, daß er des volcks gunst auf seiner seite hatte, des throns an, worauf des Königs kinder die flucht ergriffen, um ihr leben zu erretten. Nachgehends suchte sich Mac Beth des Adels durch grosse geschencke, und des gemeinen volcks durch beobachtung der gerechtigkeit und billigkeit zu versichern in bestraffung der diebischen Clans, zu welchem ende er mit fleiß uneinigkeit unter ihnen anrichtete, und da sie einander auf einen gewissen tag heraus gefordert, sie unvermuthet überfiel, die rädelsführer hinrichtete, und also hiedurch den übrigen ein schrecken einjagte. Nach diesem fieng er an gute gesetze zu machen, und regierte 10 jahr lang so wol, daß ihm keiner seiner vorfahren leicht vorzuziehen. Allein nachdem er sich vest gesetzet hatte, verwandelte er sich in einen treulosen und grausamen tyrannen. Die erste probe davon ließ er an Bancho, der ihm in dem Königs-mord beygestanden, sehen, als welchen er tödtete, nachdem er ihn bey sich zur abendmahlzeit behalten hatte. Dieses verdroß den übrigen Adel nicht wenig, so, daß sie hierauf selten nach hof kamen. Allein der König fuhr in seiner grausamkeit weiter fort, ließ ihrer viel von den reichsten um erdichteter ursachen willen hinrichten; und unterhielt von ihrem vermögen eine compagnie boßhafftiger leute zu seiner leib-garde. Weil er sich aber noch nicht vor sicher genug hielt, entschloß er sich, ein castell auf den berg Dunsinan zu bauen, auf welchem er das land übersehen könte, und befahl daher allen sogenannten Thanes des landes, ihre leute zu schicken, und auf ihre arbeit in eigner person acht zu haben. Darauf schickte Macduff, Thane von Fife, ein grosser mann in Schottland, zwar seine leute, wolte aber sein leben dem König nicht anvertrauen, und gieng daher nicht selbst mit hin. Als er auch vernommen, daß sich der König einiger bräu-worte gegen ihn verlauten lassen, flohe er in Engelland, fand daselbst Malcolm, des Königs Donaldi sohn, welcher an dem Englischen hofe sehr reputirlich tractiret wurde, und beredete ihn, daß er seines vaters tod rächen und sich der cron wiederum bemächtigen möchte. Der König Edward in Engelland stund zu solchem ende dem Printzen mit 10000 mann bey, die Schotten aber setzten durchgehends von Mac Beth ab, welcher sodann die flucht ergriff, und sich in sein castell einschloß; wiewohl einige vorgeben,

geben, daß er von Malcolm an. 1057 in dem 17ten jahr seiner regierung getödtet worden. Dieses ist der Malcolm, von welchem so viel fabelhaffte historien erzehlet werden, daher man noch biß ietzo viel comödien in Engel- und Schottland von ihm spielet. sihe Milcolumbus.

Mc Donald/ oder Mc Duald/ ist der name einer vornehmen Hochländischen Clan oder familie in Schottland, deren vorfahren Könige der insul waren, und das haupt von allen sogenannten Clans seyn wolten. Sie machten öffters viel ungelegenheiten, und thaten feindliche einfälle in das veste land, da sie denn manchmal den sieg behielten, bißweilen aber überwunden wurden, und mit der regierung friede machten. Einer von denselbigen erregte unter Donaldi VII regierung einen gefährlichen aufstand, schlug mit hülffe der Irrländer des Königs armee, bekam desselben General Malcolm gefangen, und enthauptete ihn. Worauf obgemeldter MacBeth, welcher Donaldo VII in der regierung succedirte, Mac Donald mit grosser hefftigkeit verfolgete, und ihn, nachdem er biß aufs haupt geschlagen war, auf das nächste castell zu fliehen nöthigte allwo er und die vornehmsten von seinem anhange sich aus verzweiffelung selbst um das leben brachten, worauf Mac Beth desselben kopf dem König zuschickte. Ein andrer dieses namens von Ross gebürtig, lebte zu des Königs Jacobi I zeiten, welcher das land plünderte und verheerete, und unter andern auch ein gewiß weib beraubte, welche ihn bedrohet, daß sie es dem König klagen wolte, worauf er sie wie ein pferd mit hufeisen beschlagen ließ, hernach ausspottete, und ihr befahl, daß sie nun hingehen und es dem König klagen solte, weil nunmehro ihre füsse wider die rauhen und holperichten wege genugsam verwahret wären. Allein, so bald als das weib kunte, gieng sie würcklich hin, und berichtete dem König den gantzen handel, welcher sodañ, nachdem er den Mac Donald und seine cameraden gefangen bekommen, sie alle mit einander auf gleiche weise mit hufeisen beschlagen, auf den strassen herum führen, und durch einen ausrusser, welcher vor ihnen hergieng, die ursach solcher straffe anzeigen, hernach aber an den landstrassen galgen bauen, und sie daran aufhencken ließ. *Buchan.* sihe **Donald.**

Mc Duff/ der unter dem articul Mac Beth gemeldte Thane von Fise, wurde wegen seiner dem König Malcolm geleisteten treuen dienste, da er ihm seines vaters tod rächen, und die crone dem Mac-Beth wieder abnehmen helffen, zum Grafen von Fise ernennet, und war der erste, welcher in Schottland diesen titul führte. Uber dieses wurden ihm auch noch 3 besondere privilegia mitgetheilet, nemlich, daß seine nachkommen die ehre haben solten, den König bey der crönung auf den staats-stuhl zu setzen; daß sie den fördern theil der Königl. armee führen, und, woferne eine Stands-person unvorsichtiger weise von ihnen erschlagen würde, gegen eine geld-busse von 24 marck, wäre es aber ein gemeiner mensch, gegen die helffte absolviret werden solten; welches letztere gesetz so lange, als noch einer von diesem geschlecht übrig war, beobachtet wurde. Nachdem einer von dieser familie von dem König Baliol vor gericht beleidiget worden, appellirte er von demselbigen an den König in Engelland Edwardum I, als dessen obern, welchem derselbige kurtz zuvor seine crone übergeben hatte, um sie von ihm zur lehen zu tragen, und dessen vasall zu seyn. Dieses verursachte, daß Baliol mit Engelland in einen streit gerieth, worauf ein sehr schädlicher krieg entstund, dessen unter Baliols namen gedacht wird. *Buchan.*

Mc Pherson/ ist der name einer Schottischen Hochländischen Clan, so insgemein Clan Chatton genennet wird, und wegen ihres alterthums und tapfferkeit berühmt ist. Sie stammen von den Cattis her, welche vor alters in den Teutschen provintzien, Hessen und Thüringen wohnten, und hernach von den Hermunduris und Römern unter des Kaysers Tiberii regierung daraus vertrieben wurden. Nachdem nun selbige besagter massen aus ihrem lande vertrieben waren, kamen sie weiter hinunter an den Rhein in Holland, allwo noch der ort Catwick ihren namen führet. Von dar kam eine colonie von ihnen in Schottland, landete in der nordlichen gegend des Königreichs an, und wurde von dem damaligen König in Schottland freundlich aufgenommen, welcher ihnen dasjenige stück landes eingab, wo sie angelandet hatten, so hernach Caithnesse, d. i. der Catten-winckel genennet wurde. Als sie sich nun allhier niedergelassen, leisteten sie den Schotten wider die Picten und andere feinde des vaterlandes grosse dienste, biß zu des Königs Alpini zeit, da das haupt der Catten, so wegen seiner sonderbaren klugheit und tapfferkeit Gilly Carran Moir, d. i. der grosse, genennet wurde, Brudi, des Pictischen Königs schwester, geheyrathet hatte, und hierauf nicht wuste, wie er sich gegen beyde Könige, die bald darauf mit einander zerfielen, verhalten solte, endlich aber vor das beste ansahe, die neutralität zu erwählen. Unter Kennethi II regierung, welcher gleichfalls mit den Picten krieg führte, wurde dieser Gilly Cattan Moir nebst andern Schottländischen Standes-personen aufgefordert, unter des Königs fahne kriegs-dienste zu leisten, welcher sich aber mit seinem hohen alter entschuldigte, jedoch zu bezeugung seiner treue, ungeachtet er mit dem Pictischen König in bündniß und freundschafft stund, einen von seinen söhnen nebst der helffte seiner Clan hinschickte, sich mit den Schotten zu vereinigen, welches nicht wenig zu der Picten unglück und untergang beytrug, daß sie gäntzlich ruiniret wurden. Nachdem nun die meisten von den Chattanischen Clan nebst ihrem tapffern heerführer in der schlacht geblieben waren, starb der alte mann vor kummer, worauf die übrigen auf ihrer feinde anstifften, als freunde der Picten verfolget, und aus Caithnesse vertrieben wurden, endlich aber noch mit vieler mühe erlaubniß erhielten, sich in Loghaber niederzulassen, allwo sie noch wohnen. Der sohn des gedachten alten Hauptmanns der Chattanischen Clan, welcher in dem streit wider die Picten blieb, wurde in anse-

hung seines vaters, als eines hochverdienten manns, zum Ritter-Marschall gemacht, von welchem das vornehme geschlecht von Keith, so anitzo die Groß-Grafmarschallen-würde von Schottland führet, herstammen soll. Der vornehmste von denienigen, welche sich in Loghaber niedergelassen hatten, wurde bald darauf zum erblichen Land-Vogt derselbigen gegend gemacht, und diese gantze familie hatte einige 100 jahr hindurch von der crön eine beständige commition die rebellionen zu unterdrücken, krafft deren sie das geschlecht der Cummins, so eines der vornehmsten im Reiche war, ruinirten, aber sich hernach zur zeit des Königs Bruce in eine höchstschädliche rebellion, so man nicht dämpffen kunte, mit verwickelten. Muirach Mac Gilly Chattan, welchen man auswärts an den orten, wo er auf seinen reisen gewesen war, wegen seines vaterlandes Albanach nennete, war Dermand Mac Gilly Chattan, eines obersten der Clan, zweyter sohn, wurde wegen seiner ungemeinen gottesfurcht, zum Prior von Kinguishy gemacht, heyrathete des Thane von Calder tochter, und zeugte mit derselbigen unterschiedliche söhne, als nemlich Dugal Ovir, d. i. der schwärtzliche, so hernach Hauptmann von der Clan wurde, Evan-bone oder der schöne, von welchem Clunie Mac Pherson herkömmt; Niel Cromb, so genannt von seinen runden schultern, und von der von ihm verfertigten künstlichen eisen- und ertz-arbeit; von welchem das geschlecht von Breakoe Smith und andere mehr herkommen; Farchard Gilly-brar, so genannt von seiner geschwindig- und geschicklichkeit, von welchem das geschlecht der Mac Gilliwraves oder Dumma-Glash an dem flusse Nairn herstammet; und David Dew oder der schwartze, von welchem die Davidsons von Invernaharine entsprossen sind. Diese und einige andere mehr waren alle Muirachs söhne, und wurden ausser den zunamen, so man ihnen entweder von ihrer farbe, oder geschicklichkeiten, oder wegen einer andern ursach gegeben hatte, alle zusammen Clan Wirich, zum andencken ihres vaters, und Clan Pherson oder Mac Pherson von dessen amte genennet. Als dieses Muirachs ältester bruder starb, succedirte er ihm, als Hauptmann von der Clan; und nachdem er seine sachen in einen guten stand gesetzt hatte, übergab er seinem ältesten sohne, Dulgal Ovir, den besitz seiner güter, und wallfahrte nach Jerusalem, allwo er den 3ten may ankam, welchen tag er hernach stets feyerte, und sein gantz geschlechte unter einem gewissen fluche dergleichen zu thun verband, welches sie noch biß auf den heutigen tag beobachten. Auf seiner rückreise besuchte er Rom, Spanien und Irrland. Als er in das letztere land kam, stritte man damals gleich wegen der crone von Leinster. Weil er nun wegen seiner geschicklichkeit und gerechtigkeit in grossem ansehen war, ersuchte man ihn, daß er die streitende partheyen mit einander vergleichen möchte, welches er mit so ungemeiner klugheit verrichtete, daß ob sie wohl einander nicht weichen wolten, sie ihn doch einmüthiglich zum Könige erwähleten. Er war damals ein wittwer, und schon wohl betagt, heyrathete aber doch noch O Neal, eines von denen, so nach der crone strebten, tochter, und zog das gantze volck mit so grosser liebe an sich, daß sie die succession seinem geschlechte erblich machten. Er starb in dem 23sten jahr seiner regierung, und wurde in der Dom-kirche zu Dublin beygesetzt. Sein sohn Evar Mac Muirach succedirte ihm, regierte gleichfalls wohl, und starb im 49sten jahre seiner regierung. Darauf folgte dessen sohn Dermond Mac Wirich, welcher wegen seiner tyranney, und insonderheit deßwegen, weil er dem König von Meath, Maurice O Kock, seine gemahlin entführte, aus seinem Reiche vertrieben, hernach aber von dem Könige in Engelland, Henrico II, wieder eingesetzt wurde, welcher nachgehends auf die Irrländische crone prætention machte. Solcher gestalt nun wurden Muirachs nachkommen ihrer souverainität beraubet. Die noch biß dato in Irrland befindliche Mac Muirachs stammen von ihnen her. Der obgemeldte Dulgal Ovir, welcher in Schottland als Hauptmann der Clan hinterlassen wurde, hatte nur einen einigen sohn, und dieser eine einige tochter, welche an einen fremden, mit namen Mac Kintosh, d. i. des Thanes sohn, (als welcher des Thanes von Fise sohn oder enckel war) verheyrathet wurde, und also das gut an ein ander geschlecht brachte, wovon der Lairo Mac Kintosh in gerader linie herstammet. Diese familie nun wolte das haupt über die Clan Chattan seyn, weil nemlich Mac Kintosh die einige erbin davon geheyrathet hatte. Vorgemeldter Evan Bane heyrathete Mac Leans tochter, und zeugte mit selbiger Kenneth, den ältesten vorfahren der Clunys und Gillis I1, von welchem das geschlecht Invertesse herkömmt, und von einem andern weibe, Johannem, von welchem das geschlecht von Pitmean herstammet. Dieses geschlechte hat mit den benachbarten Clans viel streitigkeiten gehabt, insonderheit aber mit der Clan Cameron. Diese Clan war es auch, welche das schloß Ruthwen für den Grafen von Huntly wider den von Argile zu der Königin Mariä zeiten defendirte. Nachgehends erklärte sich dieses geschlechte mit 600 mann für Carolum I unter dem Grafen von Montross, da denn Wiliam Mac Pherson, Lairo von Inverse ihr Oberster in der schlacht bey Old Earn blieb. Zu ausgang des 17 seculi hielten sie es mit Jacobo II unter dem Burggrafen von Dundee; und wurden ihrer 26 zu Croindale von Sir Thomas Levingston, des Königs Wilhelmi III General, getödtet, worauf sie sich des letztern regierung unterworffen. Diese Clan kan ein regiment wohl armirter mannschafft ins feld stellen. Man sagt, daß sie zu friedens-zeiten eben so höflich und fleißig sich erwiesen, als die Niederländer, und in kriegs-zeiten eben so viel ausstehen können, als die gröbsten Hochländer. Vor alters führten sie in ihren wapen ein schiff, zum andencken ihrer see-reise, ein creutz, zum denckmal der obbemeldten pilgramschafft, und eine blutige hand, zum gedächtnisse der ausrottung der Cummins. Heut zu tage führen sie in ihren wapen zur rechten eine hand, die einen dolch hält, und zur lincken ein creutz, nebst 2 Hochländern, die es tragen, mit aufgeschlitzten wämmestern,

mestern, welche von dem gürtel an hinunterwärts nackend sind, und das hemde zwischen ihre hüffte gebunden, an statt des federbusches aber oben auf dem helm eine kriechende katze haben, mit dieser beyschrifft: Touch not the cat, vvithout a glove, d. i. rühre die katze nicht an, ohne handschuh. Die autores, so hiervon geschrieben, sind *Tacitus*, Liber Pasletensis. *Annales. Hibern. Buchanan. Spotsvvood.*

Es gibt noch viel andre Hochländische familien in Schottland, deren name sich von Me oder Mac anfangen, welches so viel heist, als dieses oder jenes manns sohn, welcher etwa um einer sonderlichen ursach willen berühmt gewesen, und in grossem ansehen gestanden, daher sich seine nachkomen seinen namen zu ihrem zunamen erwählet, um so mehr, als die besondere geschlechts-namen in denen nordlichen landen sonst noch nicht in übung gebracht waren. Sie hiessen sich dann z. e. Mc.Cleans, Mc.Kintoshes, &c. von welchen wir keine besondere nachricht haben, wiewol alle Holländische familien dasjenige, was ihnen begegnet, fleißig aufzeichnen. Daher es ein grosses licht den Schottländischen alten historien geben könte, wenn man ihre geschlechts-register in händen hätte; wiewol jedoch auch dieses gewiß genug ist, daß diesen erzehlungen so gar leicht nicht zu trauen, weil darinnen um den ruhm jeder Clan zu vermehren alles weit über die wahrheit ausgestrichen und erhaben wird. Die vornehmsten von diesen Clans waren vor alters Primores Regni oder Grandes. *Buchan.* hist. Scot. *

Meaco/ Miaco/ eine grosse stadt in Japan, auf der insul Nixhon, war vorzeiten die hauptstadt des gantzen landes, und der Könige residentz. Nachdem aber Jedo diesen vorzug bekommen hat, ist sie nicht mehr in solchem ansehen, wie vorhin, ob sie wohl noch biß dato eine grosse handels-stadt ist. In währenden Japanischen kriegen wurde sie fast gantz abgebrandt. Sie wird in 2 theil unterschieden, nemlich in die obere stadt, worinnen der Japanischen Kayser pallast ist, und in die niedere, allwo ein hafen nebst einem fort, Furime genannt, zu finden ist. *Bandrand.*

Meadia/ ein schloß und vestung in Ungarn, im Temeswarerbanat gegen der Wallachischen gräntze; an dem fluß Eserna oberhalb Orsowa gegen Karansebes, nebst einem dorff, welches an. 1717 die Türcken und Tartarn verbrannt, und nach der victorie bey Belgrad, diesen ort, allwo ein magazin gewesen, den Kayserl. überlassen.

Mearn/ sihe **Mernis.**

Meath/ lat. Media, eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, so von den Irrländern Mith genennet wird, stösset gegen morgen an die Grafschafft Dublin und Kildare, wovon sie durch den fluß Boyne abgesondert ist, gegen mittag an Kildare und Kings County, gegen abend an Roscommon und Longford, und gegen mitternacht an die Grafschafft Monaghen. Sie wird in 2 theil unterschieden, nemlich in ost- und west-Meath, ist eine sehr fruchtbare und angenehme landschafft, reich an vieh und geträide, und mit schiffreichen flüssen bewässert. Im 38sten jahr des Königs Henrici VIII wurde diese Grafschafft durch eine Parlaments-acte in 2 theil oder Grafschafften unterschieden, weil man sie vor allzugroß hielt, daß sie nicht wohl von einem einigen Scherif oder Land-Richter regieret werden könte. *Beverel* delic. de la Gr. Bretagne.

Meaux/ eine stadt in Franckreich, am fluß Marne, der vornehmste ort in der landschafft Brie, hat einen Bischoff, vormalen unter Sens, anjetzo aber unter den Ertz-Bischoff von Paris gehörig. Sie wird von den Lateinern Meldorum urbs, Meldæ, Meldis und Jatinum Meldarum genennet, ist sehr alt, und führet den titul einer Grafschafft; wie dann der name Meldi von dem da herum wohnenden volck zu erst bey Plinio, Jatinum aber in Ptolemäi buch vorkommet. Doch in dem 9ten seculo fieng sich der name an zu ändern, und nennete man den ort Militias oder Meletium, wie das umliegende gebiet Pagum Melerianum. Sie wird durch den fluß in 2 theile, davon der eine die stadt, der andere aber der marckt heisset, unterschieden, hat unterschiedliche pfarr-kirchen, nebst einer Dom- und Stiffts-kirche, welche den namen S. Stephani führet, und sehr alt ist; desgleichen eine Abtey, etliche klöster und 3 vorstädte. Vor diesem hatte sie ihre eigene Grafen, worunter Heribertus, sonst auch ein Graf von Vermandois sich schon im 10 seculo dieser stadt und gegend meister gemacht hat. Wie nun selbiger nachmalen auch Troyes bekam, so blieben diese 2 Grafschafften mit einander vereiniget, biß die erbin derselben Johanna solche zu end des 13 seculi ihrem gemahl dem König Philippo Pulchro zum heyraths-gut brachte, seit welcher zeit auch Meaux allezeit mit der cron vereiniget geblieben. In den einheimischen kriegen muste sie viel ausstehen. An. 1421 belagerten sie die Engelländer, und bekamen sie nach 3 monaten, krafft einer getroffenen capitulation, ein, welche sie aber, wie die Frantzösischen scribenten berichten, nicht sollen gehalten haben; indem sie nemlich die garnison gefangen genommen, und 3 von ihren Officirern hinrichten lassen. Dieses war die erste stadt, in welcher die Protestirende lehre geprediget wurde; wie dann auch allhier unterschiedliche personen deshalben gar harte straffe erlitten. An. 1563 jagten die Protestanten die Römische clerisey zu dieser stadt hinaus; hernach aber wurde sie unter Caroli IX regierung von den Catholischen eingenommen. Anjetzo ist es ein lustiger und volckreicher ort, ob er wohl vor alters viel ausstehen müssen, und insonderheit a. 1358, da er in währender gefangenschafft des Königs in Franckreich Johannis geplündert, und fast gantz in die asche geleget wurde, weil er es mit der Parisischen faction hielt, wider Carolum den Dauphin und damaligen Regenten von Franckreich. *Hadr. Vales.* Notit. Gall.; *du Chêne* Ant. des Villes de Fr.; *Descr. Hist. & Geogr. de la France.*

Mecca/ eine stadt in Arabien, so von einigen vor der alten Petra, von andern aber vor Marraba gehalten wird. Sie liegt am flusse Betus, so von den einwohnern des landes Chaibar genennet wird, eine tagreise von dem rothen meere, in einem mit bergen umgebenen thale, durch welche 4 kleine pässe gehen, wodurch man zu der stadt kommen kan; sie ist groß, wohl gepflastert, und unter den Türcken sehr berühmt, weil Mahomet daselbst soll gebohren seyn. Der erdboden um diese stadt ist sehr unfruchtbar, ohne kräuter, korn bäum und blumen, wie dann die blumen, so man hier findet, weit hergebracht sind, gleichwie auch das wasser, welches allhier sehr theuer verkaufft wird. Nichts desto weniger sind die Mahometaner in ihrem aberglauben so eyfrig, daß sie ungeachtet aller dieser ungelegenheiten, von allen orten her dahin wallfahrten, weswegen dann auch proviant gnug dahin geschaffet wird. Die beständigen einwohner dieser stadt bestehen ohngefehr in 6000 familien. Die meisten häuser sind von ziegelsteinen gebauet, und oben mit erde überworffen. Die berühmteste Mahometanische moschee oder kirche, welche am meisten besucht wird, stehet mitten in der stadt. Man kan sie von weiten sehen, und an ihrem dache erkennen, welches wie ein gewölbe aufgeführet ist, und 2 über alle massen hohe und künstlich ausgebaute thürme hat. Der boden oder plan in der moschee ist sehr niedrig, so daß man 12 stuffen hinab steigen muß. Sie hat mehr als 100 thüren, deren jegliche über sich ein fenster hat. Die Mahometaner halten diese stadt vor sehr heilig, weil ihrem vorgeben nach Abraham allhier sein erstes hauß gebauet, und wie gedacht, Mahomet allda gebohren worden. Diese moschee ist mit kostbaren tapezereyen und vielem golde ausgeschmücket, insonderheit aber an einem gewissen orte, welcher kein dach hat, und den raum, wo Abrahams hauß gestanden, in sich begreiffen soll. Man gehet in selbigen durch eine silberne thüre, die so hoch als ein mann ist. Auf einer seite daselbst ist ein brunnen mit salzigtem wasser, wovon die Mahometaner glauben, daß es die krafft habe, ihre sünden abzuwaschen; wie dann alle jahr zu der zeit, wenn die caravanen dahin kommen, ein gewisses fest gehalten wird, da man die Mahometaner mit dergleichen wasser zu besprengen pflegt. In den schwibbogen und gewölbern, so bey dieser moschee zu finden, hat man allerley kostbare waaren, edelgesteine und schöne pulver, die den vortreflichsten geruch von sich geben, feil. Ehe noch der Mahometanische greuel zu Mecca eingewurtzelt, hat daselbst ein berühmter Heydnischer tempel gestanden, welcher von den Arabern eben so hoch als von den Griechen der Delphische gehalten worden. Die stadt Mecca hat ihren eigenen Herrn, der sich den titul eines Scerif oder Emir giebt. Er stund ehemals unter der Aegyptischen, und nachdem unter der Türckischen Sultanen hoheit, hat aber seine macht und herrschafft allemal erhalten, und die Türckischen Kayser nennen sich diener von ihm. Er bekommt immer viel geschencke von den reisenden, und von dem Groß-Sultan den dritten theil der einkünffte aus Aegypten, davor er jedoch die pilgrimme beschützen, und sie vor den anfallen der Arader bedecken muß. *Davity* de l'Afr. *Bellon.* l. 3 observ. *Moncconys* in der reise-beschr. *Prideaux* vie de Mahom.

Mecenius/ (Egnatius) ein vornehmer Römer, der seine frau, die des Romuli gesetz zuwider wein getruncken hatte, erschlagen und wegen solches todschlages von diesem König vor unstraffbar erkläret worden. Valerius Maximus nennet ihn Egnatium Metellum. *Plin.* hist. nat. 14 c. 13. *Val. Max.* 6 c. 3. *Tertullian.* apologet. *

Mecheln/ Malines/ lat. Mechlinia, eine grosse handelsstadt an dem fluß Deule in Brabant, nebst einem Ertz-Bißthum, welches an. 1559 von dem Pabste Paulo IV gestifftet worden. Sie ist der sitz des Königlichen Raths von den gesamten Oesterreichischen Niederlanden und des Ertz-Bischoffs, welcher den titul eines Primatis von den Niederlanden führet. Die erste sichere meldung von dieser stadt geschiehet in der theilung deren landen des jüngern Lotharii zwischen seines vaters brüdern Carolo Calvo und Ludovico Germanico. Doch wann die erzehlung von S. Rumoldo wahr ist, so solle dieser Irrländische heilige schon um die helffte des 7 seculi allhier ein stifft für geistliche angelegt haben, um an bekehrung der einwohner, so damalen noch meist Heyden gewesen, zu arbeiten. In beyden schrifften wird der ort Maalinas genennet. Und soll der ursprung dieses namens daher kommen, weil sich die fluth und ebbe des meers in dem flusse der Deule biß an diese stadt solle mercken lassen, und in denen mittleren zeiten durch die wörter Malinæ und Ledo angedeutet worden ist. Die Bischöffe von Lüttich waren anfangs Herren sowol im weltlichen als geistlichen, nur daß ein gewisses Adeliches hause von Berthout die helffte der eigenschafft, und also auch der einkünfften von Mecheln lehns-weise vom Stifft Lüttich besasse. Allein die Hertzogen von Brabant masseten sich frühzeitig der Ober-Herrschafft darüber an; so daß schon im 12 seculo zur zeit Godofredi Barbati deßwegen kriege entstanden sind. Als nachmalen durch verheyrathung Sophiä von Berthout der erbin dieses hauses mit Renato Grafen und hernach ernennten Hertzogen von Geldern die schon gemelpte rechte derer von Berthout auf Mecheln an diesen letztern Herren kommen, verkauffte solcher neben dem Bischoff von Lüttich alles ihr dißfalls habendes recht an Ludwig von Nevers, Grafen von Flandres an. 1333. Worwider sich aber Johann, Hertzog von Brabant hefftig setzte, auch den Bischoff zu Lüttich bewegte seinen antheil am kauff-schilling von ihme anzunehmen. Es entstund also ein hefftiger krieg daraus, welcher nach 3 jahren mit dem beding beygelegt ward, daß die Grafen von Flandern und Hertzogen von Brabant Mecheln jeder zur helffte besitzen, die letztere ihr theil als ein lehen von denen erstern allein, die erstere dagegen hinwiederum das ihrige als ein lehen von den letztern, aber zugleich auch von denen Lüttichischen Bischöffen besitzen solten. Doch nach 10 jahren an. 1346 verkauffte Flandern eben sein jetztgemeldtes recht und antheil an den schon besagten Johannem, Hertzog von Brabant für 86 tausend ducaten; welches letztern nachkommende hierauf solches als eine gantz besondere herrschafft, ohne sie an Brabant zu hängen, inn gehabt haben. Also wurden beyde zugleich durch die letzte erbin des hauses Brabant, Margaretham, Gräfin von Flandern an ihre tochter, auch Margaretha genannt, gebracht; und als diese Philippum Audacem, den Hertzog von Burgund heyrathete; so fiele zugleich Flan-

Flandern, Brabant und Mecheln an das hause Burgund an. 1383. Wornach Mecheln ins besondere wiederum für einige zeit an Antonio von Burgund, Hertzogen von Brabant, und dessen beyden söhnen Johanne und Philippo absonderliche Herren bekame; aber als die 2 letztere beyde ohne erben abstarben, von neuem in der person des regierenden Hertzogs Philippi Boni mit denen übrigen Burgundischen Fürstenthümern vereiniget worden; dessen enckelin Margaretha, Caroli Audacis tochter solche allesamt, und also auch Mecheln, durch ihre bekandte vermählung mit Philippo, Kayserß Maximiliani I sohn, an das hauß Oesterreich gebracht hat. Die einwohner von Mecheln geniessen noch biß ietzo viele besondere freyheiten, vornemlich wegen der guten dienste, so sie dem Hertzoge von Burgund, Carolo Audaci, bey der belagerung der stadt Neus am Rhein erwiesen. An. 1546 schlug der donner in das allhier befindliche zeughauß, wodurch ein thurn nebst mehr als 300 häuser über einen hauffen fielen. Es sind allhier 2 provincial-concilia, nemlich anno 1590 und 1607, gehalten worden. In der vorstadt ist vorzeiten ein frauenzimmer-kloster, mit dem namen S. Aleris gewesen, worinnen 1500 biß 1600 Nonnen oder Canonißinnen sich sollen befunden und die freyheit gehabt haben, auszugehen, visiten zu geben, ja auch zu heyrathen, wenn es ihnen beliebt; allein zu ausgang des 16 seculi, in den innerlichen kriegen, ist dieses kloster von grund aus verheeret, und nicht wieder aufgebauet worden. Das umliegende gebieth von 9 dörffern, wird die **herrschafft Mecheln**/ lat. dominium Mechlinense, genennet, und ist eine von den 17 Niederländischen provintzen. Nach der schlacht bey Ramellies an. 1706 verließ der Commendant die stadt, und gab dem volck das magazin preiß, worauf sie die Kayserlichen Allirten besetzten. *Guicciardin.* descr. Belg. *Gramaye's* history of Malin. *Andreas* bibl. Belg. *Havensius* de electione novor. Episc. in Belgis. *Gazei's* hist. eccles. de Belg. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & Geogr. de France.*

Mechoacan/ eine provintz in der audientia von Mexico, welche sich in der länge auf 80 meilen an dem stillen meer hin erstrecket, und sehr fruchtbar ist. Die städte darinne sind Vallodolid, von Mechoacan, so von den einwohnern Guanavaco genennet wird, und ein Bischöfflicher sitz ist, San Miguel, San Filippe, Concepcion de Salla, Leon, Zamora, Zacanute und Colima. Die lufft in dieser provintz ist so kühle, klar und anmuthig, daß sich viel trancke leute dahin begeben, um ihre gesundheit wieder zu erlangen. Es sind darinnen viel seen und flüsse, auch unzehliche brunnquellen, unter welchen etliche schöne bäder sind, die mit heissem wasser fliessen. Die erde ist gleichfalls sehr fruchtbar, und hat lustige thäler, hügel und berge, so mit hohen bäumen prangen. Als die Spanier dahin kamen, war dieses land ein souveraines Königreich, die hauptstadt darinnen hieß Tarimaroc, welche sich an. 1522 den Spaniern freywillig unterwarff. Nichts destoweniger ermordete der Gouverneur den König, da er sich zum Christlichen glauben bekehret hatte, wegen einer ihm schuld gegebenen verrätherey. Der Bischöffliche sitz wurde an. 1544 allhier aufgerichtet. Der dabey gelegene see soll grösser seyn als der Mexicanische. Er ist den ungewittern sehr unterworffen, und hat viel fische, womit die einwohner, indem sie solche den benachbarten ländern verkauffen, sich sehr bereichern. *Laet.* p. 268.

Meckenheim/ eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien im Rheinlande. Zu anfang des 14 seculi lebte N. von Meckenheim, der ein großvater worden Dietrichs, Dom-Dechants zu Worms, und Friedrichs, der seinen stamm beständig fortgesetzet. *Humbracht* vom Rhein. Adel. tab. 175.

Mecklenburg/ lat. Megalopolis, war vor diesem eine sehr mächtige stadt, von 5 meilen in ihrem umkreiß und 2 in der länge, woselbst die Könige der Obotriten ihren sitz hatten. In dem kriege, welchen der König Niclotus mit dem Hertzog zu Sachsen, Heinrich dem Löwen, führte, ward sie von dem König selbst in brand gesteckt, von dessen sohn und nachfolger Pribislao II aber gantz zerstöret; iedoch hernach wieder aufgebauet, wiewol sie heut zu tage nur ein geringer flecken ist, ohnweit Wißmar, welche stadt aus ihren ruinen empor gekommen. *Helmold.* l. 1 c. 1, 87, l. 2 c. 2, 14. *Lindeberg* in der Rostock. chron. l. 1 c. 8. *Topogr.* Saxon. infer. *Schurzfleisch* res Mecklenb. §. 3, 4, 5.

Mecklenburg/ in so ferne alle Mecklenburgische lande darunter verstanden werden, begreifft 6 landschafften, nemlich das eigentlich sogenannte Hertzogthum Mecklenburg, die Fürstenthümer Wenden, Schwerin und Ratzeburg, wie nicht weniger die Grafschafft Schwerin, und die beyden herrschafften Rostock und Stargard. Also nun gräntzet es gegen morgen an Vor-Pommern, und theils an die Marck Brandenburg, gegen mittag an die gedachte Marck und das Zellische Fürstenthum Danneberg, gegen abend an das Hertzogthum Lauenburg und der stadt Lübeck gebiet, und endlich gegen norden an die ost-see. Die länge trägt in die 24 biß 30, und die breite in die 18 meilen aus, wo es aber am schmälesten ist, dörffte sie wol nicht über 9 meilen ausmachen. Das gantze land ist mit schönen flüssen, der Böise, Elbe, Vene, Reckenitz, Warna und andern, wie auch mit fischreichen grossen seen, als dem Calviner-Cummerowischen-Krackower-Malchiner-Muritzer- und Schwerinersee wohl versehen. An getraide, baum-früchten und vieh-weide wie auch fischen und geflügel ist kein mangel, und sagt man, daß kein einiger wüster und öder ort, desgleichen auch keine berge darinn zu finden seyn. Aus den stutereyen werden an die benachbarte viele pferde verführet, und zu Sultow wird auch saltz gesotten, jedoch nicht so viel als die Mecklenburgische unterthanen brauchen. Ausser den klöstern und schlössern werden 16 vornehme städte darinnen gezehlet. Zu Ribenitz, Malchow und Dobbertin sind Lutherische jungfrauen-klöster. Das eigentlich so genannte Hertzogthum Mecklenburg begreifft in sich Wißmar, welches aber nebst der insul Poel, der schantze Wallfisch und dem amt Nien-kloster, dem König in Schweden gehöret; ferner sind daselbsten Gadebusch, Buckow, Grevismoelen, Nienborg und andere mäßige örter. Es gräntzet oben an die ost-see, zur lincken an das Lübeckische und Lauenburgische, unten an die Grafschafft und das Fürstenthum Schwerin, zur rechten an die herrschafft Rostock. Zu ende des jahrs 1712 geschahe die Schwedische invation aus Pommern in dieses land, in welchem auch die schlacht bey Gadebusch vorfiel. es ward aber damals von dieser krieges-unruhe bald wieder befreyet, jedoch hat es durch das hin- und hermarschiren der Nordischen völcker viel erlitten. An. 1716 entstunden zwischen dem Hertzog von Schwerin und dem Mecklenburgischen Adel wie auch dem Rath zu Rostock weit aussehende streitigkeiten, indem der Hertzog dem Adel und obgemeldten Rath ihre alten privilegia und gerechtigkeiten zu entziehen suchte, das im lande stehende Rußische corpo unter dem General Weyde zu vielen und harten executionen wider dieselben brauchte, und dadurch die meisten vom Adel nöthigte, daß sie das land räumen und ihre zuflucht an den Kayserlichen hof nehmen musten. Es sind hierauf scharffe monitoria von dem Kayser an den Hertzog ergangen, auch von dem Hannöverischen und Preußischen hofe bey dem Czaar nachdrückliche vorstellungen geschehen, daß der Adel und Rath zu Rostock bey seinen privilegien gelassen, und die fremden völcker von dem Reichs-boden weggeschaffet werden möchten. Allein dem ungeachtet blieben die Russen im lande und trieben ungemeine contributiones ein, biß sie sich endlich an. 1718 genöthigt sahen, bey annäherung der creyß-trouppen ihren rückmarsch nach Polen zu nehmen. Nach welcher zeit die gemeldte executions-trouppen die meisten plätze des Hertzogthums in besitz genommen, und weilen sich der Hertzog denen ergangenen urtheilen des Kayserlichen Hof-Raths noch nicht hat unterwerffen wollen, biß anjetzo (an. 1726) besetzt halten. *Chytraus* Sax. l. 1 p. 40. *Lindenberg.* chron. Rost. l. 1 c. 3. *Zeiler.* itin. Germ. contin. p. 198. *Nebel* beschr. Mecklenburg. *Topogr. Sax. inf.* p. 15, 18. s. Güstrau/Rostock/Stargard/Schwerin/und Wenden.

Mecklenburg/ das Bißthum, ward von dem Ertz Bischoff zu Bremen, Adelberto an. 1058 zugleich mit dem zu Ratzeburg gestifftet, um die bekehrung der Wenden, so von Oldenburg in Wagern nicht so leichtlich geschehen konte, zu befördern. Es wolte aber anfänglich wegen hartnäckigkeit dieses volcks nicht von statten gehen, indem die Wenden den dahin gesetzten Bischoff Johannem Scotum grausamer weise umgebracht, daher dieses Bißthum 84 jahr lang ledig gestanden, biß es der Ertz-Bischoff zu Bremen Hartwicus an. 1184 wieder erneuert, der einen Bischoff, Eberhardum, dahin gesetzet. Die Wenden vertagten ihn zwar auch, aber der Hertzog zu Sachsen, Heinrich der Löwe, setzte nach dessen tode einen neuen Bischoff, namens Benno, dahin. Als aber in dem darauf gefolgten kriege mit dem Wendischen König Pribislao die stadt Mecklenburg gantz zerstöret worden, verlegte Heinrich der Löwe an. 1170 den Bischöfflichen sitz nach Schwerin, woselbst er auch nach diesem geblieben. *Adam. Brem.* hist. eccl. l. 3 c. 23. *Helmold.* l. 1 c. 70, 87, 88, l. 2 c. 2, 3. *Cranz.* metrop. l. 6 c. 25, 39, l. 7 c. 20. *Chytrai* Sax. l. 1 p. 43.

Mecklenburg/ das geschlecht der Hertzoge von Mecklenburg stammet von den uralten Königen der Obotriten und Wenden her, von denen der articul Obotriten nachricht giebt. Der letzte König davon war Pribislaus, welcher durch den Hertzog zu Sachsen, Heinrich den Löwen, um den gröstn theil seines landes gebracht und den Königlichen titul abzulegen gezwungen worden. Er bauete hierauf die zerstörte stadt Mecklenburg wieder, und nennte sich einen Herrn von Mecklenburg. Ausser dieser Herrschafft besaß er auch Rostock, und das heut zu tage also genannte Fürstenthum Wenden. Schwerin und Stargard gehörte damals nicht darzu. Sein tod erfolgte an. 1178. Er hatte zwey gemahlinnen, Mechtildis, Boleslai Cruti Hertzogs in Polen tochter, und Woislava, eine Königliche Printzeßin aus Norwegen. Sein sohn Henricus Burewin verfiel in streit mit seines vaters bruders sohne Nicloto, der auf die herrschafft Rostock anspruch machte, auch solche durch hülffe der Dänen als ein lehen von denselben erhielte, die auch Henricum Burewin gefangen bekamen, und zwangen, sein land von ihnen zu lehen zu nehmen. Doch nach Niclots tode an. 1184 fiel Rostock wieder an Henricum, welcher an. 1225 starb, von seiner gemahlin Mathildis, Hertzogs Lesci des weissen in Polen tochter, nebst Henrico Burewin den jüngern Nicolotum hinterlassend, welche noch bey des vaters lebzeiten dergestalt theilten, daß Niclous Mecklenburg, und Henricus Rostock bekam. Beyde starben zwar in einem jahr, an. 1228, weil aber Niclotus keine erben hatte, ward Rostock und Mecklenburg wieder vereinigt, und die 4 söhne, welche Henricus von seiner gemahlin Sophia Caroli I Königs in Schweden tochter, hinterlassen, theilten die länder so, daß Johannes Mecklenburg, Burevinus Rostock, Pribislaus, so allein der Heydnischen religion beygethan war, Parchim und noch andere orte im Fürstenthum Wenden, und Nicolotus das übrige in diesem Fürstenthum bekamen. Doch der beyden mittlern nachkommen starben bald aus, und zwar Pribislaus zu Parchim, der mit dem Bischoff zu Schwerin viel zu streiten gehabt, ohne erben; Burevini zu Rostock linie aber, von der unter Rostock ein mehrers, in seinem enckel Nicloto mit dem zunamen das Rostockische kind, von dem ein eigener articul. Also blieben nur zwey linien, eine von dem jüngsten sohn Nicoloto, Fürsten der Wenden, dessen nachkommen, so an. 1435 ausgegangen, unter dem worte Wenden/ Fürstenthum nachzulesen; und die andere von dem ältesten sohn Johanne, der den zunamen Theologus geführet, und der stamm-vater der eigentlichen Mecklenburgischen linie, und aller heutigen Hertzoge ist. Von ihm und seinen nachfolgern sind besondre articul zu lesen, und daher nur die blosse ordnung derselben allhier beyzusetzen.

Johannes

Johannes Theologus, ſt. 1260.
Henricus Hieroſolymitanus, ſt. 1302.
Henricus Leo, ſt. 1329. Dieſer brachte die Herrſchafft Stargard, als ein heyraths-gut ſeiner gemahlin Beatrix von Brandenburg, und die Herrſchafft Roſtock, ſo mit dem obgedachten Nicloto dem Kind ausgeſtorben, als ein Däniſches lehen an ſich. Seine beyden ſöhne Albertus I und Johannes I wurden von dem Kayſer Carolo IV an. 1349 zu Reichs-Fürſten und Hertzogen gemacht; worauf ihnen auch die Grafen zu Schwerin als vaſallen huldigten. Beyde theilten, und Johannes I formirte die linie zu Stargard, von der unter dem articul Stargard nachricht zu finden. Albertus I ſetzte den haupt-ſtamm fort, der ſich zwar in ſeinen drey ſöhnen Henrico, Alberto II und Magno theilte, aber weil der beyden erſten geſchlecht in ihren ſöhnen erloſchen, bald wieder in des letztern ſohn Johanne II zuſammen kam. Die ſucceſſions-ordnung dieſer Mecklenburgiſchen haupt-linie von dem obigen Henrico Leone an iſt folgende:

Albertus I, ſt. 1380.
zugleich
- Henricus Suſpenſor, ſt. 1382, deſſen ſohn
- Albertus II, ſt. 1387.
- Albertus III, König in Schweden, ſt. 1412, deſſen ſohn
- Albertus IV, ſt. 1423.
- Magnus I, ſt. 1385.

Johannes II, ſt. 1423.
Henricus Pinguis, ſt. 1477. Zu deſſen zeiten ſtarben die Mecklenburgiſche neben-linien aus, und zwar die Fürſten zu Wenden an. 1436; die Herren zu Stargard an. 1471; desgleichen war auch der letzte Graf zu Schwerin an. 1360 mit tod abgegangen, und deſſen lande an Albertum II, deſſen ſchwieger-ſohn, gefallen, ſo aber nach Alberti IV tod an. 1423 wieder apert wurden. Alle dieſe länder fielen nun Henrico Pingui anheim, der der erſte iſt, ſo Mecklenburg gantz beyſammen hatte. Wegen des Fürſtenthums Wenden und der Herrſchafft Stargard aber bekam er mit Brandenburg, ſo die oberlehens-herrſchafft darüber erlanget hatte, groſſen ſtreit, der an. 1442 durch einen vergleich zu Wittſtock dergeſtalt beygelegt worden, daß dieſe lande Henricus Pinguis frey von allem lehens-nexu behalten, Brandenburg hingegen nach abgang des Mecklenburgiſchen ſtammes nicht allein darinn, ſondern auch in den übrigen landen ſucceediren, auch deswegen von fälle zu fälle die eventual-erbhuldigung empfangen ſolte. Die nachkommen Hertzogs Henrici Pinguis haben die väterliche lande unter ſich getheilet, es iſt aber die regierung anfangs entweder gemeinſchafftlich oder von einem allein geführet worden, und ſo iſt es unter dieſen nächſten vier nachfolgern Henrici pinguis gehalten worden.

Albertus V, ſt. 1483.
Magnus II, des vorigen bruder, führte nach deſſen tode die regierung allein, ohngeachtet er noch 2 brüder hatte, ſt. 1503.
Henricus der friedfertige/ zu Güſtrow; ſt. 1552, ſein ſohn
Philippus der einfältige/ ſt. 1557.
Albertus VI der ſchöne / Henrici bruder, zu Schwerin; ſt. 1547.

Unter dieſen beyden letztern waren zwar die lande, aber nicht die regierung getheilt. Nach Alberti VI tod blieb ſolche wegen minderjährigkeit ſeiner ſöhne nebſt der vormundſchafft bey Henrico; als aber auch dieſer ſtarb, und ſein ſohn Philippus wegen blödden verſtandes unter die vormundſchafft ſeiner vettern fiel, auch bald gar ohne erben ſtarb, nahmen die beyden älteſten ſöhne Alberti VI, Johannes Albertus I und Ulricus, eine gleiche theilung aller Mecklenburgiſchen lande vor, womit auch ihre andere brüder zufrieden waren. Hierdurch entſtunden zwey linien, Johannis Alberti I zu Schwerin und Ulrici zu Güſtrow. Und obgleich der erſte durch ein teſtament an. 1573 die primogenitur einführte, und ſolche auf den künfftigen anfall des Güſtrowiſchen antheils extendirte; auch weder Ulricus noch deſſen bruder und nachfolger Carolus zu Güſtrow männliche erben hatten, brachte es doch Carolus bey Johannis Alberti I enckeln Adolph Friedrich I und Johanne Alberto II, die unter ſeiner vormundſchafft ſtunden, dahin, daß ſolche dem großväterlichen teſtament zuwider die bißherige theilung durch ſolenne verträge de an. 1609, 1611 und 1621 beybehielten, und ſolcher zu folge der letztere den Güſtrowiſchen antheil behielt. Alſo hat dieſe theilung eigentlich von des obigen Alberti VI ſöhnen angefangen, und biß auf das jahr 1695 ohne fernere änderung in folgender ordnung gedauret:

Schwerin.	Güſtrow.
Johannes Albertus I, ſt. 1576.	Ulricus, ſt. 1603.
Johannes IV, ſt. 1592.	Carolus, ſt. 1610.
Adolphus Fridericus I, ſt. 1658.	Johannes Albertus II, ſt. 1636.
Chriſtianus Ludovicus, ſt. 1692.	Guſtavus Adolphus, ſt. 1695.

Die ſtädte und länder, ſo zu einer jeden dieſer beyden linien gehörten, ſind in den articuln Schwerin und Güſtrow ſpecificirt. Man mercke nur allhier, daß jeder theil die helffte der Mecklenburgiſchen lande begriffe, und zu Schwerin die ſtadt Wißmar, inſul Pöhl und amt Neukloſter gehörten. Dieſe drey ſtücke kamen durch den Weſtphäliſchen frieden an. 1648 an die cron Schweden: hingegen wurden der Schweriniſchen linie die Stiffter Ratzeburg und Schwerin als Fürſtenthümer zum æquivalent davor gegeben. Als die Güſtrowiſche linie obgedachter maſſen an. 1695 gäntzlich ausſtarb, ſo waren von der Schweriniſchen noch übrig des obgeſetzten Chriſtiani bruders ſohn Fridericus Wilhelmus und bruder Adolph Friedrich II, die ſich ſowohl um die Schweriniſche als Güſtrowiſche erbſchafft ſtritten, endlich aber an. 1701 ſo verglichen, daß zwey beſondere regierungen ſeyn, Fridericus Wilhelmus, als des älteſten bruders ſohn, den gröſten antheil der lande, Adolph Friedrich II aber nur das Fürſtenthum Ratzeburg und Herrſchafft Stargard haben, in beyden linien aber hinfüro die primogenitur gelten ſolte. (ſ. Schwerin und Strelitz.) Seit dem iſt in beyden linien folgender maſſen ſucceediret worden.

Schwerin.	Strelitz.
Fridericus Wilhelmus, ſt. 1713.	Adolphus Fridericus II, ſt. 1708.
Carolus Leopoldus.	Adolphus Fridericus III.

Bey gelegenheit des letztern ſucceſſions-ſtreits ward das Brandenburgiſche ſucceſſions-recht auf Mecklenburg, davon oben gedacht worden, durch einen tractat des Churfürſten Friderici III, nachmaligen Königs in Preuſſen, mit dem Hertzog Friedrich Wilhelm zu Schwerin an. 1693 erneuert, und auf die Fürſtenthümer Ratzeburg und Schwerin extendirt, auch an. 1708 bey der vermählung hochermeldten Königs mit der einzigen ſchweſter dieſes Hertzogs, Sophia Louiſe, nochmals beſtätiget, worauf der König auch den titul und das wappen von Mecklenburg annahm, jedoch aber beyden linien genugſame verſicherung gab, daß, ſo lang ihr ſtamm währte, keine neuerung oder eingriff in der landes-regierung geſchehen ſolte.

Die regierung betreffend, führet ſolche jede linie in ihrem antheil vor ſich, ohne etwas mit der andern gemein zu haben. Die Land-Stände ſollen zu folge der an. 1572 und 1621 mit den Hertzogen errichteten verträge in wichtigen ſachen zu rath gezogen, auch 6 Land-Räthe beſtellet werden, davon 4 in dem hof-gericht, dahin von allen andern gerichten auch conſiſtoriis appelliret werden kan, und welches noch aus 8 andern Räthen beſtehet, beyſitzen ſollen. Es wird ſolches gewöhnlich zu Sternberg gehalten. Das cantzley-cameral-und conſiſtorial-collegium iſt heut zu tage in Roſtock angelegt, woſelbſt auch der Schweriniſche hof zuweilen reſidiret. An. 1701 hat ſich der Hertzog Friedrich Wilhelm mit der landſchafft wegen der Reichs- und crayß-auch garniſon-und legations-ſteuern dahin verglichen, daß dieſe jährlich überhaupt davor 120000 thaler abtragen ſolle; jedoch das quartier und lagerſtatt vor den ſoldaten ausgenommen, darzu das land verbunden. Die übrige collecten werden ebenfalls nicht ohne der Landſtände einwilligung eingefordert. Die Strelitziſche linie ſoll nur 40000 rthlr. gewiſſe cammer-einkünffte haben; die jährliche landſchaffts-bewilligungen aber in dem Schweriniſchen antheil ſich auf 200000 thaler belauffen, worzu jedoch der Hertzog von ſeinen cammer-gütern ſelbſt 40000 thaler mit beytragen muß. Die berechtigungen des Hoch-Fürſtlichen hauſes beſtehen darinn: daß ſolches wegen der Hertzogthümer Schwerin und Güſtrow, und der Fürſtenthümer Schwerin und Ratzeburg auf Reichs- und Niederſächſiſchen crayß-tagen 4 ſtimmen hat, davon die drey erſte von Schwerin, die letzte von Strelitz geführet wird; ferner daß von den landes-regierungen in ſachen unter 400 reichsthaler nicht kan an die Reichs-gerichte appelliret werden. Es hat zwar dieſes hauß vor Jülich, Heſſen, Würtenberg, Pommern und Baden jederzeit den rang prætendiret, ſich aber biß daro mit der alternation begnügen müſſen. Auf das Hertzogthum Sachſen-Lauenburg hat daſſelbe wegen einer gewiſſen erb-verbrüderung de an. 1431 anſpruch gemacht. Von dem ſtreit wegen des Warnemünder-zolles mit Schweden ſiehe den articul Warnemünde. *Krantzius* in Vandalia. *Moreſchalc. Turii* annal Vandal. & Herul. *Calovius* von erſter ankunfft und herkommen der Hertzoge von Mecklenburg. *Bocerus* de Ducib. Mecklenburgicis. *Laurenberg.* in caſtro doloris 5 ducum Megalopolenſ. *Ejusd.* chron. Roſtoch. *Fürſtl. Mecklenburg. apologie wegen der entſetzung; Kayſerl. manifeſt, warum beyde Hertzoge von Mecklenburg ihres Fürſtenthums entſetzet. Thoma* analecta Guſtrav. Mecklenburgenſia. *Spener.* ſylloge hiſtorico-geneal. p. 701 ſeqq. *Schurtzfleiſch* de reb. Mecklenburg. *Imhof* N. P. l. 4 c. 5. *Europ. Herold* P. 1 p. 492 ſeq. *Maſii* antiquit. Mecklenb. *Kurtze hiſtoriſche und aus authentica documentis & actis fideliter gezogene information* von dem urſprung und verfolg des Königl. Preuſſiſchen und Marggräfl. Brandenb. eventual-ſucceſſions-recht an denen ſamtl. Mecklenb. Reichs-lehen. *Lunig.* Reichs-archiv P. 7 p. 498 ſeq.

Meckmühl/ eine ſtadt und amt dem Hertzog von Würtenberg Neuſtädtiſcher linie zuſtändig. Es gehörte anfänglich den Grafen von Hohenloh, von welchen es Pfaltzgraf Ludwig an. 1445 vor 26000 fl. erkauffte. In der aufgetragenen execution aber wider den geächteten Churfürſten Philipp von der Pfaltz nahm es Hertzog Ulrich von Würtenberg nebſt andern plätzen an. 1504 weg, und wurde von dem Kayſer darinn beſtätiget. Als aber Hertzog Ulrich nachgehends von dem lande entweichen muſte, verkauffte es Kayſer Carl der V an. 1521 an Würtzburg, deſſen lehn es ehedem ſchon geweſen war. Wolte es Ulrich nach ſeiner wiedereinſetzung wieder haben, ſo muſte er an. 1544 von Würtzburg es wieder löſen. Nachgehends da im 30jährigen kriege die Kayſerlichen meiſter von Würtenberg waren, verſchenckte es der Kayſer Graf Maximilianen von Trautmansdorff, der es aber nebſt Neuſtadt und Wamſperg an. 1646 an Würtenberg reſtituiren muſte. In der theilung iſt es nun der Neuſtädtiſchen linie zugefallen. *Cruſius* annal. Hiſtor. Ephem. von Würtemb.

Medezibor/ iſt eine kleine ſtadt und herrſchafft in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Oels, an den Polniſchen gräntzen 7 meilen von Breßlau gelegen. Die Freyherren von Maltzahn haben ſie den Hertzogen von Würtenberg-Oels kauffweiſe überlaſſen.

Medea/ eine tochter des Königs von Colchis, Aetes, welcher vor einen ſohn der ſonne, und der Perſa, einer tochter des Oceans, ausgegeben worden; wiewohlen auch andere der Medea mutter Hypſeam, oder auch Idyiam nennen. Als Jaſon, ein ſohn des Theſſaliſchen Königs Æſonis, an ihres vaters hof kam, und das bey demſelben befindliche güldne vließ abholen wolte, gab ſie ihm ſo gute anſchläge und mittel an die hand, daß er gewiſſe feuerſpeyende ochſen und einen grauſamen drachen, welche Aetes zu des beſagten

güldenen vliesses bewahrung verordnet hatte, glücklich überwand, und des nachts mit diesem kostbaren schatz davon kam. Medea selbst, die sich in ihn verliebt, folgte ihm nach, und ward von ihm geheyrathet. Weil sie aber vorher sahe, daß ihr vater sie verfolgen würde, zerschnitte sie ihren leiblichen bruder Absyrthum, den sie ausdrücklich zu solchem ende mit sich genommen hatte, in viel kleine stücke, und streuete dieselbige auf den feldern, wodurch sie mit dem Jason reisen muste, allenthalben herum, damit in deren zusammenlesung (wie solches hernach würcklich erfolget) Aetes möchte aufgehalten werden. Nachdem sie mit ihrem gemahl in dessen vaterland gekommen, brachte sie es vermittelst ihrer zauber-künste, worinnen sie eine vollkommene meisterin soll gewesen seyn, dahin, daß ihr schwieger-vater Aeson bey seinem hohen alter gantz wieder verjüngert ward. Hierauf baten die töchter des Peliä, welcher Aesonis unächter bruder war, daß sie besagtem ihrem alten vater gleichfalls seine vorige jugend wieder schencken möchte. Sie versprach es ihnen, wenn sie vorhero mit ihren eigenen händen dem Peliä alles geblüt aus dem leibe würde gezapfft haben. Allein da solches geschehen, ließ sie Peliam sterben, um sich an ihm wegen unterschiedener ungerechtigkeiten zu rächen, die er ihrem gemahl erwiesen hat. Dieser faßte endlich wider Medeam einen widerwillen, und verstieß sie, heyrathete hingegen Creusam, eine tochter des Corinthischen Königs Creontis. Hierauf erwürgte Medea 2 mit dem Jasone gezeugte kinder vor dessen augen, der Creusa aber schickte sie, unter dem schein eines geschencks, ein künstlich verfertigtes kästlein, nach dessen eröffnung ein zauberisches feuer heraus fuhr, welches diese ihre mitbuhlerin, nebst ihrem gantzen pallast verzehrte. Nach verrichteter dieser that flog Medea vermittelst ihrer hexerey, durch die lufft nach Athen. Zu den obstehenden erdichtungen setzen einige Poeten dieses hinzu, daß sie zuletzt mit dem Jason wieder ausgesöhnet, und aufs neue dessen gemahlin worden. *Apollon.* & *Valer. Flacc.* in Argonaut. *Cal. Rhodigin. Hygin.* fab. 24. *Diod. Sicul.* l. 4 c. 52. *Ælian.* l. 12 c. 42. *Ovid.* l. 7 metamorph. *Seneca* Medea. *Euseb.* in chron. *Apollod. Pomey* panth. mythic. p. 241, 242. *bayle.*

Medellin/ lat. Metellinum, eine in dem Spanischen Estremadura, an dem fluß Guadiana gelegene kleine stadt, welche von dem Römischen Burgermeister, Q. Cäcilio Metello, soll erbauet worden seyn. Der Castilianische König Johannes II machte sie an. 1429 zu einer Grafschafft, und schenckte sie Petro Ponce de Leon; an. 1445 aber entzog er sie ihm wieder, und gab sie Johanni Pacheco, Marggrafen von Villena. Mit dessen natürlicher tochter kam sie an ihren gemahl, Rodericum Portocarero, welcher an. 1456 von dem gedachten König die confirmation darüber erhalten, und sie auf seine nachkommen gebracht hat. *Imhof.* Grand. v. Span.

Medelpadia/ eine Schwedische landschafft längst dem Sinu Bothnico, zwischen Ingermanland, Helsingen und Jempteland gelegen. Sie hat ohngefehr 35 meilen in die länge, und 10 in die breite, ist aber gantz voller gebürge und wälder, und hat folglich keine städte. Die einwohner leben wie die Lappen in hütten, die von baumästen bereitet, und mit fellen bedecket sind. *Mary* dict.

Medelserthal/ Vallis Medullina, ein zwar zwischen hohen bergen eingeschlossenes, aber doch ebenes, lustiges, etwan 8 stund langes thal im Grauen Pundt, durch welches der mittlere Rhein, bey S. Maria, Mädels, S. Gallo, S. Giacomo, S. Rocco, Curaglia und Suliva vorbey, und unfern dem kloster Disentis in den vorderen Rhein läufft. Bey Suliva wächst sommer-korn, roggen und gersten; sonsten ist das gantze thal graß- und weyd-reich. *Scheuchzer. Bergreyf.* tom. 3 p. 87. *

Medenblick/ ist eine stadt mit einem hafen, in Nord-Holland, an der süder-see, drey meilen von Enckhuysen, und eben so weit von Hoorn gelegen. Sie ist die 17de von den 18 städten, welche in der versammlung der Staaten von Holland sitz und stimme haben.

Medgies/ siehe Medwisch.

Mediastini/ so hiessen zu Rom die knechte von der mittlern gattung, welche weniger als die vornehmsten, atrienses und dispensatores, aber doch noch besser als diejenige, so man immer in banden hielte, waren. In diese classe gehören, wie es scheinet, die ostiarii, scoparii, unctores, balneatores, &c. Doch muß man auch einigen, so man aufm lande und zum ackerbau brauchte, diesen namen gegeben haben, weil sonderlich Cicero des Catilinä zusammen geraffles volck unter andern scheltworten auch rusticos mediastinos nennet. *Cic.* Catil. 2. *Pignorius* de servis p. 79. *Pitiscus* II, 147. *

Medicis/ (die familie von) ist bereits von vielen seculis her in der stadt Florentz in dem grösten ansehen gewesen, und hat durch die kauffmannschafft grossen reichthum erworben. Von derselben ursprung haben die Scribenten nicht einerley meynung. Einige vergehen sich so weit, daß sie vorgeben, es hätte Everhardus de Medicis an dem hofe Kayser Carls des grossen sich befunden. Alexander Sardi berichtet, daß um das jahr 1168 Anselmus von Medicis dem Pabst Alexander wider den Kayser Fridericum II beygestanden. Cipriano Manente giebt vor, daß Jacobus de Medicis der vornehmste in dem Rath zu Orvieto an. 1030 gewesen. Jedoch ist die succession dieses hauses nicht eher richtig anzutreffen, als wenn man solche von Philippo de Medicis, so an. 1250 gelebet, herleitet. Es hatte sich dieser durch seine klugheit in solche hochachtung gesetzet, daß sich die Guelphen zu Florentz mehrentheils seines raths wider die Gibellinen bedienten. Diese hingegen suchten an der Mediceischen familie ihre raache deßwegen auszuüben. Allein sie trafen so wenig ihren zweck, daß vielmehr gedachter familie die bürgerschafft und die vornehmsten ämter der Republic gegeben wurden. Dieser Philippus starb an. 1258, und hinterließ unter andern kindern Everardum I und Clarissimum I, welcher letztere, wie in folgenden articuln erinnert werden soll, nach einiger meynung, die familiam Mediceam zu Mayland fortgepflantzet. Everhardus I lebte um das jahr 1280, und wurde ein vater Everardi II, welcher an. 1314 Gonfaloniero, oder Panner-Herr zu Florentz gewesen, und mit Mandica Arrigucci von Fiesole Juvencum I und Clarissimum II gebohren, von welchen beyden, als den stamm-vätern besonderer linien, gleich jetzo ein mehrers soll gesagt werden. Juvencus I hatte zur ehe Nucciam Ruccellai, und zeugte mit ihr nebst Francisco, von welchem eine grosse in dem Florentinischen noch blühende posteritât entsprossen, Julianum de Medicis, welcher an. 1350 mit Tellina Donati unter andern kindern Julianum de Medicis, den stamm-vater der Marcheseu di S. Angelo und Castellina, wie auch Antonium de Medicis gezeuget. Dieser letztere wurde von Cilla Bonacorsi ein vater Bernardetti von Medicis, so von der Florentinischen Republic in den wichtigsten kriegs- und staats-affairen nützlich gebraucht, und nach erhaltenem siege wider Piccininum, des Hertzogs zu Mayland Feld-Obersten, an. 1440 zum Ritter geschlagen worden. Eben dieser erlangte auch zum andern mal die hohe würde eines Panner-Herrn, und hinterließ 2 söhne, Laurentium und Everardum III. Der letztere davon wurde gleich seinem vater zweymal Panner-Herr zu Florentz, nemlich an. 1485 und 1513, und zeugte 2 söhne, deren geschlecht noch heut zu tage blühet. Sein bruder Laurentius hatte gleichfalls 2 söhne, Octavianum und Galeottum. Der letztere von ihnen hatte unter andern söhnen Franciscum, dessen sohn Cosmus de Medicis ein Frantzösischer Capitain war, und seine tochter mit dem berühmten Marschall von Franckreich, Ludovico von Marillac, vermählete. Octavianus de Medicis hatte es in währender austreibung derjenigen Medicis, welche von Laurentio illustri herstammten, und dem wegen solcher vertreibung für die Florentinische freyheit geführten kriege die parthey des volcks gehalten, und ware dazwischen zu verschiedenen ehren-ämtern befördert, und in den wichtigsten dingen zu rath gezogen worden, welches jedoch nicht hinderte, daß er nicht auch nach dem der stadt abgezwungenen vergleich, und da nun seine verwandte völlig über dieselbige meister worden, seine ehre und ansehen erhalten. Seine söhne waren Bernhardus und Alexander. Alexander wurde an. 1535 gebohren, hielt sich anfangs an des Groß-Hertzogs Cosmi I höfe auf, und wurde von ihm an. 1567 zum Ritter des ordens S. Stephani gemacht. Nachmals begab er sich in den geistlichen stand, und führte den character eines Florentinischen Gesandten 15 jahr lang zu Rom. Er wurde auch Bischoff zu Pistoia, und an. 1574 Ertz-Bischoff zu Florentz. An. 1583 empfieng er den Cardinals-hut, ja an. 1605 den 1 apr. wurde er gar zum Römischen Pabst erwählet, worauf er den namen Leonis XI angenommen, aber noch den 27 desselben monats das zeitliche gesegnet. Sein bruder Bernhardus brachte die Herrschafft Ottajano in dem Königreich Neapolis an sich, und hinterließ von Julia de Medicis, einer natürlichen tochter Alexandri, des ersten Hertzogs zu Florentz, Alexandrum, Freyherrn von Ottajano, welchem Delia Sanseverina Bernhardum und Octavianum, so beyderseits den titul eines Fürsten von Ottajano angenommen, gebohren. Der erstere davon starb ohne kinder, der andere aber pflantzte mit Diana Caracciola, des Fürsten Marini von San Buona tochter, das geschlecht fort, und wurde von ihr ein vater Josephi und Franciscä, diese wurde an Philippum Caetano, Fürsten von Caserta, vermählet. Ihr bruder wurde an. 1700 von dem Könige Carolo II zu einem Grande von Spanien gemacht. Seine gemahlin Sueva Davalos, des Fürsten Andreä von Monte-Sarchio tochter, gebahr ihm Octavianum de Medicis und Andream, welcher letztere in der ersten belagerung der stadt Ofen an. 1684 geblieben. Octavianus führet den titul eines Hertzogs von Sarno, und hat sich mit Theresia de Mari, Fürsten von Aquaviva tochter, vermählet, auch mit ihr Josephum de Medicis gezeuget.

Clarissimus II de Medicis, ein bruder Juvenci des stamm-vaters der kurtz vorhero ausgeführten Fürsten von Ottajano, und ein sohn Everhardi II von Medicis, vermählte sich mit Lisa Donati, und zeugte mit ihr Everhardum IV, Bicci beygenannt, welchem seine gemahlin Jacobina Spini, so an. 1358 gelebet, Johannem gebohren. Dieser Johannes brachte sich durch seinen reichthum und klugheit sonderbares ansehen bey der Republic zuwege, und wurde an. 1409, ingleichen an. 1414 mit unter den Magistrat der Zehner erwählet. Als der abgesetzte Pabst Johannes XXIII an. 1419 zu Florentz gestorben, wurde dieser Johannes de Medicis zum mit-executor seines testaments ernennet, worauf er selbsten an. 1428 das zeitliche gesegnet. Ihm folgte seine gemahlin Piccarda, sonst auch Nannina de Bueri genannt, an. 1431 in der sterblichkeit, nachdem sie eine mutter Cosmi und Laurentii worden, welche beyderseits das geschlecht fortgepflantzet. Cosmus wurde an. 1389 gebohren, und erwarb sich grossen ruhm. Er starb an. 1464, von seiner gemahlin Contessina de Bardi Petrum nach sich lassend. Derselbe brachte es dahin, daß die Pitti, als feinde seines hauses, bannisiret wurden, und starb an. 1472, Laurentium und Julianum nach sich lassend. Der letztere, so an. 1453 gebohren, wurde von den zusammen verschwornen de Pazzi in der haupt-kirche zu Florentz an. 1478 ermordet, einen natürlichen sohn, so unter dem namen Clementis VII an. 1523 Pabst worden, nach sich lassend. Sein bruder Laurentius entgieng dieser gefahr, und starb an. 1492 eines natürlichen todes, von Claricia Orsini Petrum, Johannem, und Julianum II hinterlassend. Von Johanne, so unter dem namen Leonis X Pabst worden, siehe Leo X. Julianus II, Hertzog zu Nemours, so an. 1478 gebohren, und an. 1516 gestorben, zeugte zwar mit Philiberta, Hertzogs Philippi von Savoyen tochter,

ter, keine kinder, ausser der ehe aber wurde er von einer Adelichen wittwe ein vater Hippolyti, welcher Cardinal worden. Der erste sohn Petrus wurde an. 1471 gebohren, und führte eine so üble conduite, daß er aus Florentz durch böses gewissen getrieben, entwiche, auch darauf vor einen feind des vaterlandes, das gantze Medicesische geschlecht aber des regiments unfähig erklärt wurde. Endlich begab er sich bey dem Könige Ludovico XII in Franckreich wider Neapolis in kriegs-dienste, und ertranck in dem fluß Garigliano an. 1503, nachdem er von seiner ersten gemahlin Alphonsina Ursina an. 1492 ein vater Laurentii worden. Der Pabst Leo X machte denselben zum Hertzoge von Urbino an. 1516, nachdem er dieses land dem rechtmäßigen besitzer Francisco Maria von Rovere abgenommen. Dieser neue Hertzog starb hierauf an. 1518, von Magdalena de la Tour, Johannis Grafen von Auvergne tochter, Catharinam, die nachmals Königin in Franckreich worden, nach sich lassend. Man sagt auch, daß er einen unächten sohn, namen Alexandrum, gehabt, wiewohl andere, welche die sache besser wissen wollen, den Pabst Clementem VII zum vater machen. Dieser Alexander ward an. 1532 der erste Hertzog von Florentz, und ohne hinterlassung ehelicher leibes-erben an. 1537 ermordet. siehe von ihme den besondern articul.

Laurentius, ein sohn Johannis und bruder Cosmi, wurde an. 1394 gebohren, und mit gedachtem seinem bruder nach Padua bannisiret, aber zugleich mit ihm reinitiviret. Er starb an. 1440, nachdem er von seiner gemahlin, Ginevra Cavalcanti, Petrum Franciscum gezeuget. Dieser wurde an. 1427 ermordet, nachdem er von Laudomia Acciaioli ein vater Laurentii und Johannis worden. Des erstern söhne Petrus Franciscus und Eberhardus wurden Panner-Herren zu Florentz, und der älteste von ihnen zeugte Laurentium, welcher, wie bereits erinnert worden, Hertzog Alexandern seinen vetter ermordet. Petri Francisci anderer sohn Johannes, so a. 1467 das licht erblicket, ist der stamm-vater der heutigen Groß-Hertzoge von Florentz worden. Die Florentiner relegirten ihn nebst seinem bruder Laurentio auf die land-güter, worauf sie beyde unter Franckreich kriegs-dienste annahmen. Johannes starb an. 1504, nachdem er von seiner gemahlin Catharina Sfortia, Hertzogs Galeacii Mariä zu Mayland tochter, an. 1498 einen sohn mit ihm gleiches namens erhalten. Dieser wurde ein sehr berühmter kriegs-held, und legte wider der Florentiner feinde, die Venetianer, Frantzosen, Graubündter, Schweitzer und Spanier vortreffliche proben seiner tapferkeit ab, starb aber an. 1526 an einem schuß, den er bey Governuolo empfangen. Seine gemahlin Maria, Jacobi Salviati tochter, gebahr ihm an. 1519 Cosimum I, welcher sich durch seine klugheit und glückseligkeit in grosses ansehen gebracht, wie unter dem wort Cosimus I ausführlicher zu lesen. Er starb an. 1574, nachdem er von seiner gemahlin Eleonora, Petri von Toledo Marggrafen zu Villa Franca, Vice-Königs zu Neapolis tochter, Franciscum, Petrum, Johannem, Garsiam und Ferdinandum I, auch sonst noch einen natürlichen sohn, Johannem de Medicis, Marggrafen von S. Angelo, der an. 1627 als Venetianischer General gestorben, gezeuget. Franciscus I wurde an. 1541 gebohren, und eroberte von seinem vater unsäglichen reichthum. Der Kayser Maximilianus II bestätigte ihn in der Groß-Hertzoglichen würde, worauf er an. 1578 gestorben, nachdem ihm seine gemahlin Johanna, Kaysers Ferdinandi I tochter, an. 1566 Mariam gebohren, die sich an. 1600 an den König Henricum IV in Franckreich vermählet. Petrus diente als Spanischer General wider die vereinigten Niederlande, und starb an. 1603 ohne männliche erben. Von Johanne wird weiter unten ein mehrers zu finden seyn. Garsias soll wegen des an seinem bruder Johanne auf der jagd begangenen mordes von dessen diener, oder vielmehr nach anderer bericht, unter denen auch Thuanus selbsten ist, von seinem eigenen vater Cosmo zu wohlverdienter straff des begangenen bruder-mords an. 1562 entleibet worden seyn, wiewohl freylich anfangs, um die sach zu unterdrucken, ausgesprenget worden, daß er nebst gedachtem Johanne an der pest gestorben. Ferdinandus I, von welchem an seinem ort ein mehrers zu finden, vermählte sich an. 1589 mit Christina, Hertzogs Carols zu Lothringen tochter, die ihm nebst Carolo, so Cardinal worden, und als Decanus seines collegii gestorben, Cosmum II, von welchem ebenfalls an seinem ort weitläufftiger gehandelt wird, gebohren. Hier ist nur zu erinnern, daß ihm seine gemahlin Maria Magdalena, Ertz-Hertzog Carls von Oesterreich tochter, Ferdinandum II, Johannem Carolum, Matthiam Leopoldum, Margaretham, Annam, und andere kinder gebohren. Johannes Carolus, Mattheser Ritter und Prior zu Pisa, wurde an. 1611 gebohren. An. 1638 bekam er von dem König in Spanien den General-stab über dessen flotte in dem Mittelländischen meere, und an. 1644 gab ihm der Pabst den Cardinals-hut. Hierauf assistirte er an. 1655 zu Rom als pathe der firmung der Königin Christinä von Schweden und starb an. 1663, welchem sein bruder Leopoldus, so gleichfalls Cardinal worden, an. 1675 in die andere welt gefolget. Von Matthia ist ein absonderlicher articul zu lesen. Von den töchtern wurde Margaretha Hertzogs Odoardi zu Parma, und Anna Ertz-Hertzogs Ferdinandi Caroli von Oesterreich gemahlin. Der älteste sohn Ferdinandus II wurde an. 1610 gebohren. An. 1642 schloß er mit Venedig, Parma und Modena wider den Pabst Urbanum VIII eine allantz, und schlug in dem folgenden jahre dessen troupen zu zweymalen, machte aber an. 1644 wiederum friede, und starb darauf an. 1670, von Victoria, Friderici des letzten Hertzogs zu Urbino Erb-tochter, Cosimum III und Franciscum Mariam nach sich lassend. Dieser letztere, so an. 1660 den 12 nov. gebohren worden, wurde an. 1686 von dem Pabst Innocentio IX zum Cardinal gemacht, worauf ihn so wohl der Kayser als König von Spanien zum Protector des hauses Oesterreich angenommen, indem diese unter den Cardinälen seine creaturen oder vasallen seines hauses wären. Nachdem aber hierauf der Hertzog Philippus von Anjou sich des Königreichs Spanien angemasset, nahm dieser Cardinal die protection so wohl von Spanien als Franckreich über sich. Cosmus III wurde an. 1642 den 14 aug. gebohren. Seine gemahlin Margaretha Louisa, Hertzogs Gastonis Johannis Baptistä von Orleans tochter, die ihm an. 1661 beygelegt worden, hat ihm gebohren an. 1663 Ferdinandum III, welcher sich an. 1689 mit Violanta Beatrix, des Churfürsten Ferdinandi Mariä in Bayern tochter, vermählet, und den 30 oct. 1713 ohne leibes-erben verstorben; an. 1667 Annam Mariam Ludovicam, des Churfürsten Johannis Wilhelmi in der Pfaltz zweyte gemahlin; und an. 1671 Johannem Gastonem, jetzigen Erb-Printzen, welcher sich an. 1697 mit Anna Maria Francisca, gebohrner Hertzogin zu Sachsen-Lauenburg und des Pfaltzgrafen Philippi Wilhelmi zu Neuburg wittwe vermählet. *Varchi & Segni* Stor. Fior. *Scipione Ammirato. Francisco Zazzera. Rittershusius. Andr. Farino. Ciaconio & Francisco Sansovino. Famigl' d' Ital. Reusnerus & Henninges* in tab. geneal. *Jean Nestor* Hist. de la Maison de Medicis, dediée a la Reine Catherine de Med. *Sammarthanus. Justel. Guichenon, &c. Imhoff.* hist. stamm-tafeln P. 2 tab. 107 seq. & in geneal. Italiæ. s. Florentz.

Medicis, (Alexander von) der erste Hertzog von Toscanien, ein natürlicher sohn Laurentii Medicis Hertzogs von Urbin, wiewohlen viele in der meynung stehen, daß vielmehr der Pabst Clemens VII sein wahrer vater gewesen, oder wenigst zu seyn geglaubt habe; weilen dieser ihne, ungeacht er gewiß viel schlechtere gaben und tugenden an sich hatte, als sein vetter, der Cardinal Hippolytus von Medicis, dannoch, da er einen aus diesem hause zum Florentinischen Fürsten vorzuschlagen hatte, den Alexandrum weit vorgezogen. Wie dem allem, so ward dieser gebohren an 1510, und an. 1536 verheyrathet mit Margaretha, Kaysers Caroli V natürlichen tochter, durch welche er einen festen fuß zu Florentz von dannen er an. 1527 verjagt worden, setzte, und die stetswährende Statthalterschafft daselbst bekam, nachdeme die stadt Florentz durch die bekandte gewalt dahin gedrungen worden, daß sie nicht nur die Medicis wieder einnehmen, sondern auch gar sich deren herrschafft unterwerffen muste. Weil er nun einen starcken Ruckenhalter an dem Kayser und Pabst hatte, die grosse eyfferer der freyheit theils getödtet, theils ausgetrieben waren, und endlich die stadt durch eine besatzung und neu-angelegte Citadell im zaum gehalten wurde; so jagte er den Florentinern eine solche furcht ein, daß, ob er gleich nicht das regiment zum gemeinen besten, sondern nach seiner eigenen phantasie führte, schwäre auflagen machte, seinem gesind und soldaten die gröste ausgelassenheiten gegen die Burgerschafft zuliesse, und insonderheit mit weiberen die schändlichste unzucht triebe, daß fast niemands weibere noch töchtere, auch nicht die Nonnen in den klösteren, vor ihme sicher blieben; selbigem doch niemand sich widersetzen durffte. Indessen ward er bey jederman, auch so gar bey seinen eigenen verwandten, äusserst verhaßt, und von Laurentio Medicis, seinem vetter, der ihme doch biß dahin zu allen seinen missethaten meisterlich geholffen hatte, den 7 jan. an. 1537 in dieses seinem hause erschlagen, welcher ihm versprochen hatte, in selbiger nacht eine schöne Dame zuzuführen, und also unter selbigem praetext ihn überfallen; wiewohl es mühe kostete, dem Alexandro, welcher sich best-möglichst wehrte, das leben zu nehmen, obschon Lorentzo einen gewissen Michele de Tovalaccino, deme man in Florentz zum gespött den beynamen Scoronconcolo gabe, zum mithelffer genommen, auch den Hertzogen noch in dem bett liegend, und ehe er sich etwas böses vermuthete, durch und durch gestochen hatte; massen er sich nichts destoweniger mit jenem auf dem bett überwarffe, und ihne in den incken daumen dergestalt bisse, daß er solchen hernach nicht mehr brauchen können, biß endlich Scoronconcolo, weil er mit dem degen nicht wohl zukommen mochte, dem Alexandro durch ein kleines messer den halß abschnitte. Er verließ keine kinder von der Margaretha, die der Kayser hernach an Octavium Farnesium, Hertzog zu Parma, verheyrathet. Es wird diesem Alexandro sonst doch das lob gegeben, daß er die gerechtigkeit geliebet und gern administriret hat; gestalt er, als ein bauer eines kauffmanns verlohrnen beutel mit 60 ducaten gefunden, und der kauffmann dem finder die zum recompens versprochene 10 ducaten nicht geben wollen, vorwendende, daß 70 ducaten im beutel gewesen, selbigem bauer den beutel mit den 60 ducaten zugesprochen, und den ungerechten kauffmann, der seine parole nicht gehalten, so lange warten heissen, biß einer käme, der seinen beutel mit 70 ducaten gefunden hätte. *Thuan.* l. 1 hist. *Jovius. Gratianus* de casib. p. 280 seq. *Varchi* Stor. Vior.

Medicis, (Cosmus) der grosse wegen seiner klugheit zugenamet, Johannis de Medicis sohn, wurde an. 1389 gebohren. Er regierte die Florentinische Republic mit unvergleichlicher klugheit, handelte durch die gantze welt, und vermehrte dadurch den von seinem vater ererbten grossen schatz auf eine unglaubliche art, welches ihm viel feinde machte, so, daß er und sein bruder Laurentius verjagt wurden. Sein bruder wurde nach Padua, er selbsten aber nach Venedig bannisiret. Diese seine relegation geschahe an. 1433, konte aber nicht verhindern, daß er sich durch seine meriten und tugenden bey den grössesten Printzen in grosse estime setzte. Das folgende jahr wurde er mit vieler ehrbezeigung wieder zurück gerufen, und der erlöser des volcks und vater des vaterlandes genennet. Seine feinde hingegen, Reinaldo de gli Albizzi, Ridolfo Peruzzi, Nicolo Barbadori und Palla Strozzi des landes verwiesen. Damit er nun

nun keine gelegenheit mehr zu seiner verfolgung den feinden geben möchte, hielt er sich stille, theilte reiche allmosen aus, und stifftete viel kirchen und klöster. Er war auch ein grosser liebhaber der gelehrten leute, und hatte deren allezeit viel um sich, wodurch er sich einen unsterblichen namen erwarb, welcher noch mehr durch seine vortreffliche bibliothec vergrössert worden, so Catharina von Medicis hernach in dem 16 seculo mit ihrem bruder theilte, und ihren theil mit in Franckreich brachte, worinnen sehr viel herrliche Griechische manuscripta waren, welche noch anjetzo einen grossen theil der besten Königlichen Griechischen manuscripten ausmachen. Endlich starb Cosmus nach einer langen und ruhmwürdigen regierung an. 1464 in dem 75 jahre seines alters, von seiner gemahlin Contesina de Bardi Petrum nach sich lassend. *Machiavell.* l. 4 hist. Flor. *Jovius* in elog. lib. 7 in vita Leonis X. *Nestor.* hist. des Med. *

Medicis, (Franciscus Maria) gebohren den 12 nov. an. 1660, ein jüngerer sohn Ferdinandi II, Groß-Hertzogs von Florentz, welchen er mit Victoria, Friderici, des letzten Hertzogs von Urbino, tochter und erbin, gezeuget hatte. Nachdem er unter der anführung des Marggrafen Horatii Balalti Nerli und des Grafen Philippi von Elci zu einigen jahren gekommen, gab ihm sein ältester bruder, der Groß-Hertzog Cosimus III, das gouvernement von Siena. Ferner ward er Groß-Prior von dem Maltheser-orden zu Pisa, Abt von S. Galgano in Siena, und endlich den 2 sept. an. 1686 von Innocentio XI zum Cardinal-Diacono gemacht. Nachmals bekam er die protection so wohl von Teutschland, als auch von der Spanischen Monarchie, und zugleich in dessen ansehen nicht geringe pensionen. In den drey conclavibus nach Innocentii XI, Alexandri VIII und Innocentii XII tödtlichem hintritt hatte er viel zu sprechen, und unterschiedene Cardinäle, so sich von ihm dirigiren liessen. Nach der veränderung, welche in der Spanischen Monarchie nach Caroli II absterben erfolgte, erklärte er sich vor den Hertzog von Anjou, ließ den titul eines Protectoris von Teutschland fahren, und nahm hingegen an. 1703 von wegen des gedachten Hertzogs die Spanische, ingleichen von dem hofe zu Versailles die Frantzösische protection über sich. Endlich, weil seines ältern bruders 2 söhne ohne erben blieben, resolvirte er sich, die Cardinals-würde (nebst allen andern geistlichen beneficiis) zu resignoiren, und seinem geschlecht zum besten sich zu vermählen. Nachdem das erste mit des Pabsts einwilligung geschehen, erfolgte das letztere an. 1709 den 14 jul. da er sich die Printzeßin von Guastalla, Eleonora oder Louise Gonzaga, eine tochter des Hertzogs Vincentii zu Guastalla, beylegen ließ. Sein bruder, der Groß-Hertzog, erklärte ihn hierauf zum Printzen von Siena. Allein er erhielt keine leibes-erben, und starb zu Florentz an. 1711 den 3 febr. an einer verhaltung des urins. *The present state of the court of Rome* p. 336. *Mercure historique.*

Medicis, (Hippolytus de) ein Cardinal, Administrator des Ertz-Bißthums von Avignon, war Juliani de Medicis natürlicher sohn. Seine mutter war eine Adeliche wittwe von Urbino, und schämte sich ihres begangenen fehlers, befahl daher nach dieses ihres sohns gebuhrt, daß man ihn umbringen solte, damit ihre schande verborgen bleiben möchte. Allein das cammer-mädgen, welcher sie dieses anbefohlen hatte, ließ ihn heimlich erziehen, und brachte ihn hernach zu seinem vater, welcher ihn vor sein kind erkannte, und wohl erziehen ließ. Er hatte keine lust zum studiren, sondern legte sich bloß auf die music und Italiänische poesie, neben deren er jedoch die Lateinische sprach sehr wohl verstunde, und in allem einen trefflichen geist und grosse fähigkeit sehen ließ. An. 1529 machte ihn sein vetter der Pabst Clemens VII zum Cardinal, und hernach zum Administrator des Ertz-Bißthums zu Avignon, und zum Vice-Cantzler der kirche. Ob nun wohl diese ämter mit seinem humeur nicht überein kamen, so nahm er sie doch an, und wurde hernach als Päbstlicher Legatus zu Kayser Carolo V wegen des krieges mit dem Türckischen Kayser Solymann abgeschickt, da er dann 8000 mann auf seine eigene unkosten warb, welche nebst einigen compagnien Dragonern sich dermassen wohl hielten, daß sie zu verjagung der ungläubigen aus Oesterreich nicht wenig beytrugen. Als hernach der Kayser Carolus V in Italien gieng, equippirte sich dieser Cardinal wie ein General, und marschirte mit seinem gefolge nach kriegs-manier vor dem Kayser her, welcher aber aus furcht, der Cardinal möchte eine zwistigkeit zwischen ihm und dem Pabst anstifften, ihn in arrest setzen ließ. Allein da er vernommen, daß es des Cardinals humeur so mit sich brächte, stellete er ihn wiederum auf freyen fuß. In summa, Hippolytus ließ sich öffters in einem soldaten- als geistlichen habite sehen, welchen er niemals trug, als nur, wenn er dem Consistorio beywohnen muste. Er war mehr bey hofe und auf der jagd, als in der kirche, oder in seinem cabinete. Desgleichen gieng er auch öffters zu Rom bey nacht-zeit mit liederlicher gesellschafft aus. Ferner war er über alle massen ehrgeitzig, und erbitterte sich hefftig darüber, als der Pabst Clemens VII nicht ihn, sondern Alexandrum Medicis, Laurentii, des Hertzogs von Urbino, natürlichen sohn, zum Fürstenthum von Florentz befördert hatte, und unterstunde deswegen an. 1531, alldieweil Alexander bey Kayser Carolo V in Flandern war, selbigem das kaum erlangte Fürstenthum von Florentz, dem Pabst selbsten zu trutz, wegzunehmen. Allein, obschon er sich zu solchem ende heimlich von Rom weggestohlen, und gar schnell gen Florentz zu eylen vermeinte, hatte doch der Pabst zu bald wind von seinem vorhaben bekommen, und ihme einen Courrier nachgeschicket, der noch vor ihme in besagter stadt anlangte. Worauf der Ertz-Bischoff von Capua (von den Italiänern Niccolo della Magna genannt, da er in der that ein Teutscher von geburt, und aus dem hauß Schomberg entsprossen war) welcher aus befehl des Pabsts denen Florentinischen sachen vorstunde, so gute anstalten vorzukehren wuste, daß der Cardinal mit schimpff wieder zurück kehren muste. Gleichwohl unterliesse der Pabst nicht, nach bezeugung einigen verdrusses, dem Cardinal gutes zu thun, wie er ihne dann gleich im folgenden jahr zum haupt der wichtigen Gesandschafft machte, welche mit denen Kayserlichen Gesandten wegen einer neuen bündniß handeln solte. Allein wie Hippolytus hiedurch bey leb-zeiten Clementis noch endlich abgehalten wurde, wider Alexandrum mit grösserer hefftigkeit loßzubrechen; also ware jener nicht so bald tod, daß er nicht sich mit den vertriebenen Florentinern öffentlich in freundschafft einliesse, neben solchen und denen 2 anderen Florentinischen Cardinälen Ridolfi und Salviati über die von Alexandro gegen die stadt Florentz, wie sie sagten, verübende tyranney bey dem Kayser selbst klagen anbringen liessen, und noch andere für Alexandrum sehr gefährliche anschläge schmieden halffe. Allein eben dadurch beförderte er seinen untergang. Dann da er kurtz darauf von einem seiner bedienten Giovan Andrea, zugenannt del Borgo a san Sepolchro, von wannen seine eltern gebürtig waren, ob er schon in Città di Castello auf die welt kommen, mit gifft vergeben worden, wie die sach gleich darauf klar an den tag kommen, und von dem thäter selbst gestanden ist worden; so zweiffelten die wenigsten, daß es nicht auf Alexandri anstifften geschehen. Sein todes-fall geschahe den 10 aug. 1535 in dem ort Itri, wohin er sich selbiger zeit offtmal zu begeben pflegte, um der wegen ihrer schönheit beruffenen Julia Gonzaga liebes-visiten zu geben. Unter seinen lastern rühmet man hingegen von ihm, daß er freygebig gewesen, alle gepreßte und verfolgte personen zu sich genommen, und ein offen hauß für alle fremde gehalten, so daß bißweilen auf einmal 25 sprachen in seinem hause geredet worden. Für ein muster seiner freygebigkeit mag dienen, daß, als ihm einst ein bericht gebracht worden, welcher sich doch nachdeme falsch befunden, als ob ihme eine pfrund von vier tausend ducaten jährlicher einkünfften heimgefallen, er solche zur stund dem berühmten Poeten Francisco Mariä Molzä geschencket hat. Aber neben gelehrten hatte er nicht minder die bravi oder solche kerl, die sich gern raufften, und allezeit mit der fuchtel fertig waren, in besonderen ehren, wendete viel geld auf sie, so daß deren immer eine ziemliche anzahl um ihne waren. *Paul. Jovius. Onuphr. Ciaconius. Auberi. Varchi* Istor. Fior. *

Medici, (Johannes von) ein stamm-vater aller Hertzoge und Groß-Hertzoge von Florentz, welche seit an. 1537 regieret, und dabey ein berühmter Kriegs-Held. Sein vater war Johannes de Medici, und seine mutter Catharina, eine tochter Galeacii Mariä Sfortiä, Hertzogs von Mayland, die ihn an. 1498 gebohren. Er erwählte sehr jung die profession der waffen, und zwar erstlich führte er solche unter seines vaters bruder, Laurentio, wider Franciscum Maria, Hertzog von Urbino. Hernach diente er dem Pabst Leoni X, welcher mit dem Kayser Carolo V und mit andern Potentzen ein bündniß geschlossen hatte, um den Hertzog Franciscum Sfortia wieder in das Hertzogthum Mayland einzusetzen, und hingegen die Frantzosen aus Italien zu vertreiben; da er denn allenthalben, sonderlich bey la Bina und bey Vauri, allwo er in dem angesicht der feinde den fluß Adda passirte, grosse proben seiner tapfferkeit sehen ließ. Nach dem tode des Pabsts Leonis X vereinigte sich Johannes mit dem Kayserlichen Gouverneur Lanoi, gieng deswegen in Frantzösische kriegs-dienste, und erwieß auch in denselben nicht weniger muth als klugheit. Hiernächst stund er dem Hertzoge von Mayland, Francisco Sfortia, bey, nöthigte die Schweitzer und Graubündter, welche sich bey Bergamo mit dem Frantzösischen General Bonnivet conjungiren wolten, daß sie wieder zurück marschiren musten, und eroberte unterschiedene örter, welche zuvor von den Frantzosen waren eingenommen worden. Zuletzt, nachdem zu Angoulême zwischen dem Pabst, dem Könige Francisco I von Franckreich, und den Venetianern ein bündniß wider den Kayser aufgerichtet worden, trat Johannes von neuem auf die Frantzösische seite, und hielt sich in der gegend von Mayland und von Pavia sehr wohl wider die Spanier, erlegte auch in einem zweykampff einen Spanischen Cavalier, welcher ihn bey Marignano auf ein lantzen-brechen ausgefordert hatte. Allein als er an. 1526 denen Teutschen, so unter Fronspergen dem Admiral von Bourbon, damals Kayserlichen Generalen in Italien, wider den Pabst zuzogen, hefftig in die eisen gieng, und den marsch überaus beschwärlich machte, geschahe es, daß er von einem durch diese ungefähr über den Mincio gethanen schuß hefftig ins knie verletzet wurde; an welcher wunden er bald hernach zu Mantua sterben muste. Mit seiner gemahlin Maria, einer tochter Jacobi Salviati, hat er Cosmum I, welcher zuerst die Groß-Hertzogliche würde erlangt, an. 1519 gezeugt. *Alipr. Capriol.* ritratti di cento Capit. illustr. p. 98. *

Medicis, (Johannes de) Cosmi, Groß-Hertzogs von Toscanien sohn, wurde von Pio IV an. 1560, ungeachtet er damals nur 17 jahr alt war, zum Cardinal gemacht. Er hatte einen sehr wilden und frechen bruder, mit namen Garcias, welcher ihm von natur feind und gehäßig war. Als sie nun einstens mit einander auf der jagd waren, gerieth er mit ihm wegen eines hasens in einen streit, und wurde von ihm getödtet. Worauf Johannis diener oder gar (wie andere sagen) der vater Cosmus Garcian mit seiner eigenen hand erstach, und hernach, um die sache zu verkelen, vorgab, daß sie beyderseits an der pest gestorben wären. Wiewohl dennoch andere meynen, daß beyde brüder wahrhafftig an der pest gestorben. *Thuan.* hist. l. 32.

Me-

Medicis / (Laurentius de) der grosse/ wie auch der vater der gelehrsamkeit zugenannt, war Petri sohn, welchen ihm seine gemahlin Lucretia Tornabonia, (eine gelehrte dame, so auch einen theil der bibel in Italiänische verse übersetzet,) an. 1448 gebohren. Julianus de Medicis sein bruder, wurde an. 1478 in der hauptkirche zu Florentz von den Pazzi ermordet, die zu gleicher stund und an eben dem ort auch ihne umzubringen anstalt gemacht hatten. Allein da, die ihne zu tödten bestellet waren, ein gewisser Antonio von Volterra, und ein Priester namens Stephanus die sach nicht mit gleicher hurtigkeit ausführeten, und Laurentio nur eine kleine wunden am hals beybrachten, hatte dieser zeit sich in postur zu stellen, da er dann seinen mantel um den lincken arm wickelnd, und sich mit der rechten des degens tapfer gebrauchend die meuchelmörder abtrieb, auch darauf mit denen wenigen bey sich gehabten leuten, welche nun alle ebenfalls zur wehr griffen, sich in die sacristey der kirchen rettete, und selbige von innen wohl versperren ließ, biß auf das erschollene gerücht von dem mörderlichen beginnen das ihme meistens sehr günstige volck zusammen lieff, und alle gefaßte vorhaben der zusammengeschworenen zernichtet wurden, welche auch die missethat, so ihrer viel betretten wurden, zur stund mit dem halse bezahlen mußten. sihe Pazzi und Salviati. Hierauf wurde er zum haupt der Republic erkläret, und beydes von seinen unterthanen und ausländischen Fürsten sehr hoch admiriret, welche ihn öffters zum schied-richter in streitigen sachen erwählten. Der Türckische Kayser Bajazet selbst hatte solche hochachtung vor ihn, daß er ihm einen von denjenigen, welche seinen bruder ermordet hatten, von Constantinopel schickte. Er studirte sehr fleißig, liebte die gelehrten, und hatte stets einige von ihnen um sich, als da waren: Angelus Politianus, Chalcondylas, Marsilius Ficinus, Johannes Picus und andere, welche er unterhielt, wie er denn auch sonderlich die Griechischen exulanten beschützte. Johannem Lascarem schickte er in Griechenland, um diejenigen manuscripta zu holen, womit er seine vortreffliche bibliothec, die von ihm den namen bekam, und noch heut zu tag sehr berühmt ist, auszierte. Er wird über diß wegen der frengebigkeit, großmüthigkeit, treue und freundschafft gerühmet. Er brachte Volterra unter die Florentinische Herrschafft, und hatte einige streitigkeiten mit dem Pabst Sixto IV, woraus er sich mit grosser klugheit zu wickeln wuste. Denn weil die Florentiner unter andern verhafften personen, welche wider Laurentium und seinen bruder conspiriret, auch den Ertz-Bischoff von Pisa Jacobum Salviati aufknüpffen lassen, empfand solches der Pabst so übel, daß er die Republic darüber in den bann that, und dem Könige Alphonso von Neapolis die execution auftrug. Allein Laurentius stellete sich in person vor den König, wie gefährlich es auch schiene, sich demselben zu vertrauen, gewann deme durch seine manieren und großmüthigkeit gäntzlich, und brachte den frieden mit sich nach hause. Er starb hierauf an. 1492 in dem 44 jahr seines alters. Die Florentiner wolten sich über seinen tod gar nicht trösten lassen, wie sie denn auch seinen Leib-Medicum Petrum, weil er seine pflicht gegen ihn nicht wohl beobachtet, in einen brunnen geworffen haben sollen. Mit seiner gemahlin Claricia Orsina hat er 3 söhne, Petrum, Johannem, so Cardinal und letztlich unter dem namen Leonis X Pabst worden, und Julianum gezeuget. *Angel. Politian.* l. 5 ep. *Machiavel* hist. Flor. *Jovius* in elog. in vita Leonis X & hist. *Vallon.* in ipsius vita. *Nestor.* *

Medicis/ (Matthias von) ein sohn Cosmi II, Groß-Hertzogs von Florentz, und Mariä Magdalenä, Caroli, Ertz-Hertzogs von Oesterreich, tochter, gebohren an. 1613. In seinen jungen jahren begab er sich in Teutschland zu seiner mutter bruder, dem Kayser Ferdinando II, und führte zu dessen bestem die waffen wider die Schweden und andere Protestanten; da denn der berühmte Wallenstein nicht weniger seinen muth, als seine klugen anschläge, zum öfftern bewunderte. Die erste merckwürdige action, welcher er beywohnte, war die von dem Könige Gustavo Adolpho vergeblich vorgenommene bestürmung des Wallensteinischen lagers bey Nürnberg. Hiernächst fand er sich auch in der schlacht bey Lützen, und nachgehends bey unterschiedenen expeditionen an dem Rhein, in Burgund und in Lothringen. Nach diesem gieng er auf eine kurtze zeit wieder in sein vaterland, und brachte von dannen einige von seinen national-truppen mit sich in Teutschland zurück; da er denn nach Pommern marschirte, und unter andern Wolgast einnahm. Das hauß Oesterreich und die mit demselben vereinigte Churfürsten brachten um dieselbe zeit in vorschlag, ihn zum Generalissimo ihrer armeen zu erklären; allein er gieng nach Florentz, und übernahm daselbst von seinem ältern bruder, dem damals regierenden Groß-Hertzog, Ferdinando II, das oberste commando über die truppen, welche derselbe wider den Pabst Urbanum VIII in der streitigkeit wegen des Hertzogthums Castro zusammen gebracht hatte. Dieselbigen führte er und der General Borri in den Kirchen-staat, allwo sie Castiglio del Lago nebst andern örtern einnahmen. Als auch die Päbstliche armee sich zu rächen suchte, ward sie völlig geschlagen und deren General Marra selbst gefangen. Nach geschlossenem frieden verlangten die Venetianer diesen Printzen zu ihrem General wider die Türcken; er nahm es aber nicht an, und starb an. 1667. *Lor. Crasso* elog. di Capitani illustri p. 363.

Medicis/ ein geschlecht in Mayland, welches nach einiger meinung gleichen ursprung mit dem Florentinischen hat, und von Clarissimo, dem andern sohne Philippi von Medicis, so an. 1258 gestorben, herstammet. Andere aber sagen, daß nur Cosmus de Medicis, Groß-Hertzog von Florentz, dieses vorgegeben, um Johanni Angelo, welcher aus diesem geschlecht zum Pabst erwählet wurde, dadurch zu schmeicheln.

Medicis/ oder **Mediquin**/ (Johannes Jacobus) Castellan von Massa und Marchese von Marignan aus dem letztgedachten Mayländischen geschlechte, ein berühmter kriegs-held zu seiner zeit, war Bernardini von Mayland sohn, welcher dem Hertzog von Mayland seine einkünffte abpachtete. Dieser Johannes Jacobus leistete dem Hertzog Francisco Sforzia II grosse dienste, und soll sich, wie einige berichten, von demselben zur ermordung des Visconti haben gebrauchen lassen, auf welchen der Hertzog eifersüchtig war, weil er in grossem ansehen stund, und bey iederman gewogenheit hatte. Allein nachdem der Hertzog einen von diesen meuchelmördern, mit namen Ponzino, aus dem wege geräumet hatte, war er willens, dergleichen auch dem de Medicis zu thun, welcher aber zu seiner sicherheit sich des castels Mussio bemächtigte, und von dannen so wohl in dem Mayländischen Sfortia zu trutz, als auf die Pündtner in das nah-gelegene Veltlin streiffte, und diesen unter anderem Morbegno einnahm; wobey er zugleich seinen leuten unchristliche thaten zulieffe. Dieses verursachte den in denen Schweitzerischen geschicht-bücheren beruffenen Müsser-krieg, in welchem dieses mannis raub-rott aus Morbegno wieder verjagt, nachmals zwischen Francisco Sfortia und denen Eydgenossen ein bund wider diesen Medicis aufgerichtet worden, durch welchen nach-überlassung einiges Eydgenössischen volcks an den Hertzog, jener endlich aus Mussio und vom Comersee gantz hinweg getrieben worden. An. 1526 verband er sich mit dem Pabst, dem König in Franckreich und den Venetianern wider Carolum V, und machte sich durch unterschiedliche siege sehr formidabel. Hierauf suchte ihn der Kayser auf seine parthey zu ziehen, welches auch geschahe, da er ihm dann mit grossem ruhm wider die Türcken dienete, und selbige schlug. Nach diesem war er dieses Kaysers General wider den Hertzog von Cleve bey einnehmung der städte Luxemburg, S. Dizier, wie auch in der belagerung vor Metz. Ferner diente er ihm als General in Italien, allwo er den Strozzi schlug, Siena eroberte, und hernach an. 1555 in dem 58sten jahre seines alters zu Mayland dieses zeitliche gesegnete. Sein bruder Johannes Angelus wurde an. 1559 unter dem namen Pius IV zum Pabst erwählet, und bedauerte den tod seines bruders, welcher zu seiner beförderung viel geholffen, dermassen, daß er mitten unter den ceremonien seufftzete und sagte: **Ach wo ist nun der Marggraf von Marignan!** womit er seinen schmertz zu verstehen gab, den er darüber empfand, daß sein bruder der freude seiner wahl nicht mit theilhafftig werden kunte. *Jovius* hist. *Thuan.* hist. l. 16 & 23. *Mascardi* elog. di capit. illustr. *Brantome* des capit. etrang. &c.

Medien/ lat. Media, ein Königreich in Asien, so in den alten historien sehr berühmt ist, begriff den grösten theil von derjenigen gegend in sich, wo anjetzo die provintzien Servan, Kilan, Derach, Agemi und Mazandorum oder Dilemon in Persien liegen. Die ersten einwohner dieses landes sollen, wie alle scribenten einmüthiglich bezeugen, von Madai, einem von Japhets söhnen, hergestammet haben. Ihr land gräntzete an das grössere Armenien, Hircanien, die Caspische see, Assyrien, Susiana &c. und die haupt-stadt darinnen war Ecbatana. Die andern berühmten städte waren Arsace, jetzt Casbin genannt, und Cyrolis, &c. Die Meden waren vorzeiten den Assyriern unterworffen, biß Arbaces, des Königs Sardanapali Gouverneur in diesem lande, desselben ungemeine wollüstigkeit nicht länger ertragen kunte, dahero sein joch abschüttelte, und Ninive ruinirte, welches A. M. 3171, 100 jahr vor der olympischen jahr-zeit, und 867 jahr vor Christi geburth geschahe. Diese monarchie währete 317 jahr unter 9 Königen von Arbace an biß auf Astyagen, welcher A. M. 3495 durch Cyrum von dem throne gestürtzet wurde; wiewolen dannoch die erzehlung Herodoti noch wahrscheinlicher und besser gegründet ist, welche meldet, daß die Meder nach abgeschütteltem Assyrischen joch in die 50 jahr gantz ohne König und andere regierung geblieben, und nachmalen erst den Dejocem zum neuen König erwählet haben. sihe Dejoces. *Dipd. Sic.* ex Ctes. *Herod. Justin.* *

Mediger/ eine von den ältesten und ansehnlichsten Adelichen familien in Schlesien, allwo sie ihren alten stamm-sitz Laserwitz im Oelsnischen Fürstenthum hat, auf welchem Hanß von Mediger an. 1609 floriret, der ein vater gewesen Hanß Christophs auf Laserwitz, der um das jahr 1636 des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester gewesen. Tobias auf Laserwitz florirte an. 1664. *Luca* Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

Medina/ mit dem zunamen Talnabi, eine stadt in dem glückseligen Arabien, welche bey den Mahometanern in grossem ansehen ist, weil ihres Propheten Mahomet cörper daselbst ligen soll, welcher, wie einige vorgeben, von Mecca hieher gebracht worden, nachdem Albuquerque, des Königs von Portugall General, ihn von dar wegzunehmen, und zu seiner sicherheit die stadt Gide zu erobern getrachtet hatte. Allein die gemeinste meynung ist, daß Mahomet selbst verlanget habe, allda begraben zu werden, um sich dadurch an den einwohnern seiner geburts-stadt Mecca zu rächen, weil sie ihn verjaget und verdammet, da er sich vor einen Propheten und gesetzgeber auszugeben angefangen. Diese stadt liegt 4 tage-reisen von Mecca an dem fluß Laakie. Die häuser darinnen sind nur ein geschoß hoch, ausgenommen diejenigen, welche von denen Dervisen, Ebrubars und Kadis bewohnet werden, welche gewisse abergläubische Mahometaner sind, die von den Türcken wegen ihrer vermeinten heiligkeit und erfahrenheit in dem alcoran sehr hoch gehalten werden. Die vornehmste moschee in der stadt, Mosa Kida oder die allerheiligste genannt, wird von 400 pfeilern getragen, woran über 3000 silberne lampen hängen. Allhier liegt des Mahomets sarg in einem kleinen thürnlein, so mit silber-stücken ausgezieret, und mit güldenem zeuge bedeckt ist, unter einem mit silber und gold ausgestickten vorhange, welchen der Aegyptische

Bassa auf des Groß-Sultans befehl alle jahr erneuern läst. Die gemeine meynung, da man vorgegeben, daß dieser sarg eisern sey, und zwischen 2 magnet steinen hange, ist falsch, sintemal die Türckischen pilgramme, welche Christen worden, berichten, daß er von kleinen marmor-pfeilern getragen werde, und mit einem silbernen gitter umgeben sey, an welchem sehr viel lampen hangen, deren dampff den ort etwas dunckel machen soll. Welches denn neben dem aberglauben der leuten verursachet, daß man sich einige zeit mit der vorgemeldten fabel getragen hat, als ob der sarg in der lufft hienge. Die Türcken sind krafft ihrer religion verbunden, diesen ort zum wenigsten einmal in ihren lebzeiten zu besuchen; jedoch gehen wenig dahin, ausser dem gemeinen volck, weil der Mufti die reichen von solcher verbindlichkeit loßspricht, wenn sie andre miethen an ihre statt hinzugehen, und dafür etwas den armen geben. Die Christen dürffen bey leib- und lebens-straffe diesem ort nicht näher kommen, als auf viele meilen. s. Mecca. *Davity* de l'Afie.

Medina Celi/ lat. Augustobriga, ist die hauptstadt in dem hertzogthum gleiches namens in Alt-Castilien, und lieget an dem fluß Xalon, ohnweit Siguenca auf den Aragonischen gräntzen. Sie war ehedessen unter dem namen Segontia bekant. Die Mohren nahmen sie an. 714 ein, und machten unter andern einen tisch von smaragden zur beut. An. 1368 erhub sie Henricus II König von Castilien vor Bertrandum von Bearn zu einer Grafschafft. Dieser heyrathete die erbin des hauses de la Cerda, und wurde Ludovicus II de la Cerda, einer von seinen descendenten, an. 1491 Hertzog von Medina Celi, bey welcher familie es biß an. 1711 geblieben, da der berühmte Staats-Minister, Ludovicus Franciscus de la Cerda, Hertzog von Medina Celi, im gefängniß ohne erben verstarb; denn da gelangte es an die Marggrafen von Priego aus der familie von Figueroa. sihe la Cerda und Figueroa. *Imhof.* rech. des Grands d'Espagne. Delices d'Espagne. Schauplatz von Span. und Portug. p. 676.

Medina del Campo/ lat. Methymna Capensis, eine kleine handels-stadt nebst einem alten schloß, in dem Königreich Leon. Sie hat jährlich 3 messen, und die bürger geniessen die freyheit, alle geistliche und weltliche ämter ohne begrüssung des Pabsts und des Königs zu bestellen. *Delices d'Espagne.*

Medina del Rioseco/ lat. Medina Fluvii Sicci, eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, liegt ohngefehr 5 Spanische meilen von Palencia, und treibet gute handlung. Sie hat ein altes schloß, führet seit an. 1520 den titul eines Hertzogthums und gehöret der familie Henriquez de Cabrera, welche Erb-Amiral von Castilien sind. *Imhof.*

Medina Sidonia/ lat. Methymna Sidonia, Assidonia, eine kleine stadt nebst dem titul eines Hertzogthums, in Andalusien auf einem hügel gelegen. Sie hat ein altes schloß, liegt 7 Spanische meilen von Cadix, an den gräntzen des Königreichs Granada, und gehört dem hause Guzman, daraus Johannes Alphonsus von dem Könige Johanne an. 1445 zum Hertzoge gemacht ward. *Imhof.* p. 69.

Medina de las Torres/ lat. Medina Turrinum, ein schloß und dorff in der Spanischen provintz Estremadura an den gräntzen von Andalusien. Es führt den titul eines Hertzogthums, welchen ihm der König Philippus IV beygelegt, vor seinen favoriten Caspar de Guzman, Hertzog von Olivares, der es seiner einigen tochter Maria, so sich mit Ramiro Nunnez de Guzman, Marquis de Toral, vermählet, mitgegeben. *Imhof.* recherches des Grands d'Esp. p. 63. Delices d'Espagne. *Baudrand. Maty* diction. geogr.

Medina/ (Johannes) ein Spanier, war gebürtig von Alcala, und lehrte die Theologie in die 20 jahr in seinem vaterlande. Er starb an. 1546 in dem 56 jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, als: de restitutione & contractibus & in titulum de pœnitentia, ejusque partibus &c. Alvarez Gomez rühmet ihn in dem leben des Cardinal Ximenes. Alphonsus Garcias lobt ihn gleichfalls gar sehr.

Medina/ (Michael) war ein Franciscaner-Mönch, und gebürtig von einem Spanischen dorff Belalcazar in der diœces von Cordova. Er legte den grund seiner studien unter dem Alphonso de Castro, und machte sich so wohl in der Gottesgelehrtheit, als in den Orientalischen sprachen und der historie geschickt. Er starb endlich zu Toledo um das jahr 1580. Seine schrifften sind: Christiana parenesis sive de recta in Deum fide; de sacrorum hominum continentia; de intelligentia; de purgatorio und andere.

Medina/ (Petrus) lebte ebener massen in dem 16 seculo, und verstund sich sonderlich wohl auf die schiffarth, daher sein buch, welches er von dieser materie in der Spanischen sprache verfertiget, nicht nur a. 1554 in das Frantzösische übersetzet, sondern auch, wenn dem Nicolao Antonio zu trauen, an. 1581 durch Michaelem Coignet aufs neue in dieser sprache aufgelegt worden. *Schotus* & *Antonius* bibl. Hispan. *Wadingus* in annal. & bibl. Minor. *Andreas* bibl. Belgic.

MEDITRINA, eine Heydnische göttin, von welcher die alten glaubten, daß sie über die artzneyen regierte. Sie hielten ihr zu ehren gewisse festtage, welche sie meditrinalia nenneten, da sie ihr neuen und alten wein opfferten, und von beyden ein wenig trancken, weil sie den wein, wo er mäßiglich getruncken würde, vor ein sonderbar artzney-mittel und præservativ wider die meisten kranckheiten hielten. Desgleichen war auch ein alter gebrauch bey den Lateinern, daß wenn sie neuen wein zu anfang des jahrs trancken, sie folgende worte dazu sprachen: Vetus novum vinum bibo, veteri novo morbo medeor. *Festus. Varro* l. 4 de lingu. Lat. *Struvius* syntagm. ant. Rom.

Medniky/ lat. Mednicia, eine kleine stadt in der Litthauischen provintz Samogitien, liegt gegen den ort zu, da der fluß Wirwitz entspringet; 9 meilen von Memel, und hat einen Bischöflichen sitz, welcher an. 1413 von dem Könige in Polen Wenceslao gestifftet worden ist. *Baudrand.*

Medoc/ eine stadt nebst einem kleinen gebiethe in der provintz Guienne unweit Bourdeaux, formiret gleichsam eine halb-insul zwischen der Garonne und dem Oceano. Es ist aber diese gegend gar nicht fruchtbar, so wenig als die nächst dabey gelegene sogenannte Landes, und dahero auch gar schlecht bewohnt. Sie wurde vorzeiten von den sogenannten Medulis besessen, als welche sonderlich von Ausonio und Sidonio Apollinari gantz deutlich nächst an Bourdeaux gesetzt werden, bey dem anlaß, da diese Scribenten eben die austern des landes derer Medulorum gar sehr erheben. *Descr. hist. & Geogr. de France.*

Medua/ eine stadt in dem Königreiche Tremesen in der Barbarey, 180 meilen von der mittelländischen see abgelegen, an den gräntzen von Numidien, 5 meilen von Serzelli, liegt auf einer fruchtbaren und lustigen ebene, ist mit anmuthigen flüssen und schönen gärten umgeben, und hat reiche einwohner, die in Biledulgerid und Numidien starcke handlung treiben. Leo Africanus wurde durch die lustigkeit und anmuth dieses orts dermassen eingenommen, daß er lust hatte daselbst zu leben und zu sterben.

Medus oder Mede/ (Joseph us) ein bekanter Cambridgischer Theologus, war a. 1586 zu Berden in Esser gebohren und legte das fundament seiner studien zu Cambridge im Collegio Christi. In dem anfang seiner Philosophischen studien ward er sehr mit dem Scepticismo geplaget, so, daß ihm das leben darunter bitter wurde: allein er half sich nach und nach aus dieser verwirrung, und setzte sich fest in guten principiis: nachdem er den Magister-titul erlangt, hielt man ihn schon für einen universal-gelehrten mann, der trefflich wohl in Philosophia, Mathesi, Anatomia, sprachen, history und Chronologi erfahren wäre. So war ihm auch die Botanic keineswegs unbewust, wie er dann zu seiner ergötzung sehr gern von der planten schönheit, signatur, kräfften und eigenschafften discurirte: seine begierd zu allerhand wissenschafften gieng so weit, daß er auch die Astrologiam Judiciariam erlernte, und die nativität zu stellen anfieng: obschon er aber glaubte die himlischen cörper haben einen grossen einfluß auch auf des menschen neigungen, so daß eine gewisse constitution des himmels bey der geburt viel zu des menschen temperament beytrage, hielt er dennoch dafür, des menschen freyheit bleibe ungekränkt, und möge derselbe deren einfluß hindern oder befördern. Doch gab er diese unnütze studien bald auf, legte sich mit gröster application auf die history und alterthum, sonderlich untersuchte er die verborgenen wissenschafften der weisen Chaldäer, Egyptier, &c. Aber alle seine studien richtete er zur theologie und heil. schrifft, deren Chronologische und andre harte knoten er mit sonderbarer kunst aufzulösen wuste. Wie er auch sonsten verborgene und unbekante studien liebte, trieb er mit grossem nachsinnen und gelehrtheit das studium der offenbahrung, sonderlich was angehet das Millennium oder 1000 jährige reich. In den streit-fragen über die gnadenwahl war er sehr moderat; doch daß er die absolute reprobation nicht vertragen kunte. Im übrigen war er ein frommer und gutmüthiger mann: fern von ehrgeitz, als der alle beförderungen und würden ausschlug, und sich mit dem platz in seinem Collegio begnügte: seine modestie war so groß, daß er keinen höhern gradum in theologia annehmen wolte, als den Baccalaureat, obgleich man ihn mächtig darzu antrieb. Und obschon er kein ander einkommen hatte, als was er in seinem Collegio genoß, gab er den zehenden davon jährlich den armen. Der Englischen kirchen lehr und regiment hieng er beständig an, und mißbilligte der Nonconformisten hartnäckigkeit. Er starb in seinem Collegio zu Cambridge an. 1638. Seines alters 52 jahr. Seine schrifften sind erst sonderbar, hernach zusammen in fol. zu London an. 1677 von D. Worthington heraus gegeben worden, und bestehen in 4 theilen: deren der erste seine discours über allerhand örter heil. schrifft: der andre seine tractat von den kirchen und Christl. opffern: der dritte sein Clavem apocalypticam und übrige bücher über die weissagungen: der letzte die Episteln, so von und an ihn geschrieben sind, in sich hält. Ex ejus operib. Life of Jos. Mede. *Colliers* supplem.

MEDUSA, nach der Heydnischen fabel eine von den 3 Gorgonibus, der Ceto und eines see-gotts, mit dem namen Phorcys, töchtern, war die älteste, und hatte so unvergleichliche schöne haare, daß sich Neptunus in sie verliebte, und sie in der Minerva tempel zu fall brachte. Diese göttin verwandelte hierauf ihre haare in schlangen, und setzte das bildniß dieses erschrecklichen ungeheuers auf ihren schild, um ihre feinde dadurch zu schrecken; wie es dann ein so grausam spectacul war, daß die, so es ansahen, dadurch in stein verwandelt wurden. Auch solle Perseus mit Mercurii art, womit er Argum getödtet, der Medusa den kopff abgehauen haben, aus dessen blut der brunn Pegasus und Chrysaor entsprung. *Ovid.* l. 3 metam. *Hesiod.* Theog.

Medway/ lat. Vaga, ein fluß in Kent, welcher in dem südwestlichen theile des waldes Weald entspringet, zu Penthurst den fluß Eton aus Surrey zu sich nimmt, sich in 5 ströme zertheilet, und Tunbridge umgiebt, von wannen er nordwärts nach Maidstone, und von dar nach Rochester zugehet. Unter der Rochester-brücke nimmt er eine grosse anzahl von kleinen flüssen zu sich, dadurch er die gröste schiffe tragen kan. Zu friedens-zeit ligt die Königl. flotte darinnen. Dieser fluß macht die insul Sheppey, indem einer von dessen ausflüssen bey Sherneß, und der andere bey Stellgeß in das meer gehet, jeglicher über 8 meilen von dem andern. An. 1667 den 22 jun. kam die Holländische flotte in diesen fluß, schoß mit ihren canonen das fort Sherneß zu grunde, führte das schiff, Royal Charles genannt, mit sich hinweg, und verbrandte 4 oder 5 andere schiffe. Delices de la grande Pretagne.

Medwisch oder Medgies/ lat. Mediesus oder Medveschinum, ist eine mittelmäßige, doch ziemlich veste stadt an dem fluß Kitellew, fast mitten in Siebenbürgen, 4 meilen von Hermannstadt.

Medzibosth/ siehe **Niedziboß.**

Menen/ Menin/ lat. Menena, eine kleine und wohlbevestigte stadt in der Castellaney Ypern im Oesterreichischen Flandern an dem fluß Lis. Sie wurde von den Kayserlichen Alliirten an. 1706 in wenig tagen erobert, ohngeachtet man sie iederzeit vor ein meisterstück des berühmten Ingenieurs Vauban gehalten, und in dem Badischen frieden 1714 dem Kayser überlassen, doch so, daß er vermög des hernach an. 1715 geschlossenen Barriere-tractats Holländische besatzung haben muß. *Zeiler.* topogr. circ. Burg. *Baudrand. Mary. Hamb. remarquen* ad an. 1706.

Merssene/ lat. Messina, eine kleine stadt in dem Teutschen Flandern, in der Castellaney von Ypern, nahe bey Warneton, gelegen. Sie treibt starcken handel mit tuch, und hat ein Adelich frauenzimmer-stifft, dessen Aebtißin nicht weniger in weltlichen, als in geistlichen dingen daselbst vollkommen zu befehlen hat. Mit denen, welche sich in dieses kloster begeben, hat es die sonderliche beschaffenheit, daß sie alsbald, wenn sie hinein kommen, ihre gelübde ablegen, und ohne probe-jahr sich auf ihre lebens-zeit verbindlich machen müssen.

Megabyzus/ Darii des Königs in Persien General, und vorder einer der 7 Persischen Grossen, welche die 2 Magos, so sich des Reichs durch betrug angemaßt, in ihrem pallast überfallen und getödtet hatten, bekam von seinem Herrn 80000 mann, um damit Europam unter das Persische joch zu bringen. Er war auch sehr glücklich hierinnen, gestalt er die Perinthier auf dem Hellespont überwand, Thracien unter sich brachte, die Pannonier demüthigte, und in der 69 Olymp. auch die Macedonier zwange, die Persische Herrschafft zu erkennen; wiewolen es dabey seinen gesandten, welche er zu solchem ende an den Macedonischen König Amyntam gesendet, wegen ihrer mit den Königlichen weibern, auf der taffel getriebenen ungebühr schlecht gelohnet worden. Darius hielt so viel auf ihn, daß, als er einstens einen granat-apffel aufschnitt, und Artabanus ihn fragte, was das wohl wäre, wovon er eine so grosse anzahl verlangte, als kerne in dem apffel wären, er zur antwort gab: so viel Megabyzus. *Herodot.* l. 4 & 5. *Thucydid. Diodorus. Justin. &c.* *

Megabyzus/ ein grosser Persianischer Herr, zu Artaxerxis Longimani zeiten, welcher ihm wichtige geschäffte anvertraute. Anfänglich diente er neben Artabazo wider die abgefallenen Egyptier, die von Atheniensischen hülffs-truppen unterstützet wurden, und halff sonderlich dieser letztern schiffe durch eine sonderbare list unbrauchbar machen; indeme von der Perser seiten, da jene in einem arm des Nil-flusses an der insul Prosopitis vor ancker lagen, der dahin gehende arm des flusses unvermerckt abgeleitet, und also die bemeldten schiffe aufs trockene gesetzt worden sind: wornach die Athenienser froh waren, vermittelst eines vergleichs abzuziehen, die Egyptier hingegen sich von neuem in der Perser gewalt ergaben. Und so zwar wird die sach von Diodoro Siculo und zum theil auch von Ctesia erzehlet. Aber Thucydides machet die thaten Megabyzi noch grösser, und versicheret, daß er die Athenienser anfangs samt den Egyptern in die flucht geschlagen, und dabey den Inarum mit eigener hand verwundet, nachmals auch die Athenienser aus der stadt Memphis gejagt, und endlich bey der insul Prosopitis von neuem überwunden, so daß die sich noch gen Cyrene gerettet, und hernach in Griechenland zurück kommen seyen, durch die flucht entrunnen, nicht aber vermittelst eines accords weggezogen seyn müsten. Nachmal stunde Megabyzus der Persischen land-armee in Cypern und Cilicien vor, da Artabazus die vorige flotte commandierte, hatte aber das unglück, daß sie beyde auf einen tag von dem Atheniensischen feldherrn Cimone geschlagen wurden; als welcher nach überwindung der flotte sein volck sogleich an land gesetzet, und des Megabyzi lager am Cilicischen vorgebürg Mycale angegriffen und geschlagen hat. Doch glückte es wenigst diesen 2 Generalen, einen frieden mit den Athenienssern zu schliessen, als sie hierauf von ihrem König deßwegen den befehl erhalten, welcher friede zwar in der that für das Persische Reich gar nicht vortheilhafft ausfiele, und bey denen Griechischen scribenten unterm namen des friedens Calliä bekannt ist. Sonsten hat Megabyzus sonderlich Inarum den König in Lybien, welcher Egypten vornemlich zur empörung wider die Perser gebracht hatte, gäntzlich überwunden, und zugleich bewogen, daß er in eigener person an Artaxerxis hof kommen, und um frieden bitten muste, worzu er ihm ein sicher geleite anbot. Allein Amistris die mutter Artaxerxis, deren anderer sohn Achämenides vorher durch Inarum in einem treffen eigenhändig war getödtet worden, forderte nun diesen schlechterdingen zur straff aus. Doch weil sich Megabyzus aufs hefftigste darwider setzte, ward es von dem König anfänglich geweigert. Aber wie es dieser nach 5 jahren in abwesenheit Megabyzi vom hof endlich verstattete, und Amistris den unglücklichen König creutzigte; verdroß es Megabyzum dermassen, daß er revoltirte, und einen aufruhr erweckte. Weil es nun Artaxerxi schwer zu seyn dünckte, diesen tapfern held durch gewalt wieder zum gehorsam zu bringen, als welcher in der that 2 grosse wider ihne abgeschickte Persische armeen gäntzlich aus dem feld geschlagen hatte; so thate er es durch güte und freundlichkeit. Allein nicht lange hernach verjagte er ihn ins elend, weil er einen löwen getödtet hatte, der den König auf der jagd anfallen wollen, um dadurch zu verstehen zu geben, daß er seiner hülffe nicht nöthig, sondern schon selbst so viel hertz gehabt hätte, sich zu wehren. Jedoch rieff ihn der König nachgehends wieder zurück, zog ihn an seine tafel, betrauerte auch denselbigen gar sehr, als er endlich im 76sten jahr seines alters todes verbliche. Dieser Megabyzus hatte Amytum eine tochter Xerxis und Artaxerxis schwester zur gemahlin gehabt, und von ihr 2 söhne, den einen Zopyrus, und den andern Artyphis genannt, erzeuget, welche sich beyde unter ihrem vätter im krieg sehr tapffer gehalten. Zopyrus aber zuletzt nach dessen tod aus besonderm mißvergnügen von den Persern abgefallen, und sich zu der Athenienser parthey geschlagen hat. Sonst sehen wir auch aus Ctesia, daß dieser Megabyzus anfänglich mit seiner gemahlin Amytis vielen galantereyen nicht wohl seye zufrieden gewesen, im übrigen aber durch sie und deren mutter Amistrim die grosse gunst bey Artaxerxe, als deren bruder und sohn hauptsächlich genossen, und insonderheit nach seiner vorgemeldten verweisung ins elend gnade erhalten habe. *Ctesias. Herod. Thucyd. Diod. Stc. &c.*

Megacles/ stammte von Nestore, einem König von Pylos her, und war einer von den jährlichen Archonten oder Fürsten zu Athen. Als er erfuhr, daß sich Cylon des regiments anmassen wolte, verfolgte er ihn biß in den tempel der Minervä. Cylon und die es mit ihme gehalten, kamen aus demselbigen heraus mit einem leinen tuch auf dem haupt, so besagter göttin gewidmet ward, oder, wie andere noch hinzu thun, einen faden in der hand haltend, dessen eines ende an der göttin bildniß gebunden war, um zu zeigen, daß sie noch immer unter dieser göttin schutz zu stehen vermeinten. Allein Megacles fragte nichts darnach, sondern ließ ihn dessen ungeachtet umbringen, wannenhero er vor einen grausamen und gottlosen mann ausgeschryen wurde. Die feinde Megaclis brachten gar eine feste einbildung und hefftige angst unter das volck, als ob deswegen ein besonderer zorn und fluch der götteren über der stadt Athen walten wurde, biß die that an allen nachkömmlingen der urheberen gestrafft wurde; woraus auch nachmal viele gefährliche händel entstanden. Siehe **Cylon** und Cylonium Piaculum. *Plutarchus.* *

Megära/ eine von den 3 furien, welche nach der Poeten gedichte, vor Acherontis und der nacht töchter ausgegeben wurden, hat ihren namen von dem Griechischen wort μισγάειν, hassen oder meiden, bekommen. *Servius Grammaticus.*

MEGALARTIA, war nichts anders als das fest Tesmophoria, welches man in der insul Delus begieng. Es bekam aber seinen namen von einem grossen brodt, ἀπὸ τοῦ μεγάλου ἄρτου, welches man daselbst in einer procession herum trug, und ἀχαίνην nennte. *Meursius & Castellan.* de festis Græc.

Megalesische spiele/ wurden zu Rom den 12 april (an welchem tage Scipio Nasica, welcher vor den frömmsten und ehrlichsten mann unter allen Römern gehalten wurde, das bildniß der göttin Cybele, welches aus der stadt Pessinus in Phrygien nach einer damalen ergangenen wahrsagung, und mit erlaubniß des Königs Attali nach Rom gebracht, und von einem solchen mann empfangen werden solte, würcklich übernommen, und in ihren angewiesenen und zugerüsteten ort gebracht hatte) dieser mutter aller götter zu ehren gehalten. Sie hatten den namen von dem Griechischen wort μεγάλη, weil in dieser sprach Cybele gemeiniglich μεγάλη θεά, die grosse göttin genennet wurde. Die ordentliche art der dabey üblichen spiele bestunde in ludis scenicis oder comödien, und in circensibus, oder in dem wettrennen, und hatte dieses fest seinen anfang genommen von der zeit, da das obgemeldte bild oder wahrzeichen der Cybelæ (dann es nach einigen, dem ältesten gebrauch gemäß, nicht so fast ein bild, als ein bloster der göttin geheiligter stein solle gewesen seyn) zuerst nach Rom ware geliefert worden, nemlich an. 548 oder 549; wiewohl andere noch mit mehrerer wahrscheinlichkeit versichern, daß man selbige bey einweyhung des tempels dieser göttin 13 jahr nach ihrer ankunfft gehalten habe. *Liv. Flor. Gell. Ovid.* *

Megalopolis/ jetzt Leondari oder Leontari genannt, eine stadt in Arcadia, am fluß Alpheus, war vormals eine der neuesten und zugleich grösten städten in Griechenland, massen sie erst gegen das ende des Peloponnesischen krieges ist aufgebauet worden. Und zwar so gabe solchen rath den Arcadiern Epaminondas, daß sie sich durch dieses mittel am meisten gegen die Lacedemonier würden können in sicherheit stellen, wann sie einen ansehnlichen theil ihrer macht und mannschafft in eine stadt zusammen zögen: wie er ihnen dann auch eine hülffe von tausend auserlesenen Thebanischen kriegsleuten unter Pammene zusandte, um sie zu beschützen, wo etwan die Lacedemonier den bau mit gewalt zu hindern unterständen. In der that zeigte sich bald eine sehr gute würckung dieses rathschlags, und fehlte es gar viel, daß die Lacedemonier nachdem so guten fortgang wider die Arcadier hatten, oder ihr land so frey durchstreiffen konten, als zuvor; wie sie dann eben diese stadt zum dritten mal vergeblich belagert, und die Arcadier hingegen von dem an in sehr grosses ansehen unter den Griechen kommen sind. Die erbauung geschahe kurtz nach der Leuctrischen schlacht im 2 jahr der 102 Olymp. Anfänglich ware da die regierung bey dem volck, aus deme offt mehr als zehen tausend in denen gemeinen versammlungen erschienen. Nachmals zu den zeiten Alexandri M. stifftete allda Antipater eine oligarchie, und gab das regiment einer kleinen anzahl der vornehmsten burgern in die hände; aus welcher ursach auch diese stadt in denen auf den tod Alexandri M. gefolgten kriegen des Cassandri, Antipatri sohns, parthey hielte, und dabey den Polysperchon, welchen deßwegen die wider Cassandrum verbündete für diese stadt geschickt hatten, tapffer zurück schluge. Nach einiger zeit machte sich ein gewisser Aristodemus, bürtig von Phigalea, der aber von Tritäa einem angesehenen Megalopolitanischen burger an sohns statt war angenommen worden, allein meister von Megalopolis, regierte doch dabey so wohl und gelind, daß ihme der beyname χρηστὸς oder der gute, allezeit geblieben; wie er dann auch die unter Acro-

tato ins land gefallene Spartaner mit verlurſt dieſes ihres haupts glücklich zurück geſchlagen. Gleiches geſchick hatten ſie mit Lydiade, welcher nach verflieſſung mehrerer jahren ſich ebener maſſen der höchſten gewalt bemächtiget. Dann als dieſer noch ziemlich jung dazu kommen, trat er ſolche bey reiffem alter, obſchon ſeine herrſchafft gantz wohl beveſtiget war, von freyen ſtücken wieder ab, und verſchaffte, daß die ſtadt mit in den Achaiſchen bund kam; wornach er ſich noch ferner dergeſtalt hervor that, daß er nach dem Arato von Sicyon der vornehmſte und fürtrefflichſte mann in dem bund geachtet ward. Endlich überfiel dieſe ſtadt ein groſſes unglück, da ſie von Cleomene, Leonidä ſohn, dem Spartaniſchen König, mitten im frieden bey nachtzeit unverſehens überfallen worden; wobey dann auf die tauſend burger tapfer fechtend ihr leben einbüſſeten, unter welchen auch der obgemeldte Lydiades war. Der überreſt begab ſich unter anführung Philopoemenis mit weib und kindern in das Meſſeniſche, und obſchon Cleomenes dieſen flüchtlingen anbot, ihnen ihre ſtadt wiederum in guten ſtand zu ſtellen, wo ſie nur dem Achaiſchen bund abſagen, und ſich fürohin zu den Lacedemoniern halten wolten; ſchlugen ſie es auf zuſprechen Philopoemenis großmüthig aus. Die ſtadt ward zwar hierauf aus rach von den feinden übel zugerichtet, kam aber auch bald wieder in ihrer burger hände, welche dann nicht nur ſolche herſtelleten, ſondern noch unter Philopoemene viel rühmliche thaten verrichteten, auch eben zu der niederlag Cleomenis in der ſchlacht bey Sellaſia und gäntzlichen ruin von deſſen ſachen ein groſſes beytrugen. Wie ſie allezeit feſt an dem Achaiſchen bund hiengen, ſo hatten ſie auch mit demſelben gleiche glücksfälle, und verfielen alſo zuletzt mit den übrigen Achaiſchen ſtädten unter die Römiſche bothmäßigkeit; wobey jedoch ihnen ihres bürgers und Magiſtrats Polybii verſtand und die gunſt, welche er ſich bey den Römern und inſonderheit bey Scipione Africano zu erwerben gewuſt hat, ſehr nützlich geweſen iſt. Siehe auch die artickel: **Philopoemen/ Lycortas/ Polybius.** Doch weil die freyheit dieſer ſtadt gäntzlich gefallen war, kam es folgends nach und nach mit dero zur neige, daß endlich bey ihrer kleinen anzahl einwohner, und ſehr weitläufftigem umfang derer ſtadt-mauren aus einem über ſie gemachten Griechiſchen verſe das ſprüchwort entſtunde: Magna civitas magna ſolitudo. *Strabo* l. 8. *Polybius* l. 9. *Pauſ.* in Arcad. *Diod. Sic. Plut.*

Megara/ eine ſtadt in Achaja, nicht gar ferne von Athen, und nahe an dem Corinthiſchen Iſthmo, ſolle ihren namen entweder von einem alda in denen älteſten zeiten der göttin Ceres erbauten tempel, weil μέγαρα in Griechiſcher ſprach einen tempel bedeutet, oder von einem Megareo, den etliche für Jovis, andere für Apollinis ſohn, einige auch noch ferner für einen abkömmling Vulcani ausgeben, her haben. Das ſchloß der ſtadt, ſo Caria hieſſe, ſoll von Car dem ſohn Phoronei ſeyn erbauet worden. Nachmals ward ſie durch mehrere Könige regieret, deren geſchichte aber, wie ſie in die älteſte und noch ſogenannte fabelhaffte zeiten fallen, alſo auch mit vielen gedichten vermenget und dahero ſehr ungewiß ſind. Der letzte dieſer Königen ſolle Hyperion, ein ſohn Agamemnons, geweſen ſeyn, der wegen ſeiner harten regierung von Sandione erſchlagen worden, und ein anlaß geweſen, daß die Megarenſer von dem an den Königlichen gewalt abgeſchafft, und ſich aus ihrem mittel eine obrigkeit erwehlet. Sie müſſen aber jedoch nachdeme unter der Athenienſer herrſchafft verfallen ſeyn, weil nach Pauſaniæ und Strabonis bericht die Peloponneſer zur zeit Codri des Athenienſiſchen Königs dieſe ſtadt den Athenienſern entriſſen, und hierauf mit einwohnern aus ihrer landſchafft beſetzet haben, wovon auch die alten es herleiten, daß die Megarenſer, ſo zuvor von Joniſcher herkunfft und mundart geweſen, nachmals in beyden ſtücken Dorienſer worden ſind. Weil die meiſten dieſer neuen einwohner von Corinthus gebürtig waren; ſo haben auch die Megarenſer die erſtere ſtadt lange zeit beſonders geehret, und ſich ſo gar ſchuldig erachtet, ſo offt jemand aus dem alldaſigen geſchlecht der Bacchiadarum todes verblichen, neben ihren weibern dahin zu gehen, und der leichbegängniß beyzuwohnen. Weilen aber die Corinthier ſich dieſes anſehens überhuben, fiengen auch die Megarenſer an, ſich gegen ſie widrig zu erzeigen, und wieſen einsmals deren geſandten mit ſchlägen wieder zurück. Es brach darauf zwiſchen beyden zu einem krieg aus; in welchem man doch der alten verwandtſchafft von beyden ſeiten ſo wohl eingedenck verbliebe, daß kein land dabey verwüſtet, der feldbau nie gehindert, die gefangene nicht allein wohl gehalten, ſondern auch noch zu gäſten des fahenden gemacht, (daher der name ξενοξενοι, ſpieß-gäſte oder durch ſpieß und waffen erworbene gäſte, herkommen) und auf gegebenes verſprechen eines leidlichen löſegelds wieder frey gelaſſen worden. Als folgends die mächtigere und reichere das gemeine volck hart druckten, und unter anderem die fetteſten am waſſer gelegenen weyden mit ihrem vieh allein eingenommen hatten; erlangte ein gewiſſer Theagenes groſſe gunſt bey dem letztern, da er ſolches vieh im grimm niedermetzelte; wie er dann hierauf durch gunſt des volcks würcklich den höchſten gewalt erlanget hat. Seine regierung war einige zeit lang dem volck ziemlich angenehm, und zierete er in der that die ſtadt mit einer ſo nützlichen als prächtigen waſſerleitung. Doch ward er zuletzt ausgejagt, und eine völlige Democratie zu Megara angerichtet, deren aber das gemeine volck bald mißbrauchte, denen reichen in die häuſer fiel, und darinn auf diſcretion lebte, auch die, welche zuvor von ihme allzugroſſen wucher genommen hatten, hinwiederum zwange, ihm, wiewohl ohne vorhergegangene lehnung, jährliche zinſe zu bezahlen; welches gelegenheit zu dem wort παλιντοκία, oder gegen-wucher unter den Griechen gegeben hat. Sie übten auch gegen ihre obrigkeitliche perſonen und ſonſt viele ausgelaſſenheiten aus, die ihnen in Griechenland nicht den beſten ruff machten. Mitlerweil fiel der krieg wegen der inſul Salamis mit den Athenienſern ein, da dieſe anfangs unten lagen, und von der inſul abſtunden, aber nachmals durch Solonem von neuem aufgemuntert, ſich deren bemeiſterten. Siehe **Solon.** In den Perſiſchen kriegen ſtund Megara den übrigen Griechen zu waſſer und land tapfer bey, und hatte an aller dabey erfochtenen ehre nicht geringen antheil. In einem hernach wider die Corinthier geführten krieg lagen ſie dieſen durch hülffe der Athenienſer meiſt ob; welches ſie doch nicht verhinderte, in dem bald darauf erfolgten Peloponneſiſchen krieg der letzteren gegenparthey zu ergreiffen, als zu welchem eben dieſer 2 ſtädten zänckereyen den gröſten anlaß gegeben hatten, da einige Athenienſiſche jünglinge aus muthwillen eine hur, namens Simatha, von Megara entführet, die Megarenſer hingegen aus rach zwey eben dergleichen weiber, ſo der beruffenen Aſpaſia zugehöreten, mit gewalt wegnahmen; worauf dann Pericles, bey welchem die Aſpaſia, eben wie er bey ſeinen Athenienſern, alles galt, alſobald anlaß nahm, ein altes Athenienſiſches geſatz zu wiederholen, durch welches denen Megarenſern nicht nur offener marckt in dem Athenienſiſchen gebiet, ſondern auch aller eingang in deren land, ſtädte und ſee-häfen geſperret wurde. Der groſſe mangel an lebens-mitteln, welchen dieſes verbot zu Megara erweckte, zwange dieſe, die Peloponneſer um ſchutz anzuruffen, und als die von Athen ihre verordnung auf der letzteren anhalten nicht wolten aufheben, auch noch ſonſten die Corcyreiſchen händel einen ſchädlichen ſaamen der uneinigkeit in den gemüthern ausgeſtreuet hatten, brach endlich der gantz Griechenland ſo ſchädliche Peloponneſiſche krieg dadurch in volle flammen aus. Wie nun die Megarenſer der ſtadt Athen am nächſten lagen, ſo hatten ſie auch darbey das meiſte auszuſtehen; wie dann ihre früchte im feld von den Athenienſern alle jahr richtig verwüſtet wurden. Ihre unbeſtändigkeit, da ſie zu verſchiedenen malen die parthey änderten, vermehrte nur ihren ſchaden. Dann da jene einmal den veſten ort Pegä hierdurch in ihre hände bekommen, legten ſie nachmals eine ſtarcke beſatzung, und inſonderheit die Megareniſche flüchtlinge, ſo wegen ihrer neigung zu der Athenienſiſchen freundſchafft waren ausgejagt worden, darein, welche die von neuem abgefallene Megarenſer durch tägliche ſtreiffereyen aufs äuſſerſte brachten; ſo daß ſie zuletzt die gemeldte vertriebene wiederum in die ſtadt aufnahmen. Allein dadurch ward nur aus übel ärger gemacht. Dann obſchon jene durch eyd verſprochen hatten, ſich wegen des vergangenen an niemanden zu rächen; ſo unterlieſſen ſie doch nicht, ſobald ſie durch des volcks gunſt das gröſte anſehen erlanget, ihre vorigen feinde, und ſonderlich die ſogenannte Demagogos oder häupter des volcks, welche durch ihre beredſamkeit eine zeitlang allen gewalt in händen gehabt, aufs hefftigſte zu verfolgen, und gar unter dem vorwand, daß ſie es mit den Athenienſern hielten, zu tödten: änderten auch zuletzt gar die regiments-form und richteten an ſtatt der bißherigen democratie, oder regierung des geſamten volcks, eine ſo genannte oligarchie auf, vermittelſt deren aller gewalt bey etlichen wenigen, und zwar anfänglich eben bey denen zurückberuffenen flüchtlingen beſtunde. Dieſe haben auch ihre herrſchafft, ſo viel man aus denen alten geſchichten abnehmen mag, immer behauptet; wiewol dennoch Megara darunter eben nicht ſonderlich geblühet hat, ſondern vielmehr nach und nach gar ſehr herunter kommen iſt. Als ſie Alexandrum M. durch ertheilung ihres burger-rechts zu ehren vermeynt, lachte er darüber, zum zu zeigen, daß er dieſe ehre eben ſo gar hoch nicht ſchätzte. Doch muſte er etwas mehr darauf halten, nachdem ihn einer von den geſandten erinnert, wie ihre ſtadt dergleichen ehre noch keinem fremden auſſer dem Hercule angethan hätte. In den kriegen, ſo nach Alexandri tod unter deſſen geweſenen Generalen entſtanden ſind, muſte dieſe ſtadt viel leiden; wie ſie dann erſtlich von Ptolemäo überwältiget, nachmalen von Demetrio Poliorcete gar zerſtöret worden; wiewolen ſie ſich doch in etwas wiederum erholet, und in dem nachhero aufgekommenen Acheiſchen bund noch eine ziemliche figur gemachet hat. Auch fande ſie ſich nachmalen zu Strabonis und Pauſaniä zeiten, das iſt, unter den Kayſeren Auguſto und Antonino Pio noch in mittelmäßigem ſtand; wiewolen der letztere ſcribent meldet, daß Hadrianus, als er allen andern Griechiſchen ſtädten ihre laſten erleichterte, die einige Megarenſer ungetröſtet gelaſſen habe. Sonſten verdienet noch von dieſer ſtadt angemercket zu werden, daß ihre burgere in denen älteſten zeiten verſchiedene wichtige pflantz-ſtädte auſſerhalb landes angelegt haben, worunter ſonderlich Byzantium zu zehlen iſt. Auch hat ſie unterſchiedliche berühmte leute hervorgebracht, als Euclidem den lehrjünger Socratis, welcher der unter den Socratiſchen philoſophis berühmten Megarenſiſchen ſecte, die würcklich in dieſer ſtadt einige zeit ſehr geblühet hat, den urſprung gegeben; ferner Stilponem, der von Ptolemäo I und Demetrio Poliorcetä ſo hoch geſchätzet worden, daß der erſte nach eroberung Megara ihme noch groſſe verehrungen gegeben, damit er ſeine wohnung in Egypten verſetzen möchte; endlich auch der Poet Theognis, von deme ſein beſonderer artickel kan nachgeſehen werden. Heut zu tag ſtehet auf dem platz dieſer ſtadt nichts mehr als ein armſeliges dorff, unter Türckiſcher bothmäßigkeit, Megra genannt. Megara war vorzeiten auf 2 felſen gebauet, anjetzo aber iſt der eine gantz wüſte, und auf dem andern ſtehen ohngefähr 3 oder 400 elende hüttlein, ein geſchoß hoch, und nahe bey einander. Die mauren davon ſind aus den ſteinhauffen der alten häuſer, oder von einigen mit koth und laim überworffenen ſtecken gemacht. Sie haben keine andere feuer-mauern, als ein loch oben auf dem hauſe oder die thür. *Strabo* l. 9. *Thucyd.* l. 2, 4 & 5 hiſt. Græc. *Diod. Sic. Plut.* paſſim. *Pauſ.* in Att. *Herod. Ariſtot.* de Rep. *Ariſtoph.* in Acharn. & ibi *Schol.* ejus *Scholiaſt. Erasm. Vinding.* Hellas. *Diog. Laert.* in vita Euclid. *Lauremberg* Græc. antiq. &c.

Megerlin/ (Petrus) J. U. D. und Prof. Matheſeos zu Baſel, iſt gebohren den 25 febr. an. 1623 zu Kempten im Allgöw, von David-

des

der rechten Doctore und stadt-Syndico allda, auch Fürstl. Würtenbergischem Rath. Er hatte von jugend an eine inclination zu dem studio juris und mathes. und begab sich deßwegen an. 1640 nach Tübingen; hernach gen Speyer, sich in praxi juridica zu üben. Bey dem Grafen von Hohenlohe stund er eine zeitlang in ansehnlichen diensten. An. 1651 kam er nach Basel, und wurde zum Doctor juris creirt, verheyrathete sich auch allda. Er hätte anständige conditiones, und namentlich das syndicat in seinem vaterland haben können, wann er nicht die freye bekänntniß der Reformirten religion, zu deren er sich eyfrig gehalten hatte, den zeitlichen vortheilen vorgezogen hätte; wolte derohalben lieber zu Basel auf eine vocation warten, die auch erfolgt; massen er an. 1660 die stelle eines stadt-consulenten, und an. 1674 die professionem mathemat. bey der universität allda erlanget. Er war ein aufrichtiger und offenhertziger mann, fleißig in seinem beruff, nicht nur der mathemat. wissenschafften, sondern auch in den historien sehr wohl erfahren; der dabey viel nützliche consilia juridica abgefasset. Sonst ließ er auch die astrologiam judiciariam etwas gelten, und stellete unterschiedliche nativitäten, welche zuweilen zugetroffen. Starb im oct. an. 1686. Seine schrifften sind: Tabula mathematico-historica, qua historia universa in periodos distincta exhibetur, welche er mit grosser arbeit und kunst verfertiget; Index historico-chronol. und Commentar. chronol. zu obiger tabula, in 4; Tractatus de systemate copernicano, ejus veritatem demonstrans, 8; Unterschiedliche Teutsche schrifften von cometen ꝛc. *Leichpr. gehalten von* P. Werenfels, und anderstwoher. *

Meggau / Meckau / eine ausgestorbene Gräfliche familie in Oesterreich, welche von einer Adelichen familie in Meissen ihren ursprung genommen, allwo sie den Adel-stand geführet, die güter Limpach, Schweta und andere besessen, und unter andern berühmten personen Johannem von Mecka, Abten zu Alten Zelle, hervorgebracht, welcher an. 1470 von seinem nahen anverwandten, einem von Meckau, im dorff Rauschlitz unweit Meissen wegen eines vorwercks umgebracht worden. An. 1538 ist sie daselbst mit Dietrichen abgegangen, nachdem eine branche davon sich in Oesterreich durch Melchiorn von Meggau vorhero niedergelassen hat. Derselbe hat mit seiner gemahlin Clara von Haunsperg, aus dem hause Schweta, folgende 2 söhne gezeuget: 1) Melchiorn, der anfangs Dom-Probst zu Meissen (einige setzen zu Magdeburg) gewesen, hernach an. 1489 Bischoff zu Brixen, wie auch an. 1503 Cardinal-Priester mit dem titul S. Stephani in monte cœli worden, und an. 1510 zu Rom verstorben. Er war J. U. D. und sonsten ein gelehrter Herr. Er bemühete sich an. 1487 sehr, Bischoff in Meissen zu werden, als ihm aber der Decanus, Johann von Sahlhausen, vorgezogen wurde, beklagte er sich deswegen bey dem Babst, der ihm, um ihn zu befriedigen, zum Bißthum Brixen endlich verholffen, nachdem er sich über 2 jahr zu Rom aufgehalten, und nicht wieder in Meissen kommen wollen; er disponirte auch seinen vater dahin, daß er seine güter in Meissen verkauffte, und sich in Oesterreich niederließ. 2) Casparn, Kaysers Maximiliani I Cämmerer, welcher von den Grafen von Hardeck die Herrschafft Creutzen an sich gebracht, und seinen stamm in Oesterreich fortgepflantzet hat. Sein mit Anna Beckin gezeugter sohn, Helfridus von Meggau, zum Creutzen, Ritter, war von an. 1533 biß 1539 Lands-Hauptmann in Oesterreich ob der Ens, und hinterließ von seiner andern gemahlin, Veronica, Herrin von Maynburg, Ferdinandum Helfridum, Herrn von Meggau, Kayserlichen geheimden Rath und Cämmerer, welcher von a. 1582 biß 1590 auch Lands-Hauptmann in Oesterreich ob der Ens war, und mit seiner ersten gemahlin Ursula Zengerin 2 söhne und eine tochter, mit der andern Susanna, Freyin von Harrach, 2 söhne und so viel töchter hatte, nemlich 1) Leonhardum Helfridum, Grafen von Meggau, Kayserlichen geheimen Rath, Obristen Hofmeister und Hof-Marschall, Ritter des göldenen vließ, von dem in folgendem artickul; 2) Barbaram, so ledig gestorben; 3) Susannam Veronicam, so an Paulum Sixtum von Trautson, Freyherrn von Matray, Kayserlichen geheimen Rath, Nieder-Oesterreichischen Statthalter, und Ritter des göldenen vliesses vermählet worden; 4) Ferdinandum Helfridum, so eine Burggräfin von Dohna geheyrathet, aber ohne erben gestorben. Die kinder obgedachter ersten ehe mit Ursula Zengerin waren 1) Anna Maria, Sigismundi Freyherrn von Lamberg gemahlin. 2) Johannes Caspar, welcher von Ursula Fügerin von Friedberg Ferdinandum Helfridum, dieser von Genovefa Geldin, Mariam Eleonoram, Gräfin von Meggau, Henrici, Grafen von Collonitsch gemahlin, hinterlassen. 3) Ferdinandus Balthasar, so mit Maria Genovefa von Concin gezeuget 2) Elisabetham, vermählte von Oppersdorff, b) Elisabetham, so erstlich an Christophorum Adolphum, Freyherrn von Teufel, und hernach an Franciscum Carolum, Hertzogen von Sachsen-Lauenburg, vermählet worden, c) Susannam, Graf Khuons von Belasy gemahlin. *Bucel.* Germ. stemmatopogr. P. 3 p. 132. *Onuphr. Panvin.* de Rom. Pontif.

Meggau / (Leonhard Helfrid, Graf von) Freyherr von Creutzina, Herr von Greyn und Rautenstein, Viands Inhaber der Herrschafften Freystadt und Hauß, Ritter des güldenen vliesses, Kaysers Ferdinandi II geheimer Rath, Cämmerer, Obrister Hofmeister und Obrister Hof-Marschall, wie auch Hauptmann der Grafschafften Forchtenstein und Eysenstadt, Ferdinand Helffreichs, Freyherrn von Meggau, und Susanna, Freyin von Harrach sohn, wurde, nachdem er seine studia absolvirt, und fremde lande besehen, an. 1595 bey dem Erz-Hertzoge Maximiliano fürschneider, folgte ihm in seinem feldzuge in Ober-Ungarn, und ward an. 1596 sein Cämmerer, welches amt er 12 jahr geführet, immittelst auch Kayserl. Rudolphi Rath und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath gewesen, welche stelle er 7 jahr lang bekleidet, und öffters in den deputirten Rath gezogen worden. An. 1608 ward er Erz-Hertzogs Matthiä geheimder Rath und Obrister Cämmerer, verwaltete auch das Obriste Hofmeister-amt, und ward in unterschiedenen commissionen und absendungen gebraucht. Unter andern als die Churfürsten und Erz-Hertzoge sich zu Prag befanden, zwischen dem Kayser Rudolpho und dem König Matthia einen vergleich zu machen, ward er nebst andern von Matthia zum Commissario zu diesem convent verordnet, und weil theils von den Churfürsten und Erz Hertzogen sich zu dem König Matthia nach Wien begeben, so ist der vergleich allda geschlossen worden, und der Graf Meggau in seines Königs und bald darauf Kayserl. diensten biß an desselben tod verblieben, hat auch das Obriste Hofmeister-amt verwaltet biß man solches dem Grafen von Fürstenberg aufgetragen. nach dessen absterben er solches aufs neue auf sich genommen, und zugleich die erste stelle im geheimen Rath erhalten. Nach des Kayserl. Matthiä tod wurde er bey dem Kayser Ferdinando II geheimer Rath, und an des an. 1620 verstorbenen Herrn von Trautson stelle Statthalter bey der Nieder-Oesterreichischen regierung, auch etliche jahr hernach Obrister Hofmeister, wobey der Kayser ihn zu verschiedenen commissionen gebraucht, unter andern nach Preßburg, mit dem Bethlem Gabor, und den Ständen zu tractiren, da er dessen schon im werck gewesene Ungarische crönung hintertrieben. Hernach als der König in Franckreich eine gesandtschafft heraus geschickt zwischen dem Kayser und dem Bethlem Gabor, auch den Ungarischen Ständen fernere tractaten zu pflegen, hat er abermals die stelle eines Principal-Commissarii dabey vertreten, und als der Kayser gestorben, ist er, gleichwie bey Matthia, erster Minister bey hof und in dem geheimen Rath gewesen. Weil er sich immer vorgenommen, daß, wenn der Kayser Ferdinandus II, welcher fast von gleichem alter mit ihm war, mit tod abgehen würde, daß er sich von hof hinweg, und auf seine güter, Gott in der ruhe zu dienen, begeben wolte, so hat er es auch mit vorbehalt der geheimen Raths-stelle gethan, und ungeachtet ihn der Kayser Ferdinandus III inständig in seinen diensten zu bleiben ersuchen lassen, so ist er doch von seinem vornehmen nicht gewichen, jedoch hat der Kayser, welcher ein sehr grosses vertrauen in ihn gesetzet, ihn in dero abwesenheit 2 mal zum Director bey der Kayserin Maria und der jungen Herrschafft zu Wien verlassen, da er, seinem gebrauch nach, alles nach vergnügen eingerichtet. Er hat 4 Reichstägen in Teutschland, unterschiedenen Ungarischen und andern Land-tägen, und 16 Kayserlichen und Königlichen crönungen beygewohnet, ist zu dreyer Römischen Königen wahl unter den deputirten Räthen gewesen, so mit in das conclave gegangen, und hat fast bey allen diesen 16 crönungen, wie auch bey des Kayserl. Matthiä, Kayserl. Ferdinandi III und des Churfürsten von Bayern beylager, wegen seines obhabenden Obristen Hofmeister-amts das directorium in hof-sachen geführet. An. 1622 wurde ihm von dem König in Spanien das göldene vließ übersendet, welches ihm der Kayser öffentlich zu Wien bey den Capucinern, als man den ersten stein daselbst legte, umgehänget. Eben dieser Kayser Ferdinandus II hat ihn auch in den Grafenstand erhoben, und an. 1626 mit dem Obristen Erb-Land-Hofmeister-amt in Oesterreich ob der Ens, welches die Freyherren von Jörger vorher gehabt, belehnet. Als aber die Grafen von Meggau ausgestorben, haben die Grafen von Weissenwolff dieses amt überkommen. Er hat 2 gemahlinnen gehabt, 1) Annam Khuonin, Freyin von Belasy, welche ihm 5 töchter hinterlassen, 2) Polyxenam, Gräfin von Leiningen, welche ihm zwar 2 söhne gebohren, so aber jung gestorben. *Khevenhüll.* annal. Ferdinand. *Status particulares regim. Ferdin. II. J. IV. Com. de Wurmbrand.* Coll. hist. geneal. p. 276.

Megheim / oder Megem / lat. Mega, ist eine Grafschafft in dem Holländischen Brabant, an den gräntzen der Grafschafft Ravenstein, bey der Maas gelegen. Die darinnen befindliche örter sind Megheim, eine kleine stadt an dem vorgedachten strohm, hiernächst Nachbaren, Haren, Oyen und Capel le Oyen. siehe **Croy.**

Medinfridus / oder **Megenfridus /** ein Mönch aus dem kloster Fulda, und nachmals, wie es scheint, Probst zu Magdeburg, lebte zu anfang des 11 seculi. Trithemius berichtet von ihm, daß er sich seiner in der Hirschaugischen chronick gar wohl bedienet, und daß er der einige gewesen unter allen Mönchen, welcher lieber in den büchern studiren, als müßig gehen wollen. Er hat aber eine historie von seinem kloster verfertiget, ingleichen das leben des heiligen Emmerani, welches letztere bey dem Canisio in dem 2 theil seiner lectionum antiquarum zu finden. *Trithem.* chron. Hirsaug. ad an. 1010. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 42. *Brovverus* antiq. Fuld. l. 1 c. 14.

Meginhardus / war, nach Possevini bericht, gleichfalls ein Mönch von Fulda, und lebte um das jahr 870. Er schrieb eine rede de actis & translatione corporis S. Ferrutii Martyris, welche bey dem Surio in dem 5 tomo, am 28 oct. zu finden. *Vossius* de hist. Lat. l. 2 cap. 36.

Megiserus / (Hieronymus) war zu Stutgard in dem Hertzogthum Würtemberg gebohren, und legte sich hauptsächlich auf die historie. Er hielt sich an unterschiedlichen orten, und letztlich zu Lintz in Ober-Oesterreich auf, woselbst er an. 1616 das zeitliche gesegnet. Seine schrifften sind: annales Carinthiæ; theatr. Cæsar. historico-polit.; descript. urb. Venet.; delic. ordin. equestr.; septentrio nov. antiq.; Heroum Austriæ theatrum; deliciæ Neapol.; iter orientale; de lingua Turcica. *Wittens* diar. biogr.

Megobachus / (Johannes) ein Medicus, war nach Melchioris Adami muthmassung zu Spangenberg an. 1487 gebohren. Er studirte zu Wittenberg, und hörte daselbst den Melanchthon. Zu Erfurt lebte er mit Eobano Hesso in grosser vertraulichkeit. Um das

jahr 1530 gieng er nach Italien, und hörte zu Padua die vortreflichsten Medicos, allwo er auch die Doctor-würde annahm. Nach seiner zurückkunfft lehrte er zu Marpurg, und wurde darauf des Land-Grafen Philippi Leib-Medicus, in welcher würde er auch an. 1555 zu Cassel gestorben. Man hat von ihm compositiones quasdam medicas und antidota. *Adam.* vit. Medic.

Megole/ de Lescar, ein Genuesischer kauffmann, so aus einem edlen und alten geschlecht in dieser stadt entsprungen war, machte sich an. 1380 durch folgende geschicht berühmt. Er handelte in Levante, und kam durch solche gelegenheit bey dem Kayser von Trebizonde in klein Asien in so grosse gnade, daß dessen hofleute gantz neidisch auf ihn wurden, und ihn daher auf alle ersinnliche weise zu unterdrucken trachteten. Hierauf geschahe es, daß, als er einstens im schach-spiel sich übte, ihm einer einen schlag gab. Als ihm nun der Kayser dißfalls keine gerechtigkeit widerfahren lassen, reisete er nach hause, rüstete 2 galeeren aus, und verübte damit an des Kayserß küsten allerley feindseligkeit. Als ihn auch 4 von dem Kayser ausgeschickte galeeren angriffen, eroberte er 2 davon, und jagte die übrigen in die flucht, den gefangenen aber ließ er nasen und ohren abschneiden, schickte sie also zu dem Kayser, und ließ ihm sagen, daß, wofern er ihm nicht den senden würde, der ihm einen solchen schimpf bewiesen, er nicht aufhören wolte, seine küsten feindselig zu tractiren. Hierauf nun wurde dieser mann zu ihm geschickt, welcher sich ihm gäntzlich unterwarff. Als ihn nun Megole in seiner gewalt sahe, schickte er ihn wieder zurück, und geboth ihm, dem Kayser zu sagen, daß, woferne er zu Trebizende für die Genuesischen kaufleute ein hauß bauen, und an dessen wände die geschicht mahlen lassen wolte, er nichts feindliches mehr wider ihn zu unternehmen begehrte. Dieses geschahe, und Megole wurde hierauf wegen solcher seiner lobwürdigen thaten von dem Genuesischen Rath und volck mit grosser ehr und reichthum belohnet. *Henning.* geneal. Lescarior.

Mehaigne/ lat. Mehania, ist ein fluß, welcher in der Grafschafft Namur, bey dem dorff S. Denys entspringt, hernach bey 2 kleinen örtern gleiches namens, ingleichen bey Neuville, bey der Abtey Bonef, bey Waseiges, bey Ville en Hasbain, bey Falais und bey Vau Nôtre Dame vorbey läufft, endlich aber unweit Huy in dem Stifft Lüttich, in die Maas fällt.

Mehemet/ Bassa von Negropont, wurde von den Christen in der schlacht bey Lepanto gefangen, und nach Rom geschickt. Er verstund die Europäischen gebräuche, wie auch die Italiänische sprache sehr wohl, und als er einsten von der Lepantischen schlacht redete, sagte er, daß sonderlich 2 dinge zu dem siege der Christen viel geholffen, nemlich ihre viele musquetirer, die weit besser als die bogenschützen wären, und die auf ihren galeeren aufgerichtete brust-wehren, welche die soldaten unter währendem feuer tapffer defendiret hätten. Denjenigen, welche sagten, daß der Groß-Sultan in der schlacht bey Lepanto mehr verlohren hätte, als die eroberung des Königreichs Cypern werth wäre, gab er zur antwort, es sey wahr, daß sie dem Türcken seinen bart damit abgeschnitten hätten, welcher aber wieder wachsen würde; dahingegen die Venetianer das von den Türcken ihnen abgehauene glied ihrem cörper nicht würden wieder anfügen können. Als einstens der General Colonna die gefangenen besuchte, und sie höflich zu tractiren befahl, wandte er sich auch unter andern zu dem Mehemet, und sagte zu ihm: daß sie von ihnen höflichkeit lernen, und sich ins künfftige nicht so barbarisch gegen die Christen bezeigen solten. Hierauf gab Mehemet zur antwort: es müste sie dißfalls ihre unwissenheit entschuldigen, weil sie biß anhero nicht gewohnt gewesen gefangene zu seyn, sondern vielmehr andere gefangen zu nehmen. *Gratian.* hist. Cypr.

Meherdates/ ein König der Perser, des Vonones sohn, wurde von seinem großvater Phraate III dem Kayser Augusto zum geissel mitgegeben, und hernach von Claudio unter dem titul eines Königs wieder zurück gesandt, als ihn ein theil der Parther, welche des Gotarzis, ihres damaligen Königs, tyranney überdrüßig waren, aufs ernstlichste verlanget hatten. Allein weil er dem Gotarzi nicht schnell genug auf den leib gienge, sondern sich von Abgaro, dem Arabischen König, einem heimlichen verräther, durch umwege führen ließ, bekam jener zeit sich zu rüsten; da dann, nach abfallung eben dieses Abgari und Izatis, des Fürsten der Adiabener, die geschwächte armee Meherdatis in der schlacht unten lag, er selbst aber von Parrhace, welcher ihn in sicherheit zu bringen versprochen hatte, dem Gotarzi verrathen und überliefert wurde, welcher Meherdatem nach abgeschnittenen nasen und ohren, mehr den Römern zu schimpff, als aus einiger erbärmde, leben ließ. Mit diesem König gieng das hauß der Arsacidum aus, nachdem es 130 jahr lang die regierung geführet hatte. *Tacitus* annal. l. 11 c. 10 & 12. c. 10, 11, 12, 13, 14. *

Mehrenberg/ **Mährenberg**/ ein in dem Fürstenthum Nassau, eine meile von Weilburg gelegenes schloß, nebst einem amt, welches 17 dörffer unter sich begreiffet. Vorzeiten war es eine herrschafft, und kam an. 1328, nach abgang der Herren dieses namens, durch heyrath an die Grafen von Nassau. Ottocarus, König in Böhmen, ließ Seyfrieden von Mehrenberg, wegen beschuldigter rauberey, in Prag schleiffen, und mit den füssen an den galgen schmieden. Wie er nun in diesem elenden zustande ohne unterlaß schrie, er leide unschuldig, so gab der König ordre, ihn mit einem kolben todt zu schlagen. Er ward hierauf auf vorbitte seiner freunde nach dem kloster Mehrenberg, welches seine vorfahren gestifftet hatten, gebracht, und daselbst begraben. Dieses hingerichteten 2 brüder sollen nachgehends aus raache dem gedachten König in dem mit Rudolpho I gehaltenen treffen das leben genommen haben. *Tromd. valvas.* ehre des H. C. L. 10 p. 22.

Meibomius/ (Henricus) der ältere, Professor poeseos und historiarum zu Helmstädt, war zu Lemgau in Westphalen an. 1555 gebohren. Nachdem er in der Griechischen und Lateinischen sprache den nöthigen grund geleget, wurde er nach Braunschweig geschickt, und an Martinum Chemnitium recommendirt. Er besuchte mit genehmhaltung desselben unterschiedene academien, unter welchen ihm die gantz neu angelegte universität Helmstädt vor andern anstunde. Er nahm daher den Doctor-titul in der philosophie an. 1580 daselbst an, und wurde 3 jahr darauf Professor Poeseos und historiarum. An. 1590 schickte ihn der damalige Bischoff zu Halberstadt und Hertzog zu Braunschweig Henricus Julius in gewissen verrichtungen nach Prag, allwo er von dem Kayser Rudolpho II in den Adelichen stand erhoben, und mit dem poetischen lorbeer-krantz gezieret wurde. An. 1625 gieng er in dem 70sten jahr seines alters zu Helmstädt mit tode ab. Seine vornehmste scripta sind: Opuscula historica rerum Germanicarum, welche dessen enckel Henricus Meibomius in seinem opere de scriptoribus rerum German. vermehrter hat wiederum drucken lassen. Die ältesten Sächsischen scriptores hat er mit grossem fleiß heraus gegeben, als: Gobelini Personæ cosmodromium; Northofii chronicon Comitum de Marca; Lerbecke chron. Comitum Schavvenburg.; Wittickindi annales; Panegyrim Hrosvvitæ; Joh. Schiphrveri chronicon Oldenburgense, &c. Ferner sind von ihm zu mercken: Notæ in Sleidani lib. de 4 monarchis; chron. Hierosolymit. *Witte* diar.

Meibomius/ (Henricus) der jüngere, Leib-Medicus des Hertzogs von Wolffenbüttel, Medicinæ Practicæ, Historiarum und Poeseos Professor zu Helmstädt, war a. 1638 zu Lübeck gebohren. Sein vater war Henricus Meibomius, anfangs Professor Medicinæ zu Helmstädt, hernach Leib-Medicus des Hertzogs von Holstein, und fürnehmster Medicus zu Lübeck. Er zog an. 1655 nach Helmstädt auf die universität, und hörte daselbst Conringium, Schraderum, Voglerum und andere. Von dar reiste er nach Holland, und traff daselbst Gronovium, Sylvium, Olaum Borrichium, Scockium, Maresium, Junium und andere berühmte leute an. Als er bey Laurentio Banckio zu Franecker zusprach, rühmte ihm dieser seine bibliothec ungemein, doch als Meibomius selbige zu sehen verlangte, bekam er von ihm die antwort: er habe sie vor sich und nicht vor andere gekaufft. An. 1661 erhielt er die Prof. Med. Extraord. zu Helmstädt, reiste aber zuvor in Italien, besuchte in begleitung Ezechielis Spanhemii und Marquardi Gudii die berühmtesten leute, und genoß alle ersinnliche höflichkeit. Er wurde Medicinæ Doctor zu Avignon, und gieng von dar in Engelland. Aus Engelland kehrte er durch Holland wieder nach Helmstädt, und von dar nach Wolffenbüttel, allwo er von dem dasigen Hertzog zum Leib-Medico angenommen wurde. An. 1664 trat er die Prof. Extraord. an, die folgendes jahr mit der ordinaria vertauschet worden, und an. 1678 wurde ihm die prof. histor. und poes. beygeleget. In diesem allem hat er sich sehr rühmlich aufgeführet, und ist wegen seiner glücklichen curen von hohen häuptern zu rath gezogen worden. Wegen seiner geschicklichkeit in der poesie correspondirte der gelehrte Bischoff zu Paderborn Ferdinandus mit ihm. Er starb an. 1700 den 26 mart. zu Helmstädt. Seine schrifften sind: scriptores rerum Germanicarum in 3 tom. fol.; introd. ad Sax. inf. hist. ab ultimis temporibus usque ad an. 1701; notæ in Vogleri introduct. univ. in notitiam cujuscunque generis scriptorum, *Monatlicher auszug* aus neuen büchern ad an. 1700 p. 158 seq.

Meibomius/ (Joh. Henricus) ein Medicus, des kurtz vorgedachten Henrici vater, wurde zu Helmstädt an. 1590 gebohren, allwo er auch nachmals Medicinæ Professor worden. Endlich wurde er des Ertz-Bischoffs zu Bremen und Bischoffs zu Lübeck Leib-Medicus, und der stadt Lübeck vornehmster Medicus, und starb an. 1655. Man hat von ihm: commentarium in jusjurandum Hippocratis; Tractatum de flagrorum usu in re venerea; librum de vino & cerevisiis; de *κυνοφοβία* ignominiosa; vitam des Mæcenas &c. *Witte* in diar. *Merklin.* Linden renov.

Meier/ (Justus) ein JCtus zu anfang des vorigen seculi, war von Niemägen, und studirte die rechte zu Heidelberg unter Dionys. Gothofredo, und zu Straßburg unter Georg Obrechto, an welchem letztern ort er anfangs bonas literas, hernach aber als J. U. D. und Professor die rechte gelehret. Er starb 1622 den 7 aug. im 56 jahr seines alters, und verließ denen gelehrten ausser dem beruffenen collegio Argentoratensi; eudoxa Justinianea s. disputationes apologeticas pro juris civilis dignitate & veritate tuenda &c. *Andreæ* in bibl. Belg. *Witte* in diar. biogr.

Meiland/ siehe **Meyland**.

Meilen/ **Meylen**/ ein schöner flecken am Zürich-see und Obervogtey, wird in ober und nieder abgetheilt. Es war vor altem eine besondere Herrschafft, welche dem stifft und Probstey zu Zürich übergeben, und von Kayser Carl dem grossen an. 810 bestätiget worden. Nebst derselben hatten die Edlen von Friedberg (deren schloß allernächst ob nieder-Meilen gestanden) die niedere gerichte allda, welche von ihnen an die Edlen Müller zu Zürich und von diesen an die von Hettlingen gekommen. Aber an. 1410 hat Verena von Ebersperg, Heinrichs von Hettlingen ehefrau, ihre rechtung daselbst der stadt Zürich verkaufft. Hernach an. 1424 haben der Probst und Capitul zu Zürich ihren antheil an Meilen, wohlgedachter stadt ebenfalls und zwar um 300 fl. rhein. zu verkauffen gegeben, welche dann eine obervogtey daraus gemacht hat. Die kirche allda ist ein schönes gebäu, und die älteste am Zürich-see. *Stumpf.* lib. 6 p. 142. *Blunt schli* merckkvürd. pag. 163. *

Meinard/ oder **Mainard**/ ist der name unterschiedlicher berühmter männer in Franckreich, welche hohe ämter darinnen bedienet haben, und glieder der Königlichen academie gewesen sind.

Franciscus

Franciscus Mainard war der berühmteste unter ihnen, wegen seiner gelehrsamkeit und poetischen wissenschafft. Er war Präsident zu Aurillac, und Staats-Rath, desgleichen der Königin Margaretha Secretarius, des Desportes, eines seiner zeit berühmten Frantzösischen poeten freund, ein camerade von Regnier, welcher die Frantzösische Satyren geschrieben, und des Malherbe schüler. An. 1634 gieng er mit dem Frantzösischen Abgesandten, Reaulles, nach Rom, allwo er des Cardinals Bentivoglio und des Pabsts Urbani VIII freundschafft und gunst erlangte. Er war bey allen grossen Herren in Franckreich wohl bekandt, und ein glied der Frantzösischen academie; jedoch erwieß ihm der Cardinal Richelieu niemals einige gnade. Er wartete ihm einsmals mit einem epigrammate auf, worinnen er sich über sein zunehmendes hohes alter beschwerte, und dabey anzeigte, wie er in kurtzer zeit bey seinen voreltern und unter den getreuen dienern des Königs von Franckreich, Francisci I, welcher bey der eingerissenen barbarie ein grosser patron der gelehrten leute gewesen, seyn würde, da er ihn dann berichten wolte, was für grosse dinge Richelieu zu demüthigung der hoffärtigen Spanier ausgerichtet hätte, wodurch dann ohne zweiffel demselbigen seine schwermuth wegen der unglückseligen schlacht bey Pavia würde benommen werden. Allein, setzte er ferner hinzu, wenn er mich nun fragt, was ihr mir vor ein amt oder pension gegeben, was soll ich ihm dann antworten, der Cardinal antwortete mit einer zornigen mine, und zum theil auch auf eine epigrammatische art, weilen der verstand des worts, dessen er sich bediente, ebenfalls zweydeutig war: nichts. Hierauf schrieb er bey währender regierung der Königlichen frau mutter, Anna von Oesterreich, wider den Richelieu, und starb den 28 dec. 1646, nachdem er sein alter auf 64 jahr gebracht hatte. Einige zeit vor seinem tode hatte er über sein cabinet eine inscription gesetzt, worinnen er bezeugte, wie sehr ihm das hof-leben, und die zeit, in welcher er lebte, mißfiele, daß er dahero auf den tod wartete, jedoch so, daß er sich weder vor demselbigen fürchten noch ihn wünschen wolte. Man hat seine Frantzösische gedichte zusammen gedruckt, und wird an denselbigen sonderlich gelobt, daß nicht nur die verse durchgehends nett und wohlklingend, sondern er auch einer der ersten Frantzösischen Poeten gewesen, welcher die zuvor im schwang gegangene versetzungen der wörter gäntzlich zu vermeiden gewust hat. *Pelisson* hist. de l'Acad. Franc. *Racan* vie de Malherbe. *

Meinersen, ein städtlein, nebst einem schloß und amt, in dem Braunschweigischen, 3 meilen von der stadt Braunschweig an der Ocker gelegen. Es hat dieser ort einer Adelichen familie den namen gegeben, von welcher Luithard in einem diplomate Henrici Leonis an. 1160, und noch ein Luithard in einem diplomate, so der Kayser Otto IV dem kloster Walckenried an. 1219 verliehen, als zeuge angeführet wird. Gardolf war a. 1209 Dombert zu Hildesheim, Dietrich war zeug in einem brief des Halberstädtischen Bischoffs Meinhards an. 1244. Dieses Dietrichs bruders Luithards söhnen, wurde dieses stamm-hauß, wegen gefährlichen wider den Hertzog Ottonem Strenuum geführten anschlägen weggenommen, und denen von Wenden gegeben an. 1314. Von diesen kam es an. 1364 an die Edlen von Stotleben, und endlich wiederum an die Hertzoge. *Tromsd. Leuckf.* antiq. Walkenried. *

Meinow, lat. Meinovia, ist eine kleine insul auf dem Bodensee, zwischen Costnitz und Meerspurg gelegen. An. 1282 hat Arnold von Langenstein, Ritter, zwey seiner söhnen in den Teutschen Orden gethan, und denselben diese seine von dem Abt in der Reichenau zu lehn gehabte insul, mit bewilligung Abt Albrechts, gebohrnen von Rainstein, übergeben. Die insul an sich selbsten ist sehr lustig, und hat wein- und korn-wachs. *Stumpff.* lib. 5. p. 53. *

S. Meinardus, Graf Berchtolds von Sulgöw sohn, ein frommer und gottsfürchtiger Mönch in dem kloster Reichenau. Nachdem er etwas zeit in dem an der rechten seite des Zürich-sees gelegenen klosters Bollingen prediger gewesen, verfügte er sich endlich in gesellschafft 2 gefährten auf den in dem Eydgenoßischen Canton Schweitz gelegenen berg Etzel, und bauete daselbst eine capelle, begab sich aber endlich in die da herum gelegene wildniß, und ward letztlich von 2 mördern, (welche hernach durch das raben-geschrey verrathen, und auf bekänntniß ihres verbrechens zu Zürich mit dem rad hingerichtet worden) an. 863 erstochen, sein leichnam in die Reichenau geführt, und erst 200 jahr darauf nach Einsiedeln gebracht. Seine celle ward hernach zu einem kloster und Abtey, Einsidlen genannt, welches eben aus anlaß der vorerzehlten geschicht, zwey raben im wapen führet. Siehe mehr im art. Einsidlen. *Sigeb. Gemblac.* ad an. 856. *Herman. Contract.* ad an. 861. *Hartman.* annal. Erem. Deip. *Hottingeri* Helvet. kirchengesch. *

Meinsdorff, siehe Meyendorff.

Meinungen, oder **Meiningen**, eine feine stadt, amt und residentz-schloß, einer Sachsen-Gothaischen linie gehörig, und in dem Fürstenthum Henneberg gelegen. Des orts alterthum soll sich über die zeiten Carl des grossen erstrecken, in welchen sie die Fränckischen Hertzoge besessen. Nach der zeit aber ist sie von dem Kayser Heinrich wider die Ungarn mit mauren verwahret worden. Der Kayser Heinrich II vertauschte sie dem Bischoff und Stifft Würtzburg an. 1008 gegen ein stück ihres Bißthums, so zum Stifft Bamberg, welches gedachter Kayser Heinrich anlegte, geschlagen worden. An. 1432 demolirten die burger zu Meinungen ihre burg daselbst. An. 1542 gab der Bischoff diese stadt und amt Meinungen um 17000 fl. an die Fürsten von Henneberg gegen das amt Maimburg. Hierauf an. 1583 kam solches nach abgang des Hennebergischen stammes mit den übrigen landen an das gesamte Chur- und Fürstliche hauß Sachsen, und war währender communen administration solcher Hennebergischen angefallenen lande die regierung und andere collegia allhier zu Meinungen biß nach beliebter theilung das hauß Altenburg, und hernach bey dessen abgang Hertzog Ernst von Gotha nebst andern stücken auch Meinungen bekommen. Nach diesem hat Hertzog Bernhard, Hertzog Ernsts zu Gotha dritter sohn, bey der theilung im Gothaischen hauß stadt und amt Meinungen, nebst etlichen andern zugeschlagenen Fürstlichen Henneberg-Schleußing. ämtern und städten bekommen, das schloß zu Meinungen neu erbauet, es Elisabethenburg seiner gemahlin zu ehren gewennet, und daselbst seine hofhaltung aufgeschlagen, auch regierungs- und andere collegia über seine bekommene Fürstliche lands-portion allhier errichtet. *Göthe* in poliographia Meinungens. *L. Friesen* Würtzb. chron. *Spangenb.* in der Henneb. Chron. l. 5.

Sachsen-Meinungen. Bernhardus, Ernesti Pii dritter sohn, war Fundator dieser linie, und an. 1649 den 10 sept. gebohren. Er vermählte sich das erste mahl mit Maria Hedwig, Landgraf Georgii zu Hessen-Darmstadt tochter, und wurde das beylager zu Gotha den 20 nov. 1671 gehalten. Er bekam an. 1676 bey gemeinschafftlicher regierung sein gewisses deputat 1 auf das amt Ichtershausen, 2 amt Wachsenburg, 3 amt, stadt und herrschafft Kranichfeld, und 4 amt Tondorff, in dem Fürstenthum Gotha assignirt; legte auch darauf seine residentz und hofhaltung nach Ichtershausen, welche aber nachgehends nach Meinungen im Hennebergischen transferirt worden. Denn als der gemeinschafftliche status in dem hause Sachsen-Gotha verändert wurde, so verglich sich Bernhard mit seinem ältesten bruder Friedrich durch einen punctations-recess d. d. 9 febr. 1680, den auch die andern brüder confirmirten, und den folgenden haupt-vergleich den 8 jun. 1681 dahin, daß Hertzog Bernhard die bißher innegehabte ämter wieder an Sachsen-Gotha oder Hertzog Friedrich übergab, dagegen vor sein pro indiviso gehabtes siebentheil und an den Hennebergischen landen folgende stücke und was dazu geschlagen, erblich bekam: 1 amt und stadt Meinungen; 2 amt und vestung Maßfeld; 3 amt und stadt Wasungen ꝛc.; 4 amt Sand; 5 amt und schloß Frauenbreitungen; 6 das cammer-gut Henneberg, und 7 amt und stadt Salzungen, mit aller Landes-Fürstlicher hoheit, concurrentz bey dem Hennebergischen cräyß-voto mit Sachsen-Naumburg, Weymar, Eisenach und andern pertinentien. Doch behielt Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha das Reichs-votum vor sich und seine 4 jüngern brüder, Hertzog Heinrichen, Christian, Ernsten und Johann Ernsten; worgegen aber Hertzog Bernhard die helffte oder concurrentz am Sachsen-Coburgischen Reichs-voto mit Hertzog Albrechten überkam, und mit diesem deswegen unter dem 23 jun. 1682 einen recess errichtete. So blieben auch die beyden wiederkäuff. ämter, herrschafft, schloß und städtlein Cranichfeld, und das kloster Walckenried unter Hertzog Friedrichen, Hertzog Albrechten, und Hertzog Bernharden in gemeinschafft, welche 2 ämter doch hernachmals abgekommen, wie unter eines jeden besondern artickel zu sehen ist. Worauf Hertzog Bernhard seine residentz zu Meinungen aufschlug, und das von ihm neuerbaute schloß Elisabethenburg bezoge, welches er seiner andern gemahlin Elisabethen Eleonoren, Hertzog Anton Ulrichs zu Braunschweig-Wolffenbüttel tochter, und Hertzog Johann Georgs zu Mecklenburg Wittwe, mit der er sich den 25 jan. 1681 verehlichte, zu ehren so benennet. Die erstere gemahlin war an. 1680 den 19 apr. im wochen-bette zu Ichterhausen verstorben; er hat aber mit beyden verschiedene Hochfürstliche kinder erzeuget. Sonsten ward er auch vormund nebst Hertzog Heinrichen zu Sachsen-Römhild über jetztregierenden Hertzog Friedrich zu Sachsen-Gotha währender dessen minderjährigkeit krafft väterlicher disposition. Erhielte das seniorat und haupt-directorium in der Ernestinischen linie und das darzu ausgesetzte amt Oldesleben nach Hertzog Albrechts zu Sachsen-Coburg tode, an. 1699 (als nunmehriger ältester Fürst darinnen) ergriff auch die possession der durch Hertzog Albrecht ledig gewordenen Coburgischen lande zwar communi nomine seiner gebrüder und vetters zu Gotha, wolte sich aber der alleinigen administration derselben unterziehen, worinnen ihm doch die übrigen interessenten, vornemlich Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Saalfeld, contradicirten, dahero der bekandte Coburgische successions-streit entstund, worinn durch den tod Hertzog Christians zu Sachsen-Eisenberg den 28 apr. 1707 der Eisenbergische anfall und durch absterben Hertzog Heinrichs zu Sachsen-Römhild den 13 may 1710 der Römhildische anfall gemischet worden, wovon unter dem articul Coburg mehrers zu sehen. Dermalen ist diese dreyfache und noch nicht geendete successions-sache in solchem stande, daß Sachsen-Meinungen in communione mit Sachsen-Saalfeld das Fürstenthum Coburg und die Römhildische lands-portion besitzet, ausgenommen das Coburgische amt Sonnefeld und die Römhildische kellerey Behrungen, Echterische lehen und der hof-Miliz, so Sachsen-Hildburghausen bekommen. Hertzog Bernhard starb den 27 apr. 1706, und succedirten ihm seine söhne, Ernst Ludwig, Fridericus Wilhelmus und Anton Ulricus, unter welchen aber der älteste Hertzog Ernst Ludwig die regier- und dirigirung der communion führet. Von Hertzog Bernhards 3 Printzessinnen ist die älteste Elisabetha Ernestina Antonia an. 1711 Aebtißin zu Gandersheim worden, Eleonora Friderica noch unvermählt, und die jüngste Wilhelmina Louisa an Hertzog Carolum von Würtemberg zu Bernstatt oder Juliusburg seit an. 1703 verheyrathet. Sonsten ist hochgedachter Hertzog Ernst Ludwig auch Kayserlicher General-Feld-Zeugmeister, und hat sich nunmehro zum andernmal an. 1718 den 10 may vermählt mit Elisabetha Sophia, Churfürst Friedrich Wilhelms zu Brandenburg tochter und erst Hertzog Friedrich Casimirs von Curland, hernach Marggraf Christians zu Brandenburg-Bareuth wittwe, mit welcher er noch keine kinder erzeuget, solche hat er

aber von der ersten gemahlin Dorothea Maria, Hertzog Friedrichs des ältern zu Sachsen-Gotha Printzessin, welche den 18 apr. 1713 gestorben, erhalten, und sind die Printzen 1 Joseph Bernhard; 2 Ernst Ludwig; 3 Carl Friedrich.

Meiß, eine Adeliche familie in dem Eydgenossischen Canton Zürich, davon Heinrich schon 1216 des Raths daselbst gewesen, Heinrich an. 1291, und Rudolph a. 1435 Burgermeister worden, und beyde Ritter gewesen. Zu anfang des 18 sec. florirte selbige annoch und besaß die Freyherrschafft Wülflingen samt den Herrschafften Teufen, Contzikon, Rordas und Freyenstein ꝛc.

Meisa/Misa, ein fluß in Böhmen im Pilser crayß, welcher die städte Tachaw und Meiß benetzet, und bey Pilsen in die Watta fällt.

Meisebug, eine Freyherrliche familie in Hessen, welche von dem Freyherrlichen geschlecht von Meusebach wohl zu unterscheiden. Sie hat einen burg-sitz zu Lichtenau, auf welchem schon an. 1323 Heinrich und Hermann gewohnt. Johannes war um das jahr 1430 ein berühmter kriegs-held. Philipp florirte an. 1520 als Landgräflicher Hessischer Marschall, welche charge vorher ihrer 2 dieses geschlechts, namens Johann, nacheinander an selbigem hofe bekleidet. Noch einer, Johann von Meusebug, war um das jahr 1653 als Hessen-Casselischer Ober-Forstmeister bekandt. An. 1708 lebte Adam Gottlob, Königlicher und Chur-Sächsischer Cammer-Herr. *Winckelm.* beschr. Hess. p. 291. *Spangenb.* Adelsp. p. 2.

Meisenheim, ein amt und stadt in dem Hertzogthum Zweybrücken an dem wasser Glan, nahe bey Landsberg gelegen, ist Chur-Maintzisch lehn, und haben die Pfaltz-Grafen von Zweybrücken ihr begräbniß allda. Einige nennen es Masonsheim von einem Masone, den sie zu des Lützelmanns, Hertzogs in Westrich, so Lützelstein erbauet haben soll, sohne machen, welchem der vater diese burg aufgerichtet habe. An. 1620 hat Spinola allhier schrecklich gehauset, welches die Frantzosen auch nicht besser gemacht. *Tolner* H. P. p. 65.

Meisner, (Balthasar) wurde in Dreßden, allwo sein vater, mit ihm gleiches namens, Prediger war, an. 1587 gebohren, und zog in dem 15 jahr seines alters auf die Universität Wittenberg, allwo er bald den gradum eines Magistri und eine adjunctur bey der philosophischen facultät bekam. Als er a. 1609 andere universitäten in Ober-Teutschland besehen, wurde er aller orten beliebt, und kam absonderlich in Giessen mit D. Balthasar Mentzero in eine so genaue freundschafft, daß er, als man ihn an. 1611 die professionem ethicam anzunehmen nach Wittenberg berieff, nicht von sich lassen wolte. Er nahm aber diesen beruff an, und nachdem er sich vorhero mit Magdalena, Ludovici Pechonii, Professoris juris und Chur-Sächsischen Raths tochter, verehlichet, auch Doctor Theologiæ worden, erhielt er das folgende 1613 jahr eine professionem Theologicam; worauf er auch an. 1624 eine stelle in dem consistorio bekam. Sonsten war er eines schwachen leibes, und starb den 29 dec. 1626. Unter seinen schrifften sind: Philosophiæ sobriæ partes tres; Anthropologiæ sacræ decades tres; Hoseas novo commentario illustratus; brevis consideratio Theol. Photinianæ; Christologias sacræ disput. 5; meditationes sacræ in evangel. *Witte* memor. theolog. *Freher.* theatr. &c.

Meissen, lat. Misena, eine stadt und schloß, so uneben in einem thal und an den bergen bey den 3 wassern der Elbe, Trebisa und Meisse in dem Marggrafthum Meussen lieget, von welchem letztern wasser sie den namen bekommen. Der Kayser Heinrich I hat sie erbauet, um dadurch die Wenden zu abtragung ihres schuldigen tributs zu zwingen; vorher war an diesem ort nichts als gebürge und holtz zu sehen. Sie war vorzeiten ein Bischöfflicher sitz. Ausser der Albrechtsburg, so an. 1470 von Hertzog Albrecht erbauet, und von Churfürst Johann Georgen erneuert worden, und dem Bischoffshofe, so aber ziemlich alt, sind daselbst zu sehen die dom-kirche auf einem berge, worinnen viel Fürstliche personen begraben liegen, und daran der thurn mit einem durchsichtigen steinern dach versehen, so, daß es doch nicht in den thurn regnen kan, und ferner das ehemalige Mönchs-kloster S. Afra, in welchem nun eine Fürstenschule aufgerichtet ist, darinn hundert knaben unterhalten werden. Sonsten wird in der stadt starcker handel, sonderlich mit tuch getrieben, welches an der güte öffters die ausländischen übertrifft. Was die geschichte dieser stadt anlanget, so war sie bereits zu den zeiten Kayser Heinrichs des IV verschiedenen troublen unterworffen, indem gedachter Kayser solche den Böhmen überlassen, wiewohl die Sachsen sich jederzeit darwider gesetzt. In dem 16 seculo wurde sie von dem Churfürst Johann Friedrich von Sachsen eingenommen, welcher bey seinem abzug, da ihm der Kayser Carolus V zu nahe auf den hals kam, die brücke daselbst abgebrannt. Gleich darauf, nemlich den 23 apr. an. 1547 eroberten sie die Kayserlichen, da dann 4 tage hernach die Dom-Herren wegen des wider den Churfürsten von dem Kayser befochtenen sieges, das te Deum laudamus mit grossem frolocken absungen. Allein merckwürdig ist, daß zu eben dieser zeit, ohne daß man vor oder hernach einen donnerschlag gehört, die kirche von donner und blitz angezündet, und 3 thürne nebst den glocken, orgel und kirch-dach verbrannt worden. An. 1632 wurde die stadt ebener massen von den Kayserlichen und ohne einige gegenwehr eingenommen; an. 1637 aber von den Schweden durch eine kriegs-list überrumpelt, ausgeplündert, und guten theils abgebrannt. Ob nun schon der dom und das schloß sich diesesmal erwehret, so wurden sie doch an. 1645 gleichfalls zur übergabe genöthiget. Was das Burggrafthum dieser stadt betrifft, so ist selbiges von dem Kayser Ottone I aufgerichtet worden. Die Reussen von Plauen hatten es inne gehabt, wurden es aber an. 1422 an Fridericum Bellicosum abzutreten genöthiget. Der erste Burggraf ist Graf Friedrich zu Ilenburg, des gedachten Kaysers vetter gewesen. Die Burggrafen waren auch von grossem ansehen, indem sie vormals unter den 4 Grafen, so des Reichs amtleute genennet wurden, und daneben unter den 4 Landvögten des Reichs gesessen. *Dithmar. Merseburg.* l. 1. *Fabric.* in annal. & orig. Saxon. l. 2. p. 115. *Albin.* Meisn. land-chron. *Laurent. Faust.* beschreib. der stadt Meissen. *Peckenstein* theatr. Sax. *Dresser.* in descr. urbium. *Bertius* l. 3 rer. Germ. p. 609. *Zeiler.* topogr. Sax. super.

Meissen, das Bißthum, ist von dem Kayser Henrico I um das jahr 934 gestifftet, von dessen sohne aber, Kayser Ottone I, in vollkommenen stand gebracht worden. Die gelegenheit hierzu gab der herrliche sieg, welchen erstgedachter Kayser Henricus I wider die Ungarn befochten, dadurch er bewogen worden dieses Stifft Gott zu ehren zu erbauen. Er versahe es mit grossen freyheiten und gütern, unter andern solte es niemand, ausser dem Pabst, unmittelbar unterworffen seyn. Ja er war dahin bedacht, gar ein Ertz-stifft über die lande Meissen, Böhmen, Laußnitz, Brandenburg, Pommern und mehr umliegende örter daraus zu machen, und würde solches auch ins werck gerichtet haben, wo ihn nicht der tod hieran gehindert. Obschon sein nachfolger, Kayser Otto I, die gedancken von erhebung dieser kirche zu einem Ertz-stifft fahren lassen, so machte er doch die verordnung, daß selbige von aller Ertz-Bischöflichen gewalt solte befreyet seyn. Zwar wurde ihre freyheit von den Kaysern Carolo IV und Wenceslao, welche sie dem Ertz-Bischoff zu Prag unterwerffen wolten, angetastet, allein zu beyden malen gerettet.

Catalogus aller Bischöffe von Meissen:

1 Burcard, KayserS Ottonis I Hof-Caplan.
2 Volcold.
3 Eido, Egido oder Eico, Graf von Rochlitz, starb an. 1015. Er hat Wurtzen nebst andern örtern an das stifft gebracht.
4 Erpad.
5 Wiprecht, erwählt an. 1024.
6 Dietrich.
7 Reiner.
8 Crato, Craft oder Christ, welchen sein diener bey seinem schatz zu Goßlar mit zerbrochenem genick gefunden.
9 Menward, starb an. 1066.
10 S. Benno, Graf von Baltenburg. Er kam an. 1066 zu dieser würde, und soll wasser in wein verwandelt, trockenes fusses über die Elbe passiret, den fröschen das stillschweigen geboten, und andere wunderwercke mehr gethan haben. Lange zeit nach seinem tod, der ihm an. 1106 in dem 96 jahr seines alters begegnet, wurde er nach München in Bayern geführet, da er als ein Heiliger verehret wird. Man schreibt ihm auch daselbst wunderthätige krafft bey, welches unter andern dadurch bestätiget wird, daß von der zeit an, da er nach München kommen, so an. 1576 geschehen, die pest niemals daselbst regieret hat.
11 Heinrich.
12 Grambor.
13 Gottwald.
14 Richard.
15 Berthold.
16 Bruno I, erwählt an. 1219.
17 Gerung.
18 Martin.
19 Dietrich II.
20 Bruno II.
21 Heinrich II.
22 Conrad.
23 Albrecht.
24 Witigo, Freyh. von Camentz.
25 Bernhard, Freyherr von Camentz.
26 Albrecht, Graf von Leißnig.
27 Witigo II, starb an. 1347.
28 Johan von Isenburg, st. 1370
29 Dietrich von Goch.
30 Conrad von Walhausen.
31 Johann von Gentzenstein.
32 Nicolaus.
33 Johann, Freyherr von Kitlitz.
34 Timo, Freyherr von Colditz.
35 Rudolph von Planitz.
36 Johan Hofmann, st. a. 1451.
37 Caspar von Schönberg.
38 Dietrich, des vorigen bruder.
39 Johann von Wissenbach.
40 Johann von Saalhausen.
41 Johann von Schleinitz, erwählt an. 1518.
42 Johann von Maltitz, st. 1549.
43 Nicolaus von Carlowitz, erwählt an. 1550.
44 Johann von Haugwitz, übergab das Bißthum an. 1581 dem Churfürsten Augusto zu Sachsen, da denn dasselbe bey dessen nachkommen geblieben.

Lambert. Schaffnaburg. Albinus Meisn. land-chron. *Fabricius* in rebus Misn. *Artomedis* auszug der Bischöffe zu Meissen. *Emserus* de vita & miraculis Bennonis. *Raderus* de sanctis Bavariæ. vol. 3 p. 181 seq. *Zeilerus* topogr. Sax. sup.

Meissen, die Marggrafschafft, ist eines der schönsten länder in Teutschland, lieget zwischen der Laußitz, dem Königreich Böhmen, der landgrafschafft Thüringen, dem Saalcrayß und dem Churfürstenthum Sachsen. Ihre ersten einwohner, die man weiß, sind die Marcomannen, nach ihnen die Sclaven und zwar die Sorabi und Milceni gewesen. Als nun der Kayser Henricus I mit den Ungarn, Polen, Böhmen, Wenden und Sorben streit gehabt, hat er um das jahr 930 oder 931 auf einem dick bewachsenen berge an der Elbe eine vestung erbauet, so er von dem flüßlein Meisse, welches daselbst in die Elbe fiel, Misniam oder Meissen benamet und mit einem Grafen, der selben strich wider die Sorben, Wenden und andre völcker vertheidigen solte, besetzet. Dieses war also der ursprung der Marggrafschafft Meissen, deren erster bezirck sich eben nicht allzuweit erstrecket, aber nach und nach zugenommen, als die Marggrafen nach vertreibung der Milzenischen Wenden sich immer mehrern landes bemächtiget. Friedrich, Graf von Wettin, soll der erste Marggraf daselbst, und aus des berühmten Sächsischen Fürsten Wittekinds geschlecht gewesen sein. Auf ihn folgte Ricdacus, ein vetter Friderici, und als er an. 986 gestorben, kam Eckardus I zur regierung durch hülffe KayserS Ottonis III. Er wird vor einen sohn Graf Günthers zu Meissen gehalten, und hat sich über alle

seine vorfahren hervor gethan, so, daß er nach des gedachten Kayſers tode, ſelbſt nach der Kayſerlichen crone geſtrebet. Hiedurch aber ſetzte er ſich nur bey andern in haß, und wurde eben deswegen von ſeinem eigenen vetter, dem Grafen Sigfrido von Nordheim, oder wie andere wollen, von Lotharto und Bennone, Hertzogen zu Sachſen ermordet. Hierauf bekam ſein ſohn Eckardus II die Marggrafſchafft, wiewohl ihm vorhero ſeines vaters bruder Conzelinus ſolche gar ſehr diſputirlich gemacht, der aber hierüber von Kayſer Heinrich dem II zu einer langwierigen gefängniß verdammet worden. Eckardus II ſtarb an. 1668, ſeinen bruder Hermannum zum nachfolger hinterlaſſend. Dieſer bekam mit den bundbrüchigen Polen viel zu thun, und verlohr die ſtadt Bautzen. Sie belagerten auch die ſtadt Meiſſen ſelbſten, und ſetzten ihr hart zu; doch wurden ſie durch aufſchwellung des waſſers zurück getrieben; wobey merckwürdig iſt, daß die weiber 2 von den feinden in brand gebrachte thürne aus mangel des waſſers mit meth geleſchet. Marggraf Hermann ſtarb ohne männliche erben, und weil ſeine ſchweſter Mathildis an Theodoricum oder Ditericum, Grafen zu Wettin, vermählet war, kam Meiſſen an das hauß der Grafen zu Wettin. Der erſte Marggraf aus demſelbigen war Dedo, ein ſohn des kurtz vorher gedachten Dieterici und der Mathildis. Dieſer wurde auch an. 1031 Marggraf in Laußnitz; als er aber noch weiter um ſich greiffen, und ſeinen ſtieff-ſohn Ottonem um ſeine väterliche Grafſchafft Orlamünde bringen wolte, wurde er hierüber von dem Kayſer Heinrich dem IV gefangen genommen, und muſte, wolte er anders die freyheit haben, bloß mit dem Marggrafthum Meiſſen vergnügt ſeyn. Er hatte auch das unglück, daß ſein ſohn mit ihm gleiches namens wider ihn rebellirte; doch dieſer wurde von ſeinen eigenen bedienten, auf der cloack von hinten zu erſtochen. Hierauf ſtarb Dedo an. 1083 und folgte ihm ſein ſohn Henricus der ältere. Dieſer war in ſeiner jugend bey mehrgedachtem Heinrich dem IV als geiſſel, entwiſchte aber auf der jagd. Ob er nun gleich durch den König Wratislaum II in Böhmen von dem beſitz des Marggrafthums Meiſſen abgehalten wurde, ſo kam er doch endlich, wiewohl kurtz vor ſeinem tode, zur würcklichen poſſeſſion. Er ſtarb an. 1103, und hinterließ ſeine gemahlin Gertraud ſchwanger. Der Graf Conradus von Wettin, welcher gern ſuccediren wolte, gab vor, daß die Gräfin mit ihrer ſchwangerſchafft einen betrug vorhätte; allein ſie wieſe in gegenwart vieler zeugen in der kirche ihren geſegneten leib, und brachte bald darauf Henricum den jüngern zur welt. Weil nun Conradus die Marggräfin Gertraud abermals eines betrugs beſchuldigte, und vorgab, ſie hätte eine Printzeßin gebohren, welche ſie mit dem knäblein eines kochs vertauſchet, ſo rächete dieſer Henricus, als er erwachſen, ſolchen ſchimpff, ſtarb aber bald darauf an. 1127 ohne erben ab. Zwar hatte Thiemo, ein ſohn Dietrici, Grafen zu Wettin, und ein bruder des vorgedachten Dedonis, Marggrafen zu Meiſſen, bereits von an. 1091 von Kayſer Heinrich dem IV die anwartſchafft auf Meiſſen erhalten; allein Thiemo muſte noch daſſelbe jahr in einer belagerung das leben einbüſſen. Doch ſein ſohn, vorgemeldter Conradus, kam nach ſeines vettern Henrici des jüngern tode, an. 1127 zur regierung. Zwar lag er eben damals zu Kirchberg in einem eiſernen kaſten, der an einem thurn heraus gebauet war, gefangen, darein ihn jetzigemeldter Henricus aus rache ſetzen laſſen; allein ſo bald er von deſſen tode nachricht bekommen, beſtach er die wächter, daß ſie ihn loß lieſſen. Hierauf gieng er ſelbſten vor den Kayſer Lotharium II, der ihm dann nicht nur das Marggrafthum Meiſſen, ſondern auch an. 1136 die Nieder-Laußnitz gab, gleichwie ihn der folgende Kayſer Conradus III an. 1143 mit der Grafſchafft Rochlitz belehnet. Er brachte ſich auch groſſes anſehen zuwege, und bauete das prächtige kloſter auf dem Petersberg ohnweit Halle, welches ſein ſohn Dedo vor ihm angefangen, vollends aus. Er gieng an. 1156 ſelbſten in dieſes kloſter, und legte in beyſeyn vieler Fürſten den weltlichen habit ab. Er machte auch die ordnung, daß dieſes kloſter ſeines geſchlechts begräbniß ſeyn ſolte. Er ſtarb hierauf an. 1156, nachdem er unter ſeinen ſöhnen folgende diſpoſition hinterlaſſen: Es ſolte nemlich Otto Meiſſen, Dietericus Laußnitz, Henricus Wettin, Dedo Rochlitz, und Fridericus Brene bekommen. Alſo folgte ihm Otto, welcher von dem reichhaltigen bergwerck zu Freyberg, ſo zu ſeiner zeit entdeckt worden, den namen des reichen bekommen, in dem Marggrafthum Meiſſen, von welchem unter dem wort Otto Marggraf, nachzuſehen. Er hatte 2 ſöhne Albertum und Dietrich. Albertus, von welchem an ſeinem ort unter dem wort Albertus der hoffärtige/ ein mehrers zu leſen, kam hierauf nach des vaters tod an. 1189 zur regierung, wurde aber das folgende jahr mit gifft dingerichtet, und weil er keine kinder hinterließ, ſo brachte Dietrich endlich das gantze land an ſich. ſiehe Dietrich/ Marggraf. Er hinterließ einen ſohn, Henricum, welcher der erleuchtete und milde beygenannt, und der erſte Landgraf in Thüringen worden. Er ſtarb um das jahr 1288. Seine ſöhne waren Albertus, Theodoricus und Fridericus. Fridericus der kleine ſtarb an. 1316, ohne erben von ſeiner gemahlin Jutta, Gräfin von Schwartzburg, zu hinterlaſſen. Sein bruder Theodoricus, der weiſſe beygenannt, beſchützte ſeines bruders Alberti beygenannt des unartigen ſöhne wider ihren vater, der ihnen das land entwenden wolte, und ward an. 1276 von dem Anhaltiſchen Fürſten mit liſt gefangen, doch wiederum loß gelaſſen, da er dann diejenigen, welche an dieſer gefangennehmung ſchuld geweſen, zu gebührender ſtraffe gezogen. Er ſtarb hierauf an. 1282, nachdem ihm ſeine gemahlin Helena, Marggraf Johannis I von Brandenburg tochter, Fridericum wegen ſeiner ſchweren ausſprache der Tatta oder Teut beygenannt, gebohren. Dieſer ſtarb an. 1291, ohne erben von Hildegard, einer Hertzogin aus Bayern zu hinterlaſſen. Des gedachten Alberti des unartigen ſöhne waren Fridericus und Dezmannus oder Dietericus. Dieſer letztere erwieſe ſeine tapfferkeit, ſo wohl wider die Kayſer Adolphum und Albertum, als wider Churfürſt Johannem von Brandenburg, hatte aber an. 1307 das unglück, in der Thomaskirche zu Leipzig von einem meuchelmörder hingerichtet zu werden. Sein bruder Fridericus mit dem gebiſſenen backen, von welchem an ſeinem ort unter Fridericus ein mehrers gedacht worden, zeugte an. 1310 Fridericum den ernſthafften/ welcher eben daſelbſt ausführlicher abgehandelt worden. Dieſer zeugte Fridericum den ſtrengen/ Balthaſar, Wilhelmum, Cocles beygenannt und Ludovicum. Dieſer letztere wurde Ertz-Biſchoff zu Maynz und Magdeburg, wie auch Biſchoff zu Halberſtadt und Bamberg. An. 1381 befand er ſich auf dem faſtnacht-ſpiel zu Calb, allwo er aber von einer treppe fiel, und den halß ſtürtzte. Sein bruder Wilhelmus wurde an. 1343 gebohren. In der theilung bekam er Ober-Meiſſen, und reſidirte darauf zu Dreßden. Sonſten brachte er durch kauff die Herrſchafften Ilſenburg, Colditz und Rieſenberg in Böhmen an ſich, mit den waffen aber Pirna und Königſtein; er ſtarb an. 1407 ohne erben von Eliſabetha, des Marggrafen Jodoci in Mähren tochter, zu hinterlaſſen. Der dritte bruder Balthaſar, an. 1336 gebohren, brachte ſich durch ſeine tapfferkeit bey dem König Eduardo III in Engelland in groſſes anſehen. Er bekam in der theilung Thüringen, brachte durch heyrath mit Margaretha, des Burggrafen Alberti zu Nürnberg tochter, Hildburghauſen, Heldburg und Eißfeld an ſich, gleichwie ihm durch abgang des letzten Grafen von Keſernburg an. 1380 dieſe Grafſchafft heimgefallen. Er ſtarb endlich an. 1406 Fridericum den einfältigen nach ſich laſſend, welcher an. 1440 ohne kinder von ſeiner gemahlin Anna, Gräfin von Schwartzenburg, zu haben, dieſes zeitliche geſegnet. Der erſtgebohrne ſohn Fridericus der ſtrenge/ von welchem an ſeinem ort ausführlichere nachricht zu finden, hatte eine weit geſegnetere nachkomenſchafft. Seine gemahlin Catharina, Fürſt Heinrichs zu Henneberg tochter, brachte ihm Coburg zu, und gebahr ihm nebſt Wilhelmo dem reichen/ ſo die Chur- und Marck Brandenburg von Marggraf Jodoco in Mähren an. 1410 erkauffet, und 15 jahr hernach ohnverheyrathet geſtorben, Fridericum den ſtreitbaren, welcher zum erſtern Churfürſten und Hertzog zu Sachſen aus ſeinem hauſe gemacht worden. ſihe Sachſen. Allhier iſt nur zu erinnern, daß in der zu Leipzig an. 1485 getroffenen erbtheilung zwiſchen Churfürſt Ernſt und Hertzog Albrecht zu Sachſen das anſehnlichſte theil des Marggrafthums Meiſſen an die Albertiniſche linie gekommen, welches durch die Wittenbergiſche capitulation noch mehr verſtärcket worden. Es wird aber Meiſſen heut zu tag eingetheilt in den Meißniſchen, Leipzigiſchen, Ertz-gebürgiſchen, Voigtländiſchen und Neuſtättiſchen creyß; in das Altenburgiſche Fürſtenthum, und in die 3 Stiffter Meiſſen, Merſeburg und Naumburg. Zu dem Meißniſchen creyß gehören die ämter: Meiſſen, Dreßden, Leubnitz, Hoſpital S. Materni, Moritzburg, Radeberg, Oſchatz, Torgau, Senfftenberg, Pirna, Stolpe, Hayna, Hohenſtein, Mühlberg, Grillenburg, Lauſitz, Zabeltitz, Dippoldswalde. Zum Leipziger creyß gehöret Leipzig, Düben, Eilenburg, Grimma Leißnig, Colditz, Rochlitz Mutſchen, Dölitſch, Zörbig, Petersberg, Pegau, Borna, die Gräfl. Schönburgiſchen Herrſchafften Penick, Wechſelburg, Roßburg, Remſen. Zum Ertz-gebürgiſchen creyß wird gerechnet Freyberg, Roſſen, Auguſtusburg, Chemnitz, Stollberg, Zwickau, Franckenberg und Sachſenburg, Schwartzenberg und Grottendorff, Grünhayn, zu Annebergk, Wolckenſtein, Lauterſtein, Frauenſtein und Altenberg, Wiſenburg, Wildenfels. Im Voigtländiſchen cräyß ſind Plauen, Voigtsberg, Pauſa, Schöneck, Reichenbach. In dem Neuſtättiſchen cräyß iſt Weyda, Mildenfurth, Arnshaug und Ziegenrück. In dem Altenburgiſchen Fürſtenthum, ſo der Erneſtiniſchen linie gehörig, findet ſich Altenburg, Ronneburg, Camburg, Eiſenberg, Roda, Leuchtenburg. Es iſt ein groſſer und anſehnlicher Adel in dieſem lande. Auſſer der berühmten Univerſität zu Leipzig finden ſich die 2 Churfürſtliche land-ſchulen zu Meiſſen und Grimma, denn die dritte, Pforta genannt, wird zu Thüringen gerechnet. Im übrigen bringet das erdreich auch zum überfluß alles hervor, was zur menſchlichen nahrung nöthig iſt. In den bergwercken findet man ſehr reichhaltige ertze, welche an hauptmetallen, etwas gold, ſehr vieles ſilber, zinn, eiſen, ſilbrig-gold oder güldig-ſilber, queckſilber, kupffer, bley, wißmuth, ſtahl, ꝛc. in ſich hegen. Das gold wird aus etlichen flüſſen, als der Elbe, Mulde, Neder und andern gewaſchen; wie man denn ſagt, daß der Churfürſt Johann Friedrich eine kette gehabt, bey 16 marck ſchwer, bloß von ſolchem waſch-golde. Das ſilber wird abſonderlich zu Freyberg, Marienberg und Anneberg, vor allen aber zu Schneeberg, welches ehedem ſehr groſſe und reiche ausbeute gegeben hat, gefunden. Das queck-ſilber iſt das beſte und lauterſte, ſo man in den ſo genannten glaß-kopff gängen antrifft. Das kupffer wird gar reichlich auf dem Schneeberge in der Schlemm, ſonſten aber um Freyberg, Anneberg und an andern orten, wiewohl etwas ſparſamer, gefunden. Um Naumburg und Zeitz hat man auch einige kupffrige brunnen. Das zinn hat ſonderlich zu Altenberg gar reichhaltige anbrüche, gleichwie auch um Schneeberg das ſogenannte Fletz-mgul, Eybenſtock und Platta; um Dippoldswalda und Frauenſtein, die Böbel, Schmiedeberg und andere eben deswegen beruffen ſind. Das bley wird fürnemlich um Freyberg und Schneeberg, auf der Schlemm gegraben. Wißmuth findet man meiſtens zu Schneeberg, und dann zu Anneberg, Marienberg und S. Joachimsthal. Das eiſen wird ſonderlich in dem ober-gebürge gegen dem Joachimsthal, auf der Burckarts-Leite, auf dem ſogenannten Emmler oder Memmler, um Grünhein; und ferner in der Pirniſchen Pflege um Lauenſtein, Glaß-Hütte, Berg-Gießhübel, und anderswo gefunden. Der ſtahl findet ſich in dem Voigtlande. An neben-metallen hat man das ſpieß-glaß, kieß, kobold, glantz und blende. Albinus meldet auch,

daß viel edelgesteine in diesem vortreflichen land zu finden, und gedencket namentlich der perlen, cristallen, diamanten, amethysten, chrysolithen, chalcedonier, carbunckel, jaspis, türckis und anderer. An andern köstbaren steinen finden sich der magnet, so absonderlich um Schwartzenberg anzutreffen, ferner der blut-stein, glaß-kopff, gyps, marien- oder frauen-eiß, und etliche arten von der blende. So hat man auch wohlriechende steine, als den viol- oder veil-stein, den bisam-stein; moß-stein, und quendel-stein. An köstlichen werck- und bau-steinen hat man den marmor von unterschiedlicher art und farbe. Denn zu Zöblitz bey Marienberg findet man einen schwärtzlichen, und um Rochlitz einen asch-grauen. Der weisse marmor wird fürnehmlich um Annеberg gegraben, und der stolpenische stein oder marmor ist von solcher härte, daß man sicher davon ambosse machen könte. Die sand- oder raggen-steine, welche um Pirna gefunden werden, führet man auch in auswärtige länder. Der schieffer-stein ist sonderlich bey Zwickau und Döbeln zu haben. Von mineralischen erd-säfften finden sich der alaun, kupffer-wasser, berg- und schiffergrün, berg-lassur, grünspan, schwefel und anders. Die vornehmsten flüsse sind die Elbe, die Mulda und Saale, die weisse und schwartze Elster, die Pleisse und die Reder. Von wunder- heil- und gesund-brunnen waren vormals der Lommatzer, der Queck und Leubnitzer, wie auch der Freybergische brunn, und dann auch der zu den 3 Tannen bey Zwentz in dem Meißnischen ertz-gebürge berussen. Heut zu tage hat man aus dem brunnen zu Hohenlohe in dem Stifft Merseburg gar gute würckungen wider die kranckheiten verspüret. Von wild- und warmen bädern hat man das Wolckensteinische und Jobs- oder Wiesenbad. Um Chemnitz, Augustusburg und Torgau finden sich unterschiedene wasser, darinnen das eingeworffene holtz und andere sachen mit stein überzogen werden. Von namhafften gebürgen hat man den Culmberg bey Wurtzen, den Rochlitzer hohen berg, den Kohl, Hermsdorffer- und Buchberg, den Lilien- und Königstein ꝛc. Von weinbergen finden sich unterschiedene um Meissen, Zadel ꝛc. über Dreßden und Pirna, und wieder herunter zu beyden seiten des Elbstrohms, biß Torgau, auch bey Naumburg an der Saale. Um Pirna, Dreßden, Meissen, Lommatzsch, Torgau, Delitzsch, Leipzig, Merseburg und Altenburg findet man einen schönen getreyde-boden. Von wäldern sind die berussenste der Böhmische, der Rochlitzer, Königsheiner, Schneeberger, Schwartzenberger, Wolckensteiner, Chemnitzer, Augustusburger und andere. *Fabricius* de rebus Misn. *Reineccius* de Missenorum origine. *Albinus* Meisn. land- und berg-chron. *Schurtzfleisch*, dissert. de Marchia Misnens. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 2. *Knauth*, prodr. Misniæ. *Lehman.* hist. schaupl. der natürlichen merckwürdigkeiten in dem Meisnischen ober-ertz-gebürge. *Dietmar.* chron. Merseb. l. 1. Einleitung zur hist. des Churfürstenthums Sachsen P. 1 l. 2 c. 4. *Ludwigs* Germ. princ. l. 3 Sax. c. 7. *Schwed. und Sächs. staats-canzley* in 8. *Spener.* in syllog. geneal.

Meistersänger / Phonasci, waren bey den Teutschen diejenige, welche geistliche und weltliche historien, insonderheit die thaten der Helden in reimen brachten, und bey den zusammenkünfften öffentlich absungen. Den anfang ihrer zunfft führen die meisten von des Kaysers Ottonis I zeiten her. Hierauf hat sie sich durch gantz Teutschland ausgebreitet, und von den Kaysern, Fürsten und städten ansehnliche besoldung bekommen. Carolus IV gab dieser gesellschafft, welche auch in des H. R. R. policey-ordnung confirmiret ist, ein wapen, darinnen sich der Reichs-adler und der Böhmische löwe præsentiren. Nach diesem gerieth sie ziemlich in abnehmen, biß sie der bekannte Hans Sachs wieder empor brachte, also daß noch heut zu tage einige dieser kunstgenossen in Teutschland, und absonderlich zu Nürnberg anzutreffen. Von den ältern Meistersängern haben sich hauptsächlich hervor gethan Walther von der Vogelweide, der um das jahr 1200 an dem hofe Hermanni, Landgrafens in Thüringen und Hessen, gelebet, und endlich zu dem Kayser Philippo aus Schwaben gekommen; Hugo von Trimberg, Ulrich von Türckheim, Heinrich, Frauenlob, Muscatblüth u. a. m. s. Barden. *Morhof.* v. der Teutschen poesie P. 1 p. 302. *Wagenseil* comm. de civit. Norimb.

Mela/ ein fluß, welcher in der Lombardie zwischen den beyden seen d'Iseo und d'Idro entspringt, und in dem Hertzogthum Mantua bey Ustiano in den Oglio fällt. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 549.

Melæna/ von dem Griechischen wort μέλας, schwartz, ein zuname, welchen die Heyden ihrer göttin Ceres gegeben, weil sie nemlich, nachdem ihr bruder, Neptunus, ihrer ehre gewalt angethan, sich eine geraume zeit vor betrübniß in wüsten einöden soll aufgehalten, und eine schwartze kleidung getragen haben. *Pomey* panth. myth. p. 145.

Melampus/ von Argos, ein berühmter Griechischer Medicus und wahrsager, lebte um das jahr der welt 2705 und curirte des Königs Prœti töchter, welche rasend waren, mit helleboro oder nießwurtzel, so daher Melampodium genennet wird. Herodotus berichtet, daß als er von Pisa geholet worden, die weiber zu Argos, welche unsinnig worden, zu curiren, er davor keinen geringern lohn, als das Königreich und das recht der bürgerschafft gefodert habe. Eben dieser hat aus Egypten mit nach Griechenland gebracht, wie der götze Bacchus solte verehret werden. Unter dem namen eines Melampodis, der aber weit jünger als der vorige, siehet man noch heut zu tage: Μελάμπυς ἢ ἱερογραμματίως περὶ παλμῶν μαντικὴν πρὸς πολεμαῖον βασιλέα, welche schrifft zuerst Camillus Perusæus an. 1545 Griechisch zu Rom, und nachmals Sylburgius zu Franckfurt an. 1587 heraus gegeben. Petrus Corbyräus hat sie an. 1552 in Lateinischer sprache zu Venedig ans licht gestellet. Man findet auch etwas von ihm in Teutscher sprache in dem tractat Elsholtzii de symmetria corporis humani. *Herodotus* l. 2. *Pausan.* l. 4. *Diodor. Sicul.* l. 4. *Apollodor.* l. 1. *Marinus* in vita Procli c. 10. *Synesius* de insomniis. *Suidas* in voce: μελάμπυς. *Giraldus* in dialog. de poetis. *Petr. Castellan.* in vita illustr. medicor. *Neander* syntagm. de Medicis. *Justus* chron. medicor. *Voss.* de Phil. c. 11 §. 17. *Bayle. Fabric.* bibl. Græc.

Melanchthon/ (Philippus) wurde den 16ten febr. an. 1497 zu Bretten in der Unter-Pfaltz gebohren, und verlohr seinen vater Georgium Schwartzerde, der wegen seiner vortreflichen wissenschafft in zubereitung der kriegs-instrumente bey hohen Potentaten sehr beliebt war, in dem 11ten jahre seines alters. Dannenhero sein groß-vater mutterlicher seite ihn samt seinem einigen bruder Georgio, der kaum 4 jahr alt war, zu sich nahm, und wohl erziehen ließ. Den ersten grund seiner studien legte er in der öffentlichen schule, deren er sich aber bald enthalten muste, weil man erfuhr, daß der schulmeister mit den Frantzosen behafftet war, welche kranckheit damals zuerst in Teutschland hin und wieder zu grassiren anfieng. Er wurde also der privat-information Johannis Ungari untergeben, die auch wohl bey ihm anschlug, indem gar viel merckmahle eines herrlichen verstandes sich bey ihm zeigten. Derowegen auch nach bald erfolgtem hintritt seines groß-vaters, seine mutter und andere anverwandte nicht unterliessen alles beyzutragen, was zu fortsetzung seiner studiorum nöthig war, und schickten ihn in die schule nach Pfortzheim, allwo Simlerus lehrte. Hieselbst hielt er sich bey einer seiner anverwandten auf, die eine schwester Reuchlini war, welcher Philippum wegen seines ingenii und sonderbaren fleisses sehr lieb gewann, und seinen Teutschen namen Schwartz-erd in den Griechischen Melanchthon verwandelte. Von dar wurde er auf die universität Heidelberg geschickt, auf welcher er in dem 14 jahre seines alters Baccalaureus wurde, und es schon in seinen studiis so weit gebracht hatte, daß man ihm die unterrichtung zweyer jungen Grafen von Löwenstein anvertrauete. Als ihm aber von einigen die Magister-würde zu erhalten, wegen seiner jungen jahre nicht wolte zugelassen werden, und er auch an diesem orte öffters von einem fieber anstoß hatte, begab er sich auf die neue universität Tübingen. Hieselbst continuirte er seine studia, mit grossem fleiß, erlangte den titul eines Magistri, und explicirte öffentlich den Virgilium, Terentium und andere autores, dirigirte eine buchdruckerey, so, daß unter seiner aufsicht Mauceri chronicon heraus kam, welches er hin und wieder vermehrte, und in bessere ordnung brachte; leistete auch dabey Reuchlino in seinen damaligen streitigkeiten hülffliche hand, und schrieb dasjenige ab, was Reuchlinus zu seiner vertheidigung verfertiget. Hierbey bezeugte er eine sonderbare liebe zu dem worte Gottes, so, daß er stets seine bibel bey sich zu tragen pflegte, sonderlich wenn er in die kirche gieng. Nachdem er nun 6 jahr in Tübingen zugebracht, wurde er auf recommendation Reuchlini an. 1518 von dem Churfürsten von Sachsen nach Wittenberg beruffen; woselbst er gar bald ein sonderbares ansehen erhielt, und durch seine gelehrte lectiones und wissenschafft in der Griechischen sprache die verachtung, so wegen seines jungen alters und unansehnlicher gestalt auf ihn hätte fallen können, von sich abwandte, welches einiger massen daraus zu schliessen, daß die zahl seiner zuhörer sich öffters auf 2500 personen soll erstreckt haben. Mit Luthero machte er bald vertraute freundschafft, und hatte an den vornehmsten begebenheiten in dem wichtigen religions-streit mit theil. Insonderheit begleitete er Lutherum, als derselbe an. 1519 nach Leipzig zu der unterredung, die daselbst zwischen Carolostadio und Eccio angestellet war, reisete, und stund ihm treulich bey, so, daß auch Eccius zu ihm sagte: er solte still schweigen, seinen studiis abwarten, und sich mit ihm unverworren lassen. Dieses war das erste specimen, so Philippus in den theologischen controversien abgeleget. In diesem und dem folgenden jahre erklärete er die epistel an die Römer, und als um das jahr 1521 die Theologi zu Paris Lutheri schrifften verdammet hatten, schrieb er vor denselben eine apologie. Er antwortete auch unter dem namen Didymi Faventini dem Thomä Placentino, das ist, dem Emsero, und gab noch sonst unterschiedene andere schrifften heraus. So muste er auch fast die gantze last und sorgfalt des schulwesens in Wittenberg allein tragen, da Lutherus nicht nur an. 1521 auf den Reichstag nach Worms reisete, sondern auch darauf eine zeitlang in seinem sogenannten Pathmo, das ist in dem schloß Wartenburg sich aufhielte. Weil nun noch dazu Carolostadius nebst den Anabaptisten zu selbiger zeit in Wittenberg viel unruhe anfiengen, so daß sie durch Melanchthonis gelindigkeit sich nicht wolten im zaum halten lassen, muste er Lutherum mit vielem bitten wieder zu sich beruffen, diesem unwesen abzuhelffen. Hierbey unterließ er nicht die studia so viel als möglich in guten flor zu bringen, und guten rath, wie die schulen einzurichten, mitzutheilen. Zu welchem ende er auch an. 1526 nach Nürnberg beruffen wurde, die neu aufgerichtete schule daselbst in guten stand zu setzen. Bald darauf wohnte er der ersten kirchen-visitation in dem Churfürstenthum Sachsen mit bey, wodurch er gelegenheit bekam, seine summam doctrinæ heraus zu geben, nach welcher sich diejenigen, die in kirchen und schulen lehrten, richten könten. An. 1529 gieng er mit dem Churfürsten Johanne auf den Reichstag nach Speyer, und besuchte bey dieser gelegenheit seine mutter zum letzten mahl zu Bretta, welche ihn fragte, was sie dann bey diesen streitigkeiten glauben solten; worauf Melanchthon, nachdem er sie beten gehöret, und erkandte, daß sie solches ohne allen aberglauben verrichtet, soll geantwortet haben: sie hätte sich an diese sache nicht zu kehren, sondern solte nur ihrer gewohnheit nach in ihrem gebet fleißig und beständig seyn. Er wohnte auch in diesem jahre dem colloquio zu Marpurg mit bey,

bey, welches auf verlangen des Landgrafen von Hessen zwischen den Sächsischen und Schweitzerischen Theologis angestellet wurde, um zwischen denselbigen einigkeit zu stifften, so aber fehl schlug. Hierauf gieng an. 1530 der berühmte Reichstag zu Augspurg an, auf welchem die Augspurgische confession, die Philippus mit genehmhaltung Luthers auch anderer Theologorum, und protestirender Stände aus den ihm von Luthero dargereichten articulis abgefasset hatte, übergeben wurde, und welche er, als sie von einigen Catholischen Theologis angefochten wurden, in einer apologie vertheidiget hat. Da er sich zu Augspurg aufhielt, unterließ er nicht mit unterschiedenen der widerwärtigen von den religionsstreitigkeiten zu conferiren, welches er mit grosser bescheidenheit that, so, daß er sich auch endlich erklärte, daß man den Catholischen Bischöffen ihre gewalt wohl lassen könte, wenn sie nur der lehre des Evangelii wolten gehorsam werden, wiewohl ihm solches von andern gar sehr verübelt wurde. Jedennoch bezeugte er zugleich seine beständigkeit; denn als er öffentlich gefragt wurde, ob er weichen wolte, antwortete er: Er könte nicht weichen und die wahrheit verlassen, sondern bäte um Gottes und Christi willen, daß man den Protestirenden doch dasjenige verstatten möchte, was sie mit gutem gewissen nicht verlassen könten. Der ausgang des Augspurgischen Reichstags, und die anscheinende gefahr der Protestirenden kirche, machten zwar Melanchthonem ziemlich kleinmüthig so, daß Lutherus ihn öffters aufrichten muste. Unterdessen unterließ er dennoch nicht der religions-sachen sich eifrigst anzunehmen, wohnte unterschiedenen Colloquiis als an. 1534 dem zu Leipzig, und in demselbigen jahre dem zu Marpurg mit dem Bucero bey, und wurde sonst in wichtigen angelegenheiten gebraucht. Sein ruhm wurde dadurch so vermehret, daß sowohl der König von Engelland, Henricus VIII, als auch der König in Franckreich, Franciscus I, verlangeten, daß er zu ihnen kommen solte, wiewohl vergeblich, weil der Churfürst von Sachsen bedencken trug, ihm eine reise nach Franckreich zu verstatten. Die reise nach Engelland wurde gleichfalls durch unterschiedene ursachen verhindert. Er befand sich auch auf dem convent zu Smalcalden, und setzte im namen des Churfürsten von Sachsen, und des Landgrafen von Hessen ein schreiben in den religions-sachen an den Kayser auf, welches den Kayserlichen Gesandten gegeben wurde. Worauf er sich auch an. 1541 auf dem convent zu Regenspurg befand, allwo man gleichfalls nichts anders ausrichtete, als daß man die entscheidung der religions-streitigkeiten auf ein künfftiges Concilium verwieß. An. 1543 wurde er von dem Churfürsten von Cölln nach Bonn beruffen, dahin auch Martinus Bucerus von Straßburg kam, um die Protestirende lehre in dem Ertz-Stifft Cölln einzuführen, welches werck dennoch nicht konte zu stande gebracht werden, weil sich die geistlichen auf das eifrigste widersetzeten. Es kam auch bey dieser gelegenheit eine schrifft wider Bucerum heraus, in welcher zugleich die Protestirenden hefftig angegriffen wurden; dannenhero Philippus selbige in einer schrifft beantwortete. Bey allen diesen verrichtungen fuhr er allezeit beständig fort, sowohl mit unterrichtung der jugend, als auch herausgebung nützlicher bücher, die religion und gelehrsamkeit zu befördern. Hierüber starb endlich Lutherus, nach dessen tode Melanchthon in noch weit grössere unruhe versetzet wurde. Sintemal nicht nur unter den Protestirenden viel zwistigkeiten waren, sondern auch die mißverständnisse zwischen den Protestirenden Ständen und dem Kayser endlich in einen krieg ausbrachen. Dannenhero Melanchthon sich nach Zerbst begab, doch bald wiederum nach Wittenberg kehrte. Als er noch zu Zerbst war, zog er nach Magdeburg, und wolte daselbst öffentlich lesen, welches der Rath ungern sahe, dahero er wiederum nach Zerbst kehrte. Wittenberg muste er abermal bald wieder verlassen, nachdem der Churfürst Johann Friedrich an. 1547 bey Mühlberg war gefangen worden. Dennoch begab er sich nach Weimar, und erhielt daselbst den characterem eines Fürstlichen Raths, ward auch zugleich zu einem Professore theologiæ und philosophiæ auf der universität, die man zu Jena aufrichten wolte, bestimmet, welches amt er zwar anfänglich annahm, doch bald wieder aufgab; wie er denn auch in demselbigen jahre von dem Churfürsten Mauritio zu dem convent nach Leipzig beruffen wurde. Es gieng auch um diese zeit die grosse unruhe an, welche das sogenannte buch Interim in Teutschland, und insonderheit in der Protestirenden kirche verursachete. Solcher sache halber hielt der Churfürst Mauritius an. 1549 acht zusammenkünffte, welchen allen Philippus, ausser der ersten, mit beygewohnet, und die schrifften, die man auf derselbigen übergeben, aufgesetzet hat. Er hatte noch sonsten wegen dieses buchs Interim viel verdruß, indem die Lutherischen Theologi selbst nicht in allen stücken einerley meynung waren, worüber grosse spaltungen unter ihnen entstunden, und Philippi gelindigkeit, die er bey diesen sachen bezeigte, wolte nicht allen gefallen. Unterdessen kam es bey den Catholischen endlich dahin, daß der bekandte Synodus zu Trident beruffen wurde, weshalben Melanchthon nicht allein an. 1550 eine Synopsin doctrinæ Christianæ schrieb, oder eine wiederholung der Augspurgischen confeßion, sondern er war auch einer von den Deputirten des Churfürsten Mauritii, die sich auf das Concilium begeben solten. Er begab sich auch würcklich an. 1552 auf den weg, und kam biß nach Nürnberg, woselbst er eine zeitlang auf ein sicheres geleite wartete. Endlich aber kehrte er wiederum zurück nach Torgau, wohin wegen der graßirenden pest die universität von Wittenberg war gelegt worden, und schrieb daselbst einen tractat de unione personali. An. 1554 befand er sich auf dem convent zu Naumburg, woselbst die erbverbrüderung zwischen den häusern Sachsen, Brandenburg und Hessen erneuert wurde, wobey auch die Hessischen theologi gegenwärtig waren. Er schrieb in demselbigen jahre an Johannem Calvinum, und approbirte das verfahren des Raths zu Genf, welcher Servetum wegen seiner gotteslästerung hatte verbrennen lassen. Weil auch nebst andern streitigkeiten des Andreä Osiandri besondre meynungen viel unruhe in der Lutherischen kirche verursachten, wurde Melanchthon an. 1555 nach Nürnberg beruffen, diesen streit daselbst beyzulegen, welches er glücklich verrichtete, und darauf, nachdem er nach hause gekommen, des Osiandri meynung, daß die menschen durch die wesentliche gerechtigkeit Gottes gerecht würden, widerlegte. Endlich befand er sich an. 1557 auf dem colloquio zu Worms, welches seine letzte unterredung war, die er mit den Catholischen hielte, und wobey so wenig ausgerichtet wurde als auf den andern. Als man solches aufgehoben, wurde Melanchthon nach Heydelberg beruffen, und erhielt von seinem vertrautesten freunde Joachimo Camerario die nachricht, daß seine ehefrau mit tode abgegangen; da er denn geantwortet, er würde derselbigen bald nachfolgen. Es geschahe solches nach etlichen jahren, indem er an. 1560 den 19 aprii starb. Kurtz vor seinem ende schrieb er auf einen zettel die ursachen, die ihn bewegen könten, willig das zeitliche zu verlassen, die er in zwey ordnungen stellete, in deren einer er gesetzt hatte die güter, die er durch den tod in dem himmel erlangen würde, in der andern das böse, wovon er durch den tod würde befreyet werden, nemlich daß er nicht mehr sündigen, und zugleich von der grausamkeit und verfolgung der Theologorum errettet seyn würde. Denn in den letzten jahren hatten die innerlichen streitigkeiten der Theologorum ihm sehr viel verdrießlichkeiten erwecket. Die leichen-predigt wurde ihm von Paulo Ebero, und die parentation in Lateinischer sprache von Vito Ortelio Winshemio, Medicinæ D. & P. P. Græca lingua, gehalten. Mit seiner frau, die eines Wittenbergischen Bürgermeisters tochter war, hat er zwey söhne und zwey töchter gezeuget, da man zwar von seinen söhnen keine nachricht geben kan, von den töchtern aber weiß, daß die eine an den berühmten Poeten Georgium Sabinum, die andere aber an Casparum Peucerum verheyrathet gewesen. Seiner schrifften, die er heraus gegeben, ist eine sehr grosse menge, so, daß sich die gelehrten billig verwundern, wie er bey so vielen andern und wichtigen verrichtungen, so viel habe verfertigen können, ob er auch gleich bey allen nicht gleichen fleiß angewendet, und es auf die fruchtbarkeit und geschwindigkeit seines ingenii ankommen lassen, so ist ihm doch solches nicht zu verüblen, indem er mehr auf den nutzen, den sie bey andern schaffen könten als auf seinen eigenen ruhm gesehen. Sie sind aber von unterschiedener gattung. Denn erstlich hat er sehr viel bücher der heil. schrifft erläutert; als da sind: Explicatio proverbiorum Salomonis; enarratio brevis in Ecclesiasten; argumentum in Canticum Canticorum; in Esaiam, Jeremiam; enarratio evangelii secundum Matthæum; it. secundum Johannem; enarrationes epistolarum Pauli ad Romanos, Corinthios, Colossenses, &c. Nächst diesen hat er auch in unterschiedenen schrifften die grundsätze der Christlichen religion zusammen gefasset, oder erkläret, oder auch wider die Catholische und andere dissentirende vertheidiget; als da nebst der Augspurgischen confeßion und deren apologie sind: Catechesis; loci theologici; examen theologicum; definitiones appellationum in doctrina ecclesiæ usitatarum; de officiis Concionatoris; brevis ratio discendæ theologiæ; adversus Parisiensium theologorum decretum apologia; responsio ad scriptum quorundam delectorum e Clero secundario Coloniæ Agrippinæ scripta Bonnæ an. 1543; defensio conjugii sacerdotum; acta Wormatiensia; acta Ratisbonensia; acta Smalcaldiensia, &c. Ferner hat er fast von allen theilen der philosophie kurtze und deutliche compendia geschrieben; als da sind seine grammatica Latina, Græca, rhetorica, dialectica, physica, epitome philosophiæ moralis, &c. Wozu noch ferner kommen unterschiedene historische schrifften, und welche ad studia humaniora den weg bahnen, als enarratio in Hesiodi opera & dies; annotationes in librum de amicitia, de senectute, in paradoxa; somnium Scipionis & officia Ciceronis; commentarius in plurimas orationes Ciceronis und viel andere von gleicher gattung, welchen allen noch endlich seine orationes, deren eine grosse anzahl, ingleichen seine epistolæ und epigrammata hinzu zu fügen. *Camerarius* de Melanchthonis ortu, vitæ curriculo & morte. *Adami* vit. philos. *Thuanus* hist. l. 26. *Teissier.* elog. des hommes savans t. 1. *Seckendorff* hist. Luth. *Freherus* theatr. *Bayle.*

Melania, eine Römische Dame aus einem vornehmen geschlechte des Bürgermeisters Marcellini tochter, oder enckelin, wurde sehr jung verheyrathet. Da aber ihr mann und zwey von ihren söhnen in einem jahr wegsturben, gieng sie mit einem von ihren jüngsten söhnen nach Jerusalem wallfahrten. Von dar begab sie sich nach Aegypten, und beschützte die einsiedler, welche die Arianer verjagt hatten, brachte auch viel von denen, welche von diesen ketzern waren verführet worden, wieder zurechte. Sie bauete zu Jerusalem ein kloster, und brachte darinnen 25 jahr mit andachtsübungen zu. Sie hat insonderheit Rufinum viel um sich gehabt, und so gar auf einigen ihrer reisen mit sich geführt, ware auch durch ihne von denen Origenischen irrthümeren eingenommen, worden. Als sie an. 398 ihre groß-tochter, von deren der folgende art., zu Rom besuchte, bekehrte sie Turcium Apronianum den ehemann ihrer nichte Avita zur Christlichen religion, und bliebe da biß an. 410, da sie bey annäherung der Gothen unter Alarico mit allen den ihrigen, so noch in leben, auch neben Rufino, in Sicilien flohe, allwo dieser letztere evstarb, Melania aber weiter biß nach Jerusalem gienge, und dorten gleich im 40 tag nach ihrer ankunfft ebenfalls ihr leben beschlosse. *August.* epist. 249. *Hieron.* in chron. ep. 5. 25. 41 &c. *Ruffin.* l. 2 hist. *Baillet.*

Melania, die jüngere, der vorigen enckelin, von deren sohn Publi-

cola,

cola, heyrathete Pinianum, Severi sohn, einen von den vornehmsten männern zu Rom, und als sie die zerstörung dieser stadt noch, ehe sie von Alarico erobert wurde, zuvor sahe, gieng sie an. 410 mit ihrer familie nach Carthago, und von dar nach Hippo, den H. Augustinum zu sehen. Nach diesem, als sie schon zuvor seyt dem anfang ihrer heyrath mit willen ihres manns Piniani ohne eheliche beywohnung zugebracht hatte, und dieser letzlich mit ihrem willen gar ins kloster gienge, hat auch Melania sich in eine celle auf den ölberg begeben, und allda ein weiber-kloster aufgebauet; da sie beyde schon vorher zu Tagasta in Africa zwey klöstere, eines für mannspersonen, das andere für jungfrauen, aufgerichtet hatten. Als sich ihr vetter Volusianus an. 414 zu Constantinopel aufhielt, und sie gerne sehen wolte, gieng sie zu ihm, und halff ihn von seiner Heydnischen abgötteren zum Christenthum bekehren, gleichwie sie auch unterschiedliche Nestorianer von ihren irrthümern abführte. Als sie nun den Kayser Theodosium den jüngern und dessen gemahlin Eudoxiam ermahnet hatte, die wahrheit zu vertheidigen, gieng sie wieder zurück nach ihrer zelle, und starb daselbst an. 438. *Pallad.* hist. Lauf. *Baron.* in annal.

Melanion, des Amphidamas sohn, und Lycurgi, des Königs in Arcadien enckel, überwand die schöne Atlanta, welche ihr vater Jasius demjenigen, der sie im lauffen übertreffen würde, zur ehe versprochen hatte. Er bewerckstelligte solches durch 3 güldene äpffel, welche ihm die göttin Venus geschenckt hatte. Diese schmiß er unter dem lauffen in den weg, worauf Atlanta, weil sie solche aufheben wolte, im lauffen zurück blieb. siehe Atalanta und Hippomanes. *Pausanias.*

Melanis, oder **Melânis**, von dem Griechischen wort μέλας, schwartz, ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Venus beygelegt, weil nemlich diejenigen wercke, vor deren vorsteherin sie gehalten ward, mehrentheils in der finsterniß zu geschehen pflegten. Eben daher haben die Aegyptier die Venus unter dem namen Scotia verehret, von dem Griechischen wort σκότος, dunckelheit. So ist sie auch νυκτιβαλμαγὸς, d. i. eine die bey nacht wunderwercke verrichtete, genennet worden. *Pausan.* arcad. od. 5 pyth. *Eurip.* in hippol. *Pomey* panth. myth. p. 90.

Melas, ein fluß in Thracien, welchen Xerxes austrocknete, indem sein kriegs-heer daraus tranck, wie Herodotus berichtet. Es ist noch ein andrer fluß dieses namens, welcher von dem berge Parnassus herab fleust, und die schafe, so an dessen ufer an der weide gehen, schwartz machet. Es sind auch noch verschiedene andere flüsse dieses namens. *Baudrand.*

Melasso, eine stadt in der provintz Aidinelli, in Natolien, wurde von den alten Mylasa genennet. Sie ist der sitz eines Bischoffes, welcher unter den Ertz-Bischoff von Santa Croce gehöret. Es ist falsch, was von Ortelio, Ferrario und einigen andern vorgegeben wird, daß diese stadt das alte Miletus sey. *Baudrand. Spon.* Ital. reise-beschreib.

Melazzo, siehe Milazzo.

Melchiades, oder **Miltiades**, ein Pabst, war von geburt ein Africaner, und succedirte Eusebio den 2ten oct. an. 311. Er wird wegen seines sonderbaren eifers, den er in seinem amte erwiesen, gerühmet. Er verdammte die Donatisten in einem Concilio von 19 Bischöffen, welches er auf des Kayserś Constantini begehren versammlet hatte, und verordnete, daß hinführo keine fasten donnerstags oder sonntags gehalten werden solten, weil die Heyden solche tage vor heilig hielten. Er starb den 10 dec. an. 313, nachdem er 2 jahr, 2 monate und 7 tage zur zeit der verfolgung auf dem stuhl gesessen hatte, und wird nach der damaligen gewohnheit mit unter die märtyrer gerechnet, ob er wohl keines gewaltsamen todes gestorben. Platina sagt, er habe 4 jahr, 7 monate und 9 tage regieret, und sey auf des tyrannen Maximini befehl getödtet und in via Appia begraben worden. *Anastasius. Platina. Baron.* in annal. & martyr. elog. &c.

Melchisedech, ein Priester des Allerhöchsten und König von Salem, ist einer der allergrösten und heiligsten männer gewesen, wiewohl die schrifft nur etwas weniges von demselbigen aufgezeichnet. Denn es wird nur dieses gemeldet, daß, als Abraham von der schlacht des Kedor Laomor und deren Könige, die es mit ihm hielten, wiederkam, und ihm der König von Sodom in das feld, welches Königsthal heist, entgegen gieng, Melchisedech brodt und wein herfür getragen, und den Abraham gesegnet habe; worauf Abraham ihm den zehenden von allerley gegeben. Von dem geschlecht dieses Königs und von seinen eltern wird nichts gemeldet, auch nicht wann er gebohren und gestorben, welches ohne zweiffel aus erheblichen ursachen geschehen; sintemal auch der Apostel Paulus eben daher gelegenheit nimmt, ihn als ein fürbild des Herrn Christi vorzustellen. Die curiosität der gelehrten aber hat sich damit nicht wollen vergnügen lassen, und es haben sich ihrer viel bemühet, das geschlecht Melchisedechs zu finden. Dahero unterschiedene meynungen entstanden sind. Unter den alten ketzern werden die Hieracliten oder Hieraciten angeführet, welche durch den Melchisedech den Heiligen Geist selbst verstehen; zu welchem irrthum sie ohne zweiffel ihre gewohnheit, die schrifft auf eine allegorische art zu deuten, verführet hat. Die Melchisedecianer, so von einem, namens Theodotus, ihren ursprung hatten, lehrten nach Augustini zeugniß, Melchisedech wäre eine krafft Gottes gewesen, und zwar weit höher und mächtiger als Christus selbsten, so, daß Christus nach dessen ebenbilde von Gott gemacht wäre. Andere haben dafür gehalten, daß es Christus gewesen, der in menschlicher gestalt dem Abraham erschienen. Wiederum andere glauben, es sey ein engel gewesen, welchen allen doch der Apostel Paulus zur gnüge widerspricht, indem er mit Mose lehret, daß es ein König von Salem, und zwar ein solcher gewesen, der mit Christo könte verglichen werden, das ist der Christi fürbild gewesen, und also nothwendig von Christo selbst unterschieden. Die meisten, sowohl unter den Jüden als Christen stehen in den gedancken, daß es Sem, der sohn Noä gewesen; wiewohl andere kein bedencken tragen, ihn für den Cham, dessen sonst nicht zum besten in der schrifft gedacht wird, und Hulsius vor den Henoch, der nach der sündfluth vom himmel wieder gekommen, und als König und Priester zu Salem gewohnet, auszugeben, welche letztere meynung Joh. d'Outrein widerleget. Am sichersten gehen diejenige, welche von dem Melchisedech nicht mehr zu wissen verlangen, als von demselbigen in der heiligen schrifft aufgezeichnet ist. Von der stadt Salem, wovon er König genennet wird, sind zwar wiederum unterschiedene meynungen, doch gehen die meisten dahin, daß es die stadt Jerusalem gewesen. *Genes.* 14, 18 seqq. *Ebr.* 7, 1, 2 seqq. *Josephus* antiq. Judaic. l. 1 c. 11. *Hieronymus* epist. 216. *Epiphanius* haeres. 48. *Theodoretus* haeret. fabul. l. 2. *Augustinus* de haeresibus c. 47. *Petrerius* in Genes. c. 14. *Torniellus. Salianus. Spondanus* in annal. *Heideggerus* histor. Patriarch. t. 11 exercit. 11. *Cunaeus* de republ. Ebr. l. 3 c. 3. *Leydeckerus* de republ. Ebr. l. 2 c. 2. *Jurieu* histoire critique des dogmes & des cultes bons & mauvais &c. P. 1. c. 10. *Borgesius* in historia critica Melchisedechi. *Hulsii* Melchisedechus. *d'Outrein* dissert. de Melchisedecho. *Hottinger.* de decimis Judæor. *Fabricii* cod. pseud. V. T.

Melchitä, mit diesem namen werden einige orientalische Christen benennet, die man den Jacobiten entgegen setzet. Denn die Jacobiten haben ihre benennung von einem Syrer Jacobo, welcher unter dem Kayser Anastasio die Eutychianische ketzerey nebst einigen andern irrthümern in Syrien ausstreuete, die er von dem Severo und andern gelernet hatte. Wie sich denn diese ketzerey der Jacobiten nicht allein durch Syrien, sondern auch durch Mesopotamien, Armenien und Egypten, weit ausgebreitet hat. Diejenigen nun, welche sich in Syrien, Aegypten und andern orten den Jacobiten widersetzten, und die rechtgläubige lehre vertheidigten, wurden Melchiten, das ist, Königliche, genannt, weil sie die verordnung der Könige oder Kayser, die sie zu beobachtung des Chalcedonischen Concilii hatten ausgehen lassen, annahmen. Sonst kommen sie in ihrer religion und sitten fast mit den Griechen überein, und sind also auch von der Catholischen kirche in denjenigen puncten unterschieden, darinnen die Griechen von derselben abgehen. Insonderheit wollen sie nichts von dem fegfeuer wissen, und widersetzen sich der höchsten gewalt des Pabsts auf das äusserste. Sie haben die Griechische bibel, die Concilia und kirchen-bücher der Griechen in die Arabische sprache übersetzet, und wollen einige behaupten, daß solche ihre übersetzung weit besser sey als die übersetzungen der übrigen orientalischen ketzer. *Eutychius* Patriarcha Alexandrinus annal. t. 2. *Timotheus Presbyter* de receptione haereticorum in Cotelerii monumentis eccles. Graecæ t. 3. *Anastasius Sinaita* in Hodego. *Spanhemius* hist. eccles. sec. 6 p. 1111. *Simon* histoire critique de la creance des coutumes des nations du Levant, &c.

Melchthal, (Arnold von) gebürtig aus Unterwalden in der Schweitz, hat sich zu anfange des 14 seculi dadurch bekannt gemacht, daß er zu befreyung seiner landsleute von dem harten verfahren der Oesterreichischen Landvögte, und folglich zu aufrichtung einer absonderlichen Republic gelegenheit gegeben. Denn als einer von den gedachten Landvögten seinem vater, Heinrich von Melchthal, ein gespann ochsen von dem acker hinweg zu nehmen befahl, mit dem beyfügen, daß er hinfüro selbst den pflug ziehen möchte, schlug der sohn dem bedienten, welcher dieses ungerechte gebot vollziehen wolte, einen finger ab. Dem alten Heinrich von Melchthal wurden darüber die augen ausgestochen. Arnold aber salvirte sich, und schloß hernach an. 1307 mit Werner Stauffachern aus dem gebiet von Schweitz, und mit Walter Fürsten aus Uri, einen bund wider alle diejenige, so des vaterlands privilegia zu unterdrücken suchten. Nach dieser confœderation wurden die Schweitzerische Landvögte allenthalben entweder getödtet oder verjagt, und endlich die Schweitzer in eine vollkommene freyheit gesetzt.

Sonst ist **Melchthal** ein fruchtbares thal in Unterwalden bey Sarien, darinn der bruder Claus, von dem ein eigener titul unter Nicolaus nachzusehen, seine celle gehabt; dannenhero scheinet es, daß der zuname ermeldten Arnolds von seinem geburts-orte allein gewesen, zumahlen andere seine familie von der Halden nennen.

Melck, lat. Melicum, ein städtlein an der Donau in Unter-Oesterreich, so Lazius vor das ehemalige Medelicum und Mea Dilecta, Cuspinianus aber vor das Ferreum Castrum hält. Gleich darbey liegt auf einem felsigten hügel das schöne, reiche und bevestigte Benedictiner kloster gleiches namens. Dieses ist von Leopoldo, einem Grafen von Babenberg, so an. 994 gestorben, gestifftet worden. Es haben viel Fürstliche personen ihr begräbniß darinnen, und unter andern auch St. Colmann. Adalbertus in Oesterreich, welcher Adelheit, des Königs Petri in Ungarn schwester, zur gemahlin gehabt, hat diesem kloster ein kostbares stück von demjenigen Creutz, mit welchem sich viel und grosse wunderzeichen zugetragen, verehret, welches nachmals von dem Hertzog Rudolpho IV in Oesterreich mit gold und köstlichen edelgesteinen gezieret worden. Sein sohn Ernestus, welcher an. 1065 in einer schlacht unter dem Kayser Heinrich wider die Sachsen umgekommen,

men, hat die spitze von der lantze des heil. Mauritii, in welche ein stück von dem heil. Creutz wunderbarlich eingedrückt, geschencket. Sein sohn Leopoldus der III führte allhier um das jahr 1089 den Benedictiner-orden ein. Sein sohn mit ihm gleiches namens hat dieses kloster mit mehr einkommen begabt, und dem Römischen stuhl unterworffen, dahero es jährlich einen ducaten wegen der exemtion zu reichen pflegt. An. 1110 ist dieses kloster von Udalrico, Bischoff zu Passau, den heiligen Aposteln Petro und Paulo zu ehren eingeweihet worden. Im übrigen ist es ein paß zu wasser und lande, und kan nicht nur der Donau, sondern auch der herumliegenden gegend gebieten. An. 1619 ist es von den Protestirenden Ständen über einen monat lang vergeblich belagert worden. Es hat auch vor allen Prälaten dieses landes bey öffentlichen versammlungen und Land-tägen den vorgang und wird nach dem Oesterreichischen sprichwort dieses kloster der reissende Metzen zugenamt. *Lazius* l 8 migrat. gent. fol. 420. & l. 12 comment. Reip. Rom. sect. 7 fol. 1093. *Cuspinianus* in Austria. *Zeillerus* topogr. Austr. *Schramb.* chron. Mellic.

Meldingen, siehe **Mellingen**.

Meldola, ist eine kleine stadt in der Italiänischen Landschafft Romagna, an dem lincken ufer des flusses Bedese, bey einem hügel, unweit Bertinoro, gelegen. Sie führt den titul eines Fürstenthums, und gehörte vor alters dem geschlecht der Malatesta, von welchem es hernach an das geschlecht derer Pamfili gekommen.

Meldorp, eine ehemals starck befestigte kleine stadt in Dithmarsen an dem fluß Mile, 4 meilen von Itzehoe gelegen, und dem Könige in Dänemarck gehörig. Sie ist an. 1500 und 1559 von den Dänen und Holsteinern mit sturm erobert worden. *Danckvv.* chorog. Hols.

Meleager, ein sohn Oenei von der Althea. Die Poeten dichten von ihm, daß die Parcen bey seiner geburt einen gewissen klotz, der sich in seiner mutter kammer befunden, in ein feuer geschmissen, mit beygefügten worten, daß dem neugebohrnen kinde nicht mehr zeit zu leben gesetzt wäre, als dieses holtz in den flammen dauren würde. Hierauf habe Althea, nachdem die Parcen ihr zimmer verlassen, das stück holtz wieder aus der gluth heraus gerissen, mit wasser begossen, und sorgfältig verwahret. Dieses habe verursachet, daß Meleager zu seinen vollkommenen jahren gekommen, gleichwohl aber endlich die weissagung der Parcen erfüllen müssen. Denn als sein vater Oeneus den Göttern und Göttinnen das opffer seiner erstlinge gebracht, und dabey mit vorsatz die Dianam übergangen, sey diese erzürnte Göttin bewogen worden, ein ungeheures wildes schwein in Calydonien zu schicken, welches unbeschreiblichen schaden gethan. Und um selbiges zu vertreiben oder zu tödten, habe Meleager mit einer auserlesenen jungen mannschafft sich aufgemacht. Unter diese jagd-gesellschafft habe sich auch Atalanta, eine tochter des Königs Schönei, gemischt, und dabey das glück gehabt, dem schweine durch einen pfeil-schuß die erste wunden an dem ohr beyzubringen. Wiewohl nun Meleager demselben vollends den rest gegeben, so sey er dennoch so höflich gewesen, daß er die ehre des siegs, und zugleich das gefällete wild der Printzeßin zugeeignet. Bey den übrigen jägern, worunter auch der Althea brüder, Plexippus und Toreus, habe dieses einen solchen unwillen verursacht, daß sie der Atalanta das getödtete wilde schwein mit gewalt wieder genommen. Meleager aber, als der urheber des geschencks, sey mit solchem nachdruck auf der Printzeßin seite getreten, daß die andern insgesamt durch seine hand das leben verlohren. So bald Althea den tod ihrer brüder vernommen, sey sie auf ihren sohn dergestalt erbittert worden, daß sie das oberwehnte stück holtz ohne weiters nachsinnen ergriffen, und mitten in ein feuer geworffen. Da selbiges zu brennen angefangen, sey auch bey dem abwesenden Meleagro eine innerliche flamme entstanden, die ihn allmählig, zu gleicher zeit mit dem fatalen holtz, in asche verwandelt. *Ovid.* 8 metamorph. *Pomey* Pantheon mythicum p. 174, 175.

Meleager, ein Griechischer Poet, war von Gatara einer stadt in Syrien gebürtig, welche ehemals Seleucia genennet worden. Er lebte unter der regierung Seleuci VI, des letzten Königs der Syrer, und hielt sich ordentlich zu Tyrus auf, als woselbst er auferzogen, und in den wissenschafften unterrichtet worden. Kurtz vor seinem ende begab er sich auf die insul Cos. Er war der erste unter den Griechen, welcher anfieng die anthologien zusammen zu tragen, und seine arbeit ist an. 1669 von dem Jesuiten Vavasseur in seinem buch de Epigrammate eingerücket worden. *Vavasseur* de Epigramm. c. 1, 6.

Meleda, ist eine insul auf dem Adriatischen meer, an den küsten von Dalmatien, der Republic Raguса gehörig, welche in ihrer länge 5 biß 6, in der breite aber etwan 2 Teutsche meilen hat.

Meler-see, ist ein grosser see zwischen den Schwedischen provintzen Uvland, Westermannland und Südermannland, dessen länge auf 25, die breite aber auf 10 meilen geschätzt wird. Er hat sehr viel kleine insulen auf sich, und vereinigt sich bey Stockholm mit der ost-see. Ausser der jetztgedachten Königlichen Schwedischen residentz-stadt, liegen an demselben nachfolgende städte, Encoping, Westeras, Koping, Arboga, Torsilla, Strengnes und Telga.

Meles, ein König in der Klein-Asiatischen provintz Lydia, succedirte seinem vater Alyattes, und war der letzte von den Heraciden oder abkömmlingen des Hercules, welcher in Lydia regiert. *Eusеb.*

Melesagoras, siehe **Amelesagoras**.

Meletius, ein Bischoff von Antiochien, war gebürtig von Melitene, einer stadt in Klein-Armenien, und hatte den ruhm, daß er ein unsträflicher, gerechter, aufrichtiger, gottsfürchtiger und sehr sanfftmüthiger mann wäre. Anfänglich war er Bischoff zu Sebastia, in Klein-Armenien, woselbst er mit dem unruhigen volck nicht konte zurechte kommen, dannenhero er sich nach Boream begab, daselbst vor sich in ruhe zu leben. Denn daß einige melden, als wenn er allhier Bischoff gewesen, hat keinen grund. Sonst war zu seiner zeit die kirche in höchster unruhe, wegen den streitigkeiten mit den Arianern, wobey sich Meletius anfänglich also aufführete, daß man fast nicht wuste, mit welcher parthey ers hielte. Die Arianer hatten ursach zu glauben, daß er ihrer parthey zugethan wäre, indem er an. 359 die Arianische formul des Acacii auf dem Synodo zu Seleucia unterschrieb. Gleichwohl wurde er mit einmüthigen stimmen so wohl der Arianer, als auch der rechtgläubigen zum Bischoff von Antiochia erwählet, und deßfalls ein decret gemacht, welches sie alle unterschrieben; wie denn auch diese wahl von dem Kayser Constantio in einem schreiben an den Meletium bestätiget wurde. Hierauf empfieng man ihn mit grosser freude zu Antiochia, und muste er auf befehl des Käysers eine rede über den spruch Prov. 8, 22 halten, als über dessen auslegung zu der zeit zwischen den Arianern und rechtgläubigen gar sehr gestritten wurde. Meletius erklärte sich in dieser rede gantz nach dem sinn der rechtgläubigen, und lehrte, daß der sohn eines wesens mit dem vater sey. Einige fügen hinzu, daß, da er sich so offenbarlich vor die rechtgläubigen erkläret, sich ein Arianischer Archidiaconus unterstanden hätte, ihm die hand auf den mund zu legen. Worauf Meletius seine hand ausgestreckt, und drey finger empor gehoben, darauf zwey wieder zugeschlossen, und nur einen stehen lassen, wordurch er also, daß Gott einig im wesen, und dreyfaltig in personen, anzeigen wollen. Der Archidiaconus wolte ihm auch dieses wehren, und griff ihm nach der hand, wodurch Meletius wiederum freyheit zu reden bekam, und das volck ermahnte, bey der Nicenischen glaubens-bekäntniß beständig zu bleiben. Da nun die Arianer sahen, daß sie sich in ihrer hoffnung betrogen, fiengen sie an ihn zu verfolgen, und brachten es dahin, daß ihm der Kayser befahl, wieder in sein vaterland zu kehren. Sie beschuldigten ihn auch des meineydes, und daß er den irrthum der Sabellianer hätte. Unterdessen verursachte dieses alles in der Antiochenischen kirche gar grosse unruhe. Denn es entstund nicht allein zwischen den rechtgläubigen und Arianern hierdurch eine grössere verbitterung, sondern es waren die rechtgläubigen auch unter sich selbst nicht eins. Denn diejenigen, so man Eustathianer nennet, welche nach der absetzung des Eustathii stets ihre besondere versammlungen gehalten, wolten Meletium keinesweges vor einen rechten Bischoff erkennen. Nun fügte es sich, daß nach dem tode des Kaysers Constantii der Kayser Julianus die Bischöffe, so von den Arianern vertrieben waren, wieder zurück rieff. Unter diesen war Athanasius der erste, welcher alsobald ein Concilium zu Alexandrien hielt, darauf beschlossen wurde, die Eustathianer mit den Meletianern zu vereinigen, welche letztere mit den Arianern communiciret hatten. Auch solte man keine andere satisfaction von den Meletianern fordern, als daß sie den irrthum der Arianer abschweren solten. Zu diesem ende wurden einige Legaten nach Antiochien verordnet. Doch ehe diese dahin kamen, hatte bereits Lucifer von Cagliari den Paulinum zum Bischoff der Eustathianer ordiniret. Hierüber kam auch endlich Meletius aus seinem exilio wieder an, welcher durch das verfahren des Luciferi sehr entrüstet wurde, indem alle hoffnung der vereinigung beyder partheyen gäntzlich dadurch abgeschnitten, und er seines Bißthums gleichsam beraubet wurde, dessen er wegen seiner großmüthigen glaubens-bekäntniß vor andern würdig zu seyn schiene. Er stellete also mit denen, so es mit ihm hielten, seine besondere zusammenkünffte an, zu Pellâa, das ist, in der alten stadt, und wurde diese spaltung von tag zu tag ärger und hefftiger. Nach dem tode des Juliani kam der Kayser Jovianus zur regierung, bey dessen ankunfft nach Antiochien sich Meletius der gelegenheit bediente, und ein Concilium von etlichen Bischöffen versammlete, die insgesamt dem Kayser Joviano ein glaubens-bekäntniß offerirten, darinnen die lehre der rechtgläubigen bestätiget, und der irrthum der Arianer verworffen wurde. Wegen dieser seiner beständigkeit bey der rechtgläubigen lehre muste er bald aufs neue viel verdrießlichkeiten ausstehen. Denn nachdem an des Joviani stelle der Kayser Valens zur regierung gekommen, wolte derselbe seinen eyfer für die Arianische religion alsobald sehen lassen, verfolgte also die rechtgläubigen, so bald er nach Antiochien kam, und verjagte Meletium aufs neue ins elend. Die verfolgung dieses Kaysers währete 7 jahr, worauf auch endlich Meletius wieder nach Antiochien kam, woselbst er zwar mit grossen freuden empfangen wurde, gleichwohl aber den verwirrten zustand der Antiochenischen kirche mit schmertzen sehen muste. Denn Paulinus lebte noch, welchem Meletius, wie einige berichten, einen vergleich anboth, daß sie beyde das Bißthum verwalten wolten, und wenn einer von beyden sterben würde, solte der andere das Bißthum allein behalten; allein Paulinus wolte diesen vergleich nicht annehmen, dahero die spaltungen in dieser kirche continuirten. Endlich wurde Meletius an. 381 nach Constantinopel beruffen, um den Gregorium Nazianzenum zu ordiniren, und von dem Kayser Theodosio sehr wohl empfangen. Denn es war diesem letztern im anfang seiner regierung dieser Meletius in einem traume fürgekommen, daß er ihm den Kayserlichen rock anlegte, und die crone auf sein haupt setzte. Weil zu gleicher zeit ein allgemeines Concilium an diesem orte gehalten wurde, wohnte er

demselbigen mit bey, ja, wie etliche berichten, præsidirte er darauf; bey welcher verrichtung er sein leben aufgab, ehe noch das Concilium geendiget ward. Gregorius Nyssenus hielt ihm zu ehren in gegenwart des Synodi eine leich-rede, darinnen er ihn sehr gelobet hat. Von seinen schrifften ist weiter nichts vorhanden, als die reden, die er zu Antiochien gehalten, und welche sich bey dem Epiphanio befinden. *Greg. Nyssenus* in orat. funebr. Meletii. *Chrysostomus* de Meletio. *Basilius* epist. 251. *Epiphanius* hæres. 63. *Theodoretus* lib. 2 & 3. *Sozomenus* lib. 4. *Socrates* lib. 2. *Ruffinus* lib. 1. *Philostorgius* lib. 5 & 6. *Baronius* in annal. *Basnage* histoire de l'Eglise lib. 3 c. 4 p. 139 seqq.

Meletius, Bischoff von Lycopolis, ist wegen einer spaltung, die er in der Egyptischen kirche um das jahr 306 angerichtet, bekandt. Man berichtet, daß weil er zur zeit der verfolgung den götzen geopffert, und also den Christlichen glauben verläugnet, auch anderer laster sich theilhafftig gemacht, wäre er von dem Bischoff zu Alexandrien, Petro, in einem Synodo abgesetzet worden. Meletius wolte sich diesem schluß seiner Richter nicht unterwerffen, sonderte sich vielmehr von der kirche ab, und bekam einen anhang, den man die Meletianer nennete. Epiphanius berichtet die sache gantz anders, und meldet, daß sich Meletius von den andern Christen in Aegypten deßwegen abgesondert, weil er die in der verfolgung des Diocletiani abgefallene Priester, nicht anders als nach einer sehr langen busse wiederum in die gemeinschafft der kirche annehmen wollen, und zwar also, daß sie niemals zu dem amte eines Priesters wieder solten gelassen werden; da im gegentheil die andern Christen gar bald wiederum solche personen in ihr voriges amt einsetzten. Dem sey aber wie ihm wolle, so verursachte diese spaltung gar grosse unruhe, und wurde an. 319 das Concilium zu Alexandrien, auf welchem Osius præsidirte, zum theil wider sie versammlet. Auf dem allgemeinen Concilio zu Nicea wurde die sache gleichfalls vorgenommen, und beschlossen, daß er den namen eines Bischoffs in seiner kirche behalten, jedoch aller Bischöfflichen verrichtungen sich enthalten solte. Meletius aber kam dieser verordnung nicht nach, sondern fuhr seiner gewohnheit nach fort, Bischöffe zu ordiniren, worunter insonderheit Arsenius war, Bischoff zu Hypselo, der von Alexandrien dahin geflohen, um die straffe einer begangenen sünde zu vermeiden. Weswegen sich Athanasius, nachdem derselbige zum Bischoff von Alexandrien erwählet worden, ihm hefftig widersetzte. Gleichwohl ordinirte Meletius noch einen seiner haußgenossen, namens Johannem, zum Bischoff, worauf er an. 326 starb. Seine anhänger, die Meletianer, waren auf den Athanasium sehr erbittert, und halffen ihn nebst den Arianern tapffer verfolgen, gaben ihnen auch in erfindung allerhand unwahrheiten und falscher auflagen wider den Athanasium, nichts nach. Einige thun hinzu, daß sie Athanasius, nachdem sie mit ihm ausgesöhnet, wieder in die kirche aufgenommen, aber die meisten wären von neuen umgetreten, und hätten in der Aegyptischen kirche viel unruhe angerichtet. *Athanasius* orat. 1 & 2. & apologia 11 in Arianos. *Epiphanius* hæres. 48 & 66. *Socrates* hist. eccles. l. 1 c. 6. *Sozomenus* hist. eccles. l. 1 c. 24. *Theodoretus* hist. eccl. l. 1 c. 9. & hæret. fabul. l. 4 c. 14. *Augustinus* de hæres. c. 84. *Damascenus* hæres. 68. *Baronius* annal. ad an. Christi 306 n. 64 seqq. *Sagittarius* introd. ad hist. eccl. c. 33 sect. 46. &c.

Meletius Syrigius, ein Griechischer Scribent des 17 seculi, ist deßwegen bekandt, weil seinetwegen unter den gelehrten einiger streit entstanden. Denn es hatte der Frantzösische Ambassadeur an der Ottomannischen pforte, Marquis de Nointel, ein geschrieben buch dieses autoris an Antonium Arnaldum geschickt, woraus die Catholischen vermeynten, unter andern die übereinstimmung der Griechischen kirche in der lehre von der transsubstantiation mit der ihrigen zu beweisen. Dannenhero auch jetzterwehnter Arnaldus in dem 2ten theil seines wercks de la perpetuité de la foy eine besondere disputation dieses Meletii in Frantzösischer sprache hat drucken lassen. Richard Simon wolte sich der autorität dieses mannes wider die Protestirenden auch bedienen, und ließ jetzterwehnte dissertation in Griechischer und Lateinischer sprache bey seinem tractat de la créance de l'Eglise Orientale sur la transsubstantiation mit drucken. In dieser dissertation erkläret sich Meletius so, wie es die Catholische kirche verlangen kan, als welche auch dahin gerichtet, die glaubens-bekänntnisse, welche der Patriarche von Constantinopel Cyrillus Lucaris (wiewohl er noch zweiffelt, ob sie von dem Cyrillo herrühre) unter dem namen der Orientalischen kirche in Griechischer und Lateinischer sprache heraus gegeben hatte, zu widerlegen. Ja er sucht zu beweisen, Cyrillus, oder wer sonst der urheber dieser confession gewesen, hätte es mit den Reformirten gehalten, so gar, daß er auch die redens-arten des Calvini gebraucht. Nachdem nun also Richard Simon dieses werck heraus gegeben, widersetzte sich ihm unter andern Thomas Smith, und was diesen Meletium anlanget, behauptete er, daß es ein unwissender Mönch sey, der sich von den Catholischen mit gelde gewinnen lassen, nach ihrem sinn zu schreiben. Diesem begegnete wiederum Richard Simon, und wolte das gegentheil darthun; dannenhero er anführte, wie dieser Meletius Proto-Syncellus der grossen kirche zu Constantinopel gewesen, und wegen seiner gelehrsamkeit für andern Griechen von dem Patriarchen sey erwählet worden, als Exarchus oder vornehmster Deputirter nach Moldau zu gehen, und daselbst die glaubens-bekänntnisse, welche die Reußische clerisey aufgesetzet, zu untersuchen, die auch nachgehends in den Orientalischen kirchen soll seyn angenommen worden. *Simon* la créance de l'Eglise Orientale sur la transsubstantiation, avec une réponse aux nouvelles objections de M. Smith. *Acta Erud. Lipf.* supplem. t. 2 sect. 2.

Melfi, lat. Melphia, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Basilicata, nebst einem Bißthum und dem titul eines Fürstenthums, welchen die älteste linie aus dem hause Doria führet. Im jahr 1529 hat der Kayser Carolus V dieses Fürstenthum dem Fürsten Andrea Doria geschencket, nachdem an. 1528 der damalige Fürst von Melfi, weil er es mit den Frantzosen gehalten, landflüchtig und seiner Herrschafft verlustig werden müssen. Der Pabst Urbanus II hielt an. 1091 daselbst ein Concilium, auf welchem eine kirchen-reformation in gewissen canonibus, davon noch 19 übrig sind, abgefasset wurde. Die hiesige citadelle ist an. 1694 durch ein erdbeben eingefallen.

Melgaço, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Entre Minho e Douro, hart an den gräntzen des Spanischen Königreichs Gallicien, welche auf 2 seiten zwischen den flüssen Minho und Folia, auf den andern seiten aber zwischen hohen gebürgen, gleichsam eingeschlossen lieget. Um die mitte des 17 seculi ist sie mit einigen vestungs-wercken versehen worden, die man aber nach dem an. 1668 geschlossenen frieden ziemlich wieder eingehen lassen. *Colmenar.* delic. du Portugal p. 700.

Melgar, (Graf von) siehe Henriquez, (Alphonsus.)

Melgveil, oder **Melgvel**, ist ein kleiner ort, mit dem titul einer Grafschafft, welcher in Nieder-Languedoc, unweit Montpellier, liegt, und dem Bischoff der jetztgemeldten stadt gehöret.

Melgverite, (Johannes) ein Cardinal. Er war anfangs Bischoff zu Elne in der Grafschafft Roussillon, und ward in solcher qualität als Ambassadeur des Königs von Aragonien, Johannis II, an. 1459 auf das Concilium, welches Pius II nach Mantua ausgeschrieben, abgeschickt. Nachmals ward er Bischoff zu Girone in Catalonien, welchen ort er an. 1468 mit grossem muth und verstande wider die Frantzosen vertheidigte. An. 1481 sendete ihn der König Ferdinandus Catholicus an unterschiedene Italiänische Fürsten, um dieselben zu schliessung eines bündnisses zu bewegen. An. 1483 befand er sich als Botschaffter des gedachten Königs zu Rom, und empfieng von dem Pabst Sixto V den 15 nov. desselben jahrs den Cardinals-hut. Wenig monate hernach gieng er allda mit tode ab, und ward in der kirche del Populo begraben. Man hat von ihm, unter dem titul Paralipomena, eine kurtze historie der Könige von Spanien. *Mariana* hist. de Esp. l. 23 c. 1, 12. l. 24 c. 21. l. 25 c. 4.

Meliá, ein name, welchen die Heyden gewissen Nymphen beygeleget, von denen sie gedichtet, daß sie mütter zu denenjenigen kindern wären, welche unter einem baume gebohren oder gefunden würden. Der name kömmt her von μελία, ein eschenbaum. *Pomey* pantheon mythic. p. 180.

Meliapor, oder **Meliapar**, eine stadt in Asia auf der halbinsul diesseit des Ganges, auf der küste von Coromandel, hat einen Ertz-Bischöfflichen sitz, und wurde auch sonst S. Thomas genennet, weil dieser heilige Apostel daselbst an einem orte Calamina genannt, d. i. auf einem steine, so nahe bey der stadt ist (wie P. Athanasius Kircherus es erkläret) von den einwohnern in Malabar getödtet worden ist.

Melicertus, des Athamas und der Ino sohn, stürtzte sich in das meer, und wurde in einen See-Gott verwandelt, wie Ovidius lib. 4 metam. erzählet. Die alten hielten diesem Melicerto zu ehren die sogenannte Isthmische spiele. Eusebius gedencket seiner im 3 jahr olymp. 49. Andere erzehlen diese fabel von einer weibs-person, namens Melicerte. siehe **Athamas** und **Palämon**.

Meligalus, ein bürger in Rhodis, wurde ein Türck, um sein vaterland zu verrathen. Er war behertzt und kühne, aber von tugend auf aller laster gewohnt. Nachdem er nun alle seine mittel durchgebracht hatte, machte er einen abriß von den vestungs-wercken zu Rhodis, und erkundigte sich, worinnen die artillerie und ammunition des orts bestünde, gieng so dann nach Constantinopel, und erlangte daselbst bald einen freyen zutritt zu dem Bassa Musac Paläologo, auch vermittelst desselben zu Mahomet II selbsten. Er traff noch einen Mammelucken zu Constantinopel an, mit namen Demetrius, mit welchem er sehr genaue freundschafft machte, worauf sie beyderseits auf eine bequeme gelegenheit laureten, die Johanniter-Ritter von Jerusalem aus dem wege zu räumen. Sie zeigten dem Mahomet den abriß von der stadt, und versicherten ihn, daß die mauren des schlosses sehr baufällig, auch die gegend, wo die Juden wohnten, der schwächste theil der stadt wäre; ingleichen daß man sich, wenn man den thurm S. Nicolai erobert hätte, bald des übrigen bemeistern könte. Anfangs stellte sich Mahomet, als wenn ihm an solcher nachricht nicht viel gelegen wäre, endlich aber brachten sie es mit ihren stetigen vorstellungen dahin, daß er sich zu einer belagerung entschloß, und Meligalum nebst Demetrio beorderte, seinen Admiral, den vorgedachten Bassa Paläologum, dahin zu begleiten. Allein unterweges wurde Meligalus auf der see von einer ungemeinen kranckheit überfallen, indem sein fleisch erschrecklich zu stincken anfieng, und von innerlichen würmern gefressen wurde, so daß, nachdem er eine unsägliche pein erlitten, er endlich unter erschrecklichen läster-worten, die er wider Gott und menschen ausstieß, seinen geist aufgab. *P. Bouhours* hist. de Pierre d'Aubusson.

Melilla, eine kleine aber wohlbefestigte stadt in dem Africanischen Königreiche Fez, liegt an dem mittelländischen meere, und gehöret dem Könige in Spanien. An. 1496 eroberte sie König Ferdinandus von den Maurern, und ließ sie befestigen. An. 1687 wurde sie von den Maurern belagert, welche aber, da die besatzungs-völcker 500 von ihnen in einem ausfall getödtet, wiederum abzogen. An. 1715 im dec. riß das angelauffene wasser ein eck von dem

dem fort S. Michael weg; dessen suchten sich die Mohren zu bedienen, und thaten 4 stürme darauf, wurden aber mit verlust wieder zurück getrieben.

Melin/ ein in Brabant unweit Genappe gelegenes schloß nebst einer Herrschafft, welche an. 1655 vor die familie de Sotomajor zu einem Marquisat erhoben worden. *L'erect. de toutes les terres du Brab.*

Melina/ ein kleiner fluß in Böhmen, welcher bey Nymburg sich in die Elbe ergiesset.

Melinda/ ein Königreich in Africa, auf der küste von Zanguebar, zwischen Montbaza und Pata. Die haupt-stadt Melinda hat einen guten hafen am meer, welcher von einem festen castel defendiret wird, so von den Portugiesen erbauet worden, als welche hieselbst einen starcken handel treiben, und viel kirchen haben. Der König von Melinda ist ein Mahometaner. Wenn er sich öffentlich sehen lässet, besingen gewisse weiber sein lob, tragen wohlriechende gefässe vor ihm her, und machen eine gar unangenehme harmonie zusammen, da sie mit elfenbeinern stäbgen auf einige kleine ehrne gefässe schlagen. Dieser König ist ein grosser freund der Portugiesen. Einige halten davor, daß die küste von Melinda des Ptolemäi mare asperum sey.

Melissa/ Melissi, eines Königs in Creta, tochter, soll, nach dem bericht der Poeten, nebst ihrer schwester Amalthea den Jupiter ernähret, und ihn mit ziegen-milch auferzogen haben. Man sagt von ihr, daß sie die art honig zu machen zuerst erfunden habe, welches gelegenheit zu der fabel gegeben, daß sie in eine biene verwandelt worden sey. *Columella* l. 9 c. 2.

Melissa/(Antonius) ein Griechischer Scribent, war ein Mönch, und hinterließ locos communes ad virtutes sequendas & vitia fugienda, welche er aus den patribus zusammen getragen. Es ist solches werck in der bibliotheca patrum zu finden. Gesnerus hat es an. 1581 in der Lateinischen sprache zu Franckfurt auflegen lassen. Zu welcher zeit er eigentlich gelebet, kan man nicht sagen; doch wird vermuthet, daß sein leben in das 9te oder 10de seculum falle. *Bellarminus* de script. eccles. *Bellius* observ. ad epist. Isidori Pelus. *Miraus* in auct.

C. Melissus/ ein freygemachter sclave des Mecänas, ware gleichwohl von freyen eltern zu Spoleto gebohren, aber von denenselben, weil sie in gröster uneinigkeit untereinander lebten, und deswegen diß ihr gemeinsamlich erzeugtes kind nicht ernähren wolten, nach der damaligen Barbarischen gewohnheit ausgesetzt, daß er gleich nach der geburt hülfloß verschmachten möchte. Allein das kind wurde dannoch von einem andern aufgehoben und erzogen, der ihne aber dafür nachmals als seinen sclaven behielte. Wie nun Melissus in denen studien ziemliche geschicklichkeit erlangte, schenckte ihne sein herr dem Mecänati, um diesem grossen liebhaber der gelehrsamkeit als ein grammaticus oder gelehrter zu dienen. Dieser dienst schlug dem Melisso so wohl zu, daß, ob sich gleich seine mutter ihres rechten über ihne anmassete, und er durch solches mittel die freyheit erlangen konte, ihm viel lieber war, des Mecänas sclave zu bleiben. Doch ward er auch von diesem bald frey gelassen, worauf er sich C. Mecänas Melissus nennte. Sonst war er ein Comischer Poet oder comödien-schreiber, welchen Augustus zum aufseher über seine bibliothec in der Octavianischen gallerie bestellete. Er erfand eine neue art von comödien, so von ihm Trabeatä genennt wurde, in welchen vornehme personen von der art, welche unter denen Römern trabeas trugen, eingeführt wurden, da biß dahin nur geringere und mittelmäßige personen in dergleichen schau-spielen zum vorschein gekommen waren. *Plin.* l. 28 c. 6. *Suetonius* de grammaticis. *Eusebius* chron. *Vossius*. *

Melissus/ von Samos, ein Philosophus, Ithagenis sohn, und Parmenidis schüler, lebte olymp. 84, d. i. A. R. 310. Heraclitus recommendirte ihn, als einen hochverdienten mann, den Ephesiern, worauf sie ihn zum Admiral machten, und ihm eine weit grössere gewalt, auch viel herrlichere privilegia gaben, als einige vor ihm gehabt, welche dieses amt verwaltet hatten. Er hielt davor, daß diese welt unendlich, veränderlich und unbeweglich, und daß kein vacuum in rerum natura, wie auch kein motus localis, oder bewegung der leiberen von einem ort zum anderen, wäre, und sagte, daß man nichts von göttlichen dingen vor gewiß ausgeben solte, weil wir nur eine unvollkommene erkäntniß von allen dingen hätten. *Euseb.* in chron. *Diog. Laert.* l. 9 vit. phil. *Ælian.* l. 7 var. hist. c. 14. *

Melissus/ (Paulus) ein Poet, war zu Melrichstadt in Francken an. 1539 gebohren. Nachdem er zu Erfurt, Zwickau und Jena den grund seiner studien gelegt, begab er sich nach Wien, allwo er von dem Kayser Ferdinando an. 1561 zum Poeta laureato gemacht, und 3 jahr hernach in den adelstand erhoben worden. Hierauf gieng er zwar nach Wittenberg und Leipzig zurück, begab sich aber zum andernmal in Oesterreich, da er an dem hofe des Kayfers Maximiliani II 42 Cadetten zum Hofmeister vorgesetzt worden. Nachmals that er in Ungarn unter eben diesem Kayser kriegs-dienste, und gieng hierauf an. 1567 nach Franckreich, hielt sich auch einige zeit zu Genff auf. An. 1570 gieng er nach Speyer, als eben daselbst ein Reichs-tag gehalten ward, bey welcher gelegenheit ihm der Churfürst Friedrich III in der Pfaltz aufgetragen, die psalmen Davids nach der in Franckreich gewöhnlichen melodie in Teutsche reimen zu bringen, davon auch die 40 ersten an. 1572 heraus gekommen. An. 1577 kam er nach Italien und wurde zu Padua zum Comite Palatino, Equite Aurato und cive Romano gemacht. An. 1582 schiffte er nach Engelland über, allwo er der Königin Elisabeth mit seinen gedichten aufgewartet, die von ihr gar gnädig angenommen worden. Als er 4 jahr darauf nach Heidelberg zurück beruffen worden, machte man ihn daselbst zum bibliothecario, da er dann an. 1602 eines plötzlichen todes gestorben, als er etliche tage vorher das Vater unser, das Apostolische glaubens-bekäntniß, und die gesänge der heiligen Jungfrau Mariä und Simeonis in Teutsche reimen verfasset. *Adam.* in vit. Germ. philos. *Freherus* in theatr. *Teisser.* addit. aux. elog. P. 2.

Melite/ siehe **Malta**.

Melito/ ein geringes Fürstenthum in Neapolis an der küste der provintz Calabria ultra. *Baudrand.*

Melito/ ein frommer und gelehrter Bischoff zu Sardes in Asien, welcher ein gantz göttliches leben geführet, und von vielen Christen für einen Propheten gehalten worden. Er übergab dem Kayser Marco Antonino an. 182 eine schutz-schrifft vor die Christen wider die verläumdung der Heyden, davon man noch einige stücke bey dem Eusebio lesen kan. Er hat auch noch viel andere dinge geschrieben, welche aber verlohren gegangen. Das buch, welches den titul transitus beatæ virginis führet, und in der bibliotheca patrum befindlich, wurde ihm ehemals ebenfalls zugeeignet, allein man hat es nachgehends vor falsch befunden. Im übrigen hat man ihm die historische nachricht von der anzahl der canonischen bücher der heiligen schrifft zu dancken. *Eusebius* hist. l. 4 c. 26. *Hieronymus* de script. eccles. c. 24. *Valesius* in notis ad Euseb. *Cave. Dupin.* biblioth. nova autorum eccl. t. 1 &c.

Melitor/ siehe **Apalacht**.

Mella/ (Johannes von) Cardinal, Bischoff von Zamora und Siguenza in Spanien, war aus der erstern stadt gebürtig, und brachte sich in seinem vaterlande grosse geschicklichkeit in der Theologie und jurisprudentz zuwege. Er gieng nachmals nach Rom, allwo ihm der Pabst Eugenius IV verschiedene bedienungen anvertrauet, und darauf das Bißthum Zamora gegeben. An. 1456 empfieng er den Cardinals-hut, und der Pabst Paulus II gab ihm das Bißthum Siguenza, worauf er an. 1467 in dem 77ten jahre seines alters zu Rom starb. Weil in dieser stadt zu eben dieser zeit die pest grassirte, gab er einen tractat heraus, darinnen er zu behaupten suchet, daß den pfarrern keinesweges erlaubet sey, bey ansteckenden seuchen ihre gemeinden zu verlassen. Sein bruder Alphonsus von Mella war ein Franciscaner-Mönch, und wolte eine besondere secte in Spanien einführen. Es wolte ihm aber niemand als lauter weiber gehör geben, deren er dann eine grosse anzahl an sich hienge, und sich mit ihnen unter die Mohren von Granada begab, von welchen ihme aber gar übel gelohnet worden; massen sie dene grausamlich hinrichteten. *Æneas Sylvius* comm. l. 2. *Mariana* hist. Hispan. l. 21. *Zurita* l. 14. *Onuphrius. Garimbert. Ciaconius.* &c. *

Mellentin/ eine alte Adeliche familie in Pommern, von welcher Joachim an. 1461 Hertzoglicher Pommerischer Cantzler gewesen. Sie ist zu unterscheiden von dem alten Adelichen geschlecht Mellin, vor alters Mallin, so ebenfalls in Pommern floriret, und in dem Stettinischen Bassewitz, Trigslaff, Reisekow &c. besitzet. Von demselben hat sich vor andern hervor gethan George, General-Statthalter in Pommern, Königlicher Schwedischer Rath und Feld-Marschall, wie auch Cantzler und Rector Magnificentissimus der universität Gryphswalde. Er wurde an. 1696 in den Grafenstand erhoben, und starb an. 1712, nachdem er an. 1705 wegen hohen alters seine chargen niedergeleget. Carl Gustav, Graf Mellin, Königlicher Schwedischer General-Major, ward an. 1713 nach übergabe der vestung Tönningen ein Dänischer gefangener. *Micrael.* Pommerland l. 6.

Mellerstadt/ siehe **Melrichstadt**.

Melli/ ein Königreich in Nigritien, in Africa, dessen König und einwohner Mahometaner sind, und gute handlung treiben. Es gräntzet gegen Norden an den Niger, gegen Osten an Mandinga und Gage, gegen Süden an Malaguete, und gegen Westen an das Atlantische meer. Das land hat einen grossen überfluß an geträide, vieh und baumwolle, und die einwohner sind ihrer handlung wegen sehr reich. Sie haben ihre moscheen und lehrer, welche sie in der Arabischen sprache, in allerhand wissenschafften und in den grundsätzen ihrer religion unterrichten. Sie wurden von Joseph, einem Könige von Marocco, unter das joch gebracht, aber hernach machte sie Ytzchia, der König von Tombut, an. 1520 ihm zinßbar. *Dapper.* descript. Afr.

Mellin/ siehe **Mellentin**.

Mellingen/ eine kleine aber wolgelegene stadt an der Rüß, worüber eine schöne bedeckte brücke gehet, ist ein starcker paß. Sie ward an. 1415 dem hause Oesterreich abgenommen, und von selbiger zeit durch die 8 alten Eydgenoßischen Cantons beherrschet, biß sie an. 1712 von den Bernern erobert, und hernach in dem darauf gefolgten Arauischen frieden an beyde Cantonen Zürich und Bern überlassen worden, also, daß nun selbige beyde Cantonen nebst dem Canton Glarus für ihre Ober-Herren erkennet, anbey aber auch einen eigenen Schultheiß und Rath hat. Der kleine Rath bestehet aus 9 und der grosse aus 18 personen. Schultheiß und Rath richten über das blut. *Stumpf* chron. Helv. l. 7 c. 10. *Simler.* edit. nov. *

Mellingen/ein flecken in Thüringen an der Ilm im amte Weimar gelegen, wird auch Meldingen oder Möllingen genennet. Der Kayser Carolus M. soll die kirche allda haben erbauen lassen. Ehedem haben sich die Edlen und Ritter von Meldingen davon geschrieben, unter denen man Beringern und Ludwig von Meldingen an. 1194 in einem brief Conradi, Ertz-Bischoffs zu Maynz; gleich-

wie a. 1293 Heinrich von Melding gefunden. Nach der hand findet man, daß solchen ort die Grafen von Orlamünde besessen, aber Graf Otto und Herrmann von Orlamünde, Herr in Lauenstein, haben solches nebst Madala, Buchwert oder Buffart und andern gütern gegen 600 schock Freybergische groschen Landgraf Balthasarn von Thüringen an. 1393 die Antonii zu lehen aufgetragen. Auch haben an. 1428 die Grafen Wilhelm, Sigismund und Otto von Orlamünde ihr recht an besagten gütern Heinrich, Graf zu Schwartzburg, verkaufft, aber solche sind hernach an. 1480 von den Landgrafen wieder eingelöset worden. An. 1682 hat der ort durch feuer grossen schaden gelitten, wobey auch der Adeliche Ritter-sitz abgebrannt. *Mülleri* annal. Sax. *Beieri* geogr. Jenens. p. 182 & 297 seqq. *Topogr. Sax.* sup. p. 136.

Mellini/ Mellino/ eine Römische familie, welche schon vor Christi geburt in Rom floriret haben soll, welches man unter andern dadurch erweisen will, daß Cicero in orat. pro A. Cluentio eines gewissen A. Aurii Mellini, und zwar wo man die wahrheit gestehen solle, nicht zu dessen gröster ehre, etliche mal gedencket. Allein wegen der nach selbiger zeit unter den Römern eingerissenen namens-veränderung ist hiebey gar nicht die geringste gewißheit. Es zeuget auch von ihrem alterthum die in gedachter stadt befindliche kirche S. Nicolai, so den zunamen Mellini führet, entweder weil sie von diesem geschlecht erbauet, oder weil die gassen, darinnen sie gelegen, denselben zugestanden. Um das jahr 1334 stund Savo Mellini in grossem ansehen. Er war erstlich Gouverneur, nachgehends aber Prætor zu Rom, und hatte das glück, unterschiedliche feinde des Römischen volcks zu dämpffen, wie er denn Franciscum de Vico, Præfectum zu Rom und tyrannen von Viterbo, von land und leuten verjagte, und den Grafen von Fondi, Honoratum Caetano, nöthigte, daß er mit den Römern einen frieden schliessen muste. Er starb hierauf in dem 92 jahre seines alters. Von seinen söhnen war 1) Johann Baptista, Cardinal, und ist in einem absonderlichen articul beschrieben. 2) Petrus, war ein gelehrter Jurist, immerwährender Cantzlar zu Rom, Secretarius des Römischen Raths, und Päbstlicher Abgesandter auf dem Concilio zu Basel. Sein tod erfolgte an. 1483, nachdem er nebst der Gräflichen würde die Herrschafft Monterano auf sein geschlecht gebracht, und folgende 3 söhne gezeuget hatte: 1) Celsus war Bischoff zu Feretano; 2) Hieronymus hat seine linie nur biß in das dritte glied fortgepflantzet; 3) Marius war immerwährender Cantzlar von Rom, und hatte des Pabsts Innocentii VIII schwestertöchter zur ehe. Dieses letztern enckel, gleichfalls Marius genannt, diente unter den Päbstlichen völckern wider die cron Spanien, und ließ 6 söhne nach sich, von welchen der älteste, Petrus, Canonicus von S. Pietro, seiner rechtsgelehrsamkeit und anderer qualitäten wegen, bey dem Pabst Gregorio XIII in solche consideration kam, daß derselbe ihn, nebst dem Bischoffe von Rossano, in die Niederlande schickte, um die daselbst entstandene unruhe beyzulegen; Johann Garzias erhielt von dem Pabst Urbano VIII den Cardinals-hut; von den übrigen vieren aber, nemlich Paulo, Septimo, Hieronymo und Antonio findet man nichts aufgezeichnet. Von dem Cardinal Savo Mellini handelt der bald folgende articul. *Sanson.*

Mellini/ (Johann Baptista) ein Cardinal und Bischoff zu Urbino, war zu Rom an. 1405 gebohren. Gleich in seinen jungen jahren hatte er eine so gute aufführung, daß iederman auf ihn, als auf ein exempel der tugend seine augen richtete. Er war kaum 7 jahr alt, als ihm der Pabst Johannes XXIII ein Canonicat in der kirche zu S. Johannis in dem Lateran reichen ließ, und der Pabst Martinus V gab ihm nicht lange hernach eine pension, um ihn dadurch verbindlich zu machen, daß er die geistlichen rechte studiren möchte. Er machte sich auch hierinnen gar geschickt, und war hier so wenig der schmeicheley ergeben, daß, als der Pabst Eugenius IV ihn in einer gewissen sache mit geld bestechen wolte, er solches durchaus nicht annahm. Nach diesem empfieng er an. 1476 von dem Pabst Nicolao V den Cardinals-hut, welcher ihn auch als Legaten nach Mayland geschickt, worauf er an. 1478 gestorben. Platina rühmet von ihm, daß er ihm zeit währender seiner gefangenschafft heimlich gar viel gutes gethan. *Platina. Ciaconius. Aubery, &c.*

Mellini/ (Savo oder Savio) ein Cardinal, war gebohren zu Rom den 5 jul. an. 1644. Er legte sich mit sonderbarem fleiß auf die rechtsgelehrsamkeit, und in andern studiis brachte er es so weit, daß er ziemlich wohl davon reden und urtheilen kunte. Dabey hatte er einen sehr guten natürlichen verstand, ziemlich viel beredsamkeit, eine sonderbare großmuth, und ein naturel, welches geneigt war, auf alle weise andern zu dienen. Unter Clementis X regierung war er des Cardinals Altieri gröster favorit, und ward von demselben zu dem Bißthum von Cäsarea, zu der stelle eines Secretarii von der congregation del Governo, auch endlich zu der würde eines Nuntii in Spanien befördert. In dieser letzten function hatte er zwar wegen der kirchen-freyheiten eine und die andere verdrießlichkeit mit den Spanischen Ministern, wuste sich aber durch seine ungemeine freygebigkeit, durch seine galante aufführung gegen die Damen, und durch die in andern dingen erwiesene klugheit, an demselben hofe in so guten credit zu setzen, als fast iemals ein Päbstlicher Minister daselbst gewesen. Innocentius XI belohnte solches den 1 sept. an. 1681 mit dem Cardinals-hut, und gab ihm noch darzu das Bißthum von Urbino. Zuletzt erhielt er die Bißthümer von Sutri und Nepi; da er denn an statt der vorhergegangenen magnifiquen lebens-art, sich eines exemplarischen und eingezogenen wandels befliß, und endlich den 8 oder 10 febr. an. 1701 zu Rom mit tode abgieng. Bey seiner nunciatur in Spanien, wie auch in andern fällen, hatte er sich dergestalt über sein vermögen angegriffen, daß er bey 80000 thaler schulden soll hinterlassen haben. *The present state of the court of Rome* p. 79. *Mercure historique Mars* 1701.

Mellona/ der name einer göttin, welcher man bey den Heyden die erfindung des honig-baues, und die aufsicht über denselben zugeschrieben. *Pomey* pantheon mythic. p. 183.

Melnick/Mielnick/ eine mit einem alten schlosse versehene stadt in dem Buntzler-cräyse in Böhmen, 4 meilen von Prag, gelegen. Sie ist an. 757 von den Grafen von Bsovii erbauet, die sich hernach von Melnick, und darauf von Guttenstein genennet. Bey diesem orte fliessen die Elbe und Mulda zusammen. Er gehört unter der Königinnen leibgeding-städte, und ist sonderlich wegen des herrlichen rothen weins, der keinem Italiänischen etwas an güte nachgiebt, berühmt. *Balbin.* miscell. Boh. dec. 1 l. 3 c. 4 §. 6 p. 32 & c. 7 §. 3 p. 75. *Vogten* jetztl. Böhmen p. 109.

MELLOPROXIMI, waren unter den Römischen Kayfern gewisse bediente in den scriniis, oder in denen cantzeleyen, und die nächsten nach den Proximis, an deren stelle sie auch rückten, wenn sie abgiengen. Diß letzte wird selbst durch ihren namen angedeutet weilen Melloproximi ein halb Griechisch und halb Lateinisches wort, und diejenige andeutet, welche zunächst, die erste oder vornehmste seyn werden. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 3, 7. *Pirisens II*, 177. *

Melo/ ein Portugiesisches geschlecht, sprosset von dem hause Braganza ab, und führet theils den Hertzoglichen titul von Cadaval. Alvarez I von Portugall, Herr von Ferreira, war der dritte sohn Ferdinandi I, Hertzogs von Braganza. Er bekleidete die stelle eines Präsidenten bey dem Rath in Castilien, und war der oberste in dem Portugiesischen hof-rath. Seine gemahlin Philippa von Melo, war eine erb-tochter des Grafen Roderici von Olivenza, und gebahr ihm unter andern kindern Rodericum und Georgium, den stamm-vater der Grafen von Gelves in Castilien. Rodericus von Melo und Portugall, Marggraf von Ferreira, &c. war Gouverneur von Tanger, und hatte 2 gemahlinnen. Die erstere davon Eleonora von Almeida, eine tochter Francisci, Vice-Königs in Indien, gebahr ihm Alvarez von Melo den II, welcher Alvarez von Melo den III, so an. 1578 in dem treffen bey Alcazar geblieben, gezeuget. Der andere sohn Roderici war Franciscus von Melo I. Er führte den titul eines Marggrafen von Ferreira und Grafen von Tentugal, vermählte sich mit Eugenia, einer tochter Hertzogs Jacobi von Braganza, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, unter welchen Rodericus in dem treffen bey Alcazar das leben eingebüsset; Johannes Bischoff zu Viseo worden; Nunno Alvarez aber und Constantinus das geschlecht fortgepflantzet. Nunno Alvarez von Melo starb in Africa, und hinterließ unter andern kindern Franciscum de Melo II, welcher Ritter des ordens von S. Jacob, Ober-Jägermeister in Portugall, und General über die cavallerie worden. Er erklärte sich an. 1640 vor den König Johannem in Portugall, welcher ihn zu seinem Ober-Hofmeister gemacht, und das folgende jahr mit dem character eines Ambassadeurs nach Franckreich geschickt. Er befand sich an. 1644 in dem treffen bey Badajoz, und starb zu Lissabon den 27 martii des folgenden jahrs. Er hinterließ von seiner andern gemahlin Johanna Pimentel, einer tochter Antonii, Marggrafen von Tabera, Vice-Königs von Valencia, Nunno Alvarez II, Hertzog von Cadaval, Marquis von Ferreira. Weil man besorgte, es dürfften die Königlichen erben abgehen, so wurde er als ein naher anverwandter des Königs zur cron-folge designirt. Sonst bekleidete er die stelle eines Groß-Hofmeisters des Königlichen hauses, und hatte 3 gemahlinnen: 1) Mariam de Faro, Gräfin von Odimira, des Grafen von Feira wittwe; 2) Mariam Angelicam Henriettam, Francisci Printzen von Lothringen-Harcourt tochter, welche er sich an. 1671 beygelegt, aber drey jahr darauf durch den tod verlohren; 3) Margaritam, Ludovici, Grafen von Armagnac, Groß-Stallmeisters von Franckreich tochter, mit welcher er an. 1675 beylager gehalten. Seine kinder sind: 1 Ludovicus Ambrosius de Melo, der sich mit des Königs Petri II natürlicher tochter vermählet, aber an. 1700 ohne kinder gestorben. 2 Jacobus de Melo, geb. den 7 dec. 1679, vermählte sich mit seines bruders hinterlassener wittwe, von welcher aber keine kinder erfolget. 3 Rodericus de Melo. Dann drey töchter, unter welchen die jüngste Eugenia von Melo an Manuel Telles, Grafen von Villa major den jüngern, im sept. an. 1698 vermählet worden. Constantinus, der jüngste sohn Francisci II, bekleidete die stelle eines Groß-Commandeurs von dem orden Christi. Er hatte zur andern gemahlin Beatrix von Castro, die ihm nebst Alvarez, Maltheserischen Ritter und Commandeur zu Tavera, Franciscum gebohren. Franciscus von Melo der III, Marggraf de la Tour de Laguna, Graf von Azumar, wurde Vice-König von beyden Sicilien, wie auch Gouverneur in dem Mayländischen und in den Spanischen Niederlanden, und verlohr an. 1643 das treffen bey Rocroy, von seiner gemahlin Antoinetta, einer tochter Henrici von Susa, Grafen von Miranda, hinterließ er einige kinder. Caramuel hat ihm zu ehren 50 biß 60 genealogische tabellen verfertiget, darinnen er dessen geschlecht von morgen- und abendländischen Kayfern, wie auch von Königlichen und den vornehmsten Fürstlichen häusern herleitet. *Imhof.* Itemm. Lusit. *Souverains von Europa* p. 14 seq.

MELOPHORI, von μῆλον, malum, und φέρω, fero, war bey den Persern eine art von trabanten, welche aus den besten kerln bestunden, und das Königliche schloß bewachen musten. Sie hatten den namen daher, weil oben auf ihren piquen güldene äpfel angemacht waren. Sie waren die vornehmsten von der Königlichen leibwacht, und wurden aus dem sonst schon für das beste corpo des Persischen kriegs-volcks geachteten sogenañten regiment der unsterblichen, weil man dessen zahl immer auf zehen tausend mann ergäntzet hielte, mit besonderem fleiß ausgelesen. Dieser melophororum zahl belieffe sich auf tausend. Wie sie den König immer bewachen

muſten, ſo hätten ſie auch in dem Königlichen hof ein beſonder für ſie gewidmetes gebäu. Wie Alexander M. in allem übrigen die Perſiſchen ſitten und gebräuche annahm, lieſſe er ſich auch durch dieſe melophoros verwachen. *Athen. Arrian. Heſych. Ælian. Diod. Sic. Themiſt. Briſſonius* de regno Perſarum lib. 1 p. 128, 129.

Melpomene, eine von den 9 Muſen oder Göttinnen der freyen künſte, ſoll die tragödien erfunden haben. *Virgil. Ovid. Horat.*

Melrichſtadt / Mellerſtadt, eine kleine ſtadt nebſt einem ſchloß und amt, an dem waſſer Stray, in dem Bißthum Würtzburg, 3 ſtunden von Neuſtadt an der Saale, bey den Hennebergiſchen gräntzen gelegen. An. 1078 den 7 aug. erhielt der Kayſer Henricus IV in dieſer gegend einen ſieg wider Hertzog Rudolphum aus Schwaben. *Fabr.* orig. Sax. l. 3 p. 357. *Spangenb.* Manſf. chr. c. 201.

Melſtinski, (Jacob von) ein Polniſcher vom Adel, und Richter von Brzeſt, gerieth an. 1508 auf die deſperation, daß er ſich vor Chriſtum ausgab, und nebſt 12 leichtfertigen kerln, die er ſeine Apoſtel nennete, allerhand betrügereyen verübte. Sie führten einſt einen gewiſſen mann, den ſie vor einen beſeſſenen wolten gehalten wiſſen, in das kloſter Czenſtochow, allwo auf dem altar des wunderthätigen Marien-bildes viel gold und ſilber lag. Wie nun dieſer ſeine gelegenheit erſahe, riß er ſich von denen, die ihn führten, loß, lieff zu dem altar, und ſteckte die daſelbſt befindliche koſtbarkeiten in das darzu gemachte unterkleid. Der Meß-Prieſter riß ihm hierauf die kleider von einander, und da nichts als kieſelſteine, (welche der dieb vorher in den buſen geſteckt hatte) heraus fielen, kam er ſamt den umſtehenden auf die gedancken, als wenn der teufel die ducaten in ſteine verwandelt hätte. Nach dieſem zogen dieſe frommen leute auch in Schleſien, und kehrten bey einer reichen frauen ein, von derſelben verlangten ſie leinen-geräthe, damit ſie ihr opffer verrichten könten. Weil dieſelbe aber nur ein einziges tuch hergab, ſo verdroß es ſie dergeſtalt, daß ſie brennende materialien in daſſelbe wickelten, und es wieder zurück gaben, wodurch ihr dann das hauß über dem kopff angeſtecket wurde. Der mann, der inzwiſchen nach hauſe gekommen war, verfolgte dieſe betrüger, und da er ſie in einem wirths-hauſe antraff, ſprang der verſtellte Chriſtus zu dem fenſter herunter, und ſeine Apoſtel folgten ihm nach. Allein die einwohner des orts waren mit knütteln hinter ihnen her, und wenn ſie einem eins verſetzten, ſo verlangten ſie, daß er weiſſagen möchte, in welchem walde der knüttel gewachſen. Nachdem ſie nun ſahen, was die nachfolge Chriſti in dieſem ſtuck nach ſich zöge, ſo legten ſie ihr Apoſtel-amt nieder. *Guagnin.* rer. Pol. tom. 1 p. 125 ſeq. *Bielski* annal. Polon. ad an. 1508.

Meltzen / Melſen / oder Hohen-Mölſen genannt, ein ſtädtlein und Landes-Fürſtlicher gerichts-ſtuhl des Sächſiſchen amts Weiſſenfels, liegt mitten zwiſchen Weiſſenfels und dem ſtädtlein Pegau inne, auf einer hohen gegend. Der jahr-marckt, ſo jährlich nach Ægidii da gehalten, und von den umliegenden in groſſer frequentz beſuchet wird, iſt ſonderlich berühmt. *Knaut.* prodr. Miſniæ.

Meltzing, eine Adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg. Ernſt von Meltzing auf Emmendorff, ſo um das jahr 1600 gelebet, hat einen ſtamm-baum von 400 jahren von ſeiner familie verfertiget. Er war Dom-Herr und Senior zu Magdeburg. Deſſen bruders ſöhne Georg Ernſt und Lorentz Heine haben den ſtamm fortgepflantzet. *MSt. geneal.*

Melvill, eine von den familien, welche mit der Königin Margaretha zu Malcolm Canmoors zeiten in Schottland kamen, und von Ungariſcher extraction ſeyn ſollen; geſtalt nur noch unlängſt in dem beſagten Königreich gewiſſe familien, welche eben dieſelbigen wappen geführet, ſich befunden haben. Was aber die in Franckreich anlanget, ſo um Orleans herum wohnen, und eben dieſen zunamen führen, ſo ſind ſelbige von dem hauſe Raith in Schottland ſchon vor 400 jahren entſproſſen, welches geſchlecht von Raith bereits über 600 jahr geſtandet hat. Der zu ausgang des 17 ſeculi lebende Schottländiſche Graf von Melvill ſtammete in gerader linie ohne unterbrechung daraus her, und beſaß das gut Raith, wovon ſein älteſter ſohn den Lords-titul führte. Es waren noch 2 andere familien, welche ſich vor des ſtamm-vaters des Raithiſchen geſchlechts brüder ausgaben, und zu gleicher zeit mit aus Ungarn gekommen ſeyn wolten, nemlich Melvill von Glenbervie, und Melvill von Melvill-Caſtle in Lothian. Von dieſen 3 familien ſtammen unterſchiedliche andere her, als Melvill von Carubie in Fiſe, Melvill von Diſſert in Merns, welche beyderſeits ſchon über 300 jahr geſtanden haben; ferner Melvill von Mordicarnie, Melvill von Hall-Hill, Melvill von Caſſengray, Melvill von Caskardaco, und Melvill von Vthahop. Zu anfang der reformation, da Sir John Melvill umgebracht wurde, verbrandte man zugleich die archiven der Raithiſchen familie, wie wir bald hören werden. Dadurch iſt die hiſtorie von ihrem geſchlecht ziemlich unvollkommen gemacht worden. Jedoch hat man noch 3 archive erhalten, eine von dem König Alexandro, und 2 von dem König Wilhelmo. Sir John Melvill von Raith war einer von den erſten Stands-perſonen in Schottland, welche die Reformirte religion annahmen, und unterhielt Georgium Wishard, einen Prediger, ſo hernach um der religion willen hingerichtet worden, in ſeinem hauſe. Hierauf ſuchte der Cardinal Beton, welcher damals in den ſtaats-ſachen das meiſte zu ſprechen hatte, ſeinen untergang zu befördern. Weil aber Sir John beydes von ſeinem König und von dem gantzen land ſehr werth gehalten wurde, durffte er nichts wider ihn öffentlich fürnehmen. Allein da ſo wohl der König Jacobus V als der Cardinal mit tode abgegangen, wurde Hamilton, der bruder des Grafen von Arran, ſo damals Vice-König in Schottland war, Ertz-Biſchoff zu S. Andrews, welcher dieſes alten Ritters untergang folgender maſſen befördert. Es war damals zwiſchen Schottland und Engelland ein öffentlicher krieg wegen verletzung der heyraths-tractaten, ſo zwiſchen der Schottländiſchen Königin Maria, des Königs Jacobi V tochter, und dem Engelländiſchen Cron-Printzen Eduardo VI geſchloſſen worden, angekündiget, und dahero bey höchſter ſtraffe verbothen, daß keine nation mit der andern etwas zu thun haben ſolte. Weil aber gleich zu der zeit Sir John Melvill einen ſohn in Engelland hatte, ſchrieb er an denſelbigen, und ermahnte ihn väterlich, daß er Gott fürchten und dienen, tugendhafft leben, und ſich, wie einem Edelmann gebühret, bezeigen ſolte, ohne beyfügung des geringſten, was etwa einen ſchein hätte haben können, daß er mit den Engelländern wider Schottland correſponderen wollen, wie der noch biß dato vorhandene proceß bezeiget. Nichts deſtoweniger ſuchte der Ertz-Biſchoff dadurch einen vorwand zu ſeinem ruin. Zu ſolchem ende kam er einſtens des morgens frühe in Sir Johns hauß, als ob er ihn beſuchen wolte, und blieb bey ihm zur mittags mahlzeit. Da ſie nun geſpeiſet hatten, und der Ertz-Biſchoff wiederum fortgieng, begleitete ihn Sir John aus höflichkeit mit einigen wenigen dienern. Allein kaum war er eine ecke von ſeinem hauſe hinweg, ſo wurde er zu Abbotshall von einigen, die der Ertz-Biſchoff mit fleiß dahin beſtellet, angefallen und mit gewalt hinweg geführet; welches ſchwerlich auf andere weiſe hätte geſchehen können, weil Sir John ein tapfferer mann war, 92 perſonen in ſeinem hauß, und ordentlicher weiſe ſtets einige gewaffnete männer, nach damaliger zeiten gewohnheit, um ſich hatte. Nachdem er nun alſo gefangen worden, brachte man ihn nach Sterlin, allwo er bloß um des bemeldten brieffs willen verdammet, aller ſeiner güter beraubet und hingerichtet, ſeine gemahlin aber mit 2 kindern verjaget, ſein hauß geplündert, ſeine ſchrifften und archiven verbrandt, und in ſumma ſeiner familie aller erſinnliche ſchimpff angethan wurde. Allein es war ſehr merckwürdig, daß eben dieſer Ertz-Biſchoff nachgehends auf Matthäi des Grafen von Lennox und damaligen Schottländiſchen Regenten befehl zu Sterlin, allwo er dieſes ungerechte urtheil ausgewürcket, um deswillen, weil er die ermordung des Königs Henrici, eines ſohns des Grafen von Lenner, befördern helffen, aufgehenckt, hingegen der Melvilliſchen familie ihre confiſcirte güter wieder eingeräumet wurden, und zwar nicht etwa aus bloſſer gunſt, ſondern nach erforderung der gerechtigkeit, wie der hiervon noch vorhandene proceß nachricht ertheilet. Solcher geſtalt nun beſitzen Sir Johns erben nicht nur ihre vorige güter wiederum, ſondern auch des bemeldten Ertz-Biſchoffs, wie auch aller ihrer ärgſten feinde häuſer. Als Sir Johns Melvills gemahlin, eine vortreffliche Dame, wegen ihres ehe-herrn gefangenſchafft ſich ſehr betrübte, ſo bemühete ſich derſelbe ſie auf alle weiſe zu tröſten, und unter andern damit, daß Gott ſeine kinder beſſer verſorgen würde, als er thun könte, wenn er gleich noch länger leben ſolte. Dieſes wurde nachgehends in der that erfüllet. Denn ſein älteſter ſohn wurde wiederum in ſeine güter eingeſetzet. Der andere Sir Robert Melvill von Mordicarnie, wurde zum Baron des Parlaments und zum Reichs-Schatzmeiſter gemacht, auch ihm hernach als Vice-Cantzler, in währender abweſenheit des Königs Jacobi VI und des Cantzlers, da ſie wegen der mit der Königin Anna vorhabenden heyrath in Dänemarck waren, die regierung des Reichs anvertrauet. Desgleichen wurde er auch zu unterſchiedlichen geſandſchafften in Engelland, von dem ermeldten König und deſſen mutter gebraucht. Sein dritter ſohn war Sir James Melvill von Hall-Hill, welcher einige memoires von den damaligen zeiten ſchrieb, ſo aber unvollkommen ſind, weil ſie nicht zum druck abgefaſſet geweſen, und erſt 40 jahr nach ſeinem tode gefunden worden, da ſie aber ſchon ziemlich zerriſſen waren, und alſo von dem, was er geſchrieben, viel darinnen mangelte; wiewohlen doch dieſes alles nicht hinderet, daß ſolche nicht ſehr leſens-würdig, weilen in der that viele wichtige berichte darinn zu finden ſind von ſolchen ſachen, die er beſſer als andere hat wiſſen können. Er war der Königin Maria von Schottland geheimer Rath, und ward nach derſelben gefangen-nehmung von den 4 Regenten des Reichs zu den wichtigſten geſchäfften gebraucht. Der König Jacob wolte ihn mit nach Engelland nehmen, er bat ſich aber erlaubniß aus, ſein leben in ruhe beſchlieſſen zu dürffen, da er denn auch gedachte memoires verfertigt. Sein vierdter ſohn William Melvill, Herr von Tungland, einer von den Juſtiz-Räthen, ein gelehrter und geſchickter mann, wurde gleichfalls in unterſchiedlichen geſandtſchafften gebraucht. Sein fünffter ſohn Sir Andrews Melvill von Garvock, war der Königin Mariä biß zu ihrem tode und hernach auch des Königs Jacobi VI Hofmeiſter. Georgius, ein ſohn des Grafen von Melvill, welcher 1642 ſtarb, und ihn noch ſehr jung nach ſich ließ, führte erſtlich lange ein privat-leben, weil er keine luſt hatte, mit vielen leuten umzugehen, und ſich nicht wohl in die zeit zu ſchicken wuſte. Gleichwohl aber muſte er ſich einſtens wegen einiger vorurtheile, ſo die vornehmſten in der regierung wider ihn gefaſſet hatten, davon machen, und als er auf beſchehene citation nicht erſchien, welches vielen damals groß unglück zuzog, wurden alle ſeine güter um nichtiger und falſcher prætexte willen confiſciret, jedoch krafft rechtens nachgehends ihm wiederum zugeſtellet. Als der König Wilhelm und Maria zur krone kamen, wurde er zum Staats-Secretario des Königreichs Schottland gemacht mit dem Grafen-titul beehret, und an. 1690 zum Ober-Commiſſario bey der andern ſeſſion des gehaltenen erſten parlaments ernennet, in welchen beyden ſtationen er ſich, als einen getreuen unterthanen und aufrichtigen freund des vaterlandes erwieſen hat. Nachgehends ward er Lord-Sigelbewahrer des Königreichs Schottland. David des Grafen von Melvill anderer ſohn, ſuccedirte in der Grafſchafft Leven. Dieſe familie führet den zunamen Leslies, wie auch die Rothes, welche den Grafen-titul ſeit des Königs Jacobi II zeiten geführet haben. ſiehe **Leslie**.

Melun/ lat. Melodunum, Melledunum, und Mecledunum, da jedoch in alten geschriebenen büchern Julii Cäsaris der ort Metiosedum heisset, eine mittelmäßige und bevestigte stadt an der Seine, in der landschafft Brie in Isle de France, nebst einem balliage und prætidial. Es ist ein sehr alter ort, und soll zu Julii Cäsaris zeiten in grossem ansehen gewesen seyn. Die Normänner zerstörten sie an. 845. So muste sie auch viel in den Engelländischen und einheimischen kriegen ausstehen. Der fluß darinnen macht eine insul, auf welcher das schloß nebst den beyden kirchen zu unserer lieben Frauen und S. Stephani stehet. Und zwar so war zu Cäsaris zeiten die gantze stadt innerhalb dieser insul eingeschräncket, da er sie denen Senonibus zuschreibet. Aber anietzo ist sie auch zu beyden seiten des Seine-flusses gar wohl angebauet, die mit brucken an die insul gehänget sind. Wie nun die Seine eine scheidung zwischen den Frantzösischen provintzen machet, so gehöret derjenige theil dieser stadt, so zur rechten seiten des flusses lieget, zur landschafft Brie, der auf der lincken hingegen zum Gatinois. Ausser den 2 vorgemeldten kirchen ist noch die Abtey S. Petri nebst unterschiedlichen klöstern. *Cæsar.* l. 7. *Du Chesne* antiq. des villes de France. *Masson.* descr. flum. Gall. *Rouillard.* hist. de Melun. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Melun/ ist eine sehr alte Frantzösische familie, welche viel ansehnliche leute hervor gebracht. Der erste dieses hauses, von dem man in den schrifften nachricht hat, ist Josselmus I, Vicomte von Melun, welcher an dem hofe der Könige Hugonis Capeti und Roberti sich befunden. Er schenckte an. 998 das dorff Noili-le-Sec dem kloster de Saint Maur les-Fossez, allwo er ein Mönch worden, und auch verstorben. Sein enckel Ursion I zeugte Wilhelmum I und Manasse, welcher letztere sich vor den Castellan zu Cambray wider den dasigen Bischoff erkläret. Wilhelmus I wurde Charpentier beygenannt, und hielt sich sehr wohl im krieg. Sein sohn Ursion II, welcher an. 1138 gelebt, wurde ein vater Adami I, Josselini II und Aegidii. Der erste davon starb noch vor dem jahr 1150 ohne kinder. Josselmus II zeugte Ludovicum I, welcher ein vater worden Adamt II und Johannis, den man an. 1236 zum Bischoff zu Poitiers erwehlet. Adamus II legte unter dem König Philippo Augusto die proben seiner tapfferkeit, sowohl wider die Engelländer als Waldenser ab, und commandirte an. 1207 eine armee in Poitu, allwo er den Vicomte von Thouars, Generalissimum der Engelländischen armee, gefangen bekam. Er begleitete hierauf an. 1215 den ältesten Königlichen Printzen Ludovicum zu seiner crönung nach Engelland, und starb an. 1217, von seiner gemahlin von Aremberg unter andern kindern Wilhelmum II nach sich lassend. Dieser brachte mit seiner gemahlin die güter des Herrn von Montreuil-Bellay an sein hauß, und starb an. 1221, nachdem er ein vater Adami III worden, welcher unter andern Adamum IV, Johannem de Melun I und Simonem, Herrn de la Loupe und Marcheville, gezeuget. Der letztere davon begleitete den König Ludovicum IX nach Africa an. 1270, und wurde nach seiner zurückkunfft nicht nur Senechal von Perigord, Querci und Limosin, sondern auch Marschall von Franckreich, verlohr aber an. 1302 in dem treffen bey Courtray das leben. Von Johanne I sprossen die Herren de la Borde, de Normanville und Courtery ab. Adamus IV starb an. 1304, Johannem II nach sich lassend, welcher bey dem König Philippo dem langen Groß-Cammer-Herr von Franckreich gewesen, und nachmals dem König Philippo Valesio mit solcher treue gedienet, daß er ihn an. 1340 zum executor seines testaments ernannte. Allein er starb noch vor dem König an. 1350. Von seinen brüdern wurden Wilhelmus und Philippus Ertz-Bischöffe zu Sens. Johannes II vermählte sich erstlich mit Johanna, Frauen von Tancarville, einer erb-tochter Roberti, Erb-Cämmerers von der Normandie, und nachdem diese gestorben, an. 1329 mit Isabella, Dame von Antoing und Espinoy. Die erste gebahr ihm Johannem III, Adamum ersten Cammer-Herrn bey den Königen Johanne und Carolo V, und Wilhelmum, so Ertz-Bischoff zu Sens worden. Von der andern gemahlin aber erhielt er Hugonem, welcher die linie der Printzen zu Espinoy aufgerichtet. Johannes III, Großmeister und Groß-Cammerherr von Franckreich, vermählte sich mit Johanna Crespin, und ererbte mit ihr verschiedene güter. Sein sohn Johannes IV wurde Groß-Cammer-Herr und starb noch vor dem jahr 1385. Sein anderer sohn Wilhelmus IV bekleidete die stelle eines Königlichen Cammer-Herrn, und wurde an. 1393 nach Engelland geschicket, um daselbst wegen des geschlossenen friedens ein und andere disposition zu machen. Nachmals wurde er nach Genua abgeschickt, von diesem Staat, welcher sich an Franckreich ergeben, possession zu nehmen. Er verrichtete auch sonsten gar wichtige affairen, und wurde zu belohnung seiner guten dienste zu verschiedenen ehren-ämtern befördert. Endlich verlohr er in dem treffen bey Azincourt an. 1415 sein leben. Hugo von Melun, Herr von Antoing und Espinoy, welcher, wie gedacht, ein sohn Johannis II gewesen, und die linie der Printzen von Espinoy aufgerichtet, hat eine gesegnete nachkommenschafft erhalten. Wilhelmus, Printz von Espinoy, Ritter des güldenen vliesses, Groß-Bailly von Hennegau, starb zu S. Quentin an. 1635, unter andern kindern 1) Alexandrum Wilhelmum; 2) Henricum, Marquis von Richebourg, Colonel des Wallonischen regiments zu fuß, so an. 1664 in Spanischen kriegs-diensten wider Portugal gestorben; 3) Carolum Alexandrum Albertum, Vicomte von Gent, so sich an. 1664 mit Renata von Rupieres vermählet, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget; 4) Franciscum Philippum, so sich an. 1665 mit Theresia Wilain vermählet und mit ihr gleichfalls das geschlecht fortgepflantzet. Alexander Wilhelmus von Melun, Printz von Espinoy, Marquis von Roubaix, Vicomte von Gent, Erb-Connetable von Flandern, Senechal von Hennegau, ꝛc. wurde an. 1661 Ritter der Königlichen orden, und starb auf seinem schloß Antoing ohnweit Tournay den 17ten febr. an. 1679. Er hatte 2 gemahlinnen, die erstere war Aloisia Anna von Bethune, die an. 1666 ein jahr nach dem beylager gestorben, eine einige tochter hinterlassend. Die andere gemahlin Johanna Pelagia Chabot von Rohan, gebahr ihm Ludovicum von Melun, Printzen von Espinoy. Dieser machte an. 1700 einen anspruch auf die Barone von Hulst, ingleichen auch auf alle andere güter, so ihm in regard der Vicomté von Gent, welche von an. 1645 her unter der General-Staaten jurisdiction ist, gehören sollen. Er wurde an. 1702 Feld-Marschall von Franckreich, und starb an. 1704 zu Straßburg an den kinder-pocken, von seiner gemahlin Elisabetha Mademoiselle von Commercy, Francisci Mariä Fürsten von Lillebonne tochter, nach sich lassend 1) Ludovicum von Melun, auch Printzen von Espinoy, gebohren an. 1694, der an. 1714 mit dem titul eines Hertzogen von Joyeuse beehret worden, an. 1716 sich mit Armande de la Tour, einer tochter Emanuelis Theodosii de la Tour, Hertzogen von Albret vermählet, aber die gleich des folgenden jahrs in ihrem ersten kind-bett verlohren. Er selbst hatte das unglück im sommer des jahrs 1725, als er mit dem König auf einer jagd war, von einem hirschen mit dem geweyh also in die seite verletzet zu werden, daß er nach wenigen tagen an solchem stoß sterben muste. 2) Anna Julia Adelais, welche an. 1714 mit Ludovico Francisco Julio von Rohan, Printzen von Soubise, vermählet worden, und mit der Madame de Vantadour, ihres ehe-herrn mütterlicher Tante die würckliche gemeinsamliche verwaltung und fernere anwartung des wichtigen amts einer Gouvernantin der kindern und groß-kindern von Franckreich und Ober-aufseherin deren hauses erhalten hat. *Le Feron. Godefroy & le P. Anselme* offic. de la Couron. *Du Chesne. du Bouchet* &c. Souverainen von Europa pag. 120. *

Melusina/ soll eine stamm-mutter der Printzen von dem hause Lusignan gewesen seyn, und vor undencklichen zeiten in Franckreich gelebt haben. Man schreibt von ihr, daß sie sehr grosse reichthümer besessen, und unter andern raren wissenschafften auch die geheimnisse der rabbinischen cabale sich vollkommen bekandt gemacht, dahero es gekommen, daß man sie in den damaligen unwissenden zeiten fast als etwas übermenschliches verehret, nach ihrem tod aber unzählige fabelhaffte und unglaubliche dinge, i. e. daß sie halb ein mensch und halb eine schlange gewesen, daß sie mit den unter- und über-irdischen geistern gemeinschafft gehabt, auch was dergleichen mehr ist, von ihr erzählet. Zu Lusignan, einer kleinen stadt in der Frantzösischen provintz Poitou, stund vormals ein uralter thurn, der Melusinen-thurn genannt. Von demselben schreibt Mezeray, er habe von unterschiedenen ansehnlichen, und nicht allzu leichtgläubigen personen vernommen, daß, so offt einer aus dem hause Lusignan oder ein König von Franckreich sterben sollen, man angemercket, daß die vorgegebene Melusine auf dem gedachten thurn sich im wittwen-habit præsentirt, und eine lange zeit erschreckliche wehklagen von sich hören lassen; daß sie vor der letzten belagerung der stadt Lusignan gleichfalls erschienen, und daß sie insonderheit damals, da man den von ihr genenuten thurn zu demoliren angefangen, sich öffter, als jemals, gezeigt, auch so erbärmlich geheulet, daß einem das hertz vor mitleiden hätte zerspringen mögen. Die jetzterwehnte zerstörung dieses thurns (ungeachtet wegen seines alterthums viel personen gebeten hatten, ihn zu verschonen) geschahe an. 1574 auf befehl des Hertzogs von Montpensier, und zwar deswegen, weil in dem Königlichen Rath war beschlossen worden, alle diejenigen schlösser zu ruiniren, worein die Hugenotten ihre zuflucht zu nehmen pflegten. Als bald hernach der gedachte Hertzog mit der post aus Poitou abreisete, um der crönung des Königs Henrici III beyzuwohnen, dieser aber ihm, da er nur 2 meilen von Rheims entfernet war, ordre zuschickte, zurück zu kehren, sagten die Damen bey hof: die zauberin Melusina habe ihn deswegen eine so geschwinde herreise und eine so schimpffliche zurückreise thun lassen, damit sie wegen der zerstörung ihres schlosses sich an ihm rächen möchte. Doch ungeacht dieses alles ist es gantz gewiß, daß alle diese erzählungen auf einem ledigen gedicht beruhen, und schlechterdingen von dem bekandten roman der Melusina ihren ursprung haben; da im übrigen die alte und neue sicherste geschlecht-registere des hauses Lusignan nicht einmal einer einigen weibs-person des namens Melusina gedencken, welche sich in das hauß von Lusignan solte verheyrathet haben. *Thuan.* hist. lib. 59. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 359, 360, 371. *

Melzi/ (Ludovicus) ein Maltheser-Ritter, war von Mayland gebürtig, und dienete dem König von Spanien in den kriegen, welche er in Italien und den Niederlanden geführet. Er war sehr geschickt in der kriegs-kunst, absonderlich was die reuterey antraff, davon man eine probe in seinem tractat: Regole militari sopra il governo & servizio particolare della cavalleria, welcher in verschiedene sprachen übersetzt worden, nehmen kan. Er starb zu Mayland an. 1617 in dem 90sten jahr seines alters. *Ghilini* theatr. d' huom. letter.

Memel/ **Memelburg**/ von den Curländern Cleupeda genannt, lat. Memelium, Memmelburgum und Clupeda, eine starcke gräntz-vestung und feine stadt an dem Curischen haf, mit einem schloß und guten hafen in dem Brandenburgischen Preussen in der kleinen landschafft Samland. Sie liegt 20 meilen von Königsberg, und ist wie einige vorgeben, von den Liefländischen Rittern erbauet worden. Nachgehends hatten sie die Polen inne, anietzo aber gehöret sie dem König von Preussen. Der fluß Tange, welcher die stadt und schloß umgiebet, fällt allhier in den Curischen haf. *Cromerus. Zeillerus* topogr. Prussiæ.

Memel/ oder **Mümmel**/ Polnisch **Niemen**/ ein bekandter fluß, so in Littbauen entstehet nahe bey der stadt Slucko, und nachgehends Preussen an der ost-seite umfleust, endlich aber in vielen armen in das Curische haf fällt, unter welchen die Ruß und Gilge die wichtig-

wichtigsten sind; der letzte ist durch einen graben mit der Deine vereinigt, welches ein arm von der Pregel ist, so daß die Lithauischen waaren gar füglich biß nach Königsberg gebracht werden können. Dieser fluß soll des Ptolemäi Cronus in Sarmatien seyn. *Preuss.* und *Brandenburgische* staats-geographie. *Zeileri* topogr. Prus.

Mêmes/ familie in Franckreich; siehe **Mesmes.**

Memleben/ ist ein dorff an der Unstrut in Thüringen, gantz nahe bey Wendelstein, welches deswegen zu mercken, weil in einem allda befindlichen kloster der Kayser Henricus I den 2 jul. an. 936 gestorben. Es gehört jetzo nach Weissenfels.

Memmingen/ lat. Memminga, eine Reichs-stadt in Schwaben, liegt fast mitten zwischen Augspurg und Costantz, in einer fruchtbaren ebne, eine kleine stunde von dem Iller-fluß an der gräntze des sogenannten Algöw. Die grösse der stadt oder die area inner denen ringmauern enthält gegen 92 jaucherten, iede zu 8000 schritt gerechnet. Sie hat frisch wasser, gesunde lufft, helle und weite gassen, und eine angenehme gegend: Ihr gebiet liegt theils in dem Iller-theils in dem Güntz thal, wiewohlen die einkünffte der güter und dorffschafften meistentheils denen piis corporibus, als hospital und heil. drey König-capell, zugehörig seyn. Sie hat eine bequeme lage zur handelschafft, die bevestigung ist mittelmäßig, und die burgerschafft durchgehends Evangelisch-Lutherischer religion: jedoch ist wegen der verhandenen klöster, auch das exercitium der Römisch-Catholischen religion eingeführt. Die nahrung der einwohner besteht, nebst denen gewöhnlichen burgerlichen gewerben, auch in dem acker- und hopfenbau, in der kauffmannschafft nach Italien, Franckreich und in die Schweitz, mit allerhand sorten waaren, vornehmlich mit leinwadt, bombasin, leder; doch nicht so starck, als vor 100 und mehr jahren: es wird allda auch der saltz-handel getrieben, ingleichem hat sie einen feinen korn-marckt, welcher sonderlich besucht wird, wann die ausfuhr aus Bayern oder der paß gegen die Schweitz nicht gesperret ist; auch ist seith ohngefehr 30 jahren eine schöne meßing-fabrique an diesem ort angelegt, und wegen aller gattung darinnen verfertigt-geschmid- und ungeschmidetem messing sehr berühmt worden, das schmeltz-hauß stehet in Memmingen, die häuser aber zu Lauben, einem dorff 2 stund davon gelegen. Was der stadt Memmingen anfang und alter anbetrifft, halten sie etliche mit Simlero, vor des Antonini Rosteum Nemaviæ, andere vor dessen und des autoris notitiæ imperii, Vimania, noch andere vor des Ptolemæi Drusomagi oder Strabonis Augusta Drusi: gleich unterschiedliche meynungen sind von ihrem erbauen und ursprung des namens. So viel ist ex historia medii ævi bekannt, daß ehe sie zur Reichs-stadt worden, sie samt Altorff und Ravenspurg, mit unter die güter und patrimonium des alten Welfischen hauses gehöret, unter Kayser Friderico Barbarossa aber zur Reichs-freyheit adspirirt, und sich darinn dergestalt bevestiget, daß Kayser Rudolphus I Habsburgicus ihre von alters erworbene immedietät, *fide oculata, eademque experimentis certioribus probata*, in einem an. 1286 ertheilten diplomate agnoscirt hat. Hierauf hat die stadt successivè viel ansehnliche Kayserl. und Königl. freyheiten erlangt, als über das blut zu richten, und einen Ammann zu setzen, zöll nach der stadt nutz und besten anzulegen; sie ist auch befreyt von allen ausländischen hoff- und land-gerichten, mag ächter und ober-ächter auf rechts-haltung hin enthalten: hat zu gefreyeten richtern erster instanz, die austrag genannt, die städte Augspurg, Ravenspurg, Biberach oder Kempten; ist mit einer arrest-freyheit versehen; und überhaupt auf die städte Ulm und Uberlingen gefreyet, also daß sie sich all- und jede privilegien dieser beyden städte mit gebrauchen mag: hat auch mit Kaysers Maximiliani I consens, und damals regierender sämtlicher Churfürsten bewilligung, die Reichs-steuer an sich gebracht. Nachdeme Kayser Carl V, wie in den meisten andern Schwäbischen Reichs-städten, also auch in der stadt Memmingen, das zünfften- und gemeinde-regiment abgeschaffet, und im jahr 1551 durch Kayserl. Commissarien eine andere regierungs-form introduciren lassen; so hat der stadt-Rath, der mit 19 personen, nemlich 3 Burgermeistern, 2 geheimen und 14 Räthen besetzt, die administration des regiments allein bekommen; und zwar werden die 3 Burgermeistere, und 1 geheimer, auch ein theil der Räthe, aus denen geschlechteren oder dem Patriciat, (deren gesellschafft zum göldenen löwen genannt, von Kayser Carolo V mit besondern freyheiten begnadet) der zweyte geheime nebst dem andern Raths-theil aber aus der übrigen bürgerschafft erwehlet; zu welcher wahl, so alljährlich vorgenommen wird, auch das stadt-gericht (welches den stadt-Ammann zum Præside, nebst 20 Assessoren zu Richtern hat, und alle justiz-sachen in erster instanz besorget) und dann der grosse Rath, die gemeind genannt, aus 44 ehrbarn burgern bestehend, in gewisser maaß concurriret. Sonsten ist die burgerschafft um guter policey willen, in zwölff zünfften (darunter obgemeldte adeliche oder geschlechter-gesellschafft mit dem namen der grossen zunfft in ältern registern bekannt ist) eingetheilet. Das hospital, so ex privilegio imperatoris Ludovici Bavari de an. 1337 mit einer freyung begabt, ist an. 1010 von Heinrichen Herrn zu Weissenhorn und Grafen zu Maurstätten, Landvogten in Schwaben fundirt, und dem orden der fratrum hospitaliorum Spiritus S. de Româ in Saxiâ, vulgo Creutzherren genannt, übergeben worden; welche aber an. 1367 eine güter-abtheilung mit dem Rath der stadt Memmingen vorgenommen, und die curam pauperum & infirmorum diesem zugleich überlassen; sie haben eine kirche inn, zum H. Geist; gleichwie auch die P. P. Augustiniani eine kirche und kloster, die Nonnen Regulæ S. Francisci aber, nechst bey unser Frauen kirch, ein klösterlein besitzen. Die vornehmste Pfarr-kirche zu S. Martin, so vorhin die Antonier versehen (als welche auch ein hauß besessen, vormals die præceptorey, jetzo der pfarrhof genannt) ist völlig der Evangelisch-Lutherischen lehre gewidmet; in der kirche bey unser Frauen aber ist laut vertrags de 1569 das simultaneum zu gewissen stunden eingeführt. In das geweste Frauen-kloster zu S. Elisabeth wurde im jahr 1572 die Lateinische schul, so von zeit zu zeit gelehrte vorsteher gehabt, dahin vor andern der berühmte Martinus Crusius zu zehlen, versetzt. Zu anfang der Reformation communicirte die stadt mit denen Schweitzerischen Theologis, übergab auch, nebst denen städten Straßburg, Costantz und Lindau, an. 1530 auf dem Reichstag zu Augspurg von ihrer lehre eine besondere confession, so gemeiniglich die Tetrapolitana, Straßburgische, Oberländische, oder auch Schwäbische confession genennet wird, und zu Straßburg samt einer schutzschrifft wider die zu Augspurg abgelesene widerlegung an. 1531 in 4to gedruckt worden: vereinigte sich aber zeitlich mit den Sächsischen, und trat mit in den Schmalkaldischen bund; muste jedoch darüber viel ungemach ausstehen, und die Kayserliche ungnade empfindlich fühlen; auch an. 1548 sich zu annehmung des interims bequemen; ruffte aber an. 1552 in krafft des Passauischen vertrags die Evangelischen prediaer zurück, und hatte sich endlich des an. 1555 geschlossenen Religions-friedens mit zu erfreuen, von welcher zeit an sie sich beständig zu der Augspurgischen confessions-lehre bekennt und gehalten hat. In dem 30 jährigen krieg hat die stadt abermals von allen seiten vieles erlitten: indem dieselbe von an. 1631 an, wechselsweise, bald von den Kayserlichen, bald von den Schwedischen truppen belägert und resp. occupirt worden: das letzte fatum hatte sie noch an. 1647 auszustehen, in welchem jahr sie von denen Bayern eine 9 wöchentliche belagerung ausgehalten, und darauf von dem Schwedischen Commendanten Prezinsky übergeben worden. Durch den bald hernach an. 1648 geschlossenen Westphälischen frieden aber, ist sie gleich andern Ständen des Reichs, wiederum in den ruhigen besitz der territorial-superiorität und derselben anhangenden jurium gekommen. An. 1702 hat Chur-Bayern, nach eroberung der stadt Ulm, sich auch dieser stadt bemächtiget, und selbige Frantzösisch- und Bayerische garnison biß an. 1704 gehabt, nach dem von denen Kayserl. alliirten bey Höchstädt erfochtenen sieg aber, wurde sie von fremden truppen verlassen, und dadurch in die vorige Reichs-freyheit hergestellet. Conf. *Renßner.* & *Knipschild.* de Urb. Imper. *Dresser.* theat. urb. *Münster.* cosmograph. *Crus.* annal. Suev. & in Germano-Gracia lib. 5 p. 188 & 216, ubi de eruditis Memming. *Thomæ Lyrers*, von Ranckvveil teutsche chronick von Schwäbischen sachen. *Limnæi* jus publ. l. 2 c. 33. *Sleidan.* de statu relig. & reip. sub Car. V, lib. 7, 8 & 22. *Zeiler.* chron. & topogr. Suev. *D. Christoph. Schorers* Memminger-chronic. Acta & documenta publica. *

Memmo/ eine von den allerältesten edlen familien zu Venedig, welche ehedessen den zunamen Monegaro oder Tribuno geführet. Aus derselben sind 4 Dogen entsprossen. Der erste, namens Dominicus Monegaro, ward ungefähr an. 755 nach dem Hertzog Galla erwählt. Damit er nicht einer unumschränckten gewalt sich anmassen möchte, setzte ihm das volck zwey Tribunos an die seite. Weil er aber dessen ungeachtet nach seinem eigenen gefallen zu regieren soll gesucht haben, so wurden ihm, gleichwie seinem vorfahr, an. 764 die augen ausgestochen. Der andere Doge wird Petrus Tribuno genennet, welchen man an. 888 zu der Hertzoglichen würde erhub, nachdem vorhin sein vater, Dominicus Tribuno, dieselbe nach dem tod Petri Candiani I, 3 monat und 13 tage besessen, wegen welcher kurtzen regierung die meisten geschichtschreiber ihn nicht mit in den catalogum der Dogen setzen. Allein sein sohn, der oberwehnte Petrus, regierte desto länger, nemlich beynahe 23 jahr. Innerhalb solcher zeit erlangte er von den Griechischen Kaysern Leone VI und Constantino VII die würde eines Protospatarii, ingleichen von dem Hertzog von Spoleto, Guidone, der sich zu einem Kayser in Italien aufgeworffen hatte, unterschiedene privilegia vor die stadt Venedig, stritte auch mit ziemlichem glück wider die Ungarn, welche damals in der Lombardie sehr übel hauseten. Er starb an. 912, und hatte zum nachfolger Ursum Baduero II. Der dritte Doge, Tribunus Memmo, folgte an. 979 Vitali Candiano. Unter seiner regierung gab eine blutige uneinigkeit, welche zwischen den beyden familien derer Caloprini und Morosini entstanden war, zu einem gefährlichen mißverständniß zwischen dem Kayser Ottone II und der Republic anlaß, indem diese der Morosini, jener aber der Caloprini sich mit ernst annahm. Diese verdrießlichkeiten sollen nicht wenig darzu beygetragen haben, daß an. 991 Tribunus Memmo freywillig die Hertzogliche würde niedergelegt, welche nach ihm Petrus Orseolus II bekommen. Der letzte Doge aus dem Memmischen geschlecht hieß Marcus Antonius, welcher an. 1613 an des berühmten Leonhardi Donato stelle kam. Zu seiner zeit hatte die Republic mit den räuberischen Uscoquen an den Croatischen gräntzen zu streiten, und schickte Ferdinando, Hertzog von Mantua, wider den Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I succurs. Er starb an. 1615 und hatte zum successore Johannem Bembo. Ausser den jetzterwehnten vier Hertzogen sind aus dem geschlecht der Memmi viel grosse leute hervor gekommen, welche in ansehnlichen bedienungen zum besten der Republic sich haben gebrauchen lassen. Unter andern ist Philippus Memmo zu der würde eines Procuratoris von San Marco zu derjenigen zeit gelanget, da auf einmal nicht mehr als ein einziger diese ehre haben kunte. Doch als man ihn an. 1231 als Ambassadeur an den Kayser von Constantinopel, Balduinum II abschickte, fand der Senat vor nöthig, damit die stadt nicht ohne einen Procuratorem bliebe, noch einen zu erwählen, welches hernach Petrum Dandalo traff. *Palatii* falti ducal. *Andr. Morisini* hist. Venet. *Contaren.* de Magistrat. & Republ. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise, p. 174, 501.

Memnon/ war, nach der Poeten vorgeben, ein sohn Aurorä, welcher

welche ihn mit Tithono, einem sohn oder bruder des Trojanischen Königs Laomedontis, gezeugt. Nachdem er über die Aethiopier, oder über einen theil derselben, eine zeitlang geherrschet, zog er mit einer grossen macht dem Trojanischen König Priamo zu hülffe; ward aber in einem treffen von dem Achille, oder, wie andere melden, hinterlistiger weise, von den Thessaliern umgebracht. Als man seinen cörper verbrannt, ward er von seiner mutter in einen vogel verwandelt, und zu gleicher zeit kamen aus dem scheiter-hauffen viel andere vögel hervor, welche man von ihm Memnonias genannt, und von denen man gedichtet, daß sie jährlich aus Aethiopien nach der gegend von Troja zu fliegen pflegen, allwo sie über des Memnonis grabe nach vorhergegangener dreymaliger lustration desselben, in 2 hauffen gegen einander gekämpfft, um mit ihrem blut ihm gleichsam die letzte ehre anzuthun. Es wird ferner von diesem Memnone vorgegeben, daß er die buchstaben um das jahr der welt 2232 erfunden, wiewohl solches mit der obgedachten zeit, worinnen er gelebet haben soll, nicht überein kömmt. Insonderheit soll diesem Memnon zu ehren eine so künstliche steinerne statue verfertiget worden seyn, welche, so bald die sonnen-strahlen sie beschienen, einen laut von sich gegeben. Andere sagen, daß es eine statue des berühmten Egyptischen Königs Amenophis II, welcher auch Memnon geheissen, gewesen sey, wie denn auch auf diesen König einige andere von den oberzehlten begebenheiten gezogen werden. *Ovid.* met. l. 3. *Plin.* l. 7 c. 56. *Tacit.* annal. l. 2 c. 61. *Dionys.* v. 249. *Lucian.* in Tox. *Juvenal.* sat. 15. *Strabo* l. 17. *Pausan.* in Attic. *Marsham* canon. chron. *van Dalen* de orat. ethnic. diss. 2 p. 280. siehe **Amenophes II.**

Memnon, ein berühmter Persischer General zu den zeiten Alexandri M. war von der insul Rhodus gebürtig und verstunde sich überaus wohl auf die kunst, wie man einen feind von weiterm einbruch in das land abhalten solte. Man mercket an, daß wenn der König Darius und seine Officierer dessen rath gefolget, und dem feinde durch verheerung die subsistenz benommen hätten, Alexander M. bey weitem nicht so sehr in Persien würde eingedrungen seyn. Er würde eben diesem grossen König durch einen unvermutheten einbruch in Macedonien, und durch verhetzung der Griechischen städten, daß sie ihn da in seinem eigenen Reich angreiffen solten, viel zu schaffen gemacht haben, wann nicht sein vorhaben vor der zeit durch den tod wäre zernichtet worden. Alexander muste selbst seine vortreffliche qualitäten bewundern, und hielt sehr viel auf ihn, soll auch im vorbeyziehen dessen güter mit fleiß verschonet haben, entweder, um dene bey den Persern verdächtig zu machen, oder in der that auf seine seite zu bringen. Er erwieß sonderlich seine tapfferkeit in dem treffen bey dem fluß Granicus, und nachmals in vertheidigung des platzes Halicarnassus. Im übrigen konte er durchaus nicht vertragen, wenn seine soldaten den feind lieber schimpffen, als sich vor demselben sehen lassen wolten; wie er dann einem seiner soldaten einst einen harten streich mit dem spieß versetzte, als er den hart auf Alexandrum schelten hörete, mit dem beyfügen: er hielte ihn um wider Alexandrum zu fechten, nicht denselbigen zu schelten. Seine hinterlassene wittwe wurde Alexandro M. beygelegt, und gebahr ihm einen sohn, mit namen Hercules. *Diodor. Siculus* l. 17 c. 18, 19 & alibi. *Plutarchus* in Alexandro M. &c. *Bayle.* *

Memon, der 22ste Califf oder nachfolger des Mahomets, succedirte seinem vater Imbrael an. 489, hatte eine grosse zuneigung zu der tugend und zu guten wissenschafften, und bath den Kayser Michael, daß er Leonem Philosophum, den Bischoff von Thessalonica, zu ihm schicken möchte, um ihn in der mathematic zu unterrichten. Allein der Kayser wolte ihm hierinnen nicht willfahren, ungeachtet Memon versprach, in friede mit ihm zu leben, und ihm eine grosse summa geldes zu geben, damit er die auf den vergangenen krieg gewandte unkosten bezahlen könte. Diese abschlägige antwort verdroß ihn so hart, daß er einen einfall in die Reichs-provincien that, aber darüber an. 865 die schlacht mit dem leben verlohr. Man sagt, daß, als die beyde armeen einander zu gesicht gekommen, er einen gefangenen Christen gefragt, wie derselbige ort hiesse, worauf er zur antwort bekommen, daß die landschafft Lalaceon, der ort der schlacht Eptosante, und der fluß Hire hiesse, welches er vor sich als ein unglückliches zeichen ausgedeutet, weil Lalaceon so viel heist, als eine plage des volcks, Eptosante verbannet, und Hire unter der feinde füsse getreten. *Marmol.* descript. Afr.

MEMORIALES, waren bediente an dem Römischen Kayserlichen hofe, welche über das scrinium memoriæ gesetzt waren, und die acten oder andere monumente in ihrer verwahrung hatten. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 3, 7. *du Fresne* II, 2, 563. *Pitiscus* II, 178.

Memphis, so auch Menchis und Mitzir genannt wird, eine alte und grosse stadt in Egypten, in der gegend, wo sich der fluß Nilus in 2 ströhme zertheilet, in welchem sonderlich viel rohr von der gattung, welche die Egypter papyrum hiessen, wuchse, und an statt des papiers zum schreiben gebraucht wurde. Sie wurde von dem König in Egypten, Menes, erbauet, und war nebst Alexandria die gröste unter den alten städten, gestalt sie 150 feldweges im umkreiß hatte. Sie war eine lange zeit der Könige in Egypten residenzstadt, wie die darinn befindliche pyramiden und andere alte monumenta anzeigen. Die Priester dieses orts waren wegen ihrer gelehrsamkeit so sehr berühmt, daß Plato und Pythagoras hinreiseten sie zu hören, wiewohl man an ihnen dieses tadelte, daß sie allzu abergläubisch waren. In dieser stadt wurde sonderlich der so bekannte Egyptische abgott Apis, welches ein ochs war, der gewisse besondere zeichen an seinem leibe haben muste, verehret, von welcher schändlichen abgötterey noch zu Hieronymi zeiten einige überbleibsel sollen vorhanden gewesen seyn. Dieser Apis solte auch auf gewisse weise wahrsagen. Dann da er in dieser stadt zwey absonderliche tempel hatte, ward es für eine glückliche vorbedeutung gehalten, wann er in den einten gienge, und hingegen für ein böses zeichen, wo er sich in den andern verfügte. In dem kriege, welchen die Egyptier wider C. Julium Cäsarem, als er in verfolgung der Pompeianer dahin kommen, unversehens angefangen, brachte Antipas oder Antipater, Herodis des grossen vater, welcher Cäsari zu hülff geeylet hatte, unter andern geleisteten guten diensten auch diese stadt durch hülffe der darinn wohnenden Juden auf Cäsaris seite. Die stadt ward nachmals Babylon genennet. Anietzo heist sie Cairo oder Groß-Cairo, von welcher man vorgiebt, daß sie 2 mal so groß sey als Paris; allein sie ist in der that nicht gröser als Rom, so 11 Italiänische meilen im umfange hat; wiewolen doch gantz gewiß, daß Memphis auf der andern seiten des Nil flusses, obschon sonst nicht fern von dem heutigen Cairo gelegen gewesen; wie dann auch die viele überbliebene gemäure und rest von gebäuen die sach klar genug machen. *Joseph.* antiq. l. 8. *Strabo. Plinius* &c. s. Cairo.

Mempricius, soll im jahr der welt 2949 seinem tugendhafftigen vater Madan in der Königlichen Herrschafft über Britannien succedirt, hernach seinen allzuehrgeitzigen bruder Malin verrätherischer weise erschlagen, ferner die Grösten seines Reichs erwürgt, und allerley natürlichen lüsten sich ergeben haben, biß ihn endlich in dem 20 jahr seiner regierung die wölffe auf der jagd gefressen; worauf sein sohn Ebranc 40 jahr nach ihm den scepter geführt. *Milton's* hist. of Engl. book I.

Mena, eine Heydnische göttin, solte eine tochter des Jovis seyn, und wurde von den Römischen weibern und jungfrauen verehret, weil sie davor hielten, daß sie durch dieselbige von ihrem monatfluße curiret würden. *Augustin.* l. 4 de civ. Dei c. 11 & l. 7 c. 2. *Struvius* syntagma antiqu. Rom. p. 154. *

MENÆUM, von μὴν, mensis, ist in der Griechischen kirche das buch, darinn die gebete und lieder, die man täglich braucht, aufgezeichnet sind, und ist nach denen 12 monaten in so viel theile abgetheilet.

Menagius, (Aegidius) einer der gelehrtesten leute seiner zeit, wurde zu Angers in Franckreich an. 1613 gebohren. Sein vater war Wilhelm Menage, Königl. Advocat daselbst. Gleich in der zarten kindheit that sich bey ihm eine gute geschicklichkeit zum studieren hervor, vornemlich eine treffliche memorie; welche er auch biß an das ende seines lebens behalten. Nachdem er die humaniora, das jus und die philosophiam absolviret, fienge er an, erstlich vor dem Praesidial-gericht zu Angers, und bald hernach auch vor dem Parlament zu Paris einen Advocaten abzugeben; und als er dieser Profession bald müde worden, indem er mehr neigung zu den schönen studien bey sich befand, mit S. Petri decanat in seinem vaterlande (doch mit dem beding, daß er den titul eines Königl. Advocaten bey dem dasigen gericht behalten könte) und andern ämtern versehen. Hier legte er sich beständig auf die studia elegantiora, und bewarb sich um die bekandtschafft der gelehrten leute. Indessen ward er auch von einem socio der Frantzösischen academie Moni. Chapelain bey dem Cardinal von Rets, damaligen Coadjutore des Parisischen Ertz-Bißthums, gar glücklich angebracht. Wobey er schöne gelegenheit bekam, fast täglich seine gelehrsamkeit zu zeigen. Doch blieb er hier eine kurtze zeit, weil er mit gewissen personen, welche den grösten theil an dieses Coadjutoris gunst hatten, sich nicht zum besten hatte vertragen können; und begab sich in ein zimer des klosters zu unserer lieben Frauen genannt, woselbst er alle wochen von den curieusesten sachen mit gelehrten männern conferirte, die sich sonderlich an denen mittwochen bey ihm versamleten, daher er selbige zusammenkünfften seine Mercurialen zu nennen pflegte. Darauf ward er zum priorat nach Mandidier befördert, welches schöne beneficium, weil ihm die studia und ruhe lieber waren, er kurtz darauf dem Abt de la Vieuville gegen eine pension von 2 Abteyen, so sich auf 4000 pfund beliessen, abtrat. Worzu ihm noch der König selbsten eine zeitlang alle jahr 2000 reichen ließ, damit er ihn zu gelehrten schrifften aufmuntern möchte. Er muste sich von einigen seiner feinde, und zumal dem Comte Bussy Rabutin vorwerffen lassen, daß er sich in Madame de Sevigny verliebt, worüber er sich aber in einer schrifft, die er zu vertheidigung seiner aufführung heraus zu geben gesonnen gewest, verantworten wollen, da er sich hingegen wider Bussy durch sehr erbitterte verse gerochen hat. Man tadelt an ihm öffentlich die allzugrosse freyheit, deren er sich zuweilen mit seinem höchsten schaden bedienet. Denn in was vor grossem æstim seine sowol Lateinisch als Frantzösisch elaborirte carmina bey den gelehrten sonst gehalten worden, so wird in denselben dieses vielfältig bemercket, daß er besonders in denenjenigen versen, so er dem Staats- und Premier-Minister Mazarini zu lob verfertiget, von dem parlament gar übel judicirt hat, als über dessen gegen den Mazarin nach dem ende der einheimischen kriegen bewiesene ehr-bezeugungen Menage in der bekanten Elegia an den Cardinal unfehlbar hat schimpffen, und selbigen die zuvor wider diesen staats-Minister erzeigte eifersucht und verbitterung entgegen setzen wollen; obschon die verse dannoch also gedrehet waren, daß man selbigen im fall der noth noch wohl einen andern verstand geben konte; um so mehr als solche meist wider alle vorige feinde des Mazarin, welche ihm hernach in seinem recht festgestellten glück so sehr schmeichelten, zugleich gerichtet gewesen. Es hätte auch gewißlich dem Menage in dieser sach gar schlecht ergehen dörffen, wofern ihm nicht die gute conduite des sehr gelehrten Ober-Präsidenten Monsr. Lamoignon mit guter manier davon geholffen hätte. Dieses wird ihm auch von allen seinen feinden, worunter P. Bouhours, Boileau, Cotin, der Abt von Aubignac und andere zu rechnen waren, besonders von Monsr. Baillet, am allermeisten vorgeworffen, welcher letztere ihn zwar vor einen guten Criticum und Grammaticum, nicht aber vor einen geschickten Historicum, JCtum und Poeten wolte passiren lassen; wiewol andere dafür halten, daß ihm in dem letztern wohl

zuviel

zu viel geschehen, indem er in Griechischer, Lateinischer, Frantzösischer und Italiänischer poesie gewiß nicht wenig verliret gewesen. Sein meister fleiß gieng auf die sprachen. Seine anmerckungen über die Frantzösische sprache, ob sie schon der P. Bouhours ein wenig centiret, und seine origines eben selbiger sprache, wovon er eine neue edition heraus gegeben, gaben zu erkennen, daß er von jugend auf seine mutter-sprache vortreflich excolirt. In seinen andern sachen war er sehr arbeitsam, wiewohl ihm solches nicht allezeit wohl belohnt wurde; zum wenigsten in demjenigen, heutiges tages sehr raren wercke, darinnen er nach Mazarini tode, auf anfuchung seiner erben, nebst andern gelehrten leuten aus allen jenem bey lebens-zeiten verfertigten lob-schrifften die beste ausgelesen, und solche zusammen in den druck befördert hat. Im übrigen hatte er sich so einen grossen ruhm bey allen, so von schönen studiis profession gemacht, erworben, daß auch der Groß-Hertzog von Toscana, Cosmus III, bewogen wurde, ihm bey der zu selbiger zeit neu aufgerichteten Florentinischen academie della Crusca eine stelle zu geben. Bey der Frantzösischen wäre er vorlängst aufgenommen worden, wofern er nicht durch das bekandte Satyrische gedicht la requête des dictionaires, so er, wie man zum wenigsten dazumal judiciren wolte, aus neid gegen seine nation, oder doch wenigst gegen die damaligen glieder der neu aufgekommenen academie geschrieben, der ehren-stelle sich verlustig gemacht hätte. Wiewohl er auch hierzu noch an. 1684 hätte gelangen können, wenn nicht ein anderer durch patronen vorgedrungen wäre. Den übrigen rest seiner zeit wendete er an, seine schrifften zu durchsehen, und neue zu verfertigen. In welchem zustande er an. 1692 von einer gar gefährlichen kranckheit an der brust befallen wurde, darinnen er den 3 iul. sein leben in dem 79 jahr seines alters beschlosse. In seinem testament vermachte er seine bücher den Jesuiten von dem hause S. Louis; 1000 pf. dem gotteshause, eben so viel dem allgemeinen spital, und noch 400 pf. der kirche, wohin er eingepfarrt war. Das übrige blieb seinen freunden. Sonst merckt man von ihm an, daß ihm bey herannahenden alter das gedächtniß fast gantz und gar abgegangen, daß er aber dennoch solches nach einiger zeit wieder bekommen, und nachdem noch unterschiedenes geschrieben habe. Unter seinen schrifften ausser denen schon gemeldten gedichten in denen 4 sprachen sind die Menagiana, vor denen auch seine lebens-beschreibung zu lesen; observationes & corrections in Diogenem Laertium; Amœnitates juris civilis; les origines de la langue Françoise; les remarques Italiennes sur l'Amynte du Tasse; remarques sur les poesies de Malherbe; les remarques sur la langue Françoise; histoire de Sablé; Anti-Baillet; historia mulierum Philosopharum; Sein elogium kan man in dem Journal des Savans, und in Tenzelii monatlichen unterredungen ad an. 1692 p. 735 finden. *Perrault* des hom. illustr. P. 2. *Bayle.* *

Menahem/ (de Lonzano) ein Jüdischer Rabbi, verfertigte ein buch unter dem titul Schetre Jadoth, oder die zwey hände, worinnen er von unterschiedlichen dingen handelt. Der erste theil Or thora, oder das licht des gesetzes genannt, ist der allerwichtigste; denn darinnen untersucht er den Hebräischen text der 5 bücher Mosis, und hält selbigen gegen eine grosse menge manuscripta, um die varias lectiones desto genauer zu bemercken, so gar, daß er auch alle accente mitnimmt. Dieses buch kam an. 1618 zu Venedig in druck heraus. *Buxtorff.* Bibl. Rabbin. *Huetius* demonstr. evang. p. 137. *R. Simon* hist. crit. du V. T. p. 543. *

Menan/ ein Indianischer fluß auf der halb-insul jenseit des Ganges, soll aus dem flecken Chiamari in den herrschafften des Königs von Ava entspringen, und sich alle 6 monate ergiessen. Der name Menan heißt in der Indianischen sprache so viel, als die mutter der flüsse.

Menander/gebohren zu Athen, in der 109 olymp. war ein sohn Diopithis, ein discipul Theophrasti, und ein vortreflicher comödien-schreiber, welcher so wohl zu der zeit, da er gelebt, als auch von den gelehrten der folgenden zeiten überaus hoch geschätzt worden. Er ists, welcher die sogenannte neue Comödie erfunden, und würcklich diese art der schau-spielen auf den fuß gesetzet hat, auf welchem sie seither immer geblieben sind. Wie geschickt er auch in dieser kunst ware, so sollen doch aus 108 Comödien, oder wie mans damal nennte, fabeln, welche er verfertiget, nicht mehr als acht, bey denen theils unverständigen, theils bestochenen Richtern den preiß erhalten haben. Von fremden ward ihme viel bessers recht gehalten; massen so gar die Könige von Egypten und von Macedonien ihn durch gesandschafften, und mit anbietung theils grosser geschencke, theils ansehnlicher ehrenstellen, an ihren hof zu ziehen gesucht, welches alles er aber ausgeschlagen. Man meldet von ihm, daß er geschielt, daß er in seiner lebens-art, und sonderlich in seiner kleidung, sehr delicat gewesen, und daß er das frauenzimmer hefftig geliebet. Seine schreib-art ware überaus rein und nett; auch wuste er die caracteren oder besondere arten und sitten der personen fürtreflich wohl vorzustellen; in welchen beyden stücken er vornemlich von Terentio ist nachgeahmet worden, der auch einige der comödien Menandri fast gantz übersetzt, und in die seinige eingebracht hat. Sonst hatte man auch von Menandro eine epistel an den König Ptolemäum, wie auch eines und das andere in ungebundener rede. Seine schrifften zugleich mit des Homeri seinen, sind zuerst der jugend, zu einer aufmunterung oder nachahmung vorgelesen worden. *Suidas. Quinctilian.* instit. orat. l. 3 c. 7. l. 10 c. 1. *Plutarch.* compar. Aristoph. & Menandri p. 854 *Plin.* hist. nat. l. 7 c. 30. *A. Gell.* l. 3 c. 16. *C. Barth.* adverf. l. 23 c. 23. *Eusseb.* in chron. *Casaub.* in Athen. *Ovid.* trist. l. 2. *Propert.* l. 3 eleg. 21. l. 4 eleg. 5. *Auson.* Idyll. 4 v. 44. *Tertull.* de pall. c. 3. ibique *Salmas. Voss.* de poet. Græc. p. 57. 58. *

Menander/ ein bekandter ketzer der alten kirche in dem andern seculo, dessen anhänger Menandrianer oder Menandristen genennet wurden. Er war aus einem Samaritanischen flecken entsprossen, und folgte der gottlosigkeit seines lehrmeisters Simonis des zauberers fast in allem nach. Ja er soll, wie etliche berichten, alles von sich gesagt haben, was Simon von sich ausgab, wiewohl einige diesen unterscheid setzen wollen, daß Simon von sich vorgegeben, er wäre die höchste krafft, da Menander im gegentheil gelehret, daß die erste krafft allen verborgen wäre. In einem stücke aber übertraff er noch die thorheit seines lehrers, denn da Simon von sich gesaget, daß er unsterblich wäre, gab Menander vor, daß nicht allein er, sondern auch seine jünger der sterblichkeit nicht unterworffen seyn solten. Es haben unter den alten kirchen-lehrern Justinus, Irenäus, Origenes und andere diese ketzerey widerleget. *Irenæus* l. 1 c. 21. *Eusebius* hist. eccl. l. 3 c. 26. *Theodoretus* hæreticarum fabul. l. 1 c. 11. *Augustinus* hæref. 12. *Epiphan.* hæref. 12. *Isigius* de hæresiarch. sect. 1 c. 4 &c.

Menandrinus/ siehe **Marsilius von Padua.**

Menapii/ ein volck in Gallia Belgica, dessen Cäsar, Plinius und Tacitus gedencken. Der P. Briet und Sanson sagen, daß dieses volck diejenige landschafft bewohnet habe, welche zwischen der Schelde und Maaß liegt, und anjetzo das Hertzogthum Brabant genennet wird.

Menard/ (M.) war von Tours gebürtig, und Parlaments-Advocat zu Pariß. Der Marechal de Bassompierre, die Hertzogin von Aiguillon, und einige andere personen von dem ersten rang, bedienten sich seiner geschicklichkeit in abthuung einiger verdrießlichen händel, die ihre familie betraffen. Um mehr zeit zu haben den studiis obzuliegen, verließ er Paris, und wendete sich nach Tours, wo er auch an. 1701 in seinem 75 jahre gestorben ist. Man gibt ihm durchgehends das zeugniß, daß er ein gelehrter und geschickter, dabey aber auch frommer und redlicher mann gewesen. Man hat nichts weiter von ihm, als l'academie des Princes und accord de tous les chronologues. Er hat aber unterschiedene schrifften, als les vies des anciens philos. la philosophie de Pythagore, einen commentar. über den A. Gellium und eine Lateinische übersetzung der anthologiæ, im MSt. hinterlassen. Mem. de Trevoux Jan. & Fevr. 1701.

Mencke/ (Otto) war in Oldenburg, allwo sein vater Hanß Mencke ältester des Raths und handels-mann gewesen, an. 1644 den 22 mertz gebohren. Nachdem er in dem Bremischen gymnasio, sonderlich unter anführung des berühmten Henrich Kippings, ziemlich profitirt, zog er auf die universität nach Leipzig, allwo er unter der anführung Thomasii, Rappolti und anderer dergestalt zugenommen, daß er nicht allein an. 1664 den titul eines Magistri philosophiæ, sondern auch von der zeit an fast jährlich einen neuen zusatz seines glücks erhalten. Denn nachdem er sich durch disputationes und collegia genugsam habilitiret, ward ihm an. 1667 die assessur in der philosophischen facultät, an. 1668 die collegiatur in dem kleinen Fürsten-collegio (woraus er nachgehends in das grosse befördert worden) an. 1669 die professio moralium, an. 1670 der titulus Baccalaurei, und an. 1678 die würde eines Licentiati theologiæ angetragen. An. 1672 hat er sich mit Magdalena Sibyllen, Burchardi Berlichii, JCti und Churfürstlichen Sächsischen Hof- und Justitien-Raths tochter, verheyrathet. Als er nachgehends auf die gedancken gerathen, einige nachrichten von neuen büchern monatlich heraus zu geben, und hierzu guter correspondentz und gelehrter leute hülffe benöthigt war, that er an. 1680 eine reise in Holland und Engelland, und bey seiner rückkunfft brachte er sein vorhaben, durch hülffe unterschiedener gelehrten, als der beyden Carpzoviorum, (Joh. Ben. und Frid. Ben.) Joh. Olearii, Alberti, Rechenbergii, Eckolti, Ettmülleri, Bohnii, Cypriani, Heshusii, Pfauzii, wie auch des Commendanten auf der Pleissenburg Basilii tituls und anderer mehr dergestalt zu stande, daß die acta eruditorum den 1 jan. 1682 zum vorschein kamen. Nachgehends ist dieses werck nach und nach von andern unterstützet worden, wobey insonderheit des von Seckendorff fleiß zu rühmen, und sind dergestalt unter obgedachten L. Menckens direction von den actis nebst supplementis und indicibus allbereit über 50 volumina absolvirt worden. Denn als derselbe im jan. an. 1707 zum druck befördert, wurde er noch in selbigem monat mit einem harten schlag-flusse überfallen, woran er den 29 dito verblichen. Von vielem bücher-schreiben hielt er nichts, hatte auch wegen der actorum darzu keine zeit; doch hat er zu des Borhornii historia universali einen appendicem von 10 jahren verfertiget, dabey er sich gleichwohl nicht genannt, auch sind seine noten über des Hornii orbem politicum bekandt; seiner disputationen, deren er nicht wenig gehalten, anietzo zu geschweigen. Die acta eruditorum sind hernach von seinem sohne Johanne Burckard Mencken, J. U. D. Königlichen und Churfürstl. Sächsischen Rath und Historiographo, wie auch Historiarum Prof. publ. in Leipzig, und der Königlichen Britannischen Societät mitglied, unausgesetzt continuiret worden. Vid. progr. in exequ. L. Ott. Menckenii.

Mende / oder **Mandes**/ lat. Mimatum Gabalorum und Mimata, ist die haupt-stadt der landschafft Givaudan in dem haupt-gouvernement Languedoc an dem fluß Lot auf einem berg gelegen, nebst einem Bißthum, welches unter den Ertz Bischoff zu Alby gehöret. Die wallfahrten, so da zu des S. Privati reliquien geschehen, haben der stadt ihren meisten anwachs gegeben. Sie ist dreyeckigt, und hat schöne brunnen, auch viel einwohner, aber weder sauberkeit noch schöne ist da anzutreffen. Die 2 kirch-thürne sind sehenswürdig, darinnen vor diesem eine sehr grosse glocke gehangen, deren klippel annoch hinter der einten kirch-thüren stehet.

Allein in den einheimischen kriegen haben sie die Catholischen zerschmoltzen, und stucke daraus gegossen, wie dann die stadt in solchem krieg viel erlitten hat. Es ist ein Carmeliter- Capuciner- und Ursuliner-kloster in der stadt, und ausser derselben ist S. Privati in einem felsen eingehauene Einsiedler-zelle zu sehen, welche vom volck andächtiglich besucht wird. Er ist an. 250 gemartert worden, und wird für den ersten Bischoff zu Mende gehalten. Der Bischoff hatte vor altem den müntzschlag, besasse auch schon vor 500 jahren die obere gerichts-herrlichkeit in dieser stadt, und führt seit dem vergleich mit König Philippo Pulchro an. 1307 den titul eines Grafens von Gevaudan. Die thum-kirche, so der heil. jungfrau gewidmet, ist gegen ende des 14 seculi, da sie wegen alter eingefallen, von Pabst Urbano V, der aus Givaudan gebürtig war, und eben zu Avignon seinen sitz hatte, mit besonderem fleiß wieder aufgebauet worden, als wozu dieser Pabst alle so geistliche als weltliche einkünffte des Bißthums, welche er sich zu dem end vorbehalten, lebenslang angewandt hat, doch ward das werck erst nach seinem tode durch einen darauf erwählten Bischoffen von Mende zur vollständigkeit gebracht. *Ptolemæus* l. 2 c. 7. *Strabo* l. 4. *Sammarth.* tom. 4 p. 257 & 403. Gall. Christ. *Pigan. de la Force* nouv. descr. de la France. *Descr. Hist. & Geogr. de Fr.* *

Mendez / (Alphonsus) war an. 1579 unweit Ebora, in Portugall aus einem Adelichen geschlechte gebohren, und begab sich an. 1592 in die soc. Jesu. Nachdem er eine zeitlang zu Ebora die heilige schrifft gelehret hatte, erklärte ihn der Pabst zum Patriarchen von Aethiopien. Er gieng auch an. 1623 dahin, und ward von dem damals regierenden Sultan Cequedo wohl aufgenommen, von dessen nachfolger aber, nach 8 jahren, genöthiget, sich wiederum fort zu machen, da er denn das unglück hatte, auf seiner rückreise den Türcken in die hände zu fallen. Das üble tractament, welches er in seiner gefangenschafft ausstehen muste, ward dadurch versüsset, daß er von seinen lands-leuten, wiewohl mit vielem gelde, ranzioniret wurde, und an. 1634 zu Goa anlanden kunte. Er blieb auch an diesem orte, biß an seinen tod, welcher an. 1656 erfolgte, nachdem ihn der Portugiesische König zu einem Ertz-Bischoff daselbst erkläret hatte. Er hat in seiner mutter-sprache geschrieben relationem de martyrio D. Apollinaris de Almeyda und catechismum æthiopicum, welches letztere unter dem titul: lux fidei in epithalamium Æthiopissæ, in das Lateinische übersetzet worden. Man hat auch von ihm in MCt. expedit. Æthiop. l. 3 in 2 tom. in fol. *Balth. Tellez* hist. Æthiop. *Alphonsus de Andrada* t. 6 de vir. illustr. S. J. *Sotvvel* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Mendez Pinto / (Ferdinandus) ein Portugiese, lebte zu ende des 15 seculi, und hielte sich lange zeit in Indien auf. Er schrieb auch eine reise-beschreibung, die erst nach seinem tode an. 1614 in seiner mutter-sprache unter dem titul peregrinacam heraus gekommen. Weil aber viel sachen darinnen waren, an deren wahrheit einige zweifeln wolten, so nahm Franciscus de Herrera Maldonado seine vertheidigung über sich, und gab solche nebst gedachter reisebeschreibung, welche er ins Spanische übersetzet, an. 1620 in fol. heraus. *Anton.* bibl. Hispan. &c.

Mendligeri / ein Tartarischer Printz, welcher sich durch seine tapfferkeit in dem 16 seculo bekandt gemacht. Er drang an. 1530 biß an die residentz-stadt Moscau selbsten durch, plünderte die stadt, und setzte dem castell so hart zu, daß der Groß-Fürst, wolte er anderst aus dieser noth kommen, sich zu erlegung eines tributs bequemen muste. Er ließ mitten in der stadt seine statue aufrichten, und nöthigte den Czaar zu versprechen, daß er vor derselben eine tieffe reverentz machen wolte, so offt er den tribut erlegen würde. Hierauf belagerte er Rezan, allwo er aber abziehen muste, gleichwie ihm eben dieses nachgehends vor Moscau begegnet. *Olearius* Moscov. reisebeschreib.

Mendog / siehe **Mindog**.

Mendoza / (Ferdinandus von) war aus einer vornehmen familie in Spanien gebohren, die sich del Fresno de Torote schriebe. Gleich in seinen jungen jahren brachte er sich so wohl in den geist- als weltlichen rechten grosse geschicklichkeit zuwege, davon seine disputationes in locos difficiliores tituli de pactis in digestorum libris eine probe geben können. Nachmals hat er auch 3 bücher de confirmando concilio Illiberitano ad Clementem VIII P. M. an. 1594 zu Madrit herausgegeben, welche nachgehends Emanuel Gonzalez Tellez, Professor zu Salamanca, an. 1665 so wohl mit seinen eigenen als des Albaspinei, Binii, Longi Coriolani, und Loaisä anmerckungen, wie auch andern zugaben zu Lion auflegen lassen. Mendoza hatte das unglück, daß er vor allzuvielem studieren in eine schwermuth verfiel, die ihn des verstandes beraubte, so, daß man ihn in ein eigen hauß zu Madrit verschliessen muste. *Antonius* bibl. Hisp.

Mendoza / (Franciscus von) Commandeur von Valdepennas von dem orden von Calatrava, war ein sohn Innigo, Marggrafen von Mondeiar, und diente den Königen in Spanien, so wohl in verschiedenen gesandschafften, als in den Niederländischen kriegen. Allein er wurde zu Nieuport von den Holländern gefangen, und muste 2 gantze jahr seiner freyheit entbehren. Nachdem er aber selbige wieder erlanget, gieng er nach Spanien zurück, und heyrathete die Hertzogin von Veraguas. Doch als diese gestorben, trat er in den geistlichen stand, und starb an. 1623, eben als er von dem Könige zum Bischoff von Siquenea war ernennt worden. Er hatte eine relation von seinen gesandschafften heraus gegeben, welche man unter folgendem titul hat: Francisci de Mendoza relatio legationis suæ ad Cæsaream Majestatem, ad Archi-Duces Austriæ & Regem Poloniæ. Sein werck de genealogia virginis Deiparæ wird gar sehr gerühmt. *Anton.* bibl. Hisp.

Mendoza / (Franciscus) ein Jesuit, war von Lissabon aus einem Adelichen geschlecht gebürtig. Als er etwas erwachsen, begab er sich in die Societät Jesu, und unterrichtete die jugend, so wohl in der rede-kunst und philosophischen wissenschafft, als in der heiligen schrifft. Wegen seiner geschicklichkeit wurde er als procurator seines ordens nach Rom geschickt, allwo er sonderlich bey der Jesuiten General sich in hochachtung gesetzt. Bey seiner zurückkehr wolte er die reise durch Franckreich nehmen, starb aber zu Lion an. 1626 in dem 64 jahr seines alters. Man hat von ihm commentaria in libros Regum; viridiarium sacræ & profanæ eruditionis &c. *Anton.* bibl. Hisp. *Alegambe* bibl. script. soc. Jesu.

Mendoza / (Johann Gonzales von) Bischoff zu Papaian in America, war von Toledo gebürtig, und erstlich ein soldat, begab sich aber nachgehends in den Augustiner-orden. Der König Philippus II schickte ihn an. 1580 nach China, von welchem Reich er 6 jahr hernach eine historie zu Madrit drucken lassen, welche a. 1596 zu Antwerpen wiederum aufgelegt worden. Er wurde darauf Bischoff zu Lipari, und verrichtete a. 1607 als Vicarius Apostolicus eine reise nach America. Nachmals wurde er Bischoff zu Chiapa, und endlich zu Popaian. *Rochus Pyrrhus* notit. eccles. Sicil. *Gonçales d'Avila* in theatr. Ind. eccles. *Herrera. Antonio.* &c.

Mendoza / (Pedro Gonçalez de) ein Cardinal, war gebohren in Spanien an. 1417. Seine eltern waren Innigo Lopetz de Mendoça, Marggraf von Santillana, und Catharina von Figueroa. Seine brüder waren Diego Hurtado de Mendoça, erster Hertzog von Infantatzgo, Laurentius, Graf von Corunna, und Innigo, Graf von Tendilla. Sein verstand, wie auch seine andere meriten, waren ihm behülflich, daß er an. 1468 das Bißthum zu Siguença, an. 1473 den Cardinals-hut, in eben demselben jahr das Ertz-Bißthum zu Sevilien, und an. 1482 das Ertz-Bißthum zu Toledo erhielt. Vor das interesse des Königs Ferdinandi Catholici, und seiner gemahlin Isabellä, erwieß er sich allezeit sehr eyfrig, weswegen sie ihm auch grossen antheil an den regierungs-geschäfften gaben. Er bauete ein collegium zu Valladolid, und vermachte seine hinterlassenschafft zu stifftung eines hospitals. Sein tod erfolgte zu Guadalajara den 11 jan. an. 1495. Zum nachfolger in dem Ertz-Bißthum von Toledo bekam er den berühmten Cardinal Franciscum Ximenez de Cisneros. *Mariana* hist. de Esp. l. 23 c. 11, 19. l. 24 c. 22. l. 26 c. 7.

Mendoza / (Didacus Hurtado von) Graf von Tendilla, war ein Spanier, und aus einem geschlecht gebohren, so vormals einen grossen überfluß an ländereyen und tituln gehabt, heut zu tage aber nur die Grafschafften Orgatz und Corzana besitzet. Sein vater, der Marquis von Mendoza, war der letzte Spanische Feld-Herr, welcher die Mohren von Granada vertrieben. Dieser ließ ihn so wohl in seiner geburts-stadt, als zu Salamanca in allen wissenschafften, und absonderlich in den gelehrten sprachen unterrichten. Hierauf begab er sich in Kaysers Caroli V kriegs-dienste, welcher ihn als Ambassadeur nach Rom und auf das Concilium zu Trident schickte, allwo er den 18 jan. 1548 in einer gehaltenen sehr scharffen rede wider die damalige handlungen des Concilii protestirte, und solche im namen seines herren für nichtig und unkräfftig erklärete. Eben dieser Kayser gab ihm auch das gouvernement von Siena, von welchem er ihn aber wegen seiner allzugrossen strenge wiederum zurück berieff. Der folgende König Philippus II trug ihm gleichfalls die wichtigsten verrichtungen auf, und ernannte ihn zu seinem Staats-Rath. Ohngeachtet er nun so wohl mit kriegs- als civil-bedienungen überhäufft war, unterließ er doch nicht in den neben-stunden sich mit büchern und unterredungen gelehrter leute zu ergätzen. Wie man denn von ihm berichtet, daß, da er in Italien in dem winter quartier gelegen, er seine meiste zeit zu Rom, Padua, und auf andern universitäten bey den Philosophis und Mathematicis zugebracht. Zu Venedig setzte er sonderlich die Griechische litteratur in grosses aufnehmen, und sparte keine kosten, die vortreflichste manuscripta aus der Barbarn hände an sich zu bringen. Ja er ließ einsmals einen gar vornehmen Türcken um 6 kisten voll manuscriptorum loß. Er starb endlich um das jahr 1575, und hinterließ, wie leicht zu erachten, eine vortrefliche bibliothec, welche nachmals in das escurial gekommen. Von seinen schrifften hat man: Guerra de Granada hecha del Rey de Espanna D. Felippe II contra los Moriscos de aquel reino sus rebeldes; und Obras del insigne Cavallero D. Diego de Mendoza. Man schreibet ihm auch den ersten theil des lustigen Lazarillo von Tormes zu, der bey weitem der beste ist, unter denen, so mit diesem namen heraus kommen. Seine rede, die er auf dem Concilio zu Trident gehalten, befindet sich bey dem Labbeo in seiner edition von dem Tridentinischen Concilio. *Thuanus* hist. lib. 4 & seqq. *Schotus* & *Anton.* bibl. Hisp. *Sarpius* hist. Concil. Trident. p. 169, 185. *Imhof.* von Grand. in Span. p. 101. *

Mendoza / (Garzias Hurtado de) Maragraf von Cagnete in Spanien, Vice-Ré in Peru, war ein sohn Andreä Hurtado de Mendoza, Vice-Ré und Capitain-Generals in Peru, und Mariä, Garzias Fernandetz Manrique, Grafen zu Osorio, Präsidenten des Raths von Indien tochter. Er ließ sich bey seines vaters leben in den kriegen Caroli V gebrauchen, da selbiger dem Groß-Hertzog Cosmo Medices die stadt und Herrschafft Siena an. 1555 unterwürffig gemacht, und wurde darauf von Siena zu gedachtem Kayser in die Niederlande gesendet, demselben die glückliche verrichtungen seiner völcker zu hinterbringen. Er schiffte hernach mit seinem vater in Peru, und wie sich einige provintzen in dem Reich Chili empört hatten, sendete ihn sein vater dahin, diese unruhe zu dämpffen, da er dann die Araucaner nicht allein vollkommen zu submission brachte, sondern auch von dem Königreich Chili biß an

das

das Fretum Magellanicum alles dem König in Spanien unterwürffig machte. Von diesen seinen kriegen haben Christoph Suarez de Figueroa und Petrus de Onna einen tractat, Arauco domado genannt, geschrieben. Wie hernach sein vater mit tode abgieng, und sein älterer bruder Diego ohne erben starb, gelangte er zur succession der Marggrafschafft Cagnete, und der König Philippus II sendete ihn als Ambassadeur nach Italien, brauchte ihn auch in dem kriege zu behauptung des Königreichs Portugall. An. 1588 ward er an des Grafen zu Villardon stelle als Vice-Re und Capitain-General nach Peru gesendet, da er einige noch unbekandte völcker entdeckte, und etliche jahre in ruhe regierte. Bey seiner wiederkunfft in Spanien brachte er dem Könige 18 millionen goldes mit. Nach Philippi II tode continuirte er bey Philippo III seine dienste. Er verehlichte sich anfangs mit Theresia de Castro, Petri Ferdinandez de Castro, Grafen zu Lemos tochter, mit der er Johannem Hurtado de Mendoza seinen successorem und fünfften Marggrafen zu Cagnete, und eine tochter Mariam, so jung gestorben, zeugte. Seine zweyte gemahlin Anna Florentia de la Cerda, Ferdinandi de la Cerda tochter, und des Hertzogs zu Medina Celi enckelin, so der Königin Mariä Stuart in Schottland, und hernach der Königin Isabellä, Königs Philippi II in Spanien gemahlin, hof-Dame gewesen, hat ihm eine tochter Marianam de Mendoza & la Cerda gebohren. Er starb an. 1609, und sein gedachter sohn erlangte das von ihm besessene gouvernement zu Cuença, wie auch das Ober-Jägermeister-amt, und gieng an. 1639 mit tode ab. *Imhof.* geneal. Hisp.

Mendrisio/oder **Mendriso**/eine von den 4 Landvogteyen, welche der Hertzog Maximilianus Sfortia von Mayland den gesamten Eydgenossen der Schweitzer, weil sie ihm gar nachdrücklich beygestanden hatten, an. 1512 überlassen. Der ort, von welchem diese Præfectur genennet wird, liegt zwischen dem untersten theile des Lago di Lugano, und den gräntzen des Mayländischen gebiets. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 392.

Menecrates/ ein Medicus von Syracusa, lebte olymp. 105 zu Artaxerxis Ochi zeiten, und war wegen seiner erfahrung in grossem ansehen, aber dabey über alle massen hochmüthig; gestalt er diejenigen, so er curiret, mit sich herum führte, und den einen wie den Apollo, den andern wie Æsculapium auskleidete, er selbst aber eignete sich die crone, das scepter und den namen des Jupiters zu, als derjenige, welcher andern das leben gegeben. Er schrieb einen brief an Philippum, Alexandri M. vater, welchen er also anfieng: Menecrates der Gott Jupiter wünschet dem Könige Philippo glück; Philippus aber schrieb ihm in seiner antwort also: Philippus Menecrati ὑλιαίνειν, Philippus wünschet Menecrati gesunden verstand. *Suidas. Ælian.* l. 12. var. hist.

Menedemus/ ein Philosophus, von Eretria gebürtig, und aus einem guten geschlecht, wiewohl sein vater arm war, und ein handwerck triebe, welches auch dieser sohn von ihm solle gelernet haben, lebte olymp. 120 oder A. R. 454, und wurde zu wichtigen geschäfften in seinem vaterlande gebraucht. Seine lehr-meister waren Phaedo, Plato und Stilpo. In seinem thun erzeigte er sich überaus ernsthafft, und zwar so, daß er offt darinnen das gebührende maaß und ziel überschritte, auch eben daher von vielen für allzu hochmüthig gehalten wurde. Antigonus Gonatas schickte zu ihm, und befragte sich bey ihm, ob er wohl zu einer mahlzeit gehen könte. Allein er gab dem Könige diese antwort: gedencke, daß du eines Königs sohn bist, und nichts thun solst, was dir unanständig ist. Als ihn einer fragte, ob ein weiser mann auch heyrathen solte, gab er ihm zur antwort: weist du nicht, daß ich ein weib habe? Als ein andrer zu ihm sagte, daß es eine grosse glückseligkeit wäre, wenn man hätte, was man verlangte, so versatzte er darauf, daß es noch eine grössere glückseligkeit wäre, wenn man nicht mehr zu haben verlangte, als was man solte. Über der mahlzeit hielt er vortreffliche discurse, und war gerne um die Poeten, sonderlich laß er Homerum gern, und Æschylo gab er allezeit den vorzug. Man sagt von ihm, daß er seinem vaterland sehr dienlich gewesen, und gesandtschafften an Demetrium, Ptolemäum und Lysimachum verrichtet. Er soll sich endlich in dem 74 jahr seines alters zu tode gehungert haben, weil er Antigonum nicht dahin zu bringen vermocht, daß er Eretriam zu unterdrucken hätte aufgehöret. *Strabo* l. 9. *Diogen. Laert.* l. 2 vit. Philos. cum notis Menagii aliorumque ad h. l. *Athenæus* l. 10 &c. *

Menedemus/ ein Philosophus Cynicus des Colotes von Lampsaco schüler, kleidete sich in eine furie ein, und gab vor, er wäre aus der Hölle gekommen, auf der menschen thaten acht zu haben, und den höllischen göttern davon nachricht zu bringen. Er trug einen langen braunen rock, welcher biß auf seine füsse herab hieng, einen rothen gürtel um den leib, einen ungeheuren grossen hut auf dem kopffe, so mit den zeichen des thier-crayses bezeichnet war, hohe schuhe an seinen beinen, einen langen bart, und in der hand einen stock, auf welchen er sich offt lehnte, um darauf zu ruhen. *Diogen. Laert.* vit. Philos. l. 6.

Menelaia/ war ein fest, welches die Lacedämonier zu Therapnis dem Könige Menelao zu ehren feyerten, indem sie ihm als einem Gott einen tempel baueten, und ihn darinnen mit liedern und opffern verehrten. Nach dem bericht Isocratis hatte zugleich auch Helena mit antheil an der ehre dieses festes. *Isocrat.* in encom. Hel. *Paus.* in Lacon. *Athenag.* in Apol. pro rel. Christ. *Meursius* Græcia feriata. *

Menelaus/ ein bruder Simonis, wurde von Jason dem Hohen-priester an den König Antiochum den edlen abgeschickt, daß er ihm geld brächte. Allein an statt seinen principal in der vorigen gnade bey dem Könige zu erhalten, suchte er vielmehr dessen untergang, und bot dem Könige 300 talent silbers mehr, als Jason, wenn er ihn zu einem Hohenpriester ernennen würde. Nachdem er nun seinen endzweck erhalten, kehrte er nach Jerusalem, verübte grosse grausamkeit, und stieß den Jason von seinem amte. Allein Menelaus konte das versprochene geld nicht aufbringen, und muste dahero sehen, daß sein bruder Lysimachus an seine stelle erhaben wurde. Doch Menelaus war listig genug, die ihm abgenommene charge wieder an sich zu bringen. Denn er stahl die güldene kleinod aus dem tempel, und schenckte davon einen theil dem Königlichen Statthalter Andronico, den andern aber verkauffte er, um sich dadurch wieder ein stück geld zu machen. Zwar bestraffte ihn deswegen Onias; allein dieser kam damit so übel an, daß Menelaus nicht ruhen konte, biß er durch obgemeldten Andronicum desselben tod beförderte. Er kam zwar aufs neue in ungnade; allein er griff wieder zu seiner vorigen list, und blendete damit Ptolemäo dem sohn Dorymenis, einem andern Königlichen bedienten, die augen, daß er ihn bey dem Könige wiederum in gnaden brachte. Immittelst kam ein falsches gerücht von dem tode des Antiochi aus; da fieng Jason auch wiederum an sich zu regen, und nöthigte Menelaum auf die burg zu Jerusalem zu fliehen. Doch weil Jason nicht mit nachdruck verfahren konte, kam Menelaus zu seiner vorigen charge, und führte den König Antiochum, welcher immittelst aus Egypten nach Jerusalem gekommen war, in den tempel, da dieser die heilige gefässe raubete. Als nachgehends Antiochus Eupator zur regierung kam, suchte er sich gleichfalls bey ihm einzuschmeicheln; allein dieser ließ ihn zu Beroea auf anstifften seines vornehmsten Feld-Obersten Lysia, als die haupt-ursach aller Jüdischen unruhen, tödten. 2 *Maccab.* c. 4. *Joseph.* l. 12 antiquit. *

Menelaus/ Agamemnonis des Königs der Mycener bruder, vermählte sich mit Helena, deren entführung durch den Paris zu dem Trojanischen kriege anlaß gab. siehe Helena.

Menerbe/ eine kleine aber ehemals ziemlich feste stadt in der Päbstlichen Grafschafft Venaissin in Franckreich. An. 1575 ward sie unversehens durch die Reformirten eingenommen, und zwar durch einen Edelmann aus Dauphiné, namens Albert Pape Saint Auban, einen Capitain von fortun, namens Ferrier, und durch den Baron von Allemagne. Weil nachmals das Päbstliche gebiete von dar aus sehr incommodirt ward, so brachte der Cardinal von Armagnac, als des Pabsts Vice-Legat, in eil 7000 mann zusammen, und hoffte desto eher des platzes sich wieder zu bemeistern, weil die darinnen befindliche häupter der Reformirten in grosser uneinigkeit beysammen lebten. Weil aber unter den belagerern gleichfalls kein recht commando war, und der Groß-Prior von Franckreich, nachdem er solches eine zeitlang geführt, aus ungeduld wegen des schlechten successes davon reisete, so brachte man 15 gantze monate, theils mit einer würcklichen belagerung, theils mit einer blocquade davor zu, biß endlich an. 1578, vermöge des mit den Reformirten geschlossenen friedens, Menerbe restituirt ward. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 372, 454.

Menes/ der seinen sitz zu This, einer stadt in der Ober-Egyptischen provintz Thebais gehabt, legte den grund zu dem Egyptischen Reiche. Er soll 3 söhne gehabt haben, welche das Reich unter sich theilten. Der erste hieß Athotis, welcher nach ihm zu This und Thebe regierte. Der andere war Curudes, welcher zu seinem antheil gantz Nieder-Egypten hatte, allwo er das Königreich von Heliopoli aufrichtete, so nachgehends das Diospolitanische Königreich war; der dritte Necherophes, regierte zu Memphis zwischen Nieder- und Ober-Egypten. Einige Scribenten halten davor, daß dieser Menes 117 jahr nach der geburt Phaleas des sohns Hebers über Egypten geherrschet habe, welches dasselbige jahr war, da die menschen über den gantzen erdboden zerstreuet wurden. Hingegen wird er von andern für eine person mit Cham gehalten, und daß er eben der Jupiter Hammon der Egyptern seye. Syncellus nennet ihn Mesraim, so daß er auch eins mit dem Mizraim werden müste, welcher Egypten den namen, so es in Hebräischer sprach hatte, hinterlassen. Allein in dieser gar zu hohen älte ist noch alles gar ungewiß. Er soll Memphis erbauet haben, und zwar durch eine wunderbare erfindung. Er hielt den lauff des flusses Nili nahe bey dieser stadt durch einen sehr breiten damm zurück, und machte, daß er einen andern weg durch die berge nehmen muste, wodurch er jetzo laufft. Dieser damm wurde von den Königen in Egypten mit grosser sorgfalt erhalten, wie sie dann stets einige darauf wachen liessen, welche acht geben musten, daß er nicht verderbet werden möchte. Doch ist auch dieses viel eher von einem neueren König zu verstehen, weil so bald nach der sündfluth, als Menes gelebt, an dergleichen grosse wercke nicht wohl hat können gedacht werden. *Marshamus* in canone chron. Ægyptiaco. *P. Péron* antiquité du tems. *Marmol.* de Afric. l. 2. *

Meneses/ ist unter dem namen Antonii de Padilla Meneses bekandt, und war von Talavera aus einer Adelichen familie gebürtig. Er studirte das recht auf der universität zu Salamanca, und lehrte selbiges nachmals mit grossem ruhm. Hierauf wurde er zum Rath von Indien und Castilien ernennet. Er würde auch noch zu weit höhern bedienungen gekommen seyn, wenn er nicht bey dem Könige Philippo II darüber in ungnade verfallen, daß er etwas von seinem gemachten testament ausgeschwätzet. Weil ihn aber gedachter König deswegen etwas hart angefahren, soll er darüber sich so heftig entsetzet haben, daß er bald darauf gestorben, welches um das jahr 1598 geschehen. Man hat von ihm: quædam Imperatorum rescripta & nonnulla Juris Consultorum responsa; commentaria ad titulum cod. de transactionibus; ad titulum cod. de fideicommiss. *Cabrera* in hist. Philippi II l. 13 c. 12. *Anton.* bibl. Hispan.

Meneses / (Alexius) Ertz-Bischoff von Goa in Indien, und nachmals zu Brega in Portugall, war ein sohn des Grafen von Cantafieda, eines der vornehmsten Herren in Portugall, und wurde zu Lisabon an. 1559 den 25 jan. gebohren. Er begab sich unter die Augustiner-Eremiten, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit und gute conduite grosse hochachtung zuwegen. Der König Philippus II in Spanien, welcher zu dieser zeit Portugall eingenommen hatte, ernennte ihn zum Ertz Bischoff von Goa in Indien. Daselbst nun bemühete er sich mit grossem eyfer die Christliche religion fortzupflantzen; er that auch eine reise zu den S Thomas-Christen, und erhielt bey ihnen, wiewohl unter grosser lebens-gefahr, seinen endzweck. Hierauf gab ihm gedachter König Philippus das Ertz-stifft Braga, erklärte ihn zum Vice-Ré von Portugall, und machte ihn auch zum Präsidenten dieses Reichs. Er starb endlich an. 1617 zu Madrit, die lebens-beschreibungen einiger Mönche seines ordens hinterlassend. Er hat auch einen synodum gehalten, davon der verlauff unter dem titul: synodus Diamperensis vorhanden. *Roderic. de Cunha* hist. Arch. Bragar. *Curtius* in elog. August. *Anton.* bibl. Hisp. *Herrera* in Alph. August.

Meneses / (Garcia de) war in dem 15 seculo Bischoff zu Evora, in Portugall, und aus einem sehr vornehmen geschlecht in demselben Königreich entsprossen. Er fieng aber wider den König Johannem II, nebst dessen vetter, dem Hertzog von Viseo, und vielen andern Grossen, worunter sich sein eigener bruder, namens Ferdinandus, befand, eine gefährliche conspiration an, welche auch allem ansehen nach den verlangten ausgang würde erreicht haben, wenn nicht der Bischoff einer maitresse, die er unterhielt, diese aber ihrem bruder, Diego Tinoco, den gemachten anschlag entdeckt hätte. Durch diesen letztern erfuhr es der König, welcher, nachdem er durch Don Vasco Coutinno, dessen bruder einer von den mit-verschwornen war, noch genauere nachricht von dem gantzen handel erhalten, den Hertzog von Viseo mit eigner hand niederstieß, 3 andere von den conspiranten, worunter Ferdinandus de Meneses einer war, öffentlich enthaupten, unterschiedene des landes verweisen, oder zu immerwährendem gefängniß verdammen, den Bischoff Garcia de Meneses aber in eine cisterne werffen ließ, worinnen er jämmerlicher weise umkommen, und gleichsam bey lebendigem leibe verfaulen muste. Seiner maitresse bruder bekam eine jährliche pension von 1000 ducaten als eine belohnung, daß er ihn verrathen. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portuguesas P. 3 c. 14.

Menestheus / siehe **Mnestheus**.

Menetrier / (Claudius Franciscus) war 1631 zu Lion gebohren, und begab sich in dem 15 jahr seines alters in die Societät Jesu. Er verband von jugend auf die erkäntniß der sprachen mit historischen und den zur historie dienlichen wissenschafften, und war sonderlich in der wapen-kunst sehr erfahren. Man brauchte ihn bey unterschiedenen gelegenheiten dazu, daß er medaillen und derselben devisen, wie auch sonderlich inscriptiones mit ihren gehörigen decorationen erfinden und angeben muste, da er dann allemal von seiner geschicklichkeit vortrefliche proben abgelegt. Zu diesem allem nun war ihm seine gedächtniß-krafft sehr behülflich, die er in einer sehr grossen vollkommenheit besaß, wie man denn erzählt, daß ihm die Königin Christina einsmals in Lion 300 von den ungewöhnlichsten wörtern vorsagen und vorschreiben lassen, die er so bald in eben derselben ordnung, wie sie ihm vorgeschrieben worden, und hernach weiter, wie man sie ihm nur vorsagen wollen, nachgesagt. Nachdem er von seinen reisen nach Italien, Teutschland und Engelland wieder zurück gekommen war, und sich eine zeitlang zu hause auf das predigen gelegt, kam er an. 1671 nach Paris, und that sich daselbst durch seine predigten ungemein herfür, biß er a. 1705 daselbst gestorben. Man hat von ihm folgende schrifften, als: histoire consulaire de la ville de Lyon; histoire de la ville de Lyon; histoire du regne de Louis le grand; traité sur le Blason, de la Chevalerie ancienne & moderne; traité des Tournois &c. Memoires de Trevoux Avril 1705.

Mengravilla / ein dorff, gantz nahe bey der Alt-Castilianischen stadt Avila, an den gräntzen des Königreichs Leon, welches wegen der allda befindlichen saltz-minen berühmt ist. Man hat mehr als 100 stuffen, unter die erde zu steigen, ehe man zu denselbigen gelangt, und alsdenn kömmt man in eine sehr weitläufftige höle, welche durch einen pfeiler von purem stein-saltz, der ungemein groß und schön ist, unterstützt wird. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 211.

MENI, ein abgott der Juden, dessen Jes. 65, 11 gedacht wird. Die meisten verstehen den Mercurium, als den Gott der kauffleute, dadurch, denn das wort kommt her von מנה, manah, numeravit. Grotius ad h. l. nennet aus dem Strabo den Gott Μῆνα, welcher im Orient verehret worden. Man kan aber weiter nichts gewisses sagen. *Seldenus* de diis Syris 1, 1.

Menin / siehe **Meenen**.

Menippus / ein Philosophus Cynicus und gebohrner sclave aus Phönicien, erwarb sich in kurtzem so viel, daß er seine freyheit erkauffen und bürger zu Thebe werden kunte. Von selbiger zeit an wurde er ein wucherer. Als er nun wegen dieser schändlichen handthierung von jederman verspottet, über dieses auch aller seiner güter durch dieben beraubet wurde, erhieng er sich selbst aus scham und verzweiflung. Er schrieb 13 bücher, die mit schertz und stichel-reden angefüllet waren; wiewohl andere sagen, daß diese bücher nicht von ihm, sondern von Dionysio und Zopyro geschrieben worden. Diese schrifften sind vornemlich dadurch berühmt worden, weil nachgehends mehrere von dergleichen art, in welchen man die leute gar scharff durchhecheln wolte, nach selbigen Satyræ Menippeæ sind genennet worden. Diogenes Laertius gedencket unterschiedlicher Griechischen Scribenten dieses namens. Der erste davon hatte die historie von den Lydiern geschrieben, und Xanthi wercke kurtz zusammen gezogen. *Diogen. Laert.* vita philos. l. 6 & notæ Menagii ad h. l.

Menippus / von Stratonica, einer stadt in Caria, war ein berühmter redner zu seiner zeit. Plutarchus und Strabo gedencken seiner mit sonderbarem ruhm, gleichwie auch Cicero, welcher Menippum den allerberedtesten mann zu seiner zeit nennet, und saget: daß er ein rechter Athenensischer redner gewesen sey. *Strabo* l. 14. *Cicero* in Bruto.

Mennas / ein Patriarch von Constantinopel in dem 6 seculo, war von Alexandrien gebürtig, und kam nach des Anthimi absetzung an. 536 zu dieser würde, nachdem er vorhero Superior des grossen spitals daselbst, Sampson genannt, gewesen. Er verdammte gleich darauf in einem synodo den gedachten Anthimum, Severum und ihren anhang, als mit den Eutychianischen irrthumen befleckt. An. 541 muste er auf befehl des Kaysers Justiniani einen abermaligen synodum zu Constantinopel halten, worauf die lehre Origenis verdammet, gleichwie an. 546 die 3 capitula verworffen worden, weswegen ihn aber der Pabst Vigilius, der das folgende jahr nach Constantinopel kam, in den bann that, wiewohl er nach 3 monaten wieder befreyet worden. Er starb an. 552, und hinterließ nebst der rede, die er wider Anthimum gehalten, eine epistel an den Patriarchen zu Jerusalem Petrum von der absetzung des Anthimi. *Evagr.* l. 4. *Anastas.* in vit. pontif. *Baron.* in annal. *Cave.*

Mennoniſten / oder **Mennisten** / ist der name einer gewissen secte unter den widertäuffern, die sich sonderlich in den Niederlanden ausgebreitet, woselbst heutiges tages bißweilen auch alle widertäuffer mit diesem namen beleget werden. Es stammet aber dieser name her von Mennone Simonis, einem von den vornehmsten häuptern unter den Anabaptisten. Dieser lebte in dem anfang des 16 seculi, war der Catholischen religion zugethan, und gab in dem flecken Pinnigum einen meß-priester ab, verließ aber die Catholische religion, und ließ sich von einem widertäuffer, namens Uddo Philippi, nachmals tauffen. Durch seine beredsamkeit und verfertigung vieler schrifften, welche an. 1681 zu Amsterdam aufs neue zusammen unter dem titul: alle gottesgelehrte wercke Menno Simonis, gedrucket sind, erlangte er bey seinen glaubens-genossen grosses ansehen, so, daß er noch heutiges tages vor einen ihrer grösten lehrer gehalten wird. Er war sehr emsig in ausbreitung seiner meynungen, und bekam viel jünger zu Leuwarden, Gröningen und Emden, in Westphalen, in Geldern, Holland, Brabant, an der ost-see und sonst hin und wieder. Was seine lehren anlangt, so blieb er zwar bey diesem allgemeinen irrthum der Anabaptisten fest, daß er die kinder-tauffe als eine erfindung des Pabsts verwarff, und auf das wiedertauffen hart drunge; in den übrigen stücken aber soll er sehr wanckelmüthig in seinen meynungen gewesen seyn. Denn er verläugnete, wie etliche anmercken, in einem gespräch mit Johanne a Lasco zu Emden, daß Christus seine menschliche natur von der jungfrau Maria hätte, in einem andern aber, so er zu Wißmar mit Martino Micronio gehalten, bekante er die menschwerdung Christi; doch führte er deyen leib bald aus dem wesen des vaters, bald aus dem wesen des heiligen Geistes, bald aus der natur des worts durch eine erschaffung aus nichts; bald war er sehr gelinde in der meynung von dem bann, bald trat er zu den strengsten verbannern, welche auch so gar das band der ehe zu trennen sich unterstehen. Von einigen wird er gelobt, als ein friedfertiger mann, der auch an den unbesonnenen händeln und tumulten der andern Anabaptisten keinen gefallen gehabt. Endlich ist er an. 1565 zu Oldeslo zwischen Lübeck und Hamburg gestorben. Unter die vornehmsten anhänger des Mennonis und lehrer der Mennoniſten, sind im anfang gezählet worden, Adam Pastor, sonst Rudolph Martini genannt, Henrich von Urnen, Anthon von Cöln, Gellis von Aach und andere, durch welche ihre lehren sehr sind ausgebreitet worden. Es ist aber nachmals eine grosse spaltung unter allen diesen entstanden, nachdem an. 1555 Leonhard Brauwensoen den bann oder die absonderung der bösen von der gemeine nicht allein auf die geistliche, sondern auch auf die politische und häußliche verbindung extendirte; daß nemlich durch den bann auch die eltern von den kindern, und die eheleute von einander sich enthalten solten, welche meynung und härtigkeit nicht allen gefallen wolte. Diejenigen, so es mit dem Brauwensoon hielten, nennten sich die rechten Mennoniſten, und wurden auch die Flandrischen oder Vlämische genannt; ingleichen wegen ihrer härtigkeit, in ansehung des banns Harebanners. Aus derselbigen zahl waren diejenigen, so sich an. 1578 und 98 auf dem colloquio zu Emden und Leuwarden befunden. Die andern, die sich ihnen entgegen gesetzt und in dem bann gelinder waren, wurden genennet die Frießländer, Franeckerer oder Waterlanders, musten sich auch wohl schimpff weise Hamaraan, Borboritä oder Dreckwagen nennen lassen. Wiederum andere wolten gleichsam zwischen beyden partheyen einen frieden stifften, woraus eine neue secte entstund; indem sie es mit keiner von beyden partheyen gäntzlich hielten, dahero sie Neutralisten genennet wurden. Wiewohl auch die beyden vorigen secten, so wohl die Friesischen als auch die Flandrischen, wiederum in viele andere neben-secten getheilet sind, indem gar leicht unter ihnen sowohl wegen der kirchenzucht, als auch wegen gewisser lehr-puncte, eine spaltung entstehen kan. Dergleichen ist diejenige, die wegen eines bekandten lehrers unter ihnen, der zugleich medicinæ Doctor war, Galenus Abraham, sich erhoben. Denn da dieser solche meynungen führte, daß er in verdacht kam, als wenn er mit den Socinianern die wahre Gottheit Christi und des Heil. Geistes läugnete, wie auch die genugthuung vor und an statt der menschen, die auferstehung, die ewige straffe der gottlosen, und den befehl der wasser-tauffe, auch diejenigen zum abendmahl ließ, die nach gewohnheit der Mennoniſten noch nicht wiedergetaufft waren, widersetzten sich ihm die andern unter der anfüh-

anführung ihres lehrers D. Samuel Apostool. Weil aber Galenus Abraham gleichfalls einen anfang hatte, trenneten sich diese beyde partheyen von einander, und stellte eine jedwede ihre besondre versammlungen an. Sonst werden die sogenannten Waterlanders, die auch von ihrem vornehmsten lehrer, Johanne de Ries, Johanniten oder Hansiten genennet worden, vor die besten unter ihnen in der lehre gehalten, als welche sich von vielen irrthümern und falschen opinionen der andern frey gemacht, wie solches aus der wiederholten confession des Johannis de Ries mit der explication des Petri Johannis von Wormervern erhellet. Von dieser art ist auch Engel Arentson, von Doowrgeest, der mit Friderico Spanhemio sich in streitschrifften eingelassen, und in seinen sendschreiben an denselben, worinnen die lehre der so genannten tauff-gesinnten was näher an den tag gegeben und vertheidiget, auch von vielen schweren beschuldigungen gesaubert wird, sich von vielen irrthümern der andern Mennoniſten und Anabaptisten loß gesaget. Woraus also erhellet, daß es schwer ist, von den lehr-puncten der Mennoniſten insgemein etwas zu melden, sintemal so viel besondere secten, und so viel besondere meinungen sich unter ihnen befinden. Welcher unterscheid auch bey ihren glaubens-bekänntnissen zu beobachten, als welche zum öfftern nach dem sinn einer besondern secte eingerichtet sind. Doch befindet sich in der zusammenfassung einiger ihrer glaubens-bekänntnisse, welche an. 1665 in Amsterdam gedruckt, eine sogenannte vorstellung von den vornehmsten artickeln des Christlichen glaubens, welche zu Dordrecht in einer allgemeinen versammlung von allen Mennistischen gemeinden approbiret worden, und von Heinrich Ludolph Bentheim seinem Holländischen kirchen- und schulen-staat mit einverleibet ist; da dann in vielen stücken ihre meynung gantz anders fürgestellet wird, als wie man gemeiniglich von ihnen berichtet, oder auch die alten und gröſten Anabaptisten gelehret haben, ja selbst in einigen andern glaubens-bekänntnissen, sich befindet. Dann wann sie unter andern von dem amte der weltlichen obrigkeit handeln, gedencken sie mit keinem worte, daß einem Christen nicht erlaubet sey, das obrigkeitliche amt zu führen, da doch einige ihrer andern glaubens-bekänntnisse solches den gläubigen neues testaments schlechterdings verbieten. Eben so verhält es sich auch in andern stücken. Daher sie sich dann auch heutiges tages beklagen, wenn man sie aller deren dinge beschuldiget, welche Cloppenburgius, Hornius, Hornbeckius und Ottius von ihnen melden. Dergleichen klagen widerholet unter andern auch Galenus Abrahamus in seiner sogenannten apologie der Protestanten, die da glauben, daß man nur diejenigen tauffen soll, welche bereits den rechten gebrauch der vernunfft haben, die sowol in Holländischer als Frantzösischer sprache vorhanden, und in der letztern an. 1704 zu Amsterdam gedruckt ist. Gleichwohl sucht derselbe diejenigen irrthümer, die er von den Mennoniſten nicht abweltzen kan, als daß man die kinder nicht tauffen solte, daß man die eydschwüre schlechterdings abzuschaffen habe, daß Christus ein neuer gesetz-geber sey, zu vertheidigen, und sich mit dem exempel der gelehrten aus andern secten zu beschützen. Es macht sich auch derselbige in dieser apologie sehr verdächtig, daß er es in unterschiedenen stücken mit den Socinianern halte, wie dann andere angemercket, daß vorlängst viele der Mennoniſten einige haupt-irrthümer der Socinianer angenommen, so, daß man zu sagen pflegt, es sey ein Mennonist nichts anders, als ein ungelehrter Socinianer, welches gleichwol, wie andre behaupten, nicht von allen und jeden Mennoniſten zu verstehen ist. Sonst werden sie von Heinrich Ludolph Bentheim wegen ihrer guten aufführung, demuth, zufriedenheit, mäßigkeit und sonderlich in der thätigen liebe gegen die nothdürfftigen, gerühmet. Die wenigsten unter ihnen legen sich auf das studieren, sondern sie treiben handlung und andere künste. Unterdessen hat es doch einige unter ihnen gegeben, welche mit schrifften und öffentlichen lehren sich herfür gethan. *Hornbeckius* summa controv. l. 5 c. 352 sq. *Spanhem.* elencho controv. *Ottius* annal. Anabapt. *Bentheim.* Holländ. kirchen- und schulen-staat P. 1 c. 19 p. 822 sq. *Arnold* ketzer-hist. P. 2 l. 16 c. 21 §. 38 sq. *Galenus Abrahamus* apologie pour les protestans. *Stoupp.* religion des Hollandois &c.

Menochius, (Jacobus) ein berühmter Rechts-gelehrter von Pavia gebürtig, war aus einem geringen geschlecht entsprossen, machte sich aber durch seine gelehrsamkeit sehr berühmt, gestalt er in den rechten so vortrefflich erfahren war, daß er gemeiniglich der Baldus oder Bartolus seiner zeit genennet wurde, ja die vornehmste universität in Italien ihn zu ihrem Professore haben wolte. Er professirte anfänglich zu Mondovi in Piemont, und hernach zu Padua, allwo er 23 jahr lang sich aufhielt; allein endlich zog ihn die liebe des vaterlandes wiederum nach Pavia, allwo er des kurtz zuvorhero gestorbenen Professoris Nicolai Gratiani stelle bekam. Philippus II König in Spanien zeigte bey vielen gelegenheiten, wie sehr er ihn æstimirte, gestalt er ihn erstlich zu seinem Rath, und hernach gar zum Præsidenten des Concilii zu Mayland machte. Er hat sich durch seine schrifften einen gar grossen namen erworben, worunter die vornehmsten: de recuperanda possessione; de adipiscenda possessione; de præsumtionibus; de arbitrariis judicum quæstionibus & causis consiliorum t. 13 &c. Er starb den 20 aug. 1607, 75 jahr alt. *Tomasini* in elog. illustr. P. 1. *Crasso* elog. d'huom. letter. *Ghilini. Ricciol. Pancirol.* de LL. interpr. t. 2.

Menochius, (Johannes Stephanus) ein Jesuit, war von Pavia gebürtig, und ein sohn des letztgedachten Jacobi. Nachdem er in den humanioribus guten grund geleget, trat er an. 1593 in dem 17 jahr seines alters in die societät Jesu, und erhielt wegen seiner geschicklichkeit die vornehmsten chargen seiner societät in Italien. Er starb zu Rom den 4 febr. an. 1656, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: Hieropoliticon, seu institutiones politicæ de sacris scripturis depromptæ l. 3; institutiones œconomicæ l. 2; brevis explicatio sensus litteralis scripturæ t. 2; de republ. Hebræorum l. 8 &c. *Alegambe* bibl. script. societ. Jesu. *Mirus* de script. sec. 17.

MENOLOGIUM, von μὴν, mensis, und λόγ©-, sermo, ist in der Griechischen kirche ein buch, darinnen die feste auf alle monate aufgezeichnet sind, wie auch die leben der heiligen, welche allezeit früh in der metten abgelesen werden.

MENS, eine von den Römern erdichtete gottheit, welche man anrieff, daß sie mentem bonam, einen guten geist oder verstand verleihen möchte, oder auch daß sie zu allen rathschlägen einen guten sinn gäbe, und nicht geschehen liesse, daß man davon durch die entstandene schrecken und bestürtzung abgehalten würde. Der erste anlaß soll in dem andern Punischen oder Carthaginensischen krieg gegeben worden seyn, da nach einer verlohrenen wichtigen schlacht, in welcher der commandirende Burgermeister selbst umkommen, es seye gleich die beym Lacu Trasimeno, welche C. Flaminio, oder die bey Canas, so L. Æmilio Paulo das leben gekostet, der Römische Rath, um von den göttern die wieder-aufrichtung der allzusehr bestürtzten gemüther zu erlangen, der Menti einen tempel gelobt hat. T. Livius, der dieses nach der niederlage bey dem Trasimenischen see setzet, meldet zugleich, es wäre solches durch den Prætorem T. Otacilium Crassum aus des Raths befehl geschehen. *Ovid.* Fast. l. 6 v. 241 & sq. *Liv.* hist. l. 22, 23. *Cicer.* de nat. deor. l. 2. *Augustin.* de C. D. l. 4 c. 21. *Pomey* panth. myth. p. 274. *Pitiſc.* *

Menteith, lat. Taichia, oder Menthitia, ist eine fast mitten in Schottland gelegene provintz, welche ihren namen von dem fluß Teith oder Taich hat, der beynahe deren gantze länge von nordwest biß südost durchläufft. Die angräntzende landschafften sind Albanien, Levin oder Lennox, Sterlin, Fife und Strathern. Ausser dem Teith wird sie durch die flüsse Forth und Gudie bewässert. Auch befinden sich darinnen einige seen, worunter Logh Kenerin und Logh Con die vornehmste sind. Die hauptstadt heist Dumblain oder Dumblane. Es gehören darzu die Sherifdoms von Clackmannon und von Culros, deren jenes die kleine stadt Allowa oder Allwa, dieses aber eine kleine stadt gleiches namens zum haupt-ort hat. Die alte Grafen von Menteith waren von der familie derer Cumen, welche in gantz Schottland die zahlreichste und mächtigste gewesen sind, endlich aber durch ihre eigene grösse sich ruinret haben. In dem 13 seculo, zu des Königs Henrici III zeiten, erlangte die Gräfliche würde von dieser provintz Mailisse Graham, bey dessen geschlecht, welches andere Drummund oder Dromond nennen, es nachmals beständig geblieben. Der hauptsitz dieser Grafen ist zu Kirk-Bird oder Kirk-Brid. *Camden's* Britannia with the additions. *Beeverell.* delic. de l'Ecosse p. 1178 seqq.

Mentel, (Johannes) ein Edelmann von Straßburg gebürtig, welcher, nach einiger vorgeben, die buchdrucker-kunst um das jahr 1440 oder 42 erfunden. Er soll anfänglich buchstaben von buchs- oder birnbäumen-holtz, hernach von zinn und letztlich von einer gemischten materie von bley, zinn, ertz und spieß-glaß gemachet haben. Man beschuldigt seinen diener Genßfleisch einer untreu, indem er seines Herrn kunst einem goldschmiedt, mit namen Guttenberg, geoffenbaret, welcher sich hierauf vor den erfinder ausgegeben. Allein Kayser Friedrich III soll an. 1466 durch ein patent Menteln vor den einigen erfinder dieser kunst erkläret und ihm erlaubet haben, in seinem wappen einen löwen mit einer güldenen crone, und ein bündlein gerader schreib-federn zu führen, wie seine nachkommen noch thun. Indessen ist allbereit im artickel **Buchdruckerey** erwiesen worden, daß die beweise für Mentein wegen erster erfindung dieser kunst nicht die stärckste seyen, und dieser muthmaßlich nur der erste gewesen, der selbige in Straßburg aufgebracht habe. *Jacob Mentel* de vera typographiæ origine. siehe **Buchdrucker-kunst.** *

MENTHE, von welcher die Poeten erdichtet, daß sie von dem Plutone geliebt, von dessen gemahlin aber, der Proserpina, aus eyfersucht in ein kraut verwandelt worden, welches von ihr den namen Menthe oder Mentha, krausemüntze, bekommen. *Pomey* pantheon mythic. p. 203.

Mentzer, (Balthasar) wurde in dem Heßischen städtlein Allendorff, allwo sein vater, Justus Mentzer, über die saltz-brunnen gesetzet war, den 27 febr. 1565 gebohren, und gieng, da er 18 jahr alt war, auf die universität zu Marpurg. In dem 20 jahr seines alters wurde er unter die zahl der gröſten stipendiaten aufgenommen, und bekam zugleich die inspection über die kleinern. Weil er sich nun hier sehr wohl hielt, so kam er in solche hochachtung, daß ihn die Professores ethyces, logices und der Griechischen sprache, wann sie durch andere geschäffte verhindert wurden, ihre lectiones publicas auftrugen. Hierauf befahl ihm der Landgraf Ludwig, die kirche in Kirchtorff an, und als er 7 jahr daselbst zugebracht, ward ihm eine professio theologica in Marpurg aufgetragen, welche er anfangs nicht annehmen wolte, biß ihn Winckelmann bedrohet, daß er ihn vor dem richterstuhl Christi anklagen wolte, wann er diesem beruff nicht folgen würde. Er stund hierauf diesem seinem amt mit äusserstem fleiß vor, und starb an. 1627. Unter seinen schrifften sind: Exegesis August. confessionis; elenchus errorum Anton. Sadeelis; responsiones contra Matthiam Martinium; Anti-Pittorius; diese und andere desselben schrifften sind von dessen sohn zu Franckfurt an. 1669 in 4 zusammen heraus gegeben worden. *Witte* in memoriis theolog. *Freherus* in theatro.

Mentzigen, ist ein flecken und gemeinde, welche ein amt und antheil an dem Eydgenößischen Canton Zug ausmachet.

Mentzingen, ein städtlein in der untern Pfaltz zwischen Creutznach und der herrschafft Obernstein in dem zwischen Pfaltz und Maynt̃z streitigen amt Böckelheim gelegen. siehe **Böckelheim.** *Zeln.* II. P. p. 74.

Mentzingen/ eine alte Adeliche familie an dem Rhein und in Schwaben, welche von den Gölern von Ravenspurg abstammt. Denn Hugo Göler, Carl Gölers von Ravenspurg mittler sohn, der um das jahr 1000 gelebet, nahm von seinem in dem Kirchgöw gelegenen Ritter-sitz Mentzingen den namen an. Von seinen nachkommen war Erasmus Chur-Pfältzischer Rath, und nebst seinem bruder Peter, der sich an. 1529 sonderlich in der belagerten stadt Wien tapffer verhalten, ein grosser beförderer der Lutherischen lehre. An. 1659 starb Johann Bernhard, Director der Reichs-Ritterschafft in Kreichgow, und hinterließ 4 söhne, die waren, 1) Ernst Friedrich, Heßischer Hauptmann; 2) Maximilian, Würtembergischer geheimder Rath, dessen söhne sind Friedrich Maximilian, Johann Christoph und Christian Ferdinand, von welchen der erstere Würtembergischer Ober-Raths-Präsident worden; 3) Gustav Ferdinand, Baaden-Durlachischer geheimder Rath und Marschall, dessen sohn Johann Reinhard ward an. 1683 gebohren; 4) Benjamin, Würtembergischer geheimder Rath und Reichsvogt der stadt Augspurg welchem seine gemahlin an. 1706 auf einmal Bernhard Friedrichen und Carl Christianum gebohren. *Humbr.* v. Rh. Adel.

Mepham/ (Simon) Ertz-Bischoff von Canterbury in Engelland, ein gelehrter Theologus und Prediger in dem 14 seculo. Er schrieb de justitiis, de feriis, de appellationibus, de testamentis, de decimis, de ecclesiis aedificandis, de clandestina desponsatione. Er hielt zu Londen ein concilium provinciale und starb an. 1333. *Pitseus.*

Meppen/ eine kleine bevestigte stadt in Westphalen, an dem kleinen fluß base, welcher daselbst sich mit der Emß vereiniget, zwischen Münster und Emden, dem Bischoff von Münster zugehörig. Die gegend hierum wird das **Emsland** genennet. In dem 30jährigen krieg wurde sie zu verschiedenen malen erobert, worauf sie von dem Schwedischen General Gustavo Gustavsohn fortificiret worden. *Zeil.* topogr. Westphal. p. 45. *Tromsdorff.* accur. geogr.

Mequenez/ sihe **Miquenez.**

Mequinenza/ eine stadt und festes schloß in Catalonien an den Aragonischen gräntzen, 6 Spanische meilen von Lerida an dem fluß Ebro, wo die Segre hinein fällt. Sie muste sich an. 1707 nach tapfferer gegenwehr den Frantzosen ergeben.

Mera/ ein fluß in der Graubündinerischen Grafschafft Cläven, welcher in dem Gottshauß-bund, am fuß des berges Majola entspringt, neben dem dorff Vespra (allwo eine bruck ist) auf Plurs und Cläven läufft, und bey Riva di Mezzuolo sich in den Comerste ergiesset.

Meran/ ist die haupt-stadt des so genannten landes an der Etsch in der Grafschafft Tyrol, nahe bey dem schloß Tyrol gelegen, welche vor alten zeiten den titul eines Hertzogthums geführet. Bertholdus III, Graf zu Andechs, der an. 1192 gestorben, soll zum ersten Hertzog von Meranien erkläret worden seyn, wiewohl andere behaupten, daß die Grafen von Andechs schon lange vorher den Hertzoglichen titul geführet. Des jetztgedachten Bertholdi sohn gleiches namens, unter den Hertzogen von Meranien der II, unter den Grafen von Andechs aber der IV, besaß Tyrol, Istrien, Dalmatien, Croatien, Andechs, Diesen, Wolffrathshausen und Hohenwart; und kam dahero nach Henrici VI tode bey der Kayser-wahl mit in consideration. Er gieng an. 1196, oder an. 1204 mit tode ab. Von seinen töchtern ward Hedwig an den Hertzog in Polen und Schlesien, Henricum Barbatum, Gertrud aber an Andream, König in Ungarn, vermählet. Einige legten ihm noch eine tochter bey, welche Philippus II, König in Franckreich, zu seiner gemahlin erwehlet, aber nachgehends wiederum verstossen. Otto, ein enckel Bertholdi II, war der letztere dieses geschlechts, und wurde von einem von Adel, namens Hager oder Hagen, dessen weib er nothzüchtigen wollen, an. 1248 zu Plassenburg in Francken erstochen. Hierauf kamen dessen Herrschafften in unterschiedliche hände. Die Burggrafen zu Nürnberg und die Grafen von Orlamünde, welche mit Ottone verschwägert waren, erhielten etliche güter; Venedig, Bayern, Bamberg und Würtzburg, zogen auch eines und das andere an sich; Tyrol aber fiel an Albertum, Grafen von Tyrol, welcher mit einer Meranischen Printzessin vermählet, auch sonsten der Hertzoge von Meran naher blutsfreund war, doch hat er den Hertzoglichen titul von Meran nicht geführet. Die zwischen Altenburg und Zwickau an den Meißnischen, Voigtländischen und Ertzgebürgischen gräntzen, gelegene kleine stadt **Meran**, so jetzo nebst ihrem amt der Gräflichen Schönburgischen herrschafft Glauche unterworffen ist, soll ehemals der abgefundenen Hertzoge zu Meran residentz gewesen seyn, wie sich denn deren gebiet von Tyrol biß in das Voigtland soll erstrecket haben. *Brandis* Tyr. ehrenk. *Luca* Grafens. p. 59. *Cuspinian.* in Austr. *Hund* Bayer. stammb. f. 29. *Knaut.* prodr. Misn. p. 227.

Merargues/ (Johannes von) sihe **Alargon.**

Meraviglia/ (Jacobus) war ein gebohrner Mayländer, der unter Ludovico XII mit Galeazo Sanseverino nach Franckreich gekomen war, und bey dem Königlichen stall eine bedienung erhalten hatte, dadurch er sehr reich worden. Ob er vor sich wieder nach Mayland gekehret oder so lange in Franckreich geblieben, biß ihn der Frantzösische hof dahin geschickt, ist nicht eigentlich auszumachen. So viel ist gewiß, daß ihm Franciscus I, auf vorschlag des Mayländischen Cantzlers Taverna, der des Meraviglia schwester sohn war, zu pflegung einer geheimen unterhandlung an Franciscum Sfortiam heimliche creditive als seinem Ambatsadeur gegeben, welches aber durch des Meraviglia eitelkeit, der sich damit gern groß machen wolte, heraus und vor den Kayser kam, der den Hertzog deswegen hart bedrohete. Es geschahe auch einige zeit hernach, daß Meraviglia entweder von ungefähr oder auf anstifften des Hertzogs mit einem von der familie Castiglione ungelegenheit kriegte, worüber der letztere, als er dereinst mit gewaffneter hand in des Meraviglia hauß drang, erschlagen ward. Da fuhren nun die gerichte alsbald zu, machten dem Meraviglia einen kurtzen proceß, und liessen ihn enthaupten. Diß gieng an. 1534 vor, und drohete zwar der König in Franckreich, diese that durch einen krieg zu rächen, dem aber der Hertzog durch seinen bald darauf erfolgten tod entgieng. *Mezeray* p. 977, 978. *P. Daniel* p. 294, 295. *Memoires du Bellay* l. 4.

Mercato/ oder Mercatus, (Ludovicus) Philippi II Königs in Spanien Leib-Medicus, wurde zu Pennafiel oder Vallodolid, allwo er auch anfangs lehrte, gebohren. Er florirte um das jahr 1580 und 90. Alle seine schrifften sind zu Franckfurth in 5 folianten gedruckt worden. *Castellan.* in vit. illustr. medic. *Mercklin* Linden. renov.

Mercator/ (Gerhardus) ein bekandter Mathematicus, war zu Rüremond an. 1512 gebohren. Gleich in seinen jungen jahren hatte er solchen eyfer zu den studien, daß er viel tag und nacht weder aß noch tranck, oder des schlaffs sich bediente. Den grund zum studieren legte er zu Hertzogenbusch unter Georgio Macropedio, und zu Löven ergab er sich völlig der philosophie, und mathematic, welche letztere er aber ohne einiges menschen anführung selbst erlernet. Weil er von natur grosse inclination zu dem kupferstechen bey sich befand, so erlernete er diese kunst unter dem Gemma Frisio, und verfertigte darauf verschiedene charten mit solcher accuratesse, daß er bey jederman vor den besten geographum gehalten wurde. Eben daselbst machte er sich auch Kayser Carln V bekannt, welchem er gar nützliche mathematische instrumenta verfertiget, die aber bey Ingolstadt, allwo der Kayser sich wider die Protestanten gelagert hatte, durch ein unversehenes entstandenes feuer verderbet worden. Nachgehends begab er sich nach Duisburg, allwo ihn der Hertzog Wilhelm gar gnädig aufgenommen. Er verfertigte allda die tabulas Claudii Ptolemæi, und hatte auch vor, land-charten von der gantzen welt heraus zu geben. Allein als er hörte, daß Ortelius, sein guter freund, an dergleichen arbeitete, wartete er so lange darmit, biß dieser alle seine exemplarien verkauffet. Nachdem er etwas zu jahren gekommen, legte er sich auch auf die theologie, und verfertigte darinnen verschiedene schrifften. Er starb endlich an. 1594, nachdem er 3 jahr vorher durch den schlag gerühret worden. Sein sohn Bartholomäus schrieb noch in sehr jungen jahren noten über die sphæram Johannis de Sacro Bosco, und starb an. 1568 in dem 18 jahr seines alters. Seine eigene schrifften aber sind: ratio scribendarum literarum latinarum, quas Italicas cursivasque vocant; de usu annuli astronomici; tabulæ geographicæ Ptolomæi emendatæ; Globi terrestris sculptura; globi cœlestis sculptura; liber de creatione & fabrica mundi; commentaria in epistolam Pauli ad Romanos; in apocalyptin; in Ezechielis capita aliquot; cosmographicæ meditationes. *Andreas* bibl. Belg. *Schvvertius* Athen. Batav. *Adam* in vitis philos. Germ. *Ghimnius* in ipsius vita. *Vossius* de scientiis mathemat. *Possev.* in bibl. *Thuan.* in hist. l. 109 & *Teissier.* addit. aux elog. P. 2 p. 213 & P. 3 p. 888.

Mercator/ (Marius) hat wider die Nestorianer und Pelagianer geschrieben, und zwar zu den zeiten des heiligen Augustini, von welchem er sehr geliebt worden. Man muthmasset, daß sein vaterland Italien gewesen sey. Seine schrifften hat der Jesuit Garnerius an das licht gegeben. *Augustin.* epist. præf. Garnerii. *du Pin* biblioth. des auteurs eccles. 5 siecle.

Mercatrudis/ oder **Marcatrudis**/ des Königs von Orleans Gontrani andere gemahlin, war auf Venerandam eyfersüchtig, weil gedachter König einige liebe auf sie warff, und ließ derselben sohn Gombaldum, welchen sie mit Gontrano gezeuget, mit gifft vergeben; allein bald hernach verlohr sie ihren eigenen sohn, und wurde von ihrem gemahl verstossen. Sie starb um das jahr Christi 566 oder 67. *Gregor. Tur.* l. 4 c. 24.

de MERCEDE, Frantzösisch de la Mercy, der mutter Gottes ein geistlicher Ritter-orden, welchen Jacobus I, König in Aragonien, um das jahr 1218 oder 1223, an dem tage Laurentii, in der stadt Barcellona gestifftet haben soll. Er bestund aus Rittern und Mönchen, welche über die 3 gewöhnliche geistliche gelübde, der keuschheit, armuth und des gehorsams, das vierdte hinzu thaten, daß sie in person allmosen sammlen, und die von den Barbaren gefangene Christen damit erlösen wolten. Nachdem aber um das jahr 1317 die Mönche das regiment, so zwischen ihnen und den Rittern getheilet war, allein an sich ziehen wolten, begaben sich die letztern zu dem orden von Montesa, doch dem ungeachtet lassen sich die ersten biß diesen tag eyfrigst angelegen seyn, die gefangene zu befreyen, wie sie denn jährlich unterschiedene ihrer ordens-brüder zu dem ende nach Fetz und Algier absenden. Sie stehen in Spanien in solchem ansehen, daß nicht leicht jemand von vermögen mit tod abgehet, der ihnen nicht etwas vermachen solte. Sie tragen auf ihrem scapulier ein weisses creutz, wiewohl das rechte ordens-zeichen ein getheilter schild seyn soll, in dessen obern theil das weisse creutz in rothem felde, in dem untern aber 4 göldene und 4 rothe pfähle wechselsweise stehen. *Gomesii* vita Jacobi 1 l. 2 f. 35. *Justiniani* hist. chron. ord. f. 580. *Bonanni* ordin. relig. catal. P. 1 n. 84, 85.

Mercer/ ein wiedertäuffer, welcher in dem 17 seculo in Engelland gefangen gehalten wurde, weil er seine irrthümer ausstreuete, und unter andern lehrete, daß die tauffe eine weltliche erfindung wäre, und die wiedergeburt allein in den erwachsenen geschehen könte. *Gualter* Iron f. 17 c. 20.

Mercerus/ (Johannes) einer der erfahrensten männer in der Hebräischen sprache seiner zeit, war zu Uzes in Languedoc gebohren. Anfangs studierte er die rechte zu Toulouse und Avignon, sahe sich aber

aber dabey in den humanioribus und absonderlich in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl um. Doch verließ er nachgehends die rechtsgelehrsamkeit, und legte sich völlig auf die erlernung der Hebräischen und Chaldäischen sprache, darinnen er auch solche geschicklichkeit erlanget, daß ihm nach dem tod Francisci Vatabli an. 1546 dessen stelle, die Hebräische sprache in der Parisischen academie zu lehren, aufgetragen wurde. Bey entstandenen innerlichen religions-unruhen in Franckreich nahm er seine zuflucht nach Venedig zu dem Frantzösischen Ambassadeur du Ferrier, seinem grossen patron. Mit diesem gieng er wiederum zurück nach Franckreich, und starb in seiner geburts-stadt an. 1570. Sonsten war er von kleiner statur, hatte aber eine gar durchdringende stimme, so, daß er ein grosses auditorium leicht füllen konte. Seine schrifften sind evangelium Matthæi ex ebræo latine versum; tabulæ in Chaldæam grammaticam; Chaldæa translatio Obadiæ & Jonæ, Targum Jonathanis in Aggæum; tractatus de accentibus Jobi, proverbiorum & psalmorum autore R. Juda filio Bilham Hispano duodecim minores Prophetæ Chaldaice cum notis & versione; Joel cum R. David Kimchi commentariis & indice locorum, qui ex Talmudo citantur; libellus Ruth cum scholiis Masoræ ad marginem, & succincta in eundem expositione, cujus autor in MSt. exemplari præfertur R. D. Kimchi; liber de accentibus scripturæ autore R. Juda; alphabetum Hebraicum; proverbiorum libellus autore R. Hai Gon cum versione latina; libellus sententiarum autore R. Joseph Hyssopæo cum versione latina; Aben Esra in decalogum; commentarii in Genesin, in Jobum, in Proverbia, in Ecclesiasten, Cantica Canticorum & in quinque minores Prophetas; grammatica Chaldaica cum abbreviat; notæ in thesaurum lingv. S. Pagnini; traductio latina Harmenopuli, & Ori Apollinis hieroglyphicon cum observationibus. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern dieses namens, welcher ein berühmter rechts-gelehrter zu Bourges gewesen, und conciliatorem legum ἐναντιοφανῶν, wie auch opinionum & observationum libros 2 geschrieben. Derselbe starb in an. 1600 in dem 55sten jahr seines alters. *Sammarth.* in elog. l. 2. *Thuanus* hist. l. 47. *Simon* histoire critique du V. T. l. 2 c. 14. *Teissier.* addit. aux elog. P. 1 p. 349 & P. 3 p. 208.

Mercerus/ (Josias) war des vorhergedachten sohn, welcher ihm von einer adelichen dame gebohren worden. Er war ein geschickter Criticus, und ob er schon mit andern verrichtungen überhäuffet wurde, so hinterließ er dessen ohngeachtet gar gute schrifften. Eines der vornehmsten ist Nonius Marcellus, welchen er gar wohl corrigiret. Die übrigen sind anmerckungen über den Tacitum, über das buch Apuleji de Deo Socratis und andere. Salmasius, welcher sein tochter-mann gewesen, hat versprochen, sein leben zu beschreiben, woran ihn aber der tod verhindert. *Miraus* de scriptor. sec. 16 &c.

Mercerus/ (Wilhelmus) Decanus zu St. Peter in Löven und Professor Theologiæ, war von Ath in Hennegau gebürtig, und machte sich in allen arten der wissenschafften so geschickt, daß ihm die profession in der philosophie und theologie zu Löven aufgetragen worden, welchem amt er auch über 30 jahr vorgestanden. Er starb an. 1636, commentarios über den dritten theil der summæ Thomæ hinterlassend. *Andreas* bibl. Belg. *Miraus* de script. sec. 17.

Merch oder **Mers**/ lat. Marcia, oder Mercia, ist eine provintz von dem südlichen Schottland, welche ihren namen von dem wort march, d. i. gräntze, hat, weil sie südostwärts an die äusserste provintz von Engelland, nemlich an Northumberland gräntzet. An den übrigen seiten stöst sie an die Schottländische provintzen Teviotdale, Tweedale, und Lothianten, imgleichen an die Nordsee. Von westen gegen osten ist sie 20 meilen lang und von norden gegen süden 17 meilen breit. Man pflegt sie in das eigentlich so genannte Mers in Lammermoor und in Landerdale einzutheilen. Sie hält 35 pfarrkirchen und viel adeliche schlösser in sich. Die hauptstadt ist Duns, Johannis Scoti vaterland. Von den übrigen örtern heissen die vornehmsten Ayroun, Caldstream, Coldingham, Ersilton, Eymouth, Fascastel, Greenlaw, Hoome, Kelso, Langtoun, Lauder, Rosse, Thirlstain, Waderborn und Whitecoat. Gegen nordwest hat sie sehr hohe gebürge, namens Lamyrbawhills. An der see-küste ist ein dürrer und rauher boden; hingegen mitten in dem lande sind sehr fruchtbare und wohlbewohnte gegenden. Sonderlich wird auf den bergen sehr viel vieh mit trefflicher wende versorget, und an rebhünern wie auch an andern feder-wildpret findet sich daselbst ein überfluß. Fast das eintzige, woran es dieser landschafft mangelt, ist materie zu brennen, welches aber die stein-kohlen aus den benachbarten provintzen genugsam ersetzen. Die Grafen von Merch sind in der Schottischen historie sehr berühmt. In den neuern zeiten ist dieser titul auf das geschlecht derer von Lennox gekommen. *Camden's* Britannia. *Beverell.* delic. de l'Ecosse p. 1074.

Mercia/ eine grosse provintz in Engelland, welche gegen norden an Northumberland, gegen westen an Walles, gegen süden an Westser, und gegen osten an Essex gräntzet. Sie wird in 18 Shires eingetheilet, welche sind Chester, Shrop, Hereford, Monmouth, Glocester, Oxford, Buckingham, Bedford, Huntington, Northampton, Rutland, Lincolne, Nottingham, Darby, Strafford, Worcester, Warwick und Leicester.

Mercoeur/ eine kleine stadt in Auvergne, welche der König Carolus IX an. 1563 zu einem Fürstenthum, und hernach an. 1569 zu einem Hertzogthum gemacht. Das alte geschlecht von Mercoeur oder Mercueil, führet davon seinen namen. *du Chesne. Bouchet.* recherch. des antiqu. des villes de France.

Mercoeur/ eine familie in Franckreich, führet diesen namen von obgedachter stadt in Auvergne. Hiclier hat aus derselben um das jahr 890 gelebet, und unter seinen nachkommen sind viel Bischöffe worden. An. 1318 kamen die güter dieser familie an Johannem, Grafen von Joigny, und von ihm durch seine tochter an das Valesische hauß. Nachmals bekam Beroaldus I, Graf von Clermont, an. 1357 die herrschafft Mercoeur. Von dem Clermontischen hause kam sie an das Bourbonische, und wurde endlich, als Carolus, Hertzog von Bourbon, Connetable von Franckreich, wegen seinem bekannten abfall zum Kayser Carolo V, aller seiner güter verlurstig erkläret ward, mit der crone vereiniget. Doch trat nachmals Franciscus I nebst seiner mutter Mercoeur an Hertzog Antonium von Lothringen ab, als welcher des gedachten Connetable schwester zur gemahlin hatte. Die kinder aus dieser ehe waren unter andern Franciscus und Nicolaus von Lothringen. Dieser letztere zeigte seine geschicklichkeit in verschiedenen begebenheiten, und wurde ein vater Philippi Emanuelis von Lothringen, welcher sich in Ungarn wohl gehalten. Dieser letztere vermählte sich mit Maria von Luxemburg, der einigen erb-tochter Sebastiani Vicomten von Martigues, und zeugte mit ihr Franciscam von Lothringen, welche an. 1609 Cäsari von Vendome, einem natürlichen sohn des Königs Henrici IV, beygelegt worden. Sie gebahr ihrem gemahl unter andern kindern Ludovicum, Hertzog von Mercoeur und Vendome, und nachmals Cardinal, welcher an. 1669 gestorben, von seiner gemahlin Ludovicum Josephum und Philippum von Vendome hinterlassend. sihe Vendome. *Justell. sammarth. Imhof.* geneal. Gall. &c. *

Mercurialis/ (Hieronymus) ein berühmter Medicus, war zu Forli an. 1530 den 30 sept. gebohren. Er studierte zu Padua, und wurde daselbst Magister in der philosophie, wie auch Doctor in der medicin. Gleichwie er aber beyde wissenschafften sehr eyffrig getrieben, also unterließ er auch nicht, in den antiquitäten, ingleichen in der Griechischen und Lateinischen sprache, sich wohl umzusehen. Dieses brachte ihn nachmals in sonderbare hochachtung, indem er alles, was er vorstellen solte, mit der schönsten beredtsamkeit vorbrachte. Er wurde von seinem geburts-ort an. 1562 an den Päbstlichen hof mit wichtigen verrichtungen geschickt, bey welcher gelegenheit er so gute proben von seiner geschicklichkeit abzulegen wuste, daß ihn der Cardinal Farnesius 7 gantze jahr bey sich behielte. Nach verfliessung derselben, nahm er die vocation nach Padua an, allwo ihm die Republic Venedig die stelle des vornehmsten Professoris in der medicin eingeräumet. Gleichwie er aber in seinen curen sehr glücklich war, also wurde er von den grösten höfen in Europa aufgefordert. Unter andern ließ ihn der Kayser Maximilianus II an. 1583 zu sich nach Wien holen, den er auch von einem alltägigen fieber glücklich befreyet. Er wurde von disem Potentaten vortrefflich beschencket, indem er ihm ausser den reise-kosten 300 ducaten, und eine güldene kette, so gleiches werths war, reichen ließ. Er gab ihm auch 2 schöne pferde, und machte ihn zum Comite Palatino und equite aurato. Nachdem er nach Padua zurück gekommen, wurde ihm an. 1587 eine profession zu Bononien angetragen, die er auch angenommen, wobey seine pension jährlich 1200 ducaten war. Doch blieb er auch hier nicht, sondern nahm gleiche bedienung zu Pisa 1599 an, allwo ihm 1700 ducaten, die man nachmals biß auf 2000 vermehret, gereichet wurden. Weil er endlich gern der ruhe genieſſen wolte, begab er sich wieder in seine geburts-stadt nach Forli, allwo er auch a. 1606 gestorben, wiewol andere seinen tod in das jahr 1604 setzen. Einige zeit vor seinem tod sagte er zu den Medicis, die zu ihm kamen, er hätte 2 steine in seinen nieren, und bäte sie demnach, sie möchten ihn nach seinem tode öffnen, welches sie auch gethan, und 2 grosse steine gefunden. Man hat von ihm verschiedene schrifften, unter welchen sein tractat de arte gymnastica, sonderlich verdienet gelesen zu werden. Die übrigen schrifften sind: tractatus de compositione medicamentorum; de morbis oculorum & aurium; de morbis muliebribus prælectiones; de morbis puerorum; de morbis cutaneis & omnibus corporis humani excrementis; de decoratione liber; de pestilentia lectiones; de maculis pestiferis & hydrophobia; de venenis & morbis venenosis; medicina practica; consultationes & responsa medicinalia; collegiandi ratio; prælectiones in omnes aphorismorum Hippocratis libros; censura & dispositio operum Hippocratis; commentarius in Hippocratis prognostica, prorrhetica; de victus ratione in morbis acutis; & epidemicas historias; prælectiones in secundam librum epidemiorum Hippocratis; de ratione discendi medicinam ἐπιγραφὴ; Galeni opera latine reddita & emendata. Seine correctiones über den Galenum soll er aus Johanne Æmilio Ferrariensi genommen haben. *Erythraus* pinac. 1. *Ghilini* & *Crasso* teat. d'huom. letterati. *Thuan.* hist. & *Teissier* addit. aux elog. P. 2 & 3. *Mercklin.* in Linden renovat. *Freher.* in theatr.

Mercurianus/ (Everhardus) war in dem Hertzogthum Luxembourg von armen eltern in dem dorff Mercurio gebohren, und legte sich mit unermüdeten fleiß auf die studien, daß er an. 1544 mit grossem ruhm die Magister-würde erhalten konte. Hierauf wurde er, nachdem er ein ihm angetragenes canonicat ausgeschlagen, in dem stifft Lüttig ein dorff-pfarrer, bey welchem amt er aber so wenig vergnügen fand, daß er solches bald wiederum niederlegte, und seinen weg nach Paris nahm. An diesem ort trat er an. 1548 in die societät Jesu, und setzte sich bald in solches ansehen, daß er an. 1551 von dem heiligen Ignatio Loiola zum Vice-Præposito des profeß-hauses zu Rom, und ersten Rectore des collegii zu Perusio bestellet wurde. An. 1557 ward er, als Commissarius, in die Niederlande geschickt, um einige sachen einzurichten, da er denn unterschiedliche collegia anlegte, und die stelle eines Provincials davon trug. An. 1565 verrichtete er die visitation der collegiorum durch Franckreich, und hatte bey seiner zurückkunfft in Rom die ehre General zu werden, worauf er an. 1580 mit tod abgieng. Man hat von ihm monita ad societatis rectam gubernationem. *Sotvel* bibl. S. J.

MERCU-

MERCURIUS, ein Heydnischer abgott, war des Jovis und Maiä sohn, und hat gleich in seiner zarten kindheit das stehlen practiciret, wie er denn dem Vulcano sein handwercks-zeug, der Veneri den gürtel, und dem Jupiter den scepter gestohlen. Ja an dem tage, da er gebohren, hat er dem Apollini von des Admeti heerde etliche kühe entführet, und als er nach ihm schiessen wollen, auch die pfeile aus dem köcher weggestohlen. Man hat aber diesem Mercurio gar viel zu thun gegeben; denn er ist ein Gott der diebe und auch der wohlredenheit, er ist der götter bote; er muste auch den andern göttern im himmel das speise-zimmer zurechte machen, und den tisch decken, auch den abgefahrnen seelen den weg nach der hölle zu weisen; er war ein gott der kauffleute, und soll handel und wandel, maaß und gewicht erfunden haben. Er wird abgebildet als ein jüngling, der bey den ohren und an den füssen flügel hat, mit einem caduceo oder stabe, darum schlangen gewickelt waren. Mercurius ist auch einer von den 7 planeten, der der sonne am nähesten ist, und sich von derselben aufs höchste nicht über 28 grad entfernet. Er vollendet seinen lauf ohngefehr in 4 monaten, und weil er der sonne so gar nahe stehet und von derselben strahlen bedeckt wird, kan er von uns gar selten wahrgenommen werden. *Natalis Comes* myth. *Giraldus* synt. deor. 9 p. 295. *Pitiscus.*

Mercy/ ein ansehnliches geschlecht, welches von den alten Grafen zu Genff hergeleitet wird. Von demselben thaten sich in dem 30 jährigen kriege Franciscus und Caspar sonderlich hervor, wie in dem folgenden articul zu sehen. Ihre nachkommen haben den Gräflichen character erhalten, und sich in Kayserlichen und Chur-Bayerischen kriegs-diensten bekandt gemacht. Wie denn ein Graf Mercy an. 1674 als Kayserlicher Obrister den Frantzösischen Arriere-Ban der provintz Anjou, so aus 800 Edelleuten bestanden, bey Luneville unversehens in den quartieren überfallen, geschlagen, meistens massacriret, und alle ihre bagage erbeutet. Nachgehends hat derselbe in Ungarn als General-Feld-Marschall-Lieutenant commandiret, an. 1684 die Türcken bey Pest geschlagen, jahrs darauf sich in dem treffen vor Gran wohl verhalten, und an. 1686 die feinde bey Arath, imgleichen bey Onoth geschlagen; als er aber in dem gedachten jahre den Türckischen entsatz der stadt Ofen hindern wollen, ist er tödlich verwundet worden, und kurtz darauf verstorben. An. 1702 hat der heut zu tag so berühmte Kayserliche General Graf von Mercy sich anfangen bekandt zu machen durch den grossen antheil, welchen er an dem wichtigen versuch Cremona gehabt, da er die zuerst eingerückte Kayserliche reuterey geführet, und durchaus grosse ehre eingelegt, aber auch dabey gefährlich verwundet worden, so, daß er deswegen beym abzug der Kayserlichen in der stadt verbleiben müssen. Doch genase er nachmahl von seinen wunden, und hat seithero in Italien, am Rhein, in Ungern, Siebenbürgen, und noch in dem letzten Sicilianischen kriege Ihro Kayf. und Kön. Cathol. Maj. sehr grosse dienste geleistet. Johann Baptista Chevalier de Mercy, und sein bruder florirten an. 1717 als Chur-Bayerische Cammer-Herren und General-Majors. *Ricaut* Ottomann. pforte P. 2. *Anonymi* leben Kayfers Leopoldi. *

Mercy/ (Franciscus, Freyherr von) hat von jugend auf sein glück in kriegs-diensten zu machen gesucht. Nachdem er einige andere niedrige kriegs-bestallungen verwaltet, ward er an. 1631 unter dem damaligen Obristen Piccolomini, Obrist-Wachtmeister. An. 1633 bekam er als Obrister ein eigen regiment, mit welchem er in Costnitz lag, als der Schwedische General Horn selbige stadt belagerte, ward auch in eben diesem jahr in einem ausfall aus Brisach gefangen und nach Colmar geschickt. An. 1634 diente er in Ober-Elsaß, commandirte in Rheinfelden, welches der Rhein-Graf Johann Philipp belagerte, und muste diese waldstadt kurtz vor der Nördlinger-schlacht aufgeben. An. 1635 ward er Bayrischer General-Wachtmeister und dem Hertzoge von Lothringen bey der belagerung von Colmar zu hülffe gesendet. Zu ende des jahrs zog er sich nach Luxenburg, und half das folgende jahr Dole entsetzen. An. 1637 ward er nebst dem Hertzog von Lothringen von dem Hertzoge Bernhard bey Grey geschlagen. Hierauf zog er ins Hertzogthum Burgund wider den Hertzog von Longueville, ward 1638 General-Feld-Zeugmeister, und lag mit einem theil der Bayrischen armee bey Stollhofen. An. 1640 agirte er wider den Duc de Longueville in der Unter-Pfaltz, widersetzte sich ferner dem General Banner bey Regenspurg, und schloß den General-Major Schlangen mit 4 regimentern bey Wald-Neuburg dergestalt ein, daß sich derselbe auf discretion ergeben muste. Hierauf verfolgte er den Schwedischen General-Feld-Marschall ins Braunschweigische, und wohnte 1641 der belagerung Wolffenbüttel und eroberung von Göttingen bey. An. 1642 zog er wider die Frantzosen in Brisgau und 1643 wider dieselben ins Würtembergische zu felde. Nachdem er dieses jahr noch des Frantzösischen Generals Rantzau armee in Schwaben bey Dutlingen überfallen, meistentheils ruinirt, und den General selbst gefangen bekommen, ward er 1644 nach absterben des Grafen von Wahl, von dem Churfürsten von Bayern zum General-Lieutenant erklärt, belagerte hierauf Uberlingen und Freyburg im Brißgau, wo es zwischen ihm und dem Duc d'Enguien zu einer blutigen action kam, die ihn nöthigte, sich mit seiner armee nach Villingen zurück zu ziehen, da er denn Germersheim und Mergentheim eroberte, auch sich der Bergstrasse versicherte. An. 1645 befochte er wider den Marschall de Turenne ohnweit Mergentheim einen ansehnlichen sieg, als aber noch in diesem jahr sich der Duc d'Enguien mit gedachtem Marschall conjungirt hatte, kam es bey Allerheim zu einer abermaligen schlacht, da er bald bey anfang derselben um das leben gekommen. Übrigens war unser Mercy von dem Kayser Ferdinando in den Freyherrn-stand erhoben worden, und seine gemahlin soll aus dem Schaumburgischen hause gewesen seyn. Sein bruder Caspar von Mercy, der ebenfalls ein braver soldat gewesen, ist in oben gedachtem treffen bey Freyburg als Bayrischer General-Wachtmeister geblieben. *

Merdhin-Emrys/ siehe Merlin.

Mergentheim/ **Mergenthal**/ lat. Mariæ Domus, eine stadt an der Tauber in Francken. Sie gehört nebst der umliegenden gegend dem Teutschen orden, und auf dem nahe gelegenen Kitzberg findet man das schloß Neuenhauß, welches des Teutschmeisters residentz ist. *Zeil.* topogr.

Mergenthal/ eine Adeliche familie, welche von langen zeiten her in dem Meißnischen Ertzgebürge um die stadt Freyberg florirt, und noch heut zu tage unter andern gütern Ober-Eila und Deutschenbora besitzet. Sie soll durch die ergiebige bergwercke in aufnehmen gekommen seyn. Hanß ist um das jahr 1470 Hertzoglicher Sächsischer Cantzler gewesen, und hat seine an. 1476 mit dem Hertzoge Albrecht in das gelobte land gethane reise beschrieben. Er wohnte nebst Casparn von Mergenthal zu Freyberg, welcher an. 1509 das bürgerrecht angenommen, und nachgehends Raths-Herr worden. Beyde hatten an. 1469 von dem Pabste indulgentz erlanget, in ihren häusern einige altäre zu haben und messe halten zu lassen. Ein anderer des namens Hanß bekleidete bey dem Kayser Matthia die stelle eines geheimden Raths, und war zugleich Dom-Herr zu Meissen, *Lucæ* in der Schlesischen chron. meynet, daß er zu Reichenbach in Schlesien gebohren worden. Philipp Ernst auf der Ober-Eila florirte an. 1717. *Muller.* annal.

Merian/ (Matthäus) ein berühmter und kunstreicher Kupfferstecher und Buchführer zu Franckfurt, gebürtig von Basel, allwo er an. 1593 dieses welt-licht zum ersten angesehen. Sein vater wäre Walther Merian des Raths daselbst, starb an. 1617, und seine mutter Margareth Falcknerin. Als er 16 jahr alt gewesen, schickte ihn sein vater nach Zürich, um das Kupfferetzen bey dem damals berühmten Theodor Mayer zu lernen, welches er in zeit von 4 jahren wohl ergriffen, und ward an. 1613 nacher Nancy an den Lotoringischen hof beruffen, allwo er die exequien des verstorbenen Hertzogs in kupffer gebracht hat. Von dannen begabe er sich nacher Paris, und brachte die gute etzkunst dahin nebst Jacob Callot. Von Paris wolte er über Basel in Italien, als er aber zu Chur angelanget ware, kunte er wegen dem aus contagions-forcht beschlossenen paß nicht weiters kommen, also gienge er zurück und begabe sich auf Augspurg; von dar wurde er an den Stutgardischen hof beruffen, allwo er die damalige Hertzogliche kinds-taufe-solennitäten, den gehaltenen thurnier, gespieltes kunstfeuer ꝛc. in kupffer gebracht. Er reisete von dannen in die Niederlande, und in der ruckreise kame er auf Franckfurt, allwo er mit dem berühmten kupfferstecher Theodor de Bry also bekandt worden, daß er dessen tochter gehey rathet hat, mit welcher er sich nacher Basel begeben. Er hat mit derselben 3 söhne erzeuget, Matthäum einen fürtrefflichen Mahler. Caspar einen berühmten kupfferstecher, und Joachim gewesenen Medicum und Stadt-Physicum zu Franckfurt. Endlich als er die wasser-cur zu Schwallbach gebrauchen wollen, ist er alldorten gestorben und zu Franckfurt begraben worden, an. 1651, alt 58 jahr. Seine fürnehmste wercke sind die IV Monarchien von Johann Gottfried, gewesenen Pfarrherr zu Offenbach. Die in der Archontologia befindliche städte und land-charten. Seine vielfältige Topographiä von Teutschland, Franckreich, Italien, Schweitz, der sogenannte Todten-tantz, das Theatrum Europäum, seine 150 biblische figuren, ꝛc. *Sandrart.* Academ. P. 2. lib. 2 p. 359.

Merian/ (Matthäus) ein sohn des vorigen, gebohren zu Basel an 1621. Sein vater hielte ihn von jugend auf zu dem zeichnen, und that ihn hernach zu Joachim von Sandrart, die Mahlerkunst zu erlernen, worinnen er hernach hochgestiegen, nachdeme er sich in denen Niederlanden mit Rubens von Deick, Jordans und andern besten künstlern, bekandt gemacht, und zu Paris und in Italien sich perfectioniret hatte. Er setzte sich anfänglich zu Nürnberg, allwo er viele Generalen und Obriste abgeschildert hat, hernach aber verheyrathete er sich zu Franckfurt, und nahme seine haußhäbliche wohnung allda. Er setzte sich bey vielen Fürsten in hohe gnad und gunst, also daß sowohl Ihro Churfürstliche Durchleucht zu Brandenburg, als auch Ihro Hochfürstliche Durchleucht zu Baden-Durlach ihn mit dem Raths-titul beehrten. Von seinen gemählden sind nicht wenig hin und wieder zu sehen, und wird sonderlich eine Artemisia gerühmet, welche der kunstreiche Werner in seinem kunst-cabinet gehabt hat. Die in Basel noch heut zu tag sich aufhaltende familie der Merianen floriret jetzo am meisten, massen erst kürtzlich einer davon, namens Johann Jacob, alldorten als Burgermeister mit tod abgegangen, die übrigen dieses namens aber meistentheils in ansehnlichen geist- und weltlichen bedienungen stehen. *Sandrart.* Acad. d. l. p. 324.

Merida / lat. Emerita Augusta, eine stadt in Neu-Castilien, an dem flusse Guadiana, so vor zeiten in grossem ansehen war, anjetzo aber gantz ruinirt ist. Der Ertz-Bischöffliche sitz, so vor diesem daselbst war, wurde an. 1124 von dem Pabste Calixto II nach Compostell in Gallicien verlegt. Hingegen hat an. 1620 der König Philippus III mit des Pabsts Pauli V bewilligung, ein Bischoffthum daselbst gestifftet, welches unter dem Ertz-Bischoff von Sevilien stehet. An. 1230 wurden die Maurer aus dieser stadt vertrieben, und hierauf selbige den Rittern des heiligen Jacobi gegeben. Es ist ein castell daselbst, allwo man bey anschauung der überbliebenen stücke von einem triumph-bogen und einigen wasser-leitungen, so wohl

wohl als des unfern von dieser stadt annoch übergebliebenen ziemlichen stucks eines Römischen gepflasterten weges, benebenst denen lapidibus milliaribus, wodurch die meilen angezeigt wurden, sich über der alten pracht verwundern muß. *Ambrosius* morales antiqu. de las Guidad. de Espanna. *Mariana. Nonius* &c. *Colmenar.* delic. de l'Espagne p. 379.

Merida, eine stadt und Bißthum in Neu-Spanien, auf der halb-insul Jucatan, in Nord-America, so diesen namen daher bekommen, weil die daselbst angetroffene alte gebäude denen zu Merida in Spanien in etwas zu gleichen schienen. Sie liegt gegen den Mexicanischen meer-busen zu. *de Lizana* hist. de la Province de Jucatan.

MERIDIANI, waren zu Rom eine art von den schlechtesten gladiatoribus, welche um die mittags-zeit mit den wilden thieren streiten musten, wann der gröste theil der zuschaueren um das mittag-mahl einzunehmen, oder wegen der grossen hitz vom schau-platz weg ware. *Lipsius* Saturn. *Pitiscus.*

Merillus, (Edmondus) war in dem 17 seculo Professor juris auf der universität zu Bourges, und von Troyes in Champagne gebürtig. Man hat verschiedene schrifften von ihm; sonderlich sind bekandt seine critische anmerckungen über die historie der paßion Christi, welche in dem fasciculo 3 opusculorum, quæ ad historiam & philologiam sacram spectant, zu Rotterdam an. 1693 gedruckt sind.

Merindol, ein ziemlich grosser flecken in Provence, an den gräntzen der Grafschafft Venaissin, war von Waldensern bewohnt, an welche lange zeit niemand gedacht hatte, biß sie sich zu anfang des 16 seculi, da Lutheri und Calvini lehre hin und wieder rechtbar wurde, selbst kund machten, und damit eine grosse verfolgung gegen sich erregten, in welcher nebst andern örtern auch Merindol an. 1545 gäntzlich zerstört ward. Wiewohl alle einwohner vorher entwichen waren, und nur ein einziger jüngling von den soldaten in dem orte angetroffen wurde, den sie an einen baum bunden und nach ihm schossen, so gienge es doch diesen guten leuten um so viel übler, als bald darauf auch Cabrieres, wohin sie sich meist geflüchtet hatten, zur übergab gezwungen wurde, inmassen da alte und junge, weibs- und manns-personen ohne unterscheid getödtet worden, ausser ungefehr 600 mann, so man auf die galeeren verschickte. Es ist gewiß, daß die hier verübte grausamkeit dem König Francisco I immer in dem sinn gelegen, und letztlich dessen gewissen also bewegt, daß er seinem sohn und nachfolger Henrico II noch kurtz vor seinem tode befahl, die sache untersuchen zu lassen, und die, so fehlbar befunden wurden, zur straffe zu ziehen. siehe Cabrieres und Oppede. *Mezeray. P. Daniel. Thuanus* l. 6. *Sleidanus* l. 16. *Maimbourg* hist. du Calvin.

Merins, der name des 5ten Königlichen stamms von Fetz in Africa, welcher an. 1210 zur regierung kam. Muhamed Enazir, König von Fetz, ließ 20 söhne hinter sich, welche sich unter einander durch ihre zwietracht selbst aufrieben, und dadurch den Gouverneurs in den provintzen gelegenheit gaben, sich der höchsten gewalt anzumassen. Bey dieser verwirrung stiessen die Merins die Almohades vom throne, welchen sie hernach biß an. 1420 besassen. Anfänglich liessen sie sich nur Fürsten tituliren; an. 1269 aber nahmen sie den Königlichen titul an. Nachdem der Cherif Hascenes den letzten von diesem geschlecht getödtet hatte, massete er sich der Königlichen gewalt ein jahr lang an, und wurde hernach durch die Oataſſens von dem throne gestürtzet. *Cornius* orb. Imper.

Merionetshire, lat. Mervinia, oder wie sie die neuen Scribenten nennen, Meriothenensis Comitatus, ist eine am meer gelegene Grafschafft in der Englischen provintz Wales, welche gegen mitternacht an Caernarvan und Denbigshire, gegen mittag an Caerdiganshire, wovon sie durch den fluß Dovy abgesondert wird, gegen morgen an Mongomerysbire, und gegen abend an das Irrländische meer stösset. Sie erstreckt sich in der länge von norden gegen süden zu auf 36, und in der breite von osten gegen westen zu auf 28 Englische meilen. Es sind 37 kirchspiele und 3 marck-städte darinnen. Vor zeiten wohnten allhier die Ordovices. Es ist eine sehr gebürgigte Grafschafft, weder anmuthig noch fruchtbar. Die berge sind darinnen so hoch, daß wenn einer auf diesem, und jemand auf einem andern berge ist, sie oben auf den spitzen, nach Giraldi Cambrensis bericht, öffters mit einander reden können, und doch wohl einen gantzen tag dazu haben müsten, ehe sie unten zusammen kommen könten. Ausser dem gedachten fluß entspringet in dieser Grafschafft auch die Dee nebst vielen andern kleinen flüssen mehr. In der Nord-östlichen gegend dieser Grafschafft ist ein bekandter see, Pimble Mear oder Lhyn Tegid genannt. Die einwohner lobt Camdenus wegen ihrer schönheit und artigkeit. Die städte darinnen sind Harlegh, Dogele und Bala. *Camden.* in Britan.

Merisch, siehe Marosch.

Merlau/ Merle/ eine ansehnliche Adeliche familie im Rheinlande, von welcher Rudolph sich als ein tapfferer kriegsmann hervor gethan, an. 1152 aber zu Tripolis in Syrien verrätherischer weise erschossen worden. Nachgehends wird Johannes an. 1440 unter die Aebte zu Fulde gezehlet. Eleonora von Merlau hat sich an. 1680 an D. Petersen verehlichet, und sich nachgehends durch ihre geistliche schrifften bekandt gemacht. Albert Otto von Merlau florirte an. 1688 als Ober-Hofmeister des Fürstlichen collegii zu Tübingen. *Spangenberg.* adelspiegel P. 2.

Es ist im Rheinlande auch eine alte Adeliche familie **Mörle/** genannt **Böhm**, ingleichen eine **Merle/** genannt **Zant**, wie auch eine in Tyrol, die sich **Mörl** zu Pfaltzen nennet, in ansehen. siehe **Zant von Merl/** und **Mörle** oder **Mörl.**

Merle, (Matthäus le) eines wollen-kämmers sohn von Uzez in der Frantzösischen provintz Nieder-Languedoc, welcher aber in den innerlichen religions-kriegen, worinnen er gleichsam beständig auferzogen worden, das handwerck der waffen so wohl gelernet, daß er nachgehends unter den Reformirten durch überaus kühne, tapffere und glückliche thaten sich sehr bekandt gemacht. An. 1573 nahm er die stadt Issoire in Auvergne ein, deren wiedereroberung nach 4 jahren den Catholischen ziemlich schwer gemacht wurde. In eben demselben jahre 1573 bemächtigte er sich auch der gleichfalls in Auvergne gelegenen stadt Ambert. Nachgehends spielte er den meister in der landschafft Givaudan, und in den Sevennischen gebürgen. An. 1576 besetzte er die kleine stadt Marieuges. An. 1579 überrumpelte er die stadt Mandes in der Christ nacht, plünderte sie gantz aus, ruinirte die kirchen, und ließ aus den glocken canonen giessen. Einige monate hernach versammlete sich der adel von Vivarets, von Givaudan, von Velay und von Auvergne in der stadt Canac, mit dem vorsatz, diesen le Merle in Mandes anzugreiffen, und zu solchem ende schickten die häupter solcher versammlung, namens Antoine de la Tour S. Vital. und Christoph von Aycher, einen trompeter an ihn ab, der ihn auffodern muste, die stadt zu ergeben. Er aber ließ ihnen zurück sagen: wenn sie brav wären, so mochten sie ihre drohungen ins werck richten, und wenn sie solches nicht bald thäten, so wolte er selbst einen gewissen tag, den er ausdrücklich nennete, ihnen die erste visite geben. Jene hielten dieses vor eine blosse rodomontade; allein er überfiel sie würcklich an dem benienten tage, nachdem er vorher die thore von Canac mit petarden eröffnet, da sie noch in den betten lagen, und tödtete eine ziemliche anzahl, brachte auch über 200 schöne pferde davon. Weil er zuletzt etwas übermüthig ward, und den Generals von seiner parthey nicht recht zu gebote stehen wolte, so lockte ihn Franciscus de Coligny von Chatillon einsmals mit einem guten theil seiner garnison aus Mandes heraus, unter dem vorwande, daß er ein gewisses schloß in der nähe belagern solte, und setzte hernach einen andern Gouverneur an seine stelle. Er verbarg eine weile den darüber gefaßten unwillen, und befestigte nebst seinen leuten ein gewisses schloß in der nachbarschafft, Bose genannt. Nach einiger zeit aber practicirte er sich wieder durch list in Mandes, und zog das gouvernement von neuen an sich. Darauf half er mit den troupen des Printzen von Condé unterschiedene örter in Languedoc erobern, und setzte sich so fest in Mandes, daß er auch so gar nach geschlossenem frieden nicht heraus zu bringen war, als nachdem die bürger, welche er fast insgesamt vertrieben hatte, ihm eine grosse summe geldes gezahlt, wovor er sich hernach eine Baronie erkauffte. *Thuan.* histor. lib. 63, 73. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 438. 489.

Merlin, eigentlich Merdhin-Emrys genannt, ein mann, welcher viel hundert jahr unter den Engelländern, vornemlich aber bey den einwohnern der landschafft Wales, vor einen grossen Propheten passiret. Er hat um das jahr Christi 480 gelebt, und ist in der stadt Caermardhin, oder nicht weit davon, in dem westlichen theil von Wales gebohren worden. Seine mutter soll ihn mit einem Römer gezeugt haben; wiewohl andre, damit seine gantze geschicht desto wundersamer scheinen möchte, einen alp zu seinem vater gemacht. Weil er mehrentheils in wäldern soll anzutreffen gewesen seyn, so findet man ihn öffters Merlinum sylvestrem oder sylvaticum genannt. Was man in den klöstern hier und da von ihm geschrieben, läufft ordentlich da hinaus, daß er entweder ein Prophet, oder ein zauberer gewesen. Am wahrscheinlichsten ist es, daß er eine nach den damaligen zeiten ausserordentliche gelehrsamkeit besessen, auch von den mathematischen wissenschafften etwas verstanden, wodurch der pöbel anlaß genommen, mancherley fabeln von ihm zu erdichten, welche hernach aufgezeichnet, und den nachkommen als weissagungen überliefert worden. Galfredus Monumetensis, mit dem zunamen Artur, ein Englischer Scribent, welcher in dem 12 seculo viel unwarheiten an das licht gegeben, hat unter andern das leben dieses Merlini, ingleichen commentarios über dessen prophezeyungen geschrieben, die man aber gar zeitlich zu Rom in die zahl der verbotenen bücher gesetzt. *Camden's* Britannia. *Ninnius* eulog. Brit. c. 42. *H. Leland.* com. Brit. descript. p. 65. *Pitseus* descript. Brit. p. 101.

Merlin, (Jacobus) ein berühmter Sorbonist, war eine zeitlang Curé in dem kirchspiel von Montmartre, und folgends Canonicus von unserer lieben Frauen zu Paris. An. 1525 ward er Grand-Penitencier, da er denn wider die grossen des hofs, die wegen der Reformirten lehre verdächtig waren, sehr eyfrig predigte, weswegen er auf Königlichen befehl an. 1527 gefangen gesetzt, und erst nach 2 jahren losgelassen ward, worauf er nach Nantes ins exilium gehen muste. Endlich bekam er doch an. 1530 von dem König erlaubniß wieder nach Paris zu kommen, da er des Ertz-Bischoffs von Paris Vicarius ward, und sonst noch einige geistliche ehren-ämter bekam. Er starb an. 1541. Er hat den Origenem heraus gegeben, und eine vertheidigung vor ihn geschrieben, ist auch der erste gewesen, der eine sammlung von den Concilien unternommen. *du Pin* biblioth. des auteurs eccles. 16 siecle.

Merlino, (Campo) ein strich landes in Bosnien. Siehe **Amelsfeld.**

Merlino, (Franciscus) Präsident zu Neapolis, starb an diesem ort an. 1650, nachdem er von dem Könige Philippo IV in Spanien zum Ritter von S. Jacob und zum Marquis von Ramont gemacht worden. Er hinterließ controversiarum forensium juris communis & regni Neapolitani centurias duas. *Crasso* elog. d'huom. letter. *Toppi* bibl. Napol.

Merlonus/ so unter dem namen Jacobus Merlonus Horstius bekandt, war Prediger zu Cöln, und von Horst in Geldern gebürtig. Er starb an. 1644, nachdem er die wercke des heiligen Bernhards herausgegeben. *Andr.* bibl. Belg. *Erythraus* pinac. 3 c. 2.

Mermannus/ (Arnulphus) ein Franciscaner-Mönch in den Niederlanden, starb zu Löwen an der pest an. 1578 den 5 sept. und hinterließ nebst andern schrifften einen tractat unter dem titul: Theatrum conversionis gentium. *Andreas* bibl. Belg. *Miraus* de script. sec. 16.

Mermeroes/ ein Persianischer Feld-Hauptmann, welcher, nachdem er seine jugend im kriege zugebracht hatte, und in seinem alter nicht mehr gehen kunte, sich auf einer senffte herum tragen ließ, um den soldaten ein exempel zu seyn. Denen Römischen sachen that er zur zeit Kayſers Justiniani viel schaden, hatte auch dessen Generalen eine solche forcht vor sich eingejagt, daß sie nie mit gröſſerem fleiß auf ihrer hut stunden, als wenn sie Mermeroem in der nähe zu seyn glaubten. Wobey er dann anlaß nahme, sich eines sonderbaren kriegs-lists zu bedienen, als Martinus des Justiniani Feld-Herr in Ponto linien zu machen angefangen hatte, deren verfertigung Mermeroes gern hätte hindern mögen, aber sich noch nicht starck genug dazu fande. Dann er ließ nur das geschrey ausbreiten, ob wäre er gestorben, und hielte sich würcklich viele tage eingeschlossen; worauf Martinus und seine befelchshabere in der that an ihren linien und gräben zu arbeiten nachliessen, als die ihnen nunmehr nach dem tode dieses gefährlichen feindes nicht mehr so nöthig dunckten. Allein sie musten bald zu ihrem schaden erfahren, daß Mermeroes noch lebte, massen er nach geschehener vereinigung seiner trouppen den einfall in des feindes land gantz glücklich bewerckstelligte, und Martinum aus dem feld schluge. Nach seinem tode wurde sein leichnam auf das freye feld gesetzt, damit er so bald von den hunden oder wilden thieren gefressen werden möchte, als welches ihnen ein gewisses zeichen ihrer erwählung zur seligkeit war, gestalt sie gläubten, daß diejenigen, die nicht also gefressen wurden, von Gott verworffen wären. *Agathias* de bello Gothor. l. 2.

Mermnadä/ ein geschlecht der Könige in Lydien, so mit den Gyges um das jahr der welt 3340, oder A. R. 40 anfieng, und biß auf Crösum währete, welcher A. R. 210 geschlagen wurde. siehe **Lidien**. *Herodotus* l. 1 ad Clio. *Euseb.* in chron. *Plin.* l. 35 c. 8.

Mernis/ **Mearns**/ oder **Mairnes**/ lat. Mernia, eine provintz von dem nordlichen Schottland, zwischen den Grafschafften Angus und Marr, wie auch der Nord-see gelegen. Den namen führen einige her von ihren alten einwohnern, welche Vernicones oder Vecturiones geheissen haben sollen; andere aber von einem tapffern Ritter, Mearn, welchem sie Kenneth II gegeben. Vor alters hat man sie die Grafschafft Kincarden, von einer sonst darinnen befindlichen stadt dieses namens, genennet. Sie ist nicht gebürgigt, und sehr fruchtbar an geträide, obst, und an allem, was die vieh-zucht erfordert, auch mit fischen überflüßig versehen. Der vornehmste ort darinnen heist Dunotter oder Dunnotyr. Von den übrigen sind Cowie, Berwie und Fordon sonderlich zu mercken. *Camden's* Britannia. *Beverell.* delic. de l'Ecosse p. 1217.

Merodach/ oder **Merodach Baladan**, ein König zu Babylon, so von Ptolemäo Mardokempad genennet wird, eines andern Baladon sohn, fieng A. M. 3332 oder 33 an zu regieren. Er schickte einige Abgesandte mit grossen geschencken zu Hiskia dem Könige von Juda, um demselbigen zur wieder erlangten gesundheit glück zu wünschen, und von dem berühmten wunderwercke des Propheten Esaia nachricht zu holen, da selbiger gemacht, daß die sonne an dem zeiger Ahas 10 grad zurück gegangen war. Nachgehends führte Merodach den König von Juda Manassen gefangen hinweg nach Babylon A. M. 3344 und A. R. 44. In dem folgenden jahre eroberte er Assyrien, und schlug Arpharad, den König in Meden, welcher vor Arbianes, Dejocis vater gehalten wird. Merodach regierte 42, oder, wie andere sagen, 52 jahr. Die historienschreiber sind wegen dieses Babylonischen Königs nicht eines sinnes. Einige machen ihn zu des grossen Nebucadnezars vater, andere zu einem Könige von Ninive dieses namens, dessen in dem buch Judith gedacht wird, welches aber nicht wahrscheinlich ist. Denn dieser Merodach Baladan hatte zu seinem nächsten nachfolger in der regierung Ben Merodach, und dieser Nebucadnezar den alten, welcher von Beroso und andern mehr Nabopolassar genennet wird; worauf Nebucadnezar der grosse, Evilmerodachs vater und Balthasars groß-vater, folgte, wie aus folgenden Scribenten mit mehrern zu ersehen ist. *Euseb.* in chron. & lib. 9 præp. evang. *Scaliger* lib. 5 emend. temp. *Torniel.* A. M. 3332 n. 1 & 2 &c. *Petav.* l. 9 de doct. temp. c. 52 &c. *Riccioli* chron. reform. l. 5 c. 6 n. 1 &c. *Usser.* annal. vet. test.

Merode/ eine ansehnliche Gräfliche familie in den Spanischen Niederlanden, deren stamm-hauß Merode in dem Hertzogthum Jülich liegt, und den titul einer Grafschafft führet. Seyfried, Herr von Merode, lebte um das jahr 1250. Von dessen nachkommen erhielt Johannes an. 1473 den Freyherrlichen character. Florentius nannte sich zuerst nach anfang des 17 seculi einen Marquis von Westerloo, welches Marquisat aber an. 1677 an Joachim Ernst, Hertzog von Holstein-Plön zu Rethwisch, gekommen, nachdem sich derselbe mit Ferdinandi Philippi von Merode wittwe vermählet. In dem 17 seculo haben sich einige in Oesterreich begeben, von denen Philipp unterschiedliche gesandschafften verrichtet, und an. 1655 bey dem Ertz-Hertzoge Leopoldo Wilhelmo die stelle eines Cammer-Herrn vertreten. Dessen sohn, Johann Philipp Engelbert hatte an. 1712 die ehre, Kayserlicher Cammer-Herr zu seyn. *Bucelin.* Stemmat. P. 1.

Meroe/ oder **Gueguere**/ eine insul in Ober-Aethiopien auf dem flusse Nilo; wiewohl die heutigen erd-beschreiber anderer meynung sind, und sonderlich Voßius in seiner dissertation von dem ursprunge gedachten flusses spricht: die alten haben Meroe nicht recht erkannt, wenn sie es vor eine insul gehalten haben, sintemal der fluß Nilus in Aethiopien keine insul macht. Und gewiß, wie die alten unterschiedliche örter in Aethiopien nicht an ihren rechten ort gesetzt, also haben sie auch sonderlich darinnen geirret, was sie von der stadt und insul Meroe vorgegeben, welche sie weit von dem Arabischen meer-busen setzen, gleichwie auch diejenigen zu fehlen scheinen, welche das Königreich Gatama und die stadt Meroe vor einerley halten. Sonsten stimmen alle alten darinnen miteinander überein, daß Ptolemais oder Nazua und die stadt Meroe unter einer paralell-linie liegen. Was Astroboras oder den fluß anlanget, welcher bey Meroe ost-wärts läufft, so ist selbiger Mareb oder Marabo; und was Meroe selbst betrifft, so, nach Ptolemäi vorgeben, auf dem nordlichen theile der insul gelegen, wie Plinius aber und andere davor halten, mehr als 70000 schritte davon süd-wärts entfernet gewesen, so ist ohne zweiffel dieses die stadt Beroa oder Baroa, welche von einigen aus irrthum Batua genennet wird. *Strabo. Pomponius Mela, &c.*

Meroldingen/ **Moroldingen**/ eine Adeliche familie, von welcher Gerhardus bey dem Grafen von Wittelspach, Ottone, die stelle eines Hof-Marschalls bekleidet, und dem an. 1165 zu Zürich angestellten thurnier beygewohnet hat. Von dessen nachkommen hat sich eine linie in Oesterreich niedergelassen, welche in dem 16ten seculo erloschen; von derjenigen linie aber, so in Bayern Hornpach besitzet, lebte an. 1640 Johann Wilhelm, dessen söhne waren 1) Adam, 2) Christoph, 3) Johann Ludwig. *Bucelin.* Stemmat. P. 1.

Merope/ eine von den 7 Plejades oder sieben-gestirn, deren Ovidius gedencket. Sie wurde vor Atlantis und Plejones tochter ausgegeben, und ist nicht so helle wie die andern sieben-gestirn, weil sie nach der alten vorgeben, einen menschen, mit namen Sisyphus, zum manne gehabt, da hingegen ihre schwestern an götter vermählt gewesen. *Ovid.* l. 4 fast.

Meroveus, ein König der Francken, succedirte 448 (a) Clodioni dem harigten, dessen sohn er vermuthlich gewesen. (siehe **Clodio**.) Er vereinigte sich, wie man meynet, mit Aetio, dem Römischen General, und Theodorico, dem Könige der Westgothen, wider Attilam, und befand sich mit in der schlacht wider denselben in campis Catalaunicis (b) (siehe **Attila**.) Der sitz seines Reichs war noch nicht in Gallien, sondern disseit des Rheins in Teutschland, wie aus den worten Prosperi: Meroveus regnat in Francia, und aus unterschiedlichen stellen Sidon. Apollin (c) abzunehmen. (d) Man liesest nichts von ihm, als daß er etliche einfälle über den Rhein in Gallien gethan. (e) Von seinem alter, gemahlin und kindern weiß man nichts gewisses, ohne daß Childericus, welcher ihm in der regierung folgte, sein sohn, und er ein stamm-vater der folgenden Könige gewesen, die deswegen auch schon bey den alten (f) Merovingi genennet worden. (a) *Prosper.* in chron. ad an. 25 Theod. (b) *Priscus Rhetor.* in excerpt. legat. l. 11 c. 7 p. 40. (c) in panegyr. Aviti. (d) *Daniel.* hist. de France tom. 1 præf. hist. p. 4. (e) *Sidon. Apollin.* d. l. (f) Præfat. leg. Dagoberti Bojor. &c. in Capitular. Reg. Franc. *Baluzii.*

Meroveus/ Chilperici I anderer sohn von Audovere, war ein wohlgearteter Printz, von dem man sich gute hoffnung zu machen hatte, aber dabey sehr unglücklich. Er verlobte sich mit Brunehildis, als solche zu Paris gefangen saß, (siehe **Brunechild** und **Chilpericus** I,) ohne seines vaters bewilligung, welcher ihm dahero eine platte scheeren ließ, und ihn in die Abtey zu S. Calez schickte, von wannen er aber entflohe, und sich zu dem heiligen Martino nach Tours begab. Nachgehends als ihm der vater nachstellete, retirirte er sich zu Brunehild in Austrasien, weil aber Brunehild theils wegen der nahen verwandschafft, theils aus andern ursachen ihn nicht heyrathete, beschloß er, sich von dar wieder hinweg zu machen, wurde aber an. 577 von seinem eigenen favoriten Galteno getödtet. *Gregor. Tur.* l. 5 c. 1319. *Marini* in chron. *Mezeray. Valesius. Daniel.*

Merovingi/ werden die Könige in Franckreich des ersten geschlechts genennet, welches sich an. 428 oder 448 mit Clodion und Meroveo anfieng, und an. 751 mit Childerico III endigte. Man zählet 21 Könige dieses geschlechts. siehe **Meroveus**, König der Francken.

Merseburg/ lat. Merseburgum oder Martisburgum, eine feine stadt an der Saale, zwischen Weissenfelß und Halle, ist die residentz eines Sächsischen Fürsten aus der Albertinischen linie. Ihren namen wollen einige von dem Mars einem Heydnischen Gott, welcher vormals daselbst verehrt worden, herführen. Andere nennen sie Meerwigs-burg, und sagen, daß sie diesen namen von Meerwig oder Meroveo, einem Könige in Francken und Thüringen, welcher sie um das jahr Christi 438 erweitert, bekommen. Andre führen andere ursachen ihrer benennung an. Dieses ist gewiß, daß sie wegen ihres alterthums mit vielen andern Sächsischen städten um den vorzug streiten kan. Man giebt vor, daß sie bereits unter dem Kayser Augusto eine stadt gewesen, und daß nachmals Kayser Carl der grosse ihre verfallene mauren wiederum verbessert, und sie zu einer Grafschafft gemacht. Kayser Heinrich der I hat sie an. 931 mit einer neuen mauer umgeben, und darinnen ein schloß

samt einer kirche erbauet. Dessen nachfolger Kayser Otto der grosse hat nicht nur die stadt-mauren in einen bessern stand gebracht, sondern auch das, was über der Geisel befindlich war, und vorher ohne mauren stunde, nemlich den Sixtus-berg und gasse, die breite-schmal- und Saal-gasse, und anderes mit in die ring-mauer gefasset, daher man es noch heut zu tage die Neustadt heisset. An. 1220 ließ der Bischoff Eckardus die stadt-mauren theils verbessern, theils auch gantz neu aufrichten, versahe sie auch mit 7 schönen thürnen, und etlichen kleinen bastehen, welche aber in dem 30jährigen kriege mehrentheils wieder eingegangen. Unter den folgenden Bischöffen hat Johann Bose das runde Königs-thor, und die mauer an dem schloß-graben mit dem runden thurne biß an die Saale bauen lassen; gleichwie vor ihm der Bischoff Nicolaus die mauer um den thurn aufführen lassen. Hertzog Christian der I von Sachsen, postulirter Administrator des Stiffts Merseburg, hat das Königs-thor gar schön wiederum aufführen lassen, und sonsten auch die Altenburg mit mauren und thoren umgeben. Was die geistliche gebäude dieser stadt betrifft, so ist ausser der Dom-kirche, welche Kayser Otto der grosse, nachdem er die Hunnen besieget, um das jahr 966 gestifftet, und mit fürtreflichem einkommen versehen, auch die stadt-kirche S. Maximi und die pfarr-kirche S. Thomä zu sehen. Gedachte Dom-kirche ist aus den reichlich vermehrten einkünfften der vormaligen S. Johannis-kirche erwachsen. Dieser Kayser Otto brachte die beyden cörper S. Romani und Maximi dahin, und schenckte das alte Kayserliche hauß dem Bischoffe zur wohnung, die kirche ließ er dem allmächtigen Gott, Johanni dem Täuffer, und S. Laurentio zu ehren einweihen. Solche ist aber durch die Polen und Wenden an. 982 wiederum zerstöret worden. Hierauf hat Kayser Heinrich der II an. 1015 zu der annoch stehenden Dom-kirche die ersten 4 grund-steine gelegt, und 2 grosse glocken giessen lassen, im übrigen aber 2 silberne leuchter, eine güldene taffel von Ungerischem oder Arabischem golde mit edelgesteinen, nebst güldenem laubwerck, dazwischen ein crucifix gestanden, samt andern kleinodien hinein verehret, welche aber nachgehends Kayser Carl der V, da er Churfürst Johann Friedrichen bekrieget, aus der kirche nehmen, und mit sich fortführen lassen. Erstgedachter Kayser Heinrich hat an. 1021 dem Bischoff Dietmarn in diese Dom-kirche 2 güldene und mit edelgesteinen reich-besetzte kelche verehret. Desgleichen hat er auch ein mit gold beschlagenes evangelien-buch, 2 kostbare creutze, 2 kayseln von silber und viel andern kirchen-ornat dazu geschenckt. Das chor war an dem gewölbe nicht allzuwohl versehen, und fiel dahero unter dem Bischoff Hunoldo unversehens ein, auch da Kayser Heinrich der III solches wieder aufbauen lassen, fiel es zum andern mal übern hauffen. Weswegen der Bischoff Hunold ein neues aufrichten lassen, und zu mehrer befestigung an die seiten des chors die 2 hohe steinerne runde thürne gegen morgen gebauet. Der Bischoff Werner hat den glocken-thurn mit 2 alten spitzen von grund auf neu erbauet; nachmals hat der Bischoff Thilo und sein nachfolger der Bischoff Adolph den thurn von neuen aufgeführet, worauf er an. 1517 eingeweyhet worden. An. 1665 hat Hertzog Christian den neuen tauff-stein und die kostbare orgel setzen, und die Fürstliche gruft zurichten lassen. Ausser ihm und seinen Fürstlichen nachkommen liegen darinnen der wider Kayser Heinrich den IV aufgeworffene Römische König Rudolphus, welchem die clerisey ein gar hochmüthiges epitaphium verfertiget; ferner Luderus, Marggraf Sigfridi sohn von Brandenburg und andere. Unter den weltlichen gebäuden ist das schloß, worzu die ehemaligen Bischöffe gar viel beygetragen, wiewohl es erst unter des gedachten Hertzogs Christiani I regierung in diese form, wie es noch heut zu tage ist, mehrentheils gebracht worden. Das Fürstliche zeughauß an dem schloß ist an. 1686 erbauet. Die Fürsten-schule daselbst war sonst in grossem flor, und es wurden darinnen 70 knaben versorget. Ob nun gleich die einkünffte, so hierzu angewendet waren, nach Grimma verlegt worden, so hat doch der Churfürst Augustus zu Sachsen aufs neue dem gymnasio viel gnade zugewendet. Was die übrigen begebenheiten dieser stadt anlanget, so sind daselbst verschiedene Reichs-täge von den Sächsischen und Fränckischen Kaysern gehalten worden. Desgleichen wurde von dem Kayser Henrico I, nach dem wider die Hungern befochtenen siege ein prächtiges turnier angestellet, gleichwie auch Graf Ridag zu Merseburg ein anders daselbst an. 968 gehalten. Im übrigen hat die stadt durch feuers-brünste, sonderlich an. 1387 und 1479, grossen schaden erlitten. Durch den ersten brand ist sie auch um ihre messe gekommen. *Brotuf.* & *Vulpius* in der Merseburg. chron. *Zeiller.* topog. Sax. sup. *Peckenstein* theatr. Saxon. &c.

Merseburg, das Stifft, hat seinen ursprung Kayser Heinrich dem ersten zu dancken, wiewohl erst sein nachfolger Kayser Otto der I wider die unbekehrten Sorben um das jahr 968 solches zu völligem stand gebracht. Denn letztgedachter Kayser soll das alte kloster Canonicorum regularium der kirche S. Johannis des Evangelisten zu Merseburg, welches Kayser Carl der grosse daselbst zuvor gestifftet, mit zinsen und einkommen gebessert, und verschiedene güter von dem seinigen dazu geschenckt haben; gleichwie er nach der zeit etliche güter und gerechtigkeiten von dem Bißthum Halberstädt, und dem neuen Stifft Zeitz, einiger vorgeben nach, darzu geschlagen. Als er nun an. 966 einen herrlichen sieg wider die Ungarn an dem Lech befochten, gelobte er aufs neue dieses Bißthum zu stifften, welches mehr und mehr erweitert worden. Es sind aber darinnen ausser der haupt stadt Merseburg die ämter und städte Lauchstädt, Lützen, Skeuditz, Zwenckau und Schafstädt. Der erste Bischoff war Bose, einer vom Adel aus Bayern, Benedictiner-ordens, welcher wegen seiner gelehrsamkeit und frommkeit sich grosse hochachtung zuwegen gebracht, und den Wenden das evangelium soll gepredigt haben. Seine einweihung wird in das jahr 970 gesetzet. Ihm folgte Giesele, welcher aber die 10 jahr über, welche er dem Stifft vorgestanden, grossen schaden demselben verursachet, und es in eine Abtey verwandelt. Doch ist solches unter seinem nachfolger Wigberto, der an. 1007 zur Bischöfflichen würde gelanget wiederum zu seiner vorigen hoheit gekommen. Ihm succedirte Dithmarus, welcher sich durch seine chronick sehr berühmt gemacht. Dessen nachfolger Bruno wird gleichfalls wegen seiner gelehrsamkeit und frommkeit gerühmet. Ihm succedirte Hunoldus, welcher viel in dem Stifft gebessert. Als er an. 1050 gestorben, erwählten die Domherren Albericum wider die bißherige gewohnheit, indem die Bischöffe zuvor von den Kayfern waren eingesetzet worden. Nach ihm bekam Eckelinus, ein gebohrner Hertzog aus Bayern, das Stifft, und richtete sehr viel gutes darinnen an. Er predigte selber, bestellte die schulen, schaffte die concubinen der Domherren ab, ließ über der mahlzeit die bibel lesen, und starb endlich an. 1060, nachdem er fünff jahr regieret hatte. Unter den folgenden Bischöffen hat Wernerus sehr viel gebauet, und den Sorben-Wenden selbst gepredigt. Nachmals hat er sich in etlichen schlachten wider Kayser Heinrich den IV eingefunden. Allein er wurde an. 1078 von den Kayserlichen gefangen, welche ihn aufhängen wolten; doch hat es noch der gütige Kayser erwehret. Der Bischoff Henricus ließ sich des Stiffts besserung sehr angelegen seyn, und brachte Lützen von dem Hertzog Albrecht zu Braunschweig an sich, befestigte das schloß Zwenckau mit ziegel-mauren, und bekam von den Marggrafen in Meissen die gerichte zu Lützen, nebst Marck-Ranstadt geschenckt. Dieser lebte zu end des 13 seculi. Zu anfang des 14 aber stunde Gerhardus dem Stifft vor, und brachte an selbiges Ostrau und Carlsdorff. Henricus trug des Stiffts schulden ab, und kauffte noch darzu das schloß Libenau. Er lebte in der mitte des 16 seculi. Nicolaus wird gleichfalls wegen seiner sparsamkeit gerühmt, aber von den Protestirenden deswegen gestrafft, daß er Johann Huß auf dem Concilio zu Costnitz verdammen helffen. Tilo kam um das jahr 1466 zu der Bischöfflichen würde. Er wurde an. 1486 Baccalaureus auf der universität Leipzig, vermehrte das Stifft mit ansehnlichen gütern, und hinterließ nach seinem tode, welcher an. 1514 erfolget, 60000 gülden an baarem gelde, und noch darzu einen stattlichen vorrath. Ihm folgte Adolphus, welcher gleichfalls wegen seines eingezogenen lebens gerühmt wird, und sich zu der Lutherischen lehre bekennet. Er starb an. 1526, und bekam zu seinem successore Vincentium, welcher wegen seiner guten haußhaltung gelobt wird. Als auch dieser an. 1535 dieses zeitliche gesegnet, folgte ihm Sigismundus, welcher der Lutherischen religion gar hefftig widerstanden, und an. 1544 gestorben. Hierauf wurde Hertzog Augustus zu Sachsen zum Administrator des Stiffts von dem Domcapitul erwählet, welcher dann durch den gelehrten Fürsten von Anhalt, Georgium, seinen Coadjutorem, die Lutherische lehre wieder einführen lassen. Doch als Kayser Carl der V den Schmalkaldischen bund gedämpffet, resignirte er die bißherige administration, worauf Michael Sidonius, so gar viel zu dem berühmten interim beygetragen, an. 1549 zu dem Bißthum gelanget. Dieser starb an. 1561, und bekam Alexandrum, des Churfürsten Augusti zu Sachsen sohn, zu seinem nachfolger, welcher aber an. 1565, drey jahr nach seiner wahl, verblichen, und mit consens des capituls die administration seinem vater dem Churfürsten Augusto hinterlassen, welcher auch solcher biß an seinen tod, so an. 1586 erfolget, vorgestanden. Nach ihm wurde sein sohn der Churfürst Christianus I postuliret, und nach dessen tode Churfürst Johannes Georgius I. Dieser, nachdem er vorhero von dem capitul eine ewige postulation vor seine nachkommen erlanget, trat die administration des Stiffts an das capitul ab, welches sogleich dessen sohn Christianum postuliret, von dem das Merseburgische hauß erbauet worden. *Dithmarus* in chronico. *Brotuffius* & *Vulpius* in der Merseburg. chronick &c.

Merseburg. Die familie der Hertzoge von Merseburg stammet, wie kurtz vorher gedacht, von Christiano I, des Churfürsten Johannis Georgii I dritten sohne her. Er war an. 1615 gebohren, überkam an. 1622 die eventual-postulation über das Stifft Merseburg, und a. 1653 die possession desselben, wie auch nach seines vaters tode an. 1656 den titul eines postulirten Administratoris. Er empfieng aber durch das väterliche testament und durch den an. 1657 aufgerichteten haupt-erb-vergleich nicht allein das Stifft Merseburg, welches in den städten und ämtern Merseburg, Lauchstädt, Schafstädt, Lützen, Skeuditz, Zwenckau, &c. bestehet, sondern auch die ämter und städte, Dölitsch, Landsberg und Zörbig in dem Leipziger-crayß, Bitterfeld und Brene in dem Chur-crayß, und das Marggrafthum Nieder-Laußnitz nebst den ämtern Dobrilug und Finsterwalde, und wurde auch wegen tradition dieses Marggrafthums von der Chur-linie an die Merseburgische ein besonderer recess zu Dreßden an. 1657 ausgestellet. Er führte ein stilles ruhiges leben, und starb an. 1691. Seine gemahlin Christiana, eine tochter Hertzogs Philippi zu Holstein-Glücksburg, hat ihm 7 Printzen und 4 Printzessinnen gebohren, und ist an. 1701 zu Dölitsch auf ihrem wittwen-sitz mit tod abgegangen. Von den Printzen succedirte Christianus dem vater. Augustus, gebohren an. 1655, bekam eine apanage, und residirte zu Zörbig, heyrathete Hertzogs Gustavi Adolphi zu Mecklenburg-Güstrau tochter, Hedwig Eleonoren, mit welcher er an. 1691 Charlotten Augustam bekam, und starb an. 1715 den 27 martii. Philippus, gebohren an. 1657, hatte seinen aufenthalt zu Lauchstädt, eine meile von Merseburg, war Obrister unter den Hertzogen zu Braunschweig und Lünеburg, und blieb in der schlacht bey Fleury an. 1690; hinterließ aber keine erben von seinen beyden gemahlinnen Eleonoren Sophien, Joh. Ernesti Hertzogs zu Sachsen-Weymar tochter, und Louisen Elisabethen,

Hertzogs Christian Ulrichs zu Würtenberg-Bernstadt Printzeßin. Henricus, gebohren an. 1661, genießt seine apanage zu Spremberg, und hat mit seiner gemahlin Elisabeth, Hertzogs Gustavi Adolphi von Güstrau tochter, eine noch lebende Printzeßin Christianam Fridericam, so an. 1697 gebohren. Von den töchtern ist Christiana an Hertzog Christian zu Sachsen-Eisenberg, Sophia Hedwig an Hertzog Johann Ernst zu Sachsen-Saalfeld, und Sibylla Maria an Hertzog Christian Ulrich zu Würtenberg-Bernstadt vermählt gewesen. Hertzog Christianus II nun, welcher an. 1653 gebohren worden, behielt als Primogenitus die völlige regierung, und hatte anfangs wegen der schrifftsassen in etlichen ämtern einige mißhelligkeiten mit der Chur-linie, welche man doch in der güte beygelegt. Er starb an. 1694, nachdem ihm seine gemahlin, Erdmuth Dorothea Hertzogs Mauritii zu Sachsen-Zeitz einige tochter, welche er sich an. 1679 beygelegt, 3 söhne gebohren: Der erste Christianus Mauritius starb den folgenden monat nach dem vater; der andere Mauritius Wilhelmus, gebohren an. 1688, ist jetziger Administrator zu Merseburg; der dritte Fridericus Erdmannus, gebohren an. 1691, ist an. 1714, ohne mit seiner gemahlin Eleonora Wilhelmina, Fürst Immanuel Lebrechts von Anhalt-Cöthen tochter, kinder nachzulassen, mit tod abgegangen. In währender minderjährigkeit Hertzog Moritz Wilhelms führte der König Augustus von Polen als Churfürst die ober-vormundschafft, welche doch wegen dessen entfernung ausser landes die verwittibte mutter der beyden Printzen grossen theils exerciret. An. 1708 den 26 nov. erlangte Hertzog Mauritius Wilhelmus die Kayserliche belehnung über seine lande, und an. 1711 heyrathete er Henrietten Charlotten, Fürst Georg Samuels zu Nassau tochter, bezog auch folgendes jahr seine residentz zu Merseburg. *Spener.* sylloge historico-geneal. *Imhof* notit. procer. Imper. l. 2 c. 7. *Souverainen von Europa. Europ. Herold. &c.*

Mersennus, (Marinus) ein gelehrter Mönch aus dem Minimen-orden, war in dem flecken Oise in dem Hertzogthum Maine an. 1588 den 8ten sept. gebohren. Den grund seiner studien legte er in dem collegio de la Fleche, worauf er die Theologie in der Sorbonne zu Paris hörte, und alsdenn an. 1611 den ordens-habit der Minimen annahm. Die Hebräische sprache erlernte er von dem Johann Bruno, welches ihm in der Theologie nicht wenig genützet. Sonderlich aber trieb ihn seine neigung zur mathematic, davon sein werck de harmoniis, in quibus de sonorum natura, causis & effectibus agitur, so in 12 büchern Lateinisch und Frantzösisch von ihm heraus gegeben worden, eine probe seyn kan. Nächst dem hat man von ihm cogitata physico-mathematica tom. 3; la verité des sciences; les questions inoüies &c. Absonderlich ist sein commentarius über das erste buch Mosis berühmt. Es widersetzten sich ihm aber Sirtinus Amama und Robertus Flood. Der erste wurde bald wiederum sein guter freund; den Flood aber suchte Gassendus zu widerlegen. *de Coste* in ipsius vita. *Perrault* dans les hommes illustr. t. 2. *Vossius* de scient. math. &c.

Mersey, ein fluß in der Engelländischen provintz Cheshire, welcher an den gräntzen von dieser Grafschafft und Yorkshire entspringet, von dannen seinen lauff westwärts nimmt, Lancaster von Cheshire absondert, und endlich durch einen weiten ausfluß sich in das Irrländische meer ergeußt.

Mersperg/ Mörsperg, ein schloß in dem Ober-Elsaß, eine meile von Pfirt, nicht weit von Lützel, auf einem berge gelegen. Es ist nebst der darzu gehörigen herrschafft, in dem 16 seculo wegen der darauf hafftender schulden an Oesterreich, und in dem Münstrischen frieden, samt der Herrschafft Befort, an Franckreich gekommen. *Tromsd.* *

Mersperg/ Mörsperg, ein Adeliches und nachmal Freyherrliches geschlecht, welches die kurtz vorher gedachte Herrschafft in dem 16 seculo schulden wegen dem hause Oesterreich überlassen müssen. Es hat seinen ursprung von den Grafen von Roche aus Burgund, und schon in dem 11 seculo floriret, wie man denn Antonium und Waltherum von Mersperg an. 1085 aufgezeichnet findet. Caspar erhielt an. 1488 von dem Kayser die Freyherrliche würde, ward unter Maximiliano I an. 1490 Oesterreichischer Landvogt im Sundgau, bekam auch Befort, Ingelfot, Rosenfelß und Eschen gegen einer summa gelds zu eigen, und hinterließ 2 söhne, 1) Johannem Jacobum, welcher die Thüringische linie angeleget; dessen urenckel Georg, Graf von Mersperg, vermählte sich mit einer Gräfin von Gleichen, und zeugte mit derselben Ludwig Friedrich, welcher unvermählt gestorben. 2) Johannem, welcher die Närndtische oder Oesterreichische linie gestifftet. Dessen urenckel, Julius, Graf von Mersperg, zeugte Johann Ulrich, der noch an. 1686 als Nieder-Oesterreichischer Statthalter gelebet. *Urstisii* Bas. chron. *Spen.* hist. insign. *Lehm.* jetzth. Europa. *Bucel.* stemm. P. 3. *

Merspurg, eine stadt und schloß in Schwaben, ist die residentz des Bischoffs zu Costnitz, und liegt an dem Boden-see, 2 meilen von Buchhorn. Man sagt, daß diesen ort der König Dagobert von Franckreich erbauet, worauf er an die alten Fürsten von Schwaben und Alemannien gekommen. Nach diesem sollen die Grafen von Nordorff, deren stamm-hauß ohnweit von Meßkirch auf einem ziemlichen hügel gelegen, allda ihren sitz gehabt haben, biß er endlich an das Bißthum Costnitz gekommen. Weil allhier der Boden-see 300 klaffter tieff, dergleichen er sonst an keinem orte, so wollen einige den namen daher leiten, und geben für, daß Merspurg eben so viel als eine tieffe heisse. Im übrigen hat dieser ort eine gar fruchtbare gegend, sonderlich von weinwachs. An. 1647 haben die Schweden das auf einem hohen felsen gelegene residentz-schloß abgebrannt. *Crusius* in annal. Suev. *Munsterus* in cosmogr. *Stumpfius* Schweitzer-chron. *Zelleri* topogr. Suev. &c. *

Mertola, vor alters Mortilis, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Transtagana, nicht weit von den gräntzen der Königreiche Algarbien und Andalusien, bey dem fluß Guadiana, wo derselbige schiffbar zu werden anfängt, in einer erhabenen und von natur festen situation befindlich. Zu den zeiten der Römer, der Mohren und der Gothen ist sie ein grosser und sehr ansehnlicher ort gewesen, wovon gar viele rudera von allerhand monumenten zeugen. An. 1239 hat sie der König Sancho den Mohren mit gewalt abgenommen, worauf er sie zu der ersten commanderie des ordens von S. Jacob in Portugall gemacht, welche ehre aber nachmals nach Palmela transferirt worden. *Colmenar.* delic du Portugal. p. 802.

Merveille, siehe Meraviglia.

Mervin, Printz von Powisland in Wales, war Roderici des grossen, Königs in Wales jüngster sohn, welcher, da sein vater das Königreich unter seine 3 söhne, Amerand, Cadel und Mervin theilte, zu seinem antheil Powisland bekam. Er war ein tapfferer Herr, und daher wurde ihm das theil des landes, so an den gräntzen lag, eingeräumet. Powisland begriff die gantze Grafschafft Montgomery und Radnor, gantz Shropshire, jenseit der Severne, nebst der stadt Shrewsbury und einen theil von Denbigh und Flintshires in sich, so hernach eine lange zeit bey Mervins nachkommen blieb, aber durch den Grafen von Chester und Shrewsbury sehr zerrissen und vermindert wurde, welcher einen guten theil von Flint, Denbigh und Shropshires davon riß, dergleichen auch durch die Fürsten Wonord-Wales geschehen. Endlich gab Owenab Gryffith, ein nachkömmling des Mervin, seine portion landes, und sein darauf habendes recht dem Könige Edwardo I in einem zu Shrewsbury versammleten Parlament, und empfieng es hernach von dem Könige wieder, um es als eine Freyherrliche Herrschafft nach der Engelländischen weise zu besitzen. Ferner kam es durch eine heyrath an die Charletons, und von selbigen an die Grevs. Edward war der letzte von dieser linie, worauf den titul ziemliche zeit niemand führte, biß daß er in der person William Herberts von Red-Castle, einem abkömmling der Grafen von Pembroke, welchen König Carl I an. 1629 zum Lord von Powis machte, wiederum erneuert wurde. Delices de la grande Bretagne.

Merula, (Georgius) ein historicus, war von Alessandria della Paglia in dem Mayländischen, und brachte sich durch seine gelehrsamkeit bey den geschicktesten leuten seiner zeit in grosse hochachtung, wie er denn von Erasmo, Hermolao Barbaro und andern gar sehr gerühmet wird. Er lehrte 40 gantzer jahre so wohl zu Venedig als Mayland die jugend. Im übrigen wird an ihm getadelt, daß er iederman gesucht durchzuziehen, so gar, daß er seines eigenen praeceptoris des Philelphi nicht geschonet, welcher aber sich so sehr darüber betrübet, daß er 3 tage darauf gestorben. Er starb zu Mayland an. 1594, verschiedene schrifften hinterlassend; als da sind: philologica libris 10; antiquitates Vice-Comitum Mediolanensium; descriptio montis Vesuvii; commentarii in Martialem, Statium, Juvenalem, Varronem & Columellam. Desgleichen hat man von ihm descriptionem montis Ferrati; episteln und andere schrifften. *Volaterranus* anthrop. l. 21. *Jovius* in elog. doct. c. 37. *Vossius* l. 3 de histor. Lat. c. 8. *Ghilini* theatr. d'huom. lett.

Merula, (Paulus) war zu Dordrecht in Holland an. 1558 gebohren. Er brachte sich in den rechten, in der historie, in den sprachen und in humanioribus so wohl in Franckreich und Italien, als in Engelland und Teutschland eine grosse geschicklichkeit zuwege. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland practicirte er in jure, wurde aber an. 1591 nach abgang des Lipsii an dessen stelle zum Professor historiarum zu Leyden gemacht, und an. 1598 der andre Bibliothecarius der academie. Indem er aber allzu fleißig dem studiren oblag, verfiel er darüber in eine kranckheit, die ihm zu Rostock, wohin er um die lufft zu verändern gereiset war, an. 1607 den 19ten iulii das leben nahm. Man hat von ihm: cosmographiam generalem & specialem; geographiam particularem; historiam ecclesiasticam & politicam 1200 annorum; praxin civilem Curiæ provincialis apud Batavos; orationem posthumam de natura reipubl. Bataviæ; Ennii fragmenta cum commentariis Eutropium; vitam Erasmi & Junii; descriptionem Flandriæ &c. *Meursius. Andreas. Frekerus.*

Merwe, oder Merwede, wird ein arm von der Maaß genennet, welcher unterhalb Gorcum sich anfängt, bey Dordrecht, Roterdam, Schiedam und den Briel vorbey läufft, nahe bey dem letztern ort aber in das meer fällt. Eine halbe meile über Dordrecht liegt auf einer insul der Maaß ein alt ruinirtes schloß t'huys te Merwede genannt. Petrus Bertius schreibt, es habe der König der Francken, Meroveus, welcher an. 445 den thron bestiegen, und dessen nachkommen biß an. 752 den Frantzösischen scepter geführt, seinen ursprung und namen von der gegend, wo dieser fluß ist, her gehabt. Eben derselbe autor meldet, daß diejenige, so um diesen fluß gewohnt, vor alters Merovingi genennet worden. *Bertius* rer. Germ. l. 1 c. 16.

Mesa, ein König der Moabiter, wurde in seiner haupt-stadt von dem Joram, dem sohn Ahabs und König von Israel, welchem er einen jährlichen tribut von 100000 lämmern und 100000 schafen schuldig war, aber nicht geben wolte, belagert. Als er nun in die äusserste noth gekommen war, gieng er auf die mauren der stadt, und opfferte daselbst seinen eigenen sohn vor dem angesicht seiner feinde, welche sodann dieser grausamkeit wegen die belagerung aufhuben, und sich zurücke zogen. Einige erklären das Hebräische wort also, daß es nicht des Mesa, sondern des Königs von Edom sohn gewesen, welcher in dem hefftigen ausfall, von deme gleich zuvor meldung geschehen war, gefangen worden, und wird hierzu ein ort aus Amos dem Propheten am 2 cap. angezogen. Allein so wohl die genaue bedeutung der worten, so hier in der grund-sprach stehen, als die nach denenselben eingerichtete erzehlung Josephi, geben vielmehr dahin, daß dieser Mesa nach Heidnischem aberglauben, dessen

dessen ja mehrere exempel können angeführet werden, würcklich seinen eigenen sohn, der ihme nach dem tod im Reich solte nachfolgen, aufgeopfert habe. Der ort Amos hingegen mag wohl von einer gantz anderen geschicht lauten, um so mehr, da von dem König der Edomitern selbsten, nicht aber von dessen sohn, der von Moab verbrannt worden, darinnen meldung geschicht. *2 Reg. 3. Joseph.* *

Meseritz/ siehe Miedzirzecz.

Meseritz/ eine stadt in Mähren an dem fluß Oslawa gegen Böhmen zu. Eine andere stadt dieses namens ligt in Mähren gegen die Ungarischen und Schlesischen gräntzen. *Topogr. provinc. Austr.*

Mesesousar/ sihe Ararat.

Mesmes/ ein schloß und land-gut in dem gebiet Bazadois in Franckreich, wovon, dem gemeinen bericht nach, das gleich folgende geschlecht seinen namen bekommen hat.

Mesmes/ eine familie in Franckreich in der provintz Guienne, welche einiger vorgeben nach aus Schottland dahin gekommen, und sich unter der regierung des Königs Philippi Augusti fest gesetzet. Man findet zuerst an. 1219, daß eines aus diesem hause, namens Amanivus oder Amanieu, in einem schenckungs-brief erwehnung geschehen. Henrici von Mesmes geschiehet an. 1279 meldung, dessen nachkommen haben sich in dem kriege wohl gehalten, biß endlich Johannis Jacobi I söhne auch ihre geschicklichkeit in civil-verrichtungen dargethan. Der jüngste von ihnen, mit ihm gleiches namens, war Rath und Requeten-meister, der andere aber, Joh. Gabriel, Rath bey dem parlament zu Paris. Der älteste von ihnen, Henricus, lehrete bereits in dem 19 jahr seines alters öffentlich die rechte zu Toulouse, und war ein grosser freund von allen gelehrten, sonderlich des Pibracii, Turnebii und Dionysii Lambini. In dem 20sten jahr seines alters bekam er die stelle eines Raths bey dem grand-conseil. nachmals wurde er Requeten-meister, imgleichen ordentlicher Staats-Rath und Cantzler von Navarra, welches letztere amt aber man ihm 1575 wegen einiger ihm schuld gegebenen veruntreuungen wiederum genommen, hatte auch seinen sitz bey den parlaments-zusammenkünfften. Die Könige Henricus II, Carolus IX und Henricus III gebrauchten ihn bey gar wichtigen gesandtschafften. Er starb endlich an. 1595 in dem 64 jahr seines alters, nachdem er vorher an. 1582 in des Königs ungnade gefallen war, und man ihn seiner wichtigsten ehren-ämter entsetzt hatte, welches ihm, wie einige melden, wegen seines unleidlichen hochmuths sehr wohl soll gegönnet worden seyn. Er ließ nebst andern kindern sonderlich Johannem Jacobum II nach sich. Dieser wurde Parlaments-Rath zu Paris an. 1583, nachmals aber auch Requeten-meister bey hof an. 1594, und an. 1600 beehrte man ihn mit der stelle eines Staats-Raths. Der König erhob auch die von dessen gemahlin an selbigen gekommene herrschafft Avaux zur Grafschafft. Er starb an. 1642, von seiner gemahlin Antoinetta Gressaine, frauen von Irval und Avaux in Champagne, Vice-Gräfin von Prueil und Vendueil, verschiedene kinder beyderley geschlechts hinterlassend. Der älteste sohn Henricus de Mesmes, Herr von Roissy, Marquis von Moigneville, ꝛc. anderer Président au Mortier bey dem Parlament zu Paris, wurde Rath und Civil-Lieutenant; Prevot der kauffleute zu Paris, endlich aber Præsident, und starb an. 1650, nachdem er von seiner andern gemahlin ein vater Joh. Jacobi worden, welcher aber in der kindheit wiederum verblichen. Seine tochter Antoinetta Louysa wurde an Ludovicum Victorem von Rochechouart, Marschall von Franckreich und General der galeeren, vermählet. Claudius de Mesmes war der andere sohn Joh. Jacobi II, und ist unter dem namen des Grafen von Avaux sehr berühmt. Er wurde an. 1617 Rath bey dem grand-conseil, an. 1623 Requeten-meister, und nicht lange darnach Staats-Rath. An. 1626 wurde er als Ambassadeur nach Venedig geschickt, und ehe er noch zurück kam, muste er eben diese stelle zu Rom, Mantua, Florentz, Turin, und nachmals in Teutschland bekleiden, so daß er sich erst an. 1631 in Franckreich wieder einfand. Er blieb aber nicht lange daselbst, sondern muste mit dem character eines Ambassadeurs nach Dänemarck, Schweden und Polen gehen. Hierauf wurde er an. 1637 als Extraordinair-Ambassadeur zu den præliminar-tractaten des Münsterischen friedens nach Teutschland abgeschickt, worauf er auch, nachdem selbige abgethan, als Plenipotentiarius nach Münster gieng, und zu dem daselbst an. 1648 geschlossenen frieden gar viel beytrug. Mitten unter diesen so wichtigen verrichtungen suchte er sein vergnügen an der gelehrsamkeit. Er starb endlich an. 1650. Sein bruder Johann Antonius von Mesmes, Herr von Irval und Cramayel. ꝛc. wurde an. 1621 mit in das parlament genommen. Fünff jahr darauf bekam er die stelle eines Requeten-meisters, nachmals eines Staats-Raths, endlich aber eines Præsidenten bey dem Parlament und starb an. 1672, nachdem er von seiner gemahlin Anna Courtin, Francisci Herrn von Brusselles tochter, ein vater verschiedener kinder worden. Unter denselbigen ist sonderlich Joh. Jacobus III zu mercken. Er war Requetenmeister, nachmals Præsident bey dem Parlament, Prevot und Ceremonien-meister der Königl. orden, Lector in der cammer und cabinet des Königs, auch ein mitglied der academie Françoise, und starb an. 1688, zu seinem successor seinen ältesten sohn gleiches namens mit ihme, hinterlassend, welcher sich an. 1695 mit Mademoiselle von Fenbeau auf erhaltene Päbstl. dispensation verheyrathet. Henricus, der andere sohn Joh. Antonii, wurde Abt zu Val-Roy; der dritte sohn wurde Commendeur des Maltesischen Ritter-ordens. Der älteste unter diesen brüdern, Johannes Antonius, ward gebohren, an. 1661, gienge durch die ansehnlichsten würden des Parlaments, und ward auch Großmeister der ceremonien der Königlichen orden, biß er im jahr 1712 den 5 jenner gar zum ersten Præsidenten des Parlaments erwehlet wurde, welches amt er an. 1723 den 23 aug. mit dem leben verlohre, da er auch zuvor im jahr 1710 einen platz in der academie Françoise erhalten hatte. Von seiner gemahlin Therese Feydeau hatte er keine söhne, aber zwey töchter, davon Marie Anne Antoinette, gebohren an. 1695 im jahr 1720 mit Gui de Durfort, Hertzogen von Lorge, und Henriette Antoinette, gebohren an. 1696 mit Louis Gelais de Leberon, Marquis de Lautrec an. 1725 ist vermählet worden. Noch ist zu mercken ein oncle dieses letztern Jean Antoine de Mesmes, bruder des vorhergehenden Jean Jaques und sohn auch eines Jean Antoine de Mesmes, von dem oben angezeigt ist, daß er mit Anne Courtin verschiedene kinder ausser dem schon gedachten Antonio gezeuget habe. Solcher ist der in staatsgeschäfften viel gebrauchte und in besonderem ansehen gestandene Joh. Antonius, Graf von Avaux, Herr von Boissy, Marquis von Givry. Er bekleidete nach mehr anderen würden, insonderheit die stelle eines Staats-Raths und Ceremonien-meisters des ordens des Heil. Geistes; der König schickte ihn als Ambassadeur nach Venedig, und nachgehends nach Holland, allwo er als Plenipotentiarius dem Niemägischen frieden beygewohnet, und darauf im Haag als Ambassadeur extraordinaire noch weiter das interesse seines Königs beobachtet. Nachgehends ist er auch mit gleichem character an den Schwedischen hof, und von dannen abermals zu den Holländern abgeschickt worden; da er denn sein äusserstes anwandte, die grosse alliance gegen die Bourbonnische succession in Spanien zu hintertreiben. Als aber seine mühe umsonst war, nahm er an. 1701 mit einem scharffen memorial abschied, und ließ sich dabey vernehmen, daß sein König auch nicht eine wind-mühle von der Spanischen succession zurück lassen würde. Es starb dieser berühmte Staats-Minister unverehlicht im 69 jahr seines alters an. 1709 den 11 febr. Ubrigens ist noch zu mercken, daß Johannis Jacobi I bruder Domenge de Mesmes eine a parte linie gestifftet, welche de Mesmes von Vignan heist, und von der an. 1712 einer, namens Joseph, Ritter der Königlichen orden, Senechal zu Marsan und Inspecteur general der infanterie gewesen. *Thuanus. Dupleix. Priolus &c.* in hist. *Blanchard.* hist. des Presid. au Parlam. de Paris. *Sammarthan.* elog. doct. Gallor. l. 4. *Imhofius* in genealogia familiæ Memmiæ quam cum Bellomaneria & Claromontana de Gallerande edidit, *Souveraines von Europa* p. 326. *Memoires pour servir a l'histoire de France* t. 1. *Ogier* actions publiqus. *Anselme.* *

Mesmes/ (Johannes Jacobus von) Requeten-meister an dem Königl. hofe, nachmals erster Præsident bey dem Parlament zu Rouan, und endlich Staats-Rath, war einer der geschicktesten leute in dem 16ten seculo. Sein vater war Georgius de Mesmes, und seine mutter Margaretha von Cauna, die ihn zu Rochefort, da sie erst 7 monat schwanger war, gebohren. Er lehrete in seinem 20sten jahr die rechts-gelehrsamkeit zu Toulouse, wo Philippus Decius und Alciatus seine zuhörer waren. Die Königin von Navarra, Catharina de Foix, schickte ihn an. 1516 nach Noyon, allwo des Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, so nachmals Kayser und König in Spanien worden, wie auch des Königs Francisci I in Franckreich Gesandten, wegen gewisser tractaten zusammen gekommen waren, um das interesse ihres sohns Henrici von Albret zu beobachten, und die restitution des Königreichs Navarra auszuwürcken. Er trieb dieses mit solcher klugheit und eyfer, doch ohne den gewünschten fortgang, daß ihm dieses Königl. hauß die ober-aufsicht über die affairen anvertraucte. Der König Franciscus I selbst, dem er bey dieser gelegenheit bekandt worden, hatte solche hochachtung vor ihn, daß er dem Ruzé die stelle eines General-Advocaten nehmen, und solche dem de Mesmes geben wolte. Doch er stellete dem König vor, daß er nicht mit gutem gewissen diese stelle einem wohl-verdienten mann entziehen, und sich damit beehret sehen könte. Eben hierdurch vermehrte er die hochachtung des Königs gegen sich, so daß ihn dieser zum civil-Lieutenant der prevoté zu Paris machte. Hierauf wurde er an. 1544 auch Requeten-meister, und nachmals erster Præsident an dem Parlament zu Rouan, wiewohl er sich mit der stelle eines ordentlichen Staats-Raths begnüget. Er ward sonderlich in den heyrathssachen der erbin von Navarra mit Antonio de Bourbon gebraucht, verrichtete auch 2 gesandschafften nach Teutschland, und starb an. 1569 in dem 79 jahr seines alters. *Sammarthanus* in elog. &c.

MESOCHORUS, so hieß man denjenigen, der auf den theatris oder in den auditoriis die acclamationes oder die lobes-zuruffung anfieng, und dadurch denen weniger gelehrten ein zeichen gab, damit auch sie wissen möchten, wenn es die rechte zeit zu plaudiren und zuzuruffen wäre. Wobey dann zu mercken, wie, nachdem diese art des ehrgeitzes bey denen Römern einmal eingerissen, daß die Poeten, und andere, so etwas in schrifften verfasset, solches in grossen versammlungen ablesen wolten, man bald auch auf die schwachheit kommen, die leute zu erbitten, oder gar um geld zu dingen, daß sie mit hinkommen, und als ob ihnen das angehörte gar fürtrefflich wohl gefallen hätte, die angedeutete bezeugungen thun möchten. *Valesius* ad Ammian. 14, 6. *Pitiscus* II, 190. *

Mesola/ ein Päbstliches städtlein, an dem ausfluß des Goro, so ein arm von dem Po ist, an dem Venetianischen Golfo, in dem Hertzogthum Ferrara gelegen, welches die Frantzosen in dem Spanischen successions-kriege, unter vieler protestation der Kayserlichen, mit garnison belegten, damit sie von selbiger seite die zufuhr des proviants über ermeldten Golfo aus Sclavonien, der Teutschen armee unter dem Printzen Eugenio sperren möchten.

MESOPENTECOSTE, von μέσος, medius, so heißt in der Griechischen kirche der vierdte tag nach dem sonntag Jubilate, weil dieses der mittelste tag von der Pfingst-zeit ist, an welchem man die historie von dem gichtbrüchigen erklärete. *du Fresne* Gl. Gr. p. 913.

Mesopotamien/ eine landschafft in Asien, so vorzeiten ein ansehnliches stück des Assyrischen Reichs war, zwischen den beyden flüssen Euphrates und Tigris, wie der name Mesopotamia, so ihr

von den Griechen gegeben worden, anzeiget. Heut zu tag wird sie Asamia und Diarbeck genennet. Die städte darinnen sind Asanchif, Orpha, Caramut, Merdan und Herran. Die Araber nennen sie Al-Gezira, oder eine insul, und die Hebräer Aram-naharaim, oder das Syrien der zween flüsse. Die Bischöffe in Mesopotamien hielten zu des Pabsts Victoris I zeiten ein Concilium. *Plin.* l. 2 c. 26. *Strabo* lib. 2. *Ptolemæus* &c. *Bochart* Phaleg. l. 2 c. 5.

Mesplez/ lat. Mespillus, ein kriegs-officier, welcher sich in den diensten des Königs Henrici IV von Franckreich durch unterschiedene tapfere thaten einen sonderbaren ruhm erworben. Er commandirte in der stadt Berre in Provence, als an. 1592 der Hertzog von Savoyen, Carl Emanuel I, nachdem er gantze 6 monat diesen ort vergeblich bloquirt gehalten, durch ein heimliches verständniß 120 mann zu pferd und 300 zu fuß unvermuthet des nachts hinein practicirte. Ungeachtet nun die garnison sehr schwach war, und Mesplez anfänglich nur 10 biß 12 mann bey sich hatte, so griff er doch mit denselben die feinde so hertzhafft an, daß sie meynten, er hätte 10 biß 12 compagnien um sich, und dannenhero, nachdem sie ihren anführer nebst vielen andern verlohren, sich bey anbrechendem tage über hals und kopf retirirten. Hierauf attaquirte der Hertzog mit 4000 mann zu fuß und 1500 zu pferd diesen ort durch eine formale belagerung. Ungeachtet nun derselbe in einem schlechten defensionsstand, und die garnison durch hunger und elend biß auf 100 mann zerschmoltzen war, auch durch mehr als 1000 canonen-schüsse in 2 tagen fast alle aussenwercke der erde gleich gemacht worden, und die einwohner noch dazu es mit den feinden hielten, so schlug er dennoch 2 stürme ab, und erlangete nicht nur den 20 aug. eine gute capitulation, sondern auch eine sonderbare hochachtung bey dem Hertzog von Savoyen, daß derselbe um ihn auf seine seite zu ziehen, ihn zum General-Lieutenant von seinen armeen zu machen versprach, und da er sich nicht einlassen wollen, ihm dennoch ein schön Neapolitanisch pferd nebst 4000 species thalern schenckte. Zu ausgang eben desselben jahrs 1592 defendirte er mit 400 mann zu fuß und mit 25 reutern, eine kleine und mit blossen mauren versehene stadt in Provence, namens Vinon, gegen den gedachten Hertzog von Savoyen, welcher ihn darinnen mit 2000 mañ infanterie und mit 1000 mann cavallerie belagerte, und nöthigte denselben nach angekommenem succurs, mit hinterlassung etlicher 100 todten, seiner artillerie und einen theil seiner bagage, wieder abzuziehen. Zu vergeltung dieser dienste gab ihm der König das gouvernement von S. Tropez. Dasselbe entzog ihm an. 1594 der Hertzog von Espernon; allein auf ausdrücklichen befehl des Königs muste Mesplez gegen diesen Hertzog ein absonderlich corpo commandiren; da er denn Sisteron, Riez und andere örter in Provence wieder unter Königliche bothmäßigkeit bringen halff, auch S. Tropez mit solchem nachdruck belagerte, daß weder der Hertzog von Espernon den zweymal versuchten succurs bewerckstelligen, noch die garnison, welche fast so starck, als die belagerer waren, sich zuletzt mehr gegen ihn wehren kunte. Er verlohr aber seinen bruder und viel brave leute davor, welches er nicht rächen kunte, weil endlich die stadt vermittelst eines zwischen dem König und dem Hertzog von Espernon erfolgten vergleichs an. 1595 eine gute capitulation erhielt. *Thuan.* hist. l. 113. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 976, 978, 980, 982, 1170, 1175. *Histoire de Lesdiguieres* livr. 5 chap. 12.

Messalla/ (M. Valerius Corvinus) ein Römischer bürger, war wegen seines herkommens, geschicklichkeit, beredtsamkeit und klugen verstandes berühmt, wie dann schon Cicero ihn in diesen stücken, und nicht minder in der liebe zum vaterland allen andern jungen leuten seiner zeit vorgezogen hat. In dem burgerlichen kriege, so nach dem tod Cäsaris ist geführet worden, war er eyffrig für die freyheit, und hatte würcklich nach Bruto und Cassio das gröste ansehen in selbiger parthey; wie er dann auch von denen Triumvirs mit bezeugung eines absonderlichen hasses war proscribirt worden. Allein nach der Philippischen schlacht urtheilte er klüglich, daß man sich nun mit den überwindern vergleichen müste, und die fortsetzung des kriegs seiner bißherigen parthey keinen andern nutzen bringen würde, als daß dadurch die noch übrigen bürgere aus deren zahl, welche das vaterland am meisten liebten, ohne dessen nutzen müsten getödtet werden. Er schlosse deswegen für sich und mehr andere, welche er auf gleiche gedancken gebracht, mit Antonio und Octaviano einen vergleich, und übergabe selbigen die flotte des Bruti und Cassii, welche er in seiner gewalt hatte. In dem nachmals wider Sextum Pompejum geführten krieg thate er denen beyden gar gute dienste, und wird sonderlich angemerckt, daß, als Octavianus nach einem unglücklichen see-treffen mit Pompejo von einem einigen mann begleitet, bey Phoinicus in Sicilien angelandet, da eben Messalla mit einer anzahl truppen stunde, dieser sich die rettung desselben ungemein habe angelegen seyn lassen, an statt viele vermeynt, er würde bey solcher sich ihme von selbsten anbietenden gelegenheit viel eher der alten feindschafft, als der aus dringenden noth geschlossenen versöhnung eingedenck seyn. Indessen würckte auch die hier bezeugte treu und aufrichtigkeit des Messalla bey dem Octaviano so viel, daß er ihn von dem an immer unter seine geheimsten freunde gezehlet, solchem für einige zeit die aufsicht oder das regiment der stadt Rom in seiner abwesenheit anvertrauet, dene nachmals an. R. 722 neben sich zum Burgermeister erwehlet, und durchaus das gröste ansehen geniessen lassen; welches auch Messalla seiner seits beydes durch eine sehr rühmliche aufführung in allen stücken und durch die fürtrefflichste wohlredenheit, welche immer ein Römer zu den zeiten Augusti besessen, gar namhafft zu unterstützen gewußt hat. Doch ist uns von seinen reden, welche von den besten kennern des alterthums so sehr gerühmt werden, ausser einigen kleinen auszügen, die in denen suasoriis Senecæ stehen, nichts übrig geblieben. Der nachmalige Kayser Tiberius hat sich vornemlich bey ihme in solcher kunst geübet. Auch machet ihm eine sonderbare ehr, daß, wie der Rath und das volck zu Rom den schluß fasseten, Augusto den herrlichen titul eines vaters des vaterlands zu ertheilen, solche auch Messallam dazu erkohren, daß er dem Kayser den vortrag davon thun solte; wie dann auch die worte und ausdruckungen, welche so wohl Messalla als Augustus bey dieser gelegenheit gebraucht haben, bey Suetonio zu finden sind. Tibullus, der gar grosse gunst von diesem mann genossen, hat ihm eine sehr nette lob-rede in versen geschrieben, welche ebenfalls annoch vorhanden. Plinius meldet, er habe zwey jahr vor seinem tod sein gedächtniß gantz verlohren, daß er sich auch seines namens nicht mehr erinnern können. Er hat von dem buchstaben S ein buch geschrieben, und eines von den Römischen familien, welche aber nicht mehr übrig sind. Dasselbige, welches man unter seinem namen de progenie Augusti noch übrig hat, ist nicht von ihm. *Cicero* ep. ad Brutum. *Suetonius* in Augusto. *Paterculus* l. 2. *Plinius* l. 7 c. 24. *Gellius* l. 23 c. 13. *Macrobius* l. 1 c. 9. *Quintil.* l. 10 c. 1. *Plut.* in Bruto. *Appian.* l. 4 & 5, de bell. civ. *Senec.* in controv. 12 & in Apocal. *Hieron.* in chron. Eus. *

Messalianer/ oder **Massalianer**/ werden gewisse ketzer in der alten kirche genennet, deren name in der Syrischen sprache so viel als betend heist, gleichwie sie auch in der Griechischen sprache Euchetæ, welches eben so viel bedeutet, sind genennet worden. Etliche wollen sie von der Jüdischen seete der Essäer herleiten, die auch Messalianer sollen seyn genennet worden, gleichwie im gegentheil Epiphanius dieselbige von den Heyden herzuleiten kein bedencken trägt. Gemeiniglich hält man dafür, daß sie zu den zeiten der Kayser Constantii, Valentiniani und Valentis herfür gebrochen, und die kirche verunruhiget. Sie thaten sich aber hauptsächlich in Mesopotamien herfür, wie auch zu Edessa in Arabien, von dannen Adelphius auch war, einer ihrer vornehmsten häupter, von dem sie auch Adelphiani sind genennet worden. Sonst werden Sabas, Eustathius, Dadoes, Hermas und Simeon unter ihre vornehmste lehrer gezehlet. Was ihre irrthümer anlanget, werden ihnen folgende beygeleget; daß die gantze übung des christenthums im gebet bestünde, als welches alle gute wercke in sich begriffe; die tauffe hülffe denen nicht viel, die sich ihrer bedienten, sintemal dadurch die vorigen sünden als wie durch ein scheermesser zwar weggenommen, die wurtzel aber nicht aufgehoben würde; das gebet im gegentheil hätte solche krafft, daß auch dadurch die wurtzel der sünden könte ausgerottet, und der böse geist, der sich in einem jeden befände, ausgetrieben werden: denn einem jeden menschen, so bald er gebohren, würde ein böser geist zugefüget, der ihn zu allen bösen thaten antriebe, und nicht anders als durch das gebet könte ausgetrieben werden. Sie unterliessen auch alle andere arbeit, und brachten ihre zeit mit beten und schlafen zu. Sie rühmten sich dabey göttlicher gesichter und offenbahrungen, und eines sonderbaren triebes des Heiligen Geistes, dahero sie enthusiastæ benennet wurden. Denn in diesem triebe fiengen sie an unverhofft zu tantzen, und sagten, sie tantzeten über die teuffel, machten dabey mit den fingern eine figur, als wenn sie mit pfeilen schiessen wolten, vorgebend, daß solches auf die bösen geister gerichtet sey. Diese und sehr viel andere ungereimte dinge werden ihnen gemeiniglich beygelegt, davon aber einige zweiffeln, ob sich dieses in allen stücken so verhalte. Gewiß ist es, daß sie sehr verhaßt gewesen, welches die beynamen bezeugen, die man ihnen gegeben, da sie auch unter andern Satanianer sind genennet worden, als wenn sie den satan anbeteten und verehreten. Wie denn auch unterschiedene väter der alten kirche sich ihnen hefftig widersetzet, worunter sonderlich Letoius war, Bischoff zu Melite, welcher viel klöster verbrannte, darinnen sich diese leute aufhielten, und auch einige briefe wider sie schrieb: imgleichen Amphilochius Bischoff zu Iconien, Flavianus Bischoff zu Antiochien, Sisinnius, Theodoretus, Archelaus Bischoff zu Cäsarien in Cappadocia, Heraclides Bischoff zu Nyssa und andere; welche theils concilia wider sie versammleten, darinnen sie verdammt wurden, theils aber mit schrifften sie zu widerlegen sich bemüheten. sihe Sarcophori. *Epiphanius* hæres. 80. *Augustinus* de hæres. c. 57. *Theodoretus* hæretic. fabul. l. 4 c. 9 & hæretic. fabul. l. 4 c. 15. *Damascenus* de hæres. 80. *Timotheus Presbyter* de recept. hær. apud Cotelerium in monum. eccles. Græcæ tom. 3. *Autor Prædestinati* l. 1 hæres. 59. *Euthymius Zigabenus* in victoria & triumpho de impia & multiplici execrabilium Messalianorum secta apud Jacobum Tollium in insignibus itinerarii Italic. p. 106 sqq. *Scaliger* in elencho c. 28. *Petavius* in animadv. ad hæresin 80 Epiphan. *Sagittarius* introd. ad hist. eccles. c. 33 §. 49. *Arnold* ketzer-hist. P. 1. l. 4 c. 8.

Messalina/ (Valeria) des Kaysers Claudii gemahlin, war Barbati Messalä tochter, und ist in der historie wegen ihrer unkeuschheit beschrieben, als welche so groß gewesen, daß sie auch, da sie Kayserin war, gar offt in öffentliche häuser solle gegangen seyn. Auch war dabey eine so freche unverschamtheit, oder vielmehr unbesonnenheit, daß sie noch bey des Kaysers lebzeiten C. Silium, einen Römischen Ritter, heyrathete, und in abwesenheit Claudii von Rom mit demselben förmlich hochzeit hielte, obschon mit diesem ihrem ehemann die geringste scheidung nicht vorgegangen war. Sie wurde deswegen an. 48 umgebracht. Siehe **Claudius**. Zuvor hatte sie diesem Kayser den unglücklichen Britannicum gebohren. *Tacitus* l. 2 annal. *Sueton.* in Claud. &c. *

Messapia/ wurde vorzeiten eine gewisse provintz in Italien genennet, welcher name ihr von Messapo, des Neptuni sohn, so Turno wider Æneam zu hülffe kam, gegeben worden. Heut zu tag wird sie Otranto genennet, und liegt in dem Königreich Napoli. *Virgil.* Æn. l. 7. *Ovid* metam. l. 14. *Plinius. Strabo.*

Messe/ lat. Missa, bedeutet nach dem heutigen gebrauch die haltung des heiligen abendmahls, in derjenigen form, welche in der Catholischen kirche gebräuchlich ist. Das wort selbst rühret aus einer gewohn-

gewohnheit der alten kirche her, in welcher die neu angehenden Christen, welche noch in den ersten grundstücken des glaubens unterrichtet wurden, und die man Catechumenos nennete, aus der öffentlichen versammlung entlassen wurden, wenn man zu haltung dieses heiligen mahls schreiten wolte. Denn dieses wurde für ein grosses geheimniß angesehen, welches den begriff dieser neuangehenden Christen so weit überschritte, daß man ihnen noch zur zeit demselben beyzuwohnen nicht zulassen kunte. Solchemnach wurde ihnen ein zeichen mit gewissen worten gegeben, wodurch sie ihre dimission bekamen, (daher das wort missa entstanden) dergleichen etwa: Catechumeni exite, missa est; ihr Catechumeni erhebet euch von hinnen, die versammlung, (zu welcher ihr gehöret) wird entlassen. Oder: si quis Catechumenus remanlit, exeat foras, ist etwa ein Catechumenus hier, der gehe hinaus. Was nun aber die sache betrifft, so bedeutet die meise in dem verstand der Römischen kirche ein eigentliches opfer, welches in dem heil. abendmahl Gott gebracht wird; also daß der leib und das blut Christi (in deren wesen brodt und wein, durch des Priesters einsegnung verwandelt worden, auch dahero mit göttlicher anbetung verehret wird) so wohl vor solche, die dessen durch mündliche geniessung (welche den layen nur unter dem brodt verstattet wird) theilhafftig werden; als vor andere, auch abwesende, ja gar verstorbene, die sich solches opfer bestellt, durch die einsegnung des Priesters allein, ohne andere dessen mit theilhafftig zu machen, zu einem wahrhafftigen opffer gedeye. Dieses opffer nun wird bey der Römischen kirche mit gewissen ceremonien und gebeten in Lateinischer sprach gefeyert, in welchen dasjenige, was man nach der gemeinen redens-art messe lesen nennet, bestehet. Es würde zu weitläufftig fallen, die gantze ordnung der messe samt allen darbey fürkommenden gebeten und ceremonien zu beschreiben; und können diejenigen, so dieses zu wissen verlangen, sich aus dem sogenannten missali Romano genugsam erholen, in welchem was man dißfalls in der Römisch-Catholischen kirche beobachtet, nach der länge erzehlet wird. Was andere, besonders ältere kirchen betrifft, so haben solche, sowohl von der sache, in unterschiedenen stücken andere gedancken geführet, als auch in ceremonien sich ihrer freyheit dermassen bedienet, daß fast keine kirche mit der andern hierinnen überein gekommen; wie solches insonderheit die unterschiedenen liturgiæ oder officia, namentlich Petri, Jacobi, Apollinaris, Barnabä, Dionysii, Basilii, Gregorii, Chrysostomi und andere ausweisen. Hieher gehöret das Mozarabische oder Gothische officium, welches sehr lange zeit in Spanien, unter den vermischten Gothen und Arabern die oberhand behalten, (daher es den namen Mixt-Arabicum und endlich Moz-Arabicum bekommen) von Gregorio VII aber abgeschafft, und von dem Cardinal Ximenes in einigen kirchen restituiret worden. Die Protestirende wollen in diesem alten kirchen-buch, welches um so viel weniger änderungen hat unterworffen seyn können, als die von denen Maurern beherrschete Christen mit andern Christlichen kirchen ausser Spanien lange zeit fast gar keine gemeinschafft gehabt haben, verschiedene deutliche beweißthümer antreffen, daß damals, wie solches zuerst in übung ist gebracht worden, die Christen noch nicht diejenige meynungen vom heil. abendmahl können geheget haben, welche man heut zu tag in der Catholischen kirchen hat; aus welcher ursach dann auch diß buch sehr gesucht wird. Ingleichen das alte missale, so an. 1557 von Matthia Flaccio ans licht gebracht und der Frantzösischen kirche von einigen zu, von dem Cardinal Bona aber abgesprochen worden. Nicht weniger das missale Ambrosianum, welches der Mayländischen kirche zugeeignet wird, und von Ambrosio den namen führet, ob man gleich von dessen eigentlichen autore noch zur zeit nicht genugsame wissenschafft hat. Es ist aber die messe und das meß-opfer der Römischen kirche eines von den stücken, welches den sogenannten Protestirenden sonderlich anstößig worden, und deren trennung von der Römischen kirche unter andern befördert. Die vornehmsten ursachen des anstosses bestehen in folgenden: 1) daß man dieses sacrament zu einem wahrhafftigen opfer mache, da doch Christus, nach der Protestanten meynung, mit einem einigen opfer das werck unserer seligkeit vollstrecket, und in dem heiligen abendmahl, nach Christi einsetzung, Gott nicht geopfert, sondern vielmehr den menschen, von Gottes seiten, durch brodt und wein Christi leib und blut, und mit demselben die himmlische wohlthaten mitgetheilet werden. 2) Daß man bey der messe eine wahre verwandlung des brodts und weins in Christi leib und blut sich einbilde. 3) In den gedancken stehe, daß auch ausser dem gebrauch, der leib Christi bloß unter der äusserlichen gestalt des brodts sich nach der consecration desselben allezeit finde. 4) Also diesem brodt göttliche ehre erweise, welches von Protestantischer seite vor eine abgötterey gehalten wird. 5) Sich einbilde, daß man diesen leib Christi den Heiligen zu ehren zu opfern befugt sey. 6) Auch den verstorbenen und in dem fegfeuer schwitzenden seelen daher besondern vortheil verspreche. 7) Den conferirenden geistlichen allein dieses sacrament, in solcher absicht zu opfern, geniessen lässet, welches man missam privatam vel solitariam, die privat-messe nennet: gleichwie diejenige, bey welcher die gemeinde des sacraments mit geniesset, missa publica oder die öffentliche messe heisset; da doch gegen diese privat-messe noch zu den zeiten Caroli M. und Ludovici Pii scharff disputiret worden. 8) Den layen bey solcher messe den genuß des kelchs versaget, worüber hauptsächlich in dem Concilio Constantiensi, auch noch in dem Concilio Tridentino sonderlich von Frantzösischer seite scharff gefochten, auch selbiger beydes vom Kayser und von Bayern aufs inständigste begehret, ja gar endlich deswegen vom Pabst Pio IV ein breve unterm dato vom 16 apr. 1564 ertheilet worden. 9) Das gantze officium in der Lateinischen, und also dem volck unverständlichen sprache verrichtet. 10) Viel unnütze, beschwerliche und zum theil, wie die Protestirenden sagen, abergläubische ceremonien dabey eingeführet, worüber viele der Römischen kirche zugethane glieder selbst geklaget. *Baronius* in annal. ad an. 35 num. 59. *Casaub.* ad annal. Baronii exerc. 16 n. 50. *Bona* rerum liturg. l. 1 c. 15 §. 3. *Espencæus* de missa publica & privata. *Casalius* de sacris Christianor. ritibus c. 9 p. 77. *Morinus* de missa ejusque partibus. *Dorschæus* de Mysteria missæ. *Calixtus* in diss. de sacrificio missæ. it. de missis solitariis. *Leibnitiana* p. 380. *

Messene, eine alte stadt in Peloponneso, so anietzo ein kleiner flecken in Belvedere, einer provintz in Morea ist, war vor zeiten die hauptstadt in der fruchtbaren landschafft Messenia. Sowohl das land als die stadt sollen ihren namen bekommen haben von Messene, der tochter Triopä, aus dem stamm Phoronei und Inachi, der ältesten Königen zu Argos und in gantz Griechenland. Dann als diese ihrem mann, dem Polycaon, einem sohn des Lelex, der selbsten Neptunum solle zum vater gehabt haben, und in denen ältesten zeiten Laconien, so damalen auch die gegend begriffe, worinnen folgender zeit das Messenische reich bestanden hat, eben dieses reich durch Argivische hülffe zuwege gebracht hätte, da sonsten dessen älterer bruder, Mylas, die gesammte väterliche erbschafft für sich allein hatte behalten wollen; da ließ Polycaon zur danckbarkeit beydes land und stadt nach dieser seiner gemahlin namen nennen. Von der zeit an wird eine beständige reihe von Messenischen Königen erzehlet, unter welchen am meisten Nestor, der sohn Nelei, berühmt ist, welcher in der stadt Pylos gewohnet, und sich in dem Trojanischen krieg solle befunden haben, auch von Homero bey solchem anlaß, sowohl wegen seiner besondern klugheit, als dem hohen alter, welches er ohne einige verminderung seines verstands erreichet, und dadurch denen Griechen immer sehr nützliche rathschläge gegeben, gar ungemein gerühmet wird. Als nachmals die Dorienser, und deren anführere und häuptere, die Heracliden oder nachkommende Herculis den gantzen Peloponnesum in ihre gewalt brachten, fiel das Messenische reich dem Cresphonti, einem sohn Aristodemi, zu; von welcher zeit an, biß zu dem untergang sowohl des reichs als der stadt Messene eine beständige folge von Königen gewesen ist, so mit denen benachbarten Lacedemonischen Königen am besten können verglichen werden, um so mehr, als beyde gleichermassen von Hercule abgestammet, und ihren ursprung von der eroberung des Peloponnesi durch die Heracliden her hatten. Das meiste und merckwürdigste, so wir von denen Messenischen geschichten wissen, betrifft die zween wider die Lacedemonier geführten kriege. Der erste krieg zwischen den Messeniern und Lacedemoniern, so wegen einiger jungfrauen entstund, welche jene den Lacedemoniern entführten, währete 20 jahr, biß A. R. 30 oder biß in das erste jahr Olymp. 16. Der andere krieg zwischen ihnen währete 14 jahr in Olymp. 23 oder A. R. 69. Hiervon kan Pausanias gelesen werden, welcher diese 2 kriege von einander unterscheidet, die Justinus unter einander zu mengen scheinet. Es sind auch die wichtigsten umstände davon, als die gar wohl verdienen bekannt zu werden, bereits in die artickel Aristodemus und Aristomenes eingebracht worden. Als viele jahre hierauf verflossen, und namentlich im 287 jahr nach einnahm der stadt Era und dem völligen auszug der noch übrigen Messeniern aus ihrem vaterland, da die Spartanische macht von denen Thebanern unter anführung ihres feld-obersten, des Epaminondä gebrochen worden, unternahm dieser letztere so großmüthig als klug die Messenische Republic wiederum herzustellen, hiesse die aller orten zerstreuete nachkömmlinge der alten Messenier wieder zurück ruffen, und als sich deren würcklich eine grosse anzahl theils aus liebe zu dem vaterland ihrer voreltern, theils wegen tieff eingewurtzeltem haß gegen die Lacedemonier einfanden, ward eine neue stadt unter dem alten namen Messene, doch an einem andern ort, als wo das vorige gestanden, aufgebauet, auch noch andere städte dieses landes von neuem in guten stand gesetzet; nach welcher zeit die Messenier zwar das alte ansehen ihres standes nicht völlig wieder erlanget, aber jedoch unter denen Griechischen städten, als deren macht wegen grossem anwachs des Macedonischen reichs gleichermassen abzunehmen anfenge, noch eine ziemliche figur gemachet hat, biß zuletzt gantz Griechenland sich unter das Römische joch bequemen muste. Sonsten ist auch zu mercken der Messenische meer-busen, welcher von Sophiano Golfo di Corone, und von den see-fahrern Golfo di Calamata genennet wird. sihe **Messina**. *

Messenius, (Arnoldus) Schwedischer historiographus. Er war von geburt ein Schwede, und nicht nur aus einer familie, welche in ihrem vaterland viel unruhe erregt (immassen um solcher ursachen willen sein vater in dem gefängniß gestorben, sein großvater aber enthauptet worden) sondern auch selbst von einem aufrührischen und hitzigen gemüth. Weil er nun dadurch sich verleiten lassen, allerhand anzügliche und harte reden wider die damalige einrichtung des Schwedischen staats zu führen, so ward er gefangen gesetzt, und muste gantze 14 jahr in solchem zustand zubringen. Nach verlauff dieser zeit ließ ihn die Königin Christina auf freyen fuß stellen, und in ansehung seiner gelehrsamkeit erklärte sie ihn noch über dem zu ihrem historiographo, erhub ihn in den adelstand, und beschenckte ihn sehr reichlich. Nichts desto weniger wolte sich bey ihm der innerliche haß gegen das Königliche hauß und gegen das staats-ministerium keinesweges verliehren, welche feindschafft gar sehr vermehrt ward, als er an. 1648 einen proceß wider seine schwester verlohr, auch zu einer andern zeit der Reichs-Cantzler Oxenstiern ihm vorrückte, daß er nach der Cantzler-würde strebete, wogegen er demselben, daß er König seyn wolte, vorgeworffen hatte. In diesem unwillen brachte er viel dinge zu papier, und führte allerhand reden, welche seinem sohn, der ungefähr 17 jahr alt seyn mochte, anlaß gaben, verß-weise ein paßquill zu schreiben, worinnen die conduite der Königin, des Reichs-Drosts Brahe, des vorgedachten Oxenstiern und des Grafen Magni de la Gardie, auch nicht minder des Præceptors

ceptors der Königin, Johannis Matthiä aufs schimflichste durchgezogen, solche als tyrannen des Reichs, und die selbiges auf alle weise zu schwächen und zu unterdrücken, auch den Pfaltzgrafen seines an die kron habenden rechtens zu berauben suchten, hingegen der Pfaltzgraf Carl Gustav, so nachmals den thron bestieg, angemahnet ward, mit austilgung so wohl der Königin, als der widrigen Senatoren, die Königliche gewalt an sich zu reissen. Dieses paßquill ward von dem jungen Messenio (doch unbekandter weise) dem vorgedachten Pfaltzgrafen, durch diesen aber ohne verzug der Königin zugeschickt, welche alsbald hinter die rechte urheber kam, und selbige in verhafft bringen ließ. Beyde, da man sie mit der folter angreiffen wolte, gestunden die wahrheit, und zwar der sohn, daß er die schrifft gemacht, der vater aber, daß er, nachdem sie fertig gewesen, darum gewust, auch die materie darzu an die hand gegeben. Der Burgermeister von Stockholm, Nils Nilson, der Stadtschreiber Nicolaus Scunck, ein Doctor theologiæ namens Joh. Terserus, und der Pfarrer von Forsa, namens Christophorus, kamen gleichfalls darüber in arrest. Doch sowol diese, als andere, die mit theil an diesem verbrechen haben solten, erlangten wieder ihre freyheit und pardon. Hingegen die zwey Messenii musten mit dem leben büssen, und zwar der vater ward in Stockholm enthauptet, dem sohn aber schlug man ausser der stadt erstlich die rechte hand, und hernach den kopff ab, worauf man die 4 theile seines leibes auf so viel pfählen vor dem nordlichen theil der stadt aufsteckte. An. 1654 ließ die Königin Christina, kurtz vor ihrer resignation, diese 4 pfähle umhauen, und die vier theile begraben, mit beyfügen, daß ihr diese execution leid wäre, und daß die, so ihr solche gerathen, auf eine gleiche art zu sterben verdienet hätten; welches jedoch wohl von denen insinuationen des Reichs-Raths Benedict Skytte mag gekommen seyn, von welchem Messenius fast gleiche dinge, als in dem paßquill stunden, gehöret zu haben vorgab, und der sich aber nachmahlen wiederum in sehr grosse gunsten bey der Königin gesetzt hatte. Arnoldus Messenius hat unter andern schrifften theatrum Nobil. Sueciæ verfertiget. *Memoir. de Ghanut.* t. 2 p. 377, 396 t. 3 p. 364. *Pufend.* de reb. Suec. pag. 996. *

Messina, lat. Messana, die hauptstadt des Val di Demona in dem Königreich Sicilien, am Faro di Messina. Sie ist eine der wichtigsten städte in Sicilien, auf die neue art bevestiget, und durch 4 citadellen beschützet, deren nur eine innerhalb der stadt lieget. Ihr hafen ist vortrefflich, und eine grosse handlung daselbst mit seide und seidenen zeugen, so in der stadt gemacht werden. Sie hat ein Ertz-Bißthum, ein wohlversehenes arsenal, und einen prächtigen pallast, darinnen der Vice-Rè residiret. Es ist gewiß, daß zu ende des andern Messenischen krieges, nachdem das fort des berges Era durch die Lacedemonier von den Messeniern erobert worden, diese sich mit der flucht in Sicilien A. R. 84 salviret, zu Zancle niedergelassen, und solchen ort Messene genannt haben; woraus aber nach der Sicilischen mundart sofort Messana, und endlich Messina worden ist. Diese Sicilische stadt hat sich sowohl in denen alten als neuen geschichten ziemlicher massen bekandt gemacht; wie sie dann erstlich gegen den tyrannen Dionysium den ältern für die Sicilische freyheit tapfer gefochten, so daß dieser froh ware, friede mit ihr zu schliessen. Doch ward sie bald darauf, als sie dieses parthey gegen die Carthaginenser hielte, durch dieser feld-obersten Himilconem erobert und zerstöret, aber auch von Dionysio bald wieder zu stand gebracht. Hingegen schlug sie sich zu Dione wider den jüngeren Dionysium, und half den seiner herrschafft und gewalt berauben. In den folgenden Sicilischen kriegen hielt sie es etwas zeit mit den Carthaginensern, fiel aber bald wieder von ihnen zum Timoleon. Als hernach Agathocles die bekannte tyrannische herrschafft aufrichtete, waren die Messaner die letzten, so sich noch gegen ihme wehreten, und wurden nicht so fast mit öffentlicher gewalt, als durch falschheit und betrug unters joch gebracht indem er nemlich in dem endlich geschlossenen frieden diese stadt dahin vermocht, daß sie die eingenommene Syracusische flüchtlinge, welche aus haß gegen dem tyrannen die gröste tapferkeit im kriege erzeigt hatten, austrieben, und hingegen eine anzahl ihrer eigenen, wegen gewissen innerlichen händeln vertriebenen burgern, welche indessen Dionysius an sich gehänget hatte, wieder in die stadt aufnahmen: wornach erst der tyrann die sich am eyfferigsten für die freyheit erzeiget hatten, sowohl aus Messina als andern örtern zu sich beruffen, wider alle treu und glauben getödtet, und also die stadt aus furcht und durch hülffe der wiedereingesetzten ihme zu gehorchen gewungen hat. Allein auch dieses währete nicht länger als biß Agathocles von denen Carthaginensern unter dem Hamilcar die grosse niederlag bey Phalarium, unfern der stadt Gela, empfienge. Dann da ergriffe neben andern städten der insul insonderheit auch Messana der Carthaginenser parthey; behielt aber dabey ihre freyheit. Die Mamertiner eroberten Messina ebenfalls; aber sie ward nochmalen befreyet, und da sie letztlich neuer dingen von den Carthaginensern angegriffen wurde, kamen ihr die Römer zu hülffe, welches gelegenheit zu dem ersten Punischen kriege gab, so 24 jahr währete, biß A.R. 513. Nachgehends wurde diese stadt eine Römische colonie. An. 1058 eroberten sie die Saracenen. An. 1671 entstund hieselbst wegen des Spanischen allzuharten regiments ein aufruhr. An. 1719 wurde sie durch die Kayserlichen nach einer harten belagerung erobert, und die citadell gieng den 18 oct. mit accord über. Zu Messina sind viel grosse und berühmte männer gebohren worden, als Symmachus, Hyreus, Lycus ꝛc. desgleichen auch Antonius oder Antonello da Messina, ein berühmter mahler in dem 15ten seculo. Der Faro di Messina, Fretum Siculum, ist eine berühmte meer-enge des mittelländischen meers, zwischen den küsten von Sicilien und Calabria oltra in Neapolis. Bey dem nördlichen eingang dieser meer-enge sind die beyden stein-klippen, so vor alters Scylla und Charybdis genennet wurden. *Strabo* l. 6. *Plin.* l. 7 c. 8. *Placido Rayna* memor. hist. della citta di Messina. *

Mestra, war, nach den poetischen fabeln, eine tochter Erisichthons aus Thessalien, und eine sehr künstliche zauberin, in welche sich unter andern der gott Neptunus verliebt haben soll. Nachdem ihr vater, weil er die göttin Ceres beleidigt, von demselben mit einem unersättlichen hunger gestrafft worden, und ihm nichts, als diese seine tochter übrig geblieben, verkauffte er sie endlich auch, damit er von dem gelde sich speise anschaffen konte. Da sie nun eine kleine weile bey ihrem Herrn gewesen war, verwandelte sie sich in einen fischer, kam wieder zu ihrem vater, und ließ durch denselben sich in ihrer gewöhnlichen gestalt an andere verkauffen, bey welchen sie es, wie bey dem ersten machte, daß sie nemlich bald die figur eines pferds, bald eines vogels, bald eines andern thiers annahm, und solcher gestalt heimlich sich davon stahl, damit ihr vater durch abermalige verkauffung ihrer person sich helffen möchte. Allein der betrug kam endlich an den tag, und weil kein mensch sie ferner kauffen wolte, so muste Erisichthon zuletzt sein eigen eingeweide auffressen, und also jämmerlich sterben. Ovidius, der diese fabel also erzehlet hat, giebt dieser weibs-person keinen namen; Tzetzes hingegen, der sie Mestram nennet, bringet diese geschicht gantz anders vor; nemlich daß Mestra sich zur unzucht habe mißbrauchen lassen, um dadurch so viel zu verdienen, daß ihr vater, welcher zuvor all sein gut solle verschwendet haben, von dem hunger befreyet werden konte. Weil man nun dazumal nichts von gold oder silber wuste, nahm sie von ihren buhlern ochsen, pferde, schafe oder andere thiere, daher die Poeten gelegenheit genommen zu dichten, daß sie unterschiedliche gestalten annehmen können. Doch stehet noch eine dritte erzehlung bey Antonino Liberali, der auch im übrigen diese tochter Hypermestra nennet: sie wäre nemlich allein aus einem weib in einen mann verwandelt worden, und hätte in dieser veränderten gestalt ihrem vater die nöthige nahrung verschaffet. Daher auch dieses namen allda Aethon stehet, möchte man schier auf die gedancken gerathen, es wäre diß letztere ein gantz anderes gedicht. *Ovid.* Metam. l. 8. *Is. Tzetzes* in Lycophr. *Antonin. Liber.* fab. 17. *

Mestre, ein flecken, welcher nicht weit von dem Venetianischen golfo, an den gräntzen der Tarviser-marck, bey dem fluß Mussone gelegen, und sonderlich deswegen zu mercken ist, weil diejenige, so aus Teutschland nach Venedig reisen wollen, ordentlich allhier ein klein fahrzeug nehmen, womit sie nach Marghera und von dannen vollends nach gedachtem Venedig sich bringen lassen, welcher ort nur 5 Italiänische meilen von Mestre entfernet ist. Ehemals soll dieser letztere ort in weit besserm zustand gewesen seyn, als er jetzo ist.

Mestrezat, (Johannes) wurde aus einer vornehmen familie an. 1592 zu Genf gebohren, und sehr jung auf die academie zu Saumur geschickt, allwo er gar sonderbare proben seines verstandes in einer disputation abgeleget. Denn als der præses derselbigen dem opponenten auf sein argument geantwortet: transeat major, nego minorem, stund Mestrezat, nachdem der opponens ausgeredet hatte, auf, und bewieß mit solchen gründen, wie in dem vorgebrachten argument der præses unmöglich den minorem läugnen könte, nachdem er den majorem passiren lassen, daß der gute Professor stillschweigen und bekennen muste, er hätte einen fehler begangen. In dem 18ten jahr seines alters wurde ihm eine profession in der philosophie angeboten, und nachgehends ward er gleichermassen wider vermuthen zu einem Prediger zu Paris gemacht. Er hatte sich einsmals bey dem synodo zu Charenton angemeldet, um nach dem gewöhnlichen examine zu dem predig-amt zugelassen zu werden. Als nun eben damals du Moulin commission hatte, einen prediger der gemeinde zu Orleans zuzuschicken, brachte er den Mestrezat in vorschlag, und dieser wurde auch in dem Consistorio zu Charenton examiniret. Er bestund aber sowohl in beantwortung der vorgelegten fragen, daß diese gemeinde selbst vor nützlich befand, ihn bey sich zu behalten. Er brachte sich auch sonderlich dadurch grossen ruhm zuwege, weil er so vielmals in seinen unterredungen mit den berühmtesten Catholiquen, darunter sonderlich der bekandte P. Veron, und Jesuit Regourd zu zehlen sind, sehr wohl gehalten. Er wurde einsmals von einem national-synodo an den König Ludovicum XIII abgeschickt, auf welchem er die von dem König vorgelegte frage so klüglich zu beantworten wuste, daß der Cardinal Richelieu selbsten, welcher dem Könige selbige an den Mestrezat zu thun gerathen, beedes seine darinn bewiesene hertzhafftigkeit und witz nicht wenig bewunderet. Einsmals hatte er auch einen proceß bey dem Parlament zu Paris. Als nun sein advocat in seiner gegenwart verschiedenes zu seiner vertheidigung vorbrachte, welches ihn gar nicht vergnügte, machte er ein sauer gesicht dazu. Als nun dieses der Richter merckte, befahl er ihm, er solte selbst seine defension führen, welches denn auch Mestrezat gethan, und den proceß gewonnen. Er starb den 2 may an. 1657 in dem 43 jahr seines predig-amts, und hinterließ verschiedene schrifften, darinnen er zeiget, daß er die patres und die philosophie eben so wohl als die bibel verstanden. In seinen predigten, die er über die Epistel an die Ebräer gehalten, zeiget er einen gantz hohen verstand. Sonsten wird auch sein tractat: de la communion a Jesus Christ dans le sacrement de l'Eucharistie, sehr hoch gehalten. Doch sind insonderheit seine beyden schrifften de l'Ecriture Sainte, und de l'Eglise &c. von allen Protestirenden sehr werth gehalten, als darinnen die streit-fragen, welche diese in beeden stücken wider die Römische kirche verfechten, mit so guter geschicklichkeit und ernstlichem nachdruck abgehandelt werden, als sie in einiger andern schrifft von dieser materie geschehen, wie dann auch keine davon durch das gegentheil nie förmlich angegriffen noch beantwortet worden. *Bayle.* *

Meta/

META, heißt eigentlich etwas, das oben spitz zugehet, als meta fœni: in dem Römischen Circo aber bedeutet es eine säule, welche oben an einem ende stund, wo die wagen einlencken und umkehren muſten. ſ. Circus. *Pitiſcus* II, 190, 191.

Metamorphiſten, hat man in dem 16ten ſeculo diejenige genennet, welche gelehret, daß der leib Christi, bey ſeiner himmelfahrt, nichts menſchliches an ſich behalten, ſondern in ein gantz göttliches weſen verwandelt worden.

METATA, ſo hieß das quartier, welches der landmann den marſchirenden Römiſchen ſoldaten geben muſte. Metatores aber waren unter der armee einige tribuni oder centuriones, die man auf dem marſch voraus ſchickte, daß ſie das lager abſtechen ſolten. Sie hatten ſchon ihre bekandte ordnung, ſo, daß weilen ſonderlich die Römer hierinnen eine gantz gleichförmige art zu behalten gewohnt waren, jedwedere legion fuß-volcks und ala oder ſquadron reuterey zuſamt deren Officirern, ſo wohl als die quartiere des Generalen, die ſtraſſen des lagers, und anders desgleichen immer ihren gewiſſen und beſtimmten platz hatten, und wenn die ſoldaten kamen, war es ihnen alles ſo geläufftig, als wenn ſie da zu hauſe wären. *du Freſne* II, 1, 590. Gl. Gr. p. 9, 9. *Pitiſcus* II, 192. *

Metelino, lat. Lesbos, eine Türckiſche inſul auf dem archipelago, nicht weit von den küſten von Natolien in Aſien. Der heutige namen Metelino kommt von Mitylene her, wie vor dieſem die hauptſtadt dieſer inſul geheiſſen hat; an deren platz heut zu tag der ort Caſtro ſtehet; da im übrigen ſchon Euſtathius, ſo im 12 ſeculo gelebt, meldung thut, daß man zu ſeiner zeit die inſul Lesbos auch Mitylene nennete. Das alte Mitylene ware wegen ſeinem pracht und reichthumen ſehr berühmt, wovon noch würcklich ſchöne überbleibſel in dem ſchon gemeldten ort Caſtro zu ſehen ſind. Auch hat dieſe ſtadt viele berühmte leute hervor gebracht, worunter Pittacus, einer der 7 Griechiſchen welt-weiſen, der Poet Alcäus, die Poetin Sappho, wie hingegen Theophraſtus der bekandte lehr-jünger und nachfolger Ariſtotelis, Hellanicus der geſchicht-ſchreiber, der berühmte Muſicant Arion, Terpander, ſo zuerſt die leyren von 7 ſaiten erfunden, aus andern orten dieſer inſul gebürtig geweſen ſind; viel andere, deren ruhm heut zu tag nicht ſo bekandt iſt, zu geſchweigen. Ferner mögen die viele zu Mitylene geprägte müntzen, ſowohl von der zeit, da ſolche noch eine freye ſtadt ware, als da ſie ſich unter der Römiſchen Herrſchafft beugen müſſen, ein klares zeugniß von deren altem anſehen ablegen. Die ſitten der alten einwohner dieſer inſul, und ſonderlich der weibern waren ziemlich verruffen. Sonſten iſt ſie auch fruchtbar, abſonderlich an vortreflichem wein, und die haupt-ſtadt Metelino hat ein Ertz-Bißthum nebſt einem guten hafen. *Strabo*. *Vaillant* Num. in col. & mun. perc. *Tournefort* Voyage. *

Metellus Celer, (Quintus) war A. V. 693 Burgermeiſter zu Rom, und hatte auch, da Cicero dieſe würde bekleidet, als Prætor der Republic groſſe dienſte gethan, indem er ſich den trouppen des Catilina widerſetzet, welche in Galliam cis-Alpinam gehen wolten. Er wurde hierauf Gouverneur in dieſer provintz, und machte ſich mehr und mehr um die Republic verdient. Er kam aber mit ſeiner gemahlin, welche eine ſchweſter des Clodii war, und bey dem Catullo unter dem nämen Lesbia ſo beſchrieben iſt, ſehr übel an, indem ſie ihm nicht nur untreu war, ſondern auch über dieſes gifft beybringen ließ. Metellus ſtarb alſo an. 694, nachdem er auch Augur geweſen. *Salluſtius* in bell. Catil. *Plutarchus* in vita Cicer. *Catullus* in epigrammat. &c. *Bayle*.

Metellus, (Lucius) war zu anfang der einheimiſchen kriege, eben als Cäſar Rom erobert, Zunfftmeiſter des volcks. Er war der einige, bey welchem noch ein ſchatten von der tapfferkeit der alten Römer übrig geblieben. Denn da gantz Rom des Cäſaris joch, ohne ſich zu widerſetzen, über ſich nahm, war Metellus allein derjenige, welcher ihm widerſtund, da er den ſchatz, ſo in dem tempel Saturni aufbehalten wurde, rauben wolte. Denn ob man gleich dem Cäſar die geſetze vorhielt, welche dieſen ſchatz wegzunehmen durchaus verboten, es wäre denn, daß man ſolchen wider die Gallier anwenden würde; auch über dieſes ihn durch den darauf geſetzten fluch von ſeinem vornehmen abzuhalten gedachte; ſo lachte doch nur Cäſar darüber, und ſagte, man dörffte nun ſolches geld zu keinem Galliſchen kriege mehr ſparen, weil Gallien bereits unter dem joch wäre, welches es ſo leicht nicht von ſich abſchütteln würde. Hierauf forderte Cäſar die ſchlüſſel, ja als man ihm dieſe nicht geben wolte, ließ er die thür aufbrechen, und als Metellus aufs neue ſich ihm widerſetzte, drohete er ihn zu tödten. Weil nun dieſer wohl ſahe, daß er allein nichts ausrichten könte, begab er ſich in der ſtille zurücke. Lucanus rühmet dieſe that für ſich ſelbſt, führet aber darneben den Cäſar alſo redend ein, als ob Metellus dieſes gethan, um die ehre zu haben, von dem Cäſar getödtet zu werden; allein Cäſar hätte ſich es vor eine ſchande gehalten, ſeine hände mit des Metelli blut zu beflecken. *Lucanus* in Pharſal. l. 3. v. 99, 108, 118, 134, 143. *Plutarch*. in Cæſare &c. *Bayle*. *

Metellus, Tegrenſis beygenamet, weil er zu Tegernſee in einem kloſter in Ober-Bayern unfern von Paſſau an. 1160 gelebt, ſchrieb in verſen das leben des heiligen Quirini, ſo von Caniſio unter dem titul Quirinalia in dem erſten theil ſeiner antiquarum lectionum heraus gegeben worden. *Bruſchius* l. 1 de Petav. German. *Voſſius* l. 3 de hiſt. Lat. *

Meteranus, (Emanuel Demetrius) insgemein von Meteren, wurde zu Antwerpen an. 1535 gebohren. Er reiſete mit ſeinem anverwandten, dem Abrahamo Ortelio, nach Engelland und Irrland, und ſtarb zu Londen an. 1612, allwo er Conſul der Holländiſchen kaufleute geweſen. Sein leben hat Simon Ruytingus beſchrieben. Man hat von ihm in Niederländiſcher ſprach eine ſehr nette beſchreibung der Niederländiſchen geſchichten, die ſich ſonderlich von der zeit der abdanckung Caroli V biß zu dem jahr 1612 zugetragen haben, und welche um ſo höher zu ſchätzen iſt, als ſie mit ſonderbarem fleiß aus allen öffentlichen urkunden zuſammen gezogen worden, wie ſie dann durchaus viel mehrere und weitläufftigere berichte von denen meiſten begebenheiten mittheilet, als keine andere deren davon im druck vorhandenen hiſtorien. Es ſind dahero überſetzungen davon in Frantzöſiſcher, Lateiniſcher und Teutſcher ſprache verfertiget worden. *Suvertius* Athen. Belg. *Freherus*. *

Metezeau, (Ludovicus) ein Baumeiſter, gebürtig von Dreux, in Franckreich, welcher keiner von den geſchickteſten ſeiner profeſſion geweſen, dennoch aber dadurch einen groſſen namen erlangt, daß er den berühmten damm in der ſee angegeben, durch deſſen hülffe an. 1628 der König Ludovicus XIII die vor unmöglich gehaltene belagerung der ſtadt Rochelle zu einem glücklichen ende gebracht. Ein gewiſſer Poet hat ihn deshalben in folgenden verſen dem Archimedes an die ſeite geſetzt:

Hæretico palmam retulit Metezæus ab hoſte,
Cum Rupellanas aggere cinxit aquas.
Dicitur Archimedes terram potuiſſe movere;
Æquora qui potuit ſiſtere, non minor eſt.

Meth, (Ezechiel) ein Fanaticus, welcher von Langenſaltza in Thüringen gebürtig war, und durch ſeiner mutter bruder, Eſajam Stiefel, veranlaſſet ward, auf allerhand ungereimte, ärgerliche und irrige einbildungen zu fallen. Zum exempel er gab vor, daß er Michael, der Groß-Fürſt Gottes, ſonſten Gottes wort ſeye und heiſſe; das geſchriebene und gepredigte wort Gottes ſey vor nichts zu achten, ſondern nur Jeſus Chriſtus als das einige und ſelbſt-ſtändige wort Gottes anzuſehen; ſeine lehr habe er durch unmittelbare göttliche offenbahrungen; man könne dem geſätz Gottes ein vollkommenes genügen thun; das predig-amt, indem es durch ſünder verrichtet werde, ſey nichts; die tauffe müſſe allein durch den Heiligen Geiſt geſchehen; ſeine und ſeines anhangs kinder wären von natur heilig, und dannenhero keiner tauffe bedürfftig; das gewöhnliche abendmahl ſey ein zauberiſches werck, und nur dasjenige das rechte, wovon in der offenbahrung Johannis am 3ten ſtehe; die Chriſtliche kirche müſſe noch auf dieſer welt gantz ohne tadel ſeyn; Eſajas Stiefel wäre das einige vorbild der braut Chriſti; er ſelbſt trüge das fleiſch, welches Chriſtus in dem leibe ſeiner mutter an ſich genommen, mit ſich herum, und wäre deshalben, gleichwie auch alle ſeine anhänger, nicht nur ohne ſünde, ſondern auch unſterblich, es ſey keine auferſtehung der todten, und auch kein ewiges leben, ſondern alles beydes geſchähe in ihnen noch auf dieſer welt, u. ſ. w. Wegen dieſer groben irrthümer ließ an. 1614 den 20 febr. der Churfürſt von Sachſen, Johann Georg I, wider ihn eine verordnung ergehen, ingleichem wider die, ſo es mit ihm hielten; wiewohl dieſer letztern ſehr wenig waren, worunter inſonderheit ſeine mutter, Barbara, ſich befand, welche nach ihrer vorgegebenen erleuchtung ſich Mariam von der Methen nennete. Man verhörte den Ezechiel Meth vor dem ober-conſiſtorio zu Dreßden, und als er die obſtehende puncten nicht nur geſtund, ſondern auch hartnäckig zu behaupten ſuchte, auch über diß ſich gar harter reden wider das predig-amt, die obrigkeit und viel beſondere perſonen vernehmen ließ; bemühete man ſich, ihn auf beſſere gedancken zu bringen. Als aber ſolches nicht fruchtete, oder wenigſt dieſe leut, nachdeme ſie einmal öffentlichen widerruff in der kirchen gethan, doch bald wieder auf ihren vorigen ſchwarm gekommen, ſo ließ der Churfürſt ſeine anhänger auf die berg-veſtung Königſtein gefangen ſetzen, und ihn ſelbſt zu Dreßden an einem einſamen ort verwahrlich behalten, in welchem zuſtand er auch geſtorben. *Micral*. hiſt. eccl. p. 855. *Kromeyer* cent. 17 p. 659. *Weck* Dresdniſche chron. P. 4 p. 319. *Friedlieb* auctar. hiſt. fol. 150. *Pantheon* anabaptiſticum & enthuſiaſticum fol. 63 ſeq. *Schedius* in contin. *Arnold*. ketzer-hiſt. III theil. c. 4. *

Methen, ein Bayeriſches kloſter und Abtey der Benedictiner in dem Bißthum Regenſpurg und dem pfleg-gericht Mitterfels, eine halbe meil von Deckend gelegen, wurde von Carl dem groſſen für die regulirte Chor-Herren S. Auguſtini geſtifftet, aber nach verſetzung dieſer in das collegiat-ſtifft zu Pfaffen-Münſter, von Henrico Hertzog in Bayern an. 1156 den Benedictinern eingeräumet. *Chur-Bayern* p. 328.

Methodius, Eubulius zugenannt, war anfangs Biſchoff zu Olympus oder Patara, in Lycien, nachmals aber zu Tyrus in Paläſtina, und erlitte endlich a. 302 oder 303 zu Chalcis den märtyrer-tod. Er wird wegen ſeiner netten ſchreib-art gerühmet, davon ſeine überbliebene ſchrifften zeugen können. Es ſind aber ſelbige folgende: de reſurrectione liber contra Origenem; de Pythoniſſa adverſus eundem; περὶ τῶν γενητῶν; περὶ ἀυτεξουσίου καὶ πόθεν τὰ κακά; libri aliquot adverſus Porphyrium. Gedachte dieſe ſchrifften ſind nicht gantz mehr zu haben, und muß man ſich mit den noch übrigen ſtücken davon, die ſonderlich bey dem Photio anzutreffen, vergnügen. Ja von ſeinem tractat de Pythoniſſa; gleichwie auch von ſeinen commentariis in Geneſin und Canticum Canticorum iſt gar nichts vorhanden. Doch befindet ſich noch gantz ſein tractat ſympoſium decem virginum & de caſtitate genannt. Im übrigen iſt alles, was man von Methodio haben kan, von Combefiſio an. 1644 in folio mit anmerckungen heraus gegeben worden. *Photius* codice 234, 235, 236 & 237. *Hieronymus* in catalogo c. 83. in præf. a. C. 12 comment. in Dan. Ep. 84 ad Magnum orat. Rom. & apol. ad Pammachium. *Epiphanius* hæreſi 64. *Honorius Auguſtodunenſis* l. 1 de luminibus eccleſ. *Leo Allatius* in diatribe de Methodio &c. *Cave*. *du Pin* nova biblioth. autor. eccleſ. t. 1 p. 303.

Methodius I, ein Patriarch zu Conſtantinopel in dem 9ten ſeculo, war ein eyfriger vertheidiger der bilder-verehrung, und

wurde auf des Kayſers Michaelis Balbi und Theophili befehl ins gefängniß geworffen, worinnen ſeine koſt nichts anders als brod und waſſer war. Nachdem nun Theophilus geſtorben, folgte ihm Michael III in der regierung, deſſen mutter Methodium an. 842 wieder in ſein Patriarchalisch amt einſetzte, worauf ſelbiger alſofort ein Concilium zuſammen berieff, um die bilder-verehrung wieder einzuführen. Seine feinde gaben ihm ſchuld, daß er eine gewiſſe weibs-perſon geſchändet hätte; allein er erwieß dißfalls ſein natürliches unvermögen, und ſtarb an. 847. Man hat von ihm: encomium S. Dionyſii Areopagitæ; orationem in eos, qui dicunt, quid profuit filius Dei crucifixus? orationem de occurſu Simeonis & Annæ in templo & de deipara; orationem in ramos palmarum; encomium S. Agathæ virginis & martyris; canones pœnitentiales. *Cedren. Theodorus. Balſamon. Johannes Curopalates. Hincmar. &c. Baronius. Cave.*

S. **Methodius**/ der Slaven Apoſtel, war ein Grieche, und von Theſſalonich gebürtig. Anfangs lebte er in einem kloſter zu Conſtantinopel, woſelbſt er ſich zugleich auf die mahler-kunſt gelegt. Nachgehends ward er nebſt ſeinem bruder Cyrillo dazu erſehen, daß er die Slaven zum Chriſtlichen glauben bringen ſolte. Der anfang wurde mit den Bulgariern gemacht; denn als er einſten derſelben Könige Bogoris etliche bilder, ſo am erſchrecklichſten ausſahen, verfertigen muſte, mahlte er ihm das jüngſte gericht ab, welches er dergeſtalt vorſtellte, daß Bogoris ſich darüber entſetzet, und bewogen worden, die Chriſtliche religion anzunehmen. Nachgehends hat er mit Cyrillo in Mähren und Böhmen das evangelium geprediget, welche geiſtliche verrichtungen von den Scribenten bald Cyrillo bald Methodio allein zugeſchrieben werden, da doch beyde in gleichem abſehen dahin gekommen, und unzertrennlich bey einander geweſen. ſiehe Cyrillus. Es hat auch Methodius von Cyrillo die Ertz-Biſchöfliche würde in Böhmen bekommen, und nach deſſen tode die Apoſtoliſche verrichtungen fortgeſetzet, biß er wegen harter verfolgungen ſich nach Rom begeben, allwo er gegen ausgang des 9ten ſeculi verſtorben. Er iſt nachgehends wegen vieler gethanen wunderwercke in die zahl der Heiligen geſetzt worden. *Bollandus* de vit. SS. Cyrilli & Methodii. *Balbin.* in epitom. Bohem. l. 1 c. 3; in miſcell. l. 4 dec. 1.

Methydrium, eine ſtadt in Peloponneſo in Arcadien gelegen, die ihren namen daher führte, weil ſie zwiſchen zweyen flüſſen gelegen. Sie ward von Orchomene auf einer höhe erbauet. Nahe bey der ſtadt iſt ein tempel des Neptuni equeſtris und der berg Thaumaſius, auf welchen die Cybele, als ſie von dem Jupiter ſchwanger war, entfloh, und ihren mann, den Saturnum, dergeſtalt betrog, daß er an ſtatt des von ihr gebohrnen kindes einen ſtein fraß. Auf dem gipffel des bergs iſt die höle der Göttin Cybele, in welche niemand erlaubt war zu gehen ohne denen dieſer göttin geweyhten Prieſterinnen. *Pauſanias* l. 8. *Stephanus Byzantinus. Bayle.*

Metianus/ (L. Voluſius) ware ein fürtreflicher Römiſcher rechts-gelehrter und lehrmeiſter Kayſers Antonini Philoſophi, welcher deſſelben bildniß von gold in ſeinem cabinet gehabt hat, gleichwie er insgemein alle ſeine lehrmeiſter, auch nach ihrem tode geliebet, geehret, und ihre grabmähler mit kräntzen und blumen gezieret hat. Er iſt bey denen Kayſern Hadriano und Antonino Pio geheimer Rath und hoch angeſehen geweſen. Sonſten ware er der Caßianiſchen ſect zugethan, und Gouverneur von Alexandria, weilen er aber um des Avidii zuſammenſchwörung wiſſenſchafft gehabt hat, ſo iſt er von den ſoldaten, ohne vorwiſſen des Kayſers, auch niedergemacht worden. Seine hinterlaſſene ſchrifften waren (1) Fidei commiſſorum libri XVI. (2) Publicorum libri XIV. (3) Ad L. Rhodiam, ſeu de re nautica. (4) De aſſe & partibus ejus. *Ruſil.* vitæ JCtor. cap. 67. *Grot.* de vit. JCtor. lib. 2 c. 7 §. 10. *Bertrand.* de Jurisper. lib. 1 c. 13. *

Metis. Die alten Poeten haben gedichtet, daß eine von des Jupiters gemahlinnen alſo geheiſſen, und daß derſelbe ſie endlich aufgefreſſen, worauf er von ſolcher ſpeiſe alsbald die gewaffnete Minervam oder Palladem empfangen und gebohren. *Heſiod.* in theogon. *Pomey* panth. myth. p. 78.

Metius/ (Adrianus) ein Mathematicus zu Alcmaer in Holland gebohren, lehrte zu Franecker die matheſin, und war wegen ſeiner wercke im 16 und 17ten ſeculo berühmt. Es ſind ſolche: geometriæ libri ſex; liber de trigonometria planorum; liber de uſu circini & regulæ proportionalis; primum mobile &c. Sein bruder Jacobus Metius erfand die teleſcopia oder die gläſer, wodurch man weit entfernte dinge ſehen kan, und beſchenckte an. 1608 die General-Staaten mit einem, als ſie verſammlet waren, einen ſtillſtand mit Spanien auf 12 jahr zu ſchlieſſen. *Andr.* bibl. Belg. *Voſſius* de ſcient. mathem. &c. *Carteſ.* in diopt. *Paſchius* invent. nov. antiqu. c. 7 p. 525.

Metius/ (Suffetius) ein General und oberſtes haupt der ſtadt Alba unter Tulli Hoſtilii regierung. Zu ſeiner zeit geſchahe der ſtreit zwiſchen den 3 Horatiis und den 3 Curatiis, da Alba von den Römern unter das joch gebracht wurde. Allein da hernach Sufferius die Römer in dem kriege, den ſie wider die Vejentes führten, verrathen, und von ihnen abweichend ſich zu deren feinden ſchlagen wolten, Hoſtilius aber nichts deſtoweniger den ſieg erhalten hatte, ließ dieſer jenen, als einen meineydigen und bundbrüchigen, zwiſchen 2 wagen, ſo von 2 ſtarcken pferden gezogen wurden, binden, und alſo vor der gantzen armee in ſtücken zerreiſſen. *Tit. Liv.* l. 1. *Florus* l. 1 c. 3. *Dio. Halicarn. &c.* *

Metling/ die haupt-ſtadt nebſt einem ſchloß in der Windiſchen Marck zwiſchen Rudolphswerth und Carlſtadt am Uſkoken-berge, nahe an der Kulp gelegen. Es iſt hier eine commende des Marianiſchen Ritter-ordens, wie auch eine Probſtey. Die einwohner hierum bedienen ſich der Crabaten ſprache, trachten und gebräuche. *Valvaſſor* ehre des Hertzogthums Crain.

Metochita/ (Georgius) Diaconus der kirche zu Conſtantinopel, lebte um das jahr 1275, und war ein ſonderbarer freund des Beci, welcher chartophylax ſelbiger kirche war. Er ſuchte die vereinigung der Lateiniſchen und Griechiſchen kirche zu befördern; weil er aber nicht von ſeiner meynung abzubringen war, und es mehr mit der Lateiniſchen kirche hielt, wurde er deshalber zum öfftern in ein gefängniß geworffen, ſtarb auch im exilio. *Allatius* de conſenſu l. 2 c. 15. *Cave* de ſcript. eccleſ.

Metochites/ (Theodorus) Logotheta, einer von den gelehrteſten leuten in Griechenland, wurde von Nicephoro Gregora wegen ſeines unvergleichlichen gedächtniſſes, eine lebendige bibliothec genennet, und ſtarb an. 1332. Man hat von ihm: compendium hiſtoriæ Romanæ a Julio Cæſare ad Conſtantinum M. welches der berühmte Meurſius mit einer verſion und anmerckungen heraus gegeben; Paraphraſin in phyſicos Ariſtotelis libros, ſo von Hervete ins Lateiniſche überſetzt worden; hiſtoriæ ſacræ libros duos; Conſtantinopolitanæ hiſtoriæ librum unum. Es ſind auch noch verſchiedene ſchrifften von ihm in der bibliothec zu Augſpurg vorhanden. *Gregoras* l. 7, 8, 9. *Phranza* l. 1 c. 9. *Cantacuzenus* l. 1 c. 59 & l. 2 c. 1. *Voſſius* de hiſt. Græcis l. 2. *Meurſius* in not. ad Metoch. *Warthonus* append. ad Cave hiſt. litterar.

METOCHIUM, eine zelle, darinnen ſich ein incluſus befindet, die von einem rechten kloſter dependiret. Es heiſt auch bißweilen ſo viel als ein kloſter. *du Freſne* Gl. Gr.

Meton/ von Athen, ein berühmter Mathematicus, gab ohngefähr A. R. 321 ſeine Enneadecaterida, d. i. ſeinen circkel von 19 jahren heraus, um den lauff der ſonnen zu des mondes lauff zu ſetzen, und ſo wohl dem ſonnen- als monden-jahre nach jeweiliger verflieſſung von 19 jahren gleichen anfang zu geben. Die gelehrten ſtimmen wegen des anfangs des Metoniſchen periodi mit einander nicht überein. *Ptolem.* l. 3. Almageſti. *Ælian.* l. 10 c. 7 div. hiſt. *Scalig.* de emend. temp. *Voſſius* de math. c. 33 &c. *Riccioli* chron. reformat. l. 1 c. 19.

METRETA, ein maaß, damit man flieſſende dinge meſſen kan, iſt aber von verſchiedener gröſſe, nachdem die länder und zeiten unterſchieden ſind, ſo daß man nichts gewiſſes angeben kan. Überhaupt iſt ſo viel davon gewiß, daß dieſes maaß ziemlich groß geweſen, als welches 12 Choas hielte, und wenigſt 90 pfunde öhl faſſen mochte, von wein, eßig und waſſer aber, die um den neunten theil ſchwärer, als das öhl, wohl in die 100 und mehr pfund.

Metrodorus/ ein berühmter baumeiſter um das jahr 327, war in Perſien gebohren, und nahm die Chriſtliche religion an, gieng in Indien, und erwarb ſich daſelbſt einen groſſen namen, und groſſen reichthum. Cedrenus bemercket, daß er den Kayſer Conſtantinum beredet habe, einen krieg wider den König in Perſien anzufangen, um die Chriſten daſelbſt von der verfolgung zu befreyen. *Cedrenus* hiſt. compend.

Metrodorus/ von Chios, war ein diſcipel Democriti und lehrmeiſter Anaxarchi und Hippocratis des berühmten Medici, wiewol einige anderer meynung ſind. Er wolte durchaus nicht zugeben, daß die welt einen anfang genommen, ſondern ſuchte zu behaupten, daß ſie von ewigkeit her wäre, weil ſonſt folgen würde, daß ſie aus nichts erſchaffen worden. Weil er aber dieſes mit ſeiner vernunfft nicht zuſammen reimen kunte, ſchloß er weiter, und ſagte, die welt müſte auch unendlich ſeyn. Eben daher wolte er ferner beweiſen, daß ſie nicht könte beweget werden. Er ſtund gleichfalls in den gedancken, daß aus der dicken lufft die wolcken, und aus dieſen waſſer gezeuget würde, welches in die ſonne fiele, und deſſen groſſes feuer auslöſchete; doch nachdem das waſſer ausgedämpffet, würde die ſonne wiederum aufs neue entzündet. Er ſagte noch weiter, daß mit der zeit die ſonne durch die trockne mehr und mehr ineinander gienge, und durch das helle waſſer ſterne hervor brächte. Weil dann die ſonne auf beſagte art bald ausgelöſchet, bald aufs neue angeflammet würde, ſo könte man daraus die abwechſelung des tages und der nacht nebſt andern natürlichen zufällen ſchlieſſen. Einige wollen ihn auch unter die Scepticos rechnen. *Euſebius* de præpar. evang. l. 1 c. 8. *Suidas* in lex. *Cicero* quæſt. Tuſcul. l. 4. *Sextus Empiricus* adv. mathematicos p. 146, 153. *Menagius* not. ad Diogenem Laertium ſub Anaxarcho. *Bayle.*

Metrodorus/ ein guter mahler und Philoſophus, wurde von den Athenienſern dem Paulo Æmilio zugeſchickt, als er von ihnen einen geſchickten informator vor ſeine kinder, und einen künſtlichen mahler, der ſeinen ſieg wider den von ihm überwundenen König Perſeum in Macedonien abſchildern ſolte, verlangte. *Plinius* hiſt. l. 35 c. 11. *Bayle.*

METRONOMI, von μέτρον, menſura, und νόμος, lex, waren zu Athen, welche achtung gaben, daß alle verkäuffer richtig maaß und gewicht hatten. Es waren deren in der ſtadt 5, in dem piræo aber 10. *Sigonius* de rep. Athen. l. 3. *Meurſius* attic. lect. 1, 8.

Metrophanes/ Biſchoff zu Conſtantinopel, lebte in dem 4ten ſeculo zu den zeiten des Kayſers Conſtantini M. Man giebt für, daß er ein ſohn Domitii, der ein bruder des Kayſers Probi war, geweſen ſey. Denn man meldet, daß Probus einen bruder gehabt, namens Domitius, der ſich zum Chriſtlichen glauben bekannt, und Biſchoff zu Byzantz worden. Dieſem ſoll ſein ſohn Probus in der Biſchöflichen würde gefolget ſeyn, nach deſſen tode Metrophanes als des Domitii bruder dazu gelanget. Allein es haben bereits andere angemercket, daß dieſes keinen grund habe, ſintemal Flavius

Vopiſcus

Vopiscus berichtet, daß des Kayſers Probi vater Maximus nur 2 kinder, nemlich einen ſohn den Probum und eine tochter, hinterlaſſen. Gleichwie nun hieraus erhellet, wie gar ungewiß die ſucceſſion der erſten Patriarchen zu Conſtantinopel ſey, alſo wird dieſe ungewißheit noch mehr vermehret, indem einige vorgeben, daß dieſer Metrophanes der erſte Biſchoff zu Conſtantinopel geweſen, da im gegentheil andere behaupten, daß ſich ſchon unterſchiedene Biſchöffe vor ihm da befunden. Wiederum andere berichten, daß Metrophanes der erſte Patriarche zu Conſtantinopel geweſen, da doch erſt lange nach ihm die Patriarchaliſche würde dem Biſchoffe von Conſtantinopel beygeleget worden. Im übrigen, wenn Euſebius berichtet, daß der Biſchoff der Königlichen ſtadt wegen hohen alters auf dem Concilio Niceno ſich nicht befunden, ſind einige, die es von dieſem Metrophane auslegen wollen, wiewohl andere durch die Königliche ſtadt die ſtadt Rom und alſo derſelbigen Biſchoff Sylveſtrum verſtehen. *Vopiscus* in Probo. *Euſebius* in vita Conſtantini l. 3 c. 7. *Philip. Cyprius* in chron. eccleſ. Græc. p. 5. & *Henricus Hilar.* ad h. l. *Janningus* in actis ſanctor. die 4 jun. t. 1 p. 385 ſeq. *Basnage* hiſtoire de l'egliſe l. 6 c. 1 §. 4 ſeq.

Metrophanes Critopulus, ein Griechiſcher Mönch, der durch ſeine reiſen und gelehrſamkeit ſich zu anfange des 17 ſeculi berühmt gemacht. Er war gebürtig von Berrhoa, und ſeiner profeſſion nach einer von den Mönchen des berges Athos, die ſie pflegten Hieromonachos zu nennen, dabey auch Protoſyncellus oder Groß-Siegelverwahrer der patriarchaliſchen kirche zu Conſtantinopel. Cyrillus Lucaris, Patriarche zu Conſtantinopel, hatte eine groſſe begierde, den zuſtand der Proteſtirenden kirche etwas genauer zu erkennen; ſchickte alſo Metrophanem nach Engelland, die lehre und den zuſtand der Engelländiſchen kirche auf das genaueſte zu erkundigen. Hierauf kam er nach Teutſchland, und erſtlich zwar nach Hamburg, von dannen begab er ſich nach Helmſtädt, woſelbſt er ſich ein jahr lang aufhielte, und inſonderheit mit Georgio Calixto und Conrado Hornejo in genauer bekandtſchafft lebte, indem er in des einen hauſe wohnte, und an des andern tiſche ſpeiſete. Er wurde auch an dieſem orte erſuchet, eine aufrichtige und deutliche glaubens-bekänntniß der Orientaliſchen kirche aufzuſetzen, daraus man ihre lehre gründlich erkennen könte. Solches that er auch, und iſt dieſes glaubens-bekänntniß unter dem titul: confeſſio catholicæ & apoſtolicæ in Oriente eccleſiæ, in Griechiſcher und Lateiniſcher ſprache von Johanne Hornejo mit einer epiſtola Hermanni Conringii an. 1661 heraus gekommen. Daß Metrophanes ſehr aufrichtig die lehre ſeiner kirchen in dieſer confeſſion vorgeſtellet, kan von keinem geläugnet werden: denn ob zwar einige der Catholiſchen ihn beſchuldigen, daß er dieſe confeſſion den Proteſtanten zu gefallen geſchrieben, ja daß er ein anhänger des Cyrilli Lucaris geweſen, der von der Griechiſchen kirche zu den Reformirten abgefallen, ſo müſſen doch andere auch unter den Catholiſchen ſelbſt ſeine aufrichtigkeit loben, die unter andern daraus erhellet, daß er auch ſolche dinge nicht verſchwiegen, darinnen die Griechiſche kirche von der kirche der Proteſtirenden gar ſehr unterſchieden iſt. Metrophanes, nachdem er ſich, wie gedacht, ein jahr zu Helmſtädt aufgehalten, that ferner eine reiſe durch Teutſchland, und gieng endlich über Venedig wiederum nach Conſtantinopel zu ſeinem Patriarchen. *Conringius* in epiſtola Metrophanis confeſſioni præmiſſa. *Simon* hiſtoire critique de la creance & des coutumes des nations du Levant.

Metſch, dieſes namens hat es vorzeiten ſehr berühmte Grafen in Graubündten gegeben, wiewohl ſie ſich eigentlich Mätſch geſchrieben haben. Sie wurden unter die 4 läger des Röm. Reichs gezehlet, und bey dem Stiffte Chur beſaſſen ſie das erb-Truchſeſſenamt, auch waren ſie erbliche beyſitzer des ehemaligen freyen Kayſerlichen land-gerichts zu Rangkwyl. Schon an. 933 ſoll ſich Carl Mätſch in der ſchlacht bey Merſeburg mit den Ungern mit befunden haben. Andreas, Graf von Mätſch, hat an. 1165 dem thurnier zu Zürich mit beygewohnet. Arnoldus iſt an. 1219 Biſchoff zu Chur geweſen. Zu welcher zeit ſich die Gräfliche familie auch in Tyrol niedergelaſſen, und im Vinſtgau die Herrſchafft Mätſch (Amaſia) angebauet, davon ſie ſich auch Vögte genennet, welchen titul Ulricus an. 1210 zuerſt geführet. Nachgehends haben ihrer 5 dieſes geſchlechts die Lands-Hauptmannſchafft in Tyrol verwaltet. Endlich iſt an. 1504 dieſes mit vielen Fürſtlichen häuſern verwandte geſchlecht ausgeſtorben. Mit Gaudentz, Herrn der Herrſchafft Caſtells in Prettigau, von dannen er ſich nach Churberg an der Etſch begeben, und daſelbſt in beſagtem jahr den 24 apr. das leben beſchloſſen, deſſen Leichnam Bucellinus 130 jahr darnach unverſehrt im grab geſehen zu haben vermeldet. p. 367 & 370. *Campell.* hiſt. Rhæt. MS. l. 1 c. 4. *Guleri Rhætia.* *Brandis* Tyr. ehren-kräntzl. *

Metſch, eine alte Adeliche familie in Meiſſen, Voigtland, ꝛc. welche in die häuſer Reichenbach, Plohna, Schönfeld, Nezſchka, ꝛc. pflegt eingetheilet zu werden. Ob ſie wohl mit tüchtigem grunde von dem vorher benannten Grafen von Mätſch nicht kan hergeleitet werden, ſo iſt ſie doch eine von den älteſten und anſehnlichſten Adelichen familien in Teutſchland. Man findet auch in den thurnier-büchern, daß ſie den thurnieren zu Bamberg und Schweinfurt, woſelbſt unter andern Heinrich Metſch zu der Heidiß an. 1296 geweſen, mit beygewohnet habe. Daß aber der gelehrte D. Theologiæ Albertus von Motſchen, der an. 1248 Biſchoff von Meiſſen worden, aus dieſer familie hergeſtammet, ſcheinet ohne grund, und beſagter Biſchoff vielmehr aus der Freyherrlichen familie von Motſchen oder Mutſchen, ſo das heut zu tage alſo genannte amt unweit Torgau als ein altes ſtamm-hauß beſeſſen, und vor längſt abgeſtorben iſt, gebohren geweſen zu ſeyn. Hanß Metſch, Amtmann zu Altenburg, hat an. 1474 von dem Churfürſten zu Sachſen die ſtadt Crimmitſchau vor 7500 gulden pfands-weiſe erhalten. Um das jahr 1491 florirte Caſpar Metſch, welcher Fürſtlicher Sächſiſcher Hof-Marſchall, und nachmals Hauptmann zu Weymar, endlich aber Amtmann zu Plauen worden. Wie er denn auch als Gevollmächtigter ſich bey dem Oſchatziſchen vertrag befunden, ſo in dem Chur- und Fürſtlichen hauſe Sachſen aufgerichtet worden. An. 1493 den 19 mart. begab ſich Conrad Metſch mit Churfürſt Friedrich dem weiſen zum heiligen Grabe. Um das jahr 1521 war Hanß Metſch Amtmann zu hauß Breitenbach. Zu eben dieſer zeit war auch einer dieſes namens Hauptmann und Land-voigt, wie auch erſter Hofrichter zu Wittenberg, welcher bey kirchen-viſitationen, in geſandtſchafften, und hoher Herrſchafft vergleichen gute dienſte gethan. Deſſen bruder, Conrad Metſch, wurde beyder rechten Doctor, nachmals Churfürſt Joachims zu Brandenburg Rath und Abgeſandter zu Nürnberg, allwo er dem Reichs-tag an. 1542 mit beywohnte, gleichwie er ſich als Cantzler Marggraf Johannis zu Brandenburg auf einem convent zu Eiſenach befunden. Joſeph Levin Metſch, Fürſtlicher Burggräflicher Meißniſcher Rath, war an. 1519 wegen ſeiner gelehrſamkeit zu Leipzig bey der univerſität in groſſem anſehen, wohnte auch Lutheri diſputation mit dem Eccio bey, und nahm darauf zuerſt aus ſeinem geſchlechte die Lutheriſche lehre an. Deſſen enckel, Friedrich Metſch auf Reichenbach und Frieſen, wurde Kayſerlicher geheimer Rath und Reichs-Pfennig-meiſter, auch Churfürſtlicher Sächſiſcher geheimer Rath und Präſident des oberconſiſtorii zu Dreßden. Als an. 1636 der Kayſer Ferdinandus II zu einem Römiſchen König erwehlet worden, war er als einer von Adel der erſte, welcher wegen Chur-Sachſen das votum abgeleget, ohngeachtet in den vorigen zeiten zum wenigſten eine Gräfliche perſon hierzu gebrauchet worden. So hat auch derſelbe bey einer belehnung auf dieſem Reichs-tage dem Kayſer auf deſſen befehl das bloſſe ſchwerdt vorgetragen, welches ſonſten dem Erb-Marſchall, und in deſſen abweſenheit dem Kayſerlichen Hof-Marſchall gebühret. Wie denn dieſe ehre vor ihm noch keinem Chur-Sächſiſchen Abgeſandten wiederfahren. Friedrich Heinrich wurde Dom-Dechant und Rath zu Merſeburg. Zu unſern zeiten florirte Hanß Heinrich von Metſch als Cammer-Juncker und Dom-Herr zu Merſeburg; Carl Heinrich iſt Kayſerl. Hauptmann, und Heinrich Chriſtoph, Naumburgiſcher geheimer Rath, Regierungs- und Conſiſtorial-Präſident, wie auch Dom-Herr und Scholaſticus daſelbſt worden.

In dem Fürſtenthum Anhalt hat ſchon von langen zeiten her eine branche dieſes vornehmen geſchlechts floriret, und führt D. Beckmann von derſelben zuerſt Johann Rudolphen von Metſch auf Plena an, der ohngefähr um das jahr 1530 floriret. Sein ſohn Joachim Ernſt, der noch an. 1560 gelebet, wurde ein vater Philipps auf Plona und Polenzke, welcher an. 1615 als Fürſtlicher Anhältiſcher Rath und Hauptmann zu Rosla verſtorben, und Joachim Chriſtian, Amts-Hauptmann zu Zerbſt, Rosla ꝛc. hinterlaſſen. Deſſen ſohn Hanß Ernſt, Fürſtlicher Anhältiſcher Land-Rath und Unter-Director des Fürſtenthums Anhalt, hat von dem Kayſer Leopoldo den Freyherrlichen character erhalten, und 2 ſöhne gezeuget, nemlich 1) Johann Adolphen, der Kayſerlicher Cammer-Herr und würcklicher Reichs-Hof-Rath worden, und zugleich den Gräflichen character bekommen; vorhero war er Fürſtlicher Brandenburgiſcher Anſpachiſcher Envoyé extraordinaire am Kayſerlichen hofe geweſen; 2) Johann Friedrichen, Königlichen Pohlniſchen und Chur-Sächſiſchen, wie auch Chur-Pfältziſchen Cammer-Herrn. *Beckman.* Anhält. hiſt. L. 7.

Metternich, eines der vornehmſten Freyherrlichen und Gräflichen häuſer in Teutſchland, davon eine branche unmittelbare Reichs-freye güter beſitzet, und dahero ſitz und ſtimme auf den Reichs- und Cräyß-tagen hat. Seinen urſprung und ſtamm-ſitz Metternich hat es in dem Hertzogthum Jülch. Die ordentliche ſtamm-reihe deſſelben wird von Humbrachten mit Carln von Metternich angefangen, welcher an. 1400 das ſchloß Zievel erkauffet. Sein älteſter ſohn hinterließ nur eine tochter Sibyllam, welche erbin wurde des ſchloſſes und der Herrſchafft Metternich, ſo ſie ihrem gemahl Gottharden Wolffen von Guttenberg zubrachte, deſſen nachkommen den namen davon angenommen, und ſich Wolff genannt Metternich genennet haben, ſiehe Wolff genannt Metternich. Der ältere ſohn aber Johann von Metternich zu Zievel, wurde ein älter-vater 1) Dietheri, von welchem die linie in Burſcheid herſtammet; 2) Ottonis, der ein anherr der Niederberg-Heiſtertiſchen branche worden. 3) Edmundi, von welchem die linie in Winneberg und Beilſtein hergeführet wird, aus welcher der Chursdorffiſche aſt entſproſſen; und 4) Johannis, welcher urheber der Baronen von Metternich zu Müllen, Arck und Rodendorff worden.

Diether von Metternich, Herr in Burſcheid, (welche Herrſchafft in dem Luxemburgiſchen gelegen) Amtmann zu Wittlich und Sinzig, Erb-Voigt zu Antweiler, und Mann-Richter zu Prünn, um das jahr 1496, zeugte Stephanum, Herrn zu Burſcheid, Chur-Trieriſchen Rath und Amtmann, deſſen älteſter ſohn Dietherus II, Chur-Trieriſcher Rath und Amtmann zu Wittlich, wie auch Mann-Richter zu Prünn, hinterließ Johann Gerharden, Herrn zu Burſcheid, Chur-Trieriſchen geheimden Rath, Statthalter und Amtmann zu Wittlich, der ein vater worden Lotharii Friderici, welcher an. 1675 als Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Maynz, und Biſchoff zu Worms und Speyer verſtorben; und Wolffgang Heinrichs, Freyherrn zu Burſcheid, Eſch und Dodenburg, Chur-Trieriſchen Hof-Marſchalls und Chur-Maynziſchen Groß-Hofmeiſters, der ſeine linie mag geendiget haben, nachdem deſſen ſöhne unverehlicht geſtorben.

Otto von Metternich, Herr zu Niederberg und Heiſtert, Erb-

Thürwärter des Ertzstiffts Cölln, ward ein älter-vater Johann Salentins zu Niederberg und Heistert, dessen älterer sohn Bernhard Nicolaus, Freyherr von Metternich, Johanniter-ordens-Ritter, Comtur zu Franckfurt, Groß-Prior in Dacien, und Comtur zu Münster, florirte noch nach anfang des 18 seculi; der jüngere sohn aber Johann Friedrich Herr zu Niederberg, Heistert und Schirpenbroich war Chur-Pfältzischer geheimder und Cammer-Rath des Hertzogthums Bergen, Ober-Jägermeister und Amtmann zu Mettmann, und hat seinen ast ebenfalls beschlossen.

Edmund, Herr zu Vettelhofen, der um das jahr 1519 gelebet, wurde Anherr der Winneberg-Beilsteinischen linie, welche wegen dieser unmittelbar Reichs-freyen güter sitz und stimme auf der Westphälischen banck auf den Reichs-tägen hat. Er zeugte mit seiner gemahlin Ammel Kolbin von Vettelhofen 25 kinder beyderley geschlechts. Von den söhnen sind zu mercken: Dietrich, Herr zu Sommerberg, von welchem hernach, und Hanß Herr zu Vettelhofen; derselbe wurde ein vater Lotharii, so an. 1623 als Chur-fürst und Ertz-Bischoff zu Trier verstorben, und Hanß Dietrichs, Freyherrn zu Sintzingen, Chur-Trierischen Raths und Amtmanns, der folgende söhne gezeuget: 1) Johann Reinhardten, Dom Herr zu Trier, Bamberg und Münster, Dom-Probst zu Maynz, Kayserlichen Rath, Ertz-Hertzogs Leopoldi General-Vicarium des Bißthums Halberstadt ꝛc. 2) Emmerichen, der an. 1635 als Dom-Probst zu Trier und Kayserlicher General-Major verstorben; 3) Carolum, Archi-Diaconum und Chor-Bischoff zu Trier; 4) Lotharium, des Heil. Röm. Reichs Freyherrn zu Winneberg und Beilstein, Herrn zu Zopffer und Königswart, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, Cammer-Herrn und Obristen, Chur-Trierischen geheimden Rath, Obrist-Land-Hofmeister und Ober-Amtmann zu Coblentz; dessen sohn war Diether Adolph Freyherr zu Winneberg und Beilstein, Einsiedel und Königswart in Böhmen, woselbst er an. 1695 ohne kinder verstorben; 5) Wilhelmen, Herren zu Berburg, Reichs-Freyherrn zu Winneberg und Beilstein, Herrn zu Königswart, Chur-Mayntzischen geheimden Rath und Ober-Marschall, Burggrafen zu Starckenburg, hernach der Kayserin Eleonorä Obrist-Hofmeistern, Ritter von S. Jacob, Königlichen Spanischen Obristen, Kayserlichen Cammer-Herrn, Hof- und Kriegs-Rath, und Burggrafen zu Eger; der ein vater worden Carl Heinrichs, welcher an. 1679 als Ertz-Bischoff und Churfürst zu Maynz, und Bischoff zu Worms mit tode abgangen; Casimir Ferdinands, der als Kayserlicher Cammer-Herr und General-Major unglücklicher weise erschossen worden; Annä Margarethä, einer gemahlin Francisci, Freyherrn von Sickingen, und hernach Obrist-Hofmeisterin bey den Chur-Pfältzischen Printzeßinnen, vermählten Königinnen in Portugall und Spanien, und Philippi Emmerichs, Grafen zu Winnenberg und Beilstein, Erb-Cämmerers des Ertz-Stiffts Maynz, Burggrafen zu Eger, Kayserlichen General-Feld Zeugmeisters und Cammer-Herrn, Commendantens zu Groß-Glogau, Chur-Maynzischen Cammer-Herrn und Chur-Trierischen geheimden Raths, der an. 1698 verstorben; und Frantz Ferdinanden, Grafen zu Winnenberg und Beilstein, Herrn zu Nonnheim, Reinhartstein, Vosseur und Geilsheim, Erb-Cämmerern des Ertz-Stiffts Maynz ꝛc. hinterlassen, welcher seine residentz zu Königswart in Böhmen genommen, und seinen stamm mit männlichen erben fortgepflantzet. Oberwehnter Dietrich, Herr zu Sommerberg, ward Anherr des asts zu Chursdorff, welches schloß und Ritter-sitz in der Neu-Marck-Brandenburg unweit Cüstrin gelegen; dessen enckel Johann Reinhard wird zuerst Herr zu Chursdorff genennet. Derselbe hinterließ 1) Ernsten, Reichs-Grafen von Metternich, Königlich-Preußischen würcklichen geheimden Staats-Rath, und gevollmächtigten principal-Gesandten auf dem Reichstage zu Regenspurg. Er war von an. 1706 biß 1709 Königlicher Preußischer extraordinair-Ambassadeur in der Schweitz, da er im nov. an. 1707 den succession-streit wegen Neufchatel und Vallengin vor seinen König glücklich zu ende brachte, und zum Gouverneur davon ernennet, hernach auch nach Wien, und an. 1711 als anderer Plenipotentiarius zu der Kayserlichen wahl, und im folgenden jahre in eben der qualität zum friedens-schluß nach Utrecht geschicket ward. Er hat sich an. 1690 mit Maria Anna, Freyherrn Hörwardi von Regal tochter vermählet, und mit ihr gezeuget Ernst Eberharden, Graf von Metternich, Königlichen Preußischen Cammer-Herrn, und 2ten Chur-Brandenburgischen Gesandten zu Regenspurg, der 27 jahr alt an. 1717 mit tode abgangen; Eleonoram Christinam, so an Maximilianum Ludovicum, Freyherrn von Regal, Kayserlichen General, den 13 mart. 1709 vermählet worden; und Ernestum Augustum. 2) Wolff. Freyherrn von Metternich, Fürstlichen Brandenburgischen Bayreuthischen und Anspachischen geheimden Rath und gevollmächtigten Gesandten auf dem Reichstage zu Regenspurg, welcher noch unvermählet in dem vorgedachten 1717 jahre gelebet.

Oberwehnter Johannes von Metternich, urheber der linien zu Müllenarck und Rodendorff, wurde ein vater 1) Bertrams auf der Broel, Amtmanns zu Rhineck, und Schultes des Rittergerichts zu Syburg, dessen nachkommen bald abgegangen sind; 2) Heinrichs, Herrn zu Müllenarck und Ramelshoven, dessen urenckel Johann Wilhelm, zeugte Carl Caspar Hugonem, Freyherrn zu Müllenarck, (welche Herrschafft in dem Jülichischen gelegen) der noch an. 1707 als Chur-Pfältzischer Cammer-Herr und Ober-Amtmann floriret, und 3) Friedrichs zu Niederwig und auf der Broel, Chur-Trierischen Amtmanns zu Rheineck, dessen jüngster sohn Gerhard das schloß Rodendorff in dem Lothringischen gelegen, durch heyrath an sich gebracht, und nachdem er ohne erben verstorben, auf seinen ältesten bruder, Hanß Reinhardten zu Hedesdorff, verfället hat. Dieser letztgedachte ist an. 1626 als Chur-Maynzischer Hof-

Raths-Präsident und Ober-Amtmann zu Wied verstorben, folgende söhne hinterlassend: 1) Heinrichen, Chur-Bayerischen geheimden Rath, Cammer-Herrn und Statthalter in der Unter-Pfaltz, wie auch Kayserlichen Obristen und Commendanten zu Ehrenbreitstein; 2) Wilhelm Hermannen, Johanniter-ordens Receptorem in Teutschland, Commendanten zu Heidersheim, Chur-Bayerischen Obristen, Groß-Priorn in Dacien, Comturn zu Basel ꝛc. 3) Bernhard Wilhelmen, des Teutschen ordens Ritter, der Balley Francken Raths-gebietigern und Comturn zu Blumenthal; und 4) Hanß Wolffen zu Rodendorff, von dessen enckeln Friedrich Freyherr von Metternich zu Rodendorff noch gegen ausgang des 17 seculi gelebet, ob er aber seinen stamm fortgepflantzet, findet man nicht aufgezeichnet. *Imhof.* N. P. l. 9. *Spener* hist. insign. l. 3 c. 46. *Humbrachts* v. Kh. adel tab. 253 seq.

Sonsten sind auch andere Adeliche und Freyherrliche familien von Metternich bekandt. In dem Hertzogthum Jülich sollen die Alffter genannt Metternich zu Metternich (einem schlosse in dem Ertz-Stifft Cöln gelegen) floriren. Von denen Wolff Metternich, Freyherrn zu Gracht, siehe den articul **Wolff Metternich.** *Spener* l. c.

Metternich, (Lotharius von) Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein sohn Johannis von Metternich, welchen ihm seine gemahlin, Catharina von der Leyen, an. 1548 gebohren. Seiner mutter bruder Johannes von der Leyen, Ertz-Bischoff und Churfurst zu Trier, erzog ihn anfangs, und untergab ihn hernach der unterweisung der Jesuiten in das collegium zu Cöln am Rhein. Nachdem er nun die benöthigte wissenschafften erlernt, trat er seine reisen in ausländische Reiche an. Nach seiner zurückkunfft ward er Domherr, auch folgends Scholasticus zu Trier. Er legte von seiner geschicklichkeit in verschiedenen legationen gute proben ab, und wurde auch seines antecessoris, des Ertz-Bischoffs Johannis von Schönburg bey dessen abnehmenden kräfften, Vicarius im geistlichen und weltlichen. Als endlich an. 1599 den 1 may dessen absterben erfolget, wurde er an dessen stelle zum Ertz-Bischoff erwählet, und von dem Päbstlichen Nuncio Coriolano zum Presbyter eingeweyhet. Sein Weyh-Bischoff, Georg Helffenstein, holte das pallium von dem Pabst, nach dessen erlangung er an. 1600 den 29 jul. zu Coblentz in S. Florini kirche ordiniret worden. Gleich bey antritt seines regiments hielt er an dem letztgedachten ort einen landtag, und empfieng die huldigung, gerieth aber hierüber mit dem Abt S. Martini zu Trier, der sich von den schatzungen ausnehmen wolte, in streit. Hierauf fieng er an die vestung Ehrenbreitstein besser zu fortificiren, reparirte an. 1609 den Dom zu Trier, und brachte die rent- und schatz-kammer, die mit schulden belegt gewesen, in bessern stand. Er war einer von den vornehmsten, so damals die Catholischen Stände zu aufrichtung der liga gar eyfrig anmahnte, und bemerckte man, daß auf seinem schloß Coblentz der erste grund dazu gelegt worden. An. 1606 nahm er den Grafen zu Sayn-Witgenstein die schlösser Sayn-Frießperg und Burgbrüehl weg, unter dem vorwande, als wenn sie ihm nach dem tode des Grafen Henrici von Sayn als ein Lehen heimgefallen wären. An. 1609 reiste er persönlich nach Cöln als Kayserlicher Commissarius, daselbst nebst dem Grafen Johanne Georgio zu Hohenzollern die gütliche vergleichung zwischen dem Churfürsten zu Sachsen und den possidirenden Fürsten zu Jülich wegen Hertzog Johann Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg verlassener land und leute zu vermitteln, wiewohl das gantze werck sich endlich wiederum zerschlagen. An. 1612 half er Matthiam, und an. 1619 Ferdinandum II zum Römischen Kayser erwehlen. Als er im letztgedachten jahre von Franckfurt am Mayn zurücke kam, und den abgang seiner kräffte verspürte, nahm er seines bruders sohn Carolum von Metternich zum mit-gehülffen im regiment an, und starb darauf an. 1623 den 28 aug. in dem 75 jahre seines alters; da dann sein leichnam in der Dom-kirche, sein hertz aber in der Jesuiter-kirche zu Trier begraben worden. Einige legen ihm das lob bey, daß er sanfftmüthig, arbeitsam und geschwind in seinen verrichtungen gewesen. Er verstunde auch verschiedene sprachen, wie er dann die Lateinische, Frantzösische, Italiänische und Niederländische geredet. *Browerus* antiq. & annal. Trevir. l. 22 p. 430. *Masenius* in contin. l. 23 A.

Mettich, siehe **Möttlich.**

Metueze, ein kleiner fluß in Böhmen, der vor Neustadt über und unterhalb Jarowitz in die Elbe fällt.

METYCHIUM, oder τὸ Μητύχιον scil. δικαστήριον, weil es ein baumeister, namens Metychus, erbauet, war ein gericht zu Athen, darinn zwar nicht die wichtigsten, doch aber auch nicht die schlechtesten sachen abgethan wurden. Die in selben sitzende personen musten über 30 jahr alt, von gutem ruff, und dem gemeinen arario nichts schuldig seyn. *Meursius* areopago c. 11. *Attic.* lect. 2, 9.

Metz, eine Bischöffliche stadt in Lothringen, lat. Metæ oder Mediomatricum oder Divodurum Mediomatricorum, von welchem namen jedoch zu mercken ist, daß Mediomatrici und Mediomatrices der name des hieherum wohnenden volcks gewesen, dessen gräntzen noch zu den zeiten Cäsaris und Strabonis biß an den Rhein gegangen, die stadt aber von Tacito und Ptolemäo, auch in der Tabula Peutingeriana Divodurum genennet werde, biß sie schon im 4 seculo von Ammiano Marcellino den namen des volcks bekommen, und Mediomatrici zu heissen angefangen hat, welcher biß ins eilffte jahrhundert offt ist gebraucht worden, obgleich auch der verkürtzte name Mettis oder Metä ebenfalls seit dem ende des 4 seculi muß aufgekommen seyn, weilen er schon in der sogenannten Notitia Imperii Occidentis und beym Itatio stehet. Zur Römer-zeiten war diese stadt

in gutem ansehen, und hatte die ehre mit ihnen verbündet zu seyn. Nachmal ward sie von Attila zerstöret, kame bald hernach unter der Francken gewalt, und ward unter diesen zur hauptstadt des Königreichs Austrasien. In der theilung der ländern Lotharii des jüngern, Caroli M. urenckels, kame Metz zusamt dem gantzen Austrasien an Ludovicum Germanicum, und durch ihne an das Teutsche Reich. Die stadt hat zu allen zeiten einer zimlichen freyheit genossen, dergestalten, daß sie sowol denen alten Fränckischen Königen, als nachhero den Teutschen Kayserн unmittelbar unterworffen gewesen ist. Die Bischöffe sowol als die sogenannten Grafen zu Metz hatten zwar ihre rechte in dieser stadt, und lage sonderlich diesen letztern ob, die Kayserlichen rechte darinn zu üben, welches jedoch der freyheit der burgern nichts bename; weswegen auch gar der gewalt seldiger Grafen, als sie mit Thiebaut dem I Hertzog von Lothringen, der solches recht durch seine gemahlin, Alberti des letzten Grafen töchter erlanget hatte, und selbst ohne stamm nach sich zu lassen mit tod abgienge, endlich an. 1219 ausgestorben, schlechterdingen an den Obersten Echevin der stadt gefallen ist. Zwar haben auch die Bischöffe von Metz sich darinnen einiger autorität, und sonderlich, daß es ihnen zustunde, diesen Obersten Echevin zu setzen, anmassen wollen, aus welcher ursach auch verschiedene beschwerliche kriege entstanden sind; darinnen doch nur das Bißthum je mehr und mehr verarmet ist, da die Burger hingegen sich in ihren von dem Bißthum und Stifft unabhangenden rechten jeweilen erhalten haben. Endlich an. 1551 begaben sich einige Teutsche Fürsten mit demsdamaligen Könige in Franckreich Henrico II in ein bündniß wider Kayser Carl den V. Unter diesem vorwand brachte er eine starcke armee auf die beine, mit welcher der Connetable Annas Montmorancy vor die stadt rückte, und selbiger im namen seines Königs andeuten ließ, eine einige fahne von Frantzösischer militz zur garnison einzunehmen. Die stadt, welche sich keines succurses getrösten kunte, mußte diesem begehren willfahren, da dann 3000 Frantzosen mit einer einigen fahne einzogen. Der Kayser Carolus V bemühete sich an. 1552 vergeblich, diese stadt zu erobern, wozu sowol die kälte, als einreissende kranckheiten, absonderlich aber die list des Hertzogs von Guise viel geholffen. Die Kayserlichen hatten die stadt würcklich an der schwächsten seite angegriffen, allein da gedachter Hertzog einen brief an seinen König schrieb, darinnen er vorgab, daß es mit der belagerung keine noth hätte, indem sie an der stärcksten seite angegriffen worden, veränderten die Kayserlichen, welchen der Hertzog diesen brief mit fleiß hat in die hände kommen lassen, ihre attaque, aber zu ihrem grossen schaden. An. 1556 wurden die 3 städte Metz, Toul und Verdun, in dem Cambresischen frieden den Frantzosen überlassen, jedoch also, daß in selbigem tractat Henricus II die stadt Metz sowol als die 3 Bißthümer, Metz, Toul und Verdun, samt der Abtey Gortz seine verbündete nannte, und sich also annoch, wie im anfang der einnahm, als deren Protector oder schutz-herr, aufführte, des worts unterthänen aber sich im geringsten nicht bediente. Nachdem Henricus II an. 1560 gestorben, soderte sie der Kayser Ferdinandus I wieder, aber vergeblich; und in solchem zustande blieb die sache damit, biß daß an. 1633 ein parlament zu Metz angelegt wurde nur mit dem umstand, daß die Bischöffe von Metz die investitur noch ordentlich von denen Teutschen Kayserн empfangen haben, biß auf die zeiten Ferdinandi II, der solche noch an. 1625 Henrico von Bourbon, einem natürlichen bruder des Königs Ludovici XIII, und der folgends nach ablegung des geistlichen standes Hertzog von Verneuil ist genennet worden, ertheilet hatte. Allein nachdeme Ludovicus XIII neben anstellung des neuen Parlaments sich schlechterdingen zum Souverainen dieser stadt, deren 3 Bißthümern, und aller davon abhangenden landen erkläret hatte; da beklagten sich die Kayserlichen Commissarii in dem namen ihres principalen darüber, daß der König in Franckreich, welcher biß dahin nur vor einen schutzherrn dieser stadt und des zugehörigen territorii erkennt worden, die ordentliche jurisdiction daselbst abschaffen, den einwohnern ihr recht an die Kayserliche kammer zu appelliren, nehmen, und sich also gantz absolut darüber machen wolte. Endlich wurde die sache in dem Münsterischen frieden an. 1648 krafft des 44ten articuls dergestalt beygeleget, daß die crone Franckreich die souverainität über diese 3 städte behalten, dem Ertz-Bischoff zu Trier aber sein recht, als Metropolitano, über diese ungekränckt bleiben solle. Der König Henricus II fortificirte sie mit einer citadell. Der dasige Bischoff, so des Ertz Bischoffs von Trier suffraganeus ist, führt den titul eines Reichs-Fürsten. Die domkirche daselbst ist wegen ihres alterthums und vieler andern dinge und curiositäten berühmt, worunter sonderlich der taufstein ist, so von einem einigen porphyrstein, welcher 10 schuhe lang, gemacht ist. Es sind in der dazu gehörigen diœces 4 archidiaconatus, 623 kirch-spiele, wovon 16 in Metz sind, 4 Abteyen für manns-personen und 3 für weibs-personen samt vielen klöstern. An. 590 wurde der erste synodus allhier gehalten, auf welchem Aegidius, der Bischoff zu Rheims, weil er wider den König conspirirt, von seinem amt abgesetzt, und ins elend verjagt wurde. Ferner wurde allhier von Pipino an. 753, da Ludovicus Pius, welchen man vorhin abgesetzt hatte, aufs neue gekrönet wurde, so dann 859, 863, 888 oder 889 und 1272 ꝛc. andere solche versammlungen hier angestellt. Clemens, des heil. Apostels Petri schüler, soll der erste Bischoff daselbst gewesen seyn, welches aber sehr ungewiß ist. *Thuan.* hist. *Sammarth.* Gall. Christ. *du Chesne* antiq. des villes de France. *Faberi* descript. du Pais Messin. *Merisse* hist. de l'heresie dans la ville de Metz & Pais Messin. &c. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Metz, (Claudius Berbier du) war 1638 zu Rosnay in Champagne gebohren. So bald er nur etwas zu jahren gekommen, fieng er an sich mit fleiß auf die kriegs-übungen zu legen. Seinen ersten feldzug that er an. 1654 unter dem Marechal de la Meilleraye, der ihn etliche jahr darauf zum Commissaire über die artillerie machte, in welcher bedienung er an. 1657 durch einen canonen-schuß im gesicht so getroffen ward, daß er davon das eine aug und den halben backen verlohr, und gantz unerkenntlich worden, auch weil er sich daran 18 monat müssen heilen lassen, darüber die campagne von an. 1658 versäumte. An. 1669 solte er nach Italien gehen, kam aber nicht weiter als biß Grenoble, weil sich unterdeß der Pabst mit dem König verglichen hatte. An. 1667 wohnte er der belagerung von Tournay, Douay und Ryssel bey, in welcher letztern er sich sonderlich wohl gehalten. In dem folgenden jahr vertraute ihm der König die General-Lieutenance über die artillerie in Flandern, Artois und Hennegau, und an. 1671 die in Picardie, Lothringen und Luxembourg. In dem an. 1672 wider die Holländer angefangenen kriege that er sich sonderlich in der schlacht bey Senef, und der belagerung von Cambray und Valenciennes, hervor. An. 1676 ward er Marechal de camp, und hernach weiter Gouverneur von der citadell in Ryssel. Hierauf diente er wieder an. 1688 und 1689 als Lieutenant-General der Königlichen armeen, und ward a. 1690, da er nach der schlacht bey Fleury die feinde allzuhitzig verfolgte, von einem mußqueten-schuß getödtet. Der König selbst soll ihn sehr bedauert, und zu desselben bruder gesagt haben, **ihr verliehret viel, aber ich noch weit mehr, indem es schwär seyn wird, seine stelle wiederum mit einer so tüchtigen person zu ersetzen.** Er war ein aufrichtiger und höflicher mann, und hatte in den Niederlanden, auch so gar bey den Spaniern grosse liebe. Seine lebens-art war sehr ordentlich, und sonderlich gegen die armen soldaten bezeugte er grosse mildthätigkeit. *Perrault* les hommes illustr. t. 2. *

Metzenhausen, eine Adeliche familie an dem Rhein, welche von ihrem in dem Brißgau, unweit Freyburg, gelegenen stammschloß den namen führet, und schon in dem 12ten seculo bekannt gewesen, wie denn Margaretha von Metzenhausen an. 1197 soll gelebet haben. Matthias florirte an. 1363, und ward ein groß-vater Ulrichs, Chur-Trierischen Ober-Cammermeisters und Raths. Des letztern enckel waren 1) Johannes, Churfürst zu Trier von an. 1531 biß 1540; 2) Dietherus, Herr zu Linster, Waldeck und Arras, Kayserlicher Rath und Statthalter zu Lützenburg, von dessen nachkommen an. 1708 Johann Philipp, nebst seiner gemahlin Margaretha Mariæ Zantin von Merl, am leben war. *Humbr.* v. Rh. A. t. 85.

Metzler, (Johannes) Lands-Hauptmann und Rathsherr zu Breßlau, war dabey ein erfahrner rechts-gelehrter, von Breßlau gebürtig. In seinen jungen jahren hörte er Richardum Crocum in der Griechischen sprache, und gieng nachmals mit ihm nach Leipzig, allwo sie beyderseits gedachte sprache lehrten, und Metzler unter seinen discipuln auch Joachimum Camerarium hatte. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland wurde er an. 1532 in Rath erwählet, und an. 1534 Hauptmann in Breßlau und förderster Rathsherr. Indem er nun dieses amt verwaltete, legte er seinen collegen die statuta, senatus consulta, und plebiscita correcta & in ordinem redacta vor, damit selbige nach allen theilen von ihnen möchten examiniret werden, daraus die noch jetzo übliche statuta und proceß-ordnung erwachsen. Ohngeacht er nun in so grossen bedienungen stunde, und über dieses von dem podagra hefftig geplaget wurde, so ließ er sich doch weder ansehen noch schmertzen abschrecken, daß er nicht täglich in dem gymnasio zu S. Elisabetha der jugend Demosthenem, Plutarchum und Ciceronem erkläret hätte. Man merckt auch von ihm an, daß er des Terentii comödien stäts bey sich auf dem tisch ligend gehabt, und solches buch nimmer von sich kommen lassen. Er starb, da er nur 34 jahr alt war, an. 1538 den 12 oct. einige schrifften hinterlassend, als da sind: grammatica Græca; annotationes in libellum Ciceronis de senectute, eine übersetzung von den orationibus des Demosthenis, desgleichen von dem tractätlein des Plutarchi, welches er von auferziehung der kinder geschrieben. *Adam* in vitis Juris-Consultorum. *Freherus* in theatro. *Conradi* Silef. rogata.

Metzrad, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in der Ober-Lausitz, welchem heut zu tag die güter Uhyst, Ratzen, Malschwitz, Driebitz, Lippen, Geißlitz, und ein theil von laugen Sohland gehören. Eine linie davon hatte sich auch vormals in Böhmen ausgebreitet, und sich von ihrem sitz Reichwald beygenamet, so aber nunmehro abgestorben. Es hat sich auch eine branche in Meissen niedergelassen, welche in dem amt Hayn, Glaubitz, nebst Culmen und Rennersdorff besessen. Es hat diese familie in den ältesten zeiten zu fortpflantzung der Christlichen religion in der Lausitz viel beygetragen; wie sie denn an. 1224 nebst einigen andern von adel das Minoriten-kloster zu Budißin fundiret, und an. 1322 die kirche zu Mückel gestifftet, an welcher Leonhardus von Metzrad bey anfang der reformation Lutheri Parochus gewesen, dergleichen amt in damaligen zeiten auch Gräfliche ja Fürstliche personen zu bekleiden kein bedencken getragen. An. 1488 war einer von Metzrad Marschall an dem Fürstlichen Hofe zu Brieg, und sollen von ihm die von Metzrad in Ober-Schlesien abstammen, woselbst sie wichtige güter besitzen. Bey dem Grosser findet man Hansen von Metzrad als Ober-Amts-Hauptmann in Ober-Lausitz an. 1489; Hannibaln auf Doberschütz aber 1541; Nicoln auf Schönbach an. 1547; Hansen auf Technitz jahres drauf und Christoph auf Mückwitz an. 1548 als Landrichter in der Ober-Lausitz aufgezeichnet. Wilhelm von Metzrad hat sich um das jahr 1530 als Kayserlicher Obrister wider die Türcken in Ungarn hervor gethan. Margaretha von Metzrad hat an. 1537 dem kloster Marienstern als Aebtißin vorgestanden. Nicolaus, Kayserlicher Rath, war an. 1549 Commissarius, als der Churfürst zu Sachsen dem Kayser das Hertzogthum Sagan übergab. Christoph von Metzrad auf Schnallen, commandirte

an. 1566 die 260 reuter, welche die Ober-Lauſitziſche Stände dem Kayſer wider den Türcken zu hülffe ſchickten. Hanß Wolff auf Culmen war Churfürſt Johann Georgens zu Sachſen Ober-Schenck und hernach Hauß-Marſchall. Von demſelben mag abſtammen Wolf Heinrich, der noch an. 1699 als Fürſtlicher Weiſſenfelſiſcher Trabanten-Hauptmann und Ober-Cammer-Juncker floriret. Beyde gehören zu der vorgedachten Meißniſchen linie dieſes geſchlechts.

Die linie in Böhmen ſcheinet aus dem hauß Klein-Baudißin abgeſtammet zu ſeyn. Heinrich von Metzrad florirte um das jahr 1400 als Königl. Böhmiſcher und Ungariſcher Ober-Schenck. Chriſtoph auf Klein-Baudißin, der um das jahr 1499 gelebet, wurde ein großvater Caſpars, Königl. Böhmiſchen Hauptmanns und Ober-Forſtmeiſters des ſchloſſes Pirglitz in Böhmen, und Abrahams auf Klein-Baudißin der Ober-Amts-Hauptmann in der Ober-Lauſitz worden, und an. 1602 zu Chemnitz in Böhmen, verſtorben, von 18 kindern 5 ſöhne hinterlaſſend: 1) Chriſtoph, Dom-Herrn zu Magdeburg, der an. 1600 mit tod abgangen, und Joſt-Caſparn hinterlaſſen, von welchem man aber weiter nichts aufgezeichnet findet; 2) Caſparn auf Doberſchütz, Kayſerl. Rath, Ober-Amts-verwalter und Lands-Hauptmann in der Ober-Lauſitz, welcher an. 1618 verſtorben, und keine männliche poſterität hinterlaſſen. 3) Abraham, der anfangs der Grafen von Roſenberg in Böhmen Rath geweſen, und um das jahr 1620 Landes-Beſtallter in der Ober-Lauſitz worden, von dem man weiter nichts aufgezeichnet findet; 4) Johannem, von welchem man auch weiter nichts ſagen kan. 5) Heinrichen, der anfangs Landes-Aelteſter, und hernach Ober-Amts-Hauptmann, wie auch Adminiſtrator der Landvogtey in der Ober-Lauſitz worden, welche chargen er aber an. 1648 wegen alters niedergeleget, und an. 1662 als Chur-Sächſiſcher Rath ohne erben verſtorben.

Die annoch florirende branche in der Ober-Lauſitz ſtammet aus dem hauſe Uhyſt. Man fängt deren ſtamm-reihen mit Hanſen auf Eſelsberg und Dörrbach an, der an. 1569 todes verblichen, und ein groß-vater geweſen Caſpars auf Uhyſt und Eſelsberg, welcher an. 1656 als Landes-Aelteſter des Görlitziſchen creyſes mit tod abgegangen, und unter andern ſöhnen Hanß Rudolphen auf Uhyſt ꝛc. hinterlaſſen, der an. 1684 als Chur-Sächſiſcher Rath und Landes-Aelteſter ſein leben beſchloſſen. Sein ſohn gleiches namens auf Uhyſt, Lippen, Geißlitz, Driebitz und Ratzen, Königl. Polniſcher und Chur-Sächſiſcher Rath und Landes-Aelteſter, florirte an. 1718, und hat ſeinen ſtamm mit 3 ſöhnen fortgeſetzet.

Es hat auch ein aſt dieſes vornehmen geſchlechts aus dem hauſe Rackelwitz abſtammend auf dem hauß Milckwitz in vorigen zeiten floriret, welchen D. Carpzov mit Chriſtoph von Metzrad auf Räckelwitz anfänget, der an. 1567 verſtorben und 3 ſöhne hinterlaſſen: 1) Hanſen auf Rackelwitz, Hennersdorff ꝛc. einen vater Chriſtophs, von dem man aber weiter nichts aufgezeichnet findet, als daß er vorbeſagte beyde väterliche güter beſeſſen. 2) Donaten auf Hennersdorff und 3) Chriſtophen auf Milckwitz, welcher ſchon oben unter die Ober-Lauſitziſche Landrichter gezehlet worden, von welchem Seyfried auf Milckwitz abgeſtammet, der anfangs Cloſter-Voigt des Stiffts Marienſtern geweſen, an. 1661 aber als Chur-Sächſiſcher Land-Rath und Amts-Hauptmann der Herrſchafft Hoyerswerde verſtorben. *Carpzov.* antiq. Luſat. P. 2.

Meudon/ lat. Meudo, iſt ein Königl. Frantzöſiſches luſt-ſchloß, 2 meilen von Paris und eine meile von Saint Cloux, auf einer felſichten höhe, und faſt in der mitten eines kleinen waldes gelegen. Zu des Königs Franciſci I zeiten hat der Cardinal Antonius Sanguin den anfang zu dem bau daſelbſt machen laſſen, und unter Henrico II iſt derſelbe vollendet worden. Unter Henrico IV gerieth dieſer ort bey dem innerlichen kriege in ziemlichen verfall. Hernach ließ ihn der berühmte Staats-Miniſter, Louvois, um ein merckliches verbeſſern. Das meiſte aber, zu auszierung, ſo wohl des hauſes, als des gartens, iſt von dem Dauphin, Ludovico, dem eintzigen ſohn des Königs Ludovici XIV, beygetragen worden, indem derſelbe dieſen ort unter allen Königlichen häuſern am meiſten liebete, und ſich öffters allda aufzuhalten pflegte. Die in dem garten befindliche grotte wird vor etwas ſonderlich ſchönes gehalten. Unten an dieſem ſchloß, bey der Seine, iſt ein Capuciner-kloſter, welches der König Carolus IX geſtifftet.

Meve/ Polniſch Gniew/ eine in Pommerellen, unterhalb dem einfluß der Ferſe in die Weichſel, gelegene ſtadt, nebſt einem ſchloß, welches der Polniſche König, Johannes Sobieski, als er noch Staroſt von Meve war, ſtattlich auszieren laſſen. An. 1454 muſte ſich dieſer ort an den Teutſchen orden ergeben, worauf ihn die Polen an. 1463 vergebens belagerten, in den folgenden jahren aber ſich meiſter davon machten. An. 1626 und 1655 nahmen ihn die Schweden ein, und ſchlugen die Polen aus dem feld, als ſie denſelben an. 1626 wiederum zu erobern ſuchten. *Harſkn.* Preuſſ.

Mevius/ (David) wurde zu Gryphswalde, allwo ſein vater Fridericus Mevius Profeſſor juris war, a. 1609 gebohren, und brachte es durch ſeinen fleiß ſo weit, daß er in dem 25 jahr ſeines alters Doctor und Profeſſor extraordinarius, auch gleich das folgende jahr ordinarius wurde. An. 1638 machten ihn die Stralſunder zu ihrem Syndico, an. 1645 erhob ihn die Königin Chriſtina in den adelſtand, und belehnte ihn mit den Vor-Pommeriſchen gütern Bronickau, Zarentin und Baggendorf, und der König in Schweden ernennte ihn an. 1654 zum Vice-Præſidenten des tribunals zu Wißmar. Er wurde an. 1657 als Abgeſandter an die Stände des Nieder-Sächſiſchen creyſes geſchickt, und öffters zum geheimen Rath nach Stockholm beruffen. An. 1662 hat er an dem Kayſerlichen hofe die lehen im namen ſeines principalen empfangen, an. 1663 die kirchen- und ſtaats-ſachen in dem Schwediſchen Pommern in eine beſſere verfaſſung bringen, und an. 1667 die ſtreitigkeiten zwiſchen Chur-Maynz und Pfaltz beylegen helffen. Sein älteſter ſohn Friedrich von Mevius iſt, nachdem er die belagerung von Stralſund überſtanden, als Königl. Schwediſcher General-Major und Ober-Jägermeiſter in Pommern, an. 1718 zu Hamburg ohne leibes-erben verſtorben. Der jüngere, Thomas Balthaſar, hat als Dragoner-Obriſter in Chur-Pfältziſchen dienſten, ſeine erlaſſung erhalten, und iſt zu Wißmar an. 1721 mit hinterlaſſung verſchiedener ſöhne, durch welche das geſchlecht fortgepflantzet wird, und vorbenannte güter zu lehen tragen, todes verblichen. Der vater ſtarb an. 1670, und hinterließ verſchiedene ſchrifften, als da ſind: commentarii in jus Lubecenſe; deciſiones jurisdictionis tribunalis regii quod eſt Wiſmariæ, in 9 partes diſtributæ; diſcuſſio levaminum inopiæ debitorum; kurtzes bedencken von abforderung der bauers-leute; prodromus jurisprudentiæ gentium communis. Er hat auch ein buch de juribus omnium gentium, und andere gute manuſcripta hinterlaſſen. *Witte* in memoriis JCtorum. *Jo. Græning.* in bibl. juris gentium Europæa l. 3 c. 11. *

Meulant/ lat. Mulancum, oder beſſer nach denen alten ſchrifften Mellentum, iſt ein an den Normandiſchen gräntzen gelegenes ſtädtlein an der Seine, darüber allhier 2 überaus ſchöne brücken gehen, weil die Seine eben an dem ort eine inſul machet, auf welcher der beſte und feſteſte theil der ſtadt ſtehet, ſo gemeiniglich le Fort de Meulant genennet wird, und der König Henricus IV an. 1589 nicht einnehmen konte. So iſt auch ſonſten dieſer ort in den Ligiſtiſchen kriegen bekandt worden. Schon im 10 ſeculo findet man Grafen von Meulant in den Frantzöſiſchen geſchichten, welche ſich auch zugleich Grafen von Pontoiſe und Mantes nenneten, unter denen ein gewiſſer Graf Galeran oder Valeran der erſte iſt. Nach ſolcher zeit wurden die obgemeldte Grafſchafften zertheilet, dergeſtalt, daß Meulant ſeine beſondere Herren bekame, von welchen es durch weiber an das Adeliche Normandiſche hauß von Beaumont gediehen iſt. Allein, wie auch dieſes im 12 ſeculo unter der regierung Königs Philippi Auguſti ausſtarbe, ward es zuſamt der Grafſchafft mit der cron vereiniget. *Deſcript. Hiſt. & Geogr. de Fr. Baudrand.* *

Meun/ oder **Mehun**/ eine kleine ſtadt in der provintz Berry, an dem fluß Eure, ſo Antonini Mediolanum Aulercorum nicht iſt, weil die Aulerci in le Maine Perche und in der diœces von Evreux wohneten, aber viel eher Gregorii Turonenſis Megledunum, wie Ortelius und andere gelehrte davor halten, weil die entfernung der 15 meilen von Bourges, welche Gregorius ſetzet, ziemlicher maſſen eintrifft: daher man dann auch bey dieſem für Megledunenſe gern Macedunenſe lieſet. Es iſt noch ein anderer flecken dieſes namens an dem fluß Indre in Berry. Es iſt auch eine burg dieſes namens in Orleanois, in welcher eine collegial-kirche zu finden. Was das erſtere Mehun anbetrifft, ſo hat es lange ſeine eigene Herren gehabt, biß deren erbin und ſtamm-tochter, Mahaut de Mehun, ſolches durch ihre heyrath mit Petro de Courteau an dieſes letztere hauß gebracht hat; aus welchem es ferner der beyden jetztgenannten tochter, Amicia, die ſich mit Roberto II, Grafen von Artois, an. 1259 vermählet, Mehun an die von Artois übertragen hat. Allein wie dieſer ihr groß-ſohn, Robertus III, durch anſtifftung und unterſtützung des Engliſchen Königs Eduardi III, gegen Philippum Valeſium ſeine lehen-pflicht brache, ward ihme neben andern in Franckreich beſitzenden gütern auch Mehun weggenommen, und für immer der cron einverleibet. Die Frantzöſiſchen Könige haben würcklich nachmals allhier einen pallaſt gehabt, und ſich offt darinn aufgehalten; wie dann Carolus VII an. 1461 gar allhier geſtorben iſt. *Baudrand. Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Meurer/ (Wolffgangus) ein Medicus, wurde zu Altenburg in Meiſſen an. 1513 gebohren, und in dem 11 jahr ſeines alters in die ſchule nach Pirna geſchicket. Von dar gieng er nach Dreßden, und nicht lange darauf nach Leipzig, allwo er in der ſchule zu S. Thoma die andere ſtelle nach dem Rector bekam. In dem 21 jahr ſeines alters wurde er Magiſter, und unterrichtete darauf 6 gantze jahre die jugend in der Raths-ſchule zu S. Nicolai. Hierauf wurde er Rector in dem gröſſern Fürſten-collegio. Immittelſt hatte er ſich auf die mathematic und phyſic geleget, nach dieſem aber ſchritte er zur medicin, und wurde darinnen nachmals an. 1549 Doctor. Damit er ſich nun in dieſer wiſſenſchafft deſto feſter ſetzen möchte, reiſete er nach Padua, und bediente ſich der unterrichtung der daſigen Profeſſorum Medicinæ, Andreä Veſalii, Johannis Baptiſtä Montani und anderer. Nachdem er ſeinen endzweck daſelbſt erhalten, durchreiſte er gantz Italien, und beſtieg die berge, um gute kräuter kennen zu lernen. An. 1542 wurde er von dem Churfürſten Mauritio zu Sachſen aus Italien nach Leipzig zurück beruffen, und ihm eine profeſſion in der philoſophie aufgetragen, da er denn 27 jahr den Ariſtotelem erkläret, und nach verflieſſung derſelben auch Profeſſor in der medicin worden. Er ſtarb endlich an. 1580 in dem 72 jahr ſeines alters, commentarios meteorologicos, desgleichen meteorologiam, wovor Chriſtophorus Meurerus ſein leben geſetzet, hinterlaſſend. *Adam* in vit. medic. Germ. *Freherus* in theatr.

Meurs/ **Mörs**/ **Möurs**/ oder **Mours**/ lat. Murſia, oder Muro-cincta, eine artige ſtadt und fruchtbare landſchafft am Unter-Rhein, zwiſchen Geldern, Cölln und Cleve, hat von langen zeiten ihre eigene Grafen gehabt, aus denen Fridericus an. 1408 Walpurgin, erbin der Grafſchafft Sarwerden in Lothringen, geheyrathet, und dadurch beyde Grafſchafften vereiniget. Sie ſind aber in dem 16 jahrhundert wieder getrennet worden, indem Sarwerden durch des letzten Grafen Johannis tochter Catharinam, ihrem gemahl Johanni Ludovico, Grafen zu Naſſau-Saarbrück, Mörs aber durch eine andere erb-tochter Margaretham, Wilhelmo, Grafen zu Wied, zugebracht worden. Der letzte von Johannis Ludovici ſöhnen, ſchenckte a. 157[illegible]

mit

mit ausschliessung seiner schwester Catharinä, die Graf Emiconi IX zu Leiningen vermählt war, nicht nur seine väterliche, sondern auch mütterliche güter, das ist Sarwerden, seinen vettern zu Nassau-Weilburg; worwider die Grafen zu Leiningen protestirt, und lange zeit procedirt haben. Mörs blieb auch nicht lange bey Wied, sondern kam gleich mit Wilhelmi erb-tochter Anna, an den Grafen zu Neuenar, Wilhelmum, dessen einige tochter Walpurgis, nachdem sie mit ihrem vetter und gemahl Adolpho zu Neuenar, kein kind gezeuget, an. 1600 diese Grafschafft Mauritio, Printzen von Orange, vermachte, der sie auch gleich in besitz genommen, und wider Chur-Cölln so wohl als die Hertzoge von Cleve, (welche letzte wegen der lehnschafft eine prætention darauf hatten) durch hülffe der Holländer behauptet. Brandenburg hat, nachdem es das Hertzogthum Cleve erlanget, diesen anspruch immer behalten, weswegen auch bey erfolgtem tod Königs Wilhelmi von Engelland, der König in Preussen nicht nur als erbe des hauses Oranien, sondern auch als Hertzog von Cleve 1702 die possession dieser Grafschafft ergriff, solche auch 1706 in ein Fürstenthum verwandeln liess. Die dißfalls gemachte introduction aber in das Fürstliche collegium ist durch opposition des Fürsten von Nassau-Dietz, und des Grafen von Nassau-Sarbrück gehindert worden. Jener gründete seine prætension sonderlich darauf, daß der König Wilhelmus einige güter dazu gekaufft, auf welche Preussen als Hertzog von Cleve nichts zu prætendiren hätte, und also ein eigentlich stück der Orangischen erbschafft wären, die dem König von dem hauß Nassau ohnedem streitig gemacht wird. Nassau-Sarbrück aber führte auch alte pacta an, welche mit dem zu Wied wegen der succession getroffen worden. Preuß. und Brandenb. staats-historie P. 2 p. 20 sq. Die Preußischen jura stehen in einer so genannten disquisitione bey Lünigen in der grundfeste Europ. Potent. gerechtsf. P. 1 n. 53 p. 419. welche vorher 1703 in fol. zu Cölln an der Spree gedruckt worden; it. in der kurtzen serie facti in Meurßischer sache 1712 in 4to. Die Sarbrückischen jura stehen in einer deduction dieses hauses, welche in *Fabri* staats-cantzley t. 12 p. 330 befindlich. siehe Orangische succession.

Meursius, (Johannes) wurde an. 1579 zu Loßduynen, einem flecken eine meile von Haag in Holland, von vornehmen eltern gebohren. Biß in das 6 jahr informirte ihn sein vater selbst zu hause, und brachte ihm die fundamenta der Lateinischen sprache bey. In dem 7 jahr seines alters schickten ihn seine eltern nach Haag, und von dar nach Leyden, woselbst er Nicolao Stochio, einem damals berühmten schul-rectori, übergeben wurde, welcher ihn auch so weit brachte, daß er in dem 12 jahr seines alters eine zimlich gute oration schreiben kunte. Weil er aber zu dem Griechischen eine gute neigung hatte, so brachte er durch angewendeten fleiß es gar leicht dahin, daß er schon in dem 13 jahr ein feines carmen zu schreiben wuste. In dem 16 jahr seines alters machte er sich über den Lycophronem Chalcidensem, einen schweren Griechischen scribenten, und erläuterte denselben mit einem feinen commentario. Nachdem er das 17 jahr erreichet, hat er über des Theocriti Idillia ein spicilegium verfertiget, desgleichen auch noten über seine epigrammata. Hierauf gieng er in diesen annoch jungen jahren völlig über die historiam Græcia und dessen antiquitäten. Nach diesem that er auch einen versuch in dem Lateinischen, und machte sich durch seine curas in Plautum, ingleichen durch die animadversiones miscellaneas noch mehr bekannt. Nachdem er sich solcher gestalt durch schrifften hervorgethan, wurde er von dem berühmten Oldenbarneveld zum informator angenommen, bey welchem er sich auch 10 jahr im hause und am tisch aufhielt, und hernach mit seinen untergebenen als Hofmeister nach Franckreich reisete, allwo er nicht allein den hof, sondern auch die schönsten bibliothequen besuchte. Von dieser reise brachte er vortreffliche codices und monumenta mit, wovon er nachmals die meisten heraus gab. Indessen ward er zu Orleans in Doctorem juris creiret. Als er wiederum nach hause kam, wurde ihm an. 1610 von den curatoribus der universität zu Leyden profession histor. und alsobald Græcæ linguæ aufgetragen. Worauf er sich auf die verfertigung der historie von Holland legte. An. 1625 berieff ihn der König in Dänemarck Christianus IV zum Königl. Historiographo, Professore Politices und Histor. nach Sora, welches Meursius gern annahm, weil sein patron der gedachte Barneveld todt war. Bey herannahenden jahren wurde er von unerträglichen stein-schmertzen geplaget, die ihm auch nebst andern zufällen den 20 sept. an. 1639 das leben nahmen. Sein sohn mit ihm gleiches namens starb gar frühzeitig, commentarium de coronis; arboretum sacrum; observat. polit. miscell. und collectanea de tibiis veterum hinterlassend. Seine eigene schrifften sind Lycophronis Cassandra cum comment.; spicilegium in Idyllia Theocriti; Macrobius cum brevibus notis; criticus Arnobianus lib. 7 digestus; Hypocriticus Minutianus; Cato de re rustica, cum not.; curæ Plautinæ & animadverf. miscellanear. lib. 4; de gloria; poemata varia; de funere liber, in quo prisci ritus Græci & Romani explicantur; de puerperio syntagma; de luxu Romanorum mantissa sive observationes Politicæ; notæ in Astrampsychi onirocriticon; Codinus de originibus Constantinopolitanis cum notis; Apuleji apologia cum notis brevioribus; Phædrus cum animadversionibus; inducianum Belgici belli historia; rerum Belgicarum libri 4; historia Danica pariter & Belgica; glossarium Græco-Barbarum Constantinus imperator de administrando imperio antea non editus, Græce & Latine cum notis; animadversionum miscellanearum L. 4; denarius pythagoricus; orchestra sive de saltatione veterum; Græcia feriata, de festis Græcorum libri sex; de ludis Græcorum; Codinus de officiis aulæ Constantinopolitanæ, cum versione Latina & notis; Porphyrii philosophi opera omnia Græce cum notis; Chalcidius Græce cum notis; Phlegontis Tralliani opuscula de rebus mirabilibus cum notis; Guilielmus Auriacus sive de rebus ab eo gestis libri 10; Athenæ Batavæ Hesychii Milesii opuscula Græco-Latina cum notis; Antigoni Caristii paradoxa, sive historiarum mirabilium collectanea; Palladii historia Lausiaca Græce & Latine cum notis; glossarium Latino-Barbarum; de populis Atticæ; fortuna Attica; Archontes Athenienses; historiarum rerum memorabilium autores Græci cum notis & comment.; Pisistratus sive de ejus vita & tyrannide; Atticarum lectionum lib. 6; Herpocrationis lexicon 10 Rhetorum cum animadversionibus; bibliothecæ Græcæ lib. 10; Constantini Manassis annales Græce cum notis; Eusebii, Polychronii & Pselli expositiones in Cantica canticorum, Græce cum notis; Aristoxeni, Nicomachi & Alypii musica cum notis; Philostrati epistolæ aliquot cum dissertatione de Philostratis; Procopius Gazæus in libris regum & paralipomenon; Theodori Metochitæ historia Romana a Julio Cæsare ad Constantinum M. Græce & Latine cum notis; Apollonii Alexandrini historiæ commentitiæ lib. Græce cum comment.; variorum divinorum lib. Pannathenæa, sive de Minervæ festo gemino; Eleusini de Cereris sacro & festo; Æschylus, Sophocles, Euripides, s. de tragœdiis eorum lib. 3; Theophylacti Bulgariæ Archi-Episcopi epistolæ cum notis, Cecropia s. de Athenarum arce & ejusdem antiquitatibus; Athenæ Atticæ; Areopagus; Solon s. de ejus vita, legibus, dictis & scriptis; miscellanea Laconica sive variarum antiquitatum Laconicarum libri 4 primum editi cura Samuelis Puffendorffii; Ceramicus geminus; Creta, Rhodus, Cyprus, s. de nobilissimarum harum insularum rebus & antiquitatibus comment. posthumi; Theseus s. de ejus vita rebusque gestis; Themis Attica s. de legibus Atticis lib. duo; de regno Laconico lib. 2; de Piræo liber singularis & animadversiones in Heladrii Chrestomathiam &c. Der meiste theil von diesen schediasmatibus ist aus des auctoris MSt. durch Gronovium in seinen antiquitatibus Græcis verbessert, theils aber von neuen edirt worden. *Catalogus Professorum Leidensium. Andreas* bibl. Belg. *Swertius* in Athen. Belg. *Witten* dec. 4 memor. Philos. & diar. biogr. t. 1. *Hanchius* de Romanat. rer. script. *Moller.* in hypomnem. ad Bartholinum de scriptis Danor. p. 284 seq.

Meurte, lat. Murta, ein fluß in Lothringen, so unter diesem namen schon seith dem 10 seculo in einigen geschichten vorkommt, entspringet auf dem Vogesischen gebürge, fliesset S. Nicolas und Nancy vorbey, und nachdem er verschiedene flüsse zu sich genommen, ergiest er sich zwischen Nancy und Pont à Mousson in die Mosel, nicht fern von dem an der Mosel gelegenen flecken Conde. *Baudrand.*

Meusebach, eine alte ansehnliche Adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in Meissen, so von dem Ritter-gut Meusebach im Voigtlande den namen haben soll, welches noch an. 1429 Hanß von Meusebach von dem Churfürsten zu Sachsen Friderico erhalten, davon der lehnbrief noch heut zu tag vorhanden. Dieser Hanß von Meusebach hat an. 1458 von dem Hertzog Wilhelmo zu Sachsen die stadt Buttelstädt, nebst dem darzu gehörigen schloß und amt, vor 300 marck silbers, Erfurtischen zeichens, pfandsweiß einbekommen. Hanß und Cuntz werden um das jahr 1535 befehlshaber zu Roda genennet, und sind die letzten gewesen, so dieses amt inne gehabt, welches ihre familie von alten zeiten her besessen. Der andere ist an. 1541 Müntz-Commissarius in dem Saal-creyß gewesen. George Albrecht von Meusebach reisete an. 1650 als Hofmeister mit Printz Wilhelmen von Sachsen-Weymar in fremde länder, starb aber unterweges zu Poitiers in Franckreich. Johann George, Freyherr, war an. 1696 Chur-Sächsischer Cammerherr und Reichs-Pfenningmeister in dem Ober- und Nieder-Sächsischen creyse. Johann Albrecht auf Wenigen Auma, Polnischer und Chur-Sächsischer Ober-Steuer-Einnehmer, wie auch Sachsen-Altenburgischer Rath, war noch an. 1702 am leben. *Müller.* annal. Sax. Gotha diplom.

Meuselwitz, ein marckt-flecken mit einem Adelichen schloß und schönen garten an dem flüßlein Schnauder, in dem Altenburgischen amts-bezirck und Fürstenthum, an der gräntze des Stiffts Zeitz und Naumburg, halbes weges zwischen Altenburg und Zeitz, gelegen. Es gehöret denen von Seckendorff.

Meria, oder **Messia**, (Petrus) ein Spanier von Sevilien gebürtig, war des Kaysers Caroli V chronographus, und starb um das jahr 1552. Seine schrifften sind silva de varia lectione, so in verschiedene sprachen übersetzet worden; ferner los Cesares; laus asini und ein anfang von der lebens-beschreibung Kayser Carls des V. Er wird durchgehends wegen seiner geschicklichkeit gar sehr gerühmet, und tadelt nur Andreas Matamorus dieses an ihm, daß er die Lateinischen wörter mit in die Spanische sprache eingeführet. *Matamorus* de doct. Hisp. viris. *Schottus* & *Anton.* bibl. Hisp. *Miræus* de script. sec. 16.

Mexico, oder Neu-Spanien, ist eine grosse landschafft in Nord-America, so diesen namen von ihrer haupt-stadt bekommen, und nachdem sich die Spanier darinnen niedergelassen, auch Neu-Spanien genennet worden. Sie ist in die 600 Italiänische meilen breit, und 1200 lang, erstrecket sich von dem 16 grad latitud. biß an den 26, nemlich von dem fluß Chagre auf der Panamischen erdenge an, biß an den fluß de norte del Mar Vermeio. Die breite ist ungleich. Sie hat das Mexicanische meer gegen morgen, den sogenannten Mexicanischen meerbusen samt Florida und Neu-Mexico gegen mitternacht, und die süd-see gegen abend und mittag. Dieses land übertrifft die andern gegenden in America sehr weit an fruchtbaren feldern und viehweyden. Die lufft ist sehr gemäßigt, ungeachtet es gantz in der Zona torrida liegt. Dieses machen die offtmaligen regen, welche in dem junio, julio und augusto, ihren heissesten monaten, fallen, wie auch die kühlen see-lüfftlein. Es hat einen grossen überfluß an silber-ertz- und eisen-bergwercken; die gold-gruben aber sind darinnen etwas rarer. Desgleichen hat man daselbst viel cacao-nüsse, cochenille oder scharlach-farbe, allerley obst-früchte, vieh und gevögel; die weintrauben aber werden allhier nicht recht reiff, und geben dahero auch keinen guten wein, weil nemlich die

monate

monate julius und augustus gemeiniglich allzu regnicht sind, und also ihre vollkommene reiffe verhindern. Ihre saat-zeit ist im april oder may auf den bergichten und oberländischen gegenden, und ihre erndte im october; in den niedrigen und feuchten ländern aber säen sie im october, und erndten im may. Die kühe, ziegen und schafe werden in diesem lande des jahrs zwey mal trächtig. Obschon vorbesagter massen sonderlich das silber in diesem lande gemein ist, so werden doch die cacao-nüsse an statt des geldes gebraucht. Ihre Muqvey oder Maqvey ist eine treffliche pflantze, welche geringen wein, eßig, honig, nadeln, zwirn, allerley zeug zu kleidern und zimmerholtz giebt. Man findet daselbst alle Europäische waaren, ausgenommen wein und öl nicht. Die vornehmsten süsse sind Panuco, Equitalan, Los, Popes und Merico. Bey Nicaragua und Mexico sind die vornehmsten seen. Die einwohner sind von natur gutthätig, getreu und aufrichtig, aber dabey faul und träge. Ihr vogel Cincon, so sehr klein, und mit wunderbaren federn bedeckt ist, lebt, wie man sagt von dem thau und geruch der blumen, hänget sich im octobr. an einen zweig, und schläfft daselbst biß gegen den april. Das Ertz-Bißthum von Mexico ist 135 meilen von süden gegen norden lang, und 60 von osten gegen westen breit, und begreifft viel kleine provintzien in sich. In den daselbst befindlichen silber-bergwercken arbeiten mehr als 4000 Spanier nebst einer grossen menge sclaven. Aus einem gewissen berge daselbst werden auch jaspis-steine gegraben, so fast den porphyr-steinen gleichen. Dieses Königreich hat seine eigene Könige gehabt von an. 1322 biß 1520, ohngefähr 2 jahr vor der zeit, da Fernandez Cortez, ein Spanier, mit 11 schiffen und 550 mann dieses land innerhalb 3 jahren für Carolum V in besitz nahm, mit welchen truppen er die stadt Pontonchon plünderte. Desgleichen schlug er mit seiner reuterey und canonen, (welche letztern verursacheten, daß man ihn vor etwas göttliches in diesen landen ansahe) 40000 nackende Indianer, welche sich zur wehre gesetzet hatten. Der letzte König war Montezuma, an dessen stelle zwar die Mexicaner einen, namens Zuahutimoc oder Zuicuytenac, auf den thron setzten, der aber gegen die Spanier nicht aufkommen konte. Im jahr 1531 den 13 aug. eroberte Cortez die stadt Mexico. Dieses gantze land wird von den Spaniern in 3 jurisdictiones oder audiencias eingetheilet, als da sind die audiencia von Mexico, Guadalajara oder Neu-Gallicia und Guatimala. Die erste begreifft in sich die provintzien Mexico und Mechoacam an der südlichen see Panuco und Yucatan an dem Mexicanischen meer-busen, Los Angelos, Guaxaca und Tabasco an der süd- und nord-see. Die audiencia von Guadalajara fasset gleichfalls 7 provintzien in sich, nemlich Guadalajara, Cinalva, Zacatecas, Neu-Biscaya, Culiacan, Chiametla und Xalisca. Die audiencia oder jurisdiction von Guatimala hat acht provintzien unter sich, nemlich Guatimala und Soconusco an der südsee, Chiapa auf der südlichen seite von Tabasco, Vera Paz und Honduras an der Mexicanischen see, Nicaragua, Costa Rica und Veragua an beyden seen. Alle diese provintzien sind überaus fruchtbar. *Acosta* l. 7. *Oviedo* l. 17. *Texeira. Herrera. Linschot.*

Mexico/ lat. Mexicum, und in der land-sprache Tenuchtitla oder Temistitan genennet, ist die hauptstadt des Ertz-Bißthums und der grossen landschafft gleiches namens, und 20 grad von dem æquatore entfernet. Sie liegt an einem gleichbenamten see, dessen wasser wegen des auf dem grunde befindlichen vielen salpeters saltzigt ist. Dieser see stösset an einen andern, welche zusammen ohngefehr 30 meilen im umfange haben. Es ist eine art fische darinnen, welche keine schuppen und 4 füsse haben, auch fast mit einer solchen scham, wie der weiber ihre, versehen sind, wie sie dann auch ihren monatlichen fluß haben. Die Indianer nennen sie Apolott, und die Spanier Juquete de Aqua. Es sind anjetzo 4000 Spanier in Mexico, und ohngefehr 30000 Americaner. Mexico ist die residentz des Vice-Königs und Ertz-Bischoffs, und soll, wie man vorgiebt, an. 1322 an dem see längst hin, und nicht auf demselbigen, wie Venedig auf dem meer erbauet worden seyn. An. 1629 wurde dieser ort fast gantz überschwemmet und ruiniret, aber bald hernach wiederum aufgebauet. Ein neuer scribent berichtet, daß an. 1635 in die 30 biß 40000 Spanier an diesem ort gewesen, unter welchen sehr viel reiche und prächtige kutschen gehabt, so von schönen pferden mit silbernen hufeisen beschlagen, gezogen worden. So wohl die manns- als weibs-personen tragen allhier insgemein seidene kleider und kostbare jubelen, ja auch die sclaven selbst gehen niemals ohne perlen, göldene armbänder, halß-ketten, ringe, und andern dergleichen schmuck, welches den reichthum dieses orts zeiget. An. 1524 und 1585 wurden allhier Concilia gehalten, das erste wider die viel-weiberey, das andere aber überhaupt wider die eingerissenen bösen sitten. *Herrera. Linschot. Sanson du Val Robbe. Oviedo* l. 17. *A Costa* l. 7. *Martinez* hist. nat. de la nueva Espann. *de la Vega* Grandezas de Mexico. *del Castillo* conquista de Mexico. *de Sahagun.* conq. de Mex. *Ojeda* conq. de nueva Espann. *Cisnero* descript. de la Ciud. de Mex. *Thom. Cage* voyage.

Mexico/ Neu-Mexico, Neu-Marata, oder das neue Königreich Granada, eine grosse landschafft in Nord-America, welche gegen westen an das Mare Vermejo, gegen süden an Neu-Spanien, gegen osten an Florida und Neu-Franckreich, und gegen norden an Terram incognitam, gräntzet. Einige sagen, es sey das land der alten Navatelcas, welche sich in Mexico niedergelassen, gewesen. An. 1583 wurde diese landschafft von Antonio de Espeio entdecket, welcher sie Neu-Mexico nennte. Die haupt-provintzien darinnen sind Anien, Quivira und Cibola. Santa Fé ist die haupt-stadt. Die lufft darinnen ist gut und angenehm, und das land ist zwar gebürgig, aber nichts destoweniger fruchtbar. Man findet darinnen silber-bergwercke, türckise, smaragde und crystall. Das land wird von verschiedenen völckern bewohnet, welche sich selbsten ihre Regenten, die sie Caliques nennen, erwehlen. Viele haben die Spanier zum Christlichen glauben gebracht, deren Gouverneur sich zu Santa Fé befindet: die übrigen aber sind götzen-diener.

Meyenberg/ war vor diesem ein städtlein, nun aber ein flecken in den Eydgenossischen sogenannten freyen ämtern, welches ein eigen freyes gericht und also ein antheil dieser freyen ämter ausmacht.

Meyenburg/ (Johann Jacob von) aus dem geschlecht derer Meyer in Schaffhausen den 13 jan. 1665 gebohren: sein vater Johann Martin war des kleinen oder innern Raths, der groß-vater, Leonhard, Burgermeister, und sein an-herr, Veith, ebenfalls des kleinen Raths daselbsten. Er legte sich gleich anfangs in seinem vaterland unter anführung derer bekandten Scretä und Peyeri dergestalt auf das studium medicinæ, daß er an. 1687 den 15 mertz in Basel den gradum Doctoris mit besonderem lob erlangte. Wie er nun durch seine glückliche praxin sich bey zeiten bey der grossen welt so bekandt machte, daß er verschiedener Fürsten und Ständen des Reichs Rath und Leib-Medicus wurde: also diente ihm auch seine ungemeine belesenheit in allen einem gelehrten mann nöthigen wissenschafften, zusamt seiner verwunderungs-würdigen gedächtniß, durchdringenden verstand, grosser beredtsamkeit und angenehmen exterieur, noch mehrers, sich die gnad und das vertrauen vieler grossen also zu erwerben, daß er in vielen geheimen und wichtigen geschäfften gebraucht, von Josepho I und Carolo VI in den Reichs-adel-stand mit dem prædicat von Meyenburg erhoben, zu dero Kayserl. würckl. Rath, wie auch Reichs- und Oesterreichischen Post-meister in Schaffhausen erkläret, und mit noch vielen andern Kayserlichen gnaden beehret worden. An. 1717 gieng er nach Cassel, um die von dem Landgrafen ihme aufgetragene Raths- ersten Leib-Medici und des collegii Carolini Directoris-stelle anzutreten, starb aber den 24 nov. 5 wochen nach seiner ankunfft.

Meyendorf/ eine Adeliche familie, welche sich in dem 10 seculo, wegen der öfftern einfälle der Dänen, aus Holstein in die Marck Brandenburg begeben, und heut zu tag in dem zu dem Hertzogthum Magdeburg gehörigen Jerichauischen creyse absonderlich floriret. Es sind aus derselben die ersten Hollsteinischen Grafen, welche zu des Kayserts Caroli M. zeiten floriret, entsprossen gewesen. Adelwardus von Meyendorf wurde von dem Kayser Henrico I zum Bischoff zu Verden ernennet. Adaldagus erhielt von dem Kayser Ottone M. das Ertz-stifft Hamburg, und stifftete nachgehends die Bißthümer Schleßwig, Ripen, Arhus in Jütland, Odensee in Dänemarck und Oldenburg in Wagrien. Er hat auch an. 965 den abgesetzten Pabst Benedictum V, als einen gefangenen, von Rom nach Hamburg gebracht, und sein leben an. 988 beschlossen, nachdem er nicht wenig zu der bekehrung der Wenden in dem Mecklenburgischen beygetragen. Suidgerus bestieg um das jahr 1042 den Päbstlichen stuhl, und nennte sich Clementem II. Conradus und Daniel haben sich a. 1198 in Liefland niedergelassen. Otto widmete an. 1214 sein in dem Magdeburgischen gelegenes hauß Meyendorf zu einem Benedictiner-Nonnen-kloster. Von dessen nachkommen hat Marcus Wagner an. 1584 ein kurtzes chronicon heraus gegeben. Das an. 1664 abgegangene geschlecht derer von Meinsdorf in Wagrien hat mit dem obstehenden einerley ursprung und wappen gehabt. *Angeli* Holst. adel. it. Märck. chron. p. 36. *Molleri* isag. ad hist. Cimbr.

Meyenfeld/ s. Mayenfeld.

Meyer/ (Simon) s. Marius.

Meyerus/ (Wolffgangus) S. Theol. Doct. und Archidiaconus des Münsters zu Basel, wurde an diesem ort von Jacobo prediger bey S. Alban, und Agnes Capito, tochter des berühmten Reformatoris Wolffgangi Fabricii Capitonis, gebohren an. 1577. Unter seinen voreltern hat sich sonderlich wohl verdient gemacht sein ahnherr Jacobus Meyer, Burgermeister allda, welcher bey der Reformation grossen vorschub gethan, und Joh. Oecolampadio getreulich beygestanden. Seine mütterliche großmutter Wibranda à Rosenblat ward successivè an 3 berühmte Reformatores, Oecolampadium, Capitonem und Bucerum verehlichet. Nachdem er an. 1596 die Magister-würde erhalten, begab er sich auf das studium theolog. das folgende jahr nahm er auf befehl seines vaters eine reiß nach Engelland vor, hatte aber das unglück, daß er unterwegs nicht weit von Cölln von den Spaniern geplündert, und nachdem er aller seiner sachen beraubt worden, mit grosser müh nach Wesel gekommen. Endlich langte er nach überstandener gefahr den 18 may in Engelland an, allwo ihm die Königin Elisabeth auf der universität Cambridge, in ansehung seines stieff-großvaters Buceri das demselben von Eduardo dem VI ertheilte Privilegium zukommen, und ihm die freye kost reichen ließ. An. 1601 wurd er zum Licentiato Theologiæ daselbst gemacht, worauf er über Franckreich nach hauß gieng, und an. 1605 zu der erledigten stell seines vaters befördert wurde: gleichwie er auch nachdem ihn Jac. Grynäus 1611 zum Doctore Theol. gemacht, Professionem Vicariam Theologiæ darauf hin verrichtet. An. 1618 gieng er nebst Seb. Beckio (er zwar im namen des Ministerii, Beck aber der universität) auf den Synodum nach Dortrecht, und besuchte bey dieser gelegenheit die vornehmste Niederländische städte, um sich mit den berühmtesten Theologen zu unterreden. Er hielt auf befehl des Præsidis bey diesem beruffenen Synodo eine red an die Patres Synodi und die Remonstranten; für welche ihm zwar der Præses danckte, die Remonstranten aber nicht viel ruhms davon machen wolten. So hat er auch den 10 febr. 1619 publicè disserirt de Perseverantia Sanctorum. In diesem jahr gieng er nach endigung der versammlung nach Engelland über, allwo er von König Jacobo gar gnädig empfangen, und von ihm befragt wurde: was er von übersetzung Vorstii wercken urtheilte, hierauf antwortete

tete er beherzt: sie seyen würdiger verbrannt als gedruckt zu werden. Ob man ihm gleich sehr grosse freundschafft in Engelland erzeigte, und noch zu grössern sachen hoffnung machte, wann er daselbst bleiben wolte, gieng er doch über Franckreich und Lothringen wieder nach Basel. Hierauf begehrte die Obrigkeit von Mülhausen 1620 jemand, der ihre kirchen in bessere verfassung brächte, welches er auf sich genommen, und da viel nützliches, unter anderm das brod-brechen bey dem H. Abendmahl, eingeführt. An. 1630 bestellte ihn der Magistrat von Basel zum Archidiacono des Münsters, bey welchem amt er verblieben biß an sein end, so erfolget 1653; dann da er eben eine hochzeit-predigt zu end gebracht, wurd er von einem schlag fluß überfallen, und bald darauf seines lebens beraubet. Man hat von ihm viel schrifften, deren der gröste theil übersetzungen aus dem Englischen sind: als viel schrifften Perckinß in theils Latein, theils Teutsch übersetzet. G. Prinn Fulcimentum Gladii de puniendis hæreticis. Praxis Pietatis. Munsteri Cosmographia Teutsch, und biß an. 1628 continuirt. Geistliche Baden-Chur. Der weisse Teufel wider die heucheley. Predigten/ &c. Orat. Parent. *Leichpred.* Act. Syn. *Dordr.* Ejus Script.

Meyer/ (Emanuel) gewesener Archidiaconus zu Basel, war ein mann von einem scharffsinnigen geist und satten judicio, ein fürtrefflicher Philosophus und Theologus, beneben auf der cantzel ein gewaltiger Prediger. Er hat verschiedene schöne schrifften an den tag gegeben, als da sind: der heutige zustand der Protestirenden kirche, abgebildet in der gemeinde zu Sarden, überdiß, die fürnehmsten biblischen geschichten des alten und neuen Testaments mit solchen anmerckungen und erläuterungen, welche seine grosse geschicklichkeit und belesenheit satsam an den tag legen. So sind auch verschiedene geistreiche predigten von ihme in den druck ausgegangen, die er bey sonderbaren anlässen gehalten hat. Ferner hat er aus der Nieder-Teutschen sprach übersetzet und an das liecht gegeben nachfolgende schrifften: D. Joh. Biermanns commentarium über den Propheten Zachariam; so dann Sibersma, Predigers zu Amsterdam, erklärung über das Evangelium Johannis. Endlich auch Arnoldi Moonen, Predigers zu Deventer, Paulus zu Athen oder XV predigten über Actor. XVII. v. 16-34. Welchem beygefügt David Fludd van Giffen, Predigers in Nord-Holland, tractat von der zukünfftigen herrlichkeit der kirchen in den letzten tagen aus Psal. 8-10. Er starb den 15 merz 1723, seines alters 72 jahr.

Meyerus/ (Jacobus) gebürtig von Winterthur in dem Canton Zürich, woselbst er als Prediger und Rector der schul erbauliche und ruhmliche dienste geleistet, und durch vielfältig heraus gegebene schrifften sich bekandt gemacht, als da sind: buß- und bettags-betrachtungen. Horrulus Adagiorum Germ. Latin. Udemanns Jacobs-leitern oder Himmels-wegs übersetzung; ejusdem geistliches tag-werck übersetzt; trost-quell der gnaden-wahl; schau-platz der fürsehung Gottes; Udemanns übung der haupt-tugenden, glauben, hoffnung und liebe; übersetzung geistlichen weg-weisers aus dem zeitlichen tod in das ewige leben; brunnquell der gnaden; specimen theologico-practicum; hauß- und reiß-lehrer; janua linguarum dialegistice; malefi canten-schul; Christlicher ein- und ausgang des jahrs; Christliche seelen-cur; Christliche fecht-schul; geistliches hochzeit-kräntzlein in 32 predigten; Christliche oster-freud; Evangelisch gebet-opffer; biblischer kinder-spiegel; geistliches acker-werck; Christliche weynachts-betrachtungen; Evangelische leichpredigten. *Thesaurus* Phraseologicus. *Schenzzeri* nova liter. Helv.

Meyer/ von Knonauw, ein adelich geschlecht in Zürich, wovon die meisten in den höchsten ehren-ämtern gestanden, auch in den kriegen hin und wieder einen wahren helden-muth von sich verspühren lassen. *Dyrsteler* Züricherisch geschlecht-beschr.

Meyer/ ein ander berühmt geschlecht in Zürich, wovon Andreas an. 1678 Oberst-Feldhauptmann gemeiner Eydgnoßschafft, und 1696 Burgermeister worden, starb 1711, sein einter bruder, Hanß Jacob, ward 1685 Zunfftmeister, starb an. 1704. Der andere aber, namens Caspar, ward Rathsherr und Kriegs-Rath bey der armee, und repræsentant bey den Bernerischen truppen im letzten Toggenburgischen krieg. *Dyrsteler* Zürich. geschlecht-beschr.

Meyer/ noch ein ander nambafft geschlecht zu gedachtem Zürich, von deme berühmte mahler und kupfferstecher abgestammt.

Meyerus/ (Gebhardus Theodorus) wurde an. 1633 zu Hannover gebohren, woselbst sein vater, Jacobus Meyer, ein apothecker war. An. 1649 begab er sich auf das gymnasium zu Lüneburg, und 1655 auf die universität zu Wittenberg. Nachdem er eine zeitlang sich an einem orte aufgehalten, gieng er nach Helmstädt, legte durch unterschiedene disputationes seine geschicklichkeit an den tag, und erlangte den titul eines Magistri. Hierauf laß er in geographicis, historicis, logicis und moralibus, schrieb auch 10 disputationes über die libros Ethicorum Aristotelis ad Nicomachum. Als Hildebrandus seine institutiones sacras in 20 disputationibus verfassete, war er den demselben allezeit respondens. An. 1660 ward ihm die professio extraordinaria theologiæ moralis aufgetragen, in dem folgenden jahre erlangte er den gradum eines Doctoris, und als Petrus Musäus von Helmstädt weg gieng, wurde er an dessen stelle an. 1666 Professor theologiæ ordinarius. Diesem seinem amte stund er mit unermüdetem fleiß vor. Zu streitigkeiten aber hatte er keine lust, und suchte sich davon, so viel als möglich war, zu enthalten. Er starb an. 1693 den 22 dec. Unter seinen schrifften sind sonderlich merckwürdig: codex canonum ecclesiæ universæ a Justiniano Imperatore confirmatus juxta editionem Christophori Justelli, dem er eine gelehrte relationem historicam collectionibus canonum beygefüget: introductio in universum theologiæ moralis tum dogmaticæ tum pragmaticæ studium; theologiæ moralis pars prima & secunda; de recondita veteris ecclesiæ theologia & solemni sacrorum coram profanis & nondum initiatis occultatione; de tribus novellorum nascentis ecclesiæ Christianorum initiamentis liber & commentarius historicus; so hatte er auch Augustini buch de hæresibus ad Quod vult Deum cum notis Lamberti Danæi; Gabrielis Albaspinæi observationes de veteribus ecclesiæ ritibus; Francisci Bernhardini de antiquo ecclesiasticarum epistolarum genere opus; Roberti Coci censuram quorundum scriptorum antiquitatis ecclesiasticæ, und anderer gelehrter leute schrifften wiederum auflegen lassen. Seine historia religionum Christianæ, Judaicæ, gentilis & Muhametanæ ist nach dessen tode von Philippo Böhmero ans licht gestellet, bey welcher sich auch dessen lebens-beschreibung befindet.

Meyland/ Milano, lat. Mediolanum, eine der gröstẽ städte in Italien, begreifft 10 Italiänische meilen in ihrem umkreiß, und ist die haupt stadt des Hertzogthums Meyland, in einer schönen ebene zwischen den flüssen Tesino und Adda, aus welchen 2 groise canäle nach der stadt gehen. Sie hat eine nach der alten manier befestigte citadelle, welche ein regulier sechs-eck, und mit starcken mauren und tieffen gräben verwahret ist, hiernächst eine universität und ein Ertz-Bißthum, und ist die residentz des Gouverneurs. Sie ist ungefähr A. R. 170 von den Galliern erbauet worden. Die Römer eroberten sie von den Galliern, und nachgehends residirten unterschiedliche Kayser daselbst. Sie ist öffters von den benachbarten ruiniret, und das land von den Gothen und Hunnen grausamer weise verwüstet worden. Endlich brachten sie die Longobarden unter sich, und besassen sie biß zu Caroli M. zeiten. Jedoch ist hiebey zu mercken, daß Belisarius Meyland von den Ost-Gothen eroberte, wiewol es hernach an. 539 von Vitiges, dem Ost-Gothischen Könige, aufs neue eingenommen wurde, wobey 300000 personen durch schwerdt und hunger umgekommen. Nach Caroli M. zeiten wurde Meyland nebst seinen zugehörigen herrschafften ein stück des Römischen Reichs, und nahm an reichthum und macht so sehr zu, daß sich die andern städte davor fürchten musten. Man merckt von dieser stadt an, daß sie allezeit eine der widerspenstigsten durch gantz Italien gewesen. Allein sie wurde von verschiedenen Kayßern, als Henrico III, Lothario und absonderlich Friderico I zu paaren getrieben. Dieser ruhmwürdige Kayser Fridericus I nöthigte sie bereits an. 1153, daß sie zum creutz kroch. Da sie nun nach seiner zurückreise in Teutschland aufs neue ihre herrschafft auszubreiten suchte, brachte sie der Kayser abermals unter das joch. Weil sie aber gleich wieder allen respect aus den augen setzte, wurde sie in die acht erklärt, und ihr der gäntzliche ruin zuerkannt, zumal die bürger gar hart wider des Kayßers gemahlin Beatrix sich vergriffen. Denn als die Kayserin einsiens die stadt aus curiosität besahe, fielen sie dieselbe gewaltsam an, setzten sie auf einen esel hinterrücks, gaben ihr den schwantz in die hand, und führten sie in dieser positur durch die gantze stadt, machten auch die soldaten, so zur besatzung darinnen lagen, nieder. Hierauf belagerte der Kayser diesen ort, und eroberte ihn an. 1162, ließ sodann alle häuser, biß auf 3 kirchen der erde gleich machen, die stelle, worauf die stadt gestanden, beypflügen, und zum zeichen einer ewigen verfluchung solche mit salz besäen. Einige sagen, daß alle gefangene, die ihr leben haben erretten wollen, dem hinterbacken des esels, auf welchem die Kayserin zu reiten gezwungen worden, eine sehr garstige caresse erweisen müssen, für welche schande aber viel lieber den tod erwählet hätten. Diejenigen, welche noch übrig blieben waren, liessen sich durch den Pabst Alexandrum III bewegen, daß sie an. 1171 diese stadt mit ihrer nachbarn beystand wieder aufbaueten, und dem Kayser allen dampff anthaten. Nach diesem hatten sie viel Herren und Hertzoge, nachdeme ihnen der Kayser Henricus VI erlaubet, einen absonderlichen vorsteher über sich zu erwählen. Die ersten nun waren die Visconti und Turrianer, worauf die Sforzä folgten. Die Könige in Franckreich solten den ersten succediren, wegen der Valentina, Johannis Galeacii Visconti tochter, welche an Ludovicum von Franckreich, Hertzog von Orleans, Caroli des weisen zweyten sohn, vermählet worden war. Denn dieses Johannis Galeacii 2 söhne sturben ohne rechtmäßige erben. Allein die einwohner unterwarffen sich Francisco Sforzia, einem tapffern soldaten, welcher der letzten Visconti unehliche tochter zur ehe genommen hatte. Nach der zeit erneuerte Ludovicus XII, als Valentinä enckel, seine prætention auf Meyland, welches sehr schädliche und langwierige kriege in Italien verursachte. Wie man denn überhaupt anmercket, daß Meyland 42 mal belagert und 23 mal eingenommen worden. Endlich musten doch die Frantzosen weichen, und da der Hertzog Franciscus Sforza verstorben war, belehnte Kayser Carl der V sowol mit der stadt als dem Hertzogthum Meyland, als einem heimgefallenen Reichs-lehn, seinen sohn Philippum II, König von Spanien. Es sind keine grosse flüsse daselbst, jedoch kan sich dieser ort der beyden flüsse Tesino und Adda vermittelst zweyer canäle bedienen. Sie hat 22 thore, mehr als 230 kirchen, worunter 96 pfarr-kirchen sind, 40 klöster, 50 Nonnen-collegia, und 100 societäten oder gesellschafften. Die Dom-kirche pranget von innen und aussen mit weissem marmor, wovon sie 600 statuen und 160 pfeiler hat, welche so dicke sind, daß sie kaum 3 männer umspannen können. Man will, daß ausser der S. Peters-kirche zu Rom und der S. Paulus-kirche zu Londen in der gantzen welt keine zu finden, welche ihr an schönheit und grösse könte vorgezogen werden. Die summe geldes, die darauf gewendet worden, erstrecket sich nach des Galeazzo Gualdo bericht von dem jahr 1386 biß 1656 auf achtzig tausend mal tausend, sechs hundert und sechs und dreyßig tausend scudi d'oro. Dessen ungeachtet ist dieses gebäude noch so wenig in einen vollkommenen stand

gesetzt worden; daß nicht einmal die façade davon fertig ist. Die andern kirchen sind gleichfalls sehr schön, unter welchen die S. Ambrosii kirche den vorzug erhält. Im übrigen hat diese stadt sehr prächtige palläste, und eine ansehnliche handelschafft, ist auch sehr wohl bewohnt; wie man denn darinnen niemals unter 250000 einwohner zählet. Unter den pallästen sind sonderlich zu sehen der Ertz-Bischöffliche, des Gouverneurs seiner, der Visconti-sche, der Sforzische, der Homodeische, der Marinische und der Aresische. Ferner kan ein gelehrter die vortrefliche bibliothecam Ambrosianam, und die berühmte kunst- und raritäten-cammer des Manfredo Settala mit grossem nutzen besuchen. Der Apostel Barnabas soll die Mayländische kirche gegründet haben. Unter den 130 Bischöffen, so diese kirche regieret haben, sind 35 canonisiret worden, unter welchen der heilige Ambrosius und Carolus Borromäus, der stiffter der Ambrosianischen bibliothec, die berühmtesten sind. Im übrigen erstreckt sich die diöces des Ertz-Bischoffs nicht allein über das gantze Hertzogthum Mayland, sondern auch ausserhalb desselben, indem ihm verschiedene Bißthümer in den Republiquen Venedig und Genua, wie auch in den ländern der Hertzoge von Savoyen, Mantua und Parma unterworffen sind. Seine ordentliche einkünffte sollen 16800 rthlr. ausmachen. Meyland hat 4 Päbste hervor gebracht nebst vielen andern grossen männern, als da sind Andreas Alciatus, Hieronymus Cardanus ꝛc. Es sind auch verschiedene Concilia daselbst gehalten worden, und wurde das erste an. 344 wider die Arianer angestellet. Einige sagen, daß man auch an. 347 eines allda gehalten. Ein anders unter dem namen des andern Meyländischen Concilii wurde an. 350 wider Photinum, Ursacium, Valentem und die Arianer allhier versammlet. Nach diesem sind an diesem orte noch viel andere Concilia mehr angestellet worden, als an. 355 wider die Arianer, 390 wider Jovinianum, 451 da die lehre von der menschwerdung des ewigen Worts bestätiget wurde, 679 wider die Monothelelten, 1287 und 1291 wegen eines zugs wider die ungläubigen. S. Carolus hielt allhier 6 provincial-synodos, nemlich an. 1565, 1569, 1573, 1576, 1579, und 1582, wie auch 1584 in der absicht, viel eingerissene böse gewohnheiten zu verbessern. Die stadt ergab sich nach dem glücklichen entsatz der stadt Turin 1706 an König Carl den III in Spanien, das schloß aber wurde erst 1707 im febr. vermöge eines geschlossenen vergleichs von den Frantzosen eingeräumet. *Plinius. Strabo. Ptolemeus. Solinus. Livius. Polybius. Florus. Tacitus. Ammianus Marcellinus. Procopius. Paulus Diacon. Luitprandus. Otto Frisingensis &c. Merula. Alberti. Galeazzo Gualdo &c. Richerius* hist. concil. s. **Meyland** das Hertzogthum, Visconti und Sforzia.

Meyland, das Hertzogthum gräntzet gegen morgen an die Venetianische landschafft Bergamo, gegen mittag an die Genuesische und Parmische landschafften, gegen abend an Savoyen und Montferrat, gegen mitternacht an die Grafschafft Chiavenna, und an die Schweitzerischen landschafften, die um den Lago di Lugano herum liegen. Die haupt-stadt darinnen ist Meyland, von welcher das gantze Hertzogthum den namen führet. Ausser der hauptstadt sind darinnen Pavia, Tortona, Alessandria della Paglia, Valenzia, Mortara, Novara, Anghiera, Vigevano, Como, Lodi, Cremona, Casal Maggiore, Ripalta oder Rivolta, Marignano und Bicoque. Sonsten sind darinnen noch zu mercken Abia Grasso, Cassano, Castione, Corbetta, Leinate, Monza, Pontruolo, Rho, Sarono, Trezzo, Varesio, und andere. Von den stehenden seen hat man darinn absonderlich 3 grosse, namentlich den Lago Maggiore, den Lago di Como, und den Lago di Lugano. Von flüssen sind mehr als 70 darinnen, unter welchen aber die Adda, Bormida, Oglio und der Po die vornehmsten sind. Man kan hieraus leicht ermessen, daß dieses Hertzogthum eines der schönsten und weitläufftigsten von gantz Europa, dessen hochachtung um so viel mehr vergrössert wird, weil die einwohner nicht allein mit allem dem, was sie selbsten zu ihrer nothdurfft benöthiget, sondern auch mit solchem überfluß versehen sind, daß sie sowol abgelegene als benachbarte landschafften damit versorgen können. Das getrayde und absonderlich der reiß geräth überaus wohl. Der wein wächset nicht nur häufig, sondern ist auch von einer absonderlichen güte, zumal in der Grafschafft Como, in der landschafft Novara und in dem Lumellinischen. Der wiesewachs ist hier viel reichlicher, als an einem ort der welt, so daß man in der landschafft Lodi und in dem Lumellinischen ordentlich 3 oder 4 mahl des jahrs heu und grummet soll machen können. Und eben hierdurch ist die viehzucht ungemein schön, und können die einwohner, insonderheit von den käsen, und von der wolle grossen vortheil ziehen. Um den Comersee wie auch sonsten wird viel öl erbauet, und zu unterhaltung der seiden-würme wachsen unzählich viel maulbeer-bäume, gleichwie honig und wachs gleichfalls in ziemlicher menge an die ausländer verkaufft wird. In den wäldern ist ein überfluß an allerhand wildpret, und in vielen flüssen und seen ein ungemeiner vorrath von fischen. Aus den bergen gräbet man den schönsten sowol schwarzen als weissen marmor, ingleichen rubinen, crystall und amethysten. Von den einwohnern bemercket man, daß sie zwar von gutem verstande seyn, bey weiten aber keinen solchen aufgeweckten geist haben, wie andere Italiäner. Doch wird an ihnen gerühmet, daß sie sehr arbeitsam und sowol zum studieren, als zur kauffmannschafft geschickt; dabey aber auf ihr eigenes interesse fast allzu sehr erpicht sind. Was die historische beschreibung dieses Hertzogthums anlanget, so kan dieselbige sowol aus dem obigen entwurf von der stadt Meyland selbst, als aus den articuln Visconti und Sforzia genommen werden. Nur dieses ist hierzu bemercken, daß nach der durch die Kayserlichen an. 1717 geschehenen eroberung der Printz Eugenius von Savoyen, und nachdem dieser 1716 dieses amt niedergelegt, der Fürst von Löwenstein-Wertheim zum Gouverneur des Hertzogthums ernennet worden, welchem nachmalen der Graf Coloredo, wie diesem erst zu ende des jahrs 1725 der Graf von Daun in dem wichtigen amt gefolget ist. Was im übrigen die ordentliche einkünffte desselben belanget, welche daraus von den Spanischen Königen gezogen worden, sollen sich selbige ordentlich auf 24 tonnen goldes belauffen, ohne dem freywilligen geschencke, welches die unterthanen in die Königliche cammer liefern müssen, und zuweilen über 400000 reichsthaler ausgemachet. *Andreas Alciatus* in hist. Mediolanensi. *Tristan. Calch.* hist. Pat. *Ripamont.* in histor. patr. *Bernhardin. Corius* hist. Duc. Mediolan. *Bosius* in notit. Hisp. Ducatus Mediolanensis & Regni Neapolitani. Schaupl. des kriegs in Italien p. 226 sq. *Rogissart.* delic. de l'Italie.

Meyne, ein ort in Provence, ohngefähr 200 schritte von Arles, allwo ein berühmter gesund-brunnen ist. *Memoir. du tems.*

Meynthal, **Maynthal**, Val Maggia. Ist ein thal-gelend jenseits dem Gotthardt, gegen Meyland gelegen, welches der Maggia-fluß durchstreichet, der bey Locarno in den Lago Maggiore fället. Der haupt-flecken darinnen ist Gerio mitten im thal, und besser unten Maggia, die übrigen örther sind Fusio, Sornico, Broilo, Brontalo, Lavelera ꝛc. dieses thal ist 7 Teutsche meilen lang. Es gehörete vor diesem zum Hertzogthum Meyland, weilen aber die Eydgnossen der XII orten den Hertzog Maximilian Sforzia, wider Franckreich maintenirt, und in sein Hertzogthum restituirt hatten, so tratte er ihnen, krafft zu Rom gemachten vergleichs, zur vergeltung ihrer treu-geleisteten diensten, die 4 länder Locarno, Lugano, Mendrisio und Val Maggia ab an. 1512. Von welcher zeit dann das Maynthal eine Eydgnossische vogtey worden, welche den XII orthen nach, alle 2 jahr abwechslungsweise bevogtet wird. *Guler.* Rhæt. lib. 13 pag. 201 b. *Stumpf.* lib. 9 pag. 282.

Mezarota, (Ludovicus) von Padua, ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Florentz, wurde hernach Patriarch zu Aquileja, legte seinen geschlechts-namen Arena ab, und nahm den namen seiner mutter an. Er hatte sein vergnügen am kriege, und wurde von dem Pabst Eugenio IV in verschiedenen kriegen wider Meyland und Napoli gebraucht. Unter Calixto III wurde er zum General der sogenannten Croisade, oder des wider die ungläubigen angestellten kriegs erkläret, deren galeeren er zerstreuete, so dann Lemnos nebst andern insuln auf dem Archipelago mehr eroberte, und sich dadurch einen grossen nameu machte. Wie er denn überhaupt sich besser zu einem soldaten als geistlichen geschicket. Er starb an. 1465. *Platina. Aubery. Thomasius* in elog. *Portenar.* della Felic. de Padoa l. 9 c. 7 &c.

Mezentius, war König der Tyrrhener, und dabey sowol ein grosser verächter der götter, als ein grausamer tyrann gegen seine unterthanen. Hierüber erregten diese letztere einen auffstand wider ihn, und nöthigten ihn nebst seinem sohn, Lauso, zu dem Könige der Rutuler, Turno, seine zuflucht zu nehmen. Indem sie nun diesem in dem gefährlichen kriege, welchen er damals wider die Trojaner zu führen hatte, beyderseits mit grosser tapfferkeit beystand leisteten, wurden sie endlich durch des Aeneas hand bald nach einander getödtet. *Virg.* Æn. l. 8 v. 7, 483.

Mezeray, (Franciscus Eudo de) ein Frantzösischer historiographus, und der academie Françoise Secretarius, hieß Eudo oder Eudes, nach seinem geschlechts-namen, und Mezeray von einem dorffe, so nahe bey Argentan in der Nieder-Normandie ligt. Wiewol Louis le Gendre sagt, daß er in dem dorffe Rye bey Argentan 1608 gebohren. Nachdem er zu Caen den grund seiner studien geleget, und darauf zu Paris mit Johanne Balduino, einem glied der Frantzösischen academie, in bekandtschafft kommen, welcher sich vorgenommen hatte, eine allgemeine historie von Franckreich zu schreiben, halff er ihm die nachrichten von dem ersten stamme der Könige in Franckreich suchen, und in ordnung bringen, und wurde nach Balduini tode das werck fortzusetzen, auch vollends auszuführen, erwehlet. Darauf schrieb er sich de Mezeray, und bekam von dem Cantzler Seguier, von dem Könige und von dem Cardinale Mazarini besondere pension. Er gab zu Paris an. 1643, 1646 und 1651, 3 folianten heraus von der universal-historie von Franckreich von Pharamundo an biß auf Henricum IV, und den frieden zu Vervins an. 1598, welche er hernach in die kürtze zusammen zog, und in 6 duodez-bänden in druck ausgehen ließ. Dieses werck hat ihm den ruhm eines aufrichtigen und gelehrten Historici zuwege gebracht. Wiewol dennoch verschiedene sind, welche den gebührenden fleiß und aufrichtigkeit nicht allenthalben bey ihm finden, zumal da er nicht die rechten fontes der historie aufgesucht, oder doch wenigst unterlassen hat anzuzeigen. Hingegen verdienet er insonderheit den ruhm, daß er sein vaterland, wie es einem ehrlichen mann wohl anstehet, rechtschaffen geliebet, und was deme zum tort von denen Königlichen Ministern zu einer oder der anderen zeit vorgenommen worden, in diesen seinen büchern freymüthig bestraffet hat; ob er schon wohl wuste, daß zu seiner zeit fast ein gleiches geschähe, und also die damalige mächtige Königliche Staats-Räthe alles auf sich selbst deuten würden, wie ihme dann, was er aus anlaß der ersten einführung des grossen saltz-zolls unter Philippo Valesio mit nicht undeutlichen klägten vermeldet, daß man das volck die sonne und das meer-wasser, als woraus fast alles Frantzösische saltz gemacht wird, so theuer bezahlen lasse, eine ursach gewesen ist, daß ihme seine Königliche besoldung für einige zeit inngehalten worden, weil diese eben auf die saltz-einkünfften angewiesen war, und Colbert sagte: er dörffte ihme nicht zumuthen, dergleichen ungerechtes geld zu empfangen. Er starb an. 1683 im jul.

jul. zu Paris im 73 jahr seines alters. *Memoires du tems. Louis le Gendre* hist. de France t. 1 p. 33. *Discours sur la vie & les oeuvres de Mr. Mezeray*, welcher vor der neuen edition vom Abregé de l'histoire de France, die an. 1720 zu Amsterdam heraus gekommen, befindlich. *

Mezieres/ lat. Maderiacum und Macerix, eine feste stadt nebst einer citadelle an der Maaß in Champagne, zwischen Sedan und Charleville, theils auf einem berge, und theils im thale gelegen. Schon im anfang des 10 seculi geschiehet dieser stadt meldung, und namentlich, daß sie damal denen Ertz Bischöffen von Rheims zugehöret, und diese allhier eine vestung gehabt haben; wie dann eben an. 920 der Ertz-Bischoff Heriveus dieses ihme von anderen weggenommene und vorenthaltene schloß mit gewalt wieder eroberte, auch nicht minder ums jahr 960 der Ertz-Bischoff Artaldus, da es abermal vom Stifft weggekommen, von neuem zu handen nahm. Dem ungeacht findet sich in den folgenden zeiten, daß Mezieres seine besondere, von Rheims unabhangende Herren gehabt habe, auch daß es von diesen allbereit im 12 seculo an die Grafen von Rhetel gediehen, aus welchen indessen sich ein exempel findet, daß im jahr 1245 Manasses, Graf von Rhetel, diese Herrschafft von Thibault dem Grafen von Champagne zu lehen erkannt habe. Endlich ist der ort mit dem übrigen gebiete des hauses Rhetel der Cron heimgefallen. An. 1521 hielte solcher, obschon noch mit ziemlich schlechter bevestigung umgeben, eine harte belagerung der 2 Generalen Carolt V Heinrichen von Nassau und Frantzens von Sickingen tapffer aus, da der berühmte Chevalier Bayard den platz beschützte. Nachmal hat solchen mit grossem fleiß bevestiget, der berühmte Liquistische Oberste S. Paul, der auch zu selbigem end einen breiten canal zwischen der stadt und citadell graben ließ, um einen arm der Maaß darein zu leiten. Sein haupt-absehen war, sich durch diß mittel Mezieres und das gantze Rhetelois allein zuzueignen, und unter Spanischem schutz zu besitzen; welches vorhaben aber durch seinen tod zernichtet wurde; sihe S. Paul. Der letzte König Ludovicus XIV hat die vestungs-wercke dieses orts ansehnlich vermehret, und sowol die gantze stadt, als die vorstädt darein begriffen. *Flodoard.* in chron. *Descript. hist. & geogr. de France.* Daß einige die schlacht Arioviſti wider die Æduos hieher setzen, ist ein lächerlicher fehler. *

Meziriac/ sihe Bachet.

Mezzavacca oder **Mediavacca**/ (Bartholomäus de) ein Cardinal, eines edlen Bolognesers, namens Wilhelmi, sohn. Er ward einer der berühmtesten Rechts-gelehrten seiner zeit, war auch in andern wissenschafften, sonderlich in der poesie, nicht unerfahren. Anfangs docirte er öffentlich zu Florentz institutiones utriusque juris. Hernach wendete er sich nach Rom, allwo er einen Consulenten abgab. Hierbey ließ er sich seine mühe sehr theuer bezahlen, pflegte aber seinen clienten, im fall sie sachfällig werden solten, gedoppelte restitution zu versprechen. Als ihn einsmals der König von Neapolis, Carolus von Durazzo, fragte, warum er nicht heyrathete, gab er zur antwort: damit ich einmal durch dero Königliche recommendation die Cardinals-würde erlangen möge. Nach diesem ward er Auditor Rotæ, und ferner Bischoff von Rieti, (daher man ihn beständig Reatinum genennet) endlich aber, auf des besagten Carolt bitte, an. 1378 von Urbano VI abwesend zum Cardinal gemacht, wobey ihm die gnade wiederfuhr, daß ihm der Pabst den Cardinals hut nach Bologne zuschickte. Nachgehends übernahm er eine legation an den mehrerwehnten Carolum, dessen interesse er dabey zum nachtheil Urbani VI dergestalt beförderte, daß ihn dieser letztere den 15 oct. an. 1383 nach vorhergegangenem ordentlichen proceß, aller seiner würden entsetzte. Dieses bewog ihn, öffentlich die parthey des Gegen-Pabsts Clementis VII zu nehmen. Nach Urbani VI tödtlichem hintritt wolten ihn an. 1389 etliche zu Luceria versammlete Cardinäle auf den Päbstlichen stuhl erheben; als aber solches zurück gegangen, und Bonifacius IX Pabst worden, erlangte er von demselben eine völlige wiedereinsetzung in alle verlohrne ehren-stellen. In den folgenden zeiten verrichtete er unterschiedene legationes und andre wichtige geschäffte, biß er den 20 jun. 1396 zu Rom mit tode abgieng. Er soll de schismate Clementis & Urbani; apologum de se adversus Urbanum, ingleichem unterschiedene dinge de legibus geschrieben hinterlassen haben. *Contelor.* elench. Cardin. *Panvin. Garimbert.* vit. Pontif. & Cardin. *Alb.* descript. Ital. *Sigon.* de Episc. Bonon. *Villorell.* Chr. Siciliæ.

Mezzo/ (Isole di) sind 3 kleine insuln, in dem Adriatischen meer, nahe bey Ragusa gelegen, unter deren botmäßigkeit sie auch gehören. Ihre namen sind Mezzo, Calamota und Guipana.

Miana/ sihe Apamea.

Miana/ oder Nôtre Dame de Mians, ein Franciscaner-kloster, allwo fast täglich viel wunderwercke geschehen sollen. Es ligt in dem eigentlich sogenannten Savoyen, nicht weit von Chambery und Montmelian. Die umliegende gegend wird wegen der vielen tieffen, und weil ehemals eine stadt, namens S. André, daselbst soll versuncken seyn, Abyssus Mianensis genannt. *Theatr. Sabaud. & Pedemont.*

Miani/ eine von den alten adelichen familien zu Venedig, welche aber zu ausgang des 17 seculi in gar wenig personen bestund. Der stiffter des ordens di Somasco, Hieronymus Miani, welchen andre Aemilianum nennen, war aus diesem geschlecht entsprossen. An. 1460 war Petrus Miani Bischoff von Vicenza, und an. 1563 ward Jacobus Miani unter die Procuratores von San Marco aufgenommen. sihe Aemilianus/ (Hieronymus) *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 547.

Miari/ ein grosser fluß in dem südlichen America an der nordlichen seite von Brasilien, nimmt Ovarocovo nebst verschiedenen andern flüssen in sich, und ergießt sich endlich bey der insul Maragnan in das meer.

Miarlea/ sihe Apamea.

Micalus/ sihe Anarilaus.

Micha/ ist einer von den 12 kleinen Propheten, und war aus der stadt Maresa in dem stamme Ephraim gebürtig, weissagete zu den zeiten der Könige Juda, Jothan, Ahas und Jehiskia, wider Samaria und Jerusalem, bezeichnete aber zum trost die geburts-stadt des Meßiä, daß es nemlich Bethlehem seyn solte. Hiebey ist zu mercken, daß dieser Micha von einem andern Propheten gleiches namens zu unterscheiden sey, welcher des Jemla sohn war, und gleichfalls zur zeit des Königs von Israel Ahabs lebte, wovon in der H. Schrifft folgende geschicht aufgezeichnet ist. Als Ahab mit Josaphat, dem Könige in Juda, wider die Syrer zu felde ziehen wolte, fragte er bey 400 Propheten, wie dieses sein vorhaben ablauffen würde, welche ihm insgesamt den sieg versprachen. Allein da Josaphat einen Propheten des wahren Gottes dißfalls zu fragen verlangte, wurde Micha geholet, welcher sodann getrost bezeugte, daß solcher krieg unglücklich ablauffen würde. Hierauf schlug Zedekia, einer von den falschen Propheten, ihn aufs maul, und Ahab ließ ihn in ein gefängniß legen. Allein der ausgang bekräfftigte es, daß Michä prophezeyung wahr gewesen; sintemal die Syrer den sieg behielten, und hingegen der König von Israel getödtet wurde. *1 Reg. 22. 2 Chron. 18. Micha 1. Salianus. Torniellus. Usserius. Walsherus* offic. bibl. *Heidegg.* enchir. bibl.

Micha/ ein Jude auf dem gebürge Ephraim wohnend, welcher um das jahr der welt 2620 ein götzen-diener wurde, da seine mutter ein götzen-bild machen ließ, welches er in sein hauß stellte, und einen Leviten dazu hielt. Nachgehends aber stahlen ihm einige von dem stamme Dan diesen abgott, und hielten selbst ihren gottesdienst dabey. *Jud.* 17. 18. *Torniel.* A. M. 2594 n. 15. *Salian.* A. M. 2622.

Michael I, Curopalates und Rangabe beygenannt, ein Morgenländischer Kayser, brachte sich durch seine tugenden und merites in die höhe, wurde des Kaysers Nicephori Logothetä Ober-Hof-Marschall, wovon ihme eben der zuname Curopalata ist gegeben worden, und heyrathete zugleich desselben tochter Procopia. Er zog die hertzen des volcks so sehr an sich, daß man ihn, nachdem der Kayser in einem treffen wider die Bulgaren getödtet, und sein sohn verwundet worden, auch Michael selbst denen händen der feinden mit grosser noth entflohen war, auf vernehmen, daß Nicephori sohn und nachfolger Stauratius, weilen er sich an denen in der unglücklichen schlacht empfangenen wunden zu sterben vermaß, das Kayserthum auf seine gemahlin Theophania zu bringen suchte, ohne verzug zum Kayser erwehlte, und ihm nachgehends auch die crone aufsetzte. Doch solle er für sein theil das Reich gar nicht verlanget, auch nicht eher angenommen haben, als da er vernommen, daß Stauracius um sein vorhaben wegen der gemahlin besser ins werck richten zu können, ihme wolte die augen ausstechen lassen. Er machte seine söhne Theophylactum und Stauracium zu collegen in der regierung, muste aber selbige hernach Leoni dem Armenier, abtreten, welchem er an. 813 die Kayserliche crone nebst dem purpurmantel überschickte, weil er ohne dem wohl sahe, daß die soldaten wegen des unglücklich mit den Bulgaren geführten krieges gar nicht mit ihm zu frieden seyn wolten. Denn er verlohr fast gantz Thracien nebst Adrianopel, und wurde von den Bulgarn, ohngeachtet der rechte flügel bereits siegete, geschlagen. Seine regierung ware im übrigen sehr löblich, und wurden alle an einem fürtrefflichen Fürsten erforderliche tugenden an ihme gerühmet, nur daß ihme das kriegs-glück so sehr zuwider gewesen. Er starb endlich als ein Mönch. *Theophanes* in annal. *Anastas. Joh. Scylizza* in histor. compend. *Leo Grammaticus* in chronogr. *Besoldus* hist. Constantinopol. *Banduri.* *

Michael II, der **Lispeler** zugenannt, von Amorium in Phrygien gebürtig, wurde von dem Kayser Leone V dem Armenier wegen der wider ihn, ungeachtet er von selbigem sehr geliebet und befördert worden, angestellten conspiration gefangen gehalten, und dahin verurtheilet, daß er nach dem weyhnacht-feste solte verbrandt werden. Allein indem Michael die übrigen conspiranten heimlich bedräuen ließ, daß er sie alle angeben wolte, wo sie ihm nicht aus dem gefängniß helffen würden, griffen sie zu, tödteten Leonem in der Christ-nacht, erlöseten Michaelem aus dem gefängniß, und erhuben ihn sofort in den fesseln auf den thron an. 820. Doch sind andere, welche solcher that die wächter beschuldigen, die aus furcht ihr leben zu verlieren, weil sie der Kayser schlaffend angetroffen, dergleichen sich unterstanden. Gleich anfangs ließ er die bilder zu Constantinopel abschaffen, und würde auch solches sogleich an andern orten gethan haben, wenn ihn nicht ein einheimischer krieg, so ihm Thomas, ein vertrauter General des Leonis, der sich aber schon unter dieses regierung empöret hatte, erreget, davon abgehalten. Doch als er Thomam, welcher nach eroberung fast aller Asiatischen provintzen allbereit in Thracien übergangen war, und Constantinopel ein gantzes jahr belageret, endlich durch hülff der Bulgaren verschiedene mal überwunden, jener auch, da er seine flucht auf Adrianopel genommen, von den bürgern der stadt dem Kayser geliefferet, und mit grosser pein hingerichtet worden, richtete Michael sein erstes vorhaben ins werck, und wolte auch an statt des sonntags den sonnabend gefeyert wissen. Ja man beschuldiget ihn, daß er einer solchen religion zugethan gewesen, welche aus einem mischmasch von Jüdischen, Manichäischen und Monotheletischen

irrthümern bestanden. Nach dem tode seiner ersten gemahlin heyrathete er eine bereits eingeweyhete Nonne, mit namen Euphrosyne, welche man vor des Kayſers Constantini VI tochter hielte. Weil nun einer von seinen Officirern in Sicilien, namens Euphemius, desgleichen that, und ihn der Kayſer deswegen bestraffen wolte, richtete er mit hülffe der Saracenen ein grausames unglück an. Denn die Saracenen eroberten Candia, Dalmatien rebellirte, und gedachter Euphemius ergab Sicilien, Calabrien und Apulien an die ungläubigen; und obschon Euphemius in der belagerung von Syracusa umkam, so blieben doch jene von dem übrigen lande, so ihnen dieser verräther übergeben hatte, immer meister, und behielte das Griechische Reich in der gantzen insul allein Syracusa und Taurominium. Hierauf starb der Kayſer an. 829 an einem blut-harnen, nachdem er sich durch seine grausamkeit bey iederman verhaßt gemacht, und 8 jahre und 9 monat regieret hatte. *Cedren. Theodorus Studites. Joh. Scylitza. Bejolius* histor. Constantinop. *Banduri.* *

Michael III, der säuffer zugenannt, folgte seinem vater Theophilo an. 842 in dem Kayſerthum, und weil er erst 4 jahr alt war, da der vater starb, so verwaltete unterdessen seine mutter Theodora das regiment, führte die bilder-verehrung wieder auf das neue ein, und setzte den Patriarchen Methodium, so bißher in einem finstern gefängniß unter der erde sein leben hatte zubringen müssen, wieder in sein amt. So bald als Michael erwachsen, wolte er selbst regieren, und ließ sie dannenhero an. 853 in ein kloster einschliessen, hauptsächlich aus anstiften des Bardä, so doch eben der Theodora bruder war, aber schon vorher, weilen er unter des jungen Kayſers namen gern allen gewalt an sich ziehen wolte, die neben ihme von seiner schwester gebrauchte Staats-Ministere Manuelem und Theoctistum auf die seite gebracht, ja den letzten gar getödet hatte. Aus anlaß der mutter wurde auch der Patriarch Ignatius, weil er ihr das haar nicht abnehmen wolte, ins elend verjaget, und an seine statt Photius erwählet. Wiewol bereits vorhero diese kluge Dame freywillig die regierung abgetreten, und den anwesenden Magnaten den sowol von ihr als von ihrem gemahl gesammleten schatz, so in die 29 millionen rthlr. austrug, überantwortet. Indem aber Michael selbsten zum regiment sich durch unmäßiges spielen und anderes liederliches leben untüchtig machte, nahm sich der schon gemeldte Bardas der Reichs-geschäffte an. Wie denn, obwohl nach einigen von den Saracenen erlittenen niederlagen, die sachen noch zuletzt gegen diese feinde ziemlich wohl geführet worden, da sonderlich Petronas, ein bruder Bardä, selbige in einer grossen schlacht erlegt, daß nachmals einige zeit ruhe vor ihnen gewesen. Auch ware die bekehrung der Bulgaren zum Christlichen glauben, welche unter dieser regierung erfolget ist, dem Reich fürträglich, weil diese hierauf lange mit den Griechen friede gehalten. Die studien sollen ebenfalls damalen durch Bardä und Photii vorschub sehr geblühet haben. Sonst wurde zu dieser zeit Photius von dem Pabst Nicolao I in bann gethan. Der Patriarch berieff hierauf ein Concilium nach Constantinopel, entsetzte darinnen den Pabst an. 861 seines amts, und that ihn gleichfalls in den bann, welches von Michaele gebilliget wurde. Bardas ware indessen schon an. 860 zum Cäsar gemacht, aber an. 866 auf anstifften Basilii Macedonis durch Michaelis befehl getödet, da hingegen Basilio gar die höchste Kayſerliche würde übergeben wurde. Als nach diesem Basilius, welchen also Michael zum collegen in der regierung angenommen, erfahren, daß Michael vorhätte ihn zu ermorden, weil er wider des Kayſers unbesonnenes verfahren, da er bey gastereyen seinen besten sauff-cameraden zum possen nasen, ohren, finger, ja wohl die hände abschneiden lassen, etwas zu laut geredet, kam er solchem an. 867 zuvor, und ließ ihn trunckener weise hinrichten. Doch wollen andere, Basilius habe dem Michaeli nur zu viel auch in seinen schändlichsten wollüsten geschmeichelt, solchem zu gefallen seine concubin, die Eudociam Ingerinam, geheyrathet, und ihne mit diesem weibe biß zur letzten nacht, in deren selbiger ermordet worden, unzucht treiben lassen. Der gewisseste umstand ist noch, daß Michael, um den Basilium vom Reich wegzubringen, würcklich vorgehabt, einen gewissen Basiliscianum, der anfänglich ein ruder-knecht solle gewesen seyn, auf den thron zu erheben, und Basilius auf solchen empfangenen bericht seinen anschlag wider Michaelis leben erst gefaßt und ins werck gerichtet hat. Solcher gestalt starb Michael, nachdem er 25 jahr und 8 monate regieret hatte. *Constantin. Porphyrogennis Nicetas* in vita S. Ignatii. *Zonaras. Curopalates. Cedrenus. Bejoldus* hist. Constantinop. *Banduri.* *

Michael IV, ein Paphlagonier, war von sehr geringem herkommen, und seiner profession nach ein goldschmied, aber dabey ein sehr schöner, beredter und kühner mann. Er bekleidete nachmals bey dem Kayſer Romano Argyro die stelle eines Cammer-Herrn, da sich dann die Kayſerin Zoe, ohngeachtet sie bereits 50 jahr alt war, in ihn verliebet. Zwar merckte der Kayſer den possen, allein Michael wuste sich mit so vielen eydschwüren zu entschuldigen, daß ihn jener vor unschuldig hielte. Ob nun gleich Gott in gegenwart des Kayſers den Michaelem strafte, daß er mit der hinfallenden sucht angegriffen wurde, hielt es doch der Kayſer vor einen natürlichen zufall, und schloß vielmehr daraus, daß die angegebene liebe seiner gemahlin mit einem so elenden menschen wohl erdichtet seyn müste. Hierdurch nun kunte sich die Kayſerin des Michaels frey in ihrem bette bedienen, wiewol sie dannoch damit nicht zu frieden war, sondern ihren gemahl in der oster-nacht im bad stranguliren, und darauf Michaelem durch den mit 100 pfund goldes bestochenen Patriarchen mit ihr sogleich copuliren und crönen ließ, so an. 1034 geschehen. Die meisten Reichs-geschäffte würden hierauf durch Michaelis bruder, Johannem, einen verschnittenen, verwaltet, welcher auch die Zoen bald aller gewalt beraubet, und genau verwahren ließ. Im krieg thate ihm sein anderer bruder Constantinus grosse dienste, welcher die Saracenen vor Edessa wegschluge; wie dann auch Georgius Maniaces eine andere parthey dieser ungläubigen in Sicilien überwande, und diese insul gröſten theils wieder eroberte, die aber durch die nachläßigkeit Stephani, eines anderen Generalen, und schwager des Kayſers bald wieder verlohren wurde, nachdeme jener sonderlich den Georgium Maniacen aus neyd weggeschafft. Noch mehr schaden litte man von denen Patzinacithern, welche in Bulgarien eingefallen waren, und den allergröſten von den Bulgaren selbst, welche von einem gewissen Petro Deleano, der sich von Königlichem stamm zu seyn vorgab, zum krieg angestifftet worden, und anfangs den Dermocaitam, einen Kayſerl. Generalen, aus dem feld schlugen; nachmalen aber, als Michael selbst wider sie angezogen, und aus schändlicher forcht ohne schwerdtstreich plötzlich vor ihnen zurück wiche, alles bagage seiner armee, durch verrätherey des Manuelis Ibatzä, eines Bulgaren, der aber bißher denen Griechen gedient hatte, zur beute bekamen. Die sach liesse sich noch schlimmer an, als Alusianus, der zu Constantinopel die würde eines Patricii trage, sich aus mißvergnügen zu diesen feinden geschlagen, von Deleano für einen mitgenossen des Reichs angenommen worden, und gleich darauf die stadt Thessalonich mit 40000 mann belagerte. Doch eben hier wendete sich das blat zum besten des Kayſers. Dann dieses bruder, der schon offtbemeldte tapffere Constantinus, erlegte Alusianum vor Thessalonica in einer grossen schlacht, wo von dessen gantzer armee kaum 10000 mann davon kamen. Und ware noch dieses eine bessere würckung von dem erhaltenen siege, daß hiedurch zwischen Deleano und Alusiano ein hefftiges mißtrauen erwecket wurde; indeme jener diesen beargwohnete, daß er die armee mit fleiß auf die schlachtbanck geliefferet, Alusianus aber eben deswegen sich bemühete, des Deleani nachstellungen vorzukomen, auch solchen würcklich, als er bey ihme zur mahlzeit erschienen ware, greiffen, und des gesichtes berauben ließ, und darauf selbst wieder zum Kayſer flohe; welcher dann solcher begebenheit sich bedienend, die noch erschreckte und ohne haupt sich befindende Bulgaren unschwär unters joch brachte. Sonsten wird diesem Michaeli in ansehung seiner regierung und dabey gezeigter sitten noch ein ziemliches lob beygeleget; hingegen seines bruders Johannis, der am hof die meisten sachen veranstaltete, sein geitz von einigen geschicht-schreiberen sehr getadelt. Die letzte handlung Michaelis am Reich ware, daß er, eben auf dieses Johannis antrieb, die Zoen zwange, ihrer beyder schwester, der Mariä, mit dem oben gedachten Stephano gezeugten sohn Michaelem Calaphaten, um solchem desto besseres recht zum Kayſerthum zu verschaffen, an kinds-statt anzunehmen. Dann gleich darauf nahme Michael einen Mönchs-habit an, und starb an. 1041, nachdem er seine sünde, und sonderlich den mord seines gutthäters des Kayſers Romani hertzlich bereuet. *Zonaras. Cedren. Scylitza. Codinus. Bejoldus, &c. Banduri.* *

Michael V, Calaphates zugenamet, wurde von der Kayſerin Zoe zum erben der Kayſerl. crone angenommen, vergaß aber bald, was er seinem vetter dem Ober-Cämmerer Johanni und der Zoe schuldig war, und ließ selbige in ein Nonnen-kloster sperren, in der sogenannten Fürsten-insul, den Johannem aber verjagte er gar ins elend. Allein der Zoe erbärmliches klagen und weinen reitzete das volck zu einem solchen zorn wider den Kayſer an, daß sie ihm die augen ausstachen, als er bloß 4 monate und etliche tage regiert hatte. *Zonaras. Cedrenus* in annal. *Bejoldus, &c.* *

Michael VI, Stratioticus, oder der soldat, sonst auch Bringas, wie auch der alte wegen seines hohen alters zugenannt, wurde nach Theodora, der Zoe jüngern schwester, theils von der Theodora selbst, theils auch aus rath der Kayſerlichen Ministers, welche keinen klugen staats-mann, damit sie nicht vom regiment gestossen würden, haben wolten, an. 1056 erwählet. Wie dann Michael in der that zu einem Kayſer gar wenig geschickt war, ob er wohl hertz genug hatte, und einen guten soldaten abgeben kunte. Sein gröster fehler war, daß er der Grossen des Reichs, welchen er doch die cron vornemlich zu verdancken hatte, wenig achtete; daher dann ihr haß gegen ihne bald entbrannte, und verschiedene empörungen entstunden. Theodosius, ein naher anverwandter des letzten Kayſers Constantini Monomachi, fienge zu Constantinopel selbst die ersten händel an, ward aber von Michael bald geschlagen und verjagt. Nicephorus Bryennius rebellierte in Cappadocien, allwo er Gouverneur war, fiele aber in die gewalt Johannis Opiärä, des Schatz-meisters der provintz, welcher Michaeli treu verblieb, und jenem die augen ausstechen ließ. Allein der bald hernach erfolgte aufstand Isaacii Comneni ware um so viel gefährlicher, als welcher von allem in Asien befindlichen kriegs-volck zum Kayſer aufgeworffen ward, und den wider ihn gesandten Theodorum, einen verschnittenen, in einer grossen schlacht erlegte. Michael suchte ihn zwar durch anerbietung der würde eines Cäsars zum verglich zu bewegen, verfehlte aber darinn gar gröblich, daß er zu gleicher zeit die vornehmsten des Reichs zwange, ihme zu schwören, daß sie den Comnenum niemal dafür erkennen wolten. Dann diese, so ohnedeme Michaelem hasseten, und heimlich mit Comneno hielten, ermangelten nicht, ihme davon in der stille bericht zu ertheilen, welcher darauf ohne verzug auf Constantinopel losgienge; so daß jener, als er sich auf niemanden mehr verlassen durffte, sich endlich durch das zusprechen des Patriarchen und anderer vornehmer Herren bewegen ließ, Isaaco Comneno an. 1057 die crone zu übergeben, nachdem er nur ein jahr regieret hatte, worauf er sich in ein kloster begeben. *Scylitza* in compend. *Bejoldus* hist. Constantinop. *Banduri.* *

Michael VII, Ducas oder Parapinaces beygenannt, Constantini Ducas und Eudoxiä sohn, succedirte an. 1071 Romano III, welcher Diogenes zugenamet wurde, und die Eudoxia nach Constantini tode geheyrathet, daß er also nebst dem ehebette den Kayserlichen thron bestiegen. Michael schaffte seine mutter aus dem wege, und ließ Romano die augen ausstechen. Sein geitz machte ihn bey jederman verhaßt. In einer theuren zeit machte er das geträide-maaß kleiner, und bekam den zunamen Parapinaces. Gleichwol war er ein liebhaber der gelehrsamkeit, sonderlich von orationen und versen, versäumte aber darüber die öffentliche staatssachen und das regiment. In der that ware seine regierung gar nicht glücklich, und gleichsam ein gewebe von schädlichen kriegen. Erstlich machte ihm der gewesene Kayser Romanus Diogenes händel, welchen die Türcken aus seiner gefangenschafft bald loß liessen; wider welchen aber Michael sich des von seinem vater ererbten rechts, als der ihne auch in der that noch bey lebzeiten zum Kayser gemacht, behalffe, an statt Romanus erst nachmals durch heyrathung seiner mütter auf den thron gestiegen war, und ihne den Michael in so weit verdrungen hatte. Das glück fügte hier dem letzteren ziemlich, indeme seines vaters bruder, Johannes Diogenem bald schluge, und sich zu ergeben zwange, wiewolen doch dieses gar sehr dabey zu tadeln war, daß man dem Romano wider das mit eydschwur bekräfftigte versprechen die augen ausstechen ließ. Mit denen Türcken hatte Michael nicht so guten fortgang, massen diese unter seiner regierung die ländere am Ponto Euxino, so in Asien gelegen seynd, meistentheils bezwangen, und darinnen ihr Reich, so zu selbiger zeit das Turcomannische Reich hiesse, fest setzten. Es muste ihnen auch Michael dasselbige um so mehr lassen, als einer seiner vornehmsten Generalen Ursellus de Balliolo, von ankunfft ein Frantzoß, einen gefährlichen aufstand erreget, und des Kaysers wider ihne gesandte truppen in zweyen treffen erlegt hatte, da er jedesmal den Heerführer selbst gefangen bekommen, welche ein Isaacius Comnenus und der schon mehrbemeldte Cäsar Johannes waren. In der that fande man kein besser mittel Balliolo zu widerstehen, als mit den Türcken friede zu machen, und solche selbst wider jenen zu dingen. Aber Balliolus machte Michaeli noch mehr bang, da er den Johannem beredte, sich zum Kayser ausruffen zu lassen, und beyde in der ersten schlacht seine armee schlugen. Doch fiel die andere für ihne besser aus, als darinn jene geschlagen und mit einander in Michaelis hände geriethen. Der steckte nun Johannem in ein kloster, und nahme dagegen Balliolum wieder zu gnaden und in seine dienste an. Er ware auch gegen die Chrobatos, von denen die heutige Crabaten oder Croaten herstammen, noch ziemlich sieghafft. Aber als ein gewisser Nestor die an der Donau wohnende völcker, denen er vom Kayser für einen Gouverneur ware gegeben worden, zum aufstand bewegte, und die Patzinazithen durch verschwägerung mit ihrem Fürsten Tato an sich zoge, beschahe durch sie grosser schaden. Noch gefährlicher ware die empörung Nicephori Bryennii in Thracien, welcher nach besiegung des Kayserlichen Generalen Theodoracani Constantinopel selbst zu belagern sich erkühnte. Doch ward auch diese unternehmung durch die grosse niederlag, welche sein bruder Johannes bey Cyzicus in Klein-Asien eben von dem vorgemeldten wieder mit Michaele versühnten Ursello Balliolo erlitte, noch glücklich zernichtet. Aber endlich machte dem Kayser Nicephorus Botaniates vollends den garaus. Dieser rebellirte in Orient, und hienge die Türcken an sich, mit welcher hülffe er nicht allein Nicäa in Asien einnahm, sondern auch noch in Europa selbst grosse progressen machte. Die grossen des Reichs wurden dadurch verursachet, um endlich den vielfältigen drangsalen abzuhelffen, daß sie Michaelem vom thron und in das berühmte Studiensische kloster stiessen, nachdeme er 6 jahre und einige monate regieret hatte. Es geschahe diese entsetzung an. 1078 den letzten mertz. Doch ward er nachmal aus dem kloster genommen, und zum Ephesinischen Ertz-Bischoff gemacht; wiewolen er auch dieses amt bald wieder solle abgelegt haben, und von neuem ins kloster gegangen seyn. Er starb letztlich unter des Alexii Comneni regierung. *Zonar.* in hist. *Baron.* in annal. *Besoldus &c. Banduri.*

Michael VIII, Andronici Palæologi sohn, von einer gemahlin aus eben diesem geschlechte gebohren, dannenhero er von einigen Diplo-Palæologus genennet wurde. Er war anfänglich nur ein Despot oder Fürst. Nachdem ihn aber Theodorus Lascaris zu seines sohnes Johannis IV vormund gemacht hatte, ließ er seinem untergebenen Printzen die augen ausstechen. Wiewol andere vielmehr wollen, dieser Michael Palæologus hätte nach ermordung des rechten vormunds Musalonis, als dene er so gar in der kirchen umbringen lassen, sich erst in diese vormundschafft eingedrungen. Er massete sich also im jahr 1260 des Kayserlichen throns an, wozu nicht wenig beytrug, daß er bereits vorhero den Despoten Michaelem Angelum bezwungen, und viel andere proben seiner tapfferkeit abgeleget. Von dem Lateinischen Kayser Balduino II eroberte er an. 1261 die stadt Constantinopel, welche 58 jahr in der Lateiner hände gewesen war, und wurde der grosse zugenamet, weil er seine herrschafften erweitert hatte; wie er dann auch Wilhelmo dem Fürsten von Achaja fast all sein land abgenommen, und als er dene gefangen bekame, ihne gezwungen hat, sich durch übergab der starcken vestung Malvasia loßzukauffen. Er führte einen sehr langen krieg wider die Venetianer, hielte dagegen mit den Genueseren guten frieden, als denen er Peragab, und von ihnen hinwiederum gegen die Venetianer hülff genosse. Auch beförderte er an. 1282 das Sicilianische blut-bade, so man die Sicilianische vesper zu nennen pflegt, und wurde deswegen von dem Pabst in den bann gethan. Hierauf unterwarff er sich der Lateinischen kirche, und schickte verschiedene Gesandten an die Päbste ab, ließ auch das Concilium zu Lyon besuchen. Allein dieses machte ihn bey den Griechen und seinem eigenen sohne Andronico dem jüngern dermassen verhaßt, daß man seinen todten leichnam an. 1282 nicht begraben wolte. Er hatte bey nahem 23 gantze jahre regieret. *Georgius Acropolites. Georgius Pachimeres &c. Banduri.*

Michael IX, des vorhergehenden enckel, und sohn des Andronici Palæologi, als welchen letzteren geschlechts-namen er ebenfalls führte, ware von seinem vater gar frühzeitig schon an. 1295 zum mitgenossen in der regierung angenommen, und mit dem Kayserlichen titul beehret worden. Er stunde anfänglich den armeen in Asien vor, und gubernirte hernach die Thessalonicensische provintz, biß an. 1320, da er noch vor dem vater verstarb, aus übergrossem kummer, weilen sein jüngerer sohn Andronicus aus begierde zu herrschen den älteren bruder Manuelem durch bestelte Meuchel-mörder hatte ums leben bringen lassen. *Georg. Acrop. Georg. Pachym. Banduri.*

Michael, König von Polen. Sein vater war Michael Jeremias Koributh, Fürst von Wiesnowisky, ein vortreflicher Feldherr, seine mutter aber Griselda Constantia, eine tochter Thomä Zamosky, Groß-Cantzlers von Polen, welche erst an. 1672 im april mit tode abgieng. Er ererbte zwar ansehnliche güter, nachdem gedachter sein vater an. 1651 gestorben; allein weil dieselbe in der Ukraine lagen, allwo die Cosacken den meister spielten, so hätte er fast nicht zu leben gehabt, wenn ihm nicht der König Johann Casimir, und dessen gemahlin, Maria Ludovica von Gonzaga, eine jährliche pension von 6000 Polnischen gülden ausgemacht hätten. Wegen solcher armuth, und weil er keine andere verdienste vor sich hatte, als die thaten seines vaters, nebst dem ruhm seines geschlechts, welches von des Königs Jagellonis bruder Olferdo herstammete, war nicht die geringste wahrscheinlichkeit vorhanden, daß er einmal den Königlichen thron besteigen würde. Nichts destoweniger, als derselbe durch Johannis Casimiri resignation an. 1668 verledigt ward, und bey der vorgenommenen wahl 2 widerwärtige partheyen entstunden, deren die eine den Pfaltzgraf Philipp Wilhelm von Neuburg, die andere aber den Hertzog Carl Leopold von Lothringen zum Könige haben wolte, brachte es endlich der Woywode von Kalisch, Opalinsky, durch eine nachdrückliche vorstellung dahin, daß nicht nur die meisten den schluß faßten, ihre crone lieber einem einheimischen, als einem fremden, zu geben, sondern auch, daß dieselbe den 19 jul. an. 1669 auf Michaelem Wiesnowisky fiel. Dieser ward denselben tag, unwissend warum, durch den gedachten Woywoden, wie auch durch den Woywoden von Posen, aus der kirche der Recollecten zu Warschau, allwo er sich damals ungefehr befand, abgeholet, auf den wahlplatz geführt, und zum Könige vorgeschlagen. Einige meynen, es sey solcher vorschlag nur deswegen geschehen, damit man erfahren möchte, ob die versammlung würcklich geneigt wäre, einen einheimischen zu erwählen, worauf man willens gewesen sey, einen andern grossen, und zwar von den reichsten und mächtigsten, zu der crone zu recommendiren. So viel ist gewiß, daß die Edelleute aus Polen dem Wiesnowisky ohne verzug ihre stimmen gegeben, daß dieser gantz erstaunt und mit thränen diese unvermuthete ehre von sich abzulehnen, wiewol vergeblich, gesucht, daß die Litthauer solcher wahl nach kurtzen streitigkeiten beygefallen, daß der Ertz-Bischoff von Gnesen, Stanislaus Prasmowsky, und die andere Grossen wider ihren willen dieselbe gleichfalls billigen müssen, und daß den 29 sept. die crönung zu Cracau vor sich gegangen. Das folgende jahr 1670 bewarb er sich um die Ertz-Hertzogin Mariam Eleonoram, eine schwester des Kaysers Leopoldi, der ihn etliche jahr zuvor unter die zahl seiner Cammer-Herren soll aufgenommen haben. Wiewol nun die Polnische nation mit solcher verbindung gar mißvergnügt zu seyn schien, so erfolgte dennoch den 27 may des letztgedachten jahrs in dem kloster zu Czenstochow das beylager mit der gemeldten Printzeßin, und den folgenden 19 oct. ward sie zu Cracau solenniter gecrönt. Inzwischen fieng man gar zeitlich an zu spüren, daß Michael weder den verstand, noch die tapfferkeit, noch die andern eigenschafften besasse, welche zu einem Könige von Polen, zumal bey den damaligen zeiten, nöthig zu seyn schienen. Die Grossen, welche ihm gleich anfangs ein so grosses glück nicht gegönnet hatten, halffen das allgemeine mißvergnügen und dessen ursachen gar sehr vermehren. Die Türcken machten sich den verwirrten zustand des Königreichs zu nutz, thaten einen gewaltigen einfall in die Ukraine, eroberten an. 1672 die haupt-vestung Caminiec, und erzwungen den 22 oct. desselben jahrs einen frieden, welcher vor die Polen nicht weniger schimpflich, als nachtheilig war, indem sie unter andern versprechen musten, der Ottomannischen pforte jährlich 22000 ducaten an golde und 100000 löwenthaler als einen tribut zu erlegen. Es schickte auch der Türckische Kayser an den König Michael einen Aga, mit ordre, den itztgedachten tribut zu fordern, und ihm, als ein zeichen, daß er sein vasall wäre, einen Commendanten-stab, nebst einem Türckischen rock zu überbringen. Bey einer so unglücklichen regierung wuchs der unterthanen haß oder verachtung gegen den König dergestalt, daß man kein bedencken trug, von seiner absetzung und einer neuen wahl zu reden, wobey es zu gewaltigen zerrüttungen beydes unter dem grossen und unter dem kleinen Adel kam. Zu seinem und der Polen glück starb Michael nicht lange hernach den 10 nov. an. 1673, und zwar entweder von kummer, oder weil er allzuviel Sineser-äpffel gegessen, oder wie einige haben behaupten wollen, von einem beygebrachten diamanten-pulver. Er war nicht älter worden als 33 jahr, und hinterließ keine leibes-erben. *Pastorii* Flor. Polon. *Conner* state of Poland. *Histoire des Rois de Pologne.*

Michael Fedrowitz, Czaar von Moscau, war an. 1596 gebohren. Sein vater Fedor Wikitz war anfangs Metropolit zu Rostow, ward hernach als Gesandter an den König in Polen, Sigismundum III geschickt, von demselben aber, damit er nicht neue unruhe in Moscau anfangen möchte, gefangen gehalten. Die Russen wählten den Michael an. 1613, als er nur 17 jahr alt war, zum Groß-Fürsten, nachdem sie den falschen Demetrium und dessen anhang gantz verworffen, und den Polnischen Printz Uladislaum Sigismundum wegen seines langen verzugs nicht erwarten wolten. Anfangs nun wolte er diese angetragene würde, die ihm viel von den vornehmsten Russen mißgönneten, nicht annehmen, weil er zumal seine jugend in betrachtung zog, und dabey erwegte, daß er seines gefangenen vaters rath sich hierbey nicht würde bedienen können. Er begab sich also in die abgelegensten örter, ward aber doch endlich von den Rüssen genöthigt, das Groß-Fürstenthum nicht länger auszuschlagen. Hierauf machte er seinen vater, der unterdeß aus der gefangenschafft wieder zurück gekommen war, zum Patriarchen von Moscau, ließ an. 1614 die von den Polen weggenommene stadt Smolensko, wiewohl vergebens, belagern, und gerieth das folgende jahr mit den Schweden, welchen er die Kexholmische herrschafft, die von seinen vorfahren an sie abgetreten worden, wieder abnehmen lassen, in einen offenbaren krieg, welcher vor ihn so unglücklich ausschlug, daß er an. 1617 mit dem König Gustav Adolph auf Englische vermittelung, friede schliessen, und an Schweden gantz Ingermanland überlassen muste, dafür er hingegen Groß Neugard und Stararuss zurück bekam. An. 1617 fiel obengedachter Polnische Printz in Moscau ein, und belagerte die residentz-stadt Moscau vergebens, worauf an. 1618 ein 14jähriger stillstand beliebt ward, krafft welchen Smolensko, Roslaw, Czernikow und einige andere plätze in Polnischen händen blieben, der Czaar auch sich des tituls von Liefland, Smolensko und Czernikovien begeben muste. Als dieser stillstand fast zu ende gelauffen, fiel zwar der Czaar aufs neue in Liefland ein, und ließ Smolensko belagern, muste aber 1633 die belagerung aufheben, und 1634 als der König von Polen in Moscau einrückte, einen frieden bewilligen, in welchem Czernikovien, samt allen anforderungen auf Smolensko, Roslaw, ꝛc. Liefland, Curland und Esthen auf ewig an Polen abgetretten ward, wovor hingegen der König von Polen seinen rechten auf Moscau und dem davon bißher geführten titul abgesagt. Mit dem Groß-Sultan hatte er wegen der vestung Asof streitigkeiten, die aber bald beygelegt worden. Hingegen hielt er mit dem König von Persien beständig gute freundschafft, und schloß mit Franckreich, Engelland und denen vereinigten Niederlanden gewisse commercien-tractaten, dergleichen auch der Hertzog von Hollstein-Gottorf durch eine besondere gesandschafft von ihm zu erhalten gesucht. Er war mit einer Rußischen Dame Eustachia Luckwadra vermählt, mit der er ausser seinem nachfolger in der regierung, dem Alexio Michaelowitz, noch 2 Printzen und so viel Printzessinnen gezeuat. Die älteste davon, Irene, solte an den Graf Woldemar zu Schleßwich, Königs Christiani IV in Dännemarck natürlichen sohn, vermählet werden, welches aber, weil der Graf nicht zur Griechischen religion treten wolte, nicht vor sich gegangen. Die Samogiten, die sonst Heyden gewesen, sind durch seine anstalten zum Griechischen glauben gebracht worden. Er ließ das bergwerck an den Tartarischen gräntzen durch hülfe Sächsischer bergleute in guten stand setzen, und war überhaupt ein grosser liebhaber von mathematischen erfindungen. Er starb 1645. *Daniel Prinzade Buchan* de Moscoviæ ortu & progressu.

Michael Oxides, von der insul Oxia also zugenamet, wurde von dar an. 1143 aus einem kloster genommen, und zum Patriarchen von Constantinopel gemacht, welche kirche er eine zeitlang regierte, biß ihm ein geruhiges und einsames leben besser gefiel, als die Bischöffliche sorgen, und er sich dahero an 1146 wiederum in sein kloster begab, allwo man, wie man berichtet, ihn mit füssen getreten, um ihn zu straffen, daß er vorher ein so angenehmes und vergnügtes leben verlassen. *Nicetas Choniates* in hist. *Baronius* in annal. &c.

S. Michael, ein Ritter-orden in Franckreich, so von dem Könige Ludovico XI an. 1469 den 1 aug. zu Amboise gestifftet worden. Die ursache darzu nahm der König, weil er sahe, daß der Hertzog von Burgund, mit dem er damals in krieg verwickelt war, durch den orden des güldnen vliesses, und der König in Engelland durch den vom hosenband viele von den vornehmen in Franckreich, die ohnedem über den König mißvergnügt waren, sich zu freunden machte, da hingegen, weil der stern-orden gantz in abgang gekommen, nichts dergleichen am Frantzösischen hofe war, womit der König die Grossen an sich ziehen konte; wiewol andre sagen, daß bereits Carolus VII, Ludovici XI vater, zur danckbarkeit vor den schutz des Ertz-Engels in dem entsatz von Orleans an. 1428 diesen orden aufzurichten gelobet, aber durch den tod daran gehindert worden. Der Pabst Alexander VI hat nachmals unter Ludovici XI nachfolger, Carolo VIII, an. 1496 diesen orden bestätiget. In den statuten, die in 65 capiteln enthalten, hat man meist den orden des güldnen vliesses vor augen gehabt, und ist unter andern darinn verordnet, daß die Ritter solten verbunden seyn, die würde und rechte der krone, und das ansehen des Königs wider jederman ohne ausnahme zu vertheidigen. Daher auch der Hertzog von Bretagne, Franciscus II, da ihm der König den orden zuschickte, vorwand nahm, solchen auszuschlagen, weil er kein vasallus ligius seyn wolte. Es ward ferner in den statuten verordnet, daß die Ritter alle tage einen goldenen halsschmuck oder ordens-kette von zusammen geflochtenen muscheln, die 200 gold-cronen schwer war, tragen solten. An der kette hieng eine oval-medaille, in welcher das bild des ertzengels Michael gepräget, und, wie einige wollen, die worte um dasselbe solten gestanden seyn: Immensi tremor oceani. Dieser orden war unter 4 Königen in grossem ansehen, so lang nemlich derselbe nicht zu gemein wurde, wie dann den statuten gemäß nur 36 Ritter seyn solten, und Ludovicus selbst anfänglich deren nur 15 ernennet hat. Allein unter denen regierungen der söhnen Henrici II wurde er von den weibern verkaufft, und die Königin Catharina de Medicis gab ihn jederman, so daß ihn vornehme Herren nichts mehr achteten, und ihn den orden oder das halsband vor alle thiere nenneten, weilen Collier in Frantzösischer sprach so wohl von allen halsbänderen als ins besondere von den ordens-bänderen gebraucht wird. Wie dann so gar Johann d'Ast, ein Ritter von diesem orden, zu Blois aufgehänget worden. Als nachgehends der König Henricus III den orden des Heiligen Geistes gestifftet, ordnete er, daß die Ritter dieses letztern den abend vorher, ehe sie selbigen bekommen, in den orden des heiligen Michaelis tretten müssen. Sonst ist auch noch merckwürdig, daß dieser orden auch fremden zu theil wird, wie ihn dann der bekannte Holländische Admiral Ruyter getragen. Auch sind die Protestanten erst seit an. 1665, da man ein neues reglement gemacht, davon ausgeschlossen. *Matthieu* hist. de Louis XI l. 5 p. 216 seqq. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 707. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 1332. *Leibnit.* C. J. G. D. P. 1 §. 205 p. 476. *Brantome* mem. des cap. Franc. IV, 6 p. 304. *Hist. de l'Edit de Nantes* l. 3. p. 179, l. 4 p. 257. *Colombier* theatre d'honneur p. 558 seqq. *Favin.* lib. 3 du theatr. d'honn. *Gryphii* entwurff von Ritter-orden.

S. MICHAEL ab ALA, oder vom Flügel, ein Ritter-orden in Portugal, den der König Alphonsus I an. 1167 gestifftet, der aber gleich nach seinem tod erloschen, ehe er noch recht zu stande gekommen war. *Manrique* in annal. Cisterc. t. 2. ad an. 1167 c. 8 n. 2 p. 449. *Gryphius* entw. vom geist- und weltl. Ritter-orden.

Michael, das kloster S. Michaelis, siehe **Lüneburg.**

MICHAEL ANGELO; siehe BONAROTA.

Michaelstein, ein ehemals berühmtes kloster, in dem Fürstenthum Blanckenburg, 2 meilen von Halberstadt, welches von Beatrice, einer Aebtißin zu Quedlinburg, an. 1152 gestifftet, und mit Cistercienser-München besetzet worden. In dem Westphälischen frieden hat man die kloster-güter secularisiret, und den Hertzogen von Braunschweig überlassen, welche einem von ihren Superintendenten, mit dem praedicat eines Abts, die inspection über die zu Lutheri zeiten darinn angelegte schule anvertrauen. *Leukf.* antiq. Michaelst.

Michal, eine tochter Sauls, wurde an den David vermählet, nachdem er 200 vorhäute von den Philistern ihrem vater gebracht. Nachgehends als dieser ihr gemahl bey dem König in ungnad kam, ließ ihn Michal durchs fenster herunter, daß er entfliehen konte. Sie nahm auch ein bild, welches sie ins bette legte, nebst einem ziegen-fell, womit sie den kopff bedeckte, gleichwie sie dem übrigen theil vom bilde kleider angelegt, und nachgehends den abgeschickten ihres vaters weis machte, als wenn David kranck wäre, welches sich aber auf geschehene nachsuchung falsch befunden. Sie wurde hierauf dem Phaltiel zur gemahlin gegeben, doch nach dem tode Sauls ihrem ersten gemahl wieder zugestellet. Als nun nach dieser zeit David vor dem Herren sprang und tantzete, als die lade Gottes nach Jerusalem kam, bestraffte ihn Michal deswegen, aber zur ungebühr, wie es David ihr gar artig vorstellete. Sie starb endlich ohne kinder. 1. und 2 *B. Samuel.*

Michalorus, ein Canonicus von Urbino, hatte den grund seiner studien zu Bononien gelegt, und daselbst einen tractat, unter dem titul: disputatio de sphæra mundi verfertiget. Nachmals lehrte er die philosophie und theologie zu Urbino, allwo er bey der Domkirche Canonicus und Groß-Vicarius des Bischoffs worden. Als Erycius Puteanus an. 1632 seinen circulum urbanianum oder lineam ἀχτηματίζουσαν compendio descriptam heraus gegeben, schrieb Michalorus auf veranlassung des Cardinals Bagni wider ihn, worauf aber gedachter Puteanus das folgende jahr geantwortet, in einem tractat, welchen er vindicias oder apocrisin circuli urbaniani nennete. Doch Michalorus setzte ihm sein antapocrisin entgegen. Sonsten hat man auch verschiedene schrifften in Lateinischer und Italiänischer sprach von ihm. *Erythraus* in pinacotheca 1 imag. illustr.

Michalowitz, eine in Croatien unweit Nianitz gelegene festung, welche an. 1685 500 Croaten, die vor Esseck giengen, unterwegs einnahmen, und die Türckische besatzung biß auf ihre wiederkunfft in einen thurn versperrten. *Ricaut.* Ottom. pforte P. 2.

Michelau, heist 1) ein schloß und städtlein in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg, welches an. 1615 das stadt-recht erhalten, und heut zu tag den Freyherren Gruttschreiber zugehöret. 2) Eine kleine landschafft in dem Polnischen Preussen, welche einen theil des Culmischen gebiets ausmacht, und von dem schlosse Michelow den namen hat. *Luca* Schles. chron. *Hartk.* Preuss.

Michelfeld, eine in dem Nordgau an dem fluß Pegnitz nahe bey Auerbach und 6 meilen von Bamberg gelegene Benedictiner-Abtey, welche von Ottone, Bischoff zu Bamberg, und Beringero, Grafen von Sultzbach, an. 1119 gestifftet worden. *Lucelin.* G. S. P. 2, 2. *Tromsd.*

Micheln, oder **Mücheln**, ein städtlein in Thüringen und dem Sachsen-Weissenfelsischen amt, an dem wasser Geisel zwischen Querfurt und Naumburg. An. 1631 wurde das städtlein durch die Tyllischen soldaten abgebrannt. So wurde es auch vor einigen jahren gröstentheils durch eine feurs-brunst verzehret. Dieses städtlein Micheln muß nicht mit dem städtlein Mügeln, so in Meissen und in dem Stifft und amt Wurtzen ligt, confundirt werden. *Gregorii* itzt. Corp. Thüringen. p. 146.

Miche-

Michelow, siehe Michovien.

Michieli, eine von den vornehmsten adelichen Venetianischen familien, aus welcher viel grosse leut entsprossen sind. Unter andern hat sie 3 Dogen gehabt. Der erste Vitalis I, ein nachfolger Vitalis Falier, regierte von an. 1096 biß 1102. Er erweiterte die gräntzen der Republic, und auf des Pabsts Urbani II anregen schickte er zu dem sogenannten heiligen krieg 200 schiffe oder galeeren nach dem gelobten lande. Der andere hieß Dominicus, und ward an. 1117 an Ordelaphi Falier stelle erwählt. Er ließ durch den Pabst Calixtum II sich bewegen, in eigner person mit einer starcken flotte einen zug in das gelobte land zu thun; da er denn nicht nur Joppe von der belagerung, so die ungläubigen davor unternommen hatten, befreyen, sondern auch die stadt Tyrus aus deren händen reissen halff. Als nachgehends der Griechische Kayser Johannes II Comnenus allerhand feindseligkeiten verübte, nahm er die insuln Chio, Rhodis, Samo und Metellino, nebst einigen andern örteren, hinweg. In Syrien fehlte es ihm einsmals an gelde, worauf er von gesottenem leder eine gewisse müntz, die man nach ihm Michielette genennet, schlagen, und bey lebens-straffe unter seiner armee befehlen ließ, dieselbe vor gültig anzunehmen, mit versprechen, gleich nach seiner zurückkunfft nach Venedig mit gutem geldt solche ledernen stücke wieder einzulösen. Wegen dieser begebenheit führen noch heutiges tages die von diesem geschlecht einen güldenen pfenning in ihrem wapen. Sonsten ward diesem Doge die crone von Sicilien angebotten, die er aber ausschlug, und zwar, nach einiger vorgeben darum, weil er in Venedig selbst, und in den darzu gehörigen landschafften, nach der damaligen zeiten gewohnheit, eine souveraine gewalt zu exerciren gehabt. Er resignirte freywillig in dem jahr 1129, und bekam Petrum Polano zum nachfolger. Der dritte Doge aus dem geschlecht Michieli hieß Vitalis II, und succedirte an. 1156 Dominico Morosini. Er brachte Aquileja, Padua, Verona und Ferrara, nebst andern örtern, welche rebelliret hatten, zu dem schuldigen gehorsam. Unter andern ward der Patriarch von Aquileja, namens Ulricus, nebst 12 Canonicis, gefangen, und über dieselbige insgesamt das urtheil gesprochen, daß sie auf dem S. Marx-platz enthauptet werden solten. Allein anstatt dieser personen, sagt man, daß ein ochs und 12 schweine an dem gedachten ort geschlachtet worden, und zum andencken dieser geschicht wird noch heutiges tages an dem grünen donnerstag jährlich auf dem erwehnten S. Marx platz mit grossen solennitäten einem ochsen durch einen einzigen schwerdt-schlag der kopff abgehauen. Zu dieses Doge zeiten, in dem jahr 1167, kam der Pabst Alexander III in seinen bekannten händeln wider den Kayser Fridericum Barbarossam nach Venedig, und ward von der Republic in schutz genommen. Zuletzt bekriegte Vitalis II den Griechischen Kayser Emanuelem I; es kam aber die pest anfangs unter seine matrosen und soldaten auf der flotte, und nach deren zurückkunfft auch unter die einwohner zu Venedig, so, daß deren eine grosse menge dadurch hinweg gerafft wurde. Wie nun hierüber das volck nicht wenig unwillig war, also vermehrte sich solches um ein merckliches, da dieser Doge, nachdem der gemeine schatz-kasten durch die geführten kriege gantz erschöpfft worden, einige neue schatzungen auflegte, und das, was man in Venedig impreitita nennet, aufbrachte. Das allgemeine mißvergnügen wuchs endlich dermassen, daß dieser Hertzog an. 1172 an dem oster-tage, als er nach dem Nonnen-kloster di S. Zaccaria fahren wolte, öffentlich ermordet, und nach ihm Sebastianus Ziani erwählt, auch zu gleicher zeit die bißherige souveraine gewalt der Venetianischen Hertzoge aufgehoben ward. Ausser den letzterwehnten 3 Dogen zehlen die Michieli auch einen Cardinal in ihrer familie, namens Johannem, welcher Pauli II schwester sohn und creatur gewesen, und an. 1503 als Cardinal-Diaconus gestorben. An. 1451 starb Dominicus Michieli als der letzte Patriarch von Grado. An. 1500 halff Nicolaus Michieli, als Avogador, zuwege bringen, daß dem General Antonio Grimani die würde eines Procuratoris von San-Marco genommen ward. An. 1645 widersetzte sich Angelus Michieli, als Avogador, mit grossem eifer dem schluß, welchen man damals gefaßt hatte, einige familien vor geldt des Venetianischen adels theilhafftig zu machen. An. 1670 befand sich Franciscus Michieli als Ambassadeur am Savoyischen hofe. An. 1694 ward Marcus Martinus Michieli General-Proveditor in Morea, an des Marci Antonii Zeno stelle. An. 1699 im nov. starb der Ritter Franciscus Michieli, da er eben in dem begriff stund, als Bailo nach Constantinopel zu reisen; andrer, welche öffentliche ämter bey der Republic mit ruhm bekleidet, zu geschweigen. *Morosini* hist. Venet. l. 16. *Bembo* hist. Venet. *Justinian.* hist. Venet. *Marino* in elog. Duc. Venetor. *Ughell.* Ital. sacra. *Amelot de la Houss.* hist. du gouv. de Venise p. 14, 76, 99, 132, 235, 501, 515. *S. Didier* ville & republ. de Ven. p. 361. *Mercure historique.*

Michieli, (Johannes) ein Venetianischer Cardinal, des Pabsts Pauli II schwester-sohn, war Protonotarius Apostolicus, Patriarch von Constantinopel, Bischoff zu Padua, Verona und Vicenza, wie auch Generalissimus der truppen, welche der Pabst Innocentius VIII wider den König Ferdinandum von Neapolis geschicket. Der Pabst Alexander VI wolte gern sein vermögen, welches sehr groß war, an sich ziehen, und stellte dahero an, daß ihm einer von seinen küchen-bedienten an. 1503 mit gifft vergeben muste. Allein Alexander wurde hernach gleichfalls durch gifft hingerichtet, und der ungetreue knecht, welcher seinen Herrn umgebracht, bekam unter des Pabsts Julii II regierung seinen verdienten lohn. *Bemb.* hist. Ven. l. 6. *Ughel.* Italia sacra &c.

Michna von Weizenhofen, eine ansehnliche Gräfliche familie in Böhmen, welche ihre güter hart an dem Meißnischen ertzgebürge besitzet, und zu Johnsdorff residiret. Zuerst findet man Paulum aufgezeichnet, der um das jahr 1609 Reichs-Vice-Cantzler gewesen, um welche zeit auch Georg Wilhelm, Freyherr, als Kayserlicher Rath und Ober-Hauptmann aller Herrschafften in Böhmen floriret, der nachgehends auch Appellations-Rath in Böhmen worden. Wilhelm Ernst, Königlicher Hof-Lehn- und Cammerrechts-Beysitzer in Böhmen, lebte um das jahr 1670, und Carl Georg Wentzel, Graf, war um das jahr 1709 Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Hauptmann in dem Ellenbogener-creyse. Von seinen brüdern ward einer in einem tumult von den bauren auf das grausamste umgebracht, Martin aber, Graf von Michna, besitzet Johnsdorff. *Weingart.* Furstensp. p. 276, 372, 391.

Michon, (Petrus) so unter dem namen des Abts Bourdelot bekannt ist, war an 1610 zu Sens in Franckreich gebohren. Seine anverwandten von mütterlicher seite, erhielten von dem Könige Ludovico XIII an. 1634 ein patent, krafft dessen ihm erlaubt wurde, den namen Michon in Bourdelot, so gedachter seiner anverwandten namen war, zu verwandeln. Er wurde anfänglich zu des Printzen von Conde, und hernach an. 1641 zu des Königs Leib-Medico gemacht, und fieng an eine academie in des Printzen von Conde pallast, hernach aber in seinem eignen hause zu halten, welche aus sehr gelehrten leuten bestund. Die Königin in Schweden Christina ließ ihn auf Salmasii anrathen an. 1651 nacher Schweden in ihrer kranckheit zu sich holen, und war mit dem guten rath, den er mittheilte, so wol zufrieden, daß sie ihm die einträgliche Abtey von Mace vom Frantzösischen hof zuwegen brachte, welche er auf des Pabsts Urbani VIII dispensation unter der bedingung, daß er die leute ohne entgeld curiren solte, genoß. Indessen wird ihme von einigen beygemessen, ob habe er zu denen sonderlich freyen gedancken, welche die obgemeldte Printzeßin von der Religion überhaupt geheget hat, nicht wenig beygetragen. An. 1685 starb er sehr unglücklicher weise, indem er durch unvorsichtigkeit seines dieners ein stück opium an statt einer ordentlichen purgantz bekam. Als er nun an dem geschmack merckte, was es war, brach er einen theil davon wieder heraus; nichts desto weniger gerieth er in einen so tieffen schlaff, daß er bey nahe 20 stunden lang gantz unempfindlich da lag. Da man nun bemühet war, ihn warm zu halten, versahe man es, daß ihm mit der wärm-pfanne seine knöchel verbrandt wurden, welches er in währendem schlaff nicht fühlte, allein bald darauf schlug der kalte brand dazu, daß er sterben muste. Er hinterließ viel bücher, als de la vipere; du mont Etna; la relation des appartenences de Versailles &c. nebst 3 voluminibus über seine conferentzen, die von Galois sind gesammlet worden. Man hat auch in der medicin von ihm verschiedene manuscripta. *Memoires des tems.*

Michov, (Matthias) s. Miechov.

Michovien, oder **Michelov**, ist der name eines zu dem Polnischen Preussen gehörigen districts, welcher von dem Culmischen gebiet, wovon er eigentlich ein stück ist, durch den fluß Dribentz abgesondert wird, und auf der andern seiten an Pomesanien, wie auch an die Polnische Woywodschafft Dobrzin, gräntzt. Es liegen darinnen die kleine städte Michelow, Bretchem, Lobaw, Lautenburg und andere mehr.

Micipsa, succedirte seinem vater Masinissa, auf dessen ausdrückliche verordnung, in dem Königreich Numidien; ungeachtet er noch 2 ältere brüder, namens Manastabal und Gulussa, hatte. So lange er regierte, unterhielte er, nach dem exempel seines vaters, eine gute correspondenz mit den Römern, und bevor er mit tode abgieng, welches zu anfange des 7ten seculi nach erbauung der stadt Rom geschahe, theilte er das Reich unter Adherbaln, Hiempsaln und Jugurtham, von welchen die 2 ersten seine leibliche söhne waren, der letzte aber von dem obgedachten Manastabal und einer concubine gezeugt worden. *Sallust.* de bello Jugurth. c. 5.

Micoli, vor zeiten Myconos und auch Mycone, ist eine insul auf dem Aegeischen meer, unter die Cyclades gehörig. Man hat auf selbiger guten wein, gerste, baumwolle und viel wilde vögel. Es ist nur ein dorff darauf, allwo die Türcken tribut nehmen. Die Poeten dichteten, daß die vom Hercule überwundene riesen daselbst begraben lägen, woher das sprichwort kam: omnia sub urnam Myconum congerere. Die einwohner waren plauderhaft, und schmarotzten gerne, woher die sprichwörter entstanden: Myconiorum more, und Myconius conviva. *Strabo* l. 10. *Plin.* l. 11 c. 37. *Athenaus.*

Micon, (Johannes) ein Prediger-Mönch aus Spanien, war von Polomar in dem thal Albaida gebürtig. Er soll durch seine heiligkeit und wunderwercke sich grosses ansehen zuwege gebracht haben. Er starb an. 1555 den 31 aug. verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: officium de pretioso sanguine Christi; rosarium sive psalterium nominis Jesu. Laurentius Palmirenus soll sein leben beschrieben haben. *Lanuza* in hist. Aragon. l. 7 c. 32 & l. 5 c. 40. *Fernandez* de script. Domin. *Antonius* bibl. Hisp.

Micrälius, (Johannes) wurde zu Coßlin an. 1597 den 1 sept. gebohren, und sowol daselbst als zu Stetin unterrichtet. Nachdem er etwas erwachsen, gieng er nach Königsberg, da er dem Chur-Brandenburgischen Secretario die gerichts-acten aus dem Teutschen in die Polnische sprache übersetzen helffen. Auf gedachter academie zu Königsberg wieß er sonderlich im disputiren seine geschicklichkeit, indem er einsmals einen gantzen tag de veritate transcendentali disputiret. Nicht lange hernach wurde er Hofmeister bey eines Raths-herrn und kauffmanns zu Greyphswalde sohn, mit dem er Hamburg, Rostock, Wißmar und Lübeck besehen. Nach seiner zurückkunfft legte er sich zu Greyphswalde auf die theologie, setzte aber die philosophie nicht beyseite, sondern wurde an. 1621 Magister, da er denn bey der promotion in einer disputation de meteoris

teoris præsidiret. Das folgende jahr führte er 2 von Adel nach Leipzig, mit denen er an. 1623 wiederum zurück kam. Gleich das jahr hernach gieng er zum andernmal nach Leipzig, und trieb mit grossem eyffer die theologie. Doch wurde er in eben diesem jahre auf das gymnasium zu Stettin beruffen, daselbst die stelle eines Professoris der beredsamkeit zu vertreten. Drey jahr darauf wurde er Rector bey der raths-schule, und an. 1642 in dem Königlichen gymnasio zu Stetin Rector und Philosophiä Professor. Hierauf nun ließ er sich gar sehr angelegen seyn, ermeldtes gymnasium in guten flor zu bringen, wie denn auf sein eyfferiges anhalten auch das jus, die medicin und mathematic mit tüchtigen leuten versehen worden. An. 1649 wurde er auf kosten der Königin in Schweden Doctor theologiä zu Greyphswalde, weil bey einer gewissen streitigkeit mit dem Brandenburgischen Hof-Prediger Bergio, dieser sich sehr groß damit gemacht, daß er ein alter Doctor theologiæ sey, worauf Micrälius nichts antworten können, als daß er gleichwol ein älterer Magister philosophiæ sey als Bergius, und an. 1653 gieng er mit dem Präsidenten Lilienstrom nach Schweden, allwo er der Königin Christina aufwartete, und von ihr ansehnlich beschenckt wurde. Er starb endlich an. 1658 den 3ten dec. verschiedene schrifften hinterlassend, unter welchen aber seine Pommerische chronicke den vorzug hat. Sonst hat man von ihm: lexicon philologicum & philosophicum; syntagma historiarum mundi & ecclesiæ; syntagma politicum cum catalogo historicorum; tabellas historicas ad millenaria & secularia regnorum & rerum publicarum tempora dijudicanda necessarias und andere. *Freherus* in theatr. *Vitte* in diar. ad an. 1658. *Bayle.*

Micyllus, (Jacobus) ein berühmter Poet seiner zeit, wurde zu Straßburg an. 1503 den 6 april gebohren. Sein geschlechtsname war eigentlich **Molitzer**, weil er aber einsmals, da man die unterredung des Luciani, so den titul des traums oder hahns führet, vorgestellet, die person des Micylli so nett agiret, wurde ihm dieser name an statt des vorigen gegeben. Er war kaum über 15 jahr alt, als er sein vaterland verließ, und verschiedene Teutsche academien besuchte, als Heydelberg, Erfurt, Wittenberg und andre. Zu Erfurt richtete er mit Joachimo Camerario eine freundschafft auf, die nachgehends beständig gewähret. Hierauf wurde ihm an. 1527 an der schule zu Franckfurt die stelle eines Rectoris aufgetragen, da er dann so wohl die Griechische als Lateinische sprache mit gutem ruhm lehrte. Als an. 1532 Simon Grinäus von Heidelberg nach Basel beruffen worden, trug man ihm auf, an dessen stelle die Griechische sprach zu lehren, wiewol er bald wieder hernach zu Franckfurt seine vorige bedienung angetreten. Indem aber der religions-krieg mehr und mehr überhand nahm, kam er wieder nach Heidelberg, als woselbst gleichfals die lutherische lehre angenommen worden. Er starb endlich an. 1558 den 28 jan. nachdem er ohnlängst vorhero auf verordnung des Churfürsten Ottonis Henrici in der Pfaltz mit Melanchthone wegen einrichtung der statuten der academie zu Heidelberg conferiret hatte. Er hat verschiedene feine schrifften hinterlassen, unter welchen absonderlich sein tractat de re metrica gerühmt wird. Die übrige sind: varia epigrammata Græca & Latina, & alia carmina Græca; sylva variorum carminum, welche sein sohn Julius, Chur-Pfältzischer Cantzler, zusammen drucken lassen; ferner commentaria in Homerum; annotationes in Johannis Bocatii genealogiam Deorum; scholia ad Martialis obscuriores aliquot locos; ratio examinandorum versuum; calendarium; carmen elegiacum de ruina arcis Heidelbergensis, quæ facta est an. 1537; annotationes in Ovidium, & in Lucanum; arithmetica logistica; Euripidis vita; de tragœdia & ejus partibus; traductio aliquot operum Luciani cum scholiis. Er hat auch Melanchthonis grammaticam vermehret, und den Tacitum ins Teutsche übersetzt. *Adam.* vit. philos. *Thuanus* hist. *Teissier* addit. aux elog. des hommes sçavans c. 1 p. 134. *Bayle.*

Midas, ein König in Phrygia, Gordii sohn, hatte viel reichthum, aber wenig verstand. Man findet von ihm einige fabeln in Ovidii büchern von der metamorphosi. Herodotus meldet, daß er einen güldenen thron in der Diana tempel nach Epheso geschickt habe. Eusebius redet gleichfals von Mida, einem Könige in Phrygien, welcher ochsen-blut tranck, und sich damit selbst um das leben brachte, olymp. 20, A. M. 3356, A. R. 56, und vor Christi geburt 698.

Middelaer, ein schloß und herrschafft in Geldern in der Betau an der Maase und den Clevischen gräntzen, soll schon an. 1692 Friderico III, Churfürsten zu Brandenburg, von Wilhelmo III Könige in Engelland geschencket worden seyn. Sie ist auch an. 1714 in dem Rastädter-frieden dem Könige in Preussen und Churfürsten zu Brandenburg zugesprochen worden.

Middelburg, die haupt-stadt in der Niederländischen provintz Seeland auf der insul Walcheren. Der name soll so viel heissen, als eine burg oder flecken mitten auf der insul. Einige nennen diesen ort in latein Metelli burgum oder Metelli castrum, als wann derselbe von einem Römer Metello soll erbauet worden seyn. Es ist aber solches gar eine albere und ungegründete einbildung. Anfänglich war es ein klein dorff, kam aber nach und nach in solches aufnehmen, daß es nunmehro eine vornehme und wohlbefestigte handels-stadt ist. Sie liegt anderthalb stunde von Flußingen, ist mit selbiger durch einen canal vereinigt, und hat die stapel-gerechtigkeit auf allen wein, so zur see dahin gebracht wird. Das landhauß, wo die Deputirten von den Staaten zusammen kommen, das rathhauß und die börse verdienen betrachtet zu werden. Das vormalige Bißthum ist durch die religions-änderung eingezogen worden. *Guicciard. Zeillerus* topogr. circuli Burg.

Middelburg, eine kleine stadt in dem Holländischen Flandern nahe bey Ardenburg, ist von Printz Moritzen von Oranien an. 1604 nebst ihrem schloß eingenommen worden. *Zeillerus* topogr. circuli Burg.

Middelburg, eine kleine stadt, welche den Holländern in Ost-Indien auf der insul gleiches namens zwischen den inseln Ceylan und Manaar gelegen, zuständig ist. *Baudrand. Maty.*

Middelfart, eine stadt in dem Königreiche Dänemarck auf der insul Fühnen, von welcher der Middelfart-Sund den namen hat. *Zeillerus* descript. Daniæ. *Baudrand. Maty.*

Middlesex, lat. Middlesexia Trinobantum, stösset nordwerts an Harfordshire, westwerts an Buckingham, so durch den fluß Colne davon abgesondert wird, südwerts an Surrey, und ostwerts an Essex, ist 19 Englische meilen lang, und 16 breit, hat 7 marckstädte, welche sind Bransord, Edgware, Enfield, Londen, Stanes, Uxbridge und Westmünster, und ist eine von den kleinsten Grafschafften in Engelland. Jedoch was ihr an der grösse mangelt, wird durch ihre fruchtbarkeit und durch die stadt Londen ersetzet. Die alten Britischen einwohner, welche sich allhier aufhielten, waren die Trinobantes. Nachgehends war Middlesex ein stück von dem Königreich der Ost-Sachsen. White-Hall und St. James, der Könige in Engelland palläste, sind beyderseits in dieser Grafschafft, wie auch Hamptoncourt, ihr lust-hauß. Londen ist gleich wie in gantz Engelland also auch in dieser kleinen landschafft der vornehmste ort. *Delices de la grande Bretagne.*

Middlesex, (Grafen von) Diejenige, so als Pairs von Engelland diesen titul geführt, sind folgende: 1) Lionel, Lord Cranfield, Groß-Schatzmeister von Engelland, welchen der König Jacobus I an. 1622 den 17 sept. damit zu erst beehrte. Er starb an. 1645 den 6 aug. 2) Jacobus Cranfield, ein sohn des vorhergehenden, welcher an. 1651 ohne leibes-erben starb. 3) Lionel Cranfield, ein bruder des vorhergehenden, welcher den 26 oct. an. 1674 gleichfalls ohne kinder sein leben endigte. 4) Carolus Sackvil, Lord Buckhurst, und, nach seines vaters Richardi absterben, Graf von Dorset, welchen der König Carolus II den 4 febr. an. 1676 aufs neue mit der würde eines Grafen von Middlesex begnadigte. 5) Lionel Cranfield Sackvil, ein sohn des vorigen, welcher an. 1706 seinem vater succedirte. s. **Sackviel.** *Heylyn's* help to English history p. 402. *Camden's* Brit.

Midian, Abrahams und der Ketura sohn, hinterließ den Midianitern, einem abgöttischen und den Juden über alle masse gehäßigen volcke, seinen namen. Sie wohnten in dem steinigten Arabien nahe an dem gelobten lande. Es war daselbst die wüste Midian, und, wie Thevet berichtet, eine gewisse stadt, so anietzo Saleboni genennet wird. Gott befahl den Jüden, dieses volck auszurotten. Diese waren nachmahls 7 jahr lang in der Midianiter dienstbarkeit, und wurden durch Gideon daraus erlöset. 1 *Mos.* 15. 4 *Mos.* 25, 16, 17. *Richt.* 6, 1 & c. 7. *Joseph.* antiq. Judaic. *Sabian* & *Torniel.* in annal. V. T.

Midleton, (Richardus) ein Franciscaner Mönch, welcher in dem 13 seculo berühmt war. Einige scribenten machen ihn zu einem Frantzosen, andre zu einem Schottländer, andre hingegen zu einem Engelländer, und wird geglaubet, daß Medtavilla sein geburts-ort gewesen. Er lebte zu Oxford und Paris, und bekam wegen seiner wissenschafften in der theologie den namen eines Doctoris solidi und copiosi, fundatissimi & autorati. Er wurde zu wichtigen bedienungen in seinem orden befördert, und schrieb über die evangelien, die episteln St. Pauli, und den magistrum sententiarum. Er starb in Engelland an. 1300. *VVillot.* in append. Franc. *VVadingus* annal. Minor. *Pitseus* & *Balæus* &c.

Miechow, oder **Michovia**, (Matthias von) Doctor medicinæ und Canonicus zu Cracau, wurde in dem städtlein Miechow gebohren, und in dem gymnasio zu Cracau absonderlich in der Aristotelischen philosophie unterrichtet. Weil er nun eine gute neigung zu den natürlichen wissenschafften bey sich verspürte, legte er sich auf die medicin, und erlangte in solcher auf verschiedenen Teutschen und Italiänischen academien grosse geschicklichkeit, davon er die probe in vielen disputationibus abgelegt. Er war kaum in Polen wiederum angelangt, als sein ruhm allenthalben ausbrach, und er daher von dem Könige Sigismundo I zum Leib-Medico angenommen wurde. Weil ihm aber das hof-leben nicht länger anstehen wolte, trate er in den geistlichen stand, und wurde von dem gedachten Könige mit der stelle eines Domherren beehret. Zu gleicher zeit übte er sich in den astrologischen wissenschafften, und schoß eine ansehnliche summe geldes her, damit ein Professor der astrologie und medicin auf der universität Cracau möchte besoldet werden. Er richtete auch sonsten verschiedene schulen auf, trug auch nicht wenig zu der aufnahm einiger hospitäler bey, und sparte keine kosten, ansehnliche bibliothequen anzuschaffen. Er starb endlich an. 1523 annal. Polonicos & utriusque Sarmatiæ historiam; it. libellum de conservanda sanitate nach sich lassend. *Vossius* de hist. Latin. l. 3 c. 10. *Starovolscius* de script. Polon. p. 161 seq.

Miedziboß, oder **Medziboß**, eine stadt, nebst einem grossen von holtz erbauten castell, in der Polnischen provintz Podolien an den Volhynischen gräntzen. Sie liegt zwischen moräsen, nahe bey dem fluß Bog, und hat keinen andern zugang, als über einige brücken. Ehemals hat dieser ort von den Tartarn sehr viel ausstehen müssen.

Miedzirzecz, von den Teutschen auch **Meseritz** genannt eine stadt in der Polnischen Worwodschafft Posen, an den gräntzen der neuen marck und Schlesien gelegen. Sie ist meistentheils von holtz und auf einer ebene erbauet, und hat um sich herum viel kleine bäche und moraste, woher auch der Polnische name entstanden ist.

ist. Das dabey ligende schloß ist beydes von natur und durch beyhülffe der kunst ziemlich fest, und man hat ehemals gerühmt, daß es anders nicht, als durch hunger bezwungen werden könte. Es sind auch würcklich in den alten zeiten unterschiedene Teutsche Fürsten, nachdem sie lange davor gelegen, unverrichteter sachen wieder abzuziehen genöthiget worden. *Connor's* state of Poland P. 1 lect. 5.

Mieg, ist eine in der Pfaltz, Schweitz und andern orten florirende familie, so aus dem Elsaß ihren ursprung herleitet, als dero Bernhardt Hertzog in seiner Elsaßischen chronic unter dem namen Müege von Bosßheim erwehnet, selbige aber als allbereit ausgestorben angiebt, worinnen er aber sehr geirret, indem die in dieser familie hin und wieder sich annoch befindende stammbäume des mehreren erweisen, daß sie von dem in gedachter chronick bezeichneten Müeg von Bosßheim, abstammet, folglich nicht erloschen, sondern noch heut zu tag überaus zahlreich ist; ja so gar erstrecken sich besagte stamm-bäume viel weiter hinaus, als die chronick selber, und zeigen ihre vor-eltern biß in das 13 jahr hundert hinein, zumalen sie in Straßburg ehedessen die wichtigsten ämter, sonderlich der Amt- und Stättmeister bedienet, auch in stifftern sich befunden, allwo dero stamm-hauß wapen und inscriptionen, nebst zweyer Römischen Kayserm wapen, so ihnen zu ehren gedachte inscriptionen haben setzen lassen, noch deutiges tags zu sehen. Nachdeme aber diese familie sich in 2 äste ausgetheilet, wovon der erste in dem Elsaß verblieben, der andere aber in die untere Pfaltz gezogen, hat die letztere wittwe des ersten asts ihr stamm-hauß samt 2 dazu gehörigen dörffern an fremde Edelleute verkaufft. Sonsten finden sich in der S. Thomas-kirche zu Straßburg, wie auch in deren zu Bosßheim sehr viel schöne Epitaphia, so denen Miegen zu ehren sind aufgericht worden. Unter denen, so in die untere Pfaltz gezogen, und daselbst seit zweyen seculis in wichtigen und ansehnlichen bedienungen sich aufgehalten, sind fürnehmlich bekandt 1) Johann Ludwig Mieg, geheimer Cantzler Churfürst Carl Ludwigs, und 1652 den 5 aug. dessen Abgesandter nach Prag, allwo er in gedachten Churfürsten namen die investitur über die 8te Chur-stelle und das novum Archithesaurarii officium von Kayser Ferd. III empfangen, auch sowol von dem Kayser als nachgehends dem Churfürsten seinem Herrn ansehnlich beschenckt, und wegen seiner guten und politischen aufführung von beyden Potentaten hoch und werth gehalten worden; 2) Johann Friedrich, des vorigen sohn, welcher zu Rinteln, Straßburg, und letztlich Gröningen, allwo er auch todes verblichen, und zwar an den beyden letztern orten als theologiæ Professor, gestanden, hat durch seine herausgegebene sehr gelehrte, sonderlich theologische schrifften sich berühmt gemacht. 3) Ludwig Christian, ein sohn, wie auch Successor des vorhergehenden. In Basel wie auch Berlin hat diese familie sich ebenermassen ausgebreitet und grossen ruhm aller orten erworben, wie denn Straßburg und die Pfaltz noch heut zu tag vortrefliche leute dieses namens aufzuweisen hat. *Burgold.* Not. rer. Imp. Rom. Germ. *

Mielnick, siehe Melnick.

Mieß, Böhm. Strzribro, lat. Miza, eine Königliche stadt in dem Bilsner-crayß, an den Ober-Pfältzischen gräntzen, hat von dem vorbey fliessenden wasser Mieß den namen, und soll an. 1131 erbauet worden seyn. Der Böhmische name heist silber, und kommt daher, weil man bey dem fundament-graben der stadt-mauer silbererтz gefunden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 47. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76. *Vogten.* jetztleb. Böhm. p. 109.

Mieslaus I, oder **Mieeislaus**, oder Miesco oder Miseco, Hertzog in Polen und Schlesien, war ein sohn Hertzogs Semonislai, von des Piasti descendenten, und wurde blind gebohren, blieb es auch, biß er im 7den jahre seines alters, nach dem damaligen Heydnischen gebrauch, die erste tonsur und einen namen bekam, bey welcher festivität zu Gnesen er auch sehend wurde, so als ein gute vorbedeutung, daß Polen unter ihm besonders würde erleuchtet werden, ausgeleget wurde. Sein vater starb an. 964, und er succedirte demselben, war aber dem Teutschen Kayser unterwürffig, jedoch war sein regiment sonst zimlich glücklich und ruhig, nur daß er keine erben zeugte, ungeachtet er 7 weiber hatte, welches ihn sehr betrübte, da denn einige Christliche männer, so von fremden orten an seinen hof gekommen waren, ihm vermelden liessen, wenn er sich zu dem Christlichen glauben bekennen würde, so würde ihn auch Gott mit leibes-erben segnen. Mieslaus, so der Christlichen religion ohnedem nicht abgeneigt war, ließ seine 7 kebsweiber von sich, und begehrte Dambronicam oder Dambroucam, Hertzogs Boleslai I Sävi in Böhmen, so seinen bruder den heiligen Wenceslaum erschlagen, tochter, zu einer gemahlin, weil sie ihn aber nicht eher nehmen wolte, biß er auch ein Christ worden, so ließ er sich an. 965 zu Gnesen zuerst tauffen, hernach mit der Dambronica auf Christliche weise zusammen geben. Zu gleicher zeit empfiengen viele Magnaten von Polen und Schlesien die heilige tauffe, und befahl der Hertzog, daß am sonntag Lätare alle Heydnische götzen solten verbrandt werden, davon das andencken noch an einigen orten in Schlesien, sonderlich zu Breßlau, beybehalten worden, und pflegen die kinder auf den dörffern scheußliche bilder, die götzen dadurch anzudeuten, auf stangen umher zu tragen, und hernach in koth zu werffen. Als der Pabst Johannes XIII von diesem anfang der Polen bekehrung vernommen, schickte er den Cardinal Egidium Tusculanum dahin, welcher in Polen 8 Bißthümer, und in Schlesien eines zu Schmogra aufrichtete, und aus Italien und Teutschland Geistliche dahin sendete. Miceslaus führte auch an. 979 ein, daß die Edelleute, wenn der Priester vor dem altar das evangelium liest, den sebel halb ausziehen, und wenn der chor darauf antwortet, wieder einstecken sollen. Dadurch anzudeuten, daß sie auch bereit wären, die Christliche religion mit dem schwerdt zu vertheydigen. Er hat 33 jahr meist friedlich regieret, ausser daß er mit den Russen und mit den Böhmen, davon einige seinen unmündigen vetter Boleslaum nicht haben wolten, krieg geführet. Er starb an. 999, und soll Breßlau und andere städte erbauet haben. Seine gemahlin starb an. 977, nachdem sie ihm 10 jahr vorher Boleslaum I, Chrobri oder den strengen zugenannt, gebohren, welcher ihm succedirte, und den Königl. thron und titel von dem Kayser Ottone III erlangte. Nach dieser ersten gemahlin tode hat er sich mit Oda, einer tochter Theodorici, Marggrafens in Meissen zu Wettin, vermählet, die ihm 3 söhne gebohren, so aber ihr stieff-bruder aus dem lande jagte. *Kadlubko. Dlugoss. Matthias à Michovia. Cromerus* in hist. Polon. *Curaus. Schickfus.* hist. Silef. *Henelii* Silesiograph. *Hankius* de Silesiorum rebus c. 6 & 7.

Mieslaus II, der andre König in Polen, Königs Boleslai I, Chrobri sohn, und Mieslai I enckel, succedirte zwar an. 1025, da er 35 jahr alt, seinem vater, war ihm aber nicht gleich, sondern zu dem regiment ungeschickt, welches seine gemahlin führte. Er verlohr, was er in Mähren hatte gegen die Böhmen, wurde von dem Kayser Conrado II aus Polen gejaget, und sein bruder Otto eingesetzt. Endlich unterwarff er sich diesem Kayser, und starb an. 1034. Seine gemahlin war Rixa, Ehrenfridi oder Gothofridi, oder Esonis, oder Ezelini, Pfaltzgrafen am Rhein, und Mechthildis, des Kayserd Ottonis III schwester-tochter, mit welcher er an. 1001 verlobet, und an. 1013 vermählet worden. Sie hat ihm Casimirum I gebohren, ward aber mit diesem ihrem sohne, nach ihres gemahls tode aus Polen vertrieben, und starb zu Saalfeld in Thüringen. Ihr sohn Casimirus aber, welcher immittelst ein Benedictiner-Mönch zu Cluny worden war, wurde von den Polen an. 1041 aus dem kloster geholet, und zu ihrem Könige gemacht. *Kadlubko. Dlugoss. Michovia. Cromerus. Curaus. Schickfus. Hankius* c. 8.

Mieslaus III, zugenannt der alte, Ober-Regent in Polen, war ein sohn Boleslai III Crivousti, Hertzogs in Polen und Schlesien, von seiner andern gemahlin Adelheid, Kaysers Henrici III tochter, gebohren an. 1131. Als sein vater an. 1139 starb, so kam in der theilung mit seinen brüdern, auf ihn die Gnesische, Poßnische und Calisische landschafft, samt dem Hertzogthum Pomern. Er verfiel nebst seinen andern brüdern mit ihrem ältern stieff-bruder und Ober-Regenten Uladislao II in krieg, welcher auch an. 1146 aus dem lande verjagt wurde, da sein leiblicher bruder Boleslaus IV Crispus die ober-herrschafft behauptete, und da er an. 1173 starb, succedirte ihm Mieslaus, ward aber an. 1177 wieder abgesetzt, und sein jüngerer bruder Casimirus II darzu ernennet. Nachdem dieser an. 1194 mit tode abgieng, gelangte Mieslaus zwar an. 1199 wieder zur regierung; allein er wurde an. 1200 abermals verjagt, jedoch an. 1202 restituiret, worauf er noch in demselbigen jahr gestorben, nachdem er alle seine brüder überlebet, und über 70 jahr erreichet hatte. Seine erste gemahlin war Eudoxia aus Reussen, mit welcher er keine kinder hatte. Die andere Gertraut, Königs Belä II in Ungarn tochter, welche ihm 2 töchter gebohren, und die dritte Adelheid, Kaysers Friderici I anverwandtin, mit welcher er nebst 4 töchtern gezeuget Boleslaum, so an. 1195 erschlagen, Uladislaum III Lastogonum, so dem vater zwar als Hertzog in Polen succedirte, allein an. 1205 verjagt ward, und an. 1231 starb, und Ottonem, so seinen eigenen vater vertreiben helffen, und 1213 gestorben ist. *Dlugoss. Cromerus. Curaus. Hankius.*

Mignard, (Petrus) gebürtig von Troyes in Champagne, einer der berühmtesten mahler seiner zeit. Das wichtigste, woran er seine kunst erwiesen, sind die coupes von der kirche du Val de Graco zu Paris, nebst der galerie und dem grossen saal zu Saint Clou. Der König von Franckreich, Ludovicus XIV, machte ihn zu seinem vornehmsten mahler, und erhub ihn in den Adel-stand. Er starb an. 1695 in dem 82 jahr seines alters, und ligt in der kirche von S. Roch zu Paris begraben.

MIGONITIS, ein beyname, welchen man von dem Griechischen wort μίγνυμι, sich vermischen, der Heydnischen Göttin Venus beygelegt. Den ersten tempel soll Veneri Migonitidi der Printz Paris in der insul Cranä, gerade gegen Gythum über im Spartanischen gebiet aufgerichtet haben, nachdeme er allda zuerst der Helenä liebe genossen. Menelaus solle nach eroberung Troja und genomener raach wegen dieses raubs diesem tempel einen andern in der nähe entgegen gesetzt haben, welchen er Themidi Praxidicæ, der rächenden Themis, gewidmet. Sonst hieß auch die umligende gantze gegend von diesem tempel her Migonium. *Pausan.* in Lacon. *Virgil.* Æneid. lib. 7. *Pomey* panth. myth. p. 90. *

Milafiori, lat. Milleflorum oder Milleflores, ein angenehmes lust-schloß, dem Hertzog von Savoyen zuständig, nicht weit von Turin, an dem kleinen fluße Sangon. An. 1691 ist es von den Frantzosen fast gantz in die asche gelegt worden.

Milazzo, lat. Myle, ein sehr fester ort in demjenigen theil des Königreichs Sicilien, welcher Val di Demona genennet wird. Er ligt an dem meer, den Liparischen insuln gegen über, zwischen Messina und Patti. Das dabey ligende vorgebürge heißt davon il Capo di Milazzo. Es befindet sich auch ein mittelmäßiger hafen allhier. An. 1719 ist dieser ort nach einer scharffen belagerung von den Kayserlichen erobert worden.

Milckau, eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Meissen. Ihren ursprung hat sie allem ansehen nach in Polen, und zwar in der Woywodschafft Sendomir, worinnen nicht nur ein land-gut Milkow gelegen, welches a. 1176 dem kloster zu Kilow geschencket worden, sondern auch die von Milkow oder Milkowski austrücklich unter die adelichen familien daselbst gezehlet werden. Aus Polen mögen die von Milckowski in Schlesien (allwo in der

standes-herrschafft Beuthen ein sehr wohlgebautes schloß Milckow, heut zu tag den Jesuiten gehörig, anzutreffen) von dar aber in Meissen gekommen seyn, und daselbst in dem amte Rochlitz ihren stammsitz Milckau erbauet haben. Wenn solches geschehen, findet man zwar nicht aufgezeichnet, doch scheinet es etwa zu ausgang des 13 seculi geschehen zu seyn. Von Hermannen von Milckau ist ein brief de an. 1329 vorhanden, darinnen er die stadt Zehdenick zu Marggraf Friedrichs in Meissen händen zu bestimmter zeit wieder einzuantworten verspricht. Christoph auf Alberode gieng an. 1550 mit tode ab, und hinterließ Leonhardum auf Alten-Schönfels, Chur-Sächsischen Vice-Cantzler, dessen sohn Hiob ist Chur-Sächsischer Obrister worden. Albrecht war an. 1614 Hauptmann zu Querfurt; um das jahr 1650 florirte als Obrister George Wilhelm. Otto Rudolph lebte noch an. 1687 als Hertzogl. Coburgischer Kriegs-Rath und Obrister-Lieutenant. Christoph Ernst, ehemaliger Fürstlicher Altenburgischer Cammer-Juncker, befand sich an. 1713 in hohem alter, und hat folgende söhne gezeuget, die noch an. 1718 floriret: 1) Wolff Ernsten, ehmaligen Sachsen Gothaischen Obrist-Wachtmeister; 2) Moritz Friedrich auf Leduse, Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen General-Lieutenant; 3) Ernst Friedrich, Königl. Polnischen Obrist-Lieutenant; 4) Hansen, Königl. Polnischen Major. *Knaut.* prodr. Misn. *Müller*i annal. Sax. *Reichenb.* diss. de nobil. Misn. lit.

Milcolumbus oder Malcolmus, der 76ste König in Schottland, folgte Constantino III in der regierung. Zu seiner zeit fielen Cumberland und Westmorland von den Engelländern ab, zu ihren alten Herren den Königen in Schottland. Hierauf übergab Edmundus, König in Engelland, um sich wider die Dänen in gute verfassung zu setzen, diese provintzien Milcolumbo, mit dieser bedingung, daß der vermuthliche erbe der Schottländischen cron selbige von dem König in Engelland zur lehn besitzen, und demselben deswegen huldigen solte. Nach diesen trieb Edmundus die Dänen mit leichter mühe zu paaren, lebte aber nach solchem sieg nicht lange. Hierauf rebellirten die Dänen wider den König Edred, eroberten Yorck nebst vielen andern plätzen, wurden aber letztlich von demselbigen durch beystand einiger Schottländischen truppen von 10000 mann, welche Malcolmus in eigener person comandirte, überwunden und geschlagen. Nachdem Malcolmus wieder nach hauß gekommen war, legte er sich einig und allein auf die friedens-verrichtungen, und damit den unordnungen gesteuret werden möchte, welche sich in währendem krieg in die gerichte eingeschlichen, besuchte er selbige durchgehends alle 2 jahr in eigener person, und regierete mit grossem ruhm. Allein da er in bestraffung der räuberey und besserung der eingerissenen bösen gewohnheiten beschäfftiget war, wurde er von einigen conspiranten in Murray im 15 jahr seiner regierung ohngefehr an. 950 erschlagen. Doch bekamen diese böse buben schlechten lohn, indem sie von dem adel nach verdienst abgestraffet worden. *Buchan.* hist. Scot.

Milcolumbus oder Malcolmus II, der 83 König in Schottland, succedirte Grimo, publicirte bey dem antritt seiner regierung eine allgemeine amnestie, daß alles, was vorhin im Reich widriges vorgegangen, vergessen und hingelegt seyn solte, rottete den saamen aller zwietracht und partheylichkeit aus, setzte gerechte leute in die ämter ein, wodurch die provintzien regieret wurden, hemmete die vorhin gewöhnliche räubereyen, und hielt das gemeine volck zur haußhaltung und zum ackerbau an, wodurch alle lebens-mittel wohlfeil, auch handel und wandel in guten stand gebracht wurde. Unter seiner regierung suchte Sveno, Haraldi des Königs in Dänemarck sohn, nachdem er aus seinem eigenen lande verjagt, vielmal gefangen, und von den Vandalen wiederum loßgekaufft worden war, vergeblich hülffe bey dem König in Scandia, fand aber selbige, nachdem er die Christliche religion angenommen hatte, in Schottland, und gieng von dannen in sein land. Nicht lange hernach fiel er in Engelland ein, und schlug die Engelländer zweymal, anfänglich alleine, und hernach samt den Schottländern, die er mit harten dräuungen zurück in ihr land treiben wolte. Allein, da er sahe, daß sie die Engelländer nicht verlassen wolten, schickte er eine grosse armee unter Olai von Scandia und Eneci commando in Schottland, allwo sie die Grafschafft Murray verheereten, auch weder alter, geschlecht noch ort verschoneten. Hierauf marschirte Malcolmus mit einer armee auf sie loß, welche er von den benachbarten landschafften zusammen gebracht hatte; allein weil die Dänen nicht allein mehr mannschafft als die Schotten hatten, sondern sie auch in guter kriegs-disciplin und in andern stücken übertraffen, wurden diese bald geschlagen, und jenen hierauf unterschiedliche schlösser eingeräumet. Die Dänen tractirten die gefangene mit der gröbsten grausamkeit, und liessen ihre weiber und kinder holen, um in dem lande zu wohnen. Nach diesem brachte Malcolm eine bessere armee zusammen, und gieng auf sie bey Mourthlake in Marr loß, verlohr aber bey dem ersten anfall 3 von seinen tapfersten und besten Capitainen, nemlich Kennethum, den Thane oder Herrn der insuln, Grimum, den Herrn von Strathnavern, und Dumbar, den Herrn von Lothian. Hierdurch entfiel den Schotten der muth, so, daß sie sich in ihr lager retirirten, und selbiges mit einem abschnitte, graben und grossen bäumen verwahreten. Weilen aber auch die Dänen in allzu hitziger verfolgung des feindes einigen schaden litten, und sonderlich ihren tapfferen anführer Enecum verlohren, geriethen sie unversehens in schrecken und unordnung, welcher gelegenheit sich die Schotten so wohl zu ihrem vortheil bedienten, daß sie selbige noch den tag in eine völlige flucht schlugen. Als Sveno die post von dieser niederlage in Engelland erhalten hatte, schickte er eine neue armee in Schottland unter Cano, wurde aber zu Balbride in Angus geschlagen, allwo man noch biß jetzo einige merckmale von diesem siege findet. Fünffhundert von seiner mannschafft, welche zu schiff fortgegangen, musten aus mangel des proviants wiederum an das ufer kommen, und wurden allesamt umgebracht. Allein Sveno ließ sich hierdurch noch nicht abschrecken, sondern schickte seinen sohn Canutum mit einer neuen armee in Schottland, welchem Malcolmus in Buquhan entgegen kam. Hierauf erfolgte eine blutige schlacht, und obwohl der name des sieges den Schottländern zufiel, so waren doch so viel Edelleute in der schlacht geblieben, und die übrigen so sehr abgemattet und verwundet worden, daß die Dänen auf ihrem rück-marsch nicht verfolget wurden, und die Priester, durch welche sie den nächstfolgenden tag wegen eines friedens tractiren liessen, ihn gar leicht unter dieser bedingung erhielten, daß die Dänen das land räumen, und, so lange als Malcolm und Sveno regierten, sie beyderseits mit einander in frieden leben, auch keiner des andern feinden beystehen solte. Nach diesem berieff Malcolm die Reichs-Stände nach Scoon zusammen, und theilete daselbst alle Königl. güter unter diejenige des Adels, welche sich um das land wohl verdient gemacht hatten. Hingegen bewilligte der Adel dem König zur danckbarkeit dieses regale, daß, wenn jemand von ihnen stürbe, desselben nachgelassene kinder unter des Königs vormundschafft seyn solten, biß sie zu ihren jahren kämen, binnen welcher zeit der König alle renten von ihren gütern zu geniessen haben solte, ausgenomen dasjenige, was zu ihrer auferziehung erfordert würde. Ferner solte er auch, wenn sie erwachsen wären, vor ihre heyrath sorgen, damit nach belieben verfahren, und ihr heyrath-gut bekommen; welche gewohnheit, nach Buchanani meynung, von den Dänen und Normännern entlehnet worden. Nachdem nun also das Königreich in ruhe und friede gesetzt worden, machte Malcolm heilsame gesetze, und führte neue ehren-titul ein; wie dann die Schottländer dazumal von keinen höhern ehren-tituln etwas wusten, die über die würde eines Ritters oder Thane giengen, welches letztere so viel war, als ein Gouverneur einer gewissen provintz. Hierauf regierte er einige jahr lang mit grossem ruhm, befleckte aber selbige gegen die letzte zeit seines lebens mit einem schändlichen geitz, da er sich unterstund, die güter, welche er unbedachtsamer weise ausgetheilet hatte, wieder zu nehmen, und zu solchem ende einige des adels hinrichten ließ, andere aber unterdruckte. Allein deren freunde bestachen des Königs bediente mit geld, und ermordeten ihn in seinem bette zu Glamis in Angus. Da aber selbige nebst diesen gottlosen dienern sich mit der flucht salviren wolten, giengen sie in dem schnee irre, und ersoffen allesamt in dem see bey Forfar. Ihre cörper wurden an den landstrassen an galgen aufgehenckt. Es sind einige, welche vorgeben, daß er hinterlistiger weise von Grimi und Constantini, der vorigen Könige bluts-freunden, umgebracht worden, als welche davor hielten, daß ihnen durch die von Kennetho, des Malcolmi vater, eingeführte, und von diesem König in einem parlament bestätigte erbliche succession unrecht geschehen wäre. Dieser tapffere Herr starb im 30sten jahr seiner regierung um das jahr Christi 1040. *Buchan.*

Milcolumbus oder Malcolmus III, der 86ste König in Schottland, ein sohn des Königs Donaldi, succedirte dem Mac-Beth, muste aber, nachdem derselbe seinen vater erschlagen hatte, vor dessen tyranney anfangs flüchtig werden. Als er sich nun an dem Engelländischen hofe aufhielt, beredete ihn Mac-Duff, gewesener Gouverneur in Fife, welcher gleichfalls vor Mac-Beths verfolgung flüchtig werden müssen, daß er die ihm genomene crone wieder suchen solte. Der König Edward von Engelland stund ihm mit 10000 mann bey. Als er nun damit in Schottland angelanget, schlugen sich alsobald seine freunde zu ihm; Mac-Beth hingegen wurde wegen seiner grausamkeit von allen verlassen, und also Malcolm den 25 apr. an. 1057 zu Scoone zum König erkläret. Er gab die güter, welche Mac-Beth eingezogen hatte, ihren rechtmäßigen besitzern wieder, und soll der erste gewesen seyn, welcher die neuen titul der Hertzoge, Marggrafen, Grafen und Baronen eingeführet hat. Mac-Duff, den Thane oder Gouverneur von Fife, machte er zum ersten Grafen von Schottland. Einige halten davor, (welchen aber Buchananus widerspricht) daß unter dieses Königs regierung der Schottländische Adel zuerst angefangen habe, sich von seinen gütern zuzunamen. Als die Reichs-Stände zu Forfar versammlet waren, erklärte Mac-Beths anhang zu Scoone, dessen sohn Luthac zum König; Malcolm aber schlug und tödtete ihn ohngefehr nach 3 monaten in Strabogy. Ob nun wohl Malcolm sich auf dem thron ziemlich fest gesetzt hatte, so kunte er doch vor heimlichen conspirationen noch nicht gantz ruhig leben. Hierauf ließ er den rädelsführer einer wider ihn angestellten heimlichen zusammen verschwerung vor sich holen, und stellte selbigem seine undanckbarkeit vor. Da fiel der rebelle vor des Königs füssen nieder, und bath um pardon, so ihm auch der König großmüthiger weise wiederfahren ließ. Nach diesem kam Edgar Atheling, der Engelländische cron-erbe, als er vor Wilhelmi Normanni tyranney flüchtig werden müssen, in Schottland an, wurde daselbst von Malcolm freundlich aufgenommen, und mit dessen schwester Margaretha vermählet. Hierauf schickte Wilhelmus Normannus hin, und ließ ihn abfordern; allein Malcolm wolte ihn nicht heraus geben. Dadurch wurde ein krieg veranlasset, worinnen die Schotten Roger, einen von Wilhelmi Generalen, in Northumberland schlugen; Patrick aber, der Graf von March, trieb Richard, den Grafen von Glocester, in confusion. Darauf fiel Odo, Wilhelmi Conquestoris bruder, und Graf von Kent, in Northumberland ein; Malcolm aber schlug ihn gleicher gestalt, und erlangte viel beute. Nachgehends schickte der König Wilhelm seinen sohn Robert mit einer armee in Schottland, welcher an dem fluß Tine das lager aufschlug, aber nichts ausrichtete. Hierauf gieng der König Wilhelm einen frieden ein, unter diesen bedingungen, daß er Sibert, den Grafen von Northumberland, wieder in seinen vorigen stand setzen, und Cumberland den Schottländern, welchen es vorhin gehöret, überlassen solte; desgleichen, daß

Kings

Kings Crosse in Stanemoor vor die gräntze von beyden Königreichen gehalten werden, daselbst beyder Könige bildnisse und wapen stehen, und Edgar von dem König in Engelland wiederum begnadigt werden solte. Nachdem nun also auswärts friede gemacht war, entsponnen sich innerliche verwirrungen, welche von den Hochländern unterhalten wurden. Die in der westlichen gegend wurde durch Waltern gestillet, weswegen ihn der König zum Stuart oder Reichs-Marschall von Schottland machte, von welchem amt hernach seine nachkömmlinge, die Königl. familie von Stuart, ihren zunamen bekommen. Die unruhe der nordlichen gegend dämpffte der König in eigener person, und als er sahe, daß sein Fähndrich, wie er in den fluß Spey hinein gieng, auf dessen anderer seite die rebellen in grosser anzahl sich versammlet hatten, den muth sincken ließ, nahm er ihm die standarte, gab sie einem tapffern Ritter, mit dem zunamen Carron, dessen nachkommen gleiche ehre genossen, und dahero Scrimgers genennet wurden. Nachdem er nun also durch seine tapfferkeit alles in einen ruhigen stand gesetzt hatte, fieng er an, die eingerissenen öffentlichen laster und böse gewohnheiten zu reformiren, wozu ihn seine gemahlin, eine sehr gottselige Dame, antrieb, welche sich nebst ihrer mutter und schwester in ein jungfrauen-kloster einschloß. Desgleichen schaffte auch der König einige mißbräuche ab, welche unter der geistlichkeit eingerissen waren, und fügte die Bißthümer Murray und Caithnesse den andern vieren bey. Ferner reformirte er auch seinen eigenen hof, und stellte hernach unterschiedliche gute gesetze. Er soll das schändliche gesetz Eugenii abgeschafft haben, vermöge dessen die personen geringeren standes ihre verlobte in der ersten nacht durch die vornehmste des Reichs musten beschlaffen lassen, wozu ihn insonderheit das bitten seiner gemahlin bewoge; hingegen wurde denen neuen verlobten ein gewisses geld zu zahlen auferlegt, um dieses ärgerliche vorrecht doch nicht umsonst hinzugeben, welches noch biß auf diese zeit Marchetta mulierum genennet wird. Zu gleicher zeit bauete er auch die Dom-kirchen zu Durham und Dunfermling, und machte den Abt an dem erstbemeldten ort zum Bischoff von S. Andrews; da immittelst Wilhelm Rufus, König in Engelland, einige kirchen niederriß, um den sogenannten New Forest oder neuen forst zu machen, wie auch unvermuthet das schloß Alnwick in Northumberland einnahm, und die besatzung darinnen niedermachte. Malcolm forderte dißfalls satisfaction, aber vergeblich, und belagerte daher den ort. Als nun die besatzung in die äusserste noth gerathen war, erboth sie sich zur übergabe, verlangte aber dabey, daß der König kommen, und die schlüssel mit seiner eigenen hand empfangen möchte. Weil ihm nun selbige auf der spitze einer lantze gereichet wurden, stieß ihm der soldat selbige, da er die schlüssel davon nehmen wolte, ins auge, und tödtete ihn. Sein sohn Edward führte die belagerung fort, als er aber gar zu hitzig war, seines vaters tod zu rächen, und sich darüber zu sehr in gefahr setzte, wurde er in einem sturm getödtet. Dieses gieng den Schotten dermassen zu hertzen, daß sie alsofort die belagerung aufhuben, und ihre beyde Könige zu Timouth begruben, von wannen sie nachgehends nach Dunfermling gebracht wurden. Malcolm regierte 33 jahr, und hatte 6 söhne, von welchen ihm 3 in der Königl. regierung folgeten, und 2 töchter, unter welchen die eine an den König in Engelland, Henricum, und die andere an Eustachium, Grafen von Boulogne, vermählet wurde. *Buchan.* *

Milcolumbus, oder Malcolmus IV, der 92ste König in Schottland, succedirte dem König David I an. 1153. Zu anfang seiner regierung wurde das Königreich mit einer grossen vest heimgesucht, und Sumerled, der Gouverneur in Argile, so nach der cron strebte, bedienete sich hiezu der minderjährigkeit des Königs, richtete in währender pest-zeit einen aufruhr an, wurde aber durch Gilchrist, den Grafen von Angus, geschlagen. Kaum war dieses vorbey, so suchte der König in Engelland, Henricus, (ungeachtet er den verstorbenen König in Schottland, David I, durch einen feyerlichen eyd versichert, weder ihn noch einige seiner nachkommen der in Engelland habenden güter zu berauben) gelegenheit, sich mit Malcolmo zu zweyen. Zu solchem ende ließ er, als der Bischoff von Glasco sein amt in Cumberland verrichtete, Trustino dem Ertz-Bischoff zu Yorck befehlen, einen andern Bischoff dahin zu senden, welchen er den Bischoff von Carlisle nennete. Weil aber Malcolm ein friedliebender Herr war, so hielt er dieses noch vor keine genugsame ursache, deshalben einen krieg anzufangen, sondern gieng, um die sache in güte beyzulegen, nach Chester, allwo ihn aber der König Henricus hinterlistiger weise betrog. Denn da sonst krafft des zwischen beyden cronen aufgerichteten vertrags, nur des Königs bruder oder söhne wegen der in Engelland habenden güter von dem König daselbst die lehen zu holen hatten, brachte er zuwege, daß ihm Malcolm in eigener person dißfalls den eyd der treue schweren muste. Nachgehends ließ er ihn nach Londen holen, damit er ihn daselbst nach der gewohnheit seiner vorfahren im parlament wegen der in Engelland habenden güter vor seinen Lehns-Herrn erkennen möchte. Da denn Malcolm auf treue und glauben sich dahin verfüget, um mit ihm in den krieg wider Franckreich zu ziehen, wobey Henrici absicht war, den König in Franckreich ihm zum feinde zu machen, und sie an einander zu hetzen. Allein der König Henricus kam wieder nach hause, ohne etwas sonderliches auszurichten, und ließ hierauf Malcolmum wieder in sein Königreich ziehen, allwo er viel zu thun bekam, ehe er die mißvergnügten Reichs-Stände befriedigen kunte, welche sich damals versammlet hatten, und es ihm verwiesen, daß er sich mit seinen feinden vereiniget hätte. Als nun Henricus dieses vernommen hatte, forderte er Malcolmum zu einer zusammenkunfft nach Yorck, gab ihm daselbst schuld, daß er ursach wäre, daß von ihm in Franckreich nichts ausgerichtet worden, und nahm ihm daher krafft einer parlaments-acte Northumberland. Als er wieder nach hause kam, wurden die Schotten auf ihn so hart erbittert, daß sie ihn in Perth belagerten, und fast gefangen genommen hätten, wofern nicht durch vermittelung des Adels die sache noch in der güte beygelegt worden wäre. Hierauf wurde ein krieg wider Engelland erkläret, welcher sich endlich dahin endigte, daß sich Malcolm in einer unweit Carlisle gehaltenen conferentz um friedens willen der provintz Northumberland gäntzlich verziehe, an statt dessen ihm aber seine rechte auf Huntingdonshire und Cumberland bestätiget wurden. Hierdurch wurde ihm der Schottländische Adel aufs neue gram, als welcher vorwandte, daß ein König nicht macht hätte, ohne der Reichs-Stände allgemeine bewilligung etwas von seinen herrschafften zu entwenden. Da er nun also bey allen seinen unterthanen in verachtung gekommen war, fieng man an unterschiedlichen orten des Königreichs an, wider ihn zu rebelliren. Der in Galloway entstandene aufruhr wurde bald gestillet, die rebellen aber in Murray erhielten anfänglich einen sieg; jedoch wurden sie in dem andern treffen geschlagen. Summerled von Argile empörete sich gleichfalls von neuem, wurde aber gäntzlich ruinirt, und nebst seinem sohne erschlagen. Nachgehends wurde ein Parlament beruffen, welches viel sachen zu des Reichs besten anordnete, und den König ersuchte, daß er sich vermählen möchte, indem er dazumal schon über 22 jahr alt war; allein er schlug ihnen solches ab, aus dem grund, daß er Gott ein gelübd gethan hätte, in dem ledigen stande zu bleiben, auch das Reich überdiß an cron-erben keinen mangel hätte, und brachte die übrige zeit seines lebens mit kirchen-bauen und beschenckung der Mönche zu, und starb den 9 dec. an. 1165. *Buchan.* *

Milda, siehe Mulda.

Milden, Fr. Moudon, eine der vier städten im païs de Vaulx, die man nennet les 4 bonnes Villes, disseits dem Jürten rechter hand an der Broye unterhalb Rue gelegen, durch welche man über den Jurten gen Lausanne reiset. Man hält sie für eine alte stadt der Helvetiern, die von ihnen bey ihrem auszug verbrennet worden. Sie wurde zwar unter denen ersten Burgundischen und Fränckischen Königen wiederum in bau gelegt, aber durch die Longobarden wiederum ruinirt, und bliebe also in dem staub biß an. 1190, da der Burgundische Statthalter, Berchtold V von Zäringen, sie wiederum angebauet und erhoben hat. Sie kam nach der hand unter Savoyische beherrschung, und ward an. 1306 von denen von Bern und Freyburg belägert. An. 1359 hat Graf Amadeus VI denen burgern zu Milden ihr stadt-recht bestätiget. An. 1475 haben sie Bern und die Eydgenossen eingenommen, aber im folgenden jahr nahmen sie die für Murten ziehende Burgunder wieder; nach der Murter schlacht ward sie von denen Eydgenossen nochmalen erobert und geplündert. Hernach an. 1536 kam sie mit dem übrigen païs de Vaulx völlig an Bern, welche alle 6 jahr einen Land-Vogt dahin schicken, der auf dem schloß Lucens wohnet. Es gehören unter ihn bey die 60 dörffer, worunter Courtilles, Villarzel, Mompreveyre, Carrouges, Mezieres, Combremont, Rospraz, &c. die besten sind. Die stadt hat ihren Banderet und etwas freyheiten. *Stumpf.* lib. 8 pag. 261. *Plantin.* Abregé pag. 530.

Mildenfurth, ein schloß und amt, unfern Weida im Neustädtischen crayse gelegen. Es ist ehemals ein kloster Prämonstratenser-ordens gewesen, und von Heinrich dem reichen, Voigt von Weida, an. 1193 fundirt, auch einer, Berthold genannt, zum ersten Probst daselbst verordnet worden. Der Churfürst Joh. Georgius I von Sachsen hat es zu einem Churfürstlichen amte gemacht; nachdem ist es auf dessen 4ten sohn Hertzog Moritz zu Zeitz und dessen sohn Hertzog Moritz Wilhelmen, nach dessen absterben aber an. 1718 wieder an den Churfürsten zu Sachsen gediehen. *Knauts* prodr. Misn. p. 228. *Langius* chron. Citiz. p. 791. *

Mildenitz, eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern, soll ihren ursprung aus Gothischem geblüt haben. Sie scheinet vormals in dem Mecklenburgischen auch gewohnet, und das Ritter-gut und schloß **Mildenitz**, im Strelitzischen antheil gelegen, erbauet zu haben. Sie hat in Pommern noch an. 1422 ihre afterlehn-leute gehabt, und sich nachgehends in die linien zu Lentz und Ribbekart vertheilet.

Von der erstern lebte um die mitte des 16 sec. Thomas als Burgermeister zu Stargard, und war ein vater Caspars, Dänischen Obristen und Commendanten zu Croneburg, der bey eroberung der stadt Calmar geblieben, und Thomä des jüngern, welcher an. 1635 wegen hohen alters sein Burgermeister-amt zu Stargard niedergeleget, und Wilhelmen, Fürstl. Hof-Rath zu Stettin hinterlassen.

Von dem aste zu Ribbekart ist Caspar auf Cunow gegen ausgang des 16 seculi in dem Türcken-kriege gefangen, und nach seiner befreyung Burgermeister zu Stargard worden. Seine söhne waren Hans, Amts-Hauptmann zu Wollin, und Christoph anfangs Hofgerichts-Rath zu Stettin, und hernach Hauptmann zu Pyritz. *Micralii* Pomm. l. 6.

Mildmay, (Sir Walter) war unter dem König von Engelland Henrico VIII Ober-Aufseher in dem sogenañten court of augmentations. Eduardus VI schlug ihn zum Ritter, und die Königin Elisabeth machte ihn zu ihrem geheimden Rath, wie auch zum Cantzler und Unter-Schatzmeister von dem Exchequer. Die geschicht-schreiber seiner zeit rechnen ihn unter die redlichsten und besten männer. Den grösten nachruhm hat er sich damit erworben, daß er a. 1584 auf der universität zu Cambridge das Emanuels-collegium gestifftet, und solches mit zulänglichen einkünfften zu unterhaltung von 62 studenten und eines Professoris theologiæ versehen. Er starb in dem jahr 1589, und hinterließ einen sohn, namens Sir Anthony Mildmay, welchen an. 1596 die Königin Elisabeth zu ihrem ordentlichen Ambassadeur an den König von Franckreich, Henricum IV, ernennete. *Cambden.* Brit. p. 405, 414, 438. *De Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 497, 561.

Mileto/ eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Calabria oltra, nicht weit von den städten Monte Leone und Nicotera, nach dem Tyrrhenischen meer zu, gelegen. Sie hat einen Bischoff, welcher dem Ertz-Bischoff von Regio unterworffen ist.

Miletus/ war vor zeiten eine von den ansehnlichsten städten in Jonien, nahe bey dem fluß Mäander, und hatte einen guten hafen an dem Aegeischen meer. Es ist aber nicht die stadt, welche anjetzo Melazo oder Milazzo genennet wird, wie einige vorgeben. Die Milesier waren wegen ihrer tapfferkeit berühmt, schlugen aber hernach sehr aus der art. Ihre stadt wurde A. R. 250, olymp. 69, von den Persiern eingenommen. Desgleichen wurde sie auch von Alexandro M. und den Römern unter das joch gebracht. Sie hat viel grosse leute gezeuget, als da sind Thales, Anaximander, Anaximenes, Hecateus, Pittacus, Aeschines, &c. und hatte ein ansehnliches gebiete, allwo des Apollinis Didymei oraculum war. Die sitten der einwohner dieser stadt sind in dem alterthum jeweilen wegen deren weichlichkeit und schwelgerey in schlechtem ruff gewesen; wie dann auch eben die schlimmste und garstigste art der Romanen von ihnen den ursprung hat, welche die alten deswegen Labulas Milesias zu nennen gepflegt haben. *Strabo* l. 14. *Plin.* l. 5 c. 29. *Eusseb.* in chron. &c. *

Miletus/ ein König in Carien, Apollinis sohn von Acacallis, Minois tochter, welche, nachdem sie von Apolline geschwächt worden, dieses ihr kind in einen wald aussetzte, allwo es einige wölffe gesäuget. Nachgehends wurde er von einigen schäffern erzogen, gieng von dar in Carien, und gewann daselbst der Printzeßin Idothea liebe, und des Königs Eurythi gunst. Er erbauete die stadt Miletum, so nach der zeit die haupt-stadt des Königreichs war, und hatte einen sohn, Cannus genannt, ingleichen eine tochter, mit namen Byblis. *Antonius Liberalis* fab. 30.

Mileve oder Mela/ lat. Milevum und Milevis, eine stadt in dem Africanischen Königreich Numidien, so von einigen aus irrthum mit Mileto in Jonien, mit Melitene in Armenien oder mit der insul Malta vermenget wird. Diese stadt ist sonderlich deswegen berühmt, weil zu des Pabsts Innocentii I zeiten an. 402 und 416, 2 Concilia um unterschiedlicher Prälaten sachen zu untersuchen, wie auch wider Pelagium gehalten worden sind. *August.* ep. 91, 92, 217 &c. t. 12 concil.

Milford Haven/ eine baye des Irrländischen meers, welche weit in die küste der landschafft Pembrock hinein gehet. Sie wird vor den schönsten und sichersten hafen in Engelland gehalten, dessen eingang durch 2 schlösser beschützet wird.

Milichius/ (Jacobus) ein Medicus, wurde zu Friburg im Brißgau an. 1501 gebohren. Den grund seiner studien legte er an diesem seinem geburts-ort, weil er aber von Erasmo Roterodamo vielfältig die grosse gemüths-gaben des Melanchthonis rühmen hören, konte er nicht eher ruhen, als biß er diesen berühmten mann selbsten gesprochen; wie er denn, nachdem er einige zeit zu Wien studieret, darauf nach Wittenberg gekommen, und sowol mit Melanchthone als Eobano Hesso und Joachimo Camerario bekandt worden. Er wurde daselbst zum Professor in der medicin gemacht, und las über das andere buch der historie des Plinii. Er ließ sich auch sehr angelegen seyn, die studirende jugend auf die Griechischen fontes zu weisen, wendete im übrigen viel zeit auf die lesung der historie, war auch in den rechten nicht gar unerfahren. Mit solcher gelehrsamkeit verknüpffte er die frömmigkeit, und merckt man an, daß sein hauß einer kleinen kirche nicht unähnlich gewesen. Er starb an. 1559, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind orationes de vita Hippocratis, Galeni, Avicennæ; de considerandâ sympathia & antipathia in rerum natura; de arte medica; de studio doctrinæ anatomicæ; de partibus & motibus cordis, &c.; commentarius in secundum librum Plinii de hist. mundi, &c. *Adam.* in vit. med. *Freher.* theatr. *Merchlinus* Linden. renov. *Teissier* eloges P. 1.

Milichus/ war ein freygelassener des Röm. Senatoris Flavii Scevini, welcher letztere nebst vielen andern sich in eine gefährliche conspiration wider den Kayser Neronem eingelassen hatte. Den abend vor demjenigen tage, welcher zu vollziehung derselben bestimmt war, befahl Scevinus dem Milicho, daß er einen gewissen dolch schärffen, ingleichen einige wund-pflaster und gewisse zu stillung des blutes dienliche mittel herbey schaffen solte. Es mag nun seyn, daß dieser freygelassene schon vorher den anschlag gewust, oder daß er selbigen aus den oberwehnten befehlen, und aus vielen andern verdächtigen umständen gemuthmasset, so beschloß er, seinen Herrn zu verrathen, und gieng zu solchem ende gleich mit anbrechendem tage in die Servilianische gärten, allwo er anfangs Neronis freygelassenem, Epaphrodito und hernach Neroni selbsten alles entdeckte, was er wuste oder was er argwohnte. Scevinus ward alsbald eingezogen, und beantwortete bey der ersten confrontation auf eine so geschickte art, und mit so grosser standhafftigkeit, die wider ihn vorgebrachte anklage, daß Milichus in gefahr stund, als ein verläumder sein leben zu verlieren. Allein seine frau, welche ihn vorher am meisten angereitzt hatte, seinen Herrn zu verrathen, half ihn noch zu rechter zeit gewisser umstände erinnern, wodurch seine aussage wahrscheinlich gemacht, und endlich vollkommen erwiesen ward. Hierüber musten sehr viel vornehme Römer, als Scevinus, Cajus Piso, Plautius Lateranus, Annäus Seneca, Subrius Flavius, Sulpicius Asper, Fenius Ruffus, Vestinus, M. Annäus Lucanus, Senecio, Quinctianus und fast unzählich andere ihr leben lassen. Milichus aber ward überaus reichlich beschenckt, und bekam den zunamen σωτὴρ, ein erhalter. *Tacit.* annal. lib. 15. s. Scevinus.

MILITES CHRISTI, ein Ritter-orden, siehe Dobrzin.

MILITIA, (de Sancta) Ritter-orden; siehe Conceptionis Mariæ. (de)

Militsch/ lat. Milicium, ein mittelmäßiges städtlein, mit einem uralten und ehemals sehr fest gewesenen schlosse in Nieder-Schlesien, ligt an dem flusse Barisch, zwischen den Fürstenthümern Wohlau und Oelse, den 2 herrschafften Wartemberg und Trachenberg, und der Polnischen gräntze, 8 meilen von Breßlau gegen mitternacht, und ist der haupt-ort einer freyen Standes-Herrschafft in Schlesien, so von ihr den namen führet, und alle Fürstliche prærogativen besitzet. In dem 13 seculo hat es den Hertzogen zu Breßlau und Liegnitz gehöret, aber Hertzog Heinrich V der dicke, hat es, um sich aus seiner gefängniß loßzumachen, an. 1294 dem Hertzoge von Glogau abtretten müssen. Als dessen 5 söhne sich an. 1312 in die väterliche erbschafft theilten, ist die herrschafft Militsch den 3 brüdern, so Oelse, Calisch und Gnesen bekomen, zugeschlagen worden, und hat sich Hertzog Conrad von Oelse an. 1329 mit seinen ländern, darunter auch Militsch gehörte, unter die cron Böhmen ergeben. Bald hernach hat es der Bischoff von Breßlau an sich gebracht. Als aber der König von Böhmen, Johannes, an. 1337 in Schlesien kam, so verlangte er, daß ihm das schloß Militsch, als eine gräntzvestung gegen Polen, von dem Bischoffe Nanckero eingeräumet werden möchte, und da es der Bischoff in der güte nicht thun wolte, belagerte er es, und bewegte endlich den darinnen ligenden Archi-Diaconum, daß er es ihm abtrat, worüber der Bischoff den König in bann that, welcher es aber eher nicht restituirte, als nach des Bischoffs Nanckeri tode, da er es durch seinen sohn Carolum, welcher hernach Kayser worden, dem succedirenden Bischoffe Przeclao Pogrell zur Neiße an. 1342 wieder überließ. Dieser Bischoff verkauffte das schloß Militsch nebst dem dazu gehörigen districte an. 1358 an Conradum Album I, Hertzog zu Oelse, bey dessen familie es so lange geblieben, biß diese Piastische Oelßnische linie an. 1492 mit Hertzogs Conradi Albi junioris absterben gar ausgieng, und unter andern auch Militsch an die cron Böhmen fiel. Als Conradus I Militsch an. 1358 erkaufte, muste er dem Kayser Carolo IV durch einen solennen revers das jus aperturæ castri Milicensis versprechen. Als Militsch an. 1492 an den König Uladislaum gefallen, behielt er es kurtze zeit, und schenckte es an. 1494 Siegmunden Kurtzbach, Freyherrn zu Trachenberg, nach dessen an. 1513 erfolgtem tode that der König Uladislaus seinen söhnen an. 1514 die gnade, und versetzte alle ihre güter, darunter auch die herrschafft Militsch, aus dem lehn ins erbe, mit noch andern begnadigungen. Bey dem Kurtzbachischen hause blieb es biß an. 1595, da es an den Freyherrn zu Wartenberg und Pentzelin Joachim Maltzanen, wegen seiner gemahlin Evä Poppelin von Lobkowitz, als einer enckelin Heinrichs, Freyherrn von Kurtzbach, in der erbtheilung gelangete, von welchem es auf seinen sohn Joachim Maltzan, von diesem wieder auf seinen sohn Joachim Andream Maltzan, und von dem auf seinen sohn Joachim Wilhelm, jetzigen Grafen Maltzan und regierenden Standes-Herrn zu Militsch, jure hæreditario gekommen. Unter dieses Grafen regierung, erhielt die herrschafft Militsch in dem Alt-Ranstädtischen executions-recesse an. 1719 das recht, eine neue Lutherische kirche und schule aufzubauen, welches auch in demselben jahr vor der stadt in der Teutschen vorstadt geschehen. *Diplomata & acta publica. Dlugoss.* hist. Polon. l. 9 ad an. 1337 p. 1039 seq. *Hageck.* Böhm. chron. p. 558. *Henelii* Silesiogr. c. 8 p. 89 seq. *Hanck.* de Sil. erud. c. 15 p. 73 seq. *Balbini* miscell. Boh. dec. 1 l. 8 P. 3 epist. p. 228.

Millaud oder Milhaud/ lat. Milliadum, oder auch Æmilianum, am fluß Tarn, an Givaudant stossend, ist eine stadt in Rouergue, 7 oder 8 meilen von Rhodez, hat vormalen den Aragonischen Königen, als Grafen von Barcelona zugehöret, und ist ohne zweiffel alt, wiewol man vor dem 11ten seculo keine meldung davon findet. In den religions-kriegen ward der ort von den einwohnern, welche durchgehends Reformirter Religion waren, sehr befestiget, wie sie dann auch solche allezeit behaupteten, biß nach dem mit Ludovico XIII an. 1629 gemachten vertrag, wie aller anderer Reformirten städten in Languedoc, also auch dieser ihre fortifications-wercke niedergerissen wurden. Die daselbst herumgelegene landschafft ist fruchtbar an mandel-bäumen. *Baudrand. Descr. Hist. & Geogr. de France.*

Millendonck oder Müllendonck/ ist eine freye Reichs-Herrschafft in dem Ertzstifft Cölln, bey dem fluß Niers, hart an den gräntzen des Hertzogthums Jülich gelegen. Sie hat den Hertzogen von Croy gehört, und die besitzer haben sich daher von Croy-Millendonck geschrieben. Zu anfang des 18 seculi ist sie an die Gräfin von Berlips verkaufft worden.

Millesimo/ ein feines städtlein in der zu dem Hertzogthum Montferrat gehörigen landschafft Alta, an den gräntzen der Marggrafschafft Finale gelegen. Von diesem orte führet eine Gräfliche familie in Böhmen, aus dem hause Carreto, den namen. Franciscus, Marggraf von Carreto, Kayserl. General, hat sich um die mitte des 17 seculi in dem gedachten Königreich zuerst niedergelassen, und dessen enckel, Carolus, das geschlecht mit 3 söhnen fortgepflantzet. *Balbin.* tab. stemm. P. 3.

Milletiere/ (Theophilus Brachet, Herr von) machte sich durch die bemühung bekandt, welche er zu vereinigung der Reformirten mit den Catholicken anwendete. Samuel Maresius berichtet von ihm, daß er zu Heydelberg die rechte studieret, und nachdem er selbige obenhin erlernet, sich unter die Advocaten einschreiben lassen. Gleich hernach wäre er in die tochter eines Procuratoris verliebet, darüber sehr gefährlich kranck worden, doch wiederum zu voriger gesundheit gelanget, nachdem man ihm die gedachte tochter zugesagt. Er hätte zwar durch diese heyrath verhofft viel clienten zu bekommen:

kommen; doch sey ihm seine hoffnung auf einmal fehl geschlagen, als er einsmals in führung eines processes bey der versamlung des gantzen Raths mit der antwort nicht mehr fort gekont. Was er nun in der Rechts-gelehrsamkeit verlohren, hätte er hierauf in der theologie zu finden gesuchet. Er wäre sehr offt auf das cathhauß gekommen, hätte von religions-strettigkeiten disputiret, und mit dem Hebräischen starck um sich geworffen, einen hefftigen eyfer wider die Remonstranten bezeuget, und dadurch, gleichwie auch durch andere stücke erhalten, daß ihn endlich die Reformirten zu ihrem Seniore in der gemeine zu Paris gemacht. Man hätte ihn nach diesem im namen dieser provintz auf die versammlung zu Rochelle geschicket, allwo er aber durch seine unruhige und hefftige rathschläge das grosse verderben über die Reformirte gemeine gezogen. Zwar gab Tilenus wider dessen hefftige anschläge eine erinnerung unter dem namen Abrahami Elinti an. 1621 zu anfang des martii heraus; allein Milletiere antwortete ihm, und wolte beweisen, daß die Reformirten mit gutem gewissen ihren verfolgern widerstehen könten, dadurch aber bey den Catholicken der Reformirten sache nur ärger gemacht worden, wie denn auch die sogenannte Chambre de l'Edit, halb aus Reformirten und halb aus Catholicken bestehend, welche zu entscheidung solcher rechts-händeln, daran Reformirte einwohner der provintz Languedoc theil hatten, bestuñt war, und zu Beziers ihren sitz hatte, des Milletiers antwort durch den hencker verbrennen lassen. Tilenus examinirte auch mehrgedachte schrifften, und wolte die warhafftigen ursachen anzeigen, warum den verfolgern der religion nicht zu widerstehen wäre. Nichts destoweniger blieb Millettere bey den Reformirten in grossem ansehen, und wurde von gedachter versamlung zu Rochelle an die General-Staaten abgeschickt, von denen er aber nicht alles erhalten, wovon er den seinigen hoffnung gemacht hatte. Nachdem er wieder zu hause angelanget, ließ er sich in geschäfften des Hertzogs von Rohan gebrauchen, kam aber darüber in verdacht, als wenn er sich in gefährliche unternehmungē wider das vaterland, und schädliche verständniß mit fremden eingelassen hätte. Man führte ihn hierauf gefangen nach Toulouse, allwo er nach ausgestandener tortur lange in verhafft geblieben, und von einer extremität auf die andere verfallend, den ersten grund zu dem syncretismo, welcher nachgehends so viel aufsehens gemacht, geleget. Zwar erinnerte ihn das consistorium zu Charenton, von diesem unternehmen abzustehen; weil er sich aber hieran nicht kehren wolte, wurde er von demselbigen gar excommuniciret, wiewol er dessen ungeachtet die Reformirten predigten besuchte. Doch bekañte er sich öffentlich an. 1645 zu ende des martii zu der Catholischen kirche, und gab auch die ursachen seiner änderung in einer schrifft an den tag; wiewol er mit der rede nicht recht hervor wolte, weil er noch nicht in allen stücken gleiche meynungen mit den Catholischen hatte. Wie er denn sich einsmals verlauten lassen, da er eine predigt gehöret, darinnen ein gewisser Bischoff die Jungfrau Mariam dem HErrn Christo in allen stücken vorgezogen, oder zum wenigsten an die seite gesetzet, daß er im fall dergleichen nicht unterlassen würde, gar wiederum zu den Reformirten übergehen wolte. Immittelst trug ihm doch seine bemühung, die er vor den syncretismum anwendete, alle jahr eine pention von 1000 thalern ein. Die erste schrifft, worinnen er in dieser materie seine gedancken an den tag geleget, war ein brief, den er an. 1643 in Frantzösischer sprache heraus gab, welchem gleich 2 jahr darauf ein werck in Lateinischer sprache gefolget, welches er in 2 theile unterschieden. In dem ersten untersuchet er die streitigkeiten über den Primatum Petri, über die rechtfertigung, über das gebät vor die todten, über die anruffung der Heiligen, und das H. Abendmahl. In dem andern theil aber handelt er von der natur und gnade, wie auch von der gnaden-wahl. Hierauf folgten von eben dieser materie unzehlich andere schrifften, die sowol von ihm, als von denen, die seiner meynung sich widersetzten, heraus kamen. Unter denjenigen, die ihn widerlegt haben, ist wohl Dallāus der beste, als welcher an. 1636 seine meynung in einer absonderlichen schrifft untersuchet hat, die in Lateinischer und Frantzösischer sprache heraus gekomen. Im übrigen rühmte sich doch Milletiere, er hätte seinen widersachern so das maul gestopfft, daß sie kein wort mit bestand wider ihn wurden vorbringen kōnen. Er war aber nicht damit vergnüget, das er solch lermen in Franckreich und Holland angefangen, sondern gab auch ein buch unter dem titul: le triomphe de la verité pour la paix de l'Eglise, heraus, und dedicirte solches dem Könige in Engelland, in hoffnung solchen zu der Cathol. lehre zu bereden, dem aber ein Engelländischer Bischoff wieder geantwortet. In Holland widersetzte sich ihm unter andern Rivetus und Maresius. *Maresius* in Anti-Christo revelato l. 2 c. ult. *Grotius* in epist. *Abbé de Marolles* dans ses memoires. *Sarravius* in epist. *Bayle.*

MILLIARE, von mille, tausend, ist eine weite von so viel schritten, dergleichen man bey den Hebräern Matth. 5, 41 und Römern hatte. Die Römer setzten an den strassen allezeit, wo tausend schritt aus waren, einen stein, an welchem zu sehen war, wie weit man von der stadt entfernet war. Daher liefet man tertio, quarto ab urbe lapide. *Waserus* de mensuris Hebr. 1, 9. *Bernardus* de mensuris & ponderibus p. 230. *Pitiscus II*, 203.

MILLIARIUM AUREUM, war eine vergüldete säule, welche Kayser Augustus zu Rom A. U. 734 in foro nicht weit von des Saturni tempel setzen lassen, an welcher man sehen konte, wie weit man nach den vornehmsten städten, die damals in Italien waren, zu reisen hatte; wie dann auch alle die grossen durch Italien gehende landstrassen, richtig auf diese saul zulieffen, und gleichsam davon ihren anfang nahmen. Doch was einige gelehrte wollen vorgeben, es wäre von selbigen der anfang zu den milliaribus gewesen, befindet sich falsch, indeme man solche vor dem thor zu zehlen angefangen. Der beweißthum hiervon ist dieser, daß sonsten die ersten lapides milliares nothwendig noch hätten müssen in die stadt selbsten gesetzet werden, da man hingegen gewiß weißt, wie solche schon ausser der stadt und zwischen den davor befindlichen gärten gestanden seyen. *Holsten.* de Mill. aur. *Fabrett.* de aquæduct. *Pitiscus II*, 203, 204. *Laderchius* de basilica Marcellini & Petri 1, 1. *Histoire critique de la rep. des lettres* tom. 5 p. 9 seq.

Milly, (Jacobus von) der 36 Großmeister des ordens S. Johannis von Jerusalem, welcher damals zu Rhodis residirte, folgte an. 1454 Johanni von Lastic in dieser würde. Er war vorher Groß-Prior von Auvergne, und wurde in seiner abwesenheit erwählet. Nachdem er aber zu Rhodis angelanget, brachte er es auf einer general-versammlung dahin, daß hinfort dem Großmeister die verwaltung der einkünffte und des schatzes gäntzlich solte überlassen werden. An. 1456 regierte die pest zu Rhodis sehr hefftig; weil nun dadurch seine soldaten sehr zusammen giengen, ließ er bey den Christlichen Potentaten um succurs wider den Türckischen Kayser Mahomet anhalten. Er führte die Franciscaner-Mönche, welche man Zoccolanti nennet, auf dieser insul ein, und starb an. 1461 den 17 aug. *Bosio* histoire de l'ordre de S. Jean de Jerusalem. *Naberat* privileges de l'ordre.

Milo, eine schöne insul im Archipelago, ist fast rund, und hat ungefehr 60 Welsche meilen in ihrem umfang; wiewol sie nur gleichsam ein schwammichter und von dem meer-wasser gantz durchkrochener felsen ist. Sie war, wie Thucydides berichtet, schon 700 jahr vor dem Peloponnesischen kriege berühmt, und in völliger freyheit. Endlich kam sie unter die Griechen, von denen unter die Römer, und von denselben an die Griechischen Kayser, da unter des Kayserś Henrici von Flandern regierung Marcus Sanudo, der erste Hertzog von dem Archipelago, an. 1207 auch diese insul dem Hertzogthum Naxia beyfügte. Sie wurde aber wieder davon abgesondert durch Johannem Sanudo, den 6ten Hertzog von Naxia, der sie seinem bruder Marco cedirte, so sie seiner tochter Florentia zur mitgabe überließ, welche Franciscum Crispum heyrathete. Dieser, so von den alten Griechischen Kayśern herstammte, vereinigte Milo wieder mit dem Hertzogthum Naxia, indem er zu Naxia den neunten Hertzog davon Nicolaum Carcerium umbringen ließ, und dadurch Hertzog von dem Archipelago wurde. Der Türckische Capitain Bassa Barbarossa, brachte Milo und die meisten insuln des Hertzogthums Naxia unter Solimanni II botmäßigkeit. In dem 17 seculo hat sich einer, namens Cäpsi, zu einem König in Milo aufgeworffen; allein er wurde mit list in ein Türckisches schiff gebracht, nach Constantinopel geführet, und daselbst aufgehäncket. Die einwohner dieser insul sind fast lauter Griechen, und sind 2 Bischöffe daselbst, ein Griechischer und ein Lateinischer. Dieser letztere aber, so den titul eines Bischoffs von Milo, Argenteria und Siphanto führet, hat nur einen oder etliche Priester bey sich, und etwan 150 reichsthaler einkommens, ist auch an. 1700 so arm gestorben, daß er den kelch, die mütze und andere ornamenta hatte versetzen müssen. Der Griechische Bischoff hingegen ist reich. Diese insul ist wohl angebauet, hat wein, gute vieh-zucht, eisen, schwefel und alaun, desgleichen warme bäder und ist gut allda zu leben, die lufft aber ist ungesund. Der höchste berg darinnen ist der S. Eliasberg, davon man die herumligende insuln übersehen kan. Die stadt Milo ist zwar noch zimlich gut gebauet mit steinern häusern 2 stockwerck hoch, und hat bey 5000 menschen; allein es ist eine unerträgliche unsätigkeit, sonderlich von schweinen darinnen, dazu kommt der dampff von den salzichten moraſten im meer-strande, die ausdünstungen der mineralischen erde, und der mangel von gutem wasser, daher gefährliche kranckheiten daselbst entstehen. Von der stadt biß an die rade oder schiffs-lände sind 2 Welsche meilen durch ein schönes und fruchtbares land, und kan die rade eine grosse schiffsflotte in sich fassen. Es ist auch der hafen einer der besten und gröſten in dem mittelländischen meer. Die Miloten sind gute boots-leute. *Thucydides* de bello Peloponnes. l. 5. *Hist. des Ducs d'Archipel. Tournefort* voyage du Levant ep. 4 p. 174, 205.

Milo, oder T. Annius Milo, ein Römer, war eigentlich aus der Gente Papia entsprossen, wurde aber von seinem mütterlichen groß-vater C. Annio in die Gentem Anniam adoptirt, das ist, durch die bey denen Römern übliche annehmung an kindes-statt gleichsam übergeführet. Wie es zu seiner zeit in Rom verwirrt genug hergienge, und in denen offentlichen versammlungen des volcks gar offt gewalt gebraucht wurde; schickte sich Milo wegen seiner anerbohrenen frechheit sehr wohl darzu; wobey jedoch noch dieses das beste war, daß er sich meist zu denen schluge, welche sich des vaterlandes ehr und bestes angelegen seyn liessen. Er bemühete sich gar sehr des Ciceronis zurückkunfft aus dem elend und von der verbannung zu beförderen, und schluge sich bey selbigem anlaß wider die Clodianische rott, welche solches mit allem gewalt verhindern wolte, zu unterschiedenen malen. Diese feindschafft zwischen Clodio und Milone wurde noch sehr vermehret, als Milo um das Burgermeister-amt anhielte, zu eben der zeit, da auch Clodius wolte Prætor werden; da dann jeder mit des anderen gegenpart sich vereinigte, und sich unter ihnen und ihrem anhang fast tägliche und meistentheils blutige schlägereyen ereigneten; beyde hatten einen grossen theil des gemeinen volcks und zwar von solchen leuten, die immer zu balgen bereit waren auf ihrer seiten, und meldet dieſesfalls Cicero von Milone als eine gar ruhmliche sach, er hätte drey erlangte sehr reiche erbschafften allein dazu verwendet, daß er das gemeinste und immer nach geschencken sich umsehende volck von denen dem gemeinen wesen schädlichen partheyen abführen möchte. In solchen erbitterungen nun zwischen Milone und Clodio geschahe es zuletzt, daß beyde mit einem zimlichen gefolg der ihrigen einander ausserhalb Rom auf der sogenannten Appischen oder Claudi-

schen straß unfern Bovillis antraffen, da es dann bald zum handgemenge kam, darinnen Clodius verwundet, sich in eine nächstgelegene hütten tragen ließ. Allein Milo, der sich biß dahin noch hatte entschuldigen können, daß alles von ungefehr geschehen, achtete nun besser, weil Clodius doch ein grosses wetter deßwegen wider ihne wegen der empfangenen wunden zu Rom anrichten wurde, ihne gar zu tödten, liesse also die hütte, worein er gestohen war, aufbrechen, Clodium heraus schleppen und tod schlagen. Dieses erweckte zu Rom eine grosse verwirrung, und zog verschiedene gefährliche unordnungen nach sich, so daß endlich Pompejo, so eben wegen der vorhergegangenen unruhen, und weil dadurch die wahlen der obrigkeitlichen ämtern biß über das ende des jahrs waren gestöret und verhindert worden, allein und ausser der ordnung zum Burgermeister ware gemachet worden, der befehl vom Rath gegeben ward, über solche vielfältige gewaltthaten auf eine ausserordentliche art gerichte zu halten, und den richt-platz mit bewaffneten leuten zu umringen. Milo redete da für sich selbst mit grosser unerschrockenheit; so daß er hierinn den Ciceronem weit übertraffe, als welcher durch das grimmige zuruffen und schelten der Clodianischen rott gleich im anfang seiner rede dergestalt bestürtzet worden, daß er bey weitem nicht auf die art, wie er sonsten zu thun gewohnet war, die sachen vortruge. Als es zu den stimmen kam, wurde Milo durch ein zimliches mehr von stimmen verdammt, und muste sich also der straffe der gesätzen unterwerffen. Wie nun diese in einer gäntzlichen verbannung aus allem Römischen gebieth bestunde, die mit den Römern verbündete städte aber, wo sie auch immer lagen, dazu nicht gerechnet waren, so begab sich Milo gen Massilia; woselbst er sich viele jahr aufgehalten. Cicero setzte nachmals die fürtreßliche rede pro Milone auff, welche wir noch haben, von welcher aber niemand glauben muß, daß er sie auch also würcklich vor den Richteren außgesprochen. Daher auch Milo, wie sie ihme von dem verfasser zugesendet ward, auch er sonsten wenigst äusserlich zeigen wolte, daß er sich eben in seiner verbannung so unglückselig nicht achtete, bey deren durchlesung in die worte ausgebrochen: O Cicero, si ita dixisses, non ederet Massiliæ barbaros pisces Milo; wann du auf diese weiß geredet hättest Cicero so wurde gewiß Milo zu Massilia die niedlichen bart fische nicht kosten. Doch liesse dieser in dem hernach erfolgten burgerlichen krieg leicht mercken, wie es ihme hiemit eben nicht so ernst gewesen, und er gern genug wieder zu Rom gelebt hätte. Dann als unter währender abwesenheit Cäsaris, der noch jenseit dem Adriatischen meer wider Pompejum stunde, M. Cölius Rufus in Italien händel anfienge, und Milonem zu sich ruffte; folgte dieser willig, und fienge an die leibeigene knechte samt den hin und wieder befindlichen Gladiatoribus zu ergreiffung der waffen anzureitzen. Es gieng ihme aber langsam und schlecht genug von statten, und schlossen ihm fast alle städte ihre thore zu. Auch da er Cosa, oder wie andere den ort nennen, Compsa im Hirpiner-land mit gewalt einnemmen wolte, ward er mit einem stein von der maur für den kopff getroffen, daß er bald darauf starb. *Cic.* in orat. pro Mil., & in eam *Ascon.*, *Cæsar.* l. 3 de bell. civ. *Epit. Liv.* l. 3. *Vell. Pat.* l. 2. *Dio Cass.* &c.

MILO CROTONIATES / ein ringer oder kämpffer, hatte eine so ungemeine stärcke, daß er einen ochsen auf seiner schulter tragen und selbigen mit seiner faust todschlagen kunte. Er überwand die Sybariter. Als er aber eine grosse eiche, die schon mit eisernen keulen von einander gespalten war, vollends zertheilen und von einander reissen wolte, fielen die keule durch sein gewaltiges reissen heraus, und die eiche, welche wiederum zusammen fuhr, schloß ihn so hart ein, daß er nicht von der stelle gehen kunte, und hernach von den wilden thieren gefressen wurde. *Strabo* l. 6. *Aul. Gell.* l. 24 c. 16. *Valer. Maxim.* l. 9. c. 12.

Milo / ein Benedictiner-Mönch in der Abtey von S. Amand in der diœces von Tournay, war im 9ten seculo berühmt, und schrieb in gebundener rede einen tractat von der nüchterkeit, desgleichen das leben des heiligen Amandi, ferner den streit des frühlings mit dem winter und einige andere stücke. *Sigebertus* in cat. vir. illustr. c. 106 & in chron. ad an. 879. *Trithemius* de script. eccl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2. c. 36.

Milonius / (Matthias) s. Biörenklau.

Milstadt / siehe Mülstadt.

Miltiades / ein berühmter Athenienssischer General, welcher A. R. 264 oder olymp. 72 mit 10000 mann über 500000 Persianer bey Marathon schlug, so daß ihrer 200000 auf dem platz blieben, oder in der see ersäuffet wurden; wiewohlen doch von andern diese zahl noch zimlich vermindert wird, als die wollen, daß die Perser nicht über hundert tausend mann zu fuß und zehen tausend reiter in die schlacht gebracht, wohl aber noch eine gleiche anzahl von fußvolck auf den schiffen behalten. Wie die Perser im rucken das enge meer, so zwischen der Insul Euboea und dem Athenienssischen gebiet ligt, und unter dem namen des Euripi bekannt ist, hatten, so mußte nothwendig deren, welche zur schlacht kommen waren, gröster theil entweder durch des feindes schwerdt, oder im wasser umkommen, wiewolen doch viele ihrer schiffen in dem Euripo hielten. Er wurde hierauf mit sibentzig schiffen ausgesandt, die feinde zu verfolgen, und eroberte viel insuln auf dem Archipelago. Nichts destoweniger wurde er, da er wieder zurück nach Athen gekommen war, gefangen gesetzt, weil er wegen seiner wunden und des grossen schreckens, so die armee unvermuthet überfallen, da sie in der ferne auf dem festen land einen wald im brand sahe, und solches für ein zeichen der zum entsatz anfegelnden Persischen flotten hielte, die belagerung der stadt und insul Paros hatte aufheben müssen. Wiewolen Herodotus dagegen erzehlet, er hätte vor Paros durch einen sprung die hüffte verrencket, und wäre aus solcher ursach wieder zurück gekehret. In dieser gefangenschafft muste er biß an sein ende bleiben, weil er die ihm zur straffe aufgelegte 50 talenta, welche nach unserer müntz 30000 bajoirs oder fünff-orths-thaler ausmachen, nicht bezahlen kunte. Er bekam auf dem Marathonischen felde, wo die gedachte schlacht vorgegangen, eine besondere grabstätte, gleichwie man auch in seinem leben sein bildniß oben angesetzet, als mehr ermeldte schlacht in der Porticu Poecile, oder gemahlten halle von dem berühmten mahler Polygnoto abgeschilderet worden, massen man ihne da vorgestellt, als ob er insonderheit die soldaten zur tapferkeit vermahnte, und die schlacht anfienge; da sonsten in der that noch neun andere kriegs-oberste neben ihm der armee vorgesetzt gewesen. Ein anderer Miltiades, des obgedachten groß-oncle, hat die Athenienssische colonie in Chersonejo gepflantzet, auch nachmahl die insul Lemnus den Athenienssern unterworffen, und endlich, als Darius der Persische König den bekannten zug wider die Scythen vorgenommen, und Miltiadem neben anderen Griechischen Fürsten, so theils in Asien, theils in dem nächstgelegenen Thracien den höchsten gewalt der allda befindlichen Griechischen städten besassen, seine über die Donau geschlagene bruck zu verwahren hinterlassen hatte, seine mitgesellen zu bereden gesucht, daß sie durch wegnehmung der bruck dem König den ruckweg sperren möchten, und ihne also mit all seinem volck in dem wilden land crepiren liessen, weil solches das gewisseste mittel wäre, sich und ihre städte vom Persischen joch zu befreyen. Allein da dieser anschlag denen andern nicht gefallen wolte, als welche lieber unter dem Persischen Reich in ihren städten ferner herrschen wolten, als durch brechung dieser macht selbigen gelegenheit geben, sich wieder in völlige freyheit zu setzen; durffte Miltiades den sachen nicht ferner trauen, und machte sich aus forcht vor der straffe Darii in zeiten wieder nach Athen. *Herod.* l. 6. *Thucyd.* l. 1. *Plut.* in Cimone. *Pausan.* in Attic. *Corn. Nepos* in ipsius vita.

Miltitz / eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Meissen, so theils den Freyherrlichen character erhalten, und vormals in Böhmen sich ausgebreitet gehabt. Micrälius zählet es auch unter die Pommerische adeliche familien im Stettinischen, ob es aber noch heut zu tage daselbst florire, kan man nicht sagen. Deren stamm-hauß Miltitz liegt in dem amte Meissen, in welcher gegend auch Patzdorff, Siebeneichen, Scharffenberg, und andere güter dieser familie von langen zeiten an gehören. Man hält davor, daß weil die Sorben-Wenden, insonderheit die sich Miltiani genennet, in selbiger gegend gewohnet, sie von derselben herstamme, und einer von den Miltianis gemeldtes stamm-haus Miltitz, (welches nunmehro an andere familien gelanget,) erbauet habe. Ihr alterthum und ansehen erhellet daraus, daß Marggraf Henricus illustris in Meissen Elisabethen von Miltitz (die einige scribenten unrecht Maltitz nennen) an. 1269 zu seiner dritten gemahlin erwehlet. Friedrich von Miltitz wird an. 1296 zu Schweinfurt und ein anderer dieses namens an. 1362 zu Bamberg unter die thurniers-genossen gezehlet. Witigo ist der 24 Bischoff zu Naumburg gewesen, und hat ihm Johannes von Miltitz, der an. 1352 verstorben, in solcher würde gefolget. Witigo II von Miltitz wird an. 1476 unter die Aebte zu Alten-Zelle gezehlet. Dietzen von Miltitz hat der Churfürst Ernst zu Sachsen nebst andern in seinem testament die vormundschafft seiner Printzen aufgetragen. Carolus, Domherr zu Maynz und Meissen, wurde des Pabsts Leonis X Cämmerer und Nuntius in Teutschland, dahin er geschickt ward Lutheri sache beyzulegen. Er hat dem Churfürsten Friedrich dem weisen zu Sachsen die geweyhete rose überbracht, und zu Altenburg, Lichtenburg und Liebenwerda mit Luthero disputiret, als er aber nach Rom zurück reisen wollen, ist er bey Maintz im Rheine, wie andere aber wollen, unweit Steinau im Mayn ertruncken. Dessen bruder Sigmund auf Batzdorff war anfangs Hertzog Heinrichs zu Braunschweig Rath, hernach Chur-Sächsischer Landvogt zu Pirne. Er soll mit 3 gemahlinnen 24 kinder gezeuget haben, von welchen insonderheit Ernst zu mercken; derselbe war Chur-Sächsischer Stadthalter zu Dreßden, Hofmarschall, Cammer- und Berg-Rath, und Ober-Hauptmann des Meißnischen creyses, und starb an. 1555 in dem 58 jahre seines alters, nachdem er das schloß Siebeneichen neu erbauet gehabt. Seine söhne waren 1) Alexander auf Oberau (zwischen Meissen und Dreßden gelegen) und Schenckenberg, Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann zu Delitzsch, Zörbig ꝛc. dessen sohn gleiches namens auf Schenckenberg, Berndorff und Oberau, Chur-Sächsischer Creyß-Steuereinnehmer, ward ein vater Haubolds auf Krappen, Scherau, Scharffenberg ꝛc. der an. 1690 als Chur-Sächsischer würcklicher geheimder Rath, Ober-Hauptmann des Meißnischen creyses und Ober-Steuer-Director verstorben. Um diese zeit florirte Alexander von Miltitz auf Scharffenberg und Rübschütz als der verwittibten Churfürstin zu Sachsen Cammer-Herr, und war ein vater des an. 1711 gewesenen Ober-Hofmeisters des Königlichen und Chur-Sächsischen Printzen, Alexander von Miltitz, welcher hernach Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath worden. 2) Hans Ernst zu Oberau, Chur-Sächsischer Stallmeister und Cammer-Juncker; dessen sohn, Caspar, ist Fürstlicher Sächsischer Cammer-Rath zu Weymar, und selbiger landschafft Director worden. Er hat Hans Casparn gezeuget, der an. 1670 als Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Consistorial-Rath und Assessor Primarius des gesamten Hofgerichts zu Jena verstorben. Sein sohn Heinrich, Fürstlicher Sachsen-Gothaischer Amts-Hauptmann zu Saltzungen, und Cravenburg, hat seine linie mit 4 söhnen fortgesetzet. 3) Nicolaus, auf Siebeneichen, Steinburg und Strausfurt, welcher anfangs Kaysers Ferdinandi I Mundschenck und

und hernach des Churfürsten Augusti zu Sachsen Hof- und Stallmeister gewesen. Er hatte 3 söhne, die waren 1) Cornelius zu Steindorff oder Steinburg in dem amte Eckartsberge, von dessen nachkommen waren: Nicol Gebhard Chur-Sächsischer geheimder Rath, und an. 1634 Abgesandter auf den friedens-tractaten zu Pirna mit dem Kayser, welcher bald darauf nicht ohne argwohn empfangenen gifts verstorben; Heinrich Gebhard auf Burckersdorff ꝛc. der noch an. 1682 als Chur-Sächsischer geheimder Rath und Cantzler gelebet; und Johann Gerhard auf Burckersdorff, Schöndach und Rußwald, der nach anfang des 18 seculi florirte; 2) Dietrich auf Siebeneichen, von welchem man weiter nichts aufgezeichnet findet; 3) Heinrich auf Döbernitz, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, welcher Rudolphen auf Batzdorff, Robschütz, Danneberg und Eyla hinterlassen, der an. 1661 als Fürstlicher Sächsischer geheimder Rath, Hof-Marschall und Ober-Steuer-Einnehmer zu Zeitz verstorben. Sein sohn, Moritz Heinrich, des H. R. Reichs edler Panner und Freyherr von Miltitz, (zu welcher würde er an. 1679 erhoben worden) auf Batzdorff, Siebeneichen und Wilthen ꝛc. Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer geheimder Rath, war an. 1689 Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, und an. 1696 zu Hamburg bey den Pinnebergischen mediations-tractaten. Er starb an. 1705 in dem 51sten jahr seines alters, einen sohn, Ernst Hauboldten, hinterlassend. *Peckenst.* theatr. Sax. *Seiferts* ahnen-tafel. Gmhn diplomatica. *Seckend.* hist. Luth. *Micral.* Pomm. l. 6. *Spangenb.* adelsp. P. 2. *Müller.* ann. Sax. &c.

Milton, (Johannes) ein gelehrter mann in Engelland, welcher sich durch die vertheidigung des Königmords, welchen die widerspenstigen in Engelland an Carolo I begangen, insonderheit bekannt gemacht. Er wurde zu Londen an. 1606 gebohren. Sein vater gleiches namens war aus einem adelichen geschlechte, doch seiner profession nach ein schreiber, weil ihn wegen der Protestantischen religion seine eltern enterbet hatten, und dabey ein vortrefflicher musicus. So bald nun die kräffte seines verstandes sich herfür thaten, ließ er auch in der zartesten jugend eine ungemeine begierde etwas zu lernen bey sich verspüren, so, daß er nach dem 12 jahre seines alters niemals sich vor mitternacht zu bette begeben; worüber er nachgehends sein gesicht verlohren, und mit grossen kopff-schmertzen befallen worden. In dem 15den jahre seines alters kam er nach Cambridge, woselbst er eine probe in der poesie ablegte, und dazu den anfang von einigen psalmen machte. Hieselbst verblieb er 7 jahr, und erlangte die würde eines Magistri, lebte nachgehends auf dem lande, und brachte seine zeit mit lesung der Lateinischen und Griechischen scribenten zu, ausser daß er dann und wann nach Londen reiste, um sich in der music und mathesi zu exerciren. Hierauf that er eine reise nach Franckreich, wurde daselbst durch recommendation des Engelländischen Abgesandten mit Hugone Grotio bekannt, gieng ferner nach Italien, und hielt sich eine zeitlang zu Florentz auf, woselbst er mit dem Carolo Dato, Gaddo, Chimentello und andern gelehrten männern in bekanntschafft gerieth. Zu Rom wurde er von Luca Holstenio sehr höflich tractiret, der ihn mit dem Cardinal Barberino bekannt machte. So fehlete es ihm auch noch an andern nicht, weder zu Rom noch zu Neapolt, die ihn ihrer freundschafft würdig schätzten. Als er aus Italien wieder zurück reisete, und nach Genf kam, gerieth er in bekandtschafft mit Ezechiele Spanhemio und Carolo Deodato. Endlich kam er wieder nach Londen, als eben in Engelland wegen der streitigkeiten zwischen den Bischöflichen und den Presbyterianern grosse unruhe war. Milton wolte bey dieser sache auch nicht stille sitzen, ergriff dannenhero die parthey derer, die sich den Bischöffen widersetzten, und schrieb 1641 einen tractat de reformatione. Als einige der Presbyterianer wider die Bischöfliche würde einen tractat geschrieben hatten unter dem titul Smectymnuus, welches wort aus den anfangs-buchstaben der vornamen und namen derjenigen, die es verfertiget, zusammen gesetzet, und Jacobus Ussherius, Ertz-Bischoff von Armagh, dasselbige widerleget, nahm Milton dessen vertheidigung auf sich, und schrieb gleichfalls in Engelländischer sprache de Prælatura Episcoporum, womit dennoch der streit noch nicht geendiget war, sondern er bekam gelegenheit, noch unterschiedene andere schrifften in dieser sache heraus zu geben. An. 1643 verheyrathete er sich mit Maria, Richard Powels, fried-richters in der provintz Oxford tochter, die sich nach einer kurtzen zeit wieder zu ihren eltern begab, weil ihr entweder des Miltons philosophischer humeur nicht mochte anstehen, oder auch weil ihre anverwandten es mit der Königlichen parthey hielten, da Milton im gegentheil derjenigen anhieng, die sich der Königlichen parthey widersetzten. Zwar hatte Milton darein consentiret, daß sie eine zeitlang bey ihren eltern bleiben möchte; da aber diese zeit verflossen, und sie nicht wieder kam, ja diejenigen, so er abgeschickt hatte, sie zu holen, schimpfflich abgewiesen, beschloß er, sie gar nicht wieder anzunehmen, und schrieb an. 1644 ein buch von der ehescheidung, welches er dem parlament offeriret. In diesem wolte er beweisen, daß auch die ehescheidung wohl statt haben könte, wenn ein weib einen harten und widerwärtigen sinn hätte, und sich also mit dem manne nicht wohl vertragen könte, sonderlich wenn beyde partheyen zu der ehescheidung nicht ungeneigt wären. Dieses buch wolte den Theologis nicht anstehen, ja es sagte einer in einer predigt, daß man es verbrennen solte; dahero er ein anders schrieb, und dem parlament offerirte, welches er tetrachordon nennte, weil er 4 sprüche der heil. schrifft als Gen. 1, 27. Deut. 24, 1 &c. Matth. 5, 31 und Matth. 19, 3 darinnen erkläret. Auch wolte er beweisen, daß Martinus Bucerus, Paulus Fagius, Petrus Martyr, Erasmus und Grotius, seiner meynung gewesen. Uber dieses gab er noch einen andern tractat heraus, namens Colasterion, darinnen er eben diese meynung wider einen, der ihn hefftig angegriffen hatte, scharff vertheidigte. Er wolte im übrigen überhaupt ein vertheidiger der freyheit seyn, welche seiner meynung nach dreyfach wäre: erstlich die kirchen-freyheit, daß man sich von dem joch der Bischöffe und geistlichen solte frey machen; ferner die bürgerliche freyheit, von welcher er lobet, daß sie von dem parlament wider Carolum I behauptet werde, und endlich die hauß-freyheit. Die letztere betraf wiederum 3 stücke: die ehe, die auferziehung der kinder, und die freyheit ohne furcht zu philosophiren. In der ehe hätte man keine freyheit, so lange man sich von seinem weibe wegen ihres widrigen sinnes nicht scheiden dürffte. Es möchte den Engelländern wenig helffen, daß sie ihre bürgerliche freyheit wider die Könige behaupteten, wenn dabey ein jeder mann zu hause ein sclave seines weibes seyn müste. Die auferziehung der kinder müsse so eingerichtet werden, daß dadurch die freyheit der kirche und des staats befördert würde, zu welchem ende er auch einen tractat von auferziehung der kinder schrieb. Die freyheit zu philosophiren meynte er würde dadurch gehemmet, daß einem nicht frey stünde, ohne censur etwas drucken zu lassen. Diese freyheit zu behaupten, gab er eine oration an das parlament heraus, unter dem titul: Areopagitica. Um diese zeit war Engelland wegen des kriegs, den das parlament mit dem König führte, in grosser verwirrung, da denn Milton anfänglich in diese sache sich nicht mengen wolte; nachdem es aber dahin gekommen, daß der König Carolus I enthauptet, und nach dessen tode selbst einige unter den Presbyterianern, die sonsten dem Könige sehr feind gewesen, aber gleichwohl sich einen so abscheulichen Königsmord nie in den sinn kommen lassen, nunmehro theils aus abscheuhen vor solcher that, theils auch aus furcht, daß nicht andern secten eine grössere freyheit möchte gegeben werden, anfiengen zu behaupten, daß es nicht recht wäre, sich an den Königen zu vergreiffen, wurde Milton dadurch bewogen, an. 1649 in Engelländischer sprache ein buch heraus zu geben, unter dem titul: Tenure of Kings and Magistrats, darinnen er beweisen wolte, daß die tyrannen von einer jedweden unter-obrigkeit, und wenn diese es nicht thun wolte, von dem volck selbst könten vor gericht gefordert, und am leben gestrafft werden. Dieses buch gefiel dem parlament so wohl, daß man ihm das amt eines Staats-Secretarii in den auswärtigen verrichtungen, darinnen man sich der Lateinischen sprache bedienen muste, auftrug. Die briefe, die er in diesem amte im namen des parlaments und volcks in Engelland, wie auch des Cromwels und Richards an auswärtige geschrieben, und welche man an. 1676 nach seinem tod gedruckt, werden von den gelehrten gar hoch æstimiret, und sind zu Leipzig an. 1690 wieder aufgelegt worden. Als auch hierauf ein buch unter dem namen des enthaupteten Königs Caroli I, genannt εἰκὼν βασιλικὴ, heraus kam, wurde Miltonus für andern tüchtig erkannt, dasselbige zu widerlegen, welches er auch that in einer schrifft, genannt Iconoclastes, die er in Engelländischer sprache heraus gab. Hierinnen behauptete er unter andern, daß das auch, so er widerlegte, keinesweges der König Carolus I selbst verfertiget, darinnen er zwar bey allen nicht beyfall fand, doch ist heutiges tages ausgemacht, daß er hierinnen nicht geirret, und weiß man, daß dieses buch von dem Bischoff von Exceter Gaudenio selbst verfertiget worden. Sonst ließ sich an. 1649 Claudius Salmasius von dem in exilio lebenden Carolo II mit geld dahin dringen, daß er das bekannte buch defensio Regia heraus gab, darinnen er das verfahren des Engelländischen volcks wider ihren König mißbilligte. Diesem setzte Milton auf befehl des parlaments entgegen: defensionem pro populo Anglicano, welche wegen ihrer gelehrsamkeit und nettigkeit des stili, auch von denen gelobet wurde, die sonsten das verfahren des Engelländischen volcks nicht billigten. Von dem Engelländischen volck selbst aber, wurde sie so wohl aufgenommen, daß man ihm 1000 pfund sterlings zur belohnung gab. andre fügen hinzu, daß Salmasius, der unter währender zeit sich zu der Königin Christina begeben, sobald man des Miltoni defension in Schweden gesehen, ein grosses theil seines ansehens verlohren. Wie er denn auch durch den tod verhindert wurde, seine apologie, die er dem Miltono wieder entgegen setzen wolte, zu verfertigen. Gleichwohl wurde wegen der sache selbst des Miltoni buch von vielen gar übel angesehen, auch zu Paris und Toulouse öffentlich verbrennet. Hierbey lebte Miltonus selbst in guter ruhe, und als seine erste frau, die er auf ihr inständiges anhalten nebst ihren eltern und geschwistern endlich wieder zu sich genommen hatte, gestorben, verheyrathete er sich an. 1652 zum andern mal, wiewohl er auch bald wiederum in den witwer stand gesetzet wurde. In eben diesem jahre kam ein tractat unter dem titul: Clamor regii sanguinis ad cœlum ans licht, dessen autor der bekandte Frantzösische Theologus, Alexander Morus, geglaubet wurde, weil er dasselbige zum druck befördert, und im namen des buchführers Carolo II dediciret hatte, wiewohl der eigentliche autor Petrus Molinäus der jüngere war. Miltonus gab also heraus defentionem secundam pro populo Anglicano, darinnen er den Morum mit denen hefftigsten schelt-worten angriff, und ihme, wiewohlen gewiß unverdient, allerhand grober lasteren schuld gabe, und da man ihm vorgeworffen, daß die blindheit seines gesichts, darein er gerathen, eine göttliche straffe seiner allzufreyen feder sey, antwortete er, daß er diese schwachheit durch vieles studieren ihm zugezogen, und schon an den augen laboriret, ehe er wider Salmasium geschrieben. Alexander Morus vertheidigte sich in einem tractat: Fides publica genannt, und Milton setzte ihm aufs neüe eine defension entgegen, darauf Morus nichts weiter geantwortet, als der in der that sich schon genugsam gerechtfertiget hatte, daß er weder der obgemeldten schrifft urheber gewesen, noch auch der ihme mit solcher

cher frechheit und vielen harten und bitteren worten aufgebürdeten schandthaten schuldig wäre. Milton unterließ hierbey nicht, auch andre schrifften zu verfertigen, als dissertationes de potestate civili in ecclesiasticis, de modo submovendi conductitios ex ecclesia, die er in Engelländischer sprache geschrieben: er arbeitete auch an der historie von Groß Britannien; an einem thesauro linguæ latinæ; und an einem heroischen gedicht, das verlohrne Paradieß genannt. Hierüber starb Cromwell, und sein sohn Richard konte die autorität seines vaters nicht erhalten, wobey Milton dennoch nicht unterließ, mit schrifften die democratische regierungs-art wider die monarchische zu behaupten. Nachdem aber der König Carolus II wiederum in Engelland die Königliche crone erhielt, muste sich Milton eine zeitlang verbergen, biß eine general-amnestie publiciret wurde; da er denn wieder herfür kam, und gleichfalls pardon erhielt, nur daß er von öffentlichen ämtern solte ausgeschlossen bleiben. Etliche meynen, daß diese moderation des Königs gegen den Milton, mehr aus vergessenheit als aus gnade hergeflossen; andre im gegentheil halten dafür, daß er sowohl in dem hause der gemeinen, als auch in dem geheimden Rath unterschiedene gute freunde gehabt. Hierauf verheyrathete er sich zum dritten mal, doch zeugte er keine kinder. Seine 2 töchter aus der ersten ehe hatte er so unterrichtet, daß sie die Ebräische, Griechische, Lateinische, Spanische, Italiänische und Frantzösische sprache fertig lesen konten, ob sie gleich selbige nicht verstanden, welches ihm in seiner blindheit wol zu statten kam. Die übrige zeit seines lebens brachte er mit correspondentz mit gelehrten leuten, und mit verfertigung unterschiedener schrifften und gedichte zu, wie er denn an. 1666 endlich das vorerwehnte gedicht, das verlohrne paradieß genannt, ans licht stellete: worauf er an. 1670 das wieder erlangte paradieß heraus gab, welches gedichte bey weitem so vortrefflich nicht war, als das erste, dahero das sprichwort entstanden: man würde den Milton in dem wieder erlangten paradiese nicht antreffen. Die Engelländer pflegen das erstere dieser wercken, als das vollkommenste heroische gedicht zu rühmen, so jemahlen seye verfertiget worden, und leuchtet darinnen in der that grosse kunst, und eine fast erstaunliche erfindung und einbildungs-krafft hervor. Wobey im übrigen nicht zu vergessen, daß der zweck Miltoni zugleich ziemlich satyrisch gewesen seye, und er unter dem sinnbild des verlohrnen paradieses den für die Engelländer verlohrnen glückseligen zustand, seit deme sie sich von neuem der Königlichen herrschafft unterworffen, gantz gewiß habe vorstellen wollen. In eben selbigem jahre trat auch seine historia Magnæ Britanniæ, die er in Engelländischer sprache geschrieben, ans licht, darinnen er biß auf Gulielmum Conquestorem gekommen. Sonst sind noch unter seinen andern schrifften berühmt: epistolarum familiarium liber unus mit den prolusionibus oratoriis in Lateinischer sprache, und von der wahren religion, ketzerey, spaltung, tolerantz und besten mitteln dem Pabstthum vorzukommen in Engelländischer sprache, welche beyde an. 1674 heraus kamen, in welchem jahr er auch dieses zeitliche verlassen, da er sein leben auf 68 jahr gebracht hatte. Er verkauffte noch bey seinem leben seine bibliothec, und verließ seinen erben ein ansehnlich vermögen. Sein umgang war sehr angenehm, er war sehr mäßig, und liebte sonderlich die music sehr. In seiner jugend war er den Puritanern zugethan, hernach aber hielt er es mehr mit den Independenten und Anabaptisten, biß er sich endlich in seinem alter von allen Christlichen gemeinen absonderte, keine öffentlichen versamlungen derselben mehr besuchte, auch in seinem hause keine ceremonien von einiger secte beobachtete, sonst aber in allen seinen handlungen eine grosse gottesfurcht bezeugte. Alle seine schrifften sind zu Londen an. 1699 in 3 vol. in folio zusammen gedruckt. *Johannes Toland* in der lebens-beschreibung Johannis Miltoni, welche zu Londen an. 1699 in Engelländischer sprache heraus gekommen. *Acta eruditorum Lipsiensia* an. 1700 mense augusto p. 371. *Bayle.* *

MIMI, von μιμεῖσθαι, imitari, waren bey den alten Römern eine gewisse art von comödianten, welche allerhand leuten ihre posituren so lebhafft nachmachen konten, daß es nicht gnugsam zu bewundern. Sie kamen aber gemeiniglich aufs theatrum, andere zu agiren, und bey den zuschauern dadurch ein gelächter zu erwecken. Man brauchte sie auch bey gast-geboten, ingleichen bey den leichprocessionen, allwo sie des verstorbenen person vorstellten, und alle dessen minen nachzumachen wusten. die verse, welche diese Mimi agirten, hiessen auch Mimi, und sind meistentheils sententiös, wie aus den Mimis P. Siri noch heutiges tages zu sehen. *Scaliger* de re poet. 1, 10. *Ferrarius* de pantomimis & mimis. *Pitiscus.*

Mina, eine gewisse anzahl, darnach man bey den alten grosse summen geldes zu rechnen pflegte. Mina Attica hatte 100 drachmas, d. i. nach unserer rechnung ungefehr zehen fünff orthsthalere. Mina Euboica hatte 104 drachmas. Mina Babylonia 116 dr. Mina Ægyptia 128 dr. Mina Ptolemaica 144 dr. Die mina bey den Ebräischen scribenten sind 60 seckel oder 240 drachmæ Atticæ. *Bernardus* de mens. & pond. l. 2 p. 172, 173. *

Minaret, ist ein überaus hoher thurn, so viel geschosse und ercker hat. Dergleichen Minarets brauchen die Türcken an statt der kirchthürne, auf welchen die bedienten der moscheen die leute zum gebete zusammen ruffen, gestalt man in der Türckey keine glocken braucht. Bey der moschee zu Mecha stehen 2 dergleichen thürne, so überaus schön gebauet sind.

Mincio, ein fluß in Italien, welcher in dem Garder-see entspringt, nachmals den morast bey Mantua machet, und sich zuletzt bey Sachetta in den Po ergiesset. *Baudrand. Mary.*

Minckwitz, ein sehr altes und vornehmes adeliches geschlecht in Meissen, welches an. 1119 zu Göttingen und an. 1362 zu Bamberg den thurnieren beygewohnet. Es stammet unstreitig aus Böhmen her, allwo es nicht nur das stamm-schloß Minckwitz in dem Buntzlauer creyse, so an. 1689 in der erb theilung nebst den dazu gehörigen herrschafften der ältesten Princeßin des letzten Hertzogs von Sachsen-Lauenburg zugefallen, sondern auch theils den Freyherrl. character besessen, und übrigens viele vortreffliche leute hervor gebracht hat, von welchen unter andern anzuführen: 1) Onso von Minckowitz, der an. 1421 auf dem land-tage zu Prag nebst andern Herren und von Adel zum Stadthalter des Königreichs Böhmen erwehlet worden; 2) Caspar, Freyherr von Minckwitz, welcher an. 1570 als Kayserlicher Abgesandter bey denen zu Stetin zwischen den Nordischen cronen angestellten friedens-tractaten sich befunden; 3) George, der zu anfange des 17 seculi auf Minckwitzenburg als Kayserlicher Reichs-Hofrath gelebet; und 4) Caspar Magnus, (vermuthlich ein sohn des vorhergedachten Caspars) der zur selbigen zeit als Königlicher Appellations-Rath in Böhmen floriret. Aus Böhmen hat sich diese vornehme familie in der Lausnitz ausgebreitet, wie sie denn vor alten zeiten in der Nieder-Laußitz die schlösser, städte und herrschafften Spremberg, so heut zu tage eine Fürstliche residentz, dem hause Merseburg gehörig, ist, Sonnewalde, Dreykow, und vor kurtzer zeit noch die herrschafft Drehnow unweit Luckau besessen, und heut zu tage in der Ober Lausitz die Ritter-güter Lindenau, Tupa und Tetta im besitz hat. Aus der Lausitz hat sie sich in Meissen ansäßig gemacht. Hans von Minckwitz, war an. 1499 Land-Hofmeister in Meissen, Chur-Sächsischer Rath und Amts-Hauptmann zu Liebenwerda. Nicolaus besaß, wie gedacht, Sonnewalde, und jagte an 1528 durch hülffe eines von Birckholtz und eines von Schlieben, den Bischoff zu Lebus, Georgen von Blumenthal, aus seiner residentz Fürstenwalde. Seckendorff rühmet seine beförderung der Lutherischen lehre, und führet seine verrichtete gesandtschafften in damaligen religions-affairen an. Erasmus war beyder rechten Doctor, und ehemals Rector zu Padua; er bekleidete um das jahr 1547 die stelle eines Sächsischen Cantzlers, vorhero mag er Amts-Hauptmann zu Beltzig gewesen seyn. Um eben diese zeit thaten sich vor andern hervor Hans, Chur-Brandenburgischer Land-Vogt in dem lande Sternberg. Ein anderer dieses namens, ein bruder des vorgedachten Nicolai zu Sonnewalde, war Chur-Sächsischer Rath, und ebenfalls ein grosser beförderer der Lutherischen lehre; er wurde von seinem Churfürsten in wichtigen gesandschafften in religions- und staats-affairen gebraucht. Johann Friedrich, Chur-Sächsischer Appellations-Rath, besaß an. 1626 Drehnow. Gegen ausgang des 17 seculi florirte Loth von Minckwitz auf Drehnow als Landes-Hauptmann in der Nieder-Lausitz. Sein successor in der herrschafft Drehnow, Caspar Ehrenreich auf Lindenau, verkauffte dieselbe um 96000 thlr. an die Grafen zu Sorau. Caspar Otto auf Tuppa oder Luppa und Loth Siegmund waren, als Königliche Polnische und Chur-Sächsische Appellations-Räthe ebenfalls zu unsern zeiten bekannt. Hans Rudolph, Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Leipzig, hielt sich an. 1683 bey dem entsatz der Kayserlichen residentz Wien als Obrister ungemein wohl, und hatte das glück, daß er dem Churfürsten Johann Georgio III, der unter die feinde ins gedränge gekommen war, das leben rettete. Er gieng an. 1702 mit tode ab, nachdem er mit 2 gemahlinnen 6 söhne und eine tochter gezeuget, von welchen noch an. 1721 florirten 1) Adam Heinrich auf Staschwitz, Weissenfelßischer Ober-Cammer-Juncker und Obrist-Lieutenant, vermählt mit einer von Bühnau; 2) Moritz August auf Zöpen, Königlicher Polnischer Obrist-Lieutenant, welcher mit seiner gemahlin, einer von Osterhausen aus dem hause Böhlen, vermählt gewesen; 3) Dorothea Sophia, welche sich zum ersten mit dem Obristen Gottlob Ernst Ludwig von Wiedemann, und zum andern mal mit dem Major Peres vermählet. Von den übrigen vieren starb einer in der jugend, 2 blieben als Lieutenants, Hanß Loth aber ertranck an. 1700 als Obrist-Wachtmeister in der Düna, und hinterließ einen sohn, nahmens Carl Heinrich Loth. Des obgedachten General-Lieutenants bruder, Rudolph Siegfried auf Falckenhahn, Otterwitz, Trautschen und Pröschdorff, ist Fürstlicher Zeitzischer Land-Cammer-Rath und Amts-Hauptmann zu Mildenfurt gewesen, und ohne leibes-erben gestorben. Johann George von Minckwitz, Amts-Hauptmann zu Grimma und Inspector der land-schule daselbst, besaß an. 1714 die güter Nitzschka, Wachwitz und Nieder-Bayeritz. *Spangenb.* adelsp. P. 3. *Weingart.* Fürstensp. P. 2. *Knaut* prodr. misn. *Rechenb.* dissert. de nobil. Misn. litterat.

Mincuccius, welcher von etlichen wiewohl ohne grund Mericutius oder Meriputius genennet wird, heisset mit seinem rechten namen Antonius Mincuccius à Prato Vereri, einem in dem Florentinischen gebiete gelegenen orte, allwo er gebohren worden; ist ein berühmter rechtsgelehrter, welcher binnen den ersten 50 jahren des 15 seculi sich hervor gethan. Er studierte die Römische rechts-gelehrsamkeit unter Floriano à St. Petro, lehrte hierauf die rechte an. 1428 zu Bologne, an. 1431 zu Florentz, an. 1442 zu Padua, und endlich zu Siena an. 1443, und scheinet es, daß er die folgenden jahre wieder nach Bologne gekommen. Seine berühmteste arbeit sind de feudis l. 6, die er aus den Longobardischen lehnbüchern und alten glossen in eine ordnung gebracht, und anfänglich dem Kayser Sigismundo, nachgehends aber Friderico III übergeben, welcher letztere dieses buch bestätiget, und verordnet haben soll, daß über selbiges auf den academien solle gelesen werden. Die gelehrten haben von diesem wercke sich viel gutes versprochen, ob sie zwar davor gehalten, daß es verlohren gegangen, biß es endlich in Erici Mauritii hände gerathen, der es aber nicht heraus gegeben.

End.

Endlich hat Johannes Schilterus solches aus einem MSct. der Königl. bibliothec zu Paris an. 1695 zu Straßburg ans licht gestellet, so aber von demjenigen exemplar, welches Mauritius besessen, in einigen stücken unterschieden zu seyn scheinet. *Cuspinianus* in Frid. III. *Haloander* in præf. ad nov. & feud. *Spiegelius* in catalogo impp. *Goldastus* præf. t. 1 statut. & rescript. imperialium. *Pancirol.* l. 2 c. 101. *Mauritius* de libris juris commun. §. 24. *Rhetius* ad J. F. procem. n. 13. *Schilterus* in præf. ad Minuccium.

Mindanao, eine von den Philippinischen insuln, mit einer stadt gleiches namens. Sie ligt unter allen am meisten gegen süden zu, und hat ohngefehr 340 meilen im umfang. Man theilet sie ordentlich in 3 verschiedene insuln. Die haupt-stadt, welche ihr den namen giebt, wird auch Tabouc genennet. Die übrige städte sind Sarago, Lomeatan, Dapito, Caldero, Suiraco, und Canola. *Baudrand.*

Mindelheim oder Mündelheim, eine stadt im Algöw, an dem fluß Mindel, 3 meilen von Memmingen, 6 oder 7 von Augspurg, und eben so viel von Ulm gelegen. Das schloß ligt ausserhalb der stadt auf dem sogenannten S. Georgen-berge. Ausser der pfarr-kirche, so an. 1409 von Hertzog Ulrichen von Teck erbauet worden, ist daselbst ein feines Nonnen-kloster und Jesuiter-collegium zu sehen. Es gehören 38 dörffer dazu, welche ehemals nebst der stadt mit dem namen einer herrschafft beleget wurden, nachdem aber ist es in ein Fürstenthum erhoben, und der Hertzog von Marlborough an. 1706, nachdem er bereits vorhero die lehn davon empfangen, in den Reichs-Fürsten-stand zu sitz und stimm introduciret worden. In den vorigen zeiten gehörte die herrschafft denen von Hohen-Schlitz, welchen es aber die Hertzoge von Teck mit gewalt entzogen. Bey diesen ist es biß auf das jahr 1439 blieben, da nach absterben des letzten Hertzogs Ludovici von Teck von dessen hinterbliebenen schwestern die eine Graf Hansen von Wertheim, und die andere Veit von Rechberg geheyrathet, worauf die herrschafft an. 1444 durch erbschafft und kauff an Eberhardum von Rechberg gekommen. Mit dessen tochter Barbara brachte sie Ulrich von Frundsberg an sein hauß, indem er nebst seinem bruder Hansen, selbige von seinem schwager an. 1467 desto leichter an sich erkaufft. Als der letzte von dem Frundsbergischen geschlechte Georgius zu ende des 16 seculi gestorben, kam diese herrschafft mit seiner schwester tochter Maria gegen erlegung einer gewissen summe geldes an Christoph Fuggern. Allein hierüber entstunden grosse weitläufftigkeiten zwischen den Fuggerischen, Marckrainischen und Schwartzenbergischen häusern, welche auch nicht ehe konten beygeleget werden, als biß endlich Churfürst Maximilian aus Bayern selbst auf vorher beschehene cession der Freyherren von Marckrain diese herrschafft angenommen, von welcher zeit an sie auch bey dem hauß Bayern, wiewol mit contradiction der Bischöffe von Augspurg verblieben, biß sie endlich, wie bereits oben gedacht, an den Hertzog von Marlborough gekommen, in dem Badenischen frieden aber dem Churfürsten von Bayern wieder gegeben worden. Was die begebenheit sowol der stadt als des schlosses anlanget, so wird berichtet, daß beyde an. 1324 durch feur und raub ruiniret worden. An. 1633 bekam sie der Schwedische Feld-Marschall Gustav Horn mit accord ein, und als sie darauf wiederum in Bayerische hände verfallen, eroberte sie der Schwedische Oberste Plato an. 1634 mit sturm. *Munsterus* in cosmograph. *Crusius* annal. Suev. Theatrum Europ. *Zeilerus* in chron. parvo Sueviæ. Topograph. Sueviæ. *Ertel* Bayer. atlas p. 133. *Imhof.* N. P. l. 2 c. 6 §. 16.

Minden, eine stadt, ehemaliges Bißthum, und nunmehriges Fürstenthum in Westphalen. Die stadt Minden ligt an der Weser, und ist schon zu Caroli M. zeiten unter diesem namen bekannt gewesen; daher für eine fabel zu achten, was von dem namen erzehlet wird, daß er entstanden, als Hertzog Witekindus sein allhier erbautes schloß dem Bischoff Herimberto mit diesen worten übergeben, diß schloß soll min und din/ d. i. mein und dein seyn. Die stadt ist 1469 von dem Hertzoge zu Braunschweig und etlichen Grafen umsonst belagert, an. 1519 aber von dem Bischoff zu Hildesheim erobert worden. An. 1529 gieng es mit annehmung der Lutherischen religion vehement zu, daß das Capitel sich aus der stadt retirirte, weswegen dieselbe an. 1538 in die acht erklärt und 1547 von Carolo V zur übergabe genöthiget wurde. Die religionsstreitigkeiten währeten nach der zeit immer fort, und in dem 30 jährigen kriege wurde die stadt an. 1626 von dem Tilly, an. 1634 aber von Hertzog Georgen zu Lüneburg eingenommen, und nachgehends von den Schweden wider das Dom-capitel beschützet, welche von an. 1636 an die stadt inne gehabt, und an. 1650 den 7 sept. vermöge des Westphälischen friedens, an Friedrich Wilhelm, Churfürsten zu Brandenburg, abgetretten. An. 1679 ist die stadt von den Frantzosen bereunet, aber wegen des dazwischen gekommenen friedens nicht förmlich belagert worden. Sie hat drey Lutherische pfarr-kirchen, an deren einer zu S. Marien das adeliche Stifft. Die Catholischen haben den Dom und die Stiffts-kirche zu S. Johannis, wie auch das Mönchs-kloster bey S. Simeon; die Reformirten aber nur ein besonder hauß zu ihrem gottesdienst. Die Weser-brücke ist jenseit mit einer schantze bedecket. Die überbleibsel von der Wittekinds-burg sind nebst andern antiquitäten merckwürdig, das bier den fremden anständig, und die stapel-gerechtigkeit der stadt sehr vortheilhafftig. Auch ist die regierung des Fürstenthums von Petershagen hieher verleget worden.

Was die Bischöffe zu Minden betrifft, sind derselben zusammen wohl 59 gewesen, doch weiß man von den wenigsten was besonders, daher wir auch nur ihre blosse namen anführen wollen.

1 Herimbertus.
2 Hatwardus, starb 827.
3 Theodoricus, von den Normännern bey Epstorff erschlagen, an. 850.
4 Wulfarius, starb 860.
5 Drogo, starb 896.
6 Albertus, starb 908.
7 Bernardus, st. 932.
8 Lidarius, starb 936.
9 Ebergisus, st. 952.
10 Helinwardus, st. 958.
11 Landwardus, st. 974.
12 Milo, starb 996.
13 Ramwardus, st. 1004.
14 Theodoricus II, starb 1022.
15 Sigebertus, st. 1036.
16 Bruno st. 1055.
17 Engelbertus, st. 1080.
18 Raimundus, st. 1089.
19 Volmarus, st. 1094.
20 Udalricus, st. 1096.
21 Godeschalcus, st. 1112.
22 Witelo, st. 1120.
23 Sigewardus, st. 1140.
24 Henricus I, st. 1156.
25 Wernerus, st. 1173.
26 Anno, st. 1185.
27 Ditmarus, st. 1206.
28 Henricus II, st. 1209.
29 Conradus I, Graf zu Diepholtz, erbaute Reinenberg, starb an. 1236.
30 Wilhelmus I, starb 1243.
31 Johannes, st. 1252.
32 Widekindus I, Graf zu Hoya, führte krieg mit den Hertzogen von Lüneburg, st. 1261.
33 Cuno st. 1265.
34 Otto, nahm dem Grafen von Diepholtz das schloß Reinenberg wieder ab, starb 1275.
35 Volquinus, st. 1282.
36 Conradus II, st. 1295.
37 Rudolphus oder Ludolphus, hatte zu streiten mit dem Grafen von der Lippe, st. 1314.
38 Godefridus, Graf von Waldeck, hat das schloß zu Petershagen gebaut, st. 1324.
39 Ludovicus, Hertzog zu Lüneburg, baute Schlüsselburg, verlohr hingegen Nienhus, so die Grafen von Hoya ruinirten, st. 1346.
40 Gerhardus, Graf zu Schaumburg, erwirbt Raden, st. 1353.
41 Theodoricus Kagelwit, wird Ertz-Bischoff zu Magdeburg, und resignirt deswegen allhier 1361.
42 Gerhardus II, st. 1366.
43 Otto II, st. 1368.
44 Widekindus II, st. 1383.
45 Otto III, jenes bruder, vermachte dem Stiffte seine Grafschafft Bergen, st. 1398.
46 Marquardus, ward hernach Bischoff zu Costnitz.
47 Wilkinus oder Wilhelmus II, st. 1401.
48 Otto IV, Graf zu Rietberg, st. 1405.
49 Wulbrandus, letzterer Graf zu Hallermünde, recuperirte mit dem schwerdt die schlösser Wedekenstein, Reinberg und Raden, von dem Grafen zu Lippe und Tecklenburg, auch dem von Bock, starb 1436.
50 Albertus, Graf von Hoya, unter dem Minden an. 1469 von denen Grafen zu Lippe und Schaumburg, wie auch dem Hertzog von Braunschweig belagert, doch nicht erobert worden, starb 1473.
51 Henricus III, Graf zu Schaumburg, starb 1508.
52 Franciscus I, Hertzog zu Braunschweig, unter dem Minden an. 1519 von dem Bischoffe zu Hildesheim erobert worden, starb 1529.
53 Franciscus II, Graf zu Waldeck, war auch Bischoff zu Münster und Osnabrück, hatte mit der stadt und mit den Wiedertäuffern zu Münster viel zu thun.
54 Georgius, Hertzog zu Braunschweig, auch Ertz-Bischoff zu Bremen, bekannte sich zur Lutherischen religion, st. 1566.
55 Hermannus, Graf zu Schaumburg, resignirte 1581.
56 Henricus Julius, Hertzog zu Braunschweig und Bischoff zu Halberstadt, resignirte 1585.
57 Antonius, Graf zu Schaumburg, st. 1599.
58 Christianus, Hertzog zu Braunschweig, unter dem die stadt Minden von den Kayserlichen erobert worden, 1625; worauf er resigniren müssen.
59 Franciscus Wilhelmus, Graf zu Wartenberg, 1629, wird von den Schweden wieder depossedirt, und muß das Stifft in dem Münsterischen frieden 1648 gar an Chur-Brandenburg abtretten. Das Capitel aber ist sowol hier als zu Magdeburg und Halberstadt in seinem stande geblieben, und nur der vierdte theil von jedem, nach dem Münsterischen frieden eingezogen worden.

Anonymi chron. Mindense ap. *Pistor.* t. 1 script. German. *Anonym.* chronicon Episcop. Mindensium ab an. 780 ad an. 1474 ap. *Meibom.* t. 1 rer. Germ. Bussonis. *Wartenstedii* chron. Mindense, in Paullini syntag. *Crusii* Syndici Mindensis chron. Mindense. Minda 1675. 4to Brandenburgici.

Minderau/ Augia minor, eine Prämonstratenser-Abtey in der Schwäbischen landschafft Algöw, welche Gebizo, ein Graf von Habspurg, an. 1145 gestifftet, Kayser Rudolphus I aber mit schönen freyheiten versehen. *Bucel.* Germ. Sacr. P. 1. *Brusch.* de mon. Germ. P. 15. *Tromsd.* accur. georg.

Minderkingen/ siehe **Münderlingen.**

Mindog/ oder Mendog/ ein berühmter Hertzog von Lithauen, welcher um das jahr 1240 zu regieren angefangen. Er überwand nach unterschiedenen treffen die Hertzoge von Smolensko und Volhynien. Gegen die Pohlen unter dem Könige Boleslao, dem keuschen, wie auch gegen die Moscowiter, führte er gleichfalls krieg, und war darinnen mehrentheils glücklich. Sonderlich that er grossen schaden in Masovien und Cuiavien. Mit den Teutschen Rittern in Preussen und Liefland stritt er eine lange

zeit. Endlich aber ließ er sich an. 1252 durch deren Großmeister überreden, nicht nur die annehmung des Christlichen glaubens, sondern auch dem gedachten orden tribut und gehorsam in ansehung seiner länder zu versprechen. Er fertigte auch würcklich einen Gesandten an den Pabst ab; worauf Innocentius IV Henricum, Bischoff zu Culm, als seinen Nuncium, und Albertum, Ertz-Bischoff von Riga, befehlichte, ihn zu einem Könige von Litthauen zu crönen. Allein der gefaßte schluß reuete ihn gar bald wieder; dannenhero er sich wegerte, den Nuncium anzunehmen, und noch in eben demselben jahre sich aufs neue zu seinem Heydnischen unglauben kehrte. Die Teutschen Ritter erkenneten ihn nichts destoweniger vor einen König, und thaten vermittelst seines beystandes in Masovien unglaublichen schaden. Doch es währte nicht gar lange, so fiel Mindog in die dem orden zuständige länder ein, und verheerte die meisten darinnen gelegene städte. Nachgehends verband er sich mit dem Reußischen Hertzoge Swarno, gieng mit demselben wider Semovitum, den Hertzog von Masovien, zu felde, und überrumpelte ihn, nebst seinem sohn Conrado, auf dem schloß zu Jasdov; da denn Swarno mit eigner hand Semovito den kopff abhieb, Conradus aber von Mindog gerettet und gegen eine rantzion wieder loßgelassen ward. Nachdem hierauf das land Masovien noch gar viel von den Litthauern und Reussen hatte leiden müssen, wurde Mindog von seinem neffen Stroinat, und von seinem schwieger-sohn Dowmant an. 1263 ermordet. Es befindet sich in Litthauen noch heutiges tages ein ort, welcher den namen Mindog führt. *Conner* state of Poland P. 1 lett. 6 P. 2 lett. 10. *Cromer.* hist. Polon. *Hartknoch.* de reb. Polon. *Venator* vom Teutschen orden.

Mindora, eine von den Philippinischen insuln, so ohngefehr 100 meilen in dem umfang hat, und den Spaniern gehört. Mindora die haupt-stadt hat einen guten hafen.

Mineides, von ihrem vater Mineas oder Mineus, einem Thebanischen bürger, also genannt, waren 3 schwestern, von welchen die Poeten dichten, daß sie der gott Bacchus, weil sie das ihm zu ehren angestellte fest Orgia durch spinnen und würcken entheiligt, in 3 fleder-mäuse, ihr gewebe aber oder ihre leinwand theils in epheu, theils in wein-blätter verwandelt. *Ovid.* l. 4 metamorph.

Minerva, sonst auch Pallas genannt, war eine Heydnische göttin, welche ohne mutter in des Jovis kopffe oder gehirn gebohren, und als Vulcanus denselben öffnen muste, in voller rüstung heraus gesprungen ist. Sie war hernach von der Dädale, einer sehr kunstreichen frauen, auferzogen, und in allerhand sachen unterrichtet. Daher sie von den Heyden vor eine göttin der weißheit gehalten worden. Sie hat aufgebracht, wie man häuser bauen soll, ingleichem das spinnen, weben und ölbäume zu pflantzen erfunden. Sie ist stäts eine jungfrau geblieben, und findet man, daß sie sich offt mit jagen divertiret. Man mahlet sie ab, als wenn sie einen cüraß an hätte, auf dem kopff einen helm, in der rechten hand einen spieß, in der lincken aber ein schild, ægis genannt. Es war auf selben der kopff einer furie, der Gorgonis, mit schlangen-köpffen an statt der haare; wenn sie nun zu streiten hatte, und denselben rüttelte, so erschracken alle feinde davor. Sie ward sonderlich zu Athen, und auf dasigem schlosse verehret, weil sie diese stadt unter ihrem schutz hatte. Von den vögeln war ihr die nacht-eule geheiliget, weil sie sich in grosser menge zu Athen aufhielten. *Giral.* synt. deor. 11 p. 341. *Pitiscus.*

MINERVAL, war zu Rom das geld, welches die kinder ihren schulmeistern oder præceptoribus pro accessu brachten. Andere sagen, sie haben es ihnen gebracht kurtz vor dem feste der Minervä, Quinquatria genannt, an welchem die kinder ferien hatten. *Struv.* ant. Rom. c. 1 p. 402. *Pitiscus.*

Minervium, ein tempel Minervä, welcher zu Rom in regione nona zu finden war.

Mingrela, ist ein grosser flecken, eine halbe meile von der see, in der provintz Visapour auf der halb-insul des flusses Indus, allwo die Holländer sich mit frischem proviant zu versehen pflegen. Dieser ort ist insonderheit wegen der cardamomen berühmt, so vor die beste specerey in den Orientalischen ländern gehalten wird, und sehr theuer ist, weil man dergleichen an keinem andern orte findet. Die Holländische Ost-Indianische compagnie hat allhier ein contor, sintemal nicht allein die schiffe, welche aus Japan, Bengala, Ceylan und von andern orten herkommen, auf ihrer reise nach Surate, Balsora und dem rothen meer, ꝛc. allhier anckern, sondern auch die Portugiesen zu Goa jezuweilen von hier proviant holen lassen. *Tavernier* Indianische reise.

Mingrelien oder Mengrelien, eine landschafft von Georgien, zwischen Gurgistan, und dem schwartzen meer, von den heutigen einwohnern Odisci, und von den alten Colchis genannt, hat Gurgistan gegen morgen, die Abcasianer oder das volck von Avogasta gegen mitternacht, und Turcomannien gegen mittag. Sie bestehet aus 3 provintzien, welche sind Imereta oder Bassa Mione, Guriel und Dadian, oder das eigentlich sogenannte Mingrelien. Die erste ligt ostwärts, die andere südwärts, und die dritte nordwärts.

Fürsten von Mingrelien:

Mingrelien war vor zeiten ein stück des Königreichs Georgien, dessen Könige gewisse Eristaves oder Gouverneurs in ihre andere provintzien schickten. Der Eristave von Odisci oder Gouverneur von Mingrelien, Dadian genannt, war der vornehmste darunter, welcher sich mit der zeit des landes bemeisterte. Von diesem stammen die Chefilpes oder Fürsten von Mingrelien her, welche nach der zeit regieret haben. Diejenigen, welche anjetzo die 3 provintzien von Mingrelien beherrschen, lassen sich Könige tituliren, und dependiren von keinem andern. Sie führen stäts krieg, werden alle 3 Dadian oder oberste Richter genennet, von dem Persischen worte Dad, gerechtigkeit, und geben vor, daß sie von dem Könige David herstammen.

Des Königs einkünffte belauffen sich ohngefehr jährlich auf 20000 cronen, so von den zöllen gehoben, und von dem Könige in die schatz-kammer gelegt werden; gestalt ihm seine unterthanen ohne besoldung dienen, und sein gantzer hof von seinem cammergute erhalten wird. Seine hof-stadt bestehet bey solennitäten in 200 Edelleuten, und der Königin ihre in 60 damen. Ausser dem adel hat der König noch 300 andere bedienten.

Die beschaffenheit des landes.

Das land ist fast gantz mit wäldern bedeckt, und die lufft temperirt. Es regnet offt darinnen, welches sehr beschwerlich ist. Im sommer verursachet die verderbte lufft öffters eine pest. Die einwohner leben selten über 60 jahr. Wenn fremde dahin kommen, so werden sie innerhalb jahres-frist gantz gelb, dürre und schwach. Der erdboden ist nicht fruchtbar, und die wenige früchte, so er hervor bringet, sind nicht gut. Jedoch könten die weinstöcke, so oben auf den bergen wachsen, den besten wein von der welt geben, wenn sich die einwohner recht darauf verstünden, wie sie ihn zubereiten solten. Ihr brod wird aus goni gemacht, so eine art von getraide ist, welche dem hirse fast gleich siehet, sehr nahrhafft ist, und den leib offen hält, aber warm gegessen werden muß. Die erkältende und laxirende qualität aber, so es an sich hat, wird durch das weintrincken gebessert. Ihre speisen sind rind- und schweine-fleisch; vögel aber und fische sind rar. Die Edelleute und andere vornehme personen thun nichts, als daß sie jagen, und haben wie die Persianer stets eine kleine trummel an ihren sattel gebunden, um die vögel damit zu erschrecken und aufzujagen. Es giebt allda viel adler, pelicane, biber, tiegerthiere, weisse bären, leoparden, löwen und chacals, so eine art von füchsen, aber noch etwas gröser sind, und vor der alten hyenen gehalten werden, weil sie todte cörper ausgraben, und todte äser fressen. Der ärmste mann hält ein pferd, weil in diesem lande gnug weide zu finden. Einige Edelleute halten deren 200 und der König über 5000. Es giebt auch in diesem lande viel honig, worunter einiges weiß und hart ist, fast wie ein zucker. Unten an dem berge Caucasus ist eine mauer, so ohngefehr 60 meilen in der länge und grosse thürne hat, auf welchen allezeit gewisse mußquetirer wachen, so alle monate von andern abgelöset werden, um die Abcaßier abzuhalten, daß sie nicht in ihr land einfallen. An vielen orten und insonderheit auf ebenen feldern klinget die erde unter einem pferde nicht anders als wenn sie hohl wäre.

Der Mingrelier wohnungen und sitten.

Sie haben weder städte noch flecken, sondern nur einige dörffer an der see. Alle ihre häuser stehen abgesondert, es sind aber deren so viel, daß man nicht 1000 schritte gehen kan, ohne deren 3 oder 4 anzutreffen. Sie haben 9 biß 10 schlösser in einigen dicken wäldern, um dahin im nothfall ihre zuflucht zu nehmen. Die mannspersonen sind artig, und die weiber sehr schön. Sie sind geschickt und höflich, aber dabey stoltz, grausam, untreu und geil. Ihr gemein sprichwort ist, daß derjenige recht glückselig sey, welcher ein gut pferd, einen guten hund, und einen guten falcken habe. Diebstahl, mord, verrätherey, ehebruch und entführung der weibs-personen, werden bey ihnen vor lobwürdige thaten gehalten. Blutschande ist bey ihnen nichts ungemeines, und mehrentheils haben die männer 3 oder 4 weiber nebst viel concubinen. Wenn ein mann sein weib auf frischer that im ehebruch antrifft, so kan er den ehebrecher darzu anstrengen, daß er ihm ein schwein geben muß, welches sie alsdann gemeiniglich alle 3 mit einander verzehren. Sie halten es vor ein werck der liebe, neugebohrne kinder, die sie nicht erhalten können, wie auch sehr schwache und kranck-personen, zu tödten. Die Mingrelier sind unterschieden in Ginascas oder Ginandis, d. i. Herren oder Edelleute, Saccurs, reiche land-leute oder bürger, und in Moinali oder gemeine leute. Die Ginascas haben edelleute zu dienern, und die Saccurs und Moinali dienen den Ginandis. Die Herren sind, haben über ihrer unterthanen leben und tod die höchste gewalt, und massen sich ihrer güter an, wenn ihre geschlechter aussterben. Die Herren und Edelleute tragen ein hemde, so oben am halse und unten mit golde gestickt ist, und vor dem oberkleide hervor raget; sie tragen auch einen gürtel, an welchem ein messer, wetzstein und feuerzeug nebst 3 beuteln hengen, in deren einem sie saltz, in dem andern pfeffer, und in dem dritten zwirn, nadeln und pfriemen haben. Uber tische brauchen sie höltzerne schüsseln und teller. Der König und die Königin essen mit den geringsten bedienten, wobey die aufwärter 3 mal umher zu trincken aufsetzen. Es wird bey ihnen vor unhöflich gehalten, etwas über tische zu fordern, oder was angebothen wird, nicht anzunehmen. An fest-tagen trincken sie so lange, biß sie stern-blind voll sind, pflegen dabey gantze ochsen, schweine und schafe zu braten, und sie auf tragbären aufzusetzen. Wenn sie über einen todten trauren, reissen sie ihre kleider und haare ab, schlagen an ihre brust, heulen und schreyen erschrecklich 40 tage lang. Darauf begraben sie den cörper, und halten ein groß gast-mahl. Wenn ein Herr oder Edelmann stirbt, hält der Bischoff die seel-messe, wofür ihm ein geschenck gegeben wird, welches sich höher als auf 500 cronen zu belauffen pflegt. Weil auch der König des Bischoffs erbe ist, so pflegt er diesen zoll mehr und mehr zu erhöhen. Der Fürst wird selbst zu den leich-begängnissen gebeten. Den nechstfolgenden tag nach ostern pflegen sie auf den gräbern der verstorbenen zu speisen. Sie können 30000 kriegs-leute auf die beine bringen, halten aber keine ordnung in ihren kriegen. Sie sind gar freundlich gegen die Medicos, und höflich gegen die fremde. Die weibs-personen können eben so gut reiten,

reiten, als die männer. Die Edelleute pflegen ihre unterthanen den Persianern und Türcken zu verkauffen. Ausser den sclaven handeln sie auch mit seide, stricken, leinwand, fellen, wachs und honig.

Religion der Mingrelier.

Ihre religion scheint der Griechischen ähnlich zu seyn. Die alte kirchen-scribenten berichten, daß vermittelst einer in Iberien verkaufften sclavin, welche der Christlichen religion zugethan gewesen, erstlich die Königin und der König der Iberier, welche nation ohne zweiffel auch das heutige Mingrelien bewohnet hat, und durch jene hernach auch das gantze volck zur Christlichen religion seye bekehret worden; auch daß solche nachmal vom Kayser Constantino M., unter deme sich solches ereignet, Bischöffe und Priestere auf ihr begehren empfangen hätten, nachdeme anfänglich der zuvor Heydnisch gewesene König selbst gleichsam der Apostel seiner unterthanen worden. Andere sagen, daß Cyrillus, welcher name in Sclavonischer sprache Chinsit heist, solches an. 860 gethan habe. Allein die Mingrelier zeigen eine kirche nahe bey dem fluß Corax, allwo ihrem vorgeben nach S. Andreas geprediget haben soll. Vor zeiten waren sie unter dem Patriarchen von Antiochia, anjetzo aber stehen sie unter dem von Constantinopel. Nichts destoweniger haben sie 2 Primates, welche sie Catholicos nennen. Vor zeiten waren in diesem lande 12 Bißthümer, anjetzo aber sind deren nur 6. Die Bischöffe sind sehr reich, aber dabey liederlich, und machen kein werck aus der simonie. Wenn die Primates einen Bischoff ordiniren, nehmen sie 600 cronen davor. Desgleichen lassen sich auch die Bischöffe ihre ordination der Priester wohl bezahlen. Vor eine vornehme seel-messe bekommen sie 500 cronen, und für eine gemeine 100. Desgleichen nehmen sie auch geld für das buhlen. Sie opffern, wie unter dem alten testament. Darneben sind sie sehr abergläubisch, und essen des montags kein fleisch, aus ehrerbietigkeit oder furcht für dem monden. Der freytag ist bey ihnen allezeit wegen des char-freytags heilig, welche gewohnheit vermuthlich von Constantino herkommen mag. Die kirchen-diener sind insgemein sehr unwissend, und verrichten den gottesdienst ohne alle andacht. Ihre Prälaten und Bischöffe gehen prächtig gekleidet, jagen und fechten im kriege, wie andere leute. S. Georg ist ihr grosser Heiliger. Sie halten 4 fasten, zu welcher zeit nur an den sonntagen und sonnabenden messe gelesen wird, weil ihren gedancken nach durch das heilige Nachtmahl die fasten gebrochen wird. Sie tödten unvernünfftige thiere und vögel, und giessen wein und öl auf die gräber ihrer freunde, wie die Heyden thaten. Die Priester können zum andernmal heyrathen mit erlaubniß der Bischoffs, welches einen duplon kostet. Wenn sie geruffen werden, die krancken zu besuchen, sehen sie nur in ein buch, um die ursache der kranckheit zu erforschen, welche sie gemeiniglich dem zorn eines gewissen bildes zuschreiben, so durch ein dem pfaffen angenehmes und nützliches opffer versöhnet werden muß. So bald als ein kind zur welt gekommen, salben sie es, und bezeichnen desselben stirn mit dem zeichen des creutzes, verschieben aber die tauffe so lange, biß es 2 jahr alt worden. Alsdenn tauchen sie es in warm wasser, und bißweilen auch in wein ein, salben es darauf über den gantzen leib, und geben ihm etwas von dem gesegneten brod zu essen, und wein zu trincken. *Eusseb. Sozom. Socr. Rufinus, &c.* und aus den neuen der *P. Zampi*, ein Theatiner, in seiner relat. de la Mingrelie. *Chardin.* & *Tavernier* voyage de Perse.

Minho / lat. Minius, ein berühmter fluß, welcher gegen norden zu das Königreich Portugall von Gallicien scheidet. Er entspringt in dem nordlichsten theil der jetztgedachten provintz Gallicien, bey einem flecken Caltro del Rey, unweit Mondonnedo, läufft bey Lugo, Orense und Tuy vorbey, und fällt endlich bey einem ort, Gvardia genannt, in das Atlantische meer. Seinen namen hat er von dem berg-zinober oder mennig, lat. Minium, welcher in seiner nachbarschafft häuffig gefunden wird. Er führt sehr viel lampreten, alosen, lachse, forellen und sonderlich ungemein grosse störe. Eine von den 5 landschafften, aus welchen Portugall bestehet, wird daher Entre Douro e Minho genennet. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 28, 693.

MINIMI, siehe **Minsten-brüder**.

MINISTRATOR, ein knecht bey den Römern, der seiner herrschafft über der mahlzeit aufwartete, und auch auf der gasse dem Herrn sagte, wer vorbey gieng, daß ihm der Herr gebührend bekomplimentiren konte. *Pollenus* for. Rom. 2, 2. *Pitiscus.*

Minius / (Johannes) mit dem beynamen de Muro-Vallium, ein Cardinal, gebürtig aus der Marck Ancona, von einem zu der diöces von Fermo gehörigen ort. Stracks in seiner ersten jugend trat er in den Minoriten-orden. Nicolaus IV machte ihn zum Lectore S. Palatii. An. 1296 empfieng er zu Anagnia die würde eines Generals von seinem orden. An. 1302 schickte ihn Bonifacius VIII nebst dem Dominicaner, Nicolao Bocasino, nach Gent, um den 2 jährigen stillstand zwischen Philippo IV, König von Franckreich, und Gvidone, Grafen von Flandern, zu befestigen. Nach ihrer zurückkunfft wurden beyde Gesandten mit der Cardinals-würde beehret, und Minus erhielt einige zeit hernach das Bißthum von Porto, wie auch, an statt des niedergelegten Generalats, die protection von seinem orden. An. 1311 vertheidigte er auf dem Concilio zu Vienne mit grossem eyfer das gedächtniß des verstorbenen Bonifacii VIII. Im übrigen wird er gerühmt als einer von den gelehrtesten Theologis seiner zeiten. Sein tod soll zu Avignon an. 1313 erfolgt seyn. *Cortes. Panvin. Contelor. Wadding.* annal. minor. *Raynald.* annal. *Anbery. Marian.*

Minorbino / lat. Minervinum, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari mit dem titul eines Bißthums, welches unter dem Ertz-Bischoff von Bari stehet. *Regissart* delic. de l'Italie.

Minorca / eine von den Balearischen insuln auf dem mittelländischen meer, so Majorca, von welchem sie ohngefehr 6 meilen entfernet, gegen morgen, Spanien gegen abend hat, und 35 meilen ohngefehr im umgraise begreifft, gebürgigt und mit vielen wäldern bedeckt ist. Sie kam in dem 13 sec. an Spanien. s. Balearische insuln. Man rühmet sie wegen der guten viehzucht, und absonderlich wegen der maul-esel. Ausser dem haupt-platz Citadella ist auch Porto-Mahone, ein wohlbefestigter und geraumer hafen, daselbst zu finden, ingleichen ein anderer hafen, welcher ostwärts ligt, und Fornelle genennet wird. Uber dieses ist ein fort, mit dem zunamen S. Philippi auf dieser insul anzutreffen. An. 1708 ergab sie sich an die Engelländer im namen König Carls; es haben sie aber im Utrechtischen frieden iene behalten. *Schauplatz von Spanien und Portugall* p. 778. *Colmenar* delic. de l'Espagne p. 582.

MINORES, oder **Minoriten** / siehe **Franciscaner.**

MINORES, oder Clerici Minores, ein gewisser orden von Clericis regularibus, hat seinen ursprung von Johanne Augustino Adorno, einem Genuesischen Edelmann, welcher um das jahr 1588 gelebet. Der Pabst Paulus V bestätigte an. 1605 sowol diesen orden, als dessen constitutiones. Der General davon hält sich zu Rom in dem hauß zu S. Lorentz auf, allwo der orden ein collegium zu S. Agnes an dem platz Navona hat.

Minori / lat. Minora, eine kleine stadt in dem Königreich Napoli, an dem golfo di Salerno, in Principato citra, nebst einem Bißthum, unter Amalfi gehörig.

Minos I, ein König in Creta, wurde vor Jupiters und Europä sohn gehalten, und war ein strenger Richter, woher die fabel kam, daß man sagte: er wäre Richter in der hölle. Seine regierung fieng sich ohngefehr A. M. 3645 an. Man muß ihn nicht mit Minos II, Androgei, Ariadnes und Phädrä vater, vermengen. Er nöthigte die Athenienser, ihm einen tribut von junggesellen und jungfrauen zu geben, welches so lang gewähret, biß Theseus Minotaurum tödtete. *Ovid.* metam. L. 8. *Plutarch.* in Thes. *Eusseb.* in chron.

Minotaurus / mit dem vornamen Asterius oder Asterion, ein ungeheuer, so zum theil ein mensch und theils ein ochse war, gebohren von Pasiphae, Minos des Königs in Creta gemahlin, wovon die Poeten folgendes fabuliren. Als sich Pasiphae in einen gewissen ochsen verliebet hatte, suchte ihr Dädalus zu büssung ihrer fleischlichen lust behülfflich zu seyn, und nehete sie zu solchem ende in eine küh-haut, worauf sie mit dem ochsen zu schaffen hatte, und hernach Minotaurum gebahr, welchen Minos in einen irrgarten einschloß. Allein Servius sagt, daß Pasiphae sich in Taurum des Königs Minos Cabinets-Secretarium verliebet, mit selbigem in abwesenheit des Königs ehebruch getrieben, und hernach zwillinge gebohren habe, wovon ein kind dem Minos und das andere dem Tauro zugeeignet worden, welches das gedicht von Minotauro veranlasset habe.

Minsingen oder Münsingen / ein kleines städtlein in dem Hertzogthum Würtemberg mit einem Fürstlichen schloß, und grossen rathhause. Es ligt auf der Alb, 4 stunden von Blaubeuern. *Zeiler.* topogr. Suev. p. 56.

Minski / lat. Minscum, ist eine stadt in Litthauen, 26 meilen von Novogrod gegen morgen. Sie wird von 2 citadellen vertheidiget, davon das eine im morast gelegen ist. *Baudrand. Maty*, &c.

Minski / eine Woywodschafft in dem Hertzogthum Litthauen, welche von kurtz vorhergedachter stadt den namen führet. Sie ligt zwischen Novogrodeck, Wilna, Witepsk, Mscislaw, und dem ländlein Robaczow. Das gantze land ist sehr fruchtbar, und es finden sich viel Juden daselbst, welche starcke commercien treiben, auch in der medicin practiciren. Man theilt es ordentlich in 2 castellaneyen ein, welche den namen Minski und Borissow führen.

Minsten-brüder / lat. Fratres minimi, werden die geistlichen des Franciscaner-ordens genennet, so der regel S. Francisci de Paula nachfolgen. Denn als derselbe an. 1435 zu Paula in Calabrien einen eigenen orden zu stifften anfieng; so ward selbigem der name der Einsiedler des heil. Francisci, welchen dieser orden auch nach seiner ersten an. 1473 von Pabst Sixto IV erhaltenen bestätigung behielte, biß dessen stiffter auf die inständige bitte Königs Ludovici XI in Franckreich kam, (als welcher bey seiner grossen begierd sich das leben zu verlängern, eine besondere hülffe dazu von dieses manns dazumalen aller orten erschollenen wunder-krafft gehoffet hatte, und nach verschiedenen sowol allda, als in Spanien gestifteten klöstern seines neuen ordens, endlich alldort seine erste regel verfertigte, und dem Pabst Alexandro VI an. 1493 zur approbation schickte, welcher selbige bestätiget, und den orden ordinem fratrum minimorum der Minsten brüder genennet, nicht aber ordinem fratrum minorum, noch auch minorum Jesu & Mariæ, wiewol zu Rom wegen ihrer zweyerley convente die einen minimi sanctissimæ Trinitatis de monte, die andern minimi B. Andreæ heissen. In Franckreich wurden sie genennet Bons-hommes, (weil der König Ludovicus XI, oder wie andere wollen, dessen hof-leute, und diese zwar zum gespötte, ihren stiffter also genennet haben) und auch Rochets von ihrer zu Tours dem H. Rocho zu ehren erbaueten kirche. Desgleichen in Spanien von ihrem vornehmsten convent in der stadt Malaga, deren eroberung aus den händen der Moren Ferdinandus Catholicus dem gebät dieses Francisci de Paula zuschriebe, fratres de Victoria. In Teutschland führen sie von dem vaterland ihres stiffters den namen der Paulaner, und haben über die 3 ordinaire kloster-gelübde, noch das vierdte, nemlich eine immerwährende fasten, welche in gäntzlicher enthaltung von allem fleisch und denen daher rührenden speisen (an deren statt sie öl brauchen) bestehet. Wobey man noch ferners erinnern kan, daß Franciscus de Paula nach der ersten verfassung und bekräfftigung seiner regul solche in der folgen-

den zeit noch zu 2 malen in etwas geändert, an. 1502 und 1505, die beyde von Pabst Alexandro VI gutgeheissen worden. *Fratrum minim. convent. Monachensis.* Lebenslauff Franc. de Paula. *Franc. Lanov.* chronicon. Gen. ord. minim. *Doni d'Attichi* hist. Gen. de l'ordre des minim. *Hist. des ordres relig.*

Minturná/ eine stadt und colonie in Latio nahe bey Campania. Heut zu tage ist von dem ort nichts mehr übrig, als einige merckmale von gewissen amphitheatris und wasserleitungen. Sonst ist dieser ort auch in der historie wegen Marii gefangenschafft bekannt, dessen starres gesicht den soldaten oder sclaven, welcher ihn zu enthaupten kam, erschröckte. *Lucan.* l. 1 Pharf. *Ptolem. Strabo. Plinius, &c.*

M. Minutius Augurinus, ein Römischer Burgermeister A. R. 257. Gens Minutia, oder das geschlecht der Minutier, war eines der edelsten geschlechter zu Rom, welches viel obrigkeitliche personen gehabt hat, z. e. den obigen Marcum Minutium Augurinum, welcher L. Minutium Augurinum A. R. 296 als Burgermeister hinterließ. P. Minutium Augurinum, Marci bruder, so A. R. 262 Burgermeister war, und einen sohn hatte, welcher diese ehrenstelle an. 297 bekleidete. T. Minutius Augurinus war Burgermeister A. R. 440, ꝛc. *Tit. Liv.* l. 2 & 3. *Dion. Halicarn.* l. 6 c. 16. *Cassiod. &c.*

Minutius Felix/ ein berühmter Advocat zu Rom, lebte um das jahr 220, und scheinet seiner nation nach ein Africaner gewesen zu seyn. Er schrieb einen sehr netten dialogum, welchen er Octavius genennet. In demselbigen führet er Cäcilium Natalem als einen eyfrigen verfechter des Heydnischen götzendiensts, und Octavium Januarium, welcher die Christliche parthey hielt, redend ein. Er selbsten nahm die stelle eines schiedsmannes auf sich. Dieses buch eignete man lange zeit dem Arnobio zu, so daß es dessen sieben büchern contra Gentes, als das achte beygefüget wurde, biß endlich Franciscus Balduinus den rechten urheber entdecket, und selbiges unter dessen namen an. 1560 zu Heydelberg heraus gegeben. Ottelius hat es an. 1652 zu Leyden mit verschiedener leute anmerckungen heraus gegeben, gleichwie an. 1672 eine neue edition davon eben auf diese art daselbst gefolget ist. Sonsten findet sichs auch in dem 1ten tom. der bibliothecæ Patrum. *Hieronym.* de illustr. scriptor. c. 58 ep. ad Magn. orat. & apol. ad Pammach. *Lactant.* l. 1 divin. instit. c. 11 l. 5, c. 1. *Euseb.* epist. ad Valer. *Baldoin.* in proleg. ad Minut. &c. *Cave. du Pin. &c.*

Minutoli/ ist eine sehr alte adeliche familie zu Lucca, die aber um das jahr 1300 von Florentz dahin gekommen ist, nachdem sie daselbst lange zeit die höchsten ehren-stellen besessen. Unter andern hat sich Jacobus Minutoli hervor gethan, der an. 1434 von Francisco Minutoli, Rathsherrn zu Lucca, und Margaretha Balbani gezeuget worden, und nachdem er in den rechten eine sonderliche wissenschafft erlanget, um das jahr 1460 Pabst Pio II als Abbreviator literarum Apostolicarum gedienet hat. Unter dem Pabst Paulo II war er einer der Commissarien von der Päbstlichen armee wider Robert Malatesta, Herrn zu Rimini, welches amt er mit grosser hertzhafftigkeit versahe, und gantz Umbrien und Spoleto, nebst der stadt Castello unter die Röm. botmäßigkeit brachte. Er ward Secretarius Pœnitentiariæ apostolicæ und Comes S. Palatii Lateranensis. Unter Sixto IV war er Gouverneur von Spoleto, und nachdem er diesem amt wohl vorgestanden, Bischoff zu Nocera. Kurtz darauf verschickte ihn der Pabst an Ludwig den XI, der eine solche hochachtung vor ihn fassete, daß er den Pabst dahin vermochte, ihn von Nocera nach Agde in Languedoc zu transferiren, und nachdem er an. 1481 mit den Königl. Gesandten zu Venedig gewesen war, den Rath daselbst zu dem allgemeinen frieden von Italien, den man zu Rom geschlossen hatte, zu bewegen, belohnte ihm der König seine mühe mit einer reichen Abtey zu Poitiers, und mit dem genuß des Ertz-Bißthums von Cambray. Er ist nachgehends in Franckreich gestorben. Paulinus Minutoli trat unter dem namen Hieronymus in den geistlichen stand, unter den Canonicis S. Johannis von Lateran, und erhielt endlich unter Alexandro VII das Generalat seines ordens. Er hat Affetti di devozione che devono sentire li sacerdoti avanti e doppo la celebratione geschrieben, it. einen commentarium über die bulle in cœna Domini, der aber unter seines damaligen Generals namen ediret ist. Ohngefehr vor 300 jahren hat sich ein zweig von der familie derer von Minutoli nach Messina gewandt, wo er annoch bestehet, und unter seinen vorfahren mit vielen Prälaten und Rittern von Malta pranget. Diese führen mit denen zu Lucca einerley wapen, nemlich einen gespaltenen schild, und in dem ersten selde, welches gold ist, einen halben schwartzen adler mit einer güldenen cron, waffen und schnabel von gleichem metall, in dem andern 3 rothe balcken auf weiß, und auf dem helm ein halbes güldenes einhorn, dagegen die Minutoli zu Napel einen göldenen gehenden löwen auf roth führen. Diese familie ist so alt, daß man ihren ursprung nicht weiß. Einige meynen, sie wäre von dem hause Capece, welches wegen seiner treue gegen die Schwäbische familie aus Neapolt entflieben, in gantz Italien sich zustreuen, und vor dem zorn derer von Anjou unter vielen fremden namen, und also auch zum theil unter dem namen Minutoli sich habe verstecken müssen. Allein es ist aus alten documenten gewiß, daß die Minutoli lange vor diesem in Napoli berühmt gewesen, wie man denn findet, daß König Carolus I von Anjou, 28 Herren aus diesem hause in Ritter-stand erhoben, und unter andern Constantinum und Rogerium zwey Minutoli sehr geliebet habe, indem er den ersten zum General über seine armbrust-schützen gemacht, und mit der Baroney von Ursanar, so in Calabrien, beschencket; dem andern aber sein wapen-schild mit einer güldenen crone ausgezieret hat. Aus dieser familie ist Johannes Minutulus an. 1062 Cardinalis S. Mariæ Trans-Tiberinæ; Philippus an. 1273 Ertz Bischoff zu Salerno, Ursus biß an. 1327 in gleicher würde, und Henricus biß 1472 Ertz-Bischoff zu Napel und Cardinal-Bischoff; zu Tusculum anfangs, nachgehends in Sabinis gewesen, derer, die andere hohe geistliche und weltliche chargen bedienet, zu geschweigen, unter den letztern allein 13 Vice-Ré und Gouverneurs, gezehlet werden. *Bayle* diction. p. 3085.

Minutulus/ (Henricus) ein Cardinal, aus dem vorhergedachten adelichen geschlecht entsprossen. Er erlangte in den humanioribus, und sonderlich in der poesie, eine nicht geringe wissenschafft, docirte auch eine zeitlang zu Padua, ward aber endlich von Bonifacio IX nach Rom beruffen, und von demselben stuffenweise zum Bischoff von Bitonto, zum Ertz-Bischoff von Trani, zum Ertz-Bischoff von Neapolis, auch zuletzt gar zum Cardinal-Priester, mit dem titul S. Anastasiä, gemacht. Nachdem er seine treue gegen den gedachten Pabst, insonderheit wider Clementem VII, nachdrücklich an den tag gelegt, bekam er auch das Tusculanische Bißthum, welches er hernach unter Alexandro V mit dem zu Sabina verwechselte. Unter Gregorio XII verwaltete er auch das amt eines Kämmerlings der kirche. Als er aber an. 1406 von diesem Pabst abgesetzte, erklärte ihn derselbe aller seiner würden verlustig. Doch das Concilium zu Pisa restituirte ihn völlig, worauf ihm unterschiedene legationes, als nach Bologna, nach Ferrara, nach Forli und nach Ravenna, anvertrauet wurden. Johannes XXIII ernennte ihn zum immerwährenden Legaten von Bologna, allwo er auch 7 jahr hernach den 17 jun. 1417 mit tod abgieng. Seinen cörper brachte man in sein erb-begräbniß nach Neapolis, in welcher stadt er durch unterschiedene ansehnliche geistliche gebäude sein gedächtniß hinterlassen. Eben dieses hat er auch durch einige schrifften gethan, als philosophiam sacro-profanam de cognitione sui & Dei, vitam & passionem Petri Apostoli carmine heroico &c. Von Garimberto in vit. Pontif. & Card. wird dieser Cardinal als ungelehrt und ungeschickt beschrieben, welchem aber die zeugnisse anderer autorum widersprechen. *Panvin. Aubery. Villorell. Ughelli. Chioccarell.* catal. antist. Neapol. *Marace.* in purp. Mariana. *Dulcinus* de vario Bononiæ statu.

Mintzenberg/ sihe Müntzenberg.

Miolans/ ein ziemlich festes schloß in dem eigentlich sogenannten Savoyen. Es ligt auf einem berge, nicht weit von der Isere, und die umher ligende gegend wird davon das thal Miolans genennet. *Theat. Sabaud. & Pedemont.*

Miplezeth/ ein abgott, den die Israeliten auf angeben der Maacha, Königs Asä groß-mutter, verehrten, gedachter König aber verbrannt, und die asche in den bach Kidron geworffen. 1 Reg. 15, 13. Die meisten halten ihn vor den Priapum, man kan aber nichts gewisses sagen. Wenn man muthmassen darff, so kan auch wohl die Hecate darunter verstanden werden, weil das wort die terminationem gen. fœmin. hat, und herkom̃t von פלץ palaz, exterruit; denn die Hecate war sehr fürchterlich abgebildet. *Selden.* de dis Syris 2, 5. *Casalius* de vet. Rom. ritibus c. 13. *Majus* obs. sacr. l. 4.

MIQUELETS, nennet man die in dem Pyrenäischen gebürge, sonderlich an den gräntzen von Catalonien und von Arragonien, wohnende Spanier, welche von den waffen profession machen, und zu kriegszeit denen, wider die sie sich erklären, auf allerhand art, sonderlich aber mit streiffereyen, grossen abbruch thun, als wozu ihnen die hohe und unzugängliche gebürge des lands, da fast niemand als sie, aller orten durchkommen kan, die beste gelegenheit geben. Sie pflegen wohl auch in friedens-zeiten sich von dem straussenrauben zu nehren, und reisende personen anzugreiffen, es wäre denn, daß diese letztere vor ein trinckgeld durch einige aus ihrem mittel sich convoyiren liessen, in welchem fall man unbeschädigt durchkömt. Ihre waffen bestehen ordentlich in einem dolch, einem carabiner und einem pistol in dem gürtel.

Miquenetz/ **Mequenetz**/ eine stadt in der Africanischen Barbarey, in dem Königreiche Fetz, 12 meilen von der haupt-stadt dieses namens, gelegen. *Cellar.*

Miräus/ (Aubertus) Decanus der kirchen zu Antwerpen, war zu Brüssel a. 1573 gebohren. Nachdem er sich in erlernung der sprachen und wissenschafften etwas feste gesetzet, begab er sich auf die universität Löven, allwo er sich unter der anführung des berühmten Lipsii sehr starck auf die historie legte. Doch war die theologie sein haupt-werck, welche er auch so wohl erlernet, daß ihn der Ertz-Hertzog Albert von Oesterreich zu seinem Hof-Prediger erwählet. Eben dieser machte ihn auch zu seinem ersten Allmosenirer und Bibliothecario. Dabey war er Canonicus zu Antwerpen und Groß-Vicarius über selbige diöces. Er starb endlich an. 1640 den 19 oct. in dem 67 jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: chronicon Belgicum; fasti sacri Belgici atque Burgundici; bibliotheca ecclesiastica; politia ecclesiastica; geographia ecclesiastica; codex regularum & constitutionum clericalium; origines monasteriorum Benedictinorum, Cartusianorum, Ordinum Equestrium, Carmelitani ordinis, Augustinianorum, Canonicorum Regularium S. August.; originum Monasteriorum ecclesiasticarum l. 5; notitia Episcopatuum orbis; chronicon ordinis Præmonstratensis; Cistercienſe; Benedictinum; elogia illustrium Belgii scriptorum; elogia illustrium gentis Spinolæ; vita Alberti Pii & Justi Lipsii, &c. *Andreas* in bibl. Belg. *Suverius* Athen. Batav. *Labbé* in bibl. *Freher*, in theatro.

Mira-

Miramion/ (Marie) war an. 1629 gebohren. Ihr vater war Jaques Bonneau, Herr von Rubelle, und ihre mutter Marie d'Jory, die sie in ihrem 9ten jahr verlohren, und darauf bey ihrer base erzogen ward. An. 1646 ward sie an Jean Jaques de Beauharnois, Herrn von Miramion und Parlaments-Rath zu Paris, verheyrathet, der 6 monat darauf verstarb und sie schwanger hinterließ. An. 1648 ließ sie der Graf Bussy Rabutin entführen, um sie zu heyrathen, weil ihme, wie er in seinen Memoires versichert, jemand, doch gantzlich falsch, und ohne deren wissen, weis gemachet hatte, daß ihren solches verfahren nicht zuwider wäre, als sie dadurch sich bey ihrer verwandtschafft zu entschuldigen meynte. Nun brachte man sie ohngeachtet ihres heftigen widerstands und ängstliches um hülff ruffen in ihrer eigenen gutsch auf ein dem Groß-Prior von Franckreich, Hugues de Bussy Rabutin, zugehöriges schloß. Gleichwol konte er sie zu schliessung einer heyrath mit ihm auf keine weise bewegen, sondern sie nöthigte ihn vielmehr, sie von diesem schlosse weg und nach Sens bringen zu lassen, worauf sie 2 jahre lang mit ihm vor gericht gestritten, endlich aber diese handlung ihm verziehen hat. Nach derselben zeit lagen ihr ihre freunde sehr an, daß sie sich wieder verheyrathen möchte, worvon sie aber durch eine gehabte erscheinung solle seyn abgehalten worden, und ihr leben unverheyrathet zu beschliessen gelobte. Sie hat auch nachdem dasselbe in steten andachts-übungen zugebracht, denen armen viel gutes erwiesen, unterschiedene geistliche stifftungen theils erhalten und in bessern stand gebracht, theils auch selbst von neuem errichtet. In der Parisischen belagerung des jahres 1649 und dem dadurch in dieser stadt verursachten hunger gabe sie alle tage biß auf 2000 personen suppen, wozu sie unter anderen ihr auf 24000 Frantzösische pfunde geschätztes halsband von perlen, wie in dem folgenden jahr zu andern nicht ungleichen ausgaben ihr silber-geschirr verwandte. Weil sie sonderlich denen sogenannten Filles de Se. Genevieve, die sonsten zwar schon vorher gestifftet waren, ein ansehnliches mitgetheilet; so werden diese nun von ihro les Filles Miramionnes genennet. Sie ist endlich an. 1694 gestorben. Ihre mit obgedachtem Miramion erzeugte tochter, die von ihr sehr geliebet worden, war an Mr. de Renmond, der Maitre des Requêtes gewesen, verheyrathet. *Memoires de Mr. d'Artagnan. l'Abbé de Choisy* vie de Madame de Miramion, welches zu Paris an. 1706 in 4to heraus gekomen. Mem. de Bussy Rabutin. *Hist. des ord. rel.* *

Miramolin oder **Mirammolin**/ gebrochener weise für Emirelmumenin, d. i. ein Fürst der gläubigen, war ein gemeiner name der Mauritschen Fürsten, deren viel gewesen sind, unter welchen sonderlich derjenige berühmt ist, welcher an. 1195 mit einer armee von 600000 mann in Spanien gieng, und an. 1233, 50000 Christen tödtete. s. **Abdulmumen.** *Rodericus. Mariana. Surita. Turquet, &c.*

Miranda/ (Alphonsus von) oder Vasquez de Miranda, ein Abt zu S. Anastasii in Sicilien, war von Zamora in Spanien gebürtig. Er bekleidete bey dem Spanischen Ambassadeur an dem Kayserl. hofe die stelle eines Almosenierers, nachmals aber eines Predigers bey seinem Könige, und in dem Rath von Italien. Man hat von ihm verschiedene schrifften in Spanischer sprache, als eine vertheidigung des H. Ildefonsi; einen tractat, darinnen er sich zu zeigen bemühet, daß der Pabst den Spanischen Priestern die freyheit geben könne, des tages 3 messen vor die gedächtniß der todten zu lesen, &c. Er hatte auch noch ein andres werck unter der hand, von dem recht der Könige in Spanien über ihre lande; allein er starb, ehe er es noch zu ende gebracht an. 1661. Ludovicus von Miranda, ein Franciscaner-Mönch, war von Valladolid gebürtig, und lebte um das jahr 1620. Man hat von ihm verschiedene tractate, als directorium prælatorum regularium, darinnen der ursprung und fortgang aller religionen nebst andern stücken in 2 tomis vorgestellet wird; ferner librum ordinis judiciarii; de sacris monialibus; de s. scripturæ sensibus; exposicion de la regla de los Frailes Menores de la orden de san Francisco; Exposicion de la regla de santa Clara & de la regla de la Tercera orden de nuestro Padre san Francisco, &c. *Waddingus* in bibl. Franc. *Andreas* bibl. Hispan.

Miranda de Ebro/ lat. Miranda Iberica, eine kleine stadt an dem fluß Ebro in Alt-Castilien, nebst einem schloß auf einem berge, 12 meilen von Burgos.

Miranda de Douro/ lat. Miranda Durii Continum, Contium, eine stadt in der provintz Tra los Montes in Portugall, eine halbe meile von dem fluß Douro, an den gräntzen des Königreichs Leon, 5 meilen von Braganca. Sie ligt zwar auf einem jähen felsen, ist aber schlecht befestiget, und hat einen Bischoff, unter das Ertz-Bißthum zu Braga gehörig. Andere setzen sie in die provintz Entre Douro-y Minho. Allhier wurden die Spanier von dem Portugiesischen General, Hertzog von Schomberg, an. 1662 sehr hart geschlagen. Die Frantzösischen Spanier nahmen diesen ort a. 1710 im jul. bey der nacht ohne verlust eines mannes hinweg, und machten 400 mann regulirte truppen darinnen zu kriegs-gefangenen; die Portugiesen aber thaten solches an. 1711 wieder, und machten 1300 mann zu kriegs-gefangenen.

Mirandola/ lat. Mirandula, eine kleine und befestigte stadt in Italien, zwischen Ferrara, Modena, Mantua und Concordia, ligt mitten in dem Hertzogthum gleiches namens. Die stadt ist mit basteyen, einer citadelle und einem fort, la Rocca, befestiget. Was den ursprung ihres namens anlanget, so erzehlet man, es sey Kaysers Constantii Printzeßin Euridice mit einem von ihres vaters bedienten Manfredo an. 365 durchgegangen, und habe von demselben an diesem ort aufs erste mal 3 kinder zugleich auf die welt gebracht, dahero ihr vater von dieser wunderlichen geburt die stadt Mirandulam genennet. Die Kayserl. haben diesen ort an. 1702 sehr starck fortificiret, darinnen sie an 1704 von den Frantzosen belagert wurden, und sich an. 1705 auf discretion ergeben musten. Doch musten die Frantzosen an. 1707 vermöge eines geschlossenen tractats wiederum abziehen. siehe **Mirandola** das Hertzogthum.

Mirandola/ (das Hertzogthum) ligt zwischen Mantua, Modena und Ferrara. Die vornehmsten örter darinnen sind ausser der haupt-stadt gleiches namens, Concordia, Fossa, Quarantola, &c. Das gantze land ist sehr anmuthig, und hat einen überfluß an wein, getrayde und garten-früchten. Vor zeiten ist Mirandola nur eine Grafschafft gewesen, an. 1619 aber zu einem Hertzogthum gemacht worden. Die besitzer dieses Hertzogthums, welche den Kayser und das Röm. Reich vor ihre Lehns-Herren erkennen, waren sonst aus dem hause Pico, s. **Pico.** Allein als der Hertzog Franciscus Maria Pico in dem Spanischen succession-kriege zu anfang des 18 seculi sich mit Franckreich in bündniß einließ, ward er an. 1709 in die acht erkläret, und sein land an. 1712 vor 1700000 pistolen dem Hertzog von Modena verkaufft und in lehn gereichet, jener aber dafür 1715 von Philippo in Spanien zum Ober-Stallmeister gemacht. *Hubn.* hist. P. 3. *Leander Alberti* descr. Ital. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 721 seq.

Mirchond/ ein berühmter Historicus bey den Persern, s. **Myrchondus.**

Mirebeau/ eine kleine stadt in dem obern Poitou gelegen, 4 meil von Poitiers, zu der Generalität von Tours gehörig, davon die umligende gegend Mirebalais genennet wird. Sowol die stadt als das ländlein sind denen alten Grafen und Hertzogen von Anjou zugestanden, auch eben mit diesem letzteren land der cron heimgefallen. *Baudrand. Descr. Hist. & Geogr. de France.* *

Mirebeau/ eine kleine stadt in dem Hertzogthum Burgund, nahe bey den gräntzen von der Franche-Comté, an dem kleinen fluß Baize, zwischen Auxonne und Fontaine Françoise, gelegen. An. 1636 ward sie von den Kayserl. eingenomen, aber bald wieder verlassen.

Mirecourt/ lat. Mirecurtium, oder Mercurii Curtis, eine kleine stadt in Lothringen an dem fluß Maidon, 7 oder 8 meilen von Nancy und Toul. Sie ist das haupt von einem zimlichen strich in der Vogesischen landschafft, welcher eben von dieser stadt Pagus Mercurientis heisset. *Baudr. Maty. Descr. Hist. & Geogr. de Fr.* *

Miremont/ ein flecken in der Frantzösischen landschafft Perigord, so wegen der grossen höle, Cluseau genannt, berühmt ist, welche weit unter der erde hingehet, und wo wir dem vorgeben des dasigen land-volcks glauben wollen, kammern, gemählde und altäre hat, allwo die alten Heyden der Venus und den höllischen unterirrdischen göttern zu opffern pflegten. *Baudrand.*

Mirepoix/ lat. Mirapicum, Mirapisæ, Mirapincum und Mirapicium, eine stadt in der Grafschafft Foix in Ober-Languedoc, an dem fluß Lers, so einen Bischoff hat, welcher des Ertz-Bischoffs zu Toulouse Suffraganeus ist. Im anfang des 13 seculi hielte es dieser ort mit den Albigensern, und ware nach art selbiger zeit zimlich veste, so daß er auch eine harte belagerung ausstunde, ehe ihne die mit dem creutz bezeichnete feinde der Albigensern einnehmen konten. Er wurde aber hierauf denen Grafen von Foix, weil sie der Albigenser parthey gehalten, weggenomen, und hingegen dem Guido de Levi, einem aus den vornehmsten Generalen desselben creutzzugs geschencket, mit völliger bestätigung der Frantzösischen Königen, welche auch deswegen in den mit denen Grafen von Foix und Toulouse geschlossenen verträgen Mirepoix stadt und land neben allem andern gebiet, so an obgedachten Gui de Levis von beyden Grafschafften ware verschencket worden, mit fleiß ausgenommen. Das Mirebalais ward hernach in den händen des hauses Levi zu einem Marquisat gemacht, und ist biß auf diese zeit beständig in den händen des hauses von Levi geblieben, aus welchem eben die Hertzogen von Ventadour entsprossen sind. Der Pabst Johannes XXII soll an. 1318 zu belohnung der guten dienste, welche das hauß der Grafen von Mirepoix wider die Waldenser erwiesen, dieses Bißthum aufgerichtet haben. *Petr. Vald. Du Chesne* ant. des villes. *S. Marthe* Gall. Christ. *Descr. Hist. de France.*

Mirjam/ oder Maria, die schwester Mosis und Aarons, war eine tochter des Amrams und der Jochebet. Wenn sie gebohren, ist in der schrifft nicht gemeldet, doch ist ausgemacht, daß sie älter als Moses, gewesen; sintemal als dieser gebohren, und in einem kästlein von rohr mit thon und pech verklebet, in den schilff am ufer des wassers gelegt worden, stund Mirjam von ferne, um zu erfahren, wie es diesem ihrem bruder ergehen würde. Da es sich denn zutrug, daß die tochter Pharaonis, die in dem wasser baden wolte, das kästlein mit dem kinde antraff, sich dessen erbarmte, und es bey dem leben zu erhalten beschloß. Mirjam erboth sich alsobald, ein Ebräisches weib zu ruffen, die das kind säugen könte. Als sie nun erlaubniß dazu von der tochter Pharaonis erlanget, rieff sie des kindes eigene mutter. Einige wollen daraus schliessen, daß sie schon zu derselben zeit an die 15 jahr müsse alt gewesen seyn, weil dieses ihr kluges verhalten einen völligen verstand anzeiget. Welches aber andere vor unzulänglich halten, indem sie gar wohl bey gantz jungen jahren von ihren eltern hätte können unterrichtet werden, was sie in dergleichen fall thun solte. Im übrigen, nachdem es Gott gefallen, durch Mosen das Israelitische volck aus Egypten zu führen, und Pharaonem mit seinem heer in dem rothen meer zu ersäuffen, wolte Mirjam mit den Israelitischen weibern nicht weniger ihre danckbarkeit erzeigen, als Moses mit den männern gethan hatte. Sie nahm eine paucke in ihre hand, und alle weiber folgeten ihr hinaus mit paucken am reigen, da sie dann ohne zweiffel dasselbige lied, welches

ches Moſes gemacht, abgeſungen. Sie wurde auch ſchon zu derſelben zeit eine Prophetin genannt, woraus zu ſchlieſſen, daß Gott der hohen gnade der offenbahrung ſie gewürdiget. Nach dieſem geſchahe es, daß zwiſchen ihr und dem weibe Moſis ein ſtreit entſtunde, worüber ſowohl Mirjam, als Aaron, wider Moſen redeten, und ſich beklagten, daß er dieſe Möhrin zum weibe genommen, gaben auch dabey für, ſie wären ſo gut als Moſes, indem der HErr nicht nur durch Moſen, ſondern auch durch ſie redete. Hierüber wurden ſie beyderſeits mit harten worten von Gott beſtraffet, und Miriam zugleich ausſätzig. Solches brachte ſie zur erkänntniß ihres unrechts, dahero auch Moſes ſelbſt für ſie betete, und von Gott wiederum ihre geſundheit erhielte, doch mußte ſie 7 tage auſſer dem lager verſchloſſen werden, nach deren verflieſſung ſie wieder aufgenommen wurde. Endlich ſtarb ſie, als das volck Iſrael zu Kades lag, und ward daſelbſt begraben. Man giebt für, daß ſie 130 jahr alt geweſen. Auch wollen einige patres behaupten, daß ſie ſich niemals verheyrathet, und in dem ſtande der jungfrauſchafft geblieben. Andre aber wollen das gegentheil darthun, und behaupten, daß ſie an Hur verheyrathet worden. *Exodi* 11, 4 ſeq. 15, 20, 21. *Numer.* 12, 10. 20, 1. *Deut.* 24, 9. *Joſephus* antiq. Judaic. l. 12 c. 5. *Torniellus. Salianus. Spondanus, Vatablus. Cajetanus. Lyranus. Abulenſis. Thirinus. Bayle, &c.*

Miriweyß, iſt der nahme des beruffenen Perſiſchen rebellen, ſo in demſelben Königreich an. 1722 ſich wider ſeinen Herren den Schach, oder Sophi zu empören angefangen: Er war ein ſohn des Emir, welcher ehedeſſen die Provintz Candahar dem Schach entriſſen, dahero Miriweyß ſich einen Printzen von Candahar genennet. Zum vorwand ſeines aufſtandes mußte ihm die religion dienen, als der ſeinem vorgeben nach den Sophi zu annehmung der lehrſätzen Mahomeds, und abſchwerung der Perſiſchen, ſo dem Hali und ſeiner lehr beypflichten, anzuhalten bemühet war. Sein ſohn, deme er ein corpo von 12000 mann anvertrauet hatte, erhielte den erſten ſieg wider den Sophi den 8ten martii gedachten jahrs, und bemächtigte ſich hierdurch der ſtadt Iſpahan, bey dero übergab er nicht nur viele grauſamkeiten ausgeübet, ſondern auch an den Europäiſchen kauffleuten und dero gütern gegen denen verträgen, ſo ſie ſonſten mit den Perſiſchen Königen aufgerichtet, ſich vielfältig vergriffen. Hiedurch hat Miriweyß, der zugleich in ſeinen unternehmungen von dem groſſen Mogol unterſtützet worden, in Perſien einmal ſich feſt, und in den ſtand, ſein vorhaben vollends außzuführen, geſetzet, den Sophi ſeinen Herren entkräfftet, der grentzorten ſonderlich gegen Georgien oder Gurgiſtan ſich bemächtigt, folglich beynahem das gantze Perſiſche Reich unterjochet. Gleichwie er aber ein erfahrner meiſter in der kunſt ſich zu verſtellen geweſen, alſo bemühete er ſich nicht nur den Türckiſchen Kayſer auf ſeine ſeite zu bringen, ſondern wußte anfangs denſelben dergeſtalt einzunehmen, daß die Porte würcklich ſeinen vorſtellungen gehör gegeben, und ſeine aufruhr gut zu heiſſen geſchienen. Er ſtellte nemlich dem Sultan vor: wie all ſein unternehmen einig zu einführung der Mahomedaniſchen rechtgläubigen lehr abzielte, wovon aber der Sophi nicht abzubringen, hergegen aber ein ſehr blutdurſtiger Herr ſeye, dene, wegen verübten grauſamkeiten die groſſen ſeines Reichs eben ſo wenig als ſeinen älteſten ſohn, ſo gleicher humeur mit dem vater wäre, für ihren ober-Herren erkennten, ſondern deſſen jüngſtem bruder das Reich zugedacht, deme zu folg dieſes entſchluſſes, er Miriweyß ſelbiges, ſo bald der Printz zu regiments-fähigen jahren wurde erwachſen ſeyn, abzutretten uhrbietig wäre. In ſolchem zuſtand befanden ſich die ſachen annoch in dem jahr 1723, da der entſetzte Sophi ohneracht aller angewandten bemühung, auch etwan erhaltenen kleinen vortheilen gleichwol nicht wieder zum beſitz ſeiner Staaten gelangen konte. Er ließ den Türckiſchen Kayſer mit anbietung gantzer provintzen um beyhülff erſuchen, da aber Miriweyß ein gleiches that, und die Ottomanniſche Pforte ſonderlich auf des Rußiſchen Kayſers progreſſen begunte eyferſüchtig zu werden, war von dieſer ſeite wenig beyſtand zu hoffen. Nur gedachte Czariſche Majeſtät verweigerte anfangs ebenermaſſen dero ſo ſehnlich geſuchten ſuccurs, als ſie aber nachgehends bey erſehung des Miriweyß gefährlicher abſichten, und boßhafter vorſtellung, dem Sophi würcklich hülffreiche hand gebotten, und viel wichtige Perſiſche gräntz-ort, ſo wohl an der Caſpiſchen ſee als anderwärts eingenommen, auch vieler provintzen ſich bemächtigt, ferner Schach Thamas des Sophi ſohn einige gute vertröſtungen von Rußiſcher ſeiten erhalten, begunte man bey der Pforte all das äuſſerſte zu beſorgen, anbey ſich in ſolche verfaſſung zu ſtellen, daß es zwiſchen dieſen beyden Kayſerl. höfen zu einer ruptur das anſehen gewonnen, welche auch in ſo weit erfolget, daß der Türckiſche Kayſer, nachdem er von dem Miriweyß aus der hand deſſen abgeſandten groſſe verehrungen angenommen, und dagegen andere durch eben dieſen Abgeſandten, mit deme man alles nöthige verabredet, zuruck geſandt, er an ſeinen auf den Perſiſchen gräntzen commandirenden Baſſa, den würcklichen befehl ergehen laſſen, ſich mit dem Miriweyß zu conjungiren, und gemeinſamlich wider die Ruſſen zu agiren. Solchergeſtalt ward dieſer Uſurpator ſo wohl von Türckiſcher macht, als auch ſonderlich dem Groſſen Mogol, auf deſſen antrieb er eigentlich dieſe empörung angefangen, und zwar ſonderlich in dem 1724ten jahr, unterſtützet. Allein in dem folgenden 1725 jahr veränderte ſich das gantze ſchauſpiel, indeme nemlich die Porte über ſeinen betrug wie auch gefährliche anſchläge die augen eröffnet, dannenhero deme nicht nur allen fernern beyſtand entzogen, ſondern würcklich wider ihne feindlich agirt, villeicht in der abſicht, das Perſiſche Reich ſelber an ſich zu bringen, und den Ottomañiſchen zu unterwerffen; allein auch gegen dieſe groſſe Türckiſche macht ſetzte ſich Miriweyß, erhielt auch verſchiedene vortheil über ſie, ſonderlich als die Türcken Tauris zu belagern in dem begriff und anzug waren. Doch eben um dieſe zeit hatte die Göttliche vorſehung ſeinen unternehmungen das ziel geſtecket, indeme in dem october gedachten jahrs von Babylon die nachricht eingeloffen, daß er von ſeines eigenen weibes ſohn Eſchref Chan, weilen er deſſen mutter ſeinem vater, ſo Cham oder Fürſt von einem theil der provintz Candahar geweſen, mit gewalt abgenommen, erſchlagen worden. Man hat eine groſſe gleichheit zwiſchen den maximes dieſes Uſurpatoris und des ehemaligen Engliſchen ſogenannten Protectoris Cromwell bemercket, indeme beyde durch die künſtlichſte verſtellung die religion zum deckmantel ihres ehrgeitzes und boßheit gebr[illegible]. *Mercure Hiſt.* an. 1721, 1722, 1723, 1724, 1725. *Neueſter ſtaat von Caſan, Aſtracan, &c.*

Miron, ſiehe Ariamirus.

Miron, (Franciſcus) Lieutenant Civil und Prevoſt der kauffleute zu Paris, ließ das beſte dieſer ſtadt mit ſolchem eifer und mit einer ſo ſonderbaren redlichkeit ſich angelegen ſeyn, daß alle autores, welche zu ſeiner zeit geſchrieben, mit groſſem ruhm ſeiner erwehnen, und über dieſes der beyname eines **vaters des volcks** ihm beygelegt worden. Er ſtarb den 4 jun. an. 1609 und ward zu Paris in der kirche de Sainte Marine begraben.

Mirow, **Mizrau**, lat. Miravia, ſtadt und amt in der herrſchafft Stargard, in dem Hertzogthum Mecklenburg. ſiehe Nemerow.

Mirzamahamed, des Königs in Golconda ſchwieger-ſohn, Chek zugenamet, weil er mit dem groſſen Chek oder Fürſten von Mecca verwandt war. Die hiſtorie von ſeiner heyrath iſt ſehr denckwürdig. Er gieng nach Golconda in eines Fakirs oder geiſtlichen habit. Als er nun daſelbſt von ſeiner klugheit offenbare proben abgeleget, brachte man ihn vor den König, gegen welchen er ſich erklärte, daß ſein vorhaben wäre, die Printzeßin zu heyrathen. Dieſes ſein vorgeben wurde als eines unſinnigen menſchen rede angehöret. Allein da er feſte darauf beſtund, und mit vorher verkündigung vieles unglücks dräuete, woferne man ihm dißfals nicht willfahrte, wurde er gefänglich eingezogen, und wieder zurück nach Mecca geſandt. Zwey jahr hernach gieng er wieder nach Golconda, und ſetzte ſich daſelbſt in ſo groſſes anſehen, daß er endlich die Printzeßin würcklich zur gemahlin bekam, und zu ausgang des 17 ſeculi. wie mächtig er wäre, gewieſen. Er verhinderte die übergabe der veſtung Golconda an den groſſen Mogul, indem er den König zu tödten dräuete, woſern er nicht tapffern widerſtand thun würde. Er war ein liebhaber der mathematic, und ein freund der Chriſten, welche in dieſer vortrefflichen wiſſenſchafft geübet waren. *Tavernier* voyage des Indes.

Miſach, Paläologus, ein Baſſa und General von des Groß-Sultans armee, war ein Grieche aus dem Kayſerlichen hauſe der Paläologen, und wurde um ſein leben zu erhalten ein Mahometaner, als Mahomet II an. 1453 Conſtantinopel eingenommen hatte. Hierauf wurde er des Sultans favorit, und commandirte die armee, welche an. 1480 Rhodes belagerte, wurde aber, weil er in dieſer expedition unglücklich war, ins elend verjaget. Nach des Sultans tode kam er wieder nach hofe, und erlangte des Bajazet gnade. *Bonhours* hiſt. de Pierre d'Aubuſſon.

Miſchna, **Miſna**, ſiehe Talmud.

Miſcou, eine inſul in Neu-Franckreich in Nord-America. Sie iſt zwar klein, aber ſehr fruchtbar, und ligt in der inſul S. Johann und Canada in dem meer-buſen von S. Lorentz. In dem hafen können über 1000 ſchiffe liegen. *Baudrand. Mary.*

Miſenum Promontorium, ein vorgebürge an der küſte der Neapolitaniſchen provintz Terra di Lavoro, nicht weit von Cuma, der inſul Iſchia gegen über. Es hat ungefehr 200 ſchritte in der breite, und iſt voll groſſer und geraumer unterirdiſcher hölen, welche inwendig theils durch natürliche, theils aber durch ziegelſteinerne pfeiler unterſtützt werden. Die vornehmſte unter denſelben wird la Draconara genannt, welche 170 ſchuh lang und 20 tief iſt, von welcher man muthmaſſet, daß ſie Lucullus oder vielleicht M. Antonius haben aushauen laſſen, um ſich deren, als eines groſſen waſſerbehalters für ihre koſtbare und weitläuffige bäder zu bedienen, weilen gewiß iſt, daß einer nach dem andern in dieſer gegend ein ſehr prächtiges luſt-hauß gehabt. auf der ſpitze dieſes vorgebürges ſtehet ein thurn, worauf man, den ſchiff-fahrenden zum beſten, deß nachts laternen anzündet. Vor alters hat eine anſehnliche ſtadt daſelbſt geſtanden, wovon man noch die rudera eines amphitheatri ſiehet. Die Poeten haben gedichtet, daß von einem trompeter des Aeneä, welcher Miſenus geheiſſen, und in dieſer gegend, nachdeme er die Tritones oder meer-götter zum blaſen mit der trompeten ausgebotten, von einem Tritone aus raach in das meer geſtürzt und erſäufft, aber hierauf allhier von Aenea begraben worden, dieſes promontorium ſeinen namen bekommen habe. Andere wollen lieber, Virgilius habe dieſes gedichtet, weilen das hieſige vorgebürg faſt die geſtalt einer trompeten habe. *Virgil.* Æn. l. 6. & 9. *Vett. Geogr.* paſſim. *Bartoli* Raguaglio de Bagni di Bozzuolo. *Delic. de l'Ital. VI.* p. 21.

Miſerata, ein Marquiſat in Calabrien, in dem Königreich Neapolis, dem Printzen von Scalea gehörig. Es wurde an. 1584 von dem Cardinal Altemps, vor ſeinen ſohn, den Marquis von Soriano, vor 165000 thaler gekaufft. *Lettr. d'Oſſat.*

Miſericordia, eine göttin, ſo von den Heyden angebetet wurde, hatte einen tempel zu Athen, und einen andern zu Rom, wohin alle, ſo etwas verbrochen, wie auch andere unglückliche leute ihre zuflucht nahmen. *Virgilius* 6. Æneid. *Pauſanias* in Attic. &c.

Miſitheus, welchen namen jedoch die Griechen beſſer Moſitheus zu ſchreiben ſcheinen, ein gelehrter und ſehr beredter mann, kam durch ſeine geſchicklichkeit bey dem Kayſer Gordiano III gar hoch ans bret, und wurde deſſen ſchwieger-vater, indem der Kayſer,

ser, ehe er wider die Perser reisete, dessen tochter zur gemahlin nahm. Gordianus nennte ihn beständig seinen vater, gab auch deme in seinem schreiben an den Rath das zeugnus, wie man die wider jetztgemeldte feinde erfochtene ansehnliche siege vornemlich diesem mann zu dancken hätte, daher auch solchem alsofort verschiedene gar besondere ehren zuerkannt wurden. Allein er genosse deren gar kurtz, und ward, vielleicht ehe er noch davon bericht erhielte, entweder durch hinterlist des Philippi Arabis, oder, wie andere melden, von einer kranckheit hingeraffet. Zosimus scheinet ihne unter dem namen Timesicles anzudeuten, wiewohlen er nicht so weitläuffig von diesem gedacht hat. *Jul. Capitolin.* in Gordiano III.

Misitra, siehe Lacedämon.

MISSA. Missa Catechumenorum, war das erste theil von der liturgie biß auf die epistel und evangelia, dabey die Catechumeni noch seyn durfften; denn wenn man zu consecriren anfangen solte, musten sie aus der kirche weggehen. Missa præsanctificatorum, war in der Griechischen kirche, wenn man die Messe celebrirte, die elementen aber schon zuvor consecriret hatte. Solches geschahe in der fasten, die sonn- und fest-tage ausgenommen, als an welchen der Priester so viel oblaten consecrirte, als er die künfftigen tage zu gebrauchen vermeynte; solche tunckte er in den wein und hub sie auf, biß man sie gebrauchte. Missa ficca, auch navalis oder nautica genannt, heißt, wenn die Priester die gantze liturgie beten und singen, aber dabey nicht consecriren, ist also eine missa sine corpore & sanguine Christi. *du Fresne* II. *Rixnerus* de ritibus eucharist.

MISSILIA, waren zu Rom diejenigen sachen, welche bey gewissen solennitäten unter das volck ausgeworffen wurden. Man warff sie aber entweder in natura aus, als geld, vögel, wobey man seine lust hatte, wenn sie von dem volck in stücken zerrissen wurden; oder auch per tesseras; auf welchen geschrieben war, was einer von korn, kleidung, vieh, sclaven, oder andern sachen haben solte. Weil es aber dabey viel rauffens und schlagens gab, und mancher ehrlicher mann, der seiner meriten wegen wohl werth gewesen Consul zu werden, so viel nicht aufbringen konte, so ward dieses von dem Kayser Justiniano erstlich dahin vermindert, daß die Kaysere allein guldene müntzen, die Burgermeistere aber keine von höherem werth, als silberne auswerffen durfften, biß hernach der Kayser Leo in der nov. 94 diese auswerffung vollends aufhebte. *Lipsius* de strenis c. 1 § 39. *Pitiscus* II, 211.

MISSIO, war, wenn einer loß kam, daß er nicht mehr im kriege dienste thun durffte. Sie war vel justa, vel injusta: die erste art wieder vel honesta, wenn einer seine jahre redlich ausgedienet hatte; vel causaria, wenn einer eine diessur bekommen, oder kranck worden war. Injusta war vel gratiosa, wenn es einer durch vieles ansuchen bey dem General so weit brachte, daß er ihn lauffen ließ, wiewohl die censores, manchmal solche pursche wieder zurück holten; vel ignominiosa, wenn einer seines verbrechens wegen zum schelme gemacht ward. *Lipsius* de milit. Rom. 5, 19. *Stewechius* ad Vegetium 2, 3. *Pitiscus* I. 211, 212.

MISSIONARII, werden diejenigen Geistliche oder Mönche genennet, welche vom Papste oder den Bischöffen ausgesandt werden, die ungläubigen oder ketzer zu bekehren. Zu solchem ende werden anjetzo die Jesuiten, Carmeliter und Capuciner-Mönche in die Türckey, Persien, Georgien, Africa, Ost-Indien, Congo und in andere länder und theile der welt mehr ausgeschickt. Es finden sich allezeit einige unter ihnen, welche die medicin und mathematic verstehen, um sich dadurch einen desto besseren und leichtern eingang bey den leuten zu schaffen. In dem 18 seculo haben auch Lutheraner sich zu versendung in Heydnische oder ungläubige örter gebrauchen lassen, wie denn verschiedene studioli aus Halle unter Königlicher Dänischer protection nach Tranquebar in Ost-Indien abgegangen, daselbst die Malabaren zu der Christlichen religion zu bekehren. *Michel Fevre* theatr. de la Turquie.

Missisipi, sonst auch Meschasipi, ist ein grosser und berühmter fluß in dem nordlichen theil von America; welcher auch der grossen landschafft, durch die er lauffet, seinen namen gegeben, obschon sie sonsten auch beydes vorher, und nach dieser zeit Louisiane genennet wird. An. 1527 hat ein Spanier, namens Pamphilius von Narvaes, und an. 1539 Ferdinandus de Soto, Gouverneur von Cuba und General von Florida, nachdeme sie dessen breiten ausfluß in den Mexicanischen Golfo gefunden, sich angelegen seyn lassen, dessen eigentliche beschaffenheit zu entdecken; sie sind aber beyde über solcher expedition gestorben. Indessen sind durch die von ihnen selbst hinterlassene, und von ihren gefährten zurück gebrachte nachrichten, noch viel andre veranlasset worden, eine gleichmäßige entdeckung zu versuchen, welches aber niemals recht von statten gehen wollen. Auch die Frantzosen haben sich dißfalls bemühet, und insonderheit ist solches von einem, namens Robert Cavelier, Sieur de la Salle, der aber darüber von seinen eigenen gefährten zuletzt meuchelmörderischer weise erschossen worden, und einige zeit hernach in dem jahr 1697 auf befehl des Königs von Franckreich, durch den Herrn d'Iberville, geschehen, welcher letztere von Frantzösischen eltern in diesen landen gebohren, und in Königlichen diensten Schiff-Hauptmann worden. Einer von dieses letztern gefolge, der Ritter de la Hautemaison, hat nachfolgenden bericht davon abgestattet. Es könnte der fluß Missisipi an schönheit allen flüssen auf dem erdboden den vorzug streitig machen, wenn nicht bey seinem ausfluß in den Mexicanischen meer-busen ein langer queer-strich sich befände, da man nur 10 schuh tieff wasser hätte, welches verursache, daß man, anders nicht als mit kleinen fregatten und platten fahrzeugen in denselben einlauffen dürffe. Sein ufer sey mit gehöltze von hohen bäumen umsetzt, um welche sich eine art von wilden weinstöcken schlinge, deren trauben überaus schön, obgleich von geschmack nicht allzuangenehm wären. Seine breite mache durchgehends zweymal so viel aus, als die breite der Seine in Franckreich. Sein lauff sey schnell, und man könne bey 900 Frantzösische meilen durch vielfältige herumdrehungen nord-westwärts hinauffahren. Man observire daselbst unter andern 2 ansehnliche ströhme, von den natürlichen einwohnern Oüabache und Missoury genannt. Der erste gehe nord-ostwärts ziemlich weit in das land hinein, sey aber noch nicht vollkommen entdeckt. Die jagd sey allda nicht weniger gut, als die fischerey; unter andern finde man rindvieh mit wolle von einer ungeheuren gröse, und eine grosse menge von reben. Indem man den fluß hinauf fahre, treffe man an dem ufer oder in der nachbarschafft über 50 nationes von wilden an, von welchen die stärckste nicht über 1000 personen ausmache. Diese leute seyen von einer proportionirten gröse, und gerathen öffters wegen des besitzes der weiber in krieg mit einander. Ein stück der höflichkeit gegen die fremden sey dieses, daß sie bey deren ankunfft ihnen auf die schultern springen, und die gantze nacht hindurch sie wiegen. Bey entstehenden starcken gewittern pflege man bey ihnen 7 kinder, als ein versöhnungs-opffer, zu verbrennen. Wenn ihr ober-haupt sterbe, sey es gebräuchlich, eine gewisse anzahl von manns- und weibs-personen, die demselben die liebsten gewesen, zu tödten, damit sie ihm in der andern welt gesellschafft leisten möchten. Alte leute bringe man um, und zwar erweise man ihnen dieses als einen liebes-dienst. Die gebeine derselben hebe man mit besonderer sorgfalt in einem tempel auf, allwo ihnen zu ehren ein vor heilig gehaltenes feuer tag und nacht brenne, u. s. w. Unter dem oberwehnten Mr. d'Iberville haben die Frantzosen an diesem fluß 2 vestungen angelegt, um eine noch genauere entdeckung dieser gegenden, wovon sie sich grossen nutzen versprachen, zu befördern, und wider die Spanier in der landschafft Mexico, so ihnen solches mißgönneten, sich desto nachdrücklicher zu beschützen. Man hat aber auch noch andere gute berichte von diesem fluß, und denen daran gräntzenden weitläuffigen länderen, sonderlich von dem P. Hennepin, einem Recollecten, welcher zu der völligen entdeckung ein grosses beygetragen, und mit barbarischen weit oben daran wohnhafften leuten, die ihne gefangen hatten, viele hundert meilen darauf gefahren ist. Man hat sich billig höchst zu verwunderen, da die gewisseste berichte von diesem lande solches zu einem sehr rauhen bißher nur mit wälderen überwachsenen lande machen, auch was einige von etlichen bergwercken, die ziemliche hoffnung von sich gäben, geschwatzt, nicht nur noch gar unsicher gewesen, sondern auch dieses dabey, denen so nachforschen wolten, nicht unbekannt seyn konte, wie die Spanier nächst an der gegend, wo die bergwercke seyn solten, sich schon angefangen hätten fest zu setzen, und die Frantzosen endlich bloß zwey kleine örtere allda angebauet hatten, daß dannoch die actionen der Frantzösis. Occidental-compagnie, deren credit hauptsächlich, und anfangs fast allein auf die aus diesem land verhoffende reichthume gegründet ware, bey einer nation, die sonst fast alle andere an weisheit übertreffen will, so gar hoch haben steigen mögen. Die viele dabey vorgelauffene seltsamkeiten, und sonderlich den grausamen schaden, welchen viele sich so blindlings in diese handlung sich vertiessende erlitten haben, wird die spathe nachwelt schwerlich glauben, oder nur begreiffen können. Anietzo aber ist das alles klar und bekannt genug. Voiage du *P. Hennepin*. Relat. de la Louisiane. Voiage de la Sale. *Lettre du Chev. de la Hautemaison à un Seigneur de la Cour. Lettre de Mr. Delisle à Mr. Cassini* sur l'embouchure de la riv. de Mississipi. *Merc. historique* de l'an. 1700.

Mistevojus, König der Obotriten, lebte zur zeit Kaysers Henrici II, und war erstlich ein Christ, da er aber um des Hertzogs zu Sachsen Bernardi schwester Mathildin anhielte, und der Marggraf zu Brandenburg Dietrich diese worte dabey hören liesse: Man solte eine Sächsische Printzessin keinem Wendischen hunde geben; gab er zur antwort: Wenn er ein hund sexe, wolle er ziemlich um sich beissen; und fiel nicht allein von der Christlichen religion ab, sondern verfolgte auch dieselbe auf das äusserste, fiel in Sachsen ein, schlug obgedachten Marggrafen, zerstörte Brandenburg, Hamburg und viel andere städte, und haußte überall mit grosser grausamkeit. Als er auf die letzt die Christliche religion wieder annehmen wolte, ward er von den Wenden selbst verjagt, und starb zu Bardewick im exilio an. 1025 *Helmold.* l. 1 c. 16.

Mistreta, in Sicilien. siehe Amestratus.

Mitau, ist die hauptstadt des Hertzogthums Curland, wo 3 bäche in den fluß Masia oder Mussa fallen, nebst einem schönen und festen schloß, Bauschenburg genannt, welches die residentz des Hertzogs in Curland ist, 7 biß 8 meilen von Riga. In dem Schwedischen und Polnischen kriege bey anfang des 18 seculi hat diese stadt viel ausstehen müssen. Die Russen sprengten an. 1706 bey ihrem abzuge die vestungs-wercke, vorher aber hatten die Schweden übel darinnen gehauset, und so gar auch der Fürstlichen begräbnisse nicht geschonet.

Mithobius, (Burchardus) ein Medicus, war von Hamburg gebürtig, und legte sich absonderlich auf die mathematic und medicin. Er wurde auch in dieser letztern wissenschafft an. 1535 mit der Doctor-würde beehret. Hierauf ernannte ihn der Landgraf von Hessen zu seinem Leib-Medico, welcher stelle er mit grossem ruhm vorgestanden, biß er an. 1565 gestorben. Seine schrifften sind: stereometria; annuli astronomici compositio &c. *Freherus.*

Mithra/

Mithra/ ein name, so von den Persianern, Morgenländern, Römern und Galliern der sonne gegeben wurde. Dieser Gott Mithra wurde in Persien mit einem löwen-gesichte und einer krone auf seinem haupte, vorgestellet. Tertullianus, Justinus Martyr und Hieronymus sagen, daß man des Mithra gottesdienst in hölen und unterirdischen örtern gehalten, und ihm ochsen und menschen geopffert habe. Die Gallier beteten diese vermeinte gottheit unter beyderley geschlechten an. siehe auch Arimenes. *Hyde* de religione Persarum. *Spon.* recherches curieules d'antiquités. *Vasabl.* crit. sacr.

Mithridates/ König in Ponto, welcher wegen seiner wider die Römer geführten kriege berühmt ist, ein sehr tapfferer held war, und der die Römer eben so sehr, als Hannibal hassete. Er eroberte fast gantz Asien, und brachte durch seine briefe und versprechungen an die städte zuwege, daß darinnen alle Römer, so wegen ihrer geschäfften oder aus vielen anderen ursachen in der provintz zerstreuet waren, an allen orten zugleich unversehens angefallen, und auf einen tag und stunde A. R. 666 oder 667 niedergemetzelt wurden. Doch wird dabey Cajo Mario schuld gegeben, daß er aus begierde eines neuen triumphs den Mithridatem auf einer zu dem ende in Asien gethanen reise durch hefftige drohungen wider seinen willen zum friedens-bruch gebracht. siehe C. **Marius**. Sylla überwand seine Generale, mit welchen er an. 670 friede machte. Allein bald darauf fieng Mithridates einen neuen krieg an, und hatte darinnen anfänglich groß glück, nachgehends aber schlug ihn Lucullus A. R. 682 und 83 zu verschiedenen malen, obschon zuletzt der Armenische und Syrische König Tigranes, der eine von Mithridatis töchtern zur ehe hatte, sich mit ihme veriniget; massen die grössere anzahl Asiatischer truppen, die allesamt gar schlecht im kriege geübt waren, nur den sieg Luculli vergrösserte. siehe L. **Lucullus**. Hierauf brachte er eine andere sehr mächtige armee auf die beine, wurde aber A. R. 687 von Pompejo aufs neue geschlagen, und verlohr alle seine truppen, welches verursachte, daß auch Tigranes sich Pompejo unterwarffe, und seine Königliche binde zu dessen füssen legte. Mithridates hätte zwar durch sein schnelles fliehen und offtmahlige zusammenraffung neuer armeen Pompejum noch lange müde machen können. Allein dieses sein glücke befreyete ihne von dem gefährlichen feind, ehe er sichs versahe. Dann als Mithridates über alles bißherige unglück auch noch hörete, daß sich sein sohn Pharnaces zum Könige erklären lassen, erstach er sich selbst, olymp. 179, und A. R. 690. Siehe auch einige umstände von diesem König im art. **Sertorius**. Er war wohl gereiset, sehr gelehrt, und kunte viel sprachen reden, schrieb einen tractat de arcanis morborum, und verfertigte eine artzney wider den gifft, so noch jetzo nach seinem namen Mithridat genennet wird, war aber grausam und blutgierig. *Appian.* bell. Mithrid. *Tit. Liv.* l. 67 und 77. *Plutarchus. Dio. &c.*

Mitlach/ eine in dem Ertzstifft Trier, zwischen Mersich und Saarburg, an der Saar, gelegene Benedictiner-Abtey, welche zu anfang des 8ten seculi von dem heiligen Lutwino gestifftet worden. *Brcellen.* G. S. P. 1. 2.

Mitreus/und Autobezaces, zwey junge Herren an des jungen Cyri hofe, welche ohne verbergung der hände in ihre ermeln (wie der Persianer gewohnheit war zu thun, wann sie ihren König ehren wolten, als die auch sonst niemand dergleichen ehre zu erweisen pflegten) vor dem jüngeren Cyro, welchem in der that solche Königliche ehre eben nicht gebührete, erschienen, und deßwegen also fort ohne alle gnade niedergemacht wurden. *Herodotus* l. 13. *Xenophon* l. 2. Hellen. &c.

Mitte/ die adeliche familie von Mitte Chevrieres und S. Chaumont in Lyonnois hat verschiedene grosse leute hervorgebracht. Jacobus Mitte war General-Lieutenant in dem gouvernement von Lyonnois, und wurde von dem Könige Henrico IV an. 1598 mit seinem Ritter-orden beehret. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erste Gabrielle von S. Chaumont, eine erbtochter Christophori Herrn von S. Chaumont, ihm Michaelem Mitte de Miolans gebohren. Dieser führte den titul eines Marquis von S. Chaumont und Herrn zu Chevrieres, und wurde an. 1619 als Extraordinair-Ambassadeur nach Rom geschickt, auch zu gleicher zeit zum Ritter des H. Geistes gemacht. Er erwarb sich grossen ruhm, und starb an. 1649, nachdem er von seiner gemahlin Isabella von Tournon ein vater verschiedener kinder worden, davon aber die söhne ohne erben zu hinterlassen, verstorben.

Mitte/ (Theodorus) ein Abt von dem orden S. Antonii in Viennois, wurde an. 1495 zu dieser geistlichen würde befördert. Er gieng an. 1521 nach Rom, und erhielte daselbst von dem Pabst Leone X gar sonderbare zeichen seiner gnade, wurde auch von ihm mit unter die Prælatos domesticos aufgenommen. Nach seiner zurückkunfft gab er 7 briefe von dem H. Antonio heraus, welche bißher noch niemals waren gedruckt worden. Er hatte sie aber aus der vortrefflichen bibliothec der Printzen von Mirandola, Johannis und Johannis Francisci Pici bekommen. Er starb endlich an. 1527. *Chorier* hist. de Dauph.

Mittelwalde/ eine kleine stadt, nebst einem schlosse, in der Böhmischen Grafschafft Glatz, an dem fluß Neisse, gelegen. Sie ist in dem Hußiten-kriege gantz und gar verwüstet, nachgehends aber durch die Herren von Tschirnhausen wiederum aufgebauet worden. *Balbin.* miscell. Boh. L. 3. dec. 1. *Tromsd.*

MITTENDARII, waren gewisse Deputirte, welche von dem Præfecto Prætorio, oder auch dem Kayser selbst verschiedene commissiones zu verrichten abgeschickt wurden. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 2, 14. *du Fresne* II. 2, 662. *Pitiscus* II, 213.

Mittenwalde/ eine kleine stadt in der Mittelmarck, 3 meilen von Berlin, an den Nieder-Laußnitzischen gräntzen gelegen. *Tromsd.*

Mitterburg/ Ital. Pisino, eine Grafschafft in Istrien, an den gräntzen des Hertzogthums Crain, welche 6 städte, wie auch unterschiedliche flecken, schlösser und herrschafften unter sich begreiffet. Die hauptstadt gleiches namens ist mit einem schlosse, einem Franciscaner-kloster, und einer Probstey versehen. An. 1011 ward diese Grafschafft dem Patriarchen zu Aquileja von dem Kayser geschencket, kam aber nachgehends an andre Herren, und nach abgang der Grafen von Görtz an das hauß Oesterreich, welches selbige an. 1644 dem Grafen Flangini und dieser dem Fürsten von Portia überließ, der hernach zugleich das jus patronatus über alle stifftungen von dem Kayser erhielte. Es beschwerten sich aber an. 1664 die Landstände in Crain und Istrien wegen der separation dieser Grafschafft bey dem Kayser, und gelangte es endlich mit dessen consens dahin, daß die gedachten Stände diese Grafschafft dem Fürsten von Portia wieder abkauffsten, und dem Fürsten von Auersperg, jedoch mit vorbehalt aller præeminentien, hoheiten, und was dem anhängig, käuflich überliessen. Nach anfang des 18 seculi soll sie an den damaligen Kayserl. Plenipotentiarium zu Rom, Marquis de Prie, gelanget seyn. *Valvasor* ehre des H. C. l. 11.

Mittersiel/ eine kleine stadt in dem Saltzburgischen, an dem fluß Saltza, welche mit einem schloß versehen, und vor diesem eine Grafschafft gewesen, so aber vorlängst ausgestorben. *Hund.* Bayr. Stammb. P. 1.

Mittschefall/Mütschefall/ eine uralte adeliche familie in Nieder-Sachsen, welche erstlich **Seulingen** geheissen, an dessen statt aber vor alten zeiten von einem Rittergute den namen Mittschefall angenommen. Ihr stammhauß Seulingen liegt im Braunschweigischen in dem amte Giebelhusen, und wird noch heut zu tage von denen von Mittschefall andern zur lehn gegeben. Caspar von Seulingen hat an. 1130 gelebet. Heinrich von Mitzschefall wird in einem donations-briefe an. 1251 dem kloster Walckenried gegeben, als zeuge angeführet. Bernhard ist um das jahr 1525 Abt zu Ilefeld gewesen. Caspar Wilhelm, Schwedischer Obrister und Commendant zu Rain am Lech, ward an. 1631 enthauptet, weil er diesen ort allzuzeitig übergeben. Sein bruder, Jost Heinrich, ebenfalls Königlicher Schwedischer Obrister, ward tages vorhero von den Kayserlichen vor Wolffenbüttel geschlagen und ruinret. *Pufend.* Schvved. kriegs-gesch. *Spangenb.* adelip. P. 2. *Leuckfelds* antiq. Walckenried. *Ekstrom.* chron. Walckenried.

Mitweida/ eine stadt unfern der Zschope in Meissen, zwischen Rochlitz, Freyberg und Oedern, im Leipziger creyß und des amts Rochlitz bezirck gelegen, ist aber schrifftsäßig. Ob der name des orts eines Teutschen oder Wendischen ursprung sey, ist noch nicht klar, obgleich insgemein das erstere angenommen, auch dahero allerhand auslegungen des namens gemacht worden. Eben so ungewiß ist die zeit, wenn der ort angebauet worden. Nur will man noch in der Freybergischen gasse etliche geringe schenck- und wirthshäuser zeigen, so denen pilgrams, welche um das jahr Christi 1012 nach S. Linarts-kirche in Sehlitz bey Rochlitz (welche eine der ältesten im lande und noch von Bonifacii discipul Ludigero, der an. 809 verstorben, angelegt seyn soll) gewallfahrtet, zur herberge gedienet, und zu des orts Mitweida erwachsung geholffen haben möchten. Die ummaurung mag wohl zu der Hußiten zeiten geschehen seyn, weil man zu abhaltung derselbigen damals in Meissen überall gräben aufgeworffen, auch thore und mauren um die örter zu bauen beflissen gewesen. Wie denn Mitweida von gedachten Hußiten an. 1450 mit feuer verheeret worden. So soll auch vor alters ein schloß hiesigen orts, wo jetzo die Neustadt ist, gestanden haben, davon man aber keine rudera mehr findet. Das element des feuers ist der stadt öffters fatal gewesen, und sie damit nicht nur an. 1450, wie gedacht, sondern auch an. 1498, 1551, 1624, 1672 und 1693 heimgesucht worden. *Hermanns* Mitweidisches denckmahl. *Knauts* prodr. rer. Miſn. p. 228.

Mitylene/ siehe Metelino.

Mitzlaff/ eine von den ältesten adelichen familien in Hinter-Pommern. Conrad war an. 1463 Bürgermeister zu Stolpe, welches amt in den folgenden zeiten ihrer 9 besessen. Joachim that sich in dem 30 jährigen kriege als Kayserlicher Obrister hervor. Franz ernst bekleidete an. 1712 die charge eines Capitains unter der Königl. Preußischen garde du corps. *Micralii* Pommerl. l. 6. *Pufend.* Schvv. kriegs-geschichte.

Mizaldus/ (Antonius) ein Medicus und Mathematicus, war in dem 15 seculo berühmt, und von Montlucon in Bourbonnois gebürtig. Er kam nachmals nach Paris, und setzte sich daselbst durch seine geschicklichkeit in grosse hochachtung, die er auch nach seinem tode, welcher an. 1578 erfolget, behalten. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind phœnomena seu temporum signa; meteorologica; cometographia; planetologia; cosmographia; catalogi sympathiæ & antipathiæ; harmonia cœlestium corporum & humanorum, ephemerides aeris perpetuæ; de arcanis naturæ lib. 4. &c. *du Maine & du Verdier Vauprivas* bibl. Franc. *Ghilini* theat. d'huom. letterat. *Thuanus. Mercklinus* Linden. renov.

Mizraim/ war Chams sohn und des Noah enckel. Es halten ihrer viele davor, daß sich Cham in Egypten niedergelassen habe, und sagen, daß dahero dieses land in heiliger schrifft das land Cham genennet werde. Allein wo Cham nicht dahin gekommen ist, so hat doch Misraim dieses von seinem vater Cham oder von seinem groß-vater Noah ihm hinterlassene erbtheil in besitz genommen, weswegen dann die landschafft des flusses Nili in heiliger schrifft das land Misraim genennet wird. Syncellus gedencket, daß Egypten

ten, nachdem Misraim seine wohnung darinnen genommen, beydes von Hebräern, Syrern und Arabern nach seinem namen genennet worden. Daher werden auch die ersten abkommen dieses mannes, welche die Egypter vor ihre schutz-götter gehalten haben, in ihren alten chronicken Mestrei genennet. Aus seinen lenden sind viele andere völcker gekommen, welche sich in gantze länder ausgebreitet. *Bochart.* in Phaleg. l. 4. *Marshamus* canon. chron.

Mlodzianowski, (Thomas) war in Misovien in Polen an. 1622 gebohren, und begab sich an. 1637 in die Soc. Jesu. Nachdem er 5 jahr Missionarius in Persien gewesen, lehrte er in Polen die theologie, und versahe darauf an unterschiedlichen orten die stelle eines Predigers. Er starb gegen ausgang des 17 seculi, und hinterließ folgende schrifften: prælect. theol. de Deo & SS. Trin.; de angelis; de pœnitentia; de peccatis & gratia; prælect. philosoph. &c. *Sotvvel.* bibl. S. J.

Mnason, ein Fürst oder tyrann von Elatea, welcher in der 112 olympiade gelebet. Er war ein grosser liebhaber der gemählde, und gab 30 minas oder 300 fünff orthsthaler nach dem heutigen werth des gelds für ein jedes der 12 götter-bilder, welche Asclepiodorus gemahlet hatte, desgleichen bezahlte er auch jegliches gemählde, so Theomnestus, ein andrer berühmter mahler, von den alten Griechischen helden oder halb-götteren gemacht hatte, mit hundert minis, oder tausend fünfforthsthaleren. *Plin.* l. 35 c. 10.

Mnata, der siebende unter den alten Hertzogen in Böhmen, ein sohn und nachfolger Nezamysli, hatte mit dem geschlecht Wrssowetz, so von Czecho abstammete, und nach dem regiment strebte, grosse unruhe, die er doch endlich dämpffte. Er soll seiner gemahlin die regierung über die weiber in dem lande überlassen, und mit den Mähren krieg geführet haben. Es ist aber alles nebst dem jahr seiner regierung und seines todes ungewiß; indem einige wollen, daß er an. 651, andere an. 735, andere 804 gestorben. *Hagec.* Bohm. chron. p. 47. *Stransky* resp. Bohem. p. 341. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 6 p. 20.

Mnemosyne, eine Nymphe, welche vor der Musen mutter ausgegeben wurde, und deren name so viel als gedächtniß heist. *Plin.* l. 35 c. 11 redet von ihrem berühmten bilde, so von dem mahler Simonide verfertiget worden. *Hesiod.* in theog.

Mnestheus, oder Menestheus, ist der name 1) eines Trojaners, welcher ein sohn des Königs Assaracus, und ein enckel des Königs Tros gewesen, von welchem letztern die landschafft Klein-Phrygien den namen Troas bekommen. *Virg.* Æn. l. 12 v. 127 l. 10 v. 109. 2) Eines freygelassenen des Kaysers Aureliani, welcher bey demselben die stelle eines Secretarii vertrat. Dieser, als ihm einsmals itzgedachter sein Herr einige drohworte gegeben, setzte eine liste unterschiedener personen auf, wider welche derselbe würcklich erzürnt war, und fügte nebst seinem eignen noch einige andre namen von solchen leuten hinzu, auf welche der Kayser nicht den geringsten unwillen geworffen hatte. Indem er nun solche specification unter der hand bekannt machte, wurden diejenige, so darauf stunden, wegen ihres lebens besorgt, und räumten deshalben an. 275 Aurelianum aus dem wege. Doch der betrug ward bald hernach offenbahr; dannenhero man Mnestheum an einen pfal band und durch wilde thiere zerreissen ließ. *Vopisc.* in Aurelian. c. 36. *Aurel. Victor.* c. 50. *Eutrop.* l. 9.

Moab, heisset so viel, als der eingang des vaters, war Loths sohn, von dessen ältester tochter gebohren A. M. 2139, und wurde ein stamm-vater der Moabiter. 1 *Mos.* 19 &c. *Joseph.* antiq. l. 1. *Torniel.* in annal.

Moab, (das land) lat. Moabitis, war an den nordlichen gräntzen des steinigten Arabien, und an den mittägigen gräntzen von Palestina, um das todte meer, den fluß Zareth, und den fluß Arnon, disseit des Jordans gelegen. Ein grosser theil davon war wegen der bergigten und sandigten gegend gantz unbewohnt; daher man es die wüstenev von Moab nennete. Hingegen, was zwischen dem Jordan und dem fluß Arnon lag, war überaus fruchtbar, sonderlich aber zu der vieh-zucht sehr bequem, weswegen es die kinder Ruben zu ihrem erbtheil sich ausbaten. Man findet auch eine stadt, namens **Moab**, in diesem lande erwehnt, welche mit derjenigen, die man Medaba, oder auch mit derjenigen, die man Aroer nennet, vor einerley gehalten wird. *Lib. Deuteron. & Josua. Joseph.* Jud. antiq. l. 1. *Torniel.* annal.

Moascar, sihe Agobel.

Moatazalites oder Mutazalites, ist der name einer secte unter den Mahometanern, heist so viel, als abgesondert, weil sie von den übrigen abgesondert sind. Sie nennen sich vertheidiger der göttlichen einigkeit und gerechtigkeit, und sagen, daß Gott ewig, weise und gerecht sey, aber nicht ewig durch seine ewigkeit, noch weiß durch seine weißheit, weil sie meynen, es würde solcher gestalt ein gemengtes wesen in Gott gesetzet. Kurtzlich, sie wollen diese vollkommenheiten Gott nicht als besondere eigenschafften zuschreiben, sondern behaupten, daß sein selbständiges wesen darinn bestehe; woraus zu sehen, wie weit diese leute auch in der Metaphysic zu grübeln pflegen. Ihnen sind die Sephatiten entgegen. *Ricaut* de l'Empire Ottoman.

Moavia, ein Gouverneur in Egypten und General von Ottmans armee, wurde hernach Calif in Syrien, und der 4te successor des Mahomets. Unter Ottmans regierung an. 649 ruinirte er Cypern, schlug an. 654 den Kayser Constantem, nahm Rhodus ein, und riß den Colossum der sonne, eines von den wundern der welt, an. 655 nieder. Als nach Ottmans tode Ali den thron besteigen wolte, und Mahomet, Ottmans sohn, überwand, darauf auch zum Calif ausgeruffen wurde, widersetzte sich ihm Moavia, und ließ ihn an. 659 in einer moschee tödten. Als nun hierauf Hasen, des Ali ältester sohn, zum Calif erkläret wurde, stellte sich Moavia, als ob er sich demselbigen unterwerffen wolte, und crönte ihn selbst, um dadurch bessere gelegenheit zu bekommen, ihn gefangen zu nehmen. Nachdem er nun seinen feind aus dem wege geraumet hatte, bekriegte er die Christen und die Persianer, und als er wieder zurück in seine residentz-stadt Damasco kam, nahm er den titul eines Königs und Kayzers an, an statt des namens Calif. An. 671 belagerte er Constantinopel, welche belagerung 7 jahr lang währte, aber doch endlich fruchtloß abgieng. Zwey jahr hernach schickte er 2 mächtige armeen wider die Christen zu felde, welche geschlagen wurden, so daß er um einen stillstand der waffen auf 30 jahr lang bitten muste, welchen er auch erhielt, wiewol mit dieser bedingung, daß er jährlich 3000 güldene besans erlegen, 50 sclaven nebst 80 guten pferden schicken, und 50 gefangene Christen loßgeben solte. Als nun Moavia in frieden saß, fieng er an die religions-sachen in gute ordnung zu bringen, erwählte zu solchem ende 12 der gelehrtesten Doctoren seines gesetzes, verschloß selbige in ein gewisses hauß, und befahl, daß ein jeglicher von ihnen an einem besondern ort studieren, und das beste aus Abubequers, Omars und Ottmans büchern zusammen suchen solte, welcher extract von 6 büchern Alcoran oder eine zusammenlesung des gesetzes genennet, das übrige aber alles in den fluß geschmissen wurde. Nach der zeit hat ein gewisser Araber, mit namen Lesbari, diese bücher in ein volumen zusammen gebracht, so nach des autoris namen Lesbaris Alcoran genennet wird. An. 682 starb Moavia zu Damasco, und hinterließ 2 söhne, mit namen Jezid und Abdala. *Marmol.* descr. Africæ lib. 2.

Morenigo, eine von den ansehnlichsten und mächtigsten edlen familien in Venedig. Sie zehlt unter andern 5 Dogen. Der erste, namens Thomas, ward an. 1413 an statt Michaelis Steno erwählet, und hatte das glück, daß unter seiner regierung die stadt Udine, nebst einem theil von Friaul, durch vermittelung der Herrn Savorgnani, sich den Venetianern unterwarff. Er schickte auch den Florentinern succurs wider die Meyländer, und starb an. 1423. Vor seinem tode gab er der Republic den rath, daß sie auf alle weise sich zu wasser mächtig machen, und hingegen die umligende provintzen auf dem festen lande zufrieden lassen solten. Eben zu solchem ende widerrieth er, daß man Franciscum Fostari (welches gleichwol hernach geschahe) nicht zu seinem nachfolger ernennete, indem er vorher sahe, daß derselbe am meisten sich bemühen würde, die umligende gegend von der Lombardie zu erobern. Der andre Doge hieß Petrus, welcher, nachdem er vorher General-Capitain zur see gewesen war, an. 1475 Petro Marcello in der Hertzoglichen regierung, und ein jahr hernach in dem tode nachfolgte. Zu seiner zeit sahen sich die Türcken genöthiget, sowol von Lepanto als von der insul Stalimene unverrichteter sachen abzuziehen. Er ließ gewisse silberne müntzen schlagen, welche man nach ihm Morenighi genennet. Als Andreas Vendramino, sein unmittelbarer nachfolger, gestorben, ward sein bruder, Johannes Morenigo, an. 1478 zum Doge erwählt. Derselbe schloß mit den Türcken einen frieden, und machte die landschafft Polesine di Rovigo, ingleichen die insul Veglia an der küste von Dalmatien, den Venetianern unterwürffig. Unter seiner regierung litte die stadt Venedig beydes von feuer und von der pest grossen schaden. Er starb in dem jahr 1485, und bekam zum nachfolger Marcum Barbarigo. Der vierdte Hertzog hieß Ludovicus Morenigo, welcher an. 1570 an Petri Loredano statt erwählet ward. Vorher war er General-Proveditor in Terraferma, ingleichen Ambassadeur in Rom, und bey dem Kayser Carolo V gewesen, welcher ihn wegen seiner beredtsamkeit dem Demostheni gleich geschätzet hatte. Gleich in dem ersten jahr seiner regierung, an. 1571, eroberten die Türcken das Königreich Cypern. Das folgende jahr erhielten die Venetianer, nebst ihrem bundsgenossen dem Pabst und dem Könige von Spanien, bey den Echinadischen insuln, unweit Lepanto, einen herrlichen sieg über die Türckische flotte: Allein weil der bundsgenossen uneinigkeit an fernerm fortgang hinderlich war, so muste man endlich an. 1574 friede machen, und Cypern in der Türcken hände lassen. In eben dem itzgemeldten jahre kam Henricus Valesius, da er die Polnische crone niedergelegt hatte, um nach Caroli IX tode die Frantzösische aufzusetzen, nach Venedig, und ward von diesem Doge und der Republic aufs prächtigste tractirt. Der König verehrte dem ersten einen überaus kostbaren diamant-ring zum andencken, welchen er aber anders nicht, als mit der freyheit, solchen dem Senat zu schencken, annahm. Er starb endlich an. 1577, und Sebastian Venier kam an seine stelle. Der fünffte Doge war Ludovicus Morenigo, welcher den 15 jul. an. 1700 in dem 72sten jahre seines alters dem verstorbenen Sylvestro Valier zum nachfolger erwählet ward. Zu seiner zeit hatte die Republic wegen des Spanischen successions-kriegs viel beschwerungen in ihren landschafften in Terraferma, auch grosse mühe zwischen beyden partheyen die neutralität zu behaupten. Er hatte weder kinder noch gemahlin, und gieng an. 1709 mit tode ab. Zum nachfolger bekam er Johannem Cornaro. Sonsten ist fast niemals in den letztern seculis das Morenigische hauß ohne Procuratores von S. Marco gewesen. Von denselben sind sonderlich bekandt an. 1384 Petrus; an. 1405 dessen sohn Thomas, nachmaliger Hertzog; an. 1418 Thomä bruder, Leonhard; an. 1471 Leonhardi sohn, Petrus, welcher hernach Doge ward; an. 1492 Petri bruder, Nicolaus; an. 1504 Thomas; an. 1523 Antonius; an. 1524 Leonhardus II, ein sohn des Hertzogs Johannis; an. 1528 Franciscus; an. 1548 Thomas, ein sohn Leonhardi II; an. 1565 Ludovicus, nachmaliger Hertzog; an. 1595 Johannes, welcher vorher General zu Palma gewesen. In währendem Candiotischen kriege haben 4 Morenighi, welche

insgesamt Ludovici geheissen, die procuratur-würde erkaufft. Unter allen Procuratoren aber, so dieses geschlecht hervor gebracht, ist billig der tapffere Lazarus Mocenigo oben an zu setzen, welcher an. 1656 an Laurentii Marcello stelle zum General-Capitain, das folgende jahr zum Procurator per merito gemacht, und in eben diesem letztgemeldeten jahre bey den Dardanellen getödtet ward. Auf dem Concilio zu Trident hat sich Philippus Mocenigo, Ertz-Bischoff von Nicosia in Cypern, befunden. An. 1595 ist Ludovicus Mocenigo Bischoff von Ceneda in der Tarviser-Marck gewesen. Andreas Mocenigo hat in dem 16 seculo durch die bücher, so er von dem Türcken-kriege, wie auch de bello Cameracenti geschrieben, sich nicht weniger, als durch die ansehnliche ämter, so er bekleidet, bekannt gemacht; vieler andern grossen männer, so aus diesem geschlecht ihren ursprung gehabt, nicht zu gedencken. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise. *Andr. Morosini* hist. Venet. *Matina* in elog. Duc. Venet. *Bembo Giustiniani. Mercure historique.*

Mocenigo, (Lazarus) gebohren zu Venedig an. 1624. In seiner kindheit war er durch die unreine milch seiner amme dermassen angesteckt worden, daß er an seinem gantzen leibe elend und kränclich war. Nichts destoweniger, da der Candiotische krieg angieng, ergriff er in dem 19 jahre seines alters die profession der waffen, und fieng an, auf einer galeere zu dienen; da er denn sonderlich bey der unternehmung wider die insul Tenedo sich tapffer erwieß. In dem see-treffen bey der insul Naxos, da er schon einiges commando hatte, ward seine galeazze von 3 Türckischen zugleich angegriffen, die er aber, ungeachtet vieler wunden, die er empfangen, mit verlust des einen von ihren schiffen abtrieb, und dadurch zu der von der gantzen flotte völlig erlangten victorie gleichsam die bahn brach. Noch einen gröfferen ruhm erwarb er sich bald darauf bey den Dardanellen, allwo er mit 12 schiffen, 6 galeeren und 2 galeazzen, wider die zahlreiche flotte des Mustapha einen solchen vortheil erhielt, daß 3 schiffe, eine galeazze und 2 galeeren von den feinden in seinen händen blieben, auch deren eine ziemliche anzahl verbrandt ward. Als nach den gesetzen seines vaterlandes die zeit seines commando aus war, blieb er dennoch als ein soldat von fortun, auf einer von ihm eroberten galeazze, bey der flotte zurück, und wohnte dem andern see-treffen bey den Dardanellen mit bey, da die Venetianer gleichfalls den sieg davon trugen, Mocenigo aber durch einen schuß um das eine auge kam. Hierauf brachte er die post von dieser victorie, und zugleich von dem tode des Generals Marcello, nach Venedig, und ward daselbst zum General-Capitain erwehlt. In solcher function stillete er zuerst die unruhe, so auf der insul Cephalonien entstanden war. Hiernächst eroberte er bey Scio viel nach Alexandria bestimmte schiffe, und hatte das glück, daß der berühmte auch vorhin vor unüberwindlich gehaltene seeräuber, Mehemed Radis, der ihn mit einer grossen anzahl von schiffen angriff, nach einem fünff stündigen blutigen gefechte völlig durch ihn überwunden ward, und selbst in solchem treffen sein leben verlohr. Nicht lange hernach empfieng Mocenigo die würde eines Procuratoris von San Marco. Nachdem er hierauf die stadt Soazuc den Türcken abgenommen, und seinen soldaten preiß gegeben, segelte er von neuem nach den Dardanellen, um der feindlichen flotte das auslauffen zu verwehren. Wiewol nun diese bey seiner ankunfft sich mit einem günstigen winde nach der gegend von Troja zu salviren suchte, so gerieth doch ein grosser theil davon in brand, oder in der Venetianer hände. Indem aber Mocenigo, an der spitze de' barbieri genannt, einiger galeeren sich zu bemächtigen suchte, kam durch eine kugel feuer in das pulver seiner eignen galeere, wodurch selbige ruiniret, und er selbst durch den umgefallenen mastbaum derselben erschlagen ward. Es geschahe solches an. 1657 mit grossem leidwesen seiner Republic, welche vor ihre schuldigkeit hielt, sowol sein gedächtniß, als auch seine hinterlassene brüder, auf alle weise zu beehren. *Crasso* elogii di Capitani illustri p. 303.

Mocha oder **Mocca**, eine vornehme stadt in dem glückseligen Arabien, an der mündung des rothen meers, ist groß und unbemaurt, an einem dürren und unfruchtbaren orte gelegen, hat ziemlich schöne häuser, so oben platt sind, desgleichen 3 schöne tempel und ein castel. Um die mitte des 16 seculi oder etwas hernach, soll dieser ort nur ein fischer-dorff gewesen seyn; als er aber unter des Türckischen Kaysers botmäßigkeit gekommen, hat er dergestalt zugenommen, daß er einer von den haupt handels-plätzen ist. Denn vormals pflegten alle Indianische schiffe bey Aden anzuländen, weil aber Mocha besser gelegen, haben sich die kauffleute dahin gewendet. Die einwohner sind Türcken, Araber, Banjanen und Juden. Der Gouverneur von der stadt stehet unter dem Bassa von Jemen, und wenn viel in der kauffmannschafft zu thun ist, so sitzet er selbst im zollhause, und wird in seiner gegenwart alles eröffnet und gezehlet, auch aus jedem sack oder kiste etwas vor ihn genommen. Diese stadt pflegt dem Türckischen Kayser an zöllen und andern anlagen jährlich 200000 species thaler einzubringen. Vor der stadt ligt eine kleine insul, darauf man lebens-mittel bekommen kan. *Baldäi* beschreib. von Malabar. Coromandel und Zeilon p. 17, 18. *Voyage de l'Arabie heureuse.*

Modena, lat. Ducatus Modenensis, oder Mutinensis, ein Hertzogthum in der Nieder-Lombardie in Italien, welches gegen osten an das Bolognesische gebiet, gegen norden an die Hertzogthümer Mirandola und Mantua, gegen westen an das von Parma, und gegen süden an das Florentinische gebiet und an die Republic Lucca gräntzet. Es ist sehr fruchtbar und volckreich, und werden folgende 7 landschafften dazu gerechnet: als 1) das Hertzogthum Modena insonderheit, 2) das Hertzogthum Reggio, 3) das Fürstenthum Carpi, 4) das Fürstenthum Correggio, 5) die landschafft Frignano, 6) das thal Carfagnana, und 7) die Grafschafft Rolo. Es ist ein Reichs-lehn, und hat seinen besondern Hertzog aus dem geschlecht Este, welcher in dem Spanischen successions-kriege dem Kayser treu geblieben, und 1710 mit dem Fürstenthum Mirandola gegen erlegung einer summa geldes belehnet worden. Er formirte an. 1708 eine starcke prætention wider den Pabst auf das Hertzogthum Ferrara, welches ehemals den Hertzogen von Modena zugehöret hat. *Siehe* Este.

Modena, lat. Mutina, die haupt-stadt des Hertzogthums dieses namens, nicht weit von dem fluß Secchia. Sie ist zimlich groß und volckreich, und hat einen prächtigen pallast, darinnen der Hertzog residiret; auch ist sie befestiget, und hat tieffe wasser-gräben, nebst einer festen citadelle von 5 ecken, ingleichem eine universität und Bischoff, unter das Ertz-Bißthum Bologna gehörig. Nahe an der stadt-mauer ligt der posten S. Garaldo, davon man die gantze stadt beschiessen kan. Sie war vor zeiten eine Römische colonie, allwo Decimus Brutus nach Julii Cäsaris tode A. V. 710 von M. Antonio vergebens belagert wurde, massen als sich Brutus lang und tapffer in der stadt gewehret, endlich die zwey damalige Burgermeister Hirtius und Pansa neben Octaviano, welcher im anfang desselbigen kriegs die parthey des Raths ergriffen hatte, auf Antonium loßgiengen, und dene völlig aus dem feld schlugen, so daß es schiene, der neue burgerliche krieg wäre dadurch in der geburt erstücket. Allein wie bald, und warum sich hernach das blat gewendet, ist in den artickeln von M. Antonio und Augusto nachzulesen. Die Gothen und Longobarden zerstörten sie, und zu der zeit, da Caroli M. söhne regierten, ward sie wieder aufgebauet. Die Frantzosen hatten sich in dem Spanischen successions-krieg ihrer bemächtiget, und den Hertzog von land und leuten verjagt, weil er den Duc d'Anjou vor keinen rechtmäßigen König in Spanien erkennen wollen. Nachdem aber diese stadt den Frantzosen 1707 durch die Alliirten wieder abgenommen worden, auch dieselbigen nachmals die gantze Lombardie geräumet, hat der Hertzog sein land und residentz-stadt wieder bekommen. Nicht weit von dieser stadt wird schwefel gegraben, und so man die gruben wiederum zuwirfft, so wird sie nach 4 jahren vom hernachwachsenden schwefel wiederum angefüllt gefunden.

Modestinus, (Herennius) ein berühmter Rechts-gelehrter, welcher zu anfang des dritten seculi floriret. Er war ein discipul Ulpiani oder Papiniani, sehr erfahren, sowol in der Lateinischen als Griechischen sprache, geheimder Rath des Kaysers Severi, unter dessen regierung nebst Probo Römischer Bürgermeister, und ein Præceptor des Kaysers Maximini des jüngern. Er hat viel von jure geschrieben. *Lamprid.* in Sev. *Jul. Capitolin.* in Maximin. *Forster.* l. 2 hist. civ. *Henel.* de vet. JCt. *Rutil.* de ver. JCt. c. 75. *Bertrand.* de vit. JCt. l. 1 c. 31. *Gravina* de ortu & progressu jur. civ. *Schulter.* in Herennio Modestino.

Modestus, ein geistlicher scribent, der zu zeiten des Kaysers Marci Aurelii gelebt, und ein werck wider die ketzereyen des Marcion verfertigt hat. *Du Pin* bibl. Eccl. du 4 siecle.

MODIMPERATOR, hieß einer von den gästen, welcher den andern leges vorschrieb, wie sie sich bey der mahlzeit mit essen, trincken, reden, ꝛc. aufführen solten. *Laurent.* de prand. c. 15.

Modin, war ehemals eine kleine stadt in Judäa in dem stamm Dan, 8 meilen von Jerusalem gegen abend zu. Heut zu tag ist sie zerstöhret, aber doch noch bekannt, weil daselbst die Maccabäischen brüder gebohren worden. *Baudrand. Maty. Bochart.* in Phaleg. &c.

Modius, (Franciscus) ein berühmter scribent, wurde zu Brügge in Flandern an. 1556 aus einem berühmten adelichen geschlecht gebohren. Seine eltern hatten ein gutes vermögen, und liessen dahero nichts ermanglen, was ihm an guten büchern und præceptoribus nöthig war. In seinen jungen jahren laß er die alten historicos, und sonderlich Livium, Justinum und Curtium, und an dem Vegetio trug er so grosses belieben, daß er ihn fast auswendig konte. Er begab sich anfangs auf die universität zu Löwen, allwo er sich auf das jus legte. Nach diesem besuchte er Douay; weil aber die kriegs-unruhe darzwischen kam, fand er sich nicht mehr sicher genug in den Niederlanden, und gieng also nach Cölln, allwo er ein gantz jahr bey dem jungen Grafen von Egmond, Carolo, seinen unterhalt fand. Dergleichen er nachgehends bey dem Ober-Marschall in Hessen genossen. Er that auch im namen des gedachten Grafen, dessen güter eingezogen worden, eine reise nach Holland an die Staaten, um bey ihnen die restitution derselben zu erhalten. Allein ob er gleich fast 2 gantze jahr sich diese sach mit dem grösten fleiß angelegen seyn lassen, so war doch alle mühe vergebens. Nach diesem fand er 3 jahr guten auffenthalt bey dem Probst zu Coburg und Domherrn zu Bamberg und Würtzburg, Erasmo Neustetero, Sturmer beygenannt. Eben dieser gab ihm auch, als er wieder in sein vaterland zurücke zog, ein ansehnliches reise-geld. Mit diesem konte er sich unterwegs an den fürnehmsten orten aufhalten, und die schönsten bibliothequen besehen; wie er denn absonderlich zu Fulda sich einige monate aufgehalten, und daselbst die vortrefflichsten manuscripta gar wohl genützet. Nachmals gieng er in sein vaterland wieder zurück, in der guten hoffnung, er würde nun einmal in ruhe bleiben können; allein diese fehlete ihm so weit, daß, da er kaum daselbst angelanget, er schon von Courtray nach Brügge sicherheit halben entfliehen muste. Doch litte dazumal diese stadt auch grosse hungers-noth, und war von allen benöthigten sachen erschöpffet. Bey diesem zustand kam Modius um all das seinige, und suchte dannenhero aufs neue sein glück in Teutschland zu machen. Er gieng also nach Franckfurt am Mayn, allwo ihm der Syndicus Henrich Kellner grosse wohlthaten erwiesen, und ein buch-

drucker,

drucker, namens Sigismund Feyrabend, wegen der correctur nebst dem tisch jährlich 200 thaler gegeben. Nach diesem wurde er von dem obgedachten Grafen von Egmont in sein vaterland zurück beruffen, worzu er sich auch gefaßt machte. Er kam in diesem vorsatz nach Bonn, allwo er bey etlichen freunden einige tage verziehen wolte. Allein dieses war die gelegenheit zu einem neuen unglück, indem diese stadt eingenommen, und er nicht nur alles des seinigen beraubet, sondern auch noch darzu in ein häßlich gefängniß geworffen wurde. Er war über dieses sehr gefährlich am kopff verwundet, und an der lincken seite hatte er gleichfalls einen grossen schaden bekommen, gleichwie er in den rechten fuß von einem hunde fast unheilsam gebissen worden. Eben hierdurch verfiel er auch in eine schädliche gemüths-kranckheit, indem er vorgab, es müste entweder Gott, oder seine vorsehung ein grosses gedicht seyn. Deswegen hat Justus Lipsius eine eigene epistel an ihn geschrieben, welche die 26te in dem andern hundert ist, die er an die Niederländer abgehen lassen. Er kam hierauf nach S. Omer, allwo er Canonicus worden, und an. 1597 mit tod abgegangen. Seine schrifften sind poemata; novæ antiquæ lectiones, darinnen er verschiedene Lateinische scribenten suppliret und verbessert, wiewol ihm schuld gegeben wird, daß er hierzu vieles andern abgeborget; weiter hat man von ihm notas in Frontinum, Ælianum, Modestum, Vegetium, Livium, Justinum & Curtium. Desgleichen hat er auch ein thurnier-buch verfertiget. *Adam* in vitis Germ. Philos. *Andreä* bibl. Belg. *Suvertius* Athen. Bat. *Freherus* theat. *Thomasius* de plag. litter.

Modon, lat. Methone, eine grosse bevestigte stadt in der provintz Belvedere in Morea, auf einem kleinen vorgebürge, nebst einer citadelle, einem bequemen hafen und einem Bischoff, welcher unter dem Ertz-Bischoff zu Patrasso stehet, und dessen Suffraganeus ist. Sie treibet starcke handlung. An. 1208 rissen die Genueser diesen ort aus der Venetianer händen, behielten ihn aber nicht lange. Denn nachgehends bekamen ihn die Venetianer wieder, und behielten ihn biß an. 1498, da ihn Bajazet der II mit einer armee von 150000 mann belagerte und eroberte, nachdem sich die einwohner tapffer gewehret, aber sich bey ankunfft eines ansehnlichen succurses zu ihrem grossen unglück von ihren vosten hatten abziehen lassen. An. 1659 eroberte diese stadt der Venetianische General Morosini, und würde noch Coron dazu haben einnehmen können, woferne er nicht zu beschützung der insul Candia nach den Dardanellen zu hätte segeln müssen. Zu ende des Candiotischen kriegs kam dieser ort wiederum in der Türcken hände; allein an. 1686 waren die Venetianische waffen so glücklich, daß sie diese wichtige und veste stadt aus der ungläubigen gewalt wiederum erlöseten. An. 1715 gieng sie an die Türcken mit accord über. Sonsten muß man dieses Methone mit andern gleiches namens, die vormal in Griechenland gewesen, nicht vermischen, als eines in dem Argivischen land, eben auch noch in Peloponneso, ein anders in Macedonien, und noch ein drittes in dem theil von Thessalien, so Magnesia hiesse. *Coronelli* descript. Moreæ &c. *Sophian.* in Græc. Vet. *Cellar.*

Modreni, siehe Mudarni.

Modrevius, (Andreas Fricius) Secretarius des Königs Sigismundi Augusti in Polen, brachte sich durch seine gelehrsamkeit und schrifften in hochachtung. Er war zwar in der Catholischen religion erzogen; allein er erklärte sich so deutlich vor die Protestirende, daß ihn die Catholischen öffentlich vor einen abtrünnigen ausschrien. Sein tractat von der kirche, welcher das 4te buch von seinem werck de Republica emendanda ausmachen solte, fand harte censores, und lag wohl 3 jahr unter der presse, ehe er zum vorschein kommen konte. Er gab ihn nachgehends mit einer schutz-rede heraus, darinnen er sich in denjenigen stücken, welche einigen anstößig vorkamen, deutlicher erklärte. Im übrigen war er bey seinem Könige in gar grossen gnaden, und solte mit den Polnischen Ambassadeurs auf das Concilium nach Trident gehen, wiewol nachgehends nichts daraus worden. Die Antitrinitarii geben vor, daß er ihrer parthey gewesen, gleichwie im gegentheil Grotius ihn unter diejenigen rechnet, welche eine einigkeit der religion stifften wollen. Man hat von ihm 5 bücher de Republica emendanda, davon das erste de moribus, das andere de legibus, das dritte de bello, das vierdte de ecclesia, und das fünffte de schola handelt, welche insgesamt sehr hoch geachtet werden. Ferner ist auch eine andere collection von seinen schrifften heraus gekommen, und findet man darinnen 3 bücher de peccato originis, de providentia & prædestinatione; de libero arbitrio, desgleichen 3 bücher de mediatore, quibus accessit narratio simplex rei novæ & ejusdem pessimi exempli, simul & querela de injuriis, & expostulatio cum Stanislao Orichovio Roxolano. Er gab auch auf befehl seines Königs, um den streitigkeiten wegen der 3 personen in der gottheit, ein ende zu machen, ein anderes werck heraus, welches er in 4 silvas eintheilet. Die erste silva handelt de tribus personis & una essentia Dei; die andere de necessitate conventus habendi ad sedandas religionis controversias; die dritte de Jesu Christo Filio Dei & hominis eodemque Deo & Domino nostro; und endlich die vierdte de homousio & de iis, quæ huc pertinent, nebst einem anhange von der frage, quomodo unio divinæ & humanæ naturæ Christi facta sit in persona, non in natura, cum tamen eadem prorsus res sint natura & persona in Domino nostro. Mit diesem letzten werck gieng es ihm etwas unrichtig, indem es ihm Trecius, als er es dem berühmten buchdrucker Oporino nach Basel geschicket, in MSC. entwendet, und dahero Modrevius es von neuen verfertigen muste, weil ihm der Palatinus von Cracau, bey welchem er sich hierüber beschwerte, nicht recht verschaffen wolte. Zanchius hat davon in seinem buch de tribus Elohim die erste silvam widerleget. *Lubieniecius* hist. reform. Polon. l. 1 c. 5 & l. 3 c. 9. *Starovolscius* in elog. Polon. p. 81. *Sanderus* bibl. Antitrin. *Bayle.*

Mögeln, siehe Mügeln.

Mölln, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lauenburg, an dem fluß Steckeniß, gelegen. Sie ist 2 meilen von Ratzeburg entfernet, und vor alten zeiten von den Sächsischen Hertzogen der stadt Lübeck verpfändet, an. 1683 aber von Sachsen-Lauenburg wieder eingelöset worden. Der beruffene Tyll Eulenspiegel ligt daselbst seit an. 1350 begraben. *Tromsd.* geograph. *Lucæ* Fürsten-saal. *Uhse* geogr.

Möllendorff, **Müllendorff**, eine adeliche familie in der Marck-Brandenburg und in dem Magdeburgischen. Claus von Möllendorff ist an. 1492 mit Hertzog Heinrich in der belagerung vor Braunschweig gewesen. Fritz hat sich an. 1550 in der belagerung vor Magdeburg wohl verhalten. Christoph starb an. 1575 als der erste Lutherische Dom-Dechant zu Magdeburg. Wolf Friedrich florirte um das jahr 1712 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr; zu welcher zeit auch Fridrich Christoph als Königl. Preußischer Cammer Juncker und Capitain-Lieutenant von der garde du corps bekant gewesen. *Reimmanns* hist. liter. geneal. P. 2 p. 95.

Möllerus, (Henricus) war Professor theologiæ zu Wittenberg und in der Hebräischen sprache sehr wohl erfahren. Er starb endlich zu Hamburg seinem geburts-orte an. 1589 in dem 59 jahre seines alters. Sein commentarius über die psalmen, absonderlich aber seine Lateinische übersetzung von denselben sind nicht zu verachten, wie denn Beza seine paraphrasin, die er in gebundener rede verfertiget, darnach eingerichtet hat. Ausser diesem hat man von ihm commentarios in Malachiam Prophetam; in Hoseam & in Esaiam; scholia in omnes Prophetas. Er hat auch den passions-gesang: Hilff Gott, daß mirs gelinge; verfertiget, &c. *Quenstedt* de patr. doctor. viror. *Thuanus* in hist. *Teissier* elog. P. 2 p. 119. *Simon.* hist. crit. l. 3 &c. *Arnold* kirchen und ketzer-historie P. 2 l. 16 c. 32 §. 12.

Mön, **Mone**, **Meun** oder **Mow**, eine zu Dänemarck gehörige insul auf der ost-see nicht weit von der insul Seeland, worauf die stadt Stege nebst verschiedenen dörffern ist. Das land ist fruchtbar und hat grosse kreidberge seewerts. *Pontan.* chorograph. descr. Dan. *Zeiller.* beschreib. des Königreichs Dänemarck p. 249 seq.

Mönch, siehe Münch.

Mönche. Daß dieser name heutiges tages in der Catholischen kirche denenigen personen gegeben werde, die unter gewissen gelübden nach einer vorgeschriebenen regul in den klöstern leben, ist bekannt. Von dem ursprunge dieses standes und dieser lebens-art haben die gelehrten unterschiedene meynungen. Einige unter den Catholischen wollen denselben fast so alt machen als die welt selber ist, und glauben, daß sie nicht allein in dem alten testament, sondern auch schon vor der sündfluth fußstapfen des Mönch-standes finden. Unter andern soll Enos, ihrer meynung nach, ein Mönch gewesen seyn, wie sie denn auch die Nazareer, den Propheten Eliam, die Recabiten, Johannem den täuffer, und viele andre unter dieselbigen zu zehlen pflegten. Ja man meynet, daß es auch unter den Heydnischen philosophis solche leute gegeben, und wird von einigen Socrates, Pythagoras und andre philosophi, so etwan eine besondere lebens-art geführet, hieher referiret. Aufs wenigste will man nicht zweifeln, daß nicht die Esseer solche leute gewesen seyn, weil man zwischen ihrer und der Mönche lebens-art eine grosse gleichheit findet. Andre im gegentheil auch so gar viele Catholische gelehrte glauben, daß die gleichheit, so man zwischen den Mönchen und den Esseern, wie auch andern personen des alten testaments finden möchte, noch nicht genug sey, daß man daraus schliessen könte, daß schon im alten testament Mönche gewesen, oder, daß die Mönche bey den Christen, von diesen personen in dem alten testament herzuleiten seyn, sintemal nicht allein in vielen stücken zwischen den Esseern und andern dergleichen personen im alten testament und den Mönchen bey den Christen, sich ein grosser unterscheid befindet; sondern es ist auch gar nicht wahrscheinlich, daß die ersten urheber des Mönch-standes bey den Christen auf das exempel der Esseer oder andrer gesehen haben. Denn, was nun den ursprung dieses standes bey den Christen anlanget, so ist die gemeinste meynung der gelehrten, daß diejenigen, so in der ersten Christenheit zu der zeit der grausamen verfolgungen unter den Heydnischen Kayern sich in die wüsten und einsame örter begaben, zu dieser lebens-art gelegenheit gegeben. Einige thaten es anfänglich aus furcht; als man aber warnahm, daß man in einer solchen einsamen lebens-art wenigere hinderungen in den übungen des Christenthums befände, thaten es andere darum, daß sie in der einsamkeit Gott desto ungehinderter dienen könten. Unter den ersten, welche diese lebens-art ergriffen, sind sonderlich Paulus von Theben, und Antonius ein Egyptier bekannt, die man als die ersten einsiedler anzuführen pflegt, und welche wegen ihres strengen lebens einen grossen ruhm der heiligkeit erlanget haben. Hierauf erkannten auch andre, daß es sehr dienlich seyn möchte, daß diejenigen, so sich der weltlichen händel entziehen, und den übungen des Christenthums, wie auch studiis obliegen wolten, mit einigen ihres gleichen an besondern örtern in einiger gemeinschafft leben könten. Dieser meynung war zuförderst Basilius, der berühmte kirchen-lehrer und Bischoff in Cappadocien, welcher zuerst anfieng in den städten seines Bischoffthums solche anstalten zu machen, auch andern Bischöffen dergleichen zu thun rieth, woraus also die klöster endlich entstanden sind. Augustinus und Hieronymus beförderten gewisser massen auch diese lebens-art, wiewol diejenigen, so sich damals darein begaben, solches freywillig thaten, ohne daß sie sich durch gewisse gelübde darzu verbunden hätten, oder auch gehalten gewesen wären, darinnen beständig zu verbleiben, vielweniger durch gewisse arten der kleidungen, oder andere äusserliche dinge sich vor andern menschen

zu distinguiren. Da nun diese lebens-art bey vielen einen grossen beyfall bekam, geschahe es, daß die anzahl der klöster im vierdten und 5ten seculo so sehr vermehrt wurde, daß Chrysostomus schon saget, es wären ihrer so viel gewesen als sterne an dem himmel. Palästina, Mesopotamia, Cappadocia und gantz Asia, ingleichen Aegyptus und Africa wurden fast damit angefüllet, und auch in Europa wurde diese lebens-art schon sehr ausgebreitet. Es entstund auch unter den ordens-leuten selbst ein unterschied, nachdem man sich nach den regeln und vorschrifften gewisser personen einzurichten anfieng, so daß etliche des Basilii, andre des Hieronymi, andre des Augustini reguln in ihrer lebens-art beobachteten, woraus mit der zeit unterschiedene Mönchs-orden entstanden sind, da denn zuförderst im orient des Basilii einrichtung den preiß behalten, und vor allen andern biß auf den heutigen tag beobachtet worden. Im occident aber hat sich sonderlich Benedictus herfür gethan, welcher um das jahr 530 sich in die einsamkeit begeben, und 12 klöster erbauet hat, aus welchem der Benedictiner-orden entstanden, der sich durch gantz occident mächtig ausgebreitet hat. Dieser orden hat sich nachgehends wiederum in unterschiedene zweige vertheilet, nachdem man eines und das andere darinnen verbessern wolte, dahero daraus der Cluniacenser, der Camaldulenser, der Carthäuser, der Cistercienser und andere entstanden sind. Hierzu kamen endlich die Bettler-Mönche, die sich in kurtzer zeit so vermehrten, daß der Pabst Gregorius X auf dem Concilio zu Lion an. 1273 oder 74 drey und zwantzig orden der Bettler-Mönche abschaffte, und nur viere übrig ließ, nemlich der Dominicaner oder Prediger-Mönche, der Minoriten oder Franciscaner, die man auch Barfüsser zu nennen pflegt, der Augustiner und der Carmeliter. Diese haben sich nun nicht allein sehr ausgebreitet, sondern auch in unterschiedene zweige vertheilet, ja es sind auch noch viel andre neue orden darzu gekommen, daß also diese lebens-ar^t sowol in orient als occident wegen der grossen anzahl und unterschiedes der personen, die sich darein begeben, sehr merckwürdig ist. Es hat zwar zu den zeiten der reformation Luthers der Mönch-stand einen grossen anstoß gelitten, denn es wurden die Mönche hin und wieder aus den klöstern vertrieben, und die klöster nebst ihren einkünfften an einigen orten zu anrichtung der schulen oder unterhaltung der armen, an andern zu etwas anders gewiedmet, dahero es denn geschehen, daß in Engelland, Schweden, Dännemarck, den vereinigten Niederlanden, und einem grossen theil von Teutschland, dieser stand und lebens-art gantz verloschen. Wo man aber die gewalt des Pabsts annoch erkennet, findet man nicht allein eine unglaubliche menge der klöster, die mit solchen personen besetzt sind; sondern es bemühet sich auch ein jedweder orden grössern wachsthum zu erlangen, woraus denn öffters unter ihnen selbst grosse widerwärtigkeit entstehet. *Chrysostom.* hom. 8 in Matthæum. *Augustinus* de moribus ecclesiæ Catholicæ. *Baronius* ad an. 328, it. 340 & alibi. *Maurolycus* in mari Oceano ordinum religiosorum. *Mirus. Morigia. Hospinianus* de Monachis. *Virgilius* de inventoribus rerum. *Bouducens* de ecclesia ante & post legem. *Delle* histoire ou antiquitez de l'état monastique & religieux. Kurze und gründliche historie von dem ursprunge der geistlichen orden. *Bonanni* catalogo degli ordini religioli. *Rossæi* unterschiedliche gottesdienst in der welt. *Mabillonius* in annal. Benedict. hist. des ord. rel. & mon. &c.

Mönnchröden/ ein ehemaliges kloster und Abtey, nun voigtey und kasten-amt, 2 stunden von Coburg, gegen Neustadt gelegen, in welches Fürstenthum es auch gehöret. Gleich dabey ist ein sehr grosser dazu gehöriger teich. Der stiffter dieses klosters soll an. 1156 ein Pfaltzgraf Hermann von Nassau, von welchem aber kein historicus wissen will, gewesen seyn; glaublicher ist es, daß man solche stifftung Marggraf Hermannen von Meissen, ehemaligen Bischoff zu Bamberg, ums jahr 1148 ungefähr, zuschreibet. Die Mönche waren Benedictiner-ordens, und hatten sich an. 1485 zu der Burßfelder societät geschlagen. Das kloster ist an. 1525 in dem bauren-kriege zerstöret worden. *Hönns* Coburg. chronick p. 270 seq. *Lenckfeldii* antiquit. Bursfeldenses.

Mönnechow / sihe Münchow.

Mörder / eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Pommern, welche ihre güter in dem Wolgastischen besitzet. Glocamus stund um das jahr 1376 bey dem Hertzoge Bogislao VIII in grossem ansehen. Um diese zeit florirte auch Gotho Mörder, welcher ein Ritter genennet wird. Achatius erhielt an. 1606 die charge eines Land-Raths zu Wolgast, welche auch Joachim besessen, der an. 1632 mit tode abgegangen. Johann Bogislav war an. 1642 Kayserl. Obrister und Commendant zu Brieg in Schlesien. *Micral.* Pommerl. l. 6. *Puffend.* Schw. kriegs-gesch.

Möringen / ein feiner Bayrischer ort in dem Bißthum Augspurg an den Schwäbischen gräntzen, 2 meilen von Augspurg, hat sein eigenes land-gerichte, und ist der haupt-platz in der Grafschafft Möringen, die nach absterben ihrer Grafen an Bayern gekommen. Es ist allda ein sauberes schloß und feine kirche zu S. Michael, von den brüdern Hertzogs Wilhelmi V erbauet. *Chur-Bayern* p. 195.

Möris / ein König in Egypten, welcher den see Möris auf der westlichen seite der stadt Memphis soll haben graben lassen, auch sonderlich einen starcken arm des Nil-flusses durch einen canal darein geleitet, um dadurch dem dürren und sandigten Lybien von der fruchtbarkeit Egyptens mitzutheilen. Siehe auch den folgenden artickel. Er hat auch eine sehr kostbare porticum oder halle für den zu Memphis befindlichen tempel des abgotts Vulcani erbauet. *Marmol.* descr. Africæ l. 2.

Möris / ein grosser see in Egypten, welcher von der stadt Memphis westwärts 72000 schritt entfernet ist. Mela sagt, daß er 500000 schritt in seinem umfang habe, mit welchem auch die berichte Herodoti, Strabonis, Diodori Siculi und Plinii zimlicher massen eintreffen. Die tieffe war 50 schritt, daher die grösten schiffe darauf fahren konten, welche auf dem breiten dazu verfertigten canal auch leichtlich aus dem Nil dahin gelangten. Der zweck dieses kostbaren wercks solle gewesen seyn, nicht allein das dürre Lybyen in etwas zu befeuchten und fruchtbar zu machen, sondern auch den Nil-fluß zum besten Egyptens, je nachdem es nöthig, entweder zu verminderen, oder aus diesem see wieder stärcker anlauffen zu lassen; wie dann dieser fluß gemeiniglich 6 monat in den see hinein, und so viele zeit wieder daraus abzulauffen pflegte. Der fischfang ward bey dieser gelegenheit so reich, daß er im ablauff des wassers aus dem see dem König täglich ein talent, oder 600 bajoirs, und im einlauff 20 minas oder 200 solcher stucken unserer müntz eintruge. Mitten in diesem see wurden viel pyramiden gebauet, ehe noch der fluß Nilus den see mit wasser angefüllet hatte. Eine jegliche pyramide stund 50 schritt über dem wasser heraus, und hatte oben einen riesen von ungeheurer grösse. Es war daselbst der berühmte irrgarten, welcher vor zeiten so sehr bewundert wurde, und wie einige davor halten, von dem Könige Petesuco oder Tithoe noch vor mehr als 200 jahren vor eroberung der stadt Troja erbauet worden seyn soll. Herodotus sagt, daß alle Könige in Egypten zu diesem grossen wercke etwas beygetragen, welches A. M. 3550 vollendet worden. Andre sagen, daß es der König Möris zu seinem begräbniß erbauet habe. Plinius hält davor, daß es der sonne zu ehren aufgeführet worden, und in 6 theile unterschieden gewesen, deren jegliches viel grosse wohnungen in sich gehalten, desgleichen daß so viel tempel, als Egyptische götter darinnen gewesen, ausser andern heiligen gebäuden und viel hohen pyramiden. Der eingang in dieses labyrinth geschahe durch unterschiedliche zu einigen sommer-lauben führende wege, welche mit porphyr-säulen und überaus grossen statuen gezieret waren, so die götter und Egyptische Könige vorstelleten, worauf man 90 stuffen hinauf steigen müste. Der theil davon, so der eigentliche labyrinth oder irrgarten war, war nur der hundertste theil von diesem herrlichen gebäude. Es war aber solches nicht den andern labyrinthen gleich, welche in einem kleinen bezirck viel wendungen haben; sondern es war unvergleichlich weit und geraume, mit mauren umgeben, in so viel theile unterschieden, und mit so vielen wegen und thüren auf allen seiten, daß man sich unmöglich wieder heraus finden kunte, wenn man nicht einen faden zu hülffe nahm, und dessen ende an die erste thüre band. Nach des Herodoti beschreibung war darinnen das gewölbte zimmer, dessen thüren gegen einander gesetzt waren, sechse gegen mitternacht, und sechse gegen mittag. Die wohnungen waren doppelt, unter und über der erde, und hatten 300 zimmer. Durch die wendungen und krümmen darinnen, wurde man von einer tafel-stube in einige cabinete und gemächer, von dar in andere tafel-stuben, und aus selbigen wiederum in andere cabinete und zimmer geführet. Eine jegliche tafel-stube war fast gantz mit pfeilern umgeben, und alles getäfel mit schnitz-werck gezieret. In der gegend, wo das labyrinth sich endigte, war eine pyramide, deren eingang unter der erde war. Plinius sagt, daß es in 16 zimmer eingetheilt gewesen, nach den 16 herrschafften des landes, worinnen sich herrliche pallä-ste, tempel, pyramiden und mit pfeilern und statuen ausgezierte gallerien gefunden haben. Wie aber Strabo berichtet, so sollen 30 zimmer darinnen gewesen seyn, nach den 30 Egyptischen gouvernements. Es war darinnen eine statue des Serapis 9 ellen hoch, von einem smaragd gemacht, wie Apion erzehlet. Der ort, wo dieser labyrinth vor zeiten gestanden, wird anietzo Carons schloß genennet, welcher ein berühmter Vezier gewesen. Einige passagiers berichten, daß noch 350 zimmer daselbst sich befinden sollen, welche so künstlich in einander gebauet, daß man schwerlich daraus kommen könne. Nach diesem labyrinth wurde von Dädalo einer in Creta gebauet; desgleichen von Theodoro zu Lesbos und von andern in Hetrurien, zu des Königs Porsenna begräbniß. *Herod. Strab. Diod. Sic. Plin. Pomp. Mela. Paul Lucas. Chevreau* hist. du monde. *Felibien* vie des architectes.

Möri von Pfaltzen und von Müllen / eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Tyrol, welche sich an. 1363 bloß von Pfaltzen / an. 1414 aber zugleich Möri und endlich auch von Müllen beygenamt, nachdem Achatius von Pfaltzen Dorotheam, Philippi von Müllen tochter, zur ehe gehabt. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2 p. 77.

Der adelichen familie **Mörle**/ genannt **Böhm**/ im Rheinlandt stamm-reihe ist von den ältesten zeiten an biß ins 17 seculum. da sie abgegangen, beym Humbracht tab. 291 zu sehen. Deren stamm-hauß war Ober- und Nieder-Mörle in der Wetterau, so sie aber schon an. 1342 an die herrschafft Königstein verkaufft.

Mörner / eine ansehnliche adeliche familie in der Neumarck, welche von einigen scribenten (wiewol unrecht) auch Mörder geschrieben wird. Von derselben war an. 1666 Wilhelm Adam, Chur-Brandenburgischer Ober-Forstmeister. Man will sie aus Schweden herleiten, wie denn Stellanus von Mörner an. 1636 Königlicher Schwedischer Ober-Jägermeister und Landes-Hauptmann über Westerbotten; und Otto von Mörner an. 1697 Ober-Jägermeister in Schweden gewesen. *Memoires.*

Mörs / sihe Meurs.

Mörsperg / sihe Mersperg.

Mörbeck / ein kleiner ort in Flandern zwischen Gent und Axel gelegen, so den titul einer Marggrafschafft führet.

Mörtzthal / sihe Muertzthal.

Moesia/

Moesia / eine provintz von Illyrien, so von den Römern wegen ihrer fruchtbarkeit Cereris granarium oder der Göttin Ceres kornboden genennet wurde. Sie war in Ober- und unter-Mösia unterschieden, unter jenem wurde Servien, und unter diesem Bulgarien verstanden. Tacitus und Plinius gedencken dieser provintz.

Moestlinus / (Michael) ein berühmter Mathematicus und Professor zu Heidelberg. Er hat zuerst die ursache von demjenigen schein entdeckt, den man um die zeit an dem monden pflegt gewahr zu werden, wenn er bald neu wird. Während seines aufenthalts in Italien hielt er eine rede, in der er des Copernici meynung behauptete, durch deren gründe Galiläus so kräfftig bewegt ward, daß er alsobald dieselbe auch ergriff, da er es vorher mit dem Ptolemäischen systemate gehalten. Dieser Möstlin starb an. 1550. *Konig.* biblioth.

Mötticht / eine adeliche familie in Schlesien, welche von dem Kayser Matthia die freyherrliche, und von Ferdinando II zum theil die gräfliche würde erlanget. Ihr stamm-hauß Tscheltschau liegt in dem Oppliſchen. Hans war an. 1586 Ritter des ordens St. Johannis von Jerusalem, Commendator zu klein Oelß, und des Kayſers Rudolphi II silber-Cämmerer. An. 1621 starb Hans Mötticht auf Schrebsdorf und Riegersdorf, der zuvor etliche jahr Landes-Hauptmann des Münsterbergiſchen Fürstenthums und Franckensteiniſchen Weichbildes gewesen. Johann von Mötticht war an. 1634 Hof-Juncker bey dem Hertzoge Heinrich Wentzeln zu Münsterberg, Oelß und Bernstadt. An. 1636 war ein Graf Mötticht, Kayſerl. Rath und Landes-Hauptmann zu Oppeln, deſſen nachkommen das in dem Fürstenthum Oppeln gelegene schloß Steina an sich gebracht. *Luca* Schl. chron. *Sinapii* Schles. curios.

Möttling / s. Metling.

Mog / Königreich in Indien, s. Arracan.

Mogol / oder das Reich des grossen Mogol, sonst auch Indostan genannt, begreifft den gröſten theil des festen landes von Indien in sich. Die Indianer nennen die leute, welche nicht so schwartz sind, als die einwohner der halb-insuln, Mogols oder Mogors. Das Reich des grossen Mogols hat die Tartarey gegen mitternacht, Persien gegen abend, den fluß Ganges und einige berge gegen mittag, und ein ander gebürge gegen morgen. In der länge von osten gegen westen zu erstreckt es sich ohngefehr auf 650, und in der breite von norden gegen süden zu auf 450 meilen, und begreifft 40 Königreiche in sich, welche insgemein nach ihren hauptstädten genennet werden. Agra und Delly sind die vornehmsten darunter, weil der Kayser daselbst residiret. Das land ist bey den grossen flüssen wohl bewohnet, und fruchtbar an baumwolle, reiß, hirse, limonen, pomerantzen, datteln, cocos und seide. Die Indianer sind schwartzbraun, haben schwartze haare, und lieben die Europäer, welche sie Franquis nennten. Die flüsse Ganges und Indus lauffen durch das gantze land von norden gegen süden zu. Des flusses Ganges wasser ist vortrefflich hell und klar, und hat wie die Indianer glauben, eine heiligende krafft. Dahero sich auch zu gewissen zeiten 4 biß 500000 Indianer darinnen waschen und baden, und wenn sie davon weggehen, gold und silber hinein werffen. Die Mogols kamen aus der Tartarey, und richteten ihr Kayserthum allhier an. 1401 auf. Sie sagen, daß Timur-Lengue, d. i. der lahme Herr oder Fürst, welchen wir Tamerlan nennen, seine nahe bluts-freundin, des Fürsten von der Tartarey, einige tochter, geheyrathet habe, und daß die grossen Mogols von selbigem herstammen. Der Mogol hat viel gold und edelgesteine. Die grossen Herren an seinem hofe, Omrahs genannt, haben grosse einkünffte, ausser welchen der Kayser noch einige kleinere Omrahs hält, welche Manseb dars genennet werden. Es stehen unter dem grossen Mogol unterschiedliche Rajas oder kleine Könige, welche ihm einen gewissen tribut geben müssen. Die Omrahs sind verpflichtet, des Königs hauß zu beschützen, und sind gemeiniglich Gouverneurs von gewissen provintzien und grossen städten. Der Kayser ist aller seiner unterthanen erbe, wie dann alle güter eigenthümlich sein sind, biß auf etliche häuser und gärten, welche er verkaufft oder vertauscht zu werden, erlaubt. Der Mogol ist der Mahometaniſchen religion zugethan, obwohl viel von seinen unterthanen götzen-diener sind, deren Priester Brachmanes oder Brachmans heissen, und sehr abergläubiſch sind. s. Cha-Jehan / Bracmanes / Indostan und Indien. *Berniers* memoires du Mogol. *Tavernier* Indian. reisebeschr.

Mogol / oder der grosse Mogol, ein name, so dem Kayser des festen landes von Indien disseit und um den fluß Ganges herum gegeben wird. Sein geburts-fest währet 5 tage, da [illegible] zu wägen pflegt, und wenn er mehr als das vergangene jahr wiegt, so entsteht eine grosse freude. Nachgehends setzt er sich auf seinen prächtigsten thron, allwo ihn die grossen Herren des Reichs grüssen, und sich vor ihn stellen. Desgleichen schicken auch die Hof-Damen und Gouverneurs der provintzien und städte ihre geschencke hin, so daß der Kayser am selbigen tage, an diamanten, rubinen, smaragden, gold und silber, kostbaren zeugen, elephanten, cameelen und pferden mehr als 30 millionen werth einzunehmen hat. Zu diesem feste werden 2 monate vorher præparatoria gemacht. Die 2 grossen höfe des Kayserlichen pallasts sind mit roth-sammeten und mit gold-gestickten gezelten bedeckt, welche so schwer sind, daß die seulen, welche sie tragen, so dicke als die mast-bäume, und 35 oder 40 schuh hoch sind. Sieben prächtige throne werden für den Kayser zubereitet, deren einige mit demanten, und andre mit rubinen, smaragden und perlen gezieret sind. Der grosse in dem ersten hofe aufgerichtete thron ist ohngefehr 6 schuh lang und 4 breit. Die 4 füsse, und stützen, welche den thron haben, sind mit golde, woran schmeltzwerck ist, überzogen, und mit vielen grossen demanten, rubinen und andern edelgesteinen gezieret. Der grund des tafelwercks ist mit demanten und perlen, und rund umher mit perlenfrantzen bordiret. Über dem tafel-wercke ist ein pfau, dessen schwantz mit blauen saphiren und verschiedenen andern steinen von unterschiedlichen farben besetzt ist. Der leib ist mit gold und edelgesteinen ausgeziert, und an der brust ist ein grosser rubin, an welchem eine lange perle hanget, die einer birn ähnlich ist. An dem throne hänget ein säbel, eine streitkolbe, ein schild, ein bogen und ein köcher mit pfeilen, so allesamt mit edelgesteinen besetzet sind. Die 12 pfeiler, welche das tafelwerck tragen, sind mit vielen reihen von feinen runden perlen umgeben. Gegen des Königs sitz über ist ein durchlöchertes kleinod, woran ein demant von ungemeiner grösse, um welchen herum viel rubine und smaragde zu sehen sind, hänget. Auf beyden seiten des throns sind 2 sonnen-schirme von rothem sammet, so mit gold gestickt und mit perlen-frantzen umgeben sind. Die flecken daran sind mit demanten, rubinen und perlen besetzt. Dieser berühmte thron wurde von Tamerlan angefangen, von Chagehan aber vollendet, und kostet über 160 millionen. Unterdessen da der Kayser auf seinem throne sitzt, werden 30 pferde gesattelt gehalten, auf jeder seite 15. Ein jegliches wird von einem Officier gehalten. Ihre zäume und zügel sind mit demanten und andern edelgesteinen gezieret, und an ihrem halse hangen einige kostbare juwelen. Das geringste von diesen pferden kostet ohngefehr 5000, und einige kommen auf 10000 kronen. Des Kayſers elephanten, so mit gold-gestickten decken und silbernen ketten gezieret sind, werden nach einander zu dem throne hingeführet, um den Kayser zu grüssen, und sich vor ihm zu neigen. Diejenigen, worauf am meisten gehalten wird, werden mit gutem fleisch, zucker und brandtewein gefüttert. So bald als der König seine elephanten gesehen hat, gehet er in das haram, d. i. in seiner gemahlin zimmer, auf eine halbe stunde lang, kömmet hernach in einen andern saal, und setzt sich auf einen andern thron. In währenden 5 tagen dieses festes, bringen die Herren ihre geschencke, binnen welcher zeit die elephanten, wie auch bißweilen die cameele vor den König gebracht werden. Dieser Kayser ist, wie bereits gedacht, ein Mahometaner von der secte der Sonnis, und muß seiner sicherheit wegen wider die Rajas und Patans, seine feinde, und den Sophi von Persien / grosse armeen auf den beinen halten. *Tavernniers* Indian. reise-beschreib. *Bernier.*

Mogols / ein alt volck in der grossen Tartarey gegen norden zu, unter einem souverainen Fürsten, dessen tochter und erbin an Tamerlan vermählet wurde, welcher ohngefehr um das 1400 jahr nach Christi geburt mit diesen Mogols Indostan eroberte. Die rechten Mogols sind weiß. *Bernier* histoire du grand Mogol.

Mohaz / ein flecken in Nieder-Ungarn, unweit Fünffkirchen, in der Grafschafft Baranivar, nicht weit von der Donau, allwo dieselbe ein stück landes umgiebt, und eine insul macht. Es sind bey diesem ort 2 berühmte schlachten vorgegangen: denn an. 1526 victorisirten die Türcken, und der König Ludovicus II in Ungarn blieb todt; an. 1687 aber erhielten die Christen unter commando des Hertzogs von Lothringen einen vollkommenen sieg wider die Türcken.

Mohedam / (Johannes) ein Bischoff von Ravello in dem Königreich Neapolis, war ein Spanier, und von einem flecken in der diœces Cordova gebürtig. Er lehrte die rechte auf der universität Salamanca, und wurde nachmals General-Vicarius des Ertz-Bischoffs von Compostell Johannis von Talavera. Der Kayser Carolus V schickte ihn nach Rom, daselbst einen auditorem rotæ abzugeben, und beförderte ihn hierauf zu dem Bisthum Ravello. Er starb hierauf an. 1549 oder 1550, nachdem er sich grosse güter gesammlet, und bereits hoffnung hatte, von dem Pabst Paulo III den Cardinals-hut zu bekommen. Nach seinem tode gab man von ihm seine deciſiones rotæ Romanæ heraus. *Ughellus* Ital sacra. *Anton.* bibl. Hisp.

Mohila / (Jeremias) Woywode der Moldau. Sein vater Johannes Mohila, dessen geschlecht von der Italiäniſchen familie Mutio herkommen soll, war bey Petro, Woywoden der Moldau, Marschall, kam auch mit demselbigen, als er verjagt ward, nach Polen, und erlangte daselbst das indigenat. Weil die Moldauer ihn an des durch den Fürsten von Siebenbürgen eingesetzten Stephan Raduls statt, zum Regenten begehrten, ward er auf vorher mit den unterthanen geschlossene conditiones, durch den König Sigismundum III in Polen, als neuer Woywode an. 1595 in die Moldau eingesetzt, und zu Jassy von einem Griechischen Bischoff inauguriret. Es kamen aber sogleich die Tartarn wider ihn gezogen, welche von den Polen unter dem Reichs-Feldherren Zamoisky repouſſiret wurden, und behielt er zu mehrer sicherheit einige Polniſche völcker in der Moldau. Als sich hierauf der Fürst in Siebenbürgen Sigismund Bathory unterstund, diesen Jeremiam zu vertreiben, und zu solchem ende an. 1595 Stephanum Roswan mit 12000 mann in die Moldau schickte, so wurden selbige von den Polen geschlagen, und Roswan selbst gefangen und gespießt. Wie er aber seinem bruder Simeon Mohila, der dem Woywoden Michael, als selbiger in Siebenbürgen mit krieg beladen war, die Wallachey abgenommen, von solchem aber wieder vertrieben worden war, hülffe leistete, überfiel ihn an. 1600 dieser Woywode der Wallachey plötzlich, nahm Soczowa ein, und jagte Jeremiam an die Polniſche gräntze nach Chozim, da er bey den Polen abermals hülffe suchen muste, und durch obgedachten Zamoisky und Stanislaum Zolkiewsky auß Königlichem befehl aufs neue eingesetzt wurde, nachdem des Woywoden der Wallachey armee, so auf 60000 mann geschätzt ward, vorher bey dem fluß Thelesin geschlagen, und sein bruder Simeon

auch zugleich die Wallachey wieder erlangt hatte. Er besoß hierauf den rest seines lebens die Moldau mit ruhe, und regierte sowohl unter Königl. Polnischem, als des Türckischen KayserS schutz, solches land, erlangte auch von dem Türckischen Kayser die succession der Moldau vor seine familie und kinder; dahero er seinen ältesten sohn Constantinum zum successore verordnete, und seinen bruder Simeon zu dessen und seiner andern unmündigen kinder vormund constituirte, der aber nach seinem an. 1608 erfolgten tode, sich undanckbar erwieß, und des regiments in der Moldau selbst anmaßte, welches er jedoch nicht über ein jahr lang geführet, da er gleichfalls mit tod abgegangen. Dieser Jeremias Mohila war vermählt mit einer Siebenbürgischen frauen Elisabeth Cramarta, mit der er gezeuget Constantinum und Alexandrum, beyde Woywoden der Moldau nach einander; Bogdan, so am Türckischen hofe gestorben; Reginam, Michael Coributs Fürsten von Wiesniowecky; Mariam, erstlich Stephani Potocky, Palatini zu Bracklau, und hernach Nicolai Firley, Palatini zu Sandomir; ingleichen Catharinam, des Fürsten Samuel Korecky, und Annam 1) Jeremiä Maximiliani Przezebsky, Palatini zu Lanczig, und 2) Januss Czarncowsky Grafen zu Slopa gemahlinnen.

Mohilow, eine grosse volckreiche stadt an dem Dnieper in Lithauen, in der Woywodschafft Mscislaw an den Moscowitischen gräntzen. An. 1655 ist sie von den Moscowitern weggenommen, an. 1708 aber geplündert und verbrandt worden.

Mohl, eine alte adeliche familie in Schlesien, welche zu Mühlrädlitz in dem Liegnitzischen ihren sitz hat, und nunmehro auch das gut Groß-Rosen in dem Striegauisch-Schweidnitzischen besitzet. Franciscus Mol lebte an. 1437 unter dem Hertzog Bolcone zu Fürstenberg und Münsterberg. Balthasar Mol bekleidete an. 1488 bey dem Hertzog Conrado Albo zur Oelß die stelle eines Raths. David von Mohl zu Mühlrädlitz, war an. 1584 Haurtmann zu Märischen Triebel. Friedrich von Mohl und Mühlrädlitz auf Drembsdorf, Lederhose, Seckerwitz und Lonigk war an. 1620 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Aeltester. Nicol von Mohl auf Mühlrädlitz starb an. 1699 als Landes-Aeltester des Fürstenthums Liegnitz. An. 1720 beruhete dieses vornehme geschlecht in dem Liegnitzischen auf einem einzigen jungen Herrn, namens Friedrich. *Sinapii* Schles. cur.

Mohocks, eine gewisse nation in Neu-Engelland, in Nord-America, deren ursprung man von den Tartarn herführen will. Diese leute sollen sich mit fellen von wilden thieren bedecken, und eine abscheuliche gestalt von sich blicken lassen. Sie leben vom raube, und begegnen allen menschen sehr feindselig, wenn sie sich für ihnen fürchten; wenn man ihnen aber widerstehet, so sollen sie selbst leicht in furcht gesetzet werden. Es wird auch von ihnen gemeldet, daß sie ihre eltern und verwandten, wenn sie nicht mehr fähig sind waß zu rauben, lebendig begraben, an. 1712 that sich in London eine bande gottloser leute zusammen, welche sich Mohocks nenneten, und an den leuten bey nächtlicher zeit entsetzliche grausamkeiten verübten.

Mohr, eine alte adeliche und nunmehro Gräfliche familie in Graubündten, welche man von Arums Mauro oder Mohren, der um das jahr Christi 80 des KayserS Flav. Vespasiani Vice-Procurator in Rhätien gewesen seyn soll, herführet. Von dessen nachkommen war Johann Mohr an. 830 des KayserS Ludovici Pii Feld-Marschall und Procurator in Rhätien. Johann Conrad war an. 1299 Hauptmann zu Steinsberg. Conradinus that an. 1467 den Graubündtnern Generals-dienste, und hatte einen bruder, namens Johannes, welcher sich in Tyrol begeben, von welchem man aber bey den Tyrolischen scribenten nichts weiter aufgezeichnet findet. Von Barthel Mohr berichtet Spangenberg, daß er als Hauptmann an. 1527 bey belagerung der stadt Rom den ersten anlauff im sturm commandiret, und dabey sein leben eingebüsset. Joseph war von an. 1627 biß 1635 Bischoff zu Chur, Christoph aber 1638 Probst daselbst. Johannes, Kayserlicher General, legte zu anfang des 17ten seculi in dem Ungarischen krieg ehre ein, und hinterließ 1) Ferdinandum, Kayserlichen Obristen; 2) Maximilianum, welcher zuerst die Gräfliche würde an sich gebracht, und Carl Philippen gezeuget, der um das jahr 1670 in der Grafschafft Veldkirchen Landshauptmann gewesen, und sein geschlecht mit 3 söhnen fortgestantzet hat. *Bucelini* stemmat. Germ.

Mohr von Wald, eine alte ansehnliche adeliche familie im Rheinlande, deren ordentliche stamm-reihe von Humbrachten um die mitte des 14 seculi angefangen wird. Zu anfang des 17 seculi waren folgende 3 brüder bekannt: 1) Frantz Wilhelm, der an. 1621 als Kayserlicher Hauptmann von den Ungarn gefangen und den Türcken verkaufft worden. 2) Johann Bernhard, Chur-Trierischer Stallmeister, und hernach Rath und Marschall. 3) Paul Dietrich, der ein vater worden Johann Friedrichs, des Teutschen ordens Comturs zu Coblentz und General-Majors, welcher an. 1704 verstorben, und Lotharii Ferdinands, der seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet. *Humbracht* vom Rhein. adel. tab. 156.

Es hat auch im Rheinlande eine alte adeliche familie **Mohr**, genannt von **Lünen**, floriret, welche um das jahr 1500 mit Johann Mohr von Lühnen, Chur-Maynzischen Rath und Vizdum zu Maynz abgestorben, wie auf der stamm-tafel beym Humbracht zu sehen.

Moibanus, (Johannes) ein Medicus, wurde an. 1527 zu Breßlau gebohren. An diesem seinem geburts-ort erlernte er nebst verschiedenen andern sprachen die Hebräische, und kam darauf nach Wittenberg, allwo er nach 5 jahren die Magister-würde erlangte. Auf zurathen Melanchthonis gieng er nach Nürnberg, daselbst eine information anzunehmen, bey welcher gelegenheit er dann viel Griechische und Lateinische verse geschrieben. Er trug auch die beschreibungen der kräuter aus dem Dioscoride zusammen, und gieng darauf als Hofmeister nach Italien, allwo er 4 gantze jahr gelebet, an. 1555 aber wiederum zurück nach Teutschland gekommen, und zu Amberg in der medicin practiciret. Das folgende jahr wurde er nach Augspurg beruffen, allwo er bey müßigen stunden des Dioscoridis euporista übersetzet. Darneben legte er sich auf die astrologie, und soll er so wohl sich, als seiner frau den tag des todes vorher verkündiget haben. Er starb aber an. 1562 im 35 jahr seines alters. *Gesnerus* in bibl. *Adam* in vit. Germ. medic. *Freher.* in theat.

Moine, (Johannes le) Bischoff zu Meaux in Franckreich, wurde von dem Pabst Coelestino V an. 1294, oder, wie andere sagen, von Bonifacio VIII zum Cardinal gemacht, und zwar dieses zu vergeltung seiner mühe, da er über das 6 buch der decretalium, welche der letztere zusammen tragen lassen, einen commentarium geschrieben. Er starb an. 1313. Sein bruder Andreas le Moine, Bischoff zu Noyon, starb an. 1315. *Frizon.* Gall. purpur. *Sammarth.* Gall. Christ. *Aubery* hist. des Cardinaux.

Moissac, eine alte stadt in der landschafft Quercy an dem fluß Tarn, so öffters von den Gothen, Francken, Engelländern und Vandalern ruinirt und eingenommen worden. Sie hat ihren ursprung einem hier aufgerichteten closter zu dancken, dessen stiffter schon der könig Clodoväus solle gewesen seyn. Doch ward dieses allbereit in denen alten zeiten ruinirt, und zu anfang des eilfften seculi wieder hergestellt, und denen Aebten von Clugny unterworffen, biß es vor nun etwas mehr als 100 jahren secularisiret worden. Die Aebte des closters hatten die herrschafft dieser stadt mit denen Grafen von Toulouse gemein. *Catel.* hist. & memoir. de Langued. *du Chesne* antiq. des villes de Franc. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Mola, eine kleine stadt in der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro genannt, an dem meer, etwan 4000 schritte von Gaeta, gelegen. Man siehet daselbst sehr viel überbleibungen von der berühmten Römischen stadt Formiä, welche in dieser gegend gestanden. Den namen hat sie von den vielen mühlrädern, welche daherum durch die von den bergen herabfliessende bäche getrieben werden. Der ort an sich selbst ist von keinem sonderlichen ansehen; allein die gesunde lufft, der fruchtbare boden, die schönen weinberge, die oliven-wälder, die mit citronen und andern dergleichen früchten angefüllete bäume, das mit fahrzeugen und fischen wohl versehene meer, und andere annehmlichkeiten, machen diese gegend zu einer von den lustigsten in Italien. Von der güte des climatis und des erdreichs ist unter andern dieses eine probe, daß zuckerröhre daselbst wachsen. *Cic.* l. 2. de orat. *Martial. Theatro delle città d'Italia. Schrad. Voyage de Misson.*

Molanus, (Johannes) ein Theologus der Catholischen kirche, wurde zu Rysel an. 1533 gebohren. Nachdem er den grund in der philosophie gelegt, wurde er Professor der theologie, Päbstlicher censor der bücher, und Canonicus zu St. Peter zu Löven. Er starb an. 1585 den 18 sept. verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: Usuardi martyrologium auctum & annotationibus illustratum; de picturis & imaginibus sacris l. 2; annales sanctorum Belgii; indiculus sanctorum Belgii; militia sacra ducum & principum Brabantiæ; diarium de medicis sanctis; de Canonicis lib. 3; de fide hæreticis & rebellibus servanda; Romanorum martyrologium notis illustratum; annales urbis Lovanienſis l. 14; bibliotheca theologica M. S. &c. *Swertius* Athen. Belg. *Andreas* bibl. Belg. *Baronius* in præf. ad Rom. Mart. c. 9. *Freherus* &c.

Molart, ein Gräfliche familie in Oesterreich, hat ihren ursprung aus der Grafschafft Burgund, aus welcher Wilhelmus von Molart, so an. 1490 gelebet, in Oesterreich sich niedergelassen, und sich mit Jacobina von Grising vermählet. Er hinterließ Ludovicum, der mit Johanna von Thurn zeugte Petrum von Molart auf Rheineck und Drosendorff, Rittern, so an. 1571 in den Freyherrnstand erhoben ward. Er war KayserS Ferdinandi I und Maximiliani II Cämmerer, und der Kayserin Mariä obrister Stallmeister. Er starb an. 1576, von Anna Pampfin von Zendlerleth eine zahlreiche posterität hinterlassend, darunter vornemlich 5 söhne und 2 töchter zu mercken. Diese waren Maria, so an Christoph Popvein, Herrn von Lobkowitz, Obristen Land-Hofmeister im Königreich Böhmen, und Margaretha, so an. 1588 an Adamum Graf Popvein, Herrn von Lobkowitz, Ertz-Hertzogs Matthiä Hof-Marschallen, vermählet worden. Die söhne waren 1) Ernestus, von dem hernach; 2) Petrus, Freyherr von Molart, starb als KayserS Rudolphi II obrister Cämmerer an. 1604 ohne kinder von Elisabeth, Freyin von Preising. 3) Johannes war KayserS Matthiä Cämmerer, Hof-Kriegs-Raths-Präsident und Obrister der stadt Wien. Er hatte aber gleichfalls keine kinder von Veronica von Hohenegg. 4) Jacobus, so an. 1565 gebohren, wurde Kayserlicher Hof-Cammer-Präsident und Lands-Hauptmann in Ober-Oesterreich, er hinterließ zwar von Justina, Freyin von Jörgerin, einige kinder, so aber ohne posterität gestorben. 5) Ludovicus, war Teutscher ordens-Ritter, und Ertz-Hertzogs Maximiliani Cämmerer.

Ernestus, Freyherr von Molart auf Drosendorff, ein sohn des obgedachten Petri, stund bey dem Kayser Rudolpho II in grossen gnaden, welcher ihn zu seinem Cämmerer, geheimen Rath und an. 1601 zum Stadthalter in Nieder-Oesterreich gemacht, welche stelle er biß an. 1608 bekleidet. Er brauchte ihn auch an. 1606 zu den friedens-tractaten mit dem Fürsten in Siebenbürgen, Stephano Botschkay. Desgleichen machte er ihn zu seinem obristen Cämmerer und Vice-Obrist-Hofmeistern, und der Hertzog von Savoyen gab ihm an. 1602 den Ritter-orden della Annonciada. Er starb an. 1608. Er

hatte 2 gemahlinnen, Johannam Colonna, Freyin von Völs, und Mariam, Freyin von Collonitsch, und hinterließ vornehmlich 2 söhne Petrum Ernestum und Franciscum Ernestum, so a. 1652 in den Grafenstand erhoben worden. Dieser war Kayſers Ferdinandi III und Leopoldi Cämmerer, und Obrister Kuchelmeister, hatte aber keine descendentz von Anna Maria, Gräfin von Althan. Jener aber, Petrus Ernestus I, Kayſers Ferdinandi II Cämmerer, und Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, zeugte mit Maria Catharina Muschingerin Johannem Ernestum, Grafen von Molart, Nieder-Oesterreichischen Regiments-Rath, und der Kayſerin Eleonorä Obrist-Silber-Cämmerer, Franciscum Maximilianum, von dem hernach, und Petrum Ernestum II, Kayſers Leopoldi Cämmerern und Ober-Silber-Cämmerern. Franciscus Maximilianus, Graf von Molart auf Reineck und Drosendorff, Kayſerlicher Cämmerer, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath und Deputirter, wurde zuletzt an. 1681 Land-Marschall in Nieder-Oesterreich, und starb den 12 jun. an. 1690. Seine 2 hinterlassene söhne von Anna Catharina von Serau, sind Ferdinandus Ernestus, und Felix Ernestus. Jener, Ferdinandus Ernestus, Graf von Molart, Freyherr auf Rheinegg, Rosenberg, Drosendorff, Herr der Herrschafften Gumpendorff, Freyenthurn und Oplawan, Kayſerlicher geheimer Rath, Cämmerer, Hof-Cammer-Rath, und von an. 1701 biß an seinen tod unter drey Kayſern Vice-Cammer-Präsident, zugleich war er bey dem Kayſer Leopoldo, hernach bey dessen verwittibten Kayſerin Eleonora, und auch noch dazu bey dem Kayſer Carolo VI Obrist-Kuchelmeister. Er starb an. 1716 den 8 aug. im 68 jahr seines alters. Seine gemahlin war Maria Theresia, Freyin Fügerin, so an. 1713 das zeitliche gesegnet, nachdem er mit ihr etliche söhne erzeuget, davon aber nur einer ihn überlebet, so an. 1720 als Obrist-Lieutenant unter dem Altdaunischen regiment zu fuß in Kayſerl. kriegs-diensten gestanden. Felix Ernst, Graf von Molart, Freyherr auf Rheinegg und Drosendorff, Herr auf Oplawan, Gumpendorff und Freyenthurn zu Mannswehrt, wurde an. 1703 Königs Josephi Cämmerer, desgleichen ward er Nieder-Oesterreichischer Landschafftś-beysitzer. Kayſer Carolus VI ernennte ihn an. 1712 zu seinem Cämmerer und Obrist-Silber-Cämmerer und an. 1717 den 15 may zum obristen Kuchelmeister. Seine gemahlin ist eine Gräfin von Sinzendorff.

Molay, (Jacobus) ein Großmeister der sogenannten Tempel-Herren, aus Burgundien gebürtig, hielt sich in Cypern im krieg wider die Türcken auf, als sein orden auf dem Concilio zu Vienne unter des Pabsts Clementis VI regierung verdammt wurde, und kam auf dessen befehl in Franckreich, allwo er nebst 60 von seinen Rittern in arrest genommen wurde. Gar wenige bekannten die ihnen schuld gegebene laster und übelthaten, entweder ihre freyheit dadurch zu erhalten, oder um anderer ursachen willen. Nachgehends widerrieff Molay sein bekäntniß, und wurde an. 1314 zu Paris lebendig verbrannt, da er durch seine beständigkeit seine unschuld bewieß, wie dann auch erzehlet wird, daß er den Pabst binnen 14 tagen, und den König von Franckreich innerhalb jahrs-frist vor Gottes gericht zu erscheinen citiret, welches auch würcklich geschehen, indem beyde zu bemeldter zeit gestorben seyn sollen. Auch sind noch mehr andere beweißthümer an dem tag, welche zu erkennen geben, daß die grosse reichthümer des ordens, welche der Pabst und König in Franckreich gern unter sich getheilet hätten, die gröste und wahre ursach des harten verfahrens gewesen, die in dem orden eingerissene laster aber, so viel noch derselben recht klar gemacht und erwiesen worden, weil man ja dergleichen an andern zu gleicher zeit nur zu viel geduldet, nur für einen vorwand haben dienen müssen. *du Puy* condemnation des Templ. *Mezeray*. *du Fresne* in glossar. Latin. *Gurtler* hist. Templar. &c.

Moldau, ein Europäisch Fürstenthum, so auch unter dem namen der grossen Wallachey begriffen, oder Wallachia cis-Alpina genennet wird, und vor zeiten ein stück von Dacien, hernach aber von dem grossen Königreich Ungarn war, hat seinen heutigen namen von einem fluß, oder von dem flecken Moldau bekommen. Gegen norden zu wird es durch den Dniester von Podolien, und gegen morgen durch das schwartze meer und die Donau von Bulgarien abgesondert, die flüsse Donau und Serethe oder Missoo hat es gegen mittag, und der berg Hemus unterscheidet es gegen morgen von der Wallachey, und gegen abend von Siebenbürgen. In der länge von osten gegen westen zu erstreckt es sich ohngefehr auf 90, und in der breite von norden gegen süden zu auf 70 meilen. Es wird in das eigentlich sogenannte Moldau und Bessarabia unterschieden, allwo die ausflüsse der Donau sind, und gehört den Türcken zu. Das land Budziac wird von den Drobuciſchen Tartarn bewohnt, welche grosse räuber und diebe sind. Sockzowa ist die haupt-stadt in der Moldau, und Jassy des Fürsten oder Hospodars residentz. Dieses land ist fruchtbar an getrayde und allerley hülsen-früchten, und hat sehr gute lufft. Es giebt darinnen so viel wachs und honig, daß bloß die zehenden davon, welche ihm gegeben werden, über 200000 cronen austragen sollen. Vor zeiten erkandten Moldau und die Wallachey die Polnische Könige vor ihre Oberherren; massen denn an. 1403 der damalige Woywode Alexander, dem Polnischen König Uladislao Jagelloni gehuldigt hat. Als aber Constantinopel an die Türcken übergangen war, und die Polen in Preussen zu thun hatten, muste sich an. 1455 der damalige Woywode Petrus unter den schutz des Ottomannischen Reichs ergeben. Nachgehends haben die Polen lange zeit mit den Türcken um die ober-herrschafft von diesen beyden Fürstenthümern gestritten, biß endlich zu zeiten Königs Sigismundi III in Polen, der Polnische Cron-Feld-Herr, Stanislaus Zolkiewski, ohne vorwissen der Republic Polen, wie die Polnischen scribenten erinnern, das recht auf Moldau und Wallachey den Türcken abgetretten. Die einwohner sind Christen, und stehen unter dem Griechischen Patriarchen. Der tribut, den sie vor diesem den Türcken geben musten, belieff sich jährlich ohngefehr auf 4000 thaler. Nachgehends aber hat die Ottomannische pforte solchen von zeit zu zeit mehr erhöhet, um sie mit fleiß auszusaugen, und desto gehorsamer zu machen, so daß das gewöhnliche schutz-geld biß auf 90000 gülden gestiegen. An. 1686 fielen die Polen in dieses land ein, und eroberten die vornehmsten städte darinnen, worauf die Moldauer von der Ottomannischen pforte abfielen, und sich an. 1688 freywillig unter des Kayſers schutz begaben. Doch sind sie nachgehends wiederum unter die Türcken verfallen, welche nach gefallen in diesem lande befehlen, und erst an. 1705 den Hospodar abgesetzet haben, weil er verbotene correspondentz mit Moscau solte gepflogen haben. *Cromer*. hist. Polon. *Bonfin*. hist. Hungar. *Ortelius*. *Le Laboureur*, &c.

Mole, (Josephus Bonifacius de la) ein Edelmann aus Provence, welcher bey Francisco, Hertzog von Alençon, einem bruder der 3 Könige von Franckreich, Francisci II, Caroli IX und Henrici III in so grossen gnaden stund, daß derselbe sich fast gäntzlich durch ihn regieren ließ. Er war verwegen, leichtsinnig, voll weit aussehender intriguen, falsch, unbeständig, und von einer grossen einbildung von sich selbst. Weil er durch innerliche verwirrungen, und durch seines Herrn erhöhung sein eigen glück zu machen suchte, so setzte er demselben allerhand hohe und unruhige gedancken in den kopff, brachte bey ihm einen haß gegen den damaligen König Carolum IX, gegen den damaligen Hertzog von Anjou, nachgehends Henricum III, gegen seine frau mutter und überhaupt gegen die damalige regierung zuwege, und bewog ihn, ein geheimes verständniß mit der Reformirten parthey anzufangen, ja auch endlich den schluß zu fassen, daß er den hof gäntzlich verlassen, und zu den Malcontenten, welche sich les Politiques nenneten, öffentlich überzugehen. Allein da er sahe, daß sein Herr, nach seinem unschlüßigen naturell, in solcher resolution wieder zu wancken anfieng, wolte er lieber selbst einen verräther abgeben, als durch andere verrathen werden, und entdeckte dannenhero alle bißfalls gefaßte anschläge der Königl. frau mutter. Diese bediente sich zwar mit vergnügen solcher nachricht, um gegen den Hertzog von Alençon und gegen andere, mit welchen sie übel zu frieden war, ihren zorn auszulassen; allein la Mole (welcher es sonderlich darinnen versehen, daß er es mit den Königlichen und mit des Hertzogs von Anjou favoriten verderbet hatte) ward gleichfalls den 10 apr. an. 1574 eingezogen, und als einer, der wider den König conspiriren helffen, condemniret, nach vorhergegangener tortur geköpfft und nachmals geviertheilt zu werden, welches auch würcklich also geschahe. In des la Mole cabinet hatte man ein wächsern bild angetroffen, dessen kopff mit einer nadel durchstochen war, gleichwie auch die lincke seite. Weil nun unterschiedene zauberische characteres sich dabey fanden, so wolte man ihm das bekäntniß auspressen, daß diese hexerey wider des Königs leben sey angefangen worden. Allein in der gröſten marter läugnete er solches beständig, und sagte, er habe durch das gemeldte bild ein gewisses frauenzimmer in Provence zu seiner liebe zu bewegen gemeynt, und zwar auf einrathen eines Italiäners, namens Cosmo Rugieri, welchen man zwar hernach als einen hexenmeister gefangen setzte, bald aber, auf der Königin Catharinä Mediceä verlangen, wieder auf freyen fuß stellete. *Thuan*. hist. l. 57. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 284, 298, 302, 303, 304.

Molendinus, siehe Morlandinus.

Molezio oder **Moletius**, (Joseph) zu Messina in Sicilien gebohren, ein berühmter Philosophus und Mathematicus zu Padua, hat unterschiedliche wercke geschrieben, als z. e. die Gregorianische tabellen, welche der Pabst Gregorius XIII zu verbesserung des calenders brauchen lassen. Eben dieser Pabst gab ihm wegen verfertigung dieser arbeit 300 ducaten, und die Republic Venedig 200 gold-gülden. Er starb an. 1588. *Vossius* de mathem. *Ghilini* theatr. *Thomasini* in elog.

Molfetta, eine kleine stadt in dem Königreiche Neapoli, führet den titul eines Hertzogthums, dessen sich der Hertzog von S. Piedro aus dem hause Spinola gebrauchet. siehe Spinola. Sie hat auch einen Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs von Bari suffraganeus ist. *Regissart* delic. de l'Italie.

Moliere, oder, wie sein rechter name ist, Joh. Baptista Poquelin, einer der berühmtesten comödianten, so jemals in Franckreich gelebet, hatte zum vater und groß-vater tapezierer, die zugleich des Königs Ludovici XIII von Franckreich cammer-diener waren, und wurde an. 1620 zu Paris gebohren. Seine eltern erzogen ihn zu gleicher profession, wiewol der groß-vater, der sonst ein grosser liebhaber der schauspiele war, ihn fast stäts mit in die comödien geführet, welches doch sein vater nicht gern sahe, aus furcht, es möchte dem sohn dadurch der fleiß, den er auf seine kunst wolte gewandt wissen, vergehen. Er fragte derohalben einsten den groß-vater, ob er vielleicht lust hätte, aus seinem sohne einen comödianten zu machen; worauf selbiger antwortete: wolte Gott, er wurde so ein guter comödiant, als der Bellerose, welcher damals sonderlich in dieser lebens-art berühmt war. Selbige antwort verursachte bey dem jungen Poquelin einen abscheu vor seiner bißherigen profession, und auf befragen, wie er eine zeither so traurig wäre, antwortete er seinem vater ungescheut, daß er gar keine lust zu seiner profession hätte, wohl aber zu den freyen künsten eine sonderliche inclination bey sich befinde. Dieses seines sohns vorhaben ließ sich der vater auf des groß-vaters zureden wohl gefallen, und brachte ihn bald darauf in ein Jesuiter-collegium, woselbst man ein sonderliches ingenium zu den studiis gar bald spührte, indem er innerhalb 5 jahren nicht nur

die

die humaniora, sondern auch die philosophie mit lob absolviret, über welches letztere er den Gallendum fleißig gehöret. In besagtem Jesuiter-collegio hatte er 2 commilitones, namentlich Chapelle und Bernier, dazu nachgehends der dritte gekommen, welcher ein Gasconier war, nameus Cyrano de Bergerac. Nach vollbrachten studiis mußte Moliere wegen seines vaters hohen alters desselben dienste vertretten. Nach einiger meynung soll das hof-leben so wohl als die heftige liebe zu einer gewissen comödiantin seine von jugend auf gehabte lust zu den comödien sehr vermehret haben, so gar, daß er mit etlichen Pariser-bürgern in eine compagnie trat, da sie sich nach damaliger gewohnheit mit comödien-spielen selbst belustigten. Nachgehends suchten sie auch geld dadurch zu machen; stellten daher in der vorstadt von S. Germain ein spiel an, genannt le Paume de la Croix blanche, und bey dieser gelegenheit hat Poquelin den namen Moliere bekommen, wovon er aber den grund auch seinen besten freunden niemals offenbaret. Die seinigen, da sie von seinem vornehmen nachricht erhielten, schickten einen geistlichen zu ihm, der ihn davon abmahnen solte, welches derselbe auch nach möglichkeit verrichtete; aber eben dieser geistliche wurde durch des Moliere zureden selbst bewogen, seine lebens-art zu erwehlen; wiewohl dieses nicht unbillig von etlichen in zweifel gezogen wird. Nachgehends zog Moliere von Paris weg, und kam unter andern an. 1653 nach Lyon, da er die comödie l'Etourdi genannt, heraus gegeben, welches sein erstes werck mit nicht geringer vergnügung der zuschauer ist gespielt worden. Von da ist er mit seiner compagnie in Languedoc gezogen, allwo er von dem Printzen von Conti sehr wohl aufgenomen worden, hat sich aber durch die vorstellung seiner 3 ersten stücke, nemlich: l'Etourdi, le depit amoureux, & les precieuses ridicules, noch beliebter gemacht; so gar, daß ihn auch besagter Printz, da er seine qualitäten erkannt, zu seinem Secretario machen wollen, welches er aber aus liebe zu dem freyen comödianten-leben abgeschlagen. Nach verlauff 4 biß 5 jahren ist er aus Languedoc mit seiner compagnie gezogen, und hat zu Grenoble zeit währenden carnevals mit vergnügen der zuschauer seine comödien gespielet. Von dar hat er sich nach Rouen, und endlich nach Paris gewendet, woselbst er an. 1658 das stück von Nicomede vor dem Könige und der Königlichen frau mutter vorgestellet. Der anfang daselbst war glücklich, und sonderlich spielten die weibs-bilder von der compagnie ihre personen sehr wohl. In eben dieser comödie præsentirte er dem Könige zwey andere, nemlich les trois Docteurs rivaux, und le Maitre d'Ecole, wovon der König das erste zu sehen verlanget. Nach diesem hat er sich stets bemühet, neue comödien vorzustellen, welche fast allemal mit höchstem vergnügen des hofes sind angesehen worden. Auch der König selbst, da er gesehen, wie Moliere entzig dahin strebte, ihn zu belustigen, ist bewogen worden, selbigen mit einem jährlichen einkommen von 1000 pfund zu beschencken. Sonst ist Moliere ein hefftiger feind der Medicorum gewesen, welches seine comödie de l'Amour Medecin, le Medecin malgré lui, und le malade imaginaire genugsam anzeigen. Die erstere, womit er gleichsam den lermen zu blasen angefangen, ist den 15 sept. 1665 dem König præsentiret worden, und eben denselbigen monat, nemlich den 22, auch der bürgerschafft. Er pflegte die Medicos zu beschreiben als leute, denen man zahlen müste, davor, daß sie in der krancken kammer unnütze dinge erzählten, biß die natur den krancken entweder gesund gemacht, oder die artzney ihn umgebracht hätte. Der erste anlaß zu dieser verbitterung des Moliere gegen die Medicos solle von einem gezänck der ehefrau des Moliere mit dem weib eines gewissen Parisischen artztes entstanden seyn, da die letztere der ersten die in ihrem hauß bewohnte zimmer aufgesagt, und diese hinwiederum jene aus der comödie, welche sie ohne geld zu sehen gehofft, und darinn allbereit ihren platz eingenommen hatte, weggetrieben, worauf dann Moliere, der seinem weib gar vielen gewalt über sich liesse, alsobald mit dem zuerst gemeldten schau-spiel fertig war, und es nach wenig tagen offentlich vorstellete. Im aug. des 1665 jahrs beschloß endlich der König, den Moliere gantz und gar zu seinen diensten zu halten, gab ihm deswegen ein jährliches einkommen von 7000 pfund nebst dem titul eines Königlichen comödianten. Zuletzt ist er dieses eitlen lebens zwar müde worden, und hätte seine übrige zeit gern in einer philosophischen vergnüglichkeit zugebracht, wenn ihn nicht seine arbeit, zu des Königs ergötzen, so er zu befördern sich verpflichtet, davon abgehalten hätte. Dieses sein vergebliches verlangen vermehrte in ihm seine schwache leibes-constitution, welche durch einen starcken husten und darauf folgende blut-stürtzung so sehr überhand nahm, daß er zuletzt nichts als milch zu sich nehmen durffte, ausser welcher diät er seine arbeit nimmer hätte verrichten können. Es war aber Moliere nicht nur ein guter comödiant, (obgleich anfangs das schluchsen im reden, so er sich angewehnet hatte, sein agiren den zuschauern, so die kunst seiner actionen nicht penetriren kunten, etwas unangenehm machte, auch er im übrigen zu denen Tragischen handlungen nicht die geringste tüchtigkeit besasse, und sich daher zu diesem letzteren niemalen brauchen lassen,) sondern er war auch ein guter Philosophus, und zwar der Cartesianischen secte zugethan, weswegen er auch gar offte von philosophischen sachen mit dem Chapelle, der dem Gassendo anhieng, disputirte. Sonst ist Moliere in gewissen stücken sehr ungedultig gewesen, absonderlich wenn er die geringste unordnung verspühret, und will man versichern, daß, wenn man ihm nur ein buch aus der ordnung gesetzt, er deshalben wohl 14 tage ungehalten gewesen. Es fehlte aber dem Moliere an leuten nicht, die ihn anfochten. Unter andern war ein berühmter Poet am hofe, namens Benserade, der ihn auch beleidiget hatte. Wie aber Moliere sonst nicht viel zu leiden gewohnt war, also bezahlte er auch diesen gar artig. Er machte nemlich verse auf den König, worinnen er selbigen als den Neptunum vorstellete. Er hatte aber den Benserade nach möglichkeit imitiret, welches gelegenheit gab, daß ihn jederman vor deren autorem hielt, da denn auch dieser es nicht gar zu weit von sich warff, ob er gleich die desfalls gemachte complimenten nicht öffentlich annahm. Als endlich jederman von nichts als von den schönen versen und von deren autore, dem Benserade, redete, bekannte sich Moliere öffentlich vor deren rechten autorem, und machte also jenen zu schanden. Zuletzt verfertigte er noch obgedachte comödie, genannt le malade imaginaire. Er præsentirte selbige den 10 febr. 1673, und hat, wie man sagt, das ebenbild davon von sich selbst genommen; massen in der that mehr als gewiß ist, daß, wie sehr er auch über die ärtzte, und die denen glauben geben, offentlich gespottet hat, er doch sich fast mehr als andere kranck geglaubet, und derselbigen beyhülff und rath mit gröster sehnlichkeit gesucht hat. Im übrigen vertrate er in dieser vorstellung, wie fast bey allen anderen seinen comödien, die haupt-person. Wie er nun selbiges stück zum dritten mal vorstellen wollen, hat er sich durch eine blut-stürtzung sonderlich incommodirt befunden; doch dessen ungeachtet muste die action vor sich gehen, wiewol etwas früher, als sonsten. Unter währender action merckten die meisten zuschauer, daß er vielmehr einen warhafftigen als eingebildeten krancken vorstelte; jedennoch brachte er es zu ende. Aber nach geschlossener comödie ließ er sich eilend nach hause tragen, allwo ihm gleich eine kälte zustieß. Er nahm zwar noch etwas weniges von parmesan-käse und brod zu sich, allein der tod näherte sich je mehr und mehr, daß er gezwungen ward, sein weib ruffen zu lassen. Doch ehe Baron dieselbe brachte, war er an einer jählingen blutstürtzung in den armen zweyer Nonnen verschieden, welche, wie in Paris die gewohnheit ist, die fasten durch gebettelt, und dieser ursach wegen eben zu selbiger stund in sein hause gekommen waren. Es geschahe dieses den 17 febr. an. 1673 im 53 jahre seines alters. Seinen tod hat der König selbst gar sehr bedauret, welches er öffentlich bezeuget. Er soll noch einige wercke verfertiget haben, die des tages liecht niemals gesehen. Unter andern hat er auch angefangen, den Lucretium in das Frantzösische zu übersetzen; doch ist er durch einen gewissen zufall an vollführung dieses wercks gehindert worden. Einige wollen ihn beschuldigen, daß er seine eigene tochter zum weibe gehabt, wiewol sich dieses nur darauf gründet, daß er nebst andern mit seiner schwieger-mutter verbottene liebe gepflogen. Übrigens hatte er eben nicht ursach, mit dieser seiner frauen, welche einer comödiantin, mit namen Bejard, tochter war, allzu wohl zu frieden zu seyn, weil sie vielen andern, und meist vornehmen leuten gewogener war, als ihm selbst, worüber er ihr offt, doch allemal auf eine freundliche und liebreiche art, vorstellung that, aber damit bey ihr nichts ausrichten konte, biß er sich endlich entschloß, sich von ihr abzusondern, womit er aber nur seine quaal vermehrte, indem er die grosse liebe, die er zu ihr getragen, aus seinem gemüthe nicht verbannen konte. Ihre lebens-beschreibung ist unter dem titul histoire de la Guerin auparavant femme & veuve de Moliere an. 1688 heraus gekommen. Doch ist gewiß, daß dieses buch nichts anders, als ein satyrischer gar wenig gegründeter Roman seye; und wird diesem weib von denen, die sie wohl wollen gekannt haben, das zeugnuß gegeben, daß sie wohl grossen fleiß angewendet, ihre schönheit zu erhalten und zu vermehren, auch sonderlich den Grossen des hofs sehr gerne gefallen wollen, und eben hiedurch dem Moliere tausendfältigen verdruß verursacht, aber doch in der that sich des groben lasters der unzucht niemals schuldig gemacht habe, dessen ein beständiges zeugnuß sie insonderheit von ihrem mann selbst immer solle genossen haben. Sein leben ist zu anfang seiner wercke gedruckt, desgleichen absonderlich heraus gekommen, und zu Amsterdam an. 1705 zum andernmal gedruckt worden. Er muß nicht vermenget werden mit einem andern dieses namens, welcher auch verschiedene comödien, als la Polixene und andere verfertiget. *Grimarest* vie de Moliere. *Perrault* les hommes illustr. t. 1. *Bayle* unter dem wort: POQUELIN. *

Molina, (Antonius von) ein Carthäuser-Mönch, war von Villa nueva de los infantes in Castilien gebürtig, und brachte sich durch seine frömmigkeit grosses ansehen zuwege. Er wurde anfangs ein Augustiner-Mönch, und hatte bereits in diesem orden die theologie gelehret, auch die stelle eines Superioris versehen. Damit er aber ein noch viel eingezogeneres leben führen könte, begab er sich zu den Carthäusern zu Miraflores, und starb an. 1612, oder wie andere wollen, 1619. Er hat gar schöne schrifften verfertiget, und ist seine instruction de sacerdotes wohl über 30 mal aufgelegt, auch in verschiedene sprachen übersetzet worden. Desgleichen hat man seinen tractat: exercicios espirituales genannt, in die Italiänische sprache übersetzet, und zu verschiedenen malen gedruckt. *Alfaranus* delcript. sec. 17. *Anton.* bibl. Hispan. t. 1 p. 114.

Molina, (Ludovicus) ein Spanischer Rechts-gelehrter, war von Ursaon in Andalusien gebürtig, und wurde von dem Könige Philippo II in Spanien in dem Indischen und Castilianischen Rath gar wohl gebraucht. Sein werck de Hispanorum primogeniis ist zu verschiedenen malen aufgelegt worden. *Anton.* bibl. Hispan. t. 2.

Molina, (Ludovicus) ein berühmter Jesuit, war von geburt ein Spanier aus der stadt Cuença, in Neu-Castilien gelegen. Er begab sich in dem 18 jahre seines alters in die Soc. Jesu, legte sich dabey mit grossem fleiß sowol auf die philosophie als theologie, und wurde endlich Professor Primarius theologiæ auf der universität Evora in Portugall. Seine ordens-genossen pflegten ihn insonderheit wegen seiner demuth und verachtung aller zeitlichen güter sehr zu loben. Er starb endlich zu Madrid den 12 oct. an. 1600 im 65 jahre seines alters. Er hat unterschiedene schrifften, so nach der scholastischen art eingerichtet, hinterlassen, als commentarium

tarium in partem primam Thomæ de Aquino t. 2; de justitia & jure t. 6; de concordia gratiæ & liberi arbitrii nebst dem appendice zu diesem letzten buch. Eben dieses buch de concordia hat sehr grossen streit in der Cathol. kirche zwischen den Jesuiten und Dominicanern verursachet. Denn es wurde Molina beschuldiget, als wenn er in der lehre von der gnade und von den kräfften des freyen willens einige irrthümer der Pelagianer hegete, worüber er sonderlich von dem Dominico Bannes, einem Dominicaner-Mönch und Professore Primario theologiæ zu Salamanca, angefochten wurde; gleichwie im gegentheil unter andern Anton Padiglia, theologiæ Professor zu Valladolid, des Molina lehr-sätze zu vertheidigen auf sich nahm. Diejenigen, so es mit dem Molina hielten, wurden Molinisten genennet, wiewol nachgehends die Jesuiten insgesamt sich der sache mit angenommen, worüber also zwischen ihnen und den Dominicanern ein grosser streit entstanden. Es wolte zwar der Pabst Clemens VIII diesen streit schlichten, unter welchem auch 39 congregationes der Cardinäle, die man deswegen congregationes de auxiliis nennet, gehalten wurden. Allein er konte oder wolte diese sache nicht vollenden, starb auch darüber, und überließ es seinem nachfolger Paulo V. Unter diesem wurden wiederum unterschiedene congregationes angestellet, und war es an dem, daß der Pabst die sache entscheiden wolte, soll auch, wie die Dominicaner vorgeben, bereits eine bulle deswegen abgefasset haben, die er aber nicht promulgiret, weil er es damals nicht vor rathsam befunden, die Jesuiten zu offendiren. Allein dieses leugnen die Jesuiten, und behaupten, daß der Pabst in dieser sache nichts resolvirt, sondern nur befohlen, daß man von weitern streitigkeiten sich darinnen enthalten, und eine jede parthey ihre meynung auf das glimpflichste vortragen solte. Insonderheit wurde auch verbothen, daß man von dieser materie keine bücher weiter drucken solte, oder wenn ja jemand etwas davon zu schreiben verlangte, solte er solches erstlich der censur der inquisition unterwerffen. Es ist aber dieses von keiner parthey gehalten, sondern der streit mit vielen schrifften biß auf diesen tag continuiret, ja mit einer neuen controvers; ob der Pabst Paulus V die Jesuiten verdammet? vermehret worden, wie solches die gantz neue schrifften, als an seiten der Dominicaner des sogenannten Augustini le Blanc historia congregationum de auxiliis divinæ gratiæ, die an. 1700 zu Löwen gedruckt; und an seiten der Jesuiten des sogenannten Theodori Eleutheri historia controversiarum de divinis gratiæ auxiliis, die an. 1705 zu Antwerpen heraus gekommen, mit mehrern bezeugen. *Maurolycus* Oceano religiosorum lib. 5. *Ribadeneira*, *Alegambe* de script. societ. Jesu. *Thuanus* hist. l. 131. *Miræus* de scriptor. sec. 16. *Abregé de l'histoire de la congregation de auxiliis*. *Heidegg.* in hist. papatus §. 200 & 223. *Cavels* in memor. hist. eccles. sec. 17 l. 1 c. 40 &c.

Molina, eine kleine befestigte stadt in Neu-Castilien an dem kleinen fluß Molina, welcher sich in den fluß Tago ergeust. Sie ist die haupt-stadt der herrschafft dieses namens, welche der König von Spanien im wapen führet. *Colmenar* delic. de l'Espagne.

Molinäus, (Carolus) sihe de Moulin.

Molinäus, (Johannes) ein Niederländischer Jurist, war von Gent gebürtig, und Professor juris Canonici zu Löven. Er edirte 1561 das decretum Ivonis Carnotensis, als welches er vor ordentlicher und besser hielte, als das decretum Gratiani, verfiel aber darüber in grossen streit mit Boëtio Epone, der es mit dem Gratiano hielte. Er starb an. 1575. *Simon* bibl. hist. des auteurs de droit t. 2.

Molinet, (Claudius du) oder Moulinet, Canonicus regularis von S. Genevieve des Augustiner-ordens, war zu Chalon in Champagne an. 1620 aus einer alten und adelichen familie gebohren. Er studierte die Philosophie zu Paris, und nahm darauf den habit eines Canonici regularis zu S. Genevieve an. Er wurde hierauf zum General-Procurator der congregation gemacht, und würde noch grössere stellen bekommen haben, wo er nicht aus liebe zum studieren selbige ausgeschlagen. Der König Ludovicus XIV trug ihm auf, seine medaillen in ordnung zu bringen, und noch mehr darzu zu schaffen, desgleichen kostbare steine zusammen zu bringen. Molinet war so glücklich, daß er eine grosse anzahl verschaffte, und darüber von dem König ansehnlich beschencket ward. Sonsten ließ er sich sehr angelegen seyn, die bibliothec zu S. Genevieve in guten stand und ordnung zu setzen, und starb endlich an. 1687 den 2 sept. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind die episteln des Bischoffs Stephani von Tournay, welche er in eine schöne ordnung gebracht, und mit gelehrten anmerckungen versehen; desgleichen eine historie der Päbste in medaillen, welche sich von Martino V anfänget, und mit Innocentio XI endiget; so dann eine sehr nette und mit guten kupfferstichen gezierte description du Cabinet de sainte Genevieve; ferner reflexiones über den ursprung der Canonicorum secularium und über das alterthum der Canonicorum regularium; weiter einen tractat von den unterschiedenen habiten der Canonicorum und Canonicarum regularium, und endlich dissertationes, die in das alterthum lauffen. *Memoires du tems.*

Molingar, lat. Molingaria, eine kleine stadt in Irrland, ist das haupt der Grafschafft West-Meath, und ligt an einem see zwischen Athlone und Tryme. *Baudrand. Mat.*

Molino, eine von den vornehmsten unter den adelichen Venetianischen familien. Sie hat viel Procuratores von San Marco gehabt: als Jacobum an. 1261; Benedictum an. 1340; Marcum an. 1442; Ludovicum an. 1516; Marcum, des vorhergehenden sohn, an. 1522; Casparn an. 1562, und Franciscum, welcher auch zum General-Proveditor zur see, und endlich an Francisci Erizzo stelle an. 1645 zum Doge erwehlt ward. Er hatte von den militarischen functionen, zu welchen er sich auf der flotte von jugend auf gebrauchen lassen, eine gewisse ernsthafftigkeit in seinen reden und geberden angenommen, welches aber, weil er durchgehends vor sehr redlich paßirte, nicht verhinderte, daß er nicht wäre geliebt worden. Unter seiner regierung wurden viel neue geschlechter in den Venetianischen adel-stand aufgenommen. Die Türcken eroberten zwar an. 1646 Retimo; hingegen ward an. 1648 Clissa in Dalmatien ihnen entrissen, auch das folgende jahr deren flotte geschlagen, und in eben diesem jahre die vestung Susa vergeblich von denselbigen belagert. Er starb an. 1655, und bekam zum nachfolger Carolum Contareni. Der Senator Ludovicus Molino brachte zuwege, daß an. 1653 ein collegium von 7 Senatoren aufgerichtet ward, an welches man wegen übertrettung der kleider-ordnungen appelliren könte. Viel andre von dieser familie haben sich in kriegs- und civil-chargen bey der Republic hervor gethan. *Nani* hist. rep. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 223. 459. 549.

Molinos, (Michael) ein berühmter, doch wegen seiner besondern meynungen unter die ketzer gezehlter lehrer der Catholischen kirche, ward an. 1640 den 21 dec. zu Patacina in Aragonien gebohren. Sein vater war Don Juan Andrea Molinos, beyder rechten Doctor und Auditor des Königreichs Aragonien und Navarra, die mutter Donna Anna Maria Penduchu, beyde von adelichem geschlechte. Seine brüder haben gleichfalls gar vornehme und ansehnliche bedienungen bekleidet. Er wurde meistens zu Pampelona auferzogen, allwo er auch nachgehends Priester worden, wiewol er sonst gleichfalls zu Coimbra in Portugall studieret, und daselbst den titul eines Doctoris erlanget hat. Gleichwie er nun ein mann von sonderbarem verstande und grossen fleiß war, also laß er nicht allein die heil. Schrifft und die scholasticos; sondern legte sich auch dabey auf die theologiam mysticam, darinnen er, wie seine freunde vorgeben, eine grosse erkäntniß und erfahrung solle erlanget haben. Er führte auch ein unsträflich leben, wodurch er also gar bald in ziemliches ansehen kam. Jedoch wolte er sich in keinen geistlichen orden begeben, indem er von den selbst erwehlten gelübds-leistungen nicht viel hielt. Doch ließ er sich zu einem secular-Priester weyhen; und nahm das amt eines seel-sorgers auf sich; da denn viel tausend menschen zu ihm kamen, oder an ihn schrieben, um sich seines raths und unterrichts in geistlichen dingen zu bedienen. Nachdem er sich aus Spanien nach Rom begeben hatte, entwurff er vor sich eine schrifft, die nachgehends an. 1675 unter dem titul: geistliche handleitung, welche die seele durch einen innern weg befreyet, und zu erlangung der vollkommenheit der betrachtung, und des reichen schatzes des innerlichen friedens leitet, ist gedruckt worden. Er selbst wolte es nicht drucken lassen, sondern sein beichtvater, dem er diese schrifft geben muste, stellte sie an das licht. Sie kam aber mit approbation 5 berühmter Doctorum heraus, unter welchen sich auch befand der Ertz Bischoff von Rhegio und Franciscaner-General, welcher zugleich ein qualificator der inquisition war, und Pater Martin von Esparsa, ein Jesuit, welcher zu Salamanca und Rom theologiæ Professor gewesen, und zu der zeit gleichfalls ein qualificator der inquisition war. Es wurde dieses buch von andern mit grossem applausu aufgenommen, auch in Spanien, Italien und Sicilien, zu unterschiedenen malen gedruckt und in unterschiedene sprachen übersetzet. An. 1681 ließ es der Ertz-Bischoff von Palermo, nachdem es vorhero mehr als 20 mal schon gedruckt gewesen, mit einer recommendations-schrifft wieder auflegen, darinnen er es sehr lobte, und allen seiner geistlichen inspection untergebenen recommendirte. Gleichwie nun des Molinos ruhm dadurch sehr vermehret wurde, also war er zu Rom wegen seiner stillen aufführung bey hohen und niedrigen sehr beliebt. Man schrieb ihm von allen enden briefe zu, und er gerieth in kurtzer zeit mit vielen Theologis in unterschiedenen theilen von Europa und andern grossen leuten, die seine methode approbirten, in bekandtschafft. Unter denjenigen, die ihm vor andern zugethan waren, befunden sich sonderlich die 3 Patres aus dem oratorio, welchen der Pabst nachgehends den Cardinals-hut aufgesetzet, nemlich Colloredo, Ciceri, und am meisten Petruzzi, den die leute vor einen rechten Timotheum des Molinos hielten. So waren auch unterschiedene Cardinäle, als Casanatta, Azzolini und Carpegna, die sich es vor eine ehre schätzten, unter des Molinos freunde gezählet zu werden; welchen vor andern noch hinzu zu fügen ist der Cardinal d'Estrées, durch welchen Molinos auch gelegenheit bekam, mit etlichen personen in Franckreich sich in correspondentz einzulassen. Ja der Pabst Innocentius XI ließ selbst eine ungemeine hochachtung gegen den Molinos verspühren, daß er ihm auch einen besonderen pallast eingab, und auf andre art seine liebe gegen ihn an den tag legte. Je grösser nun hiedurch das ansehen des Molinos wurde, desto grössern verdruß erweckte es bey denen, die es nicht gerne sahen, absonderlich, da nach der lehr-art desselbigen der äusserliche gottesdienst der Catholischen kirche schien bey vielen in verachtung zu kommen, wodurch auch das ansehen und die einkünffte der geistlichen zugleich mit gefallen wären. Insonderheit meynten die Jesuiten und Dominicaner, daß es hohe zeit wäre, diesem wercke sich zu widersetzen, zu welchem ende man den Molinos einer gefährlichen ketzerey beschuldigte, und weil er so sehr auf die ruhe der seelen drang, diejenigen, so es mit ihm hielten, und seiner methode folgten, quietisten nennte. Man gab darauf unterschiedene bücher wider ihn heraus, darinnen er sehr scharff angegriffen wurde, und vor andern that sich der Pater Segneri herfür, der diese methode aufs heßlichste abmahlte, und in einem besondern buch widerlegte, auch unterschiedene redens-arten des Molinos, doch daß er ihn nicht nennte, verdächtig machte. Dieses verursachte nun zu Rom ein grosses aufsehen, daher die inquisition von der gantzen sache nachricht einzog. Molinos und sein buch, wie auch die briefe und tractate, so der Pater Petruzzi hatte drucken lassen, wurden zum an-

dern mal viel schärffer als das erste mal examiniret; allein Molinos und Petruzzi wusten ihre sachen dergestalt zu rechtfertigen, daß ihre bücher aufs neue approbiret, und die einwürffe, welche man dawider gemacht hatte, vor ärgerlich erkläret wurden. Gleichwie nun das ansehen und der ruhm dieser leute, wie auch die anzahl derer, so es mit ihnen hielten, dadurch sehr zunahm, also unterliessen hingegen ihre widersacher nicht allerhand beschuldigungen wider sie auszustreuen, als wenn sie unter dem schein der andacht die gantze Christliche religion aufheben wolten, oder sonsten andre gefährliche absichten führten, daß also Molinos dadurch bewogen wurde, seinen tractat von der offtmaligen und täglichen communion zu schreiben, und selbigen mit der approbation des Jesuiten Martinetz, so der älteste Lector in ihrem collegio zu Rom war, heraus zu geben, wodurch er gleichwohl seinen endzweck so gar nicht erhielt, daß man vielmehr auch aus diesem buche gelegenheit nahm ihn unterschiedener irrthümer zu beschuldigen. Weil aber der Pabst sich an alle diese dinge nicht kehrte, sondern eine beständige zuneigung zu dem Molinos hatte, und also dessen widerwärtige wider ihn nicht viel ausrichten konten, so entschlossen sie sich, einen andern weg zu gehen, und machten sich an den König in Franckreich. Diesen wusten sie durch dessen beicht-vater, den Pater de la Chaise, gar bald zu gewinnen, und dahin zu bringen, daß er sich dieser sache annahm. Es wurde ihm vorgestellet, wie zu derselbigen zeit, da der König bemühet wäre, die ketzer aus seinem Reiche zu vertilgen, der Pabst selbst eine neue im busen hegte, die schon gantz Italien angesteckt, und zum urheber einen Spanier hätte, von dem sich der Pabst so sehr einnehmen lassen, daß, die ihn anklagten, kein gehör bekommen könten. Alsobald erhielt der Cardinal d'Estrées von dem Könige befehl, den Molinos auf das äusserste zu verfolgen, welches dieser auch that, ohngeachtet er sonst des Molinos freund gewesen; ja er mißbrauchte sich der vorigen freundschafft zu dessen unterdruckung, vorgebend, daß er dadurch viel geheimnisse von ihm erfahren, zu welchem ende er sich auch, als wenn er sein freund wäre, angestellet hätte. Er eröffnet also dem Pabst in einem Consistorio seines Königs willen, und verlangte, daß Molinos in die inquisition möchte gezogen werden. Der Pabst, der ihm sehr geneigt war, wurde zwar hierüber sehr betrübet, muste es aber aus furcht geschehen lassen. Also ward Molinos an. 1685 in dem majo in verhafft genommen, und darauf diese sache gantz in der stille tractiret, daß fast niemand davon redete, biß auf den 9 febr. des jahrs 1687, da sich wieder ein sturm erhob. Der Graf Vespiniani, und seine gemahlin, ingleichen Don Paulo Rochi der beicht-vater des Fürsten Borghese, und andere personen, an der zahl biß 70, wurden ins gefängniß gezogen. Ja dieses betraf noch viel andere, daß innerhalb eines monats, mehr als 200 personen in die inquisition geführet wurden, welches zu Rom und in gantz Italien ein grosses schrecken verursachte. Der Pabst selbst wurde seines glaubens halber von der inquisition befraget, nicht zwar als Pabst, sondern als Benedictus Odeschalchi. Als aber endlich die inquisitores sahen, was vor gefahr und inconvenientien bey so grosser anzahl der verdächtigen personen entstehen würde, glaubten sie, daß es am besten wäre, den Molinos allein exemplariter zu straffen, und die andern zu dimittiren. Solches geschahe auch so, daß man erstlich die grossen, und nachgehends die gemeinen, einen jeglichen mit einem scharffen doch nur mündlichen verweiß, wieder heimgeben ließ. Hingegen mit dem Molinos fieng man an schärffer zu verfahren, welches vielleicht auch einigen seiner vertrautesten freunde, sonderlich dem Petruzzi, würde begegnet seyn, wenn nicht der Pabst in dem vorigen jahr 1686 dieselbige, wiewohl nicht ohne grosse mühe, in den Cardinals-stand erhoben hätte, wodurch sie also von der gefahr der inquisition vor andern einiger massen sicher waren. Man stellte also unterschiedene zeugen wider den Molinos auf, deren einige, wie man sagt, dazu sollen seyn gezwungen worden, wider welche sich Molinos beschwehret, daß sie seine worte gantz verdrehet, und dieselbige in einem gantz andern sinne angeführet, als er sie verstanden hätte. Dennoch wurde aus diesen zeugnissen und einigen lehr-sätzen, die man aus seinen schrifften und briefen gezogen, die beschuldigung formiret, welche in 68 propositionibus bestand, die der Ertz-Bischoff von Cambray bey seiner instructione pastorali, so er an. 1697 heraus gegeben, mit beyfügen lassen. Hierauf wurde Molinos als einer, der gefährliche und schädliche irrthümer gelehret, verdammet, und ihm zuerkannt, daß er nach öffentlich abgelegter kirchen-busse in ein ewiges und enges gefängniß solte eingesperret werden. Solches urtheil muste der Pabst Innocentius selbst, obngeachtet er dem Molinos nicht ungeneigt war, unterschreiben, und in seinem namen publiciren, wenn er sich nicht selbst bey der inquisition hätte wollen verdächtig machen. Es wurde auch dieser ausspruch den 9 sept. an. 1687 vollzogen. Er wurde nemlich aus seinem bißherigen gefängniß auf einem bedeckten wagen geholet, und hatte einen Dominicaner bey sich. Anfangs stund er unter einer gallerie der Minerven-kirche, und sahe alle, die um ihn her waren, mit ziemlicher freyheit an, und sagte, sie sähen einen menschen, welchen man sehr ausgeschryen hätte, so aber busse thäte, (infamato mà pentito.) Nach diesem führte man ihn zum essen, da er wohl tractirt wurde, weil dieses seine letzte gute mahlzeit seyn solte. Nach dem essen wurde er auf den achseln der Sbirren auf einem offenen stuhl in die kirche getragen. Da er an seinen ort gestellet war, machte er mit grosser ehrerbietung vor den Cardinälen seine reverentz, und konte man kein merckmahl eines verzagten oder niedergeschlagenen gemüths an ihm erblicken. Er stand in einem sogenannten buß-kleide, war gefesselt und hatte eine wachs-kertze in seiner hand, da ihm in währender zeit zwey Mönche mit lauter stimme den proceß vorlasen, wobey man ordre gegeben, daß wenn einige articul verlesen würden, das volck schreyen muste; zum feuer, zum feuer. Endlich wurde er nach seinem gefängniß geführet, gieng mit grosser zufriedenheit in seine celle, die er sein cabinet nennete, und nahm von dem priester, der ihn begleitet hatte, mit diesen worten abschied: lebet wohl, mein Pater, wir werden schon einander an dem tage des gerichts wieder sehen, und alsdenn wird es bekannt werden, auf welcher seite die wahrheit ist, ob auf eurer oder auf meiner. Hierauf wurde er alsofort auf seine gantze lebens-zeit eingeschlossen, die er noch über 9 jahr brachte, sintemal er erst an. 1696 den 18 oct. gestorben ist. Unterdessen hat er auch nach seinem tode hin und wieder noch viel anhänger behalten, wie sich solches nachgehends in Franckreich, insonderheit in den streitigkeiten mit dem Ertz-Bischoff von Cambray, Francisco Fenelon de Salignac, gezeiget hat. Was nun die lehren dieses Molinos anlanget, darinnen er theils von der rechten religion soll abgegangen seyn, so sind selbige aus seinen schrifften von unterschiedenen zusammen gezogen. Unter den 68 propositionibus aber, worüber ihn die inquisition verdammet, sind unterschiedene, die er vor seine eigne, aufs wenigste, daß sie seinen sinn recht ausgedrucket, nicht erkennen wollen. Das vornehmste kömmt darauf an, daß er bloß auf die innere ruhe der seelen gedrungen, und dieselbige so weit extendiret, daß nothwendig gefährliche irrthümer daraus entstehen müssen, als wenn er gelehret, daß die seele eines menschen weder an belohnung noch bestraffung; weder an himmel noch hölle; weder an den tod noch an die ewigkeit gedencken dürffte; sie müste auch nicht verlangen zu wissen, ob sie nach dem willen Gottes einher gehe, oder sich bemühe ihren zustand zu erkennen. Ingleichen daß einer, der sich dem willen Gottes gäntzlich übergeben, von Gott nichts mehr bitten dürffte, weil es eine unvollkommenheit sey, etwas bitten, und so ferner. In solchen und andern puncten mögen einige seiner nachfolger noch viel weiter gegangen seyn, als er selbsten, wodurch sie denn die irrthümer nicht allein vermehret haben, sondern noch dazu in grosse unordnung des lebens gerathen sind. Also ist nicht zu verwundern, weil sie noch dazu die ceremonien und den äusserlichen Gottesdienst der Catholischen verworffen, daß sie zu unterschiedenen mahlen gar hefftig sind verfolget worden. Eigentliche beschreibung des gegenwärtigen zustandes in Italien, insonderheit von dem anfang und fortgang des Quietismi und lebens-lauff des Molinos, zu vollständiger ausführung der reise-beschreibung Gilberti Burnets aus dem Französischen ins Teutsche übersetzet, und nach dem Engelländischen übersehen von *Joh. Georg. Pritio. Rangonis* neue quäckerey in der quietisterey. *Caroli* in memorab. Eccles. l. 8 p. 133 seq. l. 9 p. 388, 419, 447 seq. l. 10 p. 607. *Crametus* in supplem. hist. eccl. Hornii p. 905 seq. *Hartmannus* in cont. hist. eccl. Jo. Micralii p 1796 seq. *Carpzovius* in dissert. de religione Quietistarum. *Maiorus* in dissert. de Quietistarum persecutionibus, die sich unter seinen disputationibus selectis Hamburgens. und Kilonienfibus befindet. *Arnold* kezer. hist. p. 3 c. 17 &c.

Molise, eine Grafschafft nebst einem schloß in Neapolis, zwischen der Terra di Lavoro, Abruzzo citra, Capitanata und dem Principato oltra gelegen. Sie ist bergicht, aber fruchtbar am getreyde, wein, saffran und seide, und wird auch sonsten la Provincia Lanciana genennet.

Mollis, ein ansehnlicher und reicher flecken im land Glarus, worzu auch das auf einer lustigen höhe liegende dorff Beglingen gehöret, ob welchem noch die gemäuer von der alten letze oder landwehr zu sehen, welche da quer durch das thal von einem berg zum anderen gegangen, und also das thal beschlossen, auch vom unteren ambt abgescheiden hat.

Molnar, (Albertus) ein gelehrter Ungar, war zu Szentz, auf Teutsch Wartberg, einem städtlein zwischen Tyrnau und Preßburg den 1 sept. an. 1574 gebohren. Er war der Reformirten religion sehr eyffrig zugethan. Er hat des Caspars Carole Ungrische übersetzung der heil. Schrifft aus den grund-sprachen selbst revidiret, die 150 psalmen Davids in Ungrische verse, nach den melodien, wie die Reformirten in Franckreich sie zu singen pflegten, übersetzt, einen Ungrischen catechismum und ein gebet-buch in dieser sprache herausgegeben, auch einige schul-bücher drucken lassen, insonderheit aber ein Lateinisch, Griechisch und Ungrisches lexicon verfertiget, worzu hernach bey der vierdten auflage an. 1708 die Teutsche sprache hinzugefüget worden. Sonst hat er auch an. 1614 zu Hanau lusus poeticos excellentium aliquot ingeniorum zusammen drucken lassen. *Toppeltini* origines Transylvan. c. 8 p. 70. *Czvittingeri* Hungaria literata p. 254, 255.

Moloch, hat seinen namen von melech, rex, hieß auch sonst Milcom, Malcon und Molech, und war ein abgott der Moabiter und Ammoniter, auch wohl noch andrer morgenländischen völcker. Die meisten gelehrten stehen in den gedancken, Moloch sey so viel gewesen als Baal, welches der allgemeine name aller falschen götter war. Es ward aber der Moloch meistentheils damit verehret, daß sie ihm zu ehren ihre kinder mit feuer verbrannten. Sein bildniß soll von ertz, und inwendig hohl gewesen seyn, so daß man es glüend heiß machen können. Die arme waren gemacht, daß er sie ausstrecken und wieder zu sich ziehen konte, daher legte man die kinder hinein, welche er sodann an sich andrückte. Damit nun die eltern das geschrey ihrer kinder nicht hören möchten, so ward dabey mit paucken oder trommeln geschlagen, daher das thal Gehinnom, bey der stadt Jerusalem, als woselbst dergleichen abscheulicher götzen-dienst getrieben ward, das thal Tophet genennet worden, von tophet, tympanum. Und das hieß nach der redens-art der heiligen Schrifft, seinen sohn durchs feuer gehen lassen. Diejenigen aber, so durchs feuer giengen, blieben auch manchmal lebendig, und wurden nur durch ein auf beyden seiten gemachtes feuer durchgeführet, welches eine species initiationis war. Was sonst die Juden vorgeben,

den, der Moloch wäre so groß gewesen, daß er recht 7 kammern oder capellen in sich gehabt, in deren jede derjenige hinein gegangen, der ein opffer bringen wollen, das ist eine fabel. Denn in die erste hat sollen gehen wer einen vogel geopffert, wer ein schaf, in die andere, einen widder in die dritte, ein kalb in die vierdte, einen stier in die fünffte, einen ochsen in die sechste, und wer seinen sohn geopffert, hat müssen in die siebende gehen. Was aber dieser Moloch eigentlich vor ein Gott gewesen, darum haben sich die gelehrten gar sehr bekümmert. Einige geben vor, es sey der Saturnus gewesen, als welchem man ebenfalls die kinder in Africa geopffert. Andere sagen, Moloch sey die sonne gewesen, als der König unter den sternen, in dessen ansehen der mond מלכת השמים regina cœlorum, genennet worden. Die beste meynung ist, daß Moloch ein abgott vor sich gewesen, und daher alle bemühung umsonst ist, zu zeigen, was er für einer gewesen, ohnerachtet nicht geläugnet werden kan, daß er mit andrer völcker götzen einige gleichheit gehabt. *Seldenus* de diis Syris 1, 6. *Goodwin* Mos. & Aron. 4, 2. *Schwabii* dissert. de Moloch & Remphan. *Basnage* ant. Jud. 2, 4. f. *Spencerus* de legibus Hebr. 2, 10.

MOLOSSI, ein volck in Epiro. Athenäus redet von den Molossis, als einem volcke in Thessalonien. Strabo, Plinius und andere mehr gedencken der ersten und ihrer hunde, deren auch Virgilius erwehnet l. 3 Georg.

Molsa / (Franciscus Marius) ein geschickter Poet und Redner, war von Modena gebürtig. Er brachte sich durch seine Lateinische und Italiänische verse in grossen ruff, welchen er durch die wissenschafft, so er in der Lateinischen, Griechischen und Hebräischen sprache hatte, sehr vermehrte; allein er verlohr gar bald sein ansehen, nachdem er sich in aller unreinigkeit offenbar herum gewältzet; wie er denn sich in eine hure, namens Furnia, so sehr verliebet, daß er von ihr den namen Furnius annahm, gleichwie er auch sonst mit dem namen Maria nicht zu frieden war, sondern Mario heissen wolte. Dahero kein wunder, daß er an. 1544 an den frantzosen gestorben. Er legte in einer gewissen rede wider Laurentium de Medicis, welcher vielen alten statuen die köpffe abschlagen lassen, darüber aber des Römischen volcks haß wider sich erreget, grosse proben seiner beredtsamkeit ab. Nicht weniger wird diejenige schrifft æstimiret, die er auf die ehescheidung des Königs Henrici VIII in Engelland und der Catharina von Aragonien gemacht. Wie er von sehr gelehrten discursen und einem durchaus angenehmen umgang ware, so haben ihn viele grosse seiner zeit gar sehr geliebt; wovon unter anderm eine prob abgeben kan, daß der Cardinal Hippolytus von Medicis nach empfangenem bericht, daß ihme ein geistliches beneficium von 4000 ducaten heimgefallen, solches zur stunde diesem Molsa geschencket hat; wiewolen doch, da die bottschafft hernach falsch befunden worden, die sach hat zurück gehen müssen. Bey allem seinem unordentlichen leben wolte er doch vor überaus tugendhafft angesehen seyn, und seine freunde haben sich nach seinem tode sehr bemühet, der welt dieses weiß zu machen, daß er ein sehr Christliches ende genommen. Seine schrifften sind: Elegiæ; epigrammata; Rime; Nympha Tiberina; versi in lode della salata & in lode de fichi. *Varchi* Istoria di Firenze. *Jovius* in elog. c. 104. *Luca Contile* lettere l. 1. *Boccalini* ragguagli di Parnasso centur. 2 c. 90. *Crescimbeni* istor. della volgar. poesia p. 106. *Thuanus* in hist. *Teissier* addit. aux. elog. P. 1 p. 16. *Bayle.*

Molsa / (Tarquinia) eine enckelin des Francisci Mariä Molsa, war eine der berühmtesten Damen ihrer zeit. Die schönheit ihres leibes wurde von jederman bewundert; doch ihre gemüths-gaben und gelehrsamkeit waren weit grösser. Ihr vater untergab sie der unterrichtung der geschicktesten leute, die man nur finden konte; da sie dann in gar kurtzer zeit sich in sonderbare hochachtung durch ihren vortrefflichen fortgang in den wissenschafften bey jederman gesetzet. Die Römer legten davon ein offenbares zeugniß vor der welt ab, indem sie ihr, welches bißher gantz ungewöhnlich war, das bürgerrecht in ihrer stadt ertheilten. Im übrigen lernte sie die humaniora unter dem Lazaro Labadini, einem berühmten Grammatico dieser zeit, die rede-kunst des Aristotelis unter dem Camillo Corcapani, die mathematic unter dem Antonio Guarini, die dichtkunst unter Francisco Patricio, die vernunfft-kunst und die übrigen theile der philosophie, gleichwie auch die Griechische sprache von dem P. Latoni, und die grund-sätze der Hebräischen sprache von dem Raddi Abraham. Johannes Maria Barbieri unterrichtete sie in der reinlichkeit der Italiänischen sprache, in welche sie nachgehends viel Griechische und Lateinische wercke vortrefflich übersetzet. Sie war auch in der music wohl erfahren, dadurch sie sich, gleichwie auch durch ihre andre gaben bey dem Hertzoge Alfonso II von Ferrara in grosses ansehen setzte. In der theologie konte sie die schwersten fragen gar leicht auflösen. Übrigens wird sie auch wegen ihrer keuschheit gerühmet, indem sie niemals mehr zu der andern ehe sich bereden lassen wolte, ohngeachtet ihr erster mann gar frühzeitig verstorben. *Patricius* in epist. dedicatoria 3 tom. discurs. Peripatet. *de Ribera* in gloria immortali fœmin. illustr. *de Coste* elog. des Dames. *Teissier* nouvell. addit. aux. elog. p. 10. *Bayle.*

Molsberg oder Mollisberg / eine adeliche familie im Rheinlande. Diether, Herr von Mollisberg, lebte um das jahr 1277, und war ein groß-vater Johannis, Probstens zu Limburg; und Hennens, dessen enckel, Peter Molsberger, von Molsberg, zu Maynz an. 1440 als Richter daselbst gestorben. Derselbe war ein älter-vater Ulrichs, der nebst andern vom adel im Rath zu Oppenheim gesessen; Johannis, J. U. L. und Richters zu Maynz, dessen sohn Philipp an. 1553 als Amtmann zu Frauenstein verstorben. Dessen nachkommen floriren noch heut zu tag zu Bodenheim. *Humbrachts* vom Rh. Adel. tab. 184.

Molßheim oder Molzheim / in älteren schrifften gemeiniglich Molesheim genannt, eine stadt im untern Elsaß, 3 meilen von Straßburg, unter dessen Bißthum sie gehört. Die Dom-herren dieses Stiffts haben die pfarr-kirche zu Molßheim zum Dom, und die stadt zu ihrer residentz gemacht, von der zeit an, da sie sich wegen änderung der religion von Straßburg wegbegeben; welches gleichermassen auch von den Thumherren der Stiffter alt und neu S. Peter geschahe. Sie haben sich aber allesamt, nachdem die stadt an Franckreich kommen, wieder nach Straßburg begeben. Schon im 12 seculo ward Molßheim für den besten ort, so unter dem Bißthum Straßburg stunde, geachtet; aus welcher ursach sie auch der Kayser Philipp in Schwaben, um dem Bischoffen Conrad, welcher sich für den Gegen-Kayser Otten von Braunschweig erkläret hatte, desto grössern verdruß anzuthun, damals verbrennen ließ. Der Bischoff Johann von Manderscheid hat den Jesuiten daselbst ein prächtiges collegium gebauet, nebst einer feinen kirche, und ist ihre academie daselbst ehemals ziemlich im flor gewesen. Der 66ste Bischoff zu Straßburg, Johannes von Dirpheim, hat diese stadt erweitert, und an. 1316 mit einem schloß und spital gezieret. Darauf ist sie an. 1388 von Pfaltz-Graf Ruprechten verbrannt, nach der zeit aber wieder aufgebauet, und an. 1632 von den Schweden eingenommen worden. *Herzog* in der Elsaß. chron. l. 3 c. 1 & 2. *Krumpf.* Schweitzer-chron. l. 3 c. 78. *Bruschius* de episc. Germ. c. 5 p. 69. *Zeil.* topogr. Alsat. p. 24. *Descr. hist. & Geogr. de Fr.*

Moltke / eine alte adeliche familie in Pommern, Mecklenburg, Holstein, &c. Eberhard Moltke hat um das jahr 1380 seine tochter Brigittam an einen Herrn von Puttbuß verheyrathet. In dem 17 seculo that sich Johann von Moltke als Königlicher Schwedischer Rittmeister hervor, und eroberte durch ein stratagema Malchin in dem Mecklenburgischen. Levin Nicolaus war um das jahr 1669 Fürstlicher Holstein-Gottorpischer Staats-Minister. Nicolaus war Hertzogs Ernesti Augusti, hernach ersten Churfürsten zu Hannover Ober-Hof- und Land-Jägermeister, und dessen mignon, wurde auch wegen eines besondern schweren verbrechens von demselben pardoniret; allein als er sich darauf in eine verdächtige correspondentz mit dem hause Franckreich wider seinen Churfürsten eingelassen haben solte, ward er ohne alle gnade, ungeachtet er seine güter, so eine grosse summe austrugen, vor sein leben darboth, enthauptet. *Puffendorf.* Schwed. kriegs-geschichte. *Micrael.* Pommerl. l. 6.

In Schweden hat sich dieses geschlecht mit Henningen Moltke, der an. 1363 mit dem Hertzog Alberto von Mecklenburg dahin gekommen, und Reichs-Rath worden, auch ausgebreitet gehabt. Es hat nachgehends Nicolaus Moltke allda als Reichs-Rath gelebet, worauf diese branche daselbst abgegangen. *Messenii* theatr. nob. Svecic.

Moluckische insuln / lat. Moluccæ, ligen auf dem Ost-Indianischen meer, nahe bey Æquatore. Sie werden in grosse und kleine unterschieden. Die ersten sind Celebes, Gilolo, Terra Papous, Ceram, &c. Die kleinen oder die eigentlich sogenannte Molucas sind Ternate, Tidor, Machian, Motir, Bachian, &c. Sie gehören allesamt den Holländern, biß auf Tidor, so einen besondern König hat. Jedoch findet man verschiedene kleine Könige daselbst, welche aber der Holländer blosse vasallen sind. Celebes ist die gröste. Sie sind in Europa wegen ihrer nelcken, pfeffers und anderer gewürtze berühmt, wurden von Magellane entdeckt, und veranlasseten an. 1520 einen krieg zwischen den Portugiesen und Spaniern. Die Portugiesen schlugen die Spanier heraus, und wurden hernach gleichfalls von den einwohnern durch hülffe der Holländer, welche sie anjetzo besitzen, daraus vertrieben. Die lufft darinnen ist heisser, als auf den Philippinischen insuln. Ausser dem gewürtz bringen sie nichts anders hervor als reiß, woraus die einwohner brod machen, wie auch eine gewisse gattung von sauern getränckе. Der erdboden ist daselbst gantz trocken und löchericht, so daß er nicht allein den regen, so bald als er herab fället, eintrinckt, sondern auch alle brunnquellen und flüsse verschlucket, ehe sie die see erreichen können. An vielen orten gehet feuer und rauch aus der erde. Die ebene plätze sind mit sand und muschein bedeckt. *Maffæus* hist. Ind.

Mombaze / ein Königreich auf der küste von Zanguebar in Africa, zwischen den Königreichen Quiloa und Melinda. Die hauptstadt liget auf einer insul dieses namens, allwo eine starcke vestung ist. Sie ist groß, stehet auf einem felsen, und ist nach Italiänischer manier gebauet. Der König kan 80000 mann auf die beine bringen, und wenn er in eine schlacht ziehet, stellet er vorne an einige heerden von wilden thieren, um des feindes glieder dadurch zu reissen, und den ersten anfall auszuhalten. Die Officierer führen allezeit vor des Fürsten leib-garde feuer bey sich, um dadurch anzuzeigen, daß die überwundene gewärtig seyn müsten, gebraten und aufgefressen zu werden, welches nach erhaltenem sieg alsofort zu geschehen pfleget. Der König läßet sich einen Kayser der welt tituliren, weil er sich einbildet, daß ihm der gantze erdboden gehorchen müste, wie er denn auch den himmel selbst bravirt, da er bey ungemeinem regnichten wetter wider die sonne zu schiessen pflegt. Die lufft in diesem lande ist temperirt, ungeachtet es nahe bey der linie ligt, weil es viel regnet und thauet. Das land ist wohl bewässert, und bringet viel reiß, pomerantzen, limonien, granat-äpffel und pfirschen ohne kern hervor. Es ist von weissen und schwartzen, wie auch von einem schwartzbraunen volck bewohnet, welche wie die Araber gekleidet gehen. Der König und seine unterthanen waren vor zeiten Heyden, und nahmen an. 1510 mehrentheils die Christliche-religion an. Allein an. 1631 zerfiel der König mit den Portugiesen dergestalt, daß er ihre citadelle bestürmete, alle Christen niedermetzelte, und den Mahometanischen glauben annahm, um von den Türcken beschützet zu werden. Die Portugiesen eroberten zwar den ort bald wieder, aber

an. 1700 hat ihn der König des landes wieder eingenommen. *Dapper* descr. Africæ.

MOMUS, der gott des tadelns bey den Poeten, gab sich vor einen sohn des schlaffs und der nacht aus. Der name kommt her von dem Griechischen wort μῶμος, ein schertz oder bestraffung. Er that nichts anders, als daß er der götter und menschen worte untersuchte, durchhechelte und seinen spott damit trieb. Es wird berichtet, daß, als er von Neptuno, Vulcano und Minerva erwählet worden, von der vortrefflichkeit ihrer wercke zu urtheilen, er sie alle mit einander getadelt habe. An Neptuno tadelte er, daß er seines ochsen hörner nicht vor die augen oder auf seine schultern gesetzt, um desto sicherer und stärcker damit stossen zu können. Minervam tadelte er, daß sie nicht ein solch hauß gebauet, welches man im fall böser nachbarn von einem ort zum andern fortführen könte, und an Vulcano bestraffte er dieses, daß er dem von ihm verfertigten menschen kein kleines fenster an die brust gesetzt, damit man seine böse anschläge und tücke dadurch sehen könne. *Lucian.* in deor. concil.

Mona, siehe Angleſey.

Monaco, ein kleines Fürstenthum an den Genuesischen küsten, das seinen absonderlichen Fürsten aus dem hause Grimaldi hat. Dieser stehet nun unter dem schutz der Cron Franckreich, nachdem er lange vorher unter Spanien gestanden war, und der Printz endlich die besatzung dieser nation mit list und durch Frantzösische hülffe überwältiget hatte; dahero nach solchem jederzeit Frantzösische besatzung in der befestigten stadt Monaco ligt. Sie heist auf Frantzösisch Mourgues, auf Lateinisch Monœcium oder Herculis Monœci portus, ligt auf einem steilen felsen, an welchen das meer stösset, hat einen guten hafen, und wird durch ein festes schloß beschützet. Als an. 1707 der Printz Eugenius mit der Kayserl. armee in Provence eindrung, verließ die Frantzösische besatzung die stadt, und der Fürst selbst retirirte sich in Franckreich. Sihe Grimaldi.

Monaghan oder **Monoghan**, ist eine Grafschafft in der Irrländischen provintz Ulster, welche zwischen den Grafschafften Tyrone, Fermanagh, Cavan, East, Meath, Louth und Armagh, ligt. Sie wird in 5 Baronien eingetheilet, welche sind Iriel, Dartre, Fernlis, Loobty und Donemain. Es sind nicht mehr als 2 kleine städte darinnen, nemlich Monaghan und Clonich. Vor alters war fast nichts als holtz in dieser Grafschafft; in den neuern zeiten aber ist davon fast gar nichts daselbst übrig gelassen worden. Die Mac-Mahons sind ehedessen in dieser landschafft sehr mächtig gewesen. *Camden's* Britannia. *Beaverell* delic. de l'Irlande p. 1479.

Monaldeschi, ein favorit der Königin Christina von Schweden, welche ihn zuletzt hinrichten lassen. Er war von geburt ein Italiäner, aus einem Marggräflichen geschlecht, und mit dem Schwedischen Grafen de la Gardie verwandt. Dieses letztere gab anlaß, daß er gantz jung an den Schwedischen hof kam, allwo ihn die Königin Christina, welche fast gleichen alters mit ihm war, in ihre dienste nahm. Bey derselben wuste er sich durch allerhand kunstgriffe dermassen zu insinuiren, daß sie ihn einer absonderlichen vertraulichkeit würdigte, auch grossen theils auf sein einrathen den schluß fassete, beydes die Lutherische religion und ihr Königreich zu verlassen. Ehe sie dieses letztere bewerckstelligte, schickte sie ihn in geheimen angelegenheiten erstlich nach Polen und hiernächst an einige Italiänische höfe. Nachdem sie an. 1654 würcklich ihre crone niedergelegt, begleitete er sie auf ihren reisen in der qualität eines Obristen Stallmeisters und kam an. 1656 mit ihr in Franckreich. Daselbst bemühete er sich, die liebe einer gewissen Dame zu erlangen. Unter den briefen, die er an sie schrieb, waren zwey, worinnen er sich ausdrücklich berühmete, daß die Königin bloß ihm zu liebe sich ihres scepters begeben, daß sie ihn alles desjenigen, was ein liebhaber verlangen kan, theilhafftig machte, und daß er seines orts ihre gunst-bezeugungen nicht nur mit einer grossen gleichgültigkeit, sondern auch mit verdruß und eckel annähme. Ausser diesen 2 briefen war noch ein anderer in eben dieser Dame hände gefallen, welchen Monaldeschi an einen Italiänischen Fürsten gerichtet, und mit solchen redens-arten, die eben so oder noch mehr verkleinerlich vor die Königin waren, angefüllet hatte. Als nachgehends Monaldeschi, um zu seinem zweck zu gelangen, dieser Dame ein geschenck von 50000 thalern versprochen, an dessen statt aber nicht nur falsche edelgesteine gegeben, sondern auch diesen betrug einem vornehmen Herrn, welcher sie vorher zu beyrathen willens gewesen, entdeckt hatte, entrüstete sie sich dermassen darüber, daß sie aus rachgierde die obgemeldte 3 briefe mit einer unbekannten überschrifft der Königin Christina zusendete. Diese, welche sich damals eben zu Fontainebleau befand, ließ ohne verzug den Monaldeschi zu sich ruffen, zeigte ihm seine briefe, und nachdem sie in wenig worten ihre heftige empfindung über deren inhalt zu erkennen gegeben, ließ sie ihn wieder von sich. Entweder die grosse verwirrung seines gemüths, oder die hoffnung, so er sich machte, daß er die Königin wieder würde begütigen können, verhinderten ihn an die flucht zu dencken; indessen zog er einen pantzer unter sein kleid an. Kaum war solches geschehen, so ward er aufs neue zu der Königin geholt, welche ihm ankündigte, daß er als ein undanckbarer und schändlicher verläumder sich augenblicklich zu seinem tode zu bereiten hätte. Er fiel vor ihr nieder, bekennte, daß er die gröste straffe verdient, und bat zugleich wehmüthigst um sein leben. Allein Christina ließ ihn durch 3 gewaffnete und masquirte personen in die sogenannte hirsch-gallerie zu Fontainebleau führen, allwo ein Pater Mathurinus, dem vorher die oberwehnte briefe gezeigt worden waren, seine beichte anhören, und nachgehends die execution vor sich gehen solte. Der Pater kam 2 biß 3 mal zurück, und hielt um gnade an. Allein es war umsonst, und Monaldeschi, bevor er sich noch bequemen können, seine beichte recht abzulegen, ward mit vielen wunden, (weil ihm wegen des pantzers nicht allenthalben beyzukommen war) hingerichtet. Der König von Franckreich bezeugte ein groß mißvergnügen über diese in seinem pallast vollzogene ungewöhnliche execution, und dieses um so viel mehr, weil die Königin von Schweden sich nicht die mühe gab, deren eigentliche ursachen bekannt zu machen. Inzwischen kamen die meisten darinnen mit einander überein, daß Monaldeschi sich selbst dieses unglück zugezogen. Ob er aber bloß einer unbedachtsamen entdeckung einer gefährlichen wahrheit, oder gar einer verläumderischen und hochmüthigen berühmung einer erdichteten sache, sich schuldig gemacht, darüber sind unterschiedene urtheile gefallen. Als hernach die Königin Christina nach Rom kam, solle sich eine lange schwartz gekleidete Dame immer in den kirchen gegen sie gesetzet und mit greßlichen augen angeschauet haben. Wie endlich die Königin deren wahrgenommen, und, wer sie wäre, fragen lassen, fienge solche, welche in der that des Monaldeschi mutter gewesen, und eben auf diese frage gewartet hatte, mit einer greßlichen stimm an zu antworten: Ich bin des unglückseligen Monaldeschi mutter, den du so unbillig und blutdürstiglich hast ermorden lassen, ꝛc. Worauf die Königin, ohne das ende der meß abzuwarten, fortgieng, und nachmals, wie leicht zu erachten, alle vorsorg nehmen ließ, damit sie dergleichen gesellschafft nirgendswo mehr antreffen möchte. Relation de la mort de Monaldeschi, so von eben dem Mathuriner Pater verfertiget ist, der ihme in dem tod beygestanden. Memoires de Mr. le C. de ---- redigées par S. Evremont, wiewol diesem, als einem puren roman, nicht allzuviel glauben kan zugestellet werden. *Besondere memoires* von der Kön. Christina. *Galeazzo Gualdo* vita di Christina. Leben der Königin Christina.

Monaldus, von Justinopolis aus Dalmatien, ein Franciscaner-Mönch, und wie einige sagen, Ertz-Bischoff zu Benevento, schrieb einen tractat von gewissens-fällen, summa aurea oder Monaldina betittelt, um das jahr 1332. Bellarminus, Possevinus, Miräus und andere unterscheiden ihn nicht von einem andern Monaldo zu Ancona gebohren, so an. 1288 von den Saracenen getödtet, und zum märtyrer gemacht worden. Ludovicus Jacobilli sagt in seiner nachricht, die er von den Umbrischen scribenten ertheilet, daß Monaldus de Monaldis, ein Franciscaner-Mönch und Bischoff zu Amalfi in dem Königreich Neapolis, ein summarium vom jure canonico geschrieben, und an. 1332 dieses zeitliche gesegnet habe. Desgleichen gedenckt er noch eines andern Monaldi, welcher von Monaldo de Rosariis, einem Carmeliter-Mönch, so einige predigten von den stücken der busse geschrieben, unterschieden ist, und an. 1508 zu Bourdeaux gestorben seyn soll. *Trithem.* de scriptor. eccles. *Wading.* in annal. Minor. ad an. 1288, 1314, 1332. *Ughel.* de episc. Melph. n. 18. *Pellin.* hist. Perus.

Monantholius, ein Medicus und Mathematicus, war von Rheims in Champagne gebürtig. Seine wissenschafft hatte er dem berühmten Ramo zu dancken, dem er gar eyfrig anhieng. Er wurde nachgehends an. 1577 zum Königlichen Professor in der mathematic zu Paris gemacht, allwo er auch die stelle eines Decani in der medicinischen facultät bekleidet. Man hat von ihm eine Lateinische übersetzung von den mechanicis des Aristotelis. Er hatte auch ein werck, so den titul: Heptatechnon Mathematicum führen solte, unter händen; allein der tod verhinderte ihn, daß er solches nicht zu ende bringen konte. Sein sohn Thierri von Monantheuil war Advocat bey dem parlament zu Paris, und starb an. 1621 in dem 50 jahr seines alters, einen tractat de puncto hinterlassend. *Thuanus* de vita sua l. 1. *du Breuil.* antiq. de Paris p. 567. *Menage* rem. sur. Ayr. p. 255. *Mercklin.* in Lindenio renovato. *Bayle.*

Monarchie von Sicilien, wird genennet die sonderbare ober-herrschafft, welcher sich die Könige von Sicilien in dieser insul nicht nur was weltliche dinge anlangt, sondern auch in geistlichen sachen, anmassen. Dieses ausserordentliche recht, welches der Römische hof sonst keinem eintzigen weltlichen Potentaten in kirchensachen einräumt, gründet sich auf nachfolgende bulle, welche der Pabst Urbanus II, in ansehung vieler würcklich geleisteten oder damals noch zu hoffenden dienste, an Rogerium I, Grafen von Sicilien, abgehen lassen. „Urbanus, Bischoff, ein knecht der knechte „Gottes, seinem geliebten sohn Rogerio, Grafen von Calabrien und „von Sicilien, seinen gruß und apostolischen seegen. Weil die würde der obersten majestät dich mit vielen triumphen und ehren erhoben hat, und deine gütigkeit sowol in dem gebiet der Saracenen die kirche Gottes sehr ausgebreitet, als auch gegen den heiligen apostolischen stuhl jederzeit auf vielerley arten eine ehrerbietige ergebenheit bezeuget; diesem nach in vertrauen auf die aufrichtigkeit deiner güte, haben wir mündlich versprochen, und bekräfftigen nochmals durch dieses gegenwärtige schreiben, daß bey deinen, oder deines sohns, Simonis, oder bey eines jedweden andern von deinen rechtmäßigen erben lebzeiten, wir in die landschafft eures gebiets, ohne euren willen und Rath keinen Legaten der Römischen kirche schicken wollen. Vielmehr ist unsere meynung, daß dasjenige, was wir durch einen Legaten zu verrichten hätten, durch euren fleiß an statt eines Legaten geschehe. So offt wir an euch von unserm latere jemand abfertigen werden, soll es seyn zum besten der euch unterworffenen kirchen, zu ehren des H. Petri, und seines heiligen apostol. stuhls, welchem du bißher auf eine ehrerbietige art gehorchet, und welchem du in seinen nöthen tapffer und treulich beygestanden hast. Im fall ein Concilium ausgeschrieben werden, und an dich ein befehl ergehen solte, die Bischöffe und Aebte deines gebiets dahin abzufertigen, wollen wir, daß du nach deinem belieben, welche und wie viel du gut findest, zu solchem ende abschickest, die übrigen aber zum dienst und schutz

» schutz der kirchen zurück behaltest. Der allmächtige Gott richte » deine wercke nach seinem wohlgefallen, und bringe dich, nach ver- » gebung deiner sünden, in das ewige leben. Gegeben zu Salerno, » durch die hand Johannis, Diaconi der heiligen Römischen kirche, » den 5 jul. in der siebenden indiction, in dem eilfften jahr der Päbst- lichen regierung Urbani des II (an. 1098.)» Dieses recht, krafft dessen die besitzer des Königreichs Sicilien in kirchen-sachen eben die gewalt exerciren wollen, welche man anderswo den Päbst- lichen Legaten à latere verstattet, haben die Könige von Spanien durch ihre Vice-Rés in Sicilien, und durch deren gevollmächtigte, beständig behauptet, sind aber deswegen fast in unaufhörliche strei- tigkeiten gerathen mit der Sicilianischen clerisey und mit dem Römischen hofe, welcher sich beschwert, das man das oberwehnte privilegium allzuweit extendire. Insonderheit haben die Päbste über folgende mißbräuche geklagt (1) daß man sich per viam saltus an die sogenannte Monarchie addreßire, an statt daß solches nur per viam gravaminis geschehen solte; (diesem hat man mit des Ca- tholischen Königs genehmhaltung abgeholffen) (2) daß die unter- suchung und entscheidung der geistlichen sachen, so man dahin de- volvirt, nicht mit genugsamem fleiß, auch fast durch lauter weltliche und unerfahrne personen geschehe; (3) daß man keine appellationes an den Römischen hof verstattete. Fast die gantze ehre, so man dißfalls dem apostolischen stuhl erweiset, ist diese, daß man die auf- schrifft der bittschreiben u. s. w. allemal an den regierenden Pabst auf folgende art richtet: Sanctißimo ac beatißimo P. P. N. N. Al- lein ungeachtet solcher aufschrifft wird dergleichen schreiben nie- mals dem Pabst zugesendet, sondern von denen, welche in des Kö- nigs namen die rechte der monarchie in acht zu nehmen haben, an- genommen und expediret. Der Cardinal Baronius hat in dem 11 tomo seiner annalium wider diese Monarchie von Sicilien mit grosser hefftigkeit geschrieben, auch bey solcher gelegenheit unter- schiedene Könige von Aragonien, sonderlich Ferdinandum Catholi- cum, mit ziemlich harten worten angegriffen. Es hat aber eben deswegen der König Philippus III den gedachten tomum verwerf- fen, und dessen kauff in seinen ländern verbieten lassen; wobey es auch geblieben, ob gleich Baronius sowol in einem briefe an den ermeldten König von dem 13 jun. an. 1605, als auch an. 1607 in dem 12 tomo seiner annalium, gar sehr darwider protestiret. *Mariana* hist. de Espanna l. 10 c. 5. *Thresor politique* p. 845. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 290.

Monardes/ (Nicolaus) ein Medicus von Sevilien, erwarb sich grossen ruhm durch seine glückliche praxin und durch seine schrifften. Einige halten dafür, daß er an. 1588 gestorben; andre aber setzen seinen tod wahrscheinlicher in das jahr 1578. Seine schrifften sind folgende: de secunda vena in pleuritide, inter Græcos & Arabes concordia; ejusdem de rosa & partibus ejus; de succi ro- sarum temperatura; de rosis Persicis, seu Alexandrinis; de malis citriis, aurantiis ac limoniis, libelli de simplicibus medicamentis ex occidentali India delatis, in 3 theilen, welche aus der Spanischen sprache in die Lateinische, Italiänische, Englische und Frantzösische übersetzet worden; ferner de varios secretos y experiencias de medi- cina l. 3. welche gleichfalls in das Lateinische übersetzet worden. Desgleichen hat man auch von ihm de lapide Bezoar. & herba scor- zonera l. 1; de ferro & ejus facultatibus l. 1; de nive & ejus commo- dis l. 1 und exoticorum l. 10 &c. *Anton.* bibl. Hispan. *Merclinus* Linden renov. *Bayle.*

Monbacon/ oder **Montbazon**/ ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Touraine, an dem fluß Indre, gelegen. An. 1588 in dem may-monat bekam dieser ort, welcher zuvor den titul einer Grafschafft geführt, die würde einer Hertzoglichen Pairie, welches in dem folgenden jahr den 27 apr. durch das parlament zu Paris bestätigt ward, und zwar in faveur Ludovici von Rohan. Nachdem dieser ohne leibes-erben gestorben, ward durch ein Kö- niglich patent, datirt im mart. an. 1594, und durch die den 13 mart. an. 1595 erfolgte verification des parlaments, das Hertzogthum und die Pairie von Montbacon in der person Herculis von Rohan und seiner nachkommen erneuert. sihe **Rohan.**

Montbard/ sihe **Montbar.**

Monbello/ **Montettello**/ eine kleine stadt in der provintz Vincentino an den Veronischen gräntzen, zwischen den kleinen flüs- sen Gua, Aldego und Chiampo gelegen. *Memor. Ital.*

Monblanc/ lat. territorium Montis Albi, ist der name einer Grafschafft und Vigverie in Catalonien, welche zwischen denen zu Tarragona, Tortosa, Lerida, Tarrega, Cervera, und Villafranca de Panades gehörigen gegenden mitten inne ligt. Der vornehmste ort darinnen heist gleichfalls Monblanc, welches eine mittelmässi- ge, an dem fluß Francoli gelegene stadt ist. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 594.

Moncada/ ist (1) eine kleine stadt in Catalonien, 2 meilen nord-ostwärts von Barcelona, an dem fluß Besos gelegen, welche vormals vor eine wichtige vestung paßirt hat. (2) Eine kleine stadt in dem Königreich Valencia.

Moncada/ eine familie in Spanien, welche ihren ursprung aus der provintz Bearn hat. Petrus de Marca machet einen Dapi- fer zu ihrem stamm-vater, der unter der Frantzösischen armee die stelle eines Generals vertreten, und ohngefähr um das jahr 733, nebst dem Printzen Oger Golant, dem Catalonier beygenannt, Gou- verneur von Aquitanien, dem lande Barcelona wider die Saracе- nen zu hülffe gekommen. Sein sohn Arnoldus ward von dem Kayser Ludovico dem sanftmüthigen mit der herrschafft Moncada in Catalonien belehnt, dahero dessen nachkomen den zunamen Monca- da und Dapifer oder Truchses ohne unterscheid gebraucht; und weil dieser letztere der name einer besondern würde an dem Kayserlichen hofe gewesen, so sind einige auf die meynung gerathen, als wann die Herren von Moncada von den Pfaltzgrafen in Teutschland ab- stammten. Caspar de Mendoza Ybannez hingegen führet dieses ge- schlecht von den alten Grafen von Ampurias her, und setzet zu des- sen stamm-vater Gaufredi des Grafen von Ampurias enckel, Se- niofredum, welcher in dem 11 seculo gelebet, und die Baronie Moncada besessen. Dessen urenckels Wilhelmi tochter, Beatrix, brachte ihrem gemahl Wilhelmo Ramon, Dapifer oder Senechal in Catalonien, die Baronie Moncada zu, welche beyde das hauß Mon- cada gestifftet. Wilhelm Dapifer von Moncada, lebte in dem 12 seculo und zeugte mit seiner gemahlin Maria, Petri Vicomte von Bearn tochter, 3 söhne, davon der jüngste Petrus, ein stamm-vater aller heutigen Herren von Moncada worden, welche sich in die Ca- talonische und Sicilianische linie vertheilet. Aus jener stam- men die Marggrafen von Aitona her, und ist Petrus von Monca- da Senechal von Catalonien, ein sohn Wilhelmi Ramons, der an. 1227 gestorben, erster Herr von Aitona worden. Von seinen nach- kommen lebte an. 1711 Wilhelm Ramon de Moncada, Marggraf von Aitona, Grande von Spanien, Herr des hauses Castro, Sene- chal der Königreiche von der crca Aragonien und Königlicher Hof- Cammer-meister in Catalonien. Sein bruder, Emanuel, hat sich an. 1691 mit einer Gräfin von Bannos vermählet. Aus der Si- cilianischen linie haben die Hertzoge von Vibona und Montalto ihren ursprung. Es hat nemlich Wilhelm Ramon von Moncada dem König Petro von Aragonien bey einnehmung des Königs- reichs Sicilien gute dienste geleistet, und in dieser insul eine grosse nachkommenschafft hinterlassen, welche ansehnliche güter an sich gebracht. Antonius de Moncada war Graf von Calatanageta und von Aderno. Sein sohn Franciscus ward Printz von Paterno, dessen enckel gleiches namens ward zugleich Hertzog von Vibona und durch seine gemahlin Maria von Aragonien, auch Hertzog von Montalto. Er wurde ein groß-vater Ludovici Wilhelmi, Vice-Ré in Sicilien, und nach seiner gemahlin tode an. 1667 Cardinal- Diaconus. Er starb an. 1672 und hinterließ Ferdinandum, Königs- lichen Cammer-herrn, Staats- und Kriegs-Rath, Präsidenten des Raths von Indien und Aragonien. *Petrus de Marca* hist. Bearn. *Caspar de Mendoza Ybannez* hist. dom. Monc. *Lud. de Salaz. de Castro* hist. de Lara t. 3. *Imhof.* v. Grand. in Span.

Moncada/ (Franciscus) Marggraf zu Aitona, war ein sohn Gastons de Moncada, Königlichen Vice-Ré in Aragonien und an. 1586 gebohren. Nachdem er in seiner jugend eine geraume zeit den studien obgelegen, ward er 1621 in die Niederlande und darauf an den Kayserlichen hof nach Wien gesendet, wo er seinem König in der Valtelinischen und Mantuanischen sache gute dienste that. Von Wien aus ward er wieder in die Niederlande geschickt, um nach zurückberuffung des Marggrafen de Sante Croce das kriegs- wesen daselbst zu besorgen. Er stellte daher 1633 neue werbungen an, versicherte sich der vestung Bouchain, verstärckte Stephens- werth, und weil damals einige vornehme Herren in den Nieder- landen nicht allzuwohl vor das Königliche interesse gesinnt zu seyn schienen, so ließ er den Printzen von Barbançon, der nebst dem Her- tzoge von Arschot und Grafen von Egmond zu dergleichen verdacht gelegenheit gegeben hatte, gefangen nehmen. Nach dem absterben der Infantin nahm er sich nebst dem Ertz-Bischoff von Mechеln und andern der interims-regierung an, legte in Antwerpen zu gros- sem verdruß der einwohner eine stärckere besatzung und ward 1634 von dem Könige gantz allein zum Provisional-Gouverneur und Ca- pitain-Lieutenant in den Niederlanden erkläret. An. 1634 suchte er, wiewol vergebens, Mastricht wieder zu erobern und ordnete die gefangennehmung des Churfürsten von Trier an. Das jahr dar- auf legte er bey ankunfft des Cardinal-Infanten die bißher geführ- te verwaltung des regiments nieder, und verblieb zwar nach der zeit bey demselben, war aber sehr mißvergnügt, daß man dem Printzen Thomä Francisco von Savoyen die aufsicht über das kriegs-wesen aufgetragen hatte, ließ auch daher an dem Spanischen hof um sei- ne abforderung aus den Niederlanden anhalten, starb aber 1635, ehe noch der hof sich hierüber entschlossen hatte, und ward von dem König und gantzen hof ungemein bedauret. Er besaß eine grosse gelehrsamkeit, konte vollkommen Griechisch und Lateinisch, und war sonst in historien und den alterthümern sehr erfahren, sonder- lich aber ein grosser liebhaber und kenner der astronomischen und mathematischen wissenschafften. Mit seiner gemahlin Margaretha de Castro hat er einen sohn Wilhelm Raimund, und eine tochter gezeugt, die an den Hertzog von Montalto vermählet worden.

Moncagliert, oder **Moncale**/ lat. Castrum Montis Calerii, ein feines städtlein in dem Fürstenthum Piemont etwan anderthal- be stunde von Turin an dem Po gelegen. Die Hertzoge von Sa- voyen haben daselbst ein lust-schloß aufgebauet. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Baudrand.*

Moncalvo/ ein feiner flecken in dem Italiänischen Hertzog- thum Montferrat, 2 Teutsche meilen von Casal. Vormals war es ein ziemlich fester ort; wie denn an. 1558 die Frantzosen eine gar- nison von 2000 mann hinein gelegt hatten, welches gleichwol nicht verhinderte, daß nicht der Hertzog von Sesse, Gouverneur von Meyland, noch in demselbigen jahre durch fahrläßigkeit des Com- mendanten Pequigny, solchen eingenommen hätte. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 1130.

Moncaon/ ist eine kleine befestigte stadt, mit einem schloß in der Portugiesischen provintz Interamnensi, hart an den gräntzen des Spanischen Königreichs Gallicien, von welchem, insonderheit aber von dem darinnen liegenden ort Salvatierra, der fluß Minho

sie absondert. Philippus IV machte seinen General Rodericum Lobo zum Grafen von Mançaon. *Colmenar.* delic. du Portugal. p. 700.

Monceaux/ lat. Moncellæ, ein Königlich lust-schloß in der Frantzösischen landschafft Brie, 2 meilen von deren haupt-stadt Meaux, auf einem hügel, gelegen. Die annehmlichkeit der umliegenden gegend bewog Catharinam de Medicis, eine gemahlin des Königs Henrici II, dasselbe aufzubauen, und Maria de Medicis, eine gemahlin Henrici IV, ließ sowol das gebäude, als den garten in einen noch bessern stand setzen. In den folgenden zeiten ist es ziemlich wieder eingegangen. *Zeiler.* itinerar. Gall. p. 282. *Lettere di Bentivoglio. Oeconomies Royales du Duc du Sully.*

Monchy/ (Carolus von) Marschall von Haquincourt genannt, Gouverneur von Peronne, Mondidier und Roye, war ein sohn Georgii von Monchy, Hofmeisters des Königs, dem er auch in dieser charge gefolget. Sein geschlecht hat seinen ursprung aus der Picardie, und verschiedene vornehme leute hervor gebracht. Johannes von Monchy war Gouverneur von Ardres und Estaples, und wurde an. 1633 zum Ritter der Königlichen orden gemacht. Georgius von Monchy sein vater war erster hof-meister bey der Königin Anna von Oesterreich, Carolus von Monchy, von dem allhier die rede, diente als Feld-Marschall an. 1640, führte die grosse convoy vor Arras, und commandirte 2 jahr darauf die arriere-garde in dem treffen bey Villa Franca in Catalonien. An. 1644 befand er sich bey der belagerung der vestung Grävelingen, und wurde an. 1646 zum General-Lieutenant der Frantzösischen truppen in Teutschland gemacht, mit welchen er Tübingen und andere orte wegnahm. An. 1650 commandirte er den rechten flügel in der schlacht bey Rethel, und bekam des folgenden jahres den Marschall-stab. An. 1653 schlug er die Spanier in Catalonien und das jahr hernach forcirte er ihre linien bey Arras. Weil er nachmals bey hofe offendiret wurde, trat er zu den Spaniern über, wurde aber an. 1658 erschossen, als er die Frantzösischen linien vor Dünkirchen recognosciren wolte. *La Morliere* hist. des Maiſ. nobl. de Picardie. *Dupleix* hist. *Godefroy & Anſelme* offic. de la cour &c.

Monck/ (Georg) Hertzog von Albemarle, General von der Englischen armee, war Thomä Monck von Potherigde in Devon sohn, allwo er an. 1608 gebohren worden. Als er an. 1626 von Cadix aus Spanien wieder zurück gekommen, war er Fähndrich unter dem Capitain Borrough in währender belagerung der stadt Rochelle, auch sonst in dem innerlichen Frantzösischen kriege, und gieng mit nach der insul Rhe. Nachgehends begab er sich in die Niederlande, und ließ daselbst unter des Grafen von Oxford regiment, so unter dem Printzen von Oranien stund, gute proben seiner tapfferkeit und klugheit sehen, daß er gar bald eine Hauptmannsstelle bekam. Nachdem er von dar wieder zurück gekommen, machte ihn der Graf von Leicester, welcher zum Lord-Lieutenant in Irrland erwehlet worden, zum Obersten von seinem regiment, und nahm ihn an. 1640 mit sich in gedachtes Königreich, von wannen er bey anfang der unglücklichen troublen wieder zurück in Engelland geholet wurde. Hierauf beorderte ihn der König nach Nantwich zu gehen, und daselbst einige aus Irrland angekommene truppen zu besichtigen. Als Thomas Fairfax hiervon nachricht erhalten hatte, überfiel er sie unvermuthet mit einer ziemlichen macht aus Yorkshire, und bekam auch zugleich den Obersten Monck gefangen, welcher sodann nach Hull geschickt, und von dar nach Londen in den Tower gebracht wurde, allwo ihm das parlament nicht allein seine freyheit, sondern auch ein groß commando und generalat unter ihrer armee anbot; allein seine treue gegen den König verursachte, daß er beydes ausschlug. Letzlich nahm er auf des Lord Lisle, des Grafen von Leicester sohns, inständiges anhalten das commando über ein regiment an, begleitete ihn nach Irrland, und blieb daselbst so lange, biß des Lords commission zu ende gebracht war. Nach des Königs Caroli I tode überredete ihn Cromwell, daß er mit ihm in Schottland gieng, allwo selbiger ihm nach der schlacht bey Dunbar das generalat überließ, da er wider König Carolum nach Worcester marschirte. Als nun dieser tapffere General alle, so in Schottland die waffen ergriffen, gedemüthiget und zum gehorsam gebracht hatte, wurd er von dar zurück geruffen, und zur see wider die Holländer geschickt, welche er in dem berühmten see-treffen an. 1653 schlug, worinnen der Admiral Tromp durch einen mußqueten-schuß ums leben kam. Nachdem mit Holland friede gemacht worden, schickte ihn Cromwel wieder in Schottland, um daselbst einige, welche für den König die waffen aufs neue ergriffen, zu unterdrucken. Als Cromwell starb, war er zu Edenburg allwo er, nach dem von dem Engelländischen Staats-Rath ihm zugesandten befehl dessen sohn Richard zum Protector außruffen ließ. Weilen aber dieser sein ansehen gar kurtz behaupten konnte, und sich gleich darauf allerhand zweyungen zwischen dem Parlament, dem General Lambert und der stadt Londen erhuben, so bediente sich Monck dieser gelegenheit, dem Königlichen hause wieder auf den thron zu verhelffen; wiewol doch die, so von den sachen genaue kundschafft haben wollen, für gewiß versichern, er habe vielmehr dem lauff des geschicks und der begierde des gantzen volcks, welches nun endlich der vielen unordnungen müde worden, und sich sehr wieder nach seiner alten herrschafft sehnete, gefolget, als daß er das werck zuerst angefangen, oder von sich selbst also getrieben hätte. Er kam mit der Schottischen armee nach Londen, unter dem vorwand, das alte Parlament, welches erstlich von Cromwel war aufgehoben, und als es sich nach dessen tod wieder versammlet, durch Lamberten von neuem zerstreuet worden, in sein habendes recht und ansehen einzusetzen, wie er dann auch damals von nichts anders als von seinem eyfer für die Englische Republic redete. Lambert zoge ihm zwar entgegen. Aber da Fairfax, auch in dem absehen der Republic und dem alten Parlament aufzuhelffen, die provintz Yorck wider dene in die waffen brachte, ward er bald von seinen meisten leuten verlassen, und gar gefangen. Als Monck zu Londen angelanget, setzte er zwar die vorige vorstellung noch einige zeit fort, zweyete sich doch bald mit dem Parlament, und russte die von solchem ausgestossene glieder wieder an ihre sitz. Worauf endlich von der gantzen versammlung der schluß gefasset worden, ein neues Parlament zu beruffen, um von dem besten des Königreichs zu rathschlagen; wobey nach der damaligen beschaffenheit der gemüther leicht zu schliessen war, daß es auf die wiederherstellung des Stuartischen hauses abgesehen seye. Die gröſten dienste, so Monck dabey gethan, bestehen darinn, daß er erstlich seine armee, darunter noch gar zu viele Republicaner waren, die von keinem König wissen wolten, dergestalt zertheilet, und die wohlgesinnten mit denen, von welchen etwas zu besorgen seyn mochte, so klüglich vermischet hat, daß alle unordnung und empörung verhütet ward: und fürs andere, daß er in dem schon bemeldten Parlament, als verschiedene glieder sehr darauf drungen, man möchte vor zurückberuffung des Königs diejenigen artickel fest stellen, welche man zu versicherung des volcks rechten dem König vorzulegen, und ehe man weiter gienge, von selbigem bekräfftigen zu lassen hätte, um so mehr, als eben derselbigen bestreitung und kränckung die erste und gröste ursach aller vorigen unruhen und zerrüttungen gewesen wären; daß damalen Monck nach dem von denen Königlichen Ministern habenden unterricht sehr wohl vorzustellen gewußt hat, wie groß die gefahr eines neuen aufstands wäre, wo man nicht die zurückruffung des Königs auf das schleunigste beförderte und zu end brächte; wodurch dann sowol als durch furcht, die man vor Monckens macht hatte, selbige in der that dem Königreich höchst nöthige und nützliche vorsorg hauptsächlich gehemmet wurde: welches, wie es die Königliche parthey sich anfangs für einen grossen vortheil geschätzet hat, massen Carolus nachmals, ungeacht der damals in seinem namen geschehenen general-verheissungen, wenig sorge getragen des volcks rechte, sonderlich die, wegen deren biß dahin zwischen dem König und denen Parlamentern ware gestritten worden, recht klar zu machen oder fest zu setzen; also ist es doch zuletzt dem Stuartischen hauß übel genug ausgeschlagen, indem alles unglück des Königs Jacobi von nichts mehr herkommen, als daß dieser sich solcher unklarheit bedienende, wie es ohne zweifel gleich anfangs der zweck vieler Königischen mochte gewesen seyn, die bekannte neuerungen angefangen, welche endlich das volck in verzweiflung und ihn um seine cron gebracht haben. Als Carolus kurtz darauf zurück kam, und ihme Monck zu Dover aufwartete, bezeugete jener diesem weit vor allen andern Grossen eine gar besondere güte und ehre; so daß er den umfassete und küssete, und zu Canterbury zum Ritter des ordens vom hosenband machte, welcher ceremonie der Hertzog von Yorck und Glocester, um die gegen ihn tragende hochachtung zu bezeugen, beywohnten. Eben desselbigen abends machte ihn auch der König zum Obersten von der cavallerie, und zu anfang des julii ernennte er ihn zum Hertzoge von Albemarle, Grafen von Torrington, und Baron Monck von Potheridge, Beauchamp und Tees. Nebst dem war er auch einer von des Königs geheimden Räthen, Cammer-Herrn, Cammer-Commissariis, und Lord-Lieutenant der Grafschafften Devon und Middlesex. Damit er seinen stand desto besser führen könte, vermachte der König ausser der ordentlichen pension ihm und seinen erben von den Königlichen einkünfften jährlich 7000 pfund sterlings. An. 1666 commandirte er nebst Printz Ruperten die Englische armee wider die Holländer, starb an. 1669, und wurde neben des Königs Henrici VII capelle begraben. Indessen, wie groß auch diese ehrbezeugungen gewesen sind, welche man diesem Hertzogen biß an sein ende gethan hat, so wird doch von denen, so die sachen genauer eingesehen haben, für gewiß versichert, das nach verflossenen ersten jahren seine gunst am hof eben gar nicht groß gewesen seye, und man ihn letztlich fast nur zum schein geehret, weil man wuste, daß dieses die durchgehende meynung, sonderlich ausserhalb Engellands, wäre, als ob selbiger zu wieder-einsetzung des Königs am meisten beygetragen hätte. In der that soll auch dieser Herr neben seiner frauen der anfangs bey dem König genossenen gnade gar sehr mißbraucht, ihre recommendationen auch denen unwürdigsten personen ums geld verkaufft, und sich noch in anderm, sonderlich das weib, also aufgeführet haben, daß sie ihr zuerst gehabtes ansehen nothwendig verliehren müssen, und für das künfftige weder geliebt noch gefürchtet werden können. Sein sohn Christophorus folgte ihm in seiner würde nach, vermählte sich mit Elisabeth, Henrici Grafen von Ogle ältesten tochter, wurde von dem König Jacobo II als Vice-König nach Jamaica geschickt, und starb daselbst ohne erben. *Th. Gumble* vie du General Monk. *Larrey. Burnet* mem. hist. de la Gr. Br.

Monçon/ lat. Montio und Montisonium, eine kleine aber wohlbefestigte stadt nebst einem Castell auf einem hügel, in Aragonien, allwo die flüsse Sosa und Cinca zusammen fliessen. Sie ligt 2 Teutsche meilen von Balbastro, und ist an. 1642 durch die Frantzosen eingenommen, aber bald darauf von den Spaniern wieder erobert worden. In dem Spanischen successions-kriege hat, bald die Oesterreichische, bald die Bourbonische parthey sich derselben bemächtigt. Allhier halten die stände von Aragonien ihre versammlungen. *Baudrand. Mary.*

Monconis/ ein berühmter Medicus, zu Lion in Franckreich gebohren, gieng an. 1628 der pest wegen in Spanien, und studierte daselbst die mathematic, astrologiam judiciariam und chimic. Nachgehends reiste er in Portugall, und machte sich daselbst durch seine nativität-stellung sehr berühmt. Hierauf besuchte er die morgenländer.

länder, gleichwie Pythagoras und Plato, um etwas von Trismegisti und Zoroastris philosophie zu lernen. Als er aber nichts curioses antraf, so ihn in dasigen gegenden hätte länger aufhalten können, gieng er wieder zurück nach Paris, wurde daselbst ein berühmter physicus und mathematicus, und hatte den ruhm, daß er in den gröſten geheimnissen der chymie erfahren wäre. Seine in unterschiedlichen büchern beschriebene reisen sind vielmehr collectanea von raren und curiosen dingen, wobey er aber mehr eine gar zu grosse leichtgläubigkeit fast durchaus blicken lassen, als eine ordentliche beschreibung der länder. Memoires du temps.

Moncontour/ eine kleine stadt an dem fluß Dive in der Frantzösischen provintz Poitou an einem hügel, auf welchem ein schloß ligt. Sie ist wegen des an. 1569 unter des Königs Caroli IX regierung daselbst gehaltenen treffens berühmt, da der Admiral Coligny geschlagen wurde. *Baudrand.*

Moncorvo/ eine volckreiche stadt in der provintz Entre-Douro-y-Minho, in Portugall.

Mondego/ lat. Munda, ein berühmter fluß in Portugal, welcher in der landschafft Beira, nicht weit von der stadt Gvarda, in dem gebürge Estrella, entspringt, bey Selorico, Pennacova und Coimbra vorbey läufft und in das Atlantische meer, bey einem ort, Buarcos genannt, sich ergiesset. Er soll in seinem sande gold führen, und ist sehr schnell. Von seinem auslauff in das meer biß nach Coimbra und noch ein wenig höher können zimliche fahrzeuge gehen. *Manuel de Faria y Sousa* epit. de las hist. Portugues. p. 4 c. 7. 8. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 696.

Mondejar/ eine in Castilien an dem fluß Tayuna gelegene stadt, welche an. 1512 zu einer Marggrafschafft erhoben worden, und nachgehends an das hauß Ivanez von Segovia gekommen. *Imhof.* von Gr. in Span.

Mondes/ (des halben) orden, ist von dem Türckischen Kayser Solymanno II gestifftet worden. Die Ritter trugen eine güldene kette, mit einem herabhangenden halben mond. Der berühmte mahler, Gentilis Bellino, soll ein mitglied desselben gewesen seyn, wie denn dessen bildniß mit dem ornat dieses ordens zu Venedig anzutreffen ist. *Bonanni* de ord. equ.

Mondes/ (des zunehmenden) orden, ist von dem König Renato in Sicilien und Neapolis um das jahr 1448, oder wie einige wollen, 1464, zu Messina gestifftet, und den vornehmsten vom adel selbiger stadt ertheilet worden. Die Ritter waren verbunden, den Catholischen glauben zu beschützen, die pilgrim aufzunehmen, die todten zu begraben, und sich einander zur zeit der noth beyzustehen, wie denn auch keiner darein aufgenommen wurde, der nicht zuvor eine probe seiner tapferkeit in einer schlacht hatte sehen lassen. Sie trugen auf dem arm einen halben mond, und dergleichen an einer güldenen kette, welche auf der brust herab hieng, und deren glieder wie lilien und sterne außsahen, mit der umschrifft: donec totum impleat. Der Babst Clemens IV hat diesen orden approbiret, Pius II aber aufgehoben. *Bonanni* catal. ord. equ. *Gryphu* R. O.

Mondidier/lat. Mondiderium und Mons Desiderii, eine kleine stadt in der Picardie auf einem berge gelegen, zwischen Amiens und Compiegne. Der König Philippus Augustus hatte einen pallast in dieser stadt. In dem tractat von Arras cedirte Franckreich an Philippum Bonum den Hertzogen von Burgund die 3 städte Peronne, Mondidier und Arras mit denen dazu gehörigen ländern, welches nachmals auch Ludovicus XI zwar bestätigte, aber doch nach erfolgtem tode des Hertzogs Caroli Audacis dieselbige neben vielen anderen dem Burgundischen hause widerum abnahm; seit welcher zeit solche von Franckreich immerdar besessen worden. Das land um Mondidier wird Santerre, ager Sanckerienſis genennet, und ist sehr fruchtbar. *Deser. hist. & geogr. de France.*

Mondidier/ lat. Mons Desiderii, eine kleine stadt im gebürge am fluß Vallindares in Gallicien, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Compostell gehörig. Sie ligt 9 Spanische meilen von Lugo.

Mondonedo/ lat. Mindon, Mindonia, und Glandomirum, eine feine stadt in Gallicien, welche einen Bischoff hat, so des Ertz-Bischoffs zu Compostell suffraganeus ist, und jährlich 10000 ducatē einkommen hat. Einige scribenten halten diesen ort vor Ptolemäi Ocelum oder Ocellum.

Mondovi/ eine kleine landschafft in Piemont, welche an das Hertzogthum Montferrat, die Marggrafschafft Ceva, und die beyden landschafften Cuneo und Cherasco gräntzet. Die hauptstadt darinnen hat gleichen namen.

Mondovi/ lat. Mons Regalis, ein ehemals befestigte stadt an dem Apenninischen gebürge in Piemont, welche durch eine an. 1575 von dem Hertzog Emanuele Philibert von Savoyen auf einem berg erbauete citadelle beschützet wurde. Sie hat ein Hertzogliches schloß, eine universität, welche Pabst Pius V, weil er zuvor Bischoff daselbst gewesen, gestifftet, und ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Turin gehöret. Weil aber dieser ort binnen 200 jahren 31 mal rebelliret, so hat ihn der Hertzog von Savoyen an. 1699 schleiffen, und die einwohner anderswohin bringen lassen.

Monorvina/ oder **Monervina**/ lat. Minervium, Minervinum oder Monsorvinus, eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Bari, allwo ein Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs von Bari suffraganeus ist, seinen sitz hat. *Baudrand.*

Moneta/ sihe Juno.

Monfeltro/ **Montefeltro**/ oder **S. Leon**/ lat. Feretrum, Mons Feretranus und Leopolis, ist eine stadt in dem Hertzogthum Urbino, welche einen unter dem Ertz-Bischoff von dem jetzgedachten Urbino stehenden Bischoff hat. Sie ist die haupt-stadt von einer kleinen landschafft, und hat ihren namen einer vornehmen Italiänischen familie gegeben. sihe Urbino.

Monferrand/ eine stadt in Nieder-Auvergne, an dem kleinen fluß Bedat, sehr nahe bey Clermont, so aber mit Montferrant in Guienne nahe bey der gegend, da die flüsse Garonne und Dordogne zusammen kommen, nicht vermenget werden muß. Das erstere wurde in alten zeiten für die beste festung der Grafen von Auvergne gehalten, daher es noch heut zu tag in Auvergne Monferrand le fort genennet wird. Es gelangete nachgehends an die sogenannte Dauphins von Auvergne, welche man mit denen mächtigeren Fürsten von Dauphiné jenseit des Rhone-flusses nicht für eins nemmen muß. Von diesen Dauphins d'Auvergne kame es durch heyrath an das hauß von Beaujeu, von welchem es der König Philippus Pulcher a. 1292 erlangte, und mit der cron vereinigte. *du Puy* droits du Roy. *Justel* hist. d'Auvergne. *du Chesne* antiq. des villes.

Monfia/ eine kleine insul auf dem Aethiopischen meer in Africa, auf der küste von Zanguebar.

Monfort l'Amauri/ lat. Monfortium Amalrici, und Monfortium Almariæ, ist eine kleine stadt in Isle de France, 10 meilen von Paris. Der beyname Amauri ist daher gekommen, weil viele von den Herren dieses orts solchen titul geführet haben, wiewol der continuator Aimoini und Guaguinus vorgeben wollen, daß der König Robertus das schloß in dieser stadt erbauet, und die stadt selbsten mit mauren umschlossen, beyde aber seinem sohn Amauri geschencket habe, welchen der continuator für ehelich, andere aber für unehlich erklären: wiewol die erzehlung des Orderici Vitalis, der im anfang des zwölfften seculi gelebt, und beydes der zeit und dem sitz der ersten Grafen von Monfort l'Amauri am nähesten gewesen ist, die glaubwürdigste scheinet. Dieser meldet, daß Amaury, der altvater aller Grafen von Monfort l'Amauri ein sohn gewesen Wilhelmi des Grafen von Hennegau. Auß diesem hauß ware Simon von Monfort, der sich im krieg wider die Albigenser einen so grossen namen erworben. Auß dem hauß Monfort kame diese stadt und dazu gehörende Grafschafft an die von Dreux, so von dem Königlichen Frantzösischen stamm waren. Und als diese nachmals zum Hertzogthum Bretagne gelangten, behielten sie es immer, biß endlich Anna die erbin von Bretagne solches ihrer von König Ludovico XII gebohrenen tochter Claudia, diese hingegen ihrem eheherrn Francisco I, und dieser dem König Henrich dem II hinterließ, der es mit der cron vereiniget hat. *Sammarth.* hist. de la maison de France. *Argentré* hist. de Bretagne &c.

Monfort/ (Bertrada de) Simonis tochter, und Amauri von Monfort schwester, vermählte sich mit Hugone le Rechin, Grafen von Anjou. Sie war sehr schön und galant, daß auch der König Philippus I sich in sie verliebte, seine gemahlin Bertha von Holland verstieß, und sodann diese Bertrada von Monfort heyrathete, nachdem selbige bereits zuvor von ihrem ersten gemahl sich abgesondert hatte. Philippus wurde deshalben an. 1095 von dem Babst Urbano II und von dem Concilio zu Clermont gestrafft, aber in einem andern Concilio, welches um dieser ursach willen an. 1104 zu Beaugency gehalten wurde, absolviret. *Ivo Carnotens.* in epist. f. Philippus I, König in Franckreich.

Monfort/ ist auch eine Gräfliche familie in Rhätien, aus dero verschiedene Bischöffe zu Chur erwehlt worden.

Mongatsch/ lat. Mungatium, eine berühmte vestung in der Grafschafft Pereczaz in Ober-Ungarn. Unten an einem felsen, eine halbe meile davon ligt ein grosser flecken, welcher mit palisaden, einem breiten graben, und mit einem grossen moraste umgeben ist. Oben auf dem hohen felsen aber, welcher gantz steil ist, ligt eine feste citadelle, die aus 3 schlössern bestehet, deren immer eines höher ligt als das andre. Dieser ort wurde 1688 von den Kayserlichen eingenommen, nachdem sich des Grafen von Tökely gemahlin 2 jahre lang darinnen hatte bloquiren lassen. In der letztern unruhe hielt sich Ragoczy meistentheils allhier auf. Als auch 1711 die Ungarn mit dem Kayser friede machten, wolte sich doch diese vestung nicht ergeben. Nachdem man ihr aber mit bomben hefftiger zusetzte, accordirte die in 2000 mann bestehende besatzung, und begab sich nach erhaltener gnade nach hause.

Mongia/ eine kleine stadt mit einem mittelmäßigen hafen in dem Königreich Gallicien, nicht weit von dem berühmten vorgebürde Finis Terræ, an einem kleinen meer-busen, zwischen dem Cabo de Bellem und dem Cabo de Coriano, gelegen. *Colmen.* delic. de l'Esp. p. 127.

Mon-Gibello/ sihe Aetna.

Mongomery/ eine Frantzösische Grafschafft in der Normandie, welche vor zeiten dem hause Ponthieu gehörte. Blanca de Ponthieu, Johannis von Ponthieu älteste tochter und erbin, brachte sie an das hauß Harcourt, da sie an den Grafen von Harcourt, Johannem V, vermählet wurde. Als nachgehends Johanna von Harcourt, Gräfin von Mongomery, an. 1485 von ihrem gemahl Renato II Hertzog von Lothringen, geschieden worden, gab sie an. 1488 diese Grafschafft Francisco I von Orleans, Grafen von Longueville, ihrem vetter, und Jacob de Lorge brachte sie nach der zeit an einen andern, Franciscum von Orleans, Marggrafen von Rothelin.

Mongomery/ oder Gabriel de Lorge, Graf von Mongomery, wurde an. 1545 von dem Könige in Franckreich Francisco I in Schottland geschickt die truppen zu commandiren, welche der Königin Maria Stuart wider die Engelländer zu hülffe gesandt wurden. Einige scribenten haben Jacobum von Lorge und den Grafen, seinen sohn, vor eine persohn gehalten. Dieser Gabriel de Lor-

ge war ein sehr geschickter Herr, wiewol seine geschicklichkeit der cron Franckreich ein groß unglück zuwege brachte. Denn als der König in Spanien, Philippus II mit Elisabeth von Franckreich beylager hielt, und dabey einige öffentliche ergetzlichkeiten und turnier-spiele angestellet wurden, befahl Henricus II, der Königlichen braut vater, dem Grafen von Mongomery, daß er sich mit ihm in einen kampff einlassen solte. Ob er sich nun wohl anfänglich weigerte, so wurde er doch endlich so sehr genöthiget, daß er es mit höflichkeit nicht mehr abschlagen kunte. Da geschahe es nun, daß seine lantze an des Königs harnisch zerbrach, wovon ein spliter des Königs rechtes auge so sehr verwundete, daß er gleich sprachloß niederfiel, und nach 11 tagen an. 1559 seinen geist aufgeben mußte. Ob nun zwar de Lorge unschuldig war, so retirirte er sich doch in Engelland, und kam hernach in währendem einheimischen kriege wieder in Franckreich, allwo er seine tapferkeit auf der Protestirenden parthey sehen ließ. An. 1562 war er in Rouen, als dieser ort den Protestirenden aus den händen gerissen wurde, und begab sich nebst den Engelländern auf eine galeere, darauf die sclaven allesamt solchen fleiß anwendeten, in hoffnung, die von ihm versprochene freyheit zu erlangen, daß sie mit dem schiffe über eine kette wegfuhren, welche nahe bey Caudebec über dem fluß Seine hieng. Nach diesem erwieß er seine tapfferkeit bey unterschiedlichen gelegenheiten in Normandie, Navarra und Languedoc, ꝛc. Als an. 1572 das bekannte blutbad am S. Bartholomäi tage vorgieng, war er zu Paris, hatte aber noch zeit genug, sich mit seinen freunden in die Normandie zu retiriren. Von dar gieng er in Engelland, um daselbst für die stadt Rochelle, so dazumal durch den Hertzog von Anjou belagert wurde, einige hülffe zu suchen. An. 1574 vereinigte er sich mit den Protestanten in der Normandie, welche aufs neue rebelliret hatten, wurde aber hernach durch Matignon, nachmaligen Marschall von Franckreich, zu S. Lo investiret, welcher ihne von dannen biß nach Domfront verfolgte, und allda endlich beredete, sich zu ergeben, mit beygefügtem versprechen, daß er als ein kriegs-gefangener tractiret werden solte. Hierauf mußte ihn Matignon wider seinen willen der Königin Catharina von Medicis überliefern, welche, um Henrici II tod zu rächen, ordre gab, mit ihm gerichtlich zu verfahren, und seine sache zu untersuchen. Weil er nun um deßwillen, daß er seinen König getödtet, mit recht nicht verdammet werden kunte, gestalt es ein unglücks-fall gewesen, wie auch nicht wegen desjenigen, was er in den innerlichen kriegen gethan hatte, weil alle dinge dißfalls auf beyden seiten abgethan, und was darinnen paßiret, vergessen und vergeben seyn solte, so war die einige klage wider ihn dieses, daß er unlängst die waffen aufs neue ergriffen hatte; wiewolen ihme auch da von dem Grafen von Matignon fristung des lebens ware versprochen, und er, als ein kriegs-gefangener, angenommen worden. Nichts desto weniger aber wurde in dem über ihn gefällten todes-urtheil gemeldet, daß er deßwegen sterben müßte, weil er Rochelle mit hülffe der Engelländer zu entsetzen sich bemühet hätte. Er wurde darzu verdammet, daß er auf einer schleiffe nach der richtstädte, la Greve genannt, geschleppet, und seine nachkommen degradiret werden solten. Dieses urtheil wurde kurtz nach Caroli IX tode an. 1574 vollzogen. Er starb mit sonderbarer großmüthigkeit, ob er wohl durch die torturs erschrecklich zugerichtet wurde. Man berichtet, daß sein geschlecht von den Grafen von Mongomery in Groß-Britannien, durch die Grafen von Egland in Schottland, so von einem jüngern bruder herkommen, abstamme. Gewiß ist, daß das geschlecht von Lorge ein groß gut in Engelland besessen habe, und damit Jacobus de Lorge, seinen namen erhalten möchte, kauffte er die Grafschafft Mongomery in der Normandie. *Les Memoires de Bellay. Thuan.* histor. les commentaires *de Monluc. les Memoires de Brantome. Davila. Matthieu. Mezeray &c.*

Mongus/ (Petrus) ein ketzerischer Bischoff zu Alexandrien, erlangte mit gewalt dieses Bißthum, nach dem tod des Timothei Aeluri, der gleicher gattung war. Er wurde an. 277 von zwey abgesetzten Bischöffen ordiniret. Der rechte Bischoff Timotheus Salofaciolus hatte sich unterdessen von Alexandrien wegbegeben müssen. Weil aber der Kayser Zeno mit der wahl Petri nicht zufrieden war, wurden auf dessen befehl Timotheus Salofaciolus wieder eingesetzet, da sich Petrus Mongus dennoch in der stadt aufhielte, und die kirche verunruhigte. Nach des Timothei tode wurde zwar einer, namens Johannes, zum Bischoff erwählet, jedoch weil auch diese wahl dem Kayser Zenoni nicht gefiel, setzte er an. 481 Petrum Mongum wieder ein, welcher, um sich bey dem Kayser zu insinuiren, dessen henoticum auf das eyfrigste defendirte. Nach diesem wolte Mongus den rechtgläubigen weiß machen, als hielte er es mit dem Concilio Chalcedonensi, er kunte aber seinen endzweck nicht erreichen, und verlohr noch dazu bey den meisten von seinen anhängern allen credit, so gar, daß sich ihrer viel von ihm absonderten, und eigene versammlungen anstellten, welche darum, weil sie kein oberhaupt hatten, Acephali genennet wurden. Mongus gedachte sie zwar wiederum zu gewinnen, und verdammte öffentlich das Chalcedonensische Concilium; allein auch dieses war vergeblich. Er ließ also seinen grimm endlich gegen die rechtgläubigen aus, und fieng an, dieselbige auf das hefftigste zu verfolgen, welche, ob sie zwar schwächer waren als ihre feinde, sich doch zur gegenwehr setzten, so daß fast ein kleiner innerlicher krieg in Egypten entstund, welchen der Kayser Zeno selbst dämpfen muste. *Evagrius* hist. eccles. l. 3 c. 8 & seqq. *Baronius* in annal. *Godeau* hist. eccl. *Basnage* hist. de l'eglise l. 2 c. 11.

Monheur, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Guienne, zwischen Cleare und Tonneins, an der Garonne gelegen. Die Reformirten hatten sie vormals trefflich befestigt, so, daß an. 1621 der König Ludovicus XIII, ungeachtet er zu ausgang des novembers in eigener person davor kam, dennoch durch den tapfern widerstand des Commendanten Mirembeau gantze 14 tage aufgehalten ward, ehe er sie erobern kunte. Nachdem aber solches geschehen, gab er sie seinen soldaten preiß, und ließ sie in die asche legen, die vestungs-wercke aber schleiffen. *le Vasser* histoir. de Louis XIII. tom. 4 p. 308. 313.

S. **Monica**, die mutter des heiligen Augustini, war an. 332 von Christlichen eltern gebohren, aber an einen Heydnischen mann aus Numidien verheyrathet, den sie zum Christlichen glauben gebracht. Sie hatte mit ihm 2 söhne und eine tochter gezeuget. Nach dem tod ihres mannes ließ sie sich die bekehrung ihres ältesten sohns des Augustini, der sich in den lastern des fleisches und den irrthümern der Manichäer vertieffet hatte, durch eifriges gebet sehr angelegen seyn, und nachdem sie endlich ihrer bitte gewähret worden, wolte sie mit ihm von Mayland nach Africa übergehen, ward aber unterwegens zu Ostia kranck, und starb an. 387. Ihr cörper ist entweder unter Alexandro III oder Martino V gefunden, und ihr gedächtniß in den martyrologiis auf den 4 may zu verehren verordnet worden. *Augustini* confess. *Baillet* vies des saints au mois de Mai.

Monima, des Königs Mithridatis gemahlin, gebürtig von Laodicea, oder nach anderen von Miletus. Sie hatte gleich das erste mal, da er sie gesehen, dessen hertz durch ihre schönheit so kräfftig gerühret, daß er alles anwendete, sie zu seinem willen zu bringen. Er schickte ihr auf einmal 15000 thaler zu, in hoffnung, dadurch ihre liebe zu erlangen. Allein alles war vergebens, und muste er sie zu seiner gemahlin nehmen, wolte er anders sie gewinnen. Hierdurch nun kam sie in gantz Griechenland in sonderbare hochachtung, zumal da sie vorher in grosser armuth gelebt. Doch nahm es mit ihr ein unglückliches ende, indem sie Mithridates, als er vor Lucullo fliehen muste, nebst seinen andern gemahlinnen aus furcht, sie möchten in der Römer hände verfallen, umbringen ließ. Nach seinem tode hat man unter seinen schrifften viel liebes-briefe gefunden, die er mit ihr gewechselt. Ihr vater Philopoemen ware von Mithridate ihr zu gefallen zum Gouverneur der stadt Ephesus, so lang sie dieser König innhatte, gesetzet worden. *Appianus* in Mithridat. *Plutarchus* in Lucullo &c. *Bayle.*

Monimus/ ein philosophus Cynicus, gebürtig von Syracusa, diente anfangs bey einem geld-wechßler und wucherer. Als er von Diogenis geschicklichkeit und beredsamkeit gehöret, und grosse lust bekommen unter ihme zu studiren, gebrauchte er die list, die erlassung von seinem Herrn zu erlangen, daß er sich gantz unsinnig anstellete, die tische mit geld umwarff, und andere dergleichen thörichte dinge that. So bald er loß kommen, hielt er sich zu dem Diogene, nachmals auch zu Cratete und andern Cynicis, und erwarb sich ein ziemliches ansehen. Er stimmete zum theil denjenigen weltweisen bey, welche behaupteten, daß man von keinem ding die rechte gewißheit hätte. Auch hat er unterschiedliche schrifften voll von nützlichen erinnerungen, die er aber nach art der Cynicorum mit vielen lustigen schwäncken untermischet, hinterlassen. Er lebte olymp. 109, A. K. 410. *Diog. Laert.* l. 6.

Monin/ (Johannes Eduardus du) ein guter poet, war von Gy in der Grafschafft Burgund gebürtig, und verfertigte eine grosse anzahl von gedichten, unter der regierung des Königs Henrici III in Franckreich. Er wurde gar frühzeitig in dem 26 jahr seines alters hinterlistiger weise hingerichtet, und dieses unglück soll ihm der Cardinal Perron zubereitet haben, weilen er von ihm in versen angegriffen worden; wiewol Voetius, welcher dieses dem du Perron schuld giebt, die sach mit gar keinen zeugnissen erweiset, da doch die vielen feinde, welche dieser Cardinal bey seinen lebzeiten gehabt, wann etwas daran gewesen, es schwerlich würden verschwiegen haben. Man sagt, daß er nebst seiner muttersprache die Italiänische, Spanische, Lateinische, Griechische und Ebräische, wie nicht weniger die philosophie, medicin, mathematic und theologie wohl verstanden habe. Dieses ist um so viel mehr zu verwundern, weil er noch dazu viel geschrieben, wie er denn 5 biß 6 volumina seiner gedichte an des tages liecht gestellet. *Naudé* apolog. des grands hommes p. 499 & syntagm. de stud. liber it. dialog. de Mascurat. p. 468. *du Verdier* bibl. Franc. p. 729. *Bayle.*

Monistrol/ ein grosser flecken ohnweit Puy in Languedoc, allwo der Bischoff zu Puy sein lusthauß hat.

Monjoye/ (von) eine uralte Freyherrliche familie in dem Stifft Basel, deren sitz und stammhauß war das an den Burgundischen gräntzen gelegene berg-schloß Montjore oder Froberg/ welches an. 1635 von den Frantzosen unter anführung des Cardinals de la Vallette und des Marschalls de la Force in die drey wochen lang belägert, starck beschossen, endlich mit accord erobert, und mit dem unten gelegenen flecken verbrennt und verderbet worden ist. Diese Freyherrschafft ist so alt, daß man deren ersten ursprung nicht wissen kan, ist aber wohl vermuthlich, daß sie unter denen letztern Königen in Burgund entstanden seye. In denen alten zeitbüchern und briefschafften wird sie Mons gaudius und die Herren de Monte gaudio betittelt, welche mit denen fürnehmsten Gräflichen und Freyherrlichen häusern in Burgund in verwandtschafft gestanden sind. Es erhellet auch aus annoch vorhandenen documenten und urkunden, wie auch aus denen alten satzungen der Grafschafft Burgund, daß sie das recht gehabt haben müntz zu schlagen und in dem schloß Montjoye würcklich gemüntzet haben. Aus diesem Freyherrlichen hauß ware Johannes von Gliers, Herr zu Montjoye, Erb-Statthalter zu Brundrut. Wilhelm lebte zur zeit Kaysers Rudolphi I aus dem hause Habspurg. Sein sohn Wilhelm hat an. 1340 die Gräfin von Neufschatel, Catharinam, eine tochter Graf Ludwigs, geheyrathet. Aus dieser ehe sind zwey söhne entsprossen, Rollin

und

und Ludwig. Jener wurde Bischoff zu Viterbo, und dieser commandirte Pabst Clementis VII kriegs-völcker als Marschall des H. stuhls zu Rom, anerwogen gemeldter Pabst ein gebohrner Graf von Genff, und hiermit sein verwandter war. Ludwig II, König zu Napoli und Sicilien, aus dem Hertzoglichen hause von Anjou, machte ihn zum Vice-König über diese Königreiche, weilen er sich in deren eroberung und bezwingung sehr tapffer verhalten hatte. Er führte den Savoyischen Ritter-orden de l'Annonüata, wie auch den titul eines Königl. Frantzösischen und Hertzogl. Burgundischen Cammer-Herrens, und war ein stiffter des Prediger-klosters zu Avignon, worinnen er auch an. 1425 begraben worden. Er hinterließ zwey söhne, von welchen Wilhelm Bischoff zu Bezier gewesen, von an. 1424 biß 1451. Der andere Johannes, welcher mit Graf Diebold von Neuffchatel, wider den Bischoff von Basel gekriegt, und im Suntgow grossen schaden gethan, auch die Baßler von der belägerung des schlosses Montjoye an. 1425 abgetrieben hat. Sein sohn Johann Ludwig, hat an. 1428 mit Graf Joh. von Freyburg und Neuffchatel einen bund gemacht wider die Oesterreichische Fürsten, welche ihm sein gantzes land weggenommen hatten. Der krieg währete biß an. 1439, da ihme die abgenommene schlösser Gliers, Montrond und Montjoye mit zugehörigen dörffern und leuten, wiederum zu lehn gegeben worden, mit dem beding, daß die gemeldten schlösser der Ertz-Hertzogen offene häuser, und der Freyherr verpflichtet seyn solle, dem Ertz-hauß Oesterreich mit 50 mañ zu kriegs-zeiten in person auf 30 meil wegs in die ründe zu dienen. Sein sohn Didier hat an. 1451 des Graf Johannis von Arberg tochter Mariam, geheyrathet, und krieg mit einem Bischoffen von Metz gehabt. In seinen zwey söhnen, Stephano und Nicolao, hat sich das hauß in zwey äste getheilet, indem der erste sich setzte im schloß Montjoye und darvon den namen führte, der andere aber zu Emericourt im Suntgow. Aus des erstern posteritât hat Johann Simon sich mit Ursula von Rheynach, einer tochter Nicolai, Oesterreichischen Land-Vogts zu Altkirch, ꝛc. an. 1591 verheyrathet, nachdem er an. 1587 vom Ertz-Hertzog Ferdinand die lehns-investitur über die Freyherrschafft Montjoye empfangen hatte, mit dem beding, daß er dem hauß Oesterreich persönlich mit 50 mann auf 50 meil in der ründe herum zu ziehen und dienen solle. Aus dieser ehe sind entsprossen Johann Georg, Johann Paul und Ambrosy, von welchen die zwey letztern im kriege umgekommen, der erstere war Ertz-Hertzoglicher Cammer-Herr und Regierungs-Rath zu Inspruck, und hat sich an. 1631 mit Maria Francisca von Montjoye Emericourtischer linie vermählet, welche ihm drey söhne gebohren, als 1) Paris Carl Joseph, welcher als Dombert der Hohenstifft Augspurg gestorben. 2) Beat Albrecht Ignatius, welcher sich zu Vaufreye in der Grafschafft Montjoye gesetzet und Franciscam Appolloniam, Baronesse von Rheynach zu Hirtzbach, eine schwester Ihro Hochfürstl. Gn. Johann Conrads Bischoffs von Basel geheyrathet. Er war Obrister über ein regiment zu fuß in Franckreich, und hat an. 1703 von der Fürstin von Aremberg, die Grafschafft la Roche nebst der Freyherrschafft von S. Hypoliten, Maiches und Freyberg in Burgund an sich gebracht; als auch das Fürstenthum Neuffchatel durch absterben der Madame de Nemours an. 1707 ledig geworden, hat er sich unter denen Prætendenten, als ein von denen Gräfinnen von Neuffchatel, Arberg und Vallengin in gerader linie abstammender nachkömmling, mit angegeben. Er hat den stamm fortgepflantzt und zwey söhne gezeugt, Nicolaum und Desiderium, deren der erste in Königl. Frantzösischen diensten umgekommen, der andere aber hat mit seiner baaß Maria Josepha von Montjoye-Emericourt verschiedene kinder gezeuget, von welchen ein sohn dato Dombert der Hohenstifft Basel zu Arlesheim ist. 3) Frantz Ignatius, hat sich zu Hirsingen im Suntgow gesetzet, ward Brigadier in Franckreich, und hat mit Johanna, Gräfin von Reichenstein, verschiedene kinder gezeuget, darvon der älteste sohn ein Ritter des Teutschen ordens und Commenthur zu Andlau, zwey andere Aebte, und der vierdte ein Ritter von S. Lazarus-orden und Rittmeister ist. Was nun die Emericourtische linie anlanget, so hat Philipp, ein sohn Nicolai, mit seiner gemahlin Maria von Hattstadt, die zwischen Ensisheim und Rufach im Elsaß gelegene Herrschafft Hattstedt, als ein lehn von Oesterreich, für sich und seine männlichen leibes-erben überkommen. Sein sohn Johann Claudius war Kayserl. Cammer-Herr und Statthalter zu Befort und Dattenried, welcher 4 söhne hinterlassen, als (1) Johann Georg, ward oberster Cammerherr bey dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg. (2) Ferdinand Georg. (3) Rudolff, ist zu Brüssel in Königl. Spanischen diensten gestorben. (4) Eusebius, war Domherr und Decanus der Hohenstifft zu Saltzburg, wie auch Domherr zu Augspurg. Der erste dieser söhnen, Johann Georg, hat mit Jacobea, Gräfin von Kienburg, erzeuget Frantz Paris, mit welchem die männliche linie dieses stammes erloschen ist. Die von deroselben besessene neu-erworbene lehn-güter, als Hattstadt, sind der Königlichen Cammer, die alten stamm-lehen aber der andern linien von Montjoye heimgefallen. *Docum. famil. & chron. var.* *

MONITORES, so hiessen bey den Römern gewisse exercitien-meister, welche mit zu felde zogen, und vornehmer leute kinder täglich in ihrer aufsicht hatten. Monitor heißt auch so viel als Nomenclator. *Dempsterus* ad Rosinum 5, 25. *Pitiscus II*, 221.

Monluc / (Blasius von) Marschall von Franckreich, Ritter des Königlichen ordens, General-Amtmann von dem gouvernement von Guienne, ꝛc. war ein sohn Francisci von Monluc und Franciscä von Estillac. In seinen jungen jahren war er bey dem Hertzog von Lothringen page, in dem 17 jahr seines alters aber begab er sich in den krieg, und wiewol er sich in vielen gelegenheiten tapffer hielt, auch dißfalls bey der generalität sehr wohl angesehen war, kunte er doch lange nicht recht steigen, biß ihn endlich 1544 der Hertzog von Engvien, der die armee in Italien commandirte, nach hof schickte, um daselbst die erlaubniß zum treffen bey Cerisoles zu holen, die er auch brachte, und sich in dem treffen selbst so hervor that, daß ihn der Hertzog von Engvien mit eigener hand zum Ritter schluge, von welcher zeit an sein glück immer zunahm. Gestalt er denn Gouverneur von Albe und Montcallier war, bey dem Pabst 1551 eine gesandtschafft wegen der Parmesanischen sache ablegte; hernach im Piemontesischen kriege gebraucht ward, und 1554 das gouvernement von Siena erlangte, welche stadt er 10 monate biß auf die äusserste hungers-noth gegen die Kayserl. vertheidigte, auch vor sich keine capitulation machen wolte, sondern solches der burgerschafft überließ, weil er es seinem namen vor schimpflich hielt, ihn unter eine solche schrifft zu setzen, wiewol ihm nichts destoweniger der Kayserl. General einen freyen abzug vergönnte. Bey seiner zurückkunfft gab ihm der König seinen Ritter-orden und ein ansehnliches jahr-geld, schickte ihn aber 1556 abermal als seinen Lieutenant in das Toscanische, jedoch ward er 1557 nach dem treffen bey S. Quintin wieder zurück beruffen, und 1558 an Dandelots stelle, weil derselbe ein Hugenotte war, zum Colonel der Frantzösischen infanterie gemacht, da er sich denn in der belagerung von Diedenhofen tapffer erwieß. Er kam unter Francisco II in verdacht, als ob er Guienne den Spaniern hätte liefern wollen. Jedoch ward solches mehr vor eine verläumdung angesehen, und ihm an. 1562 gar mit einander das commando gegen die Hugenotten in Guienne anvertrauet, da er denn ihnen in den folgenden kriegen grossen abbruch that, biß ihm 1570 der hof wegen seiner uneinigkeit mit dem Marschall Damville, der in Languedoc commandirte, sein gouvernement wieder nahm. Kurtz vorher war er bey der belagerung von Rabasteins im gesicht so übel verwundet worden, daß er hernach immer eine masque tragen muste. Er wolte nach der zeit nicht mehr dienen, wohnte aber doch noch der belagerung von Rochelle bey, und ward nach Caroli IX tod, als ein mann von grossem hertz und ansehen, von der Regentin nach hof geruffen, auf ihre veranlassung von Henrico III zum Marschall gemacht, und von neuem mit einer armee nach Guienne geschickt, da er aber wegen seines unvermögenden alters nicht viel mehr ausrichten konte. Er starb 1577 im 77 jahr seines alters. Er war an verstand, kriegs-erfahrung, wachsamkeit, unerschrockenheit und glück einer der grösten Generale. Man giebt ihm aber schuld, daß er in den Hugenotten-kriegen allzu grausam gewesen, gestalt er denn immer zwey hencker um sich hatte, und die Reformirten auf allen strassen, bißweilen zu fünfftzigen hencken ließ. So wird er auch einiges geitzes beschuldigt, und sagt man, er habe drum niemals gerne einen krieg gantz ausmachen sehen. Er hat memoires von denen geschichten, sonderlich aber von den kriegen seiner zeit, welchen er selbst beygewohnet, hinterlassen, welche in der kriegs-kunst ein sehr gutes licht mittheilen können, massen darinn Monluc eine grosse geschicklichkeit und ungemeine erfahrung gehabt hat; aber im übrigen auch eine ziemliche ruhmräthigkeit und praleréy an diesem mann zu erkennen geben. Er hatte 4 söhne, davon ihn aber nur einer, der ein Maltheser Ritter war, überlebt. Die andern 3 waren vor ihm im krieg umgekommen. *Thuanus. Davila. Mezeray. Daniel. Brantome* Capit. Franc. t. 2. *

Monluc / (Johannes) Bischoff von Valence und Die, war des Marschalls Blasii von Monluc bruder. In seiner jugend hatte er sich in den Dominicaner-orden begeben, weil aber Margaretha, Königin von Navarra, Francisci I schwester, einen grossen verstand und geschicklichkeit zu staats-sachen an ihm wahrnahm, brachte sie ihn aus dem kloster nach hof, und suchte sein glück auf alle weise zu befördern. Er war anfänglich eine weile Gesandtschaffts-Secretarius bey dem Herrn von Grignan zu Rom, und hielt sich in dieser bedienung so wohl, daß man ihm hernach selbst wichtige gesandtschafften aufzutragen, rathsam fand, wie er denn bereits 1544 nach Venedig geschickt ward, um den König wegen seines verständnisses mit den Türcken zu entschuldigen. Hernach gieng er nach Constantinopel, und stifftete zwischen den Christen und Türcken einen stillstand, und als er von dar zurück kam, ward er bald nach Engelland, Teutschland, Italien und Polen verschickt; ferner nach Schottland, allwo er der verwittweten Königin beystehen und Reichs-Cantzler werden solte, wenn die Schotten sich nicht geweigert hätten, ihn als einen fremden, davor zu erkennen. In summa, er hatte in allem 16 gesandtschafften in unterschiedene länder verrichtet. Unter diesen ist nebst der Constantinopolitanischen sonderlich die Polnische berühmt, da er 1572, als Sigismundus der König in Polen gestorben war, in dieses Reich gieng, und die wahl mit besonderer geschicklichkeit, ungeachtet vielfältiger hindernisse, auf Henricum, den damaligen Hertzog von Anjou, brachte. Neben seinen staats-verrichtungen haben ihn auch die religions-händel nicht wenig bekannt gemacht, inmassen er denn überall vor einen heimlichen Hugenotten gehalten ward. Unter Francisco I und Henrico II ließ er sich dißfalls nichts mercken. Aber als nach diesen zeiten ein grosser theil des hofs und selbsten die Königliche mutter sich den Hugenotten nicht ungeneigt erwiesen, erweckte er mit seiner aufführung verdacht gegen sich. In der versammlung von Fontainebleau 1560 hielt er eine rede, welche viel Hugenottisches in sich hatte, sahe den Reformirten durch die finger, als sie sich in seiner diöces ausbreiteten, soll auch würcklich von dem Connestabel dereinst im anfang von Caroli IX regierung seyn angetroffen worden, daß er bey hofe vor einigen Damen im hut und einem mantel, wie die Reformirten Prediger, geprediget, darüber ihn der Connestabel von der kantzel wollen ziehen lassen, wenn er sich nicht bey zeiten davon gemacht. Er bekannte sich nichts destoweniger immer zum Catholischen glauben, und wolte sich nicht völlig vor die neue religion erklären, trachtete doch aber immer einigkeit zwischen beyden partheyen zu stifften.

Die Königliche mutter bediente sich auch seines raths beständig, und die citationen, dadurch er, als ein der ketzerey verdächtiger mann nach Rom beruffen ward, sowol als die anklagen des Decani von Valence, der mit keinen tüchtigen beweisen aufkommen kunte, und ihm deshalben abbitte thun muste, waren von keiner würckung. Durch die auf Henricum gebrachte Polnische Königs-wahl machte er sich diesen Printzen, der lieber in Franckreich geblieben wäre, dergestalt zuwider, daß er ihn nach der zeit niemals recht leiden mögen. Gleichwol bediente sich seiner die Königliche mutter vor wie nach, biß er endlich 1579 zu Thoulouse an der Königin hofe starb, nachdem er kurtz vorher die Hugenotten in Languedoc und den Marschall Damville zu annehmung des friedens bewogen, den der König von Navarra und Printz von Conde mit dem hof geschlossen hatte. Man sagt, er sey auf den Catholischen glauben gestorben, wie er sich denn auf dem tod-bette eines Jesuiten zum beicht-vater bedienet. Jedoch behaupten einige, daß er in seinen zweifeln wegen der religion, sonderlich wegen des heiligen nachtmahls, biß an sein ende beharret. Weil er auf die nothwendigkeit des ehelosen standes der geistlichen nichts hielt, hatte er sich heimlich mit einer weibs-person, namens Annâ Martin, verehlicht, die ihm Johannem, Herrn von Balagny, gebohren, welcher hernach Marschall von Franckreich worden; wiewolen es doch mit dieser heimlichen heyrath eben noch keine so klare richtigkeit hat, und im übrigen aus denen memoires de Melvil, welcher einige zeit in dieses Bischoffs diensten gestanden, wohl zu ersehen ist, daß er eben nicht alle weibs-personen geheyrathet, mit welchen er einen allzu vertraulichen umgang gehabt oder gesucht hat. Neben seinem durchdringenden verstand und vielen wissenschafften besaß dieser Bischoff auch eine ungemeine beredtsamkeit. Es ist ihm von vielen vor übel gehalten worden, daß er noch im hohen alter biß an seinen todt dem hof gefolget. Der P. Colombi, ein Jesuit, hat ihn wegen der ihm beygemessenen ketzerey, als ob er nemlich denen lehren der Reformirten zugethan gewesen, vertheidiget. Allein die gegen-beweise sind so starck, und werden auch von verschiedenen Catholischen, als Spondano, Dupleix und andern mit solchem nachdruck bekräfftiget, daß man an der sach nicht zweiffeln kan; ohne noch zu melden, daß bey dem P. Colombi der eyfer für die ehre der Bischöffe von Valence, deren keinen er mit ketzerischen irrthumen, wie er und andere seines gleichen die Reformirte lehre betitteln, befleckt erkennen wolte, wohl der stärckste grund mag gewesen seyn, der ihn bewogen, das gegentheil zu behaupten. *Thuanus. Mezeray. P. Daniel. Brantome* eloge du Connét. de Montmorenci. *Sammarthanus* elog. doct. Gall. l. 3. *Colombi* de Episc. Valent. mem. de *Melvil.* *

Monluc, (Johannes) Herr von Balagny, war des Bischoffs von Valence Johannis Monluc sohn, den er in seiner heimlichen ehe mit Anna Martin gezeugt und sehr liebte, auch daher 1567 ehlich sprechen und in allem überfluß erziehen ließ. Er ward zuerst gebraucht, als man ihn an. 1571 von der universität zu Padua nahm und nach Polen schickte, um dem Hertzoge von Anjou den weg zum throne zu bahnen, wiewol seine verrichtungen daselbst nicht sonderlich waren, indem sein vater bald selber in dieses Reich gieng. Er war hernach in Franckreich sowol wegen seines vaters, als wegen seines vetters des Marschalls Blasii Monluc sehr wohl angesehen, und so glücklich, daß er in die grosse familie von Clermont heyrathete, sintemal sich Renata von Clermont mit ihm vermählte, weil er ihr versprach, ihres bruders, des berühmten Bussi von Amboise, tod zu rächen. Er hatte sich sonderlich immer an den Hertzog von Alençon gehangen, und demselben so ein gut vertrauen gegen sich beygebracht, daß er ihm 1581 das gouvernement der stadt Cambray anvertraute. Als auch derselbe gestorben war, ließ ihn Catharina von Medicis, welcher der Hertzog die stadt absonderlich anbefohlen hatte, in derselben, und Monluc that daselbst beynahe was er wolte, gestalt er sich denn auch der einkünffte des Ertz-Bischoffs, und der umliegenden klöster bemächtigte, unter dem vorwande, daß sie der cron Franckreich ungetreu wären. Als die ligistischen händel angehen solten, brachte ihn der Hertzog von Guise mit grossen geschencken auf seine seite, dem zu gefallen er die umliegenden landschafften zu erregen anfieng, und wiewol der Hertzog gleich im anfange umkam, auch die alte Königin gestorben war, hielt es doch Monluc mit der ligue, und führte sich nun als sein eigner Herr auf, da er denn die benachbarten lande mit feuer und schwerdt übel heimsuchte. Aber sein ansehen fiel gewaltig, als er 1589 von den Königlichen vor Senlis geschlagen ward. Uberdiß veruneinigte er sich auch mit dem Hertzoge von Parma, und weil er deswegen den einwohnern von Cambray nicht viel traute, ward er ihnen überlästig, und fieng an gar tyrannisch gegen sie zu verfahren. Diß alles veranlaßte ihn, daß er nicht mehr in das ligistische lager kam, sondern unter der hand immer mit Henrico IV handlung pflog, welche auch endlich durch seine gemahlin 1594 dergestalt zu stande gebracht ward, daß ihn der König zum Marschall von Franckreich und Fürsten von Cambray, unter Frantzösischem schutz, machte. Allein die herrlichkeit währte nicht lange. Denn weil er seinen neuen unterthanen unerträglich fiel, über dieses auch aus mißtrauen gegen Franckreich, und um seinen angemaßten gewalt immer zu behalten, keine Frantzösische besatzung, ja so gar nicht die geringste verstärckung seiner schon habenden kriegs-macht einnehmen wollen; so machten die burgere an. 1595 einen heimlichen anschlag mit den Spaniern, die stadt zu belagern, da sie denn in währender belagerung gegen ihn aufstunden, einen theil von der besatzung abspenstig machten, und sich also an die Spanier ergaben. Des Monlucs gemahlin, welches eine heldenmüthige Dame war, gieng zwar selbst mit der pique in der hand unter die aufrührischen einwohner, und suchte sie eines andern zu bereden, welches aber nichts helffen wolte. So muste sich auch die citadelle, dahin Monluc geflohen war, bald ergeben. Die frau von Monluc aber starb kurtz vor der übergabe vor schmertz und kummer. Ihr gemahl hingegen zog mit solcher gelassenheit aus, als wenn er nichts verlöhre, gestalt er auch nicht vergaß, ein frauenzimmer von Cambray, so seine maitresse war, mitzunehmen. Er hat sich nach der hand zum andernmal mit des Marquis von Coeuvres tochter verheyrathet, und ist 1603 gestorben. Er war von schlechten eigenschafften, gestalt seine tapfferkeit meist in worten bestund, im glück erwieß er sich hochmüthig, ungerecht und grausam, im unglück aber niederträchtig. *Thuanus* l. 113. *Mezeray. Daniel.* *

Monluc, (Petrus) war des Marschalls Blasii von Monluc andrer sohn, der nur insgemein der Capitain Perrot genannt ward. Er diente gemeiniglich unter seinem vater, und that sich dergestalt hervor, daß man von seiner tapfferkeit und kriegs-erfahrung ungemeine hoffnung schöpffte. Weil er nicht lange stille sitzen kunte, nahm er sich a. 1565, da in Franckreich friede war, einen zug zur see vor, baute 3 schiffe, die er mit genugsamer mannschafft besetzte, und lieff damit in begleitung verschiedener jungen Frantzösischen Edelleute von Bourdeaux aus, des vorhabens, sich irgendwo auf der küste von Guinea feste zu setzen, und den Frantzosen dadurch einen freyen handel nach Africa und Ost-Indien zu bahnen. Er ward aber gleich anfangs durch sturm an die insul Madera geworffen, und wiewol er auf derselben keine feindseligkeiten zu verüben im sinn hatte, sondern bloß einige mannschafft, um frisch wasser zu holen, aussetzte, so ließ doch der Portugiesische Gouverneur aus der stadt alsobald auf dieselben schiessen, auch einige von den seinen ausfallen, daher Monluc schlüßig werden muste, gewalt mit gewalt zu vertreiben, zu welchem ende er die seinigen vollend aussetzte, und die stadt mit stürmender hand einnahm, worauf selbige geplündert ward. Monluc selbst aber ward in bestürmung der haupt-kirche, worein sich die feinde geflüchtet hatten, dergestalt verwundet, daß er bald darauf starb, und also sein vorgehabter zug vergeblich war. Der König in Portugall wolte sich zwar über dieses unternehmen beschweren, weil aber der König in Franckreich dergleichen that, huben beyde theile mit einander auf, und ward weiter nichts aus der sache. *Thuanus* l. 44. *Mezeray. Brantome* eloge de Blaise de Monluc.

Monluçon, lat. Molussonium, eine stadt in der provintz Bourbonnois an dem flusse Cher, nahe bey Berry, die fruchtbare zugenamet, wegen ihrer wälder und guten vieh-weyde. Diese stadt gehörete in alten zeiten zu Berry, und zwar zu dem theil davon, welches den Königen von Engelland zustunde, denen sie aber schon von Philippo Augusto an. 1188 entzogen worden. Doch hatte sie auch ihre besondere Grafen aus dem älteren hause von Bourbon, davon der letztere Jean de Bourbon, Herr von Montluçon, a. 1289 ohne kinder verstarbe, wornach Montluçon neben Bourbon an die cron kommen, und neben demselbigen zu dem appanage des bekannten astes von dem Königl. hause gedienet hat. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Monmedy, lat. Mons medius oder Mons maledictus, eine befestigte stadt in dem Hertzogthum Luxemburg, ligt auf einem berge, unter welchem der fluß Chiers hinlauffet. Die Frantzosen haben sie schon unter Henrici II regierung eingenommen, und da sie hierauf wieder an Spanien gefallen, sich deren an. 1657 von neuem bemächtiget, worauf sie ihnen im Pyreneischen frieden für immer überlassen worden. *Sanson. Baudrand.* *

Monmirail, lat. Monmiralium, ein flecken in der Frantzösischen landschafft Brie. Es wird angemercket, daß um dieselbige gegend ein wald sey, in welchem die abgefallene eichbaum-zweige nach und nach in stein verwandelt werden. Dieser ort ist von einem andern Monmirail, einer von den alten Baronien von Percheguet, unterschieden.

Monmouth, (Jacobus, Hertzog von) war des Königs von Engelland Caroli II sohn von Maria Barlow, gebohren zu Rotterdam den 9 aprill an. 1649. Damit niemand etwas von ihm wissen möchte, wurde er mit seiner amme zu Claes Ghyser, einem kauffmanne zu Schiedamm, ohngefehr eine meile von Rotterdam, ins hauß gethan, seine mutter aber bey Madame Harvey, des berühmten D. Harvey mutter, einlogiret, allwo sie sich sehr prächtig aufführte, und stäts von einem Cavalier und andern leuten mehr bedienet wurde. Weil sie nun ihren sohn gern einmal sehen wolte, nahm sie sich vor, ihn unvermuthet zu besuchen. Allein ihr Cammer-Juncker gieng kurtz zuvor hin, und schaffte das kind mit der amme von dem gedachten orte hinweg, vorgebend, daß er solches zu thun von der mutter beordert wäre. Immittelst wartete sie mit grossem verlangen auf seine wiederkunfft biß gegen abend, und gerieth noch in keinen argwohn, daß man mit ihr dißfalls einen possen würde gespielet haben. Als sich hierauf ein Edelmann des orts erboth, sie inzwischen zu bedienen, gieng sie alsofort nach Schiedam, fand aber ihren sohn nicht, und gerieth daher in grosse bekümmerniß. Von dar fuhr sie eilends nach Maeslandsluys, in meynung, daß man etwa ihr kind dahin gebracht hätte, um es nach Engelland zu schicken. Als sie nun gleich zu der zeit daselbst anlangete, da des orts Ober-Bürgermeister nach dem Haag gehen wolte, gab sie ihm nachricht, wie es ihr gienge, welcher sodann gleich alles durchsuchen ließ, und befahl, daß man kein schiff, wo es nicht erst durch und durch visitiret wäre, abfahren lassen solte, worauf das kind ohngefehr 10 biß 12 tage hernach zu Leosduynen gefunden wurde. Als der König Carolus II in Schottland gieng, befahl er diesen seinen jungen sohn seiner mutter an, welche vor ihn fleißig sorgte, und Mr. Goff, einen von ihren bedienten, zu seinem Hofmeister machte. Er war sehr schön, und hatte eine majestätische mine, auch ein liebreiches gemüth, so daß jederman, der ihn nur ansahe, zur liebe gegen

ihn bewogen wurde. Als er 9 jahr alt war, wurde er einem, mit namen Mr. Rose, untergeben, welcher nach des Königs wiedereinsetzung, als Legations-Secretarius mit nach Schweden gieng. Da nun der König Carolus wiederum auf den thron erhoben worden, beorderte er Mr. Rose, des jungen Herrn alte bediente abzuschaffen, und neue anzunehmen, die einen bessern staat machten, auch ihn hierauf nach hofe zu bringen. Solcher gestalt wurde er alsofort mit einer hofstatt versehen, mit welcher er nach Engelland abfuhr. Seine mutter war damals allbereit gestorben, von welcher zu merken ist, daß sie an. 1656 in den Tower zu Londen auf Olivier Cromwels befehl gesetzt worden. Man fand bey ihr eine obligation von dem König Carolo, in welcher er ihr zum jährlichen unterhalt 5000 pfund sterlings versprochen hatte, nebst beygefügter versicherung, es zu verbessern, woferne er wieder auf den thron gelangen solte. Diese obligation war mit, Carolus Rex, unterzeichnet, und durch Edward Nichols unterschrieben. In währendem ihrem auffenthalt zu Londen tractirten sie die Cavaliers mit dem tiefsten respect, und bedienten sie allezeit auf den knien. Als nun der junge Jacobus an. 1662 im julio zu Dover anlandete, verfügte er sich alsofort zum Könige nach Hamptoncourt, welcher ihn mit aller ersinnlichen freudens-bezeugung annahm, zum Hertzoge von Orkney machte, und hernach seinen titul in Monmouth verwandelte, worauf er im folgenden parlament seine stelle in dem ober-hause einnahm. An. 1663 wurde er zum Ritter des hosenbandes gemacht, und hierauf mit Anna, Francisci des verstorbenen Grafen von Buclugh erbin, einer überaus schönen und tugendhafften Dame, vermählet. Daher kam es, daß er auch Hertzog von Buclugh titulirt wurde, und den zunamen Scot annahm, nach der Schottländischen gewohnheit, da derjenige, welcher eine grosse erbin, so das haupt von einer familie ist, heyrathet, seinen namen mit ihrem zu verwechseln verpflichtet ist, um den stamm-namen zu erhalten. Weil nun also auch diese Grafin das haupt war von der alten und vornehmen familie in der Grafschafft Tweedale, so den zunamen Scot führte, allwo ihre vorfahren die ansehnlichste und mächtigste männer gewesen, so nahm der Hertzog ihren zunamen an. An. 1668 machte ihn sein vater der König Carolus II zum Capitain von seiner leib-garde zu pferde, und 1670 zu einem gliede seines geheimsten Staats-Raths. An. 1672 diente er dem Könige in Franckreich in der damaligen glücklichen campagne in den Niederlanden, allwo er sich durch seine tapferkeit grossen ruhm erwarb. Als er von dar wieder nach hause kam, gebahr ihm seine gemahlin einen sohn, namens Carolus, der aber an. 1679 gestorben, und in das Königliche begräbniß zu Westmünster gelegt worden. Zu ausgang des 1672sten jahrs kam er wieder in Franckreich, und wurde in allen städten, wodurch er gieng, Fürstlich tractiret. Zu Bellile, allwo sein regiment lag, überreichte ihm der Gouverneur die schlüssel. Von dar gieng er nach Paris, wurde daselbst von dem Könige und gantzen hofe mit aller ersinnlichen ehrbezeugung aufgenomen, und kam bald hernach wieder zurück nach Londen. An. 1673 kam er wieder an den Frantzösischen hof allwo ihn der König von Franckreich zum General-Lieutenant über seine armee machte, welche er nahe bey Courtray in des Königs und gesamten hofes gegenwart mit grosser geschicklichkeit in schlacht-ordnung stellete. Hierauf marschirte er damit vor Mastricht, und eroberte daselbst die contrescarpe samt einem halben mond. Als seine leute von dannen wieder zurück geschlagen worden, eroberte er sie aufs neue, gieng dem feinde, des unaufhörlichen feuers ungeachtet, gerade ins gesichte, und war der erste, welcher wieder hinein drang, so, daß man die eroberung dieser stadt vornehmlich seiner tapferkeit zu dancken hatte, wie der König in Franckreich selbst gestehen muste. Als er hernach wieder in Engelland kam, wurde er von dem Könige und gantzen hofe mit aller hochachtung empfangen, und den 28 jul. 1674 zum Cantzler der universität Cambridge erwählet. Als an. 1678 der König Carolus II sich der alliirten parthey angenommen hatte, kam der Hertzog von Monmouth mit des Königs truppen dem damaligen Printzen von Oranien, so nachmals unter dem namen Wilhelmi III, König von Groß-Britannien worden, zu hülffe, um die belagerte stadt Mons zu entsetzen; und trug durch seine tapferkeit nicht wenig bey, zu forcirung des Frantzösischen lagers unter Luxemburg. Da nun Mons entsetzet war, kam er wieder zurück in Engelland, worauf er von dem Könige beordert wurde, sich derjenigen Officierer und bedienten zu erkundigen, welche vorhin den eyd der treue nach erforderung des tests abgeleget hatten, und seit dem zur Cathol. religion getreten waren. Den 24 dec. dieses jahrs wurde er von dem gedachten Könige, nebst andern befehlichet, einen gewissen Prance an allen orten, welche er vor dem Staats-Rathe benamet, wegen der an Sir Edmundbury Godfrey begangenen mordthat zu examiniren, welches mit höchstem fleiß ausgerichtet wurde, so daß der Hertzog dem Staats-Rath einen vergnügenden bericht davon erstatten kunte. Um diese zeit wurde Everard von dem Grafen von Northampton, als seldiger zum Constable oder Gouverneur des Tower gemacht worden war, und dieses sein amt antreten wolte, daselbst in einem elenden gefängnisse angetroffen. Dieser sagte vor dem parlament aus, daß, nachdem er vor 5 jahren aus Franckreich gekommen wäre, um einige heimliche anschläge zu entdecken, welche die Catholischen wider den König und die Protestantische religion gefasset, die Catholischen, so bald sie von seinem vorhaben nachricht bekommen, ihn alsofort, da er angekommen, in den Tower gesetzt hätten, allwo er von Sir John Robinson anfänglich gar freundlich tractiret worden wäre; nachdem aber derselbige gesehen, was er entdecken wolte, hätte er ihm gedräuet, daß, wofern er nicht andre dinge wider den Hertzog von Monmouth bekennen würde, er ihn gleich den nechstfolgenden tag martern, und hernach aufhencken lassen wolte. Doch wurde diese sach nie genugsam erläutert. Und den Hertzogen schickte dagegen sein vater, einen aufstand der Preßbyterianer in Schottland zu unterdrucken, welche ihres gottesdiensts wegen sehr verfolgt wurden, und weil man sie mit gewalt angegriffen, sich den soldaten widersetzet hatten, und dahero vor rebellen erkläret worden waren. Als nun der Hertzog daselbst den 18 jun. 1679 anlangte, wurde er von dem adel des Reichs mit vieler ehrbezeigung empfangen, und marschirte sodann mit den Königlichen truppen auf die feinde loß, welche sich unweit Hamilton gelagert hatten, und 6 biß 7000 mann starck waren. Hierauf kamen einige von ihnen, und übergaben dem Hertzoge ihre declaration in einer gedruckten schrifft. Weil aber der Hertzog mit ihnen nicht eher tractiren wolte, als biß sie ihre waffen würden niedergelegt, und sich der gnade des Königs unterworffen haben, so kam es zu einem scharmützel, worinnen es die rebellen gar sehr versahen, daß sie nicht einmal die brucke über die Clide, so zwischen ihnen und den Königlichen truppen war, abwarffen oder verwahreten. Weil es also denselben an waffen, ammunition, klugheit und allen andern nöthigen dingen mangelte, und sie auch noch überdies unter sich selbst uneinig waren, wurden sie bald zerstreuet, nachdem Robert Hamilton, der sie commandirte, zuerst die flucht genommen hatte. Die gefangenen wurden nach Edenburg gebracht, allwo sie der Hertzog von seinen eignen einkünfften, die er aus diesem Königreich hatte, ehrlich unterhielt, und sich gegen sie insgesamt so gnädig und großmüthig bezeugte, daß seine feinde am hofe ihm deshalben noch aufsätziger wurden. Jedoch wurde er anderseits von dem Schottischen adel aufs höchste caressiret, und in allen städten, wodurch er bey seiner zurückkunfft gieng, mit vieler ehrbezeugung angenommen. Als nun hierauf der König Carolus II zu Windsor in eine kranckheit fiel, wurde des Hertzogs gegenwart, weil er dazumal General Lieutenant war, zu Londen erfordert. Allein da hernach der Hertzog von Yorck eben auch wegen obiger kranckheit des Königs aus den Niederlanden wieder zurück gekommen war, wohin er sich in währender eifriger untersuchung der von der Römischen parthey angesponnenen conspiration verfügt hatte, und gleichwol Carolus, welcher dazumalen schon wieder auf der besser hand war, wegen dem damaligen zustand der sachen seine weitere entfernung wünschte, dingte dieser vor allen dingen an, daß auch Monmouth sich aus dem Königreich wegbegeben möchte. Den 23 dec. nahm der Hertzog von Monmouth mit bezeigung aller kindlichen demuth und unterthänigkeit von dem Könige abschied; wobey viel vornehme personen ihn höchlich beklagten. Hierauf gieng er nach Holland, allwo er von Mr. Sidney, seines vaters an die General-Staaten Abgesandten, wie auch von dem Printzen von Oranien sehr freundlich aufgenommen wurde. Weil aber der Hertzog von Yorck nach wenig monaten von dem König wieder zurück beruffen ward, gieng auch Monmouth von neuem in Engelland, ungeacht er dazu von seinem vater die erlaubniß nicht hatte erhalten können; daher ihne auch dieser nicht wolte vor sich kommen lassen. Er that also eine reise in die westliche gegend des Königreichs, und wurde überall mit grosser ehrbezeugung angesehen, welches aber den haß des Hertzogs von Yorck und dessen parthey gegen ihme nur vermehrte; ja auch gar viele vernünfftige leute von Monmouth abwendig machte, weil man aus dem allem nichts anders als einen einheimischen krieg muthmassen konte. Als er wieder nach Londen kam, wohnte er dem gerichtlichen proceß bey, den man mit William, Burggrafen von Strafford, wegen der Catholiquen conspiration vornahm, welcher deshalben verdammet wurde. Zur selbigen zeit erwiesen ihm viel glieder des unter-hauses viel höflichkeit. Nachgehends vereinigte er sich mit denen, welche seinen vater bittlich ersuchten, das parlament in Westmünster zu halten, welches sonst der König zu Oxford angesetzt hatte, weil die stadt Londen dazumal fast durchgehends dem Hertzoge von Yorck zuwider war. Hierauf wurde er zu Chichester fast eben auf die weise, wie zu Exeter geschehen war, empfangen und tractiret, indem ihm der Lord Grey mit 400 reutern aus der stadt entgegen gieng. Hernach begab er sich mit einem ansehnlichen gefolge nach Oxford, zu dem daselbst versammleten parlament, allwo er sich mit den Lords vereinigte, welche die anklage wider den Fitz-Harris, so erstlich wegen einem pasquil wider den König und das Königliche hause ware eingesteckt worden, aber nachmals, in hoffnung sein leben zu retten, von einer neuen conspiration gegen des Königs leben hatte schwätzen wollen, und hierauf von dem unter-hauß angeklagt wurde, verworffen, welches jedoch nicht hinderte, daß nicht ein anderes gericht den kerl zum tod verdammte. Da dieses parlament aufgehoben worden, kam er wieder nach Londen, und von dar nach Northampton, da ihn denn jederman gar ehrerbietig zu nicht geringem verdruß seiner feinde tractirte, so daß sie ihm auch nach dem leben stellen liessen. Thyne, welcher sein vertrautester freund war, wurde in seiner kutsche ermordet, gleich da er den Hertzog herunter gehoben hatte. Die thäter waren ausländische personen, welche diesen meuchelmord auf antrieb des Grafen von Königsmarck bewerckstelligt hatten, welcher einige prætensiones an Madame Ogle, des Thyne gemahlin, machte. Als hierauf der Hertzog nebst vielen andern zu einem panquet in der stadt eingeladen worden, geboth ihm der König, welchem von der sache etwas widriges beygebracht worden, nicht hinzugehen. Nach diesem that er eine reise in Cheshire, und wurde daselbst, wie an andern orten, gewöhnlicher massen bewillkommet, und von dem adel allenthalben mit dem gröstem respect aufgenommen, worüber sich seine feinde dermassen erbitterten, daß sie denen, welche seinetwegen freuden-feuer anzündeten, allen schimpff erwiesen, und so dann bey hofe über verübte unordnungen klagen liessen; worauf von dem damaligen Staats-Secretario, Lionel Jenkyns, ein sogenannter Messenger, abgefertigt wurde, mit ordre, ihn in arrest zu nehmen; allein der Graf von

Clare, Lord Russel und Lord Grey, nebst andern mehr, stellten also fort vor ihn caution. Nach diesem kam ein geschrey von einer entdeckten conspiration, wegen deren die Mylords Russel, Essex, neben mehr anderen das leben verlohren, und deren haupt der Hertzog seyn solte, und wurde er letztlich gezwungen, das Königreich zu räumen. Nach seines vaters tode landete er mit 150 mann zu Lyme an, und als der König Jacobus II dem parlament hievon nachricht gegeben, erklärten sie den Hertzog alsobald vor einen rebellen. Hierauf kam eine proclamation heraus, in welcher derjenige des hochverraths schuldig erkläret wurde, welcher sich unterstehen würde, einige von des Hertzogs declarationen zu publiciren, worinnen er das Königreich ermahnte, sich zu seiner parthey zu schlagen, und ihre gesetze und religion wider Jacobi, des Hertzogs von Yorck, tyranney zu beschützen. Als 10 tage hernach einige exemplaria von solcher declaration bey William Disny gefunden wurden, verurtheilte man ihn deswegen, weil er sie gedruckt, zum tode. Als hierauf der Hertzog weiter ins land rückte, vermehrte sich die anzahl seines anhangs biß auf 6000. Er begienge aber nach dem urtheil aller verständigen einen dreyfachen fehler. Erstlich daß er seine ohnedem wenige und geringe macht getheilet, und den Mylord Argyle einen absonderlichen versuch auf Schottland thun lassen. Fürs andere, daß er durch den ersten schein der gunste des gemeinen volcks geblendet, wider die mit seinen vertrautesten und insonderheit Argyle genommene abrede sich alsofort zum König ausruffen lassen. Und denn drittens endlich, daß er on statt schleunig fortzurucken, und sich einer wichtigen stadt, wie in der nähe von Lyme, Ercester und Bristol waren, zu bemächtigen, allzu lang in der gegend, wo er gelandet, still gestanden, obwolen er sonst da mit übung seines kriegsvolcks die zeit nicht gar unnütz zuzubringen vermeynte. Der König bekame dadurch gelegenheit, seine truppen wider ihne zu sammlen. Als beyde theil einander genäheret, wagte Monmouth, den feind zuerst anzugreiffe, theils damit sich derselbige nicht noch mehr verstärcken möchte, theils weilen es ihme schon an brod zu mangeln anfieng. Es hätte auch wenig gefehlet, daß nicht die Königliche im schlaff überfallen wurden. Allein die Monmouthischen verirreten erstlich für einige zeit im marsch, und als sie letztlich nahe an das feindliche lager kommen, traffen sie einen graben an, dessen passierung so viel zeit erforderte, daß inzwischen Mylord Feversham, welchem der König das commando seiner armee anvertrauet, sich genugsam in schlacht-ordnung stellen konte. Des Hertzogs reuterey risse gleich beym ersten feuer aus, wovon die gröste schuld deren Obristen, dem Mylord Grey, gegeben ward, der schon vorher bey einer andern gelegenheit eben wenig hertz gewiesen; wiewolen auch andere ihne dabey der verrätherey beschuldigen wollen. Das fuß-volck hingegen wehrte sich tapffer, biß es endlich durch der Königischen geschütz in unordnung gebracht ward. Tausend mann blieben auf dem platz, 1500 wurden gefangen, und der Hertzog selbst kame gleich des anderen tags in der feinden hände, nachdem er mit einem hirten seine kleider verwechselt, dieser aber von einer nachjagenden parthey angetroffen, und solche auf die spur des flüchtigen zu bringen gezwungen worden. Die schlacht ware bey Sedgemore geschehen. Monmouth wurde hierauf nach Londen geführt, und alda, nach viel so niedrigem als vergeblichem bitten um sein leben, den 15 jun. an. 1685 auf dem Towerhill enthauptet, da er dann auch mit grosser hertzhafftigkeit starb. Als er noch bey seinem vater in völliger gnade stund, führte er folgende titul: Jacobus, Hertzog von Monmouth und Bucklugh, Graf von Doncaster und Dalkeith, Lord Scot von Tindale, Winchester und Aftdale, Lord Groß-Cämmerer von Schottland, Lord-Lieutenant der östlichen gegend von Yorkshire, Gouverneur von Hull, Ober-Richter in Eyre, über alle ihrer Majestät wälder, jägereyen und thiergarten auf der südlichen seite des flusses Trent, Lord-General von aller Königlichen landmiliz, Capitain von ihrer Majestät leib-garde zu pferde, Cantzler der universität zu Cambridge, Königlicher Stallmeister, einer von ihrer Majestät geheimsten Staats-Räthen und Ritter des alleredlesten ordens des hosenbandes. Einige suchten mit grossem eyfer zu behaupten, daß er ehlich gebohren worden; allein sein vater that zur zeit, da dieser Hertzog von Monmouth in ungnade war, durch eine proclamation das gegentheil kund. Merckwürdig ist, daß als er auf dem blut-gerüste sich vor einen rebellen erkennen solte, er darzu durchaus nicht zu bringen war. Er hinterließ von seiner gemahlin 2 söhne, worunter Jacobus, Graf von Doncaster und Dalkeith, so mit des Grafen von Rocheſter, Laurence Hide tochter vermählet worden, der älteste war. *Neu-geharnischtes Groß-Britannien. Le Pere Joseph d'Orleans* hist. des revolutions d'Angleterre. *Larrey. Bournet.*

Monmouth, auf Brittisch Mynwy, lat. Monumethia, der vornehmste ort in der Engelländischen provintz Monmouthshire, so von Londen ohngefehr 100 Englische meilen entfernet ist. Diese stadt ligt in der nord-östlichen gegend der Grafschafft, da der fluß Monow sich mit der Wye vermischet, von welchem sie den namen Monmouth bekommen hat, wovon nachgehends die gantze Grafschafft ihre benennung erhalten. Vor alters war Monmouth ein so ansehnlicher ort, daß der grosse Britannische König Arthur daselbst residiret haben soll; wie dann auch allhier eine hohe schule war. Allein Monmouth hat heut zu tage wenig mehr von seiner vorigen ansehnlichkeit und gröſſe. Das vormals so herrliche castell, worauf Henricus V, welcher Franckreich eroberte, gebohren worden, ligt anitzo gantz in seinem ruin begraben. Es stunde auf einem in die runde lauffenden hügel, und hatte in der mitte einen hohen und starcken thurn, so auf einem anderen von dem runden hügel umschlossenen berg in die höhe geführet ware. Anitzo sind allhier noch einige kirchen. Die sogenannte Mönchs-kirche ist ein sehr curieus obwohl sehr verfallenes gebäude. In dem dazu gehörigen kloster schrieb der berühmte antiquarius, Godfried von Monmouth, seine historie von Groß-Britannien, welche mehrentheils vor fabelhafft gehalten wird, obwol unterschiedliche gelehrte leute gedachte schrifft zu vertheidigen sich bemühet haben. So weit aber diese stadt von ihrem alten ansehen herunter gekommen ist, so wohl ist sie hingegen gelegen zwischen den vorgedachten flüssen, über welche sie 2 schöne brücken hat. An. 1663 gab der König Carolus II diesem orte den titul eines Hertzogthums in Jacobi Fitz Roy, seines natürlichen sohns persohn, welcher, wie berichtet worden, an. 1685 seinen kopff verlohr. Von dem Könige Wilhelmo III wurde Carolus Mordant mit dem Grafen-titul von Monmouth bechret.

Monmouthshire, lat. Monumethensis Comitatus, gehörte vor zeiten zum Fürstenthum Wales, anjetzo aber zu Engelland. Diese Grafschafft hat ostwärts Glocestershire, nordwarts Herefordshire, gegen abend die 2 Grafschafften von Wales, Brecknock und Glamorgan, und gegen mittag den ausfluß der Severn. Sie erstreckt sich in die länge von norden gegen süden zu auf 24, und in der breite von osten gegen westen auf 18 meilen, hat 127 kirchspiele, und 8 marckt-städte, so insgesamt zur diöces von Landaff gehören. Die alten einwohner waren die von den Römern sogenannte Silures; und obwohl die Wallische sprache noch biß auf diesen tag allhier geredet wird, so wird doch diese Grafschafft den Englischen gleich geachtet. Denn da alle Grafschafften in Wales nur einen Ritter ins parlament abschicken, so hat diese allein das privilegium, deren 2 zu senden, wie alle Grafschafften in Engelland. So ist sie auch der Wallischen jurisdiction nicht unterworffen; gestalt die herumreisenden Richter, welche über den Orfordischen cranß gesetzt sind, auch diese Grafschafft mit unter ihrer inspection haben. Im übrigen ist das land sehr gebürgigt und höltzicht, aber doch sehr fruchtbar. Denn auf den bergen wächst weyde genug für das grosse und kleine vieh, und in den thälern, welche durch viele flüsse bewässert werden, ist viel getrayde und graß anzutreffen. Die vornehmste flüsse darinnen sind die Severn, Rhymney, Wye und Monow, die angräntzende aber die Usk, Avon und Ebwith. Vor zeiten war allhier das mütze-machen die vornehmste handthierung, biß selbige bey gelegenheit einer in dieser gegend entstandenen grossen pest von Monmouth nach Bewdly in Worcestershire versetzet wurde; jedoch so, daß man die daselbst verfertigte mützen noch biß dato die Monmouthische mützen nennet. Die marckt-städte in dieser Grafschafft sind nächst Monmouth, Abergavenny, Caerleon, Chepstow, Newport, Pontepool und Usk, unter welchen Monmouth der einige ort ist, so ein glied ins parlament abschickt, ausser den 2 Rittern der Grafschafft. *Neugeharnischtes Groß-Britannien* p. 267.

Monneins, (Tristan de) war an. 1548 Gouverneur der stadt Bourdeaux, als eben damals in den landschafften Angoumois und Saintonge, wie auch in unterschiedenen gegenden von Guienne ein erschrecklicher aufstand wider die einnehmer der Königlichen saltzgefälle sich erhoben hatte. Indem er nun, wider den rath des parlaments, sich in das schloß du Ha retirirt, und an stadt gegen alle zufälle gute anstalten zu machen, von daraus durch seine gardes den bürgern von Bourdeaux allerhand verdruß anthun ließ, entstund in derselben stadt gleichfalls ein aufruhr, worinnen innerhalb wenig tagen gar entsetzliche grausamkeiten verübt wurden. Hierauf erwieß sich Monneins so unvorsichtig, daß er aus dem schloß Trompette sich heraus begab, um in der sogenannten Mairie mit dem unruhigen pöbel zu reden. Da er aber durch drohungen ihnen ein schrecken einzujagen vermeynte, fielen sie über ihn her, zerhackten ihn in kleine stücke, und bestreueten hernach selbige mit saltz. Mit seinem tode verringerte sich der tumult, welcher nach bestrafung einiger von den gröbsten aufrührern bald hernach gäntzlich gestillet ward. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 1062.

Monnekendam oder **Münekendam**, lat. Monachodamum, ist eine kleine stadt in Holland, zwischen Amsterdam und Edam, an einem kleinen meer-busen der süder-see, gelegen; der name heißt so viel als Damm der Monneken, welches der name eines flüßleins ist, so die stadt in zwey theile absönderet, und sich hernach in die Zuyder-see ergiesset. Sie ist schon ums jahr 1286 von Florentio V, Grafen von Holland, mit mauren umgeben worden. Anitzo ist sie die sechzehende unter den 18 städten, welche zu der versammlung der Staaten von Holland Deputirte abzusenden befugt sind.

MONOBAMBYLUM, hieß ein leuchter mit einer kertze dergleichen dem Patriarchen zu Constantinopel, wenn er ausgieng, vorgetragen ward. Den tag aber, da er erwählet ward, trug ihm der Kayser selbst einen leuchter mit 2 kertzen vorher, welcher Dibambylum hieß. Einige wollen sagen, es seyen nur lampen gewesen. *Schmidius* lex. eccles. P. 2 p. 127.

Mono-Emugi, ein Königreich in Africa, so Monomotapa gegen mittag, Abyßinien gegen mitternacht, Zanguebar gegen morgen und Malemba gegen abend hat, und einen theil von dem sogenannten mond-gebürge in sich begreifft. Der König, so darinnen herrschet, ist mächtig, und die einwohner sind meistentheils Heydnische götzen-diener. Was die scribenten davon berichten, kömt mit der neuen land-karte, so wir davon haben, nicht allerdings überein. *Dapper* Africa.

MONOGRAMMA, von dem Griechischen μονόγραμμα, ist eine gewisse art zu schreiben, vermöge der die einzeln buchstaben eines namens oder titels in einen zug gebracht werden. Diese gewohnheit ist sehr alt, und finden sich davon einige fußstapffen bey dem Plutarcho und Symmacho. Man siehet dergleichen auf den mün-

münzen des Marciani und Placidii Valentiniani, wie auch bey den müsivischen arbeiten. Insonderheit aber haben sich der monogrammatum die morgen- und abendländische Kayser und Könige, ingleichen die Päbste in ausdrückung ihrer namen zu ende der befehle und diplomatum bedient. Was die Fränckischen und Teutschen Könige betrifft, so sind zwar von den Merovingis, ausser Clodovco II und III, und ihren müttern Baltechildis und Crodechildis wenig anzutreffen, so solches im gebrauch gehabt; Carolus M. aber, weil er eine schwere hand führte, hat diese art seinen namen zu schreiben beständig wargenommen, dem hernach die Fränckischen Könige biß auf Philippum III, die Teutschen biß auf Carolum IV, oder, wie andere wollen, biß auf Fridericum III, gefolget sind. Die figur dieses zuges ist entweder in gestalt eines creutzes, wie des Caroli M. Henrici Sancti, der Päbste und anderer, oder rund, wie des Lotharii I, oder viereckigt, welche letztere die gewöhnlichste ist. Antonius Matthäi hat angemercket, daß die diplomata des 12ten seculi, wenn selbige mit bullen versehen, keine monogrammata haben. *Procopii* anecdota p. 28. *Alemannus* in not. p. 19. *Idem* de Lateranensibus Parietinis c. 3. *du Fresne* glossar. art. monnogramma. *Matthæi* de nobilit. l. 4 c. 17. *Mabillon.* de R. D. l. 2 c. 10. *Hertius* de fide diplomatum S. 1. §. 7. *Montfaucon.* Palæogr. Græca.

Monomotapa, ein land und Königreich in Africa, zwischen den flüssen Cuana und die Spiritu Sancto, an welchem die stadt Monomotapa ligt, wovon das gantze Reich seinen namen bekommen hat. Das wort Monomotapa oder Benomatar, so noch auf 2 oder 3 andere weisen ausgesprochen wird, heisset nach Cluveri bericht so viel, als ein Kayser. Dieser potentat macht das Königreich Monomotapa nach gröſſer, als es insgemein gehalten wird, gestalt er sagt, daß es sich von dem Aethiopischen biß an das rothe meer erstrecke. Allein die neuen relationes bezeugen ein anders; ob sie wol erkennen, daß des Königs von Monomotapa gebiethe sich biß an das vorgebürge guter hoffnung erstrecket. Dieses Königreich hat das mond-gebürge gegen mitternacht, und das land der Caffern auf den andern seiten. Das land ist gut, fruchtbar an reiß, zucker, obst, vieh-weyde und andern dingen mehr, hat gold-berckwercke, und treibt einen grossen handel mit strauß-federn und elephanten-zähnen. Die einwohner sind witzig und beherzt, aber unbeständig und zum aufruhr geneigt. Sie sind schwartz, und gehen gantz nackend biß an den unter-leib. Der König wird vor sehr strenge gehalten, und hat unterschiedliche zinßbare Fürsten unter sich. Merckwürdig ist, daß wenn der König von Monomotapa in einem gemache nieset, die so bey ihm zugegen sind, ihn mit so lauter stimme begrüssen und alles gedeyen wünschen, daß man es in dem vorgemach hören kan; die nun darinnen sind, geben es ihren nachbarn in den nächsten zimmern zu erkennen, und alsdann wird es an dem gantzen hofe und von dar durch die gantze stadt kund gethan, so daß man zu einer zeit dem Könige an allen orten glück und segen wünschet. Die hauptstadt Monomotapa oder Madrogan ligt an dem flusse de Spiritu Sancto, und ist ein sehr grosser und wohlgebauter ort. Der Königliche pallast ist sehr prächtig und schön ausgezieret. Es ist darinnen eine landschafft, so von weibern bewohnet wird, welche mit in den krieg ziehen, und des Königs von Monomotapa beste soldaten sind. Sanut nennet diese gegend der Amazonen Königreich. Die Portugiesen nennen den Herrn dieses landes den Gold-Kayser, weil nicht nur in seinen herrschafften viel gold-berg-wercke gefunden werden, sondern auch der sand in den flüssen mit vielem golde vermenget ist. Der Kayser hält allezeit eine grosse armee fuß-volcks auf den beinen. Von reutern aber weiß man in diesem lande nichts, weil gar keine pferde darinnen zu finden sind. Die unterthanen dürffen mit dem Kayser nicht anders reden, als auf ihren knien, ausgenommen allein die Portugiesen und seine liebste favoriten, oder diejenige, so bey ihm in gröſten gnaden stehen. Texeira sagt, daß er Munemotapa genennet werden müsse, weil die Könige jenseit der Caffern Mune genennet werden, an statt Mani, welches wort in Congo gebraucht wird, und so viel heist als ein Herr. Er fodert keinen tribut noch schatzung von seinen unterthanen, bekomt aber viel geschencke von den Fürsten oder Königen, die seine vasallen sind, wie auch von denen, die eine gnade bey ihm suchen. Er hat gemeiniglich eine sichel mit einem elffenbeinern griffe an der seite hängen, die leute dadurch zur haußhaltung und zum ackerbau anzutreiben, und 2 pfeile in seinen händen, unter welchen der eine die bereitwilligkeit seine unterthanen zu beschützen, und der andre seine macht die übelthäter zu straffen, anzeigen soll. Er hat eine grosse menge weiber, nemlich aller seiner vasallen töchter, unter welchen die erste, so einen sohn gebieret, Königin genennet wird. Der älteste von diesen söhnen folgt dem vater in der regierung nach. Die einwohner dieses Reichs sind meistentheils götzen-diener, wiewol ihrer viel von den Portugiesen zu dem Christlichen glauben bekehret worden sind. An. 1560 wurde der Kayser nebst seiner mutter und mehr als 300 oder 900 edelleuten von Gonsalvez Sylveira getaufft. Nachdem aber der unbeständige Herr sich von den Türcken überreden lassen, daß Sylveira ein zauberer wäre, ließ er selbigen enthaupten, welches er hernach sehr bedauret, als er erfahren, daß man ihn mit unwahrheit berichtet hätte. siehe Silveira. *Godigne* in vita Gonsalvi Silveira l. 2 c. 11. *Dapper* descr. Africæ.

Monopoli, eine sehr kleine stadt in Neapolis, an der küste der landschafft Bari, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Bari gehörig.

Monopoli, (Anselmus Marzatus) ein Cardinal. Weil er aus der stadt Monopoli in dem Königreich Neapolis gebürtig war, so ward er durchgehends davon genennet. Er war ein Capuciner, und zuletzt dieses ordens General. Sein strenges und exemplarisches leben, nebst den scharffen und geistreichen, obgleich nicht zierlichen, predigten, welche er zu halten pflegte, setzte ihn bey dem Pabst Clemente VIII in solches ansehen, daß er ihn zu seinem ordentlichen Prediger machte, auch seinen Nepotem, dem Cardinal Aldobrandino, als derselbe in der qualität eines Legati à latere nach Franckreich gieng, zugab, und endlich an. 1604 den 9 jun. zu der Cardinals-würde erhub, welche anzunehmen er sich anfänglich lange wegerte. In dem conclave, so das nächstfolgende jahr gehalten ward, sprengte ein gewisser Capuciner, namens Hilarius du Travail von Grenoble (der nachmals an. 1617 zu Paris lebendig gerädert ward) so grobe beschuldigungen wider ihn aus, daß er aus kummer und scham, ungeachtet seiner unschuld, die stadt Rom verließ, und nicht lange hernach auf dem lande sein leben endigte. *Memor. del Card. Bentivoglio* l. 1, 2. *Thuan.* hist. l. 131. *Pasiniana. Lettr. d'Ossat.* avec les not. d'Amelot de la Houss. t. 4. p. 283, 299.

Monoscelen, gewisse einwohner in dem Africanischen Königreich Aethiopien, von welchen die alten vorgaben, daß sie nur ein bein hätten, aber doch mit demselben durch springen weiter fort kennten, als andere zweybeinichte menschen durch lauffen. Sie wurden auch Sciapodes genennet, weil ihnen ihr fuß schatten gab, wenn sie sich im sommer niederlegten. Allein es ist alles ein altes gedicht, wird auch übrigens im artikel Sciapodes davon geredt. *Plin.* l. 7 c. 2. *S. Augustin.* l. 16 de C. D.

Monotheliten, oder Monotheleten, sind ketzer, die in dem 17ten seculo die kirche verunruhiget, und von den Eutychianern herstammen. Sie führen diesen namen, weil sie nur einen willen in Christo statuirten. Die gelegenheit zu dieser ketzerey soll diese gewesen seyn: es bemühete sich der Kayser Heraclius einen Patriarchen der Jacobiten, die gleichfalls von den Eutychianern herstammeten, Athanasium, oder wie ihn andere nennen, Anastasium dahin zu bringen, daß er das Chalcedonensische Concilium annehmen möchte. Weil nun der Kayser dem Athanasio grosse versprechungen that, antwortete dieser, er wolte endlich zugeben, daß in Christo zwey naturen wären, fragte aber dabey, ob denn auch in Christo ein doppelter wille, ein göttlicher und ein menschlicher, und also doppelte würckungen wären. Der Kayser wuste nicht, was er auf diese unverhoffte frage antworten solte, ließ also dieselbige an den Patriarchen zu Constantinopel Sergium, und an Cyrum, einen Bischoff der stadt Phasis, gelangen, die beyderseits antworteten, daß in Christo nur ein wille und eine würckung sey, dahero diese beyden für die ersten urheber dieser ketzerey gehalten worden. Wiewohl andere einen Bischoff der stadt Pharan, namens Theodorum, dafür ausgeben wollen. Dem sey wie ihm wolle, es bemühete sich sowohl Cyrus, als Sergius, diese meynung auszubreiten, und dieses zwar unter dem schein, die streitenden partheyen zu vereinigen, wobey ihnen zu statten kam, daß der Kayser Heraclius ihr vornehmen approbirte, und zu diesem ende die sogenannte expositionem fidei orthodoxæ heraus gab, die von einem Concilio, so Pyrrhus von Chrysopolis, der nachgehends des Sergii successor war, versammlet hat, approbiret wurde. Dieser Pyrrhus kam in verdacht, als wenn er Constantinum, des Kaysers Heraclii sohn, getödtet hätte, und entflohe nach Africam, allwo er seinen irrthum auszubreiten suchte; allein es widerstund ihm der Abt Maximus. Unterdessen kam Paulus an des Pyrrhi stelle, der gleichfalls dem irrthum der Monotheleten beypflichtete, und den Kayser Constantem bewegte, daß er ein edict unter dem namen Typi heraus gab, darinnen den streitenden partheyen ein stillschweigen auferleget wurde. Es wiedersetzten sich aber nichts destoweniger noch ferner die rechtgläubigen lehrer, wie sie auch biß anhero gethan hatten. Der Pabst Martinus I hielt einen Synodum zu Rom, darinnen er des Kaysers Heraclii expositionem, und Constantis Typum, auch alle, die dem irrthum der Monotheliten zugethan waren, verdammte. Gleichwie auch schon seine vorfahren Johannes IV und Theodorus die lehre der Monotheliten öffentlich verworffen hatten. Dergleichen thaten die Bischöffe in Africa, die von dem Abt Maximo angefrischet wurden, sich dieser ketzerey zu wiedersetzen, welcher Maximus unterschiedene schrifften wider die Monotheliten heraus gegeben, dergleichen auch Johannes Eleemosynarius, Sophronius und andere gethan haben. Endlich wurde an. 680 ein allgemeines Concilium zu Constantinopel gehalten, indessen 17 und 18 sessione der irrthum der Monotheliten verworffen, und diejenige, so denselben biß dato vertheidiget hatten, namentlich verdammet wurden. *Joh. Damascenus* de hæres. l. 1. *Anastasius* in collectaneis de iis quæ spectant ad historiam Monotheletarum. *Forbesius* in instruct. histor. theolog. l. 5 per integrum *Baronius. Natalis Alexander. Spanhemius* hist. eccles. sec. 7. *Sagittarius* introd. ad hist. eccles. &c.

MONS, Bergen, lat. Montes, die hauptstadt im Hennegau, auf einem kleinen hügel, an welchem die flüsse Trouille und Haisne zusammen kommen. Schon im siebenden seculo stund auf dem hier befindlichen berg ein schloß, welches mons Castrilucius oder nach anderen Castrilocus genennet wurde. Die heil. Waldrudis stifftete hier um die schon bemeldte zeit ein weiber-kloster, darinnen sie selbsten von St. Aubert dem Bischoff zu Cambrai den schleyer empfienge, und mag wohl dieses stifft nachdeme zum anwachs der stadt anlaß gegeben haben. Indessen sind die kloster-frauen nachhero in Stiffts-Damen verändert worden, welche von gutem adel seyn müssen, aber im übrigen mit verlassung des stiffts heyrathen können. Diese stadt ist jetzo groß und sehr feste, auch mit guten wällen und dreyfachen gräben versehen, und kan durch schleussen das umliegende feld unter wasser setzen, ausgenommen an der östlichen seite, allwo sie dargegen gute bastionen hat. Sie ist ihrer

handlung und manufacturen wegen berühmt. Sie wurde an. 1691 von den Frantzosen eingenommen, und ward der König in Franckreich selbst bey der belagerung zugegen, in dem Ryßwickischen frieden aber an. 1697 an die Spanier wieder abgetretẽ. In dem Spanischen succeßions-kriege wurde sie 1709 den 20 oct. von den Alliirten erobert, und 1713 im Utrechtischen frieden en faveur des hauses Oesterreich an die Holländer abgetreten, auch im Badischen frieden 1714 an den Kayser überlassen. Die ehemalige Grafschafft Mons, so ein immediates Reichs-lehn war, erstreckte sich so weit, daß Soignies, S. Guislain, Binch, Briane, le Comte und le Roux darunter begriffen wurde. *Guicciard.* descr. Belg. *Miraus* de canon. colleg. c. 46. *Descr. hist. & Geogr. de Fr.*

MONS EN PUELLE, oder en Peulle, ein dorff in Flandern, nahe an den bergen des gebiets von Douay, welches seinen namen daher bekommen, daß es auf einem berge, und in einer gegend, so la Puelle genannt wird, gelegen ist. Es verdient deswegen, daß man es anmercke, weil an. 1304 den 18 aug. in selbiger gegend ein blutiges treffen zwischen den Frantzosen, unter ihrem König Philippo IV und den Flanderern vorgegangen. Die meisten scribenten haben den sieg der Frantzösischen armee beygelegt, und den verlust der Flandrischen theils auf 20000, theils auf 14000 oder etwas mehr, hingegen der Frantzosen auf 9000, geschätzet. Meierus und etliche andre Niederländische autores geben vor, daß die Frantzosen dabey das meiste eingebüsset, und daß die Flandrische armee etwan 4000 mann verlohren habe. So viel ist gewiß, daß der bald darauf geschlossene friede vor die von Flandern nachtheiliger als vor die Frantzosen, gewesen. *Annal.* rer. Belgicar. *Mezeray. Paul. Æmil. Annales de Flandes* por Eman. Sueyro P. 1 l. 9 p. 379 seq.

MONS CAPITOLINUS, ein berg zu Rom, welchen Romulus in die stadt brachte. Der name Capitolinus kommt her von dem Lateinischen worte caput, ein haupt, weil man daselbst einen menschen-schedel fand, als man den grund zu des Jupiters Terretrii tempel legte. Vorhin hieß er Mons Saturninus, weil Saturnus daselbst gewohnet hatte, nachgehends Mons Tarpejus, weil Tarpeja, eine der Göttin Vestä gewidmete jungfrau, daselbst unter den Sabinischen schilden begraben wurde, da sie, wo die erzehlung wahr ist, zur belohnung des den Sabineren verrathenen Capitolii in meynung dieser ihre armbändere zu bekommen, dasjenige gefordert hatte, was sie an ihren lincken armen trugen; anitzo aber wird er Campidoglio genennet. Auf diesem berge waren 60 tempel oder heilige örter, unter welchen der tempel des Jovis Capitolini der vornehmste war. Die spitze dieses berges, Rupes Tarpeja genannt, war der ort, von welchem die übelthäter, so den tod verwürcket hatten, herab gestürtzet wurden. *Liv.* l. 1. *Florus* l. 1.

MONS ESQUILINUS, ein berg zu Rom, so von Servio Tullio, dem sechsten Römischen Könige, mit in die stadt gebracht wurde, hat diesen namen bekommen von dem Lateinischen worte excubiæ, schildwacht, weil die schildwachten daselbst stunden. Anitzo heist er il Monte di St. Maria Maggiore, weil die kirche der heiligen Maria der grössern darauf stehet. *Varro* de ling. Lat. lib. 4.

MONS PALATINUS, ein berg zu Rom, so von Romulo mit einer mauer umgeben ward, um den ersten bezirck der stadt zu machen. In den ältern zeiten hiesse er schlechter dingen Palatium. Die 6 andern berge, nemlich Mons Capitolinus, Quirinalis, Viminalis, Esquilinus, Coelius und Aventinus sind erst nach der zeit in die stadt gekommen. Der berg Palatinus war allezeit der vornehmste, auf welchem die ersten Römischen Könige und alle Kayser ihre residentz hatten. Nach der zeit wurden 10 prächtige tempel, 16 kleine tempel, und viel andre prächtige gebäude auf diesem berge erbauet. Der feigenbaum, unter welchem Remus und Romulus gebohren worden, ist über 800 jahr darauf stehen blieben. Der Kayser Heliogabalus fügte diesen berg an den Capitolinum durch eine gallerie, welche von marmorsteinernen pfeilern getragen wurde. Dieses theil der stadt hat anitzo nichts merckwürdiges, ausgenommen schöne gärten. Einige sagen, daß der name Palatinus herkomme von der göttin Pales, welche daselbst von den schäffern angebetet worden; andre hingegen leiten ihn her von Pallas, des Königs Evandri ur-großvater. Noch eine andere meynung ist, daß der ursprung dieses namens von Palantho einem weib, so aus dem Hyperborischen volck entsprossen, und Herculi den Latinum gebohren, herkommen seye. *Solin.* c. 11. *Tit. Liv.* l. 1. *Dionys. Halic. Fest.* in Palatium.

MONS QUIRINALIS, ein berg zu Rom, welcher diesen namen daher bekommen, weil der tempel des Romuli, so Quirinus zugenamet wurde, darauf stund. Zuvor hieß er Agon, und wurde von Numa mit in diese stadt gebracht. Anitzo wird er Monte Cavallo genennet, weil 2 marmorsteinerne pferde daselbst zu sehen sind, welche Alexandrum M. vorstellen, wie er den Bucephalum zähmet und bändiget, und deren eins von Phidia, und das andere von Praxitele ist verfertiget worden. Die allda befindliche kirche der Jesuiten ist der ort, wo vor zeiten des Romuli tempel stund. *Dion. Halicarn.* l. 2.

Monsegur, Mons Securus oder Monsegurium, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Guienne, in der gegend, welche le Bazadois genennet wird. Sie hat ihren namen daher bekommen, weil sie auf einer höhe ligt, durch welche die umliegende sehr fruchtbare ebene commandiret werden kan. Unten fliesset der kleine fluß Dret vorbey. Zu ausgange des aprils an. 1586 rückte der Hertzog von Mayenne davor, und der Marschall von Matignon setzte mit solchem eyfer die belagerung fort, daß endlich nach einer heftigen gegenwehr die darinnen ligende Reformirten sich den 15 may ergeben musten. Vermöge des getroffenen accords solte man die garnison an einen sichern ort convoyiren; allein die ligistische soldaten waren so ergrimmet und so übel disciplinirt, daß sie dessen ungeachtet bey 200 davon massacrirten. *Thuan.* hist. lib. 85. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 605, 606. *Zeiler.* itiner. Galliæ.

Monstrelet, (Enguerrand de) ein Frantzösischer Historicus in dem 15 seculo, war Gouverneur von Cambray, und aus einer alten adelichen familie entsprossen. Er hatte gar gute gelegenheit, die vortrefflichsten nachrichten in seiner historie zusammen zu bringen, indem die erstgedachte stadt, wo er sich aufhielt, zwischen den Engelländern, Frantzosen und Burgundiern neutral war. So hatte er auch mit vielen vornehmen personen correspondentz, die gute wissenschafft von dem verlauff der sachen hatten. Es erstrecket sich aber gedachte seine historie von dem jahr 1400 biß auf das jahr 1467, die aber vor das Burgundische hauß etwas partheyisch soll geschrieben seyn. Im übrigen weiß man weder den tag seiner geburt noch seines todes. *Du Mame & du Vauprivas* bibl. franc. *du Chesne* bibl. des hist. de France. *Bayle.*

Mont, ein schloß und dorff im Bernerischen Pais de Vaulds, ohnweit Rolle gelegen, so den titul einer Freyherrschafft führet. Sie hatte vormals ihre eigene herrschafft. Johann ware an. 1310 Gubernator im Pais de Vaulds. Hernach ist sie an die Grafen von Gryers gekommen, welche selbige biß an. 1542 besessen haben, da sie an die edlen Steiger von Bern gekommen, die sie noch dato als ein Mannlehn von Bern besitzen. Es hat einen sehr guten weinwachs allhier. *

Du **Mont**, oder de Monte, (Petrus) war der 49ste Großmeister des Johanniter-ordens zu Malta, und hatte bereits vorher ansehnliche bedienungen gehabt. Zu seiner zeit wurden die Türcken von den Christen bey Lepanto geschlagen. Er starb an. 1572. *Bosio* hist. de ordre de S. J. de Jer. *Naberat. &c.*

Montabour, Mons Thabor, eine kleine stadt nebst einem festen schlosse in dem Ertzstifft Trier, 2 meilen von Coblentz gelegen. Sie soll 241 jahr vor Christi geburt von dem Fränckischen Könige Basane erbauet worden seyn, nachdem er hier einen sieg erhalten, und den König Thaborinum erleget. Allein diß alles hat nicht den geringsten grund, oder ist vielmehr offenbar falsch, weil der name der Francken bey weitem nicht so alt ist. Topogr. Archiep. Trev. *Lucæ* Grafensaal p. 217. *Tromsd.* *

Montacute, ehemals von den alten Sachsen Biscopeston genannt, ist ein ort in dem südlichen theil der Engelischen provintz Somersetshire, zwischen Evil und Martock gelegen, welchen der Graf von Moriton, des Königs Wilhelmi I halb-bruder von der mutter, erbauen, und wegen des scharffen hügels, worauf er gegründet, Montem acutum geheissen. Siehe den nachfolgenden articul, ingleichen **Mountague**. *Heylyn's* help to English hist. p. 405, 407. *Camden's* Britannia.

Montacute, (Lords von) der erste, welcher von dem obgemeldten orte den titul, nebst der würde eines Pairs von Engelland, empfangen, ist gewesen Johann Nevil, ein enckel Thomä Montacute, Grafen von Salisbury. Denn an. 1461 machte denselben Eduardus IV zum Lord Montacute, und an. 1470 zum Marggrafen Montacute. Nach ihm ward an. 1504 seines ältern bruder, Richardi Nevil, ur-enckel, Henrich Pole, zum Lord Montacute erkläret. In den folgenden zeiten ist die familie derer Browns zu solcher würde gelanget. siehe den articul **Brown**. *Heylyn's* help to Engl. hist. p. 405, 406.

Montafunerthall, ist ein thalgeländ zwischen dem Pündtnerischen Prettigöw und dem Tyrol, etwan 2 meilen lang, hat den namen vom berg Montafun, so ein theil des bergs Rhätico ist, auf welchem die Ill entspringt, so durch dieses thal auf Vindentz zu ströhmt, und beyderseits verschiedene flecken und dörffer hat, als Caschuma, Scheruns, Vandans, &c. *Guler.* Lib. 14 p. 229. *

Montagna, ist eine stadt in Natolien gegen die see Marmora zu, 5 meilen von Bursa. Einige halten sie vor das alte Apamea, und andere vor Nicopolis. Sie ligt an einem lustigen orte, an einem meer-busen, so vor zeiten Cianus Sinus genennet wurde, und treibet vermittelst desselben starcke handlung mit Constantinopel. Es finden sich daselbst 5 oder 6000 einwohner, Türcken, Griechen und Juden, die fast insgesamt kauffleute sind. *Grelot* voyage de Constantinople.

Montagnan, ein festes schloß in der zu dem Spanischen Königreich in Aragonien gehörigen Grafschafft Ribagorza, welches der Kayserliche General, Graf von Stahremberg, an. 1712 auf discretion einnahm, und darauf 60 gemeinen die köpffe vor die füsse legen, die Officiers aber durch die spießruthen lauffen ließ, weil der Gouverneur den tambour, so ihn aufforderen müssen, in dem gesichte der Teutschen hatte aufknüpffen lassen.

Montagnana, **Montignano**, eine in dem Paduanischen gebiethe, 5 meilen von Este, gelegene stadt, in deren gegend viel starcker hanf wächset, davon die schiff-seile gemacht werden. *Memorab. Ital.*

Montagne, ein gebieth in Burgund, welches sich längst der Seine biß in Burgund erstrecket. Dieser name ist der landschafft gegeben worden, von wegen der vielen bergen, damit solche angefüllet ist. Die Hertzogen von Burgund trugen solches vormalen zu lehen von den Bischöffen zu Langres, unter deren geistlicher bot-

bottmässigkeit auch das land stehet. Castillon ist darinnen die haupt-stadt. *Baudrand. Descr. hist. & geogr. de Fr.*

Montagne / (Michel de) ein Frantzösischer Edelmann, war an. 1533 in Perigord gebohren. Sein vater trug für seine erziehung gar besondere sorge. Er ließ ihn gleich von seiner allererstẽ jugend an auf seinen gütern, ohne einige zärtlichkeit und unter gantz gemeinen leuten erziehen, womit er ihm so wohl einen verständigen umgang mit geringern leuten, und die liebe zu denenselben beybringen, als auch sonderlich ihn durch eine solche harte lebens-art zur haußhältigkeit und sparsamkeit gewehnen möchte. Weil er nun in Italien gehört hatte, wie ungereimt es sey, die jugend in der Griechischen und Lateinischen sprache auf eine so langsame und verdrießliche art zu unterrichten, war er auf eine bequemere weise bedacht, und gab also diesem seinem sohne einen Teutschen præceptorem, welcher hernach als ein berühmter medicus in Franckreich gestorben, und der gantz und gar nicht Frantzösisch, hingegen Lateinisch sehr wohl sprechen konte. Dieser nun muste beständig um unsern Montagne seyn, und seine eltern selbst und die bediente, die mit ihm umzugehen hatten, durfften mit ihm, auch wenn sie nur mit ihm spielten, nichts anders als Lateinisch reden, bey welcher gelegenheit denn gedachte seine eltern und deroselben bedienten die Lateinische sprache gleichfalls mit erlernten, welche sich auch nachgehends noch eine geraume zeit in den benachbarten dörffern, und sonderlich in den endigungen der sogenanten kunstwörter erhalten. Er war also 6 jahr alt worden, und verstand noch von der Frantzösischen, als seiner mutter-sprache, so wenig als von der Arabischen. Die Lateinische hingegen, die er ohne grammatic, ohne schläge und regeln gelernt, verstand er so gut als seine lehr-meister, die, an statt daß die sogenannten exercitia in Frantzösischer sprache aufgegeben wurden, ihm dieselbe in schlechten Latein vorgeben musten, worauf er sie hernach in zierlicher und reinem Latein brachte, dadurch er sich in dieser sprache eine solche fertigkeit zuwege gebracht, daß die berühmten männer Gruchius, Buchananus und Muretus, die ihn zu hause informirt, gestanden, daß er so wohl Lateinisch gesprochen, daß sie sich kaum unterstanden ihn in solcher sprache anzureden. Um so vielmehr ist es zu verwundern, daß er dieselbe zu reden und zu schreiben endlich gantz und gar verlernet, wiewohl er selbst gestehet, daß hieran eines theils seine eigne nachlässigkeit und trägheit, theils aber auch dieses schuld gewesen, daß sein vater sich doch endlich bereden lassen, und ihn im 6ten jahre in ein collegium nach Guienne geschickt, wo zwar an seiner auferziehung und denen dazu bestellten leuten eben nichts auszusetzen gewesen, er aber doch sein gut Latein verdorben, welches ihm in diesem collegio zu nichts mehr geholffen, als daß man ihn bald bey seiner ankunfft in die oberste claße gesetzt, und daß er in seinem 13den jahre den gewöhnlichen cursum zu ende gebracht hätte. Sonst ist von seiner art zu studiren auch diß noch merckwürdig, daß ihm sein vater die Griechische sprache auch auf eine besondere und gleichsam spielende weise zu lehren bemühet gewesen, und ihn, weil man dafür hält, daß das jählinge aufwecken der kinder ihren verstand verderbe, alle morgen durch musicalische instrumente aufwecken lassen. Von diesem seinem vater erbte er Montagne, lebte aber sonst ohne einige öffentliche bedienung. Er hatte in seiner jugend öffters gewünscht, den Ritter-orden von St. Michael zu haben, welches wunsches er auch gewährt ward. Sonst that er sich auch darauf sehr viel zu gut, daß ihm der Rath und das volck zu Rom das burger-recht unter ihnen gegeben, und daß ihn die stadt Bourdeaux abwesend zu ihrem Maire erwählt, welche würde er auf ausdrucklichen Königlichen befehl annehmen muste. Er war sehr selten unpaß, und hatte das glück, den medicis, von denen er keinen grossen staat machte, nicht in die hände zu fallen. Wie er denn gesagt, daß sein vater 74, sein großvater 69, und sein ältervater fast 80 jahr alt worden, ohne sich der hülffe eines medici bedienen zu dürffen. Er starb an. 1592 an der colic, da er fast 60 jahr alt war. Ob er gleich willens gewesen, sich niemahls, auch wie er zu sagen pflegen, mit der weißheit selber nicht zu vermählen, so änderte er doch hierinnen seinen sinn und verheyrathete sich in seinem drey und dreyssigsten jahre, doch ist von allen seinen kindern nur eine einige tochter Leonora leben blieben. Seine Essais sind das erstemal an. 1580 heraus gekommen, worauf sehr viel editiones in unterschiedenen formaten gefolgt, bey deren einigen auch sein leben befindlich, und ist sonderlich der Pariser edition von an. 1604 in 8 ein register beygefügt, in welchem alle umstände, so sein leben anbetreffen, wie sie in seinen essais gefunden worden, aufgezeichnet sind. *Thuan.* hist. *Sammarth.* elog. l. 2. *Theissier* elog. P. 2. p. 105. *Balzac* entretiens.

Montagny / siehe Montenach.

Montagu / Montegu / Montaigu / ein schloß nebst einer dazu gehörigen herrschafft, in der Frantzösischen provintz Chalonnois, davon eine linie der ehemaligen Hertzoge von Burgund den namen geführet. Nach deren an. 1470 erfolgtem abgange, ist es an die familie de Damas gelanget. Montaigu, beygenamt en Combraille, ist eine in der Frantzösischen provintz Auvergne gelegene kleine stadt, davon sich ehemals ein geschlecht genennet, von welchem Guerin an. 1230 als Großmeister des Johanniter-ordens verstorben. Es ist aber dieser ort schon bey einigen seculis sehr eingegangen, und an statt er vormalen der vornehmste in der kleinen landschafft Cambraille war, so ist es anietzo Evaon oder Evau. Montagu heist auch eine Grafschafft in dem Stifft Lüttich, welche von einem nunmehro ruinirten schlosse den namen bekommen. Montaigu ist eine kleine stadt in Brabant, eine meile von Diest, welche sonsten Scherpenheuel genennet wird. *Imhof.* geneal. Gall. fam. t. 1. *Baudrand. Tromsd. Zeilleri* top. circ. Burgund.

Montagu / (Johannes de) Vidame de Laonnois, war seiner herkunfft aus einem bürgerlichen geschlechte zu Paris und von keinem sonderlichen äusserlichen ansehen, stammelte auch im reden. Dennoch machte er sich durch seinen guten verstand bey dem Könige Carolo V in Franckreich dergestalt beliebt, daß dieser ihn endlich zu seinem Staats-Secretario und Oberaufseher der finantzen machte. Bey diesem letztern amt bereicherte er sich sehr, kauffte das landgut Marcoutli, woselbst er eines der schönsten schlösser baute, wie auch das Vidamé von Laonnois; verheyrathete eine von seinen töchtern an den Grafen von Braine, die andre an den Herren von Craon, einen vornehmen mann, und seinen sohn an des Connetable von Franckreich, Caroli d'Albert, tochter, und erhielt das Ertz-Bißthum von Sens und das Bißthum von Paris für seine brüder, unter welchen der eine auch zum Cantzler gemacht wurde. Der König Carolus VI machte ihn zum Grand Maitre des Königlichen hauses, und brauchte ihn in den wichtigsten geschäfften. Weil er aber in den damaligen streitigkeiten der häuser Burgund und Orleans, es mit diesem letztern und mit der Königin hielte, warf der Hertzog von Burgund eine solche feindschafft auf ihn, daß ob er gleich in vergleichung der sache wegen des mords, so dieser Hertzog an dem von Orleans begangen, ihm grosse dienste geleistet, er ihn doch an. 1409 öffentlich auf der strasse in arrest nehmen, auf die tortur bringen, und hernach ohnverzüglich enthaupten ließ, unter dem vorwand, daß er mit den Königlichen einkünfften übel umgegangen. Drey jahr hernach aber ward er auf der Königin und des Hertzogs von Berri anstifften vor unschuldig erklärt, und in der von ihm gestifteten kirche zu Marcoussi in grosser procession ehrlich begraben. *Hist. de Charles VI* l. 29 c. 7. *Le Laboureur. Mezeray &c. Zieglers* hist. Schauplatz p. 1174.

Montague / (Carolus) Graf von Halifax, war der vierdte sohn Georgii Montague, Grafens von Northamton, den 16 apr. an. 1661 gebohren. Er studirte in seiner jugend auf den academien zu Cambrigde und Oxford, und erlangte sowohl in der redner- als dicht-kunst eine sonderbare fertigkeit. Als König Wilhelmus III zur krone kam, machte er sich gleich durch die grossen dienste bekant, die er diesem Herrn in dem unterhause des ersten parlaments leistete, und erhielt davor nicht nur ein gewisses jahrgeld, sondern auch 1691 die stelle des ersten Commissarii von der schatzkammer, und 1694 ward er gar Cantzler des Exchequers und Unter-Schatzmeister. Er brachte die dem Englischen handel so bequemen exchequer-briefgen auf, und war am meisten ursache, daß die in der müntze eingerissene unordnung gehoben, und der credit auf guten fuß gesetzt ward. So nahm er sich auch den wachsthum des handels ungemein an, und an. 1699 machte ihn der König zum Lord Baron von Hallifax. Er ward zwar bald darauf vor dem unterhause wegen des Spanischen theilungs-tractats angeklagt, von dem oberhause aber, weil ohnedem niemand die sache eiffrig trieb, losgesprochen. Nach des Königs tode suchten seine feinde zwar ihn auf allerhand art verhaßt zu machen, indem sie bald vorgaben, der verstorbene König sey willens gewesen, die krone mit ausschließung der Printzeßin Anna den Hannoverischen in die hände zu spielen, und Hallifax habe an diesem anschlage theil gehabt, bald aber ihm einiger veruntrauung gemeiner gelder beschuldigten. Allein er erhielt sich dem ungeachtet bey der Königin Anna in gnaden, und ward in allen seinen ämtern bestättiget. Durch sein zuthun ward der streit wegen der occasional conformity gestillet. Insonderheit aber half er, als dazu erkiester Commissarius, die vereinigung zwischen Engelland und Schottland mächtig befördern, und vertheidigen. So bearbeitete er sich auch starck, die bestättigung der kron-folge vor das Hannoverische hauß im parlament durchzubringen, und ward deswegen erwählt, die naturalisations-acte vor das Chur-hauß, und den Englischen Ritter-orden vor den Chur-Printzen zu überbringen. An. 1710 half er den Sacheverell verklagen, fiel aber bald hernach in der Königin ungnade als bekannter massen 1711 das bisherige ministerium verändert ward, wiewohl er dem ungeachtet beständig blieb, und nicht nur die abgedanckten Minister, welche Wighs waren, ohne unterlaß vertheidigte, sondern auch 1712 nebst andern wider den stillstand mit Franckreich protestirte. Nach der Königin Anna tode, war er, biß zu des neuen Königs überkunfft einer von den Regenten des Reichs, und als der König George in Engelland ankam, machte ihn derselbe zum Grafen von Hallifax, geheimen Rathe, Ritter des hosenbandes, und ersten Commissario von der schatzkammer, in welchen würden er den 30 may 1715 an einer entzündung der lunge verstorben, und seines bruders sohn Georgen zum erben seiner güter und titels hinterlassen, inmassen er selbst mit der verwittweten Gräfin von Manchester kein kind gezeugt. Seine widersacher wolten ihn zwar, als er in der Königin ungnade war, einer heimlichen liebe mit einer wittwe, namens Barton, beschuldigen, so aber falsch gewesen. Er war allezeit ein starcker Wigh, wiewohl er zuletzt, wegen einiger verdrießlichkeiten, die er mit dem Hertzoge von Marlboroug gehabt, von dieser parthey so gar sehr nicht mehr geachtet worden. Indessen bedauerten seinen tod sowohl Wighs als Torris, wegen seiner fähigkeit, und grossen mäßigung, inmassen er dem Könige allezeit widerrathen, nach der strenge zu verfahren. Er hat über dieses das lob, daß er ein grosser freund und beförderer der gelehrten gewesen. The vvorks and life of Charles Earl of Hallifax. *Europ. Fam.* p. 172.

Montaigu / (Guerin von) der vierzehende Großmeister des Johanniter-ordens zu Jerusalem, dessen convent an. 1206 zu Ptolemais war. Er war aus einem vornehmen hause in Auvergne, und signalirte sich an. 1219 in der eroberung der vestung Damiatta, wie auch bey andern gelegenheiten. Er regierte ohngefehr 23 jahr, starb

starb an. 1230 und wurde von allen Christen höchlich beklaget. *Sosio. Naberat &c.*

Montalbani (Ovidius) ein berühmter Medicus, welcher um das jahr 1640 gelebet, und nicht allein in der medicin, sondern auch fast in allen theilen der wissenschafften wohl beschlagen war. Er lehrete anfangs die philosophie, und nachgehends die mathematic. Er war ein enckel Johannis Baptistä Montalbani, welcher ein gelehrter Juris Consultus gewesen, an. 1571 gelebet, und verschiedene tractate hinterlassen. Ein anderer dieses namens florirte um das jahr 1620, und hinterließ unter andern schrifften einen tractat de moribus Turcarum. Des Ovidii Montalbani wercke sind: speculum Euclidianum; elogia medicorum Bononiensium, ab A. C. 1200 ad 1600; pneumatoscopia; hydroscopia; geoscopia Cereale; geoscopia Ampelite; kiposcopia, &c. *Ghilini* theatr. *Bumaldi* bibl. Bonon. *Freherus.*

Montalban / oder **Montalvan** / ist eine stadt in dem Königreich Aragonien, an dem fluß Martin, 14 meilen von Saragossa, und nicht gar weit von den gräntzen von Valencia, gelegen. Sie befindet sich zwischen 2 felsen, (wie denn auch so gar einige häuser in den felsen eingehauen sind) und ist mit einer citadelle versehen. Lufft und wasser werden vor sehr gesund daselbst gehalten. Die Ritter von St. Jacob haben an diesem ort ihre vornehmste Commanderie in Aragonien. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 646.

Montalcino / lat. Mons Alcinus oder Mons Alcinnous, eine kleine stadt auf einem hügel, in dem Sinesischen gebiet in Toscana, nebst einem Bißthum, welches unmittelbar unter dem Pabst stehet. Sie gehört dem Groß-Hertzoge von Florentz.

Montalto / oder **Montaldo** / ist ein kleiner ort in Italien, dem Pabst gehörig, nahe bey Piemont und Montferrat.

Montalto / eine kleine stadt in Calabria oltra, in dem Königreiche Napoli, so vor Titi Livii Uffugium gehalten wird. Es führet dieser ort den titul eines Hertzogthums, und gehöret dem hause Moncada. s. Moncada.

Montalto / eine Italiänische stadt in der Marca de Ancona, in dessen nachbarschafft Pabst Sixtus V gebohren worden, welcher auch, so lange er Cardinal war, sich davon nennte, und hernach daselbst ein Bißthum stifftete, dessen Bischoff von Fermo Suffraganeus ist. *Alberti* descr. Ital.

Montalto / (Alexander Peretti, Cardinal von) gebohren an. 1567 von gantz geringen eltern. Als aber an. 1585 seiner mütterlichen großmutter Camillä bruder, unter dem namen Sixti V, den Päbstlichen stuhl bestieg, ließ derselbe ihn alsbald nach Rom kommen, gab ihm wenig tage darauf seinen eignen Cardinals-hut, mit dem titul di San Geronimo degli Schiavoni, und unterwieß ihn mit so grosser sorgfalt in den angelegenheiten so wohl des staats, als der kirche, daß er in kurtzer zeit in allen beyden vortreflich geschickt ward. Er wohnte sieben conclavibus bey, und erwieß darinnen eine sonderbare klugheit. Den grösten ruhm aber hat er sich durch seine ungemeine gutthätigkeit gegen die armen erworben; inmassen auß den rechnungen der Römischen banco erwiesen worden, daß er in den 38 jahren seines Cardinalats biß 1300000 thaler auf solche art ausgegeben, die vielfältige allmosen nicht einmal mit gerechnet, die er mit eigner hand ausgetheilt, und welche man dannenhero nicht aufgezeichnet. Man hat ihm deswegen den titul eines vaters der armen beygelegt, zu deren grossen leidwesen er an. 1623 mit tode abgieng. *Leti* vita di Sisto V. *Nani* hist. Veneta l. 5. *Memoir. pour l'hist. du Card. de Richelieu. Vittorio Siri* memorie recondite tom. 5 p. 517, 518.

Montalto / (Andreas Peretti, Cardinal von) ein anverwandter des Pabsts Sixti V, gebohren an. 1571 oder 1572. Er war wohlgestalt von person, sehr verständig, und dem studiren mit solchem eyfer ergeben, daß er ordentlich 5 oder 6 stunden des tages, ohne abzubrechen, darauf wendete. Der Pabst Clemens VIII erhub ihn an. 1596 den 5 jun. nebst 15 andern zu der Cardinalswürde. Er starb an. 1627. *Delfino* nella sua relazione di Roma *Lettres d'Ossat.* lett. 67.

Montaneri / (Arnoldus) ein Franciscaner-Mönch, gerieth an. 1372 in die inquisition, weil er seinen orden allzusehr erhub, und einige irrthümer ausstreute, gestalt er vorgab, daß JEsus Christus und seine Apostel nichts eignes gehabt hätten; daß keiner, welcher des heiligen Francisci habit trüge, verdammet werden könte; daß der heil. Franciscus alle jahr ins fege-feuer hinab stiege, um die seelen derjenigen, welche seinem orden zugethan gewesen, zu erlösen, welches seinem vorgeben nach niemahls aufhören könte. Er widerrieff diese seine lehre, fieng aber hernach aufs neue an, selbige auszubreiten, und wurde dahero in gefängliche verwahrung gebracht. *Spondan.* an. 1371. *Eimerio* direct. inquis. p. 2 q. 11.

Montanisten / waren sehr bekannte ketzer in dem andern seculo, welche von ihrem urheber, Montano, die benennung führen. Sie werden auch Phryges und Cataphryges von der landschafft Phrygia, ingleichen Pepuziani von dem flecken Pepuzo, den sie Jerusalem nennten, wie auch Tascodrugitæ oder Paxillonasones, weil sie unter dem gebett die zeige-finger in die nase zu stecken pflegten, ferner Spirituales, weil sie sich allein für geistlich, alle andere aber für fleischlich hielten, genennet. Montanus, von welchem sie ihre irrthümer hatten, florirte ohngefähr um das jahr 172. Er wolte vor einen sehr heiligen mann angesehen seyn, der auch die gabe der weissagung hätte. Seine strenge lebens-art verursachte, daß er bey vielen eine grosse hochachtung, und dadurch einen starcken anhang bekam. Unter denen, die ihm anhiengen, waren auch berühmt die 2 weibs-personen Priscilla und Maximilla, die sich vor prophetinnen ausgaben. Nachdem man seine irrthümer und heucheley entdecket, wurde er aus der kirche gestossen. Asterius Urbanus berichtet bey dem Eusebio, daß so wol Montanus als Maximilla durch einen strick ihnen selbst das leben verkürtzet, wiewol er solches nur aus dem gerüchte gehabt hat; im übrigen gab sich Montanus für den tröster aus, welchen Christus seinen jüngern verheissen, dafür er auch von seinen anhängern gehalten wurde. In der kirchen-disciplin waren die Montanisten sehr strenge, und wolten diejenigen, so in ehebruch oder andere dergleichen schwäre sünden gefallen, in die gemeinschafft der kirche nicht wieder aufnehmen; die andere ehe verdammten sie als eine hurerey; sie hatten auch viel fasten, und enthielten sich von gewissen arten der speise; sie hielten es für unrecht, in verfolgungen zu fliehen, oder die gefahr mit geld abzuwenden, und sagten, man solle die marter erwarten, und was dergleichen dinge mehr waren. Daß sie auch in der lehre von der heiligen Dreyfaltigkeit nicht richtig gewesen, wird von einigen berichtet, von andern aber werden sie in diesem stück entschuldiget. Man giebt auch einigen unter ihnen schuld, daß sie das blut eines jährigen kindes, welches sie mit vielen stichen umgebracht, mit mehl vermischet, brod daraus gebacken, und sich dessen in dem heil. Abendmahl bedienet; sie haben aber dasselbe niemahls gestehen wollen. Es mercken auch die gelehrten an, daß die Montanisten viel irrthümer gehabt, die man nicht dem Montano selbst beymessen könne, von dessen schrifften noch einige fragmenta bey dem Epiphanio zu finden. Der Priscillä und Maximillä schrifften, die sie prophetische genannt, sollen sie fast in grössern werth, als die heilige Schrifft selbsten, gehalten haben. Sonsten waren unter den anhängern des Montani bekannt, Theodotus, Themison, Alexander, Alcibiades, Miltiades, Proclus und Aeschines, von welchen beyden letztern 2 besondere secten unter ihnen entstanden. Tertullianus ließ sich gleichfals durch den äusserlichen schein ihres lebens bewegen, daß er sich zu ihnen begab. Apollinaris Hierapolitanus, Asterius Urbanus, Miltiades, Apollonius, Serastion und andere haben ihre irrthümer widerleget. *Eusebius* l. 5 hist. eccles. c. 15. *Epiphan.* hæres. 48. *Philastrius* c. 50. *Theodoretus* hæret. fabularum l. 3. *Augustin.* hæres. 26. *Baronius. Natalis Alexander. Istigius* de hæres. sect. 2 c. 13. *Sagittarius* introduct. ad hist. eccles. c. 33 sect. 51. *Arnold.* ketzerhist. *Zentgravius* de lapsu Tertulliani &c.

Montanus / (Curtius) war zu des Kaysers Vespasiani zeiten ein Redner und Poet, dessen verse ihm die landesverweisung zugezogen. Er hat den Regulum öffentlich angeklagt; auch hat der jüngere Plinius ihm eine epistel zugeschrieben. *Tacit.* l. 4 annal. c. 28, 29. *Plin.* l. 7 ep. 29. Er scheint eben derjenige zu seyn, von welchem *Tacitus* l. 4 hist. c. 40 gedenckt, daß er in dem Senat, als ein mitglied desselben, seine stimme gegeben, daß man des Pisonis gedächtniß redintegriren solte.

Montanus / (Julius) ein edler Römer, welcher wegen seiner angenehmen aufführung, und wegen seiner zierlichen poesie, die absonderliche gewogenheit des Kaysers Tiberii sich zuwege gebracht. Er hat auch de ortu Solis eine schrifft verfertigt. *Senec.* ep. 122. *Ovid.* l. 4 de Ponto eleg. 16 v. 11. *Voss.* de poet. Lat. p. 36. Es gedenckt auch die Römische historie von einem Julio Montano, welcher ein Senator gewesen, und einsmals das unglück gehabt, des nachts auf den Kayser Neronem zu stossen, als derselbe in knechtischer kleidung auf der gasse herum geschwermet. Weil er nun gegen dessen anfall sich nachdrücklich gewehrt, nachmahls aber, da er ihn erkannt, deßwegen um vergebung gebeten, hat Nero solches als einen vorwurff angenommen, und ihn deswegen, unter Q. Volusii und P. Scipionis Bürgermeisterlicher regierung, zu sterben genöthigt.

Montanus / (Johannes Baptista) ein geschickter Medicus in Italien, wurde aus einer Adelichen familie zu Verona an. 1498 gebohren. Er brachte sich durch seine grosse erfahrenheit in der medicin, welche er zu Rom, Neapolis und Padua, wie auch an andern orten von Italien gar glücklich practicirt, in grosses ansehen, so daß der Kayser Carolus V, der König Franciscus I in Franckreich, und andere grosse häupter ihn bey sich zu haben verlangten. Allein er blieb beständig in Padua, und lehrte die medicin 20 gantze jahr auf dieser academie. Er that dieses mit einem so viel grösseren zulauff, je mehr er sich geschicklichkeit in der beredsamkeit zuwege gebracht, worzu ihm die lesung guter Poeten nicht wenig geholffen; wie er denn auch, ehe er nach Padua kam, die gedichte des Pindari zu Neapolis erkläret. Er starb endlich zu Terrazo in dem Veronesischen, wohin er sich um die lufft zu verändern, begeben, an dem stein an. 1551 in dem 63 jahre seines alters, verschiedene gelehrte schrifften nach sich lassend. Unter solchen sind: medicina universa; opuscula varia medica in duobus vol.; libellus de gradibus & facultatibus medicamentorum; explicatio eorum, quæ pertinent tum ad qualitates simplicium medicamentorum, tum ad eorundem compositionem; lectiones in Galenum & Avicennam; de ordine in edendis legendisque libris Galeni servando. &c. *Thuan.* in hist. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. *Chioc.* in medicis illustribus collegii Veronensis. *Teissier* addit. aux elog. p. 1. *Freherus Mercklin.* Lind. renov.

Montanus / (Maturinus) von Perigueux in Franckreich gebürtig, war ein berühmter arzt und jurist, und schrieb ein buch unter dem titul: Genialium dierum commentarii in Jul. Pauli responsum &c. *Mercklin* in Lindenio renov.

Montanus / (Paulus) ein rechtsgelehrter, wurde zu Utrecht an. 1530 gebohren. Er studierte zu Löven, und wurde an. 1550 Doctor juris zu Angers in Franckreich. Nachdem er in sein vaterland wieder zurück gekommen, machte ihn der König Philippus II in Spanien zum Rath in der provintz Utrecht; in welcher bedienung er auch an. 1587 gestorben, einen commentarium de tutelis

nach

nach sich lassend, welcher von seinen erben heraus gegeben worden. *Andreas* bibl. Belg. *Swertius* Athen. Belg. *Freherus.*

Montanus/ (Philippus) ein Theologus, von Armentieres, wurde von dem König Philippo II in Spanien nach Dovay auf die neu-aufgerichtete academie zu einem lehrer beruffen, welche stelle er auch annahm, ungeachtet er bereits über 60 jahr alt war. Er hat verschiedene tractate Johannis Chrysostomi, und Theophylacti aus einem alten Griechischen codice, welchen ehemals Erasmus Roterodamus, sein gar guter freund, gehabt, übersehen. Er hat auch zu aufnahme armer studenten ansehnliche geld-summen gestifftet. Sein tod ist an. 1576 erfolget. *Miraus* descript. sec. 16. *Andr.* bibl. Belg. *Swertius* Athen. Belg. &c.

Montargis/ lat. Montargium, oder wie sie von ältern scribenten, die gleichwol erst seit dem 12 seculo deren meldung thun, genennet wird, Mons Argisus oder Mons Argi, ist eine stadt in der Frantzösischen landschafft Gatinois, an dem fluß Loing in einer anmuthigen gegend, hat ein schloß, so von dem König Carolo V wieder aufgebauet worden. Der ort ward zu verschiedenen malen denen jüngern abgetheilten Königlichen Printzen für ihr appanage gegeben. Also erhielt dene von Ludovico IX oder Sancto dessen sohn, Philippus, von dem solcher aber, weil er ohne erben starb, bald wieder der cron heimfiele. Folgends ward Montargis von Francisco I an seine schwägerin Renatam, des Königs Ludovici XII andere tochter, die an den Hertzogen von Ferrara vermählet worden, auf gleiche weise übergeben, deren tochter Anna d'Este selbigen ihrem gemahl dem Hertzogen von Nemours zubrachte, in welchem letztern hause er geblieben ist, biß ihn König Henricus IV an die cron zurück kauffte. Ludovicus XIII gabe solchen gleich wieder an seinen bruder Gaston; wie nach dieses an. 1660 erfolgtem tod Ludovicus XIV ebenfalls an seinen bruder Philippum, Hertzogen von Orleans, dessen nachkommenschafft dene biß ietzo in besitz hat. Sie wurde an. 1426 von den Engelländern vergebens belagert, und 1528 brannte sie gantz ab. *du Chesne* rech. des antiq. des villes de France. *Masson.* descr. Rumin. Gall. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Montauban/ lat. Mons Albanus, Mons aureolus, eine grosse stadt in der landschafft Quercy, an dem fluß Tarn, nebst einer universität und einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Toulouse gehörig. Diese stadt ist von keinem grossen alterthum. Anfangs stund in selbiger gegend das kloster, Mons aureolus oder de S Theodard genannt, neben welcher Alphonsus der Graf von Toulouse an. 1144 eine stadt, unterm namen Montauban, zu bauen anfienge. Weil nun viel dem kloster unterwürffige leute sich wegen deren bequemen lage, um allda zu wohnen, dahin begaben, so vergliech sich der Graf mit dem Abt, daß die Herrschafft des orts zwischen beyden gemein seyn solte. Diese Abtey ward nachhero denen Aebten des Gotteshauses la Chaize Dieu genannt, übergeben, welche derselben ihre Vorständere vorgesetzt haben, biß an. 1317 Pabst Johannes XXII den letzten Abt von Monte Aureolo oder S. Theodard, Bertrandum du Puis oder de Podio zum ersten Bischoff von Montauban ernennte, und also die Abtey in ein Bißthum veränderte, auch das allhiesige kloster von der Abtey von Chaize Dieu völlig absonderte. Das kloster blieb noch einige zeit mit ordens-leuten besetzt, an deren stelle nachmalen weltliche Domherren aufkamen. Die Bischöffe behielten ihre helffte an der herrschafft der stadt neben denen Grafen von Toulouse, denen in ihren rechten die Könige von Franckreich, als an welche auch alle übrige güter und rechte dieser Grafen gefallen sind, nachfolgten. Indessen genosse die stadt ansehnliche freyheiten, welche sie in denen einheimischen religions-kriegen des 16 seculi noch mehr erweitert zu haben angeklagt wird. Wenigstens hat sie bey solcher gelegenheit, um vor den vielen anfällen sicher zu seyn, gute vestungs-wercker um die alte und neue stadt aufgebauet, auch noch eine dritte stadt an der mittägigen seiten des flusses Tarn, die sie Ville Bourbon genennet haben. Sie haben würcklich an. 1621 eine sehr scharffe belagerung, deren Ludovicus XIII in person beygewohnet, tapffer ausgehalten, daß die Königl. armee unverrichter dingen abziehen müssen. Aber im jahr 1629, als alle Reformirte städte sich mit dem König verglichen und ihre vestungs-wercker niederrissen, that auch Montauban desgleichen. Die Reformirte hatten da eine berühmte universität. *Casel.* memoir. de Langued. *Dupleix* hist. de Ludov. XII. *S. Marth.* Gall. christ. *Grammondus* de rebus Gall. sub Ludov. XIII. *le Vasser* hist. du regne de Louis XIII. *Bayle. Descr. hist. & geogr. de France.* *

Montauban/ (Artus von) ein Edelmann aus Bretagne, welcher überaus wohlgestalt von person, dabey aber sehr lasterhafft von gemüthe war. Dessen ungeachtet stund er bey dem Hertzog von Bretagne, Francisco I, in so ungemeinen gnaden, daß nach seinem kopffe, sowol bey hof als in der gantzen provintz, alles gehen muste. Seines Herrn bruder, Aegidium, theils weil derselbe sich nicht genugsam vor ihm demüthigen wolte, theils auch weil er desselben reiche gemahlin Franciscam von Dinan, Frau von Chateaubriant, nach dessen tode zu heyrathen vermeynte, verfolgte er mit solcher wuth und boßheit, daß, nachdem er ihn sowol bey dem gedachten Hertzog, als bey dem König von Franckreich, Carolo VII, fälschlich angegeben, auch ihm in währender seiner mehr als 3 jährigen gefangenschafft mit gifft und hunger nachgestellet, er ihn endlich gar mit servietten erdrosseln ließ. Nicht lange hernach, nemlich an. 1448, starb sein Herr, der Hertzog Franciscus. Wiewol nun sein bruder Johannes, Marschall von Bretagne, und in ziemlichem ansehen war, so getrauete er vor seine person sich doch nicht, in derselben provintz zu bleiben, allwo iederman, und sonderlich der Adel, ihn aufs äusserste hassete; wie denn unterschiedene von seinen mitschuldigen bey dem kopffe genommen und hingerichtet wurden. Dannenhero retirirte er sich zu dem Herrn von Graville, seinem anverwandten, welcher ihm auf seinem schloß zu Marcousso sichern aufenthalt gab. Bald hernach, da er vernahm, daß man ihm sowol gerichtlich, als durch nachstellungen, beyzukommen suchte, ward er ein Cölestiner-Mönch. Als aber Ludovicus XI, welcher sehr viel auf leute von solchem humeur hielt, den Frantzösischen thron bestiegen, nahm er ihn aus seinem kloster heraus, und beförderte ihn zu dem Ertz-Bißthum von Bourdeaux. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 639. 649. sihe Aegidius von Bretagne.

Montault/ eine von den ältesten familien in der Frantzösischen provintz Bearn. Johannes von Montault, Baron von Benac, lebte gegen ausgang des 14 seculi. Dessen urenckel, Johannes Marcus, ward erster Baron von Bearn und Herr von Navailles. Philippus I, ein enckel des vorhergehenden, ward Gouverneur und Senechal in der Grafschafft Bigorre, wie auch an. 1650 Hertzog und Pair von Franckreich. Sein ältester sohn gleiches namens, (von dem ein absonderlicher articul, sihe Navailles/) hinterließ bey seinem an. 1684 erfolgten tod keine männliche erben, nachdem sein einziger sohn, als Brigadier, an. 1679 unvermählt geblieben. Seine wittwe, eine Gräfin von Neuillan, starb an. 1700 und setzte ihre andere tochter, eine gemahlin Caroli, Hertzogs von Elboeuf, zum erben ein. Es hat aber seines vaters bruders sohn, Cyrus, das geschlecht der Marggrafen von Montault fortgepflantzet. *Imhof.* geneal. fam. Gall. P. 2.

Montausier oder Montauzier/ ein Marquisat in Franckreich, welches durch ein in dem maymonat an. 1664 ausgefertigtes und den 2 dec. an. 1665 in dem parlament verificirtes Königliches patent zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie erhoben worden, und zwar in faveur Caroli de Sainte Maure, Marggrafen von Montausier. Dieser vermählte sich mit Julia Lucina, einer tochter Caroli von Angennes, Marggrafen von Rambouillet, und war, nach deren exempel, ein sonderbarer liebhaber und beförderer der gelehrten. Er starb den 17 may 1690, und weil er keine männliche erben hinterließ, so verlosch nach seinem tode die obgedachte Pairie.

Montbar oder Monbard/ lat. Monbarrum, eine kleine, doch ziemlich gute stadt in der sogenannten landschafft Montagne in dem Hertzogthum Burgund, an den gräntzen von Champagne gelegen. Die alten Hertzogen von Burgund musten sie, wie alles, was sie in dem gebiet von Montagne besassen, von denen jeweiligen Bischöffen von Langres zu lehen tragen. An. 1590, zu welcher zeit sie dem Hertzog von Nemours gehörte, ward sie den 8 febr. von einigen truppen, so dem König Henrico IV zu hülffe kamen, belagert. Allein den 1 mart. musten dieselben unverrichteter sachen wieder abziehen. *Thuan.* hist. l. 98. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 880. *

Montbrison/ die haupt-stadt in der landschafft Forets in Franckreich, war vor zeiten nur ein schloß, Brison genannt, wo die alten Grafen von Forets gemeiniglich ihren sitz hatten. In alten schrifften wird der ort Mons Brisonis oder Mons Brusonis genannt; wiewolen doch erst unter der dritten stamm-linien der Frantzösischen Königen davon meldung geschiehet. Die stadt selbst wurde an. 1428 mit einer mauer umgeben. Es ist daselbst eine stiffts-kirche, welche Guido ein Graf von Foret an. 1223 gestifftet, und mit 13 Domherren versehen hat, wie auch verschiedene klöster. *De la Mure* hist. de Forets. *

Montchal/ (Carolus) ein Ertz-Bischoff von Toulouse, der wegen seiner gelehrsamkeit und wissenschafft in der kirchen- und civil-historie, in den geist- und weltlichen rechten, wie auch in der Griechischen und Hebräischen sprache berühmt ist. Er arbeitete lange zeit an Eusebii historie, suchte den text wieder in ordnung zu bringen, corrigirte die übersetzung an unterschiedlichen orten, und starb an. 1651. Viel gelehrte leute, als Rigaltius, Sirmondus, Holstenius und andere gedencken seiner mit ruhm. *S. Marth.* t. 2 Gall. Christ.

Montcornet/ eine kleine stadt in dem ländlein Thierasche, in der Frantzösischen provintz Picardie, welche an. 1574 im aug. bloß durch die ungemeine hitze der sonnen angezündet, und in wenig stunden, indem zu gleicher zeit an unterschiedenen, und von einander entlegenen örtern die häuser in flamme geriethen, völlig in die asche gelegt worden. Ausser diesem ist noch ein Marquisat von Montcornet in der landschafft Ardennes, welcher zum Fürstenthum Chateau Porcien gehöret. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 352. *

Mont-Dauphin/ eine berg-vestung im Dauphine, oberhalb Guillestre gelegen. Sie wurde an. 1693 angelegt. *

Monte/ (de) eine alte adeliche familie, welche heut zu tag in dem Stifft Chur das Erb-Truchsessen-amt besitzet. Von derselben sollen schon zu des Kaysers Valentiniani zeiten, um das jahr 370, Lavinus und Actius floriret haben. Um das jahr 1343 lebte Durischellus, von dessen nachkommenschafft unterschiedliche in dem Valtelin Hauptleute und Landrichter gewesen. Petrus ist der 49ste Großmeister zu Maltha worden. Ulricus, ein enckel Lucii, Frantzösischen Obristens, ist an. 1692 als Bischoff zu Chur mit tode abgegangen. Seine anverwandten Paulus, Andreas, Leonardus und Jacobus, &c. haben das geschlecht fortgepflantzet. Das schloß Schlòwis im oberen Pundt ist dieser familien zuständig. s. Mont. *Lucel.* stemm. P. 4. *

Monte/ (Franciscus Maria de) war aus dem geschlecht der Marggrafen de Monte in dem Hertzogthum Pesaro entsprossen, und an. 1549 zu Venedig gebohren. In seiner jugend legte er sich auf das studieren und ward Doctor, bekam hierauf das amt eines Auditors bey dem Cardinal Sfortia, und trat nach dessen tode in die dienste des Cardinals de Medices. Der hatte ihn so lieb gewonnen, daß er ihm, wie er den Cardinals-hut niederlegte, bey dem

Pabst Sixto V an. 1558 zu dieser würde verhalff. Er ward also anfangs Cardinalis Diaconus. Hierauf machte ihn Gregorius XIV zum Presbytero Cardinali. Er war zu Rom durchgehends in grossem ansehen, und man brauchte seiner bey allen congregationen. Seine gelehrsamkeit war mittelmäßig, seine liebe aber für die mahlerey und chymie ungemein groß. Sonst war er sehr sparsam, trug sich schlecht in kleidung, und sammlete daher grosse schätze, wiewol er doch den armen fleißig soll gegeben haben. Er hat 8 Päbste wehlen helffen, darunter Urbanus VII der erste und IIrbanus VIII der letzte gewesen. Er ward nach und nach Bischoff zu Präneste, Portua, S. Rufino, Ostia und Velitorno, auch endlich Decanus des Cardinals-collegii, daher er 1625 in dem iubel-jahr zu Rom die kirchpforte S. Pauli geöffnet und geschlossen. Er starb 1626. *Palatii* fasti Cardinal.

Monte Alphonso, eine in dem thal Carfagnana, bey der stadt Castel nuovo, gelegene vestung, welche dem Hertzog von Modena zustehet. *Memor. Ital.*

Montebaldo, siehe Baldo.

Montecalvo, (Vincentius) ein medicus und philosophus, wurde an. 1573 zu Bologna in Italien gebohren, aus einer alten und ansehnlichen familie, welche viel berühmte männer hervorgebracht hat, z. e. Jacobum Montecalvo, der wegen seiner gelehrsamkeit und politischen geschicklichkeit berühmt ist, und an. 1460 oder an. 1474 starb. Vincentius Montecalvo lehrte mit grossem ruhm die Aristotelische philosophie an seinem geburts-ort, welchen er, vieler ansehnlichen vocationen ungeachtet, niemals verlassen wollen. Er schrieb einen tractat von der artzney-kunst und einige commentarios über Aristotelis metaphysic.

Monte Carlo, eine wichtige vestung auf einem berge, in dem gebiet der Republic Lucca, welche von dem Kayser Carolo IV den Florentinern zuwider erbauet, und nachgehends der ietztgedachten Republic eingeräumet worden. Es haben sich aber die Florentiner deren bemächtiget, dahero muß biß diesen tag ein jeder Gonfaloniere zu Lucca, bey antritt seiner charge, schweren, daß er sich bemühen wolle, dieselbe wiederum an seine Republic zu bringen. *Schwed.* theatr. præt. p. 827. *Franckenb.* Europ. Herold. P. 2.

Monte Castello, eine kleine stadt in dem Hertzogthum Meyland an dem fluß Tanaro, den Grafen von Stampa gehörig. *Memor. Ital.*

Montecatinus, (Antonius) war von Ferrara gebürtig, wurde daselbst Profeßor Primarius in der philosophie und von dem Hertzog Alphonso II zu gesandtschafften nach Rom und Paris gebraucht, gleichwie er auch andern wichtigen bedienungen vorgestanden, biß er endlich an. 1599 im 63 jahr seines alters gestorben, verschiedene schrifften, als: commentarium in librum 1, 2 & 3 Aristotelis cum Platonis lib. 10 de republica &c. hinterlassend. *Superbi* de vir. illustr. Ferrar. p. 83 & 84. *Naudæus* bibl. polit. &c. *Bayle.*

Montecchio, lat. Monticulus, eine kleine stadt, nebst einem Vicariat an dem fluß Gua, in der Venetianischen landschafft Vicentino. Sie hat den titul eines Marquisats, welchen Cäsar Ignatius aus dem hause Modena erhalten, der an. 1713 als des H. Röm. Reichs Fürst und General-Capitain über die Venetianische cavallerie ohne erben gestorben. *Memor. Ital.*

Monte Cerberi, ein städtlein in dem Hertzogthum Toscana, zwischen Florentz und Siena, bey welchem das gesund-bad, Bagni al morbo, berühmt ist. *Memor. Ital.*

Monte Chiaro, ein den Venetianern gehöriges städtlein, 12 meilen von Brescia, wobey eine alte vestung sich befindet. Die gegend daherum, Campagna di Monte Chiaro, erstreckt sich auf etliche meilen, ist aber unbewohnt, und wegen der banditen sehr unsicher. *Memor. Ital.*

Monte Chiarugolo, lat. Mons ceritus, ein flecken, nebst einem festen schloß, an dem fluß Lenza, in dem Parmesanischen gebiet. *Memor. Ital.*

Monte Christo, eine kleine insul auf dem Toscanischen meer, zwischen der insul Corsica, und dem Stato delli presidii, zu welchem leztern sie auch gehört. *Memor. Ital.*

Monte Corbino, eine alte stadt in dem Königreich Napoli, hat einen Bischoff, welcher des Ertz-Bischoffs zu Benevento suffraganeus ist, und wurde an. 1433 mit Volturara vereinigt.

Montecuculi, (Ernst, Graf von) ein berühmter General in dem 17 seculo, war aus dem Italiänischen geschlecht gleiches namens, so das stamm-hauß in dem Hertzogthum Modena hat, entsprossen. Er kam aus Italien nach Teutschland und dienete dem Kayser Ferdinando II als Hauptmann über seine leib-garde. An. 1620 befand er sich in der berühmten schlacht bey Prag und wurde hierauf nicht lange nach einander Obrister-Lieutenant, Obrister, General-Wachtmeister, und General-Feld-Zeugmeister. An. 1629 wurde er von dem Kayser dem König in Spanien in die Niederlande zu hülffe geschickt, um dem Printzen von Oranien, welcher Hertzogenbusch belagert, eine diversion zu machen. Er fiel auch hierauf nebst Graf Heinrichen von Berge mit den Kayserlichen und Spanischen völckern in die Velau ein, eroberte Amersdorff und erweckte dadurch nicht geringes schrecken in Holland. Als aber die vestung Wesel durch einen anschlag in des Printzen von Oranien hände gerieth, musten sich die Spanier über halß und kopff wieder zurück ziehen, und reisete er nach Brüssel zu der Spanischen Infantin, um seinen truppen quartier auszumachen. Immittelst griff der Niederländische Feld-Marschall, Graf Ernst Casimir zu Nassau, seine in der Velau gelegene völcker an, welche auf getroffenen vergleich aus solchem lande wieder abziehen musten. An. 1631 diente er unter zweyen Feld-Marschallen in der Marck Brandenburg und war eben in Franckfurt an der Oder, als König Gustav Adolph in Schweden diese stadt mit gewalt eroberte. Doch er entkam mit dem Feld-Marschall Tieffenbach diesesmal glücklich. Hingegen wurde in eben diesem jahr sein regiment von dem gedachten König bey Burgstall ruiniret, davon der überrest dem treffen bey Leipzig beygewohnet. An. 1632 richtete er zu Passau ein neues regiment auf, und zog sich mit einigen völckern in Elsaß, da er in dem Straßburgischen gebieth die quartiere nahm und hierauf nebst dem General-Commissario Ossa einen anschlag auf das Baadenische und Würtembergische vornahm, Durlach und Bretten eroberte, Knittlingen aber abbrannte. Doch rückte wider ihn der Hertzog Julius Friedrich zu Würtemberg zu felde, und die Schweden schlugen seine völcker bey Wieseloch, daß er sich nach Philippsburg und folgends weiter hinauf zu dem Feld-Marschall Graf Hannibal zu Schaumburg retiriren muste. Weil aber die Schwedische armee ihm in das Unter-Elsaß folgte, gieng er nach Ober-Elsaß, da immittelst die Schweden Benfelden, Molzheim, Schiettstadt, Colmar, Hagenau und andere örter einbekamen. Als hierauf der Rheingraf Otto Ludwig sich vor die vestung Brisach stellte, kam es zu einer action, in welcher der Graf von Schaumburg sich zu retiriren gezwungen, der Graf Montecuculi aber von dem pferde geworffen, in dem rechten schenckel und dreymal an dem kopff verwundet, und also gefangen nach Colmar gebracht worden. Ob nun gleich diese wunden nicht tödtlich gewesen seyn sollen, so verursachte doch sein hierüber gefaßter unmuth und die dazu stossende fallende sucht, daß er den 7 jun. dieses jahrs 1633 seinen geist aufgeben muste. *Ludolphs* schaubühne.

Montecuculi, (Raimondus, Fürst von) Kayserl. geheimer Rath, Cämmerer, General-Lieutenant, und Hof-Kriegs-Rath-Präsident, wie auch General-Zeugmeister und Gouverneur zu Raab, dabey Ritter des göldenen vließ, war aus dem geschlecht der Grafen von Montecuculi in dem Hertzogthum Modena an. 1608 gebohren. Nachdem er in seinem vaterlande die humaniora erlernet, wurde er nach Teutschland geschickt, allwo er von seinem vetter, Grafen Hieronymo, geheimen Rath in Tyrol, und Grafen Ernesto Montecuculi, Kayserl. Feld-Zeugmeister, erzogen ward, und auf des leztern einrathen erstlich musquetirer, und nachgehends dragoners dienste annahm. Von diesen geringsten stellen stieg er immer höher, und wurde anfangs Fähndrich, hierauf Lieutenant, Hauptmann, Obrister-Wachtmeister, Obrister und endlich General-Wachtmeister, wie auch Kayserl. Cammer-Herr. An. 1645 entsetzte er Ramslau in Schlesien, welches von 8000 Schweden belagert war. Er hatte nur 2000 reuter bey sich, griff aber die feinde mit solcher hertzhafftigkeit an, daß sie alles geschütz und bagage im stiche lassen musten. Hierauf aber wurde er von den Schweden gefangen, und muste 2 jahr zu Stettin bleiben, worauf man ihn mit dem Schwedischen General Slangen ausgewechselt. Immittelst hatte er sich, um die zeit zu vertreiben, in allerhand philosophischen, politischen, mathematischen und juristischen büchern umgesehen, dadurch er es in gar kurtzer zeit wegen seines fertigen verstandes so hoch gebracht, daß er nachmals mit ruhm in dem collegio naturæ curiosorum præses werden konte. Er hatte eine unvergleichliche memorie, und soll Robertum de Fluctibus von wort zu wort auswendig hersagen gewust haben. So konte er auch von jeder sache ohne langen bedacht eine wohlgesetzte rede halten. Gedachtes collegium naturæ curiosorum suchte er auf alle weise in aufnahme zu bringen, und trug in demselbigen seine erfindungen und anmerckungen selbsten vor. Von seiner geschicklichkeit in den kriegen hatte er bißher genugsame proben abgelegt, und mercket man von ihm an, daß allezeit, wann er commandiret, die columnen, sie mochten auch gestanden haben, wie sie gewolt, also marchiret, daß sie sich auf den geringsten befehl in bataille und durch seine gute ordre in dem stande zu schlagen befunden. Nachdem er von seiner gefangenschafft wiederum befreyet worden, machte ihn der Kayser zum General-Feld-Marschall-Lieutenant. Als sich hierauf an. 1646 der Frantzösische General Turenne mit den Schweden und Hessen conjungiret hatte, und darauf mit gesamter hand einen einfall in Böhmen versuchen wolte, wurde er mit Joh. de Werth mit 800 zu pferd und 2000 zu fuß gegen die feinde ausgeschickt, die er auch glücklich geschlagen, wiewol das pferd unter ihm erschossen wurde, und er selbsten eine wunde bekam. An. 1648 wurde er an des gebliebenen Generals Holtzapffels stelle zum Feldherrn ernennet, worauf er mit grosser klugheit die Kayserl. armee salviret. Als in eben diesem jahr der Westphälische friede geschlossen worden, gieng er nach Schweden, allwo er von der Königin Christina gar gnädig empfangen, und mit ihrem portrait, so über und über mit perlen ausgezieret war, beschencket wurde. Nach diesem suchte er sein vaterland heim, und rennte mit in dem turnier, welchen der Hertzog zu Modena bey seiner vermählung angestellet. Er hatte aber das unglück, daß er dem Grafen von Maltzan seine lantze in die brust stieß, woran dieser seinen geist aufgeben muste. Nach seiner zurückkunfft aus Italien trat er die erbschafft seines vetters Ernesti an, und wurde von dem Kayser Ferdinando zum General über die reuterey, nach des General Haßfelds tod aber zum Feld-Marschall wider den Ragoczi in Polen ernennet. Er gieng hierauf in dieses Reich, und trieb die Schweden aus Cracau, führte auch dem König Friderico in Dänemarck wider die Schweden succurs zu, und eroberte mit hülffe der Brandenburgischen völcker Gottorff. Hierauf schlug er die Schweden aus der insul Alsen, und eroberte Sunderburg und Nordurg, nahm auch Friedrichs-Oed ein. Nach diesem wendete er sich in Fühnen, eroberte Jütland, und warff die Schweden überall über den hauffen, wodurch er dann sich den weg gebahnet, Coppenhagen zu befreyen. Nachdem aber in den nord-

nordlichen landen der friede erfolget, gieng er dem Ragoczi zu hülffe, und trieb die Türcken aus gantz Siebenbürgen. An. 1664 gewann er die berühmte schlacht bey S. Gotthard, dadurch die Türcken gezwungen worden um friede zu bitten. Der Kayser ließ, um seine vergnügung über dessen gute conduite an den tag zu legen, ein gnädiges hand-schreiben an ihn abgehen, und ernannte ihn zum General-Lieutenant, schickte ihn auch seiner braut der Spanischen Infantin Margaretha entgegen, weswegen ihn der König Philippus IV in Spanien mit dem Ritter-orden des güldenen vliesses beehret. Gleich hierauf bekam er die charge eines Hof-Kriegs-Raths-Präsidenten, und führte die Kayserl. Printzeßin dem König in Polen, Michaeli, zur gemahlin zu. Als hierauf die Frantzosen einen einfall in Teutschland unter ihrem General Turenne thaten, wurde er wider sie geschickt, da er sie denn biß nach Aschaffenburg zurück triebe, und in höchster eyl Bonn eroberte, da er vorher dem Turenne die einbildung beygebracht, als wolte er vor Trier gehen. In folgender zeit jagte er die Frantzosen biß nach S. Ilstatt, und tödtete ihrer viele im nachhauen. Zu belohnung seiner guten dienste wurde er zur Fürstlichen würde erhoben, worauf er an. 1681 den 16 oct. zu Lintz, allwo er ehemals fast ertruncken, und von einem abfallenden holtz fast erschlagen worden wäre, dieses zeitliche gesegnet, nach einer harten kranckheit, seines alters 72 jahr und 8 monat. Er hatte sich an. 1657 mit Maria Josepha, Fürst Maximilians von Dietrichstein tochter, vermählet, die ihm nebst 3 töchtern Leopoldum Philippum an. 1663 gebohren. Dieser führte den titul eines Fürsten des H. R. Reichs, Kayserl. General-Feld-Marschalls, Cammer-Herrns und Hatschier-Hauptmanns, und starb 1698 den 7 jan. als der letzte dieses Fürstlichen stammes, ohne kinder von seiner gemahlin Antonia, des Grafen Ludovici von Coloredo tochter, zu hinterlassen. Man hat von seinem vater unter andern schrifften memorie della guerra, & instruzioni d'un Generale, welches der Czaarische geheime Kriegs-Rath, Henricus von Huyssen, mit seinem leben an. 1703 in 8vo heraus gegeben. Die 3 töchter sind Aloisia Anna, so an Franciscum Antonium, Grafen Bercka, von der Daub und Leipva, Charlotta Polyxena, so an Joh. Jacobum, Grafen Khissel, und Ernestina, so erstlich an den Grafen von Weissenwolff, hernach an Franciscum Christophorum, Grafen von Khevenhüller, und zuletzt an Wolffgangum Andream, Grafen von Rosenberg, der sie an. 1695 zum dritten mal als wittib hinterlassen, vermählet worden. *Gio Batt. Nani* hist. Venet. *Chevreana* P. 2 p. 13 & *Comte de Chavagnac* memoires p. 270. *Hannov. monatl. anzug.* mens. August. an. 1700. *Nova literaria Hamburg.* mens. Januar. 1704 p. 21 sq. *Souverainen von Europa* pag. 846.

Montecuculi, (Sebastianus) ein Italiänischer Graf von Ferrara, war des Dauphins Francisci, der Francisci I sohn war, mundschencke. Er wurde beschuldiget, daß er denselben in einem becher kaltes wassers, nachdem er vom ball-spiele gekommen, mit gifft vergeben, und bekannte es hernach, da man ihn gefänglich eingezogen, auf der tortur, wobey er aber zugleich einige schuld auf die Kayserl. warff. Er ward davor an. 1536 mit 4 pferden zerrissen. *Mezeray* au regne de François I.

Monte Dragone, ein Borgheſisches lust-schloß zu Frescati, welches auf einer höhe liget, wovon man Rom und selbige gegend übersehen kan, und mit vielen kostbaren statuen, gemählden, und andern raritäten angefüllet ist. Es hat seinen namen daher, weil sein besitzer einen drachen in dem wapen führet. *Mem. Ital.*

Monte Falco, lat. Mons Falconis, ein flecken in dem Hertzogthum Spoleto, in dem Päbstlichen gebiete.

Monte Falcone, ist 1) eine kleine stadt in dem Friaul, welche nebst den umligenden gütern den Venetianern zustehet. 2) Ein feines schloß in dem Hertzogthum Savoyen, allwo die capelle des heil. Antonii berühmt ist. *Mem. Ital.*

Monte Fiascone, lat. Mons Flasconis, eine kleine stadt in dem patrimonio Petri, nebst einem Bißthum, welches unmittelbar unter den Pabst gehöret. Sie ist wegen ihres muscateller-weins berühmt. Der Bischöffliche sitz zu Cornedo wurde von dannen hieher verleget, und an. 1591, wie auch an. 1612 ein synodus allhier gehalten.

Montefiore, (Gentilis de) gebürtig aus der Marck Ancona, ward in dem orden der Fratrum Minorum ein berühmter Theologus, und aus einem Lectore S. Palatii von Bonifacio VIII zum Cardinal-Priester gemacht. Das interesse dieses Pabsts ließ er sich mit ungemeinem eyfer angelegen seyn, und auch nach dessen tode, als man an. 1311 auf dem Concilio zu Vienne desselben gedächtniß verdammen wolte, war er einer von denen, welche solches mit dem gröbsten nachdruck verhinderten. Clemens V schickte ihn an. 1308 mit dem character eines Legaten nach Ungarn, allwo er den König Carolum Robertum auf dem thron befestigen halff, auch den orden der Eremiten S. Pauli, unter der regel S. Augustini, bestätigte. Im übrigen hat er ein grosses beygetragen, daß unter Bonifacio VIII die secte der Fraticellorum gäntzlich ausgerottet wurde. Sein tod erfolgte zu Avignon den 27 oct. an. 1312. Man hat unterschiedene manuscripta von ihm, worunter eine apologie pro Bonifacio VIII und eine dissertation contra Fraticellos. *Bzov. Spond. Aubery. Panvin. Sander. Wadding. Jongell. Rainald. Suarez.* in Præneſt. antiq.

Monte Foscolo, lat. Mons Fusculus, eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Principato oltra, allwo der Gouverneur dieser provintz residiret. *Mem. Ital.*

Monte Gallo oder **Galdo**, eine den Venetianern gehörige stadt, zwischen Padua und Vicenza, gelegen. Sie hat ein schönes schloß, welches auf einem hügel liget. *Mem. Ital.*

Montegnosa, eine festung auf einem berge, nahe bey Salto della Cervia, an den gräntzen des Hertzogthums Massa gelegen, und der Republic Lucca gehörig. *Mem. Ital.*

Monteil, siehe Montilli.

Monteil, (Aimarus de) Bischoff von Puy, war der allererste, welcher den Pabst um das creutz bath, und urlaub ersuchte, mit den Christlichen Fürsten in das heil. land zu ziehen. An. 1095 erklärte ihn der Pabst zum apostolischen Legaten in währender dieser expedition, wobey er einen grossen eyfer sehen ließ, wie er dann an. 1098 das corpo von der armee vor Antiochia selbst anführte. Nach seinem tode wurden die Christliche Fürsten unter einander uneins, welche er zuvor bey guter einigkeit erhalten hatte. *Maimbourg.* hist. des croisades l. 2.

Monteil, (Adhemar von) geschlecht, siehe Grignan.

Monteleone, lat. Mons Leo, eine kleine stadt in Calabria oltra, in dem Königreich Napoli, so ein unter Reggio gehöriges Bißthum hat, und auf die stätte erbauet ist, da vor zeiten Vibo Valentia stund. Es führt auch dieser ort den titul eines Hertzogthums und gehört der familie Pignatelli.

Montelimar, eine feine und grosse stadt in Dauphiné mit einer auf einem hügel gelegenen citadelle, so die stadt commandirt, und in währenden innerlichen religions-kriegen vielmal belagert worden. Der name dieser stadt kommet her von den worten Monteil Aimar, weilen die erste benennung davon Monteil oder Montilli war, und ihre älteste besitzere alle den zunamen Aimar oder Adhemar führten; daher sie dann auch in den alten instrumenten allezeit Montelium Adhemari heisst. Diese Adhemars übten in dieser stadt die völlige Oberherrlichkeit, nur daß sie die Teutschen Kaysere über sich erkannten; wie dann auch, vermög dieses gewalts, die stadt Montelimar schon an. 1198 von ihnen aller auflagen ist befreyet worden. Doch weil die Kaysere zu weit von ihnen abgelegen waren, und sie gleichwolen beschützung vonnöthen hatten, so nahmen sie die Grafen von Valentinois, auch in gewissen zeiten die Dauphins zu Schutz-Herren, und leisteten selbigen den eyd der treu, doch so, daß sie sich ihre souverainität immer vorbehielten. Doch im 13 seculo findet sich, daß die vorgemeldte Adhemars als Herren von Montelimar die Bischöffe von Valence in dem weltlichen für ihre Oberherren erkannt haben. Der Pabst Innocentius VI erwarb das recht dieser Buchöffen an sich, worauf sich bald sowol die Adhemars als die bürgere der stadt dem Päbstlichen stuhl als vasallen untergaben. Als Ludovicus XI annoch Dauphin war, trachtete er mit allem fleiß, die Herrschafft Montelimar mit dem Dauphiné zu vereinigen, welches endlich vermittelst eines mit Pabst Nicolao V aufgerichteten vertrags an. 1448 bewerckstelliget wurde, von welcher zeit an solche allezeit mit der cron vereiniget geblieben ist. In denen innerlichen religions-kriegen hat diese stadt die parthey der Reformirten gehalten, ist auch zu verschiedenen malen eingenommen oder belageret worden, und war im übrigen ziemlich veste. siehe auch Montilli. *Chorier* hist. de Dauphiné, *descripc. hist. & geogr. de France.*

Monte Marano, lat. Mons Maranus, eine kleine stadt in Principato oltra, an dem fluß Calore in Neapolis, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Benevento gehörig.

Monte Mayor, (Gregorius de) gebohren zu Montemor, unweit Coimbria in Portugall, war ein berühmter Musicus an des Königs in Spanien Philippi II hofe, und starb um das jahr 1560 sehr jung. Es sind einige poetische gedichte von ihm vorhanden, unter dem titul: Cancionero de Jorge de Monte Mayor, ausser welchen er auch einige andere schrifften verfertiget hat. *Anton.* bibl. Hispan.

Monte-mor-onovo, lat. Mons Major Novus, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Alentejo, nicht weit von Evora, westwärts an dem fluß Canha gelegen. Die helffte davon ist auf dem abhängigen theil eines berges, die andere helffte aber in der ebene gebauet. Auf dem berge selbst stehet ein schloß, wodurch sie defendirt wird. *Colmenar* delic. du Portugall p. 783.

Monte-mor-ovelho, lat. Mons Major Vetus, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Extremadura, nicht weit von Coimbra, an dem fluß Mondego, gelegen. Sie befindet sich auf einer höhe, in der mitten einer grossen ebene, und wird durch ein sehr weitläufftiges schloß beschützet. *Colmenar* delic. du Portugall p. 729.

Montenach/ **Montenay**/ ein dorff nebst einem schlosse in der Schweitz, zwischen Freyburg und Peterlingen, welches durch die kriege von Savoyen an den Canton Freyburg an. 1448 gelanget ist. Vor diesem war es eine stadt, so den Edlen gleiches namens zugehörte, welcher sich hernach getheilet, da eine linie den titul Freyherren von Belp und Montenach gebraucht, welche aber ausgestorben; die andere floriret noch in dem Canton Freyburg, und haben davon in dem 17 seculo Carolus und Johann Daniel (welcher zugleich Ritter und Herr zu Pont gewesen) die Schultheisen- oder vornehmste ehren-stelle vertreten; Petrus aber biß an. 1708 Bischoff von Lausanne, und Probst des collegiat-stiffts S. Nicolai zu Freyburg gewesen. *Tromid.*

Montenai/ (Georgette de) der Königin von Navarra hof-Dame, lebte in dem 15 seculo, verfertigte 100 emblemata, oder Christliche sinn-bilder, deren verstand allemal in 8 versen erkläret wurde, und schrieb selbige ihrer Königin zu. An. 1571 kamen sie mit figuren in druck. *du Maine* bibl. *du Verdier* bibl. Franc.

Montenaten, ist eine herrschafft in der zu dem Stifft Lüttig gehörigen Grafschafft Hasbania, an den Brabantischen gräntzen, von welcher ein vornehmes geschlecht den titul führt.

Montenegriner/ ein wildes und in ihren höhlen wohlverschanztes volck, in dem gebürge von Albanien in Griechenland, davon sich ein theil an. 1688 in Venetianischen schutz begeben, die übrigen aber öffters und noch an. 1712 wider die Türcken revoltirt. *Ricaut* Ottoman. pf. P. 2.

MONTENUOVO, ingleichen Mons Cinereus oder Monte di Cenere, d. i. der aschen-berg genannt, ligt in der nachbarschafft von Pozzuolo in dem Königreich Neapolis, und hat in seiner perpendicular-höhe ungefehr 2400 schue, in seinem umfange bey 3000 schritte, oben aber einen schlund 50 schritte weit, aus welchem niemals weder flamme noch rauch heraus gekommen. Er ist erst an. 1538 des nachts zwischen dem 19 und 20 sept. bey einem hefftigen erdbeben entstanden, welches nicht nur diesen gantz neuen berg hervor gebracht, sondern auch vielen andern gegenden eine veränderte gestalt gegeben. Viel häuser und kirchen sind dabey verschlungen worden. Eine nicht geringe anzahl von menschen und vieh ist umgekommen. Das meer hat sich über 100 schritt zurück gezogen, und den Lacum Lucrinum hat dieser Montenuovo fast gantz mit erde angefüllet. *Voyage de Misson* lettre 23. *Delic. de l'Ital. VI*, p. 12.

Monte-Oliveto/ die vornehmste Abtey eines von Bernardo Ptolomäo oder Tolomei, einem von Adel aus Siena, an. 1319 gestifften ordens, welcher aus liebe zur einsamkeit von gedachtem Siena, allwo er die geist- und weltlichen rechte lehrte, sich nebst einigen guten freunden auf eines seiner land-häuser begab. Man beschuldigte sie deshalben einer neuerung; wie sie denn auch deswegen vor den Babst Johannem XXII citiret, aber hierauf wiederum zurück zu ihrem Bischoff geschickt wurden, welcher ihnen den weissen habit und des heil. Benedicti regeln gab. Ptolomäus starb an. 1348 an der pest, welche er in besuchung seiner mitbrüder bekom̃en hatte. *Spondan.* an. 1319 n. 10, 1370 n. 2. *Morigia* de fund. relig. *Manrolicus* in mar. ocean. relig. &c.

Monte Peloso/ lat. Mons Pelusius, eine stadt auf einem berge in Basilicata, in Neapolis, welche einen Bischoff hat, dessen gerichtbarkeit sich aber nicht weiter, als über die stadt erstreckt.

Monte Peregrino/ ein berg in Sicilien, in dem Val di Mazara, nicht weit von Palermo, gelegen. Wenn man etwa 3 Italiänische meilen hinauf kömmt, trifft man eine höle an, darinnen die heil. Rosalia soll gewohnet haben. In derselben befindet sich eine quelle, deren wasser wider viele tranckheiten helffen soll. *Mem. Ital.*

MONTE DI PIETA, oder Montes Pietatis, wird eine gewisse öffentliche casse zu Rom genennet, aus welcher armen leuten geld und andre nothwendigkeiten ohne interesse geliehen werden. Viel halten davor, daß Babst Leo X diese gute erfindung an. 1515 durch eine bulle zuerst bestätiget habe. Allein in besagter bulle wird gemeldet, daß sie schon vorhero von Paulo II approbiret worden sey. Es sind aber deren zweyerley gattungen. Einige nemlich sind nur auf eine zeitlang aufgerichtet; die andern aber auf immerdar, als welche mit einem genugsamen capital versehen sind, so allezeit gantz erhalten werden muß. Wobey auch zu bemercken, daß der Monte di Pietà nur zum gebrauch der einwohner des orts, wo er angeleget ist, nicht aber für fremde dienen soll. Zum andern, daß denen, welche etwas daraus borgen, eine gewisse zeit bestimmet ist, innerhalb welcher sie das entlehnte wieder geben sollen. Zum dritten, daß die schuldner pfänder geben, welche nach verflossenem zahltermin verkaufft werden mögen, um das capital gantz zu erhalten. Viertens, daß die schuldner etwas weniges zu besoldung der bedienten, so man darauf hält, und zu andern unvermeidlichen unkosten mehr beytragen müssen. Es giebt auch einige Monti di Pietà, deren Directores grosse summen borgen, und einen geringen zinß davor erlegen. Von diesem gelde nun wird allen, so etwas nöthig haben, ausgeholffen, welche dafür nichts mehr geben dürffen, als nur, daß sie den wenigen zinß tragen helffen müssen. Dergleichen anordnung muß durch des Landsherren autorität bestätiget werden. Der älteste Monte di Pietà, dessen in der historie gedacht wird, war der zu Padua, so an. 1491 aufgerichtet wurde. Nachdem nun diese gewohnheit in Italien ihren anfang genommen hatte, breitete sie sich von dar auch an andre örter aus, als zu Brüssel, Antwerpen, Gent, &c. Dergleichen anstalten giebt es auch zu Brügge, Ypern und Ryssel, allwo die borgenden nichts mehr, als pfänder geben, weil die stiffter zu den dabey aufgehenden nöthigen unkosten schon einige summen geldes vermacht haben. *Zechus* de usuris. *Scardeon* hist. Pat.

Monte Pulciano/ lat. Mons Politianus, eine kleine stadt auf einem hohen berge in dem Sienischen gebiet, in dem Groß-Hertzogthum Florentz, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Siena gehörig. Sie ist wegen ihres guten weins berühmt.

Montereau/ (Petrus de) ein berühmter Frantzösischer baumeister, welcher die heilige capelle zu Vincennes, die zu Paris, und die grosse capelle unsrer lieben frauen in dem kloster zu S. Germain des Prez, allwo sein begräbniß nebst einer grabschrifft zu sehen ist, erbauet. Er starb an. 1266. *Felibien* vies des architectes.

Montereau faut Yonne, lat. Monasteriolum ad Icaunum, oder Monasteriolum Senonum, eine stadt in dem gouvernement der Isle de France, an dem zusam̃enfluß der Yonne und Seine, allwo eine brücke hinüber gehet, auf welcher im 15 seculo der Burgundische Hertzog Johannes in einer mit dem Dauphin von Franckreich, nachmals Carolo VII, angestellten zusam̃enkunfft auf dieses befehl meuchelmörderischer weise ermordet wurde. Die Oberherrlichkeit allhier hatten vor zeiten die Grafen von Troyes, aus welchen Graf Thiebaut, weilen er sich wider König Ludovicum IX oder Sanctum empöret, solches an die cron hat abtretten müssen. Doch da dieser ort neben obigen Grafen auch noch seine besondere eigenthums-Herren hatte, denen die einkünfften zustunden, so erwarbe sich solche von ihnen durch tausch der König Philippus Pulcher. *Descript. hist. & geogr. de Fr. du Chesne* ant. des villes.

Monterey/ eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, an den Portugiesischen gräntzen, bey dem fluß Tamago, gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft, und hat ein gutes fort auf einem hohen berge. In der nachbarschafft wächst vortrefflicher wein, und viel flachs, so findet man auch daselbst einige minen von feinem zinn. Diego Lopez de Zuniga, Groß-Justitiarius von Castilien, hat diese Grafschafft zu der Könige Henrici III und Johannis II zeiten besessen. Als aber dessen enckel Juan, der Vicomte von Monterey war, nur eine tochter hinterließ, brachte selbige Monterey durch heyrath an Sanctium de Ulloa, welcher an. 1474 den Gräflichen titul davon erhielte, durch dessen einige tochter gelangte diese Grafschafft an die familie Azevedo, und von derselben an das hauß d'Ayala und Toledo, von welchem sie Johannes Dominicus de Haro durch seine gemahlin geerbet, und 6ter Graf von Monterey und Ayala worden. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 141.

Monte Rotondo/ vor alters Eretum genannt, ist ein kleiner ort in der Italiänischen landschafft Sabina, an dem kleinen fluß Allia, nicht weit von der Tiber. Er führt den titul eines Hertzogthums, und gehört dem geschlecht derer Ursini, welche einen schönen pallast daselbst haben.

Monte Rua/ ein grosser berg in dem Paduanischen, nicht weit von Bagni d'Abano, welcher oben herum mit ceder-bäumen besetzt ist. Es befindet sich auf selbigem ein berühmtes Carthäuser-kloster, welches mit einer herrlichen bibliothec und schönen kirche versehen. Der heilige Hieronymus soll in selbigem gelebet haben. *Mem. Ital.*

Montesa/ eine Spanische stadt mit einem vortrefflichen fort in Valencia, allwo ein Ritter-orden ist, de Montesa genannt, weil er an. 1317 nach ausrottung der Tempelherren in dieser stadt gestifftet worden. Die Ritter wurden die lieben frauen brüder genannt, und hatten grosse güter in Aragonien, Valencia und Catalonien. Desgleichen hatten sie auch einen Großmeister, und waren von tragung eines geistlichen habits befreyet, wofern sie nur ein creutz auf ihrer brust führten. Sie folgten der regel der Cistercienser, und dependirten von dem orden von Calatrava, dessen oberhaupt jährlich diesen orden visitiren und seine statuta revidiren muste. Die Ritter des heil. Georgii von Alfama, die um das jahr 1201 aufgekom̃en, wurden ihnen nachmals einverleibet. *Gryphius* von Ritter-orden. *Spondan.* an. 1317 n. 3. *Surita* l. 3 ind. *Mariana* l. 15 hist. c. 16. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 557.

Monte di Sanct Angelo/ ist eine Ertz-Bischöfliche stadt in der Neapolitanischen landschafft Capitanata, etwan 6000 schritt von Manfredonia gelegen. Sie stehet auf einem hohen berge, Mons Garganus genannt, in welchem sich eine dem ertz-engel Michael gewiedmete höle befindet, wovon allerhand wunderbare dinge erzehlet werden. *Leand. Alberti.*

Monte di San Giovanni/ ein kleines Hertzogthum an den gräntzen der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro genannt, in der Campagna di Roma. Von dem hause derer von Aquino war es an die Spanische familie derer von Avalos, welche den zunamen von Pescara und von Vasto führen, durch erbschafft gekommen. Als hernach zu ausgange des 16 seculi die erben des Marggrafen del Vasto selbiges zum kauff ausboten, brachte es der Babst Clemens VIII um 160000 scudi an. 1595 an sich, und zwar mit der erklärung, daß es nicht seinen anverwandten denen Aldobrandini, sondern dem Päbstlichen stuhl erlangt seyn solte, womit damals der Spanische hof keineswegs zu frieden war, als welcher sich den Babst viel genauer zu verbinden gehofft hatte, wo dieses Hertzogthum von dessen verwandten, wie sie sich fest eingebildet, wäre besessen worden. *Lettres d'Ossat* tom. 1 p. 449 avec les notes d'Amelot de la Houssaye.

Monte Sarchio/ ist ein flecken und schloß mit dem titul eines Hertzogthums, in der Neapolitanischen landschafft Principato oltra, zwischen Benevento und S. Agata, südwärts gelegen.

Monte Scaglioso/ ein flecken und schloß, mit dem titul eines Fürstenthums, in der Neapolitanischen landschafft Basilicata, an dem fluß Bradano, bey den gräntzen des gebiets von Otranto gelegen.

Monte Serrato, siehe Montserrat.

Monte Sperello/ eine vestung auf einem berg in der Päbstlichen landschafft von Perugia.

Monte Storace/ ein flecken und schloß in der Neapolitanischen landschafft Calabria oltra, welches den titul eines Hertzogthums führet. *Mem. Ital.*

Monteverde/ lat. Mons Viridis, eine stadt in Principato oltra, in dem Königreich Napoli, hat ein unter Conza stehendes Bißthum, welches an. 1531 mit dem Bißthum von Nazareth vereiniget wurde.

Monte della Virgine/ vor zeiten Monte Cybeles, ist der höchste berg in der Neapolitanischen provintz Principato oltra. Es lieget auf selbigem ein reiches Münchs-kloster, welches durch wallfahrten fleißig besuchet wird. Man zeiget daselbst die cörper von den 3 männern, welche Nebucadnezar in den feuer-ofen werffen lassen. *Mem. Ital.*

Montezuma/ siehe Motezuma.

Montesquiou, eine kleine stadt in Languedoc, welche an. 1586 im Religions-krieg von dem Marschall von Joyeuse belägert, durch accord eingenommen, und wider den accord geplündert und verbrannt worden. Nach der hand wurde vom Parlament zu Toulouse verbotten, die stadt wieder aufzubauen, und ihr sitz unter den landständen dem städtlein Montgeard gegeben. Sie ist aber dannoch wieder angebauen worden.

Mont-Falcon, ein Prior der Tempel-Herren zu Toulouse, war der erste beförderer der ausserordentlichen und grausamen proceduren, welche man an. 1307 wider diesen orden vornahm. Er war nebst einem Italiäner, mit namen Roffus, durch den Groß-Prior zu Paris zur ewigen gefangenschafft verdammet worden. Damit sie nun auf freyen fuß gestellet werden möchten, entschlossen sie sich, alle Ritter sehr gottloser und erschrecklicher dinge zu beschuldigen; wie sie dann auch gelegenheit fanden, mit des Königs bedienten davon zu reden, und ihnen einige memoriale zu überreichen. Hierauf wurde der orden ausgerottet, und viel Tempel-Herren öffentlich verbannt; allein beyde nahmen ein unglückliches ende: denn der eine wurde gehangen, der andere aber erstochen. *La Faille* annal. de Toulouse.

Montfaucon, lat. Mons Falconis, ist der name einiger örter in Franckreich. Erstlich heißt also eine freye herrschafft in der provintz Berry, an den gräntzen von Nivernois; (2) ein kleiner ort in Champagne, an den Lothringischen gräntzen, nicht weit von Verdun; (3) ein kleiner ort in der landschafft Anjou.

Montfaucon, lat. Mons Falconis, eine höhe, nahe bey Paris, auf welcher sich ein galgen befindet, woran vor alters die übelthäter hingerichtet worden. Heutiges tages pflegen nicht mehr die executiones allda zu geschehen; sondern man begräbt nur zuweilen die cörper der auf andern plätzen exequirten armen sünder daselbst. Das gericht zu Montfaucon hat, unter des Königs Philippi IV regierung, dessen damaliger Staatsminister und Groß-Schatzmeister, Engverand de Marigny, aufführen lassen; er ist aber an. 1315 selbst daran gehenckt worden. Petrus Remy oder Remigius, welcher solchen galgen unter dem Könige Philippo VI reparirt lassen, ist gleichfalls an demselben gestorben. Einige setzen darzu, daß noch einer, welcher eine abermalige reparation angefangen, mit genauer noth dem strange entgangen; daß demnach die seit einer langen zeit unterlassene ergäntzung dieses fast gantz verfallenen gerichts von vielen einer furcht vor einem gleichmäßigen tractament zugeschrieben wird. *Pasquier* recherch. de la France. *Bouchet* annal. Aquitan. *Serre* invent. de la France. t. 1 p. 530. *Brice* descr. de Paris vol. 1 p. 329.

Montferrat, das Hertzogthum, lat. Ducatus Montis Ferratensis, ligt gegen abend und mitternacht gleichsam in Piemont eingeschlossen, gegen morgen stößt es an das Hertzogthum Mayland, und gegen mittag an das Genuesische gebiete. Den namen soll es haben von mons und ferax, weil fast das gantze land aus lauter bergen und hügeln besteht, welche insgesamt überaus fruchtbar sind. Man rechnet es auf 24 meilen in die länge, und wo es am breitsten ist 12 meilen; wiewohl in der mitten, da es auf der einen seite an die Grafschafft Asti und auf der andern an die gegend von Alessandria gräntzet, die breite sich kaum auf eine Teutsche viertel-meile erstrecken wird. Von flussen sind Lacinnen der Po und Tanaro, von städten aber rechnet man, daß etliche 60 nebst etlichen 100 schlössern und dörffern sich darinnen befinden sollen. Unter den vornehmsten orten sind Trino, Casal, Alba, Cortemiglia, Corzegno, S. Damiano, Aqui, Incisa, Nizza della Paglia und Spigno, welches den titul eines Marggrafthums führet, und ein unmittelbares reichs-lehn ist. Im übrigen ist das land allenthalben lustig und fruchtbar, und stehen die hügel, sonderlich um Casal und Alba herum, voll wein und getrayde. Doch ist keines in solchem überfluß, daß viel davon in auswärtige lande könte verführet werden. Die commercien floriren auch nicht sonderlich, ausser was mit tüchern und seidenen stoffen gethan wird. Die einkünffte des Hertzogs sollen sich vormals auf 200000 thlr. belauffen haben, anjetzo aber um ein ziemliches gestiegen seyn. Vor alters war Montferrat ein stück von Ligurien, gerieth aber ungefähr drittehalb hundert jahr vor Christi geburt unter der Römer bothmäßigkeit. Diesen haben es an. 568 die Longobarden abgenommen, biß es an. 773 unter die Francken, und folglich auf die Kayser von dem Carolingischen stamme gekommen, welche es biß auf das jahr 900 behauptet. Allein nach dieser zeit mußte es gleich andern Italiänischen landschafften verschiedenen Printzen, die sich unrechtmäßiger weise zu Kaysern aufgeworffen, gehorsam leisten. Doch der Teutsche Kayser Otto I erlösete es aus der sclaverey dieser ungerechten besitzer, und erhöhte es an. 967 zu einem Marggrafthum. Hierauf belehnte er damit Atram, oder wie ihn andere nennen Aleran, welcher einer von des Sächsischen Fürsten Wittekind des Grossen nachkommen soll gewesen seyn. Die nachfolger dieses Atrams waren folgende: Wilhelmus I, Bonifacius I, Wilhelmus II, Romboldus, Bonifacius II, Wilhelmus III, Reinerus, Wilhelmus IV, und Wilhelmus V. Diesem folgte an. 1170 sein bruder Bonifacius III in der regierung, welcher auch 12 jahr hernach nach dem tod seines jüngern bruders Reineri das Königreich Thessalien, so derselbe durch seine gemahlin, eine tochter des Griechischen Kaysers Emanuelis, bekommen hatte, an sich gebracht. In dessen nachkommen blieb es biß auf Johannem I den gerechten beygenamt, welcher an. 1305 ohne leibes-erben verstorben. Weil nun kein näherer erbe vorhanden war, als seiner schwester Jolantä oder Violantä sohn, Theodorus Comenus Palæologus, den sie mit dem Griechischen Kayser Andronico II gezeuget hatte, so nahm dieser besitz, und vertrieb darauß den Marggrafen von Saluzzo, welcher ihm das recht zur succession streitig machen wolte. Dessen nachkommenschafft behielt diß land biß auf an. 1533, da der letzte Marggraf Johannes Georgius, welcher vorher Bischoff zu Casal gewesen, gestorben, ehe er noch mit der Printzeßin Julia, des ehemaligen Königs Friderici von Neapolis tochter, beylager halten können. Nach dessen tode entstunden wegen der succession grosse weitläufftigkeiten. Der damahlige Hertzog Carl von Savoyen vermeynte das beste recht dazu zu haben, und berief sich sonderlich auf einen vertrag, welcher an. 1330 zwischen dem Marggrafen von Montferrat, Theodoro Comneno I, und dem Grafen von Savoyen, Aymone, aufgerichtet worden; als dieser sich mit des Comneni tochter der Printzeßin Jolanta vermählet. Denn damals sollen gedachte beyde personen sich ausdrücklich mit einander verglichen haben, daß wenn des Comneni männlicher stamm ausgehen würde, auf die nachkommen der Jolantä das Marggrafthum Monferrat fallen solte. Allein dem Hertzog von Savoyen widersetzte sich der damalige Hertzog von Mantua, Fridericus II, weil er des zuletzt verstorbenen Marggrafen Johannis Georgii brudern tochter Margaretham zur gemahlin hatte. Der Hertzog von Savoyen überliesse sie zwar zu des Kayfers Caroli V sequestration und ausspruch, und hoffte wegen seiner meriten ein favorables urtheil zu erhalten. Allein gedachter Kayser erkannte dieses Marggrafthum an. 1536 dem Hertzoge von Mantua zu, darwider aber der Hertzog von Savoyen protestirte, und hierauf ein rescript erhielt, daß ihm an seinem recht keine verjährung schaden solte. Doch dieses konte nicht verhindern, daß nicht der Hertzog von Mantua bey der zuerkanten possession geblieben wäre. Ihm folgte sein sohn Franciscus, welcher sich durch die vermählung mit des Kayfers Ferdinandi I tochter Catharina in der possession völlig feste gesetzet. An. 1573 erhub der Kayser Maximilianus II das Marggrafthum Montferrat zu einem Hertzogthum, doch mit ausdrücklichem vorbehalt derjenigen rechten, welche Savoyen drauff hatte. Nach Wilhelmi tode kam sein sohn Vincentius I zur regierung, welchem Franciscus III gefolget. Dieser nun hatte sich mit des Hertzogs von Savoyen Caroli Emanuelis tochter Margaretha vermählet, starb aber an. 1612, keine männliche erben, aber grosse unruhen wegen der succession hinterlassend. Seine eintzige tochter, Maria, wolte der groß-vater, erstgedachter Carl Emanuel, durchaus in dieses Hertzogthum eingesetzt wissen, indem die billigkeit erforderte, daß weil es durch heyrath an das Mantuanische hauß gekommen, es nunmehro auf die tochter, nicht aber auf des verstorbenen bruder, Ferdinandum, fallen müste. Mehrgedachter Hertzog Carl Emanuel vergaß nicht seine eigene prætension auf dieses land wieder hervor zu suchen. Allein er konte auch diesesmal zu seinem vermeynten recht nicht gelangen, indem dieser Ferdinandus mit beystand der Republic Venedig Montferrat behauptete. Doch nachdem sowol er, als sein bruder Vincentius II ohne erben verstorben, wurde die streitigkeit aufs neue rege. Denn als der Hertzog Carolus von Nevers, ein enckel Friderici II, des ersten Marggrafen zu Montferrat enckel, sowol wegen sich, als seiner gemahlin, der obgedachten Maria, einer tochter Francisci III die regierung von dem Hertzogthum Montferrat an. 1627 antreten wolte, widersetzte sich ihm Savoyen, verband sich mit Spanien, und brachte endlich durch einen an. 1630 zu Regenspurg geschlossenen frieden es dahin, daß die stadt Alba, Trino, und so viel land als 18000 ducaten jahr-renten austrägt, der Hertzog von Nevers abtreten muste, wiewol nachmals durch vermittelung des Cardinals Mazarini diese summa biß auf 15000 scudi herab gehandelt worden. In dem friedens-instrument, so an. 1648 zu Münster mit Franckreich aufgerichtet worden, hat diese crone die Savoyische paßiv-schuld an 490000 gold-gülden dem Hertzoge von Mantua zu bezahlen übernommen. In eben diesem instrument ist enthalten, daß der Hertzog von Savoyen mit dem theil von Montferrat und dessen zugehörigen landschafften, ständen, unterthanen und allen gerechtsamen, was ihm krafft des zu Cherasco in Piemont an. 1631 geschlossenen friedens und des darauf erfolgten executions-recessus zukäme, beliehen werden solte. In dem letzten successions-kriege hat dieses Hertzogthum sich den gerechten waffen des Kayfers, als seines lehn-Herrn, wiederum unterwerffen müssen, der den Hertzog von Savoyen damit belehnet. *Possevin.* in Gonzag. & hist. Mont. *Capriata & Virgilio Pagani* della guerra di Mont. *Sansovin.* orig. delle famig. d'Ital. *Guichenon.* hist. Sabaud. *Schauplatz des kriegs in Italien*, p. 241 seq. *Europäischer Herold* p. 769 seq. siehe Gonzaga.

Montfleuri, ein bekannter Comödiant, der lange zeit mit vielem beyfall auf dem theatro de l'Hôtel de Bourgogne gespielt hat. Er hinterließ einen sohn, der zwar seines vatern profession nicht ergriff, aber übrigens viel wohl aufgenommene theatralische wercke verfertigte, die an. 1705 in 2 volum. zusammen heraus gekommen sind. *Mercure galant* 1705. *Bayle.*

Montfort, ist 1) eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Bretagne, bey dem fluß Vilaine nicht gar weit von Rennes, gelegen. Sie pflegt Montfort la Canne genennet zu werden. 2) Eine kleine befestigte stadt, mit dem titul einer Grafschafft, welche in dem Preußischen Geldern, an den gräntzen des Hertzogthums Jülich, nahe bey Roermonde ligt, und ein ziemliches gebiete hat. Sie gehört nach absterben des Königs in Engelland, Wilhelmi III, dem Könige in Preussen. Eigentlich muß dieser, gleichwie auch der folgende ort Montfoort geschrieben werden; 3) eine kleine stadt in der provintz Utrecht, an dem Yßelstrom, nicht weit von Woerden und Oudewater, gelegen, welche vor zeiten ihre Bürggrafen gehabt, so eines der ansehnlichsten adelichen geschlechteren der provintz gewesen, von welchem dieses Montfort hernach an die Bischöffe von Utrecht kommen ist, aus denen Gottfried von Rhe-

nen ums jahr 1156 diesen ort hat bevestigen lassen. 4) Eine herrschafft in Lothringen, so die alte Hertzogen von den Grafen in Champagne zu lehen getragen, und die jetzo zu Mirecourt gehöret.

Montfort, das geschlecht der Teutschen Grafen von Montfort hat diese benennung von dem schloß gleiches namens in dem Rheinthal gelegen, und besitzet Argen am Boden-see, Tettnangen, und Immenstadt, wie auch Pfannenberg in der Steyermarck. Es fängt sich aber selbiges an von Rudolpho, welcher zu anfang des 13 seculi gelebet, und mit seiner gemahlin Elisabetha, Pfaltzgräfin von Tübingen, Hugonem gezeuget. Dieser wurde ein vater verschiedener kinder, von welchen Fridericus Wilhelmus und Henricus den geistlichen stand erwehlet, und der erste von ihnen Bischoff zu Chur, der andre Abt zu S. Gallen, und der dritte Probst zu Chur worden. Die übrigen 3 söhne haben besondere linien aufgerichtet, und ist von ihnen Hugo der Tettnangischen, Rudolph der Feldkirchischen, und Ulrich der Bregentzischen linie stamm-vater worden. Doch die letztere davon verdorrete bereits an. 1338. Die Feldkirchische linie erbauete Rudolphus durch seine 2 söhne Hugonem und Ulricum, indem der dritte mit dem vater gleiches namens den geistlichen stand erwehlet, und Bischoff zu Chur und Costnitz, wie auch Abt zu S. Gallen worden. Gedachter Hugo und Ulricus aber richteten 2 besondere neben-linien auf, und zwar der erste die Tösterische, der andere aber die Feldkirchische. Doch jene endigte sich bereits an. 1321 mit Friderico, einem enckel des Hugonis, welcher in dem Rhein ertruncken. Die andre daurete zwar etwas länger, verdorrete aber gleichfalls an. 1390 mit Rudolpho, des Ulrici enckel. Eben dieser Rudolphus konte sich nicht wohl mit seinem vettern vertragen, und setzte dannenhero die stadt Feldkirchen mit vielen privilegien in die freyheit, die Grafschafft Montfort aber verkauffte er an. 1375 dem Hertzoge Leopold von Oesterreich vor 16000 gold-gülden. Doch erhielt der ältere bruder Rudolphi und Ulrici Hugo, welcher, wie bereits gedacht, die Tettnangische linie aufgerichtet, eine gesegnete nachkommenschafft. Er führte den titul eines Grafen von Montfort, Herrn in Tettnang, Bregentz und Schär, und wurde von seiner gemahlin Veronica von Rappoltstein ein vater dreyer söhne, davon Wilhelmus das geschlecht fortgepflantzet. Denn seine dritte gemahlin Ursula, Gräfin von Pfort, gebahr ihm Wilhelmum und Henricum, welche sich in den Bregentzischen und Tettnangischen neben-ast eingetheilet. Der Tettnangische neben-ast erwuchse in des Henrici enckeln Hugone und Henrico in den Tettnangischen und Rotenfelsischen sprossen; beyde aber kamen wiederum zusammen, biß endlich der gantze neben-ast in Udalrico und Henrico, des Hugonis urenckel, nach der mitte des 16 seculi verdorret, nachdem kurtz vorher Rotenfelß und Stauffen an die von Königseck, Wasserburg aber an die Fugger kauffs-weise gelanget. Wilhelmus, welcher den Bregentzischen ast aufgerichtet, brachte durch heyrath mit Margaretha, Gräfin von Hochenberg, einer wittwe des letzten Grafen in Pfannenberg, diese Grafschafft in Steyermarck gelegen, an sein hauß. Seine 2 söhne, Conradus und Hugo, theilten sich in die väterliche güter ein, und bekam der erstere die Bregentzischen, der andere aber die Pfannenbergischen güter. Einen theil von dem Bregentzischen verkauffte des Conradi enckelin Elisabetha, an den Ertz-Hertzog Sigismundum von Oesterreich, um das jahr 1450. Hugo, welcher die Pfannenbergischen güter bekommen, hatte 3 gemahlinnen, davon ihm die erste Margaretha, letzte Gräfin von Pfannenberg, Ulricum gebohren, welcher durch seinen sohn Hermannum, ein groß vater Hermanni worden. Dieser vermählte sich mit Cäcilia von Lichtenstein, und starb an. 1480, nachdem ihm gedachte seine gemahlin 5 söhne gebohren, unter welchen aber Georgius allein das geschlecht fortgepflantzet. Von seinen brüdern verkauffte Hugo den übrigen antheil von Bregentz an. 1525 dem Ertz-Hertzoge Ferdinando von Oesterreich, weil er eine unfruchtbare ehe besaß, Johannes aber und Wolffgangus waren in den geistlichen stand getreten. Georgius besaß in Kärndten und Steyermarck ausser Pfannenberg sehr ansehnliche herrschafften, und zeugte mit seiner gemahlin Catharina, einer Königlichen Printzeßin aus Polen, verschiedene kinder, und hinterließ nach seinem tode, der an. 1545 erfolget, Jacobum und Hermannum. Denselben fielen der Tettnangischen linie reichs-lehn heim, und musten sie dahero ihre güter in Steyermarck und Kärnthen verkauffen, und dadurch sowol die Tettnangischen allodial-erben, als auch deren creditores zu befriedigen. Hermannus zeugte mit seiner gemahlin Sara, Gräfin von Scharffenberg, eine einige tochter Anna Maria, so nachmals an Georgium, Grafen von Losenstein, vermählet worden. Sein bruder Jacobus pflantzte den männlichen stamm fort, und wurde von seiner gemahlin Catharina von Fugger ein vater verschiedener söhne, unter denen aber nur Johannes das geschlecht fortgesetzet, indem ihm seine gemahlin, Sibylla von Fugger, unter andern kindern Hugonem gebohren. Dieser vermählte sich mit Johanna Euphrosina, Truchseßin von Waldburg, des Grafen Henrici in Wollfegg tochter, und zeugte mit ihr 4 söhne und 5 töchter. Von den töchtern wurde Maria Elisabetha an den Grafen von Erichenen und Maria Anna Waldburgis an Graf Christoph Rudolphen von Fugger an. 1650 vermählet. Maria Franciscа aber wurde gefürstete Aebtißin in Buchau. Von den söhnen begab sich Franciscus in den geistlichen stand, Johannes aber und Antonius pflantzten das geschlecht fort. Johannes starb 1686, nachdem ihm von seiner andern gemahlin Maria Anna, Grafen Caroli Ludovici Ernesti zu Sultz tochter, 5 kinder gebohren worden. Von den töchtern wurde Anna Catharina an Antonium Eusebium, Grafen von Königseck zu Aulendorff, an. 1679, und Maria Isabella Franciscа an Johannem Christophorum, Grafen Truchseß von Zeyl, an. 1685 vermählet. Die 2 übrigen töchter, Maria Cäcilia und Maria Theresia, traten in den geistlichen stand. Der sohn Antonius der jüngere beygenannt Graf zu Montfort, Herr von Bregentz, zu Tettnang und Archen, Kayserl. Cammer-Herr, wurde an. 1670 gebohren, und hat sich an. 1693 mit Maria Anna, des Grafen Maximiliani von Thun tochter, vermählet, die ihm an. 1694 Maximilianam und an. 1696 Josephum gebohren. Seines vaters bruder, Antonius der ältere, ist an. 1635 gebohren worden. Der Churfürst in Bayern ernennte ihn zu seinem Kriegs-Rath, Feld-Marschall-Lieutenant und Gouverneur zu Ingolstadt. Er vermählte sich erstlich mit Maria Victoria, Gräfin von Spauer, die ihm Johannam Catharinam Victoriam, Felicitatem, Violantam, und an. 1684 Sebastianum, wie auch nachgehends verschiedene andere kinder, die aber bereits gestorben, gebohren. Sie selbsten gieng an. 1688 den weg aller welt, worauf ihr gemahl an. 1692 mit Maria Anna Catharina, des Grafen Ernesti Emmeri von Tilly tochter, zur andern ehe schritt. *Rittershus.* in tab. geneal. P. 2. *Arzet* in geneal. Montfort. *Imhof.* N. P. l. 7 c. 9. *Souverainen von Europa* p. 1310. *Europ. Herold* P. 1. *Zeilerus* in chron. & topogr. Sueviæ &c.

Montfort, (Simon von) stammte her von Amaury von Montfort, einem natürlichen sohn des Königs Roberti, und war also von väterlicher seite Graf von Montfort, gleichwie er hingegen von mütterlicher seite Graf von Leiceſter in Engelland war, indem seine mutter Amicia, des Grafens dieses namens, Roberti, älteste schwester und erbin gewesen. Er hatte sich den ruhm einer gar sonderbaren tapfferkeit zuwege gebracht, sonderlich in Palästina bey der belagerung von Acre. Dabey ließ er einen grossen eyfer vor die Catholische religion und viel andre gute eigenschafften sehen. Als nun an. 1208 der Pabst wider die Albigenser und wider andre, so der ketzerey beschuldigt wurden, das creutz hatte predigen lassen, trug man diesem Simon das Generalat über die zu solchem ende versammlete armee auf, wobey man ihm alsbald die Grafschafft Carcassonne, und mehr als 100 schlösser, welche sich an die kirche ergeben hatten, einräumte. Hierauf bemächtigte er sich in kurtzer zeit eines guten theils von Albigeois, der zu Pamiez und zu Miropoix gehörigen örter, wie auch der gegend um Toulouse herum, und that weit mehr als man von ihm gehoffet. Allein bey diesen glücklichen succeſſen verwandelte sich allmählig sein eyfer vor die religion in eine begierde zu herrschen. Dannenhero griff er nicht nur diejenige örter an, worinnen sich Albigenser befanden, sondern nahm auch alle andere plätze hinweg, die ihm anständig waren, und schonte dabey weder die provintzen Agenois und Querci, welche der König von Engelland seiner schwester Johanna, da sie sich mit dem Grafen von Toulouse vermählt, zum heyraths-gut mitgegeben, noch der gegenden, welche den Grafen von Foix, und von Cominges, ingleichen Gastoni von Bearn gehörten, ungeachtet diese Herren keinesweges in dem verdacht einiger ketzerey waren. Er gieng auch würcklich nach Montpellier, und wolte daselbst bey Petro, Könige von Aragonien, wegen der stadt Carcassonne die lehns-pflicht ablegen. Allein dieser wegerte sich, ihn anders als einen blossen Administrator dieses und andrer örter zu erkennen, erregte auch wider ihn alle Edelleute des landes, so, daß er, ehe er sich dessen versahe, kaum 7 oder 8 plätze in seinen händen, und eine gantz geringe mannschafft unter seinem commando behielt. Nichts destoweniger halff er sich wieder durch die gunst der geistlichkeit und des Päbstlichen Legaten, zu seiner vorigen autorität, und weil Raimundus, Graf von Toulouse, als der vornehmste beschützer der Albigenser, (nachdem er weder durch seine demüthigung vor dem Pabst, noch dadurch, daß er selbst eine zeitlang wider diejenigen, so man vor ketzer erklärt, die waffen geführt, einen billigen vergleich hatte erlangen können) nunmehro aufs neu denjenigen, welche das creutz angenommen, sich mit gewalt widersetzte, so bekam Simon abermal gelegenheit, sich hervor zu thun. Nun gieng ihm zwar die vor Toulouse vorgenommene belagerung nicht von statten. Hingegen eroberte er Lavaur, schlug die feinde mit grossem verlust vor Castelnaudary hinweg, und hatte viel andre glückliche actionen. Bißweilen aber trat auch das glück auf des Grafen von Toulouse seite, und auf beyden theilen wurden dabey gar unmenschliche grausamkeiten verübt. Inzwischen fuhr der König von Aragonien fort, die parthey der Grafen von Cominges von Foix und von Bearn, wie auch des von Toulouse selbst zu nehmen, die er insgesamt dahin vermochte, daß sie sich dem ausspruch des Pabsts unterwurffen. Weil aber das zu Lavaur angestellte Concilium den eigennützigen absichten des Grafen von Montfort allzu sehr favorisirte, auch dieser nicht zu frieden war, daß er mit bewilligung des Königs von Franckreich die Vice-Grafschafften Beziers und Carcassonne an sich gebracht, so gieng der gedachte König von Aragonien mit seiner armee, welche kurtz zuvor bey Ubeda einen sehr herrlichen sieg wider die Saracenen befochten hatte, über das Pyrenäische gebürge, mit dem vorsatz, diesen ehrgeitzigen Grafen auf alle weise zu demüthigen. Die oberwehnte Grafen stunden ihm bey, und man rechnet, daß die gantze armee bey nahe aus 100000 mann bestanden. Mit derselben belagerten sie Muret einen ort nahe bey Toulouse, worein sich Simon von Montfort mit 1000 mann geworffen hatte. Diese hand voll volcks that den 13 sept. an. 1213 mit so unglaublichem succeß einen ausfall, daß die feinde mit verlust vieler tausenden in die flucht geschlagen wurden, und der König von Aragonien selbst sein leben verlohr. Dieser sieg machte den Grafen von Montfort vollends recht muthig, und so glücklich, daß er in kurtzer zeit die landschafften Rovergue, Querci, Limosin, Perigord und Agenois sich unterwarff. Der Päbstliche

Legat

Legat vermittelte es hierauf, daß in dem zu Montpellier gehaltenen Concilio der ausspruch erfolgte, es solte der Graf von Montfort alles behalten, was die mit dem creutz bezeichnete armee eingenommen. Das Lateranensische Concilium bekräfftiget solches, und der König von Franckreich, Philippus Augustus, gab gleichfalls, aus einer sonderbaren hochachtung gegen diesen Grafen, seine einwilligung darzu. Indem er aber den lehns-eyd deswegen abzulegen verreiset war, fiengen die Albigenser von neuem an, sich zu regen. Wiewol er nun vor seiner abreise ihre meisten festen plätze, vornemlich Toulouse und Narbonne, wehrloß gemacht, auch nach seiner zurückkunfft sie ziemlich wieder in die enge trieb, so geschahe es doch, daß er nach einer 9 monatlichen belagerung der stadt Toulouse, von den einwohnern dieses orts, welche schon auf das äusserste gebracht waren, in einem ausfall durch einen steinwurff an den kopff verwundet und getödtet ward. Seine armee verlohr hierüber dergestalt den muth, daß sie über halß und kopff abzog, und geschehen ließ, daß gantz Languedoc das bisherige joch abschüttelte. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 146, 150. *Mariana* hist. de Espanna l. 12 c. 2, 4. *Vaux de Cernay* hist. des Albig. *Catel.* hist. des Comt. de Toulouse.

Montfort / (Aimery, Graf von) war des vorhergehenden ältester sohn, aber demselben an muth und verstande sehr ungleich. Sobald sein vater getödtet worden, hub er die belagerung von Toulouse auf, und verlohr einen grossen theil der von demselben erworbenen landschafften, indem er den krieg wider die Albigenser und deren bundsgenossen nicht fortsetzte. Endlich da er die unruhe seiner vasallen und die grosse macht der wider ihn alliirten Fürsten und Herren nicht länger auszuhalten vermochte, trat er seine länder dem Könige von Franckreich ab, welcher ihn davor mit der würde eines Connetable beehrte. *Mariana* hist. de Espanna l. 12, c. 4.

Montfort / (Simon von) Graf von Leicester in Engelland, ein jüngerer bruder des nächst vorhergehenden. Der König von Engelland, Henricus III, gab ihm seine leibliche schwester zur gemahlin, und ernennte ihn zu seinem Stadthalter in den provintzen, welche ihm in Franckreich gehörten. Weil er aber daselbst durch ein allzu hartes tractament die gemüther der Grossen von sich abgewendet, auch von der Regentin in Franckreich, Blanca, des Königs Ludovici VIII wittwe, einigen verdruß empfangen hatte, gieng er wieder nach Engelland zurück, allwo er sehr ansehnliche güter besaß, und zugleich wegen seiner sonderbaren redlichkeit von dem gantzen volck sehr hoch geschätzt ward. Da nun die Engelländer wegen vielfältiger verletzung ihrer rechte und freyheiten, sich wider ihren König, den obgedachten Henricum III, empörten, und er ihnen hierauf sehr gute versicherung gab, verlangten sie zum unterpfande und bürgen diesen Simon von Montfort. Er ließ sich auch willig dazu gebrauchen; als er aber wahrnahm, daß es dem Könige kein ernst war, die gethane zusage zu erfüllen, warff er selbst sich zum haupt der mißvergnügten auf, und in einer schlacht, welche er an. 1264 bey Nottingham mit glücklichem succeß lieferte, nahm er den König, dessen bruder Richardum, dessen sohn Eduardum, und fast alle grosse Herren, die auf der andern seite waren, gefangen. Hierauf schien es zwar, als wenn er selbst der obersten Herrschafft sich anmassen wolte; er unterließ es aber, auf des Königs von Franckreich, Ludovici IX, vorstellungen, wodurch er gleichwol nicht verhinderen kunte, daß nicht der Printz Eduard, welcher aus seiner gefangenschafft entkommen war, unterschiedene Herren, so den von Montfort beneideten, an sich gezogen, und mit derselben beystand noch in eben demselbigen jahr 1264 ihm bey Evesham ein treffen abgewonnen hätte, worinnen er selbst sein leben einbüssete. Sein cörper ward in 1000 stücken zerhauen. Es laß aber ein geistlicher dieselbige zusammen, und das volck verehrte solche nachmals als reliquien eines vor dessen freyheit gestorbenen märtyrers, welche devotion auch durch unterschiedene wunderwercke soll seyn bestätigt worden. Mit seiner obgedachten gemahlin hatte er 5 söhne gezeuget. Einer von denselbigen, namens Guido, retirirte sich in Franckreich, und suchte daselbst bey dem Könige Ludovico IX wider den Englischen König beystand. Nachdem er aber dißfalls nichts erhalten können, begleitete er Carolum von Anjou, da derselbige wegen des Königreichs Sicilien mit den Königen von Aragonien stritte. Man erzehlt ferner von ihm, daß er, um dasjenige, so seinem vater begegnet war, zu rächen, des zum Kayser erwehlten Englischen Printzen, Richardi sohn, Henricum, zu Viterbo, da derselbige messe gehöret, in der kirchen S. Sylvestri meuchelmörderischer weise erschlagen, auch, als er schon aus der kirchen wieder zurück gegangen, mit denen worten in Frantzösischer sprach: J'ai fait ma vangeance, auf erinnerung eines seiner Edelleuten, wie sein vater von den Engelländeren nach seiner ertödtung auch geschleifft worden wäre, sich von neuem in die kirche begeben, und den todten cörper biß hinaus auf die straß bey den haaren geschleppet habe, ohne daß es Carl zu hinderen oder zu rächen begehrte; wie ihme dann oberwehnter Carolus von Anjou schon vorher das gouvernement von Toscana gegeben, allwo er eines Grafen von Angvillara, gemeiniglich il Conte Rosso genannt, seine tochter, namens Margaretha, geheyrathet. An. 1287 ward er in einem see-treffen zwischen der flotte des von Anjou und der Aragonischen von dem Admiral dieser letztern, Rogerio di Lauria, gefangen, und nach dem bericht der Frantzösischen und Englischen scribenten, dem Könige von Engelland ausgeliefert. Hingegen schreibt Fazello, ein Sicilianischer Historicus, daß er in Sicilien an einer solchen kranckheit gestorben, wider welche die Medici vorgegeben, daß ihm nichts helffen könte, als die beywohnung mit einer weibs-person, worzu er aber in abwesenheit seiner gemahlin sich nicht verstehen wollen. Doch diese letztere soll hernach in ihrem wittwen-stande sich nicht allzu keusch aufgeführet haben. *Dante* nell' inferno cap. 12. *Villani* l. 7, 640. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 256, 257. *Mariana* hist. de Esp. l. 14 c. 10. *du Chesne* hist. d'Anglet. *Matth. Westmonast.* in flor. hist. Angl. *Henr. Knighton* de event. Angl. l. 2 c. 16. *Fazello* l. 9 c. 2. *Surita* l. 4 c. 95.

Montforte / ist eine kleine stadt in der Portugiesischen landschafft Tramontana, an den gräntzen des Hertzogthums Bragança. Sie ligt auf dem abhängigen theil eines überaus hohen berges, und hat ein mit mauren umgebenes schloß, welches mit 2 halben bastionen, und mit einem halben monden fortificiret worden. *Colmenar* delic. du Portugal. p. 717.

Montgaillard / (Bernhard von) war zur zeit der ligue in Franckreich unter dem namen petit Feuillant bekandt, welchen man ihm deswegen gegeben, weil er zu der zeit, da er in Paris bekandt ward, noch nicht 20 jahr alt war, und also noch nicht völlig ausgewachsen hatte. Sein vater war Bertrandus von Verein, Herr von Montgaillard, welchen ihm seine gemahlin Antoinette von Vaillet an. 1563 gebohren; deren beyde geschlechter in Franckreich sehr berühmt, und noch biß auf diese zeit in grossem ansehen sind. Er begab sich an. 1579 in den Reformirten Bernhardiner-orden, und legte sich, ohngeachtet er noch nichts in der theologie gethan hatte, auf das predigen, und zwar mit so ungemeinem vergnügen der zuhörer, daß diese die worte der schrifft auf ihn deuteten: selig ist der leib, der dich getragen hat. Nachdem er also die geschicklichkeit in der rede-kunst zur gnüge gewiesen, wurde er aus Languedoc, allwo er sich aufhielt, nach hofe beruffen, und muste bey dem festin, an welchem der Ritter-orden des heil. Geistes ausgetheilet wurde, eine rede halten, ohngeachtet vorhero bloß die Augustiner diese ehre gehabt. Er erwarb sich sonderlich dadurch grossen ruhm, daß er die affecten der zuhörer unvergleichlich lencken konte, in welchem stuck auch Justus Lipsius seiner mit besonderem lob gedacht hat. Er führte aber dabey ein sehr hartes leben, weswegen ihm auch der Pabst befahl, diesen orden zu verlassen, weil zu besorgen war, er möchte sein leben dadurch allzu sehr verkürtzen. Weil er aber das interesse der ligue mit einem höchst sträflichen eyfer zu beförderen suchte, und so gar auf öffentlichen cantzeln das volck zum aufruhr ermahnte, muste er sich, nachdem sich das blat gewendet, und König Henricus IV dannoch die oberhand erhalten, endlich in die Niederlande retiriren. Daselbst wurde er zum Abt von Orval ernennet, und ihm befohlen, Mariä, der gemahlin des Kaysers Maximiliani II, und ihrem sohn Ernesto eine leichen-rede zu halten. Im übrigen wurde er grosser laster beschuldiget, und soll sonderlich sich mit unreinigkeit befleckt, auch andern, worunter sonderlich der König Henricus IV gewesen seyn soll, nach ihrem leben gestellet haben. Wenigst hat man gar einen starcken beweiß, daß er einen gewissen Rougemont, der aus armuth von der Reformirten zu der Catholischen religion gefallen war, zu solchem Königs-mord zu bereden getrachtet, auch selbigem darauf 400 thaler bezahlet habe. Doch dieses entschuldigt derjenige, welcher sein leben beschrieben, und giebt vor, daß Gott sowol an ihm, als durch ihn grosse wunder erwiesen. Er starb endlich 1628 an der wassersucht in gedachter Abtey. *Thuanus* hist. l. 98 circa fin. ad an. 1590. *Victor Cayet* chronolog. Novenaire. *Maimbourg* hist. de la ligue. *Notes* sur la confession de Sancy & sur le Catholicon de Espagne. *Bayle.*

Montgomery / lat. Mons Gomericus, der vornehmste ort in der nord-wallischen Grafschafft Montgomeryshire, nicht weit von dem Ufer der Severn, oder den gräntzen von Shropshire, hat seinen namen von Rogerio de Montgomery, einem vom Adel aus der Normandie, bekommen, welcher von Wilhelmo dem eroberer zum Grafen von Shrewsbury gemacht wurde. Nachdem Rogerius in dieser gegend festen fuß gesetzt hatte, erbauete er zuerst diese stadt, um das von ihm eroberte land in sicherheit zu setzen. Sie ligt auf einem hügel, und hat ein noch weit höher aufgeführtes schloß auf einem andern hügel. Der erste Graf von Montgomery war Philippus Herbert, Henrici, Grafen von Pembroke zweyter sohn, welcher von dem Könige Jacobo I zum Grafen von Montgomery gemacht wurde.

Montgomeryshire / lat. Montgomerienſis Comitatus, eine Grafschafft in Nord-Wales, so genannt von ihrer haupt-stadt, gräntzet nordwärts an Shropshire, südwärts an Caerdigan und Radnorshires, ostwärts an Shropshire, und westwärts an Merionethshire, und erstreckt sich in die länge auf 30, in der breite aber 22 Englische meilen. Sie begreifft 47 kirchspiele, und 6 marckstädte in sich. Die alten einwohner wurden Ordovices genennet. Anietzo gehöret diese Grafschafft zu der diöces S. David. Sie ist wie die andere gegend von Wales überaus gebürgigt. Jedoch sind allhier zwischen den hügeln viel lustige und fruchtbare thäler, insonderheit längst der Severne hin, welche allhier entspringet. In den vorigen zeiten war diese landschafft wegen ihrer vortrefflichen futtereyen berühmt. Die städte darinnen sind Montgomery, Machveniet, Newtown und Welshpool. Montgomery ist der einige ort, welcher ausser dem Ritter der Grafschafft einen deputirten ins parlament schicken darff.

Monthelon oder **Montolon** / ein Frantzösischer flecken in Burgundien, nahe bey Autun, von welchem das geschlecht derer Monthelons seinen namen bekommen hat, so viele grosse männer hervor gebracht hat. Wie denn Franciscus I und sein sohn Franciscus II de Monthelon in dem 16 seculo zu gar vornehmen staatsbedienungen gebraucht worden. Einige sagen auch, daß ein Cardinal, namens Wilhelmus, der an. 1355 zu Rom gestorben, aus diesem hause gewesen. *Golut* mem. de Bourg. *Munier* mem. d'Autun. *Guichenon. Paradin. du Chesne. S. Marthe &c.*

Mont-Julin oder **Montulin**, ist ein befestigter ort in der Picardie, an den gränzen der Grafschafft Artois, nahe bey Boulogne, gelegen. Es pflegt daselbst ein absonderlicher Gouverneur und ein Lieutenant des Königs von Franckreich sich zu befinden.

Monti, ein vornehmes geschlecht in Toscanien, so wegen vieler grossen männer berühmt ist, unter denen sonderlich Johannes Maria Monti war, so unter dem namen Julii III zum Pabst gemacht wurde. Es soll dieses hauß seinen namen von einem gewissen flecken in der diöces Arezzo, Monte di Sansovino genannt, bekommen haben. Die Cardinäle, Christophorus Monti, so von dem Pabst Pio IV hart verfolgt worden, Franciscus Maria Monti, so von Sixto V den hut empfangen, Cäsar Monti, welchen der Pabst Urbanus VIII zum Cardinal gemacht, desgleichen Petrus Monti, ein Großmeister der Maltheser-Ritter, waren aus dieser familie entsprossen. Man sagt, daß die familie derer Monti zu Verona ein zweig des Montischen geschlechts in Toscanien sey. Diese Montische familie starb mit dem Marggrafen Alexandro von Monti, einem tapfferen General des Hertzogs von Savoyen, welcher keinen erben hatte, an. 1653 aus. *Gualdo Priorato* scen. d'huom. illustr. d'Ital.

Monti, Damonte oder Dumont, (Antonius) Cardinal und Ertz-Bischoff von Sivont, war ein eiffriger verfechter der Päbstlichen rechte, und wurde zu Monte di Sansovino in Toscanien gebohren. Er brachte das Lateranische Concilium in ordnung, und ließ es zu Rom drucken. Er starb an. 1533 in dem 72 jahr seines alters. *Guicciardin.* hist. l. 5 & 10. *Onuphr. Ughellus, Aubery, &c.*

Monti, (Alexander) Marchese von Farigliano, ein Savoyischer General über die cavallerie, war von Verona gebürtig, und ein sohn Johannis Francisci und der Gräfin Octavia von S. Bonifacio. Gleich in seinen ersten jahren wurde er in dem kriege auferzogen, und diente er bereits an. 1614 in dem 18 jahr seines alters als Capitain über eine curaßirer-compagnie der Republic Venedig in dem Hertzogthum Montferrat. Hierauf nahm ihn der Hertzog von Savoyen in seine dienste, und machte ihn zum Commissario über die cavallerie. Er erwiese seine tapfferkeit und geschicklichkeit an. 1641 in der belagerung von Ivrea, und in verschiedenen andern begebenheiten. Daß folgende jahr wohnte er der belagerung von Perpignan und anderer vestungen bey. Nach seiner zurückkunfft in Italien gab ihm Christina von Franckreich, Hertzogin von Savoyen, die Marggrafschafft Farigliano, worauf er auch mit dem Ritter-orden von Savoyen beehret worden. An. 1648 leistete er in der belagerung von Cremona gute dienste, und bekam hierauf die stelle eines Generals über die cavallerie, welcher er aber nicht lange vorstehen können, indem er in dem treffen bey Roquete gleich in dem ersten angriff an. 1653 den 23 sept. das leben einbüste. *Guichenon* hist. de Sav. *Priorato* scen. d'huom. illustr. d'Ital.

Montignac le Comte, lat. Montiniacum, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Perigord, hat ein castell, und war die residentz der alten Grafen von Perigord.

Montignano, siehe Montagnana.

Montigni le Roy, lat. Montiniacum Regium, ein Frantzösischer flecken in Champagne an der Maaß.

Montigny, ein schloß und flecken in der Grafschafft Osterwant in dem Hennegau, 2 meilen von Douay, nahe bey der Abtey Marchiennes, gelegen. Es führet den titul einer Baronie, und ist nach abgang der Grafen von Horn an die Grafen Lalain von Hochstraten gekommen. *Guicciard.* desc. Belg. *Zeil.* top. Germ. inf. p. 211. *Tromsdorf.*

Montilli oder **Monteil**, ein ort an der Rhone, so von Wilhelmo Catel in Languedoc gesetzt wird, wiewol glaubwürdiger ist, daß es nach des Chorier bericht Montelimar in Dauphine gewesen. An. 1208 berief Milon, des Pabsts Legatus, die benachbarte Bischöffe nach Montilli wider die Albigenser. An. 1248 wurde gleichfalls allhier von den Päbstlichen Legatis, Hugone und Petro, ein synodus gehalten.

Mont-Josieu, (Louis de) lat. Demontjosius, ein Frantzösischer Edelmann aus dem land Rouergue gebürtig, machte sich in dem 16 seculo durch seine gelehrsamkeit sehr bekandt. Er unterrichtete des Königs bruder und den Hertzog von Joyeuse in den mathematischen wissenschafften, und begleitete den letztern 1583 nach Rom, verfertigte auch daselbst ein buch unter dem namen Gallus Romæ hospes, worinnen er eine grosse käntniß der antiquitäten sehen ließ. Nach seiner zurückkunfft in Franckreich war er bemüht, die mechanic der alten zu erläutern, und dieselbe zu dem gemeinen nutzen anzuwenden. Ferner trug man ihm auf, daß er solte bedacht seyn, wie die stadt Paris von allen unsauberkeiten und unreinigkeiten möchte befreyet werden, bey welcher unternehmung er fast alle sein vermögen zusetzte. Zu diesem unglück kam auch noch dieses, daß er sich ein sehr böses weib zugelegt hatte, worüber er endlich noch den tod fand. Er war von einem ungemein angenehmen umgang, und besaß einen verstand, der zu allen wissenschafften geschickt war. Ausser dem obgenannten tractat hat man von ihm traité des semaines de Daniel, deux livres de la doctrine de Platon, de re nummaria & ponderibus; de pictura & sculptura antiquorum, welches letztere mit dem Vitruvio pflegt gedruckt zu werden. *Du Verdier* bibl. Franc. *La Croix du Maine. Bayle.*

MONT-JOUY, oder Mont-Ivic, welches so viel als Mons Jovis, oder, nach andern, so viel als Mons Judæus, bedeuten soll, ist ein sehr hoher berg, welcher gantz nahe bey der stadt Barcellona, in Catalonien, westwärts, in einer fast vollkommenen ebene sich erhebt, und als ein vorgebürge in das mittelländische meer hinein geht. Man findet darauf schöne gärten und kleine wälder, sonderlich aber ein viereckigtes und mit grobem geschütz wohl versehenes fort, welches zu beschützung der stadt Barcellona ein grosses beyträgt; wie es denn, so offt eine belagerung dieser stadt vorgenommen worden, den belagerern nicht geringe arbeit gemacht. Es wird aus diesem berge eine grosse menge von bruchstein geholt, welcher sehr schön und hart ist. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 602.

MONT-JOYE, lat. Mons Gaudii, bedeutete vor alters ein zeichen, worbey reisende personen die ordentliche landstrassen, sonderlich die nach dem gelobten lande führten, erkennen kunten. Man nennete sie deswegen also, weil dergleichen kennzeichen insgemein auf kleinen höhen oder bergen stunden, und weil sie bey denen, so sie erblickten, zumal wenn sie dem ende ihrer reise nahe waren, eine besondere freude erweckten. Eine solche Montjoye befand sich gantz nahe bey der Peterskirche zu Rom, und Otto Frisingensis giebt dem Vatican an sich selbst diesen namen. Die Heyden richteten dergleichen merckmale dem Mercurio zu ehren auf; die Christen aber haben zu solchem ende steinerne oder höltzerne creutze setzen lassen. Diejenige, so auf dem wege von Paris nach S. Denys stehen, nennet man noch heutiges tages Montjoyes Saint Denys. *Dictionaire de Trevoux.*

MONT-JOYE, oder Mons Gaudii, ist der name eines Ritter-ordens, welcher von dem Pabste Alexandro III zu Jerusalem aufgerichtet, und an. 1180 unter des heil. Basilii regeln bestätiget wurde. Die Ritter trugen einen weissen, oder wie andere wollen, einen rothen habit, mit einem weissen fünff-eckigten stern auf der brust, und waren verpflichtet, wider die ungläubigen zu streiten. König Alphonsus der weise, führte diesen orden in Spanien ein, um wider die Maurer zu streiten, gab ihnen einige einkünffte, und nennte sie die Ritter von Monfrac, ihrem haupt-sitz in Castilien; allein unter des Königs Ferdinandi regierung wurden sie mit dem orden von Calatrava vereinigt. *Tamburinus* du droit des Abbés. *Justinianus. Guarefmius &c.* in hist. ordin. militar. *Gryphis* entwurff der geistlichen und weltlichen Ritter-orden.

MONTJOYE SAINT DENYS, ist der name, welchen noch heutiges tages der Wapen-König in Franckreich führet, und zwar deswegen, weil in diesen 3 worten das alte kriegs- oder feldgeschrey der Könige in Franckreich bestund. Was den ursprung dieser gewohnheit und die etymologie der gemeldten worte anlangt, so halten einige davor, es bedeute, nach dem inhalt des vorhergehenden articuls, so viel als mons gaudii, ein freudenberg; andre sagen, es heisse so viel als moultjoye, d. i. viel oder grosse freude, oder so viel als mon joye, an statt ma joye, d. i. meine freude. Raoul de Presle, welcher unter dem Könige Carolo VI von Franckreich gelebet, führt den anfang dieses feldgeschreyes von einem gewissen thurn, namens Montjoye her, bey welchem der König Clodovæus, da er in dem thal von Conflans Sainte Honorine seinen feinden eine schlacht geliefert, die oberhand behalten. Robertus Cenalis, Bischoff von Avranches, und andre schreiben, es habe der König Clodovæus, kurtz zuvor ehe er ein Christ worden, sich in dem treffen bey Tolbiac in grosser lebens-gefahr befunden, und in solchem zustande den H. Dionysium, unter dem namen des Jupiters angeruffen; da denn hernach aus seinen worten: Saint Denys mon Joye, das erwehnte feld-geschrey entstanden. So viel ist gewiß, daß die Könige von Franckreich das panier des H. Dionysii, Oriflamme genannt, ordentlich bey ihrer armee haben voran tragen lassen, und daß, wenn man ausgeruffen: Montjoye S. Denys! solches ein zeichen gewesen, daß die trupen sich um die Oriflamme herum zu versamlen hätten. Die Hertzoge von Burgund, weil sie das Andreas-creutz in ihrer haupt-fahne führten, liessen in dergleichen fall ruffen: Montjoye S. André! Auf eine gleichmäßige art haben die Könige von Engelland zu ihrem ordentlichen kriegs-geschrey gehabt: Montjoye nôtre Dame S. George! und die Hertzoge von Bourbon: Montjoye nôtre Dame! *Menestrier. Dictionaire de Trevoux.*

Montirac, ein flecken in der Frantzösischen diöces von Limoges, wovon Petrus de Montirac oder de Selve, ein Cardinal und Vice-Cantzler der kirche, so an. 1385 zu Avignon starb, seinen zunamen bekommen hat. Er hatte einen vetter, mit namen Raimund de Montirac oder de Selve, welcher Bischoff zu Sisteron und gleichfalls Cardinal war, und an. 1382 zu Rom dieses zeitliche gesegnete. *Frizon.* Gall. purp.

Montlambert, (Andreas von) Herr von Essé und Vanvilliers, einer der tarffersten und verständigsten kriegs-leute seiner zeit, stammte aus einem alten hause in Poitou her, und war ohngefehr an. 1483 gebohren. Er that seine erste kriegs-dienste noch unter der regierung Ludovici XII, und setzte sich durch seine klugheit und hertzhafftigkeit bey dem Könige Francisco I in sehr grosse gnade. An. 1536 muste er einen einfall in die Savoyische lande thun, und 1543 wehrte er sich in Landrecy wider die Teutschen, Spanischen und Englischen truppen so wohl und so lange, biß ihn der König von Franckreich nach 3 monaten entsetzen konte, der ihn wegen so gut geleisteter dienste mit einer ehren-stelle bekleidete, und 1545 zum Commendanten über das fort d'Outreau machte, so nahe bey Boulogne gelegen war, von welchem ort sich die Engelländer meister gemacht hatten. An. 1548 schickte ihn der König Henricus II nach Schottland, um daselbst den Schotten wider die Englische macht beyzustehen, allwo er ebenfalls grosse thaten verrichtete. Nach seiner zurückkunfft in Franckreich erwieß ihm der König viel gnaden-bezeugungen, und gebrauchte ihn hierauf ferner in dem kriege, den er wegen Boulogne wider die Engelländer führte, in welchem denn ebenfalls seine aufführung vortrefflich gewesen. Nach geschlossenem frieden begab er sich auf seine güter in Poitou, die er aber nach

nach verlauff von 3 jahren wieder verlassen, und auf Königlichen befehl Terouane wider die Kayserlichen beschützen muste, über welchem befehl er eine ungemeine freude bezeugt, und zu seinen freunden gesagt: es hätte ihm nichts angenehmers begegnen können, weil er doch nunmehr auf dem bette der ehren sterben würde, da er sich sonst immer befürchtet hätte, es möchte ihn die geile sucht, die er aus Schottland mitgebracht, zu hause auf seinem bette tödten. Wie er denn auch in der that seines wunsches gewähret worden, indem er an. 1553, nachdem er einen in 10 stunden 3 mal wiederholten sturm ausgehalten, erschossen worden. Von seiner gemahlin, die aus dem hause Adrets war, hat er einen einigen sohn gehabt, der aber in der jugend und zwar im kriege gestorben. *Mezeray* histoire de France. *du Pleix* histoire de France. *Brantome* hommes illustres François. *du Bouchet* annales d'Aquitaine. *du Bellay* memoires.

Montleheri/ in Latein Mons Letherici, welches hernach in Mons Lehericі, und Mons Leherii, endlich auch in Montleheri verändert worden ist, eine stadt in der Frantzösischen provintz Isle de France, nahe bey Paris, ligt auf einem berge und hat ein schloß. Sie ist merckwürdig wegen ihrer alten Herren, aus welchen schon im 10 und 11 seculo Thibaud, mit dem zunamen Filestoupe, des Königs Roberti Forstmeister gewesen, und an diese statt ein festes schloß angebauet hat. Allein diese Herren starben gegen ende des eilfften seculi aus, da dann des letzten davon, Guy Troussels erbtochter Elisabeth, diese herrschafft ihrem gemahl Philippo, dem Grafen von Mantes, einem sohn Philippi I, Königs in Franckreich, zugebracht hat. Weil aber dieser Herr bald hierauf sich wider seinen bruder, den König Ludovicum VIII, oder Crassum empörete, so ward ihme unter andern auch dieser ort entrissen, das schloß biß auf einen überaus hohen thurn, der noch heut zu tag allda stehet, und berühmt ist, geschleifft, und die herrschafft mit der cron vereiniget, welche nachmalen auch das recht, so der Bischoff von Paris und andere an diesem ort hatten, an sich gebracht hat. In folgender zeit ward Montleheri auch bekandt durch die an. 1465 zwischen dem Könige Ludovico XI, und dessen bruder Carolo, daselbst gehaltene schlacht, worinnen der König einen vortheil erhielt. Montleheri führet den titul einer Grafschafft. Der König Ludovicus XIII kauffte diesen ort dem Cardinal Richelieu ab, um ihn mit dem Hertzogthum Chartres zu vereinigen, so des Hertzogs von Orleans, Gastonis Johannis Baptistä, seines bruders, appanage war; aber nach dieses Gastons tod fiele es wieder der crone heim. *Du Chesne* hist. de Montmor. &c. antiq. des villes de France.

Montleheri/ eine Frantzösische familie, so ein zweig des geschlechts von Montmorency war, und viel ansehnliche männer gehabt hat. Es hat solches seinen ursprung Burcardi I von Montmorency sohn dem Theobaldo, welcher das schloß Montleheri um das jahr 1015 erbauet, zu dancken. *Du Chesne* histoire de la maison de Montmor. *Mezeray. le Feron, &c.*

Montleheri de **Rochefort** / sihe Guido.

Mont de **Marsan** / lat. Mons Marsiani, ist die haupt-stadt von einer kleinen landschafft dieses namens in der Frantzösischen provintz Gascogne, welche wegen ihrer fruchtbarkeit des landes korn-boden genennet wird, und in den innerlichen kriegen merckwürdig war. Sihe auch **Marsan**.

Montmajour / eine Benedictiner-Abtey, auf einem hügel, eine gute halbe stund von der stadt Arles gelegen, welche der König in Franckreich, Childebert, an. 530 gestifftet hat.

Mont-Martre / ein berg nahe bey Paris, auf welchem eine Abtey gleiches namens zu finden. Einige halten davor, daß dieser berg vor zeiten der Martis-berg genennet worden, weil man diesen falschen gott daselbst angebetet hat. Nahe bey diesem berge ist eine grosse ebene, das Martis-feld genannt, auf welcher sich die Frantzösischen Könige der ersten linie alle jahre einmal, nemlich den ersten martii oder may, vor dem volck sollen haben sehen lassen. Andre glauben, daß Mercurius daselbst angebetet worden, und daß man vor diesen götzen den heiligen Dionysium und seine gesellen geführet, daß sie ihn anbeten solten, weil sie sich aber geweigert, hätte man ihnen die köpffe abgeschlagen. Andre aber sagen, daß der name Mont-Martre so viel heisse, als Mont-Martyr, weil der heilige Dionysius daselbst mit der martyr-crone beehret worden. Daher wurde auch die daselbst erbaute capelle des heiligen Märtyrers capelle genennet, welche an. 1098 dem kloster S. Martini gegeben wurde. Nachgehends vertauschte sie Ludovicus VI gegen eine andere, und erbaute allda ein Nonnen-kloster des Benedictiner-ordens. Die feine gallerie, welche von dem convent biß an die capelle herab gehet, wurde an. 1611 durch Mariam von Beauvillers, eine Aebtißin von Mont-Martre, erbauet. Ein gewiß kloster, welches der sogenannten Frauen der gnaden gewiedmet, durch Catharinam von Orleans in S. Honorii vorstadt gestifftet, und an. 1613 der Abtey von Mont-Martre zugeeignet worden, wird Klein-Mont-Martre genennet. *Le Maire* Paris ancien & nouveau.

Montmaur / (Petrus von) war von schlechtem ankommen, eines bauren sohn aus Unter-Limosin, an. 1576 gebohren. In seinem zwölfften jahr kam er zu den Jesuiten nach Bourdeaux, um bey denselben den grund seiner studien zu legen, und ohngeachtet es ihm daselbst sehr elend ergieng, hatte er doch dabey in den wissenschafften ziemlich viel begriffen. Die Jesuiten, die daher grosse hoffnung von ihm schöpfften, nahmen ihn deswegen in ihre gesellschafft auf, und schickten ihn nach Rom, wo er 3 jahr lang die grammatic lehrte. Allein er verließ diesen orden gar bald, entweder weil er immerfort kränklich war, oder weil ihn, nach einiger bericht, der P. Provincial wegen sälschlich nachgemachten siegels nicht mehr leiden wollen. Hierauf nun zog er geraume zeit zu Avignon als ein marcktschreyer auf, und verdiente sich dabey viel geld. Sodann kam er nach Paris, und fieng daselbst erst an zu practiciren, und weil es damit nicht recht fort wolte, entschloß er sich durch verse und fürnemlich durch anagrammata, acrotticha und andre dergleichen künste sein brod zu erwerben, weil er gesehen, daß der Cardinal Richelieu den guten poeten immerdar viel gnaden-bezeugungen erwieß. Darauf war er nun eine zeitlang Præceptor bey dem sohn des Marschalls de Pralin, biß er 1613 von Hieronymo Goulu die professionem regiam der Griechischen sprache vor eine summe geldes erkaufft. Ohngeachtet er nun von seinen einkünfften, die 5000 pfund betrugen, wohl hätte leben können, war er doch dabey so geitzig, daß er nicht nur ohngeachtet seines guten vermögens viel schulden hinterlassen, sondern auch bey seinem leben sich durchgehends mit schmarutzen beholffen. Er suchte sich also durch allerhand artige einfälle und geschickte anwendung dessen, was ihm sein vortreffliches gedächtniß, aus lesung der alten Griechischen und Lateinischen scribenten an die hand gab, beliebt zu machen, sonderlich aber lästerte er über alle todte und noch lebende gelehrte auf die allerempfindlichste und bitterste weise, und man kan daher wohl begreiffen, warum ihm dieselben so gar feind gewesen, und was die berühmtesten leute seiner zeit, als Mr. Balzac, Valois, Menage, Rigaut, Ferramus und viel andere, wider ihn so häuffige und beissende satyren zu schreiben, und ihm die abscheulichsten dinge als sodomie und todtschlag schuld zu geben, bewogen. Man hat von denenselben unterschiedene sammlungen, davon eine zu Nürnberg 1665, die vollständigste aber durch Mr. de Sallengre, der dabey zugleich sein leben beschrieben, im Haag 1715 heraus gegeben worden. Doch Montmaur ließ sich durch alle diese schrifften weder von seiner gewohnheit abhalten, noch sich bewegen ihnen zu antworten, wie er denn dereinst, als man ihm erzehlt, daß Mr. Menage ein gedicht wider ihn verfertigt, welches er le perroquet oder den papagey genennt, und darinn er ihn als in einen papagey verwandelt, vorgestellt, nichts weiter zur antwort gegeben, als es sey kein wunder, daß ein so grosser schwätzer, als Menage, einen guten papagey habe abrichten können. Seine praleréy war unendlich, und er verließ sich auf die fertigkeit seines gedächtnisses so sehr, daß er offt gantze flecken hergesagt, die er aus dem und dem autore anführte, aber öffters, wenn sie sich bey mehrer untersuchung in demselben nicht befanden, sehr zu schanden gemacht ward. Doch kan man ihm bey aller dieser wunderlichen aufführung dieses nicht streitig machen, daß er eine ziemliche gelehrsamkeit, und sonderlich eine grosse kenntniß der Griechischen und Lateinischen sprache besessen habe, welches zeugniß ihm viel gelehrte gegeben, wie denn auch daraus, daß ihm die grösten und verständigsten leute, als der Cantzler Seguir, der Präsident de Mêmes und viel andere, den öfftern zutritt zu ihnen vergönnt, wohl zu schliessen, daß er nicht eben der ungeschickteste mann gewesen. Sonst hat er, ausser dem, was Valesius ihm zum spott unter dem namen Petri Montmauri opera drucken lassen, und so in obgedachter sammlung befindlich, nichts geschrieben, entweder weil er sich die zeit dazu nicht nehmen können, oder, weil er in der that nicht geschickt genug gewesen, eine ordentliche materie in ihrem gehörigen zusammenhang auszuarbeiten. Er starb an. 1648. Übrigens ist noch dieses zu mercken, daß, weil er seine wohnung auf dem berge S. Genovevä hatte, seine feinde ihm schuld gegeben, daß er deswegen so hoch wohnete, damit er am bequemsten betrachten könte, wo die feuer-mäuern am stärcksten rauchten. *Menagiana. Sallengre* histoire de Montmaur. *Bayle.*

Montmelian / **Monmelian** / lat. Monmelianum, Mons Emilianus, eine kleine stadt an dem fluß Isere in Savoyen, an einem steilen felsen, auf welchem eine sehr feste citadelle ligt. Die lage des orts hat die Grafen von Savoyen angelockt, daß sie diesen ort schon vor 500 und mehr jahren ansehnlich befestiget haben, wie dann schon 1199 Thomas von Savoyen, ein Graf von Maurienne, auch nachmals von Flandern und Hennegau allhier ist gebohren worden. Man hielt diese vestung für unüberwindlich; allein König Henricus IV in Franckreich zwange sie dannoch an. 1600 durch starckes beschiessen zur übergabe; wozu sonderlich der berühmte Rhosny, nachmals Hertzog von Sully, welcher da als Großmeister der artillerie dienst that, ein grosses beygetragen. Doch ward es dem Hertzog in dem gleich darauf geschlossenen frieden wieder gegeben. An. 1630 lagen die Frantzosen 13 monat davor, und musten unverrichteter sache abziehen. An. 1691 ist sie von dem Frantzösischen General de Catinat eingenommen, und 1696 in dem zu Turin geschlossenen frieden dem Hertzog von Savoyen wieder gegeben worden. In dem Spanischen successions-kriege wurde sie an. 1706 von den Frantzosen erobert und gesprenget, aber in dem Utrechtischen frieden 1713 an Savoyen restituiret.

Montmorency / lat. Montmorencianum, eine kleine stadt in der Isle de France, auf einem berge, 4 meilen von Paris, welche ihren namen einem lustigen und fruchtbaren thal, wie auch dem hauß von Montmorency giebt. Es ist zu einer Hertzoglichen Pairie erhoben worden, und soll vor diesem in die 600 vasallen gehabt haben. Die stadt wurde an. 1358 durch die Engelländer in die asche geleget. Man kan noch wohl sehen, daß sie sehr groß gewesen seyn müsse.

Montmorency / eine sehr vornehme Frantzösische familie, so eine von den allerältesten und edlesten ist, und mehr hohe personen, so grosse ämter in Franckreich bedienet haben, hervor gebracht hat, als einig anderes hauß. Sie haben ihren namen von der stadt und herrschafft Montmorency bekommen, und führen den titul der ersten Christen und ersten Baronen von Franckreich. Den ursprung die-

ses tituls wollen einige von dem heil. Lisbio, welcher aus diesem hause gewesen, und Dionysium Areopagitam, zu Paris zuerst soll aufgenommen haben, herleiten. Sonst hat aus dieser ansehnlichen famlie an. 955 Burchardus I gelebet, welcher nebst Theobaldo, dem stamm-vater der Herren von Montlehery, Burchardum II gezeuget, so an dem hofe des Königs Roberti in grossem ansehen gewesen, und noch um das jahr 1005 gelebet. Er zeugte nebst Alberico, welchen man vor den ersten Connetable in Franckreich hält, Burchardum III, Herrn von Escouen, Marly, &c. welcher unter andern Theobaldum, so Connetable von Franckreich unter dem König Philippo I worden, und um das jahr 1090 ohne leibliche erben gestorben, und Herveum von seiner gemahlin erhalten. Dieser pflantzte das geschlecht fort, erzeigte sonderlich seine gütigkeit gegen die geistlichen, und stifftete verschiedene kirchen; er starb an. 1094, Burchardum IV hinterlassend. Dieser verfiel mit Adamo, dem Abt zu S. Denys, an. 1101 und 1102 in streitigkeit, die er mit dem schwerdt ausführen wolte, aber darüber bey dem König Ludwig dem dicken in ungnade kam, und endlich doch, nachdem seine güter ruiniret worden, den erlittenen schaden dem Abt gutthun muste. Hierauf setzte er sich bey diesem König in grosse hochachtung, erzeigte der Probstey zu S. Martin des Champs grosse gutthätigkeit, und lebte noch an. 1124. Er hatte 2 gemahlinnen, mit denen er verschiedene kinder gezeuget. Die erste gebahr ihm Theobaldum, so an. 1147 mit König Ludwig dem jüngern in dem gelobten lande gewesen, und Matthäum I, Connetable von Franckreich, so an den wichtigsten verrichtungen seiner zeit mit theil genommen, und um das jahr 1160 gestorben. Seine kinder waren unter andern Burchardus V und Matthäus, Herr von Attigy und Marly, welcher die linie der Herren von Marly aufgerichtet. Burchardus V starb an. 1190, Matthäum II hinterlassend. Dieser war Connetable von Franckreich, und erwarb sich durch seine tapferkeit, davon er unter den Königen Philippo Augusto, Ludovico VIII und IX wider die Engelländer und Albigenser die probe abgeleget, den beynamen des Grossen. Er hatte 2 gemahlinnen. Die andere war eine erb-tochter des hauses von Laval, und gebahr ihm Guidonem VI, den stamm-vater des andern astes der Herren von Laval. Von der ersten gemahlin aber, Gertrud, Gräfin von Soissons, wurde er ein vater Burchardi VI, welcher nebst Burchardo, so die linie der Herren von Rangis und de la Houssaye en Brie aufgerichtet, Matthäum III gezeuget. Dieser begleitete den König Ludovicum IX nach Africa, und soll auf der reise gestorben seyn, Matthäum IV und Erhardum, Herrn von Conflans, Groß-Bouteiller von Franckreich, den stamm-vater der Herren von Breteuil und Beauseaut hinterlassend. Matthäus IV, wegen seiner tapferkeit der Grosse beygenamet, war Admiral und Groß-Cammer-Herr von Franckreich. Er führte mit Petro, Grafen von Alençon, dem König Carolo I von Neapel und Sicilien hülffs-völcker in Apulien zu. Nachmals begleitete er den König Philippum den kühnen an. 1285 nach Arragonien. Der König Philippus der schöne gab ihm die charge eines Groß-Cammer-Herrn, und an. 1295 stund er als Admiral der Frantzösischen flotte vor. Er that auch an. 1303 in dem Flanderischen kriege gar gute dienste, und starb das folgende jahr, Matthäum V und Johannem I hinterlassend. Der letztere davon starb an. 1325, nachdem er ein vater Caroli, Johannis Bischoffs zu Orleans und Matthäi des stamm-vaters der Herren von Auvremesnil und Goussainville, worden. Carolus, Herr von Montmorency, &c. Marschall von Franckreich, Gouverneur von der Picardie, &c. erwiese seine tapferkeit in dem kriege, und seine geschicklichkeit in staats-sachen, und starb an. 1381. Mit seiner dritten gemahlin hatte er Jacobum gezeuget. Dieser wurde Rath und Cammer-Herr bey dem König Carolo VI und bey dem Hertzog Philippo dem kühnen in Burgund. Erstgedachter König hat ihn auch bey seiner crönung an. 1380 zum Ritter geschlagen, worauf Jacobus an. 1414 gestorben, nebst Philippo, dem stamm-vater der Herren von Croisilles, Johannem II hinterlassend. Dieser wurde an. 1425 Groß-Cammer-Herr von Franckreich, und opferte seine güter und leben auf, um dem König Carolo VII wieder auf den thron zu helffen, so gar, daß als seine 2 ältesten söhne, Johannes und Ludovicus, dem Hertzog von Burgund wider die cron dieneten, er selbige enterbete. Er starb endlich an. 1477, von seiner ersten gemahlin Johanna, einer erbin von Fosseux Nivelle, &c. hinterließ er vorgedachte beyde söhne, Johannem III und Ludovicum; von der andern gemahlin aber Margaretha von Orgemont, wurde er ein vater Wilhelmi, welcher, wie hernach soll erinnert werden, den stamm der Hertzogen von Montmorency fortgepflantzet. Vorerwehnter Johannes III stritte lange vor dem Parlament zu Paris wegen der väterlichen entzogenen erbschafft, und erhielt endlich den ausspruch, daß er den vierdten theil von der Baronie Montmorency und andern väterlichen gütern erben solte; allein weil er nicht alles erhalten solte, ließ er auch dieses fahren, begab sich in Flandern, und ward bey Hertzog Carolo dem kühnen in Burgund Cammer-Herr. Er starb 1477, und hinterließ von seiner gemahlin Gondela von Gent, genannt Villa, unter andern kindern Philippum Montmorency I, Herrn von Nivelle, der sich mit Maria, Gräfin von Horn, Friderici Horns, Herrn von Montigny, ältester tochter vermählet, und mit ihr Josephum gezeugt, der ein vater worden Philippi Florentii, welcher erstere die Grafschafft Horn geerbet, aber auch zugleich diese linie beschlossen. siehe Horn.

Ludovicus, der bruder des vorgedachten Johannis III und sohn Johannis des ältern oder II, wurde Cammer-Herr bey dem König Carolo VII, und richtete die linie der Herren von Fosseux, Laueresse, &c. auf. Er starb an. 1490, unter andern kindern Rolandum nach sich lassend, welcher durch seinen sohn Claudium und dessen gemahlin, Annam von Aumont, eine erbin von Ferry, ein groß-vater Petri Marquis von Thury, und Francisci I worden. Dieser letztere heyrathete Johannam, erbin von Montdragon, und wurde von ihr ein vater Francisci II, Herrn von Hallot, Bailli und Gouverneurs von Rouen und Gisors, General-Lieutenants in der Normandie, ferner Jacobi, Herrn von Crevecoeur, Gouverneurs von Caen und Falaise, und endlich Ludovici von Montmorency, Herrn von Bouteville und Pressy, Grafen von Lusse, Gouverneurs von Senlis und Vice-Admirals von Franckreich. Dieser vermählte sich mit Charlotta Catharina, einer erb-tochter des Grafen Caroli von Lusse in der Nieder-Normandie, und zeugte mit ihr nebst Henrico, so Gouverneur zu Senlis worden, Franciscum von Montmorency, zugenannt Bouteville, welcher aber wegen seines vielfältigen duellirens, und darüber begangenen entleibungen zu Paris an. 1627 den kopff hergeben müssen. Sein sohn Franciscus Henricus, Hertzog von Luxenbourg-Pinay, Unter-Dechant der Marschalle von Franckreich, Ritter des Königlichen ordens, Capitain über die leib-garde des Königs, und Gouverneur von Normandie, starb an. 1695, nachdem er von seiner gemahlin Magdalena Bona Charlotta Clara von Clermont Luxenbourg, erbin des Hertzogthums Luxenbourg-Pinay, ein vater verschiedener kinder worden, unter welchen Henricus Petrus Theobaldus, so als Groß-Commandeur des ordens des H. Geistes zu Montpellier an. 1697 gestorben, Paulus Sigismundus und Carolus Franciscus Fridericus zu mercken. Paulus Sigismundus von Montmorency-Luxenbourg, Hertzog von Chatillon, Graf von Lusse, Groß-Senechal von Poitu, Capitain des schlosses Poitiers, wurde an. 1664 gebohren. Er vermählte sich an. 1696 mit Mariana Francisci de la Tremoville, Marquis von Royan tochter, die ihm das folgende jahr einen sohn gebohren. Sein bruder Carolus Franciscus Fridericus von Montmorency-Luxenbourg, Pair von Franckreich, Hertzog von Pincy-Luxenbourg und Beaufort-Montmorency, Gouverneur von Normandie, General-Lieutenant der Königlichen armee, Printz von Aigremont und Tingry, erster Baron von Franckreich, Graf von Bouteville, Ligny, Dangu und Lusse, Herr von Precy, wurde an. 1662 den 28 febr. gebohren. Er vermählte sich an. 1686 mit Maria Theresia von Albert, Caroli Honorati, Hertzogs von Chevreuse tochter, die ihm an. 1692 Mariam Henriettam, so 4 jahr darauf wieder verstorben, gebohren. An. 1696 vermählte er sich zum andernmal mit Mademoiselle von Clerambaut, und ist von ihr ein vater verschiedener kinder beyderley geschlechts worden.

Der stamm der Hertzoge von Montmorency hat seinen ursprung Wilhelmo, Herrn von Montmorency von Escouen, Chantilly, &c. zu dancken. Dieser war, wie bereits oben gedacht, ein sohn Johannis II, Groß-Cammer-Herrn von Franckreich, und Margarethä von Orgemont, und bekam wegen enterbung seiner brüder eine ansehnliche verlassenschafft von seinem vater. Er war Cammer-Juncker bey Ludovica von Savoyen, der mutter des Königs Francisci I, Gouverneur und Bailli von Orleans, &c. stunde bey dem König Carolo IV in Neapolis und Sicilien in grossen gnaden, und starb an. 1531, nachdem er 4 Königen in Franckreich über 60 jahr gute dienste geleistet. Er hatte sich an. 1484 vermählt mit Anna Pot, welche ihrem bruder Renato Pot, Herrn von Roche Pot, Mundschencken des Königs und Senechal von Beaucaire geerbet, und zeugte mit ihr Annam, Hertzog von Montmorency, von dem nachmals ein mehrers, Philippum, Bischoffen zu Limoges, und Ludovicam von Montmorency, des Marschalls Casparis Coligny von Franckreich gemahlin. Erstgedachter Annas von Montmorency, Connetable von Franckreich, hatte zur gemahlin Magdalenam von Savoyen, und zeugte mit ihr 5 söhne und 7 töchter, unter welchen Franciscus Marschall von Franckreich, Henricus Connetable, und Carolus Admiral worden. Henricus I, der jüngste sohn, hat das geschlecht fortgepflantzet, und starb an. 1614. Er vermählte sich erstlich an. 1558 mit Antoinetta von der Marck, der ältesten tochter des Hertzogs von Bouillon, Roberti von der Marck, und zeugte mit ihr nebst Hercule, Grafen von Offremont, so unverheyrathet um das jahr 1591 gestorben, Charlottam, die erste gemahlin Caroli von Valois, Hertzogs von Angouleme, und Margaretham, so an. 1593 mit Anna von Levi, Hertzog von Vantadour, vermählt worden, und zu Paris a. 1660 im 88sten jahr ihres alters gestorben. Mit seiner andern gemahlin, Louise von Budos, zeugte er Henricum II, Hertzog von Montmorency, Pair, Admiral und Marschall von Franckreich, der ohne erben verstorben, und Charlottam Margaretham, so an. 1609 an Henricum von Bourbon, Printzen von Conde, vermählet worden. Sonsten hat auch obengedachter Henricus I 4 natürliche söhne. Alle historische scribenten von Franckreich geben von diesem hause nachrichten, absonderlich aber hat Andreas du Chesne eine vortreffliche historie davon verfertiget. *Forcadel* le Montmorency Gaulois. *Traité sur les genealogies, alliances & faits illustres de la maison de Montmorency. Genealogie de la maison de Montmorency.* Imhof in Gallia genealogica P. 1 p. 131.

Montmorency, (Annas von) Connestabel von Franckreich, ein sohn Wilhelms von Montmorency, hat im krieg unter verschiedenen Königen grosse dienste gethan. Er machte sich bey Francisco I durch seine hertzhafftigkeit sehr beliebt, wie er denn selbige 1515 in dem treffen bey Marignan, und 1521 in der belagerung von Mezieres blicken ließ, daher er denn noch selbiges jahr ein commando unter den Schweitzern im Italiänischen kriege erhielt. Er hatte sich bey dem unglück der Frantzösischen waffen dergestalt hervorgethan, daß ihn der König 1522 abwesend zum Marschall von Franckreich machte, als er eben zu Venedig vor die verlängerung des bündnisses zwischen der Republic und dem König arbeitete, worauf er 1521 in dem unglücklichen zuge des Bonnivets nach Italien den vorzug führte, und 1525 in dem treffen bey Pavia von den Kayserlichen gefangen ward. Er erhielt aber seine freyheit deswegen, weil ihn der König Franciscus immer nach Franckreich verschickte, in sachen, dadurch

dadurch der friede befördert werden solte. Nach der befreyung des Königs erhielt er von selbigem zur belohnung die Ober-Hofmeisterstelle und das gouvernement von Languedoc. Neben dem erlangte er bey dem König die gröste gunst unter allen übrigen Ministern und hof-leuten, ward a. 1527 in gesandtschafft nach Engelland geschickt, und 1530 gebraucht, zufolge dem frieden von Cambray, des Königs zwey Printzen und die Königliche braut, Eleonoram, von den Spanischen gräntzen abzuholen. An. 1536 erklärte ihn der König zum Generalissimo seiner armee, die er bey Avignon den Kayserlichen, so in Provence eingebrochen waren, entgegen setzte, da er dann mit kluger vermeidung eines treffens, und eingenommenen guten posto längst dem ufer der Durance, neben andern guten anstalten das meiste zum ruin der Kayserlichen vorhaben beytrug. An. 1537 commandirte er abermals auf der Niederländischen seite, und nachdem er 1538 den friedens-handlungen eine zeitlang beygewohnt, erhub ihn der König zum Connestabel. An. 1539 brachte er es, nachdem ihn der Kayser selbst um diese bemühung ersucht hatte, dahin, daß demselben der König einen freyen durchzug durch Franckreich nach den Niederlanden verstattete, und wegen der versprochenen abtretung des Hertzogthums Mayland bloß mit des Kaysers worten zu frieden war, darüber er hernach, als der Kayser sein versprechen nicht hielt, in ungnade fiel, den hof verlassen und biß an des Königs tod auf seinen land-gütern leben muste. Ob gleich sein fall meistens daher kam, weil der König nicht gern die schande haben wolte, als ob er etwas wider die staats-klugheit versehen, so muste er sich doch schuld geben lassen, er sey von den Kayserl. bestochen worden, und habe mit ihnen verbotene vertraulichkeit gepflogen. Ob auch gleich an. 1544 bey damaliger gefahr des Königreichs wegen abermaligen einfalls der Kayserlichen, der Dauphin Henricus eine vorbitte vor ihn einlegte, war es doch vergeblich, und meynen einige, es sey auch dieses mit eine ursache von seinem fall gewesen, daß er es mit dem Dauphin so sehr gehalten, dessen parthey des Königs maitresse zu drucken suchte. Als aber 1547 Franciscus die augen kaum zugethan hatte, ward er von dessen nachfolger Henrico II wieder nach hof beruffen, trat die verwaltung aller vorigen ehren ämter von neuem an, und war in der that der vornehmste Minister, durch dessen hände alles gehen muste. Er commandirte hierauf neben dem König in den kriegen wider die Engelländer in Boulonnois an. 1550, gegen Teutschland 1552 und in den Niederlanden 1553, da denn der König seinem rath so gäntzlich folgte, daß er auch dereinst, als der Connestabel wegen unpäßlichkeit nicht wohl fort kunte, mit der armee zurück gieng, und den in händen habenden vortheil fahren ließ. An. 1557 war er bey S. Quintin unglücklich, daß er von den Spaniern aufs haupt geschlagen und selbst gefangen ward. Er machte aber, daß er auf sein wort loßkam, und beförderte darauf den frieden von Chateau-Cambresis. Seine feinde schrieben ihm nicht nur den vor Franckreich höchst-empfindlichen verlust des treffens zu; wie er wohl in der that durch unbedachtsame anstalt, wenigst dadurch, daß, nachdem er biß nächst an des feindes lager angerucket, sich folgends am heitern tag in angesicht desselben zurück zoge, etwas mochte verwahrloset haben: sondern beschuldigten ihn auch, daß er aus eigennutz, damit er und seine verwandte desto geschwinder und ohne entgeld loßkämen, den König zu einem so schädlichen frieden beredet. Ob er nun wohl durch diß alles bey dem volck ziemlich um sein ansehen kam, erhielt er sich doch bey dem König in beständiger gunst. Es währte aber nur biß zu Henrici tode. Denn gleich bey anfang der regierung Francisci II fanden die Guisen, denen er vorhin immer die wage gehalten hatte, mittel, ihn mit hülffe der verwittweten Königin, welcher er wegen ihrer keuschheit etwas solte nachgeredet haben, von hofe und aus den verrichtungen zu schaffen, so daß er nach Chantilli gieng, allwo man ihm auch die Ober-Hofmeister-stelle nahm. Er kam also, so lange Franciscus lebte, nicht wieder an den hof. Denn ob er wohl 1560 zur versammlung der Stände nach Orleans beruffen war, hielt er sich doch unterwegens aus furcht des gefängnisses so lange auf, biß der König todt war, da er von der Königlichen mutter selbst beruffen ward, und sich bey seiner ankunfft alsobald einer solchen gewalt anmaßte, daß er die im thor stehende wache, als Connestabel, mit harten bedrohungen von ihren posten jagte. Anfänglich vertrug er sich mit der Regentin überaus wohl, verließ aber ihre parthey, weil sie sich den Hugenotten zu geneigt erwieß, und weil auch der Admiral Coligni, sein verwandter, sich von ihnen nicht wolte trennen lassen, vertrug er sich mit dem Hertzog von Guise, richtete nebst ihm und dem Marschall von S. André das sogenannte triumvirat auf, und fieng an die Hugenotten hart zu verfolgen, wie man ihm denn davon, daß er ihre kirch- und predigt-stühle verbrannt, den namen Capitaine Brule-Banc scherzweise gegeben. In der schlacht bey Dreux 1562 ward er verwundet und gefangen, kam aber zu anfang des 1563sten jahrs im frieden wieder loß, und nahm Havre de Grace, welches die Engelländer besetzt hielten, mit grosser behendigkeit ein. An. 1567, als die Hugenotten vor Paris lagen, muste er wegen der murrenden einwohner sich mit ihnen in ein treffen einlassen, in welchem er aber dergestalt verwundet ward, daß er zwey tage darauf todes verblichen, nachdem er von den 80 jahren seines alters 65 in kriegs- und staats-verrichtungen gedient, 12 friedens-schlüssen, 200 gefechten und 7 haupt-treffen beygewohnt. Als ihme gleich nach empfangener wunden ein Franciscaner-Münch allzu ungestüm ins ohr schrie, sprach er zu selbigem mit einer zornigen mine: **Bildet ihr euch ein, daß ich in 80 jahr leben nicht für eine viertel-stund solte gelernet haben sterben?** Er hatte mit seiner gemahlin, Magdalena von Savoyen, 5 söhne und 5 töchter gezeugt, davon die letztern, ausser einer, die den geistlichen stand angenommen, an die vornehmsten häuser in Franckreich vermählt worden. Die söhne waren, Franciscus, Henrich, Carl, Gabriel und Wilhelm, welche sich alle im kriege sonderlich hervor gethan. Gabriel starb vor dem vater in dem treffen bey Dreux. Franciscus ist Marschall, Henricus Connestabel, Carl Admiral worden, und Wilhelm unter dem namen Tore in den Frantzösischen innerlichen kriegen sehr bekannt gewesen. Der alte Connestabel war ein mann von grossem verstand, wenig worten, ernsthafftem umgange, und zuweilen etwas hart, achtete niemand neben sich, und pflegte die leute offt anzufahren. Dem krieg war er gantz ergeben, und verachtete dabey die leute, die sich auf die gelehrsamkeit legten. So ein geübter soldat als er war, war er doch meistens unglücklich, und wolten zu seiner zeit viele eine allzu grosse langsamkeit wahrgenomen haben, die der unter ihm stehenden soldateu hitze zu sehr schwäche. *Thuanus* t. 1, 2. *Mezeray. du Chesne* hist. de Montmorenci. *Brantome* Capit. Franc. t. 2.

Montmorency, (Franciscus, Hertzog von) Marschall von Franckreich, war des Connestabels Annas von Montmorency ältester sohn, gebohren 1529. Er legte sich zeitlich auf den krieg, und lag an. 1553 mit in Terouanne, als der ort von den Kayserlichen belagert war. Da nun der Commendant d'Esse in einem sturm blieb, nahm er so bald das commando über sich, welches die ältern Officierer, so mehr recht dazu hatten, aus scheu vor den Connestabel geschehen liessen. Er führte sich aber dabey weger mangelnder erfahrung mehr tapffer als fürsichtig auf, und da der ort übergieng, ward er zum kriegs-gefangenen gemacht, muste auch in der gefangenschafft eine ziemliche zeit aushalten, binnen welcher er sich einiger massen aufs studieren legte. Nach seiner erledigung verliebte er sich in ein gewisses Hof-Fräulein, welches aber seinem vater, der ihn an die verwittwete Hertzogin von Castro, des Königs natürliche tochter, verheyrathen wolte, durchaus nicht anstund, dannenhero er eine reise nach Italien thun muste, auf welcher er dem feld-zuge, welchen des Pabsts Pauli IV völcker gegen die Spanier thaten, mit beywohnte. Als er zurück gekommen war, verheyrathete er sich mit des Königs natürlichen tochter, der verwittweten Hertzogin von Castro, und ward Gouverneur über Paris und Isle de France. Er hatte die anwartung auf seines vaters Ober-Hofmeister-stelle, muste aber dieselbe nach Henrici II tode fahren lassen, da sein vater vom hofe geschafft, und diese bedienung dem Hertzog von Guise gegeben ward. Davor machte man ihn ausser der ordnung zum Marschall von Franckreich. Unter Carolo IX wuchs sein ansehen mit der macht seines vaters, er ward aber auch zugleich in die uneinigkeit seiner familie mit den Guisen verwickelt, und ob er sich gleich in verwaltung seines gouvernements überaus behutsam aufführte, so daß er die aufrührischen gemüther in guter ruhe erhielt, hätte er doch dereinst bald wegen obbemeldten hasses wider die Guisen anlaß zu gefährlichen weiterungen gegeben, indem er dem Cardinal von Lothringen, als derselbe mit seiner leib-wache nach Paris kam, untersagte, seine leute kein schieß-gewehr führen zu lassen, und, da sich selbiger daran nicht kehren wolte, sein gefolge mitten in der stadt anfiel, einige davon erlegte, und die übrigen zerstreuete. Jedoch wurden die folgen davon noch bey zeiten unterbrochen, und die Regentin schmeichelte dem Marschall zum öfftern nach möglichkeit, sonderlich 1567, da der Hugenotten-krieg angieng, um deswillen sie ihm die anwartung auf das amt eines Connestabels zu verschaffen versprach, wiewol daraus nachgehends nichts geworden. In diesem krieg wohnte er dem treffen bey S. Denis bey, und hielt sich überaus wohl, indem er auf seiner seite die feinde in die flucht trieb. Nach geschlossenem frieden machte man bey hofe zwar gleich anschläge, sich der Montmorencischen söhne zu entledigen, weil sie theils den Guisen im wege, theils wegen der nahen verwandtschafft mit dem Admiral verdächtig waren. Es ward aber dem Marschall noch eine weile gute mine gemacht, und er 1572 nach Engelland geschickt, unter dem schein, daß er an einem bündniß mit der Königin Elisabeth arbeiten solle. Als er nun wieder kam, war indessen zu der Parisischen blut-hochzeit alle anstalt gemacht, in welcher er auch gemordet werden solte. Er merckte den streich aber, und begab sich einige tage vorher unter dem vorwand einer unpäßlichkeit nach Chantilly, und verhinderte noch dazu durch diesen seinen aufenthalt, daß das blut-bad zu Senlis nicht vor sich gieng. Er war nachgehends einer der vornehmsten unter denen, die über der Regentin und der Guisen ihrer unordentlichen regierung ihr mißvergnügen bezeugten, gab auch dem Hertzog von Alençon unterschiedene einschläge, wie er sich zum haupt einer parthey machen, und die dinge in bessern stand setzen solle, begab sich aber, als es nicht besser werden wolte, und man ihn noch dazu auf unterschiedene weise kränckte, 1574 wieder vom hofe nach Chantilly. Währenden seines abwesens ward er einer verrätherey gegen des Königs person beschuldigt, und suchte absonderlich der Cardinal von Lothringen wegen des alten hasses sein verderben, worzu noch kam, daß die Regentin bey herannahenden tode des Königs sich besorgte, es möchte der Marschall bey abwesenheit des künfftigen Königs eine demselben nachtheilige unruhe anflammen. Als er demnach wider jedermans vermuthen, iedoch auf erfordern zu bezeugung seiner unschuld nach hof kam, nahm man ihn wenig tage nach seiner ankunfft zu Bois de Vincennes gefangen, und führte ihn in die bastille. Er war genugsam gewarnet worden, und hätte leicht entkommen können, wolte sich aber, weil er sich auf sein gewissen verließ, der dazu angegebenen mittel nicht bedienen. Er brachte anderthalb jahr in dem gefängniß zu, und obgleich bey Henrici III rückkunfft aus Polen, seine gemahlin, die von dem neuen König sehr hoch gehalten ward, eine vorbitte vor ihn einlegte, auch gute vertröstung erhielt, so wäre er doch ohne zweiffel im gefängniß ermordet worden, wenn man sich nicht vor seinem bruder Damville gefürchtet hätte, gestalt denn der König dereinst, als ihn die feinde des Montmorency beredet, Damville sey gestorben, bereits befehl gegeben, ihn zu erdrosseln, welches aber durch diejenigen, die es verrichten solten, so lange auf-

gehalten ward, biß nachricht einlieff, daß Damville noch lebe. Nachdem aber der Hertzog von Alençon die waffen ergriffen hatte, und der König rathsam befand, friede mit ihm zu machen, ward Montmorancy, der bey dem Hertzog alles galt, seines arrests erlassen, und muste die Regentin an den ort, da vom frieden solte gehandelt werden, begleiten, wie er denn auch durch sein zureden anfänglich einen stillstand, und im folgenden jahr den frieden beförderte. Er hatte von seinem gefängniß eine stätige ungesundheit behalten, mit der er sich biß an sein 1579 erfolgtes ende geschleppt, da er, nachdem er vorher im namen des Königs der versammlung der Stände in der Normandie beygewohnt hatte, an einer blutstürtzung auf seinem schloß Estouan starb. Er hatte mit obbemeldter seiner gemahlin Dianen von Castro einen einigen sohn, Annas, gezeugt, der aber vor ihm verstorben. Dieser Herr hat einen vollkommenen nachruhm hinterlassen, inmassen er als ein freygebiger, großmüthiger, kluger, tapfferer, Gott und seinem vaterland getreuer, standhaffter und gerechter mann beschrieben wird. Man sagte nach seinem tode, er sey der letzte von Frantzösischer art gewesen, und selbst seine gewesenen feinde, die Guisen, mit denen er sich jedoch nach seiner erledigung aufrichtig versöhnet, vergossen thränen über ihn. *Thuanus* t. 2, 3. *Mezeray. P. Daniel. Brantome* Capit. Franc. t. 2 dans l'eloge du Connetable Montmorency.

Montmorency / (Henricus I, Hertzog von) Marschall und Connetable von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Languedoc, ꝛc. war der andere sohn Annä, des Connetables von Montmorency. Bey lebzeiten seines vaters führte er anfangs den titul eines Herrn von Damville. An. 1551 bekam er das gouvernement über Caen, und nachmals warff er sich in Metz, als es von dem Kayser Carolo V belagert worden. Gleich darauf machte ihn der König zum Colonel-Lieutenant der leichten pferde in Piemont, da er dann in dem treffen bey Pont d'Asture seine tapfferkeit gewiesen, und darauf an. 1557 den Ritter-orden von S. Michael bekommen. Hierauf wohnte er dem treffen bey S. Quentin bey, wurde aber darinnen gefangen, gleichwie er im gegentheil in der schlacht bey Dreux den Printzen von Condé, das haupt der Protestirenden, an. 1562 zum gefangenen machte. Zu vergeltung seiner guten dienste wurde ihm das folgende jahr das gouvernement von Languedoc und der Marschalls-stab an. 1566 gegeben. Das jahr hernach befand er sich in dem treffen bey S. Denis, darinnen er seinen vater verlohren, und hingegen durch seine tapfferkeit den sieg den feinden zweiffelhafft gemachet. An. 1569 ernennte ihn der König Carolus IX in Guienne, Provence und Dauphiné zum General-Lieutenant seines bruders Henrici von Franckreich. Nach diesem wurde er zu dämpffung der unruhen, so von den mißvergnügten Reformirten erreget worden, gebrauchet. Weil er aber des Königlichen hofes wider sein hauß gefaßten groll gar wohl merckte, retirirte er sich nach Languedoc. Als aber immittelst der König Carolus IX starb, und Henricus III zu bestätigung des ledigen throns aus Polen über Italien nach Franckreich gieng, wartete ihm Montmorency zu Turin auf, und setzte sich bey ihm in gar grosse gnade, so daß er ihn bey sich in der kammer schlaffen ließ. Die Königliche mutter, welche hiervon nachricht erhalten, schickte sofort ihre creaturen nach Turin, welche den unschuldigen Montmorency völlig aus der gnade des Königs verbannen, und hingegen so schwartz machen musten, daß dieser Printz willens war, ihn gefangen zu nehmen. Allein weil der Hertzog von Savoyen ihm zeitlich hiervon wind gab, retirirte er sich nach Languedoc, und schlug sich endlich gezwungen zu den Malcontenten, biß endlich der friede an. 1576 erfolget. Dennoch wolte er dem hof nicht trauen, weil er noch gar viel feinde hatte, führte sich hingegen vor die gemeine wohlfahrt so klüglich auf, daß der König Henricus III, welcher von den Ligisten in die äusserste noth war gebracht worden, endlich selbst gestehen muste, daß Montmorency, was er bißher gethan, mit höchster aufrichtigkeit verrichtet hätte. Als nach dessen tode der König von Navarra, Henricus, den Frantzösischen thron bestiegen, wurde er an. 1593 mit der charge eines Connetables beehret, und zum Ritter des heil. Geistes gemacht. Er starb endlich an. 1614 in einem sehr hohen alter, nachdem er auf dem todt-bette in den habit eines Capuciners sich einkleiden lassen. Er hatte 3 gemahlinnen, Antoniettam von der Marck, eine tochter des Printzen Roberti von Sedan, ferner Aloysiam von Budos, und endlich Laurentiam von Clermont. Unter seinen nachgelassenen kindern ist Henricus II zu mercken, von welchem gleich hernach ein mehrers. Ausser der ehe hatte er auch 3 natürliche söhne und eine tochter gezeuget. Im übrigen ist von ihm wundernswürdig, daß er so grosse chargen führen können, ohngeachtet er weder lesen noch schreiben können. *Gramondus* lib. 1 hist. Gall. *Petrus Matthaus. Thuanus. Davila, &c.*

Montmorency / (Henricus II, Hertzog von) Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, und Gouverneur von Languedoc, war ein sohn des kurtz vorhergedachten Henrici I, Connetables von Franckreich, welchen ihm seine gemahlin Louisa von Budos an. 1594 gebohren. In dem 18 jahre seines alters bekam er bereits die stelle eines Admirals von Franckreich, und 2 jahr hernach beehrte ihn der König mit seinem Ritterorden. Er war ein Herr, welcher durch seine vortreffliche leibes- und gemüths-gaben, jedermanns augen auf sich richtete. Von seiner tapfferkeit legte er verschiedene proben ab. Die erste gelegenheit hierzu gab ihm der innerliche religions-krieg, da er denen von Languedoc verschiedene plätze wegnahm, und den belagerungen vor Montauban und Montpellier beywohnte, in welcher letzteren er auch verwundet worden. An. 1625 schlug er die von Rochelle, nahm die insul Oleron weg, und erhielt einen ansehnlichen sieg wider den Hertzog von Rohan an. 1628. Hierauf schickte ihn der König in Piemont mit dem character eines General-Lieutenants, da er dann den Fürsten Doria geschlagen, und ihn gefangen bekommen, wodurch er nicht wenig zu aufhebung der belagerung von Casal beygetragen. Zu vergeltung seiner guten dienste gab ihm der König den Marschalls-stab. Immittelst hatte sich der Cardinal Richelieu durch sein verfahren bey allen Grossen des hofs sehr verhaßt gemacht, und dadurch viel mißvergnügen unter ihnen wider die regierung erwecket. Weil nun der Hertzog von Orleans sich zum haupt derselben erkläret, schlug sich der Marschall zu demselben, und machte vor ihn einen aufstand in gantz Nieder-Languedoc. Der König schickte hierauf den Marschall von Schomberg wider ihn, da es dann bey Castelnaudari zu einem treffen kam. Weil nun Montmorency sich allzu hitzig in die feinde wagte, wurde gleich anfangs er und sein pferd heftig verwundet, und er gefangen genommen. Man führte ihn hierauf nach Toulouse, allwo er der verletzten Majestät beschuldiget, und zu verliehrung des kopffs verurtheilt ward, welches auch den 30 oct. an. 1632 zwey monat nach seiner gefangennehmung an ihm vollzogen worden. Gantz Franckreich bezeugte ein ungemeines mitleiden über einen so vortrefflichen Printzen, und würde er ohnfehlbar pardon erhalten haben, wo nicht des Cardinals Richelieu blutdürstigkeit es verhindert hätte; wiewolen es auch diesem an sehr scheinbaren gründen dazu nicht mangelte: wie nemlich der damalige zustand des Reichs, da die Grossen zu dergleichen empörungen sehr geneigt, und des Königs bruder und zu selbiger zeit einiger cron-erb allezeit bereit ware, sich an die spitze der empörenden zu stellen, ein solches exempel unumgänglich erforderte. Er war der letzte seines hauses, und hatte sich mit Maria Felix Orsina, einer tochter Virginii Ursini, Hertzogs von Bracciano, vermählet, die ihm aber keine kinder gebohren. *Laboureur* in addit. ad memoir. Castaln. *Imhof.* in Gall. geneal. p. 137 &c. *Histoire de Henry II dernier Duc de Montmorency.*

Montmorency / (Franciscus Henricus von) Comte de Bouteville, war 1628 gebohren. Seinen ersten feldzug that er a. 1647 in Catalonien unter dem Printz von Condé, und den andern unter eben diesem Printzen 1648 in Flandern, und wohnte der belagerung von Ypern und der schlacht bey Lens bey. Weil er sehr auf des Printzen seite war und ihm nahe angehörte, hielt er sich während der barricaden zu Paris auf, und wie der Printz gefangen nach Bois de Vincennes geführt worden, brachte er auf seine unkosten eine compagnie von 100 mann zusammen, mit denen er zu dem de Turenne stieß, und diesen feldzug über unter ihm wider den Marschall d'Hoquincour diente. In der schlacht bey Rhetel ward er verwundet und gefangen, und als sich der Printz von Condé nach seiner befreyung abermal mit dem hof veruneiniget hatte, hielt sich Montmorency, oder, wie man ihn damals nur noch nennte, der Comte de Bouteville, mit 500 mann in Bellegarde wider 1500 mann regulirte truppen, die ihn unter anführung des Hertzogs von Epernon belagerten, und ihm endlich doch eine gute capitulation zugestehen musten. An. 1660 verheyrathete er sich mit Madelaine Charlotte de Clermont, Hertzogin von Luxenburg, deren namen er auch angenommen, und mit ihr unterschiedene kinder gezeuget. Hierauf diente er in dem 1672 angefangenen kriege wider Holland, allwo er solche entsetzliche grausamkeiten verübt, daß er und der Hertzog von Alba bey den Holländern in gleicher verdammniß sind. An. 1674 erwieß er in der schlacht bey Senef solche proben seiner tapfferkeit, daß er das jahr darauf den Marschalls-stab bekam. An. 1677 nöthigte er den Printz von Oranien, die belagerung von Charleroy aufzuheben, und da ihm der König das commando über die armee gegeben, hatte er zu ende des feldzugs in der schlacht bey S. Denis ebenfalls wider den Printzen von Oranien aller seiner geschicklichkeit nöthig, um sich mit ehren aus den gefährlichen umständen zu helffen, darinnen er sich befand. An. 1687 gab ihm der König das gouvernement von Champagne, und 1690 von Normandie, machte ihn auch zum Ritter der Königlichen orden. An. 1690 commandirte er die armee, und gewann die schlacht bey Fleury, und 1692 hatte er in dem treffen bey Steinquerque wider den König Wilhelmum III einigen vortheil, litte aber dabey ziemlichen verlust. Seinen letzten feldzug that er unter dem Daurhin an. 1695, in deme aber nichts von wichtigkeit vorfiel. Er verstarb 1695. Man rühmet sonderlich seine unerschrockenheit an ihm, die ihn auch in den allergefährlichsten gelegenheiten nicht verlassen. Er soll niemals am hofe recht wohl gestanden haben, weilen man ihn wegen unterschiedener sehr schlimen sachen, in verdacht gehalten. Was übrigens seine vertraulichkeit mit dem teufel anlangt, so ist dieselbe ohne allen grund, und wird heut zu tage von niemand mehr geglaubt; wiewolen doch auch anderseits die bekannte und scharffe diesesfalls wider ihne ergangene untersuchung, bey deren anlaß er auch einige zeit hat müssen gefangen sitzen, schier nicht zweiffeln lasset, daß er nicht, vielleicht aus allzu grosser curiosität, gewissen abergläubigen und verdächtigen künsten allzu sehr obgelegen sehe. *Perrault* les hommes illustres qui ont paru en France tom 2. *Memoires du tems.*

Mont Olympe / ein ort an den gräntzen von Champagne, 2 meilen von Sedan, welcher ehemals vor ziemlich fest passiret hat. Die vestung ware von Ludovico XIII gerad gegen Charleville über am ufer der Maaß gebauen, auch beyde durch eine schöne steinerne brucke aneinander gehänget worden. Allein obschon Ludovicus XIV anfänglich diese vestungs-wercker noch um ein nahmhafftes vermehret hatte, so liesse er sie doch an beyden orten an. 1687 vermuthlich,

muthlich, weil man deren nicht mehr glaubte nöthig zu haben, wiederum schleiffen, und so gar die brücke abbrechen. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Montoya, (Antonius Ruiz de) ein mitglied der Soc. Jesu, gebürtig aus Lima in Peru. Er hat sich durch eine mission in Paraquaria und Guayana bekannt gemacht, und ist an. 1652, in dem 69sten jahre seines alters, in seiner geburts-stadt verstorben. Sein leben hat D. Franciscus Xarque besonders, gleichwie Alphonsus Andrada in t. 5. viror. illustr. ausführlich beschrieben. *Sotvvel* bibl. S. J.

Montoya, (Didacus Ruiz de) war zu Sevilla von vornehmen eltern gebohren, und begab sich, da er 14 jahr alt war, in die Soc. Jesu, worauf er an. 1585 zu Granada und nachgehends zu Corduba die philosophie, in seiner geburts-stadt aber 20 jahr die theologie gelehret. Er starb an. 1632 in dem 70sten jahre seines alters, und hinterließ in Msc. de auxiliis gratiæ divinæ tom 2; und de angelis tom. 1; durch den druck aber hat er gemein gemacht commentar. in 1. P. D. Thomæ in 6 tom. in f. *Sotvvel* bibl. S. J.

Montpellier, die hauptstadt in der provintz Nieder-Languedoc, an dem kleinen flusse Lez, hat ein unter Narbonne stehendes Bißthum, und wird lat. Mons Pessulus oder Pessulanus, Monspelium; Monspuellarum und Mons Pellerius genannt. Das Bißthum wurde an. 1533 oder 1536 von Maguelone hieher verlegt, weilen sonderlich damahlen die see-räubere aus der Barbarey gar zu offt in der insul Maguelone ans land stiegen: bey welcher gelegenheit auch das Capitel der Stiffts-kirchen, so noch biß dahin aus Augustiner-ordens-leuten bestanden war, secularisiert worden ist. Diese stadt ist nicht so alt, wie man vorgiebt, jedoch ist sie nächst Toulouse die gröste in der provintz, massen sie eine cour des aides und chambre des comtes hat. Auch ist sie wegen ihrer Universität sonderlich in der medicin berühmt, welche an. 1196 von des Averroes und Avicennä schülern gestifftet, und an. 1220 aufs neue aufgerichtet worden seyn soll. Worzu noch kommt, daß man daselbst an. 1706 eine Königliche academie der wissenschafften angeleget. Sie wird vor eine der schönsten städte in Languedoc gehalten, liegt oben auf einem berge, und hat wegen der höflichen und klugen einwohner, auch vieler daselbst befindlichen angenehmen dinge grossen zuspruch von fremden. Sie hat eine sehr feste citadelle, so mit 4 royal-basteyen versehen ist, ausserhalb der stadt einen schönen mediciner-garten, und viel andere curiositäten mehr. Ubrigens ist diese stadt auch wegen des theriacs und grünspans, so von den einwohnern zubereitet wird, wie auch wegen ihrer seiden-mühlen, puders, und sogenannten engelrosters, wachs-bleichens und verschiedener andern manufacturen halber mehr berühmt. Die stadt hatte vormahls ihre eigene Herren, wie sich dann findet, daß schon an. 975 ein an diesem ort unter dem heutigen namen gelegenes dorff von der schwester des Bischoffs zu Lodeve Folcrandi, einer sehr gottseligen Dame, an Rituinum, Bischoffen zu Maguelone, seye verschencket worden. Dieser gabe solches hernach einem gewissen Guy, welcher schon deren in dasiger gegend befindlichen Grafen von Substantion und Melgoire ihr vasall war, zu einem lehen. Dieses Guy nachkommende haben die Herrschafft Montpelier gar lange besessen, nur daß es verschiedene mahle durch erb-töchteren in andere häuser übertragen wurde. Eben durch einen solchen heyrath, den Maria, eine tochter und erbin Gulielmi von Montpelier, mit Petro, König von Aragonien und Grafen zu Barcelona, getroffen, kame solche an deren beyden sohn den König Jacobum, der auch solcher wegen dem Bischoffen zu Maguelone den eyd der treu leistete. Doch weil kurtz hernach an. 1292 Philippus Pulcher die rechte dieser Bischöffen durch tausch an sich brachte, so musten die folgende Aragonische Printzen und Könige von Majorca, welche Montpelier im besitz hatten, und von des obgemeldten Jacobi jüngeren sohn gleiches namens herstammeten, von der zeit an die Könige in Franckreich für ihre Ober-Herren erkennen, biß endlich Jacobus III König von Majorca die Herrschafft-Montpelier an Philippum Valesium für 126000 ducaten verkauffte im jahr 1349. Von der Universität dieser stadt ist noch ferner zu mercken, daß in denen älteren zeiten die rechte allda nicht minder floriret haben, als anjetzo und schon vormahlen von der kunst der ärtzten bekant ist. Der berühmte jurist Placentinus lehrte hier, und verstarb an. 1192. Azo dessen lehrjünger wurde von Bononia an dessen platz hin beruffen, und vertrate solche zehen jahr, welchem hierauf Accursius auch von Bononia beruffen, nachfolgte. Doch ward den studien dieser stadt noch weit besser aufgeholffen, als die burgere von König Philippo Pulchro das recht einer völligen Universität für alle wissenschafften erlangten. Unter Ludovico XI als in einer aus befehl dieses Königs zu Orleans gehaltenen versammlung von einführung und erhaltung der Pragmatischen Sanction gehandelt wurde, findet sich, daß der Deputierte der hiesigen Universität gar besondere ehre eingelegt habe. Was die übrige geschichten dieser stadt betrifft, so ist bekannt, daß, nachdeme sie sich unter Henrici III regierung zu den Reformirten geschlagen, sie denselben in den folgenden kriegen ieweilen grosse dienste geleistet, wie sie im gegentheil von ihren feinden angeklagt worden ist, als ob sie sich fast gantz der Königlichen bottmäßigkeit entziehen und zu einer freyen stadt machen wolte. Allein als sie an. 1622 eine harte belagerung tapffer und zu grossem verlurst der Königlichen armeen ausgehalten, und sich endlich nicht anderst als mit vorbehalt ihrer bißherigen freyheit und sicherheit dem König unterworffen hatte; so liesse doch dieser gleich darauf eine veste citadelle daselbst aufbauen, und hielte die bürgere durch eine starcke besatzung im zaum; weswegen auch die Reformirte in Languedoc unterm Hertzog von Rohan, als wegen gebrochenen friedens-bedingnussen, neuer dingen die waffen ergriffen. Doch halff es weder ihnen selbst, noch auch der stadt Montpelier, welche von der zeit an von dem König immer streng gehalten, und letztlich in der bekannten verfolgung und austreibung der Reformirten gleiches schicksal mit anderen dieser Religion zugethanen städten hat erfahren müssen. Sie hat einen Cantzler, 6 Professores, ein Aggredirten, einen Professorem und Demonstratorem in der Chymie. Sie ist wohl durch 20 Päbstliche bullen bestätiget und mit freyheiten begabet worden. Sie besteht aus einem Rector, einem Prior, 4 Professoren, so das Jus Civile und Canonicum und einem so das Frantzösische recht lehret. So gehöret auch zu dieser facultät, der an. 1682 vom König bestellte Professor in der Mathematic und schiffahrt. An. 1686 hat der König verordnet, daß die Jesuiten neben denen humanioribus auch die theologie lehren solten, mit eben denen vorrechten und begnadigung als wie die zu Paris. Sie besteht aus 6 Academicis Honorariis, 15 Academicis und 15 jungen anfängern. Aus denen 15 ersteren lehren 3 die Mathematic, 3 die Anatomie, 3 die Chymie, 3 die Botanic und 3 die Physic. Aller zusammen ambt aber ist, die wissenschafften auf einen höheren grad der vollkommenheit zu treiben. *

Von Conciliis zu Montpelier.

Arnustus, Ertz-Bischoff von Narbonne, hielt an. 894 ein Concilium zu Jonquieres, in der diöces von Montpelier. Petrus de Benevento, des Pabsts Legatus, berieff an. 1215 ein ander Concilium nach Montpelier, allwo 5 Ertz-Bischöffe, 28 Bischöffe, auch viel Aebte und Baronen zusammen kamen, um Simon, den Grafen von Montfort, in des Grafen von Toulouse güter zu setzen, weil selbiger es mit den Albigensern hielt, die man vor ketzer achtete. Ein anderer Sinodus wurde allhier an. 1225 wegen Raymundi, Grafen von Toulouse, und der Albigenser gehalten, wie auch hernach an. 1258 wegen einiger kirchen-sachen. Baluzius hat an. 1668 drey Concilia, so zu Montpelier gehalten worden, angegeben. Das erste ist an. 1195 beruffen worden. Die andern 2 kommen mit denjenigen überein, so in das 1215 und 1225 jahr gesetzet worden, davor er aber das 1214 und 1224ste jahr haben will. *du Puy* droits du Roy. *Zurita* annal. & Arrag. *Gabriel* hist. Præf. Magal. *Catel* hist. de Langued. *Mervla* geogr. *Thuan.* hist. sui temp. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Descr. hist. de Fr.* *

Montpensier, lat. Mompenserium, ist ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Nieder-Auvergne, an den gräntzen des Hertzogthums Bourbon. Ehemals führte er den titul einer Grafschafft, ward aber an. 1538 zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und zwar Louisen von Bourbon, die Gilberts Grafen von Montpensier und Dauphins von Auvergne tochter war, und ihrem mit Ludovico von Bourbon, Printzen von Roche sur Yon, erzeugten sohn zugefallen. Als aber Heinrich von Bourbon 1608 durch seinen tod diesen stamm endigte, verlosch zwar auch diese Pairie, ward aber noch in jetztgedachtem jahre vor die verwittwete Hertzogin und deren tochter wieder erneuert. Diese vermählte sich nachgehends an den Hertzog Gaston von Orleans, und aus dieser ehe kam 1627 Anna Maria, die als ihrer mutter eintzige erbin den titul einer Hertzogin von Montpensier bekam. Nachdem sie aber 1693 ohne leibes-erben das zeitliche gesegnet, ist diese Pairie abermals verloschen.

Montpensier, (Gilbert, Graf von) hatte sich durch viele tapfere thaten unter den Königen in Franckreich Ludovico XI und Carolo VIII in solche hochachtung bey dem letztern gesetzt, daß als derselbe an. 1495 kurtz nach eroberung des Königreichs Neapel durch die ligue der Italiänischen und anderer Staaten gezwungen ward, wieder nach Franckreich zu gehen, er ihn zu seinem General-Lieutenant in diesem Reiche hinterließ. Es hatte aber Gilbert nebst der tapfferkeit theils nicht sorgfalt und vorsicht genug zu einer solchen wichtigen charge, theils auch nicht volck genug, das Reich, welches der Frantzosen überdrüßig war, zu erhalten. Daher es Ferdinando II, dem vertriebenen König von Neapel, ein leichtes war, durch hülffe der Aragonier in Sicilien und der Venetianer wiederum dahin zu kommen, und als der Graf noch darzu die hauptstadt Neapel von der besatzung entblößte, dieselbe zu erobern. Der Graf hielte sich zwar in den übrigen städten noch ziemlich lange; weil aber keine hülffe aus Franckreich kam, und er hernach aus unvorsichtigkeit sich zu Atella einschliessen ließ, ward er an. 1496 zu einer capitulation gezwungen, krafft deren er nebst allen Frantzosen aus Neapel zu gehen versprach. Die Gouverneurs der vestungen weigerten sich aber dieser capitulation sich zu unterwerffen, und Gilbert starb daselbst noch vor ausgang der sache zu Pozzolo an. 1496. Sein sohn Carolus heyrathete Susannam, Petri des letzten Hertzogs von Bourbon tochter, die ihm auf einwilligung des Königs Ludovici XII die Hertzogthümer Bourbonnois und Auvergne nebst der Grafschafft Clermont zubrachte. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 1598, 1626, 1628, 1638, 1640, 1650.

Montreal, **Monreal**, eine stadt und herrschafft in dem Ertzstifft Trier, so an. 1554, nach abgang der Grafen von Virneburg, von dem Churfürsten eingezogen, und gegen ausgang des 17 seculi in den Frantzösischen kriegen übel zugerichtet worden. *Tromd. Imhof* N. P. l. 19. c. 4. siehe **Mont-Royal**.

Mont Real, lat. Mons Regalis, eine kleine stadt in Sicilien, im Val di Mazara, welche an. 1183 von dem Pabst Paulo III zu einem Bischöflichen sitze gemacht worden. Es ist daselbst ein altes

schloß auf einem hohen felsen, welches die stadt commandiret, wie auch eine kirche, so von Wilhelmo II dem gütigen/ Könige in Sicilien, erbauet worden, und ein vortrefflich gebäude ist. Hieronymus de Vierriero hat daselbst an. 1622 einige Bischöffliche verordnungen heraus gegeben. *Leander Alberti. Baudrand. P. Michael de Gijudicio* descripzine del monasterio di Montreale.

Mont-Real/ sonst Krach und Crac genannt, eine stadt in dem felsichten Arabien, hieß vor zeiten Petra deserti, und ist heut zu tage sonderlich unter dem wort Krach bekannt. Es ist ein Ertz-Bischoff daselbst, welcher unter dem Patriarchen von Jerusalem stehet. Sie ligt gegen Suez zu, zwischen dem rothen und todten mehr.

Mont-Real/ eine stadt in Spanien, wohin Alphonsus VI die Tempel-Herren setzte, welchen die Ritter S. Salvatoris, oder des Heylandes in dem besitz nachfolgeten. *Mariana* hist. Hisp. *Favin. Zurita, &c.*

Montrevel/ siehe Baume-Montrevel.

Montreuil/ lat. Monstrolium und Monasteriolum, ist eine stadt in der Picardie, welche ihren namen von einem daselbst gefundenen ungeheuer, so nur ein auge gehabt, bekommen haben soll, welches aber sehr fabelhafft scheinet. Daher andre sagen, daß Montreuil so viel heisse als Mont-Royal. Am glaubwürdigsten ist, daß dieser name herkomme von dem Lateinischen worte Monasterium, oder Monasteriolum, weil diese stadt 2 alte Abteyen des Benedictiner-ordens hat, in deren einer manns- und in der andern weibs-personen sich befinden, oder noch vielmehr, weilen es einem dem in der nähe gelegenen berühmten kloster S. Riquier zustehenden Meyerhof seinen ursprung zu dancken hat; wie dann auch die nicht fern davon gebauete viel wichtigere stadt Abbeville, mit deren eine gleiche bewandnuß ist, ihren namen von Abba oder Abbatis Villa her empfangen. Vor zeiten ware es der sitz einer besonderen Grafschafft, welche von denen Grafen zu Ponthieu, doch ohne daß sie beyde Grafschafften vermischet, ist besessen worden; daher auch anjetzo das allhier befindliche Königliche gericht oder Siege Rojal, nicht unter das Baillage von Ponthieu, sondern zu dem von Amiens gehöret. Es ist eine feste stadt, die eine gute citadell hat, und 3 meilen von der see ligt. Sie wird in die nieder- und ober-stadt unterschieden. Jene ligt an dem flusse hin, und diese ist von der andern durch eine mauer unterschieden. Nachdem der König Philippus I seine gemahlin Bertha verstossen hatte, schickte er sie hieher, allwo sie an. 1093 dieses zeitliche gesegnete. Diese stadt wird Montreuil an der see genennet, um sie von Montreuil Bellay, einer stadt unweit Poitiers am flusse Toué zu unterscheiden. Die letztere hat gleichermassen, wie den ursprung ihres namens, also auch ihre erbauung selbst von einem kloster her. Und weilen nach solcher anwachsung ein gewisser Landherr, namens Berlajus, ein schloß dahin gebauen, ist die stadt nachhero Monasterium Berlaji, in der sprach des lands, Mosterol Berlai, genennt worden, woraus endlich Monstreuil Bellay entstanden. Berlajus wird an. 1030 in einem brief, dene Geofroi, Graf von Anjou, der Abtey de la Triniré zu Vendome gegeben, als ein ansehnlicher zeug vermeldet. Bald nach obiger zeit werden die Herren von Montreuil Bellay in den geschichten als Chevaliers Bannerets angezogen. Allein ihr stamm ist auch schon seit langem verblichen, und die herrschafft samt der stadt mit der Grafschafft Anjou verknüpffet worden. *Du Puy. du Chesne. Masson. Descr. hist. de Fr. &c.*

Montreuil oder **Montereeul**/ (Eudo de) ein berühmter baumeister, gieng mit dem Könige Ludovico IX von Franckreich in das gelobte land, befestigte daselbst den hafen und die stadt Joppe, und dirigirte nach seiner zurücklunfft die gebäude zu S. Catharina du Val, das Hôtel Dieu, wie auch der Mathuriner, Carthäuser und Barfüsser zu Paris. Er starb an. 1289. *Felibien* vie des architectes.

Montrichier/ ein schloß und dorff, so den titul einer Freyherrschafft führet, im amt Morges, nahe am berg Jura im Pais de Vaulds gelegen.

Montrichier/ ein Gräfliches geschlecht, welches von Achille, Freyherrn, der um das jahr 1022 gelebt, hergeführet wird. Sein sohn Thomas war Landes-Hauptmann in Savoyen, und ein groß-vater Johannis, General-Feldmarschalls der provintz Vaux. Von dessen nachkommen war Jacobus, Savoyischer Cammer-Herr, und hinterließ Henricum, des Hertzogs in Lothringen Obristen Stallmeister; dessen sohn gleiches namens hat die charge eines Ober-Hofmeisters bey dem Hertzoge von Lothringen bekleidet, und unter andern gezeuget 1) Johannem, Kayserl Leopoldi General-Major und Cammer-Herrn, 2) Henricum Ferdinandum, Kayserlichen Cammer-Rath. *Bucelini* itemmat. P. 4.

Montrichier/ (Henricus, Freyherr von) Herr zu Menou, Ritter und Commendator des ordens S. Stephani zu Florentz, Hertzogs Nicolai Francisci zu Lothringen, und dessen gemahlin Claudiä Ober-Hofmeister, war gebohren zu Nancy an. 1597, ein sohn Henrici, Freyherrn von Montrichier und Franciscä von Beauvaux. Nachdem er 14 jahr auf den Florentinischen galeeren wider die Türcken gedient, ward er Cammer-Herr bey dem Groß-Hertzog von Florentz, begab sich aber hernach in Lothringische dienste. Als nun der obgedachte Hertzog von Lothringen mit seiner neuen gemahlin Claudia, Hertzogs Henrici von Lothringen tochter, von den Frantzosen zu Luneville gefangen genommen und nach Nancy gebracht worden, sie beyde aber verkleidet aus dem arrest echappirten, kamen sie zu dem Montrichier auf sein schloß Menou, welchen der Hertzog bath, daß er ihn nach Savoyen salviren solte, so er auch gethan, und den Hertzog, so lange er ausserhalb Lothringen sich bey dem Hertzog von Savoyen, Groß-Hertzog von Florentz, Churfürsten von Bayern, und Kayser Ferdinando III aufgehalten, bedienet, und seinen hof wohl dirigiret. Er starb zu Wien den 9 oct. 1648. *Schillings* todten-gerüste.

Montroß/ lat. Mons Rosarum, eine kleine stadt in der nordlichen gegend von Schottland, in der Grafschafft Angus, 25 Englische meilen von S. Andrews, nord-ostwärts am einfluß des flusses Eske ins meer. Es ist hier ein hafen, und führte von diesem orte in der mitte des 17 seculi der unglückselige Jacobus Graham den Marggräflichen titul. siehe Graham/ (Jacobus) *Baudrand.*

Mont-Royal/ war der name einer vestung, welche die Frantzosen an. 1683 in dem Ertz-Stifft Trier, an der Mosel, der vestung Trarbach fast gerade gegen über, anlegten, auch würcklich auf eine solche art vollendeten, daß sie vor sehr starck paßirte. Allein vermöge des Ryßwickischen friedens-schlusses ward sie an. 1698 demolirt.

MONT S. ELOY, eine Augustiner-Abtey in der Grafschafft Artois, 2 meilen von Arras, und noch einmal so weit von Bethune gelegen.

MONT-SAINTE-MARIE, oder die liebe Frau von Tartenois, eine kleine landschafft von der diöces Soissons in Franckreich, lat. Mons Sanctæ Mariæ, allwo 2 synodi gehalten worden, nemlich an. 973 und an. 983. tom. 9 Concil.

Mont S. Michel/ siehe S. Michel.

Montserrat/ ein sehr hoher berg nebst einem kloster, in Catalonien, nicht weit von der kleinen stadt Manrese, an dem flusse Cardoner, gelegen. Er ist berühmt wegen der vielen wallfahrten, welche zu dem daselbst befindlichen wunderthätigen Marien-bilde, nôtre Dame de Montserrat genannt, angestellet werden.

Montserrat oder Monteserrato/ lat. Mons serratus, ist eine von den Antillischen insuln in America, zwischen Guadaloupe und Nieves, auf der höhe von 17 grad, disseit der linie, gelegen. Den namen haben ihr die Spanier, wegen ihrer ähnlichkeit mit der gegend von Montserrato in Catalonien gegeben. Sie ist ungefehr 3 Frantzösische meilen lang, und fast eben so breit. Die berge, mit welchen sie angefüllet ist, sind mit cedern und vielen andern bäumen bewachsen; hingegen die thäler sind überaus fruchtbar. Auf den küsten werden viel fische gefangen, ingleichen unterschiedene meerwunder, von welchen man einige see-teufel, andre see-einhörner, andre see-kühe u. s. w. nennet. Es giebt auch fliegende fische daselbst, und den sogenannten schwerdt fisch trifft man gleichfalls in dieser gegend an. Es stehet diese insul unter einem Englischen Gouverneur, und wird von einigen Engelländern, vornemlich aber von Irrländern, bewohnt, in allem etwan von 6 oder 700 personen. *Rich. Blome* Englisch America ch. 14.

Monuch Denny-Hyll/ oder **Cadier Arthur**/ d. i. Arthurs stuhl, ein sehr hoher berg in der Südwallischen provintz Brechnockshire in Engelland, von welchen Speed folgendes wunder erzehlet, daß wenn jemand von der spitze des berges, und zwar insonderheit von dem nord-östlichen felsen, einen mantel, hut oder stab herab geschmissen, selbige immer wieder zurück getrieben, und in die höhe geschlagen werden, so daß sie nicht fallen wollen. Dieses wird den wolcken zugeschrieben, als welche die spitze dieses berges weit übersteiget, so, daß nichts herab fallen könne, ohn allein steine oder metall-sachen.

Monza/ eine kleine stadt in dem Hertzogthum Meyland, an dem flusse Lambro, ist der ort, allwo vor zeiten die Longobardischen Könige residirten, und die Teutschen Kayser die eiserne cron empfiengen. Es ist eine feine crone daselbst, welche Johanni dem Täuffer gewidmet, und von Theodelinda, einer Königin in der Lombardey, erbauet worden ist. Anjetzo gehört es dem Grafen Durini zu. *Baudrand. Schauplatz von Italien* p. 349.

Mooker-Heyde/ ist eine gebüschigte gegend, in dem Holländischen Geldern, in der Betau, welche sich von der stadt Nimmegen, südwärts, biß nach dem dorff Mook, ohngefehr 3 Teutsche meilen in die länge, erstreckt. Den 13 april an. 1574 schlug allhier der Spanische General, Sancho de Avila, die Holländische truppen unter dem Grafen Ludovico von Nassau.

Moos/ (sonsten genannt Gugelberg) ist eine familie, so seit 500 jahren in den Eydgenoßischen Cantonen Lucern, Ury und Schweitz berühmt gewesen; den namen Gugelberg hat sie von Hans Theopold, so an dem Züricher-see auf einem erhabenen hügel ein schloß erbauen lassen, so nach dasigem Dialecto Gugelberg genennet worden. Vor ohngefehr 400 jahren hat Johann Sigmund dieses geschlechts zu Chur in Pündten sich nieder gelassen, dessen potentität allhorten so zahlreich, als wegen verwalteten und annoch verwaltenden ehren-ämtern, wohl angesehen ist. Vor allen andern aber hat seinem vaterland ersprießliche dienste geleistet Johann Lutzius, indem er wichtige Gesandtschafften an König Henricum IV, wie auch Ludovicum XIII von Franckreich, ferner an den Ertz-Hertzog von Oesterreich als Lands-Fürsten zu Inspruck, die Republic Venedig, und dann letztlich an die Eydgenoßische Cantons ruhmwürdig und zu vergnügen seiner Oberen, verrichtet. In gedachten Königs Henrici IV diensten hat er als Oberster den Ritter-orden nebst vermehrung seines wapens mit einer lilien erhalten.

Mopsuestia/ eine stadt in Caramania in Klein-Asien, deren Plinius und Strabo gedencken. Sie führte anfänglich den titul eines Bißthums, und hernach einer Ertz-Bischöfflichen stadt unter den Patriarchen von Antiochia gehörig. An. 550 hielten daselbst 9 Bischöffe einen Synodum wider Theodorum den Bischoff selbiger stadt.

Mopsus/ Apollinis sohn von der Manto, wiewol ihm von einigen

einigen andre eltern beygelegt werden, war ein so berühmter wahrsager, daß er gelegenheit zu dem sprichwort gab, certior Mopso, gewisser als Mopsus, so man von denen zu sagen pflegte, welche in ihren muthmassungen niemals oder doch selten betrogen wurden. Als er einstens mit dem Calchas zu Colophon, einer stadt in Jonien, zusammen kam, und mit selbigem von seiner kunst disputiren wolte, fragte er ihn, wie viel feigen ein gewisser baum trüge. Hierauf kunte Calchas keine antwort geben, er aber sagte es, ohne einige zu versehen, wodurch Calchas so sehr beschämt wurde, daß er vor unmuth starb; wie ihm dann von dem oraculo prophecepet worden war, daß er alsdann sterben würde, wenn er einen bessern wahrsager antreffen würde, als er wäre. Hierauf wurde Mopsus vor den erfahrensten wahrsager in der welt gehalten. Doch werden diese umstände von einigen scribenten anders erzählet. Sonst findet man bey den alten noch eines Mopsus erwehnung, der gleichfalls ein sehr berühmter wahrsager und bey der schiffahrt nach Argos gegenwärtig gewesen, und hernach in Africa an einem schlangen-biß gestorben. In Cyrene hat man ihm zu ehren einen tempel, der wegen eines daselbst befindlichen oraculi bekandt worden, aufgebauet. *Hyginus. Apollon.* Argonaut. l. 1. *Val. Flacc.* Argon. l. 1. *Statius* Theb. l. 3. *Strabo* l. 9, 13, 14 &c. *Pausanias* l. 7 &c. *Bayle.*

MOQUA, wird ein gewisser excels einiger von Mecca wiederkommender Mahometaner genennet, den sie an denjenigen verüben, welche des Mahomeds gesetz nicht annehmen. Derjenige, welcher sich dazu verstehet, nimmt seinen dolch in die hand, dessen klinge gemeiniglich halb vergifftet ist, läufft damit durch die strassen, und macht alle diejenigen, welche nicht Mahometaner sind, und ihm in den weg kommen, nieder, biß er selbst getödtet wird. Diese thörichte leute dencken damit Gott und ihrem propheten Mahomet einen grossen dienst zu erweisen, wenn sie ihren feinden das leben nehmen. So bald sie nun getödtet worden, lauffen alle gemeine leute von denen Mahometanern hinzu, und begraben sie als heilige, so daß ein jeglicher etwas darzu giebt, um ihnen ein prächtig begräbniß zuwege zu bringen. *Tavernier.*

Moquegua, eine kleine stadt in Peru, nur von 150 familien, kan aber in ihrem gebiete wohl 4000 mann haben, so waffen führen können. Man treibt hier einen sehr grossen handel mit wein und brandtewein, den man in das gebürge verführet, und ist fast unglaublich, daß in einem so kleinen bezirck so sehr viel wein gesamlet wird, indem man jährlich mehr als 32 mal hundert tausend Pariser pinten bekommet, so an gelde bey 8 tonnen goldes Rheinischer gulden beträget. *Frezier* voyage de la mer du sud t. 2 p. 209.

Mora, ein fluß, welcher in Mähren entspringt, die städte Friedland, Fraudenmal, Paudenberg, Wilkow, ꝛc. benetzet, und unterhalb Trovau sich mit der Oppa vereiniget.

Morabiten, werden die anhänger des Mohaidini genennet, welcher Husseins, des Ali, Mahomet schwieger-sohns jüngster sohn war. Die eifrigsten von dieser secte leben an wüsten orten, wie Mönche, entweder allein, oder in einer kleinen gesellschafft, üben sich in der sitten-lehre, und beobachten viele dinge, welche des Lescari oder Omars Alcoran, dem die Türcken anhangen, zuwider sind. Sie gebrauchen sich vieler freyheiten, weil sie vorgeben, daß, nachdem sie ihre seelen durch beten und fasten gereiniget, ihnen zugelassen sey, der creaturen zu geniessen. Wenn vornehme leute gastereyen oder hochzeit halten, finden sie sich dabey ein, singen dem Ali und dessen söhne zu ehren gewisse verse ab, und wenn sie sich mit essen und trincken zur genüge angefüllet, fangen sie an zu tantzen, und liebes-lieder zu singen, biß sie müde werden, und mit vielen seufftzen und thränen niederfallen, worauf sie von ihren schülern aufgehoben, und in ihre einsiedlereyen gebracht werden. Ihr orden fieng sich um das 700te jahr an; jedoch hat ihnen ihr stiffter keine schrifftliche regeln hinterlassen. In Africa wird der name der Morabiten allen denen, welche von der gelehrsamkeit und einem heiligen leben profession machen, gegeben. Sie führen, was das äusserliche anlanget, fast eben ein solch leben, wie die Heydnischen Philosophi oder Christliche einsiedler, und werden von dem volcke so sehr respectirt, daß sie bißweilen an ihre einsame örter kommen, und sie crönen. *Marmol.* descr. Africæ. *Mouette* hist. du royaume de Maroc.

Moraca, ein kleiner fluß in Boßnien, welcher sich endlich in die Bojana verstecket.

MORADIA, ist so viel als ein warte-geld oder hof-geld, welches an dem Portugiesischen hofe vor alters denjenigen Edelleuten gereichet wurde, die sich würcklich am hofe befanden, und dienste thaten. Nachmals aber bekamen es auch andre, und ward es endlich vor eine gar besondre ehre gehalten, wer eine moradiam hatte, so gar, daß manche nach der maaß derselben auch ihren adel hielten, und wann sie etwan einen halben ducaten mehr empfiengen, sich auch vor höher und edler als andre achteten; obgleich überhaupt alle moradiæ gar gering an gelde waren. Ein besonderes exempel lieset man von dem berühmten Ferdinando Magellano, der bloß um deswillen, weil man ihm seine moradiam nicht um einen aureum vermehren wollen, zu Carolo V übergangen, und Portugall allen möglichen schaden gethan hat. Noch biß auf den heutigen tag sind diese moradiæ an dem Portugiesischen hofe in gebrauch, ob sie gleich denen, so sie empfangen, wenig eintragen, und auch nicht so gar richtig bezahlet werden. *Osorius* de rebus Emanuelis l. 11 p. 327. *Faria* epitome de las historias Portuguesas l. 4 c. 11 p. 370. *Eduard Nunnez* in descript. Portug. *Respub.* Portug. inter resp. *Elzevir.* p. 123.

Morales, (Ambrosius) ein gelehrter Spanischer Priester, wurde an. 1513 zu Cordova in Spanien gebohren. Sein patre Antonius Morales, war ein gelehrter medicus, und wurde auf die universität Alcala beruffen, daselbst die philosophie zu lehren. Er studirte die humaniora auf gedachter universität, und bediente sich hierinnen der unterweisung Johannis von Medina, gleichwie er zu Salamanca unter Melchiore Cano, so nachmals Bischoff von Canarien worden, die theologie erlernet. Thuanus berichtet, daß er aus liebe zur keuschheit nach dem exempel Origenis sich selbst castriret, wiewol Nicolaus Antonius berichtet, daß er niemals hiervon in Spanien weder etwas gelesen noch gehöret. Er soll damals ein Dominicaner gewesen, aber eben deswegen von diesem orden ausgestossen worden seyn. Er lehrte hierauf die humaniora auf der universität Alcala de Henares, und unterrichtete auf derselbigen den Juan von Oesterreich, einen natürlichen sohn des Kaysers Caroli V. Der König Philippus II in Spanien beehrte ihn mit dem titul eines Historiographi, worauf er gantz Spanien durchreiset, und sich in allen bibliothequen umgesehen, damit er die ceremonien, welche bey verehrung der Heiligen beobachtet worden, genauer lernen, und also desto besser die historie seines vaterlandes beschreiben könte. Zufolge dessen gab er la cronica general de Espanna heraus; desgleichen las antiguedades des las ciudades de Espanna, welches werck gar sehr æstimiret wird, gleichwie man ihm überhaupt den ruhm giebt, daß er in Spanien die wissenschafften wiederum in guten stand gebracht. Jedoch wird er vieler irrthümer beschuldiget, die er bey erklärung des marmors zu Barcelona soll begangen haben. Im übrigen mercket man von ihm an, daß er in alle seine bücher diese Spanische worte geschrieben: Tiempo fue, que tiempo no fue, um sich dadurch die ewigkeit desto tieffer einzuprägen, weil diese worte so viel heissen: Es ist eine zeit gewesen, da noch keine zeit war. Er starb endlich an. 1590, ausser bereits gedachten noch andere schrifften hinterlassend, als da sind: Cordua; genealogia S. Dominici; scholia in Evlogii opera, de S. S. Justo & Pastore Complutensis ecclesiæ Patronis; epistola ad Resendium; de Trajani pontis inscriptione; oratio de festo translationis S. Jacobi Apostoli per universam Hispaniam celebrando. Er hat auch die tabulam des Cebetis in die Spanische sprache übersetzet, ingleichem eine apologie por los anales de Geronimo de Zurita verfertiget. In MSto hinterließ er einen commentarium von dem leben der Gräfin Mathildis von Canosa. *Baronius* in annal. *Scaliger* lib. 11 emend. temp. *Thuanus* hist. l. 99. *Nonius* Hispan. 119. *Schottus* & *Antonius* bibl. Hispan. *Possevinus* bibl. l. 16 c. 13 sect. 5. *Teissier* addit. aux. elog. P. 2 p. 169 & seqq. & P. 3 p. 370 seqq.

Moramer, ein sohn Morrä, hat sich bey den Arabern durch seine erfindung der Arabischen buchstaben einen namen erworben; diß geschahe nicht lang vor den zeiten des falschen propheten Mahomeds; es hatte zwar der tribus oder das geschlecht der Hamyarensern schon zuvor eine schreib-art, so mosnad genannt worden, aber die buchstaben waren gantz in einander gewickelt, und war es dabey ohne sonderbare erlaubnuß niemand vergönstiget, derselben sich zu gebrauchen; noch zu zeiten Mahomeds konte man in gantz Arabien schwärlich jemand finden, der lesen und schreiben konte. Von Moramer und seinen Anbariensern wurde dessen schreib-art in Arabien ausgebreitet; allein auch diese characteres waren etwas groß, und gleich der Kufischen schrifft, wie dieselbe etwan in den tituln und steinen vorkommt; darum Ebn Mokla, ohngefehr 300 jahr nach Machomed, oder in dem 10 sæc. Christ. bewogen worden, bessere und schönere buchstaben, nemlich eben diejenigen, deren sie sich noch jetzt bedienen, auszufinden; dieser Moklahides, dessen calligraphiam oder schöne schreib-art die Araber nicht genug auszustreichen wissen, hat zuletzt ein schlechten lohn empfangen; dann, als er dem Chalif Alradi, bey welchem er Vezier gewesen, durch einen brief gerathen, den Ebn Ratek, einen bey ihm angesehenen mann, wegzuschaffen, oder gar zu tödten, hat Ebn Ratek, welchem der Chalif den brief gezeiget, ein tödtlichen haß auf Ebn Mokla geworffen, und nicht aufgehört, den Chalif zu sollicitiren, biß Ebn Mokla die hand ist abgehauen worden; es wolte zwar dieser seine vorige stell bey dem Chalif behaupten, und berichtete, die abhauung seiner hand hindere ihn am schreiben nicht, weil er mit einem an sein stumpen gebundenen kiel oder rohr solches verrichten könte; allein Chalif Al Radi ließ ihm die zung abschneiden, und ihn in kercker werffen, darinn er sehr elendiglich A. H. 328 oder A. C 939 gestorben. Nach ihm hat Ali Ebn Bowab sich sonderlich bemühet, der Arabischen schrifft ihr gäntzliche vollkommenheit und zierd zu geben. *Abul Pharag* hist. Dyn. *Ebn Chalecan. Pocoke* in Orat. & specim.

Moranus, (Petrus) gebürtig von Benevento, ward in ansehung seiner gelehrsamkeit und tugenden, aus einem Sub-Diacono Apostolico zum Cardinal-Diacono, mit dem titul S. Angeli, gemacht, und zwar von Innocentio III, bey welchem er die stelle eines Secretarii verwaltete, und dessen epistolas decretales er mit fleiß zusammen getragen. Einige schreiben, daß er in Franckreich Päbstlicher Legat gewesen, worinnen er aber mit Petro de Colle Vaccino Cardinal-Diacono S. Mariæ in Aquiro, confundirt wird. Er starb zu Rom an. 1213. *Chron. Archiep. Benevent. Ciacon. Martinell.* in addit. ad Ciacon. *Aubery. Panvin. Catel.* hist. Comit. Tolosæ.

Morata, (Fulvia Olympia) ein gelehrtes frauenzimmer aus Italien, war an. 1526 zu Ferrara gebohren. Ihr vater Fulvius Moratus war in verschiedenen Italiänischen städten bereits Professor der humaniorum gewesen, als ihm der Hertzog Alphonsus von Ferrara seine 2 söhne anvertraute. Dieser unterwieß diese seine tochter mit grossem fleiß, daß sie also wegen ihres vortrefflichen verstandes gar leicht guten fortgang in den wissenschafften gemacht. Man muste sich über sie verwunderen, wenn sie in Lateinischer und Griechischer sprache redete, die Parodoxa des Ciceronis erklärte, und auf alle vorgelegte fragen gar artig antwortete. Immittelst

starb ihr vater, worauf sie selbst hand an das haußhalten legen muste, um sowol sich, als ihre krancke mutter und geschwister zu ernähren. Eben damals hielt sich Andreas Gründler, ein Teutscher, welcher die Lateinische und Griechische sprache wohl verstunde, zu Ferrara auf, um die medicin daselbst zu studieren. Dieser heyrathete sie, und nahm sie mit nach Schweinfurth seinem geburths-ort. Daselbst hatte sie gelegenheit, der Protestirenden Theologorum schrifften zu lesen, die sie auch mit grossem vergnügen durchgieng, darneben aber ihren jungen bruder, Aemilium, in der Griechischen und Lateinischen sprache unterrichtete. Immittelst hatte sie das unglück, daß Schweinfurt von den feinden des Marggrafen Alberti zu Anspach belagert wurde. Hierbey gerieth sie in grosse noth, zumal ihr mann in eine harte kranckheit verfiel; doch trösteten sich beyde mit der heil. Schrifft, welche nun ihre einige ergötzlichkeit war, ohngeachtet sie vorhero einen grossen abscheu darvor gehabt, wie sie selbst in einem briefe, welchen sie an die Hertzogin von Guise, Annam von Este, geschrieben, berichtet. Sie wurde auch wunderbarlich aus der gefahr errettet. Denn da sie sich nebst ihrem mann in eine kirche retiriret, lief ein soldat hinzu, und entdeckte ihnen, daß sie itzo gleich würde angezündet werden, welches auch nachmals geschehen. Also erretteten sie beyde ihr leben; allein sie konten nicht das geringste von ihren gütern mit sich nehmen, indem man ihnen auch die kleider auszog. Als sie aus der stadt gieng, wurde ihr mann von den feinden gefangen genommen, doch bald wiederum loßgelassen; dahero sie sich mit ihm nach Hammelburg begeben, aber daselbst in ein fieber verfallen. Dessen ungeachtet muste sie nach 4 tagen auch aus diesem ort fort, indem von den feinden verbothen worden, keinen von den flüchtlingen einzunehmen. Ihr jamer wurde vergrössert, da ihr mann von einem Würtzburgischen beamten gefangen genommen wurde, welcher vorgab, daß er von seinem Herrn befehl hätte, alle Schweinfurter umzubringen. Doch auch aus dieser noth wurde sie auf vieles flehen und bitten errettet. Sie kam also mit ihrem manne zu dem Grafen von Reinegh, und von dar zu dem Grafen von Erpach, welche sie mit kleidung und andern nothwendigen stücken versehen. Ja die Pfaltzgräfin erbarmte sich so sehr über das elend der gelehrten frau, daß sie ihr in ihrer kranckheit in hoher person beysprunge, und sie vortrefflich beschenckte. Gleichwie ihnen auch von einem andern unbekannten Herrn eine ansehnliche verehrung zugeschickt worden. Hierauf begaben sich beyde nach Heidelberg, allwo ihr mann an. 1554 Professor der medicin worden. Allein hier hatte sie wenig gesunde stunden, dahero sie sich um so viel eyfriger alles irrdischen entschlug, um desto andächtiger dem himmlischen nachzudencken. Sie starb auch gleich das folgende jahr in dem 29sten jahr ihres alters, verschiedene schrifften hinterlassend, welche Cœlius Secundus Curio zusammen getragen. *Adam* in vit. philos. *Thuanus*. *Thomasini* in elog. *Beza* in icon. *Teissier* addit. aux. elog. P. 1 p. 99 & P. 3 p. 66 seqq. &c.

Morau/ Mahr und March/ lat. Moravus, Morus und Marus, ist ein grosser fluß in Mähren, von welchem dieses Marggrafthum seinen namen führet. Er entspringet an den Böhmischen und Glazischen gräntzen, gehet durch Mähren, und einen ziemlichen strich von Unter-Oesterreich, welcher das Marchfeld genennet wird, worauf König Ottocarus in Böhmen in einem blutigen treffen bey Cistsdorff mit dem Kayser Rudolpho I, an. 1278 sein leben eingebüsset. Endlich fällt dieser fluß oberhalb Preßburg in die Donau. *Zeilerus* topogr. Morav. p. 87. *Baudrand. Mary.*

Morava/ lat. Moravus, ein grosser fluß in Griechenland, welcher zwey quellen an den Albanischen gräntzen hat. Die östliche wird die grosse, die andre aber die kleine Morava genennet. Sie vereinigen sich oberhalb Razana, und fallen unterhalb Semendria in die Donau.

Morben/ Morbegno/ ein schöner, grosser und reicher marckflecken im Graubündtnerischen Veltlin, lincker hand der Adda, nicht weit vom fort di Fuentes am Comer-see, in einer sehr fruchtbaren gegend an wein und getrayd, gelegen, der name scheinet von dem Lateinischen wort Morbus, wegen den vielen kranckheiten, so ehemals allorten grassirt, herzukommen, so aber jetzo wegen ausgetrockneten morasten und erhöchtem erdreich nachgelassen, die einwohner haben sehr tieffe gedoppelt-aufeinander gebaute weinkeller, welche im winter warm, und im sommer sehr kühl sind. Es hat viel Adels- und berühmte leute jederzeit zu Morben gehabt, als die Vicedomini, die Rusca, die Philipponi, die Olmi, die Sadoleti, die Stella, &c. Nächst bey Morben gegen aufgang ligt ein schön wohlerbaut Dominicaner-kloster zu S. Antonio, ist im 14 seculo erbaut worden. Von diesem flecken wird das umligende land und neben-thälein die Morbenner-Squadra genennet, als da sind das Bither-thal, Campoderbolo, Albaredo, Arsio, Sacco, &c. Der flecken Morben ist in den historien berühmt wegen dem Müsser-krieg, der an. 1531 zwischen den Graubündtneren und Johann Jacob de Medicis, Castellan zu Müß, geführt worden, in welchem dieser Morben eingenommen und besetzet hat, also daß endlich die Eydgenossen ihnen zu hülff gezogen, und den Castellan aus Morben wieder heraus gejagt, und 300 der seinen niedergemacht, zuletzt nach verschiedenen scharmützlen, haben sie beyde schlösser Müß und Lecco eingenommen, zu boden gerissen, und also dem krieg ein ende gemacht. (a) Nicht gar hundert jahr hernach, nach dem Veltliner-mord, als Franckreich nebst Zürich und Bern denen bedrängten Pündtneren zu hülff gezogen, hat der Marquis de Coeuvres Morben eingenommen, und gegen dem fort di Fuentes ein ander fort, Nouvelle-France, aufwerfen lassen. An. 1624 (b) und an. 1635 geschahe allhier ein hartes treffen zwischen dem Hertzog von Rohan und denen Kayserlichen, darinnen diese das feld nebst 2000 der ihren verlohren. (c) *Guler. Rhet.* lib. 12 pag. 182 seq. (a) *Sprecher. Pallad. Rhet.* lib. 4 in fin. *Bullinger.* chron. mscr. lib. 23 in princ. (b) *Stettler.* P. 2 lib. 12 pag. 562. (c) *Theatr. Europ.* P. 3 pag. 369.

Morbihan/ ein see-hafen in der provintz Bretagne, nahe bey Vannes an einem meer-busen, von welchem dieser ort seinen namen bekommen, hat mehr als 30 kleine insuln, auf welchen keine gifftige thiere sind. Er ist so bequem, daß man daher anlaß nahm, eine neue stadt daselbst aufzubauen, welche der König zu beförderung der commercien mit vielen herrlichen privilegiis versahe.

Mordax/ ein Freyherrliches geschlecht in Kärndten, von welchem Rapel oder Raphael um das jahr 1208 erwehnet wird. Sigismund Mordax, Herr in Portendorf, florirte um das jahr 1456. Ludwig ward an. 1475 in einer mit den Türcken gehaltenen schlacht gefangen, und ranzionirte sich mit 800 thalern. Jacob von Mordax ward an. 1568 vom Kayser dem gefangenen Hertzoge Johann Friedrich von Sachsen zu Preßburg als Commissarius zugegeben. Johannes gerieth an. 1596 ebenfalls in einem treffen in der Türcken hände, welche ihn nachgehends wegen seiner schönheit, bey auswechselung der gefangenen, versteckten, und vorgaben, er wäre bey dem nächtlichen gefechte auf dem platze geblieben. Johann Andreas, Herr in Portendorf und Thurn, lebte noch an. 1690, und an. 1712 war Johann Siegmund Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cantzler-Herr. Megiserus erzehlet, es habe diese familie nach abgang derer von Portendorf, bey der ehemaligen huldigungsceremonie der Hertzoge von Kärndten die freyheit erhalten, so lange die Hertzoge auf dem Fürsten-stein gesessen, unterdessen zu singen und zu brennen, wo es ihnen beliebet. *Lucel.* Stemat. P. 3. *Istuanf* rer. Hung. l. 31 f. 443. *Valvasor.* ehre des Hertzogth. Crain l. 15. p. 375. *Megis.* annal. Carinth.

Mordechai/ Ben Elieser Comtino, ein berühmter Rabbiner des 14 seculi, von Constantinopel, florirte zu zeiten Elia Misrachi, und war Præceptor des Caraitischen Rabbi Caleb Ayundopolo, daher vielleicht einige auf die gedancken gerathen, er wäre auch ein Carait, welches aber keinen grund hat, sondern vielmehr erweißlich, daß er auch ein Rabbanist gewesen. Er hat sich sonderlich durch seinen Commentarium über die 5 bücher Mosis, Kether Tora genannt, einen namen erworben: in welchen er den text dem buchstaben nach auslegt, und nicht gar offt denen allegorischen auslegungen platz giebt; doch ist er ziemlich weitläufftig, sonderlich wan er wider allerhand adversarios fichtet, zumalen er auch viel philosophisches und mathematisches nach dem exempel Aben Esrä, welchem er offt folget, einmischet. Bißher ist dieser Comentarius noch nicht gedruckt worden, findet sich aber in unterschiedlichen bibliothequen, ins besondere zu Paris in der Bibliotheca Patrum Oratorii, da sich dann offt P. Simon desselben bedienet, und einigen bericht davon erstattet. Joh. Ludwig Frey hat etwas weniges daraus in denen noris über einige excerpta ex Comment. Aaronis ben Joseph Caraitæ, so zu Amsterdam an. 1705 gedruckt worden, ans tag-licht gegeben. Sonst soll er auch einen Commentarium über ein werck Aben Esrä geschrieben haben, wie Bartoloccius, welcher ihn aber Ben Elieser Bomtiano unrecht nennet, berichtet. *R. Simon. Wolfii* Bibl. *Frey* excerpt. *Bartoloccius.* siehe auch Mardochai.

Mordechai/ (Japhe) ein sohn Abraham von Prag gebürtig, war ein berühmter Rabbiner und Archi-Synagogus zu Posen, Lublin und letztlich zu Prag; daselbst er um das jahr Christi 1592 florirte, und in Polen an. 1611 gestorben. Sein bekanntes grosses und von den Juden hochgeschätztes werck heißt Lesusch Malcut, und theilt sich in 10 theil; davon die 5 ersten die ceremonien und gebräuche der heutigen Juden, die folgenden aber allerhand Exegetica, Cabbalistica, Astronomica und Philosophica in sich halten. *R. D. Gans* in Zem. *Basnage* hist. des Juifs t. 5. *Wolfii* & *Buxtorf.* Bibl. Rabbin.

Mordechai/ (Karai) ein neuer Caraitischer Rabbi, und sohn Nisan, ist durch seine dissertation von dem alterthum der Caraiten, und von dem ursprung der uneinigkeit zwischen den Caraiten und Rabbaniten, insonderheit bekandt worden, dann als Jacobus Triglandius, Professor zu Leyden, in einem an die in Polen wohnenden Caraiten abgelassenen schreiben, denenselben unterschiedliche fragen, betreffend ihr alterthum und andere sie angehende ding, vorgelegt, hat in dero namen Mordechai an. 1699 aus der stadt Crosni Ostro, in der provintz Lemberg, eine freundliche antwort gesandt, und über vorgelegte fragen einen guten bericht ertheilt. Diese dissertation nennte er Dnd Mordechai: d. i. amicum Mordechai, und ist nach den 12 stämmen der Israeliten eingetheilet. Der gelehrte Professor Hamburg. Joh. C. Wolfius, hat solche mit einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen an. 1714 in druck herausgegeben, dabey aber Mordechai sonderbarer brief an Triglandium nicht gefunden wird. *Wolfii* notit. Caræor. & Biblioth. Hebr.

Mordeisen/ eine ansehnliche adeliche familie in Meissen, allwo sie an. 1476 Reichenbach unweit Wurtzen und Goselitz, nicht weit von Oschatz, nebst andern gütern mehr besessen. Ihr aufnehmen hat sie dem berühmten Chur-Sächsischen Cantzler, Ulrich von Mordeisen, zu dancken, von welchem der folgende articul handelt. Von seines oder seines bruders Lorentz von Mordeisen nachkommen lebte Ulrich Christoph zu Stenzsch an. 1691, und a. 1717 war Gottfried Wilhelm von Mordeisen auf Goselitz Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Appellations-Rath. *Knaut.* prodr. Misniæ.

Mordeisen/ (Ulrich) Chur-Sächsischer Cantzler, war an. 1519 den 13 jul. zu Leipzig gebohren. Nachdem er zu Padua das studium juris absolviret, und den gradum eines Doctoris angenom-

men

men hatte, erhielt er die stelle eines Professoris in Wittenberg. Hierauf ward er von dem Churfürsten zu Sachsen als Assessor des Kayserlichen cammer-gerichts nach Speyer geschickt, an. 1548 aber von dar zurück beruffen, und ihm die charge eines Cantzlers anvertrauet. Nach dem tode des Churfürsten Mauritii ward er bey dessen nachfolger, Augusto, geheimder Rath und Cantzler, hatte aber das unglück, daß er an. 1565 aller seiner ehren entsetzet, und in seinem hause gefänglich bewachet wurde, weil er durch seine gute freunde an dem Kayserlichen hofe Maximiliano II hatte remonstriren lassen, in das begehren der cron Dänemarck und des Churfürsten zu Sachsen nicht zu willigen, vermöge dessen in dem Römischen Reiche aller handel und wandel mit den Schweden solte untersaget werden, da er doch zuvor, als Abgesandter, solches dem Kayser selbst hatte vortragen müssen. Dem aber ohngeachtet kam er einige jahr darauf wiederum bey dem Churfürsten in gnade, und gieng an. 1574 mit tode ab, worauf seine güter Waltersdorff, Seyfriedsdorff, Brännsdorff, Loßnitz, Schirma und Langenheinrichsdorff, dem Freybergischen creyß-amte zugeschlagen worden. *Albini* Meisnisch. land-chron. p. 369. *Seckend.* hist. Luth. l. 3. *Müller* annal. Sax. *Knaut* prodr. Miln. *Molleri* theatr. chron. Freyberg. *Adami* vitæ JCtorum.

Morduates, lat. Morduvæ, ein gewiß volck in der Moscau, welche die Don oder den fluß Tanais gegen mittag, auf der nordlichen seite gegen die Volga zu grosse gebürge, das Hertzogthum Wolodimir gegen abend, und das volck, Czeremisses-Nagornoi genannt, gegen morgen haben. Ihr land ist sehr rauh, voller wälder und wenig bekandt.

More oder **Morus**, (Antonius) ein Holländischer mahler von Utrecht gebürtig, kunte sich auch wohl in das hof-leben schicken. An. 1552 mahlte er den König in Spanien, Philippum II, zu Madrid ab. Desgleichen practicirte er seine kunst in Portugal, in Engelland und in den Niederlanden, allwo er ein noch unvollkomenes bild von der beschneidung hinterließ. *Felibien* entr. sur les vies des Peintres.

Morea, eine grosse halb-insul, so vor zeiten Peloponnesus genennet wurde, gehöret zu Griechenland, ligt südwärts, und ist auf allen seiten mit der see umgeben, ausgenommen ein stücklein davon gegen norden zu, da sie vermittelst der Corinthischen erd-enge an Achaia hänget. Weil sie der äusserlichen gestalt nach einem maulbeer-blat, so in der Griechischen sprache Morea, und in der Lateinischen morus genennet wird, ähnlich siehet, so hat dieses den letztern Kaysern von Constantinopel gelegenheit gegeben, ihr den namen Morea beyzulegen. Andere sagen, daß das wort Morea dem namen nach versetzt sey für Romea, welcher name anzeiget, daß dieses land Neu-Rom unterworffen gewesen. Doglioni glaubt, daß diese halb-insul den namen Morea von den Moren oder Maurern bekomen, nachdem selbige unterschiedliche einfälle darein gethan haben. Sie begreifft beynahe 550 meilen in ihrem umfange, und ist anietzo in 4 provintzien unterschieden, welche sind 1) Sacania, oder Klein-Romanien, 2) Tzaconia und Mainäsaren, 3) Belvedere, und 4) Clarenza. Diese letzte ist die ansehnlichste, und führte vor zeiten den titul eines Hertzogthums. Sie hat Sacania gegen morgen, Tzaconia und Belvedere gegen mittag, und den canal von Zante nebst den meer-busen von Patras und Lepanto gegen abend und mitternacht. Es sind darinnen viel städte und flecken, worunter Patras der merckwürdigste ort ist. Nach diesen kommen Clarenza, Caminza, Castel-Tornese und einige andere mehr. Belvedere hat Clarenza gegen mitternacht, Tzaconia gegen morgen, den meer-busen von Caron gegen mittag, und die meer-busen von Arcadia und Zunchio gegen abend. Die haupt-stadt darinnen ist Modon, die andern sind Coron, Navarino, Calamata, &c. Sacania oder Klein-Romanien hat Clarenza und einen theil von Tzaconia gegen abend. Die beste stadt darinnen ist anitzo Napoli di Romania, gleichwie es vor zeiten Argos war. Corinthus ligt an der erd-enge. Diese provintz ist wegen des Lernischen morasts berühmt, allwo Hercules die hydram mit 7 köpffen, das ist, die 7 brüder, welche das land durch ihre tyranney verwüsteten, überwand. Tzaconia oder der arm von Maina hat Sacania gegen morgen, und Belvedere nebst Clarenza gegen abend und mitternacht. Die vornehmsten städte darinnen sind Malvasia, oder Malvoisia, Mistra, oder Sparta, Zarnata, Mielesa, Passava und Vitulo. Dieses land hat viel hunde, welche man in der Türckey sehr hoch hält. Es sind darinne viel felsen und hölen. Das gebürge Malea oder Capo Maleo gegen süden zu auf dem Candianischen meer, ist wegen seiner vortrefflichen weine berühmt. Die schiffer aber fürchten sich sehr dafür, wegen der dabey befindlichen vielen sand-bäncke. Die ansehnlichsten berge in Morea sind, der berg Dimizana, Cyllenia, Misena oder Lyceus, Valizi, Grevenos, Olonos und Maina. Der berg Dimizana oder Dimunza, ligt in der nordlichen gegend von Tzaconia. Daselbst tödtete Hercules eine grosse menge von den Centauris. Auf dem Cyllenischen berge siehet man noch biß dato einige rudera von des Mercurii tempel. Der berg Misena, so vor diesem Lyceus hieß, ligt in eben dieser landschafft. Daselbst steinigten die Lacedämonier den tyrannen Aristocratem. Voglizi, vormals Stymphalus genannt, ligt in der nordlichen gegend von Maina. Die berühmten vögel, Stymphalides genannt, waren in einem nahe dabey gelegenen see, woraus sie von dem Hercule getrieben wurden. Grevenos, vor zeiten Coronius genannt, ligt in eben jetztgedachter provintz Maina. Daselbst wird der stein Cylinder gefunden, welcher durch ungestümes donner-wetter von den felsen abgestossen wird. Olonos, so vor diesem Minthus hieß, ligt in Belvedere, allwo ein tempel zu sehen ist, so von den alten Heyden dem Pluto und der Proserpina gewidmet war, wie auch viel wohlriechende mintz gefunden wird. Der allerberühmteste berg aber ist der berg Maina in der landschafft der Mainoten oder Tzaconia, so vor zeiten dem Apollo, der Diana, dem Baccho und der göttin Ceres gewidmet war, und mit vielen hirschen, wilden schweinen und anderm wildpret angefüllet ist. Es sind auch daselbst über alle massen gute wetz-steine zu finden. Die 2 vornehmste flüsse in Morea sind der fluß Carbon oder Orsea, vor diesem Alpheus genannt, und der Basilipotamo oder Iris, so ehemals Eurotas hieß. Die Poeten dichteten, daß der erste unter der see hin in Sicilien liesse, und sich mit dem wasser des brunnquells Arethusa vereinigte. Dieses ist gewiß, daß er sich offt unter die erde verbirgt, und allezeit desto stärcker wieder hervor kommt. Der Basilipotamo, d. i. Königliche fluß, hat diesen namen daher bekomen, weil die Despoten von Morea, welche Printzen von Kayserlichem geblüte waren, gemeiniglich zu Misitra residirten, und zum öfftern an diesem fluß zu jagen pflegten. Es giebt auf diesem fluß sehr viel und überaus schöne schwans, und desselben ufer sind mit lorbeer-bäumen besetzt, daher er vor zeiten dem Apollo gewidmet war.

Das clima von Morea ist sehr temperirt, der boden fruchtbar, und die einwohner sind lustig und beherzt. Nachdem diese halb-insul unterschiedliche regiments-veränderungen gehabt hatte, wurde sie letztlich von dem Griechischen Kayser Emanuel um das jahr 1150 unter das joch gebracht. Dieser Herr theilte seine herrschafften unter seine 7 söhne, welche Despoten oder Herren genennet wurden. Nachgehends wurden diese dignitäten nicht allein des Kaysers kindern oder bluts-freunden, sondern auch denen, welche sich durch ihre tapffere thaten berühmt gemacht hatten, gegeben. Als die Lateiner an. 1204 das Griechische Kayserthum zu Constantinopel an sich brachten, und die länder desselben theilten, bekam Wilhelmus von Champlite, ein Frantzösischer General, Morea zur ausbeute, der sie hernach an Godofredum von Ville Hardouin verkauffte, bey dessen nachkomen sie geblieben, biß die Griechen an. 1261 sich Constantinopel und aller vorher besessenen lande wieder bemächtigten. Als Constantinus Dracosus, so anfänglich Despot von Morea war, auf den Kayserl. thron kam, theilte er Morea unter seine beyde brüder Demetrium und Thomam, welche nachgehends grausamer weise an einander geriethen, und dadurch Mahomed dem andern gelegenheit gaben, daß er sich ihrer herrschafften unter dem vorwand, Demetrio wider Thomam zu hülffe zu kommen, bemächtigte. Dieser letztere retirirte sich nach Rom, und brachte des Apostels Andreä haupt mit dahin; Demetrius aber wurde von den Türcken wider gegebene parole nach Adrianopel geschickt. Von selbiger zeit an haben die ungläubigen Morea stäts inne gehabt, biß an. 1687, ausgenommen einige plätze, welche die Venetianer darinnen behielten und eroberten. Hernach gehörte es den Venetianern, als welche an. 1687 die städte Patrasso, Lepanto, Castel-Tornese, Corintho und Misitra eroberten. Nachgehends ließ der General Morosini alle kirchen, welche vorher Türckische moscheen gewesen, zum Christlichen gottesdienst wiederum einweyhen, worauf viel Griechische familien Achaja verliessen, und ihre wohnung in Morea aufschlugen. An. 1715 und 1716 aber haben die Türcken gantz Moream wieder erobert, welches ihnen auch an. 1718 in dem Passarowitzer frieden überlassen worden. sihe Peloponesus. *Coronelli* descr. Morex. Racconto della Veneta guerra in Levante di *Alessand. Locatelli.*

Moreau, (Petrus) der stiffter der Minimen zu Soissons, war an dem erstgedachten ort an. 1552 gebohren. Nachdem er sich in der philosophie, mathematic und medicin fest gesetzt, gieng er nach Orleans, und studirte daselbst die rechte, darinnen er licentiam angenommen. Hierauf wurde er advocat bey dem parlament zu Paris, und bekleidete diese stelle 10 gantze jahr. Nach dieser zeit kehrte er wiederum nach Soissons zurück, allwo er, ohngeachtet wohl höhere chargen ihm wären gegeben worden, sich mit der stelle eines advocaten der wittwen und wäysen vergnügte, ohne eine besoldung deswegen einzunehmen. Die übrigen advocaten dieses orts, welche befürchteten, daß ihrem beutel hierdurch etwas abgehen möchte, waren damit nicht zu frieden, sondern verklagten ihn; allein sie kamen damit übel an. Hierauf solte er in den geistlichen stand treten; allein er hielt sich dessen vor unwürdig, und war zu frieden, daß ihm erlaubet wurde, dem Bischoff beyzustehen, wenn er die bösen geister aus den besessenen austriebe. Eines tages soll er sich hefftig über den teuffel wegen ausgestossener lästerung entrüstet haben. Allein dieser teuffel soll ihn bald hefftig bedrohet haben, daß er inskünfftige keine ruhe vor ihm haben solte, und gleich hierauf wäre er hefftig geplagt worden. Mitler zeit kam Naudäus, ein Provincial von dem Minimen-orden, zu Soissons an, welcher vorhatte, einen convent vor seine mitbrüder daselbst aufzurichten, bey welchem sich Moreau angab, und völlig den übungen der gottseligkeit widmete. Er schoß auch 20000 pfund silber zu erbauung einer kirche und eines klosters vor diesen orden her, und vermachte auch viel güter, um die Minimen davon inskünfftige zu erhalten. Er selbst nahm an. 1588 den ordens-habit, und 2 jahr darauf die stelle eines Priesters an, ohngeachtet er noch hefftig von dem teuffel, so gar bey der messe, soll geplaget worden seyn. Man sagt, daß verschiedene vornehme personen ihn gefragt haben, warum er nicht vor seine befreyung bete, denen er geantwortet, er fürchte, es möchte dieses nicht zu seinem besten gereichen. Der König Ludovicus XIII selbsten soll ihn in person besucht haben. Zwey jahr vor seinem tode verlohr er wegen häuffiger vergiessung vieler thränen das gesicht, und starb an. 1626. *Le P. Giry* vies des grands Serviteurs de Dieu.

Moreau, (Renatus) ein Doctor der medicinischen facultät zu Paris, war von Angers gebürtig, und machte sich in verschiedenen wissenschafften wie auch in den sprachen sehr geschickt, daher er sowol bey hofe als in der stadt in grosses ansehen kam. Er wurde auch zum Königl. Professor der medicin und chirurgie ernennet,

und starb an. 1656 im 69 jahr seines alters, einen tractat de venæ sectione & missione sanguinis in pleuritide; scholam Salernitanam; nebst verschiedenen andern schrifften hinterlassend. *Mercklinus* in Lindenio renov. p. 937.

Morel/ (Friedrich) Königlicher buchdrucker zu Paris, war aus Champagne gebürtig, und war in dem 16 seculo sehr berühmt. Er war der eydam eines ebenfalls bekandten buchdruckers Vascosan, der ihn zum erben einsetzte. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr erfahren, und hat unterschiedenes geschrieben. Er starb zu Paris 1583, und hinterließ unter andern kindern einen sohn, gleiches namens mit ihm, der auch Königl. buchdrucker und noch berühmter als sein vater gewesen. Er hat seine gelehrsamkeit in herausgebung und übersetzung unterschiedener schrifften bewiesen, wie er denn aus manuscripten der Königlichen bibliothec die schrifften Basilii, Theodoreti, Synesii, Cyrilli, Galeni, Philonis, Judæi und Libanii mit seinen noten heraus gegeben. Er war ungemein arbeitsam, und man sagt, daß, da er über der übersetzung des Libanii beschäfftigt gewesen, und man ihm angekündigt, daß seine frau bald sterben würde, er sich nicht entschliessen können, die feder niederzulegen, biß er etliche periodos zu ende gebracht, und, als seine frau darüber gestorben, mit gantz kaltem blut gesagt: **Es ist mir leid, es war eine gute frau.** Er starb 1630. Seine söhne haben ihm in der gelehrsamkeit gefolgt.

Morel/ (Johannes) Herr von Grigny, gebohren zu Ambrunn in Dauphine, machte sich unter den gelehrten leuten des 16 seculi bekannt. Camilla, Lucretia und Diana, dieses Morels 3 töchter, so er mit Antoinette de Loynes gezeugt hatte, waren gleichfalls sehr gelehrt, wie ihre mutter selbst. Sie verstunden Griechisch und Lateinisch, machten sehr feine verse in diesen 2 sprachen, und verwandelten ihr hauß gleichsam in einen musen-tempel. Morel wurde in seinem hohen alter blind, und starb an. 1581. Es sind viel verse auf seinen tod gemacht worden, die man noch haben kan. Unter gedachten seinen töchtern war sonderlich Camilla geschickt, indem sie nicht allein Griechisch und Lateinisch verstund, sondern auch ihr Italiänisch und Spanisch sehr fertig reden kunte. Sie hat unterschiedliche poetische gedichte verfertiget. *Thuan.* hist. sui temp. *Sammarthan.* l. 4 elog. *la Croix du Maine* bibl. Franc.

Morel/ (Juliana) von Barcelona gebürtig, eine Nonne des Dominicaner-ordens zu Avignon, war wegen ihrer guten aufführung und gelehrsamkeit berühmt. Sie defendirte an. 1607 in dem 12 jahr ihres alters einen gewissen philosophischen satz zu Lion, so der Königin in Spanien, Margaretha von Oesterreich, zugeschrieben war. Man sagt, daß sie 14 sprachen reden können, und nebst der philosophie auch die rechte und music verstanden habe. *Lopez de Vega* in Lauro Apoll. *Scotus* bibl. Hisp. *de Coste* elog. des femmes illustr. &c.

Morel/ (Wilhelm) war von S. Julien aus dem Païs de Caux, oder wie einige berichten, aus Normandie gebürtig. Er war ein gelehrter mann und vortrefflicher buchdrucker. Als Turnebus Königlicher Professor ward, trat er ihm seine druckerey ab, und seine wahl war sehr wohl getroffen gewest, weil Morel viel gute bücher mit grossem fleiß druckte, auch selbst welche verfertigte. Er starb 1564 zu Paris. Stephanus wirfft ihm vor, daß er die religion verändert. *La Croix du Maine. La Caille* hist. de l'imprimerie.

Morel/ (Andreas) ein sehr gelehrter und berühmter antiquarius, ward gebohren zu Bern an. 1646 den 9 jun. Seine voreltern waren ursprünglich von Costnitz, und schon unter Kayser Carl V der religion halber gezwungen, sich anderstwohin zu begeben, da sie denn zu Bern alsobald angenommen worden und das burger-recht erlanget. Seine anfänge in der wissenschafft hat er in Zürich unter Herr Caspar Schweitzer, berühmtem Professore linguæ Græcæ geleget. Darauf hat ihn sein vater nacher Genff gesandt, ward aber wegen desselben unverhofften todesfall gleich wiederum von dannen zurück beruffen, da er dann seine studia von sich selbsten ohne andere anweisung fortgetrieben und sich weder mühe noch kosten dauren lassen, selbige zu einem erwünschten ende zu bringen. Als er nun an. 1680 wegen einiger ihn angehender geschäfften sich lange in Paris aufgehalten, war dieses die gelegenheit, dadurch er das erste mal der gelehrten welt bekannt worden und mit berühmten leuten in kundschafft gerathen, worbey er seine sonderbare geschicklichkeit in kennung und abzeichnung der alten müntzen an den tag geleget hat. Dieses brachte ihme nicht nur allein die hochachtung aller derjenigen zuwege, die sich um solche sachen bekümmern, sondern er erhielt auch ohne sein begehren die stelle eines Königl. Antiquarii, und ward also dem Königl. müntz-cabinet vorgesetzet, welches er auch in eine nette ordnung gebracht hat. An. 1683 gabe er sein erstes specimen rei nummariæ heraus, welches aber nur ein kleiner vortrab eines grössern werckes seyn solte, darinnen er alle alte müntzen in denen nettesten abrissen vorzustellen sinnes gewesen. In dieser zeit ist er von dem Grafen von Ahlefeld in Dänemarck und von dem berühmten Herr Ezechiel Spanheim nacher Berlin als Antiquarius beruffen worden. Er schlug zwar diese vocationen aus; allein er hatte bald hernach ursach solches zu bereuen, weilen er, als er für seine grosse mühewaltung die bezahlung von dem damaligen ersten Königl. Staats-Minister, Marquis de Louvois, gefordert, auf dieses befehl ohne vorwissen des Königs dafür in die bastille gesetzet worden. Er wurde zwar für diesesmal bald wieder losgelassen; als er aber darauf an. 1688 seinen abschied begehrt, wurde er nochmalen in die bastille einquartirt. Ob er nun gleich darinnen wohl gehalten worden, so muste er doch immer in abzeichnung der alten müntzen für den König arbeiten. Als er nun abermalen seine freyheit erlanget, und an. 1690 Paris ohne abschied verlassen und nacher hauß reisen wollen, auch zu dem ende von Herr Obrist Stupa und andern abschied genommen, und also willens ware, folgenden tages zu verreisen, ward er wiederum in die bastilie abgeholet, und in ein finster zimmer gesetzet, in welchem er sich eine zeitlang gedulden müssen, biß ihm vergönnet worden, die spatziergänge in der bastilie zu gebrauchen. Endlich, als seine Obrigkeit zu Bern davon nachricht erhalten, ist er auf deren eingelangte fürbitte erlediget worden; massen ihme der König niemals ungnädig gewesen, und absonderlich an seiner ungemeinen fertigkeit, die alten müntzen aufs genaueste und ähnlichste nachzuzeichnen, ein sonderbares vergnügen gehabt, also, daß er ihme selbst gar offt und mit lust zugesehen. Es wollen auch einige alte freunde des Herrn Morells seel. in Paris, noch heute versichern, der König habe ihm, nach dieser letztern freylassung, seine alte müntzen, mit noch viel mehrerm ansehen und gröfferer bestallung, als er zuvor gehabt, anvertrauen wollen; aber ein falscher freund, P. J. der einem fremden und Reformirten solchen ansehnlichen platz nicht gönnen wollen, soll ihme die furcht beygebracht haben, daß, wo er sich nicht zur stund von Paris hinweg mache, er in gefahr stehe, für sein lebenlang in das schloß zu Vincennes eingesperret zu werden. Dem sey nun wie ihm wolle, so ist gewiß, daß Morell aus forcht vor dergleichen begegniß mit gröster eylfertigkeit von Paris gewichen, und in sein vaterland zurück gekehret seye. Zu einem muster von dieses mannes fertigkeit und grosser einbildungs-krafft in abzeichnung und nachahmung der auf denen alten müntzen stehenden köpffen und gesichtern, kan dieses dienen, daß er eines jeden Kaysers bildniß, auf begehren der liebhabere, so gleich aus dem ledigen gedächtniß, ohne die müntz vor sich zu haben, hat ausdrucken und fürzeichnen können, wie er dann solches vor dem König Ludwig XIV zu dessen gröster verwunderung gethan hat, da es dem König beliebet, die zeichnung Gordiani III auf diese art von ihm zu fordern. Nach seiner zurückkunfft hat er sich einige jahre in Bern aufgehalten, biß daß er vom Grafen von Schwartzenburg die stelle eines Hof-Raths und Antiquarii zu bedienen beruffen worden. Worauf er auf Hochgräfl. befehl in Holland gereiset, theils bekandtschafft allda mit verschiedenen gelehrten zu machen, theils etliche müntzen, die im Gräfl. cabinet annoch ermangelten, aufzusuchen. An. 1695 kam die zweyte edition seines specimis rei nummariæ ans licht, und zwar um viel vermehret, mit beyfügung etlicher briefen von Ezechiel Spanheim. Seine unter händen gehabte arbeit des grossen operis numismatici aber ward durch einen unglücklichen schlagfluß, der ihn an. 1700 betroffen und die rechte seite gelähmet, unterbrochen. Es wurde ihm zwar M. Christian Schlegel zu seinem excipienten zugeordnet, allein dieses alles war nicht genug, solch werck in allem nach wunsch zum stande zu bringen, weilen er an. 1703 den 19 april zu Arnstadt sein leben beschlossen. Das manuscript bliebe in der dasigen Gräfl. bibliothec. Man hat sonsten noch von ihm epistolas de nummis consularib. ad Perizonium. *Zürich. Alt und neues aus der gelehrten Welt* p. 319. *Notit. manuscr. ab amico submissa.*

Morella/ eine vestung in dem Königreich Valentia, an den Aragonischen gräntzen, welche zwischen hohen gebürgen und auf einem unfruchtbaren boden, 4 biß 5 meilen von der see, liget. Sie ward 1705 von Philippi V truppen mit sturm erobert, geplündert und abgebrannt, die Miquelets aber haben sie nachgehends wiederum unter König Carl des III bothmäßigkeit gebracht, biß selbige 1707 abermals von den Frantzösisch-gesinnten mit accord erobert wurde. An. 1711 haben die Alliirten sie aufs neue eingenommen, aber auch bald wieder verlohren.

Morena/ (Otto) Laudensis, hat das leben des Kaysers Friderici angefangen zu beschreiben, welches sein sohn Acerbus biß auf das jahr 1168 fortgeführet. Er lebte zu den zeiten gedachten Kaysers, und wird von Baronio beschuldiget, daß er dessen parthey allzu sehr angehangen. *Baronius* t. 12 annal. ad an. 1154. *Vossius* de hist. Lat. *Possevinus*, &c.

Moreri/ (Ludovicus) Doctor Theologiæ, gebohren zu Bargemant in Provence 1643. Sein vater, Franciscus Moreri, war Johannis Moreri sohn, dessen vater Chatranet, den namen Moreri zuerst annahm, weil er von dem land-guth Morier, einem dorff in Provence, Erbherr war. Ludovicus Moreri übte sich in der redekunst und welt-weißheit zu Aix, und erlernte die theologie zu Lion. Als er kaum 18 jahr alt war, verfertigte er ein klein allegorisch werck, unter dem titul le païs d'amour. Desgleichen sammlete er die feinste Frantzösische carmina, und gab sie unter dem titul, doux plaisirs de la poesie heraus, welchen beyden wercken er nur L. M. als die erste beyde buchstaben von seinem namen vorsetzte. Er legte sich mit sonderbarem fleiß auf die erlernung der Italiänischen und Spanischen sprache, und übersetzte ein buch aus dem Spanischen ins Frantzösische unter dem titul: la perfection Chrètienne de Rodriguez, so an. 1667 zu Lion gedruckt wurde. Nachgehends bemühete er sich die leben der Heiligen in gut rein Frantzösisch zu bringen, und fügte selbigen einige methodische und chronologische tabelen zum gebrauch der Prediger bey. Nachdem er zum Priester ordiniret worden, predigte er 5 jahr zu Lion. Zur selbigen zeit nahm er sich vor, ein neu historisches dictionarium zu verfertigen, und darein die curieusesten dinge von der geist- und weltlichen historie zu bringen, damit man gleich von allen dingen einige nachricht darinnen finden könte. Hierzu nun hatte er zwar gute nachricht von neuen büchern, die er dazu brauchen solte, kunte auch Italiänisch und Spanisch reden; allein er verstunde die Lateinische sprache nur mäßig, von der Griechischen und Hebräischen aber wuste er gar mit einander nichts. Doch dieses grosse werck wurde an. 1673 zu Lion in einem folianten gedruckt, da sich jederman darüber verwunderte, daß ein mann von 30 jahren ein solch buch, welches mit so vielerley materien angefüllet war, heraus geben kunte. An. 1675

giengs

gieng er mit dem Bischoff von Apt nach Paris, und wurde daselbst bald unter allen gelehrten leuten bekandt. An. 1677 vermehrte er sein dictionarium, daß 2 volumina daraus wurden. Der Staats-Secretarius de Pompone beredete ihn dazu, daß er bey ihm blieb; allein da er an. 1679 seine charge aufgab, gieng Moreri wieder nach hause, um sein angefangenes werck vollends auszuführen, wovon der erste theil dazumal schon gedruckt ward. Der andere aber kam nicht eher als nach seinem tode heraus, nemlich an. 1681. Nachdem er durch sein stetiges arbeiten seine gesundheit sehr verdorben, starb er an. 1680, da er nur 37 jahr und 3 monat gelebet hatte. Unterschiedliche wercke hinterließ er unvollkommen, als eine allgemeine historie von den Conciliis, eine historie von den berühmten und vornehmen männern, so aus Provence gebürtig gewesen; eine nachricht von den scribenten dieser landschafft, und einen tractat von den neu-jahrs-geschencken, die insgesamt in seines bruders hände gekommen sind. *Baudrand.* memoires it. *Memoires du tems.*

Morestan, ein grosser hospital zu Cairo in Egypten, worein alle krancke leute, was für einer religion sie nur zugethan seyn mögen, aufgenommen werden.

Moret, (Balthasar) ein buchdrucker zu Antwerpen gebohren, Johannis Moreti sohn, und Christophori Plantini enckel, war wegen seiner gelehrsamkeit und unterschiedlichen poesien berühmt. Er schrieb einen geographischen und historischen commentarium über Ortelii theatrum orbis terræ, und starb an. 1641. *Andr.* bibl. Belg.

Moret, (Johann) ein berühmter buchdrucker in dem 17 seculo. Er hatte die andere tochter Plantini geheyrathet, und von demselben die buchdruckerey zu Leiden bekommen, die er auch in vortrefflichem stand erhalten. Er befließ sich auf die geschicktesten correctores, und hatte sonderlich den berühmten Cornelium Kilianum. Er starb 1630. *Val. Andr.* bibl. Belg.

Morevel, (Louvier.) ein Frantzösischer Edelmann, gebürtig aus Brie. Er wurde als Page in dem Guisischen hause auferzogen; nachdem er aber in dem 16 jahre seines alters wegen einer grossen boßheit, die er ausgeübt, von dem Pagen-Hofmeister sehr hart war gezüchtigt worden, ermordete er denselben heimtückischer weise, und flohe kurtz vor der an. 1554 bey Renty vorgegangenen schlacht zu den Spaniern. Nach geschlossenem frieden kam er von neuem in das Guisische hauß. Als er daselbst vernommen, was vor eine belohnung das parlament demjenigen versprochen, welcher den Admiral von Coligny tödten würde, bot er sich von freyen stücken darzu an, und ließ sich deßwegen etwas auf die hand geben. Um nun das geld völlig zu verdienen, gieng er zu den Reformirten über, und gab vor, daß er theils durch einige heftige beleidigungen, so ihm die Guisen angethan, theils aber durch die erkäntniß von der warheit ihrer religion darzu wäre bewogen worden. Durch diesen scheinbaren vorwand und durch seinen muntern geist insinuirte er sich dergestalt bey Arthuro Valdrão von Mouy, welcher damals bey seiner parthey das meiste nach dem Admiral zu sagen hatte, daß derselbe ihn zu sich in sein hauß und an seine tafel nahm, auch mit allen andern nothwendigen dingen und bequemlichkeiten versorgte. Wiewol er nun eine geraume zeit ohne unterlaß auf eine bequeme gelegenheit lauerte, wie er den Admiral hinrichten möchte, so fand er dennoch denselben allemal mit einer so starcken wache versehen, daß er aus furcht wegen seines eigenen lebens sich nicht getrauete, etwas wider ihn zu wagen. Damit er aber zum wenigsten das allbereit empfangene geld nicht wieder heraus zu geben möchte genöthiget werden, wolte er es an seinem wohlthäter, dem Herrn von Mouy, erwerben. Da nun einsmals an. 1569 derselbe, nachdem er von einem ritt wider die feinde, welche in dem anzuge waren, die ihm anvertraute festung Niort zu belagern, zurück gekommen, und in einem garten abgestiegen war, um seine nothdurfft zu verrichten, gab ihm Morevel in währender zeit, da er gantz freundlich mit ihm redete, einen pistolenschuß in die seite, woran er bald hernach sterben mußte. Der thäter aber salvirte sich auf einem von ihm selbst geschenckten pferde. An. 1572 als der König Carolus IX und dessen mutter, Catharina Medicäa, nachmals beschlossen hatten, den Admiral von Coligny aus dem wege zu räumen, erwehlten sie diesen Morevel zum instrument, um den Admiral noch, ehe man alle in Paris befindliche Reformirte miteinander angriff, aus dem weg zu raumen. Morevel logirte sich demnach in das hauß Petri de Pile-Villemur, welcher vor diesem des Hertzogs von Guise Præceptor gewesen, und nunmehro ein Canonicus war, nahe bey Saint Germain l'Auxerrois, und als der Admiral, nach seiner gewohnheit, da er aus dem Louvre kam, daselbst vorbey gieng, that er mit einem dreyfach geladenen carabiner einen schuß nach ihm; da denn die eine kugel den mittelsten finger der rechten hand zerschmetterte, die 2 andern aber in den lincken arm giengen, weil der Admiral eben mit beyden händen einen brief hielte, und im fortgehen ablase. Die wunde war also nicht tödtlich, verursachte aber dannoch, daß Coligny zu bett ligen mußte, und der mordliche anschlag sowol an ihme, als denen übrigen von seiner parthey, desto leichter von statten gieng. Was den thäter betrifft, so war er, ehe des Admirals leute die förderste haußthüre, welche er auf das festeste verriegelt und sonst verwahrt hatte, aufrennen konten, schon auf einem zu solchem ende fertig gehaltenen pferde durch die hinterthüre entkommen. Ungefähr 14 jahr hernach traf ihn zu Paris des ehemals zu Niort von ihm entleibten Herrn von Mouy sohn an, welcher ihn ohne verzug angriff, und mit seinem seiten-gewehr ihm 2 tödtliche wunden beybrachte. Doch einer von den leuten, durch welche Morevel sich ordentlich begleiten ließ, schoß den jungen Mouy alsbald durch den kopff, daß er gleichfalls seinen geist aufgeben muste. *Thuan.* hist. l. 46. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 224, 248, 555. *Vie de l'Admiral de Coligny* p. 396.

Morgan, (Sir Thomas) war gebürtig aus Monmoutshire in der provintz Wales, aus der familie derer von Pencarne. Von jugend auf hatte er die waffen geführet, und insonderheit in den Niederlanden sich sowol verhalten, daß die gantze Englische nation und vornemlich die Königin Elisabeth, ihn sehr werth hielt. Einsmals schickte ihm der Spanische Gouverneur von den Niederlanden ein brevet, worinnen er ihm eine so ansehnliche besoldung versprach, als jemals der hof zu Madrid, den vornehmsten kriegs-Officiers hat zu geben pflegen, allein er übersendete solches seiner Königin, und continuirte mit einer unzerbrüchlichen treue, wiewol mit einer weit geringern besoldung, die derselben gewidmete dienste. Er starb an. 1595, 2 tag nach dem begräbniß seines land-manns und vertrauten freunds, des berühmten Ritters Roger Williams. *De Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 555, 556.

Morgan, ein Engelländer aus der provintz Wales gebürtig, hat sich durch seine see-räubereyen bekannt gemacht. Er hielt sich lange zeit auf der Cartbischen insul Barbados auf, und lernte daselbst Jamaisch reden, worauf er sich nach Cuba gewendet, und verschiedene reiche prisen gemacht. Nach diesem wurde er gar Vice-Admiral von einer see-räuberischen flotte, mit welcher er die insul S. Catharina gegen die küsten von Nicäragua und Costa-Rica einnahm. Hernach that er eine landung auf der insul Cuba und auf der nordlichen küste von Panama, allwo er die stadt Portobello plünderte. Hierauf versammlete er seine leute auf der insul S. Domingo, und wendete sich gegen das güldene Castilien zu, allwo er die stadt Maracaibo plünderte. An. 1670 plünderte und verbrañte er die stadt Panama, änderte aber hierauf diese ungerechte lebensart, und heyrathete in Jamaica eine tochter eines der vornehmsten bedienten dieser insul. *Oexmelin* hist. des Indes occidentales.

La MORGANA, ein name, welcher von den einwohnern der stadt Rhegio in dem Königreiche Napoli einem gewissen gesichte gegeben wird, so fast alle jahr meist mitten im sommer nahe bey ihrer stadt gesehen werden soll. Es præsentiret sich daselbst erstlich im fenstern ein prächtig ausgeziert theatrum, darauf werden schöne palläste und castelle vorgestellet, welche von vielen pfeilern getragen werden; nach diesem stellen sich dicke wälder dar von cypressen und andern bäumen, welche in schöner ordnung auf einer ebne gepflantzet sind, nebst vielen menschen und grossen heerden von allerley vieh. Alles dieses stellet sich so lebhafft vor, und in so schöner ordnung, daß sich jederman darüber verwundern muß. Der P. Kircherus hat eine lange beschreibung davon in arte magna luc. l. 10 p. 2 worinnen er eines briefs von Ignatio Angelucio, welcher es selbst gesehen, meldung thut. Die ursach dieses wunder-gesichts wird am wahrscheinlichsten denen wolcken zugeschrieben, welche in dieser gegend, zu solcher zeit gleichsam eine natur der spiegeln an sich nemmen müssen, und also die in der nähe stehende palläste, häuser, wälder, und anders dergleichen vorstellen.

Morges, Morsee, eine schöne und wohlgelegene Bernerische stadt und schloß an dem Genffer-see zwischen Lausanne und Roll gelegen, hat schöne breite gassen und einen artigen und kommlichen see-hafen, mithin eine starcke niederlag von kauffmanns-waaren, die von Genff kommen, oder naher Genff gehen. Eben diese bequeme lage hat ihro an. 931 den anfang gegeben mit etlich dahin gebauten häusern, denen immer mehrere zugefügt worden, biß endlich H. Conrad von Zäringen, Kayserl. Statthalter in klein Burgund, im 12 seculo, (dann er starb an. 1152) den ort mit mauren umfangen und das schloß aufgebauet. Sie kame hernach an Savoyen, und weilen der Graf von Ramont an. 1475 des H. Carls in Burgund parthey gehalten, so nahmen die Eydgnossen Morges eyn, gaben es aber in nachgefolgtem frieden wieder; aber an. 1536 wurde es von Bern mit dem übrigen Pays de Vaulx erobert und zu einer landvogtey gemacht. *Stumpf.* lib. 8 p. 272, 275. *Plantin.* abregé. p. 508.

Morgues, (Matthias von) Herr von Saint Germain, Hof-Prediger des Königs Ludovici XIII und erster Almosenirer dessen mutter der Königin Maria de Medicis, machte sich durch seine viele schrifften, die er wider den Cardinal Richelieu geschrieben, bekannt. Er wurde in dem ländlein Velai in Languedoc aus einer familie, welche von Ludovico Pulci, ehmaligen informatore des Pabsts Leo X, gerühmt worden, gebohren. Er begab sich in die societät der Jesuiten, und stunde etlichen classen in ihrem collegio zu Avignon vor. Einige zeit hernach aber verließ er diese lebensart, und suchte solche änderung zu vertheidigen, so gut er immer konte. Zu Paris predigte er mit grossem vergnügen der zuhörer, und rühmet er sich selbst an einem ort, daß er 2000 predigten in dieser stadt gehalten, auch daß wohl schwerlich eine kirche daselbst anzutreffen seyn würde, davon er die cantzel nicht betreten. Die Königin Margaretha nahm ihn an. 1613 zu ihrem Prediger an, welche stelle er auch 2 jahr darauf bey dem Könige und an. 1620 bey der Königlichen mutter bekleidet. Er war Pfarr-Herr de Notre Dame des Vertus bey Paris, welchen dienst er erkaufft zu haben beschuldigt wurde, so er aber von sich abgelehnet. Ludovicus XIII ernennte ihn zu dem Bißthum Toulon, doch konte er die ausfertigung der hierzu benöthigten bulle nicht erhalten, darüber er von vielen verlacht wurde, denen er aber in seiner antwort nichts schuldig geblieben. Nachdem die Königin Maria de Medicis von hof entweichen muste, hielt er sich bey seinem vater auf; doch muste er sich heimlich salviren, wolte er anders den händen des Cardinals Richelieu, welcher bereits leute, so ihn gefangen nehmen solten, abgeschicket, entgehen. Hierauf verfertigte er auf befehl dieser Königin eine antwort auf eine gewisse schrifft, so unter dem titul: la defense du Roy & de ses ministres heraus gekommen, und darinnen diese Printzeßin gar empfindlich war angegriffen worden. Er gab

solche an. 1631 unter dem titul: Vrais & bons advis de François Fidele sur les calomnies & blasphemes du Sieur des Montagnes, heraus, gleichwie er sonsten wider die schmeichler des Cardinals Richelieu verschiedene schrifften an das tages-licht gestellet, und deswegen von demselben, wie oben gemeldet, empfindlich gehaßt worden, ungeachtet er vorhero selbsten den Cardinal in seinen schrifften gelobet. Eben dieser bedienten sich nachmals seine feinde, welche mit seinen eigenen worten ihre antwort ausschmückten. Als mehrgedachte Maria de Medicis gar aus dem Königreiche gieng, folgte ihr Saint Germain, und kam nicht ehe, als biß nach dem tode des Cardinals, wieder in Franckreich. Der haß des Cardinals ware so heftig wider Saint Germain gewesen, daß er bey denen wegen einer versühnung mit der Königl. mutter beschehenen vorschlägen immer hat eindingen wollen, sie möchte ihm denselben neben noch 2 anderen ihrer dieneren ausliefferen. Er starb daselbst an. 1670 in der vorstadt Saint Germain in dem 88 jahre seines alters. Er machte zum öfftern viel rühmens von seiner historie, die er von dem Könige Ludovico XIII verfertiget, von welchem er sagte, daß er seinen erben sie drucken zu lassen befohlen. In gedachter vorstadt hielt er viel jahre nacheinander an dem tage Josephi diesem Heiligen zu ehren eine lob-rede. *Patin.* lettre 351 p. 39 t. 3. *Bayle.*

Morhofius / (Daniel Georgius) wurde zu Wißmar an. 1639 den 6 febr. gebohren. Sein vater Joachimus Morhofius war in dieser stadt gerichts-Secretarius, und hatte sich durch sein advociren einen guten namen erworben. Dieser wendete allen möglichen fleiß an, seinen sohn in dem zarten alter zur frömmigkeit und erlernung der benöthigten wissenschafften anzuhalten. Den anfang hierzu machte er bey der historie, welche er ihm aus der in das Teutsche übersetzten chronick Carionis beyzubringen suchte. Gleichwie aber der junge Morhof eine ungemeine neigung zu der music von sich spühren ließ, also hielt ihm auch sein vater einige leute, welche ihn in dieser kunst unterrichteten. Er machte hierinnen in kurtzem so guten fortgang, daß man etwas sonderbares von ihm hätte hoffen können, wenn nicht ein anderer zug zu nöthigern und nützlichern wissenschafften ihn hiervon abgehalten. Er brachte also seine meiste zeit mit erlernung der humaniorum zu, von welchen ihm sein vater selbst die Lateinische sprache gelehret, weil ihm vorhero von einem groben lehr-meister so hart mitgefahren worden, daß er viele beulen an dem kopff bekam, und nachgehends in ein gefährliches fieber verfiel. Er rühmet dißfalls seinem vater nach, daß er von ihm in 3 jahren mehr vor sich gebracht, als er bey dem gedachten lehrmeister in 6 jahren wohl schwerlich würde erlernet haben. Hierauf wurde er zu dem Rector, Johanne Polzio, in die schule gethan, welcher ihn einig und allein zu guten autoribus und einer selecten latinität angewiesen. Dahero er auch durch seinen fleiß es dahin gebracht, daß er bereits in seinem 14 jahre solche proben von seiner geschicklichkeit sowol in gebundener als ungebundener rede ablegen konte, daß seine Præceptores selbst solche bewundern musten. Eben daselbst in seiner vater-stadt legte er unter dem Subrector, Andrea Pauli, den grund zu der mathematic. Von hier wendete er sich an. 1655 in dem 17 jahre seines alters auf das pædagogium zu Stetin, allwo er sonderlich Johannem Micrälium, Henricum Schavium, Joachimum Fabricium, und Johannem Sithmannum hörte. Diese wiesen ihn nicht nur zur fleißigen continuation seiner vorigen studien an, sondern unterrichteten ihn auch noch weiter in den grund-sätzen der Ebräischen sprache und der rechts-gelehrsamkeit, wiewol er auch bereits hiervon einigen vorschmack von seinem vater her hatte. Nachdem er nun also genugsame tüchtigkeit erlanget, auf universitäten zu ziehen, erwehlte er an. 1657 die zu Rostock, allwo er das jus mit gröstem fleiß studieret, und gleich nach dem ersten jahr eine disputation de morbis gehalten, welche er so wohl gemacht, daß der Præses daran kein wort zu änderen gewust. Zwar hatte er sich in dem studio juris so sehr vertieffet, daß er wenig mehr an die elegantiora würde gedacht haben, wo er nicht zuweilen auf begehren guter freunde carmina verfertigt hätte. Doch erschiene durchgehends in denselben etwas sonderliches. Als er einstens ein schertz-gedichte auf einen getödteten storch machte, wurde solches so wohl aufgenommen, daß man ihn vor den geschicktesten hielte, welcher dem kurtz vorher verstorbenen Professori poeseos, Andreä Tschernigio, succediren könte, ohngeachtet er kaum ein dreyjähriger academicus war. Gleichwie ihn nun sein vater zu der rechts-gelehrsamkeit bestimmet hatte, also fanden sich vornehme männer, welche ihm diese profession widerriethen; allein ihr einrathen war doch nicht zulänglich, daß er sich nicht zu einem competenten hätte angeben sollen. Er erhielt auch die stelle gar leicht, und zu gleicher zeit die Magister-würde, hatte sich aber voraus bedungen, daß er ein jahr reisen durffte. Diesemnach gieng er nach Holland, und von dar nach Engelland, allwo er alles von den denckwürdigkeiten, was ihm vorkam, besahe, auch mit den berühmtesten leuten gute freundschafft stifftete. Bey seiner zurückkunfft aus Engelland, nahm er zu Franecker die Doctor-würde in jure an, nachdem er vorhero den 26 sept. an. 1661 in der collegen-kirche eine disputation de jure silentii ohne Præside gehalten. Hierauf langte er wieder zu Rostock an, und stunde seiner profession mit grosser sorgfalt vor, so daß er die studierende jugend nicht nur in der dicht-kunst und beredtsamkeit, sondern auch in der rechts-gelehrsamkeit unterrichtete. Eben darum verlohr ihn Rostock gar ungern, da er an. 1665 dem beruff auf die neue universität Kiel, daselbsten die profession der rede- und dicht-kunst anzutretten, folgte. Nachdem er nun 5 jahr mit grossem ruhm auch an diesem ort gelehret hatte, nahm er zum andernmal eine reise nach Holland und Engelland in den hunds-tagen vor. Diese brachte ihn in die bekandtschafft der gelehrtesten männer, als unter anderen waren Grävius, Schwammerdammus, Gronovius, Hugenius, Gudius, Junius, Boyle und andere. In Engelland wurde er auch in die Königliche societät der wissenschafften aufgenommen, da er ein gewisses experiment von einem glaß vorstellete, welches durch eines menschen schall zersprungen. Auf der rückreise kam er zweymal in lebens-gefahr, einmal durch schiffbruch nicht weit von Briel, das andere mal aber zu Amsterdam, allwo er durch einen grossen stoß von büchern ohnfehlbar würde erschlagen worden seyn, wenn er ihm auf den kopff gefallen wäre, und nicht bloß den rücken gestreifft hätte. Nachdem er nun wieder in Kiel angelanget, unterließ er nichts, was zum nutzen der universität gereichen kunte, indem er sowol in der rede- und dicht-kunst als in der historie bey den studenten sich hervor that, zumal ihm auch die profession von dieser letzten wissenschafft an. 1673, und die stelle eines bibliothecarii an. 1680 anvertrauet worden. Doch durch seine allzu grosse arbeit zog er sich einen kränclichen leib zu, und ob er schon durch den Pyrmontischen sauer-brunnen die abgegangene kräffte wieder zu erhalten hoffte, schlug ihm doch dieses so gar fehl, daß er vielmehr an statt der gesundheit seinen tod holete, welcher ihn an. 1691 den 30 jul. zu Lübeck hinweg nahm. Man mercket von ihm an, daß er so eyfrig im bücher-lesen sich bezeigt, daß er auch über der mahlzeit ein buch um sich haben müssen. Sonsten hatte er mit den vortrefflichsten leuten correspondentz, als mit Gronovio, Scheffero, Grävio, Nicolao Heinsio, Henrico Oldenburgico, Menckenio, Bosio und vielen andern, sowol in als ausserhalb Teutschland. Unter seinen schrifften ist sonderlich sein polyhistor bekandt, davon bey seinen lebzeiten 2 theile heraus gekommen, die übrigen aber sind nach seinem tode durch des Molleri fleiß edirt worden. Sonsten finden sich von ihm epigrammatum centuria, miscellanea Poetica & epigrammata selecta; venerum & funerum liber und andere; weiter dissertationes: de theologia gentium politica; de principe medico; de sole igneo; de metallorum transmutatione; de paradoxis sensuum; de eloquentia in tacendo; de Patavinitate Livinana; ferner sein unterricht von der Teutschen sprache; seine Teutsche gedichte; seine epistola de scypho vitreo per certum humanæ vocis sonum rupto, welche unter dem titul: ſtentor μαλακλάσης heraus gekommen. Nach seinem tode kamen heraus seine commentario de disciplina argutiarum; sein collegium epistolicum; seine opera Poetica, darinnen seine poetische schrifften, die ehemals besonders gedruckt worden, beysammen zu finden; ferner orationes & programmata, und endlich seine dissertationes, davon die ersten an. 1699 gedruckt worden. Man kan bey diesen letztern des Morhofs leben weitläufftig lesen. *Fabricius* in dec. script. recent. *Burchardi* laurus Cimbrica arescens ad busta τῦ ταφ Morhofii.

Moria / ein berühmter berg mitten in der stadt Jerusalem gelegen. Er wurde von den alten Hebräern heilig gehalten, weil die Patriarchen ihre meiste opffer darauf gethan, wie denn auch Abraham seinen sohn Isaac darauf opffern sollen. Auf diesem berge bauete Salomo den tempel, nachdem ihn sein vater David von dem besitzer Arafna oder Arnan einem Jebusiter erkaufft hatte. Er war ein felsichter berg 400 ellen hoch, herum waren auf allen seiten gar tieffe thäler, absonderlich gegen mittag, so daß wenn man an dieser seite oben auf der gebaueten halle vom dache hinunter ins thal gesehen, man keinen grund erkennen können. *Joseph.* antiqu. Jud. l. 8 c. 2 & de bell. Jud. l. 6 c. 6.

Moriggia / eine von den edelsten familien in dem Hertzogthum Meyland, und welche so alt ist, daß auch derselbigen die Römäische dißfalls weichen muß. Hingegen hat diese letztere weit mehr berühmte männer, sowol in dem geistlichen als in dem weltlichen stande, hervorgebracht, als das geschlecht derer von Morigia, indem dieses eine sehr lange zeit weder an männlichen descendenten, noch an mitteln, sehr reich gewesen. Doch besitzen die von diesem hause noch heutiges tages einige land-güter, welche schon in dem 14 seculo ihren vorfahren mit sehr ansehnlichen privilegiis durch die Hertzoge von Meyland ertheilt worden; vieler andern herrschafften zu geschweigen, welche in den vorigen zeiten dieser familie eigenthümlich zugehört haben. Es werden auch, in den ältesten und merckwürdigsten geschicht-schreibern, wie nicht weniger in andern nachrichten von Meyland, unterschiedene des geschlechts-namens Morigiä erwehnt, welche sich durch ihre verdienste gar sehr hervorgethan. Absonderlich rühmt sich diese familie zweyer Heiligen und Märtyrer, des namens S. Nabor und S. Felix. *The present state of the court of Rome* p. 209, 210. *Mercure historique* Fevr. 1699.

Moriggia / (Jacobus Antonius) ein Cardinal-Priester, gebohren zu Meyland den 23 febr. an. 1633, und zwar aus der obstehenden familie. Sein tauf-name war Joh. Hippolytus; er vertauschte aber denselbigen mit dem obangeführten, als er an. 1651 in die congregation der Clericorum regularium S. Pauli, insgemein Barnabiten genannt, sich begab, weil einer von den 3 stiffern dieses ordens, welcher gleichfalls aus dem geschlecht Morigia, und ein mann von einem sehr heiligen leben gewesen, Jacobus Antonius geheissen. So bald er in dem collegio zu Pavia seine studia geendiget, machte man ihn zum Lectore metaphysices, und von derselben zeit an hat er in unterschiedenen klöstern und universitäten sowol die philosophie, als die theologie mit grossem applausu gelehrt, auch nicht weniger in predigten und lob-reden sich hervor gethan. In seinem orden war er so wohl angesehen, daß er zu den höchsten ehren-stellen, ja gar zu dem Generalat, in demselben hätte gelangen können, wenn er nicht aus bescheidenheit solches jederzeit ausgeschlagen. Der Groß-Hertzog von Florentz, Cosmus III, ernennte

nennte ihn anfangs zu seinem Theologo, und nachgehends zu des Groß-Printzen Ferdinandi Informator. Nach einiger zeit gab er ihm das Ertz-Bißthum von S. Miniato, und endlich nach des Cardinals Nerli resignation, das Ertz-Bißthum von Florentz; da er denn zwar sowol jenes, als dieses, keineswegs annehmen wolte, auf Päbstlichen befehl aber sich darzu resolviren läuste. In dem letzterwehnten Ertz-Bißthum residirte er 17 jahr, und ließ diese gantze zeit über so viel andacht, gutthätigkeit, wachsamkeit, fleiß, demuth und sanfftmuth spühren, daß man ihn allen Bischöffen hätte können zum exempel vorstellen, und Innocentius XI eines tags zu dem Cardinal de Medicis gesagt: die Florentiner hätten an dem Moriggia einen andern Carolum Borromäum. Der Pabst Innocentius XII ertheilte ihm an. 1698 den 19 dec. wider jedermans und seine eigne vermuthung die Cardinals-würde, berief ihn darauf nach Rom, machte ihn zum Ertz-Priester von Santa Maria Maggiore, und brauchte ihn zuförderst in den congregationen des Concilii und des heiligen officii. Ja er schätzte diesen neuen Cardinal so hoch, daß er nicht nur gleich nach dessen promotion soll gesagt haben, es würde ihm derselbe einmal in der Päbstlichen würde succediren, sondern auch nachgehends allen seinen creaturen eyfrig recommendirt, in dem künfftigen conclave sonst keinem andern ihre stimmen zu geben. Zu gleicher zeit hat er diesen Moriggia stets um sich haben wollen, und ihn in vielen dingen unterrichtet, wie er sich, wenn er einmal die dreyfache crone erlangte, verhalten solte. Man hält davor, es habe eben durch diese frühzeitige bestimmung Innocentius XII verursacht, daß ihm in dem nächstfolgenden conclave die Päbstliche würde entgangen; worzu noch gekommen, daß man sich an seinen Münchs-stand, und an seine arme anverwandten gestossen, ingleichen, daß man ihn zwar vor sehr gelehrt, aber in den staatsgeschäfften vor nicht genugsam erfahren angesehen. Er starb zu Rom den 8 oct. 1708. *The present state of the court of Rome* p. 209. *Mercure historique* de l'an. 1699. 1708.

Morimond/ eine ansehnliche Abtey des Bernhardiner-ordens in Champagne, welche an. 1115 von Adelric d'Aigremont, Erb-Herrn von Choiseul, oder nach anderen von Guillenco, Bischoffen zu Langres, gestifftet worden, und die vierdte sogenannte tochter von Citeaux ist, oder das vierdte in der ordnung nach Citeaux aufgerichtet worden, auch zum wenigsten 100 klöster unter sich hat, ausser den 5 Spanischen Ritter-orden, als da sind der orden von Calatrava, Alcantara, Montesa, Avis und Christo, welche allesamt den Abt von Morimond, ob er wohl ein regularis ist, vor ihren General erkennen. *Sammarthan.* Gallia Christiana.

Morin / lat. Muora, also heissen 2 flüsse in Champagne. Der grosse Morin ergeust sich unterhalb Meaux in die Marne; der kleine Morin aber stürtzet sich in eben diesen fluß unterhalb Jouarre.

Morin / (Ludovicus) war an. 1635 zu Mans gebohren, und unter 16 geschwistern der älteste, gleichwol liessen ihn seine eltern nach beschaffenheit ihrer umstände sehr wohl erziehen. Seine erste neigung fiel auf die erkäntniß und wissenschafft der kräuter, in welcher ihn ein bauer, der dergleichen denen apotheckern in die stadt bringen muste, unterrichtete, und davor manchmal von dem jungen Morin mit dem wenigen geld bezahlet wurde, was man ihm zum vesper-brod gegeben hatte. Endlich fieng er selber an, in den gegenden von Mans kräuter zu suchen, und ward darauf zu erlernung der philosophie nach Paris geschickt. So bald er dieselbe zu ende gebracht, ließ er sich die erkäntniß der medicin angelegen seyn, wobey er nichts als wasser und brod und dann und wann einige feld-früchten aß, und das, was er auf diese weise an seinem leibe ersparte, den armen gab. An. 1662 ward er Doctor in der medicin, und half, nebst Mr. Fagon, an dem verzeichniß der in dem Königlichen garten befindlichen kräutern arbeiten. Hierauf bekam er eine bedienung an dem Hôtel-Dieu, ließ aber das geld, was ihm dieselbe einbrachte, dem armuth zum besten, in der allmosen-casse. Die Mademoiselle de Guise wolte ihn gern zu ihrem leib-Medico haben, wozu man ihn mit der grösten mühe von der welt bereden muste. Er ward nunmehr genöthigt, sich wagen und pferde zu halten, welches ihm sehr beschwärlich war, wiewol er im übrigen bey dieser neuen würde nicht das geringste von der bißher geführten strengen lebens-art abließ, auch so bald die Mademoiselle gestorben war, gedachtes fuhrwerck wieder abschaffte, und sich ohne einige bedienung nach S. Victor begab. Sie ward, als er 2 jahr bey ihr in bedienung gestanden, kranck, und er sagte ihr gleich vorher, so wenig als sie es auch anfangs glauben konte, daß sie an dieser kranckheit sterben würde, aber endlich fieng sie es doch an zu glauben, gab ihm zur versicherung ihrer gnade einen ring vom finger, und vermachte ihm eine jährliche einkunfft von 2000 pfunden. An. 1699 ward er in die academie des sciences aufgenomen, deren zusammenkünffte er auch, ohngeachtet der entlegenheit seiner wohnung, fleissig besuchte. Wie an. 1700 Mr. Tournefort nach der Levante gieng, trug er unserm Morin die erklärung derer kräuter in dem Königlichen garten auf, und nennete zur danckbarkeit ein neues kraut, das er aus Orient mitgebracht, Morinam Orientalem. Endlich zwang ihn doch sein alter, einen bedienten anzunehmen, und alle tage etwas weniges wein zu trincken, welches er denn bey zunehmender schwachheit immer vermehrte. Er hatte nunmehr alle seine praxin in der stadt aufgegeben, und besuchte keine krancken mehr, ausser die armen, die sich in seiner gegend und im Hôtel-Dieu befanden. Er starb 1715 bloß aus abgang der kräffte, und ohne einige rechte kranckheit gehabt zu haben, wie denn sein kopff die gantze zeit, biß auf die letzten 6 monat vollkommen gut gewest. Er pflegte sich allemal um 7 uhr abends niederzulegen, und früh um 2 uhr wieder aufzustehen, und hatte übrigens alle stunden zu gewissen ordentlichen verrichtungen bestimmt, daher er eben nicht gern fremden zuspruch gelitten, und öffters gesagt haben soll, daß die, so ihm zusprächen, ihm eine grosse ehre, die aber, so es nicht thäten, einen grossen gefallen erwiesen. Man hat unter seinen papieren einen indicem über den Hippocratem gefunden, der viel weitläufftiger und besser als des Pini seiner gewesen, wie auch ein tag-register, in welchem er 40 jahr hintereinander die veränderungen des barometri und thermometri angemercket. Er hat nichts als eine bibliothec von ohngefehr 1000 thlr., ein müntz-cabinet und herbarium verlassen. *Fontenelle* histoire du renouvellement de l'academie des sciences tom. 11.

Morin / (Petrus) war um das jahr 1531 zu Paris gebohren. Aus liebe zu dem studieren gieng er nach Italien, und ward daselbst von Paulo Manutio gebraucht, lehrte auch selbst die Griechische und Lateinische sprache nebst der cosmographie zu Vicenza, und ward darauf von dem Hertzog nach Ferrara beruffen. Nun ruffte ihn zwar an. 1539 sein vater nach Franckreich zurücke, aber er wolte doch in diesem Reich keine bedienung annehmen, sondern kehrte vielmehr 1565 nach seines vatern tode wieder nach Italien. Nachdem er eine zeitlang gereiset hatte, kam er endlich bey dem Cardinal Navagerio an, und ward von Gregorio XIII und Sixto V zu herausgebung der Griechischen und Lateinischen bibel, und zu samlung der Griechischen catenarum gebraucht, war auch Secretarius von der academie der Scholasticorum, so die aufsicht über die in dem Vatican herauskommenden bücher hatten, und sie nach guten manuscripten übersehen musten. Dem Cardinal Baronio hat er in übersetzung einiger Griechischen stücke, die er zu seinen annalibus nöthig gehabt, gute dienste gethan, so wenig dieselben auch ihm zu Rom bezahlt worden sind. Der P. Quetif, ein Dominicaner, hat 1675 einige von dieses Morins schrifften heraus gegeben. Man giebt ihm das zeugniß, daß er der sprachen und alterthümer der kirchen sehr kundig, dabey ungemein arbeitsam und ohne eigennutz, aber ein grosser feind aller neuigkeiten gewesen. *du Pin* bibl. 17 siecle. *Simon* lettres.

Morin / (Simon) war von Richemont, einem ort nahe bey Aumale, gebürtig, und machte sich in dem 17 seculo durch seine närrische und gottlose meynungen bekandt. Er gab vor, daß der gantzen kirche eine allgemeine verbesserung bevorstehe, und daß dieselbe durch eine abermalige zukunfft Christi im fleisch, die in seiner (Morins) person vorgehen würde, geschehen solte. Hiebey lehrte er noch ein hauffen anders abgeschmacktes und phantastisches zeug, welches er in einem buch pensées de Morin dediées au Roy, öffentlich an tag legte, und worüber er auch eine zeitlang ins gefängniß gesetzt, aber 1661 wieder auf freyen fuß gestellt ward. In das nachfolgende unglück aber brachte ihn der bekandte Jean des Marets, Herr von S. Sorlin, sonsten ein guter Frantzösischer Poet und mitglied der academie Françoise, der aber selbst ein grosser phantast war, und unter dem schein, als ob er gantz und gar Morins meynung zugethan wäre, ihn vollkommen ausholte, und hernach öffentlich anklagte. Man machte ihm also seinen proceß, vermöge dessen er 1663 öffentlich zu Paris verbrandt ward. Man erzehlt sonst von ihm, daß er nach 3 tagen wieder aufzustehen versprochen, wie sich denn deswegen eine grosse menge volcks an den ort, wo er verbrandt worden, begeben, und daß, als ihn der Präsident de Lamoignon gefragt, ob auch irgendswo geschrieben stünde, daß der Meßias verbrandt werden solte, er, nachdem ihm sein urtheil bereits bekandt gewesen, die worte des 17 psalms angeführt, du läuterst mich und findest nichts. *Preface des lettres Visionnaires. Bayle.*

Moringus / (Gerhardus) ein Theologus von Löven, wurde zu Bommel in Geldern, oder wie andere wollen, zu Niemägen gebohren. Er war anfänglich Professor auf der universität Löven, und hernach Præbendarius und Rector zu S. Truyen in dem Stifft Lüttig, allwo er an. 1556 das zeitliche gesegnet. Wion, Possevinus und andre, welche ihn zu einem Benedictiner-Mönch machen, und seine lebens-zeit ins 1100 jahr setzen, irren. Er beschrieb des heil. Augustini, S. Trudonis, S. Liberii, S. Eucherii und des Pabsts Adriani VI leben, commentirte über den prediger Salomonis, und verfertigte chronicon Trudonense von dem jahr 1410. *Andr.* bibl. Belg. *Sweertius* Athen. Belg. *Miraus. Freherus, &c.*

Morini / ein volck unter den alten Galliern, deren Cäsar gedenckt l. 4 comm. Sanson hält in seinen anmerckungen über das alte Gallien davor, daß diese leute in der alten diöces von Terouanne gewohnt haben, wie dann gewiß ist, daß diese stadt die haupt-stadt unter dem gedachten volcke war, welches in der gegend wohnte, da anietzo die diöces von S. Omer, Bologne und Ypern ist. Plinius gedencket ihrer, wie auch Virgilius Æn. l. 8.

Morinus / (Johannes) ein Pater oratorii, so wegen seiner gelehrsamkeit berühmt ist, wurde an. 1591 zu Blois von Protestirenden eltern gebohren, studirte zu Leyden die philosophie, mathematic und die rechte, nach diesem aber mit grossem eyfer die theologie und Orientalischen sprachen, und ließ sich, da er wieder zurück nach Paris gekommen war, von dem Cardinal du Perron bereden, die Catholische religion anzunehmen. Nachgehends begab er sich in die gesellschafft der Patrum oratorii, welche von dem Cardinal Berulle in Franckreich gestifftet worden, und bemühete sich, die von der Römischen kirche abgehende lehrer zu widerlegen; ingleichem die Juden zu bekehren, wobey er allezeit die vulgatam und die biblische übersetzung der 70 dollmetscher gebrauchte, welche er an. 1628 zu Paris drucken ließ, und in dem tractat, so an. 1629 unter dem titul exercitationes biblicæ heraus kam, defendirte. Dasselbe buch hat er 20 jahr lang corrigirt, und nach seinem tod ist es gedruckt

worden. Die geistlichen hielten viel von ihm, daß wenn sie wegen wichtiger angelegenheiten sich versammleten, sie gemeiniglich seines raths sich bedienten. Als ihn der Pabst Urbanus VIII zu sehen verlangte, gieng er nach Rom, allwo er die vereinigung der Griechischen und Römischen kirche zu befördern suchte. Nachgehends brachte es der Cardinal Richelieu bey dessen Superioribus dahin, daß sie ihn nach hause berieffen. Er wolte auch in dem Samaritanischen etwas sonderbares gethan haben, wie er denn den Samaritanischen Pentateuchum heraus gab, welchen er mit in die Parisische biblia Polyglotta bringen ließ. Wegen seiner besondern meinungen hatte er einige anfechtungen; insonderheit bekam er mit dem Simeone de Muis, Taylоro, Bootio, Hottingero und andern zu thun. Er starb endlich an. 1659, verschiedene schrifften ausser den bereits gedachten hinterlassend, als da sind: de patriarchatum & primatuum origine & antiqua censurarum in Clericos praxi, histoire de la delivrance de l'eglise par la Souveraineté temporelle donnée à l'eglise Rom. par les Rois de France; exercitationes ecclesiasticæ in Pentateuchum &c. Man meynet gar, wenn er zu Rom geblieben wäre, würde er ohne zweifel einen Cardinals-hut davon getragen haben. Sein lebens-lauff ist zu anfang seiner antiquitatum orientalium zu finden. *Perrault* hommes illustres p. 44.

Morinus, (Johannes Baptista) ein Medicus und Königlicher Professor der mathematic zu Paris, wurde an. 1583 den 23 febr. zu Villefranche in Beaujolois gebohren. Anfangs studierte er die philosophie zu Aix in Provence, und nachmals legte er sich zu Avignon auf die medicin, in welcher wissenschafft er auch an. 1613 die Doctor-würde erlanget. Das folgendejahr begab er sich nach Paris, da er sich dann gar bald des Claudii Dorni, Bischoffs von Boulogne, gewogenheit zuwege brachte, so daß ihn dieser nach Ungarn abschickte, daselbst in den bergwercken die natur der metallen zu untersuchen. Er ließ sich auch keine mühe dauren, den endzweck dieses Prälaten zu erreichen, und begab sich zum öfftern in die tiefsten abgründe, da er dann nach vielfältiger untersuchung endlich auf die meynung kam, daß die erde eben wie die lufft in 3 regiones eingetheilet sey; welches er in einem buch, so an. 1619 unter dem titul: mundi sublunaris anatomia heraus gekommen, bestätiget. Als er wiederum zu dem gedachten Prälaten aus Ungarn zurück gekommen, fand er gelegenheit, bey einem Schottländer, namens Davisson, so von dem ermeldeten Bischoff von Boulogne unterhalten wurde, in der wahrsager-kunst aus den gestirnen sich unterrichten zu lassen; gleichwie im gegentheil Davison sich auf die medicin legte, beyderseits aber nun etwas gewisses anzutreffen hoffte, weil sie vorhero lauter ungewißheit in den künsten, welche sie getrieben, vermerckt hatten. Er erkundigte auch würcklich auf diese art die begebenheiten des jahrs 1617; und weil er fand, daß die gestirne dem Bischoff von Boulogne mit dem gefängniß, wo nicht gar mit dem tode droheten, unterließ er nicht solches seinem wohlthäter zu hinterbringen. Dieser lachte damals nur darüber. Allein als er sich nachgehends in die staats-sachen mengte, und vor eine schlimme parthey sich erklärte, wurde er als ein rebell tractiret, und in das gefängniß geworffen. Immittelst hielt sich Morinus bey dem Abt de la Bretonniere als Leib-Medicus auf; den er aber an. 1621 verließ, und in eben solcher qualität in die dienste des Hertzogs von Luxembourg, eines bruders des Connetables von Luynes, gieng, und in solchen 8 jahr verharrete. Als nun inzwischen der tod des von Sainclair, Königlichen Professoris der mathematic, sich ereignet, wurde er zu dieser stelle befördert, die er auch an. 1630 angetreten. Man beredete ihn, die hinterlassene wittwe seines vorfahren zu heyrathen, weil sie wohl begütert wäre. Ohngeachtet er nun vorgab, daß ihn die gestirne zu dem ledigen stande bestimmet, willigte er doch endlich in ihr begehren. Allein als er eben hingehen wolte, um ihre einwilligung anzuhalten, erfuhr er in der nachbarschafft, daß seine liebste bereits zu einer leiche worden, weßwegen er sich entschloß, nimmermehr in den ehestand zu treten. In dieser neuen profession legte er sich nun nicht bloß mehr auf die verhaßte wahrsager-kunst aus den gestirnen, sondern suchte sich auch in der wahren matheli grössere wissenschafft zuwege zu bringen; wie er dann sich rühmte, daß er das den mathematicis und andern gelehrten vorgelegte problema von der longitudine glücklich zu solviren gefunden hätte, und dahero von dem Cardinal Richelieu die darauf gesetzte belohnung verlangte. Allein dieser ließ die sache durch gewisse leute untersuchen, die dem Morino die erfindung abgesprochen, worüber dieser nachmals so entrüstet worden, daß er niemals wieder mit dem Cardinal zu frieden seyn konte, sondern stäts auf rache bedacht war, und ihm alles unglück von Europa zuschriebe. Doch erhielt er von dem Cardinal Mazarini eine pension von 2000 pfund. Im übrigen machte er sich bey den Grossen in Franckreich durch diese wahrsager-kunst einen freyen zutritt, indem die erfahrung zum öfftern von der wahrheit seiner vorherverkündigung gezeuget; wie man denn unter andern von ihm bemercket, daß er dem Könige Ludovico XIII, als solcher zu Lion kranck gelegen, vorher gesagt, daß seine kranckheit nicht zum tode seyn würde. Dieses traff auch richtig ein, dahero ihm die Königliche mutter eine ansehnliche verehrung reichen, die übrige wahrsager aber, welche des Königs tod hatten vorsagen wollen, auf die galeeren schmieden ließ. Er bekam auch allein die freyheit, ins künfftige in der nativität des Königs sich umzusehen, und das verhängniß der gestirne zu bemercken. Der Cardinal Richelieu wolte einsmals gerne wissen, ob der König Gustavus Adolphus in Schweden noch lange leben würde, und schickte dannenhero die geburts-stunde dieses Printzen zu ihm, da dann Morinus nur auf wenige tage sich verstossen. Gleichwie er auch in der verkündigung des todes mehrgedachten Cardinals Richelieu nur 10 stunden verfehlet. Im gegentheil kan man gar viels exempel aufbringen, darinnen sich der gute Morinus gewaltig vergangen. Unter diesen ist nicht das geringste, welches sich mit einem Staats-Rath, dem Grafen von Chavigni, so fast alles vor göttlich gehalten, was Morinus vorher gesagt, ereignet; indem er diesem zwar alles gute geweissaget, aber nicht vorher sagen können, daß er nach seiner zurückkunfft nach Paris würde in verhafft gebracht werden, wiewol sich Morinus nach der gemeinen art dieser leute, sowol wegen dieses, als andrer fehler, entschuldiget. Mit dem berühmten Gassendo kam er gleichfalls sehr übel an, indem er demselbigen die zeit seines todes ebener massen vorher verkündigen wolte. Allein man hat wahrgenommen, daß Gassendus sich fast niemals besser als eben zu dieser zeit befunden. Dahero er mit seiner kunst ziemlich schiffbruch gelitten. Mit dem gedachten Gassendo war er über der bewegung der erde in streitigkeit, indem er des Tychonis meynung zu behaupten suchte, da hingegen Gassendus dem Copernico folgte, und seine gedancken erst an. 1642 in zweyen briefen, welche de motu impresso a motore translato handelten, zu erkennen gab. Zwar wolte Gassendus anfangs nicht gleich öffentlich mit ihm brechen; doch wurde er endlich dazu genöthiget, weil Morinus einen brief Gassendi drucken ließ, in welchem sich derselbige wegen einer gewissen schrifft, darinnen Morinus refutirt wurde, aber wider Gassendi wissen heraus gekommen, zum höflichsten entschuldiget. Als nun Morinus noch nicht ruhen wolte, fanden sich verschiedene freunde des Gassendi, welche Morinum in ihren schrifften gewaltig mitnahmen. Unter diesen hat sich sonderlich Bernier bekannt gemacht, welcher an. 1651 zu Paris ein buch unter dem titul: anatomia ridiculi muris, und zwey jahr hernach ein anders unter dem titul: favilla ridiculi muris heraus gab, in welchem letztern sonderlich die apologie des Morini, welche er vor seine dissertation: de atomis & vacuo verfertiget, angegriffen wurde. Morinus erzürnte sich hierüber so, daß er an. 1654 zu Paris unter dem namen Vincentii Panurgi einen brief de tribus impostoribus, durch welche er Gassendum, Bernier und Meure verstanden, drucken ließ. Ob ihm nun gleich durch die starcken beweißgründe des Gassendi wider seine wahrsager-kunst die augen ziemlich hätten aufgehen sollen, war er doch so hartnäckigt, daß er selbige vielmehr als eine der wichtigsten wissenschafften überall vorzustellen suchte. Ja er behauptete, es würde grossen Potentaten oder dero vornehmsten Ministris nichts nützlichers seyn, als wenn sie ein collegium von dreyen astrologis bestellen würden, welche der nahe gelegenen Potenzen und dero vornehmsten Räthe nativität genau nachforschten: denn auf solche art könte man sehen, wenn ein krieg glücklich anzufangen, was für ein General dazu solte erwählet werden, und was vor andre glückseligkeiten mehr sind, die er aus seiner kunst versprach. Damit er dieselbe noch mehr ausbringen möchte, arbeitete er gantze 30 jahr an seiner astrologia Gallica, wiewohl er die freude nicht erlebet daß solche noch vor seinem tode heraus gekommen wäre, indem er an. 1656 den 6 nov. zu Paris gestorben, gedachtes buch aber erst an. 1661 im Haag an das liecht gestellet worden. Als es noch in manuscripto war, schoß die Königin in Polen zu beschleunigung der herausgebung desselbigen 2000 thaler her. Sonsten machte er das meiste aufsehen damit, daß er vorgab, der anti-christ wäre gebohren, welcher durch seine armee, so aus lauter zauberern bestehen würde, auf einmal die stärcksten vestungen einnehmen würde. Er war auch ein grosser feind von den formis substantialibus der Aristotelicorum; allein da er die absurdität dieser meynung zeigen wolte, verfiel er auf eine andere, die nicht weniger schwürigkeit hatte, und aus des Petri Severini idea medicinæ philosophicæ genommen ist, da er behauptet, daß die forma substantialis eines jedweden cörpers ein immaterialer geist wäre, welchen Gott zu anfang der erschaffung der welt mit nöthiger geschicklichkeit ausgerüstet hätte, daß er die organa zu der künfftigen maschine eines cörpers ausarbeiten könte. Ausser bereits gedachten schrifften hat man noch verschiedene von ihm, als da sind: Astronomicarum domorum cabala detecta; trigonometriæ canonicæ libri 3; l. 1 quod Deus sit. In diesem buche verfuhr er nach einer geometrischen methode, und glaubte für die dedication deßelben an die geistlichkeit in Franckreich eine ansehnliche pension durch seine gantze lebens-zeit zu erhalten. Nachgehends an. 1655 vermehrte er selbiges, und ließ es unter dem titul: de vera cognitione Dei ex solo naturæ lumine wiederum auflegen. Nunmehro aber machte er das erste buch von seiner astrologia Gallica aus. Er kam hierüber mit einem seiner discipul in streitigkeit, indem selbiger wissen wolte, daß sein Præceptor den Richardum de S. Victore ausgeschrieben, gleichwie er ihn auch in andern stücken des plagii beschuldiget, dargegen sich Morinus nicht sonderlich zu verantworten wuste. Ferner hat man von ihm famosi problematis de telluris motu vel quiete hactenus optatam solutionem; weiter responsionem pro telluris motu; Tychonem Brahæum in Philolaum pro telluris quiete; longitudinum terrestrium & cœlestium novam & hactenus frustra optatam scientiam; astronomiam jam a fundamentis integre & exacte restitutam; refutationem compendiosam erroris ac detestandi libri de præadamitis; ad australes & boreales astrologos pro astrologia restituenda epistolas &c. *Vita Joh. Baptistæ Morini. Patin.* lettre 233 tom. 2. *Bayle.*

Morinus, (Stephanus) ein gelehrter Frantzösischer Prediger und Professor zu Amsterdam, ward zu Caen in der Normandie an. 1625 gebohren, und zu den studien sowol daselbst als zu Sedan auferzogen. Er verrichtete das predig-amt zuerst ausser der stadt, hernach in Caen selbsten. Als Bochardus, welcher sein sonderbarer gönner und freund gewesen, mit druckung seines Hierozoici beschäfftiget war, versahe er eine zeitlang desselben predigten für ihn. Bey austilgung der Reformirten aus Franckreich, kam er an. 1685 in Holland, und ward in Amsterdam zum Prediger der Frantzösischen kirchen, und Professor der morgenländischen sprachen,

chen, welche stelle damals erst aufgerichtet worden, bestellt, dabey er biß an sein end, so den 5 may an. 1700 erfolget, verblieben. Er war ein in Philologia sacra trefflich wohl geübter und dabey höflicher und modester mann, von starcker gesundheit, der wenig von kopff- oder magen-schmertzen zu sagen wuste. Seine schrifften sind: Dissertationes octo Philolog. zu Genff gedruckt. Exercitation. de lingua Primæva in 4to, darinnen auch von ursprung der buchstaben, Pentateucho Samaritano, ursprung der Hebräischen puncten, ꝛc. gehandelt wird; Vita S. Bochardi, vor dessen wercken: Descriptio Paradisi ad mentem Bochardi; Oration. & dissert. Philolog. &c. ex ej. script. *Benthems* H. K. u. S. staat.

MORIONES, so hieß man zu Rom kleine, ungestalte, bucklichte und unausgewachsene leute, welche die vornehme gern um sich hatten, daß sie ihnen mit ihren wunderlichen posituren bey der mahlzeit und sonst ein vergnügen machen solten. Dergleichen leute waren so theuer, daß man vor einen manchmal wohl 1000 thaler gegeben. *Pignorius* de servis p. 186. *Pinsius.*

Morison, (Robertus) ein Medicus und Professor in der botanic zu Oxford, wurde zu Aberdeen an. 1620 gebohren. In dem 18 jahre seines alters bekam er die Magister-würde, und kurtz hernach lehrte er die philosophie. Zu gleicher zeit studierte er die machelin, und nachgehends legte er sich auf die erkäntniß der kräuter. Zwar hatten ihn seine eltern zu der theologie gewidmet, weswegen er auch die Ebräische sprache erlernet, und sich zu seiner erleichterung eine grammaticam darüber verfertiget; allein seine natürliche neigung zur botanic überwog hier den befehl seiner eltern. Bey entstandenen innerlichen unruhen bezeigte er seinen eifer für den König, und wurde auch in einem treffen an dem kopff gefährlich verwundet. Hierauf gieng er nach Franckreich über, nachdem er sich vorher an seiner biessur heilen lassen, und legte sich zu Paris mit grossem eifer auf die botanic und anatomie; daher ihm der Hertzog von Orleans an. 1650 die direction über den Königlichen garten zu Blois anvertrauet, nachdem er zwey jahr vorher zu Angers die Doctorwürde in der medicin angenommen. Nach dem tode dieses Printzen gieng er an. 1660 nach Engelland zurück, allwo ihm Carolus II den titul eines Leib-Medici und Königl. Professoris in der botanic mit einer pension von 200 pfund sterlings gegeben. Sein præludium botanicum, welches er an. 1669 zu London heraus gegeben, setzte ihn in sonderbare hochachtung, so, daß ihm die universität Oxford die vocation zur profession in der botanic aufgetragen, welche er auch angenommen. Er starb endlich zu London an. 1683, verschiedene kostbare wercke hinterlassend: als da sind ausser dem bereits gedachten præludio seine historia universalis Oxonienſis plantarum in 3 theilen, davon aber der letzte erst nach seinem tode an. 1699 durch Jacobum Bobart heraus gegeben worden. Sein leben ist vor dem dritten theil gedachter historie zu finden. *Bayle.*

Moritasgus, ein Held bey den alten Galliern, dessen Julius Cäsar gedencket, den man hernach wegen seiner verdienste zum Gott gemacht, daher dessen name in verschiedenen inscriptionen gefunden wird. *Reinesius* epist. ad Hofmannum p. 683.

Moritz, siehe Mauritius.

Moritzburg, ein Chur-Sächsisch amt und jagt-hauß in Friedewald, anderthalbe meile von Dreßden. Churfürst Moritz hat solches hauß von grund aus neu erbauet, ingleichen mit besondern thier-gärten gezieret; wie denn daſiger ort auch mit einem ungemeinen überfluß an roth und schwartzen wildpret, auch forst- und teichen-regalien versehen. *Knaut.* prodrom. Miſn. illustr.

S. **Moritz**, ist ein in Grau-Bündten, in dem obern Ynthal, Engedin genannt, gelegener flecken, so wegen seines vortrefflichen, und biß dahin von vielen hohen stands- und so gar Fürstlichen personen, heilsam gebrauchten sauerbrunnens berühmt, und dannenhero nach daſiger landes-art sehr wohl angebaut ist. Die quelle selber, so eine halbe stund von dem flecken unten an einem berg gelegen, ist mit einem kasten und mauerwerck sehr wohl verwahret, um die vermengung alles fremden wassers zu verhindern. Obwol nun diese wasser an meiste ort Europens verschickt werden, ist doch die quelle selber weit kräfftiger als das wasser, so von dar an entfernte ort gebracht wird. Die einwohner berichten noch ferner, daß zu unterst am see bey dessen enger ergiessung und hohem fall eine ungeheure schlang oder drach sich beständig finde, und von glaubwürdigen auch fremden personen vielfältig gesehen worden. Aus einem nahe dabey gelegenen see werden die brunnen-gäste mit vortrefflichen gold-forellen reichlich versehen. *Campel. Hist. Rhet.* l. 1 c. 17.

Moritz-stadt, im Walliser-lande, siehe S. Maurice.

Morlachey, lat. Morlachia, wird ein zimlicher strich landes von dem Königreich Croatien genennet, welcher bey 15 Teutsche meilen in der länge, 5 biß 6 aber in der breite hat, und an dem Adriatischen meer, von S. Giorgio biß an die gräntzen von Dalmatien, sich erstreckt. Die einwohner heissen Morlacken, stehen unter Venetianischem schutz, wohnen in gebürgen, und werden vor gute soldaten gehalten. *Scentyvani* miscell. t. 2.

Morlaix, lat. Mons relaxatus und Morleum, wird von Rogerio Hovedeno, einem scribenten des 12 seculi, Castellum montis relaxi genennet, und ist anjetzo eine in der Frantzösischen provintz Bretagne, zwischen 2 thälern gelegene stadt. Man siehet daselbst würcklich noch einige merckmale von einem alten schlosse, oben auf einem berge. Der fluß Morlaix laufft durch den thal, welcher eigentlich ein arm von der see ist, gestalt die fluth schiffe von 100 tonnen und die gröſten kähne biß an die stadt hinan bringet, welche einen guten hafen hat, und wegen ihrer gröſſe, gebäude, wie auch hanff, flachs und leinwand-handels bekandt ist. Das fort de Taureau ligt auf einer insul dieses flusses, allwo grosse schiffe, welche nicht biß an die stadt hinauf kommen können, zu ancker pflegen.

Morlandinus oder Molendinus, (Johannes) ein Cardinal, gebürtig von Limoges. Nachdem er sich in den Dominicaner-orden begeben, und in demselben eine zeitlang sowol die philosophie als die theologie gelehrt, bekam er das amt eines Inquisitoris zu Toulouse, und an. 1349 erwehlte man ihn zu Barcelona zum General seines gantzen ordens. Über dieses ward er Magister Sacri Palatii, und endlich von seiner mutter bruder, Clemente VI, zum Cardinal-Priester S. Sabinæ ernennet. Er hat einen tractat de sanguine Christi geschrieben, worinnen er wider einige Spanische autores behauptet, daß man das blut Christi, und zwar cultu latriæ, anbeten müsse. Ferner hat er geschrieben de reparatione lapsi, de mundi contemptu, de disciplina monastica, und comentaria in libros Aristotelis. Er starb zu Avignon den 23 febr. 1353. *Contelor.* elench. Cardin. *Panvin. Aubery. Frizon. Wadding.* annal. Min. *S. Antonin.* P. 3 t. 23 cap. 11.

Morley, (Georgius) ein Engelländischer Bischoff, welcher viel bey Carl I und II galt, ist zu Louden an. 1597 aus einer guten familie gebohren, verlohr aber zeitlich seine eltern. Er ward Caroli I Hof-Prediger, und hieng demselben, wie auch seinem sohn Carolo II in seiner flucht getreulich an. Bey wiederherstellung Caroli II, als das Bißthum von Worcester dem gottseligen Dr. Hammond zugedacht worden, er aber kurtz vor des Königs wiedereinsetzung todes verblichen, ward solches Dr. Morley conferiret; welcher doch nicht lang hernach zu dem Bißthum Wincheſter auf absterben Duppa ist befördert worden; dazu noch das Decanat über die Königl. capellen kam. Er lebte im ledigen stand, führte ein strenges leben, dabey er doch in seinem hohen alter kein beschwerd fühlete, und starb 1684 in seinem 87sten jahr. Der berühmte Bischoff Burnet legt ihm diesen character bey: Morley war der welt zuerst als ein freund des Lord Falcklands bekandt worden, und das war genug einem mann aufs pferd zu helffen. Er ist viel jahr in L. Clarendoms hauß gewesen und sein sonderbarer freund. Er war ein Calvinist in ansehung der Arminianischen puncten, und man hielt ihn für einen freund der Puritaner, ehe der krieg angieng; allein er ließ sichs hernach bey seiner beförderung angelegen seyn, allen diesen verdacht abzulehnen. Er war ein gottsfürchtiger und gutherziger mann, führte einen unsträflichen wandel; ließ sich aber dabey sehr vom zorn übernehmen und war sehr eigensinnig. Andere berichten ferner, daß ob er sich gleich zimlich hart, sonderlich bey der Savove Conference an. 1661 gegen die Presbyterianer aufgeführt, hab er es hernach etwas näher gegeben, und als er von einem Major befragt worden, wie er sich gegen denen Fanaticis zu verhalten hätte, habe er geantwortet, er solte sich gegen denselben freundlich erzeigen, bey aufsuchung derselben ein glaß canarien nehmen, und sie endlich ruhig lassen, weil er dafür halte, viel derselben haben eine wahre gottesfurcht an sich. Von ihm hat man im druck: Epistol. Apologet. & Parænet. ad Theologum Belgam, Epistol. duas de invocatione Sanctorum. Und in Englischer sprach Vindic. contra Baxter. Etwas wider die Transsubstantiation. Einige predigten und briefe. *Wood* Ath. Oxon. *Burnet* History of England. Life of R. Baxter.

Morlinus, (Joachimus) wurde an. 1514 gebohren und legte den grund seiner studien zu Wittenberg, allwo er auch nachgehends sowol als zu Eißleben, Wolin in Pommern, Arnstadt, Göttingen, Schleusingen, Königsberg in Preussen und Braunschweig gelehret, biß er endlich Bischoff in Samland an. 1566 worden, allwo er auch 1571 gestorben, als er sich wider alles einrathen der Medicorum einen stein in der blase wolte schneiden lassen. Er war ein eifriger verfechter der Lutherischen lehre, und kamen zu derselbigen zeit wenig theologische streitigkeiten aufs tapet, darein er sich nicht solte gemenget haben. Absonderlich zerfiel er zu Königsberg mit dem Osiandro so hart, daß er diejenigen, welche des gedachten Osiandri predigten besuchet, nicht wolte begraben, noch ihre kinder zur tauffe lassen. Hierüber bekam er auch an. 1552 seine dimission, ohnerachtet das gemeine volck vor ihn supplicirte. Seine schrifften sind: psalmorum Davidis enarratio; catechismus germanicus; postilla & explicatio summaria evangeliorum dominicalium; refutatio mendaci Theologorum Heidelbergenſium de Luthero; de vocatione Ministrorum, & quatenus Magistratui fas sit eos ab officio removere; defensio adversus accusationem novorum Wittenbergenſium theologorum; de peccato originis contra Manichæorum deliria; epistola ad Osiandrum. *Adam* in vit. theolog. *Freher.* in theatro. *Seckendorf.* hist. Lutheranismi. *Hartknoch.* Preuß. kirchen-hist. l. 2 c. 2 & alibi. *Bayle.*

Mornay, ein altes ansehnliches geschlecht in Franckreich, so sich in unterschiedene zweige getheilet, aus welchen berühmte leute entstanden, die sich durch heyrathen mit den vornehmsten häusern in Franckreich verknüpffet haben. Seit dem jahr 1300 hat sich diese familie befunden in Orleannois, in Berry und Gastinois, in welchen provintzien sie die Baronien von Archetes und de la Ferte-Rabert, la Chapelle la Reine, das schloß von Mornay, und andre güter besessen. Carolus von Mornay, Herr von Villiers, ꝛc. setzte sich in dem lande de Caux, woselbst er Johannam de Trie, Frau von Buhy und Habicourt, eine tochter Jacobi de Trie, Königl. Cammer-Herrns, Herrn von Roullebise, Buhy, Magny, Villarceaux, ꝛc. und der Catharinä de Fleurigny heyrathete. Caroli sohn, den er mit dieser seiner gemahlin zeugte, war Johannes von Mornay, von welchem die Herren von Buhy, von Plessis-Mornay, von Monch, von la Ville au Tartre und von Vilette, herstammen. Jacob von Mornay, Herr von Buhy und Boisemont, der gleichfalls von Johanne herstammete, heyrathete Franciscam du Bec, Frau von Plessis-Marly, eine tochter Caroli du Bec, Herrn von Bourry und Vardes, Vice-Admirals von Franckreich, und Magdalenä von Beauvilliers Saint Agnan, und zeugte mit derselben Petrum und Philippum von Mornay. Petrus von Mornay, Herr von Buhy, ꝛc.

Mar-

Marechal de camp, und Lieutenant von Isle de France, legte gute proben seiner tapfferkeit unter den Königen Carolo IX, Henrico III und Henrico IV ab, und wurde von dem letzten zum Ritter der Königlichen orden gemacht. Er starb um das jahr 1598, und hinterließ von seiner gemahlin Anna d'Auzely, Petrum von Mornay den andern dieses namens, Herrn von Buhy, ꝛc. welcher Unter-Lieutenant über die compagnie der gens d'armes des Königs war, und sich mit Catharina von Saveuse verheyrathete, mit welcher er aber keine männliche erben zeugte. Er starb an. 1637.

Mornay / (Philippus von) oder Mornäus, Herr von Plessis Mornay, Baron de la Foret sur Serre in Poitou, Königl. Staats-Rath, ꝛc. war Jacobi von Mornay, und Franciscä von Bec Crespin jüngerer sohn, gebohren zu Buhy den 5 nov. an. 1549. Er wurde zu Paris auferzogen und zu dem studieren angehalten, darinnen er in geschwinder zeit vortrefflich zunahm, auch begriff er gar bald mit ungemeiner fertigkeit die sprachen. Man widmete ihn also dem geistlichen stande, und seines vaters bruder, Bertin von Mornay, Abt von Samer-aux-bois und Dechant von Beauvais, wolte ihm seine geistliche beneficia abtreten, wie ihm denn seiner mutter bruder, Philippus du Bec, damals Bischoff zu Nantes, und nachgehends Ertz-Bischoff zu Rheims, auch andere seiner anverwandten zu dergleichen leichtlich hätten können behülflich seyn. Weil aber seine mutter der Reformirten religion zugethan war, wurde er in derselben auch auferzogen. Nach der Parisischen blut-hochzeit a. 1572 that er eine reise nach Italien, Teutschland und den Niederlanden, auch nach Engelland, dahin er an. 1577 zum andern mal auf befehl des Königs von Navarra reisete. Bey diesem letztern, der nachgehends unter dem namen Henrici IV König in Franckreich war, stund Mornäus in gar grossem ansehen, war einer von seinen vornehmsten Räthen, und der König folgte in vielen stücken seiner meynung. An. 1578 gieng er nach den Niederlanden, woselbst er im folgenden jahr den Hertzog von Anjou zu Flißingen empfieng, und sich darauf auf den Reichs-tag nach Regenspurg begab. Von dannen kam er wieder zurück, und der König, der nunmehro die crone in Franckreich erlanget hatte, machte ihn an. 1590 zu einem Staats-Rath, nachdem er schon vorher das gouvernement von Saumur erlanget hatte. An. 1592 ernannte ihn der König, mit dem Gesandten des Hertzogs von Mayenne, dem Herrn von Villeroy, zu conferiren, weil man aber an seiten des Hertzogs die säiten gar zu hoch spannete, zerschlugen sich die conferentzen fruchtloß. Unterdessen bemühete sich Mornäus so viel er kunte, den König Henricum abzuhalten, daß er sich nicht zur Cathol. religion bekennen möchte, da aber solches dennoch geschahe, begab er sich weg von dem hofe. Inzwischen arbeitete er an seinem werck von dem H. Abendmahl, wodurch er bey der Reformirten kirche einen unsterblichen ruhm erlanget hat. Es gab solches gelegenheit zu der berühmten unterredung, so nachgehends an. 1600 zwischen Mornäo und Perronio, der damals Bischoff zu Evreux und nachgehends Cardinal war, zu Fontainebleau gehandelt wurde; von welcher in dem art. Fontainebleau gehandelt wird. Mornäus nahm sich auch sonsten in allen andern stücken der Reformirten in Franckreich auf das eifrigste an, und erlangte dadurch bey ihnen ein gar grosses ansehen, so daß er von etlichen der Pabst der Hugenotten genennet wurde. Zuletzt aber verlohr er bey ihnen ziemlich seinen credit. Denn als der König Ludovicus XIII an. 1621 die Hugenotten mit gewalt anzugreiffen willens war, diese aber in ihrer versammlung zu Rochelle meistentheils der meynung waren, daß man die waffen wider den König ergreiffen solte, wolte Mornäus nicht dazu rathen, sondern pflichtete denen bey, die dafür hielten, daß man durch gütliche tractaten alle schwürigkeiten heben könte. Hierdurch kam er in den verdacht, als wenn er mit dem Königlichen hofe ein heimliches verständniß hätte, welcher noch mehr vermehret wurde, als er ohne einigen widerstand die vestung Saumur, darauf der Reformirten sicherheit in Franckreich hauptsächlich beruhete, dem König übergab; wiewolen den verständigen genugsam bekannt war, daß ihme die sach in der that nur zu leyd gewesen, er sie aber dannoch nicht habe verhüten können. Wozu er sich vielleicht durch allerhand listige vorstellungen einiger bey hofe mag haben verleiten lassen. Ihm wurde noch dazu das gouvernement zu Saumur von dem König genommen, und bemühete er sich vergeblich, solches wieder zu erlangen. Er begab sich also auf seine herrschafft de la Foret, woselbst er den 11 nov. 1623 im 74 jahr seines alters starb. Er hatte sich an. 1575 mit Charlotte Arbaleste, Johannis de Pas, Herrn von Feuquieres tochter, verheyrathet, mit welcher er nebst unterschiedenen töchtern, die an vornehme adeliche personen verheyrathet wurden, auch einen sohn Philippum von Mornay, Herrn von Boues, gezeuget, der an. 1605 in den Niederlanden bey eroberung der stadt Geldern getödtet wurde. Man hat sonst noch unterschiedene andere schrifften von ihm, als da sind: Mysterium iniquitatis; de veritate religionis Christianæ; admonitio de Messia ad Judæos; discursus & meditationes Christianæ und andere. Sein leben hat der Herr de Liques beschrieben. Was noch neulichst in denen Huetianis gemeldet worden, daß die meisten örter der alten, welche in denen schrifften dieses manns in so grosser anzahl angezogen gefunden werden, ihme von andern Reformirten seyen dargegeben worden, ist zwar so klar nicht erwiesen, wird aber dannoch durch die unrichtigkeit, welche sich offt in selbigen anzügen findet, wie auch nicht weniger durch die viele andere geschäffte, die er fast zu allen zeiten seines lebens gehabt, ziemlich glaubwürdig gemacht. *Davila. Thuanus. Matthieu. Spondanus. Mezeray. Dupleix. Gramondus* hist. Galliæ l. 7 p. 380. *Le Vassor* histoire du regne de Louis XIII t. 4 l. 13 p. 148 seq. *Colomesius* in Gallia orient. p. 247. *La Croix du Maine. &c.*

Moro / eine von den vornehmsten edlen familien in Venedig. Sie hat einen Doge hervorgebracht, namens Christophorum. Als derselbe nur noch Capitaneo d'armi war, und zu Padua der heil. Bernhardinus von Siena vor ihm predigte, prophezeyete er ihm die Hertzogliche würde. An. 1448 ward er Procurator di San Marco, und a. 1462, nach Paschali Mariperto, Doge. In dem andern jahr seiner regierung verfiel die Republic in einen krieg mit den Türcken. Nun schloß sie zwar wider diesen feind eine alliantz mit dem Pabst Pio II und mit dem Hertzog von Burgund, Philippo Bono. Allein des erstern todt, welcher an. 1464 erfolgte, brachte zuwege, daß sie fast allein die gantze last auf dem halse behielt. Das gröste unglück war der verlust von Negroponte, welches Paulus Erizzo an. 1469 den Türcken übergeben muste, weil er nicht zu rechter zeit durch den General zur see, Nicolaum Canale, hülffe bekommen hatte. Als dieser Doge an. 1464 nach Ancona kam, schickte ihm der Pabst Pius II 5 Cardinäle biß 3 Italiänische meilen weit zu wasser entgegen. Die Päbstliche galeeren strichen, bey annäherung der Venetianischen escadre, ihre segel, und gaben unterschiedene salven aus ihrem groben geschütz. Der Hertzog ward im namen des Pabsts complimentiret, und durch den stadt-Magistrat bewillkommet, auch zündete man deswegen auf allen öffentlichen plätzen freuden-feuer an. Gleich die erste nacht, nachdem er angekommen, welches den 12 aug. geschahe, starb der Pabst, und den 15 desselben monats, gieng der Hertzog, 2 Cardinäle vor und eben so viel hinter sich habend, zu der audientz bey dem Cardinals-collegio, allwo er seine stelle unmittelbarer weise nach dem Cardinal-Decano nahm, welches der gewöhnliche platz der Könige seyn soll. Diese begebenheit wird sonderlich als ein beweißthum angeführt, daß die Republic Venedig einen nicht geringern rang, als die Könige, mit recht pratendiren könne. Es starb Christophorus Moro an. 1471, und hatte zum nachfolger Nicolaum Treno. Ausser dem wird in den historien ein Dominicus Moro erwehnt, welcher an. 936 soll Bischoff von Olivolt, das ist von Venedig, gewesen seyn. Von Procuratoribus di San Marco sind insonderheit bekandt Jacobus an. 1368, dessen sohn Antonius, welcher vorher Capitaneo del golfo gewesen, an. 1407; Johannes an. 1439; und Bernhardus an. 1537. Es sind gleichfalls viel Podesta und Ambassadeurs aus diesem geschlecht erwehlt worden, wie denn unter andern um das jahr 1623 Leonhard Moro diesen letztern character an dem Spanischen hofe bekleidet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 91, 92, 516, 524, 549.

Moroldingen / siehe Meroldingen.

Moron / ist der name 2 kleiner städte in dem Spanischen Königreich Andalusien, deren die eine zwischen Alcala Real und Alcandete, die andere aber, welche vor alters Arucci geheissen, zwischen Ossuna und Zahara, ligt. Bey der ersten findet sich eine mine von diamanten. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 413, 479.

Moron / (Johannes) Cardinal und Bischoff von Modena, gebohren zu Meyland, war ein sohn des Grafen Hieronymi Morons, eines von den vortrefflichsten politicis zu seiner zeit, und wurde von dem Pabst Clemente VII zum Bischoff von Modena gemacht, von Paulo III aber als Nuncius an. 1542 in Teutschland verschickt, um dem Kayser und den Teutschen Fürsten zu erkennen zu geben, daß zum besten der kirche ein allgemeines Concilium nöthig wäre. Darauf wurde er an. 1542 zum Cardinal, desgleichen zum Legaten zu Bologna und zum Präsidenten des zu Trident versammleten Concilii gemacht. Julius III schickte ihn gleichfalls als seinen Legatum auf den Reichs-tag zu Augspurg. Allein der Pabst Paulus IV ließ ihn nebst dem Cardinal Pool gefangen nehmen, weil sie beschuldiget worden, daß sie den Protestirenden geneigt wären. Als er nachgehends seine unschuld dargethan hatte, ließ ihm der Pabst ankündigen, daß er die freyheit haben solte, wieder auszugehen, woran sich aber Moron nicht begnügen lassen wolte, sondern für den ihm angethanen schimpff satisfaction verlangte. Wie nun aber Paulus IV immer von einer zeit zur andern verschob, ihn zu absolviren, aus furcht, daß er sich dißfalls selbst verdammen müsse; also erklärte ihn hingegen Pius IV nebst beylegung eines grossen lobes vor unschuldig, und machte ihn zu seinem Legaten, um auf dem Tridentinischen Concilio, welches sich an. 1563 endigte, zu præsidiren. Er hatte einmal in dem conclave 28 stimmen, wurde aber doch nicht zum Pabst erwehlet, und starb an. 1580. *Guicciardin. Thuan.* hist. l. 23 & 25. *Spondan.* in annal. *Ughell.* Ital. sacr. *Victorell. Paramillarius. Sleidanus. Aubery, &c.*

Morosini / lat. Mauroceni, eine von den vornehmsten familien unter den edlen in Venedig, welche von einem gewissen ort in Ungarn, namens Moresini, ihren ersten ursprung herführt. Zu ausgang des 10 seculi, unter dem Doge Tribuno Memmo, geriethen die beyden familien derer Coloprini und Morosini in eine grosse uneinigkeit, worüber das haupt der letztern auf dem S. Marx-platz umgebracht, jene aber deswegen in das exilium gejagt wurde, worüber der Republic ein grosses unglück hätte zustossen können, wenn nicht der Kayser Otto II, welcher sich derer Caloprini nur ernst angenommen hatte, bald darauf gestorben wäre. Aus derselben sind unter andern grossen leuten 4 Dogen hervor gekommen. Der erste, namens Dominicus, succedirte in solcher würde an. 1148 Petro Polano. Er vertrieb die see-räuber, welche zu seiner zeit den Golfo di Venetia sehr unsicher machten, und ließ deren oberhaupt aufhencken. In Istrien brachte er unterschiedene örter, welche rebellirt hatten, wieder zu dem schuldigen gehorsam. Zu beförderung der commercien würckte er von dem König von Sicilien, Wilhelmo, viel freyheiten aus. Zara bekam auf sein anhalten einen Metropolitanum. Er ließ er auch zu dem S. Marx-thurn den grund legen. Er starb in dem jahr 1156, und hatte zum nachfolger Vitalem Michieli II. Der andere Doge, Marino Morosini, folgte an. 1249 auf Jacobum Tiepoli.

Unter

Unter seiner regierung fieng sich zwischen den Venetianern und den Genuesern der blutige krieg an, welcher kaum in 30 jahren völlig hat können geendigt werden. Es ward auch unter ihm dieienige weise, deren man sich noch heutiges tages bey der wahl eines Doge zu Venedig bedienet, recht ausgemacht, und weil nach seinem tode, welcher an. 1253 erfolgt, sein wappen-schild in der kirche aufgehangen ward, so ist so wohl seinem unmittelbaren nachfolger Reniero Zeno, als auch allen nachkommenden Hertzogen dergleichen wiederfahren. Der dritte Doge, Michael Morosini, nachdem er an. 1382 an des Andreä Contareni statt erwehlt worden, regierte nur 4 monat und 5 tage, innerhalb welcher zeit die insul Tenedo unter die bothmäßigkeit der Venetianer kam, und hatte zum nachfolger Antonium Venier. Der 4te Doge war Franciscus Morosini, von welchem ein besonderer artickel folget. Ausser diesem hat die Morosinische familie 2 Cardinäle gehabt, nemlich Petrum, eine creatur Gregorii XII, und Johann Franciscum, eine creatur Sixti V, von welchen beyden ein absonderlicher articul. Es sind auch aus diesem geschlecht viel Procuratores di San Marco, Ambassadeurs, Prälaten, Generals und andere berühmte leute gewesen. Zum exempel a. 1555 war Dominicus Morosini Ambassadeur zu Rom, und an. 1671 befand sich Michael Morosini eben daselbst in einer gleichmäßigen function. Von den Generalen Francisco und Thoma Morosini sind absonderliche articul zu lesen, und hiernächst haben sich in dem 17 seculo vornehmlich bekannt gemacht Johannes Franciscus, Patriarch von Venedig, Thaddäus, Capitain von den gallionen, Angelus, Procurator von San Marco, welcher an. 1673 ernennet worden, als Ambassadeur in Pohlen zu gehen, und einer, welcher anfangs in Savoyen, hernach aber in Franckreich die stelle eines Ambassadeurs verwaltet. Von berühmten weibs-personen zehlt diese familie vornehmlich 2, nemlich 1) Thomasinam Morosini, welche in dem 13 seculo an Stephanum, einen jüngern sohn des Königs von Ungarn, Andreä II, vermählt, und von demselben eine mutter Andreä III, Königs von Ungarn, worden, welcher letztere von ihr den zunamen Venetus bekommen, und des Kaysers Alberti I tochter zur gemahlin gehabt; 2) Morosinam Morosini, eine gemahlin des Doge Marino Grimani, welche in dem jahr 1595 solenniter gecrönet, auch von dem Pabst Clemente VIII mit übersendung der geweiheten rose beehret worden, nach welcher zeit man keine einzige Hertzogin von Venedig wieder gekrönt hat. Andreas und Paulus Morosini haben durch die historie von ihrer Republic, einen besondern ruhm erworben. *Palatii* fasti ducal. *Paruta* hist. Venet. *Sabellic.* hist. Venet. *Bembi* hist. Venet. *Nani* hist. reip. Venet. *Jannot.* de rep. Venet. *Amelot. de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise. *Mercure historique.*

Morosini, (Andreas) war an. 1557 zu Venedig gebohren. Sein vater Jacobus war ein Venetianischer Rathsherr. In seiner jugend erlernte er bey dem Baldo Antonio Penna, die Lateinische und bey Bernhardino Parthenio die Griechische sprache. In denen philosophischen wissenschafften hörte er Aloysium Pisaurum zu Venedig, und Franciscum Piccolomineum zu Padua, wiewohl er nach der zeit selbst gestanden, daß ihm die ganze philosophie, so er damals mit fleiß erlernet, nichts geholffen habe. Er erschien bereits im 25 jahr seines alters in dem grossen Venetianischen Roth, und stieg so dann nach und nach in die höhe, schlug indessen unterschiedene ambassaden aus, und verharrete lieber in seinem vaterland. Die einige Universität Padua, über die er Triumphir und Curator war, pflegte er bißweilen zu besuchen, und zog durch gute worte und verheissungen viele geschickte leute dahin. Seine bekannte gelehrsamkeit, erfahrung in staats-sachen, und seine geschicklichkeit in der Römischen sprache, brachten ihm das amt eines Historiographi bey der Republic, zuwege. Mit was vor ruhm er solches geführet, zeuget die von ihm verfertigte historia Veneta, die von an. 1521 biß auf 1615 gehet, und wegen ihrer güte einen allgemeinen beyfall gefunden. Er verstarb an. 1618 an der gelben sucht unverheyrathet. Er war klein von person, und weil er deßwegen hohe absätze trug, mußte er vielen spott daher erdulten. Er lebte sehr mäßig. Seine gröste affecten waren bücher-liebe und zorn, da er sonst alles mit gleichgültigen augen ansahe. Der Bischoff von Belluno, Aloysius Nolinus, hat sein leben beschrieben. *Nova biblioth.* t. 3.

Morosini, (Franciscus) einer der gröste helden, die jemals Venedig gehabt, war 1618 gebohren. Sein vater war Petrus Morosini, Procurator von S. Marco. Schon in seinem 20sten jahr ließ er seinen helden-muth auf einer Venetianischen galeere wider einige Türckische see-räuber dermassen sehen, daß damals bereits der General Capelli ihm propheceyet, daß er ein vortreflicher kriegs-held werden würde. Nach der zeit gab er von seiner tapfferkeit immer mehr und mehr beweißthümer, die 1650 die Republic nöthigten, ihn zum General über die galeeren zu machen, und ihm die beschützung des Adriatischen meers anzuvertrauen. Er mußte also wegen solches amts dem berühmten see-treffen zwischen Paros und Naxis beywohnen, da die Venetianer nach des Mocenigo tode in grosser gefahr waren, geschlagen zu werden, wo nicht Morosini die feinde von hinten angegriffen, und sie also zu weichen genöthigt. Die defechtung eines so vollkommenen sieges brachte ihm also 1651 das commando über die flotte zuwege, und verschaffte ihm zugleich gelegenheit, sich durch viele grosse thaten berühmt zu machen. Zu Corfu stillete er einen grossen auflauff, schlug bey Nicopolis einige Türckische schiffe, die volck und munition nach Canea bringen solten, verjagte 1653 eine andere flotte nahe bey Rhodus, und stieg 1654 auf der insul Egina aus, wo er sich 13 feindlicher schiffe bemächtigte. Währender kranckheit des Generals Mocenigo, mußte Morosini dessen stelle vertretten, der Malvasia und das jahr darauf Egina einnahm, den letztern ort nebst Nollo in Thessalien und Scyathos schleiffen ließ, und dadurch die nahe gelegenen insuln in contribution letzte. Weil Foscarini, der dem Mocenigo gefolgt war, denselben nicht lange überlebte, wurde Morosini abermal das haupt-commando aufgetragen, der darauf den Türcken Megara wegnahm, und da man ihn 1656 als Gouverneur nach Candia geschickt, die Türcken nöthigte, sich wieder in ihre vestungen zu begeben, da sie denn noch überdiß ein grosses see-treffen und die städte Tenedo und Lemnos verlohren. Das folgende jahr nahmen sie diese insuln wieder ein, und Morosini ward an des in einer see-schlacht umgekommenen Lazari Mocenigo stelle, General, mußte aber 1668, nachdem er vorher die insul Claros weggenommen, einen grossen sturm ausstehen, gleichwohl brachte er seine übrig gebliebene schiffe zusammen, und nachdem die Päbstlichen, Malteser und Florentinischen galeeren dazu gestossen waren, jagte er die feinde in die flucht, eroberte Claros und plünderte Samos aus. Das jahr hernach gieng er nach Morea, und nahm da verschiedene plätze weg, kam darauf an. 1660 mit einer verstärckung von 4000 Frantzosen wieder nach Candien, behauptete die befestigungs-wercke von Sainte Venerande mit gewalt, schlug die feinde überall auf, und nahm ihnen Neu-Candien weg, welches sie, um das alte einzuschliessen, aufgebauet hatten. Darauf trat er die bißher geführte würde dem George Morosini ab, und kam zu ende des jahrs 1661 nach Venedig, hatte aber daselbst den verdruß, daß ihn seine feinde verklagten, als ob er mit dem ihm anvertrauten geld nicht allzuwohl umgegangen wäre. Aber seine unschuld kam gar bald an tag, und als der Groß-Vezier Mahomet Kiuperli wieder einen versuch auf Candien gethan, wurde Morosini abermal zu beschützung dieser insul abgesendet. Daselbst mußte er eine belagerung von 28 monaten ausstehen, bey welcher die Türcken 120000, die Venetianer aber 30000 mann verlohren, der Groß-Vezier war zwar sehr bemühet, durch allerhand grosse versprechungen den Morosini auf seine seite zu ziehen, und wolte ihn alsobald zum Fürsten in der Wallachey und Moldau erklären, richtete aber mit aller seiner mühe nichts aus. Endlich aber mußte sich Morosini doch ergeben, wiewohl ihm der Groß-Vezier in der capitulation, alles was er nur verlangt, zugestanden. Nach seiner zurückkunfft ward er zwar anfangs sehr wohl aufgenommen, aber bald darauf in das gefängniß gesetzt, wozu sich der Rath durch die wider ihn von Francisco Corario gehaltene rede genöthigt sahe. Aber der Procurator Sagredo und Foscarini nahmen sich seiner so kräfftig an, daß man seine unschuld abermal erkannt, und ihm die würde eines Procuratoris von S. Marco bestätigte, zu der man ihn während seiner abwesenheit erwehlt hatte. Als hierauf der krieg wider die Türcken, vermöge des mit dem Kayser und dem König in Pohlen geschlossenen bündnisses aufs neue angieng, ward Morosini, der Doge zu werden gedacht hatte, zum dritten mal zum General ernennt. Er begab sich also 1684 nach Griechenland, nahm S. Maure, Coron, Navarin, Modon und mehr andere plätze weg, und befochte 1687 bey den Dardanellen einen haupt-sieg wider die Türcken, worauf die eroberung von Patras und Lepanto folgte. Der Rath empfand darüber so grosse freude, daß er sein bildniß in ertz aufrichten ließ, mit der unterschrifft: *Francisco Mauroceno Peloponesiaco adhuc viventi Senatus posuit*, welche ehre noch niemanden bey seinem leben wiederfahren war. An. 1688 ward er nach dem tode des Justiniani zum Doge erwehlt, welche wahl bey der armee keine geringere freude als bey dem volck verursachte. Unterdessen mußte er doch vor dieses jahr die belagerung von Negropont aufheben, weil seine mannschafft ziemlich geschmoltzen war. Er selber hatte sich dergestalt angegriffen, daß er in eine kranckheit verfiel, die ihn nach Venedig zu kehren nöthigte. An. 1693 ward er in seinem 75 jahr zum 4ten mal zum General erwehlt, weil er aber durch sein alter sowohl als durch die ausgestandenen beschwerlichkeiten gantz entkräfftet war, starb er 1694 zu Napoli di Romania. Sein cörper ward nach Venedig gebracht, wo ihm der Rath ein grabmahl mit der beyschrifft setzen lassen: Francisco Mauroceno Peloponesiaco Senatus posuit 1694. *Gratian.* de gestis Franc. Mauroceni. Patav. 1658.

Morosini, (Johannes Franciscus) Cardinal und Bischoff zu Brescia, ein sohn Petri Morosini, und der Cornelia Cornara, war gebohren den 30 sept. an. 1537, und nachdem er wohl erzogen, und seine studia und reisen vollendet, so ward er von der Republic Venedig in vielen wichtigen ämtern und verschickungen an. 1573 nach Pohlen und Franckreich, an. 1578 nach Spanien und an. 1581 nach Portugall, insonderheit wurde er den 6 may an. 1582 zum Bailo zu Constantinopel erwehlt, und hatte den 12 nov. selbigen jahres bey dem Groß Sultan seine erste audientz. Nach geendigter solcher function trat er in den geistlichen stand und bekam das Bißthum zu Brescia an. 1585. Als er daselbst von Constantinopel angelanget, schickte Sixtus V ihn als seinen Nuncium in Franckreich, und gab ihm, da er noch solches amt verwaltet an. 1588 den Cardinals-hut; wobey auf des Königs Henrici III bitte, ihm die vorher noch keinem Nuncio wiederfahrene ehre geschahe, daß er zugleich mit der Cardinals-würde die dignität eines Päbstlichen Legaten a latere empfieng. Einige zeit hernach ward er an. 1589 wegen gewisser verleumdungen von solcher legation zurück beruffen, und ihm dabey von seinen freunden gerathen, daß er nicht wieder nach Rom gehen möchte; er gab zur antwort, daß er lieber rühmlich sterben, als ohne ehre und reputation leben wolte, wohnte derhalben denen conclaven bey, und contribuirte viel zu der absolution Henrici IV. Als an. 1595 zwischen dem Römischen hofe und der Republic Venedig ein weit aussehender streit wegen des Bißthums Teneda entstund, trug er sehr viel bey, daß derselbe beygelegt ward. Im übrigen wird er als ein frommer und aufrichtiger Prälat gerühmt. Das Bißthum Brescia, welches er biß an seinen tod hatte, ward seinem vetter, Marino Zoro, gegeben. Er starb zu Brescia an. 1596 den 14 jan. seines alters 58 jahr 3 monat 15 tage. Stephano Cosmi hat memorie della vita di Gio Franc. Morosini geschrieben, so a. 1676 zu Venedig in 4 gedruckt sind. *Petramell.* in cont. Panvinii.

Panvinii. *Florentini* nel catalogo de Vesconi di Brescia. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lettr. d'Ossat t. 1 p. 350, 479 t. 2 p. 64. *Idem* hist. du gouv. de Venise t. 1 p. 242 t. 2 p. 465, 501. *Thuan.* hist. l. 86.

Morosini, (Petrus) gebohren zu Venedig, war ein Cardinal und eine creatur Gregorii XII, auch einer von den gelehrtesten juristen zu seiner zeit, schrieb über das 6 volumen Decretalium, und hinterließ andere juristische wercke mehr, welche noch in manuscript gefunden werden. Er starb an. 1424, nachdem er dem Concilio zu Costnitz beygewohnet, und im namen des Pabsts Martini V die Königin Johannam II von Neapolis gecrönet. *Trithem.* de script. eccl. *Ciaconius. Onuphr. Aubery, &c.*

Morosini, (Thomas) ein berühmter General, dessen vater Franciscus Morosini ein Venetianischer Senator war. In seiner jugend trat er in den Malteser-orden, und suchte durch unterschiedene schiffarthen, in den see-sachen zu einiger vollkommenheit zu kommen, erwieß auch als Commandeur einer galeere seine tapfferkeit. Nachgehends brachte er in seinem vaterlande eine geraume zeit in allerley übungen der gottseligkeit, sonderlich in der aufsicht über einige hospitäler, und in versorgung der armen zu. In dem Candiotischen kriege ward er, an statt Marini Capello zum Capitain über die gallionen gemacht; da er denn vor die Dardanellen gieng, und daselbst, wie auch in den insuln Tenedo und Metellino, den Türcken so viel zu schaffen gab, daß sie die Africanische Corsaren zu hülffe ruffen muſten. Es würde hierauf Morosini, wenn man seinen und des Grimani Rath hätte folgen wollen, die feindliche flotte ruinirt, und succurs nach Canea zu bringen verhindert haben. Ungeachtet ihm aber durch den befehl seiner obern die hände dißfalls gebunden waren, so hatte er doch das glück, den Türcken, welche auf dem rückwege durch sturm nach Zia waren verschlagen worden, mit ihrem grossen verlust 2 schiffe abzunehmen, auch den Vice-Ré von Algier, Mehemet Celebi, der sich in den gedachten ort retiriret hatte, in seine gewalt zu bekommen. Als er diesen sieg noch weiter fortsetzen wolte, ward er mit seinem einzigen schiffe von der übrigen escadre durch ungewitter abgesondert, und erstlich nach Imbro und nachgehends nach Resti getrieben. So bald dieses der Türckische Admiral, Mussa Bassa, vernommen, gieng er ihm mit 40 galeeren nach. Wiewol nun eine so gar grosse ungleichheit war, so wehrte er sich dennoch mit gantz unbeschreiblicher hertzhafftigkeit, biß ihm endlich 2 galeazzen zu hülffe kamen, durch deren ankunfft sich die Türcken genöthiget sahen, die flucht zu ergreiffen, nachdem Mussa Bassa selbst, ingleichen sein sohn, Mustapha Aga, Egmet, und viel andre geringere Officiers, nebst 500 gemeinen geblieben waren. Es verlohr aber auch der tapffere Morosini sein leben in dieser action, welchem hierauf die Republic seinen bruder, Bernhardum, zum Nachfolger ernennet. *Bruseni. Lor. Crasso* elog. di Capitani illustri p. 219.

Morpeth, eine feine stadt in der Engelländischen provintz Northumberland, an dem flusse Tim, welche 2 Deputirte in das parlament schickte.

Morpheus, einer von den dienern des schlaf-gottes, welcher nach dem vorgeben der Heyden die leute zum schlaf reitzete, und ihnen allerley figuren in dem traum vorstellte. Eine von der landschafft der Hurons vorhandene und an. 1642 gedruckte relation meldet, daß gedachte leute den Morpheus anbeten. *Ovidius* metamorph. l. 2.

Morrien, **Mordien**, eine Freyherrliche familie in dem Stifft Münster, allwo sie sich in die häuser Nortkirchen und Falckenhof vertheilet gehabt, davon aber das erstere (so das Erb-Marschall-amt in dem besagten Stiffte besessen,) an. 1691 abgestorben. Weil sie einen stern in dem wapen führet, wollen einige davor halten, daß sie von dem Grafen von Sternberg in Böhmen abgestammet, und mit dem Kayser Carolo M. in Westphalen gekommen seyn, welcher sie mit unterschiedenen gütern und privilegien daselbst beschencket habe. Ob sie wohl eine alte familie in dem besagten Stiffte ist, so weiß man doch nur Bernhardten, Dom-Probsten zu Münster, und Alexandern, Domherrn zu Oßnabrügg, zuerst anzugeben, welche nach anfang des 15 seculi gelebet; von der Nortkirchischen linie ward ein Freyherr von Morrien nach anfang des 17 seculi auf einem land-tage zu Münster von Theodorico von Galen, mit welchem er wegen der jagd-gerechtigkeit in einen harten wort-wechsel gerathen, entleibet. Die Falckenhofische linie, so nach abgang jener zu der Erb-Marschall-würde zu gelangen sich angelegen seyn lassen, weil sie aber der Protestantischen religion zugethan ist, vergeblich sich darum bemühet, floriret annoch; und war von derselben Ferdinand an. 1718 Königl. Preußischer Cämmer-Herr. *Weingart.* Fürstensp. P. 1 p. 161.

Mors, ward bey den alten vor eine göttin gehalten, welcher zu ehren man zu Lacedämon und Cadix tempel aufgerichtet. *Meursius* misc. Lac. 1. 6 de fun. c. 1.

Morsa, ein fluß in Wallis, der zwischen Gundis und Sitten in Rhodan laufft und das obere Wallis vom unteren abscheidet.

Morstein, vor zeiten **Mondstern**, eine adeliche familie in Polen und Preussen, welche einen halben mond nebst einem sterne in dem wapen führet, und aus Teutschland gebürtig ist, allwo ihr stamm-schloß Mondstern an dem Rheine gelegen. Specimirus begab sich zu des Königs Uladislai zeiten in Polen, und wurde Leliva, das ist, Mondstern genennet. Dessen nachkommen haben sich in viel linien vertheilet, und von ihren Ritter-sitzen den namen angenommen, davon die Grafen von Tarnow die bekandtesten sind. Eine linie aber hat den namen Mondstern beybehalten, welcher endlich durch die üble aussprache der Polen in Morstein verwandelt worden. Es haben auch die von Morstein von den Königen Johanne I und Sigismundo I ein diploma bekommen, darinnen bekräfftiget wird, daß sie sowol als die Grafen von Tarnow aus dem hause Leliva abstammen. Andreas war in dem 17 seculo Cron-Groß-Schatzmeister, von dem hernach, Felix aber an. 1673 Lithauischer Unter-Stallmeister, Königl. Polnischer Cammer-Herr und Abgesandter zu Berlin. Stanislaus, Woywode in Masovien, lebte an. 1701, und Andreas, Hauptmann in Stradien, an. 1705. Tobias bekleidete an. 1713 die charge eines General-Lieutenants unter den Russen.

Zu Halle in Schwaben hat schon an. 1340 eine adeliche familie von Morstein floriret, welche sich jetzund in Francken befindet, und die Freyherrliche würde führet. Sie kommt aber mit dem obstehenden Polnischen geschlechte in dem wapen nicht überein. *Okolski* orb. Pol. t. 2. *Hartkn.* Preuß. p. 452. *Crusii* annal. Suev. P. 3 p. 283.

Morstein, (Andreas) Cron-Schatzmeister in Polen, war aus dem vorhergedachten geschlechte entsprossen, und besaß anfangs die stelle eines Cron-Referendarii. Nachdem er unterschiedliche gesandtschafften an auswärtige höfe, und sonderlich an. 1667 eine ambaſſade in Franckreich, abgeleget, zu welcher letztern er aus mangel des cron-schatzes sein eigen geld hergegeben; so erhielt er bald hernach die charge eines Cron-Schatzmeisters, und war an. 1672 das haupt der malcontenten in Polen, welche den König absetzen wolten. Als Johannes Sobieski an. 1673 den thron bestieg, war er anfangs demselben getreu, ließ sich aber hernach zu einer verdächtigen correspondence mit Franckreich verleiten. Allein der König kam bald hinter seine anschläge, indem er seine briefe sowol als des Frantzösischen Abgesandten seine unvermerckt eröffnen ließ, welche kunst der von Morstein über anderthalb jahr an des Kayserl. Abgesandten, Francisci von Lisola, briefen practiciret, und selbige seinem König gelernet hatte. Aus denselben nun ersahe man unter andern, daß er einem Frantzösischen Printz zu dem throne verhelffen, den Reichs-tag zertrennen, das vorhabende bündniß mit dem Kayser wider den Türcken verhindern, und verschaffen wolte, daß dem Tökely aus Polen hülffs-völcker zugeschickt würden, ingleichen daß der Frantzösische Gesandte einigen Polen eine jährliche pension von 50000 reichs-gülden versprochen. Man zog hierauf den von Morstein an. 1684 zur verantwortung, welcher sich vor der gantzen Republic auf das höchste verschwur, daß er nichts verdächtiges geschrieben; er retirirte sich aber bald hernach in Franckreich, und nahm einen guten theil von dem cron-schatze mit. Er wurde hierauf citiret, von seinem verhalten rechenschafft zu geben; allein er blieb wo er war, und schickte nur etliche kleinodien zurück, nebst einem schrifftlichen eid, daß er weiter von dem cron-schatze nichts mitgenommen. Es intercedirte auch der Frantzösische Gesandte vor ihn, und gab vor, daß er die kostbarkeiten um besserer sicherheit willen zu sich gesteckt, und der hoffnung gewesen, sein vaterland bald wieder zu sehen. Er hat hierauf die in Champagne an dem fluß Aube gelegene Grafschafft Chateau Villain gekaufft, und zu ausgange des 17 seculi das zeitliche gesegnet. *Theatr. Europ.* t. 10. *Zaluski* epist. hist. fam. *Pufendorf.* de rebus gest. F. W. l. 18 §. 86.

Mort, (Ludovicus) ein Italiänischer mahler, war der erste, welcher sich auf die sogenannte groteſco-arbeit legte, zu ende des 15 seculi. Er war sehr melancholisch und stille, und wurde in einer schlacht wider die Türcken in Sclavonien getödtet.

Mortagne, lat. Moritania, eine kleine stadt nebst einer Abtey in dem gebiet Tournesis, in dem Frantzösischen Flandern, wo der fluß Scarpe in die Schelde fällt. Die alte Herren von Mortagne, so zugleich Chatelains zu Tournai gewesen, waren anfänglich zugleich des Königs in Franckreich und Bischoffen von Tournai vasallen, biß die erstere der anderen recht an sich gebracht haben, wovon im art. Tournai. Philippus nahme solches Marid von Mortagne weg. Als aber deren erbe Balduinus die unfug solcher confiscation erwiese, vergliche sich der König mit ihme deswegen an. 1313 vermittels 800 pfunde jährlicher einkünfften. Also bliebe Mortagne den cron-gütern einverleibt, biß es von Carolo VII an Philippum Bonum, Hertzogen von Burgund im vergleich von Arras abgetreten ward; allein nach dieses sohns, des Hertzogs Caroli Audacis, tode, zoge es Ludovicus XI neben mehr andern Burgundischen landen von neuem an sich, und vereinigte es wieder mit Tournai. Franciscus I dagegen gabe an. 1521 im tractat von Madrid, beyde an Spanien, denen sie Ludovicus XIV wieder abnahm. Seithero ist Mortagne an. 1713 in dem Utrechtischen und an. 1714 in dem Badischen frieden der cron Franckreich überlassen worden, da man hingegen Tournai an den Kayser abtrate, dieses letzte doch anbey zu einem derer Holländischen sicherheits-plätzen machte. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Mortagne, eine grosse und volckreiche stadt in Ober-Perche nebst einem bailliage, wird in Latein Moritonia oder Moritania genennet. Ums jahr 1000 besasse Godefredus, Graf von Dunois, die Herrschafft dieser stadt, dessen enckel Rotrau II sich meister von gantz Perche gemacht, und also der erste Graf von Perche worden ist. *Descr. hist. & geogr. de France.*

Mortara, eine stadt in der landschafft Laumellina in dem Hertzogthum Meyland, an dem flusse Gogna. An. 1655 belagerte sie der Hertzog von Modena, Franciscus, mit der Frantzösischen armee, und bekam sie nach etlichen wochen mit accord ein, worauf sie an. 1659 in dem Pyrenäischen frieden wieder an Spanien abgetreten worden. Sie ergab sich an. 1706 an den Printzen Eugenium von Savoyen. *Alberti* descr. Ital. *Schaupl. von Italien* p. 332.

Morti-

Mortimer, eine sehr berühmte Engelländische familie. Ihr ursprung wird hergeführt von einer enckelin der Gonora, welche Richardi I, Hertzogs von Normandie, gemahlin gewesen. Die von diesem geschlecht werden vor die ersten Normannen gehalten, welche nach überwindung Edrics des wilden, eines mächtigen Sachsen, einen ansehnlichen theil von der heutigen provintz Radnorshire in Southwales unter sich gebracht; nach welcher zeit sie sehr lange in der umliegenden gegend in grossem ansehen gewesen. In den geschichten des Königs Henrici III wird einer, namens Rogerius Mortimer, öfters erwehnt, und zwar daß er es mit diesem Könige wider die gegen ihn rebellirende Lords gehalten, auch deswegen von den letztern viel verfolgung gelitten, hingegen von dem ersten absonderlich gnade genossen. Ein anderer Rogerius Mortimer, Herr von Wigmore, welcher vermuthlich des jetztgedachten sohn gewesen, hat noch viel merckwürdigere fata gehabt. An. 1321 war er einer von den vornehmsten, welche den König Eduardum II nöthigten, die 2 Spencers, seine favoriten, aus dem Reich zu verbannen. Das nächstfolgende jahr, als die Spencers wieder die oberhand bey hofe bekommen, submittirte er sich dem Könige, welcher ihn aber, nebst seines vaters bruder, dessen ungeachtet gefangen setzen ließ. Nachdem er ein mittel gefunden, zu entkommen, flohe er nach Franckreich zu Isabella, der gemahlin Eduardi II, welche mit demselben in öffentlicher feindschafft lebte. Diese ließ sich Mortimers gute gestalt zu einer so grossen vertraulichkeit mit ihm bewegen, daß man fast durchgehends davor hielt, sie wäre von ihm schwanger worden. An. 1326 landete sie nebst ihm in Engelland, und brachte zugleich 2500 mann aus Flandern und aus Hennegau mit sich dahin. Eduardus II machte zwar anstalten dawider, und versprach unter andern durch eine öffentliche proclamation, daß er demjenigen, welcher ihm Mortimers kopff liefern würde, 1000 pfund sterlings geben wolte; allein die Königin und ihr anhang brachte es endlich dahin, daß er an. 1327 den 20 jan. seinem sohne Eduardo III die crone übergeben, auch 8 monate hernach auf eine jämmerliche art sterben muste. In währender minderjährigkeit des neuen Königs übergab man die verwaltung des Reichs 5 geistlichen und 7 weltlichen Lords. Doch sie waren nur dem namen nach Regenten, indem die Königliche frau mutter, und ihr liebhaber Mortimer, dem sie in dem parlament zu Salisbury an. 1328 im aug. die würde eines Grafen von March verschaffte, die oberste gewalt nach ihrem eignen gefallen exercirten. Es wurden aber hierüber sowol die grossen als die gemeinen sehr schwürig, und in einem parlament, welches an. 1330 zu Nottingham sich versammlete, kam es dahin, daß die Königin Isabella ihre bißherige autorität niederlegen, und mit einer jährlichen pension von 1000 pfund sterlings an einem von dem hofe entfernten orte leben muste. Mortimer vermeynte dem ungewitter, welches sich über ihn aufzog, zu entgehen, und verbarg sich auf dem in Nottinghamshire gelegenen castell zu Bridgesford, in einem unterirrdischen gange (nach der zeit Mortimer's-hole genannt,) allein er ward gefunden, und wegen folgender verbrechen zu dem tode verdammet; daß er an Eduardi II ermordung schuld gewesen; daß er an. 1327 sich mit 20000 pfund sterlings bestechen lassen, die Schottische armee bey Stanhope-park von einer sonst unvermeidlichen niederlage zu befreyen; daß er das folgende jahr eine der cron Engelland nachtheilige heyrath zwischen des Königs schwester, und dem Schottländischen Könige David, ingleichem, vor ein geschenck von 20 oder 30000 marck, mit diesem letztern einen schimpfflichen frieden befördert; daß er nicht nur die den beyden Spencers abgenommene güter, sondern auch den Königlichen schatz durchgebracht; daß er in einer unverantwortlichen freundschafft mit der Königin Isabella gelebt, und so weiter. Um dieser ursachen willen fand man ihn des hochverraths schuldig, und schickte ihn nach Londen, allwo man ihn auf einer schleiffe nach dem gemeinen galgen at the Elms (jetzo Tyburn genannt) brachte, und daselbst aufknüpffte, auch 2 tage zu einem öffentlichen spectacul hengen ließ. Mit seiner gemahlin, Johanna Jenevil, hatte er grosse güter, beydes in Engelland und in Irrland, erlangt, auch einen sohn, Edmundum Mortimer, gezeugt. Dieser muste der väterlichen mißhandlung entgelten, und sowol der güter, als des Gräflichen tituls, entbehren. Sein sohn aber, Rogerius Mortimer, kam wieder zu gnaden, und erlangte nicht nur aufs neue den titul eines Grafen von March, sondern auch den Ritter-orden des hosenbandes, als derselbe zuerst gestifftet ward. Mit seiner gemahlin, Philippa Mountague, zeugte er Edmundum Mortimer, Grafen von March, welcher eine zeitlang die würde eines Graf-Marschalls von Engelland besaß, auch die Grafschafft Ulster in Irrland nebst der herrschafft Clare empfieng, nachdem er Philippam, die einzige tochter Leonels, Hertzogs von Clarence, des Königs Eduardi III dritten sohns, geheyrathet. Als er in Irrland, allwo er mit allgemeinem ruhm Königlicher Statthalter gewesen, mit tode abgegangen, succedirte ihm sein sohn, Rogerius Mortimer, Graf von March und Ulster. Derselbe ward an. 1385, auf verlangen des Königs Richardi II, in dem zu Westmünster gehaltenen parlament, öffentlich, wegen gedachter seiner mutter, zum nächsten erben der Englischen crone ausgeruffen. Allein das nächstfolgende jahr, da er nach Irrland übergegangen war, theils die ihm aufgetragene function eines Königlichen Statthalters zu verwalten, theils aber seine Grafschafft Ulster wider die vielfältige einfälle der wilden Irren zu beschützen, ward er von diesen letztern, in dem schloß zu Kenlis belagert, und in einem ausfall erschlagen. Von seiner gemahlin, Eleonora, einer tochter Thomä Holland, Grafen von Kent, hinterließ er 2 söhne Edmundum und Rogerium, welche beyde ohne leibes-erben sturben, und 3 töchter, von welchen Eleonora eine Nonne ward, und Alix gleichfalls erbloß starb. Die älteste aber, oder, wie sie von andern gesetzt wird, die mittelste, Anna Mortimer, heyrathete Richardum, Grafen von Cambridge, dessen vater Edmundus, Hertzog von York, des Königs Eduardi III vierdter sohn gewesen war. Demselben gebahr sie Richardum, Hertzog von York, einen vater der beyden Könige von Engelland, Eduardi IV und Richardi III, und einen groß-vater Elisabethä, einer gemahlin des Königs Henrici VII, von welcher die folgende Könige von Engelland, wie auch die von Schottland, hergestammet sind. *Camden's* Britannia. *The compleat hist. of England* vol. 1. *Heylyn's* help to Engl. history.

Mortimers-Cros, ist ein ort in der Englischen provintz Shropshire, nicht weit von Ludlow, in dessen nachbarschafft an. 1461 den 2 febr. eine merckwürdige schlacht zwischen der Lancastrischen und der Yorkischen parthey vorgegangen, worinnen die letztere, unter des nachmaligen Königs Eduardi IV anführung, wider die andre, welche Caspar, Graf von Pembroke, und Jacobus, Graf von Ormond, commandirte, einen vollkommenen sieg erhielt.

Morton, (Johann) Cardinal, Ertz-Bischoff von Canterbury und Cantzler von Engelland. Er war gebohren zu S. Andrews Milborne, und wurde in der Abtey Cerne, in Dorsetshire auferzogen. Er hielt es beständig mit dem hause Lancaster wider das von York; dessen ungeachtet, als der König Henricus VI, unter welchem er zu dem Bißthum von Ely gelanget war, durch Eduardum IV von der Yorkischen linie war überwältiget worden, schätzte ihn dieser sehr hoch. Allein dessen bruder Richardus III hielt ihn vor verdächtig, und gab ihn dem Hertzoge von Buckingham in verwahrung. Morton veränderte das hertz dieses Hertzogs, zog ihn auf die parthey des Lancastrischen hauses, aus welchem er von mütterlicher seite entsprossen war, und brachte ihn dahin, daß er zum besten des Grafen von Richmond wider Richardum conspirirte. Nun kostete zwar dieser anschlag dem Hertzoge das leben; allein es gieng derselbe nichts destoweniger von statten; da immittelst Morton sich in Flandern salvirte und von dar nach Rom begab. So bald der Graf von Richmond unter dem namen Henrici VII den Englischen thron bestiegen, berief er ihn zurück nach Engelland, und machte ihn nach und nach zu seinem geheimden Rath, zum Ertzbischoff von Canterbury und zu seinem Cantzler; worzu noch an. 1497 von dem Pabst Alexandro VI die Cardinals-würde gesetzt ward. Unter allen Ministern Henrici VII war er der einzige, welchen derselbe einer vollkommenen vertraulichkeit würdigte. Diesen vorzug erlangte er theils durch seinen haß wider das hauß York, theils aber dadurch, daß er dem gedachten Könige zu befriedigung seines geitzes beförderlich war. Wiewol andre entschuldigen ihn in diesem letztern puncte, und sagen, daß er vielmehr die geld-begierde seines Herrn, nachdem er wohl erkannt, daß dieselbe durch sein einrathen nicht würde können gäntzlich gestiget werden, zu mäßigen gesucht habe. Im übrigen rühmen ihn alle historienschreiber als einen klugen, scharffsinnigen und fertigen Staats-Minister, eignen ihm auch die ehre zu, daß er zu vereinigung der beyden Königlichen linien Lancaster und York das meiste beygetragen. Er starb im jahr 1503. Aus dieses Mortons familie ist auch Robertus, Bischoff von Worcester, nebst unterschiedenen andern ansehnlichen männern entsprossen gewesen. *Cambden* Britann. p. 46. *de Larrey* hist. d'Anglet. tom. 1 p. 7, 43, 47, 63. *Thom. Morus* in vit. Richardi III. *Polyd. Vergil.* lib. 26 hist. Anglic. *Godwin* de Episc. Angl.

Morton, (Jacobus, Mylord Duglas, Graf von) lebte an dem hofe der Schottischen Königin Maria, als dieselbe mit Henrico Darley, seinem anverwandten, sich vermählt hatte. Diesem war er behülflich, als er den bekandten David Rizio entleiben ließ, worauf er sich eine zeitlang in Engelland begab, um der Königin rache von sich abzuwenden. Diese suchte nach seiner zurückkunfft durch den Grafen von Bothwel ihn zu bewegen, daß er ihren gemahl aus dem weg räumen hülffe, und da solches ohne dessen beytrag geschehen, ließ sie dennoch ausspreugen, daß er, der Graf von Morton, und der Graf von Murray die mörder des Königs gewesen wären. Es fand aber dieses so wenig glauben, daß der Graf von Murray nachmals zum Regenten des Königreichs, der Graf von Morton aber zum haupt derjenigen ambassade gemacht ward, welche bey der Königin Elisabeth an. 1571 wider die gedachte Königin Maria, als eine mörderin ihres gemahls, klage anstellen, und derselben zurückkunfft nach Schottland hintertreiben muste. An. 1572 zu ausgang des decembers, ward er selbst, in ansehung seiner geburt, seiner tapfferkeit, und seines verstandes, zum Regenten des Königreichs Schottland erwählt, und zwar mit sonderbarer zufriedenheit der Königin Elisabeth, die ihn allezeit vor ihr interesse sehr wohlgesinnt gefunden hatte. Er ließ sich gleich anfangs angelegen seyn, die Reformirte religion, und die person des jungen Königs, Jacobi VI, in sicherheit zu setzen. Hiernächst nöthigte er, mit beyhülffe der Englischen truppen, den Lord Grange, den Staats-Secretarium Lidington und andre, welche es mit der gefangenen Königin Maria hielten, daß sie das schloß zu Edenburg, und ihre eigne personen, an ihn ergeben musten. Darauf zog er in den provintzen herum, und machte daselbst, vornemlich aber an den gräntzen, sehr gute anstalten in kriegs- und policey-sachen. Insonderheit bemühete er sich, die veräusserte oder versetzte cron-güter und Reichs-kleinodien wieder herbey zu bringen oder einzulösen; ingleichen die Königliche häuser, schlösser und vestungen mit allen denjenigen dingen zu versehen, welche zu deren bequemlichkeit oder beschützung erfordert werden kunten. Gleichwie er aber durch dieses alles sich viel liebe und ruhm erwarb; also machte er sich hin-

gegen dadurch verhaßt, daß er etwas zu viel hochmuth, und einen ungemeinen geldgeitz sehen ließ, welcher letztere so weit gieng, daß er auch den kirchen-dienern das ihrige entzog, und sich solches zueignete. Bey dergleichen umständen fiel es seinen feinden, worunter Johannes und Claudius Hamilton, der Graf von Argile, und der Graf von Arthol merckwürdig waren, gar nicht schwer, den jungen König wider ihn zu erbittern, welcher auch den Adel nach Sterlin zusammen berieff, um wegen der Reichs-verwaltung mit demselben rath zu pflegen. Da der Graf von Morton dergleichen ungewitter über sich aufziehen sahe, legte er an. 1577 die Regenten-stelle freywillig nieder. Der König, welcher nunmehro die regierung selbst übernommen, schien anfangs allen unwillen wider ihn abgelegt zu haben, erwieß ihm auch bey der im junio 1578 zu Sterlin angestellten versammlung der Stände gar ungemeine ehre. Allein seine widersacher, zu welchen sich auch des Königs neuer favorit Mylord d'Aubigny, Graf von Lennox, schlug, ruheten nicht eher, als biß sie ihn völlig gestürtzt. Zu solchem ende verklagte ihn Jacobus Stuart, nachmals Graf von Arran, öffentlich, daß er an des letzten Königs Henrici Darley, Jacobi VI vaters, ermordung mit hätte theil gehabt. Wiewol er nun beständig behauptete, daß er dißfalls unschuldig wäre, auch die Königin Elisabeth anfänglich durch den Ritter Bowes, und hernach durch den Ritter Randolph, sich seiner nachdrücklich annehmen ließ, so verurtheilten ihn dennoch die Pairs von Schottland durch den Cantzler, Graf von Montroß, daß er mit dem strange erwürgt, hernach sein kopff abgehauen, und sein leib geviertheilt werden solte. Der König linderte diese straffe, und befahl ihn zu enthaupten, welches auch zu Edenburg, (allwo er eine gute weile, gleichwie auch zu Dumbriton gefangen gesessen,) zu anfang des junii 1581 an ihm vollzogen ward. Er starb mit bezeugung einer grossen andacht und gelassenheit. Der unter den Protestanten sehr berühmte Prediger, Johannes Knox, soll auf seinem todtbette, 8 jahr zuvor, diesem Grafen sein unglückliches ende vorher gesagt haben. So erzehlt man auch, daß ihm wäre propheceyet worden, sein untergang würde ihm durch den mund eines Grafen von Arran zugezogen werden, welches hernach, da der König seinen ankläger mit diesem Gräflichen titul beehrt, in der that erfolget. Seine 2 söhne, ingleichen sein bruder, der Graf von Angus, musten eine zeitlang das land räumen, und wurden in die acht erklärt. *Buchanan.* rer. Scoticar. lib. 19. 20. *Thuan.* hist. l. 74. *Spotswood* church history of England. *Camden.* in vita Elisabeth. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 359 &c.

Morton, (Richardus) ein Engelländischer Medicus, war eines Predigers sohn, gebohren in Suffolk, studirte an. 1652 zu Oxford, ward darauf Magister Artium und hernach Prediger bey einer familien in Worcestershire; weil er aber sich nicht conformiren wolte, verließ er diß studium, und begab sich auf die medicin, darinnen er den Doctor-titul an. 1670 erlangt, als er den Printz von Oranien, als Medicus, nach Oxford begleitete. Hierauf ward er ein mitglied des collegii Medicorum zu Londen, und starb in Surry den 30 aug. 1698. Von ihm hat man: Phtisiologiam, von der schwindsucht; Pyretologiam, seu de morbis universal. acutis: ej. alter. part. de febribus inflamatoriis universalibus. *Wood* Athen. Oxon. *Colliers* append. *

Morton, (Thomas) ein gelehrter Engelländischer Bischoff, ist um das jahr 1564 gebohren; studirte zu Cambridge, daselbst er Fellow im collegio Johannis gewesen, und die gradus academicos empfangen, und namentlich den Doctorat in theologia, um das jahr 1603 that er mit dem L. Evers, Ambassador an Kayser, als Caplan eine reise in Teutschland, dabey er gelegenheit hatte, die bibliotheguen zu besichtigen, und sich mit leuten von allerhand religionen bekandt zu machen. An. 1607 ward er Decanus von Glocester, darauf Decanus von Wincheſter, hernach an. 1615 Bischoff von Chester, nach diesem an. 1618 Bischoff von Lichtfield und Coventry, und endlich an. 1632 Bischoff von Durrham, bey welcher würde er in dem 95 jahr seines alters an. 1659 in dem hauß Herrn Yelverton, in Northampton verstorben. Er war neben seiner frömkeit und eifer ein sehr gelehrter Theologus, welcher die Patres wohl gestudirt, und in controversen, sonderlich mit den Papisten trefflich geübt. John Barwick hat dessen leben ausführlich beschrieben und 1660 zu Londen heraus gegeben. Seiner in theils Latein und theils Englisch geschriebenen büchern sind viel, als in Latein: de auctoritate & dignit. Principum Christian. Apologia Catholica, de notis Eccl. Antidotum contra merita; decisio controversiæ de Eucharistia und andere. In Englisch: Catholic appeal for Protestants; Romish Rebellion; defence of 3 ceremonies of the Church of England; of the nature of God; of regneration. Salomon; the grand imposture of the Church of Rome; Institution of the Sacrament of Eucharist. u.a.m. Ex ej. script. *Wood* catal. bibl. Bodlej. *le Neve* fast. Angl. *

Mortuin, besser **Mortain**, lat. Moritonium, oder Moritolium, eine kleine stadt in der Normandie, welche den titul einer Grafschafft führet. Sie ist sehr alt, und hat anfänglich zu einer gräntz-vestung wider die Britannier oder Bretons gedienet, ward aber nachmal von Gulielmo Conquestore dessen leiblichem bruder Roberto übergeben. Nachmalen fiel diese Grafschafft zwar öffters denen Hertzogen von Normandie und Königen von Engelland oder Franckreich anheim, die aber solche allezeit wieder an vornehme Herren und meist an Printzen vom geblüt verliehen haben. Man hat daselbst eine alte gewohnheit, daß man an statt der fahne ein blosses schwerdt bey den processionen hertragen lässet. Sie gehöret den Hertzogen von Montpensier, seit deme Franciscus I dieselbige Ludovico von Bourbon, Hertzogen von Montpensier, neben noch anderen güteren geschencket, um den schaden zu ersetzen, der ihme durch die von Carolo V geschehene einziehung vieler ländereyen in Flandern geschehen, welche man diesem im frieden-schluß zu Cambray an. 1529 Latte überlassen müssen. Letztlich fiel sie mit allen andern güteren des hauses Montpensier durch vermächnuß der letzteren erbin dieses hauses an Philippum, Hertzogen von Orleans, und ist also noch jetzt bey dessen nachkommenschafft. *Dese. hist. & geogr. de France. du Puy. du Chesne.* *

Morvan, lat. Morundia, eine kleine landschafft in Burgund, an das Nivernois gräntzend, gehöret im geistlichen unter die diöces von Autun. In Latein wird solche Pagus Morvinnus genennet, von einem ort Morvennum, welcher doch jetzo nicht mehr bekandt ist. Das land hat gute vieh-zucht, und sonderlich grosse waldungen; wie dann Paris vornemlich aus diesem Morvan mit brennholtz versehen wird, welches durch die Yonne in die Seine, und so ferner biß zu gemeldter stadt geflösset wird. *

Morviedro, vor alters Turutis, ein fluß in dem Königreich Valencia, welcher sich in den golfo di Valencia ergiest. *Colmenar* delic. de l'Espagne.

Morviedro oder Murviedro, welches so viel als muri veteres, das ist, altes gemäuer, bedeuten soll, ist eine kleine stadt, an einem fluß gleiches namens, auf einem erhabenen felsen, in dem Spanischen Königreich Valencia, 4 biß 5 meilen nordwärts von der stadt Valencia, und etwan 2 meilen von dem mittelländischen meer gelegen. Die vor alters berühmte stadt Saguntus hat daselbst gestanden, von welcher noch einige rudera, insonderheit aber ein altes Römisches amphitheatrum daselbst gesehen wird. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 565.

Morvilliers, (Johannes von) war gebürtig von Blois, aus einer Orleanischen familie, nicht aber aus dem alten hause der Morvilliers aus der Picardie, aus welchem Petrus de Morvilliers, des Königs Ludovici XI Cantzler, entsprossen war. Dieser Johannes gelangte durch seine wissenschafft, geschicklichkeit und gute aufführung zu den ansehnlichsten würden, sowol in der kirche als bey hofe. Unter andern ward er Bischoff von Orleans, Königlicher Gesandter an unterschiedene höfe, auch Siegelverwahrer nicht nur ad interim an. 1560, ehe Michael de l'Hospital zur antretung der Cantzler-stelle sich in Franckreich einfand, sondern auch hernach von neuem an. 1568, nachdem dieser letztere in ungnade gefallen war. Er hatte den ruhm eines redlichen und verständigen mannes; auch lobte man an ihm, daß er den eifer, welchen er vor die Catholische religion hatte, sich niemals abhalten lassen, sowol in seinen handlungen, als in seinen rathschlägen eine grosse moderation zu erweisen. Allein dabey war er zu furchtsam, und indem er es mit niemand, absonderlich mit den urhebern der ligue, nicht verderben wolte, ließ er, obgleich aus einer guten absicht, viel dinge geschehen, welche schädlich, oder doch nur auf eine kurtze zeit nützlich waren. Er starb an. 1577 in dem may-monat zu Blois, allwo er bey den Franciscanern beerdigt, und von dem berühmten Pomponio Bellievre mit einer lob-rede beehret ward. *Thuan.* hist. lib. 64. *Mezeray* hist. de France tom. 3 pag. 22, 186, 449.

Morus, (Alexander) einer der berühmtesten Reformirten Prediger seiner zeit, wurde zu Castres in Languedoc, allwo sein vater, der ein Schottländer von geburt war, die stelle eines principals bey dem collegio bekleidete, an. 1616 gebohren. Gleich in seinen jungen jahren zeigte er einen muntern geist, und sonderbare geschicklichkeit zu den studien, darinnen er auch guten fortgang machte. Er war nicht mehr als 20 jahr alt, da er nach Genf geschickt wurde, daselbst seine studia in der theologie fortzusetzen. Hieselbst fügte es sich nun, daß die Griechische profession ledig stunde, und durch ein programma von den curatoribus der academie demjenigen versprochen wurde, welcher sich am besten im disputiren halten würde. Es gaben sich demnach viel Prediger, advocaten und medici, die mehrentheils noch um die helffte älter waren, als er, zu competitoribus an. Dessen ungeachtet ließ er sich dadurch nicht abschrecken, sich gleichfalls zu melden. Er war auch so glücklich, daß, nachdem er vorhero unverwerfliche proben von seiner gelehrsamkeit mit verwunderns-würdiger beredtsamkeit abgeleget, ihm diese stelle zuerkannt wurde. Als er diesem amt ohngefehr 3 jahr vorgestanden, wurde er an statt des berühmten Spanhemii, welcher nach Leyden beruffen worden, Professor theologiæ und Prediger. Gleichwie er nun mit seiner grossen beredsamkeit eine ziemliche wissenschafft in der litteratur verknüpffete; also brachte er sich dadurch nicht wenig neider seiner gaben zuwege. Diese fanden um so viel eher gelegenheit, ihren endzweck zu erreichen, je mehr Morus durch seinen hochmuth und allzu vielen umgang mit weibs-personen sich bey vielen verhaßt gemacht hatte; wiewolen jedoch, die diesen mann genauer gekannt und erforschet haben, gewiß versicheren, daß er, was das letztere stuck betrifft, vielmehr einiger unbedachtsamkeit, und daß er auch denen gemeinsten weiberen, welche ihne eben wegen seiner güte in allen ihren händeln angelauffen, und um rath und hülffe angesprochen, allzu freyen zugang verstattet, könne beschuldiget werden, als einiger würcklichen missethat, worinnen seine unschuld sogar nach seinem tode durch die klareste kennzeichen, die sich aber allhier nicht wohl ausdrucken lassen, solle an den tage kommen seyn. Dessen ungeachtet hatte er eine ziemliche parthie vor sich auf seiner seite. Salmasius, welcher mit dem gedachten Spanhemio nicht wohl stunde, suchte, wie einige vorgeben, ihm nur zum verdruß Morum in die vereinigten Niederlande zu ziehen; er bath demnach ihm anfänglich eine professionem theologicam zu Harderwick aus. Als ihm aber dieses abgeschlagen worden, würckete er ihme eine vocation nach Middelburg zur professione theologica und dem predigt-amte aus. Doch weil er vorhero, als er noch zu Genf war, einiger irrigen lehren, sonderlich wegen der gottheit des heil-

heiligen Geistes angeklaget worden, nahm er von selbiger kirche ein zeugniß mit, darinnen er nicht nur von allen außagen frey gesprochen, sondern auch mit einem ungemeinen zeugniß, seine lehre und christlichen lebens-wandel betreffend, versehen wurde. Hiermit præsentirte er sich auf dem synodo der Wallonischen kirchen zu Mastricht, und predigte daselbst zu sonderbarem vergnügen des gantzen auditorii, worauf er nach Middelburg, die ihm angetragene stelle zu bekleiden, abgieng. Als er nach Holland gekommen, wurde ihm von Amsterdam eine vocation zu der historischen profession, die durch den tod des Voßii ledig worden, zugeschickt. Allein weil er einmal sich nach Middelburg versprochen, schlug er selbige dißmal aus; doch nahm er sie nach 3 jahren an, als ihm solche aufs neue zugeschickt worden, ohngeachtet ihm zu gleicher zeit eine theologische profession in Franckreich angetragen worden. Gedachter seiner bedienung zu Amsterdam stunde er mit sonderbarer geschicklichkeit für, that auch inzwischen eine reise nach Italien wider wissen seiner oberen, als von welchen er nur erlaubnuß für 3 oder 4 monat in Franckreich zu gehen begehret hatte. Doch hat er sich auch in dem ersteren lande durch seine gelehrsamkeit, und sonderlich zu Florentz, da er gefährlich kranck worden, bey dem Groß-Hertzoge sehr recommendiret, auch von der Republic Venedig, deren er zu ehren ein schönes gedichte über die wider die ungläubigen erhaltene victorie verfertiget, mit einer güldenen kette beschenckt worden. Nach seiner zurückkunfft in Holland entschuldigte er seine lange abwesenheit bey seinen oberen, und stellte ihnen für, was für gute gelegenheit er gehabt, in Italien die ehre Gottes zu befördern. Doch wurde er aufs neue wegen vieler gebrechen angeklaget. Weswegen ihm auch von den beyden synodis zu Ter-Gau und Niemegen alle ausübung eines kirchen-dienstes in diesem lande verboten wurde; ohngeachtet nicht nur die kirche zu Paris, sondern auch selbst der Frantzösische Abgesandte, Thuanus, auf dessen memorial die meiste reflexion ist gemacht worden, vor ihn gebeten. Weil nun in Franckreich die meisten grosses verlangen nach ihm hatten, trat er auch würcklich die reise nach Paris an, daselbst der gemeine vorzustehen. Allein auch hier widersetzten sich ihm gar viele, die ihn nicht allein auf den provincial-zusammenkünfften, sondern auch auf dem National-Synodo zu Loudun hart anklagten. Gleichwol wuste er sich so gut zu verantworten, daß man ihn nicht allein vor unschuldig erklärte, sondern auch bey dem besagten kirchen-dienst bestätigte, wozu ihm Dallæus nicht wenig geholffen. Diese ruhe währte nicht lange, indem er aufs neue durch ansehnliche personen angeklagt wurde, unter denen Dallæus sich selbsten interessiret. Man setzte ihn auch würcklich nach seiner zurückkunfft aus Engelland an. 1662 in einem Colloquio ab. Dieses wurde auch von dem Synodo von Isle de France bestätiget, hingegen nahm sich seiner der Synodus von Berri an, wohin er appellirt hatte. Gleichwie er aber in Holland und Franckreich viel streitigkeiten gehabt; also zerfiel er auch gar sehr mit dem Engelländer Johanne Milton, welchen er in seiner dedication über das bekandte buch: Regii sanguinis clamor ad cœlum adversus parricidas Anglicanos sehr hefftig durchgezogen, obschon dieselbe eigentlich unter dem namen des Druckers ans liecht kame. Allein Milton gabe dem Moro schlechterdingen schuld, als ob er das gantze buch, und sonderlich die deme hinten angehängte verse, welche sowol Milton als allen feinden des getödteten Königs am empfindlichsten seyn musten, allein verfertiget, und wurde über selbigen so entrüstet, daß er ihn in einer eignen schrifft der allergreulichsten laster, und sonderlich der unreinigkeit, beschuldigte. Hingegen findet man auch verschiedene personen, unter welchen absonderlich der berühmte Huetius, welche ihm ein grosses lob beylegen. Er starb endlich an. 1670 zu Paris im september bey der Hertzogin von Roban, mit vielen bezeugungen einer sonderbaren andacht und reue, ohne sich verheyrathet zu haben. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind: de gratia & libero arbitrio; de scriptura S. sive de causa Dei; coment. in caput. 53 Esaiæ; notæ ad loca quædam novi fœderis; responsio ad Miltonum sub tit. Alexandri Mori fides publica; orationes & poëmata Latina &c. *Vita Clerici* in quæst. sacris Davidis Clerici. *Sorbiere* lettres 64 p. 442. *Tanaquil le Fevre* l. 2 epist. p. 157. *Panegyrique de Monſ. Morus* p. 14. *Actes du Synode de Niemegue du Mois de Septembre* 1659 art. 21. *Hiſtoire de l'edict de Nantes* tom. 3 l. 5 p. 315 ad an. 1659 & l. 7 p. 453. *Miltoni* defenſ. *Bayle.*

Morus/ (Thamas) Groß-Cantzler von Engelland, einer der berühmtesten männer seiner zeit, war ein sohn des Ritters Johannis Moor, so mit unter den Richtern der Königlichen banck war, und wurde zu London an. 1480 gebohren. Nachdem er die schulfahre überstanden, nahm ihn der Ertz-Bischoff von Canterbury, bloß wegen der guten hoffnung, die man sich von ihm machte, zu sich, und ließ ihn zu Oxford studiren, da er sich denn sonderlich in der Griechischen sprache fest setzte. Nach seiner wiederkunfft practicirte er eine zweile zu London, machte sich auch durch seine gelehrsamkeit und klugheit, sonderlich, da er sich an. 1523 als Sprecher im unterhause des parlaments hervor that, so bekandt, daß Heinrich VIII eine besondere gunst auf ihn warff, ihn zum Requetenmeister, Ritter, Schatzmeister und Cantzler von Lancaster machte, auch in Gesandtschafften an den Kayser und König in Franckreich brauchte. Endlich ward er durch den fall des Cardinals Wolsey an. 1530 gar Groß-Cantzler, und war er seit undencklichen zeiten der erste laye, der zu solcher würde gelangte. Diesem amte stunde er mit untadelicher aufrichtigkeit vor, und ließ sich von niemanden, auch vom hofe selbst nicht bestechen, wie er denn zu seinen söhnen, die sich beklagten, daß er so wenig vor sich brächte, sagte, er handle um ihrentwillen gegen jederman gerecht, damit er ihnen den segen hinterlasse. Er hatte auch in der that von allen seinen ämtern und bedienungen nichts, als ein landgut, das jährlich hundert pfund brachte. Als 1533 Morus sahe, daß der König mit der Römischen kirche brechen werde, ihm auch der Anna von Boulen gantze familie gram sey, legte er die Cantzler-würde nieder, und meynte sein leben vollend in ruhe hinzubringen; allein er ward einige zeit hernach vor die Königlichen Commissarios gefordert, und ihm der eyd der supremacie zugemuthet. Da er sich nun solchen ungeachtet aller vorstellungen zu leisten weigerte, setzte man ihn in den Tower und machte ihm den proceß, da dann das urtheil endlich also außfiel, daß er als ein verräther sterben müste, welches der König sofern linderte, daß man ihm bloß das haupt abschlagen solle. Als man ihm dieses hinterbrachte, sagte er bloß, Gott solle den König ferner behüten, daß er niemanden von seinen freunden mehr dergleichen gnade erweise. Er war vorher immerzu einer freyen schertzhafften art gewesen, so gar, daß man offt meynte, er schertzte mehr, als es seiner würde anständig wäre, und diß behielt er biß an sein ende, so gar, daß er auf dem chavot den hencker warnte, seinen bart nicht zu verletzen, weil sich derselbe nie einiges verbrechens theilhafftig gemacht. Er litte seinen tod an. 1535. Seine schrifften sind zusammen gedruckt, darunter sonderlich Utopia und vita Richardi III vor andern hoch geachtet werden. *Stapleton* in vita Mori. *Burnet* in hist. ref. Angl. *Lifes* of all the Lords Chancellers. *Larrey.*

Mosambique / lat. Mosambicum Regnum, ein Königreich in Africa, welches ein theil von der küste von Zanguebar ist. Der König und ein theil seiner unterthanen sind Mahometaner, die übrigen aber Heyden. Die stadt Mosambique ligt auf einer kleinen insul, und gehöret den Portugiesen, welche, wenn sie das Capo di Buona Speranza zurück geleget haben, und nach Indien gehen wollen, allhier in dem hafen ausruhen, und viel gold, silber, ambra, helffenbein und ebenholtz aus diesem Königreich führen. Es ist auch in dieser stadt ein Königlich spital, darinnen alle in Indien erkrancke Portugiesen verpfleget werden.

Mosbach / eine feine stadt und amt am Necker in der Unter-Pfaltz, die wegen der messer- und degen-klingen gar bekandt. Vor diesem ist es ein Reichs-städtlein gewesen, welches an. 1232 Pfaltz-Graf Otto, der erleuchtete / pfands-weise an sich gebracht, worauf es sein sohn Ludwig der Pfaltz gar einverleibet. Nach der zeit wurde es Ottoni, dem jüngsten sohn Königs Ruperti, zugetheilt, der sich Pfaltzgraf zu Mosbach und Neumarck geschrieben, auch auf dem daselbst noch befindlichen schlosse seinen sitz gehabt. Es ist aber seine linie mit seinen söhnen wieder ausgestorben. Sonst ist der ort die geburths-stadt des berühmten Nic. Cisneri. Es sind allhier an. 1723, den 10 junii, 160 häuser abgebrandt. Nicht weit davon ligt das schloß Lindenfels, davon sich die gleichfolgende adeliche familie schreibt. *Tolner* H. P. p. 36 & 77.

Mosbach von Lindenfels / diese unmittelbare Reichs-freye adeliche familie am Rheine, hat den namen von der jetztgedachten stadt, allwo sie vor alters gewohnet, und hernach das schloß Lindenfels nahe dabey erbauet. Wilhelm hat sich als Fürstlicher Würtembergischer Obrister und Rath in dem Schmalkaldischen kriege hervor gethan. Heinrich ist an. 1561 in dem 96sten jahre seines alters als Vitzthum und Hof-Richter zu Maynz verstorben, und hat folgende söhne hinterlassen: 1) Johann Andream, Dom-Probsten zu Maynz; 2) Johann Friedrichen, Chur-Maynzischen Rath und Amtmann zu Gernsheim, und 3) Johann Reinhardten, der seinen stamm allein fortgesetzet. Sein sohn Johann Andreas hinterließ 4 söhne, die waren 1) Hans Ludewig, der unterschiedene söhne gezeuget; 2) Hans Friedrich, Fürstl. Hessen-Casselischer Rittmeister, der seinen stamm ebenfalls mit unterschiedenen männlichen erben fortgepflantzet; 3) Hans Reinhard, Fürstlicher Badenischer Rath und Ober-Vogt zu Graben; und 4) Hans Heinrich, Fürstlicher Heßischer Rittmeister und Amtmann zu Kelsterbach, welche beyde letztere keine söhne hinterlassen. Diese familie soll vor einiger zeit männlicher seits abgestorben, und dero namen und wapen von einer branche derer von Geißmar angenommen worden seyn, wie denn Christoph Gottfried Freyherr von Geißmar genannt, von Mosbach Lindenfels, unmittelbarer Reichs-freyer Ritter vom Ober-Rheinischen crayse, an. 1711 Chur-Maynzischer Assessor bey dem Kayserlichen Cammer-gericht zu Wetzlar worden. *Europ. Fam.* P. 222 p. 182. *Humbracht* vom Rhein. Adel tab. 190. *Spangenberg* Adelspiegel P. 2.

Mosburg / eine stadt in Unter-Bayern, in dem rent-amte Landshut, ligt an der Iser, über welchen fluß daselbst eine brücke gehet, und hat ein eignes land-gericht. Vor diesem hatte sie eigne Grafen, nach deren absterben, welches zu den zeiten Kaysers Rudolphi I erfolgt, die güter an Bayern gekommen. Man hält sie nach Regenspurg vor die älteste in Bayern, und ist nicht allein wegen eines herrlichen sieges, den Kayser Ludewig der Bayer an. 1313 um diese gegend wider die Oesterreicher erhalten, sondern auch wegen einer noch ältern niederlage der Ungern bekandt, wovon man vor dem 30 jährigen krieg noch einige übergebliebene fahnen zeigen konte. An. 1632 und 1634 haben die Schweden diesen ort ausgeplündert. *Chur-Bayern* p. 303.

Moscau / eine von den grösten städten Rußlandes, und vor weniger zeit die residentz des Czaars, ligt in einer anmuthigen ebene, und war, ehe noch die Casanischen und Astracanischen Reiche, ingleichem die weitläufftigen mitternächtigen länder erobert worden, ziemlich der mittel-punct des landes, indem man von dieser stadt an biß zu den gräntzen des Reichs überall 120 meilen zehlen konte. Man rechnet ihre länge vorjetzo auf anderthalb, und die breite eine Teutsche meile, wiewol sie nach einiger bericht ehemals weit gröser soll gewesen, und ihr bezirck sich auf 9 Teutsche meilen erstreckt

haben. Das äusserliche ansehen dieser stadt ist vortrefflich. Die viel hundert starck vergüldete bey sonnenschein wider-strahlende thürne fallen sehr schön in die augen. Es ist aber auch die gegend dieses orts vor sich selbst sehr angenehm, wegen der vielen alleen, gärten und vorwercker. Die stadt war vor 160 jahren noch gantz offen; heut zu tage aber ist sie in 4 crayse eingetheilet, deren jeder mit mauren und tiefen graben umgeben, jedoch wider einen öffentlichen anfall nicht haltbar ist. Es sind zwar 2 castelle angelegt worden, welche Italiänische Ingenieurs nach dem muster des Meyländischen gebauet haben, und sind diese castelle mit sieben steinernen bastionen und tiefen wasser-graben versehen. Man fieng auch bey besorgtem einfall Carl XII an, hin und wieder befestigungswercke anzulegen; es sind aber dieselben zu keiner rechten vollkommenheit gelanget. In der ersten mauer liegen die slaboden oder vorstädte, durch welche der fluß Moscau fliesset. Es ist der gröste theil dieser slaboden sowol durch die ehemalige streiffereyen der Tartern, als auch durch die öffern feuers-brünste verwüstet worden und eingegangen. Der Czaar Joan Basilowitz ließ sie für die Litthauer, Polen und Teutsche bauen, und nennte sie anfangs Naleiki, d. h. schenck ein. Es ist aber dieser platz hernach den Strelitzen und andern gemeinen pöbel zum wohn-platze angewiesen worden. Von dieser stadt ist zu unterscheiden die absonderliche vorstadt, worinnen anjetzo die Teutschen wohnen, welche nova inasemska sloboda genennet wird. Sie ligt vor der Prokofsky-pforte und an dem bache Jansa. Vor diesem wohneten die Teutschen auch in der stadt, wurden aber von der clerisey ausser der ringmauer an diesen platz getrieben.

Der andere crayß wird Skorodom genennt, und ist das theil der stadt, so die beyden andern städte rings umschleust, biß an den fluß Musqua, in welchen sich der bach Jaguſa ergiesset.

In der dritten mauer, so Biela Szenna genennet wird, siehet man Czargorod oder die Czaarische stadt. Sie ligt wie ein halber mond, der bach Neglina strömt mitten durch, und wohnen in derselben viele Knesen, Bojaren, fürnehme bürger, und absonderlich die becker. Es sind auch allhier die korn-böden, fleisch-bäncke, bier- und brandtewein-schencken, der vieh-marckt, des Czaars pferde-ställe, das gieß-hauß, ꝛc. Es hat die stadt grosse märckte, auf welchen lauter höltzerne sachen und waaren verkauffet werden. Es stehen daselbst etliche hundert häuser, die auf den kauff gerichtet sind, und wenn sich ein käuffer gefunden, aus einander geschlagen, und an den ort, wohin es verlanget wird, mit grosser behendigkeit gebracht werden.

In der vierdten mauer, welche Crossa Szenna genennet wird, lieget Kittaigorod, oder die Chinesische stadt, in welcher die Chinesischen waaren verkaufft werden. Es ist dieser theil der stadt nicht allein mit einer rothen dicken mauer umgeben, sondern es wird derselbe auch gegen süden von der Musqua und gegen morgen von dem bach Neglina umschlossen.

Es sind hier alle kram-buden und einer jeden art waaren ihre besondere quartiere angewiesen. Die bilder der Heiligen werden in einem eigenen district verkaufft, oder wie die Russen sagen, gegen geld vertauscht, weil sich niemand unterstehen darff, auf einen solchen Heiligen zu dingen. In diesem crayse erblicket man der Czaaren schloß, welches Cremelin genennet wird, es ist sehr groß und mit einer dreyfachen starcken mauer umfangen. Es stehen beneben und um dem schlosse die cantzeleyen, wohnungen der Patriarchen, und 50 grosse und kleine kirchen, davon die zu S. Maria, S. Michael und S. Nicolai die vornehmsten, und sind deren thore mit starcken silbernen blech überzogen. Jede steinerne kirche hat 5 weisse thürne, und auf jeglichem ein dreyfaches creutz. Vor dem schlosse ist ein grosser marckt und der ansehnlichste platz der stadt. Die gebäude auf dem Cremelin sind mit lauter quater-steinen aufgeführet, jedoch ist die symmetrie und verbindung an denselben, wegen der vielen zusätze und öffern anbauung sehr mangelhafft. In dem innersten platze des schlosses stehet eine alte kleine kirche, die noch vor der stadt erbauet, und als eine antiquität bißher erhalten worden. Die gemächer der Czaaren stehen jetzund ledig, und sind wenig meubliret. Die crone und der scepter sind in einem gemache versiegelt und verschlossen. Den schlüssel und petschafft verwahret der Reichs-Cantzler. Die häuser in Moscau sind gröstentheils nur von groß und kleinen bäumen ins gevierdte über einander gelegt, die ritzen mit moß verstopffet, und die dächer mit dünnen brettern belegt. Dannenhero man sich nicht wundern darff, wenn bey einer entstandenen feuers-brunst eine grosse menge im rauche aufgehet. Es finden sich auch daher an vielen orten wüste und ledige plätze, zu deren wiedererbauung noch wenige hoffnung anjetzo ist, weil der Czaar verbieten lassen, daß sich niemand anbauen soll, auch zu verbesserung der guten häuser nicht mit steinen arbeiten läst, in der absicht, damit die menge der anbauenden in Petersburg zunehmen möge. Es sind aber doch wohl 3000 steinerne gebäude, jedoch unter viel tausend höltzern häusern zerstreuet anzutreffen, überdem auch nicht an der strasse, sondern hinten in den höfen gebauet, und wegen feuer und überfall der diebe mit grossen mauren umgeben. Die gassen sind nicht ordentlich angelegt, und an sehr wenig orten gepflastert: die übrigen wege sind mit zoll-brücken belegt, welches die fahrt des sommers über in der stadt sehr beschwerlich macht. Die menge der leute ist sehr groß, wiewol zugleich ein überfluß von armen und faulen gesindel vorhanden, welche die strassen zur abendszeit sehr unsicher machen. Die diebe stellen sich in die winckel der strassen, und werffen mit dicken prügeln, die sie dubinen nennen, nach den köpffen der vorbeyfahrenden und gehenden, und sind sie darauf so wohl abgerichtet, daß von solchen tödtlichen würffen wenige fehlen. Alle erschlagene, welche man im gantzen jahr auf den gassen findet, werden ausser der stadt in eine grufft geführet, und werden um die pfingsten-zeit an einem gewissen tage Priester hinein geschickt, welche daselbsten seel-messen halten, und hiernächst die grufft mit erde beschütten lassen.

Einige wollen 1500, andere 2000 klöster in und um Moscau zehlen, worüber man sich nicht zu verwundern, indem ein jeder grosser und vermögender Herr sich seine eigene capelle aufbauen lässet. Die steinernen kirchen sind alle rund gewölbet, in den kirchen aber weder stühle noch bäncke anzutreffen, weil das gebät und gottesdienst kniend verrichtet wird. An den kirchen hangen bißweilen 5 oder 6 glocken, und sind also etliche tausend glocken in Moscau zu zehlen; es fehlet auch nicht an uhrwercken. Die von dem Fürsten Menczikoff erbauete kirche hat ein schönes glockenspiel. Die gemeinen zehlen hier die stunden des tages von dem aufgang biß zum niedergang der sonnen. Die haupt-kirche ist auf dem Cremelin zu sehen. Es ist ein grosses altes und sehr starckes steinernes gebäude. Es werden in dieser kirche die leichnam derer unter den Russen sehr hoch gehaltenen heiligen Aeolt, Antonii und Philippi, und nebst einem grossen reichthum von güldenen gefässen ein keich von jaspis gezeiget, welchen der heil. Antonius zu Rom soll ins wasser geworffen, und wie er nach Novogorod gekommen, in dem dortigen fluß wieder gefunden haben. Man siehet auch in dem thurn dieser kirche die grosse berühmte glocke, welche in einer feuersbrunst geborsten und herunter gesuncken. Weil der letztverstorbene Czaar nicht vor nöthig befunden, einen Patriarchen wiederum zu setzen, so wird diese kirche durch die Metropoliten und Archi-Reyes verwaltet.

Unter den übrigen ist sonderlich die kirche des Ertz-engels zu mercken, in welcher die Czaaren in steinernen und meßingenen särgen beerdiget ligen. Die Printzen von geblüt, und welche nicht zur regierung kommen, haben ihre eigene stelle, und sind ihre särge von geringem werth. Alle hohe fest-tage werden die Czaarischen gräber mit einer kostbaren decke beleget, auf welcher die personalia des verstorbenen durch etliche tausend in Rußischen buchstaben zusammen gefügte perlen und edelgesteine zu lesen sind.

Die begräbnisse der Czaarinnen sind hingegen in einem nahe gelegenen Nonnen-kloster Tschude Monastere zu sehen, welches unter einer Aebtißin stehet. Unter den klöstern, so in und bey Moscau ligen, ist das eine viertel meile von der stadt entfernte Dewize Monastere sehens-würdig, in welchem die Printzeßin Sophia ihre lebens-zeit zubringen müssen. Eine halbe meile von der stadt ligen noch die Simonnordonsky und andere klöster. Acht meilen von Moscau aber siehet man das bekandte Woskresenskoy-kloster, welches der Patriarche Nikon nach dem modell des heiligen grabes gebauet, und auf eine viertel meile von dem kloster in einer wüste 20 jahr gewohnet hat, allwo man noch eine kleine steinerne capelle antrifft. Es sind auch schon vor vielen jahren in Moscau von dem jüngst-verstorbenen Czaar drey gymnasia angeleget worden; in dem ersten werden die humaniora, in dem andern die mathematic, in dem dritten aber die zur navigation gehörige wissenschafften gelehret. Man findet auch hier eine von den vollkomensten apothecken in gantz Europa, aus welcher alle armeen und grosse städte in Rußland versorget werden, und wird jährlich mit 20 und mehr tausend rubel neuen vorraths versehen. An dem ende der stadt ligt ein thier-garten, darinnen lebendige löwen, tieger, panther, weisse bären, schwartze füchse, luchse, zobel und viel kostbare schöne vögel anzutreffen sind.

Der erbauer dieser stadt ist der Groß-Fürst Joan Danielowitz. Es hat dieselbe von den streiffereyen der Tartarn und den grossen feuersbrünsten unsäglichen schaden gelitten. An. 1571 wurde sie von den Tartarn eingenommen, und gantz in die asche geleget. An. 1611 bemächtigten sich derselben die Polen, und opfferten alles dem feuer auf; dergleichen unglück sie auch an. 1668 auf das neue betroffen. Gleichwie ihr erst letztlich an. 1703 durch den brand auf etliche millionen schaden geschehen. Es ist auch zu vermuthen daß dieser ehemals so ansehnliche ort noch mehr in verfall und abnahme kommen werde, nachdem der letzt-verstorbene Czaar seine residentz nach Petersburg geleget, und die reichesten und vornehmsten einwohner seines Reichs an jetzt-gemeldten ort gezogen hat. siehe Rußland.

Moscau / Muſka / eine stadt mit einem schloß und herrschafft, in der Ober-Laußnitz an der Neissa, in dem crayß und Fürstenthum Görlitz, zwischen Rottenburg und Forsta gelegen, stößt an die Schlesische gräntze, sonderlich an das zum Fürstenthum Sagan gehörige weichbild Pribuß. Es gehören viel ansehnliche dorffschafften zu dieser herrschafft. Ehemals war sie unter den Freyherren von Biberstein; im ausgang aber des 16 seculi um 1584 gehörte die herrschafft dem Herrn von Schöneich, Johann Georgen; weil aber selbiger ohne männliche erben verstarb, fiel sie an den Kayser Rudolphum, damaligen besitzer der Ober-Laußnitz, der sie doch wieder an. 1597 Wilhelm, Burggrafen von Dohna, kauff- und erblich überlassen, bey welchem geschlechte sie auch biß an. 1645 geblieben, da sie mit Ursula Catharina, Burggräfin von Dohna, an ihren gemahl Curt Reinigke von Callenberg, Churfürstlich-Sächsischen Obristen und Land-Voigt in der Ober-Laußnitz, gediehen ist. Ihm succedirte sein sohn, auch Curt Reinigke genannt, des H. Röm. Reichs Graf von Callenberg, und schrieb sich daher Herr der erb- und standes-herrschafft Moska, auf Räckelwitz, Wettesingen und Weßheim, ꝛc. Nachdem dieser aber an. 1709 verstorben, hat dessen hinterlassene wittwe Ursula Regina, gebohrne Gräfin von Friesen, die vormundschafftliche administration der herrschafft wegen ihres jüngern sohns geführt; sie ist aber nunmehro auch mit tod abgegangen. Die stadt Moßka ligt 6 meilen unterhalb Görlitz an der Neisse, und wird unter den 6 Wendischen städten Beßkow, Storckow, Vetschow, Wittichenau und Drycke, vor eine der ältesten gehalten. Die Wendische kirch-gemeine

meine allhier ist noch gar starck; die pfarr-kirche gar ansehnlich und neu erbauet; das schloß prächtig und mit einem schönen garten angeleget. Sonst hat diese herrschafft in den weitläufftigen und graßreichen heiden schöne jagden, fischerey, wohlbestellte vorwercke und zimlich ergiebige äcker, auch andere herrliche regalia mehr. *Grossers* Lausnitz. merckw. P. 3 c. 9 & 11 conf. *Topogr. Sax. super.*

Moscheen/ siehe Mosqueen.

Moscherosch/ (Johannes Michael) war ein mitglied der fruchtbringenden gesellschafft, bey welcher er den namen Philander von Sittenwald geführet, und wurde an. 1600 den 1 martii in dem Hanauischen gebohren. Nachdem er etwas erwachsen, wurde er auf die academie zu Straßburg geschickt, allwo er an. 1624 die Magister-würde annahm. In eben diesem jahr that er eine reise nach Franckreich, da er denn sowol in der Frantzösischen sprache, als in den exercitiis sich so perfectioniret, daß ihm nach seiner zurückkunfft von verschiedenen orten ansehnliche bedienungen aufgetragen worden, aus welchen er die stelle eines Hofmeisters bey dem jungen Grafen von Leiningen-Dagsburg an. 1626 angenommen. Nach diesem wurde er Amtmann bey dem Grafen zu Erichingen, und als die Frantzosen diesen ort verderbet, Rath und Amtmann zu Vinstingen. Er hatte das unglück, daß er verschiedene mal in dieser bedienung geplündert wurde. Hierauf ward er Schwedischer Kriegs-Rath und nachgehends Secretarius und Fiscal zu Straßburg. An. 1656 ernannte ihn der Graf Friedrich Casimir zu Hanau zu seinem Rath, und nachgehends zum Präsidenten bey der cantzeley, cammer und consistorio. Desgleichen bekleidete er sowol bey dem Churfürsten Johann Philipp zu Maynz, als bey der Landgräfin Hedwig Sophia von Hessen, die stelle eines Raths. Als er endlich seinen sohn zu Franckfurt besuchen wolte, verfiel er unterweges zu Worms in eine kranckheit, die ihm auch an. 1669 den 4 apr. in dem 69sten jahre seines alters das leben nahm. Man hat von ihm gymnasma de academicis exercitationibus; epigrammata; technologiam Germanicam & Gallicam; gesichte, die er unter dem namen Philandri Sittenwalds heraus gegeben, ꝛc. *Freherus* in theatr. *Arnold.* ketzer-hist.

Mosdorff/ eine adeliche familie in Meissen, welche aus Kärndten herstammet, allwo Seyfried von Mosbach um das jahr 1490 bekandt gewesen. Dessen sohn Friedrich war Hauptmann der herrschafft Grünenberg in Ober-Kärndten, und ein vater Adam Bernhards, Hauptmanns des schlosses Landscron in Kärndten, woraus er sich nebst seinem bruder Hansen von Mosdorff, der hof- und land-rechten in Kärndten Beysitzer, wegen der religion in Meissen begeben, und Ober-Quartiermeister der Ritter-pferde worden. Von seinen söhnen befanden sich Dietrich und George auf Oberschaar und Steinbach zu Freyberg, als solches an. 1643 von den Schweden belagert worden; Wolff Bartholomäus aber auf Steinbach, starb an. 1662 als Gräfl. Reußischer Hof- und Forstmeister zu Gera, im 68sten jahre seines alters. *MSta. geneal.*

Mosel/ lat. Mosella, und Obrinca nach Ptolemäi benennung, welcher aber noch mehreren flüssen, dergleichen gantz fremde, und anderen scribenten unbekandte, namen zu geben pflegt, entspringet aus dem Vogesischen gebürge, nicht weit von dem dorffe Bussans, an den gräntzen von Elsaß und Franche Comté, fliesset durch Lothringen, bewässert Toul, vermischet sich mit der Seille, einem andern grossen flusse, gehet nach Diedenhofen und Luxemburg, von dar nach Trier, nimmt hierauf die Saar zu sich, und fällt bey Coblentz in den Rhein. *Auson.* in Idyll. 3 & *Freher.* in comment. ad h. l.*

Mosel/ (von der) eine adeliche familie in dem Voigtlande, allwo ihr stamm-hauß Mosel eine meile von Zwickau gelegen. Man will, daß sie vor zeiten von Mosen geheissen, nachdem aber Wilhelm von Mosen an. 1455 den raub der beyden Sächsischen Printzen Ernesti und Alberti zu Altenburg verrichten helffen, habe sie sich von der Mosel benamet. Hans Ernst von der Mosel zu Bodelwitz hat an. 1668 dem leichen-begängniß der Fürstlichen gemahlin zu Altenburg mit beygewohnet. Von dessen nachkommen war derjenige Fürstliche Sachsen-Weissenfelsische Cammer-Juncker und Amts-Hauptmann zu Sangerhausen, welcher zu unsern zeiten wegen erheblicher ursachen aus Sachsen sich weg begeben, und darauf in Pommern niedergelassen, allwo er seinen stamm soll fortgepflantzet haben. *Müller.* annal. Sax.

Moser. Dieses namens giebt es sehr viele, sowol adeliche als burgerliche familien. Unter jene gehöret 1) ein geschlecht dieses namens in Schwaben, so sich seit anfang des 15 seculi in Würtemberg befindet. Valentin und Balthasar, zwey gebrüdere daraus, wurden an. 1573 von Kayser Maximiliano II in den Reichs-Adelstand mit dem prædicat von Filßeck und Weyhlerberg versetzet, und hat jeder eine besondere nach dem stiffter benannte linie angefangen. Aus jener macht sich zu unsern zeiten Johann Jacob Moser von Filßeck und Weyhlerberg bekandt, der in seinem 17 jahr bücher heraus zu geben angefangen, und in seinem 19 jahr Professor juris zu Tübingen, auch nachmals Würtembergischer Regierungs-Rath worden ist. Unter seinen schrifften haben sonderlich die unpartheyische urtheile von juridischen und historischen büchern aufsehens gemacht. Aus der Balthasarischen linie aber hat sich in specie Friedrich Moser von Filßeck im 30jährigen krieg als Commendant zu Benfelden durch viele theils von Puffendorf de rebus Suecicis bemerckte tapffere thaten, nachmals als Königlich-Schwedischer General-Lieutenant und Vice-Gouverneur der Hertzogthümer Bremen und Verden, und endlich bey dem Hertzog Eberhardo III zu Würtemberg (um welchen er sich in seinem exilio durch fournirung vieler gelder unsterblich verdient gemacht) als General-Lieutenant, Ober-Commendant aller Würtembergischen vestungen, Kriegs-Raths-Präsident und Ober-Vogt der städte und ämter Schorndorf, Waiblingen und Winnenden berühmt gemacht, und ist an. 1671 verstorben. Auch ist der jetztmalige treffliche Venetianische Ingenieur-Obrist-Lieutenant Ferdinand Christoph Moser von Filßeck hieraus entsprossen. Diese familie ist der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft in Schwaben orts am Kocher, Neckar und Craichgau incorporirt worden, die beyde erstere linien aber seynd ausgestorben, gleichwie auch die meisten güter, worunter die stammhäuser Filßeck (ein berg-schloß in Würtemberg bey Göppingen an der Filß) und Weyhlerberg, in andere hände gekommen seynd. Es hat sich auch ein ast der Moserischen familie aus Kärndten in Würtemberg gesetzt, daher der jetzige Würtembergische geheime Secretarius, Philipp Daniel Moser, herstammet. In der Schweitz florirte schon vor langen jahren eine familie der Moser von Moos, von deren Stumpf in der Schweitzer-chron. l. 7 f. m. 190. s. Moos. Im Saltzburgischen findet man im 14 seculo eine adeliche Moserische familie, die auch in der alten land-tafel dieses Ertz-Stiffts fürkommt, jetzo aber ausgestorben, oder in den burgerlichen stand gerathen zu seyn scheinet. In Kärndten und Steyermarck floriret schon lange und noch würcklich eine adeliche familie dieses namens, wie auch eine in Nieder-Oesterreich, unter dessen Land-Ständen auf dem Ritter-banck sie sich befindet, und ist jetzo aus solcher Carl Leopold von Mosern, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath berühmt. In Polen war ehedessen auch ein adeliches geschlecht der Moser, so aber in decadence gerathen, gleichwie das Meißnische der Moser auf Martinskirch abgestorben zu seyn scheinet. Anderer burgerlicher familien dieses namens nicht zu gedencken. Endlich ist zu mercken, daß die Siebenbürger alle hoch-Teutsche überhaupt Moser nennen, davon *Tröster* in dem alt- und neuen Teutsch. Dacia libr. 2 c. 14 p. 237 seq. nachzusehen. *Ex collectaneis famil. Moser. de Filseck.*

Moses/ einer der grösten und heiligsten männer, so jemals unter den menschen-kindern gelebet. Sein vater war Amram, aus dem geschlecht Levi, und seine mutter hieß Jochebed. Von diesen eltern wurde er gezeuget, als eben der König in Egypten mit den kindern Israel, die in der dienstbarkeit stunden, sehr hart verfuhr, und den wehemüttern der Israeliten befohlen hatte, alle knäblein, welche würden gebohren werden, zu tödten. Da nun Moses gebohren ward, und seine mutter sahe, daß es ein fein kind war, verbarg sie ihn 3 monden; als sie ihn aber nicht länger verbergen kunte, machte sie ein kästlein von rohr, verkleibte es mit thon und pech, und legte das kind darein, und setzte es in das schilff am ufer des wassers. Zugleich stellte sie seine schwester Mirjam nicht weit davon, um durch selbige zu erfahren, wie es dem kinde ergehen würde, da es sich denn fügte, daß die tochter Pharaonis, welche Josephus Thermuthin nennet, Artapanus aber bey dem Eusebio Merrin, an das wasser gieng sich zu baden, und daselbst dieses kästlein sahe. Sie ließ solches durch ihre magd langen, that es auf, und sahe das kind, welches weinte, wodurch sie zu mitleiden beweget wurde, daß sie sich entschloß, solches zu sich zu nehmen, und aufzuziehen. Alsobald erbot sich Mirjam, die dabey stund, ein Ebräisch weib zu ruffen, welche das knäblein säugen könte, und da es die tochter Pharaonis erlaubte, rief sie des kindes mutter. Diese nahm das kind zu sich, und da es groß ward, brachte sie es der tochter Pharao, welche es zu ihrem sohn aufnahm, und Mosen nennete, weil sie ihn aus dem wasser gezogen hatte. Sie ließ ihn ihrer meynung nach auf das beste auferziehen, so daß er in aller weißheit der Egyptier auf das fleißigste unterrichtet wurde. Dahero hätte Moses in grossem ansehen und weltlicher glückseligkeit an dem hofe Pharaonis leben können, wenn nicht sein heroischer glaube ihn zu etwas grössern und höhern angetrieben hätte. Denn da er groß ward, wolte er nicht mehr heissen ein sohn der tochter Pharao, und erwählte viel lieber mit dem volck Gottes ungemach zu leiden, als zeitliche ergötzung der sünden zu haben. Er sahe den bedrängten zustand des volcks Israel mit bekümmerten hertzen an, und unterließ nicht, dann und wann seine brüder zu besuchen. Da fügte es sich, daß er einen Egyptier, der einen Ebräischen mann ungerechter weise schlug, aus einem heiligen und gerechten eyfer tödtete. Als er nun merckte, daß die sache würde offenbar werden, und er dadurch in grosse gefahr kommen könte, verließ er Egypten, und kam in das land Midian. Hieselbst ward er bekandt mit Rheguel, der mit dem zunamen Jethro hieß, und ein Priester in Midian war. Derselbige hatte sieben töchter, von welchen Moses eine, so Zippora hieß, heyrathete. Unterdessen wurden die Israeliten von dem Pharaone in ihrer dienstbarkeit auf das härteste geplaget, biß endlich die zeit kam, da Gott beschlossen hatte, sie zu erlösen. Weil nun Moses das werckzeug der erlösung seyn solte, erschien ihm der engel des Herrn, das ist, der sohn Gottes selbst in einer feurigen flamme aus dem busch, auf dem berge Horeb, als er daselbst seines schwiger-vaters schafe hütete. Er sahe mit grosser verwunderung, daß der busch mit feuer brandte, und doch nicht verzehret ward. Als er nun hinzu gieng, dieses wunder zu beschauen, erkandte er, daß es der Herr wäre, der ihn beruffen wolte, das volck Israel aus Egypten zu führen. Er wolte zwar diesen beruff nicht annehmen, und suchte allerhand entschuldigungen, Gott aber benahm ihm nicht allein allen zweiffel, und stärckte ihn durch ein wunderwerck, sondern fügte auch endlich seinen bruder Aaron hinzu, der vor ihn das wort führen solte, weil er sich insonderheit mit seiner schweren sprache und schweren zunge entschuldiget hatte. Endlich nahm er nebst seinem bruder diesen göttlichen beruff an. Also verfügten sich beyde nach Egypten, giengen zu Pharaone, und kündigten ihm an des Herrn willen, daß er das volck Israel lassen solte. Als aber Pharao dem wort des Herrn nicht gehorchen wolte, wie der Herr vorher Mosi gesagt hatte, that Moses grosse wunder und zeichen, die dennoch das hertz Pharaonis nicht erweichen kun-

kunten, daß es also endlich dahin kam, daß der Herr die erste geburt an menschen und vieh in Egypten schlug, und also das volck Israel mit mächtiger hand und ausgrecktem arm aus Egypten führte. Hernach als es den Pharao nichts destoweniger gereuet, daß er das volck gelassen, und er mit seinen wagen und kriegs-leuten ihnen nachjagte, führete sie Moses mitten durch das rothe meer, welches sich getheilet hatte. Da auch Pharao sich unterstund, ihnen nachzufolgen, wurde er, als die kinder Israel schon hindurch waren, von dem rothen meer bedecket, daß er mit den seinigen umkam. Es meynen einige gelehrte, daß wegen der grossen wunder, die Moses in Egypten gethan, die meynung unter den Heyden entstanden, daß Moses ein zauberer gewesen, ja wie Plinius und Apulejus vorgeben, der urheber und erfinder dieser kunst. Nachdem nun die Israeliten durch das rothe meer gegangen, kamen sie, nachdem sie 12 mal ihr lager aufgehoben, und Moses in währender dieser zeit sehr viel wunder verrichtet, unter andern aber sie mit wasser aus dem felsen getränckert, auch mit Manna zu speisen angefangen, an den berg Sinai. Hieselbst wurde durch Mosen der bund des volcks Israel mit Gott aufgerichtet, und das gesetz publiciret. Hierbey geschahe es, als Moses auf der höhe des berges Sinai verzog, daß die Israeliten, indem sie auf die gedancken kamen, er würde nicht wieder zu ihnen kommen, ihnen ein gegossen kalb machten, und dasselbige anbeteten, worüber Moses von dem berge herunter kam, die gesetztafeln, die er in seiner hand hatte, aus zorn dahin warff, und sie unten an dem berge zerbrach. Hierauf nahm er das kalb, welches die Israeliten gemacht, und verbrandte es mit feuer, zermalmete es zu pulver, stäupte es aufs wasser, und gab es den Kindern Israel zu trincken, woraus einige der gelehrten schliessen wollen, daß Moses in der chimie müsse erfahren gewesen seyn, weil er ohne diese wissenschafft das güldene kalb nicht hätte pulverisiren können. Er ließ auch desselbigen tages durch die Leviten 3000 mann tödten, und bemühete sich darauf, das volck mit dem Herrn wieder zu versöhnen. Da solches geschehen, muste er ihm 2 steinerne tafeln, die den ersten gleich waren, hauen, und mit denselbigen wiederum zu dem Herrn auf den berg Sinai kommen, woselbst er 40 tage und 40 nächte verblieben, ohne etwas zu essen oder zu trincken, und als er wiederum herunter kam, glänzte die haut seines antlitzes, so daß sich die kinder Israel fürchteten, zu ihm zu nahen, und er eine decke über sein antlitz hängen muste, wann er mit dem volck reden wolte. Dahero ist es geschehen, daß einige unverständige mahler denselbigen mit hörnern abzubilden pflegten, zu welchem sehr ungereimten irrthum vielleicht die üble deutung eines im grund-text sich befindenden worts, ein grosses mag mit beygetragen haben. Moses that hierauf den Israeliten ferner kund diejenigen gesetze, die er von Gott empfangen hatte, und nach welchen sie ihr leben, ihre kirchen-verfassungen und ihr regiment einrichten solten. Er richtete auch auf göttlichen befehl die stiffts-hütte auf, und nachdem dieses alles geschehen, machte er sich mit dem volck Israel fertig, von dem berge Sinai aufzubrechen, da sie denn nach einigen lager-stätten, dabey sich viel sonderbare zufälle zugetragen, endlich in die wüsten Paran kamen. Hieselbst wurden von Mose männer ausgeschickt, das land Canaan zu erkundigen, welche, da sie wieder kamen, zwar das land lobten, aber dessen einnehmung so schwer und gefährlich vorstellten, daß sie das gantze volck furchtsam machten, und bewegten, wider Mosen und Aaron zu murren. Dahero denn Gott beschloß, daß von allen den männern, die er aus Egypten geführet, von 20 jahren an, unter ihnen keiner in das land Canaan kommen solte, ausser Josua und Caleb, die gleichfalls unter den kundschafftern gewesen, aber eine gantz andere vorstellung von den einwohnern des landes Canaan den Israeliten gethan, als die übrigen. Als nun die Israeliten anders sinnes worden, und, ihre tapfferkeit sehen zu lassen, wider Mosis verboth die Amalekiter und Cananiter angreiffen wolten, wurden sie von denselbigen geschlagen. Uber dem muste Moses leiden, daß sich Korah, Dathan und Abiram wider ihn empörten, die aber mit ihrem anhange von der erde verschlungen wurden, gleichwie auch seine eigene schwester Mirjam vorhero mit dem aussatz gestraffet war, weil sie gleichfalls sich mit dem Aaron wider ihren eigenen bruder aufgelehnet hatte. Damals als die Israeliten in die wüsten kamen, und daselbst kein wasser vorhanden war, murreten sie abermal wider den Herrn und wider Mosen; Moses aber bekam befehl von Gott, aus dem felsen wasser zu bringen, und die gemeinde zu tränckeu. Anstatt nun, daß er es mit einem wort hätte thun können, hub er seine hand auf, schlug den felß mit dem stabe zwey mal, wodurch er eine kleingläubigkeit und mißtrauen gegen Gott an den tag legte, dergleichen sich auch in dieser sache bey dem Aaron befand. Dahero beschloß Gott, daß keiner von ihnen beyden in das land Canaan kommen solte. Unterdessen setzte Moses seine reise mit dem volck Israel weiter fort, biß sie an die gräntzen der Cananiter kamen, da ihnen zwar Achab, der König der Cananiter, entgegen kam, um sich ihnen entgegen zu setzen, aber von den Israeliten geschlagen wurde, und so gieng es auch den Königen der Amoriter, Sihon der zu Hesbon wohnte, und dem König zu Basan, Og, als jener ihnen den durchzug nicht verstatten wolte, dieser aber sich ihnen entgegen setzte. Die Amoriter nahmen ihre zuflucht vergeblich zu dem Bileam, indem derselbe die Israeliten segnete, da er sie fluchen solte; wiewol sie durch ihre weiber den Israeliten, die sich durch sie verführen liessen, den gröstен schaden zufügten. Pinehas wandte durch seinen grossen eiffer den zorn Gottes von diesem volck, daß es erhalten wurde, worauf Moses dasselbige aufs neue zehlte, nachdem nunmehro bereits alle diejenigen gestorben waren, von 20 jahren und drüber, die Moses in der wüsten Sinai gezehlet, und von welchen Gott gesagt hatte, daß sie in das land Canaan nicht kommen solten. Endlich ließ Moses die Midianiter angreiffen, die auch von den Israeliten überwunden wurden, worauf Moses den kindern Ruben den kindern Gad und dem halben stamm Manasse das eroberte land disseit des Jordans austheilte. Nach diesem allen wolte Moses das volck Israel zum eingange in das land Canaan præpariren, stellte also eine kurtze wiederholung der göttlichen wohlthaten an, mit einer ernstlichen ermahnung, den gesetzen Gottes zu gehorchen, deren einige er auch widerholte, und noch andere hinzu fügte, endlich aber den bund, den ihre väter mit Gott an dem berge Sinai gemacht hatten, mit ihnen erneuerte. Da dieses alles geschehen, verordnete er Josuam zu seinem nachfolger, erinnerte das gantze Israel durch ein sonderbares lied ihrer pflicht, und zeigte ihnen Gottes zorn an, wenn sie würden das gesetz des Herrn verlassen. Hierauf nahm er durch einen valet-segen und weissagung abschied von dem volck Israel, gieng von dem gefilde der Moabiter auf den berg Nebo, auf die spitze des gebürges Pisga, gegen Jericho über, woselbst ihm der Herr das land zeigte, welches er seinen vätern Abraham, Isaac und Jacob geschworen, und den kindern Israel gegeben hatte. Darauf starb Moses daselbst nach dem wort des Herrn, und Gott begrub ihn selbst in dem lande der Moabiter, im thal gegen dem hause Pehor, daß niemand sein grab erfahren kunte, welches ohne zweiffel aus erheblichen und heiligen ursachen geschehen, insonderheit auch darum, daß die kinder Israel keine gelegenheit haben möchten, mit seinem leichnam abgötterey zu treiben. Man hat zwar vorgeben wollen, als wenn um das jahr 1655 das grab Mosis von einigen Maronitischen hirten wäre entdecket worden. Denn indem dieselbigen auf dem berge Nebo und Abarim ihre ziegen weideten, und merckten, daß bißweilen einige ziegen etliche tage von der heerde wegblieben, und wenn sie wieder kamen, einen sehr lieblichen geruch mitbrachten, entschlossen sie sich diesen ziegen nachzugehen, um die ursach dieser sache zu erfahren. Sie wurden also von den ziegen zu einem sehr angenehmen thal geführet, der mit hohen und zähen felsen umgeben war. Als sie mit grosser gefahr sich in denselben begeben, funden sie eine höle, die mit einem lieblichen geruch angefüllet war, in der mitte aber ein steinern grab, darauf einige buchstaben gehauen waren. Als sie wiederum heraus kamen, und gleichfalls einen lieblichen geruch von sich gaben, zeigten sie solches dem Patriarchen der Maroniten an, der zwey Priester dahin schickte, welche befunden, daß mit Ebräischen buchstaben auf dem grabe geschrieben stund: Moses der knecht des Herrn. So bald solches offenbar wurde, entstund ein grosser streit unter den Maroniten, Griechen, Armeniern, Franciscanern, Jesuiten und Jüden, indem eine jede parthey gern das grab und den leichnam Mosis gehabt hätte. Die Jesuiten, wie man meldet, brachten es dahin, daß der zugang zu diesem grabe auf das schärffste verboten wurde, worauf sie sich sollen unterstanden haben, heimlich den leichnam Mosis wegzunehmen, und nach Europam zu bringen. Allein nachdem sie das grab mit grosser mühe und arbeit eröffnet hatten, funden sie nichts darinnen, sie wolten zwar gern etwas von dem grabe wegbringen; allein da sie darüber zu rathe giengen, wurde die sache verrathen, sie selbst übel tractiret, und das grab mit grossen steinen bedecket, daß kein mensch darzu kommen konte. Hierüber ist nun unter den gelehrten viel disputiret worden, unter welchen es vielleicht ein Jüde, namens Jechonias Ben Gad, der zu Sapheta nicht weit von diesem ort wohnhafftig gewesen, und ein eigen buch davon geschrieben, am besten getroffen, daß dieses ein grab eines andern Mosis, der viel hundert jahr nach dem knecht Gottes Mosis gelebet, gewesen sey. Im übrigen hat dieser Moses nicht allein durch seine grosse wunder und thaten, wie auch durch die einrichtung der Israelitischen kirche und Republic einen unsterblichen ruhm erhalten, so daß sein gerücht weit und breit unter den Heyden erschollen, bey welchen er unter allerhand namen soll bekannt gewesen, ja hin und wieder als ein Gott angebetet worden seyn, sondern er ist auch der erste, welcher aus antrieb und durch eingebung des Heiligen Geistes das wort Gottes in schrifften zu verfassen angefangen, wie solches seine annoch vorhandene fünff bücher bezeugen, welchen noch der 90 psalm hinzu zu fügen, als der gleichfalls von Mose herrühret. Es haben zwar unter den gelehrten einige in zweiffel ziehen wollen, ob die fünff bücher Mosis von ihm selbsten geschrieben, denen aber nebst andern gründen das zeugniß Christi und der Apostel entgegen gesetzt wird, welche dasjenige, was sie aus diesen büchern angeführet, ausdrücklich Mosi beylegen. *Exod* 2, 3 seqq. *Deut.* 34. *Josephus* antiquit. Judaic. lib. 2. *Philo* libro de vita Mosis. *Eusebius* de præparatione Evangelica. *Plinius* hist. natur. l. 30 c. 1. *Apulejus* apologia 2. *Salianus. Torniellus. Usserius* in annal. *Sigonius. Cuneus. Leidekkerus* de republ. Ebræorum. *Spanhemius. Natalis Alexander* hist. eccles. V. T. *Gaulminus* de vita & morte Mosis. *Huetius* in demonstr. evang. *Witsius* miscell. sacr. t. 1 l. 1 c. 14 & 17. *Hornius* hist. eccles. circa finem.

Moses, ein beschriener betrüger, welcher um das jahr Christi 454 die Juden in Creta betrog. Er nahm den namen Moses an, um sich dadurch bey ihnen in ansehen zu setzen. Er gab so gar vor, daß er vom himmel zu ihrer erlösung gekommen, gleichwie er ihre vor-eltern durch das rothe meer geführet, und also aus der hand des Pharao errettet. Er versprach ihnen, sie über das meer zu führen, zu welchem ende sie alles das ihrige von gütern fahren lassen, und mit ihm auf ein vorgebürge gehen solten. Als sie aber dieses gethan, befahl er ihnen, sich in die see zu stürtzen. Die ersten, welche seinem befehl gehorchten, kamen jämmerlich um das leben, und es würden noch mehr verunglückt seyn, wenn nicht einige Christen in der see gewesen, welche sie aus der todes-gefahr errettet. Der betrüger hat sich hierauf unsichtbar gemacht. *Socrates* hist. l. 7 c. 37, 38. *Nicephorus* hist. eccles. l. 14 c. 40. *Paul. Diaconus. Baronius* an. C. 532 n. 85. *Lent.* de Pseudo-Messiis p. 32.

Moses Barcepha, ein Bischoff der Syrer zu Beth-Rama in dem 10 seculo, schrieb einen tractat von dem paradieß in 3 theilen, so von Andrea Masio aus dem Syrischen ins Lateinische übersetzet worden.

worden. Man muß diesen Mosen nicht mit Mose Mardens vermengen, welcher im 16 seculo von dem Patriarchen zu Antiochia nach Rom gesandt worden, und ein Syrisch neu testament heraus gegeben hat. *Masius* in addit. *Bellarm.* de scriptor. eccles. *Spond.* in annal. *Genebrard.* in chron. *Cave.*

Moses Micotsi / ein Spanischer Rabbi, welcher ein gelehrt buch über die gebot des Jüdischen gesetzes geschrieben hat, so an. 1547 zu Venedig in folio gedruckt worden, und offt angeführet wird unter dem titul: Sepher Mitsvoth Gadol. d. i. das grosse buch der gebote, weil darinnen weitläufftig erkläret wird, was zu dem rechten verstand der gebote des gesetzes zu wissen nöthig. *Buxtorff* biblioth. Rabbin. *R. Simon* hist. crit. in V. T.

Mosqueen oder Moscheen / werden der Mahometaner kirchen oder bet-häuser genennet, von dem Arabischen wort Mesged, welches so viel heist, als ein ort der anbetung. Viel reisende personen haben in ihren büchern von den mosqueen umständliche erzehlung gethan, welche ohngefehr dahin ausgehet. Es sind nemlich alle mosqueen viereckel, und von feinen steinen erbauet. Vor dem haupt-thor ist ein viereckter hof, mit weissen marmor gepflastert, und rund umher mit niedrigen gallerien umgeben, deren schwibbogen von marmor-pfeilern getragen wird, allwo sich die Türcken zu waschen pflegen, ehe sie in die moscheen hinein gehen, und zwar dieses auch in dem winter. Die mauren sind alle weiß, ausgenommen einige örter, wo der name Gottes mit Arabischen buchstaben angeschrieben stehet. In jeglicher moschee ist eine grosse anzahl von lampen, und zwischen den lampen hängen viel crystallene ringe, strauss-eyer, und andere aus fremden ländern geschickte curiositäten mehr, welche ein schönes ansehen machen, wenn die lampen brennen. Um iede moschee herum sind 6 hohe thürne, unter welchen jeglicher 3 kleine offene gallerien hat, eine über der andern. Diese thürne sind eben sowol wie die moscheen mit bley gedeckt, vergöldet, und auf andere weise mehr ausgeschmücket, und werden Minarets genennet. Auf selbigen ruffen einige dazu bestellte männer, Muezins genannt, die leute zum gebet, und zwar dieses an statt des bey uns gebräuchlichen glocken-läutens. Die meisten moscheen haben ein hospital neben sich, worinnen alle reisende personen, sie seyen von was für einer religion sie wollen, 3 tage lang sich aufhalten können und verpfleget werden. Jegliche moschee hat auch einen gewissen platz, Turbe genannt, so der begräbniß-ort ihrer stiffter ist. In solchem ort ist ein grab 6 biß 7 schuh lang, mit einem grossen sammeten tuch oder grünen atlas bedeckt, so unsern leichen-tüchern nicht unähnlich siehet. Zu beyden enden sind 2 leuchter und 2 wachs-kertzen, nebst vielen rund umher gesetzten stühlen für diejenigen, welche den Alcoran für die abgeschiedene seelen lesen. Man darff mit keinen schuhen noch mit sonst etwas dergleichen in eine moschee gehen, weil das pflaster mit allerley zeuge bedeckt ist, worauf die leute knien oder liegen, nachdem es ihre andacht erfordert. Die weiber dürffen nicht hinein gehen, sondern müssen haussen in den gallerien bleiben. Sie haben weder altäre noch bilder. Wenn sie beten, wenden sie sich nach Mecca zu, allwo des Mahomets grab ist. *Quicles* voyage de Constantinople.

Mossale / lat. Mosala oder auch Mosella, ein ort in dem Hertzogthum Parma, nicht weit von dem ursprunge des flusses Parma, an den Florentinischen gräntzen. Er ligt auf einem berge, und das schloß ist in den ehmaligen zeiten vor unüberwindlich gehalten worden. *Schauplatz des kriegs in Italien* p. 442.

Moßheim / ein Freyherrliches geschlecht in der Steyermarck, welches vor zeiten in der Schweitz, und zwar in dem amte Waygethal gewohnet. Otto lebte um das jahr 1021. Pilgrim war zu des Kaysers Friderici II zeiten ein berühmter Kriegs-Held, Wilhelm aber an. 1435 Abt zu Pfävers. Jacobus, der um das jahr 1440 gelebet, mag sich zuerst in der Steyermarck niedergelassen, und das schloß Moßheim erbauet haben. Von seinen urenckeln wurde Rupertus Dom-Dechant zu Passau. Alban von Moßheim florirte um das jahr 1600, als Ertz-Hertzogs Ferdinandi Rath und Landes-Verweser in der Steyermarck. Erasmus, Ertz-Bischöfflicher Saltzburgischer Pfleger in Kärndten, so um das jahr 1629 gelebet, hat seinen stamm fortgepflantzet. *Bucelin.* stemmat. P. 3.

Mosta / ein fluß in Böhmen, welcher Bilin und Kostublai vorbey in die Elbe rinnt.

Mostar / eine den Türcken unterworffene stadt in Dalmatien, an dem fluß Narenta, welche einen Bischöfflichen sitz hat. Nach einiger muthmassung soll hier die alte stadt Soloniana gestanden haben. *Beschreib. Dalm.*

Mostiers / (Anselmus de) ein Frantzösischer stern-kündiger und poet, welcher an Robert des gütigen und weisen/Königs von Napoli und Grafen von Provence, hofe in grossem ansehen stund. Er propheceyete des Königlichen Printzen und Hertzogs von Calabrien, Caroli, tod, wie auch der Königin Johanna I Caroli tochter, und Roberti nefen, unglückliches ende, und starb um das jahr Christi 1348. Petrarcha gedencket seiner. *Nostradamus* vie des Poet. Prov. *du Maine* bibl. Franc.

Mosul / lat. Mausilum, ist eine grosse stadt in der zu der Asiatischen Türckey gehörigen provintz Diarbeck, an dem fluß Tigris. Man schreibt von ihr, daß sie von einem nicht geringern umfange, als Lion in Franckreich, auch wohl bewohnt, und wegen der commercien ziemlich reich sey. Ausser den vielen daselbst befindlichen mosqueen, zehlt man auch 12 Christliche kirchen darinnen. Die gemeinste meynung ist, daß sie aus den ruinen der ehemals berühmten stadt Ninive entstanden. In dem Ost-Indianischen Königreich Cochinchina soll sich eine stadt gleiches namens befinden, und in derselben der sitz eines absonderlichen Patriarchen seyn. Andre halten mit grösserer wahrscheinlichkeit davor, daß vielmehr von dem zuerst gedachten Mosul sich ein Patriarch schreibe.

Motanabbius / und mit seinem gantzen namen: Abul Tajeb, Achmed, Ebn Hosain, Alschoosi, Alkendi, Almotannabi; war ein berühmter poet, ja der Fürst der Arabischen poeten, genannt Motanabbi von der weissagungs-gab, weil er etwan seinen poetischen trieb für eine Prophetische eingebung ausgegeben, gebohren in einem flecken Kufa, Alkenda genannt; daher, und nicht von einem Tribu, wie einige fälschlich vorgeben, er den namen Kendi bekommen, sein Tribus aber oder geschlecht wird Alschoosi genannt. Er florirte in dem 10 seculo, und ist nicht lang vor der geburt Abulolä gestorben, als ihn König Adadoddaula aus dem weg geraumet. Er hielte sich an dem hofe Seiphodin, Königs zu Aleppo, auf, zu dessen lob er 7 carmina verfertiget; wie auch bey Caphur Alhasani, Herrn von Egypten, und grossen gönners der gelehrten, welchen er auch in einem carmine anfangen zu loben, aber an dem end Satyrice durchgezogen. Seine sammlung der gedichten wird Dalwanol Motanabbi geheissen, und offt von Arabischen scribenten angeführet, sind sich in biblioth. Leidensi p. 293. wie auch ein Scholiastes darüber. *Almakin* hist. Sarac. *Golius.* *Pococke* Cat. bibl. Leid.

Motezuma / oder, wie einige schreiben, Montezuma, ist der name zweyer Könige gewesen, welche über die Americanische landschafft Mexico geherrscht. Der erste, dessen vater Isocoalt, der groß-vater aber Acamapixtli genennet wird, soll von an. 1449 biß 1477 regieret, und 2 söhne, Ticocic und Arayaca, so nach einander biß an. 1492 den scepter geführt, hinterlassen haben. Der andere, von dessen ursprunge keine genaue nachricht vorhanden, bestieg den Mexicanischen thron an. 1503, und war einer von den mächtigsten Regenten seiner zeit. Als aber die Spanier, unter anführung Ferdinandi Cortes, seine der Europäischen waffen gantz unerfahrne unterthanen angegriffen, und mit leichter mühe überwunden hatten, nahmen sie endlich an. 1520 ihn selbst in seinem pallast gefangen. Bald darauf hat er sein leben verlohren, und zwar, wie fast die meisten glauben, durch die Spanier oder auf deren anstifften. Andere aber geben vor, es wäre, alldieweil ihne die Spanier in Mexico gefangen hielten, von des Motezuma leuten wider selbige ein hefftiger auflauff erreget worden, darinnen, als jener an ein fenster getretten, um selbigen zu stillen, sey ihm aus der hand eines Mexicaners ungefehr ein stein an den kopff geflogen gekommen, welcher ihn dermassen verwundet, daß er daran sterben müssen. *Bernard de la Vega* grandezas de Mexico. *Conquista de Mexico* por Sahagun., del Castillo y Ojeda. *Acosta.* *Herrera.* *Mariana* hist. de Esp. l. 26 c. 3. *Sanson.* *Linscoth.* *Oviedo* l. 17.

Mothe / siehe Motte.

Mothe-Houdancour / (Philippus de la) Hertzog von Cardonne, Graf von Beaumont sur Oise, Herr von Fayelle, Vice-Roy und General-Lieutenant der Königl. truppen in Catalonien, und Marschall von Franckreich, war ein sohn Philippi, Herrn de la Mothe-Houdancour. Die erste proben seiner tapfferkeit legte er an. 1622 in den Hugenottischen kriegen ab, und befand sich 3 jahr hernach in dem see-treffen, welches wider die von Rochelle gewonnen ward. Desgleichen wohnte er an. 1629 der eroberung von Privas mit bey. Nach diesem trug er die waffen in Italien, und wurde in dem treffen bey Carignan an. 1630 verwundet. Fünff jahr hernach erwieß er seine tapfferkeit in der schlacht bey Avein, und 2 jahr darauf zu Kenzingen, allwo er die Frantzösische infanterie commandirte. Er signalirte sich auch bey andern begebenheiten, und wurde wegen seiner guten dienste zum General-Lieutenant in Bresse gemacht. Hierauf gieng er nach Piemont, und nahm daselbst im gesicht der Spanischen armee an. 1640 Chieri hinweg, und signalirte sich sonderlich in dem treffen bey Casal, wie auch in belagerung der stadt Turin. Das jahr darauf gieng er nach Catalonien, und schlug den Spanischen entsatz vor Tarragona, nahm folgends Tamarith, Moncon und einige andere plätze hinweg, und erhielt bey Villa Franca an. 1624 drey treffen nach einander, in deren letztern sich 3000 Spanier auf discretion ergeben musten, gleichwie auch viel vornehme Generals-personen, als Don Petro von Aragonien, Don Franciscus von Toralba und andere. Zu belohnung seiner guten dienste gab ihm der König nicht nur den Marschall-stab, sondern machte ihn auch zum Hertzog von Cardonne und Vice-Roy von Catalonien. Hierauf schlug er die Spanier vor Lerida, wie auch vor Mirapet. An. 1644 aber war er nicht so glücklich, indem er in einem treffen bey Lerida 3000 soldaten an todten verlohr, ohne die vielen gefangenen, wie auch 10 canonen und 11 feld-stucke, worauf auch der verlust von Lerida selbst erfolget. Er wurde zugleich genöthiget, die belagerung von Tarragona aufzuheben. In so grossem ansehen er nun vorher in Franckreich gewesen, je mehr wurde er nun blamiret und gar gefangen gesetzet. Doch that er seine unschuld dar, und wurde darauf an. 1651 zum andernmal Vice-Roy von Catalonien. Das folgende jahr forcirte er die feindlichen linien von Barcellona, und vertheidigte auch diese stadt 5 gantzer monat. Er starb endlich zu Paris an. 1657, von seiner gemahlin Louise de Prie, ehmaliger Hofmeisterin des Dauphins und des Königlichen hauses, verschiedene töchter nach sich lassend. Von seinen brüdern war Daniel Bischoff zu Mende, Jacobus ein Maltheser-Ritter und Commandeur von Troyes und Beauvais, Henricus Ertz-Bischoff von Auch und Commandeur der Königlichen Ritter-orden, Hieronymus Bischoff zu S. Flour, und endlich Antonius. Dieser war der älteste bruder des Marschalls, und bekleidete die stelle eines Gouverneurs zu Corbie. Er starb an. 1672 in dem 80sten jahre seines alters, von Catharina de Beausen

unter andern kindern Antonium, welcher gleiche ehren-stellen mit dem vater vertrat, nach sich lassend.

Motola/ eine stadt in der Neapolitanischen landschafft Otranto, nicht weit von Matera und Castellanetta, gelegen. Der daselbst befindliche Bischoff stehet unter dem Ertz-Bischoff von Bari.

Motril/ eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Granada, nicht weit von Solobrena, mit einem guten hafen an dem mittelländischen meer. Es wird viel zucker daselbst gemacht, so wächst auch herrlicher wein in selbiger gegend, und der fischfang ist ebenmäßig sehr gut. Man hält davor, daß die ehmalige einwohner dieses orts Sexitani, der ort aber an sich selbst Sexi oder Hexi geheissen habe. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 529.

Motschelnitz/ sihe Mutschelnitz.

Motte/ (la) eine kleine stadt in Lothringen auf einem rauhen felsen ligend, welche vor unüberwindlich gehalten, nichts destoweniger aber 1634 unter Ludovici XIII regierung durch den Marschall de la Force erobert worden. Nun bekam sie zwar der Hertzog von Lothringen durch einen friedens-schluß wieder, weil er aber demselben nicht nachgekommen war, und seine leute von dannen weit und breit in Franckreich hatte streiffen lassen, hätte ihm der Cardinal Richelieu gerne diesen platz wieder abgenommen, welches ihm aber nicht gelung. Doch an. 1645 ließ sie der Cardinal Mazarini durch den Magalotti belagern, der aber um so viel mehr widerstand fand, weil die belagerten befürchteten, es möchte ihnen eben wegen der vorhergemeldten dem geschlossenen frieden zuwider lauffenden streiffereyen die capitulation nicht gehalten werden; biß endlich der Marquis de Villeroy, der dem Magalotti gefolgt war, die stadt zur übergabe nöthigte, worauf sie, wiewol der capitulation zuwider, völlig rasirt worden, weil die einwohner derselben von der Königin Maria viel übels gesprochen hatten; oder vielmehr, weilen ein so wohl gelegener ort, und der so leicht könte bevestiget werden, von einer allzu gefährlichen nachbarschafft für Franckreich war. Aus solcher ursach ist dann der platz noch jetzo gantz wüst, und hat nicht das geringste wohnhauß. *Bayle. Descr. hist. & geogr. de France.*

Mouldon/ sihe Milden.

Moulgrave/ sihe Mulgrave.

Moulin/ oder Molinäus/ (Carolus du) einer der berühmtesten rechtsgelehrten seiner zeit, war zu ende des jahrs 1500 zu Paris gebohren. Er war aus einer adelichen familie, welcher sich der anverwandschafft mit der Königin Elisabeth in Engelland rühmen konte, wie diese grosse Königin selbst an. 1572 dem Frantzösischen Ambassadeur, dem Hertzoge Francisco von Montmorency, gestunde; wie er denn auch von Dionysio du Moulin abstammete, der Mariam von Courtenay aus Königl. Frantzösischen geblüte geheyratherhatte, und nach derselben tode an. 1447 Ertz-Bischoff zu Toulouse worden. Sein vater Johannes du Moulin war Advocat bey dem Parlament zu Paris, und ließ ihn derohalben gleichfalls diese wissenschafft zu Orleans und Poitiers erlernen, nachdem er vorhero in den humanioribus zu Paris sich wohl umgesehen. Er laß auch an. 1521 zu Orleans öffentlich über den arborem consanguinitatis, und nachdem er 7 jahr die rechte studiret, wurde er wegen seiner geschicklichkeit zum Advocaten bey dem Parlament zu Paris angenom̃en. Zwar hatte er eine etwas verdrißliche aussprache, und schiene es, als ob er zu diesem amte nicht wohl geschickt wäre; doch seine gelehrsamkeit überwoge dieses alles, und erhielt ihn in dem grösten ruhm, so, daß einsmals das gantze Collegium der Advocaten sich seiner annahm, und dem ersten Präsidenten, Christophoro Thuano, welcher ihn schimpflich angegriffen, sagen liesse: daß er sich an einem mann vergriffe, welcher bereits viel gelehrter wäre, als der Präsident wohl nimmermehr werden würde. Der Präsident gab auch so viel nach, daß er in einer öffentlichen versam̃lung sich erklärte, wie er aus allzu grosser hitze das, was er wider den du Moulin geredet, fürgebracht. Nachgehends nahm er sich für, ausser der ehe zu leben, und verschenckte noch deswegen seine güter seinem bruder Friderico. Weil aber dieser weder seine schwestern gehöriger massen ausstattete, noch auch gewisse ausgesetzte renten an die Religiosen bezahlte, schritte er zur ehe, zeugte auch mit seiner frauen Ludovica Baldonia Carolum, der dem vater in edirung seiner gelehrten schrifften nachgehends an die hand gegangen, aber bald nach des vaters tode verstorben, Ludovicum und Annam, und erhielt folglich durch den berühmten legem si unquam C. de revocand. donat. daß sein bruder Fridericus die ihm geschehene schenckung wiederum muste fahren lassen. Auf diese art brachte er sein leben biß an. 1552 gar geruhig zu; allein nach diesem zog er sich alles unglück auf einmal über den hals, indem er sich durch seinen tractat contra parvas datas bey dem Römischen hofe so verhaßt gemacht, daß dieser nicht nachliesse, biß du Moulin das Königreich quittiren muste. Er nahm also seine zuflucht nach Teutschland, nachdem ihm vorhero sein hauß zu Paris geplündert worden, und lehrte die rechtsgelehrsamkeit zu Tübingen, Straßburg, Dole und Besançon. Doch wurde ihm endlich wieder erlaubet nach Franckreich zu gehen, da denn der Marschall von Franckreich, Annas von Montmorency, ihn dem Könige gar nachdrücklich recommendiret, und öffentlich gesaget, daß dieser mann mit einem kleinen buch bey dem Pabst mehr ausgerichtet, als wohl 30000 mann nicht würden zuwege gebracht haben. Dieses geschahe an. 1557; an. 1562 aber muste er aufs neue der rachgier seiner widerwärtigen herhalten, weil er einen tractat wider die annehmung des Concilii zu Trident geschrieben. Man warff ihn in ein gefängniß, daraus er aber wiederum befreyet wurde, worauf er an. 1566 den 28 dec. gestorben. Wiewol man nun gar viel grosses an ihm findet, so hat er doch auch proben von seiner eitelkeit sehen lassen, indem er sich einen Doctor von Franckreich und Teutschland genennet, welcher keinen höhern über sich erkennte, und zu einem so hohen grad der wissenschafften gestiegen wäre, daß ihn kein mensch etwas mehrers würde lehren können. Man sagt, daß er noch vor seinem ende wieder zu der Catholischen religion getreten sey, wiewol andre dafür halten, daß er bey der Lutherischen lehre, zu welcher er sich in Teutschland bekennet, geblieben. Seine gedruckten schrifften sind: Commentarii in consuetudinem Parisiensem; tractatus commerciorum, contractuum, redituumque pecunia constitutorum & monetarum; sum̃aire du livre analytique des contracts, usures, rentes constituées; intérêts, & monnoyes; stilus Parlamenti; stilus antiquus curiæ Parlamenti Parisiensis; instructiones stili Parlamenti, & requestarum; constitutiones regiæ antiquæ, cum annotationibus; jura & privilegia regni Franciæ, cum notis; notæ in quæstiones Johannis Galli; formulæ arrestorum, & 74 arresta senatus Parisiensis cum notis; annotationes in Philippi Decii consilia; annotationes in commentaria Decii ad decretales; annotationes in consilia Alexandri Tartagni; annotationes in commentaria Decii ad titulum digestorum de regulis juris; commentarius analyticus in regula Cancellariæ Romanæ hactenus in jure receptas; Commentarius ad edictum Henrici II contra parvas datas & abusus curiæ Romanæ; commentaire analytique tant sur l'dit des petites dates, que sur un ancien arret de la cour, touchant les reservations, preventions, annates, exactions, usurpations, & abus des Papes; factum pour la justification du traité de Charles du Moulin, contra parvas datas; annotationes ad jus Pontificium; notæ in tractatum Joannis de Seluâ de beneficio; notæ in comment. divi Muxellani in regulas juris Pontificii; traité de l'origine, progrés, & excellence du Royaume & Monarchie des François; tractatus de origine, progressu, & præstantia Monarchiæ, regnique Francorum; collatio & unio quatuor Evangelistarum cum annotationibus; consilia & responsa juris analytica, quibus accesserunt consilia duo super facto Concilii Tridentini & super commodis & incommodis novæ sectæ & factitiæ religionis Jesuitarum, & duo alia in materia legitimationis; tractatus analyticus de dignitatibus, Magistratibus & civibus Romanis; tractatus de eo quod interest; tractatus duo analytici, prior de donationibus factis vel confirmatis in contractu matrimonii, posterior de inofficiosis testamentis; notæ solennes ad constitutiones Gallicas, &c. Er hat auch verschiedene schrifften unter dem namen Casparis Cabolini de cingulo heraus gegeben, welche die Catholischen ohne anstoß lesen, ohngeachtet sie an den andern, welchen sein rechter name vorgesetzet ist, vieles aussetzen, wie sie denn in seinen schrifften, welche zum öfftern in 3 voluminibus und auch in fünffen zusam̃en gedruckt worden, alles, so ihnen nicht anständig, aussen gelassen. Julien Brodeau hat sein leben beschrieben. *Thuan.* ad an. 1566. *Papirius Masson. Gabriel. Michael & Scevola Sammarthanus* in elogiis. *Teissier* addit. elog.

Moulin oder Molineus/ (Petrus du) war Joachimi du Moulin, Predigers zu Orleans sohn, und Caroli Molinæi, des berühmten Juristen anverwandter. Er wurde an. 1572 auf der Pariser blut-hochzeit, als er noch ein gantz junger knab war, neben seinen brüdern durch eine magd bey dem leben erhalten, professirte die philosophie zu Leyden, war Prediger zu Charenton, und der Printzeßin von Navarra, Catharinä von Bourbon, Henrici IV schwester, Capellan, in der zeit, da sie sich bey ihrem eheherrn dem Lothringischen Erb-Printzen zu Nancy aufhielte, und starb zu Sedan an. 1658. Er hat mit vielen Catholischen offentliche conferentzen gehalten, und sich dabey insonderheit fertig und geschickt erzeigt, wie dann in der that dieses manns theologische und historische wissenschafft sehr groß gewesen ist. Seine schrifften sind: opera philosophica varia, Logica, Physica & Ethica, de peregrinationibus & altaribus, aquæ Siloæ, in purgatorio satisfactiones; defensio fidei Catholicæ pro Jacobo Rege Britanniæ, de impletione Prophetiarum; combat Chrestien en 2 parties; le Capucin; anatome Arminianismi & missæ; novitas Papismi; judicium de Mosis Amyraldi & Spanhemii libro seu apologia pro Dei misericordia, &c. Vitæ Profess. Leydens. *La vie de du Plessis Mornay. Meursius* Athen. Batav. &c.

Moulin/ (Petrus du) der ältere sohn Petri Molinäi, legte sich auf die theologie, und erlangte darinnen die Doctor-würde; er hielte sich eine zeitlang in Engelland und Irrland auf, und predigte daselbsten, sonderlich in Oxfurt. Bey herstellung Caroli II ward er desselben hof-prediger, und Canonicus zu Cantelberg; daselbst er auch in seinem 84sten jahr an. 1684 verstarb. Er war urheber des berühmten und nützlichen buchs, Paix de l'ame, welches in etliche sprachen ist versetzet worden; wie auch des clamoris regii sanguinis ad cœlum, wider J. Milton, welcher fälschlich den Al. Morum für dessen ächten vater angegeben. Viel wesens hat gemacht seine vindication of the Sincerity of the Protestant Religion, so gegen einem Jesuitischen buch, Philanx anglicus, genannt, geschrieben, und an. 1662 heraus gegeben worden, dann, weil darinn erzehlet wird, wie die Jesuiten einige an die Sorbonne nach Paris, und dann nach Rom zu dem Pabst gesandt, um zu vernehmen, ob es den Papisten nicht erlaubt wäre, zum besten der Catholischen kirchen den König Carolum I aus dem mittel zu raumen, und sowol die Sorbonne als der Pabst mit ja geantwortet, beschwärete sich hierüber die alte Königin, und begehrte bey dem König recht wider diesen author. Als aber du Moulin seine beweißthümer vorzubringen verhiesse, so bald er hierzu würde requiriret werden, fand man für thunlicher, diese sach mit stillschweigen zu übersehen, und dem authori anzuzeigen, daß er forthin nichts mehr solte in Englischer sprach, welches doch nicht seine mutter-sprach wäre, heraus geben. Sonst hat man auch predigten, und anders mehr,

in

in theils Englischer theils Lateinischer sprach von ihm. *Wood* Ath. Oxon. *Calamis* Life of m. Baxter.

Du Moulin / (Ludovicus) oder Molinäus, war jüngerer sohn P. Molinäi, des älteren, und bruder Petri, gebürtig aus Franckreich. Zu Leyden empfieng er den Doctor-titul in der artzney-kunst, begab sich hierauf nacher Engelland, und ward währender innerlichen troublen bey der regierenden faction so wohl angeschrieben, daß er Professor Historiarum zu Orfurt bestellt wurde; doch mußte er diesen platz bey wiederherstellung Caroli II wieder quittiren. Er starb an. 1680 in seinem 77sten jahr zu Westmünster: Er war ein abgesagter feind des Englischen kirchen-regiments, hielt es gäntzlich mit den übertriebenen independenten, und stoßete allen nicht nur Bischöflichen sondern auch Presbyterianischen kirchen-gewalt mit ungemeiner heftigkeit übern hauffen. Er schrieb Paræneſin ad ædificatores imperii in imperio, adverſus Amyraldum, in 4. und dedicirte das werck mit ungemeinen lob-sprüchen, O. Cromwell. Ohne namen oder unter verdeckten namen gab er heraus: Patronum bonæ fidei in cauſa Puritanorum. Epiſtolam ad amicum: Renatum veridæum: Papam ultrajectinum und anders mehr. Doch soll er vor seinem tod seine schimpfliche reden und schrifften wider die Englische geistlichkeit wiederruffen haben. Ex Ej. ſcript. *Wood* Ath. Oxon.

Moulins / lat. Molina und Molinum, die hauptstadt in der Frantzösischen landschafft Bourbonnois, am fluſſe Allier. Sie war vormals die residentz der Fürsten von Bourbon, welche das schloß daselbst erbauen lassen, allwo viel Könige ihre ergetzlichkeit zu suchen pflegen. Es ist eine grosse und lustige stadt, welche, wegen ihrer mineralischen wasser, wie auch wegen der schönen messer, so daselbst gemacht werden, berühmt ist. In älteren zeiten wird eben dieser stadt nicht sonderlich gedacht, und ware vielmehr Bourbon l'Archambaud die hauptstadt des lands, daher auch solches Bourbonnois genennet ward. Moulin ware auch noch würcklich in gar geringem stande, da Robertus, der jüngere sohn Königs Ludovici IX oder Sancti, ein abgetheilter Herr von Bourbonnois wurde, und den Bourbonischen stamm stifftete. Allein von dieser zeit an geschiehet dieser stadt je mehr und mehr meldung. Der König Carolus IX berieff dahin an. 1565 den vornehmsten Reichs-Adel samt den obersten Präsidenten der parlamente, worauf das berühmte edict von Moulins, welches 86 articul in sich begreifft, heraus gegeben wurde. *Thuanus. du Cheſne. Moel Couſin* ephemerid. Bourbon. *Sincer.* itiner. Gall. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.*

Mounſter / lat. Momonia, ist eine von den 4 provintzen des Königreichs Irrland, welche nordwärts von Connaught durch den fluß Shannon abgesondert wird, gegen morgen Leinster, gegen mittag und abend aber das sogenannte Vergivianische meer hat. Sie erstreckt sich in der länge von norden gegen süden zu auf 90, in der breite aber auf 100 Englische meilen, und ist in 6 Grafschafften unterschieden, welche sind Limmerich, Kerry, Corck, Waterfort, Desmond und Tipperary. Der boden ist an den meisten orten sehr fruchtbar an geträyde und vieh-weyde. Die hauptstadt ist Limmerick, die übrigen sind, Cashel, Corck, Kingsale, und Waterford. Die Irrländer nennen diese provintz Moron. *Speedans* theatrum magnæ Britann.

Mountague / ist der beyname einer vornehmen familie in Engelland, von welcher insgemein geglaubt wird, daß sie mit dem geschlecht der Montacutes, welche in dem 14 ſeculo Grafen von Salisbury gewesen, und derer, welche den namen Monthermer oder Mounthermer geführt, einerley ursprung habe. Ralph de Monthermer heyrathete, ohne des Königs Eduardi I wissen, desselben jüngste tochter, Johannam von Acres, eine wittwe Gilberti von Clare, Grafen von Glocester und Hereford. Um dieser ursach willen ward er gefänglich nach Bristol gebracht, und sein gantzes vermögen eingezogen, doch nach einiger zeit ward er durch des Bischoffs von Durham, Antonii Bec, vermittelung nicht nur restituirt, sondern auch, in währender minderjährigkeit seines stiefsohns, mit dem titul eines Grafen von Glocester und Hereford, nachgehends aber beständig mit dem titul eines Lords Monthermer, zu den Parlamenten beruffen. Von gedachter seiner gemahlin hinterließ er 2 söhne. Der jüngste, Eduard von Monthermer, empfieng von dem Könige Eduardo II die ländereyen von Warblington. Der älteste, Thomas, ein Ritter, ließ eine eintzige tochter, Margaretham, welche ihrem gemahl Johanni Mountague, einen sohn gleiches namens, nachmals Grafen von Salisbury, gebahr, unter dessen descendenten sowohl die unten folgende Hertzoge von Mountague, als auch die Grafen von Manchester, nebst den Grafen von Sandwich, gezehlt werden. Die männliche stamm-linie der heutigen Mountagues wird von einer jüngern linie der oberwehnten Montacutes auf folgende art hergeführt. Der Ritter Simon de Montacute oder Mountague von Hanging-Houghton in Northamptonshire, ließ nach sich Eduardum Mountague von Hymington, welcher in ansehung seiner sonderbaren wissenschafft in den rechten anfangs in dem 30sten jahr Henrici VIII zum Lord-Ober-Richter von der Königlichen banck, und nachmals mit einem gleichmäßigen titul zum Präsidenten des tribunals Common Pleas, verordnet ward. Mit Helena, einer tochter Johann Ropers von Eltham, zeugte er Eduardum, und dieser mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Jacobi Harrington, sechs söhne: 1) Eduardum, 2) Wilhelmum, 3) Henricum, 4) Carolum, 5) Jacobum, 6) Sidney, welche insgesamt Ritter wurden, biß auf den fünfften, der die würde eines Bischoffs von Wincheſter erlangte. Der älteste sohn, Eduardus, ward bey der krönung Jacobi I zum Ritter des bades, und an. 1621 zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Mountague von Boughton in Northamptonshire, gemacht. Weil er es beständig mit dem Könige Carolo I hielt, so setzte ihn die widrige parthey, nachdem sie die oberhand behalten, gefänglich in den Tower, allwo er auch bey einem hohen alter an. 1654 sein leben geendigt. Er hatte 3 gemahlinnen. Mit der letztern, Anna, einer tochter Johannis Crouch von Cornbury, zeugte er kein kind. Die erste, Elisabeth, eine tochter und erbin Johannis Jeffery, damaligen Lord-Ober-Richters von dem exchequer, gebahr ihm eine eintzige tochter, Elisabeth, welche Robertum, Lord Willoughby von Eresby, nachmaligen Grafen von Lindsey, heyrathete. Die mittelste gemahlin, Franciſca, eine tochter Thomä Cotton, machte ihn zum vater einer tochter Franciſcä, welche Johannem Mannors, Grafen von Rutland, zum gemahl bekam, und dreyer söhne, 1) Eduardi, von dem unten; 2) Christophori; 3) Wilhelmi, welcher anfangs General-Procurator, und hernach Lord-Ober-Richter von dem exchequer ward, in welchen ämtern er die rechte seines vaterlandes, worinnen er eine ausserordentliche wissenschafft besaß, mit grossem eyfer handhabte, auch nicht weniger wegen seiner redlichkeit und mildthätigkeit, als wegen vieler andern tugenden, sich einen grossen ruhm erwarb. Der König Jacobus II entsetzte ihn seines amts, weil er in die abschaffung des tests und der pönal-gesetze nicht willigen wolte, worauf er erst an. 1707 in dem 89sten jahre seines alters mit tode abgieng. Der älteste sohn, Eduardus, heyrathete Annam, die eintzige tochter und erbin des Ritters Ralph Winwood, welcher bey dem Könige Jacobo I oberster Staats-Secretarius war. Die mit ihr erzeugte kinder waren 1) Elisabeth, eine gemahlin des Ritters Daniel Harvey, damaligen Ambaſſadeurs zu Constantinopel; 2) Eduard, welcher unverheyrathet starb; 3) Ralph. Diesen schickte an. 1669 der König Carolus II als seinen Ambaſſadeur extraordinaire an den Frantzösischen hof, und nach seiner zurückkunfft machte ihn derselbe zum meister von der grossen garderobbe. Nach einiger zeit fiel er in ungnade, weil er sich weigerte, nach dem verlangen der hof-parthey, den Catholischen bey der conſpiration, so man ihnen damals schuld gab, zu favoriſiren. Wiewol er aber von dem hofe sich gäntzlich retirirte, auch seine charge verlohr, so ließ ihm dennoch Carolus II die besoldung davon beständig zahlen. Nachdem Jacobus II den Englischen thron bestiegen, und den Lord Ruſſel hinrichten lassen, begab er sich nach Franckreich. Von dannen kam er an. 1688 zurück, und war einer von denen, welche am eifrigsten sich angelegen seyn liessen, es dahin zu bringen, daß Wilhelmo III die crone aufgesetzt ward. Zur danckbarkeit machte ihn dieser den 9 april an. 1689 zum Vice-Grafen von Montherme und zum Grafen von Mountague. Die Königin Anna aber erhub ihn im april an. 1705 zu der würde eines Marggrafen von Monthermer und eines Hertzogs von Mountague. Er starb den 9 mart. an. 1709, nachdem er zweymal vermählt gewesen; das letztemal mit Elisabeth, der ältesten tochter Henrici Cavendish, Hertzogs von Newcaſtle, und einer wittwe Christophori Monck, Hertzogs von Albermarle, von welcher er keine leibes-erben bekam; das erstemal aber mit Elisabeth, einer tochter Thomä Wriothesley, Grafen von Southampton, einer wittwe Jocelini Percy, Grafen von Northumberland. Von dieser hatte er 3 söhn und eine tochter, welche letztere, namens Anna, mit Alexandro Popham von Littlecote Elisabetham, eine gemahlin des Vice-Grafen Hinchingbrocke, eines eintzigen sohns Eduardi, Grafen von Sandwich, zeugte, nachmals aber den General-Lieutenant Harwey heyrathete. Die 3 söhne waren 1) Ralph, welcher in seinem zwölfften jahre starb; 2) Winwood, welcher auf dem rückwege von seinen reisen, in dem 20sten jahre seines alters zu Hanover starb; 3) Johannes. Dieser ſuccedirte sowol in der würde eines Hertzogs von Mountague, als eines Meisters von der garderobbe, nachdem er vorher mit Maria Churchil, der vierdten und jüngsten tochter Johannis Churchil, Hertzogs von Marlborough, sich vermählt. Von derselben ward ihm gebohren 1) an. 1706 Johannes; 2) Isabella; 3) an. 1709 den 9 mart. Eleonora. *Heylyn's* help to English hiſt. p. 408. *Perage of England I*, p. 133. *Camden's* Britannia. *The compleat hiſt. of England* vol. 3.

Mountague / (Johannes, Marggraf von) ſ. Nevil / (Johannes.)

Moura / ist der haupt-ort einer Grafschafft in der Portugiesischen provintz Alentejo am fluß Guadiana, welchen die Spanier und Frantzosen an. 1707 unter dem Hertzoge von Ossuna erobert. *Colmenar* delic. p. 799.

Mouraon / ist ein flecken in der Portugiesischen landschafft Alentejo, an dem fluß Guadiana, etwa 4 Teutsche meilen unterhalb Ferreira, gelegen. Es ist ein schloß dabey, welches man einiger massen befestigt. *Colmenar* delic. du Portugal p. 798.

Mourat / ein Genueser von geburt und nachfolger des Königs Jussuff von Tunis. Er hatte den Christlichen glauben bald in seiner jugend abgeschworen, und war aufrichtiger und gütiger als man sich von einem Corsaren vermuthen sollen. Er war General der galeeren von Tunis, und nachdem er 3 jahr lang das amt eines Caïd auf dem gebürge Chizera verwaltet, ruffte ihn sein Herr, Soliman, nach hause, und machte ihn zu seinem Lieutenant, daselbst verliebte sich Mourat in desselben tochter Turquia, ward auch einst von ihrem vater, da er ihr eben die hände küßte, angetroffen. Anfänglich nun wolte sie der vater alle beyde niederhauen, endlich aber ließ er sich doch durch die liebe zu seinem sclaven bewegen, daß er ihm, sich zu rechtfertigen erlaubte, und ihm zuletzt gar seine tochter zur ehe, die helffte von der würde, die er selbst trug, und nach seinem tode alle seine güter überließ. Mourat regierte darauf mit grossem ruhm, verfiel aber endlich, da seine gemahlin verstorben war, in schwermüthigkeit, die ihn auch biß an seine ende 1646 nicht verlassen hat. *Hiſtoire des revolutions de Tunis.*

Moure / das fort Nassau, ist eine Holländische vestung und guter hafen an den küsten von Guinea. *Baudrand. Maty.*

Mousches / (Philippus de) Bischoff von Tournay, so von den scribenten Mus und auch Meuze genennet wird, starb an. 1283 und beschrieb die Frantzösische historie in versen, welche er von der entführung der schönen Helena durch Paris anfängt, und biß auf das 1240te jahr ausführet. Die historie ist in manuscripto in einigen bibliothequen zu finden, im übrigen aber sehr rar und voller curieusen anmerckungen. *Sammarth.* Gall. Christ. *du Cange* hist. de Constant.

Mousson oder **Mouzon** / lat. Mosomagus, welcher name aber in denen mittlern zeiten in Mosomum abgekürtzt worden, ist eine feste stadt in der Frantzösischen provintz Champagne an dem fluß Maas, zwischen Sedan und Stenay. Flodoard gedenckt eines an. 948 daselbst gehaltenen Concilii, von welchem Hugo von Vermandois, welchen man in dem 5ten jahre seines alters zum Ertz-Bischoff von Rheims gemacht hatte, suspendiret wurde. Ein ander Concilium wurde daselbst an. 995 gehalten, auf welchem Gerbert, nachmaliger Pabst, unter dem namen Sylvester II seine ursachen anzeigte, warum er Arnoldi, des Ertz-Bischoffs zu Rheims, stelle eingenommen hatte, und abgesetzt wurde. Der ort hat in den ältesten zeiten den Ertz-Bischöffen von Rheims als eigen, und von denen Frantzösischen Königen unabhangend, zugehöret, welche dann auch offt hier gewohnet, und eben deswegen die vorgemeldte Concilia darinn gehalten haben. Allein an. 1379 tauschte es der König Carolus V gegen der Chatellenie von Vely in dem Soissonischen gebiet aus, welche er dem Stifft Rheims dargegen übergab; von welcher zeit an der ort in Frantzösischen händen geblieben, ausser daß dene an. 1521 die Kayserl. eingenommen, aber auch wieder verlohren, solcher hatte auch sein sonderbares ober-gericht ohne appellation biß Ludovicus XIII bey errichtung des Parlaments zu Metz demselbigen auch Mouzon unterworffen hat. *Descr. Hist. de France. Du Chesne* recherch.

Moutiers / mit dem zunamen, en Tarentaise, lat. Monasterium in Tarantasia, vor alters aber Monasterium Centronum, und noch gemeiner Darentasia, ist der beste ort in der zu dem Hertzogthum Savoyen gehörigen Grafschafft Tarantaise. Der fluß Isere gehet mitten hindurch, und auf der einen seite hat sie den kleinen fluß Doron. Seit abgang der stadt Darentasia ist das Bißthum hieher verlegt worden, da anfänglich nur ein kloster gewesen, und noch jetzo sich nichts anders als ein offener flecken findet. Nachdem dieses Bißthum lange unter dem von Vienne gestanden, ware es in ein Ertz-Bißthum verwandelt, welches man schon im 7 seculo geschehen zu seyn meynet. Nun stehen die Bischöffe von Aosta und Sitten darunter, als unter ihrem Metropolitano. Unter den gebäuden dieses orts ist die cathedral-kirche zu S. Petri absonderlich sehenswürdig. In der nachbarschafft wird viel saltz gesotten, und damit ein starcker handel getrieben. *Descr. Hist. & Geogr. de Fr. Schauplatz des kriegs in Italien* p. 104. *Guichenon.* hist. de Savoye. *Sammarth.* Gall. Christ.

Moutiers / eine kleine aber sehr alte stadt in Provence, etliche meilen von Riez gelegen, ist die haupt-stadt dieser Baillage. Es ist allda eine berühmte capelle unserer lieben Frauen. So ist auch das Fayance und porcellan-geschirr, welches allhier gemacht wird, nicht unbekandt.

Mowbray / eine berühmte Engelländische familie. Rogerius Mowbray, von einigen Robertus genannt, war Graf von Northumberland, und von einem so grossen vermögen, daß er 280 dörffer eigenthümlich besaß. Hiervon hat er einige klöster gestifftet, auch durch andere fundationes sich sehr hervor gethan. Unter andern war seine freygebigkeit gegen den orden der Tempelherren so groß, daß dieselbe in einer capitular-versamlung einmüthig den schluß machten, es solte ein jedweder Ritter, welcher die ordens-regeln übertreten, vergebung erlangen, wenn er nur bey diesem ihrem allgemeinen wohlthäter sein verbrechen persönlich würde bekennet haben. Um eben dieser ursach willen haben die Johanniter-Ritter, nachdem sie die güter der Tempelherren in Engelland an sich gebracht, einem von dieses Rogerii successoribus, namens Johann Mowbray von Axholm, das ausdrückliche privilegium ertheilt, daß er und alle seine nachfolger auf ihren ordens-zusamenkünfften die nächste ehre nach den souverainen häuptern geniessen solten. Obgemeldter Rogerius überwand an. 1094 bey Alnwick in Northumberland den Schottländischen König Malcolm, welcher einen einfall in Engelland gethan hatte, und erschlug denselben, nebst seinem ältesten sohn Eduard. Allein das nächstfolgende jahr ließ er sich in eine conspiration wider den König Wilhelmum II einflechten, und wolte an dessen statt Stephanum, Grafen von Albermarle, auf den thron erheben. Doch diese rebellion ward bey zeiten unterdrückt, und Rogerius nicht nur seiner güter und ehren-stellen beraubt, sondern auch biß an seinen tod zu Windsor in gefänglicher hafft gehalten. Der König Henricus I gab einen grossen theil der demselben entzogenen ländereyen Nigello von Albenie, einem vornehmen Normannen, dessen familie einerley ursprung mit den Albenies, Grafen von Arundel, gehabt. Er war vorher des Königs Wilhelmi II bogen-träger gewesen, und durch Königliche freygebigkeit gelangte er zu einem so grossen reichthum, daß er in Engelland von 140, in der Normandie aber von 120 ritterlichen gütern sich einen Herrn nennen kunte. Sein sohn Rogerius nahm auf absonderlichen befehl den namen Mowbray an, und von demselben sind folgende Grafen von Nottingham und Hertzoge von Norfolk hergestammet. Johann Mowbray empfieng zuerst von dem Könige Richardo II den 16 jun. an. 1377 die wurde eines Grafen von Nottingham. Nachdem derselbe jung und ohne kinder gestorben, succedirte ihm um das jahr 1382 sein bruder Thomas Mowbray. Dieser hatte zur mutter Elisabeth, eine tochter Margarethä, Gräfin und nachmaliger Hertzogin von Norfolk, deren gemahl Johann Lord Segrave, ihr vater aber Thomas von Bratherton, Graf und Marschall von Norfolk, ein jüngerer sohn des Königs Eduardi I gewesen war. In ansehung solcher vorfahren beehrte der König Richardus II diesen Thomam Mowbray an. 1383 mit dem titul eines erblichen Earl-Marshal's, oder Graf Marschalls, von Engelland. An. 1397 war er einer von denjenigen, welche den besagten König wider dessen vetter, Thomam Plantagenet, Hertzog von Glocester, zum zorn reitzten, und als das todes-urtheil wider denselben erfolgt, muste er es zu Calais, als damaliger Gouverneur dieses orts, exequiren lassen. In eben demselben jahr den 29 sept. machte ihn der König zum Hertzoge von Norfolk. Das folgende jahr beschuldigte er auf eine nicht allzu verantwortliche art Henricum Bullingbrooke, Hertzog von Hereford, (nachmals unter dem namen Henrici IV König von Engelland) daß er nachtheilige reden von dem Könige geführt. Anfangs ward ihnen erlaubt, die sache durch ein solennes duell auszumachen. Allein da sie den 17 sept. sich allbereit in denen zu solchem ende zu Coventry gemachten schrancken befanden, geschahe ihnen einhalt durch einen Königl. Herold, welcher zugleich ein urtheil publicirte, krafft dessen Henricus Bullingbrooke auf 10 jahr, hingegen Thomas Mowbray auf seine gantze lebens zeit aus dem Reiche verbannet seyn solte. Der letztere begab sich hierauf nach Teutschland und von dannen nach Venedig, allwo er nach einiger zeit aus bekümmerniß starb. Er ließ 2 söhne in Engelland zurück. Der älteste, Thomas Mowbray, war wegen des väterlichen verbrechens weiter nichts, als Graf von Nottingham. Die function eines Graf-Marschalls verwaltete Thomas Holland, Graf von Kent und Hertzog von Surrey, seit dem sein vater Engelland verlassen müssen. Nach dessen tode schrieb er sich zwar einen Earl-Marshal; allein der König Henricus IV gab die würckliche verwaltung solches amts auf lebens-zeit dem Grafen von Westmorland, Ralph Nevil. Diese und andre umstände veranlasseten Thomam Mowbray zu einer rebellion wider den letztgedachten König; er ward aber darüber gefangen, und an. 1405 enthauptet. Sein jüngerer bruder und erbe, Johann Mowbray, ward nicht nur von dem Könige Henrico V in die würde eines Grafen von Nottingham und eines Graf-Marschalls völlig wieder eingesetzt, sondern auch von Henrico VI zum Hertzoge von Norfolk erklärt. Ihm succedirte in allen jetztgedachten ehren-stellen sein sohn Johann Mowbray, welcher an. 1461 mit tode abgieng, und seinen sohn, gleichfalls Johann Mowbray, zum nachfolger bekam, nachdem denselben an. 1451 noch bey lebzeiten seines vaters der König Henricus VI zum Grafen von Surrey und Warren gemacht hatte. Dieser hinterließ eine einzige tochter, namens Annam, welche mit Richardo, Hertzog von York, des Königs Eduardi IV andern sohne, da sie beyderseits noch sehr jung waren, vermählt ward; dannenhero selbiger die titul eines Hertzogs von Norfolk, eines Graf-Marschalls, wie auch eines Grafen von Warren und von Nottingham bekam. Allein sowol derselbe, als auch die gemeldte Anna, verlohren ihr leben in der ersten blüte ihrer jahre. Hierauf gab der König Richardus III den titul eines Hertzogs von Norfolk, nebst der würde eines Graf-Marschalls Johanni Lord Howard, weil dessen mutter eine tochter des ersten Hertzogs von Norfolk, Thomä Mowbray, gewesen war. *Camden's* Britann. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1. *Heylin's* help to Engl. hist.

Moya / (Matthäus de) war zu Moral unweit Toledo, an. 1611 gebohren, und begab sich an. 1626 in die societät Jesu, worauf er über 20 jahr zu Murcia, Alcala de Henares und zu Madrid die theologie gelehret, zuletzt aber der Königin beicht-vater worden. Er ist gegen ausgang des 17 seculi gestorben, und hat quæstiones ex theol. morali in fol. nachgelassen. *Sotvv.* bibl. S. J.

Moyne / (Petrus le) war zu Chaumont in Franckreich an. 1602 gebohren, und trat an. 1619 in die societät Jesu. Nachdem er zu Dijon die philosophie eine zeitlang gelehret, verwaltete er an unterschiedlichen orten das amt eines Predigers, und starb zu Paris an. 1671. Er hinterließ nebst dem ruhm eines vortrefflichen Poeten, unterschiedliche schrifften, als Peintures morales; Gallerie des femmes fortes &c. *Sotvel.* bibl. S. J.

Moyenvic / lat. Mediovicus, eine kleine befestigte stadt in dem Bißthum Metz, an dem fluß Seille in Lothringen. In alten schrifften wird sie munitio inter vicum & Marsallum genennet, daher ohne zweiffel der name Moyenvic entstanden ist. Sie ist ihres saltz-wercks wegen berühmt, welches doch seit ziemlicher zeit nicht mehr getrieben wird. Die befestigungs-wercke aber sind geschleifet, weil die Frantzosen solche nicht mehr nöthig achten, nachdeme sie Marsal besitzen. Der König Ludovicus XIII in Franckreich hat sie dem Hertzog von Lothringen weggenommen, und durch den Münsterischen frieden behalten. *Baudrand.* descr. hist. de Fr.

Mozambique / siehe **Mosambique**.

Mscislaw / eine Woywodschafft in Weiß-Reussen in Litthauen, an den Moscowitischen gräntzen. Sie ist voller wälder und wasser, und bestehet aus 2 gebieten, nemlich aus Mscislaw und Modziria. Die haupt-stadt heist gleichfalls Mscislaw, und ligt an dem fluß Sosz. Sie wurde vormals von den Moscowitern belagert, welche aber von dem Könige in Polen, Sigismundo I, hinweg geschlagen wurden. An. 1386 belagerte sie auch der Hertzog von Smolensko, Sventoslaus, vergebens. *Zeil.* beschr. Pol.

Muavia / der 7te Calif und Obriste der Saracenen, welcher Africam unter sich brachte. Dieser Fürst fieng seine conquêten an den küsten der mittelländischen see an, so anjetzo die küste der Barbarey genennet wird, vor zeiten aber den namen Mauritiania führte, woher der name Maurer gekommen ist. Nachgehends gieng er weiter in Africam hinein, eroberte Spanien, und verheerte auch Italien und Franckreich. Einige zeitlang nach seinem tode wurde

das

das grosse Reich der Saracenen in unterschiedliche theile zerrissen; denn die länder Persien, Egypten, das insonderheit sogenannte Africa und Spanien hatten ihre besondere Herren, welche dem Calif in Syrien nicht länger unterthänig seyn wolten. *Biräg. hist. Afric.*

Muchemet el Mohadi, Sahebzaman, ist der name des 12ten Priesters, welcher dem Mahomet in der secte der Perssaner oder Schaiais, nachfolgte. Er wird Sahab-Zaman, d. i. der Herr der zeit zugenamet, weil die Perssaner glauben, daß er nicht gestorben, sondern an einem gewissen orte auf eine zeitlang verborgen sey, und künfftig wieder kommen werde, seine religion zu behaupten. In diesem glauben vermachen ihm viel in ihren testamenten ausgeputzte, und mit allem nöthigen haußrath angefüllte häuser; wie auch gantze ställe voll schöner pferde, daß er sich deren bey seiner zurückkunfft bedienen möge. Dergleichen vermächtnisse werden mit grossem aberglauben verwahret, so, daß niemand erlaubt ist, selbige zu gebrauchen; sondern die häuser sind zugeschlossen, und die pferde werden wohl gewartet, wozu gewisse einkünffte vermacht sind. *Tavernier* reise-beschr.

Muches oder Miches, (Johannes) ein Jude, wurde von den andern Jüden und Mauren, so mit unter Philippo II aus Spanien vertrieben worden, nach Venedig geschickt, um bey dem Rathe daselbst anzuhalten, daß ihnen erlaubt werden möchte, sich an einem orte ihrer Republic niederzulassen. Als er aber, ungeachtet aller gethanen offerten abschlägliche antwort bekommen, machte er sich nach Constantinopel, und brachte es durch seine geschencke, die er den grösten Ministris an dem Türckischen hofe præsentirte, und durch andere insinuationes, dahin, daß er bey dem Groß-Sultan, Solyman II, und bey dessen nachfolger Selim II, bekandt wurde. Nachdem er nun die freyheit erhalten hatte, mit Selim, welcher grosse lust am trincken hatte, vertraulich umzugehen, lobte er ihm sehr die weine, früchte, fruchtbarkeit, und das reichthum der insul Cypern, und sagte, daß solche von rechtswegen den Sultanen gehörte, weil Selim I Egypten, von welchem Reiche Cypern dependirte, erobert hätte. Nebst dem setzte er ihm auch in den kopff, daß die Venetianer solche mit unrecht an sich gebracht, und daß es gar leicht wäre, sie ihnen wieder zu nehmen, weil sie keine hülffe von Franckreich, Spanien oder Polen haben wurden, und auch noch dazu unlängst ihr zeughauß daselbst abgebrannt wäre. Weil nun dieses alles gewiß war, so reitzte dieser Jude, welchem der Bassa Mustapha den rücken hielt, den Sultan dadurch an, daß er eine flotte ausschickte, welche an. 1572 das Königreich Cypern eroberte. *Chevreau* hist. du mond.

Mudäus, (Gabriel) ein berühmter Niederländischer Jurist, ward an. 1500 zu Brecht, einer mäßigen stadt ohnweit Antwerpen, gebohren. Den grund seiner studien legte er in der schule seiner vater-stadt unter Ludovico Lojo, und verfolgte dieselben zu Löven, wo er insonderheit der freundschafft der beyden berühmten männer Erasmi Roderodami und Ludovici Vives genoß, dabey aber viel gefahr von den obscuris viris ausstehen muste, die, weil ihnen Vives sonderlich zu mächtig war, an den jungen Mudäum sich reiben wolten. Aber auch darinn gelung es ihnen nicht; vielmehr erhielte Mudäus kurtz darauf unter vielen candidatis Magisterii die erste stelle, und wenige zeit darnach die aufsicht und information bey den söhnen des Herrn von Bliwl, mit denen er nicht nur zu Löven, sondern auch auf den berühmtesten academien von Franckreich lange zeit gelebet hat. Nach seiner zurückkunfft hat er von eben diesem hause, als seinen grossen patronen, nicht nur die kosten Doctor zu werden, sondern auch, weil er unbedachtsamer weise sich zu frühzeitig in das heyrathen eingelassen hatte, seine einrichtung und verpflegung bekommen, biß er Professor institutionum juris worden, und endlich an. 1547 zur professione juris primaria gelangt. Er furchte sich ungemein vor processen, welches die ursache war, warum er sich nie etwas von liegenden gründen ankauffte, diente aber andern in rechts-sachen willig, sonderlich half er, wo er konte, denen, so wegen der religion bedränget wurden. Vornehmlich nahm er sich seines todten freundes, des Erasmi an, als es einsmals darauf stund, daß man seine, als eines in dem Lutherthum verstorbenen ketzers, wiewol mehrentheils zu milden stifftungen, und namentlich zum behuf der hohen schul von Löven, vermög dessen letzten willens, verwandte schon vorher in Löven hinter Conrado Gocienio gelegene gelder, neben dessen herrlichen schrifften confiscirt und verbieten wolte, welches Mudäus lediglich durch sein ansehen hintertrieb. Kayser Carl V und dessen schwester Maria, bedienten sich zum öfftern seines raths, und die universität Löven kam durch ihn in ein solches aufnehmen, daß man zu seiner zeit über 2000 studiosos juris darauf gezehlet hat. Er starb endlich an. 1561, hinterließ aber einige schrifften, als: commentarios de contractibus; de petitione hæreditatis ad tit. de actionibus. in tit. priores 21 l. 6 C. de testamentis & in tit. C. de in integrum restitutionibus. Cujacius soll von ihm gesagt haben: sie hätten in den Niederlanden vor ihm seines gleichen nie gehabt, würden auch nie dergleichen bekommen. *Wesenbecius* in exempl. jurispr. p. 75. *Andreä* bibl. Belg. *Sweertii* Ath. Belg. *Adami* vitæ JCt. German.

Mudarni oder Modreni, ist ein kleiner ort in Natolien, in der gegend von Cutaye, welcher den titul eines Bißthums führt, so dem Ertz-Bißthum von Nicäa unterworffen.

Muer oder Muhr, lat. Mura, ein fluß in Teutschland und Ungarn, entspringt in dem Ertzstifft Saltzburg, gehet durch Steyermarck, bey der haupt-stadt Grätz vorbey, scheidet Ungarn von Croatien, und fällt unter Legrad in dem Warasdiner comitat in die Draw.

Murau, eine stadt in Ober-Steyermarck, wird durch den fluß Muer, von welchem sie den namen hat, in 2 theile abgesondert, aber durch verschiedene brücken wiederum vereiniget. Nebst dem schönen schloß, so auf einem kleinen berge liget, ist die pfarr-kirche allda zu sehen, auch giebt es hierum kröpff-brunnen. Ihre alten besitzer waren die Herren von Lichtenstein, von denen es durch heyrath an den Grafen Georg Ludwig zu Schwartzenberg gekommen. Es war daselbst ehemals eine feine schule, welche aber bey der religions-änderung an. 1600 abgeschaffet worden. Im übrigen ligt sie von Friesach 5 und von Judenburg 6 meilen. *Zeiler.*

Muertzthal/ Moertzthal, ein gewisser strich landes in dem Ober-Steyermarck, welcher von dem flusse Muer den namen bekommen, und Moertzzuschlag, Kienberg, nebst andern örtern in sich begreiffet. Es haben vor alten zeiten berühmte Grafen sich davon geschrieben, von denen Marquardus, Graf in Muertzthal und Avelanz, nach Bertholdi Barbati von Zäringen tode, an. 1077 zum Hertzog in Kärndten gemacht worden. Dessen sohn Luitolph oder Leopold soll ihm succedirt, und mit hülffe seines vettern Ottocari I, Marggrafen in der Steyermarck, wider den König in Dalmatien, Zolomirum, einen ansehnlichen sieg erhalten haben. Die söhne, enckel und urenckel des jetztgedachten Ottocari, so ein gebohrner Graf in Muertzthal gewesen, haben das Marggrafthum Steyermarck biß auf Ottocarum V behauptet, welcher von dem Kayser Friderico I die Hertzogliche würde erhalten, aber ohne kinder mit tode abgegangen. Hierauf sind die meisten zu dem Muertzthal gehörige örter an das in der Ober-Steyermarck gelegene kloster S. Lamprecht gekommen. *Lucä* Grafenf. p. 227 sq. *Ortel.* theatr. orbis terr.

Muet, (Pierre le) des Königs in Franckreich Rath, Ingenieur und Baumeister, einer der berühmtesten leute zu seiner zeit in dieser wissenschafft, commentirte über viel bücher, und verfertigte auch selbst unterschiedliche schrifften, als: la maniere de bien bastir pour toutes sortes de personnes und andre. Er bauete die schöne kirche Val de Grace zu Paris, und starb an. 1669 in dem 78 jahr seines alters. *Memoires historiques.*

Muffel/ Müffel von Ermreuth, eine adeliche familie in Francken, welche in dem Coburgischen die güter Ahorn und Unter-Simau besitzet, stammet aus der stadt Nürnberg her, allwo noch eine linie davon floriren soll. Den beynamen führet sie von dem schlosse Ermreuth in dem Bayreuthischen, welches sie vor zeiten an sich gebracht, nachdem sie sich aus Nürnberg wegbegeben. Nicolaus Muffel von Nürnberg, begleitete Hertzog Wilhelmen zu Sachsen an. 1461 auf der reise in das gelobte land. Wolff Friedrich diente in dem 30 jährigen kriege anfangs Chur-Sachsen als Maior, und half an. 1643 die stadt Freyberg wider die Schweden tapffer defendiren; nachgehends ward er Brandenburgischer Obrister, und endlich Commendant der vestung Plassenburg zu Culmbach; er hat sich zuerst von Ermreuth beygenamet, und noch um das jahr 1670 floriret. Johann Friedrich auf Ahorn, Fürstlicher Coburgischer Rath und Amts-Hauptmann zu Neustadt, ist a. 1683 mit tode abgangen. Bucelinus zehlet diese familie unter diejenige, welche an. 1197 dem thurnier zu Nürnberg mit beygewohnet. *Höns* Coburg. chron. *Müller.* annal. Sax. *Bucelin.* append. t. 2 stemm.

Es ist sonsten diese familie von dem adelichen geschlecht Müffling zu unterscheiden, welches Knaut in prodromo Misniæ unter die Meißnische von Adel zehlet, sonsten aber ein Bayrisch geschlecht genennet wird, und sich Weiß beynamet. Seifert in der ahnentafel derer von Dandorff/ meldet, daß von demselben Bernhard Weiß an. 1235 auf dem thurnier zu Würtzburg mit gewesen. Johann Adolph florirte an. 1706 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Wachtmeister, und Heinrich Ferdinand, Baron Müffling, genannt Weiß, war an. 1717 Kayserl. Obrist-Lieutenant unter dem Anspachischen regiment, welches er aber seither an. 1724 gar für sich erhalten hat, so daß es anjetzo auch von ihme den namen führet, bedienet auch dißmal ad interim die Commendanten-stelle in der wichtigen gräntz-vestung Breysach.

Mufti/ ist das ober-haupt der Mahometanischen religion und des gesetzes, welcher alle daraus entstehende fragen und streitigkeiten erörtert. Der Groß-Sultan läst ihm hierinnen eine vollkommene gewalt, und widersetzet sich demjenigen niemals, was er urtheilet oder ausspricht; vielmehr läst er ihn um rath fragen, wenn er etwas wichtiges vornehmen will, es betreffe gleich den krieg, oder den frieden, und solches darum, damit er erfahren möge, ob dasjenige, was er zu thun vor hat, in dem gesetz erlaubet sey. Jedennoch hat der Mufti keine macht, dergleichen mit zwang zu fordern, sondern nur in den bürgerlichen, peinlichen und staats-sachen einen schluß zu fassen. Er giebt seine resolutiones schrifftlich, indem er seine urtheile durch die wörter ja oder nein oder auf eine andere kurtze weise ausdrücket, welches man Fetfa nennet, und schreibt er solches unten auf das papier, auf welchem die frage enthalten ist, mit wenig worten, nebst diesem anhange: Gott weiß/ was das beste ist. Diesem ausgesprochenen urtheil giebt der Cadi oder Richter, welchem es gebracht wird, allemal beyfall, dergestalt, daß wichtige rechts-händel offtermals in einer einzigen stunde entschieden werden, ohne daß man appelliren, oder sich der execution widersetzen könne. So grossen respect träget man gegen den Mufti, vor welchem der Groß-Sultan aufstehet, und ihn mit neigung des haupts grüsset, wenn er in das zimmer eintritt, welches derselbe sonst keinem Minister thut. Der Mufti darff sich auch verheyrathen, kleidet sich grün, mit einem grossen turbant von gleicher farbe, an solennen tagen aber trägt er ein weisses kleid, und residiret

gewöhnlich zu Constantinopel. Der Groß-Sultan erwehlet ihn, und hat er täglich 2000 aspers an einkünfften, ohne was die accidentien betragen. Es giebt auch noch andere Mufti in dem Türckischen Reich, welch- aber nicht so grosse gewalt und ehre haben. Vor etlichen jahren ward der Mufti von den rebellirenden Janitscharen zu Adrianopel massacriret, welches etwas seltsames ist, und noch unlängst ist der Mufti zu Constantinopel abgesetzet worden.

Mugello / (Val di) heist ein überaus angenehmes thal, welches sich nicht weit von der Groß-Hertzoglichen stadt Florentz, zwischen den hügeln von Fiesoli und dem Apenninischen gebürge befindet, und durch den fluß Sieve bewässert wird. Der berühmte Rechtsgelehrte Dynus war aus dieser gegend gebürtig, und schrieb sich daher Mugellanum.

Muggenthal / eine uralte adeliche und nunmehro theils Freyherrliche, theils Gräfliche familie in Bayern, von welcher Weimarus um das jahr 1279 gelebet. Von dessen nachkommen, darunter unterschiedene Land-Richter und Amts-Hauptleute in Bayern gewesen, lebte unter andern um das jahr 1517 Heinrich in Sondersdorff, Pfleger zu Abach und Kehlheim, und hinterließ 1) Hans-Heinrichen, der die Neu-Sintzenhausische linie errichtete, dessen urenckel Hanß Wolff, ein vater Frantz Ignatii, Chur-Bayerischen Cämer-Herrn und Wildmeisters in Landshut worden, der an. 1704 in dem 73 jahre seines alters verstorben, und 2 töchter hinterlassen, davon die ältere Johanna Francisca, Gefürstete Aebtißin des Reichs-Stiffts Nieder-Münster zu Regenspurg, die jüngere aber Maria Catharina, eine gemahlin Veit Christophs von Hirschberg zu Weihersberg worden. 2) Wolff Heinrichen, dessen sohn Heinrich Hannibal, erster Freyherr von Muggenthal auf Prondorff und Praidenhil, Fürstlicher Bayerischer Cammer-Herr, Rath, Vitzdom zu Landshut und Pfleger zu Kirchberg, unter andern söhnen Eberhard Adolphen gezeugt der Chur-Cölnischer und Chur-Bayrischer Cammer-Herr, Rath und Pfleger zu Kirchberg, wie auch ein vater Frantz Albrechts worden, welcher an. 1683 als Chur-Bayrischer Pfleger, Castner, Forstmeister und Landes-Hauptmann zu Ober-Murach, wie auch als Bischöflicher Regenspurgischer und Freysingischer Rath, auf seinem schlosse Stralfeld verstorben. Von dieser linie war auch Johann Dietrich, Herr zu Wahl, Canonicus zu Saltzburg, welcher an. 1648 den friedenstractaten zu Münster als Abgesandter beygewohnet; ferner Maria Theresia, welche an. 1693 als Gefürstete Reichs-Aebtißin des Stiffts Niedermünster zu Regenspurg mit tode abgegangen, und Johann Heinrich, welcher an. 1706 die stelle eines Chur-Mayntzischen Cammer-Herrn und Raths bekleidet. Ausser bißheriger erzehlung ergiebt sichs aus den neueren und genauer eingezogenen nachrichten von dieser familie, daß sie allbereit von alten zeiten her, sich in Muggenthal Sondersdorff, als dermalen Maähltische, und dann Muggenthal-Herenaggerische linie eingetheilt, wovon die erstere an. 1667 in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden, auch von selbiger zween Grafen annoch im leben sich befinden, und auf ihren in Schwaben gelegenen gütern sich aufhalten. Der eine, Christoph Frantz Friedrich Albrecht, hat von dreyen gemahlinnen, wovon die letztere Maria Isabella Ernestina Sydonia, gebohrne Gräfin von Oettingbalden, so annoch bey leben, verschiedene kinder beyderley geschlechts, gezeuget, davon die aus beyden ersten ehen entsprossene, Stand-mäßig vermählet sind. Die wohnung oder residentz jetztgedachten Grafen heisset Beedernau. Hingegen hat Adam Frantz Anthoni, auch Graf zu Muggenthal, seinen Gräflichen sitz zu mehrerwehntem Maähl, und mit seiner gemahlin Maria Theresia, gebohrner Freyfrauen von Berndorff, verschiedene und allbereit vermählte kinder erzielt. Deren Grafen waven ist quadrirt, in der mitte ein halb aufrechter Edlmader im gelben feld, auf der rechten seiten oben und auf der lincken seiten unten zwey rothe hirsch-köpff in weissen feldern. Auf der lincken seiten oben drey schwartz-braune hirsch-gewicht, auf der rechten seiten unten auch drey schwartz-braune hirsch-gewicht in gelben feldern. Der berührte Mader ist das alte Muggenthalische wapen, die andere in dem schild führende hirsch-köpff und hirsch-gewichter haben dieselbe mit denen gütern erhalten. Die Herenaggerische linie von Muggenthal seynd Freyherren, sie haben ihre wohnung in Bayern, und zwar an verschiedenen orten, worunter Herenagger, Heitzenhausen, Gankouen, ꝛc. Deren wapen bestehet allein in dem halb aufrechten Edlmader in gelbem feld. *Seyferts* ahnen-tafel P. 1. *Bucelin.* stemm. P. 2. 4.

MUGGLETONIANI, sind genannt diejenigen elenden sectirer, welche vor nicht gar viel jahren in Engelland entstanden, und ihren namen von einem schlechten handwercks-mann Muggleton empfangen haben. Neben andern lästerlichen dingen sollen sie lehren, daß Gott der Vater des himmels regiment dem Elia übergeben habe, auf erden kommen sey, und daselbst in menschlicher gestalt gelitten. Sie läugnen den articul von der H. Dreyeinigkeit, die erschaffung der erden und wasser, die unsterblichkeit der seelen, u. a. m. So sollen sie auch, wie einige wollen, den oberkeitlichen gewalt nicht erkennen. *Chamberlains* state of Engl. *Snake in the Grass. Colliers* supplem.

Muglia / von einigen **Muggia** genannt, ist eine kleine stadt in Istrien, bey welcher der golfo von Trieste einen kleinen meer-busen und ziemlich guten hafen formirt. Es gehört dieser ort den Venetianern. Zwey meilen davon ligt Muggia-Vecchia oder Alt-Muggia.

Mücheln / **Mügeln** / eine adeliche familie, welche von uralten zeiten an in dem Stiffte Bamberg, in dem Fürstenthum Anhalt, und in Meissen bekannt gewesen. Sie soll anfangs in Schwaben gewohnet und den Freyherrlichen character gehabt haben, wiewol man bey den Schwäbischen geschicht-schreibern nichts davon aufgezeichnet findet. In einem donations-briefe des Bischoffs Egilberti zu Bamberg an. 1144 dem Anhältischen kloster Colbig gegeben, werden Isenbertus und Albrecht von Mücheln als zeugen angeführet. Seyfried von Mücheln oder Mügeln, hat an. 1216 bey einem kauff-contract Dietrichs, Marggrafen zu Meissen, und des damaligen Abts zu alten Zelle, nebst andern vom Adel einen zeugen abgegeben. Johann wird an. 1299 in einem Bischöfflich-Bambergischen donations-briefe, dem kloster Sonnenfeld in dem Coburgischen gegeben, als zeuge angeführet, und Dom-Probst zu Bamberg genennet. In folgenden zeiten haben einige dieses geschlechts unweit Hall in Sachsen die güter Schwartza, Gullm, Glaucha und andere mehr besessen. Christoph widersetzte sich an. 1452 mit Axeln von Vitzthum, Hertzog Wilhelmen zu Sachsen, und ward darüber gefangen. Job von Mücheln auf Rötsch und Gräfenhänichen, Erb-Herr des Fürstenthums Anhalt, Marschall und Landes-Hauptmann, lebte an. 1587. Dessen beyde enckel waren: 1) Job Bernhard, Braunschweigischer Obrister und Commendant zu Hannover, welcher sich in dem Ungarischen Türckenkriege, und sonderlich an. 1664 bey eroberung der stadt Fünffkirchen, vor andern hervor gethan. 2) Job Cuno auf Rötsch, Chur-Sächsischer Kriegs-Commissarius und Lieutenant bey den Ritter-pferden, starb an. 1688, und hinterließ Hanß Christophen und Job Levin, die sich in Chur-Sächsischen kriegs-diensten rühmlich verhalten. *Becman.* Anh. hist. *Schlegel* de Cella vet. *Hönn* Cob. chron.

Mückenberg / ein alt adelich Schweinitzisch hauß und marckflecken in Meissen, an der Laußitzischen gräntze und der schwartzen Elster, unfern davon, wo unterhalb das gräntz-wasser oder die Polznitz in die schwartze Elster kommt; in des amts Großenhayn bezirck eine meile von Ortrant. *Knaut* prodr. Misniæ p. 230.

Mügeln / **Mögeln** / eine in Meissen an der Conitzbach, eine meile von Oschatz, gelegene kleine stadt, welche von den Mogellanis, einem alten Meißnischen volcke, so um diese gegend gewohnet, soll erbauet worden seyn. Das daselbst befindliche schloß aber, so vormals Rügenthal geheissen, und ein sitz der Bischöffe zu Meissen gewesen, hat der Bischoff Albertus, einer von Motschen, um das jahr 1261 erbauet. Nach dem tode des letztern Meißnischen Bischoffs, eines von Haugwitz, ward dieser ort zu einem Churfürstlichen amt gemacht, und ist nachgehends an die Herren von Wolframsdorff gekommen. Als der Böhmische Hertzog Boleslaus Rufus an. 1010 in Meissen einfiel, und unterschiedliche städte verwüstete, hielten sich die einwohner dieses platzes so wohl, daß 3000 feinde erschlagen und die übrigen bey Strehla in die Elbe gejagt worden. *Fiedlers* chron. Mög. *Albini* Meiln. landchr. p. 119. 391. *Knaut* prodr. Miln. p. 230.

Mühlau oder **Myla** / ein städtlein oder flecken im Voigtlande an der Gols unterhalb Reichenbach, unfern von Eibenstock, und in des amts Plauen bezirck gelegen; gehört aber nicht dahin, sondern ist schrifftsäßig, unter Chur-Sächsischer hoheit, und denen Bosen zuständig. An. 1212 hat der Kayser Fridericus dem Könige Primislao Ottocaro in Böhmen die gantze landschafft, Milin und Reichenbach genannt, nebst noch andern landen mehr, verehrt, weil gedachter König in Böhmen dem Kayser gute dienste bey seiner wahl gethan. *Hageci* Böhm. chron. fol. 294 sq.

Mühlberg / ein schloß, städtlein, amt und ehemalige herrschafft in dem Meißnischen crayse an der Elbe gelegen. Es ist unter dem namen einer besondern herrschafft um das jahr 1370 von dem Kayser Carolo IV nebst den herrschafften Strehlen und Werdenhayn, wie auch der Marggrafschafft Laußitz ihren besitzern ab- und an die crone Böhmen erkauffet worden. Nach der hand findet man, daß sie von dem Churfürsten Friderico II um das jahr 1443 gegen den Hohenstein und Lohmen an die Herren Bircken von der Dauba verwechselt worden, die es noch 1492 besessen haben. Hernach haben es die Hertzoge von Sachsen zu einem amte gemacht, weil entweder solches abgelöset worden, oder wegen absterben derer Bircken von Dauben heimgefallen. An. 1559 aber hat der Churfürst Augustus nebst dem kloster Güldenstern die stadt und amt Mühlberg gegen das schloß, städtlein und amt Stolpe an den Bischoff Johannem von Haugwitz zu Meissen vertauscht; doch an. 1570 gegen Belgern, Dreßkau, und Sornzig solches wieder bekommen. Die stadt an sich ist gleichsam in 2 theile abgetheilet, in deren einem das schloß nebst der pfarr-kirche, in dem andern das weyland berühmte Nonnen-kloster, Cistercienser-ordens, so von Marggraf Dietrichs von Meissen gemahlin, Jutta oder Juditha, an. 1219 fundirt seyn soll. Die Nonnen sind an. 1559 noch anderweit zum heil. creutz unter Meissen transferiret, das kloster aber nach diesem denen von Miltitz eingeräumet worden, und soll jetzo Gräflich Taubisch seyn. Sonderlich ist auch dieses Mühlberg merckwürdig, weil der Churfürst Johann Friedrich allhier von Carolo V geschlagen worden, worauf die Chur-Sachsen von der Ernestinischen auf die Albertinische linie gediehen ist. *Knaut* prodr. Miln. p. 231 sq. *Schöttgens* hist. Murtzen p. 568. *Pechensteins* theatr. Sax. P. 2. *Dresseri* isagoge hist. P. 5. *Hofmanni* script. Lusat. t. 4 p. 203.

Mühlberg / ist ein kleiner flecken in Nieder-Baden, nicht weit von Durlach, in dessen nachbarschafft, bey den kriegen zwischen Franckreich und Teutschland, bißweilen die Teutsche armeen gestanden.

Mühldorff / ein städtlein oder flecken im Voigtlande und des amts Plauen bezirck, zwischen Pausse und Plauen gelegen. Der ort ist schrifftsäßig und unter Chur-Sächsische hoheit gehörig; denen

nen Freyherrn von Bodenhausen aber zuständig. In den alten urkunden wird es Muldendorff genennet.

Mühlen/ ist zwar nur ein dorff, gleich unter der Trierischen residentz-vestung Ehrenbreitstein gelegen, ist aber bekandt wegen seinem herrlichen und berühmten saurbrunnen, der allernächst darbey im thal entspringet, und starck, zumalen zu Coblentz, gebraucht wird. Er führet die geister vom eisen, salniter, vitriol und schwefel in gleicher krafft. *Tabernamont.* waiser-schatz, p. 327.

Mühlhausen/ lat. Mühlhusa, eine freye Reichs-stadt in Thüringen, ligt in demselben strich des Thüringer-landes, welcher vor alters Nord-Thüringen genennet worden. Eben daher rührt es noch, daß diese stadt auf den Nieder-Sächsischen crayß-tagen sitz und stimme hat, ohngeachtet der name Nord-Thüringen schon lange zeit erloschen. Den namen hat sie von den vielen mühlen, als deren allein in der stadt und in den vorstädten oder in der nähe herum 20 stehen, gleichwie sie auch in ihren wapen ein gewisses instrument, so das mühlen-haupt genennet wird, führet. Gegen morgen gräntzt sie an das Sachsen-Thüringische und Schwartzenburgische, gegen mittag an den Thüringer-wald, gegen abend an das Hessen-Casselische, gegen mitternacht in das zur Chur-Maynz gehörige Eißfeld. Sie ist nach Erfurt, wovon sie 6 meilen ligt, die gröste stadt in Thüringen, hat viel bürger und einwohner, hohe mauren und thürne, wie auch gräben, die aber nicht überall mit wasser gefüllet sind. Sie hat ein sehr lustiges lager auf einer ebene, welches von den umliegenden wein- und andern gärten noch weit angenehmer gemacht wird. Der erdboden ist auch so fruchtbar, daß das getrayde nirgend wohlfeiler als hier herum zu haben ist. Sie wird in die ober- und unter-stadt, von andern auch in die alte und neue eingetheilet, und beyde sind fast auf allen gassen mit fliessenden wassern versehen. Ausserhalb hat sie 4 grosse vorstädte, die zu S. Nicolai, Petri, Georgii und Martini, und unter der stadt gebiethe gehören auch würcklich 18 dörffer, deren anzahl aber ehemals gröser war, ehe sie durch den krieg ruiniret worden. Das gantze gebiethe aber erstreckt sich auf 2 meilen in die länge, und eben so viel in die breite. Ihr ursprung kan weder von den alten Hermunduris noch Cattis gewiß hergeleitet werden, und die zeit ihrer erbauung, welche einige in das jahr 330 vor Christi geburt setzen, bleibt ebenfalls unausgemacht. Ihr anfang aber war ein dorff, welches Mühldorff genennet, und von dem letzten Thüringischen Könige Herminfrido an. 515 mit stadt-recht begnadiget worden seyn soll. Zu gleicher zeit hat man den namen dorff in hausen verwandelt, worauf diesem ort der name Mühlhausen beständig verblieben. Er hat auch von solcher zeit an mehr und mehr zugenommen, sonderlich da ihn die Edle von Hagen durch erbauung des schlosses Heynerburg ansehnlich gemacht. Dieses schloß wurde endlich gar ein unmittelbares reichs-lehn, und ist insgemein eine Kayserliche burg und Gan-erben hauß genennet worden. Es ist auch auf zulassen des Kaysers Conradi IV durch eine besondere mauer von der stadt abgesondert, aber in dem langen interregno nach Conradt tode von den bürgern niedergerissen und gäntzlich geschleifft worden, weil daraus die von adel bey jeder gelegenheit den bürgern allen dampff angethan hatten. Es wurde auch nachgehends selbiges nicht wieder erbauet, ohngeachtet der Kayser Rudolphus I die stadt deswegen in bann gethan. Endlich erhielt auch die stadt die freyheit, daß sie nicht gehalten seyn solte, selbiges wiederum bauen zu lassen; dahero die von Hagen ihr recht an den Rath verkauffet. Hieraus erhellet nun zwar, daß Mühlhausen schon zu alten zeiten das stadt-recht gehabt; jedoch ist sie erst zu den zeiten des Kaysers Henrici I mit mauren umgeben, und wider der Ungarn einfälle selbiger zeit gewohnheit nach befestiget worden. Im übrigen hat man kein ohnfehlbares zeugniß, daraus man die zeit benennen könte, in welcher diese stadt die Reichs-freyheit erlanget. Einige holen solche von Carolo M. her, andere thun solches viel wahrscheinlicher von dem gedachten Henrico I, als von welchem biß auf den Kayser Lotharium II Mühlhausen dem Reich unmittelbar unterworffen gewesen. Albertus der unartige/ Marggraf zu Meissen, wolte zwar an. 1308 sich selbige unterwürffig machen; allein er muste auf des Kaysers Alberti I befehl sein unternehmen in stecken gerathen sehen. Die Mühlhäuser selbsten glauben, daß der anfang ihrer freyheit und Reichs-immedietät nicht so wol in den Kayserlichen privilegien als in dem ursprung der stadt selbst zu suchen, weil deren gebiethe in alten urkunden terra imperii genennet werde. Was die begebenheit derselbigen anlanget, so ist selbige an. 1181 von Hertzog Heinrich dem Löwen von Sachsen belagert, eingenommen und ausgeplündert worden. An. 1200 machten sich zwar die Grafen von Hohenstein und Reinstein gleichfalls an diese stadt, und waren schon in selbige eingedrungen; allein sie wurden wieder durch die bürger hinaus geschlagen. Nicht besser ergieng es an. 1249 den benachbarten Fürsten, welche in korn-wagen soldaten versteckten, und also mit list diesen ort unter sich zu bringen trachteten. An. 1293 nahm der Kayser Adolph von Nassau mit dem grösten rest seiner truppen, welche er aus der schlacht wider die Marggrafen von Meissen Fridericum und Dietzmannum davon gebracht, hieher seine zuflucht. Allein weil seine soldaten die bürger gar zu übel tractirten, setzten sich diese zur gegenwehr, und jagten die unhöfliche gäste mit gewalt aus der stadt. Der Kayser selbsten entwischte mit genauer noth, worauf zugleich das thor, dadurch er entkommen, zugemauert worden. Die edlen von Hagen, welche an. 1323 sich an diese stadt zu reiben gedachten, kamen so übel an, daß sie der stadt die beyden dörffer Kaysershagen und Dacherid abtreten musten. An. 1343 wurden die beyden Grafen von Reinstein und Wernigerode, so in der stadt gebiethe viel geraubet, mit gleicher münze bezahlet, und dazu verdammet, daß sie unter andern die stadt-mauren auf eigene kosten höher zu bauen versprechen müsten. Das gefängniß, worinnen sie gewesen, wird noch heutiges tages das Reinsteinische genennet. An. 1330 aber stunde die stadt in grosser gefahr, ihre freyheit zu verliehren, indem der Kayser Ludwig aus Bayern selbige seiner an Marggraf Friedrichen den ernsthafften zu Meissen verehlichten tochter, Mechtild, zur mitgifft versprochen. Zwar setzte sich die stadt dawider; allein sie kam darüber in den bann, und wurde nicht ehe mit dem Kayser ausgesöhnet, als biß sie seinem schwieger-sohne 5000 pfund seines silbers zu geben versprochen, gleichwie im gegentheil gedachter Kayser ihr eine 16 jährige freyheit von allen Reichs-anlagen und sonsten treffliche privilegien ertheilet, vermöge welcher unter andern die stadt auf keine weise solte verpfändet oder veralieniret werden können. Weil sie aber, wie bereits gedacht, so vielfältig beunruhiget worden, hat sie sich mit Erfurth und Nordhausen an. 1308 und in den folgenden jahren in ein bündniß eingelassen, gleichwie sie auch mit Landgraf Balthasarn in Thüringen und mit seinem sohne Friderico, mit Landgraf Alberto in Thüringen, mit Churfürst Balduino zu Trier, mit Landgraf Friedrichen dem strengen/ und mit dem Ertz-Bischoff Dietrich von Maynz, wie auch mit vielen andern Herren gethan. Ihre protection genosse sie biß in das 15 seculum umsonst. Nach diesem aber muste sie den Landgrafen in Hessen und den Grafen von Hohenstein, ingleichem den Hertzogen von Sachsen und Landgrafen von Thüringen eine gewisse summe geldes dafür reichen. Wie denn der Churfürst Moritz an. 1552 vor 20 jahr 600 Meißnische gulden wegen der protection erhalten; desgleichen erst an. 1692 dem Churfürsten Johanni Georgio IV vor 18 jahr ebenfalls 600 ducaten verwilliget worden. Sonsten hatte diese stadt die ehre, daß sie an. 1431 in der uneinigkeit zwischen Magdeburg und deren Ertz-Bischoff Günthern, die mediation auf sich nehmen durfften, da sie dann den frieden wiederum glücklich hergestellet. An. 1523 nahm daselbst die grosse bauren-unruhe ihren anfang, worzu ein ausgetretener Münch, namens Heinrich Pfeiffer, welchen andre Schwerdfeger nennen, gelegenheit gegeben. Allein die stadt wurde an. 1525 von den Fürsten belagert und erobert, worauf der Rath schweren muste, den Fürsten in allem zu gehorsamen; und die bestätigung ihrer wahl von ihnen zu erwarten; dahero auch jährlich der Rath den gesamten Fürstlichen Ministris von dem geführten regiment rechenschafft zu geben sich verbinden müssen; worgegen aber der Kayser Carolus V und der Römische König Ferdinandus I die stadt nachmals mit decreten versehen. Über dieses wurden ihre befestigungs-wercke niedergerissen, alles gewehr und pferde, auch alles geld aus dem gemeinen kasten weggenommen, und über dieses 40000 gülden brandschatzung gefordert, welche summa aber in etwas vermindert worden. Die stadt muste auch versprechen, jedem Fürsten 300 ducaten vor ihre beschützung jährlich zu geben. An. 1632 kam die stadt abermal in grosse gefahr, weil sie die kirchen und klöster in dem Eichsfeld abgebrañt, auch sonsten den Schweden favorisiret. Sie muste also von dem Kayserl. General Pappenheim mit einer sehr grossen summa geldes, worzu die weibes-personen all ihr geschmeide hergaben, sich wieder erkauffen. An. 1682 raffte die pest 5000 menschen daselbst hinweg, und an. 1689 brandten die 3 schönsten theile der stadt ab, welche aber viel schöner wiederum erbauet worden. Doch an. 1707 den 30 may betraff sie dieses unglück aufs neue, und wurden biß 300 wohn-häuser in die asche gelegt. Der gantze Rath bestehet aus 48 personen, halb aus gelehrten Patriciis und halb aus handwercksleuten. Sechs Bürgermeister führen die höchste würde; darauf folget der innere Rath von 6 Bürgermeistern und eben so viel älteste Rathsherren. *Laurent. Peckenst.* theatr. Sax. P. 3. *Reusnerus* & *Knipschild.* de civit. imp. *Einhardus. Bangius. Becherer* in chron. Thüring. &c. *Schurtzfleisch* in pecul. differt. *Hamburg.* remarq. an. 1704. *Olearius* P. 2 rer. Thur. *Topogr. Saxon. Super.*

Mühlhausen/ sihe **Müllhausen.**

Mühlheim / Mühlenheim/ diese adeliche familie ist, nebst denen Zornen/ die allerälteste in dem Unter-Elsaß, bey welchen beyden die regierung zu Straßburg, als sie vom Adel verwaltet worden, fürnehmlich gestanden. Sie hat auch an menge zugenommen, daß sie zwar einerley schild, aber 22 unterschiedene helm-kleinode, um sich von einander zu unterscheiden, zu führen genöthigt worden. Sie haben auch unterschiedene beynamen angenommen, und sich **Mülheim** genannt **Hildebrand / Mülheim** genannt **Reichenberg/ Mülheim** genannt die **Ungarn / Mülheim** genannt **Landsberg / Mühlheim** genannt **Sauer / die Mühlheim mit dem siebe/ die Mühlheim von Girbaden/** u. s. w. genennet. Zuerst wird Christoph angeführet, der sich an. 1197 zu Nürnberg, gleichwie Philipp sich a. 1209 zu Worms auf dem thurnier befunden. Johann war an. 1301 Stattmeister zu Straßburg, welches amt nachgehends viele dieses geschlechts besessen. Als an. 1320, zwey Kayser, einer aus Bayern und der andere aus Oesterreich erwehlet wurden, hielten die von Mühlheim des erstern parthey, und als selbiger siegte, bekamen sie unterschiedene lehnstücke im Elsaß, da hingegen die Zornen und andere von Adel zu ihrem schaden mit dem Oesterreicher gehalten. Siegelinus war an. 1328 Probst zu S. Thomä zu Straßburg, und Conrad an. 1334 Custos des Stiffts zu S. Peter. Burchard, Daniel, Claus und Siegfried haben an. 1390 dem thurnier zu Straßburg beygewohnet. Rudolph befand sich an. 1414 wegen Straßburg auf dem Concilio zu Costnitz. Siegelinus ward an. 1476 vor Nancy zum Ritter geschlagen. Daniel hat an. 1481 zu Heydelberg, und an. 1484 zu Heilbrunn dem thurnier beygewohnet. Conrad war an. 1500 Abt zu Gengenbach, und dessen schwester Veronica Aebtißin zu Günthersthal. Wolff lebte an. 1520 als Kayserlicher cammer-gerichts-

beys-

beysitzer zu Speyer, und Heinrich starb an. 1572 als Abt zu S. Pantaleon zu Cölln. Johann Conrad war im 30 jährigen kriege Kayserlicher Obrister und an. 1636 Commendant zu Zabern. MSCt. geneal. de fam. nob. Alsat. *Hertzog.* Elsass. chron. l. 6.

Mühlheim, ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, welches von der vorhergedachten Elsaßischen familie im wapen unterschieden. Martin Mühlheim bekleidete an. 1165 bey dem Hertzoge in Schlesien, Boleslao alto, die stelle eines Raths. Matthias lebte an. 1325 unter dem Hertzoge Boleslao zu Liegnitz. Johann wird von Balbino an. 1384 Groß-Prior des Teutschen ordens durch Böhmen und Mähren genennet. Jacob diente Alberto, König in Ungarn und Böhmen, an. 1438 als Obrister wider die Türcken. Johannes ließ an. 1492 unter dem Ertz-Hertzoge Maximiliano gleichfalls seine tapfferkeit wider die Türcken sehen. Dietrich von Mülheim auf Pleßwitz und Burglehn Schweidnitz, war an. 1588 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-ältester. Johann Heinrich war an. 1712 Königl. Preußischer Cammer-Juncker. Etliche von diesem geschlecht haben den beynamen Buschke oder Puschke geführt, und kommt unter andern an. 1626 vor, Christoph Mühlheim, Buschke genannt auf Ellgut in dem Reichenbachischen weichbilde, Schweidnitzischen Fürstenthums. *Sinapii* Schles. curios. *Balbini* epit. Bohem.

Mühlingen, ein schloß und ehemalige Grafschafft, nunmehro amt in der Grafschafft Barby, 3 meilen von Magdeburg. Das schloß ist an. 1381 von dem Ertz-Bischoff zu Magdeburg zerstöhret, von Graf Albrechten von Barby aber wieder erbauet worden, und ob wohl die Kayserlichen an. 1632 es ziemlich verderbten, ist es doch nachgehends in noch bessern stand gesetzt worden. Diese Grafschafft gehörte ehemals als ein affter-lehn von Anhalt den Grafen von Barby, nach abgang derselben aber ist sie als ein Reichs-lehn dem hause anhalt wieder anheim gefallen, und stehet als ein amt der linie zu Zerbst zu; von welcher Fürst Anton Günther an. 1705 hier seine residentz genommen. *Beccmann.* Anhalt. hist. P. 3 p. 342.

Mühlwanger, eine adeliche familie in Oesterreich, von welcher Wolffgang zu anfang des 16 seculi gelebt. Um die mitte des 17 seculi florirten George Adam und Johann Ernst, welche sich des beynamens von **Wolffstein in Wielands** bedienten. *Buccelin.* stemm. P. 3.

Mülinen, ein städtlein im Bernerischen amt Frutigen, über Thun gelegen, welches vormals ein schloß und eignen adel gehabt hat. Als an. 1331 Otto Lampard, burger zu Bern, diesen ort innhatte, sind der Graf von Gryers, der Freyherr von Weissenburg und der von Thurn darfür gezogen, und haben ihn belägert; sie sind aber von den Bernern wieder darvon verjagt worden. Er kame hernach an Thürring von Brandis, der das städtlein zusamt den dörfferen Rüdlen und Wängi, wie auch den kirchen-satz zu Aeschi der stadt Bern an. 1352 verkaufft hat. *Stumpf.* pag. 221 b. *Stettler.* ad an. 1352 pag. 75.

Müllendonck, sihe Millendonck.

Müller, (Andreas) einer der berühmtesten Philologorum seiner zeit, nannte sich, um desto besser von so vielen gleiches namens unterschieden zu seyn, Greiffenhagium, von Greiffenhagen in Hinter-Pommern, allwo er um das jahr 1630 gebohren worden. In dem 16 jahr seines alters ward er vor tüchtig gehalten, sich nach Rostock studierens halber zu begeben; denn er schrieb schon dazumal Ebräische, Griechische und Lateinische gedichte. Von dannen gieng er nach Greiffswald, allwo er in magistrum promovirte; und endlich nach Wittenberg, auf welcher universität er öffentliche proben seiner geschicklichkeit abgeleget. In ansehung dessen wurde er anfangs zu dem rectorat nach Königsberg in der neuen Marck berufen. Hernach stunde er der kirche zu Treptow für, welche er aber verließ, hingegen auf bitten Waltons und Castelli nach London reisete, um in ihrem opere biblico und Lexico Pentaglotto zu helffen, bey welchem letztern er auch 10 jahr in dem hause gewesen, und mit unglaublichem fleiß gearbeitet. Denn als bey seiner anwesenheit der einzug König Carls des II vor seinem zimmer vorbey gieng, nahm er sich nicht so viel zeit von seinen büchern aufzustehen, und den grossen pracht mit anzuschauen, sondern blieb unbeweglich sitzen. Nach diesem kam er wieder nach Teutschland, und wurde Pfarrer zu Bernow in der Mittel-Marck, endlich aber an. 1667 Probst zu Berlin. Allein die vielen geschäffte dieses amts konten mit seiner begierde, sich in Morgenländischen sprachen mehr und mehr hervor zu thun, nicht bestehen; deswegen danckte er an. 1685 den 11 febr. freywillig ab, und gieng nach Stettin. Worauf er sich gantz und gar den sprachen gewidmet, nachdem er schon eine geraume zeit vorher sechs und sechzigerley alphabet in kupffer stechen lassen, und mit gelehrten anmerckungen erläutert hatte. Vor allen andern aber war er stattlich in der Sinesischen sprache geübet. Besonders machten sich viele grosse hoffnung von seinem clavi Sinica, worinnen er unter andern diese sprache so leicht vortragen wolte, daß auch ein weib auf das höchste innerhalb einem jahr Japanische und Sinesische bücher solte lesen können. Allein entweder weil es nur eine großsprecherey gewesen, oder weil niemand ihm seine angewendete mühe, mit 2000 thalern bezahlen wolte, so blieb das werck liegen, ohnerachtet er von vielen und insonderheit von Athanasio Kirchero zu edirung dessen vermahnet worden; biß er einsmals in einer kranckheit vor grossen schmertzen fast ausser sich selbst gesetzt worden, so daß er seine meiste MSCt. verbrandt, worunter sich auch dieser clavis befunden. Also ist an. 1694 den 26 oct. durch seinen tod alle hoffnung darzu unterbrochen worden. Seine Sinesische buchdruckerey hat er der bibliothec zu Berlin verehret, ohne zweiffel zur danckbarkeit, weil er sehr viel aus denen daselbst befindlichen Codd. Sinicis erlernet. Die vornehmste schrifften, so von ihm heraus gekommen, sind folgende: Abdallæ Beidavæi historia Sinensis Persice & Latine cum notis; actio plagii litterarii Sinensis; alphabetum Japanicum; analyticæ literariæ specimen ad V. Cl. Jobum Ludolphum; Azizi Nesephæi Tartari excerpta e lib. MS. Turc. de cognitione Dei & sui ipsius cum vers. & not.; Basilicon Sinense; bibliothecæ Sinicæ œconomia, loco appendicis adorationem Dominicam, Sinice; catalogus Latinus librorum Sinicorum bibliothecæ Regiæ Berolinensis; catalogus librorum Sinicorum; ejusdem bibliothecæ una cum excerptis chronologicis annalium Sinicorum; catalogus opusculorum auctoris usque ad annum 1680 editorum & ineditorum; de Chataja dissertatio; commentatio de perantiquo Pentateucho Hebr. MSCt. quod an. Christi 334 in insula Rhodo scriptum & jam in bibliotheca regia extat.; commentatio alphabetica pertinens ad Abdallæ historiam Sinensem & Tartariæ rectius intelligendam; de eclipsi passionali; elenchus librorum variorum tam MSS. quam typis editorum pro emtoribus; disquisit. de eclipsi passionali; epistolæ de invento Sinico ipsius & Jesuitarum; excerpta de Sinis e Gregorio Malatiensi; glossarii sacri Pars I; glossarii profani initia; historiola de Sinis ex Armenico Latine versa; horologia linguarum orientalium; index generalis auctorum, rerumque & verborum, quæ in omnibus ipsius opusculis continentur; stricturæ kalendarii decupli t. 2; Specimen lexici Mandarinici; mappa imperii Sinarum e Sinico translata; mappa eadem trigelies variata; mappa universalis orbis antiqui ejusdem generis; Marci Pauli Veneti itinerarium und Var. Lect. e MSCt. regio Berolin. Haithoni Armeni historia orientalis Latine; monumenti Sinici historia; textus illustratio per commentarios, examinis initium; nomenclator imperii Sinarum geographicus; observationes Sinicæ; oratio Dominica Sinice cum notis; prælationes in historiam Sinensem Basilicon, in comment. alphabeticum, in nomenclatorem; propositio clavis Sinicæ; zwey reisen in Sina 1) eines Moscowitischen Gesandten aus Sibirien nach China; 2) Herrn Zachartas Wagners durch ein groß theil der welt und unter andern nach China; Scrutinium fatorum Gogi (i. e. Turcarum); Synesische probe; symbolæ Syriacæ 1) epistolæ Molis Mardeni & Malii cum not. 2) de bibliis & in specie N. T. Syriaco; besserer unterricht von der Sinesischen schrifft und druck; unschuld wider D. Grebnitz; in ejus observationibus de rebus Sinicis, quas anno 1674 edidit, sunt 1 epitome historiæ Sinicæ antiquissimæ juxta & recentissimæ; 2 de notitia evangelii in Sinis per secula N. T.; 3 elenchus Regum Sinicorum; 4 iconismus plantæ laudatissimæ Ginseng; 5 memorabilis planetarum Synodus; 6 specimen commentarii geographici; 7 hebdomaticam dierum distributionem, appellationemque eorum a planetis etiam ab olim Sinis utitatam fuisse. Er hatte auch noch vieles zu ediren versprochen. *Starckius* in ipsius vita. *Leibnitzius* in præf. noviss. Sinic. *Job Ludolphus* in epist. ad Christoph. Arnold. apud B. G. Struvium in actis lit. fasc. 6 p. 47 seq.

Müller, (Henricus) wurde zu Lübeck 1631 gebohren. Nachdem er zu Rostock guten grund in der orientalischen literatur und den philosophischen wissenschafften gelegt, gieng er an. 1647 nach Greifswald, allwo er 3 gantze jahr sich aufgehalten, und im disputiren sehen lassen. An. 1650 wurde er nach Rostock wieder zurück beruffen, und das folgende jahr zum Magister gemacht. Gleich hernach besuchte er Leipzig, allwo er sich Carpzovii, Hülsemanni, und Geyeri unterrichtung bedienet; gleichwie er nachmals zu Wittenberg bey Calovio und Meisnero sich bekandt gemacht. An. 1653 kam er nach Rostock wieder zurück, und wurde daselbst Archidiaconus zu S. Maria, und 6 jahr darauf Professor der Griechischen sprache. An. 1660 nahm er die Doctor-würde zu Helmstädt an, und 2 jahr hernach wurde er zu der Superintendur und dem Pastorat zu S. Maria nach Hamburg beruffen, da er denn nicht lange hernach auch Professor theologiæ worden. Inmittelst bekam er verschiedene vocationes, die er aber alle ausschlug, biß er endlich die vocation zu der Superintendur in seinem vaterlande a. 1671 annahm, allwo er auch 4 jahr darauf verstorben. Kurtz vor seinem tod sagte er, daß er sich nicht entsinnen könte, einen eintzigen frölichen tag in der welt gehabt zu haben. Man rühmet ihn wegen seiner geistreichen schrifften, so gar, daß ihn auch die Reformirten Prediger deswegen in ehren halten. Weil er aber den mißbrauch der äusserlichen ceremonien mit nachdrücklichen worten fürgestellet, haben sich einige daran gestossen, und hat sonderlich zu Hamburg D. Johann Müller öffentlich wider ihn geschrieben, wiewol er von verschiedenen Theologis in ihren bedencken, so seinen erquick stunden beygedruckt, vertheidiget worden. Ausser der erstgedachten schrifft hat man von ihm creutz-buß- und bet-schule; apostolische schluß-kette und krafft-kern oder auslegung der sonntags-episteln; apostolische schluß-kette und krafft-kern oder auslegung der fest-tags episteln; geistlicher danck-altar; evangelische schluß-kette und krafft-kern oder auslegung der sonn- und festtags-evangelien; göttliche liebes-flammen; geistliche seelen-music; ungerathene ehe; himmlischer liebes-kuß; geistliche erquick-stunden; historiam passionis, crucifixionis & sepulturæ Domini nostri Jesu Christi notis theologico-historico-criticis illustrata; theologiam scholasticam; conjugii Clericorum patrocinium ex oriente & occidente cum dissertatione theologica de non ordinandis digamis & neophytis; dissertationes historico-theologicas de baptismo pro mortuis & sabbatho deutero-proto; quæstionum selectarum theologicarum semi-centuriam; causam Augustorum contra Pontificem Romanum ejusque paratitos Bellarminum, Bzovium & alios; harmoniam veteris novique testamenti chronologicam, sacrorum fontium veritatem defendentem, contra pontificios nonnullos eorumque sequaces, Vossium inprimis atque Capellum &c. *Freherus* theatr. *Wiste* mem. theol. dec. 15. *Arnold.* ketzerhistorie.

Müller, (Johannes) wurde zu Breßlau an. 1598 den 6 jun. gebohren.

bohren. An diesem seinem geburts-ort legte er unter Petro Kirstenio, Thoma Sagittario, Elia Majore, und andern den grund in den benöthigten wissenschafften, und gieng darauf an. 1618 nach Wittenberg, allwo er das folgende jahr Magister wurde. Von dar zog er nach Leipzig, welches er aber wiederum verließ, und zu Wittenberg Adjunctus der philosophischen facultät wurde. An. 1622 wurde er Professor philosophiæ practicæ, worauf er an. 1641 die Doctor-würde in der theologie angenommen. Immittelst wurde er zu dem predig-amt nach Lüneburg an. 1624 beruffen, welchem er auch biß an. 1626 vorstund, da ihn die stadt Hamburg zu ihrem Pfarrherrn bey der kirche S. Petri und Pauli angenommen, und nachmals zum Pastore Primario, Seniore Ministerii, und Inspectore über die schulen und kirchen erwehlet. Er bezeugte von sich grossen eyfer zu der Lutherischen religion und wider die ausrottung anderer lehren. Der König Gustav Adolph in Schweden soll ihn in eigener person zu fernerer fortsetzung seiner arbeit ermahnet, und dabey auf sein exempel gewiesen haben, daß er mit dem schwerdt thun wolte, was jener mit der feder ausrichten möchte. Er wurde auch von andern grossen Herren gar hoch gehalten, und hat sonderlich der König Fridericus III in Dänemarck mit einem eigenen hand-brief sich gegen ihn bedancket, als er ihm seinen tractat de Judaismo dediciret. Endlich starb er eines plötzlichen todes an dem Michaelis-fest, als er eben eine predigt von den engeln halten wolte, an. 1673 in dem 75 jahr seines alters. Seine schrifften sind: Prodromus anti-Jansenii; anti-Jansenius; brevis admonitio de Nicolai Jansenii Monachi Dominicani ruditate, maledicentia & libidine; anabaptismus; Lutherus defensus; defensio Lutheri defensi; Quäcker greuel und quackeley; Atheismus devictus, die Augspurgische confession, &c. *Freherus* in theatro. *Witte* in memor. theol. dec. 14. *Mollerus* isagog. ad hist. Chersonesi Cimbrici. *Arnold* ketzer-hist.

Müller/ (Johann Sebastian) Fürstl. Sachsen-Weimarischer geheimer und lehns-Secretarius, wie auch gemeinschafftlicher Archivarius, war gebohren an. 1634. Nachdem er schon vor dem 1660 jahr in Fürstl. Sächsische dienste getreten, wurde er in herrschafftlichen verrichtungen 170 mal verschicket, hat sich auch in den Sächsischen archiven so wohl umgesehen, daß er in der historie dieses hauses sich eine recht besondere wissenschafft beygelegt. Man hat von ihm annales des Chur- und Fürstlichen hauses von Sachsen von an. 1400 biß 1700, so an. 1701 zu Weymar in fol. heraus gekommen, wie auch genealogische und chronologische tabellen ermeldten hauses. Er starb zu Weymar an. 1708. Sein ältester sohn, Johann Joachim Müller, der sich durch herausgebung des Reichstags theatri und anderer schrifften bekandt gemacht, ist ihm in seinem officio succediret.

Müllerus/ sihe Regiomontanus.

Müller/ (Jacob) ein burger und tapfferer kriegs-mann von Zürich, welchen Kayser Rudolphus I in grosser achtung und ehren gehalten, auch denselben, auf einem zu Maynz gehaltenen Reichstag, öffentlich zum Ritter geschlagen, und sonst mit ihme sehr vertraut umgegangen. Als nun die Fürsten und Herren dessen nicht wohl zu frieden waren, und den Kayser fragten, warum er doch mit diesem schlechten und geringen mann so gemein wäre, und sich also tieff herunter lasse, hat der Kayser ihnen die verdienste dieses manns, und was er sonderlich in dem krieg mit dem von Rekensperg für einen helden-muth blicken lassen, als er, obgleich allbereit verwundet, ihne, den von feinden umringten Kayser, denen aus den händen gerissen, auf sein eigen pferd gesetzt und also in sicherheit gebracht, weitläufftig erzehlt, und dabey auch der gantzen stadt Zürich ihme, als er noch Graf von Habspurg gewesen, erwiesener dienst-leistungen erwehnung gethan. *Stumpf.* l. 6 p. 153.

Müllhausen/ ehedessen nach einiger muthmassung Arialbinium; ist eine stadt in dem Suntgow an dem fluß Ill, von deme sie umflossen wird, auf einem fruchtbaren boden 3 meilen von Basel gelegen. Jetzterwehnter name wird zwar insgemein von einer mühl, so an diesem ort gestanden, hergeleitet, von andern aber weit wahrscheinlicher gemuthmasset, daß er von obigem fluß Ill anfänglich Illhausen gleich anderen daherum gelegenen dörffern, als Illzach, Illsorth, geheissen, wovon der name Müllhausen erst nachgehends durch veränderung der sprache entstanden, die stadt hat ausser zweifel dero fruchtbaren lage sowol ihren anfang, als nachmaligen anwachs zu verdancken, massen sie erstlich nur ein Augustiner-kloster, daraufhin ein dorff gewesen, und endlich mit erfolg der zeiten zu einer namhafften stadt geworden, so vermuthlich unter den Fränckischen Königen beschehen, und unter den zweyten Burgundischen Königen ihr wachsthum sehr zugenommen, massen zu selbiger zeit sehr viel adeliche geschlechter dahier sich nieder gelassen, denen noch mehrere gefolget, als nach abgang des Königl. Burgundischen stamms diese stadt an das Teutsche Reich gelanget, gegen dem sie eine beständige und ohnverbrüchliche treu jeweilen beybehalten, selbige auch wider den Bischoff von Straßburg, unter dessen bothmäßigkeit sie geraume zeit gestanden, auch von deme ziemlich hart gedruckt worden, an den tag gelegt, da unter Kayser Friedrich dem andern sie dene hat bekriegen helffen, aber eben darum nachgehends von dem Bischoff um so viel mehr drangsalen hat erleiden müssen. Von diesem Bischöfflichen joch aber befreyte sie endlich Kayser Rudolph I, als der zwar, da er nur noch Graf von Habspurg gewesen, an. 1271 mit dem damaligen Bischoff, wie auch der stadt Basel in krieg verfallen, und unter anderm Müllhausen belagert, aber durch der burger tapffere gegenwehr abgetrieben worden; doch nachdem er die Kayserliche würde an. 1273 erhalten, erklärte er nachgehends 1275 Müllhausen dergestalten frey, daß sie mit unter die 10 freyen Reichs-städte in dem Elsaß solte gerechnet werden. Unter den privilegien, so dieser glorwürdige Kayser den Müllhausern a. 1292 ertheilet, ist dieses ins besondere merckwürdig, daß kein alldasiger burger wegen begangenem todtschlag auf andere art rechtlich konte belanget werden, als daß man das blut-gericht vor des todtschlägers wohnung zwar halten, aber nicht vollstrecken konte, als welchem vergönnet war frey und sicher aus der stadt zu gehen, allwo aber hernach des ertödteten anverwandte an deme ihre rache auszuüben berechtiget waren; allein hat sich der casus niemalen ereignet. Als lang Müllhausen eine Reichs-stadt gewesen, hat es ihro weder an inwendigen unruhen und meutereyen noch auswärtigen anfällen jemalen gemangelt, so insgesamt anzuführen allzu weitläufftig fallen würde. An. 1523 ist die stadt der Reformirten religion beygetreten. An. 1506 hat sie mit der stadt Basel ein ewiges burgerrecht aufgerichtet, und an. 1515 den 19 jan. ward selbige in den Eydgenoßischen bund aufgenommen, der aber bey anlaß einiger streitigkeit an. 1587 bey den Catholischen Cantonen wieder erloschen, bey den Reformirten aber continuirt, und diese stadt als ein zugewandter ort der Eydgenoßschafft gehalten wird. Diese streitigkeiten nun sind daher erwachsen, daß jahrs vorhero zween unruhige burger, namens Finningere, um weilen sie wegen gewissen verbrechen mit, wiewol gelinder straff angesehen worden, bey denen verbündeten Eydgenoßischen Cantons ihre Obrigkeit verunglimpffet und rechtlich angeklaget, denen noch ein dritter, namens Schreckenfuchs, so alldorten stadt-arzt gewesen, sich zugesellet, welche drey anfangs ziemliches gehör, samt recommendations-schreiben an diese stadt erhalten; nachdem aber selbige gedachte Eydgenoßische Cantons von der sachen wahrer beschaffenheit benachrichtigt, und diese unruhige leute daraufhin von der Eydgenoßschafft zu gebührender ehrfurcht gegen ihre Obrigkeit, auch übriger pflicht angewiesen worden, es auch das ansehen hatte, ob wären nun diese innerlichen unruhen gestillet, fasseten obgedachte drey zusammengeschworne einen neuen schluß, wendeten sich einig zu den Röm. Catholischen Cantons, und versprachen denen, da sie ihnen hülffe leisten würden, die stadt Müllhausen der Röm. kirchen bothmäßigkeit zu unterwerffen. Auf solche zusage hin deputirten diese Cantons ihre Abgesandte nach Müllhausen, welche nebst bemeldten dreyen alldorten einen grossen anhang gemeiner burger bekamen, woraus hernach ein langwieriger streit, samt vielem blutvergiessen an diesem ort entstanden, so daß von obigen dreyen und dero anhang nicht nur alle ehrerbietigkeit gegen die Oberen aus der acht gelassen, sondern auch lauter blutige anschläge gemacht, viel verrätherey unternommen, endlich aber durch beyhülff des Cantons Basel, wie auch nachgehends anderer, so der Protestirenden religion beypflichteten, die rebellion gedämpfft, und die meutmachere zur straf gezogen worden; aus welchem allem, wo nicht erhellet, dennoch zur nachricht hier beyzufügen, daß die ursach, um derentwillen die Catholischen ihren bundt der stadt Müllhausen aufgesagt, diese seye, daß sie den vorgehabten zweck der religions-änderung alldorten nicht erreichet. Das regiment bestehet aus Burgermeistern und Räthen, deren im innern 18, im äussern aber 24 sind. *Simler* de republ. Helv. *Jac. Heinr. Petri* chron. Müln. mscr. cum cont. Fürstenberg.

Folget die verzeichniß der Herren Burgermeisteren zu Müllhausen.

Erwehlt		gestorb.	Erwehlt		gestorb.
1347	Hanß von Dornach, genannt Guterolff.	1358	1479	Burckhard Spechbach.	1496
1356	Friderich von Iltzach, Ritter.		1482	Hanß Rüffer.	
1372	Ottmar von Regesheim.		1486	Morand Suter.	
1383	Fritschmann von Iltzach zu Brunnstatt.	1408	1489	Roman Simon.	
1385	Ulrich von Dornach, genannt Guterolff.	1409	1495	Heinrich von Brünighoffen.	
1390	Hermann Leütold.		1497	Hanß Ulrich Gerber.	1525
1395	Gerold von Bebelenheim.		1497	Hanß Köbelin.	1511
1397	Peter Ellhorn.		1498	Hanß Ulrich von Pfirdt.	
1398	Heintzmann Birmi.		1504	Werner Wagner.	1522
1398	Enderlin Gesserlin.		1506	Lorentz Jordan.	1515
1404	Cunrad Brüßlin.		1514	Ludwig Ropold.	1529
1405	Clevi Ungemach.		1522	Cunrad Burger.	1543
1408	Claus von Hügelheim.		1525	Achatius Gilgauer.	1543
1416	Thüring von Hirtzbach.		1526	Erhard Scharff.	1557
1417	Hanß Müller.		1532	Hanß Schärer.	
1418	Leonhard Metzger.	1419	1533	Jacob Weber.	
1421	Hanß von Iltzach.	1425	1538	Heinrich Wagner.	
1428	Enderlin Freytag.		1541	Roman Simon.	
1428	Heinrich von Pfirdt.		1550	Michael Thyser.	1562
1431	Peter Bodmer.		1553	Jacob Schön.	1574
1432	Wetzel Fellein.	1441	1556	Frantz Wormser.	1574
1440	Cunrad Brüstlein.		1562	Peter Scheidenmacher.	1564
1441	Hanß Schneider.		1567	Roman Pfirdter.	1572
1442	Clauß Hasenburg.		1567	Michael Jring.	1572
1450	Hanß Brüstlein.		1572	Othmar Finck.	1587
1452	Hanß Hetschelbach.	1456	1573	Valentin Frieß.	
1452	Peter Wagner	1458	1578	Caspar Cuntz.	1583
1456	Claus Seelbach.	1464	1578	Peter Ziegler.	1596
1458	Hanß Dorse.		1583	Hanß Landsmann.	1585
1459	Wernher Dagsperger.	1492	1585	Hanß Hartmann.	1602
1463	Hanß Steinbach.	1466	1587	Rudolff Ehrsam.	1603
1467	Hanß Traubach.		1596	Matthias Thyser.	1597
1470	Heinrich im Hoff, sonst Hoffer.		1597	Hanß Klötzlin.	1614
1478	Clauß Böchart.	1480	1602	Hanß Ulrich Pfirdter.	1611
			1607	Anthony Hartmañ.	1613
			1611	Jacob Ziegler.	1626
			1613	Daniel Ehrsam.	1617
			1614	Jacob Großheitz.	1618

1617 Caspar Benner. 1620
1618 Caspar Dollfuß. 1634
1620 Hanß Ulrich Schlumberger. 1636
1626 Clauß Hoffer. 1633
1633 Jacob Heinrich Petri. 1660
1634 Heinrich Rißler. 1643
1636 Philipp Engelmañ. 1655
1643 Egmund Witz. 1655
1655 Hanß Lux Chmielensky, M. D. 1662
1656 Johannes Rißler. 1666
1660 Hanß Jacob Schön. 1670
1662 Johanes Steinbach. 1665
1665 Hanß Caspar Dollfuß. 1690
1666 Jeremias Rißler. 1685
1670 Hanß Görg Schön. 1675
1675 Johannes Rißler. 1695
1685 Lux Liebach. 1690
1690 Gottfried Engelmann, M. D. 1719
1690 Martin Chmielensky, M. D. 1694
1694 Peter Zetter. 1699
1695 Hanß Görg Häßler. 1703
1699 Josua Fürstenberger.
1703 Niclaus Rißler. 1710
1710 Johannes Dollfuß. 1716
1716 Johannes Hoffer. M. D.
1719 Theobald Schmerber.

Mülmann/ (Johannes) war an. 1600 zu Leipzig gebohren, allwo sein vater das amt eines Predigers versehen. Als er sich zu Cölln studierens wegen aufhielt, gewann er eine solche liebe zu der Cathol. religion, daß er dieselbe öffentlich annahm, und an. 1620 in die soc. Jesu trat. Hierauf ward er, nachdem er einige jahr die philosophie und die theologie gelehret hatte, bey dem Fürsten von Nassau-Hadamar beicht-vater, und gieng an. 1651 mit tode ab. Er war der Italiänischen, Frantzösischen und Spanischen sprache vollkommen mächtig, und übersetzte Saavedræ emblemata aus dem Spanischen in das Lateinische. Hiernächst hat er mit Calixto und andern Lutheranern unterschiedliche streit-schrifften gewechselt. *Sotvv.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Mülmann/ (Hieronymus) ein leiblicher bruder des vorhergehenden. Er war übel darauf zu sprechen, daß derselbe den Catholischen glauben angenommen, und kam zu dem ende nach Cölln, daß er ihn wieder davon abziehen möchte. Allein da er nichts ausrichten konte, ließ er selbst die Lutherische lehre fahren, und begab sich an. 1627 in die soc. Jesu, worinnen er nachgehends die philosophie sowol als die theologie gelehret, und bey unterschiedlichen collegiis die stelle eines Rectoris vertreten. Letztlich gieng er als Missionarius nach Dänemarck, und beschloß an. 1666 zu Coppenhagen sein leben. Er hat wider D. Hoe, D. Dorschäum und andere viel streit-schrifften heraus gegeben. *Sotvvel.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Mülrose/ ein schlechtes städtlein in der Neuen Marck Brandenburg unweit der stadt Franckfurth an der Oder, ligt an der Nieder-Laußnitzischen gräntze an dem neuen graben, welcher vermittelst des Schlube-flusses und des Mülroser-sees aus der Oder in die Spree von an. 1662 biß 1668 geführet, und dadurch die comunication der schiffarth in die nord- und ost-see eröffnet worden. Es war ehemals nur ein dorff, von dem Marggrafen Ottone Pio aber mit stadt-gerechtigkeit und dem Berlinischen recht versehen; welches dessen söhne Marggraf Otto der lange und Albertus an. 1275 bestätiget. In dem 15 seculo aber ist dieses städtlein, samt dem eine viertel-meile davon entlegenen schloß Heseckenburg, vielleicht bey dem Hußiten-einfall zerstöret worden. In nachfolgenden zeiten haben die Churfürsten die Vogtey allhier, nebst den andern pertinentien, denen hier herum wohnenden adelichen familien, insonderheit der von Burgsdorff, ertheilet, welche das städtlein wieder angebauet, und mit handwercks- und ackers-leuten besetzt. *Beemanns* accell. zu beschreib. der stadt Franckf. p. 46.

Mülstadt/ Milstadt/ lat. ad mille statuas, eine stadt in Kärndten zwischen den flüssen Drau und Lyser, an einer see, 8 meilen von Clagenfurth, gelegen. Sie soll ihren namen daher bekommen haben, weil an diesem ort ehemals in die 1000 statuen der Heydnischen götter gestanden. S. Domitianus, Hertzog in Kärndten, bauete hier zuerst eine kleine kirche, woraus Albertus, Bischoff zu Trident, an. 1340 eine Abtey gemacht, welche der Kayser Fridericus III dem Großmeister des S. Georgen-ordens, so hier seine residentz gehabt, mit einwilligung des Pabsts geschencket. *Megis.* annal. Car. *Bucel.* G. S. P. I. *Tromsd.*

Mümpelgard/ eine gefürstete Grafschafft zwischen der Franche Comté und dem Elsaß, wozu folgende städte und ämter gehören: Blamont, Clerval, Chastelot, Clermont, Estabon, Franquemont, Granges, Hericourt, Mandeurre, Passavant, Harburg und Reichenweiler. Die haupt- und residentz-stadt Mümpelgard, Frantzösisch Montpelliard, in Latein vor alters Mons Biliardæ, oder Piligardæ, und heut zu tag Mons Bellicardus, ligt an dem fluß Albanie, wo derselbe in den fluß Doux fällt, und hat ein schönes Fürstliches schloß. Sie wird in die alte und neue stadt eingetheilt, und ligt an einem steilen felsen, auf welchem aber eine zerstörte citadelle ist. Schon vor dem achten und nachmalen wieder vor der helffte des eilfften seculi geschiehet dieses orts meldung, das erstemal zwar nur in dem leben gewisser alter Benedictiner-München von Luxeuil, folgends aber bey Hermanno Contracto und Alberico. Der letzte zeigt an, diese stadt und Grafschafft wäre zu seiner zeit in Ludwigs des Grafen von Monson händen gewesen, von welchem nachmals die Grafen von Bar abgestammt sind. Eben dieser Ludwig Graf von Monson und Montbeliard führte für Kayser Henricum III oder Nigrum kriege wider Renatum den Grafen von Burgund, welchen er auch gefangen bekam. Weil aber dessen nachkömmling im dritten grad Graf Theodoricus II ohne männliche erben abgienge, kam Mümpelgard an Renatum von Burgund, dessen gemahlin Guillemette von Neufschatel in der Schweitz ebenfalls durch ihre mutter von Theodorico Grafen zu Mümpelgard herkam. Dieser beyder tochter, Agnes, brachte die Grafschafft wiederum auf ein ander hauß, nemlich das von Monfaucon, aus welchem ihr gemahl Henricus entsprossen war. Dieser starb an. 1365, und hinterließ Stephanum, der an. 1395 verstorben, wie dessen sohn Henricus in der schlacht bey Nicopoli umkommen. Weil nun dieser letzte, Henricus, allein töchtere gezeuget hatte; so fiel Mümpelgard an das hauß Würtemberg, und zwar durch die heyrath zwischen Eberhardo dem jüngern, Grafen von Würtemberg und Hertzoge von Teck, und Henrietta, ihres groß-vaters Stephani, Grafen von Montbelliard, erbin, deren vater Henricus von Montbelliard, umgekommen war. Ob sie auch gleich Hertzog Ulrich 1535 an Franckreich versetzte, so ward sie doch auch bald hernach wieder durch ihn eingelöst. Die absonderliche linie von Würtemberg Montbelliard fieng sich an mit Ludovico Friderico, des Hertzogs von Würtemberg Friderici andern sohne. Dieser war an. 1586 den 29 jan. gebohren. Er verrichtete in dem namen der union ansehnliche gesandtschafften in Franckreich, Engelland und den Niederlanden. Mit seinem bruder, Joh. Friedrich, traff er an. 1617 wegen der länder einen vergleich, vermöge dessen er die Grafschafft Mümpelgard, samt der Graf- und herrschafft Harburg und Reichenweiler überkam. Nach dessen tode, so an. 1620 erfolgte, führte er die vormundschafftliche regierung über die gesamte Würtembergische länder. Seine eigene einkünffte aber vermehrte er durch die erfindung eines eisen-bergwercks, und starb an. 1631. Er hatte 2 gemahlinnen, Elisabetham Magdalenam, Landgraf Ludwig des VI zu Hessen-Darmstadt tochter, und nach deren tode Annam Eleonoram, Graf Johann Casimirs von Nassau Saarbrücken in Weilburg tochter. Leopoldus Fridericus, so aus erster ehe an. 1624 den 30 may gebohren worden, kam erst 1648 zu dem freyen und unbeschränckten besitz seiner länder, indem er in selbigen bereits a. 1635 Frantzösische protection und besatzung eingenommen hatte. Er erschöpffte selbige durch viel und kostbare reisen, und starb an. 1662 ohne kinder von seiner gemahlin Sibylla, Hertzog Johann Friedrichs von Würtemberg tochter, zu hinterlassen. Hierauf folgte ihm sein bruder Georgius, welcher an. 1626 aus anderer ehe gebohren worden. Er war ein grosser liebhaber der wissenschafften, und stifftete zu deren aufnahme zu Mümpelgard ein schönes gymnasium. Die Frantzosen verjagten ihn an. 1684 von land und leuten, die ihm aber durch den Ryßwicker frieden wiederum restituiret werden musten. Mit seiner gemahlin Anna, des Marschalls von Franckreich Caspari Coligny tochter, hat er gleichfalls schöne güter in Franckreich erheyrathet, von deren genuß aber die Frantzösische gewalt ihn verhindert. Er starb hierauf an. 1699 den 21 jun. nachdem ihn gedachte seine gemahlin zum vater verschiedener kinder beyderley geschlechts gemacht. Von den töchtern wurde Eleonora Charlotta an. 1672 an Sylvium Fridericum, Hertzog von Würtemberg-Oelß, vermählet. Nachdem sie an. 1697 wittwe worden, ist sie an. 1702 zu Maubuisson zu der Catholischen religion getreten. Elisabetha wurde an. 1689 an Fridericum Ferdinandum, Hertzog zu Weiltingen, vermählet, und an. 1705 wittwe. Anna hielt sich meist zu Reichenweiher auf, und Hedwig starb an. 1716 zu Carlsburg in Schlesien. Von den söhnen ward Leopoldus Eberhardus an. 1670 gebohren. Krafft des Ryßwickischen friedens gelangte er zwar wieder zu seinen ländern, wurde aber von Franckreich sonderlich in ecclesiasticis sehr beunruhiget, dahero dieses mit unter die ursachen gesetzt worden, warum das Teutsche Reich befugt sey, sich in dem Spanischen succeßions-kriege wider Franckreich zu erklären. Von dem König von Dänemarck ist dieser Herr mit dem elephanten-orden beehret worden, und hat mit seiner gemahlin Madame Hedwigern aus Schlesien, so hernach zur Gräfin von Sponeck ernennet worden, kinder gezeuget. Nach dieses Fürsten tod gelangete Würtemberg Stutgard, wie billich, zur succession des Hertzogthums. Nur wird noch wegen gewissen herrschafften, welche vormalen zwar auch dem hause Mümpelgard zugehöret, aber nachmals an die von Montfaucon kommen, und erst gegen ende des 15 seculi käuflich an Würtemberg gelanget sind, als Blamont, Chatelot, Isle, Hericourt, in Franckreich gestritten, als wo man dieselbige von der Franche-Comté abhangend zu seyn behauptet. Sihe **Würtemberg**. *Descr. Hist. & Geogr. de Franc.* Zeiler. topogr. Alsatiæ p. 25 sq. *Imhof.* N. P. l. 4 c. 6. *Souverainen von Europa* pag. 1115.

Münch/ eine alte sehr berühmte adeliche familie in dem Schweitzerischen Canton Basel, von welcher Stumpfius meldet, daß sie sich in 10 stämme vertheilet: als 1) die Münche von Münchenstein, 2) die Münche zu Münchsberg; 3) die Münche von Rosenberg; 4) die Münche von Landskron; 5) die Münche genannt Hapven; 6) die Münche genannt Schlegel; 7) die Münche genannt Zwinger; 8) die Münche genannt Depougers; 9) die Münche von Buren, und 10) die Münche beygenamt Ringelt, welche alle einen Münch im wapen führen, doch aber unterschiedliche helme haben. Aus dieser familie ist Hartmann zu Münchenstein von an. 1403 biß 1423 Bischoff zu Basel gewesen, auch hat sich vor andern durch seine tapfferkeit hervor gethan Burckhard Münch zu Istein unweit Basel, welcher an. 1444 in einer schlacht vor Basel den sieg zwar erhalten, hernach aber von einem auf der wahlstatt hart verwundet liegenden Schweitzer mit einem stein zu tod geworffen worden. *Spangenb.* adel-spiegel P. 2. *Stumpfii* Schweitzer-chron. l. 12 c. 20. Item die Münche von Löwenburg, aus welchen viele Burgermeister zu Basel gewesen, als Heinrich an. 1267, Burckhard an. 1325, Conrad an. 1344, Burckard an. 1357, Johannes war Bischoff zu Lausanne an. 1398; diese linie grünet noch heut zu tag zu Brundrut.

Münch/ eine uralte adeliche familie in Thüringen, woselbst sie unter andern gütern Würchhausen unter Dornburg an der Saale als einen alten sitz besitzet. Friedrich und Albinus die Münche sind an. 1180 auf dem Reichstage zu Regenspurg wider Hertzog Heinri-

chen erschienen. Hanß Münch in Würchhausen hat an. 1486 als Hauptmann zu Jena floriret. Heinrich und Hanß, Ritter, sind an. 1492 mit dem Churfürsten zu Sachsen in das gelobte land zum heil. grabe gereiset. Heinrich Münch in Bernsdorff versahe an. 1546 die stelle eines Fürstlichen Sächsischen Raths und Hof-Marschalls zu Gotha. Philipp Wilhelm Münch in Würchhausen starb an. 1600 als Fürstlicher Rath und Amts-Hauptmann zu Weymar. Gebhard Münch in Würchhausen war an. 1614 Hertzogs Augusti zu Sachsen Cammer-Juncker, und ein vater Hanß Gebhards, der noch an. 1675 zu Würchhausen floriret. Dessen sohn Heinrich Gebhard ist zu ausgang des 17 seculi Fürstlicher Eisenachischer Rath und Hauß-Marschall gewesen. Ob der noch in dem 1718 jahr in Königl. Polnischen und Chur-Sächsischen diensten florirende General-Maior von Münch hieher gehöre, kan man nicht gewiß sagen. *Mülleri* annal. Sax.

In Dänemarck ist auch eine adeliche familie Münch bekandt, und war von derselben einer an. 1714 an dem Königlichen hof Ober-Hofmeister, wie auch Danebrochs-Ritter; es scheinet aber, daß selbige von Jano München herstamme, der an. 1628 als Dänischer Admiral und Director der Grönländischen schifffahrt, welche er auch von an. 1619 biß 1620 beschrieben, gestorben.

Münche oder Münchs-orden / s. Mönche.

München, lat. Monachium, ist die berühmte residentz-stadt des Churfürsten in Bayern, und ligt nächst an dem Iser-strohm in einer grossen ebene. Es gehören unter dieselbe neben einer grossen anzahl von städten, märckten und dörffern, bey 79 klöster, 39 schlösser, 126 adeliche sitze und 245 hof-märckte. Wenn sie eigentlich erbauet worden sey, darüber sind nicht alle einerley meynung, doch ist solches muthmaßlich an. 1177 geschehen. Denn in dem letzt-gedachten jahr erbauete Hertzog Heinrich der löwe an dem ufer der Iser, allwo vorher ein meyerhof oder weil er den München zu Scheftlarn gehörig, gestanden, eine brücke über den ermeldten fluß, um dadurch den saltz-zoll von Reichen-Hall, welchen vorher das Stifft Freysingen durch die Vöringer brücke gehabt, an sich zu ziehen, worbey dann auch diese stadt erbauet worden. Der Kayser Ludwig aus Bayern hat die stadt mehr als den halben theil erweitert und ihre freyheiten an. 1315 herrlich bekräfftiget. Man rechnet ihre innere weite auf 4000 schritt und von dem Churfürsten Maximiliano ist sie mit bollwercken und tieffen wasser-gräben befestiget worden. Innerhalb der stadt sind die gassen alle sehr groß und breit, auch mit gutem pflaster versehen. Die häuser sind mehrentheils hoch und prächtig und in einer netten ordnung aufgeführet, so daß man sie wohl vor eine der schönsten städte in Teutschland halten muß. Unter den geistlichen gebäuden verdienet das sehr prächtige collegiat stifft zu unser lieben frauen den vorzug. Es hat solches der Hertzog Sigmund in Bayern an. 1468 erbauen lassen. Es ist von lauter gebrochenen steinen aufgeführt, und begreifft in der länge 336, gleichwie in der breite 128 schuh. Es befinden sich in der kirche 25 capellen; die gantze kirche aber ruhet auf 24 säulen, deren jede 7 schuhe dicke ist. Die anzahl der fenster erstreckt sich auf 2096, unter deren altären, deren 30 sich daselbst befinden, pranget der grosse chor-altar herfür, welcher von dem bekannten Schwartzen sehr nett gemahlet ist. Er stehet gantz frey, ist 90 und einen halben schuh hoch und 30 breit. In dem obern chor stehet Kayser Ludwigs aus Bayern kostbares begräbniß gantz von marmorstein und metall auch von glocken-speiß gegossenen statuen. In dem collegiat-stifft sind gemeiniglich 14 Chor-Herren, und es werden daselbst des Bischoffs Benonis zu Meissen leib, inful und stab, so an. 1576 nach München gebracht worden, mit grossem zulauff wider pest und hunger verehret. Nechst diesem ist das collegium der societät Jesu zu sehen, welches Hertzog Wilhelm dem ertz-engel Michael zu ehren erbauet. Sonst ist die kirche mit mosaischer arbeit, und mit einem kunstreichen gewölbe ohne säulen gezieret. An dem hohen altar ist des Lucifers fall und des ertz-engels sieg durch gedachten Schwartzen künstlich abgebildet. Das pflaster in der kirche ist von sehr schönen marmorstein gemacht; ausserhalb derselben stehet zwischen den beyden portalen der ertz-engel Michael mit dem drachen aus glocken-speise verfertiget, gleichwie die 12 Hertzoge in Bayern aus lauter weissen marmor in lebens-grösse gehauen. Ermeldter Hertzog Wilhelm hat zu erhaltung der music, des gottesdiensts, und der kirchen-zier, dahin jährlich 5675 gülden verordnet; obschon die Jesuiten selbst einen sehr grossen schatz gesammlet. Unter andern schätzen befindet sich eine gantz güldene und mit den kostbarsten edelgesteinen geschmückte monstrantz, deren werth über 70000 gülden geachtet wird. So ist auch der gantz grosse chor in der kirche mit lauter kupffer überleget. In dem collegio selbsten befinden sich vortreffliche zimmer und eine schöne bibliothec. Diesen beyden kirchen mag der Theatiner ihre nebst dem daran stossenden herrlichen kloster, welches der Churfürst Ferdinandus Maria erbauet, beygefüget werden. Es ist die kirche durch und durch mit Italiänischer gips-arbeit gezieret. Die 9 altäre darinnen sind von den vortrefflichsten künstlern verfertiget, das kloster ist gleichfalls prächtig und mit einer schönen bibliothec versehen. In der Augustiner-kirche, welche mit vielen kunst-stücken der mahlerey pranget, ist auch ein wunderthätiges frauen-bild. In dem weiten Franciscaner-kloster ist ein künstliches uhrwerck, wie auch das grab Bona Gratia von Bergamo und Wilhelmi Occams, welcher mehrgedachten Kayser Ludwig so hertzhafft wider den Pabst vertheidiget, zu finden. Unter den weltlichen gebäuden ziehet das residentz-schloß aller augen an sich. Es ligt an dem ende der stadt der Theatiner-kirche gegen über, und ist von dem Churfürsten Maximiliano erbauet worden. Unter dessen darinnen befindlichen theilen hat absonderlich der vortreffliche Kayserß-hof den vorzug. Man giebt vor, daß, was in andern palästen einzeln gefunden wird, daselbst die kunst auf einmal zusamen gebracht habe. In eben diesem pallast hat die capelle, so der Mutter Gottes an. 1607 gewiedmet worden, einen sehr prächtigen altar, allwo das ebenholtz, rubin, smaragd und diamanten durch die kunst übertroffen worden. Unter den reliquien findet man über 40 gantze heilige leiber, und über 60 häupter der Heiligen, so alle mit gold und perlen gezieret. Der gantz neu-erbaute audientz-saal kan mit den schönsten sinn-bildern aller augen vergnügen. Das schöne antiquarium verwahret 192 marmorsteinerne bildnisse der Röm. Kayser und anderer berühmten helden, gleichwie auch sonst alte alabaster götzen-bilder, geschirr und hauß-götzen in überfluß daselbst zu finden. Das zimmer dieses vortrefflichen antiquarii hat 34 fenster, und ist durchgehends mit weissen, rothen und blauen marmor gepflastert. Der König Gustav Adolph in Schweden soll geurtheilet haben, daß diese residentz-stadt wohl vor ein lust-hauß der welt paßiren könte. In die kunst- und schatz-kammer ist gleichfalls ein überfluß von den kostbarsten sachen gesammlet worden. In der alten burg, worinnen ehemals Kayser Ludwig aus Bayern seine residentz gehabt, befindet sich die Churfürstliche bibliothec, die über 18000 bücher in sich begreiffen soll. Unter denselben ist Kayser Carls des Kahlen gebet-buch, das neue testament in Indianischer sprache, und andere raritäten. Der marckt ist überaus weit, und hat in der mitte ein dick vergüldetes bild der Jungfrau Maria, welches auf einer sehr hohen marmor-steinernen säule ruhet. Er ist von osten mit dem prächtigen rath-hause, und von norden mit dem schönen landschafft-hause, von andern theilen aber mit lauter ansehnlichen häusern umschlossen. Sonsten verdienet auch der pallast, darinnen der an. 1705 verstorbene Hertzog Maximilian Philipp seine residentz gehabt, gesehen zu werden. Was die zufälle dieser stadt betrifft, so sind unter andern an. 1285 mehr als 180 Juden wegen eines ermordeten Christen-kindes mit einander lebendig verbrandt worden. An. 1327 ist fast der dritte theil der stadt in die asche gelegt worden. An. 1632 den 7 may muste sich die stadt den Schweden mit accord ergeben, da denn der König Gustav Adolph aus dem zeughauß 12 grosse carthaunen, die 12 apostel genannt, mit weggeführet. In der Bayrischen bauren-unruhe an. 1705, wolten sich die bauren dieser stadt bemächtigen, sie wurden aber in der Christ-nacht davon abgeschlagen; und als sie hierauf in dem unweit hiervon gelegenen dorff Seulingen von den Kayserl. völckern angetroffen wurden, erlitten sie von denselben eine solche niederlage, daß die zahl der todten und der gefangenen sich über 3000 belieff. *Leben Kayserß Josephi* pag. 99. *Aventinus* in annal. Bajor. l. 6 & alibi. *Brunnerus* annal. l. 12, 14 &c. *Adlzreiter* in annal. *Bertius* l. 3 rerum Germ. *Topographia Bavariæ* p. 30 sq. *Ertels* Bayrischer atlas p. 110 seq.

Münchendorff, eine Clarisser-Nonnen-Abtey in Ober-Crain, nahe bey der stadt Stein, 3 meilen von Laybach, so an. 1300 Siegfried von Gallenberg gestiftet. Das prächtige kloster ist an. 1686 von grund aus neu aufgebauet worden. *Valvas.* ehre des H. C. lib. 11.

Müchenrode oder Rot, lat. Rotum, eine Abtey und kloster Prämonstratenser-ordens in Schwaben, 2 meilen von Memmingen, wo die Rod und Haßlach zusammen fliessen, dessen Abt ein unmittelbarer Reichs-stand ist; wie er denn in der Reichs-matricul auf 1 zu roß und 8 zu fuß monatlich angeschlagen, auch die Reichsabschiede 1500 zu Regenspurg, 1510 zu Augspurg, 1512 zu Cölln, und letztlich 1614 unterschrieben hat. Anfänglich war es nur eine Probstey, deren stiffterin die Hemma, eine wittwe des Baron von Wildenwerck, die zu Freudeburg gesessen, um das jahr 1126 gewesen, welche auch das kloster Rotenmünster vor ihre stiffterin erkennet. s. Rotenmünster. Hierauf ist die Probstey in eine Abtey, unter dem Abt Ottone von Waldburg, verwandelt worden, und hat schöne einkünffte gehabt, so daß sich 200 Münche darinnen haben aufhalten können. Allein sie ist nachgehends nicht nur durch den 30 jährigen krieg in solche armuth gerathen, daß sie den ort Amedingen verkauffen müssen; sondern hat auch 1676 und 81 eine gedoppelte feuers-brunst erlitten, wodurch sie vollends herunter gekommen.

Von diesem Rote oder Münchenrode ist wohl zu unterscheiden ein anderes kloster und Probstey **Münchenrode**, Benedictiner-ordens, welches nahe bey Dünckelspühl in der Grafschafft Oettingen und der Augspurgischen Bischöfflichen diöces gelegen. Der stiffter desselben ist an. 1220 der Abt zu Hirschau gewesen, welcher mit beyhülffe Graf Hermanns von Leiningen und Graf Diemons von Bratseleden das werck vollführet, und solches hernach auch unter seiner aufsicht gehabt. Die Grafen von Oettingen haben das kloster mit unterschiedenen freyheiten begabet, und endlich selbiges im 30jährig-n kriege gar an sich gezogen. Ob sie es nun wohl krafft eines befehls de anno 1630 den Catholischen restituiren sollen, so ist doch in dem Westphälischen frieden hierinn eine andere disposition getroffen worden. *Pfeffinger* ad Vitriar. l. 1 t. 15. *Brüschius* de monast. Germ. *Bucelin.* Germ. sacr. *Crusii* annal. P. 2 l. 28. *Trithem.* chron. Hirsaug. *Merian.* topogr. Svev.

Münchenstein, ein Baßlerisches schloß und dorff, eine stund von Basel, an der Birß gelegen, allda eine brucke ist. Es wohnet ein land-vogt auf dem schloß, der alle 8 jahr abgeändert wird. Es hat vor altem denen Grafen von Pfirt gehört, von welchen es die edlen München zu Basel zu lehn empfangen, und sich darvon geschrieben, die München zu Münchenstein, aus denen Hartmann, von an. 1403 biß 1423 Bischoff zu Basel gewesen. Nach abgang dieses stammens kame es an die München von Löwenburg, von welchen Conrad, Münchenstein und Muttentz an. 1470 der stadt Basel, mit consens Ertz-Hertzog Sigmunds zu Oesterreich, als Grafen zu Pfirdt und lehn-Herren, verpfändet hat, und an. 1518 Thüring der stadt käuflich überlassen. *Urstis.* l. 1 pag. 25.

Münchhausen/ eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Nieder-Sachsen und in Thüringen, von welcher man insgemein vorgiebt, daß sie vor zeiten Hausen geheissen, nachdem sie aber biß auf einen Münch, der sich in dem kloster Loccum aufgehalten, abgestorben, habe der Pabst selbigem die freyheit ertheilet, in den ehelichen stand zu treten, worauf er einen sohn, namens Heino, gezeuget, derselbe sey, nachdem er mit dem Kayser Friderico II wider die Saracenen zu felde gewesen, an. 1212 mit dem hause Sparenberg beliehen, und insgemein Münchhausen genennet worden. Es scheinet aber diese tradition aus dem wapen, darinnen ein Münch zu sehen, und aus dem namen dieser familie entsprossen zu seyn, wie denn irrig, daß die familie Hausen abgegangen, sihe Hausen. Des gedachten Heinonis 2 söhne haben die schwartze und weisse linie gestiftet.

Die schwartze linie fieng dessen ältester sohn, Heino II, an. Derselbe zeugte Statium, dessen nachkommen in Curland floriren sollen, und Heinonem III, welcher das alte stamm-hauß Münchhausen um das jahr 1360 bewohnet; dessen jüngern sohns Ludolphs posterität, welche an. 1433 die Erb-Marschalls-würde in dem Stiffte Minden erhalten, ist an. 1598 abgestorben. Dessen älterer sohn Dietrich aber wurde ein groß-vater Hilmars, welcher das schloß und amt Leitzkau erkaufft, und an. 1558, als Spanischer General, die Teutsche infanterie in dem treffen bey Grevelingen commandiret. Dessen bruder Hilmar, Drost zu Artzen auf Schwöbber, Rinteln, ꝛc. wurde ein vater Liborii, Drostens zu Artzen, dessen nachkommen noch zu anfang des 18 seculi auf Rinteln, Voldagsen und Neu-Münchhausen florirten, und Philipp Adolphs auf Leitzkau und Wendlinghausen, Drostens zu Elbingeroden, welcher an. 1657 verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1) Hilmarn auf Neuhauß und Leitzkau, der an. 1672 als Präsident und Land-Drost zu Jever verstorben, nachdem er seinen ast mit einem sohn, Anton Friedrichen, fortgesetzt; 2) Christoph Friedrichen auf Althauß, Leitzkau und Hobeck, Dom-Herrn, Ober-Steuer-Director und Land-Rath zu Halberstadt, der an. 1700 mit tode abgegangen, und 4 söhne gezeugt, davon noch an. 1717 Christian Wilhelm auf Möckern, als Dom-Herr zu Halberstadt, Hilmar als Dom-Herr zu Magdeburg, und Joh. Friedrich auf alt Leitzkau floriret; 3) Gerlach Heino auf Wendlinghausen, Steinburg und Straußfurt, Chur-Brandenburgischen Cammer-Herrn und Ober-Stallmeister, der an. 1710 verstorben, und mit 5 söhnen seinen ast fortgepflantzet hat; davon Ernst Friedemann Fürstlicher Sächsischer Hofmeister zu Weimar, und Gerlach Adolph Chur-Braunschweigischer Ober-Appellations-Rath zu Zelle worden. Dieser letztere hat an. 1711 einen tractat de capitul. Cæsar. perpetua heraus gegeben. Aus dieser linie hat sich in dem 15 seculo ein zweig in Liefland nieder gelassen, von welchem, wie oben gedacht, die nachkommen in Curland floriren. Von demselben war Johann an. 1540 Bischoff auf der insul Oesel, Christoph aber beschützte an. 1558 die stadt Revel in Liefland wider die Russen.

Die weisse linie pflantzte des obgedachten Heinonis I jüngerer sohn Statius fort, und war ein älter-vater Liborii, der an. 1516 verstorben. Dessen enckel gleiches namens, Drost zu Lavenau, auf Apeler, Lavenau, Oldendorff, ꝛc. hinterließ 1) Ludolffen zu Oldendorff, dessen nachkommen noch zu anfang des 18 seculi florirten. 2) Otten, Drosten zu Arenburg, der ebenfalls seinen ast fortgesetzet. 3) Clausen, Drosten zu Lavenau, dessen enckel Busso, Hertzoglicher Braunschweigischer geheimder Rath, Consistorial-Director und Groß-Voigt zu Wolfenbüttel, an. 1697 verstorben, und Hieronymum auf Apeler, Nienfeld und Linden hinterlassen, welcher Fürstlicher Braunschweigischer geheimder Rath, Cammer-Director und Dom-Herr zu Magdeburg worden. *Behrens* geneal. derer von Steinb. in append.

Münchingen/ eines der ältesten adelichen häuser in Schwaben, von welchem Heinrich, der Kellner beygenamt, an. 1250 gelebet. Von dessen söhnen wurde Gottfried Abt zu Hirschau, welche würde auch dessen bruders sohn Siegmund an. 1313 bekleidet. Wipertus war an. 1486 des Teutschen ordens Comtur zu Mergentheim und an. 1505 Vicarius zu Maynz. Dessen bruder, George, hinterließ Christophorum, Probst zu Speyer, und Wernhern, obristen Cämmerer bey dem Hertzoge zu Würtemberg. Friedrich Benjamin, ein enckel des letztern, war Würtembergischer Ober-Stallmeister, und zeugte unter andern Magnum, der noch an. 1680 als Würtembergischer Ober-Jägermeister gelebet, und sein geschlecht mit 2 söhnen, Friedrichen und Benjamin, fortgepflantzet. *Buceliu.* stemm. P. 3. *Burgem.* vom Schw. Reichs-Adel.

Münchow/ Mönnechow/ Mönchow/ eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, von welcher Heinrich an. 1238 einen brief, den der Hertzog Barnim I der kirche zu S. Jacob in Stettin gegeben, als zeuge unterschrieben. Nachgehends ist Vincentius Hertzogs Georgii III Hofmeister, Claus Hertzogs Casimiri, und Thomas Hertzogs Francisci Stiffts-Voigt zu Camin gewesen. An. 1622 florirten George Bernhard und Thomas Münchow, jener als Fürstl. Braunschweigischer, dieser aber als Fürstlicher Mecklenburgischer Minister. Christian Ernst, Königl. Preußischer geheimder justitien-hof- und cammer-gerichts-Rath, wie auch Land-Voigt zu Stolpe, wurde an. 1714 Cammer-Präsident zu Königsberg in Preussen. *Micral.* Pommerl. l. 6.

Münchrode/ ein adeliches geschlecht, so von dem Ritter-gute Münchroda unweit Jena, den namen soll bekommen haben. Von demselben sind bekannt Johann von Minnigerode oder Münchroda, Hertzogs Philippi zu Braunschweig Rath, ingleichen Hanß George von Münchroda, Chur-Maynzischer Cantzler-Herr auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, wie auch Hanß von Münchrode, welcher zu anfange des 17 seculi floriret. Es scheinet aber, daß dieses geschlecht heut zu tage in Thüringen sich nicht mehr befinde, sondern in der Marck Brandenburg florire, wie denn einer von Münchrode an. 1705 Marggraf Albrecht Friedrichs zu Brandenburg Cammer-Juncker gewesen. *Beyeri* geogr. Jenens. p. 390.

Münchsmünster/ ein Bayerisch kloster in dem Bißthum Regenspurg und dem Münchischen land-gericht Vohburg an dem Inn zwischen Ingolstadt und Abensperg nicht weit von der Donau gelegen. Es hat anfänglich den Benedictinern gehört, ist aber 1598 durch Hertzog Maximilian dem Jesuiter-collegio zu Ingolstadt zugeeignet worden. In dem 30 jährigen kriege wurde es ziemlich ruiniret. *Churb.* p. 196.

Münchwyler/ Villar le moine, ist eine alte nunmehr in ein schloß verwandelte Abtey samt einem dorff, oberhalb Murten auf der höhe gegen osten. Viele melden, daß zur zeit des Heydenthums, allhier ein berühmter tempel Déæ Aventiæ gewiedmet, gestanden, wie dann gar viele Römische inscriptionen allda zu sehen und zu lesen sind. Ist nun eine sonderbare herrschafft, so einem Herrn von Grafenried zuständig ist. *Stumpf.* lib. 8 pag. 264. *Plantin. Abregé* pag. 755.

Münden/ (so mit Minden in Westphalen nicht zu vermischen) ist eine Chur-Braunschweigische stadt in dem Fürstenthum Calenberg, 2 meilen von Cassel, 4 meilen von Göttingen, an dem ort, wo die Werra und die Fulda durch ihren zusammenfluß die Weser verursachen, und also in einer sehr angenehmen, ob schon zum ackerbau unbequemen gegend. Sie hieß ehedessen Gemünden, und muß schon a. 1235 eine stadt gewesen seyn, weil in diesem jahr Hertzog Otto das kind ihre privilegien confirmirt. Hertzog Erich der jüngere, hat das schöne schloß gebauet. Die steinerne brücke über die Werra ist ein fein gebäude. Der breyhan und mühlstein-handel, welche weit verführet werden, geben unter andern der stadt ziemlich nahrung. *Zeiler.* topogr. Brunsuic. p. 158 sq.

Münderkingen oder Minderkingen/ ist eine etwas befestigte stadt in Schwaben, zwischen Ehingen und Riedlingen an der Donau gelegen.

Münekendam/ sihe Monnekendam.

Münsingen/ ein groß dorff, herrschafft und schloß an der Aar zwischen Bern und Thun gelegen. Es solle da vor alten zeiten eine stadt gestanden haben, wann aber und wie sie zu grunde gegangen, ist unbekandt. Sie gehörte vor diesem einer Freyherrlichen familie, die Sennen von Münsingen genannt, nachdem Kayser Rudolph I Münsingen nebst Wichtrach Conrad Sennen an. 1278 versetzet hat. Von diesem ist Münsingen an die edlen von Stein und von Büren gelanget. Hernach an. 1448 hat Benedicta von Büren und ihre töchteren ihren antheil an Burckhardt Nägelin verkaufft, und an. 1556 gaben Adam und Görg von Stein ihren theil dem edlen Johannes Steiger zu kauffen, welcher hernach Schultheiß Nägelins tochter geheyrathet, und mit selbiger den andern halben theil der herrschafft auch erlanget, deren nachkommen sie annoch im besitz haben.

Münster/ lat. Monasterium, die haupt-stadt in dem Bißthum gleiches namens, war ehemals den Bischöffen nicht unterworffen, muste sich aber an. 1661 zum gehorsam ihres Bischoffs Bernhardi Christophori von Galen bequemen, der sie, weilen sie seinem gegenpart dem Dechant Mallingkrot angehangen, eingenommen, und eine citadell, die Münsterische brille, allda angelegt hat. Man giebt vor, daß sie von den Tencteris, einem alten Sächsischen volck, um das jahr 584 nach Christi geburt seye erbauet, und Mayland genennet worden. Dieser name blieb ihr ohngefehr biß auf das jahr 696, da man sie Mimingarvorde oder Mumingerode genennet. Als nun hierauf Kayser Carl der Grosse an. 772 diese stadt eingenommen und durch viele freywillige schenckungen des gemeinen volcks beweget worden, an. 785 daselbst ein Bißthum, nebst einem prächtigen tempel und kloster vor die geistlichkeit, so man das Münster hiesse, aufzurichten, bekam dahero die stadt selbst den namen Münster; wiewol andere in den gedancken stehen, daß erst Hermannus I, der 14 Bischoff, welcher der heil. Jungfrau Mariä zu ehren ein kloster über dem wasser oder Monasterium trans aquam erbauet, zu dieser benennung gelegenheit gegeben. Doch war sie ehemals nicht so gar groß, wie heut zu tage, sondern hatte nur 4 pforten und 2 kirchen, als sie von ihrem vertriebenen Bischoff Theodorico an. 1121 belagert und darauf ruiniret worden. Von dessen successore Burckardo wurde die stadt wiederum neu aufgebauet, und von dem 25sten Bischoffe Hermanno, Grafen zu Katzenellenbogen, mit mauren und pforten bewahret. Der andere Bischoff nach ihm, Theodoricus, Graf zu Isenburg, legte den ersten stein zu dem Dom, welcher erst nach 36 jahren unter dem Bischoff Gerhardo von der Marck zu seiner vollkommenheit gelanget, und dem Apostel Paulo zu ehren geweyhet worden. Nach diesem hat sie mehr und mehr zugenommen, biß sie endlich zu der ansehnlichen grösse gekommen, darinnen sie noch heut zu tage ist, da man ihren umkreiß von 5031 schritten rechnet. Sie ist beynahe gantz rund, und hat 8 thore. Man findet daselbst 5 stiffter und 6 pfarr-kirchen. Desgleichen sind allda viel klöster von Mönchen und Nonnen anzutreffen. Die Abtey über wasser hat grosse freyheiten, sowol in als ausserhalb der stadt. Es ist solches an. 1041 von dem Bischoff Hermanno I gestifftet worden, welcher ihm den namen Marienthal gegeben, und seine schwester zur ersten Aebtißin vorgesetzet hat. Die Probstey und das collegium zu S. Moritz, so samt einer pfarr-kirche ausser der stadt gelegen, hat lustige gärten, schöne gemächer

mächer und fischereyen. Es sind auch viel spitäler vor arme presthaffte und angesteckte leute darinnen. Von weltlichen gebäuden kan man die feinste auf den 4 märckten sehen, und können sonderlich darunter das rahthauß und das andre auf dem fisch-marckt, in welchem die olderleute und gulden-meister zusamen komen, vor andern prangen. Die häuser, so auf dem hofe nach morgen ligen, sind fornen mehrentheils auf pfeiler gesetzt, so daß man darunter trocken hingehen kan. Im übrigen fliesset durch die stadt das wasser Aa, welches sich bey der neuen pforte in die Ems ergiesset. Was die geschichte dieser so berühmten stadt anlangt, so ist bekannt, daß der widertäufferische König Johann von Leyden von an. 1533 biß 1535 daselbst grossen lermen angerichtet. Der sache konte nicht anders geholffen werden, als daß endlich der Bischoff an. 1535 die stadt belagerte, und endlich nach vielem blut-vergiessen eroberte. Dem armen Könige aber wurde vor seine regierung gar schlecht gedancket, indem er den 22 jan. des folgenden jahres mit glüenden zangen gezwickt, und in einem eisernen korbe an den höchsten kirch-thurn zum gedächtniß aufgehencket worden. Nach solcher zeit konten sie doch die Bischöffe nicht so bändigen, daß sie ihnen schlechter dings hätten gehorchen müssen. Als nun an. 1650 Bernhard Christoph von Galen zum Bischoff von Münster erwehlet worden, kam die sache zu einem kriege, welcher so übel vor die stadt ablieff, daß sie sich an. 1661 den 28 mart. ergeben muste. Gedachter Bischoff bekam gleich anfangs gelegenheit zu dieser gewaltsamen eroberung. Denn die bürgerschafft wurde bey ihm angeklagt, daß sie täglich viele widerspenstige reden gegen ihn ausstiesse; worzu dann der Dom-Dechant, Bernhard von Mallincrot, welchen verdroß, daß ihm ein andrer in der wahl vorgezogen worden, nicht wenig beygetragen. Er setzte sich auch in solche gewogenheit bey der stadt, daß die gemeinen leute öffentlich in der Dom-kirche schryen, man möchte ihn behalten, Galen aber immer gehen lassen. Allein sie traffen es hierdurch gar schlecht, indem der Bischoff hernach gelegenheit nahm, zu seiner sicherheit von ihnen zu begehren, daß sie eine Bischöffliche besatzung einnehmen solten. Weil sie sich aber hierzu in der güte nicht verstehen wolten, so suchte sie der Bischoff mit gewalt darzu zu bringen. Er bekam auch von den 3 geistlichen Churfürsten und von dem Hertzoge von Neuburg gute hülffe, worauf an. 1657 der anfang zur belagerung gemacht, und, alles gesuchten vergleiches ungeachtet, darinnen fortgefahren wurde. Der Bischoff war auch so hartnäckigt, sein unternehmen auszuführen, daß ob gleich ein schreiben von dem Pabst selbst an ihn einlieff, darinnen er von der belagerung abgemahnet, und im wegerungs-fall mit dem bann bedrohet worden, er sich doch keinesweges dadurch abschrecken liesse. Vielmehr ließ er die stadt durch stetiges feuer einwerffen ängstigen, dadurch es denn endlich den 21 oct. zu einem vergleich kam, vermittelst dessen die stadt nicht viel mehr als 300 mann, die zugleich dem Bischoff schweren solten, in diensten behalten, und dazu noch 500 mann Bischöffliche völcker, die aber der stadt zugleich eyd und treue geloben musten, einnehmen muste. Doch währte dieser friede nicht 3 jahr, da der handel von neuem angieng, weil von dem Kayserl. Reichs-Hof-Rath das definitiv-urtheil erfolget, daß die stadt, so offt es der Bischoff vor nöthig erachtete, besatzung einzunehmen schuldig wäre. Weil sie nun wohl sahe, daß ihr bey den Kayserl. gerichten schlecht dürffte gerathen werden, suchte sie wie vormals bey den Holländern hülffe, welche sich aber auf beschehenes abmahnen von vielen Teutschen Fürsten hierinnen saumselig erwiesen. Indem nun also die stadt alle hoffnung zu einer fremden hülffe verlohren, muste sie sich dem Bischoff, unter sehr harten bedingungen, ergeben. Nemlich es solten die thore mit Bischöfflichen völckern besetzt werden, die stadt der Staaten und andrer hülffe absagen, dem Bischoff 45000 thaler in gewissen terminen erlegen, und dafür, wie auch gegen erstattung einer gewissen steuer, die ohngefehr jährlich 7000 oder 8000 thaler betragen möchte, einen abolitions-brief, und verzeihung ihres verbrechens erhalten; alles solte von des Bischoffs disposition absolute dependiren, und was dergleichen harte conditionen mehr waren. Hierauf nun nahm der Bischoff den 30 mart. 1661 völligen besitz von der stadt, legte eine garnison von 2500 mann unter dem General-Wachtmeister von Pleuren hinein, und versahe sie mit einer neuen citadelle. Den 7 jul. dieses jahrs erfolgte endlich der solenne einzug des Bischoffs, worauf er eine gantz neue regiments-forme verfasset. *Bertius* l. 3 rer. Germanic. p. 623. *Itinerarium Germaniæ* p. 639 sq. & in continuatione fol. 10, 163 & 419. *Werdenhagen* P. 4 de rebus publicis Hanseaticis c. 7. *Sleidanus* l. 10. *Schatenius* hist. Westphaliæ. *Corvinus* de miserabili Monasteriensium Anabaptistarum obsidione. *Heresbachius* de factione Monasteriensi. Historische erzehlung vom leben und krieg Christoph Bernhards von Galen, &c. Topograph. Westphal. p. 46. *Hamburg. remarquen* ad an. 1704 p. 81 seq.

Münster, das Bißthum, hat gegen mittag zu gräntzen das Märckische und Clevische gebiet, gegen abend die Grafschafften Zütphen und Bentheim, samt den herrschafften Ober-Yssel und Gröningen, gegen mitternacht die Grafschafften Emden und Oldenburg, und gegen morgen die Diepholtische, Ravensbergische, Tecklenburgische, Lippische und Mindische gebiete. Man theilt es in das ober- und nieder-stifft ein. In diesem findet man die landschafft Cloppenburg nebst der stadt gleiches namens, Frisoite, Haselunen, Meppen, Nienhuiß, Rheyda, das morastige ländlein Hume lincker Wolde, wie auch die Grafschafft und veste Wecht, welche an. 1247 von Graf Otten von der Lippe an das Hochstifft verkaufet worden. In dem obern Stifft liegen die 9 ämter, Abusen, Bevergern, Bocholt, Dulmen, Horstmar, Sassenberg, Stramberg, Werne und Wolbeck. Das Burggrafthum Stromberg ist durch Kayser Carls des IV verleihung an das Stifft gebracht worden, nachdem der letzte Graf von Stromberg in die Reichs-acht verfallen war. Eben deshalben wolte der berühmte Bischoff Christoph Bernhard von Galen ein sonderlich votum und session auf Reichstägen im Fürsten-Rath prætendiren. Allein es wurde ihm solches abgeschlagen. Eben dieser Bischoff hat, wie bereits vorher gedacht, die stadt Münster an. 1661 völlig unter seine botmäßigkeit gebracht, und ist solche nunmehro die ordentliche residentz des Bischoffs, da vorhero Coesfeld diese ehre genossen. Im übrigen wird das erdreich durch die flüsse Aa, Angel, Berckel, Dinckel, Ems, Hase, Hessel, Hunte, Leta, Lippe, Stincke, Soste, Stever, Vecht, Merse, und andre nicht wenig fruchtbar gemacht. Sonderlich hat es einen überfluß an getrayde und stattlicher vieh-weyde, daß man damit die benachbarten reichlich versorgen kan. Man rechnet, daß dieses Hochstifft über 100000 hofstäte zehlen könne, und dahero eines von den mächtigsten und reichsten in Teutschland sey. Man weiß, daß die Landstände wohl 2 biß 3 tonnen goldes verwilliget, und daß an. 1671 der damalige Bischoff beynahe 30000 mann beysammen gehabt. Sonsten ist zu wissen, daß ehemals die herrschafft Borckeloe in der Twente gelegen, auch zu dem Stifft gehöret, welche aber die General-Staaten unter dem vorwande, daß sie von der provintz Ober-Yssel dependirte, an sich gezogen, welchen sie auch an. 1674 durch den erfolgten frieden bestätigt worden. Was im übrigen den ursprung und die begebenheit des hohen Stiffts anlanget, so ist solches an. 785 von dem Kayser Carolo M. aufgerichtet worden. Der erste Bischoff S. Ludgerus starb an. 809. Unter dessen nachfolgern war der 15de Fridericus, Marggraf von Meissen, und nach ihm Erpo, der ins gelobte land gezogen, und nach seiner zurückkunfft an. 1099 gestorben. Ferner ist der 25 Bischoff Hermannus II, ein Graf von Catzenellenbogen, zu mercken, als welcher die würde des weltlichen Fürsten-standes erlanget. Sein Successor Otto, Graf von Bentheim, war der erste, welchen das capitel an. 1246 erwählet, da vorhero die Bischöffe von den Kaysern allhie sind gesetzet worden. Der 44 Bischoff war Johannes, Hertzog in Bayern, und der 47 Ericus ein gebohrner Hertzog von Sachsen-Lauenburg, so an. 1522 gestorben. Der andre Bischoff nach ihm, Ericus, war ein gebohrner Hertzog von Braunschweig-Grubenhagen. Ihm folgte an. 1532 Franciscus, Graf von Waldeck, unter welchem die Widertäuffer so grosse unruhen erreget. Nach des Bischoffs Johannis, Grafen von der Hoia tode, so an. 1547 erfolget, wurde Johann Wilhelm, Hertzog zu Cleve, zum Administrator ernennet, der aber seinem amte wiederum resigniret. Ihm succedirte Ernestus, Hertzog in Bayern, und nachdem dieser an. 1612 gestorben, kam zu dieser würde Ferdinandus, welcher gleichfalls ein gebohrner Hertzog aus Bayern gewesen. Ihm succedirte Christophorus Bernhardus von Galen an. 1650, welcher sich durch seine tapfferkeit hervor gethan und 28 jahr dem Bißthum vorgestanden. Hierauf folgete an. 1678 Ferdinandus, welcher sich durch seine grosse gelehrsamkeit bey jederman in ungemeine hochachtung gesetzet. Nach 5 jahren folgte ihm Maximilianus Henricus aus dem hause Bayern. Dieser stund gleichfalls dem Bißthum nicht länger als 5 jahr vor, worauf Fridericus Christianus, Freyherr von Plettenberg, an. 1688 diese würde bekam, welche er aber an. 1706 den 5 may mit dem leben nieder geleget. Nach absterben des letztern entstunden an. 1706 in dem Dom-capitel wegen der wahl eines neuen Bischoffs grosse differentien, indem einige den Bischoff von Oßnabrüg, Carolum, Hertzog von Lothringen, andre den Bischoff von Paderborn, Franciscum Arnoldum von Metternich in Gracht, erwählten, biß endlich die Päbstliche confirmation dem letztern zugefallen. Er starb aber auch den 26 dec. 1718, und da wurde Philippus Mauritius, Hertzog von Bayern, den 21 mertz 1719 zum Bischoff proclamiret; doch weil er den 12 mertz vorher zu Rom gestorben; so wurde sein bruder Clemens Augustus den 26 desselben monats zum Bischoff erwählet. Im übrigen bestehet das Dom-capitel aus ungefehr 40 Canonicis, welche alle von adel seyn, und ihre 8 ahnen nicht allein von väterlicher, sondern auch von mütterlicher seite haben, und solches mit einem eyd vor dem gantzen capitel bezeugen müssen. Ehe ein Canonicus in das capitel genommen wird, muß er, seinen adel zu beweisen, seinen schild und helm bey öffentlichem trommel schlage herum tragen lassen, da denn jederman frey dawider reden darff, wenn er etwas an ihm auszusetzen. Es ist auch ein solcher verbunden, mit brief und siegel darzuthun, daß er ein gantzes jahr und 6 wochen zu Paris studirt habe. In diesem Stifft giebt es auch gewisse adeliche familien, welche die Erbmänner genennet werden. Selbige hat das hiesige Dom-capitel sonsten nicht vor Ritter-mäßig erkennen, und zu Stifftern, land- und Ritter-tägen vor unfähig halten wollen. Es ist deswegen zwischen beyden theilen über anderthalb hundert jahr ein kostbarer proceß geführet, endlich aber an. 1709 am 19 dec. dieser streit durch ein Kayserliches commissions-decret so entschieden worden, daß die Erbmänner für rechte adeliche und Rittermäßige zu halten, und das Münsterische Dom-capitel, wie auch die gesamte Ritterschafft schuldig wären, selbige aller würden und privilegien gleich andern geniessen zu lassen, und desfalls sattsame caution zu stellen. Die ämter aber, so unter die Canonicos ausgetheilet werden, sind die Probstey, als decanat, die Probstey zu S. Moritz, die scholasterey, die küsterey, das seniorat, bursariat, die Probstey der alten kirche, das küchenmeister-amt und die cantorey. Was die gerechtsame des Bischoffs betrifft, so ist eines der vornehmsten, daß er nebst dem Hertzoge zu Jülich in dem Westphälischen crayse das directorium und Fürstl. ausschreibe-amt verwaltet. Er hat auch das fremdlings-recht oder albinagium in der stadt Münster, und kan vermöge dessen aller fremden leute, die ohne kinder allda sterben, erbschafft an seine kammer ziehen. *Bucelinus* in Germ. sacr. *Cincinnius* in vita S. Ludgeri. *Schatenius* in hist. Westph. *Zeilerus*

topogr. Westph. *Europaischer Herold* P. 1 p. 374 seqq. Relation du passé au sujet de l'election de l'Ev. d. M. *Hübner* suppl. I & II.

Münster in Irrland / siehe Mounster.

Münster / Beronsmünster / ist ein schöner und grosser marckflecken in dem Lucerner-gebiet, an der Surb, unterhalb Sursee in der alten Grafschafft Lentzburg gelegen. Hat seinen ursprung dem allda von Berone, Grafen zu Lentzburg, gestifteten Benedictiner-kloster und nunmaltger collegiat-stifft und Probstey S. Michael zu danken, welche stifft Graf Ulrich zu Lentzburg an. 1036 noch mehrers begabet hat, ohne was andere Fürsten, Grafen und Herren nach ihme gethan haben. Kayser Conrad III nahm es in seinen schutz, als er an. 1045 zu Solothurn war. Der ort kame mit der Grafschafft Lentzburg an Habspurg, und ward an. 1352 samt 7 andern umliegenden häusern verbrannt. Hernach zur zeit des Costnitzer-Conciliums, haben die Lucerner dem geächteten Hertzog Friedrich von Oesterreich, solchen ab- und eingenommen, und eine Landvogtey daraus gemacht, so S. Michels amt genennet wird. Die kast-vogtey dieses Beronischen gestifts gehört dem Rath zu Lucern, welcher auch den Probst und die Canonicos (deren 21 sind, ohne die Caplän) erwählet. Es ist aber gedachter Prost Mitherr im flecken, und hat das halß-gericht über solche fähle, die im flecken geschehen. Von den bussen, die im S. Michaels-amt fallen, bezieht er den halben theil. *Stumpf.* l. 7 c. 35 p. 241 b. *Steiner.* Germ. Helvet. Sparta p. 489. *Ægyd. Tschudy* chron. Mscr. P. 1 ad ann. 1045. *

Münster in Granfeld / frz. Motier en Grandval, ist ein namhaffter flecken in dem, dem hohen stifft Basel zugehörigen Münsterthal, so bey dem ursprung der Birß seinen anfang nimmt. Er hat den namen und ursprung von dem Münster oder collegiat-stifft, so vor alters allda gestifftet worden; massen in dem 7 sec. S. Germanus mit einwilligung und hülffe des land-Herrns Gundons allda ein Benedictiner-kloster erbauet. Die Fränckischen Könige Pipin, Carolus M., Lotharius, und nach ihnen die Burgundische Könige Rudolph I, Conrad und Rudolph II, haben dieses kloster mit vielen freyheiten, immunitäten und gütern begabet. Sonderlich hat es K. Conrad aus den händen der weltlichen Grafen gerissen, welche dessen flecken und gefälle unter sich zertheilt hatten, und sein sohn und cron-nachfolger Rudolph II, hat solches, mit dem Münster- und S. Immersthal, Urßig, &c. dem Bischoff Adalberon und der hohen stifft zu Basel an. 1000 geschencket; welche es gleich hernach in eine Probstey und collegiat-stifft verwandelt haben. Sie hat an Reichthum gewaltig zu, bald aber wieder starck abgenommen. An. 1271 hat Graf Rudolph von Habspurg Münster und andere dörffer im thal verbrannt und alles verwüstet. Etwan 100 jahr hernach, als Bischoff Johannes de Vienna die stadt Biel an. 1367 überrumpelt und verbrannt hatte, weilen sie mit Bern einen bund gemacht, fielen die Berner und Solothurner in das Münsterthal, da dann der flecken Münster abermal im rauch aufgegangen. Wiederum nach 100 jahren, an. 1486, als die Probstey zwischen Joh. Pfeiffer von Zürich und Joh. Meyer von Bern, streitig worden, und der Bischoff den Pfeiffer begünstigte, setzten die Berner den Meyer mit gewalt ein, und die Münsterthaler wurden burger zu Bern laut burgerrechts-brief, dat. den 14 may 1486, welcher bey Waldkirchio zu lesen. (a) Der Bischoff den krieg vor augen sehend, liesse den Pfeiffer fahren, und vergliche sich zu Rennedorff mit Bern, und dann ferners zu Bern, krafft dessen das Münsterthalische burgerrecht bestätiget worden. Der innhalt dieses Bernerischen vertrags ist zu lesen bey Waldkirchio. (b) Seither ist solches zu verschiedenen malen als an. 1496, 1613, 1633, 1655, 1671, 1689, 1704, 1706 und 1722 erneuert worden. Die thal-leute sind von verschiedenen Bischöffen, sonderlich aber vom Bischoff Johannes, gebohrnen von Fleckenstein, privilegirt worden, laut briefs von an. 1430, bey Waldkirchio. (c) Als nun in folgenden zeiten sie darwider beschwärt werden wolten, haben sie die stadt Bern um schutz angeruffen, welche sich auch ihrer wider den Bischoff Joh. Conrad von Roggenbach angenommen und sie maintenirt, wie aus dem an. 1657 zu Basel getroffenen verglich beym Waldkirchio (d) zu ersehen, wie sie dann auch von Bern, bey ihrer Reformirten religions übung, wider der Bischöffen fürnehmen von zeit zu zeit geschützet worden, als an. 1592, 1670; nicht minder an. 1705, da der Bischoff bey einnehmung der huldigung den vorbehalt der landes-privilegien und des Bernerischen burgerrechts nicht leiden, sondern eine unbedungene huldigung haben wolte, und deswegen den Bandelier entsetzet, welches streits wegen der Rydauische vertrag den 30 martii an. 1706 erfolget, darinnen alle obige freyheits- und verträg briefe bestätiget und der Bandelier wiederum eingesetzet worden, wie bey Waldkirchio zu sehen. (e) Als aber von Bischöfflicher seiten solchem nicht durchaus ein genügen geschehen, und an. 1711 neue klägden und mißhelligkeiten entstunden, also daß Bern zum schwerdt greiffen wolte, gabe sich der Bischoff wieder zu gütlicher handlung, und erfolgte ein neuer verglich den 9 jul. 1711 zu Arberg, worinnen dem Bischoff eine pœna conventionalis von 20000 rthl. bey erfolgenden ferneren contraventionen, unter verpfändung des Münsterthals, angesetzet worden. (f) Die Chor-Herren sind nach änderung der Religion zu Münster und im Münsterthal, von dannen nach Delsperg verruckt. *Urstis.* l. 1 p. 6 seqq. *Stumpf.* l. 2 c. 17 p. 325. (a) *Eydgnoss. bunds-hist.* P. 1 p. 241. (b) d. Tr. p 239. (c) d. Tr. p. 243. (d) d. Tr. P. 2 p. 611 & P. 1 p. 245. (e) P. 2 p. 768 seqq. (f) d. P. 2 p. 775. *

Münster / ein schönes dorff im Obern-Wallis, auf der rechten seiten des Rhodans in einem graß- und korn-reichen lustigen thal gelegen.

Münster im Gregorienthal / eine kleine stadt mit einer Abtey in Ober-Elsaß, an dem flusse Fach, 3 meilen von Colmar, gehört nunmehr unter Franckreich. An. 660 wurde das kloster allhier, S. Marien, Petro, Paulo und Gregorio zu ehren von dem Könige Childerico, Clodovei II sohn aus Franckreich gestifftet. Es ist Benedictiner-ordens, wird das Münster genennet, und genoß ehedessen, gleichwie die stadt selbst, so eigentlich gleich vielen andern, erst nach dem kloster, und aus dessen anlaß, aufkommen ist, die Reichsfreyheit. An. 1271 hat Graf Rudolph von Habspurg in dem kriege, welchen er mit dem Bischoff von Basel geführet, die stadt Münster samt etlichen dörffern verbrannt. *Munsterus* in cosmogr. l. 5 c. 133. *de Ree* in annal. Austriæ. *Zeilerus* topogr. Alsatiæ. *

Münster im Meyenfeld oder Meynfeld / ist eine Chur-Trierische stadt, und ligt an der Mosel. Der 88 Bischoff zu Trier Arnoldus, ein Graf von Isenburg, so an. 1260 gestorben, hat diesen ort nicht allein mit einem wall umgeben, sondern auch die verdorbene mauern wieder ausbessern lassen. Der Ertz-Bischoff Henricus, so ihm gefolget, hat ihn noch weiter mit starcken mauren befestigen lassen. *Kyriander* in der Trierischen chron. *Brovverus* annal. Trevir. *Zeilerus* in topograph. Archiepisc. Trevir. *

Münster / eine alte adeliche familie in Francken, so heut zu tage den freyherrlichen character besitzet, wird unter die thurniers-genossen an. 969 zu Merseburg, an. 1080 zu Augspurg und an. 1235 zu Würtzburg gezehlet. N. von Münster lebte um das jahr 1410, und ward ein älter-vater Valentins, Fürstl. Hof-Marschalls zu Würtzburg an. 1556; dessen enckel Laurentius auf Breitenloe gieng an. 1626 als Marggräfl. Brandenburgischer Hauptmann zu Hitzingen, mit tode ab. Sein sohn Eberhard florirte um das jahr 1660, und wurde ein vater Joh. Erichs, Freyherrn von Münster, welcher noch an. 1705 bey dem Bischoff zu Würtzburg die stelle eines geheimden Raths bekleidet. *Burelii.* ticn. mar. P. 3.

Münsterberg / lat. Münsterberga, ist eine stadt nebst einem feinen schlosse in Nieder-Schlesien, ligt an dem Ola-strom, in einer fruchtbaren gegend, 9 meilen von Breßlau, und 5 meilen von Glatz. Kayser Heinrich der erste soll diesen ort zu einer stadt gemacht, und daselbst ein kloster gebauet haben dahero nachgehends der ort Münsterberg genennet worden, welches aber schwer zu erweisen. Unter den kirchen ist die grosse pfarr-kirche S. Georgii, welche auf einem weiten ummauerten kirchhofe stehet, die prächtigste. Nechst dieser macht die alte kloster-kirche gleichfalls ein feines ansehen. Die alte Fürstl. burg ist sowol in dem Hußiten-kriege an. 1429, als in dem Teutschen kriege sehr ruiniret worden; hingegen verdienet das schöne rathhauß gesehen zu werden. Was die begebenheiten derselbigen anlanget, so ist sie, wie bereits gedacht, an. 1429 und nachgehends an. 1459, an. 1467 und 1468 von den Böhmen eingenommen worden. In dem 30 jährigen kriege hat sie auch viel gelitten. *Zeilerus* topogr. Silesiæ. *Lucæ* Schles. chron. *Henelii* Silesiographia.

Münsterberg / das Fürstenthum, hat von erstgedachter stadt den namen, und ist fast das kleinste in Schlesien. Desselbigen länge erstreckt sich zwar über 8 meilen, aber die breite ist desto geringer. Gegen morgen gräntzet es an das Neußische, gegen mittag an die Böhmische Grafschafft Glatz, gegen mitternacht an das Briegische, und gegen abend an das Schweidnitzische Fürstenthum. Es wird in 2 weichbilder, nemlich in das Münsterbergische und Franckensteinische abgetheilet. In das Münsterbergische gehöret die hauptstadt dieses namens nebst dem kloster Heinrichau, darinnen sich Cistercienser aufhalten. In dem Franckensteinischen weichbilde ligt die stadt Franckenstein, welchem die 2 berg-städte Silberberg und Reichstein einverleibet sind, wiewol ein Hertzog in Münsterberg nicht die geringste jurisdiction darüber hat. Was die Hertzoge desselbigen anlanget, so hat darinnen der Schweidnitzische stamm ehemals regieret, und ist Boleslaus, Hertzog zu Schweidnitz, welcher an. 1301 gestorben, der erste gewesen, dessen sohn mit ihm gleiches namens den titul eines Hertzogs von Münsterberg auch Ducis Sambicensis geführet. Eben zu dieser zeit begaben sich einige Schlesische Printzen von den Polen in Böhmische protection; doch dieser Boleslaus hielt fest an Polen, wiewol er endlich von dem Marggrafen Carolo in Mähren mit list dahin gebracht wurde, daß er gleichfalls derselben exempel an. 1341 folgte. Ihm succedirte sein sohn Nicolaus, welcher Franckenstein an. 1348 dem Kayser Carolo IV verkauffte, und darauf nach Jerusalem reisete, auf dem rückwege aber in Ungarn starb. Sein sohn Boleslaus wurde von seinem hofnarren, den er sehr hart aufgebracht, mit einem ziegelstein zu tode geworffen, worauf Johannes, sein sohn, die regierung an. 1408 annahm. Er wurde aber von den Hußiten gar übel geplagt, indem sie Franckenstein ausgebrannt und Münsterberg mit sturm eingenommen, ja an. 1429 in einem scharmützel ohnweit Glatz ihn gar des lebens beraubten. Er war der letzte Münsterbergische Hertzog Piastisch-Liegnitz-Schweidnitzischer linie, und nach seinem tode fiel das Fürstenthum Münsterberg der cron Böhmen heim, worauf an. 1443 Wilhelmus, Hertzog zu Troppau, damit belehnet worden. Doch in dessen bruder Ernesto Primislao wurde dieses lehen wieder offen, und kam an des Königs Georgii in Böhmen 2 söhne, Victorinum und Henricum, welche der Kayser Fridericus an. 1462 in den Reichs-Fürstenstand erhoben, und sie zu Münsterbergischen Hertzogen erkläret. Henricus pflantzte das geschlechte fort, und sein dritter sohn Carolus I nahm an. 1498 seine residentz zu Münsterberg. Er war ein sehr kluger Herr, daher ihn auch der König Ludovicus an. 1523 zum General-Gouverneur in Böhmen ernennet, er war auch über dieses Landvogt in Laußnitz, und Hauptmann in Glogau. Der König Ferdinandus I vertraute ihm 4 jahr hernach die Ober-Hauptmannschafft in Schlesien. Er starb an. 1536, und darauf succedirte ihm sein sohn Henricus II, welcher die Lutherische religion in dieses Fürstenthum eingeführet. Er verpfändete selbiges an

an Fridericum II, Hertzog zu Liegnitz; allein der Kayser Ferdinandus I löſete es an. 1551 wieder ein, und belehnte damit das folgende jahr die Königin Iſabella aus Ungarn, welche aber an. 1556 es wiederum dem gedachten Kayſer abgetreten. Zwar brachte es des Hertzogs Henrici II jüngſter bruder Johannes an dem Kayſerl. hofe dahin, daß man ihm die einlöſung dieſes Fürſtenthums geſtattete, welches er nicht lange hernach 4 Herren von Cantz wiederum verpfändet, aber auch aufs neue eingelöſet, da es dann an ſeinen ſohn Carl Chriſtoph gekommen, welcher aber an. 1569 ohne erben geſtorben. Nach ihm kamen ſeine beyde vettern, Henricus III und Carolus II, des mehrgedachten Henrici II ſöhne, zu dem Fürſtenthum; allein ſie muſten, wegen der darauf liegenden ſchulden, die kammer-güter mit allen pertinentien den Münſterbergiſchen Ständen verkauffen. Ermeldte Stände unterwurffen ſich dem Kayſer Maximiliano freywillig, und bekamen dadurch anſehnliche privilegien. Hierauf belehnte der Kayſer Ferdinandus III an. 1654 den Fürſten von Auerſperg, Johann Weichardum, damit, bey deſſen familie es annoch ſtehet. Nic. Henelius hat ein accurates chronicon von dieſem Fürſtenthum geſchrieben, ſo noch im MSt. vorhanden. *Schichfus* in der Schleſ. chron. *Henelius* in Sileſiograph. *Luca* in Schleſiens denckwürdigk. p. 977 ſeqq. &c.

Münſterberg, eine anſehnliche adeliche familie in Schleſien. Einige dieſes geſchlechts aus dem hauſe Mechau, haben ſich geſchrieben von Wolff, Münſterberg genannt, wie denn auch das guth Wilke von dem Polniſchen worte wilk, das iſt ein wolff, den namen hat. Ulrich Monſterberg ſtund an. 1435 bey dem Hertzoge Conrado dem Canthner, und Conrado dem weiſſen zu Oelß und Roſel in ſonderbaren gnaden. Sylvius Wilhelm von Münſterberg auf Wilcke war an. 1693 Hertzog Chriſtian Ulrichs zu Würtemberg und Oelß Hofmeiſter. *Sinapii* Schleſ. chron.

Münſterbilſen, ſihe Bilſen.

Münſter-Eyffel, iſt eine kleine ſtadt in der Eyffel zwiſchen Alenahr und Zulch, an dem fluſſe Erve in dem Hertzogthum Jülich. Sie hat dieſen namen von der ſchönen kirche oder Münſter, ſo darinnen ſtehet, allwo Canonici unterhalten werden. An. 1642 wurde dieſer ort von den Weymariſchen erobert. *Zeilerus* topogr. Weſtph. p. 50.

Münſterlingen, iſt eine uralte Frauen-Abtey, Benedictiner-ordens, eine ſtunde über Coſtantz an dem Boden-ſee in der Eydgenoßiſchen Landgrafſchafft Thurgow gelegen, welche von Angela, einer Königl. Printzeßin aus Engelland, in dem 10 ſeculo geſtifftet ſeyn ſoll.

Münſterthal, ein ſtrich landes in Graubündten, ungefehr 3 meilen lang, längſt einem fluß, die Rahm genannt, und an das zur Grafſchafft Tyrol gehörige Vinſtgeu gräntzend. Die vornehmſte ort darinnen, ſind Tſchierff, S. Maria, ſo Reformirt, und Münſter, ſo der haupt flecken und Cathol. religion iſt, allwo ſich auch ein Frauen-cloſter, Benedictiner-ordens, S. Johann genannt, befindet, ſo von Carolo M. oder nach andern von Carolo Craſſo geſtifftet ſeyn ſoll, und zu dem Bißthum Chur gehöret. An. 1499 in damaligem krieg mit Kayſer Maximiliano wurde dieſes cloſter von den Kayſerl. geplündert und abgebrannt, und die Aebtißin entführet, auch das gantze thal mit brand und plünderung übel zugericht. *Campell.* hiſt. Rhæt. MSt. l. 1 c. 34 & l. 2 c. 41. *Sprecher.* chron. Rhæt. p. 304 & 305 conf. 316.

Münſterus, (Johannes) ein Medicus, wurde zu Heilbrunn in Schwaben an. 1571 gebohren, und 1584 auf die univerſität Tübingen geſchickt, allwo er die Magiſter-würde erhalten. An. 1591 begab er ſich nach Lintz in Steyermarck, allwo er ſich mit einigen Italiänern bekannt gemacht, welche ihn an die berühmteſten Medicos in Italien recommendiret. Er gieng hierauf mit einigen untergebenen aus der ſtadt Wien würcklich nach Italien, und wurde daſelbſt zum Poeten, nach ſeiner zurückkunfft aber zu Baſel an. 1591 zum Doctor medicinæ ernennet. Hierauf gab er einen practicum zu Heilbrunn ab, und nach dieſem ward er an. 1605 nach Wimpfen zu einem Stadt-Phyſico beruffen. Das folgende jahr bekam er von Landgraf Ludwigen in Heſſen eine vocation nach Gieſſen, daſelbſt die ſtelle eines Profeſſoris zu bekleiden. Allein der tod beraubte ihn noch in eben demſelbigen jahr dieſer ehre. Man hat von ihm diſputationum de pædophlebotomia libros 5 &c. *Adam* in vit. medicor. *Freher.* in theatr. *Morcklinus* in Lindenio renov.

Münſterus, (Sebaſtianus) einer der berühmteſten leute ſeiner zeit, war zu Ingelheim in der Pfaltz an. 1489 gebohren. Er war ein Franciſcaner-Mönch zu Tübingen, verließ aber nachgehends dieſen orden, und nahm die Proteſtirende religion an. Anfangs ſtudirte er die mathematic unter Joh. Stofflero, nachgehends aber legte er ſich auf die Ebräiſche ſprache und die bibel. Doch brachte er es in beyden ſo weit, daß man ihn den Teutſchen Strabo und Esdras nennete. Er ſtarb an. 1552 zu Baſel, allwo ſein epitaphium in dem groſſen Münſter noch zu ſehen. Ob er wohl zu gedachtem Baſel nebſt der Hebräiſchen auch die theologiſche profeſſion bedienet, hat er den Doctor-grad anzunehmen gleichwol bedencken getragen, ſo aber weder aus verachtung noch aberglauben, ſondern vielmehr aus groſſer modeſtie beſchehen, gleich als auch S. Grynäus und O. Myconius gethan haben. An eben dieſem ort hat er ſich mit Anna Salberin, Adam Petri des Buchdruckers nachgelaſſener wittwe, verehlichet. Als Joh. Stofflers, ſeines vorerwehnten lehrmeiſters in den mathematiſchen wiſſenſchafften, (dann in der Hebräiſchen Reuchlin ihne unterrichtet) bibliothec in dem feuer aufgegangen, blieben von deſſen ſchrifften keine als diejenigen übrig, ſo Münſterus, als deme er alle ſeine inventionen anvertrauet, und in abſchrifft überlaſſen, aufgehoben. Man hat von ihm unterſchiedliche ſchrifften, als da ſind: eine Lateiniſche überſetzung der Hebräiſchen bibel, welche er mit anmerckungen der Rabbinen verſehen; ſeine coſmographia univerſalis in Lateiniſcher und Teutſcher ſprache; eine überſetzung von 5 büchern des Jüdiſchen ſcribenten Joſephi; eine überſetzung von der Hebräiſchen grammatic des Rabbi J. Kimchi und des commentarii, welchen Elias Levita dazu verfertiget; überſetzungen von verſchiedenen ſchrifften des gedachten Eliä Levitä; opus grammaticum Hebraicum abſolutum ex variis Eliæ libris complectens elementarium conconſummatum, numerandi rationem, pronominum declinationes, verborum integras conjugationes, artificium ſubjiciendorum affixorum; nominum varias formulas & mutationes, conſignificativorum explicationes, magiſtrales abbreviationes, accentuum tractationem, metrorum compoſitionem; additus eſt liber Tobiæ, quem Hebraicum ſuppoditarum Judæi Conſtantinopolitani cum verſione & annotationibus; grammaticam Chaldaica; calendarium Hebraicum; Matthæus verſus cum annotationibus R. Abenezræ; commentarii in decalogum; dictionarium trilingue; ſcholia in Pomponium Melam & Solinum; tabulæ quædam novæ ad geographiam Ptolemæi adjectæ &c. Es ſtehen einige in den gedancken, als wenn Münſterus der autor von dem in Hebräiſcher ſprache heraus gekommenen evangelio Matthäi ſey. *Adam* in vit. Phil. *Thuanus* in hiſt. l. 2. *Pantaleon* proſopogr. *Voſſius* de ſcient. math. p. 189. *Verheiden* effig. theol. *Simon* hiſtoir. critiq. du vieux teſt. ch. 21 l. 2. *Teiſſier* addit. aux elog. de Thou P. 1. *Freher.* theatr. *

Müntzenberg, eine ſchöne herrſchafft in der Wetterau, nebſt einer ſtadt gleiches namens, eine meile von Butzbach gelegen, woſelbſt man auch auf einem hohen felſen das zerſtörte ſtamm-ſchloß Müntzenberg noch ſehen kan. Ehemals hat es ſeine eigene Herren gehabt, welche an. 1255 mit Ulrichen dem jüngern ausgeſtorben, worauf die Herrſchafft an ſeine 6 ſchweſtern gekommen, davon eine nicht geheyrathet; die andern aber an Hanau, Falckenſtein, Schönberg, Pappenheim und Weinſperg vermählet geweſen. Es konten aber dieſer ſchweſter männer um ſolche erbſchafft ſich nicht wohl vergleichen. Daher die Grafen von Falckenſtein ins mittel traten, und die übrigen mit gelde vergnügten, ausgenommen Hanau, welches ſeinen ſechſten theil behielte. Nachdem aber an. 1418 Werner, der letzte Graf von Falckenſtein und Ertz-Biſchoff zu Trier, mit tode abgieng, haben deſſen 5 ſchweſter-männer, die Grafen und Herren von Sayn, Virneburg, Solms, Iſenburg und Epſtein beſage eines vergleichs zu Butzbach de an. 1419 dergeſtalt getheilt, daß die erſten 4 zwey drittel, und Epſtein ein gantzen drittel der Falckenſteiniſchen verlaſſenſchafft bekommen. In dieſer theilung iſt nun die Herrſchafft Müntzenberg gleichfalls ſehr zerriſſen worden, indem Solms, Iſenburg und Epſtein antheil daran bekommen, deren letztern ihres nach abgang des ſtammes an die Landgrafen von Heſſen gediehen. Dennoch hat die Müntzenbergiſche Herrſchafft noch heutiges tages vielerley Herren. Die Grafen von Hanau beſitzen davon Dreyeichen, Rothheim, die veſtung Bobenhauſen bey Aſchaffenburg, und die mit Iſenburg und Solms gemeinſchafftliche ſtadt Aſſenheim. Sie führen daher den titul der Herren von Müntzenberg, und hat davon ehemals eine beſondere Hanauiſche linie den namen gehabt. ſihe Hanau. Die Grafen von Iſenburg haben nebſt andern am ſchloß Müntzenberg ein theil, und beſitzen die voigtey in der ſtadt Müntzenberg. So führen auch die von Solms wegen ihres anſehnlichen antheils den titul der Herren von Müntzenberg, wovon die urkunden beym *Lünig* cont. 3 abth. 5 bey jedweden Gräfl. geſchlecht zu leſen. *Winckelman.* hiſt. beſchr. p. 146.

Müntzer, (Thomas) einer der vornehmſten Anabaptiſten in dem 16 ſeculo, war gebürtig aus der Grafſchafft Stollberg. Nachdem er zu Braunſchweig gelehret, befand er ſich gleich anfangs unter denen, welche zu Zwickau um das jahr 1522 unruhe anrichteten, und mit der reformation Lutheri nicht zu frieden waren. Das haupt dieſer leuten war Nicolaus Storch, dem ſich Martinus Cellarius, Marcus Stübnerus und dieſer Thomas Müntzerus beyfügten. Dieſer zwar that ſolches auch zu Altſtädt in Thüringen, woſelbſt er Paſtor war, und nicht allein ſeine irrthümer ausbreitete, ſondern auch die unterthanen hin und wieder zum ungehorſam wider ihre Obrigkeit anſtifftete, wann ſie ſonderlich nicht haben wolten, daß ſie des Müntzers predigten beſuchen ſolten. Endlich wolte der Churfürſt von Sachſen Fridericus und der Hertzog Johannes dieſes unweſen nicht länger in ihrem lande leyden; dannenhero er den 1 aug. 1524 nach Weimar citirt wurde, um von ſeinem beginnen rechenſchafft zu geben, da er zwar unterſchiedenes, ſo ihm vorgehalten wurde, leugnete, doch aber endlich geſtehen muſte, daß er einem und dem andern den rath gegeben, ſich wider ihre Herren zu verbinden, wann ſelbige ihnen etwan nicht verſtatten wolten, ihn zu hören oder ſeine lehre anzunehmen. Zur ſelbigen zeit beklagten ſich auch die Abgeſandten des Hertzogs Georgii von Sachſen über ihn, daß er aufrühriſche briefe nach Sangerhauſen ſolte geſchrieben haben, worauf denn beſchloſſen wurde, dem Amtmann und Rath zu Altſtädt zu befehlen, dieſen mann fortzuſchaffen. Er aber hatte ſich ſchon vorhero aus dem ſtaube gemacht. Da er nun das land räumen müſſen, kam er unter andern nach Nürnberg, in hoffnung, ſich daſelbſt feſte zu ſetzen, muſte aber auch dieſen ort bald wieder verlaſſen, indem ihn die Obrigkeit daſelbſt nicht dulden wolte, und alſo kam er wiederum nach Thüringen, woſelbſt er hin und wieder mit ſeinem predigen die leute eingenommen hatte, und fand inſonderheit zu Mühlhauſen unter dem pöbel einen anhang, ſo, daß er auch wider des Raths willen zum Prediger daſelbſt verordnet wurde. Da ließ er ſich nun recht heraus, und erfüllte die gantze ſtadt mit lauter unruhe; denn auf ſein anſtifften wurde der alte Rath abgeſetzt, und ein neuer verordnet, welcher gantz von Müntzern dependirte; die klöſter wurden geplündert, und ſonſt viel unfug daſelbſt verübet. Er fieng auch an, hieſelbſt die gemeinſchafft

der

der güter einzuführen, dahero die armen mit gewalt den reichen hinweg nahmen, was sie wolten. Nun kam dazu, daß in diesem jahr 1525 auch die bauren in Schwaben die waffen ergriffen. Hierdurch bekam nun Müntzer erstlich einen rechten muth, dahero er das volck, so sich von dem lande einfand, zu sich zog, und sich zu einem kriege rüstete. Nicht weniger wurde er von einem, namens Pfeiffer, der vorhero ein Münch aus dem Prämonstratenser-orden gewesen, und gleichfalls durch prätendirte göttliche offenbahrungen und träume die leute zu betriegen suchte, in seinem gottlosen wesen angefrischet und gestärcket. Derselbe fiel mit seinen anhängern in das Eißfeldische, raubete und plünderte was ihm vorkam, und brachte unterschiedene gefangene zurück. Dieses ermunterte Müntzern, daß er an die bergleute in dem Mansfeldischen, davon einige seine zuhörer zu Altstädt gewesen, schrieb, und sie ermahnte, daß sie sich mit ihm conjungiren solten. Er selbst begab sich mit 300 seiner anhänger nach Franckenhausen in das Schwartzburgische, woselbst die aufrührischen bauren, die aus dem Mansfeldischen verjagt waren, sich zusammen gezogen, und ihr lager aufgeschlagen hatten. Diese waren schon darinnen begriffen, sich mit dem Grafen von Mansfeld, der sie geschlagen hatte, wieder auszusöhnen und zum gehorsam zu begeben. Als aber Müntzer bey ihnen ankam, wurden sie von ihm bald auf andre gedancken gebracht, so daß sie in ihrem ungehorsam fortfuhren, und den Grafen Albertum selbst in einem schreiben, so sie an ihn abgelassen, auf das schimpfflichste tracturten. Unterdessen kam Philippus, Landgraf von Hessen, und die Hertzoge von Sachsen mit ihren völckern an, um endlich dem muthwillen dieser leute mit gewalt ein ende zu machen. Die aufrührer hatten zwar um ihr lager eine wagenburg geschlagen, waren aber im übrigen mit gewehr sehr schlecht versehen, und in kriegs-sachen nicht geübet. Dahero als sie sahen, daß es den Fürsten ein rechter ernst, kam ihnen eine grosse furcht an, und gaben zu verstehen, daß sie gelindere saiten aufziehen wolten. Den Fürsten jammerte auch dieses volck; demnach liessen sie ihnen wissen, wenn sie nur Müntzern und die andern rädelsführer lebendig heraus geben wolten, solte ihnen gnade wiederfahren. Da trat Müntzer auf, und hielt an seine leute eine lange rede, darinnen er sie zur beständigkeit ermahnte, ihnen eine wunderbare hülffe von Gott versprach, auch dabey die Fürsten heftig durchzog, um ihre gemüther wider dieselbigen zu verbittern. Weil auch zur selbigen zeit ein regen-bogen an dem himmel gesehen wurde, wuste Müntzer sich meisterlich dieser sache zu bedienen, und den leuten weiß zu machen, daß solches ein zeichen unfehlbarer göttlicher hülffe wäre. Weil nun die von den Fürsten gethane vorschläge nicht angenommen wurden, und Müntzer noch dazu wider alles recht und billigkeit einen edel-knaben, namens Maternus von Gehofen, welchen die Fürsten an die bauren gesandt, hatte tödten lassen, wurden iene dadurch sehr erbittert. Hierauf geschahe der angriff, und wurde das geschütze auf die bauren gelöset, die sich nicht zu heissen wusten, und auf die von Müntzern versprochene hülffe vergeblich warteten. Die soldaten drungen in die wagenburg, und als die bauren die flucht gaben, wurden ihrer viele von den nachsetzenden reutern eingeholet, so, daß ihrer bey 5000, oder wie andere wollen, 7000 auf der wahlstatt blieben. Müntzer hatte sich nach Franckenhausen reuriret, woselbst er, nachdem man diese stadt eingenommen, in einem hause nahe bey der pforte in einem bette liegend, von einem soldaten, der ohngefehr eine tasche mit briefen bey seinem bette fand, entdecket, alsobald gefangen genommen, und zu Hertzog Georgen von Sachsen, und Philippo dem Landgrafen von Hessen geführt wurde. Man fragte ihn, warum er so viel arme leute verführet hätte, worauf er antwortete, er hätte nichts unrechtes gethan, man müste der Obrigkeit mit gewalt begegnen, welche die lehre des evangelii nicht leyden wolte. Der Landgraf zeigte darauf aus der schrifft, daß man der Obrigkeit gehorchen und sie in ehren halten solte, ingleichem daß aller aufruhr unrecht und von Gott verboten, es auch den Christen nicht geziemte, sich selbst zu rächen; worauf Müntzer stille schwieg, und auf die tortur gebracht wurde. Als er nun wegen der schmertzen überlaut schrie, sagte der Hertzog George von Sachsen zu ihm: **Du wirst nun zwar gemartert/ aber gedencke/ wie viel arme menschen um deinetwillen heute um das leben gekommen sind:** worauf Müntzer überlaut zu lachen anfieng, und sagte, wolten sie es doch so haben. Nachgehends wurde er nach Heldrungen gebracht, und daselbst aufs neue gemartert, daß er den rechten entzweck seines beginnens entdecken, und diejenigen, so an dieser empörung mit schuldig gewesen, anzeigen solte. Endlich führte man ihn in das lager bey Mühlhausen, woselbst er enthauptet, und sein haupt auf einen pfahl gesteckt wurde. Als man ihn zum tode führte, war er so verzagt und erschrocken, daß er auch das Apostolische glaubens-bekäntniß nicht allein beten kunte, dahero ihm Hertzog Heinrich von Braunschweig solches vorbetete; doch bekannte er öffentlich sein verbrechen, ermahnte aber dabey die Fürsten, daß sie doch mit ihren unterthanen gelinder verfahren, und in der heil. Schrifft die bücher der Könige fleißig lesen möchten. Einige geben für, daß er vor seinem ende sich zu der Catholischen religion bekannt, welches sie daraus schliessen, weil er das Abendmahl unter einerley gestalt empfangen: wiewol andre anmercken, daß zu der zeit die austheilung des heil. Abendmahls unter beyderley gestalten an wenig örtern sey eingeführt gewesen. *Sleidanus* de statu religionis l. 5. *Schmid* in annalibus urbis Zwickaviæ P. 2. *Georg. Fabricius* orig. Saxon. *Seckendorfius* hist. Luther. l. 2 §. 4 & alibi. *Juncherus* in vita Martini Lutheri numismatica. *Arnold.* ketzer-hist. P. 1 l. 16 c. 2. *Pantheon Anabaptisticum-Enthusiasticum* l. 1 c. 4 & l. 2 c. 2. *Læscher.* in vita ipsius.

Muis/ (Simon de) auch genannt **Marotte/** ein gelehrter Frantzösischer Hebraizant, ist um das jahr 1587 zu Orleans gebohren. Er ward hernach Archi-Diaconus von Soissons und Canonicus, wie auch Professor der Hebräischen sprache in dem Königlichen Collegio zu Paris. Diese profession bediente er gantzer 37 jahr mit grossem applausu, und hatte doch offt darbey das unglück, daß er keinen einigen auditorem finden konte, weil die jungen Sorbonisten sich nicht sonderlich auf dieses studium legten. Er verstunde die Rabbinen trefflich wohl, und wuste sich derselben nutzlich zu erläuterung der heil. Schrifft zu bedienen. Er hielt viel auf den Hebräischen text der bibel; und, ob er gleich der puncten alter so hoch nicht setzte, als die Juden, verfochte er mit grossem eifer die integrität und vorzug der Hebräischen bibel, darüber er mit J. Morino in heftigen streit gerathen; nicht nur seine glaubens-genossen, sondern auch die fürnehmsten der Protestirenden haben ihn wegen seiner gelehrsamkeit, aufrichtigkeit und guten manier seine sachen vorzutragen, jederzeit hochgeschätzet. Er starb an. 1644. Seine wercke sind in 2 tom. in fol. von Claudio d'Auvergne, seinem discipulo und nachfolger in dem Hebräischen Catheder zu Paris an. 1650 zusammen herausgegeben worden; darinnen vorkommt sein Commentar. in Psalmos & Cantica V. T. Varia sacra über allerhand örter heil. Schrifft, und assertio veritatis Hebraicæ trina, sonderlich gegen Morinum. Sonst hat man auch von ihm: Notæ in grammat. Hebr. Bellarm. D. Kimchi & Jarchi Comment. in Malachiam, cum vers. lat. it. Kimchi in Ps. 112. cum vers. lat. Kimchi, Jarchi & Aben Esra in Ps. 14 lat. &c. *Colomesii* Gall. Orient. *Le Long* Bibl. S. *Simon* hist. crit. du. V. T. Præf. in Muisii Opera.

Mula/ eine von den alten adelichen familien zu Venedig, welche ihren ursprung aus Rom haben soll. Laurentius da Mula erhielt an. 1570 die würde eines Procuratoris von S. Marco, und 2 jahr hernach gelangte Hieronymus da Mula gleichfalls zu derselbigen. Der erste von diesen beyden hatte an. 1548 als Provedítor von der flotte einem Türckischen see-räuber, namens Sabba, welcher den Venetianischen unterthanen eine lange zeit grossen schaden gethan, und unzählich viel grausamkeiten an denselben ausgeübt, hinrichten lassen. Weil man aber damals die Türcken zu menagiren suchte, so ward er deswegen nach Venedig citirt, und daselbst des landes verwiesen. Allein man rieff ihn hernach auf eine rühmliche art zurück, und ertheilte ihm per merito die obgedachte Procuratur-würde. Marcus Antonius da Mula, insgemein Amulius genannt, starb an. 1570 als Cardinal-Decanus. siehe **Amulius.** *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 200. 464. 550.

MULCIBER, oder auch MULCIFER, ein name, welcher dem Heidnischen Gott Vulcano beygelegt worden, und zwar a mulcendo & molliendo ferrum, weil er zuerst die kunst das eisen gelinde zu machen und zu verarbeiten soll erfunden haben. *Pomey* panth. mythic. p. 126.

Mulda/ Mulde oder **Multe/** heist 1) ein fluß in Meissen, welcher aus dem Sudetischen gebürge bey S. Peter und der Kuttenheide über Auerbach und Falckenstein entspringet; 2) ein anderer, welcher ebenfalls in dem gedachten gebürge bey Neustadt an der Böhmischen gräntze (nicht aber bey Graupen in Böhmen, wie die meisten scribenten vorgeben) an einem sumpfichten und morastigen orte seinen ursprung nimt. Der erste wird die Schneebergische **Mulde** genennet, und gehet bey Auerbach, Goltzburg, Elerstock, Schneeberg, Hartenstein, Wildenfels, Zwickau, Glauche, Hohenstein, Penick, Roßburg und Rochlitz vorbey, und nimmt nahe unter Colditz den andern fluß, welchen man die Freybergische **Mulde** nennet, zu sich, nachdem derselbe bey dem dorffe Böhmisch-Mulda, Rechenberg, Frauenstein, Freyberg, Döbeln und Leißnig vorbey geflossen. Hierauf laufft dieser strohm, den einige nach diesem zusammenfluß nicht mehr Mulda, sondern Milda nennen wollen, auf Grimm, Wurtzen, Eilenburg, Düben, Lebnütz, Bitterfeld, Ragun, und fällt endlich bey Dessau in die Elbe. *Molleri* theatr. chron. Freyb. *Albini* Meisn. chron. p. 328. *Knauti* prodr. Misn.

Muldau/ ist ein fluß, welcher an den Nieder-Bayrischen gräntzen, unweit Spiegelau, entspringt, hernach in Böhmen bey Weldonitz, Rosenberg, Krumlau, Budweitz, Frauberg, Tern, Swikow, Dobrzish und Prage vorbey läufft, endlich aber, ungefehr 4 Teutsche meilen von dem letztgedachten ort, bey Melnick mit der Elbe sich vereinigt, nachdem er vorher unterschiedene andere flüsse, als die Maltz, die Ottawa, die Bitta, die Misa, u. s. w. in sich genommen.

Muley Abdala/ siehe **Abdala.**

Muley Assen/ war des Königs Mahomets von Tunis sohn. Er brachte seinen vater betrüglicher weise vor der zeit um das leben, ermordete hernach zum theil seine brüder, zum theil blendete er sie, und schwung sich also auf den Tunetanischen thron. Er nahm hernach die Türckische see-räuber in schutz, und vergönte ihnen, in seine häfen einzulauffen, wovor er den fünfften theil von ihrer beute bekam. Allein dieser gelegenheit bediente sich Barbarossa, bemächtigte sich durch hülffe solcher see-räuber mit list der stadt Tunis, verjagte Muley-Assen, und machte sich meister von dem gantzen Reiche. Der vertriebene König ward daher genöthigt, bey dem Kayser Carolo V hülff zu suchen, der ihn auch 1536 mit gewalt wieder einsetzte, doch so, daß er das Reich von Spanien zu lehn nehmen, die vestung Goletta abtreten, und andre den Christen vortheilhaffte bedingungen eingehen muste. Als er aber 1543 bey dem Kayser in Italien war, und neue hülffe gegen die besorgliche Türcken-gefahr suchte, bemächtigte sich indessen sein sohn Amu-

da des Tunetanischen throns, schlug den vater bey seiner rücklunfft, nahm ihn gar gefangen, und ließ ihm die augen ausstechen. Aber ein bruder des Muley-Assen, der den Amida hinwiederum vertrieb, befreyte ihn aus dem gefängniß und ließ ihn nach Goletta zu den Spaniern, von dar er nach Neapolis und gar nach Rom gieng, allwo er dem Pabst keine weitere ehre als durch einen knie-kuß erweisen wolte. Endlich begab er sich 1548 gar zu dem Kayser nach Teutschland, und bat ihn um neue hülffe, muste aber, weil der Kayser andre dinge zu thun hatte, zu frieden seyn, daß ihm derselbe in Sicilien seinen unterhalt anwieß. Hierauf wohnte er an. 1550 der belagerung der stadt Africa bey, und starb in derselben in dem 66 jahre seines alters. *Jovius* in elog. *Thuanus* l. 7. *Leti* vita di Carolo V.

Muley-Moluc, siehe Abdemelech.

Muley-Sidan, König zu Fetz und Marocco, war der dritte sohn Muley-Hameds, Königs zu Fetz und Marocco, den ihm eine Spanische sclavin, Lilla Ischana, gebohren. Er war unter seinen brüdern der tapfferste und verständigste, daher sein vater verordnete, daß der älteste, Mahomet Scheck, enterbt, der andere, Boferes, das Königreich Marocco, und dieser, Sidan, Fetz nebst den see-städten l'Arache, Salee und Marmora haben solte. Dieser verordnung nun kamen diese 2 brüder nach, weil aber Sidan seinen ältesten bruder aus dem gefängniß entledigen wolte, fieng Boferes einen krieg mit ihm an, befreyete diesen seinen ältesten bruder selbst, und sendete ihn mit einer armee wider den Sidan in Fetz. Es gelung demselben auch anfangs so gut, daß er den Sidan verjagte, und Fetz einnahm. Aber der verglich sich bald mit seinem bruder Boferes, und also ward der krieg nunmehro wider den Mahomet Scheck von allen beyden, und zwar durchgehends mit sehr unbeständigem glück, geführet, biß endlich doch Sidan nicht allein sein Königreich wieder bekam, sondern weil Boferes von dem Abdalla, des Mahomet-Schecks sohn, erwürget war, auch Marocco erhielt. Mahomet Scheck ist hernach von einem Mohren entleibet worden, und sein sohn Abdalla in unsinnigkeit gestorben. Zwar lehnte sich an. 1612 ein anderer, namens Hamet-Ben-Abdalla, wider ihn auf, der vor einen Propheten angesehen, und von Gott dazu gesendet seyn wolte, daß er die Könige aus dem hause Cherif vertilgete, ward aber an. 1614 von dem Sidan erschlagen. Unter seiner regierung wolten die Frantzosen in seinen ländern einige handlung anrichten, und deswegen gewisse Consules setzen, die aber zu dreyen malen von ihm sehr hart abgewiesen wurden. Man sagt, daß sein haß gegen die Frantzosen daher gerühret, weil er in den innerlichen kriegen einem Frantzösischen schiffmanne aus Provence nebst andern sachen sonderlich seine bibliothec anvertraut, und derselbe ihn darum gebracht hätte, daher denn hernach sein haß sich über das gantze volck erstreckt. Es wird auch sonst noch erzehlt, daß als sich einst etliche Frantzösische sclaven, die theils Catholisch, theils Reformirt gewesen, über den vorzug, den ein jeder seiner religion vor des andern seiner zuschrieb, geschlagen, er ihnen 500 prügel geben lassen, und bey lebens-strafe verboten, einander künfftig selbst in ihrer religion zu kräncken, da er sie beyde ungestört ihrer freyheit genieſſen ließ. An. 1622 schickten die vereinigten Niederlande abermal, wie sie schon an. 1609 gethan hatten, eine gesandtschafft an ihn, bey der sich auch der berühmte Golius befand, und dem König in Erpenii namen einen atlantem und ein neues testament in Arabischer sprache überreichte, welches der König sehr fleißig gelesen, auch Golium selber vor sich kommen lassen, und ihn in Arabischer sprache angeredt, worauf Golius, der die Arabische sprache wohl verstund, aber den accent derselben nicht recht wuste, ihm Spanisch geantwortet, und von dem König sehr gnädig angesehen worden. An. 1623 kam der Herr de Razilly mit 3 Frantzösischen schiffen bey Safy in Mauritanien an, worauf ihm der König als einem Frantzösischen Gesandten mit 25 personen auszusteigen erlaubte, wie aber der Gesandte diesem nicht nachgekommen, ließ der König alle, die ausgestiegen waren, ausser den Gesandten selber und 3 Capucinern, gefangen nehmen, deutete auch dem Gesandten ausdrücklich an, daß er seiner leute befreyung nicht eher zu hoffen hätte, biß er die obgedachten meublen und bibliothec wieder haben würde, davon die ersten nach Madrid, die bibliothec aber, die sonderlich einige manuscripta Augustini enthielt, nach Escurial geliefert worden, weil sich eine Spanische gallione des schiffs, so damit nach Franckreich gesegelt, unterwegens bemächtigt. Endlich erlaubte er dem Razilly nebst einem Capuciner, vor den er 600 ducaten caution stellen muste, wieder nach Franckreich zu reisen, damit sein König bey dem Könige in Spanien die wiedergebung seiner bibliothec vermitteln möchte. Es ist aber weder Razilly noch der Capuciner wieder nach Mauritanien gekommen. Dieser Sidan starb 1627. Seine söhne waren Abdelmelech, Alwalid, Hamet und Mahama, die insgesamt Könige worden, ausser dem Mahama, den seine brüder enthaupten liessen.

Mulgrave oder Moulgrave, ist der name eines alten castells in dem nordlichen theil der Englischen provintz Yorkshire, nicht weit von dem hafen Whitby. Zu ausgange des 12 seculi bauete solches Petrus de malo lacu oder de Mauley, und weil es in seinen augen ein sehr angenehmes gebäude war, so nennete er es Moultgrace. Allein die benachbarte, welchen es sehr beschwerlich fiel, gaben ihm den namen Moult-grave, welche benennung es auch hernach beständig behalten. Es ward von 7 Petris, welche insgesamt aus dem oberwehnten geschlecht waren, nach einander besessen. Als die männliche nachkommenschafft derer Mauleys aufgehört, kam dieses castell durch weibliche anverwandten an unterschiedene besitzer, endlich aber an die Scheffields, aus welcher familie Edmund Lord Scheffield von Butterwick, Lord Präsident von dem nordlichen theil von Engelland, an. 1625 den 7 febr. zum Grafen von Moulgrave gemacht ward. Nachdem er an. 1646 gestorben, succedirte ihm in solcher würde seines andern sohns, Johannis, sohn, Edmund, welcher den 24 aug. an. 1658 mit tode abgieng, und zum nachfolger hinterließ seinen sohn, Johannem, welcher an. 1694 den 10 may, auch zum Marggrafen von Normanby, und. 1702 den 23 mart. zum Hertzoge von Buckingham und Normanby erhoben ward. siehe Sheffield und Buckingham. *Heylyn's* help to English hist. p. 4, 16. *Cambden's* Britannia.

Mulki-Radin, eine favoritin der Türckischen Sultanin, Mahomet des IV groß-mutter, war eine behertzte junge dame, und regierte im anfange, da gedachter junge Herr auf den thron gekommen, das gantze Reich, weil sie der Sultanin hertz vollkömmlich in ihren händen hatte. Der Groß-Vezier und die andern Reichs-bedienten kunten nichts ohne ihre bewilligung vornehmen, so gar, daß auch der geheime Rath in ihrem zimmer gehalten wurde. Allein endlich wolten die soldaten die weibliche regierung nicht mehr vertragen, schickten dahero zu dem Sultan hin, und liessen ihn ersuchen, in das kiosch oder banquet-hauß zu kommen, allwo sie die köpffe der kämmerlinge, so favoriten waren, forderten, selbige auch alsobald strangulirten, und des nächstfolgenden tages die Mulki samt ihrem manne, Schaban Kalfa, massacrirten. *Ricaut* de l'empire Ottom.

MULLEUS, war bey den Römern eine art von halben stiefeln, welche die schienbeine guten theils bedeckten, und von rothem leder gemacht wurden. Den namen scheinen sie von dem fisch Mullus zu haben, welcher, so lange er lebt, von einer hoch-rothen farbe ist. Es trugen solche nur die Magistratus Curules, und zwar nicht alle tage, sondern nur bey solennitäten. *Rubenius* de re vest. 2, 1. *Pitiscus* lf. 232, 233.

Multau, eine Indianische stadt und Königreich in des grossen Moguls gebiete an dem flusse Indus unter Attock, so vormals in grösserm ansehen war, als jetzo.

Mulvia, ein grosser fluß in der Barbarey in Africa, so von dem gebürge Atlas an biß in die mittelländische see läufft, und das Königreich Fetz von der landschafft Tremesen im Königreich Algier unterscheidet.

Mummien oder Egyptische Mumien, werden gewisse todte balsamirte und in leinene tücher eingewickelte cörper, so nicht verwesen können, genennet. Man findet dergleichen in Egypten, nicht weit von Cairo, nahe bey dem dorffe Sakara. Der ort, wo sie gefunden werden, siehet wie ein grosser kirchhof aus, und ist mit vielen pyramiden gezieret. Man findet daselbst unter der erde viel in weisse steinbrüche ausgehauene gewölber, in welche man durch ein gewiß loch, so einem brunnen ähnlich siehet, hinab gehen kan. Diese löcher sind viereckt, von feinen steinen gebauet, und mit sand angefüllet, um die grotte zuzuhalten, welcher sand heraus genommen wird, wenn man hinein gehen will. Diejenigen, so hinein wollen, werden durch hülffe eines unter ihre arme gebundenen seils gantz sachte hinab auf den boden gelassen, allwo die thür ist. Die unterirrdische örter sind gemeiniglich viereckt gemacht, und halten viel neben-plätze in sich, allwo die Mumien gefunden werden, und zwar einige in gräbern, und andere in kasten oder särgen, welche von dem holtze des Egyptischen baums, so Sycamorus genennet wird, sehr zierlich gemacht sind. Die todten cörper sind in leinwand eingewickelt, welche in einen gewissen von allerhand specereyen gemachten safft eingetrucknet worden, dessen krafft selbige von der verwesung befreyen kan. Gedachte leinwandene windeln sind so offt herum gewunden, daß selbige bißweilen mehr als 1000 ellen lang sind. Diese windeln sind öffters mit schönen in gold gemahlten hieroglyphicis und sinnbildern gezieret, welche den stand und die tapffern thaten des verstorbenen anzeigen. Einige Mumien haben auch auf ihrem gesichte ein gölden blätlein, so sehr artig aufgelegt ist. Andre haben eine art eines kopffstücks, so von tuch gemacht und mit mörtel präparirt ist, auf welchem das gesichte der person in gold abgebildet zu sehen. Wenn man die Mumien aufwickelt, findet man bißweilen einige kleine metallene götzen-bilder, so über alle massen schön ausgearbeitet sind. Einige haben ein klein stücklein gold unter ihrer zunge. Etliche Mumien sind in kästlein eingeschlossen, welche von vielen zusammen gepappeten tüchern gemacht, und eben so starck sind, als die höltzerne, auch gar nicht verfaulen. Der balsam, welcher diese cörper von der verwesung befreyet, ist schwartz, hart, siehet wie pech aus, und riecht überaus angenehm. Er wird mummy genannt, weil er aus amomo, zimmet, myrrhen und wachs zubereitet ist. Die todten cörper werden auch mit salpeter oder meer-sand bestreuet. Der alten amomum wird vor den kleinen baum gehalten, dessen innere rinde zimmet genennet wird. Sie nahmen die kleinen zweige davon, die viel knoten in der gestalt der trauben-kern halten, nebst einer gattung von wohlriechendem gummi oder hartz, so aus dessen wurtzel komt, wie auch noch andre pflantzen und aromatische säffte, und bereiteten daraus die materie, welche die cörper unverweßlich erhält. Von dem worte amomum kam amomia, so wir mummy aussprechen. Einige leiten dieses wort her von dem Persischen mum, welches wachs ist, so von den Persianern und Scythen zu præservirung der todten cörper gebraucht wurde. *Thevenot*, voyage du Levant. *Kestner* schediasm. hist. de mumiis Ægyptiacis.

Mummius, (Lucius) ein Römischer Bürgermeister nebst Cn. Cornelio Lentulo A. R. 607 oder 608. Seine ankunfft war gering, und mercket man von ihme an, da er der erste aus seinem geschlecht zu denen höchsten stellen gelangt, seye dieses gar was besonders, daß er noch dazu sich von einer eroberten wichtigen pro-

vintz den zunamen Achaicus habe erwerben können. Die that, wodurch er hauptsächlich bekandt worden, ist der Achaische krieg. Da ware dieses erstlich für ihne ein grosses glücke, daß er solchen zu führen geschicket wurde, als albereit Q. Cäcil. Metellus die feinde in zweyen grossen treffen erlegt, und aufs äusserste geschwächet hatte. So war auch Mummius denselben an volck würcklich überlegen. Und hatten sie endlich einen gar feigen Kriegs-Obersten an Diäo. Die schlacht geschahe an dem Corinthischen Isthmo, der Griechen reuterey flohe fast ohne schwerdt-streich; ihr fuß-volck aber ward nach einer tapfferen gegenwehr endlich auch übermannet, Corinthus selbst wurde sogleich von denen flüchtigen Griechen, sowol als von dem besten theil ihrer einwohneren verlassen; dergestalten, daß Mummius, seinem glücke selbst nicht trauende, aus befahrung einiger hinterlist biß in den dritten tage verzoge, in die offene stadt einzuziehen. Er liesse dieselbe mit feur anstecken, schleiffte die mauren, und verkauffte die gefangenen meist in die sclaverey; welches die Römische scribenten theils damit entschuldigen, daß eben in dieser stadt durch empfindliche beschimpffung deren Römischen gesandten die erste ursach zum krieg wäre gegeben worden, theils auch, weil der ort, als welcher Peloponnesum und das übrige Griechenland, nach der einwohner begehren, entweder zusammen hängen, oder trennen und abscheiden konte, gleichsam von selbsten die bürgere sowol als alle Griechen zu neuen empörungen hätte anreitzen mögen. Viele haben nur bedaurt, daß Mummius so gar wenig sorge getragen vor die in grosser menge in dieser stadt befindlich gewesene kostbare gemählde und bildere beydes von stein und allerhand gattungen von ertz. In der that solle sich der gute Mummius auf die kunst so wenig verstanden haben, daß, als er noch eine anzahl der besten stucken, und von den berühmtesten alten meistern in Italien schickte, er den schiffmeisteren in gröstem ernst ankündete; wo sie dieselbe verlohren, müsten sie ihme unumgänglich andere dafür anschaffen. Die gemeine sage ist, das so berühmte Corinthische ertz wäre eben bey dieser gelegenheit durch die zusammenschmeltzung so vieler verschiedenen, und zum theil kostbaren arten von ertz entstanden. Doch ist gewiß, daß erstlich in den folgenden zeiten fast alles alte künstlich gearbeitete ertz, wann es auch gleich viel älter, als die zerstöhrung Corinthi, Corinthisches ertz genennet worden; und dann ferner, daß auch solche scribenten, die noch eine ziemliche zeit vor der zerstöhrung Corinthi gelebt, als wie unter anderen der Hippolochus, von deme uns ein brief an Lynceum seinen freund bey Athenäo erhalten worden, ausdrückliche meldung des Corinthischen ertzes gethan haben. Wie dem allem, so ist doch gewiß, daß Mummius noch gar viele der raresten stucken, sowol von bilderen als gemählden gen Rom gebracht, und gröstentheils bey seinem triumph, der ihme wegen glücklicher ausführung des kriegs ist verstattet worden, hat zur schau tragen lassen. Die meiste rühmen ihn, als ob er gar nichts davon für sich behalten. Es muß aber falsch seyn, weil ihm sonsten Lucullus den possen nicht hätte spielen können, von deme Strabo erzehlet. Lucullus hatte der Bonæ Fortunæ oder Göttin des glückes einen tempel nebst beygefügter Porticu oder hall und gallerie aufgebauet, und bate Mummium, ihme eine anzahl seiner raresten stucken nur so lange zu lehnen, biß er die neuen gebäue mit gewöhnlichem gepränge eingeweyhet. Mummius liesse dieselbige um so ehender abfolgen, weilen es der Röm. gebrauch mit sich brachte, die tempel und andere offentliche häusere bey solchen gelegenheiten aufs prächtigste zu zieren. Allein da es nun zur formlichen dedication oder einweyhung kame, heiligte Lucullus in dem dabey gebrauchten gebätt alle die gegenwärtige zierrathen seiner göttin; worauf der gute Mummius nach dem damaligen Röm. aberglauben nicht das geringste mehr zurück nehmen durffte. Doch setzet Strabo hinzu: Mummius hätte sich so wohl und großmüthig in die sach geschicket, daß er weit grösseren ruhm davon getragen, als Lucullus, der sich doch allem ansehen nach damit sonderlich groß machen wollen. *Liv.* Epit. l. 52. *Cic.* de off. *Strabo* l. 8. *Hor.* l. 2 c. 16. *Vell. Paterc.* l. 1 c. 13. *Paus.* in Achaic. *Aur. Vict.* de Vir. ill. c. 60. *Plin.* l. 34 c. 2. *Athen.* l. 4.

Mummulus, oder Ennius, ein berühmter Frantzösischer General unter dem Könige Guntramno von Burgund, schlug die Longobarden und Sachsen allemal mit grosser tapfferkeit. (a) Als ihn sein König nachmals unter Sigeberto wider Chilpericum als General dienen ließ, erhielte er in allen schlachten den sieg; (b) so bald aber Sigebertus gestorben war, und weder Chilpericus noch Guntramnus einen erben hatte, hielt er es mit dem jungen Childeberto, Sigeberti sohn, und nachmals ließ er sich gar in eine conspiration ein mit Bosone und andern, um Gondebaldum, der sich vor einen Frantzösischen Printzen ausgab, auf den thron zu setzen. Guntramnus ließ ihm zwar durch Bosonem selbst vielfältig nachstellen, er war aber allezeit auf seiner hut, (c) und hielte hernach die parthey Gondebaldi öffentlich, biß er sahe, daß die sache ein schlechtes ende nehmen wolte. Denn da verrieth er Gundebaldum selber, und machte, daß sich solcher zu Limoge ergab. Als man ihn aber hierauf gleichfalls gefangen nehmen wolte, wehrte er sich in einem hause wider eine gantze mannschafft, und schlug sich mit grosser tapfferkeit durch, ward aber doch noch mit einer lantze gestochen, daß er sterben muste. (d) (a) *Paulus Diac.* de gest. Longob. l. 3 c. 4, 5, 8. (b) *Greg. Turon.* l. 4 c. 42, l. 5 c. 14. (c) *Idem* l. 6 c. 26. (d) *Idem* l. 7 c. 39.

MUNASICHITÆ, eine secte unter den Mahometanern, deren anhänger Pythagorä meynung von der metempsychosi oder seelen-wanderung behaupten. Munaschat heist im Arabischen so viel als metempsychosis. Sie wurden auch Altenasochitæ genennet, von dem worte altenasoch, so mit dem vorigen einerley bedeutung hat.

Munck, eine von den ältesten adelichen familien in Holstein. Sie hat schon in dem 16 seculo auch in Dänemarck floriret, wie denn Petrus Dänischer Reichs-Rath, und von an. 1588 biß zu der majorennität des Königs an. 1596 einer von den 4 Regenten gewesen. Hans, Schwedischer General, hielt sich a. 1612 wider die Russen, so bey Kexholm einfielen, ungemein wohl. Peter, Dänischer Reichs-Admiral, lebte an. 1630, und 1680 bekleidete ein andrer dieses namens die stelle eines geheimden Raths bey dem Könige in Dänemarck. *Angeli* Holst. Adel-chr. *Pufend.* einleit. zur hist. P. 2.

Munda, eine alte stadt in der Spanischen provintz Granada, so Mariana mit Ronda la Vega vermenget. Sie ist wegen der niederlage berühmt, welche daselbst Pompeji söhne A. R. 709 von Julio Cäsare erlitten, wie dann der burgerliche krieg für die zeit des lebens Cäsaris dadurch völlig ist geendiget worden, obwol Cäsar in keiner schlacht in so grosser gefahr geschwebt ist, den sieg, und noch gar das leben zu verlieren. *Sueton. Dion. Plutarch. Lucan.*

Mundat, siehe Ruffach.

MUNICIPIA, so hiessen gewisse städte in Italien, welche zwar ihre eigene gesetze und Obrigkeiten, aber doch auch das bürgerrecht zu Rom hatten. Sie haben den namen a munere capiendo, weil deren einwohner zu Rom allerhand ämter und ehren-stellen bekleiden konten, auch das recht hatten in den versammlungen des volcks ihre stimmen zu geben. Es thaten aber solches die Römer deswegen, weil sie dadurch gelegenheit hatten, die reichen leute aus den städten nach Rom zu ziehen, da sie hingegen das arme volck von einer zeit zur andern aus der stadt weg, und in die colonien schickten. Doch ware dieses recht nicht gar allen Municipiis gegeben, weilen einige weder das recht der stimmen noch der ehren-ämteren hatten, sondern nur unter den Römischen legionen, wie andere Römische bürger dienen konten. Endlich da Julius Cäsar das Röm. bürgerrecht gar weit anfienge auszubreiten, wurden alle municipia einander gleich. *Everhardus Otto* de ædil. col. & munic. c. 1. *Sigonius* de ant. jur. Ital. 2, 6. *Pitiscus* II, 236.

Munoz, (Hieronymus) gebohren zu Valentia in Spanien, war ein guter mathematicus und linguist, um das jahr 1560. Er schrieb unterschiedliche wercke, als da sind: institutiones arithmeticæ; alphabetum Hebraicum; lectura geographica, &c. *Anton.* bibl.

Munting, (Abraham) ein Botanicus und Professor zu Gröningen, war daselbst gebohren den 19 jun. 1626, ein sohn Henrici Muntingii, medicinæ Doctoris und Professoris der botanic und chymie allda. Als er seine studia im vaterlande getrieben, und unter Martino Schookio von dem turff disputiret hatte, gieng er an. 1649 nach Franckreich, und untersuchte die rarsten gärten. Nachdem er sich 2 jahr da aufgehalten, auch zu Angers Doctor worden, kam er zurück, und da sein vater an. 1658 starb, wurde er an seine stelle Professor in der botanic, welche er auch 24 jahr rühmlich daselbst dociret, biß er an. 1683 den letzten jan. an einem steckfluß gestorben. Von seinen schrifften hat man de cultura plantarum und de herba Britannica. Er hatte auch ein grosses werck de plantis unter händen, welches nach seinem tode Franciscus Kiggelaer mit 245 abbildungen der gewächse in folio unter dem titul phythographia curiosa erstlich Holländisch, und an. 1711 Lateinisch mit den synonymis der gewächse vermehret, heraus gegeben. *Mensingæ* orat. funeb. welche bey der phythographia zu finden.

MUNYCHIA, ein fest, welches zu Athen der Diänä Munychiä zu ehren auf den 16 tag des monats Munychionis gehalten ward, weil, als die Griechen die see-schlacht bey Salamin befochten, der volle mond recht helle schien. Man trug einige käse-kuchen in ihren tempel, welche ἀμφιφῶντες genennet wurden, von ἀμφὶ und φάω, luceo, weil um und neben solche viel fackeln gesetzet wurden. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc. 4, 3.

Mur, ein schloß, dorff und herrschafft beym städtlein greiffensee im Zürich-gebiet gelegen, welche vormals denen edlen Meyeren von Mur zuständig gewesen. An. 1676 kame sie durch kauff an Hanß Rudolff Kramer von Zürich, und an. 1705 ist sie erbsweiß gefallen an Hanß Jacob Füßlin. *Blumschis* merckwürd. pag. 168.

Murachonz, eine kleine insul in dem fluß Muer, ohnweit Canicha in Ungarn.

Muradal, in Spanischer sprache El puerto de Muradal, ein paß des gebürges Morena, wodurch man gehen muß, wenn man aus Neu-Castilien in Andalusien nach den Portugiesischen gräntzen zureiset. Dieser ort ist in der historie wegen des grossen sieges berühmt, welchen die Spanier daselbst an. 1202 wider die Mauren erhielten, von denen 200000 mann auf dem platz geblieben seyn sollen. Die alten nennen diesen ort Saltum Castulonensem, weil er nahe bey Castulon, einer alten stadt, anjetzo aber nur einem dorffe, Caslona genannt, ligt. *Baudrand. Maty*, &c. *Colmenar* delic. de l'Espagne.

Muralto, ist eine sehr alte adeliche familie in Italien, welche von Roberto, Grafen von Clermont abstammet. Dieser stammte von Milone Rege Cœnomannorum ab; dessen sohn gleiches namens war Graf von Anjou, und hatte zur ehe die bekandte Bertham, Caroli M. schwester, an. 750, aus welcher ehe der grosse Roland gebohren. Grafen Milonis sohn war Alon, auch Rex Cœnomannorum, und dessen sohn Vivianus de Claromonte, Graf von Angier, welcher an. 850 von Lamberto ermordet worden: dieser hat das geschlecht fortgepflantzt biß auf besagten Robert von Clermont, welcher an. 923 aus Franckreich nach Locarno, so an den gräntzen des staats von Meyland ligt, sich begeben. Robert hatte 3 söhne, Landolphum, Aurelium und Vivianum; von Aurelio stammt

stamt das geschlecht des Orelli, und von Viviano, welcher hernach Moguntinus, weil er eine zeitlang zu Maynz sich aufgehalten, genennt worden, die familie di Magoria, her. Der älteste der brüderen Landulphus kam mit Aurelio, da sie aus Franckreich fliehen muſten, endlich nach Locarno, setzte sich da nieder, erkauffte viel güter an sich, und bauete einen grossen pallast mit sehr hohen mauren, daher er den namen de Muralto bekommen, in welchem er Kayser Othonem empfangen, deshalben dieser Kayser wie hernach Otho der vierdte, Fridericus I und II dieser familien wegen ihrer treu gar grosse freyheiten verliehen. Es blühet selbige noch heut zu tag, und haben die vornehmsten davon die Reformirte religion angenommen: wie dann von Landulphi posterität bald nach den zeiten der reformation Martinus de Muralto, beyder rechten Doctor, in die Reformirte Schweitz gekomen, und mit Lucia Orellia viel kinder erzeuget, deren einige sich zu Zürich, andre zu Bern, und andre zu Basel gesetzt; an diesem letztern ort ware Flaminia Muralt, Martini tochter, an Leonem Curionem, Coelii Secundi Curionis sohn, und Johannis Buxtorfii des älteren schwieger-vateren verheyrathet, so daß die in Basel noch jetzt florirende familien der Buxtorfiorum, Zwingerorum, Grynäorum, einige der Gernleren, Königen, und Brandmülleren von besagtem Martino abstamen. Der mannliche stamm aber der Muralten hat sich zu Zürich und Bern gesetzt, daselbst ihre nachkommen zu wichtigen bedienungen befördert worden sind, so daß von jedem dieser 2 Cantons einer an. 1686 im namen der Protestirenden Cantonen an den Hertzog von Savoyen wegen der Piemontesischen Reformirten thal-leute abgesandt gewesen. Der erste war Caspar, des geheimden Raths zu Zürich und Obmann gemeiner klöster oder Ober-Inspector aller in diesem Canton secularisirten güter, so noch 1717 in dem 90 jahre seines alters alle seine raths-pflichten mit besten gemüths- und leibes-kräfften verrichtet; der letztere aber, Bernhard, ist Seckelmeister Teutscher landen und Venner bey dem Canton Bern gewesen, und 1710 gestorben. Des erstgedachten Caspari bruders-sohn, Johannes, war an. 1717 med. & chirurg. Doctor. Professor physices und Stadt-Physicus zu Zürich.

Muran/ ein festes schloß in Ober-Ungarn auf einem hohen felsen, 6 meilen von Leutsch. Es hat ehemals den Herren von Seltschi gehöret, von welchen der letztere, namens George, um die mitte des 17 seculi von einem meuchelmörder erschossen worden. In dem malcontenten-kriege wurde dieses schloß an. 1711 von den Kayserlichen erobert. *Isthuanf. Hübn.* suppl. 4.

Murano/ ist eine stadt, so eine gantze insul einnimt, oder vielmehr unterschiedene insuln, die aneinander stossen. Sie ligt ungefehr 1200 schritte von Venedig, nach mitternacht zu. Wiewol sie aber nicht gar groß ist, so zehlt man doch darinnen bey 20000 einwohner, und kan mit recht der Venetianer angenehmstes luſtquartier genennet werden, indem die Nobili und andere die schönsten palläste, die anmuthigen gärten, treffliche teiche, künstliche fontainen, u. s. f. daselbst haben. Das meiste, was diesen ort berühmt macht, ist die fabric der fast in der gantzen welt berühmten crystalenen gläser, womit die Venetianer, ehe noch an andern örtern fleiß angewendet worden, schöne gläser und spiegel zu verfertigen, bißweilen in einem einzigen jahre eine million solle profitirt haben. *Misſons* reisebeschr. S. *Didier* ville & republ. de Venise p. 12. *Schaupl. des kriegs in Italien* p. 543.

Murat/ eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Auvergne, welche den titul einer Vicomté führet, nahe bey dem fluſſe Allier ligt, und 4 oder 5 meilen von S. Flour entfernet ist. *Baudrand.*

Murbach/ lat. Murbacum, ist eine kleine stadt in Ober-Elsaß gegen Hoch-Burgundien an dem Vogesischen gebürge gelegen. Das schöne Benedictiner-Stifft daselbst ist von dem Hertzog Eberhardo in Schwaben und Elsaß, S. Otiliä bruder, an. 724 auf bitte S. Pirminii gestifft worden. Es hieß vor zeiten Vivarium peregrinorum, oder das gasthauß der fremden, und war so mächtig, daß ein Abt 1260 pferde unterhalten, und einen grossen adel von seinen vasallen aufdringen können. Selbst die berühmte stadt Lucern in der Schweitz muste ihm unterthan seyn, biß sie an den Hertzog Albertum I in Oesterreich, so nachmals die Kayserliche würde erlanget, vertauscht worden. Es führet aber der Abt den titul seiner Fürstlichen Gnaden. Man nimmt niemanden darinnen auf, der seinen adel nicht mit 16 ahnen darthun kan, und ehe einer die kleidung eines novitii bekömt, müssen 7 Edelleute auf das evangelium schweren, daß der novitius alle eigenschafften zu einem alten von adel habe. Vermög einer Bull, welche der Abt Rudolph Stör von Storrenburg von Pabst Paulo III erhalten, ist seithero auch die Abtey Lüders mit diesem stifft verknüpfft worden, welche ihren ursprung von einer Königin, namens Berchthild, hat, und von selbiger an den gräntzen von Burgund und Elsaß auf S. Deicolä veranlassung erbauet worden. Auf Reichs-tägen werden diese beyde Abteyen in dem Fürsten-Rath, um zusammen ein votum zu geben, namentlich aufgeruffen, und prætendiren den rang über Kempten und Ellwangen, welcher præcedenz-streit auf dem Reichs-tage zu Regenspurg an. 1654 heftig angegangen. Im übrigen stehen unter des Abts hoheit Murbach, Lüders, Gebweiler, die residentz Lauterbach, S. Amarin und andre mehr. In dem Münsterischen frieden hat man diesen Stifftern die Reichs-immedietät vorbehalten, und werden selbige noch itzo, (ohngeachtet der König von Franckreich de facto sie von dem Reich abweisen will, auch das capitul dahin verbindet, daß es ihm drey personen benenne, aus welchen er nach gefallen einem diese würde conferiret) bey der Reichs-versammlung zu Regenspurg zu ablegung ihres voti virilis aufgeruffen. *Hertzog* Elsaß. chron. *Bruschius* chronol. Monast. p. 335. *Zeilerus* topograph. Alsatiæ. *Gastellus* de statu novissimo Europæ p. 136. *Bucelinus* Germania S. *Imhof* N. P. l. 3 c. 26. *Europäischer Herold* P. 1 p. 385.

Murcia/ ein Königreich unter die Monarchie Spanien gehörig, welches gegen osten an das Königreich Valentia, gegen norden an Castilien, gegen westen an Andalusien und Granada, gegen süden aber an das mittelländische meer gräntzet. Es erstrecket sich in der länge auf 25, in der breite aber auf 23 Frantzösische gemeine meilen. Es ist gebürgig, jedoch fruchtbar an citronen, pomerantzen, oliven, mandeln, maulbeeren, reiß, hülsen-früchten, und anderen; dahero es der lust-garten des Königs in Spanien genennet wird.

Murcia/ die haupt-stadt des jetztgedachten Königreichs, welche von einigen vor der alten Murgis, von andern aber vor derselben Menlaria gehalten wird. Sie ist ziemlich groß, ligt am fluſſe Segura, hat eine universität, treibt grossen handel mit seiden, und soll anderthalb Spanische meilen im umkreiß haben. Sie hat auſserhalb ein festes castell, Monteagudo genannt, welches die stadt commandiret. Unter den kirchen ist die Dom-kirche merckwürdig, in welcher des Königs Alphonsi V von Castilien eingeweide und hertz begraben sind. Als dieser König den Kayserl. thron in Teutschland besitzen wolte, aber endlich wegen vieler schwierigkeiten wiederum resignirte, wolte ihm der sohn nicht weichen, sondern ließ ihm alle thore in den städten verschlieſſen. Einig und allein Murcia blieb ihm getreu. Die Barfüsser haben daselbst ein schön kloster, und die Jesuiter ein feines collegium. *Marian.* in hist. Hispan. *Colmenar* les delices de l'Espagne p. 536 seqq.

Murcia/ eine Heydnische Göttin, so vor die ober-aufseherin der faulheit und des müßiggangs gehalten wurde. Ihr name kömt her von murcus oder murcidus, welcher name bey den Römern allen tummen, trägen und faulen leuten gegeben wurde. Ihre statuen waren allezeit mit staub und mooß bedecket, um dadurch ihre faulheit und nachläßigkeit anzuzeigen. Ihr tempel war zu Rom unten an dem berge Aventino. Viel scribenten sind der meynung, daß sie einerley mit der Göttin Venus gewesen, und aus irrthum Murcia an statt Murtea genennet worden von murta, so in der alten Lateinischen sprache ein myrten-baum hieß, welcher der göttin Venus heilig war. Wie aber andere wollen, so soll es deswegen Murcia genennet worden seyn, damit dadurch die schädliche würckungen der schwelgerey und faulheit, wodurch die menschen in den grund verderben, angezeiget werden möchten. *Plin.* l. 15. *S. Augustin.* de civitat. Dei.

Mure/ (Conradus von) Chor-Herr zu Zürich, und aus einem uralten adlichen geschlecht entsprossen, war ein sehr gelehrter mann, so bey Kayser Rudolph I in besondern gnaden gestanden, dem er, als der Kayser nur noch Graf von Habspurg gewesen, ein kind aus der tauffe gehoben, ferner aber dessen lebens-lauff in seinen versen beschrieben, er starb 1281. *Hottinger* helv. kirchen-gesch.

Mureck/ eine stadt und schönes schloß in Nieder-Steyermarck an der Muer. Topogr. provinc. Austr.

Murena/ (Lucius Licinius) ein Römischer Prætor, erneuerte den krieg wider Mithridatem A. R. 692, unter dem vorwand, daß dessen kriegs-zurüstungen auf die Römer abgesehen wären, in der that aber, aus begierde des raubs, oder auch gar in hoffnung, eines triumphs. Er zog grossen raub aus des Königs land, und plünderte sonderlich gleich von anfang den reichen und berühmten tempel in der Cappadocischen stadt Comana; da hingegen Mithridates sich anfangs nicht regen wolte, biß er auf seine solcher sach wegen nach Rom abgeschickte gesandtschafft antwort erhalten. Als aber Murena auch nach deren wiederkunfft und empfangenen befehl, still zu sitzen, dannoch mit rauben fortfuhre, setzte sich der König mit ernst zur wehr, und als es zum treffen kommen, schluge er Murenam, der bereits an volck sehr schwach war, so daß er nach ziemlichem verlurst sich mit mühe durchs gebürge in Phrygien mit dem überrest retten konte. Worauf Murena froh war, dem durch Gabinium neuerdingen von Rom überbrachten befehl, den König in ruhe zu lassen, vollkommenen gehorsam abzustatten. Wiewol dieser schlechte fortgang nicht hindern mochte, daß nicht Murena nachmal zu Rom die ehre des triumphs erhielte, gleich als ob er Mithridatem gar herrlich besieget hätte. Er bekame nach etwas zeit befehl, die see-räuber, welche alle ufer des Mittelländischen meers anfochten, zu vertilgen; richtete aber auch wenig aus, und starbe bald hierauf, ehe er noch das burgermeisterthum erlangen konte, welches aber seinem sohn gleiches namens zu theil ward, gleich in dem jahr nach Cicerone. Und dieser letzte ists, dene Cicero in der netten rede pro Murena beschützt hat. Wobey dann der fehler zu mercken ist, welchen bißher alle Lexica Historica sowol als noch andere auctores begangen, indeme sie vater und sohn vermischet haben, welche doch eben Cicero in der besagten rede aufs deutlichste von einander unterscheidet. Der letzte hat wohl zum zweytenmal im krieg wider Mithridatem gedienet, aber bey weitem niemal das ober-commando geführet, wie sein vater; sondern thate das erstemal nur gemeine dienste unter seinem vater, als ein angehender krieger; das andere war er L. Luculli Legatus oder General-Lieutenant. *Appian.* in Mithrid. *Cic.* pro Muren.

Murer/ (Jost) war ein regiments-glied der stadt und Canton Zürich, allwo er 1580 todes verblichen, und hat sich als einen gelehrten Chorographum und Poeten berühmt gemacht, als der sowol die stadt Zürich in einem zierlichen gemählde, als dero gebiet in einem vollkommenen abriß künstlich entworffen, anbey sowol die Psalmen Davids in vers gebracht, als auch verschiedene comödien verfertiget. Sein sohn Christoph, gewester Amtmann zu Winterthur,

woselbst er 1614 mit tode abgegangen, hat eine comödie von Scipione Africano, desgleichen sinnreiche Emblemata heraus gegeben. *Sandrarts* academie. *Dyrsteler.*

Muret/ ein kleiner ort in Franckreich nahe bey Toulouse, welcher durch eine sehr merckwürdige schlacht berühmt worden. Denn als in dem jahr 1213 der König von Aragonien, Petrus II, mit einer aus 100000 mañ bestehenden armee, welche er und seine bundsgenossen, die Grafen von Cominges, von Foix, von Bearn und von Toulouse zusammen gebracht, den Grafen Simon von Montfort darinnen belagerten, that derselbige den 13 sept. nur mit 1000, andere setzen 14000 mann, einen so glücklichen ausfall, daß er die gantze feindliche armee völlig aus dem felde schlug, wobey der König von Aragonien selbst umkam. Die Frantzösische scribenten berichten, daß Simon von Montfort nur 9 mann von den seinigen eingebüsset, von feindlicher seite aber mehr als 20000 mann getödtet oder ersäuffet worden. Hingegen machen die Spanische geschicht-schreiber den verlust der Aragonier weit geringer; ja es haben einige diesen leztern den sieg, jedoch wider die wahrheit, zugeeignet. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 150. *Mariana* hist. de Espanna l. 12 c. 2.

Muretus/ (Marcus Antonius) ein berühmter redner in dem 16 seculo, wurde aus einer adelichen familie ohnweit Limoges in einem dorff, Muret genannt, an. 1520 gebohren. Er ließ gleich in seinen jungen jahren eine sonderliche natürliche fähigkeit von sich blicken, und hielt sich einige zeit zu Agen bey dem berühmten Julius Cäsar Scaliger auf, welcher ihn so weit gebracht, daß er von dem 17 oder 18 jahr seines alters an, das amt eines öffentlichen lehrers vertreten kunte. Hierauf gieng er nach Paris, und lehrte daselbst in dem collegio de S. Marthe mit solchem ruhm, daß der König und seine gemahlin selbsten sich einstens unter seinen zuhörern befanden. Diesen so ungemeinen ruhm aber wegen seiner gelehrsamkeit soll er durch ein lasterhafftes leben gar sehr bestecket haben. Wie ihm dann schuld gegeben wird, daß er wegen der sodomiterey in verhafft genommen worden, daraus ihn aber seine guten freunde wiederum errettet. Dieses soll ihm zu Paris begegnet seyn. Von Toulouse muste er gleichfalls flüchtig werden, und wurde sein bildniß daselbst an. 1554 durch den hencker verbrannt, weil er sich der sodomiterey verdächtig gemacht. Er nahm also endlich seine zuflucht aus Franckreich nach Italien, allwo er auf dem weg in eine gefährliche kranckheit verfiel. Weil nun die Medici ihn vor einen liederlichen kerl ansahen, so berathschlagten sie sich in Lateinischer sprache, ob sie nicht wolten die krafft eines gewissen medicaments an ihm erfahren. Wie nun Muretus vernahm, was vor eine glocke man über ihn gegossen, stund er von dem bette auf, und erlangte aus blosser furcht, daß die obgedachte artzeney an ihm nicht möchte probiret werden, seine gesundheit. Er kam hierauf nach Venedig, allwo er wegen eben des vorerwehnten lasters sich aus dem staube machen muste. Von dar kam er nach Padua, und endlich nach Rom, allwo er des Cardinals Hippolyti von Este sonderbare gewogenheit genoß. Dieser nahm ihn an. 1562 mit nach Paris, und das folgende jahr wiederum mit nach Rom zurück, allwo er auch an. 1585 dieses zeitliche gesegnet. Ausser bereits gedachten orten hat er noch an verschiedenen andern gelehret, als zu Poitiers, Bourdeaux und anderswo. Zu Rom überschüttete ihn der Pabst Gregorius XIII mit vielem reichthum. Auf dessen befehl erklärte er Platonem, Senecam, Horatium, Tacitum und Ciceronem, gleichwie er bereits vorhero über die moral des Aristotelis gelesen, und das weltliche recht gelehret. Zwar bekam er immittelst eine vocation nach Polen, allwo ihm der König Stephanus Bathori auf der neu aufgerichteten academie Cracau die charge eines Professoris und eine schöne pention geben wolte; allein der Pabst legte ihm etwas ansehnliches zu seiner besoldung zu, damit er Rom noch ferner mit seiner beredtsamkeit zieren möchte. In der Lateinischen schreib-art hat er es so hoch gebracht, daß Scaliger ein von ihm verfertigtes epigramma vor eine arbeit der ältern scribenten soll angenomen haben, auch dene sonsten, wie sehr er ihme im übrigen gram war, für den besten Lateinischen scribenten nach dem Cicerone gerühmt. Das schlimste ist, daß eine so reine und geschickte feder fast zu allem feyl gewesen, und sich sonderlich hat gebrauchen lassen, das bey allen ehrlichen gemüthern so verhaßte Parisische blut-bad in einer vor dem Pabst gehaltenen rede, welche annoch unter denen orationibus Mureti vorhanden ist, biß in den himmel zu erheben. Er war etwas neidisch auf andere gelehrte. Der zanck zwischen ihme und Lambino hat keinem von beyden viel ehre gemacht, da jener behauptete, Muretus hätte viel von ihme empfangene anmerckungen über Horatium mit weniger veränderung in seine var. lect. eingebracht, dieser aber solches im gegentheil Lambino trachtete aufzubürden. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind: duo orationum volumina; variæ lectiones; poemata; hymni sacri; disputationes in 4 libri primi digesti titulos; juvenilia; emendationes in Terentium cum argumentis & annotationibus; annotationes in Horatium, Catullum, Tabullum, Propertium, Philippicas Ciceronis & in Catilinam orationes; comentarii in Cornelium Tacitum; notæ in Sallustium; commentarii in quæstiones Tusculanas Ciceronis; notæ in libros de officiis, de finibus & orationem pro Dejotaro; commentarii in ethicorum Aristotelis 10 libr. ad Nicomachum, in œconomica, & in topica; notæ in Cyropædiam Xenophontis; tractatus de jurisdictione & imperio cum aliis opusculis; annotationes in Petronium, in lib. 1 & 2 Platonis de Republ. notæ; interpretatio commentariorum Alexandri Aphrodisæi in Aristotelem; rhetorica Aristotelis in linguam Latinam versa; institutio puerilis; Monodia in Christophorum Thuanum; observationes juris; scholia ad Terentii comœdias; coment. in utrumque Senecam, &c. Einige wollen ihm auch das gottlose buch de tribus impostoribus beylegen. *Franc. Bencius* in orat. funebri. *Erythræus* in pinacoth. P. 1. *Thuan.* hist. l. 80 & 82. *Teissier* addit. t. 2 & 3. *Sammarth.* in elog. doct. Gallor. *Ghilini* theatr. d'huom. letterati. *Possevin.* in apparat. *Huetius* de clar. interpr. *Baillet* jugem. des Poet. modern. *Menage* antibaillet. *Freher.* &c.

Murgos/ siehe Amorgos.

Murhard/ eine in Schwaben an den Würtembergischen gräntzen, bey dem wasser Murtz gelegene, und dem Bißthum Bamberg gehörige Benedictiner-Abtey, welche der Kayser Ludovicus Pius an. 817 gestifftet, und seinen beicht-vater Waldericum zum ersten Abt dahin gesetzet. Es befindet sich dabey eine kleine stadt gleiches namens. *Buselin.* G. S. P. 1, 2. *Tremid.*

Muri/ ist ein alt, herrliches und berühmtes kloster Benedictiner-ordens, im Ergow, in der alten Grafschafft Rore, mitten unter den freyen ämtern am wasser Büntz gelegen. Es ward anfänglich gestifftet an. 1027 von Graf Rathbott von Altenburg zu Windisch und seiner gemahlin Juta, einer gebohrnen Hertzogin von Lothringen, deme diese landes-gegend (nach einiger meynung mit unrecht) zuständig, und der Gräfin zur morgen-gab gegeben ware. Darzu half sein bruder, Bischoff Werner zu Straßburg, und ward der erste Abt Regenwald von Einsidlen dahin beruffen. Hernach als die klösterliche disciplin abgenommen hatte, beruffte Graf Wernher zu Habspurg obigen Grafens Rathbotts sohn, etliche Mönche von S. Blasii Zell auf dem Schwartzwald an. 1082, welche das kloster wieder anrichteten und Luitfried zum Abt erwählten. Die Päbstliche confirmation erfolgte an. 1089 und die Kayserl. an. 1114. Aus diesem anfang hat dieses kloster sehr an guth und herrlichkeit durch viele gotts-gaben (deren lista beym Aegid. Tschudy chron. mscr. P. 1 ad an. 1036 zu lesen ist) zugenommen, und ist allezeit theils unter dem schutz und kast-vogtey der Freyherren von Regenspurg von an. 1083 an, theils hernach deren von Rüsseck und endlich wieder des hauses Habspurg und nachgehends Oesterreich gestanden, biß an. 1415, da die Eydgenossen die freyen ämter und andere Oesterreichische länder dieser enden eingenommen, massen an. 1431 Abt Görg, auf erhaltene bewilligung Kayser Sigmunds, die Eydgenossen zu des klosters Kasten-Vögten und schutz-Herren erbeten hat. An. 1603 wurde es vom Pabst Gregorio XV von der Bischöfl. jurisdiction eximirt und dem Päbstlichen stuhl unmittelbar unterworffen. An. 1701 wurde der Abt in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und vor wenig jahren das kloster von grund auf neu gebauet. Es hat durch brand und krieg zu verschiedenen zeiten viel schaden und unfall erlitten. Als an. 1529 haben die Züricher im Schweitzer-krieg Muri besetzet, aber auf annäherung der Lucerner solches wieder verlassen. An. 1531 hat das Bernische kriegs-volck im kloster Muri übel gehauset und alles preiß gegeben. An. 1712 haben die Berner das kloster occupirt, jedennoch keine ausgelassenheiten verüben lassen. Der heutige Abt und Fürst ist Geroldus Haim von Stülingen, erwehlt an. 1723. *Steiner.* Germano-Helv. Sparta p. 418. *Stumpf.* l. 7 p. 202 sq. *Tschudy* Chr. mscr. P. 1.

Murmelius/ (Johannes) ein Rector des gymnasii zu Münster, wurde zu Rüremond gebohren. Er dienete anfangs im krieg, legte sich aber nachgehends auf das studiren, und hörte mit Erasmo und Hermanno Buschio Alexandrum Hegium zu Deventer. Von dar begab er sich nach Cölln, allwo er Magister philosophiæ worden; nach diesem unterrichtete er an verschiedenen orten die jugend, als erstlich zu Alcmaer, nachgehends zu Deventer und Münster, und endlich wieder zu Alcmaer. Er hatte aber das unglück, daß er durch feuers-noth um alle seine güter kam. Hiernächst bekam er eine vocation nach Deventer an. 1516, allwo er aber das folgende jahr gestorben, wiewol Miræus will, daß er bereits an. 1513 zu Münster dieses zeitliche gesegnet. Man hat von ihm verschiedene sachen, sowol in gebundener als ungebundener rede, und sind unter selbigen: præceptiones grammaticæ, welche er in tabellen verfasset; ferner Persii ænigmata, die er gleich wie auch des Boetii satyricon de philosophiæ consolatione illustriret; Scopalium ad profligandam barbariem; versus sententiosi ex elogiographis Latinis, &c. *Miræus* in elog. Belg. *Gerhardus Noviomagus* l. 3 vir. illustr. infer. German. *Gesnerus* in biblioth. *Adam* in vit. philos. Germ. *Andreas* bibl. Belg.

Murnau/ ein Bayrischer marckt-flecken, dem reichen Benedictiner-kloster Ettal zugehörig, ligt in dem Bißthum Augspurg, zwischen Ettal und Weilheim, nicht weit vom Staffel-see. Von Kayser Ludwigen hat es an. 1350 die freyheiten eines dann-marckts erhalten. *Chur-Bayern* p. 197.

Muro/ lat. Murus, eine stadt in dem Königreich Neapel in der provintz Basilicata, mit einem Bißthum, so unter das Ertz-Bißthum Conza gehöret. Sie ist sehr klein und schlecht bewohnet. *Baudrand. Maty.*

Murranus/ war ein alter König der Latiner, von welchem nachgehends alle Könige desselben Reichs Murrani genennet worden. Es erwehnet wenigst Virgilius eines Murrani, welcher sich berühmt, daß alle seine voreltern in beständiger ordnung Könige der Latiner gewesen wären, und welcher hernach, da er auf des Turni seite wider des Æneas parthey die waffen geführet, sein leben verlohren. *Virgil.* Æneid. l. 12 v. 529, 639 & ad locum prior. Servius.

Murray/ ist einer von den ältesten zunamen eines sehr edlen geschlechts in Schottland, woraus viel vornehme personen entsprossen sind. Einige historien-schreiber berichten, daß sie aus Teutschland und zwar aus der landschafft Mähren entsprungen seyn. So viel wird von allen, als gewiß, zugegeben, daß sie sich zuerst in dem theil von Schottland niedergelassen haben, so nach ihnen die Grafschafft Murray genennet wird. siehe Jacobus von Murray.

Murray / lat. Moravia, eine von den nord-östlichen Grafschafften in Schottland, die sich von osten gegen westen zu auf viel meilen erstreckt, gegen norden das Teutsche meer und Murray-Firth, gegen osten Buchan, gegen süden Athole und Marr, und gegen westen Loqvhabre hat. In der länge hat sie 90, und in der breite, wo selbige am gröbsten ist, 30 meilen. Die haupt-stadt darinnen ist Elgin, welche ein Bischöfflicher sitz ist, unter dem Erz-Bischoff von S. Andrews; der Bischoff aber wird Bischoff von Murray und nicht von Elgin tituliret. *Speedanus* in theatro magnæ Britann.

Murray-Firth / lat. Vara, ein grosser arm von dem Teutschen meer, welcher in das östliche ufer von Schottland hinein gehet, gegen norden und westen die Grafschafft Roß, und gegen süden Murray und Buchan hat. Die an diesem see-arm liegende vornehmste örter sind: Cromarty, Rosmar, Chanourin, Minlochy oder Innerlochy, Beaulie, Innerneß, Nairn und Muy.

Murrho / (Sebastianus) war gebürtig von Colmar im Elsaß, und lebte in dem 15 seculo. Er verfertigte verschiedene wercke und unter andern eines de laudibus Germaniæ. *Vossius. Simlerus, &c.*

Murten / lat. Moratum, Morat, eine stadt und land-vogtey deren von Bern und Freyburg gemeinsamlich, halb Teutsch und halb Frantzösisch, dahin gehören die kirch-spiel und dörffer Kersertz, Monttlier, Mourtier, Meyri oder Merlach, &c. Sie wird durch einen Schultheiß regiert, den die beyden städte alle 5 jahr wechselsweise dahin setzen. Die stadt ligt etwas erhöhet fast mitten am see, der von ihro den namen hat, unterhalb Avanche. In der stadt ist ein altes schloß, darinnen der Schultheiß wohnet, es solle zur zeit des Kayserś Ludovici Pii um das jahr 815 gebauet worden seyn. Sie kam unter denen Burgundischen Königen besser empor, und ward nach Absterben Rudolphi III, des letzten Königs, von seiner schwester sohn Graf Otto zu Champagne (der sich des Reichs anmassete) eingenommen an. 1035, er muste sie aber dem Kayser Conrad wieder geben. Hernach haben die Grafen von Savoyen die hände darüber geschlagen, denen es Kayser Rudolph I von Habspurg wieder entrissen und dem Reich zugewandt. Jedoch kam sie wieder unter den Savoyischen Grafen von Romont, hat aber schon damals etwas burgerlicher freyheiten gehabt, wie sie dann an. 1351 mit Bern ein burger-recht, oder ewige bündniß gemacht hat, und wie Tschudy in chron. mscr. schreibet, so ist diesem ein anderes a. 1333 vorhergegangen. Als nun an. 1475 zwischen dem besagten Grafen einer seits, und denen städten Bern und Freyburg anderer seits, feindschafft und krieg entstunde, ergab sich die stadt Murten, mit vorbehalt ihrer freyheiten, an die beyden städte. Weilen nun der Graf bey dem hof H. Carls in Burgund Marschall ware, so brachte er den ohne das auf die Berner erzörnten Hertzogen dahin, daß er im anfang des sommers an. 1476 mit 100000 mann dieses städtlein belägerte, auch demselben etliche wochen lang mit dem geschütz und hefftigem sturmlauffen starck zusetzte, es wehrte sich aber der Bernerische Commendant, Adrian von Bubenberg, mit der besatzung und burgerschafft so tapffer, daß der Hertzog zwar viel volck verlohre, aber gegen die stadt nichts ausrichten kunte, ja endlich, als der Bernerische und Eydgenoßische succurs in die 30000 starck (worunter die stadt Basel auch 2000 mann hatte) unter anführung Hertzogs Renati von Lothringen, Graf Oswalds von Thierstein (welcher vor der schlacht etliche hundert tapffere männer zu Rittern geschlagen hatte) und Hanß von Hallweil Ritters, angelangt, wurden die Burgunder auf das haupt geschlagen, also daß bey die 30000 mann theils erschlagen, theils in den see gesprengt worden. Der Hertzog selbsten entflohe mit abgewechselten pferden nacher Genff. Also bliebe Murten denen beyden städten. Sie musten aber, in krafft des zu Münster im Ergöw an. 1484 gemachten vergleichs, denen übrigen VII alten Eydgenoßischen orten, wegen geleisteter hülff 20000 fl. erlegen. Zu ewigem angedencken dieses siegs, stehet das bein-hauß beym dorff Merlach an der land-straß, die nach Avanche führet, mit folgender inscription:

DEO OPT. MAX.
Caroli Inclyti & Fortissimi Burgundiæ Ducis Exercitus Muratum obsidens ab Helvetiis cæsus, hoc sui monumentum reliquit.
Anno MCCCC LXXVI.

Sumpf. l. 8 p. 264 seq. *Stettler.* P. 1 l. 6 p. 250 seq. *Plantin.* Abregé pag. 753.

Murtola / (Caspar) ein Italiänischer poet von Genua gebürtig. Er machte in den humanioribus und in der rechts-gelehrsamkeit gute progressen, und setzte sich in Rom dadurch in hochachtung, allwo er bey Joh. Serre, so nachmals Cardinal und Commissarius der armee in Ungarn worden, die stelle eines Secretarii vertrat. Er begleitete diesen an den Kayserl. hof, gleichwie er nachgehends mit Petro Francisco Costa, Bischoff von Savona und Nuncio Apostolico, nach Turin gereiset. Der Hertzog Carolus Emanuel bezeigte ihm viel gnade, und ernannte ihn zu seinem Secretario. Nicht lange hernach verfertigte er sein gedicht von erschaffung der welt, welches an. 1608 zu Venedig gedruckt worden, unter folgendem titul: della creatione del mondo poema sacro, giorn sette, canti sedici. Marini, welcher sich damals zu Turin aufhielt, wuste gar viel an diesem werck zu tadeln, und schrieb wider den Murtola satyrische sonetten, dieser aber wurde dadurch so sehr aufgebracht, daß er den Marini mit einem pistol übern hauffen zu schiessen suchte. Er wurde zwar hierauf gefangen gesetzt, doch aber wiederum befreyet, worauf er nach Rom gieng, und daselbst von dem Pabst Paulo V das gouvernement über einige plätze erhielt. Er starb um das jahr 1624, und hinterließ nebst verschiedenen Italiänischen gedichten, eines in Lateinischer sprache, welches den titul führet: nutriciarum sive næniarum l. 3. *Ghilini* theat. d'huom. letter. p. 2. *Erythræus* pinac. 1 imag. illustr. c. 1. *Justiniani* & *Soprani* scrit. della Ligur.

Murviedro / siehe Morviedro.

Musa oder **Muza** / ein berühmter General, welcher von Gualid, dem Calif in Syrien, an. 710 in Africa gesandt wurde, die rebellische Africaner zu demüthigen, welche er auch mit einer armee von 100000 mann wieder zum gehorsam brachte, und sodann durch die wüsten von Barca und Barbarien biß nach Tesiane oder Tesetna in das Königreich Marocco gieng. Als er daselbst kein land mehr fand, rannte er aus einer vermessenheit mit seinem pferd in das meer, um dadurch anzuzeigen, daß nichts mehr zu erobern übrig wäre. Nach dieser expedition gieng er wieder zurück nach Carvan, und ließ den Taric zum Gouverneur dieser provintz hinter sich. Als Julianus, Graf und Gouverneur von Ceuta, (einer den Gothen in Spanien gehörigen stadt) vernommen hatte, daß seine tochter Cava von dem König in Spanien, Roderico, wegen ihrer grossen schönheit geschwächet worden, verbarg er eine weile den über diese beschimpffung gefasten zorn, und gieng unter dem vorwand der Saracenischen kriege, so damals in Africa wären, zu seinem gouvernement, wobey er zugleich seine gantze familie mit sich hinüber führte, ausgenommen seine tochter, welche aber nachgehends erlaubniß bekam, ihre dem vorgeben nach sterbende mutter zu besuchen. Als sie nun solcher gestalt in ihres vaters gewalt war, beschloß selbiger, sich an dem König zu rächen, und erboth sich gegen den Musa, ihm nicht allein die stadt seines gouvernements einzuräumen, sondern ihn auch noch überdiß zum Herrn von gantz Spanien zu machen, wofern er ihm mit einer armee behülfflich seyn wolte. Nachdem nun Musa seinem Herrn Gualid diesen vorschlag eröffnet hat, bekam er von demselbigen erlaubniß, unter Taric 12000 mann an. 712 in Spanien zu schicken, und ihm mit dem besten theil seiner truppen nachzufolgen. Hierdurch geschahe es, daß er innerhalb 14 monaten das Königreich der Gothen gäntzlich ruinirte, und sie insgesamt ausrottete. Darauf wurde Spanien von den Arabern und Africanern bewohnet, der rest aber des Gothischen adels retirirte sich nach dem Pyrenäischen gebürge zu. An. 718 geriethen Musa und Taric mit einander in streit, und als Taric nicht allzu wohl tractiret worden, gieng er zurück nach Damasco, allwo er den Musa des aufruhrs und anderer bösen stücke mehr beschuldigte. Hierauf wurde Musa zur rechenschafft gefordert, als er aber nach Damasco kam, traff er den Gualid auf seinem todt-bette an. Nachdem nun Solomann Hascein demselbigen, als seinem bruder, in der regierung succediret hatte, beraubte er den Musa des gouvernements von Africa und Spanien, worauf dieser sich zu tode grämete. Sein sohn Abdulasis aber erhielt sich in Spanien, und nahm daselbst den titul eines Königs an. *Marmol.* descr. Africæ l. 2.

Musa / (Antonius) ein Grieche, des Kayserś Augusti Leib-Medicus, ein bruder Euphorbi Jubá, welcher bey des Königs von Mauritanien hofe eine gleiche stelle bedienet, curirte Augustum von einer gefährlichen kranckheit, durch baden und kühlende artzneyen, worauf die Römer ihm zu ehren nahe bey dem bilde des Æsculapii eine statue aufrichteten. Allein eben diese artzney-mittel, welche Augustum von dem tode errettet hatten, brachten Marcellum ums leben. *Horat.* l. 1 ep. 15. *Plin.* l. 19. *Suetonius* in Aug. c. 59.

Musanus / ein kirchen-scribent, welcher um das jahr 176 gelebet, und ein buch an einige brüder, welche zu der ketzerey der Encratiten abgefallen, geschrieben. *Hieronymus* de script. eccles. c. 31. *Eusebius* l. 4 hist. c. 21 & 28.

MUSARABES, oder Mosarabes, it. Mistarabes, wurden die Christen in Spanien genennet, welche unter dem regiment der Araber lebten. Musa heist in Arabischer sprache ein Christ, und also heist Musarabe nichts anders, als ein Christ, welcher den Arabern unterthan ist; das wort Mistarabes mag herkommen von dem Lateinischen mixtus, und so viel heissen, als vermischt unter den Arabern. Der name Musarabes kan herkommen von Musa, einem Arabischen Feld-Herrn, welcher Spanien eroberte. Jacob Almanzor, König von Marocco, nahm einsmals einige Musarabes mit sich, um sie zu seiner leib-garde zu gebrauchen, und erlaubte ihnen, Gott nach ihrer weise in einer mit fleiß hiezu erbauten kirche zu dienen. Dieser leute waren gemeiniglich an der zahl 500, sie stunden sehr wohl, waren reich, und hatten viel grosse privilegia. Der Musarabische gottesdienst wird noch biß jetzo in 7 pfarr-kirchen zu Toledo auf diese weise, wie er noch vor dem an. 1080 von S. Gregorio eingeführten Römischen gottesdienst beschaffen war, gehalten, gleichwie auch zu Salamanca an gewissen tagen im jahr. *Marmol.* descr. Afr. l. 3.

MUSÆ, Göttinnen der freyen künste, welche vor des Jupiters und der Mnemosynä töchter gehalten worden. Man zehlet deren 9, welche sind: Clio, Urania, Calliope, Euterpe, Erato, Thalia, Melpomene, Terpsichore und Polymnia. Einige machen sie zu des himmels und der erden töchter, um dadurch die beschaffenheit des leibes und geistes, so zu erlernung der wissenschafften tüchtig ist, anzuzeigen. Von jeglicher Musa ist etwas unter ihrem besondern namen gemeldet.

Musäus / (Johannes) war an. 1613 den 7 febr. zu Langewiesen, einem flecken unter die Schwartzburgische herrschafft gehörig, gebohren. Sein vater mit ihm gleiches namens war Pfarrer an dem besagten orte, und unterwieß ihn anfangs selbst, hernach aber schickte er ihn nach Arnstadt, allwo er unter dem Rectore Georg Großhain zu lesung guter scriptorum und der philosophie angehalten ward, gleichwie er vor sich selbsten des Aristotelis organon und dessen bücher ad Nicomachum durchgelesen. Diesen seinen Præceptorem, so an. 1633 nach Erfurt zu der theologischen profession beruffen worden, begleitete er dahin, und machte sowol in der philosophie als theologie gar guten fortgang. Er hielt auch unter dem præsidio des mehrgedachten Großhains an. 1634 eine disputation de

cultu divino Enosi wider Georgium Holzajum, einen Jesuiten zu Ingolstadt. Hierdurch setzte er sich bey dieser universität in solchen credit, daß verschiedene studenten seiner unterweisung in der philosophie sich bedienten. Von Erfurt begab er sich nach Jena, allwo er sich durch eine disputation, die er unter Stahlio über gewisse lehrsätze aus der logic, physic und metaphysic gehalten, gleichfalls bekannt gemacht, und darauf an. 1635 die Magister-würde erhalten. Hierauf laß er mit gutem applausu in der philosophie, so, daß als er an. 1643 von Jena weggehen wolte, ihn die philosophische facultät so nachdrücklich den Fürstlichen Nutritoribus recomendirte, daß sie ihn zum Professore historiarum & poeseos ernennten, worauf er an. 1646 die theologische profession bekam. Nach diesem kam zu Wittenberg eine schrifft heraus, darinnen in 39 fragen die Jenischen Theologi überhaupt, absonderlich aber Musäus, grober irrthümer beschuldiget wurde. Ob er sich nun gleich im namen der Jenischen Theologorum in der sogenannten ausführlichen erklärung gründlich vertheidiget, so unterließ man doch nicht, ihn mit den namen eines Syncretisten, Novatoris und anderer schimpflich zu belegen, wie er in seinen quæstionibus theologicis de Syncretismo & scriptura sacra hefftig klaget, und gründlich ablehnet. So wurde er auch nach seinem tode von dem Abt Andrea Caroli in seinen memorabilibus ecclesiasticis verdächtig gemacht; allein von einem Musäanischen erben in der præfation, welche den prælectionibus über die epitomen formulæ concordiæ vorgesetzt worden, vertheidiget. Absonderlich haben sich 2 Jesuiten, Jodocus Keddus und Vitus Erbermannus an ihn gemacht, davon er den ersten in dem unbeweglichen grund der Augspurgischen Confession und in dessen vertheidigung, den andern aber in den bibliis Lutheri Ernestinis vindicatis, in dem tractat de ecclesia und andern schrifften abzuweisen gesucht. Als Erbermannus noch nicht ruhen konte, Musäus aber mit einer schwachheit überfallen wurde, antwortete ihm dessen tochter-mann, D. Baier, in 2 disputationibus, die in decade secunda dessen disputationum theologicarum zu finden. Sonsten widerlegte er auch in besondern schrifften Curcellæum, Herbertum de Cherbury, Vorstium, Keckermannum, Molinæum, Vedelium, Masenium, Walenburgium und Lyserum. Er schrieb auch an. 1674 die ablehnung der ausgesprengten verläumdung, ob wäre zu Jena eine neue secte der sogenannten Gewissener entstanden. Es hatte nemlich Matthias Knutzen sich unterstanden, einige chartecken in gewisse häuser niederzulegen, darinnen er vorgab, daß in Jena 700, theils bürger, theils studiosi sich befänden, welche nichts glaubten, als was die vernunfft und ihr gewissen ihnen sagte; desgleichen hat er auch Joh. Melchior Stengern in dem gründlichen bericht seine irrthümer gezeiget. Doch von aller dieser arbeit wurde er 1681 den 4 may durch den tod befreyet. Ausser bereits gedachten schrifften hat man von ihm einen tractat de conversione hominis peccatoris ad Deum; ferner de usu principiorum rationis in theologia wider Nicolaum Videlium, welchen 2 disputationes, die eine wider Keckermannum, die andre contra Molinæum beygefügt sind; weiter de electionis decreto; de præsentia vera & reali corporis & sanguinis Christi in S. cœna; de communione sub utraque; de sacra cœna sint ne corpus & sanguis Christi in ea realiter præsentia contra Vorstium; fundamenta concordiæ meditatæ Jacobi Masenii; contra Herbertum de Cherbury de insufficientia luminis naturæ ad salutem; introductio in theologiam; disputationes theologicæ de fide, quibus annexus discursus geminus de certitudine salutis; dissertatio contra Alethæum de quæstione: an conjugium inter plures quam duos esse possit; disputationes variæ: de stilo Novi Testamenti; utrum hostiæ, quibus orthodoxæ ecclesiæ in SS. cœnæ administratione utuntur, sint verus panis, utrum sola scriptura sit principium conclusionum theologicarum; dissertatio super Rom. 9 v. 11, 12, 13. Doctori cuidam Marpurgensi opposita; an gentiles absque fide in Christum per extraordinariam Dei gratiam ad salutem æternam pertingere, aut minimum ignis æterni supplicium declinare possint, contra Stephanum Curcellæum; an conclusiones ex una propositione revelata & altera evidente, aut ex duabus revelatis per evidentem consequentiam deductæ sint de fide; de peccato in spiritum S.; Angelologia Apostolica ex Hebr. 1 v. ult.; de jure puniendi liberos propter peccata parentum ex Ezech. 18 contra tractatum theologico-politicum Benedicti Spinozæ; de libertate philosophandi; de pactis & fœderibus Dei cum hominibus, &c. *Calovius* in histor. Syncret. *Witten.* in memor. theolog. decad. 16. *Zeumerus* in vitis Prof. theol. Jenens. *Caroli* memorab. eccles. sec. 17.

Musäus / (Petrus) ein bruder des jetzterwehnten Johannis Musäi, war an. 1620 den 7 febr. zu Langenwiesen in Thüringen gebohren. Nachdem er in der schule zu Arnstadt einen guten grund gelegt, zog er an. 1638 nach Jena auf die universität, auf welcher er 6 jahr geblieben, in Magistrum promovirt, und cum applausu gelesen. Nachmals hat er auch andre universitäten besucht, als Wittenberg, Leipzig, Helmstädt, in welcher letztern stadt er sich einige zeit aufgehalten, mit Calixto und andern allda conferiret, auch den Studiosis collegia gehalten. An. 1648 wolte er nach Königsberg in Preussen reisen, wurde aber zurück gehalten, indem er eine vocation nach Rinteln zum Professore primæ philosophiæ und logicæ bekam. Hierauf wurde er zum Professore extraordinario, und nachmals ordinario der theologie gemacht, und zum Doctor dieser facultät creiret. Er ist auch darnach, welches ihm schon zum öfftern war angetragen worden, nach Helmstädt als Professor theologiæ gekomen, und endlich, da man die universität Kiel an. 1665 inaugurirte, daselbst zum Professore theologiæ primario und Inspectore convictorii beruffen worden. Eben daselbst wurde er zum ersten Pro-Rectore Magnifico erwählet, und nach einiger zeit zum Pro-Cancellario ernennet. Er starb auch allda den 20 dec. an. 1675. Dadurch hatte er sich viel feinde gemacht, daß er nebst seinem collegen, D. Johanne Henningio, auf dem Colloquio zu Cassel an. 1661 mit den Reformirten einen religions-vergleich aufgerichtet, und auch des Calixti zu Helmstädt parthey angenommen. Er wurde deswegen mit seinen collegen von den Wittenbergern in ihrer ant-apologia, und von andern, als Isaac Fausto zu Straßburg, Tobia Wagnern zu Tübingen, Petro Haberkorn zu Giessen hart angegriffen. Ja man beschuldigte ihn nach seinem tode, daß er zu Kiel ein jämmerliches ende genomen hätte. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind: pædia seu introductio in theologiam; tractatus de persona Christi; de lege civili; de fugiendo Syncretismo; theses theologicæ & disputationes in universam theologiam; libellus de æterna beatitudine & huic opposita damnatione, ut & de morte & resurrectione; oratio contra atheos cum justitia Dei pugnare contendentes, quod malis bona in hac vita contingant; dissertatio contra Herbertum de Cherbury, qua nova autoris methodus de investiganda veritate examinatur; disputationes de quæstione politica, an Princeps legibus sit solutus; de officio Christi mediatorio; de loco Pauli Rom. 5 v. 12 & quod peccatum originis sit formaliter peccatum; de arduo regenerationis mysterio; de exorcismo; de jure in genere & in specie de jure naturæ. *Calovius* in hist. Syncretismi. *Spanhemius* in elench. controvers. append. *Pomarius* de moderat. theol. diff. 5. *Witten* memor. theolog. dec. 14. *Arnold* ketzer-hist. l. 17 c. 4 & c. 11.

Musäus / (Simon) ein Lutherischer Theologus, dessen urenckel die vorher gedachte Johannes und Petrus gewesen, wurde an. 1529 zu Betzscha nahe bey dem städtlein Cotwitz an den Märckischen gräntzen gebohren. Sein vater, Meussel genannt, nährte sich von dem ackerbau an dem besagten orte, hatte aber dabey einen sonderlichen trieb, allerley künstliche machinen zu verfertigen. Dieser hielt ihn auch erstlich in dem ermeldten städtlein Cotwitz biß in das 14 jahr seines alters zur schule, und schickte ihn darauf nach Franckfurt an der Oder, allwo er sich in allen theilen der gelehrsamkeit umgesehen. Immittelst breitete sich der ruff Lutheri und Melanchthonis zu Wittenberg an allen orten aus, weswegen auch Musäus an. 1545 in dem 16 jahre seines alters dahin geschickt worden. Daselbst brachte er sich gar bald Melanchthonis gunst zuwege, der ihn auch an. 1547 nach Nürnberg recommendiret, um allda die Griechische sprache in der schule zu S. Sebald zu lehren. Andey legte er sich auf das predigen, und wurde wegen seiner gaben in dem 20sten jahre seines alters nach Fürstwald in der Marck in das predigt-amt beruffen. Allein gleichwie er der Catholischen lehre abbruch zu thun gesuchet, also wurden ihm von den Bischöffen, und sonderlich dem zu Lebus, grosse hinderniß verursachet; dahero er um seine dimission angehalten, die er auch bekommen. Hierauf wurde er an. 1552 nach Crossen in das predigt-amt beruffen; allein weil er das verfahren der Obrigkeit wider die unterthanen nicht billigen wolte, muste er nach 3 jahren von dannen weichen. Doch dieses exilium währte nicht lange; denn an. 1555 bekam er eine vocation nach Breßlau, daselbst die stelle eines Pfarrherrn in der haupt-kirche zu S. Elisabeth zu bekleiden. Gleichwol wurde ihm durch den damaligen religions-krieg die sicherheit aufs neue benommen, weil er zu das interim und andere ihm anstößige dinge in der religion nicht willigen wolte. Dahero muste er, nachdem er 3 jahr solcher gemeind fürgestanden, abermal das elend bauen, welches aber durch den beruff zu der superintendur nach Gotha wiederum geendigt worden. An diesem letzten orte hat er sich durch seinen eifer und beredsamkeit grosse liebe zuwege gebracht, und mercket man von ihm an, daß die Pfarrherren auf dem lande keine wochen-predigt von ihm versäumet haben. Er machte sich auch den der Herrschafft so beliebt, daß sie ihm für andern die Probstey Eißfeld anvertraueten. Hierdurch nun bekam er gute gelegenheit, mit D. Maximiliano Mörlin und M. Joh. Stöffel, der hernach ebener massen Doctor worden, wegen der zu Wittenberg eingerissenen theologischen streit-sachen zu conferiren. Es stelleten auch diese Theologi ein bekäntniß ihrer lehre dawider, welches noch in dem Fürstlichen Sächsischen archive verwahret wird. An. 1561 wurde er nach Jena zu der superintendur und profession der gottesgelehrsamkeit beruffen, allwo ihm aber Victorinus Strigelius nicht wenig verdruß verursachet. Denn weil dieser eine besondere lehre von dem freyen willen führte, wurde hierüber ein Synodus nach Weymar beruffen, auf welchem Matthias Flacius unter dem præsidio dieses Musäi wider erstgedachten Victorinum disputirte. Weil nun auch nach der disputation Strigelius seine patronen hatte, wurden die andern, die seiner meynung zuwider waren, meistens von ihren bedienungen verstossen; doch bekam Musäus an. 1565 eine vocation nach Bremen, welche er auch willig angenommen. Allein er konte wegen entstandener unruhe über die Reformirte lehre kaum ein halb jahr daselbst bleiben. Hierbey bemüheten sich einige von den obgemeldten, ihn zu ihrer parthey, sowol durch verheissungen, als bedrohen zu ziehen; er ließ sich aber auf keine art darzu bewegen, sondern erwählte viel lieber die räumung der stadt. Der Rath daselbst, der wenigsten gröstentheils Lutherisch war, wiche gleichfalls aus forcht vor dem gemeinen volck, so sich meistens Reformirt erkläret hatte, und wolte sich auf D. Musäi nachdrückliche vorstellung um der religion willen lieber hierzu bequemen, als durch auswärtige hülffe ein blutvergiessen unter den bürgern anzurichten. Die widerwärtigen selbst liessen sich durch diese gelassenheit so gar erweichen, daß sie ihm eine ganze jahr-besoldung reichten, und ihn sicher biß nach Lüneburg führen liessen. Hierauf hielt er sich in etwas zu Cotwitz auf, bekam aber darauf an. 1563 eine vocation zu der superintendur nach Schwerin. Er nahm dieselbe auch an, und stund diesem amt in die 3 jahr lang mit gröster sorgfalt vor, muste aber zu gleicher zeit wegen uneinigkeit der beyden brüder Hertzog Johann Albrechts und Hertzog Ulrichs grosse drangsalen über sich

sich ergehen lassen. Immittelst fügte es sich, daß er an. 1566 zu der superintendur nach Gera beruffen wurde, welche er auch, gleichwie an andern orten, mit gröster sorgfalt verwaltet. Um selbige zeit regte sich die streitigkeit des Flacii und Spangenbergii mit ihren adversariis über die erbsünde, da denn einige Musäum vor einen anhänger der Flacianischen parthey halten wolten; allein er gab zu widerlegung dieser beschuldigung eine kurtze erklärung seiner bekäntniß herauß. Er wieß auch sonsten seinen eyffer wider alle neu entstandene secten der Interimisten, Adiaphoristen, Synergisten, Majoristen, Osiandristen und andrer. Allein hierdurch zog er sich die gröste verdrießlichkeit auf den halß, und wurde sonderlich bey dem Churfürsten Augusto zu Sachsen so schwartz gemacht, daß der Graf Reuße, aus beysorge, er möchte bey gedachtem Churfürsten in ungnade fallen, ihn nach 2 jahren dimittirte. Hiebey mercket einer an, daß die verfertiger der Formulæ Concordiæ obgedachte irrthümer zwar auch bestraffet, allein mit diesem unterschiede, daß sie es nur in thesi und antithesi gethan, wobey sie gunst und gnade erhalten, gleichwie im gegentheil Musäus, der nicht nur in thesi und antithesi, sondern auch in hypothesi die verfälscher der Lutherischen religion angegriffen, nichts als ungemach auf sich geladen. Doch es fügte sich bald hierauf, daß er nach Thoren in Preussen vocation bekam, die er auch, aus begierde die Lutherische lehre mehr und mehr auszubreiten, willigst annahm. Weil er sich aber an diesem orte der Catholischen lehre widersetzte, und wider dieselbige den Catechismum Lutheri mit einer erläuterung heraus gab, brachte es der Bischoff dahin, daß der König in Polen dem Rath gebot, Musäum abzuschaffen. Zwar wurde ihm inzwischen die theologische profession zu Königsberg aufgetragen; allein weil diese universität durch einige synergistische irrthümer eingenommen war, erwählte er an. 1570 die vocation zu der superintendur nach Coburg. Weil er sich aber zu den interimistischen Theologen nicht gesellen wolte, bekam er auch hier nach 3 jahren seinen abschied, nachdem er vorhero seine predigten über das erste buch Mosis in druck heraus gehen lassen, und das Consistorium daselbst wohl versehen. Hierauf nahm er seine zuflucht nach Braunschweig, von dar ihn einer von Adel, so sich von Unnuendorff schrieb, und nicht weit von Magdeburg seinen sitz hatte, zu sich fordern ließ, und mit weib und kindern biß auf anderweitige nach Soest in Westphalen erhaltene vocation reichlich versorgte. Doch auch an diesem letztern orte blieb er gar kurtze zeit, indem ihn der Rath wegen seines eyfers in bestraffung der im schwange gehenden groben sünden, dimittirte. Doch ward ihm auch aus diesem exilio geholffen, indem er um das jahr 1580 zu einem Decano im thal Mansfeld ernennet worden, da er dann mit denselbigen bergleuten genug zu thun bekam, biß er ihnen einen rechten begriff von der erbsünde beybrachte. Daselbst gab er auch an. 1582 seinen geist auf. Ausser den bereits gedachten schrifften hat man von ihm predigten vom heil. Abendmahle; melancholischen teuffel; contra iconomachos; sententiam de peccato originis, quod non sit substantia; postill oder auslegung aller episteln. *Zeumerus* in vit. theolog. Jen. *Freherus* theatr.

Muscau, siehe Moscau.

Muscheln, ein schloß in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Meisenheim in dem Hertzogthum Zweybrücken gelegen. Gleich dabey ligt das alte schloß Landsberg, welches die Frantzosen an. 1681 zerstört, und wovon eine Zweybrückische linie den namen gehabt. *Tolner* H. P. p. 74.

Muschwitz, siehe Mauschwitz.

Musclebourg, siehe Musselborough.

Musculus, (Andreas) sonsten auch Meusel genannt, Professor theologiæ zu Franckfurt an der Oder, war zu Schneeberg in Meissen an. 1514 gebohren. Er kam zwar erst in dem 14den jahre seines alters zur schule, dennoch nahm er bald dergestalt zu, daß er auf die academie nach Leipzig ziehen kunte. Von dar begab er sich an verschiedene orte, und brachte seine zeit mit unterrichtung der jugend zu, biß er endlich nach Wittenberg sich begab, um Lutherum und Melanchthonem zu hören. Er nahm allda die Magister-würde an, und übte sich fleißig im predigen. Auf einrathen aber Johannis Islebii gieng er a. 1542 nach Franckfurt an der Oder, und wurde Pfarrherr in der Franciscaner-kirche, auch zu erklärung der locorum communium Philippi Melanchthonis bestellet. Nach 3 jahren wurde er Pastor bey der stadt-kirche und Professor primarius theologiæ, nachdem er vorhero die Doctor-würde angenommen. Beyden ämtern stunde er in die 37 jahr vor, und bemühete sich eyfrig, der Catholischen und andern lehren abbruch zu thun. Eben deswegen widersetzten sich ihm verschiedene, unter welchen sich Paulus Crenäus Illyricus und Stanckarus, welcher üble meynungen von dem mittler-amt Christi hegte, bekandt gemacht. Nach diesem widersetzte er sich dem interim, und gab sein öffentlich bekäntniß darwider aus. Hierauf erfolgte der streit mit Abdia Prätorio von der nothwendigkeit der guten wercke zur seligkeit. Desgleichen triebe er mit gar grosser hefftigkeit die lehre von der allgegenwart des fleisches Christi, wie davon unter andern schrifften seine propositiones de vera, reali, & substantiali præsentia corporis & sanguinis Jesu Christi genugsames zeugniß geben mögen. Es kamen solche an. 1573 heraus; in dem folgenden jahr aber verfertigte Josias Simlerus eine antwort darauf, nebst einer kurtzen erklärung von der warhafftigen gegenwart Christi auf erden nach der menschlichen natur. Die formulam concordiæ hat er gleichfalls anfangs unterschrieben, jedoch urtheilte er hernach ziemlich von diesem symbolischen buche. Dieses tadelt man an ihm, daß er auf seiner einmal gefaßten meynung beständig geblieben, und gar nicht leiden können, wenn man ihm widersprochen. So ließ er sich auch die erhaltung der kirchen-zucht äusserst angelegen seyn, wie unter andern seine beyde schrifften, die er von der gotteslästerung und von dem bösen teuffel heraus gegeben, bezeugen können. Sonsten stunde er bey den Churfürsten Joachimo II und Johanne Georgio in sehr grossen gnaden, erhielt auch von dem letztern, daß er die einkünffte der universität vermehrete, und ein convictorium aufrichtete. Er starb endlich a. 1581, ausser dem bereits gedachten, noch viel andre schrifften hinterlassend, als da sind: Compendium Christianæ doctrinæ; loci communes theologici; catechesis SS. Patrum; Enchiridion sententiarum ad dicta SS. patrum in locos communes digestorum; precationes ex veter. orthodox. Doct.; disp. de libro arbitrio; unterricht von guten wercken; refutatio opposita necessitati physicæ locationis in corpore Christi clarificato & glorioso, &c. *Hospinianus* hist. sacram. P. 2 p. 492. Epitome bibl. Gesner. p. 46 & 47. *Bayle. Beemann.* catal. bibl. Franc. it. in analectis de vitis Prof. ac rebus gestis quibusdam in universitate Francof. p. 88 seq.

Musculus, (Wolffgangus) ein Protestantischer Theologus, wurde zu Dieuze in Lothringen an. 1497 den 8 sept. gebohren. Sein vater, welcher ein böttticher an dem besagten ort war, hielt ihn zu dem studieren, weil er einen guten verstand an ihm vermerckte; allein er muste vor den thüren mit singen sein brod erwerben. Dieses that er anfangs in verschiedenen städten im Elsaß, und endlich zu Rapperswerl, allwo ihm eine wittwe herberge gegeben, und der Graf von Rapperswerl ihn mit aller nothdurfft versorget, wiewol er, ehe ihm dieses glück wiederfahren, grosse armuth und hungersnoth ausstehen müssen. Von hier begab er sich nach Colmar, und von dannen nach Schletstadt, um daselbst dem studieren ferner obzuliegen. Daselbst bezeugte er grosse zuneigung zu der dicht-kunst, und schrieb viel verse. Diese lebens-art führte er biß in das 15 jahr seines alters, nach diesem aber wurde er von den Benedictiner-Mönchen zu Lixheim wegen seiner anmuthigen stimme umsonst in ihren orden aufgenommen. In diesem kloster hielt er sich biß in das 20 jahr seines alters auf, und trieb seine studia mit dem grösten eifer fort. Einsmals hatte er das glück, daß er in einem MSto einige schrifften von dem Cicerone und die gesamten wercke von Ovidio antraf, worauf er mit noch grösserm fleiß der dicht-kunst oblag, und es also dahin brachte, daß er von jedweder sache verse machen kunte, auch so gar dergleichen im traum vorbrachte. Er versuchte die bücher der metamorpholium des Ovidii in die kürtze zusammen zu ziehen, und hatte bereits 5 bücher davon zu stande gebracht, die ihm aber durch Claudium Cantiunculam entwendet worden. Nebst der dicht-kunst war er auch sonderlich wohl in der music erfahren, darinnen er sich in seinem alter, um die durch das studieren abgegangene kräffte in etwas zu ersetzen, bedienet. In dem 25 jahre seines alters schritt er zu der theologie, und wurde ihm wegen seiner gelehrsamkeit und beredtsamkeit so gleich das predigt-amt aufgetragen. Weil nun ein alter Münch in seinem kloster ihn zum öfftern erinnerte, er solte sich ja wohl in der bibel umsehen, wenn er einen guten Prediger abgeben wolte, so folgte er diesem rath. Um selbige zeit kamen ihm D. Luthers schrifften in die hand, in welchen er mit der grösten begierde sowol bey tage als nacht lase, und deren inhalt bey tische wider alle übrige Mönche vertheidigte. Zwar muste er sich darüber den Lutherischen Mönch nennen lassen; allein er ließ dieses geschehen, und machte sich eine freude, daß er seine meiste ordensbrüder zu einerley gedancken gebracht, ohngeachtet sich die ältern hefftig dawider gesetzet. Es widerstunden ihm auch die Bischöffe zu Metz und Straßburg, mit ihren creaturen, doch entgieng er allezeit glücklich ihren händen, weil Reinhard von Rotenburg, der Gouverneur auf dem schloß Lützelstein, ihn in seinen schutz genommen. Eben dieser wolte einsmals versuchen, ob er in der that so beständig wäre, als er mit worten bißher von sich gerühmet, und schickte dahero ihm einige reuter über den halß, als er eben auf der cantzel stunde. Musculus glaubte zwar, daß diese von dem Bischoff von Metz abgeschickt worden, und, wie sie vorgaben, befehl hätten, ihn mit sich fortzuführen; allein als er von ihnen erhalten, die predigt zu ende zu bringen, that er dieses mit der grösten lebhafftigkeit ohne die geringste bezeugung einer gemüths-veränderung. Als dieses geschehen, meinte er nicht anders, er würde nun von diesen soldaten in ein gefängniß geschleppet werden; allein gemeldter Reinhard von Rotenburg, so sich bißhero über eine so ungemeine gelassenheit nicht genugsam verwundern konte, gab sich ihm zu erkennen, und entdeckte ihm, daß er dieses gethan, seine beständigkeit zu prüfen. Es wurde ihm hierauf von den gedachten Bischöffen sehr hefftig nachgestellet, und war er nicht sicher genug, nur ein wenig auf das feld zu gehen. Nach diesem wurde er in seinem kloster zum Prior erwehlet; allein er verwarff diese wahl, und trat darauf in den ehestand mit Margaretha Bart, mit welcher er mitten in der nacht nach Straßburg reisete. Daselbst ließ er sich von Magister Theobaldo Nigri, dem Seniore, trauen, welcher ihn auch in das hauß zu sich nahm, und das gastmahl ausrichtete. Dieses kam ihm so viel besser zu statten, weil er nicht mehr, als 8 gulden, von seinem kloster mitnehmen konte. Dieses geschahe zu ausgang des jahrs 1527. Als diese 8 gulden alle waren, und er keinen dienst zu hoffen hatte, muste seine frau bey dem ermeldten Nigri eine magd abgeben, er selber aber lernte das weber-handwerck. Es war aber der weber, bey dem er lernte, ein Widertäuffer, dessen offenbare heucheley Musculus offt bestraffte, aber dadurch so übel bey ihm ankam, daß er nach 2 monaten aus dem hause muste. Da wuste er nun nicht wo hinaus, und hatte vor, bey der fortification schantzen zu helffen. Er gieng also auf den abend um den stadt-graben herum, und wolte sich eine gewisse arbeit ausleſen; doch als er zurücke in des mehr ermeldten Nigri hauß zu seiner frau kam, berichtete ihn diese, daß er zum Bürgermeister und dem D. Bucero in die kirche kommen solte. Daselbst wurde er befehliget, daß er alle sonntage auf das dorff Dorlizheim hinaus gehen,

ben, und daselbst predigen solte, um dadurch die schwierige bauren zu dem gebührenden gehorsam zu vermahnen. Er gieng also allezeit den sonnabend hinaus, und hielt denselben abend noch eine predigt, des folgenden tages aber legte er 3 ab, und am montage gieng er wieder zurück in die stadt. Daselbst gab ihm Bucerus zu essen, dem er aber wegen seiner sauberen hand alle seine wercke abschreiben muste, welche er zum druck befördern wolte. Nachdem er nun etliche monat nach einander auf dieses dorf gegangen, zog er mit seiner frau gar dahin. Der gantze haußrath, welchen er hatte, war ein elendes bette; doch trugen ihm die bauren gar willig alles zu, was er zu seiner nothdurfft brauchte. Er lehrte ein gantzes jahr, bekam aber nicht einen heller vor seine mühe, und verlangte auch nichts, sondern lebte bey seiner gröstẽ armuth gedultig und vergnügt. Es war aber der Abt zu Hohenforst hieran schuld, welcher allen predigen dieser kirche eingezogen. Endlich erbarmten sich die Straßburger über ihn, und liessen ihm etwas geld aus der öffentlichen casse reichen. Er versahe zugleich die stelle eines schul-meisters, und unterrichtete sowol die kinder seiner gemeinde, als von andern nahe gelegenen orten her, mit gröster sorgfalt. Nahe dabey war ein kloster vom S. Johannis-orden, darinnen ein Mönch von Moltzheim jährlich die kirchweyh-predigt zu halten pflegte. Auf vieles bitten seiner zuhörer fand sich auch Musculus bey einer predigt ein, darinnen der Mönch die wort erklärte: **ohne glauben ist es unmöglich Gott gefallen.** Weil er nun gar hefftige wort wider die Lutheraner, sonderlich wider die Straßburger, ausstieß, und sie abtrünnige nannte, stieg Musculus nach geendigter predigt selbst auf die cantzel, erklärte den rechten wort-verstand, und vertheidigte die Straßburger als seine obrigkeit. Nachdem er nun ein jahr auf diesem dorff gelehret, bekam er eine vocation zu dem Diaconat nach Straßburg, die er anzunehmen lang bedencken trug, weil er sich nicht vor tüchtig genug dazu hielte. Diese stelle vertrat er 2 jahr, da er auf das Straßburgische dorff Deßna, ohnweit dem städtlein Rüwyler zum predigamt beruffen wurde. Er hatte gleich bey seiner ersten predigt die freude, daß diese gemeinde, welche der Catholischen religion bißher eyfrig angehangen, selbige fahren ließ, und den meß-priester abschaffte. Doch durffte er nur 6 wochen daselbst verbleiben, indem er wieder in die stadt zu seiner vorigen stelle beruffen wurde. Daselbst nun hörte er Wolffgang Capitonem und Martinum Bucerum über die theologie, und lernte auch die Hebräische sprache in gar kurtzer zeit, daß er nicht nur die bibel, sondern auch die undeutlichen Rabbinischen schrifften verstehen konte. Zwey jahr darauf hielt die stadt Augspurg bey den Straßburgern auf etliche jahr um ihn an. Ob nun gleich diese letztern sich erklärten, ihm seine dimission zu geben, so wolte er doch lange nicht daran, weil er glaubte, er wäre einer so grossen last bey weitem nicht gewachsen. Doch schickte er sich endlich darein, und kam zu anfang des jahrs 1531 nach Augspurg, allwo er die erste predigt über die wort: **alle ding sind mir übergeben von meinem vater/** hielte. Er wurde hierauf zum Prediger bey dem heil. creutz ernennet, da er denn sowol mit den Catholischen, als den Widertäuffern viel zu thun bekam. Diese letztern waren auch so verwegen, daß sie bey öffentlichen versammlungen auf die cantzel traten und ihre irrthümer lehrten. Weil nun ein öffentlicher aufstand deswegen befürchtet wurde, ließ der Bürgermeister sie ins gefängniß werffen. Musculus nun, welcher urtheilte, daß die gewissen der menschen sich mehr durch gelindigkeit, als durch strenge regieren liessen, kam öffters zu ihnen, brachte essen mit sich, und erwieß ihnen so viel proben seiner gütigkeit, daß sie endlich selbst um eine unterredung mit ihm baten, welche auch so viel gefruchtet, daß sie nach und nach ihren irrthum öffentlich erkannten. Mit den Catholischen aber wolte es sich nicht so leicht thun lassen; doch brachte er es endlich dahin, daß der Rath zu Augspurg an. 1534 die Römische lehre völlig abschaffte, und selbiger nur 8 kirchen überliesse, wiewol mit dem beding, daß sie sich von allen predigten enthalten solten. Endlich kam es so weit, daß alles, was Römisch-Catholisch war, die stadt räumen solte, worauf Musculus die Prediger-stelle bey unserer lieben frauen an. 1547 bekommen. Zu gleicher zeit erlernte er von M. Tysto Betuleio die Griechische sprache mit solchem nachdruck, daß er daraus die Commentarios Chrysostomi über die episteln Pauli an die Römer, Epheser, Philipper, Colosser und Thessalonicher, desgleichen Basilii tomum II mit scholiis über den gantzen psalter; ferner Cyrilli 39 episteln, 9 homilien, die apologie an den Kayser Theodosium, die zwölffte declaration des bannes, welchen das Concilium zu Ephesus gesetzt, wie nicht weniger 42 synodal-episteln und dogmata des Nestorii, welche Cyrillus über den hauffen geworffen, und dann ferner Athanasii kurtzen begriff von dem alten und neuen testament, 140 fragen aus dem alten und neuen testament, das büchlein de finibus, und die synopsin des Tyrischen Bischoffs Theodori; 10 bücher von der kirchen-historie und 5 von dem leben Constantini aus dem Eusebio, aus des Socratis kirchen-historie aber 6 bücher, von Sozomeno 9, von dem Theodoro 2, von Evagrio 6 übersetzen konte. In der weltlichen historie hat er zu den 5 büchern des Polybii 10 epitomas hinzu gethan. Was noch mehr zu verwundern, so hat er ohne einigen lehr-meister zu gleicher zeit die Arabische sprache erlernet. Was vor fleiß und sorgfalt er in seinen öffentlichen bedienungen angewendet, davon kan man aus seinen commentariis über den Matthäum, Johannem, und den psalter, wie auch aus den gesandtschafften, welche er nach Eisenach, Worms, und Regenspurg, allwo er bey der Religions-unterredung die stelle eines Notarii vertretten, desgleichen nach Donauwerth verrichtet, zur genüge ersehen. Doch eben hierdurch machte er sich bey den Catholischen auf das äusserste verhaßt, dahero er auch für nöthig befand, nachdem der Rath zu Augspurg das interim angenommen, von dannen heimlich zu entweichen. Er kam also nach Lindau, Costnitz und Zürich, allwo er einige tag sich bey Henrico Bullingero aufgehalten. Von dar gieng er nach Basel, und zurück nach Costnitz, allwo er an einem sonntage 2 predigten abgelegt. Gleich den tag hernach geschahe von den Spaniern der bekandte versuch auf diese stadt, welcher jenen zwar schlecht abgelauffen, aber doch die bürgere in solchen schrecken gesetzt hat, daß sie, nachdeme gleich darauf die Reichs-acht wider sie ergangen, sich dem hauß Oesterreich für ewig ergeben müssen. Musculus, welcher, falls es übel ergangen wäre, sich vor der Spanier haß am meisten zu befürchten hatte, gieng unter währendem gefecht auf der Schweitzerischen seiten, welche noch offen stunde, aus der stadt, und kame auf Joach. Vadiani einladung nach S. Gallen, allwo er auch einige predigten gehalten, und endlich nach Zürich gegangen. Zwar wurde ihm allhier von dem Engelländischen Ertz-Bischoff, Thoma Cramero, eine vocation zugeschicket, allein sowol das alter als die schwache leibes-constitution seiner frau und kleinen kinder hinderten ihn, daß er solches nicht annehmen konte. In dem folgenden jahr aber wurde er nach Bern zu einem Professore theologiæ beruffen, welche bedienung er auch gar willig angenommen, und dazu in dem letztgedachten jahr den 25 apr. den anfang gemacht. Er vertrat diese stelle gantzer 14 jahr mit grossem ruhm und nutzen. Indem er also sich zu der schul gewidmet sahe, hielt er gar wenig predigten, ohngeachtet ihm von dem Rath daselbst auch ein pfarr-dienst angetragen worden. Zwar bekam er verschiedene vocationes nach Engelland, und in Teutschland nach Augspurg, auch an andere orte; allein aus liebe zu gedachter stadt Bern schlug er alles aus. Eben daselbst starb er an. 1563 den 30 aug. Ausser oben gemeldeten seinen wercken hat man von ihm einen commentarium über das erste buch Mosis, locos communes, explicationem decalogi; unterredungen von dem Tridentinischen Concilio; desgleichen von dem Teutschen krieg, so an. 1546 entstanden, ꝛc. *Sleidanus* de statu relig. & reip. *Adam* in vitis theol. *Thuanus* in hist. sui temporis. *Spizelius* infelix literat. p. 940. *Freherus* in theatro. *Teissier* addit. aux eloges des hommes savans P. 1 p. 219 & P. 3 p. 150. *Simon* hist. critiq. de la bible. *Bayle.*

MUSEA, war ein fest, welches die Griechen, sonderlich aber die schul-kinder den Musen zu ehren feyerten. In der stadt Thespia ward es alle 5 jahr einmal gehalten. In Macedonien hat es der König Archelaus dem Jovi und Musen zu ehren angestellet, welches 9 tage lang, so viel nemlich Musen waren, dauerte. *Meursius* Græc. feriata.

Muserrin/ ein name, welchen in der Türckey diejenigen sich beylegen, welche keinen Gott zu glauben vorgeben. Dieses wort heist eigentlich so viel, als solche leute, die etwas geheim halten, und kommt her von aserra, verborgen. Ihr geheimniß aber ist dieses, daß sie schlechter dings leugnen, daß ein Gott sey. Die meisten von diesen leuten sind einige cadis und gelehrte personen in dem Arabischen buch. Die andern sind Mammelucken, welche Christen gewesen, und diese meynung, die sie nicht öffentlich bekennen dürffen, um deswillen annehmen, damit sie alle furcht vor Gottes gericht und des gewissens in ihnen unterdrucken mögen. *Ricaut* de l'empire Ottom.

MUSEUM, heist sowol ein tempel, darinn die Musen verehrt wurden, als auch ein gebäude, darinn die gelehrten beysamen wohneten, mit einander assen, und ihr studieren abwarteten. Dergleichen waren zu Athen, Troezen, auf dem berge Helicon, und an andern orten. Das aller berühmteste war wohl zu Alexandria in Egypten, so in dem Königlichen schloß lag, woselbst die Egyptischen Könige und sonderlich der berühmte Ptolemäus Philadelphus, viele gelehrten zusammen verschrieben, unterhielten, und selbigen alle ersinnliche commodität verstatteten. Denn da hatten sie ihre creutzgänge, darinnen sie sowol spatzieren, als auch dociren konten; ihre exedras oder cabineter, allwo sie allein waren, und medirirten, auch in selbigen ein faul-bettlein hatten; ihr convictorium, da sie zusammen assen, und miteinander discurirten; sonderlich aber auch eine sehr reiche und kostbare bibliothec. Es war ihnen ein gewisser priester vorgesetzt, und werden sie vielleicht unter dessen anführung dem gottesdienst abgewartet haben. Solch museum ward nicht allein von gedachten Königen, sondern auch nach der zeit von den Röm. Kayſern mit grossen kosten unterhalten. *Rechenb.* diss. de Museo Alexandrino §. 6. *Gronovius. Meocorus* diss. de Museo Alexandrino. *Pitiscus Phil. Crollii* orat. de Museo Alex.

MUSICA, ein beyname, welchen die Heyden ihrer göttin Minerva oder Pallas gegeben, weil die schlangen-köpffe, so auf ihrem schild zu sehen gewesen, so bald man auf einer cyther gespielt, einen laut von sich gegeben, vornemlich aber, weil sie das flöten-spiel zuerst soll erfunden haben, welches ihr gleichwol, da sie in einem brunnen die dadurch verursachte verstellung ihres gesichts wahrgenommen, dergestalt soll seyn zuwider worden, daß sie ihre flöte hinweg geschmissen. *Plin. Ovid. Pomey* panth. mythic. p. 82.

MUSIVUM OPUS, war bey den alten, wenn sie aus kleinen steinlein von verschiedener art und farbe allerhand künstliche bilder und figuren verfertigten, welche man noch heutiges tages zu Rom und andern orten sehen kan. Es hat davon der berühmte Joh. Ciampinus ein gantz werck de operibus musivis geschrieben. *Casaubon.* & *Salmasius* ad Spartiani Pescenn. c. 6. *du Fresne. Pitiscus.*

Musius/ (Cornelius) ein geistlicher, ward zu Delft an. 1503 gebohren. Den grund seiner studien legte er zu Löven, und erlernte nebst der Aristotelischen philosophie die Lateinische und Griechische sprache. Hierauf gieng er nach Franckreich, und hielt sich daselbst 2 jahr auf, machte sich auch durch seine geschicklichkeit überall beliebt.

Nach

Nach seiner zurückkunfft wurde er bey den kloster-frauen zu S. Agatha beicht-vater, welcher bedienung er in die 35 jahr fürgestanden. Zuletzt hatte er das unglück, daß er von Delfft nach Leyden gefangen weggeführet, daselbst der nasen, ohren, finger und zehen an händen und füssen, ja der geburths-glieder selbst beraubet wurde; welche that man einer raach der wider die Spanische inquisition verbitterten Protestirenden zuschreiben will. Dieses geschahe an. 1572 in dem 70 jahr seines alters. Man hat von ihm encomium solitudinis versibus rythmicis; imaginem patientiæ versu elegiaco; odas de temporum fugacitate & de sacrorum poëmatum immortalitate; odas & psalmos aliquot; institutionem fœminæ Christianæ ex proverb. cap. ultimo; tumulorum Desid. Erasmi libellum; hymnum de S. Cornelio, S. Agatha &c. *Estius* histor. martyr. Gorcom. *Opmer* de martyr. Holland. *Andreas* biblioth. Belg. *Swertius* Athen. Belg. *Freherus* in theatr. *Miraus* de script. seculi 16. *

Musius/ oder Muzio/ (Pius) ein Abt aus dem Benedictinerorden von der congregation Montis Cassini, war zu Mayland a. 1577 gebohren. Er wurde unter der regierung des Königs Ludovici XIII an den Frantzösischen hof abgeschickt, daselbst einige wichtige angelegenheiten zu expediren, und starb um das jahr 1649, considerationes über den Tacitum; discursus politicos und academicos, Lateinische briefe und andere schrifften hinterlassend. *Ghilini* theatr.

Muskeray/ ist der name von einem kleinen strich landes in der Irrländischen provintz Mounster, und der westliche theil der Grafschafft Corke. Es ist eine sehr gebürgichte gegend, aus welcher der fluß Lee entspringt. *Beeverell.* delic. de l'Irlande p. 1408.

Musladin/ oder Moslachoddin/ Schaich Saadi, ein durch gantz orient wegen seiner sonderbaren gelehrsamkeit, weißheit und annehmlichkeit sehr berühmter Persianer, nicht aber, wie einige vorgeben, Syrer, war von Schiras der haupt-stadt der provintz Fars in Persien, so vorzeiten Persepolis genannt worden, von geringen eltern gebürtig. Er florirte um das jahr Christi 1260, und soll sein leben auf die hundert jahr gebracht haben. Weil er von armen herkommen war, nahm sich Abubeker, König zu Damasco seiner an, und ließ ihn in allerhand studien wohl auferziehen, wie er dann dieses Herrn grosse wohlthaten hernach nicht genug zu rühmen wuste. Als sein vaterland von denen Türcken mächtig beunruhiget wurde, zog er von dannen weg, und that durch orient eine grosse und langwährende reise. Als er einstmals sich von Damasco weg, und in eine wüste bey Jerusalem begab, ward er von den Christen gefangen, und nach Tripolis geführet, woselbst er an einem wall, welcher um die stadt solte aufgeführet werden, arbeiten muste: in solcher mühseligen und unflätigen arbeit muste er sich eine zeitlang aufhalten, biß endlich ein fürnehmer mann von Aleppo sich seiner erbarmet, ihn mit zehen dinar oder ducaten aus seiner dienstbarkeit erlöset, mit sich nach Aleppo geführet, und ihm seine einige tochter, zusamt 100 ducaten aussteuer zum weib gegeben. Es war aber diß weib von einer durchtriebenen boßheit, ruckte ihm höhnischer weiß immerdar seine vorige armuth, und daß ihr vater ihn mit 10 ducaten aus den knechtischen banden befreyet, vor: worauf Saadi zu antworten pflegte: Freylich hat mich dein vater mit 10 ducaten frey gemacht; aber mit 100 ducaten hat er mich hingegen in eine schwerere dienstbarkeit dir verkaufft. Diß sagte er darum, weil er zwar nach Mochamedantischen gesetz sich von ihr scheiden konte, aber vorher die empfangene aussteuer wieder bezahlen solte, welches ihm als einem armen mann unmöglich fiel. Zu seiner zeit waren wenig oder gar keine gelehrten anzutreffen, welche ihm an gelehrtheit, erfahrung und lebendiger einbildungs-krafft, welche aber mit einem scharffen urtheil vereinbaret gewesen, gleich gehen konten: gewiß war er der fürtrefflichste Poet, so damals in Persien gelebet. Daher seine schrifften wegen ihrer fürtreflichen moralischen erinnerungen, ungemeinen einfällen und unvergleichlicher wohlredenheit noch biß auf den heutigen tag in Persien von jederman sehr hoch und werth gehalten werden, und wer nur lesen und schreiben kan, dieselbige durchgehet, die aber etwas gelehrt oder fürnehm sind, solche mehrentheils auswendig wissen, und bey allen gelegenheiten einen vers oder spruch daraus herzusagen pflegen; wie dann auch in der that weniges in Griechischer und Römischer antiquität wird gefunden werden, daß denselben in zierlichkeit beykommen mag. Von ihm hat man in Persischer sprach erstlich den so berühmten gulestan, oder **rosen-garten/** welcher in theils ungebundener, theils gebundener rede verfasset ist, und in sich allerhand hakajat, d. i. historien, moralische erinnerungen, sprüche ꝛc. betreffend der Königen sitten, der geistlichen tugenden, die ruhe eines vergnügten gemüths, die nutzbarkeit der verschwiegenheit, die jugend und alter, die kinder-zucht und den umgang mit den leuten, begreifft. Diß werck hat er an. Heg. 656, d. i. an. Chr. 1257, nicht (wie bey Oleario durch einen druckfehler stehet) 1357 an tag gegeben. Viel gelehrte Perser haben notas und auslegungen darüber verfertiget: auch finden sich Araber, als Ebn Segid Ali, welche dasselbe mit commentariis erläutert haben. So ist es auch in unsere Europäische sprachen, doch mit ungleichem succes, übersetzt worden. And. du Ryer Frantzösische übersetzung und die daraus genommene Teutsche Fr. Ochsenbachs sind sehr schlecht gerathen: gar trefflich ist es Georg. Gentio, welcher dasselbige mit einer Lateinischen version und noten zu Amsterdam a. 1651 herausgegeben, und Ad. Olearius, welcher eine wohlgerathene Teutsche übersetzung, darinnen offtmals die Persischen verse in Teutsche sind gesetzt worden, zu unterschiedlichen malen ans tagelicht herausgegeben, gelungen: doch so, daß ein der Persischen sprach verständiger dem original den vorzug der zierlichkeit und nachdruck gar leichtlich zustehen wird. Das andere werck unsers Saadi wird von ihm bustam, oder **garten/** genannt, und ist von gleicher art wie das vorige, nur daß es durchaus in gebundener rede verfasset ist: darinn handelt er in 10 büchern von gerechtigkeit und gerechtem regiment der welt, von gutthätigkeit, von der liebe, trunckenheit und narrheit, von demuth, beständigkeit, mäßigkeit, von guten sitten, von der lobpreisung Gottes, von der buß und frömmigkeit, und vom gebet. Bißher hat dieses letztere werck das glück nicht gehabt, in eine bekandte sprach übersetzt, oder nur in druck gegeben zu werden, obgleich Gentius zu seiner zeit einige hoffnung dazu gemacht: und es nicht weniger als das vorige durch gantz orient biß in himmel erhoben, und gemeiniglich mit güldenen buchstaben und prächtigen figuren pflegt geschrieben und geziert zu werden. Durch diesen ungemeinen ruhm beyder wercken sind andere Persianische gelehrte, etwas gleiches zu verfertigen, angetrieben worden, wie denn unter den namen Nekaresdan, Beharesdan ꝛc. gleiche wercke in Persien zum vorschein gekommen, und auch ihr lob davon getragen. *

Musonius/ ein discipul des Proäresii, lehrte zu Athen die redekunst, weil er es aber dem Proäresio nicht gleich thun konte, legte er sich auf politische und staats-sachen, war auch darinnen so glücklich, daß man ihn als Vicarium nach Asien schickte, daselbst wurde er an. 368 von den strassen räubern, die er vertreiben wolte, hingerichtet. *Ammian. Marcell.* l. 27. *Suidas.*

Musonius/ (Cajus Rufus) ein in dem ersten und andern seculo berühmter Stoischer Philosophus, aus Etrurien gebürtig, ward unter Neronis regierung verjagt, weil er dieses Herrn aufführung getadelt, aber von dem Kayser Vespasiano wieder zurück beruffen. Sonst ist noch ein Christlicher Philosophus dieses namens bekandt, der zu Juliani zeiten zu Rom gelebt. *Tacit.* hist 3 c. 7. Annal. 14 c. 59. *Xiphil.* l. 2. *Suidas.*

Mussart/ oder Massart/ (Vincentius) gebürtig von Paris, reformirte den dritten orden des heiligen Francisci, dessen mitglieder vorher lauter weltliche waren, und sonst unter dem namen Patrum oder Fratrum pœnitentium bekandt sind. Er gab denselben eine absonderliche regul, und stabilirte sie zuerst an. 1594 in dem nahe bey Paris liegenden dorff Picquepuce; wiewohl einige glauben, daß ihr allererster convent zu Franconville, gleichfalls nahe bey Paris, gewesen sey. So viel ist gewiß, das diese Mönche, ungeachtet sie grossen fleiß angewendet, einen andern namen zu bekommen, nach der zeit durch gantz Franckreich beständig Picquepuces genennet worden. Zu anfang des 18 seculi hatte dieser orden 61 klöster in Franckreich.

Musselborough/ oder Muscleburg/ ist ein angenehmes städtlein, nahe bey Edenburg, der haupt-stadt von Schottland, an dem golfo des flusses Forth gelegen. Den namen hat es daher bekommen, daß ehemals fast lauter fischer daselbst gewohnet, welche mit dem muschel-fang sich ernähret. *Camden's* Britannia. *Beeverell.* delic. de l'Ecosse p. 1149.

Mussia/ wird eine gegend von der Griechischen provintz Albanien genennet, welche von dem vorgebürge von Durazzo biß an das von Pescia, an dem Adriatischen meer, sich erstreckt, und ungefähr 26 Italiänische meilen in ihrer länge hat.

Musso/ (Cornelius) Bischoff von Bitonto, einer der berühmtesten Prediger seiner zeit, war an. 1511 zu Piacenza gebohren. Er begab sich in den Franciscaner-orden, dem gelübd seiner mutter nachzukommen, und gieng bereits in dem 9ten jahr seines alters in ein kloster. Er hatte einen sehr muntern geist, und ein glückliches gedächtniß, wodurch er den Pater Jacobum Rosa de Candazzo bewegte, daß ihn dieser zu einem discipul annahm. Eben dieser schickte ihn auch nach Carpi und an andere örter, und untergab ihn den gelehrtesten leuten. Er begriff unter deren anführung gar leicht die humaniora, und predigte auch mit solcher beredsamkeit, daß er sich gar bald grossen ruhm erwarb. Leoncllo Pio von Carpi gab ihm empfehlungs-schreiben nach Venedig mit, dadurch er gelegenheit bekam, vor dem Rath seine beredsamkeit zu zeigen, und auf der universität Padua desto leichter fortzukommen. Es glückte ihm auch, daß er seiner kleinen und magern statur ungeachtet sich bey jederman in verwunderung setzte, und ihm in gedachter stadt Padua bey den Franciscanern eine ansehnliche stelle gegeben wurde. Daselbst legte er sich mit auf die philosophie unter dem berühmten Zimara und auf die Theologie unter dem Pater Simonetta. Er nahm auch den gradum eines Baccalaurei an, und hielt lectiones und disputationes, welche von seinem aufgeweckten geist zeigen konten. Er vergaß auch nicht, sich in predigten weiter zu üben, und hielt sonderlich vortreffliche fasten-predigten. Er vertheidigte unter andern gewisse theses verschiedene tage nach einander, und erhielt auch die Doctorwürde in der Theologie. Petrus Bembus gab ihm anleitung in der rede-kunst, wie auch in der Lateinischen und Italiänischen sprache. Lampridius unterrichtete ihn in dem Griechischen, und andere in dem Hebräischen und Chaldäischen. Er wurde auch dazu ernennet, daß er zu Venedig in seinem ordens-convent allezeit die fasten-predigten halten solte. Er vertrat dergleichen bedienung auf den vornehmsten Italiänischen cantzeln, und absonderlich in Mayland, allwo er sich bey dem Hertzog Francisco Sforzia in hochachtung setzte. Er erhielt auch die stelle eines Professoris in der metaphysic zu Pavia, allwo ihn dieser Printz selbst verschiedene mal hörte. Als diese academie nach dem tode des Hertzogs wegen des kriegs aus einander gieng, verrichtete er dergleichen bedienung zu Bononien, allwo er eine grössere besoldung bekam, als bißhero kein Mönch gehabt hatte. Weil verschiedene städte ihn zum fasten-prediger haben wolten, wurde ihm erlaubniß gegeben, die academischen lectiones einzustellen, wiewohl er an dessen statt in den übrigen zeiten des jahrs an den fast-tagen über die bibel zu lesen verbunden worden. Er machte sich also über die epistein Pauli. Doch ein anderer setzte sich in

grosses ansehen, da er eben selbige zu erklären vornahm, und einen solchen sinn aus denselben vorstellte, welcher der meinung der Catholischen zuwider war. Allein der Cardinal Campeggio, Bischoff zu Bononien, nöthigte diesen zu einer öffentlichen revocation, und recommendirte im gegentheil den Musso so nachdrücklich bey dem Pabst Paulo III, daß dieser ihn zum Prediger zu S. Lorentz in Damaso und zum Theologo bey dem Cardinal seinem Nepoten machte. Nach weniger zeit zeigte er dem Ochino, daß er ein falscher bruder sey, und verschaffte, daß er sich von Rom weg begeben muste. Er im gegentheil vermehrte von tag zu tage sein ansehen, und wurde also nach 4 jahren zum Bischoff von Bertinoro ernennet. Er predigte hierauf mit eben solchem fleiß, wie er bißher gethan, und laß über die episteln Pauli. Der Pabst wolte ihn gern um sich haben, und trug ihm demnach auf, daß er in seinem gemach über das evangelium Lateinisch predigen, und auf die vorgebrachte einwürffe gleich nach der predigt antworten solte. Dieses that er mit solchem vergnügen des Pabsts, der Cardinäle, und anderer vornehmer Prälaten, daß man ihm das Bißthum zu Bitonto auftrug, und ihn auf das Concilium nach Trident schickte. Daselbst hielt er sogleich eine predigt, und dirigirte das meiste von dem Concilio. Er vergieng sich zu weit, daß er der heil. schrifft und den traditionibus gleiches ansehen beylegte, wiewohl er nachgehends diese meynung etwas änderte. Der folgende Pabst Julius III erwieß diesem Bischoff alle hochachtung, und schickte ihn gleichfalls auf das Concilium. Von dem Pabst Pio IV wurde er ebener massen gar sehr beehret, und dazu ernennet, daß er in seinem gemach predigen und disputiren solte. Er schickte ihn mit seinem Nepoten nach Teutschland an den Kayserlichen hof, da er sich gleichfalls in sehr grossen ansehen stim setzte. Nachgehends gebrauchte man ihn bey der inquisition, wie auch zu untersuchung derjenigen materien, welche man auf dem Concilio abhandelte. Nach dessen endigung gieng er von Rom weg, und begab sich nach Bitonto, allwo er die eingeschlichenen mißbräuche abzuschaffen, und das amt eines Bischoffs recht zu führen suchte. Er hatte auch vor, ein seminarium aufzurichten, welches aber wegen einiger hindernisse seinen fortgang nicht gehabt. Nach 10 jahren gieng er nach Rom, dem Pabst Pio V aufzuwarten; allein dieser war schon todt, und an seine stelle Gregorius XIII auf den stuhl gekommen. Dieser nahm ihn zu seinem assistenten an, und befahl ihm biß auf das jubilæum zu Rom zu bleiben, ungeachtet er sich vorgenommen, seinen gebuhrts-ort zu besehen, und so dann nach Venedig zu gehen, um daselbst einige schrifften drucken zu lassen. Allein er starb noch vor dem jubel-jahr an. 1574. Man hat von ihm verschiedene schrifften, als da sind sein tractat: de visitatione & de modo visitandi, der unter dem titul synodus Bitontina heraus kommen; ferner 5 bücher de historia divina. Sein vornehmstes werck aber sind seine reden, welche in verschiedenen voluminibus heraus gegeben sind. Josephus Musso hat sein leben beschrieben, welches seinen fasten-predigten vorgesetzet ist. *Sarpius* in hist. Concil. Trident. *Imperialis* in Musæo historico. *Bullart* acad. des sciences. *Ghilin.* theatr. d'huom. letr. *Freherus* theatr. *Bayle.*

Mustapha I, ein Türckischer Kayser, Mahomet des dritten sohn, und Achmets bruder, von welchem er vorher das leben mit vielen thränen erhalten, succedirte diesem Achmet an. 1617, dessen sohn Osman damals nur 12 jahr alt war. Er wurde durch die Janitscharen auf den thron erhoben, welche ihn aber nach 2 monaten wieder herab stiessen, weil er sich in seinem gefängniß mehr der melancholie ergeben, als zur künfftigen regierung geschickt gemacht hatte. Hierauf succedirte ihm sein vetter Osman, und er wurde unterdessen in ein gefängniß 40 ellen unter der erde geworffen, aus welchem er an. 1622 von den Janitscharen wieder heraus gezogen, und zum andern mal auf den thron gesetzt wurde. Den nächstfolgenden tag ließ er Osman hinrichten. Allein da seine conduite den Janitscharen wegen seiner wunderlichen melancholischen aufführung aufs neue mißfiel, wurde er nach 16 monaten zu einem ewigen gefängniß verdammet, und Amurat, Osmans bruder, an seine statt erwehlet. Dieser soll ihn endlich an. 1639 haben stranguliren lassen. Von dem, was er in seinem regiment verrichtet, ist wohl das merckwürdigste, daß er den frieden mit Polen bestätiget. *Ludolph.* in der schaubühne.

Mustapha II, ein Türckischer Kayser, kam an. 1695 in dem 31 jahr seines alters zur regierung, war des abgesetzten Mahomets IV sohn, und hat sich durch seine kriege wider die Christen bekandt gemacht. Die Venetianer nahmen ihm an. 1695 die reiche insul Scio weg; allein sie musten gleich das folgende jahr selbige wieder fahren lassen. In Ungarn ließ er bald bey antritt seiner regierung den Tökeli gefangen nehmen, und nach Constantinopel führen. Er wolte auch in mehr gedachtem jahr mit macht durch das so genante eiserne thor in Siebenbürgen einbrechen; allein der Kayserliche General Veterani widersetzte sich ihm bey Lugos mit solcher tapfferkeit, daß er nach einem blutigen gefecht den abzug nehmen muste. In dem folgenden jahr nahm ihm der Czaar in Moscau die wichtige vestung Assoph an dem schwartzen meer durch hülffe etlicher Teutschen Ingenieurs hinweg. In eben diesem jahr glückte es den Kayserlichen, daß sie, unter anführung Churfürst Friedrich Augusts zu Sachsen, den Groß-Sultan durch ein blutiges treffen nicht allein von Siebenbürgen abhielten, sondern auch zurück zu geben nöthigten. An. 1697 rückte der Groß-Sultan mit einer armee in die 100000 mann starck wider die Christen an; allein er wurde bey Zeutha an der Theis von dem Printzen Eugenio mit kaum halb so viel mannschafft in seinem starck befestigten lager angegriffen, und völlig über den hauffen geworffen. Es blieben der Türcken 20000 mann nebst dem Groß-Vezier, dem Janitscharen-Aga und 27 Bassen auf der wahl-statt, 12000 ersoffen in der Theis, und der verwundeten war eine grosse menge. Das gantze lager wurde zur beute gemacht, und Bosnien aus der ungläubigen händen errettet. Dieses glückliche treffen nöthigte die Türcken den frieden von den Christen zu bitten, welcher auch an. 1699 zu Carlowitz in Sirmien geschlossen worden. Es machte nemlich der Römische Kayser einen stillstand auf 25 jahr, und behielt indessen alles, was er seithero gewonnen. Die Polen schlossen einen ewigen frieden, vermöge dessen ihnen die Türcken die vestung Caminiec abtreten musten. Die Venetianer schlossen gleichfalls einen ewigen frieden, und durfften alles behalten, nur die vestung Lepanto ausgenommen. Die Moscowiter machten zwar anfangs nur auf 2 jahr einen stillstand, darinnen ihnen die vestung Assoph gelassen wurde; doch dieser kurtze stillstand ist nachgehends in einen 30 jährigen verwandelt worden. Nach dieser zeit suchte er die früchte des friedens zu geniessen, versprach auch mit einem gar höflichen schreiben dem Römischen Kayser, sich in die entsponnene Ungarische unruhe durchaus nicht zu mengen. Weil er aber dem Mufti allzusehr den zügel ließ, daß dieser nach eigenem gefallen in den regierungs-geschäfften verfahren kunte, über dieses sich mit dem hof allzulange zu Adrianopel aufhielte, auch der militz den gebührenden sold nicht zu rechter zeit reichen ließ, kam es endlich zu einer revolution, darinnen er an. 1703 abgesetzet, sein bruder aber auf den thron erhoben worden.

Mustapha, des Türckischen Kaysers Solimanni II ältester sohn, ein überaus schöner, tapfferer und verständiger Printz, desgleichen das Ottomannische hauß lange zeit nicht gehabt hat, wurde zum Gouverneur von unterschiedenen provintzen gemacht. Allein Roxelana, welche der Sultan wider die nach Bajazet des ersten zeit eingeführte gewohnheit heyrathete, wolte die crone gern einem von ihren söhnen aufgesetzt wissen, und beschuldigte dahero den Mustapha bey seinem vater einer wider ihn angesponnenen rebellion, welcher ihn alsobald, ohne seine defension anzuhören, strangiliren ließ. Weil nun das volck begierig war, seinen tod an Roxelanen zu rächen, entdeckten sie ihr vorhaben dem Bajazet, einem von ihren jüngern söhnen, welcher seinen bruder Selym gern von der cron ausschliessen, und sie ihm selbst aufsetzen wolte, dahero ihren anschlag billigte, und einen von seinen sclaven, welcher dem Mustapha im gesicht, und an der statur sehr ähnlich war, zu ihrem unternehmen auslaß. Dieser verstellte Printz machte sich an. 1553 aus dem staube, und stellete sich, als ob er dieses darum thäte, daß er seines vaters zorn entgehen möchte, als welcher ihn eben so tractiren würde, wie er einem sclaven gethan, welchen derselbige vor seinen sohn gehalten hätte. Seine bedienten sagten es, als ein grosses geheimniß, daß er des Kaysers sohn wäre; allein dieses geheimniß erschall bald überall. Solymann schickte einen Bassa wider ihn aus, welcher ihn gefangen nach Constantinopel brachte, allwo er auf der tortur die wahrheit bekennen muste. Dem Printzen Bajazet aber wurde auf Roxelanens vorbitte das leben geschencket. *de Rocoles* des imposteurs insignes.

Musulmänner, d. i. rechtgläubige, werden von den Mahometanern alle diejenigen, so ihre religion angenommen haben, genennet. Dieses halten sich überhaupt alle Türcken vor eine ehre, indem Mahomet seine anhänger also genennet. *Ricaus* de l'empire Ottom. *Herbelot* biblioth. orient.

Musurus, (Marcus) ein Ertz-Bischoff von Malvasia, war von Candia gebürtig, und lebte wegen seiner gelehrsamkeit in dem 16 seculo in grossem ruhm. Er lehrte die Griechische sprache auf der universität zu Padua mit sonderbarem fleiß, und ließ ein gantzes jahr durch kaum 4 tage vorbey streichen, daran er nicht öffentlich solte gelesen haben. Er that dieses ordentlich früh um 7 uhr und dessen ungeachtet besuchte Raphael Regius, welcher dazumal bereits ein hohes alter auf sich hatte, in dem härtesten winter seine lectiones. Ausser der Griechischen sprache verstund er die Lateinische gantz vollkommen, welches gewiß bey einem Griechen was sonderbares ist. Sonsten legte er sich auch mit grossem eyfer auf die erlernung der philosophie. In der dicht-kunst præsidirte er nicht wenig, und viele wollen das elogium Platonis, welches er in Griechischen versen verfertiget, mit der arbeit der besten Scribenten aus dem alterthum gleich halten. Man sagt, daß er sich nach Rom zu dem Pabst Leo X begeben, bloß damit er daselbst bessere beförderung erhalten möchte. Andre wollen ihn entschuldigen und sagen, daß er diesen entschluß wegen der Venetianischen kriegs-unruhe gefasset, da nach dem bekandten bund von Cambray sonderlich Padua in grosser gefahr gestanden ist. Doch mag es vielleicht diese beschaffenheit damit haben, daß diese letztere ihn bewogen von Padua nur nach Venedig zu gehen, von dannen er von dem Pabst Leo X nach Rom beruffen worden. Er ließ sich so wohl daselbst, als zu Venedig, das aufnehmen der Griechischen sprache höchst angelegen seyn, und starb in der ersten stadt an. 1517, nachdem er kurtz vorhero den titul eines Ertz-Bischoffs von Malvasia erhalten. Die ursache seines todes wollen einige der wassersucht, andere aber dem gram zuschreiben, welchen er darüber bekommen, daß man ihm nicht den Cardinals-hut geben wollen. Von seiner eignen arbeit hat man ausser etlichen wenigen epigrammatibus nicht viel von ihm. Sonsten aber hat man ihm die erste edition von dem Aristophane und dem Athenäo zu dancken; gleichwie er auch in den buchdruckereyen zu Venedig durch seine correcturen gar viel gutes geschafft. *Erasm. Roterod.* epist. 5 l. 23. *Jovius* in elog. c. 30. *Ald. Manud.* præf. in Pausan. *Vossius* de poet. Græc. p. 84. *Baillet* jugement sur les poetes t. 3 n. 1284 p. 118. *Crasso* de poeti Græci. *Varillas* anecdotes de Florence p. 180 sq. *Bayle.*

Mutafaracas, werden in der Türckey gewisse Officier genennet, welche dem Groß-Sultan an allen orten nachfolgen, und insonderheit, wenn er von einem dorffe zum andern gehet. Sie sind Spahi, über von einem etwas höhern rang, als die übrigen, und empfan-

empfangen eine grössere besoldung, wenn sie aus dem seraglio gehen. Mutafaraca heist so viel als ein hoher Spahi, von Farak, unterschieden. Wenn der Groß-Vezier in das Divan gehet, folgen ihm viel Mutafataca nach. *Ricaut* de l'empire Ottom.

Mutia, ein fest, welches die städte in Asien dem Q. Mutio Scävolä, der bey ihnen so wohl regieret hatte, zu ehren jährlich begiengen. *Meursius* Græcia feriata.

Mutia, die dritte tochter des Q. Mutii Scävolä, und schwester des Q. Metelli Celeris, war an Pompejum vermählet, lebte aber während seiner abwesenheit in dem kriege wider Mithridatem, in öffentlichem ehebruch, und trieb es so arg, daß ihr mann, ohngeachtet er es anfangs nicht groß geachtet, dennoch sie endlich zu verstossen genöthiget ward. Sonderlich soll Julius Cäsar sehr vertraut mit ihr umgegangen seyn, daher ihn Pompejus seinen Ægisthum zu nennen pflegen. Mutia verheyrathete sich nachdem an Marcum Scaurum, und zeugte auch kinder mit ihm. Augustus bediente sich ihrer, daß sie ihren sohn Sextum Pompejum überreden muste, sich mit ihm wider den Antonium zu verbinden, wie er denn überhaupt viel absichten auf sie gehabt haben mag. *Plutarch.* in Pompejo. *Dio* l. 48.

MUTII, oder Gens Mutia, eine vornehme familie zu Rom, woraus viel vornehme staats-leute entsprossen sind, als: Q. Mutius Scävola, Bürgermeister A. R. 580. P. Mutius Scävola, gleichfalls Bürgermeister an. 1579. P. Mutius Scävolä, Augur zugenamet, Bürgermeister an. 637. *Livius* l. 40 & 41. *Plin.* l. 2.

Mutianus, oder wie sein gantzer name ist, Conradus Mutianus Rufus, ein Canonicus zu Gotha, von Homburg in Hessen gebürtig, war ein berühmter Jurist, welcher unter den gelehrten zu seiner zeit einen grossen namen hatte. Er schlug alle beförderungen aus liebe zur ruhe und zu den studien aus, und setzte über seine thür diese worte: Beata tranquillitas, oder hier ist die glückselige ruhe. Er war in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren, und sonderlich bey dem Churfürsten Friedrich dem weisen zu Sachsen, welcher öffters mit ihm briefe gewechselt, in grossen gnaden. Er starb an. 1526. Seine briefe sind theils durch die sorgfalt Joachimi Camerarii, theils Wilhelmi Ernesti Tenzelii an das licht gestellet worden. *Adam* in vit. JCtorum German. *Tenzelius* in suppl. primo hist. Goth. &c.

Mutianus, (Hieronymus) ein berühmter Italiänischer mahler, welcher Titiani art zu mahlen nachahmete, und viel bilder zu Rom verfertigte. Er muste auf des Pabsts Gregorii XIII befehl die ersten Einsiedler S. Paulum und S. Antonium abmahlen, welche beyde bilder daselbst in der S. Peters-kirche zu sehen sind. Er starb an. 1590. Gregorius XIII stiftete um seinet willen die sogenannte S. Lucas-academie zu Rom, dessen darüber gegebenes breve von Sixto V bestätigt wurde. Mutianus hinterließ dieser academie 2 häuser, und vermachte ihr, im fall seine erben ohne kinder versterben solten, sein gantzes vermögen, damit arme junge mahler, die nach Rom kämen, solche kunst zu erlernen davon unterhalten werden möchten. *Felibien.*

Mutinus, ware nach einiger gelehrten muthmassung, welche durch gewisse verse des alten poeten Lucilii dazu veranlasset worden, bey denen Römern in besonderem verstand, der Gott des stillschweigens, und hatte diesen namen von dem Lateinischen worte mutire, mit leiser und unvernehmlicher stimme reden. Die Heyden glaubten, daß diese ihre gottheit dem menschen hülffe, daß er seine thaten, sonderlich die böse und schlimm waren, verbergen könte. Wenigst scheints also Lucilius selbst auszulegen, in denen versen, auf welchen die gantze sach beruhet. *Lucil.* in fragm. & ex eo *Turneb.* Adv. l. 17 c. 23.

C. Mutius, wurde erstlich Cordus, und hernach Scævola zugenamet. Als der König in Toscanien Porsenna A. R. 247 die stadt Rom belagerte, um Tarquinium wieder auf den thron zu erheben, die Römer auch würcklich von diesem Könige hart gedränget wurden, entschloß sich Mutius, ihn aus dem wege zu räumen, tödtete aber an dessen statt seinen Secretarium. Als er nun vor den Porsenna gebracht wurde, da selbiger gleich opffern wolte, sagte er ihm frey heraus, daß 300 tapffere männer sich durch einen eyd ihn zu ermorden verbunden hätten, setzte auch ferner hinzu, daß weil seine hand verfehlet hätte, so müsse sie auch davor gestrafft werden. Darauf legte er seine rechte hand auf brennende kohlen, und ließ sie mit solcher beständigkeit verbrennen, daß alle zuschauer darüber erstaunten. Weil nun auch Porsenna sich über diese seine unerschrockenheit zum höchsten verwunderte, und ihn dahero sehr hoch zu halten anfieng, ließ er ihn sicher und unbeschädigt wieder in die stadt Rom geben, allwo man ihm den namen Scævola oder Linckhand gab, welcher nachgehends seinem geschlechte stets eigen blieb. *Florus. Livius* l. 2. *Mart.* l. 1 ep. 3. *Dion. Halicarn.*

Q. Mutius Scävola, ein berühmter Jurist und Römischer Bürgermeister, regierte Asien mit so grosser klugheit und gerechtigkeit, daß er hernach den Gouverneurs, welche der Römische Rath dahin schickte, gemeiniglich zum exempel vorgestellet wurde. Er hat 18 bücher de jure civili geschrieben, und ist ausser dem die berühmte cautio Mutiana seine erfindung. Cicero nennet ihn den beredtesten unter allen rechts-gelehrten, und den vortreflichsten rechts-gelehrten unter allen rednern. Er wurde A. R. 612 zu derselben zeit, da Marius und Sylla mit einander krieg führten ermordet. Er ist aber von 2 andern JCtis dem P. Mutio Scävola, seinem vater, der Römischer Bürgermeister und Pontifex Maximus gewesen, und 10 bücher de jure civili geschrieben hat, und denn von Q. Mutio Scävola, einem berühmten redner und Juristen, der gleiches namens mit unserm Scävola, aber nur Augur gewesen, wohl zu unterscheiden. Cicero ad Atticum, *Solin*, c. 29. *Bernardin. Rutilius* c. 17. 26. 27. *Henelius* de veter. JCt. c. 1. *Bertrandus* de vit. JCt. l. 1 c. 3 & l. 2 c. 5. *Grotius* in vit. JCt. l. 1 c. 6 & 8.

Mutius, (Hulderich) war von Stocken ohnweit Bischoffs-zell im Turgau gebürtig, und Professor zu Basel, wo er sich in dem 16 seculo durch verschiedene schrifften, sonderlich aber durch seine res Germanicas, bekandt gemacht hat. *Bayle.*

Mutschelnitz, ein uraltes Adeliches geschlecht in Schlesien, welches bereits in dem 13 seculo daselbst bekandt gewesen, wie denn Johann von Zettlitz an. 1284 eine von Mutschelnitz zur ehe gehabt. Hanß Mutschelnitz in dem Steinautschen, lebte an. 1408 unter dem Hertzoge Conrado VI zur Oelse. Balthasar war an. 1490 Bischöflicher Breßlauischer Marschall. Melchior Mutschelnitz in Polgsen, war an. 1499 der vornehmste rechtsitzer des mann-rechts zu Wolau. Balthasar von Mutschelnitz, Rzrinke genannt, bekleidete an. 1502 bey dem Hertzoge Georgio zu Oelß die stelle eines Raths. Melchior von Mutschelnitz und Polgsen, war an. 1505 bey den Hertzogen Albrecht und Carl zu Münsterberg und Oelß der Wolauischen und Winzigischen reichsbilde Hauptmann. Balthasar stund an. 1520 als Münsterberg-Oelßnischer Rath und Lands-Hauptmann zu Oelß in besondern ansehen. Ein anderer dieses namens war an. 1539 Hertzogs Friderici II zu Liegnitz Marschall, George aber an. 1547 Münsterberg-Oelßnischer Rath und Lands-Hauptmann zu Bernstadt. Wentzel von Mutschelnitz, Ockezesche genannt, war an. 1554 Hauptmann zu Bernstadt, und an. 1575 verwalter der Hauptmannschafft Herrenstadt und Rützen im Wolauischen. Catharina, starb an. 1547 als Aebtißin zu Trebnitz, welche würde Anna von Mutschelnitz an. 1652 gleichfalls erhalten. Jacob Mutschelnitz auf Herrn-Mutschelnitz und Muritsch, war an. 1577 Lands-Hauptmann zu Wolau. George von Mutschelnitz auf Reichau, diente an. 1585 dem Hertzoge Friderico IV zu Liegnitz als Rath. Friedrich befand sich an. 1611 bey dem einzuge des Königs Matthiä in Breßlau als Deputirter von der Neumärckischen Ritterschafft. Adam von Mutschelnitz auf Polgsen, florirte an. 1627 als Landes-ältester in dem Fürstenthum Wolau. David von Mutschelnitz auf Schickerwitz und Klein-Racke, des Oelßnischen Fürstenthums Lands-Bestellter, starb an. 1635. Sigismund war an. 1644 des Oelßnischen Fürstenthums Land-Commissarius. Christoph Friedrich von Mutschelnitz auf Prußkawe, war an. 1662 Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oelß Jägermeister. Hanß Friedrich auf Diebahn, Cunitz ꝛc. ein angesehener Cavallier, lebte an. 1682. Adam von Mutschelnitz auf Meditz, ward an. 1686 Hertzoglicher Oelßnischer Stallmeister. Christoph Friedrich war an. 1687 Freyherrlicher Maltzanischer Hofrichter der Herrschafft Militsch. Noch an. 1720 florirten 1) Ernst Friedrich von Mutschelnitz von und auf Wersingawe und Rißkawe, Würtemberg-Oelßnischer Rath und Landes-ältester in dem Fürstenthum Oelß. 2) Friedrich von Mutschelnitz auf Diebahn, Porschwitz, Reudorff und Creyschau, des Fürstenthums Wolau Landes-ältester. *Sinapius* Schles. curios.

Mutschen, eine in Meissen, nicht weit von Grimma gelegene kleine stadt, woselbst vor alten zeiten das Freyherrliche geschlecht derer von Mutschen sich aufgehalten. Nachdem aber solches erloschen, ist dieser ort an die von Starschedel gelanget, von denen Henricus allda an. 1496 ein kloster Servorum Mariä gestifftet, wiewohl andere solches den Herren von Mutschen zuschreiben. Der Churfürst zu Sachsen, Augustus, hat dieses städtgen den Herren von Starschedel abgekaufft, und ein amt dabey angeleget, welches auf dem nicht weit davon gelegenen Churfürstlichen jagt-hause Wernsdorff administriret wird. *Peckenst.* theatr. Sax. p. 31. *Knaut* prodr. Misn.

Muttenthal, ein Clarisser frauen-kloster, in dem Canton Schwitz gelegen, welches an. 1280 gestifftet, hernach aber biß an. 1590 zwey mal ausgestorben, folglich wieder gebauet, wegen gefahr aber des starck anlauffenden wassers Mutta an. 1684 an einen sichern ort transferirt worden.

Mutter Gottes, (Ritter der) ein gewisser also genannter Ritter-orden, welcher an. 1233 gestifftet, und an. 1262 von dem Pabst Urbano IV unter des heil. Dominici regeln bestätigt worden. Der erste urheber dieses ordens soll ein gewisser Loderingo de Liandolo gewesen seyn, welchen nachmal die stadt Florentz für einige zeit zu ihrem Podestà angenommen. Der meiste und ordentliche aufenthalt dieser Rittern ware anfänglich zu Bononia. Die Ritter dieses ordens trugen einen weissen ober-rock, und ein roth creutz nebst 2 oder 4 rothen sternen, und über dem rock einen aschenfarbigen mantel. Ihre pflicht bestund darinnen, daß sie gehalten waren, sich armer wittwen und wayen anzunehmen, und familien, so miteinander zerfallen, wieder zu versöhnen. Sie hatten einen Groß-meister über sich, aber keine convente, sondern ein jeglicher lebte mit seiner familie in seinem eigenen hause. Weil nun die Ritter gute sache hatten, wurden sie daher im schertz die lustigen brüder genennet. In dem Lateinischen führten sie den namen Equites Mariæ gloriosæ, oder fratres gaudentes. *Villani* l. 7 c. 13. *Gryphius* Ritter-orden. *Favin.* theatr. d'honneur & de chevalerie. *

Mutunus, oder **Mutinus**, ein schändlicher gott der alten Römer, gleichwie der Griechen Priapus war. Sein bild wurde von neu-verheyratheten weibs-personen angebetet, und davor zugleich schändliche ceremonien verrichtet. Die alten väter der ersten kirche haben den Heyden dieses offt aufgerücket. *Augustin.* de civitate Dei l. 4 c. 9. *Lactant.* instit. div. l. 1 c. 20 &c.

Murara, eine stadt an dem golfo von Cartagena im Königreich Granada, 9 Spanische meilen von Almeria gelegen. *Colmenar.* delic. de l'Espagne.

Muyden/ eine kleine stadt in Holland, nicht weit von Naerden, an dem fluß Vecht, welcher nahe dabey in die süder-see fällt. Es befindet sich ein sehr altes schloß daselbst, worinnen an. 1296 der Graf von Holland, Florentius V, von einigen rebellen soll seyn gefangen und ermordet worden. An. 1672 muste sich dieser ort an die Frantzosen ergeben, welchen er aber bald wieder entzogen ward. *Delic. de la Holl.* p. 116.

Myagrus/ der name eines gewissen Heydnischen Gottes, dessen amt war, die fliegen zu verjagen. Die Arcadier opfferten ihm. Die gelegenheit zu solchem seltsamen gottesdienst mag vermuthlich daher kommen seyn, weil in den heissen ländern die fliegen den menschen so beschwerlich sind, daß man davor gehalten hat, es wäre ein göttlicher beystand nöthig, sie zu vertreiben. Dieses ist des Solini meynung, oder vielmehr schertz. von diesem abergläubischen gottes-dienste. S. Gregorius Nazianzenus gedencket in seiner ersten rede wider Julianum eines andern Gottes, den er mit dem wort, so in Griechisch eine mücke andeutet, benennt, mit dem beyfügen, es wäre ein abgott derer von Ekron. Also ware es ohne zweifel eins mit dem Baal Sebub, dessen 2 Reg. 1 v. 2 & 3 meldung geschiehet, als dessen amt nach der wahrscheinlichsten meynung der gelehrten gleichfalls in verjagung der fliegen bestanden hat. *Selden.* de diis Syris. *Salmasius* in Solinum.

Mycone/ von den Francken Micouli genannt, eine insul auf dem Archipelago, 3 meilen von Delos, welche bey nahe 30 Englische meilen im umfange begreifft, und keine vestung hat, sondern nur einen marck-flecken, daher sie auch von den Türcken nicht bewohnet wird, weil sie sich auf selbiger für den Christlichen see-räubern fürchten. Nichts destoweniger nehmen sie alle jahr den carosch oder tribut von derselbigen. Es befinden sich auf dieser insul nicht über 2000 einwohner. Der weiber aber sind wohl 4 mal mehr als der männer, weil diese insgemein see-fahrer oder see-räuber sind, und öffters auf der see in unglück verfallen. Es sind ohngefähr 30 Griechische kirchen daselbst; die Lateiner aber haben nur eine. Sie gehörte einsmals den Hertzogen von Naxo, kam aber hernach an die Venetianer. *Spon.* voyage d'Italie. *Tournefort* voyage du Levant.

Myconius/ (Fridericus) sonst auch Mecum beygenannt, ein Theologus der Lutherischen kirche, wurde zu Lichtenfels in Francken an. 1491 gebohren. Man schickte ihn im 13 jahr seines alters in die schule nach Anneberg, darinnen er über 6 jahr zugebracht. Nach verlauff dieser zeit gieng er daselbst in das neue Franciscaner-kloster. Gleich in der ersten nacht hatte er in dem kloster einen gar merckwürdigen traum, welchen er selbst in einem briefe an Paulum Eberum weitläufftig beschrieben. Es kam ihm nemlich in dem schlafe vor, als begegnete ihm, da er in einer weiten wüste in der irre gieng, der heil. Apostel Paulus, welcher ihn mit folgenden worten angeredet: **Stehe auf/ und folge mir nach/ so werden deine sachen bald in einem bessern zustande seyn.** Er kam also an eine sehr helle und reiche quelle, bey welcher er wahrnahm, daß alles wasser aus den wunden Christi hervor kam, und that seinen mund zu der brust Christi, daraus er mit dem alleranmuthigsten tranck erquicket wurde. Er folgte seinem anführer weiter nach, und sahe ein grosses feld voll reiffer früchte, da ihm dann befohlen wurde solche abzunehmen, und als er sich entschuldiget, daß er sich darauf nicht verstünde, ward ihm geantwortet, er würde gar bald darzu tüchtig gemacht werden. Indem er näher hinzu kam, erblickte er einen einigen schnitter, welcher mit solchem eyfer arbeitete, als wolte er allein das gantze feld abschneiden, und bekam zugleich abermals befehl, sich diesem treuen arbeiter zuzugesellen. Dieses that er, und schnitte mit den ähren zugleich das stroh ab, darüber er aber von seinem anführer erinnert wurde, daß seinem Herrn nichts mit dem stroh, sondern bloß mit den ähren gedienet wäre. Hierauf kam er zu einem hügel, da er ein weites fruchtbares feld erblickte, und deswegen gar sorgfältig fragte: wenn doch wohl bey so wenig arbeitern die früchte würden eingesammlet werden? darauf er zur antwort bekam: es würde noch vor dem winter die arbeit vollendet werden, er solte nur in seinem fleiß fortfahren, der Herr der erndte würde schon mehr arbeiter senden, welches auch alsobald geschehen. Als nun Myconius wegen der vielen arbeit müde worden, ward er zu bette gebracht, allwo er seine vorigen anführer und andere Apostel antraff, welche sehr liebreich mit ihm redeten. Er erblickte auch das bild Christi, aber in einer magern gestalt. Worüber ihm einer an die brust griff, und sagte: **Diesem must du ähnlich werden.** Hierüber erwachte er, und war sehr bekümmert, was dieser traum bedeuten möchte, hatte aber doch nicht das hertz, seinen ordens-brüdern die sache zu eröffnen. Immittelst unterließ Myconius nicht, was bey ihnen in den klöstern gewöhnlich war zu thun. Er erwehlte sich zu patronen Apostel, Märtyrer und Bekenner. Von den Patribus las er fleißig Augustinum, und von den Scholasticis Lombardum, Bielium und Alesium. Er lase auch über tische die Lateinische bibel mit den glossen des Lyrä 7 gantze jahr, daß er selbige fast auswendig kunte, aber alles ohne rechten verstand, und war bloß mit der historischen wissenschafft vergnügt. Endlich ließ er die studien fahren, und legte sich auf die erlernung eines handwercks, wie er denn bald einen buchbinder, bald einen drechsler und tischer abgab. Um diese zeit hielt sich der berühmte Johannes Tezel zu Anneberg auf, welchen er fast 2 jahr hörte, und weil in der Päbstlichen bulle mit begriffen war, daß der ablaß den armen um Gottes willen umsonst solte gegeben werden, forderte Myconius einen ablaßbrief auf solche art von dem Tezel, welcher sich aber durchaus hierzu nicht verstehen wollen. Nach diesem kam er nach Leipzig, und von dar nach Weymar, allwo er sich an. 1516 einweyhen ließ, und an dem pfingst-fest die erste messe sang, wobey sich Johannes und sein sohn Johann Friedrich, Hertzoge von Sachsen, befunden, und die kosten darzu gegeben. Als nun das folgende jahr Martin Luther zu Wittenberg sich Tezeln widersetzte, pflichtete Myconius sogleich dessen lehre bey, muste aber viel ungemach deswegen über sich ergehen lassen. Denn die Mönche verfolgten ihn auf das hefftigste, und gaben auf alle sein thun achtung, so daß er gantze anderthalb jahr weder mit jemand reden noch briefe wechseln durffte. Es fehlte auch nicht viel, er wäre in ein immerwährendes gefängniß geworffen worden. An. 1518 wurde er in das predigt-amt zu Weymar beruffen, da zwar seine predigten anfangs noch etwas nach der Römisch-Catholischen lehre eingerichtet waren, bald aber durch fleißige lesung der bücher Luthers geändert wurden, daß man ihn unter den Pfarr-herren in Thüringen vor den ersten hielte, welcher der Römisch-Catholischen religion sich widersetzet. Zu gleicher zeit schrieb er einen brief nach Anneberg, darinnen er Gott dancte, daß er ihn aus dem dienst-hause Pharaonis errettet, zugleich diese stadt ermahnte, sich durch keine gewalt von der erkannten wahrheit abschrecken zu lassen. An. 1524 wurde er nach Gotha geschickt, um daselbst gleichfalls die Catholische lehre abzuschaffen. In dem folgenden jahre wendete er allen fleiß an, den entstandenen bauern-tumult zu stillen, zum wenigsten daß Gotha hierdurch nicht möchte in unruhe gesetzt werden. Er bewegte auch durch eine einige rede einen schwarm von bauern, welche gewisse schlösser zerstören, und die adelichen familien ausrotten wolten, daß sie von ihrem vornehmen abliessen. Er reisete mit Hertzog Johann Friedrichen von Sachsen etliche mal in die Niederlande, und besahe bey dieser gelegenheit Cölln, nebst den Hertzogthümern Jülich und Cleve. Er predigte auch nicht ohne lebens-gefahr zu Düsseldorff. Zu Cölln disputirte er an. 1527 mit den Mönchen öffentlich, und ließ hernach diese disputation in druck heraus geben. Desgleichen verkündigte er auch die von ihm erkannte lehre zu Braunschweig, Zell, Soest in Westphalen, und an andern orten, dahin er gedachten Hertzog Johann Friedrich begleitet. Hiernächst befand er sich wegen der religion auf dem convent der Protestirenden zu Schmalkalden, wie auch auf dem Reichs-tage zu Franckfurt und Nürnberg. Aus gleicher ursache wurde er an. 1538 mit dem Cantzler zu Weymar nach Engelland zu dem König Henrico VIII geschicket, da er denn zu London mit 3 Bischöffen und 4 Doctoribus Theologiæ sich über die articul der Christlichen religion unterredet. Nach seiner zurückkunfft wurde er an. 1539 von dem Hertzog Henrico zu Sachsen nach Meissen beruffen, daselbst mit andern Theologis die kirchen-reformation vorzunehmen. Als dieses geschehen, hielt er eine kirchen-visitation in Thüringen, und richtete überall schulen an. Zwey jahr vor seinem tode schrieb er ein buch von der wohlriechenden und köstlichen salbe, damit Maria den Herrn zu Bethanien gesalbet, welches aber der verräther Judas gar übel empfunden hatte. Er zielte damit auf die hof-leute, welche nicht gerne sahen, daß der Churfürst den kirchen- und schul-bedienten ihre besoldung vermehrte, welches buch auch nicht wenig gefruchtet. Er starb hierauf an. 1546 in dem 55 jahr seines alters. *Anton. Probus* in oratione de vita & obitu Myconii. *Adam* in vit. theol. Germ. *Sagittarius* in historia Gothana. *Seckendorf* hist. Lutheran.

Myconius/ (Oswaldus) sonst auch Geißhäuser beygenant, ein Theologus, wurde zu Lucern in der Schweitz an. 1488 gebohren. Nachdem er den grund seiner studien zu Basel, dahin er an. 1504 gekommen, sonderlich unter Erasmo Roterodamo und Henrico Glareano geleget, gab man ihm daselbst schul-dienste, erstlich bey S. Theodor, hernach bey S. Peter. Erasmus hielte von ihm wegen seinem fürtreflichen ingenio sehr viel, ob schon er hernach, als er vernommen, daß er Oecolampadio gefolget, ein etwas härteres urtheil von ihm gefället. Eben dazu wurde er nach einigen jahren zu Zürich befördert, allwo er 3 jahr verblieben. Hierauf wurde er nach Lucern beruffen, und der vornehmsten stadt-schule vorgesetzet. Weil er aber die Protestirende lehre seiner untergebenen jugend einzuflössen sich bemühete, bekam er an. 1523 seine dimission. Nachdem er nun nach Zürich wieder zurück gekommen, wurde er aufs neue in die schule gesteckt. An. 1531 kam er nach Basel, und wurde daselbst bey end dieses jahres Prediger bey S. Alban, das folgende jahr aber an des Oecolampadii stelle zum Pastore primario ernennet, welchem amt er auch 20 jahr vorgestanden; dazu ward ihm auch die Profession Theol. Novi Testamenti in der universität aufgetragen, welche er lange zeit bedient, wie sich dann findet, daß er an. 1541 noch in der universität gelehret habe; resignirte aber solche endlich, weil er die Doctor-würde in Theologia anzunehmen sich weigerte, und behielt allein den pastorat, bey welchem er sein leben den 15 oct. an. 1552 verschlossen: als er ein zeit vorher mitten in der predigt auf der cantzel vom schlag getroffen worden, und deswegen seine predigt-verrichtungen Th. Gervasio überlassen müssen. Daß er in den streitigkeiten wegen des heiligen abendmahls sich auf Lutheri meynung gelencket, und deswegen bey der academie verdächtig worden, hat keinen andern grund als Henr. Pantaleonis falschen bericht; immassen Christ. Urstisius, welcher ihn besser gekannt, und ihm das Epitaphium gestellet, darinn bezeuget, **daß er der kirche zu Basel auf die 20 jahr mit dem wort der wahrheit getreulich gewidmet habe/ und von den fußstapffen Oecolampadii bey dem wenigsten nicht gewichen sey.** So weiß man auch, daß er von der Basler-Confession, welche ein und ander mal zu seiner zeit in druck heraus kommen, auch da sie mit glossen versehen worden, niemals gewichen, und daß er Oecolampadii Catechismum in die Lateinische sprach übersetzt, und denselben der jugend fleißig recommendirt, so hat er auch in unterschiedlichen gehaltenen Synodis, zu Costnitz an. 1534, und zu Basel an. 1536 beständig der Helvetischen kirchen-bekäntniß und lehr vom H. Abendmahl beygepflichtet, und in seiner von ihm ausgefertigten le-

bens

bens-beschreibung Hulr. Zwinglii desselben von der reinigkeit seiner lehr, besonders in dem handel von dem heil. Nachtmahl hochgelobt. Völlig und der länge nach hat solches mit sonnenklaren zeugnissen aus Myconii einigen theils gedruckten theils ungedruckten schrifften erwiesen Theod. Zvvingerus in Theatr. Sap. Cœlest. Syntagm. Exercit. Theol. und sonderlich in seiner erklärung und rettung der reinen lehr vom heil. Abendmahl. Man hat von ihm im druck, Expos. in Evang. Marci. Enarrat. in Psalm. 101. Oecolompadii Catechismus in Latein übersetzt. Commentar. in Glareani Poema de Situ Helvetiæ. Suasoria ad Sacerdotes Helvetiæ, ut de Tigurinis male loqui desinant. Narrat. de vita & obitu Zvvinglii. Tract. de liberis Rute educandis. Præfat. in Oecolompadii Enarrat. Matthæi & Marci u.a.m. Ob seine auslegung über Matthäum, Lucam, Johann, Esaiam, Jeremiam und Jonam durch den druck ans licht getreten, ist nicht gewiß. *Pantaleon* prosopogr. l. 3. *Urstisius* in Chron. Basil. l. 8 c. 14. *Erasmus* epist. l. 2 p. 56. *Adam* in vitis Theol. Germ. &c. *

Myinda/ war bey den Griechischen kindern das spiel, so wir noch heutiges tages die blinde kuh nennen, und an verschiedenen orten in Ober-Teutschland noch genauer nach der Griechischen ausdruckung, die blinde mauß, da sich einer die augen verbinden läst, und nach den andern läufft. Wen er erhaschet, der muß an seine stelle blinde kuh werden. Eben dergleichen spiel war χαλκῆ μυῖα musca ænea, da man einem die augen verband, welcher herum gieng, und sagte: χαλκῆν μυῖαν θηράσω, muscam æneam venabor. Die andern antworteten: θηράσεις, ἀλλ' οὐ λήψεις, venaberis, sed non capies. Indessen schabernackten ihn die andern, und schlugen ihn so lange, biß er einen fieng, der an seine stelle treten muste. In Franckreich wird dieses spiel auch geübet, ist aber ohne zweiffel erst aus Teutschland dahin kommen, weil es lediglich einen Teutschen namen hat, und les blindes genennet wird. *Bulenger.* de ludis vet. c. 17. *Meursius* de ludis Græc. *Pittiscus.* *

Mylen/ **Mühlen**/ **Milen**/ eine der ansehnlichsten Adelichen familien in der Nieder-Lausitz, allwo sie in dem Sprembergischen die güter Siemersdorff und Klein-Kelzig besitzet, und sonsten in wichtigen landes-affairen gebraucht worden, wie denn in vorigen zeiten Bartusch von Mühlen an. 1556 Hauptmann zu Sagan und Gottfried von Mylen nachgehends Landes-Aeltester des Sprembergischen creyses gewesen, und auf vorbesagten gütern floriret hat. Es gehört auch hieher Gerhard von Mühlen, der an. 1716 Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant war. Ihren ursprung mag sie aus Thüringen haben, woselbst vor alters die von Mylla oder Mühlen in grossem ansehen gestanden, vermuthlich auch auf dem schloß Myla im Voigtlande (wobey ein städtlein ligt, welches heut zu tag von einem von Bose besessen wird) ihren sitz gehabt. Berthold von Myla wird unter die berühmtesten kriegs-helden um das jahr 1229 gezehlet. Heinrich, des Landgrafen Alberti, beygenamet des **unartigen** in Thüringen Hauptmann zu Gotha, kaufte von seinem Herrn das schloß Tenneberg, (weil dessen bastard, genannt Apitz, kein glück drauf hatte) um 20 marck silbers; aber der Abt Marquard zu Reinhardsbrunn trat in den kauf und brachte solches schloß an das kloster. Caspar hat an. 1487 dem turnier zu Regenspurg mit beygewohnet. Insonderheit hat sich Bernhard von Mylen bekannt gemacht. Derselbe war an. 1520 Dänischer Commendant in der Schwedischen vestung Steckeburg. Als jahrs darauf die Schweden dieses schloß eroberten, und er gefangen wurde, nahm er Schwedische dienste an, worauf er an. 1524 als Schwedischer Admiral die insul Gothland biß auf die stadt Wisby den Dänen entrissen. Als er aber mit den Dänen ohne seines Königs ordre einen stillstand machte, und unterdessen ihnen die insul überließ, wurde er aller seiner würden, als seiner Admiralscharge und gouvernements zu Calmar entsetzet und nach Stockholm citirt. Chytræus meldet von ihm, daß er auf vorbesagte citation mit seinem bruder Heinrichen, der an. 1520 Gouverneur zu Westeras gewesen, und jahrs darauf als Dänischer General bey Westeras von den Schweden totaliter soll geschlagen worden seyn, nach Teutschland geschiffet. In den Meißnischen geschichten wird er nachgehends des unglückseligen Churfürsten Johannis Friderici zu Sachsen vortrefflicher Kriegs-Obrister und Landvoigt in Sachsen genennet. Er hat zu Wittenberg gewohnet, mit D. Luthern gute freundschafft gepflogen, und sich an. 1540 mit seinem Churfürsten auf dem convent zu Smalkalden befunden. An. 1553 hat er dessen testament als erster zeuge unterschrieben, und wird er obrister befehlhaber des schlosses Grimmenstein (auf welchem das testament datiret) und Land-Hofmeister benamet, welchen character er auch bey dessen sohn Hertzog Johann Friedrich dem mittlern noch an. 1561 gehabt. An. 1570 wird er als Landvoigt in Thüringen angeführet, er hat sich mit einer Freyin von Wernberg vermählet gehabt, und das Ritter-gut Herbisleben besessen, ist aber ohne erben verstorben.

Myler/ **von Ehrenbach**/ (Nicolaus) war zu Aurach in dem Wütembergischen gebohren, und legte sich mit solchem fleiß auf die studia, daß er den titul eines Doctoris in den rechten mit grossem ruhm annehmen konte. Er ward hierauf von dem Hertzoge zu Würtemberg nicht allein in vielen gesandtschafften gebraucht, sondern auch zum ober-justitien- und geheimden Rath, wie auch Consistorial-Director, bestellet, anbey hatte er die ehre, in den adelstand erhoben zu werden. Er gieng an. 1677 in dem 67 jahr seines alters mit tode ab. Seine schrifften sind hyparchologia; metrologia; etologia; archologia; nomologia ord. imper.; gamologia person. imp. illust.; de jure publ. imp. Rom. addit. ad Mart. Rumelini dissert. ad auream bullam &c. *Witte* diar. biogr.

Mylitta/ ein name, so von den Babyloniern oder Assyriern, der göttin Venus beygelegt wird. Die Assyrischen weibs-personen waren durch ein gesetz verpflichtet, bey ihren lebzeiten einmal zu der Venus tempel zu kommen, und daselbst mit einem ausländer unzucht zu treiben, welcher eine gewisse summa geldes in ihren busen schütten muste. *Herod.* l. 1. *Strabo* l. 16.

Mylius/ (Georgius) sonsten **Müller** und **Gering** genannt, ein Lutherischer Theologus, wurde an. 1548 zu Augspurg gebohren. Nachdem er in seinem vaterlande den grund in den benöthigten studiis geleget, besuchte er an. 1566 die universitäten, und hielt sich anfangs zu Tübingen, nachgehends aber zu Marpurg und Straßburg auf. Nachdem er nun hierauf die Magister-würde erlanget, wurde er zu Augspurg an. 1572 Diaconus bey dem heiligen creutz, und 7 jahr hernach Prediger zu S. Anna. An. 1579, welches das jahr war, darinnen er die gedachte prediger-stelle zu S. Anna bekommen, wurde er auch zu Tübingen zum Doctor in der theologie gemacht, und ihm so gleich die stelle eines General-Superintendenten und Rectoris des collegii evangelici aufgetragen. Er hat sich sonderlich wegen der calender-reformation bekannt gemacht, indem er den Gregorianischen calender keinesweges annehmen wolte, und auf der cantzel sich öffentlich darwider setzte. Damit er auch recht zeigen möchte, daß die Lutheraner an diesem calender keinen theil haben wolten, kündigte er an. 1584 den 24 may auf der cantzel ab, daß sie auf den 28 dieses monats erst das himmelfahrts-fest halten wolten, welches die Catholiquen schon vor einem monat gefeyert hatten. Hierüber ward der Rath, welcher mehrentheils aus Catholiquen bestunde, gewaltig übel zu sprechen, und ließ ihm gleich den andern tag darauf seinen dienst und besoldung aufkündigen, schickte ihm auch einen wagen für die thür, darauf er sich aus der stadt packen solte, wovon er selbsten die umstände in seinen politischen händeln beschrieben. Indem er aber auf dem wagen fast an das thor gekommen, und mit seinen schwägern, die bey ihm gesessen, das lied: **In dich hab ich gehoffet Herr** ꝛc. laut zu singen angefangen, wäre dem von dem gegentheil beschehenen bericht nach, das volck, so vorhero durch das erbärmliche geschrey seiner frau und kinder in den harnisch gejagt worden, auf den wagen zugefallen, und hätte den fuhrmann herunter geschmissen; da denn Mylius unter dem gedränge weggekommen, daß ihn niemand wieder finden können. Hierauf soll er in weibs-kleidern aus der stadt gebracht worden seyn, da er sich dann ein gantzes jahr in Ulm aufgehalten, nach dessen verlauff aber die theologische profession zu Wittenberg angetretten. Von dar gieng er an. 1589 nach Jena, welches er aber an. 1603 wiederum verließ, und zu Wittenberg die stelle eines Superintendenten und Professoris in der theologie annahm, auch daselbst 4 jahr hernach an den stein-schmertzen seinen geist aufgab, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: Pabst-predigten; 7 predigten wider die Calvinisten; entwerffung der Calvinischen comödien in Meissen; Türcken-predigten; explicatio Augustanæ confessionis; spongia absterforia pro confessione Augustana; explicatio epistolæ ad Romanos; de re sacramentaria libri 4; synopsis analytica libri Lutheri contra cœlestes Propheras; volumen disputationum Theologicarum &c. *Adam* vita Theol. Germ. *Cruſius* annal. Svevor. l. 11 P. 3. *Freherus* in theatr. p. 343. *Arnold.* kerzer-hist. P. 2 l. 16 c. 26 §. 14 seqq. *Zeumerus* vit. Profess. theol. Jenens.

Mynsinger/ (Joachim) von Frundeck aus einem alten Adelichen geschlechte in der Schweitz, welches aber nach der niederlage Ertz-Hertzog Leopolds von Oesterreich aus seinem vaterlande entwichen ist, und von dem Kayser das schloß Frundeck in Schwaben an dem Necker bekommen hat. Johann Mynsinger hat mit dem Kayser Friedrich III den zug ins gelobte land gethan, und nach seiner rückkunfft die würde eines equitis aurati und Cantzlers erhalten. Dessen sohn Joseph war Caroli V Cantzler in dem Hertzogthum Würtemberg, und der vater von unserm Joachimo, der an. 1514 zu Stutgard und zwar mit einem zahn an das licht der welt getretten. In seiner vater-stadt hat er Alexandrum Marcum Leonem zum lehrmeister gehabt, und nachdem er das 13 jahr seines alters erreichet, ist er mit 2 Truchsessen von Waldpurg auf die universität Dole in Burgund gezogen. In seinen ersten jahren hat er sich sonderlich auf die poesie gelegt, nachgehends aber die jurisprudenz mit allem ernste zu Padua unter Viglio Zuichema und hernach zu Freyburg im Breißgau unter Udalr. Zasio getrieben, an dessen stelle er auch an. 1535 daselbst zum Professore juris verordnet wurde, nachdem er noch kurtz vor Zasii tode von demselben zum Doctor juris creiret worden. An. 1545 ward er als Assessor an die Reichs-kammer nach Speyer beruffen. An. 1556 kam er an den hof Hertzog Heinrich des jüngern zu Braunschweig, wo er Cantzler, und in dem Hertzogthum Erb-Cämmerer wurde. Das Cantzler-amt legte er an. 1573 wieder nieder, und begab sich nach Helmstädt, brachte auch bey Hertzog Julio zuwege, daß an selbigem orte eine universität errichtet würde, bey deren inauguration er des Kaysers stelle vertrat. Er hat niemals auf derselben öffentlich gelehret, ist aber ein glied der juristen-facultät gewesen, und hat gelitten, daß man seinen namen in den catalogum der Professorum eingerücket hat, biß er endlich 1588 gestorben, und zu Helmstädt an einem von ihm selbst erwehlten orte begraben worden. Seine schrifften sind: observationum cameralium centuriæ 6; commentarius ad instituta, ad decretales; decades consiliorum; ordinatio dicasterii ducatus Brunsvicensis; poemata. Die liebe zur poesie scheinen seine söhne Henricus Albertus und Sigismundus Julius von ihm geerbet zu haben, indem von jenem centones Virgiliani, von diesem aber juvenilia übrig sind. Joachimus selbst ist ein mann von grossem judicio, beredt, von allem hochmuth entfernet gewesen, und der seinen sachen ernstlich vorgestanden hat. *Adami* in vit. ICt. Germ.

Myrchondus/ Mirhond/ ein berühmter Persischer Historicus, dessen namen auch etwan umgekehrt geschrieben wird, nemlich Chondemir, welches aus Emir und Chowand zusammen gesetzt ist. Sonst hieß er eigentlich Ghiatoddin, weil aber dieser name vielen gemein ist, wird er ins gemein unter entwedern der vorigen namen angezogen. Er war gebürtig aus der ansehnlichen stadt Hara oder Hari, so in Chorasan gelegen, und für der alten Aria gehalten wird. Sein ruhm ist sonderlich durch sein grosses in 10 voluminibus bestehendes werck über die Orientalische history in der welt bekannt worden. Solches ist in Persischer sprach verfertiget, und sehr wohl geschrieben, daher auch sehr hoch geschätzt, und über 200 reichsthlr. davor bezahlt wird. Der letzte tomus davon hält allein die history und geschichten seines vaterlands Hará in sich, womit der autor als mit einem zeichen seiner danckbarkeit und liebe gegen seinem geburts-ort das gantze werck beschliessen wollen. T. Erpenius besaß von diesem werck 7 tomos in fol. davon der erste und andere das leben und thaten der Propheten von Adam an biß auf Mahomed, der 3te das leben und history des Mahomeds, der 4te die geschichten der Chalifen von Abubeker biß auf Mostasem, der 5te die geschichten unterschiedlicher Samaneischer, Salgukischer und anderer Fürsten, welche währender Saracenischer regierung biß zu dem A. H. 778 in Asia geherrschet haben, der 6te das leben der Tartarischen Fürsten biß auf den A. H. 762, der 7de die übrige history der Tartarischen und Persischen völckern biß auf den A. H. 871 in sich hält. Mirchond florirte biß zu end des 15 seculi, biß wohin sich auch seine history erstreckt. *Golius* phot. ad *Alfragan.* catal. Biblioth. *Warner. Hyde* Præf. ad Tab. *Ulugh Bligh.* Expen. Biblioth. *Olearii* Pers. reisebeschr. 5 bücher. *

Myrmecides/ ein berühmter Bildschnitzer, machte einen wagen aus marmor, welchen eine fliege mit ihrem flügel bedecken kunte. Varro hat angemercket, daß man, um dieses meisters kunststucke recht nach allen ihren theilen zu sehen, schwartze seiten habe müssen darhinter halten. Der Kayser Julianus will ihme auch, wie es scheinet, zuschreiben, daß er bedacht gewesen, aus hirs-körneren künstliches drechselwerck zu verfertigen, oder figuren darauf zu graben. Doch haben mehrere deren alten diese kunst als gantz unnutz verlachet und verworffen. siehe **Spannuchio.** *Plin.* l. 7 c. 21 & 36 c. 5. *Cic.* l. 4 ac. quæst. *Varro* de L. L. l. 6. *Ælian,* l. 1 c. 17. *Julian.* Or. 3. *Suid. Jun.* de pict. vet. *

MYRMIDONES, (von dem Griechischen wort μύρμηξ, eine ameiß, also genannt) sind nach der Poeten vorgeben, gewisse menschen gewesen, die zuerst als ameisen gelebt. Denn als Aeacus, ein sohn des Jupiters von der Böotischen printzessin Aegina, wahrgenommen, daß die pest alle einwohner der nach seiner mutter genennten insul hinweggerafft, und er gantz allein übrig geblieben, soll er seinen vater gebeten haben, daß er doch solchen verlust ersetzen möchte; da denn Jupiter alsbald einer grossen menge von ameisen, die er in einer alten eiche herum kriechen gesehen, die menschliche gestalt und natur verliehen. Nachgehends hat man überhaupt alle Griechen, sonderlich aber die Thessalier, welche mit dem Achilles zu der belagerung von Troia gezogen, Myrmydones zu nennen pflegen. siehe **Aeginetä.** *Ovid.* l. 6, 7 metamorph. *Menand.* l. 1 de gent. dem. c. 17. *Fomey* panth. myth. p. 207. *Virg.* æneid. l. 2 v. 7.

MYRMILLONES, eine art von Römischen fechtern, welche auf dem einen knie lagen, und ihrem gegner auf solche art entweder eines versetzten oder auch ausweichen. Sie waren mit sehr schwerer rüstung angethan, und steckten schier vom kopff biß auf die füsse in eisen, daher sie sich im gefechte nicht zum besten regen konten. Mit ihm pflegte entweder ein Threx oder auch ein Retiarius zu streiten. *Lipsius* saturn. 2, 10. *Pius* annot. post. c. 88. *Pitiscus.* *

Myron/ ein berühmter bildhauer, welcher in der 48 olymp. gelebt, und ein discipul Ageladis gewesen. Unter seinen vielen wercken ist insonderheit eine von ertz gemachte, und einer natürlichen vollkommen ähnliche, kuh bewundert worden, wiewohlen noch mehr andere seiner stucken einen grossen namen erworben haben. Man mercket sonderlich an, daß er die köpffe fürtrefflich wohl gewußt habe, auszudrucken, wie Praxiteles die arme, Polycletus die brüste, Lysippus aber alle theile des leibes miteinander. *Ovid.* l. 3. de arte amandi v. 219. Id. de pont. l. 4 ex. IV, 34. *Petron. Juvenal.* sat. 3 v. 101. *Propert.* l. 2 eleg. 31 v. 7. *Stat.* l. 1 sylv. v. 30. Id. l. 4 sylv. 6 v. 25. *Plin.* l. 34 c. 8. *Anthol.* l. 4. *Auson* epigr. 57, 58. *Auctor.* ad Herenn. L. A. *Mart.* l. 4 ep. 39 & alibi. *Phædr.* *

Myrrha/ des Cinyras, eines Königs in Cypern tochter, verliebte sich, nach der Heyden gedicht, in ihren vater, und kam durch hülffe ihrer säugamme bey ihm in der nacht zu liegen. Zwar hatte sich gedachte säug-amme bedungen, daß der König ihr gesicht verdeckt lassen solte; allein die begierde, seine beyschläfferin zu sehen, trieb ihn dahin, daß er ein licht foderte, darauf aber mit grosser bestürtzung sahe, daß er mit seiner eignen tochter-schande getrieben. Er wolte sie sogleich in der ersten hitze niederstossen; allein sie machte sich, um desselben grimm zu entgehen in Arabien, allwo sie den Adonis gebahr, und darauf in einen myrrhen-baum verwandelt wurde. Einige glauben, daß durch die Myrrha des Chams, dessen vater Noa gewesen, ehebrecherey müsse verstanden werden. *Ovid.* l. 10 metam. *Bayle.*

MYRSES, ein name, so den Tartarischen Fürsten, welche dem Czaar von Moscau zinßbar sind, wie auch den Persianischen Fürsten gegeben wird. *Olear.* Moscovv. reise-beschr.

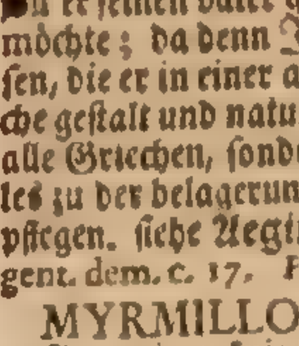
Myrtoun/ ein see in Schottland, von welchem erzehlt wird, daß ein theil davon, auch bey der hefftigsten kälte, in diesem mitternächtlichen lande, niemals gefriere. Wofern es sich in der that also verhält, muß es von der beschaffenheit des schwefelichten bodens und von der daherrührenden beständigen wärme des wassers herkommen. *de Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 616.

Myscillus/ oder **Myscelus/** von Argos, oder wie es Strabo noch genauer ausdrucket, aus der nachmal unbewohnt gebliebenen Achaischen stadt Rypa gebürtig, wurde im traum von Hercule befehlichet, in Calabrien zu gehen, und kam sodann in Italien, allwo er eine stadt erbauete, und sie zu Crotonis, des Herculis wirths andencken, Crotona nennte. Die scribenten mercken an, als er und Archias zu gleicher zeit das oraculum wegen einem bequemen ort, wo jeder eine stadt aufbauen möchte, befragt, und dieses zuerst von ihnen wissen wollen, ob sie mehr auf reichthum oder auf gesundheit der folgenden einwohnern sähen, hätte Archias, so die reichthume vorgezogen, den befehl erhalten, Syracus, Myscellus aber, welchem die gesundheit lieber war, Crotona anzulegen. Worinnen auch nachmal die wahrsagung völlig solle eingetroffen haben, und die Crotonienser sonderlich die gesundeste und stärckste männer unter allen Griechen worden seyn, welches unter anderen die viele daraus entsprossene berühmte fechtere und kämpfere klar genug machen. Wiewohl ohne zweiffel das oraculum erst aus dem erfolg der sach selbst, und weil man die Crotoner so starck und gesund sahe, ist ersonnen worden. Andere sagen, daß Myscillus von dem Oraculo befehl bekommen, sich daselbst niederzulassen, allwo er zugleich regen und klar wetter finden würde. Als ihm nun hierauf eine weinende hure zu gesicht gekommen, habe er daselbst die stadt Crotona zu bauen angefangen, olymp. 17 und A. R. 45, wie Eusebius berichtet. *Ovid.* l. 15. *Strabo* l. 6 &c. *Dionys. Halic.* l. 2. *Cæl. Rhodig.* l. 12 c. 4. *

Mysia/ ward vor alters eine gegend von Klein-Asien, bey dem Hellespont, genennet. Man pflegte sie in das grössere oder das hellespontische, und in das kleinere oder das olympische Mysien einzutheilen. Zu jenem rechnete man die städte Cyzicus und Lampsacus, zu diesem aber einen berg, namens Olympus, ingleichem die gegend von Pergamus biß Bursa oder Prusa. Die einwohner dieser landschafften paßirten ehedessen vor recht zaghaffte und nichtswürdige leute; daher die redens-art Mysorum ultimus entstanden. Viel confundiren dieses Mysien mit der landschafft Mösien, welche in der gegend von dem heutigen Bulgarien und Servien sich befunden. *Strabo. Galen. Ptolem. Cic.* pro L. Flacc. *Bochart* phaleg. l. 1 c. 12. *Baudrand.*

Mytistratus in Sicilien, siehe **Amestratus.**

N.



Die Römischen rechts-gelehrten gebrauchten sich dieser zwey buchstaben N. L. an statt non liquet, um dadurch anzuzeigen, daß der wider oder vor eine verklagte person vorgebrachte beweiß nicht zulänglich seye, selbige entweder loßzusprechen oder zu verdammen. Die alten pflegen bißweilen den buchstaben N zwischen E und S zu setzen, um dadurch die aussprache desto angenehmer zu machen, als zum exempel quotiens, an statt quoties. Ausonius hält davor, daß die figur dieses buchstabens N von einem umgekehrten Griechischen Z hergekommen sey. Wann dieser buchstab in den alten stein-schrifften gebraucht wird, abgekürtzte wörtere anzudeuten, heist er so viel, als Nefastus, Nepos, Neptis, Neptunus, Natio, Nego, Noster, Nonæ, Numerus, Nefrendes, Nummus, Numerius, und Numeria die vornamen, Nisi, &c. *S. Aug.* l. 2 c. 2 emend. *Auson.* de litter. monosyll. *Cellarius* in lexico. *Vossius* in Aristarcho. *Sertor. Ursat.* de Not. Rom. *

Naas/ eine stadt und herrschafft in der Irrländischen provintz Leinster und Grafschafft Kildare.

Naasson/ einer von unsers Heylands vorvätern nach dem fleisch, Aminadabs sohn, und ein Fürst des stammes Juda, lebte bald nach dem ausgange der kinder Israel aus Egypten. *Num.* 1, 2. *Matth.* 1, 4.

Nabal/ ein reicher mann, wohnte zu Maon, bey dem berge Carmel in Judäa, welchen David wegen seiner unbarmhertzigkeit, da er sich wegerte, ihm mit einer ritterzehrung beyzustehen, umbringen wolte, woran er aber durch dessen kluges ehebrecherey Abigail, die er nachgehends heyrathete, verhindert wurde. A. M. 2977. 1. *Sam.* 25. *Salian. Spond. &c.*

Nabaon/ oder **Naban/** ein kleiner fluß in dem Portugesischen Estremadura, welcher Tomar vorbey fließt, und sich in den fluß Jezere ergeust. *Colmenar.* delic. de Portugal p. 738.

Nabarzanes/ einer von des Königs Darii Generalen, machte samt Besso eine conspiration wider Darium mit diesem entschluß, daß, wenn Alexander sie verfolgte, sie ihm den König mit gewissen bedingungen in die hände liefern wolten; thäte er aber solches nicht, so wolten sie Darium tödten, das reich zu sich reissen, und den krieg erneuern. Sie bewerckstelligten das letztere, Nabarzanes wurde hernach bey dem Alexandro ausgesöhnet, und der Hyrcanischen provintz, welche er zuvor gehabt, von neuem vorgesetzt, theils weilen er sich gutwillig ergabe, vornemlich aber auf die fürbitt des Bagoä, welchen Darius so sehr geliebet hatte, und nachmalen auch Alexander liebte, Nabarzanes aber diesem letzteren übergeben, als er ihne seit des Darii tode in seinem gewalt gehabt. *Diodorus* l. 17. *Curtius &c.* *

Nabathäi/ ein volck in dem steinigten Arabien, so nach Isido-

ri

ri meynung von Nabajoth, des Jſmaels erſtgebohrnen ſohne, entſproſſen ſeyn ſoll. Gen. 25, 12. Ihre landſchafft hatte das wüſte Arabien gegen morgen, das gelobte land gegen abend, gegen mittag das glückſelige Arabien, und gegen mitternacht Syrien. Dieſes iſt das volck, welches Gabinius ſchlug, wie Joſephus berichtet. *Strabo. Plinius* l. 6. *Joſephus* antiq. l. 14 c. 11.

Nabburg/ ein feines Bayeriſches ſtädtlein in der Ober-Pfaltz/ in dem Bißthum Regenſpurg nahe bey Pfreimbt und Amberg an der Nab gelegen, hat ſein eigen pfleg-gericht. Nahe dabey liegt das ſchloß Traußnitz, auf welchem der Kayſer Fridericus Pulcher, nachdem er in einer ſchlacht von Ludovico in Bayern überwunden, 3 jahr gefangen geſeſſen. *Tromsd.* accur. geogr. Chur-Bayern p. 346.

Nabe/ ein fluß in Teutſchland, entſtehet aus etlichen, bächen gleiches namens, die aus dem Fichtelberg hervor quellen. Nachdem ſie durch viel andere bäche vermehret worden, gehet ſie nach Pfreimbt der Leuchtendergiſchen haupt-ſtadt, wo ſie einen gleich benamten fluß empfängt, darauf nach der Pfältziſchen ſtadt Nabburg, und ſodann durch die Pfaltz; ferner nicht weit von Regenſpurg in die Donau, nachdem ſie durch die Vils vermehret worden.

Nabis/ ein wegen ſeiner grauſamkeit beſchriebener Tyrann zu Lacedämon, machte ſich dieſer ſtadt meiſter, nachdeme ſie kurtz vorher von der gewalt eines anderen tyrannen, namens Machanidas, befreyet worden. Sein erſtes werck ware, alle ſowohl dem gemeinen weſen als den tempeln zugehörige ſchätze wegzunehmen, und die vornehmſten burgere ihrer güteren zu berauben, um aus ſolchen geldern eine anzahl geworbener ſoldaten aufzubringen, welche ſelbſt gröſtentheils räubere und böſewichte waren, mit deren hülffe er ſeinen gewalt unterſtützte. Auch war es ihme nicht zu viel, der verjagten oder getödteten weibere und beſitzungen dieſen loſen buben auszutheilen. Nach dieſem griffe er die benachbarte an, und war ihme ſonderlich der in ſelbiger zeit berühmte Acheiſche bund ein dorn in den augen. Die ſtadt Meſſene ward von ihm bey nacht-zeit überrumpelt, aber durch ſchleunige hülffleiſtung des Philopoemenis und der Arcadieren ſogleich wieder gerettet. Den Argivern thate er auch viel überdrangs an, deren ſtadt ihme Philippus der Macedonier, um ſich deſſen freundſchafft gegen die Römer zu verſicheren, eingegeben hatte; allwo dann, wie er die männer durch die härteſte torturen zu herausgebung ihrer gelderen gezwungen, alſo auch von ſeinem weibe, der Apega, welches er bey ſeinem wegzug hingeſchickt, gegen denen Argiviſchen frauen ein gleiches geſchahe. Dieſes nöthigte die Griechen, daß ſie bey den Römern hülff ſuchten. Worauf dieſer kriegs-Oberſter T. Quinctius Flamininus ſich mit jener macht vereinigte, und nach gethanem einfall in des tyrannen land, erſtlich den wichtigen ſee-platz Gythium eroberte, nachmals der ſtadt Lacedämon ſelbſt, als er die ausfallende feinde zu verſchiedenen malen mit verluſt zurück geſchlagen, ſo hefftig zuſetzte, daß ſich dieſelbe, als welche noch damal an den meiſten orten offen ſtunde, nicht anderſt als mit anſteckung der äuſſerſten häuſſeren zu retten vermochte. Weil auch die Argiver dieſe gelegenheit in acht genommen, und des tyrannen beſatzung ausgejagt, gerieth dieſer in die gröſte noth, und muſte es für ein beſondres glück halten, daß ihme Quinctius nach abnehmung alles, ſo er den benachbarten entzogen, annoch den frieden gönnete, und die beſitzung ſeiner unrechtmäßigen herrſchafft behalten lieſſe. Doch fienge er ſich von neuem an zu regen, ſo bald die Römere weg waren, verderbte aber dadurch ſeine ſachen vollends; maſſen ihne Philopoemen, des Acheiſchen bundes Oberſter, in einer ziemlichen ſchlacht überwande, die Artolier aber, welche ſonſten auf ſeiner ſeiten geweſen, jedoch damalen unverſehens ſich in die köpffe gefaßt hatten, ſelbſt Herren von Griechenland zu werden, dene durch Alexamenum, welchen ſie ihme mit tauſend mann dem ſchein nach zu hülff geſandt, bey einer muſterung ſeiner armee im angeſicht des gantzen kriegs-volcks tod ſchlagen lieſſen. Sein ſohn ward von T. Quinctio im triumph geführt. Ein ſonderbares ſtück der grauſamkeit dieſes mannes wird noch von Polybio erzehlet: Er ſolle nemlich ein gewiſſes bild, ſo der geſtalt ſeines eheweibes ziemlich gegleichet, haben verfertigen laſſen, und ſolches mit koſtbaren kleidern umhänget, unter welchen aber ſcharffe ſpitzige eiſen, ſowohl in der bruſt des bildes, als in deſſen ärmen und händen verborgen gelegen. Wann nun die burgere, ſo er zu ſich beruffen, ihme ihr geld nicht gutwillig verſprechen wolten, habe er gepflegt zu ſagen: Weilen ich diß nicht von dir erhalten kan, ſo wird es hoffentlich dieſe meine Apega, welches eben der name ſeines weibes war, thun. Worauf er das bild machen herfür kommen, und durch ſelbiges, nachdeme es durch zubereitete maſchinen die leute an ſich gezogen, und an die bruſt gedrückt, ſolche jämmerlich durchſtochen und getödtet. *Polyb.* in exc. *Liv.* l. 31, 34, 35. *Plut.* in T. Quinct. Flamin. & Philopoem. *Juſt.* l. 31. *Pauſ.* in Meſſen. Arcad. Achaic. *Florus.* *

Nabo/ ſiehe Nebo.

Nabonaſſar/ der erſte König der Chaldäer oder Babylonier, nach der zertheilung der Aßyriſchen monarchie, iſt in der hiſtorie wegen ſeiner epocha oder zeitrechnungs-termin berühmt, deſſen anfang Petavius in das jahr der welt 3237 ſetzet. Torniellus, Spondanus und Salianus aber nebſt andern mehr, ſetzen ihn in das jahr 3367. Mit dieſen ſcribenten ſtimmet Spanhemius überein, welcher überdiß noch hinzu ſetzt, daß es das 265 jahr nach erbauung des tempels Salomonis geweſen, und das 11 jahr Jotham, des Königs von Juda. Doch andre führen von dieſen allen verſchiedene rechnungen, und einige vermengen ihn gar mit Salmanaſſer. Gewiß iſt es, daß man den anfang dieſes neuen Reichs der Chaldäer nicht allzueigentlich weiß, und alles, was man durch muthmaſſung hiervon ſagen kan, kömmt darauf an, daß die Babylonier, nachdem ſie von der regierung der Meder abgefallen, welche die Aßyriſche monarchie über den hauffen geworffen hatten, unter der anführung Nabonaſſaris, eines Gouverneurs der Meder, den grund zu einer neuen herrſchafft gelegt haben, welche hernach unter Nebucadnezar ſehr gewachſen iſt. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß dieſer Nabonaſſar der Baladan iſt, deſſen in dem 2 buch der Kön. c. 20 im 12 vers gedacht wird, der vater Merodachs, oder Berodachs, welcher von Ptolemäo Mardokempadus genennet wird, und eben derjenige iſt, welcher abgeſandten zu Hiskia ſchickte. 2 *Reg.* 20. 1 *Chron.* 32. *Petav.* l. 4 almageſt. *Scaliger* l. 5 de emend. temp. c. 51 ſeq. *Petav.* l. 9 doctr. temp. c. 31 ſeq. & l. 10 c. 7. *Torniel.* A. M. 3306, 3331. *Ubbo Emm.* l. 2 rerum chron. & l. 5. *Spondan.* A. M. 3306. *Voſſius* c. 9 chron. ſacr. *Riccioli* chron. reform. *Calviſ.* in chron. &c. *

Nabonnedus/ **Nabonnadius**/ **Nabonnidocus**/ oder Labynitus, ein König von Babylon, welchem dieſe namen von weltlichen ſcribenten gegeben werden, ermordete Belſazarn, den letzten von des Nebucadnezars geſchlechte, und regierte 17 jahr zu Babylon. Doch wollen auch andere die obgemeldten namen unter zwey verſchiedene Könige theilen. Der aſtronomiſche canon, Beroſus, Sulpitius, Severus, S. Maximus, Scaliger, Petavius und unterſchiedliche andere ſcribenten halten ihn vor den Darium Medum, welcher den Belſazar bey einem banquet umgebracht. Joſephus aber und Hieronymus halten ihn vor den letzten aus Nebucadnezars geſchlechte, und vor diejenige perſon, welche in der ſchrifft Belſazar genennet wird. *Jer.* 27, 7. *Dan.* 7, 5. ſiehe Darius Medus. *

Nabor/ ein Heiliger, der unter dem Kayſer Maximiano Herculio um das jahr 304 in dem Meyländiſchen, nebſt dem heil. Felix, die Märtyrer-crone erhalten, daher derſelben gedächtniß in der Meyländiſchen kirche ſeit langer zeit verehret, und die feyerung davon auf den 12 jul. gelegt worden; wiewohl man von den umſtänden ihres todes noch nicht genugſame zuverläßige nachricht hat, und denen deswegen vorhandenen erſt lange hernach verfertigten acten oder legenden nicht trauen darff. Man muß dieſen Nabor nicht mit einem andern Nabor vermengen, der um das jahr 309 zu Rom gelitten, und deſſen gedächtniß den 12 jun. begangen wird; wie dann ſein leichnam im 8 ſeculo in Lothringen gebracht, und an dem ort, welcher nachmal davon S. Nabor genennet, und heut zu tag verderbet S. Avol heiſſet, beygeſetzet worden iſt. *Paulinus* in vita Ambroſii. *Ambroſius* in Luc. l. 7. *Idem* epiſt. ad ſoror. Marcellam. *Baillet.* vies de ſaints. *

Naboth/ ein einwohner zu Jeruſalem, nach deſſen weinberg der König Ahab um ſeines guten lagers willen ſtrebte. Als er ſelbigen nicht ſo gleich bekommen konte, beſtellte Jſabel, des Königs gemahlin, gewiſſe falſche zeugen, die einen eyd wider Naboth ablegen muſten, als hätte er Gott und den König geſegnet, worauf derſelbe geſteiniget wurde. Da dieſes geſchehen, nahm Ahab den verlangten weinberg in beſitz A. M. 3123; der Prophet Elias aber kam gleich hernach zu ihm, ſtraffte ihn wegen ſeiner begangenen mordthat, und prophezeyete ihm ſeinen untergang. 1 *Reg.* 21. *Torniellus. Salianus &c.*

Nabunal/ (Elias von) ein Frantzöſiſcher Cardinal, welcher von ſeinem in der diöces von Perigord gelegenen geburts-ort den zunamen bekommen. Anfangs brachte er ſich in dem Franciſcaner-orden, worein er getreten, einen ſonderbaren ruhm durch ſeine gelehrſamkeit in der theologie zuwege. Hernach ward er zum Ertz-Biſchoff von Nicoſia, ferner zum Patriarchen von Jeruſalem und endlich von Clemente VI zum Cardinal-Prieſter S. Vitalis erklärt. Er hat in 4 libros ſententiarum; in apocalypſin, de vita contemplativa, und ſermones in evangelia geſchrieben. Sein tod iſt erfolgt zu Avignon den 4 oct. an. 1367. *Eggs* purpura docta P. 2 p. 370.

Nachmanides/ oder Rabbi Moſe ben Nachman, ſonſt auch per abbreviaturam Ramban, ein Spaniſcher Rabbiner, iſt zu Gironne, A. Æ. I. 4954, d. i. A. C. 1194 gebohren; daher er auch von einigen Moſes Gerundenſis pflegt genennt zu werden. Er legte ſich ſonderlich auf die Cabbalam, und ſchrieb viel darüber. Die Juden halten ihn ſehr hoch, legen ihm auch die wiſſenſchafft der philoſophie und artzney-kunſt bey. Zwiſchen ihm und Paulo und Franciſco Raymundo Martini, dem urheber des buchs Pugio Fidei genannt, war in gegenwart des Königs Jacobi zu Barcellona ein geſpräch über den glauben gehalten, welches Wagenſeil in telis igneis ſatanæ aus einem Straßburgiſchen manuſcript hat drucken laſſen. Er reißte auch nach Jeruſalem und erbauete allda eine Synagog. Uber die zeit ſeines todes iſt man nicht einig, inmaſſen Juchaſin ſolchen auf das jahr Chriſti 1260, andere aber auf 1300 ſetzen, und ihm ein hohes alter beylegen. Seine theils gedruckte, theils in manuſcript noch befindliche ſchrifften ſind in ziemlicher anzahl: neben viel Cabbaliſtiſchen wercken hat er auch über den Talmud gearbeitet, Maimonidem und Alphes verfochten, und Commentarios über die H. ſchrifft verfertiget; wie dann ſeine auslegung über die 5 bücher Moſis berühmt ſind: ſo hat man auch von ihm practiſche bücher, als Schulchan Arba, wie man ſich über der tafel, und Torat Haadam, wie man ſich in kranckheit, tod und leyd zu verhalten habe; und anderes mehr. *Zacut* in juchas. *R. D. Gans* in zemach. *R. Gedal.* in ſchalchel. *Bartholocius. Wolfius. Buxtorfius &c.* *

Nachod/ eine ſtadt nebſt einem feſten und ſehr hohen bergſchloſſe in dem Königgrätzer creyß in Böhmen, an den Glatziſchen gräntzen, denen Fürſten von Piccolomini zuſtändig, iſt in den Huſiten-kriegen ſehr bekandt worden. Vor zeiten führte eine Gräfliche familie davon den namen, von welcher abſonderlich der Huſiten Kriegs-Oberſter Kolda von Nachod bekannt iſt. Er that den

Schle-

Schlesiern grossen schaden, daher sie an. 1442 dieses schloß eroberten, und nebst der stadt in brand steckten. *Theobald.* Hussit. krieg P. 2 c. 13. 18. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 48. *Balbin.* miscell. dec. 1 L. 3 c. 8 §. 3 p. 93. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 110.

Nacsia, eine feine insul, siehe Naxos.

Nadab und Abihu, Aarons söhne, unterstunden sich, frembd feuer vor den Herrn zu bringen, und wurden dahero alsofort durch ein von dem Herrn ausbrechendes feuer gefressen. A. M. 2545. *Lev.* 10, 1. 8. *Torniel.*

Nadab, ein König von Israel, succedirte seinem vater Jerobeam A. M. 3081, folgte auch demselben in seinem bösen leben nach, und wurde nach 2 jahren von Baesa, der sich hernach seines thrones anmassete, umgebracht. 1 *Reg.* 15, 25-29.

Nadasi, (Johannes) war zu Tornau in Ungarn an. 1614 gebohren, und begab sich an. 1633 zu Grätz in die Soc. Jesu. Nachdem er die philosophie so wol als die theologie an unterschiedlichen orten gelehret hatte, übernahm er zu Rom bey 2 Generalen seines ordens das amt eines Secretarii der Lateinischen briefe. Hierauf hielt er sich in dem collegio zu Wien auf, und hatte die ehre, daß ihn die wittwe des Kayserś Ferdinandi III zu ihrem beicht-vater erwählte. Er gesegnete gegen ausgang des 17 seculi das zeitliche, und hinterließ folgende schrifften: vitam S. Emerici; reges Hungariæ a S. Stephano usque ad Ferdinandum III; mortes illustres aliqu. de societate ab an. 1647 ad an. 1657; annum hebdomadarum cœlestium &c. *Sotvvel* bibl. S. J.

Nadasti, ein altes geschlecht in Ungarn, welches daselbst von etlichen hundert jahren her bekandt gewesen, gleichwie Bucelinus in seiner Germania stemmatographica ziemlich weitläufftig angeführet. Der erste, dessen er meldung thut, ist Graf Petenied von Nadasti. Unter seinen nachfolgern ist in dem 2 glied Thomas, Graf von Nadasti, bekannt, welcher Palatinus in Ungarn gewesen, und mit seiner gemahlin, Ursula Kaniszy, Franciscum gezeuget. Dieser wurde an. 1554 gebohren. Nachdem er etwas zu jahren gekommen, ließ er vielfältige proben seiner tapfferkeit in dem Türckischen kriege sehen, sonderlich an. 1587, da er, nebst Graf Georgen zu Serin, einen grossen sieg wider den Beg zu Sigeth erhielte. In eben diesem jahre wurde er auf dem Reichstage zu Presburg zu untersuchung der kammer-gefälle deputiret. An. 1593 befand er sich bey der belagerung von Stuhlweissenburg, und in dem folgenden jahre half er verschiedene örter den Türcken abnehmen, gleichwie er auch 3000 von diesen ungläubigen niedergehauen. An. 1595 war er bey eroberung der stadt Gran, und an. 1597 half er S. Martinsberg zur übergabe zwingen. An. 1599 wurde er nebst andern von dem Kayser Rudolpho II zu einer conferentz mit den Türckischen Commissariis des friedens halber deputiret, davon aber der erwünschte entzweck nicht erfolget. An. 1600 commandirte er eine zeitlang die belagerung von Pappa, und an. 1601 pflog er abermal vergebliche friedens-tractaten mit den Türcken. In dem folgenden jahre half er Pest einnehmen, und Ofen belagern. Worauf er an. 1603 gestorben. Sein enckel mit ihm gleiches namens, war Franciscus, Graf Nadasti, obrister Richter in Ungarn, welcher die conspiration wider den Kayser Leopoldum angesponnen, und darüber an. 1671 das leben verlohren. Siehe den folgenden articul. An. 1664 hat er eine historie der Ungrischen Könige in lauter inscriptionen unter dem titul mausoleum regni Hungariæ drucken lassen. siehe Serini. *Isthuanf.* in hist. Hungar. *Histoire des troubles de Hongrie, &c.*

Nadasti, (Franciscus) ein Ungrischer Graf aus der vorstehenden familie, ist sonderlich durch das unglück bekannt worden, so er über sich und sein hauß durch die gefährliche anschläge wider den Kayser Leopold, und die Oesterreichische regierung in Ungarn gezogen, die er mit den Grafen Serini, Frangipani und Tättenbach geschmiedet. Es hatte dieser Herr nach des Wesselini tode gesucht, Palatinus von Ungarn zu werden, welches ihm aber der Kayserliche hof abgeschlagen, weil man dieses amt nicht zu ersetzen willens war. Diß konte der Graf nicht verdauen, ungeachtet ihn der Kayser zum obersten Richter in Ungarn und zum geheimen Rath machte. Daher gab er dem ansinnen der mißvergnügten, und insonderheit des Serini, desto leichter gehör, die ihn, als einen sehr reichen Herrn, längst in ihrer parthey zu haben gewünscht. Er machte bald, nachdem er dazu getreten war, einen anschlag, den Kayser, als er seiner braut an. 1666 entgegen reißte, aufzufangen, wodurch man ihn zwingen wolte, der mißvergnügten begehren einzugehen, zu welchem ende er 500 mußquetirer in seinem schlosse Pottendorff liegen hatte. Allein, weil der Kayser seine reise geschwinder fortsetzte, als man meinte, kunte dieses nicht ausgeführt werden. Er hat auch nachgehends an der vergifftung der brunnen im Kayserlichen schlosse theil gehabt. Hingegen mist man ihm zur ungebühr, zum wenigsten ohne grund bey, daß er an. 1668 feuer in der Kayserlichen burg anlegen lassen, ingleichen, daß er dereinst dem Kayser, der bey ihm zu Pottendorff gewesen, in einer vergiffteten pastete den tod beyzubringen gesonnen gewesen, welches jedoch seine gemahlin durch unterschiebung einer andern gehindert, weswegen sie hernach von ihm vergiftet worden. An. 1670 ward Nadasti nebst den übrigen entdeckt, und fand man sonderlich zu Muran belege wider ihn, daß er dem Ragoczy die Ungrische crone angeboten, und bey den Türcken hülffe gesucht. Er ward deswegen zu Pottendorff, allwo er sich gantz sicher aufhielt, überfallen und gefänglich nach Wien gebracht. Er stellte sich im anfange sehr trotzig, und wolte anders nichts gesündiget haben, als daß er der andern ihre anschläge, weil er sie vor unbesonnen gehalten, nicht entdecket. Als man ihm aber seine briefe vorlegte, ward er kleinmüthig, bekannte alles haarklein, und suchte gnade. Allein es ward ihm das todesurtheil gesprochen, so er auch unerschrocken annahm. Jedoch versuchte er noch einmal durch eine bitt-schrifft, ob die todes-straffe in ewiges gefängniß könte verwandelt werden, und da ihm solches abgeschlagen, bat er sich nur dieses aus, daß ihm über 10000 gulden von seinem vermögen freyheit möchte gelassen werden, gottselige stifftungen davon zu machen, welches man ihm vergönnte. Diß einzige kränckte ihn am meisten, daß auch seine söhne, deren er 11 hatte, mit theil an seiner straffe nehmen musten, wie der Nadastische name und wapen vernichtet, und das gantze geschlecht aus der landtafel ausgestrichen ward, weswegen er sich bey vollziehung dessen unter vielen thränen auf Lateinisch vernehmen ließ: man solte ihm alles nehmen, aber nur seine kinder nicht an ihrer ehre kräncken. Er ward an. 1671 den 30 apr. zu Wien enthauptet, und seine söhne, denen der Kayser einen theil der väterlichen güter wieder gab, erhielten den namen der Herren von Kreutzberg. Diejenigen, welche den Kayserlichen Ministern zur ungebühr schuld geben, daß sie das unglück des Nadasti und seiner gesellen aus begierde nach ihren gütern befördert, sagen, daß man allein von Pottendorff 4 millionen an gelde nach Wien geführt habe. *Wagneri* vita Leopoldi l. 3. *Rincks* leben Kayser Leopolds. *Histoire des troubles de Hongrie.*

Nader, eine grosse stadt in dem Reiche des grossen Megols, zwischen Seronge und Agra, welche um einen berg herum gebauet ist, auf dessen spitze oben ein fort stehet. Die häuser sind insgemein mit stroh bedeckt, und nur ein geschoß hoch, ausgenommen der vornehmern leute ihre, welche 2 geschoß hoch sind. Die stadt wird auf 3 seiten mit einem fluß benetzet, welcher endlich in den Ganges fällt. *Tavernier.*

Nadin, eine vestung in der Grafschafft Zara in Dalmatien, welche der Türckische Kayser Solyman II durch accord erobert. Allein an. 1647 nahm sie der General Pisani aufs neue für die Venetianer weg, welche sie hernach wiederum den Türcken abtraten. An. 1682 verlieffen und verbrannten sie die einwohner bey nachtzeit, und schoben hernach die schuld auf die Morlacken. An. 1683 marchirte Mehemet Aga mit 150 reutern nach Nadin, um diesen ort aufs neue unter des Groß-Sultans botmäßigkeit zu bringen. Allein, nachdeme eine ziemliche menge von den unterthanen der Republic Venedig von seinem vorhaben nachricht erhalten, kamen sie ihm zuvor, und legten sich selbst in den ort hinein; dahero selbiger noch den Venetianern zustehet. *Coronelli* descr. Moreæ.

Näfe, Nefe, eine adeliche familie in Schlesien, welche sich aus dem hause Obischau in dem Oppelischen Fürstenthum schreibet, und anjetzo das gut Wabnitz in dem Oelßnischen besitzet. Joachim von Näfe und Obischau zu Lorzendorf, befand sich an. 1586 bey dem leich-conductu des Hertzogs Georgii zu Brieg. Hanß war an. 1611 des Namslauischen weichbildes Landes-Aeltester. Hermann Näfe von Tschermin in dem Wartembergischen, diente an. 1621 den Schlesischen Ständen als Rittmeister. Heinrich von Näfe auf Obischau und Schönwitz, stund an. 1657 in gutem ansehen. *Sinapii* Schles. curios.

Näfels, lat. Navalia, ist ein schöner wohlgebauter flecken im Canton Glarus, eine starcke stund unter dem haupt-flecken Glarus, auf der rechten seiten der Lindt gelegen. Er ist völlig der Catholischen religion zugethan, und ist an. 1676 ein Capuciner-kloster allda aufgebauen worden, welches einer vestung ähnlich siehet. Es stunde vor diesem ein thurn oder burg allda, welche die Glarner an. 1352, nachdeme sie den von Stadian geschlagen hatten, zerstöhret. Sonsten ist der ort in der Eydgenoßischen historie wegen der an. 1388 daselbst fürgegangenen schlacht bekannt. Dann als das land Glarus von dem Eydgenoßischen bund nicht mehr abtreten, noch Oesterreich sich unterwerffen wolte, haben die der enden befehlende Oesterreichische Amtleute, mit hülff des Adels, getrachtet, mit gewalt es dahin zu bringen, und zu diesem ende sie zu Wesen und im Gasser ein corpo von 15000 mann zu pferd und fuß zusammen gezogen, deren commandirende Generalen waren, Johann Freyherr von Klingenberg, Oesterreichischer Landvogt im Hegöu, die Grafen Donat zu Toggenburg, Walraf, von Thierstein und Hanß von Werdenberg. Diese alle nun ruckten den 9 apr. an. 1389 gantz stille gegen Glarus an, also daß sie mit anbrechendem tage vor der sogenannten Tetze stunden, diese zu beschirmen, lieffen zwar bald etliche hundert herbey, vermochten aber nicht, denen Oesterreichern daselbst den einbruch zu wehren, worauf Mollis und Näfels von diesen überfallen und geplündert, auch Näfels angezündet wurde. Indessen hatten sich die Glarner etlich hundert starck zu ihrem Panner, an dem ort, die Rauti genannt, unter dem Hauptmann Matthis von Bülen versammlet, auf welche dann die Oesterreichische Reuterey ansetzte; sie wurde aber alsd empfangen, daß sie in grosser unordnung zuruck weichen muste, und als indessen die tapffer fechtende Glarner vom zulauf immer gestärcket wurden, musten die feinde nach einem 5 stündigen gefecht das feld räumen, worauf die erschlagene, unter deren zahl sich der Freyherr von Klingenberg und der Graf von Thierstein selbst befanden, in grosse gruben verscharret wurden. Das mehrere von diesem gantzen krieg und darinnen vorgegangener Näfelser schlacht, siehe unter Sempach. Zu ewigem angedencken dieses siegs wurde sodann eine jährliche procession gen Näfels durch diejenigen wege, da die 11 verschiedene angriff und gefechte geschehen, auf den 2ten donnerstag im aprill angestellet, welche man die Näfelser-fahrt nennet. Ungefehr 20 monath hernach, als die land-leut dem Adel nicht erlauben wolten, allda ein kloster zu bauen, kame der Abt Peregrinus von Rüti mit vielen wägen und leuten, öffnete etliche gruben, und führte 579 halb-verwesene leichnamb mit sich auf den kirchhof des klosters Rüti, wofür es grosses seel-messen-geld setzte. Von an. 1640 an gabe es

dieser

dieser Näfelser-fahrt halber einige zweyspalt zwischen denen Catholischen und Evangelischen Glarnern, indeme diese einige alte abergläubische ceremonien und formuln der danck-sagung nicht mehr gebrauchen, auch, da an. 1654 ein Catholischer Priester, (welchen die predigt-ordnung getroffen) die Evangelische lehr umgereimt durchgehechelt, und hingegen die Evangelische land-leute die vertrag-mässige satisfaction nicht erhielten, selbige gar unterliessen. Die Catholischen beschwerten sich an. 1656 dessen, mit begehren, daß die Evangelische wiederum mit fahren solten, allein diese entschuldigten sich aus verschiedenen guten gründen, und hielten die begängniß dieser jahrs-zeit zu hauß in den kirchen. *Joh. Heinr. Tschudy* chron. Glaron. p. 17. 149. 164. 580. 596. 623. *Bullinger.* chr. Mscr. *Ægid. Tschudy* chron. Mscr. p. 1 & 2. *

Naeman, ein Feld-Hauptmann des Königs in Syrien, wurde von einer gefangenen Hebräischen weibs-person benachrichtiget, daß der Prophet Elisa ihn von seinem aussatz heilen könte. Zu solchem ende nahm er von seinem Herrn an den König in Israel Joram ein recommendations-schreiben mit, welcher aber hierdurch auf die gedancken gerieth, als ob der König in Syrien ursach und gelegenheit zu einem kriege wider ihn suchte. Als er nun deshalben bekümmert war, zeigte ihm der Prophet an, daß, wenn Naeman zu ihm kommen würde, er erfahren solte, daß ein Gott in Israel wäre. So fort kam der Syrer mit einem grossen gefolge vor des Propheten thür, welcher ihm nur dieses sagen ließ, daß er hingehen, und sich in dem Jordan 7 mal baden solte. Dieses nahm Naeman vor eine verachtung seiner person an, und zog daher im grimm wieder fort. Da ihn aber seine knechte unterweges baten, daß er den worten des Propheten gehorchen möchte, folgte er ihnen, und wurde gereiniget. Er kehrte so dann wieder zurück, um seine danckbarkeit gegen den Propheten sehen zu lassen, und bezeugte, daß kein anderer wahrer Gott wäre, als allein der Gott in Israel. 2 *Reg.* 5.

Nänia, eine Heydnische Göttin, welcher die Römer ausserhalb der stadt, nahe bey dem thor, so viminalis genennet wurde, einen tempel erbauet hatten. Man glaubte von ihr, daß sie die aufsicht hätte über die trauer-lieder, welche nach dem klange gewisser flöten und anderer musicalischen instrumenten, bey den leichen-begängnissen den verstorbenen zu ehren, durch einige dazu bestellte weiber, so Præficæ genennet wurden, pflegten gesungen zu werden. Diese trauer-lieder sollen, wie Horatius l. 2 od. 1 berichtet, von Simonide, einem Griechischen Lyrischen poeten, zuerst seyn erfunden worden, und hernach den namen der darüber regierenden Göttin, Nänia, bekommen haben. Einige halten davor, daß dieses wort deswegen zuerst gebraucht worden, weil es die klägliche stimme der gedachten leichen-sängerinnen ausdrücket. Die bey den leich-begängnissen sowohl der Römer als Griechen gebräuchliche flöten dienten nicht allein dazu, daß sie nebst den stimmen der leichen-sängerinnen gebraucht wurden, sondern sie gaben auch den anwesenden das zeichen, wenn sie, um ihren schmertz und mitleiden an den tag zu legen, an die brust schlagen solten. *Varro* de vet. pop. Rom. *Cicero* de lege. *Struvius* syntagm. ant. Rom.

Nänikhon, ein dorff im Zürich-gebiet, rechter hand am Greifen-see gelegen, darvon sich vor altem ein Freyherrliches geschlecht genennet, deren zerfallenes schloß annoch daselbst zu sehen ist. *

Naerden, lat. Nardenum, eine kleine befestigte stadt in Süd-Holland, ist der vornehmste ort von Goyland, 3 meilen von Amsterdam, und ohngefehr eben so weit von Utrecht. Ihr anfang wird in an. 1000 gesetzt, da Gudela Aebtißin von Altena bey Kayser Ottone III die erlaubniß erhalten hat, diesen ort zur stadt zu machen, weil damal die gantze insul Goyland dem gedachten stifft zugehörte. Sie war in dem 14 seculo fast gantz ruinirt, und der noch übrige theil wurde durch die see überschwemmet. An. 1355 wurde sie von Wilhelmo III von Bayern, Grafen von Holland, wiederum auferbauet. An. 1481 nahmen sie die Utrechter ein, welche ihre soldaten in bauer-weiber verkleidet hatten. Diese giengen an einem marckt-tage auf den marckt-platz, und bemeisterten sich der stadt; allein die einwohner wurden hernach ihrer wiederum loß. An. 1486 gieng diese stadt fast im feuer auf, und ohngefehr 100 jahr hernach erlitte sie viel durch die Spanier, unter dem commando des Hertzogs von Alba Friderici de Toledo. Denn nachdem die einwohner ihm die thore eröffnet hatten, ließ er sie in einer kirche, wohin sie sich auf seinen befehl versammlet hatten, barbarischer weise niedermetzeln. An. 1672 eroberten die Frantzosen die stadt Naerden durch verrätherey. An. 1674 aber wurde sie von den Holländern, nach einer belagerung von einigen wochen, wiederum eingenommen. *Junius* in Batav. descript. *Boxhornii* theatr. Holl. *Grotius* & *Strada* de bell. Belg. *Topograph. circ. Burgund.* p. 148. *

Nävius, (Cneius) ein Lateinischer poet, welcher anfangs und zwar in dem ersten Punischen kriege ein soldat war, hernach aber sich auf das vers-machen und comödien-schreiben legte. Seine erste comödie wurde A. R. 519 zu Rom gespielt. Er schrieb auch eine historie in versen, nebst verschiedenen comödien. Weil er aber in seinen schrifften allzu satyrisch und stichelhafftig war, und sonderlich das damal sehr mächtige geschlecht der Metellorum durch empfindliche schertze angriffen, da er unter anderm die viele in dieses hause gefallene burgermeisterthume allein einem blinden glücke zuschriebe, Fato Metelli Romæ fiunt Consules; erweckte er bey diesen den hefftigsten haß wider sich. Und da ihm einer aus ihnen durch diesen gegen-vers gedrohet: Malum dabunt Metelli Nævio Poetæ; setzten sie auch die drohung ins werck, und brachtens dahin, daß der gute poet ins elend weichen muste. Von dannen begab er sich nach Utica in Africa, allwo er A. R. 551 dieses zeitliche gesegnet. Dasjenige, was man von seinen schrifften haben kan, hat Josephus Scaliger in seinen catale-

ctis, die beyden Stephani, Robertus und sein sohn Henricus, in ihren fragmentis veterum poetarum, Gerh. Joh. Vossius in seinen fragmentis veterum tragicorum, und andere in ihren collectionibus zusammen getragen. *Aulus Gellius* l. 17. *Vossius* de hist. Lat. l. 1 c. 22 & de Poet. c. 1. *Fabricius* in biblioth. Lat. &c. *

Nagaya, ein stück von der Tartarey an dem Caspischen meer. An. 1400 ward der westliche theil der Tartarey in zwey königreiche unterschieden, wovon das eine jenseit des flusses Wolga lag, und Zavolch genennet wurde, das andere lag disseit des flusses, nahe bey der see Zabaoch, und hieß Crim oder Przecop. Das Königreich Zavolch wurde hernach in 3 grosse horden unterschieden, welche waren Nagaya, Casan und Astracan. Die Nagaische Tartarn wohnen auf der ost-seite der Wolga in Asien gegen dem Königreich Casan über, biß an den fluß Javeski, welcher in das Caspische meer hinein fällt. Sie stehen unter drey Fürsten, nemlich denen von Scharayesk, Naga und Siberien, welche aber dem Czaar in Moscau zinßbar sind. Das land ist mit vielen wäldern angefüllet, ausgenommen Scharayesk, welches mehr flach und offen als die übrigen. Gegen die östliche seite dieses landes zu liegen die Jargenezii, und zunächst an denselbigen der grosse Cham, welcher aber nun auch China erobert hat. A. 1648 kamen 100000 personen von diesem volck durch schwerdt, hunger und pest um in währenden innerlichen kriegen, vor welchen sie in einem sehr blühenden zustande und in viel horden eingetheilet waren, deren jegliche einen eigenen Fürsten hatte, Murse genannt. Sie haben keine städte, sondern leben in gezelten, und ziehen mit ihren horden von einem ort zum andern, wenn sie hier oder da keine weyde finden. Zu solchem end haben ihre gezelte räder, und werden von cameelen fortgezogen. Sie haben kein geld, sondern vertauschen eine waare gegen die andere. Desgleichen legen sie sich weder auf das studiren, noch auf künste oder handwercker. Ihr gröster reichthum bestehet in vieh. Sie haben weder geträide noch brod, und verlangen auch keines. Nach obgedachten innerlichen kriegen ist das land fast gantz wüste gemacht, und solches mit grossem vergnügen der Moscowiter, als welche sonst sehr unruhige nachbarn an diesen leuten hatten. Zu solcher zeit litten sie grosse hungers-noth, daß sie ihre kinder öffentlich feil hatten, und um ein wenig proviant verkauffte. Um Astracan sturben ihrer so viel aus hunger, daß der gestanck von ihren cörpern die lufft ansteckte, und eine pest verursachte. *Jenkison* in Haclaet t. 1 p. 325. *Olear.* reiseb. p. 371 seq.

Nagel von Dirmstein, eine Adeliche familie in der Pfaltz, von welcher Wilhelm an. 1451 gelebt. Dessen urenckel Peter, Fauth zu Jockenheim, und Amtmann zu Deudesheim, war an. 1562 mit dem Bischoff zu Speyer auf dem Kayserlichen wahl-tage zu Franckfurt am Mayn. Dessen bruders sohn, Heinrich Eberhard, florirte um das jahr 1649 als Schultheiß zu Altzen. Es scheinet, daß diese familie sich anfangs bloß von Nagel genennet, wie denn Schwercker von Nagel an. 1392 in der Adelichen S. Georgens-gesellschafft sich befunden, und Theodorus vorhero an. 1367 Abt zu Wierbach gewesen. In folgenden zeiten mag sie angefangen haben, sich von ihren Ritter-sitzen beyzunamen, und findet man dahero auch **Nagel in Vornholt**, von welchem einer an. 1672 als Münsterischer General die stadt Deventer erobert, und Ferdinand Ignatius, ingleichen Ferdinand Friedrich Matthias an. 1700 Domherrn zu Hildesheim gewesen. **Burchard Nagel von Alten-Schönstein** war an. 1519 Abt zu S. Gregorienthal, und Heinrich Ernst Nagel von der Coburg florirte an. 1686 als Domherr zu Trier. *Humbrachs* pag. 287.

Naglovice, (Nicolaus Rey de) ein Polnischer gelehrter, Protestirender religion, hat viele schrifften in Polnischer sprache verfertiget und ausgegeben, als ein Catechismum. Postill über die Evangel. Dominical. Leben des Patriarch Josephs. Von dem sündfluth. Commentar. über die offenbahrung Johannis. Leben eines ehrlichen manns durch alle drey alters. Andreas Tricesius hat seinen lebens-lauff aufgesetzt und heraus gegeben. Er starb an. 1569. *Regenvolicius* in histor. Eccles. Slavon.

Nagumer, eine von den insuln Westernes bey Schottland, welche viel holtz und caninichen hat. Sie liegt nahe bey der insul Skye. *Buchananus* hist. Scot.

Nahas, ein König der Ammoniter, belagerte die stadt Jabes in Gilead und wolte den einwohnern derselben unter keiner bedingung als dieser, daß sie sich ihre rechte augen solten ausstechen lassen, das leben schencken. Als nun der König Saul von diesem unbilligen begehren nachricht erhalten, kam er ihnen zu hülffe, und schlug die Ammoniter mit einer grossen niederlage A. M. 2963. 1 *Sam.* 2. *Josephus* antiquit. *Torniel.* A. M. 2959. *Salian.* A. M. 2963.

Nave, lat. Nava, ein fluß in Teutschland, welcher in dem Lothringischen gebiet, bey Naheweiler, entspringt, und hernach bey Birckenfeld, Oberstein, Kirn, Thaun, Montzingen, Sobernheim, und Creutznach vorbey läufft, endlich aber bey Bingen in den Rhein fällt, nachdem er zuvor die flüsse Kyr, Simmer, Lauter, Alsens, Appel und andere in sich genommen.

Nahum von Elkos, einer von den 12 kleinen Propheten, welcher, wie einige davor halten, unter der regierung des Königs Hiskias, wie aber Clemens Alexandrinus will, unter Joachims regierung gelebt hat. Die Hebräer in Seder Olam, wie auch Abarbanel setzen ihn in Manassis zeit. *Josephus* l. 9 c. 11. *Clemens Alexandrinus* l. 1 strom. *Heideggerus* enchir. bibl. l. 1 c. 30.

NAJADES, siehe **Nymphen**.

Najara und Nagara, eine kleine stadt in dem gebiet Rioxa in Alt-Castilien, war vorzeiten ein Bischöfflicher sitz, von dessen Bi-

schoff in einer gewissen acte an. 1182 meldung geschicht. Sie führt den titul eines Hertzogthums, und ist wegen der schlacht berühmt, welche an. 1356 zwischen Petro, König von Portugall, und Henrico, König von Castilien, gehalten worden, worinnen der letztere den sieg behalten, und weil die Frantzosen seinem feind beygestanden, zum andencken dieser victorie den Ritter-orden de la Fleur de Lis oder der Lilien-blume gestifftet. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 174.

Naiboda, oder **Naibod**, (Valentinus) von Cöln gebürtig, lebte zu ende des 16 seculi; und war ein sehr gelehrter mann, insonderheit in der mathematic treflich erfahren. Er reisete in Italien, und nahm seine wohnung zu Padua, woselbst er auch seinen commentarium über Ptolemæum und astronomicarum institutionum l. 3; ferner commentaria in Alchabitium, in Sphæram Johannis à Sacro Bosco und andere tractate geschrieben. Von diesem mann ist eine denckwürdige geschicht bekandt. Nemlich als er einsten mit einigen seiner guten freunde in discurs begriffen war, sagte er ihnen, daß er in kurtzem eines schleunigen todes sterben würde, als wovon er durch seine eigene nativität, so er nicht lang zuvor gestellt, völlig überzeuget wäre. Seine freunde lachten ihn wegen seiner leichtgläubigkeit aus; allein in 5 oder 6 monaten wurde er plötzlich vermisset. Anfänglich bildete man sich ein, daß er irgend an einen ort verreiset wäre; allein da die person, in deren hause er wohnte, von ihm eine lange zeit nichts hörte, brach sie seine kammer-thür auf, und fand mit ihrer grossen erstaunung, des Naibods leichnam halb verweset auf der erde liegen. Man giebt vor, daß er von einigen gelehrten leuten, die ihn wegen seiner gaben und grossen ruhms beneidet, in seinem zimmer ermordet worden sey. *Thomasinus* in elog. doct. vir.

Naich, eine von den insuln Westernes bey Schottland, darauf gute pferde gefunden werden. *Buchanan.* in Scot.

Naillac, (Philibertus) der 33ste Großmeister des Ritter-ordens S. Johannis von Jerusalem, dessen convent dazumal zu Rhodus war. Er succedirte an. 1396 Ferdinando von Heredia, war von der Frantzösischen zunge, und zuvor Groß-Prior von Aquitanien. Nachdem ihn der König in Ungarn Sigismundus wider den Türckischen Sultan Bajazeth zu hülffe geruffen hatte, stieß er an. 1396 mit dem besten ausschuß von seinen Rütern zur Christlichen armee. Als sich nun die Frantzösischen Ritter allzuweit unter die Janitscharen hinein gewaget, wurden sie von ihnen umringet, und in stücken zerhauen. Der Großmeister aber retirirte sich mit sonderbarer klugheit und hertzhafftigkeit, und begleitete den König Sigismund von Ungarn biß nach Rhodus, allwo er ihn mit Königlicher pracht tractirte. Als Bajazeth nachgehends vor Constantinopel rückte, um solche stadt zu belagern, der Griechische Kayser aber unterdessen in Franckreich gezogen war, daselbst hülffe zu suchen, so schickte die Kayserin, um aller gefahr vorzubeugen, die Reichs-kleinodien zu dem Großmeister in verwahrung. Zu gleicher zeit kam Theodorus Porphyrogeneta, Despote von Morea und Hertzog von Sparta, des Griechischen Kaysers bruder, nachdem er durch die zeitung von der Türcken ankunfft vor Constantinopel in groß schrecken gesetzt worden, nach Rhodus, und verkauffte dem Ritter-orden daselbst die Herrschafft von Sparta und Corinthus für eine grosse summa geldes. Weil aber der Bischoff von Sparta nicht gern der Lateinischen kirche sich unterwerffen wolte, erregte er das volck zu einem auffstand; worauf die Herrschafft von Corinthus dem Despoten wiederum zugestellt wurde. So bald Bajazeth die belagerung vor Constantinopel aufgehoben hatte, gab der Großmeister die ihm anvertrauten kleinodien wiederum aus den händen, rüstete eine zeitlang hernach eine flotte aus, und nahm den Türcken ein festes schloß an der küste von Carien weg, so an dem ort stund, wo vorzeiten die haupt-stadt dieser landschafft Halicarnassus gestanden hatte, welches er noch mehr befestigte, und es S. Peters-castell nennte. An. 1403 stifftete er durch seine vermittelung einen frieden zwischen dem König von Cypern und der Republic Genua. Der Türckische Sultan schickte einen Abgesandten nach Rhodus, welcher gleichfalls einen stillstand der waffen schloß, binnen welcher zeit die unterthanen des Sultans und die Christen der Lateinischen kirche untereinander frey handeln und wandeln durfften; deßgleichen erhielt auch der Großmeister erlaubniß für 6 Ordens-Ritter, daß sie ihre wohnung in dem alten hospital S. Johannis zu Jerusalem haben durfften, um alle pilgrame aufzunehmen, und das heilige grab zu bewachen. An. 1409 wohnte Naillac dem Concilio zu Pisa bey, und bekam die schlüssel des Conclave in seine verwahrung. Nach der wahl des Pabsts Alexandri V hielt er ein general-capitel zu Aix in Provence. An. 1417 rieff ihn der Sultan in Aegypten wider die Türcken zu hülffe, welche ihn mit krieg angefallen hatten, worauf ihm dieser 2 galeeren zuschickte, jedoch dergestalt, daß er dem Capitain scharffe ordre gab, keinen mann ans land zu setzen, weil er dazumal mit den Türcken zwar zu land einen frieden, aber nicht zur see, geschlossen hatte. Endlich starb er an. 1421 zu Rhodus, nachdem er 25 jahr lang Großmeister gewesen war. Sein nachfolger war Antonius Fluvianus. *Bosii* hist. von dem Ritter-orden S. Johannis von Jerusalem. *Naberat* privileg. de l'ordre, &c.

Nailor, (Jacobus) ein beschriehener betrüger in Engelland, aus der diœces Yorck gebürtig, hatte eine zeitlang als Quartiermeister unter des Obristen Lamberts regiment gedienet, worauf er das kriegs-leben verließ, und ein quaker wurde. Als er sich nun bey seinen neuen glaubens-genossen durch seine scheinbare reden und vermeynte aufrichtigkeit und einfalt in groß ansehen gesetzt hatte, ritte er einsmals an. 1656 in die stadt Bristoll, da ein mann und weib sein pferd bey dem zügel hielt, und einige hinten nach kamen und sungen, heilig, heilig, heilig ist Gott der Herr Zebaoth. Hierauf ließ ihn die Obrigkeit in arrest nehmen, und schickte ihn dem Parlament zu, allwo er examiniret, und als ein gotteslästerer und verführer des volcks verdammet wurde, daß man ihm seine zunge mit einem glüenden eisen durchbohrete, und seine stirn mit dem buchstaben B, so blasphemator oder gotteslästerer bedeuten solte, bezeichnete. Darauf wurde er wieder zurück nach Bristoll gebracht, allwo er rücklings auf einem pferd sitzend in die stadt reiten muste. Da dieses geschehen, warff man ihn in ein gefängniß, in welchem er die übrige zeit seines lebens mit spinnen zubringen muste. *Davisii* historie von Engelland.

Naim, oder **Nay**, ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Bearn, welcher in dem jahr 1540 durch die blosse hitze der sonnen-strahlen entzündet und in die asche geleget worden. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 353.

Nain, eine alte stadt in Galilæa, einer provintz des gelobten landes, nahe bey dem berg Thabor, so anjetzo gantz ruinirt ist, und nur noch etliche kleine hütten hat, worinnen sich wilde Araber aufhalten. Allhier erweckte unser Heyland einen wittwen-sohn, als selbiger zu grab getragen wurde. *Luc.* 7 v. 11, 12, 13, 14, 15.

Nairo, (Faustus) Banesius, ein gelehrter Maronit aus Syrien, war Professor der Chaldäischen oder Syrischen sprache in dem gymnasio zu Rom, und hat sich dadurch bekandt gemacht, daß er am ersten von dem nunmehr so gemeinen tranck, caffée, einen eigenen tractat geschrieben, welchen er an. 1671 unter dem titul: discursus de saluberrima potione cahue oder cafe nuncupata, mit einer dedication an den Cardinal Johannem Nicolaum de Conti, heraus gegeben. Traité hist. de l'origine du café, in der voyage de l'Arabie heureuse p. 260.

Nakkun, oder **Nacum**, eine stadt in der Woywodschafft Posen.

Nakło, eine stadt in der Woywodschafft Kalisch in Groß-Polen.

Nakśivan, oder **Nachivan**, **Naßivan**, **Naruana**, eine stadt in Groß-Armenien, liegt 3 meilen vom berge Ararat, und 7 meilen vom fluß Araxis. Einige meynen, daß sie des Ptolemäi Naruana sey, welcher er in dieser gegend gedencket. Andere halten sie vor die alte stadt Ardaschad, welche von den Griechen Artaxate, auch Artaxasate genennet wurde. Die Armenier machen sie noch weit älter, und gar zur ältesten stadt in der welt. Sie geben vor, daß Noah nach der sündfluth solche zu bauen angefangen, auch daselbst begraben liege. Sie gründen sich auf den ursprung des namens dieser stadt Nakśivan oder Nachivan, und behaupten, daß Nakśivan von dem Armenischen wort nak, ein schiff, und śivan, eine wohnung, herkomme, weil der kasten Noah sich in dieser gegend niedergelassen; Nacchivan aber in der alten Armenischen sprache die erste wohnung bedeute. Dieser ort ist jetzo die haupt-stadt eines theils von Armenien, und wird von einem Cham regiert. Sie war in grossem flor, ehe sie durch die armee des Türckischen Kayserś Amuraths ruinirt wurde; jedoch wird sie nach und nach wieder angebauet, so daß sie jetzo schon auf die 2000 häuser wieder hat, da ehemals 40000 allda sollen gestanden haben. Man siehet biß dato noch rudera daselbst von vielen schönen mosqueen, und unter andern von einer, die zum gedächtniß des begräbnisses Noah gebauet seyn soll. Wein und andere früchte sind hierum vortreflich gut, und findet man an allem, was zum menschlichen leben vonnöthen, einen überfluß. Zwischen Nakśivan und Julffa sind 10 klöster der Armenischen Christen, deren jegliches einen flecken bey sich hat. Einer von diesen 10 flecken, Kisouck genannt, ist bey den Armeniern sehr berühmt, weil sie davor halten, daß S. Bartholomäus und Matthäus ihren märtyrer tod daselbst ausgestanden, von welchen Heiligen sie noch einige reliquien haben wollen, zu denen auch viele Mahometaner, wenn sie mit siebern behafftet sind, wallfahrten. In 2 oder 3 von diesen klöstern nimmt man die Europäischen Christen freundlich auf, ohngeachtet die darinnen sich befindende Mönche wegen der tyranney ihrer Gouverneurs, welchen sie viel geschencke bringen müssen, sehr arm sind. In dieser gegend ist ein hoher und vor andern gantz abgesonderter berg in gestalt eines zucker-huts, wie der Pic in der insul Tenerifa, an dessen fuß sind etliche quellen, so diejenigen heilen, welche von einer schlangen gebissen worden, auch wenn man etliche schlangen hieher bringt, so sterben sie alsobald. *Tavernier* voyages P. 1 l. 1. *Chardin.* voyages t. 2.

NAMAQUAS, eine nation unter den Caffern in Africa, welche von den Holländern an. 1661 nahe bey dem vorgebürge guter hoffnung entdeckt worden. Sie sind von natur weisser farbe, färben aber ihr haupt gantz schwartz, um sich dadurch ihrer einbildung nach schön zu machen. Diese nation wird in die grosse und kleine eingetheilet, und sind die Namaquas tumme leute. Ihr land hat mangel an wasser, und wenig holtz, aber viel wilde thiere, und ist voller klippen und rauhen berge. P. Tachard sagt, daß sie unter den Hottentottischen-nationen in grosser achtung seyn, und vor hertzhaffte leute gehalten werden. *Dappers* beschreib. von Africa. *Tachard* voyage de Siam pag. 102. *Kolbens* reise an das capo de bonne esper. pag. 389.

Nambslau, lat. Nambslavia, oder Namieslavia, eine stadt in Schlesien, in dem Fürstenthum Breßlau mit einem besondern district, darinnen viel noblesse, und darüber ein eigener Land-Hauptmann gesetzt ist, liegt an der Polnischen gräntze, 8 meilen von Breßlau, hat ein schloß, und ist auf die alte art ziemlich fortificirt, wird aber durch die vielen moräste von der natur noch viel mehr befestiget, so daß sie vor einen rechten paß gegen Polen passiren kan. Im anfang soll diese stadt an dem Weide fluß gelegen haben, wo noch jetzo der ort die Altstadt genennet wird; hernach aber an den

jetzigen

jetzigen platz seyn versetzet worden. Bey den ersten Schlesischen Hertzogen gehörte sie zu dem Breßlauischen antheil, alsdenn kam sie an Hertzog Boleslaum von Brieg, dessen sohn Wenceslaus sie an. 1348 mit dem gantzen district dem Kayser Carolo IV verkauffte, der sie an. 1350 mit mauren umgeben ließ. Kayser Wenceslaus verkauffte sie mit der Lands-Hauptmannschafft zu Breßlau, und versetzte die burg nebst den darzu gehörigen gütern dem Rath zu Breßlau, von welchem sie in folgenden zeiten abgelöset, demselben aber von dem Kayser Ferdinando I abermals versetzet woden, der sie auch biß an. 1703 inne behalten, da der Teutsche Ritter-orden mit Kayserlichem consens diese Nambslauische burg und zugehörige gütter von dem Rath zu Breßlau reluiret, und eine commenda allda aufgerichtet. In der Hußitischen unruhe hat Nambslau nebst Breßlau beständig sich den Hußiten widersetzet, auch den Georg Podiebrath nicht vor einen König in Böhmen erkennen wollen, darzu sie auch von den Päbsten Pio II an. 1462, und Paulo II an. 1465 durch schreiben angemahnet worden. *Dlugoss.* hist. Polon. *Henelii* Silesiogr. renov. c. 7 §. 97.

Namur/ Comitatus Namurcensis, eine Grafschafft und eine unter den 7 provintzen der Niederlande, welche gegen Norden an Brabant, gegen westen und anderswo aber an das Stifft Lüttich gräntzet. Sie ist gebürgig, aber sehr fruchtbar, man findet auch darinnen eisen, bley, stein-kohlen und marmor, und hat sie in ihrem gebiet 4 städte und 182 dörffer. In denen ältesten zeiten ward diese gegend von den Eburonibus und Tungris bewohnet. In denen Römischen eintheilungen Galliens zählte man es zu Germania secunda, und unter den Francken zu Austrasien. Als dieses Austrasische Reich an die 3 Teutschen Kaysere, des namens Otto, gefallen, wurden der Namurischen gegend Hertzoge vorgesetzt, deren einer Carolus, des Königs Lotharii in Franckreich bruder, gewesen ist. Dieses tochter Ermengardis brachte das land an ihren ehemann Albertum, der aber nur den titul eines Grafen geführt, und wie er der erste dieses namens gewesen, solchen folglich auf seine nachkömmlinge fortgepflantzt. Nachmals gelangete die Grafschafft durch weiber an das hauß von Hennegau und Flandern, aus welchem es ein jüngerer bruder mit dem beding zu lehen bekommen, daß er die Grafen von Hennegau zu allen zeiten für seine Ober-Herren erkennen solte, mit welcher last auch die von Courtenai solche durch die heyrath Petri von Courtenai mit Yoland von Hennegau, die Namur, als erbin ihres bruders Philippi, besasse, erlanget haben. Balduinus II, des obigen Petri enckel, Kayser von Constantinopel, versetzte die Grafschafft an Blancam, Königin in Franckreich, aus welcher ursach Johanna Gräfin von Flandern und Hennegau befügt zu seyn meynte, weil man verabsäumt ihre einwilligung zu begehren, die Grafschafft einzuziehen. Doch dieser ihre schwester söhne und erben, Johannes und Balduinus, zugenamt von Avesnes, liessen nicht allein diesen streit zu gunsten Ludovici IX oder Sancti, der Blancä söhnes fallen, sondern dieser Ludovicus trat auch die versetzte Grafschafft aus purer großmüthigkeit wiederum an den gemeldten Griechischen Kayser Balduinum ab. Doch ward sie von diesem bald hernach an. 1262 mit rath König Ludwigs an Guidonem von Dampiere Grafen von Flandern verkaufft, der sie einem seiner jüngsten söhnen, auch Gui genannt, zum apanage gab, welches nachkommende dann, die sich zugleich von Flandern hernannten, biß an. 1421 Grafen von Namur geblieben sind, da Johannes der letzte derselben alle seine güter Philippo dem Hertzogen von Burgund verkaufft hat. Von der zeit an machet diese Grafschafft eine besondere provintz unter denen 17 Niederländischen oder Burgundischen aus, ist auch von dem Hennegau sogleich unabhangend gelassen, und unter das Parlament von Mecheln gethan worden. Wie sie durch die Burgundische erbin Mariam, die tochter Hertzogen Caroli Audacis samt denen übrigen Burgundischen ländern an das hauß Oesterreich gebracht worden, bedarff keiner absonderlichen erzehlung. In den letzt-verwichenen jahren wurde sie von dem König in Franckreich und Philippo V in Spanien nebst dem Hertzogthum Lurenbourg dem Churfürsten von Bayern en souveraineté abgetreten, welcher auch den 17 may an. 1712 die huldigung daselbst eingenommen. Allein als er a. 1714 in dem Rastädter- und Baadischen frieden restituirt wurde, fiel Namur wieder zurück, und ward in selbigem frieden, gleichwie die gesamte Spanische Niederlande, dem Kayser zugesprochen. *Guicciard. Descr. hist. de la France.*

Namur/ lat. Namurcum, die haupt-stadt in der letztgedachten Grafschafft, ist eine der wichtigsten festungen in den Oesterreichischen Niederlanden, 10 stunden oberhalb Lüttich, und 5 von Huy gelegen. Sie ist groß und eine reiche handels-stadt, auch hat sie eine auf einem felsen erbauete feste citadelle, in dem winckel, wo sich die Maaß mit der Sambre vereiniget, also daß sie an dem lincken ufer der Maaß liegt. Ferner hat sie ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Cambray gehörig. Die darinn befindliche, und dem heiligen Albino gewidmete Dom- oder haupt-kirche wurde an. 1559 von dem Pabst Paulo IV gestifftet. Einige leiten den namen Namur von dem wort Namus her, welches ein Heydnisches oracul gewesen, und bey der zukunfft Christi ins fleisch soll stumm worden seyn. Andere hingegen deriviren ihn von novo muro oder einer neuen mauer her, welche die Römer allhier sollen aufgebauet haben. Justus Lipsius sagt, daß ihr name aus den 2 worten, na und muer, welches so viel als nahend an der mauer heissen soll, zusammen gesetzt sey. Jedoch muß diß alles von selbsten fallen, wann wir bedencken, daß der ort schon in den geschichten des siebenden seculi gemeldet, und anfänglich Manucum, nachmalen aber Namucum, ohne r, geheissen worden. Der Geographus, so unter dem namen Anonymus Ravennas auskommen, scheinet diese stadt Namon zu nennen, welches mit der heutigen aussprach der Niederländer am besten überein kömmet, welche sie Namen heissen. Das älteste gebäue allhier ist das schloß, welches der continuator Fredegarii Castrum Manucum genennet, und davon berichtet hat daß der Magister Palatii Giselmarius das kriegs-volck Pipini Crassi allda verrätherischer weise überfallen. Um das jahr 960 hat sich nach Frodoardi zeugniß ein gewisser Robertus darinn fest gesetzt, als er gegen Brunonem den Cölnischen Ertz-Bischoff und bruder Kaysers Ottonis I oder Magni, der auch in dessen namen dem Lothringischen Reich vorstunde, die waffen ergriffen hatte, bey welcher gelegenheit die Mss. Frodoardi den namen Castrum Manurium vorzeigen, wiewohl fehlhafft an statt Manucum. Allein gleich nach dieser zeit heisset der ort immer Namucum, wie von dem 12 seculo an Namurcum, und wenigst bey den Frantzosen Namur. An. 1692 wurde die stärcke dieses orts den Frantzosen durch den verrätherischen Baron de Breste entdeckt, welcher unter dem schein, als wenn er gefangen worden, aus den Spanischen diensten gieng, worauf der König in Franckreich davor rückte, und der Marschall von Luxemburg die belagerung mit noch einer andern grössern armee bedeckte. Die stadt wurde nach einem kurtzen widerstand eingenommen, nachdem ein tambour chamade geschlagen, den man hernach deswegen in arrest genommen, weil er denjenigen nicht nennen wolte, welcher ihn solches zu thun beordert; woraus zu schliessen, daß in der stadt eine verrätherey gewesen sey. Unterdessen da die Frantzosen noch das schloß belagerten, kam der König Wilhelm von Groß-Britannien bey nahe mit 100000 mann starck, die stadt zu entsetzen, weil aber die Frantzosen sehr vortheilhafftig postirt waren, wolte man nicht gleich einen angriff wagen. Nichts destoweniger trieben sie die Frantzosen von einigen ihren posten, und legten brücken über den fluß, um selbigen zu passiren. Allein da mittlerweile ein grosser platzregen fiel, wodurch der fluß aufgeschwellet, und die brücken weggeführet wurden, verhinderte solches die vorhabende attaque der Frantzosen, und gab denselben gelegenheit, das schloß gleichfalls zu erobern, welches in ansehung seiner stärcke sich sehr schlecht defendirte. Der gröste verlust, den die Frantzosen erlitten, war bey dem fort Cöhorn, welches von dem berühmten Cöhorn, desselben erbauer und Gouverneur, tapffer defendirt wurde, biß er eine tödtliche wunde empfieng, und abermals verrätherischer weise chamade geschlagen wurde, weswegen man den tambour gleichfalls in arrest nahm. Wobey jedoch nicht zu vergessen ist, daß gar nicht alle geschicht-schreibere dieser zeit die übergab Namur denen hier gemeldten verrätherenen zuschreiben, sondern lediglich die gute postirungen der Frantzösischen armee samt dem durch starcken regen aufgeschwollenen wasser, welche den angriff von alliirter seiten allzugefährlich gemacht, für die ursachen der übergabe anziehen. Nicht lange hierauf gab sich dieses fort gleicher gestalt auf discretion den 2 jul. 1692. An. 1695 nahm sie gedachter König Wilhelm im angesicht 100000 Frantzosen wiederum weg, ohngeachtet sie diese wegen ihrer neuen fortification vor unüberwindlich ausgeschrien. Nach dem Ryßwickischen frieden haben die Spanier in dieser wichtigen vestung eine Holländische garnison gehalten, die aber nach dem tod des Königs Caroli II in Spanien auf ordre des Churfürsten von Bayern mit Frantzösischer verwechselt worden, worauf sie an. 1704 eine bombardirung von den alliirten ausstehen musten. *Heuterus* de Belg. l. 2 c. 3. *Grammaye* Namurc. *Guicciardin.* descr. Belg. *Miraus* in fast. Belg. *Zeillerus* topogr. circ. Burg. &c. *Larrey descr. hist. de Fr.*

Nanchang/ eine feine stadt in China, in der provintz Chianst, so vorzeiten sehr ansehnlich war, hernach aber in dem Tartarischen kriege zerstöret worden ist, auch dahero anjetzo fast gantz wüste liegt. *Martini* Atlas Sinicus.

Nanci/ lat. Nancium oder Nancejum, die haupt-stadt des Hertzogthums Lothringen, ist ziemlich groß, wohl gebaut, und liegt ohngefehr 100 schritt von der Murte, mitten auf einer grossen ebene. Sie ist in 2 theile unterschieden, nemlich in die obere oder alte, und in die niedere oder neue stadt. Die alte stadt ist von der neuen durch ihre graben und vestungs-wercke abgesondert. Die neue hat einen grossen viereckigten platz, welcher mit schönen gebäuden nach der neuen art gezieret ist, von wannen man in 3 grosse strassen kommen kan. Vormals war auch diese neue stadt fortificiret, sie muste aber nachmals geschleiffet werden. In diesem theile der stadt sind die gerichte, das rath-hauß, unterschiedliche kirchen und klöster, auch ein Jesuiter-Collegium. In der alten stadt ist die pfarr-kirche S. Epuri, und der alte pallast der Hertzoge von Lothringen, dessen eingang sich sehr prächtig præsentiret, und zu einem sehr schönen hofe führet, allwo man viel vortrefliche sachen findet. Der garten ist sehr anmuthig, und stehet auf einer bastey, an dem orte, wo vorzeiten die stadt-mauer gewesen. Die stadt Nanci hat 4 thürne, eine rent-cammer, und ein ober-hof-gerichte. Vor der mitte des zwölfften seculi findet sich keine meldung dieser stadt. Aber damal war sie von ihrem besitzer Dragone, dem Hertzogen von Lothringen, Matthäo, gegen Lenoncourt und Rosieres vertauschet; worauf der gemeldte Hertzog seinen ordentlichen sitz dahin verlegt, als derselbige biß dahin zu Chastenoi gewesen. Doch ware damalen Nanci samt der kleinen dazu gehörigen gegend annoch ein lehen von Champagne, wovon sich unterschiedene merckmahl in der historie finden, biß gegen das ende des 13 seculi, da die Grafschafft Champagne selbst an die cron Franckreich gefallen ist. Dann nach dieser zeit wird denen Hertzogen von Lothringen beständig die völlige Ober-Herrschafft über Nanci zugeschrieben, ohne daß man weiß, wie sie der lehenschafft loß geworden, und obschon die Frantzösischen Könige als Grafen von Champagne die ober-herrlichkeit über viele andere Lothringische örter noch nachmal behauptet haben. Sie ist offt belagert und eingenommen worden. Carolus, der letzte

Hertzog von Burgund, eroberte sie an. 1475 von Renato dem Hertzoge von Lothringen, welcher sie das nächstfolgende jahr 1476 im october wieder wegnahm. Da nun gedachter Hertzog Carolus diesen schimpff wieder rächen wolte, belagerte er die stadt aufs neue, und verlohr mit der schlacht sein leben den 5 jan. des folgenden jahres. Nahe bey dem fluß Murte ist eine alte capelle, wo man die umstände dieser schlacht auf einem kupffer-blat gestochen findet. An. 1631 eroberten sie die Frantzosen, und an. 1661 wurde sie ihrer vestungs wercke entblösset, wie solches schon 2 jahr zuvor in dem Pyrenäischen frieden, vermög dessen sonst Lothringen wieder an seinen vorigen Herrn kommen solte, ware anbedungen, und in dem Pariser tractat von an. 1661 bestätiget worden. An. 1670 schickte der König in Franckreich den Marschall de Crequi mit einer armee nach Lothringen, da er sich denn der seit des Pyrenäischen friedens noch gantz offenen stadt Nanci bemächtigte, und das archiv nebst den acten, wie auch was von der artillerie noch in dem zeug-hause übrig gewesen, nach Metz führen lassen. In dem Niemägischen frieden blieb Nanci der cron Franckreich; durch den 20 articul des Ryßwickischen friedens aber wurde es dem Hertzoge von Lothringen wieder restituirt. In dem Spanischen successions-kriege fortificirten die Frantzosen diese stadt aufs neue. Vermöge des Badischen friedens an. 1714 soll alles dem Hertzoge wieder eingeräumet werden. *Zeilerus* in topograph. *Beschreibung der Hertzogthümer Lothringen und Savoyen. Vales.* notit. Gall. *Descr. hist. & geogr. de la France.*

Nanfio/ eine insul im Aegäischen meer, siehe Anaphe.

Nangazachi/ oder **Nangazaqui**/ eine grosse stadt in Japan, nebst einem bequemen hafen auf der insul Kimo in der provintz Figin, welche von dem festen lande durch ein wasser, so nur 40 schuhe breit, abgesondert ist, worüber eine zug-brücke gehet. Allhier richtete der Babst Sixtus V einen Bischoffs-sitz auf, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Goa stehen muste. Anjetzo aber ist kein Bischoff mehr daselbst, ungeachtet man vorgiebt, daß noch viel Christen an diesem orte sich befinden.

Nani/ eine von den stärcksten familien unter den alten Nobili di Venezia. Sie hat in währendem Candiotischen kriege 2 Procuratores von San Marco vor geld gehabt, namens Augustinum und Antonium. Drey andere von diesem geschlecht sind durch ihre verdienste zu solcher würde gelanget, nemlich Paulus an. 1573, Augustinus, (welcher an. 1605 als Ambassadeur zu Rom gewesen) an. 1620, und Johann Baptista (von welchem ein absonderlicher articul zu finden) an. 1662. An. 1596 war Augustinus Nani Ambassadeur an dem Spanischen hofe. Zu Constantinopel befand sich an. 1617 Almoro Nani als Venetianischer Bailo. Der Senator, Baptista Nani, war an. 1628 einer von den 5 Correctoribus, welche das grosse Concilium ernennet hatte, das so genannte Consiglio di Dieci zu reformiren, und damals verhinderte er fast einzig und allein, daß dasselbe nicht gäntzlich unterdruckt wurde. Viel andre aus dieser familie sind von der Republic zu hohen ehren-stellen gezogen worden. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 120, 187, 300, 550. *Idem* not. sur les lettr. d'Ossat t. 4 p. 526.

Nani/ (Johannes Baptista) ein edler Venetianer und Procurator von S. Marco, war ein sohn Joh. Nani, welcher eben diese charge besessen, und ihn mit Marina Landi gezeuget. Er wurde an. 1616 den 30 aug. gebohren, und bey noch zartem alter zu erlernung der wissenschafften angehalten, darinnen er auch gar guten fortgang gehabt. Sein vater selbst aber wieß ihn zu den staats-affairen an, und hatte ihn bey sich zu Rom, allwo er sich als Ambassadeur der Republic Venedig aufhielt. Als er nun einsmals dem Pabst Urbano VIII aufwartete, erblickte dieser bey ihm den jungen Nani, und urtheilte sogleich von ihm, daß ein grosser mann aus ihm werden würde, in welchen gedancken er auch gar nicht gefehlet. Denn Nani wurde an. 1641 zum Rathsherrn gemacht, und nicht lange hernach ernennte man ihn zum Ambassadeur nach Franckreich, allwo er 5 jahr geblieben, und sich grosse hochachtung erworben. Man meynet, er habe dem Cardinal Mazarini die mittel an die hand gegeben, wie man in Europa wieder zu einem frieden gelangen solte, und darauf sey auch 1648 der friede zu Münster würcklich geschlossen worden. In eben diesem jahre kam er nach Venedig zurück, nachdem er von dem Könige einen succurs von geld und soldaten zu dem Candiotischen kriege wider die Türcken erhalten hatte. Zu belohnung seiner guten dienste wurde er in den engen Rath genommen, und ihm die aufsicht über die kriegs- und finanzen-sachen anvertrauet. An. 1654 gieng er als Ambassadeur an den Kayserlichen hof, dahin er auch nach der wahl des Kaysers Leopoldi zum andern mal abgeschickt wurde. Von dar muste er an. 1660 nach Franckreich gehen, allwo er bey dem Königlichen beylager und dem Pyrenäischen friedens-schluß sich befunden. Weil er neuen succurs zu fortsetzung des Candiotischen kriegs erhielt, so achtete sich der Rath zu Venedig verbunden, ihm die würde eines Procuratoris von S. Marco aufzutragen. An. 1663 ernennte ihn der grosse Rath zum General-Capitain zur see, wiewohl man bedencken getragen, ihn auf das meer zu schicken, weil man wegen der schädlichen lufft vor seine gesundheit besorgt war. Er unterließ auch nachmals nicht, seinem vaterlande ansehnliche dienste zu leisten, wie er sich denn gar sonderlich durch seine historie von Venedig signaliret, davon der erste theil noch bey seinem leben heraus gekommen; an dem andern theil aber war man eben noch im druck beschäfftiget, da ihm der tod das leben nahm, welches an. 1678 den 5 nov. geschehen. Sonsten hat er auch eine paraphrasin über des Lucani Pharsaliam, desgleichen remarquen über des Taciti annales, wie auch verschiedene discourse und andere wercke verfertiget. Im übrigen ist noch von ihm zu mercken, daß er an. 1677 zu den conferentzen bey dem Nimägischen friedens-schluß ernennet worden, wiewohl ihn die Spanier nicht annehmen wolten. Sein leben kan man bey dem Lorentzo Crasso finden.

Nankerus/ Bischoff zu Cracau, und hernach zu Breßlau, war gebürtig aus dem Ritterlichen geschlechte von Oze in dem Oppelischen Fürstenthum in Ober-Schlesien. Er war erstlich Dom-Dechant zu Cracau, und als der Bischoff daselbst, Johannes Muscata, an 1320 gestorben, wurde er an dessen stelle erwehlet, da ihn zwar anfänglich der König von Polen Uladislaus Locticus nicht gerne annehmen wolte, jedoch endlich sich begütigen ließ. Nankerus erhielt auch die confirmation von dem Pabst Johanne XXI, und gieng seine erste sorge dahin, die durch die innerliche unruhe und des vorigen Bischoffs langes exilium gantz zerrüttete kirchen-disciplin in seiner dioeces durch gute gesetze wieder aufzurichten. Er fieng auch bald an. 1320 an, die an. 1306 ausgebrannte Dom-kirche wieder aufzubauen. An. 1325 unterrichtete er des Litthauischen Groß-Hertzogs Gedimini tochter, Aldonam, welche des Königs Uladislai sohn Casimirum heyrathete, im Christenthum, und tauffte sie hernach zu Cracau. Weil er in den kirchen-rechten sehr wohl erfahren war, so hielt er auch darüber sehr eyfrig, und kam einsmals mit dem Könige Uladislao so hart zusammen, daß ihm derselbe eine ohrfeige gab. Als aber an. 1326 Vitus Haddanck, Bischoff zu Breßlau, starb, wurde er dahin zum Bischoff beruffen, da er denn das Cracauische Bißthum resignirte. Zu Breßlau hielt er an. 1331 einen Synodum, davon die statuta an. 1585 gedruckt sind. Als aber der König Johannes von Böhmen an. 1337 nach Schlesien kam, das ihme heimgefallene Breßlauische Fürstenthum in besitz zu nehmen, so bezeigte er ein grosses verlangen, das schloß Militsch an der Polnischen gräntze gelegen, und dem Bischoff zugehörig, an sich zu bringen. Allein er konte ihn auf keine weise bewegen, ihm solches abzutreten, sondern vielmehr übergab er es einem Dom-Herrn, Heinrich von Würben, zur defension. Da nun der König mit gewalt vor Militsch nichts ausrichten konte, schickte er seine Abgesandten zu dem von Würben auf eine unterredung, welcher selbige bey sich im schloß zur taffel behielt, und weil sie aus dem Königl. lager guten wein mitgenommen hatten, brachten sie durch versprechungen und bedrohungen es bey dem von Würben dahin, daß er dem König das schloß übergab. Worauf Nankerus selbiges auf das inständigste wieder zurück verlangte, und da er nichts erhielte, auch kein æquivalent davor annehmen wolte, so gieng er nebst 4 Canonicis zu dem Könige, als er sich zu Breßlau in dem kloster S. Jacobi (jetzo S. Vincentz genannt) aufhielt, und mit seinen Räthen in conferentz begriffen war, allwo er so lange an die thüre anklopffte, biß er eingelassen wurde, da er in der rechten hand ein creutz, in der lincken einen zettel hielt, und den König dreymal erinnerte, das schloß abzutreten. Als derselbe aber nicht wolte, redete er ihn mit harten worten an, und that ihn in bann, welches der König aber nicht achtete, und da er von dem Könige weggieng, begegneten ihm die Breßlauischen Rathsherren, welche sich über das harte verfahren gegen ihren König beschwerten. Denen er aber antwortete, daß er nicht sein König, und auch nur ein Königlein, (Regulus,) wäre, weil er keinen Ertz-Bischoff in seinem Reich hätte, der ihn crönen könte, und that den Rath gleichfalls in bann; worauf der König den Bischoff mit seinen Domherren und andern geistlichen von Breßlau wegjagte, so sich nach Neisse begab. Zu Breßlau ließ der Rath die kirchen wieder eröffnen, und musten die zurück gebliebenen Geistlichen den gottesdienst verrichten. Der König gab auch den Schlesischen Fürsten die freyheit, die geistlichen güter einzunehmen, welche hierzu nicht säumig waren, sonderlich der Hertzog Boleslaus zu Brieg, der zwar in bann gethan wurde, aber selbigen nur verlachte, gleichwie auch der König und die Breßlauer den Päbstlichen bann nicht achteten, und wurde in dieser vierjährigen unruhe die Schlesische geistlichkeit sehr gedruckt, daher der reim entstanden: Tempore Nankeri fuit persecutio Cleri. Es machte auch der König Johannes ein gesetz, daß kein geistlicher mehr liegende gründe in Schlesien kauffen solte. Endlich starb er zu Neysse den 10 april an. 1341, und ward zu Breßlau begraben. Eine frauens-person gab alsdenn vor, sie habe das lied gehört, welches die Engel gesungen, da sie seine seele in den himmel getragen, und nunmehro soll er, nachdem seine gebeine zu Breßlau erhoben worden, canonisiret werden. *Dlugoss.* hist. Polon. ad an. 1341. *Michov.* in chron. Polon. l. 4 c. 22, 23. *Bzovius* in eccles. annal. ad an. 1341, n. 7. *Spondan.* in eccl. annal ad an. 1341 n. 4. *Raynald.* in eccl. annal. ad an. 1344 n. 65. *Staravolscius* in Cracov. Antistit. vitis n. 25. *Cruger.* in pulver. sacris ad 10 apr. *Balbini* in vita Arnesti Prag. Archiep. c. 2 & in miscell. Bohem. dec. 1 l. 4 P. 2 t. 31. *Henelii* Silesiogr. renov. c. 8 § 36. *Hankius* de Silesiis indigenis eruditis c. 15.

Nannini/ (Remi) ein Dominicaner-Mönch, war von Florentz gebürtig, und einer der berühmtesten Prediger zu seiner zeit. Der Pabst Pius V ließ ihn nach Rom kommen, daß er daselbst an der neuen edition der wercke des heiligen Thomas arbeiten solte. Von ihm selbsten hat man einen commentarium über die gantze heilige schrifft, nebst der historie von den vornehmsten personen, den pflantzen, thieren, steinen, flüssen, gebürgen, &c. Er starb zu Venedig an. 1581. *Ghilini* theatr. d'huom. Letterati.

Nanning/ eine stadt in der provintz Chiamsi in China, wo die flüsse Puon und Ki zusammen kommen. *Baudrand.*

Nannius/ (Petrus) ein Philologus, wurde zu Alemaer in Holland an. 1500 gebohren. Nachdem er einige grund-sätze der gelehrsamkeit gefasset, beschloß er, sich der mahler kunst zu ergeben; doch er änderte diesen schluß wiederum, und schritte aufs neue zu den studien. Nachdem er nun so wohl in der philosophie als in den

den sprachen sich wohl umgesehen, und einige zeit in seinem vaterlande gelehret, bekam er eine vocation nach Löwen, daselbst die Lateinische sprach zu profitiren. Nach diesem wurde er auch mit der stelle eines Canonici zu Arras beehret. Seine übersetzungen werden gerühmt, wiewohl Hermantius vorgiebt, daß er hierinnen bey den schrifften des heiligen Athanasii schlechtes lob verdienet, und nur andern zu vielfältigen irrthümern gelegenheit gegeben habe. Er starb an. 1557, und hinterließ verschiedene schrifften. Unter solchen sind: Athanasius, Chrysostomus, Basilius, Athenagoras, Plutarchus, Demosthenes, Aeschines, Synesius und Apollonius, von welchen allen er verschiedenes, ja von Athanasio fast dessen gesamte schrifften in die Lateinische sprache übersetzet. Seine andere schrifften sind: Paraphrasis & scholia in cantica canticorum; miscellaneorum decas; commentarius in artem poeticam Horatii; annotationes in institutiones juris civilis; apologia pro iisdem contra Jacobum Curtium; scholia in orationem D. Ambrosii de obitu Valentiniani Imperatoris, de excessu fratris sui Satyri; castigationes in T. Livii librum 3 decad. 1; dialogismi Lucretiæ apud Livium, Gammæ apud Plutarchum, Susannæ & Judith in V. T. Agathæ & Luciæ, &c. *Adam* philos. German.; scholia in sapientiam Salomonis. *Thuanus* hist. l. 19. *Andreas* bibl. Belg. *Miraus* in elog. *Huetius* de claris interp. *Junius* in Batavia. *Teissier.* addit. aux elog. P. 1 p. 120 seqq.

Nanquin/ Nanking/ Nanching/ eine von den 15 provintzen in China, nebst einer grossen handels-stadt gleiches namens, nunmehro Kiamning genannt, am fluß Kiang, welche vor diesem die residentz des Chinesischen Kaysers war, der aber nun in Peking hof hält. Von dieser provintz hat der meer-busen von Nanquing oder Gaing seinen namen, welchen die Portugiesen Enseada de Nanquing nennen. Diese landschafft ist sehr groß, hat 2 Unter-Könige, und 127 grosse und kleinere, schöne und sehr volckreiche städte. *Martini* atlas Sinicus & histor. *Neuhoff* in der gesandtsch. der Ost-Indisch. gesellsch. p. 116 seqq. *Ludovicus le Comte* nouveaux memoir. sur l'état present de Chine. *Leibnitz* in noviss. Sinicis.

Nansberg/ Nonsberg/ ein berg in Tyrol, 3 meilen von Trident, welcher 10 meilen lang, und 3 breit ist, hat 350 dörffer, 24 pfarr-kirchen, nebst vielen castellen und schlössern, daneben ist er mit vielem ertz und allerley lebens-mitteln versehen. *Münsterus* in cosmogr. *Zeillerus* in topogr. Tyrolisches ehren-kräntzl. &c.

Nanterre/ lat. Nemptodurum, oder Nemetodurum, eine stadt in Isle de France, 2 meilen von Paris, zwischen dieser stadt und S. Germain, nahe bey dem fluß Seine. An. 591 wurde allhier eine grosse versammlung von den Prälaten und Grossen des Reichs gehalten, um den König Clotarium II zu tauffen. *Gregor. Turonens.* l. 10 c. 18.

Nantes/ lat. Nannetæ, Nannetum, Condovincum, eine grosse befestigte, volckreiche und wohlgebaute handels-stadt in Ober-Bretagne, nebst einem alten festen schlosse. Sie hat ein presidial, eine universität, welche an. 1460 gestifftet worden, und ein Bischofthum, unter den Ertz-Bischoff zu Tours gehörig. Der fluß Loire nimmt allhier den Ardre in sich, und hat einen bequemen hafen. Sie hatte erstlich ihre eigene Grafen, nachgehends aber ist sie die residentz der Hertzoge von Bretannien gewesen, und hat bey unterschiedlichen gelegenheiten viel erlitten. Numenoius, ein abkömmling aus dem geschlechte der alten Könige von Bretannien, machte nach der blutigen schlacht bey Fontenay an. 841 sich zum souverainen Herrn von dieser provintz. Carolus Calvus hatte die stadt Nantes dem Grafen von Poitiers, Rainaldo, gegeben. Dieses verdroß Lambertum, welcher daher Numenoium beredete, daß er rebellirte, auch mit seiner hülffe Rainaldum tödtete, und die stadt einnahm. Nachgehends aber zerfiel Numenoius mit ihm, und vertrieb ihn, worauf Lambertus durch beystand der Normänner an. 844 die stadt überfiel, die meisten einwohner niedermachte, welche um sicherheit willen in die S. Peters-kirche geflohen waren, ja den Bischoff selbst, welcher gleich vor dem hohen altar messe hielt, ermordete, und die noch lebendig blieben, mit sich hinweg führte. An. 851 eroberte Lambertus diese stadt noch einmal, Numenoius aber starb nicht lange hernach, und der König Carolus Calvus gab die stadt Nantes hernach seinem sohne Herispour. In dieser stadt publicirte Henricus IV den Protestanten im Königreiche zu gut, das sogenannte Nantische edict, im april 1598, welches an. 1685 durch den König Ludovicum XIV widerruffen worden, ungeachtet er bey antritt seiner regierung solches unverletzt zu halten verheissen hatte. Der Pabst Vitalianus hielt an. 658 ein Concilium zu Nantes; wir haben auch 20 canones von einem in dieser stadt gehaltenen Concilio, welches nach der gemeinen meynung an. 895 unter dem Pabst Formoso soll versammlet worden seyn. Wiewohl es wahrscheinlich ist, daß gedachte canones in dem vorgedachten Concilio von an. 658 aufgesetzet worden. An. 1127 wurde noch ein ander Concilium gehalten, unter des Pabsts Honorii II regierung, wie aus der 65 und 66 epistel dieses Pabsts erhellet. Vincentius de Gilenis, Ertz-Bischoff zu Tours, hielt einen Synodum allhier an. 1263 oder 64, und Gabriel de Beauvau, Bischoff dieser stadt, publicirte hieselbst an. 1642 einige synodal-verordnungen. *du Chesne* recherch. des antiqu. des villes de France. *Argentré* & *Augustin. du Pas. Sammarthan.* Gall. Christ. *Hist. de l'edit de Nantes. Leidecker.* in contin. Hornii. *L'irrevocabilité* de l'edit. de Nantes. Historie der reformatie van de kerken van Franckreich, &c.

Nantron/ ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Perigord, an den gräntzen von Angoumois, nebst einer dazu gehörigen herrschafft und einem schloß, welches man ehemals vor fest gehalten.

Nantwich/ oder **Namptwich/** eine stadt in der südlichen gegend der provintz Cheshire in Engelland, an der ost-seite des flusses Wener, so nächst Chester der gröste und schönste ort ist. Dieser ort liegt an der landstrasse, so von Londen nach Chester zu gehet. Es wird hieselbst viel weiß saltz gemacht, welches das beste in Engelland ist, und alle sonnabend marckt gehalten, da man viel geträide, vieh und andern proviant hinein bringet. Diese stadt liegt 126 Englische meilen von Londen. *Cambdenus* in Britann.

Nanyang/ eine grosse stadt an dem fusse Jum in der provintz Honan in China.

Naogeorgius/ (Thomas) oder **Kirchmaier/** war an. 1511 zu Straubingen in Bayern gebohren. Er war ein sehr geschickter mann, der gut Griechisch konte, und vieles aus dem Plutarcho, Dionysio, Chrysostomo und Sinesii epistolas übersetzt hat. Mit seinen versen, und sonderlich dem bello Papistico, machte er sich bey den Catholicken verhaßt, deren gebräuche er sehr lächerlich darinnen vorgestellet hatte. Er starb an. 1578.

NAPEÆ, wurden bey den Heyden diejenige Nymphen genennet, welche die aufsicht über die gebüsche und thäler haben solten. Das wort kömmt her von dem Griechischen νάπη, ein forst, ein thal. *Pomey* Panth. myth. p. 180.

Naplouse/ oder **Napoulouse/** eine stadt in dem gelobten lande, allwo Garamondus, ein Patriarch von Jerusalem, an. 1120 ein Concilium hielt, um das leben der Christen wiederum in bessern stand zu setzen, wie Guilielmus Tyrius berichtet. Man muß die stadt nicht mit Sebaste vermengen, welche einerley mit Samaria war. Napoulouse liegt unten an dem berge Garizim, und hieß vor alters Sichar. *Cellarii* histor. Samar. c. 1.

Napoli/ siehe **Neapolis.**

Napoli di Malvasia/ siehe **Malvasia.**

Napoli di Romania/ lat. Nauplia und Anaplia, also von Nauplio, des Herculis sohn, genannt, eine stadt in Morea, liegt auf der ost-seite dieser halb-insul, welche davon diesen namen führet, in der provintz Sacania oder klein Romanien. Sie ist erbauet auf die spitze eines kleinen vorgebürges, welches in 2 theile unterschieden, wovon eine seite in die see hinaus läufft, und einen sichern und geraumen hafen macht; die andere seite aber gehet landwärts, und verursacht, daß man fast zur stadt nicht hinzu kommen kan, weil kein anderer, als ein kleiner und steinigter weg dahin gehet, zwischen dem berge Palamida, und dem ufer des meers. Die einfarth des hafens ist so enge, daß nicht mehr als eine einige galeere auf einmal hinein gehen kan. In dem hafen aber selbst kan eine gantze flotte stehen. Diese stadt war vorzeiten ein Bischöflicher sitz, und gehörte unter den Ertz-Bischoff von Corinthus. Anjetzo aber ist sie ein Ertz-Bißthum. Es wohnen mehr als 60000 Griechen darinnen. Nebst denselben halten sich auch noch sehr viel einwohner von andern nationen daselbst auf. An. 1205 wurde Napoli di Romania von den Venetianern und Frantzosen eingenommen, und bald hernach überrumpelte und plünderte sie Giovanizza. Die Venetianer kauften sie an. 1383 von Petri Cornari wittwe, und beschützten sie an. 1460 mit grosser tapfferkeit wider Mahomet II, welcher die belagerung aufzuheben gezwungen wurde. Nicht besser gieng es Solyman an. 1537. Doch 2 jahr hernach trat die Republic dem Groß-Sultan selbige ab, um dadurch einen frieden zu erhalten. An. 1686 belagerte der General Morosini, nachdem er Navarino und Modone eingenommen hatte, den General Königsmarck, des berges Palamida sich zu bemächtigen, als von welchem man die stadt beschiessen kan. Dieses that Königsmarck, und canonirte von der eroberten höhe tapffer auf die feinde, da unterdessen Morosini den Seraskier, welcher den ort zu entsetzen suchte, schlug, und Argos einnahm, da zu gleicher zeit die Venetianische flotte Tenis eroberte. Den 29 aug. attaquirte der Seraskier aufs neue mit 10000 mann die Venetianer in ihren abschnitten, allwo das gefechte 3 stunden lang sehr zweiffelhafft war. Endlich aber gaben die Türcken die flucht, und die belagerung wurde mit grossem ernst fortgesetzt, worauf die Türcken capitulirten, und von dar nach Tenedos gebracht wurden. An. 1715 den 13 jul. wurde sie durch sturm von den Türcken erobert. Diese stadt ist der vornehmste ort in Morea, und die residentz des Sangiacs oder Türckischen Gouverneurs. Sonsten ist sie zur handlung und defension so wohl gelegen, als ein ort in gantz Europa seyn mag. *Coronelli* descr. Moreæ.

Napoule/ lat. Athenopolis, eine vestung und hafen in Provence, 4 meilen von Frejus. *Baudrand.*

Narbarth/ eine marckstadt in der nordwestlichen gegend von Pembrockshire in Engelland, ohngefähr 2 meilen von der see. *Camden.* in Britann.

Narbonne/ eine stadt in Franckreich, in der provintz Languedoc, am flusse Aude, ist ein Ertz-Bischöflicher sitz, und eine von den ältesten städten dieses Königreichs. Die Römer richteten hieselbst eine colonie auf, machten diesen ort zur haupt-stadt von Gallia Narbonensi, und gaben demselben vielerley namen, als z. e. Narbo, Narbona, Narbo Martius, civitas Atacinorum, colonia Decumanorum, &c. Weil die den ort zu bewohnen hergesandte soldaten aus der zehenden legion gewesen, und daher Decumani genennet worden, und hingegen die legion selbsten auch den zunamen Martia geführet. Sie liegt in der mitte einer niedrigen ebne, und wird durch einen arm des gedachten flusses Aude, in lat. Atax, bewässert, welchem fluß aber seit einiger zeit ein anderer lauff ist gegeben worden. Der kleine see, von Plinio und Mela Rubresus und Rubrensis, heut zu tage L'etang de la Roubine, genannt, welcher biß fast an diese stadt gienge, verschaffte deren vormalen eine sehr bequeme communication mit dem meer, so daß sie nach Sulpitii Severi zeugniß noch im 4ten seculo an allen küsten des Mittelländischen meers ihre handlung triebe. Allein wie das meer in dieser gantzen gegend schon

längst sehr untieff worden ist, so können auch keine schiffe mehr zu dieser stadt nahen. Die Römer hielten viel auf diesen ort, wie man denn in den historien liesst, daß Crassus, Julius Cäsar, Tiberius und andre mehr, ihn 3 mal mit neuen einwohnern besetzt, und mit vielen privilegiis begabet haben. Die Proconsules hatten allhier ihre ordentliche residentz, beehrten diesen ort mit einem capitolio und amphitheatro, richteten darinnen freye schulen auf, erbaueten bäder, wasserleitungen, und erfülleten ihn, kurtz zu sagen, mit allen merckmahlen der Römischen herrlichkeit. Wannenhero die einwohner zur danckbarkeit, Augusto zu ehren, einen altar aufrichteten, wie aus einer inscription erhellet, welche in dem 16 seculo allhier gefunden worden. An. 435 belagerten die West-Gothen diese stadt vergeblich. An. 462 aber wurde sie durch den Grafen Agrippinum verrätherischer weise in ihre hände geliefert. An. 721 eroberten sie die Saracenen, welche nach eroberung Spaniens mit einer grossen armee in Languedoc eingefallen, und sich die darinnen befindliche sehr erschreckte Gothen fast ohne schwerdt-streich unterworffen hatten. Sie machten hierauf diese stadt zu einem waffen-platz, aus deme sie Languedoc und andere umliegende provintzen sehr beunruhigten. Ob auch schon Carolus Martellus an. 732 und in folgenden jahren ihrer in eben dieser gegend eine grosse menge erschlug, konte er doch Narbonne nicht erobern. Allein dieses war seinem sohn dem König Pipino vorbehalten, der sich an. 759 nach einer sechsjährigen blocquade davon meister machte. Unter Caroli M. regierung namen die Saracenen, als sie dessen General Wilhelmum geschlagen, die stadt von neuem ein, verlohren sie aber nach 2 jahren wiederum, und wurden gleich darauf auch aus dem besten theil des angrentzenden Catalontens vertrieben, so daß Narbonne fürohin immer gute ruhe vor denselben gehabt hat. Die Domkirche dieses orts ist sehr alt, und berühmt, soll auch schon an. 309 ein Ertz-Bischöfflicher sitz gewesen seyn. Sie ist S. Justo und S. Pastori gewiedmet, und insonderheit wegen ihrer orgel, und des vortrefflichen gemähldes, von der historie der auferweckung des Lazari berühmt. Dieses Ertz-stifft ist das älteste und fürnehmste in Languedoc, und der Ertz-Bischoff führt das Præsidium in der landständen versamlung. Man giebt vor, Sergius Paulus, der vom Apostel Paulo bekehrt worden, seye der erste Bischoff zu Narbonne gewesen. Es hat zwar der Ertz-Bischoff zu Aix, dem zu Narbonne den rang disputirlich gemacht, aber Pabst Urbanus II hat den streit für den letztern entscheiden. Es sind in diesem Ertz-stifft 140 Pfarreyen, und das einkommen steigt auf 30000 thaler. Die stadt ist wohl bevestigt, und hat nur 2 thore. Die Hertzoge von Septimania waren auch Hertzoge von Narbonne; unter welchen jedoch die Ertz-Bischöffe aus schenckung Pipini und bestätigung der folgenden Königen die helffte der herrschafft besessen haben. Nachmal führten auch die Grafen von Toulouse, welche jenen succedirten, diesen titul, dessen sie sich jedoch mehr mit gewalt, als mit recht, anmaßten; wiewohl auch die Ertz-Bischöffe nicht nachliessen ihr recht von zeit zu zeit zu behaupten und auszuüben. Die stadt und diöces wurde unter selbigen durch Vice-Grafen regiert, von welchen merckwürdig ist, daß sie seit ihrem anfang ungefehr ums jahr 1000 allezeit den namen Amalaricus getragen, welchen die Spanier Manrique aussprachen, auch daher einem ast dieser Vice-Grafen den namen Manrique de Lara gegeben. Nach dem tode des letzten davon verkauffte es dessen bruder von der mutter Petrus de Fanieres an Gaston de Foix, und dieser gab an. 1468 die Burggrafschafft Narbonne seinem andern sohne Johanni, welcher sich mit Ludovici XII schwester vermählte, und mit derselben Gaston de Foix zeugte, so an. 1513 in der schlacht bey Ravenna getödtet wurde. Dieser Gaston vertauschte an. 1507 die stadt und herrschafft Narbonne an den König, seinen vetter, gegen andre güter, wodurch selbige der cron einverleibet ward. *Pontanus* itiner. Gall. Narbonens. *Scaliger* de clar. urb. Gall. *Elias Vinet* Narbon. *la Pierre* annal. de Foix, *du Chesne* recherch. des villes de France. *Catel* hist. antiqu. & mem. de Languedoc, &c. Von den zu Narbonne gehaltenen Conciliis kan *Sammarthanus* in Gallia Christiana nachgeschlagen werden. Petr. de Marca, Ertz-Bischoff von Paris, hat unterschiedliche alterthümer dieser stadt in dem 7 und 8 capitel des ersten buchs seiner Marca Hispanica, so an. 1688 in fol. zu Paris gedruckt worden, erkläret. *Descr. hist. de France.* *

Marcis/ ein Bischoff zu Girone, dessen leichnam die einwohner dieser stadt noch unverweset zu haben vorgeben, und dabey berichten, daß, als Philippus III, König in Franckreich, diesen ort an. 1285 belagert, ein grosser schwarm fliegen aus seinem grabe gekommen sey, und die Frantzösische armee ruiniret habe. Allein ein alter historien-schreiber, so von dem Petro de Marca angeführet wird, und zu eben derselben zeit gelebet hat, erzehlt, daß die Frantzosen nach eroberung der stadt Girone den leichnam dieses heiligen mannes in 1000 stücklein zerrissen, weil ein jeder etwas von ihm haben wollen. *Petr. de Marca* in Marca Hispancia.

Marcissus/ des flusses Cephisi und Liriopes sohn, war ein jüngling von ungemeiner schönheit, wolte sich aber durchaus nicht zu einer gegen-liebe gegen die Nymphe Echo, so sich in ihn verliebt, verstehen. Nachgehends, da er sein angesicht in einer brunnquell sahe, verliebte er sich in sich selbst, wodurch er dermassen abgezehrt wurde, daß er in die narcissen-blume verwelckte, oder verwandelt wurde. *Ovid.* metam. l. 3.

Marcissus/ ein Bischoff zu Jerusalem, lebte gegen das ende des andern seculi, und hielt um dieselbe zeit ein Concilium von der oster-feyer. Dieser heilige mann wurde von 3 personen, die er wegen ihrer laster gestrafft, der unkeuschheit beschuldiget. Sie hatten sich mit erschrecklichen verwünschungen selbst verflucht, woferne das nicht wahr wäre, was sie von ihm gesagt hätten, worauf sie auch Gott allerseits augenscheinlich und eben auf diese art, als sie sich zu bestätigung ihrer lügen angewünschet hatten, straffte. Denn der erste verbrannte mit seiner gantzen familie in seinem hause; der andere bekam ein geschwür, welches verursachte, daß ihm sein fleisch stückweise abfaulte, und der dritte verlohr sein gesicht. Marcissus, welcher nach dieser falschen anklag sich selbst freywillig ins elend begab, kam gegen dem ende seines lebens wiederum zurück nach Jerusalem, allwo Gott ferner seine unschuld durch viele wunder bestätigte. Als einsmals in der kirche alles oel in den lampen ausgegangen, ließ er die diener wasser schöpffen, welches er nachmals gesegnet und in die lampen giessen lassen, worauf diese eben so helle, als vorher bey dem oel, sollen gebrannt haben. *Eusebius* histor. eccles. l. 6 c. 7 & 9. *Baron.* A. C. 198, 199.

Mardino/ (Stephanus) Cardinal und Ertz-Bischoff von Meyland, lebte in dem 15 seculo, und war gebürtig von Forli. Er kam gar jung nach Rom, machte sich aber, dessen ungeachtet, gar bald bey hofe bekannt, und wurde zum Protonotario Apostolico und Referendario des Pabsts Pii II gemacht. Eben dieser Pabst erhub ihn zu dem Ertz-Bißthum Meyland, und vertraute ihm das gouvernement von der Anconitanischen Marck an. Nach diesem wurde er Nuntius extraordinarius zu Neapolis, und der Pabst Sixtus IV machte ihn an. 1473 zum Cardinal, ingleichem zum Legaten von Avignon und Rimini. Er starb endlich an. 1484 zu Rom, allwo er das Collegium, so von ihm den namen führet, gestifftet. Ausser dem hat er auch gar reiche schenckungen in die kirche zu Meyland gethan. Mit diesem scheinet aus einem geschlecht gewesen zu seyn Fabianus Nardini, welcher die fürtreffliche beschreibung von Rom verfertiget hat, die unstreitig vor allen andern, so bißher in druck kommen, den vorzug behaltet, obschon solche der auctor wegen seinem dazwischen gekommenen tode, nicht gäntzlich zur vollkommenheit gebracht hat. Jacobus Tollius hat sie aus dem Italiänischen ins Latein übersetzt, und so ist sie dem 4 bande des Thesauri ant. Rom. von Grævio einverleibet worden. Dieser letztere Nardini starb an. 1661. *Oldav. Falconer.* in dedic. & præfat. ad Nardini Roman. vet. *Garimbert.* l. 6. *Onuphr. Ciaccon. Aubery, &c.* *

Nardo/ lat. Neritum, eine stadt in dem Königreiche Napoli in terra di Otranto, welche den titul eines Hertzogthums führet, dem Gräflichen hause von Conversano zugehöret, und ein Bischöfflicher sitz ist unter dem Bißthum von Brindisi. Sie liegt auf einer sehr lustigen ebne, 2 oder 3 meilen von dem meer-busen von Tarento, und 9 meilen von Gallipoli nordwärts. An. 1413 wurde das hiesige Bißthum von dem Pabst Johanne XXIII gestifftet, und der Pabst Alexander VII war allhier Bischoff, ehe er zur Päbstlichen würde gelangete. *Alberti* descr. Italiæ. *Mazella* in descript. regni Neapol. *Rogissart* delices de l'Italie.

Narenta/ Narenza/ lat. Naro, eine befestigte stadt in der provintz Hertzegowina in Dalmatien, am Adriatischen meere, den Türcken gehörig. Sie hat einen Bischoff, der unter dem Ertz-Bischoff zu Ragusa stehet. Sie war vor diesem die hauptstadt in Dalmatien, wurde an. 988 von den Venetianern, und an. 1479 von den Türcken eingenommen. Der Golfo di Narenza, Sinus Narentanus, liegt zwischen den küsten von Hertzegowina, dem gebiet der Republic Ragusa, und der insul Lesina.

Narenza/ oder Narenta/ ein fluß in Dalmatien, welcher auf den gebürgen an den gräntzen von Bosnien entspringet, und sich in den Golfo di Narenza ergiesset. *Baudrand.*

Narew/ ein fluß in Polen, welcher an den gräntzen von Polesien entspringt, durch die Woywodschafft Bielsk, wie auch durch die landschafft Masovien, Novigrod vorbey läufft, und endlich unweit Warschau in den fluß Bug fällt. Nicht weit von dem ursprung dieses flusses ist eine kleine stadt, mitten in einem holtz gelegen, welche gleichfals Narew heißt.

NARISCI, Naristæ, Varisci, ein Teutsches volck, welches vor alten zeiten an der Donau, zwischen den Hermenduris und Marcomannis gewohnet, und sich durch die Ober-Pfaltz, die Landgrafschafft Leuchtenberg, das Voigland und derselben gegend an den Böhmischen gräntzen ausgebreitet haben soll. Einige wollen ihren namen von den alten vöckern, den Noricis, andere aber von dem fluß Nabe herführen. Zuletzt sollen sie Armalausi genennet worden seyn. *Tacitus. Ptolemæus. Cluveri* Germ. ant. c. 29. *Planeri* hist. Varisc. *Zeileri* itin. Germ. c. 1.

Nariskin/ eine vornehme Rußische familie, welche ihren ursprung von den kurtz vorher erwehnten Nariscis, ihr stamm-hauß aber in Böhmen bey der stadt Eger haben soll. Ihr wapen kömmt mit dem, so die gedachte stadt führet, überein, indem sie einen adler führet, dessen untertheil cancelliret oder gegittert ist. Aus diesem geschlecht war Natalia Kiriliowna Narischin entsprossen, mit welcher sich der Czaar in Moscau, Alexius Michaelowitz, an. 1671 vermählet, und den letztverstorbenen Czaar, Petrum Alexowitz, gezeuget. Sie starb an. 1694 den 4 febr. Ihr vater, Cyrillus Polidochtowitz Narischin, (dessen groß-vater bey Eger gewohnet) war Rußischer Obrister, und muste bey der an. 1682 in Moscau entstandenen rebellion in ein kloster gehen; so bald aber dieselbe gestillet ward, bekam er beydes seine charge und güter wieder. Seine gemahlin, Anna Leontewna, hatte ihm 3 söhne gebohren, von denen 2 bey der gedachten unruhe in stücken zerhauen wurden, der dritte aber, namens Lef Kirilowitz, hatte sich bey zeiten fortgemacht. Derselbe war an. 1661 gebohren, und erhielt bey dem Czaar die stelle eines Premier-Ministre, und Präsidenten der Gesandten Pricasse, welche chargen aber er an. 1700 wegen schwacher leibes-constitution niederlegte. Er starb an. 1705, und ward in dem kloster Petrowsky, welches er gestifftet, begraben. Von seiner ersten gemahlin, Poroscopia, aus dem geschlechte der Knesen Wros-

soff-

koff, hat er einen sohn, Alexander, gebohren an. 1693, nebst 4 töchtern, von der andern aber, Anna Soltikoff, 2 töchter hinterlassen. Aus dieser familie soll auch entsprossen seyn Kyrila Alexiewitz, welcher an. 1705 die würde eines Czaarischen Ober-Truchsesses bekleidete. *Lehm.* jetzth. Europa t. 3 p. 425 sq. *Hamb. remarq.* 1705.

Narmanne/ Normanne/ eine alte adeliche familie in Pommern, deren güter in dem Wolgastischen und im lande Rügen liegen. Heinrich lebte in dem 15 seculo an des Hertzogs Bogislai X in Pommern hofe. Ein anderer, namens Heinrich, stund bey dem Hertzoge Philippo I in grossem ansehen, besuchte an. 1555 den Reichstag zu Augspurg, und starb als Statthalter des Stiffts Camin. Melchior führte zu des Hertzogs Ernesti Ludovici zeiten fast allein die regierung des landes. Johann Friedrich diente der cron Schweden in dem 30 jährigen kriege als Obrister, und Jacob bekleidete an. 1670 die charge eines Pommerischen Land-Raths. Joh. Philipp war an. 1718 Marggraf Christian Ludewigs zu Berlin Cammer-Juncker. *Micrälii* Pomm. l. 6.

Narni/ ein Italiänischer Capuciner, war ein berühmter prediger zu anfang des 17 seculi. Er hatte sich in verschiedenen städten von Italien und zu Rom selbsten in grosses ansehen gesetzet; daher ihm auch von dem Pabst befehl ertheilet worden, vor ihm und den Cardinälen zu predigen. Man bemerckte an ihm eine majestätische mine, eine vortreffliche ausrede, eine gar artige aufführung, aber einen so hefftigen eifer in bestraffung der menschlichen fehler, daß er sich nothwendig bey allen denen verhaßt machen mußte, welche sich niemals in den sinn kommen lassen, ihr voriges leben wahrhafftig zu ändern. Weil er aber sahe, daß er wenig bey seinen zuhörern ausrichtete, entschloß er sich, nimmermehr wieder die cantzel zu betreten. Er erhielt auch deswegen erlaubniß, und schloß sich in seine celle ein, mit dem vorsatz, eine historie von den Capucinern zu verfertigen. Allein er muste auf hohen befehl gar bald wiederum die vorige stelle annehmen, wobey es ihm aber eben so schlimm, als das erste mal gieng, indem er wohl merckte, daß die meisten seiner zuhörer nicht so wohl um ihrer bekehrung willen, als ihre ohren zu kützeln, in seine predigt kämen. Weil er nun ohnedem etwas ungesund war, nahm er gelegenheit, um seine völlige dimission anzuhalten, welches ihm auch bewilliget wurde. Nach seinem tode wurde er mit so grossem pracht, als jemals einer seines ordens, begraben. Man druckte auch seine gehaltene reden, die aber nicht allerdings mit der hoffnung, so man von ihm gemacht, überein kamen. *Erythraus* in pinacotheca 1. *Baizac* lettre 17 du 3 livre à Chapelain. *Bayle.*

Narni/ eine übel gebaute und schlecht bewohnte stadt in dem Hertzogthum Spoleto, an dem fluß Nera, nebst einem tribunal und Bißthum, welches unmittelbar unter dem Pabst stehet. Von Strabone wird dieser ort Narna und Narnia, von Plinio aber Nequinum genannt, welche benennung einige haben herleiten wollen von dem wort nequitia, weil die einwohner lieber sich selbst und ihren kindern die kehle abschnitten, als sich ihren feinden ergeben wolten. Doch wissen die alten nichts hievon, und da es Leander Alberti in einer gewissen alten schrifft will gefunden haben, ist solches allein von einem buch deren mittleren zeiten zu verstehen, in welchen eben die alberste fabeln aus denen geringsten ursachen sind erdichtet worden. Allhier ist der Kayser Nerva und der Pabst Johannes XIV gebohren worden, so wohl als verschiedene gelehrte männer, und sonsten auch der berühmte General Gattamelata. *

Narren-gesellschaffts (Orden) ist an. 1381 an dem tage Cunberti, von dem Grafen zu Cleve, Adolpho, und andern 35 Herren gestifftet worden. Das ordens-zeichen, welches sich die mitglieder auf ihre kleider sticken liessen, stellete einen narren vor, der eine halb rothe, und halb silberne gestickte kappe mit gelben schellen und schwartzen schuen anhatte, darneben eine vergüldete schüssel mit früchten in der hand hielt. Ihre zusammenkunfft war zu Cleve, allwo in dem archiv ein brief zu finden seyn soll, welchen die obgedachte stiffter sämtlich unterschrieben, und darinnen unter andern enthalten, daß die societät jährlich einen König und 6 Rathsherren unter sich wählen, derjenige aber, so den narren nicht täglich auf den kleidern tragen würde, den armen zum besten 3 Turonische groschen erlegen solte. *Batavia illustr.* f. 698. *Gryphii* R. O. p. 219.

Narses/ ein König in Persien, succedirte seinem vater Varanes III an. 295, und regierte ohngefehr 7 jahr. Als er sahe, daß die Römischen Kayser mit dämpffung einer innerlichen rebellion beschäfftiget waren, bediente er sich dieser gelegenheit, und machte sich meister von Mesopotamien und Armenien. Der Kayser Diocletianus schickte Maximianum Galerium wider ihn, welcher zwar in dem ersten treffen unglücklich war, in den zwey folgenden aber die Persianische armee völlig ruinirte, den König Narses mit seiner gemahlin, kindern, schwestern und vielen vornehmen personen gefangen bekam, und Mesopotamien nebst 5 provintzen jenseit des flusses Tigris wiederum eroberte. Narses starb an. 301. *Eusebius* in chr. *Eutropius* l. 9.

Narses/ ein berühmter General aus Persien gebürtig, war anfänglich ein buchhändler, hierauf Kriegs-Commissarius, hernach aber Bürgermeister und Patritius, succedirte dem General Belisario, und wurde endlich unter dem Kayser Justiniano General von den Römischen armeen. An. 528 kam er zu dem Kayser in der ersten schlacht, die er wider die Persianer gewann. An. 552 schlug er die Gothen in 2 feldschlachten. In der letzten, (welche an dem ort gehalten wurde, da Camillus vor diesem die Gallier erschlagen, busta Gallorum genannt) kam ihr König Totilas um. An. 553 überwand er auch Leutharin und Bucellinum, 2 Teutsche oder noch genauer zu reden, Frantzösische Generals, welche in Italien eingefallen waren. Einige scribenten berichten, daß die Käyserin Sophia ihm einsten sagen lassen, daß er als ein verschnittener seine waffen niederlegen, und nach Constantinopel kommen solte, allwo ihm unter ihrem frauenzimmer der rocken und die spindel viel besser anstehen würde. Allein hierauf erfolgte von ihm eine harte antwort: er wolte nemlich einen solchen rocken anlegen, welchen sie nicht so leicht solte abspinnen können. Worauf er die Longobarden in Italien geruffen. Baronius aber hält davor, daß dieses nur erdacht sey, jedoch aus dem gar schwachen grunde, weil die Griechische scribenten hievon nichts gemeldet haben. Dann neben dem, daß diese in Griechenland, fern von Italien, gelebt, und deswegen so gar der Longobarden einfall selbst gröstentheils vergessen haben, so ist ja genug, daß die Lateinische und Occidentalische geschichtschreibere die sach so einmüthig vorstellen, um so mehr, als viele darunter eben zu selbiger zeit gelebt. Was Baronius ferner darfür hält, daß eben dieser Narses von dem heil. Gregorio 3 briefe bekommen und wider Phocam rebelliret, um des Kaysers Mauritii tod zu rächen, von demselben aber gefangen, und an. 604 lebendig verbrandt worden, ist nicht besser zu glauben, und müste ja Narses um diese zeit gar zu alt gewesen seyn. Endlich scheinet auch fabelhafft, was von denen zu Constantinopel verscharreten und nachmahl unter dem Kayser Tiberio allda gefundenen schätzen sowohl Greg. Turonensis, als nachmahl Paulus Diaconus, Anastasius, und zu letzt Baronius erzehlet haben. *Procopius* de bello Goth. *Evagrius* l. 4. *Nicephorus. Agathias. Cedrenus. Zonaras. Paulus Diaconus. Baronius* A. C. 552 seqq. *Pagi* ad an. 567 & 68. *

Narsinga/ eine stadt und Königreich in Ost-Indien auf der halb-insul diseit des flusses Ganges, gegen die küste von Coromandel zu, ist sehr reich an edelgesteinen. Die herrschafften des Königs von Narsinga waren vor zeiten sehr ansehnlich, anietzo aber sind sie dem Könige von Bisnagar unterworffen. Die stadt liegt an einem breiten flusse, ist groß und sehr wohl bewohnt. Ehemals nennte sich der König dieses landes einen **König der Könige/ und den mann von 1000 weibern/** pflegte auch die tapfferkeit und dienste seiner bedienten damit zu belohnen, daß er ihnen die schönsten jungfrauen des landes gab. Dieses Königreich ist mit einer erschrecklichen art von abgötterey befleckt: denn man hat hier ein götzen-bild, welches viel Pilgrame mit gebundenen händen und stricken um den halß, oder messern, welche sie in ihre eigne hand zu stechen pflegen, verehren. Wenn ihnen ihre wunden schwären, so halten sie sich vor heilige leute. Sie werffen zu dessen gebrauch, ihrer meynung nach, gold, silber und edelgesteine in die becken, führen es jährlich in procession herum, und streben darnach, daß sie unter den wägen, worauf es gefahren wird, zertreten werden mögen. Wenn es sich begiebt, daß einer auf solche weise umkommt, verbrennen sie seinen cörper, und heben die asche auf als ein heiligthum. Etliche schneiden sich selbst grosse stücken fleisch von dem leibe, und werffen es dem götzen vor. Die weibs-personen lassen sich um geld zur unzucht gebrauchen, um solchen götzen zu erhalten. Wenn die männer ein gelübde thun, und solches vollstrecken wollen, lassen sie sich von ihren priestern durch scharffe haken, so an ein lang holtz angemacht, in die höhe ziehen, biß das blut von ihrem leibe herab läufft. Darauf werden sie herab genommen, und nochmals halb hinauf gezogen, um dem götzen zu dancken, daß er ihr opffer angenommen. Die priester erlauben den weibs-personen zu heyrathen, wobey sie selbigen mit einem heissen eisen ein siegel auf die schultern drücken. Unter ihren fest-tagen feyren sie einige ihren kühen, andre der sonnen, und noch andre einigen göttern zu ehren. Wenn die sonne oder der mond eine finsterniß leidet, sagen sie, daß selbige von dem himmlischen zeichen, so der drache genennet wird, gebissen werde. *Baudrand.*

NARTHEX, ist ein Griechisches wort, und heisset eine capelle, welche an die kirche angebauet, und mehrentheils von dem hauptgebäude durch ein gitter unterschieden war. In demselbigen stunden die Catechumeni, Energumeni, ingleichen diejenigen, welche in den kirchen-bann verfallen waren. An etlichen orten war auch der tauff-stein darinnen. *Leo Allatius* de narthece V. E. *Fabricius* orat. de templ. p. 5, 6. *du Fresne* Gl. Gr. p. 986.

Narva/ oder Nerva/ eine stadt in Liefland, in der provintz Esthen, 2 meilen von dem Finnländischen meer-busen gegen die provintz Ingermannland zu, ist wohl bevestiget, und hat ein schloß. Sie liegt an einem flusse gleiches namens, so vor zeiten die gräntze zwischen Liefland und Moscau war. Auf der andern seite des flusses liegt die von den Moscowitern erbaute vestung Ivanogorod auf einem hohen felsen, welchen der fluß zu einer halb-insul macht. Dieser ort wurde an. 1614 von dem Könige in Schweden, Gustavo Adolpho, erobert. Unter dieser vestung ist eine stadt, das Reußische Narva genannt, so von Moscowitern bewohnt ward, welche des Königs in Schweden unterthanen waren. Der fluß Narva entspringt aus dem see Peipus. Er hat einen sehr geschwinden lauff, und fällt ohngefehr eine halbe meile über der stadt mit grossem geräusche von hohen felsen herunter. Dieses nöthiget die kauffleute, alle ihre waaren hier abzuladen, welche sie von Pleskow und Dörpt nach Narva auf dem Finnländischen meer-busen bringen. Die stadt Narva wurde an. 1223 von dem Könige in Dänemarck, Woldemaro II, erbauet, an. 1581 aber durch die Schweden wiederum eingenommen. Bey Reußisch Narva ist zu mercken, daß am heil. abend vor pfingsten die Moscowiter auf dem kirch-hofe zusammen kommen. Die weibs-personen breiten ihre hand-tücher, welche mit bunter seide an den enden eingefasset sind, über die gräber aus, und legen darauf gebratene und gesottene fische, kuchen und eyer, welche mit unterschiedlichen farben bemahlet sind. Hierauf beräuchert ein pfaffe die gräber, und die weiber machen ein erbärm-

lich gebäude, da denn der küster zugleich die händ-tücher vor seinem Herrn zusammen nimmt, welcher sich bey diesem thränen opffer gar wohl seyn läßt. Als an. 1559 die Russen Narva inne hatten, verboth der König in Polen Sigismundus allen handel mit dieser stadt, unter dem vorwande, daß diese barbarische und grausame nation, wenn man selbige allerhand künste und handwercke lehrte, und sie mit reichthum, ammunition oder stücken versähe, mit der zeit alle ihre nachbarn unter sich bringen würde. Im jahr 1561 entdeckte Henricus Lane, ein Engelländer, den weg, nach Reußland oder Moscau zu handlen über Narva, so biß daher unbekandt gewesen. An. 1700 belagerte der Czaar Narva, allein er litte bey dem Schwedischen entsatz eine grosse niederlage; doch an. 1704 glückte es ihm besser, worauf er die stadt mit guten fortificationen und einrichtung der commercien versehen lassen. *Olearius* in der Orientalisch. reisebeschreib. *Zeilerus* in topogr. *Hamb. remarqu.* ad an. 1700.

Narum/ ein städtlein und castell in Siberien an dem fluß Oby in einem schönen strich landes gelegen. Es wird von einem Heydnischen volcke, Ossiacky genannt, bewohnet, welches dem Rußischen Czaar unterthan ist.

Nasamones/ ein altes volck in Lybien, nahe bey dem Atlantischen meer, welches sich vornemlich von see-räuberey ernährt. Sie hatten bey ihren hochzeiten den gebrauch, daß die braut die erste nacht bey einem jeglichen von den hochzeit-gästen lag, hernach aber stets keusch lebte. Etliche scribenten geben ihnen auch schuld, daß sie allein die höllischen, nicht aber zugleich die himmlischen götter verehret hätten. Unter dem Kayser Domitiano wurden sie von den Römern wegen ihrer rebellion gantz ausgerottet. *Herodotus, Strabo* und andere gedencken ihrer.

Nascio/ oder **Natio**/ eine von den Heyden erdichtete gottheit, welche über diejenige, so erst auf die welt kommen, eine absonderliche aufsicht haben solte. *Augustin.* de civ. Dei lib. 4 c. 8. *Pomey* panth. myth. p. 227.

Nase/ **Naso**/ eine adeliche familie in Thüringen, von welcher Bernhard um das jahr 1550 gelebet. Sein sohn Heinrich Christoph besaß alten-Gottern und Flarcheim, und hinterließ Heinrich Christoph den jüngern, welcher an. 1649 als Kayserl. und Chur-Sächsischer Obrister floriret. An. 1660 lebte George Philipp zu Guttmannshausen und Joh. Heinrich Nase. MSCt.

Naseby/ eine mittelmäßige stadt in der Engelländischen provintz Northampton, nahe bey der gegend, da die beyden flüsse Avon und Nine entspringen, dieser auf der ost- und jener auf der west-seite. Nahe bey dieser stadt wurde den 14 jun. 1645 eine schlacht zwischen dem Könige Carolo I und den parlaments-truppen gehalten. Die Königliche armee wurde von dem Pfaltzgrafen Ruprecht, die parlaments-truppen aber von Fairfax commandiret, welcher letztere auch den sieg erhielte. *Camdenus* & *Speedanus* theatro magnæ Britann.

Naseroddin/ (Tusensis) ein berühmter Arabischer Philosophus in dem 13 seculo, war gebohren zu Thus, einer angesehenen stadt ehmals haupt-stadt von Chorasan, welche auch des Arabischen Philosophi Algasalis vaterland gewesen, an. Heg. 577, d. i. an. Chr. 1200. Er wird auch Chowascha, oder kürtzer Choscha Nasiroddin, d. i. Herr oder Meister/ Naseroddin genannt. Er war in allen theilen der philosophie wohl geübt, und schrieb viel bücher über die logic, physic und metaphysic, sonderlich aber ließ er sich das studium der mathematic und astronomie wohl angelegen seyn, wie er dann viel über den Euclidem und Ptolemäi Almagest gearbeitet, und zu seinen astronomischen observationen, welche er in der stadt Maragha gemacht, ein grosser conflux von allen gelehrten Mathematicis gewesen. Seine auslegung der Elementorum Euclidis ist in Arabischer sprach, doch ohne benennung des orts und jahrs, in fol. mit netten figuren sehr schön gedruckt worden. Er schrieb auch in Persischer sprach ein werck de moribus, darinnen er die practischen sprüch Platonis und Aristotelis zusammen gesammlet, ausgelegt, mit neuen gründen unterstützet, und gegen der neueren Philosophorum einwürff verfochten. Sein ansehen war so groß, daß ihm die einkommen aller schulen, welche unter der Mogolenser gewalt waren, solche nach gutbefinden auszutheilen, sind anvertrauet worden. Er starb an. Heg. 672, d. i. an. Chr. 1273. *Abul Pheda. Greg. Alpharagii* hist. Dyn. p. 535 & 548. *Pocoke* spec. *

Nasidius/ (Lucius) ward von Cn. Pompeio denen von Cäsar belagerten Maßilianern mit einer flotte von 16 schiffen zu hülffe geschickt. Er überlebte sowol den Pompeium als den Cäsar, und trat nach des erstern tode zu der parthey des jungen Pompeii, daß er endlich, nachdem derselbe in Spanien gantz und gar über den hauffen geworffen war, zu dem Marco Antonio übertrat. *Appianus* l. 5 de bello civili.

Naso/ ein fluß im Val di Demona in Sicilien, welcher sich ins meer ergiesset. *Baudrand.*

Nassau. Das geschlecht der Fürsten und Grafen von Nassau, ist eines der ältesten in gantz Teutschland, und hat seinen namen von dem uralten stamm-schloß und stadt **Nassau** an der Lehr in der Wetterau. Dessen ursprung wollen einige biß auf die zeiten Julii Cäsaris hinaus führen, als in dessen commentario von dem Gallischen kriege eines Nasua meldung geschiehet, welcher einer frischen macht derer Suevorum, Arioviſto zu hülffe gegen der Trevirorum gräntzen über Rhein setzen wollen, Heerführer neben seinem bruder Cimberio gewesen, und von welchem man sich ferner, wiewohl ohne einige anleitung Cäsaris die gedancken machet, als ob er von dem gedachten Cäsar nach überwindung des Arioviſti zum Hauptmann bey Coblentz am Rhein bestellt worden, und noch ferner will, daß dahero die Grafen dieses hauses das prædicat Erb-Voigt des Rheins erworben. Andre meynen die sache nicht weniger zu treffen, wenn sie Theodosium, Herrn von Lopperan, welchem der Kayser Severus die eintzige tochter des Grafen von Nassau freyen helffen, zum anherrn dieses ansehnlichen hauses machen. Wiederum andere, welche nicht so hoch hinauf gehen, sagen, daß man die stamm-quelle von Adolpho, dem beschützer des Hessenlandes, der an. 703 gestorben, herleiten müsse. Doch wie dieses alles nicht völlig gewiß so kan man hingegen desto sicherer bejahen, daß in dem 9ten seculo Graf Eberhard durch seine 2 söhne, Graf Philippen und Graf Johann/ eine so gesegnete nachkommenschafft fortgepflantzet. Der erste von ihnen ist der stamm-vater des Gräflichen hauses Solms, und der andre des Gräflichen Nassauischen geschlechts worden. Dessen sohn Otto, Herr zu Löpern, Laurenberg und Sonnenberg, hat wider die Ungarn seine tapfferkeit erwiesen, und in einem hohen alter zu Nürnberg an. 972 sein leben geendiget. Von seiner gemahlin Magdalena, Graf Walrabs von Spanheim tochter, hinterließ er Walrab, Kayſers Ottonis M. General, so an. 1020 dieses zeitliche gesegnet. Von seiner gemahlin Irmgard, gebohrnen Burggräfin von Dassel, wurde dieser ein vater Walrabs und Ottens, von welchen beyden der Nassau- und Gelderische ast entsprossen. Von Walrab soll unten ein mehrers angeführet werden. Otto bekam von seiner ersten gemahlin, Adelheit, Wichardi III des letzten Gelderischen Hauptmanns tochter, die Grafschafft Geldern, und von seiner andern gemahlin, Sophia, Graf Wichmanns zu Zütphen tochter, die Grafschafft dieses namens. Hierauf wurde er an. 1079 von dem Kayser Henrico IV zum ersten Grafen von Geldern gemacht. Die erste gemahlin gebahr ihm Gerhardum, welcher auch seines frühzeitig verstorbenen halb-bruders, Gerlaci, erbschafft bekommen, und nebst Alberone, Bischoffe zu Lüttich, Henricum gezeuget, so an. 1162 gestorben, nachdem er dem Kayser Friderico Barbarossa in dem Meyländischen kriege gedienet. Seine gemahlin Sainara, Gottfrieds von Bouillon, Königs zu Jerusalem tochter, brachte ihm einen theil der Velow zu, und gebahr ihm Gerhardum II und Ottonem II. Der erstere führte mit Bischoff Balduino zu Utrecht, wegen der Velow krieg, und starb an. 1181, ohne kinder von zweyen gemahlinnen zu hinterlassen. Ihm succedirte sein bruder Otto II in den Grafschafften Geldern und Zütphen, behauptete auch die Velow wider den Bischoff zu Utrecht, gleichwie er die stadt Emmerich völlig mit Geldern verknüpffet. Der Kayser Fridericus Barbarossa beschenckte ihn an. 1182 mit Nimwegen, worauf er an. 1202 gestorben, von seiner gemahlin Richard, Graf Gerhards zu Jülich tochter, nebst Henrico II, der wegen seiner frömmigkeit zu den Heiligen gerechnet worden, und Ottone, Bischoff zu Utrecht, Gerhardum III hinterlassend. Dieser führte mit Hertzog Heinrichen in Brabant und den Lüttichern krieg, und starb an. 1229 nebst Henrico, Bischoff zu Lütnich, so sich wegen seines kriegerischen gemüths verhaßt gemacht, darauf seiner geistlichen würde entsetzet, und nach einigen jahren von einem soldaten umgebracht worden, Ottonem III, den hinckenden beygenamt, nach sich lassend. Dieser brachte die Grafschafft Geldern in gutes aufnehmen, und da bißhero Rüremund, Arnheim, Harderwick, Bommel und andre mehr nur blosse offene flecken gewesen, machte er städte drauß. Sein tod ereignete sich an. 1271, und folgte ihm sein sohn Reinaldus, der streitbare zugenamt, so wegen des Hertzogthums Limburg mit dem Hertzoge Johanne I in Brabant in grosse kriege verfallen, die so übel vor ihn ausschlugen, daß, nachdem er an. 1288 in der schlacht bey Vöringen gefangen worden, er nicht eher, als nach gethaner verzicht auf Limburg, seine vorige freyheit wiederum erhielt. Doch was ihm ein feind gegeben, dessen beraubte ihn sein eigner sohn, indem dieser seinen vater an. 1329 in ein gefängniß geleget, worinnen er 6 jahr hernach sein leben beschlossen. Er hatte zur gemahlin Irmgard, des Hertzogs Wolrami zu Limburg tochter, und nach deren tode legte er sich Margaretham, des Printzen Alexandri Stuarts von Schottland wittwe bey. Sein sohn Reinaldus II, welcher mit der geschehenen relignation nicht allzuwol zu frieden war, führte sowol mit den Holländern, als Lüttichern und Brabantern, grossen krieg, und schlug sie an. 1328 bey Hasselt. Der Kayser Ludwig aus Bayern machte ihn an. 1339 zum Hertzoge in Geldern, worauf er an. 1343 sein leben geendiget. Er hatte 2 gemahlinnen, davon die erstere Sophia, des Grafen Florentini Bertholdi zu Mecheln tochter, ihm Mariam gebohren, deren mit Wilhelmo, Hertzoge zu Jülich erzeugte söhne nach dem tode ihrer beyden vettern in Geldern und Zütphen succediret. Gedachte vettern waren Reinaldus III und Eduardus, welche Reinaldus II von seiner andern gemahlin Eleonora, Königs Eduardi II in Engelland tochter, erhalten. Diese verfielen in öffentliche feindseligkeit mit einander, und sturben in einem jahre, nemlich 1371, ohne kinder von ihren gemahlinnen zu hinterlassen.

Walrab/ Graf zu Nassau, Laurenberg und Sonnenberg, war, wie bereits oben gedacht, ein sohn Walrabi und bruder Ottonis, welcher die Gelderische linie aufgerichtet. Er starb an. 1068, seinen sohn Rupertum, welcher das schloß Nassau sehr verbessert, zum nachfolger hinterlassend. Dessen sohn Walrab, welcher unter dem Kayser Conrado III im kriege die proben seiner tapfferkeit abgeleget, zeugte nebst Ruperto, so als Obrister unter dem Kayser Friderico Barbarossa in dem Asiatischen zuge gedienet, und dabey sein leben eingebüsset, Henricum II. Dieser pflantzte mit Agnes, eines Burggrafen von Stromberg tochter, das geschlecht fort, und wurde ein vater Ottonis, welcher mit einer Gräfin von Virneburg Henricum, den reichen beygenamt, gezeuget. Heinrich besaß aller seiner vorfahren land auf beyden seiten der Löhne, und hatte die ehre, aller itztlebenden Fürsten und Grafen von Nassau stamm-vater

zu

zu werden. Er ſtarb an. 1254, von ſeiner gemahlin Mechtild, Graf Gerhards von Geldern tochter, Walrabum und Ottonem hinterlaſſend. Walrabus hat die Idſtein-Wisbaden- und Weilburgiſche linie, Otto aber die Dillenburgiſche aufgerichtet. Siehe Dietz/ Idſtein und Dillenburg. *Cæſar.* in comment. de bello Gall. l. 1. *Joſephus de la Peje* hiſtor. de Principibus Arauſ. *Pontanus* hiſt. Geldr. l. 6 & 7. *Orlerus* in geneal. Comit. Naſſov. *Wiberus* de orig. & incrementis illuſtris proſapiæ Comit. Naſſov. *Textoris* arbor. geneal. famil. Naſſov. *et.* Naſſauiſche chron. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 6. *Europ. Herold* P. 1. *Lunigs* R. A. in ſpicil. ſeculari P. 1 c. 29. *

Naſſau/ (Henricus Graf von) Dillenburgiſcher linie, der älteſte ſohn Johannis, des jüngern, und Eliſabeth, einer Printzeßin von Heſſen. Er war gebohren den 12 jan. 1483. In der theilung mit ſeinem bruder Wilhelm, bekam er die in Nieder-Teutſchland gelegenen Naſſauiſchen lande. Er war bey Kayſer Carln V ſehr wohl angeſehen, der ihn in geſandſchafften brauchte, zu ſeinem Ober-Cämmerer und Statthalter in Brabant machte, ihm auch zu verſchiedenen malen die führung ſeiner heere anvertraute. Er ward bereits an. 1515 an den Frantzöſiſchen hof geſchickt, dem Könige in Franckreich im namen ſeines Printzen die huldigung wegen der Niederländiſchen provintzen zu leiſten, die von Franckreich zu lehn giengen, und Franciſcum I zu des Ertz-Hertzogs Carls vortheil bey guten zu erhalten, welches er dergeſtalt zu beyderſeitigem vergnügen ausrichtete, daß er auch vor ſich ſelber Claudiam von Chalons, des Printzen von Oranien ſchweſter, die an dem Frantzöſiſchen hofe erzogen war, zur gemahlin davon trug. Hernach verrichtete er auch an. 1519 die geſandſchafft zur Kayſer-wahl, in König Carls namen, und ſoll es vornemlich durch ſeine bemühung und wachſamkeit dahin gebracht haben, daß die wahl auf ſeinen König gefallen. An. 1521 übergab ihm der Kayſer die armee, welche wider Roberten von der Marck geſchickt ward, den er auch bald demüthigte, und weil bey dieſer gelegenheit der krieg mit Franckreich auf der Niederländiſchen ſeite angieng, commandirte er auch in demſelben, muſte aber bald anfangs von Mezieres abziehen, weil ſich die feinde des mißverſtändniſſes, das zwiſchen ihm und dem General Sickingen entſtanden war, meiſterlich zu bedienen wuſten, und alſo ſuccurs in die ſtadt brachten. Er hat nachgehends, ſo lange er gelebt, die Kayſerliche armeen an dieſer ſeite geführt, aber, wie dieſelben gegen die Frantzöſiſchen provintzen ſelbſt niemals gar glücklich waren, mehr ruhm als vortheil davon getragen. Er ſtarb den 14 ſept. an. 1538, und iſt zu Breda begraben. Unter dreyen gemahlinnen, die er gehabt, hat er nur von der mittelſten, der obgedachten Claudia von Chalons, einen ſohn Renatum hinterlaſſen, welcher zu den väterlichen ländern auch von ſeinem vetter das Fürſtenthum Orange geerbt. *Orlerus* in genealog. Com. Naſſov. *Apologie du Prince d'Orange. P. Daniel* hiſtoire de France, &c.

Naſſau/ eine Gräfliche familie in Holland, welche von Mauritio, Printzen von Oranien, aus dem hauß Naſſau, herſtammet. Derſelbe zeugete mit einer Niederländiſchen Dame, die man insgemein Madame de Mecheln, oder die Frau von Beverwert genennet, 2 ſöhne: der ältere Wilhelm, Herr von Leck, ward an. 1627 als Holländiſcher Vice-Admiral vor Groll erſchoſſen, der jüngere aber, Ludovicus von Naſſau, Herr von Leck, Beverwert und Odyck, der an. 1665 als General en chef der Holländiſchen infanterie, und als Gouverneur von Hertzogenbuſch verſtorben, hat von ſeiner gemahlin Eliſabeth, Wilhelmi Grafen von Horn und Herrn zu Keſſel tochter, folgende 3 ſöhne, welche der Kayſer Leopoldus an. 1697 mit dem titul der Grafen von Naſſau beehrte, hinterlaſſen: 1) Moritz Ludewigen, Herrn zu Leck, der an. 1683 als General von den Ritterpferden in Flandern, und als Gouverneur zu Sluys, mit tod abgegangen, und ein vater geweſen eines ſohns gleiches namens, welcher Cornet von der Königlichen Engelländiſchen leib-garde worden, und Wilhelm Heinrichen, Moritz Ludewigen und Heinrich Carln gezeuget. 2) Wilhelm Adrian, Herrn von Odyck, Cortienne, Zeiſt, Driebergen, Blickenburg, ꝛc. erſten Edelmann von Seeland, ſo ſich durch viele wichtige geſandſchafften bekandt gemacht, und an. 1705 den 22 ſept. in dem 73 jahr ſeines alters im Haag verſtorben. Von ſeinen 9 kindern ſind folgende zu mercken: Cornelius, Herr von Cortienne, der an. 1708 als Deputirter in dem Staats-Rath der vereinigten provintzen mit tod abgegangen, und (ſo viel man nachricht hat) keine erben hinterlaſſen; Ludwig Adrian, Herr von Zeiſt, der unter dem Ritter-ſtand in der provintz Utrecht mit aufgenommen worden; Wilhelm Heinrich, Herr von Blickenburg, der an. 1699 als Holländiſcher Rittmeiſter florirt hat, und Moritz Ludwig, Herr von Driebergen. 3) Heinrichen, Herrn von Owerkerk, der an. 1708 als Holländiſcher General-Feld-Marſchall mit tod abgegangen. Er hatte ſich mit Iſabella, einer tochter Cornelii Aerſens, Herrn von Sommerdyck, vermählet, und mit ihr folgende kinder gezeuget: 1) Henricum von Naſſau, der an. 1698 zum Pair von Engelland und zum Grafen von Grantham gemacht worden; 2) Cornelium, Grafen von Naſſau Woudenbourg, der an. 1712 als Holländiſcher General-Maior im treffen bey S. Denain geblieben; 3) Mauritium, gleichfalls Holländiſchen General; 4) Franciſcum, der als Obriſter von einem regiment Engliſcher Dragoner nach Spanien gegangen. 5) Iſabellam, eine gemahlin Caroli, Grafen von Bath; 6) Franciſcam, welche an den Irrländiſchen Grafen von Bellemont vermählet worden. *Imhoff:* Not. Proc. Imp.

Naſſau-Zuylenſtein/ eine Gräfliche familie in der provintz Utrecht, welche von Heinrich Friedrichen von Naſſau-Oranien, der ein bruder des in dem vorhergehenden articul erwehnten Mauritii, Printzen von Oranien, geweſen, herſtammet. Denn er zeugte auſſer der ehe mit eines Burgermeiſters tochter zu Emmerich einen ſohn, Friedrichen, welchem er die Herrſchafft Zuylenſtein in der provintz Utrecht erkauffte, die auch biß auf den heutigen tag ſeine nachkommen beſitzen. Er blieb an. 1672 als Holländiſcher General von der infanterie im treffen bey Woerden, und hinterließ von ſeiner gemahlin, Henrica Killegrew, 2 ſöhne; Heinrichen, der vor Bonn blieb, und Friedrichen, der an. 1695 von dem König Wilhelmo III in Engelland zum Pair von Engelland, Grafen von Rochefort und Vicomte von Tunbridge gemacht worden, und an. 1708 verſtorben von jetziger gemahlin, einer Freyin von Wraet, unter 8 kindern 3 ſöhne hinterlaſſend, davon der älteſte, Wilhelm Heinrich Milord Tunbridge, die väterliche titul ererbet, aber bald darauf verſtorben, in welchen hernach deſſen bruder Friedrich ſuccediret. *Imhoffi* Not. Proc. Imp. l. 5 c. 6 §. 32. *Tr. de la Nobleſſe d'Utrecht* p. 23.

Naſſau/ Grafen von Conroy, eine familie in Brabant, welche von Heinrichs, Grafen von Naſſau und Vianden, natürlichem ſohn, Alexandro, herſtammet. Er war bey dem Kayſer Carolo V Page, und wurde von des vorgedachten Heinrichs ehelichem ſohn und erben, Renato von Chalons und Printzen von Orange, mit der Herrſchafft Conroy beſchencket, worauf er ſich mit einer von Bronchorſt und Batenburg vermählte. Deren urenckel war Maximilian von Naſſau, Baron von Warcoing, Herr von Conroy, welcher Joſephum Ignatium, Baron von Warcoing, hinterließ, der an. 1693 von dem König in Spanien zum Grafen von Conroy gemacht worden. *L'erection de toutes les terres & familles du brabant.*

Naſſau/ haben die Holländer dem Printzen von Oranien zu ehren, unterſchiedliche von ihren inſuln genennet, wie man denn eine dieſes namens in America, und eine andere auf dem Indianiſchen meer hat. Desgleichen haben ſie auch einige forts, welche dieſen namen führen, als eines in Guinea, ein anderes in Moura, und auf den Moluckiſchen inſuln. Die meer-enge Waigats auf dem eiß-meer, wird auch die meer-enge von Naſſau genennet.

Naſſib/ ein bey den Türcken gebräuchliches wort dadurch das fatum oder göttliche verhängniß angezeiget wird, ſo ihrer meynung nach im himmel in ein buch geſchrieben, und alle, beydes gute und böſe begebenheiten der menſchen, die niemand vermeiden kan, in ſich begreifft. Dieſe ihre einbildung verurſacht, daß ſie ſich mit der gröſten verwegenheit in die ärgſte gefahr begeben. *Ricaut* hiſt. de l'empire Ottomann.

Naſſuff Baſſa/ ein Groß-Vezier und favorit von dem Türckiſchen Kayſer Achmet an. 1612, war ein gebohrner Chriſt, und hatte einen Griechiſchen Prieſter zum vater gehabt. Er wurde zu des Kayſers Amurath III zeiten unter andern kindern, welche dem Türckiſchen Sultan jährlich zum tribut geſchickt werden, nach Conſtantinopel gebracht, und zur aufwartung in das ſeraglio unter den Kislerага gethan, da er denn bey der Sultanin in groſſe gnade kam, welche ihm hernach das gouvernement von Aleppo, und ferner das von Diarbekir zuwege gebracht. Von hier wurde er nachgehends nach Conſtantinopel geholet, und zum Groß Vezier gemacht; da er denn eine von des Kayſers Achmet töchtern heyrathete. Aber nicht lange darnach, da dieſer Kayſer von ſeiner groſſen ſchinderey, ungerechtigkeit und anderer boßheit nachricht bekam, wurde auf deſſelben ordre nicht nur des Reichs ſiegel, ſondern auch der kopff von ihm gefodert. Da nun diejenigen, welchen die execution befohlen, nicht vermögend waren, ihn zu ſtrangaliren, wurden ſie genöthiget, ihm die kehle abzuſchneiden. Hierauf wurde ſein cörper vor den Groß-Sultan gebracht, welcher befahl, daß man ihm den kopff gantz abſchneiden ſolte, damit der hund (wie er ſagte) nicht wieder lebendig werden möchte. Hierauf warff man den leichnam auf des Kayſers befehl in die ſee; jedoch wurde er auf ſeiner tochter, des Naſſuffs gemahlin, bitte wieder heraus genommen, und auf einen kirchhof, wiewohl ohne alle ceremonien, begraben. Der Kayſer ließ ſeine güter inventiren, welche ſich auf eine unſchätzbare ſumma baares geldes beliefen. *du Puy* hiſt. des favoris.

Natagai/ ein götze, welcher von den Tartarn angebetet, und vor einen gott der erde und aller lebendigen creaturen gehalten wird. Man findet kein hauß unter ihnen, da man nicht dieſes götzen, ſeines weibes und ſeiner kinder bildniſſe antrifft, welche mit groſſer ehrerbietigkeit verwahret werden; ja ſie ſind ſo blind und dumm, daß ſie ihnen auch ſpeiſen vorſetzen, und ihre mäuler mit fett beſchmieren, davor haltend, daß ſie derſelben benöthigt ſeyen. *Kircherus* von China. *Martini* atl. Sin.

NATALIS COMES, ſiehe Comes.

Natalis/ (Michael) ein kunſtreicher und berühmter kupfferſtecher, von Lüttich gebürtig, welcher ſeine kunſt und wiſſenſchafft ſowohl in dem ſtatuen-buch, Galeria Juſtiniana, welches der kunſtliebende Printz Giuſtiniani zu Rom verfertigen laſſen, als auch in verfertigung des Kayſers Leopoldi und anderer Fürſten bildniſſen, nebſt vielen andern ſtücken, an den tag gelegt. Er wurde endlich nacher Verſailles an des Königs hof beruffen. *Sandrart.* acad. Pict. P 2 l. 3 pag. 361. *

Natalius/ ein berühmter bekenner des glaubens, welcher, nachdem er viel marter und pein um Chriſti willen erlitten, endlich von den Melchiſedechianern, gewiſſen ketzern, verführet, und zu ihrem Biſchoff gemacht wurde. Gott erinnerte ihn offt in träumen ſeiner irrthümer; da er aber ſolches wegen ſeines nutzens und wegen der groſſen ehre, die er genoß, nicht geachtet, ſoll er, wofern Euſebio zu glauben eine gantze nacht von den Engeln geſtäupet worden ſeyn, worauf er des morgens ein hären kleid angezogen, ſich vor des Biſchoffs Zephyrini füſſen nieder geworffen, mit vielen thränen ſeine irrthümer bekannt, ſich beydes vor der cleriſey und den läyen aufs tiefſte gedemüthiget, und ihre vorbitte verlanget haben, auch alſo wiederum in die gemeinſchafft der kirche aufgenommen worden ſeyn. *Euſebius* hiſt. eccl. l. 5 cap. ult.

Natangia/ ein stück landes in dem Brandenburgischen Preussen, zwischen dem frischen haff, der Pregel und Alle. Es giebt dem Natangischen cräyß den namen, welcher gedachtes Natangia, Barnia und Sudau unter sich begreifft. Die vornehmsten orte darinnen sind Brandenburg und Heiligenbeil. *Preuss. brandenb. staatsgeograph.*

Naters/ ein lustiger, ansehnlicher und wohlgebauter flecken in Wallis, eine kleine meil unter Mörill auf der rechten seiten des Rhodans gelegen. Oberhalb liegt ein altes schloß, die Flü genannt, dem Bischoff zu Sitten gehörig, war das stamm-hauß deren schon längst abgestorbenen Edlen von der Flü. Dieser ort macht nebst Brieg den zweyten Zenden in Ober-Wallis. Unterhalb Naters ist eine steinerne brücke von zweyen schwibbögen über den Rhodan, bey welcher an. 1365 die Gräfin von Visp samt ihrem sohn erschlagen worden. Es hat allhier einen guten wein-wachs. *Simler.* Vales. p. 14 b. *Stumpf.* l. 11 c. 6 p. 344. *

Nathalocus/ der dreyßigste König in Schottland, um das jahr Christi 245, war anfänglich ein Edelmann, und der rädelsführer der conspiration wider Athirco, den 29 König, welcher seine tochter geschändet hatte. Diesen verfolgte er so sehr, daß selbiger endlich sich selbst entleibte. Hierauf bekam Nathalocus lust, gar den thron zu besteigen, und als er vernommen, daß Dorus, des Athirco bruder, mit 3 Königlichen Printzen zu den Picten geflohen, forderte er einige böswichte, die sie ermorden solten, aber aus versehen einige andere personen tödteten. Da nun Nathalocus meynte, er wäre derselben loß, bewarb er sich um die cron, und erhielt durch versprechungen und geschencke die meisten wahl-stimmen. Aber gleichwie er zur regierung auf eine unrechte weise gekommen, also war er auch unglücklich in deren verwaltung. Weil er merckte, daß ihm der Adel in allen parlamenten zuwider war, regierte er alles durch geringe, arme und kühne leute. Nachdem er einige briefe aufgefangen, welche etliche aus dem Adel an des Athirco kinder geschrieben hatten, ließ er diejenigen von ihnen, auf welche er den gröstен verdacht hatte, zu sich kommen, unter dem vorwand, mit ihnen von einigen staats-sachen zu handeln, warff sie aber, da sie alle zugegen waren, in ein gefängniß, und ließ sie strangulíren. Hierauf ergriff die nation wider ihn die waffen; da ihn denn einer von seinen eigenen bedienten ums leben brachte, als er eben eine armee zusammen bringen wolte, welches in dem 12ten jahr seiner regierung geschahe. Man sagt, daß der König diesen bedienten zu einer zauberin gesandt habe, um selbige zu fragen, wie es mit ihm ablauffen würde, welche ihm dann geantwortet, daß er selbst seinen Herrn umbringen würde. Hierauf sey dieser Minister im zorn weggegangen, und habe der zauberin alles böse gewünschet. Als er aber bey sich erwogen, daß die ihm gegebene antwort nicht würde verschwiegen bleiben, resolvirte er sich, selbige wahr zu machen, welches er in einem geheimen zimmer vollführt, wohin der König gekommen war, das, was er von der zauberin zur nachricht bekommen, anzuhören. Solcher gestalt befreyete er beydes sich und sein vaterland von der vor augen schwebenden gefahr. *Buchan.* de reb. Scot.

Nathan/ ein Prophet, welcher dem König David unterschiedliche dinge anzeigte, absonderlich aber ihn wegen seines ehebruchs und mordes straffte. Er hat die historie dieses Königs beschrieben. 2 *Sam.* 7, 2-18 c. 12, 1-16. 1. *Reg.* 1. 1. *Chron.* 30.

R. Nathan/ Fil. Jechiel, Fil. Abraham, ein berühmter Rabbiner, florirte in dem mittel des 11 seculi. Er war ein schüler R. Mosis Darschan, und Præses der Römischen synagog. Sein tod fiel auf das jahr Christi 1106, wie solches mit unterschiedlichen documenten bewährt wird. Sonst wird er insgemein Baal Aruch genannt von seinem werck, damit er sich sonderlich berühmt gemacht: daher S. Munster ihn allezeit unter diesem namen anziehet, und gestehet, daß er den auctorem dieses wercks nicht kenne, ohne daß er muthmasset, es seye ein Teutscher Rabbi gewesen. Diß Aruch ist ein talmudisches lexicon, welches unterschiedliche mal und mit additionen ist aufgelegt worden; dessen sich sonderlich die Juden zu verstand ihres talmuds nützlich können bedienen: den Christen aber, sonderlich seit dem J. Buxtorfii grosses talmudisches lexicon zum vorschein kommen, leistet es nur schlechte dienste. Es findet sich auch ein compendium dieses wercks, aruch haccazur genannt, dessen urheber nicht bekandt, welches wegen deutlicherer auslegung der worten und angezeigten tractaten und capiteln des talmuds zum gebrauch vor dem grössern bequem ist. Sonst haben sich alle die, wo vor Buxtorfii arbeit, etwas im talmudischen studio thun wollen, mit dem besagten Aruch behelffen müssen. Mit diesem R. Nathan muß keinesweges, wie bey vielen geschehen, vermischet werden R. Isaac Nathan, der author der Hebräischen concordantzen: von welchem ein besonderer articul. *Juchasin. Zemach David. Schalsch. Hakkabb. Siphte Jeschen. Buxtorfii* bibl. Rabb. *Wolfii* bibl. Rab. *

R. Nathan/ (Isaacus) ein berühmter Rabbi des 15 seculi. Einige nennen ihn Mordechai, an statt Isaac; wie dann auf dem titul seines wercks der name Mordechai, und in der vorrede Isaac vorkommt: daher etliche auf die gedancken gerathen, es haben 2 Nathan an dem werck gearbeitet: besser aber scheinet es Buxtorffius getroffen zu haben, wann er dafür hält, daß ein mann beyde namen gehabt: dann als er zuerst nur Isaac genannt worden, habe er, als er vielleicht aus einer schweren kranckheit wieder aufgestanden, nach Jüdischem gebrauch den namen Mordechai angenommen. Er hat sich insonderheit berühmt gemacht durch sein werck, meir natif genannt: d. i. Illuminans viam: welches ein concordantz der Hebräischen worten der bibel ist, welche um das jahr Chr. 1445 von ihm absolviret, und hernach theils zu Venedig, theils zu Basel im druck erschienen ist. Er war zwar der erste unter den Juden, welcher etwas dergleichen unterfangen: aber es gaben ihm hierzu anlaß und exempel die von denen Christen verfertigten concordantzen. Ant. Reuchlin hat diß werck, doch mit vieler verstümmlung und unzehligen fehlern ins Latein übersetzt, und an. 1556 herausgegeben. Seit dem Buxtorfii Hebräische concordantzen an das licht getreten, fragt niemand starck nach allen solchen vor ihm verfertigten wercken. Sonst hat auch dieser Rabbi noch andere sachen, sonderlich gegen den Christlichen glauben geschrieben, als Tochachat matec, wider Hieronymum de S. Fide u. a. m. so aber nur in manuscript gefunden werden. *Schalschel. Hakkabb. Siphte Jeschen. Buxtorfii* bibl. Rabb. & opus concord. *Wolfii* bibl. Rabb. *P. Simon.* *

Nathaneel/ ein Jude, welchem unser Heiland dieses zeugniß gab, daß er ein rechter Israeliter wäre/ in welchem kein falsch zu finden. Joh. 1, 14 seq. Der Abt Rupertus und einige andere halten ihn vor einerley mit S. Bartholomäo. Der heilige Augustinus aber widerspricht dieser meynung, indem er vorgiebt, daß Christus keine lehrer des gesetzes zu seinen jüngern beruffen habe. Epiphanius glaubt, daß es der jünger gewesen, der den Cleophas nach Emaus begleitet. Die Griechische kirche feyert sein andencken auf den 22 apr. aber in dem Lateinischen martyrologio ist sein name nicht anzutreffen. *Baillet* vies des Saints. *Augustin.* tract. 17 in Jon. *Cave* in antiq. apost.

Natio/ siehe Nascio.

Natolia/ oder Anatolia/ ist das kleinere stück von Asien, welches mit dem mittel-meer, dem schwartzen meer, dem meer Marmora und dem Euphrat gräntzet. Weil es auf den meisten seiten mit der see umgeben ist, macht es gleichsam eine halb-insul. Es wird in Beglerbegschafften oder Türckische gouvernements, unter deren bothmäßigkeit es stehet, abgetheilet. Das erste ist das so genannte eigentliche Natolien, und begreifft Bithynien, Phrygien, Lydien, Paphlagonien, Mysien, Carien, Jonien, Aeolien, und ein theil von Galatien, das andere heist Amasien oder Rum, und enthält Galatien, Pontum und Cappadocien; das dritte, Caramanien genannt, bestehet aus Cilicien, Pamphylien und Lycaonien, endlich das vierte, welches Aladuli heist, ist das alte kleinere Armenien. *Strabo. Plinius. Sanson. du Val. de la Croix &c.*

Natra/ eine kleine stadt, so in der Schwedischen provintz Angermannland, an dem Sinu Bothnico, liegt, und sich von der schifffahrt nähret.

Natt/ (von der) eine Adeliche Niederländische familie, welche an. 1655 mit Theodorico, Gerhardo und Leonhardo die Reichs-Gräfliche würde erhalten. Der mittlere, namens Gerhard, Kayserlicher Cammer-herr, wurde bey dem Churfürsten Johann Georgen III zu Sachsen General-Feldmarschall, würcklicher geheimder Kriegs-Rath, Cammer-herr und Ober-Falcken-meister, und lebte hernach an dem Kayserlichen hofe. An. 1714 war Gerhard II, ein sohn Gerhardi I, Graf von der Natt, Hertzogl. Hollstein-Gottorpischer General-Lieutenant und geheimder Kriegs-Rath; zuletzt aber Königlicher Schwedischer Staats-Minister. Seine gemahlin aus dem Hollsteinischen geschlecht von Buchwald, ist an. 1717 gestorben. Der einzige sohn aus dieser ehe, auch Gerhard genannt, hielt sich noch an. 1717 studirens halber zu Halle auf. Das gantze geschlecht ist der Catholischen religion zugethan.

Natta/ (Marcus Antonius) war ein rechts-gelehrter in dem 16 seculo. Man hat von ihm: de Deo lib. 15 concil. lib. 33 de passione Domini lib. 3 &c. *Possevinus. Miræus &c.*

Natzmer/ eine der ältesten und vornehmsten Adelichen familien in Pommern, welche sich auch heut zu tag auf dem Ritter sitz Stope in dem Stifft Merseburg soll ausgebreitet haben. Miroslaus und Andreas sind um das jahr 1228 des Hertzogs Wratislai Castellane gewesen. Heino und Witte florirten an. 1394. Joachim, Hauptmann auf Draheim, war ein bruder Antonii, der an. 1527 als Bischöflicher Abgesandter von Camin dem Reichs-tag zu Regenspurg beygewohnt, und nachgehends des Hertzogs Barnim XI Marschall, wie auch Landvoigt zu Stolpe worden. Dubislav Gneomar, Freyherr von Natzmer, florirte an. 1716 als Königlicher Preußischer General-Lieutenant. *Cramer.* l. 2 c. 11, 31. *Micral.* Pommerl.

Navagero/ (Bernhardus) Cardinal und Bischoff von Verona, war von Venedig aus einer alten Adelichen familie entsprossen. Er machte sich in seinem vaterland durch seine sonderbare gelehrsamkeit grosses ansehen, und erhielt dadurch gar wichtige stellen. Man schickte ihn als Syndicum nach Dalmatien, als Bailo nach Constantinopel, auch als Ambassadeur nach Rom, Franckreich, und an den Kayserlichen hof. Durch seine beredsamkeit hatte er sich bey Andrea Gritti, dem Doge von Venedig, so beliebt gemacht, daß dieser nicht mehr wünschte, als daß Navagero nach seinem tod ihm eine leichen-rede halten möchte, welches ihm dieser sofort versprochen. Der folgende Doge hatte gleiche hochachtung vor ihn, und gab ihm seine neffe zur gemahlin, die aber gar jung verstorben. Nach diesem suchte er in der einsamkeit sein vergnügen an büchern, und ließ sich selten, ausser in diensten der Republic, sehen. Pius IV machte ihn an. 1561 zum Cardinal, und gab ihm das Bißthum von Verona. Hierauf schickte er ihn als Legatum nach Trident, allwo er bey dem ausgang des Concilii sich befand. Nicht lange hernach, nemlich an. 1565, endigte er sein leben in dem 58 jahr seines alters. Sein sohn Johannes Ludovicus vermählte sich mit Johanna Donato. *Valerio* in vita Card. Navag. *Bembus* hist. 10. *Aubery. Ughel. &c.*

Navagero/ (Andreas) siehe Naugerius.

Navagne/ ist ein fort in dem Hertzogthum Limburg, an dem ufer der Maas, zwischen Mastrich und Lüttich.

Navailles/

Navailles/ (Philipp de Montault de Benac de) Hertzog von Navailles, so eine der ältesten familien in Bearn war, ein Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, commandirte en chef, und war ein ausserordentlicher Abgesandter an. 1659. An. 1669 war er General über die trouppen, die nach Candia zu hülff geschickt wurden, ferner commandirte er auch in Elsaß, Lothringen, Champagne und Burgundien, und eroberte Gray, wodurch an. 1673 der anfang zu den conqueten in der Franche Comté gemacht ward. An. 1674 commandirte er mit dem Printzen von Conde in Flandern, als General-Lieutenant. An. 1675 wurde er zum Gouverneur von Rochelle gemacht, und erhielt auch den Marschallsstab. Nachmals commandirte er auch als General in Catalonien biß zu dem an. 1678 erfolgten frieden, und starb 1684 im febr. *Memoires du Duc de Navailles.*

Navan/ eine stadt in Irrland in der provintz Leinster, so ein Bißthum, auch sitz und stimm im Parlament hat.

Navarino/ lat. Navarinum, Pylus Messeniaca, eine stadt in Morea in der provintz Belvedere, nahe bey Modon, so von den Türcken Javarin genennet wird. Sie ist in die alte und neue stadt unterschieden. Die alte liegt auf einem hohen felsen, welcher sich eine ecke in die see hinaus strecket, und die lage des orts von natur sehr feste macht, so doch durch die kunst viel vollkommener worden. Zur lincken seite liegt die neue stadt, auf der seite eines berges, welche mit guten mauren, einem citadell von 6 basteyen befestiget ist, und an. 1572 von den Türcken erbauet worden. Unten ist ein hafen, so der beste und geraumste in gantz Morea ist. Die einfahrt desselben wird durch die canonen von neu-Navarino beschützet. An. 1644 erwählte der Sultan Ibrahim diesen hafen zum rendevous seiner flotte, welche aus 200 segeln bestund, und wider Candia ausgerüstet war. An. 1648 rissen die Türcken, nach der übergabe des platzes Modon, diesen ort den Venetianern aus den händen. An. 1686 ließ sich Morosini vor alt-Navarino mit 200 segeln und einer land-armee, so von dem General Königsmarck commandirt wurden, sehen, welches der garison eine solche furcht einjagte, daß sie sich alsofort ergab; die neue stadt aber wehrte sich tapffer, in hoffnung, daß der Seraskier von Morea, welcher damals gleich auf dem marsch begriffen war, sie entsetzen würde. Der General Königsmarck aber übergab die belagerung dem Ritter Alcenago, und rückte gegen den Seraskier an, sich mit ihm in ein treffen einzulassen. Als er selbigen geschlagen, ergab sich die stadt. An. 1715 kam sie wieder in Türckische hände. Sie ist eine der ältesten städte in Morea, und liegt sehr lustig, 10 meilen nordwärts von Modon, und 13 meilen westwärts von Coron. *Coronelli* descr. Moreæ.

Navarra/ ein Königreich in Europa, wovon ein theil zu Spanien, das übrige aber zu Franckreich gehöret. Es liegt zwischen Bearn, dem Pyrenäischen gebürge, Biscaya, Castilien und Aragonien. Die haupt-stadt darinnen ist Pampelona. Anietzo wird dieses Königreich in Ober und Nieder-Navarra eingetheilet; dieses, so das kleinste ist, gehört den Frantzosen, jenes aber stehet unter Spanien. Ausser Pampelona sind auch darinnen die städte Viana, Tudela, Estella, Sanguesa, Olita, Tarassa, und andere mehr. In Nieder-Navarra sind S. Jean de Pied de Port, S. Palais, &c. Dieses Königreich ist fruchtbar, und ziemlich bewohnt, insonderheit der theil, so gegen Franckreich zu liegt. Das land ist insgemein geschickter zur weyde vor das vieh, als zum ackerbau, wiewohl es einige örter gibt, da getraide, öl und wein wächset. Man hat viel wildprät darinnen. Nieder-Navarra trägt viel hirsen und haser, wie auch viel äpffel und birnen, woraus man ein getränck machet, so in dem lande insgemein gebraucht wird. Die vornehmsten flüsse sind der Ebro, worein der Argon fleußt, die Arga und die Eyba. Dieses Königreich nahm an. 724 auf folgende art seinen anfang: Es hatte sich wegen harter verfolgung der Mauren, ein einsiedler, namens Johannes, in der landschafft Suprarbia, eine capelle in einen wald gebauet, wobey er von einem Edelmann, Votus genannt, todt gefunden worden. Dieser verkauffte seine güter, und brachte sein leben ebenfalls in solcher wüstenen zu, da dann starcke wallfahrten dahin angestellet wurden. Nachdem nun einmal ihrer 600 zusammen gekommen, entschlossen sie sich, nach dem exempel der Christen in Asturien, wider die Mohren zu fechten, und nahmen so gleich die stadt Ainsa unter anführung des Garsias Ximenes, eines Gothen, ein, wodurch denn der grund zu dem Königreich Navarra gelegt worden. Ihm folgte Garsias Ennicus, dessen nachkommen biß an. 832 regieret, da der letzte davon Sanctius Garsias von den Saracenen erschlagen worden. Hierauf kam Ennicus Arista an. 842 zur regierung, dessen sohn Garsias Ennicus durch seine gemahlin Urracam, Arragonien mit Navarra vereiniget, welches aber in Sancti Majoris sohn Ramiro um das jahr 1035 wiederum abgerissen worden, an. 1076 auf das neue dazu gekommen, und dann an. 1134 sich abermal separiret. Obgedachten Ennici Aristä nachkömmlinge besassen die crone biß 1234, da Sanctius VII erbloß starb. Dieser hatte 2 schwestern, Berengariam, welche an den König von Engelland, Richardum I, vermählet war, und Blancam, des Grafen von Champagne Theobaldi I gemahlin. Dessen sohn Theobaldus II wurde König von Navarra, und hinterließ Theobaldum III und Henricum I, welche beyderseits nach einander zur Königlichen crone kamen. Der letztere hinterließ eine tochter, welche Johanna hieß, und sich an Philippum den schönen/ König von Franckreich vermählte, wodurch sie Navarra mit Franckreich vereinigte. Ihm folgte König Ludovicus X, so eine tochter Johannam hinterließ, welche die crone Navarra auf das hauß von Evreux brachte, nachdem sie an. 1316 an Philippum, Grafen von Evreux, vermählet worden. Dieser wurde ein vater Caroli des bösen/ welcher Carolum den edlen gezeuget. Dieser letzte starb an. 1425, und hinterließ Blancam zur cron-erbin. Diese Printzeßin vermählte sich mit Martino, dem Könige in Sicilien, und hernach zum andern mal mit Johanne, dem Könige von Aragonien, welchem sie Carolum, Printzen von Viana, gebahr, der an. 1461 ohne kinder starb, wie auch einige Printzeßinnen, als da waren Blanca, Henrici IV des ohnmächtigen, Königs von Castilien, gemahlin, so in eben demselben jahre dieses zeitliche gesegnete, und Eleonora, welche die crone Navarra auf Gaston, Grafen von Foix und Bigorre, Burggrafen von Bearn, brachte. Dieser Printzeßin tochter Catharina, brachte hernach die Königliche würde von Navarra auf Johannem von Albret, welchem sie hernach Ferdinandus von Aragonien an. 1512 durch gewalt nahm. Henricus sein sohn zeugte mit Margaretha von Valois, des Königs in Franckreich Francisci I schwester, Johannam d'Albret, welche an Antonium von Bourbon, Hertzog von Vendome, vermählt, und Henrici des grossen mutter wurde, welcher die beyden cronen Navarra und Franckreich miteinander vereinigte. Jedoch besaß er nur Navarra disseit des gebürges, jenseit aber hatte es der König von Spanien, in welchem zustande es sich auch noch heut zu tage befindet.

Regierung der Könige von Navarra:

815	Fieng an zu regieren Eñicus Arista, regierte 35 jahr.	1328	Johannes II.
850	Ximenius Ennicus 1	1328	Philippus III 15
851	Garsias Ennicus 18	1343	Carolus II malus 43
870	Sanctius Garsias 35	1386	Carolus III nobilis 40
905	Garsias II 20	1425	Blanca II 16
925	Sanctius II 37	1445	Johannes, Rex Aragon. 54
962	Garsias III tremulus Sanctius Magnus	1479	Eleonora 24 tage.
		1479	Franciscus Phöbus 4
		1483	Catharina
1034	Garsias IV 20	1484	Johannes Albretanus 38
1054	Sanctius IV sapiens 20	1516	Henricus Albretanus 39
1074	Sanctius V 20	1555	Johannes III 7
1094	Petrus 14	1572	Antonius Burbonius 7
1108	Alphonsus 19	1582	Henricus IV 38
1134	Ramirus Monachus.	1610	Ludovicus XIII 33
1135	Garsias V 15	1643	Ludovicus XIV 72
1150	Sanctius VI sapiens 43	1715	Ludovicus
1194	Sanctius VII fortis 40		
1234	Blanca I		**Könige von Ober-Navarra:**
1234	Theobaldus I 20	1512	Ferdinandus Cathol. 3
1254	Theobaldus II 16	1516	Carolus V Imp. 39
1270	Henricus Magnus 3	1555	Philippus II 9
1274	Johannes I 3	1598	Philippus III 43
1284	Philippus pulcher 30	1641	Philippus IV 23
1314	Ludovicus Huttinus 2	1666	Carolus II 34
1316	Philippus longus 5	1701	Philippus V 23
1321	Carolus pulcher 6	1724	Ludovicus. 1

Favin. hist. Navarræ. *Garsias de Gongora de Torre Blanca* hist. Navarr. *Mapuis* hist. de Navarr. *Texeira* vit. quor. reg. Navarr. *Oihenartus* notit. Vascon. *de Marca* hist. de Bearn. *Lopezius* tract. de obtentionis retentionisque regni Navarræ justit. & de terræ situ atque antiquit. *Moretus* investigat. hist. antiquit. regni Navarr. *Mariana* histor. Hispan. *du Puy* droits du Roi. *Correa* la conquista del reyno de Navarra &c.

Navarreins/ eine stadt nebst einer citadelle in der Frantzösischen provintz Bearn, an dem Gave, welcher name oder noch eigentlicher das wort Gavera in Bearnischer sprache einen fluß bedeutet, aber hier zugleich dem gantzen thal, durch welches er hinfliesset, den namen le Gave d'Oleron mittheilet, zwischen Sauveterre und der stadt Oleron, war in den einheimischen kriegen berühmt. Henry d'Albret, der König von Navarra, hat den ort sehr wohl bevestiget, und als solcher in dem religions-krieg an. 1569 von den Catholischen unter Terride belagert wurde, schlug der Graf von Montgomery die belagerung mit einer Protestantischen armee davor auf. *du Cheine* recherche des antiquit. des villes de France. *Descr. hist. de Fr.*

Navarrus/ s. Azpilcueta.

Navarrus/ (Petrus) s. Petrus von Navarra.

Navas/ (las) de Tolosa, ein stück von dem gebürge Sierra Morena genannt, welches an den gräntzen von den beyden Spanischen landschafften Andalusien und Neu-Castilien sich befindet, und von einem kleinen ort, Tolosa, nicht weit von Baeza und Ubeda, den beynamen bekommen. In dieser gegend erhielten an. 1212 den 16 julii die alliirte Christliche Könige von Leon, Castilien, Navarra und Aragonien einen denckwürdigen sieg wider die Mohren, worinnen diese 200000 mann, hingegen die Christen nur 115 oder gar nur 25, auf der wahlstatt sollen gelassen haben. Bey den Spanischen Scribenten wird diese schlacht insgemein la batalla de las Navas genannt. *Mariana* hist. de Esp. l. 11 c. 24.

Nauclerus/ (Johannes) ein berühmter Scribent, war aus einer Adelichen familie in Schwaben entsprossen, und hatte zum vater Joh. Verge, insgemein Vergehanß genannt. Er war Probst der kirche zu Stuttgard, und hernach Professor juris Canonici auf der universität zu Tübingen, welche an. 1477 von dem damaligen Grafen von Würtemberg, Eberhardo, gestifftet wurde, da er dann zum ersten Rectore ernennet worden. Er verfertigte eine chronicke, von dem anfange der welt biß 1500, welche Nicolaus Baselius biß 1514 und Surius biß 1564 continuiret. Ehe sie noch in den druck kam, hat sie Philippus Melanchthon viel netter eingerichtet, und an vielen orten vermehret. Die zeit seines todes weiß man nicht eigentlich. So viel ist gewiß, daß er an. 1501 noch gelebet hat. *Bellarm.* de script. eccl. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* apparat. *Cruſius* annal.

annal. Suev. *Camerar.* in vit. Melanchth. *Voss.* hist. Lat. *Adami. Freher.*

Naucrates/ soll die Egyptier durch die figuren der bäume und thiere, ꝛc. schreiben gelehrt haben. Man hält ihn vor Mercurium Trismegistum, oder doch wenigstens vor einen andern Mercurium des Jupiters sohn, welcher in Egypten geflohen, nachdem Argus getödtet worden. *Kircher.* œdip. Ægypt.

Naucratis/ eine stadt in Egypten an dem Nil, die von einigen vor eine Milesische colonie gehalten wird, wiewohl die zeugnisse der Scribenten hierinn nicht überein kommen. Sie war vor dem die einzige handels-stadt in diesem Reiche, und es durfften in keinem andern hafen waaren ausgepackt werden. Das frauenzimmer in dieser stadt ist wegen seiner galanterien sehr bekandt, wie denn die berühmte Rhodope und Archidice sich daselbst ein ansehnlich stücke geld verdient. Die einwohner rühmten sich sonderlich des schutzes der göttin Venus, deren bildniß, das sie besassen, vieler wunderwercke wegen, von ihnen sehr hoch gehalten ward. Es sind viel berühmte leute da gebohren worden, darunter sonderlich Athenäus, Polycharmus, Julius Pollux, Lyceas und Aristophanes bekandt sind. *Herodotus* l. 2. *Athenæus* l. 13 & alibi. *Bayle.*

Naudäus/ (Gabriel) wurde zu Paris an. 1600 gebohren. gleich in seinem zarten alter ließ er einen muntern geist von sich blicken, und zeigte eine ungemeine begierde zum studiren. Den anfang legte er darzu unter Jano Cäcilio Freyo und Petro Padetio an seinem geburts-ort. Eben daselbst hielten sich die gelehrtesten männer, Gassendus, Peirescius, Petavius, Sirmondus, Bignorius, Rigaltius, Salmasius, und viele andre auf, welchen er in seiner gelehrsamkeit nicht wenig zu dancken hatte. Sonderlich war er dem Rigaltio gar sehr verbunden, welcher ihm einen freyen zutritt in die Königliche bibliothec verstattet, dadurch er sich eine grosse wissenschafft von büchern erwarb. Ob nun gleich seine freunde gerne gesehen hätten, daß er sich auf die Theologie geleget, so befand er doch eine grössere neigung zur medicin bey sich. Damit er nun in dieser wissenschafft desto glücklicher fortkommen möchte, fahr er sich vorhero wohl in der philosophie um, und sonderlich in der physic, darinnen er auch seine geschicklichkeit in herausgebung verschiedener bücher bezeigete. Durch seine gute aufführung machte er sich bey dem Präsidenten, Henrico Memmio, beliebt, daß er ihn eine geraume zeit bey sich behielte. Weil er sich aber vorgesetzt hatte, die medicin in Italien zu continuiren, so begab er sich nach Padua, allwo er aber wegen seines zustandes kaum ein jahr verbleiben kunte. Nach seiner zurückkunfft nach Paris legte er verschiedene proben seiner beredsamkeit ab, und wurde nach einiger zeit Bibliothecarius bey dem Cardinal Bagni, welche stelle er auch nachmals bey den Cardinälen Barberini zu Rom und Mazarini in Franckreich vertreten. Nachdem ihm der König in Franckreich Ludovicus XIII ein stipendium reichen lassen, mit der vertröstung, daß er einmal sein Leib-Medicus werden solte, gieng er abermals nach Padua, hielt sich allda über 10 jahr auf, und promovirte in Doctorem Medicinæ. Ehe er aber Italien verließ, wolte er sich erst vorher noch recht in Rom umsehen, da er dann mit Leone Allatio und Luca Holstenio vertraute freundschafft aufgerichtet. Eben dadurch hatte er sich den weg gebahnet, sein glück in dieser stadt zu finden. Doch der beruff des Cardinals Richelieu nöthigte ihn einmal nach Franckreich zu gehen, und in dessen dienste sich zu begeben. Ob er nun gleich durch den frühzeitigen tod dieses Cardinals wiederum davon befreyet worden, so ließ er sich doch aufs neue von dem Cardinal Mazarini gebrauchen, und bekam von ihm nicht allein freyen unterhalt, sondern auch ein schönes salarium. Bey entweichung dieses Cardinals nach Cölln folgte ihm Naudäus, gieng aber darauf nach Schweden zu der Königin Christina, welche seine dimission bey dem Cardinal ausgewürckt hatte. Diese setzte ihn über ihre bibliothec, und unterredete sich mit ihm vielmals von den humanioribus, gab ihm auch gar sonderbare zeichen ihrer hochachtung. Da er aber nachgehends bey ihr verkleinert worden, schmertzte ihn dieses so sehr, daß er nach nichts mehr als seinem vaterlande sich sehnte. Er satzte sich auch würcklich zu schiffe, fiel aber unterweges in ein hitzig fieber, welches ihm zu Abbeville an. 1653 das leben genommen. Ausser bereits gedachten chargen, bekleidete er auch die stelle eines Canonici zu Verdun und Priors zu Artige. Sonsten mercket man von ihm an, daß er jederzeit ein abstemius gewesen, auch von gewürtzten und andern gemischten gerichten wenig gehalten. Seine schrifften sind: Bibliographia politica; syntagma de studio liberali; syntagma de studio militari; epigrammata; l'histoire des freres de la rose croix; apologie pour les grands personnages faussement soupçonnez de magie; addition a l'histoire de Louis XI contenant plusieurs recherches curieuses sur diverses matieres; considerations politiques sur les coups d'etat; questiones jatro-philologicæ &c. Er hat auch verschiedene tractate über des Thomä à Kempis buch de imitatione Christi heraus gegeben. Ludovicus Jacobus à Sancto Carolo und Petrus Halläus haben sein leben beschrieben. Den catalogum von seinen schrifften kan man weitläufftig bey denen Naudæanis und Patinianis finden, welche zu Amsterdam heraus gekommen.

Nauders/ oder **Nuders**/ lat. Oenudrium, Rhät. Enuder, ist ein grosser und ansehnlicher flecken, mit einer nächst darbey stehenden erhöchten festung Nudersperg genannt, in der Grafschafft Tyrol, zwischen Pont Martin und Finstermüntz, auf einem von beyden seiten erhöchten, weit und schönen feld gelegen; empfängt von der cammer zu Insprug einen Amtmann, der im schloß residirt. Dieser ort soll seinen ursprung haben von den Oenotriern, gewissen völckern aus Italien, welche (nach Plinii zeugniß) mit den alten Rhätiern ihr vaterland verlassen, und diesen ort erbauet, auch selbigen nach ihrem vaterland Oenotrium genennet haben, wofür man folgender zeit corruptè Oenudrium, Enuder, zu Teutsch, Nauders gesagt. Es soll eben der ort seyn, den Ptolemäus l. 2 c. 13 Inutrium nennet, und sagt, es liege ungefähr 24 meilen von Mayland, und 11 biß 12 von Augspurg, welches gantz genau mit diesem ort eintrifft. Sie hatten von alters her eine sprach und jurisdiction mit den untern Ingadynern, biß sie sich an. 1519, zur zeit Caroli V, vermög eines vertrags zwischen der cammer Jnsprug und Paulo Zingler, Bischoffen von Chur, separiret haben, von welcher zeit an auch die Teutsche sprach eingeführet worden. Sonsten hat Nauders in krafft einer donation von Carolo IV, de an. 1349 dem Bißthum Chur zugehört, worauf es auch von der zeit der separation an, gewisse jura behalten, obwohlen selbige vom hauß Oesterreich disputirt worden, biß endlich Bischoff von Mont de an. 1665 sich deren gäntzlich verziehen, und selbige an Frantz Sigismund, Ertz-Hertzog von Oesterreich willig cedirt. *Campell.* hist. Rhæt. MSCt. l. 1 c. 29 & 30. *Series Episcop. Cur.* de an. 1645 p. 33. *Hermann* de jure stat. Tyr. p. 101. *Sprech.* p. 95. *

Nauendorff/ eine Adeliche familie in Meissen, welche sich auch in Thüringen ausgebreitet. Sie hat ihr stamm hauß Nauendorff zwischen Altenburg und Gera gelegen, so sie über 300 jahr nebst Caasen in selbiger gegend besessen. Christoph von und zu Nauendorff und Caasen lebte zu end des 14 seculi, und ward ein älter vater Heinrichs, so um das jahr 1450 floriret. Dessen urenckel Uzo wurde ein groß vater Hans Ludwigs, Hertzoglichen Braunschweig-Wolffenbüttelischen Raths und Lehn-Probsts, der an. 1691 verstorben, und folgende 2 söhne hinterlassen: 1) Georg Ehrenfried auf Kauren und Hilbersdorff, Fürstl. Bayreuthischen würcklichen geheimden Rath, Landschaffts-Director, Ober Hofmeister und Landes-Hauptmann zu Bayreuth, welcher mit seiner gemahlin, einer Baronesse von Hünefeld, seinen ast mit 4 söhnen fortgepflantzet; 2) Hans Ludwig auf Nauendorff, Caasen und Grossenstein, Fürstl. Sachsen-Gothaischen Land-Cammer-Rath, und Ober Steuer-Einnehmer, der mit seiner andern gemahlin, einer Baronesse Bachoff d'Echt, 4 söhne gezeuget.

Von der Thüringischen branche florirte in der mitte des 15 seculi Heinrich Haubold, ein vater Ehrenfried Levins auf Dorna und Seeligstädt, und Adam Heinrichs, welche beyde vor wenig jahren mit hinterlassung zweyer söhnen verstorben. *Müller.* in annal. Sax.

Nauenhof/ ein offener marck-flecken in dem amt Grimma und Leipziger cräyß des Marggrafthums Meissen gelegen, gehört mit ober- und unter-gerichten denen Herren von Ponickau zu Pomsen. *Knaut.* prodr. Miscn.

Naugerius/ (Andreas) nach der Italiänischen mund-art Navagero, ein Venetianischer Edelmann, ward gebohren an. 1483 von Bernardo Naugerio und Lucretia Polona, welcher letzteren geschlecht in Venedig noch älter und berühmter gewesen, als das Navagerische. Er erlernte die Lateinische sprache zu Venedig bey dem M. Ant. Sabellico, und zu Padua die Griechische von M. Musuro. In der beredsamkeit stellte er sich den Cicero zum muster vor, und es zeigen seine beyde reden, die er auf den tod Bartholomäi d'Alviano und des Doge zu Venedig Leonardi Lauredani gehalten, daß er ein vortreflicher Orator gewesen. Nicht minder war er ein guter poet so wohl im Lateinischen als Italiänischen. In epigrammatibus gieng er einen gantz andern weg als Martialis, und den Statium konte er so wenig leiden, daß, als er etliche sylvas in einer versammlung von poeten ablaß, und dieselben seine verse rühmten, und meynten, sie kämen dem characteri des Statii bey, oder, wie die sach von andern erzehlet wird, als er selbsten in seiner jugend einige dergleichen stücke nach des Statii art verfertiget, hernach seinen sinn dermassen änderte, daß er die armen verse verbrannte, und dabey sein mißvergnügen in 4 in solchem furore ausgestossenen distichis bezeigte, die gar schön, und bey dem Jovio, der dieses erzehlet, nachzulesen sind. In der philosophie liesse er sich von Petro Pomponatio unterweisen, und zu besondern freunden und gefährden seiner studien hatte er Casparem Contarenum, Petrum Bembum, Christophorum Longolium, und einige andere; fürnemlich aber Hier. Fracastorium. Man gibt vor, er habe durch sein allzustrenges studiren seinen kopff geschwächet, oder sich sonsten eine hefftige melancholische kranckheit zugezogen, welche ihn gezwungen, denen büchern für einige zeit gantz abzusagen; und sey daher, damit nicht aus übel ärger würde, mit Barthol. d'Alviano in krieg gegangen. Die Republic trug ihm auf, ihre historie zu schreiben, es ist aber nichts daraus worden. Etliche sagen, er habe es wohl angefangen aber hernach aus schwürigkeit liegen lassen. Andere versichern, er habe mit dem eindruche Caroli VIII in Italien angefangen, und solches biß auf seine zeiten ausgeführet; weil er aber durch den tod verhindert worden, solches nochmals zu übersehen und zur perfection zu bringen, habe er diese seine historie nebst andern noch nicht edirten schrifften, als: libris 2 de venatione & 1 de situ orbis heroico carmine scriptis, laudatione Catharinæ Cypri Reginæ &c. kurtz vor seinem ende verbrennen lassen. Die Republic verschickte ihn in gesandschafft an den Kayser Carolum V, wovon er die reise in Italiänischer sprach beschrieben, welche in der that gegen die 4 jahre gewähret hat. Kaum war er von dieser langen reise zurück kommen, so muste er in gleicher würde zu Francisco I. Allein kurtz nach seiner ankunfft überfiel ihn ein frieseł, von welchem er den 8 may 1529 zu Blois verstarb. Seine brüder Bartholomäus und Petrus erbten ihn. Bartholomäi sohn war der Cardinal Navagero, von dem besiehe einen besondern articul: Navagero. Neben obermeldten wissenschafften soll dieser mann auch den acker-bau sehr geliebt, und die kräuter fürtreflich wohl gekennet haben; wie er dann dieser letzteren einige zuvor in Italien noch nie gesehene mit sich

sich aus Spanien dahin gebracht. Seine gesamten wercke, die einmal auf die nachwelt kommen, sind an. 1718 durch die preißwürdige brüder Vulpios überaus schön wieder herausgegeben worden, mit einem sehr netten leben des Naugerii, welches Joh. Ant. Vulpius der ältere bruder in Latein verfertiget. *Paulli Jovii* elog. *Gyrald.* in Dial. 1 de Poet. sui temp. *Aldi Manut. Sadolets, Bembi, Longolii, Olivarii,* & aliorum epist. *Scalig.* in Hypercrit. *Amelot. de la Houss. Baillet* Jugem. sur les Poet. Mod. *Bayle J. Ant. Vulp.* in vita Naug. opp. præf. &c.

Naugracut/ eine stadt und Königreich in Ost-Indien, in den herrschafften des grossen Mogols. Das Königreich liegt gegen das nördliche theil des berges Caucasi, an den Tartarischen gräntzen. Die stadt liegt an dem flusse Rave, welcher von dar nach Lahor zugehet, ehe er sich in den grossen fluß Indus ergiesset. Ausser dieser staot findet man auch in diesem Reiche Kalbamaca, &c. *Baudrand.*

Naviglio Minore, mit dem zunamen della Marchesana oder Martesana, ein berühmter canal in dem Hertzogthum Meyland, welchen der Hertzog Franciscus Sfortia I gantz nahe bey Trezzo aus dem fluß Adda führen, und ungefehr 5 Teutsche meilen lang biß in die stadt Meyland bringen lassen, worein er zwischen den beyden thoren Porta Nova und Porta Comatina oder Comana seinen einfluß hat. Von dem Naviglio grande, welcher aus dem fluß Ticino geleitet wird, ist unter dem articul Ticino ein mehrers zu finden. *Rogissart* delic. de l'Italie. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 280.

NAVIRE, ein gewisser Ritter-orden, sonst auch ordo ultramarinus, das ist der orden jenseit der see, oder der orden des doppelten halben monden genannt, wurde an. 1269 von dem Könige Ludovico Sancto gestifftet, um die Edelleute und Herren in Franckreich zu dem so genannten heiligen kriege dadurch anzufrischen. Die Ritter trugen eine kette, an welcher doppelte güldene muscheln und doppelte schräge, halbe monden von silber hiengen, wie auch ein oval, worinnen ein gülden schiff zu sehen war. Das schiff deutete auf die reise zur see, die halben monden aber zeigten an, daß der zug wider die Türcken gerichtet wäre. Die ersten, welche diesen orden annahmen, waren S. Ludovici 3 söhne, nebst verschiedenen andern Herren, die sie auf ihrem zuge nach dem heiligen lande begleiteten. Es währte aber dieser orden in Franckreich nicht lange; hingegen bekam er ein grosses ansehen in den Königreichen Napoli und Sicilien. Inmassen Carolus von Franckreich, Graf von Anjou, des Königs Ludovici bruder, ihn zu seinem und der Könige von Sicilien seiner nachfolger eigenen orden machte. Renatus von Anjou, König in Sicilien, brachte ihn unter dem namen, des ordens des halben monden/ an. 1448 oder wie andre wollen an. 1464 wiederum in schwang. *Favin.* theatre d'honneur & de chevalerie. *Gryphius* im entwurff der ritter-orden. p. 165.

NAUMACHIA, hieß bey den Römern ein ort, darauf man see-schlachten, meer-wunder u. d. g. m. zur lust præsentirte. Kayser Augustus hat dergleichen zuerst angestellt, und nicht weit von der Tiber einen teich dazu graben lassen. Allein die folgende Kayser liessen hernach den teich festbar einfassen, und rings herum sitze machen, daß eine grosse menge volcks zusehen konte. Endlich brachte man dergleichen auch in die circos und theatra, da das wasser durch gewisse canäle, ehe sichs das volck versahe, hinein, und auch wieder abgelassen ward. Mit was vor unbeschreiblichen kosten dergleichen zu werck gerichtet worden, ist unter andern daraus zu ersehen, weil auch in einem augenblick, da zuvor gladiatores gestritten, nach eingelassenem wasser gantze flotten auf den platz gebracht worden. *Scheffer.* de milit. nav. 3, 2. *Fabricius* Rom. c. 15. *Pitiscus.*

Naumachius/ ein Christlicher Poet, von dem man aber nicht eigentlich weiß, zu was vor einer zeit er gelebet. Arsermus, Bischoff von Malvasia, führet eine collect. verse von ihm an, gleichwie man auch 69 heroische verse von ihm in der collection von Griechischen Poeten, die in helden-versen geschrieben, findet. *Lilio Giraldi* de poet.

Naumburg/ ein Lutherisches Bißthum in Thüringen und Meissen, längst der Saale und Elster. Es schreibet seinen ursprung dem Kayser Ottoni I zu, welcher an. 968 Hugonem als ersten vorsteher desselben zu Magdeburg einweihen lassen. Ihm folgte Fridericus, und diesem Hugo II. Dessen nachfolger Hildewardus wird wegen seiner wohlthaten gegen die armen, und grossen wachsamkeit vor das heil der ihm anvertrauten heerde gerühmet. Unter ihm wurde der Bischöffliche sitz, welcher zu Zeitz gewesen, nach Naumburg an. 1029 verleget. Von seinem successore, Cadulus, wird angemerckt, daß er die Jenaischen bürger durch ein sonderbares privilegium von allem zoll auf der Naumburgischen meisse befreyet. Der 7de Bischoff Eppo, oder wie ihn andre nennen, Eberhardus, stunde bey dem Kayser Henrico IV in grossen gnaden. Dieser schickte ihn an. 1061 nach Ungarn mit Marggraf Wilhelm in Thüringen, daselbst dem bedrängten Könige Andreas wider seinen bruder Bela beyzustehen. Sie hatten zwar das glück, daß sie den Ungarn vielfältige und grosse niederlagen beybrachten; doch mußten sie endlich der menge unterliegen, und wurden beyde gefangen genommen. Nach seiner befreyung ließ er sich noch verschiedene mal in Kayserlichen angelegenheiten brauchen. Endlich nahm er ein trauriges ende, indem er in dem Würtzburgischen, da er über einen kleinen bach reiten wollen, ertranck, nachdem er sein Stifft mit Grimme, Oschatz und andern orten vermehret hatte. Ihm folgte Güntherus, welcher biß an. 1088 dem Stifft löblich vorgestanden, und selbiges mit vielen gütern bereichert. Unter dessen nachfolgern hielte Walramus der 9te Bischoff des Kaysers Henrici IV parthey. Der 10te Bischoff Dietricus wird wegen seines heiligen lebens gar sehr gerühmt, ist aber an. 1123 vor dem altar niedergestossen worden. Der 12te Bischoff Udo hat bey dem dorff Rösen ein reiches kloster aufgerichtet und ihm den namen Marien-Pforte gegeben, welches seine Successores mit guten einkünfften vermehret haben. Vor dem 25sten Bischoff Johanne von Militz ist merckwürdig, daß er an. 1352 im tantzen zwischen 2 weibern jählings des todes verfahren. Der 29ste Bischoff war Philippus, ein Pfaltzgraf am Rhein, welcher an. 1541 gestorben, und der letzte Catholische Bischoff gewesen. Denn wider die wahl Julii von Pflug, der gleichfalls noch Catholisch war, hat der Churfürst Johann Fridrich von Sachsen öffentlich protestiret, und Nicolaum Amsdorffium durch D. Luthern einsetzen lassen. Wiewohl Julius durch des Kaysers waffen dennoch an. 1547 durchgedrungen, und das Bißthum gantze 18 jahr besessen. Inmittelst nahm er an allen religions-sachen mit antheil, half das interim verfertigen, vertrat an. 1557 auf dem colloquio zu Worms die stelle eines Præsidis, und starb endlich an. 1564. Hierauf recommendirte Augustus, Churfürst zu Sachsen, seinen Printz Alexander zum Administrator des Stiffts, und als dieser bald darauf verstorben, capitulirte er mit dem capitel auf 21 jahr, daß bey ihm und seinen Chur-erben das Stifft so lange bleiben solte. Der Churfürst Johann Georg II hat nachmals geschehen lassen, daß sein jüngster bruder, Hertzog Moritz, an. 1660 bey dem Kayser die investitur über die stiffts-regalien gesucht und erworben hat. Er vereinbarte sich mit dem capitel wegen einer ewigwährenden, obwol auf die erst-geburt und lineal-succession restringirten postulation. Zwischen Johann Georg dem III und Hertzog Moritzens sohne Mauritio Wilhelmo ereigneten sich wegen der stiffts-gerechtsamen grosse weitläufftigkeiten. Als an. 1717 Hertzog Moritz Wilhelm Catholisch wurde, resignirte er die administration dieses Bißthums, und Fridericus Augustus, König von Polen und Churfürst zu Sachsen, führte darauf eine interims-administration daselbst, biß sich gedachter Hertzog an. 1718 wieder zu der Lutherischen religion wandte, und folglich die administration ihm wieder heimfiel. Doch wie er bald darauf mit tode abgieng, und es wegen der succession noch nicht ausgemacht, indem dessen bruder Christianus Augustus ein Cardinal, und dessen bruders sohn Mauritius Adolphus, sich gleichfalls zu der Catholischen religion gewandt, hat die Churfürstliche regierung besitz genommen. *Langius* in chron. Citic. *Dithmar. Merseb.* in chron. *Lambert. Schafnab.* in chron. *Dresserus* hist. isagog. *Peckenstein* theatr. Sax. *Sagittarius* in hist. Eccardi II Marchionis Misniæ & in hist. Episcop. Naumburg. *Europ. herold.* P. 1 p. 244 seq.

Naumburg/ die haupt-stadt des jetztgedachten Stiffts, liegt in Thüringen an der Saale, 6 meilen von Leipzig, und hat ein Fürstliches schloß nebst einem Dom-capitul, wie auch eine privilegirte messe, welche jährlich auf Petri Pauli angehet, und acht tage währet. Die zeit ihrer erbauung ist ungewiß, doch ist es wahrscheinlich, daß sie zu den zeiten Kayserts Henrici I erbauet worden. Gleichwie ihr fruchtbarer boden alles zur nahrung nöthiges hervorbringet, also haben sich auch bey zeiten viele einwohner bey ihr niedergelassen, sonderlich da unter dem Kayser Henrico I und Ottone, wie auch unter dem Marggrafen Eckard zu Meissen der grund zu der neuen burg, dem Bischöfflichen sitz und dem reichen kloster zu S. Georg geleget worden. In diesem letzten kloster soll des H. Georgii bild grosse wunder gethan haben, dahero auch viele wallfahrten dahin geschehen seyn. An. 1714 an dem tage Petri Pauli wurden hier durch unvorsichtige anzündung des pulvers über 40 personen zerschmettert und beschädiget, auch die gantze freyheit und meisten vorstädte zusammen in die 600 häuser durchs feuer verzehret. An. 1716 hatte dieser ort wieder dergleichen unglück. *Zeller.* topogr. Sax. sup.

Naumburg/ also heissen 2 kleine städte in Schlesien, eine in dem Fürstenthum Jauer an dem fluß Queiß, die andere in dem Fürstenthum Sagan an dem Bober zur rechten hand, 2 meilen von Sorau. Diese letztere gehöret nebst einer herrschafft dieses namens dem Grafen von Promnitz-Sorau.

Naupartus/ oder Naupactum/ eine stadt in Griechenland an dem Corinthischen meer-busen, ist der sitz eines Bassa, nachdem sie an. 1449 von dem Türcken unter Bajazeth erobert worden. Nahe bey diesem orte erhielten die Christen an. 1571 zur see einen herrlichen sieg wider die Türcken. *Thuanus* in hist.

Nauplius/ König von Seriphe und Euböa, dessen sohn Palamedes, bey belagerung der stadt Troja auf des Ulyssis falsche anklage als ein verräther zum tode verurtheilet wurde. Sein vater wolte dieses unrecht rächen, dannenhero, als er sahe, daß die Griechische flotte durch einen sturm gegen seine küsten zugetrieben wurde, steckte er ein licht aus oben auf einem hohen felsen, Caphareus genannt, in der absicht, daß sie ihren lauff dahin richten, und schiffbruch leiden möchten, welches auch geschehen. Als er aber hörte, daß Ulysses und Diomedes, auf welche er sonderlich das unglück gemüntzet, unbeschädigt davon gekommen, stürtzte er sich selbst vor unmuth in die see hinein. *Diodor. Hygin. &c.*

Naurus/ oder Neurus/ der name, welchen die Persianer dem ersten tag ihres jahrs gegeben, so sich am ersten tage des frühlings anfängt, heisset so viel als ein neuer tag. Die Munazim oder stern-kündiger beobachten mit der grösten sorgfalt die minute, wenn die sonne den æquatorem berührt, und so bald sie dem volck davon nachricht gegeben, fangen sie ein öffentlich freuden-fest an, um das neue jahr zu bewillkommen. *Olearii* Persian. reise-beschr.

Nausea/ (Fridericus) zugenannt Blancicamptanus, Bischoff zu Wien, war aus Francken gebürtig. Er hatte von jugend auf den Ruchus obgelegen, war Doctor der Kayserlichen rechte, wie auch in der theologie, und erhielt bey dem Cardinal Laurentio Compegio die stelle eines Secretarii. An. 1526 ward er Prediger in der hohen Stiffts-kirche zu Maynz. An. 1534 wurde er des Römischen Kö-

nigs Ferdinandi Prediger, und an. 1538 zu seinem Rath angenommen. An. 1541 erhielt er nach Johanne Fabro das Bischoffthum zu Wien; da er denn zum öfftern predigte, und der lehre Lutheri sich hefftig widersetzte, wiewol er doch auch eine reformation der kirche wünschte. Auf dem Tridentinischen Concilio befand er sich in grossem ansehen, hielt mit den Protestirenden viel colloquia und ermahnte beyde theile, so wohl mündlich als durch schrifften zur einigkeit. Endlich, nachdem er ein hohes alter erreichet, starb er an. 1550. Er hat sehr viel bücher von philosophischen, philologischen, juristischen und theologischen sachen, geschrieben, davon aber nicht alle heraus gekomen. Jedoch hat er selbst einen accuraten catalogum von allen denselben an. 1546 verfertiget, der dem volumini epistolarum miscellanearum ad Frid. Nauseam annectiret ist. Es sind darunter lib. 1 consiliorum de puero literis instituendo; disticha in omnia capita omnium librorum Lactantii; encomium Patavinæ civitatis; principia dialectices; epistola de terræ motu apud Moguntiam excitato an. 1528, welches mit in Freheri tom. 3 script. rer. Germ. zu finden; l. 1 de natura commendationeque thermarum; fontis præsertim Aponi Italiæ; lib. 7 rerum mirabilium; l. 3 restitutionis & in ordinem seriemque digestionis; lib. Æneæ Sylvii de origine, progressu, decoreque Rom. Imperii; epitome vitarum Pii II pontif. max. & Frid. III Rom. semper aug. problemata in tit. ff. de R. J.; l. 1 quæstionum & solutionum super bonis per clericos post mortem relictis, & eorum testamentis & successoribus; rerum conciliarium; l. 1 decisionum & declarationum in 12 christianæ religionis articulos; lib. 12 divorum und viele andere; desgleichen viele orationes, epigrammata und episteln. *Laxius* in comment. de reb. Vienn. *Pansaleon* prosop. P. 3. *Serarii* Mogunt. rer. l. 1 c. 40 n. 18 p. 176. *du Pin* bibl. des aut. eccl. 16 siecle. *Freherus &c.*

Nawe/ eine kleine stadt in der Mittelmarck, unweit Spandau und 4 meilen von Alt-Brandenburg. Topogr. Brandenb. p. 74.

Narera/ (Emanuel de) war an. 1605 zu Toledo in Spanien gebohren, und begab sich an. 1625 in die societät Jesu, worauf er zu Alcala des Henares 30 jahr geprediget, endlich aber Lector politicorum und Hofprediger zu Madrid worden. Er starb gegen ausgang des 17 seculi, und hinterließ commentarios in Josuam, Judices, Reges, &c. wie auch unterschiedene bände voll predigten. *Sotvv.* bibl. Soc. Jes.

Narbow/ **Narchau**/ **Naakew**/ lat. Nascovia, eine kleine offne stadt, ist die haupt-stadt der insul Laland, und hat einen guten hafen.

Naros/ lat. Naxios, Naxia, eine insul auf dem Egeischen meer oder Archipelago, unter die sogenannte Cyclades gehörig, wird auch Nacsia und Strongyle genennet. Sie gehört den Türcken, und die einwohner müssen der Ottomannischen pforte jährlich einen tribut von 6000 piasters abstatten. Sie hat viel marmorsteine und guten wein, weswegen die alten sie dem Baccho gewiedmet hatten, welcher daselbst die von dem Theseo verlassene Ariadne soll aufgenommen und unterhalten haben. Die lufft in der insul ist den alten leuten sehr gesund; sie hat keinen hafen, dahero müssen die schiffe, so hieher handeln, in dem hafen der insul Paro, die ohngefähr 6 meilen von Naxia entfernet ist, stille liegen. Jedoch treibt sie einen grossen handel mit gerste, wein, öl, seide, feigen, saltz, ochsen, schöpsen, u. a. m. Man siehet in dieser insul noch einige rudera von einem dem Baccho gewiedmeten tempel, desgleichen wird der stein Emeril, oder Schmergel, gefunden, womit man die juwelen zu poliren und glaß zu schneiden pflegt. Was die in dieser insul im schwange gehende religion anlangt, so sind einige von den einwohnern der Lateinischen und andre der Griechischen kirche zugethan, die beyderseits ihre besondere Ertz-Bischöffe haben. Bacchi tempel war auf einem felsen gebauet, welcher von der see umgeben, und durch eine zugbrücke mit der insul vereiniget war. Das thor des tempels ist noch zu sehen, wie auch die canäle, wodurch der wein in gewisse behältnisse gebracht zu werden pflegte. Noch ietzo wird sie vor die schönste insul auf dem Archipelago gehalten. Sie war die residentz der alten Hertzoge, welche die Cyclades beherrscheten. Sie hat 3 städte, Sarequa, Quisa und Falet, ist auch mit viel obst, vieh und wildpret versehen. Die einwohner haben einen überfluß an allen dingen, sollen aber an der zahl nicht stärcker, als ohngefähr 5000 seyn, wiewohl einige auch 8000 rechnen. Die meisten von der stadt, welche auf der nord-westlichen gegend der insul liegt, sind Catholisch. An. 1207 nahm Marcus Sanudo die insuln Naros, Paros, Antiparos, Milo, Argenteria, Siphanto, Policandro, Nanfio, Nio und Santorin ein. Der Kayser Henricus machte Naxos zum Hertzogthum, und gab dem Sanudo den titul eines Hertzogs von Archipelago und Fürsten des Reichs. Welche regierung unter 21 Hertzogen bey 300 jahren continuiret, davon der letzte Jacobus Crispus von dem Sultan Selimo II verjaget wurde, und zu Venedig starb, nachdem schon sein vater etliche jahr vorher dem Solimanno II 6000 ducaten tribut versprochen, als Barbarossa die insul geplündert. Endlich wurde sie an. 1537 von den Türcken unter diesem Solymann erobert, seit welcher zeit sie stets dem Türckischen Reiche zinßbar gewesen. Lange vorher zu zeiten des Kaysers Johannis Paläologi hat ein Mahometanischer Printz Homur, so Smyrna, und die küsten von Jonien besessen, sie ausgeplündert. Die nordseite ist eben und bequem zum ackerbau. In dieser gegend findet man noch rudera von 2 tempeln, so dem Apollini gewiedmet gewesen. Einer von denselben wird anietzo die kirche S. Salvador genennet. *Ducas* hist. Byzant. *Sauger.* hist. des Ducs d'Archipel. *Tavernier* voyage de Perse. *Tournefort* voyage du Levant. ep. 5.

Nay/ siehe **Naim.**

Nayack/ eine stadt in der Frantzösischen landschafft Rovergue, am fluß Aveiron zwischen Ville Franche in Rovergue und S. Antonin, ist wegen des Vitriols, so man daselbst zu machen pflegt, bekandt. *Baudrand.*

Nazareth/ eine stadt in Galiläa in dem stamme Sebulon, welche sonderlich daher berühmt ist, weil Christus daselbst gewohnet hat. Sie liegt 30 meilen nordwärts von Jerusalem, auf der seite eines berges, allwo die einwohner einige kleine grotten, so wie kammern aussehen, in einen felß gehauen, und vor denselben eine art von einer halle oder saal gemacht. Das hauß bestehet aus 2 zimmern nebst einem vorgemach, und ist nur ein geschoß hoch. Der jungfrau Mariä hauß soll also beschaffen gewesen seyn. Das vordere zimmer von osten gegen westen zu war 26 schuh lang, und 13 weit. Die thüre war gegen mittag, und zu ende des östlichen theils ein kleiner camin, auf dessen einer seite ein kleiner dressor in der mauer zu sehen. Auf der west-seite war ein fenster. Das innere zimmer gegen norden zu war 16 schuh lang, und an einem ende sechste halb schuh, an dem andern aber 10 weit. Die höhe war 10 schuhe. Die Catholische geben vor, daß die Apostel nach Christi himmelfarth dieses hauß in 2 capellen verwandelt, deren jede einen altar gehabt habe. In solchem zustande sollen sie biß zu der Helena zeiten verblieben seyn, welche sie in eine prächtige kirche eingeschlossen, jedoch bey ihrer alten form gelassen habe. Nachdem an. 1291 der Egyptische Sultan Seraph, das heilige land unter sich gebracht, zerstörte er auch diese stadt, machte die kirchen der erde gleich, und verjagte die Christen. Um diese zeit sollen die engel der heiligen jungfrau Mariä hauß zuerst in Dalmatien, 3 jahr hernach aber in Italien gebracht, und auf das feld einer gewissen andächtigen frau, mit namen Loretta, niedergesetzt haben, welches nach neunte halb monathen auf einen benachbarten hügel, und hierauf noch ein wenig weiter hin an den ort, wo es ietzo stehet, soll seyn gebracht worden. Es ist immittelst dieses gewiß, daß die morgenländische Christen nachgehends an eben demselbigen orte, wo dieses hauß soll seyn weggenommen worden, ein anderes, so dem vorigen gleich, dahin gebauet haben. Hier wollen sie auch das hauß zeigen, worinnen die heilige jungfrau Maria auf die welt gekommen, wie auch ein stück von der schule oder synagoge, worinnen unser Heyland über den Propheten Esaiam geprediget, und das, so von ihm geweissaget worden, ausgeleget, so dann auch des Josephs werckstatt, und den brunnen, woraus Maria ihr wasser zu schöpffen pflegen. Diese stadt wurde hernach zu einem Ertz Bischöfflichen sitz gemacht, anietzo aber ist es nichts mehr, als ein elendes dörfflein. Es ist daselbst nichts mehr zu sehen, als die capelle und höle, welche einige Franciscaner inne haben. siehe **Loretto.** *Doubdan* voyage de la terre sainte. *le Brun* voyage de Levant. *Missons* voyage d'Italie.

Nazianzum/ eine stadt in Cappadocia, welche anfänglich nur ein Bischöfflicher sitz war, hernach aber zu einem Ertz-Bißthum gemacht wurde, unter dem Patriarchen von Constantinopel. Der berühmte kirchen-lehrer Gregorius Nazianzenus ist allhier gebohren worden, dessen vater gleichfalls allda Bischoff war, welchem hernach der sohn in dem amte succediret. s. **Gregorius.**

Nazzi/ siehe **Anazzo.**

Nealces/ ein berühmter mahler in Griechenland, und vertrauter freund des Sicionischen heldens Aratus. Er solle eine kunstreiche Venus gemahlt haben. Als er einen auf dem Nilo zwischen denen Persern und Egyptiern gehaltenen schiff streit abbilden wollen, und aber des Nilus wasser vom meer nicht wohl unterscheiden kunte, deutete er den unterscheid also an, daß er an das gestad des Nilus einen sauffenden Esel mahlte, auf welchen ein ungeheurer Crocodill jauerte. *Sandrart.* Acad. Pict. P. 2 l. 1 p. 38.

Neander/ (Michael) ein bekannter Philologus, wurde zu Sorau in Lausitz an. 1525 gebohren. Den grund seiner studien legte er an diesem seinem geburts-orte, worauf er nachgehends auf verschiedenen academien, sonderlich auch zu Wittenberg, so wohl gebauet, daß er einer der gelehrtesten leute worden. Seine beförderung erhielte er anfangs zu Nordhausen an. 1549, allwo ihm die iugend anvertrauet worden. Weil nun der letzte Abt zu Ilefeld, Thomas Stangius, durch die annehmung der Lutherischen religion zugleich die begierde bekommen hatte, in diesem kloster, welches er bereits in ein gymnasium verwandelt, nebst der gedachten lehre auch andere wissenschafften und sprachen wiederum anzurichten, so setzte er Neandrum, welcher sonderlich in der Ebräischen, Griechischen und Lateinischen sprache erfahren war, diesem collegio vor. Er hatte das glück, daß von seiner unterweisung sehr viel gelehrte und geschickte männer kamen; wie er denn auch sich eifrig angelegen seyn ließ, alles dasienige beyzutragen, was zu aufnahme seiner schüler gereichen konte. Er starb endlich daselbst an. 1595, verschiedene gelehrte schrifften hinterlassend, als da sind: eroremata linguæ Græcæ, vor welche eine schöne vorrede gesetzt ist, welche man sonsten bey dergleichen werck nicht suchen solte, massen er darinn nicht nur von seinen ausgegebenen, oder noch auszugeben vorhabenden schrifften einen vollständigen bericht giebt, sondern auch einen etwas kurtzen, aber jedoch dabey sehr netten inhalt vorbringet, desjenigen wichtigen buchs, in welchem er alle, sowol alte, als neue Auctores, die von ieder wissenschafft geschrieben, aufs genaueste recensiren wolte wie sich dann schon darinn würcklich solche stücke befinden, so des Gesneri arbeit unstreitig vortreffen; dahero auch um so mehr zu bedauren, daß er nachmal sein vorhaben nicht ausführen können. Ferner ist von Neandro da: grammatica Ebræa, tabula grammatica Græca; astrologia Pindarica; gnomologia; è Stobeo confecta; sententiæ theologicæ insigniores oder Græco-Latinæ; Theocriti idyllia Græco-Latina cum argumentis; Lycophron Græco-Latinus, Apollonius

Græce

Græce & Latine; sententiæ selectissimæ ex Græcis autoribus gentilibus; protevangelium D. Jacobi minoris & dialogus Christiani cum Judæo ex Suida è Græco translata; phraseologia Isocratis Graco-Latina; de re Poetica Græcorum; theologia megalandri Lutheri, Bernhardi & Tauleri; Coluthi Lycopolitæ Thebani Helenæ raptus; Tryphiodori poetæ Ægyptii de Trojæ excidio poëma; Moschi & Bionis idyllia in linguam Latinam controversia; apophthegmata Græco-Latina cum notis; physica, ethica, rhetorica; argonautica, Thebaica, Troica, ilias, poetica Græca autoris anonymi cum notis & marginalibus; chronicon; theologia & ethica scripturæ S.; de methodo artium, &c. Im übrigen muß er nicht vermenget werden mit einem andern dieses namens, von welchem man synopsin mensurarum & ponderum secundum Romanos, Athenienses, Georgos & Hippogatias hat, ꝛc. *Adam* in vitis philos. Germ. *Thuanus* in histor. l. 123. *Morhof.* in polyhist. *Freherus* in theatr. *Teissier* addition aux elog. P. 2 p. 228 seq. & P. 3 p. 398 sq.

Neapolis, eine grosse und schöne stadt des Königreichs gleiches namens, in terra di Lavoro. Die Italiäner nennen sie Napoli, die Spanier Napoles, und die Frantzosen Naples. Ihr erster name war Parthenopea, welchen sie von einer sogenannten Sirene bekommen hatte. Obwohl diese stadt wegen ihrer grösse vor die dritte stadt in Italien geachtet wird, so kan sie doch wohl in ansehung ihrer guten befestigung und schönheit vor die erste paßiren. Wie sie dann auch deswegen von den Italiänern, la gentile, die edle, genennet wird. Sie rühmt sich nicht ohne ursache, daß sie alle städte in Italien an schönheit oder doch wenigstens an einwohnern und bequemer lage übertreffe. Sie ist so anmuthig, daß sie den gantzen adel des Königreichs zu sich gelocket. Gestalt sie denn auf der einen seite eine überaus fruchtbare und lustige landschafft, auf der andern aber einen überaus schönen prospect von der see hat, welche daselbst einen sichern und sehr schönen hafen formiret. Die alten Römer schätzten die gesunde lufft um diese stadt so hoch, daß die meisten vornehmen leute ihre land-häuser in der nachbarschafft dieses orts hatten. Man wird wenig städte in Europa finden, welche mehr kirchen haben als Neapolis. Die Ertz-Bischöffliche kirche ist dem heiligen Januario gewidmet, welcher einer von den 14 patronen der stadt ist. In dieser kirche ist eine nach der neuen art gebaute capelle, welche sowohl wegen ihrer ehernen statuen, als auch überaus schönen gemählde sehr schön und prächtig ist. Die kirche hat auch ein gewölbe, so von dem Domenichino gemahlet worden. Sonsten hat die stadt mehr als 110 prächtige kirchen, und 100 reiche stattliche klöster, deren jedes sehenswürdig ist. Ein jedes von diesen klöstern hat die freyheit, alle auf der seite der strassen befindliche häuser, worauf das kloster stehet, an sich zu kauffen. Solchergestalt können die geistlichen endlich die gantze stadt zu ihrem eigenthum machen, wie sie denn bereits ⅗ fünff-theile von dem gantzen Königreiche besitzen sollen. Sie wird durch 5 citadellen und schlösser beschützet: Das sogenannte castell del ovo, welches diesen namen daher bekommen, weil es auf einem oval-formigten felsen in der see lieget, wurde von Wilhelmo II einem Normanne erbauet, und unter den Königen Philippo II und Carolo II in Spanien zu seiner vollkommenheit gebracht. Man kan hieraus den gantzen meer-busen, wie auch einen guten theil von dem meer-hafen bestreichen. Nebst dem ist auch daselbst das castel Nuovo, so Carolus I von Franckreich erbauet, Ferdinandus von Aragonien erweitern und Carolus III an. 1712 repariren lassen. Die vestung hat 5 thürne, davon 4 von harten dem marmor gleichenden steinen aufgeführet. Sonsten ist sie mit 4 basteyen, dicken wällen, und mauren von lauter quaderstücken, auch sehr tieffen und weiten mit wasser angefüllten graben versehen. Dahero dieses castel eines der berühmtesten in gantz Italien ist, und fast für unüberwindlich ausgegeben wird. Man kan daraus so wohl die stadt als das meer bestreichen. Es begreifft in sich den pallast des Gouverneurs, und ein groß zeughauß. Das castel S. Elmo ist ein sechseckigtes fort, worauf man die gantze stadt sehen kan. Es stehet auf einem hohen felsen, commandirt die umher gelegene landschafft, und ist von dem Kayser Carolo V gar sehr verbessert worden. Uber dieses sind auch allhier la Torre di S. Vincenzo und il Torrione de Carmeliti. Der pallast des Vice-Königs ist sehr prächtig und schön. Nechst dem sind die ansehnlichsten, der pallast von Toledo, der pallast derer Ursini, Cassignani, Caraffa, der Printzen von Sulmona, Stigliani, der Hertzoge von Atri, Matelona, Gravina ꝛc. Die strasse, welche la strada di Toledo genennet wird, ist die schönste in Neapolis, indem sie sehr lang, breit, gerade und mit lauter quader-steinen gepflastert, auch mit vielen palläst̃en und prächtigen häusern gezieret ist, welche oben gantz platt und eben sind, daß die einwohner des abends mit grosser bequemlichkeit darauf frische lufft schöpffen können. Neapolis hat auch unterschiedliche viereckigte plätze, so mit eisernen schrancken umgeben, und inwendig allenthalben bemahlet sind, wo der adel herum zu spatzieren pflegt. Der molo oder der hafen ist ein vortreflich kunst-stück. Er erstreckt sich auf eine viertel meile in die see hinein, und hat am ende einen thurn, worauf laternen des nachts brennen, wobey auch ein röhrkasten frisches wasser aufbehält. Es sind in Neapolis verschiedene societäten von gelehrten leuten, als die Errantes, Otiosi, Sereni, Sitibundi, Incogniti, Ardentes, und Invetigantes, ingleichem eine universität, welche an. 1299 gestifftet worden. An. 1456 war in dieser stadt ein erdbeben, welches ein monat lang währte, und an. 1528 wurde sie von den Frantzosen belagert, welche durch eine pestilentz, woran mehr als 2000 von ihrer mannschafft sturben, die belagerung aufzuheben genöthiget wurden.

Das Königreich Neapolis ist die gröste provintz in Italien, und soll die länge desselben 450, die breite aber 150 Welsche meilen tragen. Man kan es eine halb-insul nennen; gestalt sie das Jonische meer gegen morgen, den Venetianischen meer-busen gegen mitternacht, das Tyrrhenische meer gegen mittag, und den kirchen-staat gegen abend hat. Es wird insgemein in 4 provintzien abgetheilt, welche sind: terra di Lavoro, il Principato citra, il Principato oltra, Calabria citra, Calabria oltra, terra di Otranto, terra di Bari, la Capitanata, il contado di Molise, Abruzzo citra, Abruzzo oltra. Alle diese landschafften waren vor diesem sehr wohl bewohnet, und es befanden sich nicht weniger als 2700 städte und dörffer, oder kirchspiele darinnen, welche anzahl aber anietzo, sonderlich wegen der erdbeben, geringer ist. Ferner sind in diesem Königreiche 20 Ertz-Bißthümer, 127 Bißthümer, 45 oder 50 Fürstenthumer, 65 biß 80 Hertzogthümer, 90 biß 100 Marggrafschafften, 65 Grafschafften, und 100 Freyherrliche Herrschafften. Die ansehnlichsten städte dieses Königreichs sind nechst Neapoli: l'Aquila, Chieti, Barletta, Lecce, Nardo, Cantazaro, Amalfi, Consenza, Otranto, Manfredonia, Rola, Nozera, Rossano, Lanciano, Capua, Gaeta, Gravina, Rhegio, Salerno, Taranto, Sorento, Brundisi, Bari, Benevento, welches letztere dem Pabst gehöret ꝛc. Hiernächst sind in diesem Königreiche merckwürdig, die beyden see Fondi und Averno, die berge Vesurius, welcher feuer speyet, und Falerno, wo guter wein wächset. Die bekandtesten flüsse sind Volturno, Trigo, Sangro, Tiferno, Pescara, ꝛc. Dieses land hat eine klare lufft, und einen unvergleichlich fruchtbaren boden, aber dabey sehr unbändige einwohner, deswegen die Italiäner zu sagen pflegen, daß Neapolis ein vom teuffel bewohntes paradieß sey. Desgleichen führen sie auch folgendes sprüchwort davon: Napoli adorifera e gentile, ma la gente cattiva; d. i. Neapolis, ist über alle massen angenehm, und nett, aber die einwohner sind böse buben. Was die alte regierungs-art in diesem Königreich betrifft, so weiß man, daß es vormals von Griechen bewohnet worden, und dahero auch das heutige Calabrien ehemals Magna Gracia geheissen. Nach ihnen machten sich die Römer davon meister, welchen auch die Neapolitaner allezeit getreu verblieben. In dem 5 seculo aber kam ihr land in die hände der Gothen. An. 537 eroberte Belisarius, des Kayſers Justiniani General, die stadt Neapolis, nachdem er seine soldaten durch die wasserleitungen hinein gebracht hatte. An. 543 aber nahm sie Totilas auf das neue hinweg. Hiernächst bemächtigten sich dieses landes die Longobarden, welche es auch so lang inne hatten, biß Carolus M. an. 774 ihr Königreich zerstörte, dadurch denn die Griechischen Kayſer in dem besitz von dem untersten theil Italiens geblieben. In dem 9 und 10 seculo aber wurde ihnen durch die Saracenen das gröste theil davon entrissen, welche so lange hier geblieben, biß die Normänner sie in dem 11 seculo von dannen gäntzlich vertrieben, und hierauf dieses Königreich so lange in besitz gehabt, biß die heyrath zwischen dem Kayſer Henrico VI, und Constantia, Rogerii des Hertzogs von Apulien tochter, vollzogen worden, als worauf der Kayſer sich an. 1194 zum König der Sicilianischen Reiche crönen lassen. Aus solcher ehe wurde Fridericus II gebohren, welcher Conradi vater war, der Conradinum gezeuget. Manfredus, Conradi unächter bruder, solte vormund über Conradinum seyn, allein er brachte Neapolis mit list unter sich, wurde aber von seinen eigenen leuten nach 14 jahren in der schlacht mit Carolo von Anjou ermordet. Diesem Carolo hatte der Pabst Urbanus IV beyde Königreiche Sicilien geschencket, daher sich dieser derselben bemächtiget, ohngeachtet der rechtmäßige erbe Conradinus noch vorhanden war. Dieser wolte zwar sein recht mit dem degen ausführen, allein er wurde in einer an. 1268 gehaltenen schlacht gefangen, und auf des Pabsts Clementis IV einrathen enthauptet. Die Fürsten des hauses Anjou besassen dieses Königreich, biß auf die zeit der Königin Johanna, welche Alphonsum V, den König von Aragonien, an kindesstatt aufnahm; weil er ihr aber nicht in allen stücken zu willen war, erklärte sie den Hertzog von Anjou Ludovicum III zu ihrem erben. Als dieser starb, vermachte sie das Königreich in ihrem testament Renato von Anjou, dem bruder des gedachten Ludovici, welcher nach der Königin Johannä tod selbiges zwar in besitz nahm, aber nicht lange behielt, weil sich die Aragonier desselben bemächtigten, und es so lange besassen, biß dieses Königreich von den Königen in Franckreich Carolo VIII und hernach von Ludovico XII, welcher seit an. 1481 von Carolo, Hertzog von Maine, die prætension darauf bekommen, erobert wurden. Endlich vertrieb der berühmte Spanische kriegs-held, Gonsalvus von Cordova, die Frantzosen unter des Königs in Spanien, Ferdinandi Catholici, regierung wiederum aus diesem Königreich, von welcher zeit an es stets unter Spanischer devotion gestanden. Denn ob sich gleich die Frantzosen 1528 des grösten theils bemächtiget, wurden sie doch bald gezwungen, es wieder zu verlassen. Im übrigen ist dieses Königreich ein Päbstlich lehn, weil die Päbste vorzeiten die Saracenen daraus verjagt haben, weswegen die Könige in Spanien dem Pabst alle jahre ein weiß pferd und einen beutel mit 7000 species gold-cronen zu schicken pflegen. Vor diesem musten die Könige von Neapolis bey leistung ihrer lehns-pflicht auch versprechen, die Kayſerliche crone nicht anzunehmen, so aber seit Carolo V nicht mehr üblich gewesen. Sonsten ist bekannt, daß die Neapolitaner, absonderlich an. 1646 und 47, rebelliret, und durch anstifften eines armen fischer-knechts, mit namen Thomas Agnello, insgemein nur Masaniello genannt, welcher 15 tage lang mehr als 100000 mann commandirte, die ihm alle ohne einige ausnahme gehorchten. Das Neapolitanische fleisch, und der allhier befindliche wein werden vor die besten in gantz Europa gehalten. In dem winter ist es allhier fast gar nicht kalt, und im sommer hat man die kühlen lüfftlein von den bergen zu geniessen. Die catacombæ dieser stadt sind viel schöner und gröſſer als zu Rom, welche der Heyden begräbnisse gewesen, nicht aber, wie man insgemein davor gehalten, von den Christen verfertiget worden sind. Dieses Königreich ist das herrlichste und fruchtbarste land in gantz Italien, wie denn auch insonderheit die berge, so fast die helffte des landes austragen, viel wein und öl hervor bringen.

Das

Das öhl wird von den Engelländern in grosser menge hinweg geführet, gleichwie das geträide nach Spanien gebracht wird. Die einwohner, und insonderheit die weibs-personen sind abergläubisch und insgemein so karg und faul, daß sie wohl bey dem grösten überfluß hungers sterben. Die pfaffen sind mehrentheils tumm, unwissend und geitzig, übrigens ist dieses land sehr vielen erdbeben unterworffen. An. 1688 den 5 und 6 junii entstund ein erdbeben, welches zu Neapolis viel kirchen und klöster, insonderheit aber die Jesuiter-kirche, über den hauffen schmiß, 2 schiffe im hafen und das 3te theil der stadt ruinirte. Dieses erdbeben währete biß auf den 17 des gedachten monats junii, da sich die erde an unterschiedlichen orten eröffnete, und wie der berg Vesuvius viel rauch und feuerflammen ausspeyete. Welches die einwohner in ein solch schrecken setzte, daß die helffte von ihnen neue wohnungen suchten. In dem jahr 1706 wurden durch diesen traurigen zufall sonderlich Calabrien und Abruzzo gar hart mitgenommen. An. 1707 hat sich das gesamte Reich dem Könige Carolo III von Spanien unterworffen, ausser daß Gaeta erstlich mit sturm erobert werden müssen.

Succession der Könige und Hertzoge von Napoli und Sicilien.

Könige von der Normandischen linie:

1059	Robertus Guiscardus, regierte	jahr 24	1152 oder 53	Wilhelmus I, malus	14
1085	Robertus Gibbosus	17	1166	Wilhelm II bonus	23
1102	Rogerius II	27	1189	Tancredus	3
1129	Rogerius III	24	1192	Wilhelmus III	2

Könige von der Schwäbischen linie:

1194	Henricus VI	3	1250	Conradus	4
1197	Fridericus II	57	1254	Manfredus	12

Könige aus Franckreich von dem ersten stamm des hauses Anjou:

1266	Carolus I Andegavensis	19	1382	Carolus parvus	4
1285	Carolus II	25	1386	Ladislaus	28
1309	Robertus	34	1414	Joanna II	20
1343	Joanna I	39			

Von dem andern stamm des hauses Anjou:

1382	Ludovicus I	2	1434	Renatus	46
1385	Ludovicus II	32	1480	Carolus III	1
1417	Ludovicus III	17			

Könige von Napoli und Sicilien aus Aragonien:

1282	Petrus	4	1368	Maria	34
1286	Jacobus I	41	1402	Martinus	7
1327	Fridericus	1	1409	Martinus II	1
1328	Petrus II	15	1410	Blanca	2
1342	Ludovicus	12	1412	Ferdinandus	10
1355	Fridericus simplex	13			

Die übrigen Könige in Neapolis:

1422	Alphonsus V	36	1516	Carolus V	42
1458	Ferdinandus Naturalis	36	1558	Philippus II	40
1494	Alphonsus	1	1598	Philippus III	24
1495	Carolus VIII von Franckreich	1	1621	Philippus IV	44
1495	Ferdinandus II	1	1666	Carolus II	34
1496	Fridericus	5	1700	Philippus V, König in Spanien.	
1501	Ludovicus der XII von Franckreich	2	1707	Carolus III, Römischer Kayser.	
1503	Ferdinand V Catholicus	13			

Lupus Protospata rerum in regno Neapol. gestar. breve chron. cum append. incerti auctoris & castigationibus atque notis. *Camil Peregrini Collenutio* compendio dell'hist. di Napoli. *Costanzo* hist. del regno di Napoli. *Giov. Battist. Caraffa* dell'hist. del regno di Napoli. *Summon.* hist. della città & regno di Napoli. *Capacii* hist. Neapol. *Maxzella* descrittione del regno di Napoli. *Rossi* nova descrittione del regno di Napoli. *Benedetto de Falco* descrittione de'luoghi antichi di Napoli & del suo distretto. *Folieta* de laudibus urbis Neap. *Marc. Ant. Surgens* Neapol. illustr. *Fr. de Magistris* in statu rerum memorabilium civitatis Neap. *Lasena* antico ginnasio Napol. *Sulifon* in compend. vitar. reg. Neapol. la Guida de'forastieri curiosi di vedere le cose piu notabili della real città di Napoli dall' *Abbate Pompejo Sarnelli. Pacichellus* in memorie de viaggi per l'Europa Christiana. *Cantel* in metropol. urbium hist. &c. *Kogissart* delic. de l'Italie p. 440 seq.

Neapolis, ist der name unterschiedener örter. Denn man findet also genennet 1) eine stadt an der küste von Africa bey dem vorgebürge Mercurii, 65 Italiänische meilen von dem ehmaligen Carthago ost-wärts gelegen, welche bey den einwohnern heutiges tages Nabel heist. *Marmol.* descr. Afr. 2) Eine stadt an der küste von Africa, wo anjetzo das Königreich Tripolis sich befindet, und zwar diejenige, welche in den neuen land-charten Lebida genennet wird, vor alters aber Leptis Magna geheissen. *Baudrand. Dionys.* v. 204. 3) Eine stadt in Macedonien, bey dem Strymonischen meer-busen, deren jetziger name Christopolis seyn solle. 4) Eine stadt in Palestina, in der landschafft Samarien, welche sonst Sichem geheissen, allwo man an. 1120 ein Concilium gehalten. *Joseph.* l. 5 de bell. Jud. c. 4. *Guilielm.* Tyr. 5) Eine an der mittägigen küste von der insul Sardinien gelegene stadt, welche noch jetzo Napoli heissen soll. 6) Einer von den 4 theilen der ehemaligen stadt Syracusa in Sicilien. *Cic.* orat. 5 in Ver. 7) Eine Bischöffliche stadt in der insul Cypern, nicht weit von der stadt Amathus, von welcher aber heut zu tage weiter nichts, als ein dorff, zu sehen, namens Lemise. *Lusignan.* 8) Eine stadt in Jonien, an den gräntzen von Carien, zwischen Ephesus und Samos. *Strabo. Ptolemeus.*

Neath, eine stadt in der Engelländischen provintz Glamorganshire.

Nebel-loch, ist eine unterirrdische höhle, etwan anderthalb stunden von Pfullingen in der Grafschafft Achalm, dem Hertzog von Würtemberg gehörig. Sie ist ein rechtes wunder der natur, und reisen viele passagier und standes-personen dahin, selbige zu besehen. Der eingang ist gar enge, und an der seite des berges gelegen, wohin man zu fuß hinunter steigen muß. In der höhle selbsten, welche in einem felsen ist, und eine ziemliche länge und umgang hat, siehet man viel zu stein gewordene pfeiler, zapffen und figuren, welche gleich dem eise von den oben herabfallenden tropffen nach und nach erwachsen sind. Man findet auch so wohl in der höhle als ausser derselben viel figurirte steine, davon man eine curieuse menge in der Stuttgardischen kunst-kammer verwahret hält. Der ort wird von den einwohnern vor so merckwürdig gehalten, daß ein Tübingischer Professor medicinæ, Mögling, eine besondere *disputation* von dem Nebel-loche geschrieben.

Nebo, oder **Nabo**, war ein stück des gebürges Abarim, welches die landschafften der Ammoniter und der Moabiter von dem lande Canaan einiger massen absonderte. Der theil, Nebo genannt, lag nahe bey einem andern stück, welches den namen Pisga oder Phasga führte, in dem lande der Moabiter, disseit des Jordans, der stadt Jericho gegen über, in dem antheil des stammes Ruben, und ist sonderlich deswegen berühmt, weil Moses, nach dem ausdrücklichen befehl Gottes, auf dessen spitze das gelobte land überiehen und gestorben. *Deuteron.* c. 32, 34. Nebo ist auch der name einer bey dem obgedachten gebürge gelegenen kleinen stadt, ingleichen einer stadt jenseit des Jordans, in dem stamme Benjamin, gewesen. *Numer.* c. 32 v. 3. *Esr.* c. 2 v. 29. c. 10 v. 43. Nebo war ferner der name einer bey den Assyriern berühmten falschen gottheit, welche so viel als der monden, gleichwie Belus so viel, als die sonne, bedeutet haben soll. Es glauben einige, daß daher die namen Nabonassar, Nebucadnezar, Nebusar-Adan, u. a. m. entstanden. *Jesaia* c. 46, 1. *Hieron.* ad d. l. *Voss.* de idol. l. 2 c. 8 c. 22.

Nebra, ein Adeliches schloß und städtlein in Thüringen an der Unstrut, zwischen Wiehe und Naumburg gelegen. Es ist eine alte stadt, indem schon an. 1341 Landgraf Friedrich der ernste von Thüringen die stadt Nebra belagert, und erobert. Die von Bitzdom haben es auch einsmals besessen, denen es von Friderici helffern in dem kriege mit seinem bruder Wilhelmo abgenommen worden. An. 1641 den 27 apr. ist der ort von den Schwedischen soldaten in die asche geleget, im may darauf aber das schloß von den Chur-Sächsisch-Schleunitzischen truppen mit gewalt erstiegen, und den Schwedischen abgenommen worden. An. 1655 ist das städtlein abermals fast gantz abgebrannt. Gegen über liegt das kloster Rheimsdorff, so dem Hertzoge von Sachsen-Weissenfels gehört. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 143. *Gregorii* jetztl. Thuringen p. 143.

Nebucadnezar I, der alte, König von Babylon, eben der, welchen Berosus und andere scribenten, Nabolassar und Nabopolassar nennen, succedirte seinem vater Ben-Merodach A. M. 3407, und regierte 21 jahr biß 3429, da ihm sein sohn Nebucadnezar II, den er schon vorhin der Königl. würde theilhafftig gemacht in der regierung folgte. 2 *Reg.* 24, 1. 2 *Chron.* 36, 6. *Jerem.* 46, 2. *Josephus* antiq. Judaic. *Torniel* & *Salian.* A. M. 3408. *Marsham* canon. chron. *Ægypt.* *Riccioli* chron. reform.

Nebucadnezar II, der grosse zugenannt, des vorigen sohn, fieng seine regierung noch bey seines vaters lebzeiten an, und führte krieg wider die Phönicier, Syrer und Aegyptier. Weil nun Joiakim, König von Judäa, dem Pharao Necho, Könige in Aegypten, zinßbar war, kam er, nahm Jerusalem ein, und legte auf den Joiakim gleichfalls einen tribut. Nach diesem gieng Nebucadnezar wiederum zurück in sein land, um seines vaters thron einzunehmen, von dessen tode er in Judäa oder in einem benachbarten lande nachricht erhalten. Er ließ immittelst auch die gefangene Syrer, Phönicier, Aegyptier und Jüden in sein land führen. An statt Joiakims kam Joiachin auf den Jüdischen thron, und zwar durch des Königs Nebucadnezars gnade, als welcher den Joiakim, der nach 3 jahren wider ihn rebellirte, mit ketten gefesselt hatte. Doch weil Joiachin oder Jechonias sich an dem Herrn versündigt hatte, kam Nebucadnezar, welcher sich wegen seines vaters nichts gutes zu ihm versehen kunte, wieder, und belagerte Jerusalem. Zwar ergab sich Joiachim gutwillig; allein Nebucadnezar ließ ihn dessen ungeachtet mit seiner mutter, gemahlin, kindern und 10000 andern personen von Jerusalem gefangen nach Babel führen, auch zugleich alle schätze des tempels samt allen silbernen und güldenen gefässen, welche Salomon hatte machen lassen, wegnehmen. Zedekia, der von dem Könige zu Babel an des Jechonias stelle gesetzt wurde, unterließ gleichfalls nicht, an dem Herrn sich zu versündigen, worauf das Chaldäische kriegs-heer in Judäam kam, das land gantz unter sich brachte, und Jerusalem den zehenden tag des zehenden monats A. M. 3444, so das neunte jahr der regierung des Zedekia war, zu belagern anfieng, welche belagerung biß auf den 9ten tag des 4ten monats A. M. 3446 währete, da die Chaldäer in die stadt einbrachen, und Zedekia, welcher die flucht ergriffen hatte, gefangen wurde. Da man ihn vor den Nebucadnezar gebracht hatte, ließ derselbe seine söhne vor seinen augen tödten, und ihm die augen ausstechen, hernach aber ihn mit fesseln gebunden gen Babel bringen. Als hierauf Nebucadnezar Aethiopien, Arabien, Idumea, das

das land der Philister, Syrien, Persen, Meden, Assyrien und fast gantz Asien, unter sich gebracht hatte, wurde er hochmüthig, ließ ein gölden bild aufrichten, und befahl allen seinen unterthanen, selbiges anzubeten. Als solches Daniels gesellen, Sadrach, Mesach und Abednego, welche aus Judäa gefangen weggeführet, und hernach auf des Königs befehl in aller weißheit der Chaldäer unterrichtet worden, nicht thun wolten, warff man sie in einen feurigen ofen, der sie aber im geringsten nicht verehrte; worüber Nebucadnezar erstaunte, daß er nicht allein diese knechte des Herrn loß gab, sondern auch zu grossen ehren-ämtern erhube, und den namen des Herrn preisete. Bereits vorher hatte er einen traum von den reichen der welt, welchen Daniel allein, und sonst keiner unter allen Chaldäern und welt-weisen auslegen konte. Nach diesem hatte er einen andern traum, da ihm ein hoher und sich weit ausbreitender baum vorgestellet wurde, welchen der engel des Herrn umzuhauen befahl. Hierdurch aber wurde Nebucadnezar selbst angedeutet, und durch einen göttlichen von dem himmel kommenden ausspruch muste er von den menschen getrieben werden, worauf er graß aß, wie die Ochsen, und sein leib von dem thau des himmels benätzet wurde, biß sein haar wie adlers-federn gewachsen, und seine nägel wie klauen der vögel worden. Doch nach verlauff einer gewissen zeit bekam er seine vernunfft wieder, und wurde von neuen auf den thron und in seine vorige herrlichkeit gesetzet, darüber er den wahren Gott des himmels und der erde anbetete und preisete. Er starb A. M. 3471 olymp. 48, so das 43 jahr seiner regierung war. 2 *Reg.* 24, 25. *Jerem.* 39, 40. *Josephus. Torniell. Saluan. Scaliger & Riccioli. Marshamus* in canon. chron. Ægypt. *Usserius* in annal. vet. test. &c.

Necaus/ vor diesem **Baga**, **Bagaia** und **Vaga**/ eine grosse, reiche und wohl-bewohnte stadt in der Barbarey, in der provintz Bugie, des Königreichs Algier, ist mit einer alten mauer umgeben, und liegt auf einem fruchtbaren boden, welcher unvergleichliche wallnüsse und feigen hervor bringet. Dieser ort hat ein fein collegium für studirende, nette und bequeme häuser, wie auch überaus lustige gärten. Die einwohner sind reich und höflich. *Leo Africanus. Maty.* *

NECESSITAS, oder die nothwendigkeit, eine göttin, so von den Heyden als die oberste und höchste gottheit verehret wurde, vor welcher sich auch Jupiter selbst beugen muste. Horatius giebt folgende beschreibung von ihr:

Te semper anteit saeva necessitas.
Clavos trabales & cuneos manu
Gestans ahena, nec severus
Uncus abest, liquidumque plumbum.

Alex. ab Alex. genial. dier. l. 1.

Necker/ **Neckern**/ eine vornehme Adeliche familie in Schlesien, welche über 500 jahr daselbst floriret hat. Unter andern sind drey Lands-Hauptleute des Fürstenthums Sagan daraus entsprochen gewesen, nemlich 1) Seifried auf Kuntzendorff an. 1526. 2) Frantz auf Kuntzendorff an. 1561. 3) Grabus (Servasius) auf Koppitz, welcher zugleich bey dem Kayser Ferdinando die stelle eines Raths bekleidet hat. *Sinapii* Schles. curios.

Necho/ (Pharao) König in Egypten, sonst auch Necepsos genannt, ein sohn Psammitichi, fieng an zu regieren A. M. 3411. Er suchte die Herrschafft über Asien wieder an sich zu bringen, und hielt so wohl auf dem lande als zur see starcke armeen. Er überwand die Syrer, und eroberte die grosse stadt Cadytin. Jerusalem ließ er gehen, und nahm die stadt Cardemisium weg, brachte auch gantz Syrien unter sich. Nach seiner zurückkunfft setzte er Jojakim zum Könige über Juda, und legte tribut auf das land. Die weltlichen Scribenten berichten von ihm, daß er sich unternommen, einen graben von dem Nilo an biß an den Arabischen meer-busen zu führen, wobey er 120000 mann verlohren. 2 *Reg.* 23, 29 seqq. 2 *Chron.* 35, 20 seq. *Josephus* antiqu. *Herodot. Torniel. Saluanus. Marshamus* can. chron. secul. 18.

Necker/ lat. Nicer, Nicerus, und Neccarus, ein fluß in Teutschland, welcher in Schwaben an dem Schwartzwalde, ohngefehr 7 oder 8 meilen von der Donau entspringt. Von dar gehet er nach Rothweil, in das Hertzogthum Würtemberg hinein, da er Tübingen und Eßlingen bewässert, so dann nach Canstadt, allwo ihn der Hertzog Eberhard Ludwig schiffreich machen lassen, welches seine vorfahren auf Kayserliche vergünstigung schon ehedessen in willens gehabt. Nachdem er endlich die Reims, Muer, Entz, Zaber, Kocher, Jart und andere flüsse in sich genommen, läufft er bey Heydelberg und Ladenburg vorbey, und verliehret sich bey Mannheim in den Rhein. Er führet ein hartes wasser, und wird daher bey der grösten kälte nicht leicht zufrieren. Fische giebt er wenig, daher auch die universität Tübingen noch in dem Pabstthum die dispensation der fasten-speisen erhalten. Die in den landen um diesen fluß wachsende gute weine sind unter dem namen der Neckerweine berühmt. Vopiscus, Eumenius, Ammianus Marcellinus und verschiedene alte Scribenten mehr gedencken dieses flusses. *Cluverius. Bertius. Baudrand. Zeiler.* topogr. Sueviæ & Palatinatus Rheni.

Necker-Gemünd, eine kleine stadt an dem Necker in der Unter-Pfaltz, eine meile von Heydelberg. Es sind daselbst viel kupfer-hämmer. An. 1622 nahm der Kayserliche General Tilly diesen ort mit gewalt ein, und an. 1688 wurde er von den Frantzosen erobert, welche sehr übel darinnen hauseten. Beschreibung des Rheinstroms p. 908.

Necker-Steinach, ein städtlein an dem Necker in der Unter-Pfaltz, nicht weit von Heydelberg, den Herren von Landschaden gehörig, soll dreyer Bischöffe zu Mayntz, Speyer und Würtzburg lehn seyn.

Neckers-Ulm/ eine stadt an dem Necker in Francken, woselbst eine Commenthurey ist, dem Teutschen orden gehörig. *Topograph. Francon.*

Neclan/ der eilffte unter den alten Heydnischen Böhmischen Hertzogen, lebte zu Carolt M. zeit, wider dessen sohn Carolum er an. 805 unglücklich krieg führte, und sich demselben unterwerffen muste. Seine vettern, so zu Satz und Chlum als Fürsten lebten, brachte er hingegen zum gehorsam. *Annal. Bertin.* & *Metenf.* ad an. 805. *Hager. Boehm.* chron. p. 73. *Stransky* resp. Bohem. c. 8 p. 343. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 10.

Necquam/ oder **Nekam**/ (Alexander) ein Engelländer, war ein Canonicus regularis des Augustiner-ordens, und wurde an. 1115 zum Abt seines ordens erwählet, dem er eine grosse anzahl schrifften hinterlassen, darunter die vornehmsten sind seine commentarii über den psalter, sprichwörter, den prediger und das hohelied Salomonis. Er starb an. 1227 zu Worcester.

Necropolis/ eine alte stadt in Egypten, ohngefehr 4 meilen von Alexandria, allwo sich Cleopatra vermittelst einer schlange selbst getödtet. *Plutarch.*

Nectanebus/ der letzte König in Egypten, Tachi sohn, welcher, nachdem er durch Ochum, den König in Persien, welchem Mentor und die Griechen beystunden, überwunden worden, A. R. 404 in Aethiopien flohe. Mit ihm endigte sich das geschlecht der Egyptischen Könige, deren dynastiæ von dem Manetho beschrieben worden. *Eusebius.*

Nectarius/ ein Patriarch zu Constantinopel, Gregorii Nazianzeni nachfolger im amt, gebohren zu Tarsus in Cilicien aus einem edlen geschlecht, war ein sehr geschickter staats-mann, aber gar nicht gelehrt. Der Kayser Theodosius der jüngere ernennte ihn zum Patriarchen von Constantinopel, ohngeachtet er noch nicht getaufft war. Worauf er erst dieses sacrament genossen, und durch ein an. 381 daselbst gehaltenes concilium zum Patriarchen eingeweyhet wurde. Er regierte die kirche mit grosser gottesfurcht. Zu seiner zeit geschahe es, daß eine vornehme Matron ihre sünden dem zu anhörung der beichten verordneten presbytero beichtete, der ihr davor zur busse auflegte, eine zeitlang zu fasten und zu beten. Als sie nun deswegen in der kirche verharrete, ward sie von einem Diacono zur unzucht verleitet. Als sie solches abermal gebeichtet, und der Diaconus darüber abgesetzt ward, kam es unter das volck, welches über die clerisey sehr schwürig zu werden anfieng. Diß bewog den Patriarchen, die bißher gebräuchliche beichte und kirchenbusse, samt dem amte des beicht-presbyteri aufzuheben, und einem jeden den gebrauch des heiligen abendmahls nach seinem gewissen frey zu stellen. Nectarius starb an. 397, und hatte Chrysostomum zum nachfolger. *Socrates* H. E. l. 5 c. 19. *Sozomenus* H. E. l. 7 c. 16. *Cave* &c.

Nedamoddin/ so wird ein berühmter Arabischer Philosophus und Mathematicus genannt, welcher in dem 13 seculo floriret, und des bekandten Mathematici Naseroddin von Thus lehr-jünger gewesen. Er hat sich insonderheit durch sein werck de annorum explicatione, dessen sich Jac. Golius offt bedienet, einen namen erworben: in demselben legt er auf eine gantz heitere weiß die form und beschaffenheit der Orientalischen jahre aus.

Nedfyr/ wird auch **Nodfyr** geschrieben, von **nod**/ necessitas, und **fyr**/ ignis, war bey den alten Teutschen eine aus dem Heydenthum überbliebene ceremonie, da man zu gewissen zeiten, wenn entweder viel raupen und geschmeiß, oder auch ein viehsterben war, ein feuer machte, und hernach die verbrannten stücken in gärten, feldern, und unter dem vieh herum schmiß. Es muste aber das feuer nicht angeschlagen seyn, sondern sie nahmen einen zaun-pfahl, schlugen stricke um denselben herum, und zogen sie so lange hin und her, biß er von der hitze selbst zu brennen anfieng, worzu sie hernach ander holtz legten. Es ward aber diese Heydnische gewohnheit in dem synodo Francica an. 742 abgeschafft. *Struvius* ad synodum Francicam c. 1 §. 6. *Zeumerus* diss. de igne Johanneo sect. 1 §. 9. *du Fresne.*

Needham/ eine marck-stadt in der Englischen Grafschafft Suffolk, welche einen grossen handel mit blauen und breiten tüchern nach Moscau, in die Türckey und andere fremde lande treibt. *Cambden.* in Britann. *Baudrand.*

Needham-Point/ eine Englische vestung auf der insul Barbados, welche eine von den Antillischen insuln in Nord-America ist. Sie stund an. 1665 von dem Holländischen Admiral de Ruyter eine attaque von 4 stunden aus.

Needham/ (Marchemont) ein Engelländischer Satyricus, war zu Burford, im Oxfurtischen an. 1620 aus einer guten familie gebohren: nachdem er etwas zeit zu Oxfurt studirt, ward er Clerk im Greys Inn, und als damals die rebellion ausgebrochen, wandte er sich auf des Parlaments seite, und schrieb zu dessen favor allerhand schimpff- und schmäh-schrifften wider den König und seinen anhang: da er aber von seinen freunden übel hierüber empfangen wurde, bat er an. 1647 den König zu Hamptoncourt um verzeihung, und küssete ihm die hand. Bald darauf schrieb er seinen Mercurium Pragmaticum, wie vorher den Mercurium Britannicum, darin er die Presbyterianer durch die hechel zoge: hierüber kam er ins gefängniß, daraus er aber mit verheissung einer beförderung wieder loß gelassen wurde wo er wolte für die independenten die feder ansetzen: Diß that er, und schrieb seinen Mercurium politicum. Ob nun gleich die Königliche parthey in dieser schrifft wieder übel verhandelt wurde,

de, erlangte er doch bey wieder-einsetzung der Königlichen familie seinen pardon, und zwar unter dem grossen insiegel. Sonst hat er auch herausgegeben: Short history of the English rebellion. Christianissimus Christianandus, oder, wie Franckreich in einen Christlichern Staat zu verwandeln wäre. Pacquet of advices, und andere dergleichen kleine schrifften mehr. Er starb an. 1678. *Wood* Athen. Oxon. *Collier* supplem. *

Needham/ (Walther) ein Engelländischer Medicus, studirte etwas zeit zu Orfurt, daselbst er sich wohl der öffentlichen bibliothec bediente, und practicirte hernach die artzney in Londen, woselbst er zu einem mitglied des collegii medicorum, und medico von Suttons hospital angenommen wurde. Er starb den 16 apr. an. 1691. Von ihm hat man in Latein disquisit. anatom. de formato fœtu, in 8 an. 1667 mit figuren. *Continuat. of Colliers supplem.* *

Neercassel/ (Johann von) war von Gorkum aus Holland gebürtig, und ward a. 1662 zum Bischoff der Catholicken in Holland unter dem titul eines Bischoffs von Castorie geweyhet. Er war vordem in der congregation derer P.P. Oratorii gewesen, und man rühmet ihn, daß er seinem amt mit grossem fleiß und eyfer vorgestanden. Er starb an. 1686. Man hat 3 Lateinische schrifften von ihm, davon das eine von lesung der H. Schrifft handelt, das andere den namen amor pœnitens führet, und das 3te den dienst, den man Gott und der Jungfrau Maria erweisen soll, beschreibt. *du Pin* bibl. des auteurs eccl. 17 siecle.

Neerda/ war vordem eine sehr wohl befestigte stadt in Babylonien über den fluß Euphrat, daher auch die Juden, die in Mesopotamien wohnten, das geld, so sie Gott geheiligt hatten, daselbst hin zu legen, und es von dar aus unter einer guten bedeckung nach Jerusalem zu schicken pflegten. *Josephus* antiq. l. 18 c. 12.

Neerwinden/ ein klein dorff in Brabant, in der Meyerey von Landen an dem fluß Geete, zwischen Tienen und Landen, welches dadurch berühmt worden, daß an. 1693 den 29 julii die Frantzosen unter dem commando des Marschalls von Luxembourg eine völlige victorie, jedoch mit sehr grossem verlust der ihrigen, wider den König von Engelland, Wilhelmum III, und den Churfürsten von Bayern, selbiger gegend befochten. Nahe bey diesem dorff liegen 2 andere, welche zum unterschied Overwinde und Middelwinde genennet werden.

Neethe/ lat Netha, der name zweyer flüsse in Brabant, deren der eine die grosse, und der andere die kleine Neethe genennet wird. Jene entspringt in der gegend von Herentals, unweit Moll, fliesset bey diesem ort, ingleichen bey Gheel, Oosterloo, Westerloo, Herst-Meenbeck, Ramey und Ghestel, vorbey nach Lier, allwo sie mit der kleinen Neethe sich vereinigt. Diese fängt sich an bey den gräntzen des Kempenlands, läufft bey Rhety, Herentals, Thoren, Grobendonck und der Abtey Nazareth vorbey, und nachdem zu Lier die grosse Neethe darzu gekommen, gehen sie beyde in einem einzigen strom fort nach Duffel, der Abtey Rosendael, und Heydonck, allwo sie in die Dile fallen.

Negapatan/ eine befestigte stadt in Ost-Indien, auf der halbinsul jenseit des Ganges auf der küste von Coromandel in der provintz Tanjaur, so vorzeiten in Portugiesischen händen war, anjetzo aber den Holländern gehört. Das land trägt viel reiß und obst; jedoch treiben die einwohner keinen grossen handel. *Baudrand. Schultz* Ost-Ind. reise-beschr.

Negelstädt/ siehe Neilstädt.

Negombo/ eine stadt auf der insul Ceylon, den Holländern gehörig, war erstlich in Portugiesischen händen; da aber der König von Ceylon ihrer nachbarschafft überdrüßig war, rieff er die Holländer wider sie zu hülffe, welche so dann nebst den Frantzosen an. 1643 die stadt mit stürmender hand eroberten. Allein nachgehends stunden denen von Ceylon auch die Holländer nicht mehr an, daher sie den Portugiesen halffen, um sie wieder aus dem lande zu jagen, da selbige alle ihre macht zu belagerung der stadt Cochim gezogen hatten. Doch an. 1651 eroberten die Holländer diesen ort aufs neue. *Baudrand.*

Negrepelisse/ eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Quercy, an dem fluß Aveyrou, zwischen Bourrinquel und Albias, 3 meilen von Montauban. In dem einheimischen religions-kriege war es ein fester und ansehnlicher ort der Reformirten, nach der belagerung Montaubau schickte Ludovicus der XIII 400 mann zur besatzung dahin, welche aber insgesamt von den Protestantischen einwohnern, welchen sie allerhand verdruß anthaten, in einer nacht niedergemacht wurden. Hierauf belagerte der König diese stadt an. 1621, und ließ nach deren übergabe alles volck darinnen niedermachen, und der festungs-werckern berauben. Es entstund auch dabey eine feuers-brunst, welche den grösten theil derselben in die asche legte. Diese stadt und Herrschafft hat vor altem denen Grafen von Evreux gehöret, deren einer selbige dem bruder des Pabsts Johann XXII Pierre de la Deveze verkaufft, von welchem das hauß von Cormain entsprossen. Der Marschall von Lavardin, so von einer tochter aus diesem hause abgestammet, hat solche dem Hertzog Heinrich von Bouillon des stammes von la Tour verkaufft, der ein groß-vater gewesen des a. 1721 verstorbenen Hertzogs von Bouillon. *Baudrand. Piganiol de la Force* nouvelle deicripuon de la France t. 4 p. 558. *

Negro/ von den alten Tanager genennet, ein fluß in Principato citra in Neapolis, welcher nahe bey einem see gleiches namens in Basilicata entspringet, ohngefähr 13 meilen von Policastro, unten an dem Appennino. Er nimmt seinen lauff nordwärts, benetzet Allena, verbirget sich 4 meilen unter die erde, kömmt sodann wiederum heraus, und fällt in den Golfo di Amalfi nicht weit von Capiachio, 10 meilen von Salerno.

Negroni/ (Johann Franciscus) ein Cardinal, gebohren zu Genua den 3 oct. an. 1629, aus einem vornehmen und alten geschlecht. Unter Alexandro VII erlangte er die würde eines Prälaten, und nachgehends einige gouvernements in dem kirchen-staat. Weil er in der letztgedachten function unterschiedenen communitäten sehr hart begegnete, auch unter andern zu Frosinone 3 strassen-räuber, wider das vorher gegebene sichere geleit, aufhencken ließ, so fand Don Marius Chigi, damaliger General der kirche, vor rathsam, ihn zurück zu ruffen, und als Vice-Legaten nach Romagna zu schicken. Er verunwilligte sich aber auch daselbst mit den Päbstlichen kriegs-bedienten, ja so gar mit seinem vorgesetzten Legaten, dem Cardinal Bandinelli; daher man ihn abermal zurück forderte, und zu Rom eine geraume zeit ohne bedienung ließ. An. 1669, kurtz vorher ehe Clemens IX starb, kauffte er die stelle eines Commissarii von der schatz-kammer, kunte aber unter dem folgenden Pabst Clemente X auf keine weise höher steigen, welches man vor eine ursach hält, daß er nachmals gegen dessen Nepoten, den Cardinal Altieri, allezeit einen heftigen haß blicken lassen. Im oct. an. 1679 ward er an statt des Herrn Manfroni, Ober-aufseher über die cron-provision, bey welchem amt er, durch sehr wohlfeilen einkauff und theuren verkauff des getraydes, ein grosses geld erworben haben soll; wiewohl er auch vor sich, und durch die von einem reichen vetter erlangte erbschafft, ein nicht geringes vermögen besessen. Nachdem an. 1681 Joh. Franc. Ginetti Cardinal worden, folgte er demselben in der würde eines Päbstlichen Schatzmeisters. Was ihn bey deren verwaltung am meisten verhaßt machte, war dieses, daß er die pensiones derjenigen, so bey denen Luochi de Monti (einer gewissen banco) interessirt waren, verringerte. Auch soll er grossen theil an der damaligen herunter-setzung der müntze gehabt haben; wiewohl der Cardinal di Lucca, als urheber davon, des volcks unwillen deshalben fast gantz allein über sich nehmen muste. An. 1686 den 2 sept. war er der letzte von den 27 Cardinälen, welche Innocentius XI damals creirte. Nicht lange nach diesem empfieng er die legation von Bologna; ingleichen das Bißthum von Faenza welches letztere er an. 1698 wiederum fahren ließ. Fast durchgehends ist an ihm getadelt worden, daß er auf eine ungemeine art mürrisch und strenge gewesen; worzu andere noch dieses setzen, daß er unruhig veränderlich, geitzig, falsch und rachgierig genennet zu werden verdienet. Hingegen sagt man zu seinem lobe, daß er es in unterschiedenen wissenschafften, sonderlich in den weltlichen und geistlichen rechten, wie nicht weniger in der sitten-lehre, sehr weit gebracht habe, daß er ohne ansehen der personen die gerechtigkeit zu handhaben gesucht daß er sich der keuschheit beflissen, und daß er gegen die armen gutthätig, auch gegen die kirchen freygebig sich erwiesen. In den 3 conclaven, welchen er beygewohnet, war er einer der vornehmsten Zeloten, oder derjenigen, die sich vereinigt, sonst auf nichts, als auf das wahrhafftige beste der kirche, bey der wahl eines neuen Pabsts zu sehen. Die letzte jahre vor seinem tod führte er ein gantz eingezogenes leben in der innerhalb Rom gelegenen Vigna di Montalto, welche er an sich gekaufft, und zwar mit dem vorsatz, ein seminarium daraus zu machen, worinnen allerhand wissenschafften, sonderlich aber die moral gelehrt werden sollen. Er starb den 1 jan. 1713. *The present state of the court of Rome, written by the Count d'Elci.*

Negroponte/ die gröste insul des Archipelagi, an der nördlichen küste von Livadia, von welcher landschafft sie durch eine meer-enge, die von den einwohnern Euripos, sonst aber insgemein Stretto di Negroponte, genennet wird, abgesondert ist. Sie hieß vorzeiten Euboea und Chalcis, ingleichen Macris oder Abantias. Die Türcken nennen sie Egritos, und die heutigen einwohner Egripos. Einige Scribenten berichten, daß diese insul vorzeiten ein stück von Boeotia, einer provintz in Achaja, gewesen, wovon sie durch ein erdbeben abgerissen worden. Sie hat 150 meilen in die länge, und 40 in der breite. Die 2 berühmtesten vorgebürge davon sind Figera oder Cabo d'Ora und Cabo Lithar. Jenes wurde vor alters Carpareus genennet. Die haupt-stadt, so mit der insul gleichen namen führt, hat einen Ertz-Bischoff, ist sehr wohl befestigt, wird durch 2 feste citadellen beschützet, und ist mit einem guten hafen versehen. Sie liegt an gedachter meer-enge gegen das feste land von Achaia zu, an welches sie durch eine zug brücke gefüget worden, welche zu einem grossen thurn führet, so vormals von den Venetianern in dem Euripo gebauet wurde, von dannen biß an das feste land eine steinerne brücke von 5 schwibbögen gehet. Die stadt hat ohngefehr 2 meilen in ihrem umfang. Die vorstädte aber, welche von Griechischen Christen bewohnet werden, sind viel volck-reicher als die stadt selbst, worinnen etwa 5000 einwohner zu finden, so theils Türcken, theils Juden sind. Sie hat 4 moscheen, unter welchen eine vorzeiten die Dom-kirche, dem Heil. Marco gewidmet, und unter dem Ertz-Bischoff von Athen war. Die Jesuiten haben gleichfalls ein hauß in den vorstädten, allwo sie die jugend unterrichten. Der Gouverneur dieser insul ist ein Türckischer Bassa, welcher auch über Achaien commandiret. Unter dem gouvernement des Doge Pietro Zanchi gab der Kayser zu Constantinopel diese insul der Republic Venedig, und Petro Zancho war der erste Venetianische Gouverneur darinnen. Die stadt wurde vor diesem Euripon genennet, von Euripo, so wegen seines ab- und zuflusses berühmt ist. An. 1469 im junio attaquirten die Türcken diese insul mit einer flotte von 300 seegeln, und einer armee von 120000 mann, wobey Mahomet II selbst zugegen war. Da nun die belagerten übermannet waren, musten sie endlich, nachdem sie sich eine zeitlang tapffer gewehret hatten, dem feinde weichen. Als aber die Türcken in die stadt hinein drungen, verschantzte sich der Proveditor Erizzo in einem fe-

sten

sten ort, und ergab sich nicht ehe, als biß ihm der Sultán das leben zu schencken versprochen hatte, welches er aber nicht hielt, sondern ihn mit einer säge mitten durch entzwey schneiden ließ. Er hatte eine tochter, mit namen Anna, welche wegen ihrer schönheit dem Sultan præsentirt würde. Da sie aber vor dessen caressen einen eckel bezeigete, wurde er dadurch dermassen erbittert, daß er ihr mit seiner eigenen hand den kopff abhieb. Sie war noch nicht völlig 20 jahr alt, da sie starb. Nachgehends verübten die Türcken allerhand grausamkeiten an der besatzung und an den einwohnern der stadt, und machten alles nieder, was über 20 jahr alt war. Die insul ist sehr fruchtbar, und hat an allen lebens-mitteln einen überfluß. Der berg Caristo ist wegen seines herrlichen marmors und wegen des steins Amiantos oder Asbestos berühmt, woraus eine gewisse art von leinwand gemacht wird, welche man nicht waschen darff, sondern durch das feuer reinigen kan, weil sie nicht verbrennet. Diese insul bringt so viel baum-wolle hervor, daß man eine gantze flotte mit segeln davon versehen kan. Es sind zwey flüsse darinnen, nemlich der Similio und Cereo, unter welchen der erste die wolle der schafe weiß, der andere aber schwartz machen soll, wenn wir anders den Poeten glauben wollen. An. 1688 belagerten die Venetianer diese insul mit 24000 mann, aber vergeblich. *Coronelli* descr. de Moree.

Negros/ lat. Negritæ, ein volck in Africa, deren land Nigritia genennet wird, und um den fluß Niger liegt, zwischen der wüsten Zara und der küste von Guinea. Zara gräntzet daran auf der nordlichen, Guinea aber an der westlichen seite. Gegen abend ist das Atlantische meer. Es sind 14 Königreiche darinnen. Die vornehmsten städte sind Cantory, Cano, Cassena, Gango, Gangara, Fenehoa, Guber, Mondinga Marasa, Tombut, Zanfara, Zegzeg. Die einwohner auf der see-küste sind etwas höflicher als die andern, weil sie vielen umgang mit den Portugiesen haben. Nicht wenige unter ihnen sind zur Christlichen religion getreten. Diejenigen aber, so weiter hinein wohnen, sind wilde und barbaren. Sie liegen stets wider einander zu felde, und alle personen, die sie im kriege gefangen bekommen, seyn männer, weiber, oder kinder, verkauffen sie den andern Africanern oder den Arabern, Engelländern und Portugiesen vor sclaven; und ist dieser sclaven-handel unter dem namen des Assiento berühmt. Wobey dieses das schlimmste ist, daß, nachdem diese Moren einmal auf den gewinn verpicht sind, ihnen nichts neues ist, ihre eigene weiber, kinder, brüder, schwestern ꝛc. durch die gröste treulosigkeit in die sclaverey zu verkauffen. Sie säen weder weitzen noch gerste, sondern allein hirsen. Ihre vornehmste speise ist eine gewisse wurtzel, die sie Gnames nennen, und eine art von Castanien, Gores genannt. Sie haben auch erbsen von ungemeiner grösse und unterschiedlichen farben, darneben grosse bohnen, die eine glänzende rothe farbe haben. Weil der fluß Niger zum öfftern austritt, so entstehen dadurch hie und da in dem lande viel seen, welche mit wäldern umgeben sind, worinnen viel elephanten angetroffen werden. Gedachter fluß ersetzet auch durch sein austreten den mangel des regens, dergleichen niemals hier zu fallen pflegt, als im jul. aug. und sept. Man findet in dem gantzen land keine weinstöcke, sie machen aber von einer gewissen art von palmen-bäumen auf folgende weise wein: Sie hacken in den stamm des baums drey oder vier mal, und setzen gefässe darunter, in welche der heraus quellende safft fliesset, welcher erstlich sehr süß ist, innerhalb 2 oder 3 tagen aber stärcker wird, jedoch sich nicht lange hält, gestalt er innerhalb 15 oder 16 tagen versauert. *Marmol.* descript. Africæ. siehe **Nigritia.** *

Neguz/ oder **Negus**/ (der grosse) wird der Kayser oder König von Abyßinien von seinen unterthanen genennet, welches wort so viel als der gecrönte heissen soll. Sie pflegen ihm auch die beynamen Belulgian, d. i. edelgestein, Hase, d. i. erwählt, und Masih, d. i. gesalbt, beyzulegen. *Horn.* orb. imp. p. 316.

Nehalennia/ eine göttin, die man in denen beym einfluß des Rheins gefundenen inscriptionen antrifft. Einige leiten sie her von nachal, fluvius, und wäre sie also eine wasser-göttin; andere aber von dem alten Celtischen wort nehe/ eine Nymphe, und halle/ ein tempel, oder auch eine niederlage der kauffmanns-waaren. In solchem verstand müste sie eine Göttin der kauffmannschafft und schifffahrt seyn. *Reinesius* ad Rupertum epist. 36 p. 301. *Keyslerus* de Dea Nehalennia.

Nehemias/ der schenck des Königs Arthasastha in Persien, hatte sich so wohl bey den fremden nationen, als absonderlich bey seinem volck in grosse hochachtung gesetzt. Er selbst berichtet von sich, mit was vor grosser betrübniß er den kläglichen zustand seiner brüder, und der stadt Jerusalem vernommen, auch wie er hierauf von dem König nach Jerusalem geschickt worden, diese stadt wiederum zu bauen. Er that dieses, wurde aber von den umliegenden Heyden bey dem König darüber verklagt, und seine brüder als ein aufrührisches volck angegeben. Damit nun der bau desto ungehinderter fortgehen, und der angedrohete überfall der Heyden abgetrieben werden möchte, theilte er das volck ein, daß die eine helffte die arbeit verrichten, die übrigen aber in waffen stehen musten. Immittelst erhub sich ein groß geschrey des volcks, und ihrer weiber wider ihre brüder, die Jüden, indem sie mit so grossem wucher von ihnen übernommen wurden. Worauf Nehemias verbot, einigen wucher mehr gegen die brüder zu treiben. Er selbsten suchte das volck aller beschwerden zu überheben, und nahm deswegen nichts von seinem Landvogteyer-amt. Zu gleicher zeit fuhr er mit grossem eyffer in dem angefangenen bau fort, und ließ sich im geringsten nicht das drohen der Heyden davon abhalten. Nach diesem schaffte er allerhand eingerissene unordnungen ab, und verordnete sonderlich, daß man den Leviten ihren gebührenden theil geben, den sabbath heiligen, und die

Heydnischen weiber wegthun solte. Nach 12 jahren kam er wiederum an den Persischen hof, wurde aber durch der Jüden gottlosigkeit und übertretung des gesetzes, aufs neue bewogen, von dem König erlaubniß zu bitten, nach Jerusalem zu reisen. Der König willigte auch hierein, worauf Nehemias in Judäam gekommen, und aufs neue güte verordnung gemacht. Man hat von ihm ein buch, welches in der heiligen schrifft von ihm das buch Nehemiä genennet wird, darinnen er sein leben weitläufftig beschreibet. *Liber Esræ* c. 1 ꝛc. *Eusebius* in chron. & l. 8 demonstr. evangel. *Heideggerus* enchirid. bibl. l. 1 c. 17.

Neidenburg/ eine stadt in dem Brandenburgischen Preussen, in dem sogenannten Galinder-land, welche mit einem auf einem hohen berge gelegenen schloß und amt versehen. *Preußische staats-geogr.*

Neidhardt/ das geschlecht der Grafen von Neidhardt in Schlesien ist schon ins 500 jahr in Teutschland in der gegend um die Donau bekandt gewesen. Es hat seinen ursprung aus Nordgau, von dannen es sich weiter in Schwaben, Schweitz, Oesterreich und Schlesien ausgebreitet. Der erste dieses namens, dessen bey Wolffgango Lazio meldung geschiehet, war ein Fränckischer Edelmann, der an dem hof eines von den alten Marggrafen von Oesterreich, die schon in dem 12 seculo ausgestorben, lebte. Die Neidhardte, so in Schwaben gewohnt, haben sonderlich um Ulm schöne güter besessen, und in dieser Republique die höchsten ehren-ämter verwaltet. In Augspurg waren auch einige aus dieser familie in grossem ansehen, indem Zeilerus meldet, daß an. 1496 der Ertz-Hertzog Philippus, und an. 1500 der Kayser Maximilianus I auf dem Reichstage daselbst mit einer edlen jungfrau aus dem geschlecht der Neidhardte den ersten tantz gethan. Wilhelm Neidhardt wurde sonderlich in dem sturm bey eroberung der stadt Rom an. 1527 als Kayserlicher Hauptmann gebraucht. In Ober-Oesterreich hat Conrad Neidhardt um das ende des 15 seculi sich niedergelassen, und Hans Neidhardten gezeuget, welcher Spattenbrunn gebauet, und nebst dem Grafen von Herbersdorff Reformations-Commissarius in Ober-Oesterreich gewesen. Er hat 4 söhne gehabt Melchiorem, Johann Eberhardum, von welchem hiernächst, Wigulæum und Leopold Gottlieb. **Leopold Gottlieb** war Kayserlicher Hof-Cammer-Rath und Burggraf in Steyermarck. Des Wigulæi söhne sind Sigismund, Friedrich, Johannes Baptista und Gottfried von Neidhardt auf Spattenbrunn, Leopoldstein und Kirchen. An. 1673 wurde Johannes Baptista Kayserlicher Cammer-Rath in Schlesien, an. 1703 Cammer-Präsident, und an. 1717 Kayserlicher geheimer Rath. Er hat gezeuget Eberhardum Leopoldum, welcher, nachdem er etlichen campagnen als Rittmeister in Ungarn und Italien beygewohnt, allda gestorben, und Johannem Baptistam, so anfangs Kayserlicher Cammer-Rath, nachgehends Ober-Amts-Rath in Schlesien, und an. 1709 Kayserlicher Cammer-Herr worden. Er hat sich mit Mariana, Gräfin von Wolckenstein, vermählet, welche ihm an. 1716 einen sohn gebohren. *Lazius* de republ. Rom. in exter. provinc. l. 12 f. 1104. *Zeilers* Schwäbisch. chron. p. 77 seq. *Frundsberg* Ritterl. kriegs-thaten l. 4 f. 86. *Dat* in volum. rer. Germ. l. 2 c. 16, 18, 25; l. 3 c. 31, 32. l. 6 c. 6. *Fibiger* in Henelii Silesiogr. renov. c. 8.

Neidhardt/ (Johann Eberhard) war aus dem jetzgedachten geschlecht entsprossen, und wurde auf dem schlosse Falckenstein in Ober-Oesterreich an. 1607 den 8 dec. gebohren. Er trat an. 1631 in die societät Jesu, und docirte nachgehends die philosophie und das geistliche recht auf der academie zu Grätz. Der Kayser Ferdinandus III berieff ihn endlich an seinen hof, woselbst er der Ertz-Hertzogin Maria Anna, und dem Ertz-Hertzoge Leopoldo, der hernach Kayser worden, zum Beichtvater, und dem letztern zugleich als Informator zugeordnet wurde. Gedachter Printzeßin folgte er auch nach Spanien, als sie dahin, mit dem Könige Philippo IV beylager zu halten, ihre reise antrat. Nach dem tode ihres gemahls machte sie ihn zum General-Inquisitor, und ließ ihn grossen theil mit an den staats-affairen nehmen; er machte sich aber bey den Grossen des Reichs sehr verhaßt, welche ihn auch nöthigten, daß er Spanien verlassen muste. Als er also an. 1669 aus Madrit reisete, wurde er mit viel tausend verfluchungen von dem erbitterten pöbel begleitet. Er behielt aber alle seine chargen, und wurde dazu Ambassadeur an dem Päbstlichen hofe, auch titular-Ertz-Bischoff von Edessa. An. 1672 bekam er den Cardinals-hut, worauf er um das jahr 1680 mit tode abgegangen. Man hat auch einige schrifften von ihm, die unbefleckte empfängniß der heiligen jungfrau Maria betreffend, welche streitigkeit Neidhardus mit dem grösten eyfer an dem Römischen hofe getrieben.

Aus diesem geschlecht sind auch entsprungen Matthäus, ein sohn Heinrich Neidhardts von Ulm, Decret. Doct. ward a. 1433 Chorherr und burger zu Zürich, auch Thum-Herr zu Costantz und Leut-Priester zu Ulm, Henricus, ward zu einem Probst zu Embrach erwehlt, nahme es aber nicht an. An. 1470 ward er Probst zu Zürich, Thum-Herr zu Costantz und erster Pfarrer zu Ulm, nachdem sie sich von Reichenau ausgekaufft, ward er als Notarius verordnet, neben andern die Acta Concilii Basileensis zu revidiren. Er hat einen tractat geschrieben de duabus Confraternitatibus Unitis cum Capitulo Ecclesiæ Constantiensis: Item de Receptaculis animarum. An. 1499 war Johannes Chorherr zu Embrach. *Sotvvel* bibl. Soc. Jesu p. 441, 442; & epistola dedicatoria hujus bibl. *D'Anney* memoir. de la cour d'Espagne. *Baron.* apolog. ord. Præd. c. 1 p. 524 *Boursault* lettres nouvelles p. 378, 379 edit. Holland. *Hotting.* Helv. kirchen-gesch. P. 1 p. 341. *Hotting.* Biblioth. Tig. 161. *Dyrsteler* geschlechtb. *

Neidingen/ ein flecken, und nächst darbey ein frauen-kloster Cis-

stercienser-ordens in der Fürstenbergischen Landgrafschafft Baar, rechter hand an der Donau in Schwaben gelegen. Die stiffter waren die Grafen von Fürstenberg. Als in dem 15ten seculo die Nonnen in diesem kloster ausgestorben, hat an. 1584 Graf Heinrich von Fürstenberg, die von denen Hertzogen Pfaltz-Neuburg aus dem kloster Lauingen vertriebenen Nonnen dieses Ordens hieselbst eingesetzet. Die Fürstenbergische erb-begräbniß ware vor alters in dieses klosters kirchen, worein auch der an. 1702 in der Fridlinger-schlacht gegen Hüningen hinüber umgekommene Graf Carl Ego von Fürstenberg-Mößkirch, beygesetzet worden. *Idem* chrono-topogr. congreg. Cisterc. S. Bernh. p. 25. *

Neiffen/ eine stadt mit einem berg-schloß in dem Hertzogthum Würtemberg, zwischen Tübingen und Teck gelegen, davon die Baronen von Neiffen, nachmals Grafen von Mauerstetten, schon in dem 11ten seculo berühmt gewesen. Crusius meldet, daß Conrad von Weinsperg an. 1301 Graf Eberhard von Würtemberg die stadt und burg Neiffen verkaufft. Man kan aber nicht sagen, ob solches eben dieses Neiffen seyn soll, und wie dasselbe an die von Weinsperg, so ihm etwas entlegen seyn, gekommen. So viel weiß man aber, daß Hertzog Ulrich an. 1519 den ort vergeblich belagert, und daß die Kayserlichen an. 1635 das schloß Hohen-Neiffen eingenommen, so aber alles in dem Westphälischen frieden restituirt worden. Histor. ephemer. von Würtenberg. citat. annis 1510, 1635.

Neilstädt/ **Neigelstädt**/ ein flecken und amt in Thüringen, an der Unstrutt, nicht weit von Langensaltza, gelegen. Es ist eine Comturey, und durch die an. 1075 den 9 jul. dabey vorgegangene schlacht, darinnen der Kayser Henricus IV die Sachsen aufs haupt geschlagen, sonderlich berühmt worden. *Spangemb.* Sächs. chron. p. 204.

Neipperg/ **Neupperg**/ **Neypperg**/ eine uralte Adeliche familie in Schwaben, deren stamm-schloß Neipperg bey dem städtlein Schweiggern im Kreichgau gelegen. Sie wird unter die thurniers-genossen an. 1080 zu Augspurg, und an. 1119 zu Göttingen gezehlet. Nach anfang des 18 seculi florirte Eberhard Fridrich, Herr auf Neipperg und Ganerb zu Bönnig- und Erligheim, als Kayserlicher General-Feldzeugmeister, Obrister zu pferde, und Director der Schwäbischen Ritterschafft im Kreichgau, wie auch als Commendant zu Philippsburg; er hat den Freyherrlichen character auf sein geschlecht gebracht. Von seinen söhnen ist der älteste Obrister über ein Kayserliches regiment zu fuß, und hat sich in der belagerung vor Temeswar an. 1716, und vor Belgrad an. 1717 wohl gehalten. *Bucel.* Rem. P. 3. *Burgem.* vom Schwäb Reichs-Adel.

Neisse/ lat. Nissa, ein in Schlesien, zwischen der Grafschafft Glatz und den Fürstenthümern Oppeln, Brieg, Troppau, und Münsterberg gelegenes Fürstenthum, welches allemal demjenigen, der Bischoff zu Breßlau ist, als ein Böhmisches lehn gehöret. Vor zeiten wurde die landschafft Neisse unter die domainen der Hertzoge zu Breßlau gerechnet, nachdem aber der Hertzog Jaroslaus an. 1198 das Bißthum Breßlau erhielt, schenckte er demselben Neisse, samt allen dessen pertinentien. Als an. 1241 der Bischoff zu Breßlau das weichbild und die stadt Grotkau von dem Hertzog zu Liegnitz und Brieg, Boleslao III, erkauffte, vereinigte er es mit der landschafft Neisse, da denn beyde zu einem Fürstenthum gemacht, und das Fürstenthum Neisse genennet wurden, welches viele das Fürstenthum Grotkau zu heissen pflegen. Die haupt-stadt Neisse, so 11 meilen von Breßlau entfernet, ist eine wohl angebaute stadt an dem Neisse- und Bila-fluß. Sie hat jährlich in dem januario einen berühmten weinmarckt. An. 1642 muste sie sich nach einer harten belagerung an die Schweden ergeben, und denselben 50000 rthl. nebst 300 fässern wein liessern. Auf dem daselbst befindlichen schlosse, welches der Churfürst von Trier, Frantz Ludwig, Pfaltzgraf am Rhein, vortreflich aufbauen, und auch in der vorstadt einen sehr herrlichen garten machen lassen, pflegen die Bischöffe von Breßlau ordentlich zu residiren. Ausser unterschiedenen flecken, schlössern und dörffern gehören zu diesem Fürstenthum die städte Grotkau, Ottmachau, Ziegenhals und Zugmantel. In diesem Fürstenthum wird gar ungemein viel lein angebaut und garn gesponnen, auch verschiedene manufacturen daraus verfertiget, vieles aber nach Holland und in die Lausitz versendet. Gegen die Mährischen gräntze ist das hohe gebürge, das Gebencke genannt, und gegen Glatz ist es auch gebürgicht; sonst aber ist das land sehr fruchtbar, hat vortrefliche wild-bahnen, und einen überfluß von vierfüßigem wild und flügelwerck. *Henelii* Silesiogr. renov. *Luca* Schlesische chron. p. 2201.

Neisse/ (1) ein fluß, welcher in Böhmen, in dem Glatzer-cräyße, bey Mittelwalde entspringt, bey Glatz, Warte, Camentz, Ottmachau, den obgemeldten städten Neisse und Grotkau, wie auch Lobe vorbey läufft, und endlich in dem Fürstenthum Brieg, bey Schurgas in die Oder fällt. (2) Ein anderer fluß, in der Marggrafschafft Laußnitz, der, nachdem er Körlitz, Rotenburg, Prybus, Forst und Guben benätzet hat, sein wasser in die Oder ergeust.

Neitra/ eine stadt in Ungarn, s. **Nitra**.

Neitschütz/ **Neidschüz**/ vorzeiten **Nytschüz**/ eine ansehnliche alte Adeliche familie in Meissen, so ihre güter meistens in der Weissenfelsischen pflege hat, allwo auch ihr stamm-hauß Neidtschüz gelegen. Sie hat sich auch in der Ober-Laußnitz ausgebreitet, allwo Rudolph Heinrich von Neitschütz, Chur-Sächsischer Obrister, die güter Diehmen/ Gosig und Golenz besitzet. Jan von Neidschüz ist neben Hanß Bosen zu Tzeeren an. 1452, auf befehl Hertzogs Wilhelmi zu Sachsen, Conrads von Poserne eheweib, Utica Bosin, vormund worden, als selbige von gedachtem Hertzoge mit unterschiedenen gütern zu Poserne und Neidschüz beleibdinget worden. Nachgehends haben sich folgende von dieser vornehmen familie vor andern hervor gethan: Rudolph um das jahr 1662 als Chur-Sächsischer geheimder Rath, Cammer-Herr, Hof-Obrister und Amts-Hauptmann zu Mühlberg, ꝛc. Carl August, der an. 1685 Chur-Sächsischer Abgesandter bey introduction der Fürstlichen Aebtißin zu Quedlinburg gewesen. Hanß Carl zu Röhrsdorff, der um das jahr 1690 als Chur-Sächsischer Rittmeister floriret. Rudolph, der als General-Lieutenant bey Churfürst Johann George IV zu Sachsen in besondern gnaden gestanden, und Carl Gottlob auf Schalckendorff, der an. 1720 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Leipzig gestorben. *Müllers* annal. Saxon. *Knaut.* prodr. Misn. *Grossers* Lausnitz. chron.

Nekir/ oder **Neker**/ der name eines von den engeln, welche nach der Mahometaner meynung zu den todten in ihre gräber kommen, und sie examiniren sollen. Denn gedachte leute glauben, daß beydes der leib und die seel eines verstorbenen menschen in dem grabe bleibe, biß an den tag des gerichts, und daß alsofort nach dem begräbniß der engel Munker mit einer grossen keule, und noch ein anderer, mit namen Nekir, sich vor dem todten darstellen, und ihn fragen, wer sein Gott sey? welchen er vor seinen Propheten halte? und welchem glauben er zugethan sey? desgleichen welches der ort, da er seiner andacht abgewartet? Wenn sie nun rechte Mahometaner oder Muselmänner seyn, und von ihrem glauben gute rechenschafft geben können, so werde ihnen in ihrem grabe ruhe gelassen, und durch ein klein fenster in den himmel zu sehen erlaubet. Wären aber die todten keine rechten Mahometaner, und wüsten die vorgelegten fragen nicht zu beantworten, so hielten sie den engel wegen seiner ungemeinen grösse vor Gott selbst, und beteten ihn an, worauf ihnen selbiger mit der keule einen schlag gäbe, und sie in ihre gräber wiederum verschlösse, daß sie gar nichts sehen könten, was passirte. Abregé de la foi des Turcs, dans le 4 tome des œuvres d'*Isaac Carrouv.* Ricaut de l'Emp. Ottoman. *Herbelot.* bibl. oriental.

Neleus/ war, nach den poetischen gedichten, ein sohn Neptuni, von der Nymphe Tyro, einer tochter Salmonei, und ward von seinem bruder Pelias aus Thessalien vertrieben. Hierauf kam er in Laconien, allwo er die stadt Pylon erbauete, und als König darüber herrschte. Mit seiner gemahlin, Chloris, einer tochter Amphionis, Königs der Orchomenier, zeugte er 12 söhne, welche er nachmals insgesamt umbrachte, biß auf den einzigen Nestor, der zu seinem glück damals abwesend war. *Ovid.* metam. l. 12 siehe **Tyro**.

Nellenburg/ ist eine dem hause Oesterreich gröstentheils zugehörige Herrschafft oder Grafschafft in Schwaben. Sie liegt in dem sogenannten Hegow, zwischen dem Bißthum Costnitz, der Grafschafft Fürstenberg, und dem Canton von Schafhausen. Die vornehmste örter darinnen sind Nellenburg, bey dem ursprunge des flusses Ablach und Stockach, an einem fluß gleiches namens. Vorzeiten hat diese Grafschafft eigene Herren gehabt, welche sich Landgrafen, und nachgehends nur Grafen von Nellenburg und Thengen geschrieben. Sie haben schon zu des Kaysers Caroli M. zeiten floriret, sind aber an. 1592 mit Christophoro Ladislao abgestorben. Aus selbigen war entsprossen Otto oder Udo, der von an. 1067 biß 1077 das Ertz-Bißthum Trier besessen. Eberhard war auf die 19 jahr Probst zu Embrach, an welches Stifft er sein gut Freyenhoff vergaabet, weswegen ihm daselbst vigilien gesungen worden, starb 1470. An. 1479 war ein Graf von Nellenburg, burger zu Zürich. *Lucä* Grafenl. p. 1049 seq. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 10 c. 15. *Spen.* hist. infign. p. 498. *Tromsd. Stumpfii* chron. lib. 5 c. 17. *Dyrsteler* geschlechtb. *

Nemea/ ein fluß in Morea, so anjetzo Langio genennet wird, bey welchem Pericles A. R. 301 die Sicyonier überwand.

Nemea/ ein grosser wald in Peloponneso oder Morea in der landschafft Argos, oder wie sie jetzo heisset, Romania so insonderheit dessentwegen berühmt ist, weil Hercules eine von seinen grossen thaten darinnen verrichtet hat. In diesem holtze pflegte sich ein grosser und erschrecklicher löwe aufzuhalten, welcher das land verheerte, und es gantz unsicher machte, daß niemand hindurch reisen konte. Als aber Hercules von Eurysthео geschickt ward, denselben zu dämpffen, und von Molorcho einem berühmten Argivischen hirten, deme ein sohn von dem löwen ware zerrissen worden, und welcher Herculem aufs freundlichste bewirthet, die art gelernet hatte, auf welche man selbigem allein könte meister werden, suchte er diesen löwen auf, und da er ihn angetroffen, erwürgete er ihn. *Strabo. Diodorus Siculus. Hyginus* in tabul. *Pausan.* l. 7. *Stat.* Theb. l. 4 & ad eum *Lactant.* *

NEMEA, ein schau-spiel in Griechenland, welches Hercules dem Jovi zu ehren angestellt, weil er in dem walde Nemea einen grossen löwen todt geschlagen. Jedoch hatte man schon zuvor an eben diesem orte ludos funebres gehalten, weil eine schlange den Archemorum, alldieweil dessen säugamm mit denen bekandten 7 Fürsten, so wider die stadt Thebä zu felde zogen, weggegangen war, um ihnen eine frische wasserquell zu zeigen, und das kind so lange in dem grase liegen lassen, umgebracht hatte. Es ward alle 3, oder, wie aus mehrerem sich schliessen läst, alle 4 jahr gehalten, und den überwindern ein krantz von apio aufgesetzt. Die zeit dieser spielen fiele nach der letzten meynung in das jeweilige andere jahr der Olympiadum ein. *Petit.* ad LL. Att. *Potterus* archæol. Græc. 2, 24. *Lonicerus* ad Pindarum. *Pitiscus II*, 261. *

Nemerow, oder **Nemorow**/ ist eine kleine stadt in der Mecklenburgischen Herrschafft Stargard, an dem Tollensee gelegen.

Vor-

Vormals ist sie eine Commenthurey des Johanniter-ordens gewesen, in dem Westphälischen frieden aber, zugleich mit einer andern Commenthurey, namens Mirow, den Hertzogen von Mecklenburg-Güstrow abgetreten und völlig überlassen worden.

Nemesia/ ein fest, welches die Griechen der göttin Nemesis zu ehren hielten, und dabey opffer vor ihre todten anstellten, weil sie glaubten, daß ihnen die Nemesis nach ihrem tode, nachdem sie gelebet habe, entweder gutes oder böses wiederfahren lasse. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* de festis Græc.

Nemesianus/ (Aurelius Olympius) ein Lateinischer poet von Carthago, lebte um das jahr 281. Man hat von ihm ausser dem gedicht, cynegeticum genannt, 4 eclogas, welche Paulus Manutius an. 1538, und Barthius an. 1613 heraus gegeben. Eine andere edition davon ist an. 1653 zu Leyden mit des Jani Vlitii anmerckungen heraus gekommen. In dem 16 und 17 seculo, machte man sich von diesem gedichte eine so gute einbildung, daß man es ordentlich in schulen zu lesen pflegte. *Vossius* de poëtis Latin. *Fabricius* bibl. Lat.

Nemesis/ eine göttin, welche einige zur tochter des Jupiters und der Necessitatis oder Nothwendigkeit, andre aber zu einer tochter des Oceani und der Noctis, das ist, des meeres und der nacht machen, straffete, nach der Heyden meynung, alle diejenigen verbrechen, welche die menschliche gerechtigkeit ungestrafft liesse. Die poeten setzten ihren thron über den monden, von dannen sie fähig wäre alles thun der menschen zu entdecken. Sie wurde auch Adrastea genennet, weil Adrastus der erste war, welcher ihr einen tempel wiedmete; desgleichen auch Rhamnusia, weil sie in einem dorffe dieses namens angebetet wurde. *Pausanias* in Arcad. *Strabo* l. 13. *Macrob.* l. 1. *Saturn.* c. 22. *Statius* l. 13 Theb. *Boccatius* in geneal. Deorum.

Nemesius/ ein Heydnischer philosophus, welcher die Christliche religion annahm, und zum Bischoff von Emesa gemacht wurde, lebte, wie einige wollen, um das jahr Christi 380, oder nach andrer meynung, in dem fünfften seculo. Er hat ein buch geschrieben de natura hominis, so man Griechisch und Lateinisch haben kan, und welches an. 1671 zu Oxford mit anmerckungen gedruckt worden. Es befindet sich auch in auctuario biblioth. patr. Paris. 1624 tom. 2 p. 466. *Cave* histor. literar. *Du Pin* bibl. des auteurs ecclesiast.

Nemestrinus/ ein Gott der wälder und höltzer, also genennet von nemus, ein wald. *Arnob.* l. 4 adverf. gentes. *Aug.* de C. D. l. 4.

Nemours/ lat. Nemus oder Nemosius, weil der ort vor diesem mit waldungen gantz umgeben war, ist eine kleine stadt in Gatinois, an dem fluß Loing, nebst dem titul eines Hertzogthums, 18 meilen von Paris, in einer lustigen gegend. Nahe dabey hat der König Ludovicus XIV die Loire und Loing durch einen kostbaren graben zusammen führen lassen. *Mezeray. du Chesne. &c.*

Nemours/ das geschlecht, hat seinen namen von der vorher gedachten stadt, und ist durch hervorbringung berühmter leute zu grossem ansehen gediehen. Philippus von Nemours I dieses namens, Herr von Overcheville, lebte in dem 12 seculo unter der regierung des Königs Philippi Augusti. Sein sohn Gualterus war an. 1214 Marschall von Franckreich, und wurde ein vater Philippi II, Cämmerers von Franckreich. Er hatte zwey gemahlinnen, und zeugte mit der ersten unter andern kindern Philippum und Johannem, welche beyderseits ihr recht zu der herrschafft Nemours an die crone verkaufft. Hierauf richtete der König Carolus VI Nemours zu einem Hertzogthum und Pairie auf, welches er an den König Carolum III von Navarra gegen andre örter vertauschet. Dieses geschahe an. 1404. An. 1425 aber kam dieses Hertzogthum wieder an die crone, und ward der erbin Caroli III von Navarra Blancà, einer gemahlin Johannis, des Printzen von Castilien, durch Carolum VII, auch König in Franckreich, mit gewalt weggenommen, weil sie in denen damaligen kriegen mit denen Engelländern gehalten, so daß es denen Königen in Franckreich biß an. 1461 verblieben, als in welchem es der König Ludovicus XI Jacobo von Armagnac, welcher darauf einige prætension gemacht, dieweil er Eleonoram, die gemahlin Bernardi von Armagnac, zur mutter hatte, welche durch ihre mutter Beatricem mit Jacobo von Bourbon, Grafen de la Marche, verheyrathet, der obgedachten Blancà enckelin gewesen, abtrate. Gedachter Jacobus hinterließ Johannem und Ludovicum, die aber ohne männliche erben wieder abgestorben. Solchemnach nahm der König abermal possession von diesem Hertzogthum, ungeachtet Petrus von Rohan, Herr von Gié, welcher Margaretham, Johannis von Armagnac tochter, zur gemahlin hatte, anspruch darauf machte. Doch er starb an. 1507 ohne kinder, und machte also diesem proceß ein ende. Hierauf trat der König Ludovicus XII Nemours an seinen enckel Gaston von Foix ab, welcher in dem treffen bey Ravenna an. 1512 das leben verlohren. Drey jahr hernach verehrte der König Franciscus I dieses abermals ledige Hertzogthum Juliano von Medices, welcher Philibertam von Savoyen, des Königs baase, geheyrathet hatte. Nachgehends vermählte besagter König an. 1528 Philippum von Savoyen seinen vetter mit Charlotta von Orleans, des Hertzogs Ludovici I von Longueville tochter, und gab ihm dieses Hertzogthum zur verehrung. Philippus starb an. 1533 nebst Johanna, der gemahlin Nicolai von Lothringen, Hertzogs von Mercoeur, Jacobum von Savoyen hinterlassend. Dieser vermählte sich mit Anna von Este, Gräfin von Gisors, der wittwe Francisci von Lothringen, Hertzogs von Guise, und starb an. 1585, nebst Carolo Emanuele, so an. 1595 ausser der ehe verstorben, Henricum hinterlassend. Dieser erhielt an. 1625 von dem Könige ein brevet, und dadurch die versicherung, vor sich und seine nachfolger, daß weder das Hertzogthum Nemours noch die Grafschafft Gisors mit der crone vereinigt werden solten, so lange kinder von ihm fürhanden seyn würden. Er hatte sich an. 1618 mit Anna von Lothringen, der einigen tochter des Hertzogs Caroli von Aumale, vermählet, und ist von ihr ein vater verschiedener kinder worden, unter welchen Carolus Amadäus und Henricus zu mercken. Der erstere davon kam in einem duell zu Paris an. 1652 um sein leben, nachdem ihm seine gemahlin Elisabetha von Vendome zwey töchter gebohren, nemlich Mariam Johannam Baptistam, so nachmals Hertzogin von Savoyen, und Mariam Franciscam Elisabetham, so Königin in Portugall worden. Henricus war anfangs Ertz-Bischoff zu Rheims, verließ aber nach dem tode seines bruders den geistlichen stand, schritte an. 1654 zur ehe mit Maria von Orleans des Hertzogs Henrici II von Longueville tochter, und starb 2 jahr darauf, ohne kinder von ihr zu haben. Also endigte er das geschlecht der Hertzoge von Nemours aus dem hause Savoyen, welches bey 150 jahr in Franckreich geblühet hatte. Seine gemahlin erbte an. 1694 das freye Fürstenthum in der Schweitz, Neufchatel, mit vielen andern gütern. Sie kam aber darüber mit dem Printzen von Conti in proceß, und muste auf ordre des Königs an. 1700 nach Colomiers gehen, worauf sie an. 1707 gestorben. Das Hertzogthum Nemours aber, so nach abgang männlicher erben auf Caroli Amadäi tochter verfallen war, ist von dem Könige in Franckreich an. 1683 eingelöset, und dem hause Orleans zur appanage gegeben worden. *du Chesne* recherch. des antiq. des villes de France. *du Puy* droits du Roy. *Sainte Marthe* hist. geneal. de France. *Guichenon* hist. de Savoye. *

Nennius/ Hertzog von Loegria, und Helli des Königs der Britten sohn, ließ eine ungemeine tapfferkeit wider die Römer sehen, tödtete den Kriegs-Obristen Labienum in einer schlacht, und entwaffnete Julium Cäsarem, welcher ihm nichts desto weniger eine tödtliche wunde beybrachte, woran er starb, und zu London begraben wurde. Hierbey war merckwürdig, daß man Julii Cäsaris schwerdt neben seinen leichnam legte. Und so zwar ward diese geschicht von einigen Engelländern erzehlet. Allein da sie nicht den geringsten grund in einiger recht alten schrifft hat, und noch den Römischen erzehlungen offenbar widerstreitet, darff man sie nur schlechterdings verwerffen. *Pitseus* de illustr. Angl. script. *

Neocäsarea/ so von einigen neuen historien-schreibern Nexar und Jocata genennet wird, die haupt-stadt in Cappadocia, ist insonderheit deswegen berühmt, weil Gregorius der wunderthäter daselbst Bischoff gewesen ist, und liegt an dem fluß Lycus, welchen die Türcken Cholelit nennen. An. 343 wurde sie durch ein erdbeben gantz über den hauffen geworffen biß auf die kirche, dergestalt, daß allein der Bischoff und die, so darinnen waren, dem allgemeinen verderben entgiengen. Gregorius, Bischoff zu Neocäsarea, hielt alleine an. 261 ein Concilium. Im jahr 313 berieffen die Bischöffe, welche das concilium zu Ancyra versammlet hatten, ein anders allhier zusammen, und machten 14 canones. Der erste setzte die verehlichten Priester ab. Der andre legte denjenigen eine gewisse busse auf, welche offt heyratheten, nicht den ehestand zu verdammen, sondern deswegen, weil dieses einige unkeuschheit anzuzeigen schiene. Der siebende verboth den Priestern, daß sie keinen hochzeit-festen der andern ehe beywohnen solten. Der eilffte verordnete, daß, wenn der Priester bekennete, daß er vor seiner ordination in die sünde der unkeuschheit gefallen wäre, er das abendmahl nicht austheilen solte, ungeachtet er alle priesterliche wercke verrichten möchte, daß sie also meynten, die ordination der priesterlichen weihe tilgete alle andere sünden aus.

Neocäsarea/ sonst auch Euphratesiana genennet, eine stadt in Syrien. Der Kayser Diocletianus ließ einem Bischoffe dieser stadt, mit namen Paulus, die hände abhauen und die heimlichen glieder verbrennen, weil er wider des Kaysers verboth fortgefahren hatte, einigen weibern die schrifft auszulegen. *Cellarius* not. orb. ant.

NEOCORI, waren zu den Heydnischen zeiten in Griechenland die vornehmsten und obersten Geistlichen, die allein das recht hatten in den tempeln der Schutz-Götter des landes oder derjenigen Kayser, die unter die götter gezehlet worden, zu opffern, oder die auch sonsten die aufsicht über die tempel hatten. Hernach hiessen auch diejenigen städte so, welche von ihren benachbarten oder sonst genau verbündeten erwehlet waren, einer gewissen gottheit, oder auch eines vergötterten Kaysers dienst in ihrer stadt und dem allda befindlichen tempel in aller gemeinen namen feyerlich zu begehen. Bey denen alten Griechischen scribenten kommen verschiedene dergleichen städte vor, aber noch viel mehrere in denen alten steinschrifften und müntzen. Weil auch einige, sonderlich Asiatische, städte zugleich zwey oder drey solcher gottheit, gemeinsamliche feste in ihren innern mauren hatten, so gaben sie sich den titul B. oder Γ. ΝΕΩΚ, das ist, die stadt sey zum andern oder dritten mal oder noch genauer, doppelt oder dreyfach, νεωκόρος gewesen. Es wird deren Actor. 19, 15 gedacht. *Jul. Firmicus* l. 4. *Macer*, in hierolexico. *Memoires de l'academie des belles lettres* tom. 1. *van Dalen* diss. 4 c. 2. *Casaubonus* ad monumentum Ancyranum p. 24, 25. *du Fresne* Gl. Gr. p. 994. *Pitiscus* II, 262. *Rubenius* diatr. de urbibus Neocoris. *Spanhem.* in epist. ad Morell. *

Neperus/ (Johannes) Freyherr von Merchistone, ein Schottländer, gab an. 1614 zu Edenburg canonem mirificam ad singula quadrantis minuta compositum, desgleichen an. 1617 rhabdologiæ Libros duos heraus, in welchem letztern tractat er zeiget, wie man mit kleinen stäbgen rechnen solle. Gedachter sein canon hat einen unsäglichen nutzen, es musten aber wenig gelehrte den grund, worauf selbiger beruhete. Der einige Keplerus konte mit seinem durchdringenden verstand selbigen anzeigen. Nachgehends hat Johan-

nis sohn, Robertus Neperus, seines vaters canonem aufs neue heraus gegeben, und zugleich die art gezeiget, wie sein vater in dessen verfertigung verfahren. *Cruserus* præfat. in prax. trigonometr. logarithm. *Vossius* de scient. mathematic. c. 53 §. 8 & 14.

NEPHALIA, gewisse feste und opffer der Griechen, so genannt von dem Griechischen worte νηφάλιος, nüchtern, weil man bey denselben meth an statt des weins opfferte. Diese art von opffer brachten gemeiniglich die Athenienser der sonnen und dem monde, der gedächtniß, den Nymphen, der Auroræ und der Veneri, und überreichten dabey allerley arten von holtze, ausgenommen vom weinstock, feigen- und maulbeer-baum, weil diese bäume als zeichen der trunckenheit angesehen wurden. *Erasm.* in chiliad.

Nephele, war, nach den gedichten der poeten, eine gemahlin des Thebanischen Königs Athamantis, und gebahr ihm einen sohn, namens Phryxus, und eine tochter, namens Helle. Als sie einsmals, auf antrieb des Gottes Bacchi, in den wäldern herum irrete, heyrathete indessen ihr gemahl des Cadmi tochter, Ino, deren stieffmütterlicher haß gegen die gedachte kinder erster ehe so groß war, daß sie nicht eher ruhete, als biß Athamas eingewilligt, sie beyde opfern zu lassen. Allein Nephele, welche von den göttern in eine wolcke verwandelt worden, nahete sich in solcher gestalt ihren kindern, und entriß sie dem zugedachten tode, indem sie ihnen einen widder mit einem güldenen fell präsentirte, um auf dessen rücken über das meer nach Colchis sich zu begeben. s. Helle und Phryxus. *Ovid.* metam. l. 11 v. 195. *Val. Flacc.* l. 1 v. 36. *Nat. Com.* l. 6 c. 5.

NEPHES OGLI. Dieses wort, so eine geburt des heil. Geistes bey den Türcken bedeutet, wird von ihnen denjenigen personen gegeben, welche auf besondere art von gewissen ledigen weibs-personen, die sich in einsamkeit aufhalten, gebohren werden. *Georgievitz* c. 1. *Bayle.*

Nephreus, ein König in Aegypten, welchen die Lacedämonier zu hülffe rieffen, nachdem sie Agesilaum in Asien wider Artaxerxen gesandt hatten. Er schickte ihnen hundert galeeren und einen grossen vorrath von getrayde. Als aber selbige zu Rhodus anlangten, welche insul damals mit den Persern im bunde stund, wurden sie von Conon, dem Athenensischen General, welcher damalen alldort einer Persischen flotte vorstunde, weggenommen. *Diod. Sic.* l. 14. *

Nepi, Nepe oder Nepte, eine stadt nicht weit von dem fluß Triglia, im Patrimonio S. Petri, ein Bischöfflicher sitz, so mit dem von Sutri vereinbaret ist. *Alberti* descr. Ital. *Rogissart* delices de l'Italie.

Nepomucenus, (Johannes) ein berühmter märtyrer in Böhmen. Er hat von seiner geburts-stadt, Nepomuck, den namen, und sagt man, daß als er auf die welt gekommen, um seines vaters hause hell-leuchtende strahlen gesehen worden. Anfangs war er Prediger und Canonicus in der alten stadt Prag, und kam in solches ansehen, daß man ihm das Bißthum Leutmeritz und die Probstey bey der kirche auf dem Wisserad zu Prag antrug. Ob nun wohl dieses amt damals 80000 Ungarische gülden einkünffte hatte, so schlug er doch beydes aus, um mit desto grösserm eifer bey seiner gemeinde Gott zu dienen; das ihm offerirte amt eines Königlichen Allmoseniers und Beicht-vaters bey der Königin aber nahm er auf sich. Als hierauf der König Wenceslaus gern wissen wolte, was seine gemahlin, an welcher er öffters einige betrübniß und tieffsinnigkeit wahrgenommen, ihm in der beichte vertrauet, ob sie nemlich mit seinem unartigen wesen nicht zufrieden, oder etwa mit einem andern in geheimen liebes-verständniß stünde; so war Nepomucenus keines weges dahin zu bringen, daß er ihm das geringste entdecket hätte. Kurtz hierauf begab es sich, daß ein kaum halb-gebratner kapaun auf die Königliche tafel kam, welches den König dergestalt verdroß, daß er den koch lebendig an ein spieß stecken und braten ließ. Diese grausamkeit vermochte Nepomucenum, daß er dem Könige dieselbe, wiewol aufs glimpflichste, verwieß, bekam aber nichts anders, als ein hartes gefängniß davor zu lohne. Nun wurde er zwar nach einigen tagen wiederum losgelassen, und zu der Königlichen tafel beruffen, weil Wenceslaus noch immer hoffte, etwas von seiner gemahlin abgelegten beichte heraus zu bringen: allein da ihm dieses fehl schlug, ließ er ihn mit einer grausamen marter belegen. Hierauf propheceyte sich Nepomucenus einen baldigen gewaltsamen tod, und nahm in der nächsten predigt darauf von seinen zuhörern den beweglichsten abschied. Als er den folgenden tag bey dem schlosse vorbey gieng, ließ ihn der König zu sich ruffen, und wiederholte nochmals sein voriges begehren; wie er aber sich dazu nicht verstehen wolte, ließ er ihn an händen und füssen binden, und bey nächtlicher zeit von der brücke in die Multau werffen. Es geschahe dieses an. 1383 den 16 may. Der König meynte zwar, es würde von dieser unverantwortlichen that niemand etwas erfahren; allein sie wurde bald offenbahr, weil man an dem orte, da der cörper lag, nicht allein helle lichter erblickte, sondern auch das wasser 3 gantze tage völlig ausgetrocknet war. Er wird als ein grosser heiliger märtyrer und patron biß diesen tag in Böhmen und an andern orten besonders verehret, und seine statuen so wohl in die kirchen als auf die strassen gesetzt. Bey seinem in der Domkirche zu Prag befindlichen grabe sollen viele wunder geschehen seyn. Ja man will angemercket haben, daß, so jemand dessen heiligkeit angefochten, oder aus spott auf dessen leichenstein getreten, derselbe den tag über einer gewissen schmach oder schande nicht entgehen mögen. *Balbini* miscell. Boh. l. 4 hagiogr. dec. 1 epit. regn. Boh. *Boregh. Hagec.* in chron.

Nepomuck, eine kleine stadt in Böhmen, 10 meilen von Prag, in dem Pilßner-cranse gegen Bayern zu, gelegen. Nahe dabey stehet auf dem grünen berge ein schloß gleiches namens, welches auf Böhmisch Zelenahora heisset. Unter dem gedachten grünen berge hat ehemals ein Cistercienser-kloster gestanden, welches an. 1146, ungewiß, von was für einem fundatore gestifftet, und in dem Hußiten-kriege verwüstet worden. In dem Bißthum Olmütz in Mähren befindet sich ein an. 1145 gestifftetes Benedictiner-kloster, Pomuck, welches mit der obgedachten stadt öffters confundiret wird. *Balbin.* miscell. *Bucelin.* G. S. P. 2 p. 259.

Nepos, (Flavius Julius) Nepotiani und des Marcellini Patritii schwester-sohn, entriß die Kayserliche regierung dem Glycerio an. 474, und ließ sich zu Ravenna öffentlich zum Kayser erklären. Mit denen Gothen machte er einen schimpfflichen frieden, und überließ ihnen das beste stück von Gallien. Er begienge noch dabey den fehler, daß er Ecdicio dem Magistro Militum oder Ober-Feldherrn in Gallien, welcher diese länder noch tapffer geschützet hatte, Orestem zum nachfolger gabe. Dann Orestes nöthigte ihn, daß er an. 475 Italien verlassen muste, worauf er sich auf eines von seinen häusern nahe bey Salona in Dalmatien begab, allwo er von zwey seiner eigenen bedienten auf Glycerii anstifften getödtet wurde. *Jornand.* in chron. *Cassiodorus. Boagrius. Banduri. &c.* *

Nepos, ein Aegyptischer Bischoff, war um das jahr 244 berühmt, und einer von denen, welche behaupten, daß die heiligen mit Christo tausend jahr auf dieser welt in aller leiblichen glückseligkeit regieren werden, weswegen er unterschiedene verheissungen der heiligen Schrifft, sonderlich in der offenbahrung Johannis, eigentlich und nach dem buchstaben wolte verstanden wissen. Weil nun diejenigen, so andrer meynung waren, ihm fürhielten, daß man diese verheissungen nicht auf eine leibliche und irdische art verstehen müste, setzet er ihnen ein buch entgegen, so er refutationem allegoristarum nennet, welches so wohl von vielen aufgenommen wurde, daß er in seiner meynung sehr viel anhänger bekam. Weswegen Dionysius von Alexandrien nach des Nepotis tode seinen tractat de promissionibus schrieb, und in einem Synodo dessen anhänger von dieser meynung abzubringen sich bemühete. Sonst hat Nepos auch psalmen und lieder geschrieben, die sehr hoch æstimiret, und von dem Dionysio selbst gerühmet wurden, wie er denn so wohl wegen seiner gelehrsamkeit, als wegen seiner frömmigkeit sehr beliebt war. *Eusebius* hist. eccl. l. 7 c. 19. *Hieronymus* præfat. in Isaiam. *Baronius* ad an. Christi 264. *Cave. du Pin, &c.*

Nepotianus, (Flavius Popilius) war Eutropiä des Kaysers Constantini M. schwester sohn. Er nahm an. 350 nach des Kaysers Constantini tode, krafft des geburts-rechts, den titul eines Kaysers an, zu welcher zeit Magnentius dieses tituls in Gallien sich anmassete, und Vetranio in Illyrico, Constans hingegen umgekommen war. Allein er genoß dieser ehre nur 25 tage, nach deren verlauff er von Aniceto, dem Gouverneur der stadt, welchen Magnentius bestochen hatte, umgebracht wurde. *Zosimus. Victor* in epit. histor. *Socrates* l. 2 &c. *Banduri.* *

Neptunus, ein Heydnischer abgott, ein sohn Jovis und der Opis, welche ihn nach der geburt einem hirten aufzuziehen, dem mann aber ein füllen gab, welches er verschluckte. Er bekam den dritten theil von dem Königreich Saturni, nemlich die am meer gelegene örter, daher man nachgehends vorgegeben, er sey ein gott über das meer. Er soll zuerst aufgebracht haben, wie man die pferde vor dem wagen spannen soll, daher die poeten dichten, sein wagen werde von vier pferden, andre sagen von meer-kälbern gezogen. Er hat auch dem Könige Laomedonti die mauren der stadt Troja erbauen helffen. Seine gemahlin hieß Amphitrite, allein er hielt noch mit vielen andern zu, und hat auch kinder mit ihnen gezeuget. Das gewehr, welches er in der hand hatte, war eine dreyzinckigte gabel. An seinem feste zu Rom, Neptunalia genannt, opfferte ihm das volck einen stier, und bauete sich hütten an der Tyber. *Natalis Comes* mythol. 2, 8. *Pitiscus II*, p. 263.

Nera, lat. Nar, ein fluß in Italien, welcher an den gräntzen der Anconitanischen marck entspringet, hernach in dem Hertzogthum Spoleto, bey den städten Cerretto, Terni und Narni vorbey läufft (an welchem letztern orte man von einer vor alters darüber gebauten vortrefflich schönen brücke noch heutiges tages denckwürdige rudera siehet) und zuletzt bey Orta an den gräntzen von dem Patrimonio Petri mit der Tyber sich vereinigt.

Nerac, die hauptstadt des in Gascogne gelegenen Hertzogthums Albret, am flusse Baise, der selbige in 2 theile unterscheidet, groß und klein Nerac genannt. Weil die Könige von Navarra aus dem hause Albret sich meist allhier aufhielten, gab es anlaß zu namhaffter vergrösserung und auszierung dieser stadt. Der König Henricus IV wohnte sonderlich viel zu Nerac, ehe er noch zur Frantzösischen cron kame, so daß diese stadt in währenden einheimischen kriegen in den händen der Protestanten war, und die Königin Catharina de Medicis hatte gleichfalls allhier eine conferentz mit dem Könige von Navarra an. 1579, zu welcher zeit es dieser ort noch immer mit den Protestirenden hielt. Aus dieser ursach ward auch die chambre de l'Edit, oder zwischen Reformirten und Catholischen Rathsherren getheilte kammer, von welcher alle denen Reformirten, so unter das Parlament von Bourdeaux gehöreten, zustossende rechtshändel mußten geurtheilet werden, hieher gesetzt. Endlich verfiel sie an. 1621 in dem damaligen krieg wider die Reformirten unter die gewalt Königs Ludovici XIII. Heutiges tages ligen die mauren geschleiffet, noch von den zeiten der innerlichen kriege her. *Du Chesne* recherche des antiquités des villes de France. *Baudrand.* *

Neratius, (Priscus) ein berühmter Rechts-gelehrter, lebte an. 110 unter der regierung Kaysers Trajani, welcher ihm viel gnad erwieß, und ihn zu seinem nachfolger in der regierung erklären zu lassen gedachte. Doch Hadrianus brachte ihn durch Pleu-

nä

nä list um diese ehre. Er hat unterschiedliche wercke geschrieben, als regularum lib. 15; de nupt. lib. 1 und andere, welche in den pandectis angeführet werden. *Rutil.* in vir. juris consult. *Gell.* l. 4 c. 4. *Spartianus* in vita Hadriani. *Grotius* in vit. JCtor. p. 120.

Merchau / ein städtlein oder marckt-flecken in dem amt Grimma und Leipziger creyß des Marggrafthums Meyssen, ligt eine halbe meile von der stadt Grimma jenseit der Mulda. Der ort gehört den Herren von Dießkau. In den alten urkunden wird es Nerci genennet. *Knauts* prodr. Min. p. 236. *Schottgens* historie der stiffts-stadt Wurtzen p. 50.

Meresheim/ eine kleine stadt in dem Fürstenthum Oettingen an den Würtembergischen gränzen, 2 meilen von Nördlingen. Die gegend daherum wird das Hartfeld genennet, weil es sandicht und unfruchtbar ist. Nahe dabey auf einem hügel ligt die von Hartmanno, Grafen von Dillingen, an. 1095 gestiffte Benedictiner-Abtey. *Bucel.* G. S. P. 1, 2. *Crusii* annal. Suev. P. 2. *Tromsd.*

Mereus/ Oceani und Thetyos sohn, heyrathete seine schwester Doris, und zeugte mit ihr 50 töchter, Nereides genannt. *Orpheus* in hymn. *Hesiodus* in theogon.

Mergal/ wird insgemein vor einen abgott der Cuthäer oder Perser gehalten. Die Juden sagen, es wäre ein hahn gewesen. Allein diß hat nicht den besten grund, obschon der hahn endlich der sonnen geheiliget gewesen ist, und Nergal auf dieses herrliche gestirn, oder auf dessen abgöttischen dienst seine absicht mag gehabt haben. Das wahrscheinlichste ist also, es komme her von ner, fons, scil. ignis, oder splendor, oder auch or, er, &c. die alle das feuer andeuten können, und dann noch von gal oder galgal, rota, oder auch von regil, festinus, und sey ein unmerwährendes feuer gewesen, welches sie stets unterhalten. Diese muthmassung scheinet um so viel glaublicher, als die Cuthäer eben aus solchen landen herkommen, und in das Israelitische gebiet versetzt worden sind, allwo das feuer ist verehret und beständig unterhalten worden. *Seldenus* de düs Syris. *Wichmannshausen* diss. de Nergal. Cuthæorum.

Neri/ (Philippus von) der stiffter von der congregation des oratorii in Italien, war von Valenzia gebürtig. Seine eltern schickten ihn in das Königreich Neapel, daselbst von einem seiner verwandten die kauffmannschafft zu erlernen. Allein weil er einen grössern trieb zum studieren bey sich befand, folgte er demselben, und gieng nach Rom, allwo er im 30sten jahr seines alters ein Priester wurde. Man berichtet von ihm, daß er vielmal 40 stunden hinter einander das gebet abgewartet, und weil er die gesellschafft weiser und tugendhaffter Geistlichen liebte, gab diß gelegenheit zu aufrichtung der congregation des oratorii. Er starb im 80 jahr seines alters an. 1595, und wurde von Pabst Gregorio XV an. 1622 canonisirt. *Anton. Galon.* in ipsius vita. *Spondanus* & *Raynaldus* in annalibus.

Neria/ oder Neriene/ soll, nach der Poeten vorgeben, eine gemahlin des kriegs-gotts Martis gewesen seyn. Der name soll in der Sabinischen sprache so viel als tapfferkeit und stärcke bedeutet haben, daher auch die Claudische familie den zunamen Neronis angenommen. *Pomey* panth. myth. p. 63.

Nericia/ ist eine von den 5 provintzen, aus welchen das eigentlich sogenannte Schweden bestehet. Sie ligt recht zwischen Sudermannien, Westermannien, Wermeland, West-Gothland und Ost-Gothland mitten inne. Es giebt darinnen viel alaun- und schweffel-gruben, die einwohner sind aber meistens eisen-schmiede. Die eintzige merckwürdige stadt, so sich darinnen befindet, ist Orebro. *Beschreib. von Schweden* p. 63.

Neriglissares/ oder Nerigliss / ein König von Babylon, hat des Evilmerodachs schwester geheyrathet, und mit ihr den Laborosordach gezeuget. Er brachte seinen schwager, den gedachten König Evilmerodach, hinterlistig ums leben, und regierte hierauf 4 jahr, worauf er starb, nachdem er bereits vorhero seinen sohn zum König ausruffen lassen. *Eusebius* in chron. *Petav.* in doct. & ration. temp. *Calvisius* chronolog.

Nerli/ (Fridericus) ein Cardinal, gebohren zu Florentz den 13 jul. an. 1636. Sein vater exercirte zu Rom, gleichwie auch andere von dieser familie gethan, das negotium von dem banco, und weil er viel jahr die einkünffte von der Apostolischen kammer sehr wohl verwaltet, so war er in grossen credit an dem Päbstl. hofe gekommen. Als nun diesen Fridericum sein vetter, welcher Ertz-Bischoff zu Florentz war, überredet, in den geistlichen stand zu treten, schickte ihn der Pabst Clemens X als seinen Nuntium in Polen, in Teutschland und in Franckreich. Nach seiner zurückkunfft von dannen machte ihn derselbe Pabst zu seinem Staats-Secretario, und endlich den 12 jun. an. 1673 zum Cardinal, worzu der damalige Päbstliche Nepot, der Cardinal Altieri, gar viel beytrug, weil ihm Friderici bruder, der Marchese Filippo Nerli, öffters ansehnliche geld-summen vorgeschossen. Fast zu gleicher zeit mit dem Cardinals-hut empfieng er das von seinem obgedachten vetter resignirte Ertz-Bißthum Florentz. Weil er aber in solcher function weder dem Groß-Hertzog noch dem volck gefiel, so ließ er selbige nach einiger zeit gleichfalls fahren, und begab sich nach Assisi, allwo er sein vergnügen etliche jahr hindurch in einem gantz eingezogenen leben fand. Er war im übrigen einer von den Pabstmäßigen Cardinälen, sonderlich weil er gegen die miteinander æmulirende cronen sich neutral aufführte. Allein hierbey mochte ihm wohl sein sonderlicher humeur in dem wege stehen, welcher überaus eigensinnig, melancholisch und unruhig war. Diese fehler ersetzte er durch ein sehr strenges und unsträfliches leben; so war er auch ein freund von gelehrten, und selbst in allerhand wissenschafften erfahren. Weil er an der St. Peters-kirche Canonicus gewesen, so hat er das breviarium zum gebrauch dieser kirche, auf seine eigene kosten zu Paris wieder drucken lassen, worauf er bey 8000 cronen gewendet. Ingleichen hat er seines gewesenen guten freundes, des Pater Marchesi, predigten zusammen suchen lassen, und auf seine kosten zum druck befördert. Er starb zu Rom den 9 aprii an. 1708. *The present state of the court of Rome* p. 46. *Mercure historique May* 1708.

Nero / ein sehr lustiger ort, nahe bey der stadt Antiochia in Syrien, welcher seinen namen von dem daben befindlichen vielen wasser bekommen hat, indem Ner in der Syrischen sprach einen wasser-brunnen bedeutet, und die alten Griechen einen wohl-bewässerten ort Nero zu nennen pflegten. Dieser ort war mit einem wald von cypressen und andern hohen bäumen umgeben, auch mit vielen blum- und andern gärten gezieret. Des Apollo bildniß stund daselbst, es wurde aber zur zeit Juliani des abtrünnigen an. 362 von dem donner niedergeschlagen. *Procop.* Pers. l. 2. *Sozomen. Baronius, &c.*

Nero/ (Domitius) oder wie sein anderer name ist, Claudius Nero, ein Römischer Kayser, war ein sohn Enei Domitii Aenobarbi, welchen er mit Agrippina gezeuget hatte. Das Kayserthum hatte er seiner mutter zu danken, als welche eine völlige beherrscherin von dem hertzen des Kaysers Claudii war. Diese spielte es dahin, daß ihr sohn Nero mit der Octavia, des Claudii tochter, vermählet wurde, ungeachtet sie vorhero mit dem Lucio Silano versprochen war. Hierauf muste ihn Claudius zu seinem sohn annehmen, dem zu ehren er nachmals den namen Nero Claudius Cäsar Drusus Germanicus sich beygeleget. Der ehrsüchtigen Agrippina stunde noch des Claudii sohn, Britannicus im wege, den sie aber durch allerhand listige ränke seines geburts-rechts beraubte. Ja als Claudius endlich ihre intriguen gemercket, bekam Agrippina davon wind, und ließ ihm gifft in gebratenen pilzen beybringen, darüber er den 13 oct. des 54 jahrs Christi sein leben endigen müssen. Damit sie nun ihrem sohn die erhebung auf den Kayserlichen thron desto gewisser machen möchte, verbarg sie des Claudii tod so lang, biß sie alles veranstaltet, und die von den Chaldäern bedeutete glückliche stund zu ihrem fürnehmen erschienen. Darauf machte man des Kaysers absterben kund, und Nero, welcher bereits vorhero zum Bürgermeister auf 20 jahr ernennet gewesen, wurde von dem Burrho, so Obrister über die Kayserliche leib-wacht war, den soldaten als Kayser vorgestellt, die ihn auch, gleichwie der Rath selbst, angenommen. Die ersten 5 jahr regierte er so wohl, daß nachmals der Kayser Traianus dieselben als ein vollkommenes muster eines weisen regiments gerühmet. Doch scheinet es, daß diese ehre nicht so wohl dem Nero, als seinem tugendhafften lehrmeister, dem Seneca, zuzuschreiben sey. Denn Nero ließ auch innerhalb dieser zeit einige proben von seiner boßhafften natur blicken, wiewohl er doch die vermahnungen des gedachten Senecä und des Burrhi mit höflichkeit und stillschweigen noch annahm. Nach der zeit aber setzte er alle scham auf die seite, und ließ seinen lastern völlig den zügel schiessen, wozu ihn der lasterhaffte Otho, so hernach auch Kayser worden, mehr und mehr angereitzet. Seine herrsch-süchtige mutter, welcher bereits vorher von einem Chaldäer geweissaget worden, daß ihr sohn, wenn er das Kayserthum erlanget, sie würde erwürgen lassen, muste bald anfangs seine grausamkeit erfahren. Hieran mochte wohl die ehrsüchtige Poppäa Sabina, welche bißhero zwar der liebe des Kaysers genossen, aber durch verhinderung der Agrippinä noch nicht dessen ehe-bette theilhafft werden können, die gröste ursach gewesen seyn. Die Agrippina, welche vielleicht von der Poppäa vornehmen nachricht gehabt, soll, selbigem zu begegnen, durch allerhand reitzungen den Nero zu einer blutschänderischen liebe angetrieben haben, welches aber noch Seneca durch die liebe der Acte verhindert. Poppäa hielt immittelst den wollüstigen Nero in ihrem liebes-garn noch immer bestricket, und also war es ihr um so viel leichter, den untergang der Agrippinä zu befördern. Er ließ ihr also dreymal gifft beybringen, welches aber wegen des genommenen gegen-gifts, schlechte würckung gehabt. Weil nun dieses nicht angieng, ließ er ein gemach so zubereiten; daß sie die einfallende decke erschlagen solte. Doch sie bekam hiervon zeitlich nachricht, und entgieng also diesem unglück, nicht aber den nachstellungen ihres grausamen sohns. Damit er desto besser an sie kommen möchte, stellte er mit ihr zum schein eine versöhnung an, lockte sie in Campanien in ein schiff, welches unten aus einander gehen solte, wenn es mitten im wasser wäre. Doch sie errettete sich auch diesesmal durch das schwimmen, und ließ davon ihrem sohn die nachricht hinterbringen, weil sie sich nach der kurtz vorher gegangenen versöhnung alles gutes zu ihm versahe. Dieser aber befragte sich hierüber mit dem Seneca und Burrho, und schickte endlich den Anicetum ab, welcher den mord verüben muste. Hierauf ließ dieser gottlose Kayser ihren todten und entblößten leib vor sich bringen, und den cörper öffnen, daß er sehen möchte, wo er im mutterleib gelegen hätte, verwunderte sich auch dabey, daß seiner mutter gliedmassen so wohl wären gebildet gewesen. Ob ihm nun gleich nachgehends das gewissen über dieser so unnatürlichen that aufgewachet, so wurde es ihm doch bald wiederum sowol durch des Burrhi, als vieler andern grosser bedienten schmeicheley eingeschläffert, und zwar um so mehr, als sie ihm von seiner mutter leichtsinnigkeit und gefährlichen anschlägen sehr viel mit bestem grund zu sagen hatten. Er selbsten suchte auf andere art seinen unmuth zu vertreiben. Denn er ließ sich stets auf der rennbahn als ein fuhrmann, und auf dem schau-platz mit der leyer singend sehen. An liederlicher und niederträchtiger aufführung bezeugte er ein so grosses belieben, daß er unsägliche kosten darauf wandte, und seinen gantzen schatz ausleerte. Hierauf verübte er einen mord nach dem andern, und Burrhus, welcher ihm bißhero so grosse dienste geleistet muste zuerst den kopff hergeben. Die unglückliche Octavia, seine gemahlin, wurde auf dessen befehl in dem 22sten jahr ihres alters erwürget, und sonsten legte er unzählige proben

von

vor seiner grausamkeit ab, welche genug bezeugen können, mit was vor verstellung er in den ersten fünff jahren seiner regierung, bey unterzeichnung eines todten-urtheils sich vernehmen lassen: Ihm solte nun nichts liebers auf der welt seyn, als wenn er niemals schreiben gelernt hätte. Nachdem er nun seinen muth mit vergiessung vieles bluts gekühlet hatte, wolte er auch mit dem brand der stadt Rom seine augen weiden. Es währte der brand sechs gantzer tage, und verzehrte den kostbarsten theil von Rom. Nero aber sahe dem feuer auf einem thurn zu, und sange dabey ein gedicht ab, welches er auf die zerstörung Troia gemacht, wie er sich denn auch als einen spielmann dabey angekleidet. Ohngeachtet es nun offenbar, daß der wüterich dieses feuer verursachet, entweder ein lebendiges vorbild von dem eingeäscherten Troia zu sehen, oder die ehre zu haben, daß Rom unter ihm neu erbauet worden, so schob er doch alle schuld auf die Christen, und richtete eine grausame verfolgung wider sie an. Zu wiederaufbauung dieser verbrandten stadt muste sonderlich der orient seine schätze hergeben, wie sie denn auch ein viel trefflicher ansehen, als vorhero, durch ihre herrliche gebäude, sonderlich den so genannten göldenen pallast, der residentz dieses Nero erhalten. Indem sich aber jederman seines untergangs von ihm befürchten muste, so waren verschiedene, welche sich, dieses ungeheuer auszurotten, zusammen verschworen, und C. Pisonem zum haupt hatten, der sich durch dieses mittel gedachte auf den thron zu schwingen. Doch die schuldigen, oder auch die nur in verdacht kamen, unter welchen sonderlich Seneca bekannt, zusamt der andern tochter Claudii, so Antonia hieß, musten mit dem leben büssen; wiewohl, da Nero diese letztere erst eine ziemliche zeit hernach, und als sie nicht wolte an der getödteten Poppäa platz seine gemahlin werden, hat tödten lassen, scheinet ihre zusammenschwörung, es seye gleich mit Pisone oder mit andern, ein lediger vorwand gewesen zu seyn. In dem folgenden jahr trat er seine schwangere gemahlin Poppäa mit füssen, daß sie darüber starb. Letzlich ließ er auch seine wuth wider die weltweisen und zauberer aus, die er insgesamt ins elend jagte, ja viele gar jämmerlich hinrichten ließ. Doch schmertzte die Römer niemand mehr, als der großmüthige Pätus Thrasea und Bareas Soranus, in welchen Nero die tugend selbst schien aus der welt verbannet zu haben. In dem zwölfften jahr seiner regierung gieng er mit einem ungemeinen grossen gefolg so aus lauter spielleuten, sängern und comödianten bestund, nach Griechenland, um daselbst sich als den besten dichter, sänger, lautenschlager und fuhrmann zu zeigen. Eben deswegen hatte er den gröbsten verdruß, als er bey den olympischen spielen von dem wagen fiel, wiewohl ihm dieses nur widerfahren ist, als er sich vermasse mit sechzehen pferden zugleich zu fahren, und sie allein zu leiten; da er denn mit gewöhnlichen zahlen noch gar wohl fortkommen konte. Achaien wurde zwar von ihm mit der freyheit beschencket, muste sie aber wegen der vielen kosten, so Nero verursachte, theuer genug bezahlen. Denn damit er an keinem laster einen mangel sehen liesse, so bezeugte er auch proben von seiner unmäßigen verschwendung. Er spendirte geringen kerlen wohl eine tonne goldes; in den comödien musten mit unsäglichen kosten gantze see-schlachten præsentiret werden; in Griechenland befahl er, den Corinthischen Isthmum zu durchgraben; in dem meer ließ er mit göldenen netzen fischen, und die maul-esel mit göldenen hufeisen beschlagen. Er trug auch kein kleid zweymal an seinem leibe. Das göldene hauß, so er, wie oben gedacht, erbauet, gleichte mehr einer stadt, indem darinnen äcker, weinberge, viehweide, wälder und ein grosser see waren. Das übrige glänzte von gold, perlen und edelgesteinen. Damit es ihm an geld niemals fehlen möchte, war es bey ihm genug, einen zum tod zu verurtheilen, wenn er nur grosse güter oder ungemeine tugend besessen. Domitius Corbulo war dessen ein unverwerfflich exempel. Er war einer der grösten Generalen, so Rom iemals gehabt, und hatte seine tapfferkeit sowohl in Teutschland als Armenien sehen lassen; zumal er dieses letzte Reich zweymal unter die Römische bothmäßigkeit gebracht; dessen ungeachtet ergieng der befehl zu seinem tod, welchem Corbulo mit seiner eigenen hand folge leistete. Ausser den gedachten beyden Reichen bekam Nero auch in Britannien zu thun, worinnen aber sein Statthalter Svetonius Paulinus gleichfalls glücklich war, und 23000 mann der Britten mit ohngefehr 10000 Römern erschlug. Die Jüden, welche bißhero sehr bedränget gewesen, wolten sich auch wieder empor bringen, und nöthigten an. C. 66 den Statthalter in Syrien, Cestium Gallum, die belagerung von Jerusalem aufzuheben, hängten ihm auch eine gute schlappe an; allein wie unglücklich es nachmals mit ihnen abgelauffen, ist bekannt. Sonsten sind auch in dem 12 jahr seiner regierung der Polemonische Pontus und die Cottischen Alpen zu Reichs-provintzien gemacht worden, dahero man auch dem Nero zugestanden, die mauren von Rom zu erweitern. Doch gleichwie dieses letztere ein blosser glücksfall war; also muß man die dämpffung der entstandenen rebellionen mehr der tapfferkeit seiner Generalen, als ihm selbst zuschreiben. Denn er vor sich ließ lauter proben von einem niederträchtigen und dabey grausamen gemüth sehen. Weil er es nun allzugrob machte, und dahero so wohl in den entlegenen landen, als in der stadt Rom selbsten, starcke partheyen sich gegen ihn hervor thaten, so kam er auf zureden des Helii, welchem er die gröste gewalt in seiner abwesenheit eingeräumet, in dem 13 jahr seiner regierung aus Griechenland wieder nach Rom. Allein es war bereits sein untergang beschlossen, und Julius Vindex, ein Printz von altem Königlichen Aquitanischen geblüt, wiegelte die Gallier wider ihn auf, welche sich in 10000 mann starck versammleten, und dadurch dem Spanischen Statthalter Galba den muth machten, daß er sich des Kayserlichen tituls anmaßte. Nero, als ihm das letzte unternehmen hinterbracht wurde, verfiel auf allerhand wunderliche anschläge. Bald hatte er für, er wolte seine feinde mit thränen zum mitleiden bewegen, bald wolte er den gantzen Rath ermorden, und Rom von neuem anstecken, bald erinnerte er sich einer weissagung von dem Königreich Jerusalem, und wolte dahero solches zu beherrschen in Orient gehen. Ja endlich kam es mit ihm dahin, daß er sich die hoffnung machte, durch die music und andere nichtige künste sein brodt zu verdienen. Doch indem er mit tausend sorgsamen gedancken beunruhiget wurde, kam die erfreuliche zeitung, daß Julius Vindex von dem Statthalter in Ober-Teutschland, Virginio Rufo, geschlagen worden. Allein die freud währete nicht lang, indem seine eigene leib-wacht ihm ungetreu wurde, und ihn dadurch nöthigte, seine sicherheit mit der flucht zu suchen. Er retirirte sich also auf seines freygelassenen, des Phaons, meyer-hof, allwo er aber die traurige post empfieng, daß ihn der Rath zum tod verurtheilet, auch bereits suchen liesse. Damit er nun seines unglücks bey zeiten loß werden möchte, stieß er sich auf einrathen seiner freunde selbst einen dolch in die kehle, und starb also in dem 31 jahr seines alters und im 14 seiner regierung, welches das 68ste jahr Christi war. *Suetonius* in vita Neronis. *Tacitus* in annal. l. 13, 14, 15, 16 & l. 11 hist. &c. *Cardanus* encomium Neronis &c. *

Nero, ein beschriebener betrüger, welcher um das jahr Christi 69 bald nach des Kaysers Neronis tod zum vorschein kam, und ein sclave aus Ponto, oder wie andere vorgeben, ein freygelassener aus Italien war, gab sich vor den besagten Kayser aus, und war demselbigen am gesicht und leib sehr gleich, konte auch eben so wie er auf instrumenten spielen, daß ihm dannenhero gar leicht einige und sonderlich etliche liederliche und herumschweiffende deserteurs glaubten, von welchen er durch allerhand versprechungen eine armee zusammen zu bringen sich bemühete, sodann auch würcklich auf die see gieng, und die insul Delos einnahm, welcher succes seine parthey vermuthlich sehr würde gestärcket haben, wofern nicht Galba in aller eil Calpurnium Asprenaten wider ihn commandiret hätte, welcher zu dieser insul kam, und mit ihm ein treffen hielt, worinnen der betrüger selbst das leben verlohren. Hierauf brachte man seinen cörper nach Rom, da denn alle leute sich über die grosse ähnlichkeit, die er mit dem Kayser Nero hatte, verwunderten. *Tacitus* hist. l. 2. *Zonaras* annal. Græc.

NERONIA, waren schauspiele, welche der Kayser Nero alle 5 jahr angestellt, sich selbst zu ehren, und daß er sein lange bey der regierung bleiben möchte. Man hatte daselbst dreyerley exercitia, in der music, in der poesie, im ringen und fahren. *Bulengerus* de theatro 1, 10. *Pitiscus* II, 265.

Nerva, (M. Coccejus) wurde A. C. 96 nach Domitiani tod, welcher ihn zuvor ins elend verjagt hatte, zum Kayser erwählet, ohngeachtet er zu Narni in Umbria gebohren, und also nicht Römischen ankommens war. Er entschuldigte sich zwar wegen seines hohen alters, die Kayserliche würde anzunehmen; allein er muste dennoch auf anstifften der verschwornen diese bürde über sich nehmen. Hierauf rieff er alsofort diejenigen wiederum in ihr vaterland, welche von dem Domitiano waren verjagt worden. Diese seine gnad erstreckte er auch absonderlich auf die Christen und Jüden, und suchte auf alle weise das Reich wiederum in seinen vorigen glantz zu bringen. Unter den zurück beruffenen war auch der Evangelist Johannes, welcher aus seinem Pathmo wiederum zu Ephesus ankam. Bey dem volck suchte er sich durch aufhebung der schweren auflagen beliebt zu machen, gleichwie er viel unnöthige kosten mit abschaffung verschiedener feste einzog. Ja was noch mehr, so verkauffte er lieber ein groß theil der Kayserlichen und seiner eigenen kostbarkeiten, als daß er hätte neue beschwerungen machen sollen. Von seiner gütigkeit legte er an dem M. Crasso, so ihm nach dem leben gestellet hatte, eine gnugsame probe ab, indem er ihn an statt der gebührenden straff bey der taffel neben sich setzte, und sich damit vergnügte, daß er ihn, als er selbst seinen vorsatz bekennet, mit der verbannung bestraffet. Doch, indem er allzu gelind war, schlichen sich viele laster ein, und seine autorität verlohr sich so gar, daß die leibwacht sich nicht entblödete, mit gewalt diejenigen von ihm zu fodern, welche den Domitianum entleibet hatten. Ja ob er wohl solche als die urheber seiner regierung, so gar mit vorhaltung seines leibs schützen wolte, muste er sie doch vor sich sehen todtschlagen. Da er nun befand, daß sein hohes alter ihm nicht mehr zulassen wolte, das werck, so er angefangen, wohl auszuführen, nahm er Trajanum, einen wegen seiner tugend und tapfferkeit berühmten mann, mit hinansetzung seiner verwandten, zu seinem collegen und nachfolger an, und starb hierauf den 27 jan. A. C. 98 in dem 66 jahr seines alters, oder wie Eutropius will, in seinem 72 jahr, nachdem er 1 jahr, 4 monat und 11 tage regiert hatte. *Dion.* in Nerva. *Aurel. Victor* de Cæsar. *Herodianus. Eutrop.* l. 8. *

Nervia, ein fluß in Italien, welcher in der Grafschafft Nizza entspringt, und in dem Genuesischen gebiet, nicht weit von Vintimiglia, in das Ligustische meer fällt. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 644.

Nervii, ein volck in dem alten Belgio, dessen tapfferkeit und klugheit in dem krieg von Julio Cäsare sehr gerühmet wird. Sie gehöreten zum district von Cambray. *Cæsar.* comment. bell. Gal.

Nervus, war bey den Römern ein stock, in welchem die gefangenen sitzen musten. Man hatte ihn auf zweyerley art, entweder gelind, daß nur die füsse drinn stunden; oder scharff, so daß auch die hände darinn waren, und der mensch auf allen vieren stehen muste. *Salmasius* de modo usur. c. 18. *Pitiscus.*

Nesatium, war ehemals eine sehr veste stadt in Istrien, an dem ort, wo der fluß Arsias sich in das meer ergiesset, und wo heutiges tages Castelnuovo zu sehen ist. M. Junius und A. Manlius belagerten diese vestung in dem jahr 573 nach erbauung der stadt Rom, und Claudius Pulcher führte 2 neue legionen davor, brachte es auch

mit

mit grosser mühe dahin, daß der fluß, welcher die mauren umgab, abgeleitet ward. Hierdurch wurden die belagerten zu einer solchen verzweiffelung bewogen, daß sie ihre weiber und kinder erwürgten, und deren cörper über die mauren schmissen. Die Römer aber drungen gleich darauf in die stadt hinein; da denn der König Epulo, welcher nebst den vornehmsten des landes seine sicherheit allda gesucht hatte, sich selbst einen dolch in die brust stieß, und die übrige besatzung theils gefangen, theils getödtet, auch die gantze provintz Istrien unter der Römer bothmäßigkeit gebracht wurde. *Liv.* hist. l. 42. *Plin.* hist. natur. l. 3 c. 19, 21. *Ferrar.* lexic. geogr. *Manzuoni* descritt. dell'Istria p. 13. *Leander Albert.* descript. Ital. *Historia de Trieste* del P. Ireneo della Croce p. 63.

Nesle, lat. Nigella, eine kleine stadt in Franckreich in dem gebiete von Santerre in der Picardie, an einem kleinen flusse, Ignon genannt, welcher sich in die Somme ergeust, 2 meilen von Ham zwischen Peronne und Noyon, führet den titul einer Marggrafschafft, und wurde an. 1472 von dem Hertzoge von Burgund, Carolo Audace, durch sturm erobert. Die einwohner hatten einen von seinen Herolden, welcher sie zur übergabe aufzufordern abgeschickt worden, wie auch noch 2 andere personen in währendem stillstande getödtet. Dieses reitzte gedachten Hertzog zu grosser grausamkeit wider sie, so gar, daß er auch derjenigen nicht verschont, welche ihre zuflucht in die kirchen zu den altären genommen. Diejenigen aber, welche dem grimm der soldaten entrunnen, wurden entweder aufgehenckt, oder man hieb ihnen die hände ab. Von dieser stadt hat das geschlecht de Nesle seinen namen bekommen, aus welchem viel vornehme männer entsprossen sind. Unter denselbigen ist sonderlich bekandt Radulphus, welcher Connetable von Franckreich worden, und in dem treffen bey Courtray an. 1302 sein leben verlohren. Guido von Nesle, Herr von Offenont, war Marschall von Franckreich, und kam in der schlacht bey Macron in Bretagne an. 1352 um. Die vornehme häusere von Clermont und Mailly haben in einigen ihrer ästen diesen namen geführet. Die letztere, so eben dißmal in Franckreich gar angesehen ist, hat diesen Marquisat durch die heyrath des Louis Charles de Mailly, dritten sohns Renati III de Mailly, mit Jeanne de Monchy, so an. 1648 getroffen ward, erworben, als deren mutter Margueritte aux épaules, zugenamt de Caval, würckliche erbin und Marquisin von Nesle gewesen ist; wiewohlen, da jedoch obige Jeanne einen bruder hatte, solches nicht anderst, als vermittelst eines mit deme geschlossenen kauffs, darinnen noch andere wichtige güter begriffen waren, geschehen ist. Obiger Louis Charles hat sich in allen kriegen seiner Königen seit a. 1640 trefflich herfürgethan, den schönen Hôtel de Mailly in Paris, so wohl als das schloß de Nesle sehr schön aufgebauet, und ist er erst an. 1708 im 90 jahr seines alters verstorben. Von seinen kindern sind hier zu mercken Louis II de Mailly, Marquis de Nesle, Obrister in dem regiment von Condé, und Marschall de Camp, starb an einer an. 1688 vor Philippsburg empfangenen wunden, von seiner gemahlin Marie de Coligni, einen einigen sohn Louis III hinterlassend, von deme sogleich, samt einer tochter Charlotte de Mailly, die sich an. 1711 mit Eman. Franc. Josepho Hyacintho, dem Printzen von Nassau-Stegen, vermählt. Louis III ward erst nach seines vaters tode den 27 febr. 1689 gebohren, ist heut zu tag Capitain des Gens d'armes Ecossois, und hat sich an. 1709 verheyrathet mit Charlotte Armande Mazarini, Coroli Julii Hertzogs von Mazarin tochter. Der andere sohn des erstgemeldten Louis Charles de Mailly, Marquisen von Nesle, so zu mercken, war Franciscus Ertz-Bischoff zu Arles, und hernach zu Rheims, welcher an. 1719 zum Cardinal ernennet, aber an. 1721 wieder verstorben ist. Der dritte endlich auch Louis genannt, und also gleiches namens mit seinem ältesten bruder, ward Marschall de Camp und Mestre de Camp General über die Frantzösische Dragoner, hinterliesse kinder beyderley geschlechts, nennet sich aber nicht mehr von Nesle, als welcher titul seines ältern bruders stamme zukommt. *Moleres* des famil. de Picardie. *Feron. Godefroy. P. Anselme*, &c. *

Nesler, nach verschiedenen muthmassungen sollen bey anlaß der in obigem articul gemeldten verwüstung der stadt Nesle durch Carolum Audacem einige von Nesle nach Straßburg gegangen seyn, deren posterität sich nach Schlesien und der Chur-Marck Brandenburg gewandt, auch daselbst ansehnliche chargen bedienet, ob sie wohl sich des Adels enthalten, und nach der Teutschen redensart Nesler genannt worden. Martinus war zweyer Churfürsten von Brandenburg, Johannis Georgii und Joach. Friderici Ober-Hof-Prediger und Decanus des Collegiat-Stiffts zu Berlin. Georgius ward an. 1623 erster Rector Magnificus der universität Altorff, ist durch schrifften bekandt. Sein bruder Adam, J. U. D. war Churfürstlich-Brandenburgischer Cammer-Rath und Lehens-Secretarius zu Cüstrin in der Neu-Marck, hat verschiedene gute Disputationes ediret. Dessen noch lebender sohns-sohn, Joachim Christian, hat schon, wie er zu Halle studirte, den Carlowitzischen frieden ins Teutsche vertiret, und mit einigen noten ediret; ingleichem die deduction, repræsentatio juris clari & liquidis, die Orangische successions-sache betreffend, übersetzet. Nach abgelegten reisen, die er in Engell. Holl. und Teutschland ꝛc. gethan, hat er sich währender 7 jahren, da er dem jetzt-regierenden Fürsten von Anhalt-Cöthen zu Berlin, und nach diesem des Marggrafen Alberti ältesten Printzen daselbst erzogen, zum besten der Reip. litterariæ bey müßig-gewesenen stunden occupiret, wobey ihm die wissenschafft vieler theils jetztlebenden sprachen, grossen vortheil angewiesen: von welches fleiß und einsehen man, dem vernehmen nach, ein vollständiges opus politicum, nebst einem andern wercke, unter dem titul: De legatis, eorum genere, jure, inviolabilitate & foro; item de casibus circa hoc notabilioribus & recentioribus, liber singularis, zu hoffen. Biß an. 1721 lebte er als Marggräflich-Bayreuthischer und Fürstlich-Anhalt-Bernburgischer Hof-Rath zu Berlin, verwaltete daselbst seiner Principalen interesse, und zog von da nach Anspach. *

Nesselius, (Daniel) Kayserlicher Bibliothecarius, war von Ulzen, einem Lüneburgischen städtlein, gebürtig, und hatte zum vater Martinum Nesselium, welcher in der Lateinischen poesie und andern arten der gelehrsamkeit nicht uneben war. Den grund seiner studien legte Daniel auf dem gymnasio zu Lüneburg, von dar er sich auf verschiedene academien in Teutschland begeben, und sonderlich zu Rostock eine zeitlang verblieben. Ob nun gleich sein hauptzweck die erlernung der rechte war, darinnen er auch die Doctor-würde erhalten; so legte er sich doch mit noch grösserm eyfer auf die litteratur, und tractirte die historie nebst dem jure publico. Nachgehends kam er nach Wien, und bekleidete bey verschiedenen Kayserl. gesandschafften das amt eines Secretarii, biß er endlich an. 1679 an des berühmten Lambecii stelle zum Kayserlichen Bibliothecario ernennet worden. Hierzu trug nicht wenig der Graf von Harrach bey, auf dessen zureden er auch die Lutherische religion mit der Catholischen verwechselt. Gleich bey antritt seiner bedienungen bekam er gewaltig viel zu thun, indem er auf befehl des Kaysers die gantze bibliothec umsetzen müssen; weil Lambecius in derselben gar grosse unordnung verursachet, daß er alles nach den materien disponiren wollen. Lambecius hatte auch über 4000 codices mit unter seine bibliothec aus der Kayserlichen gebracht, die Nesselius nicht ohne grosse arbeit wieder heraus suchen konte. Der Kayser Leopoldus machte ihn zu seinem Rath, und erhub ihn in den Adelstand. Auf dessen befehl machte er einen auszug aus den 8 tomis commentariorum Lambecii über die Wienerische bibliothec. Er behielt zwar Lambecii worte, nicht aber die ordnung, und that etliche philologos, historicos und Orientalische bücher von neuem hinzu, wiewohl er des Lambecii fleiß nicht gleich kommt. Er hatte auch vor, ein in dem jure publico nützliches werck heraus zu geben, wie davon der an. 1690 gedruckte vortrag eine probe geben kan. Es führte solcher den titul: Prodromus historiæ pacificatoriæ, sive index chronologicus in corpus historico-politicum publicarum pacificationum, confœderationum, ligarum, conventionum, transactionum, pactorum, tabularum fœderis, instrumentorum pacis, neutralitatis, commercii, associationis, provisionis, guarantiæ, recessum interimisticorum ab anno Christi 1400 usque ad annum Christi 1685 per totum terrarum orbem sancitorum & conclusorum. Er starb endlich an. 1700. *Monatlicher auszug* mense junio an. 1700 p. 332.

Nesselrode, diese uralte ansehnliche familie, so heut zu tage den Freyherrlichen und Gräflichen character führet, und zu der Rheinischen Ritterschafft gezehlet wird, hat vorzeiten auch in Thüringen und selbiger gegend floriret. Man findet in einem alten briefe Bertholden von Nesselrode, Rittern, an. 1375 als Vogten zu Altenburg, und Walthern als Sächsischen Amtmann zu Dresurth an. 1338 als zeugen angeführet. Bucelinus leitet die ordentliche stamm-reihe von Wilhelmo von Nesselrode, der an. 1389 gestorben, her, welcher die Herrschafften Stein und Ehreshofen erheyrathet. Seine nachkommen haben sich in die häuser Stein, Ehreshofen und Rhade vertheilet. Von dem erstern war Bertram, Freyherr von Nesselrode, des Hertzogthums Bergen Erb Cämmerer und Erb-Marschall, an. 1481 auf dem thurnier zu Heydelberg. Dessen enckel, gleiches namens, war Chur-Cölnischer Cammer-Herr, geheimder Rath, und 58 jähriger Statthalter in dem sogenannten lande Rest. Er starb in dem 86sten jahre seines alters. Sein sohn Frantz, Chur-Cöllnischer Cammer-Herr, geheimder Rath und gevollmächtigter Gesandter auf den Riemägischen friedens-handlungen, hat die freye Reichs-Herrschafft Reichenstein käuflich an sich gebracht, worauf er zu anfang des 18 seculi von dem Kayser in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden, und an. 1706 sitz und stimme auf dem Reichstage zu Regenspurg erhalten. Er starb an. 1707 auf seinem schlosse Herten in Westphalen, 3 meilen von Dortmund gelegen. Von seinen söhnen hat der älteste, Bertram Carolus, seinen stamm fortgepflantzet. An. 1707 war Graf Frantz Wilhelm von Nesselrode Bischoff zu Fünffkirchen, gevollmächtigter Kayserl. Minister an dem Savoyischen hofe, und ist er vermuthlich ein bruder des vorhergedachten Graf Frantzens. An. 1718 florirte ein Graf von Nesselrode als Chur-Pfältzischer Vice-Ober-Stallmeister. *Bucel.* Itemm. P. 4. *Lucæ* Schles. chron.

NESSUS, der name eines von den erdichteten Centauris. Die Poeten melden von ihm, daß, als Hercules mit seiner neuen gemahlin Dejanira nothwendig über einen tieffen fluß zu passiren gehabt, er sich freywillig angeboten, die letztere hinüber zu tragen. Als nun hierauf Hercules schwimmend an das jenseitige ufer gekommen, habe er gesehen, daß an dem andern ufer Nessus der Dejanira gewalt anzuthun versucht. Hierüber sey er dermassen ergrimmet, daß er ohne verzug dieses monstrum mit einem pfeil tödtlich verwundet. Nessus aber, um sich zu rächen, habe vor seinem tode sein mit blut bespritztes kleid oder hemde der Dejanirä, als ein unfehlbares mittel, ihren gemahl von aller fremden liebe abzuziehen, recommendiret. Da nun nach verlauff einer geraumen zeit Dejanira nachricht erhalten, daß Hercules andere zu lieben angefangen, habe sie ihm das oberwehnte kleid zugeschickt, welches er auch, eben da er ein opffer vorgehabt, angezogen. Allein so bald selbiges nur an seinem leibe erwärmet, habe es bey ihm hefftige schmertzen und eine raserey zuwege gebracht, worüber er sich selbst auf einem scheiter-hauffen verbrennet. *Ovid.* metam. lib. 9 fab. 1, 2, 3, 4. *Pomey* panth. mythic p. 239, 240.

Nestor von Pilus, Nerei und Cloridis sohn, dessen in dem Homero und andern Poeten zum öfftern gedacht wird. Er brachte noch bey seines vaters zeiten die Elier unter sich. Folgends wohnte er

der hochzeit Pirithoi bey, und halff da die Centauros schlagen. A. M. 2870 war er nebst Agamemnone, der ihn wegen seiner weißheit und beredsamkeit sehr hoch hielt, mit bey der belagerung der stadt Troia. Homerus erzehlet von ihm, daß er sein leben auf 300 jahr gebracht habe, wiewohl andere glauben, daß er nur 90 jahr gelebet habe, weil die grösse seines seculi, deren er 3 gelebet haben soll, sich nur auf 30, nicht aber auf 100 jahr erstreckte. *Ovid.* l. 12 metam. *Juvenal.* in sat. 10. *Tibull.* l. 4. *Propertius* l 2 &c.

Nestorius, einer der vornehmsten haupt-ketzer, welcher mit seinem anhange die Christliche kirche in dem 5ten seculo verunruhiget hat. Wiewohl viele, so die sache genauer untersuchet, darvor halten, daß ihm zu viel geschehen, und daß wenigstens seine absicht nicht böse gewesen, wenn auch gleich seine lehre in dem grunde des glaubens nicht allzurichtig wäre. Er war gebürtig aus Germanicia, einer kleinen stadt in Syrien. Anfänglich lebte er als ein Mönch in dem kloster S. Euprepii; darauf war er ein Priester zu Antiochia, woselbst er durch seine ungemeine beredsamkeit und andere gute qualitäten eine solche reputation erlangte, daß er an. 428 nach dem tode des Sisinnii, von dem Kayser Theodosio juniore zum Patriarchen von Constantinopel verordnet wurde. So bald er diese würde erreichet, ließ er einen sehr grossen eyfer gegen die ketzer verspüren, und redete in seiner ersten predigt den Kayser also an, er solte verschaffen, daß die kirche von den ketzern gereiniget würde, so wolte er ihm den himmel geben; er solte ihm beystehen, die ketzer auszurotten, so wolte er wieder dem Kayser beystehen, die Perser zu vertilgen. Diesen seinen eyfer bezeugte er auch in der that, indem er die Arianer und Macedonianer und andere auf das hefftigste verfolgte, wodurch in der stadt grosse unruhe entstund. Doch soll er den Pelagianern nicht ungeneigt gewesen seyn, wie einige aus des Römischen Pabsts Cölestini epistel, die er an ihn geschrieben, schliessen wollen. Es hatte aber Nestorius einen Priester von Antiochia, namens Anastasium, mit sich gebracht, welcher bißweilen in seinen predigten das volck erinnerte, man solte Mariam keinesweges eine Gottes-gebährerin nennen. Denn, sagte er, Maria war ein mensch, nun kan Gott von einem menschen nicht gebohren werden. Hieran stiessen sich unterschiedene, denen diese lehre gantz fremde und irrig vorkam. Nestorius im gegentheil, an statt daß er den Anastasium deswegen hätte bestraffen sollen, fieng an, ihn zu vertheidigen, und in seinen predigten eben dergleichen vorzubringen. Er blieb dabey, man könte Mariam keine Gottes-gebährerin nennen, wohl aber eine gebährerin Christi; denn gleichwie in Christo 2 naturen wären, so wären auch in ihm 2 personen; als ein Gott wäre er ein sohn Gottes, und als ein mensch wäre er ein sohn Mariä, läugnete also, daß beyde naturen durch eine persönliche veremigung mit einander vereiniget wären, und behauptete dagegen, daß Gott in Christo, so fern er ein mensch, nur wie in einem tempel wohne, und was dergleichen lehrsätze mehr waren, die nothwendig aus seinem haupt-irrthum fliessen musten. Ob er sich nun gleich anfänglich so erklärte, daß einigen seine meynung etwas zweiffelhafftig vorkommen möchte; verfiel er doch allezeit weiter, und legte endlich seine irrthümer deutlich genug an den tag. Er war auch von seiner meynung so gar nicht abzubringen, daß er vielmehr die lehre der rechtgläubigen vor irrig anfahe, als welche, seinem begriffe nach, die beyden naturen in Christo confundirten, und den Apollinarismum einführten. Da nun dieses hin und wieder bekandt wurde, wurde er erstlich etliche mal von Cyrillo, der Bischoff zu Alexandria war, gar freundlich, auch von dem Römischen Bischoff Cölestino, und zugleich von dem Römischen Synodo etwas härter erinnert; allein es war vergeblich. Nestorius blieb bey seiner meynung und schrieb sowohl an den Kayser, als andere Bischöffe unterschiedene briefe, um selbige auf seine seite zu bringen. Da ließ sich unter andern Cyrillus von Alexandrien eyfrig angelegen seyn, diese ketzerey zu unterdrücken, zu welchem ende er einen Synodum zu Alexandrien versammlete, in dessen namen an den Nestorium geschrieben, und derselbe nochmals ermahnet wurde, daß er von seinem irrthum abstehen möchte, welchem schreiben Cyrillus 12 anathematismos hinzu fügte, denen Nestorius eben so viel anathematismos entgegen setzte. Da nahm sich auch Johannes, Bischoff von Antiochien, der des Nestorii freund war, dieser sache an, der da glaubte, in des Cyrilli anathematismis solche lehren gefunden zu haben, welche die Apollinarische ketzerey wiederum einführten: weswegen auf einem Concilio, so er deswegen versammlet hatte, den Bischöffen, Andreä und Theodoreto, von ihm befohlen wurde, des Cyrilli 12 anathematismos schrifftlich zu beantworten. Weil nun dadurch dieser streit nur vergrössert wurde, und Nestorius zu ablegung seines irrthums keinesweges konte gebracht werden, wurde endlich an. 431 von dem Kayser Theodosio II und Valentiniano III ein allgemeines Concilium zu Ephesus beruffen. Nestorius war fast der erste, der auf demselbigen erschien, nach welchem auch Cyrillus sich einfand; allein Johannes, Patriarch von Antiochien, erschien nicht zu rechter zeit, dahero das Concilium 16 tage verschoben wurde. Hierauf kamen 2 Metropoliten, die Johannes von Antiochien voraus geschicket, und meldeten in dessen namen, daß der Synodus nur den anfang machen könte. Dasselbe geschahe auch, und darauf wurde Nestorius, nachdem man ihn dreymal citiret, er aber vor dem Synodo nicht erscheinen wollen, verdammt und abgesetzt. Zwey tage darauf kam endlich Johannes mit den seinigen an, und als er vernahm, daß Nestorius schon verdammet, und des Cyrilli 12 anathematismi approbiret worden, stellte er gleichfalls eine versammlung einiger Bischöffe an, welche die schlüsse des Synodi für nichtig erkannten, Cyrillum und Memnonem, den Bischoff zu Ephesus, absetzten, und die übrigen Patres in den bann thaten. Diejenigen, so es mit dem Cyrillo hielten, thaten wiederum dergleichen, erklärten des Johannis schlüsse für nichtig, satzten ihn mit den seinigen ab, und thaten sie in den bann. Der Kayser Theodosius hatte einen seiner bedienten, Candidianum, mit nach Ephesum geschickt, alle unordnung zu verhindern, und ein anderer, namens Irenäus, hatte aus freundschafft den Nestorium dahin begleitet. Diese beyden fiengen die briefe der rechtgläubigen auf, und schrieben andere briefe an den Kayser, darinnen sie dieselben hefftig angaben, auch endlich es dahin brachten, daß Cyrillus und Memnon in verhafft genommen wurden. Doch als man endlich einen weg gefunden, dem Kayser die briefe der rechtgläubigen einzuhändigen, wurde derselbe bewogen die decreta dieses Concilii wider Nestorium zu approbiren. Nachdem man also Nestorium abgesetzt, wurde ihm erlaubet, in sein voriges kloster S. Euprepii wieder zu kehren, darinnen er sich auch 4 jahr aufhielte, worauf er auf befehl des Kayserś in das exilium nach Oasis geschickt wurde, und als diese stadt von den Barbarn erobert und ruiniret war, muste er sich nach Panopolin, einer stadt in der Egyptischen provintz Thebais, retiriren, wiewohl er auch daselbst nicht lange ruhe hatte, indem er sich von einem ort zu dem andern zu begeben gezwungen wurde, biß er endlich durch einen hefftigen fall seinen geist aufgeben muste. Sonst giebt man dem obgedachten Concilio zu Ephesus schuld, daß man damit eben nicht allzurechtmäßig verfahren, und wirfft vornemlich dem Cyrillo für, daß er selbiges wider die ausdrückliche protestation der Kayserlichen Abgeordneten und den willen vieler Catholischen Bischöffe angestellt, daß er mit fleiß die bald zu hoffende ankunfft der morgenländischen Bischöffe nicht erwartet, ja so gar nicht einmal so lange verzogen, biß Gesandten von Rom oder sonst ein einziger Abendländischer Bischoff angelangt wären, und daß also diese zusammenkunfft aus lauter Egyptischen und Asiatischen Bischöffen, die sämtlich ihm angehangen, bestanden. Man sagt weiter zu seiner beschuldigung, daß er auf dem Concilio allein geherrschet, und des Nestorii richter gewesen, dessen feind er war, daher er ihn in einem tage zweymal fordern lassen, und da Nestorius zu erscheinen versprochen, so bald das Concilium beysammen seyn, und er die versicherung haben würde, daß seine feinde nicht seine Richter seyn solten, dennoch die klage angenommen, den proceß angestellt, und in einem tage die gantze so wichtige untersuchung in einer einzigen session zu ende gebracht, worüber schon damals viel Catholische Bischöffe ihr mißfallen bezeigt. *Socrates* l. 6 hist. eccl. c. 29 & 32. *Evagrius* l. 1 c. 2 & seq. *Theodoretus* hist. eccl. l. 4. *Leo M.* sermone 6 de jejunio septimi mensis. *Baronius. Natalis Alexander. du Pin. Spanhemius* hist. eccl. sec. 5. *Doutin* histoire du Nestorianisme. *Sagittarii* introd. ad hist. eccles. c. 33 sect. 53. *Arnold* ketzer-histor. *Bayle*

Nestorianer, werden diejenigen ketzer genennet, welche des Nestorii irrthümer in der Christlichen lehre angenommen. Denn ob zwar Nestorius mit seinen lehren auf dem Ephesinischen Concilio verdammet, und seiner würde entsetzet wurde, so daß er auch seine übrige lebens-zeit in dem höchsten elende zubringen muste, hatte er dennoch sehr viel anhänger, und breitete sich diese ketzerey so mächtig durch gantz Orient aus, daß noch biß auf den heutigen tag eine unglaubliche anzahl solcher leute, die derselben zugethan sind, daselbst soll anzutreffen seyn. Die ursach solcher ausbreitung soll, wie etliche vorgeben, diese seyn, weil der Persische König Cosroes dem Kayser Heraclio zum verdruß alle seine unterthanen gezwungen, die Nestorianische ketzerey anzunehmen, und im gegentheil keinen einzigen rechtgläubigen in seinem Reiche dulten wollen. So viel ist gewiß, daß diese ketzerey in Mesopotamien, Assyrien, Armenien und Babylonien sich sehr ausgebreitet. Wie sie denn hin und wieder ihre Patriarchen haben, sonderlich zu Mosul, welche stadt vor diesem Seleucia Babylonia hieß, und in Babylonia oder Chaldäa gelegen, dahero die Nestorianer auch Chaldäer genennet werden. Etliche melden, daß dieser Patriarch zu Mosul über alle andere sey, und die macht habe, nebst unterschiedenen Bischöffen auch 2 Primaten, einen über Orient, den andern insonderheit über Indien, zu constituiren. Denn es hat sich auch diese ketzerey durch gantz Ost-Indien ausgebreitet, und wie etliche melden, soll man bey den Tartarn und Chinesern viele gefunden haben, so derselben zugethan gewesen. Man berichtet dergleichen von den Habessyniern, wiewohl von diesen andere das gegentheil darthun, und beweisen, daß die Habessynier von dem irrthum der Nestorianer gantz entfernet seyn. Die Catholichen geben vor, daß die Orientalischen Nestorianer sich zum öfftern der Lateinischen kirche unterwerffen, als zu den zeiten des Pabsts Eugenii III und an. 1274, da ein Nestorianischer Bischoff von Nisibis sein glaubens-bekänntniß an den Pabst geschickt. Wie denn auch kurtz nach dem Concilio zu Florentz, als der Pabst Eugenius IV annoch einige sessiones zu Rom hielt sich die Nestorianer aus Cypern mit ihrem Metropolitano Timotheo dahin begaben, um sich mit der Römischen kirche zu vereinigen. Unter der regierung des Pabsts Julii II thaten einige Nestorianer dergleichen, welchen der Pabst einen Mönch, namens Simon Sulacha, zum Patriarchen verordnete, der seinen sitz zu Caramit in Mesopotamien nahm. Zu den zeiten des Pabsts Pii IV that Abd Jesu dergleichen, der sich auch auf dem Tridentinischen Concilio befand. Wie denn auch der Patriarch Elias einen Archidiaconum der Patriarchalischen kammer, namens Adam, an den Pabst Paulum schickte, welches dem Päbstlichen Secretario, Petro Strotza, gelegenheit gab, seinen tractat de dogmatibus Chaldæorum zu verfertigen. Sonsten mercken einige an, daß die neuen Nestorianer in ihren irrthümern nicht so weit gehen, als die alten, und es kan wohl seyn, daß bey der grossen unwissenheit, so bey den Orientalischen völckern regieret, die meisten unter ihnen selbst nicht wissen, was sie glauben. *Bzovius. Spondanus. Raynaldi* ad A. C. 1247 & 1445. *Morinus* de ord. sacr. *Chytræus* orat. de Statu Græciæ. *Clemens Galanus* in hist. Armen. eccl. & pol. *Ludolfus* hist. Æthiop. l. 3 c. 5. *Spanhemius* hist. eccl. N. T. sec. 5 n. 7. *Meyerus* in histor. relig. c. 5 sect. 16 & 17. *Maimbourg*

bourg hist. du schisme des Grecs. *Simon.* histoir. critique de la creance & des coutumes des nations du Levant. *Fevre* theatre de la Turquie. *Doucin* histoire de Nestorianisme.

NETHINIM, waren gewisse leute, welche Gott der Herr den Leviten zugeordnet hatte, daß sie ihnen aufwarten musten. Sie bestunden aus Midianitern, Num 31, 29. und Gibeoniten, Jos. 9, 23. welche theils kriegs-gefangene, theils freywillig ergebene waren. Sie musten also holtz hauen und wasser zutragen, in welcher verrichtung sie auch von David und Salomon gelassen wurden. Sie waren Proselyti justitiæ; und wurden zwar von den Israeliten wenig geachtet, dem aber ohngeachtet giengen sie doch mit in die Babylonische gefängniß, kamen auch wieder zurück, und verrichteten daß ihre wie zuvor. *Leidekkerus* de rep. Hebr. 10, 5. *Sigonius* de rep. Hebr. 5, 7. *Godwin* Mos. & Aaron. 1, 5-25. *Relandus* ant. Hebr. 1, 6, 9. *Abichtius* diss. de servorum Hebr. acquisitione ac servitiis c. 2 §. 2.

Netec/ Netze/ ein fluß in Polen, welcher im land Cujavien aus dem see Gupio entspringt, durch Posnanien in Pommern und oberhalb der stadt Landsberg in die Warta laufft.

Netscher/ (Caspar) ein berühmter mahler in Holland, war aus Prag gebürtig, muste aber der Catholischen religion wegen, deren seine mutter anhieng, mit derselben entfliehen, und kam nach Arnheim in Gelbern, wo ihn ein Doctor medicinæ anfangs studiren, hernach aber, als er mehr neigung zu der mahlerey bey ihm fand, auch diese kunst lernen ließ, in welcher er mit der zeit so viel begriffen, daß seine arbeit überall von den liebhabern sehr hoch gehalten worden. Er hatte sich in Holland niedergelassen, wo er auch, ohngeachtet ihn der König von Engelland an seinen hof berieff, an. 1684 gestorben ist. *de Piles* abregés de la vie des peintres.

Netterus/ (Thomas) mit dem zunamen Waldensis, weil er aus einem Engelländischen flecken, namens Walden, gebürtig war, dahero er von etlichen fälschlich Nettervvaldensis genennet wird. Er studirte in seiner jugend zu Oxford, woselbst er auch den titul eines magistri erlangte; worauf er zu London in den Carmeliter-orden trat. Der König Henricus IV von Engelland schickte ihn auf das Concilium zu Pisa, woselbst er sich sehr bemühete, die spaltung unter den Päbsten aufzuheben, und sich den Gegen-Päbsten Gregorio und Benedicto kräfftig widersetzte. Als er zurück kam, wurde er an. 1414 Prior provincialis seines ordens, und ließ wider die Wiclefisten einen grossen eyfer führen, so daß er auch den König Henricum V öffentlich bestraffte, als wenn er in austilgung der ketzer gar zu nachläßig wäre. Hierdurch brachte er sich in solches ansehen, daß er des Königs Beichtvater, auch an. 1415 auf das Concilium zu Costnitz geschickt wurde, seine kunst daselbst wider die Hußiten zu beweisen. Man sendete ihn auch an. 1419 an den König in Polen, Uladislaum, und an den Großmeister des Teutschen ordens, Michaelem, den frieden zu befördern, bey welcher gelegenheit er den Hertzog von Litthauen, Vitoldum, zu der Christlichen religion bekehret hat. Darauf folgte er dem Könige von Engelland, Henrico V, vor dessen siegreichen waffen sich damals gantz Franckreich beugen muste, und stund ihm bey, als er an. 1424 seinen geist aufgab. Henricus VI machte ihn gleichfalls zu seinem Beichtvater, welchen er auch begleitete, als sich derselbe zu Paris zu einem Könige in Franckreich wolte crönen lassen; doch Netterus starb auf der reise zu Rouen den 3 nov. an. 1430. Er hat sehr viel schrifften verfertiget, unter welchen allein gedruckt ist dessen doctrinale antiquitatum fidei ecclesiæ Catholicæ, welches ein weitläufftiges werck ist, wider die Wiclefisten und Hußiten, so er dem Pabst Martino V dediciret hat. *Trithemius* & *Bellarminus* de script. eccles. *Lucius* in biblioth. Carmelitica. *Alegre* in paradiso Carmelitarum. *Pitseus. Possevinus. Cochlæus. Cave, &c.*

Nettuno/ lat. Neptunium, eine kleine stadt in der Campagna di Roma, an dem Tyrrhenischen meer gelegen. Sie hat unterschiedene feine häuser, auch einige palläste, worunter der Pamphilische und Costagustische sonderlich gesehen zu werden verdienen. Die weiber daselbst pflegen sich insgesamt roth zu kleiden, und dabey, auf die art des Barbarischen frauenzimmers, kleine wämser zu tragen. Die umliegende gegend ist sehr angenehm. Die alte stadt Antium soll ehemals gestanden haben, wo jetzo Nettuno stehet. *Deliæ. de Ital. VI*, p. 37. siehe **Antium**.

Netzschkau/ ein städtlein oder flecken in dem Voigtlande, zwischen Zwickau und Elsterberg, in des amts Plauen bezirck gelegen, ist schrifftsäßig, und unter Chur-Sächsischer hoheit.

Neuamt/ eine der fürnehmsten, dem Canton Zürich gehörigen herrschafften und vogteyen, welche viel schöne dörffer und höf begreifft, war ehemal ein stück landes so zu der Grafschafft Kyburg gehörte: als aber die stadt Zürich an. 1442 mit Kayser Friderico III einen bund und vereinigung gemacht, krafft deren sie demeldtem Kayser die Grafschafft Kyburg frey übergabe, hat sie gleichwohl ihro von dieser Grafschafft vorbehalten diejenige darzu gehörige örter, welche jenseits der Glatt gelegen, so sich von dem fallenden brunnen einem eine halbe stunde ausser der stadt Zürich gelegenen hof, biß auf Kayserstuhl an dem Rhein erstrecket, welcher district von selbiger zeit an das Neuamt genannt und biß dato von 2 kleinen Räthen der stadt Zürich bevogtet wird. *Blunt schli. Dict. Heler.*

Neu-Angermünde/ s. Angermünde.

Neuberg/ ein Cistercienser-kloster in Steyermarck, so Otto, Hertzog in Oesterreich und Steyermarck, um das jahr 1327 gestifftet, welcher auch nebst seinen beyden gemahlinnen, Elisabetha, des Hertzogs in Bayern Stephani tochter, und Anna, des Kayserd Caroli IV schwester, allda begraben liegt.

Neuberger/ (Daniel) ein künstlicher wachs-poßirer in Augspurg, welcher allerhand figuren und bilder, auf eine sehr artige und geistreiche art, als historien, feld-schlachten &c. in zugerichtetem wachs abbilden und fürstellen kunte. Neben dem erfunde er auch die art, dem wachs alle nöthigen farben zu geben, wie es die natur eines jeden dings erforderte; auch so gar die metall, glaß und edelgestein, mit ihrem schein und glantz, also daß auch künstlere solche für wahrhaffte angesehen haben. Derohalben nicht nur allein Kayser Ferdinand III, sondern andere Hochfürstl. personen ihme sehr gnädig und geneigt, auch seine lehrjünger waren. Er hat die Metamorphoses Ovidii, wie auch hochgedachten Kayserd bildniß in lebens-grösse in Kayserlicher kleidung in einem sessel sitzende verfertiget, dessen augen sich im kopff bewegen, welches alles in der Kayserlichen schatz-kammer aufbehalten worden. *Sandrart.* Acad. Pict. P. 3 l. 3 p. 350.

Neubronner/ von Eisenburg, eine Adeliche Schwäbische familie, welche sich von dem in Ober-Schwaben unfern der Reichsstadt Memmingen gelegenen unmittelbaren Ritter-gut und Herrschafft Eisenburg schreibet. Um das jahr 1601 hat Hans Eitel Neubronner von und zu Eisenburg gedachte Herrschafft mit vielen Kayf. Privilegiis erlangt, und auf seine nachkommen gebracht. *Joh. Stephan Burgmeister* in tractat. vom Reichs-Adel P. 1 p. 343.

Neuburg/ lat. Neoburgum, ist eine kleine aber wohlgebaute stadt an der Donau, dem Churfürsten zu Pfaltz gehörig. Sie ist befestiget, und die brücke über die Donau auch mit einer schantze verwahret. Zu den zeiten Kayser Carls des grossen hat der hiesige Bischoff, namens Manno, in dem Concilio zu Dingelfingen den ersten sitz gehabt. Es ist aber nachgehends dieses Bißthum abgegangen, und ein gröster theil davon dem Bißthum Augspurg zugewendet worden. Es hat dieser ort ehemals den Herren von Pappenheim zugestanden, von welchen es an das hauß Bayern gelanget, und von dar an die Pfaltz. Das Adeliche Nonnen-kloster allhier ist an. 1007 von Kayser Heinrich dem II und Cunigunden gestifftet worden, an dessen statt nachmals der Hertzog Wolffgang Wilhelm ein herrliches Jesuiter-collegium gestifftet. Das schloß hat Pfaltzgraf Otto zu zeiten Kayser Carls des V von neuem wieder erbauet, und ist nachgehends mit vortreflichen zimmern, sälen und lust-gärten gezieret worden. In dem Spanischen successions-kriege nahm Chur-Bayern an. 1703 diesen ort hinweg, und machte die Chur-Pfältzische besatzung zu kriegs-gefangenen. Es wurde auch Neuburg zu weitern widerstande gantz untauglich gemacht. Nach erhaltenem siege aber auf dem Schellenberge kam es wieder in die vorige hände. Von ihr führet ein gantzes Hertzogthum, und eine Pfältzische linie ihren namen. *Velserus* de rebus Bojicis. *Hundius* t. 2 metropol. f. 324. *Zeil.* topogr. Bavar. *Hertel* Churb. atlas p. 206 seq. &c.

Neuburg/ das Hertzogthum Pfaltz-Neuburg liegt so wohl an der Donau, von Donawerth gegen Ingolstadt zu, als in der Ober-Pfaltz zerstreuet. Es begreifft in sich folgende land- und pfleg-gerichte, vogtey und kasten-ämter: Borgsageel, Burckheim, Constain, Göpstadt, Graißbach, Gundelfingen, Höchstädt, Lauingen, Mauren, Monsaim, Pergen, Ranertshofen, Richartshofen, Tattenhausen. Die Nordgauischen ämter und städte sind: Allersberg, Bleystaim, Beretzhausen, Burglengenfeld, welches eine feste stadt, dazu auch Kalmünz gehöret, Haideck, Hemmau, Hilpoltstein, Kaltenbrunn, Lader, Luppurg, Parckstein, Regenstauff, Schwendorff, Sultzbach, Veldburg, Weiden, welches gemeinschafftlich. Ehedessen gehörten diese lande zu dem Hertzogthum Bayern, und zwar besonders der Landshutischen linie. Nachdem aber selbige an. 1503 mit Georg dem reichen ausstarb, entstund zwischen Georgens schwieger-sohn, Pfaltzgraf Ruperten, welcher des schwieger-vaters testament vor sich hatte, und Hertzog Alberto IV von Bayern der verlassenschafft halber ein harter krieg, der endlich 1506 durch Kayserd Maximiliani I vermittelung also beygeleget wurde, daß Ruperti kinder, Otto Heinrich und Philipp, Neuburg unter dem namen eines Hertzogthums aus der erbschafft Georgens bekamen. Nachdem aber Otto Heinrich zu der Chur-würde gelangte, und Philipp schon zuvor im tode abgegangen war, trat jener das Hertzogthum seinem vetter Wolffgang von Zweybrücken ab, dessen sohn Philipp Ludwig die Neuburgische linie gestifftet, wovon der nachfolgende articul handelt. In dem Spanischen successions-kriege ist das land sehr mitgenommen worden, sintemal darinnen die Frantzösischen und Bayerischen armeen als feinde gestanden, biß sie durch die Schellenbergische und Hochstädtische schlacht daraus vertrieben worden. *Adlzr.* P. 2 l. 9 n. 93. *Tolner* H. P. p. 65.

Neuburg/ die Pfaltz-Neuburgische linie, welche die Churwürde und Pfaltz an dem Rhein heutiges tages zugleich besitzet, hat ihren ursprung Philippo Ludovico zu danken. Dieser war an. 1547 den 2 oct. gebohren, und wurde von seinem vater Wolffgango, dem stamm-vater aller noch lebenden Pfaltz-Grafen am Rhein, zum erben in dem Hertzogthum Neuburg eingesetzet; wie davon in dem articul Philipp Ludwig mit mehrerm nachzulesen. Er starb an. 1614. drey söhne, Wolffgangum Wilhelmum, Augustum und Johannem Fridericum hinterlassend, welche sich in eben so viel besondere neben-linien zertheilet, wiewohl die letztere davon, so zu Hilpoltstein residiret, an. 1644 ohne kinder verstorben, wodurch die ihm eingeräumte ämter an Neuburg wieder zurück gefallen. Der mittlere bruder Augustus bekam Sultzbach zu seiner residentz, und erhielt eine gute nachkommenschafft. Der älteste sohn Wolffgangus Wilhelmus pflantzte die Neuburgische haupt-linie fort, und führte in seinem lande die Catholische religion ein. Er hatte 3 gemahlinnen, Magdalenam, Hertzogs Wilhelmi V in Bayern tochter; Catharinam Charlottam, des Pfaltzgrafen Johannis zu Zweybrücken tochter; und endlich Mariam Franciscam, deren vater Graf Egon von Fürstenberg war. Die erste davon ge-

dahr ihm an. 1615, Philippum Wilhelmum, welcher von seiner grossen klugheit und erfahrenheit berühmt ist. Er starb zu Wien an. 1690 den 2 sept. nachdem er mit seiner andern gemahlin Elisabetha Amalia, des Landgrafen Georgii II zu Hessen-Darmstadt tochter, welche den 3 aug. an. 1709 das zeitliche gesegnet, 17 kinder gezeuget, und 14 davon erwachsen gesehen. Mit seiner ersten gemahlin aber, Anna Catharina Constantia, des Königs Sigismundi in Polen tochter, hat er in unfruchtbarer ehe gelebt. Die kinder von seiner andern gemahlin, welche zu völligen jahren gediehen, waren 1) Eleonora Magdalena Theresia, so an. 1655 den 6 jan. gebohren, an. 1676 dem Kayser Leopoldo als dritte gemahlin beygeleget, und an. 1690 den 19 jan. zur Römischen Kayserin gecrönet worden. Sie starb den 19 jan 1720. 2) Johannes Wilhelmus Josephus, so an. 1658 den 19 apr. gebohren worden, und dem vater an. 1690 succediret. Er starb den 8 jun. an. 1716. Er hat sich an. 1678 mit Maria Anna Josepha, des Kayserś Ferdinandi III tochter, vermählet, die aber an. 1689 verstorben, nachdem sie nur 2 todte Printzen zur welt gebracht. Hierauf vermählte er sich an. 1691 mit Anna Maria Aloysia, des Groß-Hertzogs Cosmi III von Florentz tochter, welche, nachdem sie verwittibt worden, nach Florentz sich begeben. 3) Wolffgang Georgius Fridericus Franciscus, so bey 8 Stifftern Domherr gewesen, und an. 1683 gestorben, als er kurtz vorher zum Bischoff in Breßlau ernennet worden. 4) Ludovicus Antonius, so an. 1660 gebohren, an. 1685 Hoch- und Teutschmeister, an. 1691 Coadjutor zu Maynz, und Probst zu Ellwangen, und an. 1694 den 21 apr. Bischoff zu Lüttich und den 3 jan. zu Worms worden, in selbigem 1694 jahre aber den 4 may gestorben. 5) Carolus Philippus, gebohren an. 1661, war erstlich Domherr zu Cöln und Saltzburg, wie auch Johanniter-Ritter, verließ aber nachgehends den geistlichen stand, und wurde Kayserlicher General, war auch von an. 1707 Statthalter in der Grafschafft Tyrol, biß er an. 1716 in dem Churfürstenthum succedirte. Er hat sich erstlich mit Ludovica Carolina, des Fürsten Bogislai von Razevil tochter, vermählet, nach deren tod aber an. 1701 mit Theresia, des Fürsten Josephi Caroli von Lubomirski tochter, vermählet, so den 6 jan. 1712 gleichfalls gestorben. Von der ersten ehe hatte er eine tochter, Elisabetha Augusta, gebohren an. 1693, so mit Josepho, Pfaltz-Grafen und Erb-Printzen zu Sultzbach, den 4 may 1717 vermählet worden. 6) Alexander Sigismundus, gebohren an. 1663, der an. 1681 Coadjutor zu Augspurg, und an. 1690 Bischoff daselbst worden. 7) Franciscus Ludovicus, gebohren an. 1664, wurde an. 1685 obrister Hauptmann des Hertzogthums Schlesien, und an. 1694 Probst zu Elwangen, Hoch- und Teutschmeister und Bischoff zu Worms, welche letztere würde er auch bereits von dem jahr 1683 zu Breßlau besessen. An. 1710 den 5 nov. wurde er zum Coadjutor zu Maynz erwehlet, und an. 1716 den 20 febr. zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Trier proclamiret. Worauf er an. 1718 die obriste Hauptmannschafft in Schlesien resigniret. 8) Fridericus Wilhelmus, so in der belagerung von Maynz an. 1689 geblieben. 9) Maria Sophia Elisabetha, und 10) Maria Anna, davon die erstere, so an. 1699 gestorben, des Königs Petri in Portugall, und die andere des Königs Caroli II in Spanien zweyte gemahlin worden. 11) Philippus Wilhelmus Augustus, so an. 1693 zu Reichstädt in Böhmen gestorben, von seiner gemahlin Anna Maria Francisca, gebohrner Hertzogin von Sachsen-Lauenburg, 2 töchter, nemlich Leopoldinam Eleonoram, und Mariam Annam, hinterlassend, davon die erstere den 5 febr. an. 1719 an Ferdinandum, Printzen von Bayern, vermählt worden. 12) Dorothea Sophia, so zweyer brüder und Hertzoge zu Parma, Odoardi III und Francisci gemahlin worden. 13) Hedwig Elisabetha Amalia, welche sich der Polnische Printz Jacobus Sobieski 1691 beygeleget. 14) Leopoldina Eleonora Josepha, so an. 1679 gebohren worden, und an. 1693 verstorben. *Topograph. Palatinatus Rheni & Bavaria. Imhof.* N. P. *Spenerus* Sylloge. *Souverainen von Europa*, &c.

Neuburg, ein städtlein in Bayern an dem Inn, zwischen Passau und Schärdingen gelegen, gehörte ehedessen den Hertzogen von Meran und Grafen von Andechs. Als aber an. 1248 Hertzog Otto von Meran von dem Kayser in die acht erkläret wurde, gab dieser Neuburg samt Schärdingen dem Hertzog Ottoni von Bayern, von dem es ohne deß zu lehn gieng. In dem Spanischen successions-krieg nahm Oesterreich beyde örter zu sich, als der Churfürst Maximilian Emanuel in des Reichs acht verfiel. Sie sind aber durch den Badenischen frieden wieder zurück gegeben worden. *Adlzr.* P. 1 l. 24.

Neuburg vorm wald, ein städtlein in der Ober-Pfaltz und Bißthum Regenspurg, an der Schwartzach gegen den Böhmerwald zu gelegen, hat ein altes schloß, eignes pfleg-gericht und überfluß an fischen, schmaltz, flachs und vielen andern sachen.

Neuburg, im Brißgau an dem Rheinstrom, zwischen Basel und Brisach, war vorzeiten eine Reichs-stadt, kam aber in dem 15 seculo unter Oesterreich und hat an. 1632, 1634, 1675 und 1702 viel ausgestanden, indem es die Frantzosen auf den grund weggebrannt und völlig geschleiffet haben. *Zeiler* topogr. Alsat.

Neuburg, lat. Novum castrum, eine Abtey Cistercienser-ordens in dem Elsaß in der Grafschafft Lützelburg im Hennegauerforst gelegen, welche Graf Reinhard von Lützelburg und Friedrich, Hertzog in Schwaben und Elsaß, an. 1128 gestifftet, dieses sohn Kayser Friedrich aber an. 1156 bestättiget. Aus diesem closter sind die Abteyen Maulbrunn und Hernalbe besetzt worden, welche auch vor diesem unter des Abts visitation gestanden. Es liegen darinn viel Herren von Lichtenberg, wie auch der stiffter und Graf Otto von Ochsenstein begraben. *Herzogs* Els. chron.

Neuburg, Closter-Neuburg, ist eine kleine stadt in Nieder-Oesterreich, etwan 2 meilen oberhalb Wien, nicht weit von dem Kahlenberge, an dem rechten ufer der Donau gelegen. Es befindet sich daselbst ein reiches Augustiner-kloster, welches von dem Marggrafen in Oesterreich, Leopoldo, an. 1128 gestifftet, und von den Kayserlichen Herrschafften an dem Leopoldi tag besucht wird. Fast gegen über, an dem lincken ufer der Donau, liegt ein ander städtlein Neuburg, welches man wegen des vielen geträdes, so daherum wächst, Korn Neuburg oder Kor-Neuburg zu nennen pflegt. *Bucel.* G. S. P. 2 Topogr. Austriæ.

Neucastell, oder Neuchastell, ein schloß und amt gleiches namens in der Unter-Pfaltz, der Zweybrückischen linie gehörig. *Tolner.* H. P. p. 62.

Neu-Castell, siehe New-Castle.

Neu-Cell, ein Cistercienser-kloster und Abtey in der Nieder-Lausitz an der Oder und der da hineinfallenden Neisse gelegen, 2 meilen von Guben und 6 von Franckfurt an der Oder, ist der vornehmste Landstand und Prälat in der Nieder-Lausitz. Ehemals hat es mit dem Stifft, nunmehrigen Herrschafft Dobrilug wegen des vorgangs streit gehabt, der aber dadurch, daß seit an. 1672 dem Stiffte Neu-Cell, auf Kayserliche intercession, von dem Hertzoge Christiano zu Sachsen-Merseburg der vorsitz eingeräumet worden, gehoben ist. Es gehöret das städtlein Fürstenberg an der Oder, nebst vielen dorffschafften, dazu. Der Marggraf Henricus illustris von Meissen soll diß kloster an. 1268 oder 1248 fundirt, seine söhne Albertus und Theodoricus aber mit noch mehrern intraden versehen haben. An. 1431 haben es die Hußiten erobert, auch an. 1434 die dazu gehörigen dörffer geplündert und angezündet. Um an. 1477 und 1489 ruinirte solches Stifft Hertzog Hanß von Sagan. So hatte es auch gar schwere zeiten, als der König Matthias i seine Ungarn in die Nieder-Lausitz einbrechen ließ, und als währenden Schmalkaldischen und hernach bey dem 30 jährigen kriege unterschiedene partheyen und völcker in die Nieder-Lausitz eindrungen. Doch hat es sich wieder erhohlet, auch der Abt Conrad Strache, so noch an. 1714 gelebet, das kloster in einen weit ansehnlichern stand gebracht, worinnen die kirche besonders schön ist. *Grossers* Laus. merckw. P. 3. *Anonymi* beschr. der Lausitz p. 66, 67.

Neudeck, siehe Neydeck.

Neudorff, eine feste schantze in Nieder-Ungarn bey Gran, welche von den mißvergnügten Ungarn zu anfange des 18 seculi angelegt, und von dem Kayserlichen General Stahrenberg nachmals mit sturm erobert worden.

Neuenar, Newenaer oder Nienar, ist eine Grafschafft in dem Ertz-stifft Cöln, an dem fluß Ahr, nicht weit von Bonn gelegen. Es befindet sich in derselben, an dem gedachten fluß, ein schloß gleiches namens. Ein anderer ort, nicht weit davon, wird, zum unterschied des jetztgemeldten, Aldenahr genennet. Von den ehemaligen Grafen von Nienar ist absonderlich Hermannus zu mercken, welcher in dem 16 seculo gelebet, und origines Francicas geschrieben. So dann auch Adolphus, welcher sonderlich die parthey des entsetzten Cölnischen Churfürsten Gebhards von Truchseß mit grossem nachdruck, wiewohl doch zuletzt mit schlechtem ausgang gehalten, im übrigen aber denen Holländern grosse kriegs-dienste gethan, und sonderlich an. 1585 die stadt Neuß am Rhein unversehens überrumpelt und geplündert hat, da eine sehr grosse beut gemacht worden. Nachmal aber wurde er von dem Spanischen General Taxis neben Martin Schenck in einem ziemlichen treffen bey Amerongen im Utrechtischen geschlagen. *Struv.* bibl. histor. *Mich. ab Isselt* in Hist. sui temp. & de bello Colon. *

Neuenburg, eine kleine stadt, nebst einem amt und schloß an dem fluß Entz, in dem Hertzogthum Würtemberg, 6 meilen von Stutgard. Sie hat die freyheit, daß ein todtschläger sich allda 6 wochen und 3 tage sicher aufhalten darff. *Speidel.* in notabil.

Neuendorff, Neudorff, eine Adeliche familie in dem Hertzogthum Magdeburg, welche an. 1119 dem turnier zu Göttingen mit beygewohnet. Johannes wird in einem diplomate, welches Siegfried, Graf zu Anhalt, an. 1275 an das Stifft Nienburg wegen einer donation ausgestellet, als zeuge angeführet. Ludwig wurde an. 1324 von dem Dom-capitul zu Halberstadt zum Bischoff erwehlet, muste aber dem Hertzog von Braunschweig, Alberto, weichen. Ein anderer, namens Ludwig, besaß an. 1399 das schloß Plote, und fiel nebst andern in die Marck Brandenburg, worüber er gefangen, und unter versprechung 1000 schock Böhmischer groschen zu zahlen wieder loßgelassen wurde. Matthias Benedictus war an. 1660 Dom-Dechant zu Würtzburg. *Angeli* Marck. chron.

Neuenstadt, ist ein Bischöflich Baselisch städtlein, am Bieler-see gelegen, hatte vor alters eigene Grafen, kame hernach an die Grafen von Neuenburg, und von diesen an das Bißthum Basel. Es hat einen Bischöflichen Maire, eigenen Rath, und etwas burgerliche freyheiten. Als an. 1367 der Bischoff Johannes de Vienna die stadt Biel überfallen, ausgeplündert und angezündet, weilen sie etliche jahr vorher ein bündniß mit Bern gemacht hatte, und es also zwischen ihme und Bern zum krieg kame, belagerten die Berner Neuenstadt, musten aber unverrichter dingen wieder abziehen. Hernach an. 1388 machte Neuenstadt ein burgerrecht oder schutz-bündniß mit der stadt Bern, nach dem erempel deren im Münsterthal, welches an. 1473 vor dem Burgundischen krieg erneuert worden, und als an. 1483 zwischen dieser stadt und Pälterlingen ein schwerer streit entstanden, hat die stadt Bern sich ins mittel geschlagen, und die streit sach gütlich verglichen. An. 1530, als Wilhelm Farell dahin zu predigen gekommen, und die stadt

Neuen-

Neuenburg die meß und Catholischen ceremonien abgethan hatte, folgten auch die von Neuenstadt diesem exempel, und führten die Evangelische lehr ein. An. 1716 entstunde ein streit zwischen dem Bischoff von Basel und der stadt Bern, in ansehung des alten burger- und der stadt Bern zustehenden schutz-rechtens, als welches von seiten des Bischoffs contestirt wurde, mit deme es dann anfänglich auch die meisten einwohner hielten, und etliche der stadt Bern anhangende, aus der stadt relegirten. Als sie aber nachmals ihren fehler erkannten, ersuchten sie sämtlich einen löbl. Stand Bern, einige Deputirte zu ihnen abzuschicken, welche zwischen ihnen und ihren mitburgern die alte vertraulich- und einigkeit herstellen möchten. Also ward ihnen willfahrt, und der verglich richtig gemacht. Als aber einige Ministri von seiten des Bischoffs zu Neuenstadt angelangt, wurden die burger wieder uneinig, ja gar handgemein, jedoch ohne waffen. Hierauf schickte die stadt Bern ihren Stadtschreiber schleunig dahin, um fernerem unheil vorzukommen. Dieser mit denen Bischöfflichen Räthen formirten eine Commission, um die obschwebenden mißhelligkeiten gütlich zu vergleichen. Der Burgermeister Immer wurde vor diese Commission citirt, und als er nicht erscheinen wollen, seiner ehrenstell entsetzt. Es hatte zwar anfangs das ansehen, als wurden die waffen müssen den endlichen verglich und die beruhigung zuwege bringen; allein man bequemte sich beyderseits gütlich und die stadt Bern bliebe bey ihren schutz-rechten. *Stumpf.* p. 260. *Stettler.* P. 1 p. 100, 211, 288 & P. 2 p. 36. *Waldkirch.* E. B. H. P. 2 p. 905.

Neuenstein/ ein amt und kloster in dem Bißthum Würtzburg.

Neuenstein/ ein Adeliches schloß und amt in Nieder-Hessen, nicht weit von Schwartzenborn.

Neuenstein/ eine kleine Gräfliche residentz-stadt und schloß in Francken, dem Grafen von Hohenlohe gehörig.

Neuenstein/ eine Adeliche familie in Schwaben, welche vor alters in der Schweitz floriret, wie dann auch ihr stamm-schloß gleiches namens allda in dem Canton Basel gelegen. Vor andern hat sich Rudolph dadurch bekannt gemacht, daß er, nebst Heinrich zu Rhein, die Hertzoge von Oesterreich mit kriege überzogen, weil er vor den in dem Baßler-krieg erlittenen schaden keine satisfaction erhalten konte. Allein er verlohr darüber nicht allein die schlösser Blauenstein, Fürstenstein und Neuenstein, sondern sahe sich auch genöthiget, sein vaterland mit dem rücken anzusehen. Nachgehends hatte sich dieses geschlecht in Schwaben niedergelassen und daselbst in gutes ansehen gesetzet. Noch an. 1693 waren Johann Heinrich und Hermann Dietrich der Schwäbischen Ritterschafft an dem Neckar Directores. *Stumpfii* Schweitz.chron. l. 12 c. 36. *Spangenberg* Adelsp. P. 2.

Neuer graben/ lat. Nova Fossa, oder Fossa Friderico-Wilhelmina, wird derjenige canal genennet, welchen der Churfürst von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, oberhalb der stadt Franckfurt an der Oder, in der Neumärckischen herrschafft Beßkow, hart an der Nieder-Laußnitzischen gräntze, aus der Oder durch vermittelung des wassers, die Schlube genannt, und des Mülrosér-sees, biß in die Spree führen lassen. Weil nun die Spree in die Havel, diese in die Elbe, und die Elbe in die nord-see gehet, so kan man nunmehro aus der Oder sowohl in die nord-see als in die ost-see schiffen. Dieser graben ist schon an. 1558 von dem Kayser Ferdinando I und dem Churfürsten Joachimo zu führen beschlossen, auch etliche jahr lang mit grossen unkosten daran gearbeitet, aber nicht zu stande gebracht, auf befehl des Churfürst Friedrich Wilhelms aber an. 1662 angefangen, und an. 1668 vollendet worden. Es erstrecket sich dessen länge auf 3 meilen, die breite auf 5 Rheinländische ruthen, und die tieffe auf 6 fuß. Weil aber die Oder fast 60 fuß tieffer als die Spree lieget, so muß das wasser durch 8 schleussen so tieff abfallen, und so hoch steigen. Diese schleussen sind anfänglich von holtz gewesen, aber an. 1699 und in folgenden jahren nach und nach von stein gebauet worden. *Beeman.* beschr. der stadt Franckf.

Nevers/ die haupt-stadt in der Frantzösischen landschafft Nivernois, liegt an der Loire, über welche daselbst eine schöne steinerne brücke gehet. Sie ist ziemlich groß, hat eine citadelle, eine baillage, und ein unter dem Ertz-Bischoff zu Sens gehöriges Bißthum. Es ist eine sehr alte stadt, wie denn derselben bereits Julius Cäsar in seinen commentariis unter dem namen Noviodunum in Æduis gedacht hat. Von andern Lateinischen scribenten wird sie genennet Nivernæ, Nivernium, Nivernum, von dem fluß Nievre, in Latein Niveris, Vadicatlium, Noviodunum, Augustonemetum, &c. Diese stadt hat anfänglich zu dem ersten Burgundischen Königreich gehöret, mit welchem es durch eroberung an Franckreich gefallen. Unter diesem ware es anfangs eine Grafschafft; Carolus VII aber machte sie an. 1457 auch zur Pairie, und Franciscus I an. 1538 zum Hertzogthum und Pairie. Man macht allhier zierliche gläser und irdene geschirre. Nivernois oder das gebiethe von Nevers liegt zwischen Burgundien, Bourbonnois, Berry und Gatinois, und begreifft ohngefehr 20 meilen in der länge, auch fast eben so viel in der breite. Die vornehmsten plätze darinnen, nechst Nevers sind la Charité, S. Pierre le Moustier, Decize, Donzy, Clamecy, Vezelay, ꝛc. Diese provintz hat auch viel holtz, eisen-gruben und einige silber-bergwercke, ingleichen unterschiedliche brüche von schönen und curieusen steinen.

Von den alten Grafen von Nevers reden die scribenten hin und wieder. Insonderheit gedencken sie bereits an. 890 des Ratier, welcher an. 860 die Grafschafft Nevers von dem Hertzoge Richard in Burgund zur lehn getragen. Ihm folgte Sequinus, welchen man zum vater macht Rudolphi, dessen tochter Gerberga in ihrer ersten ehe Albertum, Marquis von Jorea, gehabt. Andre aber re-

den hiervon anders. Einige suchen zu behaupten, daß diese Gerberga Ottonem Wilhelmum, Grafen von Bourgogne und Nevers, gehabt. Ihre tochter Mathildis, so an. 1005 gestorben, verheyrathete sich mit Laudert, Herrn von Maerz und Montcaur. Die kinder von dieser ehe waren Renaldus I und Bodo. Die erste ta von vermählte sich mit Alix de Normandie, die ihm Wilhelmum I und Robertum gebohren. Dieser letztere hatte 2 gemahlinnen, und brachte mit der letzten die herrschafft Craon in Anjou an sein hauß. Mit der ersten gemahlin zeugte er Renaldum, den stammvater der alten Herren von Craon, und Robertum, welcher den Herren von Sablé ihren ursprung gegeben. Obgedachter Wilhelmus I, Graf von Nevers und Auxerre, henrathete die erbin von Tonnerre, und starb an. 1184 oder 85, nebst Roberto, Bischoffe von Auxerre, Renaldum II hinterlassend. Dieser pflantzte das geschlecht fort, und wurde ein vater Wilhelmi II, welcher Wilhelmum III gezeuget. Dieser hinterließ Wilhelmum IV, welcher an. 1168 in dem gelobten lande, ohne erben zu hinterlassen, gestorben. Sein bruder Guido I verheyrathete sich mit Mathildis von Bourgogne, Gräfin von Crignon, und starb an. 1176, nachdem er ein vater Wilhelmi V und einer tochter, namens Agnes, worden. Weil nun der sohn an. 1180 ohne kinder verstorben, so brachte die tochter an Petrum II, Herrn von Curtenay und Montargis, ihre güter, und gebahr ihm Mathildin, welche nach verschiedenen heyrathen endlich in ein kloster gegangen. Ihre tochter Agnes wurde erstlich an Henricum, den ältesten sohn Johannis, Königs in Engelland, versprochen; allein der König Philippus Augustus machte dieses zunichte, worauf sie sich an. 1217 mit Philippo von Franckreich, dem ältesten sohn des Königs Ludovici VIII, vermählet. Weil aber dieser das folgende jahr verstorben, so schritte sie mit Guidone von Chastillon, dem I Grafen von S. Paul, zur ehe. Dieser zeugete mit ihr Jolantam, welche von ihrem gemahl Archambaldo IX, Herrn von Bourbon, eine mutter Mathildis worden. Diese vermählte sich an. 1247 mit Eudone, Hertzogs Hugonis IV von Burgund sohn, und gebahr ihm Jolantam, welche von ihrem andern gemahl, dem Grafen Roberto III in Flandern, unter andern kindern Ludovicum hinterlassen. Dieser richtete grosse unordnung in Franckreich an, und starb endlich vor traurigkeit zu Paris an. 1322. Sein sohn Ludovicus II, genannt von Crecy, Graf von Flandern, Nevers und Rethel, vermählte sich mit Margaretha, des Königs Philippi V in Franckreich tochter, und verlohr an. 1346 in dem treffen bey Crecy sein leben. Sein sohn Ludovicus III, genannt von Male oder Malain, heyrathete an. 1347 Margarethan, gebohrne Hertzogin von Brabant, und starb an. 1353. Seine tochter Margaretha, hatte verschiedene kinder, unter denen der 3te sohn Philippus, den titul eines Grafen von Nevers und Rhetel bekommen. Er vereinigte sich mit seinem bruder Johanne, Hertzoge von Burgund, wider das hauß Orleans, und kam an. 1415 in dem treffen bey Azincourt um, von seiner andern gemahlin, Bonna von Artois, Carolum und Johannam hinterlassend. Der erstere erwieß seine tapfferkeit in dem kriege, welchen Carolus VII wider die Engelländer geführet, und starb an. 1464, ohne rechtmäßige kinder zu hinterlassen. Sein bruder Johannes wurde Pair von Franckreich, Ritter des güldenen vliesses, und Gouverneur in der Picardie. Der Hertzog Carl von Burgund brachte es dahin, daß er an. 1465 den Hertzogthümern Brabant und Limburg, wie auch andern ländern resignirte. Hingegen succedirte er dem Grafen Carolo von Artois in der Grafschafft Eu an. 1472, nahm den titul eines Hertzogs von Brabant an, und starb hierauf an. 1491. Er hatte 3 gemahlinnen, mit welchen er verschiedene kinder gezeuget, gleichwie er auch 3 natürliche söhne gehabt. Seine erste gemahlin hat ihm Elisabetham gebohren, welche an. 1445 an den Hertzog Johannem I von Cleve vermählet worden. Engelbertus, der dritte sohn, war Graf von Nevers, und vermählte sich an. 1489 mit Charlotta von Bourbon, die ihm verschiedene kinder gebohren, unter welchen Carolus zu merecken. Dieser vermählte sich an. 1504 mit Maria von Albret, der erb-tochter Johannis von Albret, Herrn von Orval, und starb an. 1521 als ein gefangener in dem Louvre zu Paris, Franciscum I hinterlassend. Er wurde an. 1516 gebohren, und an. 1538 mit Margaretha von Bourbon vermählet. Der König Franciscus I richtete in eben diesem jahre Nevers zu einem Hertzogthum und Pairie auf, worauf er an. 1561 gestorben. Seine kinder waren Franciscus II, so an. 1539 gebohren, und an. 1562 durch einen pistolen-schuß um sein leben gekommen; ferner Jacobus, so an. 1544 gebohren worden, und an. 1564, ohne erben zu hinterlassen, diese zeitlichkeit gesegnet; weiter Henricus, so unverheyrathet verstorben; und endlich, 3 töchter. Unter diesen bekam Catharina erstlich Antonium von Croy, Printzen von Porcien, und nach dessen tode Henricum von Lothringen, Hertzog von Guise, Pair und Großmeister von Franckreich, zum gemahl. Ihre schwester Maria, wurde Henrico I von Bourbon, Printzen von Conde, beygelegt. Die älteste tochter, Henrietta, wurde an. 1542 gebohren, und an. 1565 mit Ludovico Gonzaga, Printzen von Mantua und Gouverneur in Champagne, vermählet. Sie starb an. 1591. Von ihnen hat der Cardinal Mazarini die Hertzogthümer Nevers und Rhetel an sein hauß gebracht, und an. 1660 die bestätigung vor Nevers erhalten, daß es ein Hertzogthum und Pairie seyn solte. Er hinterließ solches seinem vetter Philippo Manzini Mazarini, der Pair von Franckreich und Ritter der Königl. orden, wie auch Commandeur des ordens von dem H. Geist ward, und an. 1707 den 8 may starb. Er hatte sich an. 1670 mit Diane Gabrielle von Damas, Claudii Leonori, Marquis de Thianges, tochter vermählet, und mit ihr 2 söhne und eben so viel töchter gezeuget. Der älteste unter den söhnen ward an. 1675 gebohren, und auf begehren seines vaters an. 1696 in die Bastille gesetzt, kam aber noch selbiges jahr, wiewohl

mit der bedingung heraus, daß er sich 30 meilen von Paris entfernen solte. *Coquille* hist. de Nevers. *Justel.* hist. d'Auvergne. *du Bouchet* hist. de Court. *Cotignon* catal. hist. des Eveq. de Nev. *du Chesne* recher. des antiq. des villes de France. *Sincerus* itiner. Gall. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Souverainen von Europ.* p. 278. *Bayle.*

Neveu / (Magdalena) Frau von Roches in Poitou, lebte in dem 16 seculo, und war wegen ihrer sonderbahren qualitäten, aufrichtigkeit und gelehrsamkeit berühmt, wovon die wercke, so sie geschrieben, überflüßig zeugniß geben. Sie hatte eine tochter, welche ihrer mutter an allen diesen qualitäten nichts nachgab. Beyde sturben an der pest. *Sammarth.* in elog. l. 3. *Vauprivas* bibl. franc. *Jacob* bibl. femin. *Coste* elog. des dames illustr. &c.

Neufchastel/ eine stadt in der Normandie, in dem gebiete von Caux an einem kleinen flusse, welcher in die Bethune fleußt, 7 oder 8 meilen von Dieppe, und 4 meilen von Aumale. Die gegend daherum heisset Bray, welches in der landes-sprache einen morastigen boden bedeutet, wie dann der hiesige würcklich also beschaffen, und dahero gute weyde, aber schlechte korn-felder hat. Der ort ist erst seit etlichen hundert jahren aufkommen, oder wenigst bekandt worden. *Baudrand.* *

Neufchatel / Neuburg / Welsch-Neuburg / lat. Neocomum, Neocastrum, die haupt-stadt in dem souverainen Fürstenthum gleiches namens, liegt an einem 9 stund langen und 3 stund breiten see, der gleichfalls von ihr den namen führet, und hat ein schloß auf einem felsen, darinnen der Gouverneur residirt. Diese stadt stehet zwar unter Ihro Königl. Majestät in Preussen, als ihrem rechtmäßigen Fürsten; sie hat aber ihre schöne freyheiten, stadt-recht und eigen regiment, bestehend in klein und grossem Rahl, dessen Haupt und Præses der regierende Burgermeister ist. Die burgerschafft ist schoß- und steur- auch in einem gewissen district zehnden-frey. **Der kleine Rath** bestehet aus 24 mann, und besorget der stadt sonderbahre geschäffte; zugleich ist er auch das stadtgericht in erster instantz, wiewohlen alsdann der Maire, als des Fürsten mann, das præsidium führet, gleichwie auch in dem malesitz, welches ebenfalls der Rath ausführet und die urtheile fället, des Fürsten gnad vorbehalten. In civil-sachen gehet die appellation vom Rath an die drey Stände. **Der grosse Rath** bestehet aus 40 mann, der sich nebst dem kleinen Rath gewöhnlich alle erste montag in jeglichem monath versammlet, um die stadt- und policey-sachen einzurichten. Ausser diesem tag aber, kan er sich nicht versammlen, ohne wissen und willen des Maire. Es sind in der stadt 4 Burgermeister, welche alle halb jahr die regierung umwechslen, und les quatres Ministraux genennet werden. Ihre pflicht ist, sorge zu tragen, für die bürgerlichen freyheiten, und die policey der stadt in gutem wesen zu erhalten. Sie machen auch den dritten Stand, in dem drey-ständen-gericht, so offt es um einen spruch über die streittige Landsherrlichkeit, oder um die fundamental-gesetze zu thun ist. Sonsten ist diese stadt auch eine von denen 4 Mairies, oder Meyereyen der Grafschafft Neuenburg. Die übrigen drey sind: La Coste, Rochefort, Boudevilliers. Es sind aber neben diesen 4 haupt-Mairies, noch andere, als Colombier, Bevaix, Lignieres, les Verrieres, Travers &c. Uber dieses sind 4 Chatellainies, als Landeron, (welcher ort nebst Creßier Catholischer religion zugethan ist) Bouldry, Val de Travers, Thielle. Die Herrschafft Travers gehöret einem von Bonnstetten, und die von Vaulxmarcus, einem von Büren, Bürgeren zu Bern. Es sind einige der meynung, diese stadt sey uralt, und habe vor diesem Noidenoler geheissen, deren einwohner zur zeit Jul. Cäsaris mit denen Helvetiern ausgezogen seyen, mithin auch ihre stadt verbrennt haben; es sind aber ungegründete muthmassungen. Der heutigen stadt namen kommet her von dem schloß daselbsten, welches schon vor uralten zeiten ein Burgundischer Landes-Herr alldorten gebauen, welches die landleute Neufchatel genennet haben. Bey und neben diesem ist die stadt allgemach aufgekommen. Graf Conrad von Freyburg fiele mit der stadt in streit und uneinigkeit, aus folgendem anlaß: Sein Cantzler brachte ihm bey, er solte die vielen domanial-güter, welche die Grafen zu Neuenburg seine vorfahren sowol denen Chorherren, als anderen reichen Edelleuten und bürgeren zu Neuenburg vor diesem verpfändet hatten, wiederum ein- und an sich ziehen, sintemalen die besitzere derselben, die lange zeit über, mehr nutzung daraus gezogen hätten, als das darauf vorgeschossene haupt-gut und die schuldigen zinse bringen möchten. Dieses gefiele nun dem Grafen nicht übel, derohalben fienge er an eine untersuchung mit allem ernst anzustellen; welches verursachte, daß die Chorherren und die stadt, schutz und hülff bey Bern wider des Grafen gewalt und fürhaben suchen musten; schickten derohalben Deputirte nacher Bern, die um aufnehmung in das bürgerrecht anhielten, welches sie dann, unter gewissen conditionen an. 1406 erlangten. Als nun Graf Conrad entweder die Berner forchte, oder der stadt Neuenburg bürgerrecht unnütz machen wolte, begab er sich auch unverzüglich in person nach Bern, und errichtete alldorten gleichfalls ein ewiges bürgerrecht, oder schutz-verbündniß für sich, seine nachkommen und seine unterthanen der Grafschafft, krafft welches die stadt Bern in künfftigen streitigkeiten zwischen den Fürsten und der stadt Neuenburg, zum Richter gesetzet worden. Die brieffe sind in forma bey dem Waldkirchio zu lesen. An. 1033 ist diese stadt vom Kayser Conrad II belägeret und fast ruiniret worden. An. 1248, 1269 und 1450 hat sie grosse feuersbrünste erlitten, und an. 1579 durch einen wasserguß empfindlichen schaden ausgestanden, der damals auf 50000 cronen geschätzt wurde. An. 1714 verbrannte abermal ein grosser theil der stadt mit vielem gut, also, daß über die 150 familien dadurch zu grund gerichtet und in die armuth gesetzet worden. *Ægid. Tschudy.* chron. MSer. P. 2 ad an. 1406. *Plantin.* abregé p. 722. E. B. H. P. 2 in append. p. 41 & seqq. *Haller.* contin. hist. MSer. *Bullinger.* lib. 42 cap. 3.

Neufchatel / das Fürstenthum, liegt zwischen der Franche Comte und dem Canton Bern an dem Neuburger see und Biel. Diese landschafft stehet mit den Cantons Bern, Lucern, Freyburg und Solothurn im bund, und ist in 17 Mairies oder Chatelanies, abgetheilet, namentlich die haupt-stadt, stadt und schloß Valengin, so eine besondere Grafschafft ist, schloß Thielle, stadt Landeron, stadt und schloß Bouldry, la Coste, Cortaillod, Bevaix, S. Aubin und andere. Der meiste theil von den einwohnern pflichtet der Reformirten religion bey, und geniessen sie überhaupt grosse freyheiten. Der Fürst muß bey der huldigung schweren, daß er alle rechte und gewohnheiten des landes, so wohl geschriebene als ungeschriebene, unverbrüchlich halten wolle; und wenn dieses geschehen, muß er die investitur von den Ständen verlangen. Das höchste gericht des landes bestehet aus 12 Richtern, welche von den 3 land-ständen genommen werden, und hat grosse gewalt, sonderlich nachdem die vormals gewöhnliche versammlungen der gesamten Stände unterdrücket worden.

Die Grafen von Neufchatel (welche Plantin von einem Burgundischen Herren Memphus, der um das jahr 815 gelebt hat, herleitet) haben diese provintz von uralten zeiten her besessen. Doch ist gar nicht hieher zu ziehen, wie von einigen scribenten geschiehet, daß Graf Heinrich zu den zeiten des Kayfers Rudolphi I sich selbsten darum gebracht, indem er bey seiner huldigung eines gemeinen burgers frau geschändet, und dadurch zu grosser weitläufftigkeit gelegenheit gegeben, und was noch mehr an dieser erzehlung hanget. Dann diese gantze geschicht hat sich nicht zu Neufchatel oder Neuenburg am see in der Schweitz, sondern zu Neuburg am Rhein, 3 meilen unterhalb Basel, zugetragen, und ware dieser Graf Heinrich der jüngere sohn Graf Eggens von Brach, welcher letztere von seiner gemahlin Agnes, Berchtoldi des letzteren Hertzogen von Zäringen jüngeren schwester die Zäringischen güter im Breyßgau, Schwaben und Schwartzwald an sich erhalten. Rudolphus Habspurgicus ist auch diesem Graf Heinrich würcklich, aber ehe er noch Kayser ward, beygestanden. Aber der fernere erfolg gehöret, wie schon klar genug ist, gar nicht mehr hieher. Indessen war Rolin, ein Herr von Neufchatel, Amadei sohn, Berchtoldi enckel, vielleicht ein bruder oder vetter des erwehnten Grafen Heinrichs, eifrigst dahin bedacht, wie er Neufchatel an Johannem von Chalon, welchem das *dominium directum secundarium* über Neuburg von langer zeit zugestanden, vollkömmlich bringen möchte. Er brachte es auch bey mehrgedachtem Kayser dahin, daß dieser dem ermeldeten Johanni von Chalon nebst dem dominio directo secunda io auch das dominium utile von Neufchatel 1288 im sept. überliesse. Hierauf wurde so gleich von diesem erregter Rolin damit subinfeudiret, doch anfänglich das lehen nur auf die männliche leibes-erben reichgnret, biß es endlich an. 1311 den 11 jul. also erweitert worden, daß, wenn Rolin ohne männliche erben versterben würde, eine von seinen töchtern zu succediren befügt seyn solte. Er hinterließ aber Ludovicum, welcher an. 1357 Johanni III von Chalon den eyd der treue geschworen, und als er an. 1373 gestorben, 2 töchter nach sich gelassen. Die erstgebohrne, Isabella, welche sich mit dem Grafen Rudolph von Nidau vermählet, schloß ihre jüngste schwester Verene, des Grafen Egonis III von Freyburg gemahlin, nach den Burgundischen rechten von der erbschafft aus. Allein sie setzte nachmals solche rechte so gar aus den augen, daß sie ihrer schwester sohn, Conrad von Freyburg, in ermangelung eigener und leiblicher erben im testament zu ihrem nachfolger benannte. Darwider setzte sich zwar Johannes IV von Chalon, nunmehro Printz von Oranien; allein gefährliche weitläufftigkeit zu vermeiden, belehnte er an. 1397 den gedachten Conradum von Freyburg damit, welcher aber gestehen muste, daß er dieses lehn nicht der anverwandschafft, sondern bloß der gnade Johannis von Chalon zu dancken hätte. Doch da der Lehns-Herr mit dem Hertzog Johanne in Burgund in krieg verwickelt war, wurde er untreu, und unternahm sich, die freyheiten der bürger zu Neufchatel zu kräncken. Allein da sich Johannes IV von Chalon unvermuthet verglichen, muste der Graf Conrad wieder zum creutz kriechen; dabey denn verordnet wurde, daß bey abgang rechtmäßiger leibes- und lehns-erben, die gantze Grafschafft an das hauß Chalon zurück fallen solte. Aus der dabey aufgerichteten acte kan man ersehen, wie das hauß Chalon ein Burgundisches lehn in ein Teutsches mann lehn verändert wollen. Jedoch ist Conrad an. 1407 den 24 aug. aus besonderer gnade wieder nach dem Burgundischen lehn-recht investiret worden, wobey aber weder des Marggrafen von Hochberg, noch seiner mutter Anna, sondern einig und allein der descendenten Conradi, die im hauß Neufchatel verbleiben würden, meldung geschehen. Conradi sohn, Johannes empfieng an. 1453 gleichfalls die lehen, kam aber dem geleisteten eyd gar schlecht nach, und setzte seinen vetter, den jüngern Marggraf Rudolph von Hochberg, zum erben von Neufchatel ein, wovon zwar Ludwig von Chalon bereits an. 1457 besitz genommen hatte, aber nachgehends wieder war depossediret worden. Solches konte um so viel leichter geschehen, weil die stadt Bern dem Grafen als ihrem mitburger, allen vorschub dazu that. Nachdem Rudolph also mit macht durchgedrungen, ließ er bey Ludwigen von Chalon durch abgeordnete um die belehnung anhalten, aber vergeblich. Hierauf wurde die sach bald vor den Rath zu Bern, bald vor den Kayser gebracht, aber überall nichts ausgerichtet. Nach dem tod Printz Ludwigs von Oranien, welcher an. 1463 erfolget, waren seine nachkommen so gar unglücklich, daß da Wilhelm die neutralität zwischen Ludwig dem XI und Carln von Burgund ergriffen, er seine lande und freyheit verlohr. Desgleichen da Ludwig, sein anderer sohn, sich

sich als General der Burgundischen cavallerie brauchen ließ, nahmen die Schweitzer nicht nur Neufchatel, sondern auch viel andere plätze weg. Ja da endlich Huguenin III, ein sohn Ludwigs, sich mit dem Canton Bern setzen wollen, kam ihm der tod so unvermuthet auf den halß, daß man an die wieder-erlangung von Neufchatel nicht weiter so leicht gedencken durffte; absonderlich da der einzige erbe, Johannes V von Chalon, Wilhelmi sohn, und Ludovici enckel, in dem treffen bey S. Aubin le Cormier von Carolo VIII aus Franckreich gefangen worden. Das hauß Hochberg hingegen war weit glücklicher, und wurde in der possession durch den Canton Bern geschützet, welcher es eben so wohl als der Canton Freyburg unter seine mitburger aufgenommen hat. Ludwig von Longueville bekam des Marggrafen Philippi von Hochberg einzige tochter Johannam zur gemahlin, und nach seines schwieger-vaters tod Neufchatel, welches ihm aber die Schweitzer an. 1512, als sie mit Franckreich krieg führten, abgenommen, und biß 1529 vacant gehalten, in welchem sie dasselbe, der unterdessen verwittibten Johanná auf Francisci I vorbitte wiedergegeben, obschon Printz Philibert von Orange allen fleiß anwendete, es vor sich zu erhalten. Als 1530 in dieses Printzen person das hauß Chalon verfiel, und Renatus von Nassau succedirte, fieng dieser Hertzog von Longueville dessentwegen einen process mit demselben an, wie an seinem ort gedacht worden; doch weil das hauß Nassau eine starcke gegen-prætension auf Neufchatel machte, ist man beyderseits in possession geblieben. Leonorus, Hertzog von Longueville, fieng 1526 an sich einen souverainen Grafen, und dessen sohn Henricus I, einen souverainen Printzen von Neufchatel zu nennen. Als Hertzog Heinrich II an. 1663 starb, hinterließ er drey kinder, nemlich 1) Mariam, von der Gräfin von Soissons; 2) Johann Ludwig und 3) Carl, von der Printzeßin von Conde. Der ältere war anfangs Fürst zu Neufchatel, erwehlte aber hernach den geistlichen stand, gienge in ein Jesuiter-Collegium und überließ also das Fürstenthum seinem bruder Carl. Nachdem aber dieser in dem krieg an. 1677 umgekommen, fiel das Fürstenthum an jenen zurück. Dieser Abt von Longueville nun hatte 1668 ein testament in faveur des hauses Conty gemacht; als er nun 1694 in der Abtey S. George bey Rouan starb, nahm der Printz Conty durch Frantzösische hülffe dasjenige in possession was in Franckreich gelegen, des verstorbenen halb-schwester aber, Maria von Orleans, verwittibte Hertzogin von Nemours, erhielt mit der Stände guten willen das Fürstenthum Neufchatel, als ein land das nicht patrimonial, mithin ohne der III Ständen consens nicht alienable ist, in eine andere familie, welches ihr aber 1699 von dem Parlament zu Paris abgesprochen ward; und vielleicht würde sie mit gewalt depossedirt worden seyn, wenn nicht eines theils die mit Neufchatel verbündete IV Eydgenoßische Cantons, die improcedur des Parlaments zu Paris, als welches, über ein dem corpori Helvetico incorporirtes land keine jurisdiction hat, mißbilliget und die 3 Stände bey ihrem recht soutenirt; andern theils der König Wilhelm in Engelland die Orangische prætension wieder hervor gesucht, und dieselbe so wohl in der Schweitz als an dem Frantzösischen hof angebracht; anbey aber sich erklärt, die Hertzogin zeit lebens in besitz zu lassen, welches auch der Printz Conty thun solte. Die Hertzogin blieb also zwar bey der regierung, aber in beständiger ungnade des Königs in Franckreich, der sie auf ihrem schloß zu Colomiis im land Brie, gleichsam wie in einem ehrlichen arrest eingeschlossen hielt, biß sie an. 1707 starb, womit der streit aufs neue angieng. Die Prætendenten leiteten ihr recht theils aus der verwandtschafft mit dem hauß Chalon, theils aus derselben mit Longueville, theils aber aus andern umständen her. Zur ersten classe gehörte 1) der König in Preussen, sowohl weil er universal-erbe des hauses Orange zu seyn glaubte, als auch wegen der besondern cession König Wilhelms, so 1694 den 23 oct. eventualiter errichtet worden. 2) Die übrigen Prætendenten zur Orangischen erbschafft waren Nassau-Dietz und Nassau-Siegen. 3) Margaretha de Montjoy, wittwe des Marggrafen von Maiüy. 4) Der Marquis von Allegre, welche beyde ihr mütterlich geschlecht von Johannis IV de Chalon, Printzen von Orange jüngern sohn, Johanne de Viteaux, doch ziemlich weitläufftig, derivirten. 5) Leopold Eberhard, Printz von Mümpelgard, welcher Margaretham de Chalon, Johannis III tochter, unter seine vorfahren zehlte. Auf die anverwandtschafft mit dem Longuevillischen hause berieffen sich 1) der Hertzog von Villeroy für sich und seine base, die Hertzogin von Lesdiguieres, deren erbe er war, weil dieser seiner basen und seiner gemahlin elter-mutter Antonia, Hertzogs Leonori I zu Longueville tochter gewesen. 2) Der Graf von Matignon, weil er von erstgedachten Hertzogs jüngster tochter, Leonora, herstammte, und um einen grad näher als die vorhergehenden verwandt, denen er auch als ein männlicher erbe vorzuziehen wäre. 3) Der Printz von Carignan, weil seine ur-großmutter mütterlicher seite, Francisca, Hertzogs Leonori I schwester gewesen. 4) Des Ritters von Soissons eintzige tochter, die sich wegen ihres vaters unehlichen geburt nicht so wohl auf die descendenz von eben dieser Franciscä, als auf das testament berieff, so die letzte Fürstin von Neufchatel in ihren faveur gemacht hatte. Ferner machten das hauß Baaden, ꝛc. Fürstenberg, und der Canton Ury einige prætension. Die mächtigsten Prætendenten aber waren der Printz Conty, und der König in Franckreich selbst. Der erste gründete sich, wie schon gedacht, auf das testament des sogenannten Abts von Longueville, und der andere ließ den 28 oct. 1707 durch das Parlament von Besançon ihm selbst dieses Fürstenthum als ein lehn der Baronie Arlay zu sprechen; mit welcher dependence es zwar seine richtigkeit hat; weil aber die gantze Baronie mit zu den Chalonischen gütern in Franche Comté gehöret, worauf das hauß Orange und dessen erben nie renuncirt; so liessen sich die Stände von Neufchatel dadurch eben so wenig, als durch die vorstellung der übrigen Prætendenten, welche gröstentheils persönlich oder durch gevollmächtigte gegenwärtig waren, abwendig machen, den König von Preussen, der ihnen so wohl durch den Herrn Grafen von Metternich, als durch etliche hand-briefe seine gerechtsame kund machte, zu ihrem Herrn unter der sonst gewöhnlichen capitulation 1707 den 3 nov. anzunehmen. Die Frantzosen droheten zwar anfangs dieses mit feuer und schwerdt zu rächen; als aber die Neufchateler sich durch der Berner und anderer Protestirenden Cantons hülffe in gute positur setzten, liessen die Frantzosen geschehen, daß dieser kleine Staat die neutralität ferner geniessen möchte, wobey es auch biß zu dem Utrechtischen frieden 1713 geblieben. Staat von Baden, it. staat von Preussen. Preuss. und Brandenb. staats-hist. &c. Die jura der Frantzös. Prætendenten stehen meistens in den memoires de la Paix d'Utrecht t. 4. Die Preuss. in *Gundlings* histor. nachricht von der Grafschafft Neufchatel und Valangin und deren erläuterung Franckf. und Leipz. 1708, 8. it. in Peter von *Hohenhard* Preuss. Neuburg 1708, 4to. Die Nassauischen in memoire des droits du feu Roy Guillaume sur la comté de Neufchatel 1703. fol.

Neufgermain, (Ludwig von) war ein Frantzösischer poet, welcher unter Ludovici XIII regierung dem Hertzog von Orleans, dem Cardinal von Richelieu und andern Grossen, zum zeit-vertreib diente. Er pflegte ordentlich solche verse zu machen, da die letzten reim-worte den zunamen desjenigen, auf den sie gerichtet waren, in sich hielten. Z. e. der anfang eines gedichts auf Monſ. Godeau war also gesetzt:

La belle & gentile Margo,
Trouvée n'agvere au bord d'eau,
Puisant puisa un escargo,
Dont elle fit si bon chaudeau,
Qu'il n'en resta point à Godeau, &c.

Diese gezwungene manier zu reimen, zumal da er ohnedem nicht recht klug war, verursachte, daß man viel abgeschmackt und albern zeug von ihm zu sehen bekam; worüber ihn absonderlich der berühmte Voiture auf eine sinnreiche art herum genommen. Indessen finden sich einige satyrische einfälle in etlichen seiner versen, welche fast zu gut sind, daß man nicht glauben solte, er habe sich bißweilen von gescheidern leuten, als er selbst gewesen, helffen lassen. Er gab sich selbst und bekam von andern das seltsame prædicat eines Poetæ Heteroclti, von dem Hertzog von Orleans. Seine wercke sind in 2 theilen, unter dem titul les poesies & rencontres du Sieur de Neufgermain, gedruckt worden. *Bayle.*

Neufville, eine stadt nebst einem schloß, in dem Westerreiche an der Saar, über Kaufmanns-Sarbrück, gelegen. Sie führet den titul einer Herrschafft und ist in dem 16 seculo durch Johannem von Saarwerden an den Wild- und Rhein-Grafen Johannem VI gekommen. *Tromsd.*

Neufville, das hauß Neufville hat sich durch hervorbringung grosser männer bekannt gemacht. Nicolaus I von Neufville, Herr von Villeroy, Alincourt ꝛc. Secretarius der finantzen, General-Lieutenant bey dem gouvernement de l'isle de France, bekleidete auch verschiedene andre wichtige stellen, und bekam von Petro le Gendre, zoll-einnehmer von Franckreich, das ländlein Villeroy. Er heyrathete Johannam Preudhomme, eine tochter Wilhelmi, Herrn von Freschines, wie auch von Fontenai in Brie, und starb an. 1599, Nicolaum II, so Staats-Secretarius worden, hinterlassend. Dieser zeugte mit Magdalena von Aubespine, einer sehr klugen Dame, Carolum von Neufville, Marquis von Alincourt, Ritter der Königlichen orden, Gouverneur der stadt Lion, und in dem Lionesischen, wie auch von Forets und Beaujolois. Von seiner geschicklichkeit legte er gar viel proben ab, sonderlich in seiner ambassade nach Rom, und starb zu Lion an. 1642 in dem 76 jahre seines alters. Er hatte 2 gemahlinnen, und zeugte mit ihnen verschiedene kinder, wiewol er nur mit der andern seine nachkommenschafft fortgepflantzet. Denn diese gebahr ihm unter andern Nicolaum III, von welchem hernach ein mehrers wird gesagt werden: ferner Camillum, Ertz-Bischoff und Grafen von Lion, Commandeur der Königlichen orden, Prälaten von verschiedenen Abteyen, General-Lieutenant bey dem gouvernement zu Lion, Lionois, Forets und Beaujolois; ferner Ferdinandum, Bischoff zu S. Malo, und nachmals zu Chartres, wie auch Abt in verschiedenen kirchen, endlich aber Leonem Franciscum, einen Malteser-Ritter, Commandeur von Saint Jean de l'Isle &c. welcher in der belagerung von Turin an. 1639 umgekommen. Nicolaus III, Hertzog von Villeroy, Pair und Marschall von Franckreich, Marquis von Alincourt, ꝛc. Ritter der Königlichen orden, Gouverneur von Lion, Lionois, Forets und Beaujolois, hat in dem kriege seine tapfferkeit erwiesen, und bey verschiedenen belagerungen, so wohl in Italien als in Franckreich, wie auch in Catalonien und Lothringen sich befunden. Er war unter andern in dem treffen bey Carignan, und commandirte zu Pignerol und Casal. An. 1644 wurde er zum Hofmeister des Königs ernennet, und in eben diesem jahr zum Marschall von Franckreich gemacht. Er wurde auch an. 1661 zum haupt in dem Königlichen finantz-Rath, an. 1662 zum Ritter des H. Geistes, und an. 1663 zum Hertzog und Pair erklärt. Er vermählte sich an. 1617 mit Magdalena von Crequy, des Hertzogs Caroli von Lesdiguieres tochter, und zeugte mit ihr unter andern kindern Franciscum, Hertzog von Villeroy, von welchem hernach ein mehrers wird gesagt werden; ferner Franciscam, welche sich zum dritten mal verheyrathet, und an. 1701 im 76 jahr ihres alters gestorben; und endlich Catharinam, welche Ludovico von Lothringen, Grafen von Harcourt d'Armagnac, beygelegt worden. Obgedachter Franciscus von Neufville, ward Pair und Marschall von Franckreich, Capitain der Königlichen leib-wacht, Ritter der Königlichen

orden,

orden, Herr von Magny und de la Forets Thaumier, Gouverneur von Lion und des landes Lionois, Forets und Beaujolois. Er befand sich an. 1664 in Ungarn wider die Türcken in dem treffen bey Raab, gieng auch mit dem König an. 1668, um die Franche Comte zu erobern, allwo er sich sonderlich bey einnehmung der hauptstadt Dole signalisiret. Nachmals diente er einige zeit unter der armee des Bischoffs von Münster, und letztlich ist er in dem Spanischen successions-kriege durch seine unglückliche fata bekannt worden. Denn er wurde an. 1702 von den Kayserlichen aus der feindlichen vestung Cremona gefangen hinweg und in die erb-lande nach Grätz in arrest geführet, aus welchem er in dem oct. dieses jahrs wiederum zurück gekommen. Nachgehends commandirte er in den Niederlanden, hatte aber das unglück, daß er den 23 may an. 1706 das haupt-treffen bey Ramellies verlohr. Er hat sich an. 1692 mit Maria Margaretha Cosse, des Hertzogs Ludewigs von Brissac, tochter, vermählet, und ist von ihr ein vater verschiedener kinder worden. Unter denselben sind 1) Ludovicus Nicolaus von Neufville, Hertzog von Villeron, Pair von Franckreich, Marquis von Alincourt, Marechal von Franckreich, Oberster des regiments Lionnois, Lieutenant-General der provintzien Lionnois, Forets und Beaujolois, welcher sich an. 1694 Margaretham, Michaelis Francisci Tellier, Marquis von Louvois tochter, beygelegt, und mit ihr verschiedene kinder gezeuget, von welchen der sohn Ludovicus Franciscus Annas, Marquis von Villeroy, an. 1695 gebohren worden. 2) Magdalena, welche sich in ein Carmeliter-kloster begeben. 3) Eine andre tochter, so sich an. 1688 an Juan von Souza, Grafen von Prado, des Marquis de las Minas, eines Grande in Portugal sohn, vermählet. 4) Franciscus Paulus, so an. 1698 Abt zu Fecamp worden, und endlich 5) Ludovicus, Malteser-Ritter, auch Lieutenant des Königs in Lionois, welcher auf einer Maltesischen galeere, welche in dem Mittelländischen meere untergegangen, an. 1700 um das leben gekommen seyn soll. *Thuan.* hist. *Memoires de Sully. Memoires de Villeroy, Davila &c. Matthieu & Perefixe* hist. de Henry IV. *du Plein* hist. *du Toc* hist. des Secret. d'etat. *Godefroy* & le P. *Anselme* hist. des offic. de la Cour. *Mezeray &c.*

Neufville/ (Nicolaus II von) Herr von Villeroy, Alincourt, ꝛc. Rath und Staats-Secretarius, wie auch Groß-Schatzmeister der Königlichen orden, hat sich durch seine meriten unter vier Königen von Franckreich berühmt gemacht. Bereits in dem 18 jahr seines alters zeigte er proben seines verstandes, und eben darum erwehlte ihn der Staats-Secretarius l'Aubespine zu seinem tochter-mann, wodurch er in sonderbare hochachtung bey hof kam. Zwey jahr darauf schickte ihn die Königin Catharina de Medicis nach Spanien, und nachmals nach Rom. Carolus IX ertheilte ihm auch an. 1567 die anwartschafft auf die stelle eines Staats-Secretarii, welche er auch noch in diesem jahr nach dem tod seines schwieger-vaters, würcklich bekleidete, ohngeachtet er nur erst 24 jahr alt war. Bey diesem geringen alter kam ihm die erfahrenheit der Herrn von Morvillier und Limoges gar wohl zu statten. Er wuste sich auch so wohl bey dem König Carolo zu insinuiren, daß ihn dieser Printz ordentlich nur seinen Secretarium nannte. Er schickte ihn an. 1569 nach Teutschland, daselbst seine vermählung mit des Kaysers Maximiliani II tochter, Elisabetha, zu stand zu bringen, und als er sterben wolte, recommandirte er ihn seinem bruder Henrico III gar nachdrücklich. Eben darum hatte dieser nachmals gar grosse hochachtung von ihm, wie er ihm dann die einrichtung des ordens von dem H. Geist völlig überließ, und gleich bey der ersten promotion die charge eines Groß-Schatzmeisters gab, welches an. 1578 geschehen. Er bediente sich auch seiner bey dem Hertzog von Alençon, und bey dem König von Navarra, welche sich bißhero von dem hof entfernet hatten. Allein so groß seine klugheit und treue war, so sehr bemüheten sich seine neider, ihn zu stürtzen. Es gelung ihnen auch, daß Neufville befehl erhielt, den hof zu verlassen. Nach dem tod dieses Königs kam er bey dessen nachfolger Henrico IV dennoch wieder empor, und leistete ihm gar gute dienste, weswegen er auch seine vorige charge wiederum bekam. Er hatte mit antheil an den wichtigsten angelegenheiten seiner zeit, als an. 1598 an dem frieden zu Vervins und 2 jahr hernach an dem tractat mit dem Hertzog von Savoyen wegen der restitution der Marggrafschafft Saluzzo, und an andern mehr. Nach dem tod dieses Königs vertrauete ihm die Königin Maria de Medicis die wichtigsten angelegenheiten, jedoch wurde er durch den Marschall d'Ancre bey ihr in so übeln credit gesetzet, daß er sich in sein hauß nach Conflans an. 1614 retirirte. Zwar die Königin ruffte ihn wieder zurück, nachdem die Stände öffentlich seine treu gerühmet; allein der Marschall d'Ancre spielte es dahin, daß er sich abermal vom hof entfernen muste. Nach dessen tod aber gebrauchte ihn der König zu den wichtigsten angelegenheiten, darüber er an. 1617 in dem 74 jahr seines alters starb. Man hat gewisse von ihm geschriebene memoiren.

Neufmarche/ lat. novus Mercatus, eine stadt in der Normandie, an dem fluß Epte, in der diœces von Rouen, war vorzeiten sehr ansehnlich. An. 1151 eroberte sie Ludovicus VII nach einer scharffen belagerung. An. 1154 wurde sie den Engelländern wieder abgetreten. An. 1161 hielt der König in Engelland, Henricus II, allhier ein Parlament, von welchem Alexander III vor einen rechtmäßigen Pabst erkennet, dagegen aber der Pabst Victor verworffen ward.

Neuforen/ **Nünforen** oder **Nüferen**/ ein schloß und herrschafft, liegt in der Landgrafschafft Thorgou, und ist viel jahre von denen Stockarn zu Schaffhaussen besessen worden. An. 1680 hat Caspar Escher in Zürich dieselbe an sich gekaufft und kurtz hernach an. 1694 löblichen Stand Zürich überlassen, worauf selbige das schloß und Pfarr-kirch neu erbauet und zu einer Vogtey geordnet, welche durch einen ihrer grossen Räthe, zu 9 jahren abwechslend, verwaltet wird. *Dyrsteler.*

Neugarten/ ein städtlein, schloß und amt in Hinter-Pommern, und zwar in dem eigentlich sogenannten Pommern, nicht weit von den Cassubischen gräntzen, so vorhin nebst den benachbarten städtlein und schlössern Massau, Quarckenburg, und Bierof, wie auch einigen dörffern den Grafen von Eberstein, als ein Bischöfflich Caminisch lehn zugestanden, nach deren abgang aber an. 1665 dem Hertzog von Croja zu einiger compensation des Bißthums selbst, so er fahren lassen müssen, übergeben worden. Nachdem auch dieser 1684 mit tod abgegangen, ist alles wieder an das hauß Brandenburg gefallen. Preuß. staats-geogr.

Neuhäusel/ lat. Vivarinum, eine stadt in Ober-Ungarn, in dem Neutraer Comitat, wird auf Ungrisch Vivar genannt, ligt an dem fluß Neutra, 2 meilen von Comorra, und 11 meilen ostwärts von Preßburg, ist klein, aber sehr fest und wohl gelegen, in einer morastigen ebene, und ist ein regulires sechseck. Als der Ertz-Bischoff von Gran, Georgius Lippai, sie nach der kunst fortificiren ließ, so wurde sie, da sie noch nicht gäntzlich fertig, an. 1663 von den Türcken erobert; an. 1685 aber den 19 aug. durch den General Caprara unter dem Hertzog von Lothringen nach einer 40 tägigen belagerung denenselben wiederum aus den händen gerissen, wobey die gantze garnison niedergemacht wurde. An. 1704 machte sich der Fürst Ragotzy, als das haupt der Ungarischen malcontenten, meister davon, und ob sie gleich die Kayserlichen an. 1708 und 1709 belagerten, und bloquirt hielten, so wurde sie doch erst den 23 sept. an. 1710 mit accord erobert. Sie ist ein schlüssel zu Ober-Ungarn. *Szentivani* miscellan. dec. 2 p. 147. *Histoir. des troubles* de Hungrie. *Krechwitz* descr. Hung. p. 435 seq.

Neuhauß/ ein schloß und amt an einem stattlichen thier-garten, in dem Brandenburgischen Preussen, ohnweit Königsberg, gelegen. Die Dom-Herren von diesem letztern ort haben sich vorzeiten dieses schlosses zu ihrer recreation bedienet. In dieser gegend soll jetzo ein Königliches lust-schloß, Friedrichsfrist genannt, erbauet worden seyn. *Preuß. staats-geogr.* P. 1 p. 75.

Neuhauß/ ein schloß, flecken und amt in dem Fürstenthum Coburg, nicht allzuweit von der stadt Cronach, gegen der Bambergischen gräntze. Es ist schon lange bey diesem Fürstenthum oder ehemaligen sogenannten pflege Coburg gewesen. An. 1347 ist es nebst Sonneburg ꝛc. als ein erkaufft gut an Gräfin Guttam von Henneberg und ihre töchter, die auch Coburg bekommen, von ihrem gemahl und resp. vater Fürst Heinrich dem XII von Henneberg hergebracht. An. 1436 verkauffte es Hertzog Sigmund von Sachsen, Heintzen und Günthern von Rossenau, Müntzmeistere genannt. *Spangenb.* Henneb. chron. lib. 5 c. 1. *Hon:* Cob. chron. p. 1000 conf. p. 70 & 72.

Neuhauß/ eine kleine stadt und vortreffliches schloß in dem Stifft Paderborn, wo die flüsse Pader, Lippe und Alme zusammen fliessen, und der Bischoff von Paderborn zu residiren pflegt. In dem 30 jährigen krieg haben die Hessen dieses schloß lang inne gehabt. Monum. Paderb.

Neuhauß/ dieses namens sind unterschiedene adeliche und Freyherrliche familien in dem Römischen Reich bekannt.

Die edle von Neuhauß in Tyrol haben ihr stamm-schloß Neuhauß daselbst ob Terlon. Von denselben ist Randoldus an. 1241 Graf Albrechts von Tyrol Rath und zeuge gewesen. Um das jahr 1442 hat Sigmund floriret. *Brandis* Tyrol. ehren-kr. P. 2 p. 78.

Die Freyherren von **Neuhauß in Crain**/ stammen von den Italiänischen Herren Borso di Argento her, und haben sich anfangs von dem schloß Carstberg, nachgehends aber von dem 11 meilen von Laybach gelegenen schloß Neuhauß genennet, welches sie an. 1313 erbauet. Sie sollen sich auch in andere provintzien ausgebreitet haben. *Valvas.* Crain.

In **Kärndten** hat sich eine adeliche familie von Neuhauß in Greiffenfels genennet, welche aber abgestorben. Von denselben sollen die Freyherren von Neuhauß in der Grafschafft Görtz abstammen, welche sonst von Bucelino aus Francken hergeführet werden. Joseph, Kayserlicher Rath, Cammer-Herr und Lands-Hauptmann in Görtz, war ein vater Darii, welcher um das jahr 1660 als Kayserl. Obrister floriret.

Die Freyherren von **Neuhauß in Bayern**/ sollen ebenfalls aus Kärndten herstammen, und Hilpolt, Freyherr von Neuhauß, von dar zuerst in Bayern gekommen seyn, welcher an. 1587 Fürstlicher Bayerischer Cammer-Herr worden; wie aber bey dem Bucelino zu sehen, so hat sie schon seit an. 1280 in Bayern floriret. Des vorgedachten Hilpolts sohn, Johann Wolffgang, ist an. 1651 als Chur-Bayerischer Cammer-Herr und Pfleger zu Neumarck verstorben, und ein vater gewesen Francisci zu Greiffenfels und Ehrenhauß, der Chur-Bayerischer geheimder Rath, Cammer-Herr und Vitzdom zu Landshut worden, und bey seinem an. 1682 erfolgten absterben folgende söhne hinterlassen: 1) Ferdinand Mariam Franciscum, Chur-Bayerischen würcklichen geheimden Rath und Ober-Cammer-Herrn, welcher seinen stamm mit 2 söhnen fortgepflantzet hat. 2) Johann Wolfgang Ignatium der noch an. 1716 als Administrator des Dom-capituls zu Regenspurg, Hof- und Cammer-Praesident, Dom-Dechant, und als Chur-Cölnischer gevollmächtigter Gesandter auf dem Reichs-tag daselbst floriret. 3) Maximilian Emanuelen, Dom-Herrn zu Freysingen. *Seyferts* ahnen-taf. P. 2.

Die Freyherren von **Neuhauß in Oesterreich**/ sollen aus Bayern, und zwar aus dem hauß Rietingen dahin gekommen seyn, und zu den zeiten Kaysers Ferdinandi I Printzendorff in dem land

unter

unter der Enß, und Stadelkirchen, wie auch Blumau in dem land ob der Enß, nebst andern gütern an sich gebracht haben. Graf Wurmprand meldet, daß sie sich von Hertenstein und Rieting beygenamet, und führet unterschiedene seit anfang des 15 seculi an; es sind aber diese Freyherren gegen ausgang des 17 seculi abgestorben, da denn wegen des schlosses Neuhauß auf den Fildern in Ober-Oesterreich gelegen, als manns-lehn, zwischen denen Freyherren von Neuhausen in Schwaben, als nächsten lehns-verwandten, und zwischen der Ober-Oesterreichischen regierung ein streit entstund, so an. 1704 beygeleget wurde. Hieher mag auch gehören Eberhardus von Neuhausen, der an. 1404 zu dem Ertz-Bißthum zu Saltzburg gelanget. *Wurmp.* coll. Austr. gen. *Speners* hist. insign. l. 2 c. 59.

Von den Freyherren von **Neuhauß in Schwaben**, hat Berthold an. 1153 gelebet. Von seinen nachkommen sind unterschiedene des Teutschen ordens Ritter und Comtur gewesen; Wilhelm aber, auf Ensingen, J. U. D. und Fürstlicher Würtembergischer Hof-Richter, florirte um das jahr 1560. *Burgem.* v. Schwäb. R. A. ind. *Bucelin.* stemm. P. 2.

Die Freyherren von **Neuhauß in Böhmen** sind eine linie der Grafen von Rosenberg gewesen. Sie haben aber von der in dem Prachenser-cräyse gelegenen stadt Neuhauß, welche anjetzo mit einem schlosse und schönen Jesuiter-collegio versehen, den namen angenommen, und schon zu des Kayserß Rudolphi I zeiten Reichsfreye güter besessen, wie man denn findet, daß sie damals nebst den Reichs-Grafen die Reichs-abschiede unterschrieben. Heinrich von Neuhauß, obrister Cämmerer in Böhmen, zeugte mit seiner gemahlin, einer gebohrnen Hertzogin von Münsterberg, Adamum, obristen Cantzler. In eben diesem Königreich erhielt Mainhard nach dem tode des Königs Alberti die würde eines Reichs-Gouverneurs, und war ein hefftiger feind der Hußiten; es ließ ihn aber George Podiebrad, seines grossen vermögens und ansehens wegen, an. 1449 gefangen setzen, und mit gifft aus dem wege räumen. Joachim, Ritter des güldenen vlieses, und obrister Cantzler in Böhmen, würckte einen harten befehl wider die Böhmischen brüder zu Wien aus, hatte aber das unglück, daß er bey seiner rückreise an. 1565 den 12 dec. in der Donau sein leben endigen muste. Dessen enckel Ulricus Joachimus, Burggraf zu Carlstein, hat an. 1604 sein geschlecht beschlossen, worauf dessen hinterlassene güter dem ihm von mütterlicher seite nahe verwandten hause Slavata zu theil worden. Weil aber die noch heut zu tage florirende Freyherrliche familie von Hradeck von den Böhmischen Scribenten von Neuhauß benamet wird, so scheinet, daß sie ein ast von vorgedachten Freyherren sey, gleichwie auch in Schlesien Freyherren von Neuhauß bekandt sind, welche in dem Troppauischen ihre güter haben, die allem ansehen nach ebenfalls aus Böhmen herstammet. *Balbin.* epit. Bohem. it. miscellan. l. 3 tab. stemm. in proœm. p. 18.

Neuhausen, ein dorff, eine halbe stunde unter Schaffhausen gelegen, allwo der berühmte fall des Rheins ist. Es befindet sich allhier eine berühmte Hammer-Schmidte und Eisen-Schmeltze, welche ein altes und wegen vielen vortheilhafften handgriffen oder machinen sehens-würdiges werck ist. Vor diesem besassen dieses eisen- und berg-werck die Thönning, burger zu Schaffhausen, deren stamm-vater Manng Thönning, ein Schmidt, und aus Bayern gebürtig war. Dieser hat an. 1487 König Maximilianum, Kayserß Friderici sohn, aus der gefangenschafft zu Brug in Flandern liberiret. Denn als er daselbsten die thore in augenschein genommen, fabricirte er einen künstlich-gemachten starcken wagen oder gutschen, welche die stärcksten schutz-gatteren aufzuhalten tüchtig ware. In diesen wagen setzte sich unser Thönning samt anderen gefährten in Mönchs-kleidern, fährt der stadt Brug bewaffnet zu, läst unter dem thor halten, und massacrirt die wacht, und wird von denen nicht weit von der stadt versteckten Kayserlichen soldaten secundiret, mit welchen er die stadt eroberte, und seinen König in freyheit setzte; der ihne zur danckbarkeit zum Ritter schluge, und mit einem schönen wapen und reichem einkommen begabete. Dieses geschlecht ist nunmehr abgegangen. *

Neuhof, ein marck-flecken, vogtey und paß in dem Marggrafthum Anspach. *Zeiler* & *Paster.* in Francon.

Nevil, ist der name einer Adelichen alten und weit ausgebreiteten familie in Engelland, so von Gilbert de Nevil hergeführet wird, welcher Wilhelm Conquestoris Admiral gewesen seyn soll. Sein enckel, Galfried, vermählte sich mit der erbin Bertrams de Bulmer, eines Barons in der nordlichen gegend von Engelland, mit welcher er eine tochter zeugte, Isabella genannt, die an Robert Fitz Maldred, Herrn von Raby, in dem Bißthum Durham, vermählt ward. Ihr sohn Galfried nahm seiner mutter geschlechtsnamen an, und wurde hernach Graf von Westmorland. Von ihm stammte die linie her, die ihren sitz zu Raby hatte. Die merckwürdigste person aus diesem geschlechte von Raby war Allan von Nevil, ein eyfriger vertheidiger der alten gebräuche von Engelland wider des Pabsts gewalt; dannenhero er auch von Thoma Becket in bann gethan wurde. Er war der oberste aufseher über die forste durch gantz Engelland, zu des Königs Henrici II zeiten, welche chargen unterschiedene von seinen nachkommen, unter den folgenden Königen, bedienten. Andere von diesem geschlechte waren Gouverneurs von Bamborrow in Northumberland. William de Nevil, Ranulphi de Nevil sohn, wohnte der belagerung vor Brest mit bey, und wurde von dem Könige zum Admiral in der nordlichen gegend von Engelland gemacht. In dem ersten regierungs jahre Richardi II war er einer von den Commissariis, welche mit Schottland wegen eines friedens tractirten. Desgleichen war er einer von den vornehmsten, die sich damals der Römischen kirche widersetzten, und Lollardisten genennet wurden. Sein sohn, Johannes, ließ seine tapfferkeit in Franckreich unter Eduardo III sehen, war dessen Admiral in der nordlichen gegend von Engelland, gieng mit Eduard Baliol in Schottland, wohnte der belagerung von Dunbar bey, eroberte Alnewick von den Schottländern, wurde auch zum Land-voigt von Bourdeaux in Franckreich, zum Statthalter von Aquitanien, und zum aufseher über die östlichen gräntzen, gegen Schottland zu, gemacht, auch wurde er wider die Türcken gebraucht, und eroberte 83 mit mauren befestigte städte, schlösser und forts in Franckreich. Er vermählte sich anfänglich mit des Grafen von Northumberland tochter, und hernach mit Latimers, Lords Danby erbin, wodurch diese herrschafft an Ranulphum, Grafen von Westmorland, kam. Er starb endlich zu Newcastle den 17 oct. in dem 12 jahre Richardi II. Sein sohn Radulphus von Nevil succedirte ihm, wurde in verschiedenen tractaten mit Schottland und Franckreich gebraucht, und in dem 21 jahre Richardi II zum Grafen von Westmorland gemacht, auch mit allen regalien, die sonst der crone in Westmorland gehörten, begabet. Der König Henricus IV, dessen parthey er annahm, gab ihm den titul eines Grafen von Richmond, und machte ihn zum Marschall von Engelland. Er widersetzte sich dem Grafen von Northumberland in seiner rebellion, und nöthigte Henricum Hotspur, des gedachten Grafen sohn, daß er sich mit seiner armee von Durham zurück ziehen muste, welches nicht wenig zu seiner niederlage und zu seinem tode in der schlacht bey Shrewsbury beygetragen. Er war einer von denen, welche mit dem Römischen Könige Ruperto, wegen einer heyrath zwischen dessen sohn und des Königs in Engelland Henrici IV tochter, tractirten, und verwaltete die charge eines Gouverneurs von Roxborrough. Er stifftete die Collegiat-kirche zu Staindrope in dem Bißthum Durham, und begabte selbige mit reichen einkünfften. Er vermählte sich 2 mal, erstlich mit des Grafen von Stafford tochter, und hernach mit des Hertzogs von Lancaster, Johannis von Caunt, Printzeßin, starb den 21 oct. in dem 4ten jahre des Königs Henrici VI, und wurde zu Staindrope in ein prächtig begräbniß geleget, worinnen er mit seiner gemahlin abgebildet war. Sein sohn, Johannes, war aufseher über die gräntzen und Gouverneur von Roxborrough, bekam vollmacht, einen stillstand mit den Schotten zu schliessen, wurde zum Gouverneur von Verneul in Franckreich gemacht, und diejenigen plätze, welche sich Henrico V widersetzten, zum gehorsam zu bringen beordert. Er starb an. 1423, da sein vater noch lebte, und wurde zu London in der Gray-Fryars-kirche begraben. Sein sohn Rudolphus, Graf von Westmorland, befreundete sich mit der familie von Northumberland, vermählte sich zum andernmal mit Reginald Cobhams tochter, und starb an. 1484. Hierauf succedirte ihm Johannes, sein sohn, von Lord Perrys tochter, welcher sich mit Johannis Holland, des Hertzogs von Exeter tochter, vermählte, aber keine erben hatte, weswegen ihm seines vaters bruder, Johannes Nevil, succedirte, welcher es mit dem Könige Henrico VI wider das hauß von Yorck hielte, und in einer schlacht in Towtonfields erschlagen wurde. Ihm succedirte sein sohn Radulphus, von dem man nichts denckwürdiges weiß. Dessen erbe war sein enckel Radulphus, so einer von denen war, welche den brief an den Pabst Clementem VII unterschrieben, so dieses innhalts war, daß, wenn derselbige nicht in Henrici VIII vorhaben, da er sich von seiner gemahlin Catharina zu scheiden begehrte, willigen würde, sie seine autorität in Engelland abschaffen, und ihn nicht weiter vor das ober-haupt ihrer kirche erkennen wolten. Er vermählte sich mit Catharina, Eduard Stafford, des Hertzogs von Buckingham, tochter. Ihm succedirte sein sohn Henricus, welcher sich mit Jane, des Grafen von Rutland tochter, verband, und mit derselbigen einen sohn zeugte, Carolus genannt, der ihm folgte. Dieser war bey der heyrath, so man zwischen der damals in Engelland gefangenen Königin von Schottland, Maria, und dem Hertzoge von Norfolk zu stifften gesuchet, intereßiret gewesen, bath aber den Grafen von Sussex, daß er bey der Königin Elisabeth vor ihn intercediren möchte. Allein hernach brach er mit dem Grafen von Northumberland in eine öffentliche rebellion aus, worauf der jetzgedachte Graf von Sussex wider ihn zu felde gieng, und ihn in Schottland zu fliehen nöthigte. Nachgehends hielt er sich eine zeitlang verborgen auf bey Carr von Fernihurst, nahm hierauf seine zuflucht in die Niederlande, und wurde allda von den Spaniern biß an seinen tod, welcher an. 1584 erfolgte, unterhalten. Denn in dem 13 jahre der Königin Elisabeth ward er von dem Parlament des hochverraths schuldig erkläret, und durch die confiscation aller seiner güter beraubet. Er hinterließ keine männliche erben. Seine gemahlin war Anna, Henrici des Grafen von Surry tochter, mit welcher er 3 töchter zeugte, Catharinam, Margaretham und Annam. Die erste wurde an Thomam Gray von Tillingham, Grafen von Northumberland, die andere an Nicolaum Pudsey, und die dritte an David Englebyson, William Englebys von Ripley bruder, verheyrathet. *Dugd.* Baron.

Nevil, (Richardus) Graf von Salisbury, des Grafen von Westmorland ältester sohn, war aufseher der gräntzen gegen Schottland zu, in dem ersten und andern jahre des Königs Henrici VI, auch einer von den Commissariis, welche mit dem Könige von Schottland, Jacobo I, wegen eines beständigen friedens tractirten, vermählte sich mit Alice oder Eleonora, des Grafen von Salisbury, Thomas Montacute, tochter und erbin, erhielte einen herrlichen sieg wider die Lancastrier bey Northampton, wurde hierauf zum Groß-Cämmerer von Engelland gemacht, aber bald hernach in einer schlacht wider die Lancastrier nahe bey Wakefield gefangen und enthauptet, worauf sein kopff auf einem pfal über einem thor zu Yorck gesteckt wurde. Seine söhne waren Richardus, Graf von Warwick, und nach seinem tode Graf von Salisbury; Johannes,

Marggraf von Montague; Thomas, welcher in gedachter schlacht umkam; George, Bischoff zu Exeter und Lord-Cantzler von Engelland, hernach aber Ertz-Bischoff von Yorck. Seine töchter waren Johanna, des Grafen Arundel William Fitz-Allan gemahlin. Cäcilia, welche den Hertzog von Warwick, Henricum Beauchamp, heyrathete; Alix, die an Henricum, Lord Fitz-Hugh, vermählet ward; Eleonora, welche sich mit Thoma Stanley, dem ersten Grafen von Derby dieses namens, verband; Catharina, welche des Lord Bonvills sohn heyrathete, und Margaretha, die an Johannem de Vere, Grafen von Oxford, vermählet wurde. *Dugdale.*

Nevil (Richard) Hertzog von Warwick, des Grafen von Salisbury, Richardi, ältester sohn, vermählte sich mit des Hertzogs von Warwick, Henrici, erb-tochter, in ansehen dessen er, wie auch wegen seiner in dem kriege wider die Schotten geleisteten dienste den 23 jul. an. 1449 von dem Könige Henrico VI mit gedachtem titul investiret, insgemein aber doch nur Graf genennet ward. In den kriegen zwischen den häusern Lancaster und Yorck machte er grosse figur. Er verließ des Königs Henrici VI parthey wegen eines streits zwischen ihm und dem Hertzoge von Sommerset, welchem letztern die Königin favorisirte, und schlug sich nebst seinem vater zu dem Hertzoge von Yorck, Richardo, dem er in allen unternehmungen, die crone an sich zu bringen, beystund. Seine tapfferkeit legte er sogleich an. 1456 in der schlacht bey S. Albans an tag, da er das meiste zu dem sieg, den der Hertzog von Yorck damals über Henricum VI erhielt, beytrug. Da nun dieser in dem folgenden Parlament zum Protector erklärt worden, erhielt der Graf von Warwick das gouvernement von Calais, und sein vater die Cantzlerstelle. Nachdem aber die Königin bald hernach mittel gefunden, dem Hertzog von Yorck das Protectorat zu nehmen, muste er gleich diesem und seinem vater die flucht ergreiffen, und sich nach Calais retiriren. Beyde partheyen verglichen sich zwar an. 1459 wieder; als aber kurtz hernach unter des Grafen und des Königs bedienten schlägereyen entstunden, und diese ihre rache an dem Grafen selbst ausüben wolten, entwich solcher, und da die Königin unter dem vorwand dieser streit-sache ihn in den Tower setzen wolte, auch den jungen Hertzog von Somerset zum Gouverneur von Calais ernennte, begab er sich eilends an diesen ort, und erhielt solchen in seiner parthey, übte auch seine charge als Admiral aus, indem er 3 Genuesische und 2 Spanische schiffe, so mit grossem gut beladen waren, mit geringerer macht angriff, und nach einem 3 tägigen gefecht ohne grossen verlust eroberte. Immittelst da es in Engelland wieder zum krieg gekommen, brachte er dem Hertzog von Yorck einige völcker von Calais mit zu hülffe, die aber aus verrätherey des Capitain Trolop verursachte, daß sich der Hertzog nach Irrland, und der Graf nebst seinem vater wieder nach Calais retiriren muste, da sie neue armeen sammleten. Als hierauf der Hertzog von Somerset zum andern mal an. 1460 auf des Königs befehl von Calais besitz nehmen wolte, ward er mit canonen abgewiesen. So bald nun der Graf eine armee beysammen hatte, gieng er nebst seinem vater damit nach Engelland, und befochte an. 1460 die schlacht bey Northampton, darinn er den König Henricum VI gefangen bekam. Nachdem aber noch in gedachtem jahr der Hertzog Richard von Yorck, der nach gemeldter schlacht zum Protector und cron-erben erkläret worden, die schlacht bey Wakefield wider die Königin, und zugleich sein leben verlohren, des Grafen vater, der von Salisbury, auch darinnen gefangen, und hernach umgebracht worden, gieng er an. 1461 nebst dem jungen Hertzog von Yorck Eduardo auf die Königin loß, verlohr aber die schlacht bey S. Albans, wodurch zugleich Henricus VI befreyet wurde. Doch weil die stadt Londen es mit dem Hertzog von Yorck hielte, ward dieser daselbst unter dem namen Eduardus IV zum König gecrönet, und gieng nebst dem Grafen von Warwick der parthey Henrici VI nochmals entgegen, da er bey Tourton den sieg erfochte, und zwar bloß durch des von Warwick hertzhafftigkeit, der, da die gantze armee schon zu fliehen anfieng, allein stehen blieb, und durch sein exempel andere ermunterte. Er wurde hierauf wegen seiner guten dienste zum Gouverneur von Calais, Rysenbanck und dem schloß Guines in Franckreich, wie auch zum General-aufseher der gräntzen gegen Schottland, zum Groß-Cammerherrn von Engelland, zum Connetable von Dovercastle und zum Ober-Reichs-Marschall von Engelland gemacht. In summa, weil er die vornehmste stütze des hauses Yorck war, so bekam er alle ehren-stellen, die er nur verlangte, so daß ohne dem, was ihm sein erb-gut einbrachte, seine einnahme sich jährlich auf 80000 cronen belieff. Nach diesem wurde er in Franckreich geschickt, um daselbst wegen einer heyrath mit dem Könige Eduardo und des Hertzogs von Savoyen tochter, der Königin in Franckreich schwester, zu tractiren, in welcher angelegenheit er sehr glücklich war. Allein inzwischen verliebte sich der König in John Greys wittwe, welche er auf der in dem walde Whichwood angestellten jagd zu gesichte bekommen, und hub also gemeldte tractaten wieder auf, welches den Grafen von Warwick nicht wenig verdroß. Wie nun einerseits der König sich zu seiner täglich zunehmenden macht nichts gutes versahe, und daher ihm seine autorität zu beschneiden trachtete; also war anderseits auch der Graf auf des Königs ruin bedacht. Nichts destoweniger wurde er noch in unterschiedlichen tractaten in Franckreich, Burgundien, Britannien und Schottland gebraucht. An. 1469 aber entdeckte er sein vorhaben, Henrico VI wiederum auf den thron zu helffen, zuerst seinen 2 brüdern, dem Ertz-Bischoffe von Yorck und dem Marggrafen von Montague, und zog Georgium, Hertzog von Clarence, des Königs bruder an sich, indem er ihm seine älteste tochter, nebst einem grossen heyraths-gut zur ehe gab. Immittelst rebellirten die unterthanen in der Grafschafft Yorck wegen aufgelegter gaben, auf sein heimliches anstifften, da denn der Graf nebst dem Hertzog von Calais, woselbst sie die sache verabredet, in eil dahin kam, auch dem König nicht allein eine schlacht abgewann, sondern ihn auch selbst gefangen bekam, ihn zuerst nach Warwick, und von dar nach Yorckshire führte, allwo er ihn seinem bruder, dem Ertz-Bischoffe, zu verwahren übergab. Aber nicht lange hernach entrann der König von dar, brachte alsofort wieder einige mannschafft zusammen, und schlug Robert Wells mit seinen trouppen in Lincolnshire, welches den Grafen und den Hertzog von Clarence nöthigte, sich in Franckreich zu retiriren, allwo sie gar freundlich aufgenommen worden, nachdem man sie vorher zu Calais abgewiesen hatte. Der Graf nahm seine zuflucht zu Margaretha, des Königs Henrici VI gemahlin, welche gleichfalls dahin um sicherheit willen geflohen war, und damit er sich des Lancastrischen interesse desto besser versichern möchte, vermählte er seine andere tochter, Anna, an Eduardum, den Printz von Wallis, versicherte auch endlich, Henrico wieder auf den thron zu helffen, wodurch der Königin freunde bewogen wurden, ihm grossen beystand zu verschaffen. Hierauf ländete er in der westlichen gegend von Engelland, und ließ Henricum aufs neue zum Könige ausrufen, worauf seine macht dermassen zunahm, daß Eduardus, nachdem er an. 1470 bey Lines ihm eine schlacht liefern wolte, von den meisten leuten verlassen, und aus dem lande zu weichen genöthiget ward. Hierauf zog der Graf von Warwick in Londen ein, brachte Henricum aus dem Tower, setzte ihn wieder auf den thron, und wurde zum Groß-Admiral von Engelland erklärt. Aber kaum war ein jahr vergangen, so ländete Eduard aufs neue an, und wurde so starck, daß sein bruder, der Hertzog von Clarence, friede mit ihm machte, und ein gleiches für den Grafen zu thun sich erboth, welcher aber solches nicht annahm. Als er nun die waffen ergriff, büßete er in der schlacht bey Barnet an dem oster-tage nebst einer grossen anzahl der seinigen das leben ein. Hierauf wurde sein und seines bruders, des Marggrafen von Montague cörper nach Londen gebracht, in der S. Paulus-kirche daselbst öffentlich ausgestellet, und hernach zu Bisham begraben. Dieser Graf war in so grossem ansehen, daß niemand von einiger extraction war, der nicht einen zerbrochenen stab trug, welches das zeichen war, so des Grafen bedienten auf ihren röcken trugen, als er sich an. 1459 mit Henrico VI versöhnet. Was eine nur ein wenig ansehnliche familie war, dieselbe führte sein weisses creutz. Er pflegte allezeit zu pferde zu fechten, nachdem er zuvor seine leute angeführt hatte, und wenn der sieg sich auf seine seite neigte, stellte er sich mitten unter seine soldaten, und fochte mit ihnen. Sahe es aber anders aus, so machte er sich bey zeiten davon; allein in seiner letzten action schickte er auf seines bruders, des Marggrafen von Montague zureden, sein pferd weg. Er war so gastfrey, daß in seinem hause zu Londen insgemein 6 ochsen zum frühstück aufgegessen wurden; und wer in seinem hause bekandt war, durffte so viel gebratenes und gesottenes mit sich hinaus nehmen, als er auf einem dolche wegtragen kunte. Er wurde der Groß-Capitain / ingleichem der Königmacher genennet, bekam zu seinem unterhalt aus dem Hertzogthum Lancaster alle einkünffte, welche sonst der König von jeglicher tonne und von jedem pfunde von kauffmanns-waaren einziehet, so sich jährlich auf viel 1000 pfund beläufft, und hatte in seinen kriegs-angelegenheiten einen besondern officianten, der Warwickische herold genennet wurde, zu seinen diensten. Seine gemahlin gieng es nach seinem tode sehr elende, so, daß sie ihre zuflucht in gewisse Abteyen nehmen, und sehr geringe leben muste, biß Henricus VII die acten annullirte, wodurch sie war enterbet worden. *Dugdale* Baronage. *Imhof.* geneal. magn. Britann. tab. 109 & 110. *Speedanus* theat. magn. Britann. *Blondus* in histor. belli civil. Anglicani. *The compleat. hist. of England* vol. 1. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1 sub Henric. VI.

Nevil (Johannes) Marggraf von Montague, Richards, des Grafen von Salisbury sohn, und des letztgemeldten Grafen von Warwick bruder, wurde wegen seiner dem hause Yorck geleisteten dienste von Eduardo IV zum Lord Montague, General-Inspector der östlichen gräntzen von Schottland, und Grafen von Northumberland gemacht, schlug die Lancastrier bey Hexham, und war ein Commissarius in verschiedenen tractaten mit Schottland. Als hernach Eduardus IV etwas ungnädig auf ihn worden, setzte er den jungen Percy wieder in Northumberland ein, machte hingegen den Lord Montague zum Marggrafen, und seinen sohn Georg zum Hertzog von Bedford. Allein er verband sich mit seinem bruder Richard wider den König, weil ihm derselbe die Grafschafft Northumberland genommen hatte. Doch hielt er nachgehends eine heimliche correspondentz mit dem Könige Eduardo, und wurde von einem bedienten seines bruders unversehens erschlagen, da er des Königs Eduardi liberey angelegt hatte, ob er sich wohl stellte, als wenn er auf der Lancastrier seite wäre. *Dugdale* Baronage.

Nevil (Wilhelmus) Herr von Falconbridge, Radulphi des ersten Grafen von Westmorland sohn, und Richardi, des Grafen von Warwick vetter, war Gouverneur auf dem schlosse Roxborough in Schottland, und ließ seine tapfferkeit bey belagerung der stadt Orleans sehen. Er wurde zwar von den Frantzosen gefangen, aber wiederum auf freyen fuß gestellet. Wider die Lancastrier hielte er sich gleichfalls wohl, und wurde von Eduardo IV zum Grafen von Kent, auch zum Lord Groß-Admiral von Engelland gemacht, starb aber ohne rechtmäßige erben. *Dugdale.*

Nevil / (Eduard) Herr von Abergavenny, vermählte sich mit Elisabeth, des Grafen von Worcester, Richardi Beauchamp, des Lords Abergavenny Wilhelmi sohns erben, wurde aber von dem besitz der Grafschafft Abergavenny durch Richard den Grafen und Heinrich den Hertzog von Warwick so lange ausgeschlossen, biß ihm Henricus VI die possession davon gab. Georgius sein jüngster sohn succedirte ihm, wurde nach Calais gesandt, dem Kayser Maximi-

liano

kano wider die Frantzosen beyzustehen, und starb in dem 7 jahre der regierung Henrici VII, zum nachfolger seinen sohn gleiches namens hinterlassend, welcher einer von den vornehmsten personen in der schlacht bey Blackheath war, allwo die Cornwallischen rebellen in dem 8 jahre Henrici VII geschlagen wurden. Sonsten bekleidete er auch gar wichtige stellen. Denn er wurde zum Constable von dem schloß zu Dover, und zum aufseher der 5 häfen gemacht, wohnte auch der unterredung mit bey, welche die beyden Könige von Engelland und Franckreich Henricus VIII und Franciscus I zwischen Guines und Ardres hielten. Er unterschrieb nebst andern den brief an den Pabst Clementem VII, worinnen desselben höchste gewalt über die Engelländische kirche vor nichtig erkläret wurde, wofern er nicht des Königs ehescheidung billigen würde. Durch seine gemahlin Maria, des Hertzogs von Buckingham tochter, kam er in verdacht, als wenn er mit in desselben verrätherey verwickelt wäre, worinnen er aber seine unschuld an den tag legte. Er starb an. 1535 und wurde zu Burling in Kent begraben. Ihm succedirte sein sohn Henricus, den er mit des gedachten Hertzogs von Buckingham tochter erzeuget. Dieser war ein mitglied der gesandschafft, welche dem Könige in Franckreich den sogenannten orden des hosenbandes überbrachte, starb den 20 febr. an. 1586, und hinterließ eine einige tochter, welche Thomam Fane heyrathete, und den titul einer Baronessin von Abergavenny wider Eduard Nevil ihren vetter zu behaupten suchte, dessen männlichen erben er den 25 may in dem ersten jahre der regierung Jacobi I zuerkannt wurde, gleichwie hingegen ihr und ihren erben die Freyherrliche Herrschafft von Despensers gegeben ward. Gedachter Graf Eduard war einer von den Richtern, welche die Schottländische Königin Maria verurtheilten, und starb in dem 31 jahre der regierung der Königin Elisabeth. Ihm succedirte sein sohn Eduard, und diesem sein sohn Henricus, welcher des Grafen von Dorset, Thomas Sackvills, tochter heyrathete, und mit derselben Thomam Nevil zeugte, der ohne erben starb, worauf ihm Johannes, Henrici, des Lords Abergavenny zweyten gemahlin, Catharinä Howard sohn, succedirte. Da dieser gleichfalls keine leibes erben hatte, folgte ihm sein bruder Georg, welcher Mariam, Henrici Giffard, eines Doctoris Medicinæ tochter heyrathete, und mit derselben Georgen, Lord Abergavenny zeugte, welcher zwar Honoriam, eine tochter Johannis, Lords Belasyse von Worlaby, heyrathete, aber ohne Leibes-erben mit tode abgieng. Hierauf kam der titul eines Lords Abergavenny auf Georgium Nevil von Scheffield, dessen vater gleiches namens Eduardum, Lord Abergavenny, zum älter-vater gehabt. Besagter Georgius verheyrathete sich mit Anna, einer tochter Nehemiä Walters, und hatte von ihr zu anfange des 18 seculi 2 söhne, Georgium und Eduardum, nebst einer tochter Johanna, am leben. *Dugdale* Baronage of Engl. The Peerage of Engl. 2. p. 1.

Nevil, (Johannes) Lord Latimer, der erste, so diesen titul führte, war des Lords Raby Ralph sohn von Elisabeth, William, des Lords Latimer von Danby tochter, und starb ohne erben, worauf ihm sein vetter Georg Nevil, Radulphi, des Grafen von Westmorland sohn, succedirte, welcher von Henrico VII in dem kriege wider die Schottländer, und in unterschiedlichen mit ihnen gehaltenen tractaten gebraucht wurde. In seiner letztern lebens-zeit äusserte er sich gäntzlich aller geschäffte, ließ immittelst seine güter durch seinen vetter Richard, Grafen von Warwick, verwalten, und starb den 30 dec. in dem 9 jahre Eduardi IV. Sein enckel, Richard Nevil, succedirte seinem sohne Henrico, welcher in Edgecotfield zu Eduardi IV zeiten erschlagen ward. Dieser Richard war einer von den Generals in der schlacht bey Stocke, nahe bey Newarck an der Trente, wider Johannem, den Grafen von Lincoln und seine anhänger, welche allda erschlagen wurden. Desgleichen war er einer von den commandirenden Generals wider die Schotten in Floddonfield, und unterschrieb mit den brief an den Pabst Clementem VII wegen des Königs Henrici VIII ehescheidung. Ihm succedirte sein sohn Johannes, welcher von den Lords Scrope, Lunly und Darcy, so die häupter von den malcontenten, wider Henricum VIII waren, und zwar unter dem titul der Pilgramschafft der gnade, erwehlet wurde, mit des Königs General, dem Hertzoge von Norfolk, der wider sie anmarschiret kam, zu tractiren. Seine erste gemahlin war des Grafen von Oxford, und seine andere Thomä Parrs von Kendal tochter. Ihm succedirte sein sohn Johannes, welcher keine männliche erben, sondern nur 4 töchter hatte, und dahero der letzte Lord Latimer von dieser linie war. Seine tochter Catharina, wurde an Henricum den Grafen von Northumberland, Dorothea an Thomam Cecil, Lord Ober-Schatzmeister von Engelland, und nachmaligen Grafen von Exeter, Lucia an den Ritter William Cornwallis, und die vierdte an den Ritter Johannem Davers vermählet. *Dugdale. Goodwin.* in reb. Angl. sub Henr. VIII gestis.

Nevil, (Thomas) insgemein der bastard Falconbridge genannt, weil ihn Wilhelmus Nevil, Herr von Falconbridge und Graf von Kent, ausser der ehe gezeuget hatte. Sein anverwandter, der berühmte Richard Nevil, Graf von Warwick, hatte ihn zum Vice-Admiral seiner zum besten des gefangenen Königs von Engelland, Henrici VI, wider Eduardum IV zusammen gebrachten flotte gemacht; ungeachtet nun jener an. 1471 in der schlacht bey Barnet sein leben eingebüsset, so continuirte er dennoch das commando über desselbigen ehemalige armade, und that damit grossen schaden, sonderlich zwischen Dover und Calais, an welchem letztern orte ihm eine sichere retirade gegeben ward. Ja er lieff endlich gar mit seinen schiffen die Themse hinauf, bekam in kurtzer zeit eine land-armee von 17000 mann, und that damit einen anfall auf die stadt Londen. Allein er ward mit ziemlichem verlust zurück getrieben, und genöthigt, sich nach Sandwich zu retiriren, welchen ort er befestigte. Indessen ward Henricus VI, vor welchen er bißher gestritten, aus dem wege geräumet, und dieses bewog ihn, daß er sich und alles, was er hatte, Eduardo IV freywillig ergab, doch mit der ausdrücklichen bedingung, das man ihn weder an seinem leben, noch an seiner freyheit antastete. Der überwinder aber kehrte sich so wenig an diese zusage, daß derselbe ihn noch in eben demselben jahr 1471 zu Southampton gefangen nehmen, und durch des henckers hand hinrichten ließ. *The compleat history of Engl.* vol. 1 p. 454. 455. 456.

Nevils-Cros, ein ort nahe bey Durham in Engelland, so wegen der schlacht berühmt ist, welche daselbst den 20 oct. an. 1346 zwischen den Engelländern und Schottländern gehalten wurde, da der König Eduardus III mit der belagerung der stadt Calais beschäfftiget war. Die vornehmsten heerführer in dieser schlacht waren die Lords Mowray, Percy und Nevil, mit welchen die Königin selbst zu felde war. Die Schotten wurden von den Engelländern biß auf das haupt geschlagen, und ihr König David Bruce von Copland, einem geringen manne, welcher deswegen hernach zu einem Ritter gemacht wurde, gefangen. *Cambdenus* in Britann.

Nevin, eine stadt in der süd-westlichen gegend von Caernarvonshire in Engelland.

Nevizanus, (Johannes) ein Italiänischer Rechts-gelehrter, gebürtig von Asti. Sein mütterlicher groß-vater war Gottfried, Herr on Montasia. Seine studia trieb er unter andern zu Padua unter Francisco Curtio. Hernach setzte er sich zu Turin, allwo ihm Gabriel de Laudo, des Hertzogs Cantzler, gar wohl wolte. Die merckwürdigste von seinen schrifften, so an. 1521 oder 22 zuerst heraus gekommen, hat folgenden titul: Sylvæ nuptialis libri sex, in quibus ex dictis modernorum materia matrimonii, dotium, filiationis, adulterii, originis, successionis & monitorialium plenissime discutitur; una cum remediis ad sedandum factiones Guelphorum & Gibellinorum. Item modus judicandi & exequendi jussa principum. Ad hæc de autoritatibus Doctorum, privilegiisque miserabilium personarum. Quæ omnia ex quæstione, an nubendum sit vel non, desumpta sunt. Weil unter den vielen curieusen dingen, welche sich in diesem buch theils vor, theils wider den ehestand befinden, nicht wenig sachen anzutreffen sind, so dem weiblichen geschlecht zum nachtheil gereichen, so soll dieses letztere auf allerhand art sich an ihm gerächet haben, so gar, daß er auch nicht einmal etwan ein alt weib dahin vermögen können, daß sie ihm ordentlich sein bette gemacht hätte. Er war niemals verheyrathet, unterhielt aber eine maitresse, welche er zur danckbarkeit mit einem manne versorgte. Der sohn, welchen er mit ihr erzeugt ward ein Advocat, kam aber zuletzt um alles sein vermögen, und endlich gar um seinen verstand. Er selbst, Joh. Nevizanus, starb an. 1540, als er noch mit Paulo Visca in einem wichtigen proceß schwebte, und setzte den Grafen von Montasia zu seinem erben ein. *Pancir.* de clar. leg. interpr. l. 2 c. 154. 155. *Billon.* fort. inexpugnable de l'honn. du sexe femin. fol. 17. *Journal des Sav.* 1693 p. 246. 1695 p. 270. *Bayle.*

Neukirch, es hat dieses städtlein sein eigen burg- und stadtrecht, samt stock und galgen. Vor diesem ware es der sitz eines eigenen Adelichen geschlechts von Neukilch. Hernach kame es an das stifft Costnitz, und ist an. 1499 im Schwaben-krieg von denen Eydgenossen eingenommen und besetzt worden; aber an. 1520 hat es die stadt Schaffhausen dem Bischoff Hugen von Landenberg abgekaufft, und zum sitz einer Land-vogtey gemacht, in welche annoch Ober- und Unter-Hallau, Siblingen, Gächtlingen, Wilchlingen, Trasadingen und Osterfingen gehören.

Neukirch, eine kleine stadt in Francken in der Marggrafschafft Culmbach.

Neukirch, eine stadt in der Grafschafft Ziegenhain, an dem kleinen fluße Grenff. Die Grafen von Ziegenhain hatten ehemals daselbst ein residentz-schloß, so aber nachgehends von grund aus abgebrochen worden. *Topogr. Hass.* p. 65.

Neukirchen, ein wohlgebauter Flecken in Oesterreich, 2 meilen von der Neustadt und 10 von Wien, gegen Steyermarck zu.

Neukirchen, ein Bayerischer Marck und pfleg-gericht in dem Bißthum Regenspurg. Churb. p. 32.

Neukirchen, eine kleine stadt in dem Voigtlande an den Böhmischen gräntzen, 3 meilen von Eger zu dem Sachsen-Zeitzischen antheil gehörig.

Neukirchen, eine Adeliche familie, siehe Nienkercken.

Neukönigpol, eine stadt in der Ukraine.

Neumarck, eine kleine stadt in Vor-Pommern, zwischen Stettin und Pyritz, gehört zu dem Colbazischen amt und crayß. Topogr. Pomer. p. 75.

Neumarck, ein schönes städtlein, nebst einem schloß in Ober-Steyermarck. Topogr. Provinc. Austr.

Neumarck, ein wohlgebautes städtlein in Tyrol, zwischen Trident und Botzen. Beschr. der Grafschafft Tyrol p. 150.

Neumarck, lat. Neoforum, eine stadt und weichbild in dem Fürstenthum Breßlau, 4 meilen von erstgedachter stadt, und eben so weit von Liegnitz. Sie ist mit guten privilegiis versehen, und ehemals in einem sehr florisanten zustande gewesen, schicket auch noch einen Deputirten auf die Schlesische Fürstentage, welcher mit dem von Namslau alterniret. Die burg allda gehöret der stadt Breßlau. An. 1245 oder 1250 hat in dem brüderlichen kriege, Hertzogs Henrici des frommen zu Liegnitz sohn, Boleslaus, der glatzende und wundersame zugenannt, diesen ort geplündert, und 500 men-

schen in der kirche verbrannt. Nicht besser ist es dieser stadt a. 1428 von den Hüßiten und in dem 30jährigen kriege ergangen.. *Curæus*, Schles. chron. P. 1 p. 94. *Luca* Schles. chron. Topogr. Siles. p. 195.

Neumarck/ ein städtlein in Thüringen, an dem Ettersberge und dem wasser Vippach genannt, unweit Weymar, und in solches Fürstenthum gehörig. Es ist schon an. 1332 bekandt, und bey der theilung an. 1445 zwischen Churfürst Friedrich von Sachsen und seinem bruder Wilhelm, diesem letztern zugediehen gewesen. *Mülleri* annal. Sax. *Beieri* geogr. Jenens. p. 225. *Zeil.* topogr. Sax. sup. pag. 144.

Neumarckt, lat. Nova Marchia, eine stadt in Siebenbürgen, auf Ungrisch **Vasserhely**/ genannt, an dem flusse Merisch, unten an dem Carpatischen gebürge. Die Siebenbürgische Land-Stände pflegen insgemein allhier sich zu versamlen. *Baudrand. Kreckvviz* descr. Hungar.

Neumarckt/Polnisch **Nowomiasto**/ eine kleine stadt an dem fluß Dribentz im Polnisch Preussen. Sie muß mit einem andern ort dieses namens, welcher bey Christburg liegt, nicht vermenget werden. *Zeiler* descript. Pol. p. 199.

Neumarckt/ lat. Neomarchia, eine feine stadt in der obern Pfaltz in dem rent-amt Amberg, hat ein einiges pfleg-gericht, und ein ansehnliches schloß. Einige stehen in den gedancken, daß sie vormals eine Reichs-stadt gewesen, zumal sie der Kayser Carl V an. 1521 mit bekräfftigung ihrer regalien und freyheiten begnadet. Kayser Albrecht I hat sie dem Churfürsten Rudolpho von der Pfaltz, weil derselbe sich an ihm vergriffen, an. 1300 weggenommen. Doch ist sie nachgehends wieder an Chur-Pfaltz gekommen, und soll Pfaltz-Graf Friedrich II, ehe er zur Chur gelanget, allhier hof gehalten haben. An. 1633 und 48 wurde sie von den Schweden erobert, und an. 1703 gieng sie an den Kayserl. Feldmarschall, Marggrafen von Bareuth, über, welcher auch das zeughauß ausleeren, und den kriegs-vorrath wegführen liesse. *Zeiler* in topogr. *Ertel* Chur-Bayerisch. Atlas.

Neumburg/ ein ehemaliges Benedictiner-kloster in der Wetterau, ohnfern Windecken gelegen; und zu dem Stifft Limburg in der Pfaltz gehörig. Vor dem Passauischen vertrage ist es von Chur-Pfaltz eingezogen, und darauf an 1561 erblich an Graf Philipp von Hanau verkaufft worden. *Winckelm.* Hess. beschr. p. 163.

Neumünster/ ein städtlein und amt in Holstein, zwischen Hamburg und Kiel, an den flüssen Schwall und Stör gelegen. Es hat vor alten zeiten **Wipperode**/ und hernach **Faldern** geheissen, nachdem aber der Wenden Apostel, S. Vicelinus, an. 1127 daselbst ein kloster erbauet, so hat es den erstgedachten namen bekommen. An. 1140 haben es die Wenden, und an. 1323 die Ditmarschen in die Asche gelegt. Nahe hierbey zu Wormsdorff hat sich an. 1712 ein gesundbrunnen hervorgethan. *Angeli* Holst. chron. p. 69. *Tromsd.*

Neuneck/ eine Adeliche familie in Schwaben, von welcher Heinrich und Friedrich an. 1165 dem thurnier zu Zürich beygewohnet. Wolff von Neuneck ist nach anfang des 15 seculi Abt zu Gengenbach, und Melchior an. 1448 des Teutschen ordens Comtur zu Nürnberg gewesen. Alexander hat sich in dem 30jährigen kriege als Kayserl. Obrister bekanndt gemacht, und nebst seinen brüdern das geschlecht fortgepflantzet. *Bucel.* Stemmat. P. 1.

Neu-Peuren/ ein feiner Bayerischer marckt-flecken, in dem Bißthum Saltzburg und dem Münchischen pfleg-gerichte Rosenheim, nahe an den Tyrolischen gräntzen am Inn gelegen, ist mit einem alten an einem felsen hangenden schloß versehen. *Chur-Bayern* p. 198.

Neure/ ein fluß in Kilkenny in der Irrländischen provintz Leinster, welcher bey Rosse vorbey läufft, in die Sewre fällt, Leinster von Münster absondert, und unter Waterford in die see sich ergeußt.

Neurode/ eine kleine stadt in der Grafschafft Glatz in Böhmen, an dem fluß Waldiz gelegen. Sie wird von einigen mit zu Schlesien gerechnet, und hat ein schloß, darauf die Baronen von Stillenfried residiren. Es werden daselbst viel tücher fabricirt. *Tromsd. Balbin.* miscell. Boh. l. 3 dec. 1.

Neus oder Nuys/ lat. Novesium, eine wohl befestigte stadt in dem Ertzstifft Cölln am Rhein, in der gegend, wo die Erfft mit einem arm von demselbigen sich vereiniget, ist sonderlich wegen des widerstandes berühmt, welchen sie dem Hertzoge von Burgundien, Carolo Audaci that, der sie a. 1472 ein gantz jahr lang belagerte. In währendem Teutschen kriege wurde sie öffters bald von dieser bald von jener parthey eingenommen. An. 1585, in der damaligen Chur-Cöllnischen unruh wegen entsetzung des Lutherischen Ertz-Bischoffs, ward dieser ort von Adolpho, Grafen von Mörs und Nienar, am jahrmarckts-tage mit list eingenommen, indem derselbe sich mit seinen soldaten in kauffmanns-habit in die stadt begabe, vor dem thore aber eine anzahl volcks zurück ließ, welche nach gegebenen zeichen die wachten im thore niedermachten, und also von der stadt meister wurden. Es ist dazumal über 300000 thaler erbeutet worden. An. 1586 ward sie von dem Spanischen General, dem Hertzoge von Parma, erobert, und fast alles darinnen umgebracht. An. 1689 schlug hier der Chur-Brandenburgische General-Feldmarschall die Frantzosen, daß 500 mann auf dem platz blieben. *Beschreib. des Rheinstroms. Ægid. Gelenius* de magnitudine Colon. *Zeiller.* topogr. Colon. *Strad.* de bell. Belg. P. 2.

Neu-Saltze/ ein städtlein zwischen der Ober-Laußnitz und Böhmen gelegen, wird aber zu dem Marggrafthum Meissen gerechnet, und stehet den Grafen von Hoimb nebst andern daherum gelegenen örtern zu. Es hat der ort den namen von seinem stiffter Hiob von Salza, ehemaligen Landes-ältesten in dem Görlitzischen Fürstenthum oder crayße, welcher es an. 1668 mit Churfürstl. Sächsischer erlaubniß vor die exulirenden Böhmen erbauen lassen. *Grossers* Lausnitzische merckwürdigkeiten.

Neuser/ (Adam) ein merckwürdiger apostata. Er war aus Schwaben gebürtig, und in der Lutherischen religion auferzogen worden, bekennete sich aber nachgehends zu der Reformirten, und gieng in die Pfaltz, allwo man ihn zu Heydelberg bey der Peterskirche zum Prediger machte. Ungeachtet er viel fehler an sich hatte, und sonderlich dem trunck sehr ergeben war, so brachte er sich doch durch den äusserlichen schein eines gottseligen eyfers, und durch seine beredsamkeit bey dem volcke ein ziemliches ansehen zuwege. Er war einer von denjenigen, welche sich am eyfrigsten widersetzten, als der Churfürst von der Pfaltz, Fridericus III, um das jahr 1569 die kirchen-disciplin in seinen landen nach dem fuß der Genffischen einzurichten sich bemühete. Da er nun unter andern in einer öffentlichen disputation sich vernehmen lassen, es wäre dieses vorhaben des Churfürsten dem göttlichen wort schnurstracks zuwider, ließ ihn dieser Herr, bey dem er ohne diß wegen seines unruhigen kopffs nicht wohl angeschrieben war, von der kirche, bey welcher er bißher gestanden, hinwegnehmen, und an die kirche zum Heiligen Geist (gleichfalls in Heydelberg) setzen, allwo man ihm keine andere amts-verrichtung verstattete, als die früh-betstunden zu halten. Diese degradation verursachte bey ihm einen ungemeinen verdruß, und eine hefftige rachbegierde, zu deren ausübung er sich vornahm, den Socinianismum, dem er schon viel jahr heimlich zugethan gewesen, nach allem vermögen, und zwar durch gantz ausserordentliche mittel zu befördern. Er brachte zu solchem ende Johannem Sylvanum, Prediger und Inspector der kirche zu Ladenburg, nebst etlichen andern Pfältzischen Predigern auf seine seite, und bemühete sich, nicht allein mit dem berühmten Socinianer, Georgio Blandrata, welcher damals bey dem Woywoden von Siebenbürgen Medicus war, eine schrifftliche correspondentz aufzurichten, sondern auch sich nebst den seinigen in des Türckischen Kaysers, Selim des andern, schutz zu begeben. Sein haupt-absehen lieff auf einen Syncretismum zwischen der Mahometanischen und der neuen Photinianischen lehre hinaus, worzu er diejenige, so er an sich gezogen hatte, desto williger zu machen vermeynte, indem er sie überredete, daß gedachter Sultan dem Woywoden von Siebenbürgen, einig und allein zum besten der Antitrinitariorum, ein groß stück landes eingeräumet hätte. Er gieng endlich gar so weit, daß er an den Sultan Selim einen weitläufftigen brief schrieb, dessen inhalt dieser war: er habe nach fleißiger und von allen vorurtheilen entfernter lesung der bücher sowohl alten als neuen testaments und nach deren zusammenhaltung mit dem Alcoran so viel gefunden, daß die lehre Mosis, Christi und Mahomets in allen stücken völlig überein käme, und daß die Christen diese übereinstimmung nur dadurch verhinderten, indem sie den worten der heiligen Schrifft einen unrechten verstand beylegten, absonderlich indem sie Christum (wider den glaubens-articul von der anbetung eines einzigen Gottes) fälschlich vor einen wahren und wesentlichen Gott ausgäben; er seines orts habe, nach erkänntniß solcher irrthümer, dieselbe beydes mit dem munde und mit der feder, und zwar mit solchem nachdruck, bestritten, daß sehr viele von den vornehmsten und gelehrtesten ihm hätten beyfall geben müssen; allein sein Churfürst, welcher sich besorget, daß diese gute lehre, als eine solche, die noch niemals unter den Christen wäre erhöret worden, bey dem Kayser und den übrigen Reichs-ständen ihm und seinen landen viel ungemach zuziehen möchte, habe ihn deswegen der ansehnlichen stelle, so er vormals unter den Predigern der Christlichen kirche gehabt, beraubet; wiewohl nun eben dieser Churfürst ihn auf alle weise mit den übrigen Theologis wieder zu vereinigen suche, so sey er dennoch gäntzlich entschlossen, alles hindan zu setzen, und von solchen leuten, die der wahrheit so hartnäckigt widerstünden, sich hinweg zu begeben, hingegen aber dem dienst des Sultans sich zu widmen, in der festen zuversicht, daß er in desselben lande die abgöttische Christen mit besserer würckung, mit weniger gefahr und mit ihrem grössern schaden würde angreiffen und eintreiben können, als wenn er unter denselbigen bliebe; er bitte dannenhero den Sultan, (auf dessen Reich er die propheceyung Daniels cap. 2 und 7 ziehet) daß er ihn nebst seinen kindern um so viel williger und gütiger aufnehme, weil er nicht, gleichwie die meisten andern Christen, wegen begangener übelthaten und aus furcht, sondern aus einer wahrhafftigen und ungezwungenen überzeugung zu dem Türckischen glauben übertrette; schließlich sey er erböthig, nicht nur unterschiedene schrifften, so er wider die Christliche lehre aufgesetzt, dem Sultan zu überliefern, sondern auch demselben von dem zustand der Christenheit mündlich genaue nachricht zu ertheilen. Zu derselbigen zeit hielt der Kayser Maximilianus II in eigner person einen Reichstag zu Speyer, wohin nebst vielen Churfürsten und Fürsten des Reichs auch ein Abgesandter von dem Siebenbürgischen Fürsten, Sigismundo Bathori, gekommen war, und zwischen dem Teutschen Reich und seinem Principal eine allianz zu schliessen. Neuser, Sylvanus, und noch ein anderer von ihrer parthie, namens Matthias Vehe, reiseten zu diesem Abgesandten, welcher Bekes hieß, nach Speyer, und Neuser gab demselben den gedachten brief an Selim II, gleichwie Sylvanus ihm einen andern an Georgium Blandrata zustellete. Beyde briefe aber kamen in des Churfürsten Friderici III hände. Denn als der Kayser dem Siebenbürgischen Minister auf seinen vortrag zur antwort gab, daß man sich nicht entschliessen könte, mit solchen leuten ein bündniß einzugehen, welche die Gottheit Christi und die

H. Dreyfaltigkeit läugneten, versetzte dieser, daß man nicht ursach hätte, einen so grossen widerwillen gegen eine solche lehr zu bezeigen, welche in Teutschland selbst von Reichs-Fürsten und von deren Theologis gebilliget würde, und dieses letztere vermeinte er am besten zu beweisen, indem er so wohl Neusers als Sylvani briefe vorlegte, welche der Kayser, nachdem er sie gelesen, dem gedachten Churfürsten einhändigte. Hierauf ließ dieser den 15 julii an. 1570 Neusern, Sylvanum, Matthiam Vehe und noch einen andern mitschuldigen in verhafft nehmen. Sie wurden insgesamt überflüßig mit ihrer defention gehöret. Man holte über dieses wegen ihrer bestraffung auswärtiger Theologen und Universitäten bedencken ein, und die meiste Churfürstliche Räthe waren der meynung, sie nicht an dem leben zu straffen. Wie es mit den 3 letzten abgelaufen, ist unter dem articul Sylvanus zu sehen. Was Neusern anlangt, so entkam derselbe aus dem gefängniß, ward aber wieder ertappt, und nach Amberg geführt. Doch 7 wochen hernach berauschte er seine wächter, ließ sich, vermittelst seiner bett-leylachen, zu einem fenster herunter, und salvirte sich zum andern mal. Sein erster weg gieng in Siebenbürgen, weil er aber daselbst weder vor dem Kayser noch vor dem Churfürsten von Pfaltz in genugsamer sicherheit zu seyn glaubte, so bewerckstelligte er sein erstes vorhaben, begab sich nach Constantinopel, und trat öffentlich zu der Mahometanischen religion. Stephanus Gerlach, ein Lutherischer Prediger, welchen der Freyherr von Ungnad, des Kayserß Maximiliani II Ambassadeur an dem Türckischen hofe, bey sich hatte, hielt nachgehends viel unterredungen mit ihm. In seinem Türckischen tag-buche beschreibt ihn derselbe als einen wollüstigen menschen, als einen trunckenbold und als einen rechten Atheisten, der von den Türcken (die ihn Jäeten Ogli, oder einen sohn des satans, genennet) nicht weniger wäre verachtet, als von den Christen wäre gehasset worden. Seine liederliche lebens-art stürtzte ihn in eine schändliche kranckheit, da er von würmern gleichsam gefressen ward, und einen so abscheulichen gestanck von sich gab, daß ihm kein mensch nahe kommen wolte, biß er endlich mit erschrecklicher verfluchung Gottes und aller religionen, den 12 oct. 1576 zu Constantinopel seinen geist aufgegeben. Johann Michael Heberer von Bretten, welcher nicht lange hernach zu Constantinopel sich in Türckischer dienstbarkeit befunden, meldet von diesem mammelucken, daß derselbe, weil man ihn weiter zu nichts, als zu einem Chiaux, machen wollen, in ein viehisch leben gerathen, und endlich an der pestilentz gestorben sey, nachdem seine letzte worte gewesen: nach diesem leben sey nichts mehr. Lubienitzki hat unterschiedene gantz falsche umstände zu entschuldigung und zum lobe dieses Neusers angeführt, und die Siebenbürgischen Socinianer haben dessen hinterlassene manuscripta vor 100 gülden an sich gekaufft, von welchen aber niemals etwas an das tages-licht gekommen. *Antiquitates Palatinæ* p. 337. *Gerlach* Türckisch tage-buch passim. *Wencesl. Budovvez, Baro à Budovva*, in circulo horologii lunaris & solaris p. 234. *Lubienietzki* hist. reform. Polon. lib. 3 c. 4. *Reflexions sur le Mahometisme & le Socinianisme* p. 101 seq. *Heberer von Bretten* in beschreibung seiner 3 jährigen dienstbarkeit l. 3 c. 3.

Neusiedel/ Ungarisch Nisider, ist ein klein städtlein oder marckt in Nieder-Ungarn, in dem Oedenburger-Comitat, nicht weit von der Oesterreichischen gräntze, liegt an einem see, welcher auf Teutsch der Neusiedler-see/ auf Ungarisch aber Fertoe genennet wird. Er wird vor der alten Lacum Peisonis gehalten, dessen Plinius in der nachbarschafft des Norici und Pannoniä gedencket, und welchen Antonius lacum felicem nennet. Er ist 7 meilen lang, und 3 meilen breit, rings umher liegen sehr viel angebaute märckte und dörffer, wie auch die Freystadt Rust, allwo wie auch in der benachbarten gegend ein vortrefflicher wein wachs ist. Der see ist auch fischreich, und giebt in ermangelung der wälder den herumwohnenden einen überfluß an rohr zu ihrer nothdurfft. *Kreckvvitz* Ungerl. p. 459. *Szentivani* miscell. dec. 3 P. 1 p. 13.

Neusol/ oder **Besterczo Bania**/ lat. Neosolium, Novum Zolium, eine bergstadt in Ober-Ungarn, an dem fluß Gran bey einem hügel, auf welchem ein festes schloß liegt. Sie hat 4 vorstädte, und das höchste gericht über die Ungarische berg-städte. Ihre gegend ist reich an kupffer und queck-silber; weswegen man allda viel schmeltz-öfen und kupffer-hämmer findet. Die einwohner sind der Teutschen, Wendischen und Ungarischen sprache kundig. *Kreckvvitz* descr. Hungar. p. 491.

Neu-Spanien/ s. Spanien.

Neustadt/ oder **Nagibania** und **Rapnick Bayna**/ eine kleine stadt nebst einem schloß in Ober-Ungarn an den Siebenbürgischen gräntzen, an dem fluß Zazur, 4 meilen von Sackmar und Tasnad, in welcher gegend gute gold- und silber-adern sind. An. 1565 kam dieser ort wechsels-weise, bald in der Christen bald in der Türcken hände. An. 1567 wurde das schloß von den ungläubigen mit sturm erobert, und die stadt muste sich an. 1661 ebenfalls an die Türcken auf gnade und ungnade ergeben. *Kreckvvitz* descr. Hung. p. 499.

Neustadt/ eine Landes-Fürstl. stadt in Unter-Oesterreich, insgemein **Wienerisch-Neustadt** genannt, liegt an dem fluß Leita, 6 meilen von Wien gegen die Steyermärckische und Ungarische gräntze, und ist von dem Hertzoge Leopoldo VII Glorioso von Oesterreich, so an. 1230 gestorben, wider die einfälle der Ungarn erbauet. Sie ist viereckt, hat einen grossen marckt, und ist mit doppelten mauren, basteyen und einem graben umgeben, auch mit einem guten zeug-hause versehen. Dabey ist ein Kayserliches schloß, welches gleichfalls bevestiget und mit einem wasser-graben umgeben ist, darinnen grosse forellen und hausen aufbehalten werden. Es ist vornemlich von dem Kayser Friderico III erbauet und erweitert, auch mit vielen in stein eingehauenen waven gezieret worden, wie er denn auch an fast unzehlichen orten, sein gewöhnlich Symbolum A. E. I. O. U. einhauen und anmahlen lassen. Er hat sehr gerne sich allhier aufgehalten, desgleichen auch der Kayser Maximilianus I, welcher eine eremitage zu seiner andacht allhier gehabt, und auch in dieser schloß-capelle bey dem altar, ohne einige grabschrifft, neben Sigismundo, Freyherrn von Dietrichstein, sich begraben lassen. Das schloß ist zu einer Kayserlichen wohnung aptiret, und hat der Kayser Leopoldus sich zum öfftern allhier aufzuhalten pflegen. Es sind auch im schlosse gefängnisse, darinnen der Graf Sereni, Marquis Frangipani, Fürst Ragozzi und andre vornehme Ungrische Herren gesessen, die 2 erstern auch an. 1671 allhier enthauptet worden. Bey dem schlosse ist ein grosser thier-garten. In der stadt ist eine Dom-kirche und Bißthum. Es hat auch der Bischoff von Neustadt seine residentz allhier, die stadt aber gehöret dem Kayser. An. 1445 wurde Kayser Fridericus III von den Ungarn hier belagert, weil er ihren Cron-Printzen Ladislaum Posthumum, nicht so gleich der vormundschafft entlassen wolte. Nachgehends hat der König Matthias von Ungarn diesen ort lange zeit blocquiret, und endlich an. 1487 den 13 aug. durch hunger zur übergabe gezwungen. An. 1490 aber setzten die bürger sich wieder in freyheit, und jagten die Ungarn zur stadt hinaus. An. 1529 hat der Türckische Kayser Solimann diesen ort 7 mal in einem tage bestürmen lassen, aber doch nicht erobert. Desgleichen ist er auch an 1683 bey der andern Wienerischen belagerung, und hernach in der Coruzzen-unruhe unbeschädiget geblieben. *Roo* annal. *Bonfin. Cuspinian.* Austr. *Birckens* ehrenp. *Topogr. Austr.*

Neustadt/ ein Bayerisch städtlein in dem Bißthum Regenspurg, zwischen Münchsmünster und Abensperg, wo die Abenst in die Donau fällt, hat vor diesem Salingstadt geheissen. *Chur-Bayern* p. 198.

Neustadt/ eine kleine stadt in Wagern, und zwar in dem Oldenburgischen creyse, dem Hertzog von Holstein-Gottorp gehörig, liegt an einem meer-busen an der ost-see, und hat einen schönen tiefen und geraumen hafen, aber geringe nahrung; ist auch nur mit einem altfränckischen walle umgeben, ohne bollwercke. *Danckvverth* Schles. und Holst. P. 3 c. 6.

Neustadt/ oder **Neustädtl**/ wie es insgemein genennet wird, ist ein städtlein in dem amte Hohenstein im Meißnischen creyse gegen die Böhmische gräntze, stehet wie das amt Hohenstein dem Churfürsten von Sachsen zu. Der ort soll zu der zeit entstanden seyn, wie die Herren von Schönburg hiesige gegend besessen. s. Hohenstein. *Knaut.* prodr. Miscn. p. 237.

Neustadt/ eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an der Elbe zwischen Grabow und Parchim gelegen. *Topograph. Sax. infer.* p. 187.

Neustadt an der Aisch/ eine feine stadt in Francken, so in der mitte der städte Nürnberg, Bamberg, Forchheim, Rotenburg an der Tauber, Anspach und Kitzingen liegt, und zu jeder 5 meilen rechnet, gehöret in das Burggrafthum oberhalb gebürges, und ist wegen seiner schönen lage, fruchtbaren bodens, und vielen andern bequemlichkeiten, von dem Churfürsten von Brandenburg, Alberto Achille und Alberto dem krieger zu ihrer residentz erwählet worden; wie denn noch heut zu tage ein gar sauber schloß daselbst stehet. Jetziger zeit wird das ober-amt daselbst durch einen Hauptmann verwaltet, welcher allezeit einer von Adel seyn muß. Desgleichen ist daselbst eine Superintendur, zu welcher die meisten capitularen in dem gantzen Marggrafthum gehören. Es stunde dieser ort ehemals der Waldbotischen familie zu, die ihn aber an. 1285 an Burggraf Friedrichen III verkaufft. An. 1461 wurde die stadt von des Marggrafen Alberti Achillis feinden eingenommen, allein durch denselben bald wiederum befreyet, und 47 von solchen feinden, zu ersetzung des zugefügten schadens, gefänglich angehalten. An. 1525 lehnte sie sich in dem bauren-kriege wider ihren natürlichen Herrn auf, wurde aber wieder zu paaren getrieben, und 18 von den rädelsführern zu gebührender straffe gezogen. An. 1553 wurde sie von den verbundenen städten eingenommen, ausgeplündert und abgebrannt. *Zeilerus* in topogr. Franconiæ p. 35. *Rentzsch* in dem Brandenburgischen cedern-hain p. 165 seqq. *Pastorius* in Francon. redi-viva p. 417 seqq. &c.

Neustadt an der Doße/ eine kleine neue aber feine stadt in der Mittelmarck Brandenburg, welche mit einem amte versehen, und in dem 17 seculo unterschiedene Herren, als die von Winterfeld, den Graf Königsmarck, die von Sparr, und zuletzt den Landgrafen von Hessen-Homburg gehabt, von welchem es der König in Preussen, Fridericus I, erkaufft, und dabey glaß-spiegel-hütten, pappier-mühlen und allerhand nützliche manufacturen anlegen lassen.

Neustadt an der Haard/ lat. Neapolis Nemetum, eine stadt nebst einem Ober-amte in der Unter-Pfaltz, liegt in einer lustigen und fruchtbaren gegend. Der Pfaltzgraf Johann Casimir hat allhier an. 1579 eine schule angeleget, bey welcher Zanchinus, Ursinus, Smetius, Crellius und andere gelehret haben. Die Frantzosen haben diese stadt an. 1688 sehr ruiniret. Unter den übrigen städten, die zu dem amt Neustadt gehören, sind Franckenthal, Lambsheim und Frantzheim. *Zeilerus* topogr. Palat.

Neustadt an der Hexde/ bißweilen auch Neustädtlein genannt, ist eine kleine stadt nebst einem amt in dem Fürstenthum Coburg an dem fluß Cremnen gelegen.

Neustadt am Kocher/ eine stadt und Fürstl. residentz in dem Hertzogthum Würtemberg, welche vormals Helmstadt geheissen,

heissen, und den Freyherren von Weinsperg gehöret hat, von denselben aber in dem Bayrisch-Pfältzischen kriege an das Würtembergische hauß an. 1504 gelangt ist. Sie hat insgemein den beynamen **Neustadt an der Linden**/von einer sehr grossen und weit ausgebreiteten linde, davon der stamm 13 ellen dicke, und die äste auf 100 säulen ruhen, so daß man marckt darunter halten kan. Von dieser stadt führet auch eine Hertzogliche Würtembergische neben-linie den namen. s. **Würtemberg.** *Zeillerus* topogr. Suev. pag. 139.

Neustadt an der Leine/ ein Chur-Braunschweigisch schloß, am gedachten fluß, 3 meilen unter Hannover, in einer ebenen gegend. Die stadt, welche ehemals in die Grafschafft Wölpe gehöret, ist von Hertzog Erich dem jüngern 1573 mit einem guten wall versehen worden; auch ist die höltzerne brücke über die Leine bevestiget. Das schloß ist gleichfalls von jetztgedachtem Hertzog Erich auf einem felsichten boden erbauet und **Landes-trost** genennet worden. Die nahrung der bürger bestehet sonderlich im feldbau und brauerey. An. 1626 ist der ort von den Kayserlichen eingenommen, an. 1635 aber durch eine bloquade von Hertzog Georgen wieder erobert worden. *Zeilleri* topogr. Brunsvic.

Neustadt an der Orla/ eine feine stadt in Meissen, davon der Neustädtische kreyß seine benennung hat. Das oberhalb der stadt gelegene schloß heisset **Arnshaug**/ worauf vor diesem besondere Grafen gewohnet, die davon die Grafen von Arnshaug genennet worden. Der ort ist mit den assecurirten ämtern bey gelegenheit der Gothaischen execution von dem Sachsen-Ernestinischen an das Albertinische hauß gekommen. Insonderheit ist es der jüngsten Zeitzischen linie, dem Hertzoge Friedrich Heinrich, heimgefallen, der auch seine residentz, die er ehedessen in Pegau gehabt, hieher gelegel, und an. 1714 darinnen gestorben. Es lebet aber seine wittwe Anna Friderica, gebohrne Hertzogin von Holstein-Wiesenburg, noch allda. Sein hinterlassener Printz, Moritz Adolph aber, hat sich bey seinem vetter dem Cardinal von Sachsen aufgehalten, und zur Catholischen religion bekennet.

Neustadt am rauhen Culmen/ ein flecken und amt in Francken, gehört den Marggrafen von Bareuth, und hat den namen von 2 hohen bergen, daran es ligt.

Neustadt an der Saale/ eine kleine stadt in Francken, ohnweit Königshofen an der Fränckischen Saale gelegen. Zu Caroli M. zeiten war es ein dorff, und hieß **Obern-Saltze**/ zum unterscheid des dorffs **Niedern-Saltze**/ welches noch an der Saale vorhanden. In diesem Obern-Saltze hatte Kayser Carl einen vortrefflichen pallast erbauet, in welchem er sich gar öffters aufzuhalten pflegte; wie er denn an. 803 des Griechischen Kaysers Nicephori Gesandschafft allda angehöret. Sein sohn Ludwig der fromme hatte ebenfalls grossen gefallen dran, daß er auch an. 832 allda den Neapolitanischen Gesandten audientz ertheilte. So hat auch Kayser Otto III den ort sehr geliebt, und nennet ihn in einem diplomate sein castell und sitz. Doch hat er an. 1000 den gantzen Saltzgau nebst der helffte von Ober-Saltze an Bischoff Heinrichen von Würtzburg geschenckt, dessen nachfolger Bischoff Adelbert den andern theil von Richinza, Königin in Polen und Pfaltz-Gräfin bey Rhein, der es von denen aus Hertzoglichen Fränckischen geblüt entsprossenen Pfaltzgrafen war eingeräumet worden, an sich gebracht, woher das Stifft solches noch jetzo besitzet. *Frisi* in der Würtzb. chron. apud *Ludwig* p. 407, 448 & 473. *Tolner* H. P. p. 263.

Neustadt Eberswalde/ eine mittelmäßige stadt an der Fiane in der Mittelmarck. Sie bestehet eigentlich aus 2 städten, deren eine, so nach dem berge, Drachenkopff genannt, liegt, und wo die kirche und das rathhauß stehet, **Eberswalde**/ die andre aber nach dem flusse zu, die **Neustadt** genennet wird. Unweit davon bey der sogenannten Hegermühle ist an. 1703 ein meßing-hammer angeleget worden. *Brandenb.* Staats-geogr.

Neustädtl/ eine kleine stadt in dem Schlesischen Fürstenthum Glogau, 6 meilen von Sorau, gehört den Jesuiten.

Neustädtlein/ s. **Rudolphswerth.**

Neustädtlein an der Waldnabe/ s. **Sternstein.**

Neu-Steußlingen/ s. **Steißlingen.**

Neustifft/ ein schönes Bayerisches kloster, Prämonstratenserordens, in dem Bißthum Freysing und dem Münchischen landgericht Crandtsperg nahe bey Freysingen gelegen, ist an. 1141 von dreyen brüdern Ottone Bischoff von Freysing, Henrico Marggrafen von Oesterreich, und Conrado von Saltzburg gestifftet, in dem 30jährigen kriege aber gantz ruiniret worden. *Chur-Bayern* p. 199.

Neustria/ oder **Westria**/ ein stück von dem alten Franckreich, welches den westlichen theil davon in sich begreifft, der von dem flusse Saone von der Maaß an biß an die Loire und die offenbare see sich erstreckt. Man findet diesen namen in den scribenten, welche unter Carolo M. und dessen söhnen geschrieben haben. Nachgehends ist er in den namen Normandie verwandelt worden; wiewohl diese provintz nach ihren jetzigen gräntzen nur ein stück von dem alten Neustria ist. *Valesius* in notit. Gall. *Baudrand.*

Neutra/ lat. Nitria, von den einwohnern Nitrachet genennet, eine stadt in Ober-Ungarn, mit einem sehr festen schloß, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Gran, liegt an einem kleinen flusse gleiches namens, 10 Teutsche meilen ost-wärts von Preßburg, eben so viel nord-wärts von Gran, und 5 von Neuhäusel. An. 1663 bekamen diesen ort die Türcken ein, welchen er aber das folgende jahr von den Christen wieder abgenommen wurde. Sie ist die haupt-stadt einer eignen gespannschafft, lat. Comitatus Nitriensis genannt. *Krekwitz* descript. Hungar. p. 427 seqq.

Neuweiler/ lat. Nova Villa, eine stadt und amt in der Grafschafft Lichtenberg ohnweit Buschweiler im Elsaß gelegen, und denen Grafen von Hanau zugehörig. Die Herren von Lichtenberg haben es von dem Stiffte Metz gekaufft, und ist daselbst ein Stifft, welches an. 600 von S. Siegeberten, Bischoff zu Metz, gestifftet, und von dem heiligen Pirminio wieder errichtet worden, nachdem es um das jahr 700 gäntzlich verheeret gewesen. An. 1479 ist es durch Pabsts Alexandri VI bestätigung in eine weltliche Probstey verändert worden, und ward Johannes Voigt der erste Probst daselbst. Die übrigen Pröbste, und was sonsten vor Hanauische Grafen in der S. Adolphs-kirche allda begraben liegen, hat *Hertzog* in der Elsass. chron. l. 3 p. 41. Die Advocatiam oder das schutz-recht über diese Probstey haben nun schon lange die Grafen von Hanau, nachdeme sie die eine helffte davon aus dem hauß Lichtenstein, die andere aus dem alten Zweybrückischen hause durch zwey in ihr geschlecht verheyrathe erb-töchtern bekommen haben. Krafft dieses schutzrechts muß der Probst und die Capitularen zu Neuweiler dem Hanauischen hause jährlich zehen sester geringeren, 242 sester vom besten weitzen, (nach der übersandten Lateinischen ausdrückung, 10 modios tritici, & 242 siliginis) und 420 sester haber, neben 6 saum oder ohm wein liefferen, (6 vini mensuras). *Kœnigshofen* in der Elsass. chron. p. 287.

Neu-York/ s. **York.**

Newarck/ eine stadt in der östlichen gegend von der provintz Nottinghamshire in Engelland, auf der ost-seite des flusses Trent, hat diesen namen von einem schlosse, welches ein Bischoff von Lincoln, Alexander, allhier auf der seite des flusses erbauen lassen, bekommen, dessen daselbst noch befindliche rudera genugsam zeugen, daß es ein fester und schöner ort müsse gewesen seyn. Diese stadt ist einer der vornehmsten plätze in dem gantzen lande, wodurch die nordliche landstrasse gehet, hat einen schönen marckt, und eine kirche mit einem künstlich erbauten thurn. Allhier starb der König Johannes, da er aus Lincolnshire gekommen, und willens war, wider den Dauphin von Franckreich, Ludovicum, zu streiten, Eduardus VI gab diesem ort das privilegium, 2 bürger ins parlament abzuschicken. An. 1643 wurde Newarck von den parlamentstruppen belagert, und durch den Printzen Rupertum entsetzet. Allein an. 1646 muste sich diese stadt ergeben, weil der König Carolus damals in der Schottländer händen, und alle seine macht zerstreuet war. Der Graf von Kingstove führet von diesem ort den titul eines Burggrafen. *Camden.* in Britan.

Newbury/ eine stadt in der süd-westlichen gegend der Engelländischen provintz Berkshire am flusse Kennet, ist vornemlich wegen der 2 schlachten bekannt, welche in den innerlichen kriegen von Engelland allhier gehalten worden, die erste den 10 sept. an. 1643, und die andere den 27 oct. an. 1644. Der Hertzog von Southampton, Charles Fitz-Roy, wurde an. 1675 zum Baron dieses orts gemacht. *Speedans* theatr. magnæ Britann.

Newbury/ eine stadt in der südlichen gegend der insul Angleşey.

New-Castle/ lat. Novum Castrum, die haupt-stadt in der Englischen provintz Northumberland, ligt nord-westwärts von London auf der nordlichen seite des flusses Tine, welcher Northumberland von dem Bißthum Durham absondert, und nicht über 7 meilen von der gegend, da selbiger in die see fällt. Diese stadt wird zum unterscheid des New-Castle, so in Staffordshire ligt, New-Castle an der Tine genennet. Es gehet daselbst über den fluß eine schöne steinerne brücke, welche nach Gates-head in Durham führet, und in der mitte ein eisern thor hat, so die 2 Grafschafften von einander scheidet. Die stadt liegt eines theils etwas hoch, und hat 4 grosse kirchspiele. Die häuser sind mehrentheils von gehauenen steinen, etliche gantz von holtz, und etliche wenige von ziegelsteinen gebauet. Dieser ort ist mit einer mauer umgeben, und mit einem castell fortificiret, welches aber anjetzo sehr eingehet, und von Roberto, Wilhelmi Conquestoris sohn, erbauet worden; wovon die stadt, so vorhin Monk-Chester hieß, den namen New-Castle bekommen hat. Richardus machte sie zu einer Mayor-stadt. Unter andern öffentlichen gebäuden dieses orts sind der Key oder fluß-hafen, das rath hauß, das zollhauß auf einem sandigten hügel stehend, und die Niclas-kirche mitten in der stadt, die sehens-würdigsten. Es können grosse last-schiffe biß an die brücke kommen, wiewohl die New-Castlische flotte selten weiter hinauf kömmt, als biß an Scheals, bey dem ausfluß des stroms. Unter der stadt ist die kauffmanns-börse, bey welcher nahe auf dem marckt-platz eine statue von ertz, so den König Jacobum II zu pferdt repræsentirte, aufgerichtet, aber bald nach seiner entweichung durch die in der stadt damals einquartirte truppen niedergerissen ward. Die S. Niclas-kirche ligt sehr hoch auf einem hügel, siehet mehr einer Dom- als Pfarr-kirche ähnlich, und hat einen sehr künstlich erbaueten kirch-thurn. Die vornehmste nahrung der stadt New-Castle ist der grosse handel, den sie zur see und zu land mit allerhand waaren treibet, wodurch sie eine von den reichsten städten in der nordlichen gegend von Engelland worden ist. Insonderheit hat der steinkohlen-handel viel zu ihrem aufnehmen und reichthum beygetragen, wie denn dieser ort mit steinkohl-gruben gleichsam umringet, über dieses mit der bequemlichkeit eines schiffreichen flusses, auf welchem diese so nöthige und nützliche stücke weggeführet werden können, gesegnet, und mit viel herrlichen privilegiis begabt ist. Der König Henricus VI machte die stadt New-Castle zu einer Grafschafft, so daß sie ihr eigen regiment haben, und von der übrigen Grafschafft, darinnen sie ligt, nicht dependiren solte. Unter des Königs Jacobi I regierung gab sie dem Hertzog von Lenox, Ludwig Stuart den Grafen-titul, welcher hernach zum Grafen von Richmond, und endlich an. 1627 zum Hertzog von diesem letztern ort gemacht ward. Dieser

ser titul wurde in der person des Burggrafen von Manfield und Barons von Ogle, William Cavendish, erneuert, welchen hernach der König Carolus I in den titul eines Marggrafen, und endlich gar in den titul eines Hertzogs von New-Castle verwandelte; in welcher würde ihm sein sohn Henricus succedirte. Dieser titul kam hierauf durch seine tochter Margaretham an Johann Holles, Marquis und Grafen von Clare, so als Hertzog von New-Castle und die reichste Standes-person in Engelland an. 1711 starb, und eine tochter hinterließ, welche sich wider der mutter willen mit des Groß-Schatzmeisters Roberti von Harlay, Grafen von Oxford sohn, vermählte; weswegen sie die mutter, da sie den 4 jan. 1717 starb, enterbte. Milord Peltham wurde, vermöge des testaments des letzten Hertzogs von New-Castle, sein successor.

New-Castle, eine stadt in der nord-westlichen gegend der provintz Staffordshire, wird gemeiniglich New-Castle an der Lime genannt, so ein kleiner fluß ist, an welchem der ort liegt, zum unterscheid des New-Castle an der Tine in Northumberland.

New-Castle, eine andere stadt in der nord-östlichen gegend von Caernarvonshire in dem Königreich Engelland.

New-Castle, eine Freyherrliche herrschafft und stadt in Irrland, in der provintz Leinster und in der Grafschafft Dublin.

Newcome, (Henricus) ein Englischer Presbyterianischer Theologus des vorigen sec. studierte in Cambridge, daselbst er Socius im collegio S. Johann, und Magister artium worden. Zuerst ward er Pfarrherr zu Gausworth, in Cheshire, hernach an. 1656 zu Manchester. Als Georg Booth in dieser Grafschafft eine rentaif zu behuf Caroli II machte, ließ sich Newcome gar gern auch darein ziehen. Bey dieser station blieb er biß an. 1661, da er wegen nonconformität dieselbe verlassen muste: doch predigte er heimlich, und wann er auch solches nicht konte thun, schrieb er allerhand practische discourse, welche er unter seinen zuhörern, so ihm sein subsistentz darreichten, pflegte auszutheilen. Auf diese weiß trieb er seinen beruff biß an. 1672, und hernach an einem erlaubten ort: nechsthin aber bauete ihm seine gemeinde eine ansehnliche capelle in Ackers, darinn er aber nicht lang, wegen bald darauf an. 1695 erfolgtem tod, sein amt verrichten konte, sondern der erste darinn begraben wurde, seines alters ohngefehr 68 jahr. Er hatte das lob eines wohlgestudierten, aufrichtigen, demüthigen, gutthätigen und sehr erbaulichen Predigers. Er wuste sich durch seine angenehme predig-art bey seinen zuhörern so zu insinuiren, daß ihnen nichts so widerlich war, als daß die predigt schon zu end gienge. Seine moderation war so beschaffen, daß er die fürtrefflichen leute von der Bischöfflichen kirche tieff venerirte, wie sie auch ihn lieb und werth hielten, und gute freundschafft mit ihm pflogen. Von ihm hat man im druck: The sinners hope. Usurpation defeated, and David restored: the Convenant of Grace effectually remembred: discours about rash and sinful anger, und a. m. Append. to. *Colliers* supplem. *Calamy* of eject. Ministr.

Newenden, ein ort in der Englischen provintz Kent, an den gräntzen von Sussex, an dem fluß Rother. Cambdenus hält es vor der alten Anderida.

Newfoundland, oder das neu-erfundene land in America, darunter werden auch die insuln begriffen, welche in dem meer-busen S. Laurentii und auf dem fluß Canada liegen. Sie haben die nord-see ost- und südwerts, gleichwie Canada oder Neu-Franckreich nord- und westwerts. Sie wurden an. 1404 durch einige Normännische fischer zum ersten bekandt; allein Johannes Verazzano, welcher sie noch eigentlicher entdeckte, und ihnen den namen Newfoundland beylegte, war der erste, welcher sie in dem namen des Königs in Franckreich, Francisci I, in besitz nahm. Dieser Verazzano wurde hernach von den wilden leuten gefressen, als er ausgieng, die insuln von Cap-Breton zu entdecken. Dieser insuln sind an der zahl ohngefehr 15 oder 16, worunter die vornehmsten die insuln des ufers von Cap-Breton, S. Johannis und Assumption sind. Die insul von Cap-Breton liegt auf der südlichen seite des busens S. Laurentii, und wird durch den meer-busen Labrador fast in 2 theile zerschnitten. Der vornehmste hafen von selbiger ist der zu S. Peter, welcher durch ein fort beschützet wird. Die insul S. Johannis ligt auf der westlichen seite der insul von Cap-Breton, und ist eigentlich nichts anders, als ein grosser wald von tannen-bäumen, der an dem ufer mit grossen felsen umgeben ist. Die insul Assumptio wird auch Anticosti genennet, und ligt bey dem ausfluß des flusses S. Laurentii. Der sogenannte Bears-port ist der beste von ihren hafen. Zwischen diesem und dem sogenannten **Plattenry-lande**, ist der berühmte stockfisch-fang. Auf der ost- und südlichen seite der insul Newfoundland ist die so genannte **grosse banck**, allwo bemeldte fische auch in grosser menge gefangen werden. Die fischer unterscheiden die allhier befindliche stockfische in zwey gattungen, wovon sie die eine weisse oder grüne, die andere aber dürre stockfische nennen. Diejenigen nennen sie dürre stockfische, welche sich dörren lassen, und eine zeitlang erhalten werden können, welche sie zwischen den insuln Assumption und Cap-Breton fangen. Die weissen aber oder grünen stockfische fangen sie auf der grossen banck, allwo sie sich offt in solcher menge sehen lassen, daß die schiffe kaum vor ihnen gehen können. Die beste zeit zu fischen ist im sept. und october. Sie werden gefangen mit einer leine, die ohngefehr so dick ist als ein feder-kiel, woran ein hacken gemacht, an welchen man stockfisch-lebern und ein stücklein hering hänget, dessen haut durch ihr glantzen die fische anlocket. Ein guter fischer kan deren in einem tag 3 biß 400 fangen; wenn sich aber die fische sehr an die sand-banck halten und nicht oben auf das wasser kommen, wird das fischen sehr mühsam und verdrießlich.

Dieses land soll fast so groß seyn als Neu-Engelland. Es ist von dem vesten land America durch eine enge see abgesondert. Der nordliche theil ist am stärcksten bewohnet, wiewohl der südliche den besten boden hat. Man findet daselbst viel herrliche häfen, und einen grossen überfluß an vortrefflichen brunn-quellen, welche das angenehmste wasser haben. Desgleichen hat man daselbst viel fische, vögel, und eine grosse menge von hirschen, rehen, hasen, fisch-ottern, füchsen, einhörnchen und andern wilden thieren, welche gut peltzfutter geben; wie auch viel stockfische, heringe, lachse, rochen, austern und muscheln, holtz genug zum brennen und bäume zu masten und schiffe zu bauen. Der erdboden ist fruchtbar und das clima gesund, wiewohl im sommer ungemein heiß, und des winters über alle massen kalt. Die Englischen scribenten, so aber ohne zweifel allein von deme reden wollen, was sich mit der Englischen nation allhier zugetragen, melden lediglich, daß dieses land zu erst von Sebastian Cabot wäre entdecket worden unter ihres Königs Henrici VII regierung. Drey von den einheimisch-gebohrnen einwohnern, so man gefangen bekommen, brachte man zum König in Engelland, Henrico VII, worauf Thorn und Elbrot 1530 das land noch weiter aufsuchten, und immer mehr und mehr fanden. Hore that dergleichen, gerieth aber in solche noth, daß viele von seinen gefährten von ihren eigenen cameraden getödtet und aufgefressen wurden; diejenigen aber, welche noch mit dem leben davon kamen, hatten sich so verändert, daß William Butts, ein Ruter aus Norfolck, seinen eigenen sohn Thomas bey dessen wiederkunfft an nichts anders als an einer wartze erkennen kunte. Nach diesem kamen die Engelländer in vielen jahren nicht dahin. Inmittelst aber funden sich die Portugiesen und Frantzosen daselbst ein, und veränderten die namen der baye, ꝛc. welche die Engelländer ihnen gegeben hatten. An. 1585 nahm Humphrey Gilbert im namen der Königin in Engelland, Elisabeth, dieses land in besitz, verbott den andern nationen daselbst zu fischen, und war willens, eine Englische colonie allda aufzurichten, litte aber auf seiner rückreise schiffbruch. An. 1608 unternahm dieses Joh. Guy, ein kauffmann von Bristol, und landete in 2 tagen in Conception-bay. An. 1612 funden sie einige wohnungen der einheimischen, die aber nur aus einigen zusammen gesetzten stangen gemacht, oben ohngefehr 10 schuh breit, und mit hirsch- und reh-häuten bedeckt waren, und in der mitte ein feuer hatten. Die einwohner sind von einer mittelmäßigen statur, haben keine bärte, breite gesichter, und pflegen sich zu bemahlen. Einige von ihnen giengen nackend, und hatten nur ihre scham mit einem fell bedeckt. Sie glaubten an einen Gott, der alle dinge erschaffen, und gaben vor, daß Gott eine gewisse art von pfeilen genommen, und sie in die erde gestecket, woraus die männer und weiber anfänglich entsprungen wären. Als einer ihrer Sagamores oder Gouverneurs von der Heiligen Dreyeinigkeit gefraget wurde, gab er zur antwort, daß ein Gott, ein sohn, eine mutter und die sonne wäre, so zusammen vier machten: jedoch wäre Gott über alles. Wenn ihre jungfrauen 14 oder 15 jahr alt sind, leben sie mit so vielen als es ihnen gefällt, 5 oder 6 jahr lang in aller unreinigkeit. Hierauf nehmen sie einen von dieser rotte, der ihnen am besten gefällt, und ein guter jäger ist, zum mann, und leben stets keusch und eingezogen mit ihm, es sey denn, daß sie von ihm wegen ihrer unfruchtbarkeit verstossen werden. Ihre todten pflegen sie mit allen ihren gütern in eine grube zu legen, und viele stück holtz nebst einem rothen pfal darauf zu setzen. Sie glauben die unsterblichkeit der seelen, und halten davor, daß die todten in ein weit entferntes land ziehen, allwo sie sich mit ihren freunden lustig machten. Wenn sie kranck sind, schicken sie zu einem Sagamon, Memberton oder beschwerer, welcher zu den teuffeln ein gebet thut, die krancke person anbläset, schneidet und das blut aussauget. Auf eben diese weise heilet er auch wunden, und legt ein rund schnittlein von biberstein darauf, wovor er mit wildpret oder thier-häuten beschenckt wird. Sie fragen den teuffel um neue zeitungen, welcher ihnen allezeit zweiffelhafftig und bißweilen gantz falsch antwortet. Wenn die beschwehrer den teuffel um etwas fragen, stecken sie ihren stab in eine grube, woran sie ein seil binden, stecken sodann ihren kopff in die grube, und ruffen den satan in einer unbekannten sprach an, so lange biß sie schwitzen. Darauf macht der hexenmeister dem volck weiß, daß er den teuffel an seinem strick fest halte, und ihn zu antworten nöthigte. Alsdann singt er etwas zu seinem lob wegen seiner offenbahrung, so von den wilden mit tantzen und singen beantwortet wird. Nachgehends springen sie über ein feuer und stecken eine stange oben zur hütte heraus. Gedachter Memberton trägt einen dreyeckigten beutel um seinen hals, worinnen etwas, so einer nuß ähnlich, welches er seinen geist nennet. Dieses sein amt ist erblich. An. 1613 winterten 54 Engelländer, 6 weiber und 2 kinder allhier. Sie fiengen bären, fisch-ottern und zobeln, säeten auch weitzen, korn, rüben und kohl. Nahe bey den seeküsten giebt es viel bisem-katzen und ratten, wie auch sehr viel meerochsen, so daß die leute von einem schiff in kurtzer zeit ihrer 1500 tödteten. Sie leben beydes im wasser und auf dem land, sind dicker als ein ochs bey den Europäern und ihre häute ziemlich dick. Ihre zähne sind den elephanten-zähnen gleich, aber um einen schuh länger, und gehen von dem obern zahn-fleisch herabwerts. Sie sind theurer als helffenbein, und geben eben so viel köstliche artzney wider den gifft, als das horn von den einhörnern. Die zungen fressen wie ein kalb, und werden von den alten auf das äuserste beschützet. Sie schlaffen in grosser menge beysammen, und haben allemal einen, der schildwach stehet, um die andern, wenn es nöthig ist, aufzuwecken. Sie haben kurtze haar, wie die meer-kälber, und sehen mit ihren gesichtern den löwen gleich.

New-Forest, ist einer von den vornehmsten wäldern in Engelland, welcher in der süd-westlichen gegend von Hampshire liegt, und ungefehr 30 Englische meilen im umkreiß hat. Wilhelmus Con-

Conquestor jagte so gern in diesem wald, daß er ihn desto weiter zu machen, viel städte und dörffer mit 36 pfarr-kirchen niederreissen, und der erde gleich machen ließ. Wiewohl solches nicht ungestrafft hingegangen zu seyn scheinet: denn eben in diesem wald wurde sein zweyter sohn Richard durch ein wildes thier so hart beschädigt, daß er daran sterben muste, und sein dritter sohn Wilhelm erschlagen, sein enckel aber, Robert Curtoyse, muste eben daselbst auf dem vogelfange gleichfalls seinen geist aufgeben.

New-Havre/ die haupt-stadt eines gebiets in Neu-Engelland, an dem fluß Rochelle, hat ein Parlament, und treibt gute handlung mit tuch, leinwand, bretern und holtz zum schiff-bau.

Newland/ eine insul im eiß-meer, siehe **Amsterdam**.

New-Market/ eine stadt in der östlichen gegend von Cambridgeshire in Engelland, wovon aber auch ein theil in Suffolk stehet, hat 2 kirchspiele, davon eines zu Cambridgeshire, und das andere zu Suffolk gehöret. Unter der regierung des Königs Caroli II wurde dieser ort durch die dabey auf einer ebene gehaltene pferd-rennen berühmt, da gleich der König gegen ausgang des sommers seine gewöhnliche residentz allhier hatte. Bemeldte ebene ist sehr groß, und werden auch noch jetzo ermeldte pferd-rennen daselbst fast jährlich gehalten, wobey sich eine sehr grosse menge volcks einfindet. Es ist auch die Königin Anna zum öfftern dahin gereiset. Nahe dabey ist der graben, so insgemein der **teufels-graben** genennet wird. *Speed.* theatr. magnæ Britan. Delices de la grand. Bret.

Newport/ eine stadt in der nord-westlichen gegend von Pembrokshire in dem Fürstenthum Wallis in Engelland, ohngefehr 2 meilen von der see. *Camden.* in Britan.

Newport/ oder **Newport-Pagnel**/ eine stadt in der nordlichen gegend von Buckinghamshire in Engelland, liegt auf der südlichen seite des flusses Ouse, über welchen sie 2 brücken hat. *Camdenus, Speedanus.*

Newport/ lat. Novus Portus, eine marckt- und see-hafen-stadt in der südlichen gegend von Monmoutshire in Engelland an dem fluß Usk, ohngefehr 3 meilen von dem ort, da er in den mund der Saverne fällt. *Camdenus.*

Newport/ eine marckt-stadt in der nord-östlichen gegend von Shropshire in Engelland.

Newport/ lat. Medena, Novus Portus, die haupt-stadt auf der insul Wight, hat von dem König Jacobo I das privilegium bekommen 2 deputirte ins Parlament zu schicken, liegt sehr bequem, ohngefehr mitten auf der insul, 72 Englische meilen von Londen. Es ist vor derselbigen eine meer-krümme, durch welche mittelmäßige schiffe hinauf in den hafen kommen können. Dieses ist eine schöne grosse und volckreiche handels-stadt, so vormals mit dem titul einer Grafschafft in der person Montjoy Blounts beehret wurde, welchen der König an. 1628 zum Baron von Thouriston und Grafen von Newport machte. *Speed.* in theatr. magnæ Britan.

Newriver/ oder der neue fluß/ versiehet den nordlichen theil der stadt Londen in Engelland mit wasser, und ist ein werck von Hugh Middleton, einem goldschmied, welcher ihn von Amwell und Chadwell, zweyen brunn-quellen, nahe bey Ware in Hartfordshire durch so viel krümmen hinauf geführet, daß man davor hält, sein lauff erstrecke sich auf 60 Englische meilen. Dieser canal ist an einigen orten 30 schuh tieff, an andern aber, als in thälern, wird das wasser in offenen wasser-leitungen wenigstens 20 schuh über den erdboden fortgeführet. Man zehlet über diesem fluß in die 800 brücken, worunter einige von steinen, andere von holtz, und etliche von ziegelsteinen gemacht sind.

Newry/ oder **Nury**/ ist eine kleine, aber gar artige stadt in der Irrländischen Grafschafft Downe, welche zu der provintz Ulster gehört, an einem fluß gleiches namens, gelegen. Weil sie nur 2 Teutsche meilen von der see liegt, so können vermittelst der fluth, ziemliche fahrzeuge daselbst ab- und zusegeln. Im übrigen ist dieser ort befugt, durch Deputirte bey den Irrländischen Parlamenten zu erscheinen. *Beverell.* delic. de l'Irlande p. 1456.

Newton/ der name einer Freyherrlichen herrschafft von Ost-Lothian in Schottland, welche einem alten Ritterlichen geschlecht dieses namens gehöret.

Newton/ **Newton-Bushel**/ eine stadt in der süd-östlichen gegend von Devonshire in Engelland.

Newton/ die namen sechs unterschiedlicher städte in Lancashire.

Newton/ oder **Newton-Nottage**/ eine see-stadt in der südlichen gegend von Glamorganshire in Engelland, ohngefehr 2 meilen westwärts von dem ausfluß der Ogmore, ist wegen eines brunnen bekannt, worinnen das wasser zur zeit der fluth niedrig, und zur zeit der ebbe hoch seyn soll, wie Camdenus berichtet.

Newton/ eine marckt-stadt in der süd-östlichen gegend von Montgomeryshyre in Engelland, auf der östlichen seite des flusses Severn, worüber daselbst eine schöne brücke gehet.

Newton/ eine stadt in der nord-westlichen gegend der insul Wight.

Ney/ oder **Neyen**/ (Johannes) Pater-General der Minoriten. Sein vater war aus der Niederländischen provinz Seeland, er selbst aber von Antwerpen gebürtig. Man hatte ihn in der Protestantischen lehre von kindheit an erzogen; da er aber das 21ste jahr erreicht, trat er zu der Catholischen religion, und begab sich in den orden der Cordeliers oder Minoriten. Darinnen brachte er es so hoch, daß er endlich General ward. Dabey war er ein mann von guten anschlägen, gelehrt, vieler sprachen kundig, und in der hof-politique nicht weniger erfahren, als in demjenigen, was zu regierung seiner ordens-leute erfordert werden kunte; im übrigen hat er von einigen den ruhm, daß er aufrichtig zu werck gegangen, und daß man auf sein wort sich verlassen können; wiewohl der Præsident Jeannin, welcher ihn in denen bekannten stillstands-tractaten kennen gelernt, ihme diesen ruhm keineswegs beylegen will, auch die Holländische geschichtschreibere klar genug anzeigen, daß der P. wider das, so man von seinem orden hätte vermuthen sollen, gar reiche geschencke, theils versprochen, theils auch würcklich ausgegeben, um gewisse Räthe unter denen Staaten zu bestechen. Dieser ließ sich dann an. 1607 gebrauchen, die vereinigte Niederlande dahin zu bewegen, daß sie mit dem Ertz-Hertzog Alberto, oder vielmehr mit dem Spanischen hof, sich wegen eines friedens oder stillstands in ordentliche tractaten einlassen möchten. Nachdem er deßwegen unterschiedene reisen, sowohl nach dem Haag und nach Brüssel, als nach Madrid selbst, gethan, brachte er endlich dieses werck zu stand, und verdiente dabey nicht weniger lob wegen seines unermüdeten fleisses, als wegen des sonderbaren verstandes, den er dabey sehen lassen. *Thuan.* hist. l. 138. *Jeannin* memoir. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 690. *Grotius* annal.

Neydeck/ eine Freyherrliche familie in den Oesterreichischen erblanden, welche ihre ankunfft in dem Hertzogthum Crain hat, allwo ihr stamm-schloß Neydeck 8 meilen von Laybach gelegen, welches Mainhard und Hermann von Neydeck an. 1250 besessen haben. Einige wollen, daß sie sich an. 1540 in Oesterreich begeben; andere aber, daß schon an. 1287 Johann von Neydeck als Hauptmann des schlosses zu Steyer in Ober-Oesterreich floriret; und Margaretha, Heinrichs von Neydeck tochter, an. 1345 das vorwerck Steinhoff in Oesterreich erkauffet, gleichwie auch nachgehends Johann von Neydeck Hertzog Wilhelms in Oesterreich Cammermeister an. 1405 die Oesterreichische Herrschafft Stahrenberg verwaltet. In Tyrol ist dieses geschlecht auch eine zeitlang im flor gewesen. In Crain hat Johann um das jahr 1400 als Obrister Lands-Hauptmann gelebet. Dessen nachkommen haben sich in die häuser Kain und Kastenberg vertheilet, davon aber jenes erloschen; Von diesem war Martin um das jahr 1470 Obrister Hofmeister bey der gemahlin Ertz-Hertzogs Sigismundi in Oesterreich, und hinterließ Eustachium, Kayserlichen geheimden Rath. George war erstlich Oesterreichischer Cantzler und Statthalter zu Brixen, nachgehends aber Bischoff zu Trident, und starb an. 1514. Von dieser Kastenbergischen linie waren zu ausgang des 17 seculi Ehrenreich Friedrich, Johann Ludwig, und Ferdinand Raymund am leben. *Wurmpr.* collect. geneal. *Bucel.* stemm. P. 3. 4. *Brandis* Tyrol. ehren-kr.

Neyland/ eine stadt in der östlichen gegend von Suffolk, an den gräntzen von Esser in Engelland, wird von dem fluß Stowre benetzet, worüber daselbst eine brücke gebauet ist.

Neypperg/ siehe **Neipperg**.

Nezamyslus/ ein alter Böhmischer Hertzog und nachfolger Primislai I, soll den Adel in seinem land in gewisse classen getheilt, und mit den Römern gekrieget haben, wiewohl diß alles ungewiß ist; gleichwie auch die zeit seiner regierung und todes, welche letztere einige auf 598, andere auf 715 und 783 setzen. *Hager.* Bohm. chron. p. 34. *Stransky* resp. Bohem. c. 8 p. 341. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 7 sect. 1 c. 5 p. 18.

Nibchas/ ein abgott derer von Ava, dessen 2 Reg. 17, 30 gedacht wird. Die Juden sagen, es sey ein hund gewesen, aber man weiß nichts gewisses davon. *Seldenus* de diis Syris.

Nibiano/ ein feines städtlein in dem Italiänischen Hertzogthum Piacenza, an dem fluß Tidone. Es ist, nebst den umliegenden örtern, als Roccadel, Zese und andern, ein lehn von dem Teutschen Reich. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 448.

Nicæa/ eine stadt in der Klein-Asiatischen landschafft Bithynia, ein Ertz-Bischöfflicher sitz, und vorzeiten die haupt stadt von Bithynien, hieß ehemals Antigonia, nach ihrem erbauer Antigono Philippi sohne. Desgleichen Olbia und Ancora; wiewohl was den zunamen Olbia betrifft, Plinius, der allein gantz klar davon meldet, sich darinn scheinet geirret zu haben. Lysimachus nennete sie seiner gemahlin zu ehren Nicæa. Unter denen Römischen Kayseren ware diese stadt in sonderbarem flor und ansehen, führte auch auf ihren müntzen, derer noch sehr viele vorhanden sind, unter anderem den titul der vornehmsten stadt in der provintz; wiewohl ihr doch selbiger von der stadt Nicodemien streitig ist gemacht worden; die ihne auch würcklich zum öfftern nicht minder gebraucht hat. Strabo neben andern müntzen heissen auch Nicæa die haupt-stadt der ersteren Bithyniä, und das Chalchedonensische Concilium die haupt-stadt von der anderen. Heut zu tag wird sie Isnich, Nichos und Nichea genennet. Diese stadt ist wegen des allgemeinen ersten Concilii berühmt, welches man allhier an. 325 unter Constantino M. absonderlich wider die Arianer, mit 318 Bischöffen, wie Athanasius berichtet, gehalten. An. 359 wurde ein ander Concilium zu beförderung der Arianischen lehre hieher verschrieben, aber durch ein erdbeben verhindert. An. 787 wurde von der Kayserin Irene ein Concilium allhier gehalten, welches aus 350 Bischöffen bestunde, und den bilder-dienst bestätigte, welchen hingegen Carolus M. auf einem zu Franckfurt an. 794 versammleten Concilio verwarff. Im übrigen wurde Nicæa durch Gottfried von Bouillon auf seinem zuge nach Jerusalem erobert, und dem Griechischen Kayser wieder eingeräumet. Soliman Cutlimust, damaliger Gouverneur, rebellirte wider den Sultan, und ließ sich einen König nennen. An. 1329 wurde diese stadt durch den Sultan Orchanes II von dem Ottomannischen stamme belagert, und als der Christliche Kayser Andronicus

bronicus sie entsetzen wolte; wurde er verwundet, und sich zu retiriren gezwungen; jedoch kunten die Türcken sie nicht ehe, als in dem nächstfolgenden jahre durch eine kriegs-list erobern. Die stadt liegt theils auf der aufsteigenden seite eines berges, und theils auf der ebene. Der hafen bestehet aus 2 von quadersteinen gebauten Moles, und 3 grossen mit mauren umgebenen plätzen, allwo zimmerholtz zu erbauung der häuser und schiffe liegt. Die dabey gelegene landschafft ist lustig und fruchtbar, hat viel wein und herrliches obst, welches den Sultan Amurath bewogen, in der höchsten gegend dieser stadt ein Seraglio zu erbauen, allwo man einen vortreflichen prospect beydes auf das wasser und land hat. Der gröste handel dieses orts wird mit zimmerholtz und getraide getrieben. Bey gutem winde kan man von hier in 8 stunden nach Constantinopel segeln. Man hatte auch eine stadt dieses namens in Macedonia, so vorzeiten sehr groß und ein Bischöfflicher sitz war, anjetzo aber in ein klein dörfflein verwandelt worden, welches von Türcken und Bulgariern bewohnet wird. *Strab. Plin. Steph.* de urbibus. *S. Athanasius. Eusebius* vita Constant. *Ruffinus* l. 1 hist. *Theodoretus* & *Sozomen.* l. 1 & alii. *Gelasius Cyzic.* in collect. *Baronius* in annal. *Richer.* hist. Concil. *Spanhem.* de Præst. Num.

Nicánetus, gebürtig von Abdera oder von Samos, hat etwas historisches geschrieben, und zwar, wie einige davor halten, die geschichte seines vaterlandes. *Athenæus* l. 13. *Tit. Girald.* Poet. hist. lib. 2.

Nicander, ein Griechischer Scribent, war nicht allein ein Grammaticus, sondern auch ein poet und Medicus, lebte in der 134 Olymp. oder A. R. 512, und schrieb unterschiedliche bücher, welche von den alten öffters citiret werden, wovon wir aber nur seine theriaca und alexipharmaca noch übrig haben. Noch ein anderer Scribent dieses namens, von Alexandria gebürtig, war ein Historicus, welcher einen tractat von den schülern des Aristotelis schrieb. Noch einer gleiches namens war ein historien-schreiber von Chalcedonia gebürtig, dessen Athenäus gedencket lib. 2. *Justus* chron. med. *Merckin.* in Linden. renovat.

Nicanor, ein General von der armee des Syrischen Königs Demetrii Soteris, welcher sich durch seine tapfferkeit und grosse thaten berühmt gemacht hat, wurde in Judäa gesandt, Alcimo beyzustehen, aber ohne den erwünschten ausgang. Als er das andere mal zu felde zog, gelobete er, den tempel und die stadt Jerusalem zu zerstören; allein Judas Macabäus, so nur 3000 mann bey sich hatte, wagte mit ihm eine schlacht, und erlegte ihn mit 35000 mann. Dieses geschahe A. M. 3893. Olymp. 154. A. R. 592 oder 93. 1 *Macc.* 7 und 2 *Macc.* 14, 15. *Josephus.*

Nicanor, in der insul Cypern gebohren, war einer von den 7 Diaconis oder armen-pflegern, welche die Apostel erwählten, deren Apostelgesch. 6 gedacht wird. Die historien-schreiber berichten, daß er in seinem vaterlande das evangelium geprediget, und als ein märtyrer daselbst gestorben sey. *Baron.* in annal. & martyr.

Nicaragua, eine provintz von Neu Spanien, so zu dem gouvernement von Guatimala gehöret, ist ein land, so viel maiz oder Indianisch korn trägt, aber an anderm getraide mangel hat. Man findet auch daselbst einen überfluß an vortreflicher weide und vieh, aber keine schafe. Desgleichen ist darinnen viel baum-wolle. Die wälder sind voll grosser bäume, worunter einige so dick sind, daß auch 15 männer den stamm davon nicht umfassen können. Fast alle einwohner dieses landes verstehen Spanisch, und sind sehr erfahrne und sinnreiche künstler. Der see von Nicaragua ist sehr groß, auch mit vielen fischen und crocodillen angefüllet, und hat die ebbe und fluth, wie die see. Leon von Nicaragua ist die residentz des Gouverneurs und anderer hohen bedienten des Königs in Spanien, wie auch ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Mexico. Ohngefehr 3 meilen von dieser stadt ist ein feuer-speyender berg, welcher alle abend und morgen einen dicken rauch von sich giebt, und eine grosse menge verbrannter steine auswirfft. Die andere stadt dieser provintz ist Granada, 16 meilen von Leon. Ohngefehr 7 meilen von Granada ist ein anderer feuer-speyender berg, dessen spitze, ungeachtet des offt daraus kommenden feuers und rauchs, mit fruchtbaren bäumen bedeckt ist. *Laet.* hist. novi orbis.

Nicaria, vor alters Icaria genannt, ist eine insul auf dem Archipelago oder Griechischen meer, welche die insul Samos gegen morgen hat. Ihr umfang trägt nicht mehr als 40 meilen aus. Sie ist viel länger als breit, und wurde daher von den Griechen Macris oder die lange insul genennet. Den namen Icaria hat sie daher bekommen, weil die poeten vorgeben, daß Icarus, Dädali sohn, um diese gegend ins meer gefallen sey. Sie hat einen sehr guten boden; allein die einwohner sind in dessen bauung etwas nachläßig, weil die see-räuber offt daselbst einfallen. Auf der östlichen küste ist ein sehr hoher thurn, darauf ein licht gehalten wird, um den see-fahrenden den weg zu zeigen, daß sie nicht etwa auf die gefährliche klippen, welche zwischen dieser insul und Samos zu finden, stossen mögen. An. 1566 haben die Türcken diese insul nebst Chio von Justiniano Genuensi erobert. Sie stehet anietzo unter dem Gouverneur von Gallipoli. Vor zeiten hatte sie eine stadt gleiches namens, welche ein Bischöfflicher sitz war unter dem Ertz-Bischoff von Rhodes. *Beemann.* hist. insul. c. 5. *Tournefort* voyage du Levant. tom. 2 ep. 9.

Nicasius de Voerda, von Mecheln, ein in dem 15 seculo sehr berühmter mann, ward von dem dritten jahre seines alters an von den pocken blind, gelangte aber nichts desto weniger durch seinen fleiß zu einer grossen erkäntniß in den allersubtilsten wissenschafften. Zu Löwen nahm er den Magister-titul an, und wurde darauf Rector an seinem geburts-orte. Nach seiner zurückkunfft nach Löwen würde er Licentiatus in der Theologie, auch durch ein besonders von Rom erhaltenes privilegium zum Priester gemacht, da er denn seinem amte gemäß predigte, und beichte hörete. Endlich wurde er zu Cöln Doctor der geistlichen rechte, und starb daselbst an. 1492, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: Sermones; lectura trium arborum, consanguinitatis, affinitatis & cognationis spiritualis; lib. 4 super institutis juris civ. &c. *Trithemius* in catal. *Andreas* bibl. Belg. *Sweertius* Athen. Batav. &c.

Nicasius, oder **Nicaise**, (Claudius) ein berühmter Abt in Franckreich, war von Dijon aus einem guten geschlecht entsprossen, und kam um das jahr 1685 wegen eines geistlichen beneficii nach Paris, welches ihm der Pabst conferiret hatte, von andern aber unrechtmäßiger weise besessen ward. Allein er war so unglücklich, daß er den proceß, welchen er deswegen bey dem grossen Rath geführet, verlohr. Er blieb aber dessen ungeachtet zu Paris, und sollicitirte vor andere, mit weit besserm glück, um die besten benefficien. Immittelst unterhielt er seine alte bekandtschafft mit den gelehrten nicht allein in Paris durch öffters visiten, sondern setzte sie auch in Holland, Engelland, Italien und Teutschland durch briefe fort. Ob er nun gleich geschickt genug war, den gelehrten durch öffentliche schrifften einiges vergnügen zu schaffen, so wolte er sich doch lange nicht dazu entschliessen, biß ihn endlich der tod seines freundes, des berühmten Lateinischen poeten und Medici, Monf. Petit, dazu verbindlich gemacht, daß er des verstorbenen manuscripta durchsuchen, und solche nebst den schon gedruckten specificiren müssen. Er that dieses, und fügte dem besagten catalogo eine kleine schrifft mit dem titul: elogium & tumulus Petiti, bey. Weil auch Grävius des Petiti dissertation de nepenthe in Holland wolte auflegen lassen, so schickte er beydes demselbigen zu, damit es an statt einer vorrede seyn möchte. Nechst diesen hat man auch von ihm die erklärung eines alten grabes und marmorsteinernen monuments mit vielen symbolis und einer Lateinischen inscription in der mitte, so in Guienne gefunden worden. Zwar hat selbige ein gewisser Königlicher Allmosenirer zu widerlegen gesucht, allein, weil er in antiquitäten nicht allzuwohl erfahren war fiel es dem Nicaise gar leicht, seine erste meinung wider ihn zu behaupten. Die dritte schrifft von ihm ist eine medaille des Kayfers Adriani, auf deren revers der Kayser, seine gemahlin Sabina, und sein favorit Antinous unter den bildern Osiris, der Isis, und des auf adlers flügeln erhobenen Harpocratis zu sehen, welche er unter dem titul: de nummo Pantheo, Adriani Imperatoris, dem damals Chur-Brandenburgischen Envoyé zu Paris, Ezechiel Spanheim, dediciret. Die vierdte schrifft, welche man von ihm hat, ist ein discurs über die Sirenen und deren gestalt. Mit dergleichen sachen brachte er in die 7 jahr zu Paris zu; doch eine unpäßlichkeit, und insonderheit ein anfang von stein-schmertzen nöthigten ihn, diesen ort zu verlassen. Hierauf hat er dem Cardinal Noris zu erlangung des purpurs gratuliret, und demselbigen eine Lateinische dissertation in Franckreich dedicirt, welche unter dem titul: Minerva Arnalia una cum Mercurio illius Τομβοφύλακι heraus gekommen. Was seine übrige lebens-art betrifft, so berichtet er selbsten, daß er sonderlich zu den antiquitäten gute neigung gehabt, zu Paris die Theologie und philosophie studiret, und endlich in Magistrum promovirt. Er würde auch noch höher gekommen seyn, wenn er nicht seine reise nach Rom vorgenommen hätte. Hieselbst nahm er auf einrathen des P. Mariana Sotini, der dem Pabst Alexandro VII verwandt, und Superior der Geistlichen de l'oratoire gewesen, den priesterlichen orden an, dabey er aber nach seinem eignen bekäntniß gar schlecht examiniret wurde, und nur ein wenig Latein aus dem breviario exponiren muste. Ja der Päbstliche Vicarius sagte zu ihm, es wäre schon genug, daß er ein befreundter des P. Generals di San Bernardo sey. Von Rom, allwo damals die pest überaus grassirte, begab er sich nach Napoli, durchreisete hierauf das alte Latium, und besahe verschiedene antiquitäten. Er nahm auch gelegenheit, mit Holstenio, Allatio und andern bekandt zu werden. Sonst hat er auch mit den berühmtesten männern seiner zeit, Grävio, Cupero, Perizonio, Bayle, de Wit, Basnage, le Clerc, Leibnitz, Fatio, le Clerc, (dem Medico zu Genff) und Wit, (des berühmten Pensionarii sohn) correspondentz gepflogen. Endlich starb Nicaise an. 1702, und ist ihm ein gar artiges epitaphium verfertiget worden, welches in der Hamburgischen remarque an. 1702 und 1703 zu finden. *Nouvell. de la republ. letter. ad an.* 1702 *mens. octobr.*

Nicastro, lat. Nicastrum, eine kleine stadt in dem Königreich Neapolis in Calabria ultra, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Reggio, liegt unten an dem Appenninischen gebürge, 5 oder 6 meilen von der see. *Rogissart.* delices de l'Italie.

Nicaulis, eine Königin von Egypten und Aethiopia, welche Josephus vor die Königin von dem Reich Arabien hält, die um das jahr der welt 3046 den König Salomo besuchte, und auch Maketa genennet wird. Allein es ist schwer, etwas gewisses hiervon zu sagen. Einige autores stehen in den gedancken, daß sie aus dem glückseligen Arabien gekommen; andere hingegen meynen, sie sey aus demjenigen theile von Aethiopien gekommen, welches jenseit des rothen meers liegt. Als sie des jetztgemeldten Königs pracht und herrlichkeit gesehen, seine weißheit und erkänntniß der allergeheimsten und verborgensten dinge erforschet, wie auch die ordnung, welche in seiner hofhaltung beobachtet wurde, und die anzahl seiner bedienten in augenschein genommen hatte, bekannte sie öffentlich ihre verwunderung darüber, und preisete diejenigen selig, welche das glück hätten, stets bey ihm zu leben. Darauf beschenckte sie ihn mit 120 centner goldes, mit unschätzbaren edelgesteinen und vielem räuchwerck, und zog mit grossem vergnügen in ansehung dessen, was sie gesehen und gehöret hatte, wieder nach hause. Die Könige von

Abißynien geben sich vor dero nachkömmlinge aus. 1 *Reg.* 10, 1 seq. 2 *Paral.* 9, 1 seqq. *Joseph.* antiq. l. 8 c. 2 &c.

Nicephorius/ ein beyname, welchen die Heyden ihrem gott Jupiter gegeben, und dessen bedeutung so viel ist, als sieg-bringend. Der Kayser Adrianus hat vorgegeben, daß durch diesen Jovem Nicephorium ihm die höchste würde in dem Reich wäre prophezeyet worden. Livius erwehnt gleichfalls sehr offt dieses Jupiters, und man findet viel alte müntzen, worinnen dessen bildniß mit dem sieges-zeichen in der hand gesehen wird. *Æl. Spartian.* in vit. Adrian. *Liv.* hist. *Pomey* pantheon mythic. p. 19.

Kayser des namens Nicephorus.

Nicephorus I, ein Kayser von Constantinopel, Logotheta zugenamet, war des Kaysers Leonis IV Schatzmeister und Cantzler, und bemeisterte sich an. 802 des Kayserlichen throns, nachdem er die Kayserin Irene auf die insul Mitylene oder Lesbos verwiesen hatte. Er war ein grosser feind der bilder, und ein eyfriger vertheidiger der freyheiten der Griechischen kirche wider die gewaltthätige anmassungen der Römischen. Bardanem, welcher zugleich mit ihm nach der crone strebte, steckte er in ein kloster, und beraubte ihn des gesichts, machte, wie man vorgiebt, mit Carolo M. wegen der gräntzen ihrer Herrschafften einen vertrag, und erklärte seinen sohn Stauracium zum nachfolger im Reich. Die Saracenen thaten grossen schaden in Phrygien, nahmen die meisten städte weg, und muste ihnen zuletzt ein grosser jährlicher tribut versprochen werden. Den Bulgarern brachte er eine grosse niederlage bey, deren König Crunnus bey ihm um einen frieden anhalten muste. Als aber der Kayser solchen nicht eingehen wolte, wurden die Bulgaren dadurch desperat, fielen die Kayserliche armee bey nachtzeit an, schlugen sie, und tödteten den Kayser mit seinem gantzen Adel an. 811. Dessen hirn-schale ließ Crunnus hernach mit silber überziehen, und gebrauchte sie zu seinem trinck-geschirr. Der Kayserliche Printz wurde gefährlich verwundet, und kam kaum noch mit dem leben davon. Weil aber dieser gantz untüchtig zur regierung war, succedirte ihm in der Kayserlichen würde sein schwieger sohn, Michael Curopalates. Übrigens wird auch diesem Nicephoro von grosser unzucht schuld gegeben, so gar, daß er auch junge töchteren, die man seinem sohn zuführen wolte, solte mißbraucht haben; wiewohl sein haß gegen die bilder, bey denjenigen Griechen, welche für deren dienst sehr eyferig gewesen sind, gar leicht mag verursachet haben, daß sie auch des manns geringere fehler mit dem vergrösserungs-glase angesehen. *Theophanes. Cedrenus. Zonar.* in annal. Græc. &c. *Besoldus* in hist. Constantinop. p. 1 seqq. *Banduri.* *

Nicephorus II, mit dem zunamen Phocas, war ein General über Romani des jüngern armee, erlangte verschiedene herrliche siege wider die Saracenen, denen er unter anderen Aleppo wieder abnahm, und noch, als Romanus schon tod war, zu Constantinopel über sie triumphierete. Doch weil ihme damal Josephus Bringas, der am hof die gröste macht besasse, nach dem leben trachtete, verfügte er sich bald wieder in Asien, und liesse sich da auf des Johannes Zimisces und Johannes Curcua anstifften an Romani stelle an. 963 zum Kayser ausruffen, um so mehr, weil des gedachten Kaysers sohn damals noch gar zu jung zur regierung war. Hierauf crönte ihn der Patriarch Polieuctes den 16 aug. gedachten jahrs, und er vermählte sich mit Theophania, des vorigen Kayers wittwe. Dieser Kayser war wegen der siege berühmt, die er so wohl zuvor, als nachmals, da er zur crone gekommen, erhalten hatte. Gestalt er denn die Saracenen aus Syrien, Cilicien, und der insul Cypern jagte, auch ihnen die städte Antiochia und Tripolis wegnahm. Allein sein ungemeiner geitz befleckte alle seine tapffere thaten, und verleitete ihn dazu, daß er seine unterthanen unbarmhertzig aussaugete, und, welches sonderlich übel aufgenommen ward denen reichen kirchen ziemliche geld-summen zu zahlen auferlegte. Einige berichten von ihm, daß, wenn er seine soldaten wegen ihrer tapfferkeit belohnen wollen, er ihnen die kirchen zu plündern erlaubt habe. Nachdem er sich nun hierdurch bey jederman verhaßt gemacht hatte, ermordete ihn Johannes Zimisces, der Kayserin Theophania galan, in seinem pallast den 11 dec. 969. Hierzu trug nicht wenig seine an dem Kayser Ottone I in Teutschland begangene untreu bey. Denn diesem hatte er seine stieff-tochter Theophaniam zur gemahlin des Kayserlichen Printzens Ottonis II versprochen. An statt aber, daß die braut versprochener massen in Calabrien hätte ankommen sollen, wurden die Teutschen, welche sie zu empfangen dahin gereiset waren, gefangen genommen, und auf das härteste beleidiget. Der Kayser Otto suchte solches zu rächen, und ließ dahero viel Griechen mit abgeschnittenen nasen nach Constantinopel schicken, welche denn einen tumult wider Nicephorum erreget, worinnen er auf die obgedachte art umgekommen. *Curopalates. Zonaras. Glycas. Cedrenus* in annal. &c. *Besoldus* hist. Constantinop. *Banduri.* *

Nicephorus III, Botaniates zugenamt, war ein General über die Kayserlichen trouppen in Asia, und kam dadurch in grosses ansehen. Dieses wolte er sich zu seinem vortheil bedienen, und machte sich durch der Türcken hülffe meister von Constantinopel, wurde auch darauf den 25 mart. 1078 zum Kayser erkläret. Hierauf stieß er Michaelem Parapinacium, mit dessen gemahlin und sohne Constantino, in ein kloster, wiewohl nach anderen die Grossen von Constantinopel auf vernehmen, daß sich Nicephorus zum Kayser aufgeworffen, solches noch vor dieses ankunfft zu Constantinopel sollen gethan haben. Dieser Herr regierte von dem 7 apr. an biß zu ende des martii an. 1081, da er gleichfalls gezwungen wurde, den Kayserlichen purpur mit einer Mönchs-kutte zu vertauschen, und den thron Alexio Comneno zu überlassen, nachdeme er 3 andere, die sich wider ihne aufzulehnen unterstanden, Nicephorum Bryennium, Nicephorum Basilacium, und endlich Constantinum Ducam eben durch dieses Alexii Comneni beystand glücklich gedämpfet hatte. *Glycas. Zonaras. Cedrenus* &c. *Besoldus* in hist. Constantinop. p. 223 seqq. *Banduri.* *

Andere des namens Nicephorus.

S. **Nicephorus**/ erlangte um das jahr 260 unter dem Kayser Valeriano und Gallieno zu Antiochien die märtyrer crone. Er war ein schlechter Laye, aber mit einem Priester, namens Sapricius, bekandt, mit dem er sich einsmals veruneinigte, auch ihn ohngeachtet aller seiner mühe, auf keine weise wieder versöhnen konte. Als hernach Sapricius bey angehender verfolgung zum tode geführt ward, suchte ihn Nicephorus noch auf alle ersinnliche art zur versöhnung zu bewegen, richtete aber damit so wenig aus, daß vielmehr Sapricius, als er jetzt hingerichtet werden solte, die Christliche religion abschwur, worauf sich Nicephorus öffentlich zu derselben bekannte, und deswegen enthauptet wurde. Sein gedächtniß wird den 9 febr. gefeyert. *Ruinart.* acta Mart. *de Tillemont* memoires eccles. *Baillet* vies des saints.

Nicephorus/ Patriarch zu Constantinopel, folgte Tarasio an. 806 nach, war Theodori sohn, der unterschiedlicher Morgenländischer Kayser Secretarius gewesen war. Solches amt verwaltete dieser sein sohn gleichfalls eine zeitlang, hernach aber, da er des hoflebens überdrüßig worden, begab er sich in ein kloster, woraus ihn Kayser Nicephorus holen ließ, und zum Patriarchen machte. Eine zeitlang hernach verstieß ihn der Kayser Leo Armenius aufs neue in ein kloster, jenseit der meer-enge von Constantinopel, weil er ein eyfriger vertheidiger der bilder war, allwo er an. 828 in seinem 70 oder 71sten jahre, nachdem er 14 jahr im elende gelebet, dieses zeitliche gesegnete. Wir haben einen tractat von ihm, unter dem titul: historiæ breviarium, so von dem tode des Kaysers Mauritii an, biß auf Leonem IV gehet, welches an. 1616 von Petavio heraus gegeben, und hernach a. 1648 der historiæ Byzantinæ mit angehänget worden. Desgleichen schrieb er ein buch unter dem titul: chronologia tripartita, welches Joseph Scaliger und andre mehr heraus gegeben. *Theodor. Studita* in epist. *Photius* cod. 66. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 25. *Labbe* in apparat. hist. Byz. *Cave* hist. litter.

Nicephorus Chartophylax/ soll um das jahr Christi 801 gelebet haben. Man hat noch einige wercke von ihm, nemlich solutionum epistolas 2 in bibliotheca patrum, und in collectione juris Græco-Romani. *Cave* hist. litter.

Nicephorus/ ein Macedonier, der autor eines Griechischen buchs, unter dem titul: commentarii de rebus Byzantinis, welches Possevinus an. 1661 zu Paris mit anmerckungen heraus gehen lassen. Desgleichen hat du Cange an. 1670 einige anmerckungen über diesen Scribenten zu ende des Cinnami heraus gegeben. Er starb an. 1137. *Cave.*

Nicephorus Blemmydas/ war ein Griechischer Mönch, welcher in dem 13 seculo gelebt, und die ihm angetragene würde eines Patriarchen anzunehmen sich geweigert, auch unterschiedene schrifften nach sich gelassen. *Gesner* in bibl. *Possevin.* in apparatu.

Nicephorus Callistus/ Callisti Xantopuli sohn, war ein Griechischer historien-schreiber, lebte in dem 14 seculo unter dem Kayserthum Andronici Paläologi des ältern/ und Michaelis Andronici des jüngern/ und verfertigte eine kirchen-historie in 23 büchern, wovon wir nur noch 18 übrig haben, welche in sich begreiffen eine nachricht von dem, was von der geburt Christi an biß zum tode des Kaysers Phocä, welcher an. 610 erfolgt, vorgegangen. Doch wir würden auch diese nicht haben, indem nur ein einiges exemplar davon in des Königs Matthiä Corvini bibliothec vorhanden war, daraus sie auch schon ein Türcke weggenommen hatte, wenn nicht ein Christe dazu gekommen wäre, als er sie eben zu Constantinopel feil hatte. Johannes Langius hat solche kirchen-historien am ersten ins Latein übersetzet und scholia hinzu gethan. Fronto Ducäus hat ihn Griechisch und Lateinisch an. 1630 in 2 volum. in fol. zu Paris heraus gegeben. Seinen catalogum metricum imperatorum Constantinopolitanorum & seriem patriarcharum C. P. hat Philippus Labbäus in protreptico de scriptoribus Byzantinis in ungebundener rede und weitläufftig ans tages licht gestellet. *Eisengrein.* in catal. eccles. script. *Possevin* appar. sacr. *Vossius* l. 2 de hist. Gr. c. 29. *Cave* hist. litter. *Lambecii* diarium sacri itin. Cellensis.

Nicephorus Gregoras/ oder vielmehr Gregorä, ein Griechischer historicus, lebte in dem 14 seculo, und verfertigte eine historie in 11 büchern, welche dasjenige in sich begreifft, was von an. 1204, da Constantinopel von den Frantzosen erobert wurde, biß zum tode Andronici Paläologi des jüngern, an. 1341 vorgegangen ist. Diese historie ist neben der Lateinischen dollmetschung Hieronymi Wolfii a. 1562 zu Basel, und a. 1615 zu Genf gedruckt worden. Eben dieser Nicephorus hat auch ein stück von Synesio de insomniis ausgeleget, so Turnebus a. 1552 heraus gegeben hat. Sonsten wird von ihm berichtet, daß ihm von dem Patriarchen Callistrato bey straffe des bannes ein stillschweigen auferleget worden; welches urtheil er aber verachtet, sich in ein kloster begeben, und hefftige schrifften ausgestreuet, worinnen er sich über den Kayser und Patriarchen wegen des ihm angethanen unrechts beschweret, die Griechische kirche falscher und irriger lehre, und die Mönche durchgehends eines liederlichen lebens und der ketzerey beschuldiget. Hierauf soll ihm von dem Kayser Cantacuzeno in diesem kloster zu bleiben anbefohlen, und alle gesellschafft, ingleichem alle bücher verboten worden seyn. Nachdem Cantacuzenus an. 1355 der Kayserlichen regierung sich begeben, rieff er ein Concilium zusammen, um des Grego-

rä

rä theologische streitigkeiten und auflagen zu untersuchen, da denn dieser vorgefordert, auch seiner lügen und verleumdungen überzeuget worden seyn soll. Wie lange er hierauf mag gelebt haben, ist ungewiß. Cantacuzenus beschuldigt ihn in seiner historie der lügen und verleumdungen. *Lipsius* in not. l. 1 polit. *Vossius* de hist. Græc. *Hanckius* de Byzant. rer. script. P. 1 c. 35. *Cave. Joh. Boivinius* in ipsius vita, quam præmisit historiæ Nicephori.

Niceron/ (Johannes Franciscus) gebürtig von Paris, begab sich in den orden der Minimen in der jetztgedachten stadt, und brachte es in der optic so hoch, als jemals einer vor ihm gethan. Ausser unterschiedenen optischen stücken, so er hinterlassen, hat man auch von ihm einen absonderlichen tractat von dieser wissenschafft, welcher sehr hoch geschätzt wird. Er starb den 22 sept. an. 1646 in dem 33 jahre seines alters.

Nicetas I, Patriarch von Constantinopel, ein Sclavonier und verschnittener, war ein grosser feind des bilder-dienstes, wodurch er sich bey dem Kayser Constantino Copronymo sehr angenehm machte, welcher ihn auch deswegen an. 766 zu gedachter Patriarchenwürde erhub, in welcher er biß an seinen tod an. 780 lebte. *Curopalates. Cedrenus* in compend. *Baronius* in annal.

Nicetas David/ sonsten auch Paphlago beygenamt, war ein Philosophus, und, wie Leo Allatius will, ein Bischoff in Paphlagonien. Er lebte um das jahr 880, und schrieb vitam S. Ignatii Patriarchæ Constantinopolitani; Apostolorum 12 encomia totidem; und verschiedene orationes, die von Combefisio heraus gegeben worden. Er muß nicht vermenget werden mit dem Nicetas, Serron beygenannt, welcher Ertz-Bischoff zu Heraclea gewesen, und um das jahr 1077 gelebet. Man hat von ihm: commentarium in Nazianzeni orationes; und catenam in Job; gleichwie ihm auch einige nicht ohne grund commentarium in Nazianzeni tetrastica, monastica und epigrammata zuschreiben. *Nicephorus Callistus* l. 14 c. 28. *Curopalat. Cedren.* &c. *Baronius. Bellarminus. Possevinus. Vossius. Miraus. Leo Allat.* &c. *Cave.*

Nicetas Acominatus/ Choniates von seinem vaterlande beygenamt, war ein Griechischer geschicht-schreiber, und bediente anfänglich an dem hofe der Kaysere von Constantinopel einige ansehnliche ämter. Da aber diese stadt an. 1204 von den Lateinern eingenommen ward, retirirte er sich mit seiner schwangern frau und kindern nach Nicäa in Bythinien, allwo er die übrigen tage seines lebens zubrachte. Er schrieb eine historie von dem tode Alexii Comneni 1118 an biß zum tode Balduini an. 1206. Dieses werck ist von Hieronymo Wolfio übersetzet, und hernach der Byzantinischen historie beygefüget worden. Petrus Morellus übersetzte im 16 seculo die ersten 5 bücher von dem thesauro orthodoxæ fidei, so gleichfalls diesem Nicetä zugeeignet wird. Es wurden selbige an. 1580 zu Paris gedruckt, und nachmals dem 25 tomo bibliothecæ patrum einverleibet. Man hat auch noch einige andere fragmenta von diesem autore. *Wolfius* in præf. *Possevin.* in apparatu. *Bellarm.* de script. eccles. *Vossius* de hist. Græc. *Leo Allatius* de Nicetis. *Cave*, &c.

Nicetas/ ein Constantinopolitanischer Mönch, lebte um das jahr 1120, und schrieb eine vertheidigung des Chalcedonischen Concilii wider den Fürsten von Armenien. Ein andrer Nicetas, mit dem zunamen Pectoratus, lebte um die mitte des 11ten seculi, und schrieb einen tractat von dem ungesäuerten brodt oder oblaten wider die Lateinische kirche. Noch ein andrer Nicetas mit dem zunamen Seidus, der zu anfang des 10 seculi soll gelebet haben, schrieb unterschiedliche tractate wider die Lateiner. *Allatius. Cave.*

S. Nicetius/ Ertz-Bischoff zu Trier, wurde an. 532 erwählet. Er that den König in Austrasien, Theodertum I, an. 534 ehebruchs wegen in den bann. Allein dieser kam dem ohngeachtet mit seiner hofstatt in die kirche, achtete es auch wenig, daß der bann aufs neue wiederholet ward. Hierauf fieng ein besessener knabe überlaut an zu schreyen: **der König ist ein Ehebrecher**; und da man ihn mit gewalt zu der kirche hinaus haben wolte, hielt er sich so fest an eine säule an, daß ihn 10 männer nicht loßreissen konten. Endlich aber, als der H. Nicetius ein creutz über ihn machte, fiel er zur erden, und ward nicht mehr gesehen. Als er an. 560 den König Clotarium I gleichfalls in den bann that, muste er davor in das exilium gehen, und ward erst von dessen nachfolger, Sigeberto I, restituiret. Er hat auch einen harten brief an den Orientalischen Kayser Justinianum I, welchen man einer heucheley mit den Arrianern beschuldigte, abgehen lassen, und viel künfftige dinge vorher gesaget. Sein todes-tag wird in das jahr 564 gesetzet. *Brouw. Bucel.*

Nicias, ein Athenienſischer Feld-Hauptmann, Niceratі sohn, welcher sich durch seine tugend und reichthum in seinem vaterlande in groß ansehen gesetzt hatte. Seine tapfferkeit erhub ihn zu vielen hohen kriegs-chargen, wie er denn endlich General über die Athenienſischen trouppen zur see wurde, und unterschiedliche berühmte siege über die feinde seines vaterlandes erhielte. Er beredete die Athenienser darzu, daß sie einen 50 jährigen stillstand mit den Lacedämoniern schlossen, wodurch der schädliche Peloponnesische krieg schiene gehoben zu seyn. Und als bald darauf zu Athen wegen der Sicilischen händeln berathschlagt wurde, drange Nicias insonderheit darauf, daß man sich darein gar nicht zu mischen hätte, eben aus dem grund, weil sonsten leicht ein neuer krieg wider die Lacedämonier entstehen könte. Indessen ergienge doch der schluß, und wurde Nicias zu einem der in Sicilien gesandten Athenienſischen Generalen erwehlet. Nun lag er anfangs den Syracusanern in verschiedenen treffen ob, belagerte deren stadt, und brachte diese sonderlich durch besetzung des festen orts Epipolä sehr in die enge. Allein als diese von den Lacedämoniern und Corinthern so wohl als von einigen Sicilischen und Italiänischen städten auch grosse hülffe erhalten, unter den Athenienſern aber schwäre kranckheiten eingerissen wären, und diesen einige, wiewohl geringere treffen nicht zum besten ausgeschlagen, riethen viele, und sonderlich Demosthenes, des Niciä Collega, daß man sich in zeiten nacher Athen zurück begeben möchte. Hingegen widersetzte sich Nicias, und meynte, es wäre allzu schimpflich, mit einer so starcken macht unverrichter sachen zurücke zu kehren. Indessen wurde nur aus übel ärger, und als nach etwas zeit auch Nicias in die ruckkehr willigte, und nun alles zum ablauff der flotten fertig stunde, fiel die nacht vorher eine monds-finsterniß ein, da dann Nicias nach dem aberglauben seiner zeit, welchem er noch mehr als andere ergeben war, die reise wieder um 3 tage aufschob. Allein hierdurch wurden die sachen völlig verdorben. Die feinde gebrauchten sich dieser zeit, den Athenienſern den ausgang aus dem hafen zu sperren, lagen ihnen auch in allen seetreffen ob, wozu ihnen sonderlich die form ihrer schiffen viel halffe, als die viel bequemer waren, dem gegentheil zu schaden, als die Athenienſische. In der letzten schlacht verlohren diese fast alle ihre schiffe, und muste sich das noch darinn übrige volck zur land-armee retiriren. Diese vermeynte zwar zu ihren verbündeten in Sicilen, sonderlich den Leontinern durchzubrechen. Aber der feind verlegte dero alle pässe, schluge endlich beym fluß Asinaro in die 18000 mann davon todt, und nahm den überrest, so noch bey 7000 ausmachte, zusamt Nicia und Demosthene, gefangen. Als die Syracusaner sich hierauf wegen dieser gefangenen berathschlagten, und verschiedene ihrer vornehmsten regiments-personen zur gelindigkeit riethen, insonderheit aber viele für Niciam geneigt waren, weil dieser den Athenienſern den krieg so eyfrig mißrathen hatte, drange doch der Lacedämonier Gylippus durch, daß man mit allen aufs härteste verfuhr, und sonderlich Niciä nebst dem Demosthene das leben nahme. Das geschahe an. 4. olymp. 91. A. R. 441. *Thucyd. Diod. Sic. Plut.* &c. *

Nicias/ ein berühmter mahler, gebürtig von Athen, excellirte sonderlich in abbildung der weibs-personen, und war über seiner arbeit so eyfrig, das er auch öffters speise zu sich zu nehmen vergaß. *Plin.* l. 35 c. 11. *Ælian.* varior. l. 3 c. 31. *Pausan.* in Attic. *Stobæus* serm. 27. *Plutarch.* Ein andrer Nicias, gebürtig von Megara, soll nach Plinii bericht zuerst das walcken oder tuch-bereiten erfunden haben. Nicias hieß ferner des Epirothischen Königs Pyrrhi Medicus, welcher dem Römischen Bürgermeister Fabricio anbot, daß er gedachten seinen Herrn mit gifft aus dem wege räumen wolte, wovor aber dieser durch Fabricium gewarnet ward. Man hält davor, daß er der autor eines tractats von den steinen gewesen. *Plutarch. Stobæus. Theocrit. Lloyd.* Nicias, mit dem zunamen Pergasäus, war ein beruffener schlemmer zu Athen, welcher, nachdem er all sein gut verschwendet, endlich nebst einem seiner gesellen, namens Callias, sich selbsten durch gifft, so sie einander zugetruncken, vergeben hat. *Athen.* l. 12 c. 19. *Ælian.* var. l. 4 c. 23. *Lloyd.* *

Nicias/ mit dem zunamen Maleotes, ein alter Scribent, welcher fabeln oder historien hinterlassen zu haben scheint. *Plut.* in parall. min. Nicias/ mit dem zunamen Nicenus, hat von den alten Philosophis, und wie dieselbe auf einander gefolgt, eine geschicht aufgezeichnet; auch wird er vor denjenigen gehalten, welcher Ἀγκαδικὰ geschrieben. *Athenæus* l. 4. 6. 10. 13. 14. *Jonſ.* de histor. philos. script. p. 340. Nicias/ mit dem vornamen Curtius, hieß auch ein berühmter Grammaticus zu Rom, welchen der grosse Pompejus und Cicero sehr hoch geschätzt. *Cic.* ad Attic. l. 7 ep. 3. *it.* in ep. ad Dolabel. & alibi. *Sueton.* de illustr. grammat. c. 14.

Nickel/ (Goswinus) war an. 1584 in dem Hertzogthum Jülich aus einer Adelichen familie gebohren, und begab sich an. 1604 in die Soc. Jesu, worauf er zu Cölln an dem Rhein die philosophie lehrte, und sich auf das predigen legte. Nachdem er unter andern viermal Rector, und zweymal Provincial gewesen, gelangte er an. 1652 zu der würde eines Generals. Er wurde nicht allein von dem Churfürsten zu Cölln, von dem Pfaltzgrafen zu Neuburg, und andern Fürsten in wichtigen rathschlägen gebraucht, sondern hatte auch bey dem Pabst Alexandro VII, den er, als Päbstlichen Nuncium zu Cölln, vormals kennen lernen, einen freyen zutritt, und brachte es bey demselben dahin, daß die Societät in den Staat zu Venedig restituiret ward. Einige jahre vor seinem tod bekam er an seinen füssen eine solche beschwerung, daß er dieselbe gar nicht gebrauchen konte, welches ihn vermochte, das Generalat seinem nachfolger, Johanni Paulo Olivä, zu übergeben. Er starb an. 1664. *Sotvv.* bibl. S. J.

Nickisch/ ein vornehmes Adeliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus dem hauß Roseneck in dem Liegnitzischen schreibet. An. 1688 starb Balthasar von Nickisch und Roseneck, Herr auf Stroppen, Cunradswaldau, Krumbach und Pelckau. Christian Ferdinand von Nickisch und Roseneck, des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Deputirter, besaß an. 1719 das städtlein Stroppen, ingleichen Cunradswaldau. Daniel Gottfried von Nickisch auf Adelsdorff vermählte sich an. 1719 mit Anna Ursula von Sehern. Er hat sich sowohl als sein bruder, Ernst Rudolph, in den studiis wohl umgesehen. *Sinapii* Schles. curiol.

Nicklasburg/ eine kleine aber gut angebauete und sonderlich von vielen Juden bewohnte stadt in Mähren, an den Oesterreichischen gräntzen, nebst einem grossen schloß auf einem felsen, dem Fürsten von Dietrichstein gehörig, welche familie es von der von Lichtenstein ehemals an sich erkaufft. Topogr. Bohem. Silef. & Morav. p. 193.

Niclaus/ (von Flüe) ein frommer einsiedler und zu seiner zeit heilig geachter mann im Canton Underwalden, sonsten bruder Clauß genannt, dessen ansehen in der Eydgenoßschafft nicht gering

ware. Er ward gebohren zu Sachsen in Underwalden an. 1417; ist in seinen männlichen jahren anfänglich mit in den krieg gezogen, und hat sich endlich verheyrathet, und 5 söhne nebst 5 töchtern gezeuget. Als ihm aber die welt-geschäffte anfiengen zu erleiden, hat er sich mit bewilligung seiner frauen und mit ihro erzeugten kindern, an einen gantz abgelegenen und wilden ort im Melchthal, zwischen Kerns und Sachslen, im Raufft genannt, begeben, woselbsten er anfangs gantz verborgen in einer höhle gelebt, biß daß er von etlichen jägern entdeckt worden, da haben ihm seine lands-leute eine celle und capelle bauen lassen, welche der Weyh-Bischoff von Constantz mit gebräuchlichen ceremonien eingeweyhet, Pabst Paulus II aber mit einer sonderbaren ablaß-bullen begabet hat. In diesem ort lebte er über die 19 jahr in ständiger andacht ohne genieſſung einiger anderer speise als wurtzeln, wie auch in andächtiger conversation mit einem andern ihme benachbarten bruder Ulrich aus Bayern. Er hatte einen geraden und langen, anbey aber so magern leib, als wann er nur aus gebeinen, haut und adern zusammen gesetzt wäre, war braun von farb, hatte schwartze haar und augen, und einen dünnen getheilten bart, trug einen einfalten langen rock biß auf die ferſen, gieng immer baarhaupt und baarfuß; des nachts lag er auf einem brett, und hatte einen bloch unterm haupt. Er kunte weder schreiben noch lesen, redete doch gantz gründlich von Göttlichen geheimnissen, und hatte allezeit ein frölich gemüth. Die Eydgenossen hat er ernstlich zur gottesfurcht, einigkeit, und zur ehrlichen arbeit an- und hingegen von denen ausländischen kriegen, frembden bündnissen und pension-nehmen abgemahnet. Sein tod traff ihn an. 1487, als er 70 jahr alt worden. Er ward in der gantzen Eydgenoßschafft beklagt, und ihme an allen orten leichbegängniß gehalten, auch so gar hat Ertz-Hertzog Sigmund von Oesterreich ihme eines durch 100 Priester halten lassen. *Stumpf.* l. 7 c. 4. *Bullinger.* histor. mscr. l. 13 c. 1. *Murer.* Helv. sacr. p. 387. *Stettler* P. 1 p. 300. *

Nicocles/ ein König von Salamin, in der insul Cypern, Evagorä sohn, empfieng die cron und den titul eines Königs von Paphos von Ochi, des Königs in Persien, händen. Nach Nicocreontis, Protagorä sohns, tod, welcher zuvor in Ptolemäi namen der insul Cypern vorgestanden war, bestieg er durch Ptolemäi Lagi hülff aufs neue den thron zu Salamin. Da er aber diesen wohlthäter verlassen, und sich zu Antigoni parthey geschlagen hatte, ließ Ptolemäus sein hauß unversehens mit soldaten umstellen, und ihme den befehl anzeigen, daß er sich tödten möchte. Als er dieses nach zuvor vergeblich unternommener entschuldigung gethan, und Ariothea seine gemahlin dieses traurige spectacul sahe, tödtete sie ihre töchter, und erstach sich hernach selbst, beredete auch der zween brüder Nicoclis ihre weiber, daß sie sich gleichfalls selbst hinrichteten. Diese brüder des Nicocles Pythagoras und Prothagoras, welche die noch übrige einige zweige waren, von Teucri nachkommenschafft, beschlossen endlich diese erschreckliche tragödie dergestalt, daß sie den Königl. pallast mit feuer ansteckten. *Diod.* l. 20. *

Nicocrates/ ein tyrann von Cyrene in Lybien, war ein sehr grausamer Fürst, tödtete Phädimum, um desselben eheweib Arethaphilen zu heyrathen, in welche er sich verliebet hatte; ermordete hierauf ferner den hohenpriester des tempels des Apollinis, Menalippum, und massete sich selbst des priesterthums an. Als nun sein weib seiner unerhörten grausamkeit endlich müde wurde, und seiner gern loß seyn wolte, vermochte sie Leandrum, des tyrannen bruder, welchem sie zu selbigem ende ihre tochter zur ehe gab, daß er selbigen tödtete. Siehe **Aretaphila.** *Plutarch.* de virtut. fœminar. *

Nicodemus/ ein Phariſäer und Rathsherr des Jüdischen Sanhedrim oder hohen Consistorii, kam zu unserm Heylande bey der nacht, und beredete sich mit ihm, trug auch hernach sorge vor dessen begräbniß. Man hat ein buch, unter dem titul: das Evangelium Nicodemi, oder acta Pilati genannt, so aber ein eingeschobenes werck ist. *Joh.* c. 3 & 19. *Cave* in hist. litter. p. 9. *Fabricius* in cod. apocr. N. T. p. 214.

Nicöping/ eine stadt auf der insul Falster in Dänemarck, nebst einem festen schloß und guten hafen an der ost-see.

Nicöping/ ein Dänisches städtlein auf der insul Mörs in Nord-Jütland, an dem fluß Limfiord, zum Stifft Alburg gehörig. Es ist noch eine kleine stadt dieses namens auf der insul Seeland.

Nicöping/ lat. Nicopia, eine stadt in Südermannland, einer provintz des Königreichs Schweden am Belt, hat ein schloß, auf welchem Carolus, Hertzog von Südermannland, lange zeit sich aufgehalten, ehe er zu der cron Schweden gekommen. Bereits vorhero an. 1318 hat der König Birger seine beyden brüder, Erich und Waldemaren, auf diesem schloß prächtig tractiret, nachmals aber, als sie in dem besten schlaff waren, aus dem bette aufheben, und in einen tieffen thurn werffen lassen, worinnen sie vor hunger und gram gestorben, worüber das schloß von derselben freunden belagert und zerstöret worden. An. 1665 ist das schloß samt der stadt abgebrannt. Es ist allhier ein Königlich licent- und packehauß, und werden die besten schiffe allhier gebauet, desgleichen redet man die Schwedische sprach hier am zierlichsten. An. 1719 haben die Moscowiter biß hieher von den see-küsten an, alles verheeret und ausgebrannt. *Joh. Magn* lib. 20 hist. regnor. Septentr. *Pontanus* l. 7 rer. Dan. *Zeiller.* descr. Suec. p. 130 seqq.

S. **Nicolai**/ oder **Argonauten-orden**/ ist um das jahr 1382 von dem König zu Neapolis, Carolo III, gestifftet worden, aber nach dessen tod wiederum erloschen, weil er mit keinen gewissen einkünfften versehen war. Das absehen damit ist dahin gegangen, unter dem Adel freundschafft zu erhalten, und den aufruhren zu steuren, wie denn denen Rittern, welche mit andern in uneinigkeit lebten, und sich nicht vergleichen wolten, der orden genommen würde. Einige meynen, man habe ihn zu beförderung der schifffahrt angelegt, worauf auch das ordens-zeichen zu zielen scheinet, welches ein mit wellen umgebenes schiff war, dabey die worte stunden: non cedo tempori. *Summonte* hist. regni Neap. t. 2 l. 4. *Gryphii* R. O.

Nicolai/ (Laurentius) ein Jesuit in Norwegen, zu Tönsberg gebohren, insgemein **Closter-Lasse** genannt, wurde an. 1577 nach Schweden von Rom gesendet, um daselbst dem König Johanni III in wiedereinführung der Catholischen religion behülflich zu seyn. Damit er nun diesen endzweck desto leichter erhalten möchte, gab er sich vor einen Lutheraner aus, und nahm eine Professor-stelle in dem kloster auf dem Grau-Münchsholm an; da er sein vornehmstes werck seyn ließ, daß er in seinen lectionibus publicis die gründe der Lutherischen religion umzustossen suchte. Als dieses der schul-Rector M. Abraham, und das Ministerium zu Stockholm merckten, widersetzten sie sich ihm in seinem vornehmen, wurden aber ihrer ämter beraubet, und hingegen dieser Nicolai zum Principal und Rector gemacht. Er hatte theil an aufsetzung der neuen Liturgie, so zugleich in Schwedisch und Latein verfertiget worden, und durch welche man die Schweden nach und nach wieder an den Catholischen gottesdienst gewehnen wolte, disputirte auf dem schloß zu Stockholm neben andern Catholisch-gesinnten gegen M. Abraham und den Bischoff von Lincöping die noch für die Evangelische lehre fochten, schrieb zum behuff der Catholischen verschiedene bücher, und ward von Possevino, als er den character eines Legati a latere annahm, zu seinem Vicario ernennet. Allein als unter dem volck eine grosse unruhe entstunde, und der König ohnedem durch den Pabst Sixtum V, welcher indessen an Gregorii XIII platz gekommen, und in des Königs begehren wegen des kelchs, der Priester-ehe, und anderm, keineswegs willigen wolte, ziemlich offendirt war, auch über diß die Königin gestorben, so zuvor der Catholischen bestes am meisten beym König befördert hatte, so schaffte dieser den Closter Lasse samt den übrigen Jesuiten im jahr 1585 aus Schweden fort, und schloß deren Collegium zu Stockholm zu. *Pufendorff.* introd. ad hist. Suec. *Maimbourg.* histoire du Lutheranisme. *Seckendorff.* hist. Lutheran. *

NICOLAITÆ, sind einige der ältesten ketzer, welche bereits in dem ersten seculo die Christliche kirche verunruhiget haben; sintemal Johannes in seiner offenbahrung ihrer gedencket. Viele halten dafür, daß der urheber dieser ketzer derjenige Nicolaus von Antiochien sey, der einer von den ersten Diaconis der kirche zu Jerusalem war, dessen in der Apostel-geschicht meldung geschiehet. Wiewohl die gelegenheit, wodurch er auf seine ketzerey gekommen, auf unterschiedene art erzehlet wird. Etliche sagen, es hätte Nicolaus sich wegen eines gelübdes von der ehelichen beywohnung seines weibes enthalten wollen, da er sich aber durch seine begierden hätte überwinden lassen, und sein gelübde gebrochen, wäre er von den Aposteln deßwegen bestraffet worden; er aber, seine that zu bescheinigen, hätte zu lehren angefangen, wenn man wolte selig werden, müste man täglich die lüste des fleisches ausüben, und hätte also zu aller unzucht thür und thor geöffnet. Andere im gegentheil sagen, Nicolaus wäre wegen der schönheit seines weibes sehr eyfersüchtig gewesen, und als ihn die Apostel deßwegen bestrafft, hätte er sein weib hervor geführet, und gesagt, er wolte ihr erlauben zu freyen, wen sie wolte; denn man müste das fleisch bändigen. Weil er nun das letztere mit einem zweydeutigen worte ausgesprochen, hätten es einige so aufgenommen, als wenn er gesagt, man müste sich des fleisches gebrauchen, oder demselbigen allen willen lassen, welches der grund von den irrthümern und schändlichen leben der Nicolaiten gewesen. Diese erzehlungen kommen heutiges tages den gelehrten sehr verdächtig vor; dahero sie auch zweiffeln, ob die Nicolaiten von dem Diacono dieses namens ihre benennung und ursprung haben, und glauben vielmehr, daß sie von einem andern, der gleichfalls diesen namen geführet, herstammen, der aber gantz unbekandt ist. Die irrthümer, so man den Nicolaiten gemeiniglich beyleget, sind folgende: daß man ohne unterscheid mit weibs-personen sich fleischlich vermischen, und alle unzucht ausüben könne, und daß es indifferent sey, götzen-opfer zu essen; so haben sie auch von erschaffung der welt viel wunderliche und seltsame fabuln vorgebracht, und ihre lehre mit fremden und dunckeln worten eingewickelt, gesichter und träume vorgegeben, und so ferner. Sie wurden nachgehends, wie einige dafür halten, mit unter dem namen der Gnosticorum begriffen. Auf das wenigste waren die sitten und lehren der Gnosticorum in unterschiedenen stücken der ketzerey der Nicolaiten gleich. Auch giebt man vor, daß in dem 11 seculo diese ketzerey wieder hervor gekommen sey, da sich Petrus Damianus derselbigen widersetzet; allein Damianus nennet diejenigen Nicolaiten, welche lehrten, daß auch die geistlichen sich verheyrathen könten und solten. *Apocalyps.* 2, 5, 14, 15. *Act.* 6, 27 & l. 3 cap. 11. *Clem. Alexandr.* stromat. l. 3. *Euseb.* hist. eccles. l. 3. *Epiphan.* hæres. 25. *Theodoret.* hæret. fabularum l. 3. *Augustin.* de hæresib. c. 5. *Philastrius* de hæres. c. 33. *Damascen.* hæresi 25. *Baron. Natal. Alexand. Spanhem.* hist. eccl. *Basnagius* in annal. *Ittigius* de hæresiarchis ævi apostolici sect. 1 c. 9. *Sagittar.* introd. ad hist. eccl. c. 33 sect. 54.

Nicolao/ war ein kunstreicher und berühmter mahler und baumeister zu Ascoli in Calabrien. Als Pabst Paulus III einsmals nach Ascoli gekommen, geriethe dieser künstler seiner schönen frauen halber in schwäre ungelegenheit mit den Päbstlichen bedienten, also, daß er flüchtigen fuß setzen muste. Seine frau, die ihm nicht minder getreu ware, als er sie lieb hatte, folgete ihm nach; sie wurden aber beyde von denen Courtisanen verfolget. Da nun die gute frau vermerckte, daß es um ihre ehre und ihres unschuldigen

manns

manns leben zu thun wäre, faßte sie einen zwar verwegenen, aber die Lucretiam weit übertreffenden vorsatz, gienge mit ihrem mann an ein hohes gestad des flusses, redete ihn an, sagende: sie habe ein mittel erfunden, beydes ihre ehre, und sein leben zu erhalten, stürtzte sich alsobald in das wasser hinunter, und ertranck, worüber die nachjagende bestürtzt, den betrübten mann fahren liessen, und auf Ascoli zurück kehrten. Er wurde darauf von Alexandro Vitelli naher Citta di Castello beruffen, in dessen pallast er fürtreffliche stucke in Fresco gemahlet. Starb endlich zu Matria. *Sandrart.* Acad. Pictor. P. 2 l. 2 p. 108. *

Päbste des namens Nicolaus.

Nicolaus I, der Grosse zugenamet, war ein Römer von geburt, folgte Benedicto III den 24 apr. an. 858 in der Päbstlichen würde nach, und widersetzte sich mit grossem muth dem Griechischen Kayser Michaeli III, welcher Ignatium, den Patriarchen zu Constantinopel, abgesetzet, und Photium an dessen stelle verordnet hatte. Als er auch nachricht bekommen, daß dieser dahin trachtete, wie er seinen untergang befördern möchte, that er ihn in den bann. Desgleichen wiederfuhr auch von ihm Johanni, dem Ertz-Bischoff von Ravenna, welchen er aber nachgehends wiederum in sein amt eingesetzet. Was er in dem ehehandel Königs Lotharii II mit der Thietberga gethan, ist in dieser 2 artickuln zu lesen. Sonst hat er auch die vereinigung des Bißthums Bremen mit dem zu Hamburg bekräfftiget, und die letzten Bischöffe zu beständigen Gesandten und Statthaltern des Pabsts in Norden ernennet. Er war ein eiffriger vertheidiger des ehelosen standes der Priester, worinnen sich aber ihm Huldericus, der Bischoff zu Augspurg, sehr widersetzte, so, daß die Priester noch gantze 200 jahr hernach die freyheit des ehestandes zu geniessen hatten. Auch behauptete er mit sonderbarem eiffer die Päbstliche autorität, und schrieb viel episteln. Er starb an. 867. *Hincmar. Rhemens. Platina. Anast.* bibl. *Onuph. Ciacon. Possevin. Heidegg.* hist. Papat. *Pagi.* *

Nicolaus II, sonst Gerhardus, der Burgundier genannt, ein Frantzose, oder wie andere wollen, ein Savoyer, succedirte Stephano IX an. 1059 in der Päbstlichen würde, als er biß dahin Bischoff zu Florentz gewesen, vornemlich durch vorschub des Hildebrandi, so nachmals unter Gregorii VII namen selbst Pabst worden; da denn zu gleicher zeit Johannes Mincius, Bischoff von Velitri, aus dem geschlecht der Grafen von Frescati, sich zum Pabst aufwarff, und Benedictum X nennete. Allein Nicolaus verdammte ihn auf einem zu Sutri gehaltenen Concilio, worauf Benedictus sich vor ihm zu demüthigen gezwungen ward. Desgleichen hielt dieser Pabst noch ein ander Concilium, auf welchem er Berengarium zum widerruff nöthigte. Ferner hat er die erwehlung des Pabsts zuerst den Cardinälen allein zugeschrieben, dem volck aber allein die macht gelassen, die erwählung gut zu heissen, und den erwählten anzunehmen. Doch fügte er noch bey, was den Kayser angehet, daß ihme die wahl solte kund gethan, und dessen antwort erwartet werden, ehe man den erwählten krönte. Auch hat er Robertum Guiscardum zum Hertzogen in Calabria und Richardum zum Fürsten von Capua erkläret, damit er sich des schutzes der Normannen, welche zu selbiger zeit in Italien die gröste macht hatten, desto besser versichern könte. Er starb 1061, nachdem er 2 jahr und 6 monat die kirche regieret hatte. *Baron.* in annal. *Richerius* in histor. concil. *Pagi.* *

Nicolaus III, aus dem geschlecht Ursini, sonst Johannes Cajetanus genennet, succedirte Johanni XXI, nachdem der Päbstliche stuhl 6 monat und 4 tage ledig gestanden hatte, und wurde zu Viterbo den 25 nov. 1277 erwählet. Er war gelehrt und ein patron von gelehrten leuten, wuste sich auch mit solcher klugheit aufzuführen, daß er vor seiner wahl zur Päbstlichen würde insgemein Cardinalis compositus oder der ansehnliche Cardinal genennet wurde. Viel scribenten geben diesem Pabst schuld, daß er sehr geneigt gewesen, seine bluts-verwandten zu befördern und zu bereichern. Desgleichen daß er den König von Sicilien ungerechter weise verfolget, und die niedermetzelung der Frantzosen, welche die Sicilianische vesper pflegt genennet zu werden, angestifftet habe, wiewol er 2 jahr vorhero, ehe noch solche grausamkeit werckstellig wurde, zu Sutri den 22 aug. an. 1280 an einem schlag-flusse starb. Sonsten hat er sich die neigung Kaysers Rudolphi Habspurgici, der zu seiner zeit erwählet worden, zu erhaltung des friedens in Italien sehr wohl gewußt zu nutz zu machen, um verschiedene von der kirchen angesprochene städte und länder wieder in seinen gewalt zu bringen, wie er denn auch von Rudolpho gar kräfftige bestätigung der Päbstlichen rechten erhalten hat. *Platina. du Chesne. Bzovius* & *Raynald* in annal. *Jacob* bibl. Pontif. *Pagi.* *

Nicolaus IV, ein Franciscaner, sonst Hieronymus genannt, von Ascoli gebürtig, succedirte dem Pabst Honorio IV an. 1288, nachdem der stuhl gantze 11 monat ledig gestanden hatte. Er stillte die zu Rom entstandene uneinigkeit, versöhnte die beyden Könige von Aragonien und Sicilien miteinander, trug sorge vor die bekehrung der Tartarn, Dalmatier und Slaven, deren mehrere durch die dahin geschickte Minoriten-brüder getauffet worden; halff, so viel ihm möglich war, zu wiedereroberung des heiligen landes, oder doch zu beschützung dessen, so sich noch biß dahin des gewalts der ungläubigen erwehret hatte; wiewohl doch alle diese mühe und unkosten vergeblich abgeloffen. Die hohen schulen von Montpelier und Lissabona sind von diesem Pabst gestifftet worden. Auch hat man eine verordnung von ihme, vermög welcher alle einkünffte der Römischen kirchen zwischen dem Pabst und den Cardinälen in zwey gleiche theile sollen getheilet werden, so aber entweder niemal, oder doch gar kurtz ist beobachtet worden. Dieser Pabst starb an. 1291. Es werden ihm einige commentarii über die schrifft und über den Magistrum sententiarum, wie auch einige predigten und tractaten mehr zugeeignet. *du Chesne* in ejus vita. *Bzovius Spondan. & Raynald.* in annal. eccles. *Pagi.* *

Nicolaus V, zuvor Thomas di Sarzano genannt, wurde nach Eugenio IV den 6 mart. an. 1447 zum Pabst erwählet, und den 19 dieses monats gecrönet, worauf der Pabst Felix V sich alles anspruchs auf die Päbstliche würde begabe; wiewol mit solchen bedingnussen, die ihne nicht viel geringer machten, als er biß dahin in dem zweyspaltigen Pabstthum gewesen war. Siehe Amadeus VIII Hertzog von Savoyen. Er hielt 1450 ein jubel-jahr, und crönte den Kayser Fridericum IV nebst seiner gemahlin, Eleonora von Portugall. Als er hierauf nachricht erhalten, daß Stephanus Porcario wider ihn und die Cardinäle eine conspiration angesponnen, auch daß Constantinopel von den Türcken wäre erobert worden, ließ er sichs so sehr zu hertzen gehen, daß er kranck wurde, und an. 1455 starb. Er war sonst ein grosser patron von gelehrten leuten, und halff die wissenschafften wieder in schwang bringen, vermehrte die Vaticanische bibliothec mit 3000 stück büchern, und ließ mit unglaublichen unkosten eine grosse anzahl von Griechischen und Lateinischen manuscriptis zusammen suchen, wie er denn überhaupt freygebig gegen die gelehrten Griechen war. Uber dieses wandte er auch viel auf öffentliche gebäude, dahero nicht zu verwundern, daß er von etlichen scribenten sehr gerühmet wird. *Antonin. Æneas Sylvius. Platina. Spondan. Possevin. du Chesne. Cave* in hist. liter. *Pagi.* *

Nicolaus V, ein Gegen-Pabst, s. Petrus de Corberia.

Weltliche Fürsten:

Nicolaus, König in Dännemarck, ein sohn des an. 1074 gestorbenen Königs Suenonius III. Er ward auf den Dänischen thron erhoben an. 1107, nachdem vorher seine 4 ältern brüder, Haraldus IX, Canutus IV, Olaus V und Ericus III, auf demselben gesessen. Er war vermählt mit Magni, Königs von Norwegen wittwe, Margaretha, einer tochter Ingonis, Königs in Schweden, und der Königin Helena. Dieselbe gebahr ihm Ingonem, welcher durch einen unglücklichen fall von dem pferde gantz jung umkam, und Magnum, von welchem unten. Anfangs war er sehr zu dem frieden geneigt, verfiel aber nachgehends mit Henrico, einem sohn seiner schwester Sirithä und des Wendischen Fürsten Gottschalcks, weil er demselben seine mütterliche erbschafft vorenthielt, in einen krieg, worinnen er durch Elivi, Statthalters von Schleßwich, verrätherey den kürtzern zog. Seines bruders Erici III sohn, Canutus, rächete solches mit grosser tapfferkeit, brachte es auch dahin, daß er nach des gedachten Henrici absterben zum Könige der Wenden und Obotriten von dem Kayser Lothario II erklärt ward. Hernach halff Nicolaus den Hertzog von Sclavonien, Vratislaum, bekriegen, und denselben demüthigen. Canutus contribuirte abermal ein grosses hierzu, und führte sich in allen stücken so rühmlich auf, daß Nicolaus ihn deswegen zu beneiden, dessen sohn Magnus aber, als einen, der ihm vielleicht einmal die Dänische crone entziehen könte, dermassen zu hassen anfieng, daß er ihn endlich auf eine verrätherische art mit eigener hand ermordete. Wiewohl nun Nicolaus um dieser that willen Magnum aus dem Königreich zu verbannen sich genöthigt sahe, so rief er ihn doch bald wieder zurück, und verursachte dadurch, daß auf einer zu Ringstedt angestellten Reichs-versammlung so wohl er selbst, als gedachter sein sohn, der crone unwürdig erklärt, hingegen Canuti bruder, Ericus, zum Könige erwehlt ward. Beyde theile hatten einen grossen anhang, und da es zu einem ordentlichen kriege kam, erhielt Erici parthey einen grossen vortheil zur see, ward aber zweymal zu lande geschlagen, und er selbst nach Norwegen zu entfliehen gezwungen. Allein in kurtzer zeit erholte er sich dergestalt wieder, daß er an. 1135 an dem pfingst-tage eine abermalige schlacht liefern kunte, welche so glücklich vor ihn ablief, daß Magnus (der vorher mit einer Polnischen Printzeßin sich vermählt hatte) auf dem platze blieb, Nicolaus aber die flucht ergreiffen muste. Dieser letztere, weil er mit seiner andern gemahlin Ulvilda, kein kind gezeugt, erklärte zwar, um sich an Erico desto beiser zu rächen, dessen ältern bruder, Haraldum, zu seinem nachfolger in der regierung. Allein Ericus behauptete dessen ungeachtet die Dänische crone, und Nicolaus ward noch in dem letzt-gedachten jahr 1135 zu Schleßwich durch die über des Canuti ermordung verbitterte einwohner in einem aufstande umgebracht. Von diesem Könige ist noch zu gedencken, daß er an. 1120 es dahin bringen helffen, daß die Priester in seinem Reich sich des ehestandes begeben müssen. *Saxo Grammat.* hist. Dan. l. 13 fol. 230. *Meurs.* hist. Dan. l. 4 fol. 69. *Cranz* Dan. l. 5 fol. 101.

Nicolaus Franciscus, Hertzog von Lothringen, ein jüngerer sohn Francisci, Grafen von Vaudemont, und Christinä, einer tochter und erbin Pauli, Grafen von Salm, gebohren an. 1610. Die natur hatte ihn mit einem guten äusserlichen ansehen, und mit einem trefflichen verstande begabt. Hierzu kam noch eine grosse geschicklichkeit in allerley leibes-übungen, ein sehr leutseliges und gesetztes gemüth, wie nicht weniger eine ziemliche gelehrsamkeit, welche letztere er mit desto grössern fleiß zu erlangen suchte, weil man ihn in seiner jugend dem geistlichen stand wiedmete. Er empfieng auch gar zeitlich das Bißthum zu Toul und an. 1627 von Urbano VIII den Cardinals-hut. Sein älterer bruder, Carolus IV, welcher nach dem tode seines schwieger-vaters Henrici die Hertzogthümer Lothringen und Bar überkommen hatte, bediente sich seiner unterhandlung zu unterschiedenen malen bey den streitigkeiten, worein er durch seine üble conduite mit dem Frantzösischen hofe gefallen war. Es bezeugten auch so wohl der König Ludovicus XIII,

als der Cardinal von Richelieu, daß sie Nicolai Franciſci person und aufführung sehr hoch schätzten, weswegen Carolus IV, da er an. 1633 seine residentz-stadt Nancy von den Frantzosen belagert und fast sein gantzes land damit besetzt sahe, den schluß ergriff, diesem seinem bruder die regierung abzutreten, in hoffnung, sich dadurch von der Frantzösischen unterdrückung zu befreyen. Allein er erlangte dadurch keinesweges den gesuchten zweck, theils weil man die gedachte cellion nicht vor ernstlich hielt, theils auch weil Nicolaus Franciscus selbst die ehemalige gewogenheit bey Ludovico XIII verschertzte, als er um dieselbige zeit seine schwester, Margaretham, welche den bruder des gedachten Königs, ohne dessen willen geheyrathet hatte, heimlich aus der belagerten stadt Nancy hinweg practicirte. Das nächstfolgende jahr, als er sahe, daß mehrerwehnten seines bruders gemahlin Nicolea, keine kinder mit demselben zeugte, und daß der König von Franckreich deren jüngere schwester, Claudiam, an einen Printzen von seinem geblüte zu vermählen trachtete, um dadurch ein recht auf Lothringen und Bar an sein hauß zu bringen, zu welchem ende allbereit der Marschall de la Force die stadt Luneville, worinnen sie sich nebst Nicolea Francisco befand, infestirt hatte, faßte dieser die geschwinde resolution, den Cardinals-hut niederzulegen, und in der hoffnung des Pabsts dispensation, gleichwie auch würcklich geschahe, nachgehends zu erlangen, ließ er sich noch um mitternacht an diese Printzeßin, welche ihm ohne dem seit langer zeit günstig gewesen war, in gegenwart ihrer schwester und wenig andrer personen, trauen. Als es den folgenden morgen der Marschall de la Force erfuhr, ließ er die zwey neuvermählte unter einer starcken begleitung nach Nancy bringen, und daselbst sehr genau verwahren, biß er ihrenthalben ordre von dem Frantzösischen hofe würde erhalten haben. Daselbst nun war man aus unterschiedenen staats-absichten gar übel mit dieser heyrath zufrieden, und den Cardinal von Richelieu verdroß dieselbe desto mehr, weil Nicolaus Franciscus vorher ziemlich starcke hoffnung gemacht hatte, seine base, Madame de Combalet, nachmalige Hertzogin von Aiguillon, zur gemahlin zu erwehlen. Inzwischen ehe noch der courier von dem hofe zurück kam, entwischten beyde haupt-personen glücklich aus ihrem arrest, und zwar auf folgende sonderbare art. Die junge Hertzogin begleitete in einem pagenhabit, und mit einer fackel in der hand, den Herrn Beaulieu, einen Edelmann ihres gemahls, in dieses letztern quartier. Den folgenden morgen verkleidete sie sich als eine bäurin, und nahm einen korb voll mist auf den rücken. Ihr gemahl that dergleichen, und damit er desto unkenntlicher seyn möchte, ließ er sein schön haar abschneiden. In diesem aufzuge marschirten sie zu der stadt hinaus, und wurden zwar von einer bauer-frau, die es alsbald der wache sagte, in dem thore selbst erkannt, dennoch aber nicht angehalten, weil es eben der erste april war, und der Officier, der es zuerst hörte, sich einbildete, man hätte, nach der gewohnheit desselben tages, ihm nur zum possen dergleichen unwahrscheinliche sache weiß machen wollen. Also marschirten sie fast eine halbe meile zu fusse, biß an einen ort, wo Beaulieu ihrer mit pferden wartete. Nachdem sie solche bestiegen, und zwar die Hertzogin mit einer hinter ihr sitzenden manns-person, so sie halten muste, wendeten sie so grossen fleiß an, daß sie 23 meilen von Nancy zurück legten, ehe sie gantz spät in der nacht auf dem schloß eines bekannten Edelmanns in der Franche Comté die nothwendige ruhe und sicherheit fanden. Etliche tage hernach wendeten sie sich nach Florentz, allwo die Groß-Hertzogin ihre muhme war, und blieben fast 3 jahr daselbst, doch ohne kinder; und öffters mit kranckheiten beschwert. Von dannen giengen sie nach Wien, allwo sie an der Kayserin Eleonora gleichfalls eine muhme und wohlthäterin antraffen; wie denn auch der Churfürst Maximilian von Bayern ihnen zu München eine zeitlang alle liebe erwieß. Ihre widerwärtigkeiten wurden nach verlauff einiger zeit durch die geburt zweyer Printzen und eben so viel Printzeßinnen etwas versüsset. Der älteste sohn Ferdinand Philipp, gebohren den 29 dec. an. 1639, starb den 1 apr. an. 1659. Der ander sohn Carolus, gebohren den 3 apr. an. 1643, erhielt bey unzähligen widerwärtigkeiten den ruhm eines unvergleichlichen helden, und hatte das glück, daß nach seinem den 18 apr. an. 1690 erfolgten tode, seine nachkommenschafft 1697 wieder zu dem besitz der Hertzogthümer Lothringen und Bar gelangte. Von den 2 töchtern starb die eine nicht gar lange nach ihrer geburt, die andre aber in dem 9 jahre ihres alters, nachdem sie vorhero zur Aebtißin von Remiremont war ernennet worden. Den 2 aug. an. 1648 ward Nicolaus Franciscus durch den tod seiner geliebten gemahlin in unbeschreiblichen kummer gesetzt, und von solcher zeit an hat man ihn fast niemals weder vergnügt noch recht gesund gesehen. Als an. 1654 die Spanier seinen ältesten bruder gefangen gesetzt, wolten sie gern durch seine vermittelung die Lothringische truppen zu ihrem besten erhalten, und bewogen ihn dannenhero mit grossen versprechungen, daß er deren commando in Flandern übernahm. Er fand aber gar bald ursach, über ihre schlechte parole zu klagen, und insonderheit nach der niederlage, welche sie den 25 aug. an. 1654 bey Arras erlitten hatten; da sie ihn und die seinige mit der gröbsten härte und unhöflichkeit tractirten, ja sich gar vornahmen, seine person zu arrestiren. Dieses veranlassete ihn mit dem überrest der Lothringischen truppen, so in 5 biß 6000 mann bestunden, zu den Frantzosen überzugehen, und zwar ohne vorher sich von denselben eines und das andere zu seinem vortheil auszudingen. Wiewohl nun die besagte mannschafft zum besten Franckreichs sich auf vielerley art, sonderlich an. 1658 in der schlacht bey den Dünen, wohl signalirte, so wiederfuhr doch dem Hertzog Nicolao Francisco ein ziemlich kaltsinniges tractament, und an. 1662 muste er gar geschehen lassen, daß sein obgedachter ältester bruder zum nachtheil seines gantzen hauses seine länder an die cron Franckreich abtrat. Sein noch eintzig überbliebener Printz, Carl, ward hierdurch genöthiget, sich von ihm abzusondern und durch Italien nach Teutschland zu entfliehen. Er selbst aber muste noch gantze 8 jahr ohne diesen seinen trost, und hingegen der gnade seines unbilligen bruders leben, der ihm nicht einmal, was er höchst nothwendig bedurffte, zu geschweigen, was zu einem Fürstlichen Staat erfordert wird, wiederfahren ließ. Über dieses ward er mit vielen und schmertzlichen leibes-beschwerungen befallen, die ihm unter andern des gebrauchs so wohl der hände als der füsse beraubten. In diesem zustande nun, worinnen er viel proben einer besondern großmuth und gelassenheit sehen ließ, starb er den 27 jan. an. 1670, worauf ihm sein bruder die bey seinem leben versagte ehre durch ein prächtig leichen-begängniß erwieß. *Memoir. de Beauvau. le Vassor* hist. de Louis XIII. *la vie de Charles* IV & V *Ducs de Lorraine.*

Nicolaus/ der andere sohn des Grafen von Hollstein Gerhardi V des Grossen/ von der Rendsburgischen linie, half seinem bruder Henrico II dem eisernen in dem kriege wider die Dänen, führte auch in dessen abwesenheit die regierung nicht allein der Hollsteinischen, sondern auch der verpfändeten Dänischen provintzen. Er verlohr in einem scharmützel ein auge, schlug an. 1348 die Dänen vor Dorning weg, demüthigte den adel in Hollstein, züchtigte die Ditmarschen, und führte nach seines bruders tode die vormundschafft über dessen sohn Gerhardum VI, dem er auch das Hertzogthum Schleßwich, so ihm von Dänemarck zuerst angeboten worden, an. 1388 gutwillig überließ. Er vertrug sich auch an. 1390 nach abgang der Hollstein-Kielischen linie wegen derselben hinterlassener lande, so, daß sein antheil gedachtem seines bruders sohn zukam. Er starb an. 1400 ohne männliche erben, eine eintzige tochter, Elisabeth, hinterlassend, die an Hertzog Albrecht III von Mecklenburg, und hernach an Ericum IV, Hertzog zu Sachsen-Lauenburg, vermählet worden. *Spangenberg.* Schaumb. chron. l. 3 c. 18-25 p. 127 seqq.

Andere des namens Nicolaus.

S. **Nicolaus**/ mit dem zunamen Tolentinus, weil er zu Tolentino an. 1239 gebohren war. Er beliebte das Münch-leben, und trat in den orden der Hermiten des H. Augustini, in welchem er ein strenges leben führte, und endlich zu Tolentino an. 1310 verstarb. Pabst Eugenius IV hat ihn an. 1446 unter die Heiligen gebracht. *Anonym.* apud Surium. *Bailet* vies de Saints.

Nicolaus/ Mysticus zugenannt, Patriarch zu Constantinopel, succedirte an. 890 Antonio, und regierte die kirche mit grosser aufrichtigkeit. Der Kayser Leo setzte ihn an. 901 ab, weil er die vierte ehe dieses Herrn mit Zoe nicht billigen wolte. Allein Alexander setzte ihn an. 911 wieder ein, und machte ihn zu Constantini Porphyrogeniti vormund. Er schickte einige abgesandten an den Pabst Johannem X, um wegen der vereinigung der Griechischen und Lateinischen kirche zu tractiren. Er starb an. 930. *Curopalat.* in compend. histor. *Baron.* in annal.

Nicolaus/ ein Bischoff zu Myra in Lycia, lebte nach dem bericht der Griechischen und Römischen legenden, zu anfang des 4ten jahrhunderts, und wurde in währender verfolgung des Licini gefangen, hernach aber ins elend verjagt. Nachdem dieser tyrann gestorben, besuchte er sein Bißthum und zerstörte alle götzen-tempel, welche er darinnen fand. Man sagt, daß er dem allgemeinen Concilio zu Nicäa beygewohnet, und sich daselbst Ario tapffer widersetzet habe. *Metaphrast.* & *Surius. Baron.* in annal. & martyr. *Godeau* hist. eccl.

Nicolaus de Cusa oder Cusanus/ Cardinal und Bischoff zu Brixen, hatte seinen zunamen von seinem geburts-ort einem kleinen dorffe an der Mosel in dem Ertzstifft Trier, allwo sein vater ein fischer, namens **Krabsheim**/ soll gewesen seyn, bekommen. Er war ein mann von ungemeiner gelehrsamkeit und gaben, insonderheit ein vortrefflicher Jurist und Theologus. Er durchstieg fast alle geistliche würden, und suchte anfangs die autorität des Concilii zu Basel gegen den Pabst zu behaupten. Allein um das jahr 1437 ließ er sich bewegen, auf des Pabsts parthey zu treten. Er kam hierauf als Nuntius etliche mal nach Teutschland, theils den Kayser und die Teutschen Fürsten gegen das Concilium aufzuhetzen, theils auch um das sogenannte creutz zu predigen, und die Fürsten des Reichs zu einem zuge wider die ungläubigen anzureitzen, welche mühe aber vergeblich war. In der ersteren sach ist fast lächerlich, daß Cusa auf seine Astrologie pochend hauptsächlich den grund bey den Teutschen Fürsten gebraucht, man hätte darum von selbiger versammlung nichts gutes zu hoffen, weil Basel unter einem schlimmen gestirn läge. Er bekam von dem Pabst den Cardinals-hut, und an. 1450 wurde er Bischoff und Fürst zu Brixen, gerieth aber an. 1460 mit dem Ertz-Hertzog Sigismund von Oesterreich wegen emendirung des klosters Sonnenberg in grosse streitigkeit, welcher ihn zu Brauneck belagerte und gefangen nahm, darüber aber mit dem Päbstlichen bann beleget wurde. Hierauf starb er zu Todi in Italien, an. 1464 im 63 jahre seines alters. Er stiffetete das hospital S. Nicolai nahe bey Cusa, seinem geburts-ort, und versahe es mit einer herrlichen bibliothec von Griechischen und Lateinischen autoribus, gleichwie er selbsten viel herrliche schrifften, welche 1565 in 3 voluminibus zu Basel aufgeleget worden, verfertiget. Es sind in denselbigen de docta ignorantia l. 3; apologia doctæ ignorantiæ; de conjecturis l. 2; de filiatione Dei; de Genesi; idiotæ l. 4; exercitationum l. 10; de catholica concordantia l. 3; de cribrationibus alcorani l. 3. de quadratura circuli, de finibus & chordis; correctio tabularum Alphonsi; &c. Acta MSc. Concil. Basil. *Onuphr. Platina. Ciacon. Trithem. & Bellarm.* de script. eccles.

Spon-

Spondan. & Raynald. in annal. *Possevin.* in apparat. *Sixtus Senens.* bibl. sacra. *Cave.* *

Nicolaus Damascenus, ein unter den gelehrten seiner zeit hochangesehener mann, lebte zu des Kayserś Augusti zeit, und stund so wohl bey demselbigen, als bey dem Jüdischen Könige Herodi dem grossen in sonderbaren gnaden. Er war ein Philosophus peripateticus, Poet und Historicus; und schrieb die Assorische historie, worvon wir nur einige fragmenta nebst vielen andern ansehnlichen stücken noch übrig haben. Henricus Valesius hat zu Paris in Griechischer und Lateinischer sprache die von Constantino Porphyrogeneto zusammen gelesene schrifften dieses autoris heraus gegeben. *Joseph.* l. 1 & 16 antiqu. Judaic. *Athen.* l. 6. *Strabo* l. 15. *Euseb.* l. 9 præp. evang. *Photius* cod. 189. *Suid. Gesner. Vossius* &c.

Nicolaus Clarevallensis, ein Cistercienser-Mönch, machte sich durch seine nette schreib-art bey dem Heil. Bernhardo beliebt, wurde ihm aber nachgehends ungetreu, und entwich nach Italien, allwo er den heil. Bernhardum auf das hefftigste bestritte. Er war um das jahr 1152 berühmt, und hat nachgehends sein leben weit höher gebracht. Man hat von ihm librum epistolarum in dem 21 tomo der bibliothecæ Patrum und librum sermonum in dem 3 tomo der bibliothec. Cisterc. wie auch 2 episteln in dem 2 tomo der miscellaneorum des Baluzii. *Manriquez* in annal. Cisterc. an. 1145, 48, 51 & 71. *de Visch* in biblioth. Cisterc. *Bellarmin. Possevinus &c. Cave.*

Nicolaus Scheningensis, war anfangs Archidiaconus, hernach aber Bischoff zu Lincöping in Schweden. Er starb an. 1391, und ward auf dem Concilio zu Basel in die zahl der Heiligen aufgenommen. Seine schrifften sind: vita S. Ascharii primi apostoli in Svecia; vita S. Brigittæ; vita S. Annæ Vadstenensis; de jure canonico & dictis patrum; moralia Gregorii. *Scheffer.* de Svecia liter. cum Molleri hypomn.

Nicolaus Studita, war Superior des klosters Stute zu Constantinopel, und aus Candien gebürtig. An. 803 ward er der aufsicht des Theodori Studitæ übergeben, den er in allen seinen verfolgungen biß an seinen tod begleitete, und in einer insul, nahe bey Chalcedonien, sich bey seinem grab aufhielt. An. 848 ward er zum Superior des obgedachten klosters erwehlet, welche würde er zwar nach 3 jahren niederlegte, aber doch an. 855 wieder anzunehmen genöthigt ward. Er widersetzte sich dem Kayser Michaeli III und dem Bardas, wegen absetzung Ignatii des Patriarchen zu Constantinopel, sehr hefftig, und muste deswegen viel verfolgung ausstehen, bekam aber unter regierung des Basilii, sein kloster wieder, und starb an. 867. *Vita apud Bollandum. Baillet* vies de Saints 4 fevr.

Nicole/ (Gilles) Secretarius des Königs Ludovici XII, lebte um das jahr 1500 und schrieb nach der gewohnheit selbiger zeit annales und eine chronic von Franckreich, die er von der zerstörung Troja biß auf das jahr 1466 fortgeführet. Selbige sind nachgehends von einigen continuiret worden. *du Maine* bibl. Franc. p. 358. *du Chesne* bibl. des hist. de Franc. &c.

Nicolle/ (Petrus) einer der berühmtesten scribenten des 17 seculi, wurde zu Chartres, allwo sein vater Advocat gewesen, an. 1625 gebohren. Er trat auf der Jansenisten seite und arbeitete zugleich mit Mr. Arnaud, an verschiedenen wercken, gleichwie er ihm auch in seinem exilio in die 10 biß 12 jahr lang beständig angehangen. Doch als gedachter Mr. Arnaud an. 1679 das Königreich verließ, soll sich Nicolle mit den Jesuiten dahin verglichen haben, daß er zwar ins künfftige nichts wider sie schreiben, hingegen auch mit seinen alten guten freunden nichts brechen wolte. Er starb zu Paris an. 1695 den 16 nov. verschiedene gelehrte schrifften hinterlassend. Eine von den schönsten ist essais de morale. Desgleichen wird auch sein tractat l'unité de l'eglise nicht wenig æstimiret, darinnen er das neue sitema des Herrn Jurieu widerleget hat. Ferner hat er ein buch von den Quietisten verfertiget; und die lettres à un provincial des Herrn Pascal in das Lateinische übersetzet. Er gab dieses werck unter dem namen Guilielmi Wendrockii mit anmerckungen heraus. Sonsten hat man auch von ihm delectum epigrammatum; prejugez legitimes contre les Calvinistes; les pretendus Reformez convaincus de schisme; Belgam percontatorem sive Francisci Profuturi theologi Belgæ super narratione rerum gestarum in conventu cleri Gallicani circa Innocentii X constitutionem; scrupulos istius narrationis opifici propositos &c. Mercure galant d'octobre 1678. *Marca* hist. de Jansenisme t. 2 &c. *Bayle.*

Nicolotus/ mit dem zunamen das kind zu Rostock/ ein sohn Woldemari, und enckel Burewini, eines sohns Henrici Burewini, Herrn zu Mecklenburg, der in der theilung mit seinen brüdern Rostock bekommen. (siehe Mecklenburg.) Er stund erstlich unter der vormundschafft seiner vettern. Als er erwachsen, verfiel er mit den Marggrafen zu Brandenburg Ottone und Conrado in einen krieg, weil er ihre anverwandtin Agnes anfangs zur gemahlin verlangt, und hernach nicht annehmen wollen. Die furcht dieses krieges bewog ihn, die Herrschafft und stadt Rostock an. 1300 dem König Erico VII von Dänemarck zu übergeben, der ihm dagegen ein stück geldes und einige güter in Dänemarck gab, iedoch hernach mit der stadt Rostock grossen streit führte, biß endlich nach Nicoloti tod ohne erben an. 1314 die sache dergestalt beygeleget wurde, daß die Herrschafft Rostock Henrico dem Löwen/ Herrn von Mecklenburg und Stargard, der ohnedem das nechste recht darauf hatte, von Christophoro II, König in Dänemarck, als ein lehn überlassen worden. *Pontanus* hist. Dan. l. 6 p. 291. *Possinus* orat. de Rostoch p. 19. *Lünig* Reichs-archiv t. 7 p. 498.

Nicolson/ (Johann) sonst auch Lambert genannt, ein Engelländischer Protestant, welcher unter Henrico VIII wegen seines glaubens verbrannt worden. Er war Prediger bey der Englischen compagnie zu Antwerpen gewesen, und hatte seit langer zeit die lehre Calvini oder Zwinglii, absonderlich in dem punct des heiligen abendmahls, angenommen. Der Cantzler Morus soll befehl gegeben haben, ihn aus dem wege zu räumen. Um diesem unglück zu entgehen, kam er aus Flandern zurück in Engelland, hatte aber von dem tribunal des Ertz-Bischoffs von Canterbury, Warhams, eine gleichmäßige gefahr auszustehen. Wiewohl ihn nun der tod dieses prälaten davon befreyete, so ward er dennoch, nachdem er in London eine zeitlang öffentliche schul gehalten, bey dem neuen Ertz-Bischoff Cranmer angegeben, welcher damals des Lutheri meynungen beypflichtete. Dieser wolte ihn ebenfalls zu annehmung derselbigen bewegen; allein Lambert appellirte von ihm an den König, und dieses war sein verderben. Denn Gardiner, Bischoff von Winchester, ein geschworner feind der Reformirten, nahm daher anlaß, Henrico VIII vorzustellen, daß dieses eine gute gelegenheit wäre, seinen eifer vor die Catholische lehre der gantzen welt zu zeigen, und dadurch die von dem Pabst wider ihn ergangene bullen unkräfftig zu machen. Der König glaubte ihm, und wie er von natur an solchen dingen, welche den leuten in die augen fielen, ein wohlgefallen hatte, so beschloß er, öffentlich mit dem Lambert sich in eine disputation einzulassen, deren ausgang entweder dessen bekehrung oder dessen verurtheilung zu dem tod seyn solte. Es gieng auch würcklich diese handlung in dem grossen saal von Westmünster vor sich, und dieser ort war mit weltlichen Lords, mit Bischöffen und andern Geistlichen, mit Staats-Räthen, mit den vornehmsten obrigkeitlichen personen, und mit unzehlich viel andern zusehern angefüllet. Die wache, so der König bey dem eingang hatte stellen lassen, war weiß gekleidet, und der tribunal war mit einem zeug von gleicher farbe überzogen. Der Doctor Dayes machte den anfang dieser solennität mit einer absonderlichen rede, darinnen er unter andern vorbrachte, daß der König in eigener hoher person erschienen wäre, um sich nicht nur als ein weltliches souveraines ober-haupt, sondern auch als einen lehrer, als einen beschützer des glaubens und als ein souveraines haupt der kirche zu erweisen. Hierauf befahl der König dem Lambert, seinen glauben zu erklären. Er that es und der König proponirte ihm darauf einige argumenta, das übrige aber trug er dem Ertz-Bischoff Cranmer auf. Dieser continuirte die disputation; Der Bischoff von Winchester mengte sich gleichfalls mit darein, wie auch Stokesley, der Bischoff von London. Die gantze versamlung interessirte sich dabey, und bißweilen redeten 10 personen auf einmal. Nachdem die disputation gantze 5 stunden gewähret, konte oder wolte Lambert nicht mehr reden. Hierauf fiengen alle anwesende ein triumph-geschrey an, und sprachen dem König den sieg zu. Dieser fragte den Lambert, ob er überzeugt wäre, und ob er leben oder sterben wolte. Er gab zur antwort, daß er seine seele Gott und seinen leib dem willen des Königs übergebe, im übrigen aber bey seiner meynung fest beharrete. Henricus VII gab deswegen seinem General-Vicario in geistlichen sachen, Thomä Cromwel, befehl, ihn als einen ketzer zu verurtheilen. Er ward also bey einem langsamen feuer verbrannt, und weil seine füsse und schenckel von der flamme schon verzehrt waren, der leib aber noch unbeschädigt blieb, huben ihn 2 Officiers mit ihren hellebarten in die höhe, da er noch lebte und zweymal ausrief: keinen andern als Jesum Christum; worauf sie ihn in das feuer fallen liessen, welches ihn vollends tödtete. *De Larrey* hist. d'Anglet. t. 1 p. 416. 417. *Fox. Herbert. Burnet.*

Nicolson/ (Wilhelmus) ein Engelländischer Bischoff, war von geringen eltern zu Stratford in Suffolk an. 1591 gebohren; studierte hierauf zu Orfurt, daselbst er die academischen gradus angenommen. Weil er jederzeit ein sonderbar vergnügen in der grammatischen wissenschafft verspüren ließ, ward er an. 1616 Præceptor der freyen schul zu Croydon in Surrey, in welcher stell er biß an. 1629 zu gutem nutzen der jugend verblieben: hierauf erlangte er ein geistliches amt in Carmarthenshire, und ein Archidiaconat in Brecknock. Als er sich nach an. 1643 nicht zu dem Presbyterianischen regiment verstehen wolte, obngeacht er auch zu der sogenannten Assembly of Divines beruffen worden, war er seiner ämtern beraubt, und genöthiget sich wieder in schulstaub in Carmarthen zu begeben, da er dann die Englische kirchen-verfassung mit schrifften zu verfechten sich angelegen seyn ließ. Er erlangte aber bey wieder-herstellung des Königlichen gewalts, sein voriges beneficium wieder, und ward noch dazu mit dem Bißthum von Gloceſter begabet, welches er biß an seinen tod, so an. 1652 erfolget, ruhiglich besessen. Seine schrifften geben zu erkennen, daß er neben der gewöhnlichen theologischen wissenschafft, die erkänntniß der alt vätern und schul-lehrern, wie auch der critic und grammatic wohl inn gehabt; sie sind aber folgende: Exposition of the catechisme of the Church. Apologie for the discipline of the ancient Church. Exposition on the Apostles creed. fol. Analysis of the Book of psalms. Ex ej. script. & A. *Wood.* Athen. & acad. Oxon. *

Nicolstadt/ ist eine kleine stadt, in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, ziemlich nahe bey Jauer, gelegen. Ehemals ist sie wegen der reichhaltigen zechen der bergwercke, so sich in ihrer nachbarschafft befunden, in sehr gutem stand gewesen, nachgehends aber in grosses abnehmen gekommen.

Nicomachus/ ein künstlicher mahler zu Athen, ein sohn Aristodemi eines kunstreichen bildhauers, hat gelebt zur zeit Aristrati des Königs der Sicyonern, mit welchem er ein verding gemacht, das grabmahl des Poeten Telestus zu mahlen, und auf eine gewisse zeit zu liefern; er hat aber die arbeit biß auf die letzten tag verspahrt, und dannoch selbige zu versprochener zeit, sehr vollkommen geliefert. Er war der erste, so den Ulyssem mit einem hut auf dem kopff abgemahlt. Er mahlte eine entführung Proserpinä, welche nachmals zu Rom im Capitolio, in dem tempel Minervä, über der kleinen

kleinen capell der Hebe, aufgestellt worden. Item eine auf einem mit 4 pferdten bespannten triumph-wagen gen himmel fahrende Victoria, welches auch in das Römische Capitolium gebracht worden. Nach seinem tod hinterließ er ein nicht ausgemachtes stück von Castor und Pollux, welches höher gehalten worden, als alle seine ausgemachte arbeit. *Sandrart.* acad. Pict. P. 2 lib. 1 p. 22. *

Nicomedes/ ein König in Bithynien, wurde von Mithridate aus seiner Herrschafft vertrieben, aber hernach von den Römern wiederum eingesetzt, starb A. R. 679 und ernennte die Römer zu erben seines landes. *Vellej. Paterc. Tit. Livius. Flor. Polyb. &c.*

Nicomedes/ Epiphanes zugenannt, der 5te König von Bithynien, wurde von seinem vater Prusia nach Rom gesandt und an den Rath daselbst recommendiret. Da er aber den Römischen Rath und die Bithynier zu freunden hatte, fassete er einen tödtlichen haß wider seinen vater, massete sich seines throns an, und ließ ihn hinrichten. Er bauete seiner mutter zu ehren Apamea, und wurde zuletzt von seinem eigenen sohn Nicomede III umgebracht. *Appian.* de bello Mithridat.

Nicomedia/ die haupt-stadt von Bithynien, in klein Asia, war vor alters eine von den wichtigsten und ansehnlichsten städten in dem Morgenland, und wurde von einem König gedachter landschafft, mit namen Nicomedes, erbauet, welcher sie auch nach sich genennet. Nachdem sie die Römer unter sich gebracht hatten, war sie von zeit zu zeit einiger Kayfern residentz, unter welchen sonderlich Diocletianus diese stadt hat wollen Rom gleich machen. Insgemein auch wurde sie nach Rom, Alexandria und Antiochia die vierdte stadt des Römischen Reichs geachtet. Den titul der haupt-stadt ihrer provintz hat sie unter den Römischen Kayfern fast allezeit behalten. Nur der von der ersten oder vornehmsten darinn ward ihr von den Niceensern streitig gemacht; wiewohl er nichts destoweniger auf denen Nicomedischen müntzen gar offt vorkommt. Als Constantius ein Arianisch Concilium daselbst halten wolte, wurde sie durch ein erdbeben gäntzlich zerstöret. Anjetzo wird diese stadt Comidia, von den Türcken aber Ismid genennet, und ligt nahe bey den küsten der see Marmora, an einem meer-busen, welchem sie ihren namen giebt, auf der seite eines kleinen berges, der mit vielen brunn-quellen versehen, wie auch mit weinstöcken, geträide und vielen fruchtbaren bäumen bewachsen ist. In der stadt findet man viel Griechische und Lateinische inscriptiones, wie auch viel prächtige gebäude, moschéen und Griechische kirchen. Sie wird von ungefähr 30000 Griechen, Armeniern, Juden und Türcken bewohnet, welche einen grossen handel mit seide, baumwolle und leinen zeugen nebst andern waaren treiben. Hieher retirirte sich Hannibal nach seiner niederlage, und allhier vergab er sich mit gifft, damit er nicht von dem König Prusia in die hände der Römer überliefert werden möchte. Nicomedia war eine von den ersten städten, welche das evangelium annahmen. Die steiffen schiffe, saicken und barquen, so die kaufleute von Constantinopel gebrauchen, werden in dem meer-busen von Nicomedia gebauet. Auf der westlichen seite der stadt ist ein gesund-brunnen, welchen die Griechen und Türcken in grosser menge besuchen; wie denn nach ihrer aussage fast keine einige kranckheit ist, welche nicht dadurch curiret werden solte. *Strabo* l. 12. *Ammian. Marcellin.* l. 17. *Grelot* voyage de Constantinople. *Spanh.* de usu & præst. Numism. *

NICON, oder Uberwinder/ der name eines esels, wovon man folgende historie hat. Als den morgen vor dem see-treffen bey Actium Augustus hinaus gegangen war, seine flotte in augenschein zu nehmen, begegnete ihm ein mann auf einem esel. Diesen fragte er, wer er wäre? worauf der Kayser zur antwort bekam, daß er Eutychus, das ist **glückselig**/ sein esel aber Nicon, das ist **überwinder**/ hiesse, welches Augustus vor ein gutes zeichen, daß das vorhabende treffen vor ihn glücklich abgehen würde, annahm. Nach erhaltenem sieg ließ er eine ehren-statua eines auf einem esel reitenden mannes zu seinem siegs-zeichen, nahe bey dem ort, wo er den sieg erhalten, aufrichten. *Plutarch.* in vit. Aug.

Nicon/ ein berühmter ringer oder kämpffer, welchem, nachdem er in den Griechischen spielen offt den sieg erhalten, in Thasos, einer auf dem Archipelago gelegenen insul, eine statua aufgerichtet ward. Nach seinem tode geschahe es, daß ein gewisser bube, der ihm seinen ruhm mißgönnete, die statua mit ruthen strich, da denn selbige umfiel und den buben todt schmiß. Hierauf wurde selbige, nach des Athenienfers Draconis gesetzen, welcher auch leblose dinge zu strafen verordnet hatte, gerichtlich angeklagt, zum elend verdammt, und in die see geworffen. Allein, da einige jahr hernach die einwohner in grossem unglück steckten, fragten sie das oraculum um rath, welches ihnen sagte, daß wenn sie ihres ungemachs loß werden wolten, sie des Nicons statue wieder suchen, und an ihren ort setzen solten. So bald man auch einige fischer aufs meer geschickt, sollen diese die bild-säul in ihren garnen heraus gezogen haben. Siehe **Thasus**. *Paus.* in Eliac. post. *Strab. Plin. Ammian. Euseb.* in chron. Suid. *

Nicopolis/ die haupt-stadt in Mysia, welche von einigen Nigeboli, von den Türcken aber Scilitaro genennet wird. Ammianus Marcellinus berichtet, daß diese stadt von dem Kayser Trajano, nachdem selbiger Decebalum, den König in Dacia, bezwungen, erbauet worden. Es ist auch eine stadt dieses namens in Bulgarien an der Donau, nahe bey der Wallachey, allwo die Christen zu des Königs in Ungarn Sigismundi zeit an. 1396 von den Türcken geschlagen wurden. Eine andere also benannte stadt lag in Epiro, welche anjetzo Preveſa genennet wird, und nahe bey dem ort, allwo Augustus über Marcum Antonium A. R. 723 einen sieg erhielt, erbauet worden. *Baudr. Cellar.* in geogr. antiq.

Nicopolis/ so auch Gianich und Thiorme genennet wird, ist eine Bischöffliche stadt in Armenien unter dem Ertz-Bißthum von Sebaste. Desgleichen ist eine Bischöffliche stadt dieses namens in Judäa, so eben der ort ist, welcher vorzeiten Emaus hieß.

Nicosia/ die haupt-stadt der insul Cypern, ist ein Ertz-Bischöfflicher sitz und die residentz des Gouverneurs der insul. Sie ligt auf einer fruchtbaren ebene unten an einem berg, ist aber nicht gar zu volckreich. Einige wollen, daß sie vor alters Tremithum geheissen habe. Sie hatte ehemals 9 meilen in ihrem umkreiß; die Venetianer aber veränderten diese grösse biß auf 3 meilen, und machten den ort zu einer vortrefflichen vestung. Die Türcken eroberten sie an. 1570 nach einer 42 tägigen belagerung und führten von dar 250 feld-stücke nebst einer reichen beute und vielen gefangenen hinweg, unter welchen sich eine weibs-person befand, so das schiff und alles übrige in die lufft sprengete. Die Griechen haben in dieser stadt 4, die Francken 2, und die Armenier nur 1 kirche. *Hackluit. Antonius Maria Gratianus. Petrus Pizarus. Guarnerius* & *Neumayerus* in bello Cyprio. *Maurocenus* in hist. Venet.

Nicot/ (Johannes) von Nismes in Languedoc, bediente bey dem König in Franckreich die charge eines Requeten-meisters, und in den jahren 1559, 60, 61 eines Ambassadeurs in Portugall, von dannen er die pflantze mitbrachte, welche nach seinem namen in der Lateinischen sprach Nicotiana, sonst aber insgemein tobac, genennet wird. Er schrieb auch unterschiedliche wercke, als ein Frantzösisch und Lateinisch wörter-buch in fol. und einen tractat von der schiffarth ꝛc. Endlich starb er zu Paris den 20 may an. 1600. *Blanchard.* hist. des maitr. des requet. &c.

Nicotera/ eine stadt an dem golfo di Giola in Calabria ultra in Neapolis, hat einen Bischöfflichen sitz, welcher unter dem Ertz-Bischoff von Reggio stehet. Sie ist sehr klein und schlecht bewohnt, nachdem sie an. 1638 durch ein erdbeben fast gantz zerstöret worden. *Regiſſart.* delic. de l'Italie.

Nicouria/ ist ein steiler felsen von marmor in dem Archipelago, welcher ein wenig vor dem wasser hervor raget und ungefähr 5 Italiänische meilen im umkreiß hat. Man findet nichts darauf als magere ziegen und rothe rebhüner von einer sonderbaren schönheit. Dieser klippe ligt 1 meil von Amorgos. *Tournefort* voyag. du Lev. ep. 6.

Nidberg/ oder **Nidenberg**/ ein altes und vestes schloß bey Ragatz an Graubündten, so von den Rhucantiern soll erbauet worden seyn, hatte seinen eigenen Adel, gleiches namens, davon Reinhard, Ritter, noch an. 1377 gelebt, ist seither ausgestorben, und von dem schloß auch nur noch rudera zu ersehen. *Campell.* hist. Rhæt. mscr. lib. 1 c. 46. *Gul.* hist. Rhæt. p. 6 b & 210 a.

Nidda/ ein amt, schloß und stadt an dem fluß gleiches namens in der Wetterau gelegen, und dem Landgrafen von Hessen-Darmstadt zugehörig. Die stadt ist mit einer starcken mauer umgeben und mit ziemlichen freyheiten und nahrung begabt, wie denn daherum viel saltz gesotten wird. Vor diesem ist dieses amt eine Grafschafft gewesen, deren Grafen dieses namens man in den unterschrifften vieler alter urkunden zu zeiten Kayser Friedrichs I und noch eher antrifft. Nachdem aber an. 1329 Engelhard, der letzte dieses geschlechts, gestorben, ist sein land an die Grafen von Ziegenhain, und von denselben an die Landgrafen von Hessen gekommen. Es ist daselbst zu sehen die schöne Heil. Geists-kirche, und in derselbigen etliche begräbnisse der alten Grafen zu Nidda, deren hof-sitz vor der stadt auf einem schloß, die Altenburg genannt, gewesen, davon man nur noch einige überbleibungen von gemäuer siehet. *Winckelmann.* beschr. Hessenl. p. 192.

Nider/ (Johannes) ein Theologus und Dominicaner-Mönch des 15 jahr-hunderts, war ein Teutscher, von Isnen gebürtig, Inquisitor hæreticæ Pravitatis in Teutschland, und florirte zu Wien. Er war in dem namen dieser universität nach Basel zu dem Concilio gekommen, darinn er viel, von wegen seiner gelehrsamkeit und wohlredenheit, gegolten; wie er dann auch in dem namen dieses Concilii mit dem Abt von Maulbrunn an die Böhmen, solche zum Concilio einzuladen, gesandt worden: da er auch so viel ausgewürcket, daß 15 Oratores mit grosser suite im namen des Reichs und Marggrafschafft Mähren nach Basel, um daselbst über die religions-angelegenheiten zu conferiren, gereiset. Als er also die vereinigung der Böhmen mit allem ernst zu befördern trachtete, starb er an. 1438 zu Nürnberg. Von ihm hat man viel, mehrentheils kleine, schrifften, gedruckt, als: Explicatio Decalogi, fol. Formicarii lib. 5 fol. Consolator, temeratæ conscientiæ, fol. De lepra morali. Speculum perfectionis Sermon. de tempore u. a. m. In der bibliothec zu Basel finden sich neben vorigen, noch viel ungedruckte und theils auf pergament, theils papier geschriebene bücher von ihm; als: Tract. de secularium religionibus fol. de paupertate perfecta secularium. fol. de vigore consuetudinis, & dispensat. Canon. de reformat. status cœnobitici. fol. Manuale confessor. dispositorium moriendi. Contra thes. Hussitar. u. a. m. *Trithem. Pantaleon. Urstisii* epist. hist. Basil. *du Pin.* biblioth. eccles. *Catal. bibl. acad. Basil.* *

Nidisdale/ eine Grafschafft in der südlichen gegend von Schottland, nahe bey den gräntzen, welche Clyndesdale gegen norden, Annandale gegen osten, Solwayrth gegen süden, und Galloway gegen westen hat, und einem Grafen aus dem geschlecht Maxwell den titul giebt.

Nidow/ siehe **Nydow**.

Nidrosia/ lat. Niderus, ist der name eines flusses, welcher in dem mittlern theil des Königreichs Norwegen, in der gegend von Strouden, nicht weit von den gräntzen der Schwedischen landschafft Jemptia, entspringt, in währenden seinem lauff 2 seen formirt, und endlich bey der stadt Drontheim in das mitternächtliche meer fällt. Die jetztgemeldte stadt Drontheim wird davon

Nidrosia genannt, und die gantze Drontheimische Præfectur, welche über 70 Teutsche meilen in der länge, und 20 biß 30 in der breite austrägt, hat davon den namen Diœcesis Nidrosiensis bekommen.

Niebelschütz / ein uraltes Adeliches geschlecht, welches vermuthlich um das jahr 1306 mit des Hertzogs Henrici Fidelis zu Glogau gemahlin, Mechtild, einer Braunschweigischen Printzeßin, in Schlesien gekommen, und sich in dem Glogauischen niedergelassen, weil desselben kurtz nach solcher zeit in den Glogauischen archiven gedacht wird. Theodoricus hat um das jahr 1458 die kirche und armuth zu Jackschenau in dem Oelßnischen wohl bedacht. Caspar war a. 1475 Hauptmann zu Crossen, Sigismund auf Nietschütz aber an. 1501 des Glogauischen Fürstenthums Landes-ältester, und in vielen wichtigen commissionen Deputirter. Martin, Bischöflicher Breßlauischer Cantzler, der beyden kirchen zu Breßlau Canonicus und Probst zu Glogau, starb an. 1554. Wolffgang auf Leßkowitz, Königlicher Landgerichts-Beysitzer in dem Fürstenthum Glogau, hinterließ bey seinem an. 1605 erfolgten tod unter andern Wolff Christianen, Königl. Mannrechts-Beysitzern in dem ietztgedachten Fürstenthum. Nicol von Niebelschütz und Retka zu Kalten-Pristz, Labschütz und Peichau, starb an. 1620 als Lands-Hauptmañ der Standes-Herrschafft Drachenberg. Sigismund auf Klein- und Groß-Gafron und Alt-Wolau, Liegnitzischer Rath und Lands-Hauptmann zu Wolau, starb an. 1630. Ihm folgte an. 1636 im tode nach Johannes auf Gleinitz, Stumbernig, Linden, Hünderey, des Glogauischen Fürstenthums Landes-ältester. Wolff Christian auf Leskowitz und dem burg-lehn Steinau, war an. 1638 des Königlichen Mann-rechts Beysitzer in dem Glogauischen Fürstenthum. Heinrich auf Rostersdorff besaß an. 1650 die charge eines Landes-ältesten im Wohlauischen Fürstenthum. Johann Heinrich in Ellgott und Polnisch Bortschen, des Gurauischen crayses Königl. Mann- und Landes-ältester, starb an. 1654. Christoph George auf Jagatschütz, war an. 1665 bey den Oelßnischen landhof-gerichten Assessor. Balthasar auf Gleinitz, Ober-Ellgott, ꝛc. ein bruder des vorher erwehnten Johann Heinrichs, war Königl. Mann-rechts-Assessor, Landes-ältester, und Ober-Steuer-Einnehmer des Fürstenthums Groß-Glogau, und hinterließ bey seinem tod an. 1680 unterschiedliche kinder beyderley geschlechts. Johann Ernst auf Gleinitz, Gläsersdorff und Hummel, ein sohn des jetztgedachten Johann Heinrichs, starb an. 1710 als des Glogauischen Fürstenthums Deputirter, und hinterließ nebst einer tochter Eva Johanna, so eine gemahlin Georgii Sigismundi Grafen von Rostitz, einen sohn Hans Ernsten, welcher an. 1710 Königlicher Polnischer Cammer-Juncker und Hauptmann gewesen. *Sinapii* Schles. curiol.

Niebla / eine alte stadt an dem kleinen fluß Tinto in Andalusien, mit dem titul einer Grafschafft, gehört den Hertzogen von Medina Sidonia zu. *Colmenar.* delic. de l'Espagne p. 446.

Nieder-Schönenfeld / ein Cistercienser-Jungfrauen-kloster in dem Bißthum Augspurg und Ober-Bayern, eine halbe stund von dem städtlein Rhain, nicht weit von dem ort, wo der Lech sich in die Donau ergiesset, gelegen. Dessen Stiffter war Graf Berchtolff zu Lechsgmünd, und seine gemahlin Adelheid, eine Printzeßin aus Cypern, an. 1244. Es gehet eine wallfahrt dahin. *Idea chrono-topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh.* p. 33. *

Nieder-Seltern / ein flecken in der untern Grafschafft Katzenelnbogen, 2 meilen von Schwalbach übern Heynrück gelegen. Der unweit darvon in einer wiesen herfürquellende sauer-brunnen hat darvon den namen Selteser-saur-brunnen. Er läst dem Schwalbacher in krafft und würckung nicht viel nach. *Tabernæmontan.* vvasserschatz p. 283.

Nieder-Wesel / siehe Wesel.

Nieder-Wintzer / ein Bayerischer marckt-flecken und Pfleggericht in dem Bißthum Passau, nebst einem alten schloß.

Niederwyl / eines der 3 flecken in den Eydgenoßischen so genannten freyen ämtern, welche besondere herrlichkeiten und ein frey eigen amt haben, und also diese freyen ämter ausmachen.

Niem / (Theodoricus von) war in der in dem Stifft Paderborn, anderthalb meilen von Brackel gelegenen stadt Niem gebohren, allwo das geschlecht von Niem lange zeit floriret, nunmehro aber verloschen ist. Er hielt sich anfangs an dem Päbstlichen hof als Secretarius auf, ward aber nachgehends zu Verden, und endlich zu Cambray Bischoff. Fabricius giebt ihn mit unrecht vor einen Magdeburger aus. Engelhustus schreibet, er sey unter währendem Concilio zu Costnitz verstorben; es erhellet aber aus seinen schrifften, daß er noch a. 1417 gelebet. Er hat unter andern verfertiget, commentar. de region. orbis; vit. Johannis XXIII, Pontif. Rom. 3 de schismatibus inter Pontif. Rom. per annos 39 l. 3. welchem letztern Simon Schardius, aus des autoris mscr. das 4 buch, so den titul nemus unionis führet, hinzu gefüget hat. Sein leben hat van der Hardt verfertiget, und den actis concilii Constantiensis vorgesetzet. *Meibom.* t. 1 rer. German. *Fabricius* orig. Sax. l. 1. *Engelh.* chron. *Gesner.* bibl. univ. *

Niemeck / eine stadt in dem Chur-Sächsischen crayß und amt Belzig, an den Mittelmärckischen gräntzen gelegen, soll wie Brück, Achen, die gegend auf den Fleming ꝛc. seine benennung von den Flam- oder Niederländern, so Albertus Ursus daherum gesetzet, überkommen haben. *Albini* Meisn. chron. p. 90.

Niemeck / eine Adeliche familie in Meissen, welche allem ansehen nach zum stamm-hause das vorhergedachte städtlein hat. Conrad von Niemeck wird an. 1281 in einem diplomate der Fürsten zu Anhalt, eine donation dem Stifft zu Coswick betreffend, als zeuge angeführet. In den folgenden zeiten ist dieses geschlecht an gütern sehr herunter gekommen. An. 1716 wohnte ein Hauptmann von Niemeck zu Jahne, eine meile von Wittenberg.

Niemen / lat. Nemenus, ein fluß in dem Groß-Hertzogthum Littauen, welcher in der Woywodschafft Novogrodeck, nahe bey Nesvies oder Neßwicz entspringt, bey Bielz und Grodno vorbey läufft, viel kleine flüsse in sich nimmt, endlich bey Kowno mit der Wilna sich vereiniget, und mit derselben zwischen Königsberg und Memel in die Ost-see fällt.

Niemitz / eine alte Adeliche familie in Schlesien, welche sich in die häuser Karsch im Briegischen, Jungferndorff im Meißischen, Großwitcke im Schweidnitzischen, und Groß-Peterwitz im Breßlauischen Fürstenthum vertheilet. Ihr erstes stamm-gut Nemeth, liegt in Meissen, und ist vorlängst an andere Adeliche familien, darauf an. 1472 an den Bischoff zu Meissen, und endlich an das Stifft Wurtzen gekommen. Dagegen haben die Herren von Niemitz sich in Schlesien gewendet, nachdem an. 1241 in der Tartarischen schlacht der Schlesische Adel meist darauf gegangen. Thomas von Niemitz zu Dirschdorff in dem Briegischen Fürstenthum, lebte an. 1417. Barthel von Niemitz zu Wilckau, kauffte an. 1541 von den Hertzogen zu Münsterberg und Oelß den Schüttelhof zu Franckstein. Sigismund auf Groß-Peterwitz, war an. 1620 des Königlichen Mann-rechts Beysitzer in dem Breßlauischen Fürstenthum. Conrad auf Groß-Peterwitz, war an. 1626 des Canthischen weichbildes in dem Breßlauischen Fürstenthum Landes-Hauptmann. Joachim von Niemitz und Jungferndorff, auf Dirschdorff, ꝛc. Fürstlicher Liegnitzischer Rath, und der weichbilder Strehlen und Nimptsch Landes-Hauptmann, hat um das jahr 1653 floriret. *Sinapii* Schles. curiol.

Nienar / siehe Neuenar.

Nienburg / eine stadt in der Lüneburgischen Grafschafft Hoya nebst einem schloß, auf dem die Grafen ehedessen residirt. Sie liegt an der Weser zwischen Stoltzenau und Hoya, in einer so fruchtbaren gegend, daß die einwohner sich nicht nur von dem getraide nähren, sondern noch ein ansehnliches verhandeln können. Es soll sich sonsten ein geschlecht der Herren von Stumpenhausen hier aufgehalten haben, welches die Grafen von Hoya ausgerottet, und dieses schloß und stadt erbauet haben sollen. Beyde schloß und stadt sind wohl befestiget, und auch eine grosse Weser-brücke vorhanden, so daß der ort als ein haupt-paß anzusehen. Weßwegen er auch in dem 30 jährigen kriege viel ausstehen müssen. An. 1625 hat sich der König in Dänemarck dieser vestung versichert, und in selbigem jahre hat der Dänische General von Limbach dieselbe tapffer defendirt, so daß Tilly nach einer belagerung von 5 wochen unverrichter sache abziehen müssen, nachdem er einige 1000 mann davor sitzen lassen. Doch gerieth sie an. 1627 bey entstandener pest in der Kayserlichen hände, welche sie biß an. 1635 behalten; da sie nach einer harten bloquade an Hertzog Georg wieder übergeben worden. Doch der hineingelegte Commendant, Artur Aston, ein Engelländer, übergab diesen posten an Schweden, und gieng nach Engelland; so daß derselbe erst an. 1650 wieder Hertzog Christian Ludewig eingeräumet worden. *Zeil.* topogr. Brunsv. p. 161 sq.

Nienburg / eine kleine stadt in dem eigentlich so genannten Hertzogthum Mecklenburg, nicht weit von Wismar gelegen.

Nienburg / ein schloß, nebst einem amt, in dem Fürstenthum Anhalt, der Fürstl. linie von Cöthen zuständig. An. 1694 bekam davon Gisela Agnes von Rathen, Immanuel Lebrechts Fürsten von Anhalt-Cöthen gemahlin, den titul einer Reichs-Gräfin.

Nienkalen / ein städtlein in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, über dem Cummerovischen see, an den gräntzen der Herrschafft Rostock, eine meile von Malchin gelegen. Weiter hinüber Dargum in dem Rostockischen gebiete liegt Oldkalen. Topogr. Sax. inf. p. 186.

Nienkercken / Neukirchen / eine alte Adeliche familie in Pommern. Roloff I und II sind bey dem Hertzoge Wratislao IV Räthe gewesen. Hermann war an. 1364 Dom-Dechant zu Camin. Roloff III gieng mit dem Hertzoge Wratislao VIII an. 1414 auf das Concilium nach Costnitz, und erhielt nachgehends von demselben das dorff Vorwerck, weil er auf der rückreise bey einem Lüttichischen Edelmann, von welchem der Hertzog 600 Ungarische gülden reise-kosten entlehnet, als geissel bleiben müssen. Hans, ein sohn Rüdigers, Land-Raths in Pommern, starb an. 1622 als Fürstlicher Wolgastischer Ober-Hofmarschall. Sein bruder, Christoph, geheimder Rath und Schloß-Hauptmann zu Wolgast, hat das geschlecht fortgepflantzet. Er wurde an. 1627 von den Dänischen trouppen gefangen, aber auf intercession des Hertzogs in Pommern wieder loßgelassen. *Micral.* Pomm. l. 6.

Nienoven / oder Ninove / eine kleine Niederländische stadt in Flandern, in dem gebiete von Alost, unter Oesterreichischer botmäßigkeit, liegt an dem flusse Dender, zwischen Brüssel ost- und Oudenarde west-wärts. Wir finden dieses orts meldung von dem 11ten seculo an, zu welcher zeit solcher seine eigene Herren hatte, die in ziemlichem ansehen lebten; nach welcher abgang aber alles recht an die Grafen von Flandern gekommen ist, welche diesen ort schon an. 1194 mit mauren umgeben haben. Topogr. circ. Burg. p. 185. *Descr. de France.* *

Nienschantz / eine Schwedische vestung an der Ost-see, so Carelien und Ingermanland von einander scheidet. Sie wurde an. 1703 von den Moscowitern erobert, und der Czaar hat, nachdem Petersburg gebauet ist, den Schwedischen vestungs-bau allhier eingehen, und endlich die stadt gar raßiren lassen.

Nieper/ oder Dnieper/ ein fluß in Polen, welcher in Moscau entspringt. Siehe Boristhenes.

Nierembergius/ (Johannes Eusebius) ein Jesuit, war zu Madritzan. 1595 gebohren. Sein vater war ein Teutscher. Der sohn starb an. 1658 in dem 63 jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: de arte voluntaris, theopoliticus; stromata sacræ scripturæ; nomoglyphica; de origine sacræ scripturæ; doctrinæ asceticæ; pandectæ; homiliæ catenar.; claros varones de la compagnia de Jesus Christ. &c. *Alegambe* bibl. script. soc. Jesu. *Nic. Ant.* bibl. Hisp.

Niesemeuschel/ ein vornehmes geschlecht in Schlesien, welches man von dem Böhmischen Hertzoge Nizamislo, der an. 783 gestorben, herleiten will, und soll der jetzt corrumpirte name so viel als die Nizamischler oder Nzamislische kinder heissen. Als der Kayser Henricus II an. 1012 mit Boleslao I in Polen krieg führte, sind die vornehmsten häupter der Slaven, Borisen und Nesemuschel, bekandt worden. Adam Niesemeuschel auf Reichenau, war an. 1553 Landes-ältester des Saganischen Fürstenthums; Heinrich auf Reichenau aber an. 1600 mann-rechts-beysitzer in dem jetztgedachten Fürstenthum. Balthasar auf Strien, bekleidete an. 1666 die stelle eines Landes-ältesten in dem Fürstenthum Wolau. Christoph Fridrich auf Strien, Kayserlicher Consistorial-Rath, wie auch Landes-ältester in dem gedachten Fürstenthum, gieng an. 1716 mit tode ab. An. 1719 lebte Philipp von Niesemeuschel, des Fürstenthums Sagan Landes-ältester. *Sinapii* Schles. curiol.

Niestadt/ siehe Neustadt.

Niester/ oder Dniester/ lat. Tyras, oder Turba, ein Polnischer fluß, welcher aus einem see in Roth-Reussen entspringt, 9 Polnische meilen ost-wärts von Primislaw, und 4 süd-wärts von Lemberg. Er fleußt durch Podolien und Pocutien, ist die gräntze zwischen Braclaw und der Wallachey, und fällt in Bessarabien in das schwartze meer.

Nietingen/ Nirtingen/ eine stadt und schloß in dem Hertzogthum Würtemberg am Necker, allwo eine steinerne brücke hinüber gehet. Sie liegt zwischen Tübingen und Kirchheim. Topograph. Sveviæ.

Nieva/ Newa oder Niestrom/ ist der grosse fluß oder canal, durch welchen sich der see Ladoga in den Finnländischen meer-busen ergeußt. Der Czaar Peter Alexewitz hat an. 1703 allhier die berühmte stadt und vestung Petersburg anlegen lassen.

Nievalos/ ein festes schloß in Aragonien, 2 stunden von Calatajud, wurde a. 1706 von den trouppen des Duc d'Anjou mit sturm erobert.

Nieves/ lat. Insula Nivium, eine kleine insul in Nord-America in dem sud-meer, ist zuerst von den Spaniern entdecket worden. Allein von an. 1628 her besitzen sie die Engelländer, von welchen sie Mevis genennet wird. Sie liegt nahe bey der insul S. Christoph, und ist ziemlich fruchtbar. *Baudrand.*

Nieuhauß/ siehe Neuhauß.

Nieulet/ lat. arx Niculana, eine kleine vestung in der Picardie, welche vermittelst eines morastes von Calais abgesondert wird. *Baudrand.*

Nieuport/ lat. Novus Portus, eine stadt an dem flusse Yperlée, so hindurch fliesset, in dem Oesterreichischen Flandern, nicht weit von dem meer, allwo sie einen kleinen hafen hat, 3 meilen von Ostende. Sie ist befestiget, und kan durch schleusen das umliegende land unter wasser setzen. Der erste namen dieser stadt war Sandhofft, oder das haupt des landes. Aber Philippus, zugenamt von Elsaß, Graf von Flandern, gab ihr den neuen namen, als er an. 1168 allda einen port anlegte, bey welcher gelegenheit auch der stadt schöne freyheiten und gute gesetze, sonderlich was die schifffahrt betrifft, ertheilet wurden, welche die Juristen sehr zu rühmen pflegen. Die mauren bauete Philippus Audax, Hertzog von Burgund. An. 1489 hatten die Frantzosen einen vergeblichen anschag auf diese stadt, und ob sie zwar im sturm 2 mal hinein gekommen, wurden sie doch allemal wieder hinaus geschlagen. An. 1600 brachte der Printz Moritz von Nassau nahe bey diesem orte den Spaniern eine grosse niederlage bey. An. 1712 schenckte Philippus V diese vestung dem Churfürsten von Bayern; sie ward aber in dem Utrechtischen frieden a. 1713 en faveur des hauses Oesterreich an die General-Staaten übergeben; doch hatte sie der Churfürst von Bayern so lange inne, biß er durch den Rastädter- und Baadischen frieden wieder in den besitz seiner länder gekommen. *de Roo* annal. Austr. l. 10 fol. 380 seq. *Meteran.* in der Niederl. hist. 21. *Topograph. circuli Burgund.* p. 184. *Descr. hist. de Fr.* *

Nieuport/ eine kleine offene stadt in der Grafschafft Holland, an dem fluß Leck.

Nieuwentyd/ (Bernhard) war an. 1654 in einem dorffe von Nord-Holland Westgrafdyck, gebohren, wo sein vater ein Prediger war. Als derselbe an seinem sohne bald einen guten kopff und viel munterkeit wahrnahm, hielt er ihn zeitlich zur schulen, in der absicht, einen Prediger aus ihm zu machen; wie er aber nachgehends sahe, daß sein sohn dazu nicht lust hatte, und überdiß ein eyfriger verfechter der Cartesianischen philosophie war, die der vater gar nicht leiden kunte, ließ er ihm die freye wahl, eine lebens-art nach seinem gefallen zu ergreiffen. Er erwählte also die artzney-kunst, wendete aber dabey viel zeit auf die mathematic, und brachte es so weit darinnen, daß er an. 1699 eine analysin infinitorum heraus gab, worüber er mit dem Herrn von Leibnitz in streit gerieth, der wider ihn einige anmerckungen drucken ließ, die aber auch nicht unbeantwortet blieben. Inzwischen wurde er hierdurch überall bekandt, und die Cartesianische philosophie, die sich auf allzuviel præsuppositа gründet, fieng an ihm mehr und mehr zu mißfallen, daher er derselben die philosophiam experimentalem vorzog, die Boyle in Engelland so eyfrig getrieben. Seine grosse wissenschafft hat er sonderlich in dem trefflichen wercke gezeigt, welches den titul vvereld beschouvvinge führt, und darinnen er die gründe derer Atheisten widerlegt. Hierauf nahm er sich vor, dergleichen auch mit des Spinosa seinen gründen, zu thun, brachte aber diese schrifft, woran er lange gearbeitet, nicht eher als den tag vor seiner letzten kranckheit zu ende. Er starb als Bürgermeister zu Purmerend an. 1718 an der schlassucht. Man rühmt sonderlich seine höfflichkeit und aufrichtigkeit. *Gelehrte Zeitungen* an. 1718 P. 2.

Niger/ einer der grösten flüsse in Africa, so von den einwohnern des landes Hijud Nyar genennet wird. Er entspringet in Aethiopien aus einem see gleiches namens, in welchem nach denen neuesten Charten ein von dem Nil-fluß abgesonderter arm hinein laufft, wovon die meynung entstanden, daß beyde flüsse einen gemeinen ursprung hätten, laufft hierauf westwärts, und unterscheidet Nigritien in 2 theile. Endlich nachdem er einen langen weg gelauffen, und verschiedene flüsse zu sich genommen hat, fället er in das Atlantische meer mit 6 grossen ströhmen, welche alle biß auf einen, auf der südlichen seite des Capoverde oder grünen vorgebürges zu finden. Das merckwürdigste von diesem flusse ist folgendes. Auf desselben südlicher seite sind die einwohner des landes schwartz, starck und wohl gebildet, und der erdboden fruchtbar; auf der andern seite aber gegen norden zu ist das volck weiß, oder etwas schwartz-bräunlich, von statur klein und schwach, und der erdboden gantz unfruchtbar. Die ebbe und fluth dieses flusses geschiehet allemal in 6 stunden; da denn das wasser viel meilen weit in das land hinein läufft. Er nimmt zu und ab wie der Nilus, eben darum, weil er aus einer gegend mit diesem fluß herlauffet, und also die zu gewisser zeit zwischen dem æquatore und tropico cancri häuffig fallende regen dabey gleiche würckungen wie bey dem Nilo verursachen. Alsdann beschwemmet er alle felder, und bedecket alle thäler. Die zeit, wenn er austritt, fängt sich an in der mitte des junii, und währet 80 tage lang, da dann das wasser zu und abnimmt, ehe es völlig wieder in seine gräntzen zurück gehet. Ptolemäus irret, wenn er vorgiebt, daß ein arm von dem Niger ost-wärts lauffe; denn die kauff-leute und andere, welche in diese lande gereiset sind, berichten das gegentheil. *Marmol.* descr. Africæ.

Niger/ (Dominicus Marius) ein Venetianer, welcher um das jahr 1490 lebte, hat 26 bücher von der erdbeschreibung, 11 von Europa, eben so viel von Africa, und 4 von Asia heraus gegeben, aber nichts von America gedacht. Sie sind an. 1557 zu Basel gedruckt worden.

Niger/ (Georgius) ein Ungar, gab sich an. 1572 vor einen Propheten aus, der von Gott gesandt sey, die Türckische Cananiter zu vertreiben. Er straffte nicht allein die laster auf das hefftigste, sondern führte auch selbst ein allem ansehen nach heiliges leben, wodurch viele bewogen wurden, zu ihm überzutreten. Anfangs zwar glückte es ihm, daß er den Türcken etliche mal einen streich beybrachte; allein da einst 600 von den seinigen auf das schloß S. Nicolai loß giengen, wurden sie sämtlich von den Türcken niedergemacht. Weil nun solches bey seinen übrigen anhängern einige bestürtzung verursachen wolte, so wendete er vor, es sey unter den erschlagenen kein einziger gläubig gewesen. Hierauf machten sie sich vor Zollnock, in hoffnung, es würden die mauren wie zu Jericho umfallen, fanden sich aber in ihrer meynung hefftig betrogen, da es denn endlich dahin kam, daß, als er den Richter in der stadt Debrecin wolte aufhencken lassen, man sich seiner person versicherte, und ihn nachgehends enthauptete.

Nigidius Figulus/ (Publius) einer der gelehrtesten Römer zu den zeiten Ciceronis, verfertigte eine gute anzahl von büchern über verschiedene materien, die aber so subtil und schwer waren, daß man sie mehrentheils fahren ließ. Das alterthum giebt ihm das zeugniß, daß er ein guter Humanist, ein geschickter Philosophus, und ein grosser Astrologus gewesen. Für eine prob des letzteren wird angezogen, daß er auf vernehmung der geburts-stunde Augusti solte versichert haben, es wäre in ihm ein Herr für die stadt Rom und gantze welt gebohren. Er mengte sich auch mit in die staats-affairen, und bekleidete die stelle eines Prætoris und Rathsherrn. Dem Ciceroni stunde er getreulich bey, nachdem Catilina eine schändliche conspiration wider das gemeine wesen angesponnen, gleichwie er ihm auch bey andern widerwärtigkeiten gar gute dienste geleistet. In dem kriege zwischen dem Pompejo und Cäsare war er auf des erstern parthey, muste also auch an dessen unglück mit theil nehmen, und sein leben in dem elend beschliessen, welches an. 709 nach erbauung der stadt Rom geschehen. Zwey jahr vorher schrieb Cicero einen trost-brief an ihn. Im übrigen leget man ihm, wiewohl ohne sattsamen grund, gewisse jahr-bücher bey. *Cicero* de universitate init. *Suet.* in Aug. *Gellius* noct. Attic. l. 10 c. 11 l. 11 c. 11 l. 13 & alibi. *Macrobius* saturn. *Dio* l. 45. *Euseb.* chron. *Augustin.* de C. D. l. 5 c. 3. *Alb. Ruben.* & *Godofr. Wandalinus* de Horoscopo Aug. *Bayle.* *

Nigritia/ oder das land der schwartzen, ist ein land in Africa, in dem hintersten theile von Libyen, welches die wüstenenen von Zara ost- und nord-wärts, Guinea süd-wärts, das Atlantische meer aber, und den fluß Niger west-wärts hat. Es sind unterschiedliche Königreiche darinnen, unter welchen die bekandtesten sind Borno, Guangaro, Cano, Cassena, Agades, Tombus, Cannia, Gualata, Geneboa, Jouli, (welche auf der nordlichen seite des flusses Nigri liegen) Zanfara, Zegzeg, Gago, Baugana, Cuntori, Manding, Cacagcalis, Sausos, Becca Bena, Melli, welche auf der südlichen

seite

seite des flusses ihre lage haben. In der gegend, da sich der fluß Niger in das meer ergeust, halten sich die Biasares, Jalofes und Gambayes auf, die allesamt Mahumedaner sind, biß auf etliche wenige götzen-diener, und einige, so in den wüsteneyen leben, und gar keine religion haben. Die Negros sind in ihren wollüsten ganz viehisch, darneben faul, dumm und unwissend. Die meisten unter ihnen handeln mit sclaven, welche sie aus den benachbarten landschafften wegnehmen. Oefters verkauffen sie ihre eigene kinder und weiber den Spaniern und Portugiesen, die sie nach America führen, und daselbst in ihren zucker-mühlen arbeiten lassen. Man berichtet sonst, daß der fluß Niger die hitze des landes etwas mindere, und daß die regen unterschiedliche kranckheiten verursachen. Das Capo Bianco oder das weisse vorgebürge ist eine lange reihe sandes, der so hart als ein felsen ist, ungefehr 10 oder 12 ellen hoch, und hat einen bequemen und geraumen hafen, worinnen die schiffe sicher liegen können, es mag ein wind blasen welcher will. Die Holländer haben hie einige forts, und handeln mit den einwohnern gegen strauß-federn, gummi, ambra und einige kleine stücklein goldes. Auf der südlichen seite von Nigritia giebt es sandigte wüsteneyen, die wegen mangel des wassers nicht bewohnet werden können, so daß die Passagirer, wenn sie dahin reisen wollen, wasser mit sich führen müssen. An den ufern des flusses Niger findet man Indianische schilffröhre, eben-baum-wälder, burbäume, tamarisken, welche den einwohnern und ihrem viehe wider die allzugrosse hitze gar wohl dienen. In besagten wäldern sind löwen, cameele, leoparden und andere wilde thiere mehr. Der Negros waffen sind bogen und pfeile, welche nebst ihren sehnen von schilffrohr gemacht sind. Sie haben auch grosse knüttel oder prügel von ebenholtz, und sind sehr behertzt. Ihre häuser sind klein und von erde gebauet. Ihre vornehmste zierrathen sind halß- und arm-bänder; sonst gehen sie meistentheils bloß, wegen allzugrosser hitze. Sie haben ungemeine grosse zwiebeln, kürbse und melonen. Ihre vornehmste speisen aber sind fische und cameel-fleisch. Sie beten sonderlich den Herrn des himmels an, welchen sie Guighimo nennen. *Baudrand. Relation de la Nigritie.*

Nihusius, (Bartholdus) war an. 1589 zu Wolpe in dem Braunschweigischen gebohren. Den grund seiner studien legte er in der schule zu Verden, und nachgehends zu Goßlar, worauf er sich an. 1607 nach Helmstädt verfügte, und bey dem Philosopho Cornelio Martini einen famulum abgab. Unterdessen fand er gleichwohl gute gelegenheit seine studia fortzusetzen, und sich so wohl anderer, als jetzterwehnten Martini unterrichtung zu bedienen. Man war ihm auch behülfflich, daß er von dem Hertzoge von Braunschweig, Philippo Sigismundo, der zugleich Bischoff zu Oßnabrück und Verden war, ein stipendium erlangte. Worauf er endlich es so weit brachte, daß er an. 1612 Magister wurde, und durch anderer unterrichtung zu seinem unterhalt etwas erwerben kunte. Wegen seines haupt-studii war er etwas zweiffelhafftig, ob er medicinam oder Theologiam erwehlen solte, welches aus einer furchtsamkeit herrührte, indem zu derselbigen zeit die discipuli des Caselii und Cornelii Martini von einigen Theologis übel angesehen, und zum öftern in ihrer promotion verhindert wurden. Er muste auch würcklich von diesen feinden des Martini und Caselii einige verdrießlichkeiten ausstehen, welches ihn zu einem haß gegen die gantze Lutherische kirche soll bewogen haben. Dieses geschahe um das jahr 1614. Zwey jahr hernach wurde er informator bey 2 jungen von Adel, die er auf die universität nach Jena führte; dergleichen station er auch nachgehends bey dem hofe zu Weymar hatte, woselbst er sehr wohl gehalten wurde; jedoch gieng er gantz unvermuthet von dannen weg, begab sich nach Cölln, und bekannte sich daselbst zu der Catholischen religion, welches ungefähr um das jahr 1622 geschehen. Bald darauf wurde er auch unter den Catholischen befördert, indem ihm die direction des collegii, darinnen die studiosi waren, die sich von andern religionen zu der Catholischen bekehret, anvertrauet wurde. Er fieng auch bald an, mit Hornejo und Calixto sich in schrifft-wechselung einzulassen. Sein hauptsächlichster beweiß-grund kam darauf an, daß man in der kirche nothwendig einen Richter haben müsse, der die aus undeutlichkeit der heiligen schrifft entstandene streitigkeiten entschiede, und als ihm seine widersacher die böse verwerffliche lebens-art dieser Richter in der person etlicher Päbste vorwurffen, vergieng er sich so weit, daß er, die nichtigkeit dieses einwurffs zu beweisen, vorgab, man könte ja denselben ebenfalls auch den autoribus der heiligen schrifft vorwerffen. Calixtus wolte ihm schrifftlich nicht antworten, sondern nahm sich vor, in seinen lectionibus ihn zu widerlegen, welches er durch anschlagung eines zettuls, der etwas anzüglich war, kund machte. Dieser zettul wurde an. 1625 wider des Calixti wissen gedruckt, und Nihusius dadurch zu einem hefftigen zorn wider ihn gereitzet, woraus viele hefftigkeiten in den schrifften, die nachgehends gewechselt wurden, entstanden sind. Um selbige zeit kam Nihusius wieder in das Braunschweigische, und wurde Director über ein gewisses Nonnen-kloster. Hierauf wurde er an. 1629 Abt in dem kloster zu Ilfeld, welches die Catholischen dem hause Braunschweig-Lüneburg wiederum entzogen hatten, von welchem es vorher in eine schule war verwandelt worden. Da suchte er nun durch unterschiedene schrifften sich an Calixto zu rächen, gab auch an. 1633 seine so genannte artem novam heraus, darinnen er eine neue methode die ketzer zu bekehren, an das licht bringen wolte, welches von Calixto in seiner so genannten digressione de arte nova widerleget wurde. Unterdessen hatte Nihusius das glücke, daß er endlich titular-Bischoff von Mysien, und Weyh-Bischoff des Ertz-Bischoffs von Maynz wurde; doch hatte er auch das unglück, daß er wegen der glücklichen progressen der Schwedischen waffen in Teutschland seine Abtey verlassen muste, da er sich denn nach Holland begab, und daselbst eine geraume zeit aufhielt, auch unter andern sonderlich mit Gerhardo und Johanne Vossio bekandt machte. Endlich starb er in dem anfang des martii an. 1637. Man hat von ihm verschiedene schrifften, worunter das berühmteste seine vorerwehnte ars nova dicto scripturæ unico lucrandi e pontificiis plurimos in partes Lutheranorum, detecta nonnihil & suggesta theologis Helmstadiensibus, Georgio Calixto præsertim & Conrado Hornejo. Sonst sind ferner von ihm bekand: Prosphonematicus ad senatores Brunsvigios & Lüneburgicos de Conrado Hornejo; Morosophus seu Vedelius in suo rationali prorsus irrationalis; epistola de cruce ad Thomam Bartholinum; hypodigma, quo diluuntur nonnulla contra Catholicos disputata in Cornelii Martini tractatu de analysi logica, und andere. So hat er auch unterschiedene schrifften des Leonis Allatii, sonderlich dessen bekandten tractat de perpetua consensione ecclesiæ occidentalis & orientalis, ingleichem dessen confutationem fabulæ de Johanna Papissa ex monumentis Græcis, wie auch dessen symmicta, zum druck befördert. *Calixtus* in digressione de arte nova. *Vossius* epist. 228 & alibi. *Tuldenus* hist. P. 3. *Witte* diar. *Caroli* memorabil. sec. 16 l. 2 c. 18. *Arnold.* ketzer-hist. l. 17 c. 3 §. 7. *Bayle.*

Nilus, auf Arabisch Albanvi, ein grosser fluß in Africa, welcher in Ober-Aethiopien in dem Abyßinischen Königreiche auf dem sehr hohen gebürge, so man das mond-gebürge zu nennen pflegt, in einer landschafft, mit namen Sacahala, entspringet. Andere sagen, daß der Nilus zwey quellen habe, wovon die eine durch den see Zembra oder Zaira gehe, die andere aber von gedachtem mond-gebürge komme, durch den see Sasan gehe, hernach die flüsse Gema, Repti und Branti zu sich nehme, und durch den südlichen theil des sees Dambea lauffe, allwo der gröste arm dieses flusses formiret wird. Ehe der Nilus in Nubien kommt, nimmt er den fluß Melleg, und hernach bey Jalac die Jaraze zu sich. Wenn er aber in Ober-Egypten kömmt, theilt er sich 4 meilen unter Groß-Cairo erstlich in 2, und hernach in mehr ströhme, deren vorzeiten 7 waren, anietzo aber nur 4 sind, indem sie durch den sand, welchen der fluß herab geführet, verstopffet worden. Der östliche arm fället in das mittel-meer nahe bey Damiata oder dem alten Peluso. Der westliche wurde vor diesem Canopus genennet, und fällt in eben dasselbige meer unweit Rosetta. Zwischen diesen beyden armen befinden sich noch 2 andere canäle, so aber nicht allzu groß sind. Dieser fluß ist die ursache der fruchtbarkeit des landes Egypten; gestalt er alle jahre mit der sonnen aufgang den 17 junii zu steigen anfängt, so dann bißweilen in die 24 ellen hoch wächset, und endlich um die mitte des sept. wieder abzunehmen beginnet. Ohngefehr einen monat hernach besäen die einwohner ihre felder, und erndten in dem may-monat. Die ursache von solchem wachsthum des flusses und von desselben austretung wird jetzo aus der gewissen erfahrung der regen zu seyn geglaubet, welcher in Aethiopien oder Abyßinien 3 monat lang in ihrem winter fället, zu welcher zeit die Egyptier ihren sommer haben. Die einwohner in Egypten haben der überlauffung des flusses nicht allein ihre nahrung zu dancken, sondern auch ihre gesundheit. Denn man hat angemerckt, daß wenn 500 personen zu Groß-Cairo des tags vorhero an der pest gestorben, des nächstfolgenden tages nicht ein einiger mensch stirbt. Diese wasser haben einen süssen geschmack, sind kühle und gesund, und beydes den pflantzen und thieren zu ihrem wachsthum sehr dienlich. Sie haben eine grosse menge von fischen, und mehr als zu viel crocodille, worunter es einige giebt, die 30 schuhe lang sind. Thevenot fängt den wachsthum des flusses Nili an dem 16 oder 20 may an, und sagt, daß man dabey insgemein nicht gedencke, daß selbiger biß über den 24 sept zunehme, ungeachtet er öffters biß zum anfange des oct. steige, hernach aber biß in den may-monat nach und nach wieder abnehme. Von dem ursprunge dieses flusses ertheilet er aus dem munde eines Aethiopischen Abgesandten, den er zu Groß-Cairo gesprochen, folgende nachricht. Der ursprung des Nili ist eine quelle, so auf einer grossen ebene, Ovenbromma genannt, in der provintz Ago entspringt, das wasser sehr hoch wirfft, und 12 tagereisen von Gouthar, der haupt-stadt von Aethiopien, entfernet ist. Diese wasser lauffen nord-wärts, und geben über solche gegenden, da das wasser von hohen felsen mit grossem geräusch herab fället. Die gegend, wo der fluß entspringet, hat nicht näher einige berge, als wenn man von dar 3 wochen lang gereiset hat. Wenn der fluß nicht 16 schuh hoch wächset, so folgt eine hungers-noth aus mangel des wassers; steigt er aber 24 schuh hoch, so ist es ebenermassen nicht gut, und erfolgt eine theurung, weil die saat-zeit alsdenn verlohren gehet. In währender solcher überschwemmung haben die land-leute ihr vieh oben auf den durch menschen hand gemachten hügeln, oder in ihren mit hohen dämmen verwahrten dörffern, biß das wasser wieder abnimmt. Auf diesen bergen und hügeln liegen auch meistentheils ihre städte und dörffer, welche zur zeit der fluth wie kleine insuln aussehen, und durch das stetige darzwischen lauffen der kähne und chaloupen mit einander correspondiren, auf welchen man die kauffmanns-waaren und lebens-mittel von einem orte zum andern bringet. Wenn der Nilus nicht also austritt, wird es vor ein zeichen eines dem Lands-Herrn oder staat über dem haupte schwebenden unglücks gehalten, wie solches durch glaubwürdiger Scribenten zeugnisse will bestätiget werden, als welche unter andern berichten, daß in dem 10 und 11 jahr der Königin Cleopaträ dieser fluß gar nicht gewachsen und ausgetreten sey. Hingegen sehen wir auch aus Plinii Panegyrico, daß sich ein gleiches unter Traiani regierung zugetragen, da doch so wohl Egypten, als das gantze Römische Reich vor und nach im besten flor gestanden sind. An dem ufer desselben wächst das Egyptische schilff, papyrus genannt, woraus vor alters das papier gemacht wurde. Diese schilff-röhre wurden in dünne stücke zerschnitten, worein sie bereits von natur eingetheilet waren, so dann auf eine tafel gelegt, und mit dem lei-

michten wasser des flusses benätzet, hernach aber zusammen gedruckt und in der sonnen getrocknet. Durch diese erfindung bereitete sich Ptolemäus Philadelphus seine herrliche bibliothec zu Alexandria. Gabriel Sionita meldet in seinem buch de urbibus orientalibus, daß wenn das wasser dieses flusses 3 tage lang in pfannen an die sonnen-hitze gesetzet wird, es zu schönem weissen saltz werde; daher die Egyptier dessen sehr viel haben. Er setzt ferner hinzu, daß das wasser dieses flusses zwar von natur trübe und kothigt seye, aber wenn es sich ein wenig gesetzt hat, alles andere wasser an süßigkeit und klarheit übertreffe. *Ludolf.* hist. Æthiop. l. 1. *Thevenots* reise-beschreib. *Vossius* de orig. Nili. *Kircher.* œdip. Ægypt. *Lucas* voyage. *

S. Nilus / des heil. Johannis Chrysostomi schüler, war Vogt in der stadt Constantinopel, gab sich aber aus liebe zu einem geistlichen leben, nebst seinem sohne Theodulo auf den berg Sinai, allwo sie in einem kloster beysammen lebten. Einige zeit hernach kamen die Saracenen, brachten die priester dieses klosters um, und führten unterschiedliche von den einsiedlern mit sich hinweg gefangen, unter welchen auch dieses mannes sohn war, wie davon S. Nilus selbst in einer von ihm verfertigten historie nachricht ertheilet, welche der Jesuit Possevinus übersetzet, und in 4to hat drucken lassen. Bollandus hat diese historie in die leben der Heiligen auf den 14 tag des jan. eingerückt. Indem nun Nilus allenthalben seinen sohn suchte, wurde er selbst von diesen Barbaren gefangen, doch bald wiederum befreyet. Gleichwie er auch gleich hernach zu Elusa bey dem Bischoff seinen sohn antraff, und von dem ermeldten Bischoff zum Presbyter, wiewohl wider seinen willen, gemacht wurde. Obgedachter Jesuit Bollandus hat auch in einem andern tractat 355 send-schreiben von diesem heiligen mann in dem Griechischen und Lateinischen mit artigen anmerckungen an das licht gegeben. Uber dieses finden wir auch in bibliotheca patrum seine ermahnungen zu einem einsamen leben in 229 articuln. Desgleichen hat er noch viel andere schrifften verfertiget, wie denn Josephus Maria Svaresius an. 1673 einige tractate zusammen in Griechischer und Lateinischer sprache heraus gegeben. Er starb an. 420, und wurde nebst seinem sohne Theodulo, welchen ein Bischoff aus den händen der Saracenen ranzionirte, zu Constantinopel begraben. Das menologium der Griechen, und das martyrologium der Römer gedencken seiner an dem 12 tage nov. *Photius* cod. 153 & 201. *Nicephor. Callist.* l. 14 c. 14 & 53. *Sixt. Senens. Bellarm. Baron. Possevin. Godeau. Cave.* &c.

Nilus Doxapatrius / ein Griechischer Scribent, welcher auf befehl des Königs von Sicilien Rogerii einen tractat von den fünff Patriarchen-stellen gegen ausgang des 12 seculi schrieb, so der berühmte le Moine an. 1685 in Griechischer und Lateinischer sprache heraus gegeben hat. Er handelt darinnen ausführlich von den Patriarchen-stellen zu Antiochia, Alexandria, Rom, Jerusalem und Constantinopel, und beschreibt eines jeden Patriarchats ursprung und gräntzen, oder wie weit sich eines jeden diœces erstreckt, giebt auch den 3 Patriarchen-stellen zu Antiochia, Alexandria und Rom den vorzug, weil sie, wie er sagt, von dem heiligen Apostel Petro selbst gestifftet worden. R. *Simon. Cave.*

Nimägen / oder Nimmegen / lat. Noviomagum, und in den mittleren zeiten Niomagus, Neumagus, und Neumaga, eine mittelmäßig grosse und befestigte stadt in dem Holländischen Geldern, an dem lincken ufer der Wahl, 11 meilen von Amsterdam gelegen. Sie ist von den Cattis erbauet worden, und vor diesem, ehe sich die Römer von den Niederlanden meister gemacht, die haupt-stadt der Batavorum gewesen. Wenigst läst sich der ort schon in der Charta Peutingeriana antreffen. Julianus der abtrünnige hat, wie man vorgiebt, das schloß erbauen lassen, auf welchem heutiges tages ein Burggraf wohnt, der sich Burggrave des Ruyks ende Richter van Nimegue nennet. Carolus M. hatte allhier einen pallast aufgebauet, darinnen so wohl er, als sein sohn Ludovicus Pius, offt hof gehalten, wie dann einige Scribenten selbigem und dem zu Aachen, was das prächtige gebäu betrifft, den vorzug vor allen palästen selbiger zeit geben. Doch haben ihn bald darauf die Normänner in die asche gelegt, die Teutschen aber wieder aufgebauet. Jetztgedachter Kayser machte sie zu einer Reichs-stadt; allein sie ward schon an. 1248 von Wilhelmo, Grafen von Holland, und Römischen Kayser an Ottonem den Geldrischen Grafen versetzt, von welcher zeit an dieses nachfolgere diese stadt allezeit besessen haben, ob gleich anderseits die Kaysere sich ihres rechtens nie völlig begeben; daher auch noch biß auf diesen tag, wenigst dem namen nach, sich ein Kayserlicher Richter zu Nimägen findet. Sonst ist diese stadt auch unter den hansee-städten in ansehen gewesen, und hat noch jetzo den ersten rang in ihrer provintz. An. 1589 bemühete sich der Holländische General, Martin Schenck von Nideck, vergebens, sie mit list einzunehmen, und kam darüber in der Wahl um. An. 1591 eroberte sie der Printz Moritz von Nassau nach einer hefftigen belagerung, und an. 1672 gieng sie an die Frantzosen über, welche sie aber das folgende jahr wieder verliessen. An. 1678 wurde allhier zwischen Franckreich und Spanien, und an. 1679 auch mit Teutschland ein friede geschlossen. Gegen der stadt über an dem rechten ufer der Wahl liegt die feste schantze Knodsenburg, welche Graf Moritz von Nassau an. 1590 erbauen, und ihr den namen von Knodsen oder Knüppeln, die Niemäger damit zu schlagen, geben lassen, wie er denn auch nachmals die stadt damit bezwungen. An. 1591 geschahe bey dieser schantze zwischen den Spaniern und Niederländern ein treffen, darinnen jene sehr einbüsten. Nicht weit von Nimägen ist die Mockerheide / wo an. 1574 den 14 apr. zwischen den Spaniern und Ludewig, des Printzen von Oranien, Wilhelmi bruder, der auch hier geblieben, ein blutiges treffen gehalten worden. Beschr. des Rhein-strohms. *Tremd.* accur. geogr. *Descr. hist. de Fr.* *

nim

NIMBUS, war bey den Römern eine güldene spitze, welche sich das frauenzimmer an die stirne zu binden pflegte: denn sie suchten etwas darunter, und hielten es vor eine galanterie, wenn sie kurtze stirnen hatten. Ferner war nimbus ein höltzerner deckel, welchen die Heyden ihren göttern über das haupt machten, damit dasselbe nicht von den vögeln und andern ungeziefer beschmissen würde, oder staub darauf fallen möchte, wiewohl man doch noch viel öffter zum zweck gehabt, würckliche stralen, und also ein gewisses zeichen der Gottheit dadurch auszudrucken. Dieses haben ihnen hernach die Christen auch nachgemacht, und daher kommt noch heutiges tages der runde oder strahlichte schein, welchen man Christo und den Heiligen um das haupt zu mahlen pflegt. *Nicolai* de nimbis. *Cuperus* observ. 2. 16. *Fitiscus.* *

Nimburg / siehe Nymburg.

Nimes / siehe Nismes.

NIMETU-LAHIDES, eine gewisse art von Türckischen Mönchen, also benamet von ihrem stiffter Nimetulahi, der wegen seiner gelehrsamkeit und strengen lebens unter den Türcken berühmt ist. Sie kommen alle montage in der nacht zusammen, und singen Gott zu ehren etliche lob-gesänge. Derjenige, der sich in diesen orden begeben will, muß 40 tage in einer kammer verschlossen bleiben, allwo er des tages über nur so viel speise als 4 untzen schwer zu sich nehmen darff. In währender fasten-zeit wird niemand zu ihm gelassen; wenn aber diese aus, nehmen die andern Mönche den novitium bey der hand, und tantzen einen mohren-tantz, wobey sie sehr seltsame gebärden machen, unter welcher übung der neue Mönch gemeiniglich in eine entzückung, oder vielmehr ohnmacht fället, worinnen er nach ihrem vorgeben wunderbare offenbahrungen empfänget. *Ricaut* de l'empire Ottom. *d'Herbelot* bibl. Orient.

Nimpsch / Nimptsch / lat. Nimitium, eine in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg gelegene stadt, nebst einem schlosse, welches an. 1431 von den Hußiten erobert worden. Die Schlesier belagerten es hierauf vergebens, und bekamen es erst an. 1434 wieder, nachdem der Kayser den Böhmen die communionem sub utraque verwilliget hatte. An. 1633 ward dieser ort von den Croaten geplündert und in die asche geleget. Es gedencket Dithmarus dieses Nimitii in pago Silenti als einer sehr festen stadt, welche die belagerung des KayserS Henrici II tapffer ausgehalten. Das hiesige weichbild begreifft unterschiedliche schlösser in sich. *Luca* Schles. chr. *Henelii* Silesiogr.

Nimptsch / ein uraltes Adeliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches von dem im Briegischen gelegenen stamm-gute Alt-Nimptsch den namen angenommen, seinen ursprung aber von den Herren von Boncza in Polen hat, welche von Bonifacio, einem bruder Clementis, Bischoffs zu Krußwick, der an. 994 aus Italien in das Königreich Polen gekommen, den namen Bonca erhalten. An. 1314 war Johann von Nimptsch Prälat zu S. Matthäi in Breßlau. Conrad von Nimptsch, ein Ritter, that an. 1422 den Creutz-Rittern in Preussen ansehnliche kriegs-dienste wider die Polen. Urbanus wurde an. 1488 auf des Königs Matthiä befehl zum Lands-Hauptmann über das Fürstenthum Glogau gesetzet. Friedrich von Nimptsch zu Röversdorff lebte an. 1562, und zeugte mit Elisabethen Brauchitschin von Brauchitschdorff 2 söhne, Fridericum und Conradum. Der jüngere Conradus von Nimptsch und Röversdorff auf Meywalde, lebte noch an. 1618, und war Kayserlicher Truchseß, ingleichem Cantzler der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Der ältere Fridericus starb an. 1619 als Ober-Steuer-Einnehmer der beyden jetztgedachten Fürstenthümer, und hinterließ 6 söhne: 1) Johannes von Nimptsch und Falckenhayn auf Falckenhayn, Schwartzbach und Riegel, wurde nach seines vaters tode Ober-Steuer-Einnehmer, und an. 1641 Ober-Landrechts-sitzer. Er erbauete den Ritter-sitz Oelße, und hinterließ bey seinem an. 1651 erfolgten tode von Barbara von Romnitz Johannem Fridericum und Sigismundum, welche die Freyherrliche würde erlanget. Der ältere, Joh. Fridericus, war Kayserlicher Rath und General-Major, auch letztens Lands-Hauptmann zu Jauer, von seinen söhnen wurde Johann Heinrich Lands-Hauptmann des Fürstenthums Glogau, wie auch Kayserlicher geheimer Rath, und erhielt nebst seinem bruder die Reichs-Gräfliche würde. 2) Fridericus von Nimptsch auf Schwartzbach und Kürsdorff am Bober, zeugte mit Ursula Mariana Gerstorffin, Christoph Gottlieben auf Ober- und Nieder-Leipe, Hohen-Petersdorff und Peters-grund, Oberrechts-sitzer und Landes-Aeltesten der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer; dessen sohn, Ernst Gottlieb auf Gosmansrode, Harras, Westhause und Haubinde, Ritter des Johanniter-ordens noch an. 1719 als Sachsen-Meinungischer und Coburgischer geheimer Rath, Ober-Stallmeister und Ober-Jägermeister florirte. 3) Ernestus von Nimptsch auf Alt-Schöna, Schwartzbach, Klein-Wandritsch, Arnsdorff und Wickendorff, Landes-ältester der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, hinterließ bey seinem an. 1673 erfolgten tode von Susanna Gerstorffin, unter andern kindern Ernestum, welcher gleichfalls Landes-Aeltester der beyden gedachten Fürstenthümer worden, und Ernestum Christophorum, Erb-herrn auf Klonitz, welcher a. 1719 Königlich-Polnischer und Chur-Sächsischer Obrist-Lieutenant bey der garde du corps gewesen. 4) Conradus von Nimptsch auf Wederau. 5) Senfried von Nimptsch und Kummelwitz, des Münsterbergischen Fürstenthums Landes-ältester. 6) Christophorus von Nimptsch auf Kaubitz, Wonsritz und Klein-Belmsdorff, Lands-Hauptmann des Münsterbergischen Fürstenthums und Franckensteinischen weichbildes. *Sinapii* Schles. curios.

Nimrod / der sohn Cus und enckel des Hams, lebte um das jahr

jahr der welt 1879. Aus der nachricht, welche Bochartus giebt, scheint vermuthlich zu seyn, daß die Griechen Bacchum mit Nimrod vermenget haben, siehe Bacchus. Die schrifft sagt von ihm, daß er ein gewaltiger Jäger gewesen: denn weil damals die welt noch nicht starck bewohnet, war es nöthig, daß sich die menschen auf das jagen legten, damit sie von den wilden thieren nicht überwältiget und aufgefressen werden möchten. Eben dieses erhellet auch aus vielen Griechischen fabeln. Ob wohl der fälschlich eingeschobene Berosus oder Annius von Viterbo den Nimrod vor den alten Saturnum ausgeben, Mercator aber ihn zu Nino macht, so ist doch dieses die allerwahrscheinlichste meynung, daß er der in der weltlichen historie so offtgedachte Belus gewesen sey. Nimrod heisset ein tyrann, und Bel ein Herr oder mächtiger. *Gen.* 10, 9. *Bocharens* in Canaan l. 1 c. 2. *Scaliger* in emend. temp. *Petavius* in doctr. temp.

Nin/ eine stadt in Dalmatien, siehe Nona.

Nini/ (Jacobus Philippus) war von Siena gebürtig, und mit dem Cardinal Fabio Chigi erzogen, der ihn hernach, als er unter Alexandri VII namen Pabst worden, zum Presbytero Cardinalis, mit dem titul S. Mariæ de Pace, machte, und ihm unterschiedene bedienungen auftrug, die er zum theil noch unter den folgenden Päbsten verwaltet. Er war durchaus nicht dazu zu bringen, daß er Innocentii XI verordnung von abschaffung des Nepotismi unterschrieben hätte, daher auch der Cardinal Cibo in öffentlichem Consistorio gesagt, diese Eminentz redet, als wenn sie wolte Pabst werden. Er starb an. 1680. *Palatii* Fasti Cardinal.

Ninive/ lat. Ninus, eine alte berühmte stadt in Assyrien, so von dem Assur oder Nino um das jahr der welt 1807, oder wie andere wollen, von dem Nimrod erbauet worden. Diodorus Siculus beschreibt selbige sehr prächtig, und sagt unter andern, daß sie 400 stadia in dem umkreiß gehabt habe. Die schrifft berichtet, daß sie eine stadt von 3 tagereisen groß gewesen sey, und sich durch die predigt Jona, des Propheten, zur busse haben ermahnen lassen. Anjetzo ist sie gantz ruiniret; wiewohl eine andre neue stadt daraus entsprungen, welche Mosul oder Mosal genennet wird, und auf der west-seite des Tigris in Mesopotamien liegt; das alte Ninive aber lag in Assyrien auf der ost-seite des gedachten flusses. Diese grosse stadt wurde A. M. 3235 von Nebucadnezars vater zerstöret, hernach wiederum aufgebauet, und war noch zu Ammiani Marcellini zeiten ein grosser ort, biß sie nach Eustachii bericht bey untergang des Persischen Reichs durch die Saracenen ist zerstöret worden, um das jahr 632, als nach welcher zeit Benjamin Tudelensis, Haythonus und andere deren nicht anderst als eines gantz wüsten orts meldung thun. *Genes.* 10. *Jona* & *Nahum* in propher. *Joseph.* in antiq. l. 1 c. 10. *Bochart* in phaleg. *Schurtzfl.* in pecul. dissert. *Marshamus* in canone chron. Ægypt. *

Ninus/ oder Assur, welchen Eusebius zum ersten Könige der Assyrischen monarchie macht, erbauete oder erweiterte vielmehr Ninive, bezwang Zoroastrem, den König der Bactrianer, und vermählte sich mit Semiramis, brachte fast gantz Asien unter seine bothmäßigkeit, und starb, nachdem er 52 jahr regiert hatte. Wir haben keine gewißheit davon, daß der in der schrifft gemeldte Assur der alte Ninus sey, welcher zum vater den Belus gehabt. Vielleicht sagt man mit gröfferer wahrscheinlichkeit, daß er erst zu der Deborä zeiten gelebt, Ninive nur erweitert und schön ausgezieret, nachdem es bereits lange zuvor von dem Nimrod gegründet und erbauet worden, und solcher stadt den namen Ninive, das ist, Nini wohnung gegeben habe. siehe Assur. *Genes.* 10. *Herodot.* l. 1. *Diodor. Sicul.* l. 3. *Euseb.* in chron. *Torniel.* & *Salian.* in annal. vet. test. *Scalig. Calvis. Langius. Petav. &c. Vossius* in chronolog.

Nio/ eine kleine insul auf dem archipelago. Marcus Sanudo ließ allhier ein schloß bauen, 2 meilen von dem hafen, und nachdem er Hertzog von Archipelago worden, vereinigte er sie mit dem Hertzogthum Naxos, aber durch seine einzige tochter Adriana kam sie an Ludovicum Pisani, einen Venetianischen Edelmann. Die hafen allhier sind gut. *Tournefort* voyage du Levant. ep. 6 p. 297.

Niobe/ Tantali tochter, und Amphionis des Thebanischen Königs gemahlin, wurde wegen ihrer schönheit und vielen kinder hochmüthig, und gerieth dadurch in solche vermessenheit, daß sie sich der göttin Latona vorzog, worüber diese sehr ergrimmet wurde, und selbige durch ihre kinder Apollo und Diana sämtlich tödten ließ. Dieses kränckte Nioben so hart, daß sie in einen stein verwandelt wurde. Dasjenige, was zu dieser fabel gelegenheit gegeben, mag vielleicht dieses seyn, daß eine ausserordentliche übermäßige traurigkeit einen menschen gantz steiff und unbeweglich wie einen stein zu machen pflegt. *Homer.* iliad. *Hyginus* &c.

Nion/ oder Nyon/ Teutsch Newis/ ist ein Bernerisches städtlein auf einer höhe an dem Genfer-see gelegen, zwischen Rolle und Copet, samt einem schloß, darauf ein Landvogt über die darzu gehörige Land-Vogtey wohnet, welche die zwey Freyherrschafften Coppet und Prangin nebst XII andern kirchspielen begreiffet, die etwan 40 dörffer ausmachen. Zu Julii Cäsaris zeiten soll dahin ein ausschuß und colonie Römischer reuter verlegt, und also dieser ort Colonia oder Civitas Equestrium genennet worden seyn. Es ware vormals allhier ein Priorat Fatrum Minorum. Als an. 1535 Claudius Savoye, deputirter der stadt Genff, nacher Bern 4 biß 500 mann am Bieler- und Neuenburger-see aufgebracht, und selbige wider die Savoyer auf Genf zogen, wurden sie bey Nion von 1500 Savoyern angesprengt; sie empfiengen aber dieselben dergestalten, daß sie mit hinterlassung 440 todten die flucht ergriffen, worbey die überwinder mehr nicht als 4 mann, 2 troß-buben und ein weib (welche doch vorher 4 mannen erschlagen hat) verlohren. Im folgenden 1536 jahr hat sich dieser ort an die stadt Bern ergeben. *Plantin.* abregé p. 513. *Stettler.* P. 2 ad 5 ann. *Guilliman.* l. 1 rer. Helvet. c. 9. *

Nions/ ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Dauphine, nicht weit von den gräntzen des gebiets von Avignon, an dem fluß Aigues, über welchen daselbst eine schöne brücke mit einem einzigen bogen gehet. Sie ist die haupt-stadt der Baronie Montauban. *

Niort/ lat. Niortium, wird in der Frantzösischen landschafft Nieder-Poitu vor eine von den besten städten gehalten, so wohl wegen der guten nahrung, so ihre jahr-märckte dahin ziehen, als auch weil sie an dem fluß Seure liegt, der in Latein Savara genennet wird, auf welchem man mit fahrzeugen unmittelbar in die see kommen kan. Die erste meldung dieser stadt findet man in dem eilfften seculo, und ist sie von dem an allezeit der Grafen von Poitiers eigen gewesen. An. 1569 ward sie durch den Grafen von Lude, des Königs Caroli IX Gouverneur in Poitu, belagert, weil die Reformirten von daraus die umliegende gegend sehr incommodirten. Doch la Brosse, welcher sowol in der stadt, als in dem dabey liegenden schlosse, commandirte, ward durch Puviant verstärckt, und wehrte sich so tapffer, daß endlich wegen herannahenden succurses der Graf von Lude wieder abziehen muste. Wenig monate hernach kam der Hertzog von Anjou, nachmals Henricus III, davor. Weil nun der Gouverneur, de Mouy, durch einen, namens Louviers-Morevel, meuchelmörderischer weise eine tödtliche wunde empfangen, so zog la Brosse mit seiner garnison, ohne gegenwehr, ab. An. 1588 bemächtigten sich die truppen des Königs von Navarra, nachmals Henrici IV unter des Herrn von S. Gelais anführung, halb mit list und halb mit gewalt, dieses orts, und zwar mit gantz geringem verlust. Die einwohner wurden vor ihre personen gütig tractirt, ungeachtet sie es um den König von Navarra nicht verdient hatten. Von ihren gütern aber machten die soldaten grosse beute, und über dieses fand man einen ansehnlichen vorrath von kriegs-munition darinnen. *Thuan.* hist. l. 94. *Mezeray* hist. de France tom. 3 p. 203, 225, 742. *

Niphates/ anjetzo Curdo genannt, ein stück von dem gebürge Taurus, zwischen Armenien und Mesopotamien, von wannen ein fluß gleiches namens hervor kömmt, welcher durch gedachte beyde länder gehet, und sich in den Tigris ergeußt. *Baudrand.*

Niphon/ eine Asiatische insul zu Japan gehörig, ist die vornehmste provintz dieses Reichs, worinnen die beyden Königl. städte Meaco und Jeddo liegen, allwo der König residiret. Sie hat ohngefähr 60 meilen in ihrem umfange, und begreifft 5 landschafften in sich, Jamaystera oder Jamaisoit, Jetsegen, Jesten, Ochio und Quanto. *Briet* & *Sanson* in geogr.

Niphus/ (Augustinus) ein berühmter Philosophus in dem 16 seculo, war zu Jopoli in Calabrien gebohren, und zu Sessa erzogen, daher er hernach den namen Suessanus geführet. Weil ihn sein vater sehr übel hielt, entlieff er demselben, und kam nach Neapolis, allwo er einem bürger von Sessa so wohl gefiel, daß er ihn neben seinen kindern erziehen ließ. Er studierte also mit denselben, und lernte die philosophie mit ihnen zu Padua. Nach seiner zurückkunfft erfuhr er, daß sein vater, der alles das seinige durchgebracht, gestorben wäre, und da dachte er nun nicht mehr an sein vaterland, sondern nahm sich zu Sessa eine frau, und lehrte eine zeitlang zu Neapolis die philosophie. Er war den meynungen seines ehemaligen Præceptoris zu Padua, des Nicoleti Vernia, so sehr ergeben, daß man ihn bey nahe drüber verbrandt hätte, wenn nicht seine freunde ihr möglichstes gethan, und er selbst diesem übel durch einige änderungen, die er in seinem werck de intellectu & Dæmonibus eingerückt, zuvor gekommen wäre. Dadurch ward er nun immer mehr und mehr bekandt, so gar, daß man ihn fast auf allen Italiänischen universitäten die philosophie zu lehren nöthigte. Er hatte bey vielen grossen Herren einen freyen zutritt, wie ihn denn sonderlich Leo X sehr wohl leiden konte, und ihm das wapen und den titul des Mediceischen hauses zu führen erlaubte. Ob er gleich sonst nicht allzuwohl gestalt war, machte er sich doch durch seine artige aufführung und lustige einfälle bey vielen, auch vornehmen frauenzimmer, sehr beliebt; daher es um so viel weniger zu verwundern, daß ihn die liebe, zu der er ohne diß mehr als zu sehr von jugend auf geneigt war, auch in seinem alter noch zu vielen schwachheiten verleitete, wiewohl ihn einige mit der gewohnheit seiner zeit zu entschuldigen gesucht, wenn man ihm vorgeworffen, daß er noch in seinem 70sten jahre in eine gewisse weibs-person unsinnig verliebt gewesen, und öffters noch, ob er schon das podagra gehabt, mit ihr und andern getantzt habe. Man weiß nicht eigentlich, wenn er gestorben, das ist gewiß, daß er an. 1545 noch gelebt, und also nicht, wie man insgemein vorgiebt, 1537 kan gestorben seyn. Seine frau hieß Angelella, die ihn sehr geliebt hat. Er erzehlt von ihr, daß wie er über seinen theslerologio astronomico gearbeitet, und also niemand hätte lassen vor sich kommen, sie aus besorgniß, daß er gar melancholisch seyn möchte, ein gewisses frauenzimmer, so er mit seiner frauen gröstem verdruß sehr geliebt, zu ihm allein in sein cabinet geführt, um nur dadurch ihn aus dem betrübten zustand zu setzen, darinnen sie glaubte, daß er sich befände. Seine schrifften sind: commentarii super Aristot.; tractatus de immortalitate animæ contra Pomponatium; de intellectu & dæmonibus; epistolæ adversus Astrologos, de diebus criticis; de re aulica; unterschiedliche tractate, so Naudäus 1645 zu Paris in 4to heraus gegeben. *Toppii* bibliotheca Neapolitana. *Jovii* elogia. *Miræus* de script. seculi 16. *Naudæus* in præfat. ad Opuscula Niphi. *Bayle.*

Niphus/ (Fabius) ein enckel des vorhergehenden, und vielleicht

ein sohn des Jacobi Nyphi, dem sein vater das buch de diviriis dedicirt hat. Er war gelehrt und beredt, hatte aber einen unruhigen geist bekommen, der verursachte, daß er überall, wo er hinkam, gelegenheit fand, sich über sein unglück zu beklagen. Er lehrte in Franckreich und Italien die philosophie mit grossem beyfall, und ward an. 1575 Professor medicinæ zu Padua. Der neid seiner Collegen, die ihn als einen ketzer und heimlichen Lutheraner bey der inquisition angaben, machte, daß er darüber ins gefängniß gesetzt ward. Er fand aber mittel, durch hülffe einiger Teutschen zu entrinnen, und kam nach Wien, von dar gieng er nach Engelland und Holland, hatte aber überall viel widerwärtigkeiten auszustehen. Man hält dafür, daß er sich hierauf in die Spanischen Niederlande begeben, worauf er den Calvinismum abgeschworen, und eine frau genommen, mit der er Ferdinandum Nyphum, der den severam methodum disputandi wider den Caramuel herausgegeben, gezeugt hatte. Er hat proœmium mathematicum, und ein werck Ophinus seu de cœlesti animorum progenie genannt, herausgegeben. *Naudæus* in judicio de Aug. Nipho. *Langvesi* epistol. P. 2 p. 166. *Bayle.*

Nippenburg/ eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Wilhelm an. 948 zu Costnitz, Heinrich an. 1019 zu Trier, und Bernhard an. 1165 zu Zürich dem thurnier beygewohnet. Wilhelm war an. 968 zu Merseburg Thurnier-König von der Schwäbischen Ritterschafft. Friedrich besaß um das jahr 1366 die charge eines Præsidenten der Würtembergischen landschafft. Bernard that sich zu des Kaysers Friderici III zeiten als ein berühmter kriegs-held hervor. Philipp hat zu ausgang des 15 seculi das Erbschenckenamt in dem Hertzogthum Würtemberg auf sein geschlecht gebracht, und um selbige zeit ist Johann des Teutschen ordens Comtur zu Heilbrunn gewesen. Gottfried Philipp war. an. 1650 Fürstlich-Würtzburgischer geheimder Rath, Ober-Schultheiß und Amtmann zu Carlstadt. Johann Ludwig florirte um das jahr 1670. *Bucellin.* stemm. P. 1. *Burgem.* vom Schvväb. Reichs-Adel. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Nipsaa/ ein fluß in Schleßwig, entsteht aus zwey andern zusammen fliessenden kleinern, so verschiedene namen führen, macht bey Riven eine insul, und fließt so dann zwischen den insuln Phanoe und Manoe in die nord-see. Er ist sehr fischreich. *Danckvverth.* beschr. Slesvv. und Holst. P. 2 c. 1 p. 71.

Nireus/ ein sohn Charopi und Aglaiä, soll ein König von der insul Naxos, und der schönste unter allen Griechen gewesen seyn, welche nach Troja gezogen. *Homer.* Il β v. 671. *Ovid.* de Pont. 4. ep. 13 v. 15. *Horat.* carm. l. 3 od. 20 v. 15. *id.* epod. 15 v. 22. *Propert.* l. 3 eleg. 17 v. 27. *Lloyd.*

Nirtingen/ siehe Nietingen.

Nisan/ der erste monat in dem Ebräischen calender, welcher mit einem stück von unserm martio und april übereinkommt, ist wegen des opffers, so an desselben ersten tage zu opffern verordnet war, und wegen des oster-festes berühmt. *Sigon.* in calend. Hebr. *Torniel. Buxtorff.* in lex.

Nisaro/ oder **Nizary**/ vor alters Nisyris oder Nisyros genannt, ist eine kleine insul auf dem Archipelago, nicht weit von den küsten von Natolien, nahe bey der insul Cos, gelegen, von welcher sie durch die gewalt des meers soll seyn abgerissen worden. Es befindet sich auf derselben ein flecken gleiches namens, welcher gegen die see-räuber mit einem bevestigten schloß versehen ist. Auch wird ein feuer-speyender berg daselbst angetroffen, welcher warme gesund-bäder in seiner nachbarschafft hat. *Strabo. Stephan. Eustath. Bochart Lloyd.*

Nischwitz/ **Nitzschwitz**/ eine adeliche familie, welche in der Meißnischen und Osterländischen pflege die güter Leutewitz, Deuda, Sornitz, Oppisch, Grösa, Reisen, Röcknitz, Treben, Trünzig, Niederstein, Wernsdorff, ꝛc. besitzet. Ihren ursprung scheinet sie aus der Ober-Laußnitz und daselbst das Ritter-gut **Nischwitz** oder **Neschwitz** in dem Budißinischen district, so heut zu tage denen von Ruinor gehöret, zum stamm-hause zu haben, gleichwie sie auch noch das gut Mehrsdorff in selbiger gegend besitzet; wiewol auch ein Ritter-gut **Nitzschwitz** in dem Stiffte Wurtzen gelegen ist, so noch an. 1450 von Hansen von Nischwitz besessen worden. Berthold von Nischwitz wird unter die zahl der tapffern Ritter gerechnet, welche an. 1170 die schöne mauer um Neuburg dem Kayser Friedrichen zu ehren vorgestellet. Christoph von Nischwitz ist an. 1580 der Fürstlichen jungen Herrschafft zu Coburg Hofmeister gewesen, und nachgehends Hof-Marschall worden. Christian hat an. 1590 dem von den Sächsischen Hertzogen gestiffteten orden wider das fluchen nebst andern von adel unterschrieben. Zu ausgang des 17ten seculi florirten **George Heinrich** als Fürstlicher Sachsen-Coburgischer Hofmeister, und **Rudolph Heinrich** als Fürstlicher Weissenfelsischer Cammer-Juncker und Rittmeister der garde. Nach anfang des 18ten seculi war einer dieses geschlechts Gräflicher Promnitzischer Hofmeister zu Sorau, und Rudolph Heinrich von Nischwitz auf **Mehrsdorff**/ ward an. 1714 Obrist-Lieutenant, welcher aber der vorhergedachte ehemalig Weissenfelsischer Cammer-Juncker und Rittmeister seyn mag. *Hönn.* Coburg. chron. P. 1 p. 65. *Grossers* Lausnitz.

Nise oder **Nisne**/ auch **Nißi Novogorod**/ siehe Novogrod Nißi.

Nisibi/ lat. Nisibis, die haupt-stadt in Mesopotamien, ein sehr alter ort, wird vor eine Römische colonie gehalten. Plinius und Strabo gedencken derselben. Heut zu tage ist sie ein Ertz-Bischöfflicher sitz und die hauptstadt von Diarbeck, unter den Türcken gehörig. Sie ligt an dem flusse Zaba, unter dem gebürge Taurus. Die kirchen-scribenten gedencken offt des schutzes, den diese stadt von ihrem Bischoff, dem Heil. Jacobo, genossen, als sie an. 338 von dem Persischen Könige Sapor belagert worden, als welcher durch sein gebet dieses Königs kriegs-heer soll zerstreuet haben. *Theodoret. Plin. Strabo.*

Nisis/ lat. Nesis, eine kleine insul mit einem fort, welche auf dem Tyrrhenischen meer, gantz nahe bey der küste der Neapolitanischen provintz Terra di Lavoro, in der nachbarschafft von Pozzuolo ligt. Cicero hat allhier öffters mit Bruto, welcher einen meyerhof auf dieser insul gehabt, sich unterredet, und thut öffters dieses orts meldung. Plinius schreibt, daß der spargel, welcher allhier von freyen stücken wächst, unter allen der beste sey.

Nisita/ lat. Nesis, eine kleine zu Italien gehörige insul Terra di Lavoro, im Königreich Napolt, welche ungefehr anderthalb meilen in ihrem umkreyse und einen hafen auf der südlichen seite hat, Porto Pavone genannt. An. 1550 soll allhier ein marmor-grab eines bürgers gefunden worden seyn, worinnen eine lampe brannte in einer gläsernen flasche, welche nicht die geringste öffnung hatte, so vor etwas ungemeines gehalten wurde. So bald als dieses gefäß zerbrochen wurde, gieng die lampe aus, welche überaus hell brannte. Das glaß war im geringsten nicht geschwärtzt, woraus man schliessen wolte, daß dieses feuer ein pur ätherisches oder himmels-feuer gewesen, welches keinen rauch von sich giebt. Allein für wie gewiß auch diese geschicht von Joh. Bapt. Porta l. 12 c. ult. de magia natur. ausgegeben wird, und wie fest auch Fortunius Licetus dieselbe geglaubt hat, so ist sie doch, gleich andern erzehlungen von solcher art, schlechterdingen als eine fabel zu verwerffen, wie das unberichtete volck nach dem einmal eingerissenen wahn fast bey jedem neugefundenen grab pflegte auszuspreng'n. *Licetus* de lucern. antiq. *Mazzella* in descr. regni Noapolit. *Rogissart.* delices de l'Italie.

Nisiwitz/ (Alexius von) war ein Priester in Thoren, und soll von einem hof-bedienten des Hochmeisters getödtet worden seyn, weil er in seiner chronick geschrieben, die Hochmeister bekümmerten sich mehr um das geld der Preussen, als um dero glauben und seligkeit. Sein chronicon, welches er nennet libr. antiquit. vitæ & mortis gentis Brutenorum, jam Prussorum, cum insertione novarum Provinciarum, fänget von dem jahr 1326 an, da Duisburg aufgehöret, und gehet biß auf die zeiten des Hochmeisters, Wenrichs von Kniprode, oder biß gegen ausgang des 14 seculi. *Hartk.* Preuss. hist. in Præf.

Nisko/ eine stadt in Klein-Polen in der Woywodschafft Sendomir an dem flusse San.

Nismes/ lat. Nemausus, Nemausium, eine ziemlich grosse und sehr volckreiche stadt in Nieder-Languedoc, nebst einem prælidial, senechaussée und einem unter den Ertz-Bischoff zu Narbonne gehörigen Bißthum, 7 meilen von Montpellier, ist eine sehr alte Römische colonie, wie aus vielen allda noch übrigen alten monumentis erhellet, worunter das vornehmste ein amphitheatrum; so eine oval-runde form hat, und von ungemeinen grossen quadersteinen gebauet ist. Die auswendige seite davon ist mit zierlichen pfeilern umgeben, woran noch heut zu tag die Römischen adler nebst des Romuli und Remi bildnissen, welche von einer wölfin gesäuget werden, zu sehen sind. Schon unter den Gothischen Königen, und hernach in denen mittleren zeiten hat es offt für eine vestung gedient, und ist auch daher castrum arenarum genennet worden. Ausserhalb der stadt stehet der tempel der Göttin Diana, welcher 6 klaffter lang, 7 und ein halbes breit und 6 hoch ist; der grosse thurn, so von den einwohnern Tour magne genennet wird, welcher 8 eckigt und 15 klaffter hoch, nebst verschiedenen andern denckmalen des alterthums mehr, wie auch der brunnen, dessen Ausonius gedencket. Die allen medaillen, welche man um diese stadt gefunden hat, erweisen es, daß sie eine colonie der soldaten gewesen, welche Augustus nach eroberung des Königreichs Aegypten aus diesem lande mit sich gebracht hat. Denn es stehet darauf ein an einem baum gebundenes crocodill mit diesen buchstaben: Col. Nem. welches so viel heissen soll, als Colonia Nemausus oder Nemausensium. Dieses ist auch anietzo der stadt Nismes waren. Eine andere sehenswürdige antiquität ist das sogenannte viereckigte hauß/ welches ein lang ins gevierdte ligend gebäu ist, so 74 schuh lang, 70 schuh hoch, und 41 schuh und 6 zoll breit ist. Einige haben es vor die kirche halten wollen, welche der Kayser Adrianus zu Nismes erbauen lassen, zu ehren der Plotinä, Kaysers Trajani gemahlin, welche Adriano insonderheit behülfflich gewesen, daß er von ihrem gemahl an sohns statt angenommen und zum nachfolger im Reich ernennet worden. Nachdem selbige bey untergang des Römischen Reichs von denen West-Gothen zu ihrem in Spanien aufgerichteten Reich gezogen worden; hatte sie gegen ende des siebenden seculi viel auszustehen, als ein gewisser Rebell, Graf Paulus genannt, allda von König Wamba belagert und letztlich überwältigt ward. Die Saracenen nahmen es im folgenden seculo ein, denen Carolus Martellus den ort wieder entrissen, und die mauren davon schleiffte, welche von einem gar viel gröseren umkreiß waren als die heutige, wie annoch der augenschein zeiget. Obwohl auch die West-Gothen die stadt von neuem, wiewol viel kleiner als zuvor, erbaueten, verfiel sie doch bald wieder in der Saracenen, und aus dieser an. 752 in Königs Pipini hände. Nach diesem wurde sie durch Grafen und Vice-Grafen verwaltet, welche jedoch unter denen Hertzogen von Septimania oder Languedoc stehen musten. Allein die erstere fiengen im 10 seculo an sich derselbigen als eigen, anzumassen, an welcher statt sich nachmals auch die Grafen von Toulouse für einige zeit eindrangen. Und weil zugleich die Grafen und Vice-Grafen von Beziers und Carcassone darauf anspruch machten, die sonsten unter der Aragonischen Königen ober-herrlichkeit gehöreten, wolten auch diese Könige theil an Nismes und dem Nemosez haben, biß an. 1258 König Jacobus von Ara-

Aragonien in dem mit Ludovico IX oder Sancto getroffenen vergleich sich dessen völlig begeben; wie dann auch anderseits die anmassung derer Grafen von Toulouse mit abgang ihrer linie aufgehöret, und also Nismes völlig an die cron Franckreich gefallen ist. An. 1569 ward sie in dem damaligen religions-kriege von den Hugenotten mit list eingenommen, indem ein schmidt das eiserne gitter an einer wasser-leitung abgefeilet, durch welches loch sie in die stadt gekommen, und die wache im thor niedergemacht. Von dem an hielte Nismes eifrig der Reformirten parthey, biß sie sich unter Ludovico XIII bequemen muste, alle ihre wercker zu schleiffen. Der älteste Bischoff zu Nismes, den man findet, ist Sedatus, welcher an. 506 auf dem Concilio zu Agde gewesen. Es liegen in dem Bißthum 215 Pfarreyen und 6 Abteyen, als S. Gilles, Psalmodi, Sauve, Sendras, Franquevaux und la Ferté. Die stadt hat 9 thor und eine citadelle von 4 bastionen. *Hamb. remarq.* 1704. *du Chesne* recherch. des antiq. des villes de France. *Polde* discours de l'antiq. de Nismes. *Grasser* antiqu. Nemauf. *Spon.* recherch. d'antiqu. *Deser. hist. & Geogr. de France.* *

Nißmitz / eines der ältesten und ansehnlichsten Adelichen häuser in Thüringen und Meissen. Berthold und Fridrich von Nißmitz gebrüdere, haben an. 1449 das burg-lehn zu Naumburg von dem Hertzog Wilhelmo zu Sachsen empfangen, und an. 1458 das schloß und städtlein Freyburg an der Unstrutt gegen das schloß und städtlein Nebra an den besagten Hertzog vertauscht. Gedachter Friedrich ist an. 1464 mit seinen kindern von den Carmelitern in die brüderschafft aufgenommen worden, dergleichen auch an. 1468 von den Benedictinern zu Mimmeleiben geschehen. Bruno der jüngere, Edler Herr zu Querfurt, verliehe an. 1492 Otten und Heinrichen von Nißmitz schloß und stadt Nebra, und behielt sich das jus aperturæ vor. Als an. 1601 Hertzog Johann Georg zu Sachsen, hernach Churfürst, seine reise in Italien unter dem namen eines Cavalliers Hansens von Nißmitz antrate, führte denselben George von Nißmitz als Hofmeister. Nachgehends wurde dieser George Chur-Sächsischer Rath und Ober-Hofrichter zu Leipzig. Er besaß Nebra, Birkich, Weischlitz und andere güter mehr, und hinterließ Christoph, der Chur-Sächsischer Obrister worden. *Knaut* prodr. Misn.

Nisroch / ein Gott der Aßyrier, dessen tempel zu Ninive, wie man vermuthet, gewesen. Er kommt 2 Reg. 19, 37 und Jes. 37, 38 vor; man weiß aber weiter nichts von ihm zu sagen. *Seldenus* de diis Syris 2, 10.

Nissa / lat. Naissus, eine grosse Türckische stadt am fluß Nissawa in Servien, 7 tage-reisen von Griechisch-Weissenburg, ist von natur veste, und kan durch die kunst noch mehr bevestiget werden, hat 5 moscheen, und ligt auf einem fruchtbaren und lustigen boden. An. 1689 erlitten die Türcken von den Christen allhier eine grosse niederlage, worauf die stadt nebst gantz Servien in Kayserliche hände kam; sie wurde aber 1690 von den Türcken wieder erobert. *Baudrand. Maty, &c.*

Nissawa / ein fluß in Servien, welcher sich in die Morava ergeußt.

Nisse / oder Nisi / lat. Nysa, eine stadt in Klein-Armenien, die sonsten auch von den Römern zu Cappadocien ist gerechnet worden, war ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Cäsarea, ist wegen des heil. Gregorii Nysseni, der dieselbst Bischoff gewesen, berühmt. Weil ihr die Römer das müntz-recht vergönnt, so haben wir annoch verschiedene gar nette müntzen, welche allhier geprägt sind. Es war auch vor alters eine von Baccho erbaute stadt dieses namens in Indien. *Baudrand.* *

Nisselius / (Johannes Georgius) ein Teutscher, und namentlich aus der Pfaltz gebürtig, hat sich in vorhergehendem seculo durch einige gelehrsamkeit in den Orientalischen sprachen bekandt gemacht. Er hielte sich in Holland auf, und gab daselbst auf seine kösten an. 1662 zu Leyden eine Hebräische Bibel in 8 heraus, welche wegen unterscheid der versen, Lateinischen tituln der bücher und capitul, und ziemlich fleißiger correctur wohl aufgenomen worden. Sonst hat er auch theils allein, theils mit Theod. Petrão unterschiedliche kleine stuck der Aethiopischen und auch Arabischen version der Bibel mit Lateinischer übersetzung, und etwan notis zu unterschiedlichen zeiten edirt: als Ruth, Cantic. Canticor. Joel, Jonas, Sophonias, Malachias, Epist. Jacobi, Johannis und Judä: dabey man aber gestehen muß, daß seine Lateinische versionen des Aethiopischen schlecht gerathen, und eine ziemliche unwissenheit der sprachen verrathen: wie er denn gleich von anfang der Epistel Jacobi, das im Aethiopischen text befindliche wort ידסף, welches nichts anders als das Griechische wort διασπορα ist, und von dem Aethiopischen übersetzer gleich darauf recht in seiner sprach übersetzet worden, mit dem wort Jsachar, ohne verstand in der Lateinischen übersetzung gegeben: viel andre dergleichen zusamt vielen druckfehlern werden in seiner version gefunden. Nisselius starb an. 1662. *Le Long* bibl. sacra. Libr. à Nissel. editi. *

Nisus / ein König zu Megara in Achaia, hatte unter seinem schönen haar eine purpurfarbe locke, welche er mit grosser sorgfalt in acht nahm, weil die erhaltung seines Königreichs daran hieng. Allein, da seine tochter Scylla sich in den König von Creta, Minos, welcher die stadt Megara belagerte, verliebt hatte, schnitte sie ihrem vater die gedachte haar-locke ab, und überlieferte also ihr vaterland in der feinde hände, worauf Nisus vor gram starb, und wie die poeten dichten, in einen sperber oder meer-adler verwandelt wurde; gleichwie anderseits die Scylla, da sie gesehen, daß sie Minos verachtet, aus verzweiflung gestorben, und in eine Lerche, oder wie sonsten der name Ciris allhier auszulegen ist, (dann auch etliche alle eine art von fischen daraus machen wollen) verwandelt seyn soll. Diese fabel scheinet der wahrhafftigen historie des Simsons ähnlich zu seyn, in dessen haar, so ihm durch die Delila abgeschnitten wurde, alle seine krafft und stärcke lag. *Ovid.* metam. l. 8. *

Nithardus / ein berühmter historicus und Abt von Saint Riquier, war ein enckel Kayser Carls des grossen von seiner tochter Bertha. Nachdem er viel gesandschafften verrichtet, und grosse General-stellen bekleidet, gieng er in ein kloster und starb darinnen, wie man vorgiebt, an. 853. Er schrieb 4 bücher von der uneinigkeit zwischen den söhnen des Kaysers Ludewig des frommen, von dem jahr 814 biß auf das jahr 843. Petrus Pithöus gab ihn zuerst unter den scriptoribus coætaneis, und nach ihm du Chesne unter den scriptoribus Francicis heraus. *Barthius* adverf. l. 46 c. 9. *Vossius* de histor. Lat. l. 2 c. 34. *Saminarthanni* Gallia Christ. t. 4 de Abbat. S. Richarii. *Cave.*

Nitocris / eine Königin von Babylon, war eine mutter Nabonedi, so durch Cyrum von dem thron gestürtzet wurde. Sie kehrte den lauff des flusses Euphrates, welcher vorher gerade durch die stadt lieff, auf einen andern weg, um dadurch zu verhindern, daß nicht etwa die feinde auf diesem schnellen strome sie unvermuthet überfallen möchten. Desgleichen ließ sie eine brücke darüber bauen, und ihr grab über das vornehmste thor der stadt nebst einer inscription machen, welche demjenigen, so es eröffnen würde, grosse schätze zu versprechen schien. Allein da Darius solches gethan, fand er nichts mehr darinnen, als zu seinem grossen verdruß diese worte: **wärest du nicht der geitzigste unter allen menschen gewesen, würdest du die todten in ihrer ruhe nicht gestöhret haben.** *Herodotus. Curtius, &c.*

Nitria / ein berg in Aegypten, welcher deswegen berühmt ist, weil sich so viel Einsiedler daselbst aufgehalten haben. *Baudrand.*

Nitschi / (Friedrich) ein bekannter Publiciste des 17ten seculi, ward an. 1640 zu Zittawig, einem gute ohnweit Dreßden, gebohren, und legte den grund seiner studien in gedachter stadt-schule unter Bohemo und Stolbergio. Zu Jena, wohin er sich an. 1659 begab, hörte er Bosium, Weigelium, und in theologicis Gerhardum, welche lectiones er zu Leipzig, wohin er sich an. 1663 begeben, unter Scherzero, Alberti, Franckensteinio und Thomasio fortsetzte, biß er aus verdruß über dem studio homiletico und auf einrathen des Sächsischen Raths, Gottfried Beringers, der JCtorum Zieglerі und Strauchii, die theologie mit der jurisprudenz verwechselte, worinn er sich die berühmten männer Schwendendörferum und Bornium zu anführern erwählte. Hierauf erhielt er an. 1668 die professionem mathematum zu Giessen, an. 1671 die Doctor-würde, an. 1674 professionem juris ordinariam, an. 1684 die raths-stelle im judicio revisorio, als höchsten tribunal in beyden Heßischen Landgrafschafften, und an. 1702 das Procancellariat der Gießischen academie, welche ehre er aber nicht lange genossen, weil er noch dasselbe jahr den 24 aug. verstorben. Wir haben ausser der Lateinischen version des 1665 und 1666sten jahres von dem Journal des savans und vielen gelehrten academischen disputationibus nichts von ihm als den commentarium posthumum in capitulationem Josephinam. *Hert.* in præf. ad istum comment.

Nivata / eine provintz mit einer stadt gleiches namens in der landschafft Quanto in China.

Niuche / lat. Niucanum, sonst auch Jendue und Carchir genannt, ein Königreich in der Asiatischen Tartarey, dessen König das Reich China unter sich gebracht hat.

Nive / (la) Neve / ein fluß in Nieder-Navarra, welcher in dem Pirenäischen gebürg entspringt, bey S. Jean Pied-de-Port vorbey, durch das land Labour, und bey Bayonne in die Adour lauffet. *

Nivella / lat. Nivigella, eine kleine, aber einiger massen bevestigte stadt in dem Oesterreichischen Brabant, an den gräntzen gegen Hennegau, allwo feine leinwand gemacht wird. Sie hat sonderlich in den Niederländischen kriegen an. 1580 und 1588 gar viel erlitten. Die daselbst befindliche Frauenzimmer-Abtey hat die heil. Gertrudis, des ersten Hertzogs Pipini in Brabant tochter, gestifftet, und ist daselbst an. 664, als erste Aebtißin, verstorben. Die Aebtißin hat die geistliche und weltliche gerichte sowohl in der stadt als in dem dazu gehörigen gebiete, in welchem Wilhelmstadt, Greitz und andere örter liegen. Die Nonnen tragen vormittags einen geistlichen, nachmittags aber einen weltlichen habit. *Zeil.* topogr. circ. Burg. *Tromsdorff. Guicciardin.* Belg. *Grammaye* in Gallo-Brabantia, &c.

Nivernois / siehe Nevers.

Nixapa / wird eine gegend von der Nord-Americanischen landschafft Guaxaca in Neu-Spanien, genannt, welche reich an cacao, cochenille, indigo und zucker ist. Die einwohner sind theils Spanier theils Mexicaner. Der vornehmste ort heißt gleichfalls Nixapa.

Nixil / gewisse götter, so von den Römern angebetet, und vor die helffer der kreissenden weiber und kindbetterinnen gehalten wurden, wie denn auch der name von dem worte nixus, welches so viel heißt als die geburts-arbeit, herkömmt. Es waren deren an der zahl 3. Die Römer setzten ihre statuen ins Capitolium gegen dem altar der Minerva über. Man sagt, daß die Römer selbige nach Antiochi niederlage aus Syrien mitgebracht haben. Sie wurden in der gestalt kreissender weiber abgebildet. *Ovid. Festus.*

Nizary / siehe Nisaro.

Nizyn / eine ziemliche grosse und veste stadt in der Ukraine an den gräntzen des Hertzogthums Czernichow, jenseit des Borysthenes, wurde an. 1652 von dem Könige in Polen Casimiro durch die Cosacken erobert. *Baudrand.*

Nizza /

Nizza, eine Grafschafft in Piemont, welche gegen Osten an das Genuesische gebiet und das eigentlich sogenannte Piemont, gegen norden an das Marggrafthum Saluzzo und an Dauphine, gegen westen an Provence, und gegen süden an das Mittelländische meer und das Fürstenthum Monaco gräntzet. Sie wird eingetheilet in die eigentlich sogenannte Grafschafft Nizza und in die zugehörigen lande, welche sind das thal oder Vicariat Barcellonette, die Grafschafft Boglio, das Marggrafthum Dolceaqua, worzu einige auch die Grafschafft Tende und das Marggrafthum Ceva rechnen.

Nizza, lat. Nicæa ad Varum, die hauptstadt der jetztgedachten Grafschafft, ligt an dem Alpen-gebürge, wo der fluß Paulon in das Ligustische meer fällt, ist bevestigt, und hat eine citadelle auf einem hohen berge gegen dem meer gelegen. Ihr hafen ist so beschaffen, daß nur kleine fahrzeuge daselbst einlauffen können; jedoch gebrauchen sich die einwohner, welche grosse handlung treiben, des hafens Villafranca. Sie ist die residentz des Gouverneurs der Grafschafft, und hat ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff von Ambrun gehöret. Sie ist von den einwohnern zu Marseille erbauet worden, und hat vermuthlich ihren namen von einem siege, welchen sie allhier wider die Ligurier erhalten. Das allhier befindliche amphitcatrum nebst den inscriptionen und andern Römischen denckmahlen zeugen von ihrem alter. Sie war ehedessen unter den Grafen von Provence, biß die Königin Johanna an. 1365 dem Hertzoge von Savoyen, Ludovico II, selbige nebst der dazu gehörigen herrschafft überließ. Nachgehends ward sie von dem König von Franckreich, Francisco I, ingleichen an. 1543 von den Türcken unter dem berühmten Barbarossa eingenommen; das schloß aber konte keine von beyden partheyen einbekommen. Sie ward an. 1691 von dem Frantzösischen Marschall Catinat erobert, aber 1696 wieder an Savoyen abgetretten. Ferner ward sie im febr. 1706 von den Frantzosen eingenommen und demoliret, aber auch von denselben 1707 bey dem einbruch der Alliirten armee in Provence wieder verlassen, und endlich 1708 von diesen vollends aus dem grunde gesprenget. In dem Utrechtischen frieden 1713 ist diese Grafschafft und stadt an Savoyen wieder überlassen worden. *Ptolemæus. Strabo. Mela*, &c. *Jofred.* in Nicæa civit. *Guichenon* hist. de Savoye. *Rufi* hist. des com. Prov. *Nostradam* & *Bouche* histor. de Prov. &c.

Nizza della Paglia, lat. Nicæa palea, eine kleine stadt am fluß Belbo im Montferat, zwischen Asti und Acqui, allwo ein besonderer Bischoff seinen sitz hat.

Noah, der ertz-vater, ein frommer mann und ohne wandel, welcher ein göttlich leben zu seinen zeiten geführet, war Lamechs sohn, und wurde im jahr der welt 1056 gebohren. Nachdem Gott beschlossen hatte, die menschen wegen ihrer sünden durch eine allgemeine sündfluth zu straffen, und Noam allein mit den seinigen zu erhalten, befahl er ihm, einen kasten zu bauen, und mit sich von allerley thieren eine gewisse anzahl hinein zu nehmen, dadurch nach der sündfluth die erde wiederum möchte besamet werden. Darauf wurde er von Gott befehliget, für sich und die thiere, welche mit ihm erhalten werden solten, speise zu nehmen, und nebst seinen 3 söhnen, Sem, Ham und Japhet, auch ihren 3 weibern in den kasten zu gehen. Nachdem nun Gott die thür hinter ihm zugeschlossen hatte, fieng es an. 40 tage lang zu regnen, welches wasser alle lebendige creaturen auf erden verderbte, da immittelst die arche, als ein bild der kirche Gottes, den Patriarchen mit seinem geschlechte lebendig erhielt. Nach 150 tagen, da die erde gantz mit wasser überschwemmet war, und das gewässer noch 15 ellen über die höchsten berge gieng, erhub sich ein wind, worauf die wasser fielen, da denn das gewässer nach 150 tagen sich verlieff, und die arche auf dem berge Ararat stehen blieb. S. Epiphanius berichtet, daß man noch zu seiner zeit einige überbliebene stücklein davon auf einem berge in Armenien gezeiget habe. Hierauf ließ Noah einen raben und 3 tauben ausfliegen, um durch deren wiederkunfft zu erkennen, wie nunmehro das erdreich wäre, gieng sodenn nach 357 tagen, als er hinein gegangen war, A. M. 1657 auf den befehl Gottes heraus, und erbaucte zur danckbarkeit der ihm wiederfahrnen sonderbaren errettung einen altar, auf welchem er dem Herrn opfferte. Da nun Gott den lieblichen geruch roch, erklärte er sich, die welt nicht mehr zu verderben, und setzte den regenbogen zum unfehlbaren kennzeichen des bundes, welchen er hierüber mit Noah und seinen söhnen gemacht hatte. Nach diesem fiengen sie an das land zu bauen, und weinberge zu pflantzen. Da nun Noah von dessen frucht, deren krafft ihm noch unbekannt war, truncken worden, entblößte er sich, und wurde daher von seinem sohn Ham verspottet. Allein seine andere söhne bedeckten seine blösse, worüber diese von ihm gesegnet, Ham aber verflucht wurde. Noah starb A. M. 2007 in dem 950ten jahre seines alters, und im 350sten nach der sündfluth. Man hat unter seinem namen sonderlich 7 lehr-sätze, davon der erste von der abgötterey, der andre von der gotteslästerung, der dritte von dem todtschlag, der vierdte von dem ehebruch, der fünffte von dem diebstahl, und der sechste von den gerichten handelt, der siebende aber von dem glied eines lebendigen thiers zu essen verbiethet. *Genes.* 6, 7, 8, 9. *Joseph. Tornel. Spondan. Bochart. Buddæus* introduct. ad philos. Ebr. p. 12 seqq. *Seldenus* de jure naturæ & gent.

Noaille, lat. Nobiliacum, ein dorf und Abtey in Poitu, davon folgende familie ihren namen führet.

Noailles, aus diesem sehr alten und vornehmen hause hat bereits an. 1080 Guintrandus gelebet. Sein sohn Petrus hat Hugonem gezeuget, welcher mit dem Könige Ludovico IX in das gelobte land gegangen, und an. 1248 gestorben. Dessen sohn Elias pflantzte das geschlecht fort, und wurde ein vater Wilhelmi, welcher Eliam II nebst andern kindern gezeuget. Dieser hatte zur gemahlin Margaretham von Maumont, und wurde von ihr ein vater Johannis I, welcher sich an. 1386 mit Margaretha de l'Aseyre vermählet, und mit ihr nebst Francisco I Johannem erzielet. Der erste von ihnen starb in seinen söhnen wiederum aus. Sein bruder Johannes aber, so an. 1479 gestorben, erhielt eine gesegnetere nachkommenschafft. Denn dessen sohn Aimarus wurde ein vater Ludovici, welcher Antonium, Hugonem, Franciscum und Egidium nach sich gelassen. Hugo wurde Archipresbyter zu Signac, und in wichtigen angelegenheiten an den Römischen und Spanischen hof geschickt. Franciscus wurde Bischoff von Dax, und hatte sich so wohl in den wissenschafften als staats-sachen wohl umgesehen. Er wurde dahero als Gesandter nach Engelland, Rom, Venedig und Constantinopel ernennet, welchen wichtigen bedienungen er zu grossem vergnügen des hofes vorgestanden. Seine schöne bibliothec, welche mit den rarsten Griechischen manuscripten angefüllet war, hat er der Sorbonne verehret. Aegidius, sein bruder, folgte ihm in dem Bißthum, und verrichtete gleichfalls gesandschafften nach Engell- und Schottland, wie auch nach Polen und Constantinopel, und starb an. 1600. Der älteste bruder, Antonius, Herr von Noailles, von Noaillac, von Merle, Baron von Chambres, von Charbonnieres, &c. Ritter des Königl. ordens, Cammer-Juncker, Hauptmann, Lieutenant in Guienne, &c. begleitete an. 1530 den Vicomte de Turenne, welcher nach Spanien gieng, im namen des Königs Francisci I mit der Königl. braut Eleonora, des Kaysers Caroli V schwester, die vermählungs-tractaten zu schliessen. Nachmals gieng er als Ambassadeur nach Engelland, commandirte als Admiral die Königl. flotte, und vertrat die Hofmeister-stelle bey den Printzen des Königs Henrici II. Er starb endlich an. 1562, von seiner gemahlin, Johanna von Gontaut, welche Hofmeisterin bey den Königlichen Printzeßinnen, und Staats-Dame bey der Königin Catharina de Medicis, auch bey der Königin von Navarra gewesen, verschiedene kinder beyderley geschlechts hinterlassend. Unter den söhnen wurde Henricus Gouverneur, General-Lieutenant und Bailli von Ober-Auvergne und Capitain, vermählte sich an. 1548 mit Johanna Germana d'Espagne, und zeugte mit ihr verschiedene kinder, von welchen Carolus Bischoff zu S. Flour und Rhodez worden, Annas aber den titul eines Marquis von Montelar angenommen. Allein der erstgebohrne sohn, Franciscus III, hatte nur das glück, sein hauß zu vermehren. Er war Ritter der Königl. orden, Gouverneur und General-Lieutenant von Auvergne, wie auch von Rovergue und Perpignan. Seine tapfferkeit erwieß er wider die so genannten Hugenotten, und bekleidete die stelle eines Feld-Marschalls. Er starb endlich an. 1645 zu Paris, als er 10 jahr vorhero Ambassadeur zu Rom gewesen. Mit seiner gemahlin, Rosa von Roquelaure, einer tochter Antonii von Roquelaure, Marschalls von Franckreich und Ritters der Königl. orden, hat er verschiedene kinder gezeuget. Von den söhnen hat Henricus dem kriege wider die Hugenotten, und nachmals in Italien, Teutschland und Franckreich beygewohnet, auch darinnen an. 1643 in dem treffen bey Rocroy das leben verlohren; Antonius diente gleichfalls als ein soldat in Catalonien und Lothringen; Carolus starb an denen bey der belagerung von Mastricht empfangenen wunden an. 1633. Der vierte sohn, Annas, Hertzog von Noailles, Pair von Franckreich, (welche würde er zuerst in seinem geschlecht bekleidet) erster Capitain der Königl. Leib-garde, Ritter der Königl. orden, General-Lieutenant über die armeen, Gouverneur von Roußillon und der vestung Perpignan, &c. legte gute proben von seiner klugheit, treue und tapfferkeit ab. Er hatte von dem 12ten jahre seines alters an biß in das 57ste gedienet, und war durch alle kriegs-chargen von unten biß oben an gestiegen. Sein tod erfolgte an. 1678, nachdem er von seiner gemahlin Louise Boyer, Antonii, Herrn von S. Gervie-ve de Bois tochter, ein vater verschiedener kinder worden. Selbige waren: 1) Ludovicus Annas Julius, Hertzog von Noailles, Pair und Marschall von Franckreich, Ritter der 3 Königl. orden, Capitain der ersten compagnie von des Königs Leib-garde, vormals Vice-Re in Catalonien, hernach Gouverneur und General-Lieutenant von der Grafschafft Roußillon, war gebohren den 5 febr. an. 1650, und starb a. 1708 den 2 oct. zu Versailles. Von Maria Francisca de Bournonville, mit welcher er sich an. 1671 vermählet, hinterließ er unterschiedene kinder, von welchen aber vor andern Adrien Maurice anzuführen, derselbe erhielt den Hertzoglichen titul von Noailles, ward Pair von Franckreich, Ritter des güldenen vließes, und commandirte an. 1710 und folgende jahre als General-Lieutenant die Frantzösische armee in Catalonien und in der Grafschafft Roussillon. Von der andern ehe mit Francisca d'Aubigne, so er an. 1698 geheyrathet, sind gebohren 1) Louis de Noailles, Graf von Ayen, an. 1713, der schon die anwart auf seines Herrn vatern Hauptmanns-stelle von der ersten compagnie der Gardes du corps, und dem Gouvernement von Roußillon hat. 2) Philippus Marquis de Mouchy, an. 1715. 3) Francisca Adelais, gebohren an. 1704, vermählet mit Charles de Lorraine, Comte d'Armagnac. 4) Amade Gabrielle, gebohren an. 1706, und getraut mit Honorato Armando, Marquis de Villars, sohn von dem Marechal dieses namens. 2) Ludovicus Antonius, Ertz-Bischoff zu Paris, Hertzog und Pair von Franckreich, Commandeur des Ritter-ordens des Heiligen Geistes, Doctor der theologischen facultät zu Paris und Cardinal der Römischen kirche, welcher sich durch seine beharrliche opposition wider die Päbstliche constitution sehr bekandt gemacht. 3) Jacobus, General-Lieutenant der galeeren, und von den armeen des Königs in Franckreich zu lande, wie auch Land-Commandeur des Johanniter-ordens von Maltha, und Ambassadeur desselben in Franckreich, war gebohren a. 1653, und starb a. 1712 den 22 apr. 4) Johannes Franciscus, General-Lieutenant von Ober-Auvergne und Marechal de camp, so an. 1696 gestorben, nachdem er ein vater verschiedener kinder worden. 5) Johannes Baptista Ludovicus Gaston,

sion, gebohren an. 1658, ward Bischeff und Graf zu Chalons an der Marne. Die töchter waren noch in grösserer zahl, und sind in gar ansehnliche heyräthe getreten. *Sammarthan.* in Gall. Christ. & geneal. *Thuan.* in hist. l. 81. *Imhof* geneal. Gall. class. 2 tab. 60. *Souverainen von Europa* p. 287 &c. *

Nobata, (Ebn) ein berühmter Mochammedanischer Arabischer Homilist und Prediger, ist an. Heg. 335, d. i. an. Chr. 946 gebohren. Sein gantzer name ist: Abu Jachja, Abdorrahim, Ebn Mochammed, Ebn Ismael, Ebn Nobata; und sein zunamen ist: Chodschaki, weil er aus dieser familien entsprossen; und Alfareki, welcher von dem ort oder stadt Majapharekin hergenommen worden. Dieser wird für den Fürsten aller Mochammedanischer predigern und Homilisten gehalten: daher seine reden oder homilien bey ihnen in sehr grossem werth und ansehen sind, und sich unterschiedliche die mühe gegeben haben, scholia darüber zu schreiben, wie dessen ein exempel die Scholia Albarezii, wie auch die commentarii Abul Beka Alokbari, welche sich unter den manuscripten L. Warneri finden, geben können. Er starb an. Heg. 374, welches auf unser jahr Chr. 984 fällt. *Pocockii* Spec. L. Ar. Catal. Bibl. *Leyd.*

Nobe, eine unweit Jerusalem in dem stamm Benjamin gelegene stadt, worinnen viel priester gewohnet, und über 13 jahr die hütte des Stiffts gewesen. Als David vor dem Saul flohe, begab er sich hieher, und bekam von dem Priester Abimelech die schaubrodt zu essen, worauf Saul diesen ort überrumpelte, alles darinnen niedermachte, und ihn zerstörte. *Lund.* jüd. heiligth.

NOBILISSIMI. Dieses war vorzeiten ein titul, welcher zu Rom und Constantinopel nur den Kayserlichen Printzen und Printzeßinnen beygeleget ward. Nach der zeit findet man wohl, daß wenig andere von geringerer extraction solchen titul geführet; er ist aber doch nicht sehr gemein worden. *Bulengerus* de Imp. Rom. 2, 9. *Ant. Matthæi* de nobilitate 1, 3. *Pitiscus* II, 269. *du Fresne* II, 2, 830. Gl. Gr. p. 1010.

NOBLE, wird in Engelland der dritte theil eines pfundes sterlings genennet, das ist 6 schillinge und 8 pence oder stuyver. Heutiges tages ist daselbst keine absonderliche müntze mehr, welche diesen namen führet. Allein zu des Königs Eduardi III zeiten, an. 1344, sind dergleichen geschlagen, und damals rosenobles oder nobles à la rose genennet worden, theils von der rose, welche die 2 Königliche linien von York und von Lancaster in ihrem wapen führten, theils aber von der vortrefflichkeit des dazu gebrauchten goldes, welches der berühmte chymiste, Raimundus Lullius, soll hergegeben haben, und zwar in dem absehen, daß es zu dem kriege wider die ungläubigen, nicht aber, wie hernach geschehen, wider die Frantzosen angewendet werden solte. Als die Könige von Engelland in Franckreich die oberhand hatten, liessen sie gleichfalls in diesem Königreiche güldene nobles schlagen, und unter andern siehet man eine verordnung des Königs Henrici VI, von dem jahr 1426, in welcher von gantzen, halben und viertels nobles geredet wird.

Nocera, lat. Nuceria, eine stadt in dem Hertzogthum Spoleto, ist ein sehr alter ort und Bischöflicher sitz, welcher unmittelbar unter dem Pabst stehet. Sie liegt unten an dem Apenninischen gebürge, an den gräntzen der Anconitanischen marck, bey dem ursprunge des flusses Topino, 16 meilen von Spoleto nord- und 15 von Camerino west-wärts. Es ist ein gesund-brunn allhier, davon das wasser zum trincken sehr weit verführet wird. *Rogissart* delices de l'Italie.

Nocera, zum unterschied des vorigen Nocera di Pagani genañt, eine stadt in dem Königreich Napoli, in dem principato citra, so ein Bischöflicher sitz ist unter dem Ertz-Bischoff von Salerno, ingleichen ein Hertzogthum, dem hause Barberini gehörig. Es ist auch eine stadt dieses namens in Calabrien, 3 meilen von dem Tyrrhenischen meer, so von den Lateinischen historien-schreibern Nuceria und Alphalerna genennet wird. *Strabo. Appianus Alexandrinus. Livius. Florus. Tacitus. Volaterranus*, &c. *Rogissart* delices de l'Italie.

Nodinus, ein Heydnischer gott, welcher, wie der heil Augustinus aus Varrone berichtet, von den Römern angebetet wurde, als die dafür hielten, daß er aufsicht auf die knoten und gelencke der korn-stengel hätte. *Augustinus* de Civ. Dei.

Nördlingen, lat. Nordlingia, eine ansehnliche Reichs-stadt, liegt an dem wasser die Eger genannt fast mitten in dem Rieß. Ihren namen wollen einige von dem Tiberius Nero, so unter dem Kayser Augusto wider die Vindelicier an diesem ort sein lager geschlagen, herleiten; wiewohl andere davor halten, daß sie ihre benennung von dem nahgelegenen Nordgow bekommen. Einige melden, weil der Kayser Flav. Vespasianus um das jahr C. 72 allda geheiligte altäre aufgeführet, so habe man sie auch aras Flavias, oder Flaviana geheissen; allein es ist wenig gewißheit dabey. Uberdiß stund sie in alten zeiten nicht an dem jetzigen ort, sondern in der höhe, die sie aber etwas unbequem zu bewohnen gemacht. An. 1238 ist sie mit ihrem gantzen archiv biß auf 16 häuser verbrannt, da sie denn der Kayser Fridericus II wieder erbauet, und mit neuen freyheiten versehen. Kayser Ludwig IV erweiterte sie an. 1327, und verwahrte sie mit zwingern und neuen mauren, wie sie denn noch heut zu tag mit starcken thürnen und basteren, wiewohl auf alte manier, befestiget ist. Die mauren sind hoch, und die gräben gefüttert, an etlichen orten mit wasser angelauffen. Ihr innerer umcrayß soll sich auf 3100, der äussere aber auf 9395 schritte erstrecken. Unter den vornehmsten gebäuden sind die pfarr-kirchen zu S. Georgen und Maria Magdalena, welche letztere auf 20 pfeilern ruhet, und an. 1427 erbauet, aber erst an. 1495 gewölbet worden; ferner der reiche spital, das wohlgebaute rathhauß, ingleichen das zeug- und kauff-hauß. Um die stadt herum hat es einen guten boden und vortreffliche weyde. Im übrigen ist diese stadt ehemals unter dem Bißthum Eichstätt gestanden, von welchem es durch einen gewissen tausch an. 1019 an das Stifft Regenspurg gekommen. Weil aber einer von diesen Bischöffen sich an dem Kayser und dem Reich vergriffen, ist sie ungefehr an. 1251 durch den Kayser Conrad zur Reichs-freyheit wieder gelanget. Diese wolten ihr die Grafen von Oettingen zu des Kaysers Sigismundi zeit streitig machen, weil sie in besagter Grafen gebiet gelegen; allein sie ist dessen ungeachtet bey ihren privilegiis verblieben. In dem 30 jährigen krieg gieng es ihr auch sehr nahe, indem sie sich an. 1634 den 28 aug. an den König Ferdinandum III in Ungarn und Böhmen auf gnad und ungnad ergeben muste, nachdem ohnweit davon die Schweden gleich vorhero auf das haupt geschlagen worden. Allein gedachter König war so großmüthig, daß er ihr nicht nur die unmittelbare Reichs-freyheit, sondern auch die freye religionsübung verstattete. An. 1645 wurde sie durch die Frantzosen ihrer freyheit beraubt, und nach deren abzug von den Bayern besetzet. In dem folgenden jahr muste sie den Schweden gehorsamen. An. 1647 ist sie von den Reichs-völckern aufs neue belagert worden. In dem Spanischen successions-krieg wurde sie etwas besser befestiget, indem sie zur vormauer des Fränckischen crayses wider den einbruch der Frantzosen und Bayern dienen solte. Was im übrigen ihre regiments verfassung anlangt, so sind daselbst 15 Raths-herren, 12 Richter und 3 Bürgermeister, so alle 4 monate geändert werden. *Crusius* ann. Suev. *Munsterus* cosmogr. *Reusnerus* de urbibus imp. *Bertius* lib. 3 rer. Germ. *Limnæus* de jure publ. l. 7 c. 35. *Hernschmid* in Hierosolyma Nordling. & repertorio Nordling. *Zellerus* in topogr. Sueviæ. *Knipschild* de civit. imp. &c.

Nösen, oder **Nösenstadt**, Ungarisch Beszterce, lat. Bistricia, eine feine und befestigte stadt in Siebenbürgen, in einem thal rund um mit weinbergen umgeben. Durch die stadt fliesset der fluß Beszterce oder Bistritz, daher dieselbe auch zugleich diesen namen führet. Hier wird in gantz Siebenbürgen das beste Teutsch geredet. Die stadt ist Lutherisch, und hat ein Gymnasium. An. 1617 nahm der Siebenbürgische Fürst Sigismund Bathori nach verlohrner schlacht, mit dem meisten Adel hieher seine zuflucht, muste sich aber nach einer langwierigen belagerung dem Kayserlichen General Basta auf discretion ergeben, da denn der Adel von den soldaten zwar geplündert, die bürger aber in der stadt davon befreyet blieben. Die gegend hierum heist das Nößner-land, und war ehemals das regnum Vannianum, von dem König Vannio, den Kayser Tiberius vorzeiten dahin gesetzt, also benamet. *Zeilleri* inner. Germ. cap. 22. *Kreckwitzens* beschreib. Siebenbürgens. *Hamb. remarq.* 1704.

Nogaro, ist die haupt-stadt in Nieder-Armagnac, an dem Dour-fluß, 3 stund von Eause und 4 von Aire gelegen. Sie ist eine von denen 5 städten, welche dem Hertzogen von Bouillon für sein Fürstenthum Sedan gegeben worden sind.

Nogarola, das uralte geschlecht der Grafen zu Nogarola soll aus der Grafschafft Armagnac in Franckreich, mit dem Kayser Carolo M. zu der zeit, als er den krieg wider den König der Longobarden, Desiderium, geführet, in Italien gekommen seyn: aus welcher familie Galeottus, der an. 942 gelebt, und Pamphiliam Saccam zur gemahlin gehabt, das schloß Nogarola erbauet, und haben seine nachkommen bey Vincenza, Verona und der enden hernach ihre Herrschafft gehabt. Petrus de Nogarola hinterließ Antonium, einen berühmten Bischoff zu Verona, und Sifridum, einen vortrefflichen kriegsmann. Dieser hinwieder Balardinum, Grafen von Nogarola, so an. 1329 starb, und mit Catharina della Scala, Fürstin von Verona, Caniolum gezeuget hatte, dessen jährliche einkünffte 50000 ducaten waren. Antonius, jetztgedachten Balardini bruder, zeugte nebst Angelica, welche sich an Antonium, Grafen von Arco, vermählte, und wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt war, Dindanum, dieser Ludovicum und Leonardum, so beyde ihr geschlecht fortgepflantzet. 1) Ludovicus hatte von Galeotto zu enckeln Ludovicum, einen sehr gelehrten mann, dessen schrifften vorhanden, so ohnverheyrathet gestorben; Franciscum, von dem hernach 3 Alexandrum, welcher ein buch de vera equitis institutione geschrieben; seine gemahlin Lucretia Caballa von Venedig, war der Ungarischen Königin Mariä Ober-Hofmeisterin; und Leonardum, so als Obrister von der reuterey in Franckreich gestorben. Franciscus nun, Graf von Nogarola, wurde von dem Kayser zum Ritter geschlagen, und zeugte mit Catharina de Pelagrinis verschiedene kinder, darunter Hieronymus und Galeottus ihren stamm propagiret, und zwar der erstere biß in das verwichene 17 seculum. 2) Leonardus, Graf von Nogarola, hatte 3 gelehrte töchter, Isottam, Lauram und Genevievam, von denen im folgenden articul, und einen sohn, Bell-Petrum, welcher Hieronymum von Nogarola, Herrn von Sledo, hinterließ. Dieses sein sohn Leonhard, Graf zu Nogarol und Bellfort, ehlichte in Ungarn Nicolai Dersfi zu Zerdachel tochter, und ward Kaysers Ferdinandi I Rath, Cämmerer und Gouverneur zu Triest, durch dessen 3 söhne Ferdinandum, Georgium und Hieronymum sein geschlecht in Ungarn und den Kayserlichen erblanden geblieben, und die Herrschafften Altspaur und Ehrenfelß an dasselbe gebracht worden. Graf Ferdinand, so sich mit Anna, Gräfin von Harrach vermählet, ist Ober-Land-Richter in Ungarn, und Gouverneur der vestung Raab gewesen, und an. 1590 verstorben. Sein anderer bruder, Graf George zu Nogarol, aber ward Ertz-Hertzogs Carl zu Oesterreich, und folgends dessen sohns Ertz-Hertzogs Ferdinandi geheimer Rath, Cämmerer und Gouverneur oder Hauptmann zu Triest, auch zugleich Kayserl Rudolphi II Rath, und als an. 1602 Graf Hanß zu Ortenburg verstorben,

Landes-Hauptmann des Hertzogthums Cärnthen, dem er 7 jahr fürgestanden. Seine gemahlin war Elisabeth, Grafen Johann zu Hardeck tochter, mit der er keine kinder gezeuget, sondern im ausgang des 1609ten jahrs ohne erben mit tod abgegangen. Der dritte bruder, Hieronymus, starb gleichfalls ohne erben von Barbara Zollnerin von Masenburg. *Bucelini* Germania topo-stemmat. P. 3 p. 141. *Valvasors* ehre des Hertzogth. Crain.

Nogarola/ (Isotta oder Isota) von Verona, eine gelehrte Dame aus dem 15ten seculo. Sie war Leonhardi, Grafen von Nogarola und der Blanca Borromäa tochter, in den sprachen, der philosophie und Theologie sehr wol erfahren, in den kirchen vätern, zumal dem Hieronymo und Augustino, sehr belesen, und von sonderbarer beredsamkeit. Sie hielt unterschiedliche orationes vor den Päbsten Nicolao V und Pio II, insonderheit von der materie eines zu Mantua gehaltenen Concilii, worinnen sie die Päbste und Christlichen Fürsten zu einem krieg wider die Türcken anmahnte. Als der Cardinal Bessarion einige von ihren schrifften zu gesicht bekommen, wurde er dergestalt bewogen, daß er um ihrentwillen eine sonderbare reise nach Verona anstellte, um sie zu sprechen, und mit ihr etwas zu conferiren. Desgleichen wurde sie auch öffters von Ludovico Foscaro, einem Venetianischen Abgesandten, besuchet, da sie dann mit einander sonderlich über diesen punct disputiret: wer mehr gesündiget habe, Adam oder Eva? Von dieser materie schrieb sie auch einen dialogum, worinnen sie Evä parthey annahm. Hermolaus Barbarus schrieb öffters an sie; wie sie dann auch andere gelehrte leute ihrer zeit consulirten. Endlich starb sie an. 1466, 30 oder 38 jahr alt, und zwar unverheyrathet. Ihre schwestern Genevieva, eine gemahlin Brunonis, Grafens Gambara zu Brescia, und Laura, eine gemahlin Nicolai Trini, Rathsherrn zu Venedig, waren gleichfalls wegen ihrer gelehrsamkeit berühmt. *Alberti* descr. Italiæ. *de Coste. Capaccii* elog. *Ribera. Augustinus. della Chiesa.*

Nogent/ (Graf von) siehe **Bautru**/ (Nicolaus.)

NOGENT LE ARTAUD, lat. Noginentum Artaldi, Novigentum ad Matronam, eine stadt in Champagne, an dem fluß Marne.

NOGENT-LE-ROTROU, lat. Novigentum Rotrodi oder Rotroci, also genannt von einem Grafen in Perche, namens Rotrou, der sich offt in dem schloß allhier aufgehalten, ist zwar ein offener flecken, der aber gleichwohl keiner stadt nichts nachgiebt, in Perche an dem fluß Huisne, allwo viel leinwand, leder und sarge zubereitet wird. Es ist auch da der sitz von einer Baronie, welche alle zeit ihre besondere Herren gehabt, und deren gericht von dem Tribunal oder Siege Royal zu Bellesme abhanget. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

NOGENT-LE-ROY, lat. Noginentum Regium, eine kleine stadt an dem fluß Eure in Beauce.

NOGENT-SUR-SEINE, lat. Noginentum ad Sequanam, eine stadt in Champagne, allwo eine steinerne brücke über die Seine gehet.

NOGENT SOUS COUCY, eine Benedictiner-Abtey in der Picardie, 3 meilen von Soissons.

Nogvera/ lat. Nocharia, ist der name zweyer flüsse in Catalonien. Der erste, welcher la Nogvera Ribagorçana genennet wird, entspringt in dem nordlichsten theil von Catalonien, unweit Conet, und macht durch seinen lauff von mitternacht gegen süden die gräntzen zwischen dem Königreich Aragonien und dem Catalonischen Fürstenthum. Nachdem er unterschiedene kleine flüsse zu sich genommen, und viel örter, von welchen aber keiner sonderlich merckwürdig ist, vorbey gelauffen, fällt er zwischen Lerida und Balagver in die Segre. Der andere, welcher la Nogvera Pallaresa heist, entspringt in Gosconien, aus dem Pyrenäischen gebürg, und nach einem lauff, welcher dem lauff des vorigen paralell, jedoch ein gut theil länger ist, (wie er denn auch mehr örter vorbey läufft, und mehr andere flüsse in sich nimmt, als der vorige) fällt er bey Camarasa, oberhalb Balagver, gleichfalls in die Segre. An diesem letztern fluß, etwan 6 Teutsche meilen vor dessen vereinigung mit der Segre, liegt ein Marggrafthum, namens Nogvera, zu welchem unter andern die städte Nogvera la Pallaresa und Tremp gehören. Jene ist die haupt-stadt, und hat vor alters einen absonderlichen Bischoff gehabt. Diese, ungeachtet kaum 200 feuer-heerde darinnen seyn werden, ist von mehr als 20 edlen familien bewohnt, welche ansehnliche Ritter-güter besitzen. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 588. 626.

Noguera/ (Jacobus) Decanus zu Wien, und Hof-Caplan des Kayserß Ferdinandi I, gab an. 1560 ein volumen in folio heraus, unter dem titul: de ecclesia Christi ab hæreticorum conciliabulis dignoscenda. *Eisengreinius* in catal. testium verit. *Simler.* in epist. bibl. Gesn. *Ughell.* Ital. sacr. t. 8. *Miraus* de script. sec. 16. *Nic. Antonius.* bibl. Hispan. &c.

Noja/ ein Fürstenthum in dem Königreich Napoli, nahe bey Bari; desgleichen auch ein Hertzogthum in Basilicata, nahe bey Calabrien in Italien. *Rogissart.* delic. de l'Ital.

Noirmoustier/ eine zu Franckreich gehörige, und auf dem Aquitanischen meer, hart an den küsten von Poitou und Bretagne, gelegene kleine insul. Vor altem hiesse sie Hero oder Herius, hat aber den heutigen namen von denen schwartz-gekleideten Benedictiner-Mönchen bekommen, welche schon ums jahr 675 von S. Philiberto hieher sind gesetzet worden, als er bey seiner vertreibung aus dem Kloster Jumieges sich in diese insul begeben. Hingegen als diese Mönchen durch die Normannen daraus vertrieben, sich zu Tournus

an der Saone niedergelassen, und allhier nur ein Prieuré behalten, aber auch an der ersteren oder schwartzen Mönchen platz sich die Bernhardiner- oder weisse Mönchen allda eingefunden, und eine Abtey gestifftet, wurde solche die weisse Abtey, l'Abbaye blanche genannt. Im übrigen hat sie eine geraume zeit dem hauß derer von Tremouille gehört, und zwar mit dem titul eines Marquisats, biß dieses letztere an. 1650 im martio durch ein Königlich patent, in faveur Ludovici de la Tremouille, zu einem Hertzogthum und Paire erhoben worden. Durch ein ander patent von dem 8 febr. an. 1657 hat man diese titul auf die Herrschafft Monmirail en Brie transferiret. Vor deme hat diese insul von der Baronie de la Garnache, in dem Poitu gelegen, dependirt. Sonst ist sie ziemlich fruchtbar und wohl bewohnt. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Noisy/ ein lust-ort in der Isle de France, 4 meilen von Paris. Henricus Gondy Cardinal und Bischoff von Paris, dem er zuständig war, hatte ihn in einen so guten stand setzen lassen, daß der Päbstliche Nuncius Bentivoglio, welcher sich etliche tage daselbst aufgehalten, kein bedencken getragen, von ihm zu schreiben, daß er der annehmlichste ort von Franckreich genennet zu werden verdiente, wofern er nur mit fontainen versehen wäre. *Letr. del Card. di Bentivoglio* à Monsr. Cornaro.

Nola/ eine stadt und Römische colonie in Campania felice, jetzt Terra di Lavoro genannt, in dem Königreich Napoli, ist eine sehr alte stadt, und hat noch viel merckmahle ihres alterthums. A. R. 540 belagerte sie Hannibal vergeblich, und eben vor den thoren dieser stadt hielt Claudius Metellus mit demselbigen eine schlacht. Augustus starb in oder nahe bey dieser stadt A. C 14 den 10 aug. Nola liegt 14 meilen von Napoli gegen morgen zu, nahe bey dem fluß Agno, und hat einen Bischoff, welcher unter den Ertz-Bischoff zu Neapolis gehöret. *Silius Italicus* l. 8. *Ambros. Lion.* hist. de Nola. *Albert.* descript. Italiæ. *Rogissart.* delices de l'Italie.

Nolascus/ (Petrus) siehe **Petrus.**

Noldius/ (Christianus) Professor Theologiæ zu Copenhagen, wurde zu Hoybya in Schonen an. 1626 den 22 jun. gebohren. An. 1633 begab er sich auf die schule zu Lunden, und von dar an. 1644 auf die Universität zu Copenhagen, allwo er biß an. 1650 geblieben. Denn in diesem jahre wurde er Rector der schule zu Landscron welchem amt er in die 4 jahre vorgestanden. Nachdem er nun an. 1651 die Magister-würde angenommen, trat er an. 1654 seine reise nach Teutschland an, um einige academien zu besuchen, und sich mit den gelehrtesten männern bekandt zu machen, wozu ihm der berühmte Dorschäus nicht wenig behülflich gewesen. Hierauf gieng er nach Holl- und Engelland, wie auch nach Franckreich, und da er an. 1657 von dar wieder in sein vaterland zurück gekommen, begab er sich nach 3 monaten abermals in Holland, und studirte auf beyden academien Franeker und Leyden. An. 1660 machte ihn der Dänische Hofmeister, der Herr von Gerstorff, zum informator seiner kinder, und an. 1664 wurde ihm die profession der Gottes-gelehrsamkeit zu Copenhagen anvertrauet. Er starb an. 1683 den 22 aug. verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: concordantiæ particularum Ebræo-Chaldaicarum V. T.; historia Idumæa, seu de vita & gestis Herodum diatribe; sacrarum historiarum & antiquitatum synopsis; leges distinguendi seu de virtute & vitio distinctionis; logica &c. Er hatte auch vor, eine neue edition von dem Josepho heraus zu geben, wie er sich denn ohnedem um diesen Scribenten in seiner historia Idumæa wohl verdienet. *Bartholin.* de scriptis Danorum ex edit. Molleri p. 27. *Mollerus* in hypomnem. ad h. l. p. 190. *Erasm. Vinding.* acad. Hafn. p. 442 & 443. *Witten.* diar. biogr. tom. 1. *Freber.* in theatro p. 649.

Noli/ lat. Naulum, eine kleine stadt in dem Genuesischen gebiet an der see-küste, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Genua gehörig. Sie hat einen guten see-hafen, und das dabey gelegene vorgebürge heist Capo di Noli. Sie war vor diesem eine freye Republic vor sich.

Nombre de Dios/ lat. Nomen Dei, Onomartheopolis, war vormals eine schöne handels-stadt und berühmter hafen am Mar del Nort, in der eigentlich so genannten Terra Firma, in Süd-America. Weil aber die lufft daselbst sehr ungesund befunden wurde, so demolirten die Spanier diesen ort an. 1584 auf befehl ihres Königs, und erbaueten Porto Bello, wohin die handlung verleget wurde.

Nombre de Jesus/ siehe **Villa Jesus.**

NOMENCLATOR, hieß zu Rom einer der alle leute kannte, und sie seinem Herrn oder auch den Candidatis nennete, damit er einen jedweden bey seinem namen nennen und complimentiren konte. Denn es war zu Rom wegen der überaus grossen menge des volcks nicht möglich, daß sie einander alle kennen solten, gleichwohl aber muste sie, wenn sie sich grüsten, sonderlich aber, wo sie durch solche bezeugende freundlichkeit der leute gunst gewinnen wolten, wie gewöhnlich die zu thun trachteten, welche um ein amt anhielten, sich anstellen, als ob ihnen die leute nicht gantz unbekandt wären, und sie also bey dem namen nennen. Ferner hieß Nomenclator auch in den mittlern zeiten bey den Christen einer, der in seines Herrn namen andere zur taffel laden muste. *Pignorius* de servis p. 60. *du Fresne. Pitiscus.* *

Nomentano/ eine stadt in der provintz Sabina, in dem Päbstlichen gebiet, welche jetzo sehr schlecht ist, und zu dem Hertzogthum Monte Rotondo gehöret. Sie war vorzeiten die haupt-stadt der Nomentiorum, und wird ihrer in den Lateinischen Scribenten öffters gedacht.

Nomeny/ lat. Nomenium, ein flecken in dem Bißthum Metz in Lothringen an dem fluß Seille, ist ein reiches lehen, und führt den titul

titul einer Marggrafschafft. Schon in denen ältesten zeiten hat es zum Bißthum Metz gehöret, und da es gegen ende des 14 seculi von dem Bischoffen Raoul oder Rodolfo de Coucy an Carolum I Hertzog von Lothringen um sieben tausend francken gut gold versetzet worden, löseten es doch die folgenden Bischöffe nach und nach wieder ein. Aber als an. 1551 die dem Hauß von Lothringen aufs genaueste zugethane Cardinäle von Lenoncourt und Lothringen das Bißthum Metz besassen, ward Nomeny Nicolao von Lothringen, Grafen von Vaudemont, als ein lehen vom Bißthum übergeben, welches auch das Thum-Capitul endlich gut geheissen. Als hernach dieser Marquisat auf die groß tochter des Grafen von Vaudemont, Franciscam, gefallen, so folgender zeit Cäsaris de Vendome gemahlin worden, verkauffte den ihre mutter und vormünderin Maria von Luxembourg um 500000 francken an den Hertzogen von Lothringen, welcher von der zeit an solchen als ein immediates Reichs-lehen behauptet, und damit gleiches geschick, wie mit dem übrigen Lothringen gehabt hat. Noch in dem letztlich an. 1718 zu Paris geschlossenen tractat hat sich Franckreich alles zuvor auf Nomeny erworbenen rechtens völlig begeben. *Descr. hist. & geogr. de Fr. Topograph. Lothar.* *

NOMINALES. So wird genannt eine Sect der alten schullehrern oder scholasticorum, welche sonderlich nach den Albertisten, Thomisten und Scotisten in aufgang gekommen. Es theilten sich nemlich die schul-lehrer in 2 secten, deren eine die Reales, die andere die Nominales sich genannt, und diese führten unter sich immerwährende kriege, zanck und streit; ja die disputation gerieth etwan in solche hitz, daß sie mit blutigen köpffen beyderseits von einander giengen, wie dergleichen exempel auf den Universitäten Paris, Orfurt und anderstwo viel in denen historien vorkommen. Ludwig der XI König in Franckreich verdammte an. 1473 durch ein öffentliches edict die Nominales, und ließ alle deren schrifften verbieten und confisciren: ja alle Doctores, Magistri und Cives der Universität zu Paris musten solche lehr abschweren. Auf der Universität Orfurt trenneten sich diese 2 secten in 2 gantz sonderbare corpora, und muste man jedem derselben seinen eigenen Cantzler geben. Der gantze streit zwischen diesen kriegenden partheyen kam bloß darauf an: ob die universalia etwas wesentliches in der natur, oder aber nur ein blosser gemüths-concept oder wort wäre; jenes behaupteten die Reales, dieses die Nominales, daher sie beyde theil auch ihren namen empfangen; jene warffen diesen vor, daß sie die natur allzusparsam und geitzig vorstellten; diese beschuldigten jene, daß sie die sachen ohne erhebliche noth multiplicirten. Die Nominales wurden etwan auch aus gleicher ursach Terministæ, Verbales, Connotatitiæ genannt, zuweilen Tyrones zum unterscheid der Realium, welche für Veterani wolten gehalten seyn. Doch waren die Nominales auch unter sich selbsten nicht überall einig, und wusten in diesem leeren wort-krieg sich kaum so zu exprimiren daß ihre mitbrüder damit zufrieden waren. Für den ersten und urheber der Nominalium wird Johannes Ruscellinus, ein Engelländer, gehalten: als aber die secten der Thomisten und Scotisten gewaltig zunahmen, und die Nominales fast gar in vergessenheit gefallen, hat sich um das jahr 1320 Guilhelmus Occam, genannt der unüberwindliche *Doctor*; von geburt ein Britannus, herfür gethan, und die fast erstorbene secte wieder lebendig gemacht: daher dieser insgemein für den urheber der Nominalium pflegt angegeben zu werden. Von dieser zeit hat sie sich gewaltig breit gemacht, und den feder-krieg mit unerschrockenem muth immer fortgesetzt. Die fürnehmsten helden derselben, welche sich durch ihre gantz ungemeine subtilität einen unsterblichen namen erworben, waren: Richardus Suisset, welcher in seinen jungen jahren so spitzfindige bücher geschrieben, daß er sie in seinem alter selbsten nicht mehr verstehen kunte, und solches unglück mit heissen thränen zu beweinen pflegte: Gregorius de Arimino, Gabriel Biel, Petrus de Alliaco, Johannes Gerson, Johann Majo, Martinus de Magistris, Jacobus Almain und andere mehr. Unter denen neuern hat auch der bekandte Marius Nizolius sich zu der secte der Nominalium erklärt, und für dieselben geschrieben, ob schon er doch ihre lehre nicht auf gleiche weiß, wie sie, getrieben. *Aventin.* annal. Boj. l. 6. *Hornii* hist. philos. *Morhofii* polyhist. t. 2. *Wood* hist. Oxon. *Naudæi* addit ad hist. Ludov. XI. *

Nomius/ ein beyname, welchen die Heyden ihrem Gott Apollo beygelegt, und zwar entweder von dem Griechischen νομεὺς, ein hirt, weil er nemlich eine zeitlang des Königs Admeti heerde gehütet, und weil die sonne, welche durch den Apollo vorgestellet wird, durch ihren einfluß und durch ihre wärme alle dinge gleichsam weydet und erhält, oder von dem wort νόμος, gesetz, weil Apollo, da er als König in Arcadien regiert, sehr strenge verordnungen gemacht. Der Heydnische Gott Aristäus ist gleichfalls Nomius beygenamt worden. *Macrob. Thornut. Cic.* de nat. Deor. lib. 3. *Pomey* panch. mythic. p. 29, 169.

NOMOCANON, ist zusammen gesetzt von dem Griechischen wort νόμος, ein gesetz, welches in einem absonderlichen verstand nur auf die weltlichen rechte gedeutet wird, und von dem wort κανὼν, eine regul, welches man in einem absonderlichen verstand nur auf die geistliche rechte restringirt. Man giebt diesen namen gewissen collectionen geistlicher verordnungen, welchen zugleich die damit übereinstimmende Kayserliche oder weltliche gesetze beygefügt sind. Diese art von collectionen ist sonderlich in den Morgenländern gar sehr gebräuchlich gewesen. Johannes Scholasticus hat an. 554 den ersten nomocanonem geschrieben. Der berühmteste aber unter allen ist derjenige, welchen an. 881 Photius, Patriarch von Constantinopel, zusammen getragen. Theodorus Balsamon hat an. 1180 einen commentarium darüber verfertigt, und Harmenopulus einen kurtzen begriff davon gemacht. Bißweilen wird auch das wort nomocanon vor eine blosse collection solcher canonum genommen, welche den Aposteln, den Concilis und den kirchen-vätern zugeschrieben werden, ohne daß man dabey das geringste von den sogenannten Kayserlichen rechten anträffe. Dergleichen nomocanonem hat Johann Baptista Cotelier heraus gegeben. Ferner werden die sogenannte libri pœnitentiales der Griechen manchmal mit dem namen nomocanonis belegt. Ein solcher nomocanon pœnitentialis ist derjenige, welchen Johannes mit dem zunamen Jejunator hinterlassen.

NOMOPHYLACES, haben ihren namen von νόμος, lex, und φύλαξ, custos, waren ein gewisser Magistrat zu Athen, deren bestallung war, achtung zu haben, daß die gesetze nicht hindan gesetzt wurden. Sie wurden aus den Areopagiten erwählet, hatten einen hohen rang, wenn sie auf dem theatro waren, und trugen ein strophium von weisser sauberer leinwand auf dem kopff. Man kunte an sie appelliren, wenn man vermeynte, die andern gerichte hätten einem unrecht gethan, und sie konten jener ihr urtheil entweder annehmen oder verwerffen. Sie gaben auf die aufführung der leute genau achtung, und wusten sie deswegen, wo sie sich nicht in den schrancken hielten, zu gebührender straffe zu ziehen. Es wurden auch νομοφύλακες genennet diejenigen zehen männer, die aus den 10 tribubus gewählet worden, worzu noch ein Secretarius oder Schreiber kam, so daß deren eilffe waren, die man τοὺς ἕνδεκα oder undecimviros hieß. Ihre gerichte ergiengen über diebe, plagiarios, welche die knechte entführten, nachtschwärmer, und die aus den öffentlichen bädern die kleider stahlen. Der ort, da sie sassen, hieß νομοφυλάκιον, und zu hinterst an selben war eine thür, χαρώνιον genannt, durch welche die, so zu dem tod verdammet waren, hinaus geführet wurden. Zu Lacedämon waren auch Nomophylaces, welche nichts weiter thaten, als ob die gesetze fleißig in acht genommen würden, beobachteten, und auch, wo etwas zweifelhafftiges vorkam, solche interpretirten. Eben dergleichen Magistrat war auch unter den Constantinopolitanischen Kaysern. *Postellus* de reb. Athen. cap. 6. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3. *Cragius* de rep. Laced. 2, 6. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1002.

NOMOTHETA, heißt eigentlich einen jeden gesetzgeber. Zu Athen ward eine gewisse person so genennet, welche man aus den andern obrigkeitlichen personen auslaß, und ihr auftrug, die gesetze, so sich nicht mehr schickten, abzuschaffen, und an deren stelle neue anzuordnen. Es muste aber dieses in beyseyn des gantzen volcks und aller daselbst befindlichen collegiorum geschehen. *Postellus* de republ. Athen. c. 5.

Nona/ lat. Ænona, eine alte, kleine und befestigte stadt, nebst einem hafen an dem Golfo di Venetia in Dalmatien, ist gantz von dem meer umgeben, und hat einen Bischoff, der unter dem Bißthum Zara stehet. Sie gehört den Venetianern, und wird von den Sclavoniern Nin genennet. *Baudrand.*

NONÆ, heißt bey den Römern der fünffte oder siebende tag eines monats; mag wohl sonst auf den 9ten gefallen seyn, indem die bauers-leute alle 9 tage einmal in die stadt kamen, und wochenmarckt hielten, wovon der name Nundinæ entstanden. Sie feyerten die nonas, weil an denselben der König Servius Tullus gebohren worden. Hingegen hielten sie es vor unglücklich, an demselben hochzeit zu machen. *Pitiscus.*

Nonantola/ ein kleiner flecken in der Lombardie, an dem fluß Panaro, 2 meilen von Modena gegen nord-ost. Er ist etwas befestiget, und rühmt sich wegen einer daselbst befindlichen alten, auch dabey sehr reichen Abtey, welche noch die Longobardischen Könige gestifftet; so ist er auch wegen unterschiedener schlachten bekandt, so vor alters in dieser gegend geliefert worden. *Schauplatz des kriegs in Ital.* p. 478.

Nonaspe/ ist ein flecken in Aragonien, an den Catalonischen gräntzen, bey dem fluß Martarana, zwischen Mequinença und Macella gelegen, welcher einiger massen befestigt worden.

Nonius Marcellus/ ein berühmter Grammaticus und Philosophus peripateticus, schrieb einen tractat de proprietate sermonum, welchen wir noch heut zu tag in 19 capituln haben. Dionysius Gothofredus und Josias Mercerus haben gar feine editiones davon verfertiget. *Fabritius* Lat. in ap.

Nonnenbusch/ eine berühmte Nonnen-Abtey, Benedictiner-ordens in Flandern, in dem Bißthum Ipern gelegen. *Buzelin.* monast.

Nonnus/ ein Griechischer Poet, Panopolita zugenamet, weil er nach Suidä bericht von Panopolis, einer stadt in Egypten, gebürtig war, lebte zu anfang des 5 seculi, und schrieb ein gedicht in heroischen versen, unter dem titul Dionysiacorum lib. 43, welches Gerhard Falckenberg aus Johannis Sambuci bibliothec bekam, und an. 1569 zu Antverpen drucken ließ, Eilhardus Lubinus aber, ein Professor zu Rostock, nachgehends ins Latein übersetzte, worauf es an. 1610 nebst einiger gelehrten leute anmerckungen zu Hanau aufs neue gedruckt wurde. Man siehet aus diesem buch leicht, daß es diesem Scribenten an weitläufftiger poetischer wissenschafft nicht gemangelt; er ist aber dabey gar zu sehr verstiegen und gezwungen. Eben dieser autor hat auch eine paraphrasin über das evangelium S. Johannis in versen geschrieben, welche Aldus Manutius zu Venedig an. 1501 zuerst in Griechischer sprache heraus gab, Christophorus Hegendorphius aber, Johannes Bordatus und Erhardus Hedenecius hernach ins Latein übersetzten. Man hat unterschiedliche ausgaben davon nebst Nonni Panopolitæ Heinsii und Sylburgii anmerckungen. Man findet auch diesen tractat in bibliotheca patrum.

trum. Eben diesem Nonno wird eine collectio & explicatio historiarum zugeschrieben, welche Richardus Montacutius an. 1610 heraus gegeben. *Suidas* unter dem vvort Nonnos. *Sixt. Senens.* bibl. Sen. *Miraus* de scriptor. *Possevin.* in apparat. & *Nansius, Sylburg. Heinsius. Cave. &c.* *

Nonnus/ ein Griechischer Medicus, lebte in dem 10ten seculo, und verfertigte auf befehl des Kayser Constantini Porphyrogenneti einen tractat, unter dem titul: compendium morborum, welchen Jeremias Martius aus der Augspurgischen bibliothec, mit einer Lateinischen übersetzung heraus gegeben. Hieronymus Welschius hat davon eine neue edition versprochen. *Merckhnus* in Linden. renov.

Nonsberg/ siehe Nansberg.

Nonsuch/ oder Nonesoch/ war vormals ein prächtiger Königlicher pallast, nicht weit von Epson in der Grafschafft Surrey in Engelland, in einer überaus lustigen gegend. Er ist von dem König Henrico VIII erbauet worden, und hat einen lustigen thier-garten. *Camdenus* in Britan.

Noppenau/ siehe Oppenau.

Noot/ (van der) dieses geschlecht wird seit 500 jahren her unter die ansehnlichste Adeliche familien in den Spanischen Niederlanden gezehlet, und hat vortrefliche leute hervorgebracht. Eine branche davon hat sich ehemals in Brüssel niedergelassen, allwo man sie unter die 7 illustren familien rechnet. Von derselben stammen ab 1) Leonard von der Noot, welcher an. 1675 von seiner Herrschafft Kiesegem, und 2) Rogier Wauthier van der Noot, Herr von Carloo, Duyst, Glabbeeck, Mensele &c. Königlicher Spanischer Capitain, der von vorgemeldter Herrschafft Carloo den Freyherrlichen character erhalten. *L'erection de toute les terres du Brabant.* p. 86, 93.

Norbertus/ oder Nortbertus/ ein Ertz-Bischoff von Magdeburg, und stiffter des Prämonstratenser-ordens, war in einer kleinen stadt, Santen genannt, nahe bey Cleve, von Gräflichen eltern gebohren. Er wurde anfangs an des Ertz-Bischoffs Friderici zu Cölln hof auferzogen, von dannen er sich an den Kayserlichen hof begab; da er aber solches lebens bald überdrüßig worden, verließ er den hof nebst einem Canonicat, so er in seinem vaterlande hatte, und kam nach Franckreich, allwo er an. 1120 den Prämonstratenser-orden unter der regul des Heil. Augustini stifftete. Der principal oder das haupt dieses ordens ist in der diœces von Laon, deren damaliger Bischoff Bartholomäus Norberto die wüste oder das thal Vosge in dem wald von Coucy der provintz Champagne eingab, allwo dieser um das jahr 1120 sich hinbegab; nach welcher zeit das besagte thal, in welchem dieser orden gestifftet worden, sowohl als der orden selbst, den namen von Premontre erhalten. An. 1126 wurde sein orden zu Rom bestätiget, und er darauf zum Ertz-Bischoff von Magdeburg erwählet. Er starb an. 1134, und wurde von dem Pabst Gregorio XIII an. 1582 canonisiret. Seine gebeine sind an. 1626 mit grossem widerwillen der Magdeburger auf befehl des Kayserś und des Pabsts nach Böhmen in das kloster Duren, und von dar an. 1636 nach Prage gebracht worden, und wird Norbertus als ein patron von den Böhmen verehret. Die von ihm hinterlassene schrifften sind 3 bücher seiner visionum oder gesichter, nebst unterschiedlichen reden oder predigten. *Balbini* miscell. Bohem. dec. 1 l. 4. *Abbas Urspergens.* p. 278. *Anonym.* in chron. Magdeb. ap. Meibom. t. 2 rer. Germ. p. 326. *Surius* d. 6 jun. *Vincentius* in spec. hist. l. 26 c. 29. *Fischerus* in vita ipsius an. 1670 edita. *Nauclerus* gener. 38 p. 183. *Werner.* in chron. Magdeb. *Leuckfeld.* in antiq. Pœldens. p. 33. *Papebrochius* act. sanctor. Junii. *Guilielm. Eisengreinius* in cat. test. veritatis. *Andr.* in bibl. Belg. *Baron.* in annal. *Mertz* & *à Schellenberg* in ipsius vita. *Sagittarius* in histor. de Nortberto. *Cave.* siehe Prämonstratenser-orden.

Norburg/ oder Nordburg/ ein befestigtes schloß auf der insul Alsen, in dem Hertzogthum Schleßwig, wovon die Holstein-Norburgische linie ihre benennung hat. s. Holstein. *Danckwerth.* in chorogr. Slesvv.

Norcia/ lat. Nursia, eine kleine stadt in Umbria in dem kirchenstaat. Diese stadt ist insonderheit deswegen berühmt, weil der H. Benedictus, wie auch der tapffere Römische General Sertorius, welcher in Spanien umkam, allhie gebohren worden, und das daselbst alle leute, die lesen und schreiben können, von öffentlichen ämtern ausgeschlossen sind, zu deren bedienungen nur diejenigen gelassen werden, die in diesen beyden unerfahren sind. An. 1702 wurde sie im erdbeben fast gantz ruinirt. *Alberti* descr. Ital. *Rogissart.* delices d'Italie.

NORDALBINGIA, wurde in medio ævo genannt das stück des Hertzogthums Sachsen auf der nordlichen seite der Elbe, daher es auch den namen Saxonia Transalbiana führet. a) Es mag wohl vor alters gröſſer gewesen seyn; nachdem aber Carolus M. die Wendischen völcker sich dahin setzen lassen, b) so war Saxonia Transalbiana allein was heut zu tag Holstein, Stormarn und Ditmarschen heißt. c) Die Trave und Elbe war die gräntze der Wenden und übrigen Sachsen, und die Eyder die gräntze der Dänen in Schleßwig. d) Das übrige ist in dem articul Holstein nachzulesen. a) *Adam Bremens. Helmuldus* annal. Francor. passim. b) Annal. Fuld. ad an. 804. c) *Adam Brem.* hist. eccl. l. 1. d) *Id.* d. l. 1 cap. 62.

Nord-Capo/ wird der morastige theil von der Norwegischen provintz Finmarck, und die äusserste spitze von Europa genennet. Oither, ein Norweger, war der erste, welcher es antraff, und dem König von Engelland, Alfredo, um das jahr Christi 890 davon nachricht gab.

Norden/ Noorden/ lat. Nordenum, eine volck-reiche stadt in der Grafschafft Embden, an einem kleinen meer-busen, allwo sie einen guten hafen hat. Sie gehöret dem Fürsten von Ost-Frießland. Vormals war daselbst das begräbniß der Grafen von Ost-Frießland, so aber nachgehends nach Embden versetzet worden. *Ubbo Emmius* in Frisia orientali p. 22 sqq. & de rebus Frs. *Topogr. Westph.* pag. 50.

Nordgau/ lat. Nortjoga, Noricum, wird eine gegend in dem Hertzogthum Neuburg, an den Schwäbischen und Bayerischen gräntzen oberhalb Donauwerth, genennet. Andere begreiffen unter dem namen des Nordgaus die gantze Ober-Pfaltz, die Landgrafschafft Leuchtenberg, die Marggrafschafft Anspach, und die Burggrafschafft Nürnberg, inwelchem verstand die stadt Nürnberg vor die haupt-stadt dieser gegend angenommen wird. Einige meynen, daß die Nariſci oder Norici vor alters diesen strich landes bewohnt, und habe derselbe Bayern, Oesterreich, Steyermarck, Cärndten und Tyrol unter sich begriffen. *Wagens.* comm. de S. R. I. lib. civ. Norimb. l. 1 c. 2. *Lucæ* Furstens. p. 315, 316. *Tromsd. Cellar.*

Nordhausen/ lat. Northusia, eine alte und freye Reichs-stadt in Thüringen, gegen dem Hartz-wald an den Nieder-Sächsischen gräntzen, an dem kleinen fluß Zorge. Sie soll bereits an. 410 von dem Kayser Theodosio erbauet worden seyn, wiewohl andere sie noch älter machen, und zu ihrer erbauung das jahr 347 oder 396 setzen, auch vorgeben, daß sie von dem Fränckischen König Merovæo ihren ursprung habe, welcher diesen ort wider die Hunnen mit einer ringmauer befestiget habe. Sie hat vor andern orten das glück gehabt, daß ihr das licht des evangelii frühzeitig aufgegangen, wie denn bereits an. 943 von des Kayserś Ottonis I gemahlin Adelheit ein kloster zum Heiligen Geist daselbst angelegt worden. Der Kayser Otto I hielt sich vielmal daselbst auf, um sich mit der jagd im Hartz zu erlustigen. Er bestätigte hierauf ihre alten privilegia, und begnadigte sie mit vielen neuen, dergleichen auch sein sohn Otto II gethan. Kayser Heinrich IV folgte seinen vorfahren hierinnen, und hielt daselbst an. 1144 einen grossen Reichstag. In dem kriege, welchen der Kayser Adolph, Graf von Nassau, mit den beyden jungen Marggrafen von Meissen, Friedrichen und Dietzmann, geführet, widersetzte sie sich dem Kayser, und bekam dadurch gelegenheit, ihr aufnehmen mercklich zu vergröſſern. Doch ist sie auch durch allerhand unfälle mercklich geplaget worden. Denn 1181 bekam sie an Hertzog Heinrichen dem Löwen einen starcken feind, welcher ihr mit feuer und schwerdt hart zugesetzet. An. 1248 verfiel sie abermals wegen der Thüringischen successions-sache in einen gefährlichen krieg, darinnen sie es dahin vermittelt, daß Thüringen bey den Marggrafen von Meissen geblieben. An. 1368 wurde sie genöthiget, Graf Heinrichen von Hohenstein vor zugefügten schaden 150000 marck silbers zu erlegen. Der gemeine mann wolte sich zu dieser contribution nicht verstehen, und erregte daher wider den Rath einen aufstand, darinnen einige glieder desselben enthauptet wurden. Bereits vorher an. 1324 erregte die bürgerschafft gleichfalls einen grossen tumult, und verwieß einige rathsverwandten, nach einziehung ihrer güter, aus der stadt. Doch gelung es ihr gar übel, und wurde sie von den Kayserlichen executoribus erobert, auch die vornehmsten rädelsführer zu gebührender straffe gezogen, nachdem die rebellion 4 jahre gewähret. Sonsten hat sie auch durch brand grossen schaden erlitten, wie denn an. 1234 fast der dritte theil von ihr im feuer aufgegangen, und an. 1540 fast die helffte dadurch verzehret worden. Dergleichen unglück ihr auch an. 1710 und 1712 widerfahren. Im übrigen ist zu wissen, daß zwar der Rath die würde und gewalt einer obrigkeit hat, die obergerichte aber, und was hals und hand betrifft, vor des Heil. Röm. Reichs stuhl gehören. Hiemit war vormals der Graf von Hohenstein beliehen, nachdem aber dieses geschlecht an. 1593 ausgestorben, ist die Voigtey dem Chur-hause zu Sachsen, welches ohnedem das Schultheissen-amt daselbst gehabt, von neuem verliehen worden. Doch hat der Rath die freyheit von wegen des Reichs, an beyden gerichts-stühlen Schöppen zu setzen. So giengen auch die appellationes nicht an Chur-Sachsen, sondern an das cammer-gericht oder an den Reichs-Hofrath, welche ohnfehlbar häuffig seyn müssen, indem des Raths obrigkeitliche straffen nicht über 5 gulden seyn sollen. An. 1698 hat Sachsen seine gerechtsame dieses orts, nemlich die Reichs-vogtey und Reichs-Schultheissen-amt, an Chur-Brandenburg verkaufft, welches vorher schon das Collectur-amt, und den hof des klosters Walckenried an sich gebracht hatte, auch seit an. 1680 die exemtion dieser stadt in seinem faveur, zu einer vergnügung vor die von Reichs wegen gemachten kriegs-unkosten gesucht, aber nicht erhalten. Unterdessen sind hieraus nachmals einige weitläufftigkeiten entstanden, so daß a. 1703 die stadt mit Preußischen trouppen besetzet, doch bey der a. 1704 angestellten commission die sache auf gewisse art beygeleget worden. An. 1711 ließ der König die stadt von neuem besetzen, und solte auch durch diese trouppen eine neue fortification angeleget werden. Es hat aber der Rath durch eine summe geld die evacuation bald wieder erhalten. An. 1704 kam heraus: offenes instrument über das, was zwischen der Königl. Preußischen commission und dem Magistrat zu Nordhausen, wegen relution der Reichs-vogtey und Reichs-Schultzen-amts daselbst vom 2 biß 9 sept. 1704 vorgegangen. Cölln an der Spree, fol. An. 1710 ward publicirt: deductio juris Sr. K. Maiest. in Preussen, als Fürsten zu Halberstadt, contra des H. Röm. Reichs stadt Nordhausen, wegen gräntz-streitigkeiten ratione territorii der werther, helmen-stur und bey der Grafschafft Hohenstein hergebrachten juris an die Probstey, vorjetzo die pfarre in der vorstadt dem sogenañten alten dorff, als partis integralis feudi caduci & reuniti gedachter Grafschafft; ingleichem wegen der von dem Stifft Walckenrieth, nebst dem collectur-amt und freyen curie oder collectur-

Lectur-hof in Nordhausen erkauffte, und legitime acquirirten, von undencklichen jahren her pro mera facultate gebrauchten brau- und schanck-gerechtigkeit; beygefügt einige responsa juris und in dieser sache ergangene schreiben. in fol. Von der Preußischer seits gesuchten exemption dieser stadt stehen die acta publica beym *Lundorp.* contin. P. 13 c. 26-36-39. *it.* P. 14 c. 19. *Peckenstein* theatro Saxon. p. 193 sqq. *Zeillerus* topogr. Sax. *Olearius* in syntagmate de rebus Thuring. t. 2 &c. Offenes instrument über dasjenige, so zwischen der Königl. Preuss. commission und dem Magistrat zu Nordhausen an. 1704 vorgegangen.

Nordland/ wird eine grosse provintz des Königreichs Schweden genennet, welche zwischen dem Sinu Bothnico und dem Königreich Norwegen liegt. Es gehören darzu folgende landschafften: Gestricien, Helsingen, Medelpadien, Jempteland, Angermanland, Bothnien und Lapland.

Nord-see/ das **Teutsche meer**/ ist ein theil des Oceani septentrionalis, und begreifft die Groß-Britannische, Niederländische und Jütländische küsten, von dem Pas de Calais an biß an die südliche küsten von Norwegen, auch kan man die süder-see und den Cattegat als 2 meer-busen derselben betrachten. Sie ist sehr fisch-reich, absonderlich an heringen, welche man an den Englischen und Schottländischen küsten fänget.

Nordstrand/ **Strand**/ eine auf der nord-see, nicht weit von dem Hertzogthum Schleßwich gelegene insul, welche dem hause Holstein-Gottorp zustehet, und 3 meilen lang, aber nur eine breit ist. Sie wurde an. 1634 dermassen überschwemmet, daß 6123 menschen und 50000 stück vieh dabey umkamen, auch 1356 häuser weggeführet wurden. Vor alters soll es mit dem festen lande in Schleßwich zusammen gehangen haben, und durch eben dergleichen wasserfluth davon abgerissen worden seyn. *M. Ant. Heinrichs* Nordfriesl. chron. c. 19. *Theat. Europ.* t. 3. *Danckwerth.* Schlesvv. P. 2 c. 12.

Norfolk/ lat. Norfolcia, eine grosse an dem meer gelegene Grafschafft in Engelland, so bey nahe einer insul ähnlich siehet, gestalt sie gegen norden und osten an die offenbahre see, westwärts an die grosse Ouse, welche sie von Lincoln und Cambridgeshire absondert, südwärts aber an die kleine Ouse und Wavreney, wodurch sie von Suffolk abgeschnitten wird, gräntzet. Die länge von Osten gegen westen zu trägt ohngefehr 50 Englische meilen, die breite aber von norden gegen süden 30 aus. Die gantze Grafschafft wird in 31 hundreds eingetheilet, worinnen 660 kirchspiele und 31 marckt-städte sind. Die alten einwohner nebst denen in Suffolck, Huntingdon- und Cambridgeshire, wurden zu der Römer zeiten Iceni genennet, und ihr land war zur zeit der heptarchie ein stuck des Königreichs der Ost-Angeln, welches anjetzo nebst Suffolk die diöces von Norwich ausmacht. Die lufft ist allhier etwas scharff, und der boden nicht überall von gleicher güte. Denn man findet darinnen moräste, hayden, sandigten und thonigten grund, wiesen und viehtrifften, wie auch land zum acker und holtzungen, so daß die gantze Grafschafft alles dem menschen benöthigte zusammen betrachtet, hervor bringet; denn was ein ort nicht hat, das ersetzet der andre. Unter allen gegenden aber von Suffolk werden Mershland und Flegg wegen der vieh-weide, und dieses wegen des guten korn-landes gelobet. Diese landschafft hat sonderlich einen grossen überfluß an den caninichen, und die see giebt allhier eine grosse menge von heringen, insonderheit zu Yarmouth, daß man jährlich um Michaelis einen herings-marckt daselbst hält. Ausser den vorbemeldten flüssen, welche an diese Grafschafft stossen, findet man auch allhier die Yayre, welcher fluß insonderheit wegen einer gewissen art von fischen, so Rufis genennet worden, und in grosser menge darinnen zu finden sind, merckwürdig ist. Dieser fisch ist über den gantzen leib stachlicht, und hat einen schwartzen fleckigten schwantz, wie auch eben dergleichen floßfedern. Die Nordfolker werden vor fleißig und besonders in erfahrenheit der Engelländischen rechte vor so glücklich gehalten, daß sich die meisten leute lieber einen von Norfolk zu ihrem Consulenten als zu ihrem widersacher wünschen. Ausser Norwich, der haupt-stadt in dieser Grafschafft, giebt es noch verschiedene andere merckwürdige örter allhier. Yarmuth und Lynn sind die zwey vornehmsten hafen, welche nebst Norwich, Thetford und Castle-rising, ausser den Rittern der Grafschafft, durchgehends 2 deputirte ins parlament zu senden macht haben. Diese landschafft hat offt den titul eines Hertzogthums geführt. Der erste, welcher diese würde besessen, war Thomas Lord Mowbray, Königs Eduardi I enckel, von Margaretha, Thomas Brotherton, des jetztbemeldten Königs sohns, tochter. Da aber solcher titul in der person Johannis Mowbray wieder ausgieng, wurde er an. 1475 von dem Könige Eduardo IV, dem Hertzoge von Yorck, Richardo, gegeben, mit welchem er aufs neue untergieng. Hierauf gab ihn eben derselbe Eduardus an. 1483 dem Lord Johann Howard, welcher von gedachter Margaretha herstammete, in welcher linie er noch biß dato geblieben ist. siehe **Howard**. *Camdenus* in Britan. *Speedanus* theatr. magnæ Britan. &c.

NORICI, diese alte völcker sollen ein theil der Thauriscier gewesen seyn, und ihren namen von der hauptstadt derselben Nojera in Italien, welche 150 Welsche meilen von Aquileia gelegen, bekommen haben. Was sie eigentlich bewohnet, hat man nachgehends Nordgau genennet. siehe **Nordgau**. *Clav.* Germ. antiq. c. 5. *Stumpf.* Schvveizer-chron. p. 29, 229.

Noricus/ (Johannes Ernestus) von Merseburg, war anfangs J. U. D. und Professor publicus zu Leipzig, ward aber nachgehends Fürstl. Merseburgischer Hofrath und Consistorii Director. Er starb an. 1668 den 7 mertz im 43 jahre seines alters. Er hat notas ad institutiones geschrieben, die nicht unrecht sind. *Witte* in diar. biogr. *Reim.* in hist. lit. sect. 3 c. 3 p. 213.

Norin/ eine vestung in Dalmatien, zwischen den flüssen Narenta und Norin, welcher ein arm von jenem ist, und in denselbigen wiederum hinein fliesset. Einige halten dafür, daß dieser fluß seinen namen von einer stadt bekommen, welche Nero an desselben ufer erbauet, und nach seinem namen genennet. Die vestung Norin ist anjetzo in Venetianischen händen. Nicht weit davon ist gegen norden zu die stadt Metrovich, allwo alle häuser der Türcken durch kleine thürnlein von den wohnungen der daselbst sich aufhaltenden Griechischen Christen unterschieden sind. Auf der andern seite, ohngefehr 2 meilen von dem hafen gegen süden zu, ist eine insul, mit namen Opus, welche von den 2 armen des flusses Narenta und von dem wasser des Venetianischen meer-busens gemacht wird, allwo die Venetianer an. 1685 ein wohl gelegenes fort erbaueten, welches den fluß commandiret. *Coronelli* descript. Moreæ.

Noris/ (Henricus) Cardinal der Römischen kirche, einer der gelehrtesten leute seiner zeit, war zu Verona an. 1639 gebohren, und mit dem namen Hieronymus getaufft worden, welchen er bey annehmung des Augustiner-ordens mit dem namen Heinrich verwechselt. Sein geschlecht stammete aus Engelland her, und ist sowohl in Irrland als in der insul Cyprus berühmt gewesen. Wie Cyprus an die Türcken übergangen, war Jacob Noris in der hauptstadt Commendant, und begab sich nachmals nach Verona. Von selbigen stammete Alexander Norisius, der vater unsers Henrici, her, welcher sich mit unterschiedenen schrifften, insonderheit mit einer Teutschen historie, bekannt gemacht. Es brachte es Henricus Nori durch seine wissenschafften und meriten so hoch, daß er erstlich zu einem Regenten seines ordens in unterschiedenen klöstern der Italiänischen städte, hernach an. 1672 von dem Pabst Clemente X zum Qualificatore des heiligen officii zu Rom; ferner an. 1674 von dem Toscanischen Groß-Hertzoge zum Professore zu Pisa, endlich an. 1692 von dem Pabst Innocentio XII zum Bibliothecario der Vaticanischen bibliothec gemacht wurde, ja an. 1695 den 12 dec. erhielt er gar den purpur, mit dem titul von S. Augustino. Den weg zu seiner beförderung bahnete ihm seine grosse gelehrsamkeit, die er gleich in seinem ersten wercke, nemlich in der historia Pelagiana und in den vindiciis Augustinianis, blicken lassen. Dieser tractat ist zuerst zu Padua an. 1673 in folio gedruckt, und bald darauf in Franckreich, Teutschland und Niederland wiederum von neuem aufgelegt worden. Doch die Frantzösische edition kam durch der Jesuiten vermittelung gar nicht zum vorschein, indem sie vorgaben, daß in Franckreich weder pro noch contra Jansenium zu schreiben erlaubt wäre. Ja sie waren damit noch nicht zufrieden, sondern beschuldigten dieses buch bey der Römischen inquisition vieler fehler, würckten auch gar eine neue untersuchung desselben aus, darinnen es abermals an. 1676 gleichwie vorhero, ehe es noch durch den druck gemein worden, vor orthodox erkläret wurde. Hierauf blieb Noris 16 gantze jahr unangefochten, und verwaltete währender solcher zeit die Profession zu Pisa. Dahin beruffte ihn der Groß-Hertzog von Florentz mit einer jährlichen besoldung von 400 piastern, und trug ihm die professionem historiæ ecclesiasticæ auf, welche damals zuerst auf dieser universität angeordnet worden. Daselbst nun kam von ihm an. 1674 heraus censura in notas Johannis Garnerii ad inscriptiones epistolarum synodalium 90 & 92 inter Augustinianas; an. 1676 dissertatio de duobus nummis Diocletiani & Licinii, cum auctario chronologico de votis decennalibus Imperatorum ac Cæsarum. Noch vorhero, nemlich an. 1674, kam von dem P. Noris wider den P. Macedo, welcher ihn in seiner apologie vor S. Vincentium Lirinensem hefftig angestochen, heraus: Adventoria amicissimo & doctissimo viro P. Franc. Macedo, in Patavina academia ethices interpreti, in qua de inscriptione libri S. Augustini de gratia Christi ad Albinam, Pinianum & Melaniam differitur. Dieses ließ gedachter P. Macedo in 2 tagen durch einen seines ordens, so ein schüler in der logic, mit folgender schrifft beantworten: Fratris Archangeli a Parma epistola obvia adventoriæ P. Noris, super quæstione grammatica. Dieser streit wäre ohne zweiffel ferner fortgesetzet worden, wofern man nicht von Rom aus beyden theilen ein stillschweigen auferleget hätte. Hierauf gab Noris heraus an. 1683 cœnotaphia Pisana, Caji & Lucii Cæsarum, an. 1684 epistolam consularem, und in den folgenden jahren annum & epochas Syro-Macedonum in vetustis urbium Syriæ nummis, præsertim Mediceis, expositas; dissertationes de paschali Latinorum cyclo annorum 84 & de cyclo paschali ravennate annorum 95; historicam dissertationem de uno ex Trinitate carne passo; & historiæ Pelagianæ ab anonymi scrupulis vindicias. Diese letztere schrifft setzte er einem anonymo entgegen, welcher ihn in 3 kleinen schrifften angegriffen. Bereits vorhero wurde seine historia Pelagiana von den Jesuiten aufs neue angefochten; allein sie wurde abermals vor orthodox erkläret, und Norisius gar in die congregation der nquisition als ein mitglied aufgenommen. Er starb endlich an. 1704 den 23 febr. an der wassersucht, ohne daß er die historiam Donatistarum, welche er lange zeit unter den händen gehabt, hätte heraus gegeben. Nach seinem tode an. 1709 kam seine paræneſis ad N. V. C. Joh. Harduin S. J. P. nebst dem Thrasone s. milite Macedonico Plautino sale perfricto opera Annibalis Corradini Veronensis zu Amsterdam heraus, darinnen seine beyde gegner, Harduin und Macedo, wichtig abgefertiget werden. *Acta eruditorum Lipsiensium* ad an. 1704 p. 237. *Hamburgische remarquen* ad an. 1704 p. 107. *Bernard* dans les nouvelles de la republique des lettres ad an. 1704. *Crescimbenii* vit. illustr. Arcad.

Norköping/ eine stadt in Schweden, und die gröste nach

Stockholm, ligt an einem gar grossen stillen see, nicht weit von der ost-see, in der provintz Ost-Gothland, am flusse Motala. Man fänget daselbst vortreffliche lachse und treibet sonsten gute handlung, auch werden allerhand manufacturen allhier verfertiget, und können die grösten schiffe mehrentheils biß in die stadt kommen. An. 1565 ist sie völlig abgebrannt. Ausserhalb der stadt ist eine vestung und schloß die **Johannesburg** genannt. *Zeiller.* de scriptor. Suec.

Norman/ (John) ein Engelländischer Prediger von der Presbyterianischen kirche, war Magister Artium, und studirte in Oxfurt in dem Exeter-Collegio unter D. Conant, dessen diener er gewesen, und deme er seine gelehrsamkeit zu verdancken hatte. Von der universität gieng er nach Bridgewater, und predigte allda so lang, biß er an. 1662 wegen seiner non-conformität davon vertrieben ward: weil er aber nicht aufhörete, bey privat-versammlungen zu predigen, ward er ins gefängniß gelegt, und von dem Richter Foster ziemlich hart gehalten, weil er behauptete, er seye zum predigen ordiniret, wie Timotheus, mit auflegung der händen des Presbyterii. Da er nun die 100 pfund sterling, welche ihm zur strafe auferlegt wurden, entweder nicht wolte oder nicht kunte auszahlen, muste er sich in die anderthalb jahr in der gefängniß gedulten: biß endlich durch vermittelung guter leuten die geld-buß herab gesetzt, und er der gefangenschafft befreyet wurde. Doch unterließ er auch nach diesem das heimliche predigen nicht, sondern zog von einem ort zum andern, biß er in Bristol kranck darnieder fiel, und in seinem 40sten jahr allda den geist aufgegeben, an. 1600 und etlich siebentzig. Er war bey seiner gemeind wegen seinem exemplarischen wandel und moderation hochgeschätzet; hat in druck heraus gegeben: Cases of conscience in 8. Christo commission officer. Christ. confessed. in 4. so er in der gefängniß verfertiget: Familii Governours exhorted do familii Godlineſſ. in 8. *W. Coopers* account of him. vor seinen gewissen fählen. *Calamii* account of eject. ministr.

Normanby/ ein kleiner ort in der Engelländischen Grafschafft Lincoln, zwischen Castor und Market Rason, gelegen. Den 10 may an. 1694 machte der König Wilhelmus III Johannem Scheffield, Grafen von Moulgrave, zum Marggrafen von Normanby, und den 23 mart. an. 1703 erhub die Königin Anna eben denselben zum Hertzoge von Buckingham und Normanby. *Heyly'ns* help to English hist. p. 242, 411. *Peerage of England* p. 125.

Normandie/ lat. Normannia, eine grosse provintz in Franckreich, welche den titul eines Hertzogthums führet. Sie begreifft ein stück des alten Neustria in sich, und hat die Picardie nebst der Isle de France gegen morgen, das Britannische meer gegen mitternacht, Bretagne gegen abend, und la Beausse, le Maine und la Perche gegen mittag. Die länge von Gisors an biß an Cherbourg erstreckt sich auf 72, die breite aber ohngefehr auf 30 meilen, und der gantze umfang trägt 240 Frantzösische meilen aus. Diese landschafft wird gemeiniglich in die Ober- und Nieder-Normandie eingetheilet. Die obere begreifft 4 ämter in sich, nemlich Rouen, Evreux, Caux und Gisors. Die niedere aber 3, welche sind: Alenzon, Caen und Coutance. Rouen ist die haupt-stadt des gantzen landes, und zugleich ein Ertz-Bischöfflicher sitz, worunter die Bißthümer von Lisieux, Bayeux, Coutances, Evreux, Auranches und Seetz gehören. Die übrigen merckwürdigen städte sind Caen eine universität, Dieppe, Falaise, Havre de Grace, Pont de l'Arche, Argentan, Alenzon, Gisors, Caudebec, Cherbourg, Saint Lo, Vire, Cayentan, Quillebeuf, Honfleur, Vernon, ꝛc. Die Normandie hat einen grossen überfluß an geträide, vieh und obst, insonderheit aber an äpffeln und birnen, woraus viel most gemacht wird, so das gemeinste getränck dieses landes ist, indem es keinen wein hat. Die darinnen befindliche flüsse sind die Seine, Eure, Risle, Touque, Dive, Orne, Vire, Selune, See, Soule, Ouve und Eu. Man findet in dieser provintz viel wälder und steinbrüche, gesund-brunnen, eisen- und einige kupffer-bergwercke, wie auch andre metalle mehr; sie ist auch das vaterland vieler grossen und berühmten männer gewesen. Die einwohner sind insgemein klug und verschlagen, aber dabey hefftig und zu processen und zu zancken geneigt, insonderheit was das gemeine volck anlanget. Der Adel wird wegen seiner tapfferkeit gerühmt. Keine provintz in Franckreich hat mehr Edelleute, als diese. Man zählet darinnen 100 städte und 150 grosse dörffer. Die vornehmste handlung der einwohner bestehet in vieh, leinen zeugen, kräutern, woraus man farbe zu machen pflegt, und schmiede-kohlen. Die Römer zehleten dieses land zur Gallia Lugdunensi, oder Celtica, und da sie diese wieder in mehr theile eintheileten, zur Lugdunensi secunda. Als nachmal die Francken von dieser provintz neben dem übrigen Franckreich meister worden, wurde sie bald von anfang zu Neustria gezehlet, machte auch einen theil des Königreichs von Soissons aus. In der theilung, so zwischen den 3 söhnen Ludovici Pii geschehen, fiele sie Carolo Calvo zu, der sie neben noch mehreren zwischen der Seine und Loire gelegenen länderen, unterm namen des Hertzogthums Franckreich Roberto Forti, dem stamm-vater des Capetingischen hauses zu verwalten übergab. Aber kurtz nach diesem geschahe es, daß die Normänner, aus den Nordischen Königreichen, und sonderlich aus Norwegen, nachdem sie durch ihre see-räuberey die see-küsten von unterschiedlichen ländern beunruhiget, letztlich in Franckreich unter Carolo Calvi regierung anländeten, und dieses land schrecklich verwüsteten. Paris belagerten sie dreymal, und iagten die einwohner dieser stadt in dem 9ten seculo in ein solch schrecken, daß sie in ihrem öffentlichen kirchen-gebet Gott anrieffen, **er möchte sie doch von dem grimm der Normänner erlösen.** König Carolus der einfältige machte einen vertrag mit ihnen, vermählte seine tochter Giselam an ihren General Rollo, und gab demselbigen die provintz, so anjetzo von ihnen Normandie heist, unter dem titul eines Hertzogthums, mit dem bedinge, daß er sie als ein lehn von der cron Franckreich annehmen solte. Dieses geschahe an. 912, worauf sich Rollo tauffen ließ, und den namen Robert annahm. Die Normänner trugen eine so grosse ehrerbietigkeit gegen ihren ersten Hertzog wegen seiner gerechtigkeit und billigkeit, daß sie ihn noch biß dato in ihren gemeinen ausruffungs-worten Haro oder Ha Ro, so von niemand, als allein von ihnen, gebraucht wird, um hülffe anzuruffen scheinen. Dieser Rollo oder Robert zeugte Richardum I den alten/ den tapffern zugenamt, welcher Richardum II, mit dem zunamen des hertzhafften hinterließ. Dieses Hertzogs erbe war Robert II, welcher von Herleve oder Herlot, eines kürschners tochter, Wilhelmum den bastart zeugte, welcher hernach, da er Engelland eroberte, an. 1066, den zunamen Conqueror oder Eroberer bekam. Dieser Herr vereinigte die provintz Normandie mit der cron Engelland biß an. 1202, da der König Johannes, zugenannt Sans terre, unterm vorwand begangener verbrechen, von König Philippo Augusto in Franckreich, als dem obersten Lehen-Herren, derselben beraubet wurde. Nach diesem eroberte Henricus V an. 1420 dieses Hertzogthum aufs neue; allein sein sohn verlohr es an. 1450 wiederum, von welcher zeit an es stets der cron Franckreich einverleibet gewesen. Unter den alten Königen in Franckreich haben verschiedene ihren ältesten söhnen den titul der Hertzogen von Normandie gegeben, ehe noch der name Dauphin vorgewogen hat. *du Chesne* recherche & antiquit. de Normandie. *Nagrel* descr. de Normand. *du Moulin* hist. gener. de Normand. &c. *Masseville* hist. sommaire de Normandie. *Kranzii* Norvvagia. *

Normanne/ vor zeiten **Nahrmanne**/ eine von den ältesten adelichen familien in Pommern, welche ihre güter in dem Wolgastischen und in dem lande zu Rügen besitzet. Heinrich lebte an dem hofe Hertzogs Bogislai X. Ein andrer, namens Heinrich, stund bey dem Hertzoge Philippo I in grossem ansehen, besuchte an. 1555 den Reichstag zu Augspurg, und starb als Statthalter des Stiffts Camin. Melchior führte zu des Hertzogs Ernesti Ludovici zeiten fast allein die regierung des landes. Johann Friedrich diente der cron Schweden in dem 30jährigen kriege als Obrister, und Jacob bekleidete an. 1670 die charge eines Pommerischen Land-Raths. *Micralii* Pommerl. l. 6.

Norris/ (Henricus) aus dem alten edlen geschlechte von Berks, einem zweige des hauses von Speke in Lancashire entsprossen, war ein vornehmer Minister bey dem Könige in Engelland, Henrico VIII, als welcher ihn zu seinem geheimden Cammer-Herrn und Constable von Wallingford-Castle machte. Er kam aber letzlich bey demselben nebst George von Bullen, dem Burggrafen von Rochford, in verdacht, als wenn er mit der Königin Anna Bolenia in unkeuscher liebe gelebt; worauf sie alle drey hingerichtet wurden. Man sagt, daß der König dieses Norris tod gar ungerne gesehen, und daß er ihm pardon angeboten, wofern er nur das einige, weßen er beschuldiget worden, gestehen würde; worauf er aber diese freymüthige antwort von sich gegeben: Er hätte in seinem gewissen die Königin in allem, was man ihr schuld gegeben vor unschuldig, und wolte lieber tausendmal sterben, als eine unschuldige person in unglück bringen helffen, darüber sich der König so sehr entrüstet, daß er ihn sogleich an den galgen zu schleppen befohlen. *Dugdale. Godvvinus* in annal. rer. Anglic. sub Henrico VIII. *de Cherbury* in histor. vitæ & imperii Henrici VIII. &c. *A.*

Norris/ (Henricus) mit dem zunamen von Ricot, war ein sohn desjenigen, welcher unter dem Könige Henrico VIII lieber durch des henckers hand sterben, als dessen gemahlin, Annam Bolenam, fälschlich angeben wollen. Deren tochter, die Königin Elisabeth, vergält solches diesem Henrico Norris, indem sie nicht damit zu frieden war, daß ihr vater selbst denselben in die väterliche ehre und güter wieder eingesetzt, sondern auch noch über dieses ihn zum Freyherrn machte, und dadurch in den stand setzte, die einzige tochter des Lords Williams von Tame zu heyrathen. Mit derselben zeugte er 6 söhne, die insgesamt durch ihre tapfferkeit zu den höchsten ehren-stellen bey der armee und bey hofe gestiegen, aber auch mehrentheils in schlachten oder an den wunden, so sie daselbst empfangen, ihr leben ohne nachkommen verlohren, biß auf den ältesten, welcher Franciscum Norris, Grafen von Barkshire, nach sich ließ. s. **Norris** (Franciscus.) Er starb an. 1601. *Cambden.* Britann. p. 263. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 614.

Norris/ (John) ein berühmter Englischer General, des vorhergehenden Henrici, Lord Norris von Ricot, anderer sohn. Wiewohl die 5 brüder, welche er hatte, sich insgesamt trefflich hervor thaten, so behielt er dennoch vor ihnen allen den preiß. Zuerst führte er die waffen in Franckreich unter dem berühmten Admiral von Coligny. Nachgehends diente er in Irrland als Capitain unter dem Lord Walter d'Evreux, Grafen von Esser. In den Niederlanden bediente er nach diesem die stelle eines Obersten von den Englischen truppen, und eines Feld-Marschalls bey der armee des Holländischen Generals, Grafen von Hohenloh. Hiernächst war er 12 gantze jahr Präsident oder Gouverneur der landschafft Münster in Irrland. An. 1589 commandirte er als Generalissimus nebst dem berühmten Ritter, Francisco Drake, diejenige truppen, welche Antonium, erklärten König von Portugall, in dieses Königreich bringen solten. An. 1591 gab ihm die Königin Elisabeth das commando über die auxiliar-völcker, die sie dem Könige von Franckreich, Henrico IV, zum besten nach Bretagne schickte. An. 1594 berieff sie ihn aus dieser Frantzösischen provintz zurück, und sendete ihn nach Irrland, mit ordre, daß er daselbst in der provintz Ulster wider die rebellen commandiren solte. Bey dieser function machte ihm der Vice-Ré, Sir William Russel, unterschiedene verdrießlichkeiten. Hingegen demüthigte sich das haupt der rebellen, der Graf von Tyrone

tone, (wiewohl nur, um zeit zu gewinnen) vor ihm. Als auf befehl des Englischen hofes der gedachte William Russel seine Vice-Ré charge niedergeleget hatte, hoffte Norris an dessen stelle zu gelangen. Da man aber den Lord Borrough ihm dißfalls vorzog, gieng es ihm so nahe, daß er vor kummer an. 1597 seinen geist aufgab. Er ward unter die grösten Generals seiner zeit gerechnet. s. Blunt. *de Larrey*, hist. d'Anglet. t. 2 p. 519, 543, 567, 614.

Norris/ (Franciscus) Graf von Barkshire. Sein groß-vater war Henricus, erster Baron von Norris, sein vater aber Wilhelmus, Marschall von Berwick, der älteste von den 6 tapffern brüdern, welche sich unter der regierung der Königin Elisabeth so trefflich hervorgethan. Er ward von dem Könige Jacobo I den 28 jan. 1620 zum Grafen von Barkshire gemacht, verlohr aber bald darauf, nemlich den 16 febr. 1622, auf eine gar erbärmliche art sein leben. Denn in dem ober-hause des damals versammleten Parlaments fieng er, in gegenwart der Pairs und des Königs selbsten, einen streit mit dem Lord Scrops an. Da man ihn nun als einen, der den dißfalls schuldigen respect aus den augen gesetzt, in das gefängniß gebracht, ließ er diesen vermeynten schimpff, und die heffigkeit seines naturels, sich dermassen verleiten, daß er sich mit seinen eignen händen entleibte. Weil er nur eine einzige tochter hinterließ, so fiel die würde eines Grafen von Barkshire von der Norrischen familie hinweg, und kam an. 1625 in die Howardische. *Cambden* Britann. p. 152. *de Larrey* hist. d'Anglet. t. 2 p. 760.

Norsholm/ ist eine Schwedische stadt in der provintz Ost-Gothland, nahe bey Norcöping gelegen. In dem see, welcher sich dabey befindet, werden viel lachse gefangen.

Nort/ (Oliverius van) gebohren zu Rotterdam, kam, nachdem er die Magellanische meer-enge durchsegelt, auf die süd-see, schiffte so dann an der küste von Chili hin, und nahm von dar seinen lauff nach Ost-Indien, ländete an die insul Borneo an, gieng nachgehends wiederum zurücke, und nahe bey dem vorgebürge guter hoffnung vorbey, kam endlich, nachdem er die gantze welt umsegelt hatte, an. 1607 wiederum zurück in Holland, und ertheilte von seinen neu-entdeckten ländern nachricht. *Gros.* in annal. Belg.

Nortfolk/ siehe Norfolk.

Nortbertus/ (Vilopertus) von Hochenwart aus Bayern, Thum-Probst zu Constantz, ein sehr geitziger und ehrsüchtiger mann, gelangte an. 1079 zum Bißthum zu Chur, welches wegen unruhen etliche monat war vacant gewesen, aber nicht durch die rechte thur, sondern durch unerlaubte mittel mit hülff seiner Guelphischen Bayern, die kurtz zuvor sich von Rhetia bemeistert, und selbiges übel beschädiget hatten. Es glückte sich aber bey ihnen nicht, dann an. 1085 ward er wiederum seiner würde entsetzet und vertrieben. Hernach bauete er das Frauen-kloster Hebach, nicht weit von Bibrach, allwo er auch das leben verschlossen an. 1087. *Campell.* hist. Rhæt. MScr. lib. 2 c. 17. *Sprech.* p. 79, 80.

North/ eine vornehme familie in Engelland. Rogerius North von Walkringham in Nottinghamshire, war von an. 1530 biß 1540 einer von den Clerks oder Secretarien des Parlaments. Sein sohn Eduard wurde Schatzmeister und zuletzt Cantzler von dem Court of augmentation, stund auch bey dem König Henrico VIII in solchem ansehen, daß ihn derselbe zu einem von den executoren seines testaments, wie auch zum geheimen Rath seines nachfolgers, Eduardi VI, ernennte. Die Königin Maria erhub ihn an. 1553 zum Lord und Pair von Engelland, worauf er an. 1564 mit tod abgieng, nachdem er anfangs mit Alicie Sqyer von Londen, und zum andern mal mit Margaretha Butler, gleichfalls von Londen, einer wittwe des Lord-Ober-Richters von dem Exchequer, Davids Brooke, verheyrathet gewesen. Von der ersten hinterließ er 2 söhne, Rogerium und Thomam, ingleichen 2 töchter, Christianam, eine gemahlin Wilhelmi, Grafen von Worcester, und Mariam, eine gemahlin Henrici, Lords Scroope. Der älteste sohn, Rogerius, welcher ihm succedirte, brachte an. 1565 zugleich mit dem Grafen von Sussex, das vor den Kayser Maximilianum II bestimmte ordens-zeichen des Hosenbandes nach Wien. Nachgehends saß er nebst andern Pairs in dem gericht wider den Hertzog von Norfolk, und war Hof-Schatzmeister bey der Königin Elisabeth. Er starb zu ausgang des 16 seculi, nachdem ihm Winefried, eine tochter Roberti, Lords Rich, Johannem, und Henricum gebohren. Der älteste, Johannes, versuchte sich, unter dem Ritter Johann Norris, in den Niederländischen krieg, und starb noch vor dem vater, hinterließ aber von Dorothea, einer tochter Valentini Dale, Doctoris in den rechten, 4 söhne. Der älteste, namens Dudley, succedirte seinem groß-vater, und zeugte mit Francisca, einer tochter des Ritters Johann Broket, Dorotheam, verheyrathet an Richardum, Lord Dacres, ingleichen 2 söhne, wovon der jüngste Carl, der älteste aber Dutley hieß. Dieser ward an. 1616, da man Carolum I zum Printzen von Wales erklärte, zum Ritter des bades gemacht, und zeugte mit Anna, einer tochter des Ritters Caroli Montague (dessen ältester bruder, Henricus, Graf von Manchester war) 4 töchter und 6 söhne. Diese letztere waren 1) Carolus, von dem unten; 2) Franciscus, nachmals Lord Guilford, von dem gleichfalls unten; 3) Dudley, anfangs ein kauffmann zu Londen, und hernach ein Ritter, welcher mit Anna, einer tochter des Baronets Robert Can, 2 söhne, Dudley und Rogerium zeugte, wovon der erste mit Catharina, einer tochter Elihu Yales, gleichfalls einen sohn, namens Dudley, bekam; 4) Johannes, welcher als vorsteher von dem collegio der heiligen Dreyfaltigkeit zu Cambridge starb; 5) Montague; 6) Rogerius, welcher mit einer tochter des Ritters Robert Geers, einen sohn und 5 töchter gezeugt. Der älteste sohn, Carolus, ward an. 1673, noch bey seines vaters leben, mit dem titul eines Lords Grey von Rolleston, zu dem Parlament beruffen, und heyrathete Catharinam, eine tochter Wilhelmi, Lords Grey von Warck, die ihm nebst 5 töchtern, auch 2 söhne gebahr. Von diesen letztern hat der jüngste, Carolus sich in kriegs-dienste begeben, der älteste aber Wilhelmus, nach seines vaters tod den titul eines Lords North und Grey angenommen. Nachdem er sich eine geraume zeit in den waffen hervor gethan, ist er biß zu der würde eines General-Lieutenants von den Englischen armeen gestiegen, und mit Maria Margaretha, einer tochter Ellmeers, General-einnehmers von den vereinigten Niederlanden, verehlicht worden.

Seines vaters anderer bruder, Franciscus, ward Ritter, General-Sollicitor und Attorney, Lord-Ober-Richter von dem tribunal Common Pleas, Lord-bewahrer von dem grossen siegel von Engelland, auch an. 1683 Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Guilford in der Grafschafft Surry. Mit Francisca Pope, einer tochter Thomä, Grafen von Down in Irrland, zeugte er 1) Franciscum; 2) Carolum; 3) Annam. Franciscus succedirte an. 1685 in der würde eines Lords Guilford, und heyrathete erstlich Elisabetham, die dritte tochter Fulconis Grevil, Lords Brook, hernach aber Aliciam, eine tochter des Ritters Johann Brownlow von Belton, welche ihm den 13 apr. an. 1704 einen sohn, Franciscum, und hiernächst auch eine tochter, namens Alciam, gebohren. *Peerage of England II*, p. 42, 122.

North-Alverton/ eine gantz kleine stadt in der Engelländischen provintz Yorkshire. Die umliegende gegend wird Alvertonshire oder auch North-Allerton genannt. *Camden.*

Northampton/ lat. Northantonia, die haupt-stadt von Northamptonshire in Engelland, ligt 54 Englische meilen nordwärts von Londen in einer sehr lustigen gegend, an dem ufer des flusses Nyne, allwo sich ein anderer kleiner fluß in denselbigen ergeußt, und war hiebevor mit guten mauren und einem vesten castell fortificiret. Als die Dänen in der insul die oberhand hatten, verfiel die stadt in ihre hände, und wurde von ihnen in die asche geleget. So erlitte sie auch sehr viel in den kriegen der Barons, und den 3 sept. an. 1675 brannte sie fast gantz ab. Allein nach der zeit ist sie so schön wieder aufgebauet worden, daß sie jetzo vor eine der zierlichsten städte in gantz Engelland passiren kan. Von diesem orte führte Georgius Compton, Lord-Lieutenant und Custos Rotulorum der Grafschafft Warwik und der stadt Coventry, den titul als Graf von Northampton, so von William Lord Compton, seinem älter vater, auf ihn gekommen, welcher an. 1618 von dem Könige Jacobo I denselben erlangt hatte. *Camden.* in Britan. *Speedens* theatr. magnæ Britan. &c.

Nordhampton-Shire/ lat. Northantoniæ Comitatus, ist eine lange aber schmale Grafschafft von Engelland, die sich von osten süd-wärts erstrecket, und an unterschiedene Grafschafften anstösset. Denn sie hat gegen norden Lincolnshire, Rutland und Leicestershire; gegen mittag Bedfordshire und Oxfordshire; gegen morgen Cambridge und Huntingdonshire; und gegen abend Warwickshire. Sie erstreckt sich in die länge auf 46 und in die breite kaum auf 20 Engelländische meilen. Die gantze provintz wird in 20 hundreds eingetheilet, worinnen 326 kirchspiele und 12 marckt-städte sind. Die alten einwohner dieser landschafft wurden von den Römern Coritani genennet. Zur zeit der heptarchie war sie ein stück des Königreichs Mercia, gleich wie sie anietzo nebst Rutland die diöces von Peterborough macht. Diese Grafschafft hat eine gute lufft und einen ebenen, reichen und fruchtbaren boden, weswegen sie auch so volckreich ist, daß, wenn man nur auf einem hügel stehet, man mehr als 20 land-kirchen umher sehen kan. Dahero findet man hier so wenig ungebautes land, und hat man keine mosigte gegenden, heiden und sümpffe allhier, ausgenommen einige wenige dürre auen. Ausser den flüssen Nine, Welland und Charwel findet man allhier noch verschiedene kleinere, welche nicht wenig zu dieses lands fruchtbarkeit beytragen. Die vornehmsten waaren, womit man allhier handelt, sind graß, getreyde und vieh, wovon man allhier so viel als in einiger andern Grafschafft hat. Insonderheit aber giebt es auch viel tauben und salpeter. In dieser landschafft ist der Wellingborough-brunnen, welcher vor diesem wegen seiner heilsamen krafft sehr berühmt war. Man hat auch allhier überaus viel thier-gärten, desgleichen schöne adeliche höfe und landhäuser, welchen keine andre an einigem andern orte vorgehen. Unter diesen war des Holdenbys hauß, welches Christophorus Hatten, vormaliger Cantzler von Engelland, erbauen ließ, so aber hernach nieder gerissen wurde. Burleigh hauß bey Stamford, welches der Lord Schatzmeister, William Cecil, erbauen ließ, hat besseres glück gehabt, und ist noch ein herrlich gebäude, von dannen Wothorp, ein sitz des Grafen von Exeter, nur eine meile entfernet ist. Dem Burleigh-hause ist der schönheit nach an die seite zu setzen Castle Ashby, so ein schloß des Grafen von Northampton. Ausser der haupt-stadt sind Peterborough, Brackley und Higham Ferres, die einige örter, welche ausser den 2 Land-Rittern einige Deputirte in das parlament abzuschicken die freyheit haben. *Camdenus* in Britann. *Speedans* theatr. magnæ Britann. &c.

North-Curry/ eine stadt in Sommersetshire in Engelland an dem fluse Tone.

North-Elmham/ war vorzeiten ein Bischöfflicher sitz, ist aber anietzo nur ein dorff, zwischen Norwich und Fakenham, in der Engelländischen provintz Norfolk. Gedachtes Bißthum fieng sich mit Edwino an. 670 an, stund aber in währender Dänischen verwüstung in die 100 jahr lang ledig. Nachgehends wurde er in der person Adulphi 955 gleichsam wieder lebendig, da denn die diöces von Dunwich in Suffolck dazu geschlagen wurde. In solchem zustande blieb es in die 100 jahr lang, biß Herfastus den Bischöflichen sitz nach Hetford versetzte, von dannen desselben nächster nachfol-

ger

ger Herbert ihn nach Norwich verlegte, allwo er biß anietzo geblieben ist. *Camd.*

North-Foreland/ die äusserste spitze der insul Thanet in der nord-östlichen gegend von Kent, so wegen des grossen see-treffens berühmt ist, welches an. 1666 in dieser gegend zwischen den Engelländern und Holländern gehalten wurde, worinnen Printz Rupert von der Pfaltz, und der Hertzog von Albemarle die Holländer schlugen.

Northeim/ eine Chur-Braunschweigische stadt in dem Fürstenthum Calenberg, zwischen der Leine und dem Ruhmfluß, 2 meilen von Göttingen, Einbeck und Osterrode. Sie soll ihren namen von den Normannen haben, die sich in dem 9 seculo hier aufgehalten, ist aber erst 1246 mit mauren versehen worden, auf denen 48 thürne und aussen 15 zwinger befindlich. Das Stifft S. Blasii ist schon an. 1050 von Hertzog Otten an der Weser, der auch Graf zu Northeim gewesen, gestifftet, und nachdem es Graf Adolph von Dassel samt den Canonicis verbrannt, von Graf Siegfrieden von Northeim 1141 wieder erbauet worden. Von diesen Grafen zu Northeim wird in der geschlechts-beschreibung, so wol der Hertzoge von Bayern, als auch derer von Braunschweig etwas gedacht, indem sie von beyden häusern unter dero stamm-väter gezehlet werden. *Zeiler.* topogr. Brunsvic. p. 161.

Northeim/ eine mittelmäßige stadt in der Grafschafft Henneberg, an den Würtzburgischen und Fuldischen gräntzen gelegen, welche zum unterscheid der obstehenden, Kalten-Northeim genennet wird.

Northof/ (Lewold von) war in der Grafschafft Marck aus einem adlichen geschlecht, so vor langer zeit abgestorben, an. 1278 gebohren. In dem 16 jahre seines alters ward er studierens halber nach Erfurt geschickt, nach 2 jahren aber von Rutgero, Grafen von der Marck, zurück beruffen, und dessen söhnen als informator vorgesetzet. An. 1308 besuchte er die universität zu Avignon, und nachdem er sich bald darauf in den geistlichen stand begeben, ward er durch hülffe Adolphi, Grafen von der Marck und Probstens zu Worms, Priester zu Bopparten, und hernach Canonicus zu Lüttich. Er nennet sich auch einen weltlichen Abt zu Weser. Man hat von ihm catal. archiepisc. Colonienf. und origin. Comit. de Marca, so in *Meibomii* t. 1, 2 rer. Germ. zu finden, aus welchen erhellet, daß er noch an. 1358 am leben gewesen. *Struv.*

Northumberland/ lat. Northumbria, eine an dem meer gelegene nordliche Grafschafft von Engelland, welche gegen norden an Schottland, gegen abend gleichfalls an dieses Reich, und einen theil von Cumberland, gegen mittag an das Bißthum von Durham, und gegen morgen an das Teutsche meer stösset. Der form nach präsentiret sie fast eine pyramide, und erstreckt sich von norden gegen süden zu ohngefähr auf 50 meilen; von osten gegen westen aber, da sie am breitesten ist, auf 40 meilen. Die gantze landschafft wird in 6 quartier eingetheilet, worinnen 460 kirchspiele sind, und nur 6 städte. Vor alters wohnten die Ottadini darinnen. Zur zeit der heptarchie war diese Grafschafft ein stück von dem Königreich Northumberland, anjetzo aber macht sie nebst Durham und einem theile von Yorkshire die diöces von Durham. In dem winter ist die lufft allhier sehr scharff, da dann auch offt sehr tieffer schnee ligt und grosser frost ist, wie das clima mit sich bringet. Das nasse wetter aber ist allhie nicht so kalt und unangenehm wie in Midleser, welches vielleicht den warmen dünsten zuzuschreiben ist, die aus den allhie befindlichen unzählichen kohlgruben heraus steigen. Was den boden anlangt, so kan in ansehung dessen diese Grafschafft nicht sonderlich gerühmt werden; gestalt selbiger mehrentheils rauh, gebürgig und übel zu bauen ist. Jedoch ist er an einigen orten, sonderlich gegen die see zu, und längst dem flusse Tine hin durch grossen fleiß der acker-leute sehr fruchtbar gemacht worden. Ehe Engelland und Schottland unter ein haupt kamen, lag in der nordlichen gegend dieser Grafschafft viel ödes land, so die eigenthums-Herren nicht vor das ihrige erkennen wolten, nur um der zur gemeinen defension gehörigen unkosten dadurch entübriget zu seyn. Da aber die gräntzen in sicherheit kamen, maßte sich ein jeglicher seines erbtheils an. Vorzeiten sahe man wenig adelsitze allhier, und waren sie mehr zu ihrem schutz wider die feinde als zum staat angelegt; anietzo aber ist es gantz umgewandt. Ubrigens ist auch noch zu gedencken, daß die einwohner aus ihren steinkohlen gruben, worunter die meisten 30 biß 50 klafftern tieff sind, gute nahrung haben. Hierzu werden stets gewisse leute auferzogen und gehalten, welche ihr brod, so zu sagen, mitten aus der erde heraus graben müssen, und in steter gefahr schweben, entweder durch ein stück erde todt geschlagen, oder von einem schleunigen einbruch des wassers überschwemmet zu werden. In einigen gruben in Sunderland in dem Bißthum Durham haben sie über dieses ungemach von feurigen dämpffen, so nichts anders sind, als die entzündung der lufft in den unterirdischen örtern, welche mit vieler schwefelichten materie angefüllet sind, woraus bißweilen feuer entstehet, welches grossen schaden verursachet. Die arbeits-leute sehen dieses zuvor an ihren lichtern, wenn nemlich selbige blau brennen, und eine viel hellere flamme von sich geben, als sonsten gewöhnlicher massen geschicht, worauf sie sich gantz platt auf die erde nieder legen, biß die gefahr vorbey ist. New-Castle, Morpeth und Berwick senden durch die banck 2 Deputirte ins parlament, ausser den beyden Land-Rittern. Diese landschafft führte anfangs den titul einer Grafschafft, welcher durch verschiedene familien gieng, ehe er auf die Piercis kam. Der erste dieses namens, welcher diesen titul bekam, war Henricus Piercy, Lord Reichs-Marschall von Engelland, welcher von dem Könige Richardo III an. 1377 zum Grafen von Northumberland gemacht wurde, in dessen hause diese würde in gerader linie biß 1527 blieb, ausgenommen von 1463 biß 1469, binnen welcher zeit John Nevil, Lord Montague, diesen titul führte, unter Eduardi IV regierung, und solchen hernach Henrico Piercy, Henrici I enckel, resignirte, worauf er mit dessen sohne Henrico 1527 ausgieng. Nach diesem wurde John Dudley, Graf von Warwick und Lord Admiral von dem Könige Eduardo VI an. 1551 zum ersten Hertzoge von Northumberland gemacht, welcher titul aber wiederum mit ihm ausgieng, da ihn die Königin Maria enthaupten ließ, welche der alten familie in der person Thomas Piercy, so gleichfalls enthauptet ward, den Grafen-titul wieder gab. Hierauf bekam ihn dessen sohn Henricus Piercy unter der Königin Elisabeth regierung an. 1574 aufs neue, in dessen linie er blieb, biß auf Jocelin Piercy, den letzten Grafen von Northumberland, welcher an. 1670 ohne männliche leibes-erben zu Turin in Italien starb. Vier jahr hernach wurde von dem Könige Carolo II der Hertzogs-titul erneuert in der person Georgii Fitz-Roy, des Königs dritten natürlichen sohns von der Hertzogin von Cleveland. Er ward auch Vicomte von Falmouth, Baron von Pontfract, und Ritter des hosenbandes. *Camdenus* & *Spedanus* theatr. magnæ Britann. *Imhof.* hist. geneal. magnæ Britann. Souverainen von Europ. p. 361.

Northumberland/ (Johann Dudley, Hertzog von) siehe Dudley.

Northumberland/ (Wilhelm Parr, Marggraf von) siehe Parr.

Northwich/ eine stadt in der Engelländischen provintz Cheshire an der Wever, so wegen ihrer saltz-gruben bekannt ist. *Camden.* & *Spedanus* in theatr. magnæ Britann.

Nortkerus/ s. Notkerus.

Norwegen/ lat. Norvegia, ein Königreich auf der nord-westlichen küste von Europa, dem Könige von Dänemarck zugehörig, wird von den einwohnern **Norryck**/ und zusammen gezogen **Nork**/ genennet, und wurde vormals für ein westlich stück von Scandinavia gehalten. In der länge erstreckt es sich von dem eingange der ost-see an biß fast an Nord-Cap, die breite aber ist nicht an allen orten gleich, und mag ohngefähr 350 meilen die länge austragen. Gegen morgen hat es das Königreich Schweden, gegen abend das Teutsche meer, gegen mittag den Sund, und gegen mitternacht Lapland. Gegen osten zu ist ein langes gebürge, allezeit mit schnee bedecket, so das gebürge Sevo oder Savo genennet wird, welches Norwegen von Schweden unterscheidet. Es wird in 6 provintzen eingetheilet, welche sind Aggerhus, Bergenhus, Stavanger, Drontheim, Wardhus und Bahus. Diese letztere ist seit 1660 dem Könige in Schweden beständig verblieben. Die haupt-stadt dieses Königreichs ist Drontheim, lat. Nidrosia; die übrigen städte sind Bergen, Opslo, Wardhus, Christiania, Friedrichstadt und Bahus. Das land ist gebürgigt und unfruchtbar wegen der vielen felsen, sand-örter und wälder, so man in grosser menge darinnen antrifft, wie auch wegen der heftigen kälte; doch hat es auch sonsten von der gütigen natur seine gaben, wie man denn sonderlich daselbst vortreflichen magnet antrifft. An der nordlichen küste liegen viel insuln, worunter die vornehmsten sind Maghero, Suro, Stagen, Trommes, Hitteren, Loforen, &c. Nahe bey dieser letztern insul ist ein strudel der Maelstrom genannt von 12 meilen, welcher die darauf kommende schiffe verschlinget. Von diesem Königreich dependiren noch verschiedene insuln, als da sind Isßland, Grönland, Spitzbergen, Hetland oder Schetland, und die insul Ferro. Die einwohner in Norwegen sind von einigen beschuldiget worden, daß sie zur zauberey geneigt wären, sind aber sonst ein ehrlich und offenhertzig volck, und haben einerley religion mit den Dänen, nemlich die Lutherische. Der gröste handel, den sie treiben, bestehet in thran, gedörreten fischen und holtz, sonderlich tannen-holtz, woraus die schönsten mast-bäume gemacht werden; desgleichen in thär und pech. An. 1646 wurde nahe bey Opslo ein gold-bergwerck entdecket, aber bald erschöpffet. Norwegen hat von sehr alten zeiten her seine eigne Könige gehabt, biß gegen ausgang des 14 seculi, da Haquinus VI, König in Norwegen, welcher sich mit Margaretha, des Königs in Dänemarck Woldemari III tochter, an. 1344 vermählt hatte, ohne erben starb; worauf beyde Königreiche, Dänemarck und Norwegen, nebst Schweden obgedachte Margaretha beherrschete, biß an. 1412, da Ericus, Hertzog von Pommern, Ingeburgä, der gedachten Margaretha von Dänemarck schwester sohn, succedirte. Dessen nachfolger war Christophorus. Da dieser starb, wurde um das jahr 1448 Christiernus, des Grafen von Oldenburg Theodorici sohn, zum Könige von Dänemarck und Norwegen erwählet, bey dessen familie die beyden cronen Dänemarck und Norwegen vereinigt geblieben. An. 1717 und 18 that der König in Schweden Carolus XII einen einfall in dieses Königreich, und suchte seine kriegerische waffen daselbst auszubreiten, muste aber den 11 dec. 1718 sein leben allda einbüssen. Die einwohner dieses landes und der benachbarten Nordischen provintzen, hatten sich vorzeiten erschrecklich gemacht, nachdem sie einen grossen theil von den Niederlanden, von Franckreich und Britannien überschwemmet hatten. Die, so auf der küste wohnten, furchten sich dermassen vor ihnen, daß in allen ihren litaneyen diese worte stunden: A furore Normannorum libera nos Domine! das ist: von dem grimm der Normänner, hilff uns lieber Herre Gott. Sie bemeisterten sich der provintz Neustria in Franckreich, welche noch biß auf den heutigen tag von ihnen die Normandie heisset. Ihre eigene historien setzen noch hinzu: daß sie Apulien, Sicilien, Preussen, und Carelien unter sich gebracht, und darinnen Colonien aufgerichtet haben. Tacitus bemercket, daß ihr regiment absolut monarchisch gewesen, und daß es ihnen am besten gefallen, wenn sie durch weiber regieret worden. Das Christenthum wurde hier zu-

erst

erst durch Olaum, ihres Königs Trigonis sohn, an. 995 gepflantzet, und hernach durch Heraldum an. 1018 weiter ausgebreitet. Man sagt auch, daß sie Jyland mit einwohnern besetzt haben, nachdem ihrer viel unter Harald Harfager, welcher die kleine Königreiche an. 868 in eines zusammen gebracht, hinweg gezogen.

Succession der Könige in Norwegen:

868	Haraldus Harfragerus, regieret biß	929	1103	Osteus I	1123
929	Ericus I Blodöxe, d. i. blutige art	936	1103	Olaus IV	1117
917	Haquinus I Adelstein	961	1131	Magnus Cæcus	1136
961	Haraldus Grafeldus	976	1131	Haraldus Gille	1137
976	Haquinus malus	996	1137	Ingo I	1162
996	Olaus I Tryggeson	1000	1137	Osteus II	1157
1000	Sueno furcatæ barbæ	1015	1137	Sivardus II	1155
1015	Olaus II Crassus & Sanctus	1030	1162	Magnus V	1178
1031	Sueno II	1034	1178	Sucrus	1202
1034	Magnus Bonus	1048	1202	Haquinus III	1204
1048	Heraldus Haarderaarde	1067	1205	Ingo II Baarson	1217
1067	Olaus III Manſuetus	1093	1217	Haquinus IV	1262
1069	Magnus Kyrè	1069	1262	Magnus VI Lagebäter i.e. emendator legum	1281
1093	Magnus Nudipes oder Borsod	1103	1281	Ericus Prästehadere	1299
1103	Sivard I oder Sigard	1131	1299	Haquinus V	1319
			1319	Magnus Schmeeck	1344
			1344	Haquinus VI	1380
			1380	Olaus V	1387

Snorro Storla in chron. rer. Norvvegor. *Petr. Clandius* in vera descr. Norvveg. *Wolfius* in Norvveg. illustr. *Jan. Martin.* in chron. Norvveg. &c. *Torfæi* hist. *Gbr. Jacobi* Norvveg. siehe Dänemarck.

Norwich, lat. Norvicum, Nordovicum, Ordovicum, Venta Icenorum, die haupt stadt von Norfolck, und ein Bischöflicher sitz unter Canterbury gehörig, von London nord-ost-wärts, 90 Englische meilen entfernet. Diese stadt liegt an dem flusse Yare zwischen so angenehmen schattichten bäumen, daß allhier die lustigste gegend des gantzen landes zu seyn scheinet. An. 1044 kamen die Dänen unter ihrem Könige Sueno, plünderten und verbrannten hernach diese stadt, welche sich aber in den folgenden zeiten so wohl erhohlte, daß zu Eduardi Confessoris zeiten in die 1348 bürger allhier gezählet wurden, welche, weil sie die sache des Grafen Radulphi wider den überwinder vertheidigten, insgesamt biß auf 560 durchs schwerdt und hunger hingerichtet wurden. Unter Wilhelmi Ruffi regierung wurde aus diesem ort eine grosse handels-stadt gemacht, so aber aufs neue vielerley unglück erfuhr. Denn an. 1508 wurde sie durch feuer, ferner durch grausame pest, insonderheit an. 1348 und 1174 durch krieg, an. 1266 durch die enterbte Barons, an. 1265 und 1446 durch einige tumulte und unter Eduardi VI regierung durch Ketts rebellion ruiniret. Nach der zeit aber hat sie in stetem flor und ruhe gestanden, ausgenommen in dem einheimischen kriege unter Carolo I. Sie erstreckt sich anjetzo in die länge auf anderthalb Englische meilen, und in die breite auf die helffte, gleichwie sie in ihrem bezirck ohngefähr 20 kirch-spiele hat. Sie ist mit guten mauren umgeben, hat verschiedene kleine thürne und 12 thore. Im übrigen giebt sie an schönen gebäuden, zulauff des volcks, arbeitsamkeit und geschicklichkeit der gemeinen, und grosser freundlichkeit der reichen leute wenig orten in Engelland etwas nach. Unter ihre vornehmste gebäude sind nebst den kirchen billig zu zählen die 2 palläste des Hertzogs von Norfolck und Grafen von Surrey, das rathhauß, das marckt-hauß, das zucht-hauß, das hospital worinnen 100 arme männer und weiber unterhalten werden. Dergleichen sind noch hier zu sehen die rudera von einem alten schlosse, welches die Sachsen erbauet haben. Zu der Dom-kirche hat Herbert Losinga, der erste Bischoff von Norwich, den grund geleget, und selbige der heil. Dreyeinigkeit gewiedmet. Sie ist sonderlich wegen ihres hohen thurns sehens-würdig. Nach der zeit ist sie 2 mal durch feuer übel zugerichtet, von Johanne von Norfolck aber, Bischoff von Middleton, wiederum repariret worden, welcher sie in dem stande gelassen, worinnen sie jetzo ist. Diese stadt hat ihr aufnehmen sonderlich den Niederländern zu dancken, welche wegen der grausamkeit des Hertzogs von Alba und der inquisition hieher flüchteten, und allerhand manufacturen mitbrachten. Der Bischöfliche sitz von Norwich hat 1121 kirch-spiele unter sich in den Grafschafften Norfolck und Suffolck. An. 1626 wurde Eduard Lord Denny von Waltham von dem Könige Carolo I zum Grafen von Norwich gemacht, welcher titul nach seinem tode Georgen Gorny, dem Baron von Hurst Piervoint gegeben wurde, der ihn seinem sohn Carolo hinterließ, mit welchem er ausstarb. Allein an. 1672 wurde er von Carolo II wiederum erneuert, und Henrico Howard dem Hertzoge von Norfolck gegeben. *Speedans* theatr. magnæ Britann. *Imhof.* hist. geneal. magn. Britann. Souverainen von Europa.

Norwich, Bißthum: zuerst war der Bischöfliche sitz zu Dunwich in Suffolck, daselbst Sigebert, König der Ost-Anglen an. 630 Felicem, einen Burgundier, zum Bischoff geordnet. Nach der zeit ward diß Bißthum in zwey getheilt, ein Bischoff saß zu Elmham, der andere zu Dunwich. In dem 10 seculo waren diese sitz wieder vereiniget, und die Bischöff, Bischöff von Elmham genannt. An. 1094 versetzte Herbert Losinga, Bischoff von Thetford, dahin nicht lang vorher die Bischöffe von Elmham ihren sitz transferiret, seinen sitz nach Norwich; von welcher zeit an diß Bißthum den namen Norwich erlanget und behalten.

Catalogus aller Bischöffen von Norwich, von denen zeiten Königs Eduardi VI biß jetzund:

1550 Thomas Thirleby, zuvor gewesener erster und letzter Bischoff von Westmünster; hernach an. 1554 Bischoff zu Ely. Auf ihn folgte

1554 Johannes Hopton, S. Theol. Professor, starb an. 1558
1559 Richardus Cox, S. Theol. Professor, kam aber vor der consecration nach Ely.
1560 Johann Parkhurst, S. Th. Baccalaureus, st. a. 1574
1575 Edmundus Freake, Bischoff von Rochester; hernach an. 1584 versetzt nach Worcester.
1584 Edmund Stambler, Bischoff von Petersburg, st. a. 1594
1594 Guilhelmus Redman, S. T. P. st. a. 1602
1602 Johann Jegon, S. T. P. st. a. 1617
1618 Johann Overall, Bischoff von Lichfield und Coventry, st. a. 1619
1619 Samuel Harsnet, Bischoff von Chichester; hernach an. 1628 Ertz-Bischoff von York.
1628 Franciscus White, Bischoff von Carlisle, hernach an. 1631 Bischoff zu Ely.
1632 Richardus Corbet, Bischoff von Oxfort, st. a. 1635
1635 Matthäus Wren, Bischoff von Hereford, und a. 1638 zu Ely.
1638 Richardus Montague, Bischoff von Chichester, st. a. 1641
1641 Josephus Hall, Bischoff von Exeter, starb an. 1656, hierauf war eine vacantz biß 1660.
1660 Edordus Reynolds, S. T. P. st. a. 1676
1676 Antonius Sparrow, Bischoff zu Exester, st. a. 1685
1685 Guilhelm Lloyd, Bischoff von Petersburg, entsetzt a. 1690
1691 Johannes Moor, S. T. P. hernach an. 1707 Bischoff zu Ely.
1707 Carolus Trimmel, S. T. P. hernach Bischoff zu Wincheſter.
Thomas Green, jetziger Bischoff zu Norwich.

Godvvin. append. to *Brovvn. Le Neve. Chamberlain.* *

NOSAIRII, werden genannt diejenigen Alschii oder anhänger des Mohammedischen Ali, welche die ehrerbietung gegen Ali gar hoch treiben. Gleichwie die Mohammedaner in glaubens-sachen sich in viel meynungen und secten theilen, ist eine der fürnehmsten die secte der Alschiorum, welche dem Ali anhangen, und ihn allein für den wahren nachfolger Caliph und Antistitam des Mahomeds halten: diese aber theilen sich wiederum in viel kleinere äste aus, je nachdem sie eine höhere oder niedrige meynung von Ali haben. Die Nosairii, wie sie darfür halten, daß böse und gute geister können in leibern erscheinen, lehren sie auch, daß Gott etwan solche menschliche gestalt annehme: weil nun nach Mahomed kein vollkommener mensch als Ali gefunden wurde, habe die göttliche natur sich mit ihm vereiniget, mit seinem mund geredt, mit seinen händen allerhand thaten verrichtet, und so weiter; deswegen er viel wunderding gewürckt, die sachen erschaffen, vor der welt gewesen, und Gott möge genannt werden. *Al Schareſtanius. Greg. Abulpharag* in Dynait. *

Noseroy, oder **Nozoreth**, ingleichen **Nazareth**, vor alters aber **Nucella**, oder **Nucillum** genannt, ist die vornehmste handels-stadt in dem untern theile der freyen Grafschafft Burgund. Sie liegt an dem kleinen fluß Serpentin, nicht weit von dem ursprunge des flusses le Dain, und ist vor alters wegen der annehmlichen lage, und wegen der bequemlichkeit zu jagen, eine residentz der Lands-Herren gewesen, auch noch jetzo mit einem ziemlich feinen schloß versehen. Sie gehört den Printzen von Oranien, und wird unter andern an dem tage S. Antonii von den umliegenden gegenden starck besucht. *Zeil.* itinerar. Gall. *du Val.*

Nossen, eine stadt, schloß und amt an der Freybergischen Mulda, in dem ertz-gebürgischen crayß und Marggrafthum Meissen gelegen. Vor alters wurde es Nußin geschrieben. Ehemals hat es dem hohen Stifft Meissen zugehört, dazu es von dem Bischoff Wittichen an. 1357 erkaufft worden. An. 1414 hat Bischoff Johann Hofmann von Schweidnitz (und zwar vermöge Stifftischer monumenten, zum jahr-pfennig und reise-kosten auf das Concilium zu Costnitz) solches an die Abtey Altenzelle veräussert. Es ist aber diese Abtey bey der religions-änderung secularisirt worden; da denn das kloster selbst nebst der schäferey Cammersheim zum Churfürstlichen cammer-gut gemacht, die vorwercke Raisa, Kaltenborn ꝛc. mehrentheils an privat-personen veräussert, aus den übrigen zugehörigen städten und dorffschafften aber das amt Nossen formirt worden. Marggraf Otto der reiche von Meissen hatte um das jahr 1164 diß kloster Zelle zu fundiren und mit trefflichen einkünfften zu dotiren angefangen, wurde auch darinnen nebst seiner posteritat begraben, und zwar in der ehemaligen so genannten haupt-kirche, die nach diesem Churfürst Johann Georg der II von Sachsen zu einer begräbniß-capelle erhoben. *Knaut* prodr. Miſn. 298 seq.

Nostitz, eines der grösten und ältesten geschlechter, welches sich in Ungarn, Böhmen, Schlesien und Laußnitz ausgebreitet, und in vielfältige linien zertheilet hat. Die namens-endigung in itz deutet an, daß sie von Sorabischer und Wandalischer ankunfft sey, und wollen einige den namen von einem gut Noes in der Ober-Laußitz herführen. In dem geistlichen stand sind etliche schon in den alten zeiten zu Ertz- und Bischöfflichen würden gestiegen, wie denn Dietmarus II von an. 1026 biß an. 1041 Ertz-Bischoff zu Saltzburg gewesen. Ferdinandus wird von einigen unter die Bischöffe von Würtzburg und Wilhelmus unter die zu Passau gesetzet. Aus dem weltlichen stand sind die ersten, von denen man etwas aufgezeichnet findet, Friedrich von Nostitz und sein bruder; denn als an. 1147 der Kayser Conradus III in begleitung des Königs Ludovici VII von Franckreich, Boleslai Crispi, Hertzogs von Polen und Schlesien, und Boleslai, Hertzogs in Böhmen, einen zug in das heil. land that, so brachte Boleslaus Crispus sehr viel Polnische und Schlesische Edelleute mit, unter denen sich die von Nostitz in der schlacht bey dem fluß Mäandro in Asien so wohl gehalten, daß die Saracenen in die flucht geschlagen worden, und die Schlesische reuteren den preiß davon getragen, derhalben auch der Kayser, als er zu Jerusalem ein-

gezogen, Friedrichen von Nostitz zum Ritter geschlagen, von dannen derselbe nach 4 jahren glücklich nach hauß gekommen. Ulricus Nostitz commandirte vor seinen noch jungen Hertzog Conradum Loripedem von Glogau, die Schlesische reuterey, in dem zug, welchen der Kayser Fridericus I an. 1159 in das heil. land that, da er sich sehr tapffer erwiesen, aber sein leben beschliessen müssen.

Stanislaus Nostitz hat dem Hertzog Henrico II Pio von Breßlau und Liegnitz an. 1240 gerathen, denen in Schlesien eingefallenen Tartarn keine schlacht zu liefern. Als aber der Hertzog sich dennoch mit ihnen bey Wahlstadt eingelassen, hat er als Obrister commandiret, da er vermuthlich auch umgekommen; es wäre denn, daß er mit dem Wilhelmo Nostitz einerley sey, von dem man auch verzeichnet findet, daß er dem Hertzog die schlacht wider die Tartarn widerrathen, und nach derselben des Hertzogs Boleslai Calvi in Schlesien zu Liegnitz, Henrici Pii, sohns Hofmeister gewesen, und ihn zu den damals üblichen Ritter-spielen und kriegs-übungen wohl angeführet, daher er auch den ersten rang nach dem Hertzog bekommen, und zum ersten Statthalter seines landes gesetzt worden. Hartwig von Nostitz, Herr zu Damnitsch, war Hauptmann zu Steinau, und starb an. 1285. Einer von Nostitz, Herr zu Horle, wurde zu anfang des 1440 jahres von Uladislao, König in Polen, an den Rath zu Breßlau als Abgesandter geschickt, mit demselben zu tractiren, daß weil ihr Landes-Fürst Albertus II, Römischer Kayser und König in Böhmen, gestorben, sich die stadt Breßlau wieder zu der cron Polen begeben, und Uladislaum vor ihren König annehmen möchte; allein er bekam abschlägige antwort.

Johannes von Nostitz zu Riedschütz war an. 1469 Hertzogs Henrici II zu Glogau Rath und Vormund, und Hauptmann des Schwiebusischen crayses. Siegmund von Nostitz ist wegen seiner grösse und stärcke an. 1472 an dem hof des Ungarischen Königs Matthiä berühmt, und wegen seiner tapfferkeit bey dem König beliebt gewesen, der ihn zu seinem Feld-Marschall ernennet, da er unter andern in dem treffen vor Breßlau wider den König Casimirum III von Polen, und Uladislaum König von Böhmen, an. 1472 die vor-trouppen geführet und grosse ehre eingelegt, auch bey eroberung der stadt Wien in Oesterreich, nach Königs Matthiä eigenem geständniß, das beste gethan; als ihm aber dieser König einsmals zu Ofen zugemuthet, dem löwen in der gruben das vorgeworfene fleisch wegzunehmen, hat er es zwar in gegenwart der Polnischen Gesandten ungesäumt verrichtet, aber hernach seine dimission verlanget. Der König Casimirus III hat sich darauf sehr bemühet, ihn an seinen hof zu ziehen. Allein er hat bey lebens-zeiten Königs Matthiä sich nicht dahin begeben wollen, nach dessen tod aber ist er in Polnische dienste getreten. Der Kayser Fridericus III hat auch so viel auf ihn gehalten, daß er gesagt: er wolte ihn mit vielem gold auswegen, wenn er ihn mit guter manier auf seine seite bringen könte. Andere erzehlen, daß dieser Balthasar von Nostitz, einer von des Königs Matthiä vornehmsten Kriegs-Obersten gewesen) der mit seiner leichten reuterey dem feinde bey Breßlau an. 1472 grossen abbruch gethan. In dem Glogauischen krieg an. 1488 hat der König Matthias unter commando eines von Nostitz dem Hertzog Johanni von Sagan 300 reuter zu hülff geschickt. Georgius von Nostitz in Hertzogswaldau, war um das jahr 1513 Hauptmann zu Sprottau, und wurde in wichtigen angelegenheiten des Glogauischen Fürstenthums gebraucht. Georgius Nostitz aus dem Glogauischen Fürstenthum, war Königs Uladislai in Ungarn und Böhmen Edel-knabe, und bey dessen sohn, König Ludovico, Secretarius und Kriegs-Rath, auch Landes-Hauptmann, welchem er widerrathen, nicht alles auf eine schlacht, noch weniger sich selbst hinein zu wagen, worüber er bey nahe in ungnade gekommen, und unter dem vorwand einiger geschäffte an den König Sigismundum I in Polen verschickt worden; währender zeit aber geschahe den 28 aug. a. 1526 die unglückliche schlacht bey Mohatz, und als er aus Polen zurück kam, lag ihm die verwittibte Königin an, den Königlichen leichnam aufzusuchen, welchen er ihr auch überbrachte, und davor, wie auch vor andere dem König geleistete dienste, mit einem ansehnlichen gut an der Ungarischen gräntze beschencket ward, welches seine nachkommen, wiewohl unter einem andern namen, noch besitzen, oder doch lange zeit besessen haben sollen.

Die in Schlesien und Laußnitz gebliebene Herren von Nostitz haben sich nicht allein daselbst in viele linien ausgetheilet, sondern auch ins Reich und in Böhmen ausgebreitet, davon einige die Reichs-Gräfliche würde und sitz auf der Fränckischen Grafen-banck erhalten, die andern linien aber floriren in dem Freyherrlichen und Ritter-stand.

Die linie der Reichs-Grafen von Nostitz und Burggrafen zu Reineck stammet her von Caspar von Nostitz auf Tschochau, Rottenburg und Gotta, Rittern und Obersten, welcher an. 1454 dem Groß-Teutschmeister Ludovico von Erlingshausen 1000 pantzer-reuter zu hülff in Preussen zugeführet, und bey erfolgten frieden, mit vielen ehren-bezeugungen entlassen worden. Er starb an. 1465 und hatte von Caspars von Gerßdorff zu Hanichen tochter 3 söhne, davon Hartwicus die Tschochautsche/ Georgius die Rottenburgische/ und Otto die Gottaische linie stifftete.

1) Hartwicus von Nostitz, ein stamm-vater der Tschochautschen linie, und derer jetztlebenden Reichs-Grafen, hinterließ Johannem, so an. 1521 Königlicher Böhmischer Landrichter des Budißinischen crayses, und ein vater Abrahami war, welcher von dem Kayser Maximiliano II auf den Reichs-tag nach Regenspurg beruffen wurde, dem er in dem Ungarischen krieg treue dienste geleistet. Der älteste von seinen verheyratheten söhnen, aus erster ehe mit Helena von Seidlitz, war Johannes von Nostitz auf Tschochau und Seifersdorff in Groß und Klein-Strentz, Liegnitz-Bricgischer Rath und Lands-Hauptmann des Fürstenthums Wohlau in Schlesien, so an. 1619 den 29 jul. in dem 58 jahr seines alters starb, und von Sophia von Nostitz aus der Rottenburgischen linie des Königl. Böhmischen Vice-Cantzlers Ottonis, Freyherrn von Nostitz schwester, Ottonem und Johannem Hartwicum hinterließ, welche an dem Kayserlichen hof zu hohen ehren-stellen gelanget. 1) Otto, Freyherr von Nostitz und Tschochau, Herr auf Rocketnitz, Seifersdorff, Hertzogswaldau, Prosen, Lobris, Nenen und Cuntzendorff, Kayserlicher Rath, und der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer vollmächtiger Lands-Hauptmann, war gebohren den 23 may an. 1608 zu Seifersdorff in dem Buntzlauischen weichbilde des Jauerischen Fürstenthums. Nachdem er den grund zu seinen studiis in den schulen zu Lemberg und Görlitz geleget, ward er nach Leipzig auf die Universität geschickt, da er sich so sehr auf die philosophie und Theologie applicirt, daß er von seinem vetter dem Böhmischen Vice-Cantzler Ottone davon muste abgehalten werden. Nachdem er hierauf anderthalb jahr zu Straßburg gewesen, hat er an. 1628 seine reise durch die Schweitz nach Franckreich angetreten, und nachdem er durch die Niederlande und Hansee städte wieder nach hauß gekehret, sich an. 1630 nach Wien begeben, von dar ihn sein vorgedachter vetter mit sich auf den Reichs-tag genommen, und ihm ferner den weg zu seinem glück gebahnet, wie ihn denn der Kayser an. 1632 den 8 jun. zum Appellations-Rath zu Prag bestellet, und an. 1631 den 18 may in den Freyherrren-stand erhaben. Als aber das Appellations-collegium wegen der Sachsen und Schweden einbruch in Böhmen, auseinander gegangen, begab er sich an den Kayserlichen hof, und bekam den Cammer-Herrn-schlüssel, that hierauf mit Kayserlicher erlaubniß an. 1634 eine reise in Italien, und nach deren vollendung trat er wieder seine Appellations-Raths-stelle an. Währender zeit war der Kayser Ferdinandus III zur regierung gekommen, welcher ihn an. 1637 zum Ober-amts-Cantzler in Schlesien ernennte, und an. 1642 den 3 jan. an statt dieser charge ihm die Landes-Hauptmannschafft des Breßlauischen Fürstenthums, 9 jahr aber hernach die vollmächtige Lands-Hauptmannschafft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer auftruge, welche er biß an seinen tod verwaltet. König Ferdinandus IV von Ungarn und Böhmen, welchem diese Fürstenthümer, als dem ältesten sohn des Königs in Böhmen, gehörten, machte ihn zu seinem geheimen Rath. Er starb an. 1665 den 14 nov. Mit seiner gemahlin Barbara Catharina Elisabeth, Johann Heinrichs von Wachtel auf Pantenau und Hertzogswaldau tochter, hat er sich an. 1642 vermählet, und mit ihr 3 söhne und 4 töchter gezeuget. Von den söhnen ist Otto Ferdinand, als er von den reisen zurück gekommen, und ein anderer auf den reisen zu Besançon gestorben, Christoph Wenceslaus aber, des H. R. Reichs Graf von Nostitz, hat das geschlecht fortgepflantzet. Von den töchtern ist Maximiliana Sophia zuerst mit Ludovico, Marquis von Monteverques, Kayserlichen General und Commendanten zu Groß-Glogau, vermählet, und an. 1666 in wittwenstand versetzet worden, da sie mit Hermanno, Freyherrn von Oppersdorff, Kayserlichen Cämmerer und ober-amts-Rath in Schlesien, in die ehe getreten, und endlich zu Schweidnitz gestorben. Christoph Wenceslaus, des H. R. R. Graf von Nostitz und Reineck, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, von dem in einem eigenen articul, starb den 8 febr. an. 1712, und hinterließ von seiner ersten gemahlin Maria Juliana, Gräfin von Mettich (1) Johannem Carolum, des H. R. R. Grafen von Nostitz und Reineck auf Rocketnitz &c. Kayserlichen würcklichen Cämmerer, geheimen und Reichs-Hof-Rath, und der Kayserin Wilhelminä Amaliä, Hartschier- und Trabanten-Hauptmann, war Kaysers Josephi obrister Silber-Cämmerer, und wurde nach dessen absterben an. 1711 der verwittibten Kayserin Wilhelmina Amalia obrister Kuchelmeister, und an. 1715 den 11 may ihr Hartschier- und Trabanten-Hauptmann, von ihr auch an. 1711 zu dem Kayser Carolo VI nach Mayland geschickt. Er hat sich den 2 sept. an. 1705 mit Maria Maximiliana, Rudolphi, des H. R. R. Erb-Schatzmeisters und Burggrafen zu Reineck, Grafen und Herrn von Sintzendorff, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath und Abgesandten tochter, vermählet, und mit ihr Josephum Wilhelmum den 27 jul. 1706; Mariam Susannam Julianam den 14 oct. 1707; Antonium Christophorum den 28 nov. 1708; Elisabetham Amaliam den 26 may 1710; Mariam Johannam Barbaram Annam den 7 dec. 1713; Mariam Eleonoram Barbaram den 11 dec. 1714, und Mariam Carolinam den 15 sept. 1716 gezeuget; die gemahlin starb den 6 oct. 1718. (2) Ottonem Wenceslaum, des H. R. R. Grafen von Nostitz und Reineck auf Lobris, Prosen &c. Kayserlicher Cämmerer, ober-amts- und Commercien-Rath in dem Hertzogthum Ober- und Nieder-Schlesien, wie auch Ober-Rechts-sitzern in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, welcher zu verschiedenen mahlen Kayserlicher Commissarius bey dem Schlesischen Fürstentag gewesen, und sich den 14 sept. an. 1700 mit Maria Renata, Hanß Wolffgangs, Grafen von Franckenberg, Kayserlichen Raths, Cämmerers und vollmächtigen Lands-Hauptmanns des Glogauischen Fürstenthums, auch ehmaligen Böhmischen Vice-Cantzlers tochter, vermählet hat, die ihm an. 1704 Christophorum Wenceslaum, so den 31 oct. selbigen jahrs, 9 monat alt, verschieden, und a. 1708 den 16 may Johannem Wenceslaum, so den 10 may a. 1717 gestorben, zur welt gebracht. (3) Johannam Catharinam, Gräfin von Nostitz, der verwittibten Kayserin Eleonora Hof-Dame, ward den 3 oct. 1709 an Sigismundum Rudolphum, des H. R. R. Erb-Schatzmeister und Burggrafen zu Reineck, Grafen von Sintzendorff, Grande von Spanien, Rittern des göldenen vliesses, Kayserl. Caroli VI würcklichen geheimen Rath, General-Feld Marschall-Lieutenant und obristen Cämmerer vermählet, und (4) Julianam, Adams Maximiliani, Grafens von Bubna und Littitz, gemahlin.

2) Johann Hartwig, des H. R. R. Graf von Nostitz und Reineck, Freyherr in Falckenau, Herr der Herrschafft Heinrichgrün, Lienitz, Tschochau,

Tschocha; Vahter Mirsitz, Ober- und Unter-Türnitz, Saar und Weuen, Ritter des göldenen vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und obrister Cantzler des Königreichs Böhmen, von dem ein eigener articul; war der jüngere sohn Johannis von Nostitz, und bruder Ottonis, war gebohren an. 1610, wurde an. 1647 in den Reichs-Grafen-stand erhoben, und an. 1673 mit der Grafschafft Reineck belehnet. Er starb den 27 mart. an. 1683, von seiner andern gemahlin, Eleonora Maria, Wilhelmi Poppel von Lobkowitz, Herrn zu Bilin, obristen Jägermeisters in Böhmen tochter, und Heinrich Wolffgangs Bercka, Grafens Howara zu Düba und Lippa wittib, hat er hinterlassen (1) Antonium Johannem, des H. R. R. Grafen von Nostitz und Reineck, Erb-Herren der Herrschafften Falckenau, Heinrichsgrün, Gräßlitz, Tschochau, Lybochowar, Litmitz, Packoneritz, Sohr und Moßlau, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath, Cämmerer, Königlichen Statthalter, des grössern land-rechts Beysitzer, obristen Land-Hofmeister des Königreichs Böhmen und Burggrafen zu Eger, welcher an. 1685 als Kayserlicher extraordinair-Envoye an den Schwedischen hof geschickt worden, und 5 jahr allda verblieben, nachgehends an. 1706 obrister Land-Hofmeister worden. An. 1682 den 2 nov. hat er sich mit Maria Theresia, Johannis Ferdinandi, Grafen von Herberstein tochter, vermählet, die ihm 1) Carolum Josephum an. 1683 zur welt gebracht welcher auf seiner heim-reise zu Laybach in Crayn an. 1703 im apr. gestorben, und 2) Wenceslaum Desiderium, des H. R. R. Grafen von Nostitz und Reineck, Herrn zu Falckenau, Kayserlichen Cämmerer, so an. 1700 im dec. zu Prag gestorben. An. 1692 hatte er sich mit Maria Elisabeth, Wenceslai Norberti Octaviani Khinsky, Grafen von Chinitz und Tettau, Kayserlichen würcklichen geheimen Conferentz-Raths, obristen Cantzlers in Böhmen, und Ritters des göldenen vliesses, tochter vermählet, welche mit ihm Franciscum Wenceslaum gezeuget, und nachgehends mit Francisco Carolo, Grafen Wratislaw von Mitrowitz, Kayserlichen Cämmerer, Appellations-Rath und Böhmischen Abgesandten auf dem Regenspurger Reichs-tag, in die andere ehe getreten.

II Die Rotenburgische linie, fieng Georgius von Nostitz, der andere sohn Caspars an, und hinterließ Ottonem I. Dieser Ottonem II, einen vater Hieronymi, welcher unter den Kaysern Ferdinando I und Maximiliano II viel jahre Lands-Hauptmann zu Görlitz gewesen, und an. 1574 gestorben, nachdem er mit Catharina von Demritz Ottonem III, Freyherrn von Nostitz auf Falckenau und Neuendorff gezeuget, welcher an dem Kayserlichen hof sein geschlecht sonderlich empor gebracht. Er war bey denen Kaysern Rudolpho II, Matthia und Ferdinando II nach und nach Appellations-Rath in Böhmen, Reichs-Hof-Rath, Cämmerer, Teutscher Vice-Cantzler des Königreichs Böhmen, und geheimder Rath, und wurde in den wichtigsten angelegenheiten, sonderlich in der Böhmischen unruhe, und in vielen ansehnlichen gesandtschafften gebraucht, auch davor von dem Kayser Ferdinando II an. 1623 den 12 may in den Freyherren-stand erhoben. Unter ihm und dem obristen Cantzler, Fürsten Stencko Adalbert von Lobkowitz, ist auch die neue Böhmische landes-ordnung eingerichtet worden. Er starb zu Wien im ledigen stand. Von seiner linie aber sind noch descendenten vorhanden, desgleichen ist auch die posterität aus der III und Gothaischen linie noch in vollem flor.

Sonsten sind noch aus dem Nostitzischen geschlecht und dessen unterschiedenen linien unter andern berühmt D. Ulrich von Nostitz auf Ruppersdorff, Kaysers Ferdinandi I Rath und erster Lands-Hauptmann in Ober-Lausitz. Nicolaus von Nostitz in Kühnewaldau, Kayserl Ferdinandi I Rath und öffters Fürstenthums-Commissarius in Schlesien, um das jahr 1562. Christophorus von Nostitz auf Ransen, Maltheser-Ritter und Commendator zu Grädnigk und Troppau, wie auch Receptor des Böhmischen Priorats, wurde nebst seinem vetter, dem obgedachten Vice-Cantzler Ottone an. 1623 den 12 may in den Freyherren-stand erhoben. Christian, Freyherr von Nostitz, Herr der Herrschafft Seidenberg, Kayserl Ferdinandi II Rath und Cämmerer, auch ober-amts-Cantzler in Schlesien, ward an. 1634 in den Freyherren-stand gesetzt, und starb den 27 dec. 1660, seines alters 76 jahr. Sein sohn Otto, Graf von Nostitz, gieng als Obrister zu pferd den 21 jan. 1689 mit tod ab, und hinterließ Ottonem Ferdinandum Leopoldum, Grafen von Nostitz, edlen Panner und Freyherrn der Herrschafft Seidenberg, so den 20 nov. 1660 gebohren, und mit Victoria Eleonora, Freyin von Lysau, Adolphum Johannem Felicem an. 1691 gezeuget. Johann Ernst von Desau, war an. 1630 Fürstlicher Liegnitz-Briegischer Rath und Administrator zu Wohlau. Johann Heinrich in Cunradswaldau und Wilxen, war an. 1639 Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath. George von Nostitz auf Dammitsch, Polgsen ꝛc. des Wohlauischen Fürstenthums Landes-ältester, wie auch des Steinauischen weichbildes Hof-Richter, so an. 1663 den 27 oct. dieses zeitliche gesegnet. Siegmund Ernst von Nostitz in Ransen, war Fürstl. Liegnitz-Briegischer Rath und Landes-Hauptmann zu Wohlau an. 1673. Adam von Nostitz in Ransen und Ober-Leppersdorff, war an. 1675 Landes-ältester in dem Fürstenthum Wohlau. Carl Rudolph von Nostitz, war Chur-Brandenburgischer Obrister und Commendant zu Spandau. Caspar Christoph von Nostitz und Ullersdorff auf Reichstädt, starb als Chur-Sächsischer Obrister an. 1701. Friedrich Hartwich, Freyherr von Nostitz aus dem hause Neudorff, war anfänglich Königl. Dänischer Obrister und Commendant zu Christianstadt in Norwegen, wurde hernach Czaarischer General-Lieutenant, und eroberte den 7 febr. an. 1710 die stadt Elbing mit dem degen in der faust, verließ etliche jahr hernach die Moscowitische dienste, und trat an. 1715 in Venetianische, da er an. 1717 in Dalmatien commandiret. Siegmund Graf Nostitz, Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Cammer-Herr, gieng als Königs Augusti Abgesandter an. 1714 nach Engelland, dem König von Groß-Britannien zu der cron zu graduliren, und kam an. 1717 zurück. Er hat mit Eva Johanna von Niebelschütz posteritât. *Sambucus* in comment. de laudibus Elysiorum. *Bucelin.* Germ. topo-stemm. P. 2. *Balbini* misc. regni Boh. *Weingarten* monarch. des hauses Oestert. p. 94. 95. *Fibiger* in notis ad Henelii Silef. renov. c. 8 p. 382-395. *Colers* panegyr. Ottoni L. B. a Nostitz dictus. *Hermanni* mons gloriæ virtuti Nostitz. consecratus. *Ferdinandi ab Oberg* Epenœticum Ottoni L. B. de Nostitz an. 1666 scriptum. *Imhof* N. P. I. *Lucæ* Schles. chron. *Seifferts* geneal. tabell. *Carpzov.* ehren-tempel des Marggrafth. Ober-Lausitz.

Nostitz, (Christophorus Wenceslaus des H. R. R. Graf von) und Rheineck, Herr in Rockenitz, Steiffersdorff, Lobris, Prosen ꝛc. Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer; ein sohn Ottonis, Freyherrn von Nostitz, Lands-Hauptmanns der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer, war gebohren an. 1643. Nachdem er seine studia und reisen vollendet, wurde er Assessor bey dem Königlichen mann-gerichte, und dem Judicio pupillari in den Fürstenthümern Schweidnitz und Jauer, hernach Ober-Amts-Rath in Schlesien zu Breßlau, und Kayserl Leopoldi Cämmerer, welcher ihm auch an. 1673 die mit-belehnung der Reichs-Grafschafft Rheineck, und an. 1675 aus der Böhmischen cantzley den Reichs-Grafen-stand ertheilte. Ferner wurde er Lands-Hauptmann des Fürstenthums Wohlau, nachhero des Fürstenthums Groß-Glogau, und an. 1692 Kayserlicher würcklicher geheimer Rath, bekam auch aus der Reichs-cantzley den Reichs-Grafenstand, und ward als Kayserlicher Bothschaffter auf den Polnischen Reichstag nach Grodno geschickt. Hernach ward ihm die vollmächtige Lands-Hauptmannschafft der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer aufgetragen, und als er selbige wieder niedergeleget, that er eine reise nach Holland, wie er denn ein Herr von grosser gelehrsamkeit und penetration, und ein ungemeiner liebhaber von der literatur und allerhand raritäten, an mahlereyen, naturalien, und dergleichen war, auch auf seinem schlosse zu Lobris eine meile von der stadt Jauer, eine vortrefliche bibliothec samt einer kunst- und rüst-kammer aufgerichtet, und nicht weit davon zu Prosen einen herrlichen garten aufgebauet. An. 1706 den 7 mertz starb seine erste gemahlin Maria Juliana, Caroli Joachimi, Grafens von Mettich tochter, worauf er sich den 29 oct. 1708 mit Maria Elisabeth von Schönau vermählet. An. 1710 wurde er von dem Kayser Josepho wieder in den geheimen Rath aufgenommen, wohnte auch demselbigen eine zeit in Wien bey, und als er zurück in Schlesien kommen, starb er zu Lobris den 8 febr. 1712. Von seinen kindern erster ehe siehe oben.

Nostitz, (Johannes Hartwicus des H. R. R. Graf von) und Rheineck, Erb-Herr der Herrschafft Falckenau, Herr auf Heinrichsgrün, Lipnitz, Tschochau, Packomirschitz, Saar, Gräßlitz, Liedochowa, Türmitz ꝛc. Kayserlicher würcklicher geheimer und Conferentz-Rath, Cämmerer, obrister Cantzler des Königreichs Böhmen, und Ritter des göldenen vliesses, einer der vornehmsten Ministern des Kaysers Leopoldi, war gebohren an. 1610. Er war der jüngere sohn Johannis, Herrn von Nostitz, Fürstl. Liegnitz-Briegischen Raths und Landes-Hauptmanns zu Wohlau, und Sophiä von Nostitz, des Vice-Cantzlers Ottonis Freyherrn von Nostitz schwester, von welchem er eine reiche erbschafft überkam. Als er seine studia und reisen vollendet, wurde er an. 1638 Beysitzer des Cammer-gerichts zu Prag biß an. 1642; an. 1644 den 29 aug. obrister Landrichter des Königreichs Böhmen; an. 1647 aus dem Freyherren- in den Reichs-Grafen-stand erhoben; an. 1651 den 16 febr. obrister Land-Cämmerer, und an. 1652 den 5 febr. an des Grafen Wilhelmi von Slawata stelle obrister Hof-Cantzler des Königreichs Böhmen; Kayser Ferdinandus III hatte ihn auch bereits zu seinem geheimen Rath gemacht. Er hat in diesen 2 letztern wichtigen functionen über 21 jahr biß an sein ende continuirt, und ist in den wichtigsten geschäfften von dem Kayser Ferdinando III, sonderlich aber von dem Kayser Leopoldo, als geheimer Conferentz-Rath gebraucht worden. Der König Carolus II schickte ihm den Ritter-orden des göldenen vliesses. Als die Grafen von Rheineck ausgestorben, und ein theil dieser Grafschafft an das Ertz-Stifft Maynz anheim gefallen, trat er darum mit dem Churfürst Johann Philipp in handel, und als dieser Churfürst darüber starb, hat dessen nachfolger, Lotharius Friedrich, ihn an. 1673 damit belehnet, auch seinem vetter Christophoro Wenceslao die mitlehnschafft darüber ertheilet, und den 29 dec. selbigen jahres dem Fränckischen crayß-directorio schrifftlich angedeutet, daß die Grafschafft Rheineck nebst session und voto auf dem Reichs-tage von dem Ertz-Stifft Maynz dem Grafen von Nostitz zur lehn gegeben, und von ihm der anschlag nach der matricul übernommen sey. Worauf auch auf sein ansuchen bey dem Fränckischen crayß, sein Gesandter an. 1674 auf dem crayß tag in den platz, welchen sonst die Grafen von Rheineck besessen, eingewiesen worden. Seine erste gemahlin war Catharina Maria, Floriani Getrzich, Grafen von Zdiar oder Sora, und Elisabetha Coronä von Martinitz tochter, des letzten Grafen von Sora, Francisci Adami, schwester und erbin, welche ihm ein groß vermögen zugebracht, und 5 kinder gebohren, so aber frühzeitig gestorben. Zu der andern gemahlin hat er sich Eleonoram Mariam Poppelin, Gräfin von Lobkowitz, Wolffgangi Berka Grafen von Duba und Leipa wittwe, erwählet, welche an. 1681 den 22 oct. zu Wien gestorben, 2 söhne hinterlassend; er selbst aber hat allda den 27 mertz 1681 in dem 71 jahre seines alters und 12sten seines Böhmischen obristen Cantzler-amts dieses zeitliche gesegnet, nachdem er noch das jahr vorher als Kayserlicher gevollmächtigter Commissarius bey der Bischöflichen

wahl zu Breßlau (gleichwie auch an. 1671) gewesen, und dieselbe auf Franciscum Ludovicum, Pfaltz-Grafen zu Neuburg, nachmaligen Churfürsten zu Trier und Groß-Teutschmeister dirigiret. *Weingarten* monarchie des hauses Oesterreich p. 94. 95. *Imhof.* N. P. I. 1. 8 c. 7. *Luca* Schles. chron.

Nostradamus/ (Michael) ein Medicus und berühmter Astrologus, wurde zu Salon, oder wie andere wollen, zu S. Remy in Provence gebohren. Von seinen vor-eltern, die bey grossen Fürsten Leib-Medici gewesen, und viel geschicklichkeit in der astrologie gehabt, wurde ihm gleichsam ein natürlicher trieb zu erlernung beyder künste eingepflantzet. Er studirte anfänglich zu Montpelier, und reiste, nachdem er seine studia absolviret hatte, nach Toulouse und Bourdeaux. Als er an. 1555 wiederum zurück in Provence kam, gab er seine centurias propheticas heraus, welche so hoch gehalten wurden, daß der König Henricus II von Franckreich den autotem selbst sehen wolte. Es schickte ihn also der Gouverneur von Provence, Graf von Tende, nach Paris ab, allwo sich des Königs hochachtung gegen ihn vermehret, und ihm, zu bezeugung der Königlichen gnade, unter andern beschenckungen 200 gold-cronen verehret wurden. Hierauf muste auch Nostradamus zu den Königlichen Printzen nach Blois reisen. Es erwieß ihm gleichfalls Carolus IX, der König, da er durch Provence reisete, unterschiedliche gnaden-bezeugungen. Er starb endlich den 2 jul. an. 1566 zu Salon, nachdem er sein alter auf 62 jahr, 6 monate und 17 tage gebracht hatte, und wurde daselbst in die baar-füsser-kirche, und zwar an die mauer begraben, mit folgender auf marmorstein eingehauener grab-schrifft: D. M. ossa clarissimi *Michaelis Nostradami*; unius omnium mortalium judicio digni, cujus pene divino calamo totius orbis ex astrorum influxu futuri eventus conscriberentur, &c. Unter andern seinen wahrsagungen von zukünfftigen dingen, hat er vorher verkündiget, daß der mörder des Königs Henrici III Clemens heissen würde; desgleichen hat er den namen des scharffrichters vorher gesagt, welcher den Montmorancy zum tode bringen solte. Nicht weniger ist dieses merckwürdig, daß er einem von adel von 2 span-ferckeln gesagt, die ihm in den weg lieffen, daß nemlich das weisse von einem wolffe verschluckt, das schwartze aber von ihnen beyden würde verzehret werden. Der von Adel wolte ihn zu schanden machen, und befahl seinem koch, er solte das weisse zurichten, welches dieser auch that. Allein indem der koch aus der küche gehet, reisset es ein junger wolff, der in dem hause herum zu lauffen gewohnet war, von dem feuer weg, worauf der koch das schwartze zugerichtet. Die Scribenten fällen von seiner astrologischen wissenschafft unterschiedliche urtheile. Stephanus Jodellus, welcher nicht viel auf die astrologie hielt, hat folgendes sinnreiche distichon von ihm hinterlassen:

Nostradamus cum falsa damus, nam fallere nostrum est,
Et cum verba damus; nil nisi *nostra damus*.

In der that sind seine verse und wahrsagungen durchgehends so dunckel, und können aus eben dieser ursach auf so vielerley weise gedeutet werden, daß man sich eben nicht so hoch verwundern darff, wann unter der grossen zahl einige noch auf die ebenfalls gar vielfältige und unterschiedliche begebenheiten der folgenden zeiten ziehen lassen. Er war ein vater Cäsaris Nostradami, welcher seine wercke heraus gab, worinnen man zugleich eine kurtze nachricht von dem leben dieses astrologi, wie auch seines bruders Johannis Nostradami, welcher ein Advocat des parlaments zu Aix war, und die historie von der Provence schrieb, findet. Sein leben ist zu anfang seiner centurien zu lesen, gleichwie auch bey dem la Croix du Mayne und du Verdier Vauprivas in ihrer Bibliothec. *Naude* apol. des homm. accusez de magie. c. 16. *Bouche* hist. de Prov. l. 10. *Pistius* in tract. de Sibylla l. 3 c. 9. *Morhof.* in Polyhist. p. 94. 95 &c. *Arnold.* ketzer-hist. P. 4 n. 18.

NOTA, hieß erstlich bey den alten Criticis, wenn sie zu dem text der alten autorum verschiedene asteriscos und obeliscos, das ist, sternlein, häcklein und creutzlein machten, wodurch sie andeuteten, daß dieses oder jenes von den schreibern versehen, oder sonst verbessert werden müste. Hernach sind notæ, gewisse ductus oder abbreviaturen, deren sich vorzeiten die schreiber bedienten, und auf solche art eine gantze rede von wort zu wort nachschreiben konten. Jedwedes wort hatte seinen besondern zug, daher es schwer war, ehe man diese kunst recht vollkommen lernen kunte. Auf solche art aber ist uns manche oration von einem berühmten redner oder sermon von den alten kirchen-vätern aufbehalten worden, die wir sonst nicht haben würden. Wie aber solche beschaffen gewesen, solches kan man noch heutiges tages aus den notis Tyronis und Senecæ sehen, welche hinten an die inscriptiones Gruteri angedruckt. Nota Censoria war, wenn der Censor einen von den Römischen Rittern oder bürgern nicht richtig befand, daß er sich wohl aufgeführet hatte, daher ward bey seinem namen ein strichlein gemacht, und er hernach zu gebührender straffe gezogen. Dieselben straffen aber waren sechserley: Equi publici ademtio, ex tribu motio, in cæritum tabulas referri, ærarium fieri, senatu moveri und operarium fieri. *Wowerus* polym. c. 17 n. 9. *Nicolai* de Siglis c. 2 n. 6. *Pignor.* de servis p. 219. *Hugo* de prima scribendi origine c. 18. *Donatus* ad *Livium* l. 44 p. 100. *Dilherrus* disp. t. 1 p. 524 sq.

NOTARIUS, war bey den Römern ein knecht oder andre person, welcher die obgedachte art geschwinde zu schreiben verstund, und sich dazu gebrauchen ließ. In folgenden zeiten hatte man vielerley arten von Notariis, welche wir nicht wohl alle erzehlen können. Überhaupt ist zu wissen, daß ihre bedienung entweder geistlich oder weltlich gewesen von unterschiedenen range, würden und verrichtungen. Man muß sie also als Cantzler, Secretarios, auch wohl schlechte schreiber ansehen, nachdem es die umstände derer autorum, wo sie gemeldet worden, leiden wollen. *Pitiscus. du Fresne* Gl. Gr. p. 1004. *Schmidius* diss. 3 de notariis eccl. orient. & occid.

Notenburg/ lat. Nottenburgum; die haupt-stadt in Ingermannland, liegt auf einer insul an dem see Ladoga, an den Moscowitischen gräntzen, und wird von den Russen Oreska genennet, welches wort so viel heisset als eine nuß, woher auch das Teutsche wort Notteburg herstammet. Dieser ort ist von natur sehr feste, nichts destoweniger eroberte ihn der Schwedische Feld-Marschall, Jacob de la Gardie, an. 1614, und erzehlet Olearius, daß als die garnison, vermöge des accords, habe heraus ziehen sollen, so wären nur 2 mann mit ihrem sack und pack angezogen kommen, welche die vestung so tapffer defendiret gehabt, nachdem die übrigen von einer grassirenden kranckheit aufgerieben worden. Die Russen haben diesen ort an. 1702 aufs neue einbekommen, und Schlüsselburg benamet. *Zeiler.* descr. Suec. p. 139 sq. *Olear.* reisebeschr. p. 15.

Nothafft/ siehe Notthafft.

Nothatus/ der 5te König von Schottland, wurde von dem volcke auf den thron gesetzt, nach seines bruders Dardanella tod, welcher einen sohn hinterließ, so aber damals in ansehung seines alters noch nicht tüchtig zur regierung war. Nothatus führte das regiment nunmehro allein nach seinem willen, da es biß hieher gelinde und nach den gesetzen war geführet worden, straffte hohe und niedrige ohne unterscheid durch confiscirung ihrer güter, landes verweisung und auf andere arten mehr, und erwieß sich überall so grausam, daß er sich bey jederman verhaßt gemacht. Dieser gelegenheit wolte sich Dovalus von Galway, ein hochmüthiger mann, bedienen, um sich in die höhe zu bringen, und zugleich der bevorstehenden gefahr beyzeiten vorzukommen, weil er nachricht hatte, daß ihm der König nach dem leben stünde. Als er nun eine grosse anzahl von seinen unterthanen und freunden beysammen hatte, warff er dem König vor, daß er ungerechter weise den Adel hinrichten lassen, und sich ihrer güter bemächtiget, und verlangte zugleich, daß er das Königreich, welches er nicht zu regieren wüste, dem rechtmäßigen erben wiederum in die hände liefern solte. Ob nun wohl Nothatus hierdurch sehr beschimpfft zu seyn schiene, so ließ er doch hiermit wider alles vermuthen seine gewöhnliche hartigkeit sincken, und gab zur antwort, daß er die würde, worzu man ihn erhoben hätte, zu behaupten gesonnen wäre; bekennete zwar, daß das regiment bißhero etwas tyrannisch wäre geführet worden; setzte aber hinzu, daß man solches nicht so wohl seiner eigenen zuneigung, als vielmehr der halßstarrigkeit seiner unterthanen zuzuschreiben hätte. Dieses vermehrte den grimm und unwillen zu beyden seiten, so, daß es endlich von worten zur that kam, da dann Nothatus von Dovalo und dessen parthey geschlagen und getödtet wurde, nachdem er 20 jahr regieret hatte. A. M. 3715. *Buchanan.* in hist. Scot.

Notkerus/ **Notgerus**/ oder **Nortkerus**/ ein berühmter Bischoff von Lüttich, dessen vater Cajus oder Grajus, ein Graf von Oettingen, die mutter aber Hedwig, eine schwester des Kaysers Ottonis I, gewesen seyn soll. Er succedirte in dem besagten Stifft an. 972 Eberhardo, und ließ das beste desselben orts sich dermassen angelegen seyn, daß man ihn den andern Stiffter desselben genennet. Auch hat er sich eines so unsträflichen lebens beflissen, daß man ihn nach seinem an. 1007 erfolgten tode in die zahl der Heiligen gesetzt. Er hat das leben des heiligen Landoaldi, nebst andern sachen, geschrieben. *Alberic.* in chron. *Voss.* de hist. Lat. l. 2 c. 41. *Valer. Andr.* bibl. Belg. *Miræus* in fast. Belg.

Notkerus/ oder **Notgerus**/ ist der name etlicher berühmten männer in dem kloster von S. Gallen gewesen. Einer davon, namens Notgerus oder Notkerus, wegen seines anstossens in der rede Balbulus, oder Stammler genannt, war ein gebohrner Freyherr von Ellgow im Zürich-gebiet, ist in dem 9 seculo einer von Kaysers Caroli Crassi geheimsten Räthen gewesen, und hat sich der sing- und dicht-kunst beflissen, auch die sequentias ecclesiasticas, so gewisse von dem Pabst Nicolao zum kirchen-gebrauch bestimmte gesänge sind, aufgesetzt, und neben Caroli M. leben auch die S. Gallischen geschichten zusammen getragen. Er starb an. 912, und ward an. 1513 von Pabst Julio II beatificiret. Einen andern Mönch von S. Gallen, welcher Notkerus Pfefferkorn genennet worden, findet man unter denen, welche sich durch ihre gottesfurcht und gelehrsamkeit sonderlich hervorgethan. Auch wird eines Abts von S. Gallen gedacht, welcher Notkerus Physicus geheissen. *Eckerard.* in vit. B. Notkeri Balbuli. *Metzleser* de illustr. vir. S. Gall. *Canis.* in nov. ant. lect. *Voss.* de hist. Lat. l. 3 c. 5. *Stumpf.* in chron. Helvet. *Hotting.* Helvet. K. G. t. 11 p. 786. *

Noto/ Val di Noto, lat. Netina Vallis, eine von den 3 provintzen in Sicilien, welche gegen süden und osten an das meer, gegen norden an den Val di Demona, und gegen westen an den Val di Mazara gräntzet. Die haupt-stadt Noto, lat. Nea, Netum, Neetum, ist ziemlich groß, schön und volckreich, und liegt auf einem steilen berge bey dem fluß Adiso oder Acellaro. Die andern städte in dieser provintz sind: Saragossa Augusta, Terra nova, Motica, Camerana &c. *Alberti* descr. Ital. *Regissart.* delic. de l'Ital.

Notre/ (Andreas le) gebürtig von Paris, allwo er an. 1625 auf die welt gekommen, hat sich durch seine sonderbare wissenschafft in anlegung und zierlicher einrichtung grosser gärten, worinnen er alle andere, die vor ihm gewesen, weit übertroffen, einen grossen ruhm erworben. Alle dessens, nach welchen die gärten zu Versailles, zu Trianon, zu Marly, zu Clugny, in den Tuilleries, in dem Palais Royal zu Paris, zu Chantilly, und kürtzlich alle diejenigen, welche in Franckreich absonderlich berühmt sind, eingerichtet worden, kommen gantz allein von ihm her. In ansehung seiner ungemeinen geschicklichkeit machte ihn der König von Franckreich, Ludovicus XIV, zum Ritter des ordens von S. Michael, zu seinem Rath, zum

zum General-Controlleur der Königlichen gebäude, wie auch der künste und manufacturen in Franckreich. Insonderheit aber gab er ihm die oberste aufsicht über alles, was die auszierung der zu Versailles, und in andern Königlichen häusern befindlichen gärten antraf. Fast alle Europäische Fürsten bemüheten sich, solchen personen, die bey ihme gelernt, ihre gärten anzuvertrauen. Er starb im sept. an. 1700, und ward zu Paris in der kirche von S. Roch begraben.

Notthafft von Wernberg, eine sehr alte und vornehme familie in Bayern, führet den Gräflichen character von ihrem residentz-schlosse Wernberg an der Nabe in der Land-Grafschafft Leuchtenberg gelegen. Sie besitzet in dem Stifft Regenspurg das Erb-Truchsessen- und in dem Stiffte Passau das Erb-Marschallamt. Ihren ursprung führet man von Adelgillo, einem vater Radibodi oder Radilpoldi, ersten König der Friesen, her. Von diesem Radibodo erzehlet man, daß er sey im begriff gewesen, die tauffe durch die hand des heiligen Wolframi anzunehmen. Da er aber vernommen, daß seine vorfahren sämtlich verdammt wären, habe er sich anders bedacht und heraus gelassen: er wolle lieber bey seinen vor-eltern in der hölle, als ohne selbige in dem himmel seyn. Er starb an. 719, und hinterließ Adelgillum II, welcher der erste Christliche Fürst der Friesen gewesen. Desselben sohn, Radilpoldus II, erhielt von dem Kayser Carolo M. wegen der ihm geleisteten dienste ansehnliche herrschafften, und zeugte unterschiedliche söhne, von denen der mittelste, namens Heinrich, ein stamm-vater der Herren von Notthafft worden. Von dessen nachkommen hat Albinus, beygenannt Notthafft, um das jahr 1075 das schloß Bodenstein in Francken wieder aufgebauet, von welchen sich seinen nachkommen beynamten. Heinrich brachte um das jahr 1280 das obgedachte schloß Wernberg an sich, und fieng an sich und seinen nachkommen den beynamen davon zu geben. Ein andrer dieses namens ist zu ausgang des 14ten seculi nicht allein Statthalter in Bayern, und Schatzmeister von Holland, Seeland ꝛc. sondern auch einer der berühmtesten kriegs-helden gewesen. Sebastian bekleidete bey dem Kayser Maximiliano II die stelle eines Ober-Cammer-Herrn. Johann Heinrich, Kayserl. Reichs-Hof-Rath, Vice-Präsident und Cammer-Herr, hat sich durch wichtige gesandschafften bekannt gemacht, und zuerst den Gräflichen titul von Wernberg angenommen. Er starb an. 1665 und hinterließ Wolff Heinrichen, und George Heinrichen, die beyderseits ihr geschlecht fortgepflantzet haben. Von deren einem stammete der in dem 1717 jahr florirende Chur-Cöllnische Obrister Graf von Notthafft her. Maria Eusebia, gebohrne Gräfin von Notthafft, Ernesti Friderici Grafen von Breuner wittwe, starb den 16 oct. an. 1710 als Aya des verwittibt Leopoldinischen Hofes in dem 67 jahr ihres alters. *Bucel.* stemm. P. 3 p. 144 sq. *Imhof* N. P. l. 8.

Nottingham, lat. Nottinghamia, der vornehmste ort in der Engelländischen provintz Nottinghamshire, ist 94 Engelländische meilen nord-wärts von Londen entfernet, ligt auf einem hügel auf der nord-seite des kleinen flusses Lean, welcher eine meile von hier in die Trente fällt, bestehet aus 3 kirch-spielen, und treibt eine so gute handlung, als es immer eine von den inländischen städten thun mag. Sie ist auch eine von den nettesten städten in Engelland, als welche mit schönen häusern, feinen strassen und herrlichen marckt-plätzen versehen ist. Jedoch ist sie am meisten wegen ihres schlosses berühmt, welches an festigkeit, schönen prospect und pracht vorzeiten keinem in Engelland etwas nachgab, wo nicht allen vorgieng. Speed bemerckt die vielen wunderwürdigen aus felsen gehauene schwibbogen unter dem schlosse. Unter diesen ist insonderheit einer vor allen merckwürdig, in dessen wänden die historie des leidens Christi von David, einem Könige in Schottland, da er allhie gefangen gesessen, mit eigenen händen eingegraben ist. So ist auch so wohl hier, als an andern orten, nahe bey dem schlosse zu sehen, daß man gantze wohn-häuser und wendel-treppen, auch ein zimmer über dem andern mit schorsteinen und fenstern, und zwar alles aus lauter felsen gehauen findet. Nottingham hat lange zeit verschiedenen familien den Grafen-titul gegeben. Als an. 1597 dieser titul mit Henry Fiz-Roy, des Königs Henrici VIII unächten sohne, ausgegangen war, gab ihn die Königin Elisabeth dem Lord-Admiral Carolo, Lord Howard von Effingham, welcher aus dem hause von Norfolk von den Mowbrays Grafen von Nottingham, entsprossen war. Von diesem erbte ihn sein zweyter sohn Carolus, und von ihm sein sohn gleiches namens. Als dieser bey ausgang der regierung Caroli II dieses zeitliche gesegnete, und keine erben hinterließ, fiel der titul eines Lords Effingham erblich auf Franciscum Howard, Caroli Howards ältesten sohn. Der Grafen-titul aber von Nottingham wurde von dem bemeldten Könige dem damaligen Lord Cantzler von Engelland Heneage Finch gegeben, dessen ältester sohn Daniel Finch Ober-Staats-Secretarius worden. Die Dänen beschützten und erhielten das Nottinghamische schloß wider 3 Sächsische Könige, und zwangen selbige zum frieden. *Speedans* theatr. *Imhof.* hist. geneal. magnæ Britan. Souverainen von Europa p. 451.

Nottinghamshire, lat. Nottinghamiæ comitatus, eine inländische Grafschafft von Engelland, welche gegen mitternacht Yorkshire, gegen mittag Leicestershire, gegen morgen Lincolnshire, und gegen abend Derbyshire hat, wird durch den fluß Trent auf einige meilen von Lincolnshire abgesondert. Diese landschafft hat eine oval-form, und erstreckt sich von norden gegen süden zu auf 38, von osten aber nach westen auf 20 Englische meilen, und ist in 8 wapentakes unterschieden, worinnen 168 kirch-spiele und 10 marckt-städte sind. Die alten einwohner wurden von den Römern Coritani genennet. Zur zeit der heptarchie war diese landschafft ein stück von dem Königreich Mercia; anjetzo aber gehört es zu der diöces von York. Der erdboden ist theils sandigt, theils thonigt; doch was einem orte fehlet, das ersetzet der andere. Gegen westen zu ist der wald Schirewood, welcher nicht allein viel holtz, sondern auch steinkohl-gruben hat, und eine grosse menge von wildpret. Unter die vornehmsten waaren dieses landes ist das süsse holtz zu zählen, welches in der westlichen gegend unweit Workensop wächset, und vor das beste in Engelland gehalten wird. Desgleichen findet man allhier eine art von steinen, welche weicher sind, als alabaster, hernach aber, wenn sie gebrannt werden, einen härtern gyps machen als der Parisische ist. Diese Grafschafft ist vieler berühmter männer vaterland gewesen, von welchen an gehörigem orte gehandelt wird. Unter den allhier befindlichen städten schicken allein Nottingham, Newarck und Castret 2 Deputirte ins parlament, ausser den 2 Land-Rittern. *Camdenus* in Britan. & *Speedans* in theat. magn. Britan.

Novale, eine kleine, aber wohlgebaute und vermögende stadt in der Tarviser-Marck, zwischen Trevigo und Padua gelegen.

Novara, lat. Novaria, eine stadt in Italien, in dem Meyländischen, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Mayland, und der vornehmste ort in einem kleinen gebiete, so davon den namen führet. Von ihrem alterthum können verschiedene scribenten, als Tacitus, Suetonius, Ptolemäus und andre, wie auch die bey ihr befindliche Römische inscriptiones zeugen. Sie ligt auf einem wohl bewässerten und fruchtbaren boden, und ist mit zehen bollwercken auch eilff halben monden verwahret. Die gelehrten bemercken sie deswegen, weil Petrus Lombardus, der Magister sententiarum, allhier gebohren ist. Bey auszug aus diesem orte wurde an. 1500 der Hertzog von Mayland, Ludovicus Sforzia, von den Frantzosen gefangen. Als a. 1513 König Ludwig XII in Franckreich eine armee unterm Hertzog von Tremouille in das Hertzogthum Meyland wider den Hertzog Maximilian abgeschicket, hat dieser 4000 mann von denen Eydgenossen zu hülffe erhalten, welchen noch 8000 andere gefolget sind, um mit des Hertzogen völckern, denen Frantzosen den einfall in besagtes Hertzogthum zu verwehren: Allein diese drangen durch, bemächtigten sich fast des gantzen Hertzogthums, also, daß sich der Hertzog mit denen Schweitzern in diese stadt Novara zurück ziehen muste, worinnen sie aber von denen Frantzosen so gleich belagert, der ort hart beschossen, und die mauer bey 30 klaffter lang niedergefället worden. Sie tratten auch einen sturm bey offenem thore an, wurden aber dergestalten von denen Eydgenößischen völckern empfangen, daß sie ab- und auf eine halbe stunde wegs hinter sich wichen, worauf diese den heroischen entschluß gefasset, einen general-ausfall auf die Frantzosen zu thun, welchen sie auch den folgenden morgen mit 10000 mann und zwar mit solcher tapfferkeit und glück bewerckstelliget, daß nach einem harten gefecht sie die feindliche ihnen sehr schädliche stücke erobert, die feinde aus dem felde geschlagen, deren über die 6000 niedergemacht, auch das gantze lager zur beute erhalten. Ihrer seits blieben 1400 auf dem platz; ferner hatten sie bey Ivrea 400 gefangene Frantzosen ersäuffet, und also dem Hertzog Maximilian sein Hertzogthum wiederum zuwegen gebracht. Hernach an. 1515 ward Novara vom König Francisco I nach erhaltener schlacht bey Marignano wieder eingenommen. Als er auch, nachdem er Meyland wieder mit dem rücken ansehen müssen, sich mit denen Schweitzeren verbünder und deren 16000 ins Meyländische geführet, hat es der stadt Novara wiedermalen gegolten, massen sie belägert und im dritten sturm erobert worden an. 1522. Der Bischoff soll jährlich 7200 thaler einkommens haben. *Alberti* de script. Ital. *Baudrand*, Schauplatz des kriegs in Italien p. 367. *Rogissart* delic. de l'Italie. *Guicciard.* lib. XI. hist. Ital. p. 85. *Urstis.* chron. Bas. lib. 7 cap. 510 & 534. *Scumpf. Stettler.* alii. *

Novarini, (Ludovicus) von Verona, ein Clericus regularis des Theatiner-ordens in dem 17 seculo, verstunde die Lateinische, Griechische, Hebräische und Chaldäische sprache. Viele hohe häupter, und sonderlich der Pabst Urbanus VII hielten sehr viel von ihm. Die vornehmsten von seinen schrifften sind: arcana mysticæ theologiæ; sanctitas honorata; adagia sanctorum patrum; amoris deliciæ &c. *Bolvisi* nomencl. script. ordin. cleric. regul. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. *Miræus* de script. sec. 10. *Crasso* elog. d'huom. letter. *de Tuso* hist. Theat.

Novatianer, sind bekandte ketzer, welche in dem 3 seculo die Christliche kirche verunruhiget haben. So wohl Novatus, ein Priester zu Carthago, als Novatianus, der sich mit gewalt des Bischöfflichen stuhls zu Rom zu bemächtigen getrachtet, haben zu dieser ketzerey etwas beygetragen, dahero unter den gelehrten ein zweiffel entstanden, von welchem unter beyden die Novatianer ihre benennung führen. Nach der beschaffenheit des worts stammen sie von dem Novato her; allein zu der sache selbst hat wohl Novatianus das meiste beygetragen. Sonst werden sie auch Cathari genennet, weil sie, ihrer lehr und leben nach, sich vor andern rein zu seyn gedüncket; wiewohl, weil sie sehr verhaßt worden, meynen etliche, daß der name der ketzer davon entstanden sey. Der ursprung dieser ketzerey verhält sich folgender gestalt: Als bey der hefftigen verfolgung des Kaysers Decii unterschiedene von dem Christlichen glauben abfielen, die gleichwohl nachgehends, als die hefftigkeit der verfolgung etwas nachgelassen, wiederum in die Christliche kirche aufgenommen zu werden verlangten, entstund die frage: ob man solche gefallene alsobald ohne unterscheid annehmen solte, oder ob ihnen nicht vielmehr eine scharffe kirchen-busse aufzulegen; das letztere vertheidigte Cyprianus, das erste Novatus und Felicissimus, der durch hülffe des Novati das Diaconat erlangt hatte, als welche behaupteten, daß man die gefallene wohl aufnehmen könte, wenn

sie nur einen intercessions-brief von den bekennern hätten. Da nun über diesen streit grosse unruhe zu Carthago entstund, begab sich Novatus nach Rom, woselbst er Novatianum antraff, der mit dem Römischen Bischoff Cornelio in grossen streit gerathen. Unter andern aber hatte Novatianus dem Cornelio vorgeworffen, daß er gar zu leichtsinnig in wiederaufnehmung der gefallenen verfahre, welches eben dasienige war, worüber Cyprianus mit dem Novato und Felicissimo zerfallen war. Novatus, da er zu Rom war, nahm des Novatiani parthey und meynung an, ja stifftete ihn an, selbige mit grosser hefftigkeit wider den Cornelium zu vertheidigen. Der streit zwischen Cornelio und Novatiano war sehr hefftig, und wusten diese beyde einander vieler unanständiger dinge zu beschuldigen, welches um so viel ärgerlicher war, weil ihrer viele glaubten, daß nicht sowol die liebe der wahrheit, als die begierde, den Bischöfflichen sitz zu Rom zu behaupten, die eigentliche ursache dieser hefftigkeit wäre, welches wenigst ihrer viele von Novatiano berichten. Dieser schrieb hin und wieder an die gemeinden unterschiedliche briefe, darinnen er Cornelium herunter machte, und ihm vorwarff, daß er nicht rechtmäßiger weise ordiniret wäre; er ermahnte auch die gemeinen, daß diejenigen, die dem teuffel, das ist den götzen geopffert, nicht wieder möchten zum heiligen Abendmahl gelassen werden; denn die kirche könte und solte dergleichen personen nicht wieder in ihre gemeinschafft aufnehmen; man könte sie zwar zur busse vermahnen, doch könte ihnen die kirche keine vergebung der sünden ankündigen, sondern das müste man Gott überlassen, und dieses war der erste haupt-irrthum der Novatianer. Nachgehends giengen sie noch weiter und extendirten auf alle tod-sünden, was sie nur anfänglich von denjenigen gelehrt, die den götzen geopffert, ja endlich zogen sie es auf alle und jede sünden, die man nach der tauffe begienge. Hierzu kamen noch andere irrthümer, als daß es unrecht sey, sich zum andern mal zuverehlichen; daß die kirche, davon sie sich getrennet, nicht die wahre kirche sey, und daß also diejenigen, die von derselbigen zu ihnen traten, wiederum müsten getaufft werden. Es werden ihnen zwar noch andere dinge von einigen beygemessen, insonderheit, als wenn sie auch von der heiligen Dreyeinigkeit nicht recht gelehrt hätten, aber ohne sattsamen grund. Im übrigen, gleichwie Novatianus sehr viel anhänger hatte, welche seine meynungen auszubreiten suchten; also unterliessen auch die rechtgläubigen nicht, sich ihnen auf das kräfftigste zu widersetzen, welches sie nicht allein mit schrifften, sondern auch mit conciliis und auf andere weise thaten. Denn es wurde wider sie zu Carthago ein Concilium gehalten, dessen acta in einem Römischen Concilio unter dem Cornelio bestätiget wurden. Die Päbste zu Rom bezeugten insonderheit einen grossen eifer wider sie. Innocentius trieb sie aus Rom weg, und nahm ihnen viel kirchen. Cölestinus beraubte sie aller güter, und der Kayser Constantinus selbst gab auch scharffe gesetze wider sie heraus. Endlich ist diese secte mit der zeit verloschen. *Cyprianus* epist. 46, 47 & alibi. *Eusebius* hist. eccl. l. 6. *Epiphan.* hæres. 59. *Theodoret.* hær. fab. l. 3. *Socrates. Sozom. Augustin.* hæres. 38. *Baron.* in annal. *Petavius* diatribe de pœnitentiæ in ecclesia veteri ratione. *Forbesius* in instruction. historico-theolog. l. 14 c. 3. *Pearsonius* in annalibus Cyprianicis. *Arnold.* ketzer-hist. l. 3 c. 7. *Sagittarius* introduct. ad hist. eccles. c. 33 sect. 56 &c.

Novato/ ist ein flecken in der Grafschafft Cläven an dem see, da viel schiff-leuth wohnen, welche ihre nahrung von dem holtz-gewerb, so in dieser gegend starck getrieben wird, ziehen, als welches sie auf Como und Lecco hinunter führen. *Guler* Rhæt. l. 13 p. 193. *

Novazembla/ siehe Zembla.

Noudar/ eine kleine stadt mit einem bevestigten schloß in der Portugiesischen landschafft Alentejo, an dem fluß Ardita, nicht weit von den gräntzen der Spanischen Königreiche Andalusien und Extremadura. *Colmenar* delic. du Portugal. p. 798.

Noue/ (Franciscus de la) Bras-de-Fer, oder mit dem eisernen arm zugenannt, ein Frantzösischer Edelmann aus Bretagne gebürtig, ward an. 1531 von Bonaventura l'Epervier zur welt gebracht. Er reisete in seiner jugend in Italien, und nahm daselbst kriegs-dienste an. Nach seiner zurückkunfft bekannte er sich zu der Reformirten religion, welche seit an. 1557 in Bretagne sehr zugenommen hatte, und erwieß seinen glaubens-genossen ungemeine dienste. Er hatte auch etwas in studiis gethan und gute bücher gelesen. An. 1567 den 28 sept. nahm er den Catholischen Orleans weg, und an. 1569 commandirte er in der schlacht bey Jarnack die arrier-garde, verlohr aber Mascon, in welchem ort er Gouverneur war. Nach der schlacht bey Jarnac griff er ein gewisses fort an, welches Puy Gaillard, ein Catholischer Capitain, bey Luçon erbauen lassen. Als dieser nachricht davon erhalten, brachte er einige truppen zusammen, und griff ihn damit an, wurde aber von ihm geschlagen, worauf er ferner Fontenay, Oleron, Marennes, Soubise und Brouage einbekam. Von dem gedachten Fontenay in Poitu, wurde er in den lincken arm bleßirt, und die röhre darinnen zerbrochen. Also muste er sich den arm ablösen, und an dessen statt einen eisernen machen lassen, woher er den oberwehnten namen bekam. Es wurde ihm solcher so wohl angemacht, daß er den pferde-zügel halten, und sich fast eben so gut damit, als zuvor mit dem natürlichen arm wehren kunte. An. 1571 wurde er in die Niederlande geschickt, allwo er Valenciennes überrumpelte. Als er von dar wieder zurück nach Franckreich gekommen, und das Parisische blut-bad vorbey war, schickte ihn der König nach Rochelle, mit der erlaubnuß selbigen im krieg wider die Königliche truppen zu dienen, nur daß er dabey auf sich nahm, einen frieden, wie er solchen billich und denen von Rochelle selbst fürträglich achtete, nach möglichkeit zu vermitteln. Er ward auch in der that von dieser stadt zum haupt ihres kriegs-volcks erwählt, und vertrat die zwo gegen einander streitende personen mit solcher klugheit und redlichkeit, daß er so wohl dem feind in der belagerung grossen abbruch that, als den frieden mit beyder theilen gröstem vergnügen endlich zum stand brachte. An. 1578 gieng er mit dem Hertzoge von Alençon in die Niederlande, und wurde von demselbigen mit 3000 mann den Staaten zu hülffe geschickt, welchen er grosse dienste leistete. An. 1580 bekam ihn Philipp de Melun, Marquis von Risburg, in einer rencontre, unweit dem schlosse Ingelmonster gefangen, da er kurtz zuvor Ninove eingenommen und den Grafen von Egmont darinnen zum gefangenen gemacht hatte. Die Spanier, welche biß dahin dieses manns tapfferkeit sehr gefürchtet hatten, auch dene wegen des allbereit empfangenen schadens aufs äusserste hasseten, hielten ihne im gefängniß sehr hart, suchten nur ihme dadurch das leben zu verkürtzen, und hätten ihne gewiß nach dem rath des Hertzogs von Parma gar enthauptet, wo sie nicht hätten besorgen müssen, daß auf solchen fall dem Grafen von Egmont, der unter den Holländern gefangen lag, ein gleiches begegnen möchte. Sie kamen auch so weit, daß sie ihme den vorschlag thaten, er möchte sich das gesicht blenden lassen, damit sie nach seiner loslassung nichts mehr von ihme zu befahren hätten. Als er dieses rund abgeschlagen, wolten sie ein versprechen auspressen, daß er nimmermehr keine waffen führen möchte, ohne allein wider die Türcken. Weil er aber dieses alles großmüthig weigerte, so willigte er doch endlich in so weit, daß er sich mit eyd verpflichtete, nicht mehr wider die cron Spanien noch das hauß Guise zu dienen, und auf den fall er dieses nicht hielte, 100000 cronen unter bürgschafft zu zahlen; worauf er endlich an. 1585 gegen dem Grafen von Egmont ausgewechslet worden. Weil er nun wider seinen willen in Franckreich unnutz war, begab er sich zu anfang des Ligistischen kriegs nach Genff, allwo Wilhelmus Robertus von Marck, Hertzog von Bouillon und Fürst von Sedan, starb, welcher seine schwester Charlotta zur erbin seiner güter hinterließ, und den la Noue zum vollführer seines testaments, ingleichem zum vormund der besagten Printzeßin und zum Gouverneur von seinen souverainen herrschafften machte. Als ihm aber unterschiedliche ursachen in dem wege stunden, daß er nicht so bald, als er gerne wolte, eine reise nach den Niederlanden thun konte, und sonderlich sein gethanes versprechen, die waffen nimmermehr wider das hauß von Guise oder Lothringen zu führen, wodey zugleich der Lothringische Hertzog sein büng gegen Spanien worden war, der nun eben der Charlotte land am meisten anfochte; so wurde unterdessen die seiner vorsorge anvertraute Printzeßin fast gantz unterdrücket, und um alle das ihrige gebracht; worauf er endlich, um seine Pupillin nicht gantz berauben zu lassen, sich nach Sedan begab, und nachdem er in einem öffentlichen Manifest die ursache angezeigt, warum er sich verpflichtet achtete, der obgedachten Printzeßin wider so offenbahres unrecht beyzustehen, ergriffe er endlich die waffen, und schützte in der that Charlottam mit grossem nachdruck. Indem er nun hiermit beschäfftiget war, ließ ihn der König von Navarra, welcher sich damals mit dem Könige Henrico III verbunden hatte, nebst dem Hertzoge von Longueville holen, und beorderte ihn, dem succurs entgegen zu gehen, welchen Sancy aus der Schweitz bringen wolte. Dieses geschahe kurtz vor des Königs tode. Nach diesem blieb la Noue beständig in des Königs Henrici IV diensten, darinnen er auch an. 1591 bey belagerung der stadt Lambale getödtet ward. Denn als er daselbst auf eine leiter gestiegen um sich zu erkundigen, was in der stadt vorgienge, wurde er mit einer musqueten-kugel in den kopff geschossen, woran er nach wenig tagen seinen geist aufgeben muste. *Mosis Amyraldus* in vita de la Noue. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Thuan. d'Avila. Strada Mezeray. Dupleix &c.* *

NOVELLA, ist ein elipsis substantivi, und wird darunter das wort constitutio verstanden. Diese benennung wird in der Römischen rechtsgelehrsamkeit den gesetzen der Römischen Kayser beygeleget, so nach verfassung eines Codicis herausgekommen. Also werden diejenigen constitutiones, so nach dem Hermogeniano und Gregoriano gegeben worden, bey dem autore collationis legum Mosaicarum tit. 14 fin. novellæ constitutiones geheissen. Eben diesen nahmen führen auch die constitutiones des Theodosii, Valentiniani, Martiani, Maioriani, Severi, Leonis und Anthemii, so auf den Codicem Theodosianum gefolget, welche Sichardus, Cujacius, P. Pithöus, Rittershusius, und endlich auch Jacobus Gothofredus mit seinem Codice Theodosiano zusammen heraus gegeben. Endlich werden auch die constitutiones Justiniani, so er nach dem Codice repetitæ prælectionis verfertigen lassen, Novellæ, von den alten Glossatoribus aber und Accursianis Authenticæ genennet. *Gothofred.* in prolegom. ad C. Theodos. c. 1 §. 2. *Rittershusius* in præfat. ad nov. constit. imperatorum Justiniano anteriorum.

NOVELLÆ LEONIS, sind, welche der Griechische Kayser Leo mit dem zunamen Philosophus um das jahr 890 unter dem titul ἐπαναγωγικὰ κεφάλαια heraus gehen lassen. Sie bestehen aus 113 constitutionibus und gehen meistens auf änderung und verbesserung der Justinianischen rechte. Es hat aber Cujacius aus dem Michaele Duca Attaliata und andern Griechischen Rechts-gelehrten gewiesen, daß selbige nicht einmal in dem orientalischen Kayserthum zur observantz gediehen, es wäre dann, daß in selbigen etwas entschieden worden, dessen erörterung in den vorhergehenden gesetzen nicht befindlich gewesen. In Teutschland machen sie kein gesetze, weil sie zu dem Justinianischen recht nicht mit gehörig, noch mit selbigem angenommen worden; es wäre denn, daß man in ein und anderm orte deren annehmung erweißlich machen könte, oder durch selbige eine in gemeinen rechten zweiffelhaffte rechtsfrage entschieden würde. *Cujacius* l. 17 obs. 31. *Gothofr.* in bibl. jur. c. 5. *Struv.* proœm. nov. n. 49. *Struv.* prætognit. jur. c. 4.

No-

Novellara/ lat. Noviliaria, ein feines und lustig gelegenes städtlein in der Lombardie, zwischen Mantua und Modena, so einer linie aus dem hause Gonzaga unterworffen, und ihr unter dem titul eines Fürstenthums, so von dem Röm. Reiche zu lehn gehet, den namen giebt. An. 1708 lebte noch Camillus, Fürst von Novellara, dem an. 1702 ein Printz gebohren worden. Schauplatz des kriegs von Italien p. 735. *Rogissart* delic. de l'Ital.

Novelli/ (Arnaldus) ein Cardinal, gebürtig aus Gasconien. Er trat gar zeitlich in den Cistercienser-orden, und bekam eine Abtey in der Narbonensischen diöces. Clemens V, welcher seine wissenschafft, beredtsamkeit und tugend sehr hoch schätzte, machte ihn anfangs zum Apostolischen Vice-Cantzler, 3 jahr hernach zum Cardinal-Priester, des tituls S. Priscä, und endlich zum Legaten in Engelland, allwo er an einem vergleich zwischen dem Könige Eduardo II und den vornehmsten seines Reichs arbeitete. Auf dem Concilio zu Vienne beförderte er mit grossem nachdruck die austilgung des ordens der Tempelherren, und um eben dieselbe zeit entschied er die streitigkeiten zwischen dem vorgedachten Könige von Engelland und Roberto Winchelsea, Ertz-Bischoff von Canterbury. Einige zeit hernach muste er von neuem die function eines Legaten in Engelland verwalten, und als er von dannen viel geld nach Avignon gebracht, starb er daselbst an. 1317. *Victorell. Panvin. Aubery. Frizon. Jongellin.* purp. D. Bernhardi *Manriquez* ann. Cisterc. *Scriptores rer. Anglic.*

Nouelon/ Bischoff von Soissons, ein sohn Gerhardi, Herrn von Cherisi und Muret, ist wegen seiner frömmigkeit und beredtsamkeit zu grossem ansehen gekommen. An. 1175 oder 76 wurde er zu gedachter Bischöflichen würde erhoben. Nachmals that er eine creutz-fahrt, da er denn nach eroberung Constantinopel mit unter denjenigen ernennet wurde, welche einen neuen Kayser für das Griechische Reich wehlen solten. In dem folgenden jahr 1204 wurde er Ertz-Bischoff zu Thessalonich, und behielte zugleich das Bißthum Soissons. Hierauf kam er nach Franckreich zurück, und schenckte der Abtey zu unsrer lieben frauen zu Soissons viele reliquien. Nachdem er mit einem ansehnlichen succurs nach Constantinopel an. 1207 zurück gekommen, muste er bald darauf nach Europa wiederum kehren, da er denn zu Paris gestorben. *Hermann.* l. 1 de mirac. S. Mariæ Laud. c. 1. *Albericus* in chron. *du Chesne* hist. de Castill. l. 12 c. 5. *Sammarth.* Gall. Christ. &c.

NOVEMBER, war bey den Römern, welche das jahr von dem Martio anfiengen, der 9te monat, und hatte daher den namen. Von den schmeichlern des Kayfers Commodi, der zu dieser zeit togam virilem empfangen, und nebst seinem vater als Kayser begrüsset worden, ward er exuperatorius genennet. Die Teutschen hiessen ihn gemeiniglich den winter-monat, Kayser Carolus M. aber soll ihn den wind-monat genennet haben, weil sich um diese zeit ordentlich starcke winde zu erheben pflegen. Von etlichen wird er auch der wolfs-monat benamet, dessen ursach aber nirgend zu finden. Die Athenienser hiessen ihn Mämacterion, die Ebräer aber theils Chisley, theils Marcheschvan, wiewol er auch 1 Reg. 6, 38 den namen Bul führet, so seinen ursprung von dem worte Mabul, eine wasserfluth, herleitet, indem es zu dieser zeit an fluth und wasser nicht zu mangeln pfleget. Bey den Römern war er der göttin Dianä gewiedmet. *Thom. Godwyn* de rit. Hebr. l. 3 c. 1.

NOVENDIALE, ein opffer, welches die Römer 9 tage lang continuirten, um das durch einige anzeigungen gedrohete unglück abzuwenden, und die erzörnten götter zu versöhnen, in welchem fall der Rath dem Hohenpriester oder Prætori der stadt allemal befehl gab, diese solennität zu beobachten. Tullus Hastilius, der Römische König, hatte diese opffer zuerst angeordnet, nachdem er berichtet worden, welchergestalt ein ungemeiner hagel auf dem berg Albano in der landschafft Latio gefallen, der so groß und hart als steine gewesen. *Livius* l. 1.

NOVENSILES DII, waren einige götter, welche Tatius, der Sabiner König, zu Rom aufbrachte, und waren folgende: Hercules, Vesta, Salus, Fortuna, Fors, Fides. Andere verstehen die neun Musas dadurch; andere neun andere göttere, denen Jupiter den gewalt solle gegeben haben, den stral, gleichwie er, zu schiessen. Andere meynen, sie haben ihren namen daher, weil sie gegen die, welche man schon vorher zu Rom hatte, neu waren, und setzen derowegen Romulum, Aesculapium, Aeneam und andere in die zahl. *Gyraldus* synt. deor. p. 20. *Pitiscus.* *

Novi/ ist eine kleine stadt in dem Genuesischen gebiet, nahe bey den Mayländischen gräntzen, nicht weit von Alessandria und Tortona, auf einem berge, gelegen.

Novi/ (Paolo di) Hertzog von Genua, war sonst seiner handthierung nach ein färber, und wurde an. 1506 von den Genuesern, da sie von Franckreich abfielen, zu ihrem Hertzoge erwählet. Allein, da sie Ludovicus XII wieder zum gehorsam gebracht, und diesen de Novi in seine gewalt bekommen hatte, liess er ihn öffentlich enthaupten. *Monstrellet* in chron.

Nougarot/ oder Nogarola/ lat. Nagaroclum, oder Nigariolum, eine stadt in Franckreich am flusse Modou, ist der vornehmste ort in Nieder-Armagnac, woselbst an. 1290, 1308 und 1316 Provincial-Concilia gehalten worden. *Baudrand.*

Novibazar/ lat. Novus Mercatus, die haupt-stadt in Servien, wo die zwey kleinen flüsse Stuiza und Rusca zusammen kommen.

Novigrad/ lat. Novigradum, eine kleine aber sehr veste stadt in Ober-Ungarn, in der Grafschafft Zolnock, liegt ohngefehr eine meile von der Donau, 5 nord-ostwärts von Gran, und 4 meilen von Waitzen. Sie hat ein auf einem felsen erbautes castell, und ist mit einem graben umgeben, welcher 34 schuh tieff, und in eben den felsen gehauen ist, worauf gedachtes castell stehet. An. 1594 eroberten die Christen diesen ort von den Türcken, welche ihn an. 1663 wieder einnahmen. Doch wurde er an. 1685 aufs neue aus der ungläubigen händen entrissen. *Bonfin.* & *Isthuanfius* in hist. Hung. *Krechwitz* descript. Hung.

Novigrad/ eine stadt und schloß in Croatien. Das schloß stehet an einem meer-busen gleiches namens. An. 1646 muste sich dieser ort den Türcken ergeben; kurtz hernach aber nahm der Venetianische General Foscolo selbigen wieder ein, und ließ die Türcken, so in besatzung darinn gelegen, auf die galeeren schmieden. Beschreib. des Königreichs Dalmatien und Croatien.

Novogorod/ (Nißi) lat. Ducatus Novogardiæ inferioris, ein Hertzogthum in West-Rußland an dem fluß Wolga, welches voller wälder ist. Die hauptstadt Nisinovogorod ligt auf einem hügel, wo die flüsse Occa und Wolga zusammen kommen, weswegen sie grossen handel treibet. Sie ist groß, und wird durch ein vestes schloß commandiret. Die stadt wird von Russen, Tartarn und Teutschen bewohnt, auch haben die Lutheraner ihren öffentlichen gottesdienst darinnen. *Perry* Staat von Moscau. *Olearii* Reiseb.

Novogorod/ (Welicki) lat. Novogardia magna, von den Teutschen Neugarten genannt, eine grosse stadt in West-Rußland, ist der vornehmste ort in einem Fürstenthum gleiches namens, und ein Ertz-Bischöfflicher sitz. Sie ligt auf einer grossen ebene an dem flusse Wolkow oder Volga, welcher aus dem see Ilmen, so der schönste in gantz Europa ist, und ohngefehr eine meile über der stadt heraus kömmt, durch den see Ladoga hindurch gehet und bey Nottburg und den Finnländischen meer-busen in die ost-see fällt. Dieser fluß, welcher sich daselbst mit dem strom Occa vereiniget, ist die vornehmste ursache des reichthums und der gröse dieser stadt, indem er fast von seiner quelle an, biß in die ost see schiffbar ist. Eben dieses hat den ort zur vornehmsten handels-stadt in der gantzen nordlichen gegend gemacht, wie er denn von den Liefländern, Dänen, Schweden, Teutschen und Holländern grossen zuspruch hat. Vor zeiten hatte diese stadt grosse privilegia unter einem eignen Fürsten, welchem der Czaar von Moscau nichts zu befehlen hatte, und war reich und mächtig, daß man im sprichwort zu sagen pflegte: Wer kan sich Gott und der grossen stadt Novogorod widersetzen? Man verglich sie auch in ansehung ihrer gröse mit Rom. Anjetzo aber ist sie nicht mehr so groß als sie gewesen; wiewohl die anzahl ihrer thürne von weitem eine grosse parade machet; gestalt ausser den kirchen 70 klöster drinnen sind. Die gebäude sind nach der Moscowitischen art alle von holtz. Vitoldus, Groß-Hertzog von Litthauen, war der erste, welcher an. 1427 diese stadt einen tribut von 200000 cronen zu zahlen nöthigte. An. 1477 bemeisterte sich derselben der Moscowitische Groß-Fürst, Joh. Basilowitz, und setzte einen Gouverneur dahin. Eine zeitlang hernach kam er in person, plünderte die stadt, und führte 300 mit gold, silber, edelgesteinen auch andern kostbaren gütern beladene wagen mit sich zurück nach Moscau, wohin er zugleich alle einwohner von Novogorod brachte, und hingegen die stadt mit Moscowitern wieder besetzte. An. 1569 ließ der Groß-Fürst Joh. Basilowitz aus einem blossen ungegründeten argwohn, als wenn die einwohner dieses orts wider ihn zu rebelliren gedächten, 2770 personen von ihnen theils todtschlagen, theils in den fluß schmeissen, wobey auch eine grosse menge menschen durch eine parthey von seiner in die stadt gelassenen reuterey zertreten wurde. Nachdem er die reiche kirche S. Sophia geplündert und alle schätze aus den andern kirchen genommen hatte, plünderte er auch den Ertz-Bischöfflichen pallast, ließ darauf den Ertz-Bischoff auf ein weiß pferd setzen, ihm eine fiedel um seinen hals binden, mit einer flöte in der hand, und brachte ihn in solcher positur mit nach Moscau, allwo er von diesem schimpflichen tractament erlöset wurde. Die Aebte und Mönche wurden alle entweder in stücken zerhauen oder ersäufft. An. 1611 wurde diese stadt von den Schweden erobert an. 1634 aber den Moscowitern wiederum abgetreten. An. 1664 war sie sehr volckreich, und ein guter handels-ort mit einer höltzernen mauer umgeben, mit guter ammunition und allen nothwendigen stücken versehen, auch durch ein castell beschützet. An. 1720, den 22 febr. ließ sich über dieser stadt 5 stunden lang ein comete sehen, in figur eines rothen creutzes, zu dessen beyden seiten 2 monden gestanden, auf deren jedem sich ein hand und ein fuß wie auch 2 degen und 2 messer präsentirten, unter dem creutz aber zeigte sich ein galgen und an demselben ein langer strick hangend, darunter ein haupt lage, das sich nach osten gekehret. Allhier wurde vor alters ein götzen-bild angebetet, welches einen menschen präsentirte, so einen donner-keil in der hand hatte, und auf ihre sprache perun oder donner genennet wurde, in dessen tempel die priester bey lebens-straffe verpflichtet waren, ein stetiges feuer von eichen-holtz zu halten. Das Hertzogthum dieses namens, so eines von den grösten in Moscau, wurde Kuruk Varego, dem ersten Hertzoge, durchs loß zugetheilet, dessen nachkommen ihre herrschafften auf der einen seite biß an das Griechische Kayserthum, und auf der andern biß an Norwegen ausbreiteten. Novogrod liegt 150 Teutsche meilen nord-wärts von Moscau, 46 ost-wärts von Pleskow, und 40 süd-ostwärts von Narva. *Olearii* Pers. reisebeschr. p. 12. *

Novogrodeck-Litawski/ eine Woywodschafft in Weiß-Reussen in Litthauen, welche zwey gebiete hat, nemlich Novogrodeck und Schlonim. Die haupt-stadt, gleichfalls Novogrodeck genannt, ist groß und bestehet aus höltzernen häusern. Es werden hier und zu Minsk die land-täge in Litthauen wechsels-weise gehalten. Vor diesem ist sie die apanage der jungen Hertzoge von Litthauen gewesen.

Novogrod-Sewiersky/ lat. Ducatus Novogardiæ Severiæ, eine Moscowitische provintz und Hertzogthum zwischen Worodin, Smolensko, Czernichow, Kiow und Litthauen. Die haupt-stadt gleiches namens ist bevestiget, und ligt an dem fluß Desna.

Nour-Mahal/ war eine Ost-Indianische Königin, des grossen Mogguls Gehan-Guir gemahlin, an. 1620. Sie hatte 2 namen, nemlich Nohur-Gehambegum, das ist, das licht der welt, und Nour-Mahal, welches so viel heist, als das licht des Seraglio oder des frauen-zimmers. Diese Königin war sehr ehrgeitzig, und bemühete sich mit äusserstem fleiß, dem Könige zu gefallen, um dadurch desto leichter ihren zweck zu erlangen. Sie glaubte aber ihren namen gantz unsterblich zu machen, wenn sie eine grosse menge müntze mit ihrem gepräge schlagen liesse, welches sie auf folgende weise bewerckstelligte: Als der Sultan Kourom, des Königs sohn, abwesend war, bath sie ihren gemahl, daß er ihr vergönnen möchte, das regiment und die höchste gewalt nur 24 stunden lang zu führen. Ob nun wohl dem König diese bitte sehr wunderlich vorkam, weil sie seinen gedancken nach von einer gefährlichen folge seyn dörffte, so zwang ihn doch die zu ihr tragende liebe, daß er endlich darein willigte. Zu dem ende ließ er alle seine grosse Ministres zusammen ruffen, und befahl ihnen, daß sie auf solche zeit seiner gemahlin ohne ausnahme nicht anders, als wie ihm selbst gehorchen solten. Wie nun die Königin lange zuvor, zu bewerckstelligung ihres vorhabens, allerhand vorbereitungen gemacht, eine grosse menge gold und silber in die städte, wo der grosse Mogul seine müntze schlagen ließ, bringen lassen, und den müntzmeistern, die allein um ihr vorhaben wusten, wovon hingegen die grösten Herren des Reichs keine wissenschafft hatten, ihr gepräge heimlich zugeschickt hatte; also geschahe es, daß sie, so bald sie durch vergünstigung des Königs den thron bestiegen, alsofort gewisse couriers nach allen müntzen in dem Reich abfertigte, den müntzmeistern ordre zu bringen, daß sie 2 millionen silberne und göldene roupies schlagen solten, wovon jedes stück auf der einen seite eines von den 12 himmlischen zeichen des thier-cräises, und auf der andern des Königs und der Königin namen vorstellte. Diese sache wurde so schleunig vollzogen, insonderheit in der Königlichen residentz-stadt, wo sie damals war, daß sie nicht über 2 stunden lang auf dem throne gesessen hatte, da sie eine grosse menge von diesem gelde unter das volck ausstreuen ließ, welches so lange, als ihr gemahl lebte, courante müntze war. Allein da Kourom, nachmals Cha-Jehan genannt, zur crone gekommen war, ließ er diese müntze einwechseln und umschlagen. Dieser Königin vater war ein Persianer, und in seinem vaterlande nichts mehr gewesen, als ein schlechter Rittmeister. Da er aber in Indien kam, um den grossen Mogul, Gehan-Guir, zu dienen, erlangte er so grosse gnade, daß er, nach einigen abgelegten proben seiner tapfferkeit, zum General von dessen armeen gemacht wurde. Allein wie er sich nachgehends zum Sultan Kosrou, des Moguls ältesten sohn, welcher seinen vater von dem throne stürtzen und sich selbst zum Könige machen wolte, geschlagen hatte, wurde er gefangen und zum todt verurtheilet, welches auch geschehen wäre, wofern nicht sein weib und tochter dem Mogul einen fußfall gethan, und um schenckung seines lebens gebethen hätten. Bey dieser gelegenheit wurde der König durch seiner tochter schönheit so kräfftig gerühret, daß er sie nicht allein ihrer bitte gewährte, sondern auch zu seiner gemahlin erwählte. Sie verstund nicht allein die Persianische und Indianische sprache, sondern auch Arabisch, und war sehr geschickt ein Königreich zu regieren. *Tavernier.*

Nowack/ eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche von langen zeiten her ihre güter in dem Oppelischen Fürstenthum besitzet, und ihre wohnung zu Friedland hat. Sie scheinet mit Petro von Nowack, der an. 1453 Bischoff zu Breßlau worden, dahin gekommen zu seyn. An. 1718 florirte Heinrich Wentzel von Nowack, Freyherrn von Friedland, als Kayserlicher Reichs-Hofrath und Creyß-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor. *Luca* Schles. chron.

Nowairius/ ein berühmter und in allerhand wissenschafften wohl geübter Arabischer gelehrter; hat sich durch sein werck, welchem er den titul Humanioris Literaturæ Arabum Bibliothecæ gegeben, und für eine schatzkammer Morgenländischer wissenschafft billich gehalten wird, um die gelehrte welt wohlverdient gemacht, wie dann dasselbe, welches aus 2 voluminibus in fol. bestehet, und in der bibliothec zu Leyden gefunden wird, Jac. Golio trefflich wohl zu statten kommen. Sonst hat man auch von Nowairio ein chronic der Mochammedanischen sachen, welche mit dem an. Heg. 500 anfängt, und biß auf das jahr 700 fortgehet, daraus dann kan abgenommen werden, daß der autor noch an. Chr. 1300 muß gelebet haben. Das werck bestehet aus 3 voluminibus. *Jac. Golius* in lex. & Alfergan. *Hottingeri* Bibl. Orient. *

Nowel/ (Alexander) ein Engelländischer Theologus, des 16 seculi, war aus einer adelichen familie in Lancashire an. 1510 gebohren, und studierte zu Oxfurt, daselbst er Socius des Collegii Aenei Nasi geworden; nach diesem ward er Schulmeister in Westmünster, muste aber, als Maria zu der Englischen crone gelangte, Engelland verlassen, und sich in Teutschland retiriren. Da aber Elisabeth den thron bestiegen, kehrte er wieder in sein vaterland, und ward zum Dechant von S. Paul gemacht. Er starb an. 1602, und hatte, ob er gleich über 90 jahr alt gewesen, über keinen abgang der gemüths-kräfften oder augen zu klagen. Er ward für einen frommen und gelehrten Geistlichen gehalten, und predigte vor der Königin Elisabeth bey 30 jahr die erste und letzte Lent-predig. Er schrieb ein- und andermal wider Thomam Dorman, zu behuff Joh. Juelli, it. wider Sanderum, von der transsubstantiation, it. Catechismum, wie er dann von der Englischen convocation ersucht worden, einen Kirchen-Catechismum abzufassen. Herologic. Athen. Oxon. *Fuller Worthies. Collier* suppl. *

Nowel/ (Laurentius) ein bruder des vorigen, studierte auch zu Orfurt im Collegio Aenei Nasi, und muste sich unter Maria regierung verstecken, hernach die flucht in Teutschland nehmen, da er sich dann zu seinem bruder und übrigen exulanten begeben. Bey der Königin Elisabeth regierung ward er zum Archidiacono und Decano von Lichfield befördert, und starb an. 1576, seines alters ungefehr 60 jahr. Wegen seiner wissenschafft in antiquitat. Angl. und der Saxonischen sprach wird er von gelehrten, als Cambdeno, Fr. Junio und andern hochwerth gehalten. Er hat vocabularium Saxonicum geschrieben, so aber noch in manuscript und in der Bodleianischen bibliothec sich findet. Dessen sich W. Somner in seinem Lexico Saxonico nützlich bedienet. So hat er auch viel sammlungen alter historischer manuscripten gemacht, so in der Cottonischen bibliothec aufbehalten werden. *Cambdeni* Britann. *Wood* Ath. Ox. *Collier.* supplem. *

NOX, war bey den Heyden eine absonderliche göttin der finsterniß, von welcher sie dichteten, daß sie die älteste unter allen gottheiten, und nebst dem höllischen Gott Erebo aus dem ersten unförmlichen klumpen, chaos genannt, entsprungen wäre. Mit dem letzterwehnten Erebo soll sie sich nachgehends verheyrathet, und von ihm den tod nebst dem schlaf gezeugt haben. *Pomey* panth. myth. p. 206.

Noya/ ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Gallicien, nicht weit von S. Jago de Compostella, an einem kleinen meer-buse, welchen der fluß Tambre formirt, und in einer sehr fruchtbaren gegend gelegen. Es werden daselbst viel schiffe gezimmert. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 127.

Noya/ ist der name eines flusses in Catalonien, welcher in dem gebiet von Cervera entspringt, und, nachdem er bey Calaf, Prats del Rey und Igualada vorbeygelauffen, sich in dem gebiet von Barcellona, nahe bey Martorel, mit dem fluß Llobregat vereinigt.

Noyelle/ (Franciscus Florentinus de) Graf zu Marle in den Niederlanden. Carpentier in seiner hist. genealog. des pais bas schreibet, daß in den 17 Niederländischen provintzen 9 örter seyn, die Noyelle heissen, und so viele familien, die den namen darnach führen. Unter diesen ist Noyelle bey Lens in Artois, aus welchem geschlecht Guido an. 1215 gelebet hat, bey dessen nachkommen Philippi, Herrn zu Noyelles, söhnen sich der stamm in 3 branchen vertheilet hat. Von dem einen sohne, Gislino, kommen die Grafen zu Noyelles, von denen Graf Hugo an. 1614 von dem Ertz-Hertzoge Alberto zu Oesterreich den Grafen-titul erlanget hat; von dem andern sohne, Johanne, stammen die Grafen zu Marles ab, und von dem dritten, Philippo, die Marggrafen zu Risbourg und Grafen de la Croix. Frantz Florentz de Noyelle, Graf zu Marle, war ein sohn Graf Adrians, der von dem obgedachten Ertz-Hertzog Alberto zum ersten Grafen zu Marle creiret worden, und Gouverneur zu Arras gewesen, und Mariä de Immerseele, Fr. zu Poppenroy und Wommelchem, Vicomtens zu Alost tochter so vorher schon 2 ehgemahle gehabt. Dieser ihr sohn succedirte dem vater in dem gouvernement zu Arras, und war folgends Groß-Baillif der Grafschafft Hennegau, auch Graf zu Marles und Baron zu Roßignol. Er vermählte sich mit seiner verwandtin Francisca de Noyelles, Adriani Herrn de la Croy, Vicomten zu Nielles, Gouverneurs zu Motte aux bois tochter, deren bruder Jacobus de Noyelles Ober-Schatzmeister in Flandern, und an. 1617 zum Grafen zu la Croy, auch an. 1627 zum Marggrafen zu Risbourg creiret worden ist. Mit derselben zeugte er 5 söhne und 4 töchter, und weil dieser erste Marggraf zu Risbourg einen sohn und eine tochter erzeuget hatte, so beyde jung gestorben, ist die Marggrafschafft Risbourg und die andere Graf- und Herrschafften auf diese seine ältere schwester gefallen, deren älterer sohn Eugenius hernach solche von ihr ererbet. Obgedachter Carpentier meldet, daß dieser Graf Frantz Florentz zu Marle zur zeit solches anfalls annoch gelebet; Albertus Miräus aber setzt, daß er an. 1625 gestorben, zu welcher zeit sein schwager, der Marggraf zu Risbourg, noch nicht den Marggrafen-titul erlanget gehabt.

Noyers/ (Hugo de) Bischoff von Auxerre in Franckreich that den Grafen von Auxerre, von welchem er beleidigt worden, mit allen seinen bedienten, in den bann, verwehrte ihnen auch ein Christlich begräbniß, welches den Grafen dermassen erbitterte, daß er ein kind in des Bischoffs pallast begraben ließ, und alle geistlichen aus der Dom-kirche heraus trieb. Allein endlich wurde er dennoch genöthiget, sich vor diesem geistlichen zu demüthigen, und damit er von den schrecklichen würckungen seines bannes befreyet werden möchte, muste er das kind selbst wieder aufgraben, dasselbe barfüßig und in blossem hemde auf den kirchhof tragen, und daselbst in gegenwart des gantzen volcks einscharren. Dieser Bischoff starb zu Rom an. 1206. *Sammarth.* Gall. Christiana.

Noyon/ lat. Noviomum, von Julio Cäsare Noviodunum Belgarum, von Ptolemäo aber Noviomagus Vadicatiium, sonsten auch Noviomagus Veromanduorum genannt, eine stadt in der Picardie, nahe bey dem fluß Oise, unter das gouvernemene von Isle de France gehörig. Aus der Notiria Imperii Occidentis ist zu ersehen, daß zu ende des 4ten seculi ein Römischer Præfectus, oder Kriegs-Hauptmann in dieser stadt seinen sitz gehabt. Das Bißthum von Vermandois wurde 520 hieher versetzet, da die haupt stadt dieser provintz, Augusta Veromanduorum, durch die Barbarn ruinirt worden. An. 1131 brannte diese stadt samt ihrer Dom-kirche gantz ab, welches unglück ihr noch zwey biß dreymal begegnet ist, als an. 1132 und 1228. Noyon ist anjetzo eine schöne stadt mit schönen gebäuden

den, brunnen und prächtigen kirchen gezieret, worunter die zur lieben Frauen die Dom-kirche ist. Sie hat die bequemlichkeit des gedachten flusses Oise, welcher nur eine viertel meile davon entfernet, und ist noch über dieses mit einem hafen bey Pont l'Eveque versehen. Sie wird mit dem fluß Verse benetzet, welcher die Galliole und la Marquente zu sich nimmet. In dieser stadt ist Johannes Calvinus gebohren worden. An. 1516 wurde allhier zwischen dem Könige in Franckreich, Francisco I, und dem Könige Carolo I in Spanien ein friede geschlossen. Henricus IV eroberte sie an. 1591 von der Ligue, nachdem er den succurs, welchen der feind darein werffen wollen, dreymal geschlagen hatte. Das folgende 1593 jahr machte sich der Hertzog von Mayenne davon meister. Aber Henricus IV name sie an. 1594 nochmalen weg. Der Bischoff von Noyon ist ein Graf und Pair von Franckreich. *du Chesne* recherches des antiq. de France. *Jacques le Vasseur* annal. de Noyon. *Sammarth.* Gall. Christian. *Mass.* descr. flum. Gall. *Thuan.* hist. *

Nozoreth / siehe Noseroy.

Nuba / der zuname, welchen die beyde Maroniten, Gabriel Sionita und Johannes Hetzronita, dem autori der in Arabischer sprache geschriebenen und an. 1592 zu Rom gedruckten geographiæ universalis geben. Scaliger gedenckt in seinen send-schreiben dieses buchs, welches von den bemeldten 2 männern ins Latein übersetzet worden, und an. 1619 zu Paris in druck gekommen. Man findet darinnen eine beschreibung der gantzen welt, insonderheit von Asia und Africa, vornehmlich aber von Arabien, als wovon er nichts vergisset. In der beschreibung von Europa hat der autor viel fehler begangen, weil sich seine reisen dißfalls nicht weiter erstreckt haben, als biß in Spanien. Desgleichen begeht er viel irrthümer in den eigentlichen namen der örter. Dieser Arabische scribent hat zum wenigsten im 14 seculo gelebt, unter dem Könige in Sicilien Rogerio I. Welcher religion er zugethan gewesen seyn möge, ist ungewiß, wiewol ihn gedachte beyde Maronitische übersetzer vor einen Christen ausgeben. Seinem vaterlande nach soll er aus Nubia gewesen seyn, weswegen ihm der name Nuba gegeben worden, sein buch aber geographia Nubiensis genennet wird. Gedachter König in Sicilien, Rogerius I, gab ihm besoldung, um dieses buch zu schreiben, damit er von den örtern nachricht haben möchte, welche auf seinem grossen globo terrestri abgezeichnet waren. *R. Simon.*

Nubia / eine grosse landschafft in dem östlichen theile von Africa, so von den einwohnern Nouoah, von einigen andern aber Ægyptus minor oder das kleinere Egypten genennet wird, ligt an dem flusse Nilo, ist nord- und westwärts mit bergen umgeben, hat gegen mitternacht Egypten und die wüste Barca, gegen abend die wüste Zaarah, gegen morgen und mittag aber Ober-Aethiopien oder Abyßinien, und erstreckt sich in die länge auf 300 Frantzösische meilen, und in die breite fast eben so weit. Die haupt-stadt darinnen ist Duncala, so aus 10000 häusern bestehet; die übrigen ansehnlichen städte sind Nubia, Cusa, Guala, Fabar und Jusa. Das gegen dem Nilo zu gelegene theil des landes ist ziemlich fruchtbar, hat viel von tafel-holtz, gold, zibet und helffenbein, und bringet unter andern einen gifft hervor, welcher so starck und hefftig ist, daß ein einiges körnlein davon 10 personen tödten kan. Die Nubier sind tapffer und verschlagen, und die einwohner der bekannten theile dieses landes dem handel und acker-bau ergeben. Es wachsen hier viel zucker-röhre; allein das volck weiß sich dieselben nicht zu nutze zu machen. Die Nubier haben ihren eignen König, welcher grosse armeen an seinen gräntzen hält, um selbige wider die feindlichen einfälle der Türcken und Abyßinier in sicherheit zu erhalten. Sonsten handeln die Nubier vornemlich mit den Egyptiern von Cairo, und mit andern städten selbigen landes. Eine unze ihres giffts verkauffen sie vor 100 ducaten. Der auf dessen wegführung gelegte zoll bringt dem Könige die meisten einkünffte. Wenn die ausländer denselben kauffen, müssen sie sich verpflichten, nichts davon in dem lande zu gebrauchen. Die erdbeschreibungs-kunst haben wir guten theils diesem Königreiche, als des berühmten Nubianischen erd-beschreibers vaterlande, zu dancken. Der name dieses landes kömmt her von Nuabia, so vor zeiten die haupt-stadt drinnen war, und 18 tage-reisen süd-ostwärts von Tagua, von Somna aber bey 50 Teutsche meilen entfernet ist. Die einwohner waren vor zeiten Christen, verlohren aber diese ihre religion aus mangel der prediger und schulen. Denn als sie einige prediger aus Abyßinien haben wolten, und keine erlangen konten, wurden sie Jüden und Mahometaner, theils auch gar Heyden. Ihre sprache ist ein mischmasch aus der Chaldäischen, Arabischen und Egyptischen. *Ptolem. Plin. Strabo. Leo & Marmol.* descript. Africæ. *Herbelot* bibl. orient. *Alvarez.* *

Nubunanga / ein König in Japan, welcher den Dario, dem dieses Reich von rechtswegen gehörte, an. 1570 der souverainität beraubte, und ihm nur den titul eines Fürsten liesse. Sein nachfolger war Taribo Quaba an. 1586, nach welchem Tarckosamagad regierte, welcher es an. 1600 dahin brachte, daß Dario sich alles anspruchs auf die crone begeben muste, gleichwie er im gegentheil den titul eines Kaysers von Japan annahm. *Hornius* orbis imp.

Nuça / (Juan de la) y Perellos, der letzte Ober-Richter von Aragonien, welcher el Justicia de Aragon genennet wurde. Diesen erwählte das volck, um ihre rechte und privilegia wider die ungerechte anmassungen und unterdrückungen der Könige in Spanien zu beschützen, welche letztere vormals auf ihren knien und mit entblößtem haupte vor diesem Richter schweren musten, daß sie niemals wider die rechte und freyheiten der Aragonier etwas unternehmen wolten. Thaten die Könige etwas ungebührliches, so hatte das volck macht, diesem Richter solches zu klagen, und bey ihm schutz

zu suchen. Allein weil die macht solcher Richter den Königen in Spanien unerträglich war, bemüheten sie sich, selbige nach und nach zu schwächen, und endlich gar zu zernichten. An. 1469 erwählten sie 17 Censores oder Inquisitores, welchen dieser Oberrichter von seinem thun und lassen alle jahre rechenschafft geben muste. Endlich geschahe es, daß der König in Spanien, Philippus II, an. 1597 Saragossa belagerte und eroberte, worauf er obbemeldten Nuça (vornemlich weil er den berühmten Staats-Secretarium, Antonium Perez, wider die verfolgungen des Königl. hofes beschützet hatte) enthaupten ließ, und also hiemit dieses Ober-Richter-amt gäntzlich abschaffte. *Hornius* orb. imp. *Garizay & Surita* in annal. Aragon. *Cabrera* de Philippo II. &c.

Nuchtland / siehe Uchtland.

NUDIPEDALIA, ein fest, welches bey den meisten Heyden im gebrauch war, da sie mit blossen füssen herum giengen, und processiones hielten. Solches geschahe sonderlich zu der zeit, wenn es lange nicht regnete oder jemand gestorben, oder sich sonst ein trauriger zufall begeben hatte. Einige gelehrte wollen vorgeben, es komme dergleichen solennität von den Juden her, als welche an ihren fest-tagen barfuß gegangen wären. Allein es kan auch seyn, daß es die Heyden selbst erfunden haben. *Sagittarius* diss. de nudipedalibus. *Pitiscus.*

Nümagen / (Petrus) von Trier, war Kayserl. und Päbstlicher öffentlicher Notarius, und hernach des Probsts und Capituls in Zürich geschworner Schreiber und Caplan zu S. Leonhard und des Cardinals und Ertz-Bischoffs Andreä von Crayn bey dem angeordneten Concilio zu Basel, verordneter Notarius, durch welchen er dem Kayser, die hohe nothwendigkeit ein concilium zu halten, vorstellen, und darauf andringen lassen. Seine schrifften, die er hinterlassen, sind: Conradi de Mure fabularium s. vocabularium; Alani Anti Claudianus; Platina de honesta voluptate; Catalogus Episcopatuum; Extractus ex itinerario Bern. de Bundembach. Passagium francorum; Anselmus Cantuariensis, cur Deus homo; Loci communes; Scripta ex Lombardo; Nota in acta Archi-Episc. Craynensis; Examen & refutatio 24 errorum, quos Latini tribuunt Græcis. Von seinen gesprächen mit denen geistern. vide *Hotting.* scholam Tig. *Hotting.* Helv. kirchen-gesch. t. 2, 499. *Dyrsteler* geschlechtb. *

Nürnberg / eine Reichs-stadt in Francken an der Pegnitz zwischen den Marggrafthümern Bayreuth und Anspach gelegen. Den namen hat sie vermuthlich von den alten Norischen völckern bekommen, welche, vor der Hunnen grausamkeit sicher zu seyn, sich an diesem waldigten ort zusammen gefunden. Wiewol andere sie bald Neronsburg, von dem Kayser Nerone, der aber niemals so weit gekommen, bald Narisenburg, von den alten Narisci, so daherum gesessen, bald aber Nahrungsberg genannt wissen wollen. Anfänglich ist der ort ein offenes dorff gewesen, woselbst Kayser Carl der grosse eine capelle gehabt, davon die merckmale noch vorhanden seyn sollen. Nach diesem haben sie die Norici besserer sicherheit halben mit mauren versehen, sind aber in den damals räuberischen zeiten bald dahin verfallen, daß sie sich selbst auf die räuberey geleget, und die dasigen strassen und wälder unsicher gemacht. Dahero der Kayser Conradus I an. 912, diesem übel abzuhelffen, das regiment der stadt verständigen männern anvertrauet, und selbigen, die wälder rein zu halten, anbefohlen, welches amt die Nürnberger noch mitler zeiten von dem Römischen Reich lehens weise empfangen. Zu diesen setzte der Kayser Henricus I, der sich die einrichtung der städte sonderlich angelegen seyn ließ, noch andere gute adeliche geschlechter vom land, und Otto I hielt an. 938 einen Reichs-tag darinn, von welcher zeit an sie beständig eine Reichsstadt gewesen, wiewol sie Hertzog Heinrich von Schwaben einnahm, auf seines bruders Kaysers Conradi befehl aber dem Reich wieder einräumete. Kayser Heinrich der V hat sie jämmerlich verwüstet, konte aber doch die burg nicht einbekommen, daher die stadt einen jungfer-kopf damals im wapen geführet. In solcher verwüstung lag sie 40 jahr, biß endlich Kayser Lotharius II und Conradus III sich ihrer erbarmet, und sie wieder aufgebauet, auch ansehnlich erweitert, welches einigen unerfahrnen gelegenheit gegeben, daß sie diese Kayser zu urheber der stadt gemacht. Unter dem Kayser Carolo IV ist sie 1350 zum letztenmal erweitert worden, nach welcher zeit sie mehr an schönheit als grösse zugenommen. Sie ist nach alter art mit doppelten stadt-mauren umschlossen, und mit starcken thürnen wohl versehen, auf welchen vortreffliches geschütz stehet; wie denn die stadt ein wohl versehenes zeughauß besitzt, welches aber bey dem Spanischen succeßions-krieg, da sie 1702 ihre canonen zu eroberung der festung Landau der Reichs-armee verleihen muste, etwas geschwächet worden. Zu bedeckung der vorstädte hat man aussen herum, aus furcht vor dem einbruch der Bayern und Frantzosen, welche ihr im letzten krieg von der Schwäbischen seite biß nach Hochstätt und fast nach Nördlingen, von der Ober-Pfaltz aber noch viel näher gekommen waren, eine linie aufgeworffen, welche aber wegen ihres ungeheuren umfangs wenig mehr geholffen haben würde, als die streiffereyen der partheyen zu verwehren. Der durch die stadt fliessende fluß Pegnitz theilet dieselbige in 2 theile, deren jede von ihrer haupt-kirche zu S. Sebald und S. Laurentz, den namen hat. Nach dieser eintheilung der stadt werden auch die um selbige gelegene wälder in S. Sebalds- und S. Laurentz-wald abgetheilet. Jene, die S. Sebalds-kirche, ist die beste, und hat ihren namen von Sebald, einem sohn eines Königs von Dänemarck, welcher zu ende des 8 seculi die Christliche religion um diese gegend gepredigt, und nachgehends seines heiligen wandels halber von dem Babst Martino canonisirt worden ist. Sein grab ist sehr kostbar in der kirche von meßing durch den berühmten künstler Peter Fischer gegossen zu sehen, welches 157 centner halten soll.

Die S. Laurentz-kirche ist an. 1140 erbauet, worzu die Nassauer, welche jederzeit in der stadt ihren aufenthalt gehabt, und einige güter besessen, die kosten hergegeben. Kayser Ludovicus IV hat den heiligen Diocarum hieher bringen lassen. So ist auch das grosse sacrament-häußlein, welches die von alten zeiten her zu Nürnberg blühende adeliche familie derer von Imhoffen zu ihrem stiffter hat, darinn sehenswürdig. Neben diesen beyden haupt-kirchen sind auch noch einige andere, welche nicht vorbey zu gehen. Die S. Marien-kirche hat der Kayser Carolus IV an. 1355 erbauet, und die Juden-Synagoge, welche vormals an dieser stelle gestanden, abgerissen, doch sind die Juden in der stadt geblieben, biß der Kayser Maximilianus I den Nürnbergern das privilegium gegeben, daß sie die Juden, welche ihrer handlung so viel schaden thaten, austreiben mögen, von welcher zeit an kein Jude nach Nürnberg darff, ohne besondere erlaubniß zu erhalten. Die Hospital- oder die heil. Geists-kirche ist a. 1333 von einem namens Conrad Groß, zu bauen angefangen worden, und ist deswegen merckwürdig, weil die Kayserlichen Reichs-insignien nebst vielen heiligthümern darinnen aufgehoben worden, welche der Kayser Sigismundus wegen damaliger unsicherheit in Böhmen den Nürnbergern zu verwahren anvertrauet, da sie zu vorher von den Kaysern selbst verwahret worden waren. Und damit die Nürnberger weniger gefahr dabey haben möchten, so hat der Pabst mit schweren flüchen die Reichs-kleinodien zu entwenden verbothen, wovon der brief beym Wagenseil stehet. Sonst bestehen diese Reichs-insignia aus Caroli M. cron, scepter, schwerdt, Reichsapfel, einem Dalmatischen rock, schuhen und handschuhen. Die cron ist von gediehenem gold, und hat oben einen halben circul, auf welchem die worte stehen: Conradus Romanorum Imperator, aus welchen Conring erweisen wollen, daß die cron nicht von Carolo M. sondern von Conrado I herkomme. Es hat aber Wagenseil gar wohl dargethan, daß nicht Conradus I, als der sich niemals einen Kayser geschrieben, sondern der andere darunter verstanden werden muß, woraus aber nicht zu schliessen sey, daß die cron von ihm herrühre, vielmehr wiese der augenschein, daß ehemals mehr solche circul auf der cron gewesen seyn müssen, und daß etwan dieser von Conrado wieder darauf gemacht worden sey. Eben so wenig sey ein beweiß, daß, da das Böhmische wapen auf dem schwerdt stehe, solches von Carolo IV und nicht von Carolo M. herzuführen, allermassen bekannt, wie sehr sich der Kayser Carolus IV bemühet, bey allen dingen im Reich seinen namen mit einzumischen. Vor diesem pflegte man jährlich die insignia in einem öffentlichen umgang herum zu tragen, jetzo aber werden sie nicht leicht einem fremden gezeiget, weil man den Dalmatischen rock, ohne demselben schaden zu thun, wegen älte nicht wohl auseinander wickeln kan. Nebst diesen ist in dieser kirche das gemählde Constantini M. und dessen mutter Helena zu mercken, welches die Venetianer an. 1436 in der stadt Mettelin erobert, und besage der beyschrifft den Nürnbergern geschencket. Der erste stiffter der kirche hat allda ein Seminarium von 12 scholasticis angelegt, die sich hernachmals nach Altdorff gewendet, woraus mit der zeit die academie entstanden. Die kirche zu S. Aegidii hat Carolus IV zu einem Benedictiner-closter angefangen zu erbauen, dessen Abt ehedessen ein Reichs-Stand gewesen, es ist aber nach diesem eingegangen, und ein gymnasium daraus worden, welches jedesmal gelehrte leute gehabt, unter welchen Joachim Cammerarius und Eobanus Hessus sonderlich berühmt sind. An der kirche zum Prediger ist die vortreffliche Raths-bibliothec, welche Oldenburger vor eine der besten in Teutschland ausgiebt, und wovon Struv in seiner introduction ad rem bibliothecariam mehrere nachricht ertheilet. In der Catharinen-kirche pflegen die sogenannten Meister-sänger alle hohe fest-tage zu singen. An dem Teutschen hause ist eine capelle, in welcher die Catholischen ihren gottesdienst verrichten. Unter den weltlichen gebäuden ist erstlich die burg oder feste zu sehen, welche auf einem erhabenen berge ligt, und von dar man die gantze stadt übersehen und beschiessen kan. Der Kayser Conradus I hat sie an. 913 aufgebauet, nachdem das alte castrum Noricum eingegangen und verwüstet war. Sie ist mit mauren und starcken gräben versehen, so daß sie ehedessen vor eine starcke festung paßiret, und von dem Kayser Henrico V vergeblich belagert worden, nunmehro aber wenig zu bedeuten hat. An. 1420 hat sie der Graf Christoph von Leiningen auf befehl des Pfaltzgrafen, welcher mit Burggraf Friedrichen in feindschafft lag, in die asche geleget. Sonst haben die Kayser den ort wegen guter lage sehr lieb gehabt, daß sie sich öffters daselbst befunden, wie denn Otto I allda einen Reichs-tag gehalten. Und obwol Rudolf von Habspurg selbige an die Burggrafen von Nürnberg verliehen, welche auch darauf gesessen und das Kayserliche land-gericht gehalten; so ist doch solches nicht eigenthümlich und ohne einige ausnahme geschehen: sintemal sich ein privilegium von Carolo IV de an. 1313 findet, worinnen den Nürnbergern nach absterben eines Kaysers die verwahrung der Kayserlichen burg anvertrauet wird. Wie denn auch die Nürnberger solches recht an. 1362 durch einen ausspruch der Fürsten wider die Burggrafen behauptet, daß also die Burg je und allewege dem Reich verblieben, obwol die Burggrafen den besitz davon zu lehn gehabt, auch sich in dem kauf-brief, darinnen sie solches ihr recht an. 1427 an die stadt Nürnberg verkaufft, das eigenthum beylegen, und bekennen die Nürnberger gegen den Kayser selbst in einem brief, daß die burg auch nach dem kauff dem Kayser zustehe, und sie nichts mehr als die gäntzliche verwahrung an sich erhandelt, welches aber die Burggrafen und heutigen Marggrafen niemals gestehen werden. Neben dieser burg sind noch 2 andere zu Nürnberg ehedessen gewesen, welche man in lesung der geschichte von der Kayserlichen, wohl zu unterscheiden hat. Die eine ligt gleich an der Kayserlichen, wenn man den berg hinan gehet, und hat ehemals den Herren von Brauneck gehöret, nach deren absterben sie 1390 von dem Kayser Wenceslao an Burggraf Johannem von Nürnberg verliehen worden, dessen nachkommen selbige nachmals an die Nürnberger verkaufft. Heutiges tages stehet an dem ort weiter nichts als ein stall und geträyde-boden, der stadt gehörig. Die andere ist die burg der Herren von Hasenburg, welche die Kayser unter dem Simweiler thor von der Kayserlichen festung heraus den Hasenburgern verliehen, die es aber an. 1432 an die Nürnberger, besage des beym Wagenseil befindlichen diplomatis, verkaufft. Unter den übrigen weltlichen gebäuden pranget das vortreffliche aber noch nicht ausgebauete rahthauß, so vorne gegen S. Sebalds-kirche über ligt, von quader-stücken, und viele künstliche stücke von den besten meistern, sonderlich dem Albrecht Dürern, aufweisen kan. Unter andern findet man das banquet daselbst abgemahlet, welches der Pfaltzgraf Carl Gustav an. 1650 gehalten, wobey alle anwesende hohe personen durch Joachim Sandrart gar künstlich getroffen sind. Vors dritte kan man das wohlversehene zeug-hauß, die korn-häuser, die von einem schwibbogen unterstützte fleischbrücke, das fecht-hauß, und wild-bad, wie auch den schönen brunnen auf dem marckt sehen. Einige von den merckwürdigsten begebenheiten dieser stadt anzuführen, so kan man zwar eigentlich nicht sagen, wenn sie ihre Reichs-freyheit erlanget, doch ist die gemeine meynung, daß sie zu ende des 9ten seculi, nach Graf Albrechts in Francken tod, als welcher sie vorhero besessen, durch des Kaysers Ludovici III verordnung erst zu ihrer freyheit gelanget sey. In dem 11 seculo wolte sich Hertzog Heinrich in Schwaben derselben anmassen; allein der Kayser Conradus II brachte sie wieder zum Reich. Wie der Kayser Henricus I sie zerstöret, und hingegen die Kayser Lotharius II, Conradus III und Carolus IV zu ihrer wiederaufbauung und erweiterung das meiste beygetragen, ist bereits oben erwehnet worden. Verschiedene Kayser, als Otto I, Fridericus I, Rudolphus I, Albertus I, Carolus IV, Wenceslaus, Maximilianus I und andere hielten Reichs-täge in dieser stadt. Sonsten ist dieses merckwürdig, daß die canaille daselbst des Burggrafen Friderici III zwey schon erwachsene söhne, Johannem und Sigismundum, elendiglich ermordet, weil deren von ihren dienern unvorsichtig losgelassene hunde eines sensen-schmieds kind angefallen. An. 1349 entstund eine gefährliche rebellion unter den bürgern, indem es diese mit Graf Günthern von Schwartzburg, der Rath aber mit dem König Carolo in Böhmen hielt. An. 1359 und 1377, wie auch 1407 und 1427, war ein grosses sterben, so daß in einem tag öffters 100 menschen begraben wurden. An. 1585 sind in der stadt und den beyden vorstädten, Werth und Gostenhoff, 5400 gestorben. An. 1361 wurde König Wenceslaus in Nürnberg getaufft, wobey aber, als das wasser darzu solte gewärmet werden, der pfarrhof abgebrannt. An. 1152 wurde sie von Marggraf Albrechten von Brandenburg, dem Teutschen Alcibiades beygenamt, 6 wochen belagert, biß endlich ein gütlicher vergleich erfolgte. An. 1631 wurde diese stadt von dem Kayserlichen General Tilly belagert, welcher aber gleichfalls unverrichteter sache abziehen müssen. In dem folgenden jahr muste sie ein grosses ausstehen, indem sowol das Kayserl. als Schwedische lager ihr auf dem halse war. Das stadtregiment ist sehr klüglich, und fast nach dem fuß der Republic Venedig auf eine gemäßigte aristocratie eingerichtet. Der Rath bestehet aus 42 personen, davon 34 aus den Adelichen oder Patricis, die 8 übrige des kleinern Raths aber aus gewissen erbarn kaufleuten, künstlern und handwerckern erwählet werden. Die 34 Adelichen können auf unterschiedliche weise getheilet werden, als in 26 Bürgermeister und 8 alte genannte; aus den 26 Bürgermeistern werden 13 die ältern und 13 die jüngern Bürgermeister oder Schöppen genannt, unter welchen kein unterscheid. Aus den ältern aber werden ihrer 7 die Herren ältere, oder die Sieben-Herren genannt, unter denen drey die obersten Herren Stadt-Hauptleute, und wiederum 2 von diesen Losunger oder die Losungs-Herren sind, welche das ærarium publicum, privilegia und andere geheimnisse in der obsicht haben, auch die höchsten ehren-stellen, als des Reichs Schultheissen und Pflegern der Reichs-vesten bekleiden, und diese beyden Herren machen mit dem dritten abermal ein specialcollegium der 3 Herren Obriste Hauptleute aus, denen die verwahrung der Reichs-kleinodien, heiligthum, stadt-pännier, secret-insigel, stadt-thor-schlüssel und viel anderes anvertrauet ist. Zu solchen 3 kommen noch 4 andere Herren des Raths, woraus das vorgedachte Collegium der Sieben-Herren entspringet, welches vor dem übrigen Rath unterschiedliche prærogativen hat, und als der grund des gantzen regiments angesehen werden mag. Diese tractiren die wichtigsten und geheimsten sachen, und wird bißweilen bey gar schwehren nothfällen noch einer aus den klügsten ältern Bürgermeistern darzu gezogen, und dieses collegium hernach der Rath bey den achten genennet. Gleichwie nun die oben angedeuteten 26 Herren Bürgermeister alle zu dem alt- und jungen Bürgermeister-amt, so sich alle 28 tage abwechselt, in einem jahr gelangen können; also haben die 6 jüngsten Scabini noch anbey diese verrichtung, daß sie alle wochen alterniren, zwey und zwey, die gefangenen sowol summarisch als auf articul vernehmen, mit der tortur gegen sie verfahren, auf angelangtes end-urtheil dem maleficanten den peinlichen rechts-tag ankündigen, und neben den übrigen Schöppen dem öffentlichen blut-gericht neben dem Kayserl. Bann-Richter beysitzen müssen. Aus diesen 26 Herren werden auch die meisten ämter besetzet, als der Kriegs-Rath, so über die militz; das Landvogteyer-amt, so über die der stadt Nürnberg zustehende städtlein und lande zu befehlen hat; das vormund-amt, scholarchen, kirchen- und ober-allmoßpfleg-curatel der universität Altorff, handwercks-, rüg-, zinßmeisteramt, die aufsicht des proviants, zoll und wage, des banco publico leyhauses, zeughauses und was dergleichen mehr. Es haben auch die 8 Herren alte genannte unterschiedliche ämter, sonderlich das

bau-amt, ungeldt, aufnehmung der bürger und schutz-verwandten, nachsteuer, mühl- und becken-ämter und noch viel andere mehr zu versehen. Sie haben absonderlich bey der um ostern angestellten Raths-wahl viel zu sprechen, da 3 aus solchem collegio von den 26 Herren und 8 von kaufleuten, künstlern und handwerckern zu wählern ernennet werden, sie hingegen neben den übrigen sogenannten des grössern Raths, dessen anzahl sich auf 2 biß 300 beläufft, aus den 26 Herren nur 2, nemlich einen Bürgermeister und Schöppen, durch die mehrere stimmen ebener gestalt zu erkiesen macht haben. Es werden aber alle jahr die Rathsherren auf ein neues regiment erwählet. Denn so bald am heiligen oster-abend der Rath aufstehet, so hat aller Rathsherren-amt, ausser oben ermeldeter 3 Herren und der 2 regierenden Bürgermeister, ein ende, darauf wird am heiligen oster-tag in allen kirchen Gott angeruffen, daß er zu der neuen wahl seinen segen geben wolle. Am andern oster-feyertag kommt der grosse Rath nach der predigt vor das rath-hauß, allwo von dem losungs-schreiber die bürger-pflicht abgelesen wird. Hierauf wird selbiger zu den Chur-Herren des vorigen jahrs beruffen, welchem sie anzeigen, wem sie aus den sieben gemeinen Räthen die macht übergeben wollen, den neuen Rath zu erwählen, deren denn zwey sind, zu welchen der alte Rath oder die 26 noch 3 aus den 8 alten genannten oder Patricien, so auch im Rath, aber keine Bürgermeister oder Schöppen seyn, erwählet, und diese 5 setzen sich zusammen, bestätigen die alten Rathsherren in ihrem amt und erwählen an der verstorbenen stelle neue, welches alles folgenden tages publiciret wird. Also kommen die Rathsherren nach geleistetem eyd und verrichtetem öffentlichen gebät wiederum zu ihren ämtern, welche sodann die übrigen 16 genannte bestätigen, und so jemand von ihnen abgestorben, andere an deren statt erwählen. Was die andere classe, nemlich die 8 des kleinern Raths anbetrifft, so bestehet selbige aus 8 handwerckern, nemlich tuchmachern, rothgerbern, goldschmieden, kürschnern, metzgern, schneidern, bierbrauern und becken. Es kommen solche je zu zeiten in den rath, allwo sie unter den Adelichen eingetheilet sitzen, und ihre stimme in vielen wichtigen sachen, ausgenommen was ihr handwerck betrifft, geben können. Auf das Raths-Collegium folget das Collegium der Herren Consulenten, davon jedesmal einer Procancellarius der universität Altorff, 2 bey den appellationen, 4 bey dem stadt- wie auch land- und bauren-gericht, und noch 2 bey dem unter-gericht sitzen, alle aber mit consiliis und responsis dem Rath auf begehren an die hand zu gehen verbunden sind. Neben diesen gerichten ist auch das fünffer-gericht, allwo vor 5 Herren des Raths, die man Rüge-Herren nennet, dienstags und donnerstags die injurien und schlägereyen ausgetragen, auch die übertretter der policey, kleyder- und anderer guten ordnungen gerüget und abgestraffet werden. Das ober-gericht ist mit 10 Schöppen, einem Richter und 2 beysitzenden Doctoren und andern versehen. Das forst-gericht bestehet aus 6 Rathsherren, denen Waldherren, 12 Schöppen und 2 Consulenten. Das zeidel-gericht wird wegen des starcken honig-baues gehalten, wobey der aufseher des waldes S. Laurentii, 6 Wald-Herren, ein Unter-Richter, 12 Schöppen, die Vier-Herren, benebst einem Actuario sich befinden. Das inzicht-gericht, welches bloß criminalia tractiret, ist aus 13 Raths-Schöppen und dem Kayserlichen Bann-Richter bestellet. Die handelschafft hat ebener gestalt ihre banco-gerichte, worinnen die streitigen sachen, so wegen der ansehnlichen und weitläufftigen commercien öffters entstehen, vor 2 Deputirten des Raths, 2 Herren Consulenten und den 4 Marcktvorgehern in der stern-stube entschieden werden. Gleichwie oben bereits erinnert worden, daß die Nürnberger wegen der regierungs-art und commercien halber ein modell von Venedig sey: also ist gewiß, daß das vormundschafft-amt über wittwen und waisen seine gesetze von höchstgedachter Republique an. 1506 durch Conrad Imhofen abholen lassen. Im übrigen ist auch dieses wahr, daß durch die ansehnlichen reisen der adelichen familien viel herrliche gesetze und ordnungen von Brüssel, Valenciennes und andern orten dieser stadt nützlich beygebracht worden. Daß aber von Nürnberg jährlich ein breiter degen nach Brüssel abgeschickt worden, gleichwie auch nach Straßburg geschehen, soll mehr eine danckbarkeit vor erhaltung der freyen commercien, als der communicirten stadt-rechte bezeuget haben. Die Patricien-geschlechter daselbst, deren 26 familien sind, aus welchen der Rath genommen wird, haben vor den Patriciis anderer Reichs-städte vieles zum voraus. Erstlich haben sie ihre herrschafft und das regiment der stadt behauptet, welches in dem interregno in den meisten Reichs-städten mit den bürgern getheilet werden müssen. Sodann haben sie ihren adel jedesmal unbefleckt gehalten, dergestalt, daß noch jetzo einer, so in bürgerlichen stand heyrathet, nicht eher als im vierdten glied wieder in den Rath gelangen kan. Dahero sie ihre ahnen in unverfälschter ordnung aufweisen können, und nicht wie in andern Reichs-städten sich mit den bürgerlichen vermischet. Sie sind also von dem andern adel in nichts unterschieden, als daß sie in der stadt wohnen, und sich verburgert, welches jedoch in alten zeiten etwas unschädliches und gewöhnliches war. Und obwol die Fränckische Ritterschafft sie auf ihren turnieren nicht leiden wollen; so findet sich doch in den geschichten, daß sie auf unterschiedenen turnieren gewesen. An. 1198 hielt Kayser Heinrich der VI zu Nürnberg ein turnier, worauf sie ohne weigerung angenommen worden, und ihre privilegia von dem Kayser bestätiget bekomen. An. 1394 und 1416 sind sie auf den Augspurgischen turnieren gewesen. Endlich hat der Kayser Carolus V ein turnier zu Nürnberg gehalten, auf welchem die andern Ritter die Nürnberger zulassen müssen, und hat der Kayser ihnen das privilegium bestätiget, daß sie gleich dem land-adel zu allen turnieren zugelassen werden solten. Ob aber solches bey jetzigen zeiten an der Fürsten höfe paßirt werden dörffte, daran ist billig zu zweiffeln. siehe Patricius. Was endlich die nahrung der stadt anbetrifft, so ligt sie zwar auf einem sandigten boden, und hat keinen wein; sie bauet aber eine grosse menge toback, welchen sie den benachbarten mittheilet. Das meiste werffen die commercien ab, welche gröstentheils auf künsteleyen beruhen, welche von ihnen selbst verfertiget werden. Wie sie denn den ruhm haben, daß sie jedesmal die besten künstler gehabt, und unterschiedene sachen erfunden. Unter ihren mahlern sind Dürer und Sandrard sonderlich berühmt. Sie haben das gold-dratziehen und schellen erfunden. Was die privilegia der stadt anlangt, so ist ein Kayser vermöge der güldenen bulle verbunden, seinen ersten Reichs-tag allda zu halten. Die testamenta der bürger gelten, wenn nur 2 signatoren selbige unterzeichnet. Der Rath hat seine austräge von den städten Wißheim und Weissenburg im Norgau. Sonst gehören nach Nürnberg die stadt Altorff, die festung Lichtenau, die städtlein Hersburg und Lauffen, nebst verschiedenen dörffern, welche insgesamt von denen 4 flüssen, der Pegnitz, der Schwabach, Schwartzbach und Regnitz umschlossen sind. *Wagenseil* de civit. Norimb. *Latus* de rep. Norimb. l. 4. *Knipschild* de civit. imper. l. 3 c. 38. *Conr. Celtes* de origine, situ & moribus Norimbergæ inter opera Pirckheimeri. *Eobanus Hessus* in Norimb. illustrata. *Sagittarius* in hist. antiqu. Norimberg. *Zeiler* topogr. Franc. *Pistorius* Franc. rediv.

Nürnberg, das Burggrafthum. Nachdem die stadt Nürnberg etwas heran gewachsen war, haben die Teutschen Kayser an ihrer guten lage einen besondern gefallen gehabt, und daher zu ihrem aufenthalt daselbst ein festes schloß erbauet; besonders aber haben sie sich der um Nürnberg um und um gelegenen waldung, welche nach den 2 theilen der stadt, so der fluß Pegnitz machet, von denen darinn befindlichen haupt-kirchen zu S. Sebald und S. Laurentz, in S. Sebalds- und S. Laurentz-wald abgetheilet worden, wegen der vortrefflichen jagd zu ihrer belustigung bedienet, und solche besonders geheget. Weil aber bey öfterer abwesenheit der Kayser niemand sonderlich darauf achtung gab, und dieserwegen holtzung und wild-bahn ruiniret wurde; so hat der Kayser Friedrich der II an. 1223 das noch zu Nürnberg blühende geschlecht der Waldstromer mit dem Forstmeister-amt und aufsicht über S. Laurentz-wald beliehen, welche solches recht an. 1396 an den Rath zu Nürnberg verkaufft. Das forst-amt aber über S. Sebalds-wald, samt den nutzungen, hat der Kayser Rudolf von Habspurg an Friedrichen von Zollern verliehen, jedoch daß der grund und boden zusamt der hohen obrigkeit jedesmal bey den Kaysern verblieben, deren ausübung zur zeit der Burggrafen öffters der stadt Nürnberg, besage der urkunden beym Wagenseil, von den Kaysern anvertrauet worden. Wie denn auch bey gedachtem Wagenseil ein brief von dem Kayser Wenceslao de an. 1396 vorhanden, darinn derselbe den Waldstromern ihr recht über S. Lorentz-wald bestätiget; aus welchem allen man Nürnbergischer seite die folgerung ziehet, daß die hohe obrigkeit über besagte waldung an Burggraf Friedrichen von dem Kayser Rudolpho nicht verliehen worden, sondern in alle wege bey dem Reiche verblieben. Nachdem nun an. 1427 Friedrich, der erste Churfürst in Brandenburg, aus Burggräflichem stamme, zu bestreitung der kauff-summe, so er an Kayser Sigmunden wegen der Marck Brandenburg bezahlen müssen, sein über gedachte waldung habendes recht, mit vorbehalt der wildbahn, zölle und lehn, an die Nürnberger verkaufft; hat sich wegen der landes-hoheit über besagte wälder zwischen den Marggrafen von Bayreuth und Anspach, als nachkommen der Burggrafen, und der stadt Nürnberg mancherley streit erhoben; besonders, nachdem schon erwehnter Friedrich auch die burg in der stadt Nürnberg an die stadt käufflich überließ. Denn da haben die Marggrafen jedesmal darauf bestanden, daß sie zwar die burg und die nutzung der wälder, nicht aber das Burggrafthum und die Landes-Fürstliche hoheit über die waldung an die stadt verkaufft. Worauf man auf seiten der stadt beständig geantwortet, daß das Burggrafthum gröstentheils auf dem land-gerichte bestanden, wovon die stadt exemt worden, und welches nach der zeit gar ausgegangen, die landes-hoheit aber über die waldung den Burggrafen niemals zugehörig gewesen. Dieser streit ist nunmehro bey 200 jahren mit vieler thätlichkeit geführet worden, und noch nicht völlig beygelegt. Denn obwol unterschiedene vergleiche getroffen worden, so ist derselbe doch jedesmal aufs neue angegangen. An. 1496 schlug sich Hertzog Albert von Sachsen ins mittel, und setzte beyde streitende theile durch seinen Rath, Dietrich von Harras, dergestalt aus einander, daß die Burggrafen in der stadt nicht richten wolten. Als aber kurtz darauf die Nürnberger vor der stadt ein gerichte errichtet, und ihre graben erweitert, wandte sich Marggraf Friedrich an den Schwäbischen bund, welcher den Nürnbergern das recht solches zu thun absprach, und das gerichte wegzuthun, wie auch die graben einzuziehen befahl. Wider diesen ausspruch setzten sich zwar die Nürnberger, und wandten sich an den Kayser Maximilianum I; es blieb aber dennoch bey des Schwäbischen bundes ausspruch, und die Nürnberger musten sich die neuerung abzuthun bequemen. Es währte aber nicht lange, so hiengen sich die beyden brüder Marggraf Casimir und Georg an die Kayserliche cammer, als die Nürnberger ein lazaret und einige bürger-häuser etwas ferne der stadt errichteten, und sonst in geleit und der fraislichen Obrigkeit, nach der Marggrafen vorgeben, zu weit giengen, und erhielten an. 1583 das end-urtheil, daß die Nürnberger die Burggrafen in dem besitz ihrer fraislichen Obrigkeit in einigen angezogenen dörffern lassen solten. Es hat aber dennoch damit nicht wollen gethan seyn, sintemal dieses urtheil, so nur einige dörffer belanget, der gantzen sache keinen ausschlag geben mögen, und haben die Nürnberger die revisionem actorum gesuchet, bey welcher die sache noch hänget. *Wagenseil* de civit. Norimberg. l. 2. *Schweder* theatr. præcenf. Germ.

Princ. l. 2 c. 3. addé quæ habet *Londorp.* in A. P. p. 679. s. Nürnberg. (die stadt.)

Nuis oder Nuits / eine kleine stadt in Burgundien, an dem fluß Armanson, zwischen Mombard und Tonnere. Einige scribenten halten dafür, daß sie ihren namen von den *Nuitonibus*, einem Teutschen volck, so mit den Burgundiern in bündniß gestanden, und diesen ort erbauet haben soll, bekom̃en habe. Sie hat ein bailliage und guten wein.

Nuis / oder das land Peter Nuits, ein stück von Neu-Holland, oder Neu-Yorck, so an. 1625 von einer also genannten person entdecket worden.

Nully / eine alte adliche familie in Franckreich. Ihr waven ist ein mit göldenen lilien bestreuetes creutz auf roth, mit 4 göldenen schindeln in den winckeln, die schild-träger sind 2 schwanen. Carl de Nully ward an. 1541 Conseiller Lay im Parlament zu Paris, und an. 1543 Maitre der requeten. Das jahr darauf verschickte ihn der König Franciscus I als andern Plenipotentiarium auf den friedens-congreß zu Crespy. Seine mitgesandten waren der Marschall d'Annebault und Gilbert Bayard, Herr de la Fond, Staats-Secretarius und General-Kriegs-Controleur. Der friede ward den 18 sept. 1544 geschlossen; aber Nully verschertzte dabey die Cantzler-stelle von Franckreich, die ihm der König zugedacht hatte. Es fand sich auf dem congreß ein Spanischer Dominicaner aus dem vornehmen hause Guzmann, der, weil er vor den Kayser Carl V da negocirte, etwas hochmüthig wider Franckreich sprach, und darüber von dem Gesandten Nully eine maulschelle bekam, da denn der Cardinal Tournon nachgehends gelegenheit nahm, dem Könige vorzustellen, daß eine solche heftigkeit vor das haupt der justitz in Franckreich sich nicht wohl schicke. Davor erwählte ihn Henricus II an. 1548 dazu, daß er der aufrührischen stadt Bourdeaux, welche den Herrn von Monneins, Königl. Lieutenant in dasiger provintz, ermordet hatte, den proceß machen solte, welches er auch mit äusserster strenge ins werck richtete. Die stadt ward aller privilegien beraubet, das Parlament ward suspendirt, die glocken wurden ihnen genommen, die geschwornen der stadt nebst hundert bürgern wurden dazu verdammet, daß sie den cörper des Herrn Monneins mit den nägeln aus der erde heraus kratzen solten. Carl de Nully starb das jahr darauf, den 23 oct. 1549, und verließ einen sohn, Stephanum de Nully, der 1559 Parlaments-Herr von Bretagne, nachgehends aber Königl. Procurator im Chastelet zu Paris, und Stadtmeister wurde. Als an. 1569 König Carolus IX die Protestanten absetzte, verlohr auch de la Place seine charge als erster Präsident in der cour des aydes, und Nully succedirte ihm; als aber nach dem edicto pacificatorio a. 1571 de la Place wieder eingesetzet wurde, machte man de Nully zum Maitre der requeten. An. 1572 am Bartholomäi-tage, ward de la Place mit massacriret, und de Nully zum andernmal oberster Präsident in der cour des aydes. In der ligue war unser Präsident ein haupt-glied, und befand sich auch auf der zusammenkunfft zu Blois an. 1588, wo der Cardinal und Hertzog von Guise massacriret wurden. Er selbst ward gefangen nach Amboise geführet, wo er sich nachmals mit 1000 reichsthalern ranzionirte. Nach dem tode des Königs Henrici III blieb er in seinen chargen, und der Hertzog von Mayenne machte ihn zum andern *Præsident a mortier*, und zum Königl. Bibliothecario nach dem tode des Groß-Allmoseniers und Bischoffs zu Auxerre, Amiot; allein nachdem Paris an. 1594 wieder unter die bothmäßigkeit seines rechtmäßigen Königs Henrici IV gebracht wurde, findet man nicht, daß er seine ämter ferner bedienet habe, doch hat er noch an. 1606 gelebet. *Bayle.*

Numa Pompilius / der andre König der Römer, war von Cures, der haupt-stadt der Sabiner, gebürtig, und Pomponii Pompilii sohn. Gleichwie ihm die natur ein majestätisches ansehen gegeben, also setzte er sich durch seine tugend bey den Römern in weit grössere hochachtung, daß er sofort nach Romuli tode, A. V. 40, von ihnen zum Könige gemacht wurde. Zwar wolte er diese hohe würde anfangs nicht annehmen, doch ließ er sich endlich von seinem vater hierzu bereden. Nachdem er sich dazu entschlossen, war er einig und allein auf anordnung heilsamer gesetze bedacht; er ordnete aber vielerley ceremonien und gottesdienste an, um dadurch die wilden gemüther dieses barbarischen und der freyheit gewohnten volcks zahm zu machen. Er bauete der göttin Vesta einen tempel, und verordnete die sogenannten Virgines Vestales, oder Vestalischen jungfrauen, um das heilige feuer stets brennend zu halten. Desgleichen richtete er 8 Priester-Collegia an, unter welchen die Flamines oder 3 Priester des Jupiters, Martis und Romuli waren, worunter der erste Flamen dialis, der andre martialis, und der dritte quirinalis genennet wurde, so dann auch die Salios, Augures, Feciales und Curiones. Ferner bauete er dem Gott Jano einen tempel, welcher zu kriegs-zeiten offen stehen, und zu friedens-zeiten zugeschlossen seyn solte. Gleichwie er auch sonsten der Treue ein hauß gewidmet, damit diese tugend desto heiliger von dem pöbel möchte beobachtet werden. Damit alle seine ordnungen bey dem volck ein gröſſer ansehen erlangen möchten, machte er demselben weiß, daß er mit der Nymphe oder Göttin Aegeria vertraulich umgienge, welche ihm diese gesetze, ceremonien und verordnungen eingegeben hätte. Er gab auch vor, daß ihn der Gott Jupiter und die Musen ihres umgangs würdigten, von welchen er die geheimsten sachen erlernte. Sonsten theilte er auch das jahr in 12 monate ein. Seine gemahlin war Tatia, eine tochter des Tatii, so des Romuli collega gewesen, mit welcher er, nach einiger bericht, eine unfruchtbare ehe besessen, nach anderer vorgeben aber eine tochter, oder wie noch andre wollen, 4 söhne gezeuget, von welchen hernach 4 geschlechte entsprungen. Er regierte 42 jahr, und starb A. V. 82. *Livius. Florus. Dion. Halicarnass. Plutarch.*

Numantia / eine alte stadt in Spanien, welche deswegen berühmt ist, weil sie 20 jahr mit den Römern krieg geführet, und von denselben eine vier-jährige belagerung ausgestanden hat. Die einwohner hatten nicht mehr als 4000, oder nach anderer 8000 mann in der stadt, nichts desto weniger, nachdeme sie einigen anderen Römischen Generalen tapfferen widerstand gethan, schlugen sie zuletzt Mancinum, welcher über dreyßig tausend mann in seiner armee hatte, und nachdem sie ihne in einer wüsten gegend eingesperrt, nöthigten sie dene, daß er einen vor die Römer nicht allzu rühmlichen frieden eingehen muste. Weil aber Mancinus dazu keinen befehl gehabt, und der Römische Rath sichs gar sehr schmertzen ließ, daß die Numantiner, als überwindere, den frieden geschlossen, sich ihme gleich aufgeführt, und der Römischen armee die waffen abgenommen, ward der friede verworffen, und Mancinus, der sich dabey verpflichtet hatte, denen Numantinern gefänglich und nackend die hände auf den rücken gebunden, überliefferet, welche ihne gleichwol großmüthig weigerten, anzunehmen. Die führung des krieges ward hierauf Scipioni Africani dem jüngern aufgetragen, welcher sein erstes werck seyn liesse, die kriegs-zucht wieder unter den Römischen kriegs-leuten in Hispanien herzustellen, als durch deren mangel sie vornemlich ihren feinden unten gelegen waren. Nach diesem belagerte er die stadt, und umgabe sie mit graben und schantzen, weil er besorgte, die bestürmung möchte ihne bey so verzweiffelter gegenwehr der einwohneren allzu viel blut kosten. Die Numantiner wurden in der that hiedurch bald aufs äusserste gebracht, und musten gantz unmenschliche speisen essen. Sie versuchten noch durch eine gesandtschafft erträgliche bedingnissen von Scipione zu erlangen, der aber schlechterdingen die übergabe und niederlegung des gewehrs von ihnen soderte. Bey vernehmung dieses berichts liessen sich die belagerte durch den unmuth dergestalt übernehmen, daß sie die gesandten, welche vielleicht zu annehmung solcher bedingnissen mögen gerathen haben, als verräthere und die sich schon von Scipione ihre eigene rettung ausbedungen, todt schlugen. Sie selbst aber tödteten sich nachmals gröſten theils, und nur wenige kamen lebend in Scipionis gewalt, aus welchen er fünffzig zum triumph aufbehielte, die übrigen aber zu sclaven verkauffte. Wiewol andere die sach also erzehlen, als ob nicht einer von diesen leuten lebend in der Römer hände gefallen, und sie so gar ihre weiber und kinder getödtet, und die stadt mit feuer verbrannt hätten. Dieses geschahe A. R. 620. Die ruder dieser stadt sind noch zu sehen in Alt-Castilien, nicht weit von den Aragonischen gräntzen, ohngefehr eine meile von Soria, an einem orte, welchen die Spanier Puente Garay nennen. Die gelegenheit des Römischen kriegs kam eintzig und allein daher, weil die Numantiner die einwohner von Segeta, welche mit ihnen im bunde stunden, in schutz genommen, und bey den Römern, von welchen sie entflohen waren, vor selbige eine vorbitte eingelegt hatten. *Tit. Liv.* l. 56, 57. *Flor.* l. 2 c. 18. *Vellej. Paterc.* l. 2. *Appian. Strab. Plin. Valer. Max. Auctor. de vir. ill. Frontin. Plut.* in Mario. *Veget Eutrop. Oros. Aug.* de civ. Dei. *Diod. Sic.* in Ep. Vales. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 36, 188.

Numenius / zu Apamea in Syrien gebohren, war ein sehr berühmter Pythagoräer und Platonist, wie Eusebius berichtet, und Cronii, des berühmten Platonischen Philosophi, vertrauter freund, wie Porphyrius erzehlet. Seine bücher περὶ τῆς τῶν ἀκαδημαϊκῶν πρὸς Πλάτωνα διαφωνίας, werden von Eusebio gerühmet. Ausser dem hat er geschrieben τὰ παρὰ Πλάτωνι ἀπορήματα, wovon eben jetztgedachter Eusebius ein stück anführet, wie auch einige bücher περὶ τοῦ ἀγαθοῦ, so von Origine citiret werden. Als einige verläumder Plotino schuld gaben, daß er dieses Numenii erfindung und lehre sich selbst zugeschrieben, gab Amelius zur vertheidigung seines freundes Plotini ein buch heraus de differentia doctrinæ Plotini & Numenii. Er lebte nach Christi geburt, wie Theodoretus bezeuget. Numenius sagt von Platone, daß er nichts anders als der Athenienſische Moses sey. Man muthmasset, daß er in dem 2 seculo nach Christi geburt gelebt habe. Man muß ihn nicht mit einem Pyrrhonianischen Philosopho gleiches namens, dessen Laertius gedencket, vermengen. *Athenæus. Hesychius. Suidas. Eusebius* præpar. l. 11 & alibi.

NUMERARII, waren diejenigen, die das geld, so in den zöllen und einnahmen einkam, abholten, und in die Königliche kammer lieferten; werden auch sonst Tabularii genannt. So hiessen auch im kriege die muster-schreiber, welche sowol die rechnung führten, als auch die rolle der soldaten in händen hatten, und fleissig aufschrieben, wie ein jedweder seine wachen in acht genommen. *Panimus* de officiis Gothorum p. 205. *du Fresne. Gutherius* de offic. domus Augustæ 2, 13. *Pitiscus.*

Numerianus / ein Römischer Kayser, war des Kayſers Cari sohn, welcher ihn an. 282 nebst seinem bruder Carino zum Cæsar, und in dem folgenden jahre zum Augusto machte. Er begleitete seinen vater in dem zuge wider die Sarmater in Illyrien und Persien. Als dieser an. 283 nach einem harten donnerschlage in seinem gemache ohnweit Ctesiphon todt gefunden worden, vergoß er so viel thränen darüber, daß er sich an seinen augen schaden that, und auf seiner rückreise aus Persien die gantze zeit über in einer verschlossenen sänffte tragen lassen muste. Dieser gelegenheit wolte sich sein schwieger-vater, und Præfectus Prætorio, Arius Aper, der ohnedem längstens gerne den Kayserlichen thron bestiegen hätte, bedienen. Er brachte also dem Numeriano ohngefehr 8 monat nach seines vaters tode, oder nach andern gleich am 30sten tage seiner regierung, wie er also in der sänffte fuhre, einen tödtlichen stoß bey, und wol-

te hierauf den todten-cörper so lange in der verschlossenen sänffte führen, biß er sich würde feste gesetzet haben. Allein sein bubenstuck wurde vor der zeit offenbahr; und er von dem folgenden Kayser Diocletiano niedergestossen. *Vopiscus* in Numer. *Aurelius Victor. Eutropius.* &c.

Numidia, eine grosse landschafft in Africa, so von Plinio Metagonitis genennet wird, an den gräntzen von Lybien und Mauritanien und eben dasjenige stück von Africa seyn soll, welches anjetzo wegen der vielen darinnen befindlichen dattel-bäume Biledulgerid oder das Dattelland genennet wird. Es hat gegen abend das Atlantische meer, gegen mittag die wüsten Zara, gegen morgen Egypten, und gegen mitternacht die Barbarey. Die einwohner sind ein tummes und unwissendes volck, und können insgemein nicht weit sehen, so durch den sand verursachet werden soll, welchen der wind immerfort in die höhe treibet. Sie verlieren ihre zähne sehr jung, weil sie viel dattuln essen. Die vornehmsten darzu gehörigen provintzen und Königreiche sind: Sous oder Soul, Dessert, Darha, Zegelmessa, Tegor, Farin, Zeb, Tesson und die wüste von Barca. Das land wird sowol von einheimischen als Arabern bewohnet. Das eigentlich sogenannte Numidia begreifft die Königreiche Bugia und Constantina in sich. Numidia hatte vorzeiten mächtige Könige, worunter insonderheit Masinissa, ein bunds-genosse der Römer, sehr berühmt ist, welcher, nachdem er von den Carthaginensern beleidiget worden, den 3ten sogenannten Punischen krieg verursachte. Dieser Masinissa hatte folgende 3 söhne, mit namen Micipsa, welcher dem vater in der regierung nachfolgte, Manastabal und Gulussa. Der erste unter diesen ließ 2 söhne hinter sich, namentlich Adherbal und Hiempsal. Manastabal zeugte mit einer concubine Jugurtham, welcher von Micipsa an kindes-statt aufgenommen ward, und hernach seinen bruder Hiempsal tödtete. Worauf der andere bruder Adherbal nach Rom flohe, welches die ursache des Jugurthinischen krieges machte. Anjetzo ist dieses land vielen Mahometanischen Fürsten unterworffen, daher auch die namen der darinn befindlichen städte öffters verändert werden. *Ptolom. Strabo. Plin. Salust. Joh. de Leo & Marmol.* descr. Afric. &c. Sihe **Biledulgerid.**

Numitor, Procä, des Königs von Alba, welcher A. M. 3259 starb, sohn, und Amulii bruder, welche ihr vater beyderseits zu cron-erben hinterließ, mit der bedingung, daß sie ein jahr um das andre regieren solten. Da aber Amulius den thron bestiegen, nahm er sich vor, seinen bruder und dessen nachkommen von der regierung auszuschliessen. Zu solchem ende ermordete er dessen sohn Egestum, welchen jedoch andere anderst nennen, als er auf der jagd war, und that dessen tochter Ream Sylviam unter die Vestalischen jungfern. Allein sie wurde ungeachtet aller seiner list und grossen sorgfalt schwanger, und brachte Romulum und Remum zur welt, welche ihren vetter tödteten, und ihren großvater wieder auf den thron setzten A. M. 3300. *Tit. Livius. Aurel. Victor. Dionys. Halicarnassens.* &c.

Nundina, eine Göttin, so von den alten Heyden angebettet wurde, welche davor hielten, daß sie die aufsicht über die reinigung der kinder hätte. Weil nun die jungen knäblein allemal den 9ten tag (gleichwie die mägdlein den 8ten) nach ihrer geburt pflegten gereiniget und mit einem namen beleget zu werden, so haben sie dieser Göttin den namen Nundina, von dem wort nonus, der neunte, beygeleget. Die bemeldte reinigung wurde von den Römern lustratio genennet. *Macrobius* saturnin.

NUNDINÆ, war zu Rom der wochen-marckt, welcher alle 9 tage einmal gehalten ward, da das land-volck seine waaren zum verkauff in die stadt brachte. Doch ist dieses so zu verstehen, daß zwischen 2 nundinis nur 7 tage frey waren. Weil nun auf diese tage viel volcks in Rom zusammen kame, gebrauchte man dieselbige, um die gesätze, so man vorhatte, durch des volcks stimmen zu stifften, deme kund zu machen, und selbige durch offentliche reden, so man an das auf dem marckt versammlete volck hielte, entweder anzurathen, oder zu mißrathen. Die verordnung war, daß die in vorschlag kommende gesetze wenigst durch 3 nundinas auf diese weise offentlich solten angeschlagen werden, ehe man zu einsammlung der stimmen des volcks darüber schritte; und ist solches die in den Römischen scribentē so offt angezogene Promulgatio trinum nundinum. Einige stuhnden in dem aberglauben, daß es ihnen glücklich wäre, wenn sie sich denselben tag stillschweigend die nägel verschnitten, oder den bart abscheren liessen. Die nundinæ waren zwar ferien, aber doch so, daß die bauersleute ihre rechts-sachen vor dem Prætore abthun konten. *Erycius Puteanus* de nundinis Romanis. *Struvius* antiqu. c. 8 & 9. *Pitiscus.*

Nun-Eaton, eine stadt in der nord-östlichen gegend der Engelländischen provintz Warwickshire. Sie hat ihren namen bekommen von einem Nonnen-kloster, welches Amicca, Roberti Bossu, Grafen von Lincester gemahlin, allhier gestifftet. *Cambden.*

Nunnez del Catillo, (Augustinus) ein Carmeliter-Mönch und zu seiner zeit einer von den geschicktesten Predigern in Spanien. Er war von Cabra, und docirte lange zeit die theologie, that sich aber nachmals durch seine predigten hervor. Er starb zu Madrid an. 1631 in dem 59sten jahre seines alters. Man hat von ihm verschiedene schrifften in Spanischer sprache, als eine auslegung über den 17den psalm, unter dem titul: sieg der gerechten; predigten, ꝛc. *Alegre* in parad. Carmel. *Miraus* de script. sec. 17. *Ant.* bibl. Hisp.

Nunnez oder Nonius, (Petrus) ein berühmter Mathematicus, von Alcazar de Sol aus Portugall gebürtig, lebte in dem 16 seculo. Er war Præceptor bey des Königs Emanuel Printzen, Henrico, und lehrte die mathesin auf der universität zu Coimbra. An. 1577 verstarb er, und verließ eine eintzige tochter. Unter seinen schrifften sind die vornehmsten libri de algebra, en arithmetica, y geometria, de arte navigandi lib. 2; de crepusculis L. 1; annotationes historic. problema mechanicum de motu navigii ex remis; annotationes in planetarum theorias Georgii Purbachii, &c. *Resendius* in antiq. Lusit. *Anton.* bibl. Hispan.

Nura, ein fluß, welcher an den Genuesischen gräntzen, nicht weit von Edificii entspringt, und bey Zerbio in den Po fällt. Die gegend um diesen fluß herum, an den gräntzen des Stato de Landi, wird davon Val di Nura genannt. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 438. 448.

Nury, sihe **Newry.**

Nusco, lat. Nuscum, eine stadt in dem Königreich Neapolis, in principato Oltra, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Salerno. *Regissart* delices de l'Italie.

Nusdorff, ein marckt-flecken in Oesterreich, eine meile von Wien an der Donau unterhalb dem Kahlenberg, ist berühmt wegen seines sehr guten weinwachses, welcher vor den besten in Oesterreich gehalten wird.

Nußdorff, ein schloß und herrschafft in dem Hertzogthum Crain an der Poick, eine meile von Adelsberg, den Freyherrn Rosetti gehörig.

Nußdorff. Von dieser nunmehro Freyherrlichen familie in Bayern zehlet Bucelinus Wilhelm unter die thurniers-genossen an. 1165 zu Zürich; deren ordentliche stamm-reihe aber fänget er mit Emerano von Nußdorff an. 1378 an. Von dessen enckeln ist Ulrich an. 1451 Bischoff zu Passau worden. In seinem lebens-lauff wird von den scribenten erzehlet, daß ihm der Kayser Fridrich III wegen seiner wahl zuwider gewesen, und er geldt genug spendiren müssen, daß er die confirmation nach drey jahren endlich erlanget. Vor seinem ende, so an. 1479 erfolgte, verbannte er alle Juden aus seinem Stifft, und ließ viele derselben verbrennen, weil sie mit den hostien gottslästerlich umgegangen. *Schreuvvius* in catal. Episc. *Hundius* in metrop. Salisb. *Bucelini* stemmat. P. 4 p. 185.

Nußkrieg, ward ein kurtzer und von beyden theilen fast ohne einigen schaden geendigter krieg genennet, womit Hertzog Erich der jüngere von Braunschweig an. 1563 Albertum, Marggrafen von Brandenburg, und Großmeister des Teutschen ordens in Preussen, angriff. Denn, nachdem beyderseits truppen an dem diß- und jenseitigen ufer der Weichsel gestanden, und einander fast nur angesehen, auch bey der damaligen herbst-zeit mit nuß-beissen sich die lange weil vertrieben, kam es zwischen den zwey Fürsten zu einem vergleich. *Hartknoch* Preuss. l. 2 c. 2.

Nusperg, ein in Nieder-Kärndten, zwischen Glan und Wilitz gelegenes schloß, welches den titul einer herrschafft führet und einer adelichen familie in Bayern, so schon an. 939 floriret, den namen gegeben. *Bucel.* stemm. P. 4.

NUTRICII, waren bey den Römern knechte, welche vornehmer leuten kinder aufzuziehen, und zu allem guten halten musten. *Pignorius* de servis p. 382.

Nyburg, lat. Neoburgum, eine feste stadt in dem Königreich Dänemarck auf dem östlichen theil der insul Fünen, wurde an. 1175 von Canuto, Prebislai sohne, Hertzogen von Laland erbauet. Diese stadt, welche vormals der Könige in Dänemarck residentz war, hat einen sehr guten hafen, und ist öffters der sammel-platz der Dänischen flotte gewesen. Sie hat auch ein citadell, welches den grossen Belt commandirt, um die kleinen schiffe (welche lieber diesen weg erwählen, als durch den Sund gehen wollen) dahin anzuhalten, daß sie dem Könige den gebührenden zoll abstatten. An. 1659 erlitten die Schweden von den Dänen hierbey eine niederlage, darinnen sie 4000 mann einbüßten. *Pufend.* einl. zur Schwed. hist. *Baudrand. Pontan.* chorogr. Dan. *Zeiler.* descr. Daniæ.

NYCTELIA, so wird des Bacchi fest genannt, weil in demselben das meiste heimlich und des nachts vorgenommen ward, daher durffte sich auch niemand unterstehen, etwas davon unter die leute zu bringen. *Castellanus* de festis Græcorum in Dionysia.

Nyctimene, soll der name einer weibs-person gewesen seyn, welche, nach der Poeten vorgeben, mit ihrem leiblichen vater blutschande getrieben, und deswegen in eine nacht-eule verwandelt worden. *Ovid.* metam. l. 2. *Pomey* panth. myth. p. 91.

Nydaw, ein an dem ende des Bieler-sees gelegenes Bernerisches städtlein und schloß, in welchem der Land-Vogt seine wohnung hat. Es führte vormals mit dem daherum ligenden land den namen einer Grafschafft, und hatte seine eigene Grafen, von welchen Ludwig an. 1160 gelebt hat. Graf Hartmann ist an. 1300 Probst zu Solothurn gewesen. Rudolph kam an. 1339 in der Lauppen-schlacht wider die Berner um; hinterlassend zwey unmündige söhne, Rudolph und Jacob, welche hernach durch vermittlung Rudolphs von Erlach an. 1343 mit Bern wiederum vertragen worden. Der letzte starb jung, und der erstere ward an. 1374 zu Büren im schloß von denen belägerenden Engelländern (die der landmann die gugler genennet) mit einem pfeile erschossen, als er zu einem fenster hinaus gesehen; mit ihm ist der Gräfliche Nydauische manns-stamen zu grund gegangen. Seine erben waren seine zwey schwestern, deren die eine den Graf Hartmann von Kyburg, und die andere Graf Sigmunden von Thierstein zur ehe gehabt; weilen aber der Bischoff von Basel die stadt Nydaw zu seinen handen genommen hatte, so kam es zwischen diesen theilen zum krieg, darinnen des Bischoffs reuterey zu Schwadernau geschlagen und seiner schwester sohn gefangen worden, welcher streich den Bischoff gezwungen, Nydaw wiederum gegen loßlassung seines

vettern, abzutretten. Es wurde aber dieser ort so gleich darauf von denen gelt-dürfftigen Grafen dem Ertz-Hertzog Leopold für 48000 fl. verpfändet. (welches geldt die stadt Freyburg in Uchtland fürgeschossen hat.) Hernach im Sempacher-krieg, zogen die von Bern und Solothurn an. 1388 für Nydau, da dann die stadt mit sturm erobert, und in der ersten hitz alles maliacriret ward. Das schloß hielte sich noch 6 wochen, muste sich aber endlich ergeben und erhielte die besatzung einen freyen abzug. Man funde im thurn daselbsten zwey fremde gefangene männer, denen die kleider am leib allbereits verfaulet waren, der eine war der Bischoff von Lissabona in Portugall, und der andere ein fürnehmer Abt aus Algarbien, welche auf ihrer heim-reise von Rom, von denen soldaten bey Nydau aufgefangen, beraubet und in dieses schloß auf ein löß-geldt hingestecket worden. Sie wurden so gleich befreyet, mit kleidern versehen, und naher Bern begleitet, allwo sie auch wohl gehalten und mit geldt und allem nöthigen auf die reyß versehen, mithin 300 ducaten an sie verwendet wurde; worauf sie dann auch bey den ihrigen wohl und glücklich ankommen, nach welcher ihrer ankunfft sie denen Herren von Bern alsbald, nicht nur die fürgestreckten 300 ducaten mit grossem danck wieder restituiret, sondern noch 1000 ducaten zu einer vergeltung und steür an den kriegs-kösten übersandt. Also ist die stadt und Grafschafft Nydau an Bern gelanget, und ihro an. 1393 in dem theilungs-vergleich von Solothurn überlassen worden, mit dem vorbehalt, daß die von Solothurn mit ihrem gut allda zollfrey seyn sollen. An. 1706 im mart. wurde allda eine conferentz zwischen dem Bischoff von Basel und dem Canton Bern, die Münsterthalische streitigkeiten betreffend, gehalten, und ein vertrag gemacht, der daher der Nydauisch vertrag genennet wird. *Ægid. Tschudy* chron. MSer. *Stumpf.* l. 8 p. 266 b. *Stettler.* P. 1 p. 66. 85. 87. 96.

Nye, (Philippus) ein Englischer Nonconformist, war aus Sussex, um das jahr 1596 gebohren; er studirte zu Orfurt, erlangte das Magisterium in artibus, und begab sich hernach in den geistlichen stand. An. 1633 kam er in Holland herüber, weil er mit der Englischen kirchen-verfassung nicht zufrieden war. Nach seiner zurückkunfft ward er aus gunst des Grafen von Manchester prediger zu Kimbolton in Huntingdon. An. 1643 kam er auch in die sogenannte Westmünster-versammlung, da er einer der fürnehmsten defensoren der Independenten abgegeben, wie er auch hernach für selbige in der Savoye-versammlung, so auf Cromwels ordre angesetzt worden, hefftig geeiffert. Daselbst hatten die Independenten, oder (wie sie sich lieber nenneten) die vorsteher der Congregational-kirchen, eine declaration ihres glaubens und kirchen-verwaltung aufgesetzet, und an. 1659 in druck herausgegeben, welche das folgende jahr von J. Hornbeckio ins Latein übersetzt, und seiner Epistolæ de Independentismo ist beygefüget worden. Er hatte noch andere ämpter, deren aller er bey restitution Caroli II ist beraubet und ein privat-leben zu führen genöthiget worden. Er starb im sept. an. 1672, und soll ein scharff und tieffsinniger mann gewesen seyn. Er hat viel tractaten zu behuff der Dissenters und des Covenants herausgegeben, als: a letter to his brethren in Scotland: Exhortation to the taking of the Covenant: The excellency of the Covenant. Discours about Toleration. The Keys of the Kingdon of Heaven. a Sadler examined. Beams of former Light. Lawfulness of the Oath of Supremacy. Vindication of the dissenters. Lawfulness of hearing the public Ministers u. a. m. *A Wood. Calamy.* *

Nyenburg, siehe Nienburg.

Nyland, eine provintz in Finnland, welche gegen morgen an Carelien, gegen abend an das eigentliche so genannte Finnland, gegen mitternacht aber an Tavasthia gräntzet, und von Liefland durch den meer-busen abgesondert wird. Es sind darinnen 3 merckwürdige städte, Dorgo, Helsingfort und Raseborg.

Nymburg, eine Königliche stadt in Böhmen, in dem Königgrätzer crayß, 6 meilen von Prag gelegen, ist durch 2 starcke mauren und wasser-graben befestiget. Sie ligt gleichsam wie eine insul in der Elbe, welche zweymal rings herum gehet. *Zeiler* topograph. Boh. p. 49. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76. *Vogten* jetztl. Böhmen p. 112.

NYMPHÆUM, so hieß man zu Rom verschiedene öffentliche gebäude, welche nahe an den öffentlichen bädern stunden, in welchen man stäts frisches spring-wasser haben konte, welches man auch hernach zu den bädern gebrauchte. Viele von den gelehrten geben vor, es seyen solche häuser gewesen, in welchen diejenigen, welche in ihren häusern keine gelegenheit dazu gehabt, hochzeit ausgerichtet hätten. *Barthol.* advers. 6. 12. *Nardinus* Rom. vet. 3. 4. *Pitiscus.*

Nymphäus, war der Capitain einer colonie von den Meliern, die sich in Caria, einer kleinen provintz in Klein-Asien, unweit Cressa niderließ. Als die einwohner dieser stadt die anwachsende macht dieser fremdlinge mit scheelen augen ansahen, luden sie dieselbigen auf einen banquet, und waren willens, sie bey solcher gelegenheit zu ermorden. Allein dieser verrätherische anschlag wurde dem Nymphäo von Cephäna, einer Carischen jungfrau, entdecket; da er nun solches wuste, nahm er die einladung an, aber mit dieser bedingung, daß sie ihre weiber mitbringen möchten. Als nun die Carier solches bewilliget hatten, befahl Nymphäus den Meliern, daß sie unbewaffnet bey dem banquet sich einfinden, von ihren weibern aber eine jede einen dolch in ihren schooß verstecken, und sich neben ihre männer setzen solten. Nachdem dieses so geschehen, und man ohngefehr mitten unter dem banquet an einiger in dem gesichte der Carier entstehenden veränderung merckte, daß sie willens waren, einander das zeichen zum anfall zu geben, rissen die Melier bemeldte dolche ihren weibern aus dem schooße, tödeten die verräther damit, und wurden also hierdurch meister von der stadt Cressa, welche sie hernach gantz neu bauten. *Plutarch.* de virtut. mulier.

Nymphenburg, ein schönes Chur-Bayerisches lust-schloß, eine stunde von München gelegen. Churfürst Ferdinand Maria hat den platz seiner gemahlin Adelheid ins kind-bette verehret, welche an. 1663 den bau angefangen, aber nicht vollführet. *Chur-Bayern* p. 201.

Nymphodorus, von Amphipolis, ein Griechischer scribent, schrieb von den gesetzen und gebräuchen des volcks in Asien eine historie, die von Clemente Alexandrino angeführet wird. Indem die autores auf verschiedene weise dieses buch citiren, hat solches zu des Angeli Politiani irrthum anlaß gegeben, welcher auf die gedancken gekommen, daß Nymphodorus mehr als ein buch geschrieben. *Clemens Alexandrinus* stromat. l. 1 & in admonit. ad gent. *Vossius* de histor. Græc. *Bayle.*

Nymphen, gewisse Heydnische Göttinnen, welche die poeten vor des Oceani und Thetys tochter ausgaben, und davor hielten, daß sie über das wasser gesetzt wären. Man theilte sie in die Nereides und Naiades ein, und glaubte man, daß jene über die offenbare see, diese aber über die flüsse und brunnen herrschten. Doch gaben sie auch den namen der Nymphen den Feld-Göttinnen. Ihre Dryades und Hamadryades waren Nymphen der wälder, ihre Napææ Nymphen der wiesen und kleinen gehöltze, und ihre Oreades Nymphen der berge. Die meynung der Griechen von den Nymphen, wie auch der name selbst, rührt ursprünglich von den Phöniciern her. Denn wie Porphyrius bezeuget, so wurden alle seelen der menschen von ihnen Nymphen genennet. Von solchen menschlichen seelen nun glauben sie, daß sie nach ihrem abschiede aus dem leibe noch an denjenigen orten ihre vergnügung suchten, an welchen sie bey noch währender vereinigung mit dem leibe ihren aufenthalt gehabt. Dieses gab nicht allein den orientalischen völckern, sondern auch andern nationen, anlaß, in den wäldern und unter grünen bäumen zu opffern, um dadurch ihre ehrbezeigung gegen die abgeschiedene seelen an den tag zu legen. Also stunden die Griechen in der meynung, daß ihre voreltern, nemlich die alten einwohner ihres landes, welche in grossen und kleinen wäldern gewohnet Dryades, die so auf den bergen sich aufgehalten Oreades, die bewohner der see-küsten Nereides, und die, so bey den flüssen und brunnen gelebet, Najades genennet worden. *Rosinus* antiq. Rom. *Natal. Comes* in mytholog. &c.

Nyne, ein fluß in Northamptonshire, so bey Crowland in die Welland fällt, und mit seinem nach nord-osten gerichteten lauff Northampton, Higham-Ferrars, Trapston, Oundle und Peterborough bewässert. *Baudrand.*

Nyon, siehe Nion.

Nysäus, ein beyname, welchen die Heyden ihrem Gott Bacho gegeben, und zwar von einem gewissen gebürge, Nysäa, allwo er soll seyn auferzogen worden. *Ovid.* l. 4 metam. *Pomey* pauch. myth. p. 51.

Nyslot, eine festung in Finnland, so der vornehmste ort in dem Fürstenthum Savolaria ist, und zwischen seen und morästen ligt. Erich Arelsohn, Hofmeister des Königl. hofes, hat an. 1475 auf einem runden berg ein festes schloß erbauet. Die Königin Christina hat an. 1641 ein gymnasium allhier angeleget. An. 1714 gieng diese festung an die Russen mit accord über. *Beschreib. von Schwed.*

Nythe, **Nyd**, ein fluß in Süd-Schottland, der in der Grafschafft Kyle entspringet, und sich in den meer-busen von Solway ergeußt. *Baudrand.*

O.

Dieser buchstabe wird in der Lateinischen sprache bißweilen an statt E gebrauchet, als vorsus für versus, voster für vester; wie auch an statt U servos für servus, volgus für vulgus; desgleichen ist er an statt des doppel-lautenden vocalis Au gebraucht worden, als Plodo an statt Plaudo. Über dieses ist dieser buchstabe eine gewisse art der rede, so da gebraucht wird, wenn man eine verwunderung, einen sonderbaren gemüths-affect, ein verlangen, eine ausdönung, und einen willen anzeiget; endlich auch ein zeichen der ewigkeit, weil man weder anfang noch ende darinnen siehet, und bey den Römern die verkürtzung eines tituls, wenn sie einen optimum nennten; wie auch ferner die worte ordo, obrulit, officina, officium, oppidum, oportet, opus, opera, optio, so einen Unter-Officier im kriege bedeutete, &c. Der König in Franckreich, Chilpericus, wolte mit aller gewalt ein groß O wie das Griechische omega ist, in das Frantzösische alphabeth bringen, wie auch ein phi, chi, theta, so er bey gewisser straffe zu gebrauchen befahl, aber er richtete nichts aus. In Irrland ist die vorsetzung eines O vor den namen einer familie das kennzeichen eines sehr grossen und vornehmen hauses; zum exempel O Neal, O Caroli, &c. *Greg. Turonensis* in hist. Franc. *Vossius* in Aristarcho. *Cellarius* in lexico. *Sertor. Urſat.* de notis Rom. *

O, (Franciscus von) ein berühmter Oberaufseher über die finantzen in Franckreich. Er war aus einem guten adelichen geschlecht aus der Normandie entsprossen, und begab sich in seiner jugend in kriegs-dienste, darinnen er auch die stelle eines Rittmeisters erlangte. Nachgehends verließ er diese lebens-art, und weil er alles das seinige durchgebracht, suchte er sich bey den finantzen wieder

wieder aufzuhelffen. Sein schwieger-vater, Georgius von Villequier, Vicomte de la Guerche, introducirte ihn darauf bey dem Könige, Henrico III, welcher sich dergestalt durch ihn einnehmen ließ, daß er ihm die oberste administration seiner finantzen anvertraute. Wie er nun, gleich jetzt-gedachtem seinen schwieger-vater, in allen eitelkeiten und lastern gleichsam ersoffen war; also erwieß er sich in dem erwehnten amte auf solche art, daß man nicht wuste, ob seine eigennützige unterdrückung des volcks, oder seine üppige verschwendungen, oder sein hochmuth, oder die bosheit, womit er rechtschaffene leute, sonderlich aber gelehrte, verfolgte, und hingegen lasterhaffte auf alle art beschützte, am meisten an ihm zu tadeln wären. Seinen König verleitete er durch seine anschläge, durch sein exempel und durch die sogenannte mignons, die er bey ihm empor brachte, zu einer wollüstigen, und seiner würde gantz unanständigen lebens-art. Alle mittel, die nur zu erdencken waren, von den unterthanen geld aufzubringen, und solches hernach gröstentheils in seine eigene casse zu ziehen, wuste er auszusinnen und anzuwenden. Man hat, zum exempel, nachgerechnet, daß er und Horatius Rousselay, oder nach seinem Italiänischen namen Ruscellai, an der bloßen saltz-verpachtung in einem einzigen jahre, 800000 thaler vor sich gewonnen. Hierbey aber war er um so viel weniger zu ersättigen, je mehr er in dem spiel, bey frauenzimmer, in gebäuden, in gastereyen, und auf andere weise verthat. Er verspielte bißweilen einen einzigen abend biß auf 100000 francken. Zu aufführung eines hauses wendete er alle dasjenige geld an, welches von der creation der so genannten erwählten und Edlen in der Normandie eingekommen war. Eine weibs-person zog von ihm allen profit, den er sich von den geheimen Königlichen ausgaben, die man comptans nennet, ein gantzes jahr durch gemacht hatte; und so gieng es mit andern dingen mehr. Nachdem er eine zeitlang Sur-Intendant von den finantzen gewesen, erlangte er auch die charge eines Großmeisters von der Garderobbe, und da er vorher schon in seinem vaterlande sich sehr ansehnliche güter, nebst der Abtey von Caen und der Capitainerie des schlosses, gekaufft, brachte er es endlich gar dahin, daß er an statt des Herrn von Matignon, welchen der König zum Marschall von Franckreich machte, das gouvernement von der Nieder-Normandie erhielt. An. 1580 ward er angeklaget, daß er von denen der cron gehörigen juvelen unterschiedene verkaufft, und muste sich deswegen von dem hofe hinweg begeben. Die zeit über, da er sich in solchem exilio in der Normandie aufhielt, trieb er mit leinwand und mit jungen bäumen gleichsam einen ordentlichen handel, welches entweder aus antrieb seines geitzigen und gewinn-süchtigen naturells, oder dem hofe zum verdruß geschahe. Allein nach 2 jahren ward er dieses lebens so überdrüßig, und bekam nach den lüsten des hofes wieder ein so starckes verlangen, daß er sein gouvernement von dem schloß zu Caen u. von der Nieder-Normandie an den Herrn von Joyeuse verkaufte, hernach aber unter dessen protection von neuen als Financier nach hofe kam. Endlich erlangte er gar das gouvernement von Paris und von der Isle de France, ward auch an. 1594, nachdem diese stadt sich dem Könige Henrico IV unterworffen, von demselben in solcher würde, wie nicht weniger in der charge eines Ober-aufsehers von den finantzen bestätiget. Er starb aber noch in eben demselben jahre, zu ausgang des septembers, an einer verhaltung des urins, welche von einem überrest einer gewissen schändlichen kranckheit entstanden war, nachdem er sein alter nicht weit über 40 jahr gebracht hatte. Er bezeugte vor seinem ende, daß ihm deßwegen sein tod nicht frühzeitig vorkäme, weil er in seinem kurtzen leben der welt rechtschaffen genossen hätte. Nachdem er, ausser seinem eigenen gar ansehnlichen vermögen, noch viel millionen von den Königlichen geldern verzehrt, ließ er nicht so viel nach sich, daß seine gläubiger davon hätten bezahlt werden können; dannenhero dieselben, wie auch seine bedienten, ehe er noch einmal verschied, seine mobilien, ja so gar die tapezereyen aus dem zimmer, worinnen er lag, hinweg nahmen. Der bruder dieses Francisci d' O war Johann d' O-Manon, Hauptmann von den Gardes du corps. *Mezeray* hist. de France sous le regne de Henry III & Henry IV. *Thuan.* hist. l. 3 &c.

Oannes, soll ein zweyköpffigtes monstrum gewesen seyn, dessen füsse und stimme menschlich, das übrige aber einem fisch ähnlich geschienen, und welches täglich aus dem rothen meer nach Babylon zu kommen pflegen, allwo es die einwohner in dem ackerbau, in der architectur, in der stern-kunst, in der politischen klugheit und in allerley andern wissenschafften unterrichtet, des abends aber, so bald die sonne untergegangen, sich wieder in das meer begeben. Das bildniß dieses monstri soll nachmals an statt einer gottheit verehrt, und der götze Dagon, welchen die Philister angebetet, davon entworffen worden seyn. Am wahrscheinlichsten ists, daß die gantze erzehlung von dem Oannes unter die gedichte gehöre; zumal da man fast nirgends etwas davon findet, als bey dem fabelhafften Beroso und bey denen, so denselben ausgeschrieben. *Euseb. Apollodor. Selden.* de Diis Syris l. 2 c. 3. *Lloyd.*

Oasis, zwey städte dieses namens, sollen nach Strabonis bericht, mitten in Lybien liegen, unter welchen die kleineste Alzagar, die gröste aber Gademez genennet wird. Diese letztere soll nach Herodoti bericht 7 tagereisen von dem Egyptischen Theben westwärts gelegen haben. Baudrand sagt, daß die gröste anitzo Alguechel heisse, und gegen süden zu in Bar liege, die kleinere aber Eleocath oder Eleochet genennet werde, und nord-wärts in der landschafft Barca liege. Sie sollen viel wasser und wein haben, ungeachtet sie mitten in der Lybischen wüsteney liegen. Dieser ort ist insonderheit deswegen berühmt, weil Julianus der abtrünnige Eugenium und Macarium hieher ins elend verwieß; desgleichen weil sich der heilige Hilarius freywillig hieher ins elend begeben, und auch Nestorius hier im exilio gelebet hat. *Strabo. Herodotus. Bochart.* in phaleg. *Samson* in geograph. *Baudrand.* &c.

Oates, (Titus) ein Engelländer, welcher in der Protestantischen religion erzogen, und nachdem er den geistlichen stand erwählt, in der provintz Kent mit einem pfarr-dienst versorgt ward, nachmals aber zu dem Catholischen glauben sich bekennete, und theils in dem Englischen collegio zu S. Omer in den Niederlanden, theils in Spanien eine geraume zeit sich aufhielt. Als er von dannen nach Engelland zurück gekommen, brachte er den 28 sept. an. 1678 bey dem Könige Carolo II und bey dessen geheimden Rath vor, daß wider Sr. Maiest. leben, wider die Protestantische religion und wider den Englischen Staat eine gefährliche conspiration durch die Jesuiten und andre Catholische vorgenommen wäre. Hierüber kamen Eduard Coleman, der Hertzogin von Jorck Secretarius, und viel andre personen, worunter sich unterschiedene Catholische geistliche befanden, nicht nur in verhafft, sondern auch eine ziemliche anzahl derselben durch des henckers hand um ihr leben. Auch ward dadurch so viel zuwege gebracht, daß das Parlament mit aller gewalt dem Catholischen Hertzog von Yorck, welcher des Königs bruder war, von der succession in dem Reich ausschliessen wolte. Doch dieser behielt zuletzt die oberhand, und Oates empfand gar bald die würckungen seiner rache. Denn noch bey lebzeiten Caroli II entzog man ihm die zu beschützung seiner person gegebene garde, nebst der wohnung und dem gröstentheil der pension, so ihm als eine belohnung der oberwehnten entdeckung verwilligt worden war. An. 1684 ward er wegen unziemlichen reden, die er von dem gedachten Hertzoge geführt, ingleichen eines gedoppelten meineydes öffentlich angeklagt. Das nächst-folgende jahr, da der Hertzog unter dem namen Jacobi II den thron bestiegen hatte, ward den 16 may wider den Oates von den Richtern der Königlichen banck folgends urtheil gesprochen: er solte auf ewig von dem geistlichen stande degradirt seyn; den folgenden montag solte er in Westmünster-Hall rund herum geführt werden, mit einem papier auf dem kopffe, worauf man diese worte zu setzen: Titus Oates zwey erschrecklicher meineyde völlig überzeugt; gleich hernach solte er von Westmünster, und des andern tags vor der Königl. börse öffentlich an dem pranger stehen; mittwochs darauf solte ihn der hencker von dem thor, Aldgate genannt, biß an das thor Newgate, und den nächst folgenden freytag von Newgate biß an Tyburn, das ist biß an den gemeinen galgen, stäupen; alle jahr so lange er leben würde, solte er fünff mal an dem pranger stehen, nemlich den 24 april vor Tyburn, den 9 aug. bey Westmünster, den 10 aug. zu Charingcross, den 11 aug. bey Templebar, und den 2 sept. vor der Königl. börse; über dieses solte er vor einen jedweden meineyd 1000 Englische marck zahlen, und die gantze zeit seines lebens gefangen seyn. Dieses urtheil ward mit aller schärffe an ihm vollstreckt. Doch so bald Jacobus II sich aus Engelland begeben, stellte man den Oates auf freyen fuß, und in dem Parlament, welches an. 1689 sich versammlet hatte, verlangte das unterhauß, daß man ihn völlig absolviren solte. Hingegen das oberhauß wolte ihn nicht vor unschuldig erklärt, sondern nur die straffen, so er noch auszustehen hatte, erlassen haben. Diese streitigkeit ward endlich auf solche art beygelegt, daß die Lords, auf begehren der gemeinen, Wilhelmum III ersuchten, den Oates zu pardoniren. Es willfahrte ihnen auch hierinnen dieser König, und nahm ihn noch darzu in seinen absonderlichen schutz, ja er gab ihm zum überfluß eine ansehnliche pension; welches alles gleichwohl nicht verhindern kunte, daß nicht dieser mann fast durchgehends wäre verachtet worden. In der that war er auch in seiner gantzen aufführung sehr frech und leichtsinnig, änderte seine aussagen sehr offt, sagte verschiedene sachen, deren falschheit leicht zu erweisen, und gab auch sonderlich dadurch gar eine schlechte meynung von sich, daß er vielfältig versicherte, er wäre allezeit in dem hertzen Reformirt geblieben, und hätte sich nur äusserlich zur Catholischen religion bekannt, damit er der Jesuiten heimliche anschläge entdecken möchte. Hingegen kame ihme zu hülffe, daß nicht nur viele andere zeugen seine aussagen bekräfftigten, sondern auch die hinter Colemann gefundene briefe, neben mehr anderen anzeigungen grossen argwohn wegen eines obhandenen gefährlichen anschlags verursachten. Er starb endlich zu Londen den 23 jul. an. 1705. Man hat von ihm εἰκὼν βασιλικὴ, oder den character des Königs Jacobi II, welches buch an. 1696 und 97 zu Londen in 4 theilen zuerst heraus gekommen, und so wohl in das Holländische, als in das Teutsche, übersetzt, im übrigen aber mit allzu grosser hefftigkeit wider den gedachten König geschrieben ist. An. 1698 ward in den öffentlichen zeitungen von ihm gemeldt, daß er den glauben der Wiedertäuffer angenommen, auch den 12 sept. in einer Anabaptistischen versammlung zu Londen geprediget habe. *The compleat history of England* vol. 3 p. 363, 379, 422, 441, 530. *Memoir. de la derniere revolution d' Angleterre* tom. 2. *Mercure historique. Burnet* Memoires.

Oatlands oder **Otelonds**, ein dem Könige in Engelland gehöriges durch die innerlichen kriege aber gantz ruinirtes hauß in Surrey, nahe bey welchem die Römer zu fusse durch die Themse marschirten, um dem Brittischen Könige Cassivellauno entgegen zu gehen, welcher mit einer grossen macht auf der andern seite des flusses stund, sich ihnen zu widersetzen, und das ufer mit stacketten verwahret hatte, deren er eine grosse anzahl in den canal getrieben, um die überkunfft der Römer durch diesen furth zu verhindern, welchen sie vielleicht ohne solche kennzeichen nicht würden haben finden können. Als sie in den fluß gekommen waren, musten sie biß an die knie waten, wären aber so glücklich, daß sie die Britones in die flucht jagten. Von solcher begebenheit wird dieser ort noch biß jetzo Coway-stakes genennet. *Cambden* Brit.

Obdara, eine grosse landschafft in der nordlichen gegend von Moscau an dem weissen meere, an den beyden ufern des flusses Obv,

von welchem sie ihren namen bekommen, ost- und der provintz Betzora westwärts. Es ist noch keine stadt darinnen, sondern nur einige forts, welche die Moscowiter daselbst unlängst auf der seeküste erbauet haben. Die Holländer, welche diese nordlichen küsten vor nicht allzu langer zeit entdecket, haben dieser gegend den namen Neu-West-Frießland gegeben. Unter dem Czaar Fedor Ivanowitz kam dieses land unter der Russen bothmäßigkeit, zu welcher zeit die einwohner in horden beysammen lebten, und von den wilden thieren, die sie fiengen, sich ernährten, gestalt sie von keinem getraide noch brod wusten. Sie waren sehr gute schützen, und schärfften ihre bogen mit fischbein, womit, gleichwie auch mit den sehn-adern der thiere, sie die felle der wilden thiere zu ihrer kleidung zusammen neheten, von welchen sie im winter das rauche einwärts, im sommer aber dasselbe auswärts kehrten. Ihre häuser bedeckten sie mit elends-häuten. Der gedachte Czaar erbaute allhier an dem flusse Obv einige schlösser, wohin er ansehnliche personen schickte, und brachte dieses land in die form eines kleinen Königreichs. Ungeachtet dessen blieben die einwohner doch bey ihrer alten abgötterey, und beteten ein gewiß götzen-bild an, in der gestalt eines alten weibes, so in beyden armen ein kind, und noch ein anders zu den füssen hatte, und von ihnen Zlatu Bacchus Babus, oder das göldene alte weib genennet ward: welchem sie kostbar rauchwerck und hasen opfferten, anbey dasselbe um zukünfftige dinge fragten. *Petrejus* hist. von Moscau. *Strays* in itinerar. *Baudrand.*

Obed, einer von den groß-vätern Christi nach dem fleisch, war des Boaz und der Ruth sohn, ein vater Jesse und Davids groß-vater, gebohren um das jahr der welt 2759, da sein vater ohngefähr 95 jahr alt war. *Ruth.* 4. *Matth.* 1.

Obed-Edom, ein Israelit von dem stamm Levi, welcher das glück hatte, die lade des bundes 3 monat lang bey sich zu beherbergen, um welches willen Gott sein gantzes hauß, und alles sein thun segnete. 2 *Sam.* 6. 10. 11. 12.

Obedach, oder **Obdach**, ein städtlein und schloß in Ober-Steyermarck, 3 meilen von Knittelfeld gelegen. Lazius hält es für des Ptolemäi Bedacum, und soll es seiner meynung nach bereits von den Römern bewohnet worden seyn. *Lazius* l. 12 reip. Rom. sect. 6 c. 4. Topogr. Austr. p. 51. *Baudr. Mary* &c.

Obedos, ist ein kleiner ort in der Portugiesischen provintz Extremadura, ungefähr 10 Teutsche meilen von Lissabon, nord-west-wärts, auf einer höhe, gelegen. Das dabey befindliche schloß stehet auf einem felsen, und ist sehr fest. Die umliegende gegend bringet sehr viel wein, getreyde und garten-früchte. Auch giebt das benachbarte meer, und ein kleiner see, welcher nahe dabey formirt wird, eine grosse menge von fischen. *Colmenar* delic. du Portugal. pag. 744.

Obel, (Matthias) ein Medicus, war von Rüssel gebürtig, studirte unter dem Rondelet zu Montvellier, und practicirte nachgehends die medicin in den Niederlanden. Doch seine natürliche neigung trieb ihn mehrentheils zu einer genauen erforschung in der botanic, weßwegen ihn auch der König Jacobus I von Groß-Britannien zu sich kommen lassen, worauf er an. 1616 zu London gestorben. Man hat von ihm unter andern schrifften: historiam plantarum seu stirpium cum volumine adversariorum. *van der Linden* de scriptis medic. l. 1. *Merclinus* Lind. renov.

OBELISCI, eine art von viereckigten säulen, oder pfeilern, welche spitzig in die höhe gehen, wie kleine pyramiden, und auf allen seiten eingegrabene hieroglyphica, oder geheime sinn-bilder haben. Sie waren von den pyramiden hauptsächlich darinn unterschieden, daß sie gemeiniglich aus einem stein ausgehauen, die pyramiden hingegen aus mehreren zusammen gefüget waren; dahero auch die erstere vielfältig von einem ort an den anderen seynd versetzt worden, die letztere aber nimmermehr. Herodotus nennet sie niemahl obeliscos, welches in der that ein verkleinerungs-wort ist, sondern obelos, so in der Griechischen sprach einen brat-spieß andeutet, und würcklich die form der Obelisken hat. Die Araber nennen sie Mesfalets Pharaon, oder Pharaonis nadeln, ebenfalls wegen ihrer form und weil die ersten Könige in Egypten sie aufrichten liessen, welche alle miteinander den namen Pharao, gleichwie die Römischen Kayser den titul Cäsar hatten. Die Egyptischen Priester nennten sie die finger der sonnen, weil sie diesem planeten gewidmet waren. Der erste Obeliscus wurde von dem Könige Mamustar aufgerichtet, welcher deren gebrauch A. M. 2604 eingeführet. Sein sohn Sothis richtete deren 12 zu Heliopolis auf; Simarres oder Simmannes noch mehr, um die zeit des Königs Davids A. M. 2986. Der König Mafres oder Afres ließ eine machen ohne sinn-bilder A. M. 3021, welche der Kayser Claudius nach Rom bringen ließ. Der König Psammetichus richtete 807 jahr vor Christi geburt eine zu Heliopolis auf, woran viel hieroglyphica waren. Der König Nectanabis, oder wie andere wollen, Necho, ließ im 720 jahr vor Christi geburt einen grossen obeliscum zu Memphis aufrichten. Viel dergleichen obelisci wurden auf der Römischen Kayser befehl aus Egypten nach Alexandria, und von dar nach Rom gebracht, allwo noch einige zu sehen sind, und man würde derer noch mehr finden, woferne nicht der König in Persien Cambyses A. M. 3528, nachdem er Egypten unter sich gebracht, viele davon zerstöhren, und alle Egyptische Priester, welche einzig und allein die geheime meynung bemeldter sinn-bilder verstunden, entweder ins elend verjagen oder tödten lassen. Nur verschonete er dem zu Theben, welchen nachmal Kayser Constantinus M. gen Constantinopel zu führen vorhatte, sein sohn Constantius aber gen Rom bringen ließ, und in Circo Maximo aufrichtete. Die auf diesen Obeliscis gegrabene emblemata begriffen insgemein grosse und göttliche geheimnisse in sich, die sehr wenigen bekannt waren. Die obelisci waren in ansehung ihrer kostbarkeit, gröss und pracht voneinander sehr unterschieden, indem nicht alle von Königen, sondern auch einige von Priestern, und andern vornehmen leuten aufgerichtet wurden. Die geringsten und kleinesten unter ihnen, waren über 15 schuh hoch, dahingegen die andern 50 biß 100, ja 140 schuh hoch waren. Damit gedachte sinn-bilder eine lange zeit dauren möchten, so wurden selbige von einem sehr harten steine gemacht, welchen die Lateiner lapidem Thebanum, und die Italiäner granito rollo nennen. Diese steine waren von gesprengtem Marmor, so hart wie porphyr, welchen man aus einem steinbruche grub, auf der südlichen seite von Thebes gegen den ort zu, da der Nilus von einem felsen herab fleust. Denn ungeachtet in Egypten auch sehr viel andrer marmor ist, so hat man dennoch wahrgenommen, daß alle obelisci allein von dieser art marmor gewesen, welches die Egyptier vermuthlich nicht ohne eine geheime bedeutung gethan haben. Denn gleichwie alle ihre obelisci der sonnen gewidmet waren, und durch ihre gespitzte figur die durchdringenden stralen dieses planeten vorstellen solten; also wurde auch eine solche materie dazu erwählet, welche eine ähnlichkeit mit der sonne hatte. Denn weil dieser marmor feuer-rothe, violet färbige, crystalline, blaue, aschfärbige und schwartze flecken hatte, so bildeten sich die Egyptier ein, daß dieses der sonnen würckung in den vier elementen abbildete, dergestalt nemlich, daß die rothe und violblaue farbe das feuer, die crystalline die lufft, die blaue das wasser, und die aschgraue und schwartze farbe die erde ausdrückte. Die Phönicier hatten gleichfalls einen obeliscum, welchen sie Sonnerid nenneten, dessen spitze kugelrund, und dessen materie von derjenigen, woraus die Egyptischen gemacht, zu werden pflegten, gantz unterschieden war. Ein dergleichen obeliscus war auch derjenige, welchen der Kayser Heliogabalus aus Syrien nach Rom bringen ließ. *Ammian. Marcellin* l. 17. *Plin* l. 36 c. 9. *Marshamus* in canone chron. Ægypt. sec. 86 & passim alibi. *Dapper.* descript. Afr. *Leti* in vita Sixti V &c. *Kircherus* œdip. Ægypt. &c. *Monconnys* reise-beschr. *Pur. Ang. Bargeus* de Obelisc.

Obengir, lat. Ochus, ein fluß in Persien in der provintz Corasan, welcher sich in den fluß Jihun ergeust.

Obenrad, eine kleine stadt und schloß in dem Sachsen-Lauenburgischen. *Zeil.* topogr. Saxon. inser.

Obentraut, (Johann Michael von) Dänischer General-Lieutenant, war aus einem adelichen geschlecht in der Unter-Pfaltz an. 1574 gebohren. Sein vater Johann Barthel, war Chur-Pfältzischer Rath und Amtmann zu Stromburg. Er that sich gar zeitlich in den waffen dergestalt hervor, daß man ihm, da er nur das prædicat eines Rittmeisters hatte, 500 mann von den truppen der sogenannten Evangelischen union zu commandiren anvertraute, mit welchen er den Spaniern, so an. 1610 in die Pfaltz gerucket waren, grossen abbruch that. Er diente nachmals, zum besten des unglücklichen Königs von Böhmen, Friderici V, unter dem berühmten Grafen von Mansfeld, und hatte an dessen merckwürdigen expedicionen einen nicht geringen antheil, wobey ihn die feinde, sonderlich aber die Spanier, ingemein den Teutschen Michael nenneten. Endlich, nachdem sich der König von Dänemarck, Christianus IV, zum Oberhaupt des Nieder-Sächsischen creyßes hatte erklären lassen, trat er an. 1625 unter dem commando des Hertzogs von Weymar, Johann Ernsts, in desselben dienste, und ward zum General-Lieutenant von der Cavallerie gemacht. Allein eben dasselbe jahr, als er den ort Calenberg in dem Braunschweigischen wieder einzunehmen befehlicht war, gerieth er mit einem detachement von dem Kayserlichen General Tilly, in ein treffen, worinnen der Hertzog Friedrich von Sachsen-Altenburg, nebst 500 andern, auf der wahlstadt blieb, und er selbst empfieng dabey einen tödtlichen schuß, woran er nach einer halben stunde, in des Grafen von Anholt kutsche, seinen geist aufgab. Als der General Tilly ihn kurtz vor seinem ende besuchte, und über sein gehabtes unglück einiges mitleiden bezeugte, gab er ihm zur antwort: in solchem garten pflüget man solche blumen. Auf der landstrasse zwischen Neuburg und Hannover, an dem ort, wo er gestorben, hat man ihm eine ehren-säule aufgerichtet. Sein bruder, Conrad Nicolaus, war Commendant zu Königstein, und hat sein geschlecht biß auf den heutigen tag fortgepflantzet. *Humbr.* von Rh. Adel tab. 59. *Theatr. Europ.* t. 1 f. 869. *Belli* heldenbuch p. 59.

Oberbronn, eine stadt nebst einem schloß im Elsaß, ist wegen seines weinwachses bekannt, und gehört dem Gräflichen hause von Leiningen-Westerburg. *Hertzog* Elsas. chron.

Oberbühl, ein ort ohnweit Stollhofen in dem Baden-Badischen, welcher durch die guten linien bekannt worden, so in dem Spanischen succession kriege daselbst gezogen worden.

Oberg, eines der ältesten und ansehnlichsten adelichen häuser in Nieder-Sachsen, davon sich Eilhardus an. 1203 in den Ritter-Hausischen briefschafften, als zeuge, unterschrieben. Von dessen nachkommen verfiel Johann, oder Jan von Oberg, mit dem Churfürsten zu Sachsen in einige streitigkeiten, welche aber durch vermittelung Vollraths, Grafen zu Mannsfeld, beygelegt wurden. Er hat an. 1435 dem Bischoff zu Hildesheim und seinen Alliirten den krieg wider die stadt Magdeburg treulich widerrathen, und als solches nichts verfangen wollen, ist er, als dessen Obrister, mitgezogen, hat aber doch mitten in dem kriege den frieden zuwege bringen helffen. Dessen enckel Wullbrand, war Dom-Probst zu Oßnabrück, und gieng an. 1523 mit tode ab. Zur selbigen zeit lebte Fritz von Oberg, welcher 2 mal die vestung Peina wider die Hertzoge von Braunschweig aufs äusserste defendiret. Burckard besaß das Bißthum zu Hildesheim von an. 1556 biß 1573. Balthasar Heinrich

rich war erstlich ober-amts-Cantzler zu Breßlau, erlangte darauf in eben dem Fürstenthum die würde eines Lands-Hauptmanns, und gesegnete an. 1654 das zeitliche. Jobst Aswin diente an. 1690 dem hause Braunschweig als Obrister, und hatte einen bruder, namens Sigismundum Julium, welcher 4 söhne nach sich ließ, die waren 1) Hermann Otto, 2) Christoph Ludwig, 3) Ernst Wilhelm, 4) Hilmar. An. 1710 bekleidete Bodo von Oberg die charge eines Chur-Braunschweigischen geheimden und Cammer-Raths, und einer von Oberg verlohr an. 1715 als Schwedischer Capitain in dem see-treffen bey Friedrichs-ort das eine bein. *Behr* stamb. der Herrn von Oberg in append. der Steinb. geneal. *Luca* Schl. chron. p. 1905. *Spangenb.* adelsp. P. 2 p. 108.

Oberhofen, ist ein Bernerisches schloß und land-vogtey, rechter hand des Thuner-see, in einer sehr schönen und fruchtbaren gegend gelegen. Es hatte ehedessen einen eigenen Adel des namens von Oberhofen und Riedt, welche stifftere des klosters Interlacken gewesen. Nach deren abgang kame die Herrschafft durch heyrath an die Freyherren zu Eschibach und Rüssegk, nachdeme aber Freyherr Walther wegen des Kayser-mords Alberti I an. 1308 muste land-flüchtig werden, und sein gantz geschlecht ausgetilget wurde, gelangte die Herrschafft an die zu Thun wohnende Grafen von Kyburg, des stammens von Habspurg, von welchen selbige a. 1398 Graf Berchthold an die stadt Bern verkaufft, und von dieser folgendes 1399 jahr hinwiederum Ludwig von Seftingen, damaligen Schultheiß, und seinem Eydam, Nicolaus von Schornachthal, auch käuflich überlassen worden, biß sie an. 1589 durch heyrath an Albrecht von Erlach gekomen, und von dessen kinderen endlich an. 1651 wiederum der stadt Bern verkaufft und zur land-vogtey gemacht worden. *Stumpf.* l. 7 p. 221. Plantin. abregé p. 469.

Oberhalbstein, ist ein strich landes in hocher alten Rhätia, im Gotteshauß Bund gelegen, heist auf Rhetisch Surlæs, das ist, supra saxum, ob dem stein, wegen der situation. ist ein ziemlich weit, schön und lustig gebiet, reich an korn und heu, darinn sich unterschiedliche flecken befinden, so alle der Catholischen religion zugethan sind. Ward vor alters genannt Ministerium Impadis, das ist, das gericht zu antretung der Alp-gebürgen. Die gantze landschafft ist abgetheilet in 5 haupt-gemeinden oder pfarr-kirchen, 4 ob dem stein, (1) Tintzen, lat. Tinizona, oder wie sie Antonius Augustus nennet Tinnetione, in seinem reiß-büchlein, (2) Savognin, (3) Rheams, lat. Rhetia Ampla, von dem schloß dieses namens, so sich allhier befindet, (4) Salux. Die fünffte ligt unter dem stein, und heisset Tieffenkasten, dero das alte verschlissene schloß und die gelegenheit des orts, so ziemlich tieff und eng ist, den namen gegeben, von welcher ein mehrers unter dem titul Tieffenkasten. Das schloß Rheams, oder Rhætia Ampla, hat seinen ursprung von den Rhetiern. Es hat vor alters denen edlen von Vannes zugehört, von welchen es an. 1270 an das Bißthum Chur kauffs-weise gekomen, welches seinen Vogt daselbst gehabt, der im schloß Rheams residirte, biß die landschafft diese rechte vom Bißthum an sich gekaufft, von welcher zeit an sie einen Land-Vogt haben, der aber ein Provincialis, oder Lands-mann seyn muß, und von ihnen durch das mehren erwehlet wird. Dieser ist Criminal-Richter, und urtheilet neben 18 Rechtsprechern, hat auch die busen; gewisse zinß und zöll aber gehören auch noch, laut verträgen, dem Bißthum zu. Im übrigen ist es ein freyes hochgericht, gleich andern, und hat eine jede gemeind ihren Aman, welcher neben 8 Rechtsprechern in civil-sachen das recht führet, jedoch komen die appellationen vor den Land-Vogt. *Campell.* hist. Rhæt. MSct. lib. 1 c. 13. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 290, 291. Annales hist. Patriæ MSct. *

Ober-Vatz, siehe Vatz.

Oberkirch, eine kleine stadt und schloß in der Ortenau, 3 meilen von Straßburg, in welches Bißthum sie auch gehöret. Noch an. 1428 stund sie unter der stadt Straßburg, welcher der Bischoff selbige mit hunger, wiewol vergeblich, abzunehmen suchte. Doch nachmals kam sie in Bischöffliche hände. An. 1529 wurde sie an Würtemberg versetzet, welcher Hertzog den ort selbsten zwar bey der hergebrachten religion gelassen, in dem schloß aber einen Lutherischen Prediger bestellet. Nach der an. 1634 bey Nördlingen gehaltenen schlacht wurde Oberkirch wiederum an das Stifft gebracht. An. 1675 und 1688 bemächtigten sich die Frantzosen dieses orts, und hauseten übel, an. 1689 aber nahmen die Bayrischen völcker denselben in besitz; und als die Frantzosen bald hernach abermals einen anschlag darauf machten, ließ der Commendant selbige sicher auf das thor marschiren. Da sie nun vermeinten davon meister zu seyn, ließ er die darinn liegende besatzung auf einmal bey öffnung des thors auf den feind feuer geben, worauf alles in confusion gerieth, und die Frantzosen mit zurücklassung 300 todten sich zuruck ziehen musten. *Beschr. des Rheinstr. Hertzog.* in der Elsaß. chron. *Hentznerus* in itinerar. Germ. *Zeil.* topogr. Alsat. p. 29.

Oberkirch, eine von den ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß. Sie hat den namen von dem schlosse Oberkirch bey Ober-Ehenheim, und besitzet daselbe noch jetzo nebst einigen gütern im städtlein Oberkirch. Heinrich ist an. 1179 auf dem thurnier zu Cölln gewesen. Georg hat an. 1374 zu Eßlingen, Heinrich an. 1390 zu Straßburg, ingleichem an. 1392 zu Schafhausen, und George an. 1436 zu Stuttgard dem thurnier beygewohnet. Jacob hat an. 1463 die H. Geist-gesellschafft zu Straßburg auf 10 jahr aufrichten helffen. Heinrich ist an. 1474 Canonicus zu Basel gewesen. Philipp und Hanß Chur-Pfältzische Räthe, haben an. 1481 dem thurnier zu Heydelberg beygewohnet. Anastasia ist an. 1529 Aebtißin zu S. Ottilienberg gewesen, welche würde auch Agnes an. 1542 besessen. Seyfried war an. 1550 Pfaltzgräflicher Hofmeister zu Zweybrücken. Johann Nicol lebte an. 1690 als ausschuß der Nieder-Elsaßischen Ritterschafft, und war ein vater Wolffs und Samuels. *Hertzogs* Mail. chr.

Ober-Marchthal, siehe Marchthal.

Obernau, ein dorff und schloß in der Grafschafft Hohenberg in Schwaben, ligt ohnweit Rotenburg am Necker, und ist wegen eines bades bekannt worden. *Zeiler.* topogr. Suev. p. 144.

Oberndorff, eine kleine stadt in dem Schwartzwalde, dem Ertz hause Oesterreich zuständig, und zu der Grafschafft Hohenberg gehörig. Das kloster allhie, so die Hertzoge von Teck gestifftet, hat eine Priorin Augustiner-ordens. *Munster.* cosmogr. *Crusius* annal. Suev. *Zeil.* topogr. Suev.

Oberndorff, ein städtlein an dem Mayn in Francken, zwischen Miltenberg und Aschaffenburg, gehöret dem Churfürsten zu Maintz.

Oberndorff, ein marck-flecken, schloß und herrschafft in Schwaben, an dem fluß Lech, der stadt Rain fast gegen über, dem Stifft Augspurg gehörig.

Obernitz, eine alte adeliche familie, welche von der von Brandenstein abstammet, hat vor alters das schloß Ziegenrück besessen. Ihr anherr Friedrich von Obernitz (von seinem Ritter-sitze also zugenamet) lebte an. 1295. Hanß von Obernitz, Chur-Sächsischer Rath, hat an. 1491 den Oschatzer vertrag zwischen dem Churfürsten Friedrich dem weisen, und Hertzog Georgen zu Sachsen unterschrieben. Hanß Veit florirte um das jahr 1569 als Fürstlicher Sächsischer geheimder Rath und Hof Richter zu Weymar. Joh. Heinrich, Fürstlicher Sachsen-Merseburgischer geheimder Rath und Präsident, wurde an. 1695 Kayserlicher Reichs-Hofrath, und in den Freyherrn-stand erhoben. *Mullers* annal. Sax.

Obernkirchen, eine stadt und Lutherisches Fräulein-Stifft in der Grafschafft Schauenburg in Westphalen, dem Landgrafen von Hessen-Cassel gehörig.

Obernperg, ein städtlein in Bayern an dem fluß Inn, 5 meilen von Passau, dem Bischoff von Passau gehörig, der daselbst seine ordentliche residentz hat. Man hält insgemein dafür, daß dieser ort das alte Stanacum sey. *Maty* diction.

Oberpalen/ Overpalen, eine stadt, nebst einem schlosse, in der Liefländischen provintz Esthen, an dem fluß Deck, 10 meilen von Dörpt gelegen. Sie wurde an. 1577 von den Schweden erobert, denen sie die Moscowiter zwar wieder abnahmen, aber nicht lange behielten. *Zeil.*

Oberschönenfeld, ein Cistercienser Jungfrauen-kloster in dem Bißthum Augspurg und Marggrafthum Burgau gelegen, ist an. 1211 von denen Grafen von Kemnat und Dillingen gestifftet. Diesem kloster ist einverleibet die bekannte wallfahrt in Unter-Schwaben zu unser lieben Frauen Vepelau. Idea chr. topogr. congreg. Cisterc. S. Bernh. p. 31. *

Ober-Sontheim, ein schönes schloß und marck-flecken in Francken, an den Schwäbischen gräntzen, zwischen Hall und Elwangen, davon ehemals eine linie der Grafen von Limburg den namen geführet.

Obernstein, ein schloß, flecken und herrschafft in der Unter-Pfaltz, zwischen Altzheim und Wormis, davon sich ehemals eine familie genennet.

Oberstenfeld, siehe Obristenfeld.

Oberwald, (das Fürstenthum) ist zu anfange des 16 seculi ein strich landes in dem Braunschweigischen gebiet, um die stadt Göttingen herum, genennet worden, welche benennung aber nachgehends gäntzlich wieder verloschen.

Oberwesel, siehe Wesel.

Ober-Yssel, siehe Over-Yssel.

Obi, siehe Oby.

Obizzi, das geschlecht Obizzi soll von eines Hertzogs zu Burgund sohne seinen ursprung haben, deme man den namen Obizzo beylegt, und der mit seinem bruder Frisco zu den zeiten des Kaysers Henrici II nach Italien gekommen seyn soll. Obizzo pflantzte das geschlecht dieses namens, und Friscus gab dem hause Fieschi zu Genua seine benennung. Aus dem ersten geschlecht soll Obizzo II, des obigen enckel, mit des Königs Saladini in Egypten General, Zizum, bey belagerung der stadt Tyrus ein duell gehalten haben. Ludovicus Obizzi, der an. 1252 gelebet, erledigte den von dem Kayser Friderico II zu Sutri belagerten Pabst Innocentium IV. So sind auch viel andre vornehme personen aus dieser familie entsprossen, welche von Galeazo Gualdo Priorato angeführt werden. Insonderheit hat sich Pius Aeneas, welcher General der Republic Venedig gewesen, und an. 1588 gestorben, durch seine tapfferkeit bekannt gemacht, dessen mit Anna, Johann Joachims, Herrn zu Passono, erzeugter sohn Robertus, wurde an. 1566 zu Padua gebohren. Allda hielt er sich biß in das 15 jahr seines alters auf, worauf er zu Reggio mit des dasigen Gouverneurs söhnen zu den wissenschafften und exercitien angehalten wurde. Nach diesem begab er sich auf die universität zu Bononien, und hierauf warb er der Republic zu Venedig zu dienst eine compagnie zu pferde. Nachdem er diese dienste wiederum verlassen, wurde er zu Florentz Capitain von der garde des Groß-Hertzogs Ferdinandi I de Medicis. Ob er nun zwar an. 1598 diese charge resignirte, so nahm er doch selbige auf des Groß-Hertzogs Cosmi II begehren, bey dessen beylager an. 1608 aufs neue an, und wandte 26000 ducaten von seinen eignen mitteln auf, um mit desto gröserm pracht dabey zu erscheinen.

Nachmals that er mit dem Printzen Francisco Beretti de Montalto eine reise nach Teutschland, Franckreich, Engelland und Holland. Nachdem er gantz Italien besehen, lebte er eine zeitlang zu Rom, biß ihn der Groß-Hertzog Cosmus II zu Florentz an statt des verstorbenen Fürsten, Johannis Aquaviva, zu seinem Ober-Stallmeister ernennte. Diese stelle bekleidete er auch bey dem Groß-Hertzoge Ferdinando II, mit dem er zu dem Kayser Ferdinando II nach Wien gienge. In währendem solchem seinem dienst gieng er als Volontair nach Friaul, allwo die Republic Venedig wider Ferdinandum, Ertz-Hertzog zu Oesterreich, krieg führte. Er starb endlich an. 1647 im jan. nachdem er sein alter auf 81 jahr gebracht, und hinterließ 4 söhne, den Marggrafen Pium Aeneam II, der an. 1592 gebohren worden, Obizzonem, Thomam und Ferdinandum. Der älteste sohn vermählte sich mit Lucretia de gli Orologgi, die ihm Robertum und Ferdinandum, Marchese de gli Obizzi, gezeuget. Der letztere, so an. 1674 den Printz Wilhelm von Fürstenberg zu Cölln gefangen genommen, war Kayserl. geheimer Rath, Cämmerer, General-Feld-Marschall und Commendant der Wienerischen besatzung, wie auch Obrister Land- und Hauß-Zeugmeister, und starb an. 1710. Seine erste gemahlin Maria Theresia, Pauli Grafens von Palfy tochter, des Grafen Augusti von Sintzendorff wittwe, starb an. 1684. Hierauf vermählte er sich mit Anna Maria Elisabetha, Gräfin von Rathmannsdorff, und zeugte mit ihr Leopoldum, der aber gleichwie die mutter selbsten bald hernach dieses zeitliche gesegnet. Die dritte gemahlin war Maria Clara Apollonia, gebohrne Gräfin von Stahrenberg, und 2 mal verwittwete Gräfin von Launoy und Slavata. *Giuseppe Betussi* in seiner deterizione del Catalogo del Marchese P'io Enea degli Obizi hat diese familie ausführlich beschrieben. *Priorato* scena d'huom. illustr. sub litt. p. Souverainen von Europa p. 847 seqq.

Obizzi, (Lucretia de Dondis ab Horologio, eine gemahlin des Marggrafen von Orciano, namens Pii Aenea von) ward einsmals in ihres gemahls abwesenheit zu Padua von einem Edelmann daselbst des nachts in ihrem schlaf-zimmer überfallen, und, nachdem sie weder durch bitten noch durch drohungen zu erfüllung seines willens zu bewegen gewesen, von demselben erstochen. Die stadt Padua hat zum andencken dieser rühmlichen keuschheit den 31 dec. an. 1661 dieser Dame ein solennes monument auf dem Rahthause allda aufrichten lassen. Den thäter hat man wegen starcker muthmassungen eingezogen, unterschiedene mal gefoltert, und weil er niemals etwas gestehen wollen, 15 jahr in gefänglicher hafft behalten, zuletzt aber dennoch wieder auf freyen fuß gestellt. Allein der obgedachten Dame sohn, welcher sich als ein kind von 5 jahren gantz nahe bey ihr befunden, als sie ermordet worden, passete ihm auf, und beraubte ihn durch einen pistolen-schuß des lebens. *Delic. de l'Ital. I.* p. 154. *Misson.* voyage lettr. 15.

OBLATI, so hiessen in der alten kirche diejenigen kinder, welche von ihren eltern in ein kloster gebracht, daselbst beschoren, und also Gott zu seinem dienste gewidmet wurden. Es ward ihnen die eine hand in das altar-tuch gewickelt, wodurch sich einer verpflichtete, nimmermehr wieder aus dem kloster heraus zu gehen. Er hatte auch nicht den geringsten theil an seiner eltern gütern, sondern muste alles verlassen; wiewol es den eltern nicht verwehret war, dem kloster zur erkänntlichkeit etwas von ihren gütern zu verehren. So hiessen auch diejenigen, welche sich und das ihrige einer gewissen kirche oder kloster schenckten, und zwar aus verschiedenen absehen. Einige deswegen, daß sie rechte Münche werden wolten; andere, daß sie, wenn es ihnen inskünfftige belieben möchte, in den Münchsstand aufgenommen würden; noch andere, daß sie von dem kloster ihre verpflegung haben möchten; einige auch, daß sie und ihre nachkommen der kirche stäts mit frohnen und diensten verpflichtet seyn wolten. Diese letztern, welche auch sonst servi ecclesiæ genennet werden, gaben dem kloster zu bezeugung ihrer servitut. 4 denarios, oder sie bunden sich den glocken-strang um den halß. *du Fresne.*

OBLATIO, hieß bey den Römern, wenn das volck dem Kayser bey antritt seiner regierung, ingleichem an geburts- und andern solennen tagen ein freywilliges geschenck brachte. Bey den Christen hiessen oblationes die gaben und geschencke, welche sie in die kirche brachten, und in 3 theile getheilet wurden, davon einen die Priester zu ihrem unterhalt, die andern beyde aber die armen bekamen. Ferner waren auch oblationes, wenn sie speise und tranck in die kirche brachten, davon die Priester, so viel zum heil. Abendmahl nöthig war, wegnahmen, das übrige ward hernach in den agapis verzehret. Wenn man eines seine oblationes annahm, so hielt man ihn vor ein rechtschaffenes glied der gläubigen kirche; wo aber nicht, alsdenn war es so gut, als wenn er aus der kirchen gestossen wäre. *Bulenger* de vect. c. 18. *Salmasius* de fœnore trapezit. præf. p. 50 seq. *Cotelerius* ad constit. apost. 2, 35 seq. *du Fresne. Schottelius* de singularibus quibusdam in German. juribus c. 8 p. 136 seq.

OBLATIONARIUS, so hieß in der kirche ein geistlicher, der Sub-Diaconus oder Diaconus, welcher dem Bischoff, wenn er das amt halten solte, brod und wein aus der sacristey zutragen muste. *du Fresne.*

Obolerio Antenoreo, Hertzog von Venedig. Er war von Trieste gebürtig, und suchte mit hülffe seines bruders Fortunati, Patriarchen von Grado, den tod ihres vettern, des Patriarchen Johannis, welchen an. 802 der Doge Johannes Galbajo hatte von einem thurn herunter stürtzen lassen, an diesem letztern zu rächen. Er brachte es auch dahin, daß gedachter Doge nebst seinem sohn Mauritio, von der insul Malamocco verjagt, und er selbst beydes von den Tribunis und von dem volck an. 804 zu der Hertzoglichen würde erhoben wurde. Das folgende jahr gieng er vor die stadt Heraclea, des vertriebenen Doge vaterland, und ließ solche von grund aus zerstören. Hiernächst nahm er, mit bewilligung des volcks, seine 2 brüder, Beatum und Valentinum, zu collegen in der regierung an. Allein der erste von diesen beyden, als er sahe, daß Obolerio, sonderlich durch die mit dem Kayser Carolo M. geschlossene allianz, war verhast worden, halff darzu, daß er die flucht ergreiffen, und ihm allein die regierung überlassen muste. Obolerio retirirte sich darauf zu dem jetztgedachten Kayser, welcher ihm nicht nur (wie man in einer geschriebenen chronic findet) eine von seinen leiblichen töchtern zur ehe gab, sondern auch seinen sohn Pipinum an. 809 mit einer starcken armee wider die Venetianer ausschickte. Doch Pipinus konte nichts ausrichten, und wiewol Obolerio von der Hertzoglichen würde aufs neue besitz nahm, so muste er dennoch geschehen lassen, daß ein andrer, nemlich Angelo Particirato, solche behauptete. Ja fast die meisten geschicht-schreiber melden, daß Obolerio nebst seiner gantzen familie von dem pöbel jämmerlich sey hingerichtet worden. Wie ferne er schuldig oder unschuldig gewesen sey, darüber sind die autores nicht einig. Was seinen bruder, den obgedachten Beatum, anlangt, so ist derselbe 809 mit tode abgegangen, und der letzte Doge gewesen, so in Malamocco reüdiret. Weil er sein vaterland mit grosser tapfferkeit gegen die Francken beschützt, hat man ihn Belligerum genennet, auch ist noch heutiges tages dessen bildniß in dem pallast von San Marco, auf dem grossen saale, unter den bildnissen der Hertzoge zu sehen. *Vianoli* hist. Venet. l. 2, 3. *Sigon.* de regn. Ital. l. 4. *Dandolo* chr. Ven. l. 7 c. 14. *Farollo* ann. Ven. an. 809 p. 40. *Historia di Trieste* del P. Ireneo l. 7 c. 11, 12.

OBOLUS, eine kleine Griechische müntze, welche, wenn sie von silber war, zu Athen so viel galt als einen stüber oder 6 pfennige. Dergleichen obolos steckte man den todten in den mund, daß sie der Charon davor über den höllen-fluß fahren solte. *Bernardus* de mens. & pond. l. 2 p. 90. *Pitiscus.*

Oborkaw, eine kleine stadt in Roth-Reussen, in der Woywodschafft Belczo, von welcher stadt sie 5 meilen gegen norden entfernet ist. *Baudr.*

Oborski, eine von den ältesten adelichen familien in Polen, allwo sie ihre güter in der Woywodschafft Masovien besitzet. Zuerst wird Johannes, wiewol ohne benennung der zeit, als Hauptmann zu Sochacowitz angeführet, dessen sohn Martin, Hauptman zu Liva und Richter zu Warschau gewesen. Johannes wird von Cickanov und Martin von Cersen Castellan genennet. Procopius, Truchses von Cersen, hinterließ 4 söhne, von welchen Thomas Bischoff von Laodicea, Suffraganeus, Vicarius und Officialis Generalis des Bischoffs zu Warschau gewesen. Adamus, Fähnrich von Liva, zu anfang des 17 sec. war ein vater Stanislai. Nicolaus ist gegen die mitte des gedachten seculi, J. U. D. Proto-Notarius Apostolicus und Canonicus zu Cracau gewesen. An. 1677 hat einer von Oborski als Ertz-Bischoff zu Lemberg gelebet, und Martin, Hauptmann zu Liva, ist an. 1689 Woywode in Podlachien worden. *Okolsky* Orb. Pol. t. 2.

OBOTRITI, ein Wendisches volck in dem Mecklenburgischen, hatte vor alters eigene Könige, die sehr mächtig waren, indem sich ihre herrschafft zugleich mit über die Polabos, Wagiros, Circipanos, Kyzinos, Warnuvos, (von denen in dem articul Wenden,) und also von der Peene in Pommern biß in Wagern in Hollstein, längs an der ost-see hin erstreckte. Von diesen Königen hat man nichts gewisses biß auf Billung, der um das jahr 986 gelebet, und des Bischoffs Wagonis zu Oldenburg in Wagern schwester zur ehe gehabt. Zu dessen zeiten war Mecklenburg eine sehr gewaltige und grosse stadt, der sitz der Könige und zugleich eines Bischoffs; wiewol die Christliche religion im lande noch gar geringen fortgang hatte. Sein sohn war Mislavus, und dieses nachfolger Mistevoius, um das jahr 1020, von dem ein eigner articul. Auf ihn folgten Anadrag, Gneus, und Udo, welches letztern sohn und nachfolger Godeschalcus von dem Sächsischen Hertzog Bernhardo um das jahr 1030 von seinem land vertrieben, einige zeit hernach aber durch der Dänen hülffe wieder eingesetzt, und endlich wegen seines eifers vor die Christliche religion um das jahr 1066 von den Wenden ermordet wurde. Er hinterließ 2 söhne, Henricum und Butue, die von dem König der Rügen Crucone von der succession verdrungen wurden, und zwar mit hülff der Wenden selbst, die dieselbe wegen der Christlichen religion verfolgten. Doch Henricus brachte Cruconem durch beyhülff dessen eigener gemahlin, die in ihn verliebt war, um, und nachdem er dem Hertzog zu Sachsen Magno gehuldigt, kam er wiederum zum besitz des väterlichen Königreichs, und that der Christlichen religion allen vorschub. Seine söhne Zuentebold und Canutus zanckten sich um die succession, kamen aber bald beyde um das leben, worauf an. 1133 der Dänische Printz S. Canutus, ein Hertzog von Schleßwich, von dem Kayser Lothario Sax. zum König der Obotriten gemacht wurde; von dem ein eigener articul. Nach dessen tod gieng eine grosse veränderung in diesen Wendischen landen vor. Denn Pribislaus und Niclotus, 2 anverwandten des obgedachten Henrici aus dem alten Wendischen geblüt, theilten dieselbe dergestalt, daß Pribislaus die Wagiros und Palabos, (Wagern und Ratzeburg,) beherrschte, und seinen sitz zu Lübeck nahm; Niclotus aber das übrige Obotritische Reich regierte. Jener verfiel mit Henrich von Badewide, dem Grafen in Hollstein, in krieg, ward von Races, einem Wendischen Fürsten aus des obgedachten Cruconis nachkommen, vertrieben, und muste endlich gantz Wagern Adolpho, Grafen von Hollstein, und Ratzeburg Henrico von Badewide überlassen, bey deren nachkomen es auch geblieben. Niclotus, der Obotriten König, hielt zwar anfangs mit dem Hertzog zu Sachsen, Henrico Leone, dem er sich unterwerffen muste, friede; da er aber an. 1158 wider dessen befehl die Dänen zur see beun-

beunruhigte, ward er von ihm in die acht erklärt, und zu seiner bessern erhaltung genöthigt, seine festungen Ilow, Mecklenburg, Schwerin und Dobin zu zerstören, und sich nach Werla an der Warne zu retiriren. Da er aber bald hernach umgekommen, nahm Henricus Leo das gantze land der Obotriten ein, und theilte es unter seine vasallen, da denn Schwerin, nebst Ilow, Gunzelinus, Mecklenburg Henricus von Schaten, das übrige noch andere bekamen; denen söhnen Niclots, Pribislao II und Wertislao aber ließ er das land der Kyzinorum und Circipanorum an den Pommerischen gräntzen, um die gegend, wo Rostock ligt. Hiermit waren dieselbe nicht zu frieden. Als sie aber neue unruhe erregten, in welcher unter andern die grosse stadt Mecklenburg zerstöret wurde, ward Wertislaus von Henrico Leone gefangen und auf dessen befehl aufgehenckt. Pribislao stunden die Pommern bey, und als immittelst Henricus Leo von dem Kayser in die acht erklärt worden, gab er Pribislao das gantze väterliche Reich, die Grafschafft Schwerin allein ausgenommen, wieder; jedoch, daß von dieser zeit an der Königliche titul der Obotriten aufgehöret; wie denn auch die Wendischen einwohner dieser lande selbst in diesen letztern kriegen vertrieben, und das land mit Sachsen und Friesen gröstentheils besetzet worden. Pribislaus ließ sich hierauf tauffen, und nachdem er die stadt Mecklenburg wieder angebauet, schrieb er sich einen Herrn von Mecklenburg. Er stiffte auch das closter Dobran, bauete Rostock, und kam an. 1178 auf einem turnier zu Lüneburg um das leben. Seine nachfolger stehen in dem articul **Mecklenburg**. *Adam. Bremenſ. Helmold. Arnold. Lubec. Cranzii* Vandal. *Mareſchalc. Thurii* hiſt. Herculor. & Vandal. *Speneri* syllog. p. 701 ſeq.

Obrecht/ (Elias) Georgii Obrechti sohn, Ulrici bruder, Professor eloquentiæ und historiarum Skyttianus, wurde zum Königlichen Secretario der Lateinischen und Teutschen expedition beruffen, und war in der historie, wie auch in der antiquität gar wohl erfahren. Er hatte vor, das leben der ersten Christlichen Kayser zu beschreiben, starb aber darüber zu Stockholm an. 1698 den 16 jan. seines alters 44 jahr. *Nova litteraria maris baltici* ad an. 1698 menſ. febr. p. 21.

Obrecht/ (Georgius) war ein berühmter Doctor und Professor juris zu Straßburg, aus einem fürnehmen geschlecht entsprossen. Er wurde gebohren an. 1547. Sein vater war Thomas Obrecht, Syndicus daselbst; von diesem, als einem gleichfalls gelehrten mann, wurde er, bey vermerckung seines fähigen ingenii, fleißig zum studiren angehalten, und nachdem er einen guten anfang in humanioribus gemacht hatte, nacher Tübingen geschickt, allwo er 3 jahr lang der philosophie fleißig obgelegen. Folgends hat er sich zum studio juris gewendet, und in selbigem an bemeldtem ort den grund gelegt. Von Tübingen gieng er nacher Besançon, und von dannen auf Orleans, allwo er den Molinäum, Contium und Fernerium gehöret. Zu derselbigen zeit, nemlich an. 1572 geschahe die blutige hochzeit zu Paris, an S. Bartholomäi abend, bey deme, da es sich durch gantz Franckreich ausgebreitet, unser Obrecht sein leben zu Orleans mit genauer noth salviren können, da er jedoch seine gesammlete schöne bibliothec im stich lassen müssen. Er verfügte sich also wiederum nacher hauß, fand aber allda einen neuen verdruß, massen seine daselbst zurück gelassene und von seinem verstorbenen vater ererbete bücher indessen gleichfalls unsichtbar worden. Diese begegnissen machten ihn so verzagt, daß er sich entschlosse, das studiren aufzugeben und kriegs dienste anzunehmen, änderte aber bald wiederum seine gedancken, und begab sich an. 1574 nacher Basel, vollendete alldorten sein cursum juridicum, also daß er mit grossem lob disputirte und darauf den gradum Doctoralem annahm. Im folgenden 1575 jahr ward ihm zu Straßburg professio juris anvertrauet, deren er 37 jahr lang rühmlich vorgestanden, einen grossen zulauff und applausum von denen fremden studiosis gehabt, und viele gelehrte Doctores aufgestellt, wiewol er bey zunehmenden jahren wegen stein-schmertzen wenig mehr ausgehen können, sondern seine lectiones zu hauß gehalten. Endlich hat er an. 1612 dieses zeitliche verlassen, als er 67 jahr alt worden. Er ist beym Kayser Rudolpho II, (als der ihn zum Comite Palatino creirt hat) wie auch beym Churfürsten Ludwig zu Heydelberg, (der ihm die professionem juridicam allda angetragen,) bey Hertzog Julio zu Braunschweig, (der ihn gern zu Helmstädt gehabt hätte,) nicht minder beym Hertzogen von Sachsen-Weymar, von Mecklenburg, von Würtemberg und bey andern Reichs-Fürsten in besondern grossen gnaden und æstim gestanden. In herausgebung seiner schrifften war er sehr sparsam, doch haben wir folgende von ihm: Oeconomia juris universi; Topica legalis; jus feudale enucleatum; Tituli codicis præcipui foro imprimis accommodati; Materia defensionis necessariæ; Disputationes de variis materiis. *Adami* in vit. JCtor. *Freher.* in theatr. *Claud. Sincer.* leben groß. juriſt. tom. 1.

Obrecht/ (Ulricus) Prætor regius zu Straßburg, wurde a. 1646 an dem besagten ort gebohren. Sein vater Georgius, J. U. D. und des kleinen Raths zu Straßburg Procurator, hielt ihn in seiner jugend gar eifrig zum studieren an, wie er denn auch hierinnen auf dem dasigen gymnasio guten grund geleget. Hierauf wurde er nach Mömpelgard geschickt, um daselbst die Frantzösische sprache zu erlernen, gleichwie er nach der hand nebst den Griechischen und Hebräischen sich das Italiänische und Spanische leicht gemacht haben soll. Doch sahe er sich am allermeisten in den alten autoribus um. An. 1664 disputirte er zum erstenmal, unter D. Schallern de communione, und an. 1665 unter Feltwingern zu Altorff, de principiis & fundamentis civilis prudentiæ. In eben diesem jahr verfertigte er sein schediasma in Ciceronis somnium Scipionis. In dem folgenden jahr disputirte er über den T. ff. de in integrum restitutionibus. An. 1667 hielt er zu Basel eine orationem secularem in memoriam fundatæ academiæ Argentoratensis. Zu ausgang des gedachten jahrs disputirte er zu Straßburg pro gradu de restitutione fideicommissorum, & imputatione prælegatorum in quartam Trebellianicam, ad l. 86 ff. ad l. Falcid. Er that auch selbiges jahr mit eines Moscowitischen Ambassadeurs Kelermanns sohn, eine reise nach Venedig. An. 1671 hielt er hochzeit mit Anna Maria des berühmten Johann Heinrich Böclers tochter. Das folgende jahr erlebte er das unglück, daß sein vater enthauptet wurde. An. 1673 wurde er an seines schwieger-vaters stelle zum Professor historiarum auf der universität Straßburg ernennet, gleichwie ihm an. 1677 zugleich die professio eloquentiæ nebst der vorigen, und an. 1682 die professio juris publici & institutionum aufgetragen worden. In eben diesem jahr wurde er auch zum Advocaten und Rath der stadt gemacht. In dem vorigen jahr hatte der König von Franckreich Straßburg eingenommen, da denn Obrecht mit Mr. Pelisson und verschiedenen Jesuiten sich zu unterreden gelegenheit bekam, welche ihn auf ihre religion zu ziehen suchten. Es kam endlich dahin, daß er an. 1684 oder nach anderer meynung 1685 zu Paris ein öffentlich bekäntniß des Catholischen glaubens gethan, und zwar, wie einige sagen, vornemlich zu dem ende, daß er seines vaters tod rächen, und in seinem vorhaben bessern fortgang haben möchte. An. 1685 wurde ihm das amt eines Prætoris regii, welcher Præsident in allen collegien, und gleichsam die stütze des gantzen Straßburgischen stadt-regiments ist, aufgetragen. Hierauf soll er usum divortiorum quoad vinculum abgeschaffet und der König selbigen auf dessen anhalten an. 1687 gar bey lebens-straff verbothen haben. Hierzu übersetzte er Augustini buch von ehebrecherischen heyrathen, in das Teutsche, gleichwie er auch des P. Dez buch von der reunion der Protestirenden zu Straßburg mit der Catholischen kirche in Teutscher sprache an. 1688 herausgegeben. An. 1698 begab er sich in angelegenheiten der stadt nach Paris, allwo ihn der König zu seinem Abgesandten, und arbitro subdelegato sowol zur unterhandlung, als zum spruch wegen der streitigkeiten zwischen Chur-Pfaltz und der Hertzogin von Orleans nach Franckfurt abgeschickt. Nach Caroli II, Königs in Spanien tod, unternahm er bey müßigen stunden zu Franckfurt aus den historien und juristen das recht der Spanischen succession gegen das hauß Oesterreich zu erläutern, wie davon seine excerpta historica & juridica de natura successionis in monarchiam Hispaniæ bezeugen können. Er soll auch einen eigenen tractat wegen Mayland unter händen gehabt, aber allezeit auf ein Kayserlich manifest gewartet haben. Allein er starb bald nach seiner zurückkunfft zu Straßburg an. 1701 den 6 aug. an einem schwindsüchtigen fieber. Ausser obgedachten schrifften hat man von ihm prodromum rerum Alsaticarum; notas in Grotium de jure B. & P. exercitationes in Monzambanum; notas in historiæ Augustæ scriptores sex; Quintilianum cum notis, davon aber noch der andere tomus fehlet; epistolam de numo Isiaco; Dictyn Cretensem cum notis; eine übersetzung von des Jamblichi vita Pythagoræ; rechtliches bedencken, worzu bey fürgegangener wahl des Römischen Königs Josephi gesamte Reichs-stände berechtiget, und wie sie sich dabey zu bezeigen haben; discursum in instrumentum pacis Westphalicæ; memoires concernant la seureté publique de l'Empire; canem sub fustem missum, welche schrifft er wider den Sarckmasium zu vertheidigung des Böclers aufgesetzet; Præfationem ad institutiones juris Justinianeas cum notis Georgii Davidis Locameri; memoire raisonné pourquoy il n'est pas croyable que le Roy tres Chrestien ait l'intention de porter la guerre dans l'Empire à l'occasion de la succession d'Espagne; ou que S. M. veuille rien entreprendre par voye de fait contre l'Empire, ou quelques uns de ses Etats, pour les obliger à recevoir garnison dans les places qu'ils possedent sur la frontiere: paræneſin de conjungendis privati & publici juris ſtudiis; wie auch verschiedene andere dissertationes, epistoln, orationes und programmata, welche von Rhunio, Professore der historie und beredtsamkeit zu Straßburg, unter dem titul: Ulrici Obrechti academica, sind zusammen getragen worden. Ausser diesen soll er auch noten über den brief, welchen der Kayser an den Pabst den 19 jan. 1701, die investitur des Königreichs Neapolis betreffend, geschrieben, verfertiget haben. *Memoires de Trevoux* nov. und dec. an. 1701. *Hamburgiſche remarquen* ad an. 1702 p. 45. *Hannov. auszug* ad an. 1702 menſ. jan. p. 3 ſeq.

Obristenfeld/ eine Reichs-freye adeliche Abtey, nebst einem flecken in dem Hertzogthum Würtemberg, in dem amte Beilstein gelegen. Sie ist an. 1016 gestifftet worden. *Tromſd. Lünigs* R. Arch. P. ſpec. cont. 3.

Obsequens/ (Julius) ein Lateinischer scribent, von welchem weder sein vaterland noch die eigentliche zeit, in welcher er gelebet, bekannt; doch muthmasset man, daß er noch vor der regierung Honorii floriret. Scaliger meynet, daß er vor derjenigen zeit gelebet, da Hieronymus supplementa über des Eusebii chronic verfertiget. Zwar kan man auch nichts gewisses von seiner religion sagen, doch ist aus dem noch übrigen theil von prodigiis so viel abzunehmen, daß er ein Heyde gewesen. Es scheint aber, daß er selbige aus dem Livio genommen. Man hat davon verschiedene editiones, welche Schäfferus in seiner præfation über die edition derselben anzeiget. Es ist solche an. 1689 zu Amsterdam in 8 mit des Lycosthenis supplementis heraus gekommen. *Voſſius* de hiſt. Lat. *Hallervordius* in ſpicilegio de hiſt. Lat. *Bayle. Fabricius* bibl. Lat.

Observantiner/ lat. Observantini, oder Fratres de observantia. Nachdem S. Franciscus von Assisi den berühmten Franciscaner-orden gestifftet, in den folgenden zeiten aber, mit bewilligung der Päbste, unterschiedene dinge, so anfangs den mitgliedern dieses ordens auferlegt waren, erlassen wurden, fanden sich einige, welche die regeln ihres stiffters, nach der ersten strenge, in acht zu nehmen, und in gewissen clöstern beständig dabey zu bleiben, mit Päbstlicher

genehmhaltung sich entschlossen. Diejenige, so dergleichen resolution am meisten befördert, sind gewesen (1) unter dem Pabst Innocentio IV der Pater Cesareo, von dem man die strengern Franciscaner eine zeitlang Patres Cæsarinos genennet; (2) unter dem Pabst Clemente VI der Pater Gentilis von Spoleto; (3) unter dem Pabst Eugenio IV, Bernhardinus von Siena, welcher an. 1430 den fratribus minoribus de observantia gleichsam eine neue form gegeben. Der Pabst Leo X verordnete durch eine absonderliche bulle, daß hinführo die unterschiedene namen der Franciscaner aufgehoben seyn, auch alle und jede inskünftige fratres minores S. Francisci regularis observantiæ genennet werden solten. Nichts destoweniger erlaubte der Pabst Clemens VII durch eine andere bulle, daß diejenige, so die regel des heil. Francisci nach ihrem buchstaben, und nach den erklärungen der Päbste Nicolai III und Clementis V, observiren wolten, inzukunfft von den übrigen unterschieden, und Patres Franciscani de strictiori observantia genennet werden möchten. Zu Rom haben diese Observantiner ihr kloster bey der kirche di San Pietro nel Montorio. *Gonzaga* de orig. ordin. S. Francisci. *Wading.* annal. S. Francisci. *Petr. Marchant* in expos. reg. S. Francisci. *Bonanni* catal degli ordini relig. p. 74. 75.

Obsfeld, ein städtlein und amt in dem Hertzogthum Magdeburg in dem sogenannten Holtz creyse, so der Landgraf von Hessen-Homburg von dem König in Preussen Friderico I vor Neustadt an der Dosse in der Grafschafft Ruppin bekomen. *Brandenb. staats-geogr.*

Obsopäus, (Johannes) war zu Bretten in der Pfaltz an. 1556 gebohren, und studierte theils in seinem vaterland, theils zu Neuhauß, theils zu Heydelberg in dem Collegio Sapientiæ, da er sonderlich Z. Ursinum gehöret. Auf Churfürst Friderici III tod zog er nach Franckfurt am Mayn, da er bey Wechelio einen correctorem des drucks, gestalten er in der Griechischen und Lateinischen sprach wohl erfahren war, abgegeben; begab sich auch hierauf mit Wechelio nach Paris, da er 2 mahl wegen der religion ins gefängniß gesetzt worden. Daselbst legte er sich in die 6 jahr auf die artzneykunst, und brachte es dahin, daß er, nachdem er wieder durch Engelland und Niederland nach hauß gekehret, die profession der medicin zu Heydelberg erlangt; muste auch, als Churfürst Fridericus IV nach Amberg zog, ihn als Leib-Medicus dahin begleiten. Kaum aber kam er wieder nach Heydelberg, da ihn eine tödtliche kranckheit ergriff, und an. 1596 aus diesem leben wegnahm. Er hat unterschiedliche wercke Hippocratis mit gebesserter Lateinischer übersetzung und anmerckungen aus manuscripten und andern büchern herausgegeben; als Aphorismor. section. octo. Coaca prænotia &c. So hat man ihm auch die Sibyllina oracula, mit Castellionis version und seinen eigenen aus allerhand manuscripten und anderstwoher genommenen anmerckungen, wie auch Zoroastris magica, cum scholiis Plethonis und Pselli, und oracula metrica Jovis &c. gleichfalls mit seinen noten, in einer gar saubern edition zu Paris an. 1607 gedruckt, zu verdancken. Sein bruder Simon hat sich auch einen namen in der artzney-kunst erworben, doch mehr durch seine medicinische praxin als durch schrifften; derselbe ward auch Professor medicinæ zu Heydelberg, und starb dabey in seinem 44 jahr an. 1619. *J. Postbii* Parerg. *Melch. Adam* vit. medic.

Oby, lat. Obius, ein grosser fluß in dem östlichen theil von Moscau, welcher in dem land der Calmucken aus dem see Kithay entspringet, durch Siberien fliesset, und sich durch 6 einflüsse in das eiß-meer ergeust. Er ist sehr ungestüm, und also vor die schiffahrt sehr gefährlich auch bey seinem einfluß so breit, daß man etliche tage über denselben zu segeln hat. Er wird insgemein zur gräntze zwischen Asien und Europa gesetzet.

Occa, ein fluß in Moscau, welcher auf den gräntzen der Crimmischen Tartarey entspringet, von süden nach norden zuläufft, die Hertzogthümer Worotin, Coluga, Kolum oder Columma bewässert. 10 Teutsche meilen westwärts von der stadt Moscau die Cleasma und Mora zu sich nimmet und bey Nisinovogrod in die Wolga fällt, allwo das wasser sehr tieff ist. An. 1669 wurde zu Dydeni ein groß schiff, der adler genannt, um die handlung des Caspischen meers, wohin dieser fluß führet, in guten und sichern stand zu bringen, erbauet. *Baudrand.*

Occa, (la Sierra de) oder das gebürg Occa, vor alters Idubeda, nimmt seinen anfang in dem Pyrenäischen gebürge, und theilt sich gleichsam in 3 arme, von welchen der eine biß nach Tortosa in Catalonien sich erstreckt, der andere durch Biscaya, Alt-Castilien, Leon und Gallicien, biß an das vorgebürge Finisterræ gehet, der dritte aber, welcher Orospeda genennet wird, durch Alt-Castilien, Neu-Castilien, Andalusien und Granada biß an die meer-enge von Gibraltar sich ausdehnet. In einem absonderlichen verstand kömmt dieser name nur einem stück dieses gebürges zu, nemlich einer reihe von bergen, welche zwischen Burgos, Miranda del Ebro und S. Domingo de la Calçada sich befinden. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 31. 32.

Occam, oder **Ocham**, (Wilhelmus) ein aus dem dorff mit ihm gleiches namens in der landschafft Surrey gebürtiger Franciscaner-Mönch, und des Johannis Duns oder Scoti schüler, war das haupt der sogenannten Nominalium, und wurde Doctor invincibilis, venerabilis, inceptor & Doctor singularis genennet. Er hat bereits vor dem jahr 1330 sich durch seine schrifften bekannt gemacht, und gleich zu anfang des 14 seculi die theologie auf der universität zu Paris gelehret, auch den König Philipp den schönen von Franckreich wider den Pabst Bonifacium durch seinen tractat von der geist- und weltlichen gewalt vertheidiget. An. 1322 wurde er von seinem orden zum Provincial in Engelland gemacht, und befand sich hierauf bey einer zu Perugia gehaltenen versammlung seines ordens, worauf wider den Pabst Johannem behauptet wurde, daß es eben keine ketzerey wäre, wenn man sagte: weder Christus noch seine Apostel hätten etwas eigenthümliches besessen. Diese lehre dreyete Occamus überall und sonderlich zu Bononien aus, biß ihn endlich der Pabst durch drohungen des bannes zum stillschweigen gebracht. Hierauf entwich er aus Italien nach Franckreich, und hielt sich daselbst biß auf das jahr 1328 in der stille auf. Nach dieser zeit ergriff er wiederum die feder, vertheidigte den Kayser Ludwig aus Bayern, und den Gegen-Pabst Petrum von Corberia, und zog hingegen auf des Pabsts Johannis XXII hochmuth und tyranney heftig loß, lehrte auch öffentlich, daß der Kayser in dem zeitlichen und weltlichen niemand ausser Gott unterworffen. Hierdurch nun stieß er den Pabst gewaltig vor den kopff, und bekam an. 1330 den bann zu seinem lohn, welches ihn nöthigte, zu diesem Kayser seine zuflucht zu nehmen. Solches erhielt er auch gar leicht, und wurde zu den wichtigsten verrichtungen mit gebraucht, denen er mit grosser treue vorgestanden, wobey er nur gebeten, der Kayser möchte ihn mit seinem schwerdt vertheidigen, er wolte hingegen allezeit mit der feder parat seyn. Sein tod soll an. 1347, nach andern aber etwas später erfolget seyn. Nachmals ereignete sich einige schwürigkeit darüber, daß der Pabst Johannes XXII die obangeführte meynung verdammet, daß nemlich weder Christus noch einiger von seinen Aposteln etwas weder insgemein, noch ins besonder gehabt. Solche lehre wird das brod der barfüsser genannt, und kömmt darauf an, ob das eigenthum solcher dinge, die sie durch ihren täglichen gebrauch verzehren, als brod und wein, diesen ordens-leuten zugehöre, oder nur der blosse gebrauch derselben, ohne das eigenthum darüber zu besitzen. Doch fand der Pabst Nicolaus III, so von diesem orden war, und selbigen bereichern wolte, ein mittel. Denn damit solches nicht ihren stifftungs-regeln zuwider zu lauffen scheinen möchte, wandte er vor, daß sie von dem, was man ihnen gäbe, nur den gebrauch haben, die sach aber selbst der kirche eigen seyn solte. Im übrigen ist zu mercken, daß, als Occam in den bann gefallen, die gelehrten zu Paris ihn vor einen ketzer erkläret, und seine bücher verbrannt haben. Es sind aber selbige ausser den bereits gedachten, sein tractat de jurisdictione imperatoris in causis matrimonialibus; quæstionum 8 decisiones super protestate & dignitate summi Pontificis; dialogus inter magistrum & discipulum, in 3 theilen; compendium errorum Johannis XXII; opus nonaginta dierum de utili dominio rerum ecclesiasticarum & abdicatione bonorum temporalium in perfectione statu monachorum & clericorum adversus errores Johannis Papæ; quæstiones super 4 libros sententiarum & in centiloquium theologicum; expositio aurea super totam artem veterem; summa totius logicæ; major summa logicæ &c. *Wading.* in annal. & bibl. Minorit. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccl. *Jac. Gaddius* de scriptor. non eccl. t. 2. *Flacius* in catal. testium veri l. 18. *Goldastus* in monarch. imper. *Cave* &c.

OCCASIO, oder die gelegenheit, wurde vor alters von den Heyden als eine göttin geehret, und vor die ober-aufseherin der bequemsten zeit, worinnen man ein geschäfft am besten ausrichten könne, gehalten. Wenn man sie abbildete, stellte man sie vor in der gestalt einer nackenden weibs-person, welche an dem hintertheil des kopffes kahl war, und auf ihrer stirn eine lange haar-locke hatte, mit einem fuß in der lufft, und mit dem andern auf einem rade stund, in der einen hand ein scheermesser, und in der andern ein segel hielt. Desgleichen hatten auch ihre füsse flügel, und das rad war in steter bewegung. Dieses solte andeuten, daß die gelegenheit allezeit unbeständig sey und bald vergehe, so daß selbige, wenn man sich deren nicht, sobald sie einem angebothen werde, gebrauche, bald entweiche, und nachmals eine stetige reue in dem gemüth hinter sich lasse. *Ausonius* epigramm. 12. *Vossius* de ortu atque progressu idololat. gent. *Servius* syntagm. antiq. Rom.

OCCATOR, der name einer Heydnischen gottheit, welcher man die aufsicht über die felder, und zwar zu derjenigen zeit, da sie geegt werden, zugeschrieben hat. *Serv.* 1 geogr. *Id.* lib. c. 29. *Pomey* panth. myth. p. 183.

Occo, (Adolphus) war medicinæ Doctor und Practicus zu Augspurg. Er legte sich sonderlich auf die antiquitäten, wie er denn alle alte müntzen der Römischen Kayser von Pompejo M. an biß auf Heraclium gesammlet. Er starb an. 1605 in dem 81 jahr seines alters und hinterließ Pharmacop. inscript. antiq. in Hisp. repert. in fol.; Numismata a Pompejo M. usque ad Heraclium &c. Witte hält ihn vor einen gebohrnen Augspurger, Benthem aber vor einen Frießländer. *Witte* diar. biogr. *Benthem* Holl. K. und Sch. staat p. 290.

OCEANITIDES, oder **OCEANIÆ**, gewisse Nymphen, von welchen die Heyden gedichtet, daß sie der gott Oceanus mit der Thetis gezeuget. *Pomey* panth. p. 180.

Oceanus, ein gott des meers, welchen die Poeten vor Cöll und Vestä sohn, Tethyos ehemann und der flüsse und brunnen vater ausgeben. Die alten nenneten Oceanum den vater aller dinge, weil sie mit dem weisen Thales dafür hielten, daß das wasser das principium oder der ursprung aller sachen sey. Bey den erdbeschreibern bedeutet oceanus das grosse welt-meer, so die erde umgiebt, so daß vermittelst desselben die welt von ost- nach westen zu umschiffet werden kan, nachdem Magellanes, Drake, le Maire, Cavendish und Browers die passagen von norden in die süd-see entdecket haben. Der oceanus oder das grosse welt-meer wird in 4 grosse theile unterschieden, nemlich in den ost- süd- west- und nordlichen oceanum.

Der östliche oceanus begreifft in sich das Chinesische meer, den archipelagum S. Lazari gegen die diebs-insuln, oder Islas de los Ladrones zu, und die see von Achidol um die insul Java. Der südliche oceanus oder das Indianische meer benetzet den mittägigen theil

von

von Asien, und die Indianischen insuln, wie auch die ost- und südliche gegenden von Africa, und begreifft in sich den meer-busen von Arabien, die see von Zanguebar, und den östlichen theil des Aethiopischen meers, so biß an das vorgebürge guter hoffnung hinan gehet. Der westliche oceanus, welcher an unser hemisphærium stösset, und von den alten wegen seiner finsterniß und dunckelheit vor unschiffbar gehalten wurde, begreifft in sich den andern theil des Aethiopischen meers, das Atlantische, Mittelländische, Spanische, Frantzösische und Britannische meer. Der gedachte letzte theil des Aethiopischen meers gehet an der westlichen küste von Africa von dem vorgebürge Guter Hoffnung an, fast biß an den æquatorem hin, und benetzet die westliche küste von Caffern, und die küste von Congo. Das Atlantische meer reichet von dem Aethiopischen meer biß an die südlichste gegend von Spanien. Das mittelländische meer läufft zwischen Europa, Asia und Africa. Das Spanische meer stösset an dieses Königreich gegen west- und norden, und das Frantzösische an die küste von Guienne und ein theil von Britannien. Das Britannische meer umgiebt die insuln von Groß-Brittannien und Irrland, ausgenommen die see auf der ost-seite, welche das Teutsche meer genennet wird. Der nordliche oceanus wird eingetheilet in die Tartarische see, das eiß-meer, die nord-see oder das Teutsche meer, und die ost-see oder das mare balthicum. Die Tartarische see stösset an die südlichen gegenden des mitternächtigen festen landes, und an das nord-theil der Tartarey biß an Novazembla. Das eiß-meer stösset an die küsten von Grönland. Das Teutsche meer stösset an Norwegen, Dänemarck und Teutschland, wie auch an das östliche theil von Schottland und Engelland. Das mare balthicum aber oder die ost-see ist zwischen Schweden, Polen, Teutschland und Dänemarck.

Was den oceanum der neuen welt oder America betrifft, so wird derselbe von den erd-beschreibern in 3 theile unterschieden, welche sie nennen die nord-see, die süd-see und das Aethiopische oder Brasilianische meer. Die süd-see wird auch das stille meer genennet, weil selten stürme darauf sind, und hat allezeit frische winde, so daß die schiffer binnen 10 wochen paßiren können, auf jeden tag 130 Englische meilen gerechnet. Einige halten davor, daß man über dieses meer eben so bald nach China kommen könne, als um das gebürge Guter Hoffnung. *Briet.* geogr. *Baudrand. Mary* &c. *Bœmannus* in notit orbis.

Ocellus (Lucanus) ein alter Griechischer Philosophus aus Pythagorä schul, war aus Lucanien, daher er den namen empfangen, gebürtig; doch weißt man den namen seiner geburts-stadt nicht, wie denn auch sonsten nicht gar viel von ihm bekandt ist. Seine voreltern waren von Troja, welche unter der regierung König Laomedontis nach Myra einer stadt in Lycien gekommen sind. Er lebte noch vor den zeiten Platonis: wie dann Archytas Tarentinus in einem schreiben an Platonem berichtet, er habe dessen nachkommenschafft in Lucanien angetroffen. Von seinen schrifften de Legibus, de Regno, &c. ist nichts gantzes zu uns gelanget, als allein das buch περὶ τοῦ Παντὸς, von der welt: welches zuerst von ihm in Dorischem Dialect, hernach von jemand anders in Attischen ist gesetzt worden. In demselben trachtet er mit allerhand sehr elenden und schwachen gründen die ewigkeit der welt zu erweisen: zu end aber giebt er unterricht wie man sich in fortpflantzung des menschlichen geschlechts zu verhalten. Man muthmasset nicht ohne ursach, Aristoteles habe seine meynung von der welt ohnursprünglicher ewigkeit von ihm geborget: wie er dann auch eine gleiche eintheilung der elementen mit ihm machet. Diß buch ist von Guilhelmo Christiano, und hernach von Ludovico Nogarola ins Latein übersetzt und ans liecht gegeben worden: worauf es mehrmahlen sowol in Griechisch als Latein im druck erschienen, und auch denen von Thoma Gale zusammen gesammleten Opusculis Mythologicis einverleibt worden. *Diogen. Laert.* in Archita. *Stobæi* Eclog. *Philo* de Mundi Incorrupt. *Fabricii* bibl. Gr. t. 1. Biblioth. univers. t. 7.

Ochad, eine grosse und volckreiche stadt in dem glückseligen Arabien. Das daherum liegende land ist fruchtbar und hat viel lust-wälder von dattel-bäumen, auch anmuthigen brunn-quellen. Die gedachte stadt ligt 5 tage-reisen westwärts von Negeran. *Baudr.*

Ochiali, siehe Uchiali.

Ochiebole, siehe Wockey-Hole.

Ochinus (Bernhardinus) war ein Italiäner, gebürtig von Siena, begab sich anfänglich in den Franciscaner, nachgehends aber in den Capuciner-orden, in welchem er von an. 1534 biß 1542 verblieben, ja er wurde auch zum General dieses ordens erwehlet. Etliche sagen, er sey auch des Pabsts beicht-vater gewesen, welches aber von andern in zweiffel gezogen wird. Er lebte nach seiner ordens-regel mit aller strengigkeit, und predigte mit grossem eyfer. Als er ohngefehr zu Neapolis mit einem Spanischen Jureconsulto, Johanne Valdesio, der in Teutschland einen geschmack von der Protestirenden religion bekommen, bekandt wurde, fieng er von dieser zeit an, seine predigten etwas anders einzurichten, und sehr vieles zu sagen, was dem Päbstlichen hof nothwendig mißfallen mußte, welches einige dem verdruß, den er über die verweigerte Cardinals-würde empfunden, zuschreiben wollen. Er kam daher bald in verdacht. Man citirte ihn nach Rom, und er wolte auch daselbst erscheinen, wurde aber zu Florentz von Petro Martyre, der sein guter freund war, gewarnet, daß er sich nicht in solche gefahr begeben solte. Sie beschlossen endlich beyde, sich in sicherheit zu begeben. Ochinus machte sich zuerst auf und gieng nach Genf, Martyr folgte ihm bald darauf, und begab sich nach der Schweitz. Dieser abfall des Ochini erweckte bey dem Pabst grossen verdruß, so gar daß er soll in willens gewesen seyn, den gantzen Capuciner-orden deßwegen zu vertilgen. Unterdessen begab sich Ochinus ferner nach Augspurg, woselbst er einige predigten heraus gab. Von dannen gieng er mit Petro Martyre nach Engelland, und solches zwar auf verlangen des Ertz-Bischoffs von Cantelberg, Crammeri, weil man nach dem tode des Königs Henrici VIII beschäfftiget war, die kirchen in Engelland zu reformiren. Die schleunige veränderung aber, so nach dem tode des Königs Eduardi in diesem reich entstund, zwang so wohl Ochinum als Martyrem, sich von dannen wieder wegzubegeben, welches sie auch an. 1553 thaten und nach Straßburg kamen. An. 1555 befand sich Ochinus zu Basel, wurde auch dasselbige jahr nach Zürich vociret zu einem Prediger der Italiänischen gemeinde, die sich daselbst versammlet hatte. Ochinus bekannte sich zu der lehre der kirchen zu Zürich und fand an diesem orte an dem Bullingero einen sehr guten freund, verblieb auch daselbst biß auf das jahr 1563. Denn um diese zeit wurde er gezwungen diesen ort zu verlassen, weil er einige dialogos hatte drucken lassen, darinnen er unter andern die polygamie oder daß man zu gleicher zeit mehr als ein weib habe, vor zuläßig erkannt hatte. Dahero wurde ihm anbefohlen, sich innerhalb 3 wochen aus der Züricher gebiethe zu begeben. Er bath zwar, daß ihm nur möchte erlaubet werden, den winter über in der stadt zu verbleiben, weil es wegen der kälte sehr beschwerlich zu reisen wäre, konte aber solches nicht erhalten, welches sowol gleich damahl von Ochino und dessen freunden, als seither von andern verhaßt genug ist vorgestellt worden. Worgegen aber der rath von Zurich mit gutem grund einwendete, daß man von diesem mann viele unruh zu befahren gehabt, welcher gegen sein versprechen und die gesätze der stadt solche bücher die von gefährlichen sachen handelten, hatte drucken lassen, sonderlich aber durch seine meynung von der polygamie der Reformirten religion einen grossen schandfleck anhängen, und den stand selbst verwirren könte, wo man nicht in zeiten vorkäme. Indessen hat freylich Ochinus und noch andere seiner freunden sich sehr beklagt, daß man ihn ohne genugsame untersuchung der sachen bey einer so unfreundlichen jahreszeit in seinem hohen alter so schimpflich fortgejagt hatte. Also begab er sich nach Basel; allein die obrigkeit wolte ihn auch daselbst nicht leiden. Dannenhero wurde er gezwungen sich nach Polen zu retiriren, ob er gleich schon 76 jahr alt war; doch auch allhier konte er nicht lange verbleiben, sintemal der Cardinal Commendonus als Päbstlicher Nuncius, ein edict wider alle fremde ketzer heraus brachte. Also mußte Ochinus nach Mähren entweichen, woselbst er bald darauf starb, nachdem er in Polen 2 söhne und die älteste tochter durch die pest eingebüsset hatte. Von seiner religion, die er nach seinem ausgang aus der Schweitz soll gehabt haben, finden sich unterschiedene meynungen der gelehrten, indem ihn etliche zu einem Anabaptisten, andre zu einem Socinianer, andre gar zu einem Atheisten machen wollen. Die meisten halten ihn vor einen Socinianer, unter welche er auch von Sandio gezehlet wird. Er hat unterschiedene schrifften hinterlassen, als predigten, expositionem epistolæ Pauli ad Romanos, Apologos, Dialogum de Purgatorio, de Cœna Domini l. 3. Contra Joahim. Westphalum, und andre; worunter am allerberühmtesten sind, dialogi triginta in duos libros divin, quorum primus est de Messia, continetque dialogos 18, secundus est cum de rebus variis tum potissimum de Trinitate. Diese dialogos hat er in Italiänischer sprache geschrieben, allein Sebastianus Castalio hat sie in das Lateinische übersetzet. *Boverius* in annalibus Capucinorum. *Spondanus* ad an. 1547. *Bzovius* in annal. *Raimundus* in hist. hæretium seculi 16 l. 3 c. 5. *Beza* in vita Petri Martyris. *Hottingerus* in hist. eccl. sec. 16. *Hottingerus* Fil. Hist. eccl. P. 3 p. 868. 884. *Sandius* in bibl. antitrinit. *Lubieniezkius* hist. reform. Polon. Observationes Hall. t. 4. obs. 20 & t. 5 obs. 1. 2. *Bayle.*

Ochio, ist eine von den 5 grossen landschafften der insul Niphon, und begreifft 11 provintzen oder kleine Königreiche in sich. *Baudrand.*

Ochsenfurt, eine feine stadt in Franckenland am Mayn, 3 kleine meilen von Würtzburg und 2 von Uffelheim gelegen, gehört dem Bischoff zu Würtzburg. Sie war vormals nur zu des Bischoffs tische gewiedmet, aber der Bischoff Mangoldus hat sie an. 1295 dem Dom-capitul für 43000 pfund heller verkaufft. An. 1551 ward sie von einem donnerschlag angezündet, und verbrannte fast zur helffte. *Zeiler.* in topogr. Franc. *Pasterius* in Franc. rediviv. pag. 421.

Ochsenhausen, eine unter die ohnmittelbare ungefürstete Schwäbische prälaturen gehörige freye Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, zwischen Biberach und Memmingen, in einer sehr lustigen gegend gelegen, ist an. 1100 von den gebrüdern Hawino, Adalberto und Conrado von Wolswodeschwendi gestifftet, dotiret und der Abtey zu S. Blasii im Schwartzwald unterworffen worden. Es war selbige anfänglich nur ein priorat; nachdem sie aber an zeitlichen gütern mercklich zugenommen, hat sie Pabst Bonifacius IX an. 1391 von der bothmäßigkeit der Abtey S. Blasii befreyet, sie zur Abtey erhoben, und ihr die freyheit ertheilet, sich einen Abt nach belieben zu erwehlen, worauf auch an. 1392 unter direction Bischoff Burckards zu Costnitz, als Diœcesani, einer aus ihrem mittel, Nicolaus Schmidt genannt, zum ersten Abt allhier erwehlet worden. An. 1548 hat der Römische König Ferdinandus I diese Abtey in seinen und des Ertz-hauses Oesterreich besondern schutz angenommen, worunter sie noch jetzo stehet. *Lünich* spicil. eccl. des reichs-archivs t. 3.

Ochsenstein, ein schloß nebst einer ansehnlichen herrschafft im Elsaß um die Grafschafft Dagsperg, Elsaß-Zabern und Mauers-Münster gelegen. Vor diesem hat sie ihre eigne Herren gehabt, davon Ludewig an. 1165 auf dem turnier zu Zürich, und George

1209 auf dem zu Worms gewesen. Nach diesem wurde Otto IV, welchen Kayser Rudolph an. 1270 Hochfelden versetzte, an. 1280 zum Landvogt im Elsaß verordnet. Sein sohn Otto V, bekam 1311 von seiner gemahlin bruder Ulrichen, Grafen von Pfird, seine Straßburgische lehn, und war Land-vogt in der Mortenau. Johannes, ein sohn Rudolphs, war Dom-Probst und Land-vogt im Elsaß. Er wurde 1386 samt Hertzog Lupolden von Oesterreich bey Sempach von den Schweitzern erschlagen. George II verfiel mit Jacoben von Lichtenberg in harten streit, welcher ihn in einer schlacht gefangen bekam, dafür er zur ranzion seine theile an Mauersmünster, Pfaffenhofen, Niedermottern, und Obernbrunn abtretten, auch allen ansprüchen auf Lichtenberg und ins besondere auf Buschweiler, welche er wegen seiner mutter, Adelheiden von Hohen-Geroltzeck, hatte, loß sagen müssen. Er starb an. 1459 ohne erben, und übergab seine herrschafft Graf Heinrichen zu Zweybrücken seiner gemahlin bruder, und seiner muhme, Cunigunden Volmers zu Ochsenstein tochter, ehegemahl, welcher mit hülffe Pfaltzgraf Philippen an. 1490 von Bischoff Heinrich zu Metz, von dem die herrschafft zu lehn gehet, die lehn empfieng. Wiewohl Oesterreich die oberwehnten Pfirdtischen antheile einzog, und Pfaltz das amt Landeck in dem Speyergau zu sich nahm, welche zwar denen von Zweybrücken wieder zu lehn gerichtet, aber nach absterben Graf Jacobs als ein verfallen mann-lehn wieder eingezogen wurde. Solchergestalt war Heinrich von Zweybrücken Herr von Ochsenstein, welcher Georgen und Cunigunden verließ. Cunigunde heyrathete einen Grafen von Fleckenstein, und zeugte mit ihm Barbara, so hernach Simon Weckers von Zweybrücken gemahlin wurde, und mit ihm Amalien, Graf Philipps von Leiningen-Westerburg gemahlin, erzeugte, von welcher die Grafen von Leiningen ihren anspruch auf Ochsenstein herführen. Denn als George von Zweybrücken noch bey seinem leben die herrschafft Ochsenstein, welche an. 1527 an Ulrichen von Rotzenhausen verpfändet war, an seinen vetter Jacoben, Graf zu Zweybrücken in Bitsch, des Simon Weckers bruder, übergab, welcher sie hernach seiner tochter, Margaretha Maria, Philippi V Grafens zu Hanau gemahlin, hinterließ; so erhuben die Grafen von Leiningen an. 1589, und also 50 jahr nach der übergebung an Jacobum, eine klage bey dem Metzischen lehn-gerichte, wider Johann Reinharden von Hanau, worinnen sie anbrachten, daß die Metzischen lehne erblich wären, und Ochsenstein selbst durch eine frau an die Zweybrücker gekommen wäre. Daher Graf George die herrschafft zum præjudiz seiner schwester der Cunigunden, von welcher die Leininger abstammten, an seinen vetter Jacobum nicht abtreten können. Über dieses hätte Cunigunde nach des vaters Heinrichs tode die herrschafft mit Georgen getheilt besessen, und muste nun das übrige jure accrescendi an Leiningen erwachsen. Hierauf gab Hanau zur antwort, daß die Cunigunde des Falckensteiners gemahlin, als die jüngere, durch ihren bruder Georgen einmal sey ausgeschlossen worden, und was sie etwan bekommen, sey nicht ein theil der herrschafft, sondern nur etliche wenige güter nach des vaters willen gewesen, welchen die herrschafft als ein accessorium nicht folgen könne. So sey auch die herrschafft titulo oneroso auf Jacobum gekommen, indem er selbige von denen von Rotzenhausen einlösen müssen. Endlich hätten die Leininger schon 50 jahr vorbey streichen lassen, in welcher zeit ihr recht verjähret. Inzwischen seyn die Hanauer im besitz verblieben, und haben die herrschafft an die Fürstenbergische familie mit vorbehalt unterschiedener rechte verpfändet. *Schneider* præterens. l. 6. *Hertzog.* Elsass. l. 5. *Imhof.* N. P. l. 6 c. 5. *Klock* t. 2 cons. 14. *Spener* insign. l. 2 c. 41. *Sprenger.* in lucerna p. 620.

Ochus Tarsuras, ein fluß in Mingrelien, welcher auf dem gebürge von Colchis entspringet, und in das Euxinische meer fället. *Baudrand.*

Ochus, siehe Artaxerxes Ochus.

Ocker, Obacrus, Ovacra, ein fluß in dem Hertzogthum Lüneburg, der am Hartz aus dem Brocken entspringt, auf Altenau, Schleweken und Herligerode gehet, die von Goßlar herzu lauffende Gose an lincken und die Bodau am rechten ufer zu sich nimmet, worauf er sich nach Finnendrügge, Widela, Werda, Schladem und Creutzberg wendet, allda stärcket er sich mit der von Hornburg herab rinnenden Ilse, wornach er auf Dorstädt fortgehet, bey Halchter die Altenau an sich ziehet, und seinen lauff auf Wolffenbüttel, Braunschweig, Oelper, Watenbüttel, Steinhoff, grossen Schwülper und Hillersee nimmt, allwo er eine brücke traget, endlich, nachdem er Voldese, Meinersen und Dickhorst zurück gelegt, geußt er sein grünliches und unlauteres wasser in die Aller.

Ocknus, war ein sohn des Tiberis von des wahrsagers Tiresias tochter, namens Manto. Er soll dieser seiner mutter zu ehren der von ihm neuerbauten stadt den namen Mantua gegeben haben, auch dem Könige der Rutuler, Turno, wider den Aeneas zu hülffe gezogen seyn. Durch den Bianor, dessen *Virgilius* eclog. 9 v. 60 erwehnt, scheint eben dieser Ocnus verstanden zu werden. *Virgil.* Æn. l. 10 v. 197.

Ocknus, ward einer genennet, welchen die Heyden abbildeten, daß er in der hölle ohne unterlaß einen strick drehete, von welchem aber ein dabey stehender esel allemal vornen wieder abnagte, so viel jener zusammen gedrehet. Daher ist hernach das sprichwort entstanden: Ocnus funiculum torquet, welches auf alle diejenige gedeutet wird, die mit unabläßiger arbeit sich abmartren, und dessen dennoch nichts gebessert sind. Die abbildung dieser fabel von dem Ocnus, welche der berühmte mahler Socrates verfertigt, ist vor ein unvergleichlich stück gehalten worden. *Plin.* l. 35 c. 11. *Pausan.* in Phocic. *Propert.* l. 4 el. 3 v. 21. *Diodor. Sic.* l. 2. *Turnèb.* l. 8 c. 1. *Erasm.* in chiliad. *Lloyd.*

O Conor Dun Rotheric, nennte sich einen König von Irrland, da die Engelländer zuerst in diese insul kamen, zur zeit Henrici II, welchem sich gedachter Rotheric nicht unterwerffen wolte, und daher viel tumult erregte, sich auch insonderheit über des Babsts Adriani dem Könige in Engelland gegebenes patent, als über eine ihm nachtheilige sache, beschwerte. Allein hernach, da der Babst Alexander III ein neu patent bestätiget, bequemte er sich zum gehorsam. *Cambd.* Britann.

OCREÆ, waren bey den alten völckern erstlich von leder, hernach aber auch von ertz und eisen; und bedeckten die schienbeine, sonderlich der soldaten. *Pitiscus.*

OCRIDA, siehe Achrida.

Octacilius, (Lucius) mit dem zunamen Pilitus, lebte zu des Syllä und Marii zeiten als ein sclave zu Rom, ward aber hernach frey gelassen, und lehrte die rede-kunst, worinnen er den grossen Pompejum zum schüler gehabt. Er hat einige historische sachen geschrieben. *Sueton.* de rhetor. clar. c. 3. *Hieron.* in chron. *Martial.* l. 10 ep. 79. *Voss.* de hist. Lat. l. 1 c. 9.

OCTAVA, so hieß zu Rom ein gewisser tribut, welchen Kayser Caligula aufgebracht, daß alle Liberti von ihren gütern und verdienst den achten theil geben musten. In den folgenden zeiten legte man ihn auch auf andre waaren, und die ihn einnahmen, hiessen Octavarii. In der kirche heist Octava der 8te tag nach einem hohen fest, welcher in den klöstern ebenfalls gefeyert ward. *Bulenger* de vectig. c. 46 & 59. *du Fresne.*

Octavia, war Octavii tochter und des Kaysers Augusti schwester, wiewohl diese genealogie von einigen vielleicht ohne grund bestritten worden. Sie ward zuerst an Claudium Marcellum, und nach dessen tode an Marcum Antonium vermählt, um dadurch den uneinigkeiten zuvorzukommen, die man sonst auf seiten Antonii und Augusti zu besorgen hatte, daher man auch mit dieser letzten vermählung so geeilt, daß sie noch, ehe die in den gesetzen vorgeschriebene zeit verlauffen war, und noch vor der Octavia niederkunfft vollzogen ward. In den ersten jahren wuste sie die einigkeit zwischen ihrem mann und bruder, wiewohl mit grosser schwürigkeit, dennoch vollkommen wohl zu erhalten. Das dauerte aber nicht länger, als biß Antonius nach dem Orient gieng, und sich in Egypten in die Cleopatram verliebte. Octavia wolte ihm zwar dahin folgen, bekam aber unterwegens briefe, aus denen sie ohngefehr mercken konte, daß die liebe ihres gemahls gegen sie sehr kalt zu werden anfieng. Sie kehrte also wieder nach Rom zurück, und zwar wider des Augusti willen, weil sie durchaus nicht ursache zu einem innerlichen kriege geben wolte, in ihres mannes hauß, nahm sich auch daselbst aller sachen so wohl an, als ob sie vollkommen mit ihrem mann zufrieden zu seyn ursach hätte, und ließ sich die erziehung der kinder des Antonii von erster ehe so sehr angelegen seyn, als vorhin. Endlich brachte es das zureden der Cleopatra dahin, daß Antonius die Octaviam formlich von sich schiede, und sie nöthigte aus seinem hause zu gehen; wodurch er dann ihr ein unsäglich betrübniß verursachte, sich aber nicht geringen haß bey dem volck erweckte, weil es ihm iederman für übel hielt, daß er die Cleopatra der Octavia vorziehen können. Der tod ihres geliebten sohnes des Marcelli, der gantz ungemeine tugenden besaß, und dene man als den eydam des Kaysers Augusti vor dessen vermuthlichen Reichs-folger ansahe, machte sie so mürbe, daß sie ihre tage vollends in steter einsamkeit unter anhaltender betrübniß zubrachte, und endlich an. 744 beschloß. Mit ihrem ersten gemahl dem Marcello hat sie ausser dem jetzt-gedachten sohne gleiches namens noch eine tochter Marcellam gezeugt, die an Agrippam und nachgehends an einen sohn des M. Antonii vermählt ward. Ihrem andern gemahl aber hat sie Antoniam die ältere, die Domitium Ahenobarbum, und Antoniam die jüngere, die Drusum des Tiberii bruder, geheyrathet, gebohren. *Suet.* in Aug. *Plutarch.* in Anton. *Dion.* 45. 34. *Seneca* consol. ad Marc. c. 2. *Perizonii* animadv. hist. *Bayle.*

Octavia, Neronis gemahlin, war Claudii Cäsaris und Messalinä tochter, welche er mit ihr gezeuget hatte, ehe er noch zum Kayser erwehlet worden. Er versprach sie anfänglich Silano zur ehe, nachgehends aber vermählte er sie an Neronem, welcher sie unter dem vorwande der unfruchtbarkeit von sich stieß, hernach aber, als sich das volck in ersehung, daß es nur geschehen, um die Poppäam zu heyrathen, schwürig erzeigte, unter vorwand des ehebruchs und gestifteter meuterey, in die insul Pandatariam verwiese, aber nach kurtzem durch öffnung der adern gar umbringen ließ; gleich wie er auch ihren bruder Britannicum mit gifft hingerichtet hatte. *Sueton.* in vita Neron. *Tacit.* annal. l. 12 & 14. *Dion.* hist. l. 60.

OCTAVIA GENS, oder das geschlecht der Octaviorum, stammete ursprünglich her von den Velitris, wie Svetonius berichtet. Tarquinius Priscus brachte sie zuerst in den Rath, und Tullus Hostilius machte sie zu Patricis, wiewohl sie sich nachgehends selbst unter die plebejos rechneten, biß sie Julius Cäsar durch das Cäsische gesetz wiederum in ihren ersten adelstand setzte. Der erste aus dieser familie, welcher öffentlichen bedienungen vorgestanden, ist C. Octavius Rufus, welcher Quæstor war, und in seinen 2 söhnen in so viel äste sich ausgebreitet. Der älteste ast hat gar berühmte leute herfür gebracht; aus dem jüngern aber ist gar der Kayser Augustus entsprossen. Der älteste sohn Cn. Octavius war an. 585 in Rom Stadt-Schultheiß, und gewann ein treffen zur see, wider Perseum den König in Macedonien, wegen welchem ihme die ehre des triumphs vergönnet ward. Drey jahr darauf wurde er Burgermeister, und nachgehends als Abgesandter an den hof des Königs in Syrien geschickt, allwo er aber an. 592 von einem gewissen

Lentine

Leytine ermordet, aber eben deßwegen, weil ihme die gesandschafft das leben gekostet, zu Rom mit einer bild-säule geehret worden. Sein sohn mit ihm gleiches namens wurde an. 626 gleichfalls Bürgermeister. Sein sohn, welcher neben dem L. Cornelio Cinna Bürgermeister gewesen, und diesem im anfang seiner angestifften meuterey tapfferen widerstand gethan, hernach von des Cinnä und Marii parthey umgebracht worden, hinterließ 2 söhne, von welchen der älteste Cn. Octavius, so wohl als des anderen, so mit dem vornamen Marcus geheissen, sein sohn auch Cnäus die Bürgermeister-würde erhalten. Der andre ast hat sich mit C. Octavio angefangen, dessen sohn mit ihm gleiches namens in Sicilien im kriege gedienet, und ein vater worden C. Octavii, so ein privat-leben geführet. Dessen sohn, so gleichwie er hiesse, wurde Prætor und nachmal als Pro-Consul, Gouverneur in Macedonien an. 693. Dieser sohn erlangte ebenfalls die Praturam oder Schultheissen-stelle, und als er eben im begriff war, auch um das Burgermeister-thum anzuhalten, starb er eines plötzlichen todes zu Nola. Er hatte sich vermählet mit der Actia, Julii Cäsaris schwester-tochter, und zeugte mit ihr den Kayser Augustum, wie auch die Octaviam, so erst des Marcelli, und nachgehends des Marci Antonii gemahlin worden. *Liv.* l. 45. *Vellej. Paterculus* l. 1. *Plinius* l. 34 c. 3. *Appianus* in Syriacis. *Cic.* de officiis & alibi. *Svetonius. Cassiodorus* &c.

Octavianus/ ein gebohrner Römer, ward an. 1161, durch beförderung des Kayserś Friderici I auf einem zu Pavia gehaltenen Concilio vor einen rechtmäßig erwählten Pabst, unter dem namen Victoris IV, erkannt, ungeachtet Alexander III albereit auf dem Päbstlichen stuhl saß. Er that auch diesen letztern in den bann, und nöthigte ihn, in Franckreich sich zu retiriren. Doch Alexander III ließ gleichfalls den bann wider ihn ergehen, und behielt den stärcksten anhang, biß endlich Octavianus an. 1164 mit tode abgieng. *Roderic.* l. 2. *Otto Frising.* de reb. Frid.

Octavianus Fregosus/ sihe Fregosus.

Octavius Farnese/ Hertzog zu Parma, Petri Aloysii sohn, und Pabsts Pauli III enckel, gebohren 1524. Dieser halff ihm 1538 zur vermählung mit des Kayserś natürlichen tochter, Margaretha, Alexandri von Medicis wittwe, wiewohl es die braut nicht gern eingieng, weil der bräutigam erst 13 jahr alt war. Er hieß anfänglich Hertzog von Camerino und solte seinem vater in Parma und Placenz folgen. Allein nach dessen unglücklicher ermordung besetzten die Kayserlichen Placenz und der Pabst im namen der kirche Parma, wolte auch Octavium, aus besorgniß vor dem Kayser, nicht wieder einsetzen. Nach Pauli tode brachte es Octavius durch seine parthey unter den Cardinälen so weit, daß Julius III mit der bedingung, ihm Parma wiederzugeben erwehlt wurde. Solcher gestalt erlangte er nun zwar Parma, aber wegen Placenz war bey dem Kayser nichts zu erhalten, obgleich der Pabst vorbat, Octavius auch selbst 1557 nach Augspurg gieng, und deshalben persöhnlich anruchen that. Wie nun der Pabst sich zu gewaltthätiger hülffe nicht verstehen wolte, nahm Octavius seine zuflucht zu Franckreich, machte mit Henrico II ein bündniß, schickte dem Kayser das güldne Vließ zurücke und nahm Frantzösische besatzung in Parma. Hierüber kam es zum kriege, darein sich auch der Pabst dem Kayser zum vortheil mengte, und währten die feindseligkeiten etliche jahre, biß sich endlich Octavius mit dem Kayser 1556 verglich, und Placentz wieder bekam, jedoch noch eine zeitlang Spanische besatzung in dem schlosse behalten muste, biß ihm sein sohn Alexander durch seine verdienste auch davon halff. Er commandirte nach der zeit auf Philippi II seite gegen den Hertzog von Ferrara, der Frantzösische parthey angenommen, hatte auch schon vormals in dem Teutschen kriege die Päbstlichen hülffs-völcker geführt, und soll er damals gedrohet haben, in der Protestanten blute seine pferde zu baden. Er war sonst ein Herr von gutem verstande und grosser artigkeit, und starb den 17 sept. 1586 zu Parma, nachdem er mit seiner gemahlin zwillinge Alexandrum und Carolum gezeugt, davon allein der erste leben blieben. *Thuanus. Imhof.* geneal. 20 illustr. in Ital. famil. Memoires des Cours d'Ital. *Leti* vita di Carlo V.

OCTOBER, der monat, hat seinen namen daher bekommen, weil er von dem Martio, mit welchem die Römer unter Romulo ihre jahre angefangen, der 8te ist. Man nennet ihn zwar nach dem Kayser Domitiano, der in selbigem war gebohren worden; allein weil man auf alle weise gesucht, das gedächtniß der tyrannen auszurotten, so hat diese benennung nicht lange gedauret. Gleichergestalt ist der name Faustina, welchen der Römische Rath, des Kayserś M. Antonii gemahlin zu ehren, demselben beygelegt, ingleichen der name invictus, welchen er von dem Kayser Commodo erlanget, bald wiederum verloschen. Bey den Juden war er der siebende monat, und hat bey ihnen Tisri oder nach anderer meynung Marchesuan oder Bull geheissen. Carolus M. nennte ihn von der weinlese den **Weinmonat**/ und in alten urkunden findet man ihn erstherbst/ auch **winse-** oder **wintzemonat** von den wintzern benamet. *Sueton. Macrob. Lamprid.* vit. Imper. *Rosini* antiq. Rom. l. 4 c. 14. *Godvvin* de rit. Hebr. l. 3 c. 1.

OCYROE, eine von den Heydnischen Poeten erdichtete Nymphe, vor deren vater der Centaurus Chiron, vor die mutter aber die Nymphe, Chariclo ausgegeben wird. Ihr name bedeutet so viel, als **geschwind fliessend**/ weil sie an dem ufer eines schnellen stroms soll gebohren worden seyn. Man fabulirt von ihr, daß sie die gabe zu weissagen gehabt, und endlich die gestalt eines pferdes bekommen habe. *Ovid.* metam. l. 2 v. 635.

Oczakow/ lat. Axiace, eine stadt in Podolien, in der gegend, wo der Nieper in das schwartze meer fällt, gehört anjetzo dem Türcken. Nahe bey dieser stadt wurden 1644 die Tartarn von den Polen auf das haupt geschlagen. Diese stadt hat ein castell, worinnen Türckische besatzung ist. Die einwohner aber sind Præcopensische Tartarn. Sie wurde von Vitolao, einem Hertzoge von Litthauen, erbauet, und zuerst mit seinen unterthanen besetzt. Das land zwischen dieser stadt und Circassia ist gantz wüste, weil es der wuth der Tartarn und Cosacken stets ausgesetzt ist. Diese stadt giebt ihren benachbarten Tartarn den namen, welche Podolien, Litthauen und Polen dermassen placken, daß der König in Polen ihnen vormals einen gewissen tribut gezahlet, um ihre barbarische einfälle damit abzuwenden. An. 1571 an dem himelfahrts-tage verbrannten sie Moscau, und führten sehr viel Russen mit sich in die sclaverey. *Guagnin.*

Odalongo/ ein Italiänisches dorff, 2 meilen von Casal, allwo einige inscriptiones gefunden werden, woraus man sehen kan, daß es ein rest von der alten Bodincomagus sey. *Baudrand.*

Odempo/ oder **Odrpoa**/ ist eine kleine stadt in Liefland, nicht weit von Derpt, an einem kleinen see gelegen, von welcher der district des Stiffts Derpt bißweilen Odeva genennet wird.

Odenatus/ ein König oder Fürst der Palmyrener, welcher zuvor Decurio von Palmyra einer stadt in Syrien, und nach anderen das haupt der Saracenen, so um den Euphrat wohneten, gewesen, und sich in dem dritten seculo berühmt machte. Er beschützte mit grosser tapfferkeit die gräntzen des Römischen Reichs wider die Persianer, schlug Quietum und Ballistam, welche rebellirt hatten, und name darauf den Königlichen namen an, theilete dene nach kurtzem auch seinem sohn Herodi mit. Weil er nun dabey fortfuhr, den Perseren grossen abbruch zu thun, und nach eroberung Mesopotamien biß zu der Persischen haupt-stadt Ctesiphon durchdrange, gefiele es Gallieno, der ohnedeme solcher hülffe höchst nöthig hatte, dergestalten, daß er Odenathum freywillig zum gefährten in der regierung anname, und ihme die Morgenländische provintzen mit dem titul eines Augusti zu besitzen überliesse. Seine gemahlin Zenobia, die wegen ihrer klugheit und tapfferkeit gleichermassen sehr berühmt ist, stund ihm in eroberung der Morgenländischen gegend bey. Allein mitten unter dieser grossen glückseligkeit wurde Odenatus von seinem bluts-verwandten Mœonio unter Galieni regierung um das jahr 267 meuchelmörderischer weise hingerichtet. Er hatte 3 söhne, namentlich Herodes, Herennianus und Timolaus; unter welchen der älteste zugleich mit seinem vater ermordet ward. Alle personen aus diesem geschlecht waren, wie man angemerckt, leute von ungemeinen qualitäten. *Trebellius Pollio* de 30 tyrannis. & in vita Valer. & Galieni. *Banduri.*

Odenbach/ ein Zweybrückisches städtlein in dem amte Meisenheim, zwischen Lautreck und Meisenheim gelegen.

Odenczko/ eine stadt in der Woywodschafft Minski in Litthauen.

Odenheim/ war ehemals eine Reichs-Probstey an dem obern Rhein, deren fundation der Ertz-Bischoff Bruno zu Trier und dessen bruder Pappo, Graf zu Brettheim, bey dem dorff Odenheim an. 1123 angeordnet. Nachdem aber dieses kloster an. 1525 von den bauren zerstöret worden, hat man es mit bewilligung des Bischoffs von Speyer, in dessen schutz es gestanden, nach Bruchsal gebracht. Allda ist es noch befindlich, und hat seinen Dechant und Chor-Herren. Doch hat es der Bischoff cum onere von der Reichs-freyheit eximirt, und läst es durch einen capitularen verwalten. *Trithem.* in chron. Hirsaugienti & Spanheim. *Zeiler.* in topogr. palat. Rheni. Europ. Herold. p. 599 P. 1.

Oden-see/ oder **Othensee**/ lat. Ottonium und Ottonia, die haupt-stadt auf der insul Fühnen, ist ein Bischöfflicher sitz, darzu die gantze insul Fühnen, Laland, Langeland und Falster, wie auch der südliche theil des landes Alsen, ausgenommen die stadt Sunderburg gehören. Sie wurde von dem Könige in Dänemarck Haraldo erbauet, und dem Römischen Kayser Ottoni I zu ehren Odensee genennet, und an. 950 zu einem Bischöflichen sitz gemacht. Der König Canutus wurde 1066 allhier erschlagen, und sein cörper an. 1562 gefunden. *Pontanus* in chorogr. Daniæ. *Meursius* in hist. Dan. *Zeiler.* in descr. Dan. seq. *Baudr.*

Odensholm/ sihe Oetgensholm.

Odenwald/ oder **Ottenwald**/ lat. Sylva Ottonia, ist eine kleine landschafft voller holtz in Teutschland, welche der breite nach von dem Neckar biß an den Mayn gehet, nach der länge aber bey der Bergstrasse anfänget, und sich nach osten biß an die Tauber in dem Franckenland erstrecket. Die meisten bäume darinnen sind eichen, buchen und bircken. Diese landschafft gehöret zu Chur-Pfaltz, Chur-Maynz, Hessen, dem Bischoff zu Würtzburg, und den Grafen von Hohenlohe und Erpach, wie auch verschiedenen von der unmittelbaren Reichs-Ritterschafft. *Zeil.* & *Pastor.* descr. Francon. *Baudr. &c.*

Odeoranus/ ein Irrländischer scribent aus der provintz Leinster gebürtig, der annales Irlandiæ geschrieben, welche noch in MSCt. liegen. Er ist an. 1408 gestorben. *Waræus* de script. Hibern.

Oder/ lat. Odera, oder Viadrus, einer von den vornehmsten haupt-strömen in Teutschland an der Polnischen gräntze. Ptolemäus nennet ihn Viadus. Einige halten ihn vor den Guttalum, dessen Plinius und Solinus gedencken, welcher meynung Dlugossus, Ortelius, Althammer, Curäus, Cluverius, Cellarius und andere beypflichten, wiewohl Hadr. Junius durch den Guttalum den fluß Al in Preussen, so bey Königsberg vorbey und in die Pregel gehet, verstehen will. Andere vor den Svevum, dessen Ptolemäus meldung thut, welches auch nebst Cluverio, deme Svevus, Viadus oder Viadrus und Guttalus ein fluß sind, wie auch neben Albino, Henelius und andre behaupten, und vornehmlich von dem untern

theil

theil der Oder, wo die Schwine hinein fleust, verstehen, welche aber Hanckius widerleget, weil Ptolemäus des Svevi und Viadi als 2 besondere flüsse, und die ihre 2 separate ausflüsse ins meer haben, gedencket, und wird von Curäo, Althammero und andern die Spree vor der alten Svevum ausgegeben, welches aber Cellarius refutiret, weil die Spree nicht ins meer, sondern in die Havel fleust, Ptolemäus auch nur derjenigen ströme gedencket, so sich ins meer ergiessen, und also die zwey am weitesten von einander entlegene ausgänge der Oder vor zweyerley flüsse gehalten habe. Ist also noch nicht ausgemacht, ob einer, oder welcher von diesen beyden namen dem Oderfluß zukomme, sondern er wird von den Geographis in Lateinischer sprache bald Svevus, bald Guttalus, bald Jader, Viader oder Viadrus genennet. Einige wollen auch durch des Ptolemäi Viadum den Weydefluß, so unweit Breßlau in die Oder fällt, verstehen, so aber falsch ist. Den namen der Oder hat er, wie Dubravius davor hält, von dem Henetischen worte odri, welches eine vogel-hütte bedeutet, derer es um den Oderquell viel giebt, bekommen; oder wie Dlugossus will, von dem rauben, weil er sich öffters zu ergiessen, und durch seine überschwemmung alles wegzuführen pfleget. Albinus führet ihn von dem Teutschen wort eine ader her, woraus mit beysetzung des artickels viader entstanden, Helmoldus nennet die Odoram den allerreichsten fluß der Slavischen länder, und Dlugossus den andern vornehmen fluß des Königreichs Polen, welcher von den alten vor die gräntze zwischen Teutschland und Polen gesetzt wird, wie Guntherus gedencket. Anietzo aber erstreckt sich das Teutsche gebiethe an theils orten noch weit über die Oder. Sein ursprung wird theils in Schlesien, theils in Mähren, insgemein aber in das Mährische gebürge auf die Schlesische gräntze zwischen Bautsch und Spanau gesetzet. Allein Hr. C. F. von Schertz, welchem Spanau zugehöret, hat in einer dissertation de genuino fontis Oderæ loco situque erwiesen, daß er in Mähren in dem Olmützer creyß bey dem dorff Haßlicht, so unter die dem Olmützer dom-capitel zuständige herrschafft Fistritz gehöret, an einem berge, der Sauberg genannt, bey einer hasel-staude entspringet. Er macht die gräntze zwischen diesem dorff Haßlicht, und dem dorffe Kosel, so im Preurauer creyß gelegen, und nachdem er kaum eine meile geflossen, so treibt er schon bey dem dörflein Neuriegen eine schneide-mühle. Gehet darauf einen strich längst der Schlesischen gräntze biß in Schlesien, und bey dem städtlein Oderau in dem Fürstenthum Troppau vorbey, wendet sich aber wieder in Mähren, und wird sie durch die Titschein und andre kleine flüsse vergrössert, biß sie wiederum bey Polnisch Ostra in Schlesien komt, und zu Oderberg durch die Else aus dem Teschnischen und durch die Oppa, so auch die Mora in sich genommen, aus dem Troppauischen dergestalt verstärcket, auf Ratibor gehet, daß sie da anfängt schiffe zu tragen, und zu holtz-flössen zu dienen. Von da gehet sie bey denen städten Oppeln, Brieg, Breßlau, allwo die grosse schiffart sich anfängt, Steinau, Groß-Glogau, Beuten, Crossen und Fürstenberg vorbey, nachdem sie in Schlesien von der seiten gegen Polen die Kladenitz, Malpaue, Blotnitza, Bronnitz, Stobra, die Weyde und Bartsch, von der seiten gegen Böhmen und Laußnitz, die Brudnitz, Steina, Neissa, Ohlan, Lohe, Weistritz oder das Schweidnitzische wasser, das Striegauische wasser, die Katzbach, Schwartzwasser, den Bober und die Laußnitzische Neisse zu sich genommen. Alsdenn wendet sie sich in die Marck Brandenburg, und ist oberhalb Franckfurt durch den neuen graben, vermittelst des Schlube-flusses, und des Mühlroser sees an. 1662 eine communication mit dem Spree-flusse gemacht worden, so daß man so wohl in die ost- als nord-see schiffen kan. Sie theilt die Mittel- von der Ucker- und neuen Marck, und gehet von Franckfurt auf Cüstrin, da sie durch den Warte-fluß aus Polen vergrössert wird; fliesset darauf durch viele krümmen bey Friedland, Brietzen, Freyenwalde, Oderberg, Stolpen und Schwet vorbey, und tritt bey Gartz in Pommern, nachdem sie vorhero die Pleißka, Ilanck, Schlube, Miesel, Fuhre und Welsa in sich genommen. So bald sie die Pommerische gräntze betreten, theilt sie sich in 4 arme, wovon nur das südlichste eigentlich die Oder, die übrigen 3 die Parnitz, grosse und kleine Regelitz genennet werden, zwischen welchen die schönsten werder und wiesen liegen, darüber ehemals zwischen Schweden und Brandenburg lange gestritten, an. 1699 aber die sache in der güte beygelegt worden. Ferner bewässert die Oder in Pommern die städte Greiffenhagen, Dam und Stettin, formiret etliche süsse und sehr fischreiche seen, als die Dammische und Lassanische, desgleichen das frische haff und den Caminischen boden, und nachdem sie dieselben mit zufliessung sehr vieler kleiner ströme durchwandert, fällt sie durch 3 münde oder ausgänge, die Peene, Schwiene und Diwenow zwischen den insuln Usedom und Wollin und dem festen lande in die ost-see. Die schiffarth auf diesem fluß hat man sich von der zeit an, als Schlesien an Böhmen kommen, sonderlich zu befürdern angelegen seyn lassen, und daher König Johannes an. 1337 anbefohlen, daß die Oder von Brieg biß nach Crossen durchaus 16 ellen und eine spanne breit biß auf den grund offen seyn und bleiben solle, damit die schiffe und fische frey ungehindert auf und abgehen möchten, mithin allein den strom gebaute wehre und mühlen abgeschaffet werden solten. Welches auch der Kayser Carolus IV an. 1349 und 1355 wiederhohlet, jedoch ist es nicht zu stande gebracht worden. Als aber an. 1527 Schlesien an Oesterreich gelanget, so haben die Fürsten und Stände die räumung der Oder bey dem Kayser Ferdinando sonderlich sollicitiret, derselbe auch dieses werck sich sehr angelegen seyn lassen, und nebst dem Churfürsten von Brandenburg die führung eines canals aus der Oder in die Spree vorgenommen, so aber wiederum liegen blieben, und erst 100 jahr hernach von dem Churfürsten Friedrich Wilhelm ausgeführet worden. Inmittelst hat die stadt Franckfurth wegen ihres habenden niederlags-rechts ein jus prohibendi auf dem Oder-strom prætendiret, und obgleich selbige sich an. 1510 mit Breßlau wegen ihrer beyderseits habenden niederlags-gerechtigkeit verglichen, so hat solches doch nur auf die land-fuhren wollen verstanden werden, und ist es wegen der schiffarth unausgemacht blieben. Daher die Königliche Cammer in Schlesien durch ihre Procuratores durch schrifften, zu verschiedenen malen die freye schiffarth auf der Oder biß in die see vertheydiget, wie denn D. Stephani an. 1597 und D. Krumkrüger an. 1601 weitläuftige bedencken deswegen aufgesetzet; ingleichen D. Schonborner an. 1629 einen tractat de libera Viadri in Oceanum navigatione geschrieben, so aber noch nicht gedruckt ist. Nach verfertigung des neuen graben, hat diese controvers zwar cessiret, allein die beschwehrung der Breßlauischen kauffmannschafft wegen nicht geschehener wegräumung der wehre und eröffnung der Oder von Breßlau biß Crossen ist noch immer verblieben, durch viele commissiones untersuchet, auch an. 1718 wieder an dem Kayserlichen hof deswegen sollicitiret worden. Lotharius Vogemonte hat zwar zu anfang des 18den seculi dem Kayser einen vorschlag gethan, wie die Oder vermittelst der Beczua und Morawa in Mähren oder durch die Elsa und Wag in Ungarn mit der Donau zu conjungiren sey, hat auch an. 1709 einen eigenen tractat davon in druck herausgegeben; allein es ist nicht ins werck gesetzet worden. *Plinius* l. 4 c. 14. *Solinus* c. 23. *Ptolemæus* l. 2 c. 11. *Guntherus* in Ligurino l. 6 v. 87. 88. *Helmold.* chron. l. 1 c. 2. *Dubrav.* Bohem. l. 4. *Dlugoss.* hist. Polon. l. 1 p. 10. *Junius* in nomencl. *Althammer* in not. ad Tacitum c. 2. *Cluver.* Germ. l. 3 c. 5 & 25. *Albini* Meisn. chron. tit. 7 f. 169 tit. 24. *Jobstens* beschr. Franckfurt. *Becmans* accessiones dazu n. 3 p. 37-50. *Lentingeri* hist. March. l. 2 f. 102. 103. *Curæi* annal. p. 5. *Henelii* Silef. c 5. *Polii* hist. incend. p. 211 seq. *Hanckius* de Silef. c. 7 §. 7. 8. *Cellarii* geogr. ant. l. 2 c. 5. *Conring.* de finib. imper. l. 1 c. 4 l. 2 c. 29. *Junckers* geogr. der mittlern zeit P. 2 c. 2. *Schneiders* Oderstrom. *Joh. Fechneri* Hyliæ Sylvæ p 35-49. *de Schertz* de genuino fontis Oderæ loco situque.

Oder, oder **Oderau**, lat. Odera, ein städtlein und schloß in Ober-Schlesien, in dem Fürstenthum Troppau, hart an der Mährischen gräntze, liegt an dem Oder-fluß, welcher 2 meilen davon entspringet. *Henelii* Silef. c. 7 §. 106.

Oder, lat. Oderus, ein kleiner fluß in Franckreich in Nieder-Bretagne, gehet bey Quimper vorbey, und fällt 3 meilen unterhalb in die see. *Baudrand*, welcher auch eines kleinen flusses gleiches namens in Alt-Castilien gedencket.

Oderberg, Böhmisch Bolumin, ist eine unummauerte stadt in Ober-Schlesien in dem Fürstenthum Ratibor, 2 meilen von der stadt Ratibor, und 3 von Troppau, liegt an der Oder sehr lustig, welche daselbst an der einen seite die Elsa, an der andern nicht weit davon die Osterbach in sich nimt. Es hat ein altes schloß, und ist die dazu gehörige herrschafft biß an. 1616 von den Marggrafen zu Brandenburg pfandsweise besessen worden; als aber in der Böhmischen unruhe Marggraf Johann George in die acht erkläret, ist sie von dem Kayser eingezogen worden, und an Lazarum von Henckel gelangt, dessen Gräfliche descendenten sie noch anietzo als ein freyes Kayserliches burg-lehn besitzen. An. 1642 haben die Schweden diesen ort ausgeplündert. *Henelii* Silesiogr. c. 7 §. 107. *Schneiders* Oderstr. p. 22.

Oderberg, oder **Aderberg**, eine kleine geringe stadt in der Mittel-Marck Brandenburg, eine meile von Stelpe, liegt an der Oder, und an einem berge, davon sie den namen bekommen, hat wein- und andre gärten, es soll auch daselbst einige anzeigungen von metallischen steinen geben. An. 1637 ist sie durch die Schweden im feuer aufgegangen. Gegen über mitten im strom auf einem werder liegt das feste schloß **Oderberg**, welches Marggraf Otto IV der gütige wider die Pommern erbauet; so aber nachmals fast gar eingegangen, und nichts als die hohe und dicke mauren davon übrig geblieben, darein man die bären pflegen einzusperren, daher es insgemein der bären-kasten genennet worden. Churfürst Georg Wilhelm aber hat es an. 1637 in etl wieder etwas repariren lassen, da es nicht allein in selbigem jahre, sondern auch an. 1639 die Schwedische attaque gut ausgehalten. Nachhero ist es noch mehr befestiget, und mit nöthigen wohn- zeug- und magazin-häusern versehen worden. *Jobsten* beschr. Franckf. c. 2. 3. *Schneiders* Oderstr. p. 251. *Preussische staats-geogr.* p. 207.

Oderburg war ehemahls ein Fürstlich schloß in Pommern bald unterhalb Stettin, zur lincken der Oder, welches aber nebst dem herrlichen garten und lust-hauß, so Hertzog Philippus an. 1612 anlegen lassen, wegen befestigung der stadt Stettin, von den Schweden demoliret worden. *Schneiders* Oderstr. p. 275.

Odericus, ein Franciscaner-Mönch, war aus Friaul gebürtig, und lebte an. 1320. Er gab verschiedene schrifften heraus und unter andern ein buch, darinnen er seine reisen, die gewohnheit und sitten der völcker, wie auch andere sachen berichtet. Wadingus nennet es mirabilia mundi. Bollandus hat sein leben unter dem 14 Jan. *Vossius* de hist. Lat.

Oderisius, ein Cardinal, entsprossen aus einem Gräflichen geschlecht in dem gebiet von Rom. Er trat bey zeiten in den Benedictiner-orden, und zwar in dem kloster von Monte Cassino, allwo er theils durch seinen guten wandel, theils aber durch seinen fleiß sich vor andern dergestalt herfür that, daß ihn Nicolaus II, da er auf einer reise sein kloster besuchte, mit sich nach Aerra nahm, auch auf einrathen seines Archi-Diaconi, Hildebrandi, mit der würde eines Cardinal-Diaconi beehrte. An. 1087 ward er nach Desiderii absterben, zum Abt von Monte Cassino erwählt, und nachmals

von

von Urbano II zum Cardinal-Priester erklärt. Er blieb aber beständig bey der vorschrifft seiner ordens-regel, und ließ das beste seines klosters sich vor allen andern dingen mit ungemeinem eifer angelegen seyn, worinnen er auch desto glücklicher war, weil sowohl die Päbste, als der Kayser Henricus IV, ungeachtet er es beständig mit Gregorio VII (dem vorgedachten Hildebrando) hielt, seine person hoch schätzten. Der Constantinopolitanische Kayser, Alexius Comnenus I, bezeugte gleichfalls, beydes durch briefe und durch geschencke, eine sonderbare gewogenheit gegen ihn. Er starb den 2 dec. an. 1105, und wird von den Catholischen mit dem titul eines seligen venerirt. *Petr. Diac.* hist. Casin. l. 4. *Leo Ost.* l. 3 c. 14. *Ciacon. Wion. Aubery.*

Odernheim/ eine stadt in der Unter-Pfaltz ohnweit Alzey in dem amt Oppenheim gelegen. Ehedessen war es ein Reichs-städtlein, welches Kayser Carl der IV an. 1356 nebst Oppenheim und andern der stadt Maynz versetzte, von dannen er es aber wieder gelöset, und an Churfürst Ruperten den ältern von der Pfaltz verpfändet. Doch muß es auch von diesem wieder an das Reich kommen seyn, weil König Rupert an. 1402 solches wieder aufs neue an seinen sohn Ludwig gegen 100000 fl. versetzt. Endlich ist der ort an. 1505 Landgraf Wilhelmen von Hessen, wegen aufgewandter kriegs-kosten auf die achts-vollstreckung wider Churfürst Philippen zur satisfaction vom Kayser eingeräumet worden. *Tolner* H. P. p. 102 & p. 52.

Oderoki/ eine adeliche familie in Schlesien, von welcher Nicolaus an. 1400 Canonicus zu Olmütz, und Elisabeth an. 1412 Aebtissin zu Pustomirtz gewesen. Wenceslaus hielt sich an. 1570 an dem hof des Hertzogs zu Ferrara auf. Dessen älterer bruder, Petrus, Oberster Cämmerer des Hertzogthums Jägerndorff, starb an. 1571. Des letztern ur-enckel waren Johannes Christophorus, Adamus und Wenceslaus. *Balbin.* tab. stemm. P. 3.

Odeschalchi/ ein Italiänisches geschlecht, welches aus der Lombardie herstammet. Etliche wollen, daß einer von den Odeschalchis als ein berühmter Hauptmann mit Carolo M. aus Franckreich gekommen sey, der sich daselbst niedergelassen, und mit aller ehre sein geschlecht fortgepflantzet habe. Wie man denn noch heut zu tag in der gantzen Lombardie, vornemlich zu Como und bey den Graubündtern, ihre begräbnisse und gedächtniß-mahle findet. Aus Como haben sich einige dieses geschlechts in dem 16den seculo nach Teutschland gewendet, und in Nürnberg niedergelassen, allwo sie starcke handlung getrieben. Weswegen der Pabst Innocentius XI die zu ihm kommende Nürnberger jederzeit fleißig gefraget, in was vor einem zustand die Odeschalchi vormals in Nürnberg gelebet. Unter des Innocentii XI nächsten vorfahren haben sich zu ende des 16den und anfang des 17den seculi zwey Bischöffe aus Como gebürtig bekandt gemacht. Der erste war Paulus, Bischoff von Civita di Penna in dem Königreich Neapolis, und Gouverneur von Rom, der andere, Petrus Georgius. Dieser letztere erlangte durch seinen fleiß grosse geschicklichkeit in den geistlichen rechten, und trat nach absterben seiner frau in den Priester-orden. Weil nun seines vaters bruder, der vorhergedachte Paulus, Gouverneur von Rom war, gieng er dahin, und erhielt gute beförderung. Denn Sixtus V machte ihn zum Protonotario participante, zum Referendario verschiedener signaturen, und zum Prefetto dei brevi di giustizia. Nachmals erwählte er ihn zum Protonotario, der bey der canonisation des H. Diego assistiren muste, welches neuen Heiligen lob-rede er vor dem Collegio gehalten, auch desselben leben beschrieben. Gregorius XIV machte ihn zum Gouverneur von Fermo, und Clemens VIII zum Bischoff von Alessandria, schickte ihn auch als Nuntium in die Schweitz, welcher charge Odeschalchi rühmlichst vorgestanden. Nach seiner zurückkunfft stund er sowohl dem Bißthum an dem jetztgedachten ort, als dem zu Vigevano gar löblich vor, und starb an. 1620, einige geistliche wercke nach sich lassend. Der Pabst Innocentius XI hatte 2 brüder, Marcum Antonium, von welchem hernach, und Carolum, welcher einen sohn Don Livio, und eine tochter, Johannam, nach sich gelassen. Diese vermählte sich an. 1678 an den Mayländischen Grafen Carolo Borromeo, Grafen von Arona, Ritter des göldenen vliesses, und vormals Kayserlichen Commissarium, starb aber das folgende jahr im kind-bette. Don Livio Odeschalchi war an. 1676 als sein vetter Pabst ward, 22 jahr alt, und studirte zu Rom bey den Jesuiten die philosophie. Nach seines vetters tod gab ihm das heilige Collegium das generalat der kirche, so er aber nur bey währendem conclavi biß auf die wahl Alexandri VIII geführet. Der Kayser erklärte ihn zugleich zum Fürsten des Römischen Reichs, und gab ihm verschiedene länder in Teutschland und Ungarn. Insonderheit hat er in dem letztern Königreich die landschafft Sirmien bey Belgrad unter dem titul eines Hertzogthums an sich gebracht. Über dieses besitzet er die Hertzogthümer Ceri, Bracciano, und die festung Palo. Ja an. 1697 strebte er mit nach der Polnischen cron. Er hat auch von dem Kayser den titul Altezza erlanget, welcher ihm aber in Rom disputiret wird, weil es wider desselben orts gewohnheit. Endlich starb er an. 1713 den 7 sept. und setzte den dritten sohn aus dem hauß Erba zum universal-erben ein, mit der bedingung, daß er den geschlechts-namen Odeschalchi annehmen solte. *Lehman.* jetztherrschenden Europæ erste fortsezung. *Hamb. remarquen* ad an. 1702. *Souverain. von Europa* p. 1547. *Ughellus* Italia sacra. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. *Leti* Ital. regnante, &c.

Odeschalchi/ (Marcus Antonius) war aus dem vorhergehenden geschlecht entsprossen, und erwählte den geistlichen stand. Sein bruder, der hernach unter dem namen Innocentii XI den Päbstlichen stuhl besessen, ließ ihn, da er Cardinal worden, nach Rom kommen, konte aber nicht von ihm erhalten, daß er einige von denen ihm angetragenen ehren-stellen angenommen. Seine gröste bemühung war auf liebes-wercke gerichtet, und wie er den armen überhaupt viel gutes erwieß, also ließ er sich sonderlich angelegen seyn, ihnen ein hospital zu bauen, wozu er seinen eigenen pallast und einige dazu erkauffte häuser anwendete, und daselbst die armen, die er selber mit grossem fleiß aufsuchte, mit allem nöthigen unterhalt versorgte, auch selber sie bediente. Er starb an. 1670, und vermachte alle sein vermögen diesem hospital, dessen besorgung nach seinem tod sein bruder über sich nahm, und solches, nachdem er Pabst worden war, von neuem bauen und anrichten ließ. Ein anderer verwandter dieses Pabsts, Thomas Odeschalchi genannt, machte sich auf eben solche weise berühmt, und starb an. 1692. *Memoires du tems.*

ODEUM, war ein gebäude zu Athen, in gestalt eines theatri, darinn die poeten und musicanten, ehe noch ein theatrum erbauet ward, mit einander certirten. Bißweilen ward auch darinn gericht gehalten, und den hauß-armen in der stadt korn ausgetheilet. Pericles hat es erbauet, Aristion in dem bello Mithridatico angesteckt, und der König Ariobarzanes wieder aufgerichtet. Es waren inwendig viel säulen und sitze, das dach gieng spitz in die höhe, in form eines zelts, und bey dem eingang waren der Aegyptischen Könige statuen zu sehen. Nicht weit davon lag die Orchestra und des Bacchi tempel. Zu Rom waren deren vier, welche eben zu dergleichen verrichtungen gebraucht wurden. *Meursius* Attic. lect. *Casaubonus* ad Theophrasti charact. p. 52. *Marcilius* ad Sueton. Domit. c. 5. *Fabricius* Roma c. 12. *Petisc.*

Odiam/ eine stadt in der nord-östlichen gegend von Hampshire in Engelland, gehörte vorzeiten den Bischöffen von Winchester. Nahe dabey sind noch die rudera von einem berühmten schloß, worinnen 13 Engelländer sich 2 wochen lang wider die armee des Dauphins von Franckreich, unter des Königs Johannis regierung wehrten. *Camdenus* & *Speedus* theatr. Britann.

Odier/, oder **Odiel**/ ein fluß in Andalusien, welcher an den gräntzen von Estremadura entspringet, und sich in den meer-busen bey Cadix ergeust.

S. **Odilo**/ der 5te Abt von Cluny, war aus Auvergne von einer adelichen familie entsprossen, kam an. 994 nach seines Praeceptoris des Majoli tod zu dieser würde, und verwaltete sie 56 jahr. Durch seine frömmigkeit und liebe gegen die armen setzte er sich bey dem König Roberto in Franckreich, und bey dem Kayser Henrico I in so grosses ansehen, daß dieser ihm seine güldene cron geschencket, welche der Abt bey entstandener hungers-noth auf die versorgung der armen gewendet. An. 1034 wurde er zum Ertz-Bischoff von Lion erwählet, welches er aber ausgeschlagen. Viel clöster in Franckreich haben ihm nicht nur ihre verbesserung, sondern auch ihren ursprung zu dancken. Er starb endlich an. 1048 in dem 87 jahr seines alters. Man sagt, daß er der erste gewesen, welcher zu dem fest Allerheiligen gelegenheit gegeben, indem er seinen Mönchen befohlen, daß sie auf eine gewisse zeit das gedächtniß aller Heiligen feyren solten, und weil es ihm viel andere kirchen in diesem stück nachgethan wäre dadurch endlich der Pabst bewogen worden, das gedachte fest zu bestätigen. Man hat von ihm vitam S. Majoli, wie auch das leben der gemahlin des Kaysers Ottonis I. Adelheitz; ferner sermones de festis Domini, beatæ virginis ac sanctorum, und andere. Sein leben ist von dem Cardinal Petro Damiani beschrieben. *Glaber* l. 5 c. 4. *Albericus* in chron. *Sigebertus. Trithemius. Baronius. Bellarminus. Vossius. Sammarthanus. du Pin* biblioth. 10. siecle. *Cave.* &c.

Odin/ ein Gott der alten Dänen, von welchem sie glaubten, daß er nebst noch einem andern Gott, den sie Thor nennten, die feld-schlachten regierte. Einige sind der meynung, daß dieser Odin und einige andere Nordische Götter zauberer gewesen, welche aus dem Asiatischen Scythien nach Schweden und Dänemarck gekommen, und durch ihre zauber-künste die leute glauben gemacht, daß sie eben dieselben Götter wären, welche von ihnen damals angebetet würden. Man erzehlet von dem Odin, daß, als er gesehen, daß er dem tod nicht entgehen konte, er seinen leichnam, so bald als er würde gestorben seyn, zu verbrennen befohlen, mit versicherung, daß seine seele wiederum nach Asgardie, von wannen er gekommen, reisen, und daselbst ewig leben würde: welches Asgardie die haupt-stadt desjenigen landes war, woher diese zauberer kamen, und wo die Dänen ihr Wall-holl oder die Elysischen felder zu seyn glaubten. Man berichtet, daß sie zu des Pompeji zeiten, aus der an die see Mœotis stossenden landschafft gekommen, um den waffen der Römer zu entgehen. Wenn dieses mit der wahrheit überein kömmt, so muß es zu der zeit geschehen seyn, da Pompejus Mithridatem überwand, und die Römischen adler biß an den Bosphorum Cimmerium brachte. Allein, weil er gleichwohl keine von denen auf der nord-seite des Euxinischen meers wohnenden nationen unter sich gebracht hat, so scheinet gedachte erzehlung nicht allzuglaubwürdig zu seyn. Die Schwedischen scribenten rechnen diesen Odin mit unter ihre Könige, welcher, nachdem er Rußland, Dänemarck und Sachsen bezwungen, und unter seine söhne Boo, Veeta und Baldern getheilet, 24 jahr vor Christi geburt, die 3 Nordischen Königreiche, Norwegen, Dänemarck und Schweden selbsten angefangen zu beherrschen, und erzehlet *Pufendorff* in seiner einleitung zur Schwedischen historie wunderliche dinge von ihm. *Barth.* ant. Dan.

Odo/ siehe **Ludo.**

Odo/ mit dem beynamen Severus, ward in Engelland von Dänischen und zwar ungläubigen eltern gebohren. Nachgehends bekennete er sich nicht nur zu dem Christlichen glauben, sondern brachte sich auch in der Griechischen und Lateinischen sprache, in der

poesie, und in andern wissenschafften eine solche gelehrsamkeit zuwege, daß er an. 934, nach dem tod Wulffhelmi, zum Ertz-Bischoff von Canterburu gemacht ward. In solcher würde half er um das jahr 950, nebst dem damaligen Ertz-Bischoff von Glasgo, Dunstan, den cœlibat der Geistlichen mit grossem eyfer befördern. Er starb an. 959, und hinterließ einige schrifften, als poemata, epistolas, statuta synodalia, tractatum de præsentia corporis Christi in eucharistia & historica quædam. *Polyd. Verg.* l. 6. *Pitsæus* de illustr. Angl. script. *Heylyn's* help tho English history.

Odo, ein Abt von Clunn, war von geburt ein Francke, und wurde an dem hof des Hertzogs Wilhelmi von Aquitanien auferzogen. In dem 19den jahr seines alters ließ er sich eine platte scheeren, und und wurde an. 901 in dem Dom zu Tours Mulicus und Archi-Cantor. Eben daselbst legte er den grund in der grammatic, und reiste darauf nach Paris, allwo er die music und dialectic gelernet. Nach seiner zurückkunfft schloß er sich in eine zelle, und wartete mit grosser strengigkeit die übungen der gottseeligkeit ab. An. 912 reisete er in Burgund, und wurde daselbst Rector bey einer kloster-schule. Um das jahr 926 wurde er von Turpione zum Priester eingeweyhet, gleichwie er das folgende jahr zum Abt erwählet worden. Doch wich er bald darauf der ungestümigkeit der Mönche, und begab sich wieder nach Clunn, allwo er das von ihm vormals angefangene kloster völlig zu stande gebracht. Er reisete nachgehends 3 mal um wichtiger ursachen willen nach Rom, und starb endlich zu Rheims an. 942, oder wie andere wollen 944. Man hat von ihm de vita S. Geraldi Comitis Aurelianensis lib. 4; tractatum de conversione B. Martini Turonensis à Burgundia; collationum seu occupationum libros tres und andere, welche mehrentheils bey du Chesne in seiner Bibliotheca Cluniacensi zu finden. Das leben Odonis hat sein discipul Johannes in 3 büchern beschrieben, welches man bey dem Surio am 18 nov. lesen kan. *Flodoardus* in chron. *Aimoinus* lib. 2 de mirac. S. Benedict. c. 4. *Sigebert.* in catal. c. 124 & in chron. *Glaber. Trithemius. Baron. Bellarm. Vossius. Cave*, &c.

Odoacer, Edicons oder Edicä, Königs der Herulorum, Scirchorum, oder Scytorum und Turcilingorum sohn, wurde von denen, die es mit Nepotis parthey hielten, in Italien geruffen, langte daselbst an. 476 an, brachte das land, so jetzt unter der Venetianer gebieth stehet, und Galliam Cis-Alpinam unter sich, schlug Orestem wie auch dessen bruder Paulum, und schickte den Kayser Augustulum gefangen nach einem schloß so das Lucullanische genennet wurde, unweit von Neapolis. Hierdurch wurde er sehr mächtig, daß ihn auch Zeno, der Kayser von Constantinopel zum Patricio erklärete, gebrauchte sich aber seiner gewalt mit grosser bescheidenheit, war mit der souverainität vergnügt, und wolte keinen Kön glichen habit tragen. Und ob er wohl ein Arianer war, so verfolgte er doch die rechtgläubigen nicht, sondern erwieß ihnen vielmehr auf vorbitte einiger ihrer Bischöffe viel gnade. Nachgehends bekriegte er die Rugier, ein volck in Teutschland an der ost-see, schlug ihre armee, und versetzte viele aus denselben in Italien. An. 487 bekam er ihren König Feretheum oder Phöbam nebst seiner gemahlin Gisas gefangen, und schickte sie in Italien. Feretheus salvirte sich mit der flucht, und wurde durch Theodorici, des Gothischen Königs, hülffe in seines vaters herrschafft wieder eingesetzt, aber bald hernach von dem Odoacer daraus abermals vertrieben. Hierauf gieng Theodoricus an. 489 in Italien, und Odoacer, welcher seine progressen zu hindern sich bemühete, wurde auf dem Venetianischen gebiet geschlagen. Nachdem er über diese noch zwey andere schlachten verlohren hatte, wurde er an. 490 genöthiget sich in die stadt Ravenna zu retiriren. Theodoricus belagerte diesen ort 2 jahr lang, und schloß endlich mit dem Odoacer einen frieden, krafft dessen sie beyde Italien gemeinsamlich beherrschen solten. Aber nicht lange hernach ließ ihn Theodoricus an. 493 bey einem banquet umbringen, weil er einige unruhe wider ihn vorgehabt haben solte; wiewohl mehrere scribenten die regier-sucht des Gothen dabey anklagen. Odoacri bruder Odoulfus rettete sich mit der flucht. *Proc.* de bell. Goth. *Jornand.* de reb. Goth. *Cassiod.* in chron. *Niceph. Paul. Diac.* &c.

Odoutbacha, ein schloß, welches der Groß-Sultan, Mahometh IV nicht weit von Adrianopel in Romanien zu seiner residentz aufbauen ließ, als er an. 1664 einen unwillen auf die stadt Constantinopel geworffen. Das dabey gelegene dorff Chiomlichoi muste auch den namen Odoutbacha annehmen, und wer es nicht so nennte, dem kostete es das leben. *Ricaut.* Ottom. pf. P. 2 p. 11.

Odra, ein fluß in Croatien, so unweit Sißeck in den Culpa-fluß, dieser aber allda in die Sau fällt. An. 1593 den 22 jun. ist Hassan Bassa von Boßnien von den Kayserlichen in dieser gegend geschlagen worden.

Odyck, ist der name einer herrschafft in der Niederländischen provintz Utrecht, 2 Teutsche meilen, ostwärts, von der stadt Utrecht, an dem Rhein, gelegen. Von diesem ort hat sich Wilhelmus von Nassau zu schreiben angefangen, dessen vater Ludovicus, Herr von Leck und Beverwert, ein natürlicher sohn des berühmten Mauritii, Printzen von Oranien, gewesen.

Oebalus, war ein sohn Cynortä, Königs von Sparta, und succedirte demselben in dem besagten Reich, welches auch von ihm Oebalia genennet worden. Er heyrathete des Perßei tochter, Gorgophone, und zeugte mit ihr den Hippocoon, den Tyndarum und die Leda; auch hatte er einen sohn, namens Hyacinthum. Nach seinem tod folgte ihm in der regierung Hippocoon; obgedachte seine wittwe aber verheyrathete sich wiederum, und war die erste, welche solches exempel unter den Griechischen weibern einführte. *Pausan.* l. 3. *Ovid.* metam. l. 10 fab. 5. *Stat.* Achill. 1 v. 20. *Marsham* canon. chron. sec. 9.

Oebalus, war ein sohn Telonis von der Nymphe Sebethis, und herrschte, gleich seinem vater, in der insul Caprea, der heutigen stadt Neapolis fast gegen über. *Virg.* Æneid. l. 7 v. 734 *Serv.* ad d. l.

Oecolampadius, (Johannes) wurde an. 1482 zu Weinsberg in Francken gebohren, da hingegen schon sein anherr zu Basel gewohnt, und daselbst burger gewesen war, wie er selbst in der zuschrifft seiner erklärung des Propheten Esaiä gedencket. Sein rechter name war Haußschein, welchen er nach gewohnheit der damaligen zeiten mit dem Griechischen Oecolampadius verwechselte. Den grund seiner studien legte er zu Heilbrunn, und darauf zu Heidelberg. Er begab sich nach Bononien, muste aber, weil er die lufft in Italien nicht vertragen kunte, bald wieder zurück gehen. Er kam also wieder nach Heidelberg, und legte sich daselbst mit grossem fleiß auf das studium theologicum. Als er nach hause kam, wurde er daselbst zum Priester verordnet. Jedoch weil er merckte, daß er noch nicht tüchtig genug wäre, diesem amte vorzustehen, verließ er seine dienste, und begab sich nach Tübingen, woselbst er von Reuchlino in der Griechischen sprach unterrichtet wurde, gleichwie er sich auch zu Heydelberg auf das Ebräische legte. Hierauf trat er seinen vorigen dienst in seinem vaterlande wieder an, von dannen er nach Basel zu einem Prediger beruffen wurde, allwo er durch seine besondere erudition gar bald einen grossen ruhm erlangte, auch genöthiget wurde, den gradum eines Doctoris anzunehmen. Hierauf berieff man ihn nach Augspurg, woselbst er gleichfalls nur eine kurtze zeit seinem amte vorstund. Denn er fieng an, die damals in der kirche vorgenommene reformation zu billigen, war aber zu furchtsam solches zu bekennen, derowegen er sich in ein kloster nicht weit von Augspurg, und zwar in den Brigitten orden begab. In diesem stande gab er ein buch von der beicht heraus, darinnen er solche lehren schon anbrachte, die seine mitbrüder nicht wohl vertragen konten. Als er immer weiter gieng, und seine meynung deutlicher an den tag legte, bekam er viel anfechtungen, so daß er endlich gezwungen wurde, das kloster zu verlassen. Er kam also an. 1522 nach Basel, woselbst er Chrysostomi commentarium über das erste buch Mosis ins Lateinische übersetzte, und von dem Rath zum Professore theologiæ und Prediger verordnet wurde. Darauf fieng er an, viel gebräuche der Römischen kirche mit genehmhaltung des Raths abzuschaffen. Unterdessen erhub sich der streit von dem heil. Abendmahl zwischen Luthero an einer, und Zwinglio an der andern seite in welchen auch Oecolampadius mit verwickelt wurde, da er sich denn durch das buch de vero intellectu verborum Domini, hoc est corpus meum, darinnen er des Zwinglii meynung eyffrig defendirte, sehr berühmt machte. Er disputirte hierauf öffentlich zu Baden mit dem Eccio, und bald darauf muste er zu Bern dergleichen probe seiner gelehrsamkeit ablegen, worauf er die kirche zu Basel an. 1528 völlig reformirte, dergleichen er auch nebst einigen andern zu Ulm that. Endlich wohnte er an. 1529 dem colloquio zu Marpurg mit bey und als er von dannen zurück nach Basel kam, verfiel er in eine kranckheit, woran er an. 1531 in dem 49 jahr seines alters starb. Von seinem tod wurden viele zeitungen ausgesprenget, bald solte er sich selbsten umgebracht haben, bald solte er mit gifft vergeben seyn, welches alles doch schlechten grund hat. Was seine vielfältige schrifften anlangt hat er nicht allein unterschiedliche schrifften der alt-vater, als des Chrysostomi, des Gregorii Nazianzeni und anderer aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, sondern auch für sich viele verfertiget als annotationes in genesin; exegemata in librum Jobi; commentariorum in Esaiam libros sex und andere exegetica: ingleichen de ritu paschali; de discrimine verbi interni & externi; quod non sit onerosa Christianis confessio; und andere didascalica, insonderheit auch unterschiedene polemica wider die Catholischen, wider Lutherum und wider die Anabaptisten. *Capito* in vita Oecolamp. dit. *Grynæus* de obitu Oecolampadii. *Spondanus* in annal. ad an. 1525 & ali. i. *Sanderus* hæresi 210. *Genebrardus* in Leone X & Clemente VII. *Raimundus* de origine hæresium l. 2 c. 8. *Lavaterus* in historia sacramentaria. *Sleidanus* de statu religion. imp. *Seckendorfius* hist. Lutheranismi. *Adamus* in vitis theol. Germ. *Verheiden* theol. elogiis *Freherus* in theatro &c.

OECUMENICUS, von οἰκουμένη, orbis habitabilis, war ein titul, welchen sich vorzeiten die Patriarchen zu Constantinopel, und nach diesen auch die Römischen Päbste angemasset haben, weil sie die obersten und vornehmsten Bischöffe in der gantzen welt seyn wolten. *du Fresne* III, 40. *Gl. Gr.* p. 1034.

Oecumenius, ein Griechischer scribent, welcher des heil. Chrysostomi schrifften in die kürtze zusammen gezogen hat. Man weiß nicht eigentlich, um welche zeit er gelebet hat, gestalt ihn einige ins 9te, etliche ins 10de, und andere gar ins 11te seculum setzen. Man hat seine wercke in 2 voluminibus Griechisch und Lateinisch an. 1631 zu Paris in folio gedruckt, welchen einige tractate beygefügt sind, so Areta, einem Bischoff von Cäsarea in Cappadocien, zugeeignet werden. Alle diese wercke sind von Johanne Hentenio, einem Mönch des ordens S. Hieronymi, übersetzet dieses Hentenii arbeit aber von Friderico Morellio verbessert worden, deren titul folgende sind: enarrationes oder catenæ in acta Apostolorum; comment. in epist. S. Pauli; comment. in epist. S. Jacobi & alias canonicas, &c. *Sixt. Senens.* bibl. sacr. *Bellarmin. Possevin. Cave.*

Oedenburg, lat. Sopronium, und von einigen Sempronium, auf Ungarisch Sopron, eine königl. Freystadt in Nieder-Ungarn, ist sehr alt, und wird von Bonfinio und Ranzano vor eine Römische colonie gehalten, welche Sempronius dahin geführt; Lazius aber vermeynet, sie solle den namen Sopronium nicht von dem Römer Tit. Sempronio Gracho, sondern von Arrontano, dem Landvogt in Pannonien zu zeiten des Kaysers Valentiniani I bekommen haben; Oedenburg aber soll sie daher heissen, weil sie von dem Kayser Carolo M.

10 M. oder Henrico III zerstöret und öde gemacht, hernach aber wieder auferbauet, und mit Teutschen einwohnern besetzet worden. Zu den zeiten Kaysers Henrici IV soll sie ihre privilegia bekommen haben, als sie ihrem König Salomoni bey Griechisch-Weissenburg wider die Bissenen und Bulgaren tapfern beystand geleistet. Sie liegt 2 meilen von der Oesterreichischen gräntze, 8 von Wien, 6 von Preßburg und 1 meile von dem Neusiedler-see, ist ein kleiner aber mit guten mauren, vasteyen und wasser-graben befestigter, auf Teutsche art mit steinernen häusern wohl gebaueter, und sehr volckreicher ort, so daß er eine von den schönsten und besten städten in Ungarn ist. Er hat 3 thore, und vor denselben grosse und gleichfalls wohlgebauete vorstädte, so auch mit mauren, rundelen, graben und 5 thoren versehen. Ausserhalb denselben liegen gantz nahe die herrlichen weinberge, in welchen die vortrefflichsten weine wachsen, so meist nach Schlesien verführet werden, und davon die einwohner ihre beste nahrung haben. Diese sind fast alle Teutsche, und der Lutherischen religion zugethan, so daselbst in einem bet-hause in der stadt ihr öffentliches exercitium treiben, welches auch verschiedene Adeliche und Gräfliche personen aus den alten Oesterreichischen geschlechtern veranlasset sich allhier aufzuhalten, und ist dieses bet-hauß von dem Kayser an. 1675 aufs neue verstattet, und dazu privilegiret worden, daß die Protestirende Reichs-Hof-Räthe und Agenten von Wien aus allda ihren gottesdienst pflegen könten. Die übrigen kirchen, als S. Joh. Baptistä, S. Michael, S. George und die Ungarische kirche sind Catholischer religion. Es ist auch ein Franciscaner-kloster allda, und der Bischoff von Raab, George Draskowitz, hat ein Jesuiten-gymnasium nebst einem convictorio vor Ungarische Edelleute dahin gestifftet, welches der Fürst Paul Esterhasi, Palatinus von Ungarn, verbessert. Der Magistrat der stadt ist halb Catholisch und halb Lutherisch. Allhier sind verschiedene land-tage gehalten worden, und noch letzthin an. 1681. Desgleichen sind auch unterschiedene Könige und Königinnen allhier gecrönet worden. An. 1490, nach dem tod Königs Matthiä, hat sich diese stadt an den Kayser Maximilianum I ergeben. An. 1605 haben die Türcken, Tartarn und [illegible] eingungen sie zu anfang des jun. belagert, worauf den 6ten desselben Monats der darinn liegende Obrist von Trautmannsdorff einen ausfall gethan, und nach einem harten gefecht den feind in die flucht geschlagen. An. 1659 nahm sie der Fürst aus Siebenbürgen, Bethlen Gabor, ein, und ließ seine soldaten alles darein geflüchtete gut plündern. An. 1676 den 29 nov. ist sie samt der vorstadt biß auf 20 häuser abgebrannt. In der Coruzzen unruhe, zu anfang des 18 seculi, haben sie dieselben hart belagert und bombardiret, allein unverrichteter sache abziehen müssen, und haben nicht einmal die vorstädte einnehmen können. Sie ist auch die haupt-stadt eines wegen des vielen wein-baues berühmten und sonst auch fruchtbaren comitats, so von ihr den namen hat, lat. Comitatus Sopronienſis. Selbiger hält gegen mittag und abend die gräntze mit Oesterreich, gegen morgen stösset er an die Raaber- und gegen mitternacht an die Wieselburger gespanschafft. Es liegt in diesem comitat der Neusiedler-see, an welchem rings umher wohlangebaute märckte und dörffer, wie auch die stadt Rust; ferner sind darinnen 2 Königl. Freystädte, Eysenstädt und Rust, die berühmten Fürstlichen Esterhasischen schlösser Eysenstadt und Forchtenstein, die warmen bäder zu Höfflein, das gesund-bad zu Wolffis, lat. Fanum S. Wolffgangi. *Amm. Marcellin.* l. 25. *Bonfin.* dec. 1. *Ranzani* epit. Hung. Ind. 1. *Lazius* de rep. Rom. sect. 3 c. 7 f. 973. 975. *Istvanf. Szentyvani* miscell. dec. 2 P. 1 p. 142 dec. 3 P. 1 p. 11. *Seibels* Hungaria p. 678 seq.

Oedenwaldstätt/ ein dem Abt zu Zweyfalten gehöriger flecken in Schwaben, an der landstraß auf Ulm und Biberach, eine stund vom closter Offenhausen gelegen. Die einwohner sind Evangelisch, aber des Abts leibeigene; daher wann einer stirbt, so nimmt der Abt den hauptfall, nemlich ein pferdt oder eine kuh. *

Oedern/ eine kleine stadt in dem Meißnischen Ertz-gebürge, 2 meilen von Freyberg, welche an. 1467 und 1708 durch eine feuersbrunst biß auf wenig häuser im rauch aufgegangen. *Mollers* Freyb. chron.

Oedipus/ Laji, Königs von Theben und Jocastä sohn, wurde so bald als er gebohren, weggetragen, weil das oraculum, als man es wegen seiner geburt befraget, eine traurige antwort gegeben. Allein da man ihn auf dem berge Cytheron gefunden, wurde er an Polybi, des Königs von Sycion oder Corintho, hof gebracht, und allda erzogen. Nachgehends verließ er diesen ort und kam nach Theben, daher er unwissend seinen eigenen vater tödtete, und seine mutter Jocastam beyrathete, auch mit ihr kinder zeugte. Allein da er letztlich den greuel, welchen er aus unwissenheit begangen, erkannt, begab er sich der Königlichen würde, und stach sich selbst freywillig die augen aus, weil er sich vor unwürdig hielt, das tageslicht zu schauen. *Diodor.* l. 1. *Stat.* l. 3 Thebaid. *Seneca. Hygin. Apollodor.* &c.

Oedt/ diese Freyherrliche, und nunmehro Gräfliche familie ist eine von den ältesten in Oesterreich, und vor zeiten insgemein Oeder genanut worden, gleichwie sie unter solchem namen sich auch in Tirol ausgebreitet gehabt, woselbst sie aber um das jahr 1480 abgegangen. Zu den zeiten Kaysers Ferdinandi I hat sie ihren sitz im land unter der Enß genommen, da sie vorhero im land ob der Enß gewohnet. Heinrich lebte um das jahr 1230. Friedrich von Oedt, beygenannt der **alte Oeder**/ hat seinen stamm mit 2 söhnen, Conrad und Lorentzen, fortgepflantzet, welche um das jahr 1349 floriret haben. Wolff, Herr von Oedt, in Darberg, ist um das jahr 1570 Kayserlicher Kriegs-Obrister und Ober-Mundschenck gewesen. Von andern wird er auch Commendant zu Comorren und Herr zu Reinsberg genennet. Gegen ausgang des 17 seculi unterhielt dieses geschlecht nebst andern Johann Christoph, Kayserlicher Cammer-Herr; und Johann Heinrich, Graf von Oedt, Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath und Kayserlicher Cammer-Herr, welcher an. 1718 Präsident des neu-aufgerichteten wechsel-collegii zu Wien worden. *Bucelin.* hemm. P. 3. *Wurmpr.* collect. genealog. Austr. p. 120. *Brandis* Tyrol. ehrenkr.

Oeffner/ eine Adeliche und nunmehro theils Freyherrliche familie in Nieder-Sachsen, welche aus Francken herstammet, und unter die turniers-genossen an. 1209 zu Worms gezehlet wird. Sie hat in vorigen zeiten bey Rotenburg an der Tauber ihren sitz gehabt. An. 1418 gelangte sie in die Fränckische Reichs-Ritterschafft, wegen des gutes Habelsheim, welches dazumal Hans Oeffner, als ein Würtzburgisches lehn, von gedachter stadt erkauffte. Wolff Oeffner bekleidete an. 1528 die stelle eines Cantzlers bey dem Marggrafen zu Anspach; dessen sohn gleiches namens, verursachte durch die befehdungen grosse unruhe, zog sich aber nicht allein den verlust seines väterlichen guts Insingen, sondern auch einen frühzeitigen tod zu, welcher an. 1558 zu Hall in Schwaben erfolgte. George Friedrich ließ sich in dem dreyßig-jährigen kriege in dem Braunschweigischen nieder, und verkauffte seine in Francken gelegene güter. Sein sohn gleiches namens, Freyherr von Oeffner, ward Chur-Hannoverischer General-Lieutenant, und blieb an. 1693 in der schlacht bey Landen in Brabant, in dem 72 jahr seines alters. *Pastorii* Franc. 1ediv. *MSCt.* geneal.

Oeland/ lat. Olandia, eine insul auf der ost-see, zu Ost-Gothland und der cron Schweden gehörig, deren ufer mit vielen festen schlössern versehen sind. Sie ist 18 meilen lang und 1 breit, liegt nicht weit von der provintz Smaland, von welcher sie durch den Calmer-sund abgesondert wird, der stadt Calmar gegen über, und gehört unter dieselbe.

Oelberg/ lat. mons oliveti, liegt nahe bey Jerusalem ostwärts, und ist von dem bache Kidron an, welcher unten in dem thal Josaphat läufft, biß oben auf die spitze 600 schritt hoch. Dieses trifft überein mit dem, was Josephus davon schreibet, welcher der höhe dieses berges 750 schritt zueiguet: denn zu seiner zeit ist der thal unten tieffer gewesen als jetzo, weil er nach der zeit mit dem schutt von der zerstörten stadt Jerusalem und von dem ruinirten tempel angefüllet worden. Er giebt einen überaus lustigen prospect, ist von norden gegen süden zu ohngefehr 2000 schritt lang, und in 3 spitzen oder kleine hügel zertheilet, unter welchen der mittelste hügel der höchste, der gegen süden zu aber der niedrigste ist, und der berg des ärgernisses genennet wird. Man sagt, daß sie alle 3 von den tempeln der falschen götter, welche Salomonis weibs-weiber verehrten, verunreiniget worden; der höchste nemlich durch den götzen Astaroth, der andre durch Chamos den greuel der Moabiter, und der dritte durch Milcom den götzen der Ammoniter. Dieser berg ist sehr fruchtbar, und mit vielem getraide und öl-bäumen, woher er auch seinen namen bekommen, bedecket. Auf dem mittlern hügel sind noch einige rudera von einer schönen kirche, welche des Kaysers Constantini mutter, Helena, daselbst erbauen lassen, zu sehen, nemlich einige stücke von den mauren nebst den grundfesten oder pfeilern, welche das gewölbe getragen haben. In der mitten ist eine kleine achteckigte capelle von steinen gebauet. Der boden ist gleichfalls von steinen, ausgenommen der ort, wo unser Heyland, da er gen himmel fahren wollen, soll gestanden haben. Daselbst ist der blosse felsen, in welchen der lincke fuß des Heylandes wunderbarer weise 3 zoll tieff eingedruckt ist. Damit dieser heilige felsen von dem volck nicht betretten werden möge, haben die Christen selbigen rund umher mit steinen vermacht, und eine seite davon offen gelassen, um den fußstapffen küssen zu können. Gegen abend zu ist eine kleine moschee für die Türcken, welche diesen ort unter ihrer gewalt haben. An der figur des in den felsen eingedruckten fußstapffens Christi ist zu sehen, daß sein angesicht gegen mitternacht gekehrt gewesen seyn müsse. Einige sagen, daß seine beyde füsse in den felsen eingedruckt gewesen, und daß die Türcken den eindruck des rechten fusses weggenomen, um solchen in ihrer grossen moschee zu haben. Man sagt, daß die alten Christen, als sie die capelle mit marmor- und jaspis-steinen pflastern wollen, solches durchaus nicht an dem orte, worein Christi fußstapffen gedruckt ist, thun können; desgleichen daß wenn die Christen etwas von diesem felsen weggenommen, selbige immer tieffer hinein gesuncken. Ferner wird berichtet, daß, als Helena den vorbemeldten herrlichen tempel erbauen lassen, dasjenige, so über dem orte gewesen, von welchem JEsus gen himmel gefahren, nicht habe können zugemacht werden, so daß sie genöthigt worden, ihn offen stehen zu lassen, wie das Pantheon zu Rom; jedoch hat sich anjetzo alles verändert. Denn das pflaster in der capelle ist heut zu tage mit dem felsen völlig vereinbaret. Der fußstapffen ist nicht mehr so gantz, wie er sonst gewesen ist, weil nemlich die pilgrime einige kleine stücken davon heraus gebrochen haben, um sie als heiligthümer mitzunehmen, und die capelle ist gantz zugedeckt. Gegen dem fuß des mittlern hügels zu sind noch einige merckmale von dem garten Gethsemane zu sehen, und gegen die spitze zu ist eine höle, der Propheten gräber genannt. Das volck gehet erstlich in den felsen hinein, und von dar durch eine kleine thür in die gräber, welche sehr tieff unter der erde ausgearbeitet sind, und 2 breite runde ausgehauene gallerien machen, allwo unten auf dem boden einige löcher sind, die todten cörper hinein zu legen. Ein wenig über dem boden ists wie ein cabinet, worinnen die Propheten Haggai und Zacharias begraben liegen sollen. Um die mitte dieses hügels ist eine kleine moschee, und noch eine andere oben an der spitze. Auf dem niedrigsten hügel oder berge des ärgernisses, sind noch die rudera von dem dorff Sidoam zu sehen, und etwas weiter droben siehet man noch einige übrige merckmale von des

Molochs tempel. *Joseph.* antiquitat. Judaic. l. 20 c. 5. *Eusebius* in vita Constantini l. 3 c. 43. *Burchardi* itinerar. terræ sanctæ. *Radzivil* peregrinat. Hierosolym. *Adrichom.* descript. terræ sanctæ. *Doubdan* voyage de la terre sainte. *Le Brun* voyage du Levant.

Oelhaffen von Schöllenbach, eine alte Adeliche Fränckische familie, welche ihren ersten sitz und wohnung vor alten zeiten theils in der Schweitz, und theils in Schwaben gehabt. Es sind die Oelhaffen besage einer von dem Kayser Maximiliano I über ihr altes herkommen ertheilten urkunde, de dato Nördlingen den 13 octobr. an. 1500, bereits in dem 14 seculo siegelmäßige leute und wappengenossen gewesen, welche nebst andern vornehmen geschlechten zu Nördlingen dem stadt-regiment als Raths-personen vorgestanden, in deren reihe Heinrich und Georg die Oelhaffen unter andern bekandt sind, welchem letztern von Margaretha Ringelhofferin, ausser einigen andern kindern, an. 1466 auch ein sohn, namens Sixt, gebohren worden, welchen Kayser Fridrich der III in die Reichscantzley zu einem Secretario aufgenommen, in welcher station er auch folgends dem könige Maximiliano I nicht nur gedienet, sondern auch über dieses an. 1512 von selbigem zum Hofrath gemacht worden, welche charge er auch unter dem Kayser Carolo V bekleidet. Er hat diesen Kaysern mit geziemender treue also gedienet, daß er deshalben verschiedene namhaffte begnadigungen und privilegien erlanget, inmassen er von dem Kayser Friderico III in einem diplomate de dato in portu Naonis den 9 jul. 1489, worinnen er imperialis cancellariæ suæ Secretarius, Domesticus, & continuus Commensalis genennet wird, mit thurnier- und stifftsmäßigen adels-freyheiten in extensissima forma begnadiget, an. 1495 aber von dem Kayser Maximiliano I zu Worms den 9 dec. nebst der comitiva sacri Lateranensis palatii, auch zugleich das privilegium mit rothen wachs zu siegeln; und an. 1501 den 24 apr. zu Nürnberg der schild und helm des abgestorbenen geschlechts der Geuschmiede bey oder neben seinem angebohrnen, concediret worden. In eben diesem jahre ist auch diesem Sixt Oelhaffen die sonderbare gnade wiederfahren, daß als er bey dem damals zu Nürnberg versammlet gewesenen Reichs-regiment als Secretarius gestanden, und mit Anna Pfintzing von Henffenfeld den 16 febr. hochzeit gehalten, so haben ihm die anwesende Churfürsten von Maintz, Cölln und Sachsen, der Ertz-Bischoff von Magdeburg, und die sämtlichen Regenten und Räthe des Reichs-regiments, samt noch vielen andern anwesenden Fürsten, Grafen und Herren nicht nur processionaliter nach S. Sebalds-kirche zur trauung begleitet, sondern es hat auch der Churfürst von Maintz, Berthold Graf von Henneberg, ihm ein kostbar hochzeit-mahl ausgerichtet, und die braut auf das rathhauß zum tantz geführet. Weil er auch zu auswürckung der meß-freyheiten vor die stadt Leipzig an dem Kayserl. hofe viel cooperiret, wurden ihm von Hertzog Georg zu Sachsen, um eben dieselbige zeit ansehnliche befreyungen zugestanden, dern dessen posteritat bey dem in der heu-strasse daselbst besessenen hause, biß zur erlöschung sothaner Meißnischen linie, beständig genossen. Er wurde auch von dem Churfürst Joachim zu Brandenburg und dessen bruder Alberto nebst ermeldter seiner frau in die Ritter-brüderschafft der Ketten-träger unserer lieben Frauen auf dem berge vor der alten stadt Brandenburg, welches andre von dem kleinod, so diese brüderschafft führet, die gesellschafft der jungfrau Mariä zum Schwanen nennen, aufgenommen, auch wurde nach dem tode seiner ersten frauen, die andere ehe-consortin aus dem geschlecht der Ritter von Kornburg an. 1508 solcher ehre ebenfals theilhafftig gemacht. An. 1507 ertheilte ihm Kayser Maximilian die freyheit, daß sein und seiner descendenten letzter wille auch ohne beobachtung derjenigen solennitäten, welche sonst die gemeinen rechte erfordern, gültig seyn solte; und an. 1512 that der Kayser ihm die gnade, daß er bey der tauffe dessen sohns sich durch Graf Hoyer von Mansfeld vertretten ließ. Kayser Carl der V aber hat die oben angeführten Kayserlichen concessiones an. 1521 bestätiget. Übrigens hat dieser Sixt Oelhaffen das dorff Ober-Schöllenbach, samt einem theil von Unter-Schöllenbach, auch sonst verschiedene hin und wieder um Nürnberg herum gelegene gült, höfe und güter mit der nieder-gerichtbarkeit acquirirt, welche nach seinem an. 1539 erfolgten tod, und zwar in der qualität eines stets-währenden majorats auf seine söhne gefallen sind, und dessen posteritat noch gehören. Dieses Sixt Oelhafens sohn aus zweyter ehe, Hans Oelhafen, so des stadt-gerichts zu Nürnberg Assessor gewesen, hat die daselbst noch grünende linie fortgepflantzet, aus welcher sich vor andern distinguirt haben Johann Christoph und Tobias die Oelhaffen von Schöllenbach. Jener ist Kayserlicher und gar vieler Fürsten und Stände des Reichs Rath, auch Procancellarius der universität Altorff gewesen, und hat als Nürnbergischer Consulent und Abgesandter den Regenspurgischen Reichs-abschied an. 1613 unterschrieben. Zu anfang des 18 seculi waren von ermeldten Hanß Oelhaffens nachkommen unter andern am leben, Heinrich Maximilian und Christoph Elias die Oelhaffen von Schöllenbach, deren jener Sixt Oelhaffens abnepos, des Nürnbergischen stadt-gerichts Assessor, auch Ober-Pfleger der vorstadt und amts Gostenhoff ist, dieser aber, welcher als Nürnbergischer subdelegirter den jüngsten cammer-gerichts visitations abschied an. 1713 zu Wetzlar unterschrieben, auf seinem in dem Fürstenthum Sultzbach gelegenen guth Eyßmansberg, als ein mit-glied selbiger Ritterschafft wohnet. Zwey andre Sixt Oelhaffens söhne aber, Sixtus junior aus erster, und Leonhard senior aus anderer ehe, haben durch die oben angemerckten ihrem vater ertheilten freyheiten anlaß genommen, sich nach Leipzig zu wenden, allwo jenes männliche nachkommenschafft schon in der 2ten generation wiederum verloschen. Leonhard Oelhaffens männliche descendentz aber noch länger gedauret, von welchen sich auch zwey söhne Hieronymus und Christoph nach Schlesien gewandt, und vermittelst der güter Pretsch, Werda, Liebenthal, Berau und Neusorg in die Ritterschafft des Fürstenthums Breßlau recipirt worden, von welcher Schlesischen branche die letzten zweige gewesen Frantz Fridrich, der als Rittmeister unter dem Kayserl. Fürstenbergischen regiment in einer im 30jährigen kriege bey Ronßacker am Mayn an. 1648 mit einer Schwedischen parthey vorgefallenen rencontre sein leben eingebüsset, und Maximilian des Breßlauischen Fürstenthums erkohrner Königlicher mann, und Breßlauischer Rathsherr, der in eben selbigem jahre sein leben beschlossen. *Schubart* de torneamentis c. 3 §. 18. *Bircken* Oesterr. ehrensp. l. 6 c. 4. *Historische nachricht von Nürnberg* p. 291. *Diethert* in addit. ad thesaur. practic. Besoldi voce testament. Codex diplomaticus *Bæcleri* adjectus *Æn. Sylvii* hist. Frid. III imp. p. 45. *Freherus* in theatro P. 2 sect. 4 p. 818. *Henelii* Silesiogr. c. 8 §. 140. *ibid.* annot. n. 33 p. 710. *Lucæ* Schlesische chron. P. 2 c. 1 p. 854 & c. 4 p. 1826 *Cunradi* Silesia togata p. 204.

Oelhaffen, (Tobias) ein vortrefflicher Jurist und kluger staatsmann von Nürnberg gebürtig, sein vater ware Elias Oelhaffen, ein Patricius, auch verwalter der geistlichen gütern und des stadtschatzes daselbsten. Tobias wurde von seinen eltern, nachdem er in den studiis einen guten grund geleget, nacher Altorff geschickt, allwo er die gelehrten männer Michaelem Piccartum und Franenbergerum zu lehrmeistern gehabt. Er tractirte fürnemlich das studium juris, und nebst diesem legte er sich auch auf die matheſin, worzu er sonderlich lust hatte; deßgleichen hat er sich auch fleißig erzeigt in allen exercitiis academicis, und hielte öffentlich orationes und disputationes. Nachdeme er 3 jahr zu Altorff gewesen, begab er sich nach Tübingen, triebe allda das studium jurisprudentiæ sehr emsig, und hatte zu Præceptoren Rumelinum und Besoldum, welche eine besondere liebe zu ihme trugen, er hat auch unter selbigen disputirt. Von dar gieng er nach Straßburg, und ferner nach Basel, nachdeme er an diesen orten sein studium jurisprudentiæ absolvirt, trate er eine reise an, und zwar anfänglich in Franckreich, da er sich zu Paris und Orleans eine zeitlang aufgehalten. Von dannen gieng er nach Engelland, und in der zurückkunfft hielte er sich etwas zeit in Holland auf, von dar aus reisete er durch Hennegau und Artois wiederum nach Paris, weiter nach Lyon, und endlich wiederum durch die Niederlande nach hauß. Von hier aus gieng er sodann in Italien, und nach seiner zurückkunfft name er zu Altorff den Gradum Doctoratus an, darauf wurde er Consiliarius zu Nürnberg als er kaum 24 jahr alt ware, jedoch, ehe er diese charge antrate, gieng er nach Speyer den stylum curiæ am Kayserl. Cammer-gericht zu erlehrnen. An. 1628 wurde ihme von dem Magistrat zu Nürnberg eine Logation an den Kayserl. Hof aufgetragen, um anstatt des Hrn. Tetzels und des Hrn. Fetzers das interesse der stadt allda zu beobachten. Als er sich nun in die 5 monat lang allda aufgehalten hatte, wurde er auf den Convent nach Baißlingen abgeschickt, woselbst er auch die gnade des Hertzogs Johann Casimirs in Sachsen erhalten, welcher ihn in die zahl seiner Räthen aufgenommen. Bald hernach wurde ihme eine Legation nach Prag, und folgends nach Amberg aufgetragen. Item an. 1636 als zu Nürnberg ein Fränckischer creyß-Convent gehalten wurde, trug ihme der Hertzog zu Sachsen-Coburg auf, sein interesse haben zu beobachten. Er verrichtete nachhero noch viel andere wichtige Gesandtschafften nacher Bamberg, München, Coburg, Culmbach ꝛc. mit grossem ruhm und vergnügen seiner Principalen. An. 1641 ware er mit auf dem Reichstag zu Regenspurg, und von dar wurde er nach Würtzburg und ferners nach Franckfurt geschicket, allwo er sich in die 2 jahr aufgehalten. Nicht lange nach diesem wurde ihme die Legation nach Münster und Osnabrügg aufgetragen; und in diesen verrichtungen erzeigte er durchgehends eine ungemeine dexterität, Hertzog Eberhard zu Würtenberg ernennte ihn zu seinem Rath, und hierauf mußte er wiederum nach Bamberg, Erfurt und München gehen. Als Pfaltzgraf Carl Gustav, nachmaliger König in Schweden, mit dem Schwedischen General Wrangel nach Nürnberg kame, mußte er bey selbigen im namen der stadt das compliment ablegen. Folgends wurde er zum Pro-Cancellario der universität Altorff, und zum assessore des appellations-gericht ernennet. Viele Fürsten haben ihne durch verheissung grosser bestallungs-gelder in ihre dienste zu ziehen getrachtet; allein die liebe zu seinem vaterland traffe jeweilen bey ihme vor. Er hat in allem 36 Gesandtschafften verrichtet, und ist an. 1666 gestorben. Bey seinen so vielen reisen, Gesandtschafften und wichtigen staats-occupationen, hat er doch nicht unterlassen, einige sehr schöne tractatus auszugeben, als nemlich, Templum Pacis. De jure Monetandi &c. *Harsdorffer.* & *Claud. Sincer.* in Vir. *

Oels, lat. Olsna, und von den Polnischen scribenten Olesnicia genannt, eine mittelmäßige stadt und Fürstliche residentz in Schlesien, 4 meilen von Breßlau gegen die Polnischen gräntzen. Man sagt, daß der Kayser Henricus I selbige an. 936 aus einem marckt-flecken zu einer stadt gemacht, und mit schönen freyheiten begabet, welches aber falsch und vielleicht von Oelßnitz im Voigtlande zu verstehen. Unter ihren gebäuden sind von den geistlichen die grosse pfarr-kirche mit ihrem alten glocken-thurn, Fürstlichen monumentis, bibliothec, orgeln und predigt-stuhl, desgleichen die probsteyen-kirche; von den weltlichen aber das schloß zu sehen. Die übrigen häuser in der stadt sind mehrentheils von stein, unter welchen das rathhauß auf dem viereckigten marckt-platz stehet. Im übrigen hat diese stadt sonderlich von dem 30jährigen kriege und an. 1710 von der pest viel erlitten. *Lucæ* Schles. chron. p. 2234.

Oels, (das Fürstenthum) liegt jenseit der Oder, und gräntzet gegen morgen mit dem Briegischen, gegen mittag mit dem Breß-

lau-

kanischen, gegen abend mit dem Wohlauischen Fürstenthum, und gegen mitternacht mit den Standes-Herrschafften Wartenberg, Militsch und Trachenberg. Es gehörte ehemals zu dem Breßlauischen Hertzogthum, biß Henricus V, Crassus, es an. 1293 nebst andern örtern an den Hertzog von Glogau abtreten muste, und bekam erst an. 1309 die form eines Fürstenthums, nachdem des Hertzogs von Glogau Henrici III sohn, Conradus V, das Oelsnische antheil samt dem Wohlauischen ererbet, und die stadt Oels zu seiner beständigen residentz erwählet. Ausser der haupt-stadt sind darinnen Bernstadt, Trebnitz, Constadt und Medzibor. Anfangs beherrschten dieses land die Piastisch-Breßlauische, nachmals die Piastisch-Glogauische, drittens die Podiebradische, Münsterbergische, und endlich die Würtembergische Hertzoge, von welchen allen unter ihren besonderen artickeln gehandelt wird, und sonderlich von den letzten in dem artickel Würtemberg ausführlicher bericht zu finden. *Henelius* Silesiogr. renov. *Luca* Schles. chron. *Zeillerus* topogr. Silef. *Sinapii* Olsnographia.

Oelßnitz / eine stadt im Voigtlande an der Elster, nahe bey dem schloß Voigtsberg, zwischen Adorf und Plauen, im amt und der herrschafft Voigtsberg gelegen, wozu sie von langen jahren her gehört hat. Sie ist den Hertzogen von Sachsen, wie das gantze amt, zuständig; hat sonsten vormals von den Hußiten, nachmals an. 1519 durch brand, und a. 1632 durch eben dergleichen, plünderung und morden viel ausstehen müssen. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 147.

Oelßnitz / eines der ältesten adelichen häuser in Meissen, welches vor alters Rathen / an der Elbe, und den Neber / (so nachmals an Graf Alexandern von Leißnig verkaufft worden,) besessen; heut zu tage aber das Ritter-gut Döbertitz in dem amte Plauen im Voigt-lande in besitz hat. Oßwald von der Oelßnitz besaß um das jahr 1490 Hänichen, Welcke, und andre Ritter-güter bey Bischoffswerde, und ward an. 1502 in der befehdung des Böhmischen Barons Georgens von Guttenstein gefangen. Nachgehends war Friedrich von der Oelßnitz, als Hertzog Georgens zu Sachsen Cammer-Juncker bekannt; er ist nach dessen tode Marggräflicher Brandenburgischer Ober-Hof-Marschall worden, in welchem character er eine gesandschafft an dem Chur-Sächsischen hofe an. 1553 verrichtet. Heinrich Christoph von der Oelßnitz hat an. 1617 als Dechant zu Wurtzen floriret. *Schurtzgens* hist. der stadt Wurtzen.

Oenanthius / ein Heydnischer Gott, welchen die Phönicier anbeteten. Dieser Gott war es, welchem Heliogabalus seinen Kayserlichen habit widmete. *Lamprid.*

Oeneus / ein König in Calydonien, hatte zum vater den Parthaon, einen sohn Jasonis Phärei, und zeugte mit Althäa, einer tochter Thestii, die Dejaniram, welche hernach Hercules heyrathete, nebst 2 söhnen, namens Meleager und Tydeus. Als er einsmals bey seinem opffer die Göttin Dianam aus verachtung übergangen hatte, schickte diese ein ungeheures wildes schwein in sein land, welches unbeschreiblichen schaden darinnen that, biß es endlich Meleager tödtete. Nach dem tode seines sohnes Tydei beraubte ihn sein bruder, Agrius, oder dessen posteritat, des Reichs; Diomedes aber, des Tydei sohn, setzte ihn wiederum in den besitz desselben. *Ovid.* metam. l. 8 v. 281. *Schol. in Aristoph.*

Oen / der Yn-fluß / lat. Oenus, Rhet. En contr. pro Oen, ist ein berühmter fluß, der seinen ursprung nimmt auf einem berg in hoher Rhetia Malóa genannt, zu oberst im Ingadyn, aus einer auf besagtem berg sich befindenden zimlich wasserreichen quellen, welche sich zu erst in den Silser-see ergießt, von selbigem aber durch das Ingadyn, und Ynthal Tyroler gebiets, bey Landeck, Insprugg, Hall und viel andern berühmten orten vorbey fließt, biß er sich endlich bey Passau mit der Donau vereiniget, und also seinen namen verliert. Den namen dieses flusses wollen einige deriviren vom Griechischen ὄν-Θ-, welches wein heisset, und meynen, es seye also genennet worden per antiphrasin, das ist eine red, da man das widerspiel verstehen muß, weilen die gantze gegend, da dieser fluß durchfließt, auf beyden seiten nirgends kein wein trage. Wahrscheinlicher aber ists, daß die Oenotrier haben diesem fluß den namen gegeben, gleichwie oben bey Oenudrium oder Nauders gemeldet worden. Von anfang ergießt sich dieser fluß in etliche seen nach einander, daraus er zimlich klein laufft, doch empfängt er zeitlich unterschiedliche ströme, darunter zwey zimlich grosse flüsse sind, der eine im oberen Ingadyn unter Celerina, genannt Bernina, der andere im untern bey Sarnez, genannt Spoel, so daß der Oen schon hier zimlich wasserreich ist, jedoch wegen der vielen steinen und räuche des thals, nicht eher schiffe zu tragen beginnet, als im Yn-thal gegen Insprugg herunter, da er so eben und sanfft lauffet, daß auch wider den strom grosse last-schiffe vermittelst der pferdten dem port nach gezogen werden können. *Stumpf.* p. 299 & 300. *Campell.* hist. Rhæt. MSc. l. 1 c. 16. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 294. *

Oen-thal / oder Yn-thal / lat. Valis Oenana, ist nicht der obere theil des thals, da der Oen entspringt, genannt Ingadyn (wie in dem 2 theil des Lexici, aus falschem bericht stehet, sub tit. Inthal / siehe Engadin.) sondern das Oen- oder Yn-thal begreifft eigentlich den undern theil des Yn-flusses, unter Minstermüntz, gegen Landegg, Insprugg und Hall, Tyroler-gebiets, so auch die vornehmsten ort im Ynthal sind. Der bey den alten Rhätiern eigentliche nahm dieses thals ware Sebaun, wofür die Ingadyner, bey welchen dieser name geblieben, Schnaun aussprechen, woraus nicht ungegründt geschlossen wird, es habe selbiges anfänglich Senonium geheissen, von den Senonern, den ersten einwohnern dieses lands, von welchen Strabo l. 4 schreibt. Heut zu tag werden sie unter dem gemeinen namen Tyroler begriffen, weil sie zur herrschafft Tyrol gehören, siehe **Tyrol.** *Campell.* hist. Rhæt. MSc. l. 1 c. 30. *

Oengadina / oder Ingadyn / gemeiniglich Engadin / (unter welchem titul es im 2 theil schon beschrieben worden, aber aus mangel genugsamen berichts nicht recht, weßwegen man hier diese beschreibung, so aus dem lande selbsten gekommen, beyfügen wollen,) ist ein strich lands in hoher Rhetien, bey dem ursprung des Yn-flusses, daher es auch den namen hat, in chio d'En (nicht aber wie Stumpfius meldet, en co d'en, deine wir auch im 2 theil des Lexici gefolget,) ist der einwohnern sprach, und heisset in capite Oeni, das ist ingents Yns, oder beym ursprung des Yns. Es ist dieses ein längst dem Yn-fluß gelegenes, in die 10 meil sich erstreckendes thal, so auf allen seiten mit hohen bergen umgeben, und also von der natur befestiget ist, und befinden sich darinn 24 hauptflecken, (ohne die kleine neben-ort) so alle von schönen, grossen gemauerten häusern nach art der städten, erbauet sind: Es gräntzet oberhalb an Pregell, und hat den Malder-berg zu einer grentzscheidung und vormauer, unterhalb aber an Tyrol, und endet sich rechter hand des Yns bey Pont Martin, lincker hand aber, gegen mitternacht, erstreckt es sich biß in das thal Samanium, und von dannen biß an den bach Cert, zu Teutsch Scherbach genannt, welche beyde ort zugleich die grentzscheide sind zwischen Graubündten und Tyrol. Das gantze thal ist reformirt, (Taraspp ausgenommen, so jenseit des Yns gegen aufgang ligt, und unter Oesterreichischer jurisdiction stehet) es wird abgetheilt in das obere und untere Ingadyn, durch eine darzwischen ligende brücke, genannt Pont Alta. Das Ober-Ingadyn wird wiederum durch eine in der mitten stehende Quell, Fontana Merla genannt, unterscheiden in das gericht ob- und unter Fontana Merla: Ob Fontana Merla sind 7 pfarr-kirchen, oder haupt-gemeinden, Silß, Sylvaplana, S. Moritz, Celerina, Pontresina, Samaden und Bevers, unter Fontana Merla 5 die Pruck, Campovast, Medulain, Suz und Scanffs. Das unter Ingadyn wird gleichfals durch ein grosses thal, Vall Tasna genannt, unterscheiden in Ob- und Unter Vall Tasna, da zu beyden seiten 5 pfarr-kirchen oder haupt-gemeinden sich befinden, in dieser ordnung Sarnetz, Süß, Lavin, Guarda und Ardez oder Steinsberg. Ob Vall Tasna, Fetan, Schultz, Sent, Remüß und Schlins, unter Vall Tasna, die neben-ort, deren im obern- und untern-Ingadyn unterschiedliche sind, nicht gezehlt, item das thal Scarl und Samanium, so auch zu unter-Ingadyn gehören. Die situation dieses thals betreffend, ligt der obere theil sehr hoch und ist daher gar wild und kalt, sonderlich von S. Moritz, und weiter hinauf da nichts als heu wachset, dargegen ist die gegend zu oberst bey 5 stunden biß auf den berg Malòa weit, eben und lustig, und befinden sich da unterschiedliche theils zimlich grosse, und sehr fischreiche seen, bey 2 stunden lang, und 1 stunde breit, ja welches merckwürdig ist, giebt es in dieser gegend so gar auf den höchsten bergen unterschiedliche kleine seen, die sehr fischreich sind, unterhalb wird es nach und nach zahmer, und fängt schon im Obern-Ingadyn an korn zu tragen, das Unter-Ingadyn aber ligt schon zimlich tieff, und ist ein korn-reiches thal, insonderheit Schultz, Remüß und Schlinß, welches zame ort sind, da auch das obst zur perfection kommen könte, wanns gepflantzet wurde, wie man dann davon probe gemacht: Ja zu Remüß sollen vorzeiten so gar weinreben gestanden seyn, so aber nach und nach in abgang gekommen, und acker daraus gemacht worden. Das obere Ingadyn hat vor alters seine eigne Herren gehabt, benanntlich die Grafen von Cammerlingen, so zu Pontresina ihr schloß gehabt, und biß an. 1139 allhier geherrschet, von welchen es kauffs-weiß im besagten jahr an das bißthum Chur gekommen, mit welchem das thal an. 1492 etliche conventionen ihre freyheit belangend aufgerichtet, und 2 jahr darnach sich gar ausgelöst und frey erkaufft hat. Das Unter-Ingadyn aber ware vor alten zeiten unter gewissen bedingungen und gehabten Privilegien unter denen Grafen von Tyrol biß an. 1349, da Carolus IV, der sich dessen bemeistert hatte, selbiges dem Bißthum Chur mit allen recht und gerechtigkeiten geschencket, sammt Nauders und dessen gantzen zugehör, so auch dazumal eine gerechtigkeit ausmachte. Es ist aber diese schenckung in folgender zeit von denen Ertz-Hertzogen des hauses Oesterreich als illegitim disputiret worden, und ist ein anlaß gewesen zu vielen unruhen, sonderlich in dem Schwäbischen krieg unter Maximiliano de an. 1499 da das Unter-Ingadyn und ein theil des Obern übel gelitten, und eingeäschert worden, worauf an. 1500 zwar zwischen diesem Kayser und den Graubündtnern auf 20 jahr eine erbeinigung erfolget, welche an. 1518 verewiget worden. Jedoch krafft selbiger das hauß Oesterreich gewisse jura im Untern-Ingadyn, sonderlich in Criminal behalten, worüber an. 1519 den 7 aug. gewisse statuten und verträge zwischen Carolo V und Ferdinando, Ertz-Hertzog in Oesterreich und Graf zu Tyrol, als erben Maximiliani, und dem Bischoff von Chur samt den gemeinden im Untern-Ingadyn ob- und unter Munt fullum, wie es lautet, auf 80 jahr aufgerichtet, und nach verfliessung derselben an. 1599 wieder auf 80 jahr mit Kayser Rudolph bestätigt, an. 1653 aber haben sie sich gantz ausgekaufft, und das hauß Oesterreich nichts als Taraspp behalten. Der Bischoff zu Chur hat gleichfalls auch nichts, als das schloß Remüß, und was demselben anhängig, im übrigen sind sie gantz frey. Die leute des gantzen thals sind starck und wohlgestaltet, und selten ein presthaffter darunter zu sehen, die manns-personen, sonderlich im Obern-Ingadyn, lassen sich meistens in fremde länder der handlung nach aus, von dannen sie auch grossen nutzen ins thal bringen, und also den natürlichen mangel desselben ersetzen: Es giebt darinnen gar viel Adel, und darzu von den ältesten und besten familien, Planta, Salis, Juvalta, Perin, und andere. Sie sind insgemein von scharffsinnigem verstand, und daher fähig zu den studiis, welche auch seit der reformation mehr als an keinem ort in Rhetien excolirt werden, wie dann dieses thal sehr viel gelehrte männer in-

beyden ständen procreirt, davon ins besonders das predigt-amt im gantzen lande biß auf diese zeit meistentheils versehen worden. Sonsten ist zur historie auch zu bemercken, daß obwolen der nam Ingadyn schon alt ist, wie dann ein altes instrument de an. 930 eines gewissen Bertholdi, Grafen von Camertingen im Ingadyn gedencket, so seye er gleichwohl den alten Römischen scribenten nicht bekandt gewesen, woraus einige haben schliessen wollen, dieses thal habe erst spät angefangen bewohnt zu werden, aber ohne grund, massen gnugsam erweißlich ist, daß die Ingadyner, Vnthaler und Vinßgeuer bey den alten für ein volck paßirt, und Venones genennt worden. Franciscus Riger meynt, die Ingadyner haben anfänglich Oenones geheissen, von dem Oen, an dessen ursprung sie gewohnet, seyen aber hernach mit etwas veränderung Venones genennt worden, und werden gemeiniglich gehalten für die alten Lateiner, aus Latio, Campanien und nächst-gelegenen orten, welche der dienstbarkeit des Africanischen jochs unter Hannibal entflohen, welches neben der sprach, die bey den Ingadynern von ihrer stifftung an gewesen, und biß auf diesen tag Latin (von Latio) genennt wird, auch zu beweisen scheinen, die namen der flecken, welche mit den alten Lateinischen, Campanischen und umgelegener orten namen eine grosse gleichheit haben, wie aus der gegeneinanderhaltung zu ersehen. Vide Gul. hist. Rhet. p. 4. Ob aber dieses thal zuvor unbewohnt gewesen, hat man keinen grund. *Campell.* hist. Rhæt. MS. lib. 1 à cap. 16 ad 31. *Sprech.* chron. Rhæt. a p. 293 ad 304. *Gul.* hist. Rhæt. p. 4 a b. Item *Sprech.* p. 95, 125, 130 & 191. *Campell.* l. 2 c. 42 & 43. Annales hist. Patriæ. *

Oeningen / war ehemals eine Grafschafft, ist aber itzund eine Probstey an dem Bodensee, wo der Rhein aus demselben wieder heraus kömmt, und gehört dem Bischoff von Costnitz, welcher sich einen Herrn davon zu schreiben pflegt. Cuno von Oeningen hat mit seiner gemahlin Richlinda, einer tochter des Kayserś Ottonis M. die obgedachte Probstey an. 980 gestifftet, und einen sohn gezeuget, namens Rudolph, welcher sein geschlecht beschlossen. *Bucel.* G. S. P. 1. *Crusii* annal. Svev. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 l. 10 c. 15.

Oenoe / eine alte stadt in Attica, einer landschafft in Griechenland, an einem flusse, dessen lauf die einwohner hemmeten, um das wasser auf ihre äcker zu führen, in meynung, sie dadurch recht fruchtbar zu machen. Allein an statt der verhofften fruchtbarkeit, wurden die äcker dadurch verdorben, und voller löcher gemacht, so, daß man sie nicht mehr bauen konte, daher kam das sprichwort: Oenoes charadram, oder Oenoes graben, welches man zu solchen dingen gebraucht, wodurch ein mensch sich selbsten grossen schaden thut, an statt daß er dadurch den gröstẽ vortheil zu erlangen gemeynet. *Thucydid. Strabo* geograph. l. 8. *Cellar.* in notit. orbis antiqui.

Oenomaus / König von Pisa, bekam von dem Oraculo die nachricht, daß er von seiner tochter Hippodamiä mann umgebracht werden würde. Dannenhero erdachte er, um aller Fürsten, die um selbige freyeten, loß zu werden, diesen fund, daß er vorgab, derjenige solte seine tochter haben, welcher ihn in einem gewissen Ritterspiele, da man auf wagen in die wette rennete, schlagen und überwinden würde; hingegen aber, daß die, so er schlagen würde, getödtet werden solten. Endlich begab sichs, daß Pelops, Tantali sohn, welcher sich in Hippodamiam hefftig verliebt hatte, desselben kutscher bestach, daß er schwache achsen an seinen wagen machen solte, worauf derselbige unter dem rennen zubrach, und Oenomaus dermassen beschädigt wurde, daß er bald hernach starb, Pelops aber Hippodamiam heyrathete, und ihres vaters crone bekam. *Strabo* l. 8. *Hyginus* in fab.

Oenone / eine Nymphe, welche den Trojanischen Printzen Paris, als derselbe in ihrem vaterlande in Phrygien, in der gegend des berges Ida, einen schäfer abgab, hefftig zu lieben anfieng, auch von ihm wieder geliebt ward. Als Pariß von ihr nach Griechenland reisete, soll sie ihm prophezeyet haben, daß er von dannen (gleichwie hernach durch die von ihm geraubte Helenam würcklich geschehen) den untergang seines vaterlands zurück bringen würde. Man meldet ferner von ihr, daß man ihr nach des Paris tode seinen cörper gebracht, damit sie ihn begraben möchte; sie sey aber, aus einem trieb ihrer ehemahligen liebe, auf dem ersten anblick des entseelten leichnams, todt niedergefallen, und hernach zugleich mit demselben begraben worden. *Ovid.* epist. heroic. *id.* de remed. amor. v. 457. *Dict. Cretens. Parthen.* eroticon c. 4.

Oenopides / ein berühmter Mathematicus aus der insul Chios gebürtig, lebte einige zeit nach dem Anaxagora, und verfertigte eine astronomische tabelle, die eine zeit von 59 jahren in sich hielt, weil nach seiner meynung das grosse jahr in solcher zeit vollendet wurde. *Ælian.* var. hist. 10. 7. *Censorinus* de die natali c. 19.

Oenotrus / ein König der Sabiner, wie Varro berichtet, oder der Arcadier, wie Pausanias meldet, besetzte die küsten des meerbusens von Tarento mit volck, und gab dieser landschafft den namen Oenotria, welche in folgender zeit, da sie neue colonien aus Griechenland bekommen) Groß-Griechenland genennet ward. *Virgil.* l. 7 Æneid.

Oepffingen / eine kleine stadt nebst einem schlosse, welche zwischen Ulm und Ehingen gelegen, und zu der Herrschafft Justingen gerechnet wird. Vorzeiten gehörte sie der adelichen familie von Berg, die sich davon nennte, an. 1503 aber an die Freyherren von Freyberg dieselbe käufflich überließ. *Tromid.*

Oepp / eine adeliche familie, welche aus Ungarn in Francken, und von dar in das Fürstenthum Anhalt gekommen. In dem gedachten Königreich hat sie ihren sitz zu grossen Watzdorff gehabt, und wird daselbst Jacob, wiewohl ohne benennung der zeit, zuerst angeführet, der Elisabeth von Rachwein zur gemahlin erwählt, von welchen in gerader linie Paulus auf grossen Watzdorff abgestammet, der sich mit einer von Raben verheyrathet; dessen enckel, Rudolph, ist Kayserlicher Rath und Assessor der Preßburgischen gespannschafft, und ein vater Ferdinandi auf Rackendorff in Ungarn gewesen, welcher Kayserlicher Obrister worden, und sich mit Barbara von Schierstädt aus dem hause Scheuder und Hoßdorff in dem Fürstenthum Anhalt um das jahr 1616 vermählet, von welcher zeit an diese familie den beynamen von Scheuder und Hoßdorff angenommen. Deren enckel, Lebrecht Ferdinand, war an. 1702 Hessen-Casselischer Cammer-Juncker, und des Erb-Printzens General-Adiutant. *Becmann.* Anhält. hist. l. 7.

Oert / ein gut altes Züricher geschlecht: Rudolph war an. 1371 Zunfftmeister, wie auch sein sohn Peter, des Raths, haben schöne legata ad pias causas, insonderheit den armen legiert. Felix, ein sohn Petri, war auch einer der 60 redlichen männeren, die man Schwertler oder Böke nennte, die sich im alten Züricher krieg durch tapffere thaten signalisiert, und die Gesellschafft zum Schneggen gestifftet, ward 1460 des kleinen Raths und Oberster zu diensten der Gradleren, Freyherren im Zug nach Füßach. Er war auch in in der berühmten schlacht bey Murten an. 1476 zugegen, seither seynd viel von diesem geschlecht in kleinen und grossen Rath gezogen worden. Joh. Casparus, Med. Doct. macht sich heut zu tag durch seine glückliche curen sehr berühmt. *Dyrsteler* Zürich-geschlechtb. *

Oeringer / eine kleine stadt, amt und schloß am fluß Ora in Francken, an den Würtembergischen gräntzen in Oergöw, den Grafen von Hohenlohe gehörig.

Oertze / ein fluß im Hertzogthum Braunschweig-Lüneburg, entspringt in der gegend der Raub-kammer, unweit Bredelau, gehet auf Münster, Sutting, Tobing, ferner durchs kirchspiel Müden auf Potzen, nimmt an der lincken seiten den Hamikenboßeler-Beck und fleust sodann auf Müden zu, nimmt daselbst die von der rechten stiten herrinnende Witze ein, geht darauf fort nach Willigenhusen und Lutter, allwo er die Brunau verschlinget, eilt dann ferners auf Hermannsburg, Schlüpke, Oldendorff (da die Anger-beck herbey rinnt) Bentzen ꝛc. und führet endlich ihr forellen-reiches wasser, zwischen Winsen und Steden, der Aller zu.

Oertzen / eine von den ältesten adelichen familien in Nieder-Sachsen. Nicol wird in einem briefe des Hertzogs von Güstrow an. 1293 als zeuge angeführet. Stephan, des Pfaltzgrafen Casimirs Rittmeister, ist an. 1577 mit 267 pferdten in Franckreich gezogen. Caspar war an. 1646 Ertz-Bischöfflicher Bremischer Rath und Abgesandter, nachgehends aber Drost zu Pinneberg. Johann Carl hat an. 1676 als Dänischer Obrister in dem treffen bey Lunden sein leben verlohren. Hanß Ernst war an. 1712 Preußischer Land-Rath, und an. 1715 florirte einer von Oertzen als Hertzoglicher Holsteinischer Cammer-Herr. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Theatr. Europ.* tom. 11.

Oesch / Chateau d'Oex, das haupt-ort und kirchspiel, im welschen Saner-land, so vor diesem denen Grafen von Gryers unterthänig gewesen, aber an. 1555 durch kauff an die stadt Bern gekommen. Auf dem hügel, allwo nunmehro die kirche stehet, ist vor dem krieg, den die Grafen mit den Herren von Corbieres geführt, ein schloß gestanden, welches im friedens-schluß hat müssen geschleifft werden. Zu dieser gemeind gehört auch das etwan eine meil lange thal Leisy. Die einwohner haben vor alters schöne freyheiten und schon an. 1403 ein burgerrecht mit Bern gemacht. An. 1585 haben sie von Bern die erlaubnuß erhalten, die gemeind-güter zu verkauffen, und an. 1620 ward ihnen eine gattung Land-Rath von 50 personen bewilliget, dessen häupter sind im namen des Land-Vogts der Tschachtlan oder Chatelain und im namen der gemeind der Banderet oder **Lands-venner.** *Planem.* abregé p. 462. *

Oesel / lat. Osilia, eine insul auf der ost-see, bey dem eingange des Riegischen meer-busens, begreifft 12 biß 14 meilen in der länge, und 7 in der breite. Die vornehmsten örter auf der insul sind Arensberg und Sonneburg, ausser welchen sie noch 18 kirchspiele hat. Es besaß diese insul der König von Dänemarck, welcher sie an. 1584 dem berühmten Polnischen General, George Fahrensbachen, so damals sein Ober-Hofmarschall war, lebenslang einräumete, aber hernach wegen beschuldigter untreue wieder einzoge, wie bey dem Chytræo in Saxon. davon zu lesen. An. 1645 ist sie durch den aufgerichteten friedens-tractat den Schweden abgetreten, und an. 1710 von den Russen eingenommen worden. *Zeillerus* descr. Livon. *Baudrand*, &c.

Oesterling / ein adeliches geschlecht in Pommern, von welchem sich Samuel in dem 30jährigen kriege als Schwedischer Obrister hervorgethan, und an. 1647 als Commendant in der belagerten stadt Iglow in Mähren, durch einen feindlichen schuß sein leben verlohren. Sein sohn, Ernst Christian, wurde an. 1646 in der letztgedachten stadt gebohren, und da er sich in den studiis festgesetzt, nahm er in Franckreich unter der Königlichen garde zu fuß, bald aber hernach unter den Schweden dienste, und wohnte an. 1667 als Lieutenant der bloquade von Bremen mit bey. Hierauf erhielt er eine compagnie unter dem regiment zu pferdte, welches der Graf Otto Wilhelm von Königsmarck vor Franckreich aufrichtete, und ließ an. 1672 unter dem Turenne bey allen kriegs-verrichtungen seinen heldenmuth sehen. Allein die Kayserliche und Brandenburgische avocatoria vermochten ihn, die Frantzösischen dienste zu verlassen, weswegen er in Hanoverische dienste trat, und bey einem dragoner-regiment Major, an. 1680 aber Obrist-Lieutenant ward. An. 1684 muste er auf seines Hertzogs ordre mit nach Morea aufbrechen, allwo er bey den wichtigsten unternehmungen zugegen war, biß ihn eine

ne hitzige kranckheit nöthigte, sich auf seine in Pommern liegende güter bringen zu lassen. Kaum hatte er seine gesundheit wieder erlanget, so führte er als Mecklenburgischer Obrister die hülffs-truppen nach Ungarn, und halff die vestung Belgrad einnehmen. Hierauf ernennte ihn der Hertzog von Mecklenburg zum würcklichen geheimden Rath und General-Major, schickte ihn auch als Abgesandten nach Schweden, da er alles nach wunsch ausrichtete. Nach dem an. 1695 erfolgten tode dieses Hertzogs ward er Kayserlicher geheimder Rath, und starb an. 1709. Seine erste gemahlin war eine von Glasenapp; die andre eine von Wedel, und die dritte eine von Schulenburg. Sein einziger sohn, Samuel, hat, nachdem er seine studia absolvirt, die Dom-Probstey zu Cölln überkom̃en. *MSCr.*

Oesterreich, das Ertz-Hertzogthum Oesterreich, lat. Archiducatus Austriacus, gräntzet gegen mitternacht an Böhmen und Mähren, gegen morgen an Ungarn, gegen mittag an die Steyermarck, und gegen abend an Bayern und Saltzburg. Das gantze land, so in der länge 36 biß 40 meilen, und in der breite 18 biß 20 in sich hält, wird von der Donau mitten durchflossen, und durch den kleinen fluß Enß, welcher sich mit der Donau vermischet, in Nieder-Oesterreich oder das land unter der Enß, und in Ober-Oesterreich oder das land ob der Enß eingetheilet. In Nieder-Oesterreich sind zu mercken Wien, die haupt- und residentz-stadt des Römischen Kayserß, Crems, Neustadt, eine gute vestung, Closter-Neuburg, Laxemburg und Ebersdorff, an welchen beyden örtern sich der Kayserliche hof zum öfftern zu divertiren pfleget, und Baden, so wegen der warmen bäder bekannt ist. In Ober-Oesterreich ist Lintz die hauptstadt, die übrigen örter sind Ens, Steyer, Wels, Efferdingen und Gemünd. An flüssen und strömen hat dieses land, ausser der Donau und Ens die Leyta, Steyer, Traun, Träsen, Aschach, Erlaph und andere, welche das gantze land sehr fruchtbar machen. Man findet darinnen sonderlich viel wein und saffran, nebst allen andern zur menschlichen nothdurfft gehörigen stücken. Die wälder sind voller wild, die ströme voller fische und krebse, die wiesen und weyden, auch andre trifften voller horn- und schaf-vieh. Vormals wurde dieses land von den Vandalern bewohnet, die aber nachgehends von den Wenden sind ausgetrieben worden. Vor Julio Cäsare haben die Bojen den theil dieser lande, welcher gegen Mähren gräntzet, inne gehabt, musten aber selbigen den Marcomannen räumen. Der gröste theil dieses landes, sonderlich was zur rechten der Donau ligt, ist von Kayser Augusto noch vor Christi geburt unter die Römische botmäßigkeit gebracht worden. Der Kayser Tiberius solle dieser östlichen provintz besondere privilegia ertheilet haben, welche auch an. 1637 bey dem damaligen Churfürstlichen collegialtage publicirt und communicirt worden; wiewohlen, was davon sich bey den alten von Pannonia handelnden Historicis nicht antreffen lasst, auf schlechtem grund stehen muß. Man rechnet, daß 6 Landvögte aus diesen landen zu der höchsten würde des Kayserthums gekommen sind. Um die zeit der regierung des Kayserß Diocletiani haben sich die alten Vandalen wiederum in dem lande eingefunden, denen es zur zeit des Kayserß Decii die Gothen abgenommen hatten. Ihnen wurde es durch die Francken entrissen, und dem Hertzog Dieten aus Bayern als ein erb-lehn gegeben. Von den Bayern kam es auf die Carolinger, nach deren abgange Kayser Heinrich der erste zum schutz der lande wider die grausamen Ungern ein Marggrafthum aufgerichtet, und solches des enthaupteten Graf Albrechts von Babenberg söhnen, Albrecht und Luitpold oder Leopold, wiewohl nur auf lebenslang, verliehen. Der Kayser Otto I aber hat Albrechts sohn Leopoldum damit erblich beliehen. Dessen vor-enckel Ernestus wurde von dem Kayser Henrico IV S. R. Imp. Prior tituliret, wodurch der grund der ertz-Fürstlichen dignität gelegt worden. Er verordnete auch in dem an. 1058 ertheilten gnaden-briefe, daß die von den Heydnischen Kaysern dem Ost-land ertheilte privilegia eben solche krafft haben solten, als wären sie von Christlichen Kaysern verliehen; ferner, daß er und seine nachkommen advocaten der Bißthümer Juvavia und Lorch seyn solten; ingleichen, daß er bey allen Reichs-versammlungen und in der gantzen welt sein panier und schwerdt sich vortragen lassen dörffte. Sein enckel Leopold der IV wurde wegen seiner frömmigkeit von dem Pabst Innocentio VIII an. 1493 canonisiret. Dessen sohn Heinrich II würde von dem Kayser Friderico I an. 1156 zu einem Hertzoge gemacht, und mit vielen ansehnlichen privilegien begnadiget. Denn es wurde das neue Hertzogthum das schild und das hertz des Heil. Röm. Reichs genennet und zur succession alle kinder ohne unterscheid des geschlechts beruffen, auch gedachtes Hertzogthum von allen Reichs-subsidien und diensten befreyet, wann nur unter eignem solde 12 gewaffnete männer einen monat lang in Ungarn unterhalten würden; ingleichen, daß ein Hertzog nicht verbunden seyn solte, zu empfahung der Reichs-lehn ausserhalb seines landes zu reisen, und daß ihm frey verbleiben solte, die Reichs-versammlungen zu besuchen oder nicht; daß das Reich in den Oesterreichischen landen keine lehnschafften besitzen solte; daß er vor dem Reich in keinerley anspruch oder klage zu stehen gezwungen, sondern vor seinen vasallen und eignem hof-gerichte recht geben und nehmen könte; daß er zu keinem zweykampff ausgefordert, oder allenfalls durch einen vorfechter zu stehen berechtiget seyn möchte. Es wurde auch zugleich das recht der erstgeburt eingeführet und verordnet, daß bey der lehns-empfahung der Hertzog zu pferde sitzen, auch einen Fürsten-mantel, auf dem hute aber eine spitze oder flammichte cron, und in der hand einen stab tragen möchte. Bey Reichsversammlungen solte er als Pfaltz-Ertz-Hertzog gehalten, und ihm zu der rechten seite des Reichs die erste statt im sitz und gange nach den Churfürsten gegeben werden, dahero auch einige schliessen wollen, ob sey der titul eines Ertz-Hertzogs schon damals mit conferiret worden, ohngeachtet erst Kayser Fridericus IV und Maximilianus I selbigen eingeführet haben. Es wurde einem Hertzoge auch anheim gestellt, auf den fall des abgangs der familie die lande an jemand anders nach eignem gefallen zu verwenden. Diese privilegia insgesamt solten sich auch auf alle lande erstrecken, die künfftig zu dem Hertzogthum gebracht würden. Kayser Heinrich V nennete Hertzog Leopoldum VII in einem diplomate magnificum und summum noitrum Principem, schenckte ihm auch das Königliche crondiadema auf seinen Fürsten-hut. Hertzog Friedrich der streitbare bekam von dem Kayser Friderico II die Königliche würde von Oesterreich, mit der freyheit, daß er Crain zu einem Hertzogthum aufrichten, auch auf seinem Hertzogs-hut das göldene cräntzlein des Königlichen diadems über dem Königlichen bogen führen möchte. Dieser wurde an. 1246 in einem treffen wider die Hungarn erschlagen, worauf die Oesterreichischen lande an seines bruders Henrici III tochter Gertrud gefallen. Ihr mit Marggraf Hermannen zu Baden erzeugter sohn, Fridericus, zog mit dem Könige Conrad IV nach Italien, hatte aber das unglück, daß er an. 1269 zu Neapolis enthauptet wurde. Hierdurch nun verlohr das land seinen Regenten, weßwegen die gesamten Stände selbiges den Marggrafen zu Meissen zuzuwenden suchten. Allein ihre Gesandten wurden unterweges von dem Könige Ottocaro in Böhmen angehalten, da derselbe immittelst des vorhergedachten Friderici des streitbaren schwester, Margaretham, ohngeachtet sie eine verlobte Dame war, sich belegte, um sich dadurch der erledigten lande zu versichern. Zwar hatte Marggraf Heinrich in Meissen, welcher die älteste schwester Constantiam zur gemahlin hatte, grössern recht darzu; allein er muste bey dem damaligen grossen interregno und verwirrten zustande nur stille dazu sitzen. Doch blieb Ottocar auch nicht beständig in dem besitz, sondern nachdem er in einer schlacht wider den Kayser Rudolphum I das leben verlohren, brachte es gedachter Kayser dahin, daß sein ältester sohn, Albrecht, mit dem Hertzogthum Oesterreich samt der Steyermarck und Kärndten, gleichwie der andre sohn, Hertzog Rudolph, mit dem Hertzogthum Schwaben belehnet wurde. Hierdurch kam Oesterreich an das hauß der Grafen von Habspurg, so es noch heut zu tage in unverändertem flor besitzet, wie aus dessen genealogie mit mehrerm erhellet. Was die übrige præeminentien des Ertz-Hertzoglichen hauses anlangt, so ist aus Kayser Carls des V göldener bull, von dato Augspurg den 8 sept. an. 1530, anzuführen, daß das land Oesterreich ein ewig lehn in absteigender linie ihres geschlechts nachkommen seyn, und kein Römischer Kayser darüber einige obrigkeit oder gewalt setze; daß der Ertz-Hertzog der aller-geheimste Rath des Römischen Kaysers sey, und keine sache, die in ewigkeit recht, ohne sein vorwissen beschlossen werden oder geschehen solle. Ihm ist auch verliehen die freyheit von allen zinsen, diensten und auflagen; desgleichen die exemtion von der jurisdiction der hohen Reichs-gerichte, und dem beytrage zu des cammer-gerichts unterhaltung. Auf Reichs-versammlungen hat das Ertz-Hertzogliche hauß nicht nöthig, wie andre Stände zu erscheinen; wenn es sich aber bey einem Reichs-convent einstellet, hat es in dem Fürsten-rathe salva alternatione wegen des Saltzburgischen condirectorii als ein Pfaltz-Ertz-Hertzog den vorsitz, und bringet bey jedem Reichs-tage die erste materien in propotion, gleichwie dero gesandschafft im Fürsten-Rath andern Fürsten in person vorsitzt und vorgehet. Das Oesterreichische lehn ist an sich selbst bey dem gantzen geschlecht unveränderlich und ewig, also, daß im fall der männliche stamm ausstirbt, die Printzeßinnen lehnswürdig sind. In seinen ländern kan Oesterreich nach belieben neue zölle aufrichten, und ein Ertz-Hertzog den Grafen-Freyherrn-Herren-Ritter- und Adel-stand verleihen. Es soll auch dieses Ertz-hauß von der natur dergestalt gesegnet seyn, daß ein Ertz-Hertzog durch seinen kuß einem übel redenden eine deutliche und vernehmliche sprache soll zuwegen bringen, wie auch vermittelst eines trancks die köpffe heilen können. *Goldastus* de constitut. imp. *Lundorpius* in act. publ. *Cuspinianus* in descr. Austr. *de Roo* annal. Austr. *Fugger* in dem spiegel der ehren des Ertz-hauses Oesterreich &c. *Limnæus* in jure publ. l. 5 c. 2. *Zeillerus* in topogr. Austr. *Europ. Herold.* P. 1.

Oesterreich, das Ertz-hauß, stammet, wie bereits vorher gedacht, und unter Habspurg mit mehrern ist erinnert worden, von dem ersten Kayser aus diesem geschlechte, Rudolpho I, Grafen von Habspurg her. Er war ein sohn Grafens Alberti IV des weisen, und wurde an. 1218 gebohren, an. 1273 aber zum Römischen Kayser erwählet. Er übergab seinem sohn Alberto, welchen ihm seine erste gemahlin, Anna, des Grafen Alberti zu Hohenberg tochter, gebohren, die entledigte Hertzogthümer Oesterreich, Steyermarck und Crain, und seinem andern sohn, Rudolpho, das Hertzogthum Schwaben, und starb an. 1291. Sein jüngerer sohn Rudolphus gieng in seinem sohn Johanne wiederum unter. Der ältere sohn, Albertus I, wurde an. 1298 zu Aachen zum Römischen Kayser gecrönet. Er wurde an. 1308 von seines bruders sohn, dem gedachten Johanne, ermordet, und hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Mainardi, Hertzogs in Kärndten und Grafen zu Tyrol tochter (durch welche vermählung nachmals erst-erwehnte lande an Oesterreich gekommen) verschiedene kinder. Von denselbigen wurde Rudolphus König in Böhmen, ohne von zwey gemahlinnen kinder zu hinterlassen; gleichwie auch sein bruder Fridericus der schöne, so zum Römischen Kayser erwählet worden, eben dieses unglück gehabt. Der dritte sohn, Leopoldus der glorwürdige, wurde an. 1315 von den Schweitzern bey Morgarten geschlagen, und starb darauf an. 1326. Der fünffte sohn, Henricus der freundliche benennant, wurde mit seinem bruder, dem Kayser Friderico, von dem Gegen-Kayser Ludovico aus Bayern gefangen genommen, worauf er 5 jahr hernach, nemlich an. 1327, gestorben. Der letzte sohn, Otto der fröliche, wurde an. 1334 Hertzog in Kärnthen, und starb an. 1339. Er hatte mit seinen bißhero erwehnten brüdern

gleich-

gleiches unglück, indem sie allerseits keine kinder von ihren gemahlinnen nach sich gelassen. Der vierdte sohn, Albertus II der weise beygenannt, hat allein mit seiner gemahlin Johanna, Ulrici des letzten Grafen von Pfirt erb-tochter, das geschlecht fortgepflantzet. Denn diese gebahr ihm Rudolphum, Albertum III und Leopoldum. Rudolphus der stiffter wegen seiner freygebigkeit gegen die geistliche beygenannt, vollführte die von seinem vater angefangene Stephans-kirche und hohe schule zu Wien. Ihm und seinen brüdern wurde an. 1363 die Grafschafft Tyrol von der letzten erbin, Margaretha Maultasch, übergeben, worauf er zwey jahr hernach gestorben, von seiner gemahlin Catharina, des Kayſers Caroli IV tochter, Albertum IV nach sich lassend. Dieser wurde an. 1377 gebohren, und der geduldige beygenannt. Er starb an. 1404, nachdem er vorher den Stephans-thurn zu Wien vollendet, und mit seiner gemahlin Johanna, Hertzog Albrechts in Bayern tochter, Albertum V gezeuget. Dieser vermählte sich mit Elisabetha, Kayſers Sigismundi erb-tochter, und wurde nach seines schwieger-vaters tode in einem jahr 1438 König in Ungarn und Böhmen, wie auch Römischer Kayser. Er starb in dem folgenden jahre, und hinterließ von seiner gemahlin Ladislaum, Posthumum beygenannt, weil er erst an. 1440 und also in dem folgenden jahre nach seines vaters tode gebohren worden. Dieser wurde zum Könige in Ungarn, da er nur 4 monat alt war, und zum Könige in Böhmen an. 1454 gecrönet, worauf er 3 jahr hernach gestorben. Der andre sohn Alberti II des weisen, Albertus III genannt mit dem zopff, welchen er gewöhnlich auf dem haupt getragen, begabte die universität Wien mit stattlichen privilegien und starb an. 1395, ohne kinder von 2 gemahlinnen zu hinterlassen. Der dritte sohn Alberti II, Leopoldus der fromme, Graf in Tyrol, so an. 1386 nebst den vornehmsten des Oesterreichischen adels von den Schweitzern bey Sempach erschlagen worden, erhielt von seiner gemahlin Viridis, Hertzogs Barnabonis zu Mayland tochter, eine gesegnete nachkommenschafft. Dann diese gebahr ihm nebst Wilhelmo dem ehrgeitzigen, welcher in dem heiligen lande die Saracenen geschlagen, und Leopoldo dem dicken und hoffärtigen, Fridericum und Ernestum, welche beyde das geschlecht fortgepflantzet. Fridericus mit der leeren tasche beygenannt, Hertzog von Oesterreich und Regent in Tyrol, wurde von dem Kayser Sigismundo, weil er dem abgesetzten Pabst Johanni XXIII beystund, an. 1415 in die acht erkläret, 3 jahr darauf aber wiederum ausgesöhnet. Er starb an. 1439, von seiner andern gemahlin Anna, Hertzogs Friderici von Braunschweig, und erwählten Römischen Kayſers tochter, Sigismundum den einfältigen hinterlassend. Dieser wurde von dem Pabst Pio II an. 1460 in den bann gethan, und erst 8 jahr hernach wiederum davon befreyet. Er gerieth mit den Schweitzern und Venetianern in krieg, und versetzte Sunt- und Brisgau nebst den wald städten, ingleichem die Grafschafft Pfirt, an Hertzog Carln den kühnen von Burgund, um 80000 gülden. Weil er keine leibeserben hatte, so nahm er an sohnes statt den Ertz-Hertzog Maximilianum an. 1489 auf, und starb darauf an. 1496. Der andere sohn Leopoldi des frommen, Ernestus der eiserne, Hertzog von Oesterreich, Regent in Steyermarck, Kärnthen und Crain, besahe in seiner jugend das heilige land, starb zu Grätz an. 1424, von seiner andern gemahlin Zimburg, Hertzogs Ziemovitt in Mosovien tochter, Fridericum und Albertum VI nach sich lassend. Dieser letztere wurde der verschwender beygenannt, und starb endlich nach vielen mit seinem bruder dem Kayser Friderico gehabten streitigkeiten, ohne kinder an. 1463, nachdem er vorhero 2 jahr die hohe schule zu Freyburg gestifftet. Sein bruder Fridericus wurde an. 1440 Römischer Kayser, und starb an. 1493, von seiner gemahlin Eleonora, König Eduardus in Portugall tochter, Maximilianum I nach sich lassend. Dieser brachte durch seine heyrath mit Maria, Hertzogs Caroli des streitbaren in Burgund erb-tochter, Burgund und die Niederlande an sein hauß, und starb an. 1519, nachdem er von gedachter seiner gemahlin ein vater Philippi worden. Dieser wurde an. 1478 gebohren, bekam durch heyrath mit Johanna, Königs Ferdinandi Catholici erb-tochter, die Spanische Königreiche, und starb 1506, Carolum und Ferdinandum nach sich lassend. Carolus ward an. 1500 gebohren, und 1519 zum Römischen Kayser erwählet. Ferdinandus I, Philippi andrer sohn, wurde an. 1503 gebohren, und bekam an. 1556 gar die Kayserliche würde. Er starb endlich an. 1564, nachdem er von seiner gemahlin Anna, des Königs Uladislai in Ungarn und Böhmen tochter, ein vater Maximiliani II, Ferdinandi und Caroli worden. Maximilianus II wurde Römischer Kayser, und starb an. 1576, nachdem ihm seine gemahlin Maria, Kayſers Caroli V tochter, Rudolphum II, so nach ihm Römischer Kayser worden; Ernestum, so die Statthalterschafft in den Niederlanden bekommen; Matthiam, so den Kayserlichen thron nach seines bruders tode an. 1612 bestiegen; Maximilianum, erwählten Polnischen König, und Hochmeister des Teutschen ordens; und endlich Albertum, Cardinal, Statthalter in Portugall, und Regenten der Niederlande, welche er mit Isabella Clara Eugenia, des Königs Philippi II in Spanien tochter, zum heyrathgut bekommen, gebohren. Der mittlere davon, nemlich Ferdinandus, Regent in Tyrol, und der Vörder-Oesterreichischen lande, wurde an. 1519 gebohren. Seine erste gemahlin, Philippina, Frantz Welsers, Patricii zu Augspurg, hernach Freyherrn von Zinneberg tochter, gebahr ihm den Cardinal Andream von Austria. Die andre gemahlin, Anna Catharina, Hertzogs Wilhelmi zu Mantua tochter, gebahr ihm Annam, die dem Kayser Matthia bergelegt worden. Der letzte sohn Ferdinandi I, Carolus, wurde Regent in Stevermarck, Kärnthen und Crain, und starb an. 1590, von Maria, Hertzogs Alberti V in Bayern tochter, Ferdinandum II Römischen Kayser; Leopoldum und Carolum, welcher Bischoff zu Breßlau und Brixen, wie auch Hochmeister des Teutschen ordens worden, nach sich lassend. Leopoldus wurde an. 1586 gebohren, und bekam an. 1607 die Bißthümer Straßburg und Passau gleichwie er an. 1625 Regent der Grafschafft Tyrol worden. Er starb an. 1632, nachdem er von seiner gemahlin Claudia, Ferdinandi I Groß-Hertzogs von Toscana tochter, ein vater Ferdinandi Caroli und Sigismundi Francisci worden. Der erstere starb in seiner tochter Claudia Felicitas, des Kayſers Leopoldi andrer gemahlin, wiederum aus. Der andre, so Bischoff zu Augspurg und Gurck, auch nach seines bruders tode Ober-Regent in Tyrol worden, verlobte sich mit Maria Hedwig, Pfaltzgraf Christian Augusts tochter, an. 1665. Ferdinandus II, Römischer Kayser, war ein sohn Ferdinandi, Regentens in Tyrol, und starb 1637, nachdem ihn seine erste gemahlin, Maria Anna, Hertzogs Wilhelmi II in Bayern tochter, zum vater Ferdinandi III und Leopoldi Wilhelmi gemacht. Diese letztere, so an. 1614 gebohren worden, begab sich in den geistlichen stand, wurde Bischoff zu Passau, Straßburg, Halberstadt, Breßlau und Olmütz, Abt zu Hirschfeld und Murbach, Hochmeister des Teutschen ordens, auch Gouverneur der Niederlande, und starb an. 1662. Ferdinandus III, Römischer Kayser, hatte 3 gemahlinnen, erstlich Mariam Annam, Königs Philippi III in Spanien tochter, nachmals Mariam Leopoldinam, Ertz-Hertzog Leopolds zu Inspruck, und endlich Eleonoram, Hertzog Carls zu Mantua tochter. Die erste gebahr ihm an. 1633 Ferdinandum, Römischen König; an. 1634 Mariam Annam, Königs Philippi IV in Spanien gemahlin, und an. 1640 Leopoldum. Die andre gemahlin machte ihn zum vater Caroli Josephi, der Bischoff zu Passau und Olmütz, wie auch Teutschmeister worden. Die dritte gemahlin gebahr ihm Eleonoram Mariam, erstlich des Königs Michaelis in Polen, und nach dessen tode, Hertzog Carls in Lothringen gemahlin; ferner Mariam Annam Josepham, Pfaltzgraf Johann Wilhelms zu Neuburg gemahlin. Leopoldus, Römischer Kayser, der andere sohn Ferdinandi III von der ersten gemahlin, hatte gleichfalls 3 gemahlinnen, und starb den 5 may an. 1705. Die erste, Margaretha Theresia, Königs Philippi IV in Spanien tochter, gebahr ihm unter andern kindern an. 1669 Mariam Antoniam, des Churfürsten Maximiliani Mariä Emanuelis von Bayern gemahlin. Nach ihrem tode wurde ihm Claudia Felicitas, Ertz-Hertzog Ferdinand Carls zu Inspruck tochter, beygelegt, welche ihm 2 töchter gebohren, so aber in ihrem zarten alter gestorben. Die dritte gemahlin, Eleonora Magdalena, Churfürst Philipp Wilhelms in der Pfaltz tochter, so an. 1687 zur Königin in Ungarn, an. 1690 zur Römischen Kayserin gecrönet worden, und an. 1720 den 19 jan. gestorben, gebahr ihm unter andern an. 1678 Josephum, an. 1680 Mariam Elisabetham, an. 1683 Mariam Annam, an. 1685 den 1 oct. Carolum, so an. 1703 zum Könige in Spanien erkläret, an. 1711 den 12 oct. zum Kayser erwählet, und den 22 dec. gecrönet worden, und an. 1689 Mariam Magdalenam. Josephus wurde an. 1687 zum Könige in Ungarn, und an. 1690 zum Römischen Könige gecrönet, worauf er an. 1705 nach dem tode Leopoldi den Kayserlichen thron bestiegen, den 17 apr. an. 1712 aber durch einen frühzeitigen tod der welt entrissen worden. Er vermählte sich an. 1698 mit Wilhelmina Amalia, Hertzog Johann Friedrichs von Hannover tochter, die ihm gebohren an. 1699 Mariam Josepham, so an. 1719 an Fridericum Augustum, Königl. Printzen von Polen, und Chur-Printzen von Sachsen, vermählet worden; an. 1700 Leopoldum Josephum, der aber in folgendem jahre verstorben und an. 1701 Mariam Amaliam. Carolus VI, Römischer Kayser, vermählte sich zu Barcellona den 1 aug. 1708 mit Elisabeth Christina, Hertzogs Ludovici Rudolphi von Braunschweig-Blanckenburg tochter, so an. 1714 zur Königin von Ungarn gecrönet worden. Sie hat gebohren den 13 apr. an. 1716 Leopoldum, Ertz-Hertzog von Oesterreich, und Printzen von Asturien, so aber den 4 nov. selbigen jahrs wiederum verstorben; alsdenn Mariam Theresiam den 13 may 1717, und Mariam Annam den 14 sept. 1718. *Seifridus* in arbore Aniciana. *Scioppius* in stemmate suo de origine domus Austriacæ. *Wion* in ligno vitæ. *Vitignano* genealogia dell prosapia d'Austria. *Strabi* genealogia domus Austriacæ. *Gebwilerus* in epitom. regii exortus Caroli V omniumque Archi-Ducum Austriæ. *Lazius* commentar. in geneal. Austr. *Guillimannus* in Habspurg. *Vignier* l'origine de la maison d'Autriche. *Chifletius* in stemm. Austriac. *Lequilius* de orig. antiqu. & nobil. famil. Austr. *Origenes Mutenſis Monaſterii. Eytzinger* in geneal. Princ. Austr. *Megiser* in calendario geneal. dom. Austr. *Strada* in geneal. domus Habspurg. Ducum & Archiducum Austr. *Piesporduus* in stemmat. Austr. *Ganseus* in arboreto Austr. &c. *Imhof.* notit. proc. *Souverainen von Europa*, &c.

Oeta, ein berg in Thessalien, an den gräntzen von Achaja, zwischen dem berge Pinos nord- und dem Parnasso südwärts. Die sogenannten Thermophylæ waren ein stück von diesem berge. Anitzo führet er den namen Banina. Dieser berg ist wegen des todes und begräbnisses des Herculis berühmt, welcher sich allhier in ein feuer warff, so er zu einem opffer angezündet, nachdem er das hembd angelegt, welches ihm sein weib Deianira geschickt hatte. Weil dieser berg etwas in das Aegeische meer, so itzo der Archipelago genennet wird, hinein gehet, so dichteten die Poeten, daß daher die sonne und die sterne aufgiengen. Er ist überall mit holtz bedeckt, und bringet an einigen orten viel nieswurtz. Der meer-busen von Zeiton wurde vor zeiten Sinus Oetæus genennet, weil dieser berg biß an denselbigen hinan gehet. *Ptolem. Pauſan. Plin.* &c.

Oetgensholm, **Odensholm**, eine kleine insul in dem Finnischen meer-busen, hart an Liefland, der cron Schweden gehörig.

Oetin-

Oettingen, eine artige stadt in Ober-Bayern in dem Ertzbißthum Saltzburg, zwischen dem Inn- und Saltza-fluß gelegen, wird in Alt- und Neu-Oettingen abgetheilet. Denn nachdem die in dieser gegend gestandene grosse stadt, welche die Römer Pons Oeni genennet, und in ihrem umfang nicht allein Alt- und Neu-Oettingen, sondern auch ein grosses stück landes jenseit des Inns begriffen, an. 910 von den Ungarn biß auf eine alte capelle, gäntzlich verwüstet worden; so hat man nachmals eine halbe stunde von besagter capelle, so bereits im 6 oder 7den seculo errichtet worden, aus dem überbliebenen gemäuer Neu-Oettingen aufgebauet, von welcher zeit an die capelle den namen Alt-Oettingen bekommen. Es hat sein eigenes vfleg-gerichte, in welchem ein marckt, ein kloster, 2 schlösser, 7 adeliche sitze, 8 hof-märckte samt andern dörffern und gütern ligen, und gehöret in das rent-amt Burckhausen. Alt-Oettingen betreffend, so wurde Ludewig, Hertzog in Bayern, Ottonis M. sohn, durch die starcken wallfahrten, so wegen eines wunderthätigen Marien-bildes nach besagter capelle geschehen, veranlasset, an statt des vormals da herum gestandenen Benedictiner-klosters, S. Philipps und S. Jacobs Stiffts-kirchen für die Chor-Herren allda zu bauen, welche nachmals an. 1499 erweitert und verbessert worden; biß endlich das prächtige Jesuiten-collegium dazu gekomen, und diesem orte den namen des Teutschen Loretto zuwege gebracht. *Adlzr.* annal. Bav. *Aventinus. Zeiler.* topogr. Bav. *Apianus* in descr. Bav. *Chur-Bayern* p. 269.

Oettingen, lat. Ottinga, die haupt-stadt der Grafschafft gleiches namens, nebst einem schloß an dem fluß Wernitz auf dem Rieß, ligt 2 meilen von Nördlingen gegen die Fränckische gräntzen. Es werden daselbst die 2 religionen, die Catholische und Lutherische, geduldet, indem die Fürstliche linie der Lutherischen, die Gräfliche aber der Catholischen beypflichtet.

Oettingen, eine Grafschafft in dem Schwäbischen crayß, welche gegen norden und osten an Francken, gegen süden an das Hertzogthum Neuburg, und gegen westen an das Hertzogthum Würtemberg gräntzet. Die vornehmsten städte und ämter darinnen sind Oettingen, Wallerstein, Spielberg, Allerheim, Baldern, Dürwangen, Flockberg, Hoch- und Niederhausen, Harburg, Katzenstein, Marck- und Minder-Oeffingen, davon besitzt das Fürstliche hauß sieben zwölfftheil, und die dazu geschlagene ämter und pflegereyen, Allerheim, Auffkirch, Christgart, Harburg, Hochhausen, Kirchheim, Münchsroth, Oettingen, Sonnenheim und Zimmern; das Gräfliche aber fünff zwölfftheil. Vormals besassen die Grafen auch die Landgrafschafft Elsaß, wiewol es nicht völlig ausgemacht, wenn sie selbige eigentlich bekommen. *Herzog* Elsass. chron. *Obrechtus* prodr. rerum Alsat. *Zeilerus* topogr. Sueviæ, &c.

Oettingen, eine alte Gräfliche familie in Teutschland, deren ursprung viele von einem der zwölff söhne des Isenbarths, Grafens zu Altorff und Hertzogs in Schwaben, herführen, welcher zu den zeiten Caroli M. gelebt; es ist aber biß auf Ottonem M. von den Oettingern nichts zu finden. Unter demselben lebte Grajo, der wegen seiner tapfferkeit der streitbare hiesse, und wie man insgemein vorgiebt, Hedwigen, des Kayfers Henrici Aucupis tochter, und Graf Eberhards von Eberstein wittwe, zur gemahlin soll gehabt haben. Aus dieser ehe soll Bischoff Notkerus zu Lüttich, der an. 1007 gestorben und in die zahl der Heiligen aufgenommen worden, nebst Ottone gebohren seyn. Gedachter Otto hat mit seiner gemahlin Wandelmuthis, einer Gräfin von Schlüsselburg, sein geschlecht fortgepflantzet. Sein sohn Richardus war um das jahr 998 berühmt, und wurde von seiner gemahlin Wolffild, einer Gräfin von Veringen, ein vater verschiedener kinder, von denen der andere sohn Henricus mit seiner gemahlin Richildis, Gräfin von Oeningen, Udalricum gezeuget, welcher von Gertrud, Pfaltzgräfin von Tübingen, Henricum hinterlassen. Diesem gebahr seine gemahlin Luidgard, eine Gräfin von Schlüsselburg, verschiedene kinder, von welchen Otto um das jahr 1110 gelebet, und von Dietburgis, Gräfin zu Werdenberg, 4 söhne nebst einer tochter nach sich gelassen. Unter jenen hat Ludovicus in seinem mit Cunigunda von Nellenburg gezeugten sohn Friderico eine gesegnete nachkommenschafft erhalten. Aus selbiger lebte Ludovicus II an. 1212, und hinterließ einen sohn dieses namens den III, welcher das Franciscaner-kloster zu Nördlingen gestifftet, und mit Margaretha von Hohenzollern nebst verschiedenen andern söhnen Ludovicum IV gezeuget, welchem seine gemahlin, eine gebohrne Marggräfin von Burgau, Ludovicum V zur welt gebracht. Dieser war ein ansehnlicher Herr, und lebte an. 1295. Das kloster zu Kirchheim und das Teutsche hauß zu Oettingen haben ihm den ursprung zu dancken. Daselbst wurde sein sohn Henricus Commenthur. Der dritte sohn, Ludovicus VI, stifftete ein hauß vor die Johanniter zu Erdlingen, und der vierdte sohn Conradus, der Schrimpff genannt, wurde durch Agneten, Burggräfin von Nürnberg, ein vater Ludovici VII und Friderici I. Ludovicus VII starb an. 1313, und hinterließ von seiner gemahlin, Anna von Dornberg, Ludovicum VIII, welcher in so grossem ansehen war, daß er des Kayfers Alberti tochter, die Gutha oder Bona, zur gemahlin bekam. An. 1319 halff er die streitigkeiten des Bischoffs Gottfrieds von Würtzburg mit den Grafen von Henneberg beylegen, bekam auch die beeth, zoll und was sonst das Stifft über die stadt Anspach für gerechtigkeiten besaß, zu lehn, nachdem ihm solches schon vorher war verpfändet worden. Der sohn dieses Ludwigs, Albertus, zeugte Ludovicum IX und Fridericum II, welche an. 1341 in dem Elsaßischen land-frieden als Landgrafen von Elsaß vorkommen. Das recht darzu soll Ludwig mit seiner gemahlin Adelheid, Henrici III, Grafens von Egisheim und Landgrafens von Elsaß tochter, den Albert. Argent. vor den letzten seines geschlechts ausgiebt, erworben haben. Allein vor eins hat Ludwig noch um das jahr 1359 gelebet, und kan desjenigen Heinrichs schwester nicht zur ehe gehabt haben, dessen tod in das jahr 1238 fällt. Daher zu vermuthen, daß wenn ja Ludwig der IX eine Adelheid von Egisheim gehabt, solches eine tochter Heinrichs, Landgrafen von Elsaß, gewesen, welcher um den anfang des 14 seculi in den geschichten vorkommt. Von diesem aber behauptet kein scribent, daß er der letzte seines stamms gewesen. Sodann ist nicht zu glauben, daß Ludwig sein recht auf Elsaß mit seinem bruder Friedrich würde getheilet haben, wenn er selbiges durch seine gemahlin erworben. Endlich bezeugt das fragmentum Urstisianum, daß Heinrich von Egisheim sowol einen bruder, als auch einen posthumum, hinterlassen. Und obwol das fragmentum sagt, daß der bruder kein recht zum lehn gehabt; so hat doch der posthumus nothwendig erben müssen, und muthmasset Obrecht gar wohl, daß der noch an. 1376 bey dem Albert. Argent. bekandte Landgraf Johannes von Elsaß, welchen Albertus den letzten seines stammes nennet, aus dieses Henrici nachkommenschafft gewesen. Daher wahrscheinlich wird, daß die von Oettingen einen theil von Unter-Elsaß unter dem namen der Landgrafschafft entweder aus Kayserlicher gnade oder auf andere weise lange nach dem tod Heinrichs an sich gebracht, und solchen Landgräflichen titul mit des Heinrichs nachkommen gemeinschafftlich gehabt. Sie haben aber solche Landgrafschafft nicht lang behalten, sondern Ludwig der XI, des Friedrichs sohn, und Ludwig der ältere oder X, haben ihre von dem Bißthum Straßburg tragenden lehne an. 1369 an Bischoff Johannem verkaufft. In eben diesem jahr gaben sie Simon von Lichtenberg kauffs-weise von der lehns-herrschafft loß, die sie über einige Lichtenbergische güter hatten, woraus zugleich erfolget, daß die Grafen von Oettingen nicht alles, was sie an dem Landgrafthum besessen, an das Bißthum verkaufft. Wie denn noch jetzo die Freyherren von Fleckenstein ihre herrschafft im Elsaß von Oettingen zu lehn empfangen. Gedachter Ludovicus XI zeugte mit Imagna, Graf Heinrichs von Schaumburg tochter, nebst zweyen töchtern, 3 söhne, Fridericum III, Ludovicum XII, und Fridericum IV. Der erste wurde Bischoff zu Eichstädt und starb 1415. Der andere Ludovicus XII, der bartigte beygenannt, war Kayfers Sigismundi Hofmeister, und starb an. 1440, eine einige tochter hinterlassend, die Aebtißin zu Kirchheim worden. Fridericus IV, welcher des Kayfers Ruperti Hofmeister gewesen, erhielt eine gesegnetere nachkommenschafft, indem ihm von Euphemia, Hertzogs Victorini von Münsterberg in Schlesien tochter, nebst verschiedenen andern kindern beyderley geschlechts, Johannes, Ulricus und Wilhelmus gebohren worden. Diese theilten sich so, daß Wilhelm Oettingen, Ulrich Flockberg, und Johannes der strenge Walderstein bekam. Johannes hat dem Kayfer Maximiliano I in den Niederlanden gute dienste gethan, daher er auch mit dem orden des güldenen vliesses begnadiget wurde. Sein sohn Ludovicus XIII, so schon an. 1489 nicht mehr am leben gewesen, hinterließ eine eintzige tochter, Magdalenam, welche an Graf Ulrich von Montfort vermählet worden. Der mittelste bruder Johannis, Ulrich von Flockberg, war a. 1458 Graf Ulrichs von Würtemberg Rath. Er kauffte seinem bruder Wilhelm die stadt Wemdingen ab, und starb an. 1477. Er hinterließ von Barbara, Gräfin von Thengen, einen minderjährigen sohn, Joachim, dessen vormund Georg, Hertzog in Bayern, war. Derselbe wurde 1520 auf der reise von seinen feinden gefangen und tödtlich verwundet. Wilhelm, Graf Ulrichs von Flockberg ältester bruder, hatte zur andern gemahlin eine Gräfin von Werdenberg, die ihn auch überlebet. Die erste aber war Beatrix, Pauli de la Scala, Herrn zu Verona und Vincenza tochter, mit der er Friedrich, Wolffgang und Johannem gezeuget, welche mit Hertzog Georgen gewaltige händel gehabt, darüber sie ihr meistes land verlohren. Es hatte nemlich des verstorbenen Ludwigs XIII tochter, Magdalena, ihr erb-recht auf das Wallersteinische antheil an Hertzog Georgen verkaufft. Dieser, weil er zugleich vormund des jungen Joachims war, und wegen seiner macht von jederman gefürchtet wurde, setzte sich mit gewalt in den besitz seines erkauffien rechts. Es wurde aber der streit durch des Kayfers Maximiliani anspruch und vergleich an. 1489 dahin beygeleget, daß die Grafen dem Hertzog sein geld wiedergeben solten, dargegen der Hertzog nebst übergebung der vormundschafft ihnen das abgenommene wieder einräumen muste. Durch diesen schaden hatten sie erfahren, wie gefährlich es einem hause sey, wenn mächtigere die vormundschafft führen, und die töchter zugleich mit den söhnen erben. Daher sie sich an. 1495 durch eine erb-vereinigung auf 9 puncte verglichen, welche der Kayser Maximilianus bekräfftigte, darunter die vornehmsten seyn: 1) daß kein Fürstenmäßiger eines Grafen vormund soll seyn können; 2) daß die töchter weltlichen standes mit 6000 fl. die geistlichen aber mit 2000 fl. abgefunden seyn sollen; 3) daß ein Graf zwar das eigenthum und nutzung seines antheils an fremde soll verkauffen können. Die obrigkeit aber und regalia sollen bey dem hause verbleiben. Wie sie denn 4) die regalien, bergwercke, lehn-verleihungen, ꝛc. gemeinschafftlich behalten wolten, nur daß der älteste lebende Graf, wo er anders würcklich in dem lande sich aufhält, darüber das directorium führe. Diese erb-vereinigung ist hernach 1522 wiederholet, und von dem Kayser Leopoldo an. 1663 bekräfftiget worden. Solchergestalt theilten sich nun die 4 Herren, als Friedrich, Wolffgang, Johann und Joachim, in die Wallersteinische verlassenschafft so, daß jeder davon ein theil bekam. Allein Johannes starb 1515 aus, nachdem er mit seiner gemahlin Elisabeth von Conde einen theil der herrschafft Conde im Hennegau erheyrathet, welchen seine tochter Elisabeth ihrem gemahl Wilhelm von Roggendorff zugebracht. So verließ auch Friedrich, Bischoff zu Passau, an. 1490 dieses zeitliche, daß also Wolffgang 7 zwölfftheil der Grafschafft zusammen bekam, dahingegen Joachim deren nur 5 hatte, welche eintheilung auch nach der zeit behalten worden,

als Ludwig des XV beyde söhne die gantze Grafschafft unter sich theilten. Wie denn das Fürstliche hauß noch jetzo solche 7 theile und die Wallersteinische nur 5 besitzt. Auf solche art waren nun nur noch 2 häupter des gantzen stammes übrig, Wolffgang und Joachim, welche man auch beyde in dem Schwäbischen bund 1496 und 1522 antrifft. So wurde auch Wolffgang 1502 mit bewilligung der Chur- und Fürsten auf der versammlung zu Heilbrunn zum Hauptmann des bundes erwählet. Wiewol es scheinet, daß er solche ehre ausgeschlagen, weil noch in selbigem jahr Hans Caspar von Bubenhofen auf 10 jahre darzu ernennet worden. Seine mit Anna, Erb-Truchseßin von Waldburg, erzeugte 2 söhne, Carl Wolffgang und Ludwig XV, wie auch des Joachim seine, Martin und Ludwig XIV, stehen allesamt in der 11 jährigen vereinigung des Schwäbischen bundes zu Ulm 1522. Sie sturben aber alle ab, so daß Ludewig XV der allgemeine stamm-vater der jetzt-lebenden beyden linien worden. Er trat zu der Protestirenden parthey, führte die Lutherische religion ein, und begab sich nebst seinem ältesten sohn Ludovico XVI in den Schmalkaldischen bund; welcher aber vor ihn so unglücklich ausschlug, daß er darüber von dem Kayser seines landes entsetzt, und solches seinen andern söhnen Wolffgango und Friderico, die es nicht mit ihnen gehalten, eingeräumet wurde. Endlich wurde er 1552 bey dem Kayser wieder ausgesöhnet, und starb 1557. Seine gemahlin Salome von Hohenzollern ligt zu Calw begraben. Von seinen 6 söhnen haben nur 2, Ludwig XVI und Friedrich den stamm fortgepflantzet, davon jener ein stamm-vater der Fürstlichen, dieser aber der Wallersteinischen linie ist. Ludovicus XVI ward gebohren 1508, und starb 1569. In seiner jugend studierte er zu Tübingen, und bey erwachsenen jahren hatte er gleiches schicksal mit seinem vater. Doch blieb er bey der Lutherischen lehre, und hat von seinen 3 gemahlinnen nebst andern Gothofredum, Wippertum und Philippum gezeugt. Der letzte war Würtembergischer Amtmann zu Neustadt, und starb 1627 in dem kloster Zimmern ohne kinder. Wippertus büßte an. 1604 das leben ein. Gothofredus aber pflantzte den stamm fort, und zeugte mit Graf Eberhards von Hohenlohe tochter Ludovicum Eberhardum, dessen mit Margaretha, des Grafen Georgii von Erpach tochter, erzeugter sohn Joachimus Ernestus war an. 1612 gebohren, und kam mitten in dem Teutschen krieg zur regierung, daher er seinen auffenthalt meistentheils zu Ulm genommen. Er hatte 3 gemahlinnen. Die erste war Anna Sibylla, Graf Wilhelms von Solms tochter, mit welcher er aber nur 2 töchter gezeugt, davon die andere der mutter an. 1635 das leben gekostet, und gleich wieder verstorben; die erste aber Sophia Margaretha, an. 1651 an Marggraf Albert von Anspach vermählet worden. Die andere Anna Dorothea, Graf Crafftens von Hohenlob tochter, so a. 1643 gestorben, gebahr ihm 2 töchter und 2 söhne, Mariam Dorotheam, Susannam Johañam, Cratonem Ludovicum und Albertum Ernestum. Die dritte Anna Sophia, Pfaltzgraf Augusti zu Sultzbach tochter, so 1675 gestorben, gebahr ihm Joachimum Ernestum, Mariam Eleonoram, Christianum Augustum, Hedwig Augustam, Magdalenam Sophiam, Eberhardinam Sophiam, nebst 3 jung verstorbenen, so daß er ein vater von 15 kindern worden, von denen fast allen was merckwürdiges zu behalten. Maria Dorothea heyrathete Hertzog Eberhardum III von Würtemberg. Erato Ludwig hätte nach dem in dieser linie kurtz zuvor eingeführten recht der erstgeburt succediren sollen, er starb aber 1660 und überließ die reihe seinem bruder Alberto Ernesto, von dem ein mehrers soll gesagt werden. Joachimus Ernestus ist als Obrist-Lieutenant des Dänischen leib-regiments 1677 in Schonen geblieben. Maria Eleonora vermählte sich an. 1665 mit Graf Gottlieb von Windischgrätz. Christianus Augustus war Commendant zu Offenburg, und starb 1684. Hedwig hat 1677 einen Freyherrn von Stadel genommen. Magdalena Sophia hatte Graf Johann Ludwig von Hohenlob zum gemahl, und starb 1689. Eberhardina verheyrathete sich an ihren vetter, Graf Philippen, Wallersteinischer linie, und wurde Catholisch. Der stammhalter war also Albertus Ernestus I, gebohren 1642. Der Kayser Leopoldus erhub ihn an. 1674 in den Fürsten-stand, und gab ihm den titul Oheim. Es widersetzten sich aber dieser neuen würde nicht nur das Schwäbische Grafen-collegium, sondern auch die Wallersteinische linie, und brachten eine erklärung von Kayser Leopoldo 1675 aus, daß diese erhöhung niemands rechten nachtheilig, auch die Fürstliche würde nur ein personal-character seyn solte, welchem ohnerachtet die Grafschafft Oettingen in ihren vorigen crayß und erb-verfassungen bleiben müste. Gleichwol drang das Fürstliche hauß darauf, daß die Fürstlichen güter durch die erhöhung von der Gräflichen casta ausgezogen, und den Fürstenthümern zugesellet werden musten. Es konte es aber Albertus Ernestus I bey seinem leben nicht ausmachen, sondern muste die sache nach seinem tod 1683 den vormündern des jungen Alberti Ernesti II, Marggraf Christian Ernst zu Brandenburg und Hertzog Friedrich Carln zu Würtemberg, überlassen, welche auch 1686 mit dem Schwäbischen Grafen-collegio sich dahin verglichen, daß der neue Fürst gegen erlegung 700 fl. in die Grafen-casse von dem Gräfl. crayß-anschlage loßgegeben wurde, worauf die location auf die Schwäbische crayß-Fürsten-banck erfolgte. Die Wallersteinische linie aber protestirte nicht allein wider diese translocation, sondern stellte an dem Kayserl. hof vor, wie ihre pacta familiæ durch die neue Fürstliche würde gantz zu grund giengen, wenn die Fürstliche linie nicht mehr unter dem in ihrer familie bräuchlichen senio stehen, und eine besondere stimm auf dem Reichs-tag in dem Fürsten-Rath haben wolte. Zum wenigsten verlangte die Gräfliche linie, daß man die gemeinschafftlichen dinge theilen solte. Zu welchem ende der schrifft-gründlicher bericht von den gemeinschafftlichen rechten des hauses Oettingen, und wie selbige zur theilung zu bringen, heraus gegeben wurde. Dadurch geschahe es, daß die introduction in das Fürsten-collegium zu Regenspurg ins stecken gerieth. Weil aber daraus dem Fürstlichen hause ein nachtheil erwachsen wolte, daß der Fürst von Waldeck, welcher doch erst 8 jahr nach Oettingen die Fürsten-würde erlanget, in das Fürsten-collegium introducirt werden solte; so brachte man von Waldeck die erklärung heraus, daß diese introduction dem hause Oettingen nicht schaden könne. Endlich trafen sie 1696 auch mit der Wallersteinischen linie diesen vergleich, daß die direction der gemeinschafftlichen dinge, als regalien, bergwercke, lehns-sachen, land gerichte, zölle, ꝛc. wie zuvor bey dem ältesten der familie verbleiben, und daß man Fürstlicher seite den agnaten in nichts zu nahe treten wolle. Hingegen versprachen die Catholischen Grafen, daß sie das votum auf dem Reichs-tage ferner nicht hindern, auch geschehen lassen wolten, daß der neue Fürst sowol in person als unterzeichnung der gemeinschafftlichen decreten und vergleiche den rang haben solte. So wolte man auch daran seyn, daß die an. 1522 getroffene erb-vereinigung in denjenigen stücken geändert werden möchte, welche mit der neuen Fürsten-würde nicht bestehen könten. Denn da ist in selbiger versehen, daß kein Fürstenmäßiger und der höher als die Grafen von Oettingen seyn, zum vormund gesetzet werden darff, welches aber nunmehro bey der Fürstlichen linie nicht mehr thunlich ist, auch in der person des Fürsten Alberti Ernesti II, dessen vormünder Würtemberg und Brandenburg waren, bereits verändert worden, nachdem die Fürstliche linie selbst andern Fürsten zugesellet worden. Diesen vergleich hat Kayser Leopold 1696 bestätigt. So war nun Albertus Ernestus der erste Fürst. Seine gemahlin war Christina Friderica, Hertzogs Eberhardi III von Würtemberg tochter, nach deren tod er an. 1682 ihre leibliche schwester nach beschehener billigung vieler so geist- als weltlichen gelehrten, nahm. Mit der ersten hat er gezeugt 1) Eberhardinen Sophien, so an. 1685 Fürst Christian Eberhard in Ost-Frießland beygeleget worden, und an. 1700 verstorben; 2) Albertum Ernestum II, von dem hernach; 3) Christinam Louisam, Hertzog Ludwig Rudolphs von Braunschweig-Blanckenburg gemahlin. 4) Henrietten Dorotheam, vermählt an Fürst Georg Samuel von Idstein. Mit der andern gemahlin zeugte er Albertum Ernestum III, so aber bald verstarb. Albertus Ernestus II, Kayserl. General-Major, wurde 1669 gebohren, und vermählte sich an. 1688 mit Sophia Louisa, Landgraf Ludwigs IV zu Hessen-Darmstadt tochter, mit welcher er Albertum Ernestum IV, so an. 1689 gebohren und verstorben, und an. 1691 Sophiam Magdalenam Elisabetham gezeuget, so daß das Fürstliche hauß auf schwachen füssen stehet.

Die Wallersteinische linie hat gestifftet Fridericus, Ludovici XV dritter sohn, gebohren 1516 und gestorben 1579. Er bekannte sich zu der Catholischen religion, welcher auch seine nachkommen zugethan verblieben. Von seiner gemahlin Euphrosina, Graf Martini von Oettingen eintzigen tochter, wurde er ein vater von 19 kindern, darunter nur 3 zu jahren gekommen. Der jüngere, Friedrich, verliebte sich in eine weibs-person von Nördlingen, Ursula Heilbrunnerin genannt, mit welcher er zwey bald wieder verstorbene söhne erzeuget. Die tochter Euphrosina, ward an Graf Carln II von Hohenzollern vergeben, und Wilhelm führte den stamm mit seiner gemahlin Johanna, Graf Carls von Hohenzollern tochter, fort, mit welcher er 3 kinder gezeuget, Wilhelm, Wolffgang und Ernst. Nach des vaters an. 1602 erfolgtem tod haben diese die noch jetzo blühende Wallersteinischen special-linien gestifftet. Wilhelm bekam Spielberg nebst zugehör zu seinem antheil, und hat mit seiner gemahlin Elisabeth, Graf Maximilian Fuggers tochter Marcum Wilhelmum, und Johannem Albertum gezeugt. Dieser letztere, so an. 1591 auf diese welt gekommen, wurde an. 1628 von Maria Gertraut Erb-Marschallin von Pappenheim, ein vater Johannis Francisci, welcher sich mit Louisa Rosalia, Gräfin von Altimis, vermählet, die ihm 7 söhne und 2 töchter gebohren, wiewol nur 3 davon zu erwachsenem alter gelanget, nemlich 1) Johannes Sebastianus, so als Cornet unter dem Kayserlichen regiment seines vetters, Graf Philippens, an. 1675 bey Baden gestorben. 2) Johannes Wilhelmus, so an. 1685 gestorben, und von seiner gemahlin Maria Anna Theresia, seines vettern, Graf Wolffgangs tochter, eine tochter, Mariam Josepham Antoniam, nachgelassen, welche 1686 verstorben. 3) Franciscus Albertus, der Graf in der Müntz, von dem hause genannt, woselbst er zu Oettingen öffters zu wohnen pflegte. Er war erst Canonicus zu Saltzburg, wurde aber nach seines bruders tod Kayserlicher Cämmerer. An. 1681 hat er sich mit Johanna, Francisci, Freyherrns von Schwendi zu Hohen-Landsberg und Camberg tochter und erbin, vermählt, und mit ihr nebst 2 töchtern eben so viele söhne, nemlich an. 1695 Josephum Franciscum, und 1697 Franciscum Antonium, gezeuget.

Die Wallersteinische special-linie hat, wie bereits oben gedacht, Graf Wolffgangus, so an. 1573 gebohren worden, aufgerichtet. Er starb an. 1598 und hinterließ Ernestum, welcher ihm an. 1594 von Johanna von Molle gebohren worden. Ernestus, Graf zu Oettingen und Wallerstein, wurde Reichs-Hof-Raths-Präsident und Kayserlicher geheimder Rath. Er erhielt durch eine sententz an dem Kayserlichen Reichs-Hof-Rath die subdivision des Wallersteinischen antheils in 3 gleiche theile, und bekam dadurch das schloß und amt Wallerstein. Er starb hierauf an. 1670, nachdem ihm seine gemahlin Maria Magdalena, Graf Anton Fuggers tochter, 16 kinder gebohren, davon aber 6 söhne und 4 töchter jung verstorben. Von den übrigen wurde Wilhelmus, so an. 1627 gebohren worden, Kayserlicher Ober-Hof- und Land-Jägermeister, auch nachmals geheimder Rath, und starb an. 1692, ohne kinder zu hinterlassen. Der andere sohn Ernesti, Wolffgangus, ward an. 1629 den 1 febr. gebohren, und starb an. 1708. Er war Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, Cämmerer, Reichs-Hof-Raths-Präsident, auch

auch bey denen zu Carlowitz in Ungarn an. 1699 mit den Türcken geschlossenen friedens-tractaten Plenipotentiarius primarius, und nachmals an der Ottomannischen pforte Groß-Bothschaffter. Er ward auch mit dem orden des göldenen vliesses beehret, und besaß mit seiner gemahlin, Anna Dorothea, Graf Johannis von Wolckenstein tochter, eine gar gesegnete ehe. Es sind ihm aber unter andern daraus gebohren worden an. 1662, Maria Anna Theresia, Graf Johann Wilhelms von Oettingen-Spielberg gemahlin; an. 1663 Maria Ernestina, Graf Rotger Wilhelms zu Oettingen-Katzenstein zweyte gemahlin; an. 1665 Maria Magdalena Felicitas; an. 1666 Maria Sophia, des Grafen Christophori Francisci Truchsess zu Trauchberg gemahlin; an. 1668 Ernestus; an. 1672 Franciscus Josephus Ignatius, Canonicus zu Saltzburg; an. 1676 Dominicus Josephus, Kayserl. Reichs-Hof-Rath; und an. 1677 Wilhelmus Josephus Ignatius Antonius. Der dritte sohn Ernesti, Philippus, so an. 1640 gebohren worden, war Kayserlicher Cammer-Herr und Obrister über ein regiment zu pferd, und starb a. 1680, von seiner gemahlin Eberhardina Juliana Sophia, Gräfin von Oettingen, Antonium Carolum und Mariam nach sich lassend. Der vierdte sohn Ernesti, Johannes Antonius, wurde an. 1641 gebohren, und bekam die stelle eines Dom-Herrn zu Passau, Olmütz und Breßlau, und starb zu Rom an. 1673. Der fünffte sohn Ernesti, Ignatius, ward an. 1642 gebohren, und bekleidete die stelle eines Kayserl. Cammer-Herrn.

Die Balderische oder Katzensteinische linie, hat, wie bereits oben gedacht, Ernestus, Graf Wilhelms jüngster sohn, aufgerichtet. Dieser wurde an. 1584 den 24 oct. gebohren, und starb an. 1626 den 18 may, von seiner gemahlin Catharina, Graf Rudolph des ältern von Helffenstein auf Wiesensteig tochter, nebst Ulrico, so an. 1644 bey Dutlingen geblieben, und Margaretha Anna, Graf Johann Sigismundi von Thun, und Maria Magdalena, Marggraf Wilhelms zu Baden gemahlin, Martinum Franciscum, und Wilhelmum Fridericum hinterlassend. Martinus Franciscus, welcher an. 1611 gebohren, und an. 1653 gestorben, hat den Balderischen zweig aufgerichtet, der aber in seinem sohn Ferdinando Maximiliano, Kayserl. Cammer-Herrn, an. 1687 wiederum verdorret. Der andere sohn, Wilhelmus Fridericus, so an. 1622 gebohren worden, und an. 1677 gestorben, richtete den Katzensteinischen zweig mit Rosina Susanna von Trubeneck, Graf Gottfrieds von Tättenbach wittwe, auf. Denn diese gebahr ihm an. 1647 Maximilianum Ernestum, welcher an. 1668 zu Regenspurg des nachts entleibet worden; ferner an. 1651 Mariam Theresiam, Graf Frantz Ernst Fuggers zu Glöth gemahlin; und endlich an. 1653 Rotgerum Wilhelmum. Dieser wurde Kayserlicher Cammer Herr, General-Feld-Marschall-Lieutenant, Commendant zu Costnitz, und Con-Director des Gräflich-Schwabischen collegii. Er starb zu Billingen an. 1693, und hinterließ von seiner ersten gemahlin, Maria Sidonia, des Freyherrn Philippi von Sölern tochter, Cratonem Antonium Wilhelmum, der an. 1684 gebohren worden; ferner Isabellam Sidoniam, und Mariam Theresiam; von seiner andern gemahlin aber, Maria Ernestina, Graf Wolffens zu Oettingen-Wallerstein tochter, Mariam Josepham, welche an. 1714 zu Wien an einen Grafen von Thurn vermählet worden. *Bucelinus* in Germ. stemmatogr. t. 2. *Rittershusius* in tab. geneal. *Obrechtus* in prodromo rerum Alsat. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 11 & l. 7 c. 9. Europ. herold. Souverainen von Europa &c.

Oettinghausen, siehe **Brunnen.**

Ofanto, siehe **Offanto.**

Ofen, lat. Buda, eine grosse befestigte stadt in Nieder-Ungarn, ist die haupt-stadt von dem gantzen Königreich, nebst einem festen schloß und einer wichtigen citadelle, welche die stadt commandirt. Den Lateinischen namen soll sie von Buda, des Königs der Hunnen, Attila bruder, und den Teutschen von den vielen kalch-öfen haben. Sie ligt in einer gar angenehmen und fruchtbaren gegend, so sonderlich guten wein hervor bringet, und war vormals die residentz der Könige in Ungarn. Der Kayser Sigismundus und auch König Matthias Hunniades, zierte Ofen mit vielen ansehnlichen gebäuden, absonderlich ließ er das schloß prachtig zurichten. Die gantze stadt wird in 6 sonderbare theile abgetheilt, darunter das schloß der erste, der andere die ober-stadt Ofen auf einem hügel, der dritte die lange vorstadt, der vierdte die Juden- oder wasser-stadt, der fünffte eine vorstadt, und der sechste die stadt Pest, welche über der Donau. An. 1526 kam diese stadt in der ungläubigen hände; doch wurde sie von ihnen verlassen, und darauf das folgende jahr von dem Ertz-Hertzog Ferdinando wiederum eingenommen. An. 1529 muste sie sich aufs neue den Türcken ergeben, welche sie nach ihrem abzuge Johanni von Zapolia einräumeten. Der König Ferdinand suchte sie nachmals etliche mal unter sich zu bringen, allein vergeblich. An. 1598 hatte zwar der Ertz-Hertzog Matthias verschiedene theile davon erobert; allein das anhaltende regen-wetter nöthigte ihn, die belagerung wiederum aufzuheben. Nicht besser ergieng es in dem folgenden jahr dem von Schwartzenberg, gleichwie auch an. 1602 der Christen unternehmen fruchtloß abgegangen. An. 1684 griff man diesen haupt-platz aufs neue mit grossem eyfer an, allein es blieb abermals nur viel volck davor sitzen, und der Türcke davon meister, biß es endlich an. 1686 geglücket, daß die stadt mit sturm und im gesicht der Türckischen armee von 60000 mann eingenommen ward. In währender zeit, als sie unter Türckischer bothmäßigkeit gewesen, und hernach so hart beschossen worden, sind die alten herrlichen gebäude gäntzlich ruiniret worden. An. 1715 hat der damalige Commendant, Graf von Regal, an dem ort, wo das alte Königliche schloß gestanden, eine neue Kayserliche burg erbauet, auch die festung vortrefflich repariret und verbessert. Die daselbst befindlichen warmen bäder sind sehr wohl gebauet, und etliche von den Türcken magnific aufgeführet. Der wein-bau wird anjetzo sehr starck daselbst getrieben. *Bonfinius* & *Ischuanfius* in histor. Hungar. *Zeiler. Johannes Beza* & *Georg. Kreckwitz* in descript. Hungar. &c.

Offa, der Grosse zugenannt, König von Mercia, succedirte Ethelvaldo an. 758, nachdem er Beornred, der sich des Reichs unrechtmäßiger weise angemasset, aus dem weg geräumet hatte, und war ein kriegerischer, listiger und ehrgeitziger Herr, der seine nachbarn auf allen seiten anfiel. Der gröste schandfleck, den er sich in seiner regierung anhieng, war dieser, daß er Ethelbertum, den König von Ostangeln, ermordete, nachdem er ihn freundlich zu sich eingeladen, und ihm seine tochter zur gemahlin versprochen hatte, an dessen statt er aber ihn in seinem eigenen pallast um das leben brachte, und alsdann seines Reichs sich anmassete. Seine feindschafft gegen Carolum M. war sehr groß, dannenhero er alle commercien mit dessen lande verbieten ließ, biß durch vermittelung Alcuini, eines gelehrten und politischen Mönchs, so wegen einer wichtigen angelegenheit von hier nach Franckreich gieng, gedachter haß in eine beständige freundschafft verwandelt wurde. Gegen den Pabst, welcher ihm darinnen gewillfahret, daß er das Ertz-Bißthum von Canterbury nach Lichfield versetzt hatte, erzeigte er sich höflich, und vermachte ihm einen immerwährenden tribut aus jeglichem hause seines Königreichs. Seine regierung währte 8 jahr, und ist auch insonderheit wegen des grabens (insgemein Offas Dike genannt) berühmt, welchen er von einer see biß zur andern zwischen seinem Königreich und den Brittischen gräntzen machen ließ, wovon man noch heut zu tag ein stück sehen kan. Er gehet ungefähr 100 Englische meilen über hügel und berge von dem ausfluß der Dee in Flintshire an, biß zum ausfall der Wye in Glocestershire. Sein zweck darinnen war, die überbliebene Brittannier innerhalb ihren gräntzen dadurch zu halten. Eben zu dem ende machte auch Harold ein gesetz, daß wenn sich ein Walliser diseit mit einem gewehr sehen liesse, ihm die rechte hand abgehauen werden solte. *Vergl.* hist. Angl. lib. 4. *Matth. Westmonast.* in Flor. hist. Vitæ duorum Offarum ap. Matth. Paris. edit. 1684. f.

Offa, der erste König der Ost-Angeln, in Britannien, richtete sein Königreich eben zu der zeit auf, da die andern König der heptarchie ihre aufrichteten, nemlich in dem 6 seculo. *Brauonius* in chronico. Chronologia Anglo-Saxonica.

Offa, ein König der Ost-Sachsen in Engelland, succedirte dem König Senfredo, und fieng seine regierung mit dem 8 seculo an. Nachdem er 8 jahr regiert hatte, verließ er sein Königreich, um mit Kenred, dem König von Mercia, nach Rom zu gehen. Chronologia Anglo-Saxon. *Matth. Westmonast.* &c.

Offanto, lat. Aufidus, ein fluß in Neapolis, welcher in Principato oltra, in dem Apenninischen gebürge entspringet, und sich in den Golfo di Venezia ergeust.

Offen, ein adeliches geschlecht in dem Hertzogthum Bremen, welches schon seit an. 1300 in dem land Kedingen gewohnet. Um das jahr 1708 war Anton Heinrich auf Schölisch bey Stade, Schwedischer Rittmeister, welcher das geschlecht fortgepflantzet. *Mushard.*

Offenbach, die residentz des Grafen von Isenburg-Offenbach, ligt an dem südlichen ufer des Mayns, 1 stund oberhalb Franckfurt. Sie gehöret zu dem Ober-Rheinischen crayß, und wird wegen ihrer guten situation alle jahr mehr angebauet.

Offenbahrungs-Ritter, siehe **Apocalyptische Ritter.**

Offenburg, eine freye Reichs-stadt in der Ortenaw in Schwaben, an dem fluß Kintzig, 2 meilen von Straßburg, stehet unter dem schutz des hauses Oesterreich, und ist der Catholischen religion zugethan. Sie soll einen Englischen Ritter, namens Offonem, zum erbauer haben. Zum beweiß dessen zeigt man eine müntze, die alten Offenburger pfennige genannt, deren man einige an. 1626 zu Straßburg bey niederreissung des klosters S. Clären gefunden. Sie gehörte vormals dem Bißthum Straßburg, welches an. 1330 von dem Marggrafen von Baden, dem sie von dem Reich versetzt gewesen, leidige erhandelt. Bischoff Wilhelm zu Straßburg aber übergab dem Kayser Ruprecht die helffte der stadt, damit er ihm wider Straßburg helffen solte; daß also sowol das Reich als der Bischoff zugleich theil daran gehabt. Endlich aber ist sie von dem Bischoff gar loß gekommen, welches nicht lang vor dem 16 seculo geschehen seyn muß, weil man sie weder in den Rheinischen noch Schwäbischen damaligen städte-bündnissen antrifft. An. 1632 gieng sie an die Schweden mit accord über, 3 jahr darauf aber wurde sie wiederum in den Schwäbischen Reichs- und crayß-stand gesetzet. An. 1688 hauseten hier die Frantzosen übel, und sprengten die festungs-werke. *Munster.* cosmogr. *Cruſius* in annal. Suevicis. *Hertzog* Ell. chron. l. 3 c. 13. Topogr. Sueviæ.

Offenburg, (von) war ein alt adelich geschlecht in Basel. Amandus (Hemman) wurde von Kayser Sigmund zu Rom auf der Tyber-brück zum Ritter geschlagen und hernach Obrist Zunfftmeister zu Basel, starb an. 1458. Sein sohn Petrus ward an. 1462 der erste Obervogt auf Farnsburg, und dessen sohn Petrus, Burgermeister, zu der zeit, als die stadt Basel in den Eydgenößischen bund an. 1501 aufgenommen worden, worbey er sich nützlich gebrauchen lassen; starb an. 1515. Amandus war auch Burgermeister, und starb an. 1559. Jacob lebte an. 1590. *Urſiſ.* chron. Basil. *Joh. Gros.* chron. Basil. *Rean.* annal. Helv. pag. 287.

Offenhausen, siehe **Gnadenzell.**

OFFERTORIUM, so hieß in der alten kirchen ein gülden oder silbern schüsselein oder platen, welches man auf den kelch deckte,

und bey administrirung des heil. Abendmals gebrauchte. Einige halten es vor ein seiden tuch, welches über den kelch und paten gedeckt ward, allein sie haben wenig grund. *du Fresne.*

OFFICIUM, hieß bey den alten Römern der morgen-gruß, welchen die clienten ihren patronen täglich bringen musten, daher sie auch officiosi genennet werden. Viele pflegten auch solche hernach beym ausgehen in die stadt zu begleiten. In der kirchen heist es, wie bekannt, das amt der heil. messe. *Claude* de salut. vet. c. 7. *Pitiscus.*

Offton oder Offas Town / eine von Offa, dem König von Mercia, erbaute stadt, nahe bey Netlested in Suffolk, wo man noch die rudera eines schlosses sihet, welches derselbe gleichfalls erbauet, nachdem er Ethelred, den König der Ost-Angeln, ermordet, und sich seines Königreichs angemasset hatte. *Camdeni* Britann. *Speedus* in theatr. magnæ Britann.

Og / König zu Basan, aus dem geschlecht der riesen, welcher den Israeliten den durchzug durch sein land verwehren wolte, aber eben hierüber mit seinen söhnen und seiner gantzen armee ums leben kam. *Lev.* 21, 33, 34, 35. *Deuter.* 35, 1-4.

Ogen / eine landschafft, so vor eine der besten in gantz Indien gehalten wird, zwischen Brampour Soronge, und Amadabat, hat einen eigenen Fürsten, welcher aber ein vasall des grossen Mogols ist.

Ogersheim / eine kleine stadt in der Unter-Pfaltz gegen Manheim über. Sie ist schon zu der Carolinger zeiten, als ein dorf unter dem namen Agridesheim bekandt gewesen. Pfaltzgraf Conrad hat es durch erbschafft von seiner mutter Agneten, von den Grafen von Zweybrücken an sich gebracht, und Churfürst Adolph hat es so lieb gehabt, daß er nicht allein selbiges zu einer stadt gemacht, sondern auch nach abgetretener regierung an seinen bruder Rudolphen allda sein leben zugebracht. An. 1621 kamen die Spanier unter dem Don Cordova vor diesen ort, es lieffen aber die einwohner alle davon, biß auf den küh-hirten, welcher nebst seinem schwangern weibe, die sich in manns-habit verkleidet, auf den wall getreten, und accordiret. An. 1644 ward diese stadt von den Spaniern fast gantz abgebrannt, und an. 1680 erstiegen sie die Frantzosen. *Freherus* in orig. Palat. P. 2 c. 13 p. 64. Theatr. Europ. p. 599. *Tolner.* H. P. p. 48, 73.

Ogier / (Carolus) Secretarius des Frantzösis. Abgesandtens, Grafen von Avaux, wurde an. 1595 zu Paris gebohren. Er erlernte die sprachen nebst den rechten zu Bourges, nachmals aber zu Valence in Dauphine, und wurde darauf Advocat bey dem Parlament zu Paris. Doch weil diese stelle seiner natürlichen neigung entgegen war, nahm er die charge eines Secretarii bey dem gedachten Grafen von Avaux an, welchen der König Ludovicus XIII an. 1637 als Ambassadeur nach Schweden, Dänemarck und Polen schickte. Von dieser ambassade verfertigte Ogier ein journal, welches nach seinem tode an. 1656 heraus gekommen. Nach seiner zurückkunfft fiel er in eine verdrießliche kranckheit, die ihn des rechten auges beraubte. Eben dadurch wurde er verhindert, ein Carthäuser-Mönch zu werden, wiewol er dennoch zu den Canonicis regularibus de sainte Genevieve zu Paris sich begab. Allein wegen noch immer anhaltender unpäßlichkeit muste er sich in seines vaters hauß tragen lassen, allwo er an. 1654 gestorben. Sein bruder Franciscus Ogier, war ein geistlicher, und begleitete an. 1648 den Grafen von Avaux nach Münster. Er gab an. 1665 seine reden unter dem namen actions publiques heraus.

Ogilvy / (George Benedict, Freyherr von) Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Feldmarschall. Er war aus einem alten Freyherrlichen geschlecht entsprossen, welches in Irrland unter dem namen Muredon floriret, und davon der älteste allezeit die würde eines Lords nebst einer grossen Herrschafft besitzet. Sein vater begab sich in seiner jugend, wegen der innerlichen troublen, womit sein vaterland damals geplaget ward, in Teutschland, und trat in Kayserliche kriegs-dienste, da er denn in dem 30 jährigen kriege den bey Brünn in Mähren gelegenen Spielberg wider die Schweden tapffer defendirte, und sich dadurch bey dem Kayser dermassen recommendirte, daß er die stelle eines Commendanten in selbiger vestung biß an seinen tod behielt. Er selbst folgte den rühmlichen fußstapffen seines vaters, und brachte es in den Kayserlichen diensten so weit, daß er biß zu der charge eines General-Majors gelangte, wobey er zugleich die stelle eines Kayserlichen Cammerherrn vertrat. Als aber der Czaar an. 1698 sich zu Wien befand, warff derselbe eine solche hochachtung auf ihn, daß er bald darauf nach Moscau beruffen, und nach dem tode des berühmten Generals le Fort zum General-Feldmarschall erkläret ward. Hierauf that er an. 1704 bey der eroberung der vestung Narva, dabey er das lager commandirte, vortreffliche dienste, schloß auch die accords-puncte von Ivanogorod, und hatte die ehre, daß ihn der König Augustus in Polen mit dem orden des weissen adlers regalirte. Das folgende jahr trat er, mit genehmhaltung des Czaars, in Polnische und Chur-Sächsische dienste, und begleidete die charge eines General-Feldmarschalls biß an seinen tod, welcher an. 1710 im oct. zu Dantzig, in dem 62 jahre seines alters, erfolgte. Er hat das ritter-gut Sauershan unweit Prag vor 120000 fl. an sich gebracht, und selbiges seinem eintzigen sohne, Frantz Carln, Kayserlichen Cammer-Herrn und Obristen, nachgelassen. *Curricul. vitæ.*

Ogilvy / (Johannes) war schon ziemlich alt, da er anfieng zu studiren, brachte es aber darinnen in kurtzer zeit sehr weit. Seine vornehmsten wercke waren sein Atlas, welcher ihm das amt eines Königlichen Cosmographi in Engelland zuwege brachte; seine übersetzung des Homeri und Virgilii, propria Minerva, seine paraphrasis über Æsopi fabeln, und des Königs Caroli II tractament in Londen, als er dahin gekommen, gecrönet zu werden. Von seinem herkommen weiß man nichts, ohne daß sein name zu zeigen scheinet, daß er von Schottländischer extraction gewesen.

Ogle / ein schloß in Northumberland zwischen New-Castle und Morpeth, gehörte vor alters den Baronen von Ogle, und gab nachgehends den Hertzogen von New-Castle den Grafen-titul. Die Ogles florirten in der Barons-würde von dem anfange der regierung Eduardi IV. Ihr männlicher stamm gieng mit Cuthberth dem 7den Baron aus.

Oglio / lat. Ollius, ein fluß in Italien, welcher an den Tridentinischen gräntzen entspringet, durch den Lago d'Iseo, und das Hertzogthum Mantua fliesset, und sich zu Torre d'Oglio in den Po ergeußt.

Ognate / sihe Onate.

Ogna Sancha / eine Gräfin von Castilien, lebte um das jahr Christi 990. Als sie eine wittwe war, verliebte sie sich in einen Mauritanischen Fürsten, und entschloß sich denselben zu heyrathen. Damit sie nun in ihrem vorhaben ungehindert verfahren möchte, nahm sie sich vor, ihren sohn, Sancho Garcia, mit gifft hinzurichten. Nachdem aber dieser von seiner mutter grausamkeit nachricht bekam, und mit ihr an der tafel sitzend, auf ihren befehl den ihm präsentirten becher mit dem vergifteten wein austrincken solte, stellte er sich, als ob er gar nichts davon wüste, und bath dahero die mutter aus höflichkeit, daß sie zuerst daraus trincken möchte. Als diese hieraus merckte, daß ihr vorhaben entdeckt worden, tranck sie alsofort den becher gantz aus und starb bald hernach. Daher soll die gewohnheit ihren ursprung haben, welche man biß jetzo noch in Castilien beobachtet, daß ein mann das weib zuerst trincken läst, wiewol solches anjetzo mehr aus höflichkeit als aus andern ursachen geschiehet. Dieses unglück gieng dem Grafen ihrem sohne so zu hertzen, daß er, um solche that auszubüssen, das kloster S. Salvatoris von Ogna stifftete. *Louis de Mayerne Turquet* hist. de l'Espagne.

Oguella / lat. Oquela, ein schöner flecken mit einem schlosse in der Portugiesischen provintz Alentejo, auf einem berge, an dessen fusse der fluß Chevora vorbey läufft, 4 meilen von Elvas. Es ist ein merckwürdiger brunnen allda, in welchem alle thiere und fische, ausgenommen die frösche, sterben.

Ogulin / eine gräntz-vestung in Croatien.

Ogyges / ein König der Thebaner, oder wie andere wollen, von Ogygia und Acte oder Attis, nachgehends Beotia und Attica genannt, soll der erste erbauer der städte Thebä und Eleusis gewesen seyn. Die berühmte wasser-fluth, deren die Griechischen scribenten so offt gedencken, geschahe zu seiner zeit, aus welcher er errettet wurde, wie die meisten scribenten bejahen. Wiewol andre sagen, daß er nebst allen seinen unterthanen darinnen umgekommen sey. Es ist schwer, die eigentliche zeit zu finden, wenn diese wasserfluth geschehen, die wahrscheinlichste meynung ist derjenigen, die davor halten, daß sie A. M. 2292, 636 jahr nach der allgemeinen sündfluth, 986 vor denen olympiad. 1438 vor Alexandri M. tode geschehen. *Clem. Alex.* l. 1 strom. *Oros.* l. 1. *Riccioli* chron. reform. l. 3 c. 1 n. 4 &c.

Ogygia / eine insul zwischen dem Phönicischen und Syrischen meere, die sonderlich wegen des aufenthalts der Calypso, bey der sich Ulysses nach seinem schiffbruch 7 jahr lang aufgehalten, bekannt ist. Man ist wegen ihrer eigentlichen lage noch nicht einig, indem sie einige auf dem Mittelländischen meer nahe bey Locris, andre anderwärts suchen, daher einige gar auf die gedancken gekommen, daß eine insul dieses namens gar niemals in der welt gewesen. *Lloyd* dict. geograph.

Ohio / Ouabache / oder der schöne fluß, ist ein fluß in Neu-Franckreich, in Nord-America, welcher sich in den fluß Missisipi ergeußt.

Ohre / ein fluß, welcher in dem Hertzogthum Lüneburg, im flecken Ohrdorff in einem hauß entspringt, das adeliche hauß und flecken Brome vorbey biß vor dem Drömling rinnet, allwo er sich unter dem in der Marck Brandenburg gelegenen, denen von Bartensleben zugehörigem dorff Jahrstädt, nach verschlingung des kleinen flusses Teiterwitz, unter die erde verlieret, und dardurch diesem ort des Drömlings gantz naß und morastig machet, so, daß man nur bey dürrem sommer- und winters-zeit bey hartem frost hinein kommen kan. Er gehet also unter dem Drömling fort und kommt bey Calvörde wieder aus der erde hervor, lenckt sich darauf gegen osten auf Haldensleben zu, und fällt endlich theils beym dorff Loitzke, theils bey Wolmerstedt in die Elbe. Es wird seiner in Adelmi annalibus Francicis ad an. 781 gedacht, da von Kayser Carl dem grossen gemeldet wird, er habe sein läger an dem orte geschlagen, wo die Hora und Albia zusammen rinnen.

Oick / eine stadt und Grafschafft der Frantzösischen provintz Picardie, welche von Calais biß an Grävelingen und Dunnkirchen gehet, ist zu verschiedenen malen bald von dieser, bald von jener parthey erobert worden. Sie ist aber 200 jahr in der Engelländer hände gewesen. Die Spanier bemächtigten sich derselben in den einheimischen kriegen, traten sie aber in dem Vervinischen frieden wieder ab. *du Chesne* recherch. des antiq. des villes de France.

Oil / eine gar kleine insul nahe bey der insul Rhee.

Oise / lat. Oesia, oder Oisia, ein fluß in Franckreich, welcher in der Picardie entspringet, und sich endlich in die Seine, 6 meilen von Paris gen Rouen zu ergießt. *Baudrand.*

Oisely / ist ein festes schloß in der Franche-Comté.

Oiser Pits / gewisse hölen, nahe bey Fevesham, in der Engelländischen provintz Kent, so in dem eingange enge, inwendig aber weit sind, und unten viel zimmer haben. Man hält sie vor diejenigen

nigen hölen, woraus die alten Britannier ihre kreide, womit sie den acker zu dingen pflegten, gegraben. Wiewohl andere meynen, daß sie die Sachsen gegraben, um ihr getrayde und andern vorrath vor ihren feinden darinnen zu verbergen.

Okeham/ die haupt-stadt von Rutland, liegt 74 Englische meilen von Londen, in dem fruchtbaren und lustigen thale Catmos. Dieser ort ist gar klein, wie denn auch die Grafschafft, wozu er gehöret, die kleineste in Engelland ist. Die allhier befindliche gebäude sind mittelmäßig, das schloß, auf welchem das land-gerichte gehalten wird, ist mehr wegen seines alterthums als wegen seiner schönheit merckwürdig. Es hat ein altes sonderbahres privilegium, daß wenn einer von adel oder ein anderer vornehmer staats-mann in dessen umkreiß zu pferde hinein kömmt, und er ein huf-eisen von seinem pferde verlieret, wofern er solches nicht löset, er es an das schloß muß anschlagen lassen, und daß dieses öffters geschehen seyn müsse, zeigen viel hufeisen, welche an das schloß angenagelt sind. In diesem schlosse ist oben über dem richter-stuhl ein eisern hufeisen, welches sehr künstlich gemacht, sechst halbe schuh lang ist, und eine damit übereinkommende breite hat. *Cambden.* in Britann. *Speedaus* in theatr. magn: Britann.

Okehampton/ eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Devonshire,

Okeley/ eine stadt in der Engelländischen provintz Surrey, so wegen des sieges bekannt ist, welchen Ethelwolff, der andere Sächsische König, wider die Dänen allhier erhielt.

Okingham/ eine stadt in der Engelländischen provintz Barckshire, ligt süd-ost-wärts, ohngefähr 10 Englische meilen von Windsor. *Speedaus* theatr. magnæ Britan.

Olai/ (Ericus) war um das jahr 1464 Dom-Dechant zu Upsal, und schrieb eine Schwedische historie, welche sich von dem Könige Erico Sapiente anfängt, und biß auf Caroli Canuti zeiten gehet. Quenstedt meldet, wiewohl ohne grund, er sey um das jahr 1550 an dem gedachten orte Ertz-Bischoff gewesen. *Schefferi* Suec. lit. cum Molleri hypomn. *Quenstedt* de patr. illustr. vir.

Olau/ **Ohlau**/ ist eine kleine stadt, mit einem schönen schloß, in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg, zwischen Breßlau und Grotkau, an dem fluß Olau gelegen. Der jetzt-gedachte fluß entspringet nicht weit von Münsterberg, und, nachdem er bey Henrichau, Strelen, Wansen, wie auch der gemeldten stadt Olau, vorbey geflossen, fällt er zu Breßlau in die Oder. Es haben unterschiedliche Hertzoge von Liegnitz und Brieg an diesem orte ihre residentz gehabt, und an. 1672 ward er des Hertzogs Christiani hinterlassener gemahlin Louise aus dem Fürstlichen hause Anhalt zu ihrem wittwen-sitz eingeräumet. Nachgehends hat der Polnische Printz Jacobus Sobiesky, nachdem er sich an. 1691 mit einer Chur-Pfältzischen Printzessin vermählet, und ihre wittiblichen verpflegungs-gelder dem Kayser Leopoldo vorgelehnet und darauf versichert worden, daselbst residiret. *Henelii* Silef. renovata. *Luca* chron.

Olaus/ ist der name etlicher Könige in Dänemarck gewesen. Der erste wird ein sohn des Königs Ingelli, und ein vater der Könige Frothonis V und Haraldi I genennet. Seine regierung soll von an. Chr. 102 biß 112 gewähret haben. Der andre mit dem zunamen Vegetus, der frische, welcher bey etlichen scribenten auch Olo heist, wird vor einen Norwegischen Printzen ausgegeben, führte den Dänischen scepter von an. 327 biß 331, und hatte zum nachfolger seinen sohn Osmundum. Der dritte succedirte an. 810 seinem vater Sigfrido, und starb gleich das nächste jahr 811; daher ihn etliche gar nicht mit unter die Dänischen Könige zehlen. Der vierte wolte nach dem an. 864 erfolgten tode Erici II dessen hinterlassenen minderjährigen sohn Canutum I von dem thron verdringen, muste aber endlich demselben weichen. Der fünffte war ein sohn Suenonis III, und erstlich Hertzog in Schleßwig, bestieg aber den thron an. 1086, nachdem, auf sein anstifften, oder doch mit seiner genehmhaltung, sein älterer bruder Canutus IV in einer rebellion sein leben verlohren hatte. Er bekam den zunamen des hungrigen, weil unter seiner regierung eine unbeschreibliche hungersnoth entstund. Als er an. 1095 gestorben, folgte ihm sein jüngerer bruder Ericus III. Der sechste ward gebohren an. 1365 von der berühmten Königin Margaretha. Seinem mütterlichen groß-vater, Waldemaro III, succedirte er in Dänemarck an. 1375, unter vormundschafft seiner mutter. Von seinem vater Haquino erbte er an. 1380 das Königreich Norwegen. Er hätte auch an. 1372 seinem väterlichen groß-vater Magno Smeck in dem Königreich Schweden succediren sollen (wie er denn auch deshalben sich, so lange er gelebt, einen wahrhafftigen erben von Schweden geschrieben;) allein des gedachten Magni schwester-sohn Albertus von Mecklenburg entzog ihm diese crone. Man machte sich von diesem Olao eine gar sonderbare hoffnung. Er starb aber sehr frühzeitig und unvermählt zu Falsterburg an. 1387. *Saxo Grammat. Haraldi Huitfeld* chron. Dan. *Meursii* hist. Daniæ. *Beringii* Flor. Danicus.

Olaus/ der name unterschiedener Könige von Norwegen. Der erste bestieg den thron an. 996, nachdem er 3 jahr zuvor den Christlichen glauben angenommen. Er hatte das unglück, in einem krieg mit dem Könige Svens I von Dänemarck zu verfallen, und darinnen an. 1000 nicht nur das Reich, sondern auch das leben zu verlieren. Der andre, mit dem zunamen der dicke, ingleichen der heilige, empfieng die crone an. 1015, ließ die fortpflantzung der Christlichen religion, auch sonderlich die unterdrückung der zauberey sich sehr angelegen seyn, hatte einen gefährlichen feind an dem Dänischen Könige, Canuto dem grossen, welchem er zwar anfangs überlegen war, endlich aber die oberhand lassen muste, und ward nach diesem an. 1030 von seinen eigenen unterthanen umgebracht, worauf des überwinders sohn, Svено, das Königreich Norwegen bekam. Der dritte hat von an. 1087 biß 1093 auf dem Norwegischen throne gesessen, und die ersten 3 jahre seinen bruder Magnum II zum mit-Regenten gehabt. Der vierte hat von an. 1103 biß 1117, zugleich mit seinen brüdern Sivardo I und Osteno I, die ihn beyderseits überlebt, in Norwegen regiert. Der fünffte, von welchem in dem vorhergehenden articul, ist ein sohn der berühmten Königin Margaretha, von dem Könige Haquino und von an. 1380 biß 1387 König von Norwegen gewesen. *Snorro Storla* in chron. Reg. Norvv. *Adam. Bremens.*

Olaus/ der name zweyer Könige von Schweden. Der erste kam an. 893 zu der regierung, und da alle seine vorfahren Heyden gewesen, bekennete er sich zu der Christlichen religion. Um die abgöttische hayne auszurotten, oder aus andern ursachen ließ er viel wälder aushauen, und empfieng davon den zunamen Trätelga. Bey entstandener hungers-noth verlangten seine unterthanen, daß er sich wieder zu dem dienst der götzen wenden, und insonderheit dem abgott Othino opffern solte. Da er sich nun solches zu thun wegerte, muste er selbst an. 900 diesem abgott sich als ein opffer schlachten lassen. Der andre war ein sohn Erici VII oder des sieghafften, und succedirte seinem ältern bruder Erico VIII an. 980. Damit er die Christliche religion desto besser fortpflantzen möchte, verschrieb er unterschiedene Geistliche aus Engelland, welche ihn unter andern bewogen, daß er in seinen landen dem Pabst eine gewisse steuer wider die ungläubigen einheben ließ, weßwegen ihn hernach seine unterthanen **Scotkonug** oder Schatzungs-König nenneten. Mit dem Könige von Norwegen, Svenone I, führte er einen blutigen krieg, und nahm ihm den grösten theil seines Reichs, konte es aber nicht behaupten. Hingegen machte er eine verordnung, daß hinführo Schweden und Gothen beständig unter einem einzigen Oberhaupt stehen solten. Er starb an. 1018. *Saxo Grammat. Olaus Magn.* hist. gent. septentr. *Johann. Magn.* hist. Reg. Svec. *Albert. Crantz.* chron.

Olba oder **Olbe**/ von Strabone Olbasa und Olbus genannt, war vor alters eine berühmte stadt in Cilicien, allwo sich ein tempel des Jupiters befunden, welchen Ajax, des Teucri bruder, erbauet haben soll, dessen oberster Priester die herrschafft über die gegend Trachiotis gehabt. *Strabo. Ptolem. Solin. Salmas.* in cand. *Meletius.*

Olbia/ ist der name unterschiedener städte gewesen, als (1) einer in dem Europäischen Sarmatien, bey dem auslauf des Borysthenis oder des Dniepers, welche von den Milesiern erbauet worden, und mit der stadt Borysthenes, von der man findet, daß sie in selbiger gegend gestanden, vor einerley gehalten wird. *Strabo* l. 7. *Herodot.* l. 4 c. 18. *Jul. Capitolin.* in Anton. Pio c. 9. *Dio Chrysost. Plin.* l. 5 c. 32. *Casaub.* not. ad Capitolin. (2) Einer andern in Bithynien, bey dem jetzt sogenannten Mar di Marmora, nahe bey Nicäa und Apamia. *Mela* l. 1 c. 19. (3) Einer andern an den seeküsten von Pamphylien, an den gräntzen von Lycien. *Meletius.* (4) Einer andern in Franckreich an den küsten von Provence, nahe bey den insuln, welche jetzo Hieres heissen. *Cic.* l. 2 ad Quint. fratr. ep. 8. *Mela* l. 2 c. 7. *Strabo. Baudrand. Hadr. Valef.* not. Gall. (5) Einer andern an der östlichen küste von Sardinien, welche ehemals vor eine von den besten in dieser insul paßiret hat. Anjetzo sihet man noch die rudera davon, unter dem namen Olbia oder Obia diruta, nicht weit von dem golfo di Siniscola, nahe bey der stadt Lode. *Claudian.* bell. Gildon. v. 519. *Solin.* c. 4. *Cluver. baudrand. Stephan.*

Old-Castle/ (Johannes) ist in der Engelländischen historie bekannt, als ein eifriger vertheidiger der lehre des Wiclefs. Er wird von einigen vor einen Baron von Cobham ausgegeben, und war ein bedienter des Königs Henrici V, auch bey demselben wohl gelitten. Wie nun unter dieser regierung die verfolgung wider die sogenannten Lollarden oder Wiclefiten von der clerisey mit ernst angefangen ward, so betraff das unglück auch diesen Old-Castle, welchem zwar der König nicht alsobald den proceß machen ließ, sondern ihn erst durch eigenes zureden zu bewegen suchte. Als aber dieses nichts verfangen wolte, und der König seine hand von ihm abzog, ward er vor den Ertz-Bischoff von Canterbury citirt, dessen citation er aber nicht annehmen wolte, worauf ihn der König in den thurn setzen ließ. Da er nun in den thurn gebracht ward, muste er auf unterschiedene articul, sein glaubens-bekäntniß betreffend, antworten, darinnen er von der transsubstantiation und verehrung der bilder, seine gedancken sagte, auch den Pabst vor den Antichrist erklärte, und die gantze clerisey hart angriff. Hierauf ward ihm sein proceß als einem ketzer gemacht, ehe aber das urtheil vollzogen ward, fand er mittel, vielleicht durch vorschub des Königs selbst, aus dem gefängniß zu entgehen, ward aber immittelst bey dem Könige so verhaßt gemacht, indem man ihm einbildete, er habe nebst andern Wiclefiten einen anschlag gehabt, die gantze Königliche familie auszurotten, daß man demjenigen eine grosse belohnung versprach, der ihn gefangen liefern würde. Dieses würckte auch so viel, daß er an. 1417 ertappt, und lebendig verbrannt wurde. *Acta Anglicana* t. 9 p. 61, 89 &c. *le Clerc* bibl. anc. & mod. t. 1 P. 2 p. 287 sq.

Oldecop/ (Justus) ein bekannter Teutscher Jurist in dem 17 seculo, war von Hildesheim, und daselbst J. U. D. und Advocatus ordinarius, wurde zuletzt Assessor des Hannoverischen consistorii, und verrichtete verschiedene gesandtschafften, biß er an. 1667 in dem 70sten jahre seines alters verstarbe. Er hat tractatum de appellationibus, de appellationibus in causis criminalibus contra Carpzovium, de jurejurando in alterius animam, cautelas criminales, und andere dinge geschrieben. *Witte* in diar. biogr.

Oldenbarneveld, (Johann von) Herr zu Tempel, Berckel und Rodenrys, einer der berühmtesten aber auch zuletzt unglückseligsten staats-männer seiner zeit, wurde zu Amersfort den 14 sept. an. 1547 aus einem adelichen geschlecht gebohren. In seinen jungen jahren studierte er in den Niederlanden, Franckreich und Teutschland, und wurde nach seiner zurückkunfft von den beyden Printzen von Oranien Wilhelmo und Mauritio, sonderlich aber dem letztern, zu den wichtigsten staats-geschäfften gezogen, welchem er aber schon zuvor einen grossen dienst gethan hatte, indeme er das meiste beygetragen, daß die Staaten, nach seines vaters tod, ihne, obwohl noch jung, von der universität Leyden wegnahmen und denen armeen vorstelleten. Anfangs war er Rathsherr zu Rotterdam und wurde an. 1585 zu der Königin Elisabeth in Engelland geschickt, derselbigen die beschützung der vereinigten Niederlande aufzutragen. Nachdem er mit erwünschtem ausgang wieder zurück gekommen, gab er die gedachte Rathsherren-stelle auf, mußte aber das amt eines Advocaten von Holl- und West-Frießland wider seinen willen annehmen. Doch erhielt er dabey diese bedingung, daß er sofort seiner bedienung solte erlassen seyn, woferne man von einem frieden mit Spanien handeln, auch ihn ausserhalb landes verschicken wolte. Dessen ungeachtet war er nachmals einer von denjenigen, welche den stillstand mit Spanien am eyfrigsten trieben, ließ sich auch sonsten zu verschiedenen gesandtschafften gebrauchen. Denn an. 1598 gieng er nach Franckreich zu dem Könige Henrico IV, welchem die vereinigten Niederlande in dem einheimischen kriege hülfe zugeschickt; eben in diesem jahre nach Engelland zu der Königin Elisabeth und an. 1603 zum König Jacobo; von welchem er sonderlich die vormahls an die Königin Elisabeth versetzt gewesene see-plätze wieder heraus brachte, woraus ihnen sonst bey veränderung der conjuncturen grosser schaden hätte geschehen können. Indem er aber ein mann von grossem ansehen war, und solches durch seine gute verdienste gegen sein vaterland mit stillung verschiedener aufruhren zu Gertruydenberg, Medenblick und sonsten, wie auch mit andern glücklichen verrichtungen vermehrte, vergrösserte er den neid seiner feinde. Unter diesen war sonderlich Aersens von Sommerdyck, welcher auf nichts mehr, als auf seinen untergang, bedacht war. Absonderlich suchte er ihn bey dem Printzen Mauritio von Oranien verdächtig zu machen, als trachtete Oldenbarneveld dahin, wie er des Printzen ansehen, wie ehemals des Grafen von Leicester seines, schwächen möchte, und den Printzen verdroß es ohnedem, daß Oldenbarneveld auf den stillstand sehr gedrungen. Gedachter Aersens streute immittelst verschiedene schmäh-schrifften wider ihn aus, darinnen er ihn als einen verräther abmahlte, welcher sich durch das Spanische geld blenden, und zur vertilgung so wol der freyheit als der Reformirten religion in den vereinigten Niederlanden von den Catholischen habe bereden lassen. Doch fand man nicht eher einen rechten vorwand, biß die Arminianischen streitigkeiten angiengen, da er als die vornehmste stütze dieser parthey den 29 aug. an. 1618 zu Haag nebst Hogerbeck und Grotio gefangen genommen wurde. Man warnete ihn vorhero, allein er traute seiner unschuld. Zwar suchten ihn 2 vom adel loß zu machen; allein sie wurden gleichfalls in verhafft genommen. Hingegen wurde so fort ein manifest, wiewohl ohne siegel und namen, angeschlagen, darinnen man vorgab, daß man sich seiner und der übrigen gefangenen personen versichern müssen, um allem unheil, welches den staat sonst wurde betroffen haben, vorzubeugen. Es machten zwar viel grosse augen darüber, daß solcher arrest von den General-Staaten solte befohlen seyn, da doch Oldenbarneveld ein bedienter von der provintz Holland, und also, ohne das recht dieser provintz zu verletzen, von jenen nicht hätte können in verhafft genommen werden. Allein des Printzen ansehen war zu groß, so gar daß auch die Frantzösischen Gesandten mit ihrer vielfältigen vorbitte, die sie im namen ihres Königs vor des Oldenbarnevelds leben thaten, nichts ausrichten kunten. Er wurde also an. 1619 den 13 may früh um 9 uhr auf das schavot geführet und im 72 jahre seines alters enthauptet. Indem er den fuß auf das schavot setzte, sprach er mit etwas schwacher stimme: Ach Gott, was ist wohl so elend wie der mensch! doch erholte er sich bald wieder, fiel auf seine knie, und betete fast eine viertel-stunde. Nach diesem stund er auf und redete die umstehenden mit folgenden worten an: ihr lieben bürger, ich bin euch und meinem vaterlande allezeit getreu gewesen, und sterbe nun nicht als ein verräther, sondern weil ich euere freyheit nach meinem vermögen beschützt habe. Hierauf zog er seinen damastenen schlafrock aus, und gab ihn, nebst einem ringe, seinem diener. Nachdem er seine mütze vor die augen gezogen, kniete er wiederum nieder, und ruffte mit erhabenen händen: Ach Gott erbarme dich mein! da immittelst der scharffrichter ihm den kopff mit etwas von den fingern auf einen hieb abschlug. Seine anklagen, die man kund machte, bestunden in folgenden: Er hätte die religion und die kirche Gottes verwirret, zu welchem ende er dann gantz ungereimte und dem gemeinen wesen höchst gefährliche und schädliche regeln und reden für sich selbst behaupten wollen, auch andern eingeschärfft und durch seine anhänger einschärffen lassen, daß eine jedwede provintz macht habe, in religions-sachen ihres eigenen gefallens zu disponiren; daß er nach Engelland und Franckreich verfängliche dinge geschrieben, unrichtige lehrer eingeschoben, mit ihnen conventicula gehalten, dem synodo sich widersetzt, und was dergleichen mehr waren. Wobey jedoch nicht zu vergessen ist, was einige, so von den sachen gar wohl und genau unterrichtet seyn wollen, versicheren, daß Oldenbarneveld in der that von Arminii meynungen sehr entfernt gewesen, und im gegentheil die Prædestination geglaubt, und nur allein die gar zu weit getriebene folge dieser lehre mißbilliget habe; aber indessen lediglich aus einer staats-jalousie und zufälliger weise auf die verfechtung der Arminianischen secte gerathen seye; weil nemlich aus selbigem anlaß gleich der doppelte streit entstanden, ob in religions-sachen eine provintz der andern etwas einzureden habe oder nicht, und wann die städte zu ihrer besondern sicherheit und verhütung der innerlichen unruhen volck werben, ob das commando darüber eben sowol dem Printzen von Oranien zukomme, als über das gegen den fremden und äusserlichen feind bestimmte kriegs volck. Da dann Barneveld als ein eyfriger verfechter der freyheit; sich in beyden stucken, wie leicht zu erachten, für die besondere provintzen und städte erkläret hat. *Vytenbogaert* kerkelike historie van het jahr 1609 to 1619. Theat. Europ. t. 1 p. 286 sq. Historie van het leven en sterven van heer Johann van Oldenbarnevelt, so an. 1648 gedr. *Maurier* memoires de Hollande p. 367 seq. *le Vassor* hist. de Louis XIII l. 12 & 13 & alibi. *Grotii* Apologia eorum, qui Hollandiæ præfuerunt, *Burnet* Memoires.

Oldenburg, eine feine stadt an dem wasser Hunte in Westphalen, ist 8 meilen von Embden entfernet, und mit wällen und wasser-graben wohl verwahret. Es sind allda zu sehen die kirchen zu S. Lamberti, zum H. Geist und S. Nicolai, wie nicht weniger das schloß, darinnen die abgestorbenen Grafen hof gehalten, das rathhauß, das neue hauß, die cantzley, das zeughauß, der marstall und andre gebäude. An. 1164 ist Hertzog Heinrich der löwe zu Sachsen vor Oldenburg gezogen, und hat darinnen dem Graf Christian, welcher unter währender belagerung gestorben, hart zugesetzt, und endlich die stadt erobert. Die Grafschafft, welche davon den namen führet, ist eine der ansehnlichsten und mächtigsten Reichs-Grafschafften, indem sie bey 11 meilen lang und über 9 breit ist. Ihre lage ist zwischen dem Fürstenthum Ost-Frießland, dem Stifft Münster und der Grafschafft Delmenhorst. Sie wird in das Butiadinger-Städiger-Rustinger- und Jeverland eingetheilet. Die städte und vornehmsten plätze davon sind Oldenburg, Apen, Beckern, Giselhorst, Nienborg, Ovelgunne, Wardenberg, Westerstede, Wiveltede und andere mehr. In dem kloster Rastede ligen viel der Oldenburgischen Grafen begraben. Nach absterben des letzten Grafen Anthon Günthers, so an. 1667 den 19 jun. erfolgt, fanden sich verschiedene competenten zu dessen hinterlassenen gütern, unter welche nebst andern auch die Grafschafft Delmenhorst gehöret. Der König in Dänemarck und der Hertzog von Hollstein Gottorff, so aus dem Oldenburgischen stamm entsprossen, prætendirten, als häupter dieses hauses, selbige vor sich, zumal ihnen die anwartschafft hierauf von dem Kayser Maximiliano II wäre bestätiget worden, griffen auch dißfals vor und setzten sich in possession. Denselben aber stund entgegen der Hertzog von Hollstein Plön, als welcher die nähere sipzahl, und daß in dem Reichs-mann-lehen der nähere agnat, welcher er unstreitig wäre, die rückstehenden geschlechts-vettern außschliesse, anführte, sich auch zugleich auf die anwartung, welche der gegentheil vor sich allegiret, und welche von den Kayserrn Ferdinando III und Leopoldo auch auf ihn erstreckt worden, beruffte. Er machte auch sein recht bey dem Kayser anhängig, worauf an. 1671 zwischen dem König und Plön ein verglich getroffen, und daß dem Königlichen hause die heffte verbleiben solte, verabredet worden. Hollstein Gottorff aber wolte sich in der güte nicht setzen, sondern ließ es dahin kommen, daß ihm die lehns-folge in den gedachten Grafschafften ab- und dargegen die restitution derselben samt den fructibus perceptis und percipiendis, wie auch der unkosten zugesprochen wurde. Solchem nach wurden an. 1677 Hertzog Joachim Ernsts, Hertzogs zu Plön, söhne in die ihnen zuerkannten lande eingesetzt, die sie nachmals der cron Dänemarck gegen ein æquivalent von näher gelegenen ämtern, als Segeberg, Norburg ꝛc. wieder abgetreten. Der Fürst Johann zu Anhalt-Zerbst bekam wegen seiner mutter Magdalena, des letzten Grafen von Oldenburg leiblicher schwester, durch das testament die herrschafft Jevern, gleichwie des Grafen natürlichem sohne gar viel schöne güter zugewendet wurden, wie gleich hernach in der Oldenburgischen genealogie mit mehrerm kan gelesen werden. *Cranzius* in metropoli l. 3 c. 25. *Hamelman.* chr. Oldenb. *Zeil.* topogr. Westphal. Europ. herold P. 1.

Oldenburg, das geschlecht der Grafen von Oldenburg ist eines der ältesten und vornehmsten durch gantz Teutschland. Einige geben vor, daß solches von dem grossen Wittekindo abstamme. Denn dessen sohn Wigbertus soll Wallvertum, Grafen von Ringelheim und ersten Grafen zu Oldenburg, gezeuget, dieser aber den namen Oldenburg bey folgender gelegenheit auf sein geschlecht fortgepflantzet haben. Er baute nemlich seiner gemahlin Altburgis, des Grafen von Lesmona oder Lesthem eintzigen tochter, zu ehren die stadt Altburg oder Oldenburg an der Weser, und soll hierauf an. 856 gestorben seyn. Man giebt ihm zum sohn Theodoricum, welcher die ehre gehabt von seinem sohn Immodo die Grafen von Savoyen, von dem andern sohn Wittekindo die von Ferrara, von dem dritten sohn Theodorico die Marggrafen von Brandenburg, und von Regimberto das Oldenburgische hauß zu erbauen. Ihm folgte sein sohn Siegfridus, und dem sein sohn Ulricus. Dieser zeugte Ottonem, von welchem gar was sonderbares erzehlet wird. Denn als er an. 967 einsmals auf der jagd war, soll er vor grossem durst gesagt haben: **Ach Gott! wer nur einen kühlen trunck hätte!** Hierauf soll sich der Ofenberg aufgethan haben, daraus eine jungfrau mit prächtigen kleidern gekommen, und ihm einen silbernen vergöldeten und künstlich gearbeiteten pocal in form eines jägerhorns præsentirt, daß er daraus trincken solte, mit der versicherung, daß es seinem hause wohl gehen würde, wann er den gantzen becher austrincken wolte. Allein der Graf wolte nicht dran, sondern goß das ihm unbekandte getränck über die achsel auf den erdboden und ritt mit dem horn davon. Die jungfrau gieng hierauf gleich zurück, und ward durch einen eröffneten berg wiederum bedecket. Etwas

was von dem vergossenen getränck kam auf das pferd, da giengen die haar herunter, als wenn sie abgebrühet wären. Das horn wurde nachgehends in der Gräflichen residentz viel hundert jahr nach einander viel tausend menschen gezeiget, und zuletzt nach Coppenhagen gebracht. Einige halten dieses für eine fabel, und meynen, es habe König Christian I dieses horn verfertigen lassen, und solches denen Heil. 3 Königen dedicirt, deren vermeinte namen, Caspar, Melchior und Balthasar darauf gestochen sind. Auf dem mundstück stehen die worte; ô mater Dei, memento mei, und am ende des horns eine jungfrau mit einem zettul in der hand, worauf die worte, Drinc all ut/ zu lesen. Ihm wurden 2 söhne gebohren, davon Johannes das Gräfliche Oldenburgische, Conradus aber das Gräfliche Alvenslebische hauß fortgeführet. Johannes leistete dem Kayser Henrico II wider die Saracenen und Griechen in Italien an. 1007, und 10 jahr hernach wider die Polen gute dienste, brachte auch ein gut stück von Frießland unter sich. Unter dessen sohn Hunone rebellirten die Friesen auf anstifften Alberti, Ertz-Bischoffs zu Bremen, welcher auch Hunonem bey dem Kayser Henrico IV so hart verkleinerte, daß demselben das leben abgesprochen wurde. Doch der Kayser mochte endlich mercken, daß es mit dem Ertz-Bischoff nicht allzu richtig wäre, und that also nach art selbiger zeiten dem Grafen den vorschlag, er solte seine unschuld durch einen kampff mit einem grausamen löwen darthun. Weil nun dieses dem Grafen Huno wegen seines hohen alters unmöglich war, so entschloß sich sein sohn, Fridericus, vor den vater den kampff anzutreten. Er erlegte den löwen durch eine artige list, indem er einen stroh-mann, so mit fett beschmieret und mit rinds-kaldaunen gefüllet war, vor sich herschobe, und dem löwen, welcher auf den popantz loß gieng und ihm die kaldaunen aus dem leibe riß, immittelst einen tödtlichen stich gab. Hierdurch nun erhielte der alte Huno das leben und zugleich die macht, die Frießländer zu bezwingen. Endlich baute er der mutter Gottes zu ehren das kloster Rastede, darinnen sein sohn Fridericus unvermählt gestorben. Hierdurch kam, jedoch mit der Grafen von Alvensleben widerspruch, als die besagtem Friderico näher seyn wolten, die Grafschafft Oldenburg auf der Rixe des alten Hunonis schwester-sohn Elimarum, den sie mit ihrem gemahl Hoio, Herrn in Frießland, in Potenburg und Memmenburg, gezeuget, und dadurch wurde zu der andern linie der Oldenburgischen Grafen der grund gelegt. Jetztgedachter Elimarus hatte 2 söhne, Elimarum II und Johannem, welche sich in 2 besondere linien ausgebreitet. Wiewol des letzten seine, die Wildeshusische, in dem 15 seculo wiederum verdorret. Elimarus II pflantzte den Oldenburgischen haupt-stamm fort, und zeugte 3 söhne, Christianum den kriegerischen, Henricum und Ottonem. Der letztere wurde Præpolitus zu Bremen, Henricus richtete den Brockhusischen neben-ast auf, der aber in seinem enckel Thoma wiederum verdorret ist; wiewol andere irriger weise den abgang dieser linie noch später hinaus setzen. Christianus der älteste sohn, pflantzte den haupt-stamm fort, und starb in der stadt Oldenburg, nachdem sie von Hertzog Heinrich dem Löwen in Sachsen belagert worden. Sein sohn, Christianus II, wurde in einem treffen wider die Friesen erstochen, darauf ihm der andre sohn, Mauritius I, succedirte, welcher aber im alter in ein kloster gieng. Von dessen söhnen bauete der erste, namens Otto, an dem fluß Elme das schloß Delmenhorst an. 1247 und starb ohne kinder; der andre sohn, Christianus III, aber hatte das glück, sein geschlecht fortzupflantzen. Von seinen söhnen wurde Theodoricus an. 1335 zum Hochmeister in Preussen erwehlet, welcher an. 1341 zu Marienburg gestorben. Der jüngste sohn, Otto III, machte Delmenhorst zu einer stadt, und der mittlere sohn Johannes I, von andern, die der Wildeshusischen linie namen mit rechnen, der X genannt, pflantzte das geschlecht mit Anna, Graf Gerhards von Hoya tochter, fort. Denn diese gebahr ihm Johannem II (XI) und Christianum IV. Der letztere davon richtete die Delmenhorstische linie auf, und wurde ein vater Christiani V, dessen sohn Otto V die Grafschafft Delmenhorst dem stifft Bremen vor 6000 marck verpfändet, worauf an. 1414 die gedachte Grafschafft von ihm dem Stifft völlig unterwürffig gemacht worden, mit beygefügter bedingung, daß wenn sein sohn Nicolaus das geld nicht zahlen würde, hingegen von dem Stifft Bremen zum Ertz-Bischoff solte erwehlet werden, sodann Delmenhorst mit dem ermeldten Stifft auf ewig solte verknüpffet seyn. Zwar wurde dieser Nicolaus würcklich zum Ertz-Bischoff ernennet; allein, weil er solche würde wider seine competenten nicht behaupten konte, so trat er selbige dem Abt zu Lüneburg, Balduino, ab. Indem aber dieser ihm nicht alles erfüllte, was er versprochen, auch noch ein vertrag der beyden linien Oldenburg und Delmenhorst de an. 1360 zum vorschein kam, krafft dessen alle veräusserung der lande ohne beyderseitige einwilligung ungültig seyn solte, so erklärte er seines vaters mit dem Stifft aufgerichteten vertrag, wegen abtretung der Grafschafft Delmenhorst vor nichtig, und gab selbige seinem vetter Theodorico, Grafen von Oldenburg, welcher des Nicolai schwester Adelheid zur gemahlin hatte. Mit diesem Nicolao ist an. 1435 der Delmenhorstische ast wiederum verdorret. Die Oldenburgische haupt-linie aber wurde von dem erstgebohrnen sohn Johanne II (XI) fortgeführet. Dieser zeugte mit Margaretha, Gräfin von der Lippe, unter andern kindern Conradum I, welcher die bürger zu Bremen, so seinem vetter Mauritio, Administratori selbigen Stiffts, nicht gehorsamen wolten, zu paaren trieb, nachgehends aber nebst ermeldtem seinem vetter in dem Budjadinger-lande von den rebellen an. 1368 erschlagen wurde. Er hinterließ unter andern kindern Conradum II und Christianum VI. Der erste davon starb in seinem sohn Mauritio, welcher Elisabetham, Hertzogs M. mit der ketten zu Braunschweig tochter, zur gemahlin hatte, an. 1420 wiederum aus. Christianus VI war anfangs Dom-Herr zu Cölln, verließ aber nachmals den geistlichen stand, und vermählte sich mit Agnes, Gräfin von Hohenstein, die ihm Theodoricum gebohren. Dieser Theodoricus wird der glückselige genannt, weil er mit seiner ersten gemahlin besagter massen die Grafschafft Delmenhorst, und mit der andern, Hedwig, des letzten Hertzogs zu Schleßwich und Grafen zu Hollstein aus dem Schaumburgischen hauß Adolphi VIII schwester, die Hollsteinischen lande ererbte. Er starb an. 1440, und hinterließ von seiner andern gemahlin 3 söhne, Christianum, Mauritium und Gerhardum. Christianus wurde König in Dänemarck, Norwegen und Schweden, wie auch Graf zu Schleßwich und Hollstein, wie davon unter Dänemarck kan gelesen werden. Mauritius starb in seinem sohne Jacobo aus. Der dritte sohn Gerhardus, der streitbare beygenannt, pflantzte den Oldenburgischen stamm fort. Sein ältester bruder, König Christian, überließ ihm seinen antheil an der Grafschafft Oldenburg und Delmenhorst, jedoch mit vorbehalt der freyheit, solchen allezeit wieder fordern zu können. Da aber nachmals die succession von Hollstein durch den tod Hertzogs Adolphi VIII auf sie fiele, verglichen sie sich dergestalt, daß König Christian auf Oldenburg und Delmenhorst völlig verzicht that, und jedem seiner 2 brüder 40000 Rheinische gülden zahlte, dargegen diese sich aller ansprüche auf Schleßwich und Hollstein begaben. Nach diesem, weil Gerhardus grosse plackerey gegen die benachbarte kaufleute trieb, so machte sich der Administrator von Bremen, und Bischoff zu Münster wider ihn, und nahm ihn gefangen, vereinigte auch Delmenhorst mit dem Bißthum Münster. Er starb endlich an. 1500, nachdem er ein vater verschiedener kinder worden, unter welchen Johannes III (XIV) zu mercken. Dieser brachte die Budjadinger und Stadtländer unter sich, und nachdem sie rebellirten, legte er ihnen mit hülffe der Hertzoge von Braunschweig-Lüneburg an. 1514 aufs neue das joch an, und bekam in der theilung mit den gedachten Hertzogen vor sich Stadtland, worauf er an. 1526 gestorben. Sein sohn Antonius I risse dem Bißthum Münster an. 1547 die Grafschafft Delmenhorst mit gewalt wieder aus den händen, daraus nachgehends bey dem Kayserlichen cammer-gericht ein langwieriger streit, der sich erst an. 1670 zum vortheil der Oldenburger, geendiget, entstanden. (sihe Delmenhorst) Dessen söhne waren Johannes IV (XV) und Antonius II, die sich wegen der theilung zanckten, indem jener diesem nur eine apanage geben wolte, endlich aber durch Kayserlichen ausspruch genöthiget wurde, mit ihm gleich zu theilen, und ihm Delmenhorst zu lassen; welches jedoch durch den an. 1647 erfolgten ohnbeerbten hintritt Christiani, des sohns Antonii II, wieder an Johannis IV (XV) erben fiel. Johannes IV (XV) hatte nach absterben fräulein Mariä, an. 1557 die herrschafft Jevern geerbet, auch nachmals die herrschafft Kniphausen an sich gebracht. Er hinterließ von Elisabetha, Graf Günthers von Schwartzburg tochter, unter andern kindern Antonium Güntherum, welcher nach des obgedachten Christiani tod Delmenhorst erbte, endlich aber den 19 jun. an. 1667 ohne erben starb, und den gantzen Gräflichen Oldenburgischen stamm endigte. Er hatte einen natürlichen sohn, namens Antonium, den er mit fräulein von Ungnad gezeuget, welcher die herrschafft Kniphausen in Frießland nebst andern gütern in dem Oldenburgischen durch das väterliche testament bekommen; (sihe Kniphausen.) Die herrschafft Jevern erbte das hauß Anhalt. Wegen der übrigen succession aber ist zwischen Dänemarck und Hollstein-Gottorp an einer, und Hollstein-Plön an der andern seite grosser streit entstanden, indem jene sich auf die mitbelehnung und anwartschafft, so Kayser Maximilianus II dem König Friedrich II und Hertzog Adolphen verliehen, desgleichen auf einen zu Rendsburg an. 1649 mit dem Grafen Anton Günther aufgerichteten tractat und dieses Grafen testament; Hollstein-Plön aber auf den nähern grad der agnation, und daß die anwartschafft auch auf ihn extendiret worden, beruffen. Der König in Dänemarck handelte dem Hertzog von Plön die helffte seines anspruchs ab; Gottorp verlohr seinen proceß an dem Kayserlichen hofe wegen der andern helffte, die jedoch Plön nachmals auch an Dänemarck abtrat; bey welcher crone also gantz Oldenburg und Delmenhorst geblieben, an. 1711 aber an Chur-Braunschweig versetzt worden. *Hamelmann. Giseken. Winckelman.* in chron. Oldenb. *Spenerus* in sylloge. *Rittershusius* tab. geneal. *Bucelinus* in Germ. stemmat. *Imhof.* N. P. *Berichte von Oldenburg. lehns-folgern* in Diar. Europ. P. 43 ad an. 1681.

Oldenburg oder **Altenburg**/ eine mittelmäßige stadt in der Hollsteinischen provintz Wagrien an der wester seite der ost-see, gehört dem Hertzog von Hollstein-Gottorff. Die Wenden sollen sie Stargard, das ist, eine alte stadt oder alte burg, die Dänen aber Brannese oder Brandenhuse genennet haben; wie sie denn von einem grossen theil des Wendlandes die haupt-stadt gewesen. Kayser Otto der Grosse hatte dieselbst ein weitläufftiges Bißthum angerichtet, welches nachmals Albertus M. Ertz-Bischoff zu Hamburg, in 3 verschiedene Bißthümer, nemlich Oldenburg, Ratzeburg und Mecklenburg, zertheilet. Endlich hat Hertzog Heinrich der Löwe von Braunschweig das Bißthum von der stadt Oldenburg, welche bereits ziemlich in abnehmen gerathen war, gar weggenommen, und nach Lübeck versetzet. An. 1065 ist sie von den Wenden gantz zerstöret, und an. 1259 von Hertzog Albrechten von Braunschweig erobert worden. In der mitten des 14 seculi hat Oldenburg wieder ziemlich floriret, und haben die bürger durch die Brockam nach osten und westen schiffarth getrieben. Nachdem aber der Westermund der besagten Brockan vorlängst entweder durch triebsand oder mit fleiß durch die Königin Margaretha, gantz verstopet worden, und nun auch der ostermund zur schiffarth bequem ist, ist dieser ort aufs neue in grossen abgang verfallen; und da sie weyland eine Königliche und Bischöffliche residentz gewesen, muß sie sich mit der letzten stelle, ohne eine, unter allen Schleßwich-Hollsteini-

schen

schen städten, so mit zu den land-tägen beschrieben werden, vergnügen. An. 1700 hatte sie das unglück, daß der sechste theil von ihr im feuer aufgieng. *Kranz.* in Wandal. l. 2 & 4 c. 26. *in Saxon.* l. 1 c. 1, l. 3 c. 25, l. 4 c. 17. *Bangerti* notit. ad Helmold. l. 1 c. 12. *Mollerl* isag. ad hist. Cherson. Cimbr. P. 2 p. 77 seq. p. 419. *Angelus* chron. Holsat. *Danckwerth* in chorogr. ducat. Slesvic. & Holsat. *Zeiler.* topogr. Holsat. *Hamburg. remarq.* ad an. 1700 p. 222.

Oldenburg/ eine von den ältesten adelichen familien in dem Hertzogthum Bremen, in Pommern, Mecklenburg, &c. Gerhard und Conrad werden in einem Ertz-Bischöfflichen briefe zu Bremen an. 1247 als zeugen angeführet. Hans, Commendant in der Liefländischen vestung Padis, wird von den scribenten beschuldiget, daß er selbige an. 1576 aus zaghafftigkeit den Russen übergeben. Joachim, Mecklenburg-Güstrowischer geheimder Rath, Ober-Hof-Marschall und Hauptmann zu Dobertin, starb an. 1622. Ein andrer dieses namens war an. 1660 Ost-Friesischer Hofmeister zu Norden, und hinterließ Joachim III, Königlichen Schwedischen Land-Rath, von dessen söhnen Jürge und Joachim an. 1704 in dem treffen bey Hochstädt blieben. *Mushard.* theatr. nob. Brem. *Micral.* Pommerl. l. 6. *Hamelmann.* chron. Oldenb. *Muscovv.* geschichts-cal. p. 36.

Oldenburg/ (Henricus) Secretarius der Englischen societät der wissenschafften, welcher sich etwan auch Grubendohle nennete, ward gebürtig von Bremen. Er kam in Engelland in geschäfften seines vaterlandes, als Resident bey dem damals regierenden Cromwel. Nachdeme er diese bedienung verlohren, kam er bey etlichen grossen adelichen häusern in gunste, um allda Præceptor einiger jungen Englischen Herren abzugeben; wie er dann bey der Irrländischen familie O-Bryan und bey einer Englischen, Cavendish, dergleichen verrichtung auf sich genommen. Als er an. 1656 mit seinem jungen O-Bryan zu Oxfurt war, machte er bekandschafft mit denen gelehrten, welche die fundamenta zu der berühmten Englischen Königlichen societät der wissenschafften legten; da dieselbe völlig zum stand gebracht wurde, hatte er die ehre, derselben Secretarius, zusamt D. Wilkins zu werden; inmassen damals vermercket worden, daß dieses amt, welches Dr. Crowne zuvor allein getragen, für einen mann allein zu schwär falle; demselben wartete er mit gröstem fleiß, tüchtigkeit und lob hernach immerfort ab, biß an seines lebens end. Nach seiner an. 1664 geschehenen nomination fieng er das folgende jahr darauf an, die memoires philosophiques der societät in Englischer sprache heraus zu geben, und fuhr damit fort biß an. 1677. Dieselbe, oder ein guter theil davon, sind auch aus dem Englischen in das Latein von C. S. aber doch sehr schlecht, übersetzet, und in den druck ausgegeben worden. Oldenburg starb zu Charlton, ohnweit Greenwich, in dem augstm. an. 1678. Biblioth. Angl. tom. 11 part. 1. Act. Philos. Societ. Reg. Angl. *

Oldenburger/ (Philippus Andreas) ein bekandter scribent in dem 13 seculo, der sich durch unterschiedene schrifften bekandt gemacht. Er war ein discipul von Conringen, und lebte zu Geneve, wo er die fremden Herren, die sich daselbst aufhielten, in jure publico und in der historie unterrichtete. Man giebt ihm insgemein schuld, daß er sich in seinen schrifften deswegen so verschiedene namen gegeben, damit er desto ungescheuter immerfort seine eigene arbeit anführen könte. Das vornehmste, was er heraus gegeben, ist der thesaurus rerumpubl. den er aber, und zwar mit sehr schlechtem verstande, aus Conringii collegiis MSCt. ausgeschrieben und denselben dadurch sehr erzürnet hat. Sonst sind noch bekandt sein Limnæus enucleatus, discursus in instrumentum pacis, stricturæ in Monzambanum, und noch einige andere kleinere wercke, in denen er sich mehrentheils Pacificum à Lapide genennet, und dadurch anlaß gegeben, daß man ihn zum spott lapis pacificans geheissen.

Oldendorff/ eine kleine stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen, drittehalb meilen von Eimbeck gegen westen, welche in dem 30 jährigen kriege vieles erlitten. *Zeil.* topogr. Brunsw.

Oldendorp/ eine nach Hessen-Cassel gehörige stadt, in der Grafschafft Schauenburg, zwischen Hameln und Rinteln, in deren gegend die Kayserlichen an. 1633 den 28 jun. wider die Schweden, Brandenburger und Hessen eine schlacht verlohren. *Winckelm.* beschr. Hess. p. 335.

Oldendorp/ (Johannes) ein renommirter Jurist des 16den seculi, war von Hamburg gebürtig, und Alberti Krantzii schwester sohn, der ihm auch zu fortsetzung seiner studien zu Cölln mit seiner freygebigkeit an die hand gegangen. Von dar gieng er nach Greifswalde, und promovirte, erhielt auch bald hernach das syndicat zu Rostock. Nachdem ward er Professor juris zu Cölln, und endlich zu Marpurg, wo er viele jahre das jus civile gelehret hat, und endlich an. 1567 verstorben ist. Seine schrifften sind practica actionum forensium; variæ lectiones und andere commentarii. *Adami* in vit. JCt. Germ.

Oldenstadt/ ein Fürstliches amt-hauß im Hertzogthum Lüneburg, nahe bey der stadt Ultzen. Es ware vormals ein Cistercienser-kloster, welches Hertzog Bruno zu Sachsen und Schwaben an. 960 gestifftet hat. Nach erfolgter glaubens-reformation hat der letzte Abt Heino und sein Convent, selbiges an. 1531 dem Hertzog Ernst völlig übergeben, da man dann aus denen einkünfften stipendia und andre ausspendungen ad pias causas aufgerichtet, aus dem verfallenen und an. 1625 vom Hertzog Christian gantz neu hergestellten gebäude aber ein amt-hauß angeleget. Doch stehet die vom Bruno erbauete kirche annoch. Die Wipperau lauffet mitten über den amts-hof, treibet allda die hof-mühle, und eylet der Ilmenau zu. J. C. B. *Staats-beschreib.* 1 theil p. 543.

Oldensael/ lat. Salia Vetus, Odesalia, die haupt-stadt der Grafschafft Twente in der provintz Overyssel, von welcher man findet, daß sie schon an. 1049 von Kayser Henrico II, oder Sancto an Bernoldum, den Bischoff von Utrecht, neben der übrigen Grafschafft Twente seye vergeben, auch darinnen ein wochen-marckt aufgerichtet worden. Nachmal ward sie an. 1626 von den Holländern eingenommen und ihrer vestungs-wercke beraubet. Topogr. circ. Burg. p. 105. *Descr. de France.* *

Olderman/ (Johann) ist an. 1686 zu Wersmold, einem weichbilds-städtlein in Sachsen, gebohren worden. Nachdem er den grund seiner studien in dem gymnasio zu Osnabrück gelegt hatte, kame er nach Helmstädt, allwo er von seiner mutter bruder, dem Herrn Probst von der Hardt, weiters gebracht, und sonderlich zu den Orientalischen sprachen und denen Jüdischen antiquitäten angeführet worden. Er besuchte auch D. Kochs philosophische lectiones, unter dessen Præsidio er eine disputation, de ignorantia gehalten. Ob er nun gleich dieser und anderer gelehrter männeren anweisung genossen, so ist doch nicht zu läugnen, daß er das meiste seinem fürtrefflichen ingenio und unermüdeten fleiß zu dancken gehabt, massen er in allen dingen, worauf er sich nur gelegt, recht was besonderes gethan. Eine probe seiner fähigkeit war es, daß er vor sich selbst, ohne allen unterricht, die kunst verborgene schrifften zu lesen erlernet hat, also daß nichts so verdeckt hat können geschrieben werden, welches er nicht alsofort hätte lesen und verstehen können. Sonderlich aber ward er der astronomie ergeben, wormit er viele nächte in betrachtung des himmels-gestirn zugebracht. Er beobachtete mit ungemeiner aufmercksamkeit das nord-licht, und vermeinte das ab- und zunehmen dieses scheins und dessen ursachen so erforschet zu haben, daß er der gelehrten welt davon einen richtigen begriff vor augen legen könte; es hat aber seine leibes-schwachheit und erfolgter tode dieses sein vorhaben verhindert. An. 1707 hat er zu Helmstädt die Magisters-würde angenommen, und darauf sich durch gelehrte disputationen und allerhand collegia dergestalt herfür gethan, daß er an. 1717 allda zum Professor Græcæ linguæ ernennet, und hernachmals obigem Herrn von der Hardt in seinem bibliothecariat-amt zugegeben worden. Sein vieles nacht-sitzen zoge ihme eine wassersucht und diese den tod herbey, welcher ihne an. 1723 den 29 oct. hingezucket hat. Seine gedruckte schrifften sind viele disputationen, als: de imperfectione sermonis humani; de phraate fluvio; de mari algoso; de ophir; de festivitate encæniorum; de specularib. veterum; de originе natalitiorum Jesu Christi; wie auch verschiedene programmata und orationen, nebst vielen sachen, die er in MSct. hinterlassen. *Nova litter. Tigur.* de an. 1725 num. 49. *

Oldershausen/ eine ansehnliche adeliche familie in Nieder-Sachsen und Thüringen, welche von dem uralten geschlecht der Herren von Westerhofen abstammet. Der erste des namens von Oldershausen war Heinrich, beygenannt der lange/ Arnoldi, Herrn von und zu Westerhofen, ältester sohn, gebohren an. 999. Er erstach an. 1039 auf der jagd seines vettern Ottonis von Westerhofen reisigen knecht, und ward deswegen von dem Bischoff zu Hildesheim, Dittmaro, in den bann gethan. Er erhielt zwar auf fürbitte seines vetters Güntzelii, Herrn von Westerhofen, absolution, muste aber seinen geschlechts-namen sowol als sein wapen ändern, und auf die Herrschafft Westerhofen ewige verzicht thun. Weil er nun allen seinen reden das wort Oldward beyzusetzen pflegte, so hatte man ihn schon lange zeit Heinrich Oldward von Westerhofen genennet, und da er nachgehends ein dorff erbauete, und selbiges Oldwardshausen hieß, welches insgemein Oldershausen ausgesprochen ward, so ist ihm und seinen nachkommen dieser name geblieben. Sein jüngster sohn Hermann von Oldershausen, beygenamt der grosse/ pflantzte den stamm fort, und starb in dem 114 jahre seines alters, nachdem er grossen reichthum zusamen gebracht, und von den Grafen von Wölpe, wie auch andern Herren unterschiedene güter bekommen. Von ihm stammte ab Ludolph von Oldershausen, ein berühmter kriegs-held, welcher an. 1478 mit dem Erbmarschallen-amt in dem Hertzogthum Braunschweig beliehen worden. Dessen ältester sohn, gleiches namens, that sich gleichfalls in dem kriege hervor; der jüngere aber, namens Hermann, stund bey allen Hertzoglichen Braunschweigischen höfen in grossem ansehen, sonderlich aber bey dem Hertzog Erico dem ältern, mit welchem er auch an. 1519 in der Soldauer schlacht gefangen wurde. Hans von Oldershausen, Erb-Marschall und Hessen-Casselischer Land- und Schatz-Rath, gieng an. 1624 mit tode ab. Jost Adam von und zu Oldershausen, Erb-Marschall, vermählte sich an. 1699 mit Sybilla Lucretia von Wurm, welche ihm nachgehends unterschiedliche kinder gebohren. *Leuckf.* antiqu. Blanckenb.

Oldeslo/ eine kleine stadt in Wagrien, 6 meilen von Hamburg und 4 von Lübeck an der Trave, welche nordwärts vor ihr vorbey fliesset. In dem 12 seculo haben die bürger allhier durch die sültze gute nahrung gehabt. Weil aber der stadt Lüneburg, deren vornehmster handel auf dem saltz-handel bestehet, grosser abbruch dadurch geschehen, hat Hertzog Heinrich der Löwe von Braunschweig von dem Grafen Adolpho III zu Holstein anfangs in der güte wegen des zu Lüneburg leidenden schadens die helffte von den einkünfften der sültze verlanget; und da der Graf nicht gewolt, hat der Hertzog die saltz-brunnen zu Oldeslo verderben lassen. Daher die stadt anietzo von geringer nahrung, wiewol sie eine von den sogenannten 4 städten in Holstein ist. Im übrigen hat die stadt jederzeit zum Königlichen theil des Hertzogthums Holstein gehöret. *Krantzius* in Saxon. *Angelus* chron. Holsat. *Regkman.* Lubeck. chron.

Danck-

Danckwerth. Chorogr. ducat. Holſat. P. 3 c. 10 p. 238. *Zeiler.* topogr. Sax. inf. *Hamburg. Remarq.* ad an. 1700 p. 225.

Oldfield/ (Johannes) ein Engelländiſcher Prediger von der Presbyterianiſchen kirchen, ward um das jahr 1627 bey Cheſterfield gebohren, und daſelbſt zu den ſtudien auferzogen. Sonſten trieb er ſeine ſtudien auf keiner univerſität, und brachte es darinn doch ſo weit, daß er nicht nur in theolog. ſondern auch in den ſprachen und mathematic für etwas ſonderbahres gehalten wurde: dabey wuſte er allerhand mechanica artig zu verfertigen. Er war Prediger zu Carſington in der Grafſchafft Derby; welches amt er aber, da er ſich nicht conformiren wolte, verlaſſen muſte: worauf er hie und dar heimlich predigte, aber dabey allerhand auszuſtehen hatte. Ehe er ſeine declaration ſich nicht zu conformiren, ablegte, unterſuchte er die ſach mit gröſtem ernſt und unpartheylichkeit, und brachte auch ſeine berathſchlagung zu papyr, welches nach ſeinem tod gefunden worden. Doch gieng er in ſeinem abſcheuen von der Epiſcopal-kirchen nicht ſo weit als andere, ſondern vermeinte verbunden zu ſeyn, auch dieſe kirchen zuweilen zu beſuchen, welches einige ſeiner mit-brüdern an ihm tadelten. Seine letzten jahr brachte er in Alſreton zu, und ſtarb den 5 jun. 1682. Ed. Calamii, von welchem voriger bericht genommen, giebt von ſeinen ſchönen tugenden ein ferneren bericht. Im druck iſt von ihm erſchienen: The firſt laſt, and the laſt firſt, wider die heucheley, und diſcours of Prayer: welche beyde ein groſſes lob von denen verſtändigen ſolcher ſchrifften verdienet.

Oldham/ (Johannes) war eines Predigers ſohn zu Edmund-Hall in Oxford erzogen, ein ſinnreicher ſcribent. Man giebt vor, daß ſeine überſetzungen das original ſelbſt übertreffen, und ſeine erfindungen etwas ungemeines haben. Inſonderheit iſt ſeine wider die Jeſuiten gerichtete ſatyriſche ſchrifft ſehr merckwürdig, als in welcher ſchreib-art er etwas beſonders gehabt. Er ſtarb in der erſten blüte ſeiner jahre in des Grafen von Kingſton hauſe, und wurde von dem gecrönten Poeten Dryden mit einem leichen-carmine beehret, worinnen er der Marcellus der Engliſchen ſprache genennet wird.

Oldisleben/ ein Sachſen-Erneſtiniſcher flecken und amt in Thüringen an der Unſtrut und neben den Sachſen-Weiſſenfelſiſchen ämtern Heldrungen und Sachſenburg gelegen. Lambertus nennet es Holdesleben, und kan es ſeyn, daß der name ſo viel heiſſen ſoll, als Holde, d. i. angenehme leube; oder aber Olde, d. i. alte leube, welches darum glaublicher ſcheinet, weil man auch bloß Leube findet. Es iſt daſelbſt ehemals ein Benedictiner-cloſter geweſen, welches an. 1089 erbauet worden, dem an. 1499 Hertzog Georg zu Sachſen mit verwilligung ſeines vetters Hertzog Albrechts das dorf Oldisleben mit allem zugehör um 3500 fl. wieder käuflich gelaſſen. Durch den Naumburgiſchen vertrag de an. 1554 zwiſchen den Erneſtiniſchen und Albertiniſchen linien iſt das gut Oldisleben an Jena übergeben, und die gewehr beſonders verſprochen worden, ohne zweiffel, weil es mit dem kloſter zur zeit der religions-änderung eingezogen worden. An. 1555 den 28 aug. iſt nur beſagtes gut und dorff Oldisleben durch einen tauſch, den die 3 ſöhne Churfürſt Johann Friedrichs von Sachſen, Johann Friedrich, Johann Wilhelm und Johann Friedrich der III mit den Grafen von Mansfeld gegen den Mansfeldiſchen theil an der Hennebergiſchen herrſchafft Römhild getroffen, mit zugabe 50000 gülden an die Grafen von Mansfeld als ein Sächſiſch Ritter-gut und lehn gediehen. Es wurde aber durch den Chur-Adminiſtrator Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Altenburg Hertzog Johann Wilhelms ſohne an. 1591 von Graf Brunone zu Mansfeld gegen übernehmung des damals darauf geſtandenen Portfeldiſchen pfand-ſchillings und auszahlung 12000 fl. zu einem rechten kauf-gelde wieder völlig an das hauß Sachſen gebracht. Hierauf iſt das amt Oldisleben an. 1603 bey theilung des Altenburgiſchen und Weimariſchen hauſes an dieſes letztere oder Hertzog Johanſen gekommen. Als ſich nachdem an. 1640 Hertzog Johanſen ſöhne Wilhelm, Albrecht und Ernſt wieder getheilet, und verſchiedene dinge doch commun verblieben, iſt darüber ein directorium conſtituirt, der jedesmalige Senior in ihrem hauſe zum Directore und zu deſſen ergötzlichkeit das amt Oldisleben (ausgenommen die ſteuren, ſo man Hertzog Wilhelmen zu Weimar zugetheilet) geſetzet worden. Es haben auch hierauf Hertzog Wilhelm zu Sachſen-Weimar, Hertzog Johann Georg zu Sachſen-Eiſenach, Hertzog Friedrich zu Sachſen-Gotha, Hertzog Albrecht zu Sachſen-Coburg und Hertzog Bernhard zu Sachſen-Meinungen nacheinander als Seniores beſagtes haupt-directorium im Weimariſchen, oder, wie es jetzo heiſſet, Erneſtiniſchen hauſe geführet, und beſagtes emolument genoſſen, nachdem aber hat man den folgenden Senioribus dieſe jura diſputirlich gemacht, und ſtehet dermaln das amt Oldisleben in Hertzog Ernſts zu Sachſen-Weimar poſſeſſion, worein es durch einen mit dem Hertzog Friedrich von Gotha errichteten pact gekommen. Sonſten kan man auch von dem cloſter Oldisleben nachſehen in *Leuckfelds* antiquitat. Burſfeldenſ. p. 122 ſeq. und *Bucelini* Germania ſacra P. 2 p. 67. So hat auch der berühmte *Sagittarius* ein beſonders chronicon von Oldisleben hinterlaſſen, ſo noch in MSto iſt. *Mulleri* annal. Sax. *Lamberti Schafnab.* additon ad an. 244.

Oldkalen/ eine kleine ſtadt in dem Roſtockiſchen gebiete an den gräntzen des Fürſtenthums Wenden, ohnweit Dargum und Nienkalen. Topogr. Sax. inf. p. 186.

Old-Sarum/ oder **Old-Salisbury**/ eine ſtadt in der ſüdöſtlichen gegend von Wiltshire in Engelland, welche ſehr ins abnehmen gekommen, nachdem Newſarum ins aufnehmen gebracht worden, dennoch aber ihre privilegia behält, und 2 Deputirte ins parlament abſchicket. ſihe **Salisbury**. *Camdenus* in Britann.

Olearius/ (Adam) ward des Hertzogs von Holſtein-Gottorp Friedrichs Bibliothecarius und Mathematicus, ein mann von ſonderbarer gelehrſamkeit, auch nicht geringerem verſtande, gebürtig von Aſchersleben. Sein vater hieß Marcus Oelſchläger und trieb das ſchneider-handwerck daſelbſt. In Leipzig bekleidete er einige zeit die ſtelle eines Profeſſoris, wendete ſich aber darauf, aus was vor urſachen, iſt unwiſſend, nach Hollſtein, allwo er ſich die gunſt gedachten Hertzogs vollkommen zu wege brachte, daß er ihn an. 1633 mit Philippo, Cruſio und Otto Brughmann in einer anſehnlichen ambaſſade als Fürſtlichen Rath und Secretarium an den Czaar Michaelem Födrowitz, wie auch an den König in Perſien, Schach Seſi, abſendete. Als er an. 1639 nach glücklich hinterlegter reiſe, wieder zu Gottorff anlangte, lebte er ſtäts daſelbſt, und kamen folgende ſchrifften von ihm zum vorſchein. Seine Perſianiſche und Moſcowitiſche reiſe-beſchreibung, ſo überall approbation gefunden; Perſianiſcher roſenthal; Gottorffiſche kunſt-cammer; Hollſteiniſche chronica; Albrechts von Mandelslo Morgenländiſche reiſebeſchreibung ꝛc. In der fruchtbringenden geſellſchafft führte er den namen des viel bemüheten, und ſtarb an. 1671 in dem 72 jahre ſeines alters. *Witte* biogr. ad an. 1671. *Mollerus* in iſagoge ad hiſtor. Cherſoneſi Cimbricæ paſſim. *Reiman.* in hiſt. Aſcanienſi p. 57. *Neumarck* palmbaum.

Olearius/ oder **Uliarius**/ (Bartholomäus) ein Cardinal. Anfangs trat er, in ſeiner geburts-ſtadt Padua, gantz jung, in den orden der Minorum Conventualium, und erlangte hernach in demſelben eine beſondere wiſſenſchafft, auch in anſehung deſſen ſowohl die würde eines Doctoris und Profeſſoris theologiæ, als andere ehrenſtellen. Nachdem er viel jahr nach einander weit herum gereiſet, und mit lehren nicht weniger als mit predigen ſeine geſchicklichkeit gezeigt, kam er nach Florentz, allwo ihn das volck dermaſſen lieb gewann, daß es ihn nach erfolgter vacantz zum Biſchoff verlangte. Bonifacius IX beſtätigte ihn nicht nur in ſolcher würde, ſondern gab ihm auch den Cardinals-hut. Nach vielen andern bemühungen, die er hierauf zum beſten des Römiſchen ſtuhls ſich gemacht, übernahm er die legation nach dem Königreich Neapolis, um daſſelbe von der parthey des Gegen-Pabſt, Clementis VII, abzuziehen. Er muſte aber hierbey ſo viel ungemach und verdruß ausſtehen, daß er darüber in eine kranckheit fiel, die ihn an. 1396 den 16 apr. zu Gaeta des lebens beraubte. Er ſoll unterſchiedene ſachen und zwar auf eine zierliche art, geſchrieben haben, als commentaria in 4 evangelia, quodlibeta theologica, ſermones u. a. m. *Scardeon* de clar. vir. Patavin. *Portinar.* de felic. Patavii. *Contelor.* elench. Card. *Panvin. Aubery. Jongelin* elog. Cardin. ord. Min. *Tomaſin* elog. vir. illuſtr. *Wadding.* annal. min.

Olearius/ (Johannes) ein Lutheriſcher Theologus zu Leipzig, war an. 1639 zu Halle gebohren, allwo ſein vater, D. Gottfried Olearius, Superintendens geweſen. Er kam an. 1657 auf die univerſität Leipzig, und nachdem er an. 1660 den gradum eines Magiſters angenommen, fieng er an mit ernſt ſich auf die theologie zu legen, worinnen er ſonderlich D. Hülſemannen zu hören pflegte. Hierauf beruffte ihn ſein vater nach hauſe, und verſchaffte ihm bey ſeinem bruder, des Hertzogs Auguſti Ober-Hofprediger, den gebrauch von ſeiner bibliothec, und weitere anweiſung in dem ſtudio theologico. Als er darauf die Jeniſche und Wittenbergiſche univerſität beſucht, kam er wieder nach Leipzig, und erhielt an. 1664 die Profeſſionem Græcæ linguæ. Weil aber die theologie ſein haupt-zweck blieb, ward er 1668 Baccalaureus und in eben dem jahre noch Licentiatus theologiæ. An. 1677 ward er nach D. Rappolds tode zum Profeſſore denominirt, auch von dem Hertzog Auguſto ernennt, wiewol er ſich lange weigerte, dieſes amt anzunehmen, es aber doch endlich antrat, und 1679 zu ſolchem ende in Doctorem theologiæ promovirte. Man rühmet ſeinen fleiß, ſeine friedfertigkeit und beſcheidenheit in theologiſchen ſtreitigkeiten, die zu ſeiner zeit von theils ſeinen collegen mit nicht geringer hefftigkeit getrieben wurden, ingleichen ſeinen eifer vor beförderung des thätigen Chriſtenthums. Es iſt merckwürdig, daß er 1699 in gedachter facultät nach bald auf einander erfolgtem abſterben ſeiner collegen, gantz allein geweſen, auch deswegen gantz allein 11 Doctores theologiæ promovirt hat. Er ſtarb 1713. Seine ſchrifften ſind auſſer einer groſſen anzahl diſputationen, exercitationes in epiſtolas dominicales, diſſertatio de ſtylo N. T. Tabulæ theologiæ moralis und andre. *Acta erud.* 1713.

Olearius/ (Gottfried) ein Theologus zu Leipzig, war der älteſte ſohn Johannis Olearii, von dem im vorhergehenden articul gehandelt worden, und 1672 gebohren. Er ließ bald in ſeiner jugend die fertigkeit ſeines verſtandes blicken, und trat, nachdem er ſeine ſtudia academica zu ende gebracht, an. 1693 die reiſe nach Holland und Engelland an. In dem letztgedachten Reiche hielt er ſich ſonderlich geraume zeit zu Oxford auf, und machte ſich daſelbſt die Bodlejaniſche bibliothec vortreflich zu nutze, brachte ſich auch durch ſeinen vernünfftigen umgang mit aller art leuten überall eine ſonderbare hochachtung zuwege. Bald nach ſeiner zurückkunfft bekam er in ſeinem vaterlande die Profeſſionem linguæ Græcæ & Latinæ, und fieng damals an herausgebung der wercke der Philoſtratorum zu arbeiten an. An. 1708 ward ihm die Profeſſio theologica anvertraut, und als man an. 1711 die univerſitäts-kirche zum öffentlichen gottesdienſt angerichtet, ließ er ſich darinn mit vieler beredtſamkeit zuerſt und hernach fleißig hören. An. 1714 war er Aſſeſſor des conſiſtorii zu Leipzig, und fieng würcklich an, an dem Joſepho zu arbeiten, an welchem, gleichwie an andern vielen ſehr heilſamen vornehmen ihn an. 1715 ſein frühzeitiger tod gehindert, ohngeachtet man ihm aus der äuſſerlichen beſchaffenheit ſeines leibes ein viel längeres leben verſprochen. Seine ſchrifften ſind diſſertationes in Matthæum; eine überſetzung von der hiſtoria ſymboli Apoſtolici und

Stanleji historia philosophica; einleitung zur Römisch-Teutschen historie: beweiß, daß Jesus der wahre Meßias sey; Philostratorum opera, collegium pastorale und unterschiedene dissertationes. Sonst hat er ausser der gedachten edition des Josephi, den commentarium Procopii Gazæi in Octateuchum, Geneſii historiam Byzantinam ineditam, eine paraphrasin über Lutheri bibel, einen commentarium in Geneſin, und die episteln des neuen testaments, und Isagogen ad studium theologiæ ediren wollen, zu deren herausgebung aber nun wohl schwerlich hoffnung vorhanden, weil er ausdrücklich vor seinem ende verboten, daß man nichts von allen seinen schrifften zum vorschein kommen lassen solte, wie er denn auch verordnet, daß man seinen leichnam in aller stille ohne leichen-predigt, abdanckung, lebens-lauff und dergleichen zur erde bestatten, und auf sein grab nichts weiter setzen solte, als: D. Gottfridus Olearius, Theologus Lipsiensis, hic situs est. Domine miserrus es mei, ut mihi promiseras. *Actaerud.* 1716.

Oleaster, (Hieronymus) ein Portugiesischer gelehrter von Azambaja, begab sich in den Dominicaner- oder Prediger-orden, und ward Inquisitor zu Lisabon. An. 1545 ist er von dem König in Portugal, Johann III, mit Georg. à S. Jacobo und Caspare Regio auf den synodum nach Trident gesandt worden, und starb zu Lissabon an. 1563. Man giebt ihm das lob eines Hebräisch und Griechischen wohl versuchten manns: davon zeugniß ablegen können seine commentarii in Pentateuchum, so zu Lissabon und Antwerpen gedruckt worden; und seine übersetzung Esaiä, dabey er auch noten gefüget: doch weiß R. Simon, obschon er ihn sonsten preiset, daß er den buchstäblichen verstand der worten ziemlich genau erforsche, und eine stell mit der anderen wohl vergleiche, noch viel daran auszusetzen. Sonst soll er noch viel schrifften hinterlassen haben, welche aber das liecht noch nicht gesehen. *A. Mirai* bibl. eccl. P. 2. *R. Simon* hist. crit. du vieux test. *le Long* bibl. sacr.

Olekow, sihe Olezko.

Olen, ein Griechischer poet, der noch älter als Orpheus, war von Xanthus aus Lycien gebürtig. Er verfertigte viel gesänge, die man in der insul Delos bey gewissen sonderbaren verrichtungen des gottesdiensts, sonderlich zu ehren der Göttin Lucina, absang. Er soll einer von denjenigen Hyperboreis gewesen seyn, die das oraculum zu Delphos gestifftet, auch selbst zuerst das priesterthum des Apollo daselbst verwaltet, und denen, die sich daselbst befraget, in hexametris antwort gegeben haben, daher man ihn auch zum erfinder dieser art verse machen wollen. *Callimachus* hymn. in Delum. *Pausan.* l. 9. *Herodot.* l. 4. *Ovid.* metamorph. l. 10. *Bayle.*

Oleron, fluß, sihe Aspe.

Oleron, lat. Iluro, Eloro, Oloro, Leronensium civitas, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Bearn, liegt an der Gave, und ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Auch. Die erste meldung von dieser stadt geschiehet im Itinerario Antonini, und ihre Bischöffe werden vom anfang des 6 seculi in denen Gallischen Conciliis unterzeichnet gefunden. Diese stadt war vor zeiten groß und schön, wurde aber in dem 9 seculo durch die Normänner und Saracenen gantz ruinirt, und hernach von Centullo, dem Burg-Grafen von Bearn und Oleron, im eilfften seculo wieder aufgebauet. *de Marca* hist. de Bearn. *Arnold Othenart* l. 3 notit. utriusque Vascon. c. 13. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Thuan.* &c. *Descr. de Fr.*

Oleron, lat. Uliarus, von Plinio, und bey Sidonio Apollinari Olario genennet, ist eine kleine Frantzösische insul auf dem Gascognischen meer, bey dem einflusse der Charente, welche von den küsten der provintz Saintonge durch die kleine meer-enge Maumusson abgesondert wird. Sie hat auf der seite gegen süden eine gute vestung. Die einwohnere sind zu allen zeiten für gute see-leute geachtet worden, dahero bey ihrem anlaß das Oleronische recht aufkommen, von welchem der folgende articul. Die alten Hertzoge von Guienne, und nach solchen die Könige in Franckreich und Engelland haben ihnen zu allen zeiten grosse vorrechte und freyheiten gelassen, auch zeweilen einen besondern Gouverneur gegeben, obschon im übrigen diese insul allezeit zu Saintonge gehöret hat. Im 16 seculo schluge sich dieselbige wegen gleichheit der religion zu der stadt Rochelle, und hatte im frieden und krieg einerley fata mit ihro, biß sie an. 1625 neben der Isle de Rhé annoch vor eroberung Rochelle von Ludovico XIII, ist bezwungen worden, bey welcher gelegenheit auch dieser König die vorgemeldte vestung darauf anlegte. *Plin. Sidon. Apollin.* descr. hist. & geogr. de France.

Oleronisch recht, in der alten Frantzösischen sprache le ley Olyroun, ist dasjenige, welches Eduardus I, König von Engelland, auf der jetztgedachten insul Oleron vor die einheimischen und fremden, so dahin schiffeten und handlung trieben, gegeben, Richardus I aber nach seiner rückkunfft aus dem gelobten lande in vielen verbessert und vermehret hat. Seldenus behauptet, das es noch heut zu tage selbiger orten im gebrauch und übung sey; vor diesem aber ist es bey den abendländischen völckern, wie vormals die Rhodischen gesetze auf dem mittelländischen meer, und die Wisbyschen gesetze bey den Nordischen nationen vor ein gemein völcker-recht angesehen worden. Es ist selbiges in Lateinischer sprache beschrieben, und machen die gedruckte exemplaria seinen anfang etliche 60 jahr jünger, indem sie selbige in das jahr 1266 setzen. *Seldenus* de mari clauso c. 24. *Conring.* de O. J. Germ. c. 19.

Olesko, **Olezko**, eine stadt nebst einem schlosse in Roth-Reussen, welche der Polnische König Uladislaus an. 1432 eingenommen, und Johanni von Syenno gegen ein stück geldes überlassen. Der fluß Bug nimmt dabey seinen ursprung. *Sarnic.* descr. Polon. *Dlugoss.* hist Polon. l. 11.

Olezkow, **Oleckow**, eine stadt nebst einem amte, an dem flusse und see dieses namens, in dem Brandenburgischen Preussen, gegen den Litthauischen gräntzen zu, gelegen. Es ist vor diesem ein jagdhauß gewesen, an. 1560 aber von dem Hertzoge Alberto zu einer stadt gemacht, und ein schloß dabey gebauet worden, dahero es noch jetzo Margrabowa oder Marggrafstadt heissen soll. An. 1656 wurden hier die Tartarn von den Schweden und Brandenburgern geschlagen, und der gefangene Fürst von Radzivil entledigt. *Preuß. staats-geographie* P. 1 p. 84. *Hartknoch* Preuß. hist.

Olevianus, (Caspar) ein Teutscher Theologus, war zu Trier an. 1536 den 10 aug. von Gerhard, einem becker gebohren. Als er das 13 jahr erreicht, ward er nach Paris, um daselbst die rechtsgelehrsamkeit zu erlehrnen, gesandt, welchem studio er auch sowohl alldorten, als zu Orleans und Bourges mit solchem fleiß obgelegen, daß er hernach zu Bourges die Doctor-würde darinn empfangen. Es begab sich um selbige zeit, daß als er wolte einigen adelichen jungen leuthen in einer wassers-noth zu hülffe kommen, er selbsten in höchste gefahr gerieth, und ein gelübd that, daß er wolte die Reformirte religion, welche er biß dahin heimlich triebe, seinen lands-leuthen predigen: da er nun der gefahr entgangen, und auch sonsten an juristischen zänckereyen kein belieben hatte, wandte er sich auf das studium der gottsgelehrtheit, und gieng deßwegen nach Genff und Zürich. An. 1559 kam er wieder in sein vaterland, und lehrte die Dialecticam, und weil er auch da predigte, kam er in ungelegenheit; deßwegen er sich nach Heidelberg begab, daselst er Præceptor im Colleg. Sapientiæ, und bald darauf Doctor und Professor Theologiæ worden, dazu ihm noch das predigt-amt übergeben war. Auf den an. 1576 erfolgten tod Pfaltzgraf Friderici III begab er sich nach Berleburg zu Ludwig Graf von Witgenstein, und an. 1584 nach Herborn, woselbst er sowohl in der kirchen als schule, welche erst damals meistentheils auf sein einrathen ist aufgerichtet worden, gelehrt, biß er an. 1587 den 15 mart. nach viel erbaulichen reden dieses zeitliche gesegnet. Seine schrifften sind: Expositio symboli apostol. Epitome institution. Relig. Christ. J. Calvini. Notæ in Evangelia: it. in Epist. ad Galat. Dialectica. Conciones u. a. m. J. *Piscatoris* Narrat. de Vit. Oleviani. *Melch. Adami* Vit. Theol.

Olgerdus, Groß-Hertzog von Litthauen, succedirte seinem vater Gedimin an. 1325, welcher den titul eines Groß-Hertzogs bekam, weil er seine herrschafft biß an den Pontum Euxinum ausgebreitet hatte. Er riß gantz Podolien den Tartern aus den händen, und erweiterte seine gräntzen gegen Moscau. Er starb an. 1381, 6 söhne hinterlassend. Von ihnen folgte ihm in der regierung nach sein sohn Jagello, welcher eine Christliche Printzeßin heyrathete, sich hierauf gleichfalls tauffen ließ, und den namen Uladislaus annahm. *Kojalowitz* P. 1 hist. Lith. l. 8 p. 287 seqq. *Hartknoch.* de rep. Polon. p. 191.

Olibrius, sihe Olybrius.

Oliena, ist eine kleine stadt in Sardinien. *Baudrand.*

Olier, (Jacobus) der stiffter des seminarii S. Sulpitii, zu Paris, wurde an. 1608 in gedachter stadt gebohren, und war sein vater ein Maître des Requetes. Nachdem er guten fortgang in den studiis gehabt, und in der theologie den gradum eines Baccalaurei angenommen, that er eine reise nach Rom und Loretto. Nach seiner zurückkunfft nach Paris, begab er sich in die societät der missionarien, und nachdem er an. 1633 zum Priester eingeweihet worden, unternahm er eine mission nach Auvergne, allwo seine Abtey Vebrac gelegen war. Nach 6 monaten befand er sich genöthiget wieder nach Paris zurück zu kehren; doch nach einiger zeit gieng er zum andern mal nach Auvergne mit gar erwünschtem fortgange. An. 1638 that er eine reise nach Bretagne, um daselbst ein Nonnen-kloster zu reformiren. Das folgende jahr eröffnete ihm der Cardinal Richelieu, daß ihn der König zum Coadjutor des Bißthums von Chalons sur Marne ernennet; allein Olier schlug dieses aus, und bemühete sich zu gleicher zeit obgedachtes seminarium aufzurichten, davon man ihn zum Superiore erkläret. Nach diesem nahm er die Pfarr von S. Sulpice an, beruffte sich einige geistliche personen von Vaugirard, und gebrauchte einige von ihnen, um in seiner weitläufftigen Pfarr dienste zu thun, etliche aber setzte er in das seminarium, welches bereits von dem Könige war bestätiget worden. An. 1652 verfiel er in eine schwere kranckheit, und resignirte sofort seinem Pfarr-amt. Nachdem er aber wieder genesen, richtete er das seminarium zu Puy en Velay auf, nachdem er bereits eines zu Paris, das andre zu Nantes, und das dritte zu Viviers gestifftet. Er that hierauf eine general-mission nach Vivarais, und setzte daselbst die Römische religion in der stadt Privas wiederum ein. Von dar kam er zurück nach Paris, wurde aber das folgende jahr von einem schlag fluß befallen, worauf er an. 1657 sein leben gar beschlossen, nachdem er vorher einige seiner geistlichen, die er in den obgedachten seminariis hatte auferziehen lassen, in die insul Mont-Real in Neu-Franckreich sowohl der allda angerichteten Frantzösischen pflantz-stadt zu dienen, als zu bekehrung der ungläubigen abgeschickt, und einige geistliche wercke geschrieben. *Le P. Giry* vie des grands serviteurs de Dieu.

Olika, eine befestigte stadt in Ober-Volhynien, in Polen an einem see, welche eine schöne Stiffts-kirche und festes schloß hat. Sie führet den titul eines Hertzogthums, hat eine universität, und gehöret dem hause Radzivil.

Olinckhusen, eine stadt in dem Hertzogthum Westphalen, dem Churfürsten zu Cölln gehörig.

Olinda de Pernambuca, eine berühmte stadt in Brasilien, in Süd-America, in einer ungemein anmuthigen aber nicht allzu

fruchtbaren

fruchtbaren gegend. Sie gehörte den Portugiesen, war die hauptstadt der Capitania von Pernambuco, hatte einen guten hafen und eine vestung, S. George genannt. Ihr Bischoff gehört unter das Ertz-Bißthum zu S. Salvador. Das allhier befindliche Jesuiter-Collegium wurde von dem Könige in Portugall, Sebastiano, aufgerichtet. Nebst dem befanden sich daselbst 2 klöster, 8 kirchen und 2000 einwohner, ausser der clerisey und den bedienten, auch über die 100 zuckermühlen. An. 1595 kam Jacobus Lancaster, ein Englischer seefahrer, mit 11 schiffen, und 270 personen in diesen hafen, und eroberte im ersten anfall das schloß, ungeachtet selbiges eine besatzung von 600 mann und 7 canonen von ertz hatte. Hierauf plünderte er ohngefehr 100 häuser unter dem schlosse, und blieb 34 tage daselbst, konte aber die stadt nicht einbekommen. Nach diesem hatte er so wol seine eigene, als auch 3 Holländische und 4 Frantzösische schiffe, die er daselbst antraff, mit der gemachten beute beladen, und kehrte zurück nach Engelland. Nachdem die Holländische West-Indianische compagnie an. 1628 einen grossen theil von der Spanischen silber-flotte weggenommen, und vorhabens war, ihr unglück, so sie 4 jahr zuvor zu S. Salvador empfangen, zu rächen, schickte sie eine starcke flotte unter Heinrich von Languy aus, welche an. 1630 Olinda einnahm. Als nachmal Graf Johann Moritz von Nassau in Brasilien commandirte, ward für gut befunden, diese stadt zu schleiffen, und unweit davon an einem bequemern ort Mauritiopolis aufzubauen, so auch an. 1639 ins werck gesetzt worden, ungeacht wegen der schönen gebäuden die Holländer selbst bedaurens damit hatten. Indessen kame nach einigen jahren bey der bekannten Brasilischen empörung alles wiederum in der Portugiesen hände. *Baudrand*, *Barlæus* de reb. sub. J. Maur. Com. Natl. in Brasil. gestis.

Olite, lat. Ologitis, eine kleine und zimlich wüste stadt in dem Königreich Navarra. Sie ist der vornehmste ort von dem gebiete, so von ihr den namen führt, und ligt an dem flusse Cicadas. *Colmenar*. delices de l'Espagne p. 679.

Oliva, eine kleine stadt in Valencia, einer Spanischen provintz, zwischen Gandia und Denia. Sie führt den titul einer Grafschafft, und gehöret dem Hertzoge von Gandia. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 555.

Oliva, ein Cistercienser-kloster in Pommerellen, eine meile von Dantzig, welches Fürst Subislaus aus Pommern, als er den Christlichen glauben angenommen, an. 1170 gestifftet, dessen sohn Sambor aber mit 7 dörffern und andern einkünfften verbessert. Es ist dieses kloster unter den Preußischen das reichste und ansehnlichste. An. 1224 ist es von den Heydnischen Preussen eingeäschert worden, welches abermals von ihnen an. 1234, von den Teutschen orden aber an. 1243, 1247 und 1250 geschehen. An. 1350 verfiel durch eine entstandene feuersbrunst dieses kloster aufs neue in die asche. An. 1433 ward es von den Hußiten angezündet; an. 1520 aber von dem Teutschen volcke, so dem Hochmeister zu hülffe kam, hart mitgenommen. An. 1577 schleifften es die Dantziger im kriege mit dem Könige Stephano in Polen, damit sich der König nicht hinein lagern möchte, wofür sie bey erfolgtem verglich 20000 gülden zu dessen wieder-erbauung beysteuren müssen. Es sind hier die alten begräbnisse der Hertzoge in der kirche erneuert zu sehen. An. 1660 den 3 may ist hier der bekannte friede zwischen den Polen und Schweden geschlossen worden, in welchem die Schweden auf Preussen, und hingegen die Polen auf Liefland, insonderheit aber ihr König auf Schweden renunciret haben. An. 1697 mußte sich der Frantzösische Printz Conty nebst seinem bey sich habenden volck von hier über halß über kopff retiriren, daher in Preussen das sprichwort entstanden: **es wird dir gehen wie den Frantzosen zu Oliva.** An. 1703 ward dieses klöster von den Schweden gebrandschatzet, und, um Dantzig allen zugang zu schliessen, zu befestigen angefangen; sie mußten es aber bald hernach wieder verlassen. Der Abt wird von dem Könige ernennet, muß aber allemal ein Preußischer Edelmann seyn. *Hartknoch*. Preuß. *Beschreib. Preuss.*

Oliva, (Alexander) General des Augustiner-ordens, und nachmals Cardinal, wurde zu Saroferrato von armen eltern gebohren. In dem dritten jahr seines alters fiel er in ein wasser, daraus man ihn vor todt zog. Seine mutter lieff mit ihm in die kirche unsrer lieben Frauen, allwo er wiederum genaß. Sie that alsobald ein gelübde, ihn dem Herrn zu heiligen, und überließ ihn zu solchem ende den Augustinern. Er studirte nachmals zu Rimini, Bologna und Perugia mit gar gutem fortgang, wie er denn in der letzten stadt nicht nur die philosophie profitirt, sondern auch zum lehrer der theologischen wissenschafften ernennet ward. Immittelst wurde er zum Provincial erwählet, und einige zeit hernach zum General-Procurator seines ordens. Hiedurch nun befand er sich genöthiget, nach Rom zu gehen, allwo er sich bald in grosses ansehen gesetzt, ohngeachtet er seine grosse gaben vielmehr zu verheelen, als auszubreiten soll gesucht haben. Absonderlich wolte er sich niemals zu öffentlichen disputationibus gebrauchen lassen, zeigte aber doch seine geschicklichkeit in predigen und schreiben, wie er denn die cantzeln der vornehmsten städte von Italien, als Rom, Neapolis, Venedig, Bologna, Florentz, Mantua und Ferrara bestiegen. Immittelst wurde er zum General-Vicario, und an. 1459 gar zum General seines ordens erwählet. An. 1460 erhielt er von dem Pabst Pio II den purpur, und nachmals das Bisthum Camerino, worauf er an. 1463 in dem 55sten jahr seines alters gestorben. Man hat von ihm verschiedene tractate, als da sind; de Christi ortu sermones centum; de cœna cum Apostolis facta; orationes elegantes; de peccato in Spirit. S. &c. *Pamphilius* chron. ord. S. August. *Coriolanus* in chron. August. *Gratianus* in Anastas. *Curt.* in elog. viror. illust. August. &c.

Oliva, (Joh annes Paulus de) ein General der Jesuiten, gebohren zu Genua an. 1600 aus einer vornehmen familie, welche etliche mahl die Hertzogl. würde erlanget. Er starb an. 1681, in welchem jahr seine briefe zu Venedig gedruckt wurden. Seine predigten und sermones von etlichen tomis sind zu Lion aufgelegt worden. Er verwaltete die wichtigsten bedienungen seines ordens, und wurde bey 4 Päbsten Prediger zu Rom. Eben daselbst ließ er die vortreffliche Jesuiter-kirche aufbauen. *Memoires du tems. Sotvvel* bibl. S. J. *Wits* diar. biogr.

Oliva oder Olivi, (Petrus Johannes) zu Serignan in der diöces von Beziers gebohren, war ein Minorit und wurde einiger sonderbaren meynungen beschuldiget, die er von der heiligen jungfrau Maria, von dem verderb der kirche und derselben bevorstehenden verbesserung, vom göttlichen wesen und andern glaubens-articuln mehr, hegen solte, worauf seine bücher zum feuer verdammt wurden. Die grosse liebe, die er zu der poesie trug, und seine genaue beobachtung der regul seines ordens erweckten ihm unter seinen eigenen ordens-brüdern viel feinde, welche nach seinem tod, der an. 1297 erfolgte, seinen cörper wieder ausgruben, ihn als einen ketzer verdammten, und seine bücher verbrandten. Angelus Clareno, Hubertinus von Casal und andere mehr haben eine schutz-schrifft vor ihn geschrieben, und behauptet, daß er ein heiliger mann gewesen, dessen heiligkeit Gott nach seinem tod durch wunder bestätiget habe. *Wadingus* annal. Minor. t. 2. *Sanderus. Sixtus Senens. du Pin* bibliotheque des auteurs eccles. 13 siecle.

Olivaretz, eine Spanische Grafschafft in Alt-Castilien, nahe bey Valladolid, dem hauß Guzmann gehörig. s. Guzmann.

Olive, eine Nonnen-Abtey Cistercienser-ordens im Hennegau, zwischen Binche und Nivelle.

Olivenza, lat. Oliventia, Evandria, eine befestigte stadt in Alentejo, in Portugall, an einem kleinen fluß, welcher ein stück weges davon entfernet, in den fluß Guadiana fällt. Sie ist eine gräntzfestung gegen Spanien, mit 9 grossen bastionen und einem tieffen wasser-graben umgeben, ligt 3 biß 4 meilen von Badajoz, und hat eine schöne brücke. Sie wurde an. 1658 von den Spaniern eingenommen, allein in dem an. 1668 geschlossenen frieden den Portugiesen wieder abgetreten. An. 1709 belagerte Philippi V in Spanien General, Marquis de Bay, diesen ort, und sprengte 6 bogen von gedachter brücke, um den ort mit hunger zu zwingen, er muste aber selbigen wieder verlassen. *Colmenar* delices de l'Espagne p. 495.

Olivetan, Frantzösisch Olivetau, (Petrus Robertus) war von Noyon aus der Picardie, Joh. Calvini anverwandter, Prediger in Piemont und der Hebräischen sprache für selbige zeit wohl erfahren, obschon ihm R. Simon, doch mit schlechten gründen, diese wissenschafft abspricht. Er war der erste, welcher eine Frantzösische bibel aus dem grund-text übersetzet und zum gebrauch seiner zuhörer und anderer Protestanten in dasigen thälern an. 1535 zu Neufchatel drucken lassen. Sie ist annoch mit Joh. Calvini, Corn. Bertram und anderer Genffer Theologorum verbesserungen unter dem namen **Genffer-bibel**, bey den Frantzösischen Protestanten im gebrauch und seithero vielmal gedruckt worden. Er starb an. 1538. *Rich. Simon.*

Oliveri, ein kleiner fluß in Sicilien, im Val di Demona, welcher sich in das Toscanische meer ergeust.

Oliverius, mit dem beynamen Saxo, ein Cardinal, gebürtig von Cöln. Er war sehr gelehrt und beredt, welche letztere gabe er sonderlich anwendete, die creutz-züge wider die Saracenen zu befordern. Nachdem er eine zeitlang zu Cöln Scholasticus gewesen, ward er zum Bischoff von Paderborn erwählt. Wiewohl nun ein theil der Capitularen ihre stimmen Henrico Præpolito SS. Apostolorum Petri & Pauli, gegeben hatten, so bestätigte dennoch Honorius III die wahl des ersten, ertheilte auch demselben, nachdem er sich etliche jahre in Rom aufgehalten, die würde eines Cardinal-Bischoffs von Sabina. Eben dieser Pabst schickte ihn, in gesellschafft des Cardinals Nicolai, Tusculanischen Bischoffs, an den Kayser Fridericum II, welchen er anfangs zu einer guten erklärung vor den Römischen stuhl bewog, hernach aber, da derselbe wieder anders sinnes worden, öffentlich in den bann that. Endlich begab er sich nach seinem Bißthum zu Paderborn, allwo er auch den 3 sept. an. 1228 mit tod abgieng. Er hat etliche bücher de bello sacro, ingleichen constitutiones synodales, und unterschiedene predigten geschrieben hinterlassen. *Cæsar.* l. 2 c. 2. *Acta Paderborn. Ciacon. Ughelli. Aubery.*

OLIVETANI, lat. Monachi S. Mariæ Montis Oliveti, sind gewisse Mönche, welche gantz weiß gekleidet gehen, sonst aber in den meisten übrigen stücken die regul des heiligen Benedicti in acht nehmen. Sie haben viel klöster, und unter andern eines zu Rom, bey der kirche di S. Maria nuova, in Foro Boario oder Vaccino. Das haupt ihres ordens, mit dem titul einer Abtey, befindet sich zwischen Siena und Pienza, auf einem berge, Monte Oliveto genennet. Der stiffter ist gewesen Johannes Tolomei, welcher nachmals den namen Bernhardi angenommen, ein Edelmann von Siena. Er legte sich auf die geistliche und weltliche rechte, empfieng darinnen den gradum Doctoris, und lehrte sie öffentlich zu Siena. Nach einiger zeit ward er mit einer grossen beschwerung an den augen befallen, welches ihn bewog, der heiligen jungfrau Mariä ein besonders gelübd zu thun, im fall sie ihm wieder helffen würde. Nachdem er seines wunsches gewährt worden, retirirte er sich, mit dem vorsatz ein strenges leben zu führen, auf eines seiner land-güter, namens Accona, bey Monte Elcino, und zwar in gesellschafft 2 anderer Edelleute von Siena, deren der eine Patritio Patricii der andere aber Ambrosius Piccolomini hieß. Als sie daselbst, und nachgehends auf dem Monte Oliveto, eine zeitlang auf eine sehr andächtige art gelebet, gab der

damals zu Avignon residirende Pabst Johannes XXI oder XXII dem Bischoff von Arezzo, Guidoni, befehl, ihnen und ihren nachfolgern eine gewisse regul vorzuschreiben, welches auch den 21 may an. 1319 geschehen. Gregorius XI hat hernach an. 1371 durch eine absonderliche bulle diesen orden von neuem bekräfftiget. *Delic. de l'Ital. I.* p. 268. *Ferrario* catalogo de Santi. *Joh. Azor.* institut. moral. l. 12. *Chronic. Mont. Olivet. Bonanni* catal. degli ordini religiosi n. 126.

Oliveto / ein Fürstenthum in dem Königreich Neapolis, fast mitten in Basilicata. *Regissart* delices de l'Italie. *Alberti* descr. Ital.

Olivier / (Franciscus) stieg durch seine gelehrsamkeit, war erstlich Cantzler bey dem Hertzog von Alençon, und ward es 1546 bey Francisco I, nachdem er vorher in unterschiedlichen wichtigen verrichtungen seine geschicklichkeit sehen lassen. Zu Henrici II zeiten war er der Hertzogin von Valentinois im wege, daher ihm, weil man ihn gleichwohl der Cantzler-würde nicht verlustig machen kunte, an. 1550 die siegel genommen wurden, unter dem vorwand, daß er wegen blöden gesichts, die auszufertigenden befehle nicht mehr recht durchlesen könne; worauf Olivier den hof verließ. Aber nach Henrici II tod 1569 ward er, auf veranlassung des Cardinals von Lothringen, wieder zurück beruffen und in vorige würde gesetzt, in welcher er aber nicht lange lebte, gestalt er 1560 vor überdruß der damaligen verwirrungen in eine kranckheit fiel, an welcher er starb. Auf seinem todt-bette wolte er den Cardinal von Lothringen, der ihn zu besuchen kam, nicht ansehen, und warff ihm die gewaltthätigkeiten der Guisischen parthey ausführlich vor. Er war ein aufrichtiger gerechtigkeit liebender, staats-erfahrner, beherzter und im umgange angenehmer mann. Man sagt, er sey der Reformirten religion eben nicht gar abgeneigt, zum wenigsten um besserung der kirchen-mißbräuche sehr bekümmert gewesen, habe aber doch nicht leiden können, daß die Hugenotten die waffen gegen den König ergriffen. Sein sohn Johannes Olivier I, Herr von Leuville, hinterließ Johannem II, welcher von Magdalena Laubespine ein vater verschiedener kinder worden. Unter diesen wurde Ludovicus Olivier I mit dem titul eines Marquis von Leuville begnadiget, und ihm die stelle eines Feld-Marschalls eingeräumet. Sein sohn Ludovicus Olivier II, welcher Cornet von den leichten pferdten der Königl. garde gewesen, starb an. 1671 ohne kinder zu hinterlassen. *Thuanus* in hist. *Mezeray.*

Olivier / ein berühmter Englischer mahler, hielt sich zu Gommi auf, und verfertigte daselbst viel auserlesene gute stücke, und insonderheit portraits, die er unter Caroli und Jacobi regierung in grosser menge machte. *de Piles* abregé de la vie des peintres.

Olivoli / eine kleine insul von denjenigen, welche sich in den lagunen befinden, wo Venedig gebauet ist. Die Bischöffe von Venedig schrieben sich davon eine sehr lange zeit Sanctæ Olivolensis ecclesiæ Episcopos, weil ihre residentz und haupt-kirche auf dieser insul stund. Sie hatten aber damals keine andere einkünffte, als etwas gewisses von den begräbnissen; daher man sie Vescovi de'morti, oder Bischöffe der todten genennet. An. 1091 nahm Henricus Contareni, welcher der 23 Bischoff von Olivoli war, den titul eines Bischoffs von Castel an, welches der name eines von den 6 theilen der stadt Venedig ist. Endlich aber ist an. 1451, nach dem tod des Patriarchen von Grado, Dominici Michieli, dieses Patriarchat, vermöge einer bulle des Pabsts Eugenii IV oder Nicolai V, mit dem Bißthum von Castel in der person Laurentii Giustiniani vereiniget worden, und der titul eines Patriarchen von Venedig aufgekommen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 235. *Ughelli* Ital. sacr.

Oller / (Bernhard) insgemein Olearius und Ollensis genannt, ein General des Carmeliter-ordens aus Catalonien gebürtig, wurde an. 1375 zu dieser stelle erhoben. Er starb an. 1388 zu Brügge, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: de origene ordinis Carmelitani; de immaculata virginis conceptione, &c. *Possevinus* in apparatu. *Boersius* catal. gener. Carmel. *Lucius* bibl. Carmel. *Allegre* in parad. Carmel. *Miræus* in auct.

Olmedo / eine kleine stadt in Alt-Castilien, zwischen Valladolid und Avila, an den gräntzen des Königreichs Leon, in einer angenehmen und fruchtbaren ebene gelegen. Sie und Arevalo sind ehemals vor die 2 westlichen schlüssel von alt-Castilien gehalten worden. Am meisten ist sie wegen zweyer schlachten berühmt, deren die eine an. 1445 den 19 may zwischen den Castilianischen und Arragonischen trouppen zum vortheil der ersten, die andere aber an. 1467 den 20 aug. zwischen der armee Henrici IV, Königs von Castilien, und dem anhange seines bruders Alphonsi, mit zweiffelhafften glück, in selbiger gegend vorgegangen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 212. *Mariana* hist. de Espanna l. 22 c. 21, 23 c. 10.

Olmütz / lat. Olmutium, die haupt-stadt in einem besondern creyß, und auch in der gantzen Marggrafschafft Mähren, ist eine feine, volckreiche und befestigte stadt und ein Bischöfflicher sitz, welcher dem Römischen stuhl unmittelbar unterworffen, 6 meilen von der Schlesischen gräntze. Man glaubt, daß sie eben die alte stadt der Quaden, Ebusum, sey. An. 1642 wurde sie von den Schweden eingenommen, und von ihnen biß zum Münsterischen frieden behalten. Sie ligt an dem fluß Marck oder Morau, und hat eine feine Dom-kirche, die Marggraf Uladislaus, Königs Primislai Ottocari in Böhmen bruder, aufgerichtet, wie auch eine Probsten und verschiedene schöne klöster, als Jesuiter, Capuciner und andere. Der erste Bischoff allhier war der heilige Cyrillus, so um das jahr 887 gelebet, welcher die Vandalischen buchstaben, so von ihm den namen bekommen, soll gefunden, und die bibel in diese sprache gebracht haben. Unter den folgenden Bischöffen hat sich um das jahr 1250 Bruno, ein Graf zu Holstein und Schauenburg, durch seinen zug wider die Heydnischen Litthauer, und Dubravius, der 44 Bischoff, durch seine Böhmische historie bekannt gemacht. Die Bischöffliche residentz ist zu Kremsier, welche der Bischoff Carolus von Lichtenstein sehr wohl erbauet; nach ihm kam Carolus, Hertzog von Lothringen, an. 1695, welcher an. 1711 Churfürst zu Trier wurde, da Wolfgang Hannibal, Graf von Schrotenbach, den 23 dec. selbigen jahrs an seine stelle kam, hierauf an. 1712 Cardinal, und a. 1713 Vice-Ké von Neapolis wurde. Ein Bischoff von Olmütz führet den titul als Hertzog des H. Röm. Reichs Fürst, und der Königl. Böhmischen capelle Graf. *Paprocii* spec. Morav. *Brusch.* de Episc. Germ. *Cromerus* l. 4 rer. Pol. p. 71. *Boregk. Dubravius. Balbinus, &c.* de reb. Bohem. *Zeiller.* topogr. Morav. *Bucelin.* topogr. Germ. p. 10.

Olone / lat. Olona, eine kleine stadt in Franckreich auf der seite von Poitou. Es geschichet derselben meldung schon im 11 seculo, und hatte damalen ihre besondere Herren, von welchen sie an das hauß von Mauleon, ferner an die Vicomtes de Thouars, und an die von la Tremouille kommen, deren einem zu gefallen Olone zu einer Grafschafft erhoben worden. Vor einiger zeit aber hat sie der Hertzog von Chatillon aus dem hauß Montmorency-Luxembourg durch heyrath an sich gebracht. Die einwohner werden für gute seefahrer gerühmt. Sie hat einen grossen hafen 9 meilen von Luçon, und eine weitläufftige vorstadt, die man les Sables d'Olonne, oder Arenæ Olonenses nennet. *Mary* dict. *Descr. hist. & geogr. de France.*

l'Olonois / ein berühmter see-räuber, gebohren in der Frantzösischen landschafft Poitou unweit Olone, woher er seinen namen bekommen hat. Er verließ Franckreich in seiner jugend, und begab sich zu einem einwohner auf den Americanischen insuln, welchem er 3 jahr lang als ein leibeigener knecht diente. Da er von dieser dienstbarkeit loß war, machte er sich unter die see-räuber, auf der küste von S. Domingo. Nachdem er dieses leben eine zeitlang getrieben hatte, entschloß er sich zu einigen Frantzosen zu gehen, welche sich nach der insul Tortue begaben, unter welchen er nicht lange gewesen, da er meister von einem schiff wurde. Als er nun viel beute gemacht hatte, wurde er letztlich von den Spaniern gefangen, welche die meisten von seinen leuten niedermachten und verwundeten; weil er aber unter den todten lag, errettete er dadurch sein leben, legte eines in dem treffen gebliebenen Spaniers kleider an, und kam also nahe zu der stadt Campesche, allwo er einige sclaven antraf, welchen er ihre freyheit versprach, wofern sie mit ihm gehen würden. Solchen vorschlag nahmen diese an, und brachten einen von ihres Herrn kähnen an den ort, wo Olonois sie erwartete. Hierein stieg er, und kam innerhalb wenig tagen in die insul Tortue. Als der Gouverneur von Havana vernommen, daß Olonois mit 2 kähnen, in deren jeden er 11 mann hätte, an der küste wäre, commandirte er eine leichte fregatte wider ihn aus, welcher sich dieser Olonois bemeisterte, und allen Spaniern mit seinen eigenen händen die köpffe abhieb, ausgenommen einen einigen, welchen er zu dem Gouverneur von Havana zurück schickte, und demselben sagen ließ, daß er bereit wäre, ihm ein gleiches tractament widerfahren zu lassen. Nachgehends nahm er 2 grosse Spanische schiffe hinweg, und nachdem er unterschiedliche see-fahrer an sich gezogen, machte er davon eine flotte, womit er die stadt Maracaibo in der provintz Venezuela, auf der seite des sees Maracaga, und hierauf die stadt Gibraltar, auf der andern seite des sees plünderte. Endlich da er noch viel andere thaten gethan, gieng er vor Carthagena zu kreutzen. Als er aber daselbst ausstieg, um eine stadt zu plundern, wurde er von den wilden Indianern gefangen, welche ihn viertheilten, brateten und auffrassen. *Oexmelin* hist. des Indes occident.

Olsperg / ist ein frauen-kloster Cistercienser-ordens, neben Rheinfelden, gegen dem Basel-gebieth, in einem thal gelegen; wer der eigentliche stiffter gewesen, ist unbekannt, doch findet man aus alten schrifften, daß vor altem die kloster-frauen allda Benedictiner-ordens gewesen, welchen sie aber an. 1171 abgelegt und den Cistercienser-orden angenommen haben, andere aber melden, daß solches erst an. 1250 geschehen seye. Es hat viele brunsten erlitten, und an. 1525 im bauren-krieg, ist es von den bauren geplündert und also verwüstet worden, daß es 26 jahr lang öhr gestanden ist. *Urstis.* chron. Basil. p. 41. *Idea chrono-topogr. congreg. Cist. S. Bernh.* p. 110.

Olten / ist ein Solothurnisches altes städtlein, an der lincken seiten der Aar, zwischen Arburg und Arau im Buchsgöw gelegen, allwo eine brücke und paß über die Aar auf Zofingen und Lucern gehet. Es gehörete vor altem der Hohenstifft zu Basel, von welcher es die Grafen von Froburg zu lehen trugen, und als der letzte Graf Johannes an. 1365 das Gräfliche geschlecht endete, fiel Olten an das Stifft Basel zurück. Als nachgehends unter Bischoff Johannes de Vienna, zwischen ihm und der stadt Bern, wegen Biel ein krieg angienge, verband sich der Bischoff mit Graf Rudolph von Nydau an. 1367, daß er ihm behülfflich wäre wider Bern, und überließ ihme deswegen das städtlein Olten. Wie nun der Graf an. 1374 zu Büren erschossen worden, kam Olten mit Nydau und Büren an die Grafen Hartmann von Kyburg und Sigmund von Thierstein, diese verpfändeten selbige sämtlich Ertz-Hertzog Sigmunden von Oesterreich. An. 1383 belagerten die Berner das städtlein, wurden aber durch ein erschröckliches ungewitter abgetrieben. In folgenden zeiten hat die Stifft Basel es wieder an sich gelößt, und an 1426 Bischoff Johannes von Fleckenstein solches der stadt Solothurn verpfändt, welche eine vogtey daraus gemacht, und einen Schultheiß dahin schicken, solches zu regieren. Jacob Graf, burger zu Solothurn, erbaute an. 1646 allda ein Capuciner-kloster. An. 1712 wurde allda am frieden zwischen Zürich und

und Bern und denen 5 Catholischen orten, aber vergeblich, gearbeitet. *Stumpf.* lib. 7 p. 238, 266. *Urstis.* p. 49, 183. *Steiner.* pag. 399. *Hoffner.* theatr. Solod. P. 2 pag. 391. *

Oltendorp, siehe **Oldendorp.**

Olybius, (Maximus) ein vornehmer bürger und einwohner zu Padua, oder vielmehr zu Este, in dessen grab eine lampe solle seyn gefunden worden, welche 1500 jahr da gebrandt hatte, zwischen 2 gefässen, wovon das eine von gold, und das andere von silber, beyde aber mit einer sehr klaren und lautern fliessenden materie angefüllet waren. Man will, daß es eben im jahr 1500 entdecket, und die lampe annoch brennend angetroffen worden seye. Auch fehlet es nicht an einer alten schrifft, so auf dem todten-krug gestanden, und welche von diesem raren geheimniß pralet. Allein ob sich schon viele gelehrte des 16 seculi damit nur zu viel getragen haben, ist doch alles nur zu gewiß ein gedicht eines halb-gelehrten betriegers aus dem ende des 15 seculi. *Bern. Scardeonius* de Ant. Urb. Patav. *Licet.* de recond. antiq. Lucern. *

Olybrius, (Flavius Anicius) war ein mann von so grossem ansehen, daß der Morgenländische Kayser Leo ihm Placidiam, Valentiniani tochter, welche der Vandalen König Genfericus nach Constantinopel zurück geschickt hatte, zur ehe gab. Nachgehends succedirte er durch Ricimeri gunst Anthemio in der Kayserlichen regierung, genoß aber solche würde nicht lange; denn nach 3 monaten und 12 tagen wurde er von den Gothen umgebracht, welche an. 472 Glycerium auf den thron erhuben. Doch versichern die gewisseste scribenten, er wäre von kranckheit gestorben. Er hinterließ eine tochter, mit namen Juliana, so an Areobindum verheyrathet wurde, welchen das volck an Anastasii stelle setzen wolte. *Cassiodorus & Marcellin.* in chron. *

Olympia, eine stadt in der landschafft Elis, in Peloponneso oder Morea, hatte einen berühmten tempel, welcher dem Jovi Olympio, von dem namen dieser stadt so genannt, gewidmet war. Dieser tempel war sehr wunderns-würdig und hatte viel schätze, sowol wegen der vielen oraculorum, so daselbst gegeben wurden, als auch wegen der Olympischen spiele, welche man nahe bey dieser stadt dem Jupiter zu ehren zu halten pflegte. Jedoch war die von Phidia verfertigte statue des Jupiters dasjenige, so unter allen allhier befindlichen dingen vor das gröste wunder gehalten wurde, wie man sie denn auch unter die wunder der welt zehlte. Pausanias bemercket davon, daß der Jupiter auf einem thron von gold und helffenbein gestanden, und eine cron auf dem kopff gehabt, welche von ölzweigen gemacht zu seyn geschienen. In seiner rechten hand hat er eine Victoria von helffenbein gehabt, welche auf ihrem haupt eine cron von massiv-gold, in der lincken aber einen scepter gehalten, der auf der spitze einen adler hatte. Die halb-stiefeln und schuhe des Jupiters waren von lauter gold, und die kleider, so er anhatte, gleichfalls, worauf allerley figuren von thieren, wie auch viel lilien stunden. Der thron war ausgezieret mit helffenbein, ebenholtz, gold, edelgesteinen, und vielen erhabenen figuren. Der gantze platz um den thron herum war mit gemählden gezieret, welche des Herculis thaten nebst vielen andern der beruhmtesten geschichte vorstellten. Auf dem ober-theil des throns setzte Phidias auf eine seite die Gratias, und auf die andere die Horas, weil die poeten selbige beyderseits vor des Jupiters töchter ausgaben. Auf dem piedestal der statue waren güldene löwen gesetzt. Desgleichen sahe man den streit vorgestellet, welchen Theseus mit den Amazonen gehalten hat. Auf dem grunde waren verschiedene güldene figuren, als von der sonne, wenn sie in ihren wagen steigt, dem Jupiter, der Juno, den Gratien, dem Mercurio, der Vesta und der Venere, welche Amorem bey sich hatte. Ausser diesem waren auch daselbst zu sehen die bilder Apollinis, der Dianä, Minervä, Herculis, der Amphitrite, des Neptuni und der Lunä, welche auf einem pferd sasse. Allein obwol alle alten diese arbeit unter die wunder der welt gezehlet haben, so hat doch Strabo diesen fehler daran gefunden, daß keine rechte proportion daran gewesen, weil sie nemlich so eine ungeheure grösse gehabt, daß wenn sie aufrecht stehen sollen, sie durch des tempels dach hätte gehen müssen. Dion, Suetonius, wie auch Josephus berichten, daß der Kayser Caligula willens gewesen, diese statue nach Rom zu bringen, aber durch gewisse zeichen von solchem unternehmen abgeschreckt worden sey. Noch ist merckwürdig von diesem tempel, daß unter den vielen altären, die er hatte, auch einer zu finden, welcher dem unbekannten Gott gewidmet war. Dergleichen auffschrifft auch ein gewisser altar zu Athen hatte. *Chevreau* hiltoire du monde. *Cellarius* notit. orb. antiqui.

OLYMPIAS, siehe Olympische spiele.

Olympias, Alexandri, des Königs von Epiro schwester, wurde an Philippum, König von Macedonien, vermählet, dem sie Alexandrum M. gebahr. Ihr hochmüthiger geist und verdächtige aufführung gab anlaß darzu, daß sie mit ihrem gemahl in uneinigkeit gerieth, welcher sie hierauf verstieß, und zu einer andern vermählung schritte, zumal da sie ihm selber solle gestanden haben, daß Alexander nicht von ihm, sondern von einer grossen schlange, mit der sie zu thun gehabt, gezeuget wäre. Nach Philippi tod, an dem sie, wie sie das selbst iederman mit allem fleiß zu erkennen geben wollen, schuld gewesen, spottete sie der eitelkeit ihres sohns, welcher dem volck weiß machen wolte, daß er Jupiters sohn wäre; wie sie ihm denn in einem briefe zuschrieb, er solte sich in acht nehmen, daß er nicht die göttin Juno eifersüchtig auf sie machte, weil sie ihre liebe mit dem Jupiter nicht so öffentlich bekannt machen möchte. Wie sie sehr herrschsüchtig war, lebte sie unter währender abwesenheit Alexandri M. in beständigem streit mit Antipatro, den er indessen zum Gouverneur von Macedonia gelassen hatte; daher auch zuletzt bey annahender zurückkunfft Alexandri die forcht vor diesem weibe Antipatrum am meisten solle bewogen haben, jenem durch seine söhne mit gifft vergeben zu lassen. Auch hätte Antipater nachmals bey seinem todt eben in ansehung der Olympias die Macedonier gewarnet, sie möchten nie kein weib bey sich regieren lassen. Nach Alexandri tod ließ sie Aridäum, Euridicen, Nicanorem und viel andere Macedonier hinrichten. Als Cassander hiervon nachricht erhielt, belagerte er die stadt Pydnam, allwo die Fürstin damals war, und da er selbige eingekommen, befahl er sie A. R. 438 zu tödten, worüber sie sich im geringsten nicht entsetzte, sondern vielmehr bloß durch ihr maiestätisches ansehen die ersten soldaten, so den mord an ihr zu vollbringen abgeschickt waren, wiederum zurück triebe. *Plutarch.* in vita Alexandri. *Quint. Curtius. Justinus* l. 14 c. 6. *Bayle.* *

Olympias, eine heilige wittwe und Diaconissa der kirche zu Constantinopel, zur zeit des heil. Chrysostomi, war Anicii oder nach andern, Seleuci tochter, und des zu Constantini M. zeiten berühmten Landvogts Ablavii neffe. Sie war an Nebridium verheyrathet, welcher 20 monate nach der heyrath starb, und ihr groß reichthum verließ, welches sie zum dienst der kirchen und armen anwandte. Sie wurde zugleich mit Chrysostomo verjagt, und nahm an. 404 ein gottseliges ende. Das menologium der Griechen begehet ihr gedächtniß den 35 jul. *Pallad.* Lauf. histor. c. 42 & de vit. Chrut. *Sozomen.* l. 8. *Baron.* in annal. &c.

OLYMPII, ein name, welchen die Athenienser ihren 12 vornehmsten Göttern gaben, denen sie einen sehr prächtigen altar gebauet hatten, als da waren Jupiter, Mars, Mercurius, Neptunus, Vulcanus, Apollo, Juno, Vesta, Minerva, Ceres, Diana und Venus. Man berichtet, daß Alexander M., nachdem er Persien erobert, verlangt habe, daß seine statue unter die zahl dieser gottheiten aufgenommen, und auf den bemeldten altar gesetzt werden möchte, welches die Griechen aus schmeicheley alsofort bewilliget haben sollen. *Ælian. Dempster. &c.*

Olympiodorus, ein Athenienser, welcher um das jahr der welt 3730 lebte, commandirte eine Athenensische armee wider Demetrium, Antigoni sohn, einen von Alexandri M. nachfolgern, welchen er schlug, ungeachtet er eine viel kleinere armee hatte, als derselbige. Er nahm das Musæum, so ein bevestigter ort der stadt war, und wovon sich die Macedonier meister gemacht hatten, wieder ein, erlösete auch hierdurch seine stadt von ihrer herrschafft. Nachgehends überwand er auch durch den beystand der Aetolier Cassandrum, und schlug die Macedonier in der dritten schlacht mit einer compagnie Eleusier, für welche grosse dienste der Rath ihn mit einer statue beehrte, welche nach seinem tod zu seinem andencken in Delphos aufgerichtet wurde. *Pausanias* in Atticis. *

Olympiodorus, ein Heydnischer Griechischer Historicus und Poet, war von Theben aus Egypten gebürtig, und florirte um den anfang des 5 seculi, um welche zeit er auch eine gesandtschafft an den König der Hunnen bedienet. Er schrieb ein historisches werck, welchem er den namen ὕλη, oder Sylva gegeben, darinnen er die Römischen geschichte von an. 407 biß 425 in einem niedern stylo verhandlet, und obschon er das werck Theodosio juniori zuschreibet, der Christen nicht schonet. Weitläufftige excerpta davon, weil das buch nicht biß an uns gekomen, finden sich in Photio. *Photii* bibl. *Vossius* de hist. Gr. *Cave* hist. liter. *

Olympiodorus, ein Griechischer Mönch und Diaconus der kirchen zu Alexandrien, oder wie andere wollen, zu Constantinopel. Von ihm hat man einen commentarium oder scholia über den Prediger Salom. und anders. Sein commentarius über den Job, findet sich noch gröstentheils in catena Patrum Græcor. in Job. welche in Latein und auch Griechisch heraus gekomen: auf gleiche weiß finden sich andere seine comment. als über Jeremiam, in dergleichen catenis. Uber sein alter ist man ungleicher meynung: einige setzen ihn in das 5te, andere in das 9te, andere ins 11te seculum. Cave aber schreibt ihm das jahr 990 zu. Es hat aber Fabricius wohl angemercket, daß sein alter nicht könne weiter hinunter gestellt werden, als in das mittel des 7 seculi, gestalten Anastasius Sinaita, so um das jahr 680 geschrieben, seiner schon meldung gethan, und ein ort aus seinem commentario über den Job angezogen. Olympiodori anmerckungen stehen in einigem ansehen bey den gelehrten. *Cave* hist. liter. *Fabricii* bibl. Græc. t. 7 & 9. *

Olympische spiele, haben ihren namen von der oben gedachten stadt Olympia, welche von dem tempel Jovis Olympii sonderlich bekannt war. Es soll nach einiger meynung der Pelops, nach anderer aber der Hercules dieselben aufgebracht haben. Man hielt sie alle 4 jahr einmal, und daher ist die Epocha der Olympiadum kommen, nach der die Griechen zehlen, und welche eine zeit von 4 jahren ausmachen. Das schauspiel währte gantze 5 tage, und kam fast gantz Griechenland zusammen, diese solennität mit anzusehen. Die weibs-personen wurden davon ausgeschlossen. Die ursach mag wohl seyn, weil die kämpffende manns-personen mehrentheils nackend waren. Daher die Pherenice aus einem sonderbaren privilegio darzu gelassen ward, weil ihr vater und brüder in diesen schauspielen überwunden hatten, und sie einen sohn brachte, der auch kämpffen wolte. Es waren aber fünfferley exercitia, darinnen man sich sonderlich sehen ließ, welche mit einem wort πένταθλον genennet wurden, und waren 1) das wettlauffen, da sie nach einem gewissen ziel liessen, und ein kleinod erhielten. Der ort, wo solches geschahe, hieß Stadium, und die läuffer, damit sie in der hurtigkeit nicht zurück kamen, musten sich sehr diæt und mäßig halten. 2) Das ringen, wie im circo. Der ort, da es geschahe, hieß Palæstra. 3) Discus, war ein runder teller von stein oder ertz, und ziemlich groß, den sie in die höhe warffen, dergestalt, daß er nahe bey ihnen

wieder auf den boden fiele; daraus man sehen konte, wer die meiste stärcke in den armen hatte. 4) Cæstus, oder auch Pugilatus, waren lederne riemen, an deren enden bleyerne kugeln angemacht, solche schnallten sie sich an die hände fest an, und schmissen einander damit weidlich auf den buckel und ins gesicht. Da bestund nun die ehre darinn, daß man sehen solte, wer am meisten an seinem leibe ausstehen könte, oder den andern durch die stärcke und heftigkeit seiner streichen auf den boden schmisse, und um gnade zu bitten zwunge. Überdiß war auch das Pancratium in übung, welches zugleich auß dem Cæstu und ringen bestunde, so daß die kämpffer durch beyde zugleich, je nachdeme es sich für sie schickte, einander abbruch thun dorfften: wiewol noch eine andere art vom Pancratium bekannt, so man Volutatorium nannte, da sie sich auf dem boden herum weltzen und einander auf alle weise zu würgen, zu drücken, die glieder zu verrencken, oder sonst die gröste schmertzen am leib zu verursachen pflegten, biß der eine sich überwunden bekannte. 5) Fuhren sie mit wagen, wie die Römer im Circo. Diejenigen, die sich in allen 5 exercitiis sehen liessen, wurden Pentathli genennet. Es kamen auch wohl die gelehrten, und lasen ihre wercke oder gedichte, oder exercirten einander mit fragen u. d. g. Vermöge der gesetze, die sie dabey hatten, ward nicht ein jeder darzu gelassen, sondern er muste sich ehrlich aufgeführet, und nicht lasterhafft gelebet haben. Hierzu waren gewisse Richter bestellet, welche sowol die untüchtigen abwiesen, als auch den siegern das kleinod zusprechen musten. Dieses bestund nun mehrentheils in einem krantz von einem ölzweig, oder in einer aufgerichteten ehren-säule, und daß sie von vielem volck mit grosser ehr-bezeugung nach hause begleitet wurden. Mehr unkosten spendirten die Griechen nicht darauf, hatten aber doch den vortheil dabey, daß sie tapffere leute bekamen, welche vor ihr vaterland jederzeit wohl stritten. Man hielt dergleichen auch zu Athen, Smyrna, Alexandria, Nicäa, in Macedonien, auch nachmals an viel andern orten. *Ælianus* V. H. 10, 1. *Dougtæus* annal. sacr. N. T. *Aldus Manutius* de quæstiis per epist. *Interpp. Horatii* lib. 1 od. 1. *Lonicerus* ad Pindarum p. 3. *Nergerus* diss. de athletis & gladiatoribus tollendis sect. 3. *Mayeri* diss. de lud. Olympicis. *Pitiscus. Strauchius* diss. de ὁλυμπικῷ ἀγῶνι. *Meursius* Græcia feriata. *Fasoldus* de festis Græc. 1, 1.

Olympus, ein berg in Thessalien, nahe bey Ossa und Pelion, welchen Castaldus und Niger Lacha nennen. Ein andrer berg dieses namens war in der Asiatischen provintz Mysia, nahe bey der stadt Prusia, welchen die Türcken Anotolaidag, Emerdag und Keschisdag nennen. Desgleichen war einer nebst einer stadt dieses namens in Lycia; so dann auch in Cypern, welchen Stephanus Lusignanus Troas nennet. Die Griechen, welche die sachen ihres landes gerne groß machen, wissen den berg Olympum nicht hoch genug zu erheben, so gar, daß auch Homerus denselbigen vor die wohnung Jupiters und der Götter ausgiebt, und ohne wolcken zu seyn rühmet. Einige passagiers bekräfftigen, daß etliche theile der Alpen ihnen viel höher vorkommen, als der Olympus, daß sie einige wolcken darüber gesehen, und daß im september kein schnee darauf gewesen. Da hingegen einige spitzen von den Alpen, Pyrenäischen, Carpatischen und vielen andern Europäischen gebürgen niemals mangel daran haben. Dieser Olympus gehet nicht spitzig in die höhe, wie er von etlichen beschrieben wird, sondern dehnet sich von osten gegen westen zu ziemlich lang aus, so daß auch die einwohner unten auf der nord- und südlichen seite eine gantz unterschiedene lufft haben, gleich als ob sie in unterschiedlichen climatibus lebten. In der Römischen historie wird dieses berges sehr offt gedacht. Paulus Æmilius kam um selbigen auf der see-seiten herum, schlug den König Perseum, und machte sich hierdurch meister von Macedonien. Als Antiochus Larissa belagerte, brachte ihn Appius Claudius durch einige auf dem Olympo gemachte grosse feuer auf die gedancken, daß die gantze macht der Römer auf ihn anmarschiret käme, und nöthigte ihn also hierdurch die belagerung aufzuheben. Vor allen andern aber war dasjenige, was der Bürgermeister Q. Marcius auf diesem berge vornahm, bald nach anfang des kriegs wider Perseum, und ehe noch Æmilius wider selbigen geschickt worden, merckwürdig, und eine gantz unvergleichliche that. Denn als er wider König Perseum geschickt wurde, brachte er seine soldaten nach tapfferer verjagung des feindes, der die höhen eingenommen hatte, durch die beschwerlichste wege über den Olympum, daß seine leute sich herab zu wältzen genöthiget, seine elephanten aber durch gewisse unter einander gesetzte seltzame machinen, welche fast wie zug-brücken aussahen, auf die ebene herab gelassen wurden, wie Walther Raleigh solches weitläufftig beschrieben hat. In dem heissen und dürren sommer an. 1669 brachte der Groß-Sultan über 2 monat auf dem berge Olympus zu, um sich daselbst an dem schönen prospect der unten gelegenen ebene und des Ægeischen meers zu belustigen. Allein darüber musten etliche hundert von seinen bedienten das leben lassen. Denn als sie sich im hinaufsteigen allzu sehr erhitzt hatten, und hernach oben die lufft sie gar zu scharff angriff, wurden sie kranck und fielen dahin, und zwar offt an solchen örtern, da nicht genug erde war, ihre todte cörper zu verscharren. Ihrer viele sturben auch davon, daß sie in der hitze wegen allzugrossen dursts von einer quelle, so eine weißliche farbe hatte, getruncken, welches ihnen eine kälte und unverdaulichkeit in dem magen 3 oder 4 tage lang vor ihrem tode verursachte. Desgleichen giengen viele von ihren camelen und pferden drauf, und der Sultan selbst wurde unpäßlich. Derselbe war so kühne, daß er mit einem pferde über eine grosse felsen-klufft springen wolte, von welchem vermessenen vornehmen er kaum durch vieles bitten seiner bey sich habenden vornehmen Ministers abgehalten werden konte. *Liv.* l. 44. *Lucanus* l. 2 v. 266. *Strabo. Plinius. Mela &c. Brun* dans le voyage au Levant.

Olzowsky, (Andreas) Ertz-Bischoff zu Gnesen, aus einem alten geschlechte in Preussen gebohren. Als er in dem collegio zu Kalisch studirte, legte er sich sonderlich auf die poesie, und brachte es darinnen so weit, daß er im reden verse machen konte. Nachdem er zu Warschau theologiam und jura studiret, reisete er in Italien, durchsahe darinnen die berühmtesten bibliothequen, und ward zu Rom Doctor juris. Nach diesem begab er sich in Franckreich, und insinuirte sich zu Paris bey der Mantuanischen Printzeßin Maria Ludovica aus dem hause Nevers, als der zukünfftigen gemahlin Königs Uladislai IV in Polen, gieng auch mit derselben zurück in Polen, allwo ihn gedachter König zu seinem Secretario machen wolte, welche charge er aber, um den studien besser obzuliegen, ausschlug. Bald darauf ward er Canonicus zu Gnesen und Ertz-Bischöflicher Cantzler; als auch der Ertz-Bischoff zu Gnesen als Primas Regni den Reichs-geschäfften wegen hohen alters nicht wohl vorstehen konte, muste Olzowsky selbige verrichten, welche er auch zeit währenden interregni nach Uladislai IV tode rühmlich verwaltet. Nach des Ertz-Bischoffs tode ward er nach hofe beruffen, und ihm wegen seines schönen Lateinischen styli alle wichtige expeditiones aus der cantzley anvertrauet. Bey damaligem Polnischen kriege mit Schweden, schrieb er, wiewol mit einer hefftigen schreibart, vindicias Polonas wider Schweden. Bey der wahl Kaysers Leopoldi zu Franckfurt, war er Königlicher Abgesandter, und ward daselbst von den 3 geistlichen Churfürsten wegen seiner qualitäten sehr werth gehalten. Nach diesem ward er als Polnischer Gesandter an den Kayserlichen hof nach Wien geschickt, um daß die Kayserlichen völcker Polen räumen solten, zu sollicitiren. Hierauf ward er Reichs-Referendarius, und bald hernach Bischoff zu Culm. Als er sich den rathschlägen der Königin Mariä Ludovicä, die auf erfolgten fall des Königs einen Frantzösischen Printzen auf den thron zu bringen trachtete, widersetzte, fiel er bey derselben in ungnade; doch ward ihm das Cron-Vice-Cancellariat aufgetragen. Dem König Johann Casimiro II bemühete er sich mit aller macht, wiewol vergebens, die niederlegung der crone zu widerreden, wie denn der König selbst bey seiner abdanckung an. 1669 erwehnet, daß keiner ihm ernstlicher und aufrichtiger deswegen zugeredet, als dieser Olzowsky. Als sich hernach bey währendem interregno unterschiedene Candidaten zur crone angaben, publicirte Olzowsky weitläufftige censuren über dieselbe; es waren aber selbige ziemlich partheyisch, dahero bald darauf censura censuræ Candidatorum darwider heraus kam; auch wäre ihm seine freyheit bald theuer zu stehen gekommen, weil der Rußische Czaar, der sich wegen der censur seines acht-jährigen Printzens und damaligen Candidati höchst beleidigt achtete, die friedens-tractaten unterbrach, und viele drohungen von sich hören ließ, wofern ihm nicht alle satisfaction gegeben würde. Nachdem Michael Koributt auf den thron gekommen, hat er dessen vermählung mit der Oesterreichischen Printzessin zuwege gebracht, und deswegen eine gesandtschafft nach Wien verrichtet, worauf er Cron-Groß-Cantzler worden. Mit dem an. 1676 gemachten frieden mit den Türcken war er übel zu frieden, schrieb auch darauf an den Groß-Vezier, daß die Republic Polen, selbigen als einen unanständigen frieden, nicht dürffe noch solle halten, weswegen der Türckische Kayser in einem schreiben an den König sich hefftig über ihn beschweret. Weil er zu der wahl des Königs Johannis III viel beygetragen, ward er Ertz-Bischoff zu Gnesen und Primas Regni, er hätte auch den Cardinals-hut bekommen, wenn er ihn nicht ausgeschlagen. Als der Bischoff zu Cracau das Primat in Polen, wie auch den titul eines Legati nati und andere vorrechte des Ertz-Bischoffs zu Gnesen in zweiffel ziehen, und insonderheit die pontificialia bey den Königlichen leichen verrichten wolte, gab Olzowsky eine weitläufftige deduction von den vorzügen des gedachten Ertz-Bißthums heraus. Nachgehends hat er auch singularia juris Patronatus R. Poloniæ, doch ohne benennung seines namens, geschrieben, darinnen er das recht Aebte einzusetzen dem Könige vindicirt. Endlich als Olzowsky an. 1678 auf Königliche ordre zu Dantzig die streitigkeiten des Raths mit den bürgern beylegen wolte, ward er daselbst unpaß, und als er von Stephan Witwicki (der als Cancellariæ Regens mit ihm dahin gekommen war) eine artzney eingenommen, und der Königliche Leib-Medicus von Braun (der von jener nichts wuste) ihm eine andere verordnete, ist er den dritten tag hernach daran gestorben, und sein leichnam nach Gnesen gebracht worden. Er war ohngefehr 60 jahr alt, und sonsten ein mann von sonderbarer beredtsamkeit, ernsthafften ansehen, und von grosser bemühung vor die Republic, dahero sein tod von allen Woywodschafften sehr bedauret worden. Sein geschlecht scheinet erst zu seiner zeit in Polen in aufnehmen gekommen zu seyn. Von demselben ist Hieronymus an. 1670 Reichs-Vice-Truchseß und Johann zur selbigen zeit Castellan von Brzezij, Martin aber an. 1683 Hauptmann zu Bielun gewesen. *Zalusky* epist. hist. fam. l. p. 739.

Oman, ein Gott der Persianer, zu dessen ehren die Magi täglich eine gantze stunde lang gewisse lieder zu singen verpflichtet waren, wobey sie ihre turbans oder mützen auf den köpffen und eisen-kraut in ihren händen hatten. Andre nennen ihn Aman. *Strabo* l. 15. *Vossius* de idololatria.

Omar, der andre Caliph oder nachfolger des Mahomets, wurde nach Abubekers tode an. 634 zu dieser würde erhoben. Sobald als er die regierung angetreten, führte er mit Haly krieg, und zwar, wie er vorgab, nach des falschen propheten Mahomets intention, vor dessen rechtmäßigen erben er wolte gehalten seyn, sich aber, da man ihn seines rechts beraubet, in Arabien begeben hatte. Nachdem nun Omar den Haly geschlagen, und die stadt Boira nebst vielen andern plätzen in Arabien erobert hatte, kehrte er seine waffen wider die Christen, gieng in Syrien, allwo er über Theodorum

Bogarum des Kayſers Heraclii bruder, einen ſieg erhielt, und kam nachgehends als ein überwinder wieder zurück in Arabien. Der Kayſer, welcher damals zu Jeruſalem war, und ſich in ſicherheit begeben wolte, nahm die reliquien und koſtbarſten zierrathen des tempels, ließ Theodorum bey Bahamo und retirirte ſich nach Conſtantinopel. An. 635 brachte Omar ſeine gantze macht zuſammen, und marſchirte wider Damaſcum, welche ſtadt er im folgenden jahr und hernach gantz Phönicien einnahm, wobey er viel grauſamkeit verübte, um das volck zu ſeiner religion zu zwingen. Nachgehends nahm ein theil von ſeiner armee Alexandriam und nicht lange hernach gantz Egypten ein. Mittlerweile gieng Omar in eignet perſon vor Jeruſalem, und eroberte dieſe ſtadt durch eine 2 jährige belagerung an. 638. Solcher geſtalt brachte Omar gantz Judäa unter ſeinen gehorſam, und Jeruſalem war von der zeit an in den händen der ungläubigen, biß daß Gottfried von Bouillon an. 1099 dieſe ſtadt eroberte. An. 639 unterwarff er ſich Meſopotamien, und erbauete eben zu dieſer zeit Cairo in Egypten, nahe bey der ſtette, wo vor zeiten Memphis geſtanden. Von der zeit an, da Jeruſalem eingenommen, ſchlug er ſeine ordentliche reſidentz in dieſer ſtadt auf, und erbauete daſelbſt dem Mahomet zu ehren einen prächtigen tempel. Endlich da er 10 jahr regieret hatte, wurde er von einem ſeiner eignen bedienten, einem Perſianer, getödtet, und an. 644 zu Medina begraben. Er ſammlete die ſchrifften Mahomets zuſammen, welche collectio hanefa oder aſafia, das iſt, das geſetz der religion oder gottſeligkeit genennet wurde, und verordnete, daß der alcoran in dem ſept. in allen moſcheen öffentlich geleſen werden ſolte. ſ. Abubecker. *Marmol.* deſcript. Africæ l. 2, *Herbelot.* bibl. orient.

Omar II, der zehende Caliph oder nachfolger Mahomets, wurde nach ſeines vetters Solymanni Haſcein tode zu anfang des jahrs 721, da Conſtantinopel belagert war, erwählet, und Acedala oder der löwe Gottes genennet. Er brachte alle ſeine macht zuſammen, und griff die ſtadt mit aller erſinnlichen liſt an; allein die belagerten wehrten ſich ſo tapffer, und wuſten ſich ihrer feuerwercke ſo wohl zu gebrauchen, daß er die belagerung aufzuheben genöthiget wurde. Kaum war Marvan oder Maſalma, der General von der armee, aus dem canal bey Conſtantinopel weg, ſo erhub ſich ein ſchrecklich ungewitter, welches ſeine ſchiffe meiſtentheils zerſtreuete; da unterdeſſen viel andre durch feuer vom himmel verzehret wurden, ſo daß von 300 ſchiffen nur 15 davon kamen, unter welchen 5 von den Chriſten gefangen wurden, die andern 10 aber dem Caliph die poſt von ſolcher niederlage brachten. Weil nun dieſer davor hielt, daß Gott deswegen auf ihn zornig wäre, weil er den Chriſten die übung der religion in ſeinen herrſchafften verſtattete, ſo zwang er alſofort diejenigen, deren väter oder mütter Mahometaner waren, die Mahometaniſche religion bey ſtraffe des todes anzunehmen, und verboth auch zugleich bey groſſer ſtraffe das eſſen des ſchwein-fleiſches, nebſt dem gebrauch des weins. Alle Chriſten, die Mahometaner wurden, machte er frey von allen auflagen, und verfolgte hingegen die andern mit groſſer grauſamkeit. Desgleichen ſchrieb er durch antrieb ſeines falſchen eifers an den Kayſer von Conſtantinopel, Leonem Iſauricum, einen brief, worinnen er ihn zu annehmung des Mahometiſmi anmahnte, und ſchickte einen mamelucken oder abgefallenen Chriſten mit, ihn in ſolcher religion zu unterweiſen. Allein bald hernach ſtarb er, nachdem er 2 jahr regiert hatte. *Marmol.* deſcript. Africæ. *Herbelot* bibl. oriental.

Omar, (Ebn Phared) andere nennen ihn ſchlechthin Ebn Phared; war ein berühmter Mahometaniſcher und Arabiſcher Poet, von geburt aus Egypten. Er hat unterſchiedliche carmina, handlende ſonderlich von der liebe Gottes und vereinigung Gottes mit den creaturen verfertiget, welche von den Arabern ſehr hoch geſchätzet ſind; auf eben dieſen zweck iſt ſein berühmtes carmen von dem geiſtlichen wein der liebe Gottes gerichtet. Unterſchiedliche Arabiſche gelehrte haben ſich bemühet, ſeine gedichte mit ſcholiis zu erläutern; ſo hat David Cæſarienſis ſcholia über das groſſe carmen de amore Dei; und Olwan über das carmen von dem geiſtlichen wein, verfertiget. Seine völligen gedichte, wie auch beſagte ſcholiaſten finden ſich in der bibliothec zu Leyden. Johann Fabricius hat in ſeinem ſpecimine Arabico nur ein kleines carmen de amore Dei, aus dem groſſen werck genomen, mit einer Lateiniſchen überſetzung und grammatiſchen analyſi, zu Roſtock, an. 1638 heraus gegeben; doch iſt daſelbſt ſein name unrecht mit einem Dal, an ſtatt eines Dad; und mit einem E, Phered, an ſtatt eines langen A, Phared, ausgedruckt worden.

OMBIASSES, werden die Prieſter und lehrer der falſchen religion, welche auf der inſul Madagaſcar im ſchwange gehet, genennet, die einiger maſſen mit denjenigen Heydniſchen pfaffen übereinkommen, welche bey dem grünen vorgebürge zu finden ſind, und Marabouths, das iſt, ärtzte und wahrſager, oder Magi genennet werden. Einige unter ihnen lehren die leute Arabiſch ſchreiben, und Hitidzi, das iſt, Talismans und andere zauberiſche und abergläubiſche characteres mehr machen, welche ſie den vornehmen leuten verkauffen, um ſie vor böſen zufällen zu bewahren, und von ihren feinden zu erlöſen, oder ihnen auf andere weiß zu nützen. Sie haben öffentliche ſchulen, worinnen ſie ihre abergläubiſche und zauberiſche künſte lehren. Noch eine andere art von ihnen iſt, welche ſich der geomantie ergeben, und ihre figuren auf einem kleinen glatten und mit feinem ſande bedeckten brete ziehen; dieſe werden von den krancken gefragt, um die zeit und mittel ihrer wiederaufkunfft von ihnen zu erfahren, und von andern, wie dieſe oder jene geſchäffte, die ſie vornehmen, ablauffen werden. Geſtalt dieſes abergläubiſche volck nichts vornimmt, wenn es nicht zuvor dieſe leute gefragt hat. In verfertigung oder aufrichtung ihrer figuren oder bilder beobachten ſie die ſtunden des tages, den an demſelbigen regierenden planeten, und das aufſteigende himmels-zeichen nebſt andern wunderlichen dingen mehr. Dieſe pfaffen ſind in verſchiedene ordnungen unterſchieden, welche faſt mit den Europäiſchen geiſtlichen dignitäten überein kommen, als da ſind Male, oder Clericus. Ombiaſſe, ein ſchreiber oder artzt, Tibou ein Sub-Diaconus, Mouladz ein Diaconus, Taquihi ein Prieſter, Catiba ein Biſchoff, Sebaha, der Fürſt oder Caliph. Das volck hält ſie in groſſen ehren, fürchtet ſich vor ihnen ſehr, und hat ſich ihrer zu verſchiedenen malen wider die Frantzoſen bedienen wollen, aber vergeblich, welches ſie, um ihren credit zu erhalten, liſtiger weiſe dem zuſchreiben, daß die Frantzoſen unter einem andern geſtätz ſtünden, ſo daß ſie keine macht über ſie haben könten. In ihren büchern findet man gantze capitul aus dem alcoran, wie auch artzney-mittel für wunden und allerley kranckheiten. *Flacourt* hiſtoire de Madagaſcar.

Ombla, lat. Arjona, ein fluß in Dalmatien, welcher ſich in den golfo von S. Croce ergeußt.

Ombraß, ſihe Amraß.

Ombria, ſihe Umbria.

Ombronea, lat. Umbro, ein fluß in Italien, in dem gebiete von Siena, welcher ſich unweit Groſetto bey dem ſchloß Ombrone in das Toſcaniſche meer ergeußt.

Ommelande, lat. Tractus adjacens, der gröſte theil von der provintz Gröningen, um die ſtadt Gröningen herum, welcher gute weyde hat, und ſtarck bewohnet iſt. Damm und Delffzyl ſind die merckwürdigſte örter darinnen. *Guicciard.* deſcr. Belg. *Topogr.* circ. Burgund.

Ommen, Fort d'Ommen, eine ſtadt und fort in der provintz Ober-Yſſel.

Ommiadä, der name des erſten geſchlechts der Könige von Fez. Nachdem das geſchlecht des Ommias durch die Abbazidas von dem Califat in Syrien vertrieben worden, begab es ſich theils nach Africa, und theils nach Spanien um das jahr Chriſti 800, allwo ſie neue herrſchafften aufrichteten. Einer von dieſen Fürſten, mit namen Idris, erbaute die ſtadt Fez in Mauritanien, welche er zur haupt-ſtadt ſeines Königreichs machte, und nahm den titul Caliph an. Um das jahr Chriſti 800 bemeiſterten ſich die Ommiadä der inſuln Sicilien und Creta, auf welcher letztern ſie die ſtadt Candia erbauten, wovon die gantze inſul hernach ihren namen bekomen. Allein um das jahr Chriſti 950 rotteten die Zenetes, ein Africaniſch volck, das geſchlecht der Ommiadum gantz aus, und bemächtigten ſich des Königreichs Fez. *Herbelot.* bibl. oriental.

Ommirabiſch, ein fluß in der Africaniſchen Barbarey, welcher die beyden Königreiche Marocco und Fez von einander abſondert, und bey dem hafen Amazar in das Atlantiſche meer gehet. Er wird vor den fluß gehalten, welchen Ptolemäus Cuſa nennet. *Mr. de S. Olon* dans la relation de l'empire de Marocco.

Omnibonus, Leonicenus oder Ognibuono, war von Lunigo aus dem Vicentiniſchen gebürtig, und einer von den beſten grammaticis des 16den ſeculi. Er war ein diſcipul des Victorini von Feltri, der zuerſt geholffen die Lateiniſche ſprache wieder in aufnehmen zu bringen, und des Emanuel Chryſoloras, bey dem er zu Venedig die Griechiſche ſprache gelernet. Er hat commentarios über den Lucianum, Salluſtium, Quintilianum und andere verfertigt, auch ſonſt unterſchiedenes heraus gegeben. *Geſneri* biblioth. *Bayle.*

Omoal, der alten Nabarcha, eine ſtadt auf der nord-ſeite des geburges Tauri in Perſien, beſtehet ohngefehr aus 300 häuſern, und wird von Armenianern, Gregorianern, Juden, Perſianern, und andern ſecten bewohnet, welche 7 unterſchiedliche ſprachen reden. Sie war vor zeiten gröſſer als jetzund, und die haupt-ſtadt des landes. Jedoch iſt ſie noch eine feine ſtadt, und hat ein gut ſchloß, welches mit einem tieffen graben umgeben iſt. In der allhie befindlichen moſchee ſind 300 Fürſten und ſogenannten Propheten begraben, derer einige vortreffliche ſchöne gräber haben. *Olearius* in der Perſianiſchen reiſe-beſchreibung.

OMOPHAGIA, von ὠμὸς, crudus, und φάγω, comedo, ſo wird des Bacchi feſt genannt, weil deſſen Prieſter, welche ſich gantz unſinnig anſtellten, und dadurch das anſehen haben wolten, als würden ſie von Gott getrieben, roh fleiſch, ſonderlich aber das eingeweid der Bacchо geopfferten böcken freſſen, und ſchlangen um den kopff wunden. *Arnob.* c. gentes l. 5. *Clem. Alex.* in protrept. *Prudent.* c. Symm. l. 1. *Caſtellanus* de feſtis Græcorum in Dionyſia. *Meurſius* Græcia feriata.

OMOPHORIUM, von ὦμος, humerus, und φέρω, fero, war bey den Griechen ein kleid, welches dem frauenzimmer das haupt und die ſchultern bedeckte. Bey den Griechiſchen Biſchöffen und Ertz-Biſchöffen aber war es eine lange binde, welche ihnen um den halß herum gieng, und hernach ſowol vorn auf der bruſt, als hinten auf dem rücken herunter hienge. Es ſcheinet, als wenn die Lateiniſchen Ertz-Biſchöffe davon ihr ſogenanntes pallium herbekommen hätten. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1789.

Omphale, eine Königin von Lydien, und Herculis gemahlin, durch deren bezaubernde ſchönheit er dermaſſen eingenommen worden ſeyn ſoll, daß er ſeine keule weggeleget, und nebſt ihr an dem rocken, wie ihre mägde, geſponnen. *Seneca* in Hippolyto. *Athen.* l. 6. *Plutarch.* in Theſeo. *Ovid.* l. 2 de arte amandi & in epiſt. Dejaniræ. *Natalis Comes* in mythol.

Omphalius, (Jacobus) ein berühmter Juriſt, war des Hertzogs von Cleve Rath und Profeſſor zu Cölln, und ſchrieb folgende bücher: de officio & poteſtate Principis in rep. lib. 10; de uſurpatione legum

legum & earum ſtudiis lib. 8; de civili politia; nomologia; de elocutionis imitatione & apparatu; comment. in Ciceronis orat. 3. Er ſtarb an. 1570. *Pantaleon* l. 3 proſopogr. *Simler.* in epit. Geſner. *Adam.* in vitis JCtor.

OMRAS oder OMHRÄS, werden die gröſten und vornehmſten Herren und Miniſtri an des Moguls hofe genennet. Sie ſind gemeiniglich ausländer, und meiſtentheils Perſianer, bedienen die gröſten ämter an dem hofe, beſitzen aber keine eigenthümliche landgüter, weil der groſſe Mogul der alleinige eigenthums-Herr aller ſeiner herrſchafften iſt. Die ſöhne dieſer Omhras können ihrer väter güter nicht erben, welche dem Mogul heimfallen, als dem allgemeinen erben aller ſeiner unterthanen, der ihnen nur einige geringe penſiones giebt. Ein andres aber iſt es, wenn ihre väter noch bey ihren lebzeiten ſie an den hof zu bringen beſorgt geweſen, welches leicht geſchehen kan, wenn ſie ſchön ſind, ſo daß ſie vor rechte Moguls paßiren können; denn ſie ſind von der weiſſen farbe, da hingegen die Indianer ſchwartzbraun ſind. Einige von dieſen Omhras haben über 1000 reuter; andere über 2000, und andere über noch mehr, biß auf 12000, zu befehlen. Ihre beſoldung richtet ſich nach der anzahl ihrer pferde, deren allzeit mehr ſind als der reuter, weil man in dieſen ländern allezeit zwey pferde bey der hand haben muß, um damit abwechſeln zu können. Es ſind allezeit 25 oder 30 von dieſen Omhras am hofe, auß welchen die Gouverneurs der provintzien, und andre groſſe Staats-Miniſtri ausgeleſen werden. Auſſer dieſen groſſen Herren gibt es noch eine geringere art von Omras, Manſebdars, Cavalliers, oder reuter von Manſeb genannt, welches wort eine beſoldung bedeutet, welche gröſſer iſt, als diejenige, ſo den gemeinen reutern gegeben wird. Dieſe haben keinen andern General über ſich, als den groſſen Mogul ſelbſt, und können von dieſem range alſofort in den ſtand der Omhras kommen. Eben dieſer name wird auch den groſſen Herren des Königreichs Golconda, auf der Indianiſchen halb-inſul, diſſeit des meer-buſens von Bengala, gegeben; welche gleicher geſtalt mehrentheils Perſianer ſind. Wenn dieſe ſich auf den ſtraſſen ſehen laſſen, haben ſie einen oder 2 elephanten vor ſich hergehen, auf derer jeglichen 3 männer ſitzen, welche fahne tragen. Nach dieſen elephanten marſchieren 50 oder 60 wohl montirte reuter auf Perſianiſchen oder Tartariſchen pferden, mit bogen und pfeilen, ſchwerdter an ihren ſeiten, und ſchilden auf ihren rücken hangend; worauf andere männer zu pferde folgen, welche auf trompeten und pfeiffen blaſen. Nach dieſem kommt der Omra zu pferde, welcher 34 pages zu fuſſe gehend um ſich hat. Hiernäſt kommt ſeine ſänffte welche von 4 männern getragen wird, und jederzeit erſcheinen 1 oder 2 cameele, worauf männer ſitzen, welche auf herpaucken ſchlagen. Wenn es dem Omra beliebt, ſteigt er von dem pferde herab und ſetzt ſich in ſeine ſänffte, worinnen er wie auf einem bette ligen und ruhen kan. *Thevenot* Indianiſ. reiſebeſchreib.

Omundus / Oſmundus / iſt der name zweyer Könige in Dänemarck. Der erſte war ein ſohn Olai II, und kam an. 331 zu der regierung. Er verlangte die Norwegiſche Printzeßin, Eſa, zur gemahlin, allein deren vater, der König Ringo, wolte nicht eher darein willigen, biß er ſeine tapfferkeit hätte ſehen laſſen. Hierauf ſchlug er Ringonem in einem treffen ſelbſt todt, welcher in ſeinen letzten zügen ſoll geſagt haben, er ſterbe mit freuden, weil er ſähe daß er einen ſo tapffern tochter-mann bekommen. Er ſelbſt ſtarb an. 341, nachdem er das Königreich Norwegen unter ſeine bothmäßigkeit gebracht, und hinterließ zum nachfolger ſeinen ſohn Sivardum I. Der andre war ein ſohn Vermundi II, bezwang die Frießländer, und regierte von an. 621 biß 696. *Cranzius. Meurſius. Pontan.* hiſt. Dan.

ONAGER, heißt ſonſt ein wald-eſel, war aber bey den Römern und Griechen eine machine, einer ſchleuder nicht ungleich, womit ſie in belagerungen groſſe ſteine in die ſtadt hinein ſchleuderten. *Stevvechius* ad Vegetium 4, 21. *du Freſne* Gl. Gr. p. 1044.

Onano / ein flecken nebſt dem titul eines Hertzogthums in der landſchafft Orvietano im kirchen-ſtaate. *Baudrand. Rogiſſart.*

Onar / eine ſtadt und Königreich nebſt einem feſten ſchloſſe und guten hafen in Indien, auf der küſte der Malabaren, dem Könige von Canara gehörig. Sie ligt 5 meilen von Goa, hat einen ſchönen hafen, und die Portugieſen hatten weiland eine veſtung daſelbſt.

Onnate / Ognate / lat. Onnatum, eine kleine ſtadt nebſt einer univerſität und dem titul einer Grafſchafft in Biſcaya. Sie gehöret dem hauſe Guevara, welche das General-Poſtmeiſter-amt in Spanien beſitzet. *Imhof.* Grand von Spanien. *Colmenar* delices de l'Eſpagne p. 96, 97.

Onnate / (Petrus de) war an. 1567 zu Valladolid in Spanien gebohren, und begab ſich an. 1586 in die Soc. Jeſu. Hierauf gieng er an. 1592 nach America, erlernte in der provintz Peru 2 unterſchiedene ſprachen, und erhielt die ſtelle eines Gouverneurs von Paraguarien. Er ſtarb zu Lima an. 1646, und hinterließ de contractibus tomos 3. *Sotvvel* bib. S. J.

One oder Zone / eine ſtadt, bey welcher ſich ein groſſes vorgebürge gleiches namens befindet, in dem Africaniſchen Königreich Teleſin, zwiſchen Oran und Alcudia, oder zwiſchen dem Cabo Falcon und dem Cabo de tres Forcas, gelegen.

O-Neal / (Johannes) ein Irrländiſcher Edelmann aus der provintz Ulſter, maßte ſich des Königl. tituls an. Er war ein ſohn des Cane O-neal, Baco oder Claudius zubenamet, ſo einer der mächtigſten Printzen in dem gedachten theil der inſul war. Nachdem er ſeinen vater aus dem ſeinigen vertrieben, erregte er in Irrland groſſe unruhe, wohin die Königin Eliſabeth einige truppen ſchickte, ihn zum gehorſam zu bringen; allein nachdem er an. 1567 einen ſieg wider die Schotten, welche ſein land geplündert, erhalten, wurde er dadurch dermaſſen hoffärtig, daß er aus grimm gegen den Ertz-Biſchoff von Armagh den Ertz-Biſchöflichen ſitz von Irrland in brand ſteckte. Darauf beraubte er die andern Fürſten ihrer güter, und endlich, da ihm alle titul viel zu wenig waren, welche ihm die Königin Eliſabeth anbieten ließ, um ihn dadurch zum gehorſam zu bringen, ließ er durch ſeine armee, welche aus 1000 reutern, 4000 fußgängern, und 700 mann, die ſeine leib-garde waren, beſtund, ſich zum Könige von Ulſter erklären, und die bauren in den kriegs-übungen unterrichten. Er bauete ein caſtell, welches er Feoquegal, das iſt, **das ſchrecken der Engelländer/** nennete, als welchen er todtfeind war. Endlich marſchirte der Lord-Statthalter von Engelland mit ſeinen truppen auf der Königin Eliſabeth ordre wider die rebellen, und ſchlug ſelbige beym erſten angriffe. Als ſich nun Johannes O-neal von ſeinem volcke wegen ſeiner grauſamkeit verlaſſen ſahe, wolte er ſich vor dem Vice-Könige demüthigen. Allein ſein Secretarius beredete ihn zum gegentheil. Weil er nun in den weſtlichen inſuln von Schottland beyſtand zu finden meynte, flohe er nebſt ſeiner übrigen mannſchafft dahin, wurde aber daſelbſt nebſt dem gröſten theil ſeiner völcker erſchlagen. *Camdenus* de Reg. Eliſabeth.

O-Neal / (Terentius) der groſſe O-neal genannt, war der erſte Edelmann von Irrland, aus einer familie mit jetztbemeldtem Johanne entſproſſen. Er wolte, wie auch ſeine vorfahren beſtändig gethan, niemals Pair werden, ſo ihm doch offt angetragen worden, inmaſſen noch zuletzt der König George den Hertzog von Bolton an ihn geſchickt, und ihm einen ehren-titul nebſt einem regiment zu pferd, ſo er von ſeinen eigenen unterthanen gemächlich hätte aufrichten können, anbieten laſſen, ſo er aber nochmals geweigert, vorwendend, er wolle lieber der älteſte Edelmann, als der jüngſte Pair in Irrland ſeyn. Indeſſen iſt er doch ein mitglied von dem Irrländiſchen geheimen Rathe geweſen. Er war ein gutthätiger und gelehrter mann, geſtalt er denn vielen verfallenen Irriſchen familien jahr-gelder gegeben, und eine Irrländiſche hiſtorie geſchrieben. Dieſerwegen reiſte er zuletzt nach London, um einige alte urkunden daſelbſt aufzuſuchen, ſtarb aber an dieſem orte den 1 jun. 1716 in 98 jahre ſeines alters, und hinterließ ſeinem vetter Johann O-neal ein jährlich einkommen von 8000 pfund ſterlings. Seine gemahlin war eine tochter des Hertzogs von Bolton.

Onega / ein groſſer ſee in Moſcau, ſo einer von den gröſten in gantz Europa iſt, geſtalt er 50 Engliſche meilen in der länge, 18 in der breite, und 120 in der runde hat. Er ligt zwiſchen dem weiſſen meer gegen norden, zwiſchen Ladoga, einem andern groſſen ſee, gegen weſten, (in welchen er ſich durch den fluß Suri ergießt) zwiſchen Cargapolia gegen oſten, und Megrina gegen ſüden. Der nordliche theil von dieſer ſee gehört den Schweden, und der ſüdliche den Moſcowitern. Einige Engelländiſche ſchiffe, welche an. 1566 über dieſen ſee fuhren, fanden ihn 320 Engliſche meilen lang, 70 breit, und am ufer über 40 klafftern tieff. Er unterſcheidet Moſcau von Schweden. Es iſt auch ein fluß dieſes namens in Reuſſen, welcher weſtwärts von S. Nicolas in die bay von Solonzko fällt, und unter Cargapolia ſich mit der Volga verwiſchet, welche unweit Jama in die Finnländiſche ſee fällt, und eine paſſage von dem hafen S. Nicolas in den Finnländiſchen meer-buſen, von dar aber nach dem Sunde zu machet. *Baudrand.*

Oneglia / ein Fürſtenthum in dem Genueſiſchen gebiete, dem Hertzoge von Savoyen gehörig. Es iſt ein fruchtbares land an wein, öl und obſt, und gehöret unter die regierung der Grafſchafft Nizza. Vor dieſem hat es der Genueſiſchen familie d'Oria gehöret, biß 1576 der Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen ſolches dem Fürſten Hieronymo d'Oria abgekaufft, und ihm das Marggrafthum Ciriez in Piemont mit dran gegeben; anietzo iſt auch die Grafſchafft Muro mit Oneglia verknüpffet. Die hauptſtadt Oneglia, lat. Unelia, Onelia, iſt befeſtiget, hat einen hafen, ligt an den Genueſiſchen küſten am einfluß des fluſſes Imperiale, und treibet ſtarcken handel mit öl. *Alberti* deſcr. Ital. *Schauplatz des kriegs von Italien* p. 125. *Rogiſſart* delices de l'Italie.

Oneſigritus / von Aegina, ein Philoſophus und hiſtorien-ſchreiber, lebte A. R. 430, war ein Cynicus, folgte Alexandro M. in ſeinen feldzügen nach, und beſchrieb deſſelben leben, miſchte aber ſo viel fabeln darunter, daß man ſeinen erzehlungen wenig trauet. *Diog. Laertius* l. 6 vit. philoſoph. *Strabo* l. 15. *Plutarch.* in Alexandr. M. &c. *Voſſius* de hiſt. Gr. l. 1 c. 10. &c.

Oneſilus / ein König zu Salamin in Cypern, von altem Königlichen ſtammen, jedoch der jüngere ſohn ſeines vaters Cherſis, daher auch das Reich erſtlich ſeinem bruder Gorgo zu theil ward. Allein als Oneſilus dieſen eine zeitlang vergeblich zur empörung wider die Perſer angeſtifftet, bediente er ſich nachmahl der gelegenheit, da ſein bruder von Salamin abweſend war, daß er ſich der ſtadt meiſter machte, welches ihme um ſo viel leichter fiel, weil eben damahl die Joniſchen ſtädte in Aſien wider die Perſer das gewehr ergriffen, und unter anderen mit hülff der Athenienſern die ſtadt Sardis eingeäſcheret hatten. Die einige ſtadt Amathus widerſtunde noch Oneſilo, der ſie aber hart belagerte. Allein Darius Hyſtaſpis name ſich der ſach mit ernſt an, und ſchickte eine armee in Cypern, welche Oneſilum, ungeachtet er von denen Joniern ſtarcke hülffe empfangen, und in der ſchlacht den Perſiſchen General Artibium mit eigener hand getödet, dennoch zuletzt in die flucht ſchlug, wobey Oneſilus ſelbſt das leben einbüſſete. Die Perſer hieben ſeinem todten cörper das haupt ab, und ſteckten ſolches auf die mauren der gedachten ſtadt, wohin ein bienen-ſchwarm kam, und ſelbigen mit

honig anfüllete. Die einwohner sahen dasselbe vor ein wunderzeichen an, und fragten daher das oraculum um rath, was hierbey zu thun wäre? worauf ihm dasselbe befahl, den kopff zu begraben, und ihm opffer zu bringen. *Herodot.*

S. **Onesimus**, ein Bischoff zu Epheso, und märtyrer in dem ersten seculo, war ein Phrygier, und anfänglich Philemonis leibeigner knecht, welchen er bestahl und hernach zu S. Paulo nach Rom kam, der ihn bekehrte, tauffete, und wieder zurück zu dem Philemon sandte. Nachgehends wurde er ein sehr frommer und tugendhaffter mann, auch endlich Bischoff von Epheso, wiewol etliche davor halten, daß dieses nicht allerdings mit der zeit-rechnung überein stimme, und ihn daher zum Bischoff von Berroe machen. Der Heil. Ignatius streicht ihn sehr heraus. Er starb als ein märtyrer unter des Kayserś Traiani regierung, da er zu Rom gesteinigt wurde, wohin er auf des Proconsulis begehren getonimen war. *Paulus* in epist. ad Philem. *Ignatius* epist. ad Ephes. *Baron.* in annal.

Onesiphorus, ein jünger des Apostels Pauli, durch dessen hülffe er zu Ephesus zum Christlichen glauben bekehrt ward. Derselbe giebt ihm auch das zeugniß, daß er ihm zu Ephesus und Rom grosse dienste gethan. Die übrigen umstände seines lebens sind sehr ungewiß. Die neuern Griechen halten dafür, daß er einer von den 72 jüngern gewesen, hernach Bischoff und ein Märtyrer worden; das Martyrologium Romanum aber erzehlt, daß er in den gegenden um den Hellespont mit dem S. Porphyrio gefangen genommen, und mit pferden zu tode geschleifft worden. Die Griechische kirche feyert sein andencken auf den 26 apr. und 8 december, und die Lateinische begehet solches den 8 sept. 2 *Tim.* 1. *Baillet* vies des saints.

Ongoschio, ein vornehmer Herr an dem hofe des Kayserś Taicko von Japan, welchen derselbe zu seines drey jährigen cron-erben Fideri vormunde ernennete. Er nahm diese vormundschafft an, und verhieß krafft einer mit seinem blut besiegelten schrifft, daß er die crone dem gedachten Printzen Fideri übergeben, und ihn durch den Dairo zum Kayser crönen lassen wolte. Allein sein ehrgeitz verleitete ihn darzu, daß er sein wort nicht hielt. Er vermählte seine tochter an den Printzen, und brachte mitlerweile eine mächtige armee zusammen, um sich des Königreichs zu bemeistern. Hierauf belagerte er den Fideri in der stadt Ozacha, und verbrannte ihn nebst gedachter seiner gemahlin und eignen tochter, auch noch viel andern personen, die bey ihm in seinem pallast waren. Diese mehr als barbarische grausamkeit war noch nicht genug, sondern er ließ auch über dieses alle vornehme Herren, die sich vor den Fideri erkläret, oder nur die geringste correspondentz mit ihm gehalten hatten, hinrichten, und blieb also vermittelst dieser greulichen proceduren der besitzer des Kayserthums von Japan. *Mandelslo* Indianis. reise.

Onias I, ein Hoherpriester der Jüden, succedirte Jaddo, und verwaltete dieses amt 14 jahr, unter der regierung Ptolemäi, des sohns Lagi, Königs in Egypten. Sein successor war Simon Justus.

Onias II, dieses Simonis sohn, hätte bey nahe den untergang der Juden verursachet, da er Ptolemäo Evergetæ den gehörigen tribut abzustatten versäumte. Er ließ zu seinem nachfolger in seinem amte Simeon II, welchem Onias III folgte, so vor denjenigen gehalten wird, welcher in Egypten geflohen, und daselbst in der stadt Heliopolis eben einen solchen tempel, wie der zu Jerusalem war, erbauet, welcher biß auf Vespasiani zeit gestanden. Antiochus Epiphanes nahm ihm die Hoheprieſterliche würde, um selbige Jasoni, des Oniä bruder, zu geben, welcher sie erkauffte, gleichwie hingegen Onias, der sie rechtmäßiger weise besaß, um das jahr der welt 3882 ermordet wurde. 2 *Macrab.* 3 & 4. *Josephus* antiquit. Jud. *Usserius* annal. V. T. *Spondanus. Salianus. Torniellus*, &c.

Onias, ein frommer und gerechter mann, der bey einer sehr grossen dürre dereinst einen regen von Gott erbeten. Während der innerlichen unruhen, die sich des Königreichs und Hohenprieſterthums wegen, zu Jerusalem zwischen Hyrcano und Aristobulo entsponnen hatten, hatte er sich in eine höhle verborgen, aus der man ihn aber mit gewalt heraus zog, und ihn nöthigte, durch sein gebet den untergang des Aristobuli und seiner parthey zu befördern. Er fieng also ohngefehr folgender massen an zu beten: Grosser Gott, weil diese hier gegenwärtige leute dein volck, und die, so jetzt bedränget werden, deine Priester seyn, so bitte ich dich, daß du keiner ihr gebet erhören wollest; und hatte kaum ausgeredt, als er deswegen zu tode gesteiniget ward. *Josephus* antiq. 14, 3.

Onkelos, Hagher, Proselytus, oder der Jüden-genoß, zubenamet, ein berühmter Jüdischer Paraphrastes, welcher um die zeit unsers Heylandes gelebet hat, wo wir den Jüdischen scribenten glauben wollen. Er war der urheber der ersten Chaldäischen paraphrasis über den Pentateuchum oder die 5 bücher Mosis. Sie war kaum fertig, als sie in allen Jüdischen Synagogen häuffig gelesen wurde, da man hingegen alle übrige paraphrases abschaffte, und eben daher ist diese so hoch als der grund-text selbst gehalten worden. Sie ist bey den grossen Hebräischen bibeln, so zu Venedig, Basel, Paris, in Engelland und andern orten heraus gegeben worden, mit beygefüget. Einige Jüden haben ihn vor einen sohn der schwester des Kayserś Titi ausgegeben. Einige aber von unsern lehrern sind auf die gedancken gekommen, daß er der berühmte autor einer Griechischen übersetzung der bibel, welche sonst des Aquilæ genennet wird, gewesen sey. Allein keines von den beyden ist der warheit ähnlich, sondern er ist vielmehr, nach der Talmudisten bericht, derjenige gewesen, welcher dem Rabbi Gamaliel, so vor des heil. Apostels Pauli lehrmeister gehalten wird, ein leich-begängniß gehalten, und zu dessen saldung 70 pfund von dem besten balsam angewendet hat. Hingegen bezeugte er einen solchen abscheu vor der Heydnischen religion, welcher er vorher beygepflichtet, daß er seine väterliche erbschafft lieber in das meer warff, als daß er sie lange vor seinen augen hätte sehen wollen. *Fagius* præf. in targum pentateuchi. *Martini* de version. script. S. *Helvicus* de paraphras. Chald. *Hottinger.* thes. phil. l. 1 c. 3 sect. 1. *Waltherus* offic. bibl. *Buxtorff.* abbrev. Rabbin. & lexic. Talmud. *Walton.* bibl. Angl. prol. 12. *Leusden.* phil. Hebræo mixto. *Kortholt* de variis script. sacr. edit. c. 3. *Pfeifferus* critica sacra c. 8. *Bartoloccius* bibl. Rabb. p. 1.

Onocentaurus, ein ungeheuer mit einem manns-gesichte, weiber-brust, und esels-unterleibe. Theodoretus hält diese monstra für teuffel oder nacht-gespenster. S. *Hieron.* contr. Vigilant. *Theodoret.* Isac. c. 13 & 34. *Bochart.* Hierozoic.

Onolzbach, siehe Anspach.

Onor, ein Königreich in der halb-insul von Indien, disseit des Gangis, in der landschafft Bisnagar. Es ist dem Könige von Batical unterthan, und wird von den einwohnern Konarai genennet. Die haupt-stadt Onor hat einen sehr grossen hafen und ein fort, welches die Portugiesen besitzen, und viel pfeffer von dar hinweg führen.

Onosander, ein Griechischer scribent, und Platonischer Philosophus, dessen comentaria in Platonis politicum aber nicht mehr vorhanden. Was ihn sonderlich berühmt und bekandt gemacht, ist sein λόγος στρατηγικὸς, oder tractat von dem amt und tugenden eines Kriegs-Obristen, welcher unterschiedlich mal aufgelegt und ins Lateinisch, Italiänisch, Französisch und Spanisch ist übersetzt worden. N. Rigaltius hat ihn zuerst Griechisch heraußgegeben, und mit einer besseren Lateinischen übersetzung versehen. Zu welcher zeit dieser autor gelebt, kan so eigentlich nicht gefunden werden: gewiß ist, daß er unter den Römischen Kayſern floriret; wann der Q. Veranius, welchem er sein werck zugeschrieben, eben derjenige ist, dessen Tacitus meldung thut, und welcher zu zeiten Kayser Claudii und Neronis floriret, unter welches letzten regierung er, als Legatus Britanniæ gestorben, so hat die sach ihre richtigkeit. Exc. libr. & Bibl. Græc. *Fabricii* P. 2. *Tacit* an. 2, 3, 14.

Onoth, ein castell und kleine stadt in Ober-Ungarn an dem fluß Saya, in der Grafschafft Bars zwischen Tockay und Erlau.

Ontario, lat. lacus Ontarius, ein see in Neu-Franckreich, in dem nordlichen America. Er entstehet aus vielen kleinen flussen, die sich hinein ergiessen, ist überall schiffbar und führet viel fische bey sich. *Maty* diction.

Oostburg, eine vestung in dem Holländischen Flandern, nicht weit von Sluys.

Oosterwick, eine kleine landschafft und städtlein gleiches namens in dem Holländischen Brabant, 2 meilen von Hertzogenbusch. Es sind allein flecken und dörffer darinnen. Doch hat der vornehmste ort davon, namens Boxtelle, schon vor alters seine besondere Herren gehabt, die wegen dieser landschafft niemanden als die Römischen Kayſere über sich erkannten, biß sie an. 1440 gezwungen wurden, die Brabantische Hertzogen für ihre Oberherren anzunehmen. Diese Herren von Boxtelle waren anfangs aus dem hauß Merhem gewesen; aber von diesen hatte selbige das hauſe von Ranst an. 1430 durch heyrath erlangt. *Descr. hist. & geogr. de Fr.*

Ootmerßum, siehe Ottmarsen.

Opacki oder **Opacka**, eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Polen, allwo sie in der Woywodschafft Massovien die schlösser und herrschafften Klein- und Groß-Opacz besitzet. Nicolaus war zu ausgang des 16 seculi Unter-Cämmerer von Marschau, Hauptmann von Piasecki und Groß-Procurator des schlosses zu Cracau, welche chargen auch Sigismundus besessen, der die wahl Königs Uladislai IV unterschrieben. Ein andrer dieses namens hat an. 1630 als Königlich-Polnischer Ober-Stallmeister und Cammer-Herr gelebet, welche letztere charge er auch am Kayſerlichen hofe bedienet. Albertus war an. 1640 Fähndrich von Warschau, und Hauptmann von Nowomiesck. An. 1672 ist Johann als Unter-Cämerer von Warschau bekannt gewesen. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

OPALIA, ein fest bey den Römern, der Göttin Ops oder Cybele zu ehren, welches den 19 december und also zugleich mit den Saturnalibus einfiel, denn die Ops war des Saturni gemahlin. *Lipsius* Sat. 1, 3.

Opalinski, eine vornehme adeliche und Gräfliche familie in Polen, welche aus dem hauſe Lodzy, so schon um das jahr 969 floriret, ihren ursprung genommen. Anfangs nennte sie sich Bnin, nahm aber nachgehends von der zu des Königs Casimiri III zeiten erbaueten stadt Opalenick, den namen an. Petrus Bnin Opalinski, Castellan zu Gnesen, legte in des Königs Sigismundi namen unterschiedliche gesandtschafften ab. Er starb ohne erben, und vermachte dem Königlichen Printzen, Sigismundo Augusto, bey dem er die stelle eines Hofmeisters vertreten, 100000 thaler. Seines bruders sohn, Andreas, obrister Reichs-Marschall und General in Groß-Polen, hinterließ bey seinem an. 1593 erfolgten tode 3 söhne, die waren 1) Petrus, Hauptmann zu Gnesen; 2) Andreas, Päbstlicher Cammer-Herr, nachgehends Abgesandter und endlich Bischoff zu Posen; 3) Lucas, Graf von Bnin Opalinski, Cron-Groß-Marschall in Polen, war ein gelehrter Herr, und schrieb ein buch de omciis Dieser beyrathete an. 1607 Annam von Pilea, die letzte ihres geschlechts, und eine wittwe Christophori Kosthä, welche ihm sehr viel güter zubrachte. Er büßte aber nicht wenig wiederum davon ein, als er wider Stanislaum von Zmigrod Stadnitz eine armee in das feld gestellet, und denselben, da er sich nicht mit ihm ver-

dergleichen wollen, erstochen hatte. Johann Debrin war um das jahr 1667 Woywode zu Kalisch, Reichs-Rath und Abgesandter zu Rom, Florentz und Venedig. Casimir, Abt zu Plezkow, lebte an. 1680. Christoph, Graf von Bnin Opalinsky, war Woywode zu Posen, und Königs Uladislai Abgesandter nach Franckreich, die heyrath mit der Mantuanischen Printzeßin zu schliessen. Adam Anton, Graf Opalinsky, vermählte sich an. 1691 mit Elisabeth Friderica, Gräfin Schaffgotsch, starb aber ohne leibes-erben an. 1695. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

Opatow, eine stadt in der Klein-Polnischen Woywodschafft Sendomir, nahe bey der stadt gleiches namens, an einem kleinen fluß und in einer sehr lustigen gegend gelegen. Es befinden sich unterschiedene stattliche klöster daselbst. Auf dem nahe hierbey gelegenen hohen berge Calvaria trifft man ein Benedictiner-kloster an, welches der Polnische König Boleslaus I gestifftet, und des Ungarischen Königs Stephani Printz, Emericus, mit einigen reliquien von dem creutze Christi beschencket, weswegen jährlich grosse wallfahrten dahin angestellet werden. *Dlugoss.* hist. Pol. P. 1 p. 32.

Opatowitz, ehemals ein vornehmes Benedictiner-kloster ohnweit Königingrätz in Böhmen gelegen, war wegen des grossen schatzes, so zu Caroli IV zeiten daselbst gelegen seyn soll, berühmt. Man sagt, daß niemand als der Abt und die zwey ältesten Mönche um denselben gewust, und daß gedachter Kayser einmal, jedoch mit verbundenen augen, dazu geführet worden. Nach der zeit ist dieses gantze kloster in der Elbe versuncken, und kan man, wenn die Elbe klar und klein ist, noch etwas von den mauren sehen. Unfern davon ist der sogenannte teuffels-rachen, oder tiefes-loch, welches immerzu mit steinen ausgefüllet und verpfälet werden muß, um zu hindern, daß die Elbe nicht daselbst durchbreche. *Zeiler* topogr. Bohem. p. 50. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 112.

Opdam, eine freye herrschafft, nebst einem schlosse, in Nord-Holland, zwischen Alckmar und Medenblick gelegen. Die von Wassenaer schreiben sich davon Herren von Opdam. sihe **Wassenaer.**

Opharel, oder **O-pharol**, der name eines Irrländischen geschlechts in der Grafschafft Longford, aus welchem 2 grosse männer entsprossen gewesen, einer in der nordlichen gegend, genannt **White** oder Weiß, und der andere in der südlichen, genannt **Yellow** oder Gelb. *Cambden.* Brit.

Opheltes, sihe **Archemorus.**

OPHIOGENES, ein Griechisch wort, welches so viel heißt, als von schlangen gezeuget, war der name eines gewissen volcks in Cypern, so von schlangen entsprungen seyn solte, welche, wie man anmerckte, denen, so aus diesem geschlecht gebohren, niemals schadeten; sondern sie hatten vielmehr die krafft, schlangen-bisse durch ihr anrühren zu curiren, und den gifft aus den wunden, die selbige verursachet, heraus zu ziehen. Es wird berichtet, daß als einer aus diesem geschlecht einstens als Abgesandter nach Rom gekommen, der Rath, um die warheit solches vorgebens gewiß zu erfahren, ihn in ein mit schlangen angefülltes gefaß setzen lassen, welche ihm aber nicht den geringsten schaden zugefüget haben sollen. Desgleichen wird erzehlet, daß der geruch ihrer leiber gantz anders beschaffen gewesen, als der geruch von andern leuten, und daß der von ihnen kommende schweiß, wie auch ihr speichel, ein artzney-mittel wider den gifft gewesen. Hierbey ist auch zu gedencken, daß um den Hellespontum ein volck gewohnet haben soll, welches von natur die krafft gehabt, schlangen-bisse zu curiren. *Plin. Aul. Gell.* l. 16.

Ophionäus, der vornehmste unter den dæmonibus oder teuffeln, welche nach dem bericht des Syrischen scribenten Pherecidä, wider den Gott Jupiter rebelliret haben sollen, woraus zu erhellen scheinet, daß die Heyden einige erkänntnuß von dem fall Lucifers gehabt haben mögen. Homerus scheint in seiner Ilade hierauf zu zielen, wenn er Ates verstossung aus dem himmel beschreibet. Und Plato lernete von den Egyptiern, daß Jupiter die unreine geister aus dem himmel geworffen, welche nach der zeit sich stets bemühet, die menschen zu sich in den abgrund des verderbens zu ziehen. Merckwürdig ist, daß Ophionäus so viel heist als eine schlange, unter welcher figur der teuffel das erste mal erschienen ist. *Justin. Martyr.* orat. ad gent. *Ficin.* in apolog. sacr. *Cal. Rhodigin.* lect. antiqu. l. 1.

OPHIOPHAGI, ein gewisses volck in Aethiopien, so von schlangen lebte. *Plin.* l. 6 c. 29.

Ophir, ein land, wohin der König Salomon seine schiffe schickte, um von dar gold zu holen. Die unterschiedliche meynungen der ausleger dißfalls zu verstehen, ist sonderlich dasjenige wohl in acht zu nehmen, was die schrifft hievon mit deutlichen worten ausdrückt, wenn sie nemlich meldet, daß die schiffe, so nach Ophir gegangen, ihre drey jährige reise allemal auf dem rothen meere angefangen, und daß sie nicht allein gold und silber, sondern auch elephantenzähne, affen, pfauen, papageyen, allerley edelgesteine und kostbar holtz mitgebracht haben. Woraus zu schliessen, daß der ort, wohin besagte schiffe gegangen, mit allen dergleichen dingen nothwendig wohl versehen gewesen seyn müsse. Dannenhero suchen ihn einige scribenten in Africa, andre aber in Asia oder America, allwo sie diejenigen gegenden davor ausgeben, allwo anietzo obbemeldte dinge in grossem überfluß gefunden werden. Bochartus sagt, daß 2 dergleichen länder gewesen, eines in Arabien, aus welchem David viel gold holen lassen, und das andere in Ost-Indien, wohin Salomon seine schiffe zu senden pflegen. Dieses letztere Ophir sey der alten Taprobana, oder die insul Zeilon, allwo ein hafen ist, Hirvor genannt, welchen die Phönicier Ophir genennet haben. Massäus giebt vor, es sey Pegu gewesen, allwo noch biß auf diesen tag viel gold- und silber-berg-wercke zu finden sind, und bestätiget seine meynungen aus den briefen eines Franciscaner-Mönchs, P. Bomford genannt, welcher berichtet, daß die einwohner in Pegu von den Jüden, welche Salomon verwiesen, und in den berg-wercken dieses landes zu arbeiten verdammet, entsprossen zu seyn vorgeben. Pererius hält Malacca an der meer-enge gleiches namens, ostwärts von Sumatra gelegen, davor. Johannes Tzetza giebt die insul Sumatra dafür aus. Martinus Livenus, welcher einen eignen tractat von dieser materie geschrieben, sagt, daß ein enckel des Hebers, Ophir genannt, seinen namen, dem jenseit des Ganges gelegenen theile von Ost-Indien gegeben, so nicht allein Chersonesum auream, welche Josephus das gold-land nennet, und jetzt Malacca heist, sondern auch die insuln Java und Sumatra, nebst den Königreichen Siam, Pegu und Bengala in sich begreifft, in welchen landschafften alle diese dinge gefunden werden, die Salomons schiffe nach Jerusalem gebracht haben. Solche reise hat gar wohl drey jahr währen können; denn nachdem sie aus dem rothen meer gekommen, haben sie an den küsten von Arabien, Persien, und des Moguls herrschafften hingesegelt; darauf sind sie um die halb-insul jenseit des meer-busens von Bengala herum gefahren, und haben aus Golconda kostbare zeuge geholet; ferner sind sie nach Pegu gegangen, um daselbst gold und rubinen zu holen, und von dar nach Sumatra, von wannen sie sich nach der küste von Malacca hin nach Siam gewandt, allwo sie ihre schiffe mit elephanten-zähnen, und gleichfalls mit gold haben beladen können. Diese meynung, so die allerwahrscheinlichste ist, macht alle übrige zu nichte, und insonderheit derjenigen ihre, welche Ophir in America setzen, und vorgeben, daß Salomons flotte die welt umsegelt habe; da doch die see-fahrer, ehe der gebrauch des schiff-compasses erfunden worden, sich nicht wagen dürffen, von dem lande weit abzustossen, sondern allezeit längst an den küsten hinschiffen müssen. *Observ. Halens.* tom. 8, observ. 1.

OPHITÆ, waren gewisse ketzer in dem andern seculo, die von dem Griechischen worte schlange ihre benennung führen, wiewol die gelehrten von der ursache dieser benennung unterschiedene meynung haben. Einige sagen, sie wären deswegen also benennet, weil sie gelehret, daß die weißheit zu einer schlangen worden, wie Irenäus berichtet. Andere sagen, daß sie die schlange als eine urheberin der wissenschafft des bösen und des guten so hoch gehalten, daß sie auch selbige Christo vorgezogen; wiederum andere geben für, daß sie geglaubet, die schlange in dem paradiese seye Christus selbst gewesen, weswegen sie auch eine schlange in einer höhle unterhalten und verehret, welche durch zauber-künste auf ihren altar sich begeben, und die speise, deren sie sich zum heiligen abendmahl bedienen wollen, beleckt, und ihrer meynung nach, geheiliget hat. Einige sagen, daß der urheber dieser ketzerey Euphrates geheissen, leugnen aber dabey, daß sie Christen gewesen, indem sie keinen unter sich aufgenommen, der nicht Christum vorher verläugnet. *Irenæus* l. 1 c. 24. *Tertullian.* de præscript. adv. hæreticos c. 47. *Origenes* contra Celsum lib. 6 & 7. *Philastrius* de hæres lib. c. 1. *Epiphanius* hæresi 37. *Augustinus* de hæres lib. c. 17 & *Lambertus Danæus* ad h. l. *Illyrius* de hæresiarchis sect. 2 c. 4 &c.

OPICI, war der name von einem gewissen volck, das aus unterschiedenen örtern zusammen gelauffen war, sich in Campanien niedergelassen hatte, und nach der zeit den namen Ausoni bekam. Ihre sprache bestund aus einer mischung von sehr vielen sprachen, daß sie also weder recht Griechisch noch recht Lateinisch redeten, an welche beyde völcker sie doch am meisten gräntzten, indem sie an dem mari Tyrrheno wohnten, und sich biß in das neue Latium erstreckten. Einige meynen, daß sie Ophici, von dem Griechischen wort, das eine schlange bedeutet, genennet worden. Nach der hand ward ihr name zu einem schimpffwort gebraucht, und alles was ungeschliffen, ungeschickt und heßlich war, Opicum genennet. *Plin.* hist. nat. 29, 1. *Harduin.* comm. ad Plin. *Cluver.* Ital. ant. 3, 9. *Lloyd.* lex. geogr.

OPINATORES, so hiessen gewisse soldaten, welche man ausschickte, den zu der armee ausgeschriebenen proviant einzutreiben. *Pufendorf. du Fresne.*

OPIGENA, ein beyname, welchen die Göttin Juno bey den Heyden geführt, und zwar insonderheit daher, daß sie denen in der geburt arbeitenden weibern hülffe leistete. *Pomey* panth. myth. p. 174.

OPINIO, eine gewisse gottheit der alten Heyden, welche, wie sie davor hielten, der menschen gedancken und meynungen, die meistentheils in bloßen muthmassungen bestehen, beherrschen solte. Sie wurde in der gestalt einer jungen weibs-person mit einem kühnen gesichte und unbeständigen geberden abgebildet. *Lactantius.*

OPIS oder OPS, der name einer absonderlichen gottheit, von welcher die Heyden gedichtet, daß sie den gebährenden weibern und den neugebohrnen kindern hülffe leiste. Um eben dieser ursache willen hat auch die Göttin Diana den beynamen Opis bekommen, weil sie nemlich gleich nach ihrer eignen geburt ihrer mutter Latonä beygestanden, da dieselbe den Apollinem auf die welt gebracht. Insonderst aber hat man auch die göttin Cybele unter diesem namen angedeutet, indem man ihr zugeschrieben, daß sie allen auf der welt befindlichen dingen hülffe leiste. *Augustin.* de civ. Dei l. 4. *Callimach.* hymn. in Dian. *Pomey* panth. myth. p. 139, 173, 227.

Opitz (Martinus) von Boberfeld, Fürstl. Lignitz-Briegischer Rath, und hernach Königlich-Polnischer Historiographus, ein berühmter Schlesischer Poet, so zu Buntzlau den 23 dec. an. 1597 von mittelmäßigen eltern gebohren worden. Seine mutter verlohr er bey noch zartem alter; doch trug sein vater vor seine erziehung grosse sorgfalt, schickte ihn auch bald in die schule, sein gemüth in guten künsten und wissenschafften unterrichten zu lassen. Wie er nun

von

von jugend auf zu allem ein sehr geschicktes und fähiges ingenium verspühren ließ: also kam solchem sonderlich zu statten Christoph Opitz, so seines vaters bruder und damals der schule zu Bunzel vorgesetzet war. Weil dieser aber bald verstarb, so folgte ihm nach Valentin Senftleben, welcher dem Martino Opitz gleichfalls mit aller hülffe an die hand gieng. Als er nun guten grund in seinen studien gelegt, wendete er sich nach Breßlau, selbige daselbst ferner fortzusetzen, wurde auch daselbst mit vielen gelehrten und berühmten leuten bekannt. Er verfügte sich endlich auf die universität zu Franckfurt. Als er ein jahr daselbst zugebracht, und sich sonderlich durch verfertigung geschickter verse bekannt gemacht, zog er nach Heydelberg, und setzte sein studiren eifrigst fort. Weil aber Berneggerus, so in Straßburg lebte, damals sehr berühmt war, trug Opitz verlangen, selbigen zu sprechen. Er gieng demnach hierauf nach Straßburg, und nachdem er mit Berneggero in bekanntschafft gerathen, fällte dieser das urtheil, daß Opitz der einst wegen seiner bereits grossen wissenschafft in der poesie einen rechten Teutschen Virgilium abgeben würde. Hierauf kehrte er durch das Würtembergische wiederum nach Heydelberg, und besahe auf solcher reise zugleich die universität zu Tübingen. Er blieb zu Heydelberg so lange biß in der Pfaltz eine seuche einreissen wolte, auch in Böhmen grosse unruhen sich erhuben, da er denn mit einem Dänischen Edelmann in die Niederlande gieng, darauf sich mit ihm nach Holstein wendete, und daselbst seine bücher von der beständigkeit schriebe. Als sich die unruhen in Böhmen etwas wieder gelegt hatten, kehrte er in sein vaterland, und damit er nicht länger in der stille vor sich leben möchte, begab er sich nach hofe. Es konte aber sein ruhm nicht allein in Teutschland verbleiben, sondern er breitete sich auch an andern orten aus. Daher als Gabriel Bethlen, Fürst in Siebenbürgen, ein gymnasium zu Weissenburg anlegen lassen, und zu dem ende etliche gelehrte leute aus Teutschland dahin verlangte, wurde auch Opitz diesem Fürsten von Caspare Conrado, einem berühmten Medico und Poeten zu Breßlau, recommendiret. Er wurde auch allda Professor, und hat den Horatium und Senecam öffentlich erkläret. Der gröste nutzen aber dieser reise war, daß er gelegenheit hatte, den ursprung des Dacischen geschlechts, die berühmte schlacht des Decebali, eines ehmaligen Königs daselbst, ingleichem den sieg des Trajani und die Römischen colonien, so dahin gesendet worden, zu untersuchen. Er suchte auch alte Römische inscriptiones auf, verbesserte dieselbige in einigen stücken, und überschickte sie dem Grotio, Grutero und Berneggero. Als es ihm aber selbst nicht mehr in Siebenbürgen gefallen wolte, kehrte er in sein vaterland. Hierauf besuchte er etliche örter in Sachsen und hielt sich fast ein halbes jahr bey Buchnero auf, wendete sich aber darauf wiederum nach hause. Nachdem er mit einem vornehmen Minister nach dem Kayserlichen hofe gereiset, auch von dar wiederum in seinem vaterlande angelanget, besuchte er bald diesen bald jenen ort. Als er hierauf willens war, nach Franckreich zu gehen, fügte es sich, daß er bey einem Burggrafen von Dhona, so in Kayserlichen diensten stunde, Secretarius wurde. Er wechselte, ungeachtet vieler andern verrichtungen, mit vielen auswärtigen briefe, als Grotio, Grutero, Lingelsheimio, Berneggero, Heinsio, Salmasio, Rigaltio und andern, ꝛc. Da ihm nun von gedachtem Burggrafen zu seiner reise in Franckreich die benöthigte kosten waren gereichet worden, trat er solche durch Teutschland dahin an. Er wurde daselbst sonderlich mit Hugone Grotio, so damals in Franckreich lebte, bekannt, von welchem er viel lernete. Er brachte aus Franckreich viel rare manuscripta und müntzen mit sich. Da aber sein wolthäter verstarb, begab er sich an den Lignitzischen hof, und nahm daselbst dienste an. Als er nun in solchen eine zeitlang gestanden, und sich nunmehro nach der ruhe sehnete, so laß er sich hierzu die stadt Dantzig aus, allwo er auch sein werck von dem alten Dacia zum stande gebracht, ist aber daselbst an der pest in ledigem stande den 20 aug. an. 1639 verstorben. Was seine verse anlanget, so hat er in den ersten, die er geschrieben, viel arten zu reden und zu reimen, von der alten zeit behalten, wie man in der vorrede der verteutschten Arriana sehen kan, da dergleichen etliche von seinen erstlingen angebracht worden; wie denn auch in seiner übersetzten Argenis die verse nicht allemal gleich zierlich sind. Doch hat er hernach nach dem muster des Ronsards in Frantzösischer, und des Dousä und Heinsii in Niederländischer sprache, seine poesie und schreib-art viel verbessert. Seine schrifften sind unter andern folgende: Sylvarum l. 2; epigrammatum 1; oratio ad sereniſſimum & potentiſſimum principem, Fridericum, regem Bohemiæ; incerti auctoris teutonici rhytmus de sancto Annone, Colonienſi Archiepiſcopo, ante D. aut circiter annos conſcriptus, ex membrana veteri editus, & animadverſionibus illuſtratus; florilegium variorum epigrammatum; hohes lied Salomonis, von der welt eitelkeit, aus dem Frantzösischen verteutschet, schäferey von der Nymphen Hercinie, Hugonis Grotii bücher von der warheit der Christlichen religion, aus der Holländischen sprache verteutschet; Veſuvius, poema Germanicum; proſodia Germanica oder buch von der teutschen poeterey; die psalmen Davids und die sonntags-episteln, nach Frantzösischen weisen gesetzt; Johannis Barclaji Argenis verteutscht; opera poetica d. i. geist und weltliche poemata &c. *Witten* in memor. philoſ. *Morhoſius* von der Teutschen sprache. *Anonymus* diſſert. de poet. hujus ſec. p. 76. *Henelius* Sileſ. c. 7 &c.

Opmeer, (Petrus) zu Amsterdam an. 1525 gebohren, war in den sprachen, in den humanioribus, in der philosophie und theologie wohl erfahren, absonderlich bezeigte er grossen eiffer vor die Catholische religion, und starb zu Delfft, an. 1595 in dem 69 jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, als da sind: historia martyrum Gorcemienſium Hollandiæque; opus chronographicum, &c. Sein leben ist bey diesem letzten werck voran gesetzet.

Opolia, eine stadt in der Woywodschafft Sendomir.

Oporinus, (Johannes) einer der berühmtesten Buchdrucker, wurde zu Basel an. 1507 gebohren, und von seinem vater, Johann Herbst, einem mahler von geringem vermögen, in den ersten grundsätzen der gelehrsamkeit unterrichtet, vor welche grosse treue er ihn nachmals lebenslang unterhalten. Hierauf begab er sich nach Straßburg, allwo er vier jahr nebst andern armen schülern seine verpflegung bekam. Darnach kehrte er nach Basel zurück, um der gelehrtesten männer unterrichtung sich zu bedienen, muste sich aber in ermangelung der mitteln bequemen, auf dem lande einen schulmeister abzugeben. Doch daselbst hatte er das glück, mit Xylotecto, einem Canonico zu Lucern, welcher der damahligen religions-änderung beyfiel, bekannt zu werden. Mit diesem begab er sich wieder nach Basel, und schrieb viel Griechische autores und gute Poeten ab. Xylotectus verlohr nicht lange hernach durch die pest sein leben, worauf Oporinus an. 1527 dessen wittwe beyrathete, die ihm aber nachmals gar grossen verdruß erweckte, wie er sie denn zum öfftern seine Xantippe zu nennen pflegte. Drey jahr hernach bekam er in seiner geburts-stadt einen schul-dienst, nicht lange darauf legte er sich auf einrathen des Oecolampadii auf die medicin, und gab zu solchem ende bey dem berühmten Theophraſto Paracelſo einen copisten ab. Er begleitete ihn nachmals in Elsaß, und blieb 2 jahr bey ihm, in der steten hoffnung, er würde ihn die kunst lehren, seine so beruffene medicin, nemlich das laudanum zu verfertigen. Weil er aber endlich an Theophraſti treue zu zweiffeln anfieng, nahm er seinen abschied, und vergnügte sich mit etwas wenigen von dem gedachten laudano, welches ihm Theophraſtus verehret hatte, nach Basel zurück zu kommen. Er hatte aber einen sonderbaren trieb zur medicin bezeugt, indem er einsmals 3 gantze tage aller speise und tranck sich enthalten, weil Theophraſtus vorgab, man könte sonsten unmöglich seine complexion erkennen. Allein als er nach so langem fasten etwas von seinem urin dem Theophraſto gebracht, und von ihm verlanget, er solte ihm nun seine complexion anzeigen, wurde er von ihm an statt des verhofften unterrichts nur ausgelacht. Bey nachtzeiten muste Oporinus dieses gleichfalls bey ihm ausstehen, daß er offt trunckener weise eine halbe stunde mit blossen degen in der kammer herum lieff, und darauf Oporinum aufweckte, daß er sich dictiren lassen solte. Nachdem er nun Theophraſtum wieder verlassen, wurde er an. 1534 zum Profeſſor der Griechischen sprache gemacht. Dieser bedienung stund er mit grosser treue und geschicklichkeit vor. Weil er aber sich wegerte, dem befehl der academie zu gehorsamen, daß ein jeder Profeſſor den höchsten gradum in seiner facultät annehmen solte, wurde er diese stelle wieder zu verlassen genöthiget. Hierauf nun suchte er der gelehrten welt mit der buchdruckerey zu nützen, und gab nebst seinem schwager Roberto Winthero die vortefflichsten schrifften heraus. Er wendete darzu alles das seinige an, und verfiel öffters darüber in grosse schulden. Endlich aber legte er auf vielfältiges bitten seiner vierdten frau diese arbeit nieder, verkauffte die buchdruckerey, und begab sich zur ruhe, worauf er an. 1568 gestorben. Er hat selbsten verschiedene schrifften verfertiget, als: onomaſticon propriorum nominum; annotationes in quæſtiones Tuſculanas; eine verſion des Theocriti und Xenophontis, weitläufftig register über den Platonem, Aristotelem, Plinium und andere. So wendete er auch ungemeinen fleiß bey der correction seines drucks an, dahero auch die gelehrten selbiger zeit häuffig bey ihm angehalten, daß er ihre schrifften drucken möchte. Es ist aber von seinen durch den druck heraus gegebenen tractaten ein weitläufftiger catalogus bey seinem leben zu finden, welches Andreas Joſiſcus, ein Profeſſor der moral zu Straßburg, an. 1569 drucken lassen. Es sind auch noch verschiedene seiner briefe an. 1697 zu Utrecht heraus gekommen. *Pantaleon* l. 3. proſopogr. *Adam* in vitis philoſ. *Urſtiſius* epit. hiſt. Baſil. *Freherus* &c.

Oppas, ein sohn (oder nach einiger meynung ein enckel) des in Spanien regierenden Gothischen Königs Egica, und ein jüngerer bruder (oder wie andre schreiben, ein sohn) des Königs Witiza. Er war anfangs Ertz-Bischoff von Sevilien, und nachmals zum Ertz-Bischoff von Toledo ernennet, ungeachtet in dieser letztern würde allbereit ein andrer sich befand. Seine schwester war an einen Gothischen Grafen, namens Julianum, vermählt. Weil nun deren tochter Cava, durch des Witiza nachfolger, Rodericum, war geschändet worden, so half dieser Oppas aus rachbegierde die Saracenen in Africa anreitzen, mit einer starcken macht in Spanien einzufallen, welches auch verursachte, daß hernach daselbst das Gothische Reich zerstöret, und hingegen das Mauritanische aufgerichtet ward. Hierbey gieng dieser Prälat so weit, daß er die armee der Mohren, welche wider seine glaubens-genossen zog, begleitete, und sich gebrauchen ließ, an. 718 den überrest der Christen, welcher unter Pelagio sich in dem gebürge von Aſturien zusammen gezogen hatte, zur übergabe zu überreden. Allein er ward nicht nur abgewiesen, sondern auch in der darauf folgenden schlacht, welche vor die Christen glücklich ablieff, von denselben gefangen, und hernach, wie einige meynen, von ihnen hingerichtet. *Mariana* hiſt. de Eſp. l. 6 c. 19, 20, l. 7 c. 2. *Turquet* hiſt. d'Eſpagne p 214.

Oppede, (Jean Meynier Baron de) der oberste Präsident des Parlaments zu Aix in Provence, unter Franciſco I, hat sich sonderlich durch seine grausamkeit gegen die Waldenser bekannt gemacht, indem er das unter seinem vorfahren Caſſando gegen die einwohner von Merindoles und Cabrieres, weil sie Waldenser waren, ausgesprochene urtheil, dessen vollziehung durch gelindere rathschläge noch immer war hintertrieben worden, wieder aufwärmte. Er brauchte sich bis zu der zeit, da er, an statt des abwesenden Grafen von Grignan, die höchste gewalt in Provence hatte, berichtete

gegen die einwohner bemeldter örter nach hofe, und gab ihnen schuld, daß sie einen anschlag auf Marseille hätten, da er denn durch vorschub des Cardinals von Tournon bald den schluß heraus brachte, voriges urtheil gegen sie zu vollziehen, welches alle hauß-väter zum feuer verdammte, ihre weiber, kinder und güter aber dem Könige zueignete. Es zog demnach Oppede 1545 in aller stille einiges volck zusammen, gieng auf die Waldenser loß, zerstörte alle ihre wohnungen, suchte sie selbst in den Wäldern, dahin sie geflohen waren, auf, und verübte theils aus haß gegen die religion, theils aus privat-rache, weil ihm die von Cabrieres, in deren nachbarschafft er seine güter hatte, etwas zuwider gethan, entsetzliche grausamkeiten. Ob nun schon nach Francisci I tode die sache auf der übrigen Merindolenser klage vor dem parlamente zu Paris untersucht ward, kam doch Oppede durch vorschub seiner freunde am hofe loß, starb aber bald darauf mit schrecklichen schmertzen im eingeweide. *Thuanus* l. 6. *Maimbourg* hist. de Calvinisme.

Oppel, eine uralte adliche familie in Schlesien, Oesterreich, Laußnitz und Meissen, welche unter dem Kayser Carolo M. ihren anfang soll genommen haben. Zu anfang des 18 seculi besaß sie in der Ober-Lausitz in dem Budißinischen creyse die güter Leuthen, Oehna und Meißig, in der Nider-Lausitz Goßda, und in dem Marggrafthum Meissen Wellerswalda und Krebs. An. 1341 war einer von Oppel Dom-Herr zu Breßlau. Petrus von Oppeln ist von an. 1343 biß 1362 Bischoff zu Lebus gewesen. Johann Christoph von Oppeln in Zeissen und Reblein, starb an. 1596 als Obrist-Lieutenant der stadt-garde zu Wien. Um eben diese zeit lebte Johann Oppel, beygenamt der ältere, in Petersdorf und Neudorf. Johann George von Oppel, Chur-Sächsischer geheimder Rath, gieng an. 1661 mit tode ab; um das jahr 1680 vertrat Johann David von Oppel bey dem Churfürsten zu Sachsen die stelle eines Vice-Cantzlers, Hans Christian von Oppel auf Heydau und Jenckwitz, war an. 1658 bey Sophia Magdalena, Hertzogs Caroli Friderici zu Münsterberg und Oelß wittwe, Hofmeister, und starb an. 1695. *Bucelin.* stemm. P. 3. *Sinapii* Schles. curios. *Grosser.* Laus. merckw.

Oppeln, ein Fürstenthum in Ober-Schlesien, an den Polnischen gräntzen, dem Kayser als Könige in Böhmen gehörig, welches fast den 5ten theil von Schlesien ausmacht. Gegen morgen und Mitternacht gräntzet es an Polen, gegen abend an Brieg und Grotkau, gegen mittag an Jägerndorff, Troppau und Ratibor. Es hat grosse wälder, viel wild, eisen-hämmer und dergleichen, und wird anjetzo in 7 weichbilder oder districte eingetheilet, nemlich in das Oppelische, Ober-Glogauische, Groß-Strelitzische, Koselische, Tostarische, Rosenbergische und Falckenbergische. Es ist mit dem Fürstenthum Ratibor conjungiret, und stehen beyde unter einem Kayserlichen vollmächtigen Lands-Hauptmann. Es hatte vorher seine eigene Hertzoge, so von Miecislao, einem sohn des vertriebenen Ober-Regenten in Polen und Schlesien, Uladislao aus Piastischen geschlechte herstammten. Boleslaus I, ein sohn Hertzogs Uladislai zu Teschen, welcher über gantz Ober-Schlesien geherrschet hatte, bekam dieses Fürstenthum zu seinem antheil, legte an. 1272 zu Oppeln seine residentz an, und ward eigentlich der erste Oppelische Hertzog. Von seinen nachkommen waren die 3 brüder Nicolaus, Henricus und Johannes die letzten, sie regierten zusammen, Henricus starb 1494 ohne erben, Nicolaus war ein unruhiger Herr. Als an. 1497 die Schlesische Fürsten zu Neisse beysammen waren, so empfieng der Ober-Hauptmann, Casimirus IV, Hertzog von Teschen, einen brief, und gab solchen dem Bischoff zu Breßlau zu lesen; Hertzog Nicolaus meynte, es stünde in dem briefe etwas wider ihn, und stieß mit seinem degen so wohl nach dem Ober-Hauptmann, als nach dem Bischoff. Er that aber fehl-stösse und retirirte sich in die kirche; allein er ward heraus genommen, und den stadt-Schöppen zu verurtheilen übergeben, welche ihn den folgenden tag auf dem marckt öffentlich enthaupten liessen. Der dritte bruder, Johannes, erbte an. 1516 das Fürstenthum Ratibor, und starb an. 1532 gleichfalls ohne erben, da denn beyde Fürstenthümer Oppeln und Ratibor zu der Königlichen Schlesischen cammer gezogen wurden. Bald darauf wurden sie dem Brandenburgischen Marggrafen, Georgen zu Jägerndorff, verpfändet, welcher aber Sagan und Sora darnach davor zu pfande nahm. An. 1550 vertauschte Kayser Ferdinandus I diese beyden Fürstenthümer gegen Siebenbürgen dem Fürsten Johann Sigmund Bathori. Dergleichen wechsel geschahe auch 1598 von dem Kayser Rudolpho II mit dem Fürsten Sigismundo Bathori in Siebenbürgen, welcher auch zu Oppeln seine residentz nahm, aber nach 2 monaten wieder in Siebenbürgen zurück kehrte. An. 1621 bekam der dritte Fürst in Siebenbürgen, Bethlem Gabor, diese 2 Fürstenthümer von dem Kayser Ferdinando II, damit er ihn zum frieden, künfftiger neutralität, und vornehmlich von der prætension der Ungarischen crone abzusetzen bewegen möchte; allein es stund ihm auch nicht an. Hierauf verpfändete der Kayser und König Ferdinandus III Oppeln und Ratibor an. 1645 dem Könige in Pohlen gegen 1100000 Rheinische gülden auf 50 jahr. Sie wurden aber an. 1664 vor die an. 1658 in dem kriege der Pohlen wider Schweden aufgewendeten unkosten wieder eingelöset. *Luca* Schles. chron. pag. 689 seq.

Oppeln, lat. Oppolia, die haupt-stadt des jetzt-gedachten Fürstenthums, liegt an der Oder, 12 meilen von Breßlau, führt starcken holtz-handel auf der Oder, und hat ein collegium Canonicorum, nebst einem alten schlosse, so aber gantz eingegangen.

Oppen, eine uralte adeliche familie in der Marck Brandenburg, so sich auch in Preussen, in dem Magdeburgischen, Anhältischen, und in der Nieder-Lausitz, allwo sie in dem Luckanischen creyse Kraußing besitzet, ausgebreitet hat. An. 1480 haben die von Oppen, und die von Gröben mit der stadt Treuen-Brietzen einen streit des holtzes wegen gehabt. Jobst war an. 1596 Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, und George auf Tossenblatt hatte die ehre, zu selbiger zeit Chur-Brandenburgischer Ober-Cammer-Herr zu seyn. Sein sohn David, ein gelehrter Cavallier, hat sich durch seine entzückungen, visionen, und während solcher zeit gehaltene reden bekannt gemacht, welches alles an. 1632 in einem besondern tractat zu Franckfurt an der Oder gedruckt worden. Johannes von Oppen bekleidete an. 1670 die stelle eines Chur-Brandenburgischen Ober-Jägermeisters. *Becmann.* Anhalt. hist. l. 7.

Oppenau/ Noppenau, eine kleine stadt in der Ortenau, an dem fluß Rench, 4 meilen von Straßburg gelegen, und in selbiges Bißthum gehörig. Hier fängt sich der hohe steig oder der durch den Schwartzwald in das Hertzogthum Würtemberg gehende weg an. Nicht weit von diesem orte findet man den berühmten sauerbrunnen Antegast, von dem Weiler Antegast also genannt; so ist auch nur eine meile davon der wegen der Grießbacher und anderer gesund-brunnen bekandte Petersthal entfernet. *Tromsd. Tabernam.* wasserschatz. p. 423.

Oppenheim, eine mittelmäßige stadt am Rhein, nebst einem schlosse Landscron genannt, und einem amte, dem Churfürsten von der Pfaltz gehörig. An. 775 hat der Kayser Carolus M. den ort an das closter Lorsch geschenckt, dessen Abt Theodruch zu den zeiten Kaysers Lotharii die vortreffliche kirche zu S. Catharina erbauet, welche man allezeit vor eine der schönsten am Rheinstrom gehalten. Nach diesem ist der ort unter Conrado II tauschweise an das Reich gekommen, von welchem der Kayser Carolus IV an. 1356 denselben an die stadt Maintz verpfändet. Er hat ihn aber bald wieder gelöset, und Pfaltzgraf Ruperten gegeben, dessen nachkommen an. 1402 das völlige eigenthum erst darüber erlanget, sintemal sich in einem briefe von König Ruperten findet, daß der ort an. 1401 noch eine Reichs-stadt gewesen. An. 1620 ward dieser ort von den Spaniern, an. 1631 von den Schweden, an. 1637 abermals von den Spaniern, und an. 1644 von den Frantzosen erobert; auch an. 1688 legten die Frantzosen eine besatzung hinein, und demolirten ihn das folgende jahr. *Tolner.* H. P. p. 52. *Lehmann.* chr. Topogr. Pal.

Oppersdorf/ eine uralte adeliche familie in Böhmen, Mähren, Schlesien, und in Nieder-Oesterreich, welche von dem Kayser Ferdinando II in den Grafen-stand erhoben worden. Sie stammet von den alten Grafen zu Tierstein her, welche in der gegend der Rauracorum nicht weit von dem Rhein und der stadt Basel ihren sitz gehabt. Von deren nachkommen haben sich einige an. 1150 in Oesterreich begeben, von welchen Rupertus abgestammet, der sich in der schlacht, die der Kayser Rudolphus I dem Böhmischen König Ottocaro an. 1298 geliefert, tapffer erwiesen, und zur belohnung das schloß Eberstein und den flecken Ebersdorff in Oesterreich bekommen. Dessen einiger sohn, Johannes, soll 3 söhne gezeuget haben, die insgesamt den namen Johannes geführt, und sich von Ebersdorff geschrieben haben, woraus nachgehends der name Oppersdorff entstanden. Der mittlere, wegen seiner geschwindigkeit Hanß Rolle genannt, war der erste, der mit dem Kayser Sigismundo, dessen Cämmerer er gewesen, um das jahr 1420 in Schlesien gekommen, und mit Annen von Posadowsky und Postelwitz, Hansens von Mladick auf Polnisch-Steinau nachgelassener wittwe, das gut Steinau erheyrathet hat. Er starb an. 1445 zu Breßlau, und hinterließ Henricum, welcher an. 1513 mit tod abgegangen, nachdem er mit Anna von Borschnitz und Prauß unterschiedliche kinder gezeuget, von denen absonderlich Fridericus und Wenceslaus zu mercken. Dieser, nemlich Wenceslaus von Oppersdorff, Herr zu Heyde in dem Briegischen, Hertzoglicher Briegischer Rath und Lands-Hauptmann des Fürstenthums Brieg, starb an. 1546 und hinterließ von Margaretha von Busewoy 4 söhne, unter welchen der älteste Wilhelmus, Hertzoglicher Briegischer Rath worden. Obgedachter Fridericus von Oppersdorff, ward Lands-Hauptmann des Fürstenthums Brieg, und starb 1544, nachdem ihm Barbara, Nicolai von Strzela tochter, 3 söhne gebohren. Der ältere, Johannes, Freyherr von Oppersdorff auf Aich und Friedstein, war Kayserlicher General-Feld-Marschall in Ungarn und Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Glogau, Oppeln und Ratibor, und gieng a. 1584 ohnbeerbt mit tode ab. Dessen jüngerer bruder, Wilhelm, Kayserlicher Rath und obrister Müntzmeister in Böhmen, starb an. 1588 und hinterließ von Ursula von Hock Wilhelmum II, Herrn auf Kosel in dem Oppelischen, welcher an. 1598 mit tode abgieng und von einer Gräfin von Hardeck Bernhard Wilhelmen und Johann Friedrichen nach sich ließ, die sich in Meissen gewendet. Der mittlere sohn obgedachten Friderici, Georgius, war Hauptmann zu Franckenstein, bauete Czastolowitz in Böhmen, und starb 1577 zu Neisse. Seine mit Hedwig von Kalckreuterin und Lobschütz gezeugte 2 söhne waren 1) Fridericus II, welcher sich 3 mal vermählte, und bey seinem an. 1615 erfolgten tod von seiner andern gemahlin, Magdalena, Burggräfin von Dohna, 2 söhne hinterließ, davon Otto, Herr in Czastolowitz, Kayserlicher Rath und Assessor bey dem cammer- und lehn-gericht in Böhmen, so an. 1646 gestorben, mit Anna von Rabenhaupt seinen stamm in Böhmen fortgepflantzet hat. Friedrich aber auf Ziampach in Böhmen, Ertz-Hertzogs Caroli Bischoffs zu Breßlau, Cämmerer und Johanniter-Ritter hat das Jesuiter-collegium zu Königsgrätz fundirt und ist a. 1633 gestorben. 2) George II, welcher an. 1606 als Kayserlicher Rath, wie auch Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor gestorben. Seine gemahlin Isolda von Waldstein und Lomnici, gebahr ihm 4 söhne, davon der jüngste, Rudolphus, zu Wien unverehlicht das zeit-

lich gesegnet, die übrigen 3 aber in den Reichs-Grafen-stand erhoben worden. Dieselben waren 1) George III, Kayserlicher Cämmerer und Rath, wie auch 1635 Lands-Hauptmann des Fürstenthums Glogau. Von Benigna Polyrena von Promnitz hinterließ er Frantz Eusebium, Herrn zu Ober-Glogau, Kayserlichen würcklichen geheimden Rath und Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, dessen nachkommen noch jetzo in grossem flor stehen. 2) Friedrich, Lands-Hauptmann zu Troppau, setzte seinen stamm in Mähren fort; sein sohn Friedrich, Kayserl. geheimder Rath und obrister Land-Cämmerer in Mähren, starb 1699, nach sich lassend Fridericum und Frantz Josephum, davon jener a. 1703 Lands-Hauptmann der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer gewesen; dieser aber noch an. 1718 die Landes-Hauptmannschafft in Mähren bekleidet. 3) Wenceslaus, Landes-Hauptmann der Fürstenthümer Oppeln und Ratibor, von welchem, insonderheit ob er nachkommen hinterlassen, man nichts weiter aufgezeichnet findet, vielleicht ist der noch 1712 florirende Kayserl. geheimde Rath, Graf George Friedrich von Oppersdorff, einer seiner descendenten gewesen. *Sinapii* Schles. curios. *Spen.* hist. insign. p. 503. *Balbinus* in tab. stemm. *Bucelin.* stemm. P. 3 p. 155.

Oppershausen/ eine adeliche familie in dem Braunschweigischen, von welcher Siegfried das stamm-hauß Oppershausen, nebst Nobre und Wolffleben, noch zu ausgang des 16 seculi besessen. Er war Fürstlicher Braunschweigischer Land-Rath und Hauptmann zu Luchau, und hinterließ Wilhelmen auf Oppershausen, Fürstlichen Braunschweigischen Land- und Schatz-Rath, der noch an. 1654 lebte. MSCt. geneal.

Oppianus / ein Poet und Grammaticus von Anazarba, einer stadt in Cilicia, gebürtig, lebte in dem andern seculo, und verfertigte ein gedicht von Jagen, und noch ein anders von fischen, welches er Antonino Caracallä zuschrieb, der einen so grossen gefallen daran hatte, daß er ihm so viel gold-cronen davor schenckte, als verse darinnen waren, weswegen selbige Oppiani güldene verse genennet worden. Er starb in seinem vaterland in dem 30 jahr seines alters an der pest. Seine lands-leute richteten ihm zu ehren eine statue auf und setzten ein epitaphium auf sein grab, welches dieses innhalts war, daß es die götter vor gut angesehen/ ihn aus diesem leben wegzunehmen/ weil er alle sterbliche menschen an kunst und weißheit übertroffen hätte. Die beste edition von diesem Poeten ist Conradi Rittershusii seine, welche an. 1597 zu Leiden heraus gekommen, da zu anfang des Oppiani leben weitläufftiger zu lesen. *Suidas. Scaliger* exercit. 118 & 225 in poet. *Baillet* jugem. sur les poëtes Latins.

Oppido/ eine kleine stadt in Neapolis, in Calabria oltra, an dem Appenninischen gebürge. Sie hat den titul einer Grafschafft, und ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff zu Reggio gehöret. Cluverius hält es vor der alten Mamertum. *Rogissart.* delic. de l'Ital.

Oppius / (Cajus) ein Lateinischer historien-schreiber, welcher nach einiger meynung, die commentarios Julii Cäsaris von dem Alexandrinischen, Africanischen und Spanischen kriege geschrieben haben soll. Tacitus sagt, er sey einer von den ersten gewesen, welchem Cäsar vom frieden und krieg zu handeln macht gegeben habe. *Sueton.* in Cæsare c. 53. *Tacit.* hist. l. 2. *Gellius* l. 7 noct. Attic. c. 1. *Vossius* de hist. Lat. l. 1 c. 13 &c.

Opportuna/ Aebtißin von Montreuil in der diöces von Seez, war aus einem guten hauß entsprossen. Sie widmete sich zeitlich dem geistlichen stand, ward auch bald Superiorin des gedachten closters. Ihr bruder war der Bischoff von Seez Godegrand, den sie, nachdem er war umgebracht worden, zu Montreuil begraben ließ. An. 770 starb sie auch und ward neben ihn gelegt. Zu Caroli Calvi zeiten war eine collegial-kirche zu Paris ihrem namen gewidmet, in welcher ein grosser theil von ihren reliquien beygesetzt worden. Man feyert ihr gedächtniß auf den 22 april. *Acta SS. ord. Bened.* sec. 3 p. 2.

Ops / sihe Opis.

Opsolo / sihe Ansolo.

Optatus/ ein Bischoff zu Mileve in Africa, unter Valentiniani und Valentis Kayserthum, war in grossem ansehen, und schrieb um das jahr 368 sieben bücher von der spaltung der Donatisten wider Parmenianum, einen ihrer Bischöffe. Er starb um das jahr 380. Man begehet sein gedächtniß den 4 jun. Mericus Casaubonus hat diesen tractat a. 1631 zu Londen mit noten außlegen lassen; welche edition ehemals vor die beste gehalten wurde. Nach diesem aber kam 1679 eben derselbige weit besser mit anmerckungen Albaspinäi, Casauboni, Barthii und eines Anonymi heraus. An. 1701 hat Ellies du Pin zu Paris eine neue edition drucken lassen, der er eine dissertation von Optati leben vorgesetzt. *Hieron.* de script. eccl. c. 110. *Augustin.* de doctr. Christ. l. 2 c. 40 contra Parmen. &c. *Honor. Augustod.* de lumin. eccles. *Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccl. *Baron.* in annal. & martyr. *Balduinus* & *Albaspinæus* &c. in notis. *du Pin* in bibl. auctor. eccl. *Cave* &c.

OPTIMATES, sind sonst die vornehmsten in einer stadt und Republic, oder noch genauer diejenigen, welche hauptsächlich auf des gemeinen wesens bestes sahen, und deswegen deren angesehensten burgern und regiments-personen partheyen hielten, welche darinn den besten vorsatz zeigten, es mochte gleich dem volck oder gröstem theil gefallen oder nicht. Daher wurden diesen Optimatibus gemeiniglich die Populares entgegen gesetzt, welcher vornehmster zweck war, dem volck zu flattieren, und zu gefallen. Zu Constantinopel aber hiessen Optimates eine gewisse art von soldaten, welche anfangs aus Gothen bestunden, und in hohen ehren gehalten wurden, nach der zeit aber hatten diesen namen die troßbuben, welche den andern soldaten aufwarten und zu dienst stehen musten. *Cic.* pro P. Sextio. *du Fresne.* *

OPTIO, hieß bey den alten Römern überhaupt einen bedienten, welcher einem andern zur hand geben muste; absonderlich aber einen, welcher dem Decurioni oder Centurioni an die hand gieng, und von ihm verschickt ward. In folgenden zeiten hieß derjenige so, welcher den soldaten den proviant austheilte. *Pancirol.* not. imp. orient. c. 11. *Pitiscus.* *du Fresne.*

Opvela / sihe Opvella.

Orach / ist eine kleine stadt in Bosnien.

ORACULA, wurden bey den Heyden diejenige antworten genennet, welche auf die den abgöttern vorgelegte fragen, entweder durch den teuffel, oder, wie es wahrscheinlicher ist, durch die betrügerische Priester und Priesterinnen, auf eine mehrentheils dunckele und zweydeutige art, erfolgten. Auch der ort, wo dergleichen aussprüche oder antworten geschahen, und die Heydnische gottheit selbst, bey welcher man sich raths erholte, pflegte mit dem wort oracul benennet zu werden. Das oraculum in dem tempel Apollinis zu Delphis war unter allen das berühmteste, und ertheilte anfänglich seine antworten vers-weise, nachmals aber, da man anfieng über dessen schlechte reimen zu spotten, nur in gebundener rede. Die Priesterin, durch deren mund man vorgab, daß Apollo antwortete, setzte sich ordentlich auf einen vor heilig gehaltenen niedrigen stuhl mit 3 füssen, der über eine höle gestellet war, aus welcher ein beständiger dampff ausgienge, welchem die wahrsager-krafft zugeschrieben wurde, und redete hernach in einer erdichteten raserey was ihr gut dünckte. Die klügsten unter den Heyden selbst hielten nichts auf diese oracul. Diogenes sagte, wer verstand hätte, könte gar wohl der oracul entbehren. Die völlige secten der epicureischen und academischen Philosophorum verwarff die oracula gäntzlich, und spottete deren; welches nicht wohl hätte geschehen können, wann diese so klare und vielfältige kennzeichen einer übermenschlichen weißheit gegeben hätten. Auch hat man viele beweise, daß sich diese oracula bestechen lassen, welches auf einmal alle eingeistung aufhebt, weil nach dieser die Priesterinnen gantz ausser sich selbst solten gerissen werden, und nicht wissen, was sie sagten. Demosthenes schertzte aus solchem anlaß, mit vermelden, der Delphische geist hätte Philippi des Macedonicrs parthey angenommen. Eusebius hat einige fragmenta von einem Philosopho, namens Oenomäus, erhalten, welcher aus eigener erfahrung die betrügereyen der oracul widerleget. Cicero schreibet, es hätten die oracul still zu schweigen angefangen, seit dem die leute etwas weniger leichtgläubig worden, und gemercket, daß man sie nur hinter das liecht zu führen suchte. Plutarchus führte 3 ursachen an, um deren willen die oracul mit ihren antworten aufgehört, (1) weil man Apollinem gar zu offt mit nichtswürdigen fragen beschweret; (2) weil die genii oder dæmones, welchen die direction der oracul anvertrauet wäre, nach und nach stürben oder untergiengen; (3) weil Griechenland durch die kriege sowol von einwohnern als von geld entblösset worden, (daß demnach die Priester Apollinis bey ihrer profession allzu geringe vortheile angetroffen) Eusebius hat zu behaupten gesucht, daß die ankunfft Christi in das fleisch den oraculis ein völliges stillschweigen auferlegt. Hingegen van Dalen hat in einem absonderlichen tractat zu erweisen sich bemühet, daß die oracula eben so lang gewähret, als das Heydenthum, nemlich biß auf die regierung des grossen Theodosii. Aus den gesetzen dieses Theodosii, wie auch Gratiani und Valentiniani, kan man sehen, daß zum wenigsten biß auf das jahr 385 die oracul noch um rath gefragt worden. *Cicero. Plutarch. Euseb. Bayle. Van Dalen. S. Evremont. Fontanell.* *

Oran/ lat. Icosum, Oranum, eine kleine befestigte stadt in dem Königreich Telensin, in der Africanischen Barbarey, auf den Algierischen gräntzen, nebst 2 citadellen, und einem sehr guten hafen an dem mittelländischen meer. An. 1509 wurde sie als eine dependenz von Algier durch den Cardinal Ximenes den Mohren abgenommen, welche sie nachgehends unterschiedliche mal vergebens belagert, endlich aber 1718 nach einer 6 monatlichen belagerung erobert haben, nachdem sich der Gouverneur mit seiner garnison und den besten familien nach der festung Mazarquivir salviret hatte.

Orange/ lat. Arausio, und Colonia Secundanorum, war schon vor ankunfft der Römern in diesen landen eine stadt des volcks, Centrones genannt, und nun seit langem die haupt-stadt des souverainen Fürstenthums dieses namens, ligt an dem kleinen fluß Aigues, nicht weit von der Rhone, und hat ein unter den Ertz-Bischoff zu Arles gehöriges Bißthum, ingleichen eine universität, welche Raymundus V an. 1365 gestifftet, wiewol andere vorgeben, daß sie dem Kayser Carolo M. ihren ursprung zu dancken habe. Daß diese stadt sehr alt und vor zeiten ein wichtiger ort gewesen sey, können die noch übrige denckmahle einiger Römischen gebäude zeigen, als da sind, ein circus, so mit grosser kunst gebauet ist; einige wasserleitungen und ein stück eines grossen thurns, wovon man glaubt, daß es ein tempel der Diana gewesen. Das merckwürdigste aber sind die rudera eines triumph-bogens, welchen Cajus Marius und Luctatius Catulus, nachdem sie den sieg über die Cimbrier und Teutones erhalten, hieselbst aufrichten liessen. Diese stadt war vor zeiten viel gröser als jetzo, wie die noch übrige stücke von den alten mauren anzeigen. Sie hat aber gar viel durch die einfälle ihrer nachbarn und der Saracenen erlitten. Die alten festungs-wercke wurden in dem 5 und 7den sec. demoliret, gleichwie auch 3 viertheil von der stadt; hierauf war das übrige theil nur mit schlechten mauren umgeben, biß an. 1130 die Printzeßin Tiburgis eine starcke mauer

darum führen ließ, welche biß an. 1682 gestanden, da selbige auf des Königs von Franckreich Ludovici XIV befehl völlig niedergerissen wurde. Auf dem hügel Orange war ein altes prächtiges schloß, und ein in felsen gehauener brunnen von ungemeiner tieffe. An. 1622 ließ der Printz Mauritius Orange so regulair fortificiren, daß es vor eine der festesten städte in gantz Europa angesehen wurde. Allein Ludovicus XIV ließ es an. 1660 rasiren, ungeachtet er krafft einiger zu Avignon mit dem Grafen von Dhona, damaligem Gouverneur dieses orts, den 25 martii gedachten jahrs geschlossenen tractaten die festung unbeschädigt zu lassen, und selbige dem Printzen von Orange, so bald er mündig werden möchte, einzuräumen verpflichtet war. Es hat auch vor dem in den einheimischen Frantzösischen kriegen Orange viel gelitten, inmassen denn sonderlich 1562 die Römisch-Catholischen entsetzliche grausamkeiten hieselbst verübet, und das gantze dem Printzen von Oranien gehörige archiv weggeführet. Es sind allhier 3 berühmte Concilia gehalten worden; das erste an. 441 unter dem Pabst Leone I, zur zeit des Kaysers Valentiniani, von der kirchen-zucht und dem jure patronatus der layen; das andere unter Felice IV zur zeit des Königs von Italien Atalarici, und Childeberti, Königs von Franckreich, an. 529, von Liberio, einem Gouverneur der Gallier, dessen residentz Orange war, auf welchem Concilio man den Pelagianismum verdamet; das dritte wurde wider die Albigenser gehalten von einem Röm. Cardinal-Diacono, des Pabsts Honorii Legaten, an. 1229, zur zeit des Kaysers Conradi. Diesem Concilio wohnte niemand ausser Italiänische Bischöffe bey. *

Orange/ Oranien/ lat. Principatus Arausionensis, ein souverains Fürstenthum in Provence, welches gegen westen an die Rhone, sonsten aber überall an die Grafschafft Venaissin gräntzet, und 4 meilen in die länge, 3 aber in die breite hat. Es hat viel wein, saffran, seide und getrände, und wird von den flüssen Aigues, la Maine und Luveze bewässert. Vor zeiten erstreckte es sich ziemlich weit in den diöcesen von S. Paul-trois-Chateaux, Avignon, Valence, Die, Gap, Sisteron, Nizza, Montpellier, Nimes und Lodeve. Nachgehends aber ist es sehr zerrissen worden, theils durch gewaltthätigkeit, theils auch durch die appanagen der jüngern Printzen. Um das jahr 1150 wurden zu dem Fürstenthum gerechnet 2 Bißthümer, Orange und S. Paul; 6 Abteyen, 30 Prioreyen, 3 Grafschafften und 4 andere Herrschafften, als nemlich Chateauneuf, Dorzere, Tulette und Montbrison, von welchen der Bischoff von Viviers, Prior von S. Esprit und der Hertzog von Ventadour sich Fürsten nennen. An. 700 regierte allhier ein Fürst, mit namen Theofredus, dem sein sohn gleiches namens succedirte, welchem an. 730 durch die hand der Saracenen das leben genommen worden. Wilhelm Cornet, oder Court-nez, war Fürst zu Caroli M. zeiten, und eroberte die stadt von den Saracenen. Er war aus dem Königl. geschlecht von Burgundien, und unter Pipino dem kurtzen Reichs-Marschall von Franckreich gewesen. Man bemercket von ihm, daß er sich zuerst einen Grafen von Gottes gnaden tituliret, da solches sonst niemand als Könige und souveraine Herren zu thun pflegten, wie dieses verschiedene MSCta von seinem leben in der von ihm an. 804 gestifteten Abtey bezeugen. Er hatte 2 gemahlinnen, unter welchen die letzte des Königs Theobardi, eines Saracenischen Königs tochter war, welche er bey eroberung der stadt gefangen bekam und tauffen ließ. Im übrigen hatte er nur eine tochter, welche das gantze land an Rollin oder Gosselin, einen vornehmen Herrn in dem Königreich Arles, brachte, so aus dem geschlecht von Baux soll entsprossen gewesen seyn. Jetztbemeldter Fürst Wilhelm starb a. 809, und der Kayser Carolus M. vermählte sich mit seiner schwester Bertha a. 810. Vordesagter Rollin zeugte mit seiner gemahlin Herimbrice, des Fürsten Wilhelmi tochter, 2 söhne, mit namen Hugo und Rogo, welche an. 839 Marggrafen oder Grafen von Orange genennet worden, und das Fürstenthum unter sich getheilt. Hugo der älteste behielt Orange mit den dazu gehörigen örtern, und hatte zu seiner nachfolgerin in der regierung seine tochter Alatais um das jahr 880 oder 890; diese aber ihren sohn Rambaldum I, welcher a. 910 dieses zeitliche gesegnete, und die regierung seinem sohn Boson hinterließ, der 924 starb. Die von derselben zeit an biß a. 1086 aufgezeichneten archiven sind 1562 entweder durch plünderung oder feuer verlohren worden. Rambaldus II starb auf seiner reise nach dem heiligen lande an. 1115 und hinterließ nur eine tochter, Tiburgis II genannt, welche sich mit Wilhelmo II, einem Herrn aus ihrem eigenen hause, so von Rogo Wilhelmi Cornets enckel, herstammte, vermählte; wiewol andere seinen ursprung ungewiß machen. Aus dieser ehe wurden 2 söhne gebohren, worunter Wilhelmus III der älteste war, und 2 töchter, unter welche Tiburgis das Fürstenthum theilte, mit der bedingung, daß sie dem Grafen von Provence bloß wegen Serignam und Camaret huldigen, von unbeweglichen gütern aber bey straffe der enterbung nichts zuwenden solten. Wilhelmo III succedirte sein sohn Wilhelmus IV, dessen sohn Rambaldus keine erben hatte. Weil nun Tiburgis II sich zum andern mal an Bertrandum von Baux vermählet hatte, welcher auf des Grafen von Toulouse ordre in der Dom-kirche zu Arles am oster-tage 1181 ermordet wurde, succedirte dessen sohn Wilhelmus V in dem Fürstenthum Orange an. 1182. Baux, und das land, so jetzund Baussenques genennet wird, war ein Fürstenthum und Grafschafft, daher sie bißweilen krafft eines a. 1150 aufgerichteten vergleichs den Grafen von Provence huldigten; zu anderer zeit aber waren sie desfalls independent, wie aus einem durch des Kaysers Friderici II vermittelung an. 1177 gemachten vertrag erhellet. Die clerisey und alles volck erkannten durch 2 acten von an. 1184 und 1208 Wilhelmum V als patronum über das Bißthum und alle geistliche beneficia des Fürstenthums. Allein den 17 jan. 1209 wurde er in der stadt S. Gilles auf ausdrücklichen befehl des Päbstlichen Legati, Milon, solch recht der kirche abzutreten gezwungen, welcher auch zu gleicher zeit mit 3000 mann den Grafen von Toulouse aller seiner güter beraubte, und noch darzu stäupte. Dieser Wilhelm bekam krafft der göldenen bulle des Kaysers einen anspruch auf das Königreich Arles, so durch eine andere bulle den 29 sept. des folgenden jahrs bestätigt wurde, und widerrieff den 17 jan. dieses jahrs die geschehene verschenckung der helffte des Fürstenthums Orange, so Ramboldus und Tiburg dem hospital Johannis zu Jerusalem vermacht hatte, wider Tiburgis befehl und das Wilhelmo III gethane versprechen. Allein den folgenden 6 oct. gab ihnen Wilhelmus V alles freywillig wieder, wiewol unter gewissen bedingungen. Nach diesem erfolgten viele streitigkeiten zwischen diesem hause und den Grafen von Provence auch Königen von Franckreich, welche auf die souverainität des Fürstenthums Orange prætention machten. Allein ihre independenz und souverainität wurde durch Kayserl. und Päbstliche bullen bestätiget, als des Kaysers Friderici I und II, welche ihr recht der souverainität an. 1178 und 1214 behaupteten, dergleichen auch andere Kayser gethan haben, wie aus ihren mit der cron Franckreich 1526, 1529, 1544 und 1559 aufgerichteten tractaten erhellet. Uber dieses ist auch aus der historie zu ersehen, daß die Printzen von Orange schon in dem 8ten seculo sich bekandt gemacht, dahingegen Provence nur seit dem 11 seculo Grafen gehabt hat. Daß wir aber wiederum auf Wilhelmum V kommen, so ist von ihm ferner zu mercken, daß er mit seiner ersten gemahlin Eloy Wilhelmum VI, mit seiner andern, Ermangarde genannt, Raymundum I, der ihm in dem Fürstenthum succedirte, gezeuget. An. 1225 erhielt Wilhelmus VI mit seiner gemahlin Pretiosa Wilhelmum VII, der aber ohne leibes-erben verschieden. Worauf ihm sein bruder Raymundus II succedirte, welcher an. 1272 dieses zeitliche gesegnete und 2 söhne hinterließ, Bertrandum II und Raymundum III, welcher sein recht der souverainität Bertrando II in währender seiner und seines vetters Raymundi I regierung überließ. Als dieser letztere starb, hinterließ er zum erben Bertrandum III, welcher mit Bertrando II a. 1293 wegen des Fürstenthums einen vergleich aufrichtete, und das succession-recht, im fall Bertrandus II ohne leibes-erben versterben solte, ihm vorbehielt. Raymundus III, des gedachten Raymundi II jüngster sohn, succedirte an. 1314 Bertrando II. Raymundo IV succedirte sein sohn Raymundus V an. 1340. Diesem machte anfangs Johanna Königin von Napoli und Sicilien und Gräfin in Provence grosse händel, wolte die Oberherrlichkeit über Orange behaupten, und beraubte ihn auch für einige zeit seiner länder. Allein nachdeme gab sie ihm solche nicht allein wieder, sondern verstattete auch selbigem das recht, müntzen von kupffer, gold und silber zu prägen. Dieser letzte Raymundus hatte eine einige tochter, nach dem alten und ersten namen des hauses Maria de Baux genannt, so an Johannem de Chalon, Herrn de Harlay, den 11 apr. 1386 vermählt wurde, und alle güter ihres vaters zur mitgifft bekam. Diese beyrath wurde in gegenwart des Pabsts Clementis VI, bemeldter Printzeßin vetters, vollzogen. Als nun Raymundus V an. 1403 starb, fiel das Fürstenthum Orange auf das hauß von Chalon, welches auch prætention auf Provence machte, und deswegen sein recht 1384, 1426, 1429 und 1447 auszuführen trachtete. Johañes de Chalon, welcher gedachter massen sich mit Raymundi V tochter vermählte, starb an. 1418, und hinterließ zum nachfolger in der regierung seinen sohn Ludovicum, einen gütigen und tapffern Printzen, welcher mit dem König in Franckreich Carolo VII, wegen des Dauphins viel händel hatte, und im übrigen von Renato König in Sicilien sich mit 15000 francken wegen der Oberherrlichkeit, so die Grafen in Provence biß dahin auf Orange prætendirt, loßkauffte. Ihm succedirte Wilhelmus VIII an. 1466, welcher gezwungen ward, die souverainität von Orange an den König in Franckreich, Ludovicum IX, für 40000 thaler zu verkauffen. Er starb 1475, und war sein nachfolger in der regierung, sein sohn Johannes II, welchem König Ludwig XII die souverainität von Orange wiedergab. Er starb den 9 apr. 1502 und hatte zum nachfolger in der regierung seinen sohn Philibertum, welcher sich vor Carolum V wider Franciscum I erklärte, und 1530 in einem treffen mit den Florentinern blieb. Hierauf succedirte ihm Renatus von Nassau, des Grafen Henrici von Nassau, und Claude de Chalon seiner schwester sohn, welchen sein vetter mit der bedingung zum erben eingesetzt hatte, daß er seinen namen und wappen annehmen solte. Dieses testament wurde durch den Hertzog von Longueville und Grafen de la Chambre streitig gemacht, welche unterschiedliche acten wider die Printzen von Oranien auswürckten, die man so fort unverhörter weise verdammete. Unterdessen nahm die cron Franckreich ihre herrschafften in besitz, weil sie des Kaysers parthey angenommen hatten. Allein alle diese acten wurffen die folgenden tractaten von Madrid, Crevo, Nice und Cambresis an. 1526, 1529, 1544 über den hauffen. Der letzte unter den bemeldten tractaten annulirte die parlaments-acte, wodurch das Fürstenthum Orange war confisciret worden. Uber diß sind auch die darinn enthaltenen schlüsse durch verschiedene erklärungen der Könige in Franckreich von Francisco I an, biß auf Henricum IV bestätigt worden, welche sich insgesamt einiger herrschafft über das Fürstenthum Orange begeben haben. Nebst dem annullirte auch der zwischen Johanne I und Marie de Baux geschlossene heyraths-contract die prætendirte substitution des Hertzogs von Longueville und des Grafen de la Chambre. Obbemeldter Renatus hatte sich mit Carolo V wider Franciscum I verbunden, und starb letztlich an einer wunde, welche er bey der belagerung der stadt Saint Dizier den 15 jul. 1544 empfangen. Dieser hatte den vorhergehenden 15 jun. 1544 dieses jahrs ein testament gemacht, und krafft dessen Wilhelmum von Nassau den IX dieses namens, seinen vetter, zum erben eingesetzt, der den grund zur Niederländi-

schen Republic legte, und deswegen 1584 auf anstiffter der Spanier durch einen meuchel-mörder erschossen wurde. Er hat von 4 gemahlinnen nebst 9 töchtern 3 söhne gezeugt. Unter dessen regierung wurde Franckreich durch die innerliche kriege sehr verheeret, an welchem allgemeinen elend auch das Fürstenthum Orange theil nehmen muste. Sein sohn von Anna von Egmond, Philippus Wilhelmus, war von an. 1567 biß 1595 in den händen der Spanier. An. 1606 vermählte er sich mit Eleonora von Bourbon, Henrici I von Bourbon, Printzen von Condé tochter, starb aber ohne leibes-erben den 20 febr. an. 1613 und succedirte ihm sein bruder Mauritius von Nassau, welchen Wilhelmus IX mit seiner andern gemahlin Anna, des Churfürsten von Sachsen, Mauritii, tochter gezeuget. die vereinigten Niederlande hatten ihn zu ihrem Statthalter und Admiral gemacht, in welcher würde er 1625, ohne sich vermählt zu haben, starb. Sein bruder Henricus Fridericus, welchen Wilhelmus IX mit seiner vierdten gemahlin, Louise de Colign, gezeuget, succedirte ihm so wohl in dem Fürstenthum Orange, als in der Statthalter-würde von den Niederlanden, und starb 1647. Er hinterließ nebst 4 Printzeßinnen einen sohn, Wilhelmum, der die väterlichen würden erhielt und an. 1650 verstarb. Sein nach seinem tod gebohrner Printz Wilhelm Heinrich, ist der, welcher unter dem namen Wilhelmi III den Englischen thron bestiegen, und an. 1702 verstorben. Das Fürstenthum Orange hat bey dieses Herrn lebzeiten mehrentheils in Frantzösischen händen gestanden, und ist übel mitgenommen worden. In dem Ryßwickischen frieden ward es ihm zwar wiedergegeben, aber nach seinem tod bemächtigte sich dessen der Printz von Conty, der es 1703 an den König in Franckreich abtrat. Indessen stritten der König in Preussen, der Fürst von Nassau-Dietz, Statthalter in Frießland, und der Fürst von Nassau-Siegen um das nächste recht zu diesem Fürstenthum und führten es alle in dem titul. Endlich hat es in dem Utrechtischen frieden der König in Preussen, ungeachtet des einwendens der andern Prätendenten an Franckreich überlassen, und soll dafür das ihm zugestandene stück von Geldern künfftig Orange heissen. Sihe den folgenden articul. Franckreich aber hat diß sein neues gebiet zur provintz Dauphine geschlagen. *Plin.* l. 3 c. 4. *Pomp. Mela* l. 2. *Paadin. Belleforest. Thuanus. de Marca. besse. Mezeray &c. Joseph.* & *Caspar de la Pise* hist. & prærogative de Orange. *Catel.* hist. de Toulouse & du Languedoc. *du Chesne. Nostradamus. Bouche. Ruffy* & *bonis* hist. de Provence. *Cassan* & *du Puy* recherche des droits de France. *Luce* in Oraniens triumph und ehren-fahne &c. Europ. herold. P. 2. *Imhof.* N. P.

Orangische Successions-sache. Nach dem tode des Königs Wilhelmi funden sich ihrer 2, die vor haupt- und universal-erben angesehen seyn wolten, der König von Preussen, und Printz Johann Wilhelm Friso von Nassau-Dietz. Der letztere berufte sich auf des letzt-verstorbenen Königs testament, indem er zum universal-erben eingesetzt, und die General-Staaten zu executoren desselben verordnet worden. Der König in Preussen hingegen hatte vor sich das testament seines mütterlichen groß-vaters Printz Friderich Heinrichs von Oranien, in welchem er seine erstgebohrene tochter Louise, des Königs mutter, und ihre erben, seinem einigen sohn Wilhelmo II und dessen erben substituirt. Dieses testament könne durch Königs Wilhelmi verordnung nicht aufgehoben werden, weil es nichts anders als eine fortsetzung des fideicommissi, welches durch Renati I von Chalon testament eingeführet, und von der zeit an beständig in der familie erhalten worden. Dieses testament Renati war 1544 den 20 jun. in dem Kayserlichen lager zu Richemont auf Kayserliche concession gemacht, und von Carols V, wie auch in einigen friedens-schlüssen bestätiget worden, und hielt in sich, daß dessen vaters brudern sohn Wilhelmus M. und seine erben succediren solten, und zwar erstlich die nächsten männlichen, in deren entstehung aber auch die weiblichen erben; und wenn auch keine weibliche erben mehr vorhanden; solte alsdenn erst die succession an erstgedachten Wilhelmi M. bruder Johannem und dessen männliche und weibliche descendenten kommen. Nun aber stamme der König von Wilhelmo M. dem ältern bruder, die übrigen Nassauischen Fürsten aber von Johanne II, dem jüngern bruder, her. Wilhelmus M. habe dieses testament bekräfftiget, und dessen gemahlin Anna von Egmond, Gräfin von Bühren, habe durch ihr 1554 gemachtes testament das fideicommiss mit ihren gütern vermehret, indem sie ihren kindern ihren gemahl, und diesem die kinder, so er aus der andern ehe erzeugen würde, substituirt, mit der bedingung, daß wenn 2 söhne andrer ehe vorhanden, der andre davon ihre gantze erbschafft haben solte. Dieser andre sohn nun war Friderich Heinrich, welcher seinem bruder Moritz den usumfructum der mütterlichen verlassenschafft gutwillig überlassen, weil er ohnedem dessen universal-erbe war, auf den die väterliche und mütterliche verlassenschafft vermöge des fideicommiss kommen mußte. Dieses fideicommiss nun könten die testamente der 2 ältern und ohne erben gestorbenen brüder Printz Friderich Heinrichs, Philippi Wilhelmi und Mauritii, von denen so fort, und das schon gedachte Königs Wilhelms eben deßwegen nicht gelten, weil sie selbsten die erbschafft nicht anders von ihrem respective vater und ur-groß-vater Wilhelmo, und dessen vetter Renato, als mit diesem darauf haffenden fideicommiss empfangen. Vielmehr müßte es bey dem anfangs gedachten testament Printz Friderich Heinrichs bleiben, so er 1640 den 30 jan. im Haag mit allen requisitis erreichet, und gleichfalls die General-Staaten zu dessen executoren verordnet; in welchem er zu folge offt gedachten fideicommissi seinem einigen sohn Wilhelmo II und dessen männ- und weiblichen erben, die mit König Wilhelmo ausgestorben, seine erstgebohrne tochter Louise, König Friderichs in Preussen mutter, und ihre erben substituirt. Diesem zufolge müßte Königs Wilhelmi testament nur von solchen dingen verstanden werden, worinnen er macht zu disponiren gehabt, nicht aber von der universal-succession in seinen landen, und dieses um so viel mehr, da gedachter König bey seinen lebzeiten das testament Caroli II in Spanien vor ungültig gehalten, weil es andere an ihrem jure quæsito hindern wolte; und über diß noch wenig tage vor seinem ende dem König in Preussen seiner besondern liebe in einem hand-brief versichert. Aus dem angeführten kan man auch guten theils die gründe der Fürsten von Nassau abnehmen. Nemlich Johann Wilhelm Friso zu Nassau-Dietz, (dessen prætention nach seinem 1711 erfolgten tod die hinterlassene wittwe im namen ihres unmündigen Printzen getrieben) beruft sich nicht nur auf die klaren worte des offtgedachten testaments Königs Wilhelmi, welche keine restriction litten, sondern auch auf die 1625 den 12 apr. gemachte verordnung Printz Mauritii des andern sohnes Wilhelmi M. der nach abgang der männlichen (nicht aber weiblichen) linie seines bruders Printz Friderich Heinrichs, dem dritten sohn Graf Johannis von Nassau, Ernst Casimiren zu Dietz, seinem ur-groß-vater, und dessen männliche erben die universal-succession aufgetragen. Er wolte also von keinem fideicommisso familiæ nichts wissen, und wenn eines gewesen, wäre es durch die transaction der 3 söhne Wilhelmi M. an. 1609 aufgehoben worden. Fürst Wilhelm Hyacinthus zu Nassau-Siegen hingegen agnoscirte ein fideicommissum familiæ; aber nur dergestalt, daß nach abgang des männlichen ohnerwartet des weiblichen stammes des hauses Oranien, so bald das hauß Nassau, und in solchem, der älteste männliche descendent, der ältesten linie succediren müßte, und berief sich auf das an. 1618 den 20 febr. errichtete testament Philippi Wilhelmi, des erstgebohrenen sohns Wilhelmi M. welcher das alte fideicommiss auf solche art erneuert, welches zum wenigsten von denjenigen gütern gelten müßte, so in dem vorgedachten theilungs-tractat an. 1609 demselben zugefallen, insonderheit dasjenige, was seine mutter Anna von Egmond und Büren dem vater Wilhelmo M. zugebracht. Der König in Preussen hatte unterdessen schon 1702, ehe des Königs in Engelland testament publicirt worden, die Grafschafften Meurs und Lingen nicht allein vermöge seines successions-rechts, sondern auch als dependenzien, jenes von Cleve, und dieses von Tecklenburg, in possession genommen, und Meurs 1706 von dem Kayser in den Fürsten-stand erhöhen lassen. Die Holländer aber sind unterdessen vergebens bemühet gewesen, die prætendenten aus einander zu setzen. König Friedrich that unterschiedene reisen nach dem Haag, und da 1711 Printz Johann Wilhelm Friso von der armee sich einer unterredung wegen auch dahin begeben wolte, mußte er darüber, wie an seinem ort gemeldet worden, das leben lassen.

Das eigentlich so genannte Fürstenthum Orange selbst hat Franckreich in dem Ryßwickischen frieden zwar König Wilhelmo restituiret, nachgehends aber wieder eingezogen; in dem Utrechtischen frieden hat Preussen sein recht darauf abgetretten, Nassau aber das seinige sich protestando vorbehalten. Die Preußischen jura sind in folgenden schrifften ausgeführt: information sommaire touchant le droit incontestable de S. M. le Roi de Prusse à la succession de son grand Pere le Prince Frederic Henri &c. 1702. Disquisitio de juribus Regiæ majestatis Borussiæ in comitatus Meursensem & Lingensem 1703. beyde befindlich in Lünigs grund-feste Europ. Potentaten gerechtsame P. 1 n. 52 & 53. In dem andern theil dieses wercks stehet unter n. 83 eine Frantzösische deduction des rechts Wilhelmi Hyacinthi zu Nassau-Siegen 1703. Dieser Fürst hat auch eine schrifft wider Preussen editen lassen, unter dem titul vis non ja, und n. 84 eine Latemische vorstellung der ansprüche der Nassau-Dietzischen waysen an Franckreich wegen dieser succession, so dem friedens-congress zu Utrecht 1713 überliefert worden. Was in puncto des Meursischen Fürstenthums und von Preussen desfals vergebens gesuchten vetti paßirt, stehet beysammen. Europ. Staats-cantzley P. 12 c. 5 & P. 16 c. 3.

Oranienbaum, eine kleine stadt nebst einem lust-schloß in dem Fürstenthum Anhalt, in einer angenehmen wald-gegend, dem Fürsten zu Dessau gehörig, 2 meilen von Dessau.

Oranienburg, lat. Castrum Arausionis, ein Königlich Preussisches schloß nebst einem städtlein an der Havel, in der Mittelmarck, 4 meilen von Berlin, und 3 von Spandau. Vor diesem hieß es Bözau; als aber des Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelms des grossen gemahlin, Louisa, aus dem hause Oranien, wegen der anmuthigen gegend daselbst ihr vergnügen fand, und derselben von ihrem gemahl geschencket wurde, ist es zu einem vortreflichen lust-schloß angeleget, und ihm der name Oranienburg gegeben worden. Weil es daherum viel schöne und grosse wälder giebt, so haben sich theils wegen der jagden, theils wegen der anmuthigen situation, die alten Marggrafen von Brandenburg vielfältig allda divertiret, biß Churfürst Joachim II daselbst ein lust-hauß gebauet. An. 1590 ist das städtlein gantz ausgebrandt.

Oranien-Volder, wird in süd-Holland eine kleine gegend genennet, welche an dem ausfluß der Maaß in das meer, nicht weit von Maaslandsluys, und der stadt Briel fast gegen über, sich befindet.

ORATORII PATRES, eine gewisse gesellschafft weltlicher Priester, (das ist, solcher, die keine Mönche sind) zu Rom, so Philippus Neri von Florentz gestifftet hat. Der Pabst Gregorius XIII hat sie an. 1577 bestätiget, und Paulus V an. 1612 deren satzungen confirmirt. Diese gesellschafft hat viel unvergleichliche männer hervorgebracht, und unter andern auch den Cardinal Baronium, welcher gleich einer der ersten gefährten des Philippi de Neri gewesen. Den namen haben sie bekommen von einem Oratorio in der kirchen S. Hieronymi zu Rom, allwo Philippus de Neri seine erste con-

conferentzen oder unterrichtungen von geistlichen dingen gehalten. *Vita S. Philippi Neri. Spondan.* in annal. *

ORATOIRE DE JESUS, eine Priester-gesellschafft, welche nach dem exempel und form der vorgemeldten gesellschafft des Philippi de Neri in Franckreich an. 1611 durch den Cardinal von Berulle gestifftet, an. 1613 aber von dem Pabst Paulo V bestätiget worden, und sich nach der zeit in Franckreich so wohl als in den Niederlanden sehr ausgebreitet hat. Die Priester dieses Oratorii sind krafft ihrer stifftung gehalten, so viel als ihnen möglich ist, die geheimnisse der kindheit, des lebens und des todes unsers Heylands zu beehren, und die jugend in ihren collegiis nicht zwar in weltlichen oder geistlichen wissenschafften, aber hingegen desto mehr in denen einem geistlichen wohl anstehenden tugenden zu unterrichten, auch in ihren seminariis geistliche personen zum dienst der kirche zu erziehen, und das gemeine volck in ihren predigten zu lehren, zu welchem ende sie von einem ort zum andern geschickt werden. Wobey doch zu mercken, daß in folgender zeit auch die obgedachte wissenschafften, für welche sonsten der Cardinal von Berulle gar wenig sorge getragen hatte, in denen collegiis und seminariis dieser gesellschafft haben angefangen gelehrt zu werden. Der Cardinal von Berulle war der erste Superior dieser gesellschafft, welche viel wackere leute erzogen hat, die wegen ihrer gottesfurcht, gelehrsamkeit und schrifften sehr berühmt sind. *Vita Cardinal. Berull. Sammarth.* Gall. christ. *Spondan.* a. 613 n. 2. *

Orba / Urbs / ein fluß, welcher in dem Gennesischen gebürge entspringt, und sich der stadt Alessandria gegenüber in dem fluß Bormida ergeust. *Baudrand.*

Orbassan / eine kleine stadt, in dem eigentlich sogenannten Piemont, zwischen Turin und Pignerol. Die schlacht, so die Frantzosen unter dem Marechal de Cattinat zwischen diesem ort und Marsal an. 1693 gewonnen haben, und welche unter denen namen von Orbassan und Marsal gleichermassen bekannt ist, hat diesen ort von neuem denckwürdig gemacht. *Baudrand. Mercure hist. Larrey* hist. d'Angl. & de Louis XIV. *

Orbay / (Franciscus von) gebürtig von Paris, war einer von den geschicktesten bau-meistern seiner zeit, und übertraf seinen lehrmeister, den berühmten Ludovicum le Vau, gar weit in solcher seiner profession. Wiewohl er aber zu unterschiedenen sehr wichtigen unternehmungen von gebäuden (z. e. zu dem pallast des Touilleries an dem Louvre) gebraucht ward, so verursachte doch sein von altem eigennutz entferntes gemüth, daß er stäts, in gegenhaltung andrer, die viel weniger, als er, verdienten, in einem sehr mittelmäßigen stande blieb. Er starb an. 1698.

Orbe / lat. Orobis, ein kleiner fluß, welcher in dem Sevenner-gebürge entspringt, und sich in den Lyonischen meer-busen ergeußt.

Orbe / Orben / Urbe / lat. Urbigenum, ist ein städtlein in dem Pais de Vaulx eine meil von Yverdun, an dem wasser Orbe, auf einer höhe gelegen, denen Cantonen Bern und Freyburg zugehörig, welche alle 5 jahr wechsels weise einem Land-Vogt dahin senden, der aber auf dem schloß Eschalans wohnet, und in dem städtlein Orbe seinen Chatelain hat. Es hat aber auch die stadt für sich schöne freyheiten, und wächßt daselbst ein guter land-wein. Man erachtet, daß diese stadt schon zu Jul. Cäsaris zeiten und die hauptstadt des Pagi urbigeni gewesen; diesem nach, bey der Helvetiern außzug, mit denen übrigen verbrandt, und nach deren zurückkunfft nach und nach wiederum angebauet worden, wie dann verschiedenes gemäur noch zu erkennen giebet, daß sie vor altem viel grösser gewesen seye. Unter denen Burgundischen und Fränckischen Königen ist sie wieder etwas aufkommen, und schreiben einige daß die Königin Theudelinda allhier ihre hofhaltung in dem festen schloß gehalten habe. An. 879 waren, Carolus Crassus Kayser und König in Franckreich, Ludwig König in Teutschland, und Carlmann König in Bayern und Oesterreich, allhier auf einer conferentz bey einander. Diese stadt kame mit dem Königreich Burgund an. 1032 an das Teutsche Reich, und endlich, nach abgang der Hertzogen von Zäringen, im 13 seculo nach und nach an das hauß Savoyen. Als nun an. 1475 bey anfang des kriegs mit Burgund, die verwittibte Hertzogin es mit Hertzog Carl in Burgund wider die Eydgenossen gehalten, auch selbigem, nebst andern plätzen, die stadt und schloß Orbe von ihrem vasallen von Chateauguyon, (der zugleich des Hertzogs General über die reuterey ware) eingeräumet worden, zogen die Berner und übrigen Eydgnossen dafür, und belagerten den ort; die stadt ward bald erobert, aber von der Burgundischen, sich in das schloß zurückziehenden besatzung, in brand gesteckt, worauf die Eydgnossen so gleich das schloß bestürmet, nach einer 4 stündigen gegenwehr einbekamen, die besatzung zum theil nidermachten und theils oben hinauß in das feur hinunter stürtzten. An. 1484, in dem zu Münster im Ergöw getroffenen verglich, kauften Bern und Freyburg ihre übrigen Eydgnossen mit geldt auß, und behielten die stadt Orbe, samt Eschalans, Gumoins, Mex, Estanieres, Villars und andere zu dieser vogtey gehörige dörffer für sich. *Stumpf.* p. 257. *Stettler* P. 1 p. 223. *Plantin.* p. 757. *

Orbec / eine kleine stadt mit dem titul einer Baronie in der Normandie. Sie ligt an dem fluß gleiches namens, 4 meilen von Diseux. *Baudrand.*

Orbega / lat. Urbicus, ein fluß in dem Königreich Leon, welcher auf dem Asturischen gebürge entspringet, südwärts fleußt, nahe bey Astorga den fluß Asta zu sich nimmt, und darauf in die Esla fället, welche bey der stadt Leon vorbey gehet, und zwischen Miranda west- und Zomara ost-wärts sich mit dem flusse Duoro vermenget. Von Theodorico, einem Könige in Spanien, erlitten die Schwaben eine grosse niederlage am ufer dieses flusses. *Baudr.*

Orbitello / die haupt-stadt des Stato delli presidii, ist eine kleine befestigte stadt in dem Sienischen gebiet in Toscana, und hat einen hafen, der durch einige forts beschützet wird. Sie ligt an einem see, welcher durch einen breiten einfluß in das meer gehet, und von den einwohnern der see von Orbitello genennet wird. An. 1707 den 20 dec. haben die Kayserlichen unter dem General Wetzel diesen ort den Frantzosen und Spaniern abgenommen, welche sie an. 1710 vergebens belagerten.

Orbona / eine Heydnische göttin, von welcher man glaubte, daß sie die vorsorge über die wayßen hätte. Die Römer verehrten sie, um das ungemach des wittiven-standes, oder den verlust ihrer kinder dadurch zu vermeiden. Ihr name kommt her von dem Lateinischen worte orbus, welches eine solche persohn bedeutet, die da vater, mutter, weib oder kinder verlohren hat. Sie hatte in der stadt Rom einen altar, nahe bey dem altar der Larium oder hauß-götter. *Arnob.* adverf. gent. l. 4. *Plin.* l. 1 c. 7. *Rosin.* antiq. Rom. l. 2.

Orcan / war sonst eine stadt auf der insul Rügen, welche der König Waldemar von Dännemarck an. 1168 verderbt hat. Auf der nördlichen seite gedachter insul führet noch ein ort den namen davon.

Orchamus / von einigen **Orchanus** genannt, war König von Aßyrien, und ein sohn des Archamenes. Mit seiner gemahlin Eurynome hat er, nach dem vorgeben der Poeten, eine tochter, namens Leucothoe, gezeugt, und selbige, weil die sonne oder Apollo, wiewohl wider ihren willen, mit ihr zu schaffen gehabt, lebendig begraben. *Ovid.* met. l. 4 v. 208 seq. *Domit.* in comm. in Ibin. Ovid.

Orcadische insuln / sihe **Orkney.**

Orchanes / ein Türckischer Kayser, war Ottomanni jüngster sohn, bemeisterte sich aber, da er 2 von seinen brüdern geschlagen und überwunden, des throns, und brachte zu seinen herrschafften nnterschiedliche an Asien angräntzende provintzen, als Mysien, Phrygien, Licaonien, Lydien, Carien, und die gantze gegend biß an den Hellespontum. Desgleichen nahm er Nicäa, Nicomedia und verschiedene andere wichtige plätze ein, machte auch, daß sich sein eigener schwieger-vater der König in Caramanien, ingleichen der Griechische Kayser, die beyderseits Allurte waren, vor ihm fürchten mußten. Er starb an. 1379 oder in dem 760 jahre der Egira oder Mahometanischen jahr-rechnung, in dem 23 jahre seiner regierung, und in dem 80 seines alters. *Chalcocondylas* hist. *Leunclavius* pandect. Turcar.

Orchies / lat. Orchesium, eine kleine stadt in dem Wallonischen Flandern, zwischen Tournay und Douay, 5 meilen von Rysel. Vor alters hat sie unstreitig zu Flandern gehöret, und ware die haupt-stadt des landes Pueule. Als aber Philippus Pulcher der König in Franckreich an. 1305 Guidonem von Dampierre Grafen in Flandern, samt dessen sohn Roberto de Bethünes, gefangen bekommen, und gezwungen ihme Lisle, Douay und Orchies zur sicherheit zu überlassen, auch Robertus dieselbige folgends an Ludovicum X oder Hutinum gar abgetretten, wurden sie von Flandern getrennet, und ob sie wohl bey gewissen gelegenheiten wieder an solche Grafschafft kommen, geschahe es doch mit besondern bedingnussen, wegen welcher diese 3 städte niemals genau oder auf die vorige weise mit dem übrigen Flandern sind vereiniget worden; obschon sonderlich Franciscus I in seinen mit Carolo V gemachten tractaten aufs feyerlichste auf selbige hat renuntieren müssen. An. 1667 fiele Orchies neben Lisle und Douay in die hände Ludovici XIV, und noch letztlich im Utrechtischen und Badischen frieden sind sie ihme alle 3 zusammen verblieben. *Descr. Hist. de Fr.* *

Orchimont / ist eine kleine stadt mit einer darzu gehörigen herrschafft, in dem Hertzogthum Luxembourg, an dem fluß Semois, in der gegend des Ardenner-waldes, nicht weit von Bouillon, gelegen. Vor 4 und 500 jahren hatte diese Prévôté, wie sie heut genennet wird, ihre eigene herren, ist aber darauf an die vorzeiten berühmte Grafschafft Chiny kommen. *

Orcho / lat. Orgus, ein fluß in Italien, welcher in dem Val Aosta in Piemont entspringt, und sich bey Chivas in den Po ergeust.

Orchomenum / oder **Orchomenus /** eine stadt in Böotien, welche noch biß jetzo eben diesen namen führet, und den Türcken gehöret. Noch eine andre stadt dieses namens war in Arcadien, und ein fluß in Thessalien. Der erste ort war vorzeiten viel mächtiger und reicher als Theben, auch wegen seiner guten pferde, des grabes und Oraculi des wahrsagers Tiresiä, und der niederlage des Mithridatis, so von den Römern allda geschlagen wurde, berühmt. *Homerus* iliad. 3 & scholiast. ad h. l. *Cellarius* geogr. antiq. *Paus.* in Bœot. & Arcad. *

Orcinuovi / lat. Urceanum novum, ehemahls aber D. Georgii oppidum genannt, ist eine kleine den Venetianern gehörige stadt in dem Brescianischen gebiet, an dem fluß Oglio, nicht weit von Crema gelegen. Sie ist mit einem befestigten schloß versehen, hat auch sonst einen Bischoff gehabt, und treibt guten handel mit leinen zeuge. Nahe dabey ligt ein kleiner ort, Orci Vecchi, lat. Urceanum vetus, oder Orci veteres, genannt.

ORCUS, ein name, unter welchen die Heyden den höllen-Gott Pluto angedeutet. Den ursprung des worts leiten etliche von dem Lateinischen urgere, weil er nemlich alle menschen dringe und zu ihrem untergange treibe, andre hingegen von dem Griechischen ὄυρα-γός, welches eine solche persohn anzeigt, die einen hauffen beschließt, und das letzte von demselben ist; womit sie darauf zielen, daß Pluto gleichsam den letzten actum des menschlichen lebens vorstellig

stellig mache. *Cic.* in Verr. orat. 6. *Guth.* l. 1 c. 4. de jur. man. *Pomey* panth. mythic. p. 200.

ORDALEUM, ist eigentlich nichts anders, als das Teutsche wort urtheil: es wird aber in den mittlern zeiten offt gebraucht, und heißt so viel als Judicium Dei, wenn Gott ihrer meynung nach ein zeichen that, und eines seine unschuld oder verbrechen an den tag brachte. Die species ordalei sind duellum, aqua calida & frigida: ferrum candens. *du Fresne.*

Orden / sind entweder Mönchs-orden, von denen der artickul Mönch nachzulesen, oder Ritter-orden. Diese letzten werden wiederum in geistliche und weltliche abgetheilet. Die Geistlichen werden insgemein so beschrieben, daß sie gewisse aus hohen und niedrigen adel bestehende gesellschafften seyn, welche entweder aus eigenem trieb zusammen getreten, oder von geistlichen oder weltlichen Potentaten zu beschützung und ausbreitung des Christlichen glaubens, auch bestreitung der ungläubigen, errichtet worden. Es ist wohl unläugbar, daß man ihren eigentlichen ursprung zu keiner andern als zu der zeit der creutz-züge in das gelobte land zu suchen habe. Denn da schon einmal viel leute aus besondern andachts-trieb anfiengen wallfahrten in das gelobte land, und insonderheit nach dem heil. grabe anzustellen, so fanden sich auch bald solche, die anfangs wohl ohne zweiffel aus guter meynung, sich derselben pflegung und beschützung angelegen seyn liessen. Wir finden, daß dieses das absehen des ersten ordens von dieser art, der den namen des Johanniter- oder Maltheser-ordens führet, derer Tempel-Herren des Teutschen ordens und unzehlig anderer gewesen sey, wiewohl nicht zu läugnen, daß da nach der hand die macht dieser orden und derselben reichthum durch den aberglauben der damaligen zeiten, unsäglich gewachsen; die Ritter nach und nach von diesem ersten endzweck gantz und gar abgewichen. Als nachgehends diese orden durch die überhand nehmende macht der Saracenen das gelobte land zu verlassen genöthiget wurden, fieng ein theil derselben an, den noch hier und dar unbekehrten Heydnischen völckern in Preussen, und anderwärts das evangelium mit gewaffneter hand zu predigen, welche art der bekehrung den Rittern einen festen sitz in den länderen dieser bekehrten völcker verschaffte. Ausser denen bißher erzehlten geistlichen der Johanniter-Ritter, der Teutschen ordens-brüder und Tempel-Herren orden, sind die vornehmsten und mächtigsten, die Ritter von St. Jacob, Calatrava und Alcantara in Spanien, die schwerdträger in Liefland, die Ritter Beatæ Virginis Annunciatæ zu Mantua und unterschiedene andre, von deren verfassung, ordens-regeln und geschichten unter ihren absonderlichen articuln mit mehrerm nachzulesen ist. Was endlich die weltlichen Ritter-orden anbetrifft, so sind dieselbe von den geistlichen darinnen unterschieden, daß sie nicht eben wie jene zu beförderung der andacht und des Christlichen glaubens, sondern zu ausbreitung der tapfferkeit, treu und andrer edlen tugenden, zu erhaltung der eintracht in gewissen Fürstlichen häusern, ingleichen zu vermehrung des ruhms gewisser nationen gestifftet worden. Deraleichen art von orden findet man beynahe an allen Königlichen und Fürstlichen höfen in Europa, von deren stifftung, einrichtung und andern dahin gehörigen sachen gleichfalls besondere articul nachzuschlagen sind. Der älteste unter denselben soll der Ritter-orden von der runden tafel seyn, welchen der König Artus in Engelland um das jahr 516 soll gestifftet haben. Es ist aber solches ohne zweyffel ein gedicht und niemals kein solcher wahrer Ritter-orden gewesen. *Giustiniani* historie chronologiche dell'origine de gl'Ordini militari. *Mirei* origines ordinum militarium. *Herman* histoire des ordres militaires de l'eglise. Histoire des ordres militaires an. 1700. *Gryphii* entwurff von geistlichen und weltlichen Ritter-orden. *

ORDINARIUS, heist bey den alten Römern eine gewisse art von soldaten, qui in ordine merebat; mit welchen worten die älteste Römere ihre gemeinen soldaten angedeutet haben. Aber Vegetius giebet zu erkennen, daß man zu seiner zeit also genennet, qui ordines ducebant, das ist, die officiers und beste soldaten, welche in der schlacht-ordnung das erste glied ausmachten. Nur scheinet Capitolinus an einem orte die Haupt-leute von denen Ordinariis zu unterscheiden, doch so, daß er durch die letzte gleichfalls alle andere officiers in den legionen und cohortibus nicht undeutlich verstehet. Ferner heist Ordinarius der judex ordinarius so wohl, als dessen bedienten, ingleichen in der kirche der Bischoff, oder einer von den vornehmsten geistlichen, der in seiner abwesenheit dessen stelle vertritt. *Jul. Capitol.* in Clod. Albin. *Veget.* l. 2 c. 15. *Salmasius* de re milit. c. 6. *Pitiscus. du Fresne.* *

Ordonno I / ein König von Leon, aus Asturien, succedirte seinem vater Ramiro I an. 850. Nachdem die einwohner von Toledo wider die Saracenen rebelliret hatten, rieffen sie ihn an. 854 um hülffe an. Allein nachgehends, da er einige niederlagen erlitten, starb er den 27 may an. 862, nachdem er 12 jahr regiert hatte. Mit seiner gemahlin Nunna zeugte er Alphonsum III, welcher Garcia oder Ordonno und Troilam hinterließ. Der erste unter diesen starb an. 913, worauf ihm Ordonno II succedirte, welcher einen berühmten sieg über Almansor, einen Fürsten der Maurer, erhielt, von welchen er beynahe 7000 mann erlegte, auch ihnen nachmahl in mehrern schlachten oblag, wie er dann auch die stadt Meridam oder Emeritam, Augustam von selbigen eroberte. Er solle den sitz des Reichs von Oviedo gen Leon verlegt haben; wenigst werden diese Könige nach seiner zeit fast immer Könige von Leon genennet. Er starb an. 923, worauf sein bruder Froila, der aussätzige, grausame und unkeusche zugenannt, sich des throns anmassete, welcher von rechtswegen Ordonni sohne, Alphonso IV, gehörte. Allein nach 14 monaten bemächtigte sich dennoch dieser desselben, und regierte biß an. 931, da sein bruder Ramirus II ihn in ein closter sperrete, und biß an. 950 regierte. Diesem folgte in der regierung sein sohn Ordoño III, welcher mit seinen unterthanen stets krieg führte. An. 955 massete sich Ordonno IV, der böse zugenamt, Alphonsi IV des Mönchs sohn, des Königreichs an, wurde aber in dem folgenden jahre von Sancho dem ersten, welchen man den dicken zunamete, Ramiri II sohn, und des Ordonni III bruder, wieder abgesetzet. *Vasæus. Turquet. Mariana* &c. hist. Hisp. *Ailfonf. à Carthagena.* *

Ordunna / eine der vornehmsten städte in Biscaya, liegt zwischen Laredo und Victoria, allwo viele citronen und pomerantzen wachsen. Schaupl. von Spanien 313.

OREADES, oder ORESTIADES, sind bey den Heyden diejenige Nymphen genennet worden, welche über die gebürge eine absonderliche aufsicht haben, oder in denselben sich aufhalten solten. Das wort kömmt her von dem Griechischen ὄρος, ein berg. Strabo machet deren fünffe, da sie hingegen von den Poeten zu tausenden vermehret, und der Diana zu gefährtinnen gegeben werden. *Natal. Com.* in mythol.

Oreb / ein Fürst der Midianiter, welcher nebst Seb von Gideon gefangen und getödtet wurde. *Jud.* 5. *Joseph.* l. 5 antiq. c. 8.

Orebro / die eintzige stadt in der provintz Nericia in Schweden an dem fluß Trosa, und der see Hielmern. Sie ist klein, hat aber ein feines gymnasium.

Oregius / (Augustinus) ein Philosophus in dem 17 seculo, dem der nachmalige Pabst Urbanus VIII, der damals noch Cardinal Barberini war, auftrug, die meynung des Aristotelis von der seelen sterblichkeit zu untersuchen, welches er in einem tractat von der seelen unsterblichkeit gethan, und den Aristotelem gerechtfertigt hat. Er hat überdiß auch etwas von engeln, und von den 6 tagewercken der schöpffung geschrieben, so zu Rom 1642 heraus gekommen. *Bayle.*

Oregrund / eine mittelmäßige stadt in Schweden, an den küsten von Upland, mit einem hafen.

Orell / oder Aurelii, ein sehr altes ansehnliches geschlecht in Zürich, so seinen ursprung von denen alten Grafen von Clairmont hat, von denen Robertus an. 920 gelebet, selbiger solle 3 söhne gezeuget haben, welche dem haß Ludovici Transmarini zu entgehen, sich zu Luggarus niedergelassen, und dessen nachkömmlinge lange jahre daselbst gewohnet haben, insonderheit aber auch in denen troublen der Gwelffen und Gibellinern, (deren letztern parthey sie gehalten) von zeit zu zeit hart mitgenommen worden: Vivianus ware der stamm-vater des berühmten geschlechts de Magoria, auch der Cattaneorum oder Capitaneorum von Veltlin. Landolphus, der einen pallast mit sehr hohen mauren zu Locarno gebauet, des nachgehends weit und breit berühmten geschlechts von Muralt, und Aurelius oder Orello des edlen geschlechts der Orellen; von welchen Aloysius samt weib und kindern, in gesellschafft seiner mitbürgern, in 211 personen bestehend, wegen der Protestirenden religion, so von denen regierenden Catholischen Cantons nicht geduldet werden wolte, aus seinem vaterland zu weichen genöthiget worden, und 1555 nach Zürich kommen, allwo er sich mit denen meisten seiner glaubens-brüdern niedergelassen. Seine nachkömlinge wurden hernach 1592 daselbst zu bürgern angenommen, und seithero etliche dieses geschlechts in den grossen Rath gezogen, Johann Heinrich aber 1724 des kleinen Raths und Constaffelherr worden. *Hotting* Helver. kirchengesch. P. III p. 18. *Dyrsteler.* Zürich. geschlechtb. *

Orellana / fluß, siehe Amazonen-fluß.

Oreiles / eine Irrländische Clan oder ein geschlecht in der Grafschafft Cavon, so von den Ridleys in Engelland herstammen soll. Sie waren sehr mächtig an reutern, biß Henricus Sidney, Lord-Deputy zu der Königin Elisabeth zeiten, ihre Grafschafft in 7 baronien eintheilte, deren Herren ihre herrschafft von der cron Engelland zu lehn haben solten. Sie wohnten hier und da zerstreuet, in eintzelnen hauffen und forts; nicht in städten, und hatten einen eigenen Bischoff, dessen sitz zu Kilmore war. *Cambden.* Britan.

Orem / siehe Ourem.

Orenbau / Ohrnbau / Arnbau / eine kleine stadt und amt, an dem fluß Altmühl, in dem Bischofthum Eichstadt, 6 stunden von Nürnberg.

Orenoque / Paria / lat. Orenochus, ein grosser fluß in süd-America, zwischen Terra firma und Guiana, dessen einer arm sich unter dem namen Rio Negra in den fluß der Amazonen, der andere aber bey der insul Trinidad in das Mar del Nort fällt. Er ergiesset sich alle jahr so starck, daß sich die einwohner aus ihren häusern auf die bäume salviren müssen. Von diesem flusse führet ein fruchtbares theil der landschafft Guiana den namen, welches sehr reich an gold und silber berckwercken ist. Die darinnen befindlichen flüsse sind sehr reich an fischen, und die wälder an wilden thieren und vögeln. Man sagt, daß kein land in der welt auch Peru selbst nicht den reichen schätzen nach, mit diesem zu vergleichen sey. Die einwohner sind nicht einerley nationes, und also auch von unterschiedlichen naturen. Die Capuri oder Macureos, so mehrentheils zimmer-leute, machen kähne und schiffe, welche sie nach Guiana für gold, und nach Trinidad für toback verkauffen, in dessen unmäßigen gebrauch sie alle andre nationes in der welt übertreffen. Wenn einer von ihren befehlshabern oder regenten stirbt, führen sie darüber eine grosse klage, und nachdem desselben fleisch verfaulet und von den beinen abgefallen ist, nehmen sie das gerippe, hängen es in dem hause, worinnen er gewohnet hat, auf, zieren die hirnschale mit federn von unterschiedlichen farben, und hängen breite gold-stücke um die gebeine seiner arme und hüffte. Walter Raleigh sagt von den Tiriwas, einem an den nordlichen gräntzen wohnenden

den volck, daß selbige sehr tapffer seyen, und die männlichste und munterste sprache unter allen nationen in der welt haben. Sie sollen nichts essen, was gepflantzt oder gesäet ist, und so aufrichtig seyn wie die kinder. An statt des brods brauchen sie die spitzen von palmbäumen, und zur übrigen kost fische, gemsen- und Schweinefleisch. Die Assavus und Aroras sind so schwartz wie die Negros, und brauchen vergiffte pfeile, welche denjenigen, so damit getroffen wird, nicht allein tödten, sondern ihm auch darneben eine unsägliche pein verursachen. Wenn einer von ihren Königen oder Canques stirbt, so schlagen sein weib und nächste bluts-freunde seine gebeine zu pulver, und vermischen damit gleich als mit specerey ihr getränck. In der südlichen gegend werden jährlich weiber-jahrmärckte gehalten, woselbst ein gewisser Engelländer, welchen Walther Raleigh an. 1595 allda gelassen, deren achte kauffte, unter welchen die älteste nicht über 8 jahr alt war, und zwar vor ein messer mit einem rothen hefft, so nicht mehr als einen halben stüber gekostet. *Heylin.*

Orense, lat. Aturia, ein Spanische stadt in Gallicien, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Compostell, liegt an dem flusse Minho, 14 meilen von Compostella süd- und 20 von Braga nord-ost-wärts. Sie ist wegen ihrer warmen bäder sehr berühmt, woher sie auch den namen aquæ calidæ und aquæ calinæ bekommen. Ja der name selbst solle so viel als warmjee heissen, und da der ort von denen Teutschen Svevis also genennet, dieses wort nach abgang der Teutschen sprache von denen einwohnern in Orensee seyn verändert worden. Einiges wasser ist so siedend heiß, daß man wohl gleich eyer und fleisch darinnen zurechte machen könte. Schauplatz von Spanien. *Colmenar* delic. de l'Espagne. *

S. **Orens**, in latein Orientius, war zu zeiten Valentiniani III der kirchen von Auch in Gascogne fürgesetzt, da dieses land unter der herrschafft der Visi-Gothen stund. Er ließ sich die bekehrung der ungläubigen und Arianer sehr angelegen seyn, und man glaubt, daß er 439 mit unter den Catholischen Bischöffen gewesen, die der König Theodoricus an den Röm. General Aetium gesendet, um mit demselben friedens-handlungen zu pflegen. Man hat von ihme eine vermahnung an die Christen seiner zeit in Lateinischen versen, so von Delrio Rivino und in der Bibl. Patrum, recht vollkommen aber von Edm. Martene in Bibl. Anecdot. ist ediret worden. Sein cörper liegt zu Auch, wo man sein gedächtniß in sonderbaren ehren hält. Es wird solches den 1 may gefeyert. *Salvianus* de provid. l. 7. *Baillet* vies des saints. *

Oresmus, (Nicolaus) ein Bischoff zu Lisieux in der Normandie, war ein Parisischer Doctor, und wurde zu des Königs Caroli V lehrmeister erwehlet, welcher ihm das Decanat von Rouen und das Bißthum von Lisieux zuwege brachte, wie auch ihn dahin vermochte, daß er die bibel und des Aristotelis bücher von dem himmel und der welt, desgleichen seine ethic oder moral und politic und des Petrarcha schrifft, welche den titul remedia utriusque fortunæ führet, ins Frantzösische übersetzte. Er beschrieb auch einen tractat de communicatione idiomatum, und starb a. 1382. Man hat eine Frantzösische übersetzung der bibel in manuscript in dem Louvre zu Paris, so insgemein vor seine arbeit gehalten wird, wiewohl sein name nicht dabey stehet. Daher auch Rich. Simon in seiner über die versiones des neuen testaments geschriebenen critica, es vor ein werck Guiars des Moluins hält, so er auf Caroli VIII befehl verfertiget haben soll. *Tillet* in chron. *Masson.* in annal. Franc. *Dupleix* & *Mezeray* hist. de France, *du Maine* bibl. Franc. *Simon*, hist. critique des versions du N. T. c. 28.

Orestes, König von Micenä, war Agamemnonis und Clytemnesträ sohn, welche mit Aegisti, ihres geliebten, beystand ihren ehemann ermordet hatte. Hierauf rächete Orestes auf einrathen seiner schwester Electrä, seines vaters tod, und verschonte auch seiner eignen mutter nicht. Er tödtete Pyrrhum, weil derselbige Hermionem, die mit ihm versprochen war, entführet hatte, und machte mit Pylade eine vertrauliche freundschafft. Einige scribenten berichten, daß er nach ermordung seiner mutter gantz verwirret herum gegangen, und, um für solch verbrechen gnug zu thun, zum tempel der Dianen in der halb-insul Taurica, so jetzund die kleine Tartarey genennet wird, zu reisen genöthiget worden, wohin ihn sein freund Pylades begleitet habe. Als er nun daselbst angelanget, habe der König Troas beschlossen, ihn der göttin Dianä, welcher man menschen zu opffern pflegte, aufzuopffern. Als Pylades die lebens-gefahr seines freundes gesehen, habe er, um ihn daraus zu erretten, den König versichert, daß er Orestes wäre, nur aus grossem verlangen, an statt seines freundes geopffert zu werden, und durch seinen eigenen verlust ihn zu erretten. Orestes hingegen habe gleichfalls darauf bestanden, daß er der wahre Orestes wäre, und daß dasjenige, was sein freund vorgäbe, aus einer allzu grossen liebe herrührte. Mittlerweile da sie also mit einander stritten, entdeckte Iphigenia, der Dianä priesterin, daß Orestes ihr bruder wäre, und errettete sie hiedurch beyderseits von der bevorstehenden gefahr. Einige tage hernach nahm Orestes nebst seinem freunde Pylade, nachdem er den König Troas getödtet, alle dessen reichthum hinweg, und führte seine schwester Iphigeniam mit sich nach Arcadien. Nachgehends soll er von einem schlangen-biß zu Orestion gestorben seyn. Sein tod wird ins 2948te jahr der welt gesetzt, nachdem seine regierung 70 jahr gewähret. Er ließ 3 söhne hinter sich, mit namen Tisamenes, Penthilus und Cometes. *Cic.* de amicit. *Vell. Patere.* l. 1. *Pausanias. Euripid.* in Oreit. *Sophoc.* in electra. *Eusebius* in chron.

Orestes, ein Patricius, und Rittmeister des Kaysers Nepotis hatte einstens einen traum, daß er auf den Kayserlichen thron erhoben worden. Hierauf ließ er, da er nach Ravenna gekommen, seinen sohn Romulum Augustulum (sonst auch Momillus genannt) den 31 oct. an. 475 zum Kayser ausruffen. Allein Nepos wiegelte Odoacrum, den König der Herulorum, wider ihn auf, welcher in Italien einfiel, den 23 aug. 476 die stadt Rom eroberte, 5 oder 6 tage hernach Oresten zu Piacenza tödten ließ, desselben bruder Paulum schlug, und Augustulum auf ein schloß unweit Napoli gefangen setzte. *Cassiodor.* in chron. *Jornandes. Paul. Diacon Procopius &c.*

Orestion, eine stadt in Arcadien, welche anfangs nach ihrem erbauer Orestheo, einem sohn Lycaonis, Orestbaston genennet worden, und den erst-gedachten namen erst nachgehends von dem Orestes bekommen, weil derselbe von einem allda empfangenen schlangen-stich gestorben seyn soll. *Pausan.* l. 8. *Stephan.*

Oresund, siehe Sund.

Orfa, oder Ofra, eine stadt in Diarbeck, so vorzeiten Mesopotamia genannt wurde, liegt an dem flusse Euphrates, auf einer fruchtbaren ebene, und hat mauren von ausgehauenen quaderstein. Sie ist eine von den örtern, wo das beste Türckische leder gemacht wird, weil das wasser desselben landes einen überaus schönen glantz giebt. Das schwartze leder wird gemacht zu Ofra, das gelbe zu Mossall, das blaue zu Tokat, und das rothe zu Diarbeckir. Es ist allhier ein Bassa, welcher 150 Janitscharen, und 600 Spahis commandiret, weil er mehr der reutherey als des fuß-volcks benöthiget ist, wegen der vielen einfälle der Araber, insonderheit zur zeit, da sie ihr korn abschneiden. Die einwohner berichten, daß Abraham an dem orte, wo diese stadt stehet, gewohnet, und daß sie vorzeiten Edessa geheissen habe. Desgleichen, daß die Könige des namens Abgarus, ihre gewöhnliche residentz allhier gehabt haben, und zwar auf einem schlosse, wovon noch ein theil übrig ist, allwo verschiedene mosaische gemählde zu sehen sind. An dem äussersten ende der dem ertz-vater Abraham zu ehren erbaueten vornehmsten moschee ist ein brunnen, welcher einen grossen teich formiret, von den Türcken in ausgehauene steine eingeschlossen worden, und mit so vielen fischen angefüllet ist, daß selbige den leuten, welche an dem rande spatzieren gehen, und brodt hinein werffen, schaaren-weise nachfolgen. Jedoch darff sich niemand unterstehen, selbige zu fangen, weil die Türcken sie in grossen ehren halten, sie Abrahams-fische nennen, den platz rund um diesen teich herum, mit schönen tapezereyen 20 schritte breit bedecken und davor halten, daß dieses der brunnen sey, wo Rebecca des Abrahams knecht und Kabel dem ertz-vater Jacob begegnet sey. In dem höchsten theil dieser stadt ist eine Armenianische kirche, unter deren bedeckten gange der heilige Alexis 70 jahr lang ein von der welt abgeschiedenes und gantz einsames leben geführet haben soll. Die vornehmste kirche der Armenianischen Christen ist ohngefehr eine viertel meile von der stadt entfernet, und von dem heiligen Ephrem erbauet worden, welcher daselbst in einer grotte begraben liegt. Dieser ort ist 30 Teutsche meilen ost-wärts von Aleppo, und 30 west-wärts von Caramit entfernet. *Tavernier* Persianische reise-beschreibung.

Orfea, lat. Alpheus, ein fluß in Morea, s. Alpheus.

Orford, und vormals Oreford, eine kleine stadt in der Engelländischen provintz Suffolk an dem fluß Ore, war vorzeiten eine grosse stadt, und hatte ein castell von rothen steinen, nahe bey welchem zu des Königs Henrici zeiten die fischer, nach Radulphi Cogeshale, eines alten scribenten, bericht, ein see-wunder gefangen haben sollen, welches nach allen theilen einem menschen ähnlich gesehen, haare auf dem kopff, und einen grossen bart gehabt, aber nachgehends wieder in die see entwischet, und niemals wieder gesehen worden. *Cambden.* Britan.

Orford, (Graf von) in Engelland. Mit diesem titul ist zuerst beehret worden Eduard Russel, der vierdte sohn Francisci, Grafen von Bedford. Dieser war einer von denjenigen, welche an. 1688 zu dem Printzen von Oranien nach Holland übergiengen, und dessen erhebung auf den Englischen thron beförderten. An. 1689 machte ihn dieser neue König zu seinem geheimden Rath, an. 1690 zum Admiral der blauen flagge, und an. 1691, nach des Grafen von Torrington absetzung, zum Ober-Admiral, wie auch zum Schatzmeister, von der gantzen Englischen flotte. An. 1692 schlug er die von Monf. de Tourville commandirte Frantzösische armade fast biß auf das haupt, und empfieng deswegen eine solenne danckfagung von dem unterhause des parlaments. Doch das folgende jahr, weil man ihm schuld gab, daß er den erlangten sieg nicht gehöriger massen verfolgt, ward er abgedanckt, und das commando von der flotte Henrico Killigrew, dem Ritter Ralph Delaval, und dem Ritter Cloudesly Shovel, commissions-weise aufgetragen. An. 1693 empfieng er von neuem die würde eines Ober-Admirals, und verhinderte in dem Mittelländischen meer die feindliche absichten wider Barcellona. An. 1694 segelte er mit der Englischen flotte nach den Frantzösischen küsten, und brachte dadurch zuwege, daß die invasion, welche Jacobus II mit einer Frantzösischen macht vorhatte, nachbleiben muste. An. 1697 war er, in des Königs Wilhelm III abwesenheit, einer von den Ober-Richtern von Engelland, und in eben demselben jahr den 7 may ward er zum Pair des Königreichs, mit dem titul eines Barons von Shingey in Cambridgeshire, eines Vice-Grafen Barfleur und eines Grafen von Orford erklärt. An. 1701 verklagte ihn das unter-hauß des parlaments wegen des theilungs-tractats über die Spanische monarchie, neben einigen anderen Lords, welcher dienst und rath der König darinnen gebraucht hatte. Allein wie hitzig auch diese sach anfangs getrieben ward, so bliebe sie doch nachmahl hangen, als der König durch seine kluge und kaltsinnige aufführung die meisten gemüther besänfftiget, und das unter-hauß von dem oberen hierinnen verlassen worden. An. 1710 ernennte ihn die Königin Anna zu dem obersten von den Commissa-

missarien, welche das amt eines Groß-Admirals von Engelland exerciren solten. Mit seiner gemahlin Maria, einer tochter seines nahen anverwandten Wilhelmi, Hertzogs von Bedford, hat er keine leibes-erben erzielt. *Heylin's* help to Engl. history p. 436. *Peerage of England I*, p. 353. *The compleat hist. of England* vol. 3. *

Orgagna Dicione/ (Andreas) ein berühmter mahler von Florentz gebürtig, arbeitete zu Pisa, verfertigte insonderheit grosse historische gemählde, und mahlte unter andern in der grossen kirche daselbst das jüngste gericht ab, welches ein unvergleichlich stück ist. Er hatte sonderlich seine lust an dergleichen wercken, wobey er gewohnt war, seine freunde, denen er wohl wolte, in den himmel zu setzen, und hingegen seine feinde, um sich dadurch an ihnen zu rächen, in die hölle zu stellen. Er starb an. 1389, nachdem er sein alter auf 60 jahr gebracht hatte. *Vasari* vit. pict. *Felib.* entret. des Peint.

Orgatz/ ist eine kleine stadt in Neu-Castilien, 4 meilen, südwärts, von Toledo gelegen. Der Kayser Carolus V hat sie mit dem titul einer Grafschafft beehrt, und den Don Alvaro Perez de Gutzmann, zu belohnung seiner guten dienste, damit beschenckt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 356.

Orgelet/ eine kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, in dem Baillage d'Aval, der Grafschafft Burgund, zwischen Clerval und S. Laurent de la Roche, nicht weit von dem fluß Dain, gelegen. Sie treibt starcken handel, sonderlich mit tuch, dessen daselbst sehr viel gemacht wird. Man sagt sprüchworts weise von ihr, daß sie felder ohne graß, flüsse ohne fische und berge ohne wälder habe.

ORGIA, so hiessen die Griechen des Bacchi fest, ἀπὸ τῆς ὀργῆς, a furore, weil dessen Priester sich entweder so stellten, oder von dem teuffel würcklich angetrieben wurden, daß sie als unsinnige herum liefen, allerhand entzückungen hatten, und viel wunderliche dinge, so ihnen doch nichts schadeten, vornahmen. Dergleichen war auch bey den Römern nicht ungebräuchlich, und sind sonderlich die Trieterica Bacchi bekannt, welche alle 3 jahr einmahl gehalten wurden. Man hatte in denselben allerhand mysteria, vornemlich aber schlangen, welche man in einem kästlein herum trug, und niemanden als denen Initiatis zeigete. *Castellan.* de festis Græcor. in Dionysia. *Saubertus* de sacrif. c. 17. *Pitiscus.*

Oria/ eine stadt in dem Königreich Napoli, in der landschafft Otranto, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Tarento, und ligt unten an dem Apennino. Dieser ort war vorzeiten sehr ansehnlich, ist aber anietzo schlecht bewohnt, und hat nichts merckwürdiges als ein alt schloß. *Alberti* descr. Ital. *Rogiff. Baudr.* &c.

Oribasius/ ein alter und berühmter Griechischer Medicus, florirte in dem 4 seculo, und war von Pergamo, welches auch Galeni vaterland gewesen, gebürtig: er wird etwan auch Sardianus geheissen, ohne zweiffel, weil er für eine zeit zu Sardes sich aufgehalten: und war sonsten schüler Zenonis eines Medici aus Cypern. Bey Juliano dem abtrünnigen hatte er viel gunst, als welcher ihn zu seinem leib-Medico angenommen: wiewohl noch ferner angemerckt worden, daß Oribasius noch viel andre ding mit ihm gehandlet, und er ihm gute dienste geleistet, um zu der Kayserlichen würde ihn zu erheben. Julianus machte ihn zu Constantinopel zu dem Quæstore, und soll ihn auch nach Delphos, um das Oracul über etwas zu fragen, gesandt haben, welches aber geantwortet, das Oracul habe aufgehöret. Nach Juliani tod schickte ihn Kayser Valentinianus ins elend, daselbst er doch unter denen barbarischen völckeren wegen seiner fürtrefflichen kunst hoch angesehen wurde: er ward aber wieder zurück beruffen, und in seinen vorigen stand gesetzet; da er sich dann mit einer reichen weibs-person verheyrathet, von welcher er 4 söhne hatte. Man zweiffelt billich, ob er ein Christ gewesen seye. Seine schrifften, von welchen aber bißher allein Lateinische übersetzungen, etwas weniges ausgenommen, im druck heraus kommen sind: libr. 4. commentar. medic. welche auf befehl Juliani aus Galeni wercken sind ausgezogen worden, aber nicht an uns gelanget. Ἐβδομηκοντάβιβλος, oder auszug allerhand medicinischer wercken, in 70 büchern bestehend, davon die ersten 15 und etliche andere bücher, in Latein herauß gekommen, wie auch sein synopsis des vorgehenden wercks. Euporiston, seu de medicamentis facile parabilibus libr. 4. Comment. in Aphorism. Hippocratis, welche aber von andren ihm abgesprochen worden: u. a. m. *Photii* bibl. *Eunapii* vit soph. *Suidas Cedrenus. Fabricii* bibl. Gr. t. 9 & 12. *van der Linden* de script med. *

Orichovius/ oder **Orechovius**/ (Stanislaus) ein Pohlnischer Edelmann, war zu anfang des 16 seculi in der diöces Premislaw in Reussen gebohren, und bekam wegen seiner vortrefflichen beredtsamkeit und der unerschrockenheit, die er in seinen reden bewieß, den zunamen des Polnischen Demosthenis. Er studierte anfangs zu Wittenberg unter Luthero und Melanchthone, und hernach zu Venedig unter Johanne Baptista Egnatio. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland wiedmete er sich dem geistlichen stande und ward Canonicus zu Premislaw. Gleichwohl ließ er immerdar viel neigung vor die Lutherische lehre blicken, und ward darüber von seinem Bischoff öffters zu rede gesetzt, welches er aber so wenig achtete, daß er endlich das bißher genossene beneficium fahren ließ, und sich verheyrathete. Darüber nun that ihn sein Bischoff in den bann, aber er kehrte sich auch daran nicht, und ergriff nicht allein die feder wider die clerisey, sondern half auch nebst andern ihren widersachern ihre güter allenthalben verwüsten, und erweckte ihnen überhaupt unsäglichen verdruß. Nach etlichen jahren aber bekennte er sich auf dem synodo zu Warschau 1561 öffentlich wieder zur Catholischen kirche, ließ sein glaubens-bekäntniß drucken, und bezeugte nunmehr in seinen schrifften und bey andern gelegenheiten, so viel eifer wider die sogenannten ketzer, als er vor dem gegen die Catholischen bezeugt hatte. Man hat viel streit-schrifften von ihm, deren verzeichniß man bey dem Staravolscio in elogiis centum Polonorum antreffen kan. *Bayle* t. 4 p. 3053.

S. Orientius/ sihe S. Orens.

Oriflamme/ eine also genannte fahne in der Abtey S Denys, in Franckreich, welche der Abt dem besitzer dieses closters in die hände zu geben pflegte, wenn es nöthig war, vor die erhaltung der güter oder privilegien dieser Abtey die waffen zu ergreiffen. Sie war in der form eines alten panniers mit 3 spitzen oder schwäntzen gemacht, und hatte diesen namen daher bekommen, weil sie von einem seidenen zeuge, so mit einer goldflammenden farbe melirt war, prangete; ein stücklein aber daran war grün. Andre sagen, die fahne sey von gantz rother farbe, und leiten ihren namen her von flammulum oder flammula, welches so viel heist als eine fahne oder pannier, und aurea, weil sie an eine güldene lantze angemacht war. Die alten scribenten nennen sie eigentlich die fahne oder das pannier Dionysii. Die Grafen von Vexin waren die ordentliche Fendriche oder sogenannte Vidames der Abtey S. Denys, und deswegen auch der Abtey vasallen, und führten die Oriflamme in den kriegen, worinnen dieses kloster ihres schutzes benöthiget war. Ludovicus VI, der dicke zugenamet, war der erste unter den Königen in Franckreich, welcher, weil er zugleich Graf von Vexin war, besagte Oriflamme als eine fahne in seiner armee an. 1124 führen ließ, so hernach seine nachfolger continuirten, biß sich die Engelländer der stadt Paris bemeisterten unter Caroli VII regierung, welcher, nachdem er ihrer loß worden, den gebrauch der weissen standarten eingeführet hat, so nach der zeit das haupt-pannier von Franckreich gewesen sind. Der letzte, von denen man findet, daß sie diese fahne getragen, ist Wilhelmus Martel, welcher an. 1415 in dem treffen bey Azincour das leben verlohren. *du Cange* dissert. 18 sur Joinville hist. de Louis S. *Galand* traite des enseignes de France. *Anshelm* hist. des grands officiers de la Couronne. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 1155.

Origanus/ (David) ein bekannter Mathematicus, war zu Glatz an. 1558 den 9 julii gebohren. Den grund seiner studien legte er so wohl in seiner geburts-stadt als an andern orten, sonderlich in Breßlau: von dar begab er sich an. 1578 nach Franckfurt an der Oder, nachdem er vorhero an statt seines vorigen zunamens Tost sich Origanus nennen lassen. An. 1586 wurde ihm die Griechische sprache und die mathemata inferiora zu profitiren aufgetragen; gleichwie er in dem folgenden jahre die professionem superiorum mathematum erhalten. Er suchte aber auch durch öffentliche schrifften der welt zu nutzen, wie er denn ephemerides von dem jahr Christi 1595 biß auf das jahr 1630 verfertiget, die er auf 25 jahr und mit vielen andern stücken vermehret, und an. 1609 heraus gegeben. Er bekam aber hierüber einige widerwärtigkeit mit dem Italiänischen Mathematico, Johanne Magino, und einem Rector zu Magdeburg, namens Rollenhagio, welcher ihn des plagii beschuldiget. Immittelst suchte er sich auch durch verfertigung der calender und durch nativität-stellen hervorzuthun. An. 1620 corrigirte er mit eigener hand des Sethi Calvisii chronologisches werck, und that verschiedenes von neuem hinzu. Er starb endlich an. 1629. *Beeman* notit. univers. Francof. *Vossius* de scient. mathem. c. 68 §. 21.

Origenes/ mit dem zunamen Adamantius, welchen er entweder wegen der kräfftigen gründe, womit er seine reden anfüllet, oder wegen seiner dauerhafftigkeit und beständigkeit in der arbeit, oder andrer ursachen halber bekommen, war einer der berühmtesten und merckwürdigsten kirchen-lehrer in dem 3ten seculo. Seine geburts-stadt war Alexandria in Egypten, und sein vater hieß Leonides, ein eiferiger bekenner der Christlichen religion, für welche er auch an. 202 bey der verfolgung des Kayserς Severi, sein leben eingebüsset, und weil Origenes damals in sein 17des jahr gieng, schliesset man daraus, daß er ohngefehr um das jahr 186 gebohren sey. Sein vater nahm ihm selbst die mühe, seinem sohn in dem zartesten alter nicht allein die fundamenta der sprachen, sondern zuförderst die gründe der wahren religion beyzubringen, welches auch so wohl anschlug, daß er in allem diesem vortreflich zunahm, und absonderlich eine grosse begierde die heilige schrifft zu lesen und zu lernen bezeugte. Es verwaltete damals zu Alexandrien Clemens Alexandrinus das amt eines Catecheten bey der Christlichen gemeine. Diesem wurde Origenes anvertrauet, daß er ihn ferner in dem Christenthum und in allerley gelehrsamkeit unterrichten solte; worauf er auch den berühmten Philosophum, Ammonium, der gleichfalls damals zu Alexandrien docirte, gehöret. Hierauf geschahe es, daß die grosse verfolgung der Christen zu Alexandrien den Leonidem, des Origenis vater, betraf, der erst in ein gefängniß geworffen, und darauf enthauptet wurde. Zugleich wurden seine güter eingezogen, und in die gemeine cassa gebracht. Bey dem gefängniß seines vaters bezeugte Origenes ein grosses verlangen nach der marter. Er schrieb einen beweglichen brief an ihn, darinnen er ihn zur beständigkeit anmahnte, besuchte ihn auch selbst; ja er würde sich noch in weit grössere gefahr begeben haben, wenn nicht seine mutter durch verbergung seiner kleider, ihn davon abgehalten hätte. Unterdessen gerieth Origenes mit seiner mutter in grosse armuth, weil man alle güter seines vaters confisciret hatte. Doch geschahe es, daß eine reiche und ansehnliche frau zu Alexandrien ein sonderbahres mitleiden mit ihm trug, und ihn reichlich mit aller nothwendigkeit versorgte; nicht aber allein ihn, sondern auch viel andre. Unter diesen war auch Paulus Antiochenus, der vater und vorgänger aller ketzer zu Alexandrien, mit welchem Origenes nicht umgehen wolte. Er entschloß sich also, sein brod selbst zu erwerben, zu welchem ende er eine schule daselbst aufrichtete, und die jugend in allen stücken der gelehrsamkeit unterrichtete. Weil er nun solches mit sonderbahrem fleiß that, ward sein name dermassen bekandt, daß man ihn, ob er gleich nur 18 jahr alt war, vor tüchtig erklärte, einen catecheten bey der gemeine daselbst abzugeben. Diesem amte stund er gleichfalls mit grossem fleiß und segen vor. Er brachte viel zum Christlichen glauben, und unter seinen discipeln waren viele, welche die mär-

märtyrer-cron erlangten, gleichwie er selbst sehr freymüthig war, die märtyrer zu trösten, und dabey keine gefahr scheute. Um diese zeit soll er, wie etliche dafür halten, sich selbst entmannet haben, indem er die worte Christi: **Es sind verschnittene / welche sich um das himmelreich selbst verschnitten haben/** Matth. 19,12. in einem unrechten verstande und nach dem buchstaben annahm; wiewohl er nachgehends seinen irrthum erkannt, und die übelverstandene worte Christi recht erkläret hat. Als der Kayser Severus um das jahr 211 gestorben, that Origenes eine reise nach Rom, die berühmte Christliche gemeine daselbst zu besuchen, kehrte aber bald wieder zurück nach Alexandrien, und trat sein voriges lehr-amt an. Weil auch seine arbeit ihm etwas zu schwer werden wolte, nahm er Heraclam zum collegen an, und er selbst legte sich mit grossem eifer auf erlernung der Hebräischen sprache, damit er die heilige Schrifft desto gründlicher auslegen möchte; jedoch entzog er sich deshalben nicht seinen andern verrichtungen, sondern fuhr fort, seine schüler zu unterweisen, brachte auch einige ketzer wieder auf den rechten weg, worunter insonderheit Ambrosius, ein mann von vornehmen geschlecht, angeführet wird, der zu den irrthümern Marcionis und Valentis war verleitet worden. Um diese zeit ungefehr ließ der Arabische Statthalter Origenem zu sich beruffen, daß er ihn in der Christlichen religion unterrichten möchte, welches er auch glücklich verrichtete. Als er aber wieder nach Alexandrien kam, muste er, der grausamkeit des Kaysers Caracallä zu entgehen, sich nach Palästinam begeben. Hieselbst wurde er durch seine geschicklichkeit so bald bekannt, daß die Bischöffe selbst, ob er sich gleich noch in dem layen-stande befand, ihn ersuchten, öffentlich in der kirche die heil. schrifft dem volck zu erklären. Solches ward von dem Bischoff zu Alexandrien, Demetrio, sehr übel aufgenommen, der alsobald befahl, daß er wieder nach hause kommen solte. Jedoch muste er bald wiederum eine reise nach Antiochien thun, wohin ihn des Kaysers Alexandri Severi mutter, Mammäa, zu sich fordern ließ, als welche von seinem grossen ruhm gehört, und von ihm einen gründlichen unterricht in der Christlichen religion verlangte. Nach diesem fieng er an auslegungen über die heilige Schrifft zu schreiben, welche arbeit durch eine reise nach Achajam, in welcher provintz unterschiedene ketzer die kirche verunruhigten, unterbrochen ward. Da er nun auf dieser reise begriffen, ward er zu Cäsarien zum ältesten oder Priester verordnet, welches den Bischoff zu Alexandrien, Demetrium, dergestalt verdroß, daß er einen unversöhnlichen haß auf Origenem warff, und ihn in 2 unterschiedlichen kirchen-versammlungen verdammen ließ, dahero denn Origenes sich gezwungen sahe, endlich Alexandrien gantz zu verlassen. Wiewohl ihn hiezu vielleicht noch etwas anders mag bewogen haben; wenn anders wahr ist, was von ihm berichtet wird: nemlich es sollen ihn die Heyden gezwungen haben, entweder in die entsetzlichste unzucht zu willigen, oder den götzen zu opffern. Da er nun in dieser sache zweiffelhafft war, gleichwol aber den weyhrauch in seine hand nahm, ward er gezwungen, denselben in das feuer zu werffen, oder vielmehr der weyhrauch aus seiner hand von den Heyden ins feuer geschlagen, welches so ausgelegt wurde, als wenn er den götzen geopffert, an welcher that gleichwohl einige der gelehrten noch zweiffeln. Dem sey wie ihm wolle, Origenes verließ um das jahr 233 Alexandrien und kam nach Palästinam, woselbst er zu Cäsarien eine schule anfieng, die jugend in göttlichen und menschlichen wissenschafften zu unterrichten, dahero sich von vielen auch weit entlegenen örtern leute dahin begaben, um sich seiner information zu bedienen. Bald darauf, um das jahr 235, entstund unter dem Kayser Maximino Thrace eine neue verfolgung der Christen, welche nicht allein dem Origeni gelegenheit gab, sein buch, de martyrio zu verfertigen, sondern er muste sich auch verbergen, und wurde von einer reichen frau, namens Juliana, aufgenommen, so ihm auch allen vorschub that, die unterschiedene übersetzungen des alten testaments mit einander zu vergleichen, woraus dessen tetrapla, hexapla und endlich octapla entstanden sind. Nach diesem that Origenes wiederum eine reise nach Athen, woselbst er einige bücher verfertiget. Von dannen gieng er nach Nicomedien, um seinen freund Ambrosium zu besuchen, woselbst er auch an Africanum über die historiam der Susannä schrieb. Um selbige zeit wurde er nach Arabien beruffen, den Beryllum von seinen irrthümern zu bekehren, welches er auch glücklich vollendete, und darauf wieder nach Palästinam kehrte. Er war schon über 60 jahr alt, als er noch mit unermüdetem fleiß die wahrheit der Christlichen religion wider den epicurischen Philosophum Celsum defendirte, wie man sich denn auch nicht weniger seiner hülffe in austilgung der ketzereyen, sonderlich der Helcesaiten bediente. Unterdessen entstund wiederum eine grosse verfolgung der Christen unter der regierung des Kaysers Decii, welcher auch den Origenem, der sich damals zu Tyrus aufhielt, mit betraff. Er ward in einem heßlichen gefängnisse auf den grund nieder gelegt, mit einer kette um den hals, und mit seinen füssen in den stock, dessen löcher weit von einander entfernet waren, geschlossen, in welchem zustande er einige tage nach einander geblieben. Es konte ihn aber dieses so wenig von seiner beständigkeit abwendig machen, als die grossen bedrohungen durch einen schmertzlichen und schmächlichen tod ihm sein leben zu nehmen. Doch Gott wuste dieses bald zu ändern, sintemal er durch den tod des Kaysers Decii wiederum aus dem gefängniß befreyet wurde, worauf er die übrige zeit seines lebens mit gottseeliger arbeit die schwache und betrübte zu trösten, und die gläubige durch briefe allenthalben zu stärcken, zubrachte, und endlich in dem ersten jahr des Kaysers Valeriani zu Tyrus aus dieser zeitlichkeit abgefordert wurde. Im übrigen, gleichwie wohl nicht leicht iemand läugnen wird, daß Origenes ein mann von herrlichen gaben und ungemeiner gelehrsamkeit gewesen; also observiret man auch, daß er seine fehler gehabt, insonderheit werden ihm grosse irrthümer und ketzereyen in der lehre vorgeworffen. Zwar so lange Origenes gelebt, findet man nicht, daß er der lehre wegen sey angefochten worden, ohngeachtet der Bischoff zu Alexandrien, Demetrius, einen grossen haß wider ihn verspühren ließ; aber nach seinem tode funden sich unterschiedliche, die ihn vieler irrthümer beschuldigten, und wurde er sonderlich deßwegen bey vielen sehr verhaßt, weil sich die Arianer auf ihn beriefen, als wenn er eben das gelehret hätte, was sie lehrten. Unter den vornehmsten, die sich wider Origenem erklärten, war Methodius, Bischoff von Tyrus, und Eustathius von Antiochien, denen nachgehends Orosius, Augustinus, Epiphanius, Hieronymus und andere gefolget. Gleichwohl befunden sich auch viele der vortrefflichsten kirchen-lehrer, die ihn theils vertheidigten, theils entschuldigten, als Pamphilus von Cäsarien, ein märtyrer, Eusebius, Gregorius Thaumaturgus, Rufinus, Evagrius, Johannes Hierosolymitanus, und andre. Diejenigen, so es mit dem Origene hielten, wurden Origenisten oder Origenianer genennt, welche von etlichen unter die ketzer gezehlet werden. Gewiß ist es, daß diese leute, die den Origenem gar zu hoch erhoben, grosse unruhe in der kirche angerichtet haben, und endlich kam es so weit, daß nicht allein in einigen particular-synodis, sondern auch endlich auf dem allgemeinen 5ten Concilio zu Constantinopel Origenes, nachdem er schon vor 300 jahren entschlaffen war, als ein ketzer verdammet wurde. Wobey gleichwohl dieses zu mercken, das die sogenannten Origenisten nicht einerley gattung seyn, indem einige zwar ihn zu vertheidigen, oder ihn zu entschuldigen gesucht, seiner irrthümer aber dabey sich nicht theilhafftig gemacht. Andere aber haben unter seinem namen gefährliche irrthümer, als göttliche wahrheiten, vertheidiget, die man also Origeni, als wenn er sie selbst gelehret, beygemessen. Unterschiedene der gelehrtesten geben heutiges tages dahin, daß, ob zwar Origenes seine irrthümer und fehler gehabt, man ihm dennoch nicht schlechterdings alle dasjenige beymessen könne, dessen er von seinen widerwärtigen vor diesem ist beschuldiget worden, sintemal seine schrifften von den ketzern sehr corrumpirt sind, er auch öffters im eyffer etwas geschrieben, da sein sinn besser mag gewesen seyn, als die worte. Andrer entschuldigungen zu geschweigen.

Was endlich die schrifften dieses mannes anlangt, soll sich derselben zahl, wie man gemeiniglich meldet, auf 6000 stück erstrecken, welches so gar unglaublich nicht ist, wenn man unter dem namen der bücher, auch seine briefe und einzelne predigten verstehet. Unter diesen sind sonderlich merckwürdig seine exegetica, welche Pet. Dan. Huetius in Griechischer und Lateinischer sprache a. 1668 zu Rouen mit vortrefflichen anmerckungen heraus gegeben, und die Origeniana præmittiret hat, darinnen er von dem leben und schrifften des Origenis, auch von den streitigkeiten, die über seine lehre entstanden, die gründlichste nachricht ertheilet, welches werck an. 1685 in Teutschland nachgedruckt worden; Philocaliam, de obscuris sacræ scripturæ locis à S. Patr. Basilio M. und Gregorio theologo ex variis Origenis comment. excerptam hat Joh. Tarinus Paris. 1619 Griechisch und Lateinisch an das licht gestellet; die 8 bücher des Origenis contra Celsum sind an. 1658 mit gelehrten anmerckungen von Guil. Spencero zu Cambridge heraus gegeben, welche edition man an. 1677 daselbst wieder aufgeleget. Auch ist dieses werck von Elia Bouherran ins Frantzösische übersetzt, und zu Amsterdam an. 1700 gedruckt worden. Joh. Rudolphus Wetstenius hat an. 1674 des Origenis dial. cont. Marcionitas, nebst einigen seiner andern schrifften Griechisch und Lateinisch zu Basel mit gelehrten anmerckungen drucken lassen; allein es ist unter den gelehrten noch nicht ausgemacht, ob dieser dialogus dem Origeni zuzuschreiben, dergleichen man auch von des Origenis philosophumenis anzumercken, welches buch Joh. Christoph. Wolfius vor weniger zeit mit noten heraus gegeben hat. *Eusebius* in chronico. *ir.* in hist. eccl. l. 6 c. 1, 2 seqq. *Epiphanius* hæres. 64. *ir.* in libro de ponderibus ac mensuris. *Hieronymus* de script. eccl. c 54. *Socrates* l. 5 hist. eccles. c. 12. *Theodoretus Vinc. Lerinensis. Cassiodorus. Photius. Suidas. Joh. Pic. Mirandulanus. Genebrardus. Merlinus. Binerus* de salute Origenis, so in Frantzösischer sprache geschrieben. *Halloix* in Origene defenso. *Horbius* in hist. Origeniana. *Huetius* in Origenianis. *Cave* in antiq. patr. & eccl. P. 1 in vita Origenis *ir.* in hist. lit. scriptor. eccl. *du Pin* biblioth. des auteurs eccles. *Doucin* histoire des movement arrivez dans l'Eglise au sujet d'Origine & de sa doctrine. *Bayle.*

Origenes/ ein schüler des Ammonii, der mit dem Photino und Herennio sich in der philosophie bey ihm geübet, ist von dem Origene Adamantio zu unterscheiden, der sonst auch den Ammonium gehöret, wie solches Henricus Valesius und Huetius gezeiget. *Henr. Vales.* not. ad Euseb. H. E.

Origenisten/ sind alte ketzer und eine art von Gnosticis. Epiphanius giebt ihnen schuld, daß sie die ehe als sündlich verdammt, sich im übrigen in allen arten der unreinigkeit herum gewältzet, und viele schrifften, die sonst nicht im canone enthalten, für canonisch ausgegeben. Sie sind wohl zu unterscheiden von denen, die im 4ten und 5ten seculo diesen namen bekommen, weil sie des Origenis meynung angehangen.

Origuela/ eine stadt nebst einem schloß in dem Portugiesischen Estremadura. Sie ligt im gebürge, und hat eine universität, welche an. 1555 gestifftet worden.

Origuella / Orichuella/ lat. Oriola, eine stadt an dem fluß Segura im gebürge, in dem Königreich Valentia, nebst einem alten schloß auf einem berge, und einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff von Valencia gehörig, 4 Spanische meilen von Murcia.

Orillac/ siehe Aurillac.

Orio/

Orio/ ist der name eines flusses, in der Spanischen landschafft Biscaya, welcher aus dem gebürge von S. Adrian hervor kömmt, bey Segura und Tolosetta, allwo er den kleinen fluß Araxe in sich nimmt, vorbey läufft, und endlich bey einer kleinen stadt, gleichfalls Orio genannt, nicht weit von S. Sebastian, in das Biscayische meer fällt. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 72, 84, 86.

Orion/ war wie die fabeln berichten, Jupiters, Neptuni und Mercurii sohn, und wie andre sagen, Apollinis. Von seiner geburt wird erzehlet, daß als diese götter einstens die erde besuchten, kamen sie in die hütte eines bauers, Hyrieus genannt, welcher sie nach seinem besten vermögen tractirte, und einen ochsen, worinnen alles das seinige bestund, für sie schlachtete. Über diese frömmigkeit verwunderten sich die götter, und suchten ihm also eine belohnung zu geben. Zu dem ende stellten sie ihm frey, von ihnen etwas zu bitten, was ihm beliebte. Hierauf entdeckte er ihnen, daß er von ihnen nichts anders verlangte, als einen sohn, jedoch auf solche weise, daß er nicht gehalten seyn möchte, zu heyrathen, weil er das seinem weibe vor ihrem tode gethane versprechen nicht brechen wolte. Dieser bitte zu folge, liessen die götter die ochsen-haut vor sich bringen, liessen ihren urin allerseits darauf, befohlen ihm, sie sorgfältig in die erde zu graben, und nicht eher wieder heraus zu nehmen, als biß 9 monate verflossen seyn würden. Da nun so viel zeit vorbey gegangen war, fand Hyrieus ein kind daselbst, welches er Urion von dem urin der götter nennte. Als dieser knabe sein männlich alter erreicht hatte, wurde er ein berühmter jäger, woher die Griechen gelegenheit nahmen, ihn Orion zu nennen, von dem worte ὄρος, ein berg. Allein seine sonderbare erfahrenheit in der jägerey machte ihn stoltz, so daß er sich rühmte, es könte kein so wildes und erschröckliches thier gefunden werden, welches er sich nicht zu fangen getrauete. Dieses reitzte die erde dermassen zum zorn, daß sie ihm einen scorpion in den weg legte, welcher ihn tödtlich biß. Allein Diana, die göttin der jägerey, setzte ihn an den himmel, nahe bey dem zeichen des Tauri. Horatius sagt, daß die Diana ihn getödtet habe, weil er sie nothzüchtigen wollen. Die Poeten benennen mit diesem namen das gestirn, welches gegen dem süd-pol zu sehen. Selbiges bestehet aus 16 oder 17 sternen, und es wird ihm die ähnlichkeit eines mannes angebildet, welcher in seiner hand einen dolch hält. Dieses zeichen, wenn es aufgehet, soll ein gewitter und regnicht wetter erregen, dannenhero ihm die Poeten den beynamen Pluvialis und Nimbosus geben. Jedoch wenn es hell und klar aufgehet, so giebt man es vor ein zeichen einer darauf folgenden schönen und anmuthigen jahrs-zeit an. Plinius setzet dessen aufgang auf den 9 martii, und den untergang auf den 29 junii. Eben dieser scribent berichtet, daß einstens ein in Creta entstandenes erdbeben einen menschlichen cörper entdecket, welcher 46 ellen groß gewesen, und vor des Orions cörper gehalten worden. Diese geschichte des Orions scheint eine ähnlichkeit zu haben mit dem, was wir Gen. 18 von dem ersten biß 16 vers von Abraham aufgezeichnet finden, und folgende verse Ovidii, womit er die erzehlung dieser fabel anfänget, drücken deutlich ein stück von dem aus, was wir an dem gedachten orte der bibel geschrieben finden:

Forte senex Hyrieus augusti cultor agelli,
Hos videt exiguam stabat ut ante casam.

Plin. l. 7 c. 16. *Biblioth. univers.* t. 7 p. 106 seqq.

ORIONES, werden in dem Königreich Peru diejenigen Ritter genennet, welche von Königlichem geblüte herstammen, und in den ohr-läplein güldene ringe oder andere zierrathen tragen, wodurch sie sich von dem andern volck unterscheiden. Der name soll so viel als auricularis, d. i. zum ohr gehörig heissen. In Spanien ist der ohren-zierrath auch ein kennzeichen des adels, und welche sich dessen gebrauchen, pflegen einen andern namen anzunehmen. *Bonanni* de ord. equ. n. 140.

Oristagni/ lat Oristanum, eine stadt am Golfo d'Oristagni in Sardinien, ligt in der westlichen gegend dieser insul. Sie wird von einigen Lateinischen scribenten Arborea und Uselis genennet. Es ist daselbst ein Ertz-Bischöflicher sitz, und führet davon eine Marggrafschafft ihren namen. *Baudrand. Rogissart.* &c.

Orythia/ eine Königin der Amazonen, welche Marpesiä, ihrer mutter, succedirte, das Reich neben ihrer schwester der Antiope führte, auch sich durch ihre sonderbare tapfferkeit in den kriegen, welche sie wider die Griechen geführt, berühmt machte. Dann als Theseus bey der Oritbyä abwesenheit, welche mit denen meisten Amazonen auf einem fernern feldzug begriffen war, in ihrem land angeländet, und die Antiope mit denen wenigen kriegerinnen, so sie bey sich hatten, überwunden, soll Orithya nachmal, um solches zu rächen, biß nach Athen durchgedrungen seyn, und da sie den sieg nicht erhalten mögen, dannoch gewaffneter hand, und ohne mehreren schaden den ruckweg wieder in ihr land genommen haben. Nach ihr war Penthesilia Königin. *Plut.* in Thes. *Paus.* in Att. *Just.* l. 2 c. 4. *Boccat.* de clar. mulier. *

Orithyia/ war nach der Poeten vorgeben, eine tochter Erichthei, eine enckelin Pandions, Königs von Athen, und eine schwester der Procris, welche letztere Cephalum, einen sohn Aeoli, mit ihres vaters bewilligung heyrathete. Hingegen wolte Erithreus durchaus nicht darein willigen, daß Aquilo oder Boreas (weil ihm desselben vaterland, Thracien, zuwider war) sich mit der andern tochter Orithya vermählen solte. Allein Boreas entführte sie mit gewalt, und zeugte mit ihr die zwillings-brüder Zethes und Calais, welche mit denen Argonauten in Colchos geschiffet, auch nach anderen Poeten verschiedene töchtern. *Natal. Comes. Ovid.* metamorph. 6. *id.* amor. l. 1, 6. *Hist. des Dieux* p. 100, 305. *

Orixa/ eine Asiatische stadt in Indien, disseit des Ganges, nebst einem Königreiche auf der östlichen küste des vorgebürges von Malabar, am meer-busen von Bengala; gehört dem Könige von Golconda, welches von dieser stadt bißweilen das Königreich Orixa genennet wird. Die waaren dieses orts sind reiß, bimbosin, rothe leibfarbe, pfeffer, ingber, baumwolle und sofort. *Baudrand.*

Orkney/ oder **Orcades**/ sind 32 insuln auf der nord-see, nahe bey Schottland, wovon 13 bewohnt sind. Die insul Pomona oder Mainland, die vornehmste darunter, hatte einen Bischöflichen sitz, so unter S. Andrews gehörte. Sie ist sonderlich reich an fischen und heringen, wovon öffters so grosse hauffen geschwommen kommen, daß sie 10 oder 12 meilen lang, und 3 Engelländische breit sind. Sie halten so fest an einander, daß die netze öffters zerreissen, wenn man sie damit aus dem wasser heraus ziehen will. Vor alten zeiten war der herings-fang auf der ost-see, längst der küste von Liefland, Pommern und Gothland hin, allwo sie in grosser menge sich sehen liessen, daß sie mit der hand gefangen wurden, und die schiffer kaum ihre ruder gebrauchen konten. Nach weniger zeit verliessen sie den Belt, und breiteten sich an der küste von Norwegen aus, gegen die insul Meerstrand zu; endlich aber sind sie biß an die nordliche gegend von Schottland, und an die insuln Orcades hinan gerücket. Dieser fisch-fang gehet im julio an, und währet biß zu ende des augusti. Darauf verlassen sie diesen ort, gehen dem nordlichen strom nach, und kommen den septembris gegen süden, so daß ihnen die fischer biß an die höhe von Flamborough in Yorkshire nachfolgen. Der dritte herings-fang wird der kleine genennet, und geschiehet zwischen Calais und Diepe vom septembr. biß gegen weynachten. Der beste herings-fang ist in solchen gegenden, da das wasser 15 oder 20 klafftern tieff ist, allwo die grosse menge von heringen das wasser gantz fett und gläntzend macht. Einige scribenten berichten, daß die anzahl dieser insuln sich nicht höher als auf 28 erstrecke. Die kleinen, welche nicht bewohnt sind, geben futter vor das vieh. Die so am weitesten gegen süden zu ligt, ist ohngefehr 10 meilen von Cathneß in der nordlichen gegend von Schottland entfernet, wovon sie durch einen Firth abgesondert ist, welcher Pentland oder der Pictische Firth genennet wird, weil der übrige theil der Picten daselbst ersoff, als selbige nach einer von den Schotten erlittenen niederlage nach diesen insuln zuflohen. Die Orcades hatten vor zeiten ihre eigne Könige, von deren dreyen die Schottländische historie etwas gedencket. Diese sind Gavus, welcher von Claudio Cäsare im triumph hinweg geführt wurde, dessen Tranquillus, Eutropius und Beda gedencken; Belus, welcher sich nach einer von Eveno, dem Könige in Schottland, erlittenen niederlage, selbst umbrachte; und Gethus, des Gothischen Königs Gethi bruder, welcher, nachdem er aus Albion geflohen, allhier zum Könige gemacht wurde. Man streitet darüber, ob die Picter, Sachsen, Dänen oder Norweger die ersten besitzer dieser insuln gewesen. Die sprache und sitten der einwohner wollen fast anzeigen, daß sie von den Norwegern entsprungen seyn; wiewohl anitzo die Schottländische sprache und sitten die oberhand unter ihnen haben. Man findet keine gifftige thiere auf diesen insuln. Hingegen hat man darauf allerley gattungen von vieh, desgleichen viel hasen, caninichen, kraniche, schwanen und andere vögel mehr. Die einwohner haben auch einen reichen fisch-fang, woraus sie grossen gewinst ziehen. Julius Agricola war unter den Römern der erste, welcher diese insuln entdeckte, und sie unter der Römer bothmäßigkeit brachte. Bey abnehmenden flor des Römischen Reichs scheinen die Picti allhier ihren sitz gehabt zu haben, wie aus dem poeten Claudiano erhellet. Nachgehends wurden diese insuln von den Sachsen verheeret, und hierauf von den Dänen besessen, welche einige merckmahle ihrer sprache darinnen gelassen haben. Allein Christianus I, König in Dänemarck, gab sie an. 1369 seiner tochter Margaretha mit, als sie dem Könige in Schottland, Jacobo III, solte beygeleget werden. Es wächst hier viel gerste, woraus die einwohner ein sehr starckes und ihnen höchst-angenehmes getränck machen, davon sie aber selten truncken werden. Die lufft ist sehr temperirt, so daß viel daselbst ihr leben auf 100 jahr bringen. Buchananus gedenckt eines mannes, mit namen Laurentii, welcher 140 jahr gelebet, im 100 jahr seines alters noch geheyrathet, und eben an demselbigen tage, da er gestorben, auf der see fischen gewesen. Es sind wenig bäume auf diesen insuln, welches vielmehr der nachläßigkeit der einwohner, als der natur des landes zuzuschreiben ist. Hingegen haben sie viel kraut- und kohl-gärten, wie auch eisen, bley und zinn-gruben. *Cambdenus* descr. magnæ Britan. *Thormodus Thorffæus* in rerum Orcadensium histor. *Wallace* an accom of the Islands of Orkney.

Orlamünda oder **Orlemünde**/ eine kleine stadt nebst einem amt in Thüringen, 3 stunden von Rudelstadt gelegen, und in das Fürstenthum Altenburg gehörig. Bey diesem ort fällt der kleine fluß Orla in die Saal. Das schloß daselbst ist meist wüste, davon sich vor diesem die berühmten Grafen von Orlamünde geschrieben haben. Diese hatten nicht nur einen grossen bezirck an dem Saalstrom zu ihrer beherrschung, sondern besassen auch anderwärts weitläufftige länder an der Fränckischen gräntze auf dem Fichtelberge. In Thüringen gehörte ihnen Olbersleben, Brembach, Noatey, Buchfort oder Buffart, Cala, Drömlitz, Dröfita, Eberstedt, Hardisleben, Heßler, Hummelsbahn, Jena, Kötendorff, Lösenitz, Madela, Mastet, Mellingen, Membieben closter, Neustet Orlamünda, Teutleben, Thondorff, Schauenforst schloß, Vippach, Weimar, Wendelstein schloß, Wiebe, Willerstett, Zimmern. Am Fichtelberge gehörte ihnen Gold-Cronach, Himmels-crone closter, Meinar, Mittelberg, Wiedersdorff, Weiersberg und Zwernitz. So hatten sie auch ansehnliche lehn zu vergeben, dergleichen die Wangenheimischen dorffschafften waren. Den ursprung ihres geschlechts führt man

von Witikind dem grossen her. Deñ dessen sohn, mit ihm gleiches namens, hatte 3 söhne, unter welchen Fridericus zum urheber der Grafen zu Orlamünda angegeben wird. In den folgenden zeiten haben sie sich in verschiedene linien ausgebreitet. Etliche residirten zu Orlamünda, andere zu Löwenstein im Voigtlande, wiederum andere besassen die herrschafft Wibe an der Unstrutt, und die vierte linie hatte ihren hof-sitz zu Dröβig aufgeschlagen. Nur einige von den berühmtesten derselben anzuführen, so hat sich bereits an. 960 oder 968 Graf Fridericus auf dem turnier zu Merseburg bekañt gemacht, allwo seine gemahlin Apollonia, gebohrne Gräfin zu Henneberg, den ersten danck gereichet. An. 1056 bekamen diese Grafen die Marggrafschafft in Thüringischen Nord- und Ost-Marck, und war Wilhelmus I der erste, welchem diese ehre wiederfahren. Ihm succedirte in dieser würde sein bruder Otto I, wiewohl er vorhero dem Ertz-Stifft Maynz von allen seinen gütern den zehnden versprechen muste. Als er aber sich wider den Kayser empörte, wurde er in einem treffen in Francken gefangen, und nach Braunschweig geführt, auch ihm noch darzu die Marggrafschafft Nord-Thüringen genommen; wiewol andere sagen, daß er in dem treffen gar geblieben sey. Graf Wichmann ließ sich 1113 wider den Kayser Henricum V verleiten, und befand sich in dem darauf erfolgten treffen, welches vor den Kayser ziemlich unglücklich ablieff. Henricus war ein vortrefflicher kriegs-held, und wurde von dem Hertzog zu Sachsen, Henrich dem Löwen, zum vormund des jungen Grafen zu Holstein Adolphi III bestellt, dessen mutter Mechtild er auch beyrathete. Sein sohn Albertus legte die proben seiner tapfferkeit in Preussen wider die ungläubigen ab, und wurde an. 1202 von dem König Canuto in Dänemarck, an statt des verjagten Adolphi III aus dem Schaumburgischen hause zum Grafen von Holstein gemacht, und ihm die belagerung der stadt Segeberg aufgetragen, welche er mit accord erobert. Dem folgenden König Waldemaro that er gleichfalls wider die Grafen von Schwerin gute dienste, ward aber von denselben gleichfalls wie Waldemarus gefangen genom̃en, und ohngeachtet er alle mühe angewandt, auch um geld aufzubringen, die Holsteinischen rechte auf Hamburg grossen theils veräusert, muste er doch zuletzt die Grafschafft Holstein Adolpho III von Schaumburg wieder abtreten. Fridericus, Graf zu Orlamünda, besuchte 1197 den grossen turnier Kayserś Henrici VI zu Nürnberg. Otto wird von den historicis ein gewaltiger Graf genennet. Er stifftete an. 1280 das closter Himmels-cron, in dem Voigtländischen gebürge, und versahe es mit vielen einkünfften. Seine gemahlin Agnes, eine Hertzogin von Meran, soll nach seinem tod ihre beyden kleinen kinder getödtet haben. s. Agnes. Henricus besuchte an. 1311 den turnier zu Ravensburg, und hatte den ersten rang unter den Grafen. Otto verkauffte 1336 den Burggrafen zu Nürnberg Johanni und Alberto Eulmbach samt der herrschafft Blassenburg, und dem closter Himmels-cron. Elisabetha von Arnsbag oder Arnsheim, war noch übrig aus der Marggräflichen Orlamündischen stamm-linie in Thüringen. Dieselbe verheyrathete sich an Fridericum mit dem gebissenen backen, den Landgrafen in Thüringen, und brachte ihm unter andern gütern Jena, Cala und Neustadt zu. Hermannus, Graf zu Orlamünda und Weimar, konte nicht wohl vertragen, daß Jena an das Landgräfliche hauß gekommen, und wolte dahero Landgraf Friedrichen den ernsthafften zu Erfurt spöttlich tractiren. Allein er wurde hierüber feindlich angegriffen, und ihm alle seine schlösser genommen, die ihm endlich, doch Orlamünda ausgenommen, wiederum aus gnaden überlassen worden. Johannes, Graf zu Orlamünda, besuchte an. 1362 den turnier zu Bamberg, und hatte unter den Grafen den ersten rang. Sigismundus war der letzte seines geschlechts, und starb an. 1447. *Dithmarus Merseburgensis*, *Lambertus Schafnaburgensis*, &c. Merckwürdige und auserlesene geschicht von der Landgrafschafft Thüringen. *Zeillerus* topogr. Saxon. super. *Luca* uralter Grafen-saal p. 365 seqq. &c.

Orlandinus/ (Nicolaus) war an. 1564 zu Florentz gebohren, und begab sich an. 1572 in die Soc. Jesu, da er denn durch die Lateinische sprach, worinnen er sonderlich excellirte, einen grossen ruhm erwarb. Nachdem aber seine stäte unpäßlichkeit nicht länger vergönnen wolte, der schul-arbeit abzuwarten, ward er an. 1598 nach Rom beruffen, um die historie der Soc. Jesu zu verfertigen, welche nachgehends unter dem titul Ignatius heraus kommen. Er gieng 1606 den 17 may mit tod ab, und hinterließ ausser dem schon erwehnten annuas litteras S. J. an. 1583, 1584 & 1586; vitam Petri Fabri S. J. *Sorvvel* bibl. S. J. *Wiste* diar. biogr.

Orlay/ (Bernard d') ein berühmter mahler von Brüssel, um das jahr 1535, stund in grossen gnaden bey dem Kayser Carolo V, und wurde von demselbigen zum aufseher über alle seine gemählde und tapezereyen gesetzet. Er hatte unter sich einen, mit namen Tons, einen berühmten landschafts-mahler, und noch einen andern, mit namen Peter Köck von Alost, welcher gleichfalls ein vortrefflicher mahler und baumeister war. *Vasari* vie des peintr.

Orleanois/ Ager Aurelianensis, eine kleine provintz in Franckreich, zwischen Gatinois, Blaisois und Beauce an der Loire gelegen.

Orleanois/ lat. Præfectura Aurelianensis, eines von den 12 General-Gouvernements in Franckreich, welches gegen norden an die Normandie und die Isle de France, gegen osten an Champagne und Burgund, gegen süden an Bourbonnois, Marche, Perigord und Saintogne, gegen westen aber an das meer von Gascogne und an Bretagne gräntzet. Es ist ein fruchtbares land an geträide, wein, obst und wiesewachs, und bestehet aus 14 kleinen provintzen, welche seynd Beauce, Perche, Vendomois, Maine, Poitou, Anjoumois, Aunis, Nivernois, Berry, Gastinois, das insonderheit also genannte Orleanois, Blaisois, Touraine und Anjou. Der neue canal von Orleans ist in der provintz Gatinois, unweit Gien, und vereiniget die beyden flüsse Loire und Seine mit einander.

Orleans/ lat. Aurelia, eine der schönsten und ältesten städte in Franckreich, in der provintz Orleanois, an der Loire, an welchem fluß sie einen hafen hat. Sie hat eine universität, welche Philippus der schöne an. 1312 gestifftet, eine baillage, ein præsidial, und ein unter den Ertz-Bischoff zu Paris gehöriges Bißthum, wie auch den titul eines Hertzogthums, welchen gemeiniglich der andere sohn des Königs von Franckreich führet. Auf der schönen und grossen brücke, welche bey dieser stadt über die Loire gehet, und 16 schwibbogen hat, ist ein bild der heiligen jungfrau Mariä in ertz, welche in ihrem schooß das bildniß Christi hat. Zur rechten hand eine kleine ecke davon siehet man das sogenannte mägdlein von Orleans gantz geharnischt knien. Cäsar nennet diese stadt Genabum, und schreibet sie denen Carnutibus zu. Der Kayser Aurelianus vergrösserte sie aber gar ansehnlich, und gab ihr seinen namen, unter welchem sie gleich von selbiger zeit an für eine der vornehmsten in Franckreich ist gehalten worden. Als sie Attila, der Hunnen König, an. 450 belagerte, wurde sie wunderbarer weise durch das gebet ihres Bischoffs, S. Aignan, errettet; wiewol es doch andere den waffen der wider diesen wüterich vereinigten bunds-genossen zuschreiben. Clodoveus war der erste Fränckische König, so dieselbe nach überwindung Syagrii in seinen gewalt brachte. In der Reichstheilung, so dessen 4 söhne nach seinem tod vornahmen, fiel Orleans dem Clodomiro zu, der auch allhier seine residentz erwählte. Als auch das gantze Fränckische Reich von neuem in der person Clotarii, eines aus Clodovei söhnen, vereiniget worden, dessen 4 hinterlassene söhne aber wiederum eine theilung anstelleten, ward diese stadt Guntramo, dem König von Burgund zu theil, wegen dessen offtmaliger wohnung allhier sie auch würcklich die haupt-stadt des Burgundischen Reichs ist genennet worden, ob sie schon sonsten nie zu Burgund gehöret hat. Da Guntramus ohne kinder starb, ließ er Orleans, samt all seinem lande seines bruders sohn Childeberto, unter welches nachkommen es geblieben, biß Clotarius II gantz Franckreich an sich allein riß. Nach dieser zeit blieb diese stadt in allen ferner vorgenommenen theilungen bey Neustria. Als folgends der Carolingische stamm sich zum untergang neigete, und die unterm namen der Hertzogen und Grafen gesetzte Königliche beselchshabere aller orten die souverainität an sich rissen, nahm Hugo Magnus Orleans neben mehr wichtigen stücken vor sich. Dieses sohn Hugo Capetus vereinigte dieselbige, weil er selbst König ward, mit der cron. Philippus Valesius gab sie seinem jüngern sohn Philippo zur apanage unterm titul eines Hertzogthums. Und da es nach dieses tod ohne erben der cron wieder heimgefallen, ward es 1391 von Carolo VI auf gleiche art seinem bruder Ludovico ertheilt, welches nachkommende solches behalten, biß daß Ludovicus, Hertzog von Orleans, nach Caroli VIII tod auf den thron stiege; seit welcher zeit es Ludovicus XIII an seinen bruder Gaston, und Ludovicus XIV auch seinem bruder Philippo übergeben. Anietzo besitzet es dieses Philippi enckel Ludovicus. An. 1417 verhinderte es das erwehnte mägdlein von Orleans, daß sie von den Engelländern nicht konte eingenommen werden. Die Bischöffe allhier haben sonderbahre privilegia, als daß sie bey ihrem ersten einzug einige gefangene loßgeben mögen, und durch die Barons von Yevre, le Chastel, de Cheran, de Sully, d'Acheres und de Rougemont in die Dom-kirche daselbst gebracht werden. Zu dieser haupt-kirche, welche dem heil. creutz geweyhet ist, gehören 59 Canonici und 12 Dignitarii. Ausser derselbigen hat man auch allhier 4 stiffts- und 22 pfarr-kirchen. Man hat auch an diesem ort einige Concilia gehalten. Das erste wurde auf erlaubniß des Königs Clodovei an. 511 angestellt, und bestund aus 32 Bischöffen, deren Präsident Cyprianus, Bischoff von Bourdeaux, war. Man machte auf demselben 31 canones, zu einrichtung der kirchen-zucht. Das andere wurde an. 533, oder wie Baronius vorgiebt, an. 536, von 30 Bischöffen allhier gehalten. Honoratus von Bourges præsidirte auf demselbigen, und wurden 21 canones aufgesetzet, auch die wahl der Ertz-Bischöffe in eine gute ordnung gebracht. Das dritte concilium versammlete sich an. 538, allwo S. Lupus von Lion Præses von 25 Bischöffen war. Man machte 23 canones, zu guter einrichtung des gottesdienstes; desgleichen setzte man verordnungen auf, wie die Geistlichen in ihrem leben sich verhalten, und was vor bussen den lägen auferlegt werden solten, auch was bey den ehen in acht zu nehmen wäre. Das vierdte concilium wurde allhier an. 541 von 38 Bischöffen, 12 Priestern und einigen gevollmächtigten eben so vieler abwesenden Prälaten gehalten. Leontius von Bourdeaux præsidirte und setzte 38 canones auf, zu einrichtung der kirchen-zucht. An. 552 wurde in dieser stadt das fünffte concilium gehalten, dessen Präsident S. Sacerdos von Lyons war. Damals wurden 24 canones aufgesetzt: der erste unter denselben verdammte Eutichii und Dioscori irrthümer, die übrigen aber betraffen unterschiedliche puncte von der kirchen-zucht. An. 645, als Legerius Bischoff von dieser stadt war, hielt man ein concilium allhier wider einen gewissen menschen, welcher seiner nation nach ein Grieche war, und die lehren der Monotheleten ausbreiten suchte. *Gregor. Turon. Mezeray. Dupleix* hist. de France. *du Saussai* annal. eccles. Aurel. *Tripaut* antiq. de la ville d'Orleans. *Gvion* hist. des eveq. d'Orl. &c. *Sammarth.* Gall. Christ. *

Orleans/ (Louis d') ward bey der ligue Advocat-General am parlament, und einer von den hefftigsten Ligisten, der sonderlich gegen den König Henricum IV einen unbeschreiblichen haß trug, und wider denselben viel schrifften, als le Catholique Anglois, Plante humaine und andere mehr verfertigte. Gleichwol war er nicht durchgehends mit seinen gesellen zufrieden, zumal mit denen, die allzuviele für Spanien arbeiteten, ward auch daher von ihnen öffters, als ob er

nicht

nicht recht Catholisch sey, bey dem Hertzog von Mayenne angegeben. Er war mit unter denen, die nach des Königs einzug Paris verlassen musten, da er sich zu dem Jesuiten Scribanio nach Antwerpen begab. Auf vorbitte des P. Coten bekam er erlaubniß nach Paris zurück zu kehren, allwo er 1627 gestorben ist, und 2 söhne hinterlassen hat, davon der eine blind war, der andere aber wegen begangener mordthat auf die galeeren geschmiedet ward. *Patin* lettres. *Memoires pour servir à l'histoire de France* tom. 2.

Orleans/ (Pucelle d') siehe Johanna d'Arc.

Ormond/ lat. Ormondia, der nordliche theil von der Grafschafft Tipperary in der Irrländischen provintz Münster. Diese unfruchtbare und gebürgigte gegend giebt denen Butlers den Hertzogen-titul. siehe Butler.

Ormont/ ist ein thal-geländ in der Bernerischen landvogtey Aigle, an den gräntzen von Wallis. Es sind 2 kirchspiel und verschiedene dörffer darinnen, nebst dem ruinirten schloß Aigremont auf einer höhe. Das thal wird in das obere und untere theil abgetheilt. An. 1501 entstunde zwischen denen von Ormont und denen von Oesch im Sanerthal, unterthanen des Grafen von Gryers, ein streit des waid-gangs wegen, also daß die von Oesch mit 300 mann in das Ormonter-thal einfielen, und 6 oder 7 mann niedermachten, anbey wider die Berner ungebührliche reden ausstiessen; derohalben diese den Herrn von Scharnachthal mit 2000 mann hinauf schickten, die von Oesch zu züchtigen. Als sie aber biß auf Zweysimmen gekomen, langten, auf des Grafen von Gryers anhalten, Deputirte vom Bischoff und land Wallis, wie auch von den städten Freyburg und Basel allda an, legten sich ins mittel, und brachten die sach zu einem gütlichen vergleich, krafft dessen die von Oesch verfällt worden, der stadt Bern 4000 fl. an den kriegs-kosten zu erlegen, sie musten auch samt dem Grafen sich aller rechtsame, so sie bißher an Aigle und Ormont prætendirt, gäntzlich begeben. *Plantin.* Abregé p. 476. *Stettler.* P. 1 p. 375. *Stumpf.* l. 8 p. 254 b. *

Ormus/ lat. Ormuzium, Armuzia, eine kleine insul an der küste von Persien, nebst einer stadt gleiches namens. Sie ligt bey dem ausgang des Persianischen meer-busens, nahe bey der provintz Schiras, gegen den ausfluß des stroms Drut über, begreifft 9 Spanische meilen im umfang, und ist 12 meilen von der nähesten küste von Persien entfernet. Sie ligt sehr bequem zur handlung, hat aber kein frisches wasser. Einige halten davor, daß der Egyptier Mercurius eine colonie allhier angerichtet habe. Dieses ist gewiß, daß ein Mahometanischer Fürst in dem 9 oder 10den sec. diese insul in besitz genommen, und daß desselben nachfolger den Persianern zinßbar gewesen. An. 1507 nahmen die Portugiesen unter des Hertzogs von Albuquerque comando diese stadt ein, und baueten zu deren beschützung ein festes castell. Allein Schach-Abbas riß sie ihnen wieder durch hülffe der Engelländer den 25 april 1622 aus den händen; nach welcher zeit die grosse handels-stadt sehr wüst, und die handlung von dar nach Gombron, einer stadt auf dem festen land, gebracht worden. Die Portugiesen verlohren 6 biß 7 millionen bey eroberung dieser stadt, welche auch sonderlich wegen des perlen-handels berühmt ist. Ormus wurde zuerst 1331 durch einen Franciscaner-Mönch entdeckt, zu welcher zeit es ein sehr fester und wichtiger handels-ort war. Die daselbst befindlichen gebäude, sonderlich die öffentliche, waren sehr groß und prächtig. Als die Engelländer den Persianern diese stadt erobern helffen, bekamen sie die helffte von der beute, wurden aber durch einen diebischen schiffer darum gebracht. In ansehung dieser den Persianern geleisteten dienste, haben die Engelländer noch die helffte von dem zoll des Persianischen meer-busens zu geniessen. An. 1671 wurden die einkünffte hiervon jährlich auf 40000 pfund sterlings gerechnet, wovon hernach die Ost-Indianische compagnie jährlich 30000 pfund bekam. Die ursach, warum der König in Persien solchen accord noch hält, ist diese, damit nicht etwa die Engelländer sich dieser insul bemächtigen, welches die handlung gantz ruiniren würde; weil der König keine kriegs-macht zur see hat, womit er dieses besorgliche unheil verhindern könte. Ormus wird vor die allerunfruchtbarste insul in der welt gehalten, weil sie nichts anders hervor bringt als holtz und saltz, welches daselbst wie schnee ligt. Als die Portugiesen diese stadt hatten, war sie eine von den reichsten und herrlichsten, anjetzo aber hat sie sehr abgenommen. *Tavernier* P. 1 l. 5 c. 23.

Ornano/ ein fluß auf der insul Corsica, der vor dem Vitanus gehen. Er entsteht an dem ort, der Casa di S. Pietro heißt, und fällt in den Golfo de Talabo. *Maty* dict.

Ornano/ (Sanpietro Bastelica, Herr von) s. Bastelica.

Ornano/ (Johannes Baptista d') Marquis de Montlaur und Marechal de France, war an. 1584 gebohren. Nach seines vaters tod, dessen geschlecht ursprünglich aus der insul Corsica herkommt, und der gleichfalls Marechal de France und Gouverneur in Guienne gewesen, ward er General der Corsen. König Ludovicus XIII bezeugte bald anfangs grosses vertrauen in ihm, wie er ihn deñ von den anstalten, die zu des Marschalls d'Ancre seinem fall gemacht worden, wissen ließ, auch ihm nach desselben hinrichtung, die nachricht davon dem Parlament zu hinterbringen befehl gab. An. 1619 ward ihm nach des Grafen von Lude tod die auferziehung des Königlichen bruders, Hertzogs Gastons von Orleans anvertrauet, in welchem amt er zwar überhaupt guten verstand und geschicklichkeit blicken ließ, aber dem jungen Hertzog, um dessen liebe gegen sich zuerhalten, etwas zu viel freyheiten gestattete. Weil man ihn schon damals in verdacht hielt, als hätte er dem Hertzog gerathen, daß er um erlaubniß bitten möchte, dem geheimden Rath mit beyzuwohnen, und weil man glaubte, daß er dieses um keiner andern ursache willen gethan, als daß er selbst durch den Hertzog regieren möchte, war es dem Marquis de Vieuville um desto leichter, ihn bey dem König in ungnade zu bringen, der ihn seines amts entsetzte, und ihm a. 1622 befahl, sich in sein gouvernement von Pont S. Esprit zu begeben, worauf er, weil er aus allzu grossem vertrauen auf seine unschuld solches, ehe er mit dem König gesprochen, zu thun sich weigerte, mit unsäglichen verdruß des Hertzogs Gastons anfangs in die bastille, und hernach nach Caën in die Normandie gebracht ward. Als aber bald darauf obgedachter Marquis de Vieuville selber in des Königs ungnade gerieth, ward er nicht allein wieder auf freyen fuß gestellt, sondern auch zu grossem vergnügen des Hertzog Gastons Sur-Intendant über desselben hauß und affaires. Die Königliche frau mutter, die sehr gerne die heyrath des gedachten Hertzogs mit der Mademoiselle de Montpensier durch des d'Ornano zureden, hätte befördert gesehen, brachte ihm an. 1625 den Marschalls-stab von Franckreich zuwege, da er schon einige zeit vorher die gouvernements von Pont de l'Arche, Pont S. Esprit, Honfleur, Tarascon und S. Andre bekomen hatte. Gleichwol kam er kurtz darauf aufs neue in des Königs ungnade, und ward an. 1626 auf Königlichen befehl zu Fontainebleau gefangen genommen, erstlich in die bastille und hernach nach Bois de Vincennes gebracht. Seine vornehmsten feinde, die am meisten zu seinem unglück beygetragen, waren der Hertzog von Elboeuf, der Herr von Andilly, und sonderlich der Cardinal von Richelieu. Man gab ihm damals schuld, daß er seinem amt nicht wohl vorgestanden, uneinigkeit zwischen dem König und seinem bruder zu stifften gesucht, denselben immerdar angefrischt, durch eine vermählung mit einer Printzeßin aus einem ausländischen mächtigen hause sich mehr ansehen im Königreich zu erwerben, ja daß er nicht nur den Cardinal zu stürtzen gesucht, sondern sogar nebst einigen andern sich verschworen, den König in ein kloster zu stossen, und die gemahlin desselben hernach an den Duc d'Orleans zu vermählen. Alle diese beschuldigungen fanden bey dem König desto mehr wahrscheinlichkeit, weil der Cardinal den Marschall durch den P. Joseph immerdar heimlich antreiben lassen, er möchte doch verschaffen, daß der Hertzog mehr theil an den staats-sachen bekäme, und hernach dem König, als der Marschall dieses am hof vorgetragen, und wenigstens das commando der armeen gesucht, diß begehren als die unverantwortlichste sache vorgestellet hatte. Dazu kam noch, daß der Marschall allzu sehr seinen verdruß gegen den König spüren lassen, als man ihm nicht erlauben wolte, den Hertzog mit in den geheimden rath zu begleiten, und sich daselbst, wie alle Staats-Secretarii, niederzusetzen. Übrigens war der haß, den der Cardinal gegen ihn trug, daher kommen, daß derselbe aus besondern absichten dem Marschall angelegen, die gemeldte heyrath des Hertzogs mit der Mademoiselle de Montpensier zu befördern, wozu aber dieser, entweder weil er in der that solche dem Hertzog nicht zuträglich fand, oder weil er der Printzeßin von Conde, in die er sich verliebt hatte, und die dieser vermählung sich hefftig widersetzte, einen gefallen thun wolte, durchaus nicht zu überreden war. Ob nun gleich sowol der Hertzog als des Marschalls gemahlin alles thaten, um ihn aus dem gefängniß zu befreyen, so war doch alle ihre bemühung vergebens, und man meynet, daß es ihm wohl gar das leben gekostet haben würde, wenn er nicht einer härtern straffe a. 1626 zu Bois de Vincennes durch den tod entgangen. Seine freunde sprengten damals aus, daß ihm der Cardinal mit gifft vergeben lassen. Die Medici aber haben bezeuget, daß er am stein gestorben. Er bestund noch auf seinem tod-bette fest darauf, daß weder er noch der Hertzog etwas wider den König vorgehabt, ohngeachtet dieses ihre absichten gewesen, daß man des Cardinals ansehen vermindern und hingegen dem Hertzog mehr theil an der regierung verschaffen möchte. Seine gemahlin war Maria de Montlaur, mit der er nebst vielen andern vermögen auch die Marggrafschafft Montlaur bekommen, aber keine kinder erzeuget hat. *Vassor* histoire du regne de Louis XIII t. 4 & 5 und die daselbst angeführten autores.

Orne/ lat. Orna, ein fluß in der Normandie, welcher bey Argenton und Caen vorbey fleußt, und in das Britannische meer fällt.

Orne/ lat. Odorna, ein fluß in Lothringen, welcher zwischen Metz und Diedenhofen in die Mosel fällt. Es ligt an demselbigen eine stadt gleiches namens nicht weit von der Maase.

Orobio/ ein Jude, der sich, ehe er Spanien verließ, Don Balthasar und zu Amsterdam Isaac nennen ließ, und durch die unterredung, die er mit dem berühmten Limborch von der religion gehalten, bekannt ist. Seine eltern, die Catholische Christen waren, liessen ihn gleichwol in Jüdischen meynungen von jugend auf unterrichten, aber von allen Jüdischen ceremonien und gebräuchen sonst keine beobachten, als die feyerung des grossen versühnung-tages im monat Tisri. Er hatte die scholastische philosophie nach Spanischer weise und so vollkommen gelernet, daß man ihn auf der universität zu Salamanca die metaphysic lesen ließ. Als er hernach eine zeitlang zu Sevilien die medicin getrieben hatte, ward er daselbst als ein Jude angeklagt, und der inquisition übergeben, die ihn in ein abscheulich loch werffen, und die unbeschreiblichsten martern anthun ließ, dadurch er offt in seinem verstand so irre worden, daß er zu gewissen zeiten sich gar nicht überreden können, daß er derjenige Orobio sey, der zu Sevilien gewohnt, und daselbst weib und kind gehabt, da es ihm denn vorgekommen, als müste er unfehlbar in diesem gefängniß gebohren seyn, wo er auch endlich seinen tod antreffen würde. Gleichwol konte man ihn durch dieses grausame verfahren doch nicht dahin bringen, daß er sein Judenthum gestanden, und man ward endlich genöthigt, ihn wiederum auf freyen fuß zu stellen. Hierauf verließ er Spanien, kam nach Franckreich, und ward Professor medicinæ zu Toulouse, allwo er sich noch immer zu der Catholischen religion bekennte. Endlich gieng er nach Amsterdam,

dam, empfieng daselbst die beschneidung und starb an. 1687. *Limborchii* amica collatio cum Judæo. *Biblioth. univers.* tom 7.

Orodes/ ein König der Parther, succedirte seinem bruder Mithridati, da derselbige von seinem Reich war vertrieben worden. A. R. 701 schlug er M. Crassum, so daß dieser neben seinem sohn Publio und dem gröſten theil der armee umkame, wobey auch die Parther die Römische fahnen und eine grosse anzahl gefangene in ihre gewalt brachten. Man sagt, daß Orodes Crasso geschmoltzen gold habe in den hals gieſſen lassen, um seinen unersättlichen geitz dadurch zu straffen, welcher ihn angetrieben, so viel ungerechtigkeit zu verüben. Doch als dieser König sein volck darauf in Syrien einfallen ließ, ward es von Cassio tapffer zurück geschlagen. Nachgehends nahm dieser König Bruti und Cassii parthey an, gabe auch nach dieser tode dem Labieno, welcher zu ihme seine zuflucht genommen, eine starcke armee unter seinem sohn Pacoro, um Syrien zu bezwingen. Allein Ventidius, des M. Antonii General erlegte solche in einer grossen schlacht, darinn Pacorus selbst das leben verlohr. Solcher verlurst schmertzte Orodem dermassen, daß er in wahnwitz verfiele. Er wurde endlich von seinem eigenen sohn Phraate oder Phraorte, den er doch selbst zum nachfolger im Reich bestimmet hatte, neben wohl 30 aus anderen kebs-weiberen erzeugten söhnen getödtet. *Vellej. Paterc.* l. 11. *Appian.* in Parth. *Plutarch.* in Crasso. *Justin.* l. 42 c. 4. *Florus. Eutropius. Orosius*, &c. *

Orodes/ ein Fürst der Parther, war Artabani, des Königs der Parther sohn. Sein vater verschickte ihn wider Pharasmanem, den König der Iberorum, in welcher action er umkam, da er seine armee commandirte, und selbst mit focht. Also erzehlet wenigst diese geschicht Josephus l. 18. Ant. c. 8, da Tacitus hingegen nur einer wunden gedencket, welche dieser Orodes von Pharasmane selbst durch den helm ins haupt empfangen, aber jedoch nach solchem keine fernere meldung von ihme thut. Dieses geschahe zu ende der regierung des Kayserß Tiberii an. 36. *Tacit.* L. 5 annal. *Jos.* l. 18. *

Oromazes/ oder Horomazes/ ein name, welchen die Magi und Chaldäer dem höchsten Gott gaben, heist in der Chaldäischen sprache so viel, als ein brennend liecht. Sie beschreiben Gott dergestalt, daß er gantz und gar mit feuer umgeben wäre, wie Porphyrius in Pythagorä leben berichtet. Dieser Gott war nach ihrer meynung der ursprung alles guten; nebst dem sie auch ein böses principium oder einen ursprung alles übels glaubten, welche sie Arimanes nenneten. Von dem letztern glaubten sie, daß er sich Oromazi widersetzte, von demselbigen aber endlich überwunden und zerstöret werden würde. *Plutarch.* de Iſid. & Osirid. *Diogen. Laertius. Stanley* hist. philos. orient. *Thom. Hyde* tract. de magis.

Oron/ ist ein Bernisches schloß und Landvogtey im Pays de Vaulx, nicht weit von Vevay. Das schloß, darauf der Land-vogt wohnet, ligt ziemlich hoch. Es wohnte vor altem ein eigenes adeliches geschlecht von Oron allda, von welchen Petrus an. 1318 Bischoff zu Lausanne ware. Dahin gehört auch das dörff Palesieux und die vormalige Cistercienser-Abtey Hautcrest oder Alta-Crista. Dieses alles kame endlich an die Grafen von Gryers; als aber der letzte Graf mit vielen schulden überladen, und seine lande mithin auch Oron, sowol an Bern, Freyburg als andere creditores, verpfändet waren, und aber die zahlung immer schwärer fiele, fiengen die Freyburger an auf des Grafen lande zu greiffen, nahmen die herrschafft Cordieres, ein, und wolten ein gleiches mit Oron thun; allein, als die Berner dessen verständiget waren, kamen sie der sach vor, und besetzten Oron an. 1553. Der Graf beschwärte sich zwar dessen vor denen Eydgenossen in einer zu Freyburg gehaltenen tag-satzung, er erhielte auch eine frist von 4 monaten, seine creditores zu bezahlen und die pfänder zu ledigen. Nachdeme aber nicht nur dieser termin, sondern noch ein gantzes jahr darüber verflossen ware, und der Graf die bezahlung nicht abführen konte, griffen die creditores endlich auf die unter-pfänder, da dann Oron Johannes Steiger, Seckelmeister Welschen landes zu theil ward, der auch possession darvon nahme, aber an. 1556 die Freyherrschafft der stadt Bern, gegen empfang seiner forderung, abtrate, worauf der bißher zu Hautcrest gewesene Schaffner auf das schloß Oron gezogen und die Schaffney in eine Land-vogtey verwandlet worden. *Plantin.* abregé p. 533. *Stettler.* P. 2 p. 180, 189. *

Orontes/ ein berühmter fluß in Cölesyrien, der auf dem berge Libano entspringet, nachmals sich in die erde verliehret, und in Apamenen wieder hervor bricht, da er denn Antiochien vorbey streichet, und neben Seleucien sich ins meer stürtzet. Heut zu tage wird er Soldino genennet. *Baudrand.*

Orontes/ war in dem Trojanischen kriege ein General der Lycier, und zog nach der eroberung von Troja mit dem Aeneas nach Italien, kam aber unterweges durch schiffbruch um sein leben. *Virg.* Æneid. l. 1 v. 113, 220.

Oropesa/ mit dem zunamen la Vieja oder die alte, ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Valencia, an dem fluß eines berges, gantz nahe an dem ufer des Mittelländischen meers, zwischen Penischola und Villa-Real, gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 570. Eine andere stadt Oropesa ligt in dem mittlern theil der Americanischen landschafft Peru, nicht weit von Lima.

Orapeza/ ist der name einer vornehmen familie in Spanien, welche ein neben-ast des Königlichen Portugiesischen hauses ist. Ferdinandus Alvarus von Toledo, Graf von Oropeza, zeugte in dem 15 seculo mit Eleonora, einer tochter Petri de Zuniga, Grafen von Ledesma, Ferdinandum Alvarum, welcher von Maria, einer tochter Johannis Pacheco, Marggrafen von Villena, Franciscum Alvarum hinterließ. Diesem gebahr Maria Manuel, eine tochter Gomez Svarez von Figveroa, Grafen von Feria, Ferdinandum Alvarum, und dieser ward von Beatrix de Monroy Ayala, ein vater Johannis Alvari, welchem Luisa von Pimentel nur eine tochter Beatricem zur welt brachte. Diese vermählte sich mit Eduardo, Marggrafen von Flechilla, des nachmaligen Königs von Portugall, Johannis IV, vatern bruder, und zeugte mit demselben Ferdinandum Alvarum, der sich von Toledo, von Monroy, und von Ayala, ingleichem einen Marggrafen von Tarandilla, und einen Grafen von Oropeza schrieb. Dieser bekam von Mencia, einer tochter Johannis Alphonsi de Pimentel, Grafen von Benavente, einen sohn, namens Eduardum Alvarum de Toledo, Portugal, Monroy, Ayala, Hertzog von Oropeza, welchem Anna de Zuniga Modica, de Cordova Pimentel, Gräfin von Alcaudete, einen sohn gebahr, namens Manuel Joachim Alvaro de Toledo, Marggraf von Tarandilla. Derselbe ward General-Capitain des Königreichs Toledo, Staats-Rath und Präsident des Raths von Italien und Castilien; hiernächst gelangte er an. 1690 zu der würde eines Grande von dem ersten range, und starb an. 1709 zu Barcelona. Sein sohn, Petrus Vincentius, so mit dem Kayser Carolo VI nach Teutschland gegangen, ward an. 1712 zu einem Ritter des güldenen vliesses und Kayserlichen Cammer-Herrn ernennet. *Spener* theatr. nobil. P. 3 p. 94. *id.* P. 1 p. 159. *Imhof.* Grand. in Span.

O-Rorck/ (Brien) Herr von Breany und Minteroliſe in Irrland, dessen geschlecht seinen ursprung von einem alten Irrländischen Monarchen, namens Rotheric (woraus hernach das wort Rorck entstanden) berührte. Er ließ sich durch den Pabst Sixtum V, wie auch durch den König von Spanien, wider die Königin Elisabeth dergestalt aufbringen, daß er nicht nur unter der hand zu dem aufstande, welchen Alexander Mac. Conel erreget, allen vorschub that, sondern auch das bildniß der gedachten Königin an einen pferde-schwantz gebunden durch die gassen schleiffen, und hernach in stücken zerschneiden ließ, ferner den Spaniern, welche von der sogenannten unüberwindlichen flotte an den Irrländischen küsten gestrandet waren, auffenthalt gab, hingegen diejenige, so es mit der Königin hielten, mit feuer und schwerdt verfolgte, und endlich die crone von Irrland dem Könige von Schottland anbot. Bey diesem letztern Könige, welches damals Jacobus VI war, suchte er an. 1590 seine retirade. Allein dieser lieferte ihn der Königin Elisabeth aus, welche ihm seinen proceß machen, und an. 1591 die in Engelland gewöhnliche straffe des hochverraths mit aller strenge wider ihn ergehen ließ. Hierbey erwieß er eine gantz ungemeine hertzhafftigkeit, zugleich aber folgende zeichen eines hochmuths und einer sonderbaren eitelkeit, daß er erstlich prætendirte, es solte die Königin bey dem wider ihn angestellten gerichte, in eigner person präsidiren, in dessen ermanglung er hernach würcklich auf die vorgelegte beschuldigungen sich gar nicht einließ: zum andern, daß er zu der fußfälligen abbitte, so die maleficanten in Engelland vor der execution thun müssen, auf keine weise zu bringen war, und endlich daß er begehrte, man möchte ihn nicht mit einem strick, sondern nach der gewohnheit seines landes mit zusammen geflochtenen zweigen von einer weide, erdrosselen. Der Ertz-Bischoff von Casbel, ein gebohrner Irrländer, wolte ihm vor seiner hinrichtung mit trost und vermahnung beystehen, allein er warff demselben vor, daß er von der Catholischen zu der Protestantischen kirche getreten wäre, und wieß ihn damit gäntzlich ab. Seine güter wurden der crone zugesprochen, worauf Johann Perrot selbige in eine Grafschafft reducirte, welche von dem vornehmsten orte den namen Petrin bekommen. Ein sohn dieses Brien O-Rorck commandirte an. 1599 die rebellen in der provintz Conaugdt, und war so glücklich, daß er den mit 1500 mann wider ihn auscommandirten Ritter Clifford schlug, wobey dieser Englische General, wie auch der Ritter Alexander Ratelif, nebst vielen braven leuten ihr leben einbüsseten. *Cambden* Britann. p. 1006. *de Larrey* hist. de Anglet. tom. 2 p. 515, 596.

OROSANGÆ, so hiessen in der Persianischen sprache diejenigen, welche sich um den König auf eine gewisse art wohl verdient gemacht hatten, deren namen wurden in die historien-bücher aufgeschrieben, und darzu gesetzt, was sie vor eine belohnung bekommen hätten. Dergleichen hat auch mit dem Mardochai paßiret, welcher eine conspiration wider den König entdeckt hatte. *Esther* 6. 1 seq. *Brissonius* de regno Persarum l. 1 p. 93.

Orosco/ oder Horozco/ (Alphonsus von) von Oropesa in der diöces von Avila in Spanien gebürtig, war ein Superior in dem Augustiner-orden, und wurde auch zu andern bedienungen in demselben befördert, weil er sich durch seine beredsamkeit und eingezogenes leben in sonderbares ansehen zu setzen wuste. Daher erwählten ihn auch der Kayser Carolus V und dessen sohn Philippus II zu ihrem Hofprediger, gleichwie die Königin ihn zu ihrem Beichtvater ernennet. Er starb an. 1591 in dem 91sten jahre seines alters, verschiedene schrifften hinterlassend, darunter die vornehmsten sind: Commentarii über das hohe lied Salamonis und das magnificat; bonum certamen seu de perfectione religiosa; de arte concionandi, &c. *Marquez* in ipsius vita. *Scotus* & *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Orosius/ (Paulus) ein Priester von Tarracona in Spanien gebürtig, des heiligen Augustini schüler, wurde an. 414 von Eutropio und Paulo, zwey Spanischen Bischöffen, in Africam gesandt, bey dem heiligen Augustino wider einige ketzer, welche ihre kirchen verwirreten, sich raths zu erholen. Er blieb ein gantzes jahr bey demselbigen, und schrieb auf dessen einrathen seine noch vorhandene historie in 7 büchern, welche von dem anfang der welt biß auf das jahr 416 nach Christi geburt gehet. Man schreibt ihm auch eine apologie von dem freyen willen wider Pelagium, und eine consultation ad S. Augustinum wegen der irrthümer der Priscillianisten und der Origenisten bey. Zu seiner historie, welche er Hormesta genen-

genennet, bekam er dieſe gelegenheit: Als die Gothen unter Alarico ſich der ſtadt bemeiſterten, ſchrieben die Heyden dieſes und alles unglück dem zu, daß ſie die Chriſten unter ſich duldeten. Um dieſer urſache willen ſchrieb Oroſius auf des H. Auguſtini anhalten eine hiſtorie von 7 büchern, worinnen er zeiget, daß vom anfange der welt an biß auf damalige zeit, welches er auf 5618 jahr rechnete, an den meiſten örtern der erden ſtäts öffentliche land-plagen nebſt allerley unglück graßiret hätten. Eine der beſten editionen davon iſt die Maynziſche, welche an. 1618 von Andrea Schotto mit Franc. Fabritii und Lud. Lantii noten in 8 heraus gegeben worden. *Gennad.* c. 39 catal. *Caſſiod.* c. 17 divin. lect. *Cave. Voſſ.* &c.

Oroſpeda, iſt der name eines groſſen und langen gebürges in Spanien, welches vor ein ſtück des gebürges Occa angeſehen wird, und ſeinen anfang in Alt-Caſtilien, unterhalb des berges Cauni, oder Mon Cayo, nimmt. Nachdem es ſich daſelbſt allmählig erhoben, bekommt es den namen Sierra Morena, und gehet hernach durch Neu-Caſtilien, Andaluſien und Granada in einer faſt beſtändigen reyhe fort; da es denn in den unterſchiedenen gegenden auch unterſchiedene namen empfängt, z. e. Sierra de Alcaraz, Sierra Segura, Sierra Nevada, Sierra de Ronda, ꝛc. biß es endlich bey der meerenge von Gibraltar ſich endigt. Die flüſſe Tajo, Guadalquivir und viel andre entſpringen in dieſem gebürge. Es ſoll aber daſſelbe den namen Oroſpeda, welcher auf Arabiſch ſo viel bedeutet als ſilber-berg, wegen der darinnen enthaltenen ſilber-minen erhalten haben. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 19, 52, 47, 513.

Orova, ſihe Urva.

Orpheus, aus Thracien, oder wie einige wollen, aus Egypten gebürtig, ein alter Griechiſcher Poet, wird vor noch älter als Homerus gehalten, und ſoll zur zeit der Richter in Iſrael, 40 jahr vor dem Trojaniſchen kriege, gelebt haben. Die Poeten berichten insgemein, daß Orpheus des Apollinis ſohn, und ein ſo vortrefflicher Muſicus geweſen, daß auch die flüſſe ihren lauff eingehalten, um ſeine muſic zu hören, und daß die felſen, bäume und thiere ihm nachgefolget, nachdem ſie durch die anmuthigkeit ſeines geſanges gleichſam bezaubert worden. Er gieng, wie ſie ferner dichten, in die hölle hinab, um ſeine verſtorbene liebſte, die Euridicen, von dannen herauf zu holen. Obngeachtet aber ſo viel umſtände von ihm angeführt werden, ſo ſind doch einige der meynung, daß niemals ein ſolcher mann, welcher dieſen namen geführet, auf der welt geweſen. Sie geben vor, daß das wort, Orpheus in der Phöniciſchen ſprache ſo viel heiſſe, als ein weiſer und gelehrter mann. Andere leiten es her von dem Hebräiſchen rapha oder heilen, weil nemlich Orpheus ein vortrefflicher Medicus geweſen. Es wird ſolche muthmaſſung auch daraus wahrſcheinlich gemacht, weil Pauſanias meldet, daß einige alte den Orpheus vor einen Egyptiſchen magum gehalten, wie dann auch etliche die ihm zugeeignete hymnos mehr vor zauberiſche anruffungen der Götter, als vor lieder, welche denſelbigen zu ehren gemacht worden, anſehen. Aus dieſem allen wollen ſie behaupten, daß eine gewiſſe perſon in Griechenland mag geweſen ſeyn, welche vor allen andern Harophe oder Medicus genennet worden, deſſen ſonderbare erfahrenheit in der magie zu der fabel von Orpheo anlaß gegeben habe. Allein die allermeiſten zeugniſſe der alten geben dahin, daß dieſer Orpheus wahrhafftig auf der welt geweſen, und endlich ein grauſames ende genommen. Doch was dieſen tod des Orphei anlanget, darüber ſind die Poeten nicht einig. Denn etliche geben vor, daß er, nachdem Eurydice geſtorben, alle geſellſchafft der weibs-perſonen geflohen, und alle übrige menſchen ihm hierinnen nachzufolgen ermahnet habe, weil nemlich das eheliche leben viel ungemach bey ſich führte. Er ſoll aber davor ein ſehr ſchlechtes lehr-geld bekom̃en haben, daß ihn endlich die weibsperſonen in ſtücken zerriſſen, um dadurch allem vor ſie beſorglichen unheil vorzukommen. Andere hingegen berichten, daß nachdem Calliope von dem Jupiter erwählet worden, den zwiſchen der Venus und Proſerpina wegen des Adonis entſtandenen ſtreit zu ſchlichten, und dieſen ausſpruch gethan, daß Adonis ihnen beyderſeits gemein ſeyn ſolte, die Venus ſich zu rächen, die weiber wider Orpheum aufgewiegelt habe. Noch andere geben vor, daß gemeldte Göttin die weiber mit ſo groſſer liebe gegen ihn entzündet, daß ſie, weil eine jede ihn gerne haben wollen, unter ſich in ein handgemenge gekom̃en, und er alſo zerriſſen worden. Endlich geben auch einige vor, daß er ſich ſelbſt getödet habe, weil er ſeine frau nicht überleben wollen. Gleichwie er aber bey ſeinem leben unglaubliche proben von ſeiner erfahrenheit in der muſic von ſich gegeben, alſo hat man auch wahrnehmen wollen, daß in denen um ſein grab in Thracien gelegenen wäldern, die nachtigallen, alle andere an lieblichkeit des geſanges übertroffen. Seine ſchrifften ſind argonautica, welches er am beſten beſchreiben können, weil er ſelbſt bey dem zuge der Argonautarum ſich befunden; ferner hymni; præcepta de lapidibus. Auſſer dem hat man auch noch einige fragmenta von ihm. Die neueſte edition ſeiner wercke iſt zu Utrecht 1689 von And. Chriſtiano Eſchenbach mit gelehrten anmerckungen herausgegeben worden. *M. Manlius* aſtronom. l. 1. *Diog. Laertius* in vit. philoſoph. in proœm. *Diodor. Sicul.* bibl. hiſt. l. 4. *Suidas* in lex. voce Ὀρφεύς. *Virgil.* in geogr. *Ovid.* l. 10 & 11 metamorph. *Voſſius* de poet. c. 13. *Lambecius* in prodrom. hiſt. litter. l. 2 c. 4. *Fabric.* in bibl. Græc. l. 1 c. 18. *Eſchenbachii* epigenes de poeſi orphica, &c.

Orsbeck, eine anſehnliche adeliche und letztens Freyherrliche familie in dem Hertzogthum Jülich. Stephan von Orsbeck lebte an. 1277; deſſen ſohn gleiches namens 1341 in einem turnier zu Cölln geblieben ſeyn ſoll. Von deſſen nachkommen florirte Wilhelm, Herr zu Wensberg und Effern, an. 1557 als Cantzler des Hertzogthums Jülich, und Damian war zur ſelbigen zeit Herr zu Kendenich und Bernich, und ein großvater Dieterl zu Birnich. Von deſſen enckeln iſt Joh. Friedrich, Freyherr von Orsbeck, 1696 als Kayſerl. General-Feldmarſchall ohne kinder verſtorben. Damian Emerich iſt Dom-Probſt zu Trier und zu Speyer, und Joh. Hugo Churfürſt und Ertz-Biſchoff zu Trier, Biſchoff zu Speyer, Adminiſtrator zu Prümb, Probſt zu Weiſſenburg, und Kayſerl. Caſſier-Richter worden, und an. 1711 als der letzte ſeines geſchlechts verſtorben. *Humbrachr* vom Rhein. adel tab. 251.

Orſi, ein name, welchen die Perſianiſche Magi Gott beylegten. Marſilius Ficinius hat angemerckt, daß der vornehmſte name Gottes in den meiſten ſprachen in 4 buchſtaben beſtehe. Denn die Hebräer haben ihre tetragrammaton oder den namen Gottes in 4 buchſtaben; die Griechen ihr Θεός, die Lateiner Deus, die Araber Alla, die Egyptier Theut, (welche th vor einen buchſtaben achten) die Perſianer Cyre, die Magi das wort Orſi, die Frantzoſen ihr Dieu und die Teutſchen Gott, ꝛc. *Ficinus* argum. in Platon. Cratyl. *Clemens Alexandr.* ſtrom. 5. *Pfanner* ſyſtem. theol. gentil.

Orſiniſche familie zu Rom. Sie iſt eine von den edelſten und älteſten, ſo man finden mag. Wegen ihres eigentlichen urſprungs ſind unterſchiedene meynungen. Einige leiten denſelben aus Franckreich, andre hingegen aus Teutſchland her. Sigismundus von Foligni gibt vor, es ſey dieſes geſchlecht von einem gewiſſen Urſino entſproſſen, welcher des Kayſers Conſtantii General geweſen, und durch die verfolgung einiger mißgünſtigen ſich genöthiget geſehen, in Italien zu entweichen, allwo ihm die Römer in anſehung ſeiner verdienſte gar ſonderbare ehre erwieſen. Petrarcha und Volateranus ſtimmen darinnen mit einander ein, daß dieſes hauß von undencklichen zeiten viel ſchlöſſer in Umbrien und viel andre herrſchafften beſeſſen. Bey Spoleto ſiehet man die überbleibungen einer alten ſtadt, welche den namen Urſina ſoll geführet haben, und an unterſchiedenen orten der landſchafft Sabina werden öffters alte monumenta entdeckt, welche mit den wapen dieſer familie bezeichnet ſind. Man ſagt, es habe um das jahr 431 der Kayſer Theodoſius II die Urſinos vor Printzen erklärt, und der Kayſer Juſtinianus habe einen dieſes geſchlechts zu einem Præfecto Umbriæ gemacht. Aus den Teutſchen chronicken wird bewieſen, daß in den alten zeiten dieſe familie in Sachſen, in der Marck Brandenburg und in dem Cleviſchen anſehnliche güter, und zwar ſehr lange, beſeſſen, auch daß der letzte beſitzer derſelbigen, namens Theodoſius Urſinus, in Italien die landſchafft Romagna, das Hertzogthum Spoleto und die ſtadt Verona unter ſeiner botmäßigkeit gehabt. Ferner wird verſichert, daß die gegend in Teutſchland, welche anjetzo unter dem namen des Marggrafthums Baden begriffen wird, ehemals denen Urſinis gehört, und von eben denſelbigen führen etliche das geſchlecht der heutigen Marggrafen von Baden her. So viel iſt gewiß, daß dieſes Orſiniſche hauß faſt mit allen Chriſtlichen Potentaten ſich befreundet. Man findet, daß aus demſelbigen die Könige von Dännemarck, von Schweden, von Schottland und von Norwegen ſich gemahlinnen erwählt. Agnes Urſina war eine gemahlin Primislai, Königs von Polen. Cunigunda Orſina war mit dem Könige von Ungarn, Bela, vermählt. Ladislaus, König von Neapolis, heyrathete Romandelli Urſini wittwe. Bonellus Urſinus war mit Agnes, eines Theſſaliſchen Königs tochter, verehlicht. Von deſſen beyden ſchweſtern ward die eine des Orientaliſchen Kayſers Andronici, und die andre eines Königs von Caſtilien gemahlin. Der erſte, ſo jemals den titul eines Cardinals geführt, ſoll aus dem Orſiniſchen geſchlecht geweſen ſeyn, nach welcher zeit ſehr viel andre aus demſelben ſich in dem Cardinals-Collegio befunden. So hat ſelbiges auch zu allen zeiten berühmte Generals und viel andre groſſe leute herfür gebracht. Um das jahr 1150 wurden die Orſini, weil ſie es nebſt der Guelphiſchen parthey allzu ſehr mit dem Pabſt hielten, durch die Gibelliniſche faction aus Rom vertrieben. Damals ſollen 2 brüder, Vitellus und Nicolottus Orſini, aus welchen die gantze familie beſtanden, ſich in Teutſchland begeben, und daſelbſt viel ruhm erworben, auch ihren namen unterſchiedenen ländereyen, ſonderlich aber dem ſchloß Roſenberg in Böhmen, beygeleget haben; wie denn ſowol das an. 1611 ausgeſtorbene geſchlecht der Fürſten von Roſenberg, als auch das noch blühende hauß der Grafen dieſes namens, obgedachte beyde Urſinos vor ihre ſtamm väter erkennet. Die Grafſchafft Angvillara, welche eine geraume zeit bey dem Orſiniſchen hauſe geweſen war, verkauffte Jordan Orſino vor 52000 ſcudi dem Pabſt Alexandro VI, und half mit demſelben gelde ſeinem ſchwager, dem Könige von Neapolis, aus. Die älteſte linie derer Orſini, welche ihren ordentlichen ſitz zu Rom gehabt, iſt mit Flavio Orſino ausgegangen, nachdem derſelbe den 5 apr. 1698, in dem 76 jahre ſeines alters, geſtorben, ohne von ſeinen beyden gemahlinnen, (davon die letzte aus dem hauſe de Chalais, de la Tremouille zu anfang des 18 ſeculi wegen ihrer intriguen an dem Madritiſchen hofe ſehr bekannt, und eine ſchweſter der Hertzogin von Lanti geweſen) kinder zu hinterlaſſen. Das Hertzogthum Bracciano, welches er und ſeine vorfahren beſeſſen gehabt, brachte der Fürſt Livius Odeſchalchi an ſich, und von einigen ländereyen, als Tori, Roccantica, Caſtiglione und Selci, nahm die Apoſtoliſche cammer beſitz, weil ſie derſelbigen als lehn heimgefallen. In dem Königreich Neapolis befinden ſich noch 2 neben-linien des Orſiniſchen hauſes. Diejenige, ſo zu der einen gehören, ſchreiben ſich Hertzoge von Gravina, und die von der andern werden Fürſten de la Madriccia genennet. Aus der erſteren hat bekandter maſſen der heutige Pabſt ſeinen urſprung. *Hiſt. des conclav. Mercure hiſt.* de l'an. 1698 may p. 483, 501. *Balbin.* in pit. & miſcellan. regn. Bohem. & in ſtemmatogr. p. 11.

Orſina, (Maria Felix) eine tochter Virginii Orſino, Hertzogs von Bracciano, und eine gemahlin Henrici II, Hertzogs von Mont-

Montmorency. Dieſer letztere gab ihr öffters urſach, eiferſüchtig oder mißvergnügt zu ſeyn. Hingegen führte ſie ihres orts ſich alſo gegen ihm auf, daß er jederzeit mit ihr zufrieden ſeyn muſte. An. 1632 den 30 oct. erlebte ſie das unglück, daß dieſer ihr gemahl, weil er, dem Hertzoge von Orleans zum beſten, wider deſſen bruder, den König Ludovicum XIII, die waffen ergriffen hatte, zu Toulouſe enthauptet ward. Damit ſie nicht vor ihn bitten möchte, empfieng ſie vorher befehl, auf ihrem hauſe la Grange, unweit Pezenas, arreſt zu halten. Acht tage nach ſeiner hinrichtung brachte man ſie, als eine, die um ſeine anſchläge wiſſenſchafft gehabt haben ſolte, gefänglich auf das ſchloß zu Moulins, allwo man ſie ein gantz jahr ſehr genau bewachte. Hernach bekam ſie erlaubniß, auszufahren und viſiten anzunehmen. Allein ſie blieb tag und nacht in einem dunckeln cabinet, worein kein ander liecht kam, als von angezündeten wachskertzen, und that ſonſt nirgends einen ſchritt hin, als in eine benachbarte capelle. Nach verlauff einiger zeit ließ ſie ſich bereden, nahe bey einem Nonnen-kloſter zu Moulins, ein hauß zu beziehen, worauf ſie ihre gantze zeit theils mit beweinung ihres gemahls, theils mit wercken der liebe gegen die armen, theils aber mit andachtsübungen in geſellſchafft der gedachten Nonnen zubrachte. Etliche jahr hernach, als ſie umſonſt ſich angelegen ſeyn laſſen, offterwehnten ihres gemahls gedächtniß rehabilitirt zu ſehen, bauete ſie eine abſonderliche kirche, und richtete ihm zu ehren ein prächtiges grabmahl auf, ließ auch ſeinen cörper aus der kirche de S. Saturnin zu Toulouſe dahin bringen. So bald dieſes geſchehen, ward ſie in dem obgemeldten kloſter eine Nonne, und ſtarb nicht gar lange hernach. *Hiſt. du Duc de Montmorency* l. 3 chap. 8. *Vie de Madame de Montmorency* chap. 8, 9, 10, 13, 21.

Orſino/ (Camillus) ein berühmter General in dem 16 ſec. In ſeiner jugend diente er den Venetianern in dem kriege wider den Kayſer Maximilianum, hernach dem Könige von Franckreich, Ludovico XII, in deſſen expeditionen in Italien, und endlich den Florentinern. Von dieſem letztern verlangte ihn der Pabſt Leo X, um ihn wider den Hertzog von Urbino zu gebrauchen. Als aber jetztgedachter Pabſt Johannem Paulum Baglione, einen ſchwieger-vater des Orſino, hatte hinrichten laſſen, führte dieſer letztere die waffen wider die Päbſtliche truppen, und ſetzte mit gewalt die Baglioniſche familie wieder in Perugia ein. Nachgehends diente er den Venetianern wider den König von Franckreich, Franciſcum I, und da zwiſchen jetzterwehnter Republic und dem Kayſer Carolo V einige mißhelligkeiten entſtanden, beſchützte er mit groſſem ruhm Bergamo, Lodi und andre von den Kayſerl. angefochtene örter, nöthigte auch Georgium Fronsperg, welcher 2 mal mit einem corpo von Teutſchen truppen durch das Breſcianiſche marſchiren wolte, daß er einen andern weg nehmen muſte. Als Carl von Bourbon die ſtadt Rom angriff, that er alles, was ihm möglich war, den ihm anvertrauten theil dieſes orts zu vertheidigen. Weil er aber daſelbſt der ſtärckern macht hatte weichen müſſen, ſo gieng er als General-Gouverneur der Venetianiſchen truppen in das Königreich Neapolis, um allda dem Frantzöſiſchen General Lautrec beyzuſtehen. Bey dieſer expedition hielt er in Monopoli unterſchiedene feindliche anfälle aus, eroberte auch Molfetta und andre örter. Nachdem bald darauf zwiſchen dem Kayſer und denen wider ihn Alliirten Potentzen ein friede erfolgt, hingegen die Venetianer mit den Türcken in einen krieg gerathen, ward Orſini Gouverneur von Dalmatien; da er denn bey Oſtrovicz die feinde ſchlug, und dieſen ort nebſt andern einnahm. Nachgehends diente er dem Pabſt Julio III wider den Hertzog Octavium Farneſe und wider deſſen bundsgenoſſen, den König Henricum II von Franckreich, in welchem kriege er ſonderlich bey Mirandola ſich hervor that. Zuletzt erklärte ihn der Pabſt Paulus IV in der ſtreittigkeit, worein er wegen des hauſes Colonna mit den Spaniern verfiel, zum General über die truppen des kirchen-ſtaats, welche function er gleichfalls rühmlich verwaltete. Nicht lange hernach ſtarb er zu Rom 1559, in dem 70 jahre ſeines alters. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illuſtri p. 64.

Orſino/ (Johannes Antonius) Printz von Taranto, ein ſohn Raimundi Orſino, gleichfalls Printzen von Taranto. Als der König Alphonſus V von Aragonien, mit der Königin Johanna II von Neapolis krieg führte, nahm er des erſten parthey, erwieß ſich ſehr tapffer gegen Ludovicum III, Hertzog von Anjou, welchen die jetzterwehnte Johanna zu ihrem nachfolger ernennet hatte, und ſetzte ſich wieder in den beſitz ſeiner väterlichen güter, welche Renatus von Anjou denen Caldori gegeben hatte. Er eroberte auch unterſchiedene örter in dem Neapolitaniſchen vor den beſagten Alphonſum, ward aber nebſt demſelben von den Genueſern, die es mit dem hauſe von Anjou hielten, gefangen. Nach wieder erlangter freyheit half er von neuem das Aragoniſche intereſſe auf alle weiſe befördern, ſonderlich wider den Patriarchen Vitelleſchi, welcher der andern parthey zugethan war. Allein da es bey Monteſarchio mit demſelben zu einem treffen kam, ward er nach einem tapffern widerſtande überwunden, und aufs neue gefangen. Doch da ihn Vitelleſchi wieder loßgelaſſen, eroberte er viel örter in Calabrien und Apulien, und trug ſehr viel darzu bey, daß endlich Renatus von Anjou das gantze Königreich Neapolis Alphonſo V überlaſſen muſte. Als aber nach dieſes letztern tode deſſen ſohn und nachfolger, Ferdinandus, ſich nicht ſo gegen den Orſino bezeugte, wie er es verdient zu haben vermeynte, erregte er, nebſt vielen andern Neapolitaniſchen Groſſen, einen aufſtand wider ihn, erlegte bey Sarno deſſen armee, und nahm hernach Nola, Salerno, nebſt andern örtern ein. Zuletzt zog er in einer abermaligen ſchlacht bey Troja in Apulien den kürtzern, und verglich ſich darauf mit Ferdinando. Nicht lange hernach an. 1465 ſtarb er in dem 70 jahre ſeines alters. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capitani illuſtri p. 61.

Orſino/ (Jordanus) der dritte Cardinal dieſes namens aus dem berühmten Römiſchen geſchlecht, und ein bruder Franciſci, Gouverneurs von Rom. Bonifacius IX beförderte ihn zu dem Ertz-Bißthum von Neapolis, Innocentius VII aber ernennete ihn zum Cardinal, mit dem titul SS. Silveſtri & Martini in montibus, auch zum Protector des Franciſcaner-ordens. Als Gregorius XII, welchen er mit dieſer bedingung zum Pabſt erwehlen helffen, daß er ſolcher würde ſich wieder begäbe, wofern es zu tilgung des damaligen ſchiſmatis nöthig wäre, dieſer zuſage vergaß, half er ihn auf dem Concilio zu Piſa abſetzen, und Alexandrum V auf den thron erheben, welcher ihm darauf den titul SS. Laurentii & Damaſi beylegte; daher man ihn hernach gemeiniglich den Cardinal Damaſum genennet. Johannes XXIII ſchickte ihn als ſeinen Legaten nach Spanien, um daſelbſt die parthey des Gegen-Pabſts, Benedicti XII, zu ſchwächen, brauchte ihn auch in vielen andern wichtigen angelegenheiten, biß er ihn endlich zum Biſchoff von Albano und zum Groß-Pœnitentiario der Römiſchen kirche erklärte. An. 1415 gab er auf dem Concilio zu Coſtnitz (ungeachtet der bißherigen feindſchafft zwiſchen dem Colonniſchen und Orſiniſchen hauſe) ſeine ſtimme zu der Päbſtlichen würde Ottoni Colonna, welcher darauf den namen Martini V annahm, und ihn an. 1418 nach Franckreich, an. 1425 aber nach Ungarn, Böhmen und die Nordiſche Königreiche, mit dem character ſeines Legaten, abfertigte. Eugenius IV machte ihn zum Biſchoff von Sabina, und gab ihm befehl, nebſt 3 andern Cardinälen auf dem Concilio zu Baſel zu præſidiren; da er denn faſt der eintzige war, der ſich das intereſſe dieſes Pabſts recht angelegen ſeyn ließ. Zuletzt zog er noch, als Päbſtlicher Legat, dem Kayſer Sigismundo biß nach Piſa entgegen, und begleitete ihn nach Rom. Bald darauf, nemlich den 30 may an. 1439, ſtarb er in den Petriolaniſchen bädern bey Siena, und ward in der Peters-kirche zu Rom begraben. Er hat der Vaticaniſchen bibliothec vor 8000 gold-kronen bey ſeinem leben angeſchaffte bücher hinterlaſſen, auch durch geiſtliche gebäude und andere ſtifftungen, ſeine freygebigkeit erwieſen. Franc. de Bilis meldet, daß er de legationibus Principum, de unione eccleſiæ, de detrimentis ſchiſmatum, quodlibeta und ſermones geſchrieben, die man in manuſcr. in der Vaticaniſchen bibliothec verwahret. *Sanſovin* hiſt. fam. Urſinæ. *Garimbert.* vit. Pontif. & Card. *Aubery. Panvin. Chiocarell.* car. Archiep. Neap. *Maraccii* purp. Marian. *Wadding* annal. min. *S. Antonin.* hiſt. Florentin. *Paul. Moroſin.* hiſt. Venet. *Mariana* hiſt. Hiſpan.

Orſino/ (Matthäus) mit dem beynamen di Monteſiore, ein Cardinal, deſſen vaters bruder der Cardinal Franciſcus Neapoleo Orſino geweſen. Er trat in den Dominicaner-orden, lehrte hernach mit ſonderbahrem ruhm die theologie zu Paris, zu Florentz und zu Rom, vertrat bey unterſchiedenen ordens-capituln die ſtelle eines Definitoris, ward Provincial von der Römiſchen provintz, und ſtieg hernach zu dem Bißthum von Gergenti, zu dem Ertz-Bißthum von Siponto, auch endlich gar zu der würde eines Cardinal-Prieſters, mit dem titul SS. Johannis und Pauli. Zu dieſer letzten dignität erhub ihn Johannes XXII, als er in dem namen des Römiſchen volcks bey demſelben hatte anhalten müſſen, daß er den Päbſtlichen ſitz von Avignon wieder nach Rom verlegen möchte. Benedictus XII gab ihm das Bißthum von Sabina. Er brachte aber ſeine meiſte zeit in den klöſtern ſeines ordens zu, welchem, gleichwie auch den armen, ſehr viel gutes durch ihn geſchahe. In anſehung ſowol deſſen, als ſeines übrigen exemplariſchen wandels, wird jährlich in dem ſept. ſein gedächtniß, als eines ſeeligen, von den Dominicanern feyerlich begangen. Sein tod erfolgte zu Avignon den 18 aug. 1341. Von ſchrifften ſoll er commentaria in univerſam theologiam, ſermones de tempore u. a. m. hinterlaſſen haben. *Ughelli. Aubery. Panvin. Sanſon* de famil. Urſin. *Raynald.* annal. *Leand. Alberti. Rocca Pyrrhus* in not. eccleſiar. Siciliæ.

Orſino/ (Matthäus Rubeus) ein ſohn Johannis Cajetani Orſino, trat in ſeiner geburts-ſtadt Rom gar zeitlich in den geiſtlichen ſtand, und empfieng von Urbano IV an. 1263 die würde eines Cardinals Diaconi, mit dem titul S. Mariæ in Portica. Das Patrimonium Petri, worüber man ihn geſetzt, beſchützte er mit gewaffneter hand gegen Petrum a Vico, welcher es mit dem Sicilianiſchen Manfredo hielt. Nicolaus III, ſein vetter, machte ihn zum Ertz-Prieſter der Vaticaniſchen kirche, zum vorſteher des hoſpitals di S. Spirito in Saxia, und zum Protector der Minoriten. Als man nach dem tode des letztgemeldten Pabſts zu Viterbo zu einer neuen wahl ſchreiten wolte, erregten die einwohner daſelbſt, auf anſtifften Richardi Hannibaldi, einen aufſtand, ſetzten dieſen Cardinal Matthäum, nebſt einem andern Cardinal, Jordano, gleichfalls von dem Orſiniſchen geſchlecht, gefangen, und ſpeiſeten ſie etliche tage bloß mit waſſer und brod. Sie erhielten aber bald wieder ihre freyheit, und die von Viterbo wurden wegen ſolcher that mit dem bann beſtrafft, wovon ſie endlich der Cardinal Matthäus ſelbſt durch ſeine vorbitte befreyete. Nachdem er der wahl von 12 Päbſten beygewohnt, und unter andern Bonifacium VIII, welcher damals von ſeinen feinden viel zu fürchten hatte, mit bewehrter mannſchafft von Anagnia nach Rom begleitet, ſtarb er zu Perugia 1306 (nicht aber, wie Wadding ſchreibt, den 12 nov. 1305 zu Lion von einer eingefallenen wand.) Sein cörper ward von Perugia, allwo man denſelben nach 9 jahren gantz unverſehrt fand, nach Rom in das Orſiniſche begräbniß gebracht. Er hat de autoritate eccleſiæ; expoſitionem in pſalmos, ſermones ſacros und epiſtolas geſchrieben. *Ciacon. Bzov. Stephaneſchi* lib. carminum. *Wadding* annal. minor. t. 3. *Raynald.* annal. t. 14. *Malaſpina* hiſt. Viterb. *Villan* hiſt. *Corſi*, de Cardin. ſcriptor. *Frizon.*

Orſino/ (Neapoleo) begab ſich anfangs aus ſeiner geburts-

ſtadt

ſtadt Rom nach Paris, und ward Canonicus daſelbſt, hernach ernennete ihn Nicolaus IV zum Magiſtro Scrinii, und endlich zum Cardinal-Diacono S. Hadriani. Seine gelehrſamkeit, und unterſchiedene wichtige legationes, ſo ihm die Päbſte anvertrauet, machten ihn vor andern berühmt. An. 1306 kam er als Legat nach Bononien, um die daſelbſt überhand genommenen uneinigkeiten zu dämpffen. Er machte ſich aber an dieſem orte erſtlich dadurch verhaßt, daß er zu ſeinem und ſeiner bedienten unterhalt von dem Ertz-Biſchoff von Ravenna und von andern geiſtlichen einen jährlichen beytrag forderte, und hiernächſt verbitterte er die ſtärckſte von den zwiſtigen partheyen dergeſtalt wider ſich, daß den 23 may des gedachten jahrs ein ſtarcker auflauff entſtund, worinnen man ihn mit gantzer gewalt todt haben wolte. Er entkam zwar noch mit genauer noth und in verſtellter kleidung, nach Imola; allein ſeine völlige equippage wurde von den aufrührern geplündert. Dieſes bewog ihn, die ſtadt Bononien in den bann zu thun, und aller ihrer privilegien verluſtig zu erklären. Er aber vor ſeine perſon entſchlug ſich in zukunfft ſolcher öffentlichen functionen, und wendete ſeine meiſte zeit auf die ſtudia; wie er denn unterſchiedene opera theologica und aſcetica geſchrieben. Nachdem er über 60 jahr Cardinal geweſen, und in ſolcher zeit 7 Päbſtlichen wahlen beygewohnet, auch 3 Päbſten mit eigner hand die crone aufgeſetzt, ſtarb er mehr als 90 jährig zu Avignon an. 1347. *Sanſovin.* de famil. Urſina. *Vizan.* hiſt. Bononienſ. *Bzov. Panvin. Aubery. Wadding.* annal. Min.

Orſino, (Nicolaus) Graf von Pitigliano, einer von den berühmteſten Generals zu ausgange des 15 und anfange des 16 ſeculi. Bey den ſtreitigkeiten wegen des Königreichs Neapolis hielt er es mit dem hauſe Anjou wider das hauß Aragonien, und da er zu ſolchem ende mit Jacobo Piccinino in das Neapolitaniſche gegangen, erwieß er ſich in vielen begebenheiten, ſonderlich in dem treffen bey Sarno und bey Troja in Apulien, ſehr tapffer. Hernach machten ihn die von Siena, und darauf die von Florentz zu ihrem General; da er denn den Genueſern Serzana und Pietra Santa nebſt andern örtern hinweg nahm, auch zum beſten des Pabſts Sixti IV, wider Ferdinandum I, König von Neapolis, die waffen führte, vornemlich aber in der ſchlacht von Campo Morto groſſe ehre einlegte. Nicht weniger gute dienſte leiſtete er dem Pabſt Innocentio VIII wider den bemeldten König. Nachgehends half er den beyden Königen von Neapolis, Alphonſo II und Ferdinando, ſamt deren übrigen verbündeten, wider die Frantzoſen, und in der ſchlacht, welche an. 1494 bey Fornuovo an dem fluſſe Taro vorgieng, hielte er ſich ſehr wohl, und legte ſeiner ſeits groſſe ehre ein, obſchon die waffen ſeines theils eben nicht die oberhand erhielten. Als an. 1499 die Venetianer mit Ludovico XII, Könige von Franckreich, wider Ludovicum Morum, Hertzog von Meyland, ein bündniß geſchloſſen hatten, commandirte Orſino die trouppen der Republic, und eroberte mit denſelben die ſtadt Cremona, nebſt dem gantzen lande zwiſchen den beyden flüſſen Adda und Oglio, wie auch die ſtadt Faenza. In dem gefährlichen kriege, worein Venedig durch das zu Cambray an. 1507 geſchloſſene bündniß verfiel, widerſetzte er ſich mit groſſer hertzhafftigkeit den Teutſchen bey Cadoro, in dem Veroneſiſchen und an andern orten. Bey Ghierra d'Adda that er an. 1509 ſein beſtes wider die Frantzoſen, ob er gleich die wahlſtatt ihnen überlaſſen muſte. Die ſtadt Padua beſchützte er mit groſſem ruhm wider die armee des Kayſers Maximiliani, und Vicenza wie auch andre örter, ſo derſelbe eingenommen, brachte er wieder unter der Venetianer botmäßigkeit. An weitern progreſſen verhinderte ihn eine gefährliche kranckheit, woran er zu Lonigo in dem 70 jahre ſeines alters an. 1510 mit tode abgieng. Sein cörper ward nach Venedig gebracht, und daſelbſt ihm zu ehren, auf befehl des Senats, eine ſtatue zu pferde aufgerichtet. *Alipr. Caprioli* ritratti di cento capit. illuſtri p. 63. *

Orſino, (Virginius) ein berühmter Römer in dem 15 ſeculo, ein ſohn Napoleonis, Groß-Gonfaloniers der Römiſchen kirche. Er brachte ſich durch ſeinen verſtand, durch ſeine tapfferkeit und durch ſein groſſes vermögen faſt bey allen Europäiſchen Potentaten in ein ſonderbares anſehen, zugleich aber erregte er dadurch bey einigen Italiäniſchen Fürſten eine ſolche mißgunſt, daß ſie ihn an dem kauff etlicher ländereyen auf alle weiſe zu hindern ſuchten, und da ihnen ſolches nicht von ſtatten gieng, zu ſo vielerley factionen anlaß gaben, daß endlich fremde nationen darüber in Italien gelockt wurden. Der Pabſt Sixtus IV machte ihn zum General der kirchen-armee, anfangs wider die Colonneſer, welche ohnedem feinde der Orſiniſchen familie waren, und hiernächſt wider Alphonſum, Hertzog von Calabrien, einen ſohn Ferdinandi, Königs von Neapolis, wider welchen er bey Veletri eine ſo wichtige victorie erhielt, daß ihn deßwegen das Concilium zu Baſel die einzige zuflucht des bedrängten Italiens genennet. Nachgehends, als die umſtände ſich geändert, machte ihn eben derſelbe König Ferdinandus zu ſeinem General, dem er auch wider die von Colonna, und wider andre ſo gute dienſte leiſtete, daß jener nicht nur ihn zum Groß-Connetable des Königreichs Neapolis machte, ſondern auch deſſen ſohn, Johannem Jordanum Orſini, an eine von ſeinen töchtern vermählte. Als hierauf der König von Franckreich, Carolus VIII, zu einer expedition wider Neapolis anſtalt machte, beförderte Virginius Orſini eine ſtarcke ligue darwider, und bewirthete zu ſolchem ende auf ſeinem ſchloß Vicovaro, und zwar mit einer recht Königlichen magnificenz, den Pabſt Alexandrum VI, nebſt vielen Cardinälen, den König von Neapolis, nebſt ſeinem ſohn Alphonſo; ingleichen die Geſandten von Venedig, Florentz und Piſa. Er ward auch zum Generaliſſimo der confoderirten trouppen ernennet; da er denn ſelbſt mit einem theil davon zu Viterbo ſich poſirte, und mit dem andern theil den Grafen von Pitigliano, Nicolaum Orſini, in die provintz Romagna ſchickte. Allein weil ſeine gute anſtalten weder von den Florentinern, noch von dem Könige Ferdinando auf gehörige art ſecundirt wurden, ſo muſte er der Frantzöſiſchen armee die paſſage frey laſſen, auch endlich nebſt ſeinem vetter, dem gedachten Grafen von Pitigliano, ſich in der ſtadt Rola an den Herrn von Ligny gefangen geben. Wiewohl er nun bey erſehener gelegenheit mit der flucht entkam, ſo erfuhr er doch, daß ſeine feinde den König von Neapolis dermaſſen wider ihn eingenommen, daß er bedencken trug, zu ihm zu reiſen. Inzwiſchen bemühete er ſich, Petrum von Medicis, deſſen mutter und gemahlin aus dem hauſe Orſini war, wieder in Florentz einzuſetzen. Als aber ſolches nicht von ſtatten gehen wolte, und andern theils ihm hinterbracht wurde, daß ſeine feinde, die Colonneſer, von dem Könige von Neapolis viel von ſeinen gütern erlangt hätten, trat er in die dienſte des obgedachten Königs von Franckreich, Caroli VIII, half auch deſſen angelegenheiten in dem Königreich Neapolis, welche einen ziemlichen ſtoß bekommen hatten, wieder in ſehr guten ſtand ſetzen. Gantz Abruzzo erklärte ſich aufs neue vor ihn, und alles würde nach wunſch vor die Frantzoſen abgelauffen ſeyn, wenn deren Feldherr, der Herr von Montmorency, ſeinem rath hätte folgen wollen. Allein da ſolches nicht geſchahe, zogen die Frantzoſen allenthalben den kürtzern, und zuletzt ward er ſelbſt nebſt dem gedachten Montmorency genöthiget, ſich nebſt der ſtadt Atella zu ergeben. Ungeachtet nun der accord lautete, daß er in geſellſchafft dieſes Frantzöſiſchen Generals das Königreich verlaſſen ſolte, ſo ward er dennoch in das caſtell dell'Uovo in Neapolis gefangen geſetzt, und daſelbſt nach einiger zeit mit gifft aus dem wege geräumt. Seinen cörper begrub man zu Creveteri, welcher ort von alten zeiten her der Orſiniſchen familie eigenthümlich gehörte. *Primo Damaſchino* nella Spada e'Orione P. 1 p. 46.

Orſippus, von Megara in Achaja, that ſeinen gürtel, oder den um die bruſt und den unterleib gebundenen ſchurtz ab oder ließ vielmehr dene fallen, als obs ihme nicht gern geſchehen wäre, damit er bey den öffentlichen ſpielen deſto ungehinderter lauffen könte, und erhielt hierdurch den ſieg. Hieraus entſtund hernach die gewohnheit, daß man bey dergleichen übung nackend zu lauffen pflegte, weswegen die, ſo dergleichen thaten, gymnici genennet wurden, von dem wort γυμνὸς, nackend. Dieſes geſchahe in dem erſten jahre der 15ten olymp. Er hat auch, als Feldherr ſeines vatterlandes, rühmliche thaten im kriege verrichtet, und die gräntzen erweitert. Sein grab ward zu Megara noch in denen zeiten Pauſaniä gewieſen. *Pauſan.* in Att. *Euſeb.* chron. l. 1. *

Orſowa, ſind 3 ſchlöſſer unterhalb Belgrad, in und an der Donau, wo der fluß Eſerna hinein fällt. Das eine liegt auf einer inſel mitten in der Donau, und heißt die inſel Orſova; das andre wird Alt-Orſova genannt, und liegt jenſeit der Donau in Servien; das dritte heißt Neu-Orſova, nebſt einem dabey gelegenen dorff, iſt auf der Temeswarer ſeiten, und hat ſich an. 1716 die Türckiſche reuterey dahinein, hinter das von einer höhe biß an den fluß Eſerna gezogene retrenchement retiriret; es ſind aber nach der victorie bey Belgrad dieſe örter von den Kayſerlichen beſetzt worden.

Orſoy, lat. Orſovium, Orſoium, eine befeſtigte ſtadt nebſt einem ſchloß und amt in dem Hertzogthum Cleve am Rhein, wurde an. 1634 durch den Printzen von Oranien vor die Holländer erobert, und an. 1672 von den Frantzoſen eingenommen, an. 1674 aber wiederum von ihnen verlaſſen. *Zeilerus* in topogr.

Orßza, eine ſtadt und Staroſtey in der Woywodſchafft Miſciſlaw in Littauen, nebſt einem ſchloß, wo der fluß Orßza in den Dnieper fällt. Sie liegt 18 meilen von Smolensko, und iſt an. 1708 von den Moſcowitern abgebrannt worden. An. 1514 erhielt der König in Polen, Sigismundus I, nahe bey dieſem ort wider Baſilium, den Groß-Fürſten von Moſcau, welcher Smolensko eingenommen hatte, einen herrlichen ſieg, wobey 40000 Moſcowiter auf dem platze blieben und 400 gefangen wurden. *Zeiler.* deſcr. Polon. & Lith. p. 152.

Orta, eine kleine ſtadt in dem Hertzogthum Meyland in der provintz Navara, dem Biſchoff von Novara gehörig. Es liegt ein groſſer ſee dabey, welcher von dieſer ſtadt den namen hat.

Orta, lat. Hortanum, eine kleine ſtadt in dem Patrimonio Petri, nicht weit von der Tyber, hat den titul eines Bißthums. *Regiſſart.* delices de l'Italie.

Orte, iſt der titul, welcher den unterſchiedenen Republiquen, ſo die Eydgenoßiſche Republiquen insgeſamt ausmachen, gegeben wird. Hierbey iſt zu mercken, daß die 13 Cantonen eigentlich die 13 orte der Eydgenoßſchafft, die übrige mitverbündete aber, als der Abt u. ſtadt S. Gallen, die Graubündtner, das land Wallis, die ſtadt Genf, Mülhauſen, Biel, die Grafſchafft Neuenburg, zugewandte orte der Eydgnoßſchafft genannt werden. Man nennet auch die 8 alten orte folgende: Zürich, Bern, Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden, Zug und Glarus; unter den 5 orten aber verſtehet man gewöhnlich die Catholiſchen Cantons Lucern, Uri, Schweitz, Unterwalden und Zug. *Simler.* Republ. Helvet.

Ortega, (Chriſtophorus de) war an. 1598 zu S. Clemens in Spanien gebohren, und trat an. 1616 in die Soc. Jeſu. Nachdem er etliche jahr die philoſophie und theologie gelehrt, ward er an unterſchiedlichen orten Prediger, hernach Rector des collegii zu Alcala de Henares, und zuletzt zu Madrid. Er hat um das jahr 1680 das zeitliche geſegnet, und folgende ſchrifften nachgelaſſen; de Deo uno tom. 2: controverſ. tom. 33 allegationes theolog. pro Auguſtino. *Sotvvel* bibl. Soc. Jeſu.

Ortegal, iſt der name eines ſchloſſes an der nordweſtlichen küſte des Spaniſchen Königreichs Gallicien, nach welchem das dabey

bey befindliche berühmte vorgebürge genennet wird. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 124.

Ortelius/ (Abrahamus) ein berühmter Geographus von Antwerpen gebürtig, welcher erst in dem 30sten jahre seines alters sein studieren ohne eines menschen anleitung angefangen, und es dennoch so hoch gebracht, daß er der Ptolemäus seiner zeit genennet, und von dem Könige Philippo II in Spanien zum Königl. Geographo gemacht worden. Er gab sein theatrum orbis terrarum; synonyma geographica; thesaurum geographicum; itinerarium per nonnullas Galliæ Belgicæ partes; antiquitates Gallo-Belgicas, nebst unterschiedlichen andern schrifften mehr heraus, welche seine gelehrsamkeit und unermüdeten fleiß genugsam zeigen, und zugleich darthun, daß er seine reisen durch Teutschland, Franckreich, Engelland und Irrland, Italien und Holland nicht vergeblich unternommen. Er starb unverheyrathet an. 1598, nachdem er sein alter auf 71 jahr gebracht hatte. Justus Lipsius, sein sonderbarer freund, hat ihm eine grabschrifft gemacht. *Miraus* in elog. *Andr.* bibl. Belgic. *Crasso* elog. *Teissier* addit. aux eloges de Thou, tom. 2.

Ortenau / eine kleine landschafft in Schwaben, zwischen der Marggrafschafft Baden und den Grafschafften Eberstein und Fürstenberg, welche durch den Rhein von dem Elsaß abgesondert wird. *Topogr.* Sueviæ.

Ortenberg / eine herrschafft, schloß und städtlein gleiches namens, zwischen den Grafschafften Hanau und Nidda und der herrschafft Lisperg in der Wetterau gelegen, ist an. 1360 von dem Herren von Trimberg durch heyrath an die Grafen von Epstein gekommen, von denen solche die Ysenburger an. 1389 grösten theils pfands-weise erhalten, biß sie Eberhard von Epstein wieder an sich gelößt. Als aber an. 1535 Eberhard der VII, als der letzte Herr von Epstein und Königstein, verstarb, ist die herrschafft Ortenberg samt Königstein und andern an Graf Botho zu Stollberg gefallen, welcher des verstorbenen schwester Annam zur gemahlin hatte, und schon zuvor von dem Kayser Carolo V zu solcher erbfolge einen begnadigungs-brief erhalten. Allein nach diesem hat der Churfürst von Maynz wegen einer erhaltenen expectanz sowohl dieser herrschafft als auch der Grafschafft Königstein sich angemasset, wie die hierüber ergangenen acta und deductiones nachricht geben können. Sihe Königstein. *Lünig* R. A. unter den Grafen von Stollberg. *Sprengeri* bonus Princeps & *ib.* prætens. illustr. p. 232. *Schweder* theat. prætens. *Imhoff* N. P. l. 6 c. 12. *Winckelm.* beschr. Hessenl. p. 156.

Ortenburg / eine kleine stadt in dem Hertzogthum Kärndten, hart an den Saltzburgischen gräntzen, bey dem fluß Drau gelegen. Das Fürstliche hauß von Porcia hat selbige mit dem titul einer unmittelbaren Reichs-Grafschafft erlangt.

Ortenburg / eine Reichs-Grafschafft in dem Bayerischen creyß, hat seinen namen von dem marck-flecken und einem auf der seiten 2 meilen von Passau gelegenen schloß. Es ist dieses das stamhauß des Gräflichen geschlechts, und hat diese deßwegen auf Reichs- und Bayerischen creyß-tägen votum und sessionem, wiewol die Hertzoge in Bayern ihnen dieses in dem 16ten seculo disputierlich haben machen wollen, sintemal auch vorhero der Graf Georgius, nebst seinem bruder Azelo, durch gefängniß-zwang sich vor landsassen bekennen müssen. Doch von dem cammer-gericht wurde an. 1573 den Grafen die Reichs-immedietät zugesprochen. Ausser gedachter Grafschafft gehört ihnen die herrschafft Seldenau und die herrschafft Reydeck. Ehedessen besassen sie noch weit ansehnlichere güter, darunter die Pfaltzgrafschafft in Bayern mit den anhängigen örtern Dachsberg, Gießbach, Marquardstein, Meßig, Pleinting, Reichenberg und Rottenburg gewesen, die aber zum theil durch kauff, theils auf andere art darvon gekommen, gleichwol haben sie noch heut zu tage einen mehr als gemeinen Fürstlichen lehn-hof, indem bey 24 Grafen und Herren sich für ihre vasallen erkennen müssen. *Aventinus* annal. Boic. lib. 7. *Zeillerus* topogr. Bavar. *Europäischer Herold* P. 1 p. 631.

Ortenburg. Das geschlecht der uralten Grafen von Ortenburg oder Artenberg in Bayern wird von dem Grafen Ortlieb von Artenberg, der um das jahr 740 in der berühmten schlacht bey Feilenforst wider Carolum Martellum vor die freyheit des vaterlandes geblieben, hergerechnet. Nach ihm geschiehet des Rapatonis um das jahr 801 meldung, gleichwie unter Ludovico Pio des Rapatonis II gedacht wird, weil er dem Bischoff zu Passau ansehnliche güter geschencket. Arnolphus oder Arnoldus von Artenberg soll unter der regierung Caroli des einfältigen Graf zu Pariß gewesen seyn; doch dieses beruhet nur auf muthmassungen, und kan man den ursprung dieses hauses nicht gewisser als von dem Grafen Friderico zu Spanheim und Ortenburg, der etwa zu ende des 10 seculi gelebet, herleiten. sihe Spanheim. Von seinen ur-enckeln waren unter andern Ulricus und Rapato, jener hat die Kärndtische linie fortgesetzet; dieser aber die Bayrische aufgerichtet. Ulricus starb an. 1180 und hinterließ von seiner gemahlin Agnes, einer gebohrnen Hertzogin von Meran, unter andern kindern Hermannum, welcher mit seiner andern gemahlin Agnes, Hertzogs Henrici in Oesterreich tochter, Hermannum, Bernhardum und Ulricum, Bischoff zu Gurck, gezeuget. Bernhardus hatte zur gemahlin Guttam, des Königs Primislai in Böhmen tochter und Ottocari schwester, die ihm unter andern kindern Ulricum gebohren, welcher aber 1269 ohne erben verstorben, worauf das Hertzogthum Kärndten an Ottocarum verfallen, ungeachtet von oberwehntem Hermanno noch leibes-erben da waren. Nachdem aber auch diese posterität mit Graf Friedrichen von Ortenburg und Sternberg an. 1420 abgestorben, kam die Grafschafft an dessen schwester Catharinam, welche sich mit dem Grafen Ulrico von Cily vermählet hatte. Von diesem kamen an. 1456 sowohl die Ortenburgische als Cilysche Grafschafft an das Ertz-hauß Oesterreich. Hierauf hat der Kayser Ferdinandus I die Grafschafft Ortenburg Gabrieli Salamanca wegen seiner grossen meriten an. 1524 zu lehn gegeben. Nachdem aber dessen männliche leibes-erben a. 1640 abgestorben, und also selbiger güter wiederum an Oesterreich zurück gefallen, wurde sie den beyden Herren Widmannen, Venetianischen von adel, verkauffet, die solche anderweit an den Fürsten von Portia käufflich überlassen.

Die Bayerische linie hat, wie gedacht, Rapato, des Hertzogs Ulrici I in Kärndten bruder, aufgerichtet. Seine gemahlin Elisabetha, gebohrne Gräfin von Sultzbach, gebahr ihm Henricum und Rapatonem II. Der letzte davon wurde Marggraf in Craynburg und Pfaltzgraf in Bayern an statt des in die acht erklärten Grafen Ottonis von Wittelspach, und zeugte Hartmannum, Marggrafen in Craynburg, und Raptonem IV Pfaltz-grafen. Des letztern tochter Elisabetha, hatte zum gemahl Graf Hermannen von Werdenberg, welcher alle mit ihr ererbte schlösser an den Hertzog Ottonem in Bayern verkauffte, weil ihn seiner gemahlin vaters bruder an dem besitz verhindern wolte. Henricus, Rapatonis II bruder, hinterließ unter andern söhnen Rapatonem III, Grafen in Ortenburg und Murach, welcher alle seine güter, so er zwischen der Donau und dem Böhmischen walde gehabt, mit dem schloß Murach und Viechtach dem Hertzog Ludwig aus Bayern an. 1272 verkauffet. Sein sohn Ulramus I zeugte Henricum IV, welcher des Grafen Ulrami von Hals tochter zur gemahlin genommen und von ihr durch erbschafft Lenberg, Baumgarten, Thann, Harbach, Genckhofen in Vina, den hof in Möringen, samt den zehenden daselbst an sich gebracht. Seine söhne waren Ulramus, Attila und Georgius, davon aber die 2 ersten in dem andern gliede ausgestorben. Georgius zeugte Henricum V, der ein vater Henrici VI und groß vater Sebastiani worden. Dieser hatte zur gemahlin Mariam, Johannis Herrn von Rorbach und Grafen zu Neuburg am Inn tochter, und suchte dahero nach seines schwieger-vaters hintritt dessen lande mit gewalt zu behaupten, wurde aber durch die Oesterreichische völcker gar bald auf andre gedancken gebracht, daß er sich mit gelde abfinden ließ. Seine 3 söhne, Ulrich, Wilhelm und Christoph, richteten so viel besondere linien auf. Wilhelmus starb in seinen söhnen wiederum aus. Christophorus bekam mit seiner gemahlin Anna die herrschafft Reudeck, und zeugte mit ihr Joachimum, auf dessen antrieb in dem Gräflichen hause an. 1565 der erb-vergleich aufgerichtet worden, welchen nachmals der Kayser Maximilianus II bestätiget. Er selbsten aber endigte seine linie, nachdem er vorher seinen sohn und enckel verblichen gesehen. Ulricus erhielte von seiner gemahlin Veronica, des Freyherrn Johannis von Aichberg tochter, die ihm die herrschafft Seldenau zur morgengabe mitgebracht, eine gesegnetere nachkommenschafft. Denn diese gebahr ihm Carolum und Alexandrum. Ob nun zwar jener in seinem sohn Leonhardo wiederum verdorret, so hat doch Alexander desto beständiger sein geschlecht fortgepflantzet. Es waren aber seine söhne Johannes und Ulricus. Der erste wurde ein vater Henrici und groß-vater Friderici Casimiri, Johannis Philippi und Henrici, welche aber ausser der ehe verstorben. Ulricus vermählte sich mit Catharina Truchseßin von Waldpurg, und wurde von ihr ein vater Georgii, welcher mit seiner gemahlin Anna Maria, Gräfin von Leiningen-Dachsburg, unter andern kindern Georgium Reinhardum und Christianum gezeuget. Der letztere davon war Chur-Bayerischer Rath, Cammerherr und Statthalter in der obern-Pfaltz, und starb an. 1684 den 11 sept. zu Amberg, ohne kinder zu hinterlassen. Georgius Reinhardus vermählte sich mit Esther Dorothea, Gräfin von Criechingen, die ihm 6 kinder gebohren, von welchen er bey seinem an. 1666 erfolgten absterben 2 töchter Annam Sibyllam und Annam Elisabetham nebst einem sohn Georgio Philippo hinterlassen. Die töchter sturben in ihrer besten blüthe. Der sohn aber Georgius Philippus, Graf zu Ortenburg, des ältern geschlechts, Herr zu Seldenau, Reydeck und Eggelheim, gebohren an. 1655 den 10 sept. wurde von seinem vater, ohngeachtet er äusserlich der Römischen kirche beypflichtete, in der Lutherischen religion auferzogen. Er vermählte sich an. 1685 zu Nürnberg mit Amalia Regina, des Grafen Maximiliani Erasmi von Zinzendorf tochter und zeugte mit ihr Johannem Georgium und Albertum Fridericum, welcher letztere aber das jahr nach seiner geburt an. 1688 verstorben. *Hund.* Bayrisch. stamm-buch P. 2. *Henning.* theatr. geneal. t. 3 P. 1. *Spener* oper. herald. l. 3 c. 48. *Rittershus.* tab. geneal. *Imhof.* N. P. l. 6 c. 11. Europ. herold P. 1.

Ortenstein / ist ein sehr altes schloß in hocher alter Rhetia in dem thal Thumiesg, lat. Vallis Domestica, zwischen Chur und Fürstenau, in dem Gottshauß Bund, auf der höhe eines felsen gelegen, soll von den alten Lepontiern erbauet worden seyn, und ist von alters her eine wohnung der Frey- oder Ober-Herren dieser enden gewesen, biß an. 1527, da sich diese landschafft von der unterthänigkeit ausgelöst und freygekaufft hat, wie an seinem ort sub tit. Tumlesc zu ersehen. Das schloß selbsten samt umliegenden gütern ist an das alte Freyherrliche hauß Travers gekommen, von welchem es auch biß auf diesen tag besessen und bewohnt wird. Von diesem schloß führt die gantze umliegende landschafft den namen, und wird das gericht Ortenstein genennet. *Campell.* hist. Rhet. MSct. l. 1 c. 15. *Gul.* hist. Rhæt. p. 5, 6. *Spreh.* chron. Rhæt. p. 287 & 288. Annales historiæ Patr. MSct. *

Ortes/ oder Ourtes/ ist eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Bearn, an dem fluß Gave de Pau, bey den gräntzen des eigentlich sogenannten Gasconiens, gelegen. Vor alters gehörte diese stadt samt ihrem gebiet unter die Vicomté von Acqus, von welcher

cher sie jedoch schon 1106 durch Gastonem III, den Vicomte von Bearn abgezogen worden; und musten endlich die Vicomtes von Acqus sich in einem an. 1264 geschlossenen vergleich ihres rechtes an Ortes völlig begeben. Nach diesem haben die Vicomte von Bearn ihren sitz an diesen ort verlegt, und ein prächtiges schloß dahin gebaut, so man le Château noble nennte. Doch ist die residentz schon seit an. 1460 gen Pau veränderet worden. Als noch die Reformirte religion in Bearn die oberhand hatte, befand sich an diesem ort eine academie, welche schon die berühmte Johanna von Albret allda gestifftet, und Ludovicus XIV wieder abgeschaffet hat. *Deser. hist. & geogr. de Fr.* *

Orthagoras/ begleitete Alexandrum M. auf seinen zügen und schrieb eine historie von Indien, die man bey den alten hin und wider angeführt findet. Ein andrer Orthagoras war Herr von Sicyon, dessen nachkomen eine geraume zeit diese stadt beherrscht haben. *Ælian.* de animal. l. 16. *Vossius* de hist. Gr. *du Pin* bibl. univ. des hist. præf. *Athen.* l. 4.

Orthosia/ sihe Tortosa.

Orton/ eine marck-stadt in der Engelländischen provintz Westmorland.

Ortona/ Ortona a mare, eine kleine übel bewohnte stadt an der küste von Abruzzo citra in Neapolis, dem Hertzoge von Parma zugehörig. Ihr Bißthum gehöret unter den Ertz-Bischoff von Civita di Chieti. Eine andere stadt dieses namens ligt in eben dieser provintz, welche zum unterscheid Ortona di Marli genennet wird, und einen Bischoff hat.

Ortrand/ ein Churfürstlich Sächsisch städtlein an der Lausitz und dem wasser Pulsnitz, so beyde lande scheidet, in dem Marggrafthum Meissen und dem bezirck des amtes Grossen-Hayn, ist aber schrifftsäßig. In dem 30 jährigen kriege ist es abgebrannt worden. *Zeilers* topogr. Sax. sup. p. 148. *Knaut.* prodrom. Misn. p. 239.

Ortruf/ ein feines städtlein nebst einem schloß, eine meile unter Gotha in Thüringen, gehört dem Grafen von Hohenlohe. *Zeil.* topogr. Sax. super.

Ortygia/ ist die in dem Archipelago liegende insul Delos genennet worden, und zwar von der grossen menge von wachteln, welche auf Griechisch ὄρτυγες, heissen. Eben diesen namen hat man einem lust-walde bey Ephesus gegeben. *Tacit.* annal. l. 3 c. 61. *Suid.*

Orvietano/ lat. Ager Urbevetanus, eine Päbstliche landschafft zwischen dem Hertzogthum Castro, dem Patrimonio Petri, dem Hertzogthum Spoleto, der landschafft Perugino und Sienese, in Toscana gelegen.

Orvieto/ lat. Urbevetum, Ornitum, die haupt-stadt der landschafft Orvietano, in dem Patrimonio Petri, nebst einem Bißthum, welches unmittelbar unter den Pabst gehört. Sie ist sowol wegen ihrer wercke als auch wegen ihrer lage ziemlich feste, indem sie auf einem steilen felsen erbauet ist. Allhier ist eine art von gegen-gifft, Orvietan genannt, von einem berühmten Chymico erfunden worden, welches man braucht, wenn man was gifftiges bekommen.

Orus / war, wie einige historien-schreiber berichten, der andre König in Egypten, und wurde Apollo zugenamet. Er war Misrams sohn und Chams enckel, trieb den riesen Typhon, welcher Osirim getödet hatte, aus Egypten, und verjagte ihn durch des Lybischen Herculis beystand biß in Arabien, allwo er ihn in einer schlacht nahe bey der stadt Athia tödtete. Einige halten ihn vor denselben Pharao, welchem Joseph einen traum auslegte. Er starb A. M. 2241. *Orosius* l. 1. *Diodor.* l. 1. *Justin.* l. 38.

Orus/ mit dem zunamen Pharao, ein König in Egypten, folgte Amenophi II oder Memnoni um das jahr der welt 2469, und regierte 38 jahr. Einige halten davor, daß er deswegen Busiris genennet worden, weil er sehr grausam gewesen, und die grosse stadt Thebä mit 100 thoren, wie auch viele von den ungemeinen grossen pyramiden, wovon die alten in ihren schrifften öffters gedencken, dergleichen auch noch vorhanden sind, erbauet haben soll. *Euseb.* in chron. *Marshamus* in canone chron. Ægypt.

Orwell/ ein fluß in der Engelländischen provintz Suffolk, entspringet in Thedwastry-Hundred, und fället in der östlichen gegend dieser Grafschafft ins meer. Needham und Ipswich liegen an diesem flusse.

Osaibea/ (Ebn Abu) ein berühmter Arabischer scribent, florirte in dem 13 seculo; insgemein wird er Abu Elaigbbas genannt. Sein rechter name aber, daraus sein geschlecht kan erkannt werden, heist der länge nach Mowaffacoddin, Abul Abbas, Achmed, Ebn Kasem, Ebn Chalifa, Ebn Jonas. Er hat eine ausführliche aus 15 grossen capitlen bestehende historie der Medicorum nach ihrem herkommen und alter verfertiget, darinn er nicht nur von dem ursprung der artzney-kunst und denen alten Griechischen Medicis handelt, sondern auch eine beschreibung der neueren Christlichen und Mochammedanischen, Arabischen, Egyptischen, Syrischen, Jüdischen ꝛc. Medicorum giebet. Das manuscript findet sich in bibliotheca Leidensi. Der autor lebte noch an. Heg. 637, d. i. an. Chr. 1239 und hat seine historie ungefehr biß auf diese zeit geführet. *Seldeni* comment. in Eutych. catal. bibl. Leidens. *Hottingeri* analat. *Pocockius junior* in hist. *Ebn Jordan.* *

Osasco/ ist ein kleiner und offener ort in der Piemontischen Grafschafft Lucerne, gantz nahe bey Pignerol, gelegen. Er wird deswegen angemerckt, weil er den titul einer Grafschafft führet.

Osbald/ ein König in Northumberland, kam nach Ethelredo II zur crone, regierte aber nicht einmal einen monat lang, weil er bald wiederum verjagt wurde, und endlich von Lindisfarne zu dem Könige der Picten zur see fliehen muste, allwo er als ein Abt starb.

Oschatz/ Oschitz/ Ossatz/ eine stadt und amt in dem Marggrafthum und creyse Meissen, an der Dölnitz oder Dölzsch, so bey Strehlen in die Elbe kömmt. Der name ist Slavisch, und soll so viel als ost- oder morgen-liecht bedeuten. So wird auch in einigen alten monumentis gefunden, als ob es etwa um das jahr 1048 von dem Kayser Henrico III unter dem namen Ostzech, nebst Leißnig und Strehla dem Stifft Zeitz incorporiret worden, und im Pago Dalemenca gelegen sey; wie denn nicht weit von Oschatz das alte städtlein Dalen oder Dahlen ligt, dessen namen eine reliquie des gedachten Pagi zu seyn scheinet. Der Landgraf Friedrich Admorsus von Thüringen und Marggraf zu Meissen, hat dieses Oschatz in besondern ehren gehalten, und gleichsam seinen schatz zu nennen pflegen; wie er denn ein Franciscaner-closter da fundiret, ein Archidiaconat des Stiffts Meissen nebst 6 Canonicis dahin verleget, und auf einem schlosse vor der stadt (davon noch rudera übrig) öffters sein plaisir gehabt haben soll. Hertzog Georg von Sachsen hat vorgehabt, ein collegiat-Stifft hieher zu legen, hat auch zu erbauung der kirchen, rathhauses und anderer gebäude viel beygetragen. Sonst sollen die Hußiten übel daselbst gehauset haben. An. 1616 ist die stadt fast gar abgebrannt, und ob sie sich zwar wieder etwas erholet, ward sie doch an. 1632 von den Kayserl. und 1637 von den Schwedischen ausgeplündert, und das letzte mal zugleich abgebrandt. *Zeil.* topogr. Sax. sup. p. 148. *Knaut* prodr. Misn. p. 11 & 239.

Oschersleben/ eine stadt nebst einem schloß und amte, in dem Fürstenthum Halberstadt, an der Bode, gelegen. Sie ist in dem 17 seculo 5 mal abgebrandt, seit an. 1688 aber ziemlich wieder angebauet worden. Zwischen Oschersleben und Hornburg ist der **Bruch**/ ein gar langer und an etlichen orten ziemlich breiter strich landes, welcher vordem lauter morast gewesen; nachdem man aber das wasser durch viele gräben davon ab und in die Bode geleitet, sind die schönsten wiesen daraus gemacht worden. Es geben nur 3 dämme durch, der sogenannte Hessen-kiewitz- und neue damm, auf deren jeden ein gewisser zoll erleget werden muß. Script. Brandenb. *Abels* Preuß. und Brandenb. staats-geogr.

OSCHOPHORIA, von ὄσχη, welches einen reben mit weintrauben bedeutet, war ein fest, welches zu Athen aus folgender ursach gefeyert ward. Die Athenienser musten jährlich etliche jungfrauen nach Creta liefern, welche von dem Minotauro gefressen wurden. Theseus aber, als er willens war, denselben umzubringen, verkleidete zwey jünglinge in jungfrauen-habit, und brachte das seinige rühmlichst zu wercke. Da er nun wieder kam, war es eben um die zeit, daß die trauben reiff waren, weswegen die Athenienser zum gedächtniß der obgemeldten erlösung ein fest anstellten, so alle jahr um dieselbige zeit solte gefeyret werden. In solchem stellten die jungen pursche, so einen reben mit weintrauben in der hand hatten, einen wettlauff an von dem tempel des Bacchi, biß zu der Minervä Sciradis tempel. Wer nun am ersten dahin kam, dem gab man zur belohnung von einem gerüchte zu essen, das aus wein, honig, käse, mehl und öhl bestund, und πενταπλᾶ, quintuplex, genennet ward. Im übrigen musten diese wettläuffer von ansehnlichem geschlecht seyn, und jeder seinen vater und mutter noch im leben haben; wurden auch von denen Athenensischen zünfften in gleicher zahl zu diesem wettlauff gewehlet und ausgeschossen. Hiernächst war ein chor von jungfrauen, nebst zweyen in frauenzimer-habit verkleideten jünglingen, welche ebenfalls solche reben in der hand hatten, und den wettlauffenden zu ehren lieder sungen. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* de festis Græcæ. *

Osero/ **Osoro**/ lat. Absorus, eine insul des Golfo di Venetia, auf den küsten von Dalmatien, den Venetianern gehörig. Sie hat ein unter den Ertz-Bischoff von Zara gehöriges Bißthum, und die haupt-stadt heisset gleichfalls Osero. Hier kömt man über eine brücke auf die insul Cherso, welche mit Osero vormals ein an einander hangendes land gewesen, durch gewalt des meers aber von einander gerissen worden. Beyde werden zusammen Absortides auch Absorus genennet, weil, wie die Poeten fabuliren, Absyrtus der Medeä bruder allhier den geist soll aufgegeben haben. Hist. und geogr. beschreibung Dalmatiens.

Osiander/ (Andreas) wurde an. 1498 den 19 dec. zu Guntzhausen in Bayern gebohren. Er hieß vordero **Hofmann**/ welchen namen aber er in den namen Osiander verwandelte. Als er in den trivial-schulen gute fundamenta in dem studieren gelegt, soll er, wie etliche berichten, sich keines præceptoris mehr bedienet, sondern vor sich studiert haben. Welches jedennoch nicht also zu verstehen, als wenn er auf keiner academie gewesen wäre, sintemal andre berichten, daß er zu Ingolstadt, auch zu Wittenberg sich aufgehalten. Hernach hat er zu Nürnberg die Ebräische sprache profitiret, woselbst er auch zum Prediger beruffen worden, und an. 1522 den 23 febr. die erste Lutherische predigt mit grossem applausu gehalten. Die Mönche widersetzten sich ihm zwar sehr hefftig, doch kouten sie ihren zweck nicht erhalten, und Osiander disputirte öffentlich wider sie. An. 1529 schickten ihn die Nürnberger auf das colloquium zu Marpurg, welches zwischen D. Luthern und den Schweitzerischen Theologis angestellet war, woselbst er in einer predigt schon soll haben blicken lassen, daß er besondere meynungen hätte, wiewohl er sich doch beständig zu den andern Theologis der Lutherischen kirche hielte, und auch an. 1530 auf dem berühmten Reichstag zu Augspurg befand. Im übrigen als der Kayser Carolus V das sogenannte interim mit gewalt den Protestirenden aufdringen wolte, und viel Theologi deswegen ihre dienste verlassen musten, be-

gab sich Osiander an. 1549 nach Preussen, weil er den Hertzog Albertum in Preussen in der Lutherischen religion unterrichtet hatte. So bald er daselbst ankam, wurde er nicht allein Prediger in Königsberg, sondern auch Professor theologiæ Primarius. Daselbst erhub sich gleich ein grosser streit und unruhe, indem er in unterschiedenen puncten andre meynungen führte, als sonsten die Lutherischen Theologi davon hatten: denn er lehrte von dem ebenbilde Gottes: es sey dasselbe das cörperliche ebenbild des sohns Gottes, oder des mensch-gewordenen worts substantz und wesen; denn der sichtbare Christus sey ein bildniß des unsichtbaren Gottes, nach dessen ebenbild der mensch geschaffen ist. Seine lehre von der rechtfertigung eines menschen vor Gott lief da hinauß, daß wenn solche geschehen solte, erstlich dem menschen die sünden müsten vergeben werden, darnach ergriffe der glaube Christum, der in des menschen hertz saint Gott dem Vater und dem heil. Geist wesentlich komme, und in demselben seine wohnung aufschlage, und diese wesentliche gerechtigkeit Christi, die er mit dem Vater und dem heil. Geist gemein habe, sey eigentlich die gerechtigkeit, dadurch ein mensch vor Gott gerecht werde. Woraus er hernach ferner soll geschlossen haben, weil Christus mit dem Vater und heil. Geist in uns wesentlich wohne, so sey Christus unsere gerechtigkeit nur nach seiner Gottheit und nicht nach seiner menschheit, wiewol er dieses hernach starck geläugnet, auch seine discipuli solches nimmer haben gestehen wollen. Diese lehrsätze nun des Osiandri haben sowol seine collegen als andre hefftig widerleget, woraus denn grosse unruhen und viele widerwärtigkeiten entstunden. Bey welchem allem Osiander sich sehr hochmüthig erzeigte, indem er sich auf die grosse gnade des Hertzogs Alberti verließ. Er starb auch endlich über diesen streitigkeiten 1552 den 2 oct. nachdem er zuvor das Vice-Präsidenten-amt des Samländischen Bißthums von dem Hertzoge Alberto bekommen hatte. Von seinem tode hat man damals unterschiedene zeitung ausgesprenget, die aber nachgehends falsch befunden worden. Dieses aber ist gewiß, daß er in seinem leben viel an sich gehabt, so keinem Theologo anstehet, auch in behauptung seiner irrthümer sich sehr trotzig, hochmüthig und hartnäckig erwiesen. Er hat auch unterschiedene schrifften hinterlassen, als da sind: Harmonia evangelica Græce & Latine cum annotationibus & elencho harmoniæ; epistola ad Huldericum Zwinglium apologetica, qua docet, quam ob causam quidque posthac ab eo in negotio eucharistiæ expectandum sit; disputationes duæ, una de lege & evangelio, altera de justificatione; liber de imagine Dei quid sit, it. an filius Dei fuerit incarnandus, si peccatum non introvisset in mundum, und viele andere. Sonderlich ist unter seinen streit-schrifften sein glaubens-bekäntniß, so er 1551 heraus gegeben, bekannt, ingleichem ein tractat, welchen er unter dem namen Schmeckbier geschrieben, darinnen er aus allen schrifften und urtheilen der Theologorum mit verdrehung ihrer worte das schlimmste heraus gezogen, und ihnen solches vorgehalten. *Thuan.* und aus demselbigen *Teissier* eloges des hommes sçavans P. 1. *Funccius* im bericht von dem Osiandrischen streit. *Mörlinus* in historia Osiandrismi. *Spondan.* in annalibus 1551 n. 10 & 21. *Chytræus* chr. Sax. *Camerar.* in vita Phil. Melanchthon. *Hartknoch* Preuss. kirchen-hist. l. 1 c. 2. *Adami* in vitis theol. *Freher.* in theatro &c.

Osiander, (Lucas) ein sohn des vorhergehenden, wurde zu Nürnberg an. 1534 gebohren. Seine studia, darinnen er zu Nürnberg den grund gelegt, continuirte er zu Königsberg, nachdem sein vater dahin beruffen worden. An. 1555 wurde er Diaconus zu Göppingen, und von dannen weiter befördert, biß er endlich die stelle eines Hofpredigers an dem Würtembergischen hofe, eines Assessoris des consistorii, und eines Abts zu Adelsberg erhielt. Letztlich kam er als Pastor Primarius nach Eßlingen. Er hat unterschiedenen Lateinischen colloquiis mit beygewohnet, als dem zu Maulbrunn an. 1564, darinnen er das amt eines Notarii verwaltet, dem zu Mümpelgard 1586, da er nebst Jacobo Andreä wider Theodorum Bezam disputiret: und dem zu Regenspurg 1594, da er nebst Jacob Heilbrunnern mit Samuele Hubero hat zu thun gehabt. Bey der formula concordiæ ist er auch sehr beschäfftiget gewesen, und hat desfalls auf befehl des Hertzogs von Würtemberg Ludovici, eine reise an unterschiedene Reichs-Stände auf sich genommen. Von Eßlingen kam er endlich wieder nach Tübingen, woselbst er den 17 sept. 1604 in dem 70 jahr seines alters gestorben ist. Seine schrifften sind: commentarius in tota biblia; institutiones Christianæ religionis; epitome centuriarum Magdeburgensium; enchiridia controversiarum religionis, quæ Augustanæ confessionis theologis cum Pontificiis, Calvinianis & anabaptistis intercedunt, und viel andere. *Freher.* in theatro. *Witte* in diar. *Simon* hist. crit. du vieux test. &c.

Osiander, (Andreas) ein sohn des jetztgedachten Lucä, wurde 1562 zu Blaubeuern in dem Würtembergischen gebohren. Nachdem er zu Tübingen seine studia tractirt, bekam er unterschiedene bedienungen, biß er endlich 1598 Abt des closters Adelberg und Superintendens der daherum liegenden kirchen wurde. An. 1605 ward er wieder nach Tübingen beruffen, und zum Cancellario der universität daselbst bestellet. Er starb 1617 den 21 apr. Seine schrifften sind: biblia cum observationibus; assertiones de conciliis; disputationes in librum concordiæ; Papa non Papa; responsa ad analysin Gregorii de Valentia de ecclesia, und andere. *Adami* in vitis theol. *Freher.* theatr. *Witte* in diar. *Simon* hist. crit. du vieux test. &c.

Osiander, (Johannes Adamus) wurde 1622 zu Vaihingen, einer stadt in dem Würtembergischen an der Entz gelegen, gebohren. Sein vater, Joh. Balthasar Osiander, war Pastor und Superintendens an dem bemeldten orte, sein groß-vater aber Joh. Osiander, anfangs Abt in dem closter Murbard, und hernach zu Adelberg. Er legte in seinen jungen jahren herrliche proben von einem sehr fähigen gedächtniß ab, und ließ sich in seinem studieren nichts hindern, obgleich damals die Kayserl. soldaten in das Würtembergische einen einfall thaten, auch die pest daselbst hefftig wütete; wiewol er viel ausstehen, und alles das seinige durch die feinde verwüsten sehen muste. Es kam ihm aber sonderlich der damalige geheimde Rath an dem Würtembergischen hofe, Joh. Friderich Jäger, zu hülffe, welcher ihm ein stipendium verschaffte. Da er nun einige zeit auf der universität zu Tübingen seine studia geführet, und sich durch lehren und disputiren in guten ruff gebracht, wurde er erstlich zum Vicario nach Stutgard beruffen. Hierauf wurde er Diaconus zu Göppingen, woselbst er 5 jahr verblieben, biß man ihm zu Tübingen gleiches amt auftrug. Er führte solches auch mit so grossem fleiß, daß er in demselbigen 1656 wider gewohnheit die würde eines Doctoris theologiæ erlangte. In eben demselbigen jahr wurde er Professor extraordinarius der Griechischen sprache zu Tübingen, 1660 aber Ordinarius der theologie, und zugleich Pastor der kirche, auch endlich an. 1680 Cancellarius der universität. Er starb 1697, viele schrifften hinterlassend, als da sind unter andern: observationes in Grotium de jure belli & pacis; disputationes de mysterio Trinitatis ex utroque testamento probato; Deus in lumine naturæ repræsentatus; Deus in lumine gloriæ delineatus; specimen Jansenismi aliquot disputationibus exhibitum; typus legis naturæ, ultima Jacobi, h. e. oracula de 12 filiis, Israeliticarum tribuum capitibus, ex Gen. 49; typus legis moralis; exercitationes de sabbatho; chronotaxis historica patriarcharum, regum, imperatorum, pontificum, conciliorum, patrum, hæreticorum, scholasticorum; comment. in pentateuchum, Josuam, Judices, Ruth & duos libros Samuelis, de jubilæo Hebræorum, gentilium & Christianorum; de asylis Hebræorum, gentilium & Christianorum; theologia catechet. in qua quæstiones dubiæ & casus conscientiæ circa credenda & agenda enucleantur; dispositiones in catechismum Wurtembergicum; disp. in catech. Lutheri; collegium theologicum in Augustanam confessionem; prælectiones academicæ in præcipua & maxime controversa N. T. loca, in 2 partes distributæ; tract. theologicus de magia; animadversiones orthodoxæ in tres libros Franc. Turretini theologiæ elenchthicæ; &c. *Pipping.* in decad. 5 mem. theologor.

Osimo/ Osmo/ lat. Auxinum, eine kleine stadt am fluß Musone, in der Anconitanischen Marck, nebst einem Bißthum, welches unmittelbar dem Pabst unterworffen ist. *Alberti* descr. Italiæ. *Rogissart.* delic. de l'Italie.

Osiris/ des Jovis und der Niobe sohn, regierte über die Argiver, übergab aber, da ihm dieses volck nicht mehr gefiel, solch Königreich seinem bruder Aegialeo, und that eine reise in Egypten, welches land er sich auch unterwarff. Nachgehends beyrathete er die Jo oder Isis, welche von dem Jupiter in eine kuhe verwandelt wurde, und sowol als Osiris den Egyptiern unterschiedliche künste mittheilte. Weil sie nun gute gesetze unter ihnen aufgerichtet hatten, wurden sie beyderseits nach ihrem tode als gottheiten verehret. Man sagt, daß Osiris, nachdem ihn seine feinde getödtet, in einen ochsen verwandelt worden, in welcher gestalt die Egyptier ihn unter dem namen Apis und Serapis anbetteten. Nach den wahrscheinlichsten berichten war Osiris oder Adonis ein alter König in Egypten, so unter mancherley namen von den alten vermeldet wird. Gleichwie Adonis Herr heißt, also bedeutet Osiris oder Ahhasi Erez in der Phönicischen sprache so viel, als die erde ist meine besitzung und eigenthum. Er brachte seine zeit mehrentheils mit dem ackerbau und jagen zu, als ihn nun bey solchem zeitvertreib einsten ein wildes thier tödtlich verwundet hatte, wurde er sehr hefftig beklaget. Er erlangte aber doch endlich seine vorige gesundheit wieder. Dahero machte seine gemahlin Isis diese verordnung, daß man zum stetigen andencken alle jahr den Adonis oder Osiris als verlohren beweinen und hernach über ihn als wiedergefunden sich freuen solte. Die historische erklärung der fabel von dem Adonis kan man in dem andern articul des 3ten tomi der biblioth. univ. welche Mr. Clerc heraus gegeben, finden. *Plutarch.* de Iside & Osirid. *Marsham* in canone chron. Ægypt. *Vossius* de ortu atque progress. idololatr. &c.

Osius oder Hosius, war an. 257 gebohren, und wurde an. 295 Bischoff zu Cordova in Spanien. Er legte unter Diocletiani und Maximiniani verfolgung ein rühmwürdiges bekäntniß seines glaubens ab. Der Kayser Constantinus M. hielt wegen seiner tugend und frömmigkeit sehr viel von ihm, und zog ihn zu verschiedenen wichtigen geistlichen verrichtungen. Sein eifer aber vor die wahre religion machte ihn bey den Donatisten, Arianern und andern ketzern verhaßt. An. 324 sandte ihn Constantinus nach Alexandria, allwo er wegen der Arianer und anderer irrgläubigen, wie auch wegen der zeit der oster-feyer, ein Concilium hielt. In dem folgenden jahre wurde ihm auf dem Nicänischen Concilio, der vornehmste ort eingeräumet, gleichwie er auch zuerst den daselbst verfertigten schlüssen unterschrieben. An. 347 präsidirte er auf dem Sardicenischen synodo. Hierauf reitzten die Arianer, welche ihm sehr feind waren, den Kayser Constantinum dazu an, daß er ihn entweder durch dräuungen oder durch schmeichel-worte auf ihre seite zu bringen suchen solte. Der Kayser that solches, aber vergeblich; weswegen er ihn hierauf, nachdem er sich über seine beständigkeit verwundert hatte, wiederum zurück nach seinem Bißthum schickte. Allein zuletzt, da ihn Constantinus 356 zu Sirmium gefangen setzen lassen, unterschrieb er nach einer jährigen gefangenschafft dem in selbiger stadt aufgesetzten Arianischen glaubens-bekäntniß, zu welcher zeit er schon 100 jahr alt war. Zwen jahr hernach aber protestirte er auf seinem tod-bette wider die zu Sirmium ihm angethane gewalt, und verdammte die Arianische lehre. Der H. Athanasius und Augustinus geben ihm ein grosses lob. Er starb um das jahr 361. Man hat heut zu tage noch eine epistel an den Kayser

Kayser Constantium von ihm übrig. *S. Athanas.* epist. ad solit. apol. 1 &c. *Euseb.* in vita Const. & hist. *S. Augustinus* l. 1 cont. Parm. *Theodoret. Sozomen. Socrates. Bivarius* comment. ad Dextri chron. ad an. 324. *Cave.*

Osius / (Felix) war zu Mayland an. 1587 gebohren. Er erlernte die sprachen und humaniora, that sich auch sonderlich in der beredtsamkeit herfür, indem ihn die natur hiezu geschickt gemacht. Es wurde ihm die professio eloquentiæ auf der Universität zu Padua aufgetragen, allwo er an. 1631 gestorben, verschiedene schrifften so wohl in gebundener als ungebundener rede hinterlassend. Sein bruder Theodatus verfertigte gleichfalls verschiedene tractate. Ihre familie hat ansehnliche leute hervor gebracht, und soll selbige bereits zu den zeiten des heiligen Ambrosii in gutem flor gestanden seyn. Sie haben sich in verschiedene Europäische provintzen getheilt, und sollen unter andern auch nach Pohlen gekommen seyn, allwo daraus der Cardinal Stanislaus Hosius entsprungen. *Thomasini* in elog. dock. vir. P. 1. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. P. 1 & 2.

Osmann / ein Türckischer Kayser, war Achmets I sohn, welchem er, da er 12 jahr alt war, zu ausgang des jan. 1618 in der regierung nachfolgte. An. 1621 führte er eine armee, so bey nahe 400000 man starck war, wider die Pohlen zu felde, war aber unglücklich, indem er mehr als 100000 mann von ihnen verlohr, als er das Pohlnische lager mit gewalt angreiffen wolte, so aus 60000 Pohlen und Cossacken bestund, welche von dem Fürsten Ladislao commandiret wurden. Nach dieser niederlage wurde er genöthiget, einen ihm sehr nachtheiligen frieden zu machen. Weil er nun in den gedancken stund, daß die Janitscharen an diesem seinem unglück ursach gewesen, setzte er sich vor, selbige gäntzlich abzuschaffen. Als er nun über dieses auch in verdacht gekommen, als wäre er willens, den Kayserlichen sitz nach Damasco in Syrien zu verlegen, machten die Janitscharen wider ihn einen aufstand, und erhuben seinen bruder Mustapha auf den thron, auf dessen befehl Osmann an. 1622 stranguliret wurde, nachdem er nur 4 jahr und ohngefähr 4 monate regiert hatte. s. Ottomann. *Nani* histoire de Venise l. 4 p. 26 t. 2 edit. Bat. *Mercure Francois* t. 8 p. 357 sq. ad an. 1622. *Bayle.*

Osinian/ einer von den 3 districten der Litthauischen Woywodschafft Vilna, mit einer von holtz erbauten stadt gleiches namens. Sie hat eine grosse jurisdiction, und unterschiedene feine städte unter sich. Es pflegen daselbst die kleinen land-täge gehalten zu werden *Connor* state of Poland P. 1 lett. 6, P. 2 l. 3.

Osnabrück/ lat. Osnabruga, ist die haupt-stadt in dem Bißthum gleiches namens, und genosse ehemals der Reichs-freyheit, auch des Hanseatischen bundes. Sie ligt 8 meilen von Münster und 5 von Hervord an dem wasser Hosa, oder wie es vormals hieß, Hose, daher einige des namens ursprung herleiten. Einige geben vor, daß sie von Julio Cäsare erbauet worden. Weil aber solches auf schwachen grund beruhet, so meynen es andre besser zu treffen, wenn sie die erbauung einem Grafen von Engern, namens Hermanno, zuschreiben. Nachgehends hat sie von verschiedenen Kaysern ansehnliche privilegia bekommen, welche sie aber in dem 16 seculo verlohren. Denn sie lehnte sich wegen unterschiedener von ihren Domherren erlittenen beschwernissen wider den Bischoff Erich aus dem hause Braunschweig auf. Dieser aber dictirte ihr, wegen solchen verbrechens, eine grosse geld-straffe, die endlich biß auf 6000 gold-gülden gemindert worden. Solcher gestalt wurde dieser ort an. 1523 unter völligen gehorsam gebracht, und seither ist noch zu mehrer sicherheit des Bischoffs eine citadelle, die Petersburg genannt, so an dem ende der stadt ligt, aufgebauet worden. Was die vornehmsten geistlichen gebäude anlangt, so sind darinnen die Johannis-Ignatii-Catharinen-unserer lieben Frauen-St. Peters-und andere kirchen zu sehen. Am allermeisten hat diese stadt berühmt gemacht, daß in ihr an. 1644 zwischen dem Kayser und den beyden cronen Franckreich und Schweden die friedens-tractaten angefangen worden, welche 4 jahr hernach ihre endschafft erreichet. Aus der von Kayser Carln dem Grossen zu erlernung der Griechischen und Lateinischen sprache angestellten schule haben die Jesuiten unter dem Bischoff Frantz Wilhelm, so an. 1625 erwählet worden, eine academie gemacht.

Das Bißthum hat seinen ursprung dem Kayser Carolo M. zu dancken, welcher an. 772 den 29 mart. zu bekehrung der überwundenen Sachsen die erste kirche dieses orts S. Petro und den heiligen Märtyrern Crispino und Crispiniano zu ehren gestifftet. Der erste Bischoff hieß Wicho ein jünger S. Bonifacii. Gedachter Kayser beschenckte sie mit den ländereyen und waldungen, zwischen Fannewinckel, Rusten, Heyn, Engern, Osningsnethe, Dersbosset und Egesterfeldt, samt der in diesen wäldern befindlichen wild-bahn und stattlichen fischereyen. Der Kayser Arnulphus und Otto I haben gleichfalls ihre freygebigkeit diesem Stifft gezeiget, und die Grafschafft Holte hat der Bischoff Philipp, gebohrner Graf von Katzen-Elenbogen, dem unruhigen Grafen dieses geschlechts abgenommen, und dem Stifft zugeeignet. Die gesamten lande des Bißthums haben zu gräntzen gegen mitternacht und abend das Stifft Münster, wie auch die Grafschafft Tecklenburg und Lingen, gegen mittag die Grafschafft Ravensberg, gegen morgen aber das Stifft Minden, und erstrecken sich der länge nach auf 8, und der breite nach auf 6 meilen. Es sind darinnen ausser der haupt-stadt Osnabrück Bostel, Borstenau, Gronßburg, Hunteburg, Holte, Iburg, Melle, Quackenbrugge, Reckenberg, Wittlage, Worden und andere. Der fluß Hase streicht mitten durch das Bißthum. Bey dem Dummer-see werden viel falcken gefangen. Von dem 18 Bischoff Bernhard wird erzehlt, daß er die ratzen durch ein gestifftetes allmosen aus dem gantzen Bißthum vertrieben, welche aber nach 280 jahren wiederum gekommen, da solch gestifft aufgehoben worden. An. 1634 brachte es die Königin von Schweden, Christina, bey dem Dom-capitul dahin, daß ihr natürlicher bruder, Gustav, die Bischöffliche würde erhielt. Bey erfolgtem Westphälischen frieden resignirte derselbe wieder, da ihm denn 80000 thaler zu ersetzung seines schadens versprochen wurden. Zu gleicher zeit ward beschlossen, daß hinführo wechsels-weise ein Catholischer und Protestirender Bischoff regieren solten, jedoch so, daß der letztere allezeit aus dem hause Braunschweig und Lüneburg genommen werden muß. Damit aber dabey allerhand unordnungen verhütet werden möchten, so ist die versehung geschehen, daß, so offt ein Augspurgischer confessions-verwandter dem Bißthum vorstehet, der Ertz-Bischoff zu Cöln über die Catholische Stiffts-genossen und unterthanen, das metropolitan-recht exerciren, wider die Protestirenden aber dasselbe, wenn ein Catholischer zum Bißthum gelanget, gantz aufgehoben seyn solle. Die übrigen regalia und landes-hoheit verbleiben einem Bischoff, er sey von welcher religion er wolle, allerdings ohne eintrag, jedoch so viel das jus reformandi betrifft, ist keinem erlaubt, die ihm widrigen religions-verwandten zu beunruhigen. Der heutige Bischoff ist Ernestus Augustus, Hertzog von York und bruder Hertzogs Georgii in Engelland, geb. an. 1674; ward Bischoff an. 1715. Osnabrugense chronicon quod *Ertuinus Erdmannus* cum notis & continuatione edidit. *Bilsten* in Athenæo encyclopædiæ & academia Carolina Osnabrugensi. *Werdenhagen* de rebuspubl. Hanseat. *Zeil.* topogr. Westph. *Imhof.* N. P. *Europ. herold. &c.*

Osorio/ (Alvar Nunez) ein berühmter Favorit des Castilianischen Königs Alphonsi XI. Er war von vornehmer herkunfft, und von einem grossen verstand, worzu noch eine langwierige erfahrung kam, die er sich unter den vorhergehenden regierungen zuwege gebracht hatte. Weil oberwehnter König die regierung an. 1322 sehr jung antrat, so fiel es ihm nicht schwer, allmählig in seiner gewogenheit so weit zu kommen, daß er nebst einem andern Cavalier, namens Garci lasso de la Vega, und einem reichen Juden, namens Joseph, so wohl dessen person, als die Königreiche Leon und Castilien, nach seinem gefallen regieren kunte, wobey er nicht vergaß, auf allerley art ein grosses vermögen an sich zu ziehen. Der König machte ihn auch zu einem Grafen von Trastamara, Lemos und Sarria, dergleichen erhebung in den Gräflichen stand lange vorher in Castilien nicht vorgegangen war. Es verursachte aber dieses nicht nur bey vielen Grossen einen heftigen neid, sondern auch an unterschiedenen orten einen gefährlichen aufstand. Endlich ward Garci lasso in der Franciscaner-kirche zu Soria, da er eben messe hörte, erstochen, und nicht lange hernach der König von den bürgern zu Valladolid, die ihm, gleich andern aufrührischen städten, unter keiner andern bedingung ihre thore eröffnen wolten, genöthigt, den Osorio aus seinem pallast, und von seinem hofe hinweg zu schaffen. Hierüber ward er dermassen entrüstet, daß er sich öffentlich wider den König erklärte, und zu solchem ende mit einem von den häuptern der malcontenten, namens Don Juan Manuel, der zu seinem verderben fast das meiste beygetragen hatte, sich vereinigte. Es befand sich aber einer, namens Ramiro Flores de Gusman, welcher, unter dem schein, als ober von des Königs partey abgetreten wäre, seine freundschafft suchte, und bey ersehener gelegenheit ihn unversehens ermordete. Hierauf machte man ihm, als einem rebellen und verräther den proceß, und weil kein mensch zu seinem besten etwas vorbrachte, so sprach der König selbst, an einem ort Tordehumos genañt, daß urtheil wider ihn, worauf die confiscation aller seiner güter folgte. Sowohl von ihm, als von dem oberwehnten Juden (welchem weiter nichts widerfahren, als daß man ihn von dem hof entfernet) ist vorgegeben worden, daß sie bey ihrem wohlstand mit dem König nicht viel besser, als wie mit einem sclaven umgegangen, ja bißweilen ihn gar mit schlägen tractiret. Ihr fall geschahe um das jahr 1328. *Mariana* hist. de Esp. l. 15 c. 18, 19, 20.

Osorius/ (Hieronymus) ein Bischoff von Silves in Algarbien, war zu Lissabon aus einer ansehnlichen familie entsprossen. In seinen jungen jahren erlernte er die wissenschafften und sprachen zu Salamanca und Bononien, daher er sich auch sowohl in seiner rede zu erklären wuste, daß man ihn den Portugiesischen Cicero beygenannt. Eben deswegen ernennte ihn der König Johannes III in Portugall zum Professor auf der universität zu Coimbra, allwo ihm die erklärung der schrifft aufgetragen worden. Nachgehends wurde ihm die kirche zu Tavera anvertrauet, und das Archidiaconat von Evora gegeben, worauf man ihn zum Bischoff von Silves ernennte. Er starb zu Tavila an. 1580, und hat sein leben Hieronymus Osorius, sein nepot, beschrieben. Man hat von ihm verschiedene paraphrases und commentarios über die heilige schrifft; desgleichen de nobilitate civili l. 2; de nobilitate christiana l. 3; de gloria l. 5; de regis institutione l. 8; de rebus Emanuelis Lusitaniæ regis l. 10 &c. *Matamor.* de academ. & doct. Hisp. *Scotus* & *Ant.* bibl. Hisp. &c.

Osorno / eine stadt in Süd-America in der provintz Chili, ligt an dem fluß Cabrero, auf einem kalten, unfruchbaren boden, welcher nichts als gold hat, ist aber dennoch groß und sehr volckreich, gestalt allein 20000 handwercker in leinen und wollenen zeugen darinnen sind. An. 1600 belagerten sie die Indianer, welche sie auch ohnfehlbar erobert haben würden, woferne nicht die Spanier aus Peru den einwohnern bey zeiten zu hülff gekommen wären. sihe Manriquez.

Osric I, König von Deira in der nordlichen gegend von Engelland, Elfrici sohn und Edwini enckel, succedirte nach Edwini tod, und nachdem dessen armee durch die vereinigte kriegs-heere des Brittischen Königs Kedwalla, und des Mercianischen Penda geschlagen worden, in der regierung, wodurch die nordlichen Königreiche Bernicia und Deira wiederum zertheilet wurden. Das erste wurde von Canfrid, Ethelfredi sohn, und das letzte von Osric eingenommen,

nommen, welcher, nachdem er zur cron gekommen, von dem Christlichen glauben, worauf er sich vorhin tauffen lassen, wieder abtrat, aber bald hernach in einem ausfall, welchen Kedwalla aus einer festen stadt that, worinn er von Osric belagert wurde, umkam, so daß er nur ein jahr regierte, nemlich von an. 633 biß 634. *Camden.* in Britann.

Osric II, ein König von Northumberland, succedirte Kenredo, an. 718 und regierte 11 jahr.

Osrid, ein König in Northumberland, folgte seinem vater Alfried an. 705, da er nur 8 jahr alt war, in der regierung nach, führte selbige ohngefähr 11 jahr, und gerieth in ein sehr liederliches leben, so daß er, um seine geilen lüste zu büssen, auch der geheiligten jungfrauen nicht schonete, weswegen er auch von seinen eigenen blutsverwandten nicht verschonet ward.

Osrid II, König von Northumberland, Aleredi, welcher sich des Reichs mit gewalt angemasset hatte, sohn, succedirte Ethelwoldo dem unglücklichen an. 789; zu welcher zeit es unter den Northumbern also hergieng, daß die meisten ihre Könige bald nach dem anfang ihrer regierung entweder abgesetzt oder hingerichtet wurden. Dieser muste sich in ein closter zu Yorck retiriren, woselbst er aus einem König ein Mönch wurde.

Osruschna, eine der fürnehmsten städten Mawaralnahrâ, oder des landes jenseit über dem fluß Oxus gelegen, und haupt der provintz gleiches namens. Sie ligt unter dem 40 parallel, gegen norden 25 min. weiter als Samercand und gegen osten 43 minuten. Die landschafft ist durchgehends bergicht, und gräntzet von morgen an ein theil Fargana, von niedergang an die provintz Samercand, von den übrigen seiten an einen andern theil Fargana, Kasch und Saganua. Darinnen ligen viel städte, flecken und dorffschafften, deren namen aber gantz Barbarisch und grösstentheils unbekandt sind; man zehlt darinnen bey 400 castellen. Unter den städten hat einigen ruff erlangt Schabila, von dannen ein berühmter mann, Alsuphi Alschabili seinen ursprung und namen empfangen. *Ism. Abulfeda. Ulugbeigk* in tab. *Ebn Haukal. Al Samaani* in Alansab. *Golius* ad Alfargan.

Ossa, ein berg in Thessalien, welchen Sophianus Monte Cossovo und Pinctus Obira nennet, ligt nahe bey den bergen Pelion und Olympus, bey dem fluß Peneo. *Cellar.* geogr. antiq.

Ossa, eine adeliche familie in Elsaß, welche adeliche häuser zu Neuweiler und Hagenow besitzet. Sie scheint mit Rudolphen von Ossa aus Meissen dahin gekommen zu seyn, welcher sich als Kayserlicher Obrister in dem 30 jährigen kriege hervor gethan. In Meissen ist in vorigen seculis diese familie in grossem ansehen gewesen. Deren stamm-hauß Ossa in dem amt Rochlitz gelegen, hat noch an. 1560 Wolff von Ossa besessen, von welchem es an die von Kommerstadt gelanget. Zur selbigen zeit florirten auch George Heinrich, als Chur-Sächsischer Rittmeister, und Melchior von Ossa, auf Frauenfelß, von welchem der folgende articul handelt.

Ossa, (Melchior von) auf Frauenfelß, war aus dem jetztgedachten geschlecht an. 1494 gebohren. Er legte sich in seiner jugend auf die rechts-gelehrsamkeit und gieng darauf in kriegs-dienste, fand aber bey dieser lebens-art so wenig vergnügen, daß er in seinem 23 jahr wiederum zu den büchern griff, und nachgehends die würde eines Doctoris und Professoris juris auf der Universität Leipzig erlangte. Nachdem er einige jahre diesem amt mit ruhm vorgestanden, beruffte ihn Hertzog George zu Sachsen nach hofe, und ertheilte ihm die stelle eines Raths, da er denn öffters die ehre hatte, in beylegung der irrungen, welche zwischen dem Churfürstlichen und Hertzoglichen hause vorfielen, als Commissarius gebraucht zu werden. Als gedachter Hertzog mit tod abgegangen, trat er in des Churfürsten Johann Friedrichs, dienste, als Cantzler, und ward in solcher qualität an. 1543 auf den Reichs-tag zu Nürnberg abgeschickt, bald aber hernach auf fälschliches angeben seiner dienste entlassen. Nachgehends, da die Churfürstliche würde auf Hertzog Moritzen kam, erhielt er von demselben die charge eines Raths und Ober-Hof-Richters zu Leipzig. Bey dessen nachfolger in der Chur, Augusto, blieb er auch in hohen bestallungen, und schrieb auf dessen befehl einen tractat, so den titul führet: Bedencken, wie ein Herr sein regiment Gott zu ehren und des landes wohlfahrt anstellen soll, welcher an. 1717 in Halle mit anmerckungen D. Thomasii, wieder aufgelegt worden. Er ist um das jahr 1563 im hohen alter verstorben. *Albini* Meisn. land-chr. *Seckend.* hist. Luth.

Ossat, (Arnaldus) Cardinal, Bischoff zu Rennes, und Nachmals zu Bayeux, einer der berühmtesten staats-männer seiner zeit, wurde zu Cassagnabere, einem kleinen dorff in der Grafschafft Armagnac, an. 1536 den 23 aug. gebohren. Seine eltern waren von gar geringer extraction, so daß man kaum weiß, was sein vater vor ein handwerck getrieben. So viel ist gewiß, daß er nicht einmal so viel hinterlassen, davon er hätte ehrlich können zur erde bestattet werden. Arnaldus war damals nur 9 jahr alt, und wuste nicht in seinem elend, wo er sich hinwenden solte. Doch fand sich endlich ein Edelmann, namens de Marca, welcher ihn seinem enckel und pupillen, dem jungen Herrn von Castelnau de Magnoac, zugesellete, damit dieser dadurch mehr aufmunterung zu dem lernen bekommen möchte. Allein Ossat brachte es durch seinen guten verstand gar bald dahin, daß er selbst den gedachten pupillen und einige andere von adel zu Paris, wohin er mit dem erstern an. 1559 gereiset war, unterrichten konte. An. 1562 gieng er nach Gascogne zurück, begab sich aber bald darauf nach Bourges, daselbst unter dem berühmten Cuiacio die rechte zu studieren. Nachdem er selbige zu lehren die erlaubniß bekommen, gieng er nach Paris, um daselbst einen Advocaten abzugeben. Doch ließ er sich dadurch nicht von seinem studiren abwendig machen, sondern gab an. 1564 eine erklärung über die disputation Jacobi Carpentarii de Methodo heraus, in welcher er die dialectic des Rami wider den Carpentarium zu vertheidigen gesucht. Dieser ließ ihn zwar übel an, prostituirte sich aber selbst mehr damit, als daß er Ossato einigen schaden solte gethan haben. Doch dieser bekam hierauf bessere gelegenheit, seine geschicklichkeit der welt zu zeigen; er wurde nemlich dem Ertz-Bischoff von Toulouse, Paulo de Foix, welchen der König Henricus III nach Rom geschickt, als Secretarius zugegeben. Diese stelle nun bekleidete er mit grossem vergnügen des ermeldeten Ambassadeurs, und setzte sich bey ihm und dem Römischen hof in grosse hochachtung. Eben darum wurde ihm dieses amt bey dem Cardinal Joyeuse aufs neue bestätiget, nachdem obgedachter Gesandter an. 1586 das zeitliche gesegnet hatte. Der gedachte Cardinal verhalff ihm zu der würde eines Priors zu Bellesme, um dadurch eine probe seiner gegen ihm tragenden hochachtung abzulegen. Der Cardinal von Este, welcher zu derselben zeit Protector der Frantzösischen nation zu Rom war, vermachte ihm in seinem testament 4000 thaler, und doth ihm inzwischen zur versicherung einen diamant an, welcher 20000 thaler werth war. Da ihm nun zu Rom das glück so günstige blicke schenckte, wurde ihm auch von dem König die stelle eines Staats-Secretarii aufgetragen, die er aber abschlug. Hierauf kam Henricus IV zur regierung, welcher ihm eine der wichtigsten angelegenheiten auftrug. Er muste nemlich bey dem Pabst um des Königs absolution anhalten, nachdem selbiger zu der Catholischen religion sich gewendet. Ohngeachtet nun die Hugenotten vorgaben, Henricus IV hätte nur zum schein die Römische religion angenommen, auch der König in Spanien, und die Printzen aus dem hause Lothringen alles mögliche in den weg legten, so wuste doch Ossatus durch seine klugheit eine so schwere sache zum gewünschten ausgang zu bringen. Der König wolte ihm auch seine erkäntlichkeit bezeigen, und gab ihm das Bißthum Rennes. An. 1597 wurde er zum Staats-Rath ernennet, und 2 jahr hernach den 13 mart. empfieng er den Cardinals-hut. An. 1600 wurde er zum Vice-Protector der Frantzösischen nation erwehlet. Der König gab ihm auch das Bißthum von Bayeux; er ließ es aber nach 3 jahren wieder fahren, um die verrichtungen zu Rom desto besser abzuwarten. Eine von den letzten und wichtigsten, welche er glücklich ausgeführt, ist wohl diejenige, da er von dem Pabst die bestätigung der heyrath, zwischen dem Hertzog von Bar, und der schwester des Königs, welche der Reformirten religion zugethan war, erhalten, ohngeachtet der König selbst bereits an. 1598 eine abschlägige antwort erhalten. Er starb endlich an. 1604 zu Rom. Man hat von ihm seine briefe, welche mit historischen anmerckungen durch Amelot de la Houssaie aufs neue heraus gegeben worden. Dieses ist unter seinen verrichtungen nicht zu vergessen, daß er den Jesuiten die freyheit, wiederum in Franckreich zu seyn, zuwege gebracht, nachdem er vorher dem König allen argwohn benommen, als käme seine bemühung vor diese societät aus einer sonderbaren zuneigung her. *Thuan.* in hist. ad an. 1604 & *Teissier* addit. aux. elog. t. 2 p. 361 sq. *Sammarth.* in elogiis it. in Gallia Christian. *Dupleix* hist. d'Henri IV. *Peranit* les hommes illustres P. 2 pag. 12. *Wicquefort* de l'Ambassadeur l. 2 f. 2. *Amelot de la Houss.* in vita ipsius epistolis præmissa. *Bayle.*

Ossegg, ein Cistercienser-closter in Böhmen, 2 stunden von Töplitz, gelegen, so an. 1193 der Graf Milgost erstlich bey Maskow gegen Caaden zu gestifftet, nachgehends aber mit einwilligung Zlawconis, des Grafen von Bilin, so ein mit-fundator worden, um mehrerer bequemlichkeit willen an den ort, so damals Ossecg hieße, und ein dem Grafen Zlawconi zuständiger meyerhof war, transferiret. Die Könige in Böhmen haben es nachgehends in schutz und unter die Königlichen Stiffter genommen, auch mit verschiedenen privilegien begnadiget. Es ist wegen des sehr angenehmen prospects lustig situiret. An. 1278 wurde es von dem kriegs-heer des Kayserts Rudolphi, so damals wider den König Ottocarum krieg führte, verwüstet. An. 1341 litte es wiederum schaden durch feuer. An. 1421 zerstörten es die Hußiten und tödteten die geistlichen allda. An. 1640 verbrannte es zum theil der Schwedische General Banier. An. 1646 den 23 may ist es aus verwahrlosung, samt der kirchen, fast gantz abgebrannt. Doch hat es an. 1580 am meisten gelitten, indem es auf widriges angeben dem orden entzogen, und den Ertz-Bischöfflichen tafel-gütern zu Prag einverleibet worden; bey welchen es auch biß an. 1626 verblieben, da es der damalige Ertz-Bischoff, Cardinal von Harrach, auf ausdrücklichen de an. 1622 und 1624 ergangenen Kayserlichen befehl Ferdinandi II, so von dem frommen vorigen Prager-Ertz-Bischoff Johanne Lobelio darzu bewogen worden, dem orden mit allen und jeden zugehörungen wieder zugestellet, worgegen, dem Ertz-Bischöfflichen stuhl die herrschafft Thein und mehr andere örter von dem Kayser eingeräumet worden.

Ossery, lat. Osseria, eine Grafschafft in Leinster, in Irrland, welche dem Hertzog von Ormond zustehet, nebst einem Bißthum, dessen Bischoff zu Kilkenny residiret, und unter das Ertz-Biß-thum zu Dublin gehöret. An. 1170 war es ein klein Königreich, und mit lauter wäldern angefüllet, wurde aber hernach von den Engelländern das erste mal, da sie in Irrland kamen, gleich nach Werford erobert.

Osset, eine alte stadt in Hispania Bætica, jetzt Triana genannt, in Andalusien unweit Sevilien. s. Triana.

Ossilago, eine von den Heyden erdichtete gottheit, welche den neugebohrnen kindern die gebeine befestigen, und den zarten leibern stärcke zuwege bringen solte. *Pomey* panth. myth. p. 227.

OSSILEGIUM, hieß bey den Römern, wenn sie die asche von den verbrannten cörpern zusammen lasen, und in urnas oder todtentöpffe

törffe thaten. Es geschahe solches von den nächsten anverwandten und guten freunden, welche sich zuvor die hände gewaschen, die gebeinlein aber mit milch, wein und allerhand wohlriechenden wasser abwuschen. *Kirchmannus* de fun. Rom. 3, 6. *Gutherius* de jure man. *Pitiscus.*

Ossolinski/ eine Gräfliche und theils Fürstliche familie in Polen, so ihren namen von der stadt Ossolin in der Woywodschafft Sendomir führet, und aus dem hause Starza oder Topor, welches mit Lecho in Pohlen gekommen, herstammet. Ihr stamm-vater Zegota ist um das Jahr 1271 Woywode von Cracau und Reichs-Feldherr gewesen. Derselbe hatte 2 söhne: 1) Andream, von welchem die ehemaligen Grafen von Tenczyn abgestammet, so um die mitte des 17 seculi abgestorben. 2) Jasconem oder Johannem, beygenannt Owca, den urheber der familie von Ossolinsky, welche nachgehends den Gräflichen titul von Tenczyn zugleich angenommen. Er bekam in der väterlichen erbschafft Balice und andere güter. Sein sohn Nicolaus, Castellan von Vislicz, ward einer von den vornehmsten Reichs-Räthen, als Jagello den Pohlnischen thron bestiegen, und hinterließ 1) Andream II, der von dem väterlichen gut insgemein Balicki genennet worden, und sich zu zeiten Königs Sigismundi in den Ungarischen kriegen berühmt gemacht, aber ohne erben verstorben. 2) Nicolaum II, Castellan von Vislicz, welcher die stelle eines Reichs-Raths bekleidet, und das verfallene schloß Ossolin wieder aufgebauet, aber an. 1451 ebenfalls ohne erben mit tod abgangen. 3) Johannem, der die güter seiner brüder ererbet, Castellan von Radom, wie auch vormund des Cron-Printzen Uladislai III und zugleich Administrator des Reichs gewesen. Von seinen söhnen hat Nicolaus III den stamm fortgepflantzet. Von dessen nachkommen lebten gegen ausgang des 16 seculi folgende: Nicolaus IV, als Königlicher Cammer-Herr und nachgehends Starost von Radoskowice: Nicolaus V, als Castellan von Pernau und Reichs-Rath; Hieronymus, als Castellan von Sandecz und Starost von Sendomir; Sbigneus, anfangs als Königs Henrici Valesii obrister Cammer-Herr, nachgehends als Castellan von Sendomir, und endlich als Woywode in Podlachien und Starost von Dobrzyn, der an. 1622 in dem 68 jahr seines alters verstorben, nachdem er kurtz zuvor in seiner stadt Climuntow, dem Dominicaner-orden ein closter gebauet. Er hinterließ 2 söhne: 1) Christophorum, Unter-Cämmerer von Sendomir, hernach Castellan von Sandecz, und endlich Woywoden von Sendomir, welcher seinen stamm fortgepflantzet. 2) Maximilianum, der bey der wahl Uladislai IV der Ritterschafft General-Marschall, und hernach Hof-Schatzmeister und Hauptmann zu Marienburg worden, und etliche söhne hinterlassen. 3) Georgium, Director der Ritterschafft in Pohlen, der sich durch die gesandtschafften nach Rom, Florentz, Venedig, in Engelland, zu Wien, ꝛc. berühmt gemacht, und an. 1635 bey damaligem kriege als Gouverneur in Preussen mit einer ansehnlichen armee geschickt worden. Nach dem frieden ward er Woywode von Sendomir, nachdem er die Königin Renatam Cäciliam ins Reich begleitet, Cron-Vice-Cantzler, und endlich Cron-Groß-Cantzler, auch von dem Kayser Ferdinando II in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, gleichwie ihm kurtz vorher auch Pabst Urbanus VIII in einem breve den Fürstlichen character ertheilet hatte. Sein sohn Frantz war an. 1646 Hauptmann von Bydgost. An. 1699 lebte Sbigneus als Abt von Copriunicz, und einer von Ossolinsky war an. 1705 Hauptmann von Chelm. *Okolski* Orb. Pol. t. 3. *Zaluski* epist. hist. famil.

Ossona/ eine kleine und wüste stadt in Catalonien, ligt auf einer ebene nicht weit von dem fluß Ter. Sie hat einen Bischoff, welcher unter Taragona gehört. *Colmenar* delic. de l'Espagne p. 810.

Ossonoba, ist vor alters eine grosse und mit einem absonderlichen Bißthum versehene stadt in dem Königreich Algarbien gewesen, aus deren ruinen hernach die stadt Faro ihr wachsthum bekommen hat. An dem ort, wo Ossonoba gestanden, siehet man heutiges tages ein blosses dorff, namens Estoy. *Colmenar* delic. du Portugal p. 810, 811.

OSSULSTON, (Lords) in Engelland. Mit diesem titul ist an. 1682 den 24 nov. von dem König Carolo II zuerst beehret worden Johann Bennet, Ritter des Bades, entsprossen aus einem ansehnlichen geschlecht, welches zu Arlington, in der Grafschafft Middlesex seinen sitz genommen, und woraus Henricus Bennet, den Carolus II an. 1672 zum Grafen von Arlington gemacht, seinen ursprung gehabt. Gedachter Johann Bennet, erster Lord Ossulston von Ossulston, zeugte mit Brigitta, einer tochter des Ritters How von Langor, 1) seinen nachfolger, Carolum; 2) Annabellam, eine gemahlin Johannis Cecil, Grafen von Exeter. Carolus beyrathete Mariam, die einzige tochter Fords, Lords Grey von Wark, Grafen von Tankerville, und Mariä, einer tochter Georgii, Grafen von Berkeley, welche ihm, vor ihrem an. 1710 erfolgten tod, nachstehende kinder gebohren: (1) Carolum; (2) Henricum; (3) Grey; (4) Brigittam; (5) Annabellam; (6) Mariam. *Peerage of England II*, p. 116.

Ossuna/ eine stadt nebst einer Universität in dem Königreich Andalusien, in der diœces von Sevilien, zwischen la Sierra de Ronda und Ecija. An. 1562 ward sie von König Philippo II zum Hertzogthum gemacht, und führt das hauß Giron davon den titul. siehe **Giron.** *Shaupl. von Spanien* p. 617. *Colmenar* delic. de l'Espagne p. 480. *Leti* in vita Petri Gironis Ducis de Ossuna.

Ostalrick/ ist eine kleine stadt in Catalonien, 5 meilen südwärts von Gironne, an den gräntzen des gebiets von Barcellona, bey dem fluß Tordera, gelegen. Das schloß, so man zu dessen vertheidigung angelegt, ist geschleifft worden. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 614.

Ost-Angeln/ war der name eines von den 7 Königreichen, welches die Sächsische nation in Britannien aufgerichtet. Es begriff dasjenige in sich, was heutiges tages Norfolk, Suffolk, Cambridgeshire, und die insul Ely genennet wird. Die absonderliche Könige, so darüber geherrschet, sind folgende gewesen: (1) Ussa, an. 575: (2) Titullus, an. 581; (3) Redwald, an. 593; (4) Erpenwald, an. 624; (5) S. Sigebert, an. 636; (6) Egric, an. 638; (7) Anna, an. 642; (8) Ethelbert, an. 654; (9) Ethelwald, an. 656; (10) Aldulf, an. 664; (11) Elsewolf, oder Aelfwald an. 683; (12) Beorne, an. 714; (13) S. Ethelred, an. 714; (14) S. Ethelbert II, an. 749; (15) S. Edmund, von an. 857 biß an. 870. Nachdem dieser von den Dänen in einer schlacht gefangen und mit pfeilen zu tod geschossen worden, setzten die überwinder einen, namens Gothrun, über die Ost-Angeln, und nach demselben soll einer, namens Eric, über sie geherrschet haben, biß endlich an. 915 der König der West-Sachsen, Eduardus der ältere, das Reich Ost-Angeln mit den übrigen Reichen vereinigte. *Cambden's* Britann. *The Compleat hist. of England* vol. 1. *Heylyn's* help tho English history p. 22.

Ostein/ eine adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in dem Rheinlande, von welcher Petrus an. 1429 Abt und Fürst zu Murbach gewesen. Johann Heinrich ward an. 1629 zum Bischoff zu Basel erwehlet. Dessen bruders sohn, Johann Jacob, starb an. 1664 als Fürstlicher Baselischer geheimder Rath und Land-Hofmeister zu Bruntrut, und hinterließ unter andern söhnen Johann Frantz Sebastianen, ersten Freyherrn von Ostein, Chur-Mayntzischen geheimden Rath, Cammer-Herrn und Ober-Amtmann zu Amorbach, der sein geschlecht mit 7 söhnen fortgepflantzt, davon ihrer 4 Dom-Herren zu Würtzburg, Maynt̃ und Bamberg worden. *Humbr.* tab. 259.

Osten/ (von der) eine der ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, allwo sie unter die sogenannte schloß-gesessene gezehlt wird. Sie hat sich auch schon in den ältesten zeiten in Preussen ansäßig gemacht. Zu zeiten Hertzogs Pöschlai IV in Pommern, um das jahr 1283 sind Jer und Hermann von der Osten in grossen ansehen gewesen. Als an. 1303 die von der Osten von den Fürsten in Rügen sehr bedrängt wurden, nahm sie der Fürst der Wenden in schutz. Dobergast von der Osten wird um diese zeit als Voigt über den Oder-fluß angeführet. Heinrich florirte an. 1470 als Cantzler in Pommern. Gödicke von der Osten hielt sich an. 1510 in Stralsund dermassen wohl, daß die Dänen unverrichteter sache wieder abziehen musten. Heinrich war an. 1630 Land-Rath in Pommern. Dessen bruder Henning hat an. 1630, als Königlicher Schwedischer Cammer-Juncker und Rittmeister, vor Hameln sein leben eingebüsset. An. 1709 bekleidete Friedrich von der Osten die charge eines Königl. Dänischen Obrist-Küchenmeisters. Alexander Friedrich florirte an. 1712 als Königlicher Preußischer Hof-Marschall und Obrist-Lieutenant. Matthias Conrad und Balthasar Heinrich waren in dem 1718 jahr Königliche Preußische Cammer-Junckern. *Micrälii* Pomm. l. 6.

Ostenby/ oder **Oostenby**/ lat. Ostenbua, ist ein befestigtes schloß auf der südlichen küste der Schwedischen insul Oeland.

Ostende/ eine kleine aber volckreiche handels-stadt an der küste des Oesterreichischen Flandern, allwo sie einen sehr guten hafen hat, am einfluß der Guele, 4 meilen von Brügge. Sie war vor alters nur ein dorff, und bekam diesen namen zum unterscheid eines nur eine stund davon gelegenen andern dorffs Westende, so annoch im wesen ist. Carolus Audax, der letzte Burgundische Hertzog, hat den ort erst an. 1470 mit mauren umgeben und zur stadt gemacht, nach welcher zeit selbige wegen ihrer bequemen lage und sicherem hafen gar bald empor kommen. Sonderlich ist sie jetzo so wohl wegen des morastes, als auch wegen ihrer fortifications-wercke sehr fest, mit einem tieffen graben, starcken wällen, und 10 basteyen versehen. Sie wurde von dem 5 jul. 1601 an biß auf den 22 sept. 1604 von den Spaniern belagert, und endlich von den Holländern auf sehr honorable conditiones ihnen übergeben, nachdem die belagerung 3 jahr lang, 3 monate, 3 wochen, 3 tage und 3 stunden gewähret hatte. Der tapffere widerstand, den sie dem Ertz-Hertzog Alberto und dem Marggrafen Ambrosio Spinola that, kan billig der hülffe, welche sie aus Engelland bekam, und der klugheit des Ritters Francisci Vere zugeschrieben werden. Man hält davor, daß die Spanier 100000 mann vor diesem ort verlohren haben, wiewohl als ihn der Hertzog Albertus berennte, er nicht meynte, daß er 14 tage würde aushalten können; wie dann auch die Hertzogin Isabella sagte, daß sie nicht eher das hembe, das sie damals anhatte, ausziehen wolte, als biß dieser ort erobert wäre. An. 1706 ist sie in gar kurtzer zeit an die Alliirten übergangen. Die allhier seit dem Badischen frieden, da der ort an Ihre Kayserl. Majestät abgetreten worden, aufgerichtete Ostendische handels-compagnie erwecket eben zu dieser zeit grosse jalousie, und wird seiner zeit einen ansehnlichen articul in diesem Lexico verdienen. *Grotius* in annal. Belgic. *Guicciardin.* descr. Belg. Topogr. circuli Burgund. *Descr. hist. de Fr.*

Ostens/ (Jacobus) ein Niederländischer Widertäuffer, und Prediger bey der Mennoniten-kirche zu Rotterdam, lebte in dem 17 seculo. Er war von der secte der sogenannten Waterlanden, und starb zu Rotterdam an. 1679. Von ihm hat man: A anteikeningen over de belüdenisse van G. Aldendorp. A van Heuven. &c. gerefuteert, darinn die lehren der Mennonisten gegen C. Gentman, einem Prediger zu Utrecht verfochten werden; it. Vreede Zom, und anderes in Holländisch. Es findt sich auch ein Ostens, namens Gisbertus bey denen Remonstranten, welcher P. Limborchii lehr-jünger und hernach Prediger bey den Remonstranten gewesen, und die vierdte edition der Theologiæ Christianæ Limborchii zu Amsterdam

procurirt hat an. 1715. *Sandius* in bibl. antitrin. Dedicat præmissa theol. *Limborch.* *

Osterburg / eine stadt in der alten Marck Brandenburg zwischen Stendel und Seehausen, wo die Bise und die Ucht zusammen lauffen. Sie ligt an einem fruchtbaren und lustigen ort, indem das dabey gelegene thal den prospect angenehm machet. Ehemals hatte sie ihre eigene Grafen, deren stiffter Gero, Herr zu Zernmunde, sich an. 804 zum Christlichen glauben bekehret haben soll. Henricus II hat 1188 eine kirche dem heil. Nicolao zu ehren erbauet, und der stadt einkommen dem closter Krevest (Crevese) in Marienthal gewidmet. Die männliche posterität dieses Grafen ist schon 1215 mit Sigfrido II ausgegangen. Diesem hatte Marggraf Albertus II an. 1207 diese unter andern von Heinrich dem Vogler 924 befestigte burg abgenommen, welche damals durch die vielfältigen kriege schon sehr verderbet war, und 1243 samt dem benachbarten schloß Gladigau von den Magdeburg- und Halberstädtischen völckern gäntzlich zerstöret worden, daß nichts als die stelle übrig geblieben. Im 30 jährigen kriege ist die stadt auch sehr verwüstet, aber doch wieder aufgebauet worden. Die dörffer aber, so zu dieser Grafschafft gehören, sind durch die erb-tochter an die Herren von Bartensleben gekommen, so daß die stadt nur noch das dörflein Zedau unter sich hat, so der kirche und dem Ober-Pfarrer zustehet. *Preuss. und Brandenb. staats-geogr.*

Osterfeld/ein städtlein in dem Osterlande, zwischen Naumburg und Zeitz gelegen, gehöret zum Stifft Naumburg und zwar in specie dem Dom-Capitul daselbst.

Osterhausen / eine ansehnliche adeliche familie in Thüringen und Meissen. Melchior auf Gatterstedt hat zu ausgang des 15 seculi gelebet, dessen ur-enckel Hanß George auf Kreyvisch, Rudelsburg, Gleina und Gatterstadt, Chur-Sächsischer Hauptmann der ämter Freyburg, Eckertsberge und Weissenfelß, hat 2 söhne hinterlassen: 1) Hanß Georgen auf Reinhards-Grimm, Ober- und Nieder-Locknitz, Nickern, &c. welche güter in Meissen, unweit Dreßden gelegen sind, Chur-Sächs. Ober-Hof-Marschall und Cammer-Rath, welcher mit seiner gemahlin, einer von Carlewitz, einen sohn gleiches namens gezeuget, der Chur-Sächs. Cammer-Herr und Amts-Hauptmann der ämter Dippoldswalde, Altenburg und Grillenburg worden. Er hat seine linie fortgepflantzet, und mag Hans Ernst, der noch zu ausgang des 17 seculi, als Königlicher Pohlnischer und Chur-Sächsischer Ober-Aufseher, floriret hat, ein enckel desselben gewesen seyn. 2) Sebastianen auf Kreinitzsch, Rudelsburg, Gleina und Gatterstedt, Chur-Sächsischen Inspectorem der Schul-Pforta, dessen sohn, Johann Joachim, ein gelehrter Cavallier, besagte väterliche güter und charge erhalten, an. 1662 verstorben, und seine linie mit einem sohn, George Albrechten, fortgesetzet, welcher Fürstlicher Sachsen-Gothaischer geheimder Rath worden.

Aus dieser familie war auch entsprossen Christian von Osterhausen, der Groß-Prior des Maltheser-ordens in Dacien worden, und an. 1650 eine ausführliche beschreibung von diesem orden in 8 herausgegeben. Man findet von ihm gemeldet, daß er vorhero Chur-Sächs. Hof-Marschall, und einsmals als Envoyé nach Brüssel verschickt gewesen. *Knaut* prodr. Misn.

Osterhofen / eine stadt in Unter-Bayern, allwo vorzeiten ein Königlicher pallast vor die Bayrischen Regenten gestanden. Sie gehöret zu dem rent-amt Landshut. Nahe dabey ligt die Prämonstratenser-Abtey Osterhofen, welche von den alten Hertzogen in Bayern gestifftet worden. *Ertels* C. B. Atlas P. 1, 2.

Osterholm/ist ein schloß, auf der bey dem Hertzogthum Schleßwich gelegenen insul Alsen, nahe bey Nordurg.

Osterland / lat. Osiria, ein strich landes in Meissen, so gegen abend an Thüringen, gegen mittag an Voigtland, gegen mitternacht an den Leipziger creyß, und gegen morgen an das Meißnische ertzgebürge stösset. Der gröste theil davon gehöret dem Hertzog von Sachsen-Gotha. Die haupt-stadt darinnen ist Altenburg, die übrigen kleinen örter sind Orlamünde, Eisenberg, Dornburg und andere. Die alten Land-Grafen von Thüringen und Marggrafen von Meissen haben sich auch daher Marchiones orientalis oder Marggrafen von dem Osterlande geschrieben. *Topogr. Sax. super.*

Osteroda/ eine Chur-Braunschweigische stadt in dem Fürstenthum Grubenhagen am Hartzwalde und dem Söse-fluß, 4 meilen von Göttingen, und eben so viel von Eimbeck und Goslar, hat ihren ursprung von einem uralten closter, welches erstlich von seinem erbauer, Hertzog Bruno, Ludolphi vater, Brunsroda genannt worden. Der name Osterroda aber ist nicht so wol von der Phönicischen Gottheit Astaroth, als von der situation in ansehung der Weser herzuleiten. Die stadt ist von den ältesten Hertzogen zu Sachsen den Grafen zu Lutterberg zu lehn gegeben worden. Nachdem nun der letzte Graf Hermann 1143 verstorben, ist sie wieder an Henricum Leonem gekommen, (welcher sich zum öfftern hier befunden) und bey dessen posterität geblieben. Nachgehends haben die Grubenhagische Hertzoge offt hier hof gehalten, und nachdem dieses Fürstenthum auf die Zellische linie gefallen, ist allhier die cantzley angerichtet, und von hier aus durch den Land-Drost und übrigen Räthe der regierung administriret worden. Die stadt hat 4 thore, eben so viel kirchen, nemlich 2 pfarr-kirchen, S. Aegidii und S. Jacobi, und 2 in den daher genannten vorstädten, Mariä und S. Johannis, die letztere ist die gotts-acker-kirche, und in der ersten liegen die Grubenhagischen Hertzoge begraben. Die Neustadt ist an. 1238 gebauet, und von Hertzog Otto dem kind gleich der alten stadt privilegiert worden. An. 1545 ist die stadt gantz abgebrannt, aber im 30 jährigen krieg zimlich erhalten worden. *Zeiler* topogr. Brunsvic. p. 165 seq.

Osterode / eine stadt, nebst einem schloß und amte, an der Dreventz, in dem sogenannten Hockerlande in Preussen, welche an. 1270 oder 1302 ihren anfang genommen, und nach dem an. 1400 erlittenen grossen brande wieder in gutes aufnehmen gekommen. Johann Christian, Hertzog zu Brieg, hatte sie von Chur-Brandenburg, als ein pfand, inne, und starb daselbst an. 1639. *Tromsdorf. Hartknoch* Preuß.

Osterwang/ oder **Ostrevant**/ lat. Austerbatium, von einigen aber die insul S. Amand, genannt, ist der name von einem strich landes in der Niederländischen Grafschafft Hennegau, zwischen den 3 flüssen der Schelde, der Scarpe und der Senset, gelegen, worzu man unter andern die stadt S. Amand gerechnet. Ehemals haben die Grafen von Hennegau ihren ältesten söhnen diese gegend zur appanage zu geben pflegen; wiewohl die Flandertische Grafen schon in den alten zeiten behauptet, Daß dieses land neben Douai von ihnen müste zu lehn gehen, auch solches nach vilen auß dieser ursach geführten kriegen endlich erhalten haben. *Descr. Hist. & Geogr. de Fr.* *

Osterwick/ oder **Osterwieg**/ ist eine kleine stadt an dem wasser Ilse, in dem Fürstenthum Halberstadt, nahe bey Hornburg, gelegen. Nicht weit davon liegt das amt Stötterlingenburg oder Stohrlingenburg, welches an. 975 zu einem Nonnen-Closter gestifftet, zu Lutheri zeiten aber in eine schule, und nachgehends in ein amt verwandelt worden. s. **Halberstadt**. *Reimm.* hist Halberst.

Osterwitz / (Hohen) ist ein festes schloß in dem Hertzogthum Kärndten, 3 biß 4 meilen von Gurck, ost-südwärts, auf einem hohen felsen gelegen. Man zehlet 20 pforten, durch welche man gehen muß, bevor man recht oben hinauf in dieses schloß kommen kan. An. 1334 belagerte es Margaretha Maultaschia etliche monate, aber vergeblich. Es ist das stamm-hauß der Herren von Osterwitz, welche ehemals das Erb-schencken-amt in Kärndten besessen haben. Von denselben ist Gregorius zu außgang des 14 seculi Ertz-Bischoff zu Saltzburg gewesen, George aber, als Hauptmann, in einem treffen bey Rain in Kärndten an. 1475 in der Türcken hände gerathen, und in dem folgenden jahr zu Constantinopel gestorben, dessen sohn gleiches namens hat bald hernach sein geschlecht beschlossen, worauf nachgehends das obgedachte schloß an die Grafen von Khevenhüller gelanget. *Megiseri* annal. Carinth. *Valvasor* ehre des H. Crain. l. 15.

Ost-Frießland/ sihe **Frießland**.

Ost-Gothen/ **Gothland**/ sihe **Gothen**/ **Gothland**.

Ostheim/ eine kleine stadt in Francken, zwischen Kitzingen und Schweinfurth, woselbst an. 1414 Erckinger von Seinsheim eine Carthauß erbauet, **Mariä Brück** / genannt, und solche der stadt geschencket.

Ostheim vor der Rhön / eine kleine stadt in Francken an den Hennebergischen und Würtzburgischen gräntzen, nach Sachsen-Eisenach gehörig. Eine halbe stunde davon ligt auf einem hohen berge das schloß Lichtenberg. *Tromsd.*

Ostia / eine kleine stadt am meer in der Campagna di Roma, in dem Päbstlichen gebiete, nebst einem Bischofthum, dessen Bischoff jedesmal der Dechant des Cardinals-collegii ist. Sie ligt bey dem einflusse der Tyber in das Tyrrentische meer, und ist wegen der ungesunden lufft schlecht bewohnt. Sie hat auch ein hafen, der aber jetzo in schlechtem zustande ist. Da ihne vormahls der Kayser Nero mit grossem kosten verbessert, und sich davon in verschiedenen müntzen von allerhand metal gerühmet hat. Die stadt ist von Anco Martio, einem Römischen Könige, erbauet, und von den Saracenen zerstöret worden. Allhier starb Monica, des heil. Augustini mutter. *Alberti* descr. Ital. *Rogissart* delic. de l'Ital. *

Ostiano/ sihe **Ustiano**.

OSTIARIUS, bey den Römern war es ein knecht, der die thür hüten muste; in folgenden zeiten hieß Ostiarius Palatii ein thürknecht oder aufwärter in expedition-stuben. In der kirche aber war Ostiarius der unterste grad der Geistlichen, deren amt darinnen bestund, daß sie die kirche auf und zuschliessen, alles in derselben wohl in acht nehmen, die gläubigen einlassen, die ungläubigen aber abweisen musten. *du Fresne. Hildebrandus* de hierarchia vet. eccl. p. 106, 107.

Ostiglia / lat. Hostiglia, eine kleine aber wohlgebaute stadt in dem Mantuanischen gebiete, dem Hertzoge von Mantua gehörig. Sie liegt an den Ferrarischen gräntzen, ohnweit von dem fluße Po. *Baudr. Rogissart.*

Ost-Indianische Compagnie / in Holland, nahm an. 1592 von etlichen Seeländischen kauffleuten ihren ursprung. Denn als damals die 7 provintzien dem Könige in Spanien, Philippo II, den gehorsam aufgekündigt, so machten sie sich dadurch zugleich des commercii aus Spanien verlustig. Die Spanier vermeinten durch das verbot der commercien zur see und land am allermeisten sich zu revangiren, sintemal sie, nachdem auch Portugall in ihren händen, das monopolium alleine hatten, welches den Holländern um so viel mehr unerträglich war, weil der Spanische daher fliessende reichthum zu ihrem untergang solte angewendet werden. Da mußten nun die vereinigten Niederländer auf mittel bedacht seyn, wie sie die Ost-Indianische waaren, welche sie sonst aus Spanien und Portugall zu holen gewohnt gewesen, selbsten aus der ersten hand erhalten möchten. Die eintzige und gröste schwürigkeit war noch, wie man sicher und am nächsten durchkommen könte. Anfangs zwar meynte man hinter Moscau und der grossen Tartarey bey Novazembla einen sichern weg zu finden. Als aber solches wegen des schrecklichen eises zu bewerckstelligen ohnmöglich war, wur-

de

de auf einrathen eines ihrer landes-leute, Peter Hautmanns, (welchen die Portugiesen im gefängniß sehr übel tractirt) aus haß gegen dieselben der weg um Africa erwehlet. Ob nun wohl dieser weg wegen der unsicherheit und des vielen ungemachs, so man unter der mittags-linie auszustehen hat, über die massen incommode war, so wurde er doch von obbemeldten Seeländischen negotianten resolvirt, wiewol zuerst ohne einige frucht, weil ihre schiffe unverrichteter sachen wieder zurück kehren mußten. Dennoch, da noch einige Amsterdammer kaufleute diese compagnie vermehrten, schickten sie durch den gemeinen weg wieder einige schiffe nach Ost-Indien, welche aber auch gleichen ausgang erfahren mußten. Dem ungeachtet aber wurden abermals schiffe von verschiedenen besondern compagnien dahin abgesandt, welche mit solcher avantage wieder zurück kamen, daß der profit die aufgewendete unkosten weit übertraff. Da bemüheten sich nun die interessenten, und insonderheit der Herr von Olden Barneveld an. 1602 das werck in bessern stand und ordnung zu bringen, und die annoch besondere compagnien in ein corpo zu conjungiren. Daraus denn, als dieses völlig approbiret, die general-compagnie formiret wurde.

Was sonst die ordnung dieser societät anlangt, so müssen die compagnons eine summe geldes vorschiessen. Diejenigen nun, so etwas geld, obschon kein groß capital, vorschiessen, werden gemeiniglich participanten genennet; diejenigen aber, so eine summe von 6 oder in Westfrießland von 3 mal 10000 gülden voraus zahlen, nennt man die haupt-participanten oder hoofft-participanten, von welchen letztern denn diejenigen erwehlet werden, welche mit grosser autorität über die sachen, so diese compagnie betreffen, dijudiciren sollen, welche Curatores societatis oder bewindhebbers, so nichts anders als älteste und vorsteher sind, pflegen genennt zu werden, und diese werden von den haupt-participanten ernennet. Dieser Curatorum aber ihr amt ist, an unterschiedenen orten zusammenkünffte, die gemeiniglich cammern pflegen genennet zu werden, anzustellen. Ausser dem aber werden öffters extraordinair-zusammenkünffte zu Amsterdam oder Middelburg gehalten, so aus einem collegio von 17 männern bestehet, auf welchen die sachen von gröſserer wichtigkeit abgethan werden, und worauf ein jeder district seinen abgeordneten schicken muß. Wiewol nun diese compagnie in Holland unter derer Herren Staaten bothmäßigkeit stehet, so ist doch die in Ost-Indien souverain, und kan daselbst nach ihrem gefallen regieren, bündnisse mit andern Potentaten, auch krieg und frieden machen, so, wie es den Herren Directoribus und bewindhebbern der compagnie gefällt und gut dünckt. Wenn man nun betrachtet, was biß hieher, da diese compagnie im flor gestanden, vor ein groß reichthum nach Holland ist gebracht worden, so wird man leichtlich abnehmen können, daß die Holländer mehrentheils es dieser Ost-Indischen gold-grube zu dancken, daß sie biß anhero mit den mächtigsten Königen der Christenheit krieg führen, die grösten armeen ins feld stellen, ihre städte auf das prächtigste aufbauen und bevölckern, grosse flotten zur see unterhalten, und in Ost-Indien selbst gantze Königreiche sich unterwürffig machen können. Wie denn auch diese compagnie die allerschönsten länder und städte in Ost-Indien besitzet, als auf der grossen insul Java haben sie ihre haupt-stadt und festung Batavia, in welcher das haupt-contoir der compagnie établiret ist, woselbst sie ihren General-Gouverneur samt einer grossen garnison haben. Ferner haben sie die helffte von der insul Sumatra, davon die andere helffte aber den Engelländern zustehet, welche insul viel gold und silber, diamanten ꝛc. vorbringet. Auf der küste Coromandel besitzen sie Tutekorin, Negapatan ꝛc. ingleichem haben sie Cochin, eine der berühmtesten handels-städte in gantz Ost-Indien, welche sich an. 1663 unter Holländische protection begabe, ingleichem Bengala, welches am einflusse des Ganges-flusses, der Ost-Indien in zwey theile abtheilet, lieget, und hat dieses ein considerables commercium in seiden, baumwolle, zucker, reiß. Auf der insul Ceylon haben sie Negombo, Colombo ꝛc. und auf den Moluccischen insuln Talucco, Malaia und Tacomma; ingleichen ist auf Japan, China, Pegu, Siam und andern see-plätzen des festen landes ihre handlung so weit considerable, daß ihnen keine nation in der welt darinnen gleich kommen kan. *Grotius* in annal. Belg. *Metteran* in histor. Belg. lib. 22. *Thuan.* histor. lib. 12. *Horn.* in dissert. de India Orientali, quæ in dissertat. histor. & polit. 15 est. *Oldenburger* thesaur. rerump. P. 3. *Europäisch. Herold. Le Temple* remarques sur l'Etat des provinces unies &c.

Ostioug, eine stadt und provintz in der östlichen gegend von Moscau. Sie liegt an dem flusse Suchana, in der gegend, da die Jug hinein fällt. *Baudr.*

P. **Ostorius**, Scapula, ein Römischer Stadthalter in Britannien, welcher durch einen steinernen wall, den Charactacus, ein Brittischer König, wider ihn, in Cornwall aufführen lassen, hindurch brach, dessen armee schlug, ihn nöthigte, daß er sich auf das gebürge retiriren muste, und hernach nebst seiner gemahlin und kindern gefangen nach Rom brachte. Um deswillen beehrte der Römische Rath Ostorium mit denen ehren-zeichen eines triumphs, Caractacus aber wurde wegen seiner freyen rede und großmuth wiederum auf freyen fuß gestellt, ungeachtet er die Römer durch einen langen und verdrießlichen krieg sehr geplagt hatte. Der Kayser Claudius hielt Ostorium sehr hoch. Als er zuerst in Britannien kam, traf er sehr viel feinde darinnen an, welche ihn als einen neuen und unerfahrnen Capitain verachteten; dahero gieng er im harten winter auf sie loß, schlug alle, so sich zuerst ihm widersetzten, und brachte das land biß an die Saverne auf der einen und biß an die Schottische gräntzen, auf der andern seite unter sich. Der gröste widerstand begegnete ihm, wie gesagt, von Caractaco. *Tacit.* annal. c. 12 & 38. *Cambden.* Britan. *

Ostorodus, (Christophorus) ein berühmter Socinianischer lehrer, war von Goßlar aus Sachsen gebürtig, und sohn eines Lutherischen predigers daselbsten. Er ward erstlich Schul-Rector in Pommern unter den Lutheranern; davon er aber, weil er wider die gewöhnlichen lehren allerhand zweiffel erreget, abgesetzt worden, hierauf kam er in Polen an. 1585 da er zu Smigla und hernach zu Dantzig Prediger worden. Er war einer der ersten Socinianern, die sich in Holland einschleichen wolten: daraus er aber an. 1598 mit A. Voidovio auf ernstliche vorstellung der Theologischen facultät zu Leyden, von den Herren Staaten vertrieben, und beyder ihre bücher öffentlich verbrandt worden. Seine schrifften sind: Disputat. de unico Deo, quod is solus sit pater. Von der gottheit Christi und des H. Geistes, wider Tardelen. Unterrichtung von den vornehmsten haupt-puncten der Christlichen religion: welches auch in Holländisch übersetzt worden. De satisfactione Christi. Annotata in aliquot locos difficiliores N. T. welche ihm aber in Holland weggenommen und verbrandt worden sind. Apolog. ad decretum Ordin. Holland. u. a. m. theils gedruckt, theils noch in manuscript. Er war auch urheber des compendioli doctrinæ Eccles. Polon. so in Cloppenburgii oper. Theol. mit einer wiederlegung sich findet, obschon andere einen andern authorem davon vorgeben. *Sandii* biblioth. antitr. *Arnold.* kirchen- und ketzer hist. *Hornbeck. Bentheim.*

OSTRACISMUS, wenn zu Athen ein angesehener, grosser und reicher mann war, der viel gunst bey dem gemeinen mann hatte, so war man stets in furcht, er möchte ihnen zu kopffe wachsen, und sich, wie der Pisistratus, gar des regiments anmassen. Solcher furcht nun überhoben zu seyn, erdachte man eine art, wie man dergleichen leute mit manier aus der stadt wegschaffen könte, und das ward folgender massen angestellet: es ward auf dem marckte, wo man das gerichte hielt, ein gewisser platz verschlagen, woselbst ein gefäß stund, und die 9 Archontes nebst dem Rath sassen. Hierauf ward nun die gantze bürgerschafft zusammen geruffen, jeder brachte eine töpfferne testulam mit sich, auf welche er desjenigen, der ihm verdächtig war, namen geschrieben hatte. Hierauf giengen sie durch 10 thüren, nach den 10 tribubus, an jetzt-gemeldten ort, und warff ein jeder seine testulam in das gedachte gefässe. Diese testulæ aber hiessen Griechisch ὄστρακα, daher kommt das wort ostracismus. Hierauf zehlten die Raths-Herren die testulas ab, und legten jede namen absonderlich. Wer deren am meisten hatte, es durfften aber unter 6000 nicht seyn, der muste 10 jahr lang nach Argos oder anderst wohin ausser der stadt ziehen, alsdenn kam er wieder, und geschah ihm weiter nichts. Wer diesen ostracismum erdacht, davon sind vielerley meynungen, indem einige den Theseum, andere den Clistenem und andere zum urheber angeben; es ist aber alles ungewiß; nur daß der anfang erst nach den zeiten Pisistrati zu setzen ist. Es giengen dabey sehr viele mißbräuche vor, indem mancher nur aus neid einem sein votum gab, wie jener, der zwar bekennen muste, Aristides hätte ihm niemals etwas gethan, doch gefiele ihm dieses nicht von ihm, daß er sich so sehr beflissen, den namen eines gerechten zu behaupten; im übrigen aber Aristidem so wenig kannte, daß er ihne selbst an dem ort des gerichts bate, er möchte doch, weil er nicht schreiben konte, den namen Aristidis auf seine scherben setzen. Endlich, als man einsmals einen nichtswürdigen kerl den Hyperbolum durch den ostracismum wegschaffte, da man solches sonst nur lauter rechtschaffenen leuten gethan, so nahm Alcibiades dadurch gelegenheit, das volck zu bereden, daß der Ostracismus gar abgeschafft ward. *Plut.* & *Corn Nep.* in Arist. & Themist. *Meursius* Attic. lect. 5, 18. *Nepos* Attic. 2. 30. *Battierius* diss. de Ostracismo Athen. *Scherzii* diss. de Ostracismo. *

Ostrevant, siehe Ostervang.

Ostritz, ein marckflecken in der Ober-Lausitz, 3 meilen über Görlitz, an dem fluß Neisse; gehört unter das nah-gelegene jungfer-closter Marienthal. Dieses gieng ehemals mit den gedancken um, Ostritz in eine ringmauer zu schliessen und zu einer besondern weichbilds-stadt zu machen. Weil dieses aber denen 6 städten, und sonderlich Zittau, zum præjuditz gereichte, widersetzten sie sich diesem vorhaben mit gesamter hand, und liessen an. 1368 durch ihre ausgeschickte mannschafft die bereits erbauete thore niederreissen; musten sich jedoch auf ergangenen Kayserlichen befehl mit dem Stiffte des zugefügten schadens halben vergleichen. Die inwohner sind meistens Römisch-Catholisch, doch auch viele der Augspurgischen confession zugethan, so sich zu der nächst-gelegenen Lutherischen gemeinde in dem dorffe Leuba halten. Sonst hat der ort durch krieg und brand viel erlitten. An. 1527 brannte er gantz aus. In den jahren 1661 und 1683 aber hat er wieder grossen schaden durch das feuer gelitten. *Grossers* Lauf. merckw. P. 3.

Ostrorog, eine befestigte stadt an dem fluß Horin in Ober-Volhynien in Polen, welche mit einem schloß und weitläufftigen Jesuiter-collegio versehen. Sie hat ehemals einem Hertzoglichen geschlecht den namen gegeben. *Sarnicii* descr. Pol. p. 1911.

Ostrovizza, eine vestung in der Grafschafft Zara in Dalmatien, ligt in einer solchen gegend, da schöne vieh-weyde, lustige hölzer und anmuthige quellen sind, hat sehr klare und gesunde lufft, und ist daher ein überaus angenehmer ort. Zu ausgang des 16 sec. haben die Venetianer diesen ort von den Türcken erobert, und ihn verbrannt, eine zeitlang aber hernach wieder aufgebauet. An. 1682 legten ihn die Morlacken von Croatia, der Venetianischen Republic unterthanen, aufs neue in die asche, und im nächstfolgenden jahre nahmen ihn die Venetianer völlig in besitz. *Coronelli* descr. Morex. *Casimirus Freschotus* memoire historiche della Dalmatia. *Lucius* in regno Dalmat.

Ost-see, siehe Balthische meer.

Ostuni/ eine kleine und volckreiche stadt in Neapolis, in der provintz Terra d'Otranto, nebst einem Bischofthum, unter den Ertz-Bischoff zu Brindisi gehörig. Sie führt den titul eines Hertzogthums, und ligt 2 meilen von dem Golfo di Venezia.

Osvierczin/ ein Hertzogthum in der Klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, worüber heutiges tages ein Castellan gesetzt ist. Der darinnen gelegene vornehmste ort gleiches namens, hat höltzerne häuser und ein auf eben diese art erbautes schloß. Es ligt derselbe an der Weichsel, auf einer ebene, zwischen morästen, hart an den Schlesischen gräntzen.

Oswald/ König in Bernicien in der nordlichen gegend von Engelland, war Ethelfredi sohn, und succedirte an. 634 seinem bruder Ethelfrid oder Eanfrid in dem Königreiche, welches er in einem sehr verwirrten zustande antraff, weil der Brittische König, Kedwalla, so wohl daselbst als in dem Königreiche Deira nach eigenem gefallen hausete, und alles verwüstete, biß Oswald mit einer geringen mannschafft auf ihn loß gieng, und desselben grosse armee schlug, ohngeachtet sie von ihm ein unüberwindliches heer genennet wurde. Dieses treffen geschahe nahe an einem flusse, an einem orte genannt Heavenfield oder Himmelsfeld, von einem wegen vieler curen wunderthätig gehaltenen creutze, welches Oswald daselbst vor der schlacht zum zeichen seines glaubens wider eine grosse menge seiner feinde aufgerichtet. Nachdem er also sein Königreich in sicherheit gesetzet hatte, war er besorgt, sein volck aufs neue in dem Christlichen glauben unterrichten zu lassen. Zu solchem ende ließ er aus Schottland, woselbst er in seinem exilio unter Edwini regierung bekehret worden, geschickte lehrer holen, welche die Christl. religion, so durch die letztern troublen fast gantz untergegangen, wiederum einführen solten. Unter andern wurde zu diesem wichtigen werck auch mitgesandt ein Schottländischer Mönch, namens Aidan, ein mann von grossem eifer und sanfftmuth, welcher Holy Island oder die so genannte heil. insul, so man damals Lindisfarn nennete, zu seinem sitz erwehlte, als einen einsamen und daher zu geistlichen andachts übungen desto bequemern ort. Der König war von einem so grossen eifer und demuth, daß er sich nicht schämte, seinen Edelleuten und bedienten dasjenige zu erklären, was ihnen Aidan, damaliger Bischoff von Lindisfarn, in der Schottländischen sprache predigte. Auf eine so ruhmwürdige weise regierte Oswald 8 jahr lang. Endlich wurde er in einer schlacht von Penda, dem Mercianischen Könige, an einem ort in Shropshire, nach der zeit Oswestre genannt, überwunden und erschlagen. *Cambd.* Britan.

Oswestre/ Oswestree/ oder Oswaldstree/ eine kleine stadt in der Engelländischen provintz Shropshire, so mit einem graben, einer mauer und einem castelle befestiget ist, auch einen ansehnlichen handel mit welscher baumwolle treibet, und von der obgedachten niederlage Oswaldt berühmt worden. *Cambd.* Britan.

Oswin/ ein König von Deira in der nördlichen gegend von Engelland, Edwini vetter, war ein Herr, den jedermann wegen seiner schönheit und Fürstlichen tugenden, die gottsfürchtigen aber absonderlich wegen seines eifers in der religion bewunderten. Er regierte ohngefehr in der mitten des 7 seculi, und zwar nur 7 jahr, weil er von Oswy, dem Könige von Bernicia, nach einigen zwischen ihnen entstandenen und in einen öffentlichen krieg ausgebrochenen streitigkeiten getödtet wurde. Als Oswin sahe, daß er übermannet war, hielt er es vor rathsamer, seine armee von einander zu lassen, als eine schlacht zu wagen, wurde aber durch den Grafen Hunwald, welchem er sich nebst einem seiner bedienten vertrauet hatte, verrätherischer weise in Oswys hände geliefert, welcher ihn so dann hinrichten ließ. Dieses soll der Bischoff Aidan vorhero prophezeyet haben, welcher selbst bald hernach vor unmuth starb. Um diese that des Oswy wiederum auszubüssen, wurde an dem orte, wo sie begangen worden, ein closter aufgerichtet, in welchem man täglich vor die seelen beyder Könige, sowohl des mörders als des ermordeten, betete. *Cambd.* in Britan.

Oswulf/ ein König von Northumberland, succedirte seinem vater Edwardo an. 759, und wurde zu ausgang desselben jahrs von seinen eignen bedienten ermordet. *Cambd.* in Britan.

Oswy/ König von Bernicien in der nordlichen gegend von Engelland, war des Königs Ethelfredi sohn, und succedirte seinem bruder Oswald an. 642. Er regierte 28 jahr, und muste eine zeitlang von Penda, dem Mercianischen Könige, viel ertragen, welcher mit hülffe Ethelwaldi, Oswaldi sohns, so dazumal in Deira regierte, sehr offt in sein gebieth einfiel, und darinnen schrecklich hausete, so daß Oswy, um etwas ärgers zu verhüten, endlich sich erboth, ihm mit vielen geschencken einen frieden abzukauffen. Allein der Heydnische König wolte seine vorschläge nicht annehmen, sondern satzte seine grausamkeit und unversöhnliche feindschafft gegen ihn immer weiter fort. Dannenhero endlich Oswy und Alfred mit einer zusammen gebrachten kleinen armee der Mercianer grosse macht, so überdem von erfahrnen Generalen commandiret wurde, angriffen, und sie bey Leeds in Yorckshire an. 655 schlugen. Ethelwald zog unter währendem treffen seine trouppen an einen sichern ort zurück, allwo er den ausgang erwartete. Dieses machte die Mercianer, welche solches vor eine verrätherey ansahen, so kleinmüthig, daß sie aus furcht die flucht ergriffen. Es gieng hierbey eine grosse schlacht vor, so daß die meisten Generale und Penda selbst auf dem platze blieben. Also brachte der König Oswy das Königreich Mercia unter sich, woraus er aber bald hernach durch den Adel wiederum vertrieben und Wulffer an seine stelle gesetzt worden. Desgleichen überwand auch Oswy den König von Deira, Oswin, und richtete diese provintz also ein, daß sie von der zeit an nebst Bernicien das Königreich Northumberland machte. Endlich wurde er kranck und starb. Er hielt sehr viel auf die Römischen gebräuche, so gar, daß wenn er wieder von der kranckheit aufkommen wäre, er sich vorgenommen hatte, nach Rom zu gehen, und daselbst seine übrige tage zuzubringen. *Cambd.* in Britan.

Osymandias/ ein König in Egypten, wird v. Strabone Ismandes oder Imandes genennet, auch noch von Marshamo für eine person mit dem Amenophis und Memnon gehalten. Von seinen gebäwen erzehlet Diodorus Siculus aus dem Hecatäo sehr grosse dinge, und sonderlich solle dessen grabmahl eines der fürtrefflichsten wercken in Egypten gewesen seyn. Unter andern solle es den krieg vorgestellt haben, welchen dieser König wider die rebellische Bactrianer geführet, da er in die 400 tausend mann zu fuß, und 20000 zu pferd in seiner armee gehabt. Auch befande sich da eine überschrifft, darinnen er ein König der Königen genennet wurde, mit dem beyfügen: wer zu wissen begehrte, wie groß er gewesen, und wo er eigentlich begraben läge, der möchte zuvor eines seiner wercken übertreffen. Er war überdiß der erste unter allen Monarchen in der welt, welcher sich bemühete eine bibliothec anzulegen, die er ψυχῆς ἰατρεῖον, oder eine apothec der seelen nennete. *Diod Sic. Lipsius* in syntagm. de biblioth. *Marsham.* Can. chron. *

Otford/ eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Gent, ligt auf der ost-seite des flusses Darent, und ist wegen der schlacht bekandt, welche allhier an. 1006 zwischen dem Könige Eduardo, Ironside zugenamet, und dem Dänen Canuto gehalten worden, worinnen dieser 5000 mann verlohr. Warham, ein Ertz-Bischoff von Canterbury, erbaute allhier ein prächtig hauß, welches sein unmittelbarer nachfolger, der Ertz-Bischoff Cramer, um alle mißgunst zu vermeiden, mit dem Könige Henrico VIII gegen etwas anders vertauschte. *Speedus* theatr. magn. Britan.

Othericus/ Odericus/ Othricus/ Ertz-Bischoff zu Magdeburg, war anfangs ein Münch zu S. Viti in Corbey, allwo er die sprachen und freyen künste lehrte, sonsten aber in Teutschland vor ein wunder der gelehrten gehalten wurde. Nach der zeit hielt er sich zu Magdeburg bey dem Ertz Bischoffe Adalberto I auf, welcher auch noch bey seinem leben aus besondern umständen gewust, daß er von dem Dom-capitul, welches nur neulich die wahl-freyheit von dem Kayser Ottone II erhalten, nach seinem tode zum Ertz-Bischoff wurde erwehlet werden. Weil aber ihm seine sitten gantz zuwider waren, so nahm Adalbertus einst vor dem altar ein crucifix in die hand, und bath von Gott, daß doch Othricus nicht möchte sein nachfolger seyn: er versicherte auch hernach den anwesenden, daß sein gebeth erhöret wäre, und Othricus nimmermehr seinen zweck erhalten würde. Nach dem tode Adalberti an. 982 ward Othricus einmüthiglich von dem Dom-Capitul zum Ertz-Bischoff erwehlet, indem er aber die bestätigung seiner wahl bey dem vorgedachten Kayser, der sich damals in Italien aufhielte, durch den Merseburgischen Bischoff Giselarium suchte, so bath derselbe das Ertz-Bißthum vor sich aus, und Othericus starb auf der rückreise. *Sagittar.* antiqu. Magdeb. *Steuerd.* Primat. Magdeb. *Bucel.* catal. Archiep. Magdeb.

Othmann/ (Abu Homar) ein berühmter Arabischer Grammaticus, hat nach dem anfang des 13 seculi floriret: Er hieß mit seinem zunamen Ebnolhageb, und war von Haleb (d. i. Aleppo) gebürtig: doch besuchte er auch andre ort, und kam letztlich nach Damascus, daselbst er an. Heg. 672, und an. Chr. 1273, seines alters 72 jahr verstorben. Er hat über die Grammatic, Kafiam und Schafiam geschrieben und heraus gegeben. *G. Sionita & J. Hosronita* de urbib. Orient.

S. Othmar/ Abt von S. Gallen in der Schweitz, war aus Schwaben gebürtig, und widmete sich bald dem geistlichen stande. Er bekam von Carolo Martello die einöde S. Galli, wo er ein closter aufrichtete, und in demselben die regel S. Benedicti einführte. Weil 2 Schwäbische Herren ihm einen theil von seiner Abtey abgenommen hatten, verklagte er dieselben deswegen bey Pipino, die ihn dafür wieder auf einem Synodo anklagen, und durch die Bischöffe, die sie gewonnen hatten, verdammen liessen. Er ward also auf eine an dem Rhein gelegene insul, Stein, gebracht, wo er an. 759 sein leben beschlossen. *Mabillon* annal. ordin. Benedict. *Baillet* vies des saints.

Othryades/ einer von den 300 Lacedämoniern, welche wider eben so viel Argivier, wegen der besitzung des landes von Thyrea, an den gräntzen von Laconien stritten, nachdem diese beyden völcker mit einander eins worden, daß diese landschafft den überwindern gehören solte. Dieser streit wurde auf beyden seiten mit so ungemeiner tapfferkeit geführet, daß niemand das feld behielt, als allein dieser Othryades, nachdem die letzten 2 Argivi die flucht ergriffen hatten. Dieser großmüthige Lacedämonier wiedmete die von seinen feinden erhaltene beute dem Gott Jupiter, schrieb mit seiner eignen hand auf einen schild diese worte: ego vici, ich habe überwunden, und entleibte sich hierauf selbst, weil er es sich vor eine schande hielt, so viele von seinen tapferen mitstreitern zu überleben, und den triumph eines solchen sieges, an welchem sie so viel theil hätten als er, allein zu geniessen. *Valer. Maxim.* l. 3 c. 2. *Seneca* in suasor.

Otmarsen/ oder Ootmerßum/ eine kleine stadt in der Niederländischen provintz Ober-Yßel, in dem amt Twente, nahe bey den gräntzen der Grafschafft Bentheim, gelegen. Es solle von einem alten Frantzösischen König Otmar, der an. Chr. 127 gestorben, erbauet worden seyn. In der nachbarschafft ligt ein kleiner ort, Olt-Otmerßum genannt.

Otranto/

Otranto/ la terra d'Otranto, lat. Provincia Hydruntina, ein theil von Puglia, und eine von den 12 provintzien des Königreichs Neapolis. Sie ist eine grosse halb-insul, welche gegen westen an die Terra di Bari und an Capitanata, gegen norden an den Golfo di Venezia, gegen süden an den Golfo di Taranto, und gegen osten an das Jonische meer gräntzet. Es ist ein gebürgiges und dürres land; jedoch bringet es viel oliven, feigen und wein hervor, und ist wegen der see-räuber und Türcken, so öffters daselbst gelandet, vieler gefahr unterworffen. Sie wird auch sonderlich la Provincia di Lecce, lat. Provincia Aletina, genannt, und giebt es in derselben eine grosse menge tarantulen. Die städte in dieser provintz sind Otranto, Lecci oder Lecce, lat. Aletium, (so die schönste und gröste stadt im gantzen lande ist) Alessano, Brindisi, Gallipoli, Castalaneta, Taranto, Nardo, Ostuni, Matera und Oria.

Otranto/ lat. Hydruntum, eine befestigte stadt in der landschafft dieses namens an der östlichen meer-küste gelegen, nebst einem hafen und einer citadelle, ist die residentz eines Ertz-Bischoffs. Sie wurde von Mahomet II eingenommen und geplündert; nach dieses tyrannen tode aber, welcher sich bald hernach ereignete, von Alphonso, dem Hertzoge von Calabrien, wieder erobert. Bey dieser stadt ist das vorgebürge oder Capo d'Otranto, welches den Golfo di Venezia und das Jonische meer von einander scheidet, wenn man eine linie von dem vorgebürge biß an die küste der landschafft Epirus ziehet. Petrus Antonius von Capua, ein Ertz-Bischoff von dieser stadt, hielt allhier 1567 einen provincial-synodum. Antonio von Ferrarius hat in Lateinischer sprache die von den Türcken beschehene eroberung dieser stadt beschrieben, so von Michael Martiano an. 1612 ins Italiänische übersetzt worden. *Alberti* in descr. Ital. *Mazella* in descr. regni Neap. *Rogissart* delices de l'Italie. *Baudrand.*

Otricoli/ oder **Otricolo**/ lat. Ocriculum, eine kleine stadt in dem Päbstlichen gebiet, an den gräntzen der landschafft Umbria und Sabina, zwischen Narni und Città Castellana, bey der Tober, gelegen. Nicht weit davon siehet man viel rudera von thürnen, tempeln, bädern, wasserleitungen, theatris, amphitheatris und dergleichen, woraus man urtheilen kan, daß ehemals eine sehr grosse stadt daselbst gestanden. Einige sind der meynung, daß diese alte stadt den namen Ocrea gehabt. *Descript. Italiæ* p. 127. *Delic. de l'Ital. I*, p. 267 *II*, p. 76.

Ottagio/ lat. Ottagium, ein kleiner ort in dem Genuesischen gebiet, auf dem halben wege von Genua nach Novi, gelegen.

Ottajano/ der name eines waldes, welcher ungefehr 500 schritte von dem berge Vesuvio zu befinden, und an. 1682 durch eine entzündung dieses berges gäntzlich in die asche geleget worden. *Delic. de l'Ital. V.* p. 68.

Ottenbeuern/ lat. Utenburga, Ottenbura, ein schönes Benedictiner-kloster zwischen Mindelheim und Memmingen an der Guntz gelegen. Der Abt desselben ist zwar ein Stand des Reichs, und hat den Reichs-abschied zu Regenspurg an. 1641 mit unterschrieben, ist auch schon lange zuvor zu Reichs-tagen beruffen worden, wogegen er aber nur ein recepisse ausgestellt; allein auf Schwäbischen creyß-tagen hat derselbe keinen sitz. Anfänglich hat auf diesem platz ein Burg-schloß der Grafen von Ilergow gestanden, deren einer, Syllachus, so zugleich Hertzog von Francken und Landvogt von Alemanien gewesen, nebst seiner gemahlin Ermitwinda a. 764 ein closter daraus gemacht. Der erste Abt ist S. Totto, des stiffters sohn, gewesen. Unter den Aebten ist Wicherus a. 887 Bischoff zu Augspurg worden. Bertholdus hat um das jahr 1242 zu Ulm die regalia von Henrico, Kayser Friedrichs des andern sohn, und die mütze von dem Pabst Gregorio IX empfangen. So hat auch der 35 Abt, namens Eggo, ein gebohrner Graf von Schwabeck, die regalia von dem Kayser Ruperto bekomen, und dem Concilio zu Costnitz mit beygewohnet. Gleichergestalt hat Kayser Sigismundus solche regalien dem 36 Abt, Joh. Schadler, bestätiget. Endlich hat 1521 Kayser Carl der V dem Abte das halß-gericht in dem marckt Ottenbeuern und den blut-bann zu einem Reichs lehn gemacht. *Merian* topogr. Suev. *Imhof* N. P. *Pfeffinger* ad Vitriar.

Ottenstein/ eine herrschafft und kleine stadt, nebst einem schloß, in Westphalen an den Zutphanischen gräntzen zwischen Vreeden und Abusen gelegen. Sie gehöret dem Stifft Münster, seit dem sie der Bischoff Otto von Hoja, an. 1407 dem Grafen Heinrich von Solms mit gewalt abgenommen. *Hanckelm.* de fam. emort. l. 1 p. 55. *Tromsd.* geogr. *Spen.* hist. inf. l. 3 c. 25.

Ottenwald/ sihe Odenwald.

Otterbourn/ eine stadt in der Engelländischen provintz Northumberland, ohngefehr eine meile von Newcastle, ist wegen der schlacht berühmt, welche allhier die Engelländer unter dem General Henrico Piercy, und die Schottländer unter Wilhelm oder James Douglas, mit einander hielten. *Cambden.* in Britan.

Otterndorff/ die haupt-stadt in dem lande Hadelen in Nieder-Sachsen, nebst einem schloß, auf welchem der Statthalter wohnet. Sie stunde nach absterben des letztern Hertzogs zu Sachsen-Lauenburg, als ihres Herrn, noch an. 1721 unter Kayserl. sequestration. *Topogr.* Saxon. infer.

Ottersberg/ eine gute vestung und wichtiger paß in einem moraste in dem Hertzogthum Bremen, 3 meilen von der haupt-stadt dieses namens gelegen. Ein büchsen-schuß davon ligt das dazu gehörige dorff, von dannen die garnison ihre lebens-mittel zu holen pflegt, welche zu friedens-zeiten in einem Capitain und 100 mann bestehet. An. 1627 wurde sie von den Kayserlichen erstlich vergebens angegriffen, doch hernach erobert. So muste sie sich auch an. 1645 an die Schweden ergeben. An. 1675 ward sie auch von dem Bischoffe zu Münster erobert, welcher die fortification hernach verbessern lassen. Sonst ligt auch eine kleine stadt dieses namens in dem Hertzogthum Zweybrücken, eine meile von Kayserslautern. *Zeiler.* topogr. Saxon.

Ottius/ (Johann Henricus) ein Theologus und Polyhistor in Zürich, gebohren 1617. Sein vater, gleiches namens, war Pfarrer zu Wezicken, Dätlicken und Henckart. Er legte durch rath und beyhülff seines tisch-herrn, des berühmten Breitingers, ein gutes fundament seiner studien, biß er 1636 zu fortsetzung derselben eine reise erstlich nach Lausanne, bald hernach mit Hottingero nach Genff und Gröningen thate, allwo er unter Gomaro und Altingio fürtreffliche profectus gemachet, begab sich hierauf nach Leiden und Amsterdam, da er sich mit grossem fleiß auf die Rabbinica und Orientalia gelegt, biß er endlich nach verfliessung 5 jahren wiederum zuruck über Engelland und Franckreich nacher hauß kehrte, da ihme dann die Pfarr Dietlicon anvertrauet ward, die er auch 25 jahr bedienet. An. 1651 ward er Prof. Eloquentiæ, und 1655 Prof. ling. Hebr. im untern Collegio, auch 1668 Prof. histor. eccles. und starb 1682. Er war seiner gelehrsamkeit halber berühmt, welches auch sonderlich sein geführter sehr grosser brief-wechsel mit vielen gelehrten bezeuget. Hinterliesse auch unterschiedliche scripta, als: Franco-Gallia; oratio de causa Jansenitica; quæstio an & quando Petrus fuerit Romæ; tractatum Gallicum cui tit: La grandeur de l'Eglise Romaine, demonstrans, autoritatem ecclesiæ Romanæ super Petro fundatam, vertit & notas addidit: ὀνοματολογία, S. nomina hominum propria; annales Anabaptistici; examinis perpetui in annales Cæs. Baronii centuriæ III; vindiciæ hujus tractatus adversus Abbatem Reding. oratio in commendationem studii Hebraici; de resurrectione Baronii examinis continuatio ad XIII usque seculum; de magia licita & illicita; de alphabetis & ratione scribendi omnium nationum; universa poësis Philologicè tractata, &c. Sein bruder, Joh. Rudolphus, ward, nachdem er die Prædicatur am Oetebach und professionem ethicam lange jahr verwaltet, 1695 Canonicus und Prof. Philosophiæ im obern Collegio, hat auch eine ethicam sacram samt etlichen disputationen in druck gegeben, und starb 1716. Joh. Baptista, Henrici Polyhistoris sohn, ein wohlgelehrter mann, gebohren 1661, ward erstlich Diaconus zu Stein, Pfarrer zu Zollicken, 1602 Prof. Hebr. 1706 Leuth-Priester und 1715 Archi-Diacon. zum grossen Münster; ist auch in philologicis, historicis, theologicis, insonderheit in antiquitatibus vortrefflich exercirt gewesen, dessen er bereits viel specimina durch den druck an den tag gelegt; als da sind: Dissert. de votis; editio scriptorum posthumorum; parentis in annales Baronii; epistola de numis Samaritanis ad Adr. Relandum; bericht von denen vor der reformation geschriebenen und gedruckten übersetzungen der H. Bibel; mehrere arbeit für Herrn Crentium; Judicium über die 1724 zu Kloten entdeckte antiquitäten, &c. u. a. m. Sein sohn Henricus, nachdem er 1715 zum heil. Ministerio admittirt, reisete in Engelland, ward 1722 Pfarrer zu Berhill, und 1723 Canonicus zu Lichfield in Engelland. Von diesem geschlecht haben sich in Medicina practica trefflich berühmt gemacht Henricus der vater, so 1703 gestorben und Henricus sein sohn. *Dyrsteler* Zürich. geschlechtb.

Ottmachau/ eine kleine stadt mit einem schlosse, in dem Schlesischen Fürstenthum Neisse, allwo an. 1406 ein Dom-Stifft aufgerichtet worden. An. 1429 machten sich die Hußiten und an. 1646 die Schweden von diesem orte meister. *Luca* Schl. chr. *Tromsd.*

Ottmarsheim/ **Otmarsen**/ ein flecken im Suntgau, 3 meilen von Basel, nebst einem an. 1060 von Rudolpho, Grafen von Habspurg, gestiffteten adelichen frauen-Stifft, aus welchem sich die stiffts-personen verheyrathen dörffen. Es ist noch ein Heydnischer tempel allda zu sehen, darinnen Mars soll verehret worden seyn. Er wird aber nunmehro an statt der kloster-kirche gebrauchet. *Topogr.* Alsat. p. 51.

S. **Otto**/ Bischoff von Bamberg und bekehrer der Pommerischen völcker, war um das jahr 1069 in Schwaben von gemeinen eltern gebohren. Nachdem er den geistlichen stand angenommen hatte, ward er Caplan bey der schwester des Kaysers Henrici IV, Judith genannt, die an den Hertzog Boleslaum in Polen verheyrathet war. Nach deren tode kam er wieder nach Teutschland, und lebte allda eine zeitlang bey den Canonicis zu Regenspurg, biß ihm endlich die Aebtißin von Nieder-Münster, eine verwandtin des Kaysers, die aufsicht über ihr kloster anvertraute. Bey der gelegenheit ward er bey dem Kayser bekannt, der ihn zu seinem Cantzler, und an. 1100 zum Bischoff von Bamberg machte, worauf er 1103 von dem Pabst Paschali II eingeweyhet ward. An. 1123 berief ihn der Hertzog von Polen, Boleslaus, daß er an bekehrung der Pommerischen völcker arbeiten solte, welches er auch mit gutem fortgang ins Werck richtete, den Hertzog Wratislaum bekehrte, viel kirchen erbaute, und hernach wieder nach Bamberg kehrte. Bald darauf aber, wie er nachricht bekommen, daß einige städte den götzen-dienst wieder einführen wolten, begab er sich aufs neue dahin, biß ihn endlich der Kayser Lotharius zurück beruffen ließ, da er denn 1139 zu Bamberg gestorben. *Baillet* vies des saints.

Otto/ oder **Otho**/ (M. Salvius) ein Römischer Kayser, war Lucii Othonis und Albiä Terentiä sohn. Weil er zu einem liederlichen leben lust hatte, machte er sich dadurch bey Nerone beliebt, und verübte also mit ihm viel boßheit aus. Er schändete Poppäam, Rufi Crispini eines Römischen Ritters frau, und heyrathete sie hernach. Als er nun einstens ihre schönheit gegen den Nero rühmte, nahm dieser selbige von ihm, und damit er seiner desto bequemer loß werden möchte, schickte er ihn als Gouverneur in Portugall, allwo Otho, der seinem humeur nach lieber etwas zu thun hatte, als müssig gieng, sich eben so bescheiden und eingezogen aufführte, als er zu

Rom lustig und muthwillig gewesen war. Ohngefehr 10 jahr hernach verband er sich mit Galba, welcher nach Nerone an. 68 auf den thron erhoben ward, weil er meynte, daß ihn derselbige zum nachfolger in der regierung annehmen würde. Als er aber erfahren muste, daß ihm Piso vorgezogen worden, ließ er sich zum Kayser ausruffen, worauf sowol Galba als Piso von der leib-wache erschlagen worden. Immittelst erhub die armee in Teutschland Vitellium zu solcher würde, der auch in Italien marschirte, und Ottonem nahe bey Bebriacum, einem dorffe zwischen Cremona und Verona, schlug, welches denselbigen, als der nach seinem so lang geführten wollüstigen leben das ungemach des kriegs gar übel vertrage, und nicht länger also zwischen forcht und hoffnung sieben wolte, in solche verzweifflung setzte, daß er sich im 38 jahre seines alters den 20 april an. 69 selbst entleibte, obschon er noch ziemlich gute und starcke truppen vor sich hatte, die auch aus liebe gegen ihm das äusserste zu wagen bereit waren; wie sich dann viele nach seinem tode, und um dessen scheiterhauffen selbst getödtet, oder durch ihre cameraden todtschlagen lassen. Er hatte nur 3 monate und 5 tage regieret. *Sueton.* & *Plutarch.* in ipsius vita. *Tacit.* in annal. l. 13 & 1 hist. *

Teutsche Kayser.

Otto I, der Grosse zugenannt, einer der berühmtesten Teutschen Kayser, ein sohn des Königs Henrici Aucupis und der Mathildä, ward gebohren den 20 nov. 912, und kurtz vor dem absterben seines vaters auf dem Reichstag zu Erfurt an. 963 zu dessen nachfolger ernennet, nachmals aber zu Aachen solenniter von allen Teutschen Ständen erwählet, und daselbst mit seiner gemahlin Editha von dem Ertz-Bischoff Hildeberto von Maynz gekrönet. Gleich im ersten jahre seiner regierung thaten die Ungarn einen einfall in Teutschland biß über Magdeburg, wurden aber durch eine grosse niederlage bald wiederum zurück getrieben. Es starb auch in eben diesem jahre der Hertzog von Bayern Arnulphus malus; weil nun seine söhne, ohne Ottonem vorher zu begrüssen, die succession unter sich theilten, und des Königs oberherrschafft nicht erkennen wolten, verjagte sie Otto mit gewalt, und gab das Hertzogthum Bayern ihres vaters bruder Bertholdo. Diese unruhen gaben auch Eberhardo, Hertzog von Francken, dem bruder des gewesenen Königs Conradi I, anlaß, wider Ottonem händel anzufangen, indem er Brunonem, einen Grafen in Thüringen, feindlich angriff. Er wurde aber auf dem Reichstag zu Strelen als ein land-friedensbrecher zum hunde-tragen verdammt, welche straffe er doch abkauffte; gleich darauf aber fieng Tancmarus, Ottonis M. natürlicher bruder, eine rebellion an, weil er die Marggrafschafft wider die Slaven nicht erhalten; da denn Eberhardus sich gleich wiederum zu ihm schlug, und nebst ihm Henricum, Ottonis M. rechten bruder, in ihre gewalt brachten, dem sie in kopff setzten, daß weil er, da Henricus Auceps bereits König gewesen, Otto M. aber vorhero gebohren worden, er ein näheres recht zur cron hätte. Otto aber gieng ihnen sogleich auf den halß, Tancmarus ward wider dessen willen in einer kirche umgebracht, Eberhardus und Henricus aber, weil sie Ottoni nicht widerstehen kunten, submittirten sich, jedoch nur zum schein, indem sie nur auf bessere gelegenheit warteten, ihre dessein auszuführen. Inzwischen hatte der Hertzog in Böhmen, Boleslaus, seinen bruder S. Wenceslaum umgebracht; dannenhero Otto, solchen tod zu rächen, und Boleslai macht zu steuren, in Böhmen einfiel, Boleslaum demüthigte, und zum vasallen des Reichs machte. Kurtz darauf an. 939 brachen Eberhardus und des Königs bruder Henricus, welche mittlerweile Giselbertum, Hertzog von Lothringen, auf ihre seite gezogen, mit ihrer rebellion völlig aus, wurden aber von Ottone mit grosser tapfferkeit bey Bürthen, ohnweit Wesel, geschlagen, und ob gleich der König in Franckreich, Ludovicus Transmarinus, sich der rebellen angenommen, dennoch von Ottone dergestalt in die enge getrieben, daß Giselbertus im Rhein ersoff, Eberhardus sonst umgebracht wurde, Henricus sich fußfällig unterwarff, und der König in Franckreich zu einer abermaligen renunciation auf Lothringen sich entschliessen muste. Der Kayser gab hierauf Lothringen seinem bruder Henrico, der aber bald wieder neue händel anfieng, und nachdem die Lothringer selbst ihn verjagt hatten, eine grosse conspiration wider den König anspönne, die aber entdeckt ward; worauf Otto allen implicirten das leben nehmen ließ, welches auch Henricum würde betroffen haben, wenn ihn nicht der mutter Mathildis vorbitte gerettet hätte. Henricus wurde also nicht allein pardonirt, sondern ihm auch das Hertzogthum Bayern gegeben, nachdem er bereits vorher Arnulphi mali hinterlassene tochter geheyrathet hatte. Von dieser zeit an blieb Henricus seinem bruder getreu. Otto bekriegte hierauf an. 948 die Dänen, und zwang den Dänischen König Harald, daß derselbe sein vasall werden, und den Christlichen glauben annehmen muste; er stifftete auch 3 Bißthümer daselbst, die er unter die Hamburgische diöces zog, und führte sich nicht anders als Herr des Reichs auf. Bey den damaligen troublen in Franckreich, zwischen Ludovico Transmarino und Hugone Magno, Hugonis Caperi vater, verhielte er sich so, daß er beyde nicht zu ruiniren suchte, theils weil beyde seine schwäger waren, theils weil er ein interesse hatte, daß Franckreich unruhig blieb. (siehe Ludovicus IV Transmarinus, König in Franckreich) An. 951 entstunden grosse troublen in Italien, deren sich Otto mit gutem glück zu nutze machte. Berengarius II, damaliger König in Italien, verfolgte seines vorfahren Lotharii wittwe, Adelheid, sehr, und nachdem er ihr Pavia weggenommen, und sie sich nach Canossa retiriret, belagerte er sie daselbst. Adelheid aber nebst vielen Italiänischen Herren suchten hülffe bey Ottone M., welcher auch solche nicht abschlug, sondern überdiß, weil ihm nicht lange vorher seine gemahlin Editha gestorben war, Adelheid die ehe versprach, und hierdurch Italien an sich zu bringen suchte. Er schickte deswegen sogleich seinen sohn Ludolf dahin, welchem er bald selbst folgte, gedachte Adelheid von der belagerung befreyete, dieselbe heyrathete, und nachdem er biß gen Pavia gekommen, wieder mit seiner neuen gemahlin nach Teutschland zurück kehrte, und Conradum, Hertzog von Lothringen, seinen schwieger-sohn, in Italien hinterließ. Dieser brachte endlich alles unter Ottonis gewalt, und zwang Berengarium, daß derselbe nach Teutschland gehen, und sich Ottoni fußfällig unterwerffen muste, welcher ihm hierauf Italien mit der pflicht eines vasallen übergab, ausgenommen Friaul und Verona, so er zu Bayern schlug, und seinem bruder Henrich zueignete. Dieses letztere aber gab zu grossen unruhen in Teutschland anlaß. Denn Ottonis sohn Ludolph, Hertzog in Schwaben, welcher seit langer zeit seines vaters bruder Henrich, Hertzogen in Bayern, todfeind gewesen, hätte gerne gesehen, daß ihm Friaul und Verona wäre gegeben worden; weil aber solches nicht geschehen, verband er sich mit dem Ertz-Bischoff zu Maynz, Friedrich, und mit seinem schwager, Conrad, Hertzog von Lothringen, fiel in Bayern ein, hetzte Arnulph des bösen kinder wieder auf, bemächtigte sich Regenspurg, und als Otto ihn daselbst belagerte, riefen die mißvergnügten die Ungarn zu hülffe. Weil sie aber sahen, daß ihre sachen unglücklich ablauffen würden, unterwarffen sie sich gutwillig; Ludolph zu Saalfeld, dahin er mit blossen füssen gegangen, und Conrad zu Arnstadt. Beyde wurden zwar hierauf begnadiget, aber ihrer länder beraubt, und Schwaben an Burchardum, Lothringen aber an Brunonem, Ertz Bischoffen zu Cölln, des Kaysers bruder, gegeben. Als die Ungarn hierauf nach Teutschland kamen, wurden sie bey Augspurg aufs haupt geschlagen. Mittlerweile hatte sich Berenger II in Italien dieser unruhen bedient, und die Kayserlich-gesinnte sehr verfolgt, daher Otto M. 956 seinen sohn Ludolph abermal nach Italien schickte; und als derselbe im folgenden jahr starb, und Otto in Teutschland alles in ruhe gesetzt hatte, auch seinen andern sohn Ottonem II zum Reichs-nachfolger erklären lassen, begab er sich an. 961 auf einladung des Pabsts Johannis XII, der ihm die Kayserliche crone anbote, in person auf die reise. Bey seiner ankunfft giengen ihm die vornehmsten Herren und Bischöffe entgegen, Berenger hielte sich heimlich in etlichen vestungen auf, Otto aber wurde ohne widerstand in Pavia eingelassen, und da er an. 962 nach Rom kam, von ermeldtem Pabst zum Kayser gecrönet. Otto bestätigte bey dieser gelegenheit dem Pabst alle rechte und schenckungen, so seine vorfahren von Pipino und Carolo M. erhalten; hingegen wurde ihm und allen seinen nachfolgern im Teutschen Reiche die Kayserliche würde und alle gewalt in Italien, insonderheit aber bey den Päbstlichen wahlen, überlassen, wie sie vor diesem bey den Fränckischen Kaysern gewesen. Indem aber Otto im folgenden jahr den Berenger zu Montefeltro belagerte, setzte der Pabst wiederum von ihm ab, nahm Berengers sohn Adelbert in Rom auf, und suchte Ottonem wieder aus Italien zu bringen. Dieses verdroß den Kayser so sehr, daß er zum andermal nach Rom gieng, und in einem Concilio den Pabst Johannem XII absetzen, und Leonem VIII erwählen ließ. Er bekam auch im folgenden jahr 964 Berengern nebst dessen gemahlin gefangen, und ließ dieselbe wohl verwahrt nach Teutschland bringen, da sie beyde hernach gestorben. Nichts desto weniger hörten dardurch die unruhen noch nicht auf. Der abgesetzte Pabst Johannes XII wurde in eben diesem jahr von seiner parthey wieder in Rom eingenommen, und nach seinem bald darauf erfolgten tode Benedictus V erwählet. So bald aber Otto dieses hörte, belagerte er Rom, zwang die stadt durch hungersnoth zur übergabe, setzte Leonem VIII wiederum auf den Päbstlichen stuhl, und ließ Benedictum V solenniter absetzen, und nach Teutschland bringen, allwo derselbe im folgenden jahr gestorben. Damal soll der Pabst Leo VIII krafft einer constitution dem Kayser und seinen nachfolgern das recht einen Pabst zu machen, wie auch die Bischöffe zu investiren, übergeben haben. Es ist aber diese constitution sehr verdächtig. Der Kayser begab sich hierauf wieder nach Teutschland, und als an. 965 Leo VIII mit tode abgieng, schickte er seine Bischöffe aus Teutschland nebst andern Missis Regiis nach Rom, welche Johannem den XIII auf den Päbstlichen stuhl setzten. Da aber die Römer an. 966 von neuem einen aufstand machten, und Adelbert in Italien unterschiedliche auf seine seite zog, that Otto die vierdte reise nach Rom, vertilgte die parthey Adelberts gäntzlich, und setzte Johannem XIII wieder ein; wobey es nachgehends ruhig geblieben. Im folgenden jahr 967 ließ er seinen sohn Ottonem II aus Teutschland nach Italien kommen, und zu Rom von dem Pabst zum Kayser crönen. Es wurde auch damals mit den Griechischen Gesandten die heyrath dieses Ottonis II mit der Kayserlichen Griechischen Printzeßin Theophania verabredet, und in ansehen derselben von Ottone M. und seinem sohn wider die Saracenen in Apulien und Calabrien ein zug vorgenommen. Weil aber die Griechen Ottonis Gesandten, welche die braut abholen solten, schimpflich tractirten, und die braut nicht abfolgen lassen wolten, nahm Otto Apulien und Calabrien ein, und behielt es vor sich. Der Griechische Kayser Johannes Zimisces lieferte zwar an. 969 Theophaniam aus; Apulien und Calabrien aber blieben in Ottonis und seiner nachfolger händen. An. 972 langte Otto wieder in Teutschland an, und starb im folgenden jahr den 7 may zu Memleben. Er war nach Carl dem Grossen einer von den vornehmsten, mächtigsten und tapfersten Kayern. Insgemein hält man davor, daß unter ihm die Hertzogthümer und Grafschafften in Teutschland erblich worden; es ist aber im grunde falsch. Er hat ausser dem das Ertzbißthum zu Magdeburg, desgleichen die Bißthümer Havelberg, Meissen, Merseburg, Zeitz, Brandenburg und Posen in Polen gestifftet. Mit seiner ersten gemahlin Editha,

Königs Eduardi von Engelland tochter, die er an. 930 bey seines vaters lebzeiten geheyrathet, zeugte er einen sohn, Ludolph, von dem oben gedacht worden, und eine tochter, Luitgard, die er an Conrad, einen bruder Eberhards, Hertzogs in Francken, vermählet. Die andere gemahlin Adelheid, Rudolphi Königs in Burgund tochter, und Lotharii Königs in Italien wittwe, hat ihm gebohren seinen nachfolger Ottonem II, und Wilhelmum, Ertzbischoffen zu Mayntz. *Gundling* de Henr. Auc. *Wittechind. Corbej.* annal. *Vita Mathild.* ap. *Leibnit.* c.2 §.8 p.196. *Ditmar. Merseb.* vita Brunon. Ep. Col. ap. Leibnit. tom. 1 p. 275. *Cont. Regionis. Herm. Contract. Flodoard. Marian. Scot.* ad an. 937.

Otto II, der bleiche tod der Saracenen/ wegen seiner kriege mit denselben zugenamt, folgte seinem vater Ottoni I in der regierung an. 973, nachdem er bereits an. 961 zu Aachen zum Teutschen König, (a) und 967 zu Rom zum Kayser war gecrönet worden, (b) auch die Saracenen in Apulien und Calabrien, wie auch die Griechen, welche ihm seine versprochene braut, die Kayserliche Printzeßin Theophaniam, nicht abfolgen liessen, geschlagen hatte. (c) Es ward jedoch die heyrath mit derselben an. 969 würcklich vollzogen. (d) (*sihe* Otto I.) Nachdem Otto II hernach den thron bestiegen, bekam er mit Henrico von Bayern zu thun, welcher seines vaters bruders sohn, und gleich Ottonis II Henrici Aucupis enckel war, und auf die Kayserliche würde anspruch machte, auch deswegen mit Boleslao, Hertzog in Böhmen, der sich vom tribut loßzumachen suchte, und mit Haraldo, König in Dänemarck, sich in bündnisse einließ. Otto aber gieng zuerst Haraldo auf den hals, und zwang ihn, daß er nach Wißmar kommen, und den lehns-eyd ablegen muste. Hierauf gieng er nach Böhmen, schlug Boleslaum bey Pilsen auf das haupt, und nöthigte ihn, tribut zu bezahlen. Henricus wurde sodann zu Passau belagert, und da er sich ergeben, nach Utrecht gefangen gesetzt, und sein Hertzogthum indessen Ottoni, des Kaysers bruders Ludolphi sohn, gegeben. (e) Nach diesem verfiel Otto in einen krieg mit dem Könige Lothario in Franckreich, der an. 978 ohnvermuthet in Lothringen eingefallen, in willens, dasselbe einzunehmen, und seinem bruder Carolo zu geben. Otto aber zog diesen Carolum mit versprechung dieses landes auf seine seite, und ob gleich Lotharius inzwischen gantz Ober-Lothringen weggenommen, auch den Kayser selbst zu Aachen bald überrumpelt hätte, gieng doch der Kayser mit einer starcken armee auf ihn loß, und streiffte biß nach Paris. Doch die unter seine völcker eingerissene pest nöthigte ihn, schleunig zurück zu eilen, da ihm denn von den Frantzosen durch einfälle ziemlicher schade zugefügt wurde. Nichts desto weniger machte Lotharius an. 980 wider den willen seiner Reichs-Stände mit Ottone einen frieden, und trat ihm Lothringen wieder ab, doch, wie die Frantzosen sprechen, mit dem lehens-nexu, was Ober-Lothringen betrifft, und daß Carolus, Lotharii bruder, Nieder-Lothringen als ein Teutsches lehn haben solte. (f) (*sihe* Lotharius/ Kön. in Franckr.) Da dieses in Teutschland und Franckreich vorgieng, vergassen die Italiäner ihres respects gegen den Kayser, und insonderheit unternahm sich Cincius, ein vornehmer Römischer bürger, das Teutsche joch abzuschütteln, und ließ dahero, sein unternehmen desto gewünschter hinaus zu führen, den Pabst Benedictum VI erwürgen, an dessen stelle aber Bonifacium VII aus eigner macht, ohne zuthun des Kaysers, an. 974 erwählen. Doch die Grafen von Tusculum widersetzten sich ihm, und nöthigten den Pabst aus Rom zu entweichen, welcher denn mit dem gantzen schatze nach Constantinopel gieng, und die Griechen zu wiedereinnehmung der provintz Calabrien und Apulien anreitzte. Otto ließ indessen durch seine adhærenten zu Rom Benedictum VII zum Pabst erwählen, und nachdem er zu hause ruhe bekommen, gieng er an. 980 nach Italien, theils um seine autorität als Kayser sehen zu lassen, theils Apulien und Calabrien, welches die Griechen schon weggenommen hatten, wieder einzunehmen. Allein diese schlugen mit hülffe der Saracenen die Kayserlichen bey Bassantello in Calabrien den 15 jul. an. 982 auf das haupt, und Otto konte sich mit genauer noth auf einem schiffe nach einem ihm gehörigen schlosse salviren. (g) Einige sagen, daß er gefangen, und ehe man etwas davon erfahren, gleich wiederum ranzioniret worden. Denn als er fast gantz allein aus der schlacht entrunnen und an den meer-busen von Tarento gekommen war, auf keinerley weise aber hinüber nach Rossano, woselbst die Kayserin war, zu gelangen gewust, sey er in die see gesprungen, und habe also hinüber zu ihr schwimmen wollen; er sey aber unter einige Griechische see-räuber gerathen. Weil er nun ihre sprache wohl reden können, hätten sie gemeynt, er wäre einer von ihrer nation, und ihn nahe bey Rossano ans land gesetzt, allwo man ihn ranzioniret. (h) Nach diesem hielt er zu Verona ein allgemeines Concilium, und wolte den zugefügten schimpff rächen, daher er eine neue armee zusammen zog; er starb aber unter diesen zubereitungen den 26 dec. 983, (i) nachdem er kurtz vorher seinen sohn Ottonem III zu Aachen zu crönen befohlen. (a) *Chronogr. Saxo. Cont. Reginon.* & *Sigebert.* ad a. 961. (b) *Contin. Regin. Chron. Hildesheim. Lamb. Schafnab.* ad an. 967. *Sigebert.* ad an. 968. *Pagi* crit. in Baron. tom. 4 ad an. 967 n. 11. (c) *Contin. Regin.* d. l. (d) *Wittechind.* annal. l. 2. *Ditmar.* l. 2. *Chron. Flaviniac.* p. 166. (e) *Ditmar.* l. 3 p. 342 seq. *Chronogr. Sax.* ad an. 974 seq. (f) *Flodoard. Herm. Contr. Lamb. Schafnab. Sigebert. Nangius. Hepidan. Hildesheim. chron.* ad an. 978 seq. *Ditmar.* l. 3 p. 343. *Glaber Radulf.* l. 1 c. 3 conf. *Blondell.* geneal. Franc. plen. assert. p. 265. *Obrecht* prodrom. rer. Alsat. c. 7 p. 137. (g) *Hepidan.* ad an. 988. *Herm. Contr. Lamb. Schafnab. Sigebert. Chronogr. Hildesh.* ad an. 982. (h) *Ditmar.* l. 3 p. 346. (i) *Hepidan.* ad an. 989. *Vita S. Adalberti* Prag. c. 2. *Herm. Contr. Marian. Scot. Chronogr. Hildesh. Chronogr. Saxo* ad an. 983. *Ditmar.* l. c.

Otto III, Mirabilia Mundi, **oder das wunder der welt/** wegen seiner guten studien, wie etliche meynen, oder weil er durch seine thaten aller leute verwunderung gewesen, zugenamet, succedirte an. 983 seinem vater Ottoni II, welcher kurtz vor seinem tode den Ertz-Bischoff von Ravenna nach Teutschland geschickt, um seinen sohn zu Aachen crönen zu lassen, welches auch am weyhnacht-fest, da eben Otto II mit tode abgieng, geschehen. (a) Weil aber Otto III nur ein kind, und seine mutter Theophania als eine fremde verhaßt war, wolte sich Henricus, gewesener Hertzog in Bayern, der bereits Ottoni II die crone streitig gemacht, und von demselben nach Utrecht ins gefängniß gesetzt worden, dieser gelegenheit bedienen, und nachdem er sich aus seiner gefangenschafft loßgemacht, nahm er unvermuthet zu Cölln den jungen Ottonem gefangen, mit dem vorgeben, die vormundschafft über denselben, als welche nicht der Kayserl. mutter, sondern ihm zukäme, zu führen. Allein es nahmen sich nicht allein die Sächsischen Stände, sondern auch der König in Franckreich, Lotharius, des jungen Ottonis an, und zwangen Henricum, denselben seiner mutter wieder zu geben, die ihn hierauf von Bernhardo, so nachgehends Bischoff zu Hildesheim worden, wie auch von Gisberto, welcher nachgehends unter dem namen Sylvester II zum Pabst erwählet wurde, unterrichten ließ. (b) Die Normänner thaten nicht lange hernach einen einfall in Frießland, und die Wenden, welche seit Henrico Aucupe ruhig gewesen, nahmen Brandenburg ein, und setzten gantz Sachsen in schrecken. Doch die ersten wurden durch eine blutige schlacht wieder abgewiesen, und die letztern durch erbauung vieler vestungen an der Elbe und Aller von fernern streiffereyen abgehalten. (c) Mittlerweile verübte Crescentius, ein Bürgermeister zu Rom, alle tyranney, und trieb den Pabst Johannem XV an. 994 aus der stadt, welcher seine zuflucht zum Kayser nahm. Hierauf gieng dieser in dem folgenden jahre nach Rom, allwo er an. 996 nach absterben Johannis XV seinen vetter Brunonem unter dem namen Gregorii V zum Pabst erwählen, und sich von demselben zum Kayser crönen ließ. Crescentius wurde damals auf des Pabsts bitte begnadiget; als aber derselbe gleich darauf, da der Kayser kaum den rücken gewandt, diesen Pabst selbst verjagte, und einen Gegen-Pabst, namens Johannem, einsetzte, gieng Otto wieder zurück nach Rom, und ließ diesem falschen Pabst die finger abhauen und die augen ausstechen, Crescentio aber nasen und ohren abschneiden, ihn rücklings auf einem esel herum führen, und endlich an. 998 jämmerlich ums leben bringen. (d) Nach diesem that er an. 1000 eine wallfahrt nach Polen zu des heil. Adelberts grabe, hielt daselbst ein Concilium, und richtete zu Gnesen ein Ertz-Bißthum auf. Zu gleicher zeit erließ er dem Polnischen Hertzog Boleslao Chrobri den jährlichen tribut (e) und ist es falsch, wenn einige schreiben, er habe denselben zum Könige gemacht. (f) Kaum war er aus Polen zurück, da ihn der Saracenen einfall in Italien dahin nöthigte, die er auch an. 1001 von Capua hinweg schlug. Hierauf wurde er von einigen auffrührern zu Rom belagert, und als er, solches zu rächen, nach seiner befreyung mit einer armee wieder dahin gehen wolte, starb er den 17 jan. an. 1002 im 28sten jahre seines alters zu Paterno in Italien, und sagt man, daß Crescentii wittwe, welche sich hoffnung gemacht, Kayserin zu werden, nach seinem abzuge aber selbige verlohren, durch ein paar ihm zugeschickte perfumirte handschuh ihn mit gifft vergeben habe. (g) Er hat gar keine gemahlin gehabt, (h) obgleich einige (i) fabuliren, daß er Mariam von Arragonien wegen beschuldigten ehebruchs lebendig verbrennen lassen. Um die Kayserliche Griechische Printzeßin hat er zwar angehalten, aber vergebens. (k) Auch ist falsch, daß an. 996 zu Rom die sieben Churfürsten sollen gestifftet worden seyn. (l) So ist auch die constitution (m) falsch, die Otto dem Pabst Sylvestro II soll gegeben, und darinn er alle vorher geschehene schenckungen an den Päbstlichen stuhl soll widerruffen haben. (n) Ottonis III nachfolger im Reich war Henricus II. (a) *Chronogr. Hildesh.* & *Lambert. Schafnab.* ad an. 984. *Ditmar.* l. 3 p. 347. (b) *Chron. Hildesh.* d. a. *Ditmar.* fin. l. 3 & init. l. 4 p. 347 seq. *Sigebert.* ad an. 984 seq. *Gerbert.* epist. 22, 35, 58. *conf. Blondell.* geneal. Franc. plen. assert. p. 266. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 984 n. 2 seq. p. 50. (c) *Ditmar.* l. 4 p. 349. *Chron. Sax.* Leibnit. ad an. 885 seq. p. 198 seq. (d) *Chron. Hildesh.* ad an. 996 seq. *Vita S. Adelberti* n. 30. *Chron. Saxo.* d. a. *Ditmar.* l. 4 p. 353 seq. *Lambert. Schafnab.* d. a. *Chron. Magd.* MSC. ap. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 998. n. 18 p. 81. (e) *Ditmar.* l. 4 p. 357. *Chronogr. Saxon.* ad an 998. *Chron. Magdeb.* Meibom. ad an. 1000. *Chron. Hildesh.* d. a. (f) *Conring.* de fin. imp. *Pagi* critic. in Baron. ad a. 1000. n. 5 p. 87. *Chron. Hildesh. Saxo. Sigebert. Lamb. Schafn.* ad an. 1001. *Ditmar.* l. 4 p. 354 seq. *Leo Ostiens.* l. 2 c. 24. *Lambert.* in *vita S. Heriberti* c. 2. *Glaber Rad.* l. 1 c. 4. (h) *Schurzfl.* innoc. Kunigund. *Pagi* crit. in Baron. ad an. 998 n. 17 p. 81 col. 1. (i) *Godefrid. Viterb. Kranz*, Saxon. l. 4 c. 26. (k) *Chron. Hildesh.* ad an. 995. (l) *Aventin* annal. Boj. l. 5. *Panvin.* in not. ad Platin. sub Gregor. V. *Vorburg.* hist. Otton. p. 142. *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 996 n. 10 seq. &c. (m) ap. *Goldast.* tom. 1 constit. imper. p. 40. *Schilter.* instit. J. P. t. 2 p. 99. (n) *Pagi* crit. in Baron. t. 4 ad an. 999 n. 3 p. 83.

Otto IV, des Hertzogs von Sachsen, Henrici des Löwen, sohn, wurde von seiner mutter Mechtildis bruder, dem Könige Richardo I von Engelland, zum Grafen von Poitou gemacht; (a) hernach aber von einigen Reichs-Ständen nach Henrici VI tode zum Römischen Könige erwählet, und 1199 von dem Ertz-Bischoff Adolph zu Cölln zu Aachen gecrönet, nachdem er diese stadt nach einer kurtzen belagerung mit accord und gegen erlegung 70000 marck silbers in seine gewalt gebracht. Der Pabst Innocentius III, welcher das Weiblingische hauß herunter zu bringen suchte, hatte diese gantze wahl angestifftet, um Philippo Suevo, des verstorbenen Kaysers Henrici VI bruder, einen gegner zu setzen, wie er ihn denn auch in bann that, und keinen Bischoff confirmiren wolte,

te, der nicht Ottonis IV parthey nahm. Nichts desto weniger brachte es Philippus dahin, daß alle Stände, auch der Pabst selber sich mit ihm aussöhneten, und würde Otto allem vermuthen nach sich ihm haben unterwerffen müssen, wenn nicht Philippus 1208 meuchelmörderischer weise wäre umgebracht worden. (sihe von allen weiter unter dem wort Philippus der Schwab. Kayser.) Hierauf wurde nun Otto von allen Ständen einmüthig zu Halberstadt vor Kayser angenommen, und nachdem er zugleich Philippi tochter Beatricem geheyrathet, war das ganze Reich in ruhe. (b) Sein erstes war hierauf, daß er den mörder des vorigen Kaysers Philippi, Ottonem von Wittelsbach, durch einen allgemeinen Reichs-schluß aller ehren und güter berauben ließ. (c) Hierauf nahm er einen zug nach Italien vor, und ließ sich an. 1209 den 7 oct. zu Rom von dem Pabst Innocentio III crönen. (d) Er bekam aber gleich hierauf mit diesem Pabst grossen streit. Denn an statt demselben, seinem vor der crönung gethanen versprechen gemäß, die länder der Mathildis zu geben, forderte er vielmehr von ihm einige örter wieder, die der Pabst in währendem Teutschen kriege an sich gezogen, und wolte insonderheit auch Neapel als ein Reichs-lehn haben, welches hingegen Fridericus, Henrici VI sohn, als ein Päbstliches lehn besaß. (e) Er wurde deswegen ohne verzug von dem Pabst in den bann gethan, und ihm gedachter Fridericus entgegen gesetzt, den auch der Ertz-Bischoff von Maynz, nebst unterschiedlichen andern Fürsten, an. 1212 zum Kayser ausgeruffen. Fridericus gieng hierauf nach Teutschland, und weil Otto inzwischen einen unnöthigen krieg mit Franckreich angefangen, und an. 1214 bey Bovines aufs haupt geschlagen worden, (sihe Philippus II, König in Franckr.) so hatte Fridericus gelegenheit, grosse progressen zu machen, und biß nach Aachen zu gehen, woselbst er an. 1215 sich crönen ließ. (f) Doch erhielt Otto Sachsen in seiner submission, starb kurtz nach Innocentio III an. 1218 den 19 may, (g) und wurde nach seinem tod erst von dem bann losgezehlt. Er hinterließ weder von seiner ersten gemahlin, der obgedachten Beatrix, noch von der andern Maria, des Hertzogs Henrici IV von Brabant tochter, einige erben. (h) (a) *Hoveden* annal. Angl. part. post. p. 685. (b) *Arnold. Lubec.* l. 7 c. 15, 16. *Otto de S. Blas.* c. 51. *Conr. Ursp.* p. 326. *Alb. Stad.* & *Godefr. Colon.* ad an. 1208. (c) *Arnold. Lubec.* l. 7 c. 16. *Otto de S. Blas.* d. l. (d) *Id.* c. 52. *Arnold. Lubec.* l. 7 c. 20, 21. *Alb. Stad.* ad an. 1209. *Conr. Ursp.* p. 326. *Godefr. Colon.* & *Albericus* ad d. a. (e) *Godefr. Colon.* ad an. 1210. *Matth. Paris.* ad an. 1211. *Alberic.* ad an. 1210. *Alb. Stad.* ad d. a. (f) *dd. Autores* ad an. 1211 ad 1218. (g) *dd. Autor.* ad an. 1218. (h) *Hist. de Guelphis Princip.* ap. Leibnit. t. 1 p. 805.

Geistliche und weltliche Churfürsten.

Otto/ Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein sohn Gottfried des V, Ritters und Grafen zu Ziegenhayn, gebohren von Agnes, einer Hertzogin aus dem hause Braunschweig. Er erwählte den geistlichen stand, und erschien an. 1414 bey dem Concilio zu Costnitz mit einem ansehnlichen gefolge, machte sich auch daselbst den weltlichen Fürsten bekannt. An. 1418 ward er zum Ertz-Bischoff und Churfürsten zu Trier erwählt, und führte hernach eine löbliche regierung, sowol in dem kirchen- als weltlichen regiment. Die Juden vertrieb er aus dem Ertz-Bißthum, und brachte das haupt des Apostels Matthiä, welches biß dahin auf dem schloß Ehrenbreitstein in verwahrung gelegen, nach Trier. Weil die Herren von Gimmich sich ihm widersetzten, eroberte er ihre stadt Wasserbillich, und zerstörte sie gäntzlich. Das schloß Ottenstein zu Wittlich hat er erbauet und nach seinem namen genennet. Weil er die sitten der damaligen Geistlichen mit ernst corrigirte, muste er viel haß ausstehen. Er starb an. 1429 den 13 febr., worauf in dem Ertzstifft wegen der wahl eines successoris grosse zerrüttungen entstunden. *Bertii* comm. rer. Germ. l. 3 p. 694. *Bucel.* Germ. sacr. P. 1. *Winckelmanni* beschr. Hessens P. 2 p. 245.

Otto Henricus/ der großmüthige beygenannt, Churfürst in der Pfaltz, war ein sohn Pfaltzgraf Ruperti des tugendhafften, welchen ihm seine gemahlin Elisabeth, Hertzogs Georgii des reichen in Bayern tochter, an. 1502 gebohren. Gedachter sein vater maßte sich der erbfolge seines schwieger-vaters, des ermeldten Hertzogs Georgii in Bayern, an, wurde aber darüber von dem Kayser Maximiliano in die acht erkläret, und war bereits an. 1504 fast aus allen seinen ländern verjaget. Hierzu kam noch, daß sein vater in eben diesem jahr an der rothen ruhr starb. Doch wurde die sache endlich dahin verglichen, daß man ihm und seinem bruder durch den Cölnischen spruch von der mütterlichen erbschafft Neuburg, so auch die junge Pfaltz genennet ward, einräumte, welche er aber hernach an Pfaltzgraf Wolffgang zu Zweybrücken überließ. Er reisete hierauf aus andacht in das heilige land, und kam von dar. an. 1521 wiederum zurück. Nach diesem bekannte er sich an. 1542 öffentlich zu der Lutherischen religion, und trat in den Schmalkaldischen bund, war aber so unglücklich, daß er darüber von land und leuten verjagt, auch nicht eher als an. 1552 mit hülffe des Churfürsten Mauritii zu Sachsen restituirt wurde. Nach diesem schaffte er die messe ab, und verordnete überall den gottesdienst in Teutscher sprache zu verrichten. Auf einrathen Philippi Melanchthonis brachte er die universität zu Heidelberg in bessern stand, und legte den grund zu der berühmten bibliothec daselbst. Er starb hierauf an. 1559 ohne kinder von seiner gemahlin, Susanna, Hertzogs Alberti IV aus Bayern tochter, zu hinterlassen, davon er die schuld auf den gedachten Albertum schob, welcher den unschuldigen Johann Huß hätte zum feuer verdammen helffen. *Thuan.* hist. l. 17. *Sleidanus* commentar. de statu religion. & reip. l. 26. *Spener.* sylloge historico-geneal. p. 205 seq.

Otto IV, Churfürst zu Brandenburg, war ein sohn Johannis I, und wurde der Marggraf mit dem pfeil beygenamet, weil er in der belagerung von Staßfurt mit einem pfeil in den kopff geschossen wurde, wovon er das eisen ein gantzes jahr in der wunde getragen. In dem kriege, welchen er mit den Bischöffen von Magdeburg und Halberstadt, wie auch mit den Fürsten von Anhalt geführet, war er unglücklich, indem er zweymal gefangen ward, und seine erledigung mit 7000 marck silbers erkauffen muste. Er hetzte den König Wenceslaum in Böhmen und die Polen zusammen wodurch er gelegenheit bekam, die gräntzen von der neuen Marck zu erweitern. Sonsten hat er das schloß Zielenzig in dem Sternbergischen creyse, wie auch das Franciscaner-kloster zu Pasewalck gebauet, und ist an. 1308 gestorben, ohne kinder von seiner gemahlin Elisabetha, des Grafen Johannis von Holstein tochter, zu hinterlassen. *Brotuff.* in der geneal. und chronic. des hauses Anhalt. *Spenerus* in sylloge.

Otto/ Churfürst zu Brandenburg, ein weibischer und unzüchtiger Herr, war ein sohn des Kaysers Ludovici aus Bayern. Er kam aber zu dem Churfürstenthum Brandenburg an. 1366 nach seines bruders Ludovici des jüngern tode. Zwar hatte er zur andern gemahlin Annam, des Kaysers Caroli IV tochter. Allein dieses half ihm so wenig, daß vielmehr gedachter Kayser einen einfall in die Marck Brandenburg that, und seinen faulen schwieger-sohn nöthigte, daß er ihm an. 1373 die Marck Brandenburg vor 200000 Ungarische ducaten verkauffen, und mit einer kleinen portion landes in den gräntzen von Böhmen und Bayern zufrieden seyn muste. Doch von angesetzter summa soll er nicht mehr als 6000 ducaten bekommen haben, die er in unzucht mit eines müllers weibe verprasset, worauf er an. 1379 unbeerbt gestorben. *Andreas Presbyter* in chronic. de Ducibus Bavariæ. *Aventinus* in annalibus Bojorum. *Spenerus* in sylloge p. 263.

Hertzoge in Bayern.

Otto/ der grössere/ Graf zu Wittelspach, ein ansehnlicher und großmüthiger Herr, war ein sohn des Pfaltzgrafen Ottonis zu Wittelspach, welchen ihm seine gemahlin Holica, gebohrne Gräfin von Lengenfeld, gebohren. Er setzte sich bey dem Kayser Friderico I, in dessen namen er etliche gesandtschafften mit ruhm verrichtet, in grosse gnade, und wurde sowol deswegen als um anderer grossen verdienste willen, mit dem Hertzogthum Bayern nach der achts-erklärung Hertzog Heinrichs des löwen, so dessen an. 1180 entsetzt war, belehnet. In dem folgenden jahr legte er den grund zu erbauung der stadt Landshut. Er starb hierauf an. 1185, und hinterließ von seiner gemahlin Agnes, einer Gräfin von Wasserburg, oder wie andere wollen von Loß, Ludovicum, so ihm in dem Hertzogthum gefolget. *Andreas Presbyter* in chron. de Ducibus Bavariæ. *Aventinus* annal. Bojor. *Brunnerus* annal. Boj. &c.

Otto/ der erleuchtete oder gütige/ Hertzog in Bayern und Pfaltzgraf bey Rhein, war ein sohn Ludovici, Hertzogs in Bayern, und Ludomillä, Uladislai II in Böhmen tochter. Nach der acht Hertzog Heinrichs von Sachsen und Pfaltzgrafens bey Rhein, hatte sein vater die Pfaltz von Kayser Friedrich II zu lehn bekommen, dem aber Heinrich solches niemals zugestehen wollen. Weil nun Otto sich bey solchem rechte seines vaters nicht sicher genug zu seyn erachtete, so heyrathete er des geächteten Pfaltzgrafen tochter Agnes, durch welche nach dem tode desselben an. 1227 die Pfaltz ohne jemands widerspruch an Bayern erwuchs, ausgenommen was der gemahlin schwester, die Marggräfin von Baden, darwider einzustreuen suchte. Bald darauf wurde sein vater an. 1231 ermordet, und Otto gelangte zur regierung der Pfaltz und des Hertzogthums Bayern, bey deren anfang er mit dem Kayser in gutes vernehmen trat. Denn obwol der Kayser letztlich mit seinem vater in uneinigkeit gerathen war, und gar verlauten wolte, ob sey derselbe auf dessen anstifften umgebracht worden; so ließ er sich doch durch die scheinbaren gegenversicherungen des Kaysers besänfftigen, daß er dem Römischen König Heinrich, welcher ihn gerne wider seinen vater den Kayser zum gehülffen gehabt hätte, kein gehör gab. Weshalben Heinrich an. 1223 unter dem vorwand in Bayern einbrach, als hielte Otto einen land-tag zu Regenspurg, da doch selbige stadt durch Kayser Friedrichen I von der Bayerischen herrschafft befreyet und unter die Reichs-städte versetzt worden sey. Allein weil Otto nicht vor rathsam hielt, den König ferner wider sich zu reitzen, so ließ er diesen durch Ertz-Bischoff Eberharden von Saltzburg seines gehorsamens versichern, und gab ihm seinen sohn Ludwig zum geissel, womit Heinrich zufrieden war, und Ottonem sein hergebrachtes recht über Regenspurg zu üben frey ließ. Hierdurch hatte sich Otto dergestalt in des Kaysers gnade gebracht, daß ihm derselbe seinen gefangenen sohn, gemeldten Heinrich, nach Heidelberg zur verwahrung überlieferte, von dar er nachgehends nach Apulien gebracht wurde. Es währte aber nicht lange, so thaten sich allerhand mißhelligkeiten zwischen ihm und dem Kayser hervor, welche beynahe zu einer gefährlichen folge ausgebrochen wären. Die erste gelegenheit darzu gab Bischoff Conrad von Freysingen, welcher die von seinem vorfahren, Bischoff Gerolden, an Ottonem verkauffte stadt Freysingen ohne entgeld wieder haben wolte, und sich dieser halber an den Kayser hielte, der ihm solches zuwider, und Ottonem nöthigte, sich durch hülffe des Pabsts wider solches anmassen Conradi zu schützen. Der Pabst bediente sich dieser längst gewünschten gelegenheit zu seinem vortheil, und brachte diesen mächtigen alten freund des Kaysers dergestalt auf seine seite, daß er nachgehends dem Passauischen Archidiacono Alberto, welchen der Pabst, den bann wider den Kayser zu vollziehen, nach Teutschland geschickt hatte, wider die Bayerischen Bischöffe, so sich darwider setzen

setzen wolten, in solchem vorhaben allen vorschub that. So bald ihm aber der Kayser die folgen dieses verfahrens durch bedrohliche schreiben vorstellte, that er sich von Alberten zur stunde ab, und trat wieder auf des Kaysers seite, dessen anderer sohn Conrad, nachmals Kayser, seine tochter Elisabeth zur gemahlin nahm. Hierdurch entrüstete Otto den Römischen hof dergestalt, daß dieser alle kirchen in Bayern auf 7 jahr zu sperren befahl, welches aber doch nicht vermögend war, Ottonem von des Kaysers parthey abzuziehen. Er blieb auch darbey, als Kayser Fridrich II an. 1250 verstarb, und dessen sohn Conradus IV zum Kayser erwählet wurde, welches Wilhelmum, Grafen von Holland, der sich schon bey lebzeiten des vorigen Kaysers zum Gegen-Kayser aufgeworffen hatte, dergestalt verdroß, daß er in Bayern einbrach, solches aber bald widerum verließ. Sonst hat dieser Herr Bayern um ein merckliches vermehrt. Denn zu geschweigen, daß unter ihm die Pfaltz an Bayern gekommen; so sind die Grafschafften Phalai, Lidenau, Gruenbach, Wasserburg, Bogen, wie auch die herrschafften Schärdingen und Neuburg, nebst einem grossen theil des Hertzogthums Meran nach absterben ihrer besitzer oder durch andere fälle an Bayern gediehen. Ja wenn er nicht so besorglich und langsam gewesen wäre, so hätte er nach absterben Hertzog Fridrichs von Oesterreich dessen land wieder zu Bayern bringen können: angesehen ein grosses theil der mächtigsten Oesterreichischen Stände seinen jüngern sohn, Heinrich, zu sich berieffen. Allein weil sein vater den Böhmen so lange zeit ließ, daß sie sich in den besitz setzen kunten, so war es schwer, selbige wieder daraus zu vertreiben, ob sich gleich der junge Heinrich seines schwieger-vaters, des Königs Belá von Ungarn, beyhülffe bediente, und die Böhmen damit bekrjegte. Doch half es zum wenigsten so viel, daß Ottoni ein stück von Oesterreich biß an die Ens gelassen werden mußte, welcher hierauf 1253 verstarb, und in sein erb-begräbn.ß nach Scheyern gebracht wurde. Weil er aber des Päbstlichen bannes noch nicht loß war, so hätte es nicht viel gefehlet, daß ihn nicht Pabst Clemens 10 jahr hernach wieder heraus werffen lassen, wenn sie nicht auf besichtigung einiger hierzu verordneten Bischöffe gefunden hätte, daß Otto einige jahre vor seinem tode ein zeichen seiner bekehrung durch einige stifftungen an den tag geleget. *Adlzreiter* P. 1 l. 24. *Brunner* ann. Boj. P. 3 l. 4. *Andr. Ratisbonens.* chron. Bav. p. 30. *Aventinus.*

Otto/ Hertzog in Bayern und König in Ungarn, war ein sohn Hertzogs Henrici in Nieder-Bayern, und wurde an. 1261 gebohren. Er hatte zur ersten gemahlin Catharinam, Kaysers Rudolphi tochter. Als ihm nun sein schwager Albertus die versprochene morgen-gabe nicht geben wolte, fiel er mit hülffe des Ertz-Bischoffs Conradi zu Saltzburg in Steyermarck ein, mußte aber doch bey ankunfft des gedachten Alberti den rücken kehren. Hierauf ergriff er wider ihn des Kaysers Adolphi parthey, war aber in der schlacht, in welcher Adolphus das leben verlohr, so unglücklich, daß er 3 wunden bekam, und kümmerlich entfliehen mußte. An. 1305 wurde er auf den Ungarischen thron erhoben, weil seine mutter Elisabeth eine tochter des Ungarischen Königs Belá IV gewesen war: als er aber 3 jahr darauf durch Siebenbürgen reisete, wurde er von dem dasigen Woywoden Ladislao seinem schwieger-vater gefangen, und nicht eher, als nach geschehener verzicht auf die cron, wiederum erlassen. Er starb hierauf an. 1312, von seiner andern gemahlin Agnes, des gedachten Ladislai tochter, Henricum hinterlassend, welcher zum Könige in Ungarn deligniret ward, aber im 31sten jahr seines alters durch einen fall ein bein, und bald darauf das leben verlohr, welches an. 1333 geschahe. *Andreas Presbyter* chron. de Ducib. Bavar. *Aventinus* & *Brunnerus* in annal. Boicis. &c.

Hertzoge zu Sachsen.

Otto/ mit dem zunamen Illustris, Hertzog zu Sachsen, ein sohn Ludolphi und Odá, (a) war von solchem ansehen, daß er nach dem tod Arnulphi, Königs in Teutschland, zu dessen nachfolger Ludovici Infantis vormund gesetzt, (b) nach dieses absterben aber von den Teutschen Ständen zum König von Teutschland vorgeschlagen wurde; welches letztere er aber unter dem vorwand seines hohen alters nicht annahm, sondern Conradum, Hertzog von Francken, zu solcher würde recommendirte, der auch hierauf König wurde. (c) Otto behielt aber dennoch so lange er lebte noch grosse autorität, (d) und starb im folgenden jahr 912 den 29 nov. (e) Er besaß ausser dem Hertzogthum Sachsen auch gantz Türingen, welches seinem sohn Henrico an. 909 nach des letztern Hertzogs Burchardi III tod zugefallen. (f) Seine gemahlin war Hedwig, deren herkunfft aber nicht recht klar ist. (g) Mit derselben hat er gezeuget Henricum Aucupem, der nach Conrado I König in Teutschland worden.
(a) *Wittechind. Corbej.* l. 1 p. 634. *Rosvvita* in panegyr. Otton. M. (b) *Aventin.* l. 4 p. 616. (c) *Wittech. Corbej.* d. l. *Bodon.* syntagm. Gandersh. ap. Meibom. t. 2 rer. Germ. &c. v. Conrad. l. (d) ll. cit. (e) *Supplem. Reginon.* ad an. 912. *Ditmar. Merseb.* l. 1. (f) *Regino* ad an. 988 & *hist. de Landgrav. Thuring.* (g) *Ditmar. Merseb.* ap. Leibniz. p. 324. conf. *Gundling* de Henrico Aucupe §. 2 p. 19 lit. n.

Otto/ Hertzog zu Sachsen an der Weser, oder zu Göttingen, stammte in gerader linie von Hertzog Heinrichen in Bayern, Kaysers Ottonis M. bruder, ab. Sein vater war Siegfried, Graf zu Northeim und Göttingen, welcher nach absterben Kayser Heinrichs II das nächste recht zum Hertzogthum Bayern gehabt, wenn es nicht dieser noch bey seinem leben an Graf Heinrichen von Lützelburg gegeben hätte. Er war aber so glücklich, daß ihm die Kayserin Agnes, als vormünderin ihres sohns, des jungen Kaysers Henrici IV, an. 1061 das Hertzogthum einräumte, nachdem es zuvor durch die acht Hertzog Conrads dem Kayser heimgefallen war. Wiewohl ihr Otto solches schlecht verdanckte, indem er ihr an. 1062 in gesellschafft des Ertz-Bischoffs Anno von Cöln, und Marggraf Eckberts von Sachsen, den jungen Heinrich von der Rhein-insul S. Suiberti entführte, wodurch ihr ansehen fiel, daß sie sich endlich ins kloster begeben muste. Ob nun wohl Otto samt seinen gehülffen alle kräffte anwandten, den jungen Heinrich ihrer guten meynung zu überreden, und dieser bewilligen muste, daß Otto 1068 als Kayserlicher Gesandter nach Italien gieng, kunte ihm doch Heinrich den streich zeit lebens nicht vergessen, besonders da er bey heranwachsenden jahren wohl merckte, wie übel ihm seine mutter gerathen, daß sie Bayern freywillig in die hände eines Printzen vom hauß Sachsen überlieffert, welches seiner familie jedesmal zuwider gewesen. Er setzte sich daher zur grund-regel seiner regierung, Ottonem wieder um das Hertzogthum Bayern zu bringen, worzu er sich einer zusammenkunfft Ottonis mit Godofredo, Hertzoge von Lothringen, zum vorwand bediente, als wäre selbige zu seiner hinrichtung abgesehen gewesen. Er bestellte zu dem ende einen, namens Egin, welcher Ottoni solches öffentlich schuld geben, und die wahrheit dessen durch einen zweykampff zu erhärten sich erbieten muste; wiewohl Aventinus und andere alles auf Ottonem schieben, und behaupten wollen, daß sich alles in der that also verhalten, was ihm von dem Kayser sey schuld gegeben worden. Doch dem sey wie ihm wolle, so wurde Otto anfänglich an. 1070 nach Maynz und nachmals nach Goßlar auf die versammlung des Kaysers und der Stände gefordert, um von den beschuldigten thaten rechenschafft zu geben, oder seine unschuld durch einen kampf mit Eginone zu erweisen. Weil aber Otto mit einem so geringen menschen sich zu schlagen vor schimpflich hielt, auch über dieses Heinrich ihm keinen freyen abzug verstatten wolte, im fall er unten ligen oder sonst seiner thaten schuldig erkannt werden solte; so erschiene er zwar zu Goßlar, kehrte aber alsobald wieder zurück, und setzte sich in positur, die angedrohete gewalt mit dem degen abwenden zu können. Dieses wuste ihm Heinrich in gegenwart der Fürsten, so ohnedem meistens Ottoni nicht gut waren, so übel auszulegen, daß diese ihn auf des Kaysers umfrage seiner lande verlustig erkannten, worauf Henricus mit der acht wider ihn verfuhr, und das Hertzogthum Bayern Welfen, Azonis Atestini sohn, übergab. Dieser war sonst Ottonis alter freund und schwieger-sohn, wurde aber durch dieses mittel auf des Kaysers seite gezogen, daß er diesem zu gefallen Otten allen tort anthat, und ihm seine tochter, so Welf zur ehe hatte, wieder nach hauß schickte, welches denselben nicht wenig schmertzte. Ob nun wohl Otto sich Heinrichen mit gewaffneter hand entgegen stellte, war er doch demselben nicht gewachsen, sondern muste sich entschliessen, der angetragenen gnade sich zu ergeben, die aber wider versprechen in ein gefängniß verwandelt wurde. Doch brachte endlich Otto den Ertz-Bischoff von Bremen Albertum auf seine seite, welcher ihn bey dem Kayser aussöhnete, daß er der gefängn.ß entlassen, und in sein Sächsisches antheil wieder eingesetzet wurde. Allein er gebrauchte sich dieser aussöhnung zu weiter nichts, als daß er sich an Henricum rächen wolte, wie er sich denn an. 1073 zum anführer über die aufgestandene Sachsen wider denselben aufwarff, und in so weit nöthigte, daß er zu Gerstingen den Sachsen einen gar billigen stillstand zugestehen muste. Wiewohl ihm Heinrich solches gar bald wieder vergalt, indem er aus vorwand, als hätten die Sachsen den Gerstingischen stillstand gebrochen, denenselben in gesellschafft Hertzogs Rudolphi von Schwaben zu leibe gieng, und sie nach gewonnener schlacht zwang, daß sich Otto samt allen seinen helffern auf gnad und ungnad ergeben mußte. Hierauf setzte ihn der Kayser ins gefängniß, und gab hernach befehl, ihn heimlich nach hof zu bringen, allda ihm der tod zubereitet war. Weil aber solches unvermuthet vor der zeit laut wurde, und der Kayser es nicht wort haben wolte, daß er ihn heimlich aus dem wege zu schaffen getrachtet, ließ er ihn gegen übergebung seiner 2 söhne zu gaisseln gar loß, und gab ihm hernach nicht allein seine söhne wieder zurück, sondern behielt ihn an seinem hof, und bediente sich, jedoch nur zum schein, seines raths. Allein Otto sahe wohl, wie es damit gemeinet, und hieng sich an den neuen Gegen-Kayser Rudolphum von Schwaben, in hoffnung durch desselben beystand sein Hertzogthum Bayern wieder zu erlangen, im fall er wider Heinrichen glücklich sein solte. Er versuchte demnach sein äuserstes, und war fast allein derjenige, der in der schlacht bey Mellerstedt 1078 das halb-verlohrne treffen wider Heinrichen gewinnen halff. Es gieng aber seine hoffnung wiederum zu grunde, als Rudolph kurtz darauf in der schlacht an der Elster die rechte hand verlohr, und an seiner wunde todes verblich. Denn ob sich zwar Graf Hermann, mit dem es Otto aufs neue hielt, wider Heinrichen zum Gegen-Kayser aufwarff, so hatte er doch die kräffte nicht, die übel aussehenden sachen mit der gewalt wieder herbey zu stellen. Endlich starb Otto 1083, und verließ Henricum Pinguem, Hertzog zu Sachsen an der Weser, Siegfrieden Pfaltzgraten zu Sachsen, und Conraden, Pfaltzgrafen zu Sachsen und Grafen zu Beichlingen. *Adlzreiter* an. Boj. P. 1 l. 18. *Aventin.* anal. l. 5 c. 11 &c. *Lambertus Schafn.* ad an. 1070. *Helmoldus* chron. Sclav. l. 1 c. 27 § 2. *Bruno* de bello Sax. ap. Freher p. 106. *Chronogr. Sax.* ad an. 1071. *Pfeffinger* ad Vitr. l. 1 t. 2 p. 107.

Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg.

Otto/ erster Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Hertzogs Wilhelmi sohn, und des grossen Hertzogs Heinrich des Löwen enckel, wird das kind/ oder Otto puer genannt, weil, da sein vater starb, er erst 10 jahr alt gewesen. Er bekam bald im anfang seiner regierung verdrießlichkeit. Seines vaters bruder Heinrich, der den gröstern theil der Braunschweigischen lande inne gehabt, und auch Pfaltzgraf am Rhein gewesen, hinterließ 2 töchter, Agnes, Ottonis Hertzogs in Bayern, und Irmengard, Henrici, Marggrafen zu Baden gemahlin. Diese verkauffte ihr vermeintes väterliches erb-

theil in Nieder-Sachsen dem Kayser Fridrich II vor 2000 marck silber, wobey sie sich zwar auf ein väterlich testament gründeten; hingegen wendete unser Otto ein, daß die weiblichen erben nicht succediren könten, so lange noch männliche, obschon etwas weitläufftigere, erben vorhanden wären. Er bemächtigte sich also 1227 der von dem Kayser besetzten stadt Braunschweig mit der bürger guten willen, ehe der Kayser den seinigen zu hülffe kommen kunte, und schrieb sich von dieser zeit an einen Hertzog von Braunschweig, ehe er noch die Kayserliche investitur darüber erhalten. In gedachtem jahr 1227 hatte Hertzog Otto das unglück, daß er im krieg wider Holstein und sonderlich Lübeck, in welchem er seinem vetter dem König Waldemaro II von Dänemarck beystund, bey einem dorff Bornhovede von Graf Heinrichen zu Schwerin gefangen wurde, und bat er sich erst im folgenden jahr mit Hitzacker und einigen andern orten wieder ranzionirt. Währender dieser gefangenschafft hatten der Ertz-Bischoff zu Magdeburg Albertus, und der Bischoff zu Halberstadt Friedrich, auf des Kayserlichen Printzen Henrici anstifften, die Braunschweigischen Dienstmänner oder Ritterschafft wider den Hertzog aufgewiegelt, welche die stadt Braunschweig durch wegnehmung des proviants und sonsten hefftig bedrängten. Aber Marggraf Albrechts von Brandenburg söhne, Johannes und Otto, deren schwester Mechtilden er geheyrathet, kamen ihm zu hülffe, biß er nach seiner erledigung die unruhigen köpffe selbst theils hinrichten ließ, alle aber zu paaren triebe. Darauf lebte er ohne sonderliche unruhe, als daß er mit dem Bischoff zu Bremen zerfiel, und die Grafschafft Stade, welche von seinem groß-vater Henrico Leone dem Stifft solte geschencket worden seyn, mit feuer und schwerdt zu behaupten, wiewohl vergeblich, suchte, und ist an. 1236 ein vergleich erfolget, darinnen der Hertzog seine prætension fahren lassen, in die zerstörung der schlösser Harburg und Ottersberg gewilliget, und hingegen der Bischoff einige orte von dem Hertzog zu lehen genommen. Im übrigen ließ er sich durch des Pabsts Gregorii IX Gesandten, Ottonem de carcere Tulliano, nicht wider Kayser Fridericum II aufbringen, in welcher absicht er auch desto leichter die aussöhnung mit dem Kayser erlanget, welche 1235 auf dem Reichs-tage zu Maynz erfolget. Denn hier übergab Otto das von seinen großväterlichen erb- und eigenthümlichen landen noch überbliebene Lüneburg mit der zubehör dem Kayser auf den knien, und empfieng solches nebst dem Braunschweigischen lande, worauf der Kayser nun allen anspruch fahren ließ, als ein Reichs-lehn unter dem titul des Hertzogthums zu Braunschweig und Lüneburg zurück, und zwar so, daß die erbfolge in dem noch vorhandenen lehenbrief auch den töchtern vorbehalten wurde. Die solennität gieng vor sich den 21 aug. gedachten 1235 jahrs. Es scheinet der Kayser hierbey dieses intendiret zu haben, daß über dem neuen titul, derselbe eines Hertzogs zu Sachsen und zugleich die prætension auf das, so Heinrich dem Löwen entrissen worden, in vergessenheit gerathen möchte. Denn daß damals unser Hertzog Otto ausdrücklich auf die prætension und titul von Sachsen in faveur des Alcanischen hauses renuncirt, davon ist keine deutliche nachricht vorhanden. Unterdessen ist in dem gedachten investitur-diplomate dem Hertzog Ottoni auch der zehende von der stadt Goßlar, der sonst dem Reich zugestanden, eingeräumet worden. Nach dem Reichs-tag begleitete Hertzog Otto den Kayser bey seinem prächtigen beylager zu Worms mit der Englischen Printzeßin Isabella, welche mit dem Hertzog geschwister-kind war. An. 1236 ist gedachter massen die fehde mit Bremen zu ende gegangen. An. 1237 zog Otto den Teutschen Rittern in Preussen zu hülffe, deren Landmeister in der festung Balga eingeschlossen war; verjagte die davor ligende ungläubige Preussen, schleiffte deren neue festung Partigal, und half den Rittern Ermland, Natangien und Barthen unter ihre bothmäßigkeit bringen. An. 1243 stund er Marggraf Otten von Brandenburg wider die Bischöffe von Magdeburg und Halberstadt bey; wie denn bey Osterburg der Magdeburgische Willebrand und Halberstädtische Ludolf gefangen wurden. An. 1246 soll er die stadt Münden, die damals Gemünden hieß, von dem Reich zu lehen bekommen, und mit einigen privilegien versehen haben. Es hat auch in den letzten jahren dieses Hertzogs das land in guter ruhe gesessen, und an nahrung zugenommen, wozu sonderlich viel beytrug, daß der Hertzog vor die sicherheit der strassen besorget war. Er starb 1252 den 9 junii, da er den von seinem eydam, dem Römischen König Wilhelm, ausgeschriebenen Reichs-tag zu Franckfurt besuchen wollen, oder, nach anderer bericht, davon zurück gekommen. Von seinem ehestand und kindern ist die Braunschweigische geschlechts-erzehlung nachzusehen. *Feller* geneal. historie des Braunschweig-Lüneburgischen hauses c. 13. *Büntings* Braunschw. und Lüneb. chron. *Giovanni* oder *Ludvvig* in Germ. Principe p. 25. *it.* p. 61 sq.

Otto, Fürst von Taranto aus dem hause Braunschweig, Heinrich des jüngern zu Grubenhagen sohn, ist ohngefehr 1307 gebohren. Bey erwachsenen jahren hat er sein nicht allzuwichtiges erbtheil verkaufft und verpfändet, und sich nebst seinem bruder Balthasar in des Böhmischen Königs Johannis diensten in Italien begeben, und bey dem damaligen verwirrten zustand, dem Römischen stuhl, insonderheit Pabst Gregorio dem IX, grosse dienste gethan, wie er denn in 40 schlachten, wider die überhand nehmenden tyrannen und unruhigen köpffe, sonderlich Barnabam und Galeazium, Vicomten zu Mayland, glücklich gewesen, denenselben Pavia, Aqui, Vercelli und wohl 40 schlösser abgenommen, und ihren rechten besitzern wieder gegeben. An. 1355 befand er sich zu Rom bey der crönung des Kaysers Caroli IV. Die grosse thaten und bekannte tapfferkeit Hertzogs Ottonis machte, daß die berühmte Königin Johanna von Neapel, die schon 2 männer gehabt, und mit dem dritten, Hertzog Jacob zu Calabria, in ehe-tractaten stund, um desto kräfftigern schutz zu haben, ihm ihre person und länder antragen ließ. Er hielt sich eben damals zu Ferrara bey seinen Fürstlichen anverwandten Atestinischen geblüts auf, und ließ sich auf derselben einrathen bewegen, diese partie zu treffen, obschon wegen 50 jährigen alters der Königin und 70 jährigen des Hertzogs keine hoffnung künfftiger leibes-erben vorhanden war. Die vermählung soll 1376 erfolgt, und dem Hertzog das Tarantinische Fürstenthum gleich übergeben worden seyn. An. 1378 wurde Urbanus VI Pabst, welcher bißher sowohl mit der Königin Johanna als mit unserm Hertzog freundschafft gepflogen hatte. Da hoffte nun Johanna es bald dahin zu bringen, daß ihrem gemahl auch die Neapolitanische cron aufgesetzet würde. Aber dieser Pabst bezeugte sich nicht allein gar widrig und unhöflich gegen den Hertzog, sondern that bald darauf die Königin Johanna in den bann, und trug ihr Königreich Carolo, Fürsten von Durazzo, auf, den der Königin erster gemahl, Andreas, mit dieser seiner gemahlin Johana leiblichen schwester erzeugt hatte. Hierauf nun ist das erfolget, was an seinem ort von der Königin letzten unglück und elenden tod erzehlet worden. Kurtz, Carolus kam zum besitz des gantzen Königreichs, und Hertzog Otto selbst gerieth durch erdichtete briefe von der eingeschlossenen Königin seinen feinden in die hände, und muste 3 jahr im gefängniß aushalten. Seine soldaten, ja auch die andern Teutschen, wenn es auch handwercksleute waren, wurden aufgesucht, und von dem wütenden pöbel zu Neapel zum tod gefordert. König Carolus aber gab den Teutschen ihre waffen, und den Neapolitanern freyheit, sich an dieselben zu machen: Weil diese nun keine lust darzu hatten, erhielten die Teutschen freyen abzug. Hertzog Otto kam auf folgende weise seiner gefängniß loß. Er hatte freyheit, sich mit der jagd zu divertiren; bey solcher gelegenheit wurde er von einigen Engelländern aufgefangen, und nach Avignon gebracht, wo er mit dem Gegen-Pabst Urbani Clemente, und Ludovico II, Hertzog von Anjou, sich berathschlagte, wie man Urbanum zu raison bringen, und Sicilien und Neapel wieder aus den händen Caroli von Durazzo reissen möchte. Weil aber dieser gleich durch anstifften der Ungarischen Königin Elisabeth umgebracht worden, fiel unserm Hertzog desto leichter, alles wiederum einzunehmen, was seine gemahlin und er vorhin besessen hatten. Zu eroberung Neapel half ihm sonderlich viel Thomas von S. Severin, welcher bißher beständig wider Carolum und dessen wittwe rebelliret hatte. Der Pabst ließ zwar das creutz wider Ottonem und seine anhänger predigen, doch machte sich niemand an ihn. Vielmehr gieng es anfangs ziemlich über die köpffe und güter der Neapolitaner her, welche zu Hertzog Ottonis und seiner gemahlin unglück beförderlich gewesen waren. Dieses geschahe 1385. Das jahr darauf kam gedachter Ludwig II von Anjou mit einer armee in Italien, und wolte sich die Königreiche Sicilien und Neapel, welche die Königin Johanna seinem vater vermacht hatte, vindiciren. Hertzog Otto wolte in betrachtung der Frantzösischen macht und untreue der Italiäner, seine graue haar gern mit ruhe in die grube bringen, und trat Ludwigen gutwillig alles ab, war auch demselben selbst behülfflich, daß er sich fest setzen kunte, und behielt für sich nichts als das Fürstenthum Taranto. Er versöhnte sich auch noch vor seinem ende mit Caroli von Durazzo seines widersachers wittwe, und starb an. 1387. Hercules, Hertzog zu Ferrara, hat sein grab zu Foggia eröffnen lassen, da man gefunden, daß er an jedem fuß 6 zehen gehabt. Er hat das lob eines tapffern, großmüthigen und versöhnlichen helden erhalten; den Königlichen titul aber von Neapoli oder Sicilien niemals geführet. Auch ist nicht gar zu wohl gläublich, daß er, wie einige vorgeben, nach seinem 70 jahr mit der 50jährigen Königin Johanna eine tochter, Helenam erzeuget, welche Johannis oder Jani, Königs in Cypern, andere gemahlin worden. *Script. Brunsvic.* sonderlich *H. Meibom.* in notis ad auream bullam Andronici Imperatoris, die in dessen scriptoribus rer. Germ. t. 1 p. 469 seq. befindlich. ad *Baluzii* not. ad vitas Paparum Avenion. t. 1 p. 1123 seq.

Otto, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg zugenannt mit dem schiefen beine / it. der grosse Hertzog von der heide / Hertzog Bernhards zu Braunschweig sohn, hat noch bey seines vaters lebzeiten die regierung über sich genommen, und gelegenheit gegeben, daß eine vertauschung der länder vorgenommen werden muste, wie in des gedachten Hertzogs Bernhardi, item in Wilhelmi des ältern leben angezeigt worden. Er ist sonst wegen seiner strengigkeit wider die strassen-räuber berühmt, als welche er gleich an dem ort, da er sie ergriffen, an den nächsten baum mit den halfftern ihrer pferde aufknüpffen lassen. Er hat sein land mit dem städtlein Borchtorf vermehret, dem Grafen von Spiegelberg das schloß Hachmühlen abgenommen, und ist von dem Ertz-Bischoff Nicolao von Bremen zum Schutzherrn erwählet worden. An. 1435 solte der Hertzog die Reichs-acht exequiren helffen, worein die stadt Bremen, wegen hinrichtung ihres Bürgermeisters Rasmer gerathen war. Die sache ward aber noch in der güte beygelegt. An. 1441 half er das schloß Arxleben, so denen von Schwiecheld zustund, wiewohl vergebens, belagern. Er starb 1445, und kam der Probst zu Eystorff in verdacht, daß er dem Hertzog gifft beygebracht, weswegen sich derselbe solenniter purgiren muste. Der Hertzog hinterließ von seiner gemahlin Elisabeth, Hermanni des letztern Grafen zu Eberstein erb-tochter, keine kinder. *Büntings* Braunschw. und Lüneb. chron. p. 430 sq.

Otto der Quade, it. Armipotens, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, Göttingischer linie, wird auch der Hertzog an der Leine genennet, ein sohn Hertzogs Ernesti und dessen andern gemahlin Judith, die Heinrich des eisernen, Landgrafen in Hessen, tochter gewesen seyn soll. Dieser sein mütterlicher groß-vater soll ihn, nachdem er seine söhne verlohren, zum erben einzusetzen versprochen haben. Doch unser Hertzog Otto soll einstens auf der

jagd sich haben vernehmen lassen: Weren two ogen tod / so queme ick ut all miner noth/ un wolte en ricker Forst syn. Als dem alten Landgrafen dieses hinterbracht worden, soll er seine meynung geändert,und seines brudern sohn, Hermann den gelehrten/ihm vorgezogen haben. So viel berichtet Bünting,daß Hertzog Otto für das haupt des raubertischen gesindes gehalten worden, so in die 2000 zu pferd vom Rhein, aus Westphalen, Sachsen, Hessen, Wetterau und Francken sich zusammen gethan, und wegen des sterns, den sie auf ihren kleidern getragen, die Stern brüder genennet worden,und daß diese rotte sonderlich Landgraf Hermann in Hessen um land und leute zu bringen willens gewesen. Man spricht auch,Hertzog Otto habe zu dem ende die vestung Sichelstein an den Heßischen gräntzen erbauen lassen, und darauf sich so viel eingebildet, daß er eine güldene sichel am halse zu tragen gewohnt gewesen, und auch also auf seinem grabmahl abgebildet worden. Die Hessen hätten aber diesem Sichelstein des Hertzogs eine andere vestung, Sensenstein genannt,auf die nase gesetzt,und damit dessen vorhaben zunichte gemacht. Bünting aber spricht, Hertzog Otto hätte um folgender ursach willen die güldene sichel am halse getragen: Landgraf Hermann zu Hessen hätte sich unterstanden,die alte herrschafft Sichelstein, ingleichen den Kaufunger-wald an sich zu bringen; Hertzog Otto aber den Landgrafen gezwungen, daß er sich beydes begeben müssen. Hertzogs Ottonis übrige verrichtungen betreffend, so hat er an. 1370 den Grafen zu Wernigeroda die Hartesburg genommen, und dieselbe denen von Schwiecheld geschencket. Als 1373 Hertzog Magnus Torquatus von Braunschweig umkam, nahm unser Hertzog nebst seinem vater Ernesto Braunschweig und Wolffenbüttel den hinterbliebenen 4 jungen Printzen zum besten ein; wiewol der erfolg gezeiget, daß die absicht dabey nicht zum besten gewesen. Denn 1381 muste der junge Hertzog Friedrich, Magni sohn, besondere list brauchen, um sich des schlosses zu Wolffenbüttel durch hülffe der Braunschweiger zu bemächtigen. An. 1383 hat Hertzog Otto dem bißherigen flecken Hardegsen, den er 1380 Christoph von Rostorp abgenommen hatte, stadt-recht ertheilet. An. 1385 hat er sich mit andern Herren und Ständen in der nachbarschafft vereiniget, daß sie den land-frieden handhaben, und die strassen von raubereyen rein halten wolten. Als das folgende jahr Graf Dietrich von Wernigerode wider diese vereinigung den land-frieden gebrochen, ist Hertzog Otten die execution wider ihn aufgetragen worden, welcher ihn nach gehaltenem gericht auf freyem felde durch einige von Adel niedermachen, und darauf mit einem pferd-zaum an einen busch anbinden lassen, damit dem urtheil ein genügen geschehen möchte,welches den Grafen zum strang verdammet. An. 1386 und 1390 hat unser Hertzog mit seiner stadt Göttingen zu thun gehabt,und dieselbe, wiewol beydemal vergeblich, belagert. Er starb 1394 den 13 dec., und weil er in dem bann des Ertz-Bischoffs zu Maynz war, muste seine gemahlin mit vielen bitten und geschencken erlangen, daß er endlich absolvirt, und auf seinem grab zu Wibbrechtshausen eine capelle gebauet werden dürffen. Script. Brunsvic. sonderlich *Bünting* in der Braunschw. Luneb. chronick P. 3 p. 16 seq.

Otto Cocles, oder der einäugige/ des vorhergehenden Ottonis des Quaden sohn, Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg des landes Göttingen, oder von der Leine, war diesem seinem vater gar ungleich, und ein friedliebender frommer Herr, der allen fleiß anwendete, sein land in ruhe zu setzen. Er erlangte 1398 veniam ætatis, nachdem er schon 1397 mit hülff der städte Erfurt, Northausen und Mülhausen, das damalige raub-schloß Hindenburg erobert und zerstöret,und die 42 darinnen gefundene räuber aufhängen lassen. Das schloß Greiffenstein hat er gleichfalls zerstöret, doch sind die räuber entkommen. An. 1400 nahm er von dem rath und bürgerschafft zu Braunschweig, als der älteste Herr, die erb-huldigung ein. Im folgenden jahr stund er seinen vettern, den andern Hertzogen von Braunschweig und Lüneburg, bey, in dem kriege wider den Ertz-Bischoff zu Maynz, dem man schuld gab, daß er den neu-erwählten Kayser Friedrich von Braunschweig umbringen lassen. An. 1423 sind die städte Hannover, Braunschweig Goslar, Magdeburg,mit Bischoff Johann von Halberstadt und dessen Coadjutore, Hertzog Magno von Sachsen,vor die stadt Halberstadt gezogen,und haben durch eine zweyjährige belagerung es endlich dahin gebracht, daß die unruhigen köpffe, welche ihren eigenen Rath gefangen und enthauptet hatten, ausgeliefert und hingerichtet,hingegen ein neuer Rath gesetzet worden. An. 1453 hat der Hertzog Sesen mit dem stadt-recht begnadiget,und ist an. 1463 gestorben. Er muß sich sehr jung vermählet haben, weil er in einem brief von 1401 Landgraf Hermañen zu Hessen schon seinen schwäher nennet, mit dessen tochter Agnes er jedoch nur eine tochter, Margaretham, erzeuget. *Buneing* Braunschw. und Lüneb. chronick P. 3 p. 20 seq.

Otto/ der ältere/Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg aus der mittlern Lüneburgischen linie, hätte nach seines vaters Henrici des jüngern tod die Fürstliche landes-regierung übernehmen sollen; begab sich aber derselben aus lust zur ruhe,und ließ sich mit Harburg und einer jährlichen summe geldes abfinden. Er hatte zur gemahlin Mechtild, edle von Campen, von welcher ihm nebst andern, die in der kindheit gestorben, gebohren worden Hertzog Otto, von dem sogleich folget.

Otto der jüngere / Hertzog zu Braunschweig und Lüneburg, des vorhergehenden sohn, war gebohren den 25 sept. 1528 von erstgedachter Mechtild von Campen. Weil dieselbe also ungleichen standes, wolten unsern Otto seine anverwandten anfänglich nicht vor einen Fürstlichen und lebens mäßigen erben halten, biß ihm die succession durch den ausspruch des cammer-gerichts zu Speyer zuerkannt worden. Er war selbst ein gelehrter Herr, und beförderte die gelehrten nach vermögen. An. 1576 baff er den streit Hertzog Wilhelms mit der stadt Lüneburg beylegen; ließ auch das schloß zu Harburg prächtig aufbauen und befestigen. Er starb 1603 den 26 oct. Seine linie ist mit seinem sohn Hertzog Wilhelmo 1642 den 13 mart. abgegangen,und das land an die Hertzoge zu Zelle gefallen. *Bunting* Braunschw. und Lüneb. chron. p. 443 seq.

Hertzog in Pommern.

Otto / Hertzog in Pommern, Barnim des gütigen sohn, hat nach seines bruders Barnim II tod, mit seinem andern bruder Bogislao IV das land abgetheilet, und zu seinem antheil was zwischen der Peene, frischen Haff, Oder und Ihna, samt dem antheil an der Ucker- und Neumarck bekommen, auch das jus primogenituræ in seinem lande eingeführt. Er hat im anfang seiner getheilten regierung glückliche kriege mit den Marggrafen von Brandenburg geführet; den langen damm zwischen Stettin und der stadt Damm anlegen lassen, zu befestigung des landes die Peene in den Verchtischen see gebracht, und sonst allenthalben das land gebessert. Als 1322 der stamm der bißherigen Marggrafen zu Brandenburg abgieng, nahm bey der damaligen unruhe unser Hertzog Otto die Ucker-Marck, so ehedem zu Pommern gehört, wieder zu sich, behauptete sie auch mit hülffe seines vettern von Wolgast, Wratislai IV, wider Hertzog Friedrichen von Mecklenburg. Als aber nachgehends Kayser Ludwig seinem sohn gleiches namens die Marck übergab, massete sich dieser nicht allein der gedachten lande wieder an, sondern brachte es auch bey seinem vater dahin, daß derselbe den ausspruch that, Marggraf Ludwig solte die Pommerischen lande (weil die Hertzoge bey der damaligen unruhe,da niemand wuste, wer Kayser war, die lehen zu empfangen versäumet hatten) immediate vom Reich, und die Hertzoge allererst von ihm zu lehen tragen. Hierüber kam es zum kriege, in welchem sonderlich unsers Ottonis sohn, Hertzog Barnim, dem auch die übrigen Hertzoge von Pommern die sache aufgetragen, sich signalisiret: indem er sowol gegen die Märcker als Mecklenburger, die in das land gefallen waren, sich tapffer gewehret, und unterschiedene treffen gewonnen, daher es auch 1338 zu einem vergleich gekommen, in welchem die Pommerischen Hertzoge von gedachter Brandenburgischen lehens-pflicht losgesprochen, aber hingegen Marggraf Ludwigen und dessen erben die anwartschafft auf Pommern, im fall der männliche stamm der Hertzoge ausgehen solte, zugestanden worden. Hertzog Otto lebte seine letztern jahr in einem closter Colbatz, und starb 1345. *Micrali* Pommerl. l. 3.

Landgrafen in Hessen.

Otto/ mit dem zunamen der Schütz/ gebohrner Landgraf von Hessen, welchen Henricus, der eiserne zugenannt, mit des Marggrafen von Meissen, Friderici mit dem biß, tochter, Elisabeth, gezeugt hatte. Weil ein älterer bruder, namens Henricus, vorhanden war, so solte er den geistlichen stand erwehlen, zu welchem ende man ihn auch auf die universität zu Paris schickte. Allein diese lebens-art gefiel ihm so übel, daß er sich heimlich davon machte, und ungefehr um das jahr 1340 unbekandter weise an den hof des Grafen von Cleven, Adolphi, sich begab. Dieser nahm ihn wegen seiner angenehmen gestalt willig in seine dienste, und machte ihn endlich zum Hauptmann über seine bogen-schützen, in welcher damals gebräuchlichen übung er vor andern erfahren war. Indem er, ohne sich zu erkennen zu geben, an diesem orte lebte, starb obgedachter sein älterer bruder ohne leibes-erben, und vermehrte dadurch bey seinem vater die bekümmerniß über die ungewißheit, worinnen er seinetwegen lebte. Endlich trug sich an. 1347 ungefähr zu, daß ein Hessischer Edelmann,namens Heinrich von Homburg, bey gelegenheit einer nach Aachen angestellten wallfahrt, nach Cleve kam, und daselbst Ottonis wahrhafftigen stand offenbahrte. Hierauf vermählte der Graf Adolph seine tochter Elisabeth,ein sehr schönes Fräulein, an ihn, mit welcher er darauf zu seinem vater sich verfügte. Er starb aber noch vor demselben ohne leibes-erben 1359, und zwar mit einigen anzeigungen beygebrachten gifftes. *Adelar. Erich.* Jülichische chron. l. 6 f. 261.

Otto/ Landgraf zu Hessen, Administrator zu Hirschfeld, war ein sohn des gelehrten Landgrafen Mauritii,welchen ihm seine erste gemahlin Agnes, Graf Johann Georg zu Solms tochter, an. 1594 den 25 decembr. gebohren. Nachdem er guten grund in den wissenschafften gelegt, gieng er an. 1611 mit einem ansehnlichen comitat nach Holland, und von dar nach Engelland. Hieselbst besuchte er Oxford und Cambridge, und empfieng von dem Könige Jacobo viele proben sonderbarer hochachtung, welche ihm auch auf der rückreise zu Brüssel von dem Ertz-Hertzog Albrecht erwiesen worden. An. 1605 wurde er zum Administrator der Abtey zu Hirschfeld ernennet. An. 1612 befand er sich auf dem wahl- und crönungs-tage des Kaysers Matthiä zu Franckfurt. Das folgende jahr wurde er zum Statthalter in Ober-Hessen von seinem vater gemacht. An. 1615 schickte ihn dieser sein vater nebst andern unions-verwandten nach Franckreich, um dem Könige Ludovico XIII zu dessen vermählung zu gratuliren; immittelst starb ihm seine erste gemahlin, Catharina Ursula, Marggraf Georg Friedrichs zu Baden tochter, worauf er an. 1617 mit Agnes Magdalena, des Fürsten zu Anhalt Johann Georgens tochter, beylager hielt. Doch in eben diesem jahre wurde er zu Hirschfeld mit den pocken befallen, und als er den 7 augusti früh um 4 uhr nach einem hunde, der ihn des nachts durch vielfältiges heulen verunruhigte, einen schuß thun wolte, gerieth ihm dieser so gar unglücklich, daß er sich selbst tödtlich verwundete,und also sein leben endigte, ohne kinder zu hinterlassen. *A.*

Bischöffe.

Otto, ein berühmter Cardinal und Bischoff zu Augspurg, aus dem geschlechte der Truchsesse von Waldburg, ein sohn Wilhelmi und Johannä einer gebohrnen Gräfin von Fürstenberg. Er studirte anfänglich zu Tübingen, hernach zu Dole, Pavia, Padua, Bononien, an welchem letztern orte er Hugonem Buoncompagno hörte, der hernach unter dem namen Gregorii XIII Pabst worden. Nach diesem ward er erst Canonicus zu Augspurg, hernach Decanus zu Trient, und Pabst Paulus III machte ihn, da er nach Rom kam, zu seinem Cämmerer. In solcher bedienung schickte er ihn an. 1542 auf die Reichs-versammlung nach Nürnberg, die bulle, darinn das Tridentinische Concilium angesetzt ward, dahin zu überbringen. An. 1543 ward er nach absterben Christophs von Stadion Bischoff zu Augspurg, und den 10 decemb. 1544 Cardinal-Priester, unter dem titul S. Balbinä, den er hernach zu verschiedenen mahlen verwechselt, und zuletzt den von S. Maria Transtevere, nebst dem Palestrinischen Bißthum geführt. Er hat sich sonderlich durch seinen eifer gegen die Protestanten berühmt und zu Rom angenehm gemacht, gestalt er denn an allen religions-sachen, die damals vorgiengen, viel theil gehabt. Er ließ sich vornemlich angelegen seyn, sturm wider die Protestanten zu erregen, und da er einer von den Kayserlichen Gesandten auf dem Reichs-tage zu Worms 1545 war, ließ er seinen sinn schon ziemlich mercken. Um eben diese zeit soll er sich mit dem Churfürsten von Bayern eydlich verbunden haben, die Protestanten mit gewalt anzugreiffen, wobey er gehofft, an statt des wegen der religion verdächtigen Churfürstens von Cölln, Hermanns von Weyden; Churfürst zu werden. Hernach war er, als der krieg an. 1546 angieng, würcklich bey des Kaysers armee, und hatte deren proviantirung über sich genommen, ward auch von dem Kayser, als sich Nördlingen ergeben, mit 1500 mann in diese stadt gelegt. An. 1548 bemächtigte er sich der Augspurgischen cathedral-kirche und dioces wieder, welche bißher in der Protestanten händen gewesen zu seyn schienen, und zog die stadt Augspurg wichtig ums geld, davon er wegen seiner vielen reisen und anschläge nie einen grossen vorrath hatte. Von da gieng er auf das Concilium nach Trident, und von da in das Conclave, in welchem an. 1550 Julius III erwählt ward. Von dem hath er sich bey seiner rückkehr den hammer aus, womit selbiger die güldene pforte geöffnet hatte, davon einige zum spott sagten, er wolle mit demselben den Protestanten die köpffe zerschlagen. In itztbemeldtem jahre wohnte er dem Reichs-tage zu Augspurg bey, und predigte auf demselben sehr hefftig wider die Protestanten. An. 1552 ward er durch den Churfürsten von Sachsen Mauritium und dessen bunds-verwandten von land und leuten vertrieben, da er denn nach Rom gieng, sich bey dem Pabste seines von dem vorigen kriege her noch nicht verwundten und itzt von neuem erlittenen schadens zu erholen, der ihm auch 1553 zwey Probsteyen, zu Elwangen und zu Würtzburg verliehe. Als er an. 1555 auf dem Reich-tage zu Augspurg war, allwo vom religions-frieden gehandelt wurde, wolte er in denselbigen nicht willigen, gieng auch, ehe es noch zum schlusse kam, nachdem er vorher seine gedancken schrifftlich von sich gegeben, nach Rom, der Pabst-wahl beyzuwohnen, und wiewohl er zu Marcelli II seiner zu spät kam, half er bald darauf doch Paulum IV erwählen, und blieb ein gantzes jahr in Italien. Mittler weile beschuldigte man ihn in Teutschland, er schmiede einen neuen krieg wider die Protestanten, dagegen er 1556 bey seiner wiederkunfft eine schutz-schrifft heraus gab, und gleich wieder nach Italien kehrte. In diesem lande hat er sich hernach meistens aufgehalten, ausser wenn er zur Reichs-versammlungen nach Teutschland gekommen. Der Kayser Maximilianus II vertraute ihm 1563 seine beyden söhne Rudolphum und Ernestum, selbige nach Spanien zu führen. Er selbst starb zu Rom im april 1573, und liegt in der kirche dell' Anima begraben. Er war neben seinem religions-eiffer auch ein sonderbarer freund des Jesuiter-ordens, vor welchen er 1549 die universität zu Dillingen stifftete. *Palatius* in vit. Cardin. t. 3. *Thuanus* histor. t. 1. *Sleidanus. Seckendorf* histor. Luther. l. 3.

Otto Frisingensis, oder von **Friesingen**, weil er Bischoff in dieser stadt gewesen, war des Hertzogs von Oesterreich Leopoldi und Agnes, einer tochter des Kaysers Henrici IV sohn. Sein vater ließ ihn in einem von ihm selbst zu Neuburg in Oesterreich gestifftеten closter erziehen, und machte ihn auch zum Probst davon. Als er eine zeitlang seine studia continuiret hatte, kam er nach Paris, um selbige auf dieser universität zu absolviren, und begab sich nachgehends nach Morimond, einem Cistercienser-closter in Burgundien, allwo er zum Abt erwählet wurde. Doch als ihn nachgehends sein bruder, der Kayser Conradus III, zum Bischoff von Freysingen ernennet, kam er nach Teutschland, und zog an. 1148 mit ihm ins gelobte land. Nach seiner zurückkunfft hatte er ein sonderbares verlangen nach seinem vorigen einsamen leben, und begab sich dahero wiederum nach Morimond, allwo er den 21 sept. 1158 starb. Er war ein mann von grosser erkäntniß in der Aristotelischen philosophie, und in der historie, schrieb auch eine chronicke in 8 büchern, vom anfange der welt an biß 1146. Cuspinianus und Urstisius haben dieses werck heraus gegeben. Er schrieb auch 2 bücher von dem Leben Friderici Barbarossæ, welches Radevicus, ein Dommher zu Freysingen, continuirte. *Radevicus* l. 2c. 11. *Trithemius. Bellarminus. Baronius. Simlerus. Vossius. &c.*

Ottoboni, eine adeliche familie in Italien, welche ihr aufnehmen mehrentheils dem Pabst Alexandro VIII zu dancken hat. Einige führen ihren ursprung von Padua, andere aus Dalmatien her; allein es ist wahrscheinlicher, daß sie von der insul Negroponte herkomme, von welcher, weil sie offt von den Venetianern den Türcken abgenommen worden, die vornehmsten geschlechter sich nach Venedig retiriret, allwo sie in mehrerer ruhe, als auf den gräntzen der ungläubigen, leben können. Sie ist keine von den ältesten, indem sie erst an. 1646 unter die zahl der Venetianischen adelichen geschlechter mit aufgenommen wurde, weil sie der Republic mit geld beysprang, dessen sie sehr benöthiget war. Indessen haben sich schon längst einige ihrer vorfahren durch die ansehnlichsten bedienungen bekandt gemacht. Man lieset in den Venetianischen chronicken, daß die Capitains Antonius und Stephanus Ottoboni, vater und sohn, der Republic gute dienste wider die Türcken gethan, und daß nachmals Johannes Franciscus, Leonhard und Simon Ottoboni, alle drey einer nach dem andern mit dem Groß-Cantzler-amt beehret worden, welches die höchste würde, worzu ein bürger gelangen kan, weil sie den titul excellenz und den rothen rock mit sich führet. Leonhardus war ein guter Jurist, und verstund viele sprachen. Er bekleitete als Secretarius die Ambassadeurs der Republic nach dem Tridentinischen Concilio, wo er ein accurates tag buch von allem, was paßirt, hielte. Hernach war er der Republic Agent in Spanien, Teutschland, Portugall und anderswo. Johannes Franciscus Ottoboni verstunde die rechte und die sprachen, absonderlich die Griechische und Hebräische wohl, und wurde an. 1559 zum Cantzler von Venedig ernennet. Marcus Ottoboni leistete der Republic in die 60 jahr gute dienste in Franckreich, Teutschland, Engelland und Polen. Er bemühete sich auch den Hertzog von Ferrara mit dem Pabst Clemente VIII zu vertragen, gleichwie er an. 1607 und 1608 zwischen der Republic Venedig und dem Pabst Paulo V ein gutes vernehmen zu stifften suchte. Wegen dieser und andrer guten dienste wurde er an. 1639 zu der Cantzler-würde befördert, worauf er an. 1646 den adel vor 100000 ducaten bezahlet. Sein sohn Petrus hatte das glück, den 6 octobr. an. 1689 unter dem namen Alexandri VIII den Päbstlichen stuhl zu erlangen. Die Venetianer erklärten zum zeichen ihrer hochachtung gegen den neuen Pabst alsobald Antonium, seines bruders Francisci sohn, zum Procurator von S. Marco, ertheilten ihm auch die würde eines Ritters mit einer güldenen stola, welche allezeit bey dem ältesten der Ottobonischen linie bleiben solte. Der Pabst schickte ihnen hingegen zur erkäntlichkeit etliche galeren wider die Türcken. Eben dieser Pabst suchte den verstorbenen nepotismum wiederum von den todten zu erwecken, wie er denn seine verwandten so gleich nach seiner erhöhung zu sich kommen ließ, und sie gar ansehnlich bereicherte. Den Antonio Ottoboni, der vom kriege niemals profession gemacht, erklärte er zum General der troupen der kirche, da er bald anfangs die leute mit gewalt hinweg nahm, und soldaten machte, im winter aber selbige aus kargheit wiederum abdanckte; sonsten aber die vornehmsten kriegs-chargen an krobe und einfältige kerls verkauffte, worüber ihn beynahe der pöbel einsmals gesteinigt hätte. Doch wurde ihm dieses amt an. 1691 wieder genommen. Dessen sohn, Petrum Ottoboni, machte der Pabst zum Cardinal-Padron, zum Vice-Cantzler und Ober-Intendanten des gantzen kirchen-staats; ja er gab ihm so viel, daß die Italiäner sagten, der Pabst hätte dem Apostel Petro nicht allein sein patrimonium, sondern auch seinen mantel genommen, um damit seinen Cardinal-Nepoten zu bedecken. Des gedachten Antonii bruder, Marcum Ottoboni, so ein krüppel und buckelicht war, machte er zum General seiner galeeren, und zum Printzen von Fiano, und gab ihm die kluge, überaus schöne und reiche Printzeßin Tarquinia Altieri an. 1690 zur gemahlin. Doch auch dieser verlohr seine charge unter dem folgenden Pabst. *Leti* Ital. regnant. *Tomasini* in elog. doct. p. 2. *Paluzzi* gesta Pontif. T. V. *Lehmann* erste fortsetzung des jetztherisch. Europæ. *Souverainen von Europa* p. 1548.

Ottocarus, ein zuname der Könige in Böhmen Primislai II, Wenceslai III, und Primislai III, ward dem erstern eigentlich deswegen beygelegt, weil er Kaysers Ottonis IV parthey so eyfrig hielte, daß man ihn Otto gar, oder gantz und gar Ottonisch nennte. Dieser zuname ist nicht allein ihm beständig geblieben, sondern auch aus gewohnheit seinem sohn Wenceslao III, vornemlich über dieses seinem sohn, obgedachtem Primislao, dergestalt beygelegt worden, daß der letztere mehr unter solchem zunamen, als unter seinem rechten namen bekandt ist. Sein articul aber gehört eigentlich unter Primislaus, allwo er auch zu finden.

Ottomann, oder **Osman**, der erste König der Türcken, war nach einiger vorgeben Ortogull, eines bauern sohn, wiewohl andre sagen, daß sein vater ein grosser mann unter den Türcken gewesen. Er war von ungemeiner hertzhafftigkeit, welches nicht allein die Christen, sondern auch seine eigne glaubens-genossen wohl erfahren; sintemal er viel provintzen von Klein-Asien und unterschiedliche Sultane seiner eignen nation unter seine botmäßigkeit brachte. Den anfang seiner grossen siege machte er mit einer band voll herumschweiffender rebellen, mit welchen er einen theil von Cappadocien und gantz Bithynien unter sich brachte. Ferner nahm er auch Sinope, Angori, Bursa und viele andere plätze mehr ein, und machte endlich Zosimi weissagung wahr, daß wölffe kommen, sich in Bithynien niederlassen, und das scepter von Constantinopel mit gewalt an sich bringen würden. Merckwürdig ist, daß er alle örter, so er belagert, auch erobert hat, ausgenommen Nicäa und Philadelphia. Sonsten war er ein freundlicher, freygebiger und großmüthiger Herr, weswegen auch seine nachfolger sich es vor eine ehre hielten, Ottomannen genennet zu werden. Sein sohn Orchan succedirte ihm. Er regierte ohngefehr 24 jahr, und starb an. 1326, welches das 727 jahr der Hegira oder Türckischen jahr-rechnung war. *Chalcocondyl.* hist. Turc.

Ottomann, des Türckischen Kaysers Ibrahim vermeynter sohn, wurde ein Prediger-Mönch. An. 1644 ward er nebst der Sultanin seiner mutter von den Maltheser-Rittern, zwischen der insul Rhodus und Alexandria auf dem wege nach Mecha, gefangen. Einige, welche ihn nicht vor des Sultans sohn erkennen wollen,

ten, erzählen, daß nachdem Kubbi Agaß oder derjenige kämmerling, so die ober-aufsicht über alles frauenzimmer des Sultans in dem Seraglio hatte, eine überaus schöne sclavin von einem Persianer, Sciabas genannt, gekaufft hatte, wäre es geschehen, daß er selbige schwanger befunden, worüber er sehr erschrocken, daß ihm die Persianer einen solchen possen gespielt, und sie vor eine jungfrau verkaufft hatten. In solcher bestürtzung über dieses unglück, schickte er die sclavin in seines Secretarii hauß, damit sie daselbst niederkommen möchte. Als er nun vernommen, daß sie eines sohns genesen, ließ er das kind zu sich bringen, welches ihm so wohl gefiel, daß er es zu seinem kinde aufnahm. Weil nun Sultan Mahomet IV fast eben um selbige zeit gebohren worden, so wurde die schöne sclavin zu seiner amme angenommen, und blieb also ungefehr 2 jahr in dem Seraglio; innerhalb dieser zeit gewann Ibrahim eine grosse liebe zu diesem sohne der sclavin, und ergötzte sich mehr an ihm, als an seinem eignen. Dieses verdroß die Sultanin gar sehr, so daß sie endlich ihren haß gegen die schöne sclavin und ihren patron, den Aga, nicht länger bergen konte. Als dieser merckte, daß es das beste mittel vor ihn seyn würde, sich aus dem wege zu machen, ersuchte er den Sultan um erlaubniß, eine reise nach Meccha zu thun, und die übrige zeit seines lebens in Egypten zuzubringen. Als er solches erhalten hatte, brachte er seine schätze, die sehr groß waren, nebst seiner sclavin und seinem angenommenen sohne auf eine flotte, so nach Alexandria gehen wolte, und aus einem grossen kriegs-schiffe und 7 saicken bestund. Da sie nun unterweges ein schlimmes wetter überfiel, wurden sie genöthiget, an Rhodus anzulanden. Als sie hernach wiederum guten wind bekommen, setzten sie ihre reise nach Alexandrien fort, und traffen unterweges 6 wohlgewaffnete Maltesische galeeren an. Nach einem blutigen gefechte behielten endlich die Christen den sieg, welche in dem grossen schiff alles gold, silber und edelgesteine, so gedachter Aga unter der regierung dreyer Kayser gesammlet, nebst 380 sclaven fanden, und diese reiche beute nach Malta brachten. Von dem sohne der schönen sclavin wurde berichtet, daß er einer von den söhnen des Sultans wäre, der ihn nach Meccha geschickt hätte, um daselbst beschnitten zu werden. Der Großmeister von Malta nahm ihn davor an, und ließ ihn auf des ordens unkosten einige jahr lang seiner vermeynten geburt gemäß erziehen. Allein da man hernach an seinem herkommen zu zweiffeln anfieng, beredete man ihn, daß er ein Mönch werden möchte; worauf er auch würcklich einen Dominicaner-habit annahm, und P. Ottomann genennet wurde. Inmittelst schwur Ibrahim, welcher diesen knaben aufs hefftigste liebte, und daher über seine gefangenschafft fast rasend worden, der insul Malta den Untergang. Weil er desbalben auch nicht weniger auf die Venetianer, welche krafft des mit ihm aufgerichteten vertrags, die see sicher zu erhalten verpflichtet waren, erbittert war, ließ er im folgenden jahre seinen grimm wider sie aus, und fieng den Candiotischen krieg an, welcher von an. 1645 biß 1669 währte, zuletzt aber die insul Candia unter die Türckische botmäßigkeit brachte. *Ricaut* histoire des Empereurs derniers des Turcs.

Ottoziz/ eine vestung an den meer-gräntzen in Croatien, auf dem wasser Gaczka, worinnen eine Kayserliche besatzung lieget, welche von den Crainerischen Land-Ständen besoldet wird. Ausser der vestung stehen auf pfälen in dem wasser viele von holtz und reisern zusammen geflochtene und mit weisser erde überzogene häuser. Nahe dabey befindet sich eine schantze, die Forsetz genannt. Vor zeiten war an diesem orte eine vornehme Abtey, welche aber nunmehro, als eine pfarr, unter das Capitul zu Zenck gehöret. Um diese gegend halten die männer ihre weiber zu den verächtlichsten knechtsdiensten, und wenn sie selbige nennen, pflegen sie allemal zu sagen: mit ehren zu melden, mein weib. *Valvas.* ehre des H. C. p. 93.

Ottweiler/ lat. Ottonis Villa, ist eine kleine stadt in dem Westerreich, ungefehr 4 meilen von Saarlouis, ostwärts gelegen, von welcher eine neben-linie der Grafen von Nassau-Saarbrück ihren namen hat. *Imhof.* N. P. l. 5 c. 6 n. 10.

Ouartis/ eine kleine landschafft in Beauvaisis, in der Isle de France, dem Hertzoge von Berwick gehörig, welche 1710 zu einem Hertzogthum gemacht wurde, als ermeldter Berwick als Pair von Franckreich seinen sitz in dem Königl. Rath nahm.

OVATIO, ward bey den Römern ein geringer triumph genannt, welcher in einigen stücken von dem triumpho unterschieden. Denn es durffte der Ovans nicht auf einem triumph-wagen in die stadt Rom einziehen, sondern zu fusse gehen, oder zu pferde reiten, wie nach der zeit aufkam. Ingleichem muste er mit einem mortenkrantz und toga praetexta vor lieb nehmen, und an statt des ochsens ward ein schaf geopffert. Daher auch Plutarchus und andere diese benennung von ovis herleiten. Die ursachen, warum einem obsieger bißweilen nur die ovatio, nicht aber der triumphus zugesprochen ward, bestunden meist darinn; wenn nemlich der krieg nicht auf rechte art angekündiget, noch mit einem rechtmäßigen feinde geführet worden, oder der feind zu geringe war, als knechte, see-räuber ꝛc. oder auch, wenn sich der feind ohne schwerdt-schlag und blutvergiessen ergeben, it. wenn einer nicht die darzu erforderten ehrenstellen bekleidete, daß er weder Dictator, Consul noch Proconsul war. *Bulenger.* de triumph. c. 11 interpp. ad *Sueton.* August. c. 22. *Nicolai* de triumpho c. 2, 3. *Pitiscus.*

Oudenarde/ oder **Audenarde**/ lat. Aldenardum, eine wohlbefestigte stadt in Flandern, so durch die Schelde in 2 theile unterschieden wird, und ein schloß hat, Pamele genannt, welches vermittelst einer brücke über besagten fluß mit der stadt zusammen hänget. Sie liegt 5 meilen von Gent und 6 von Tournay, ist ein reicher ort, und treibet einen grossen handel mit tapezereyen. Obschon die einwohner vorgeben, daß sie sehr alt, und schon von den Hunnen zerstöret worden, so findet man doch nirgend keine meldung davon, biß zu den zeiten der Flandrischen Grafen, die solche, allem ansehen nach, um die schwürige stadt Gent im zaum zu halten, erbauet haben, wie sie dann auch durch die Genter in denen jahren 1379 und 1384 würcklich eingenommen und geplündert worden. An. 1658 wurde diese stadt von den Frantzosen eingenommen, in dem Pyrenäischen frieden aber den Spaniern wiederum abgetreten. An. 1667 wurde sie von denen aufs neue erobert, und von den Spaniern an. 1674 vergeblich belagert, in dem Niemägischen frieden aber 1678 ihnen wiederum eingeräumet. An. 1708 den 11 jun. erhielten die Engelländer und Holländer einen herrlichen sieg wider die Frantzosen nahe bey dieser stadt. Anjetzo gehöret sie dem Kayser. *Zeil.* in topogr. circ. Burgund. p. 162. *Descr. de Fr.*

Oudenburg/ eine kleine stadt in dem Teutschen Flandern, zwischen Brügge und Nieuport, 3 meilen von Ostende gelegen. Die hiesige an. 1084 von dem heil. Arnulpho, Bischoffe zu Soissons, gestifftete Benedictiner-Abtey ist in dem 17 seculo durch die Holländischen kriege verwüstet worden, worauf die übrige Conventualen sich in das Benedictiner-closter zu Brügge begeben. *Cellarii* geogr. antiqu. tom. 1 l. 2 c. 3 p. 395. *Gramaye* de antiqu. Flandr. de Bruga P. 1 c. 8, 9 seqq.

Oudewater/ lat. Aquæ Veteres, ist eine stadt zu der provintz Utrecht gehörig, und hart an den Holländischen gräntzen, bey dem fluß Yssel zwischen Montfoort und Goude, gelegen. An. 1575 ward sie mit sturm von den Spaniern erobert, welche darauf sehr übel mit den einwohnern verfuhren. Fünffzehen jahr zuvor wurde der berühmte Jacobus Arminius daselbst gebohren.

Oudin/ (Cäsar) war des Königs in Franckreich Secretarius und dollmetscher, und wurde in verschiedenen angelegenheiten gebraucht. Er hat sich auch mit etlichen schrifften bekannt gemacht, als da sind einige übersetzungen, grammairen und wörter-bücher. Er starb den 1 oct. 1625. Sein ältester sohn, Antonius Oudin, gab dem vater an wissenschafft der ausländischen sprachen nichts nach, diente Ludovico XIII in eben dieser charge, worinnen sein vater Henrico IV gedienet hatte, und wurde von demselben gleichfalls in auswärtigen angelegenheiten gebraucht. Als er an. 1651 zurück nach Paris kam, wurde er des Königs Ludovici XIV in Franckreich lehrmeister in der Italiänischen sprache, worauf er 2 jahr hernach dieses zeitliche gesegnet. *Witte* in diar. biograph.

Oudin/ (Casimirus) war in Franckreich dem Prämonstratenser-orden zugethan gewesen, und hatte sich mit grossem fleiß auf die kenntniß derer kirchen-scribenten gelegt, auch bereits an. 1686 zu Paris ein supplementum scriptorum ecclesiasticorum a Bellarmino omissorum heraus gegeben, zu dessen vermehrung sehr viel beygetragen, daß er sich des catalogi derer Lateinischen und Griechischen MSct. der Königl., Colbertischen, und der Segvierischen bibliotheck, ingleichem derer bibliothecken unterschiedener orten, durch gantz Franckreich, und die Niederlande, bedienen, und also dieses werck in einen solchen stand setzen können, daß es an. 1722 zu Leipzig in 2 folianten heraus gekommen. Unterdessen hatte er den entschluß gefaßt, sich nach Holland zu begeben, und daselbst die Reformirte religion anzunehmen. Er machte sich also an. 1690 auf die reise, und nahm von seinen collectaneis nicht mehr als 2 folianten mit sich, nachdem er viele noch nie gedruckte schrifften des 11 und 12 seculi verbrannt hatte. In Holland wurden ihm an. 1691 auf vorspruch des Spanhemii, Triglandii und Marelli, von den General-Staaten gewisse jahr-gelder bestimmet, ohne davor einige dienste von ihm zu verlangen, biß man ihm endlich 1694 das amt eines Unter-Bibliothecarii zu Leyden auftrug, welchem amte er auch biß an sein ende vorgestanden. Er starb an. 1718 in einem mehr als 70 jährigen alter eines geschwinden todes. Man giebt ihm das lob eines überaus aufrichtigen mannes, und daß er die Reformirte religion aus überzeugung angenommen habe. Ausser dem angeführten wercke hat man von ihm dissertationes criticas, epistolam de ratione studiorum suorum, eine dissertation wider den P. Banduri, darinnen er dessen sammlung einiger zur Constantinopolitanischen historie gehöriger scribenten untersucht, und die in der histoire critique de la republ. des lettres befindlich. Er hat auch eine aus den alten auflagen und MSct. vermehrte, und verbesserte edition von des Eugenii Lugdunensis, Hilarii Arelatensis, Fausti Regiensis und Cäsarii Arelatensis wercken heraus geben wollen, ist aber davon, weil sich dazu kein verleger nach seinem belieben gefunden, abgehalten worden. *Gelehrte zeitungen* 1718 P. 1.

Overbeck/ siehe **Hoverbeck**.

Overallus/ (Johannes) einer der angesehensten Theologen und Bischöffen in Engelland, zu den zeiten K. Elisabeth und Jacobi I. Zuerst ward er Professor theologiæ zu Cambridge, darauf machte ihn die Königin Elisabeth kurtz vor ihrem tod bey anfang des 17ten seculi zum Dechant der kirchen S. Pauli zu Londen. Bey anfang der regierung Königs Jacobi I ward er Prolocutor in dem unteren hauß des Cantuariensischen Provincial-Synodi, in welchem die kirchen-sachen nach der vorschrifft Göttlichen worts und des Christlichen alterthums gegen die nonconformisten solten eingerichtet werden. An. 1614 erlangte er die beförderung zu dem Bisthum Conventry und Lichfield, welchem er 4 jahr vorgestanden, biß er Bischoff zu Norwich ernennt: dabey er aber, weil sein tod an. 1619 erfolgte, nicht lang geblieben. Gleichwie er ein sehr gelehrter und in den tiefesten puncten der theologie trefflich versirter mann gewesen, so ist dabey sonderlich lobens-würdig seine grosse moderation und friedfertigkeit. Bey denen damals entstandenen streitfragen über die gnaden-wahl und freyen willen, hatte er seine besondere meynung, und suchte eine mittel-straß zwischen den Remonstranten und contra-Remonstranten, doch daß er jenen näher als diesen

diesen zutrat. Obschon er Augustini meynung, betreffend die unüberwindliche gnade Gottes, nicht beypflichtete, hielt er dieselbe doch für verträglich: diejenigen meynungen aber hielt er für unleidentlich, welche entweder auf der einen seiten die menschliche freyheit so weit erstreckten, daß dadurch Gottes würckung aufgehebt wurde: oder auf der andern seiten den Göttlichen rathschluß und kräfftige würckung zwar sehr hoch trieben, aber dabey lehrten, daß diese gnad nur auf die außerwählten sich beziehe: dadurch dann die allgemeine gnugsame gnad Gottes gäntzlich zernichtet, und folglich viel dartes und ungereimtes wider die heil. Schrifft und natur des menschen eingeführet wurde. Desbalben trachtete er durch schreiben, die Holländischen controversien über die bekandten 5 articul friedlich beyzulegen. Ausser Engelland zehlte er unter seine freunde sonderlich Joh. Gerh. Vossium, und Hug. Grotium, und betrauerte höchlich, daß dieses letzteren friedens-liebe und vorschläge so übel aufgenommen worden. Einige seiner Episteln finden sich in collect. epistol. præst. viror. *Th. Smith.* in vita S. Colin. epistol. eccles. præst. viror. *

Overburrow/ ist anjetzo nur ein klein dorff, vormals aber eine grosse stadt gewesen, wie aus unterschiedlichen denckmalen, eingegrabenen steinen, gewürffelten pflastern, und Römischen müntzen, so in der benachbarten gegend ausgegraben werden, erhellet. Dieser ort ligt an dem flusse Lac in der Engelländischen provintz Lancashire, und wird vor der alten Bremetonacum gehalten. *Cambden.* Britannia.

Overbury/ (Thomas) Nicolai Overbury, eines Gräntz-Richters in Engelland, sohn, gebohren zu Boston in Glocestershire, und auferzogen in Oxford, wurde ein überaus geschickter mann, wie solches die glückseligkeit seiner feder, sowol in ungebundener als gebundener rede zeigen kan. In der letztern war er der merckwürdigste scribent in der Engelländischen nation. Er stund bey dem Vicomte von Rochester, nachmaligen Grafen von Somerset, in sonderbaren gnaden, die er aber verlohr, als er selbigen von dem allzu vertraulichen umgange mit Francisca Howard, des Grafen von Esser gemahlin, und noch mehr von deren heyrath, die sich zu selbigem ende von ihrem ersten gemahl hatte scheiden lassen, abmahnte. Dann als Somerset die schwachheit gehabt, diesem weib des Overbury rath zu eröffnen, gedachte sie allein auf raach, und bewegte Somersetен, daß er mit gröster undanckbarkeit in dieses seines getreuesten freundes tod willigte. Bald hernach ward der König Jacobus I willens, ihn als einen Abgesandten nach Moscau zu schicken; allein seine falschen freunde überredeten ihn, solche charge auszuschlagen, als welche nichts bessers, als ein ehrlich begräbniß wäre, und führten ihm zu gemüthe, daß es besser sey, einige tage in dem tower zu seyn, als viele monate in einem noch weit ärgern gefängnisse, nemlich einem schiffe auf der see und einem uncivilisirten lande. Uber dieses machten sie ihm auch weiß, daß der König in kurtzer zeit zu bessern gedancken gegen ihn gebracht werden würde. Indem nun Thomas in dem tower war, wurde seine verweigerung dem Könige als eine sache von grosser verachtung vorgestellet, und seine feinde liessen nicht eher nach, als biß sie ihn aus dem wege geraumet hatten, welches an. 1615 durch gifft geschahe. Hierüber musten einige die köpffe hergeben, und andere wurden ihrer ämter entsetzt. Der Graf von Somerset, und die obgedachte Francisca Howard, mit welcher er sich ordentlich vermählt hatte, wurden, als die vornehmste urheber dieser mordthat, beyderseits zum tode verdammet, doch endlich nach einer langen gefangenschafft noch begnadiget. sihe Somerset. *Fuller. Larrey. Rapin Thoiras.* *

Over-Flackée/ lat. Insula Trans-Flacheana, ist eine zu der provintz Holland gehörige insul, welche west-wärts die insul Goerée, süd-wärts die insuln Schouwen und Duyveland, wie auch Printzenland, ost-wärts die gegend von Wilhelmstadt, nord-wärts aber das land von Voorn und Beyerland, nahe hat. Ihre länge trägt über 4 und ihre breite in der mitten über eine Holländische meile aus. Die darinnen befindliche merckwürdige örter und gegenden sind Melis-sandt, Nieuwe-Tonge, Oude-Tonge, Ooltjensplaet, Bommel, Sommerdyck und Dierland.

Overpalen/ sihe Oberpalen.

Over-Yssel/ lat. Trans-Isalana provincia, eine provintz von den vereinigten Niederlanden, gegen Teutschland zu, hat diesen namen daher bekommen, weil sie über oder jenseit der Yssel, lat. Isala, ligt, welchem fluß der Rhein, vermittelst Drusi canals, einen theil von seinem wasser mittheilet. Diese provintz ist sehr morastig, und wird in 3 theile unterschieden, welche heissen die Drent, die Salland und die Twente, und stösset gegen morgen an das Bißthum Münster, gegen mitternacht an Frießland und Gröningen, gegen abend und mittag aber an die süder-see und Gelderland. Die vornehmsten städte darinnen sind Campen, Deventer, Zwoll, Cöworden, Oldezell, Harselt, Stenwyck, Blockziel, Vollen-hoven und andere. Vor zeiten gehörte diese landschafft den Bischöffen von Utrecht; Henricus von Bayern aber trat sie 1537 dem Kayser Carolo V ab. An. 1582 fiel sie von Spanien ab und vereinigte sich mit den Holländern, dahero sie einen Deputirten in den Staaten-Rath nach dem Haag schicket. An. 1672 fielen die Frantzosen darinn ein, welche aber nach 2 jahren wiederum hinaus getrieben wurden. *Pontus Heuterus* de reb. Belg. *Guicciard.* descr. Belg. &c. Topogr. circ. Burg.

OUESSANT, lat. Uxantis, auf Teutsch aber von einigen Heysant genennet, ist eine kleine insul, nahe bey der westlichen küste von Bretagne, nicht weit von Brest, gelegen, dahero auch hier des nachts auf einem thurn ein brennend feuer gehalten wird, damit die diesem hafen nahende schiffe sich darnach richten können. Anietzo wird sie von einem ast des hauses de Rieux, so den namen Sourdiac führet, unter dem titul eines Marquisats besessen. Sie ist nicht sonderlich bewohnt, und dient öffters den see-räubern zu einer retirade. Die umliegende noch kleinere insuln werden daher gleichfalls les Isles d'Ouëssant genannt. *Descr. de Fr.* *

Oufens/ sihe Ufens.

Oviar/ eine stadt in der Crimmischen Tartarey auf der westlichen seite der Wolga, ligt auf einem fruchtbaren boden, war vor zeiten sehr schön, und hatte ein castell, welches die Russen Sodom nennen. Es sind allhier verschiedene alte begräbnisse und rudera von prächtigen gebäuden zu sehen. *Hackluit.*

Ovidius Naso/ (Publius) ein Römischer Ritter, und einer der besten Poeten seiner zeit, wiewol unterschiedene gelehrte leute seine Lateinische schreib-art getadelt, und vor derselben gewarnet haben. Er war gebohren A. R. 711 zu Sulmona oder Solmona, vor zeiten Sulmo genañt, einer ansehnlichen stadt in der landschafft der Pelignorum, unter Hirtii und Pansä Bürgermeisterlichen regierung, wie er selbst anzeiget. In seiner jugend begab er sich in kriegs-dienste, unter Marco Varrone. Er hatte gleich von kindheit an grosse lust zur poesie; allein sein vater zwang ihn mit gewalt dazu, daß er die rechte studieren muste, wie er denn auch von sich berichtet, daß er unterschiedliche sachen vor gerichte geführet habe. Auch sasse er einige zeit in dem gericht derer Centumvirorum. Allein nach seines ältesten bruders tode folgte er dem natürlichen triebe zur poesie und brachte es darinnen so weit, daß er unter die vornehmsten Poeten gezehlet wurde; gleichwie er wegen seiner angenehmen und wohl eingerichteten verse an des Kaysers Augusti hofe selbst grosse liebe anfänglich sich zuwege brachte. Denn er stunde bey diesem Kayser eine zeitlang in grossen gnaden, wurde aber hernach von demselben nach Tomos, einer stadt an dem Ponto Euxino, verwiesen. Einige sagen, daß es deswegen geschehen, weil er mit Julia, Augusti tochter, unter dem namen der Corinna, liebe gepflogen, welches aber aus den worten, darinnen er die ursache seines unglücks beschreibt, kaum zu schliessen, und aus andern umständen mehr nicht wahrscheinlich genug ist. Andre suchen die ursachen seiner vertreibung darinnen, daß er den Kayser in einem etwas allzu vertrauten umgang mit seiner tochter, der Julia, angetroffen, wiewol auch solches nicht allzu glaublich zu seyn scheinet, weil die Julia lange vorher aus Rom vertrieben worden, ehe Ovidius in ungnade gefallen. Er ist überhaupt der unreinen liebe sehr ergeben gewesen. Er lebte 7 jahr in seinem exilio, wo ihm die einwohner des landes viel ehre und höflichkeit erwiesen, und starb den 1 jan. olymp. 199 unter Rufi und Flacci Bürgermeisterlichen regierung oder in dem 4ten jahr der regierung Tiberii. Etliche von seinen schrifften sind verlohren worden, zum exempel seine letzten bücher fastorum, eine von der Medea handlende tragödie, welche Tacitus und Quintilianus rühmen, und verschiedene andre. Die schrifften, welche man noch heut zu tage von ihm hat, sind seine heroides; amorum libri 3; artis amatoriæ l. 3; remedia amoris l. 1; metamorphoseon l. 15; fastorum l. 6 priores; tristium elegiarum l. 5; epistolarum ponticarum l. 4; Ibis; halieuticon fragmentum; de medicamine faciei fragmentum. Der König Alphonsus von Neapolis kam einsmals in des Ovidi vater-stadt, und bezeigte eine sonderbare hochachtung vor selbige, erklärte sich auch, daß er viel darum geben wolte, wenn er dardurch Ovidium wieder erlangen könte. Die vortrefflichste edition von dem Ovidio ist wohl diejenige, welche Nic. Heinsius mit anmerckungen an. 1661 in 12 in 3 tom. verfertiget. *Giraldus. Vossius* de poetis Latinis. *Bayle. Fabr.* lib. Lat. p. 35 & alibi. *Massonii* vita Ovid. *

Oviedo/ lat. Overum, die hauptstadt in dem gebiete von Oviedo in dem Spanischen Königreiche Asturien, wo die flüsse Ovo und Deva zusammen kommen, und den namen Nisa annehmen. Sie hat eine universität und ein Bißthum, unter dem Ertz Bischoff zu Compostell gehörig. An. 901 wurde dieser ort auf einem allhier gehaltenen Concilio zu einer metropoli oder Ertz-Bischöfflichen stadt gemacht, welches einigen anlaß gegeben, zu sagen, daß sie unmittelbar von dem Römischen stuhle dependiret habe. Vor zeiten war Oviedo die haupt-stadt in dem gleich benannten Königreich Oviedo, wovon Pelagius um das jahr 717 der erste König war, dessen nachfolger diesen namen biß 913 geführet, da Ordonno II den sitz des Reichs nacher Leon verlegt hat. *Mariana* hist. de Hisp. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 118 seq. *

Ovidius/ (Andreas) ein mitglied der Soc. Jesu und Patriarch von Aethiopien, war zu Illesa in Castilien gebohren und wurde an. 1543 von dem heiligen Ignatio nach Paris geschickt, allwo er aber wegen der kriegs-troublen sich nicht lange aufhalten konte. Er begab sich dahero nach Löwen, und in dem folgenden jahre nach Cöln, auf welcher letzten reise er das unglück hatte, daß ihn einige strassenräuber nicht allein plünderten, sondern auch übel zurichteten. An. 1545 gieng er nach Coimbra in Portugall, und half daselbst ein neues collegium zu stande bringen. In eben diesem jahre ward er zum ersten Rector des collegii zu Gandia ernennet, und a. 1549 erhielt er diese stelle bey der daselbst neu angelegten academie. An. 1550 reiste er mit dem Hertzoge Francisco Borgia nach Rom, und an. 1551 muste er das amt eines Rectoris bey dem neuen collegio zu Neapolis über sich nehmen. Um diese zeit ersuchte der König in Portugall den Pabst, daß er etliche Patres aus der Soc. Jesu in Aethiopien schicken möchte, worauf Ovedus nebst noch 2 andern darzu ernennet wurde. Er gieng zu dem ende 1554 wieder nach Portugall, und erhielt in dem folgenden jahre die würde eines Bischoffs von Hierapolis, endlich aber begab er sich an. 1556 zu schiffe, und kam

kam mit seinen beyden gefährten, davon einer den titul eines Patriarchen von Aethiopien führte, zu Goa glücklich an. Von hieraus muste er allein nach Abyßinien gehen, um zu versuchen, ob er die Abyßinische kirche mit der Catholischen vereinigen könte. Bey seiner ankunfft empfieng man ihn sehr wohl, als er aber von seinem vorhaben sich etwas mercken ließ, war der Abyßinische Kayser übel auf ihn zu sprechen, vergönnte ihm aber doch, daß er sich mit seinen Doctoribus in eine disputation einlassen möchte. Ob nun wohl selbige von seiner gegenpart mit grossem geschrey aufgehoben ward, so hatte er doch das glück, daß einige Abyßinier die Catholische religion annahmen. Er muste nachgehends viele verfolgung ausstehen, und kam öffters in die äusserste todes-gefahr, dem aber ohngeachtet fuhr er in seinem vorhaben beständig fort. Endlich succedirte er an. 1561 dem obgedachten Patriarchen von Aethiopien, und starb in solcher würde a. 1580, nicht aber wie einige wollen, 1577. Er hat viele schrifften in die Aethiopische sprache übersetzet. *Nicol. Godigni* hist. Abyssinorum gestorum. *Sotvvel* bibl. S. J. *Hist.* S. J. p. 51. 10.

OVILE, so hieß zu Rom in dem comitio ein mit einem gelender vermachter ort, dazu man auf 2 brücken ab- und zu gehen konte; auf solchem musten alle bürger hingehen, und ihre suffragia einlegen. Es gieng aber alles sehr enge zu, daß kein betrug vorgehen solte. Der name komt her von der gleichheit, welche diese gelendere in den alten zeiten mit einem schaffstall hatten, wie dann solchergestalt sich annoch in einer müntz von der Gente Licinia, darauf der name P. Nerva stehet, antreffen lassen. Sonst hieß der ort auch von gleicher ursach Septa. Der Triumvir, Aemilius Lepidus, liesse an statt des vorigen gebäues alles von marmor sehr prächtig auffühten. *Patin.* in Num. Consul. *Nardinus* Rom. vet. 6, 6. *Pitiscus.* *

Oulney/ eine Engelländische stadt, in dem nordlichen theile von Buckingham auf der westlichen seite des flusses Ouse.

Oulx/ eine stadt in Dauphiné an den Piemontischen gräntzen, wovon das benachbarte thal vallée d'Oulx genennet wird. *Baudr.*

Oundle/oder Oundale/ eine Engelländische stadt in der nordostlichen gegend von Northamptonshire, hat eine lustige lage auf der westlichen seite des flusses Nyne, worüber allhier 2 brücken gehen. Dieser ort hat eine schöne kirche, eine freye schule, und ist wegen des sogenannten polter-brunnens berühmt, dessen geräusche insgemein vor ein anzeigen des kriegs oder des absterbens einer hohen person gehalten wird. *Speedans* theatr. magnæ Britan.

Ounsbury/ oder Roseberry-Tobinc/ ein hügel in der Engelländischen provintz Yorckshire, auf welchem ein angenehmer prospect, auf das herum gelegene land zu finden. Auf der spitze desselben ist ein grosser felsen, aus welchem ein quell fliesset, dessen wasser augen-kranckheiten curiret. *Cambd.* Britan.

OURANGANS, wird ein hefftiger wind genennet, welcher binnen 24 stunden sich gantz herum wendet, bäume ausreisset, schiffe zerscheitert, und wohn häuser über den hauffen wirfft. Dergleichen winde lassen sich in den Caribischen insuln vornehmlich spühren, so in dem mitternächtigen America gelegen.

Ourem oder Orem/ ist ein flecken in der Portugiesischen landschafft Extremadura, zwischen Leiria und Tomar gelegen, und zwar auf einer höhe, welcher schwerlich beyzukommen. Er gehöret eigentlich dem hause von Braganza, und führt den titul einer Grafschafft. *Colmenar.* delic. du Portug. p. 741.

Ourie/ lat. Urius, ein fluß in Schottland, welcher in der Grafschafft Buchan bey dem schloß Gartley entspringt, und anfangs zwischen lauter gebürgen läufft, hernach aber die gedachte provintz von nord-west gegen süd-ost durchläufft, und endlich bey Inner-Ourie/ lat. Innerera, dem vornehmsten ort derselben gegend, welcher das recht erlanget hat, zu den parlaments-versamlungen Deputirte abzuschicken, sich mit dem fluß Don vereiniget.

Ourique/ ein flecken in Portugall, so wegen eines grossen sieges berühmt ist, welchen Alphonsus allhier an. 1139 wider 5 Mauritanische Könige erhielt. Der König Sebastian hat diese that zu verewigen, eine schöne kirche allhier aufbauen lassen. *Colmenar* delic. de Portugal. p. 806 seq.

Ourtes/ siehe Ortes.

Ouse/ es sind 3 flüsse dieses namens in Engelland, einer heist die grosse Ouse, welcher an den südlichen gräntzen von Northamptonshire entspringet, und von dannen durch die Grafschafften Bucks, Bedford, Huntingdon, Cambridge und Norfolk läufft, allwo er sich in die see ergeust. Die städte, bey welchen er vorbey fliesset, sind in Buckinghamshire, Brackly, Buckingham, Stony-Stratford, Newport und Oulney; in Bedfordshire Bedford; in Huntingdonshire S. Neots und Huntingdon; in Cambridgeshire S. Jues; in Norfolk Durham und Lingslyn. Der andere fluß dieses namens wird genannt die kleine Ouse, läufft von osten nach westen zu, vermenget sich mit der grossen Ouse, und scheidet Norfolk von Suffolk, Thetford in Norfolk, und Brandon in Suffolk liegen an diesem flusse. Die dritte Ouse, so in Yorkshire ist, läufft durch York und fället in die Humber.

Outeiro/ ist ein schloß in der Portugiesischen landschafft Transmontana, zwischen Miranda del Douro und Bragança, auf der spitze eines berges, an dessen fuß der kleine fluß Sor oder Sabor vorbey läufft, gelegen. Man hält es noch für ein gebäude der Mohren, und ordentlich wird darinnen eine garnison von 25 mann unterhalten. *Colmenar* delic. du Portug. p. 715.

Outramus/ (Guilhelmus) ein sehr gelehrter Engelländischer Theologus, welcher zu zeiten Caroli II, Königs in Engelland, florirt. Er ward Professor der theologie, und an. 1669 den 30 julii Archi-Diaconus von Leycester, darauf das folgende jahr 1670 Canonicus der kirchen S. Petri zu Westmünster. Neben seiner geistlichen wissenschafft war er sonderlich wohl in Jüdischen antiquitäten und bücheren geübet, wie solches sein berühmtes buch de sacrificiis, welches zuerst das tag-liecht an. 1676 gesehen, genugsam zeiget: zu dessen verfertigung ihn sonderlich Johannes Dolben, Bischoff von Rochester, nachdem derselbe eine von ihm gehaltene predigt von dem Opffer Christi mit vergnügen gelesen, aufgemuntert und angetrieben; als er nun vorhabens war, der Socinianeren lehr von diesem puncten genau zu untersuchen und gründlich zu widerlegen, fand er vor nöthig, insonderheit die gantze lehr der Juden betreffend, die opffer aus dem grund nachzuforschen. Sonst hat man auch von ihm in Englischer sprache zusammen gedruckte predigten, in denen sich viele gottseligkeit verspühren lässet, als: Sermons concerning Faith & Providence and othar subjects. Er starb den 23 aug. 1679, seines alters 55 jahr, und ward in der Abtey Westmünster zur erden bestattet. Ex ej. script. *le Neve* inst. Ang. Eccles. *

d'Outremann/ (Petrus) war an. 1591 zu Valencienne in den Niederlanden gebohren, und begab sich an. 1611 in die Soc. Jesu worauf er in unterschiedenen städten das amt eines Predigers versahe. Er starb 1656 und hinterließ in Frantzösischer sprache, historiam urbis Valentinianens.; tabb. vir. illustr. S. J.; vitam Petri Eremitæ; in Lateinischer aber Constantinopolin Belgicam; vitas & gesta Balduini & Henrici Impp. Constant.; de excidio Græc. lib. ing. amorem increatum in fol. *Sotvv.* bibl. S. J.

d'Outremann/ (Philippus) war an. 1585 zu Valencienne gebohren, trat an. 1607 in die Soc. Jesu, und starb an. 1652, nachdem er 26 jahr Prediger gewesen. Er hat in Frantzösischer sprache geschrieben verum Christianum catholicum und Pædagogum Christianum in 2 tom. Von dem letztern ist der erste tomus in unterschiedene sprachen übersetzet und in etlichen jahren über 40 mal gedruckt worden. *Sotvvel* bibl. S. J.

Ouwerkerk/ ist der name eines schlosses und der um dasselbe herum liegenden gegend auf der seeländischen insul Duyveland. Es ist selbiges das stamm-hauß und erb-begräbniß der Herren von Ouwerkerk, welche von Ludovico von Nassau, Herrn von Leck und Beverwert, einem natürlichen sohn des Printzen Mauritii von Oranien, herstammen.

Ouwerkerk/ (Heinrich von Nassau, Herr von) Holländischer General-Feld-Marschall. Sein vater war Ludwig von Nassau, Herr von Beverwert, welchen der Printz Mauritius von Oranien ausser der ehe mit Madame de Beverwert oder de Mechelen gezeugt hatte; seine mutter aber Elisabeth, eine gebohrne Gräfin von Horn. Er erwählte gleich in seiner iugend die profession der waffen, und erwieß darinnen seinem vaterlande die erste sonderbare dienste in dem Frantzösischen kriege von an. 1672 biß 1678, als in diesem letztgemeldeten jahr den 14 aug. der Printz Wilhelm von Oranien bey S. Denys, unweit Mons, mit der armee unter dem Marschall von Luxembourg in eine blutige action, und dabey sehr tief unter die feinde gerathen war, tödtete Monsr. d'Ouwerkerk einen Frantzösischen Officier, welcher eben im begriff stund, ein pistol auf den Printzen zu lösen, wovor ihn die General-Staaten mit einem kostbaren degen beschenckten, der Printz aber, der ihn schon zuvor überaus werth gehalten, einer noch grössern gewogenheit würdigte. Es machte ihn auch derselbe zum Hauptmann seiner garde, und nahm ihn 1688 mit sich nach Engelland, allwo er nach besteigung des Englischen throns, ihn zu seinem Obrist-Stallmeister, wie auch zum Hauptmann über den vierdten trupp seiner garde, erklärte. Er ward hiernächst den 11 may 1689 durch eine parlaments-acte naturalisirt, und ließ in den folgenden campagnen in den Niederlanden, wohin er ordentlich den gedachten König Wilhelm begleitete, so viel neue proben seiner klugheit und tapfferkeit sehen, daß er immer zu höhern militar-chargen stieg, und in den letzten jahren die Englische cavallerie als General commandirte. Nachdem Wilhelmus gestorben, und der Spanische succession-krieg angegangen, gaben ihm die Holländer ein wichtiges commando bey ihren armeen, biß sie ihn endlich im apr. 1704 zu ihrem General-Feld-Marschall erklärten. Hierauf hat er 5 campagnen nebst dem Englischen General, Hertzog von Marlborough, zum theil auch nebst dem Kayserlichen General, Printzen Eugenio, wider die Frantzosen verrichtet, und zwar auf eine so glorieuse art, auch mit so grossen vortheilen vor seine Principalen, als man vorher noch niemals erfahren. Endlich starb er in dem lager bey Rousselaer, den 17 oct. 1708, und ward von dannen nach Holland abgeführt, allwo man ihn in seinem erb-begräbniß zu Ouwerkerk in Seeland beerdigte. Seine kinder von Isabella, einer tochter Cornelii Aersens, Herrn von Sommerdyck, sind gewesen (1) Henricus von Nassau, welchen der König Wilhelm den 24 dec. 1698 zum Pair von Engelland gemacht, mit dem titul eines Grafen von Grantham, eines Vice-Grafen Boston und eines Freyherrn von Alford. Es hat derselbe Henriettam Buttler, eine tochter Thomä, Grafen von Ossory, geheyrathet, die ihm den 27 oct. an. 1697 Henricum von Nassau, Lord Viscount Boston, auch 2 töchter, Franciscam und Amaliam, gebohren. (2) Cornelius, Graf von Nassau Woudenburg, General-Major unter den truppen der General-Staaten. (3) Mauritius, Graf von Nassau, gleichfalls General bey den Holländern. (4) Franciscus, Graf von Nassau, welcher als Obrister von einem regiment Englischer dragoner nach Spanien gieng. (5) Isabella, vermählt an Carolum, Lord Granvile, nachmals Grafen von Bath. (6) Francisca, vermählt an Raufan Coot, Grafen von Bellamont in Irrland. Sein bruder war der berühmte staats-mann, Wilhelm Adrian, Herr von Odyck. Von seinen schwestern ist (1) Amalia an Thomam, Grafen von Ossory, vermählt, und von ihm

eine

tine mutter Jacobi, Hertzogs von Ormond, worden. (2) Isabella, eine gemahlin Henrici Bennet, Grafen von Arlington, und eine mutter Isabellä, vermählter Hertzogin von Grafton gewesen. (3) Charlotta, als kammer-fräulein der Printzeßin (und nachmaliger Königin) Anna gestorben. *The Peerage of England* P. 1 p. 358. *The compleat hist. of England* vol. 3. *Mercure historique.*

Ouzelius/ oder **Oiselius**/ (Jacobus) ein berühmter Rechtsgelehrter und Humanist in Niederland, gegen end des vorigen sec. war aus einem adelichen hauß entsprossen, aus welchem nicht nur Juristen, sondern auch Ambassadeurs und ein Premier-Praesident des parlaments zu Paris, Gui Oisel, hergekommen. Er war Professor juris naturæ zu Gröningen, und sammlete eine vortreffliche bibliothec, welche an. 1684 aus 12000 voluminibus bestanden. Er hat sich sonderlich bekandt gemacht durch editionen vieler alter autorum, und sowol von ihm als anderen gelehrten deren beygefügten anmerckungen. Auf diese weise hat man von ihm Minutium Felicem, mit einem grossen vorrath von allerhand noten: Fragmenta Caji Jurisconsulti; thesaurum selectorum numismatum antiquorum à Jul. Cæsare ad Constantinum M.; A. Gellium cum comment. A. Thysii & alior. Ferner hat er auch viel über Grotii werck de jure belli & pacis gearbeitet, willens solches an tag zu geben, davon er aber, weil sein tod 1686 dazwischen gekommen, abgehalten worden ist. Ob gleich viel gelehrte, sonderlich Jac. Gronovius, ihn für einen blossen plagiarum halten, und auf seine über Minutium Fel. verfertigte noten übel zu sprechen sind, wird doch sein A. Gellius für eines der besten stücken der autorum cum not. varior. angenommen. Biblioth. univers. t. 3 p. 496. Biblioth. Choisi. t. 18. *

Ow/ siehe **Aw.**

Owenus/ (Johannes) ein Theologus in Engelland, war Henrici Owens, Statthalters von Stasham, unweit Watlington in Orfordshire sohn, und wurde in der Königin collegio in Orford erzogen, auch daselbst an. 1635 mit der Magister-würde beehret. Er nahm bald hernach kirchen-dienste an, und bequemte sich nach den verordnungen der Engelländischen kirche. Allein zu des parlaments zeiten predigte er wider die Bischöflichen ceremonien. Nachgehends war er Prediger zu Fordham in Esser und darauf zu Coggehall, in eben derselbigen Grafschafft. Den 17 sept. 1650 wurde er von dem parlament mit der armee in Schottland geschickt, und den 18 martii des folgenden jahrs zum Decano von Christ-church in Orford gemacht. An. 1652 wurde er zum Vice-Cantzler von dieser universität ernennet, und hernach zu einem der Commissarien, welche man zu pflantzung neuer gemeinen erwehlet hatte, gebraucht. An. 1653 wurde er Doctor theologiæ. An. 1654 schickte ihn die universität zu Orford als ihren Deputirten ins parlament, in welchem er aber nicht lange saß. An. 1657 wurde er von seiner Vice-Cantzler-stelle abgesetzt, und 1659 des decanats von Christ-church beraubet. Nach des Königs Caroli II wiedereinsetzung predigte er bißweilen in seinem eignen hause zu Stadham, und hernach in einem versammlungs-hause zu Londen, biß an seinen tod. Er verheyrathete sich 2 mal. Seine andre frau war des Ritters Thomas d'Oyley wittwe, welcher des Baronets John d'Oyley von Chesilhampton unweit Stadham jüngerer bruder war. Er hielt es mit denjenigen, welche insgemein independenten genennet werden, gegen die letzte zeit aber seines lebens erklärte er sich zu unterschiedenen malen, daß er sich mit den Presbyterianern gar wohl vereinigen könte. Er war ein ansehnlicher und gelehrter mann, und daneben sehr freundlich und angenehm in seinem umgange, so daß ihn auch die vornehmsten staats-personen gerne um sich hatten. In seinen schrifften führte er eine durchdringende schreib-art. In seinen streitigkeiten blieb er allezeit fest bey seiner materie, und mengte keine personalia noch stichel-reden gegen seine widersacher mit unter. Absonderlich war er in den Rabbinischen schrifften wol bewandert. Jederman bewunderte ihn, sonderlich wegen seiner predigten. Man hat von ihm sehr viel schrifften, unter welchen folgende die vornehmste sind: Discussio Arminianismi 4; salus electorum sanguis Jesu Christi contra universalem redemtionem 4to; diatriba de justit. divina; doctrina de sanctorum perseverantia contra Joh. Goodwin fol.; vindiciæ evangelicæ contra Socinianismum & vindicatio testimoniorum scripturæ de Deitate & satisfactione Christi, ut & responsio ad Baxteri animadversiones; consideratio annot. Grotii de Deitate & sanctificatione Christi, qua respondetur H. Hamondo; pro sacris scripturis adversus hujus temporis fanaticos exercitationes apologeticæ 800. Of the divine original authority self evidencies light and power of the scripture; vindication of the integrity and purity, of the Hebrew and Greek text.; Considerations of the late biblia polyglotta. Alles dieses ist zusammen gedruckt, wider Dr. Brian Walton. Θεολογούμενα, sive de natura, ortu, progressu & studio veræ theologiæ lib. 6; exercitations on the epistle to the Hebrews &c. fol. truth and innocence vindicated in a survey of a discourse concerning ecclesiastical politiks against S. Parker a brief declaration and vindication of the doctrine of the trinity. Discourse concerning the Holy spirit, its name, nature, personality, dispensation, operation and effects fol. Exercitations and an exposition of the 3d, 4th, and 5th Chapter of the hebr. The doctrine of justification by faith through the imputed Righteousness of Christ vindicated. A Continuation of the exposition of the hebr. viz 6, 7, 8, 9, and 10 chap. fol. the Church of Rome no safe Guide. Several vindications of the non-conformists from. schism. nebst noch vielen andern tractaten mehr. Er bemühete sich auch, die von Polo angefangene anmerckungen über die bibel zu endigen, und starb den 24 aug. 1683 in dem 67 jahre seines alters zu Eling, nahe bey Acton in Middlesex. Er wurde auf den kirchhof der Non-Conformisten begraben, allwo er über seinem grabe ein in stein gehauenes denckmahl hat, nebst einer schwartzen marmornen tafel, und einer grossen Lateinischen inscription. *Wits* in diario biogr.

Owenus/ (Johannes) gebohren in Caernarvanshire, wurde in der schule zu Wickham erzogen, und zum beständigen mitgliede des neuen collegii in Oxford angenommen. An. 1590 nahm er den gradum baccalaureatus in jure civili an, und wurde hernach zu Troleigh nahe bey Monmouth und folgends zu Warwick der von dem König Henrico VIII gestiffteten schule vorgesetzet. Er war ein sehr geschickter Herr, und insonderheit ein guter Poet. Seine epigrammata sind überall berühmt, vornehmlich wegen seiner sinnreichen schertze. Er war arm, fand aber einen grossen wohlthäter an seinem landsmanne und nahen verwandten, D. Johanne Williams, Bischoffe zu Lincoln. Seine epigrammata werden durchgehends von den gelehrten sehr werth gehalten, sind aber von der Catholischen kirche mit in den indicem expurgatorium gesetzt worden, wegen folgender zwey verse:

An Petrus fuerit Romæ, sub judice lis est
Simonem Romæ nemo fuisse negat.

Um eben dieser ursache willen schloß ihn einer von seinen vettern, ein Catholicke, von dem er einig vermächtniß erwartete, aus seinem testament aus. Er starb an. 1623 und wurde in der S. Pauls-kirche zu Londen auf des obbemeldten D. Williams unkosten begraben, welcher ihm zu ehren ein denckmal mit seinem bildnisse aufrichten ließ, so ein schulterstück von erz war, gekrönet mit einem lorbeer-krantze, nebst beygefügten 6 versen, unter welchen auch folgende 2 sind:

Parva tibi statua est, quia parva statura, suppellex
Parva, volat parvus magna per ora liber.

Wits in diar. biogr.

Oxenstirn/ ist eine berühmte Gräfliche familie, die schon vor langer zeit in Schweden floriret, und sich durch hervorbringung verschiedener tapfferer männer in grosses ansehen gesetzt. Benedictus, ein sohn Nicolai, lebte um das jahr 1365 und war Raths-herr in dem Königreiche Schweden. Mit seiner gemahlin Brigitta, zeugte er Johannem und Arvidum, welcher letztere Ertz-Bischoff zu Upsal worden, und eine tochter, namens Martham, hinterlassen, die an Gustavum Sture vermählet worden. Sein bruder Johannes in Salestad, Raths-herr des Königreichs Schweden, wurde ein vater Nicolai und Benedicti. Nicolaus in Durshelm und Frazwyck, Raths-herr des Königreichs Schweden, und 1446 Gouverneur, starb ohne kinder. Sein bruder, Benedictus in Salestadt, Cron-Marschall und Mit-Gouverneur des Reichs, wurde von seiner ersten gemahlin, Christina Wasa, ein vater Erici, Christierni und Johannis. Der letztere wurde Ertz-Bischoff zu Upsal und starb an. 1467. Ericus verblieb in seiner tochter Barbara. Christiernus in Salestadt aber, der Reichs-Rath worden, hatte das glück, mit Margaretha, einer tochter Magni Stenonis Green, eine gesegnete nachkommenschafft zu erhalten. Denn diese gebahr ihm unter andern kindern Benedictum in Salestadt Morby und Stenninghe, der an. 1476 Reichs-Rath worden, und Christiernum hinterlassen, welcher gleiche würde mit dem vater besessen, und mit seiner gemahlin, Anna Sebestad, Gabrielem gezeuget. Dieser wurde an. 1561 Reichs-Rath und 7 jahr hernach von dem Könige Erico XIV zum Freyherrn, und dann zum Admiral und Gouverneur von Esthen gemacht. Von seiner gemahlin Beata, einer tochter Erici Trolle in Langoo, erhielt er eine zahlreiche nachkommenschafft. Denn diese gebahr ihm 6 söhne und 5 töchter. Von den ersten starb Christiernus, Freyherr in Steninghe, in seinen töchtern wiederum aus. Der 5te sohn Arwidus, wurde Gouverneur in Aspenäs und Encioo. Der letzte sohn aber Johannes, wurde zum Gouverneur in Lindoo erkläret. Der andre sohn Ericus, Freyherr in Lindoo und Gouverneur zu Revel, hinterließ Carolum in Ecka Reichs-Rath, so an. 1629 gestorben, nachdem er ein vater Erici, Freyherrn in Ecka und Lindoo, worden. Von des dritten sohns Gustavi nachkommenschafft soll nachmals ein mehrers angebracht werden. Der vierdte sohn Benedictus, Freyherr in Lindholm, zeugte Gabrielem, Freyherrn in Mörby und Lindholm, der an. 1634 zum Reichs-Rath, an. 1651 zum Reichs-Schatzmeister und an. 1656 zum Admiral gemacht worden. Er erhielt auch 4 jahr vorhero den titul eines Grafen von Korsholm und Wasa. Mit seiner gemahlin Anna, Gustavi Banners tochter, zeugte er nebst 5 töchtern 3 söhne. Der älteste von diesen Gabriel, wurde an. 1653 Reichs-Rath, und an. 1657 Reichs-Marschall. Er starb an. 1671. Von seiner gemahlin Maria Christina, Gräfin von Löwenstein und Wertheim, des Schwedischen Feld-Marschalls Johannis Banner wittwe, Gustavum, der sich an. 1680 mit einer aus dem hause Duglaß vermählet, und Gabrielem hinterlassend. Der dritte sohn Gabrielis, Gustavus, Graf von Korsholm und Wasa, wurde Reichs-Rath, und starb an. 1694. Der mittlere sohn Gabrielis, Benedictus, Graf von Korsholm und Wasa, Freyherr zu Mörby und Rosenberg, Premier-Minister, Königlicher Rath, Präsident des Cantzley-Raths und Cantzler der academie Upsal, starb an. 1702 den 22 jul. Er hatte 2 gemahlinnen, Eva Wachtmeisterin und Magdalenam, des Grafen Erici von Steenbock tochter. Die erste gebahr ihm nebst 2 töchtern Gabrielem so sich in Holländische kriegsdienste begeben. Die andre machte ihn zum vater Benedicti, Evä, welche sich mit Graf Magno von Steenbock vermählet, Charlottä, Eleonorä, Erici und Arelii. Gustavus, Freyherr in Fydolmen, Herr in Rinckestag und Rönoen, Reichs-Rath und Abgesandter an den König Sigismundum in Polen, war, wie bereits oben gedacht, ein sohn Gabrielis, des Gou-

ver-

verneurs von Esthen. Er hatte zur gemahlin Barbaram, eine tochter Arelii Bielke, und wurde von ihr ein vater verschiedener kinder, unter welchen Gabriel und Axelius zu mercken. Gabriel, Freyherr von Töresia, wurde an. 1617 zum Gouverneur von Stockholm und Landshöfding über Upland, 1634 aber zum Reichs-Drozet gemacht, worauf er an. 1640 gestorben, verschiedene kinder nach sich lassend, als Gustavum Turonem, Johannem und Gabrielem. Der erste davon wurde mit seinen brüdern an. 1651 zum Grafen von Cronenburg gemacht, und das folgende jahr wurde ihm die stelle eines Reichs-Raths gegeben. Seine gemahlin Maria Sophia, Jacobi de la Gardie tochter, gebahr ihm Martham, Erici Christophori von Güllenstirn, und Gustavianam, Gustavi Banners gemahlin. Der andre sohn Turo, so an. 1614 gebohren worden, erhielt die stelle eines Landshöfeding von Upland, und hatte 2 gemahlinnen. Die erste Sigridis, des Grafen Gabrielis Orenstirn in Wasa tochter, gebahr ihm Turonem, der an. 1676 in der belagerung von Wolgast geblieben. Ferner Gabrielem, der Reichs-Rath und Abgesandter an den Kayser worden, und sich mit Christina, Erici Orenstirns, Grafen in Södermöre tochter, vermählet. Die übrigen kinder von ihr waren töchter. Die andere gemahlin Turonis war Beata, Gustavi Lyonhufwud tochter, die gebahr ihm unter andern kindern Gustavum und Johannem, welcher letztere ein Abt in Polen worden. Der dritte sohn Gabrielis, Johannes, wurde 1662 zum Reichs-Rath ernennet. Dessen jüngster bruder, Gabriel, Präsident des hof-gerichts zu Dörpt, vermählte sich mit Brigitta Kurck, und zeugte mit ihr Gabrielem, so wegen vieler ambassaden an dem Kayserlichen hofe, in Spanien, Engelland, Portugall und im Haag sich bekannt gemacht und als Stadthalter zu Zweybrücken residirt hat. Seine gemahlin, eine Orenstirnia von Cronenburg, hatte ihm verschiedene kinder gebohren, und darunter an. 1692 zwillinge, davon der eine bald wiederum verstorben. Axelius, ein sohn Gustavi und bruder Gabrielis, wurde an. 1583 gebohren, und an. 1645 zum Grafen von Södermöre gemacht, wie von ihm hernach ein mehrers soll erinnert werden. Er zeugte nebst 2 töchtern und einem sohn Gustavo, so unverheyrathet gestorben, Johannem und Ericum. Der erste davon kam an. 1611 auf die welt, und starb 1657, nachdem er vorhero zum Reichs-Rath und Reichs-Marschall gemacht worden. Er vermählte sich an. 1636 mit Anna Margaretha Sture, des Grafen von Westerwick tochter, und nach deren tode an. 1648 mit Margaretha Brahe. Der andre sohn, Ericus, wurde an. 1624 gebohren, an. 1651 zum Reichs-Rath, an. 1654 zum Reichs-Cantzler und das folgende jahr zum Gouverneur des Polnischen Preussens gemacht, worauf er an. 1656 den 15 oct. an einem hitzigen fieber gestorben, von seiner gemahlin Elisabetha, Nicolai Brahe tochter, und nachmals des Pfaltzgrafen Adolphi Johannis am Rhein gemahlin, 3 töchter und eben so viel söhne nach sich lassend. Von den töchtern wurde Anna Margaretha Claudi Totts gemahlin, Christina wurde an Gabrielem von Orenstirn und Elisabetha an Gustavum Adolphum de la Gardie vermählet. Von den söhnen starb Axelius an. 1676 ausser ehe als Rittmeister. Carolus Gustavus, ein sehr gelehrter Herr, vermählte sich an. 1684 mit Hedwig, des Grafen Magni Gabrielis de la Gardie gemahlin, ist aber bereits mit ihr gestorben. *Spicileg. Rittershus.* P. 2. *Loccenius* in hist. Suec. *Pufend.* in comment. de rebus Suec. *Souverainen von Europa* p. 634 sq.

Orenstirn, (Axelius) einer der berühmtesten staats-leute seiner zeit, war ein sohn Gustavi, welchen ihm seine gemahlin Barbara, eine tochter Arelii Bielcke, an. 1583 den 15 jun. gebohren. Der König Carolus IX gebrauchte ihn an. 1605 als Abgesandten in Mecklenburg. Hierauf wurde er an. 1609 zum Reichs-Rath, und an. 1612 zum Reichs-Cantzler gemacht, in welchem jahr er auch den frieden mit Dänemarck geschlossen. An. 1617 wurde er zum Ritter geschlagen, und an. 1622 machte er mit den Polen stillstand. An. 1630 nahm ihn der König Gustav Adolph wegen seiner klugheit, nachdencken, erfahrung und treue mit nach Teutschland, und gebrauchte ihn als seinen geheimden Rath. Nach dieses Königs tode wurde ihm das meiste der Protestantischen sachen im namen der cron Schweden aufgetragen. Er ließ sich also deren gemeine wohlfarth mit gröstem eyfer angelegen seyn, und hatte man es seiner klugen aufführung und erworbenen grossem ansehen in Teutschland hauptsächlich zu verdancken, daß die Protestirende und Schwedische sach nach Gustavi Adolphi tode unter so vielen beschwärlichkeiten und hindernissen immer so wohl aufrecht erhalten, und letztlich der sichere und vortheilhaffte religions-friede zum stand gebracht worden ist. Gleichwie er vorher seine anschläge den Protestirenden zu Franckfurt am Mayn vorgetragen; also that er es absonderlich zu Dreßden bey Chur-Sachsen, als welches sich nicht gerne das directorium aus den händen spielen lassen wolte. Nach diesem entdeckte er auch seine meynung auf dem Heilbrunnischen convent, und restituirte die Pfaltz den nachkomen des unglückseligen Friderici V. Hierauf hielt er mit verschiedenen andern Ständen zusammenkünffte, suchte sich auch fremder cronen beyhülffe zu versichern, und that deswegen selbst eine reise nach Franckreich, von dar aber nach Holland, damit er den in der Nördlingischen schlacht erlittenen schaden wiederum ersetzen, und die allgemeine wohlfarth der Protestirenden wiederum herstellen möchte. Indem aber die gesamte bunds-verwandten theils in grosse furcht, theils in gefährliche zerrüttung verfallen waren, über dieses Chur-Sachsen mit dem Kayser einen particular-frieden geschlossen, fand er aufs neue gar viel schwürigkeiten vor sich, die er aber endlich zu grossem vortheil seiner nation glücklich überwand. Nach dem Münsterischen friedens-schlusse that er dem Königreich Schweden in den wichtigsten angelegenheiten aufs neue gute dienste, und starb endlich im sept. 1654, verschiedene kinder nach sich lassend, die vorhero in seinem geschlechts-register angeführet worden. Man mercket von diesem fürtreflichen Minister an, daß, da ihme sonsten bey seinen überhäufften geschäfften nichts vermögend gewesen, den schlaff zu brechen, er in zeit seiner wichtigen verwaltungen nur zwey schlaffloser nächte gehabt habe, die eine nach dem tode Königs Gustavi Adolphi, und die andere auf empfangene nachricht von der unglücklichen Nördlinger schlacht. *Pufendorf* de rebus Suec. & de reb. gest. Frid. Wilhelmi, Elect. Brand. *

Orenstirn, (Gabriel) Freyherr zu Toresio, war ein sohn Gustavi und bruder des vorhergedachten Arelii. Er war bey den Königen Carolo IX und Gustavo Adolpho, wie auch bey der Königin Christina, in sonderbarem ansehen, wurde an. 1612 in Liefland und Esthen als Gouverneur geschickt, und muste zu gleicher zeit die friedens-tractaten mit dem König in Polen zu stande bringen. Nach diesem erhielt er die stelle eines Schloß-Hauptmanns zu Stockholm, und Gouverneurs über Upland, wie auch eines Reichs-Raths. An. 1621 wurde er als Abgesandter nach Dänemarck geschickt, allda die wegen des zolls in dem Sunde entstandene streitigkeiten abzuthun. An. 1625 muste er im namen des Königs bey den Staaten die condolentz über des Printzen Mauritii tod ablegen, und zugleich für das gemeine wesen in Teutschland hülffe anbieten. Nachdem König Gustav Adolph den wichtigen zug nach Teutschland vorgenommen, blieb er indessen in Schweden, verwaltete nebst andern die regierung dieses Königreichs, und wurde an. 1633 zum Reichs-Drozet ernennet, dadurch er die höchste würde in Schweden bekam. Über dieses führte er das Präsidenten-amt in dem Königlichen ober-justitz-Rath, und versahe die stelle eines Land-Richters in Wester-Gothland. Bey währender minderjährigkeit der Königin Christina war er einer mit von den 5 Reichs-Vormündern. An. 1633 wurde er nach Teutschland geschickt, daselbst den verblichenen leichnam seines Königs nach Schweden über zu bringen. Nach seiner zurückkunfft nach Schweden starb er 1640, von seiner gemahlin, Martha Bielcke, verschiedene kinder hinterlassend, die in dem vorhergehenden geschlecht-register zu finden sind. *Pufend.* de reb. Suec. *A.*

Orford, oder **Oxon**, lat. Oxonium, der vornehmste ort in der Engelländischen Grafschafft Orfordshire, ist ein Bischöflicher sitz unter dem Ertz-Bischoff von Canterbury, hat eine berühmte universität, und ist von Londen 47 Englische meilen entfernet. Diese stadt hat ihren ursprung den alten Britanniern zu dancken, ist ein gesunder, lustiger ort, und ligt in der gegend, da die Charwell und Isis zusammen stiessen. Welcher letztere fluß sich in so viel ströme zertheilet, daß der gröste theil der stadt damit umgeben ist. Sie ist so groß und volckreich, daß sie anjetzo 13 pfarr-kirchen hat, und durchgehends so schön, daß sie, man mag entweder die gleichheit der privat-häuser oder die pracht und schönheit der öffentlichen gebäude betrachten, billich vor eine der schönsten städte in gantz Engelland paßiren kan. Das hiesige Bißthum wurde von Henrico VIII gestifftet, welcher es mit den einkünfften von den gütern, die vorhin zu den dissolvirten klöstern von Abington und Osney gehöret hatten, begabte. Es wurde von der diöces von Lincoln abgerissen, und hatte anfänglich die Abtey-kirche von Osney, ohngefehr eine halbe meile von Orford, zur cathedral-kirche, biß daß die Christ-kirche dazu gemacht wurde, welches bald hernach geschahe. Das dabey befindliche capitel bestehet aus einem Decano und 8 Præbendariis, zu deren unterhalt ein theil der güter, welche der Cardinal Wolsey für das Christ-collegium verordnet hatte, von dem bemeldten Könige bestimet worden. Die gräntzen dieser Bischöflichen diöces erstrecken sich nicht weiter, als die gräntzen der Grafschafft, worinnen von 195 kirchspielen 88 lehnbar gemacht sind. Die universität zu Orford streitet wegen des alterthums mit der zu Cambridge, und wird in ansehen ihrer herrlichen schulen und öffentlichen bibliothec, ihrer von schönen und polirten steinen erbaueten besondern collegiorum, der darzu vermachten herrlichen einkünffte, und der denen Professoribus in den meisten künsten und wissenschafften zu ermunterung ihres fleisses assignirten reichen besoldungen in der gantzen Christenheit ihres gleichen nicht haben. Es ist aber Orford noch vor der Sächsischen eroberung ein solcher ort gewesen, allwo man die studia tractiret hat. Aber dazumal hielten sich die studenten in bürger-häusern auf, und hatten nur einige versammlungs-örter, allwo sie zusammen kamen, die lectiones und disputationes zu hören, gleichwie noch heut zu tage auf vielen auswärtigen universitäten geschicht, ohne einigen unterscheid der kleidung. Als Orford an denen durch die Sachsen und Dänen in das gantze Reich Engelland eingeführten allgemeinen trübseligkeiten gleichfalls theil nehmen muste, wurden die studierende um ihrer sicherheit willen sich von hier wegzumachen genöthiget, biß daß Alfred, der gelehrte Sächsische König von Engelland, sie wiederum zurück hieher berieff, welcher, nachdem er sich die Dänen gäntzlich unterworffen hatte, dieses sein vornehmstes werck seyn ließ, daß er die hiesige universität wiederum in rechten stand bringen möchte. Das erste collegium wurde von ihm um das jahr 872 gestifftet, und mit einkünfften begabet. Er schickte seinen eignen sohn hieher, um allda zu studieren, und zog dadurch zugleich eine grosse menge von dem jungen adel dahin. Dazumal waren hier unterschiedliche häuser, so jetzo Hals genennet werden, worinnen die studierende in gesellschafft bey einander lebten, gleichwie in den sogenannten Inns of Court oder Chancery zu Londen geschicht. Unter diesen wurden einige mit der zeit von unterschiedlichen vornehmen freunden der gelehrten mit einkünfften begabet. Diese sahen es vor gut an, beständige reiche einkünffte von gütern und häusern zu vermachen, wo-

wodurch dergleichen studenten, die man von zeit zu zeit nach ihren meriten ausleſen ſolte, erhalten werden könten. Dergleichen thaten ſie auch mit den beſoldungen für die Profeſſores, die ſelbige unterrichten möchten, wie nicht weniger für diejenigen, ſo ſie nach gewiſſen von den gemeldten patronen gemachten ſtatuten und ſatzungen regieren müſſen. Es ſind aber in Oxford 18 dergleichen collegia, nebſt 7 hallen, in welchen letztern die ſtudenten unter eben ſolcher zucht leben, als die in den collegiis, aber von ihren eignen mitteln, ohne daß etwa einer oder zwey von ihnen jährlich gewiſſe ſtipendia bekomen. Die namen der collegiorum und ihrer ſtiffter nebſt der zeit ihrer ſtifftung können aus folgendem erſehen werden. Es iſt nemlich die univerſität geſtiffret von dem Könige Alfred in dem jahr 872. Das collegium Baliol von Joh. Baliol, einem Ritter und ſeiner gemahlin Debis, an. 1263, dieſer war des Königs in Schottland Baliols vater. Das collegium Merton von Walter de Merton Clerk 1274. Das collegium Exeter von Walter Stapleton, Grafen von Exeter, 1316. Das collegium Oriell, von dem König Eduardo II, an. 1323. Das Queens collegium von Robert Eaglesfield Clerk, 1340. Das neue collegium von William von Wickham, Biſchoff von Wincheſter, 1375. Das collegium Lincoln von Richard Flemming, Biſchoff von Lincoln, 1420. Das collegium All Souls. von Henry Chaichelley, Ertz-Biſchoff von Canterbury, 1437. Das collegium Magdalen von William von Wainfleet, Biſchoff von Wincheſter, 1459. Das collegium Brazen Noſe von William Smith, Biſchoff von Lincoln und Richard Sutton, 1513. Das collegium Corpus Chriſti von Richard Fox, Biſchoff zu Wincheſter, 1516. Das collegium Chriſt Church von dem Könige Henrico VIII, an. 1546. Das collegium Trinity von Thomas Pope, a. 1556. Das collegium S. Johns von Thomas White, 1557. Das collegium Jeſus von Dr. Hugh Price, 1571. Das collegium Wadham, von Nicolas Wadham und ſeinem eheweibe Dorothea, 1612. Das collegium Pembroke, von Thomas Tisdale Eſq. und R. Witwich Clerk, an. 1624. Die 7 Hallen ſind Magdalen Hall, Edmund Hall, Albon Hall, Hart Hall, S. Mary Hall, Gloceſter Hall, und New Inn-Hall. Die anzahl der ſtudenten, welche von den beſagten einkünfften leben, erſtrecket ſich ohngefehr auf 1000, der andern ſtudenten aber ſind noch zwey mal ſo viel, auſſer den verwaltern, proviſoren, kellermeiſtern, köchen, pförtnern, gärtnern und andern dergleichen leuten. Was anlangt die Bodlejaniſche bibliothec, das neue theatrum, das ſogenannte Muſeum, und den mediciniſchen garten, welches lauter merckwürdige dinge ſind, davon kan man in dem buche, ſo den titul New ſtate of England führet, genugſame nachricht finden; woſelbſt auch die art, wie die gradus academici ertheilet zu werden pflegen, ſamt dem regiment der univerſität umſtändlich beſchrieben wird. Im übrigen iſt nicht zu vergeſſen, daß Oxford über 500 jahr nach einander 20 perſonen aus dem vornehmen geſchlechte de Vere, mit dem Grafen-titul beehret. Antonius de Vere, der erſte, welcher dieſe würde genoß, wurde von Henrico II an. 1155 zum Grafen von Oxford gemacht; in deſſen linie dieſe würde continuirte, biß an. 1702 den 12 mart. da Aubrey de Vere ohne männliche erben mit tode abgieng. Bald hernach wurde dieſer titul dem berühmten Roberto Harley aufgetragen, deſſen ſohn ihme ſeither darinne nachgefolget. Das ſchloß Oxford wurde von Robert d'Oily, einem Normannier, erbauet. *Cambdenus* in Britann. *Speedus* in theatro Britan. *Wood* in hiſt. & antiq. univerſ. Oxon. it. in Athenis & faſtis Oxon. *Benthem* in dem Engel. kirchen- und ſchulen-ſtaat. *Hamburg. hiſt. remarq* 1703. *

Oxford, Biſthum, wie daſſelbe von König Henrico VIII ſey aufgerichtet, und zuerſt auf Oſney, hernach bald darauf auf Oxford ſey geſetzt worden, iſt im vorgehenden articul angezeigt worden.

CATALOGUS aller Biſchöffen von Oxford, biß jetzund.

An.
1542 Robertus King, der letzte Abt von Oſney, ward nach diſſolution dieſer Abtey zum erſten Biſchoff ernennet, ſtarb an. 1557.
1558 Thomas Goldwell, Biſchoff von S. Aſaph: weil der Königin Maria todt dazwiſchen kam, konte er diß Biſthum nicht antreten, ſondern quittirte auch ſein voriges, und begab ſich über das meer. Hierauf vacirte dieſer ſitz 10 jahr: dann folgte
1567 Hugo Coren, oder Curwin, Leg. Doct. ſtarb bald hernach 1568, worauf wieder eine vacantz von 21 jahren.
1589 Johannes Underhill, S. T. P. ſtarb an. 1592, vacirte diß Biſthum abermal 11 jahr.
1603 Johann Bridges, S. T. P. und Decanus zu Sarum, ſtarb an. 1618.
1619 Johann Howſon, S. T. P. ward an. 1628 nach Durrham (Dunholme) transferiret.
1628 Richardus Corbert, S. T. P. welcher 1632 zum Biſthum Norwich verſetzt wurde.
1632 Johann Bancroft, S. T. P. ſtarb an. 1640.
1640 Robertus Skinner, Biſchoff von Briſtol, ward zwar bey denen Engelländiſchen unruhen des Biſthums, wie andre Biſchöffe beraubt, erlangte es aber bey wiedereinſetzung des Königs wieder, und kam an. 1663 zum Biſthum von Worceſter.
1663 Guilhelm Paul, S. T. P. ſtarb an. 1665.
1665 Walter Blandford, S. T. P.
1671 Nathanael Crew, Leg. Doct. ward an. 1674 nach Durrham transferiret.
1674 Henricus Camptom, S. T. P. ward aber das folgende jahr zum Biſchoff von Londen gemacht.
1675 Johannes Fell, S. T. P. ſtarb an. 1686.
1686 Samuel Parker, S. T. P. ſtarb das folgende jahr.
1688 Timotheus Hall, S. T. P. ſtarb an. 1690.
1690 Johannes Hough, S. T. P. ward an. 1699 nach Lichfield und Coventey transferiret.
1699 Guilhelm Talbot, S. T. P. Decanus von Worceſter, ward an. 1714 nach Salisbury verſetzet.
1715 Johannes Potter, S. T. P. der wegen ſeiner groſſen gelehrſamkeit, ſonderlich in dem Griechiſchen, und vortrefflichen ſchrifften, unter welchen die ſchöne edition der wercken Clementis Alexandrini nicht das geringſte iſt, ſehr berühmte jetztlebende Oxfurtiſche Biſchoff. *Godwin. Wood.* varia regiſtr. *Le Neve.*

Oxfordshire, lat. Oxonienſis Comitatus, eine von den annehmlichſten Grafſchafften in Engelland, ligt weſt-nordwärts von Londen, und hat gegen mitternacht Warwickshire und Northamptonshire, gegen mittag Barckshire, gegen morgen Buckinghamshire und gegen abend Gloceſtershire. Die Chiltern hügel unterſcheiden ſie zum theil von Buckinghamshire, die beyden flüſſe Iſis und Thames aber von Barckshire. In der länge von mitternacht gegen mittag erſtreckt ſie ſich ohngefehr auf 40, und in der breite von morgen gegen abend auf 20 Engliſche meilen. Die gantze Grafſchafft wird in 14 hundreds unterſchieden, worinnen 280 kirchſpiele und 15 marckt-ſtädte ſind, deren alte einwohner nebſt denen von Gloceſtershire, die von den alten Römern alſo genannte Dobini waren. Zur zeit der Sächſiſchen Heptarchie war dieſe landſchafft ein ſtück des Königreichs Mercia, gleichwie ſie anjetzo die dioces von Oxford macht. Sie hat eine angenehme und temperirte lufft, einen fruchtbaren boden, und iſt ſehr reich an getraide, vieh und weyde. Auſſer dem angräntzenden fluſſe der Iſis und einem theil der Themſe ſind allhier auch die flüſſe Charwell, Thame, Evenlode und Windrush, welche nicht wenig zu des landes fruchtbarkeit beytragen. In der weſtlichen gegend dieſer Grafſchafft iſt zwiſchen den flüſſen Evenlode und Windrush der bekandte wald Whichwood und noch einige meilen davon nord-oſtwärts Woodſtock-Parck oder der thier-garten von Woodſtock, allwo vormals ein Königlich hauß ſtund, genannt Woodſtock-Bower. Zwiſchen Enſham und dem fluſſe Evenlode iſt ein denckmal von einem groſſen unausgearbeiteten ſteine Rolrich-ſtone genannt.

Orney, eine kleine Kentiſche inſul an den gräntzen der Engelländiſchen provintz Suſſex, ſo nur etliche wenige meilen nordwärts von Rye entfernet iſt, und vornemlich von dem fluß Rother zu einer inſul gemacht wird, als welcher ſie auf allen ſeiten umgiebt, ausgenomen auf der einen, welche von einem andern kleinen fluſſe, der in die Rother fällt, bewäſſert wird. *Speedus* in theatr. magn. Britann.

Orus, ein fluß in Aſien, welcher auf dem gebürge Paropamiſus in Indien entſpringet und in den fluß Ardac fället, welcher gegen norden zu läufft, eine ecke unter der erde hin gehet und in den ſee Vatbac fället.

Oye, lat. Comitatus Oyus oder Oyenſis, eine landſchafft an den äuſſerſten gräntzen der Frantzöſiſchen provintz Picardie, gleich an der Grafſchafft Guines gelegen. In denen alten zeiten hat ſie neben der Grafſchafft Guines, und den gebieten von Abres und Marck der Benedictiner-Abtey von S. Bertin zu Arras zugehöret, doch wurde ſie derſelbigen ſchon unter den Carolingiſchen Königen von einem Dänen, namens Siegfried, entriſſen, der ſie hingegen alleſamt von denen Grafen in Flandern zu lehen erkannte. Als dieſes Siegfried männlicher ſtamm an. 1137 mit Manaſſe, Grafen von Guines, ausgeſtorben, gelangeten alle ſolche länder durch Manaſſis ſchweſter Aegidiam an das hauß von Gend. Aus dieſem verkauffte Graf Arnoldus III an. 1282 alles zuſammen an König Philippum III oder Audacem in Franckreich, deſſen groß-tochter Johanna, vermählet an Johannem von Brienne, Grafen zu Eu, Philippus Pulcher zwar Guines und Ardres wieder gabe, hingegen das ländlein Oyes bey der cron behielte. Eduardus III, König in Engelland, nahme ſie Philippo Valeſio an. 1347 weg, und als auch nachgehends unter Johanne Philippi ſohn die ſachen für Franckreich unglücklich lieffen, muſte man ſolche nebſt obgemeldter Grafſchafft und ländern, worunter ſonderlich Calais war, an Engelland überlaſſen. Sie blieben auch würcklich über 200 jahr bey dieſem Reich, biß ſie Henricus II von Franckreich 1558 wieder eroberte, und folgends allezeit behielt. Die landſchafft Oyes iſt inſonderheit überaus reich an getraide, hat aber keinen weinwachs. Der vornehmſte ort darinnen iſt Calais. Hiernächſt iſt ein flecken, welcher mit der Grafſchafft gleichen namen hat, zu mercken. Einige rechnen auch Bourbourg, Grävelingen, ja Dunkirchen ſelbſt, darzu, welche aber von den meiſten zu dem Frantzöſiſchen Flandern gezogen werden. *Deſcr. hiſt. & geogr. de France.* *

Oyſe, ein flecken und Freyherrſchafft in Provence, im Biſthum Digne gelegen. Er iſt die geburts-ſtadt des berühmten Philoſophi Petri Gaſſendi.

Ozaka, eine groſſe ſtadt in Japan auf der inſul Nixbon nebſt einem dem Könige gehörigen prächtigen ſchloſſe, ſo zu ausgange des 17 ſeculi erbauet worden, nahe an der ſee. Dieſe inſul ligt an einem ſehr groſſen meer-buſen der provintz Jetſegen, und die ſtadt ſtehet mitten auf derſelbigen. *Bandrand.*

Ozanam, (Jaques) war an. 1640 in der herrſchafft Dombes von wohlhabenden eltern gebohren, die, wie ſolches auch der name anzeigt, urſprünglich Jüdiſcher herkunfft waren. Er war der jüngſte bruder, und ſolte alſo, weil nach denen landes-geſetzen der älteſte ſohn alles erbte, zum geiſtlichen ſtand erzogen werden, wozu er aber eben kein ſonderlich belieben zeigte, aber doch 4 jahr lang bey

bey seines vaters leben die theologie studierte. Während dieser zeit war seine neigung zu mathematischen wissenschafften immer gröſſer worden. Er hatte dieselben ohne alle anweisung, ausser etwas sehr weniges, daß ihn sein Præceptor in der theologie gelehrt, von sich selber erlernet, und schon in seinem 15ten jahre eine mathematische schrifft verfertiget, in welcher unterschiedenes würdig gewesen, hernach in seine wichtigere wercke eingerückt zu werden. Nach seines vaters tod verließ er die theologie, und lehrte zu Lion die matheſin, so ihm aber, weil er sich nicht viel davor bezahlen ließ, sehr wenig einbrachte, ließ auch 1670 daselbst tabulas sinuum heraus geben, die viel sicherer und accurater waren, als die, mit denen man sich bißher beholffen. Es muste sich hierauf fügen, daß er bey dem vater des Cantzlers Daguesseau, durch 2 fremde, die er zu Lion unterrichtet, und denen er auf ihr wort ohne schrifftliche versicherung 50 duplonen vorgeschossen hatte, bekandt gemacht worden. Dieser ließ ihn nach Paris kommen, mit versprechen, daselbst für beförderung seines glücks zu sorgen. Auf dem wege nach Paris traf ihn ein unbekandter mann an, der ihn unter andern gantz besondern umständen, die alle vollkommen eingetroffen, versicherte, wenn er das spielen, dem er bißher sehr ergeben gewesen, lassen könte, würde er sein glück zu Paris machen, sich grosse ehre erwerben, und in seinem 35 jahr heyrathen. Er folgte diesem rath, und nachdem er das spiel aufgegeben, legte er sich nunmehr mit gantzem ernst auf die matheſin, dadurch er sich bey friedenszeiten, sonderlich von fremden, ein ansehnlich stück geld erwarb, aber wenn der krieg angieng, einen grossen abgang seiner einkünffte verspürte, weil ihm seine lands-leute, denen er immer die fremden vorgezogen hatte, nicht viel zu lösen gaben. An. 1701 verlohr er seine frau, die er, ohngeachtet sie sehr arm gewesen, dennoch hertzlich liebte, und mit ihr 12 kinder erzeugt, die aber meistens in ihrer jugend gestorben. Dieser todes-fall und der darauf angehende successions-krieg, setzten ihn in einen betrübten zustand, der aber doch nicht vermögend war, ihn in seinem immerdar lustigen und wohl aufgeräumten sinn zu stören, zumal da er um diese zeit das vergnügen hatte, in der academie der wissenschafften aufgenommen zu werden. Er hatte vor seinem absterben, ohne daß er vorher kranck gewesen, eine so starcke empfindung, daß er einigen fremden Herren, die sich seiner unterweisung bedienen wollen, selbige deßwegen abgeschlagen, und als er 1717 den 3 apr. zu mittage, da er früh morgens noch spatzieren gegangen, kranck worden, seiner magd, die seinen sohn eiligst herbey hohlen wollen, solches ausdrücklich verboten, weil er gewiß wüste, daß sein sohn nicht geschwinde genug da seyn könte, um ihn noch lebend anzutreffen, wie er denn auch 2 stunden darauf gestorben. Man rühmt an ihm, daß er ein sehr angenehmer, auffrichtiger und frommer mann gewest, wie er denn sonderlich gesagt haben soll, die Sorbonisten müssen von der religion disputiren, der Pabst hierinne entscheiden, aber die Mathematici in einer perpendicular-linie in himmel fahren. Von der astrologie hielt er durchaus nichts, und man erzehlt, daß er einmal einem gewissen Reichs-Grafen, den er aber vorher ausdrücklich gewarnet, ihm nicht zu glauben, die nativität gestellet, worauf er ohne alle sonst gewöhnliche regeln der Astrologie, von seinem bevorstehenden glück alles was ihm in kopff gekommen, vorgesagt, daß auch alles, wie ihm der Graf 20 jahr hernach selber erzehlt, viel richtiger eingetroffen, als das, was ihm durch einen andern Medicum, der von dieser kunst profession gemacht, und eben damals auch dabey gewesen, nach allen kunst-regeln vorher gesagt worden. Seine arbeit ward ihm durchaus nicht sauer, und er soll offt auf der gasse im gehen, und bey der nacht im schlafe die schwersten problemata aufgelöset haben. Seine schrifften sind: traité de la gnomonique; cours de mathematiques, dictionaire mathematique; traité d'algebre des sections coniques und andre mehr. *Histoire du renouvellement de l'acad. des sciences* t. 2.

Ozeman/ist eine kleine stadt in Natolien unten an einem hügel, auf welchem ein festes schloß stehet. Gegen mittag fließt der breite und tieffe fluß Guselarnac, über welchen allhier eine der schönsten brücken gehet. *Tavernier* voyages P. 1 l. 1 p. 9.

Ozmen/ der 23te Calipha von Egypten oder nachfolger des Mahomet, fieng an zu regieren an. 865 nach Memnonis tode. Die Persianer rebellirten wider ihn; allein er demüthigte sie bald und brachte sie wieder zum gehorsam. Als er aber die insul Cypern angriff, empfieng er eine wunde, woran er an. 873 seinen geist aufgeben mußte.

Ozurgheti/ lat. Ozuriethum, die haupt-stadt des Königreichs Gory in Georgia, und des Königs residentz.

Ozwiecz in/ siehe Osviecz in.

P.

PAst einer von den sogenannten stummen buchstaben, hat keine aspiration, ausgenommen in einigen aus dem Griechischen herstammenden wörtern, als Phaëton, Philotas, und wird bißweilen in B verwandelt, als Byrrhus, Balatium, an statt Pyrrhus, Palatium, welches noch einigen völckern in Teutschland anhänget. Die alten brauchten diesen buchstaben öffters gantz allein, und verstunden dadurch das wort populus, das volck, oder pars, das theil eines dinges, desgleichen Publius, Publia, Pater, posuit, pecunia, pes und pedes, das maaß, pius, piissimus, pie, permisit, permissu, perpetuo, potestas, plebs, pontifex, possessor, possessio, prætor, princeps, provincia, pridie, publicus, publice, provoco, pupillus &c. *Sertor. Ursat.* de nat. Rom. *

Paar/ ein vornehmes Gräfliches geschlecht in den Oesterreichischen erb-landen, welches das obriste erb-reich- hof- und general-erb-land-Postmeister-amt besitzet. Es stammet her aus dem Meyländischen und Bergamaßkischen von den Herren Belli Boni oder Beldori von Casnio, welche der Kayser Fridericus I um das jahr 1170 in den Reichs-Freyherren-stand erhoben, und ihnen das schloß, samt der stadt und herrschafft Paare/ als ein Reichs-lehn geschencket, worauf sie ihren alten namen verlassen, und sich nicht mehr Belli Boni von Casnio, sondern Reichs-Freyherren von Paar genennet. Marcus Beliboni, Herr von Casnio des Röm. Reichs Freyherr von Paar, war ein vatter Petri, Reichs-Freyherr von Paar, Herrn von Casnio, welcher Bernardum hinterließ, dessen sohn Zeninus (oder Scurrim bey dem Bucellino genannt) um das jahr 1450 gelebt, sich bey den Kayserm Friderico IV und Maximiliano I in der Meyländischen unruhe sehr verdient gemacht, und mit Anna von Borella nebst andern kindern Petrum und Mundinum gezeuget. 1) Petrus hatte einen sohn und enckel gleiches namens, dieser aber Julium, Freyherrn von Paar, Pfands-Innhabern der herrschafft Wolckenstein, Kayserm Ferdinandi II Rath, Cämmerern, und Steyrischen Hof-Cammer-Präsidenten, dessen männliche posterität mit seines sohns Julii Ruperti, Grafen von Paar eintzigen tochter Maria Anna, Freyherrn Rudolphi von Talmberg gemahlin, ausgestorben. 2) Mundinus, des Römischen Reichs Freyherr von Paar, zeugte mit Francisca Boromäi de Castellis de Gandino tochter, Martinum, welcher obrister Postmeister zu Preßburg, und von Camilla, Petri von Spino aus einem vornehmen geschlecht von Bergamo, ein vater von Petro, Josepho, Mundino, und Johanne Baptista wurde, welchen der Kayser Ferdinandus I an. 1559 alle privilegia und diplomata, so sie von dem Kayser Maximiliano I, und dem König Ludovico in Ungarn empfangen hatten, confirmirte, und ihr wappen vermehrte, auch dem Freyherrn Petro von Paar dieses besondere lob beylegte, daß er dem Kayser Carolo V mit dem post-wesen grosse dienste gethan, und keine lebens-gefahr darüber gescheuet hätte, deswegen er mit recht das obrist-Postmeister-amt in den Niederlanden besässe. Johannes Baptista wurde des Ertz-Hertzogs Carls zu Oesterreich, obrister hof- und Inner-Oesterreichischer lande erb-land-Postmeister, welcher sich mit Afra Sidonia, Christophori, Freyherrn von Haimb tochter, vermählte, die Herrschafft Hartberg in Steyermarck an sich kauffte, und nach derselben absterben Demuth von Gleinitz heyrathete, welche ihm Vespasianum, Freyherrn von Paar, zu Hartberg und Krottenstein, Ertz-Hertzogs, und Groß-Teutschmeisters Carls Cämmerern, und Kayserlichen obristen Wachtmeister über 500 pferdt, gebohren, der sich zwar mit Francisca und Ebiroga aus Spanien verehlichet, dessen söhne Jacobus und Franciscus Ernestus aber ohne erben mit tod abgangen. Er starb an. 1592 und hinterließ aus erster ehe 3 söhne, 1) Johannem Fridericum, Kayserlichen Rath, Cämmerer, erb-land- und obristen hof-Postmeister, Hauptmann zu St. Veit im Pflaum und Burggrafen zu Grätz, der mit Benigna Catharina von Hausberg, nur eine tochter zeugte. 2) Rudolphum, Grand-Priorn des Maltheser-ordens in Böhmen, von dem hernach, und 3) Johannem Christophorum, welcher nach vielen geleisteten ansehnlichen hofdiensten, Kaysers Ferdinandi II Rath und Cämmerer worden, an. 1622 das obrist-Reichs-hof-post-amt von Johanne Jacobo Magno, der es damals besessen, vor sein geld gekaufft, in folgendem 1623 jahr confirmation aller privilegien, und an 1624 die belehnung mit dem obrist-hof-Postmeister-amt über die posten in dem Königreich Ungarn und Böhmen, und dessen incorporirten provintzien (Ausser Schlesien) wie auch in dem Ertz-Hertzogthum Oesterreich erhalten, worauf an. 1630 die confirmation dieses lehns erfolget, mit beyfügung, daß allezeit der älteste dieses namens und stammes sich obrist-Erb-Postmeister, die andern und jüngern aber nur Erb-Postmeister nennen solten. Er hat auch an. 1629 das Inner-Oesterreichische post-amt, welches schon 60 jahr bey der familie gewesen, dazu bekommen. Uber dieses hat er den Reichs-Gräflichen titul erhalten, dessen er sich aber nicht gebraucht. Von seinen mit Catharina, Andreä Freyherrn von Heberstorf tochter, gezeugten kindern, hat nur ein sohn das geschlecht erhalten. Dieser war Carolus des H. Röm. Reichs Graf von Paar, Freyherr zu Krottenstein und Hartberg, Kaysers Ferdinandi III und Leopoldi Cämmerer, wie auch obrist-Reichs-hof- und dero erb-Königreich und landen General-Erb-Postmeister, welcher Franciscam Polyxenam, Johannis Wilhelmi, Herrn von Schwanberg und Johannä, Gräfin von Terzky tochter und eintzige erbin des uralten und vornehmen Schwanbergischen hauses, heyrathete, welche ihm ohne die töchter 2 söhne, Carolum Josephum und Josephum Ignatium, gebohren. Carolus Josephus, des H. Röm. Reichs Graf von Paar, Freyherr auf Hartberg und Krottenstein, Herr der herrschafft Fürstenfeld, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, obrister Reichs-hof- und dero Erb-Königreich und lande General-Erb-Postmeister, Ritter des göldenen vliesses, war gebohren den 20 may 1654, und nachdem er den Kayserm Leopoldo und Josepho grosse dienste geleistet hatte, gieng er dem Kayser Carolo VI, bey dessen ankunfft nach Italien entgegen, begleitete ihn zur crönung nach Franckfurth am Mayn, und von dar nach Wien; bekam davor den Ritter-orden des göldenen vliesses an. 1712, und wohnte der grossen cavalcade dieses ordens an dem Andreä-fest selbigen jahrs zu Wien bey. Mit seiner gemahlin, Maria Renata, Adolphi Wratislai, Grafen von Sternberg, obristen Burggrafen in Böhmen, und Annä Luciä, Gräfin von Sclavata tochter, besitzet er eine geseanete ehe, und ist sein sohn, Johannes Adamus, Kayserlicher Cämmerer und Reichs-Hof-Rath, so sich mit Maria Josepha Antonia, Johannis Wilhelmi, Gra-

Grafen von Oettingen in Spielberg tochter, vermählet. Seine tochter, Theresia, ist im aug. 1699 mit Johañe Josepho, Grafen von Trautmannsdorf, Kayserlichem Cämmerer und Reichs-Hof-Rath vermählet. Josephus Ignatius, des H. R. Reichs Graf von Paar, Kayserlicher würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, war bey dem Kayser Josepho Obrist-Kuchelmeister, hernach Obrist-Jägermeister, an. 1709 geheimer Rath, und der Kayserin Wilhelminä Amaliä Obrist-Hofmeister, ein Herr, der wegen seiner herrlichen qualitäten, insonderheit wegen seiner vortrefflichen und welt-berühmten geschicklichkeit im reithen, renomirt ist. Seine gemahlin Mariana Franciſca, ist Octaviani Ladislai Grafen von Waldstein tochter. *Bucelin.* stemm. P. 3 p. 159, 160. *J. W. Com. de Wurmbrand* collect. hist. geneal. p. 326 seq. *Lunigs* R. A. P. 1 p. 450 sq.

Paar, (Rudolph, Freyherr von) Maltheser-Ritter, wie auch desselben ordens erwehlter Grand-Prior in Böhmen, und Herr zu Strackonitz, Commendator zu Fürstenfeld und Medling, Kayserl Ferdinandi II geheimer Rath, Cämmerer und Obrister Stallmeister, zuletzt General-Obrister der Crabatischen und meer-gräntzen, war ein sohn Johannis Baptistä, Freyherrn von Paar, und Aira Sidoniä, Freyin von Haymb, und wurde an. 1594 in den Maltheser-orden aufgenommen. Er war in Ritter-spielen sehr geübt, und kam deswegen an des damaligen Ertz-Hertzogs, hernach Kayserl Ferdinandi hof, welcher ihn zu seinem Cämmerer, und nachdem George Ruprecht, Freyherr von Herberstein, alters wegen auf seine güter sich begab, an seine stelle zum obristen Stallmeister gemacht, und sehr grosse liebe zu ihm getragen hat, weil er sich aber dessen übernommen, hat er von hof hinweg gemust, ist aber wiederum ausgesöhnt, und ohngefähr an. 1620 mit der Obristen-stelle in Carlstadt und selbiger gräntzen versehen worden. Er war zwar an. 1626 zum Grand-Prior des ordens S. Johannis Hierosolymitani in Böhmen zu Strackonitz, erwehlet, starb aber zu Carlstadt, ehe er diese würde in besitz genommen. *Khevenhüller* annal. Ferdinand. *I. W. C. de Wurmpr.* collect. hist. gen. p. 331, 334. *Crüger* sacræ memor. reg. Boh. ad d. 11 oct.

Paaw, (Petrus) lat. Pavius, Professor medicinæ zu Leyden, war zu Amsterdam an. 1564 gebohren. Er legte sich alsbald auf die sprachen und literas elegantiores, und kam an. 1584 in Franckreich, die medicin zu Paris und Orleans zu studieren. Nachgehends gieng er in Dänemarck, und docirte darauf einige zeit zu Rostock. Kurtz hernach reisete er nach Italien, und als er zurück nach Holland gekommen, wurde er daselbst an. 1587 Professor medicinæ zu Leyden, an welchem ort er auch den 1 aug. 1617 starb. Er hat Galeni tractat de cibis boni & mali succi mit noten heraus gegeben. Seine andern wercke sind: de exercitiis, lacticiniis & bellariis; de ollibus; de vulneribus capitis &c. *Meursius* Athen. Batav. *Märcklinus* in Lindenio renov. &c.

Pabst, das wort Papa bedeutet in der Griechischen sprach einen vater, und wurde anfangs allen Bischöffen beygelegt, wie aus den briefen des H. Augustini, Hieronymi, und andern kirchen-scribenten erhellet. Eutychius erzehlt, daß Heraclas, der Patriarch zu Alexandria, im 3ten seculo den titul eines Pabsts angenommen. Alcimus Avitus, Ertz-Bischoff zu Vienne, hat ihn den Patriarchen zu Constantinopel und Jerusalem gegeben. Um das ende des 9ten seculi aber machte Gregorius VII in einem Concilio zu Rom den schluß, daß der name Pabst hinfort dem Bischoff zu Rom allein eigen verbleiben solte.

Die Catholischen behaupten, daß Christus den Apostel Petrum zum ersten Pabst, dieser aber, wie viele wollen, den Linum zu seinem ersten nachfolger gemacht, welchem die andern alle succedirt. Allein es zeigt die historie, daß in den ersten seculis die wahl der Römischen Bischöffe bey dem volck und der geistlichkeit gestanden, wie denn in den so genannten constitutionibus Apostolicis gemeldet wird, daß der Apostel Petrus selbst solche einrichtung gemacht habe. Also bezeuget Cyprianus, daß Cornelius durch einhellige wahl des volcks und der clerisey Römischer Bischoff worden. So bekräfftiget auch der Pabst Siricius, daß diese art zu wehlen noch zu seiner zeit als rechtmäßig angesehen worden, in seinem an Himerium Tarraconensem geschriebenen brief. Daß es in dem 5ten seculo annoch so gewesen, ist aus Cœlestini I ausspruch zu ersehen, indem er schreibt: man solle niemanden keinen Bischoff aufdringen, als welcher mit consens des volcks und der clerisey erwehlet werden müsse. Inzwischen da sich das volck seines rechts bedienet, so haben die zum Christenthum bekehrte Kayser sich nach und nach auch ihr recht hierinnen vindiciret. Denn ob wohl der Kayser Valentinianus sich desselben, ungeachtet es ihm von den Bischöffen selbst aufgetragen worden, nicht bedienen wollen, so haben doch die folgende Kayser dasselbe nicht so aus der acht gelassen, dahero von dem 4ten seculo an kein Bischoff ohne des Kaysers genehmhaltung hat dörffen erwehlet werden. Als der Pabst Simplicius gestorben, machte Odoacer, König der Heruler, so damals Italien beherrschte, an. 483 ein gesetz, krafft dessen, um denen bey der Päbstlichen wahl offt vorkommenden troublen vorzubeugen, man niemanden erwehlen durffte, man hatte denn zuvor wegen der person des Königs willen und gutachten eingezogen. Eben dieses rechts bediente sich auch der König Theodoricus, da er, nachdem der Pabst Johannes im gefängniß umgekommen, an. 526 Felix den IV zum Pabst ernennte. Die auf ihn folgende Gothische Könige thaten desgleichen. Eben dieses recht behielten Justinianus, der das Reich der Gothen in Italien ruinirte, ingleichen die nach ihm Kayser waren, und es muste der erwehlte noch eine gewisse summe geldes vor die confirmation geben. So ist auch bekandt, daß der Pabst Pelagius und sein nachfolger Gregorius I keine wahl vor vollkommen gehalten, welche nicht mit willen des volcks vollzogen worden. Dabey es ebenfalls in folgender zeit geblieben. In den troublen des 10 seculi gerieth die Römische kirche unter die gewalt der Marggrafen von Toscanien, die sich mit den Grossen in Rom vereinigten, und nach ihrem gefallen Päbste ein- und absetzten. Unter den Fränckischen Kayserrn ist zwar das ansehen des Pabsts und der Cardinäle mercklich gestiegen; allein Kayser Otto I, der den Pabst Johannem XII (welchen einige den XIII nennen) ab- und Leonem VIII eingesetzt, hat deßfalls das recht der Kayser durch ein besonder decret von neuem befestiget. Eben so blieb es unter seinem sohn und enckel gleiches namens. Henricus sanctus gabe dem Pabst durch die finger, hingegen vindicirten sich Heinrich der III und Heinrich der IV ihr recht, selbst Päbste zu erwehlen. Hierüber entstunden grosse unruhen und schismata, ja die Kayser und Päbste geriethen wegen der investitur wider einander in krieg. Endlich gieng es doch unter Innocentio II wieder nach dem Päbstlichen willen. Denn nachdem die Neben-Päbste Anacletus und Victor IV gedämpffet, und die Cardinäle alle wieder unter den gehorsam dieses Innocentii gebracht waren, erlangten sie mit beystand der vornehmsten von der clerisey zu Rom so viel macht und ansehen, daß sie nach seinem tod gantz allein an. 1143 die wahl des Pabsts Cœlestini II verrichteten. Worauf sie sich auch allezeit in solchem besitz erhalten, also daß der Rath, das volck und die übrige clerisey kein theil mehr daran genommen. An. 1216 hat Henricus III oder nach anderer meynung Gregorius X an. 1274 die ordnung gemacht, daß die wahl in einem conclave geschehen solle.

So bald der Pabst tod ist, wird die zeitung von seinem tod durch eine auf dem Capitolio hängende glocke, so sonst niemals geläutet wird, in der gantzen stadt bekannt gemacht. Man sendet auch zugleich couriers an den Kayser, und alle Fürsten und Potentaten von Italien, Franckreich, Spanien, &c., als darunter wenige sind, welche bey der wahl eines neuen Pabsts nicht ihr interesse in acht zu nehmen haben. Der Cardinal Camerlengo oder Groß-Cämmerer, begiebt sich in den pallast, versichert sich des annuli piscatorii, als des Päbstlichen petschaffts, welchen er alsobald zerbricht, weil, so lange der heilige stuhl vacant ist, keine bullen expediret werden können. Nach dieser ceremonie, so in gegenwart dreyer Cardinäle geschiehet, theilet der Camerlengo alle benöthigte ordres aus, sowohl was den Päbstlichen pallast, als was das begräbniß des verstorbenen betrifft, den man einbalsamiren und mit dem Päbstlichen habit ankleiden läst. Des abends wird sein cörper in einer sänffte, vor welcher 2 kleine stücke mit fackeln, mit der Päbstlichen garde, cavalleggieri genañt, und mit den beicht-vätern oder penitentiarii Santo Pietro ohne gesang und geläute begleitet, vorher geben, nach der Peters kirche gebracht. Allda wird derselbe in einer capelle auf ein parade-bette gelegt, welches so erhaben stehet, daß man seine füsse durch ein eisern gitter, so die capelle umgiebt, küssen kan. In diese capelle darff niemand kommen, ausser diejenigen, welche dem volck, so dem verstorbenen die füsse zu küssen sich herzu nahet, eine grosse menge wachskertzen austheilen. Nachdem man den leichnam also 3 tage sehen lassen, so wird er an dem ort, welchen sich der Pabst vor seinem tod darzu selbst erwehlet, begraben. Das leich-begängniß währet 9 tage, zu welcher ceremonie sich die Cardinäle alle morgen in der capelle Gregorii in der Peters-kirche einfinden, allwo mitten in der kirche ein prächtiges castrum doloris mit vielen figuren, nebst dem lob und wappen des verstorbenen ausgeschmücket, zu sehen ist. Die unkosten, welche der Camerlengo reguliret, werden aus der Apostolischen cammer bezahlt. Gegen die letzten tage des leich-begängnisses halten die Königlichen Gesandten an die zu St. Peter versammleten Cardinäle eine rede von der wahl des künfftigen Pabsts und ermahnen sie im namen ihrer Principalen, daß sie den würdigsten und fähigsten aus ihrem mittel zum Pabst erwehlen möchten. Wenn denn das leich-begängniß aus ist, so kommt das so genannte heil. collegium den 10 tag in eben der capelle zusammen, allwo ein Prälat oder Abt eine rede von der wahl eines neuen Pabsts hält. Darauf geben nach einer gehaltenen messe des heil. Geistes die Cardinäle paar und paar in völliger procession nach dem conclave.

Wenn der Päbstliche stuhl vacant ist, so regieren inzwischen die häupter der drey ordnungen der Cardinäle, nemlich der Decanus, oder der vornehmste Cardinal-Bischoff, der vornehmste Cardinal-Presbyter, und der vornehmste Cardinal-Diaconus. Sie ertheilen den bedienten alle nöthige ordre, und reguliren alles, was die justitz, die einkünffte und das kriegs-wesen betrifft. Sie bekräfftigen oder dancken alle von dem verstorbenen Pabst gesetzte bedienten, nach eignen belieben ab, biß auf einige, so ausgenommen sind, beantworten auch alle memoriale und remonstrationes. Damit das gemeine wesen der stadt in sicherheit sey, so verdoppeln sie die leib-wacht; die Cardinäle, Fürsten und Ambassadeurs folgen ihrem exempel, und lassen ketten vor ihre thüren ziehen; sie schicken auch an alle Gouverneurs der plätze und städte des kirchen staats ordre, daß sie auf alles wohl achtung geben, und auf besorgenden fall auf ihrer hut stehen sollen. Indessen läst der Cardinal-Cämmerling eine müntze mit 2 in die höhe gerichteten schlüsseln und der kirchen-fahne schlagen, zum zeichen, daß der Päbstliche sitz vacant sey. Von der art und weise, wie man einen neuen Pabst erwehle, siehe den artickel CONCLAVE.

Wenn ein Cardinal zum Pabst erwehlet worden, so gehen die Ceremonien-meister in seine zelle, und bringen ihm die zeitung von seiner erhöhung. Darauf wird er in die capelle geführt, und ihm der Päbstliche habit angelegt; alsdenn empfängt er die adoration oder die ehrerbietung, welche die Cardinäle dem höchsten Bischoff zu erweisen pflegen. Wenn er nun den Päbstlichen stuhl bestiegen, so wird er darauf in die St. Peters-kirche getragen und auf den altar der heiligen Apostel gesetzt, da ihm denn die Cardinäle zum andern mal ihre reverentz machen. Von dannen wird er in sein zimmer begleitet.

gleitet, und etliche tage darauf gecrönet. Denn er wird nicht nur zum haupt der kirche erwählet, sondern auch als ein Fürst, der einen souverainen staat regieren soll, gecrönet.

Diese crönung geschiehet vor der pforte der S. Peters-kirche. Daselbst wird ein thron aufgerichtet, worauf der neue Pabst steigen muß. Man nimmt ihm darauf die mütze ab, und setzt ihm vor dem gantzen volck il regno oder die dreyfache cron auf das haupt. Hernach geschiehet die cavalcade von S. Peter biß zu dem Lateran, welcher alle Abgesandten, Printzen und grosse Herren zu pferdt, in einem prächtigen aufzug mit beywohnen. Der Pabst reutet unmittelbar vor zweyen Cardinälen Diaconis, so ihre rothe hüte aufhaben, und denen die andern Cardinäle, zwey und zwey folgen, hinter welchen die Patriarchen, Ertz-Bischöffe, Bischöffe und Protonotarii sich sehen lassen. So bald der Pabst in der Lateranischen kirche angelanget, præsentiret ihm der Ertz-Priester bey derselben einen göldenen und silbernen schlüssel. Darauf ertheilt derselbe, nachdem ihm die Canonici ihre unterthänigkeit bezeiget und die füsse geküsset, die allgemeine benediction. Die Päbste haben diese crönung allezeit vor ein sonderbares zeichen ihrer gewalt in der kirche angesehen; dahero vor alters, wenn sie ihren Vicariis oder Abgesandten diese gewalt mittheilen wollen, sie ihnen allezeit diese ihre mütze oder crone gesendet. Also schickte Gregorius VIII dieselbe Anshelmo, seinem Vicario generali in Engelland; und Innocentius II Malachiä, Abgesandten und Vicario generali in gantz Irrland.

Des Pabsts weltliches gebiethe ist so beschaffen, daß er vor einen grossen Fürsten in Italien paßiren kan. Seine landschafften sind, die stadt Rom mit ihrem territorio auf beyden seiten der Tyber, das Hertzogthum Benevento in dem Neapolitanischen, die Hertzogthümer Spoleto, Urbino und Ferrara, die Marggrafschafft Ancona, verschiedene plätze in Hetrurien, sonderlich aber Romaniola oder Flaminia, darinnen Bologna und Ravenna liegen. In Franckreich gehört die Grafschafft Avignon dem Pabst. Parma ist ein lehn von der kirche, welches Paulus III seinem sohn Petro Ludovico Farnesio gegeben. Wiewol nach der zeit eine verordnung gemacht worden, daß keine ledige lehn von dem Pabst solten vergeben, noch einer mit kirchen-gütern ferner belehnet werden, damit des Pabsts staat nicht geschwächt werde. Das Königreich Neapolis ist auch ein lehn von der kirche, zu dessen recognition der König in Spanien dem Pabst jährlich einen weissen zelter und etliche 1000 ducaten præsentiren lassen.

Der Pabst regieret die Römische provintz selbst; die übrigen aber werden alle durch Legaten und Vice-Legaten regieret. Die Legations-landschafften sind Umbria, oder das Hertzogthum Spoleto, (die landschafft Perugia mit dazu gerechnet) la Marca d'Ancona, das Hertzogthum Urbino, Romandiola, das Bolognesische, das Hertzogthum Ferrara und Avignon. Uber das hat noch eine jede provintz ihren General, der die militz commandiret, und jede stadt ihren Gouverneur, den der Pabst nach seinem belieben erwehlet; die andern beamten aber werden von den einwohnern gesetzt; ausser daß die wahl der officianten, so zu den vestungen, schlössern und hafen nöthig sind, sowol als die wahl der Gouverneurs gantz und gar von dem Pabst dependiret.

Der Pabst hat einen Vicarium, der allezeit ein Cardinal ist. Dieser hat die jurisdiction über die Priester und Regulares, desgleichen über die gesellschafften der Layen, hospitäler, armen-häuser und Juden. Dieses amt trägt ihm monatlich hundert ducaten ein. Er hat 2 gerichts-verwalter, deren einer in bürgerlichen, der andere aber in criminal-sachen recht spricht, und einen Vice-Regenten, der Bischoff ist, und diese function verrichten muß. Der Pœnitentiarius hat die jurisdiction in denjenigen fällen, deren entscheidung der Pabst vor sich behalten, und gibt den approbirten beicht-vätern die macht, hierinnen zu absolviren. An den solennen fest-tagen begiebt er sich in eine der kirchen zu Rom, setzt sich auf einen erhabenen stuhl, den richt-stab in der hand haltend, und hört die bekänntniß der reservirten fälle an. Diese charge trägt 8000 thaler ein. Vor diesem soll der Secretarius des Pabsts das amt eines Cantzlers vertreten haben. Jetzo aber erhält diese charge niemand als ein Cardinal, dem sie 15 oder 16000 thaler einbringet. Er hat mit expedirung der Apostolischen (d. i. Päbstlichen) briefe zu thun, so der Pabst unterzeichnet; biß auf diejenigen, welche sub annulo piscatoris durch ein breve ausgefertigt werden. Er hat unter sich einen Regenten und 12 abbreviatori di parco maggiore, so alle Prälaten seyn. Der Regent hat die macht, alle appellations-sachen der Rota und den Referendariis zu übergeben. Die gedachten abbreviatori lassen die bullen aufsetzen, und überliefern ihm alsdenn solchen aufsatz. Es gibt auch noch abbreviatori di parco minore, desgleichen schreiber und andere cantzley-bedienten, so die bullen empfangen und unterzeichnen. Der Vice-Cantzler läßt das register halten, darinnen die conferirung der titul der Cardinäle, und die beförderungen zu den Bischofftümern und Consistorial-Abteyen angemercket werden. Der Camerlengo ist allezeit ein Cardinal, und hat die Clericos der Apostolischen cammer, einen Schatzmeister und einen Präsidenten zu substituiren. Er hat 14000 thaler jährlichen einkommens, erkennt über alle zur Päbstlichen cammer gehörige und noch über das, alle appellations-sachen der gassen- brücken- und baumeister. Wenn der Päbstliche stuhl vacant ist, so bleibt er im pallast in des Pabsts zimmer; begiebt sich durch die Schweitzer-garde begleitet durch die stadt; läßt geld mit seinem wappen münzen, und hält consistorium. Er hat einen von den schlüsseln zu dem auf dem schloß S. Angelo verwahrten schatz, davon der Decanus den andern und der Pabst den dritten hat. Der Præfectus signaturæ justitiæ ist allezeit ein Cardinal, und hat monatlich 100 ducaten einkommens. Sein amt ist, die rescripta auf alle suppliquen und commissiones, so wegen handhabung der gerechtigkeit delegiret werden, auszufertigen. Die signatura justitiæ wird alle donnerstage in des Cardinals præfecti pallast gehalten, allwo ihm 12 Prälaten, so referendarii opinantes sind, nebst allen andern referendariis assistiren, deren jeder die macht hat, zwey sachen vorzutragen: desgleichen ein auditor Rotæ und ein auditor civilis des Cardinals Vicarii, die aber nichts dabey zu sprechen, sondern bloß ihre jurisdiction in den dingen, so sie angehen, zu beobachten haben. Der Præfectus signaturæ gratiæ unterschreibt alle suppliquen und begnadigungen, so der Pabst in denen alle wochen einmal in seiner gegenwart gehaltenen congregationen bewilliget. Der Præfectus brevium, so auch allezeit ein Cardinal ist, übersiehet und unterzeichnet die concepte oder aufsätze der gedachten breve. Der kirche General wird durch ein breve des Pabsts creiret, welcher ihm absonderlich in seiner cammer den stab giebt, und sich ihn den eyd leisten lässet. Er commandiret über alle truppen und Gouverneurs der plätze und vestungen des kirchenstaats. Sein Lieutenant hat jährlich 3000 thaler. Der Pabst macht auch noch einen General der artillerie durch ein breve, der jährlich 12000 thaler bekömt. Der General über die galeeren empfängt das jahr 3600 thaler. Der Castellan über die Engelsburg bekomt jährlich 6000 thaler. Er hat 100 soldaten, nebst ihren Capitain, Lieutenant und andern Officierern, zu bewahrung des schlosses. Zu kriegs-zeiten wird manchmal ein Generalissimus gemacht, als wie an. 1708 solche charge einer aus dem hause Marsigli überkommen. Der Cämmerling des heil. collegii wird alle jahr verändert; es bestehet aber dieses collegium aus dem Pabst und den Cardinälen, welche wegen wichtiger angelegenheiten consistorium halten.

Der Pabst hat 4 Ceremonien-meister, die allezeit viol-braun bekleidet gehen und in öffentlichen handlungen grosses ansehen haben. Es giebt auch 2 andere Ceremonien-meister, welche den congregationen dei riti beywohnen, deren der eine das amt eines Secretarii verwaltet, und der andere die decreta expediret. Der Maestro del sacro Palazio ist allezeit ein Dominicaner, der in dem pallast wohnet, und alle bücher, so in druck kommen sollen, durchsiehet, und wenn es seyn kan, approbiret. Es stehen ihm hierinnen 2 andere seiner ordens brüder bey, und wird ihm, ausser der tafel, eine carosse gehalten. Der Sacristanus des Pabsts ist ein Augustiner, der mit dem Maestro del s. Palazio einerley besoldung hat. Er hat die aufsicht über alle schätze der Päbstlichen sacristey, auch in öffentlichen handlungen den rang eines Prälaten, und wenn er den titul eines Bischoffs führt, so gehet er unter den Bischöffen, so man Coadjutores nennet. Der Secretarius des Pabsts ist allezeit ein Cardinal, und gar offt ein verwandter des Pabsts. Wer diese charge bedient, ist auch zugleich ober-aufseher des kirchen-staats. Er läst alle briefe, so der Pabst an die Fürsten und seine Gesandten abschickt, schreiben und unterschreiben. Alle Ambassadeurs und Ministers in Rom sind schuldig, wenn sie bey dem Pabst etwas negotiiret haben, von diesen ihren verrichtungen ihm nachricht zu geben. Alle Secretarii des staats sind ihm oder dem Cardinal patron unterworffen, als von welchem sie ihre ordres erhalten, und den sie alle briefe müssen unterschreiben lassen. Sie wohnen in dem pallast, und sind Prälaten, die viol-braun gekleidet gehen. Es giebt 24 Secretarios derer breve, deren principal in dem pallast wohnet. Ihre verrichtung ist, alle breve zu unterschreiben und zu expediren, die der Cardinal-Præfectus derer breve empfangen. Der Secretarius der geheimen breve muß, wenn der Cardinal-Patron oder ein Secretarius des staats es ihm befiehlet, dieselbigen ausfertigen. Diese breve bekömmt kein mensch zu sehen, sondern der Præfectus derselben muß den aufsatz allein unterschreiben, und nachdem sie mit dem annulo piscatoris gesiegelt sind, füget der Cardinal-Patron einen brief bey. Man hebt den aufsatz oder die originale gar fleißig auf, und nach des Pabsts tod werden sie auf die Engelsburg gebracht. Der Maggiordomo oder Hofmeister des Pabsts ist allezeit ein Prälat. Die Camerieri d'honore sind leute von condition, die niemals in den pallast kömen, als wenn es ihnen beliebt. Der Stallmeister ist ein Edelmann, der das amt eines bereuters verrichtet, ob er schon den titul nicht führet, als welchen der Pabst niemanden giebt. Er ist der schwerdt-träger, und zuweilen einer der vornehmsten Herren in Rom, wie z. e. Pompeius Frangipani unter dem Pabst Leone XI. Der General der Päbstl. gardes hat 2 compagnien leichte reuterey unter sich, und eine compagnie von 300 Schweitzern, nebst ihren haupt-leuten. Von denen Datariis, Protonotariis participantibus und Auditoribus Rotæ, sihe die articul Datarius, Protonotarius und Rota. Der Pabst hat eine Apostolische camer aufgerichtet, dabey sich der Cardinal-Cämmerling, der Gouverneur von Rom, als Vice-Cämerling, der General-Schatzmeister, der Auditor und Præsident der cammer, der Advocatus fisci von Rom, und viel andere bedienten befinden, welche in den sachen, so die einkünffte aus den provintzen des kirchenstaats, desgleichen die müntzen, die sachen der communitäten, die anlagen, zölle ꝛc. betreffen, zu sprechen haben. Der Gouverneur von Rom erkennet insonderheit in civil- und criminal-sachen, und hat das jus prævention is in criminalibus vor allen andern gerichten der stadt. Der General-Schatzmeister übersiehet die rechnungen von den einkünfften der camer, und erkennet über die spolia der geistlichen, ꝛc. Diese charge kostet 7000 thaler, und bringet des jahrs 12000 ein. Der Auditor cameræ hat ein gleiches einkomen, und ist ordentlicher Richter des Röm. hofes, der hofleute, Baronen, Printzen, Bischöffe und anderer Prälaten, auch aller appellationen des kirchen-staats. Er hat 2 gerichts-verwalter an der seite, deren der eine mit civil- der andere mit den criminal-sachen zu thun hat. Der Camer-Präsident durchsiehet die rechnungen von den geldern der cammer, und des Apostol. stuhls. Der Advocatus fisci vertheidiget das interesse des fisci vor allen gerichten, und der Procurator fisci thut es schrifftlich. Der Marschall zu Rom hat 2 civil-richter, (deren der eine, der erste collateral, der andere, der andere collateral

genennet wird) samt einem criminal-richter unter ihm, nebst welchen er die händel zwischen den bürgen und Römischen innwohnern schlichtet. Er ist allezeit ein fremder, und wohnet auf dem Capitolio. Bey öffentlichen handlungen erscheinet er in der tracht eines Rathsherrn nach der alten mode, nemlich in einem göldenen brocat, so biß auf die erde gehet, und mit carmesin-roth gefütterte weite ermel hat. Er trägt nach der alten Römischen manier eine grosse güldene kette, und hat in der Päbstlichen capelle den siz gleich nach dem Kayserlichen Ambassadeur.

Succession der Päbste zu Rom:

Petrus.	Johannes VI.	Innocentius II.
Linus.	Johannes VII.	Cölestinus II.
Cletus.	Sisinnius I.	Lucius II.
Clemens.	Constantinus I.	Eugenius III.
Anacletus.	Gregorius II.	Anastasius IV.
Evaristus.	Gregorius III.	Hadrianus IV.
Alexander I.	Zacharias I.	Alexander III.
Sixtus.	Stephanus II.	Lucius III.
Telesphorus.	Stephanus III.	Urbanus III.
Higinus.	Paulus I.	Gregorius VIII.
Pius.	Stephanus IV.	Clemens III.
Anicetus.	Adrianus.	Cölestinus III.
Soter.	Leo III.	Innocentius III.
Eleutherius.	Stephanus V.	Honorius III.
Victor.	Paschalis.	Gregorius IX.
Zepherinus.	Eugenius II.	Cölestinus IV.
Calixtus.	Valentinus.	Innocentius IV.
Urbanus.	Gregorius IV.	Alexander IV.
Pontianus.	Sergius II.	Urbanus IV.
Anterus.	Leo IV.	Clemens IV.
Fabianus.	Johannes VIII.	Gregorius X.
Cornelius.	Benedictus III.	Innocentius V.
Lucius.	Nicolaus I.	Hadrianus V.
Stephanus.	Adrianus II.	Johannes XXII.
Sixtus II.	Johannes IX.	Nicolaus III.
Dionysius.	Martinus II.	Martinus IV.
Felix.	Adrianus III.	Honorius IV.
Eutychianus.	Stephanus V.	Nicolaus IV.
Caius.	Formosus.	Cölestinus V.
Marcellinus.	Bonifacius VI.	Bonifacius VIII.
Marcellus.	Stephanus VI.	Benedictus XI.
Eusebius.	Romanus I.	Clemens V.
Melchiades.	Theodorus II.	Johannes XXIII.
Sylvester.	Johannes X.	Benedictus XII.
Marcus.	Benedictus IV.	Clemens VI.
Julius I.	Leo V.	Innocentius VI.
Liberius und Felix II.	Christophorus I.	Urbanus V.
Damasus.	Sergius III.	Gregorius XI.
Siricius.	Anastasius III.	Urbanus VI.
Anastasius I.	Landus I.	Bonifacius IX.
Innocentius I.	Johannes XI.	Innocentius VII.
Zosimus.	Leo VI.	Gregorius XII.
Bonifacius.	Stephanus IV.	Alexander V.
Cölestinus.	Johannes XII.	Johannes XXIV.
Sixtus III.	Leo VII.	Martinus V.
Leo I. Magnus.	Stephanus VIII.	Eugenius IV.
Hilarius I.	Martinus III.	Nicolaus V.
Simplicius.	Agapetus II.	Calixtus III.
Felix III.	Johannes XIII.	Pius II.
Gelasius.	Benedictus V.	Paulus II.
Anastasius II.	Leo VIII.	Sixtus IV.
Symmachus.	Johannes XIV.	Innocentius VIII.
Hormisda.	Benedictus VI.	Alexander VI.
Johannes I.	Donus II.	Pius III.
Felix IV.	Bonifacius VII.	Julius II.
Bonifacius.	Benedictus VII.	Leo X.
Johannes II.	Johannes XV.	Hadrianus VI.
Agapetus.	Johannes XVI.	Clemens VII.
Silverius.	Johannes XVII.	Paulus III.
Virgilius.	Gregorius V.	Julius III.
Pelagius.	Johannes XVIII.	Marcellus II.
Johannes III.	Silvester II.	Paulus IV.
Benedictus.	Johannes XIX.	Pius IV.
Pelagius II.	Johannes XX.	Pius V.
Gregorius Magnus.	Sergius IV.	Gregorius XIII.
Sabinianus.	Benedictus VIII.	Sixtus V.
Bonifacius III.	Johannes XXI.	Urbanus VII.
Bonifacius IV.	Benedictus IX.	Gregorius XIV.
Deusdedit.	Silvester III.	Innocentius IX.
Bonifacius V.	Gregorius VI.	Clemens VIII.
Honorius.	Clemens II.	Leo XII.
Severinus.	Damasus II.	Paulus V.
Johannes IV.	Leo IX.	Gregorius XV.
Theodorus I.	Victor II.	Urbanus VIII.
Martinus.	Stephanus IX.	Innocentius X.
Eugenius I.	Benedictus X.	Alexander VII.
Vitalianus.	Nicolaus II.	Clemens IX.
Adeodatus I.	Alexander II.	Clemens X.
Donus I.	Gregorius VII.	Innocentius XI.
Agatho.	Victor III.	Alexander VIII.
Leo II.	Urbanus II.	Innocentius XII.
Benedictus II.	Paschalis II.	Clemens XI.
Johannes V.	Gelasius II.	Innocentius XIII.
Canon.	Calistus II.	Benedictus XIII.
Sergius I.	Honorius II.	

Damasi Pontificale. Anastasius in vit. Roman. Pontif. *Luitprand.* de Romanor. Pontif. gest. *Mart. Polon.* in chron. Imperat. & Pontif. *Platina* in vit. Roman. &c. *Panvinius. Petra-Mellarius. Ciarellus. Ballaus. Stella. Bzovius. Duchesnus. Ciacconius. Cabrera. Victorellus. Alexander. Ughellus. Oldoinus. Palatius. Molmesus. Bonani* und andere haben gleichfalls das leben der Päbste beschrieben. Man kan auch nachsehen *Blondel* de la Primauté en l'Eglise. *Salmasii* primatum Papæ. *Basnage* dans l'histoire de l'Eglise. *Pufendorf* von der geistl. Monarchie des stuhls zu Rom. *Mayerum* de Romani Pontificis electione.

Gegen-Päbste/ oder ANTIPAPÆ, werden diejenigen genennet, welche sich den Päbsten, so man für rechtmäßig erkannt, in der wahl entgegen gesetzt, und indem sie sich auch vor Päbste ausgegeben, eine spaltung in der kirche verursacht haben. Die namen derselben von dem 3 seculo biß auf unsere zeit, sind folgende:

1. Novatianus, ein Römischer Priester, setzte sich Cornelio entgegen, welcher an. 254 erwählet wurde.
2. Ursicinus dem Damaso an. 367.
3. Eulalius dem Bonifacio an. 418.
4. Laurentius dem Symmacho an. 498.
5. Dioscorus dem Bonifacio II an. 530.
6. Petrus und Theodorus regierten zugleich an. 686, wurden aber beyde abgesetzt, und an ihre stelle Canon erwählet.
7. Solches widerfuhr auch Theodoro und Paschali durch die wahl Sergii an. 687.
8. Theophylactus wurde an. 757 Paulo I entgegen gesetzt.
9. Constantin, ein bruder Totonis, Hertzogs zu Nepi, behauptete an. 767 den Päbstlichen stuhl mit gewaffneter hand.
10. Philippus, ein Mönch, that dergleichen an. 768 durch eine grosse faction.
11. Zinzius widersetzte sich Eugenio II an. 824.
12. Anastasius dem Benedicto III an. 855.
13. Sergius Formoso an. 891.
14. Bonifacius behauptete den Römischen stuhl nach dem tod Formosi an. 896, wurde aber durch Stephanum VII oder VI, der sich gleichfalls mit gewalt hinein drang, verjagt.
15. Leo machte den Päbstlichen siz Johanni XII und Benedicto V an. 955 und 964 disputirlich.
16. Gregorius wurde an. 1012 wider Benedictum VIII erwählt.
17. Sylvester III, Johannis XX und Benedictus VIII wichen an. 1044 Gregorio VI.
18. Mincius, der sich Benedictum nennete, wurde Nicolao II an. 1059 entgegen gesetzt.
19. Honorius II wurde von dem Kayser Henrico constituirt, und wolte den Päbstlichen siz wider Alexandrum II, so an. 1061 erwählet ward, behaupten.
20. Clemens III wurde von dem Concilio zu Brescia Gregorio VII, welcher an. 1073 erwählet war, entgegen gesetzt.
21. Cölestinus II muste Honorio II an. 1124 weichen.
22. Anacletus II setzte sich Innocentio II, welcher an. 1130 erwählet war, entgegen.
23. Victor IV wolte diese würde wider Alexandrum III, der an. 1159 erhoben war, behaupten.
24. Nicolaus V wurde zu Rom erwählet, da der Päbstliche siz in Franckreich war, aber von Johanne XXII, der an. 1316 erwählet war, in gefängliche hafft genommen.
25. Clemens VII behauptete an. 1378 den siz zu Avignon wider Urbanum VI und seinen nachfolger Bonifacium IX.
26. Benedictus XI, oder XII, oder XIII, wie andere rechnen, nahm seinen siz zu Peniscola in Catalonien, und empörte sich wider Bonifacium und seine nachfolger.
27. Clemens VIII setzte sich gegen Martinum von an. 1424 biß 1429.
28. Felix V, sonst Amadäus genannt, Hertzog von Savoyen, wurde von dem Concilio zu Basel an. 1439 erwählet, und behauptete die Päbstliche würde wider Eugenium IV, legte aber selbige wieder ab, als Nicolaus V an. 1449 erwählet ward. *Baronius* in annal. *Spondan. Theodor. à Niem* in hist. schism. magni. *du Puy* hist. du schisme.

Pabst von Bolsenheim/ eine der ältesten adelichen familien im Unter-Elsaß, allwo sie das gut Bolsenheim und 2 häuser zu Straßburg besitzet. Jackelius Pabst von Erstein hat an. 1337, an. 1492 aber Jacob Pabst von Uchtersheim gelebet. Caspar, so um das jahr 1562 verstorben, hat Hansen und Christophen hinterlassen. Johann Philipp, Johann George, Hieronymus, Christoph und Friedrich Alexander sind an. 1696 bekannt gewesen. *Herrzogs* Elsass. chron. l. 6.

Pac/ Pacz/ eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in dem Hertzogthum Litthauen. Johann hat die bestätigung der Landes-rechte in Litthauen unterschrieben. Nachgehends hat George als Castellan zu Ploczko zu zeiten Königs Johann Albaberti in Polen und Alexandri Hertzogs in Litthauen gelebet. Nicolaus ist nicht lange hernach Bischoff zu Kiow gewesen. Stanislaus, anfangs Groß-Truchseß in Litthauen, und hernach Woywode von Vitepsko, hat sich im kriege wider die Russen und insonderheit durch die schlacht an. 1568 berühmt gemacht. Sein bruder Paulus ist Castellan zu Vitepsko und ein vater Johannis, Erbschenckens von Litthauen, gewesen. Stephanus, Vice-Schatzmeister in Litthauen, hat im namen der Woywodschafft Trocki, und Christoph im namen der Woywodschafft Vilna, die wahl Königs Uladislai IV in Polen unterschrieben. An. 1673 war gemeldter Christoph Obrister Cantzler in Litthauen; Michael, Woywode von Vilna und

Litthau-

Litbauischer obrister Feldherr, und Nicol Stephan Woywode von Trocki. Michael Casimir lebte an. 1700 als Castellan von Plötzkow und Hauptmann von Wasilkowitz. *Okolski* Orb. Polon. t. 2.

Pacäus/ oder Paz/ (Richard) Dechant zu S. Paul zu London/ war aus einem adelichen hause in Engelland. Er hatte eine grosse wissenschafft in der litteratur, welche ihm die freundschafft der vornehmsten leute zu seiner zeit, und sonderlich des Thomä Mori, Cantzlers von Engelland, Erasmi, Reginaldi Poli, und anderer mehr zuwege brachte. Henricus VIII gebrauchte sich seiner in verschiedenen wichtigen geschäfften in der Schweitz, zu Venedig, Rom und anderswo. Unterdessen machte ihm der Cardinal Wolsey solche händel bey hofe, daß er darüber aus der gnade des Königs kam. Diese ungerechtigkeit kränckte den Pacäum so sehr, daß er darüber vom verstand kam, und starb an. 1532. Er hat verschiedene sinnreiche wercke verfertiget, de lapsu Hebraicorum interpretum; de fructu scientiarum; epistolas &c. *Erasmus* in epistolis. *Pitseus* de scriptoribus Anglicanis. *Miraus* de scriptoribus sec. 16. &c. *Seckendorffius* hist. Lutheranism. l. 1 §. 80 addit. 6.

PACAMORES, ein volck in Peru, einer südlichen provintz von America, wohnet an dem fluß Maragnon oder Xanta, in der gegend, wo derselbige in den Amazonen-fluß hinein fällt; wie Petrus Tereira berichtet.

Pacarius/ (Decimus) war Gouverneur auf der insul Corsica, und brachte die einwohner von Corsica dahin, daß sie sich nebst ihm entschlossen, wider Ottonem für den Vitellium die waffen zu ergreiffen, nachdem er die vornehmsten, so nicht in sein vorhaben willigen wolten, tödten lassen. Allein da er diese leute zu der ihnen gantz ungewohnten kriegs-arbeit anzuhalten begunte, und ihnen auch die gefahr vor Ottone für augen schwebte, als der allein schiffe hatte, und in der nähe war, gereuete es sie bald, daher sie den Pacarium todschlugen, und seinen kopff dem Ottom überlieferten. *Tacit.* hist. l. 2 c. 16. *

Pacatianus/ Vicarius von Groß-Britannien unter dem Constantino M. an. 319. Er wurde endlich Gouverneur in Rom. *Jacobus Godofr.* prosop. cod. Theod.

Pacatus/ siehe Latinus Pacatus.

Pacem/ die haupt-stadt des königreichs gleiches namens, ligt auf der insul Sumatra, 80 Frantzösische meilen von dem Königreich Manansabo, und ist von dem König von Achim seiner cron einverleibet worden.

Pachacama/ ein berühmter fruchtbarer und lustiger thal in dem südlichen America in der provintz Peru, 4 meilen von Lima, worinnen vorzeiten ein prächtiger tempel stund, welcher von den Yncas oder Kayfern von Peru, dem Schöpffer aller dinge zu ehren erbauet worden. In diesem tempel war ein so ungemeiner schatz aufgehoben, daß Ferdinandus Pizarro 9000000 ducaten soll gefunden haben, ungeachtet bereits vorhero 400 wilde so viel davon hinweg getragen, als sie fortbringen können, und auch die Spanischen soldaten noch vor seiner ankunfft diesen tempel geplündert hatten. *De Laet* histoire du nouveau monde. *Vega* hist. de Perou P. 2 l. 6 c. 30 seq.

Pachacamoc/ ein name, welchen die Yncas in Peru dem Schöpffer der welt gaben, den sie vor einen unsichtbaren Gott hielten, dahero sie ihm auch keinen tempel baueten, sondern ihn nur in ihren seelen verehreten, und seinen namen niemals, als mit der grösten ehrerbietung nenneten. Als aber die Yncas solche lehre durch alle länder ihres Reichs ausgebreitet, so baueten die vorfahren des Königs Cuismanu dem Pachacamoc einen tempel in dem thal, welchem sie eben diesen namen beylegten, und der damals einer der vornehmsten auf selbiger küste war. Die Yncas setzten hernach in diesen tempel ihre götzen, unter der gestalt verschiedener fische, wie auch eines fuchses. Dieser tempel war wegen seines vortrefflichen gebäudes berühmt, und wegen der solennität des opffer-dienstes war er der eintzige in gantz Peru, darinnen die Yncas thiere, auch an ihren grösten festtagen männer, weiber und kinder opfferten. Pachacamoc heisset eigentlich in ihrer sprach die seele der welt. *Pedro de Cieca de Leon* hist. de Peru c. 72. *Hieron. Roman.* republ. des Indes occident. l. 1 c. 5. *la Vega* hist. des Yncas t. 1 l. 2 c. 2 t. 2 l. 6 c. 30. *Jovet* histoire des religions.

Pacheco/ (Alvarez) war ein verwandter des Hertzogs von Alba, unter dem er auch in den Niederlanden kriegs-dienste that. Er ward an. 1572 als Commendant nach Vlißingen geschickt, um daselbst die erbauung einer citadelle zu befördern. Das volck aber hatte sich schon für seiner ankunfft empört, und die Spanische besatzung ausgejagt. Also gerieth er in der feinde hände, die ihn ohne umstände hängen liessen, ob er schon gebeten, daß man ihn lieber in ansehung seines standes mit dem schwerdt möchte hinrichten lassen. *Strada* dec. 1 l. 7. *Grotii* annal. l. 2. *Maurier* memoires. *Bayle.*

Pacheco/ (Johannes de) Marggraf von Villena, und Groß-meister des ordens von S. Jacob, ein berühmter favorit des Königs Henrici IV von Castilien. Er war ein sohn Alphonsi Telles Giron, Herrn von Belmonte, und ward gebohren an. 1410. In seiner ersten jugend kam er an den hof des Castilianischen Königs Johannis II, welcher ihn seinem sohn, dem obgedachten Henrico IV, damaligem Infanten, zugesellte. Bey diesem Printzen, welcher gleichsam darzu gebohren zu seyn schiene, daß er sich von andern regieren liesse, setzte er sich in solche gnade, daß ihm dieselbe, ungeacht unzählicher excesse, niemals völlig entzogen, oder doch immer von neuem zugewendet ward. Bey lebzeiten Johannis II half er zwischen demselben und jetzterwehnten seinem sohn allerhand uneinigkeit stifften, auch den Premier Ministre, Don Alvaro de Luna, welcher gleichwol zu seinem glück ein grosses beygetragen hatte, so lange verfolgen, biß an. 1453 dessen unglückliches ende erfolgte. Um ihn einiger massen zu befriedigen, sahe sich der König Johannes II genöthiget, ihm an. 1445 die örter Barcarota, Salvatierra, und Salvaleon an den Portugiesischen gräntzen einzuräumen. In eben demselbigen jahre machte dieser König ihn zum Marggrafen von Villena, seinen bruder aber, Don Pedro Giron, zum Großmeister von Calatrava. An. 1454, da Henricus IV den Castilianischen thron bestieg, nahm des Pacheco ansehen dermassen zu, daß er nebst dem Ertz-Bischoff von Sevilien, Alphonso de Fonseca, nach seinem eigenen gefallen, sowohl inner- als ausserhalb des Königreichs, fast alles thun kunte. Als zwischen seinem Könige, und dem von Navarra, Johanne I, wegen des Fürstenthums Catalonien, ein streit entstund, worinnen der König von Franckreich, Ludovicus XI, zum schiedsmann erwählet ward, ließ er durch diesen letztern sich mit einer jährlichen pension von 12000 thalern bestechen, daß er an. 1463 viel dinge zu Henrici IV nachtheil eingieng. Weil dieser einiges mißvergnügen darüber zu erkennen gab, erregte Pacheco das folgende jahr eine sehr gefährliche conspiration wider ihn, deren endzweck dieser war, daß man Henrico, als einem, der zu dem ehestande ungeschickt wäre, und dennoch die von seiner gemahlin mit Bertrando de la Cueva in ehebruch erzeugte tochter Johannam, den Ständen als seine rechtmäßige nachfolgerin aufzudringen gedächte, die regierung entziehen, hingegen dieselbe dem Printzen Alphonso, seinem bruder, übergeben solte. Nachdem ihm der König einen pasport geschickt, um nach Madrid zu kommen, suchte er durch allerhand intriguen dessen parthie zu schwächen, ja ihn selbst mit gewalt aus seinem pallast hinweg zu führen. Ungeacht dessen ließ Henricus IV, mit vorschützung des versprochenen sicheren geleits, diesen ungetreuen Minister unangetastet zurück reisen, worauf derselbe ihm noch weiter auf allerhand art nachstellte oder abbruch that, auch zuletzt so weit gieng, daß er an. 1465 zu Avila den Printzen Alphonsum als König von Castilien ausruffen, vorher aber Henricum IV mit schimpflichen ceremonien der crone verlustig erklären ließ. Diesem ungeacht bequemte sich dieser letztere, als ein Herr, welcher nichts weniger, als hohe oder Fürstliche gedancken hatte, zu unterschiedenen tractaten mit den mißvergnügten, und absonderlich mit dem Marggrafen von Villena, so gar, daß er auch seine Printzessin schwester, Isabellam, an dessen bruder, Don Pedro Giron, vermählen wolte, welches aber dieses letzten gleich darauf erfolgter tod verhinderte. An. 1467 ließ sich der Marggraf zum Großmeister des ordens von S. Jacob zu Ocanna ernennen, wußte es auch so klug anzustellen, daß nicht nur der Pabst, sondern auch Henricus IV, darein willigten. Mit diesem ward er völlig ausgesöhnt, nachdem an. 1468 der obgemeldete Printz Alphonsus (und zwar nicht ohne starcken verdacht, daß er, der Marggraf selbst, ihm gifft beybringen lassen) mit tode abgegangen war. Noch in eben demselben jahr half er Henricum IV überreden, daß er, mit hindansetzung seiner vermeynten tochter, Johanna, seine schwester, die obgedachte Isabellam, vor seine künfftige cron-erbin erklärte. Allein zu gleicher zeit gieng sein absehen dahin, daß diese letzt-erwehnte Infantin sich mit dem Könige von Portugall, Alphonso V, vermählen solte, und als hernach dieselbe sich heimlich mit dem Cron-Printzen von Aragonien, Ferdinando, trauen ließ, war er ihr auf alle weise zuwider, und trieb Henricum IV an, daß er die zu ihrem besten gemachte verordnung wieder umstossen, hingegen seiner gemahlin tochter, Johannam, zu seiner nachfolgerin ernennen möchte. Henricus IV that auch alles, was er von ihm verlangte, und erniedrigte sich zum öfftern so sehr vor ihm, als wenn er dessen unterthan gewesen wäre. Dieser gewalt gebrauchte sich der Marggraf sonderlich dazu, daß er sich und seinen creaturen unterschiedene städte, schlösser und andere anständige örter außbat, auch mehrentheils mit gewalt oder mit list sich derselben bemächtigte. An. 1473 nahm er sich vor, auch das schloß zu Truxillo an sich zu ziehen. Als er nun mit dem Hauptmann, welcher darinnen lag, namens Gratiano de Sesa, in tractaten begriffen war, und zu solchem ende sich 2 meilen davon zu Santa Cruz de la Sierra befand, starb er plötzlich an einem geschwüre in dem halse, welches unvermuthet aufgieng, und ihn erstickte. Die letzten augenblicke vor seinem tode soll er von nichts, als von der übergebung des obgedachten schlosses geredet haben, welche auch, weil man seinen tod eine zeitlang verschwiegen, würcklich erfolgte. Henricus IV beklagte seinen verlurst über alle massen, und ließ ihn in dem Hieronymiten-kloster zu Parral de Segovia sehr prächtig begraben. Er hatte erstlich zur gemahlin Mariam Portocarero, und nachdem dieselbe an. 1471 zu Segovia an einem krebs-schaden gestorben, heyrathete er bald darauf die tochter Petri Fernandez de Velasco, Grafen von Haro, welchem er nicht lange hernach die würde eines Connestable zuwege brachte. Seine erste gemahlin gebahr ihm unter andern einen sohn, namens Diego, welchem er noch bey seinem leben das Marggrafthum Villena abtrat, und dem Henricus IV nach des vaters tode das Großmeisterthum des ordens von S. Jacob conferirte; hiernächst einen andern sohn, von welchem die Marggrafen von Villanueva del Fresno und Barcarotta herstammen; ingleichen 2 töchter, deren die eine an Don Alonso Pimentel, Grafen von Benavente (welcher mit seinem schwieger-vater wegen des Großmeisterthums von San Jacob in einen heftigen widerwillen verfiel) die andre aber, namens Beatrix, an einen aus dem hause Ponze, Grafen von Arcos und Marggrafen von Cadix, vermählet ward. *Historia des los Reyes Godos* l. 4 discurso 10. *Mariana* hist. de Espanna l. 21, 22, 23, 24. *Turquet* hist. d'Espagne l. 19, 20, 21. *Saavedra* idea de un Principe empref. 22.

Pacheco de Ceralbo/ (Franciscus) Cardinal und Ertz-Bischoff

schoff von Burgos, war ein Spanier, gebürtig von Castelrodrigo. Sein vater war Johann Pacheco, ein Edelmann von meriten und gutem ansehen, welches dieser sein sohn vollkommen wohl durch seine gelehrsamkeit und geschicklichkeit zu erhalten wuste. Der Kayser Carolus V und sein sohn Philippus II, brauchten ihn in verschiedenen wichtigen angelegenheiten. Der Hertzog von Alba bediente sich seiner, um den frieden zwischen dem Pabst Paulo IV und dem Könige Philippo II zu tractiren, welcher letztere ihm auch von dem Pabst Pio IV an. 1561 den Cardinals-hut zuwege brachte. Er wurde endlich Protector von Spanien und Ertz-Bischoff zu Burgos. Er stifftete die ligue, welche unter Pabsts Pii V regierung wider die Türcken gemacht wurde. Er erhielt auch das amt eines Inquisitoris, und starb zu Burgos den 23 aug. 1579. *Petramellario. Strada. Thuan. Aubery. Ciaconius* in contin. &c.

Pacheco de Montalvan / (Petrus) Cardinal, Bischoff von Siguenza, war ein sohn des Alonze Tellez Giron, welcher herstammete von Martin Vasquez de Acunna, der mit Teresia Tellez Giron, einer erbin dieses hauses, verheyrathet war. Dieser sein sohn, Alonze Tellez Giron, vermählte sich mit Maria, der erbtochter des hauses Pacheco, und zeugte mit ihr Johannem Pacheco Giron, Commandeur von S. Jacob, ersten Marquis von Villena und Hertzog von Escalona. Dieser hat verschiedene kinder, darunter war Alonse, ein vater Johannis Pacheco, des Cardinals Petri, Alfonsi des Commandeurs von Calatrava und etlicher anderer. Dieser Petrus Pacheco begab sich gar jung in den geistlichen stand. Wegen seiner meriten erhielt er das Bißthum zu Ciudad Rodrigo und hernach das zu Pampelona. An. 1545 gab ihm der Pabst Paulus III auf intercession des Kaysers Caroli V den Cardinals-hut. Hierauf bekam er die Bißthümer zu Jaen, Siguenza und Albano. Unter dem Pabst Julio III gieng er nach Rom, allwo sein eifer viel zur ruhe von Italien geholffen. Man vertraute ihm das gouvernement in dem Königreich Neapolis, da er die gemüther des volcks, sonderlich des adels, wieder an sich zu ziehen wußte. Er hatte auch die geschicklichkeit, die streitigkeiten, welche den Pabst Paulum V wider den König Philippum II in harnisch gebracht, beyzulegen, und kam in solches ansehen, daß man davon redete, er würde nach Pauli V tode den Päbstlichen stuhl besteigen. Allein er starb kurtz nach ihm zu Rom den 4 febr. 1560, und wurde zu Montalvan in Spanien begraben, woselbst sein bruder, Johannes Pacheco, ein kloster gestifftet hatte. Philippus Johannes Balthasar Pacheco, Hertzog von Escalona, Marquis von Moya, lebte 1619. Diego Lopez Pacheco, Hertzog von Escalona, Marquis von Villena, Vice-Ré in Neu-Spanien und Navarra, Ritter vom güldenen vließ, starb an. 1655, uns hinterließ von Johanna de Zuniga, Francisci Diego Lopez, Hertzogs von Bejar, tochter, Johannem Emanuelem Fernandez Pacheco Cabrera Bobavilla VIII, Hertzog von Escalona, Marquis von Villena und Moja, Grafen von Estevan de Gonnaz und Ovixena, Vice-Ré in Neapolis und Ritter des güldenen vliesses, so an. 1648 gebohren, und mit Josepha von Benavides und Silva 3 söhne gezeuget, davon der älteste, Mercurius Lopez de Pacheco X, Graf von Estevan de Gonnez, so an. 1679 gebohren, von Maria Petronella von Toledo, ein vater worden Antonii Ruperti Pacheco. Alphonsus Melchior Tellez Giron Pacheco Toledo und Mendoza starb 1650, und hinterließ von Vittoria Doria und Caretto, Caroli Doria Hertzogs von Tursis tochter, Johannem Franciscum Pacheco Tellez Giron Toledo und Mendoza, Hertzog von Uzeda, Marquis von Velmonte, Grafen von Montalvan, ꝛc. Königlichen Staats-Rath der Ritter-orden, Gesandten in Rom, und Ritter des heiligen Geist-ordens, so an. 1648 gebohren, und mit Isabella Maria von Sandoval und Giron, Hertzogin von Uzeda, ꝛc. verschiedene kinder gezeuget. Diese familie von Pacheco hat ihren ursprung aus Portugall. An. 1693 schickte der König von Portugall Franciscum de Susa Pacheco als Abgesandten an die vereinigte Niederlande nach dem Haag, woselbst er sich an. 1706 mit einer Printzeßin aus dem hause Nassau, die sich in Brüssel aufgehalten, vermählet. *Sandoval* hist. de los Obisp. de Pampel. *Petramellario. Aubery* hist. de la famil. de Giron. &c.

Pachymeres / (Georgius) ein alter Griechischer historienschreiber, von einem vornehmen geschlechte entsprossen. Er wurde um das jahr 1242 zu Nicäa gebohren, auch daselbst erzogen. Sein vater war von Constantinopel, welcher sich aber, weil diese stadt von den Latinis war erobert worden, als ein exulant nach Nicäa gewendet hatte. Nachdem aber die Griechen Constantinopel wiederum eingenommen, so kam Georgius Pachymeres in dem 19 jahre seines alters dahin. Gleichwie er nun sowohl zu den theologischen als philosophischen und andern studiis humanioribus von natur grosse beliebung trug, also übte er sich auch hierinnen fleißig. Sonderlich florirte er um das jahr 1280 unter den Kaysern Michaele Palæologo, und dessen nachfolger Andronico. Sonsten hat er nicht nur hohe geistliche, sondern auch wichtige ämter bey hofe verwaltet. Als an. 1267 eine conspiration wider den Kayser Michaelem Palæologum entdecket, und Arsenius, ein Patriarch zu Constantinopel, dieses lasters mit beschuldigt wurde, so schickte der Kayser unter andern Geistlichen auch den Pachymerem zu gedachtem Arsenio, als welchen er auf seinem synodo verklagt hatte. Auf der rückreise muste Pachymeres viel ausstehen; doch kam er mit den andern Abgesandten zu Constantinopel wieder glücklich an, und versöhnte Arsenium mit dem Kayser. Hierauf that der Kayser einen feldzug in die benachbarten länder von Persien. Auf dieser reise hat sich nebst Athanasio, dem Patriarchen zu Alexandrien, auch Pachymeres mit befunden. Wenn er eigentlich verstorben sey, weiß man so gewiß nicht. Doch giebt Lambecius vor, daß er um das jahr 1340 dieses zeitliche gesegnet habe. Es müste also, wenn sich dieses so verhielte, Pachymeres fast 100 jahr alt worden seyn. Er hat de rebus Constantinopolitanorum geschrieben, sonderlich was sich unter den Palæologis Michaele und Andronico zugetragen. Seine historie ist um deswillen hoch zu æstimiren, weil er die meisten sachen selbst gesehen, und damit zu thun gehabt. Seine schrifften dienen zu ausfüllung der historie Byzantinä, welche von der zeit an unterbrochen worden, da Nicetas und Acropolita aufgehöret hatten, biß dahin, als Cantacuzenus anfienge. Sein stylus aber ist sehr undeutlich und schwer, und lässet sich diese obscuritæt sonderlich in seinen commentariis verspüren, welche er über den Dionysium Areopagitam und Aristotelem verfertiget hat. Allein die art, wie er seine historie tractiret, ist nicht unangenehm; sintemal er alle umstände der sachen, die er erzehlet, sorgfältig erkläret, und darüber zuweilen einige sehr gescheide reflexiones anstellet. Seine historie ist mit einer Lateinischen übersetzung und anmerckungen durch Possinum an. 1666 ans liecht gestellet worden. *Leo Allatius* diatrit. de Georgiis. *Possinus* in præfatione Georgii Pachymeris. *Hanckius* de Byzant. rer. script. P. 1 c. 34 p. 566 seq. *Cave. du Pin. &c.*

Pachomius / ein gebohrner Heyde, stund ohngefähr in dem 20 jahr seines alters unter dem Kayser Licinio oder Maxentio in kriegs-diensten, und fand sich durch die liebe einiger Christen, von der Christlichen religion dermassen überzeuget, daß er selbige annahm, und des einsiedlers Palæmonis schüler wurde. Nachdem er sich lange zeit in Egypten in der Thebaischen wüsten aufgehalten, bauete er ein kloster in der insul Tabennes, und stifftete einen orden, da er bey 900 Mönche um sich gehabt, die sich mit ihrer hand-arbeit ernähret. Er bauete auch seiner schwester ein kloster, und schrieb ihr ordens-regeln vor. Er lebte in dem 4ten seculo, und starb im may 350 oder 360. Man sagt, daß er unterschiedliche klöster erbauet, die regeln seines ordens von einem engel empfangen, und durch seinen starcken glauben einige wunder gethan habe. Die, so die Mönchen-historie am genauesten untersuchet, schreiben ihme zu, daß er dem eigentlichen orden und kloster-stande zu allererst sein wahres wesen und vollkommene gestalt gegeben habe. Dann obwol schon S. Antonius, der Einsiedler, einige Mönchen-klöster gestifftet, so kommt doch diejenige einrichtung, nach welcher mehrere klöster unter einem Superiore oder ober-haupt stehen, hauptsächlich von Pachomio her. Seine ordens-regeln befinden sich in der bibliotheca patrum, und auch an andern orten. Gerhard Vossius hat die monita Pachomii nebst den operibus Georgii Taumaturgi drucken lassen. Ein alter Griechischer autor hat das leben des Pachomii beschrieben, welches Dionysius exiguus ins Lateinische, und Arnaud d'Andilly ins Frantzösische übersetzet, so sich bey den leben der väter in der wüsten befindet. Ein andrer dieses namens war Patriarch zu Constantinopel, wurde an. 1500 wider seinen willen darzu erwählet, und lebte biß 1513. *Vitæ* patrum. *Acta* sanctorum. *Gennadius* c. 7 de vir. illustr. *Trithemius. Bellarminus. Baronius. Possevinus. Cave. Hist. des ordres Monast.* *

Pacianus / von geburt ein Spanier, aus einem vornehmen geschlecht. Er hatte sich zu dem rechten glauben bekehret, und wurde Bischoff zu Barcellona. Er wird sonsten wegen seiner keuschheit, beredtsamkeit und lehre von dem Hieronymo sehr gerühmet. Sonderlich florirte er um das jahr 370, unter der regierung Kaysers Valentis. Endlich starb er in einem hohen alter unter Kayser Theodosio dem grossen an. 380 oder 388. Er hat einen tractat, cervus oder cervulus genannt, geschrieben; ir. contra Novatianos epistolas 3; paræneticum ad pœnitentiam; ad libellum de baptismo ad catechumenos. *Hieronymus* catal. c. 106. *Baronius* in annal. *Cave.* &c.

PACIFICATIO, durch dieses wort verstehen die Frantzosen die von ihren Königen den Protestanten gegebene unterschiedliche edicta, wodurch die durch ihre verfolgung entstandene bewegungen haben gestillet werden sollen. Denn nachdem man durch einige scharffe edicta die reformation in ihrer ersten blüte zu ersticken getrachtet hatte, als da waren Francisci I edicta vom 29 jan. 1534 und 1540, welche Henricus II den 19 nov. 1549 und den 27 jun. 1551 erneuerte, und das von Carolo IX im jul. 1561; so geschahe es, daß die unruhe hierauf nur immer grösser wurde, biß endlich letztgedachter König bemeldtes edict widerrieff, und im jan. 1562 das erste edictum pacificationis heraus gab, worinnen er beynahe allen städten des Königreichs die freye übung der Reformirten religion erlaubte. Die parlamenten wolten sich eine zeitlang zur bestätigung dieses edicts nicht verstehen, insonderheit das zu Pariß, welches nicht eher dasselbe confirmirte, als biß es zwey befehle von dem König erhalten. Hierauf bestätigte es dasselbe, jedoch nicht sonder protestation, daß es nemlich solches aus noth thäte, und nicht in der absicht, als wenn es die reformation dadurch gut hiesse. Den 19 mertz 1563 gab Carolus IX noch ein ander pacifications-edict zu Amboise heraus, worinnen er die übung der Reformirten religion den Edelleuten und hohen justiz-bedienten in ihren häusern zuließ, jedoch so, daß allein ihre familien, und die, so von ihnen dependirten, solchem gottesdienst beywohnen möchten. Andern Protestanten vergönnete er, daß sie in den städten, in welchen sie vor dem 7 martii geprediget hätten, noch ferner predigten halten möchten, gebot ihnen aber darneben, diejenigen kirchen zu verlassen, welche sie zeit währender unruhe eingenommen hätten. Ein ander edict, das von Longjumeau genannt, worinnen die bewerckstelligung des vorbesagten anbefohlen ward, kam den 27 martii 1568 nach einem geschlossenen friedens tractate heraus. Allein ungeachtet dessen widerrieff der König durch ein ander zu S. Maur im sept. 1568 publicirtes edict die vorigen, indem er darinn die übung der Protestantischen religion verbot, und allen Reformirten anbefohl, sich binnen 14 tagen aus dem Reiche hinweg zu machen. Zu eben derselbigen

selbigen zeit gab er eine declaration heraus, worinnen er sich erklärte, daß er keine Protestanten in einigen gerichts- oder rent-bedienungen haben wolte. Nichts destoweniger machte er den 8 augusti 1570 wiederum mit ihnen friede, und publicirte den 11 dieses monats ein edict, worinnen er den hohen justitz-bedienten erlaubte, daß sie in ihren häusern für alle, so dazu komen wolten, predigten halten lassen möchten; den andern Protestanten aber verstattete er zwar öffentliche religions-übungen in jedem gouvernement, doch, daß sie nur an den orten, wo sie noch vor dem 1 aug. ihren öffentlichen gottesdienst gehabt, selbigen ungehindert fortsetzen möchten. Worzu er ihnen 4 caution-städte gab, nemlich Rochelle, Montauban, Cognac und la Charité. Allein dessen ungeachtet, billigte er im aug. 1572, das am tage S. Bartholomäi verübte blut-bad, und eröffnete den 27 dieses monats hievon seine ursachen in dem parlament. Zu eben derselbigen zeit gab er eine declaration heraus, worinnen er die übung der Protestantischen religion verbot, schrieb hierauf den 28 an alle Gouverneurs in den provintzen, und erklärte sich gegen sie, daß er keine andere, als allein die Catholische religion zu dulden gesonnen wäre. Im aprill 1576 machte Henricus III mit den Protestirenden friede, worauf das edictum pacificationis den 14 may im parlament publicieret wurde, in welchem er ihnen erlaubte, kirchen zu bauen, und öffentliche predigten zu halten, wo sie wolten, ohne einige einschrenckung der zeit, personen oder örter. Desgleichen gab er ihnen gewisse gerichte, worinnen die helfte Catholische, und die andre helfte Protestirende seyn solten, nebst 8 caution-städten, als Aiguemortes und Beaucaire in Languedoc, Periqueux und le Mas du Verdun in Guienne, Nions und Serres in Dauphine, Issoire in Auvergne, und Senne in Provence. Allein die erlaubung solcher allgemeinen freyheit veranlaßte die Gusische parthey, daß sie alsofort zu Peronne, zu vertheidigung der Catholischen religion, wie sie vorwandten, ihre ligue stifteten, und endlich so mächtig wurden, daß Henricus III gezwungen ward, die Reichs-Stände im dec. an. 1576 nach Blois zu beruffen, woselbst beschlossen wurde, daß nur eine religion in Franckreich seyn, und alle Protestantische Prediger daraus verwiesen werden solten. Der König muste hierein willigen, und versprechen, daß er die Catholische religion beschützen, die Reformirten Prediger wegjagen, und alle Protestanten von seinen gerichts- und hof-bedienungen ausschliessen wolte, wobey er sich erklärte, daß ihn zu dem an. 1576 heraus gegebenen edict die noth gebracht hätte, um dadurch seinen bruder, den Hertzog von Alençon, von dem interelle der Protestirenden abzuziehen, und das Königreich von ausländern zu befreyen. An. 1577 war der König willens, die im Reich entstandene unruhe zu stillen, und schickte daher einige Deputirte nach Bergerac, woselbst den 17 sept. ein friede geschlossen, und die artickel zu ihm nach Poitiers gebracht wurden. Hierauf ward ein edict im sept. ausgefertiget, und den 8 oct. im parlament zu Paris publiciret, worinnen den Reformirten eben dieselbige freyheit, die sie zuvor gehabt, wiederum vergönnet wurde, ohne daß man die öffentliche übung ihres gottesdienstes auf diejenigen örter einschrenckte, worinnen derselbige den 17 sept. gehalten worden. Im julio 1585 nöthigte ihn die ligue, ein ander edict zu publiciren, das edictum reunionis genannt, worinnen alle vorige den Reformirten zu gut heraus gegebene edicta widerruffen, und ihren Predigern binnen monats-frist das Reich zu räumen, allen andern aber innerhalb 6 monaten, wofern sie nicht Catholisch werden wolten, anbefohlen wurde. Im nächstfolgenden oct. würckten die Liguisten noch ein ander viel schärffers edict aus, worinnen den Reformirten nur 14 tage zeit gegeben wurde, binnen welchen sie entweder von ihrer religion abtreten, oder das Reich räumen solten. Im julio 1588 nöthigten die Liguisten den König zu herausgebung eines dritten edicts, so dieses inhalts war, daß alle seine unterthanen sich wiederum mit der Römischen kirche vereinigen solten, und daß nach seinem tode kein anderer als Catholischer zum Könige anzunehmen wäre. Allein, da Henricus IV zur krone kam, gab er zu Nantes den 4 julii 1591 eine declaration heraus, welche bemeldte reunions-edicta cassirte, und die ausübung des zu Poitiers an. 1577 heraus gegebenen edicts forderte. Diese declaration wurde den 24 jul. in dem parlament zu Chalons bestätiget. Allein die damals entstehende unruhe verhinderte derselbigen bestätigung in den parlamenten, so daß die Protestirenden die freye übung ihrer religion an keinen andern örtern genossen, als an denjenigen, wovon sie meister waren, und woraus sie die Catholische religion verbannet hatten. Den letzten aprill 1598 gab der König zu Nantes ein neues edict heraus, worinnen den Protestirenden die freye übung ihrer religion an allen orten, wo sie dieselbige an. 1596 und 1597 gehabt, verstattet wurde. Desgleichen wurde ihnen in jeder vogtey oder amt eine kirche zu haben frey gegeben; so dann auf 2 meilen von den haupt-städten, in welchen die öffentliche religions-übung nicht ohne tumult sich einführen lassen wolte. Dieses Nantische edict wurde von Ludovico XIII an. 1610, und folgends auch von Ludovico XIV an. 1652 bestätiget. Allein 1685 hub dieser letztere König sowol dieses, als auch das edict von Nimes gäntzlich auf, und nöthigte alle seine Protestantische unterthanen, entweder die Catholische religion anzunehmen, oder sein Reich zu verlassen. *Soulier* hist. des edicts de pacification. *Comment.* de statu relig. & reipubl. in regno Galliæ regibus Henr. II, Franc. II & Caroli IX. *le Vassor* hist. de Louis XIII t. 1 l. 1. Der bedruckte palm-baum christl. warheit. *Benoit* hist. de l'Edit de Nantes.

Pacificus von Novara, ein Franciscaner-Mönch, lebte um das jahr 1470. Er schrieb casus conscientiæ, unter dem titul summa pacifica, welche Franciscus Tarvisinus ins Italiänische übersetzet, und die an. 1574 und 1580 gedruckt worden. Ob sie jemals Lateinisch heraus gekommen, ist unbekannt. *Wadding.* in bibl. minor. *Bellarminus* de script. eccles. *Possevinus* in apparat. sacro. *Cave*, &c.

Pacificus (Maximus) von Ascoli, starb zu anfang des 16 seculi den nahe 100 jahr alt. Er hat wider den Angelum Politianum geschrieben, und verschiedene gedichte von der Lucretia, von der Virginia, von den kriegen des Cyrus, dem Sylla und Mario, dem Spartaco, so die rebellischen knechte der Römeren aufgewiegelt und angeführt, &c. heraus gegeben. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 8.

Pacimontanus, (Balthasar) von Zürich, wurde ein wiedertäuffer, und widerrief hernach aus furcht der straffe, aber nicht von herzen, solche lehre. Hierauf begab er sich in Mähren, prediate allda die lehre der wiedertäuffer, wurde aber deswegen gefänglich eingezogen, und an. 1525 zu Wien verbrandt. *Fratrol. Spond.* 1525. *Ottius* in annal. Anabaptist. ad an. 1524.

Pacinelli, (Augustus) gebürtig von Siena, hat sich zu anfang des 17 seculi unter den Päbsten Paulo V und Urbano VIII durch seine gelehrsamkeit hervor gethan. Er war sehr wohl in dem geistlichen recht und den galanten studiis erfahren, auch dabey klug und bescheiden. Der Cardinal Paulus Aemilius Sfrondato nahm ihn in sein hauß, und machte ihn zum General-Vicario der dioces von Cesena. Als dieser gestorben, war Pacinelli in dem hause der Cardinäle de Scaglia und Marci Antonii Bragadini. Er schlug verschiedene Pralaturen aus, und unter andern das Ertz-Bißthum von Siena. Seine güter theilte er unter die armen aus. Er hat etliche bücher geschrieben, die aber nicht sind heraus gekommen. *Erythraus* pin. 2 c. 29.

Pacius, (Fabius) ein Medicus, war gebohren zu Vicenza an. 1547, im 7 monat, nachdem seine mutter schwanger gewesen. Er legte sich in seiner jugend auf die studia elegantiora, die philosophie, medicin und sprachen. Jederman bewunderte seine gelehrsamkeit, und schon damals verfertigte er eine Italiänische comodie, Eugenius genannt. An. 1575 wurde er Doctor, und kam darauf in sein vaterland, die medicin zu treiben, welche er sowol als die philosophie docirte. Weil seine meriten gar groß waren, so wurde er bald bekannt, und fiel es ihm nicht schwer, sich vornehme freunde zu machen. Man wolte ihn nach Paris, Meßina und auf andre berühmte universitäten zum Professor haben, und der König von Polen verlangte ihn zu seinem vornehmsten Leib-Medico: allein die liebe zum vaterlande, und die sorge vor seine familie behielten ihn in Italien. Er blieb einige zeit zu Venedig, und starb den 11 oct. an. 1614, 67 jahr alt. Seine schrifften sind nicht zum vorschein gekommen; allein seine söhne haben des vaters ruhm gar wohl unterhalten. *Thomasins* elog. doct. viror.

Pacius, (Julius) von Beriga, Ritter S. Marci, ein Philosophus und Rechts-gelehrter, des berühmten Medici Fabii Pacii bruder, war gebohren zu Vicenza in Italien den 9 apr. an. 1550. Im 13 jahr seines alters soll er schon einen tractat de arithmetica geschrieben haben. Er war recht zu den studiis gebohren, und begriff alles mit einer verwundernswürdigen leichtigkeit. Er erlernte in sehr weniger zeit die sprachen, sonderlich die Griechische und Ebräische, und eben mit solcher facilität brachte er Raimundi Lullii geheime künste in einen kurtzen begriff, practicirte auch selbige sehr glücklich. Nachdem der Bischoff von Vicenza ihn in arrest zu nehmen befohlen hatte, weil er verbothene bücher läse, begab er sich in die Schweitz, allwo er sich so berühmt machte, daß er von dar nach Heydelberg zum Professore philosophiæ beruffen wurde. Er nennete sich von Beriga, nach dem namen eines seinem geschlecht zustehenden land-hauses nahe bey Vicenza. Seine curiosität brachte ihn dahin, daß er durch Teutschland biß nach Ungarn reisete, allwo er das jus civile profitirte. Nach seiner zurückkunfft berief ihn der Hertzog von Bouillon auf seine neue universität zu Sedan, welcher er durch seine gelehrsamkeit ein ansehen zuwegen brachte. Als er von dannen durch die grausamkeit des kriegs verjagt worden, gieng er nach Nimes in Languedoc, und ferner nach Montpelier, woselbst er zum Professore juris civilis gemacht wurde. Wegen des bekannten Peirescii, welcher ihn an letztgemeldtem orte besuchte, gieng er nach Aix in Provence, um daselbst zu profitiren, und von dieser universität nach Valence in Dauphine, allwo er es noch besser hatte. Nachdem nun sein ruhm sich in gantz Europa ausgebreitet, wurde ihm letztlich auf einmal zu Leyden, Pisa und Padua eine Professor-stelle angebothen, worunter er den letzten ort erwählte. Die Republic Venedig beehrte ihn mit dem Ritter-orden S. Marci, und seinen sohn mit einer Professor-stelle, welche auch von demselbigen mit ruhm verwaltet wurde. Endlich begab er sich wieder nach Vicenza, auf ernstliches anhalten seiner daselbst verlassenen familie, allwo er seine ordentliche übungen und arbeit fortsetzte, und 1635 dieses zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben, welches er selbst in versen kürtzlich beschrieben, auf 85 jahr gebracht hatte. Uber verschiedene philosophische tractate, und die vielen bücher von Aristotele, welche er Griechisch und Lateinisch mit seinen noten und commentariis heraus gegeben; hat er auch eine grosse anzahl von juristischen schrifften verfertiget, als: de contractibus tract. 6; comment. ad tit. C. de rebus creditis seu obligationibus, quæ re contrahuntur; isagoges in institut. imper. lib. 4; notas in easdem; epitomen juris; in decretales lib. 5; de juris methodo lib. 2; synopsin juris civilis; de jure maris Adriatici; œconomiam juris; commentar. in tit. de pactis & transactionibus; editionem corporis juris civilis cum notis & legum argumentis, &c. *Gassend.* in vit. Peirescii, *Thomasinus* elog. *Crasso* elog. d'huom. letter. *Witten* diar. biogr.

Pack, eine adliche familie in Meissen, welche vor zeiten die herrschafft Sorau in der Nieder-Laußnitz besessen, wie denn Ulrich von Pack auf Pribuß an. 1260 der stadt Sorau ihr erstes privilegium ertheilet. An. 1355 starb Ulrich IV, Herr von Pack, ohne männliche erben, und brachte seine tochter durch heyrath die herrschafft Sorau an Friedrichen, Freyherrn von Biberstein. An. 1426 war

Dietrich von Pack Commendant zu Außig, als die Hußiten davor kamen. Johannes, Hertzogs Georgii zu Sachsen Rath und Amts-Hauptmann zu Grimme, legte unterschiedliche gesandtschafften ab. Zu gleicher zeit lebte Otto von Pack, J. U. D. welcher bey eben diesem Hertzoge die stelle eines Raths und Cantzlers bekleidete, und Teutschland in grosses unglück hätte stürtzen können; denn er gab an. 1527 dem Landgrafen in Hessen in geheim zu verstehen, es habe Hertzog George mit dem Könige in Böhmen, Chur-Maintz, Chur-Brandenburg, den Bischöffen zu Saltzburg, Bamberg, Wurtzburg, ꝛc. zu Breßlau ein bündniß wider die Protestirende geschlossen; er zeigte auch eine copie davon, mit versprechen, daß er künfftig das authentique exemplar davon aufweisen wolte. Als nachgehends der Landgraf nach Dreßden kam, brachte er demselben aus der Hertzogl. cantzley, wie er vorgab, ein ander exemplar dieses bündnisses, welches auf einer seite von dem Hertzoge besiegelt, sonst aber zerrissen, und in papier eingewickelt war, erbothe sich zugleich, wo man ihm 4000 gülden zahlte, dasjenige exemplar, so von den sämtlichen contrahenten unterschrieben wäre, zu verschaffen. Der Landgraf ließ ihm hierauf das verlangte geld geben, und setzte sich nebst dem Churfürsten zu Sachsen in gute verfassung, so daß sie 6000 zu pferde und 20000 zu fuß auf die beine zu bringen fest entschlossen waren. Sie giengen auch damit um, wie sie den König in Polen, und den Hertzog in Preussen auf ihre seite ziehen möchten, und nahmen zu dem bevorstehenden kriege 600000 thaler auf. Da aber Lutherus den Churfürsten zu Sachsen von allen feindlichen unternehmungen abgerathen, und die Catholische Fürsten, welche das bündniß solten gemacht haben, ihre unschuld darthaten, nachdem der Landgraf dem Hertzog Georgen in einem harten briefe sein vornehmen vorgehalten; so wurde die sache in güte beygeleget: doch meldet Sleidanus, Maintz, Bamberg und Würtzburg, hätten dem Landgrafen 100000 gülden zahlen müssen, ehe er seine armee von ihren gräntzen wieder abgeführet. Unterdessen war Pack an des Landgrafen hof gekommen, mußte aber, da er sein vorgeben nicht sattsam erweisen konte, sich zu einem arrest bequemen. Es drungen zwar der Kayser, Hertzog George und andere Fürsten starck darauf, daß man ihn aushändigen möchte; allein der Landgraf ließ ihn nur in gegenwart der Abgesandten examiniren, und da er nicht bey einer rede blieb, des landes verweisen. Er begab sich darauf nach den Niederlanden, Hertzog George aber brachte es endlich dahin, daß ihm zu Antwerpen an. 1536 der kopff abgeschlagen ward. Der oberwehnte Sleidanus meldet, daß viele dazumal vorgegeben, es sey dergleichen bündniß unter händen gewesen, aber nicht zu stande gekommen. *Sleidanus* l. 6. *Seckend.* hist. Luth. l. 2. §. 13 §. 35.

Pacorus, ein Parthischer Printz und des Königs Orodis sohn. Er ließ seine tapfferkeit bey Crassi niederlage sehen, da er neben Surena die Parthische armee anführte. Nachgehends heyrathete er des Armenischen Königs Artabazis tochter, wodurch die freundschafft zwischen diesem und Orode wieder hergestellt, und ihr neuer bund bekräfftiget ward, da sonsten Artabazes der Römeren parthey gehalten hatte. Auch fiele Pacorus bey gelegenheit der Römischen bürgerlichen kriegen in Syrien, setzte Antigonum, den sohn Aristobuli und Hyrcanii neefen an dieses letzteren statt ins Jüdische Hohepriester- und Fürstenthum ein, schnitte Hyrcano die ohren ab, damit er nach dem Jüdischen gesatz für allezeit zum Priesterthum untüchtig wurde, und schickte dene letztlich gar gefangen in Parthien; wobey Pacorus zugleich viel geld aus Judäa und Syria erpreste. Allein da zuletzt Ventidius zu beschützung Syrien von M. Antonio geschickt worden, und Pacorus neben T. Labieno, einem aus Pompeji hinterbliebenen Generalen, abermal in Syrien eingefallen, wurden sie von jenem aufs haupt geschlagen, und kame Pacorus selbst dabey um, ehe er noch den Königlichen thron bestiegen, A. R. 715, 39 jahr vor Christi geburt. Es hat auch noch vor ihm zu zeiten, da Lucullus in Armenien war, ein Pacorus in Parthien regieret, dessen Xiphilinus gedencket, und Plutarchus meldet, daß er an den Sullam einen abgesandten geschicket. *Josephus* antiqui. l. 14 c. 23, 24 seq. *Appian.* in Syr. *Justinus* l. 42. *Vellej. Paterc.* l. 2. *Dion. Florus. Eutrop. Xiphilin.* c. 35. *

Pactolus, ein fluß in Lydien, der jetzt Sarabat genennet wird, ist bey den Poeten wegen seines göldenen sandes berühmt. Er entspringet auf dem berge Tmolus, gehet durch Sardis und fällt in den fluß Hermus. *Ovidius* metamorph. l. 11.

Pacuvius, Marcus) ein tragödien-schreiber von Brindisi, stund A. V. 600 in grossem ansehen. Er war Ennii schwester sohn, und Plinius berichtet, daß er die mahlerey geliebet, auch ziemlich gut zeichnen können. Er gab unterschiedene tragödien heraus, und starb zu Tarento, da er über 90 jahr alt war. Er hat sich selbst eine grab-schrifft verfertiget, die bey dem Aulo Gellio zu finden. *Noct. Attic.* l. 1 c. 24. *Plinium* l. 35 c. 4. *Hieronym.* in chr. Euseb.

Paczensky, eine adliche und zum theil Freyherrliche familie in Schlesien, welche mit den Grafen von Tenczin einerley ursprung hat. An. 1719 lebten unter andern 1) Caspar Adolph Bernhard Paczensky von Tenczin, Canonicus zu S. Johannes in Breßlau. 2) Adam Samson Paczensky von Groß-Paczin auf Lagiewnig, der freyen standes-herrschafft Beuthen Landrechts-Beysitzer. *Sinapii* Schles. curios.

Paderborn, lat. Paderborna, die haupt-stadt eines Bißthums gleiches namens, ligt in Westphalen nahe bey dem fluß Lippe, und hat seinen namen von dem fluß Pader, welcher unter dem chor-altar in der Dom-kirche entspringet. Zu den zeiten Caroli M. ist allhier nur ein groß dorff gewesen, und dieser Kayser, wenn er in diesem theil von dem alten Sachsen-lande gewesen, hat sich daselbst aufzuhalten pflegen. An. 777 hat Carolus M. eine allgemeine zusammenkunfft der Francken und Sachsen allhier gehalten; es sind auch 3 Saracenische Könige aus Spanien dahin gekommen, und sehr viel Sachsen und Westphalen getaufft worden. Er hat auch damals allda eine kirche gebauet, S. Salvator genannt, so aber die Sachsen zerstöret. Er wolte zwar auch an. 780 ein Bißthum hier anlegen, weil aber Paderborn damals noch nicht verwahret, noch die Sachsen recht gedemüthiget waren, so war der Bischöffliche sitz biß an. 795 auf dem festen schloß Hersfeld, 5 meilen davon an der Weser, und hatten die Bischoffe von Würtzburg Burchard, Mangaudus und Bernulph, zugleich mit die obsicht über dieses neue Stifft. Die kirche zu Paderborn wurde wieder aufgebauet, und nachdem Wittekind getaufftet, auch nichts sonderliches mehr zu fürchten war, das Bißthum an. 795 hieher geleget. Der erste Bischoff davon war Hatamarus. Als an. 799 der Pabst Leo III hieher kam, hat er das Bißthum bestätiget, und den altar zu ehren S. Stephani selbst eingeweyhet, auch die von Rom mitgebrachte reliquien dieses mártyrers dahin verehret. Der Kayser Otto II soll ein golden creutz 60000 gülden werth, hieher geschencket haben. An. 999 ist die Dom-kirche samt den büchern, privilegien und dem grösten theil der stadt im feuer aufgangen. Im folgenden jahr aber hat der Kayser Otto III ihre privilegia erneuert, daher man sie vor diesem vor eine Reichs-stadt gehalten, aber heutiges tages ist sie nicht mehr in der Reichs-matricul begriffen, sondern von dem Bischoff eximiret, weil selbiger wegen der unruhe, so über der religion im 16den seculo entstanden, ihr ihre freyheit genommen. Desgleichen ist sie ehemals eine considerable hansee-stadt gewesen, so aber nunmehro gleichfalls aufgehöret. An. 1002 ließ der Kayser Henricus II seine gemahlin allhier crönen. Der 10 Bischoff Meinwercus, so zu anfang des 11ten seculi gelebt, hat Paderborn mit mauren umgeben. Unter dem 12ten Bischoff Imado ist an. 1058 der Dom, und das gröste theil der stadt wiederum in die asche geleget worden, welches auch a. 1133, 1165 und um das jahr 1340 geschehen. An. 1530 als die stadt anfieng sich der geistlichkeit zu widersetzen, wurde sie von dem Bischoff Erico, der ein Hertzog von Braunschweig war, um 2000 gülden gestraffet, und etlicher freyheiten beraubt, muste auch versprechen, der Lutherischen reinen nummermehr platz zu geben. Als aber die bürger dennoch etliche Lutherische Prediger zu sich beriefen, hat der nachfolgende Bischoff Hermann, Graf von Weeda, Ertz-Bischoff von Cölln, an. 1532 gedachte 3 Prediger gefangen nehmen und davon führen lassen, auch 16 bürger zu Paderborn, so ihre parthey gehalten, zu enthaupten befohlen, welche aber durch vorbitte nur mit gefängniß abgestraft worden. An. 1604 hat der Bischoff Theodoricus von Fürstenberg, mit hülffe des Grafen Johannis von Ost-Friesland, durch einen vergleich die stadt eingenommen. Als aber der Bürgermeister Liberius Wichard selbigen vergleich, da er auf dem rahthause verlesen wurde, weil der Bischoff etliche neue puncte eingerücket, zerrissen; so entstund darüber ein tumult in der stadt. Der Landgraf Moritz von Hessen-Cassel, ihr alter Schutz-Herr, kam ihr zwar mit genugsamer macht zu hülffe; allein zu spät, da schon der Graf Johann mit seinen völckern in die stadt gedrungen war. Es wurden also alle, die dem Bischoff zuwider waren, gefangen genommen, geachter Bürgermeister geviertheilet, die übrigen theils am leben, theils an ihren gütern gestrafft, und dadurch die stadt aller ihrer freyheiten und privilegien beraubet, das stadt-regiment verändert, und die kirchen den Jesuiten oder andern Catholischen eingeräumet. An. 1615 hat obiger Bischoff Theodoricus allhier eine universität gestifftet, und im folgenden jahr inauguriret. An. 1617 fieng dieser Bischoff in seinen landen die reformation an, und weil die Protestanten keine hülffe an dem Kayserlichen hofe erhielten, suchten sie intercession bey den Holländern, so aber vergebens war. An. 1622 hat der Hertzog Christian von Braunschweig, Bischoff zu Halberstadt, sich fast des gantzen Bißthums Paderborn bemächtiget, und allhier in der haupt-stadt grosse beute gemacht, sonderlich von den göldenen und silbernen bildnissen der Heiligen, darunter fürnemlich des H. Liborii von gold allein 80 pfund schwer war, daraus er münze schlagen lassen. An. 1633 ist dieser ort von Landgraf Wilhelmen aus Hessen, und an. 1636 von den Kayserlichen beydemal mit accord eingenommen worden. An. 1646 hat er sich an die Schweden und Hessen unter dem General-Feld-Marschall, Carl Gustav Wrangel, auf discretion ergeben müssen. Als aber die Hessen verhatten, sie zu fortificiren, jagte sie der Bischoff von Osnabrück, Franz Wilhelm, im dec. selbigen jahres heraus. Sie kamen zwar in den beyden folgenden jahren wieder davor, konten aber nichts ausrichten, und wurde darüber der friede geschlossen. Die stadt ist fein erbauet, und der boden daherum gut und fruchtbar. Nicht weit von Paderborn ligt das kloster zur Nien-Hersfe, lat. Novae Hersfeldae, allwo die Nonne Helentrudis als eine Heilige verehret wird. *Gebennus Persona* in cosmodr. art. 6 c. 38. *Franc. Irenic.* exeget. Germ. l. 12. *Chytraus* chron. Saxon. *Werdenhagen* de rebus publ. Hanseat. P. 4 c. 7. *Meteran.* de bello Belg. l. 2. *Furstenberg.* monumenta Paderborn. *Schatenii* annales Paderborn. *Topogr. Westphaliae Thuan.* l. 131. *Ludolfs Schaubühne* tom. 1 p. 123, 617. *Pfeffingers* memorabil. sec. 17 ad an. 1604 &c.

Paderborn. Das Bißthum Paderborn ist, wie oben gedacht, von Carolo M., nachdem er die Sachsen überwunden, und selbige zum christlichen glauben zu bekehren sich bemühet, an. 759 gestifftet worden. Der erste eigne Bischoff war Hatamarus welchem Carolus M. das schloß Iburg, jetzo Oriburg genannt, schenkte. Damit diese neu aufgerichtete kirche nicht ohne Advocaten und Schutz-Herren seyn möchte, trug er solche advocatie Brunonen, Grafen von Schwalenberg und Waldeck, auf, bey dessen geschlecht sie

sie auch geblieben biß auf einen andern Graf Witekind, der, als er mit dem Kayser Friderico Barbarossa in das gelobte land reisen wolte, selbige dem Bischoffe vor 300 marck silbers um das jahr 1189 verkauffte. Der andere Bischoff Baduradus hat die angefangene Dom-kirche vollends ausgebauet, und in der stadt ein gymnasium angelegt. Er hat auch an. 836 die reliquien des an. 383 zu Mans in Franckreich gestorbenen Bischoffs Liborii von dar abholen lassen. Unter dem 10den Bischoff Meinwerco, einem Sächsischen Grafen aus Witekinds geschlecht, der von an. 1009 biß 1036 diesem Stifft vorgestanden, hat selbiges an gütern sehr zugenommen. Denn an. 1011 starb ein reicher Graf in Westphalen, namens Habolt, dessen gantze verlassenschafft der Bischoff vom Kayser Henrico II erhielt, welcher ihm auch auf sein anhalten an. 1013 das gut Hoenstide und Bernehauß, an. 1014 die stadt Morungen, an. 1017 die Abtey Helmershausen, an. 1019 das closter Schelcke, an. 1020 das gut Hammonstadt nebst der stadt Tribur, an. 1021 die beyden Grafschafften Warburg und Immedeshausen und unterschiedene güter mehr verehrte. Er hat von seinen väterlichen gütern dem Stifft 9 herrschafften zugewandt. Unter dem 25sten Bischoff Ottone, Grafen von Rietberg, zu ende des 13 seculi, hatte die Geistlichkeit und der Rath zu Paderborn so einen harten streit miteinander, daß der Bischoff seine residentz nach Neuhauß verlegte, da sie auch itzo noch ist. Unter dem 27sten Bischoff, Theodorico II, sturben die Grafen von Stoppelberg an. 1312 aus, und das meiste von ihrer verlassenschafft fiel diesem Stifft anheim. Der 40ste Bischoff Rempertus von Kesenbruck, wolte gern die Grafschafft Pyrmont an sich bringen, nachdem Philipp, der letzte Graf von Spiegelberg, an. 1557 in der schlacht bey S. Quintin geblieben; es behaupteten sie aber die Grafen von der Lippe, von denen sie an die Grafen von Gleichen, und endlich an die Grafen von Waldeck gekommen, mit welchen sich der Bischoff Hermann Werner, Freyherr Wolff Metternicht, an. 1668 dergestalt verglichen, daß wenn die Grafen von Waldeck ohne männliche erben mit tode abgehen solten, die Grafschafft Pyrmont an Paderborn fiele; unterdessen führen sie den titul davon. Der 44ste Bischoff Dietrich, Freyherr von Fürstenberg, hat an. 1598 das schloß Wevelsburg, und an. 1608 das schloß Herestall an der Weser vor seine kirche erkauffet. Er hat auch um das jahr 1590 die residentz Neuhauß vortrefflich ausbauen lassen, und zu Paderborn eine universität aufgerichtet. Der 47ste Bischoff, Ferdinand, Freyherr von Fürstenberg, ist sonderlich berühmt, weil er die antiquitäten in seinem Bißthum untersuchen lassen, und selbst davon ein vortreffliches werck unter dem titul monumenta Paderbornensia 1672 heraus gegeben. Sein nachfolger war Hermann Werner, Freyherr Wolff Metternicht, so an. 1704 den 21 may dieses zeitliche gesegnet, dessen stelle durch seinen vetter, Frantz Arnold, Freyherrn Wolff Metternicht, ersetzet worden, der auch zugleich das Bißthum zu Münster erhalten. Er starb den 26 dec. 1718, und hatte zum nachfolger Clemens August, Hertzog in Bayern, welcher den 26 mart. an. 1719 erwählt worden.

Dieses Bißthum gehört unter den Ertz-Bischoff von Maynz. Es ligt in dem Westphälischen creyß, und hat die Grafschafften Lemgow und Pyrmont gegen mitternacht, das Hertzogthum Braunschweig gegen morgen, die landschafft Hessen gegen mittag, und das Bißthum Münster samt den Grafschafften Lippe und Ravensberg gegen abend. Der umfang dieses Bißthums ist nicht so gar übrig groß, das land aber ist fruchtbar. Es sind hohe berge darinnen, in welchen es eisen-bergwercke giebt. Diese gebürge scheiden das land in 2 theile. Das theil gegen abend bestehet aus schönen ebenen, die von den flüssen Lippe, Alme und Hastenbeck benetzet werden. Das, so gegen morgen lieget, ist nicht so eben, hat aber einen überfluß an wiesewachs und geträide; die flüsse Dymel und Neete geben da hindurch und fallen alsdann in die Weser. Es werden in diesem Stifft 25 städte, 20 schlösser und vogteyen, 16 klöster und 54 pfarren gezehlet. Unter den städten sind nebst der haupt-stadt Paderborn, Lidspring, Soltkatten, Bueren, Wunneburg, Sualenburg, Warburg, Borcholte, Beveringen, Brackel u. a. m. Ohne vorgedachte flüsse sind noch die Weser, Becke, Emmer, Ems und Grune. Zu Soltkotten macht man saltz, und zu Schmechten, Driburg wie auch an andern örtern hat es bewährte sauer- und gesund-brunnen. Es sind auch in diesem Stifft diejenigen felder, wo Arminius Quintilium Varum geschlagen, und die freyen Teutschen von dem Römischen joch erlediget, desgleichen viele andere merckmahle der alten Teutschen tapfferkeit und heldenthaten. Solche örter hat der Bischoff Ferdinand, Freyherr von Fürstenberg, mit monumenten und inscriptionen auszieren lassen, und nachgehends durch den druck bekannt gemacht. Das capitul allhier bestehet aus 24 Capitular-Herren, darzu keiner angenommen wird, der nicht 21 jahr alt ist, auf einer ausländischen universität in Franckreich und Italien studieret, und seine 16 adliche ahnen beweisen kan. Die hohen Capitular-ämter sind die Probstey, Decanat, Thum- sängerey, Seniorat, Probstey zu Bußdorff, Scholasterey, Cellariat, Cameriat und Thresoriat. Der Bischoff ist ein Fürst des Reichs, und hat zu seiner bedienung 6 erb-ämter. Die von Spiegel zu Dessenburg sind Erbschencken, die Ritter Sepel Erb-Truchseisse, die Spiegel zu Bekelsen Erb-Marschalle, die Edlen von Schiller Erb-Cämmerer, die von Haxthausen Erb-Hofmeister, und die Ritter von Westphal Erb-Kuchenmeister. *Brusch.* de Episcop. *Imhof* N. P. *Fürstenb.* monum. Paderb.

Padilla/ (Maria de) eine maitresse Petri, des grausamen Königs in Castilien, hielt sich bey Alfonso von Albuquerque auf, als der König auf seinem zuge nach Asturien sich in sie verliebte, so an. 1352 geschehen. Der König war zwar schon mit Blanca, einer tochter Petri I, Hertzogs von Bourbon, versprochen, und wurde auch im jun. an. 1353 die vermählung vollzogen. Allein der König bekam gar bald so einen haß gegen seine gemahlin, daß er sich von dem dritten tage nach dem beylager zu seiner maitresse hielt, die unterdessen schon eine tochter zur welt gebracht hatte. Ob man nun gleich dem König vorstellte, daß seine rechtmäßige gemahlin eben so schön und aus einem weit vornehmern hause entsprossen sey als die Padilla, ja ob man ihm gleich zu gemüthe führte, daß diese unordentliche liebe sowol bey den unterthanen als bey dem vater der gemahlin sehr üble folgerungen nach sich ziehen würde, so half doch dieses alles nicht, und tractirte er nunmehro seine gemahlin von tag zu tage schlimmer, biß er sie endlich an. 1361 gar mit gifft aus dem wege räumen ließ, welchen haß gegen die gemahlin man damals entweder einer zauberey oder der einbildung zuschrieb, die der König von seiner gemahlin untreu hatte, weil er glaubte, daß sie mit seinem bruder zugehalten, und mit demselben einen sohn gezeugt. Die maitresse, die in der that grosse leibes- und gemüthsgaben besaß, genoß unterdessen des Königs liebe auch nicht vollkommen, indem er sich in eine schöne wittwe, Jeanne de Costro, verliebte, auch sie, weil sie auf keine andere art zur gegenliebe zu bewegen war, zu grossem verdruß der Padilla würcklich beyrathete. Diese letztere starb endlich zu Sevilla, und wurde durch das gantze Reich ihr leich-begängniß gehalten, als wenn sie eine rechtmäßige Königin gewesen wäre. Desgleichen wurden ihre kinder als Reichsnachfolger erzogen. Der sohn Alfonsus, so a. 1359 gebohren, brachte sein leben nicht gar hoch. Von den 3 töchtern ist die andere, Constantia, an den Hertzog von Lancaster, des Königs von Engelland sohn, verheyrathet worden. Diese Maria de Padilla vermochte sehr viel bey dem Könige, und erhob ihre anverwandten zu hohen ehren-stellen. Ihr bruder, Diego de Padilla, wurde 1353 Ober-Cammerherr, und in dem folgenden jahr, ob er schon verheyrathet war, Groß-Meister des ordens von Calatrava. Der andre bruder, Johannes de Padilla, wurde a. 1354 Groß-Meister von dem orden von S. Jacob, ungeachtet er verheyrathet war, welches sonst nicht erhört worden. *Mariana* de reb. Hisp. l. 16 c. 17, 18 sq. *Bayle.*

Padilla/ (Johannes de) war einer mit von den rädels-führern, welche den aufstand in Castilien an. 1520 angefangen, und Carolo V dieses Reich entziehen wollen. Man sagt, seine ehefrau, Maria Pacheco, die ihren gemahl im traum als Groß-Meister des ordens von S. Jacobi gesehen, und der ihre magd die Königliche crone prophezeyet hatte, habe ihn darzu veranlasset, welche hernach unter dem schein der andacht in die kirche gieng, und mit bezeugung einer grossen demuth und leydwesens, nicht ohne thränen, und bey vortragung zweyer angezündeten lichtern, das gold und silber zu unterhaltung dieser rebellion daraus wegnahm. Zu Toledo kam ihr anhang in das gröste ansehen; er wurde aber bey Villalar geschlagen, und Padilla kam in der überwinder hände, welche ihm 2 tage hernach den kopff abschlagen liessen. Seine frau retirirte sich in Portugall. Jovius will, dieses weib habe ziemliche geschicklichkeit besessen; der mann aber soll schlechte qualitäten, auch sonderlich wenig hertz im leibe gehabt haben. *Le Comte de la Rocca* hist. de Charles V p. 55 seq. *Ant. de Guevara* epist. dorées l. 1 & 3. *Brantome* cap. etrangers t. 1. *Bayle.* *

Padilla/ (Laurentius de) ein Spanier, Ertz-Diaconus zu Malaga, und historien-schreiber bey dem Kayser Carolo V. Er hat verschiedene historische wercke verfertiget, davon er aber nur einen general-catalogum der Heiligen in Spanien heraus gegeben. Einer von seinen vettern, Franciscus de Padilla, hat sich auch durch seine gelehrsamkeit hervor gethan. Er war Professor theologiæ zu Sevilien, und Canonicus zu Malaga. Er starb den 15 may 1607. Man hat von ihm eine kirchen-historie von Spanien in 2 tomis; eine chronologie der Conciliorum, &c. *Ambros. Morales* hist. Hisp. l. 13 c. 13. *de Haro* Hisp. nobilior. *Anton.* bibl. Hisp. script. &c.

Padis/ ein festes schloß an der nord-westlichen küste der Liefländischen provintz Estland, an dem fluß Assa, zwischen Revel und Hapsal gelegen. An. 1579 brachten es die Schweden durch hunger unter den fuß, und machten die darinnen liegende Russen, an welche es an. 1576 ohne noth war übergeben worden, sämtlich nieder. Erich, König in Dänemarck, soll an diesem orte an. 1249 ein kloster gestifftet haben. *Zeileri* topogr. Liv. *Pufend.* einl. zur heut. histor. *Pontan.* de reb. Dan.

Padischah/ ein name, welchen der Türckische Kayser ihm selbst in schrifften giebt. Er heisset so viel als ein Kayser oder grosser König. Diesen titul giebt er keinem andern Potentaten, als dem Könige in Franckreich, welchen er vor seinen bluts-verwandten erkennet, wegen einer Frantzösischen Printzessin, wie sie sagen, die Amurath des II gemahlin, und Mahomet II mutter gewesen, welchen sie an. 1428 soll gebohren haben. Allein es ist diese Printzessin eine tochter des Despoten von Servien, und der Griechischen kirche zugethan gewesen, wie Paulus Jovius berichtet. Ihr begräbniß ist zu Constantinopel zu sehen, nechst ihres sohns mosquee. *Thevenot* voyage du Levant.

Padron/ ein Spanisches städtlein in Gallicien, zwischen Ponte Vedra und Compostella an dem fluß Ulla gelegen, allwo ein holer stein gewiesen wird, dessen sich der Apostel Jacobus an statt eines kahns soll bedienet haben. Wiewol andre sagen, daß sich der stein von sich selbsten also ausgehölet, als der leichnam dieses heiligen mannes drauf geleget worden. Vor alters war ein Bischöflicher sitz daselbst, welchen man nachgehends nach Compostell verlegt. *Schauplatz von Spanien* p. 222. *Mariana* hist. d'Espan.

Padstow/ eine stadt nebst einem hafen in dem nordlichen theile von Cornwall in Engelland, ligt auf der west-seite des flusses Ca-

mel, ohngefehr 4 meilen von dessen einfall in die Severinische see.

Padua/ eine den Venetianern gehörige stadt in Italien, welche einen unter Aquileja stehenden Bischoff hat. Die Lateiner nennen sie Patavium. Sie soll noch älter als Rom und Venedig, und von Antenore, dessen grab allda gezeiget wird, erbauet seyn. Allein die auf dem bemeldten grabmahle befindliche inscription, in Gothischen buchstaben, kan nicht so hohes alter haben. Livius und Virgilius sagen, daß Antenor diese stadt erbauet habe, und der letztere gebrauchet sich hiervon dieser worte l. 1 Æneid.

Hic tamen ille urbem Patavi sedesque locavit.

Diese stadt wurde nachgehends von den Römern unter ihre bothmäßigkeit gebracht, von Attila ruiniret, von dem General Narses aber wiederum schön aufgebauet, und stund hernach lange zeit unter der herrschafft der Lombardischen Könige, deren Reich Carolus M. zerstöret. Nachgehends hatte sie ihre eigne Herren, und wurde darauf eine freye Republique von den zeiten des Kayserś Ottonis I an biß an. 1237, da Ezzelino de Romano sie einnahm. Nach dessen und seiner familie untergang an. 1259, wurden die Carrari Herren von Padua. An. 1406 brachte diese stadt die Venetianer unter ihre bothmäßigkeit, und strangulirten Franciscum Carrari nebst dessen 2 söhnen. Nach diesem nahm sie der Kayser Maximilianus ein, verlohr sie aber bald wiederum, und belagerte sie 1509. Allein der einwohner tapfferer widerstand nöthigte ihn, die belagerung den 17 tag wiederum aufzuheben. Sie ligt auf einem sehr fruchtbaren boden an dem flusse Brent, welcher sie feste machet, gleichwie auch das Venetianische bollwerck auf der seite der Lombarden. Sie wird in die alte und neue unterschieden; jene hat ihre castelle, thürne, mauren und graben, so mit wasser auß den flüssen Bachiglione und Brente angefüllet sind. Sie hat auch die Dom-kirche, die universität, und den justitz-pallast, ein sehr prächtiges gebäude, insonderheit von aussen. An diesem ort ist auch die schöne Paduanische bibliothec, und ein grosser saal, genannt Palagio de Ragione, der 140 schue lang, und 40 breit ist, und von keinem pfeiler unterstützet wird. Er wird vor den schönsten in Italien gehalten. Diese stadt hat 4 thore, und über jedem stehet eine statue des grossen mannes von Padua. An dem äussersten ende der stadt ist ein grosser runder stein, der schand-stein genannt, worauf sich diejenigen, so banquerot worden, setzen müssen. Die an den häusern befindliche gallerien, beschirmen die, so auf den strassen gehen, wider die sonne und den regen. In der neuen stadt sind die beyden vortrefflichen kirchen S. Justinä und S. Antonii Olysipponensis, genañt von Padua, nebst andern prächtigen geist- und weltlichen gebäuden mehr. Die universität soll von Carolo M. gestifftet worden seyn. An. 1179 und 1222 wurde sie wieder retabliret, nach welcher zeit sie in so grosses aufnehmen gekommen, daß sie vor eine der berühmtesten universitäten in Europa gehalten, und stets von vielen ausländern besuchet worden. Padua ist auch deßwegen bekannt, weil sie Titi Livii, und vieler anderer grosser und berühmter leute, als Pauli Paduani, Petri Aponensis, Alberti Paduani, Speron Speroni, Zabarellä &c. vaterland gewesen, deren begräbnisse noch theils zu sehen sind; gleichwie auch noch verschiedene andere merckwürdige alterthümer, als die rudera des amphitheatri, &c. Es sind allhie 2 academien curieuser und gelehrter leute, die sich Li Recoverati und Gli inflammati nennen. Der universitäts-garten ist sehens-würdig, und hat sehr viel artzney-kräuter. Das gebiethe von Padua, il Paduano genannt, begreiffet Este, Arquato, Polverara, Castelbaldo, Montagnana, Oriago, Monfelice, Piove di Sacco, Campo S. Pietro und Citadella unter sich. Die haupt-stadt Padua ist anjetzo nicht so bewohnet, als vorzeiten. Einige wollen, daß sie ehemals die gröste stadt in Italien, und noch über Venedig gewesen sey, wovon sie anitzo dependiret, und die geringste freyheit unter allen zu dieser Republic gehörigen städten hat. Die universität ist durch die unordnungen unter den studenten sehr herunter gekommen, und der adel hat sich unter einander selbst durch allerhand feindseligkeiten fast gäntzlich aufgerieben. Die Scaligeri waren vor denen Carrari Herren von dieser stadt. An. 1510 warff ein Frantzösischer Abgesandter denen Venetianern vor, daß sie Padua, Verona und Vicenza mit unrecht besässen, weil diese örter Reichs-lehn wären. An. 1350 wurde allhier von Guidone d'Auvergne, des Pabsts Clementis V Legato, zur verbesserung einiger in der kirche eingerissenen mißbräuchen, ein Concilium gehalten. *Plinius* l. 6. *Livius* l. 1. *Pompon. Mela* l. 2. *Paul. Diacon.* l. 15. *Blondus* l. 2. *Leand. Albert.* descr. Ital. *Monachus Paduanus. Monumenta Zabarellana. Riccobon.* de gymnas. Patav. *Angeli Portenari* della felicita di Padua. *Scardeoni* de antiquit. urbis Patav. & de claris civib. Patav.

Paduano/ (Ludovicus Leo) ein berühmter mahler von Padua in Italien, lebte zu anfang des 17 seculi. Er machte sehr gute portraite, und konte sehr wohl stempel zu medaillen in stahl schneiden. Allein er wurde nicht allein wegen seiner kunst, sondern auch mehr wegen seiner frömmigkeit werth gehalten. Er stellte sich stets vor, daß man dieses leben verlassen müste, und hielt sich deswegen einen sarg bey seinem bette, den er als sein *letztes* wohnhauß betrachtete. In diesen guten todes-gedancken lebte er biß in das 75 jahr, da er unter dem Pabst Paulo V starb. Er hinterließ einen sohn Octavianum, den man auch Paduano nennete ob er gleich in Rom gebohren war. Er excellirte gleichfals in portraits, und hatte nebst seines vaters gütern auch seine tugend geerbet. *Felibien* entret. sur les vies des peint.

PÆAN, war ein gesang, den man denen göttern zu ehren zur frölichen zeit anstimmte, mit den worten: Jo pæan, io pæan. Die einwohner zu Delphis haben den Apollinem, als er einen ungeheuren drachen erleget, zuerst damit beehret. Man pflegte auch bey victorien dem Marti zu ehren die angeführten worte auszuruffen. *Barthius* adverf. 53, 1. *Spanhemius* in Julian. Imp. orat. 1 p. 253. *Giraldus* de poet. dial. 1 p. 42. *Cuperus* obferv. l. 1. Danet. p. 644. *Pitiscus.*

Päanius/ ein Griechischer scribent, welcher Eutropii breviar. histor. Romanæ ins Griechisch übersetzet: zu welcher zeit er gelebet, kan man so eigentlich nicht anzeigen: doch haben Sylburgius und Huetius nicht ohne warscheinlichkeit gemuthmasset, er habe nicht lang nach Eutropio geschrieben, wie er denn lib. 9 c. 15. Saporis und Hormißdä, als welche zu seiner zeit gelebet, meldung thut, welches aber in Eutropio selbsten sich nicht findet. Obgleich unterschiedliche gelehrte dieser metaphraseos in ihren schrifften erwehnung gethan, hat doch solche zuerst Frid. Sylburgius aus einem manuscr. Franc. Pithöi an. 1590 in denen 3 tom. seiner Scriptor. hist. Roman. ediret, welche hernach Christ. Cellarius mit seinen anmerckungen zu Zeitz wieder hat drucken lassen. *

PÆDAGOGUS, hatte seinen namen von παῖς, puer, und ἀγωγὸς, dux, und war derjenige, dem die jugend anvertrauet war, daß er auf sie achtung gab, damit sie nicht etwan in ein liederliches leben gerathen möchte. Deswegen muste er stets um sie seyn, ihnen gute lehren geben, und die exempel ihrer vorfahren, wie sie nach der tugend gestrebet, vorstellen, in welchem letzt angeführten stücke sonderlich ihr amt bestund, indem sie nicht als lehrmeister, sondern nur als aufseher über die kinder gesetzet wurden. Sie musten mit ihnen auf der gasse beyder gehen, und sie in die schule führen, auch wenn ihnen eine lust gegönnet ward, daß sie die schauspiele mit ansehen möchten, bey ihnen seyn. Wir finden bey den alten viele klagen, daß gemeiniglich die eltern die allergeringsten und schlechtesten leute, meistentheils knechte, zu solchen aufsehern über ihre kinder. Wie denn der Kayser Claudius einen ochsen knecht zum pædagogo in seiner kindheit gehabt. Auch waren diese leute offt sehr hochmüthig und aufgeblasen, hielten sich wohl vor die gelehrtesten, waren imperieus, machten stets eine ernste mine, und wolten Domini oder Herren, welcher titul sonst den Kaysern zukam, geheissen seyn, und den andern knechten nur gebieten, oder schluaen sie auch wohl gar. *Taubmannus* ad Plaut. pseud. 1, 5. 32. *Lipsius* ad Senec. de ira 2, 22. *Clemens Alexandrinus* in pædagogo 1, 7. *Suetonius* c. 2. *Pignorius* de servis p. 236. *Claud.* de nutric. & pædag. c. 6. 7. *Pitiscus.*

PÆDONOMUS, von παῖς, puer, und νέμω, distribuo, war zu Lacedämon eine vornehme magistrats-person, welcher die knaben unter seiner inspection hatte. Denn so bald sie 7 jahr alt waren, wurden sie zu ihm gebracht, da er sie denn in gewisse classen eintheilte, welche stets beysammen waren, mit einander assen und truncken, und sich in allerhand exercitiis übten, wobey sie sehr scharff und streng gehalten wurden. Aus den grösten und verständigsten knaben setzte er über jede classe einen absonderlichen unter-pædonomum, welcher nebst ihm aufs recht sehen muste. Im übrigen durfte zu Lacedämon ein jeder bürger die knaben ermahnen und reprimandiren: denn sie wurden gehalten, als wenn sie nicht jedem vater allein, sondern der gantzen Republic gemeinschafftlich zugehörten. *Cragius* de rep. Laced. 2, 12.

PÆNULA, war ein dickes kleid, welches die Römer nur bey regen-wetter und wider die kälte brauchten. Wenn sie eine reise über land zu thun hatten, war es ihnen sehr bequem, doch trugen sie es auch bey einfallenden regenwetter in der stadt. Zu des Kayserś Alexandri Severi zeiten kam es auf, daß sie es in der stadt auch bey dem schönsten wetter anhatten; worzu einige alte leute gelegenheit gegeben hatten, die sich dadurch gerne erwärmen wolten. Die Lacedämonier sind die ersten gewesen, die solche röcke getragen, welchen nachmals die Römer hierinnen gefolget. Sie wurden aber theils aus leder, und zwar in den ersten zeiten, theils aber auch hernach aus wolle gemacht. Die von wolle waren wiederum zweyerley. Denn etliche waren ziemlich glatt, welche man auch canusinas nennete; etliche aber hatten grosse pfocken, und wurden gausapinæ genennet. Diese brauchte man im winter vor die kälte; jene aber gemeiniglich wider den regen. Was die gestalt dieses kleides anbetrifft, so stehen einige in der meynung, als ob es so gemacht gewesen, daß es an allen gliedern des leibes hart angelegen, und die leute darinn ausgesehen, wie die ausgestopfften puppen. So viel man aber aus alten statuen abnehmen kan, ist es wie heutiges tages ein weiber-rock gewesen, der von dem halse biß über die knie, und um den gantzen leib gegangen, auch alles, ausser den kopff, halß, und die halben schienbeine, bedeckt gewesen. Um den halß ist es zwar etwas enge gewesen, doch hat man mit dem kopffe durchkommen können. Es hatte keine ermeln, sondern die arme staken unter der pænula; wolte man aber die hände brauchen, so konte man die arme durch die schlize auf den seiten heraus stecken, oder, wo man keine hatte, den rock auf beyden seiten aufheben, und auf den schultern ruhen lassen. Forn war es unten etwas offen, sonst aber gantz zu. Dieses kleid zogen sie über ein anderes, welches sie tunicam nach unsrer art eine weste nenneten, und dieses unter-kleid gürteten die soldaten, knechte und das gemeine volck um, damit sie das ihrige desto freyer und ungehinderter verrichten kunten. Die aus fellen gemacht waren, mochten wol nicht gefärbet seyn; die gausapinæ waren weiß, die canusinæ aber sahen bald braun, bald roth aus. Es trugen aber nicht allein die manns-personen solche kleider, sondern auch das weibs-volck. Lampridius gedencket, daß dieser Kayser dem frauenzimmer verboten habe solche röcke zu tragen. Denn sie waren weit kostbarer und von besserer farbe, als die manns röcke, indem sie mit golde gestickt waren, und allerhand figuren, als des Alexandri Magni bildniß und dergleichen, vorstellten. Dahero es gar weibisch heraus kam, daß der Kayser Caligula solche pænulas trug,

krug, welche gestickt und mit edelgesteinen besetzt waren, daß es um ihn herum funckelte und flammerte. Bey den Griechischen Geistlichen war es ein langer Priester-rock, der biß an die füsse herunter gienge, und ohne ermeln war. *Meursius* misc. Lacon. l. 15. *Ferrarius* de re vestiar. 2, 6. *Alb. Ruben.* de re vest. *Kippingius* antiqu. Rom. 4, 5. 14. *Martialis* 14, 145. *Lipsius* elector. 1, 25. *Beroaldus* & *Torrentius* ad Sueton. Ner. c. 30. *Lamprid.* in Alex. Severo c. 17. *Suetonius* c. 52. *Bartholinus* de pænula. *Pitiscus, du Fresne* Gl. Gr.

Páonia, war ein fest, welches zu Athen dem Apollini, der mit dem zunamen Pæan hieß, zu ehren gehalten wurde. *Meursius* Græcia feriata.

Páring, ein Bayerisch stifft und kloster in dem Bißthum Regenspurg und dem Münchischen land-gericht Abensperg, nicht weit vom Groß-Laber-fluß gelegen, ist an. 1141 von Conrad, Heinrich und Gebhardten, gebrüdern, Grafen von Raming, für die regulirten Chor-Herren S. Augustini gestifftet worden, welche aber zu zeiten der Reformation, weil sie Luthero nicht abhold schienen, daraus vertrieben, und das closter den Hertzogen von Bayern von dem Pabst überlassen wurde, die es dem closter Andechs, zu vergnügung einiger anderweitiger forderung, eingeräumet, so es noch biß jetzo besitzet. *Chur Bayern* p. 202.

Páterlingen, Payerne, Paterniacum. Ist ein feines städtlein in dem Pays de Vaud an der Broye gelegen, zwischen Avenche und Moudon. Ihr erster anfang ist sehr alt, und derowegen ihr erbauer ungewiß, obschon einige auß unterschiedlichen inscriptionen einen vornehmen Römer Gracchum Paternum, der in diesen landen als General oder Verweser sich solle aufgehalten haben, dafür halten; aber darum nicht wahrscheinlich, weil dazumalen der ort, als Aventicum noch im flor gestanden, schon gewesen, folglich allzunahe müsten beysammen gelegen seyn, und scheinet vielmehr, daß sie erst nach dem untergang des alten Avenche aufgekommen, massen bekannt, daß Marius, gewesener Bischoff zu Avenche und Lausanne im 14 jahr seines Bißthums, an. 595 erstmahls auf seinen eigenthümlichen güttern, das dorff und die kirchen zu Payerne erbauet und begabet habe, welches von tag zu tag zugenommen und unter regierung der Fränckischen Königen mit mauren umfangen und zu einer stadt gemacht worden. Hernach anfangs des 10 seculi hat die Burgundische Königin Bertha, Rudolphi II gemahlin ein Benedictiner-kloster zu Payerne gebauet, dessen erster Abt Majolus gewesen, welchem die Königin, mit vorwissen ihrer söhnen, König Conrads und Bischoff Burckards oder Hugonis zu Lausanne, die stadt unterworffen hat, allwo sie auch begraben ligt. Nach abgang der Burgundischen Königen an. 1032, als die succession zwischen Kayser Conrad II und dem Graf Otto von Champagne streitig war, gienge dieser mit einer armee in Burgund, eroberte Neufschatel, Payerne und Murten mit sturm und nahm das Königreich mit gewalt zu seinen handen; er behielt es aber nicht länger als biß der Kayser auß Ungarn zurück und mit einer Teutschen armee ihme über den halß kam, da er ihne, sich zu unterwerffen und die cron und lande fahren zu lassen, zwange. Also kam Payerne an das Teutsche Reich und erhielte von den Kaysern ein eigenes regiment und verschiedene freyheiten. Nach dem tod Kayser Friderichs II, zur zeit des grossen Interregni, nahme sie Petrum, Grafen von Savoyen zu ihrem schutz-Herren an, als welcher damalen den Grafen von Genff und das gantze Pays de Vaulx zur huldigung gezwungen, auch schutz-Herr zu Bern ware. Sein bruder Philipp kame deßwegen mit Kayser Rudolph von Habspurg in krieg, weil der Kayser die huldigung und den gehorsam von diesen Burgundischen Reichs-landen haben wolte, wie er dann die stadt Päterlingen an. 1283 belagert und hart gestrafft hat. Es ward aber durch des Pabsts vermittlung der friede gemacht und behielt Savoyen die lande als Reichs-leben; Päterlingen aber behielte ihre freyheiten und machte an. 1342 mit der stadt Bern ein ewiges burgerrecht. Als aber die Walliser mit Savoyen in krieg verfielen und einen einfall in die Waadt thaten, kamen sie an. 1373 im novemb. biß gen Päterlingen und belägerten die stadt, mußten aber unverricht der sachen wider abziehen. An. 1475, im Burgundischen krieg, da die Hertzogin Jolanda von Savoyen und der Graf von Romont die Burgundische parthey ergriffen, nahm sie Bern und Freyburg mit übrigen Eydgenossen ein, und behielten solche biß nach dem an. 1484 erfolgten frieden, da sie wiederum abgetretten und dem hause Savoyen ferner mit pflichten zugethan bliebe. In dem an. 1536 erfolgten krieg aber, huldigte sie der stadt Bern, und ward von Savoyen an. 1564 mit dem übrigen Pays de Vaulx im Lausannischen vertrag derselbigen überlassen, welche nun alle 6 jahr einen Amtmann dahin schicket, der in dem kloster oder Abtey wohnet, aber in der stadt nichts zu befehlen, weil diese ihren eigenen Schultheiß, Rath und Gericht hat. Das an dem weg nach Avenche ligende grosse dorff Corelles genannt, macht einen theil von der burgerschafft zu Payerne auß, indeme dessen einwohnere burger in der stadt sind, und antheil an denen stadt-ämtern und ehren-stellen haben. *Guilliman.* l. 1. Rer. Helvet. c. 4. *Stumpf.* l. 8 p. 261. *Plantin.* abregé. p. 528. *Ægid. Tschudy* chron. mscr. ad ann. 1283. *Stettler* P. 1 p. 66, 233. 288 & P. 2 p. 81. *Waldkirch.* E. B. H. P. 1. p. 409.

Pátus siehe **Petus.**

Paez, (Balthaser) ein Mönch auß dem orden der Trinitariorum, war von Lißbon in Portugall, woselbst er im mertz an. 1638 starb. Er war Doctor zu Coimbra worden, lehrte in seinem orden, und predigte mit genugsamem ruhm, wurde auch einer von den Richtern in der inquisition. Er gab verschiedene bücher von predigten heraus, deßgleichen commentarios über einige bücher der Heil. Schrifft, als über die epistel S. Jacobi, über das danck-lied Mosis in dem 15 cap. des andern buchs Mosis, und über sein anderes lied das sich anfängt: **Mercket auf ihr himmel**; Deuter. cap. 32 und andere dergleichen. *Nic. Anton.* bibl. Hisp.

Paez, (Petrus) ein Jesuit auß Spanien, hat sich in Mohrenland durch seine missionen bekannt gemacht. Er trat diese reise an. 1588 an, und da er von den Arabern aufgefangen worden, hat er eine harte sclaverey 7 jahr erdulden müssen. Er kam an. 1603 wieder in Mohrenland, verrichtete daselbst sein predig-amt, wurde beicht-vater bey dem Kayser in Abyßinien, und starb den 20 may an. 1622. Er hat in Ambarischer sprache einen tractat von den irrthümern der Abyßinier und einige andere wercke verfertiget. *Alegambe* bibl. Soc. *Antonius* bibl. Hisp.

Pagan siehe **Agan.**

PAGANALIA, war ein gewisses fest bey den Römern, welches Servius Tullius angeordnet. Er ließ nemlich auf allen dörffern altäre aufrichten, da das land-volck alle jahr zusammen kommen und daselbst opfern muste, wobey auch ein gewisses kopff-geldt zu geben verordnet war; doch war, was das letzte anbetrifft, ein unterscheid unter männern, weibern und jungen leuten. Auf solche art ward das volck gezehlet und kunte man wissen, wie viel mannschafft von jeder hier und da vorhanden. Die opfer geschahen vornemlich denen gewöhnlichen gottheiten des land-volcks, als der erden und der Ceres. Das opfer bestunde auß einem tragenden schwein und aus kuchen von roggen-mähl. *Hospinianus* de orig. fest. ethnic. p. 99. *Laurentius* var. sacr. gent. c. 14. *Gutherius* de jure pont. 4, 1. *Pawin.* de civ. Rom. c. 50. *Rosinus* 4, 17. *Lomeierius* de lustrat. c. 30. *Scaliger* conject. in Varron. p. 79. *Pitiscus.* *

Paganis, (Hugo de) einer von den 9 Rittern, welche den orden der Tempel-Herren um das jahr 1118 anfiengen, deren absicht war, die wege sicher zu halten, damit die pilgrimme ohne gefahr nach Jerusalem kommen könten, und deren orden im übrigen darinnen bestund, daß sie, wie die Canonici regulares, eingeweyhet wurden, auch vor dem Patriarchen zu Jerusalem die gewöhnliche 3 gelübde thaten. *Baron.* annal. *Tyrius* l. 12 c. 7. *Spond. Gürtleri* hist. templ. §. 14 seqq.

PAGANISANI, ketzer, siehe Athnophrones.

Pagenstecher, (Alexander Arnold) ein bekannter JCtus unserer zeit, ward zu Bentheim den 20 febr. 1659 gebohren, und studirte nachgehends zu Cölln unter Jacobo Masenio, ferner zu Helmstädt, Jena, Leipzig, Prag, zu Gröningen unter Feltmannen, und zu Leyden unter Böckelmannen, worauf er zu Utrecht Doctor wurde. Zwey jahr hat er einen Advocaten zu Cleve abgegeben, biß man ihn nach Steinfurt zum Professore juris, nach 6 jahren aber nach Duisburg, und endlich nach Gröningen berieff, allwo er 22 jahr die rechte gelehret, und endlich 1716 den 22 oct. daselbst verstorben. Seine schrifften sind: aphorismi ad institutiones; manualia ad institutiones; res quotidianæ; sicilimentorum ad compendium Lautherbachianum manipuli 4; Irnerius injuria vapulans; benedictorum liber unus und andere. *Neue zeit. von gelehrten sachen.*

Paget, ein vornehmes geschlecht in Engelland, ist zuerst durch Wilhelmum in die höhe gekommen, der von dem Könige Henrico VIII an. 1550 zum Lord Paget von Beaudesert gemacht ward, wie in dem folgenden articul zu ersehen. Er hinterließ 3 söhne, Henricum, Thomam und Carolum, davon allein der mittelste, der unter der Königin Elisabeth der religion halben aus dem lande wich, und 1589 zu Brüssel starb, das geschlecht durch einen sohn, namens Wilhelm, fortgepflantzt, welcher unter Jacobo I seines vaters ehre und güter wieder bekam. Er starb 1628, und ließ Wilhelmum III, und dieser Wilhelmum IV Lord Paget, welcher sich durch seine von 1689 biß 1692 zu Wien, und von da biß 1702 zu Constantinopel verrichtete gesandtschafften und die bemühungen, die er bey dem Carlowitzischen frieden gehabt, berühmt gemacht. *The peerage of England* tom. 1. *Imhof* hist. geneal. magn. Britan.

Paget, (Wilhelm) war von schlechtem herkommen, inmassen sein vater einer von den sogenannten Sergeants of the Mace oder scepter-trägern in Londen gewesen, der sich aber durch seine treffliche gelehrsamkeit und geschicklichkeit selbst gehoben. Denn er verdiente damit, daß ihn Henricus VIII nacheinander zum geheimen Raths-Secretario, zum Parlaments-Secretario auf lebenslang, und endlich zum Staats-Secretario und zum Ritter machte. Er vertraute ihm wichtige gesandtschafften in Teutschland und Franckreich an, ließ ihn auch den tractat mit dem in Schottland mißvergnügt gewordenen Grafen von Lenox schliessen, und 1546 war er einer von den Plenipotentiarien, welche mit Franckreich friede schlossen. Endlich setzte ihn der König, als er sterben wolte, mit unter die executoren seines testamens, und war auch unter Eduardo VI in grossem ansehen, inmassen der Protector Eduard Seymour viel auf ihn hielt, dem er auch treulich beystund, und sich sonderlich in seinen ersten verdrießlichkeiten sehr eifrig vor ihn bezeigte. Damals erhielt er die würden eines Cantzlers von Lancaster und geheimen Siegel-verwahrers, ingleichem den Ritter-orden vom hosenbande. An. 1549 ward er an den Kayser geschickt, ihm ein bündniß gegen Franckreich zu erhaltung des hafens von Boulogne, den damals die Englischen besassen, anzutragen, darinnen er aber nicht glücklich war, und in verdacht kam, als ob er in dieser verrichtung nicht treulich gehandelt, welches sich aber in kurtzer zeit anders wieß, als die zum andern mal abgeschickte Gesandten eben so wenig ausrichten kunten. Daher ward er endlich 1550 nebst andern als Plenipotentiarius zu schliessung des friedens mit Franckreich gebraucht, nachdem man ihn vorher zum Lord Paget von Beandesert gemacht. Als aber der Protector fiel, suchte man an ihm auch gelegenheit, und gab ihm schuld, daß er von des Königs ländereyen unterschiedenes verkaufft,

Königliche pacht-gelder in seinen nutzen verwendet, und was andre dergleichen dinge mehr waren, worüber er seiner ämter sowol, als des Ritter-ordens verlurstig und in eine geld-busse von 6000 pfund verurtheilet ward, daran man ihm jedoch 2000 erließ. Nachdem aber Eduardus IV 1553 verstorben war, schlug er sich zu denen, die es mit der Printzeßin Maria hielten, und brachte ihr nebst dem Grafen von Arundel die erste post, daß man sie in London als Königin ausgeruffen. Davor erhielt er von ihr den verlohrenen Ritter-orden, auch nachgehends das amt eines geheimen Siegelverwahrers wieder, und ward 1554 an den Kayser geschickt, die überkunfft des Cardinals Poli, zu beförderung der Catholischen religion in Engelland, zu befördern. Nach dem tode der Königin Maria erlangte er zwar, wegen seines hohen alters, erlassung von seinen diensten, blieb aber nichs desto weniger, ungeachtet er der Catholischen religion eifrig zugethan war, bey der Königin Elisabeth in grossen gnaden, und starb 1564. *The Peerage of England* t. 1. *Cambdeni* vita Elisabeth. *Imhof* hist. gen. magn. Brit. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1. *Thuanus* l. 36.

Pagets Broomly/ eine stadt an dem flusse Blithe in der Engelländischen provintz Staffordshire.

Pagi/ (Antonius) ein Franciscaner, war an. 1624 zu Rogne, einer kleinen stadt in Provence, ohnweit von Aix, gebohren, begab sich 1641 in den geistlichen stand, predigte darinnen mit gutem lob, und verwaltete zu verschiedenen malen die stelle eines Provincialen. Ohngeachtet vieler verrichtungen, die ihm auf dem halse lagen, wendete er doch den meisten theil seiner zeit auf die chronologischen und historischen wissenschafften, in welchen er eine ungemeine gelehrsamkeit besaß, und sich dadurch den ruhm eines vollkommenen Critici zuwege brachte. Er erfand nach art des Scaligeri eine neue weise die jahre zu zehlen, die er periodum Græco-Romanam nennte, und dadurch alle epochas mit einander zu vergleichen suchte. Seine vornehmste schrifft ist die critica in annales Baronii. Sonst hat er noch dissertationem hypaticam geschrieben, darinnen er einen versuch thut, neue regeln zu geben, zu welchen zeiten des jahrs, und aus was ursach die Röm. Kayserе die burgermeisterliche würde sollen angenommen haben; worinnen ihme doch die wenigste gelehrte beyfall geben. Seines bruders sohn, Franciscus, der in gleichen orden getretten, hat eine gelehrte und mit vielen sehr guten critischen und chronologischen anmerckungen ausgezierte historie der Päbsten verfertiget, sie bestehet in 3 bänden 4to. gehet aber nur biß auf den tod Benedicti XI und das jahr 1304. Sein tod, welcher an. 1721 im 67 jahr seines alters erfolget, hat ihn an vollendung des letzten theils gehindert. *du Pin* bibliotheque des auteurs ecclesiast. 17 siecle.

Paglia/ ein kleiner fluß in Italien, der in dem gebiet von Siena entspringt, und eine meile von Orvieto in die Tyber fällt. *Mary* dict.

Pagliano/ lat. Pallianum, eine kleine stadt mit einem schloß in der Campagna di Roma, zwischen Palestrina und Veroli, südwärts gelegen. Sie führt den titul eines Hertzogthums, und gehört dem geschlecht derer von Colonna.

Paglion/ ein kleiner fluß in der Grafschafft Nizza in Italien, der in das Genuesische meer fällt. *Mary* dict.

Pagmagmarisi/ oder **Spagmagmarisi**/ ein fluß in Epiro, so in dem gebürge Chimära entspringt, und in den meer-busen von Arta fällt. Man hält davor, daß dieser fluß der alten Arachtus sey. *Mary* dict.

Pagninus/ (Santes) ein Dominicaner-Mönch von Lucca, war in den sprachen, und zwar vornehmlich in den Morgenländischen, wohl erfahren. Er gab eine übersetzung der bibel heraus, wie auch eine isagogen ad sacras literas, und thesaurum linguæ sanctæ. Er starb an. 1541 zu Lion, allwo seine schrifften gedruckt worden. *Sixt. Senens. Albert. Possevin. Antonius* bibl. Hisp.

Pago/ lat. insula Paganorum, ist eine den Venetianern gehörige insul, mit einem flecken gleiches namens, auf dem Adriatischen meer, nicht weit von den Morlachischen küsten in Dalmatien, gelegen. Sie hat in ihrer länge ohngefehr 6 Teutsche meilen, und führt den titul einer Grafschafft.

Pagode/ ein name, welchen die Indianer und Chineser ihren tempeln und auch ihren götzen geben. *Mandelslo* Indian. reise.

Pahlen/ (von der) eine adeliche familie in dem Hertzogthum Bremen, welche vor alters in Westphalen floriret, und sich nachgehends mit dem schwerdt-träger-orden in Liefland begeben. Sie hat daselbst unweit Riga das schloß zur Pahlen erbauet, welches heut zu tag Dückel heisset, und an. 1491, da es Jürge von der Pahlen, Detleys sohn, inne gehabt, von den kriegenden partheyen abgebrandt worden. Der erste, so sich von dar in das Bremische niedergelassen, ist gewesen Heinrich, Schwedischer Obrist-Wachtmeister, von dessen 2 söhnen hat sich Jacob Heinrich, Schwedischer Hauptmann, und Erb-Herr zu Wellen, an. 1706 mit einer von der Lith, Detlev Reinhold aber mit einer von Wackerbarth vermählet. *Mushard* theatr. Brem. *Rüssow*, Liefl. chron.

In dem Kbedinger-land trifft man auch ein adeliches geschlecht von Palen an, welches an. 1571 den adel-brief erhalten. *Mushard.*

In Pommern floriret ein uraltes geschlecht von Pahlen/ welches vor 400 jahren von einem schloß den namen Clebov geführet; nachdem aber einer aus selbigem 15 jahr in Polen (so in Pomern Palen heist) dem krieg nachgezogen, so ist er bey seiner wiederkunfft der Pale genennet worden, welchen namen seine nachkommen behalten, von welchen unterschiedene tapffere kriegsleute gewesen, auch ihrer 4 als Ritter des Johanniter-ordens ihre tapfferkeit wider den erb-feind sehen lassen. Henning ist um das jahr 1480 bey seinem Hertzog in ansehen gestanden. *Micrälii* Pommerl. l. 6 p. 512.

Pajarini/ (Johannes Baptista) gebürtig von Vicenza in Italien, war in dem 16 seculo berühmt. Er schrieb verschiedene tractate, und unter andern eine historie von seiner geburts-statt Vicenza in 6 büchern.

Pain/ sihe Pein.

PAIRS von Franckreich/ werden die vornehmsten beamten der cron Franckreich genennet, und sind die obersten Räthe in dem parlament zu Paris, welches deswegen der hof von den *Pairs* genennet wird. Es sind eigentlich 6 geistliche und 6 weltliche. Die geistlichen sind der Ertz-Bischoff von Rheims, und die Bischöffe von Langres und Laon, welche Pairs und Hertzoge, und die Bischöffe von Beauvais, Noyon und Chalons an der Marne, welche Pairs und Grafen sind. Die weltlichen sind die Hertzoge von Burgund, Normandie und Guienne, und die Grafen von Flandern, Toulouse und Champagne. Von der einsetzung dieser cron-beamten, ist man noch gar nicht einig, und die meynung derer, so selbige Carolo M. zuschreiben, wird durchgehends verworffen. Man hat aber auch keine grössere gewißheit, wenn man sie von den zeiten Hugonis Capeti herführet. Insgemein bringt man sie unter die regierung Ludovici des jüngern, oder vielmehr Roberti des weisen/ wie Favin davor hält. Es ist auch gar wahrscheinlich, daß dieser König die Grossen in dem Reich durch solchen prächtigen titul an sich ziehen wollen; daß er sie Pairs, d. i. die ihm gleich wären, genennet. Alle Pairs befunden sich mit bey der crönung Philippi Augusti an. 1179, und verrichteten durch crönung, salbung und tragung der insignien ihr amt. Es wurden also die Pairs dazu eingesetzet, dem König bey seiner crönung zu assistiren, in lehns-sachen recht zu sprechen, die streitigkeiten unter den vasallen zu entscheiden, in wichtigen angelegenheiten rath zu geben, und in dem krieg dienste zu leisten. Das erste wichtige gericht der Pairs wurde an. 1202 wider Johannem, zugenannt ohne land/ König von Engelland, der als Hertzog von der Normandie selbst ein Pair war, gehalten. Nachgehends haben die Könige über obgedachte 12 alte Pairies viel andere und neue angerichtet, wie aus folgender verzeichniß zu sehen. An. 1711 hat Ludovicus XIV ein öffentliches edict wegen des rangs und der erbfolge derer Pairs ausgehen lassen, darinnen geordnet worden, daß die Pairien, welche vermög ihrer stifftung auch auf das weibliche geschlecht fallen können, nur vor diejenigen gelten sollen, welche von denen, vor die sie zuerst aufgerichtet worden, herstammen, und daß die, welche sich nach des Königs willen mit solchen erbinnen der Pairien verheyrathen würden, ihren rang und stelle nur nach dem tage rechnen sollen, da das Hertzogthum ihnen vor ihre person bestätigt, und da sie in dem parlament angenommen worden.

Die Pairies, so Hertzogthümer sind:

Aiguillon wurde erstlich an. 1599 in dem hause Lothringen von Mayenne, und hernach aufs neue von Ludovico XIII an. 1638 zu einem Hertzogthum und einer Pairschafft gemacht, in welchem jahr es auch in dem parlament erkennet worden.

Albret wurde durch Henricum II an. 1556 vor Antonium von Bourbon, König von Navarra, zu einem Hertzogthum und Pairschafft erhoben.

Alençon, eine alte Grafschafft, kam an. 1413 durch König Carolum VI zu der würde eines Hertzogthums, und wurde noch selbiges jahr in dem parlament davor erkennet.

Angoulesme wurde in faveur der mutter Francisci I, Louisa von Savoyen, an. 1515 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht und verificiret.

Anjou, eine alte Grafschafft, wurde durch den König Johannem an. 1350 zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben.

Antin ward 1711 vor Ludwig Antonium de Gondrin de Pardaillan, Marquis von Antin, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Arpajon a. 1651 vor Ludwig von Arpajon, Marquis de Severac.

Aubigny ward 1684 vor Louisen Renaten, die Englische Hertzogin von Portsmouth, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Aumale an. 1547 durch den König Henricum II, welches 1548 in dem parlament verificiret, und an. 1631 durch Ludovicum XIII bestätiget worden.

Aumont an. 1665 von Ludovico XIV, und verificirt in dem parlament dasselbige jahr.

Auvergne wurde an. 1360 durch den König Johannem zu einem schlechten Hertzogthum gemacht, und nachdem es mit der cron vereiniget gewesen, ward es an. 1652 nebst dem Hertzogthum Albret dem Hertzog von Bouillon, Vicomte von Turenne, gegeben.

Bar-le-Duc ward von dem König Johanne an. 1357 zu einem blossen Hertzogthum gemacht.

Beaufort ward an. 1597 von dem König Henrico IV zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet, auch selbiges jahr in dem parlament verificiret.

Beaumont le Sonnois oder Beaumont le Vicomte, ward von Francisco I an. 1543 zu einem blossen Hertzogthum gemacht.

Beaupreau ward von Carolo IX an. 1562 zu einem blossen Hertzogthum gemacht, nachdem es vorher durch Ludovicum Hutin an. 1316 zu einer Grafschafft und Pairie, und von Henrico II an. 1554 zu einem Marquisat erhoben worden.

Bellegarde ward von Ludovico XIII a. 1629 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in dem folgenden jahr verificirt.

Berry bekam an. 1360 den titul eines Hertzogthums, und ward Caroli, des letzten Printzen des Dauphins, Ludovici XV, appanage.

Bethune d'Orval, s. Orval.

Bethune Charrost, s. Charrost.

Boufflers. Der König Ludovicus XIV machte Craigny in Beauvaisis in faveur Ludov. Francisci von Boufflers, Marschalls von Franckreich, zum Hertzogthum.

Bourbon,

Bourbon ward an. 1399 von Philippo Valesio zum Hertzogthum gemacht.

Bournonville ward durch Henricum IV an. 1600 ein Hertzogthum und Pairie.

Bretagne ward durch Philippum Pulchrum, an. 1297 darzu aufgerichtet, und an. 1707 dem ersten Printzen des Hertzogs von Burgund zur appanage gegeben.

Brienne ward zu einem schlechten Hertzogthum von Henrico III an. 1587 ernennet, die briefe aber darüber sind nicht verificiret.

Brissac, ein Hertzogthum und Pairie an. 1611, und verificirt im parlament an. 1620.

Candale, s. Haluin.

Cardone in Catalonien, ward a. 1642 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, wegen des Marechal de la Mothe-Houdancourt, und seiner gemahlin Louise de Prie, Hertzogin von Prie, welche Hofmeisterin bey dem damaligen Dauphin, Ludovico XIV, war.

Carignan ward von dem Grafen von Soissons an. 1662 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in demselbigen jahr in dem parlament zu Metz verificiret. Dieser ort ligt in dem Luxemburgischen, und hieß vorher Ivoy.

Charost oder Bethune Charost, ward an. 1672 vor Ludovicum von Bethune, Grafen von Charost, zum Hertzogthum und Pairie erhoben.

Chartres ward an. 1528 von Francisco I zu einem schlechten Hertzogthum gemacht.

Chateaurour wurde an. 1616 von dem König Ludovico XIII zum Hertzogthum und Pairie ernennet, und von dem parlament verificiret.

Chateau Thierry machte Carolus IX a. 1566 zum Hertzogthum und Pairie, welches das parlament in demselbigen jahr bestätigte.

Chateau-Villain, s. Vitry.

Chateleraud ward an. 1514 von Francisco I zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben.

Chatillon ward von Ludovico XIV vor Paul Sigismundum von Montmorency-Luxembourg zum Hertzogthum und Pairie gemacht.

Chaunes ward an. 1621 von Ludovico XIII zum Hertzogthum und Pairie gemacht, und in selbigem jahr bey dem parlament verificiret.

Chevreuse ward an. 1545 zum Hertzogthum gemacht, und an. 1555 confirmiret, an. 1612 aber zur Pairie, welches an. 1627 das parlament verificiret. Ludovicus XIV bestätigte an. 1667 das Hertzogthum, so an. 1668 in dem parlament verificiret worden.

Clermont wurde durch ein diploma Caroli IX an. 1561 vor den sohn des Grafen von Clermont, zum Hertzogthum und Pairie gemacht, weil aber diesem sein vater schwürigkeit hierüber machte, so erhub der König die Grafschafft Tonnerre zu einem Hertzogthum und Pairie; allein beyde diplomata haben ihren effect nicht erreichet.

Coaslin wurde von Ludovico XIV zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und 1663 den 15 dec. in dem parlament davor erkennet.

Crequi ward an. 1653 zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und an. 1663 den 15 dec. verificiret.

Croun wurde an. 1598 zum Hertzogthum gemacht, doch diese Pairie ist nunmehro verloschen.

Damville, ein an. 1610 aufgerichtetes Hertzogthum und Pairie, ist nunmehro verloschen.

Doubes ward an. 1715 zum Hertzogthum und Pairie gemacht.

Dunois ward an. 1525 vor die mutter Francisci I zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, doch im parlament nicht verificiret.

Duras in Guyenne, ward an. 1668 vor Jacobum Henricum von Durasfort, Hertzog von Duras, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Elboeuf ward an. 1581 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in dem folgenden jahr verificiret.

Ertz-Bißthum von Paris ward von Ludovico XIV an. 1674 in faveur des Ertz-Bischoffs Francisci von Harley zum Hertzogthum und Pairie gemacht.

Esvernon ward von dem König Henrico III an. 1581 zu dieser würde erhoben, und noch in demselben jahr verificiret.

Esvinoy ward von Ludwig XIV an. 1714 zu einer Pairie gemacht.

Estampes war von an. 1326 eine Grafschafft und Pairie, und bekam von Francisco I an. 1536 den titul eines schlechten Hertzogthums.

Estouteville ward auch an. 1534 zu einem schlechten Hertzogthum erklärt, und von dem parlament erkennet.

Estrees, unter diesem namen ward die Marggrafschafft Coevres in Soissonnois an. 1645 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1663 den 15 dec. in dem parlament verificiret. Sie ist an. 1723 in Ludovico Armando, Hertzog von Estrees und Marquis de Coevres ausgestorben.

Evreux ward an. 1316 zu einer Grafschafft und Pairie, und an. 1569 zu einem schlechten Hertzogthum aufgerichtet.

la Ferté-Senneterre ward von Ludovico XIV zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in dem parlament a. 1665 verificiret.

Fitz-James, unter diesem titul machte an. 1710 Ludwig XIV die herrschafft Warty vor Jacob Fitz-James, Hertzog von Berwick, zu einem Hertzogthum und Pairie.

Foir Rendan erhielt von eben diesem König diese würde, welche an. 1663 den 15 dec. das parlament verificiret.

la Force ward an. 1637 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und verificiret.

Fronsac erhub der König Ludovicus XIII an. 1634 vor den Cardinal Richelieu zu dieser würde, welche noch selbiges jahr in dem parlament bestätiget worden.

Gramont bekam das diploma zu einem Hertzogthum und Pairie an. 1644, welches an. 1663 den 15 dec. verificiret.

Guise ward an. 1527 zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet, und an. 1528 verificiret. An. 1704 ist sie dem Printzen von Conde zu gefallen wiederum erneuert worden.

Haluin oder Magnelers wurde an. 1587 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1611 unter dem namen von Candale erneuert.

Harcourt ward von Ludovico XIV an. 1709 zu einer Duché Pairie erhoben, und des folgenden jahrs im parlament einregistrirt vor Henricum, Hertzogen von Harcourt und Marechal von Franckreich.

Hostun, ward an. 1715 von Ludovico XIV vor Franciscum Mariam, Hertzog von Hostun, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Humieres. Unter diesem namen ist an. 1690 die herrschafft Mouchy le Pierreux zu ehren Ludovici de Crevant, Marschalen von Franckreich, durch Ludovicum XIV ernennet worden, welches das parlament noch in selbigem jahr bestätiget.

Joyeuse erhielt eben diese dignität an. 1581 und ward in selbigem jahr verificiret. An. 1714 erneuerte Ludovicus XIV diese würde in der person Ludovici von Melun, Printzens von Epinoi, so auch das parlament gleich darauf einschriebe.

Ivoy, s. oben Carignan.

Lausun ward 1694 vor Antonium Nompar von Caumont-Lausun zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und noch selbiges jahr in dem parlament verificiret.

Lesdiguieres ward an. 1611 zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und an. 1620 in dem parlament erkennet.

Levis. An. 1713 wurden verschiedene herrschafften, welche Carolus Eugenius, Hertzog von Levis, in der provintz Bourbonnois besasse, in ein lehn vereiniget, und mit der würde einer Duché-Pairie beehret, so auch das parlament in gleichem jahr einregistrirte.

Liancourt, s. unten Rochegujon.

Longueville ward von Ludovico XII an. 1505 zu einem schlechten Hertzogthum gemacht, auch selbiges jahr in dem parlament zu Rouen und an. 1515 in der rechen-cammer verificiret.

Lorge, unter diesem namen ward 1691 die herrschafft Quintin in Bretagne vor Gvidonem von Durfort, Marschallen von Lorge, zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und solches in eben selbigem jahr verificiret.

Loudun bekam an. 1519 den titul eines schlechten Hertzogthums, so an. 1591 bestätiget ward.

le Lude ward vor Henricum von Daillon an. 1675 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Luynes oder Maille Luynes erhielt dergleichen würde an. 1679, so auch in demselben jahr verificiret ward.

Luxembourg oder Piney-Luxembourg bekam dergleichen würde an. 1581, so auch in demselben jahr verificiret, und Franciscus Henricus von Montmorency den 22 may 1662 als Hertzog und Pair von Luxembourg im parlament aufgenommen.

Magnelers, s. oben Haluyn.

Maille, s. oben Luynes.

la Marche ward an. 1326 zu einer Grafschafft und Pairie, und 1327 zu einem Hertzogthum gemacht.

Mayenne ward 1573 von Carolo IX zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, und noch selbiges jahr verificirt.

Mazarini oder Rhetelois Mazarini ward vor Armandum von Mazarini an. 1663 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht. Nachdem Rhetelois schon vorher an. 1464 zu einer Grafschafft und Pairie, und an. 1581 zu einem Hertzogthum und Pairie aufgerichtet, auch verificiret worden.

la Meillerage erhielt eben diese würde an. 1642, welche an. 1663 den 15 dec. verificiret.

Mercoeur in Auvergne bekam den titul eines Fürstenthums an. 1563, eines Hertzogthums und Pairie an. 1569, so an. 1576 verificiret.

Montausier ward an. 1664 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und 1665 verificiret.

Montbazon erhielt dieselbe würde an. 1588, welche an. 1594 bestätiget ward.

Montmirail, s. unten Noirmoutier.

Montmorency ward an. 1551 zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet und verificiret. Nachdem sie aber verloschen, ward sie an. 1633 aufs neue aufgerichtet.

Montpensier bekam an. 1538 dergleichen verificirten titul, welcher wegen der Pairie an. 1608 bestätiget worden.

Mortemar erhielt ihn an. 1653, so an. 1663 den 15 dec. verificirt.

Navailles ward an. 1650 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht.

Nemours an. 1404 durch Carolum VI.

Nevers ward erstlich an. 1457 eine Grafschafft und Pairie, und an. 1538 zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet und verificirt. Der Cardinal Mazarin erhielt an. 1660 vom König eine neue bestätigung für seinen neveu, allein das parlament verificirte sie nicht; und als demnach dieser an. 1707 verstorben, mochte er es auf seinen sohn nicht bringen, so daß nun diese Pairie aufhöret.

Noailles bekam diesen titul von Ludovico XIV, so an. 1663 den 15 dec. in dem parlament verificiret.

Nogent, s. unten Orval.

Noirmoutier wurde an. 1650 aus einem Marggrafthum zu einem

nem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1657 verlegte der König diesen titul auf die Baronie von Montmirail in Brie. Doch ward dieser Hertzog erst an. 1705 als Pair in dem parlament eingeführt.

Orleans bekam diesen titul an. 1344.

Orval oder Bethune d'Orval oder Nogent d'Orval an. 1652.

Pavan, s. unten la Vieville.

Penthievre an. 1569, so auch in demselben jahr verificirt ward. Anjetzo besitzet diese Duché-Pairie der Graf von Toulouse, zu dessen gunsten der König Ludovicus XIV solche noch an. 1697 erneuert hat.

Piney-Luxembourg, s. oben Luxembourg.

Plessis-Pralin ward von Ludovico XIV zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und an. 1665 verificirt.

Pondevaux bekam an. 1623 den titul eines schlechten Hertzogthums, so an. 1632 in dem parlament zu Dyon verificiret ward.

Rambouillet ward an. 1714 dem Grafen von Toulouse zu gefallen zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie gemacht.

Rets ward an. 1581 zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben, 1582 verificiret und 1634 erneuert.

Rhetelois, s. oben Mazarini.

Richelieu ward an. 1631 zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und in dem parlament auf männlich und weiblich geschlecht confirmiret.

la Rochefoucaud bekam diesen titul an. 1622, so an. 1637 verificiret.

Rochegujon an. 1643, und ward verificirt an. 1663 den 15 dec.

Rohan an. 1603; nachdem es aber ausgestorben, richtete es Ludovicus XIV an. 1645 von neuem auf.

Rohan-Rohan, eine andere Duché-Pairie, ward an. 1714 für Herculem von Rohan, Printzen von Soubize aufgerichtet.

Roquelaure in Guienne an. 1651.

Rouanez ward 1566 von Carolo IX zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, ward damals jedoch nur als ein Hertzogthum verificirt, an. 1716 aber auch dem Hertzog von Feuillade zu gefallen zu einer Pairie würcklich erhoben.

Saint-Aignan bekam diesen titul von Ludovico XIV, und ward an. 1663 den 15 dec. verificirt.

Saint-Fargeau an. 1569, so auch in demselben jahr verificirt ward.

Saint-Simon in Vermandois, wurde zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht, und verificiret an. 1635.

Seurre, s. oben Bellegarde.

Sully bekam eben diese würde, und ward an. 1606 verificirt.

Tallard ward dem Marschall dieses namens zugefallen, an. 1715 zu einem Hertzogthum und Pairie erhoben.

Thouars ward zu einem Hertzogthum gemacht an. 1563, zur Pairie an. 1595, verificirt an. 1599.

Touraine bekam den titul eines schlechten Hertzogthums an. 1360.

Tremes ward zu einem Hertzogthum und Pairie ernennet an. 1645, und verificirt an. 1663.

Valentinois, ein Hertzogthum und Pairie, bekam den titul eines Hertzogthums, und nachdem es mit der cron vereiniget gewesen, gab es der König Ludovicus XIII an. 1642 dem Printzen von Monaco, und hernach hat an. 1715 der Graf von Torigny durch heyrath der Printzeßin von Monaco solche Pairie an sich gebracht.

la Valette, ward zu einem Hertzogthum und Pairie gemacht an. 1622, und verificirt an. 1631.

la Valiere bekam diesen titul von Ludovico XIV, so verificiret ward an. 1667. Sie führet sonst auch den namen von Vaujour, und ist von neuem errichtet worden an. 1723 zu ehren Caroli Francisci de la Baume, le Blanc, Hertzogen de la Valiere.

Valois erhielt ihn an. 1402.

Vendome an. 1514, so in demselben jahr verificiret.

Ventadour ward von Henrico III zu einem schlechten Hertzogthum, und an. 1589 zu einer Pairie ernennet, an. 1594 verificiret, und an. 1609 confirmiret.

Verneuil ward ein Hertzogthum und Pairie an. 1652, und verificiret an. 1663 den 15 dec.

la Vieville oder Pavan-la-Vieville, an. 1652.

Villars ward zum Hertzogthum gemacht an. 1627, zur Pairie an. 1652, verificirt in dem parlament von Provence an. 1657, und in der rechen-cammer zu Aix an. 1662. An. 1705 machte Ludovicus XIV die herrschafft Vaux-le-Vicomte, unter dem namen Villars dem Marschall von Villars zu gefallen zum Hertzogthum und an. 1709 zu einer Pairie.

Villeroy bekam an. 1651 den titul eines Hertzogthums und Pairie, so an. 1663 den 15 dec. verificirt worden.

Vitry an. 1643, und an. 1703 für den Grafen von Toulouse erneueret.

Uzez ward an. 1565 ein Hertzogthum, und an. 1572 eine Pairie.

Alte Grafschafften/ so Pairies, davon die meisten mit der cron vereiniget.

Aurerre ward zu einer Pairie gemacht an. 1435.

Beaumont le Roger an. 1328.

Clermont an. 1331.

Dreux an. 1569.

Eu an. 1458.

Evreux ward an. 1652 dem Hertzog von Bouillon gegeben.

Foix ward eine Pairie an. 1458.

le Forez wurde von den Hertzogen von Bourbon als eine Pairie besessen.

Macon ward zur Pairie gemacht an. 1359.

le Maine an. 1360.

Mortaing an. 1331.

Perche an. 1566.

le Poitou an. 1315.

la Saintonge an. 1428.

Soissons an. 1404.

Baronies-Pairies, so mit der cron vereiniget.

Beau-Jolois ward von Petro, Hertzog von Bourbon, um das jahr 1480, als eine Pairie besessen.

Chateauneuf in Timerais, von Carolo von Valois an. 1314.

Coulomiers ist eine alte Pairie und das vornehmste glied des Hertzogthums Nemours.

Coucy, Peronne, Mondidier, Roye und Ham hatten den titul als Pairies an. 1404.

la Fere in Tartenois ward an. 1370 dazu gemacht.

Mante und Meulan an. 1331.

Mortagne in Flandern an. 1407.

Favin des offic. de France. *du Tillet* memoires historiq.

Pais de Vaud/ siehe **Vaux.**

Paita/ eine stadt in süd-America in Peru an dem Mar del Zur, welche die Spanier erbauet haben, hat eine grosse bay, allwo alle waaren, so nach Guatimala gehen, an das land gebracht werden. Sie bestehet in 80 schlechten häusern und 2 kirchen, und hat eine kleine schantze, welche die baye bedecket. Sie bestund aus 200 nett gebaueten häusern, als sie von den Engelländern unter der anführung Cavendish an. 158- erobert wurde, welcher sie plünderte und verbrannte. An. 1615 wurde selbige zum andern mal, und zwar von George Spielberg, eingenommen, und von allen ihren einwohnern verlassen, seit welcher zeit sie mehr von den Indianern als Spaniern besucht worden.

Pakutie/ siehe **Pokutie.**

Palacios/ (Michael de) ein Spanischer Theologus in dem 16 seculo, hat einen commentarium über den Esaiam und über die epistel an die Hebräer, ferner einen commentarium über Aristotelis bücher de anima geschrieben. *König* biblioth.

Palacios Rubios/ oder de Bivero, (Johannes Lopez de) ein Spanischer Jurist, zu Ferdinandi und Caroli V zeiten, schrieb repetitionem rubricæ & cap. per vestras; de donationibus inter virum & uxorem; allegationem in materia hæresis; glossemata ad L. Tauri &c. *Anton.* bibl. Hispan.

Palaemon/ oder Melicertes/ des Athamas und der Ino sohn. Als seine mutter sahe, daß ihr mann so grimmig war, daß er seinen andern sohn Learchum an einem felsen zerschmettert, nahm sie ihren übrigen sohn Melicerten in ihre arme und sprang mit ihm in die see, worauf sie in meer-götter verwandelt wurden. Die mutter bekam den namen Leucothea, das ist, die weisse göttin, und wird vor einerley mit Aurora gehalten; der sohn aber wurde Palämon oder Portunus genennet, weil man von ihm glaubte, daß er ein schutz-gott der häfen wäre. Pausanias sagt, daß Melicertes durch ein meer-schwein bey dem leben erhalten, und bey der Corinthischen erd-enge ans ufer gesetzet worden, worauf man ihm zu ehren die sogenannten ludos isthmicos angeordnet habe. s. Athamas und **Melicertes.** *Ovidius* met. *Pausanias. Orpheus* in hymn.

Palaemon/ (Q. Rhemmius) ein berühmter Grammaticus zu Rom, lebte zu Tiberii und Claudii zeiten. Er war von Vicenz gebürtig, eines sclaven sohn, und solte anfangs die leinewebers-kunst lernen, bekam aber gelegenheit zu den studien, da er seines Herrn sohn in die schule begleitete. Nach der hand fieng er, da er frey gelassen war, selber zu Rom zu lehren an, da man ihm zwar das lob der gelehrsamkeit nicht absprechen kan, aber an seiner übrigen lebens-art sehr viel auszusetzen findet. Daher die obgedachten verden Kayser selbst gestanden, daß kein mensch unwürdiger wäre, junge leute zu erziehen, als er. Sein hochmuth war so ungemein thöricht, daß er mit der grösten verachtung von den grösten und gelehrtesten leuten, als dem M. Varrone und andern sprach, und ungescheut sagte, die gelehrsamkeit wäre mit ihm gebohren worden, und würde auch mit ihm zu grabe gehen. Er war sehr wollüstig, und dabey aus der massen verschwenderisch, so daß die grossen einkünfte die er besaß, doch zu seiner ausgabe nicht zulangten. Man hat nichts von ihm ausser etliche einzelne stücke. *Suetonius* de claris grammat. *Vossius* de grammat. lib. 1, 4.

Paläologus/ der name eines alten geschlechts in dem Griechischen Kayserthum, welches schon bey den Orientalischen Kaysern in dem 13ten seculo in ansehen war. Die Paläologi waren Fürsten von Romania, befreundeten sich mit dem Kayserlichen hause, und gelangeten hernach gar zur Kayserlichen würde. Alexius Paläologus, Despote von Romanien, heyrathete Irenen, die älteste tochter des Kaysers Alexii Angeli, und zeugte mit ihr eine tochter so an Andronicum Paläologum, Gouverneur von Thessalonich, vermählt wurde. Dieser hinterließ viel kinder, unter denen Michael Paläologus an. 1259 Griechischer Kayser ward. Er starb an. 1283. Ihm succedirte sein sohn Andronicus, der ältere genannt und starb an. 1327. Dessen sohn Michael, wurde gleichfalls zum Kayser gecrönet, starb aber an. 1420 noch 7 jahr vor seinem vater, welchem sein enckel Andronicus, der jüngere genannt, succedirte. Dieser starb an. 1341, und hatte zum nachfolger auf dem Kayserlichen stuhl seinen sohn Johannem, welcher an. 1355 dieses zeitliche gesegnete. Dessen sohn Andronicus conspirirte wider ihn, und wurde dahero der Kayserlichen cron beraubet. Darauf succedirte in der regierung Manuel, ein anderer von seinen söhnen, welcher an. 1425 starb. Diesem folgte sein sohn Johannes Paläologus, welcher an. 1449 verstarb,

verstarb, und zum nachfolger in der regierung seinen sohn Constantinum Paläologum hatte, so bey eroberung der stadt Constantinopel den 29 may an. 1453 von den Türcken sein leben einbüssete, und von seinen beyden gemahlinnen keine kinder hatte. *Niceph. Gregor. Georg. Ænopolita. Pachymeres. du Cange* histor. Constant. *Besold.* hist. Constantinopol.

Paläphatus, von Abydus, ein Griechischer Historicus, war ein schüler des Aristotelis, von welchem er allzusehr geliebt wurde, wie Philo Judäus und Theodorus Iliensis angemercket. Er lebte unter Alexander M. und schrieb Cypriaca, Deliaca, Attiaca und Arabica. Man legt ihm auch eine historie von Assyrien bey, davon Eusebius ein fragmentum anbringet, so Scaliger zu ende seines tractats de emendatione temporum expliciret. Es scheinet auch, daß eben derselbe autor eine historie von den Chaldäern geschrieben, welche gedachter Eusebius anführet. Doch ist gewiß, daß er von diesem Paläphato, so des Aristotelis schüler gewesen, unterschieden ist. Diesen allegiret Cyrillus im anfang seines buchs wider den Julianum. Ein andrer Paläphatus von Athen war ein Epischer Poet, ein sohn Actäi und Bionis, oder wie andre wollen des Dioclis und Metanirä oder auch Mercurii. Er lebte nach der Phämonoe, und schrieb ein gedichte in ungefähr 5000 versen de opificio mundi; die geburth des Apollinis und der Dianä in 3000 versen; die reden der Venus und des Cupido; den streit Minervä und Neptuni ꝛc. *Philo* de hist. admirab. l. 1. *Theod. Iliensis* l. 2 Troicorum. *Suidas. Eusebius* l. 9 de præpar. evang. & l. 1 chron. *Vossius* l. 1 de hist. Græc. l. 1 c. 9 & l. 3. *Scaliger.* in appent. de emend. tempor.

Paläphatus, ein Grammaticus aus Egypten oder von Athen, schrieb theologiam Ægyptiacam; fabulosorum l. 1; fabulose dictorum solutiones; res Trojanas; welches werck einige dem Athenensischen Paläphato, andre dem von Varus zueignen. Er hat auch argumenta in Simonidem und historiam propriam verfertiget. Paläphatus von Varus oder Priene lebte zu den zeiten Artaxerxis, und schrieb incredibilium libros 5, davon das erste nur noch vorhanden, so an. 1649 zu Amsterdam von Tollio Griechisch und Lateinisch ist ediret worden. *Suidas. Meursii* bibl. Attica. *Lundii* comp. hist. Græcæ p. 108.

Palästina, siehe Judäa.

PALÆSTRA, ein ort, wo man allerhand exercitia machte, als fechten, ringen, kämpffen, lauffen und dergleichen. Es war ein grosses gebäude mit allerhand schildereyen ausgezieret, nemlich mit den bildnissen der fechter. Man streuete klaren sand auf den platz, da die kämpffer aufeinander loß gehen solten, damit sie nicht etwan ausgleiten möchten. Mercurius soll der erfinder dieser leibesübungen seyn. Einige schreiben sie einer tochter des Mercurii zu, die dergleichen in Arcadia soll erfunden haben. Diejenigen, so sich exercirten, oder auch diesen die haare um die posteriora wegnehmen musten, wurden palæstritæ genennet. *Turnebus* adverf. 28, 46. *Panvin.* de ludis Circens. *Plin.* H. N. 35, 2. *Faber* agonistic. 2, 20. *Horatius* od. 1, 10, 2. *Persius* sat. 4, 38. *Salmas.* ad *Tertull.* de pallio p. 273. *Pitiscus.*

Palafor und Mendoza, (Johannes von) Bischoff de los Angelos in America, und hernach zu Osma in Alt-Castilien, war ein sohn Jacobi von Palafor, Marquis von Hariza, in dem Königreich Aragonien, woselbst er an. 1600 gebohren worden. Er studirte die philosophie und rechtsgelehrsamkeit zu Salamanca, und that sich durch seine wissenschafften und gute aufführung dermassen hervor, daß ihn der König Philippus IV zu seinem Kriegs-Rath machte, ihm auch hernach eine stelle in dem Rath von Indien gabe. In diesen ämtern leistete er seinem Könige gute dienste, begab sich aber nachgehends in den geistlichen stand, und wurde den 3 oct. an. 1639 zum Bischoff de los Angelos in America ernennet, welchem Stifft er rühmlich vorstunde. Weil er aber die Bischöffliche rechte gar zu genau beobachtete, hatte er verfolgung von verschiedenen vornehmen personen. In abwesenheit des Diego Pacheco, Hertzogs von Escalona, verwaltete er das gouvernement von Neu-Spanien, und als er kam, dem Könige davon rechenschafft zu geben, trug ihm derselbe das Bißthum von Osma auf, den 24 nov. an. 1653. Worauf er in fortsetzung seines guten lebens den 30 sept. an. 1659 starb. Er hat in Spanischer sprache verschiedene schrifften verfertiget, als eine historie von der belagerung und dem entsatz von Fontarabia und viel andere. Antonius Resendus hat sein leben beschrieben. *Antonii* bibl. Hisp.

Palafugell, ein vorgebürge mit einem flecken gleiches namens, an der küste von Catalonien, nahe bey Palamos. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 617.

Palamas, (Gregorius) Ertz-Bischoff von Thessalonich aus dem 14 seculo. Er war aus Asien gebürtig, und an dem Kayserlichen hofe erzogen. Als er aber etwas erwachsen, verachtete er das hof-leben, verkauffte alles, was er hatte, theilte es unter die armen, und gieng mit seinen 2 brüdern auf den berg Athos, woselbst er länger als 10 jahr zubrachte, und als ein Mönch lebte. Als er aber darüber erkranckte, gieng er, um sich ein wenig wieder zu erhohlen, nach Thessalonich, und weil dieses zu eben der zeit geschahe, als Barlaam die Mönche angriff, wurde er derselben Advocat, und beschuldigte diesen Barlaam als einen ketzer und calumnianten, worüber ihn derselbige wiederum allerhand irrthümer beschuldigte. Die sache wurde auf einem synodo vorgenommen, und beyden ein stillschweigen auferleget. Er hielt es damals mit einigen Griechen, welche vorgaben, das licht, so der Apostel auf dem berge Thabor gesehen, sey kein erschaffenes licht gewesen, sondern vielmehr das Göttliche wesen selbst. Als Cantacuzenus, mit welchem Palamas wohl dran war, Kayser zu Constantinopel wurde, brachte er es zwar dahin, daß man den Barlaam in etlichen synodis condemnirte, konte aber doch die confirmation seiner meynung von dem Taboritischen liechte nicht erhalten. Als a. 1347 zwischen dem Cantacuzeno und Paläologo krieg entstunde, befahl der Patriarche Johannes dem Palamä, welchen er für verdächtig hielte, als strebte er nach seinem dienste, den Cantacuzenum in den bann zu thun; als er sich aber dessen wegerte, schloß er ihn selbst aus der gemeine aus, und ließ ihn in das gefängniß stossen. Derowegen da Cantacuzenus die stadt Constantinopel eroberte, wurde Palamas von der Kayserin Anna aus dem gefängniß geführet, und an den Pabst Victorem gesandt. Als der Patriarch Johannes abgesetzet, und bald darauf verstorben war, wurde er von dem Kayser Cantacuzeno an dessen stelle zum Patriarchen ernennet, wiewol er, weil die Bischöffe Isidorum verlangten, bald absteben muste. Nach diesem wurde er auf des Kayfers Cantacuzeni befehl von dem Patriarchen Isidoro um das jahr 1354 zum Ertz-Bischoff von Thessalonich ernennet; allein, weil ihn die Stadtpfleger nicht annehmen wolten, kunte er nicht zum würcklichen besitz gelangen. Dieserwegen gieng er nach Lemnus, und lebte daselbst auf des Kayfers kosten in vergnügter ruhe. Bald darauf wurde er von dem Kayser und Patriarchen Callisto wider die Barlaamisten auf den synodum zu Constantinopel beruffen, wider welche er auch gar eifrig disputirte und es dahin brachte, daß beyde durch eine ordentliche sententz condemniret wurden. Wenn er gestorben, kan man nicht eigentlich sagen. Seine schrifften sind t. orationes demonstrativæ de processione Spir. sancti contra Latinos; refutatio expositionum seu epigrapharum Jo. Vecci, orationes in transfigurationem Dominicam. siehe **Barlaam und Quietisten.** *Gregor.* l. 11. *Cantacuzen.* l. 1. *Cave* hist. litter. app. p. 31.

Palamedes, Nauplii, eines Fürsten von der insul Euböa sohn, war ein kluger und sinnreicher mann, so des Ulyßis listige erfindung, da er sich unsinnig stellte, um nicht mit in den Trojanischen krieg zu ziehen, entdeckte, welches den Ulyssem so sehr verdrossen, daß er ihn in währender Trojanischen belagerung, verrätherey halber, anklagen lassen, und es darzu gebracht, daß er gesteiniget worden. Man schreibt ihm insgemein die erfindung von maaß und gewichte, wie auch schach- und würffel-spiel zu. Desgleichen soll er die weise, eine armee in bataille zu stellen, das jahr nach dem lauf der sonne, und die monate nach dem lauf des mondes einzurichten, erfunden haben. Plinius sagt, daß er in währender belagerung der stadt Troja die Griechischen buchstaben ΘΞΦΧ und wie einige wollen, auch Υ erfunden habe. Die form des letzteren soll er von dem flug der krannichen bergenommen haben. Dahero werden diese vögel von Martiale Palamedis aves genennet. Man findet auch, daß er von den alten vor einen grossen Poeten gehalten, daß aber seine schrifften von dem Agamemnon oder wohl gar von dem Homero selbst unterdruckt worden. *Plinius* hist. nat. l. 7 c. 56. *Philostratus* in vita Apollonii Thyanæi l. 4. *Martialis* l. 13 epig. 75. *Meursius* de ludis Græcorum. *Souter.* Palamedes sive de aleatorib. *Fabricius* bibl. Græc. l. 1 c. 23 &c.

Palamos, eine kleine stadt in Catalonien, ligt ungefehr sechs Teutsche meilen von Girona an dem meer, und hat einen guten seehafen. Sie war wohl befestigt, doch ohne andre aussen-wercke, als ein klein fort mit 4 bastionen, welches man eine ziemliche ecke von der stadt angelegt hatte. Der Frantzösische Marschall de Noailles fieng an, den 30 may 1694 diesen ort zu belagern; da denn die stadt den 7 jun. mit sturm, das castell aber bald hernach auf discretion übergieng. Das folgende jahr in dem aug. belagerten die Spanier diesen ort unter dem Marggrafen von Gastanaga, und zu gleicher zeit secundirte ihn eine escadre unter dem Englischen Admiral Rüssel, nebst 20 Spanischen galeeren. Allein auf des Hertzogs von Vendome annäherung ward die belagerung den 29 des gedachten monats aufgehoben. Zwey monat hernach demolirten die Frantzosen das schloß und alle vestungs-wercke dieser stadt.

PALARIA, war ein gewisses exercitium junger und ungeübter soldaten, welches auf zweyerley art geschahe. Die eine anlangend, so wurden pfähle in die erde fest eingeschlagen, welche 6 fuß hoch waren, so daß jeder soldat einen vor sich hatte. An solchen übten sie sich folgender massen: sie führten einen höltzernen degen und in der lincken hand einen schild, da sie dann sich stelleten, als ob sie mit dem schild ihres gegners streiche auffiengen, zugleich aber auf den pfahl bald oben bald unten loß stiessen, als ob sie ihren mann vor sich hätten. Dadurch lernten sie den degen führen, und wie sie vor dem feinde fechten solten. Dieses musten sie früh und nachmittage thun, wie solches Vegetius beschreibet. Was die andere art betrifft, so hatten sie einen wurffspieß in der hand, mit welchem sie nach den pfählen von weitem wurffen. Es pflegte sich auf solche art auch das Römische frauenzimmer bißweilen eine motion zu machen, wiewolen diß nur von wenigen und nachdem unter den ersten Kayseren eingerissenen muthwillen geschahe, da gewisse allzufreche weibere sich den männeren fast in allem gleich stellen wolten. *Lipsius* saturn. 1, 15 de milit. Rom. 5, 14. *Lydius* in agonist. sacr. c. 15. *Vegetius* 2, 23 ibi *Stewechius. Pitiscus. du Fresne. Juvenalis* sat. 2, 266. *Ferrarius* elect. 2, 14. *

Palatea, **Palatua**, oder **Palatia**, war eine göttin bey den Römern, so den berg Palatinum zu beschützen hatte. Weil auch des alten Königs Latini ehemahl Palatia geheissen, so ist gar wahrscheinlich, daß der ursprung dieser gottheit von selbiger herkomme. Ihre Priester wurden Palatuales genennet. *Festus. Varro.* *

PALATINI, wurden überhaupt diejenigen genennet, welche an dem Kayserlichen hofe einige bedienungen hatten, und den verschiedenen Comitibus aufwarteten. Etliche waren eben das, was bey uns die Secretarii, und expedirten die cantzley-sachen. Palatini sacra-

sacrarum largitionum hiessen alle diejenigen bedienten, welche mit einnahme und berechnung der zölle und gaben zu thun hatten; und waren vel Comitatenses, welche bey hofe in des Kayſers comitat blieben, vel Mittendarii, welche in die länder herum geſchickt wurden. *Gutherius* de officiis domus Auguſt. 3, 24. *Panciroll.* not. dign. imper. orient. c. 1. *Pitiſcus. du Freſne.* Gl. Gr. p. 1082, 1083.

PALATINUS des Königreichs Hungarn, iſt der erſte nach dem Könige, von welchem und den Ständen er auf dem allgemeinen land-tage erwehlet wird. Seine vorzüge beſtehen darinnen, daß er bey der wahl des Königs das erſte votum hat; daß er vormund des Königs iſt, wenn er noch unmündig; daß er, wenn kein König vorhanden, oder derſelbe ein kind iſt, die land-tage ausſchreiben kan. Er iſt General und obriſter Hauptmann über das Ungriſche Reich und deſſelben einwohner. Er muß alle widerwärtigkeiten und empörungen, ſo in dem Reich entſtehen, ſtillen; er vertritt das mittler-amt in den ſtreitigkeiten zwiſchen dem König und ſeinen unterthanen; er höret das anbringen der Abgeſandten, wenn der König ihnen nicht audientz geben kan. Er iſt der gröſte Richter des Reichs, und in deſſen abweſenheit ſein Statthalter. Er iſt Richter der Cumaner, und ſtehet auch Dalmatien unter ſeinem judicio. Die verzeichniß dieſer Palatinorum von Ceba an, deſſen an. 1001 unter dem Könige Stephano S. gedacht wird, hat Caſpar Jongelinus den centuriis de Revva de Monarchia & S. corona Hungariæ beygefüget, und dabey bemercket, daß nach abſterben des 75 Palatini Thomä Nadaſti an. 1562 dieſe dignitas Palatinalis ceſſiret, und das Reich durch Königl. Statthalter regieret worden, biß 1608, da der Kayſer Rudolphus II den Stephanum Illieshazi wieder zum Palatino beſtellet. Auf dem land-tage zu Preßburg 1715 iſt zum 85ſten Palatino, Graf Nicolaus Palfy von Erdöd an des den 11 mart. 1713 geſtorbenen Fürſten, Pauli Eſterhazy von Galentha ſtelle erwehlet worden. *Jongelinus* car. Palat. p. 152 ſq. *Szent-Ivani* miſcell. dec. 3 P. 1 p. 210. Artic. diætæ Poſon. an. 1715 art. 3.

PALATINUS MONS, ſihe MONS PALATINUS.

PALATIUM, alſo ward der ſitz des Kayſers genannt, welches daher kommen, weil Kayſer Auguſtus ſich den montem Palatinum zu ſeinem aufenthalt erwehlte, und allda ſeine hofſtatt hatte. Es hatte nemlich erſtlich Romulus allda reſidiret, deswegen bekam dieſer ort ein ſolches anſehen, daß auch der folgenden Kayſer ihr ſitz, wenn er auch anderwärts war, dieſen namen behielt. Es hatte aber dieſes Palatium einen ſehr weiten umfang. Denn es war in ſelben ein theatrum, viel ſchöne creutz- und ſpazier-gänge, luſt-gärten, bäder, 2 tempel, ein freyer ort, wo man auf die vögel acht haben konte, ein ſtall, rennbahne, ꝛc. *Donatus* de urb. Rom. 3, 2. *Nardinus* Rom. vet. 6, 13. *Panvinius* deſcr. urb. Rom. p. 272. *Fabricius* Rom. c. 3. *Pitiſcus.*

Bey den Fränckiſchen Königen und Kayſern hieſſen palatia oder pfaltz-ſtädte, verſchiedene ſtädte in Franckreich und Teutſchland, woſelbſt ſie, wenn ſie im lande herum reiſeten, eine zeitlang zu reſidiren, ſonderlich aber die hohen feſte zu halten pflegten. *du Freſne.*

Palatius/(Johannes) ein Venetianer, war beyder rechten Doctor, und Profeſſor der rechte, in dem Lyceo zu Venedig, Plebanus bey der collegiat-kirche S. Mariä der mutter des Herrn, daſelbſt, Ertz-Prieſter derſelben congregation, und Hertzoglicher Canonicus, hernach Profeſſor juris Canonici zu Padua, Kayſerl. Rath und Hiſtoricus, und iſt 1600 etlich und 90 geſtorben. Seine ſchrifften ſind: monarchia occidentalis à Carolo M. uſque ad Leopoldum I elogiis, hieroglyphicis, numismatibus, &c. exarata, welche er in 8 vol. in fol. heraus gegeben, und mit dieſen tituln beleget: Aquila inter lilia; Saxonica, ſancta ſeu Bavarica, Franca, Sueva, Vaga, Auſtriaca I, Auſtriaca II. Ferner geſta Pontificum Romanorum à S. Petro, uſque ad Innocentium XI in 4 vol. in fol., welchen er a. 1690 den 5ten theil von Innocentio XI und Alexandro VIII beygefüget. Seine faſti ducales ab Anaſtaſio I ad Sylveſtrum Valerium Venetorum Ducem ſind zu Venedig 1696 in 4 gedruckt, und werden vor das accurateſte unter ſeinen ſchrifften gehalten. Ferner ſind von ihm vorhanden: comentarii ſuper 4 inſtitutionum libros; Leo maritimus ſeu de dominio maris Adriatici; vita Marci Antonii Juſtiniani Venetorum Principis; vita di S. Piedro; meditazioni ſopra la paſſione di Chriſto; ornamenti di 120 figure iſtoriali in Tomas Kempis dell' imitazione; harmonia contemplativa, Caccie ſotto nome di Raimondi, metamorfoſi d'Ovidio in proſa, con allegorie figurate ſotto nome di Franceſco Bardi &c. In die ſtam̃-bücher pflegte er zu ſchreiben: optat ſibi magnum palatium. Joh. Palatius.

Palazzuolo/ eine ſtadt im Val di Noto, in Sicilien, iſt durch das groſſe erdbeben an. 1693 gantz verwüſtet worden.

Palea/ ein ſchüler des Gratiani, gebürtig aus einer adelichen familie von Cremona, welche Italiäniſch Pagnia genennet wurde. Es iſt wahrſcheinlich, daß er dem decreto Gratiani die canones beygefüget, ſo den titul Palea führen, und alſo weder von dem Griechiſchen worte πάλιν oder πάλαι, noch von dem Lateiniſchen palea ſpreu, ſondern von dem urheber ihren namen haben. Man findet ſelbige nicht in den alten manuſcriptis, oder wenn man ſie ja darinnen findet, ſo ſind ſie nur auf den rand geſetzet. *Pancir.* de claris legum interpr. l. 3 c. 2. *Douiatius* hiſt. juris canon. *van Maſtricht* hiſt. jur. eccl. n. 314.

Palearius/(Antonius) wurde zu Veroli, einer unweit Rom gelegenen ſtadt, zu anfang des 16 ſeculi gebohren. Von jugend an legte er ſich auf die Griechiſche und Lateiniſche ſprache, und als er dieſe fertig erlernet, auf die naturkündigung und ſittenlehre. Dabey unterließ er auch nicht die geheimniſſe der theologie zu erforſchen, reiſete deswegen faſt durch gantz Italien bey den gelehrteſten leuten herum, blieb 6 jahr allein in Rom, ehe dieſe ſtadt von der armee Caroli V eingenommen wurde, und nach dieſer verheerung kam er noch unterſchiedene mal dahin. Er verkauffte auch die von ſeinen reichen eltern hinterlaſſene güter, und ergab ſich gantz und gar dem ſtudieren. Ein zeugniß von ſeinem ungemeinen fleiſſe legte er durch ein Lateiniſch gedichte von unſterblichkeit der ſeelen ab, worinnen er die hoheit dieſes geheimniſſes mit geziemenden worten ausgeführt. Hierauf begab er ſich nach Siena, und wurde Profeſſor der Griechiſchen und Lateiniſchen ſprache. In dem 34 jahre ſeines alters verheyrathete er ſich mit einem jungen frauenzimmer, mit welchem er 4 kinder zeugte. Weil er nun Siena zu ſeinem wohn-platz erwählt, ſo kauffte er ſich nicht weit von der ſtadt ein land-guth, ſo A. Cäcina Volaterranus (welchen Cicero vertheidiget) ſolte beſeſſen haben; damit, wenn feyertage wären, er deſto ruhiger vor ſich ſelbſt ſtudieren könte. Allein er konte nicht lange in ſolchem ruhigen ſtande verbleiben, weil ein andrer Profeſſor zu Siena, Machus Blatero, mit ihm zu zancken anfieng, indem er meynte, daß Palearii groſſer ruhm ihn in verachtung brächte, dem aber von Petro Aretino durch herausgebung einer Italiäniſchen comödie, darinnen er des Blateronis thorheit vorgeſtellet hatte, gar bald das maul geſtopffet wurde. Doch er kam noch in viel gröſſere ungelegenheit, als er eines reichen Edelmanns, Antonii Bellantis, ſache wider ſeine ankläger, und wider die Franciſcaner-Mönche, die er beſchuldigte, daß ſie von ſeiner groß-mutter erbſchafft vieles entwendet, ausführte; wodurch er ſich ihren, und aller deren, ſo es mit ihnen hielten, völligen haß auf den halß lude; der ſich um ein groſſes vermehrte, als er geiſtliche ſachen in einer reinen Lateiniſchen ſchreib-art abzuhandeln und aus den alten kirchen-vätern heraus zu ſuchen anfieng, ingleichem ein buch von dem verdienſt des todes Chriſti ſchriebe, darüber ſie ſo verbittert wurden, daß ſie ſcharff wider ihn predigten. Weil ſie ihm dennoch nichts anhaben konten, indem er ſich in einer ſcharffen ſchrifft vertheidiget, und von dem Rath zu Siena beſchützt wurde, ſuchten ſie ihn bey den Dominicanern, welche die inquiſition in ihrer gewalt hatten, verhaßt zu machen. Palearius wolte dem zorn ſeiner feinde entweichen, und gieng nach Lucca, von da er nach Meyland, öffentlich zu lehren, beruffen, und mit vieler freyheit, nebſt einer anſehnlichen beſoldung, an. 1559 begnadiget wurde. Er hatte auch bereits 7 jahr in Meyland gelebt, als Pius V, der zuvor ein Dominicaner-Mönch und ſcharffer inquiſitor geweſen, den Päbſtlichen ſtuhl betrat, bey welchem es Palearii feinde ſo weit brachten, daß er zu Meyland gefangen genommen, nach Rom geführet, und daſelbſt angeklagt wurde, daß er es mit den Lutheranern hielte, ſelbige gelobet, und die inquiſition ein ſchwerdt, welches den gelehrteſten leuten an die gurgel geſetzet würde, genennet hätte. Deswegen wurde er auf befehl des Pabſts verdammet, und an. 1566 zu Rom, wie einige ſagen, lebendig, oder andern zu folge, nach vorhergegangener erwürgung, verbrannt, ſeine kinder verbannet, und ſein name als ein ſcheuſal unterdrückt. Welches verurſachet hat, daß die Catholicken, ſo die leben gelehrter leute aufgezeichnet, keine meldung von ihm thun. Seine hinterlaſſene ſchrifften ſind 14 orationes; actio in pontifices Rom. & eorum affectas; epiſtolæ; de immortalitate animorum l. 3 und poemata, welche die Baſeliſchen buchführer zweymal, ingleichem Matthias Martinius an. 1619 zu Bremen und Henricus Wetſtein an. 1696 zu Amſterdam in 8 haben auflegen laſſen. Seine commentarii aber über die orationes Ciceronis; ſeine dialogi; oda; commentationes theologicæ; laudationes verſibus ſcriptæ; Italiäniſche fabeln; und endlich das buch de meritis mortis Jeſu Chriſti ſind verlohren gegangen. Morhof verſichert, daß niemand beſſer, als er, mit ſeiner ſchreib-art den Ciceronem imitiret. *Palearius* in epiſt. præfatio operibus ejus præmiſſa. *Thuan.* hiſt. l. 39. *Morhof* polyhiſt. c. 23. *Bayle.*

Palencia/ eine Spaniſche ſtadt in dem Königreiche Leon, iſt ein Biſchöfflicher ſitz, welcher vor zeiten unter Toledo, anjetzo aber unter Burgos gehöret. In der Lateiniſchen ſprache wird ſie Palantia und auch Palentia in Vaccæis genennet. Sie war vor zeiten feſte, und in groſſem anſehen, aber anjetzo nicht mehr. Der fluß Carrio macht die felder daherum fruchtbar. Das ſchloß und Jeſuiter-collegium ſind die vornehmſten unter den gebäuden. An. 1322 wurde zu Valladolid in dieſer diöces von Wilhelmo, Biſchoff von Sabina, des Pabſts Johannis XXII Legato, ein national-concilium gehalten, deſſen acten wegen ſelbiger zeit ſehr merckwürdig ſind; ein ander concilium wurde allhier gehalten an. 1388 von des Pabſts Clementis VII Legato, Petro de Luna, welcher hernachmals zu einem Gegen-Pabſt erwählet wurde. Die acta davon ſind in 7 capitel noch vorhanden. Alfonſus Fernandez von Madrid hat eine hiſtorie von der ſtadt Palencia unter dem titul antiquidades & nobleza de la Ciudad de Palencia geſchrieben. *Pompon. Mela Strabo. Livius. Mariana* hiſt. Hiſp. *Merula* deſcr. Hiſp. Les delic. d'Eſp. &c.

Palentzer-thal/ iſt ein thal-gelend an dem fuß des Gotthards gegen Italien, fängt beym Luckmanier berg an, und ziehet ſich biß hinunter zum ſogenannten klöſterlein, ungefehr 3 meilen lang, dardurch ein berg-waſſer, Bregno, unterhalb dem klöſterlein, in Theſin lauffet, gehöret denen dreyen Cantonen Ury, Schwitz und Unterwalden, welche ſelbiges in den Meyländiſchen kriegen bekommen haben, und der ordnung nach bevogten. An. 1512 geſchahen diſem thal ein groſſes und in dieſen hohen berg-landen rares unglück indeme 2 berge ein- und zuſammen fielen, welche den Bregno dergeſtalt aufhielten und zurück ſchwellten, daß das obere theil des thals mit waſſer angefüllt, gleichſam zu einem ſee ward und in etlichen dörffern nur die kirch-thürne herfür giengen, biß nach zweyen jahren endlich das waſſer gählings durchbrach, die unteren thäler um Riviera und Bellentz mit gröſtem ſchaden überſchwemmet, auch das ſchöne dorff Biaſco völlig hinweg genommen ward, und der 600

mer-

menschen ertruncken. Man findet auch dieselbst gutes kupffer-ertz. *Stumpf.* lib. 9 pag. 276 b. *Guler.* Rhæt. lib. 13 p. 205. *Stettler.* P. 1 pag. 530.

Paleocastro/ sihe Aptera.

Paleotus / (Gabriel) von Bononien, Cardinal und Bischoff von Sabina, war ein sohn Alexandri Paleoti, ein enckel Vincentii und ein vetter Annibalis und Camilli, der berühmten Rechts-gelehrten, gebohren den 4 oct. an. 1524. Er machte in der rechts-gelehrsamkeit grosse progressen, und wurde alsobald Canonicus zu Bononien, auch Professor juris Canonici und civilis. Der Pabst Paulus IV machte ihn zum Auditor Rotæ. Pius IV schickte ihn auf das Concilium nach Trident, dabey er sich so wohl vor seinen Principal aufführte, daß ihm derselbe an. 1565 den Cardinals-hut ertheilte. Pius V gab ihm das Bißthum von Bononien, welches Gregorius XIII zu seiner zeit zu einem Ertz-Bißthum erhub. Unter seinen schrifften, so ein unvergängliches zeugniß seiner gelehrsamkeit ablegen, sind die vornehmsten: de bono senectutis; Archiepiscopale Bononiense; de imaginibus sacris & profanis &c. Der Ertz-Bischoff Carolus Borromäus von Meyland war sein sonderbarer freund, und der Pabst Sixtus V hatte eine ungemeine hochachtung vor ihn. Er bekam auch mehr als 30 stimmen in dem conclave, um dieses Pabsts nachfolger zu werden. Clemens VIII, welcher sein schüler in der rechtsgelehrsamkeit gewesen, machte sich eine freude, den Cardinal Paleotum zu ehren, welcher den 23 jul. 1597 in dem 75 jahre seines alters zu Rom starb. Alfonsus Paleotus, sein anverwandter, succedirte ihm in dem Ertz-Bißthum zu Bononien. *Sigonius* de Episc. Bonon. *Bumaldi* bibl. Bon. *Petramell.* de Card. *Victorell.* add. ad Ciacon. *Spondan.* an. 1597 n. 16. *Riccioli* chron. refor. *Aubery* hist. des Card.

Palermo/ lat. Panormus, die haupt-stadt in Sicilien, an der nördlichen küste des Val di Mazara, am einfluß des flusses Oreto, ist groß und befestiget, an dem eingang des hafens aber, welcher sehr gut ist, liegen 2 citadellen. Sie hat ein Ertz-Bißthum, und ist die residentz des Vice-Königs in Sicilien. Den 2 jun. 1676 wurden die Spanische und Holländische flotten nahe bey diesem orte von denen Frantzösischen Admiralen, dem Hertzogen von Vivonne und Marquis du Quesne geschlagen. An. 1693 erlitte sie durch das grosse erdbeben einen ziemlichen schaden an ihren neusten gebäuden, der aber nicht so unersetzlich, als wie in den andern Sicilianischen städten war. An. 1713 den 24 dec. wurde der Hertzog von Savoyen als König von Sicilien allhier gecrönet. An. 1718 wurde diese stadt von den Spaniern und an. 1720 von den Kayserlichen erobert. Der Cardinal Jannetin Doria, Ertz-Bischoff daselbst, hat an. 1625 ordinariones synodales heraus gegeben. *Manfred.* de Majest. Panorm. *Alberti* descr. inf. Ital. *Ivveges* Palermo nobile.

Pales / war eine göttin der hirten, welche sie anrufften, daß sie das vieh fruchtbar machen, dienliche weyde bescheren, und vor den wölffen und allerhand zufällen bewahren möchte. Das fest, so ihr zu ehren von den hirten gefeyert ward, hieß palilia oder parilia, welches den 17 febr. an welchem tage Romulus den grund zur stadt Rom gelegt hatte, gehalten ward. Es giengen aber dabey allerhand ceremonien vor. In der stadt reinigte und räucherte sich das volck mit einem pulver, darzu man pferde-blut, asche von einem neugebohrnen kalbe und bohnen-stroh brauchte. Auf dem lande aber räucherte das volck gantz frühe die ställe mit lorber, rosmarin und schwefel, besprengte auch die schaafe mit wasser. Hernach brachte man der göttin ein opffer, so auß milch, eingekochten most (sapa) und hirsen bestund. Auf den abend aber machten sie häufgen von stroh und anderm geniste, zündeten solche an, und sprungen nach der reihe drüber weg. *Struvius* antiq. Rom. 1 p. 179. *Stuckius* de sacrific. 2 p. 41. *Kippingius* 1, 4, 3. *Ovid.* fastor. 4, 629 sq. *Pomey* in pantheo mythico p. 175. *Pitiscus.*

Palestrina/ lat. Præneste, eine stadt in Campagna di Roma, im kirchen-staate, nebst dem titul eines Fürstenthums und einem Bißthum, welches allemal einer von den 6 ältesten Cardinälen besitzet. Sie gehört einem aus dem hause Barberini, welcher sich daher Fürst von Palestrina nennet. sihe **Barberini.** Sie war vor alters wegen des tempels Fortunä berühmt, wohin von allen orten viel volck kam, um daselbst zu erfahren, was sie in der welt vor glück haben wurden. Die rudera des besagten tempels und der alten stadt, so von dem Pabst Bonifacio VIII zerstöret worden, sind noch anjetzo auf dem berge zu sehen, an dessen fuß unten die heutige neue stadt Palestrina an der Oise oder Veresis ligt. *Suarez* antiq. Præneft.

Palestrina / ist eine von den insuln, so sich in den lagunen des Venetianischen Golfo nächst bey der stadt befinden, und zwar unter allen die gröste, auch diejenige, so die meiste einwohner hat. Sie gräntzet gegen mitternacht an den hafen von Malamocca und gegen mittag an den hafen von Chioggia. In der länge hat sie ungefähr 15000, in der breite aber nur 3 biß 400 schritte. Im übrigen siehet man fast nichts darinnen, als lust-häuser und gärten. Der vornehmste ort von denen, so darinnen liegen, heist gleichfalls Palestrina. S. *Didier* ville & republ. de Venise p. 10.

Palfi/ eine Gräfliche familie in Ungarn, welche seit dem ausgange des 17 seculi beständig den beynamen Erdödi geführet, und mag mit den Grafen dieses namens einerley ursprung gehabt haben, wie denn deren wapen in dem haupt-schilde mit einander übereintreffen. Petrus Palfi, Freyherr von Bethleemfalfa, heyrathete ohngefähr um das jahr 1520, Nicolai Dersffii tochter, Sophiam, und zeugte mit derselben 5 söhne, von welchen Nicolaus in den Grafen-stand erhoben, und an. 1589 unter die Land-Stände in Oesterreich aufgenommen worden. Er starb an. 1600 und hinterließ 3 söhne: (1) Matthiam, Ertz-Abt zu St. Martinsberg in Ungarn; (2) Paulum, Kayserlichen würcklichen geheimden Rath, Palatinum in Ungarn, und Ritter des güldenen vliesses, der a. 1653 mit tode abgegangen, und unter andern söhnen Johann Carln nach sich gelassen, welcher an. 1694, als Kayserlicher General-Feldmarschall, zu Meyland das zeitliche gesegnet, und seinen stamm mit 2 söhnen fortgesetzet. (3) Stephanum, der an. 1608 Cronhüter in Ungarn, und Graf zu Preßburg worden, an. 1621 aber, als Hussaren-Obrister, in einem scharmützel geblieben, und Nicolaum hinterlassen, welcher als Groß-Cantzler in Ungarn, an. 1679 gestorben. Dessen ältester sohn gleiches namens, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, General-Feldzeugmeister, Hatschier-Hauptmann, Ober-Cammerherr der Cron Ungarn, Ober-Hauptmann zu Preßburg, desselben Comitats Ober-Gespan und der verwittibten Kayserin Obrister Stallmeister, wurde an. 1715 Palatinus in Ungarn, und hatte mit seiner gemahlin, einer Freyin von Weir, gezeuget (1) Nicolaum Josephum, Kayserlichen Cammerherrn. (2) Johannem, Kayserl. Cammerherrn und General Major. Ein anderer Graf, Johannes Palfy, war unter dem Kayser Joseph und Carolo Bannus von Croatien. *Bucel.* Stemm. P. 3. *Lehm.* jetzh. Europa. *Spen.* hist. insign. l. 2 c. 64. *Ortel.* rediv. P. 1; 2.

Palicate/ oder **Paliacatta**/ eine stadt in dem Asiatischen Königreich Bisnagar, an der küste von Coromandel, nebst einem regulier befestigten fort, Geldria genannt, und einer rhede, wo die schiffe vor ancker liegen können. Sie gehört den Holländern, welche allda einen Director über ihre factoreyen in dem Königreich Golconda und den benachbarten ländern haben. *Tavernier.*

Palice / sihe **Chabannes.**

Palilia / sihe **Pales.**

Palimban / ein Königreich und stadt auf der insul Sumatra in Ost-Indien. *Baudrand.*

Palingenius / (Marcellus) lebte in dem 16 seculo, und ist berühmt wegen eines gedichts, so er in 12 büchern verfertiget, unter dem titul: Zodiacus vitæ, h. e. de hominis vita, studio ac moribus optime instituendis. Er hat viel jahre darüber gearbeitet, und es Herculi II von Este, Hertzoge von Ferrara, zugeschrieben. Einige sagen, daß er dieses Fürsten Leib-Medicus gewesen. Andre zehlen ihn unter diejenigen Lutheraner, welche die Hertzogin von Ferrara, Renata von Franckreich, an ihren hof aufnahm und beschützte. So viel ist gewiß, daß ob er sich gleich in der dedication an Herculem II, Hertzog von Ferrara, der Römischen kirche zugethan zu seyn bekennet, er dennoch wider die Mönche, und wider die mißbräuche der kirche mit der grösten freyheit geredet, weswegen sein name in dem indice librorum prohibitorum unter den ketzern von dem ersten range stehet. Man sagt auch gar, daß sein leichnam wäre ausgegraben und verbrennet worden. Ein gewisser scribent hält davor, daß unter dem namen Palingenius der Marsilius Ficinus verborgen sey, welches aber scheint ohne grund zu seyn. Über den Zodiacum vitæ hat Christoph Wirsung einen gelehrten commentarium geschrieben. *Girald.* de poet. suor. temp. dial. 2. *Adami* vitæ philos. Germ. *Bayle.*

Palinurus/ ein schiffs-Capitain, von des Æneä flotte, welcher im schlaff mit dem ruder in der hand über bord fiel, und nachdem er 3 tage auf der see geschwummen, endlich an die Italiänische küste getrieben wurde, worauf ihn die einwohner derselbigen gegend ermordeten, nackend auszogen und in die see schmissen, deswegen aber mit einer pest gestrafft wurden, und von dem Oraculo zur nachricht bekamen, daß sie des verstorbenen Palinuri geist wiederum versöhnen müsten, wofern die pest aufhören solte. Hierauf widmeten sie ihm einen wald, und richteten ihm ein begräbniß auf einem vorgebürge in dem Königreich Napoli auf, welches die Italiäner noch jetzo das vorgebürge von Palinuro nennen. *Virgil.* Æneid. 6.

Paliques/ lat. Palici, jetzt Mattia, oder Naphthia genannt, sind 2 seen in Sicilien, nahe bey der stadt Catanea und dem brunnen Palicene. Die Poeten geben vor, daß 2 brüder und zwar zwillinge gewesen, welche Jupiter mit der Nymphe Thalia, oder, nach anderen, mit der Nymphe Ætna, gezeuget habe. Als nun selbige mit ihnen schwanger gegangen, habe sie sich wegen der begangenen that sehr geschämt, und vor der Juno dermassen gefürchtet, daß sie die erde angeruffen, um sie zu verschlingen. Da ihr nun dißfalls willfahret worden, habe sie in dem schooß der erde 2 söhne gebohren, worauf sich dieselbige wiederum eröffnet, und sie heraus gelassen, wovon sie hernach den namen Palici bekommen, von dem Griechischen worte παλιν, wiederum/ und ικειν, kommen/ weil sie gleichsam zweymal hatten müssen auf die welt gebracht werden. Nachgehends wurden sie von den Sicilianern als götter verehret. Desgleichen wurde erzehlet, daß aus den löchern der erde, wo sie hervor gekommen, zu gleicher zeit feurige ströhme mit hervor gegangen, wovon die flammen des berges Ætna entsprungen seyn sollen. Andre sagen, daß die 2 seen, welche noch jetzo vorhanden, aus bemeldter höle hervor gekommen, und vor zeiten so heilig gehalten worden, daß diejenige, welche man des meineydes beschuldiget, sich haben hinein zu stürtzen pflegen, und wenn sie unbeschädiget wiederum heraus gekommen, habe man sie vor unschuldig, wo aber nicht, vor schuldig erkläret. Desgleichen wurde der meineyd auf solche weise erforschet, daß man schreibe-tafeln, worauf dasjenige, welches man beschworen, geschrieben stund, hinein schmiß. Suncken nun dieselbigen unter, so wurde die beschworne sache vor falsch, wo aber nicht, für wahr gehalten. Auf befehl des Oraculi musten menschen geopffert werden, um der Thalia und ihrer zwey söhne zorn zu stillen, nachgehends aber fieng man an, leblose dinge

zu opffern, und sagt Virgilius, daß die Palici gar leicht zu versöhnen gewesen, pinguis ubi & placabilis ara Palici, wodurch er ohne zweiffel auf die abschaffung der menschlichen opfferen hat deuten wollen. *Virg.* Æn. l. 9 v. 585 & ibi *Serr. Ovidius* metam. l. 5. *Macrob.* Saturn. l. 5 c. 19. *Clever.* l. 2 sicil. ant. c. 9. *

PALLA, war ein langes unter-kleid, das biß an die füsse herunter hieng, welches vornehme matronen anzogen. Die Griechen nenneten es peplum. Wenn es ihnen etwas zu lang war, so schlugen sie einen theil über die lincke achsel, und bielten ihn unter dem arm fest, oder sie gürteten sich an der mitte des leibes. Sie trugen auch selbige, wenn sie zur leiche giengen, es musten aber solche alsdenn schwartz gefärbet seyn. Es kam auch auf, daß die comödianten, täntzer und musicanten sich solcher bedienten, weswegen auch die Poeten den gott Apollinem mit einem solchen rock angekleidet einführen. *Bayfius* de re vestiar. c. 13. *Salmasius* in Tertullian. de pallio p. 469. *Ferrarius* de re vest. 1, 3, 18. 2, 4, 3. *Bartholin.* de tibiis vet. 3, 4. *Claudianus* in 6 consul. Honor. v. 165. ib. *Barthius* p. 736. *Pitiscus.*

Palladio / (Andreas) ein gelehrter baumeister von Vicenza in Italien, war ein schüler Johannis Georgii Trißini, so ein Patricius von dar, und in seiner kunst sehr erfahren war. Als er bey ihm etwas rechtes begriffen, gieng er nach Rom, untersuchte daselbst die alten monumenta, zeichnete die vornehmsten davon ab, commentirte darüber, und brachte die alte bau-kunst wieder empor, indem er die von den Gothen verderbte bau-regeln in ihre rechte ordnung stellte. Er gab 4 bücher von der bau-kunst an. 1570 heraus, unter welchen das letzte von den Römischen tempeln handelt, darinnen er alle, so vor ihm hievon geschrieben, übertroffen hat. Rouland Friart hat dieses ins Frantzösische übersetzet. *Memoires hist.*

PALLADIUM, war ein höltzern bild der göttin Palladis, welches 3 ellen lang gewesen, und, der Römer vorgeben nach, zu Pessinus, einer stadt in Phrygien, vom himmel gefallen, in der rechten hand einen spieß, in der lincken aber einen spinn-rocken und spindel haltend. Daselbst ist es dem Dardano vorgekommen, welcher damals die stadt Ilium oder Troja angelegt, und sich von den göttern ausgebeten hatte, sie möchten doch ein zeichen ihres schutzes bey dieser neu-erbauten stadt von sich geben. Hierauf hat ihm der gott Apollo wissen lassen, daß, so lange dieses palladium in der stadt seyn würde, dieselbe bey gutem wohlstande solte verbleiben. Hingegen melden Varro, Dionys. Halic. Plutarchus, Servius, Ovidius und andere, daß Dardanus dieses palladium von seiner gemahlin Chrysa, der tochter Pallantis, des Arcadiers, bekommen habe, so wohl als die bilder der sogenannten grossen göttern, welchen er anfänglich in Samothracien tempel aufgebauet, die aber nachgehends von den Trojanern in ihre stadt gebracht, und derselbigen so berühmte Dii Penates geworden seyen. Wie dem allem, als die Griechen Troja belagerten, erdachte man es zu bekommen, diese list, daß Ulysses und Diomedes sich heimlich in die stadt practicirten, und es ihnen wegnahmen, worauf sie auch die stadt glücklich bekamen. Allein Diomedes soll es hernach dem Aeneä wieder gegeben haben, welcher es mit nach Italien gebracht, und in die stadt Lavinium setzen lassen, von dar es auch nach Rom gekommen, und als ein pignus imperii Romani in dem tempel der Vestä verehret worden. Da ward es auch so heilig gehalten, daß es niemand zu sehen bekommen, ausser die oberste unter den Vestalischen jungfrauen. Allein nach der zeit hat sich es zugetragen, daß der Kayser Heliogabalus solches aus dem tempel weggenommen, und in seinem cabinet verwahret, zu welcher zeit es ohne dem schon um die Römische freyheit geschehen war; wiewohlen Aelius Lampridius versichert, daß er nicht das rechte und wahre Palladium unter die hände bekommen, sondern von der obersten Vestalischen jungfrau durch ein falsches, dem ersteren ähnliches bild, betrogen worden. Der zweck dieses unsinnigen Kaysers ware, wie er meldet, die Palladem mit seinem abgott, dem Ulagabalo, zu vermählen. Ferner war palladium oder eigentlich τὸ ἐπὶ Παλλαδίῳ scilic. δικαστήριον zu Athen, ein gerichts-ort, wo diejenigen, so unversehener weise einen todtschlag begangen hatten, vorgefordert wurden. Er hat seinen namen von einem daselbst aufgerichteten palladio, den ursprung aber daher, weil derjenige, der das palladium von Troja nach Athen gebracht, als er eben in gefahr war, daß es ihm solte abgenommen werden, so scharff nach Athen zugeritten, daß er unterweges einen menschen niedergerannt. *Herodianus* 1, 14, 7. *Panvinus* de imp. Rom. c. 30. *Rhodigin.* ant. lect. 28, 9. *Lipsius* de vesta c. 9. *Freinshem.* ad Florum 1, 2, 3. *Danet* p. 647. *Pitiscus.* *Lampridius* Heliog. c. 6. *Meursius* areopago c. 11 Attic. lect. 5, 4. *Sigon.* de rep. Athen. *

Palladius / Bischoff zu Helenopolis in Bithynien, war aus Galatien, und ein einsiedler auf dem berge Nitria. Er wurde an. 388 oder 401 Bischoff, und war ein grosser freund des Chrysostomi. In währender seiner verfolgung wurde er seinetwegen gleichfalls verjaget, und zwar nach Syene, einer stadt an den Aethiopischen gräntzen. An. 417, zehen jahr nach Chrysostomi tode, zur zeit, da Zosimus Pabst war, gieng er nach Rom, woselbst ein Diaconus, mit namen Theodorus, alle die umstände von Chrysostomi ausgestandener verfolgung von ihm erfahren wolte, und deswegen viele unterredungen mit ihm hielt, daraus man hernach den dialogum verfertigte, welcher Chrysostomi leben in sich begreifft, aber in vielen stücken sehr mangelhafft ist. Nachgehends schrieb Palladius auf Lausii, des Gouverneurs in Cappadocien, begehren, die historie von den einsiedlern, welche nach des bemeldten Lausii namen, historia Lausiaca, sive paradisus de vitis patrum genennet wird. Dieser Palladius soll ein Origenist, und dahero des heiligen Hieronymi feind gewesen seyn, von welchem er auch nicht allzu rühmlich redet. Solches bekräfftiget auch seine mit Rufino gepflogene grosse freundschafft. Er war Evagrii von Ponto schüler, und soll gleichfalls wegen des Pelagianismi verdächtig gewesen seyn. Er starb in dem 5 sec. man weiß aber nicht recht in welchem jahre. Trithemius, Baldus, und andre mehr halten Palladium, den Diaconum, welcher von dem Pabst Cölestino an. 430 in Schottland gesandt worden, um sich daselbst den irrthümern des Pelagii zu widersetzen, und der allda, als der erste Bischoff gestorben, vor den urheber des buchs, worinnen Chrysostomi leben beschrieben ist, welches von dem gelehrten General der Camaldulenser Ambrosio in dem 15ten seculo in das Lateinische ist übersetzet, und dem Pabst Eugenio IV zugeschrieben worden; davon aber das Griechische original nicht mehr vorhanden ist. Allein es ist solches falsch, indem 2 unterschiedene Palladii gewesen, davon Cave in seiner dissertation von diesen beyden Palladiis ausführlich handelt. *Epiphanius* epist. ad Joan. Jeroso. *Socrates* l. 4 hist. c. 18 & 23. *Cassiod.* hist. Tripol. l. 8 c. 1. *Niceph.* l. 11 c. 44. *Prosper.* in chron. *Trithemius.* *Baronius.* *Bellarminus.* *Possevinus.* *Balaus* cent. 14. *Vossius* l. 2 de hist. Græc. & 3 de Lat. *Oudin.* suppl. script. ecclesiast. *du Pin.* *Cave* &c.

Palladius / von Methone, war ein sohn eines andern gleiches namens, und ein Sophiste zu den zeiten Constantini M. Er schrieb verschiedene wercke, und unter andern einen tractat von den festtägen der Römer, wie Suidas meldet, ingleichen declarationes, welche Photius gelesen hat, cod. 132. Es war auch ein Palladius, zugenannt der jüngere, ein Poet, so an. 390 gelebet; wie dann auch noch viel andere, als ein ketzerischer Bischoff zu Antiochien, welcher dem Petro Fulloni gefolget, ingleichen ein Præfectus Prætorio unter dem Kayser Theodosio M. und ein Medicus in dem 2 sec. diesen namen geführet. *Baronius* ad an. 486. 496. *Gothofredi* prosopogr. cod. Theod. *Riccioli* chronolog. reform. &c.

Palladius / Fuscus oder Niger, ein berühmter redner und poet um das jahr 1470, war von Padua, und machte sich durch seine herausgegebene schrifften bekannt. Also hat er am ersten gelehrte commentaria über den Catullum ediret. Er hat ferner de bello Turcico; de insulis lib. 3; de situ & ora Illyrici; und collectanea rerum vulgarium auf die art wie Aulus Gellius geschrieben. Er war auch in der Griechischen und Lateinischen sprache sehr wohl erfahren, und in der poesie hat er viel epigrammata gesammlet. Endlich wurde er in die stadt Capo d'Istria zum Professore beruffen, woselbst er in der rhetoric und poesie dociret, und auf dem catheder von dem schlage gerühret worden, daß er bald darauf gestorben. Sabellicus gedenckt seiner rühmlich. *Scardeon* de clar. patav. l. 2 class. 10 p. 240.

Palladius / (Andreas) s. Palladio.

Pallanka / eine stadt, mit einem schloß, in der Ober-Ungarischen Grafschafft Neusol, an dem fluß Ibola, nicht weit von dessen vereinigung mit dem fluß Gran gelegen. Sie ist ein paß nach den Königlichen berg-städten.

Pallant / siehe Pollant.

Pallas / s. Minerva.

Pallas / ein sohn des Königs Evandri, welcher des Aneä partey angenommen, als derselbe nach Italien kam, aber nach Virgilii gedicht von Turno in einer schlacht solle erschlagen seyn worden.

Pallas / ein freygelassener des Kaysers Claudii, der ihm die aufsicht über das finantzen-wesen aufgetragen hatte, und zuließ, daß die meisten und wichtigsten sachen in dem Reich mehr durch seine als des Kaysers hände giengen. Er war vorher ein sclave der Antoniä gewesen. Durch sein zureden brachte er den Kayser dahin, daß er nach der Messalina tode die Agrippinam heyrathete, und zum nachtheil seines eignen sohns des Britannici den Nero an kindes statt annahm. Man sagte damals in Rom, daß die Agrippina dem Pallas vor diese wichtige dienste auch etwas vergönnen müssen, das den Kayser, der dahinter gekommen, dermassen verdrossen, daß er sich deswegen an dem Pallas zu rächen geschworen, welchem unglück aber Agrippina und dieser Pallas zuvor gekommen, indem sie dem Kayser mit gifft vergeben. Ob nun schon Nero seine erhebung gröstentheils diesem freygelassenen zu danken hatte, konte er doch desselben stoltze und unleidliche arten nicht vertragen, und nahm ihm also seine bißher gehabte würde, ließ ihm aber doch den geruhigen besitz von seinem unsäglichen reichthum, biß es ihm endlich nach 7 jahren einkam, diese grosse schätze zu erben, weswegen er den Pallas ermorden ließ. *Suetonius.* *Tacitus* annal. 12, 13. *Dio* l. 60.

Pallas / ein Griechischer scribent, welcher de mysteriis mithræ geschrieben hat. *Vossius* l. 3 de hist. Græc. *Porphyr* de abstin. l. 3.

Pallavicini / ist ein altes edles geschlecht in Italien, woselbst es sich in Rom, Genua und Lombardie in unterschiedene äste getheilet, welche insgesamt einen ursprung zu haben scheinen, wiewol Sansovin nicht dieser meynung ist. Man giebt vor, daß ihr stamm-vater Adelbert an. 980 aus Teutschland nach Italien gekommen, und daselbst an. 1034 gestorben sey, da er von seiner gemahlin Adelaide, welche man vor eine anverwandtin des Kaysers Ottonis III hält, Ubertinum und Bertoldum hinterlassen. Die Pallavicini zu Rom haben vornehme leute und 2 Cardinäle gehabt. Lazarus Pallavicino wurde von dem Pabst Clemente IX an. 1669 zum Cardinal gemacht, und starb zu Rom den 20 apr. 1680. Sie sind Fürsten von Civitella. Nicolaus Maria Pallavicino, Fürst von Civitella, starb an. 1679 in dem 23 jahre seines alters. Seine groß-eltern hatten sich in dem kriege hervor gethan. Rainutius Pallavicino, so Gouverneur zu Rom gewesen, und an. 1706 den 17 may von Clemente XI den Cardinals-hut bekam, ist aus der Lombardie von Parma gebürtig, und sonderlich wegen der verdrießlichen händel bekandt, so er an. 1696 wegen des ranges mit dem Kay-

Kayserlichen bothschaffter, Grafen von Martinitz, angefangen. Nachdem Clemens XI den Päbstlichen stuhl bestiegen, machte er wegen der fehren, und daß er den Marquis del Vasto zum tode condemniret, dem Kayserlichen bothschaffter, Grafen von Lamberg, vielen verdruß. Unter den Pallavicini von Genua wurde Augustinus Pallavicino an. 1637 Doge von derselben Republic, und war der erste, so eine Königliche crone getragen. Er starb an. 1649. Ein andrer dieses namens hat commentarios über den Aristotelem verfertiget. Er lebte an. 1614 und 18. Jacobus Maria Pallavicino lebte in dem 16 seculo, und war ein vater Stephani, von welchem entsprossen Johannes Baptista, Marquis de Pallavicino, Ambassadeur in Franckreich. Cyprianus Pallavicino kam bey dem Pabst Pio V in solche gnade, daß er ihn an. 1567 zum Ertz-Bischoff von Genua machte. Er hielt ein provincial concilium, und starb an. 1587 in dem 76 jahr seines alters. Fabricius Pallavicino wurde an. 1511 ein Jesuit. Er docirte die Griechische sprache und die mathematic zu Rom und Florentz, auch hernach die philosophie in Pohlen, woselbst er Rector von dem Cracauischen collegio wurde. Hernach wurde er es gleichfalls von dem zu Avignon, und starb zu Genua an. 1600. Man hat von ihm 2 tractate de perfectione religiosa e SS. patribus und de cambiis mercatorum. *Sansovin.* origine della case d'Ital. *Foglieta* in elog. illustr. Ligur. *Justiniani* & *Soprani* scriptor. Ligur. *Priorato* scena d' huom. illustr. d' Italia. *Vghel.* Italia sacra. *Alegambe* bibl. script. S. J. *Erythreus* pinacoth. c. 46 &c.

Pallavicino, (Antonius) Cardinal, Bischoff von Vintimiglia und Pampelona, ein sohn Babilani, war zu Genua an. 1440 gebohren, und wurde nach art der Genuesischen Edelleute zur handlung auferzogen, folgte auch ziemlich lange zeit seinen brüdern, welche in Spanien negotiirten. Als er aber dieser lebens-art überdrüßig war, kam er an. 1470 nach Rom, da ihn der Cardinal, Joh. Bapt. Cibo, zu sich nahm, und ihm eine Secretariat-stelle bey dem Pabst verschaffte. Dieses machte ihn bey dem Pabst Sixto IV bekandt, welcher, nachdem er seinen guten verstand gesehen, ihm das Bischofftbum Vintimiglia gabe. Als er dahin reisen wolte, solches in besitz zu nehmen, starb Sixtus IV den 13 aug. 1484, und der Cardinal Cibo kam an seine stelle, unter dem namen Innocentii VIII. Dieser nun machte ihn gleich zum Datario, und hernach an. 1489 zum Cardinal, brachte ihm auch verschiedene Bißthümer zuwege. Als den 28 dec. 1494 der König in Franckreich, Carolus VIII in Rom einzog, und der Pabst sich in die Engelsburg retirirte, weil er den gedachten König so beleidiget, daß er sich nicht getrauete, seine ankunfft in Rom zu erwarten, beorderte er diesen Pallavicino, den König zu empfangen, und mit ihm zu tractiren, welches er glücklich that. In dem folgenden jahre, als der König von Neapolis wieder dahin kam, begab sich der Pabst nach Orvietto, und ließ den Pallavicino zurück, mit ihm zu tractiren, worauf auch der König alle örter, so er der kirche abgenommen, wieder abtrat. Als dieser Pabst den 17 aug. 1503 starb, hatte man erstlich auf den Pallavicino ein absehen, endlich aber wurde Pius III erwehlet, welchem bald darauf Julius II succedirte. Dieser gebrauchte den Cardinal Pallavicino gleichfalls in wichtigen geschäfften, und schickte ihn, als seinen Legatum, nach Savona, woselbst zwischen dem Könige in Franckreich, Ludovico XII, und dem Könige in Arragonien, Ferdinando, eine conferentz gehalten wurde, als welche sich auf des Pabsts anhalten in ein bündniß wider die Venetianer einliessen. Als aber Pallavicino zu ende des aug. zu Rom wieder angelanget, und von seinen verrichtungen nachricht ertheilet, verfiel er in eine kranckheit, und starb den 10 sept. 1507 in dem 66 jahre seines alters. *Guicciardin* hist. l. 2. *Paul. Jovius* l. 2. *Foglieta* in elog. Ligur. *Garimbert.* l. 3 & 4. *Ciaconius Aubery.*

Pallavicino, (Ferrante) Canonicus regularis S. Augustini von der congregation von Lateran, war zu Piacenza gebohren, und wurde in das hauß, die passion genannt, so die Canonici regulares zu Meyland haben, aufgenommen. Er that sich sonderlich durch seinen guten verstand hervor, und weil er die Satyren liebte, so wurde von denen, so dergleichen sachen werth halten, alles was von ihm kam bewundert. Als der Pabst Urbanus VIII den Hertzog von Parma, Odoardum Farnesium, mit kriege angriff, defendirte Pallavicino mit seiner feder seines Fürsten recht, und gab zum grossen nachtheil des Römischen stuhls und des hauses Barberini, aus welchem der Pabst entsprossen war, unterschiedliche tractate heraus wodurch er sich zu Rom dermassen verhaßt machte, daß man daselbst ein gewisses geld auf seinen kopff setzte, so demjenigen, welcher ihn hinrichten würde, zur belohnung versprochen wurde. Dieses verursachte, daß er nach Venedig gieng, und allda sein leben eine zeitlang in der stille zubrachte. Allein endlich überredete ihn ein junger mensch, mit namen Bresche, eines buchhändlers sohn von Paris, daß er in Franckreich mit grösserer bequemlichkeit leben könte, und insonderheit zu Orange, unter dem schutz eines Protestantischen Fürsten; brachte ihn aber über die brücke von Sorgues in die Grafschafft Venaissin, unter des Pabsts gebieth. So bald er über dem thor des marckflecken das Päbstliche wapen gesehen, hat er geschryen: ach ich bin verlohren. Er wurde den augenblick gefangen genommen, nach Avignon geführet, und 14 monate hernach an. 1644 daselbst enthauptet. Diese verrätherey zu rächen, brachte kurtz darauf einer von des Pallavicini freunden zu Paris den Bresche um. Die von dem Pallavicino herausgegebene tractate sind: la Talidea, la Susanna, il Giuseppe; il Sansone; l'Ambasciatore invidiato, unter dem namen Alcinio lupa, welches durch versetzung der buchstaben aus seinem namen heraus kömt; la Pudicitia schernita; il divortio celeste; la Rhetorica delle P. nebst andern mehr, so in 2 voluminibus beysammen sind. Sein tod gab anlaß zu den dialogis, welche den titul führen: anima errante di Ferrante Pallavicini. In der neuen Frantzösischen version von seinem divortio celeste, so an. 1696 zu Amsterdam gedruckt, hat man sein leben vorher gesetzet. *Bouche* hist. de prov. *Pierre de S. Romuald.* thes. chron. *Ghilini* theat. d'huom. litter. P. 2. *Hallerford* bibl. curios.

Pallavicino, (Horatius) war entsprossen aus dem bekannten vornehmen Genuesischen geschlecht dieses namens, und von einem sehr grossen vermögen. Er trat zu der Reformirten religion, setzte sich in Engelland, und that der Königin Elisabeth ungemeine dienste wider den König von Spanien, Philippum II, wider welchen er einen hefftigen haß trug. An. 1581 schoß er der besagten Königin das geld vor, welches sie dem Hertzoge von Alençon auszahlen ließ, als derselbe den Hertzog von Parma nöthigte, die belagerung vor Cambray aufzuheben, und in den folgenden jahren übermachte er alle die wechsel, welche die Königin nach Franckreich, nach Teutschland und in die Niederlande zu senden hatte. Er soll auch auf seine eigene unkosten etliche von den schiffen ausgerüstet haben, welche sich der sogenannten unüberwindlichen Spanischen flotte widersetzt. *Strada* de bello Belg. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 498.

Pallavicino, (Johannes Baptista) ein Cardinal und Bischoff zu Cavaillon, war von Genua, ein sohn Cypriani Pallavicini. Er wurde sehr geschickt in der rechtsgelehrsamkeit, und der Pabst Leo X machte ihn an. 1518 zum Cardinal, weil der ruhm seines vettern Antonii noch in gutem andencken schwebte. Dieser erstere Cardinal hatte 2 brüder, Cyprianum und Hieronymum, von dem entsprossen ein anderer Hieronymus, Bischoff zu Aleria, Philippus, Bischöff zu Ajazzo, und Johannes Baptista, dessen hier eigentlich gedacht wird. Dieser wurde unter dem Pabst Leone X, Adriano VI, und Clemente VII in wichtigen sachen gebraucht, und starb zu Fabrica, dahin er sich begeben, die lufft zu verändern, den 14 aug. an. 1524. Er hat unterschiedene fundationes hinterlassen. *Bembo* ep. l. 1 ep. 13. *Ciaconius* in Pallavicin. elog.

Pallavicino, (Opitio) ein Cardinal-Priester mit dem titul San Martino de Monti, gebohren zu Genua den 15 oct. an. 1632. Nachdem er von dem Römischen hofe in unterschiedenen gouvernements gebraucht worden, gieng er an den Florentinischen und hernach an den Polnischen hof, als Päbstlicher Nuncius. Den 2 sept. an. 1686 machte ihn Innocentius XI zum Cardinal, und bald darauf zum Legaten von Urbino. Innocentius XII gab ihm das reiche Bißthum von Osimo, und es ließ sich ansehen, als ob er diesem letzterwehnten Pabst gar succediren würde. Allein er starb kurtz vor demselben den 11 febr. an. 1700. Er ward unter die sogenannte Cardinal-zeloten gerechnet und passirte vor fromm, gerecht, gelehrt und klug. Diejenige, so ihn getadelt, haben ihn absonderlich in puncto des geitzes und der dissimulation angegriffen. *The present state of the court of Rome* p. 87. *Mercure hist.* Mars 1700.

Pallavicino, (Sfortia) ein berühmter General, in dem 16 seculo. Er war entsprossen aus dem geschlecht der Marggrafen von Cartemaggiore, und hatte zum vater Manfredum, zum groß-vater aber Orlandum, mit dem zunamen, den großmüthigen. Seine mutter war Ginevra Bentivogli, eine tochter Santi, eines Bolognesischen Herrn. Er quittirte bey zeiten die studia, zu welchen er bestimmt war, vor die waffen, worinnen er unter dem Marggrafen del Vasto und unter dem Fürsten von Bisignano in Piemont sich zuerst versuchte. Der Kayser Carolus V nahm ihn hernach mit sich in die Niederlande, als er die stadt Gent wieder zu gehorsam brachte. Von dannen schickte er ihn mit einiger reuterey zurück in Piemont, allwo er von neuen unter dem Marggrafen del Vasto diente. Nach einiger zeit führte er Ferdinando I 600 auf eigene kosten geworbene reuter zu, mit welchen er bey Ofen wider die Türcken sich so wohl hielt, daß ihn gedachter König zu seinem Cammerherrn und Kriegsrath machte. Nach geschlossenem stillstande mit den Türcken gieng er zurück in Italien, und heyrathete des damaligen Pabsts Pauli III anverwandtin Juliam Sfortiam. Bald darauf als an. 1544 die Kayserlichen bey Cerizoles von den Frantzosen waren geschlagen worden, half er die progressen dieser letztern in dem Hertzogthum Mayland hemmen. Von dannen gieng er mit dem Hertzoge Octavio Farnese in Teutschland, und ließ sich wider die Schmalkaldische bundsgenossen gebrauchen. Nachdem dieselbige erlegt waren, begab er sich wieder in Italien, und ward von dem Pabst Paulo III zum Generalissimo der Päbstlichen trouppen ernennet. Nach dessen an. 1549 erfolgtem tode stund er mit grossem nachdruck dem Farnesischen hause bey. Allein da er sich endlich desselben feinden nicht genugsam gewachsen fand, gieng er als Kayserlicher General Kriegs-Commissarius in Siebenbürgen, und that viel bey der wiedereroberung von Lippa. Das folgende jahr belagerte er auf Kayserlichen befehl das schloß Drigal, erlitte aber dabey eine grosse niederlage, und ward selbst von den Türcken gefangen, die ihn erst nach 4 jahren, welche er zu Constantinopel in den 7 thürnen zubringen müssen, wieder auf freyen fuß stellten. Der Kayser Ferdinandus I machte ihn zur vergeltung zum Groß-Marschall von Ungarn. Doch er verließ dieses Königreich nach geschlossenem frieden mit den Türcken, und übernahm bey den Venetianern das generalat über ihr fußvolck, welchem amte er eine sehr lange zeit vorgestanden. Die ersten jahre wendete er vornehmlich an, die vestungen der Republic in einen guten stand zu setzen. Insonderheit sorgte er dißfalls vor die insul Cypern, welches gleichwohl nicht verhinderte, daß nicht die Türcken an. 1570 die stadt Nicosia, und das folgende jahr auch Famagusta, solten erobert haben. Um diesen letztern ort zu erhalten, gab Pallavicino den rath, daß man wider Rhodis, oder wider Negroponte oder wider die Dardanellen selbst etwas unternehmen und dadurch den Türcken eine diversion machen solte; allein zu grossem nachtheil der Republic fand dieser vorschlag kein gehör. In dem letzterwehnten jahr 1571 half er die Spanier, welche

welche nicht sonderlich geneigt darzu waren, zu einem see-treffen wider die Türcken überreden, und war hernach selbst einer mit von den vornehmsten, welche den vortreflichen sieg bey den Echinadischen insuln, unweit Lepanto, gegen die Türckische flotte befochten. Nachdem an. 1574 zwischen der Ottomannischen pforte und den Venetianern ein friede erfolgt, gaben ihm diese das ober-commando über alle ihre see-macht, und zwar mit einer so unumschränckten gewalt, daß es als eine sache, welche beydes den gesetzen und den staats-maximen dieser Republic zuwider lief, von iederman, auch von dem Pallavicino selbst, mit verwunderung angesehen ward. Als dieser endlich wegen hohen alters sein commando, welches er mit allgemeiner approbation geführt, niederlegte, gaber dem Venetianischen Senat zu verstehen, daß es würde wohl gethan seyn, niemals wieder einem fremden so viel gewalt einzuräumen; er bekam aber diese rühmliche gegen-erklärung, daß die Republic wegen seiner sonderlichen verdienste, auch etwas sonderliches in seiner person habe geschehen lassen, und daß dieselbe solches zu thun desto weniger bedencken getragen, weil er aus einem solchen geblüte herstamme, dessen abkömmlinge sich söhne von S. Marco nennen könten. Endlich starb er an. 1585 zu Busseto. *La Spada d'Orione* di Primo Damaschino P. 1 p. 152.

Pallavicino, (Sforzia) ein Jesuit und Cardinal, des Marggrafen Alexandri Pallavicino sohn, war zu Rom den 28 nov. 1607 gebohren. Er legte sich auf die philosophie und rechtsgelehrsamkeit, wolte auch, ungeachtet er der älteste sohn war, wider seiner freunde willen ein geistlicher werden. Sein wandel soll so unsträflich gewesen seyn, daß man ihn alsobald unter die zahl derjenigen Prälaten setzte, welche den sogenannten congregationen zu Rom beywohnē, und war er in der congregation del buon governo und dell' immunità ecclesiastica, deßgleichen ward er in das collegium der Humoristen aufgenommen, davon er Präsident war; so bekam er auch das gouvernement von Jesi, Orvieto und Camerin unter dem Pabst Urbano VIII, dessen gunst gegen ihm sich zu vermindern anfieng, weil Pallavicino den von dem Pabst abgeschafften Secretarium Ciampoli als einen gelehrten mann, ohngeachtet der Päbstlichen ungnade, zu lieben und zu besuchen fortfuhr. Weil er jederzeit eine grosse hochachtung gegen die Jesuiten gehabt, so begab er sich an. 1638 in ihren orden, und nachdem er aus dem novitiat getretten, lehrte er die philosophie, hernach aber die theologie. Der Pabst Innocentius X bestimmte ihn zu untersuchung verschiedener wichtigen angelegenheiten, und Alexander VII machte ihn zu seinem beicht-vater, und den 10 nov. 1659, nach zweymaliger weigerung und 3 mal geschehener Päbstlichen auflegung zum Cardinal sub tit. S. Susannæ. Ohngeachtet er aber zur Cardinals-würde erhoben worden, so veränderte er dennoch nicht seine lebens-art, sondern führte dieselbe mit grosser strengigkeit biß an seinen tod, welcher den 5 jun. an. 1667 erfolgte. Man sagt, der Pabst sey daher bewogen worden, ihm den Cardinals-hut zu geben, weil er ihm in den vorhaben, die Italiänische sprache zur vollkommenheit zu bringen, beygestanden. Ob er schon anfangs in seinen schrifften den Pabst Alexandrum VII ungemein gelobet, so konte er doch, als derselbe hernachmals den nepotismum einführte, nicht unterlassen, hierüber sein mißfallen sehr deutlich zu bezeugen, wie er deñ würcklich eine schrifft darwider verfertiget, und als man ihn der ehemals dem Pabst gegebenen lob-sprüche erinnerte, zur antwort gegeben haben soll: Er habe damals von dem Pabst als einem Pabst geredt, jetzt aber rede er von Alexandro als Alexandro. Er hat die historie des Tridentinischen Concilii geschrieben, um der hiervon heraus gegebenen historie des Fra Paolo sich entgegen zu setzen: dawider unter andern ein tractat heraus gekommen unter dem titul: l'evangile nouveau du Cardinal Pallavicini, und in Latein: Sforzia Pallavicinus infelix Concilii Tridentini vindex. In der that hat dieser Cardinal wohl einige geringe fehler und irrungen, welche der Fra Paolo in den namen und tagen begangen hat, erwiesen; aber in denen vornemsten und wichtigsten erzehlungen hat er demselben von seinem ansehen wenig nehmen können. Man hat auch von ihm noch trattato dello stile; vindicationem soc. Jes. de bono libr. 4 &c. *Alegambe* bibl. S. J. *Crasso* elogium d'huom. lett. *Cæsar Aquilinus* de tribus historicis Concil. Trid. *Struvius* bibl. antiq. an. 1706. *Heidegerus* hist. Pap. §. 261 & alibi. *Witte* diar. biogr. *

Pallavicino, (Lo Stato) von einigen auch lo Stato di Busseto genannt, eine zu dem gebiete des Hertzogs von Parma gehörige landschafft in Italien. Sie formirt auf den land-charten einen triangel, davon die oberste seite an das Cremonesische, die zu der rechten hand an das eigentlich sogenannte Hertzogthum Parma, und die zu der lincken hand an das Hertzogthum Piacenza stößt. Sie soll bey 50000 schritt in ihrem umkreiß haben. Der vornehmste ort darinnen heißt Busseto. Nächst diesem sind insonderheit zu mercken Borgo San Donino, Corte maggiore, Fiorenzuola, Gibello und Scipione oder Sepione. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 450, 451.

PALLIUM, eine art eines Kayserlichen mantels, womit die Christlichen Kayser die Bischöffe und Prälaten der kirche in dem 4ten seculo zu beehren anfiengen, damit solches derselben zierrath und das zeichen ihrer geistlichen gewalt über die untern orden der kirche seyn solte; gleichwie die Kayser dergleichen pallia zum zeichen ihrer weltlichen gewalt über die fürsten ihres Reichs gebrauchten. Anfänglich bedeckte ein solch pallium den gantzen leib der Bischöffe, reichte von dem haupt biß auf die füsse, und war einem priester-rock nicht ungleich, ohne daß er vorne zugemacht, und nicht seiden noch leinen, sondern wollen war, um die schaafe abzubilden, welche Christus, als der rechte hirte, auf seinen schultern trägt. Nachgehends wurde dieses pallium in die art einer stolæ verwandelt, so vorne und hinten herab hieng, und an 4 seiten 4 scharlachene creutze hatte, nemlich auf der brust, dem rücken und den beyden schultern. Die Patriarchen nahmen das pallium auf dem altar bey ihrer einweyhung; diese schickten eines zu den Metropolitanis oder Ertz-Bischöffen in ihrer Patriarchalischen diöces, wenn sie ihre wahl bestätigten, und diese gaben dergleichen ihren Bischöffen in ihrem bezirck, wenn sie dieselbigen einweyheten, nachdem sie vorhero derselbigen wahl nach den canonibus bestätigen lassen, so daß niemand von ihnen vor dem empfang dieses pallii einige Bischöfliche verrichtung ausüben kunte. Sie gebrauchten diesen zierrath nur bey dem altar, wenn sie das abendmahl hielten, und legten es ab, wenn das Evangelium gelesen wurde. Gleichwie diese ehre allein von der gnade der Kayser herrührte; also durffte ohne ihre erlaubniß das pallium nirgend gegeben werden. Deßwegen ersuchte der Pabst Gregorius M. den Kayser, daß er dem Patriarchen Anastasio, dem Sinaiten, welcher war abgesetzt worden, nach Rom zu kommen und das pallium zu tragen erlauben möchte, damit er also die verrichtungen eines Prälaten verwalten könte. In der abendländischen kirche hat man vor dem 6 seculo von diesem zierrath nichts gewußt. Zu anfang dieses sechsten seculi schickte der Pabst Symmachus Cæsario, dem Ertz-Bischoff zu Arles, nachdem er denselbigen zu seinem Vicario in Franckreich gemacht, ein pallium; und der Pabst Vigilius, einer von dessen nachfolgern in eben diesem seculo, gab es Auxentio, welcher gleichfalls Ertz-Bischoff zu Arles und des Römischen stuhls Vicarius war. Gestalt dieses merckmal der von dem Pabste mitgetheilten gewalt dazumal keinem andern gegeben wurde, als allein den Primaten und Römischen Vicarius. Eine ziemliche zeit hernach, nemlich um die mitte des achten seculi geschahe es erst, daß der Pabst Zacharias selbiges allen Metropolitanis oder Ertz-Bischöffen mittheilte. Nach diesem gaben es die Päbste auch einigen ansehnlichen Bischöffen, worunter einige wegen dieses rechts sich Ertz-Bischöffe titulirten, weil sie mehr als die gemeinen Bischöffe seyn wolten. *Durandus* de ritib. eccl. cathol. l. 2 c. 9. *Beemannus* syntagm. dignit. illustr. diss. 15 c. 1 §. 8. *Maimbourg* histoire du pontificat de S. Gregoire le grand.

PALLOR, (von dem lat. wort pallere, blaß werden) war eine Heydnische gottheit, welcher zu ehren sowohl als dem Pavori, der Römische König Romulus, einen tempel gewiedmet, da ihm bey einem treffen, welches er mit den Vejentern gehalten, die nachricht gebracht worden, daß seine bunds-genossen die Albaner abfielen, und die Römer vor furcht gantz blaß und kleinlaut würden. Der zweck des gelübds war, damit die schädliche würckung dieser forcht möchte verbindert werden; wie dann auch Romulus, als er darauf gleichwohl den sieg erhalten, die bemeldten tempel würcklich gestifftet hat, welcher auch in denen folgenden zeiten vielfältige meldung geschiehet. *Liv.* hist. l. 1. *Augustin.* de civ. Dei l. 4 c. 18. *Pomey* panth. myth. p. 281. *

Palm, (von) vormalen ein altes Freyherrliches geschlecht in der Schweitz und besonders im Ergöw gesessen, allwo solchem die güter und schlösser Balm, Herren-Balm, Farwangen, Altbüren, Alttreu und Palm-Eck zugehöret; die aber seithero, sonderlich was berg schlösser gewesen, zerfallen und eingegangen. Einige haben dieses geschlecht auß der insul Majorca herleiten wollen, als deren haupt-stadt vorzeiten Palma geheissen, und einem gewissen Ritter, Guntramo Lullo den namen solle gegeben haben, der Kayser Friderico II in seinen Italiänischen kriegen gute dienste geleistet und hernach über das land Unterwalden gesetzt worden. Es ist aber solches so wohl um anderer ursachen willen nicht glaublich als weilen insonderheit die von Palm schon lange vor Friderici II zeiten im flor gewesen und unter die ansehnlichste Helvetische Land-Herren gezehlet worden sind. Unter mehr andern werden die Freyherren von Palm auch als mit stiffter des an. 1148 erbauten klosters S. Urban angezogen, wie dann unter denen daselbst befindlichen wappen der Gräflichen, Freyherrlichen und adelichen geschlechtern, so sich diesem Gottshauß geneigt erwiesen, auch das Palmische, als der rothe Habspurgische löw anzutreffen. Und so werden die von Palm in verschiedenen alten documenten dieses klosters vom 13 seculo als zeugen und schied-richter genennet. An. 1254 lebte Henricus samt seinen beyden gebrüdern Rudolph und Ulrich. An. 1282 Rudolff, hatte zur gemahlin Judentha von Kempten. An. 1309 Rudolff, Herr von Palma und Fr. Clara de Tengin, dessen gemahlin. An. 1326 starb Anna von der Balm, eine gemahlin Dietrichs von Rüti. Margaretha und Elisabetha de Palma ligen in erwehntem Gottshauß begraben ꝛc. Laut Bernerischen archiven Rudolph und Judentha seine frau, lebte an. 1244 biß an. 1274; Ulrich an. 1257 biß an. 1289; Wernher, Canonicus zu Ansoltingen an. 1239; Rudolff an. 1302; Jacob an. 1317; Wernhard an. 1296; Conrad an. 1296; Johannes an. 1296; Otto an. 1360; Johannes, Thumherr zu Solothurn 1371; Peter, Schultheiß der stadt Bern an. 1348 biß an. 1364: Agnes, eine gemahlin Hartmanns von Stein, Margaretha, hatte zur ehe Aegidium Holtz; Itha ware an Ulrich von Eyfenstein vermählet, Margaretha, Aebtißin zu Frau-Brunn an. 1524. Übrigens, da in der scharffen verfolgung, welche nicht allein wider die ertödere Kayserl Alberti selbsten, sondern auch über alle deren anverwandte ergangen ist, verschiedene aus diesem hauß haben müssen landflüchtig werden, so ist nun so klar nicht mehr: ob unter denen geschlechtern des namens Palm, Palmer oder Balmer, welche annoch in Teutschland floriren, eines oder mehrere von diesem uralten Freyherrlichen geschlecht derer von Balm aus der Schweitz abstammen. Vor andern verdienen hier genennet zu werden die Herrn Palm und von Palm aus welchen Wilhelm Palm zu Nördlisheim an. 1494 todes verblichen, Matthäus Palm aber gleich nach anfang des 16 seculi burgermeister zu

Eßlingen

Eßlingen geweſen. Dieſes nachkomenſchafft ſtehet noch heut zu tag in gar gutem flor; und hat ums jahr 1681 Johann Heinrich als Kayſerlicher reſidirender Rath in Eßlingen gelebt; aus deſſen 3 ſöhnen wurde der älteſte Johann David Edler von Palm, des H. Römiſchen Reichs Ritter, Kayſerl. General kriegs-Commiſſariats-amts Director, geheimder Referendarius und Hof-Cammer-Rath, nachdem derſelbe ſchon vorhin dem Königlichen Ungariſchen Adel einverleibt ware, in den Oeſterreichiſchen landen, wie auch in Tyrol als Land-mann, Ritter-ſtands recipirt, er iſt aber ſchon a. 172... todes verblichen. Seine gebrüdere Frantz und Jonathan Edle von Palm ſind der immediaten freyen Reichs-Ritterſchafft des Cantons Köchern an. 1723 immatriculirt worden. Mſcr. Geneal. *

Palma/ ein ſchloß und ſtädtlein in Caſtilien, welches der Caſtilianiſche König Alphonſus XI an. 1342 Aegidio Boccanegra geſchencket, deſſen nachkommen haben den namen Portocarero angenommen, und an. 1507 den Gräflichen titul davon erhalten. ſihe **Portocarero**/ *Imhof* v. Grand. in Span.

Palma/ eine ſtadt in der Portugieſiſchen provintz Eſtremadura, an dem fluß Tadaon. Eine inſul, Palma de Sol genannt, liegt unten an dem Königreiche Sardinien, dazu ſie auch gehöret. Sonſten iſt auch der meer-buſen di Palma zwiſchen der ſüdlichen küſte von Sardinien und der kleinen inſul S. Antiochi bekandt.

Palma Nuova/ eine berühmte veſtung im Friaul, an dem fluß Natiſſa, an den gräntzen der Grafſchafft Göritz oder Gradiſca, welche das Venetianiſche gebiete gegen die Oeſterreichiſchen gräntzen bedecket, und von dem Doge Ciconia an. 1593 zur beſchützung ihres landes wider das hauß Oeſterreich erbauet worden. Sie hat 9 bollwercke, 18 Cavalieri, welche das umliegende feld commandiren, und eine gute citadelle, auch ſind die waſſer-gräben auf 30 ſchritte breit, und 12 ſchritte tief. Sie gehört den Venetianern, und wird von ihnen vor den feſteſten ort in der welt gehalten. *Baudrand* geograph. & *Provvn* voyage.

Palma/ la Palma, eine von den Canarien-inſuln auf dem Atlantiſchen meer in Africa, gehört den Spaniern, welche ſich an. 1493 meiſter davon machten. Sie hat 25 meilen in ihrem umfange, und iſt ſehr wohl gebauet. Die beſte ſtadt darauf heiſſet Santa Crux de la Palma; auſſer welcher dieſe inſul noch viele flecken oder ſtädtlein, und einen feuer-ſpeyenden berg hat, welcher bey einem erdbeben an. 1677 viel unterirdiſch feuer heraus ſtieß. Den 13 nov. ein wenig nach der ſonnen untergang fieng die erde an auf 13 meilen weit an der küſte ſich zu bewegen; bey dieſem erdbeben war ein erſchreckliches geräuſche, und währte 5 tage, binnen welcher zeit die erde an unterſchiedlichen orten ſich eröffnete. Die gröſte eröffnung geſchahe auf dem berge Mont-aux Chevres, anderthalb meile von der ſee, woraus ein groſſes feuer kam, welches ſteine und geſchmoltzene felſen von ſich warff. Eben dergleichen geſchahe an mehr orten in ſelbiger gegend, ſo, daß in weniger zeit unten an dem berge 18 riſſe geſehen wurden, welche feuer-flammen und brennende ſteine in einer groſſen menge ausſpeyeten, daß ein gantzer fluß von feuer davon entſtunde. Dieſer nahm ſeinen lauff über die ebene von los Cainos, und lieff mit groſſer gewalt gegen den ſo genannten heiligen brunnen zu. Als er aber an den rand des groſſen abganges kam, kehrte er ſich zur rechten, und richtete ſeinen lauff nach dem alten hafen zu, welches derjenige iſt, allwo die Spanier anländeten, da ſie ſich meiſter von dieſen inſuln machten. Den 20 novemb. geſchahe ein neuer ausbruch aus dem berge Mont-aux Chevres; da denn wiederum ſteine und feuer-flammen heraus kamen, welche mit einem erſchrecklichen erdbeben und groſſem donner-wetter begleitet wurden. Dieſes währte unterſchiedliche tage lang. Man fand nachmals auf 7 meilweges weit ſchwartze aſche. Denn der daſelbſt umher gelegene boden war hierdurch gantz verderbt, und die einwohner ihre wohnungen zu verlaſſen genöthigt worden. *Memoires* hiſtoriques J. *Nunno* de Penna.

Palma/ (Aulus Cornelius) war einer von den lieblingen des Kayſers Traiani, und hatte die ehre, daß ihm der Kayſer eine ſtatue aufrichten ließ. Er ward zweymal Conſul. als an. 99 und 109. Ehe er ſein ander Conſulat antrat, brachte er als Gouverneur von Syrien, Arabiam Peträdam, welches biß daher ſeine eigne Könige gehabt hatte, unter des Römiſchen Reichs bothmäßigkeit. Mit des Traiani tode hatte ſich auch ſein glück verlohren, und der Kayſer Adrianus, der immerdar ſein feind geweſen, ließ ihn, obgeachtet ſeiner verdienſte, an. 119 hinrichten. *Dio* l. 68. *Euſebii* chron.

Palmaria/ oder **Palmarola**/ iſt eine kleine inſul auf dem Tyrrheniſchen meer, der ſtadt Terracina in der Campagna di Roma faſt gegen über, nicht weit von der inſul Ponza.

Palmaria/ ſonſt auch Felicur oder Fenicuſa genannt, iſt eine von den Liparitſchen inſuln, auf dem Tyrrheniſchen meer, zwiſchen den inſuln Alicur und Lipara, gelegen.

Palmaria/ iſt der name einer kleinen inſul an den öſtlichen küſten des Genueſiſchen gebiets, gantz nahe bey Porto Venero, von welchem ort es nur durch ein ſchmales fretum abgeſondert wird. *Ortell. Ferr.*

Palmas, (la CIUDAD de las) lat. palmarum civitas, die haupt ſtadt auf der inſul Canaria, in deren öſtlichen gegend ſie ligt, nebſt einem hafen am Atlantiſchen meere. Sie iſt den Spaniern unterworffen, und hieß vorzeiten Canaria. Es iſt allhier das vornehmſte gerichte in der gantzen inſul. Die ſtadt iſt ſchön, und die einwohner ſind reich, und halten ſich prächtig. Der boden daherum iſt ſandig, und trincket den regen, ſo bald er gefallen, wieder in ſich, ſo daß alles gleich gantz trucken wird. *Hacklut. Baudrand.*

PALMATA, von palma, die flache hand, war bey den alten eine art der züchtigung, da diejenigen, welche in den klöſtern etwas verbrochen hatten, entweder band-ſtreiche ausſtehen, oder gar die hand an die ſteine ſchlagen muſten. *Schmidius* lex. eccl. P. 2 p. 180.

Palmatus/ oder **Palmatius**/ von Cäſarea in Cappadocien, zog die pferde auf, welche man nach ſeinem namen genennet. Er lebte zu den zeiten des Kayſers Valeriani. *Cod. Theodoſ.* tit. de equis curulibus & de grege dominico c. not. *Jac. Godofred.*

Palmela/ iſt eine kleine ſtadt in der Portugieſiſchen landſchafft Extremadura, gantz nahe bey Setubal, an dem abhängigen theil eines berges gelegen, und mit einem ſchloß auf einem felſen verſehen. Der Ritter-orden von S. Jacob beſitzet dieſen ort als eine commanderie. *Colmenar* delic. du Portugal. p. 779.

Palmerius/ (Jacob) war gebohren auf einem landgute, 10 meilen von Caen, in der Normandie, den 5 dec. 1587. Sein vater war Julianus Palmerius, der den ruhm ſeines alten geſchlechts bey ſeiner entweihung wegen der religion nicht hat verdunckeln laſſen. Dieſes Juliani frühzeitiger hintritt machte die auferziehung ſeines hinterlaſſenen ſohnes etwas ſchwer, biß ſich ſeiner mutter-ſchweſter deſſen annahm, und ihn zu Roan in dem Griechiſchen ſonderlich unterrichten ließ. Von dar wendete er ſich nach Paris, und genoß bey Petro Molinäo alles dasjenige, was ihn zu einem gelehrten und tugendhafften mann machen konte, worzu denn auch Caſauboni information vieles beytrug. Zu Sedan ſetzte er ſonderlich ſeine Griechiſchen ſtudia fort, wurde aber von einem gewiſſen menſchen verleitet, daß er ein gantzes jahr faſt nichts als romanen laſe, wofür er doch endlich einen ſolchen eckel bekommen, daß er nicht allein die zeit, ſondern auch die eitelkeit ſolcher fantaſien bereuet. Als er nach Paris zurück kam, tractirte er die matheſin und übte ſich in fechten und reiten, begab ſich hierauf auf die reiſe durch die provintzen Franckreichs; wobey er denn ſo curiös war, daß er ſich die mühe gab, jeder provintz beſondere ausſprache und redens-arten, durch hülffe ihrer ſprüchwörter und lieder, auswendig zu lernen. Nach zurück gelegter reiſe wiedmete er ſich eine zeit dem ſtudieren, und ſammlete biß in ſein 32tes jahr ſehr viel obſervationes zur literatur dienlich; dieweil er ſich aber auch im kriege üben wolte, ſo gieng er unter Mauritii von Naſſau trouppen als Volontair, nahm auch hernach in Franckreich einige zeit kriegs-dienſte an. Doch die mit dem ſoldaten-leben verknüpffte unruhe, der tod ſeines bruders und deſſen gemahlin, erinnerten ihn, ſich der häußlichen ſorgen mit anzunehmen. Er wendete ſich nach Caen, verheyrathete ſich an Margaretam Samborneam, aus einem vornehmen Engliſchen geſchlechte, und war der daſelbſt befindlichen academie nicht nur eine zierath, ſondern halff auch derſelbigen zu vielen vortheilen. Wie er denn wegen ſeiner zärtlichkeit ſich anderer elend mitleidend, wegen ſeiner ehrbegierde hertzhafftig und beſtändig annahm. Er ſtarb ohne öffentliche bedienung den 11ten oct. 1670, und hat an ſchrifften ſonderlich hinterlaſſen exercitationes in optimos Græcos auctores, & Græciæ antiquæ deſcriptionem.

Palmerius/ (Matthæus) von Florentz, lebte in dem 15 ſeculo, und ſeine gelehrſamkeit machte ihn ſo berühmt, daß er auch mit groſſem anſehen dem Concilio zu Florentz beywohnte. Er continuirte Proſperi chronica biß an. 1449, von welcher zeit an Matthias Palmerius von Piſa ſelbiges biß an. 1481 fortſetzte. Dieſer war von Piſa, lebte im 15 ſeculo, und überſetzte die hiſtorie des Ariſteä de 70 interpretibus aus dem Griechiſchen ins Lateiniſche, machte auch noch andere ſchrifften, ſo aber nicht biß auf unſere zeiten gekommen. Matthäus Palmerius, deſſen die eigentlich gedacht wird, ſchrieb auch ein buch von dem Piſaniſchen kriege, ingleichen das leben Nicolai Acciaioli, einen tractat von dem bürgerlichen leben, welchen Claudius de Roſiers ins Frantzöſiſche überſetzt hat, und verſchiedene andere bücher mehr. Allein als derſelbige von göttlichen dingen zu ſchreiben ſich unterſtund, und einige beſondere meynungen von der natur der engel herfür brachte, gab ſolches zu verbrennung ſeiner bücher anlaß, ja Trithemius und Genebrardus ſagen, daß es dem Palmerio ſelbſt eben ſo wie ſeinem buche ergangen ſey, daß er nemlich zum feuer verurtheilet worden. Jedoch gedencket weder Philippus de Bergamo, noch Volaterranus, noch einiger andrer Italiäniſcher ſcribent etwas hiervon. *Nic. Verrin.* l. 2. *Florus* illuſtr. *Philip de Bergamo* in ſupplem. chron. A. C. 1439. *Volaterranus* comment. urb. l. 21. *Trithemius* in cat. *Genebrard.* in chron. *Bellarminus* de ſcript. eccl. *Voſſius* l. 3 de hiſt. Lat. *Jovius* in elog. cap. 122.

PALMUS, war eine art zu meſſen, nemlich ſo viel als eine hand breit iſt. Man hatte deren zweyerley arten, minorem, die man auch palæſtem nennete, die war 3 daumen oder 4 finger breit; und majorem, wenn auch der daum zu den 4 fingern genommen ward. *Danet.* p. 647. *Pitiſcus.*

Palmyra/ Thamar oder Thadmor, eine ſtadt in Syrien, nahe an der wüſten Arabien, ſoll, wie Joſephus meldet, von dem Könige in Iſrael, Salomo, erbauet ſeyn. Der Kayſer Hadrianus ließ ſie von neuem aufbauen, und nennete ſie Hadrianopolis. Sie war die haupt-ſtadt des Palmyreniſchen Reichs, und iſt vornemlich wegen ihrer großmüthigen und tapffern Königin Zenobia berühmt. Einige neue reiſende machen ungemein rühmens von den prächtigen überbleibſeln dieſer alten ſtadt, als welche ihres gleichen gar wenige in der gantzen welt haben ſollen. *Ptolemæus. Plinius* l. 5. c. 25. *Zoſimus* l. 1 c. 54 & 61. *Joſeph.* antiquit. l. 8 c. 2. *Sponius* recherch. curieuſ. p. 59. *Cellarius* geograph. antiq. l. 3 c. 12. *Chardin le Brun. Kempfer.* *

Palos/ (Cabo de) iſt ein berühmtes vorgebürge an der küſte des Spaniſchen Königreichs Murcia, nahe bey Cartbagena, gelegen. Man pflegt insgemein die breite des gantzen Spaniens von dieſem

diesem ort biß an das Capo Finis Terræ zu rechnen, welches 170 meilen austrägt. *Colmenar* delic. de l'Esp.

Palos de Moguer, eine stadt in Andalusien, nicht weit von dem einfluß des flusses Tinto, 15 meilen von Sevilla. Der hafen daselbst ist deswegen berühmt, weil Christophorus Columbus an. 1492 aus demselben ausgelauffen, als er die neue welt oder Americam, entdecket.

Palotta, eine stadt in Nieder-Ungarn, in der Grafschafft Stuhlweissenburg, mit einem weiten graben und hohen mauren versehen. An. 1586 wurde sie von dem Bassa von Ofen hart belagert, und sehr starck beschossen, dennoch aber wolte sie sich nicht ergeben; allein nachgehends ist sie dennoch in Türckische hände gekommen, und an. 1687 im october von den Kayserlichen daraus wieder entrissen worden.

Palphurius, oder **Palfurius**, ein Hauptmann und anführer von den räubern, welche in Klein-Asien, und sonderlich in Isaurien einfielen, wurde von dem Kayser Probo geschlagen und getödtet. *Vopiscus* in Probo.

Palphurius Sura, oder **Palfurius**, ein Lateinischer historien-schreiber im 3ten seculo, ist uns durch nichts bekandt, als daß Trebellius Pollio ihn citiret, daß er ein tage-buch von dem leben des Kaysers Gallieni verfertiget. Gesnerus nennet ihn Calpurnius Sura, allein er hat sich ohne zweiffel geirret, weil die besten manuscripten den namen auf die erst-gemeldte weise ausdrucken, auch der name Palfurius zu Gallieni zeiten so üblich gewesen, als Calpurnius. *Vossius* l. 2 de hist. Lat. c. 4. *

Paltinerius, (Simon) aus einem edlen Paduanischen geschlecht zu Monte Silice bey Padua gebohren, empfieng in ansehung seiner gelehrsamkeit und andrer gaben, im dec. an. 1261 von Urbano IV die Cardinals-würde. Wiewohl nun alsbald sich einige fanden, welche ihn bey diesem Pabst dergestalt verkleinerten, das ihm derselbe den gebrauch des Cardinal-tituls und der dazu gehörigen vorzüge, biß zu ausführung seiner unschuld, untersagte, so kam doch diese letztere gar bald an den tag, und er in solches ansehen, daß er mit dem character eines Legaten in unterschiedene Italiänische provintzen geschickt ward, wobey er Manfredo, welcher sich des Sicilianischen throns bemächtigte, allen ersinnlichen abbruch that. Nachdem er der wahl Gregorii X, Innocentii V, Hadriani V, und Johannis XXI beygewohnt, starb er zu Rom an einem balß-geschwür an. 1276. Er hat eine historie seiner zeiten geschrieben, welche zu Padua, in dem archiv der Cathedral-kirche, in manuscr. verwahret wird. *Ciacon. Aubery. Portinus* de felicitate Patavina. *Panvin. Vallisolet.* in vit. Urb. IV.

Palu. Das hauß de la Palu ist eines der allerältesten und vornehmsten adelichen häuser in Bresse, welches viel grosse leute hervor gebracht. Petrus von Palu, Maitre des requêtes, dessen hernach wird gedacht werden, war ein sohn Amadei de la Palu, Herr von Varambon, S. Julien, Toußia, la Balme und Bouligneur. Er beyrathete Mariam von Lurieux, und zeugte mit ihr Amadeum de la Palu und Clementiam, die an Wilhelmum de la Balme, welcher Hofmeister bey Amadeo dem grünen, Grafen von Savoyen, wurde, vermählet ward. Das hauß von Palu floriret nunmehr in den Grafen von Bouglineur, Herrn von Meilly, ꝛc. Seine ausführliche genealogie ist in des *Guichenon* historie du Bresse zu finden.

Palu, oder de **Varambon**, (Ludovicus de la) Cardinal, war ein sohn Amadei von Palu, von der Adelheid de Courgenon, und ein enckel des obgedachten Petri von Palu, so Maitre des requêtes war. Er war anfänglich Abt zu Ambronay und Tournus, hernach Bischoff zu Lausanne, Maurienne, Cardinal mit dem titul S. Anastasiä und Ertz-Bischoff von Tarantaise. Frizon will ihn zu einem Burgundier machen, und Trithemius confundiret ihn mit einem Ludovico von Sorbonne. Er gelangte aber nicht gleich auf einmal zu allen diesen grossen dignitäten. Denn nachdem er zu Tournus in den Benedictiner-orten getreten, wurde er daselbst Abt, und endlich zu Ambronay. In dieser würde wohnte er an. 1417 dem Concilio zu Costnitz bey, und wurde daselbst conclave-bewahrer bey der wahl des Pabsts Martini V. Man schickte ihn auch auf das Concilium zu Siena, woselbst er das Bischoffthum von Lausanne erhielt, mit ausschliessung Johannis Prangin, vor welchen der Hertzog Amadeus VIII von Savoyen gewaltig sollicitirte. Einige zeit hernach sendete ihn das Baselische Concilium an den Pabst Eugenium IV, und endlich in Griechenland, wegen vereinigung der Griechischen mit der Lateinischen kirche. Unterdessen da der Graf Amadeus VIII zu Basel wider Eugenium zum Pabst war erwählet worden, und nun auch anfieng die meriten des Ludovici de la Palu zu erkennen, so machte er ihn zum Cardinal. Als derselbe an. 1449 Nicolao V die Päbstliche würde abtrat, so ernennete ihn dieser zu seinem Legaten, und gab ihm verschiedene kennzeichen von seiner hochachtung. Er starb zu Rom an. 1455. Pius II rühmet ihn in seinen schrifften. *Wion* lignum vitæ l. 2 c. 49. *Frizon.* Gall. purp. *Aubery* hist. des Card. *Sammarth* Gall. Christ. *Guichenon* hist. de Bresse.

Palu, (Petrus dela) Ritter, Herr von Varambon, Bailly, Gouverneur von Amiens und Maitre des requêtes, war in grossem ansehen. Der König Philippus Valesius zog ihn durch einige wohlthaten in seine dienste, und machte ihn zum Maitre des requêtes an seinem hofe. Um das jahr 1341 huldigte er dem König wegen einer pension von 500 pfund, die ihm der König aus seinem schatz angewiesen. Um das jahr 1347 wurde er Bailly und Gouverneur der städte Amiens, Roßel und Douay, auch Capitain der Flandrischen gräntze. *Blanch.* hist. des Maitr. des requêt. *Guichenon* hist. de Bresse.

Palu, (Petrus de la) Doctor der Parisischen Universität, und Patriarch zu Jerusalem, war gebürtig aus Bresse und nicht aus Burgund oder Lion, wie einige vorgeben, ein sohn Girardi de la Palu, Ritters, Herrn von Varambon, Richemont, Bouligneur und Tossia. Nachdem er den Dominicaner-orden angenommen, wurde er an. 1314 Doctor zu Paris, und an. 1317 General. Vicarius seines ordens. Die Päbste Johañes XXII und Benedictus XII brauchten ihn so wohl die creutzfahrt zu predigen, als unterschiedene wichtige angelegenheiten abzuthun. Es machte ihn auch der erste von diesen 2 Päbsten an. 1329 zum Patriarchen von Jerusalem. Die Könige Philippus Longus und Philippus Valesius bedienten sich gleichfalls seiner, und schickte ihn dieser letztere an den Sultan in Aegypten, um ihn zu bewegen, daß er die verfolgung gegen die Christen einstellen möchte. Seine gelehrsamkeit kan man aus seinen hinterlassenen schrifften sehen, als da sind: commentar. über die 4 bücher des Magistri sententiarum; de causis potentiæ ecclesiasticæ; de confessione; predigten unter dem titul thesaurus novus; postillen über die gantze bibel; eine chronick der Könige von Jerusalem und eine reise-beschreibung jenseit des meers, mit dem titul: liber bellorum Domini; commentarii über die psalmen, ꝛc. Von dem ort und der zeit seines todes sind unerschiedene meynungen; so viel aber ist gewiß, daß er an. 1341 oder 42 zu Paris gestorben, da man in der Dominicaner-kirche annoch sein grabmahl siehet. *Sixtus Senens. Trithem. Bellarmin. Spondan. Bzovius. Alphons. Fernandez. Possevinus. Frizon. &c. Guichenon* hist. de Bresse P. 3.

PALUDAMENTUM, ein kleid, welches die commandirenden Generale der Römer im krieg trugen, dahero sie auch paludati genennet wurden, gleichwie die gemeinen soldaten von ihren sagis, sagati hiessen. Beyde waren geviert, und also gleich einem mantel, so daß mans nach belieben um den leib schlagen, oder über die achseln hängen konnte. Der unterscheid zwischen dem paludamento und sago bestunde dann allein in der farb und kostbarkeit der stoffen; da dann das paludamentum bald weiß, bald pupur-färbig war. Anfangs wurden sie nur aus schlechter wolle gemacht, wie aller Römischen bürger kleider, endlich aber kam es so hoch, daß sie von purpur verfertiget, und mit gold gestickt wurden. Die figur kan man in einer münz sehen, so im Floro Grævii 1, 5, 6 befindlich. *Ferrarius* de re vest. 2, 3, 12. *Danet* p. 647. *Pitiscus.* *

Paludanus, (Johannes) insgemein van den Broeck genannt, von Mecheln, war Professor theologiæ auf der universität zu Löven, Canonicus und pfarrer bey St. Peter in derselben stadt. Er starb den 20 febr. 1630. Man hat von ihm vindicias theologicas adversus verbi Dei corruptelas; apologeticum Marianum &c. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus* de script. sec. 17.

Paludanus, (Michael) ein Augustiner-Mönch von Gent, war gebohren an. 1593. Er brachte sich bey seinem orden in ansehen, indem er darinnen lehrte, und die ersten ehren-stellen verdiente. Seine schrifften sind commentarii in summam S. Thomæ; sacra & theologica concordantia temporum, regum Judæ & Israel: zwey bücher S. Augustini wider die andere antwort des Juliani, ꝛc. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus.*

Pamelen, ist eine von den vier alten Baronien in Flandern, welche gantz nahe bey der stadt Ninove, nicht weit von dem fluß Denre, ligt.

Pamelius, oder de **Pamele**, (Jacobus) Canonicus zu Brügge, Archidiaconus zu S. Omer, und Probst zu Utrecht, war aus einer edlen familie von Oudenarde, ein sohn Adolphi, Freyherrn von Pamele, Staats-Raths bey dem Kayser Carolo V. Er wurde zu Brügge im may an. 1536 gebohren und zu den studiis auferzogen, welche er zu Löven und hernach auf der universität zu Paris getrieben. Er wurde ein geschickter Theologus und vortrefflicher Criticus. Er erhielt ein canonicat bey S. Donatian zu Brügge, woselbst er eine schöne bibliothec aufrichtete. Die innerlichen kriege aber nöthigten ihn, sich nach S. Omer zu begeben, da ihn der Bischoff zum Archidiacono seiner kirche machte. Kurtz hernach ernennte ihn der König Philippus II von Spanien zum Probst bey S. Salvator zu Utrecht, und endlich zum Bischoff von S. Omer. Als Pamelius possession davon zu nehmen hinreisete, fiel er zu Mons in Hennegau in eine kranckheit, und starb daselbst im sept. an. 1587. Seine zurück gelassene schrifften sind: liturgiæ Latinorum; micrologus de ecclesiasticis observationibus; catalogus comment. veterum selectorum in universa biblia; conciliorum paralipomena; relatio ad Belgii ordines de non admittendis una in republica diversarum religionum exercitiis, &c. Er hat auch den Tertullianum und Cyprianum mit anmerckungen heraus gegeben, desgleichen Cassiodori seinen tractat de divinis nominibus. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus* in elog. *Suvers.* in Athen. Belg. *Thuan. Teissier*, &c.

Pamfi, siehe **Bamfi**.

Pamfili, eine Italiänische familie, welche nicht allein die beyde Fürstenthümer di Valmonte und di S. Martino, nebst dem lustschloß Belvedere bey Frascati, und andern um Rom herum gelegenen landschafften, sondern auch das Fürstenthum di Rossano, und etliche herrschafften in dem Königreich Neapolis besitzet. Sie soll von Pamphilio, einem König der Dorier, herstammen, welcher zu den zeiten Lycurgi nach Sabinien gereiset, allwo sein nachkommen die vornehmsten ämter verwaltet, endlich aber, da ihre macht in abnehmen gerathen, zu den Francken ihre zuflucht genommen, wie den Carolus M. als er in Italien gekommen, Amantium Pamfilo, einen edlen Ritter aus Ost-Francken, unter seinem comitat mit bey sich gehabt, welchen derselbe nach seiner rückkunfft mit der Gräflichen würde und etlichen schlössern beschencket. Doch beruhet diß alles gar auf schlechtem grund. In den neueren zeiten erhielten Antonio Pietro, Giacomo und Francisco von dem Kayser Fe-

berico III den Reichs-Gräflichen titul und das vorzugs-recht, welches vor alters die Reichs-Statthalter gehabt. Graf Antonio begab sich an. 1471 auf verlangen des Pabsts mit seiner familie nach Rom, und stund daselbst in grossem ansehen. Dessen ur-enckel waren 1) Hieronymus, Päbstlicher Ober-Beichtvater und Cardinal, welcher an. 1620 mit tod abgegangen; 2) Camillo, von dessen söhnen gelangte Johannes Baptista an. 1644 zu der Päbstlichen würde, und nahm den nahmen Innocentius X an; Pamfilio Pamfili aber zeugte mit seiner gemahlin, Olympia Maldachina, einen sohn, namens Camillo. Derselbe legte den Cardinals-hut ohne wissen seines vettern, des erwehnten Pabsts, nieder, und vermählte sich mit Olympia Aldobrandina, Printzeßin di Rossano, Pauli Borgbese witwe, und einiger erbin des hauses Clementis VIII. Es ward aber dieses an dem Römischen hof dergestalt übel aufgenommen, daß er mit seiner geliebten auf dem schloß S. Martino eine zeitlang im exilio leben muste; nach diesem aber erhielt er eine stelle unter dem Venetianischen Adel, und hinterließ 2 söhne: 1) Johannem Baptistam, Fürsten von Carpinetti, welcher Benedictum und Camillo gezeuget, und an. 1709 gestorben; 2) Benedictum, der anfangs die stelle eines Groß-Priors von Rom, und an. 1681 den Cardinals-hut erhalten. *Lehm.* jezth. Europ. P. 2. *Hübn.* geneal. tab. 321.

Pamiers/ lat. Pamiæ oder Apamiæ, an dem fluß Auriegue, eine stadt in Franckreich, in der Grafschafft Foix. Vor zeiten hieß sie Fredelatium und Fredelatum; daher das schloß annoch den namen Fredelet behalten. Die Grafen von Carcassone, welchen dieser ort samt dem umligenden land vor alters zustunde, erbaueten allhier in dem 8ten seculo eine Abtey unter dem namen S. Antonini, für die Canonicos regulares S. Augustini. Diese nun begaben sich an. 1226 unter den schutz Königs Ludovici VIII, dessen nachfolgere aber das schutz-recht denen Grafen von Foix auftrugen; woraus vielfältige klägten des closters entstanden sind, biß Rogerius Bernardus von Foix all sein hier habendes recht von selbigem förmlich zu leben erkannte. Wiewohl die Abtey dannoch, um sich desto besser zu verwahren, an. 1308 den König Philippum Pulchrum und dessen nachfolgere von neuem in gemeinschafft aller ihrer zu Pamiers habenden rechten annahme. An. 1296 verwandelte der Pabst Bonifacius VIII diese Abtey in ein Bißthum, und ernennete den bißherigen Abt Bernhardum Saisseti zum ersten Bischoff, womit zwar der König in Franckreich anfangs nicht zufrieden war, doch endlich darein willigte. (siehe **Bernhard Saisseti / Bischoff von Pamiers**) Zur selbigen zeit stund der Bischoff von Pamiers unter Narbonne, nachdem aber Pabst Johannes XXII Toulouse zu einem Ertz-Bißthum gemacht, ist er unter dieses leztere gekommen. Es sind allhier unterschiedene berühmte Bischöffe gewesen, darunter ein Heiliger S. Ludovicus genannt von Marseille, der Pabst Benedictus XII, 4 Cardinäle, und sonderlich auch der berühmte Henricus Spondanus. Einer von den leztern Bischöffen dieses orts ist sonderlich dadurch bekannt worden, daß er sich dem König Ludovico XIV wegen der sogenannten regalien widersetzet hat. Im 16 seculo hat sie in der Hugenotten-unruhe viel erlitten. Unter dem Pabst Gelasio I ist ein Concilium allda gehalten worden. *Guillaume de la Perriere* annal. de Foix. *Bertrand. Elie* hist. Fuxens. *Olhagary* hist. de Foix. *de Marca* hist. de Bearn. *Spondan.* in annalib. *des Cases* hist. de Foix. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & Geogr. de Fr.* *

S. **Pammachus** / ein Priester zu Rom, war aus einem vornehmen geschlecht entsprossen. Nach dem tod seiner Frauen der Paulina, erwählte er den Mönchs-stand, und ließ sich sonderlich die versorgung der armen sehr angelegen seyn, zu deren besten er zu Porto, ohnweit von Rom, ein hospital anlegte. Er war ein grosser freund des Hieronymi und des Paulini. Er starb unter der belagerung von Rom, zu des Königs Alarici zeiten. *Hieron.* epist. 26, 50, 52 &c. *Paulin.* epist. 37.

Pampelona / wird von Strabone, Plinio, Ptolemäo, und in dem itinerario Antonini Pompelon genennet, nur daß der erstere beyfüget, wiewol mit etwas dunckelen worten: man könne sie auch Pompejopolis heissen, woraus die Spanische auctores gemeiniglich schliessen, die stadt wäre von Cn. Pompejo erbauet worden; welches jedoch so gewiß nicht ist. Dann das Oihenart eine alte ertzschrifft anziehet, darinnen dieser ort Civitas Pompejonensis genennet wird, kan nicht nur dadurch unträfftig gemacht werden, weilen mehr andere inscriptionen deutlich Pompelon ausdrucken, sondern auch, weil genugsame ursachen sind zu zweifeln, ob auch solche inscription gar ächt seye. Diß ist nun heut zu tag die hauptstadt des Königreichs Navarra, an dem fluß Arga, in einem fruchtbaren thal, und mit spitzigen hügeln umgeben, welches von natur zu ihrer befestigung vieles beytraget. Sie ist groß, reich und eine der besten Spanischen gräntz-vestungen gegen Franckreich. Sie hat zwey sehr feste citadellen, eine ausserhalb der stadt mit 5 bastionen, welche mit einem graben und einem grossen morast umgeben, und von Philippo II erbauet worden ist; die andere aber innerhalb der stadt. Auch ist daselbst ein Bischoff und eine universität. Sie ist sehr alt, soll von Pompejo erbauet worden seyn, und war die haupt-stadt von Gasconien. Als Carolus M. an. 778 in Spanien kam eroberte er diese stadt und ließ ihre mauren niederreissen. Pabst Johannes XXII hatte das Bißthum von Pampelona unter des Ertz-Bischoffs von Saragossa aufsicht gesetzet. Seit Gregorii XIII zeiten aber hat es unter Burgos gestanden. Pontius, Bischoff von Oviedo, præsidirte an. 1023 in dem Concilio, so zu Pampelona versammlet war, um den Bischoff wieder allhier einzusetzen, welchen die einfälle der mauren genöthiget hatten, sich in das closter Leira in dem Pyrenäischen gebürge zu begeben. Arnoldus de Puyana, Bischoff dieser stadt, hielt allhier an. 1315 eine zusammenkunfft, und gab ordinationes synodales heraus. Eben dieses that auch der Cardinal Bessarion an. 1459, und der Cardinal Alexander Cesarini, als sie Bischöffe allhier waren. Prudentius Sandoval hat einen tractat von den Bischöffen dieses orts geschrieben. *Strabo* l. 3. *Mariana* l. 3 seqq. *Favin.* hist. de Navarre. *Oihenart* not. utriusque Vasconiæ. *de Marca* marca Hispanica. *Schauplatz von Spanien* p. 356. seq. *Cellarii* geogr. antiq. l. 2 c. 1. *

Pamphila / eine gelehrte weibes-person in Aegypten, lebte im ersten seculo zu des Kaysers Neronis zeiten. Photius sagt, daß sie 13 jahr mit ihrem mann, der ein gelehrter gewesen, in der ehe gelebet, und binnen solcher zeit durch den mit ihm gehabten umgang, wie auch bey der gelegenheit, da immerfort viel gelehrte leute in ihrem hause sich eingefunden, viel wissenschafften gefasset, und 8 bücher miscellaneorum geschrieben habe. Suidas setzt hinzu, daß sie aus Epidaurus gebürtig, des berühmten Grammatici Soteridä tochter und Socratidä eheweib gewesen, sodann, daß ihre miscellanea in 33 büchern bestanden, und daß sie ausser denenselben auch epitomen Ctesiæ in 3 büchern; epitomas historiarum; de controversiis; de re venerea und andere tractate mehr verfertigt habe. *Photius* cod. 175. *Suidas*, *Aulus Gellius* l. 15 c. 17 & 23. *Diogenes Laert.* in Pittaco. *Menag.* histor. mul. philos. n. 13.

S. **Pamphilus** / ein Priester in Cäsarea in dem gelobten land, so die märtyr-cron erlanget, hatte so grosse lust zu den büchern, daß er eine herrliche bibliothec sammlete. Er schrieb des Origenis bücher ab, davon Hieronymus, der selbige hernach bekam, sagte, daß er sie höher schätzte, als alle schätze des Crösi. Er wurde unter Galerii Maximini verfolgung gefänglich eingezogen, und endigte endlich nach einer zweyjährigen gefangenschafft den lauff seines heilig geführten lebens mit grosser beständigkeit um das jahr 308. Man sagt, daß er in seiner langen gefangenschafft einen theil von der schutz-schrifft für Origenem geschrieben, welche hernach Eusebius zu ende brachte. Dieser hatte eine so grosse ehrerbietung gegen ihn, daß er ihn nicht allein ungemein rühmte, sondern auch seinen namen führen wolte, und 3 bücher von seinem leben verfertigte, so aber verlohren gegangen. *S. Hieron.* de script. eccl. 75. *Eusebius* hist. l. 6 seqq. *Photius* cod. 118. *Baron.* in annal. *Cave. du Pin* &c.

Pamphilus / oder vielmehr Pamphilius, also genannt von der provintz Pamphilia, dessen rechter name sonsten Er ist, ein sohn Armenii, war seinem stand nach ein soldat, und ist deswegen berühmt, weil Plato seiner gedencket und von ihm berichtet, er habe in einer schlacht so viel wunden empfangen, daß man geglaubet, er wäre gestorben. Allein als man ihn am zehenden, oder wie andere melden, am zwölfften tag aufgehoben, um ihn zu verbrennen, wäre er unverhofft wieder lebendig worden, und hätte erzehlet, was seine seele in währender zeit seines todes gesehen. Mit diesem exempel haben die kirchen-väter beweisen wollen, daß auch nach der meynung der Heyden die auferstehung der todten nicht unmöglich sey. *Valer. Maxim.* l. 1 c. 8. *Macrob.* l. 1 in somn. Scipion. c. 1. *Plutarch.* l. 9. sympos. probl. 5. *Clem. Alexandr.* stromat. l. 5. *Justin. Martyr.* in paræner. *Origenes* contra Cels. l. 2. *Eusebius* præpar. evangel. l. 11. *Theodoretus* de curand. Græcor. affect. l. 11 &c.

Pamphilus / ein Philosophus von Amphipolis oder Sicyon, oder Nicopolis, wurde Philopragmatos zugenennet, und schrieb eine grammatic, wie auch von der mahlerey, von den berühmten mahlern, drey bücher von dem ackerbau, und imagines herbarum nach dem alphabet. *Suidas.*

Pamphilus / des Platonis schüler und Epicuri lehrmeister. Diogenes Laertius gedencket seiner in Epicuri leben. Athenäus führet in seinen schrifften auch einen scribenten dieses namens an, der von Alexandria gebürtig gewesen. *Gesner.* in bibl. *Possevinus* in appar. *Vossius* l. 2 & 3 de hist. Græc. *Fabricius* bibl. Græc. l. 3 c. 3.

Pamphilus/ aus Macedonien gebürtig, ein berühmter mahler, lebte A. R. 375, oder in der hunderten olympiade. Er war nicht allein ein guter künstler, sondern auch gelehrt, setzte sich in grosses ansehen, und verstund insonderheit die mathematic vollkommen wohl, welches er einem mahler sehr nöthig zu seyn glaubte. Dieser Pamphilus war Apellis lehrmeister; wie denn auch verschiedene andere vornehme personen zu ihm kamen, etwas von ihm zu lernen. Ausser den vier obgemeldten Pamphilis gedencket Suidas noch drey anderer. Der eine war ein grammaticus zu Alexandria, des berühmten Critici Aristarchi schüler, schrieb ein buch unter dem titul pratum, worinnen vielerley dinge zusammen getragen waren, continuirte des Zopyrionis glossas, oder vocabularium von den dunckeln wörtern, und verfertigte noch verschiedene andere grammatical sche bücher, die wir aber nicht mehr haben. Der andere Pamphilus, dessen Athenäus in dipnosophistis, wie auch Suidas gedencket, redete allezeit bey gastereyen in versen. Der dritte Pamphilus war ein Demagogus zu Athen, welcher den öffentlichen schatzkasten bestahl, und deshalben seines amts erlassen wurde, wie der Scholiast des Aristophanis ad Plutum meldet.

Pamphus/ ein Athenienser, lebte zu des Lini zeiten, und verfertigte hymnos, die man mit Olenis des Lyciers und des Orphei ihren, bey dem fest der Ceres abzusingen pflegte. Pausanias bezeigt, daß er dieselben gelesen. *du Pin* bibl. univers. des hist. prof.

Pamphylia/ eine provintz in Klein-Asien, welche gegen mittag das mittelländische meer, gegen morgen Cilicien, gegen mitternacht Pisidien, und gegen abend Lycien hat. Heut zu tag ist diese landschafft ein stück von Caramanien. Die berühmtesten städte darinnen waren vor zeiten Perga, Aspendus, Termessus und Attalia, welcher leztere ort anjetzo Sattalia heisset, und die haupt-stadt ist.

Von dieser landschafft wird der daran stossende theil des mittelländischen meers das Pamphylische meer genennet. In Macedonien ist eine stadt dieses namens. *Strabo. Ptolemæus. Cellarius* geogr. antiq. l. 3 c. 6. *Baudrand.*

Pampreptus / ein Aegyptier von Theben, oder Diospolis gebürtig, lebte in dem 5ten seculo unter Zenonis regierung, bey welchem er in grossem ansehen stund. Er war Procli schüler, und seiner religion nach ein Heyde. Er schrieb unterschiedene dinge in versen, wie auch die Isaurischen kriege in ungebundener rede. *Suidas.*

Pampus / wird genennet der ausfluß des kleinen meer-arms oder Golfo, het Y genannt, in die Zuyder-see. Die schiffe, so von Amsterdam nach dem Texel, oder von diesem letztern ort nach jenem gehen wollen, müssen nothwendig darüber gebracht werden. Weil nun das wasser daselbst nicht sonderlich tieff ist, so muß man bey grossen schiffen sonderbare behutsamkeit brauchen, und denselben keinesweges ihre volle ladung geben.

Pan / war bey den Heyden der Gott der hirten, jäger, berge und des gantzen bauer-volcks. Den namen hat er von dem Griechischen wort πᾶν, omne, weil alle freyer, die zu seiner mutter kamen, vater zu ihm seyn sollen, oder weil er alle götter erfreuet, als er so schön auf der pfeiffen, die er erfunden, blasen, und noch als ein kleiner knabe wohl auf der cither spielen können, oder wie andere wollen, weil er alle dinge regieret. Seine geburt anlangend, ist ungewiß, wer sein vater gewesen, wie schon erwehnet worden, doch halten die meisten Mercurium davor, die mutter aber hieß Penelope. Man giebt vor, daß als sie der Mercurius schwängern wollen, sie sich aber sehr gewegert, er sich in einen weissen bock verwandelt, und zu ihr gekommen, als sie ihres vaters vieh auf dem berge Taygeto gehütet, da er auch seinen begierden ein genügen geleistet. Seine verrichtungen anlangend, kunte er gut auf der pfeiffe blasen, dazu die Nymphen tantzten; sein pfeiffen hatte auch solche krafft, daß die schafe viel milch gaben.

Ob er sonst gleich ungestalt, hat er doch der Lunæ oder dem mond gefallen, als er sich in einen weissen widder verwandelt. Es hatte sich auch die nymphe Echo in ihn verliebet, mit welcher er eine tochter, Iringem genannt, gezeuget. Er gewann auch die Dryopem lieb, zu welcher er nur in gestalt eines hirten gekommen. Als er sich zu der nymphe Syrinx machen wolte, flohe sie vor ihm, und lieff an das wasser, da bat sie die Najades oder Wasser-Göttinnen, daß sie ihr nur ihre schöne gestalt benehmen möchten, welches sie auch erhielt, und ward in ein rohr verwandelt, daraus soll er hernach seine pfeiffe gemacht haben, welche auch nach diesem mägdlein den namen Syrinx bekommen. Als die Gallier mit den Griechen gestritten, und schon an den tempel zu Delphis unter anführung des Brenni gekommen, soll der Pan des nachts ein grosses schrecken über die Gallier haben kommen lassen, daß sie über hals über kopf davon gelauffen, ohne daß sie iemand gejaget. Dahero terrores Panici bey den Lateinern grosses schrecken bedeuten, dessen ursach unbekannt ist.

Vor einen berg-Gott wird er deswegen gehalten, weil er auf dem berge Mänalo von den Arcadiern auferzogen worden. Gedachte Arcadier hielten ihn auch vor einen Gott des jagens. Dahero verehrten sie ihn, wenn sie im jagen glücklich gewesen waren; geschahe es aber, daß sie nichts gefangen hatten, wurffen sie nach ihm. Weil er daselbst sonderlich verehret ward, wird er offt Deus Arcadiæ genennet. Hispania oder Spanien soll auch seinen namen von ihm haben, da es zuvor Iberia geheissen, weil er daselbst, als er von der schlacht aus Indien wieder kommen, wohin er mit dem Baccho und andern Göttern gegangen, sich niedergelassen. Die opffer, die man ihm brachte, bestunden aus milch und honig. Er wird gemahlet, daß er hörner auf dem kopff habe, und statt eines crantzes etliche stücken fichten holtz. Dabey hat er ein roth gesicht, einen bocks-bart, ziegen beine, samt einem ziegen-schwantz, und ein fleckigt fell: ingleichen hatte er in einer hand einen hirten-stab, in der andern eine fistulam.

Durch diese abbildung haben die alten die allgemeine natur aller dinge vorstellen wollen, nemlich durch den ober-theil des Pans, da er wie ein mensch aussahe, den himmel wegen seiner schönheit, durch den unter-theil, da er ein vieh war, die erde und was darauf, wegen ihrer ungestalt; durch die pfeiffe aber die gute harmonie, welche himmel und erde bey erhaltung des menschen erweisen. *Pomey* in pantheo mythico p. 159 seq. *Natalis Comes* mytholog. 5. 6 p. 445 sq. *Danet* p. 647. *Pitiscus.*

Panætius / von Rhodus der ältere, ein berühmter Philosophus von der Stoischen secte, hat viel philosophische bücher geschrieben, wie Suidas berichtet, welcher auch meldet, daß Polemon sein zuhörer gewesen. *Suidas. Fabritii* bibl. Græca t. 2 l. 3 c. 15.

Panætius / der jüngere, ein sohn Nicagorä, gebohren zu Rhodus, in der 152 olymp. war ein berühmter Stoischer Philosophus, und um das jahr der stadt Rom 625 daselbst in grossem ansehen. Er war ein schüler des Diogenis von Babylon und Antipatri von Tarsis, und lehrmeister des Mnesarchi, Posidonii, Lälii Sapientis und Scipionis, welcher ihn im hauß, und auch auf seiner gesandtschafft nach Aegypten bey sich hatte; ingleichen des Fannii Hecatonis, Apollonii Nisäi und Polybii. Ob er gleich der Stoischen secte zugethan, so war er doch nicht so eiffrig darinnen, sondern führte stets des Platonis, Aristotelis, Theophrasti und anderer worte in dem mund. Er hat de philosophorum sectis; de civili statu; de animi tranquilitate; de officiis &c. geschrieben. Aus dem letztern buch hat Cicero seinem eignen geständniß nach den besten theil seines wercks, de officiis genommen. *Cicero* de divin. c. 3 de legib. l. 3. de officiis &c. *Diog. Laert. Suidas. Jonsius* de script. hist. philos. l. 2 c. 13. *Meursius* in Rhodo p. 101 seq. *Fabritii* bibl. Græca t. 2 l. 3. c. 15. *

Panætius / machte sich A. R. 140 durch aufruhr zum tyrannen von der stadt der Leontinorum in Sicilien, als diese ihn in dem wider die Megarenser habenden krieg zu ihrem Obersten gemacht hatten. Seine that war sehr treuloß, indem er die armen in der stadt wider die reichen, und die knechte gegen ihre Herren aufgestifftet, hernach mit den ersten die letztere unversehens überfallen, und todtgeschlagen. *Polyan.* l. 5 c. 47. *Euseb.* in chron. *

Es war auch ein koch dieses namens, dessen Aristophanes gedencket, daß er von kleiner statur gewesen, sein weib aber desto gröser, dannenhero er ihr, ob er sie gleich im ehebruch betroffen, dennoch unterthänig seyn müssen. *Scholiasta Aristoph.* ad aves. *Suidas.*

Panäus / ein bruder des berühmten Phidias, war ein vortrefflicher mahler, und lebte in der 83 Olympiade, 448 jahr vor Christi geburt. Er mahlte die schlacht bey Marathon mit so ungemeiner geschicklichkeit, daß er auch so gar die ähnlichkeit der Generale von beyden armeen getroffen. *Plinius* l. 35, 8.

PANAGIA, so hieß in der Griechischen kirche eine ceremonie, mit welcher es folgender massen zugieng: ehe sie zur mahlzeit giengen, nahm einer von den Mönchen, der Ephemerius, an dem diesen tag die reihe war, ein gantz rund brodt auf einen teller, und schnitt ein dreyeckigt stück heraus, legte es aber wieder an seinen ort, deckte es mit einem tuch oder teller zu, und setzte es auf den tisch, worauf sie alle speißten. Wenn nun die mahlzeit vorbey war, und man ein zeichen gegeben, stunden sie alle auf, und der Ephemerius hub den teller mit dem brodte in die höhe, wobey sie alle ihr gebet verrichteten. Hierauf machte er seinen teller wieder auf, kehrte das ausgeschnittene stücklein um, und gab es die reihe herum, da sie denn in ihrer ordnung jeder ein wenig abbrachen, und sodenn an ihre arbeit giengen. Es war aber diese ceremonie nicht allein in den klöstern, sondern auch bey hofe im gebrauch. Den namen hat sie daher, weil unter andern in den gebeten diese worte vorkamen: παναγία θεοτόκος, βοήθει ἡμῖν &c. sanctissima Deipara, auxiliare nobis. *du Fresne* Gl. Gr.

Panagioti / ein gelehrter Grieche aus der insul Chio, war in dem 17 seculo der oberste dollmetscher bey dem Türckischen Kayser, bey welchem er in grossem ansehen stunde, und seiner nation gute dienste leistete. Er war ein Christ, und sehr eiffrig, den alten Griechischen glauben zu vertheidigen wider die vermeynten neuerungen, welche der Patriarch zu Constantinopel, Cyrillus Lucaris, in seiner kirche, durch das an. 1629 geschriebene glaubens-bekäntniß hatte einführen wollen, wiewohl Cyrillus und die es mit ihme hielten, eben nicht erkennen wolten, das sie der Griechischen kirchen neue meynungen aufdrängen. Im gegentheil wird Panagioti von einigen vorgestellt, als der in dem hertzen völlig Catholisch gewesen, und dem Frantzösischen Ambassador, welchem zu gefallen sein glaubens-bekäntniß gestellet, nimmer etwas abschlagen können. Wie dem allem, so legte Panagioti seinen eifer sonderlich an den tag, durch herausgebung des Griechischen buches, welches den titel führet: orthodoxes glaubens-bekäntniß der Catholischen und Apostolischen kirche in orient, welches er in Holland drucken, hernach aber alle exemplare in Holland und umsonst unter das volck austheilen ließ. Er hat es auch aus dem neuen Griechischen in das Lateinische übersetzen lassen, und dem Könige in Franckreich übersendet. Eine andere klage wider diesen mann ist, daß er sehr herrschsüchtig gewesen, und in der Griechischen kirchen einen fast tyrannischen gewalt verübet; wovon zur prob angegeben wird, daß er den Patriarchen von Larissa Dionysium, nur weilen er sich vor seinem des Panagioti weib nicht genug demüthigen wolte, des Patriarchats entsetzen gemacht. Er starb den 21 sept. 1673, und sein grab ist in dem closter auf der insul Chalcis nahe bey Constantinopel zu sehen. Aus schertz wurde er wegen seines vortrefflichen verstandes das grüne pferd genennet; weil die Griechen sonst zu sagen pflegen, das man leichter ein grünes pferd, als einen klugen menschen, der aus der insul Chio gebürtig sey, sehen würde. Antonius Arnaud gedencket zum öfftern dieses Panagioti in seinem buche de la perpetuité. *Richard Simon* creance de l'eglise orientale sur la transsubstantiation. *Spon.* voyage de l'Italie. *Aymon.* de la rel. des Grecs. *

Panama / eine stadt in Süd-America an dem Isthmo und Golfo de Panama, welche einen guten hafen hat, und den Spaniern gehöret. Es ist daselbst ein Präsident mit 6 Richtern, welche den kauffleuten das recht sprechen. Sie ist eine reiche handelsstadt, hat aber eine dicke und ungesunde lufft, auch befindet sich daselbst ein Bischoff unter Lima gehörig. Diese gegend ist voller gebürge und sehr morastig. Die lufft ist fast immerzu dunckel, aber doch sehr heiß, weswegen sie ungesund ist, insonderheit von dem may-monat an, biß zum november. Der erdboden bringt allhier nichts anders hervor als mayz, oder ein gewisses Indianisches korn, und zwar solches in grosser menge; jedoch ist auch allda gut graß in grossem überfluß, so, daß viel vieh davon erhalten werden kan. Die allhie befindlichen einwohner machen seile von einem gewissen kraut, welches von ihnen Nequon oder Henechen genennet wird, und solche blätter hat, die einer distel ähnlich sehen, mit denen sie so, wie wie wir mit dem hanff oder flachs umzugehen pflegen, und sie nicht allein zum binden brauchen, sondern auch eisen damit zu schneiden: denn sie ziehen diese stricke wie eine säge auf dem eisen hin und her, und thun das rauche ende auf die stelle, wodurch sie schneiden wollen. Die bäume in diesem lande sind allezeit grün, und mit vielen blättern bekleidet, tragen aber keine früchte. Panama wurde 1515 von Petro Ario erbauet, um dasienige, was man aus Peru brachte, allda einzunehmen. Diese stadt ist bey den Spaniern insonderheit wegen der geburth der heiligen Rosa von Panama berühmt, von welcher der Jesuiten-General P. Oliva in ihrem leben erzehlet, daß sie so heilig gewesen, daß sie auch von den mücken und fliegen in

ihrer zelle verehret worden. An. 1665 wurde diese stadt von den Frantzosen, und an. 1686 von dem Capitain Laurence, einem Indianischen see-räuber, geplündert. Nunmehro ist diese alte und ehemals grosse stadt, nachdem sie der Ritter Heinrich Morgan in brand gesteckt, nicht wieder von den Spaniern aufgebauet worden, und ist nichts mehr, als etwas eingefallenes gemäuer, und einige häuser, so von armen leuten bewohnet, zu sehen. Auf einem andern platz aber gegen westen ist Neu-Panama angelegt, welches vor dem alten darinnen einen vorzug hat, daß seine Rhede vor kleine schiffe so gut als ein hafen ist. Der Golfo di Panama ist ein theil des Mar del Sur, und siehet man viel kleine insuln darauf, so die perlen-insuln genennet werden, weil man daselbst viel perlen fischet. Der Isthmus von Panama ist eine erd-zunge bey 80 meilen lang, zwischen dem Mar del Nort und dem Mar del Sur, so nord- und süd-America aneinander henget. *Laetii* hist. nov. orbis. *Gage* reise-beschreib. *Dampiers* reisen um die welt, &c.

Panarman/ die hauptstadt in einem kleinen Königreiche gleiches namens, auf der insul Java, so eine von den Sondischen insuln in Ost-Indien ist, an der meer-enge von Balimbuan, ist ein ort, wo grosse handlung getrieben wird. Nahe bey dieser stadt ist ein schwefelichter berg, welcher an. 1586 mit so grosser gewalt feuer-flammen auszuspeyen anfieng, daß über 10000 personen im ersten feuer umkamen. Die natürlichen einwohner sind Heyden. *Mandelslo* Ost-Indian. reise-beschreib.

Panaro/ ein fluß, welcher in dem Apenninischen gebürge, nicht weit von der gegend, wo das Florentinische und das Bolognesische gebiet zusammen stossen, entspringt, hernach in dem Modenesischen durch das thal Frignana läufft, und daselbst eine kleine ecke, nemlich biß Aquaria, den namen Scultena führt, hernach aber mit dem erstgedachten namen seinen lauff fortsetzet, biß er endlich unweit Bondeno in den Po fällt.

PANATHENÆA, war ein fest, welches man zu Athen der Minervá zu ehren feyerte: zuvor hieß es nur Athenæa. Es soll solches Erichthonius, des Vulcani sohn, oder Orpheus aufgebracht, Theseus aber recht ins reine gebracht haben. Anfangs währte es nur einen tag, nach der zeit aber setzte man, die magnificentz desselben gröſſer zu machen, noch einige darzu. Es waren aber die Panathenæa zweyerley, minora und majora, davon das erste alle jahr, das andre aber alle 5 jahr einmal gehalten ward. Das erste fiel auf den 20sten des monats thargelionis, im frühjahr, wenn man wieder zur see gieng, das andre aber den 23sten des hecatombæonis. In den minoribus hatte man dreyerley certamina zu sehen, worüber die Athlothetæ gesetzt waren. Das equestre ward gleich den ersten tag gehalten, da man sich des abends zu pferde setzte, und mit brennenden fackeln ritt, wer nun seine fackel am weitesten brennend brachte, der hatte gewonnen. Es währte solches die gantze nacht durch in dem Ceramico, und mag man ehedem dergleichen auch zu fusse vorgenommen haben. Das certamen gymnicum, wo man sich im ringen sehen ließ, ward auch sonst ἐυανδρίας ἀγῶν, virtutis & roboris certamen genannt, und auf dem stadio Panathenaico gehalten. Das certamen musicum hat Pericles aufgebracht, und ward in dem Odeo gehalten, woselbst sich die musicanten auf verschiedenen instrumenten, und die Poeten mit ihren dramatibus hören liessen. Die Choragi brachten auch ihre jungen pursche vor, welche daselbst ihre krumme sprünge machen musten. Wer nun in diesen certaminibus den preiß davon trug, der muste seinen compagnons einen schmauß geben, er selbst ward mit einem crantz von einem ölzweige, ingleichem mit einem faß öl beschenckt, welches er auch, ohnerachtet es sonst bey hoher straffe verboten war, ausserhalb landes verkauffen konte. Uberdem sahe man auch die Pyrrhichistas und Gladiatores, welche sich herum tumelten. Sonst durffte niemand ein gefärbtes kleid tragen, sondern die kleider musten alle weiß seyn, dergleichen die alten zu frölichen zeiten zu tragen pflegten. Man hatte auch ein groß opffer, zu welchem jede unter der Athenienser gebiet gehörige stadt und colonie einen ochsen hergeben muste. Daher auch alles volck, so viel dessen nach Athen kam, zu einem öffentlichen gastmahl eingeladen ward, wobey sie auch das trincken nicht vergassen.

In den panathenæis majoribus war alles dasjenige, was wir biß anhero gesaat, gebräuchlich, ausser daß der peplus minervæ mit grosser solennität auf ein schiff gesteckt, und zu lande von dem Leocorio an biß nach Eleusis gezogen ward. Wobey eine grosse procession von jungen und alten, welche der Göttin zu ehren allerhand sachen trugen, und lieder sungen, gehalten ward. Man pflegte auch, desto gröſſere freude zu bezeigen, die gefangenen loßzulassen. *Meursius* libro sing. de Panathenæis. *Castellanus* & *Fasoldus* de festis Græcorum.

Pancalier/ lat. Pancalerum, eine kleine stadt in Piemont, ligt an dem Po, 9 meilen südwärts von Turin.

PANCARPUS. ein schauspiel bey den Römern, da einige starcke und beherzte männer, die man für ein gewiß geld dazu gedinget hatte, mit allerley wilden thieren stritten. Dieser name heist eigentlich ein mischmasch von allerley früchten, von dem Griechischen worte πᾶν alles/ und καρπὸς eine frucht. Nachgehends aber wurde er demjenigen, was allerhand arten von blumen in sich hält, gegeben, und endlich einem jeden dinge, so aus unterschiedlichen sachen bestund, als wie dieser öffentliche kampff beschaffen war, da eine grosse menge thiere von allerhand gattungen aufgeführet wurde. Der ort, wo man dieses spectacul zu halten pflegte, war das Römische amphitheatrum. Diese art von spielen war biß zur zeit des Kayserß Justiniani, welcher im 6ten seculo regierte, im schwange. Einige scribenten vermengen Pancarpum mit der Sylva, aber es ist ein unterscheid zwischen diesen beyden ergötzungen. Pancarpus war ein kampff mit den wilden thieren in dem amphitheatro, die Sylva hingegen war eine art von jagten, welche in dem circo vorgestellet wurde. Bey dem Pancarpo waren es gemiethete leute, welche mit den thieren stritten; bey der Sylva aber war es das Römische volck, welches mitten in einem kunst-walde jagte. siehe Sylva. *Salmasius. Pithaus. Casaubon. Cassian.* coll. 5.

Pancaste/ des Alexanders concubine, siehe Campaspe.

Pancerino/ (Antonius) Cardinal, Patriarch zu Aquileja, gebürtig von Portogruaro, einer kleinen stadt in Friaul. Er widmete sich von jugend auf zu dem geistlichen stande, und erwählte ihn der Cardinal Cajetano, ihm in dem Aquilejischen patriarchat zu succediren. Als damals eine spaltung in der kirche entstund, so war er nicht mit dem Pabst Gregorio XII zu frieden, sondern erklärte sich frey wider ihn, welcher ihn deswegen von dem patriarchat verjagte, und einen andern einsetzte. Johannes XXIII setzte ihn wieder ein, und machte ihn an. 1411 zum Cardinal. An. 1417 war er auf dem Concilio zu Costnitz mit in dem conclave, als der Pabst Martinus V erwählet wurde. Unter dem Pabst Eugenio IV bekam er das Bißthum zu Frescati, und starb zu Rom den 3 jul. 1431 *Histori Aquilej.* l. 7. *Onuphr. Ciacon. Ughel.* Ital. sacra. *Valvasors* ehre des Hertzogth. Crain l. 8 c. 2.

Pancetta/ (Camillus) Canonicus zu Padua und Professor juris canonici, war Francisci Pancettä, eines advocaten, sohn, gebohren zu Serravall in dem staat von Venedig. Er erwählte sich in seiner jugend den geistlichen stand, und nachdem er die philosophie, theologie und rechts-gelehrsamkeit zu Padua studiret, wurde er Canonicus zu Ceneda, da der Bischoff ihn zu seinem Groß-Vicario erwählte. Hernach that er eine reise nach Rom, und wurde dem Pabst Paulo V bekannt, welcher ihm ein ander canonicat zu Padua gabe, dagegen er das zu Ceneda einem seiner vettern abtrat, und sich zu Padua niederließ. Wie er jederzeit ein liebhaber der poesie gewesen, so verfertigte er ein gedichte: Venetia libera genannt. Nachgehends machte man ihn zum Professore juris canonici, desgleichen zum Groß Vicario des Bißthums Padua. Er starb an. 1631 in dem 63 jahre seines alters. *Thomasini* elog. illustr. viror. P. 2.

Pancirollus/ (Guido) ein berühmter Rechts-gelehrter, ward zu Reggio an. 1523 aus einem der vornehmsten geschlechter daselbst gebohren. Die humaniora begriff er von Seb. Corrado und Bassiano Lando, und im 14 jahre seines alters führte ihn sein vater Albertus selbst allbereit zur jurisprudenz an. Hierauf studirte er auf den vornehmsten Italiänischen universitäten. Zu Ferrara, Pavia, Bologna und Padua, an welchem letztern orte er zu dociren erwählet wurde, ehe er noch einmal Doctor war, und als er diesen titul erlanget, nachgehends Professor juris ordinarius wurde. Allein er wandte nicht alle seine zeit auf diese wissenschafft, sondern laß auch dabey die schrifften der alten kirchen-väter, und brachte es in historischen wissenschafften sehr hoch. Der Hertzog von Savoyen, Philibert Emanuel, der sehr viel auf ihn hielt, zog ihn auf seine universität zu Turin 1571, woselbst er seinen sinnreichen tractat de rebus inventis & deperditis schrieb, worüber Henricus Salmuth commentiret hat. Weil aber die lufft zu Turin ihm nicht dienlich war, verlohr er daselbst ein auge, und stund in gefahr, auch vollends um das andre zu kommen. Dieses verursachte, daß er sich an. 1582 wiederum nach Padua begab, allwo er fortfuhr, die rechte zu profitiren, und den 16 may 1599 dieses zeitliche gesegnete. Er hat überdem einen commentarium in notitiam dignitatum utriusque imperii; de magistratibus municipalibus & corporibus artificum; thesaurum variarum lectionum utriusque juris; de origine & auctoritate JCtorum, & de viris illustribus maxime in jure und andre sachen geschrieben. Verschiedene gelehrte leute haben sich bemühet, ihm elogia zu schreiben. Vita Præmissa libro de cl. LL. interpret. *Thomasini* elogia. *Hanckius* de rer. Rom. script. P. 1 c. 73. *Leickheni* vitæ p. 393.

Pancirollus/ (Johannes Jacobus) der Römischen kirche Cardinal, war eines schneiders sohn, und an. 1587 zu Rom gebohren. Nachdem er in den literis humanioribus einen guten grund gelegt, ward er im 18 jahre seines alters Doctor juris, übte sich darauf mit sonderbarer geschicklichkeit in den rechts-händeln, und machte sich die bekandtschafft mit den damaligen auditoribus rotæ, dem Johanne Baptista Pamphilio, und Julio Saccheti wohl zu nutze. Der erste von denselben nahm ihn, da er als Päbstlicher Nuncius nach Neapolis gieng, zu seinem auditore mit, und führte ihn auch mit in Spanien, wohin er gleichfalls als Päbstlicher Nuncius gesendet ward. Nachdem hierauf dieser Pamphilius von Urbano VIII zum Cardinal gemacht worden, trat Pancirollus in den geistlichen stand, und bewarb sich nunmehr um die freundschafft der Barberini, bey deren einem er hofmeister, und durch ihren vorspruch Päbstlicher Cämmerer ward. Man fieng hierauf an, ihm unterschiedene wichtige verrichtungen, die die damaligen Italiänischen händel betraffen, anzuvertrauen, und ihn zu schliessung des friedens zu Chierasco als Päbstlichen Nuncium zu senden, worauf er Auditor rotæ Romanæ, ferner Patriarch zu Constantinopel ward, und sodann als Päbstlicher Nuncius nach Spanien geschickt ward. Während seiner abwesenheit machte ihn Urbanus VIII zum Cardinali Presbytero, worauf er aus Spanien zurücke gieng, aber den Pabst bereits todt und die Cardinäle im begriff antraff, ins conclave zu gehen, denen er also des Königs in Spanien schreiben, darinnen er den Cardinal Pamphili zur Päbstlichen würde recomendirte, überlieferte. Er selbst erwieß sich im conclave öffentlich weder Spanisch noch Frantzösisch, half aber immer unter der hand vor des Cardinals Pamphili erhebung arbeiten. Als hernach dieselbe würcklich erfolgte, ließ der unter dem namen Innocentii X neu-erwählte Pabst die hierunter erwiesene dienste dem Cardinal Pancirollo reichlich ge-

genieſſen, gab ihm eine wohnung in dem Päbſtlichen pallaſt, trug ihm das ober-ſecretariat und directorium in kirchen-ſachen auf, und gab ihm den titulum S. Stephani in monte Cœlio. Ob nun ſchon des Pabſts bruders wittwe, die Donna Olympia Maldachina, viel über den Pabſt vermochte, ſo fand doch unſer Cardinal immer gelegenheit, ihr vorhaben zu hintertreiben, und ſonderlich zu verhindern, daß ihr nicht nach ihrem begehren eine wohnung in dem Päbſtlichen pallaſt eingeräumet werden möchte, ja er brachte es endlich durch vernünfftige vorſtellungen des nachtheils, den der Pabſt davon haben würde, dahin, daß ihr mit einander angedeutet ward, ſich des Päbſtlichen pallaſts zu enthalten, und für den Pabſt ins künfftige nicht weiter zu kommen. Nun bemühete ſich zwar dieſe frau, den Cardinal durch ſeine feinde wiederum zu ſtürtzen, konte aber doch nicht ſo viel ausrichten, daß der Pabſt ſeine gewogenheit gegen ihn deswegen fahren laſſen, zumal der Cardinal, um den nachſtellungen ſeiner widerſacher deſto eher zu entgehen, ohngeachtet er von ſehr ſchwacher und baufälliger geſundheit war, den Pabſt ſelten alleine ließ, und ihn immerfort mit geſprächen unterhielt. Er ſtarb 1651 zu groſſer betrübniß des Pabſts, und unſäglicher freude ſeiner feinde. Man rühmt von ihm, daß er ein ehrlicher, frommer mann geweſen, und ſich ſonderlich ſeines glücks wegen niemals überhoben habe. Am Frantzöſiſchen hofe war man ihm nicht ſonderlich günſtig, weil man ihn für allzu Spaniſch geſinnt anſahe, und die Barberini waren ſeine gröſten feinde, weil ſie glaubten, daß er an ihrer verfolgung groſſen theil gehabt. *Palatii* faſti Cardinal.

PANCRATIUM, war ein exercitium, ſo aus ringen und fechten beſtund: Pancratiaſtæ aber, ſo von einigen, wiewohl unrecht, für eins mit denen Pentathlis und quinquertionibus geachtet werden, hieſſen bey den Griechen die in den fünfferley arten von exercitiis, als dem diſco, lauffen, voltigiren, fechten und ringen geübt waren. Sie muſten alle ihre kräffte dran ſtrecken, und waren meiſtens leute von ſehr guter leibes-conſtitution, daher pancratice valere, ſehr wohl auf ſeyn. *Panvinius* de ludis circ. 2, 1. *Mercurialis* art. gym. 2, 9. *Faber* agon. 1, 30, 31. *Pitiſcus. Laur. Joubertus* de gymnaſ. vet. 1, 9. *

PANDÆ, ein volck in Indien, das von weibern beherrſcht wird, mit deren einer Hercules eine tochter gezeugt, die hernach über eines von den vornehmſten Königreichen dieſes volcks geherrſcht hat. Plinius berichtet, daß die nachkommen von dieſer Königin 300 ſtädte unter ihrer bothmäßigkeit, und eine armee von 150000 mann und 500 elephanten auf den beinen gehabt. *Plin.* 6, 20. *Solin.* c. 52. *Salmaſius* ad Solinum.

Pandarus, ein ſohn Lycaonis, brachte auf befehl der Minerva, den Menelaum und Paris, welche ſich in einen kampff eingelaſſen, durch dazwiſchen werffung eines pfeils, von einander. Die Pinarenſer, ein volck in Lycien, pflegten ſein gedächtniß auf eine ſonderbare art zu verehren. *Homer.* illiad. & *Euſtathius* ad d. il. *Virg.* Æneid. l. 5 v. 495. *Strabo* l. 14. *Voſſius* de orig. & progr. idolol. l. 1 c. 21. Von Pandaro, einem ſohn Alcanoris, ſ. Bitias.

Pandataria, ſihe S. Maria.

PANDECTÆ, Florentiniſche, iſt das berühmte manuſcr. von den digeſtis des Juſtiniani, von welchen Politianus in den gedancken geſtanden, als wenn es Tribonianus mit eigner hand geſchrieben habe, welchem aber Alciatus und Lambecius widerſprochen, indem die zahlen der bücher, aus welchen die fragmenta der alten Rechtsgelehrten genommen, nicht gantz ausgeſchrieben, ſondern durch die anfangs-buchſtaben per literarum conſequentias, welches doch Juſtinianus verboten hatte, geſchrieben anzutreffen. Dieſes aber iſt gewiß, daß das manuſc. ſehr alt ſey, maſſen es Mabillonius und Lambecius, ſo ſolches beyde geſehen, und in erkäntniß der alten ſchreib-arten ſehr erfahren geweſen, und zwar der erſte zu dem 6ten, der andre zu dem 7den ſeculo rechnen: und Antonius Auguſtinus, der ſich deſſen ſehr fleißig bedienet, ingleichem Thuanus haben davor gehalten, daß von ſelbigem alle andre exemplaria genommen worden. Wie es denn in dem 13 und 14 ſeculo ſchon dermaſſen berühmt geweſen, daß wenn ein ſtreit über einer lection eines textes entſtanden, Bartolus und andre Rechtslehrer zu ſelbigem ihre zuflucht genommen haben. Dieſes buch iſt am erſten zu Amalphi, einer nahe bey Salerno gelegenen ſtadt, die die meiſten mit Malfi in Apulien verwechſeln, gefunden worden, und zwar an. 1137 in dem kriege, welchen Lotharius Saxo wegen Pabſts Innocentii XIII wider Rogerium, König von Sicilien, der ſich auf des Gegen-Pabſts Anacleti II parthey geſchlagen hatte, führte. Weil nun die ſtadt Piſa, ſo dazumal ſehr mächtig zur ſee war, dem Kayſer mit einer anſehnlichen flotte beygeſtanden, hat er es ihr zum zeichen ſeiner danckbarkeit geſchencket: von welchen zeiten es von den alten Gloſſatoribus litera Piſana genennet wird. Als aber die Florentiner an. 1406 durch ihren Feldherrn, Ginum Capponi, ſich die ſtadt Piſa unterwürffig machten, brachten ſie dieſen herrlichen ſchatz nach Florentz, allwo es biß auf den heutigen tag in dem muſeo des Groß-Hertzogs aufbehalten, und den ausländern nicht ohne deſſen erlaubniß, und ohne ſonderbare ceremonien gezeiget wird. Es iſt ſelbiges mit literis quadratis geſchrieben, welche ohne einige interpunction aneinander hangen, dahero wohl ſeyn kan, daß diejenigen, ſo ſolches abgeſchrieben, zuweilen unterſchiedene worte in eines gezogen, und aus einem zwey gemacht, hierdurch aber den wahren verſtand der ſtellen hier und dar verdunckelt haben. Politianus hat ſolches am erſten mit den gemeinen exemplarien zuſammen gehalten, deſſen anmerckungen hernachmals in Ludovici Bolognini bände, und endlich in des Haloandri, der ſich ſelbiger bey ſeiner edition gebrauchet, gerathen ſind. Franciſcus Taurellius aber hat endlich die vollkommenſte edition nach dem original an. 1553 zu Florentz heraus gegeben, dem hernach die andern, inſonderheit Dionyſius Gothofredus, gefolget. *Thuanus* de vita propria l. 1. *Taurellius* in præfat. *Auguſtinus* emendat. l. 1 c. 1. *Gentilis* de libris juris civilis c. 2. *Lambecius* epiſt. ad Sluſium t. 1. Comment. bibl. Vindob. *Mabillon* de re diplomat. p. 357.

Pandion, der fünffte König zu Athen, fieng A. M. 2615 nach Erichthonio an zu regieren. Zu ſeiner zeit war ein ſo groſſer überfluß an korn und wein, daß man zu ſagen pflegte: Ceres und Bacchus wären ins Athenienſiſche gebiete gekommen. Nachdem Pandion von dem Tereo wider einen König von Ponto ſuccurs erhalten hatte, gab er demſelbigen ſeine tochter Progne zur gemahlin. Allein die pruralität dieſes ſchwieger-ſohns gegen ſeine ſchwägerin Philomela brachte dem gantzen hauſe des Pandionis ſo groſſes hertzeleid, daß er vor bekümmerniß ſtarb, nachdem er 40 jahr regieret hatte, welches A. M. 2655 geſchahe. Erechtheus ſuccedirte ihm, und nach demſelbigen kam Cecrops II, welcher A. M. 2745 ſtarb. Dieſem folgte Pandion II, welcher 25 jahr regierte. *Euſebius* in chron. *Ovidius.*

Pandolfini, (Nicolaus) Biſchoff zu Piſtoya, war gebohren aus einem der vornehmſten häuſer von Florentz. Er ſtudierte die literas elegantiores und die rechtsgelehrſamkeit zu Bononien, und wurde hernach Canonicus in ſeinem vaterlande. Sein ehrgeitz trieb ihn nach Rom, woſelbſt er unter dem Pabſt Pio II Clericus cameræ, und endlich Scriba Apoſtolicus wurde. Durch dieſe bedienung wurde er dem Pabſt Sixto IV bekannt, welcher ihn ſeinem nepoten, dem Cardinal S. Petri ad Vincula, zum Præceptor gab; dabey er ſich ſo beliebt zu machen wuſte, daß er von dieſem Pabſt das Biſthum zu Piſtoya und das gouvernement über die ſtadt Benevento erhielt. Innocentius VIII ließ ihn dabey, und machte ihn zum Abt bey S. Zeno zu Piſa. Unterdeſſen, da der Cardinal S. Petri ad Vincula an. 1503 unter dem namen Julii II Pabſt worden, wolte er den Pandolfini um ſich haben, und beſtellte ihn zu ſeinem Secretario, gab ihm die ſtelle als Auditor, und adoptirte ihn in die familie von Rovere. Weil er aber die eigenſinnigkeit dieſes Pabſts nicht mit gnugſamer beſcheidenheit übertragen kunte, ſo verſchertzte er ſich dadurch den Cardinals-hut, den ihm aber dennoch Leo X an. 1517 im julio gabe. Pandolfini war über 75 jahr alt, und ſtarb den 17 ſept. 1518. *Ammirato* famigl. Fiorent. *Ughel.* Ital. ſacra. *Aubery* &c.

Pandora, eine von Vulcano fabricirte weibs-perſon, welcher alle Götter etwas mitgetheilet hatten; Venus nemlich die ſchönheit, Pallas die weißheit, Mercurius die beredtſamkeit, u. ſ. f. Man ſagt, daß Jupiter, nachdem er auf Prometheum zornig worden, weil er das feuer vom himmel geſtohlen, die Pandoram mit einer ſchädlichen büchſe auf die erde geſandt habe, welche von Epimetheo, des Promethei bruder, eröffnet worden, worauf allerley übel, womit ſelbige angefüllet geweſen, heraus gekommen, und ſich auf erden ausgebreitet habe, ſo daß nichts darinnen geblieben, als allein die hoffnung, welche auf dem boden der büchſe gefunden worden. *Pauſan.* in Attic. *Heſiod.* oper. & dieb. *Ovid.* &c.

Pandoſia, eine alte ſtadt in dem Königreich Neapoli, in der landſchafft der alten Brutier. Man glaubet, daß die ſtadt Caſtel Franco nahe bey derſelben gegend liege. Allhier kam Alexander, der König von Epiro, um, nachdem er von dem oraculo betrogen worden. Dieſe ſtadt wurde nebſt Coſenza von den Römern eingenommen, wie Titus Livius in dem 10 buch ſeiner hiſtorie anmercket. Eine andre ſtadt dieſes namens ligt in Epirus. *Plinius, Strabo,* &c.

Pandtenbruck, iſt eine merckwürdige bruck über den Lindt-fluß im Glarner land, eine ſtund oberhalb dem dorff Lindt-thal, nicht weit von dem urſprung der Lindt. Sie iſt mit einem bogen von einem felſen zum andern gebauen. Wenn man darauf ſtehet, ſo ſiehet man eine tieffe von etlich hundert ſchuhen hinunter, da der ſandbach über die felſen mit entſetzlichem geräuſch daher ſchaumet. Aber gegen mittag hinauf, als auch gegen norden hinab, hat das aug eine nicht unangenehme und ſehr curioſe perſpectiviſche entfernung und vertieffung der felſen hintereinander, mit ſeiner zunehmenden inneren verfinſterung. Johann Jacob Scheuchtzer hat ſolche in kupffer ſtechen laſſen. vid. berg-reiſ. t. 3 p. 26. *Joh. Heinr. Tſchudy* chron. Glaron. p. 33. *

Pandulphus, welchem Ciaconius den zunamen de Maſca giebt, war gebürtig von Piſa, und wurde von dem Pabſt Lucio III a. 1182 zum Cardinal gemacht. Er hatte unterſchiedene wichtige bedienungen, und ſagt Eiſengrein, daß er auch an einer hiſtorie der Päbſte gearbeitet. Voſſius hält davor, daß er derjenige ſey, welcher in dem auszug der Sicilianiſchen hiſtorie des Felini citiret iſt, da geſaget wird, daß Pandulphus einen zuſatz der chronick des Damaſi gemacht. *Onuphr.* & *Ciacon.* in vit. Pontif. *Aubery* hiſt. des Cardin. *Voſſius* de hiſt. Lat. l. 2 c. 53.

PANETARIA, das refectorium, oder zimmer, da die Mönche ſpeiſeten; ingleichem der ort in dem Lateranenſiſchen pallaſt zu Rom, woſelbſt der Pabſt ſonſt am grünen donnerſtage taffel hielt. *Schmidius* lex eccl. P. 2 p. 182.

GRAND PANETIER de FRANCE, oder der obriſte brod-meiſter in Franckreich, iſt ein cron-bedienter, welcher über alle beamte in der paneterie des Königs zu befehlen hat, und dem König bey groſſen feſt-tagen nebſt dem oberſten Schencken zur tafel dienet. Die paneterie iſt dasjenige amt, welches den beamten und bedienten, ſo von dem Königlichen hauſe geſpeiſet werden, das brod austheilet. Es iſt jederzeit von vornehmen Herren verwaltet worden, und über 150 jahr bey den Grafen von Coſſe, Hertzogen von Briſſac, geblieben, wie es dann noch dieſer zeit von Charles Timoleon Louis de Coſſé, Hertzogen von Briſſac, verwaltet wird, der an.

1709

1709 seinem vater darinn nachgefolgt ist. *Anselme* hist. des grands officiers de la Couronne. *

Paner/ ist ein dorff in der Bernerischen landvogtey Aigle, allwo eine gute saltz-quellen ist, von dannen das wasser nacher Roche geleitet, und allda zu saltz, mit gutem profit, gesotten wird. Diese saltz-pfannen stehen unter einem Director aus dem grossen Rath von Bern, welcher alle 6 jahr abgewechslet wird. Die quelle wurde erstmals an. 1554 in einem marmor-bruch entdecket, und von Niclaus von Grafenriedt, einem burger zu Bern, und damals Gubernator zu Aigle (deme solche von der Obrigkeit auf 10 jahr verliehen worden) mit hülff Caspar Seelers von Augspurg, zu nutzlichem aufnehmen gebracht, wie sie dann sich von zeit zu zeit vermehret hat, und sonderlich nunmehro sehr reich ist. *Stettler.* P. 2 p. 186. *Plantin.* abregé p. 475. *

Panicarola / (Franciscus) Bischoff von Asti, war aus einer edlen familie zu Mayland den 6 jan. 1548 gebohren, und nachdem er zu Pavia und Bononien studieret, begab er sich unter die Franciscaner strictioris observantiæ, allwo er einer von den geschicktesten Predigern seiner zeit wurde. Er ließ sich in den vornehmsten städten in Italien hören, und sein ruhm erscholl gar bald in alle provintzen. Sonderlich soll er in der aussprach, den gesten, und gantzen stellung des leibs seines gleichen unter den Predigern nicht gehabt haben. Wie seine einbildungs-krafft sehr groß war, und er dabey die Italiänische sprache trefflich wohl verstunde, so findet sich in der that in seinen predigten eine grosse annehmlichkeit, daher er auch mit unbeschreiblicher begierde von denen meisten solle angehöret seyn worden. Doch wie daneben schon bey seinen leb-zeiten, die von der sach am besten urtheilen konten, gar offt von solchem ein schärfferes urtheil und weniger falschen glantze, bey dem eben nichts gründliches war, anzutreffen wünschten, als schon Muretus in seinen anmerckungen über den Senecam zu verstehen gegeben hat, und Janus Nicius Erythræus von seinem vatter gehöret zu haben versichert; also zeigt sichs nun annoch viel mehr, wann man seine gedruckte und von aller äusserlicher begleitung entblöste predigten mit bedacht liest. Mit dem Cardinal Cajetano gieng er nach Franckreich; weil er sich aber nicht wohl vorsahe, verschertzte er das ihm versprochene Bißthum von Ferrara, bekam hingegen davor das zu Asti. Er starb den 31 may an. 1590. Er hat eine grosse menge bücher geschrieben, als viele predigten in Lateinischer und Italiänischer sprache; disceptationes Calvinisticas; paraphrasi sopra Demetrio Falerio, &c. *Imperial.* in musc. hist. *Ghilini* teat. d'huom. p. 1. *Erythræus* pinac. 1 imag. ill. c 46. *Ughel.* Ital. sacr. *Possev.* &c. *

Panicha/ ein hafen in dem Königreich Portugall, 5 meilen von Lissabon nord-wärts, allwo 1589 die Engelländer landeten, um den Printzen Antonium in Portugall einzusetzen.

PANIONIA, ein fest, da gantz Jonien, und sonderlich die darinn befindliche neun berühmte städte, deren anzahl andere noch besser auf 12 und 13 vermehren, an einem orte gleiches namens bey dem vorgebürge Mycale, der insul Samos gegen über, zusammen kam, und dem Neptuno Heliconio ein opffer brachte, darüber die einwohner der stadt Priene die aufsicht hatten. Wenn der ochse, den man opfferte, seine stimme hören ließ, so glaubte man, das opffer wäre angenehm gewesen. Sonst pflegten da die jungen leute von beyderley geschlecht einander mit den händen anfassend, den Pyrrischen tantz zu üben. Wann die vorangedeutete städte durch ihre Gesandte zusammenkünfften halten liessen, um von ihrem gemeinen besten zu berathschlagen, gabe man solchen auch den namen Panionium: *Herod. Strabo. Diod. Sic. Marmor. Arund. Marsham.* in Can. chron. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* 8, 7. de festis Græc. *

Paniß-briefe / lat. primariæ preces, sonst auch vor- und præsentation-schrifften um layen-pfründe / werden in dem Teutschen Reiche genennet gewisse diplomata oder befehle, welche mehrentheils bittweise eingerichtet sind, vermöge deren der Kayser befugt ist, ein eintziges mal in währender seiner regierung, in einem jedweden dem Reich unmittelbar unterworffenen Stifft oder kloster, (wie auch in denen mittelbaren, worinnen er dieses recht zu exerciren den 1 jan. an. 1624 in besitz gewesen) eine nach den statutis und nach dem herkommen tüchtige person, zu dem ersten geistlichen beneficio vorzuschlagen, um welches, nachdem es vacant worden, der præciste, (daß ist derjenige, welcher den Paniß-brief vor sich ausgewürckt) zu rechter zeit anhalten wird, worauf das capitul verbunden ist, denselben allen andern vorzuziehen. Den ursprung des Teutschen worts leitet man her von dem Lateinischen panis, weil nemlich der, so mit einem solchen briefe versehen ist, dadurch auf die zeit seines lebens sein brodt oder seinen unterhalt erlangt. Von der Lateinischen benennung primariæ preces hat man vielerley etymologien. Am wahrscheinlichsten ist, daß man dergleichen befehle preces genennet, weil die Kayser aus ehrerbietung gegen die geistlichkeit dieselbige auf eine solche art haben einzurichten pflegen, daß sie mehr zu bitten, als zu gebieten, geschienen. Primarias aber hat man sie vermuthlich darum titulirt, weil man sie vor allen andern recommendations- oder bitt-schreiben hat respectiren müssen, neben dem, daß es in der that die ersten bitten eines Fürsten an solche stifftere seyn solten. Die Päbste behaupten, daß bloß durch ihre vergünstigung die Teutschen Kayser solches recht erlangt, auch anders nicht, als sofern das Päbstliche wohlgefallen dißfalls continuirt, dasselbe weiter ausüben können. Dabey wird angeführt, daß z. e. der Pabst Paulus V dem Kayser Ferdinando II, und Innocentius X dem Kayser Ferdinando III durch absonderliche bullen dieses recht bestätigt; ingleichem daß die Kayser Rodolphus II und Ferdinandus II in ihren paniß-briefen sich ausdrücklich auf eine uralte und vermittelst apostolischer autorität bekräfftigte gewohnheit beziehen. Dessen ungeachtet geben andre, und insonderheit die Protestanten, dieses jus primariarum precum vor ein stück derjenigen rechte aus, welche einem Kayser, vermöge seiner würde, in kirchen-sachen zukommen, und nehmen die angezogene Päbstliche bullen weiter nicht an, als vor proben der prætensionen, so dißfalls der Römische hof macht, die redens-arten aber, deren sich einige Kayser bedient haben, als vor zeichen ihrer allzuweit gehenden ergebenheit vor diejenige, so von ihnen als der kirchen oberhaupt verehrt worden. Im übrigen ist das exercitium dieses Kayserlichen rechts auf die obangedeutete art noch in beständiger übung. Ob es auch nach dem Westphälischen friedens-schluß in den 3 Lothringischen Bißthümern statt finde, ist unter den Teutschen publicisten eine streit-frage, welche von den Frantzosen schlechterdings mit nein beantwortet wird. Die Kayserinnen haben, mit bewilligung ihrer gemahle und an deren statt, zuweilen dergleichen paniß briefe ertheilt. Ob ein Römischer König vor sich, ingleichem ob die zwey Reichs-Vicarii in währender vacantz des Kayserlichen throns, sich ebenfalls dieses recht zueignen können, ist noch nicht völlig ausgemacht. Hingegen exerciren solches, auf eben die art wie der Kayser, die aus einer eintzelnen person bestehende unmittelbare Reichsstände Protestantischer religion in den mittelbaren Stifftern und klöstern, so sich innerhalb ihres gebiets befinden; wie davon sonderlich unterschiedene exempel der Churfürsten von Brandenburg vorhanden sind. Die Catholische Reichs-Stände massen sich dieses rechts nicht an. *Tractatus peculiares de jure primar. precum. Fritschii, Johannis à Chokier. Gerhardi de Stocken & alior. Goldast.* tom. 1 constit. imper. p. 434; tom. 3 p. 406. *Limn.* J. P. l. 2 c. 9. *Sixtin.* de regal. l. 1 c. 9 §. 62. *Herm.* fascic. J. P. c. 11 n. 6. *Strauch.* inst. J. P. l. 3 tit. 33. *Instrum. Pac.* O. & M. art. 5 § 18, 26. *Conring.* ad bull. Innoc. X. *Kulpis.* ad Monz. c. 5 §. 27. *Schepliz* consuet. Brand. P. 1 tit. 1 §. 2.

Panizolli/ eine Freyherrliche familie, welche seit an. 1631 das Erb-Falckenmeister-amt in dem Hertzogthum Crain besitzet. Vorher, nemlich an. 1614, war Achatius Landes-Vice-Dom in dem besagten Hertzogthum. *Valvasors.* ehre des Hertzogt. Crain.

Pannerherren / siehe Bannerherren.

Pannier / siehe Bannier.

Pannias/ der 23 König der Assyrier, succedirte dem Lampares A. M. 2758, und regierte biß an. 2802, da er Sosarmum zum nachfolger hatte. *Eusebius* in chron.

Pannonia / ein grosses land in Europa zwischen dem gebürge Ceitus, der Donau und Illyrien. Es wurde in Ober- und Nieder-Pannonien unterschieden. Ober-Pannonien, so auch prima consularis genennet wurde, lag gegen abend, wo jetzund Steyermarck, Crain, Croatien, Kärndten, Windisch-Marck, und der gröste theil von Oesterreich ist. Unter-Pannonien wurde secunda consularis genennet, und begriff in sich Bosnien, Sclavonien, nebst demjenigen theil von Ungarn, welches zwischen der Donau, dem flusse Raab und der Draue ist. Die berühmtesten städte dieses grossen landes waren Sigesta oder Siscia, jetzt Siseck in Croatien; Petavio oder Petavium, jetzund Petaw in Steyermarck; Amona oder Emona, jetzt Unter-Laubach; Nauportum, jetzt Ober-Laubach in Crain; Vindoniana oder Vindobona, jetzt Wien in Oesterreich; Scrabaniia jetzt Scrabing, Sirmium, jetzt Sirmisch und Taurunum dieser zeit Belgrad oder Griechisch Weissenburg, welche nachmahl auch in Latein Alba Græca ist genennet worden. Die Pannonier waren eine Celtische nation, welche der Kayser Augustus theils durch sich, theils durch seine Generalen neben vielen andern daran stossenden ländern unter das Römische joch brachte, Tiberius aber sonderlich durch seinen sohn Drusum noch besser dämpffete, und den Römern unterwarf. Nachgehends brachten es die Hunnen, Gothen und andere barbarische völcker unter sich. Uber dieses hatte man auch Pannoniam Ripariam, so einen theil von Sclavonien und Boßnien in sich begriff, und Pannoniam Valeriam, so ein theil von Steyermarck war, und diesen namen von des Kaysers Galerii gemahlin Valeria bekommen. *Suet.* in Aug. & Tib. *Tacit. Flor. Epit. Liv. Festus Rufus. Aurel. Vict.* de Cæs. c. 40. *Ptolem.* l. 2 c. 15. *Ortel. Cluver. Ostrokoski* origin. Hung. c. 2 & 11. *Briet* & *Sanson* geogr. *Valvasor.* ehre des Hertzogthum Crain. *

Pannwitz / eine adeliche familie, welche von uralten zeiten in der Laußnitz, Schlesien und in der Grafschafft Glatz floriret. In der Ober-Laußnitz besitzet sie heut zu tage nur das gut Niedergerlachsheim, in der Nieder-Laußnitz aber und insonderheit in dem Cottbussischen creyse hat sie unterschiedene güter inne, gleichwie sie sich auch von dar in die benachbarte Marck Brandenburg ausgebreitet hat. Ihr stamm-hauß Pannwitz ligt in dem Budißinischen district, und gehöret heut zu tage denen von Seidewitz. Schon in dem 14 seculo hat diese familie den von Bautzen 2 meile weges gelegenen flecken Königswarte besessen. Als Marggraf Otto Pius zu Brandenburg, der um das jahr 1259 floriret, das Franciscanercloster zu Bautzen gestifftet, hat einer von Pannwitz seinen garten dazu gegeben. Wolfram von Pannwitz war an. 1297 mit zeuge, als Hertzog Heinrich in Schlesien und Herr zu Glogau, Theoderico von Franckenberg und seinem bruder das gut Rosenau in dem Bitschnischen überreichte. An. 1324 bekam Werner von Pannwitz von dem Hertzoge Conrado zu Oelß das Burggrafthum zu Wolau mit andern rechten auf lebenszeit. Wolfram von Pannwitz, Burggraf zu Glatz, hatte 2 brüder, Titzken von Pannwitz und Niclas von Pannwitz, welcher decretorum Doctor und Canonicus Wratislaviensis gewesen, Balthasar und Heinrich befanden sich an. 1414 auf dem Concilio zu Costnitz unter der suite Hertzogs Ludovici zu Brieg. Nicol wurde an. 1475 Amts-Hauptmann zu Bautzen, welche charge auch Hanß an. 1494 zu Görlitz, und ein andrer dieses namens

an. 1498 zu Bautzen erhalten. In diesem jahre wird auch Ernst von Pannwitz obrister Land-Schreiber und Johannes Lands-Hauptmann der Grafschafft Glatz genennet, welche letztere würde auch ein andrer dieses namens biß an. 1588 besessen. Caspar von Pannwitz auf Mechwitz, war an. 1588 des Briegischen Fürstenthums Landes-Aeltester, und beherrschte das städtlein Löbau in dem Briegischen. Fabian Sebastian zur Oelße war an. 1621 der Schlesischen Fürsten und Stände in Schlesien Obrist-Lieutenant. Heinrich zu Lomnitz auf Peterwitz vertrat an. 1632 die stelle eines Land-Commissarii der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Johann Fridrich, Chur-Brandenburgischer Ober-Hof-Jägermeister, florirte an. 1700. Fridrich Wilhelm war an. 1712 als Domherr zu Halberstadt, und einer dieses geschlechts an. 1714 als Königl. Preußischer General-Lieutenant und Gouverneur zu Peitz am leben. An. 1718 florirte einer von dieser familie als Königlicher Preußischer General-Major und Obrister über ein dragoner-regiment. *Grosser.* Lausin. merckvv. P. 2 p. 12. *Luca* Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

Panodorus, ein Mönch in Aegypten, welcher in dem 5ten seculo lebte, und eine chronologie verfertigte, die er aus Eusebio nahm, welchen er mit grossem verstande verbesserte. Syncellus führet unterschiedene fragmenta aus ihm an, die man auch bey Scaligero findet, in seinen animadversionibus über den Eusebium. *Cave*, &c.

Panormitanus, s. Tudeschi und Antonius von Palermo.

Panormus und Gonippus, 2 jünglinge von Andania aus dem Messenischen lande in Peloponneso, waren von feiner gestalt, und mit einander durch genaue freundschafft verbunden. Als sie erfuhren, daß die Lacedämonier das fest des Castoris und Pollucis in ihrem feldlager mit ungemeinen freudens-bezeugungen feyerten, verfügten sie sich zu pferde dahin, ritten herum mit langen purpurröcken über ein weisses unterkleid angethan, und blumen-gräntze auf ihren köpffen, nebst einer lantze in den händen. Weil nun die Lacedämonier sie vor den Castor und Pollux hielten, fielen sie in grosser anzahl und unbewaffnet zur erde und beteten sie an. Solches vortheils bedienten sich diese beyde junge leute, machten sehr viele von ihnen nieder, und flohen hernach in aller eil nach Messene. Doch weil nachmal der Messenier sachen übel giengen, ward hauptsächlich dieser that die schuld beygemessen, weil man muthmassete, sie hätten dadurch die obgenannte Göttere gar empfindlich beleidiget. *Pausanias* in Messeniacis. *

Pansa, (Qu. Apuleius) war A. V. 454 Bürgermeister zu Rom mit M. Valerio Maximo Corvino. Zu seiner zeit erhielte der gemeine mann in Rom, daß sie eben so wohl als die Patricii zu den gröSten ehren-stellen gelangen konten. Apuleius belagerte auch die stadt Nequinum, heutiges tages Narni genannt, in Umbrien, und eroberte dieselbe erstlich im folgenden jahre durch verrätherey, worauf die Römer eine colonie wider die Hetrurier dahin setzten. *Livius* hist. lib. 10.

Panschmann, eine adeliche familie in Meissen, welche aus Ober-Oesterreich oder dem lande ob der Ens an. 1470 dahin gekommen seyn soll. Ihr aufnehmen hat sie sonder zweiffel Hieronymo Panschmannen zu dancken, welcher 13 jahr Assessor des Kayserlichen cammer-gerichts zu Speyer gewesen, und letztens Chur-Sächsischer geheimder Rath worden. Er hat das Ritter-gut Ramsdorff bey Leipzig besessen, und ist an. 1595 in dem 55 jahre seines alters verstorben. Sein opus quæst. jurid. ist nach seinem tode zum druck befördert worden. Seine nachkommen floriren noch heut zu tage in dem Sächsischen Chur-creysse auf denen im amte Schlieben gelegenen gütern Jagdsaal, Ober-Steinbach. ꝛc. *Knaut* prodr. Misniæ. *Buchholz.* index p. 807.

Pantänus, ein Christlicher lehrer aus Sicilien, der zugleich der Stoischen philosophie zugethan war, docirte in der berühmtesten catechismus-schule zu Alexandria, im anfang der regierung des Kaysers Commodi, um das jahr 181, allwo von der zeit des Evangelisten Marci an, welcher die Alexandrinische kirche gepflantzet, allezeit berühmte lehrer gewesen, die heilige schrifft zu erklären, und die unwissenden zu unterrichten. Als die Indianer den Bischoff dieses orts um einen lehrer ansprechen lassen, der sie in der Christlichen religion unterrichten möchte, schickte ihnen Demetrius diesen Pantänum zu. Man sagt, daß er unter denselben bereits einige erkäntniß der wahrheit angetroffen, welche ihnen von dem Apostel Bartholomäo gepredigt worden, und daß er daselbst das Evangelium S. Matthäi in Ebräischer sprache, welches gedachter Apostel ihnen hinterlassen, gesehen habe. Nachdem Pantänus wiederum zurück nach Alexandria gekommen, fuhr er daselbst fort, die heilige schrifft öffentlich zu erklären, unter Severi und Antonini Caracallä regierung, und schaffte der kirche mehr nutzen durch seine reden als schrifften, wiewohl er einige commentarios über die bibel geschrieben, welche verlohren gegangen. Was dieser Pantänus vor eine art die schrifft auszulegen gehabt haben müsse, kan man nach demjenigen urtheilen, was Clemens Alexandrinus, Origenes und alle andere, so in obgedachter schule unterwiesen worden, dißfalls gethan haben, deren schreib-art voller allegorien und verblümten reden ist, öffters von dem buchstaben der schrifft abgehet, und fast allenthalben geheimnisse sucht. *Clemens* stromat. l. 1. *Euseb.* l. 5. *Hieron.* in catal. *du Pin* bibliotheque des autheurs ecclesiast. *Cave*, &c.

Pantalaria, eine insul des mittelländischen meeres, gegen die küsten des Königreichs Tunis, zu dem Königreich Sicilien gehörig. Sie hat ein fort wider die see-räuber, ist aber sonsten fast gantz wüste. Nahe bey dieser insul erhielten die Engelländer an. 1586 einen grossen vortheil gegen die Spanier zur see.

S. **Pantaleon**, ein Märtyrer von Nicomedia, dessen gedächtniß die Griechische kirche von uralten zeiten gefeyert. Man hält insgemein davor, daß er unter dem Kayser Galerio an. 305 gelitten, aber die geschichte von seinem tode sind voller fabeln und höchst ungewiß. Acta apud *Surium*.

Pantaleon, (Archierius) ein Cardinal, gebürtig von Troyes in Champagne, ein nepote des Pabsts Urbani IV, welcher ihn im may an. 1262 zum Cardinal machte. Er war Archidiaconus zu Laon gewesen, welches man auf seinem grabmahl zu Rom sehen kan, und nicht zu London, wie Baleus und Goodwin davor halten. Als er Cardinal war, ward er nebst dem Cardinal de Chevrieres als Legatus zu der crönung Caroli von Franckreich, Königs von Neapolis, abgesendet. Er vermehrte die einkünffte der kirche S. Urbani zu Troyes, welche sein vetter der Pabst gestifftet hatte, und starb zu Rom den 1 nov. an. 1286. *Frizon.* Gall. purp. *Camuzat* in miscell. hist. *Aubery. Ciacon.* &c.

Pantaleon, (Henricus) war den 13 jun. 1522 zu Basel gebohren, und wie er gar zeitig zu der schule gehalten worden, also hat er fast zugleich reden und schreiben lernen. Seine lust zum studieren war ungemein, und ob man ihn schon zu zweyen malen zu der buchdruckerey bereden wollen, so ließ er sich doch davon nichts abwendig machen. Er hatte 3 jahr auf fremden academien, nemlich zu Heydelberg und Ingolstadt, zugebracht, und war an. 1540 auf jener zum Poeten gekrönet worden, als er nachmals nach Basel zurück beruffen wurde, da er die dialectic, physic und mathesin hörte und im 22 jahre seines alters in Magistrum promovirte. Um eben die zeit war man auf der dasigen universität beflissen, die studenten in gewisse classen einzutheilen, und jede an gewisse lectiones zu verbinden, damit sie nach und nach zu höhern studien geschickt würden; da denn Pantaleon unter den ersten Professoribus solcher classen eine stelle bekam, und der jugend den historien-schreiber Justinum, ingleichen die grammatic öffentlich erklärte. In dem 23 jahre seines alters verheyrathete er sich, worauf er anfieng, den höhern wissenschafften, nemlich der theologie und medicin zugleich obzuliegen. Er wurde darauf Diaconus, behielt aber die academische profession dabey. Ungeachtet er bereits theologische lectiones und disputationes gehalten, und den 2 jun. 1552 den gradum Licentiati theologiæ angenommen, so ließ er dennoch, weil seine allzugeschwinde aussprache sich zum predigen nicht schickte, die theologie fahren, und legte sich mit allem fleiß auf die medicin, welche er schon vor dieses in Ingolstadt studiret hatte. Die durch allzu vieles studieren ihm zugezogene colic und stein-schmertzen verursachten, daß er an. 1553 im julio eine reise nach Franckreich that. Nachdem er in dem 31 jahre seines alters zu Valence Doctor medicinæ worden, und sich noch weiter umgesehen, kam er wieder nach hause, fieng an zu practiciren, und wurde an. 1556 Dialectices, das folgende jahr aber physices Professor. Es mochte bißher bey der medicinischen facultät nicht gar ordentlich zugegangen seyn, daher Pantaleon, als er ein jahr darauf Decanus wurde, sich angelegen seyn ließ, die gesetze dieser facultät wieder in flor zu bringen, eine neue matricul zu verfertigen, eine casse und rechnungs-buch aufzurichten, und die documenta facultatis in einer besondern lade zu verwahren, damit man sie alle jahr dem neuen Decano richtig einhändigen könte. Es sind ihm hin und wieder gute bedienungen angetragen worden; er schlug sie aber aus liebe zu seinem vaterlande alle aus. Wie er denn, nachdem er 40 jahr zu Basel gelehret, an. 1595 den 3 martii in dem 73 jahre seines alters daselbst gestorben ist. Er war so arbeitsam, daß er viel jahre täglich des morgens fünff stunden nacheinander mit übersetzen oder commentiren zugebracht. Seine viele schrifften sind davon klare zeugen, darunter die chronographia ecclesiæ, so er an. 1550; die acta martyrum Galliæ, Germaniæ & Italiæ, die er an. 1563; und das grosse werck de viris Germaniæ illustribus, soer an. 1566 unter dem titul prosopographia vollständig ediret, desgleichen die aus 12 büchern bestehende historia militaris ordinis Joannitarum, Rhodiorum aut Melitensium equitum die merckwürdigsten sind. Er hat auch viel tractate ins Teutsche übersetzet, davon Sleidani historie von dem zustande der religion und des staats unter der regierung des Kaysers Caroli V an. 1556 heraus gekommen, und nachmals mit drey von ihm Lateinisch und Teutsch verfertigten büchern vermehret worden. Des Pauli Jovii historisches werck, und des Cardani opus physicum de rerum varietate hat er gleichfalls Teutsch gemacht, und dem letztern einen kurtzen auszug der besten sachen aus dem tractat de rerum subtilitate beygefüget. Er selbst war seines unermüdeten fleisses ungeachtet, eines frölichen gemüthes. Er ließ sich überaus gerne sprechen, und pflegte sonderlich von andrer arbeit grossen æstim zu machen. Wie er denn auch das lob hat, daß er sich angelegen seyn lassen, jederman zu nutzen und niemanden zu schaden. Er stund dahero bey Fürsten und Herren in grossen gnaden, welche ihm seine dedicationes jederzeit reichlich bezahlten. Der Kayser Maximilianus II, dem er den dritten theil seiner prosopographie zugeschrieben, hat ihn zum gekrönten Poeten und Comite Palatino erkläret. *Adami* in vitis philos.

Pantaleon, (Jacobus) s. Urbanus IV.

Panthea, oder statua Panthea, ein bild, welches durch gewisse an sich habende merckmale aller Götter, oder doch wenigstens die vornehmsten unter denselbigen vorstellete. Dieses wort ist Griechisch, und kömmt her von πᾶν alles, und θεὸς Gott. Die Heyden nenneten auch die tempel also, worinnen sie alle götter zugleich anbeteten, und alle bilder derselben zu sehen waren. Von dergleichen art war der berühmte tempel Pantheon zu Rom, welcher von dem Pabst Bonifacio III der jungfrau Maria und allen Heiligen gewiedmet, und von ihm Maria de la Rotunda genennet wurde, weil er

er eine runde form hat. *Plin.* hist. nat. l. 3 c. 78. *Gruterus* inscript. *Spon.* recherches curieuses de l'antiquité. *Struv.* syntagm. antiq. Rom.

Panthea/ s. Abradates.

Pantheon/ s. Agrippa (Marcus Vipsanius.)

Pantheus / (Johannes Antonius) von Verona, lebte in dem 16den seculo. Er verfertigte unterschiedene tractate, und unter andern einen de Pliniorum patria. Er muß nicht verwechselt werden mit dem Johanne Augustino Pantheo, einem Geistlichen von Venedig, welcher zu eben derselben zeit lebte, und auch an. 1530 einen tractat contra alchymiam heraus gab, welche in dem andern tomo des theatri chymici zu finden.

Pantin / (Guilielmus) gebürtig von Thielt in Flandern, und Decanus bey S. Gudula zu Brüssel, war wegen seiner wissenschafft in sprachen berühmt. Er docirte zu Löwen, ingleichem zu Toledo in Spanien, und starb zu Brüssel am weyhnachts-tage an. 1611 in dem 56 jahre seines alters. Man hat von ihm verschiedene wercke in gebundener rede. Er hat auch vieles aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, und die sprüchwörter Michaelis Apostolii mit anmerckungen heraus gegeben. Petrus Pantin hat einen tractat de dignitatibus & officiis regni ac domus regiæ Gothorum geschrieben, welcher in des Garcia Loaisa collectione conciliorum enthalten. Petrus Pantin war ein ur-enckel Guilielmi Pantini, der ein Medicus zu Brügge gewesen, und an. 1583 gestorben. Er war ein gelehrter mann, und gab über des Celsi tractat de re medica commentarios heraus, die wir in 8 büchern haben. *Andr.* bibl. Belg. *Miræus*, &c.

PANTOMIMI. waren gewisse gauckler, welche durch sinnreiche geberden allerley dinge ausdruckten, und durch die bewegung ihrer leiber, finger und augen die vornehmsten handlungen von der in einer comödie enthaltenen materie vorstellten. Die kunst an sich selber war ziemlich alt. Man findet schon zu Aeschyli zeiten Pantomimos, und zu Rom bey den ältesten comödien. Anfänglich sungen diese täntzer und agirten zugleich. Weil aber eines dem andern hinderlich fiel, bestellte man schon zu des poeten Livii zeiten zu Rom einen eignen sänger, so daß der Pantomimus nur agiren durffte. Unter Augusto ward diese kunst zur höchsten vollkomenheit gebracht, und waren Pylades und Bathyllus die grösten meister. Damals geschahe es auch, daß, da bißher die Pantomimi unter den comödien tragödien agirt, sie sich nunmehro absonderten und allein aufgeführt wurden, ingleichen, daß, an statt bey der Pantomimi action sonst nur ein flöten-spieler und sänger aufgewartet, anitzo eine völlige music und gantzer chor von sängern bey ihnen gehört wurde. Tiberius vertrieb sie, weil sich die unterschiedenen banden stäts mit einander zanckten, und auch unter dem volck partheylichkeit machten. Unter Nerone und Domitiano waren sie auch nicht gar wohl gelitten, und ob sie gleich Nerva zurück beruffte, so wurden sie doch durch Trajanum vollends übern hauffen geworffen. *Plut.* Synopf. l. 7. *Athenæus* l. 1 & 11. *Suidas. Lucian.* de saltat. *Salmas.* ad Vopisci Carinum. *Ferrarius* de Pantomimis & Mimis.

Panuco / eine provintz des nordlichen America in Merico, zwischen dem Mexicanischen meer-busen und Neu-Biscaia liegend, ist 50 meilen lang, und gegen westen und süden zu sehr fruchtbar, nord-wärts aber unfruchtbar. Diese landschafft wurde an. 1522 von Cortez erobert, der alle einwohner darinnen niedermachen ließ. Die Spanier haben nur 3 colonien darinnen, die vornehmste ist in der haupt-stadt Panuco, so von einigen Estevan del Puerto genennet wird, und von Cortez gleich nach der eroberung Panyans an dem flusse Hermico oder Panuco erbauet worden. Die andern städte sind S. Jago de las Valles, S. Luis de Tambico, und andere von schlechter importantz.

Panvinius/ (Onuphrius) gebürtig von Verona, ein Augustiner-Münch, und ein mann von grosser gelehrsamkeit, absonderlich in den antiquitäten. Sein fleiß war so groß, daß er öffters gantze nächte studierte, und über dem essen selbst sich keine ruhe davon gab. Der Pabst Pius IV, die Kayser Ferdinandus I und Maximilianus II, ingleichen der König von Spanien, Philippus II, würdigten ihn einer absonderlichen gewogenheit. Er continuirte die von dem Platina angefangene lebens-beschreibung der Päbste, und nachdem sein Freund, Jacobus Strada von Mantua, ihm solche heimlich entwendet, und an. 1557 zu Venedig drucken lassen, gab er selbst solche an. 1566 verbessert heraus, und dedicirte sie dem Pabst Pio V. Er schrieb noch einige andere sachen, und nahm sich unter andern vor, eine genealogische historie der Päbste und Cardinäle zu verfertigen. Allein er starb darüber an. 1568 zu Palermo in dem 39 jahre seines alters. Seine wercke über die antiquitäten sind de civitate Rom.; de imper. Rom.; de antiquis nominibus Rom.; de triumpho, de ludis Circensibus, de ludis secularibus, descriptio urbis Romæ. Ob er wol die alten auctores wohl gelesen, und deren redens-arten ziemlich innen hatte, so ist doch sein stylus gar nicht rein, und sonderlich die constructionen offt sehr fehlhafft. *Theatr. degli huom. letter. Teissier* in elog. P. 1. *Freher.* theatr. viror. erudit. claror. *P. Manut*, l. 2 ep. 9. *Possevin.* in appar. *Petramellar.* in præfat. *Molleri* diss. de Onuphr. Panvin.

Panyasis/ ein Griechischer autor, gebürtig von Samos, oder wie andere wollen, von Heraclea. Denn die alten sind weder wegen seines vaterlandes, noch wegen des namens seines vaters, indem ihn einige Diocles, andere Polyarchum nennen, noch wegen der zeit, darinnen er gelebet, einig. Er schrieb ein gedichte von dem Hercules, und verschiedene andre wercke, die öffters von dem Athenäo, Stephano, Hygino ꝛc. angeführet werden. *Suidas. Possevin.* in appar. sacr. *Gesner.* bibl. *Vossius* de hist. Gr. l. 4 c. 6. *du Pin* bibl. des histor. l. 1.

Panyasis/ ein alter Griechischer autor, welcher lange zeit nach dem obgedachten gelebet, und 2 bücher von träumen heraus gegeben. *Gerald.* dial. 3 de poet.

Panzowa/ eine befestigte Türckische palancka, in dem Palatinat Temeswar, an dem lincken ufer des flusses Themes, der sich anderthalbe stunden unter Belgrad in die Donau wirfft. Sie wurde am 6 nov. 1716 von dem Kayserl. General Graf Mercy erobert, und hierauf mit verschiedenen festungs-wercken verstärcket. Hieselbst paßirte an. 1717 im junio die gantze Kayserl. armee die Donau, und faste posto in Servien.

Paogan/ eine stadt in China, welche den Tartarn mit grosser tapfferkeit widerstund, muß nicht mit einigen andern städten in eben demselbigen lande vermenget werden, welche einerley namen zu haben scheinen, als da sind Paoning an dem flusse Kailing, und Paatin, die hauptstadt von 19 andern städten. *Mart.* atlas Sinic.

Paola/ sihe Paula.

Papa / eine kleine befestigte stadt in der Grafschafft Vesprin in Nieder-Ungarn, an dem fluß Marchatz, nebst einem festen schloß, 5 meilen von Raab. Diese stadt ist mit einem gedoppelten wall und tieffen wasser-graben umgeben. An. 1597 eroberte der Ertz-Hertzog Maximilian diesen ort von den Türcken, welche ihn etliche jahr zuvor eingenommen hatten. An. 1600 übergab die hier liegende besatzung Papa an die Türcken; es wurden aber dieselben durch hunger genöthiget, wieder heraus zu ziehen. An. 1683 unterwarff sich diese stadt nebst Totis, Vesprin und Lewentz dem Tökely, kam aber gleich nach dem entsatz der stadt Wien wiederum unter Kayserl. devotion. In der Ragotzischen unruhe fiel sie in der rebellen hände, wurde aber an. 1709 von den Kayserlichen wieder erobert.

Papa / (Guido) ein berühmter Rechts-gelehrter in Franckreich, war Rath in dem parlament zu Grenoble, und ward von dem Könige Ludovico XI, als derselbe noch Daupbin war, in vielen wichtigen angelegenheiten gebraucht. Er starb an. 1464, und hinterließ nebst andern schrifften, 632 quæstiones juris. *Chorier* hist. de Dauphiné, t. 2 l. 13, 14.

Papaloapan/ der gröste fluß in der provintz Guaxaca, in Neu-Spanien, sonst Alvarado genannt, entspringt aus dem gebürge Zoncoliucan, nimmt viel kleinere flüsse zu sich, und fällt in die nord-see.

Paparin de Chaumont / (Petrus) Bischoff von Gap in Dauphiné, war aus einem der besten häuser in Forets. Er brachte seine ersten jahre mit treibung der kriegs-exercitien zu, machte aber dabey auch grosse progressen in den studiis. Er commandirte compagnien und regimenter von der leichten reuterey, und legte in verschiedenen begebenheiten, unter dem namen des Herrn von Chaumont, absonderlich in der schlacht vor Moncontour an. 1569 grosse ehre ein. Der König Carolus IX schickte ihn auch an den Kayser, ihm die post davon zu bringen. Nachdem er aber die waffen gäntzlich verlassen, um sich dem geistlichen stande völlig zu widmen, so ernennte ihn der König 1570 zum Bischofthum von Gap, welches man dem Gabriel von Clermont genommen hatte. Paparin nahm es an. 1573 in besitz, und beschützte sein Stifft so viel als möglich war in den innerlichen kriegen. Er verfertigte unterschiedene wercke, und starb den 1 aug. an. 1600. *Sammarth.* Gall. Christ. *Chorier* hist. de Dauph. & état polit. de Dauph.

Paparon/ (Johannes) aus einer adelichen familie in Rom, wurde an. 1344 von dem Pabst Cölestino II zum Cardinal gemacht. Er veränderte hernach den titul, welches einige scribenten zu glauben veranlasset hat, daß zu einer zeit verschiedene Cardinäle des namens Paparon gewesen. Dem sey wie ihm wolle, dieser wurde Legatus in Irrland, und redet S. Bernardus rühmlich von ihm; er hatte auch dergleichen function in Franckreich und an andern orten. *S. Bernard.* ep. 290 bibl. Clun. *Aubery* &c.

Papas / ein name, welchen die Griechen ihren Priestern und bißweilen den Patriarchen und Bischöffen geben, und der so viel heisset als vater. Goarus macht zwischen παπὰς und παπᾶς einen unterscheid, und sagt, daß der erste titul den vornehmsten Priestern, der letzte aber der untern-clerisey gehöre. Den obersten unter ihren Priestern nennen die Griechen Protopapa. In der kirche zu Meßina in Sicilien ist noch der ehren-titul Protopapa im schwange, weil diese provintz vor zeiten von dem Griechischen Kayserthum dependiret hat. Der Bischoff auf der insul Corfu masset sich auch des tituls Protopapa an. *du Cange* gloss. Latinit.

Papebroch/ (Daniel) ein gelehrter Jesuit, war zu Antwerpen 1628 den 16 mertz gebohren. Er war von jugend auf unter den Jesuiten erzogen, begab sich auch in dem 18 jahre seines alters in ihren orden. Als er kaum ein jahr lang Professor theologiæ zu Antwerpen gewesen, ward ihm aufgetragen, nebst Bollando acta sanctorum zu sammlen, und muste er deswegen an. 1660 mit Henschenio nach Italien reisen, wormit er über 2 jahr zubrachte, worauf er, und absonderlich nach Bollands tode, nebst Henschenio und andern die berühmten acta sanctorum, die wegen ihrer ziemlichen aufrichtigkeit und vielen gelehrsamkeit gar hoch gehalten werden, verfertigen helffen, biß 1709, da er wegen leibes-beschwerung diese arbeit nicht mehr fortsetzen können. Er starb an. 1714 den 28 jun. Er hatte eine streitigkeit mit den Carmelitern, weil er die stifftung und den anfang ihres ordens auf dem berge Carmel durch den Propheten Elia am als ein gedicht verworffen hatte, daher iene wider ihn und seine collegen viel schrifften verfertigten, denen, und sonderlich dem Sebastien de Saint Paul, ein Carmelit, Papebroch mit grosser gelehrsamkeit antwortete. Gleichwohl erhielten die Carmeliter durch

ihr

ihr ansehen zu Rom so viel, daß die acta sanctorum in den indicem librorum prohibitorum gesetzt wurden. *Epistola de obitu Papebroch.* in act. erud. 1715 p. 180 sq. *du Pin* biblioth. des auteurs eccl. 17 siecle. *

Paphlagonia / eine landschafft in Klein-Asien, jetzt Bolli genannt, zwischen dem Euxinischen meer und Galatien längst der seeküste. Die städte darinnen waren Sinope, Amisus, Tripoli, oder Tribicelli, so der alten Teutrania ist ꝛc. Die Poeten sagen, diese landschafft habe ihren namen von Paphlagone, dem sohne Phinei, eines Fürsten, bekommen. *Strabo* l. 7. *Plin. Ptolem.*

Paphnutius / ein bekenner Christi, war Bischoff in Ober-Thebaide. Man hatte ihn in währender verfolgung zu den zeiten des Kaysers Maximiani Herculi das rechte aug ausgegraben, den lincken schenckel gelähmet, und ihn alsdenn in die bergwercke gebannet. Er ist nachmals an. 324 mit auf dem Nicänischen Concilio gewesen, und allda sehr respectirt worden. Wenn es gewiß ist, was Rufinus von ihm erzehlet, so hat er sowol wunder gethan als die Apostel, sintemal auf sein blosses wort die teufel von den besessenen gewichen, die blinden sehend und die gichtbrüchigen gehend worden. Eben dieser autor sagt, daß ihn Constantinus M. so veneriret und geliebt, daß er ihn offt zu sich kommen lassen, umarmet und den leeren ort seines auges, so er seiner bekäntniß wegen verlohren, recht hertzlich geküsset habe. Socrates und Sozomenus berichten, daß die väter des gemeldten Concilii ein neu gesätz in die kirche einführen, und krafft desselben den Bischöffen, Aeltesten, Diaconis und Subdiaconis verbieten wollen, ihren weibern, die sie vor der consecration gehabt, beyzuwohnen; denen sich aber Paphnutius widersetzet, ob er wohl für sich selbst unverheyrathet war, und behauptet, daß man die ehe in ehren halten, und den beyschlaff mit seinem weibe als eine keuschheit ansehen müsse. Daher er dann dem Concilio dieses gesätz widerrathen, hinzufügend, daß daraus leicht gelegenheit zur hurerey entstehen könne. Das Concilium soll hierauf seine meynung gebilliget, gedachten schluß unterlassen, und hierinnen jedem seine freyheit vergönnet haben. Die Catholischen halten diese historie vor verdächtig, die Protestanten hingegen vertheidigen ihre gewißheit. Ubrigens ist Paphnutius auch noch auf dem Concilio zu Tyro und auf dem zu Sardica gewesen, und allem ansehen nach nicht lange darauf verstorben. *Rufin.* hist. eccl. l. 1. *Socrat.* l. 1 c. 8. *Sozomen.* l. 2 c. 22 vitæ patrum. *Baronius* ad an. 58 & 325. *Bellarm.* de cler. *Calixtus* de cœlib. clericor. &c. *

Paphos / eine stadt in Cypern, so deswegen berühmt ist, weil sie der Göttin Venus gewidmet war. Nachgehends ward sie ein Bischöfflicher sitz. Anjetzo aber ist sie gantz ruiniret, und zu einem flecken worden, Bafo genannt. *Ptolem. Plin. Strabo. Mela* &c. *Ovid.* l. 10 metam.

Paphus / Pygmalionis sohn. Seine mutter soll nach der Poeten fabel vorhero eine helffenbeinerne statua gewesen seyn. Die Poeten erzehlen, daß als Pygmalion, ein berühmter bildhauer, in die insul Cypern gekommen, und daselbst gesehen, daß alle weibs-personen sehr liederlich gelebt, er niemals zu heyrathen beschlossen habe. Zu gleicher zeit aber habe er eine überaus schöne statua von helffenbein gemacht, in welche er sich verliebt, und um seine begierde zu stillen, die göttin Venus, welche in bemeldter insul sonderlich verehret wurde, gebeten, daß sie ihm ein so schönes weib, als wie das von ihm verfertigte bild wäre, bescheren möchte. Dieses seines begehrens habe die Venus ihn gewähret, und besagtes bild in eine jungfrau verwandelt, welche er zum weibe genommen, die ihm nachgehends Paphum gebohren, welcher an selbigem ort eine stadt erbauet, und sie nach seinem namen genennet habe. *Ovid.* met. 10.

Papias / Bischoff zu Hierapolis, einer stadt in Phrygien in Klein-Asien, nicht weit von Laodicäa gelegen, ist entweder ein schüler des heil. Evangelisten Johannis, oder eines andern gleiches namens, gewesen. Jenes sagt Irenäus ausdrücklich, dieses aber meynt Eusebius, und zwar daher, weil Papias zu anfang seiner bücher sich gar nicht einen lehrling der Apostel genennet, sondern bloß gesagt: daß er das, was er geschrieben, von denen, so mit den Aposteln vertraut umgegangen, empfangen habe; wie er denn auch Johannem den ältesten, von dem Evangelisten eben daselbst unterschieden, und die worte der Apostel von jenem, und von einem, namens Aristion, empfangen zu haben vorgegeben. Es hatte aber dieser Papias 5 bücher geschrieben, unter dem titul: Erklärungen der reden des Herren, welche zu Trithemii zeiten noch sollen vorhanden gewesen seyn. Nunmehro sind bloß noch etliche stücke davon übrig, so man bey den autoribus hin und her zerstreuet antrifft. Er soll unter den Christen der urheber der meynung seyn: daß Christus tausend jahr vor der aufferstehung der todten auf erden kommen, sein reich aufrichten, und die außerwehlten in der stadt Jerusalem versammlen werde, damit sie allda die erwehnten tausend jahr in allem vergnügen zubringen möchten. Worinnen ihm hernach einige andere kirchen-väter gefolget. Man hält ihn aber insgemein vor einen mann von schlechtem verstand und grosser leichtgläubigkeit, wie solches schon Eusebius von ihm angemercket. *Irenæus* l. 5 c. 33. *Euseb.* hist. eccl. l. 3 c. 39. *Hieron.* catal. script. eccl. *Baronius. Bellarmin. Spanhem. du Pin. Cave, &c.* *

Papias / oder Pappus, ein Philosophus von Alexandria, lebte zu end des 4 sec. zu Theodosii M. zeiten, und schrieb in 8 büchern mathematische collectiones, wovon die ersten beyden verlohren worden. Dieses werck kam an. 1588 zu Pesaro in Lateinischer sprache herauß, und soll auch in einigen bibliothequen im Griechischen gefunden werden. Uber dieses schrieb er einen commentarium über Ptolemäi almagesta, eine chorographiam universalem, eine beschreibung der flüsse in Lybien, und einen tractat von den kriegsmachinen ꝛc. Es ist auch ein commentarius von ihm vorhanden über Aristarchum Samium, von der grösse und entfernung der sonnen und des monds, wie auch andere mehr. *Suidas. Vossius* de scientiis math.

Papinianus / (Aemilius) ein sehr berühmter rechtsgelehrter, welchen Spartianus die ehre der rechtsgelehrten, und einen schatz der gesätze nennet, war anfänglich libellis Præfectus, hernach Advocatus fisci, endlich aber Præfectus prætorii unter dem Kayser Severo, welcher ihm sehr gewogen war, und als er sterben wolte, seine beyden söhne, Antoninum Caracallam und Getam anbefahl. Als hernach der erste seinen bruder niedermachen ließ, und Papinianus diesen bruder-mord weder vertheidigen noch entschuldigen wolte, ward er deswegen an. 212 enthauptet. Er hat eine grosse menge berühmter schüler hinterlassen, unter denen Ulpianus und Paulus seine besitzer und nachfolger in der præfectura Prætorii die vornehmsten sind. Seine schrifften sind: Quæstionum l. 27; responsorum l. 19; definitionum l. 2; de adulteriis l. 2. *Spartian.* in Sev. Geta & Carac. *Dionys.* in Carac. *Herodian.* l. 3. *Fichard.* de vit. JConf. *Wesemb.* in exempl. jurispr. *Rutilius* de vit. JConf. c. 70. *Bertrand.* de vit. JConf. l. 1 c. 2. *Grotius* de vit. JConf. l. 2 c. 9.

Papinius / (Sextus) aus einer Rathsherren-familie in Rom entsprossen, stürtzte sich von einem felsen herab, um der unzüchtigen liebe seiner mutter zu entgehen, weswegen diese von dem Rath angeklagt, und 10 jahr lang aus der stadt verwiesen wurde, biß ihre jungen söhne so alt seyn würden, daß ihnen ihre versuchungen nichts schaden könten. *Tacitus.*

Papinius / (Sextus) ein bruder des vorhergehenden, und ein Römischer Rathsherr, den der Kayser Caligula nebst dem Betieno Basso, auf die folter-banck legen und hernach geisseln ließ, ohne daß hieran ein verbrechen des Papinii schuld gewesen, und bloß deswegen, damit er seine lust an diesem anblick büssen möchte. Es ist nicht wahrscheinlich, daß dieser Papinius einerley mit dem sey, der des Chereä college gewesen, als derselbe den Caligulam umgebracht. *Tacit.* ann. 4, 68.

Papinius Statius / siehe Statius.

PAPIRIA, der name des gesätzes, so die verordnungen der Römischen Könige in sich begreifft, welche von Sexto Papirio unter Tarquinii Superbi regierung zusammen getragen worden. Dieses gesätz wurde durch legem tribuniriam, oder das gesätz der zunfftmeister, bald abgeschaffet, so, daß nicht eines mehr von diesen Königlichen statutis in den Römischen gesätz-büchern zu finden ist. *Baldwin. Rosin.* antiq. Rom. s. Papirius.

Papirius Masson / (Johannes) ein Advocat im parlament zu Paris, gebohren zu S. Germain Lavol, einem flecken in Forets. Er studierte zu Billon in Auvergne in dem Jesuiter-collegio, welches ihn veranlassete, daß er zu Rom in diesen orden trat. Er docirte hernach 2 jahr zu Neapolis, und nachdem er in Franckreich gekommen, in dem collegio zu Tournon in Vivarez, auch in dem von Clermont zu Paris. Da aber unterdessen sein guter freund, Antonius Ballon, der mit ihm zugleich in den Jesuiter-orden getreten, denselben verlassen hatte, wie dann dieser nachhero Groß-Vicarius dreyer Ertz-Bischöffe zu Lion worden ist, so that Masson desgleichen, und verfertigte auf des Königs Caroli IX beylager einige schrifften, die ihm grossen ruhm, wie auch der gelehrten und vornehmen leute freundschafft zuwege brachten. Unterdessen studirte er zu Angers unter Francisco Balduino die rechte, und wurde nachgehends als Advocat in dem parlament zu Paris aufgenommen. Er verwechselte seinen namen Johannes mit Papirius, entweder um sich dadurch von seinem bruder, einem Archidiacono oder Præbendario zu Bayeux, welcher gleichfalls Johannes hieß, zu unterscheiden, oder wegen einiger andern ursachen. Er gab nachgehends eine historie von den Päbsten heraus, wie auch annales Franciæ, Lateinische elogia von berühmten männern, eine beschreibung von Franckreich nach dessen flüssen, nebst verschiedenen andern gelehrten und sinnreichen schrifften, und starb im jan. 1611, seines alters 67 jahr, ohne hinterlassung einiger kinder von seiner ehefrau Dionysia Godard. Der Präsident Jac. Aug. Thuanus hat sein leben beschrieben. *La Croix du Maine.*

Papirius. Das geschlecht der Papiriorum war unter den Römischen Raths-familien berühmt. L. Papirius oder Papisius Mugilanus war A. R. 310 mit L. Sempronio Atratino Bürgermeister zu Rom. Er bekleidete auch diese stelle wiederum an. 344 und war 2 mal Censor. Er hatte 2 söhne, L. und M. Papirium. Der erste wurde tribunus militaris an. 331 oder 32, und der andere bediente solches amt auch 2 mal, und wurde an. 343 mit C. Nautio Rutilo Bürgermeister. M. Papirius Crassus ward es an. 313 mit dem Furio. Sein sohn Lucius erhielt diese stelle an. 318 und 324, und wurde Censor an. 336. Dieser hinterließ 2 söhne, M. Papirium Crassum, welcher an. 422 zum Dictator gemacht wurde, auf den ruff, daß die Gallier einen land-tag in Italien hielten, und Lucium Papirium Crassum. Dieser ließ den namen Papisius fahren, und nennete sich Papirius, wie in dem 9 buch der epistoln Ciceronis zu sehen. Seine verdienste brachten ihn zu hohen ehrenstellen, indem er 2 mal Bürgermeister, Dictator, Magister Equitum oder Oberster über die reuterey und Censor wurde. Sein sohn L. Papirius Crassus wurde an. 434 unter dem Dictatore Manlio General von der cavallerie. Lucius Papirius Cursor, welcher der stamm-vater von einem andern ast dieser familie ist, wurde an. 561 Censor und hernach 2 mal Tribunus militaris. Sein sohn Sp. Papirius Cursor lebte als ein privatus. Dieser hatte 2 söhne Sp. Papirium, Obersten von der reuteren, und L. Papirium Cursorem, der Dictator und der vortrefflichste Feld-Herr zu seiner zeit war. Er triumphirte über die Samnites, und war willens, seinen General von der reuteren, Q. Fabium Maximum Rutilianum, hinrichten zu lassen, weil er A. R. 429

ohne

ohne seine ordre gefochten, ungeachtet er die feinde geschlagen. Fabius stohe zur stadt hinaus, und als die tribuni plebis ihn nicht in ihren schutz nehmen wolten, ließ sich endlich das volck durch die thränen seiner anverwandten bewegen, für sein leben zu bitten. Papirius war zuvor A. R. 428 Bürgermeister gewesen, und hatte Cæsum Pätilium Libonem zum collegen. Unter dieser seiner regierung wurde zu Rom ein gesetz gemacht, welches die gewohnheit aufhub, da man vorhin, wenn man eine schuld nicht bezahlen können, sich zu einem leibeigenen knecht hingeben müssen. Hiezu gab einer L. Papirius durch folgende begebenheit anlaß. Er war ein reicher Patricius, welcher durch seinen wucher sein vermögen täglich vermehrte, und durch dieses mittel einen gewissen mann, namens Publius, gantz ausgesogen hatte. Als der angesetzte zahl-termin vorüber war, und Publius nichts mehr hatte, wormit er bezahlen kunte, ließ ihn Papirius sich zur sclaverey zuerkennen. Hierauf both sich C. Publius, ein sehr schöner jüngling, an, für seinen vater in die sclaverey zu geben, um denselbigen zu ranzioniren. Dieser vortheilhaffte tausch war dem schuld-Herrn lieb. Allein da er einen so schönen sclaven in seiner gewalt hatte, war seine brutalität gegen denselbigen noch gröſſer, als vorhin sein geitz gewesen. Der jüngling aber, welcher frey gebohren, und von edlem gemüth war, widerstund allen unzüchtigen anmuthungen und dräuungen seines Herrn. Als ihm auch derselbige allzuhart zusetzte, stohe er auf die strasse, und rieff das volck um hülffe an, welches sich hauffenweise zu ihm versammlete, ihn von Papirii gewaltthätigkeit errettete, und hernach das obbemeldte gesetz auswürckte. Der Bürgermeister Papirius verwaltete noch zu andern dreyen malen dieses amt, nemlich an. 435, 39 und 41. Er schlug die Samnites zum andern mal, bekam 7000 von denselbigen gefangen, ließ sie durch ein dach oder galgen durchgehen, und gewann die stadt Luceria. Dieses aber war nicht der einige vortheil, den er über dieses volck erhielt, sondern er schlug selbige nochmals an. 445, da er zum andern mal Dictator war. T. Livius hält so viel auf dieses manns tapfferkeit und kriegskunst, daß er ihn vor andern seiner zeit dem Alexandro M. darff entgegen setzen. Er hinterließ 2 söhne Sp. Papirium, den vater eines andern gleichen namens, welchem sein groß-vater eine cron und armbänder zur belohnung seiner in dem krieg wider die Samnites erwiesenen tapfferkeit schenckte, wie Livius bemercket; und L. Papirium Cursorem, welcher A. R. 461 kurtz nach seines vaters tod, nebst Sp. Carvilio Maximo Bürgermeister wurde. Sein name jagte den Samnitern ein grosses schrecken ein, welche er gäntzlich erlegte, ihre städte eroberte, und die ehre des triumphs empfieng. Bey dieser gelegenheit geschahe es, daß Papirius über den aberglauben der sogenannten heiligen hüner lachte, womit man dem einfältigen volck zu Rom einen blauen dunst vor die augen zu machen pflegte. Sein augurium hatte auch mehr grund in sich, weil es sich auf die gute beschaffenheit seiner soldaten, und die von ihm in acht genommene vortheile gründete, wie er dann so groß glück hatte, daß er über 30000 von den feinden erlegte, 3800 gefangene bekam, und 97 fahnen eroberte. A. R. 482 war dieser Papirius mit dem obgedachten Sp. Carvilio zum andern mal Bürgermeister, wie zuvor Censor mit Manio Curio Dentato. Er setzte den krieg wider die Samniter und Tarentiner fort, welches den Bürgermeistern einen triumph zuwege brachte, und sowol dem Samnitischen als auch Tarentinischen kriege ein ende machte, davon jener 71 jahr gewähret, dieser aber vor 10 jahren sich angefangen hatte. Papirius Massonius machte ein elogium auf das geschlecht der Papiriorum, so aus dem 9 buch der send-schreiben Ciceronis genommen war. Gesnerus gedenckt noch eines Papirii Frontonis, und eines andern mit dem zunamen Justus, so beyderseits berühmte rechts-gelehrte gewesen; wie auch eines Papirii prætextati, so ein grammaticus, und eines Papirii Sexti, welcher gleichfalls ein Jurist war. *Livius* hist. l. 4, 8, 9, 10 & 14. *Dion. Halicarn.* l. 1 l. 7. *Cassiodorus* in Fast. *Rutilius* de antiq. JCt. *Gesnerus* in bibl. &c. *

Papirius/ (Justus) ein alter Römischer Rechtsgelehrter, welcher ein schüler des Papiniani gewesen, und unter dem Severo und Antonino in Rom gelebet. Man weiß von ihm mehr nicht, als daß er libros 20 constitutionum, wie sie in dem indice Florentino genennet werden, geschrieben habe. Weil nun diejenigen stellen, so aus diesem werck in die pandectas gesetzt worden, fast alle derer Divorum Fratrum, (unter welcher benennung die beyden Kayser M. Antonius Philosophus oder Divus Marcus und sein bruder L. Aurelius Verus verstanden werden) gedencken, so muthmassen die gelehrten, daß er in gedachtem buch auch nur dieser Kayser constituriones zusammen getragen habe. *Panciroll.* l. 1 c. 41. *Cujacius* obs. l. 1 c. 4, 5. *Henelius* c. 21. *G. Grotius* l. 1 c. 8. *Revardus* l. 3 c. 10.

Papirius/ (Publius) der erste Römische Rechtsgelehrte, welcher etwas in schrifften aufgezeichnet. Die gelehrten sind jederzeit sehr bemühet gewesen, dessen rechten vornamen zu erfahren, indem sie vermeynet, daß ihn Pomponius in enchiridio Sextum und auch **Publium** / und Dionysius Halicarnassensis **Cajum** genennet. Gleichwie aber dieser letztere Cajus Papirius, so Pontifex Maximus gewesen, ohne noth hieher gezogen wird, also ist ihm der vorname Sextus nur aus einer irrigen lesung der worte des Pomponii beygeleget worden. Denn da nach dem zeugniß Cujacii, so sich aber selbst nicht daraus zu finden gewust, die besten und ältesten codices, statt des namens Sexti die zahl VI führen, dergestalt daß man lesen sollen: quæ omnes conscriptæ extant in libris Sex Papirii, so haben theils die alten schreiber, theils die neuen JCti das zeichen der sechsten zahl in den vornamen des Sextus verwandelt. Gleichergestalt verursachet denen Criticis nicht geringe schwürigkeit, daß Pomponius von ihm meldet: eum fuisse illis temporibus, quibus superbus Demarati Corinthii filius ex principalibus viris; welche umschreibung sich mehr auf Tarquinium Priscum als Tarquinium Superbum schicket: nachdem aber Dionysius Halicarnassensis diesen Tarquinium Superbum zum Pronepote des Demarati Corinthii machet, so ist sehr wahrscheinlich, daß weil in den alten codicibus gestanden: quibus superbus Demarati Corinthii P. die Librarii das P in ein F verwandelt und hierdurch die sach verdunckelt haben. Er hat die gesetze aller Röm. Könige von Romulo bis auf den letzten Tarquinium Superbum in ein buch zusammen gefasset, so nach seinem namen jus civile Papirianum genennet worden, wovon aber nur noch etliche wenige fragmenta vorhanden sind. Granius Flaccus, ein alter Römischer Rechtsgelehrter, soll darüber anmerckungen gemacht haben, so aber ebenfalls verlohren gegangen. *Dionys.* antiquit. Rom. l. 3. *Pomponius* in l. 2 §. 2, 36. ibi *Cujacius. Muretus. Garronius. Corasius. Rupertus. Schubart.* de fatis jurisprud. ex. 1.

Papirius/ mit dem zunamen Prætextatus, welchen er daher bekommen, weil er zur zeit, da er noch den Römischen habit, prætexta genannt, welchen junge leute zu tragen pflegten, anhatte, eine ungemeine klugheit an sich spühren ließ. Denn sein vater nahm ihn meistens mit in den rath, allwo von sehr wichtigen dingen gehandelt wurde. Als er nun nach hause kam, fragte ihn seine mutter, was in dem rath vorgegangen wäre. Hierauf gab ihr der junge Papirius zur antwort: es sey beschlossen worden, daß ein jeder mann ins künfftige 2 weiber haben solte; welches aber nur von ihm so ersonnen wurde, der mutter curiosität damit abzuspeisen, und nicht das rechte geheimniß, davon in dem rath gehandelt worden, zu entdecken. Hievon gab diese frau alsbald ihren freundinnen nachricht, brachte des folgenden morgens eine gantze compagnie weiber zusammen, und gieng mit ihnen auf das rathhauß, um daselbst anzuhalten, daß die weiber ebenfalls zwey männer haben dürfften. Über diesen vortrag erstaunten diese Rathsherren; allein Papirius entdeckte ihnen hievon die wahre ursach, und wurde wegen seiner klugheit sehr gelobet, dabey aber verordnet, daß ins künfftige keine junge leute mehr mit in den rath genommen werden solten, als allein Papirius. *Macrobius.*

Papon/ (Johannes) Herr von Marcoulr und Goutelas, Rathsherr im parlament zu Paris, und hernach Lieutenant-General zu Montbrison in Forets, hat sich durch seine übersetzungen und andere schrifften einen unsterblichen namen gemacht; die vornehmsten sind Recueil d'Arrets und les Trois Notaires. Er lebte a. 1582, und hatte einen bruder, Ludovicum Papon, der Prior zu Marcilly und Canonicus zu Montbrison war. Er hat des Laurentii Jaubert tractat de risu aus dem Lateinischen ins Frantzösische übersetzet. *du Maine & Vauprivas* bibl. Franc.

Papous/ ein land in Terra Australi, so von den Portugiesen la Tierra des Papous, das ist, das land der schwartzen, genennet wird; einige machen es zu einem stück von Neu-Guinea, andere hingegen sagen, es sey davon durch eine kleine meer-enge unterschieden. Es ligt nahe bey der linie, gegen den östlichen theil der insul Gilolo zu, welches eine von den grossen Moluckischen insuln ist. Einige geben vor, es sey einerley mit dem stück landes, welches das erste land in Neu-Guinea genennet, und an. 1527 entdecket worden. Die tapfferkeit und treue des in diesem lande befindlichen volcks wird so hoch gehalten, daß unterschiedliche Fürsten in den benachbarten insuln sie vor ihre soldaten und zu ihrer leib-wacht annehmen. *Herrera* descript. des Indes.

Pappenheim/ ist eine Grafschafft, so an das Oettingische, einen theil Franckens und das Pfaltz-Neuburgische gräntzet. Der andre theil ligt über der Donau, und sind darinnen Pfaffenhofen und Wertingen. Zwischen der Grafschafft Rechenberg und der Abtey Kempten ligt Rotenstein mit dem zugehörigen district, so gleichfalls zu der herrschafft Pappenheim gehört.

Pappenheim/ ist eine kleine stadt an dem fluß Altmühl, und die haupt-stad der Grafschafft Pappenheim in Schwaben, an den Fränckischen gräntzen. Sie war an. 1633 von dem General Horn belagert, da sich zwar die stadt bald ergab, die garnison aber in dem schloß sehr wohl hielt und einen raisonnablen accord bekam. Zwey jahr darauf musten es die Schweden wieder verlassen. *Pufendorf* de rebus Suec. l. 5 & 7.

Pappenheim/ die Grafen von Pappenheim haben mit den Grafen von Rechberg einerley ursprung, und führen ihr geschlecht von Rudolpho, einem sohn Heinrichs, her, der den 1170 verstorbenen Ernst, Marschall von Calatin, zum vater gehabt. Heinrich, Rudolphi enckel, Ritter von Pappenheim, hat den stamm fortgepflantzt, und an. 1278 die welt gesegnet. Von ihm stammet in dem sechsten grad Haupt II, mit dessen 4 söhnen, Henrichen, Conraden, Georgen und Sigismunden, von denen die 4 haupt-linien entsprossen, nemlich die **Allgöwische**/ welche an. 1639 mit Maximilian, Landgrafen zu Stülingen; die **Gräfenthalische**/ so an. 1575 mit Joachim abgestorben; dann die **Treutlingische**/ welche durch Georgens ur-enckel, Graf Gottfried Heinrichen zu Pappenheim, dessen leben hernach folgen soll, einen grossen ruhm erworben, aber auch mit seinem sohn, Wolff Adam, an. 1647 erloschen ist; und letztlich die **Altzheimische linie**, welche durch ermeldten Sigismunds enckel, Thomassen und Haupten III, in 2 äste ausgeschlagen, deren erster mit Thomä enckel, Johann Georgen, ein ende genommen. Hauptens enckel, Georg Philipp, aber hat den stamm biß auf diese zeit fortgesetzt, und 1622 zwey söhne verlassen, Wolffgang Philippen und Frantz Christophen, welche sich in 2 nach ihrem namen benannte linien, denen man hernach von dem unterscheid in der religion die beynamen der Catholischen und Evangelischen gegeben, vertheilet hat. Wolffgang Philipp starb an. 1671, und verließ 1) Carl Philipp Gustaven, der an. 1690 seine charge bey der crönung des Römischen Königs verwaltete, und an. 1692 in dem 43 jahr seines

nes alters ohne männliche erben verschied; 2) Marquard Johann Wolffgangen, des Heil. Röm. Reichs Erb-Marschall, der an. 1686 in dem 34 jahr seines alters bey Stuhlweissenburg blieb, und eine tochter hinterließ; 3) Ludwig Frantzen, des H. Röm. Reichs Erb-Marschall, der an. 1697 in dem 45 jahr seines alters, ohne kinder gestorben, und zugleich den männlichen stamm der Catholischen linie geendiget. Aus der Evangelischen linie war Wolffgang Christoph Wilhelm, des H. R. Reichs Erb-Marschall, Graf und Herr zu Pappenheim, Herr zu Kalden und Bellenberg, so an. 1651 gebohren und an. 1685 gestorben. Er hinterließ 1) Christianum Ernestum, gebohren an. 1674 den 4 jun. der mit seiner an. 1697 ihm angetrauten gemahlin, Even Reginen, gebohrner Freyin von Zocha an. 1698, Friedrich Ernsten, und hernach noch andere kinder erzeuget. 2) Johannem Fridericum, gebohren an. 1680. Sonst ist noch zu mercken, daß das amt eines Erb-Marschalls des Reichs jedesmal dem ältesten des geschlechts oblige, und dabey weder die succession der linien, noch einige fictio juris oder repræsentation statt habe, sondern bloß auf das natürliche alter und auf den vorzug an jahren, monaten, tagen und stunden gesehen werde. *Europ. herold* p. 753 sq. *Wagenseil* de officialib. & subofficial. imp. Rom.

Pappenheim / (Gottfried Heinrich von) des H. R. Reichs Erb-Marschall, Graf von Pappenheim, und in währendem 30 jährigen kriege General über die truppen der Catholischen ligue. Man hat angemerckt, daß er zeit seines lebens nicht mehr als einmal, nemlich in seinem ersten bade, geweinet, und 2 rothe schwerdter an der stirn mit auf die welt gebracht, die ihm zwar nach der hand wieder vergangen, die man aber allemal an ihm, wenn er sich erzürnet, wieder wahrnehmen können. In dem 14 jahr seines alters ward er nach Altdorf geschickt, und daselbst zum Rectore gemacht. Hierauf gieng er nach Tübingen, und trat von dar seine reise in fremde länder an, nach deren zurücklegung ihn der Kayser Matthias zum Reichs-Hof-Rath machte. Er war an. 1620 mit in der berühmten Prager-schlacht, und ward allda unter den todten gefunden, da er, wie er hernach selbst erzehlt, in der ohnmacht, darinnen er gelegen, selbst nicht recht gewust, wo er sich befunden, und weil er weder eine rechte himmels-freude, noch eine rechte höllen-quaal, empfunden, geglaubt, daß er etwa im fegfeuer seyn müste. Etliche seiner freunde, als sie noch einige zeichen des lebens an ihm spürten, trugen sorge vor ihn, daß er curiret wurde, und rissen ihn, also zu reden, dem tod aus dem rachen. Diese hülff kam der partey des Kaysers trefflich zu statten, als welcher dieser Pappenheim grosse dienste leistete. Er schlug an. 1626 die aufrührischen bauren in Oesterreich, setzte sich mit ziemlichem fortgang den Schweden in unterschiedenen gelegenheiten entgegen, und fieng an. 1630 die belagerung der stadt Magdeburg an, zu deren eroberung, aber auch, wie man insgemein dafür hält, einäscherung und zerstörung, er nicht wenig beytrug. Nach der schlacht, so an. 1631 bey Leipzig vorgegangen, brachte er den rest der Kayserl. armee wieder zusammen, schlug den Banier, und einige andere häupter der bundsgenossen, und machte sich dadurch ein ziemliches ansehen. Doch konte die hülffe, so er den Spaniern zuschickte, nicht verhindern, daß nicht der Printz von Oranien Mastricht eroberte. Hierauf kam er in Westphalen, jagte die feind von dannen, und conjungirte sich mit dem Wallenstein, dem sich darauf Leipzig ergeben muste. Nachgehends nahm er die stadt Halle weg, muste aber zurück zu dem Wallenstein eilen, welchem der König in Schweden bey Lützen eine schlacht lieferte. Er langte aber erst gegen abend an, da die Kayserl. armee schon zertrennet war. Nun ließ er sich zwar angelegen seyn, sie wieder in ordnung zu bringen; aber seine mühe war vergebens, und er selbst wurde darüber mit einer pistol-kugel dergestalt an der hüffte blessiret, daß er den andern tag darauf, war der 7 nov. 1632, seinen geist aufgeben muste, nachdem er sein leben auf 38 jahr gebracht hatte. Man hat an seinem leib über hundert narben von alten blessuren gezehlet. Gustav Adolph, König in Schweden, der in eben dieser schlacht geblieben, pflegte ihn allezeit den soldaten zu nennen; und in wahrheit, Teutschland hat wenig helden von seinem alter gehabt, die es ihm an klugheit, muth und glück zuvor gethan. Er hinterließ einen sohn, Wolffgang Adam, der aber an. 1647 in dem 29 jahr seines alters in einem duell sein leben einbüssete. *Brachel.* hist. nostr. temp. l. 2, 3, 4. *Mascard.* elog. di capit. illustr. *Pufendorf* de rebus Suec. l. 3 & 4 &c.

Paprocius de Glogol / (Bartholomäus) ein Polnischer von Adel, war um das jahr 1550 auf seinem väterlichen gut Paproczka Wyle gebohren, und legte sich absonderlich auf das studium genealogicum, wodurch er sehr berühmt worden. Nachdem er die ansehnlichsten familien in Polen in einem buch, unter dem titul nidus virtutum, ausgeführet, reisete er in Schlesien, um daselbst die Slavischen familien, so mit den Polnischen in verwandtschafft stünden, zu untersuchen. Er gab auch selbige nachgehends in Polnischer sprach in einem tractat heraus, welchen er dialogum viatoris Silesiam transeuntis cum hospite Silesio genennet. Hierauf begab er sich in Mähren, allwo er von dem Bischoff zu Olmütz und andern vornehmen dieser provintz wohl gehalten, und sein speculum marchionatus Moraviæ, darinnen er die ältesten geschlechter und deren wapen beschrieben, ihm reichlich belohnet wurde. An. 1593 kam er in Böhmen, und bemühete sich etliche jahr lang, die origines der vornehmsten häuser daselbst zu untersuchen, worzu ihm der Freyherr Johann Zbinko von Hasenburg allen vorschub that, wiewol andere von adel in seinem vorhaben ihm durch vorenthaltung der geschlechts-urkunden sehr hinderlich waren. Doch dem ungeachtet brachte er seine stemmatographiam Bohemiæ zu ende, so er diadochon nennete, bey welchem aber die Böhmische scribenten aussetzen, daß er die chronologie nicht wohl in acht genommen, manches geschlecht über 100 jahr älter gemacht, den Hagecium so sehr gefolget und dessen irrthümer fortgepflantzet, auch viele berühmte geschlechter, deren männlicher stamm abgegangen, gar nicht berühret. Er hat auch paralipomena genealogiarum Slavicarum, darinnen er von den Moscowitischen familien handelt, zu schreiben angefangen, so aber nicht ediret ist. Seine schrifften sind alle in Polnischer und Böhmischer sprache. Er starb um den anfang des 17 seculi. *Balbini* stemmatogr. in miscell. Bohem. p. 108. *Manusc. fam. illustr. Bohem.*

Par / (Thomas) ist wegen seines sehr hohen alters berühmt. Er war ein sohn Johannis Par, gebürtig von Winnington, in der diöces von Atherbury, in Shropshire in Engelland. Man sagt, er sey an. 1483 gebohren, und also 152 jahr alt gewesen, da ihn der Graf von Arundel im sept. an. 1635 aus Shropshire nach London gebracht, und ihn den 9 oct. dem König Carolo I vorgestellet. Er hat unter der regierung von 10 Königen gelebet, nemlich Eduardi IV und V, Richardi III, Henrici VII und VIII, Eduardi VI, Mariä, Elisabethä, Jacobi I und Caroli I. Er hat auch erlebet, daß 3 mal die religion in seinem vaterland verändert worden, unter Henrico VIII, unter Maria und unter der Elisabeth, niemals aber hat er sich zu einer andern, als der Catholischen bekennet. Er gestund, daß, als er hundert jahr alt gewesen sey, er vor gericht gefordert und überwiesen worden, daß er ein jung mägdlein geschwängert, deswegen er öffentliche kirchen-busse thun müssen, mit einem weissen tuch bedecket, und mit einer kertzen in der hand. Sechzehen jahr vor seinem tod verlohr er sein gesicht, und starb zu London den 24 nov. an. 1635. Man glaubt, daß die beschwerlichkeit der reise und die veränderung seiner gewöhnlichen kost vielleicht seinen tod beschleuniget. *Memoir. hist. Theatr. Europ. The history of England* t. 11 p. 188.

Para / eine stadt in der süd-Americanischen provintz Brasilien, um den Amazonen-fluß, wovon eine kleine landschafft ihren namen hat, welche das gouvernement oder la capitania de Para genennet wird, und unter der Portugiesen bothmäßigkeit stehet, welche einige colonien daselbst haben.

PARABOLANI, hatten ihren namen von παραβολή, audax, und waren diejenigen Medici, die sich in die hospitäler und pest-häuser vermietheten, und dadurch ihr leben wagten. Hernach nennte man die marcktschreyer, quacksalber, und pferde-doctores, die nicht viel gelernet hatten. *Hombergius* ad Hebr. 11, 19. *Turnèb.* adv. 13, 23. *Cellarius* ad *Plinii* ep. 9, 26, 4. *Pitiscus.*

Paracelsus / (Philippus Aureolus Theophrastus) Bombast genannt von Hohenheim / war zu Einsiedeln, einem städtlein unweit Zürch gelegen, an. 1493 gebohren. Sein vater war ein Licentiatus medicinæ, und eines Teutschmeisters natürlicher sohn. Wie er nun eine schöne bibliothec hatte, und in vielen wissenschafften wohl erfahren war, also erzog er seinen sohn mit grosser sorgfalt. Unter andern gab er ihn dem berühmten chymico, Basilio Valentino, in die information, von welchem Paracelsus gelernet, daß man durch das distilliren die meisten cörper in wasser, öl und saltz abtheilen könne, daher er nachmals diese drey dinge nicht nur zu principiis der cörperlichen dinge gemacht, sondern auch alle kranckheiten unmittelbar von einem derselben hergeleitet hat. Er studierte darauf unter Sigismund Fuggern noch ferner die chymie, durchreisete bey annoch früher jugend nicht allein Teutschland, Italien, Franckreich und Spanien, sondern auch Moscau, Asien, Egypten und Arabien, da er überall ungemeine dinge in der natur angemercket, sich mit den besten und berühmtesten Medicis bekannt gemacht, und viel desperate kranckheiten curiret haben soll. In dem 28 jahr seines alters soll er den sogenannten stein der weisen bekommen haben, weswegen er sich zu Basel setzte, auch wegen seiner glücklichen curen eine medicinische profession erhielt. Er lehrte also 3 jahr zu Basel, gerieth aber, wie einige versichern, hierbey ein wenig in ein liederlich leben. Er fieng auch an, die catheder und das Latein, so er fast gar vergessen, zu verachten, und kam auf die meynung, man müsse die wahrheit nur Teutsch dociren. Als er aber einen Canonicum, Cornelium von Lichtenfels, dem kein Medicus zu rathen wuste, ungeachtet er die cur mit 100 gulden zu bezahlen versprochen, mit dreyen seiner pillen gesund machte, und dieser das versprochene geld nicht zahlen wolte, auch die richter wider Paracelsum sprachen, erzörnte er sich dergestalt, daß er hefftige worte, ja wie andere wollen, gar einige harte schrifften fliegen ließ, und verließ, aus besorgung gar eingezogen zu werden, Basel, und starb endlich an. 1541 zu Saltzburg in dem 47 jahr seines alters. Auf dem epitaphio, so ihm der Bischoff daselbst in dem hospital S. Sebastian, wo er begraben ligt, setzen lassen, wird ihm nachgerühmt, daß er unter andern den aussatz, die gicht und wassersucht geheilet, sein vermögen aber unter die armen ausgetheilet habe. Gewiß ist, daß er die gemeine Galenische methode zu curiren sehr herunter gemacht, und die physic, astronomie und alchymie, nebst der frömigkeit, die 4 säulen der warhafften artzneykunst genennet, auch in der theologie selbst sich seiner freyheit bedienet, ob er sich schon von der Römischen kirche nie offenbar abgesondert. Diejenigen, welche sich mysticos und theosophos nennen, haben ihn als ihren vorgänger zu respectiren. Es wird ihm viel böses nachgesagt, welches aber seine liebhaber abzulehnen suchen, darunter auch die beschuldigung gehöret, daß er ein bündniß mit dem teufel gehabt. Seine wercke, welche an. 1658 in 3 vol. in folio am vollständigsten heraus gekommen, hat er nicht selbst, sondern andere ediret. Er soll dieselben seinem famulo, Johann Oporino, in der völlerey in die feder dictiret haben. Weil er nicht ordentlich geschrieben, so hat Severinus Danus seine lehre in ein systema gebracht. *van Helmont* oper. t. 1 p. 249, 413 sq. 462, 481. *Wurstey,en* in der Basler historie l. 7 c. 19. *Adami* vit. German. medic. *Hoornbeck* summ. controv. *Verulam.* oper. p. 89. *Paracelsi* kleine hand-bibel. *Arnoldi* ketzer-hist. 2 th. p. 15 c. 22. *Colberg.* hermet. platon. Christenth. P. 1 c. 4.

Paraclet / eine Abtey geistlicher jungfrauen in dem Bißthum Troyes, in der pfarre von Quincey, an dem kleinen fluß Arduzon, nahe bey Nogent fur Seine, so von Abelardo gestifftet worden. Denn nachdem derselbe von dem Abt zu S. Denys erlaubniß erhalten hatte, sich in eine einsiedlerey zu begeben, so bauete er sich mit zulassung des Bischoffs von Troyes in seiner diöces an einem einsamen orte eine stroh-hütte, machte dieselbe zu einem bätt-hause, und dedicirte sie der heiligen Dreyfaltigkeit. Als dieses seine schüler erfahren, kamen sie von allen orten zu ihm in die wüsten, versorgten ihn mit lebens-mitteln und vergrösserten das bätt-hauß, so sie von holtz und steinen baueten, welches Abelard zum andencken des trostes, den er in dieser wüsten erhalten, Paraclet nennete. Allein die grosse anzahl seiner zuhörer erweckte bey dem Alberico Rhemensi und Ludolfo Lombardo eine solche eifersucht, daß sie es vor eine neuerung ausgaben, daß er dem H. Geist die kirche zugeeignet, und nachdem sie S. Bernardum und S. Norbertum auf ihre seite gebracht, ihn so verfolgten, daß er sich von dar in Nieder-Bretagne begab, woselbst ihn die Mönche der Abtey S. Gildas de Ruys zu ihrem haupt erwehlten. Also blieb das Paraclet leer, biß der Abt von S. Denys die Nonnen von Argenteuil aus ihrem convent gejaget. Ihre Priorin, Heloise, wuste nicht, wo sie sich hin wenden solte, war also erfreuet, daß ihr ehemaliger mann ihr sein Paraclet einräumete. Der Pabst Innocentius II bestätigte an. 1131 diese donation, welches also der anfang dieser Abtey ist, davon Heloise die erste Aebtißin war. Sie hat nachgehends sehr zugenommen, und es sind öffters aus den allerältesten häusern Aebtißinnen darüber gewesen, deren catalogus von an. 1130 biß 1615 in des Abelardi operibus zu finden. Weil Heloise wohl Griechisch verstund, so haben die Nonnen daselbst die gewohnheit gehabt, in dieser sprache das officium am pfingst-tage zu verrichten. *Abelard.* oper. *du Chesne* hist. calamit. Abelardi. *Bayle.*

PARACLETICUM, ist bey den Griechen ein gewisses missale, welches man alle tage brauchen kan, und hat den namen daher, weil mehrentheils solche texte darinn stehen, welche trost in sich fassen. Es dienet gleichsam an statt eines Supplementi, wenn die andern bücher, die auf verschiedene sonderliche fälle gerichtet sind, nicht zureichen wollen. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1108.

Paradies / dieses wort kommt her von παράδεισος, welches so viel heisset als ein garten, aber nicht ursprünglich ein Griechisch wort ist; gestalt die Juden das wort paradies in eben diesem verstande in den büchern des alten testaments gebrauchen, und wie man insgemein glaubt, von den Persianern entlehnet haben sollen. Wir pflegen den ort, wo unser erster vater Adam erschaffen worden, das irrdische paradies zu nennen, und die Theologi brauchen dieses wort auch von der bleib-stätte oder wohnung der selig-verstorbenen. Richard Simon will behaupten, daß die Griechen ein doppeltes paradies glauben. Das eine soll, ihrer meynung nach, ein ort des liechts und der ruhe seyn, worinnen die seelen der selig-verstorbenen das letzte gericht erwarteten. Diesen nennen sie in ihrem öffentlichen kirchen-gebätte für die todten, des paradieses liecht, leben, seligkeit, den schooß Abrahams und die wohnung der lebendigen ꝛc. Das andere paradies hingegen ist, wie sie, nach Simonis vorgeben, dafür halten, die ewige seligkeit, welche dieselbigen im himmel nach dem letzten gericht geniessen werden, nachdem Christus zu ihnen also gesagt haben wird: kommet her ihr gesegneten, und ererbet das reich, so euch bereitet ist von anbegin der welt. Das irrdische paradies nun ist derjenige lustige und angenehme ort, wo Adam und Eva vor dem fall waren, biß sie hernach wegen ihres ungehorsams daraus vertrieben wurden. Die väter und lehrer der kirche haben sich sehr bemühet, zu erforschen, in welcher gegend der welt dieser ort gewesen; aber vergeblich. Die gemeinste meynung ist, daß gedachter ort in Mesopotamia gegen Armenien zu gewesen sey, daher sie durch Eden diejenige landschafft verstehen, welche sich zwischen den beyden flüssen, Euphrates und Tigris, biß an das Armenische gebürge erstrecket. Andre setzen dieses paradies gegen das Caspische meer zu, zwischen die Armenischen berge. Einige sagen, es sey in der insul Ceylan gewesen. Etliche setzen es in Sumatra; andre in die Canarien-insuln, ja einige geben vor, es habe auf einem hohen berge in der obern lufft-region gestanden. So mangelts auch nicht an solchen, die es in der ober-fläche des mondes, ja gar in dem himmel suchen, und der Mosaischen beschreibung eine verblümte und geistliche deutung geben; worbey nur noch dieses anzuführen, daß einige scribenten in der meynung stehen, das irrdische paradies sey in dem lande gewesen, welches nach der zeit das land Canaan, Palästina oder das heilige land genennet worden. Dieses suchen sie folgender massen zu erweisen. Genesar (sagen sie) welches der name eines sees in dem gelobten lande ist, heisset in dem Ebräischen so viel als der erste garten, oder der garten eines Fürsten, das ist, des ersten menschen. Jordan kömmt her von Jor und Eden, und heisset der fluß Eden, oder der fluß der wollust, so daß zu vermuthen ist, das irrdische paradies sey nicht weit von diesem see entfernet gewesen. Sie führen weiter an: Gott hat dieses land allezeit mehr geliebet und begnadiget, als einigen andern theil der erden, wie hin und wieder in der schrifft bezeuget wird. In diesem lande ließ Gott seinen tempel aufbauen, und erfüllte die geheimnisse unserer erlösung: ja Moses und die Propheten nennen unterschiedliche örter in dem gelobten lande den garten Gottes, oder das irrdische paradies; und Josephus mercket an, daß die 2 säulen auf welche Seth, der sohn Adams, einen kurtzen begriff der künste und wissenschafften eingegraben, in Syrien gefunden worden. Was die flüsse des paradieses anlanget, davon sagen sie; daß der Jordan der grosse fluß gewesen, welcher sich hernach in 4 andre zertheilet habe, als da sind der Pison, Gihon, Tigris und Euphrates; in nachfolgender zeit aber seyn die alten quellen durch sand verstopffet worden. Der Pison hat ihrer meynung nach seinen lauff durch das wüste Arabien, und hierauf durch das glückselige genommen, und sich endlich in den Persianischen meer-busen ergossen. Der fluß Gihon bewässerte das felsigte Arabien, und ergosse sich in das rothe meer. Der Euphrates und Tigris nehmen ihren lauff aus Eden, Assyrien und Chaldea, und gossen sich hierauf in den Persianischen meer-busen, welches aber zum theil sehr wenig wahrscheinlichkeit hat. Diejenigen, welche das irrdische paradies auf eine ebene oben auf der spitze des berges Tauri oder gegen das gebürge Ararat zu setzen pflegen, sagen, daß die 4 in der schrifft gemeldeten flüsse ihre quellen daselbst haben, und daß der Pison jetzo Phaze, der Gihon aber Araxes oder Araf genennet werde; denn Gihon heisset in der Chaldäischen, und Arax in der Persianischen sprache ein fluß. Es sind aber die gelehrten nicht allein unterschiedener meynungen wegen des orts des paradieses, sondern auch was desselben existentz und währung anlanget. Viega, Genebrardus, Oleaster, Eugubinus und Jansenius stehen in den gedancken, daß es durch die wasser der sündfluth verwüstet und gantz zerstöret worden. Andre hingegen halten dafür, daß es noch biß dato vorhanden sey. Wie denn unter andern Augustinus in dieser meynung gestanden. Einige wollen haben, daß es auf einem hohen gebürge in Armenien sey, worauf niemand kommen könne, und daß Enoch und Elias dahin geführet worden, um daselbst von allen menschen abgesondert zu leben, biß zur ankunfft des Widerchrists. *Gen.* 2. *Josephus* antiq. l. 1 c. 1. *Epiphanius* in Ancorato & epist. ad Joan. Hierosol. *Augustinus* in genes. *Damascenus* de O. F. l. 2 c. 19. *Hieronymus* de loc. Ebraic. *Malvenda* de paradiso voluptatis. *Hopkins.* in descriptione paradisi. *Jo. Vorst.* diatribe de paradiso. *Huetius* de situ paradisi. *van Till* de situ paradisi. *Marckii* historia paradisi. *Burnetii* theoria telluris, &c.

Paradieß / Paradiß / dieser alten Freyherrlichen familie in Kärndten wird das Erb-Jägermeister-amt daselbst beygeleget. Sie hat sich auch in dem Hertzogthum Crain ausgebreitet. George war um das jahr 1554 Bißdom in Kärndten. Ein andrer dieses namens, Kayserlicher Obrister, ward an. 1601 zu Wien enthauptet, weil er als Commendant die vestung Canischa den Türcken übergeben. Frantz, Kayserlicher Obrister und Commendant zu Eger, that sich in dem 30 jährigen kriege durch seine tapfferkeit hervor. Marx Engelbrecht, Freyherr und Erb-Land-Jägermeister in Kärndten, hat an. 1678 das jus universum decretal. codicil. digestorum &c. in fol. zu Prage heraus gegeben. Um diese zeit obngefehr hat Maria, Freyin von Paradieß, Andream de Lassaga, Königs Philippi IV in Spanien Rath in der ober-regierung des Königreichs Navarra, gehey rathet, und wird sie vor die letzte ihres stammes angegeben, dahero ihr gemahl den namen und das wapen der Freyherren von Paradiß angenommen. Derselbe wurde ein vater Bartholomäi, Kayserlichen Raths und Cammerherrn, welcher sich in Böhmen niedergelassen, und die herrschafft Camenitz an sich gebracht, auch nachgehends den Gräflichen character erhalten. Seine 2 söhne Martinus Antonius und Bernhardus Franciscus de Lassaga, Grafen von Paradieß, florirten noch a. 1708, jener als Cammer-Gerichts-Rath zu Prage, und dieser als Hauptmann des Bechinercraysses.

Die familie de Lassaga führet Valbinus von Petro de Lassaga, Rittern her, welcher sich um das jahr 1280 in dem Königreich Navarra durch seine tapfferkeit hervor gethan. Von dessen nachkomen soll Johannes an. 1484 das unglück gehabt haben, daß er nebst seinem Könige, Joh. von Albret, bey dem er Obrister war, aus Navarra vertrieben wurde, worauf er sich in die Frantzösische provintz Bearn begeben. Sein enckel, Alphonsus de Lassaga, Herr von Mantlia, hat die in dem gedachten Königreich gelegene väterliche güter von dem Könige Antonio wieder bekommen, und ist 1572 an dessen seite in der belagerung Rumois geblieben. Von demselben stammet obgedachter Andreas de Lassaga ab, welcher sich mit Maria, Freyin von Paradieß, vermählet. *Bucel.* stemmat. P. 1.

Es ist auch heut zu tage die familie von Paradieß in Polen bekandt. An. 1704 ließ sich Petrus Jacob von Paradieß als Marschall der confœderirten Woywodschafften Posen und Kalisch gebrauchen.

Paradinus / (Wilhelmus) zu Cuiseaux in Burgundien gebohren, war Decanus zu Beaujeu, und lebte noch an. 1581. Er gab unterschiedliche bücher heraus, welche zeigen, daß er nicht von geringer gelehrsamkeit gewesen. Die vornehmsten darunter sind folgende: die chronicke von Savoyen, in 2 theilen; die historie von der Frantzösischen kirche; memoires von den vornehmen Frantzösischen häusern; die historie Aristeä de translatione legis Mosaicæ; l'histoire de nôtre tems; annales Burgundiæ in 3 büchern; de moribus Galliæ hist.; memoires de l'hist. de Lion, nebst verschiedenen andern Lateinischen und Frantzösis. tractaten, auch einigen übersetzungen. Einer von seinen brüdern, Claudius Paradin, war Canonicus zu Beaujeu, und gleichfalls ein gelehrter mann. Er lebte an. 1565, und schrieb unterschiedliche dinge, als: les alliances genealogiques des Princes de la France & des Gaules; les quadrains de la bible; emblemes heroiques &c. Einer von ihren vettern, Johannes Paradin, gebürtig von S. Jean de Lone, war Leib-Medicus des Königs Francisci I, und starb 1588 beynahe 80 jahr alt, verschiedene schrifften in gebundener und ungebundener rede hinterlassend. *Baron.* in annal. ad an. 1174. *Gesner.* bibl. *Vauprivas. la Croix du Maine* bibl. Franc. *Possevin.* in appar. *Sammarth.* hist. geneal. de la maison de France. *Jacob* de script. Cabilonens. &c.

Paradis / (Romulus) lebte in dem 17 seculo, zur zeit des Pabsts Pauli V, und wurde Secretarius bey den Cardinälen Crescentio und Capponi, welche von dem gedachten Pabst den Cardinals-hut bekommen; wornach er auch bey dem Cardinal Ubaldini

auf des letzteren recommendation Secretarius worden. Er war gebohren in Citta Castellana, einer stadt in dem kirchen-staat, und so wol in den rechten als andern wissenschafften wohl erfahren. Er schrieb herrlich Latein, und war ein guter Poet, starb aber sehr jung, gleich da er vorhatte, sein heroisches gedicht, welches er in Italiänischer sprach, unter dem titul Mezentius, nebst einem volumine epistolarum heraus zu geben. Er hatte ein werck, worinnen er seine poemata zusammen getragen, in druck gestellet. Als nun der Inquisitor, der das buch censirte, den namen Paradis in einer weltlichen schrifft stehen sahe, sagte er ihm mit grossem ernst, daß er selbigen weglassen, und nach dem namen Romulus nur 3 puncte an statt Paradis setzen solte. Paradis lachte über diese unwissenheit; damit er sich aber nicht einige ungelegenheit auf den hals ziehen möchte, that er, was der Inquisitor befohlen hatte. Mittlerweile wurde sein werck allenthalben beliebt, und mit grosser begierde gelesen, so daß ihm seine freunde von allen orten glück wünschten und sagten: Monſ. Paradis, eure verse gefallen uns über alle massen wohl. Hierauf pflegte er schertz-weise zu antworten: Ey ich bitte euch, nennet mich nicht mehr Monſ. Paradis, damit ihr mich nicht unter die Inquisition bringet; mein name ist verändert, und ich heisse Monſ. de tre punti, oder de tribus punctis. *Erythraus* pinac. imag. illustr. P. 2 c. 54. *

Paradis/ ist ein frauen-closter S. Claren-ordens, unterhalb der stadt Diessenhoffen am Rhein gelegen. Dessen ursprung merckwürdig ist. Dann als zur zeit Kaysers Otto III an. 992 die bauren in Schwabenland und Thurgow sich empöret wider ihre Herren und fürgesetzte Obrigkeit, wegen starcken pressuren, mithin keine Herren-steuer, noch anlag mehr bezahlen wolten, als jährlich eine geringe erkäntlichkeit und den zehnden für die geistlichen. Sie griffen sogar zu den waffen unter anführung eines Heintz vom Stein genannt, also daß die Herren und der Adel wider sie zu feld ziehen musten, als es nun an dem ort, da nun dieses closter stehet, zwischen beyden theilen zu einem treffen gekommen, wurden die bauren zwar geschlagen und überwunden, allein es bliebe auch eine grosse anzahl der Edlen auf dem platz. Dieser bluts-freunde und angehörige bauten eine capell (die sie im Paradis nennten) auf die wahlstatt, die nun S. Peters-Capell heisset. Hernach im 13 seculo wurde das closter dahin gebauet, welches den namen Paradis behalten. Es entstunde an. 1572 ein streit zwischen denen 7 in dem Thurgöw regierenden Eydgenößischen orten und der stadt Diessenhoffen an einem, und dann der stadt Schaffhausen am andern theil, wegen der hohen und niedern gerichten beym closter Paradis. Es wurde aber derselbe durch die übrigen Eydgenößische orte dahin entschieden; daß besagte gerichte, zwischen dem Rhein und der Grafschafft Kyburg biß unter das closter Paradis, der stadt Diessenhoffen, die aber inner dem bezirck des closters, der stadt Schaffhausen gehören sollen. *Stumpf.* l. 5 p. 75 b. *Hafner*, theatr. Solodur. P. 2. p. 253. *Haller*. contin. chron. MScr. *Bulling*. l. 39 c. 10. *

Paragoia/ Puloan oder Calamianes, eine insul und königreich auf dem Indianischen meer, wird mit unter die Philippinischen insuln gezehlet, ist bey nahe 100 meilen lang, 20 breit, und begreifft 200 in ihrem umkreise. Sie ligt am westesten gegen abend zu, zwischen der insul Borneo und Manilla, und ist unter allen Philippinischen insuln am wenigsten fruchtbar und bewohnet. Die Europäer haben niemals davon können meister werden.

Paraguay/ lat. Paraguaria, eine grosse landschafft in Süd-America, welche gegen norden an Bresil, gegen westen an Peru und Chili, gegen süden an Terram Magellanicam, und gegen osten an das Magellanische meer gräntzet. Es wächset darinnen viel baumwolle, zucker und cochenille. Die Spanier haben daselbst viel colonien, welche in 7 grosse provintzen eingetheilet werden, nemlich Paraguay, in besonderem verstande, Chaco, Rio de la Plata, Urvaig, Tucuman, Parana und Guayra.

Paraguay/ einer der grösten flüsse in America, welcher an den gräntzen des Amazonen-landes entspringet, und sich in das Magellanische meer ergeust.

Paraiba/ eine provintz und stadt in der süd-Americanischen landschafft Brasilien, welche einen grossen und bequemen hafen hat. Die umher liegende landschafft wird das gouvernement von Paraiba, oder la Capitania di Paraiba genennet. Die stadt ligt an einem fluß gleiches namens, und wurde an. 1634 durch die Holländer aus den händen der Portugiesen gerissen, welche sie Friedrichs-stadt nenneten. Allein die Portugiesen bekamen sie bald wieder, und gaben ihr den namen Noſtra Sennora das Nieves, welche auch in derselben landschafft die forts S. Catharina und S. Antonio haben. Man hat allhier 3 flüsse dieses namens. Der erste ist zwischen la Plata und S. Vincent. Der andere ist groß und fischreich. Der dritte ist in der nordlichen gegend von Brasilien, und fällt 2 meilen von Capablanio in die see. Die Frantzosen waren die ersten, welche an diesem flusse sich niederliessen; wurden aber an. 1585 von den Portugiesen weggejaget, seit welcher zeit diese die besitzer gewesen sind. Nachdem die Holländer Olinda eingenommen, haben die Portugiesen diese colonie sehr vermehret. Paraiba ligt auf der südlichen seite des flusses, drey meilen von der offenbahren see, und wird auch Philippäa genannt. Es ist ein wohlbewohnter aber schlecht-befestigter ort.

PARALIPOMENA, ist der name, welchen die Griechen denen in dem alten testament stehenden 2 büchern der chronic daher beygeleget, weil sie viel umstände in sich fassen, die in den übrigen historischen büchern ausgelassen sind. Die Hebräer heissen sie die jahr-bücher. Man glaubt insgemein, daß Esdras autor davon sey, der selbige theils aus den biblischen büchern, theils aus andern memoires, so damals vorhanden gewesen, gezogen habe: welches aber ungewiß ist. Hieronymus hat sie vor die in den büchern der Könige offt angezogene chronick der Könige von Juda angesehen; allein es zeigen die letzten worte dieser bücher, daß sie erst nach den büchern der Könige geschrieben worden, wie denn auch die chronick von Juda und Israel darinnen sowol als in diesen angeführet wird, z. e. 2 B. Chron. 16, 11. 27, 7. 35, 27. Man findet zu anfang derselben die geschlecht-register der vornehmsten Israelitischen häuser. *Hieronym.* prafat. ad lib. Paralip. *Bellarmin.* de scriptor. eccl. *Huet.* demonstr. evangel. *Waltherus* officina bibl. *du Pin* prolegom. sur la bibl. *Heideggerus* enchir. bibl.

Paramaribo/ ist ein flecken, welchen die Holländer in ihrer zu Surinam, in dem südlichen America, aufgerichteten colonie gebauet haben. Der Gouverneur von gedachter colonie residirt daselbst; auch müssen alle aus Holland in selbige gegend kommende schiffe allda ancker werffen, und ihre waaren feil bieten.

PARAMONARIUS, ist so viel als ein küster, und kommt sowol in der Griechischen als Lateinischen kirche vor. *du Fresne* Gl. Gr. pag. 1111.

Parana/ eine provintz in Süd-America, in der landschafft Paraguay, allwo die Spanier 4 colonien haben, S. Ignatio, Itapoa oder la Incarnation, Acaraio, oder la Navedad und S. Maria de Ignacio. Es ist auch allhier ein fluß gleiches namens, welcher sich in den Rio de la Plata ergeußt, und noch ein andrer, Paranaiba genannt, welcher in den Amazonen-fluß fällt.

PARANYMPHI, wurden vor zeiten diejenigen genennet, welche den bräutigam und die braut an ihrem hochzeit-tage zur kirchen führten, und sie in abwesenheit der eltern den Priestern darstellten. Dieses gebrauchs gedenckt in einem gewissen send-schreiben der Pabst Evaristus, welcher um den anfang des andern seculi lebte; Pabst Soter machte gegen das ende des jetztgedachten seculi diese verordnung, daß diejenige vor ein rechtmäßig weib gehalten werden solte, welche von dem Priester den segen empfangen, und von ihren eltern nach der Christlichen gewohnheit ausgestattet, auch von den Paranymphis zur kirche geführet worden. *du Cange* glossarium Latinit.

Paraphilus/ Patriarch zu Jerusalem, in dem 5 seculo, succedirte an. 426 Johanni II, und nach ihm ward Juvenalis erwehlet, an. 429. *Baron.* in annal.

PARASANGÆ, war bey den Persiern ein gewiß maaß, darnach man die wege abmaß, gleichwie wir die meilen haben. Es hielt aber eine parasanga 30 stadia in sich, wie man gemeiniglich davor hält, oder auch wohl 40 biß 60, wie es andere behaupten. *Pitiscus. Danet* p. 651.

PARASITI, waren eigentlich bey den Griechen eine gewisse art von Geistlichen, welche sowohl als die andern Priester ihren theil von den opffern genossen, daher sie auch den namen hatten. Es waren auch vielleicht dergleichen leute grossen Herren in gesandtschafften und andern gelegenheiten zugesellet, davon man aber nichts mehr sagen kan, weil man bey den alten wenig nachricht findet. Hernach aber bekam dieses wort eine schnöde bedeutung, und hieß einen schmarutzer, dergleichen bey den Griechen und Römern nicht seltzam waren. Man hatte aber von diesen dreyerley sorten, 1) die allerhand possen bey tische vorbrachten, und die leute dadurch zu lachen machten; 2) die ihren patronen gar unendlich flattirten, und alles, was sie sagten, biß an den himmel erhuben; 3) die sich bänseln und schmeissen liessen, und allerhand, was man ihnen nur anthun konte, ausstunden. Dergleichen Parasiti kamen nun öffters in comödien vor, wie man auch noch bey dem Plauto sehen kan, und schnitten solche ungeheure dinge her, daß man darüber zu lachen genug hatte. Man kannte sie gar leicht, denn sie trugen eine striegel, einen öl-krug, und einen stecken, und kamen gemeiniglich erst im nachspiele. *Niger* de luxu Græc. c. 10. *van Dalen* dissert. 1 c. 11 p. 159. *Ferrarius* mus. lapid. 3, 42. *Scaliger* poet. *Laurentius* de conviv. vet. c. 6. de prandio & cœna c. 7. *Pitiscus.*

Parasols/ Canonicus zu Sisteron in Provence in dem 14 seculo. Einige scribenten versichern, daß er aus Amosin gewesen, andre aber machen Sisteron zu seinem vaterlande, und den Leib-Medicum der Königin Johannä I von Neapolis, Gräfin von Provence, zu seinem vater. Er gehört unter die Poeten derselbigen zeit, und verfertigte 5 tragödien, welche das leben dieser Königin in sich halten. Er schrieb auch les eloges des Dames illustres &c. und starb an beygebrachtem gifft um das jahr 1383. *Nostradam.* hist. des poet. Provenceaux. *la Croix du Maine.*

PARATHESIS, von παρατίθημι, appono, hieß das gebät, welches man ablaß, wenn der Bischoff den Catechumenis die hand auf den kopff legte, und sie segnete. Es ward auch so genennet das gebät vor die todten, weil es den andern gebäten beygefüget war. *Schmidius* lex eccl. P. 2 p. 192, 193.

PARATORIUM, die sacristey, oder ein solcher ort in der kirche, da sich die Bischöffe und andere Geistlichen anzogen und zurechte machten.

PARAVICINI, ist ein altes adeliches geschlecht im Veltlin, welches viele wackere und ruhm-würdige männer dargestellet hat. Der stamm-vater ware Dominicus, welcher der verfolgung und anfatz seiner feinden zu entgehen an. 1250 von Como herauf, in dieses land mit einem diener sich begeben, und allda ein hauß aufgebauet, bey welchem hernach das heutige schöne dorff Caspano allgemach entstanden ist. Er zeugete einen sohn, Montanarium, von welchem alle Paravicini abstammen, die sich theils von Caspano hinweg in andre ort im Veltlin vertheilet haben, als zu Mello, zu Trabona, zu Ardeno, &c. Ihr wapen ist: Ein weisser schwan

im

im rothen feld. In dem Veltliner mord an. 1620 haben die Paravicini zu Trahona, Antonius Maria, Johann Maria und Fabricius gewaltig wider die Reformirten lands-leute gewütet, und ihren eigenen geschlechts-verwandten nicht geschonet. *Guler. Sprecher.* *

PAREY-LE-MOINEAU, lat. Parcium Moniacum, eine stadt in der Frantzösischen provintz Burgund, in der Grafschafft Charolois an dem flusse Brebinche, 2 meilen von der Loire.

PARCÆ, von einigen auch Fata genannt, werden die 3 schwestern Clotyo, Lacheſis und Atropos tituliret, welche nach einigen des Jupiters und der Themis, nach andern aber der Noctis, Chaos oder Neceſſitatis &c. töchter gewesen. Sie waren die göttinnen der schicksale, welche den lebens-faden, das ist, den lauf des menschlichen lebens regierten. Die jüngste unter ihnen hielt den rocken, und zog den faden aus, die andre, so etwas älter war, wickelte ihn auf die spindel, die dritte aber, so gantz alt war, schnitt ihn ab, worauf der todt erfolgte. *Heſiod.* in theog. *Natalis Comes* in Myth.

Parchendin/ Barkentin/ Berckentin/ eine adeliche familie in Holstein, von welcher Detlev an. 1395 und Johann an. 1477 Bischoff zu Ratzeburg gewesen. Christian August war an. 1700 Canonicus zu Lübeck, Claus Hertwig aber an. 1703 Dänischer geheimder Rath, und Danebrogs Ritter. *Catal. Epiſc. Raceb. apud Bucelinum.*

Parchim / ist eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden. Sie ligt an einem kleinen see, welchen der fluß Elde formirt, nahe bey der gegend, wo der fluß Lockenitz sich mit demselben vereinigt, und hat ein darzu gehöriges amt. Auch pflegt das Mecklenburgische hof- und land-gericht daselbst gehalten zu werden. In dem 13 seculo war dieser ort eine Hertzogliche residentz, und heut zu tage gehöret er dem Hertzoge zu Schwerin. *Tromsd.*

Parchwitz / eine kleine stadt, nebst einem schloß und darzu gehörigen amte, in dem Schlesischen Fürstenthum Liegnitz, liegt unweit der Oder, wo die Katzbach hinein fällt, 2 meilen von Liegnitz. Vorzeiten hatte sie eigene Herren, welche aber abgestorben, und ist sie von denselben an. 1280 erbauet worden, von welchen sie an die Hertzoge von Liegnitz, an. 1401 an die Herren von Zedlitz, und von diesen an. 1563 wieder an die Hertzoge gekommen. An. 1639 ist sie von den Schweden, hernach von den Kayserlichen, und an. 1642 wieder von den Schweden eingenommen worden. *Luca* Schl. chron.

Pardies / (Ignatius Gaſto) war an. 1636 zu Pau in Franckreich gebohren, und begab sich an. 1652 in die Soc. Jesu. Nachdem er viele jahre die philosophie und insonderheit mathesin zu Paris gelehret, ist er an. 1673 zu Guienne verstorben. Seine schrifften sind: dissert. de natura & motu cometarum; horologium thaumanticum; tr. de motu locali; elementa geometriæ; miracula S. Xaverii cum tr. de fide miraculorum. *Sotvvel* bibl. S. J. *Wittens* diar. biogr.

Pardo / ist ein Königliches schloß und lust-hauß in Spanien, 2 meilen von Madrid, und hat rings herum einen schönen und weiten thier-garten. Man siehet daselbst verschiedene kunst-stücke von gemählden, und sind sonderlich etliche wohl zu sehen, darauf alle Könige in Spanien in einer besondern kleidung abgeschildert sind. Schauplaz von Span.

Pardo Tavera / (Johannes) ein Cardinal, war zu Toro an. 1472 von Ares Pardo, und Guiomar Tavera gebohren. Nachdem er Rector der universität zu Salamanca gewesen, bekam er nach einander die Bißthümer Ciudad-Rodrigo, Leon und Osma, hernach das Ertz-Bißthum von Compostel, und endlich, nachdem er eine wichtige legation in Portugall verrichtet, die Präsidenten-stelle in dem Königlichen Rath von Castilien. Als Carolus V nach Italien gieng, daselbst die Kayserliche crone zu empfangen, und seine gemahlin zurück in Spanien blieb, so übergab sie ihm das gouvernement von allen ländern, darüber sie Regentin war. Der Kayser brachte ihm zu belohnung seiner guten dienste, an. 1531 von dem Pabst Clemente VII den Cardinals-hut zuwege, und verschaffte ihm das Ertz Bißthum von Toledo. Er wurde hernach zum General-Inquisitor des glaubens gemacht, auf veranlassung des Kaysers, der ihm in währender seiner reise in Flandern, das gouvernement des Königreichs von Castilien und Leon, nebst der vormundschafft seines Printzen Philippi aufgetragen hatte. Er wuste auch das volck so wohl in frieden und gehorsam zu erhalten, daß der Kayser sich davor verbunden hielt, und einsmals, da er ihn umarmete, gegen ihn sagte: Gott erhalte euch, mein vater, und vergelte euch die sorge, so ihr vor das gewissen eures Printzen, und vor das glück und wohlseyn eurer landes-leute tragt. Endlich nachdem er bey den leichen-ceremonien der Printzeßin von Castilien in der grossen kirche zu Toledo das amt verwaltet, fiel er von der allzugrossen bemühung in eine kranckheit, und starb zu Valladolid an. 1545. Sein cörper wurde in dem prächtigen hospital, so er bey Toledo bauen lassen, begraben. *Aubery* hist. des Cardin.

Pardubitz / ist eine kleine stadt mit einem sehr schönen und wohlbefestigten schlosse, so auf einer insul in der Elbe liegt, in dem Ehrudimischen creyß in Böhmen, nahe bey der stadt Ehrudim. Ein closter, welches sich daselbst befindet, soll, nebst andern gütern, allein 400 fisch-teiche besitzen. Es hat dieser ort vor zeiten einem Freyherrlichen geschlechte den namen gegeben, ist hernach an die familie von Kostka und Pernstein gekommen, und endlich von der Böhmischen cammer erkaufft worden. Es liegt noch ein andres Pardubitz in dem Bechiner-creyß an den Mährischen gräntzen. *Balbin.* miscell. Boh. l. 3. dec. 1. l. 3 c. 7. §. 3 p. 76. *Zeiler.* topogr. Boh. p. 31. *Vogten* jetzt. Böhm. p. 113.

PAREDRI. παρέδροι, waren zu Athen 6 männer, die in den vornehmsten gerichten als beysitzer zugegen waren. Sie wurden von den Archontibus solcher gestalt gewehlet, daß 3 Archontes 2 παρέδρους auslasen. Sie musten aber von unsträflichem lebens-wandel seyn, daher bey ihrer wahl einem jedweden freygestellet ward, ihnen, was sie böses von ihnen wusten, öffentlich unter die augen zu sagen, oder sie auch gar anzuklagen. Die ursache dieses so scharffen vornehmens war, weil ihnen auch die allerwichtigsten sachen bey der Republic anvertrauet wurden. Denn sie sahen alle urtheile durch, und examinirten solche, ob sie recht abgefaßt waren. Sie gaben achtung, daß nicht etwan ein schreiber ein wort versetzt oder falsch geschrieben hatte, welches offtmals der gantzen sache ein ander ansehen geben kan. *Poſtellus* de rep. Athen. c. 26.

PARENTALIA, hieß bey den Römern, wenn sie vornemlich im monat febr. ihren verstorbenen freunden zu ehren und andencken bey dem grabe einen schmauß hielten, dergleichen aber bey den Christen zu thun verboten ward. *Meurſius* de funere c. 36. *Piriſcus. du Freſne.*

Parenzo / lat. Parentium, eine kleine stadt auf einer kleinen halb-insul an der westlichen küste von Istrien, den Venetianern gehörig. Sie ist wohl befestiget, hat einen guten hafen und ein Bißthum unter den Patriarchen zu Aquileja gehörig, aber dabey ungesunde lufft.

PARES CURIÆ, so hiessen die vasallen der Fränckischen Könige, welche sie in ihren diensten brauchten, weil sie einerley würde bey hofe hatten. Sie musten also, wenn eine streitigkeit, vornehmlich in lehns-sachen, vorfiel, richter seyn, und war bey ihnen allezeit die prima inſtantia, welches auch nachgehends in Teutschland an vielen orten so geblieben. *du Freſne.*

Pareus / (David) war zu Franckenstein in Ober-Schlesien den 30 dec. 1548 gebohren. Sein vater, Johann Wängler, beysitzer in dem schöppenstuhl zu Franckenstein, war eines reichen bauren sohn, der über 100 jahr alt worden, und über 20 seiner kinder lebendig beysammen gesehen. Nachdem er in seiner ersten jugend die schule in seiner geburts-stadt besucht hatte, gab ihn sein vater in die lehre zu einem apothecker nach Breßlau, und nach diesem zu einem schuster. Allein, weil er zu etwas höherm bestimmet war, also hatte er auch das glück, daß ihn sein vater an. 1564 wieder zu dem studieren ließ, und ihn in das Hirschbergische gymnaſium schickte, wo der damalige Rector, Christoph Schilling, ihm wider seinen willen den Teutschen namen Wängler in den Griechischen Pareus verwandelte, und ihn beredete, die väterliche religion fahren zu lassen, hingegen die Reformirte anzunehmen, welches aber beyden bald gar übel bekommen wäre, indem der Rector daselbst abgesetzet, Pareus aber von seinem vater beynahe enterbet wurde. Doch erhielt er endlich von ihm die erlaubniß mit seinem Rector in die Pfaltz zu gehen, dahin dieser von dem Churfürsten Friderico III war beruffen worden, seiner neuen schule zu Amberg vorzustehen. Bald darauf wurde er nebst 10 seiner Cameraden an. 1566 in das collegium ſapientiæ zu Heydelberg geschickt, dessen Director damals Zacharias Ursinus war. Weil zu derselben zeit die Heydelbergische academie in allen facultäten in dem höchsten flor war, so unterließ Pareus nichts, um in den sprachen, in der philosophie und theologie gute progreſſen zu machen. An. 1571 wurde er zum Prediger bestellet und in dem may in das dorff Schlettenbach gesetzt, da er wegen der streitigkeiten der Catholischen mit den Protestirenden viele verdrießlichkeiten fand, bald aber wieder nach Heydelberg der dritten classe vorzustehen beruffen wurde. Zwey jahr hernach wurde er der andern vorgesetzt, dancke aber nach 6 monaten ab, um die Predigerstelle zu Hemsbach in dem Bißthum Worms zu verwalten. Hier verheyrathete er sich an. 1574, muste aber an. 1577 seine kirche verlassen, weil nach dem tode Churfürst Friderichs III sein sohn Ludwig, an statt der Reformirten, Lutherische Priester in seinem lande einsetzte. Pareus begab sich unter Pfaltz-Graf Johann Casimiren Churfürst Ludwigs bruder, und wurde Prediger zu Ogersheim bey Franckenthal, nach 3 jahren aber zu Winzingen bey Neustadt. Als an. 1583 dieser Churfürst gestorben, und Pfaltzgraf Johann Casimir die vormundschafft über seinen vetter Friedrich IV. und die Pfaltz hatte, wurden die Reformirten Prediger wieder eingesetzt, und Pareus bekam die andre profeſſion im collegio ſapientiæ zu Heydelberg im sept. 1584. Zwey jahr hernach gab er seinen methodum ubiquitariæ controverſiæ heraus. An. 1589 ließ er die Teutsche bibel zu Neustadt mit anmerckungen auflegen, darüber er mit dem Tübingischen Theologo, Jacobo Andrä, in grossen streit gerieth. An. 1591 wurde er der erste Profeſſor in dem collegio ſapientiæ, an. 1592 Kirchen-Rath, und das jahr hernach Doctor theologiæ. Bißher hatte er zwar schon verschiedene streitigkeiten mit den Lutherischen Theologis gehabt, die aber an. 1596 war die stärckste, welche ihn veranlassete, eine apologie vor Calvinum heraus zu geben, den man beschuldigte, daß er in auslegung einiger örter der schrifft den Juden allzunahe käme. Zwey jahr nach diesem erhielt er die theologische profeſſion über das alte teſtament auf der academie zu Heydelberg, und an. 1602 die über das neue teſtament. Sein ruhm breitete sich so weit aus, daß auch aus dem äuſſersten theil von Ungarn und Pohlen viel Studioſi seinetwegen nach Heydelberg kamen. Er gab unterschiedene commentarios über die heilige schrifft heraus, und unter andern einen über die epistel St. Pauli an die Römer, den aber der König Jacobus I in Engelland durch den hencker verbrennen ließ, weil einige wider die monarchie streitende lehr-sätze darinnen waren. Als an. 1617 zu Heydelberg das jubilæum gefeyret wurde, schrieb Pareus wider die Jesuiten zu Maynz, die ihn angegriffen hatten. In dem folgenden jahre wolte man ihn auf

verlangen der Staaten von Holland auf den synodum nach Dordrecht schicken; allein er entschuldigte sich wegen seines alters. Nach diesem hat er viel unruhe ausstehen müssen. Weil er sich nichts gutes befahrte, als sein Herr die Böhmische crone angenommen, und auch dergleichen vorbedeutungen in einem traum wolte gesehen haben, dabey sich fürchtete, wegen der bücher, so er wider den Pabst geschrieben, in der Mönche hände zu fallen; so erwehlte er sich einen sichern ort zu seinem auffenthalt, und begab sich im oct. 1621 nach Anweil in dem Hertzogthum Zweybrück nahe bey Landau. Etliche monat hernach gieng er nach Neustadt, von dannen er zurück nach Heydelberg kehrte, um in seinem Pareano (welches sein hauß in der vorstadt war) sein leben zu beschliessen, und bey den Professoren begraben zu werden. Welches er auch erhalten, indem er daselbst den 15 jun. 1622 beynahe 74 jahr alt gestorben. Er hinterließ einen sohn Philippum, der sein leben beschrieben, auch seine exegetische wercke in 3 bänden in folio gesammlet, und an. 1647 zu Franckfurt drucken lassen. Mit Josepho Scaligero hat er wegen chronologischer sachen streit gehabt. Mit dem Jesuiten Johanne Mägiro hat er auch schrifften gewechselt, die er an. 1614 drucken lassen unter dem titul: disceptatio epistolaris Jo. Magiri Jesuitæ concionatoris & Dav. Parei Christiani Theologi de autoritate divina & canonica S. scripturæ deque absoluta ecclesiæ infallibilitate; de S. scripturæ autoritate adversus Jesuitarum impostura; exegesis disput. de autoritate divina & canonica &c. adversus Jesuit. strophas & impostura. Man hat auch von ihm: Paratitla parthenica: collegii theologici partes duas; thesaurum biblicum; Calvinum orthodoxum: commentarios in genesin; Jonam; in evangelium S. Matthæi; adversaria in exodum, leviticum, numeros, deuteronomium &c. methodum ubiquetariæ controversiæ. *Witte* diar. biogr. *Freher.* theat. *Bachelier des Marets. Bayle.*

Pareus, (Philippus) ein sohn des vorbergedachten, war zu Hemsbach in dem Wormser Bißthum den 24 may an. 1576 gebohren. Er war einer von den allerfleißigsten Grammaticis, so Teutschland jemals gehabt hat. Seine studia fieng er zu Neustadt an, setzte sie zu Heydelberg fort, und hernach auf unkosten des Churfürsten von der Pfaltz auf ausländischen universitäten. An. 1599 gieng er nach Basel, alsdenn nach Geneve, da er über ein jahr blieb, und sich allenthalben durch seine gelehrsamkeit und seines vatern ansehen bekannt machte. Zu Paris hatte er einen guten zutritt zu dem berühmten Casaubono. An. 1610 wurde er Rector des collegii zu Neustadt, welches amt er besaß, biß an. 1622 im julio die Spanier die stadt einnahmen, und ihm befahlen, ungesäumt das land zu räumen, wobey seine bibliotheck geplündert wurde. Damals hatte er schon verschiedene bücher heraus gegeben, die von seinem ungemeinen fleiß zur gnüge zeugen, als an. 1615 electa Symmachiana, lexicon Symmachianum, calligraphiam Symmachianam, an. 1616 calligraphiam Romanam s. Thesaurum phrasium linguæ Latinæ und andre mehr zu unterschiedenen zeiten. Sonderlich legte er sich sehr auf Plauti comödien, die er an. 1609 mit anmerckungen edirte. An. 1614 gab er ein lexicon Plautinum, an. 1617 analecta Plautina, einen tractat de imitatione Terentiana ubi Plautum imitatus est, und an. 1620 electa Plautina heraus. Er gerieth aber wegen dieses autoris mit Johanne Grutero, Professore zu Heydelberg, in einen hefftigen streit, und schrieb an. 1620 provocationem ad senatum criticum pro Plauto & electis Plautinis. Er defendirte auch seinen vater wider David Owenum, und stellte dem von ihm an. 1622 zu Cambridge edirten Anti-Paræo einen Anti-Ovvenum entgegen. Er war Rector bey unterschiedenen gymnasiis, und an. 1645 zu Hanau, in welchem jahr er sein lexicon criticum drucken lassen. Daher es falsch, daß er a. 1643 solte gestorben seyn, sondern er war vielmehr 1647 noch im leben. Man hat auch von ihm einige commentarios über die heilige schrifft, und einige theologische wercke. Das leben seines vaters hat er an. 1628 geschrieben. Sein sohn, Daniel Pareus, legte sich gleich seinem vater gäntzlich auf die studia humaniora. Er war der Griechischen sprache wohl erfahren, und edirte unterschiedene wercke, als an. 1628 mellificium atticum; an. 1631 medullam historiæ ecclesiasticæ; noten und ein lexicon über den Lucretium. Musæi poema de amoribus Leandri & Herus cum commend. & Ind. Quintil. instit. orat. cum notis, Herodianum, cum monitis & ex. polit. medullam hist. prof. Heliodori Æthiop. cum adnot. Rhetoricam, und sonderlich Historiam Palatinam, welche Georg. Christ. Johannis an. 1717 mit gelehrten anmerckungen und verbesserungen neu hat außegen lassen. Er soll bey seines vaters lebzeiten von strassen-räubern seyn ermordet worden; andre aber meynen, er habe bey der eroberung von Kayserslauter sein leben eingebüsset. Vossius hielt sehr viel auf ihn. *Freher.* theatr. *Witte* diar. biogr. *Vossius* polit. eccl. t. 3 p. 164. 165. *Bayle.* *

Pareus, (Ambrosius) von la Val, aus der landschafft Maine gebürtig, war des Königs in Franckreich, Francisci II, Caroli IX, wie auch Henrici III wund-artzt, und machte sich durch seine hinterlassene wercke berühmt. Denn als er wahrnahm, daß wenig bücher in der chirurgie in der Frantzösischen sprache zu finden, und daß hingegen von allen andern wissenschafften eine grosse menge von schrifften vorhanden wäre, entschloß er sich, alles dasjenige schrifftlich zu verlassen, was er durch eine 40 jährige gute praxin in dieser kunst erlernet hatte. Dieses grosse werck, welches 26 tractate in sich begriff, arbeitete er mit allem fleiß auß. Jaques Guillemeau, des Königs wund-artzt, hat es ins Latein übersetzt, und an. 1582 drucken lassen. Ausser diesen haben wir noch einige andere tractate von ihm; der König Carolus IX hatte solche gnade vor ihn, daß er ihn bey der Pariser blut-hochzeit in sein zimmer sich verbergen ließ, um nicht mit umgebracht zu werden. Er war noch an. 1584 am leben, starb aber bald hernach. *la Croix du maine & du Verdier.* *Vauprivas* bibl. Franc. *Linden* de script. Med. *Brantome* mem. t. 4 *Guyon* divers. leçons t. 2 l. 2 c. 8. *Bayle.*

Pareus, (Guido) Cardinal-Bischoff von Präneste, und nach einiger meynung Ertz-Bischoff von Rheims, war von geburt aus Franckreich, und einer der klügsten Prälaten seiner zeit. Er kam in seiner jugend unter die Cistercienser, und seine merita verhalffen ihm, daß er Abt dieses ordens wurde. Er verfertigte an. 1187 constitutiones & leges novas pro militibus Calatravæ, welche der P. Henriquez an. 1630 zu Antwerpen in dem tractat de privilegiis Cisterciensium heraus gegeben. Der Pabst Cœlestinus III, da er von des Parei gelehrsamkeit und frömmigkeit versichert war, machte ihn an. 1190 zum Cardinal. Man gebrauchte ihn zu verschiedenen legationen nach Cölln und Flandern, da er aber zu Gent an der pest den 20 may an. 1220 starb. Man eignet ihm verschiedene schrifften zu, als summam theologiæ; quæstiones theologicas &c. *Cæsarius* mirac. l. 9 c. 71. *Wion* in ligno vitæ l. 5. *Ughel.* Ital. sac. t. 1. *Sammarth.* Gall. Christ. *Frizon.* Gall. purp. *Jongelin.* in purp. S. Bern. *de Visch.* bibl. script. Cisterc. *Aubery* hist. des Card. *Miræus* bibl. eccles. &c.

Paria/Neu-Andalusien, eine grosse landschafft in Terra-Firma, in Süd-America, allwo die Spanier eine regierung aufgerichtet haben, und schöne schmaragde finden. Man findet auch in derselben einen Golfo, und einen fluß gleiches namens.

Parima, ein see in Süd-America in der landschafft Guiana, wird von einigen Roponouvini genennet.

Parinacocha, eine provintz in dem Süd-Americanischen Königreiche Peru, nahe bey dem gebürge Andes, stehet unter Spanischer bothmäßigkeit.

Paris, an der Seine, in Isle de France, ist eine von den schönsten und grösten städten in der welt, und die haupt-stadt in Franckreich. Sie hat ein parlament, universität und Ertz-Bißthum, unter welchem Chartres, Meaux, Orleans und Blois stehen. Woher dieser name seinen ursprung habe, wie auch, wer der stiffter und erbauer dieser stadt gewesen, ist ungewiß. Einige sagen, Sammothes der zu Noä zeiten gelebt, habe den grund darzu geleget, andre schreiben solches dem Paris, dem 17 Könige der Gallier, zu. Doch obgleich solches ungewiß, so kan man doch mit Eusebio sagen, daß Paris nicht älter als Rom sey; Julius Cäsar thut ihrer meldung, wie auch Julianus Apostata, welcher zur zeit, da er sich in Gallien aufgehalten, eine lange weile allhie geblieben ist. Die Griechen und Lateiner nennen sie Lutetia, Leucoteria, Parisii, und Lutetia Parisiorum. Rigord und einige andere suchen den ursprung des namens Paris aus dem stein-hauffen von Troja, und meynen, daß einige Trojaner sie erbauet, und nach dem sohn des Königs Priami genennet. Andre wollen ihn von der göttin Isis, so allhier verehret worden, ingleichem von den Parhasiern, einem Arcadischen volck, so Hercules in Gallien gebracht, herführen. Andre haben noch andre derivationes, und meynungen, sonderlich viele, daß die nahe bey dieser stadt befindliche moräste, welche sie sehr kothig gemacht, gelegenheit darzu gegeben haben, so, daß Lutetia von dem worte lutum oder koth herkommt, welches gleichwohlen darum nicht gar glaublich scheinet, weilen aus Julio Cäsare klar erhellet, wie dieser name schon bey seiner ankunfft in diese länder üblich gewesen, und also keineswegs Römischen ursprungs seyn kan. Paris wird insgemein in 3 theile unterschieden, la Cite, la Ville, und l'Universite. la Cité oder das haupt-theil der stadt ist sehr alt, liegt auf einer von der Seine formirten insul, allwo die zwey alten thore zu sehen, welche das grosse und kleine chatelet sind. Die alte und erste stadt Lutetia bestunde eigentlich allein in dieser insul, daher auch die einwohnere meist fischer und schiffleuthe waren; wie dann eine unter dem Kayser Tiberio eingehauene, und noch vor kurtzem bey der hauptkirche de nôtre Dame ausgegrabene stein-schrifft derer Nautarum Parisiacorum gedencket, Julianus der abtrünnige, da er noch, als Cäsar, Gallien vorstunde, hat sich allhier viel aufgehalten, von welchem an die stadt wohl mag erweitert worden seyn. Die sehenswürdige dinge darinnen sind, die haupt-kirche nôtre Dame, la Sainte chapelle, nebst verschiedenen andern kirchen, und der pallast, worinnen das parlament und andre hohe gerichte ihre versammlungen zu halten pflegen. Dieser pallast war die alte residentz der Könige, und die halle S. Ludovici kan noch jetzo in der conciergerie daselbst gesehen werden. Der andre theil der stadt, la Ville genannt, ligt nordwärts, ist niedriger als der übrige, und zuletzt erbauet, hat 8 thore, eine grosse menge von einwohnern, und sehr viel kirchen und pallaste. Das vornehmste gebäude ist das Louvre, so der Könige gewöhnliche residentz seit Ludovici XII zeiten gewesen, ausgenommen Ludovici XIV, welcher sich meist zu Versailles aufgehalten. Philippus Augustus fieng dieses kostbare gebäude an aufzuführen, an. 1214, um seine schätze und Archiven, wie auch gefangene standespersonen, darinnen zu verwahren. Carolus V reparirte und erweiterte es. Nachgehends haben Franciscus I, Henricus II, Carolus IX, Henricus IV, Ludovicus XIII, und sonderlich Ludovicus XIV noch verschiedene stücke darzu bauen lassen. Allhier ist auch zu sehen der Cardinals-pallast, welcher von dem Cardinal und Hertzoge von Richelieu erbauet worden, und anjetzo der Königliche pallast genennet wird, weil solchen dieser Cardinal ausdrücklich mit dem beding an die crone verschenckt, daß er immer bey derselben verbleiben, und den obgedachten namen tragen solte; wiewohl dieses den König Ludovicum XIV nicht gehinderet, solchen dem letzt verstorbenen Hertzog von Orleans, als er seine natürliche tochter beyrathete, und dessen erben für ewig zu schencken. Nebst mehr als 60 andern palläsien oder grossen häusern sind auch das arsenal oder zeughauß, die bastille, das grosse und kleine chatelet, l'université oder die

die universität, welche Balsac das Lateinische land, andere aber die stadt der gelehrsamkeit nennen, ist der dritte theil von Paris, und liegt höher als die übrige theile. Man hält dafür, daß sie von Carolo M. gestifftet worden. Ihr aufnehmen hat sie grossen theils Ludovico VII und Philippo Augusto zu dancken. Die Sorbonne ist der vornehmste theil von der universität. Das hauß von Navarra oder de Champagne, wurde von Johanna von Navarra, Philippi des schönen gemahlin, an. 1304 gestifftet; und das collegium von Harcourt von Raoul von Harcourt, einem Canonico zu Paris, an. 1280. Der Cardinal le Maine erbauete dasjenige, so nach seinem namen genennet wird, an. 1302. Das collegium von Bayeux stiffetete Wilhelmus Bonnet, ein Bischoff dieser stadt, an. 1408. Das collegium von Montaigue hat seinen ursprung einem Ertz-Bischoff von Rouen, Aegidio Asselin, zu dancken. Die collegia von Rheims und Narbonne liessen der Ertz-Bischoff von Rheims, Guido von Roye, an. 1412 und Bernard von Fargie, Ertz-Bischoff von Narbonne, an. 1317 bauen. Der übrigen, welche theils von geist- und theils von weltlichen personen erbauet worden, sind in allen über 60, worinnen sich ohngefähr 8000 studenten aufhalten. Paris hat das erste parlament von Franckreich. Philippus der schöne ordnete es an, und richtete auch die sogenannte chambre des enquêtes oder untersuchungs-cammer auf, welche Carolus VIII in zwey unterschieden, und zugleich die Tournelle stifftete. Nachgehends vermehrte sich die chambre des enquêtes in fünff dergleichen cammern oder gerichte. Franciscus I richtete die sogenannte chambre des domaines an, und Henricus III darzu die chambre des requêtes du Palais. La cour des contes wurde in gleicher zeit mit dem parlament aufgerichtet. Carolus VI richtete la cour des aides oder die steuer-cammer an, an. 1355, Henricus II that 1551 noch eine dergleichen kammer hinzu, und Ludovicus XIII legte nachgehends die dritte an. Allhier ist auch ein Müntz-gerichte. Die schatz-kammer ist das gerichte der General-Schatzmeister von Franckreich. Die chambre de l'edit, so Henricus IV an. 1597 aufgerichtet, wurde an. 1679 cassiret. Der Connetable, die Marschalle von Franckreich, der Admiral und die Grands Maîtres des enquêtes nebst den general-reformatoribus der wasser und wälder haben ihre gerichte bey der marmornen tafel. Der Baylli de Palais oder schloß vogt hat seine kammer in der grossen halle. Ausserhalb der Mauren des pallasts ist der grosse Rath in dem closter von S. Germain, l'Auxerrois. Allhie ist das gerichte des grossen prevôt de l'Hôtel, oder Ober-Hof-verwesers. Das gerichte, worinnen die sachen, welche die stadt Paris angehen, gehandelt werden, wird in dem grossen chatelet gehalten. Der Prevoit der kaufleute oder Major, und die Bürgermeister oder Gerichts-Schöppen, haben auch ihre besondre kammer. Uber alle jetztbemeldte ist noch ein ander höheres gerichte, nemlich des Königs Rath, welcher in den staats-finantzen, und gebeimen Rath unterschieden ist. Der Staats-Rath bestehet aus solchen personen, welche von dem Könige nach belieben beruffen, und Staats-Räthe genennet worden. Der Finantzen-Rath bestehet aus einem Surintendant oder Controlleur-General, gewissen Intendans, Controlleurs, Registratoren, und andern bedienten. Der geheimde Rath bestehet aus dem Cantzler, den Staats-Räthen und den Requeten-meistern. Diejenigen, welche vormals von dieser stadt geschrieben, melden, daß sie 34000 häuser in sich begreiffe, und daß ihre mauren 1800 ruthen im umfange gehabt haben. Die heutigen scribenten, denen man trauen kan, berichten, daß sie 24000 und etliche hundert häuser nebst 845 gassen in sich halte, wiewohl ihr andre 50000 häuser und 720 strassen beylegen, nachdem sie täglich zugenommen, seit dem Clodoveus I sie zu seiner residentz erwehlet, und in dem sogenannten Palatio Thermarum, welches unfern von dem ort der heutigen Sorbonne stunde, gewohnet. Die folgende Merovingische Könige, welche Neustrien besessen, wozu dann auch Paris gehörete, haben jedoch nicht so fast in dieser stadt selbst als in verschiedenen daherum befindlichen schlösseren ihren auffenthalt genommen, wie auch die Carolinger sich gar wenig hier befanden. Aber weilen Eudo, Hugo Magnus, und Hugo Capetus von dieser stadt meister waren, als die der erste seiner Königen gewalt völlig entzogen, so setzten sie auch ihren sitz daselbst fest, und da nachmahl die cron selbst in ihr hause gekommen, welches auch folglich alle andre Könige, die ihnen in der regierung nachgefolget, gethan haben. Was die hospitäler, brücken, öffentliche marck-plätze, thore und vorstädte anlanget; so stehet in dem andern theile der stadt, la Ville genannt, das hospital S. Jaques, auf der strasse von S. Denys, so von Carolo gestifftet worden seyn soll, alsdenn das hospital des Quinzevingts Aveugles und l'Hôtel Dieu vor deren stiffter S. Ludovicus ausgegeben wird; S. Gervais und S. Catherine, les Enfants Rouges, Esprit und la sainte Trinité; das hospital des incurables, l'hôtel des invalides, l'hospital general und verschiedene andre in den vorstädten in der zahl mehr als 30. Die merckwürdigsten brücken sind, die kleine brücke, le pont S. Michel, le pont N. Dame, le pont au Change, und le pont neuf. Ausser diesen sind auch auf der insul le pont Marie, le pont de la Tournelle, und le pont au Double. Die andern sind le pont de l'hôtel Dieu, und des Tuilleries, die rothe brücke genannt. Der Königliche platz auf der S. Antonii-strasse, ist der schönste platz, nicht nur in Paris, sondern auch vielleicht in der gantzen welt. Mitten auf demselbigen ist die statue des Königs Ludovici XIII zu pferde von ertz. Ferner hat man allhier la place de Grève vor dem stadt hause, la place du marché neuf, zwischen der kirche de nôtre Dame, und dem Palais, la place Dauphine, la place S. Michel, la place Maubert, la place des victoires, da des Königs Ludovici XIV statue zu pferde, la place des conquêtes, da eben dieselbige statue zu fusse zu sehen ist, ꝛc. Unter die zierrathen dieser stadt sind auch billig zu zählen ihre 17 thore, von welchen 8 in dem anfange der stadt, 9 aber innerhalb des begriffs der universität sind. Davon sind viele niedergerissen worden, als la porte de Nesle, S. Michel, ꝛc. Fast bey allen diesen thoren sind schöne vorstädte, als die vorstadt S. Antoine, Charonne, S. Martin, S. Denys, S. Marcel, S. Victor und S. Germain, welche letztere an grösse und prächtigen gebäuden anietzo der schönsten stadt in Franckreich gleichet. Aus anlaß der vielen vergrösserungen dieser stadt, sind auch die stadt-mauren zu verschiedenen zeiten erweitert worden; wie dañ die oben gemeldte Ville und Cité, welche zuvor immer nur als vorstädte angebauet waren, ererst König Philippus Augustus mit mauren umgeben hat, wie denn kirchen und kirch-spiele von S. Germain l'Auxerrois, S. Paul, S. Eustache, S. Martin, S. Nicolas des Champs und noch einigen anderen solches erst von Carolo V geschehen ist. Zur zeit Ludovici XIII wurden erst die gegend von S. Roch und derer Thuilleries in die stadt eingefasset. Paris hat durch die einfälle der Normänner, welche an. 856 vor diese stadt kamen, und sie an. 886 und 890 belagerten, viel erlitten. Desgleichen muste sie von der grausamkeit der ausländer unter der regierung Ludovici Ultramarini viel ausstehen. An. 585 gieng sie fast gantz im feuer auf. Einen andern brand erlitte sie an. 1034 und an. 1206 eine erschreckliche überschwemmung von wasser. Ihr gebiete, Parisis genannt, erstreckte sich vormals biß an Pontoise, einerseits, und biß an Clave und la Brie auf der andern seite. Diese gantze gegend ist sehr wohl bewohnet, wie denn in einem umher liegenden bezirck von 10 meilen nicht weniger als 10000 dörffer und schlösser zu finden sind. Die Christliche kirche zu Paris soll kurtz nach der Apostel-zeiten von dem H. Dionysio Areopagita seyn fundiret worden, welcher allhier der erste Bischoff gewesen. Allein Johannes Launojus will solches von einem andern Dionysio verstehen, der lange zeit hernach gelebet. Vor zeiten war Paris nur ein Bischöflicher sitz unter Sens gehörig. An. 1622 aber verwandelte Pabst Gregorius XV denselbigen auf des Königs Ludovici XIII ansuchen in ein Ertz-Bißthum. An. 1674 wurde dieses Ertz-Bißthum zu der würde eines Hertzogthums und Pairie, dem Ertz-Bischoffe Francisco de Harley Chanvallon zu liebe, erhoben. Unter den Prälaten, welche dieser kirche vorgestanden, sind sonderlich berühmt wegen ihrer heiligkeit S. Mercellus, S Germanus, S. Lyranus, S. Landry, S. Hugo, ꝛc. wegen ihrer thaten und gelehrsamkeit Gozlin, Rainaldus de Vendome, Gallon, Gilbert, Stephanus von Senlis, Petrus Lombardus, Mauritius und Odo de Sully, Wilhelmus de Seillenay, Wilhelmus d'Auvergne, Stephanus Temprier, Wilhelm Chartier, Stephanus und Franciscus Ponder, und die Cardinäle Petrus de la Foret, Stephanus von Paris, Armericus von Magnac, Johannes du Bellay und Petrus Henricus, wie auch Johannes Franc. Paul de Gondy. Die haupt-kirche ist Nôtre-Dame, deren erste stifftung Childeberto I zugeeignet wird. Der König Robertus ließ sie aufs neue bauen; dessen nachfolger sein vorhaben biß zu Philippi Augusti zeit continuirten, welcher dieses prächtige gebäude durch vorsorge des Bischoffs Mauritii von Sully vollends zu stande brachte. Es sind 51 Canonici daselbst, und 8 ämter, der Decanus, Cantor, 3 Archidiaconi von Paris, Josias und Brie, der Sub-Cantor, der Cancellarius und Pœnitentiarius. Es sind auch in Paris 4 Abteyen, die von S. Genevieva und S. Victor, darinnen Canonici regulares S. Augustini, S. Germain des Prez, darinnen Benedictiner aus der congregation S. Mauri; und die von S. Magloire, darinnen die Patres oratorii. Ferner sind daselbst bey 48 pfarr-kirchen, 80 prioreyen, oder collegial- und caplan-kirchen, viel seminaria und mehr als 90 clöster. Ehe diese stadt an. 585, wie oben gedacht, fast gäntzlich durch eine feuers-brunst verzehret worden, soll man, nach Gregorii Turonensis bericht, bey grundlegung eines gewissen hauses eine eherne mauß und schlange ausgegraben haben, welche die alten nach ihrem aberglauben vor Talismans gehalten, so die stadt vor feuer bewahrten. An. 1420 bemächtigte sich Henricus V von Engelland dieser stadt. Henricus VI von Engelland vermählte sich allda mit Catharina, Caroli VI von Franckreich tochter, und wurde deshalben an. 1422 und hernach wiederum an. 1435 zu Paris gekrönet. Diese stadt blieb in der Engelländer händen, biß an. 1435; als aber hernach zur zeit Henrici VI in Engelland grosse verwirrungen entstunden, so verlohren die Engelländer alle in Frackreich habende conquêten. An. 1572 wurden bey dem blut-bade an dem S. Bartholomäi-tage 10000 Protestantische von adel oder andere vornehme leute in dieser stadt ermordet, ungeachtet man ihnen ein sicher geleite gegeben hatte. An. 1588 versperreten die einwohner auf anreitzen des Hertzogs von Guise, als das haupt von der damaligen ligue, wider Henricum III die strassen, und als der König nachmals diese stadt belägerte, wurde er von Jacobo Clement, einem Dominicaner-Mönch, erstochen. An. 1590 wurde die stadt von Henrico IV in eine erschreckliche hungers-noth gesetzt; an. 1710 wurde dieser König allhier von Ravaillac erstochen. An. 1649 wurden die einwohner abermahls in eine hungers-noth gesetzt, und dadurch gezwungen, sich dem willen der Königlichen mutter zu unterwerffen. *Cæsar* l. 7. *Strabo* l. 4. *Julianus* in misopog. *Ptolem.* l. 2. *Amm. Marcell.* l. 15. *Aimoin.* de gest. Franc. *Greg. Tur.* hist. Franc. *Fortunat.* l. 2. *du Saussay* metrop. Paris. *de Knobelsdorf* descript. Lutetiæ. *Boteree* Lutet. *Raoul de Praesles* descr. de Paris. *Fauchet* de la ville de Paris. *Merula* descript. Paris. *Sincer.* itiner. Gall. *Gaguin.* hist. Franc. *Masson* & *Pithœus* annal. Franc. *Dupleix. du Chesne* & *Mezeray* hist. de France. *Cortozel* annal. & chron de Paris. *du Breuil* antiq. de Paris. *S. Maurice* tableau de France. *Malingre de S. Lazare* ant. & annal. de Paris. *Robert.* & *Sammarth.* Gall. Christ. *du Chesne* recherch. des antiq. *Caroli le maire* Lutetia vetus & nova. *Brice.* descript. de Paris. *Vallin* descript. Lutet. *

Paris/ Parisium/ ein Cistercienser-closter im untern Elsaß gelegen, dessen stiffter Graf Ulrich von Egißheim an. 1138 gewesen, hat verschiedene schicksaal ausgestanden, dahero es an. 1453 wegen armuth in ein Priorat verwandelt und dem closter Maulbrunn einverleibet worden. Aber an. 1537 als der damahlige Hertzog von Würtemberg dieses closter eingezogen, haben sich die Mönchen daraus, wie auch die von Bebenhausen in das closter Paris begeben und sind darinnen abgestorben. Nach deren tod ist das closter unbesetzt geblieben, biß an. 1606 etliche Mönchen von Lützel dahin geschickt und allgemach ein Priorat, letztlich auch wiederum eine Abtey allda angerichtet worden. Aus denen Aebten dieses closters ist bey denen geschicht-schreibern sehr bekañt Martinus, welcher bey eroberung und plünderung der stadt Constantinopel, so an. 1204 durch die Lateiner geschehen, beygewohnt, und verschiedene heiligthümer mit sich in das closter zurück gebracht hat. *Idem* Chrono-Topogr. Congreg. Cisterc. S. Bernh. p. 119. *

Paris/ ein Aegyptier, Domitiä freygelassener knecht, war ein comödiant und Pantomimus; wurde auch an Neronis hofe sehr werth gehalten. Suetonius sagt, daß Domitianus ihn hinrichten lassen, und daß er seine gemahlin, die Domitiam, weil sie mit diesem Paris zugehalten, verstossen habe. *Tacit.* l. 13. *Juvenal.* sat. 6. *Suet.* in Ner. & Domit. *Martial.* &c. *

Paris/ Priami und Hecubä sohn, hieß auch Alexander. Als seine mutter mit ihm schwanger gieng, träumte ihr, als ob sie einen feuer-brand gebohren hätte; weil nun die wahrsager dieses also ausdeuteten, daß das kind, welches sie auf die welt brächte, den untergang der stadt Troja veranlassen würde, befahl sein vater, daß man es, so bald es gebohren, umbringen solte. Weil aber seine mutter Hecuba sahe, daß es ein schönes kind war, jammerte sie desselben, und ließ es von den schäfern auf dem berge Ida erziehen. Als nun Paris groß worden, verliebte er sich in die Nymphe Oenone, und zeugte mit derselben 2 söhne. Nachdem er sich durch seine kluge und billige entscheidung der streitigkeiten allenthalben sehr berühmt gemacht hatte, erwählte ihn Juno, Pallas und Venus, um den streit zu entscheiden, welche unter ihnen die schönste wäre, und das beste recht zu dem göldenen apffel hätte, welchen die Eris auf Pelei hochzeit unter sie geworffen, mit dieser aufschrifft: detur pulchriori. Da urtheilte nun Paris, daß Venus die schönste wäre, welche ihm dafür das galanteste frauenzimmer in der welt versprochen hatte, die er der Junonis verheissenem Königreich und der Palladis weißheit vorzog. Er gewann den aufgesetzten preyß bey den ringer-spielen zu Troja, und überwand den Hector selbsten, welcher hierauf sein schwerdt auszog, und ihn umbringen wolte. Allein er sagte ihm, daß er sein bruder wäre, und wurde sodann von seinem vater freundlich aufgenommen. Bald hierauf wurde er mit einer flotte von 20 schiffen in Griechenland geschickt, um die Helenam daselbst zu holen. Als er nun von Menelao aufgenommen worden, welcher gleich dazumal nach Creta gehen mußte, bediente sich Paris dieser gelegenheit, und führte Helenam mit sich hinweg. Herodotus sagt, daß er Spartam mit gewalt erobert, und sie wider ihren willen nebst allen Königlichen schätzen entführet habe. Auf solche entführung folgte der Trojanische krieg, worinnen er und Menelaus versöhnlich wider einander stritten. Endlich aber, da Paris in gröster gefahr ware, seinem gegner unten zu ligen, führte ihn die Venus aus dem streit hinweg. Nachgehends tödtete er Achillem mit einem pfeil, welchen er in desselben fußsohle schoß, als er vor einem altar kniete, um sich mit seiner schwester Polyxena zu vermählen, weßwegen er hernach von Pirrho ermordet wurde. Man hielt ihn vor geschickter zur bedienung des frauenzimmers als zum streiten. Dahero sagt Ovidius:

Bella gerant alii, tu Pari, semper ama.

Homerus, Ovidius. Herodotus. Hyginus. Apollodorus &c.

Paris/ ein König in Gallien, welcher, wie Manetho will, 660 jahr vor eroberung der stadt Rom gelebet, die stadt Paris erbauet, und ihr seinen namen gegeben haben soll.

Paris/ ein gebohrener Graf von Lodron, ward an. 1619 Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und regierte dieses Ertzstifft den gantzen 30jährigen krieg hindurch so klüglich, daß, da sonst in allen winckeln Teutschlands krieg war, solches allein damit verschonet worden, und noch vor auswärtige zur sicherheit diente, wie denn die Hertzogin in Bayern sich selbst dahin geflüchtet hatte. Diesen glücklichen zustand hatte das land bloß seiner klugheit zu dancken. Denn da sonst die Ertz-Bischöffe mit den Landständen eine zeither nicht gar einig gewesen, hielte er gleich an. 1620 einen land-tag, und stellte das gemeine vertrauen wieder her. Er ließ alle pässe an den gräntzen befestigen, die festen plätze mit allen kriegs-nothwendigkeiten versehen, und hielte jederzeit eine zimliche mannschafft auf den beinen. Darbey ließ er sich weder von dem Kayser noch von dem Pabst bereden, in die sogenannte ligue zu tretten, ob ihm gleich der Pabst deßwegen das pallium anderthalb jahr vorbehielte. Dieses alles setzte ihn in stand, daß er an. 1623 das gymnasium zu Saltzburg in eine universität verwandeln, und mit reichen einkünfften versehen; die unter seinen vorfahren abgebrandte dom-kirche erbauen, und an. 1628 mit grossen solennien einweihen; das schöne lusthauß Mirabell anlegen; unterschiedliche stifftungen ad pias causas machen; und doch noch bey seinem tode einen grossen schatz hinterlassen konte, ohnerachtet er kurtz vorher an die landschafft, an das dom-capitul, und an die universität bey 3 tonnen goldes verschenckt hatte. Er machte an. 1628 eine löbliche verordnung unter den Canonicis wegen des spolii, krafft welcher diese abgeschafft, und einem jeden Canonico 100 thaler davor bezahlet worden. Dieses einige setzen etliche an ihm aus, daß er an seine verwandten viel geschenckt; es sind aber andre der meynung, daß solches dem lande mehr genutzt als geschadet, weil die verschenckte gelder alle wieder an prächtige gebäude und zu stifftungen und seminarien verwendet worden. Er starb zu Paris an. 1654 in dem 68 jahr seines alters. *Mezger* hist. Salisb. l. 5 c. 19 seq. *Dückers* Saltzb. chron. p. 287 seqq. *Staat von Saltzburg* p. 125. seqq.

Paris/ (Johannes) ein Engelländer, hat eine historiam universalem, flores historiarum und memoriale historiarum geschrieben; andere aber legen dieses werck Johanni von Paris, einem Canonico von S. Victor, bey. *Vossius* de hist. Lat.

Paris/ (Johannes) siehe Johannes von Paris.

Paris/ (Julius) ein Lateinischer Autor, Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur, daß er einen kurtzen auszug der Exempel aus dem Valerio maximo gemacht.

Paris oder Parisiensis/ (Mattheus) ein Engelländischer Benedictiner-Mönch von der Clunyschen congregation in dem closter S. Alban, hat sich durch seine viele schrifften einen unsterblichen ruhm erworben. Er trat in den besagten orden an. 1217, und florirte sonderlich von an. 1245 biß an. 1259, da er gestorben, und wurde wegen seiner geschicklichkeit recht vor ein wunder seiner zeit gehalten; denn er konte mahlen, verstund die bau kunst und mathematic, war ein poet, redner, theologus, historicus, und dabey von guten mitteln. Man gab ihm auch unterschiedene verrichtungen, theils klöster zu visitiren, theils zu reformiren, und allenthalben die kirchen-disciplin einzuführen. Sonderlich verlangten ihn die Norweger deßhalben zu sich, und der Pabst Innocentius IV ertheilte ihm hierzu befehl, dem er auch gebührend nachkam. Er straffte die laster ohne unterscheid der versohnen, und redete wider die von dem Engelländischen hofe. Weil er sich auch angelegen sein ließ, die freyheiten seines vaterlandes zu behaupten, so setzte er sich öffters wider die Päbstlichen bedienten, so selbige unterdrücken wolten; daher der Cardinal Baronius von ihm sagt, daß er gar zu hart und feindselig auf den Römischen hof gewesen. Seine historie ist in 2 theilen, und hat den titul historia Major. Der erste theil gehet von anfang der welt biß auf Wilhelmum I Conquestorem, König von Engelland, davon aber viele zweiffeln, ob er sie geschrieben. Mattheus Monasteriensis hat sie fast gantz ausgeschrieben, und in dem ersten theile seines Florilegii hinterlassen. Der andre theil hält die 8 Könige von Engelland von Wilhelmo I biß auf Henricum III in sich, und an. 1250, als in dem jubel-jahr, hat er einen schluß darinnen gemacht, doch aber hernach diese arbeit biß an seinen tod an. 1259 fortgesetzet. Ein Mönch aus eben diesem closter S. Albani, welchen einige vor Wilhelmum Rishanger halten, hat einen zusatz biß auf das jahr 1272 oder 73, da der König Henricus III gestorben, hinzu gethan. Hierdurch hat sich Arnoldus Wion betrogen, daß er geglaubet, Matthäus Parisiensis sey der autor dieser continuation, und habe also biß auf dieselbe zeit gelebt. Matthäus machte auch einen kurtzen auszug aus seinem grossen wercke, welchen er historiam minorum nennete. Seine historia major ist zuerst an. 1571 zu Londen in folio gedruckt worden, nachgehends zu Zürich an. 1606, und endlich hat sie D. Wilhelm Wats an. 1640 zu Londen vermehrter und correcter heraus gegeben. An. 1686 ist solche ebenfals zu Londen in folio zum andern mal heraus gekommen; allein die edition von an. 1640 ist weit besser. Sonst hat Matthäus Parisiensis noch viel andre tractate geschrieben, als vitas duorum Offarum Merciæ regum, cœnobii S. Albani fundatorum, vitas 23 Abbarum S. Albani; additamenta ad historiam majorem. *Pitiseus* & *Balaus* de script. Angl. *Wion* lig. vitæ. *Bellarmin.* de script. eccles. *Possevin.* appar. sacr. *Gesner.* in bibl. *Vossius* de hist. Lat. l. 2. *Nicholson* Englische histor. library c. 5 p. 165. seq. *Flac.* catalog. test. verit. l. 16. *Casaubon.* in epist. & in prolegom. ad exercit. Baronian. *Baron.* annal. t. 10 an. 996 t. 12 an. 1197. *Lelandus Gave.*

Parisano/ (Astanius) Cardinal, Bischoff von Rimini, war von Tolentino. Seine erfahrenheit in affairen, und seine gelehrsamkeit machten ihn bey Clemente VII so beliebt, daß er ihn zum Bischoff von Rimini bestellte. Paulus III gab ihm an. 1539 den Cardinals-hut, und brauchte ihn in 3 wichtigen absendungen. Er starb den 4 apr. an. 1549. *Ughell.* Ital. sacr. *Onuphr. Aubery.*

Parisio/ (Petrus Paulus) Cardinal, Bischoff von Rusco und Anglone, in dem Königreich Napoli, war gebürtig von Conza, einer der ältesten städte dieses Reichs. Er verstund das geist- und weltliche recht so wohl, daß die berühmtesten universitäten in Italien ihn zu ihrem Professor verlangten. Bononien und Padua erhielten auch diese ehre, und halffen seinen ruhm noch mehr vergrössern. Als der Pabst Paulus III von ihm nachricht erhalten, hol er ihn nach Rom, und machte ihn zum Auditore di Rota. Nachdem er aber seine verdienste besser kennen lernen, gab er ihm an. 1539 den Cardinals-hut, wie auch die Bißthümer Rusco und Anglone. Hernach ernennte er ihn mit unter den 3 Legaten, so er an. 1542 auf das Concilium nach Trident daselbst zu præsidiren schickte; allein Parisio starb 72 jahr alt, den 11 may an. 1545, ehe noch die erste session in diesem Concilio gehalten wurde, welche erst den 13 dec. sich anfieng. Er hat decretales und 4 volumina conciliorum heraus gegeben. *Sander.* in elog. Cardin. *Paul Jovius* l. 42 hist. *Aubery* hist. des Cardin. *Spond.* in annal.

Parita/ eine kleine stadt in Neu-Spanien, in Nord-America, hat einen bequemen hafen an der küste der süd-see, und gibt dem bay oder kleinen meer-busen, an welchem sie liget, ihren namen. *Bandrand.*

Parker/ (Henricus) William Parkers sohn und erbe von Alice, Henrici Lovels schwester und erbin, wurde in dem 14ten jahr Henrici VIII unter dem titul Lord Morley ins parlament beruffen. In solcher würde folgte ihm sein enckel Henricus, und diesem sein

sein sohn, Lord Edward, welcher einer von den Pairs war, von welchen die Schottländische Königin Maria zu Fotheringhay zum tode verurtheilet wurde. Dieser Edward heyrathete Elisabeth William Stanley, Lord Monteagles einige tochter und erbin, um welcher willen sein sohn William den titul Lord Monteagle führte. Eben dieser empfieng den brief, wodurch die gefährliche pulverconspiration entdeckt und er gewarnet wurde, daß er nicht mit zur session in das Parlament kommen möchte, welches sich den 5 nov. im dritten jahr Jacobi I anfangen solte. Diesem Edward folgte sein zweyter sohn Henricus, welcher an. 1655 starb, und nur einen sohn hinterließ, Thomam, welcher Mariam, des Ritters Henrici Martini von Langworth in Barkshire tochter, heyrathete. *Dugdale.*

Parker/ (Matthäus) war anfänglich Magister oder Præsident von Bennets-Collegio zu Cambridge, und nachmals Almosenier der Königin Anna Boleniа von Engelland, welche ihm vor ihrem ende ihre tochter, die nachmalige Königin Elisabeth, auf eine besondere art anbefahl. Er trug ein grosses darzu bey, daß sie in der Reformirten religion auferzogen und unterhalten ward, welches ihm, nachdem er zuvor unter ihres bruders Eduardi VI regierung Decanus zu Lincoln worden war, unter dem regiment ihrer schwester Mariä viel verfolgung zuzog. Als hernach Elisabeth den Englischen thron bestiegen, ernenete sie ihn an. 1559 zum Ertz-Bischoff von Canterbury, welche würde anzunehmen er sich lange weigerte, endlich aber dennoch das folgende jahr würcklich antretten muste. Er wird als ein gelehrter, sonderlich in den antiquitäten erfahrner, ingleichem als ein sehr vernünfftiger, und von seinen glaubens-genossen als ein überaus redlicher und frommer mann gerühmt. Man hat von ihm ein buch de antiquitate ecclesiæ Britanniæ. Er starb an. 1575. Johann Strype hat an. 1711 zu London dieses Ertz-Bischoffs leben aus tüchtigen urkunden erläutert heraus gegeben. *Acta Erudit.* 1712. *Burnet.* hist. de la reform. l. 2. *Cambden.* Britann. *du Larrey* hist. d'Angleterre.

Parker/ (Samuel) ein sowohl wegen seinen vielen schrifften, als unbeständigkeit in Religions- und Stands-sachen sehr berühmter Englischer Bischoff zu Orfurt, war zu Northampton an. 1640 gebohren. Sein vater, Johannes, ein eiferiger Nonconformist, erzoge diesen seinen sohn in gleichen meynungen, und schickte ihn deshalben an. 1656 nach Orfurt, da er der Nonconformisten gedancken und lebens-art gar eiferig triebe. Nach Caroli 2 wiedereinsetzung ergriff er die Bischöfliche parthey, und zwar die höchste form derselben, that auch denen Dissenters abbruch und leid, wo er nur konte. Als er einige geringere ämter zuvor bedienet, kam er bey Ertz-Bischoff Sheldon in so hohe gunst, daß er ihn nicht nur in die anzahl seiner Caplanen aufnahm, sondern zu allerhand einträglichen ämtern und würden beförderte. An. 1670 erlangte er ein Archidiaconat von Cantelberg, und an. 1672 neben einer Cantelbergischen præbenden, etliche Rectorien in Kent; endlich bestieg er an. 1686 mit beybehaltung seines Archidiaconats, den Bischöflichen sitz von Oxfurt. Weil er nun sich gäntzlich auf die Päbstliche seiten wendete, und ihnen allenthalben vorschub thate, stund er bey König Jacobo II in grossen gnaden, welcher ihn auch wolte dem Collegio Magdalenä in Orfurt, mit gewalt zum Präsidenten aufbürden, da es schon vorher einen anderen nach den statuten erwählet; man stellte vergeblich dem Könige vor, daß sie durch ihren eyd gebindert wurden, dem König zu gehorchen. Der König ließ ihn mit gewalt einsetzen, doch genoß Parker dieser ehre nicht lang, inmassen er kurtz darauf den 20 mart. 1687 in diesem Collegio seinen geist aufgab. Burnet beschreibt ihn also: Er hatte des Königs gewalt in glaubens-sachen so unverschämter weiß erhöhet/ daß er auch die gewöhnliche formul verwarf/ da man zu sagen pflegte: der König sey unter Gott und Christo. Solche redens-arten nannte er eine entheiligung und ein rohes wesen: zumal er behauptete/ der König sey zwar unter Gott/ aber nicht unter Christo/ sondern über ihn. Da er nun nicht so befördert wurde/ als er vermuthet/ schrieb er viel andre bücher/ darinnen er behaupten wolte/ das ansehen der kirche sey der burgerlichen gewalt nicht unterworffen. Es war in seinen schrifften ein aufgewecktes wesen/ daß man sie gerne lase/ aber der styl war weder ernsthafft noch rein. Geld und ehrgeitz hatten bey ihm die ober-hand: seine religion hergegen muste sich nach den politischen angelegenheiten richten/ und war den partheyen und factionen unterworffen. Er kam selten in die bätt-stunden oder zu andern andachts-verrichtungen/ und bildete sich so grosse stuck ein/ daß ihn niemand leiden konte. Die Päbstlichen verwunderten sich selbsten, daß er sich nicht offentlich für sie erklärte, inmassen er ihnen, nachdem er bey denen Protestirenden in so schlechtem ansehen wäre, wenig dienst leisten könte: sie vermeinten, er hätte entweder seine religion besser und länger verbergen, oder aber sich offentlich zu ihnen bekennen sollen. Seine schrifften sind: Tentamina physico Theologica de Deo. Censure of the Platonic philosophy. Of the divin Dominion and Goodmess. Of ecclesiastical policy. Toleration discussed. Vindic. of J. Bramhall. Repro of to the Rehearsal Transposed. Disput. de Deo & Provident. of the Laaw of nature. The Case of the Church of England. Of the Government of the Christ. Church in the first 600 gears. Religion and Loyalty. Reasons for abrogating the Test u. a. m. *Wood* Ath. Oxon. 2 part. *Burnet* hist. of Engl. *

Parlament/ ist der name, welchen man in Franckreich den Reichs-gerichten gibt, worinnen das recht streitiger partheyen untersuchet, und ein end-urtheil darüber gefället wird. Zur zeit der Könige von dem ersten und andern stamm, wurde die gerechtigkeit ordentlicher weise von den Königen selbst und in ihrer gegenwart gehandhabet. Als aber der König Pipinus in Italien gehen wolte, und also den gerichts-tagen nicht beywohnen kunte, ordnete er um das jahr 755 oder 756 ein parlament an, welches aus unterschiedlichen vornehmen Ministris seines hofes bestunde. Dieses parlament pflegte sich des jahrs 2 mal zu versammlen, aber ohne beobachtung gewisser tage und örter. Die nachfolgende Könige machten in dem parlament einige änderung, welches allezeit von einem ort zum andern versetzt wurde, biß zu Philippi Pulchri zeiten; wiewolen andere die sach einem aus denen 3 söhnen dieses Ludovici, welche nach einander regieret haben, und andere mit noch grösserer wahrscheinlichkeit und stärckeren gründen Philippo Valesio zuschreiben. Einer nun von diesen Herren, um sich von der ungelegenheit, die er von den streitenden partheyen zu haben pflegte, loßzumachen, wie auch seinem volck viel unkosten ersparen, die sie sonst mit herumreisen aufwenden musten, verordnete daher, daß das parlament allezeit zu Paris sitzen solte. Das hievon publicirte edict ist a. 1302 datiret, worinnen geordnet wurde, daß solch parlament alle jahr 2 mal gehalten werden solte, nemlich den 8ten tag nach Ostern, und auf Allerheiligen, und zwar dergestalt, daß jede session zum wenigsten 2 monate währen solte. Der König erwählte hiezu 2 Prälaten und 2 Barons, darinnen zu præsidiren, welche nachgehends allemal Ertz-Bischöffe, oder Bischöffe und Fürsten, oder einige andre vornehme Herren des Königlichen hofes waren. Es war dazumal nur eine kammer, die Prälaten-kammer genannt, weil sie aus unterschiedlichen geistlichen personen bestund. Weil aber nachgehends sehr viel sachen zu untersuchen und zu entscheiden vorfielen, musten die Könige aus noth die anzahl solcher kammern vermehren. Die sogenannte Chambre des enquêtes war die erste und vornehmste, und führte den namen der grossen kamer, oder des grossen gewölbes. Allhier war der Cantzler oder einer von den Bischöffen Präsident, und in ihrer abwesenheit 3 von den vornehmsten und ältesten unter ihnen. Sie wurden Parlaments-meister genennet biß zu Philippi Valesii zeiten, welcher sie durch ein edict an. 1343 mit dem Präsidenten-titul beehrte. Der erste unter solchen Präsidenten war Simeon de Bucy. Die andern, welche in bemeldter kamer præsidirten, ob sie wol nicht den namen der Präsidenten führten, waren Hugo de Courcy, Guillaume Bertrand ꝛc. Das parlament zu Paris wird der hof derer Pairs genant, allwo die Hertzoge und Pairs nebst andern kron-bedienten den eyd der treue ablegten. Desgleichen pflegt man allhie ihre sachen zu untersuchen, wenn sie eines verbrechens beschuldiget werden. Dieses recht eignet sich dieser gerichtshof gantz alleine zu, so, daß es vor eine grosse ungerechtigkeit, und vor eine kränckung von dessen privilegien angesehen wurde, als man commissiones verstattete, wider den Marschall de Marillac, und den Hertzog von Montmorency, anderswo processe zu formiren. Die unter die jurisdiction dieses parlaments gehörige provintzen sind, Isle de France, Beauce, la Sologne, Berry, Auvergne, Lionnis, Forez, Beaujolois, Poitou, Anjou, Anjoumois, Maine, Perche, Picardie, Brie, Champagne, Touraine, Nivernois, Bourbonnois und Mâconnois. Das parlament zu Paris hat verschiedene grosse vorzüge, als, daß es allein über das recht der regalien und pairies zu erkennen macht hat. Desgleichen müssen die civil- und criminal-sachen derer Pairs von Franckreich samt dem recht ihrer Patrien, die sie von der crone haben, am ersten von diesem gericht untersucht werden. Ferner gehören hieher die streitigkeiten, welche die universität zu Paris, und unterschiedene andre gemeinen betreffen, die den General-Procureur angehende sachen, die criminal-processe wider die grossen kron-bedienten, wie auch die, so man wider die bediente der Präsidenten und Cantzler des hofs formiret, die sachen, welche verrätherеyen betreffen, die bestätigung der privilegien der städte und anderer gemeinen, die erklärung und reformirung der gewohnheiten, und die verification der Königl. edicte, statuten und declarationen. Über dieses müssen allhier die Hertzoge und Pairs, Amtleute und Land-Richter, samt allen vornehmen regiments-personen, den eyd der treue ablegen, und wenn sie citiret werden, unverzüglich erscheinen. Dieses parlament bestehet aus 8 kamern, welche sind, die sogenannte grosse kamer, die 5 Chambres des enquêtes, und die 2 Chambres de la Tournelle. Die grosse kammer bestehet aus dem Ober-Präsidenten, 7 andern Präsidenten au mortier, und 29 Räthen, worunter 10 geistliche und 19 weltliche personen sind. Die Hertzoge und Pairs haben daselbst ihre sitze und vota deliberativa, desgleichen die sogenannte Chancelliers und Conseillers d'honneur, worunter der Abt von S. Denys und der Ertz-Bischoff von Paris, als Hertzog und Pair von Franckreich, gehören. Die suppliquen- und requeten-meister haben gleichfalls allhier ihren sitz und stimme; allein es können derer nicht über 4 seyn. Jegliche kamer des enquêtes bestehet aus 2 Präsidenten und 28 Räthen. Die Tournelle, worinnen die civil-sachen untersuchet werden, bestehet aus 4 Präsidenten au mortier, und 18 Räthen, worunter 8 von der grossen kamer, und 10 von der Chambre des enquêtes sind. Die Tournelle, worinnen die criminal-sachen untersucht werden, hat 4 Präsidenten und 26 Räthe, 6 von der grossen kammer und 20 von der Chambre des enquêtes. Henricus IV richtete an. 1597 zu folg dem berühmten Edit de Nantes ein sogenannte kammer des edicts auf, um die sache und processe darinnen zu erkennen, welche die Reformirten angiengen. Allein dieses gerichte wurde durch ein edict im jan. 1669 wiederum aufgehoben. Wenn die vacantzen sind von dem 7 sept. biß den tag nach Martini, so ist von alters her noch ein andre kammer aufgerichtet, die sachen zu entscheiden, womit man nicht warten kan. Das 2te parlament von Franckreich ist das zu Toulouse, welches von Philippo Pulchro 1332 angeordnet, und von Carolo VII an. 1443 in die bemeldte stadt gelegt worden, unter dessen jurisdiction stehen Languedoc, Vivarais, Velay, Ge-

daudan, Albigeois, Querey, Rovergue, Lauraguais, die landschafft Foix und ein theil von Gascogne. Die Räthe des parlaments zu Paris wollen berechtiget seyn, auch in den andern parlamenten zu sitzen. Der König Carolus VII gab den Räthen von Toulouse eben dieses recht in dem parlament zu Paris, allwo man sothane verordnung nicht bestätigen wolte, worauf der hof zu Toulouse an. 1466 ein decret heraus gab, worinnen sie protestirten, daß die Räthe zu Paris nicht solten in das parlament zu Toulouse gelassen werden, woferne sie nicht die bemeldte ordnung bestätigen wolten. Das 3te parlament ist zu Grenoble, hat Dauphiné unter sich, und wurde anfänglich conseil delphinal genennet, biß es Carolus VII an. 1453 zu einem parlament machte. Das 4te ist zu Bourdeaux, und hat seinen ursprung von Ludovico XI, darunter gehören Perigord, Limosin, Bourdelois, les Landes, Saintonge, Bazadois, Ober-Gascogne, ein theil von Biscaye und Medoc. Das 5te parlament ist zu Dyon, und wurde vor Burgundien an. 1476 von Ludovico XI aufgerichtet, von Carolo VIII aber 1494 an den bemeldten ort gelegt. Das 6te parlament ist das ober-gerichte von Normandie zu Rouan, so von Philippo Pulchro a. 1302 unter dem namen einer finantzen-kammer angelegt, von Ludovico XII a. 1499 beständig gemacht, und von Francisco I an. 1515 mit dem namen eines parlaments beehret. Das 7de ist das parlament von Provence zu Aix, welches der König Ludovicus XII an. 1501 aufrichtete. Das 8te ist das von Bretagne, so an. 1551 zu Rennes von Henrico II aufgerichtet, nachgehends an. 1675 nach Vannes verlegt, nach etlichen jahren aber aufs neue nach Rennes gebracht, allwo es alle halbe jahr pflegt gehalten zu werden. Das 9te ist das parlament von Pau, welches die Bißthümer von Lescar und Oleron unter sich begreifft, an. 1519 von Henrico II, dem Könige von Navarra und Printzen von Bearn, und hernach an. 1621 von Ludovico XIII aufs neue angerichtet. 10. Eben dieser König ordnete auch 1633 das parlament zu Metz an, für die landschafft Messin, und für Metz, Toul und Verdun. 11. Das parlament von Franche Comté, welches Ludovicus XIV an. 1647 zu Dole aufrichtete, ist anjetzo zu Besançon. Zu den parlamenten mag man auch billig rechnen die conseils souverains, welche zu entscheidung einiger sachen, ohne weitere appellationes gehalten werden, als das zu Perpignan, allwo die darzu gehörige bedienten einen rothen rock tragen, das provincial-gericht zu Arras, davon man in civil-sachen nicht appelliren kan, ingleichen eine zeitlang das zu Tournay und zu Pignerol. Das conseil von Elsaß, welches man sonst zu Ensisheim hielt, wurde den 23 sept. 1675 nach Brisach, und an. 1698 von dar nach Colmar verlegt. Die Reformirten haben in einigen parlamenten die edict-kammern gehabt, wie sie selbige zu nennen pflegten, die aber anjetzo alle abgeschafft sind, und zwar die zu Paris und Rouan an. 1669, und die sogenannte chambre Mipartie zu Castres an. 1679. Unterschiedliche auctores haben von bemeldten parlamenten ausführlich gehandelt, als: *Fauchet* in seinen origines des dignités & magistrats de France. *Lupanius* comment. de magistratibus & præfecturis Francorum. *Charles de Figon* discourse des estats, & offices tant du gouvernement, que de la justice. *Bern. de la Roche Flavin* des parlaments de France. *Cassaneus* de præsidibus parlamentorum in catalog. gloriæ mundi p. 7. *Chenu* livre des offices de France. *Pierre de Miraumont* memoires sur l'origine & institution des cours souveraines. Joh. Baptist. de l'Hermite und Franc. Blanchard haben eloges des presidens du parlament de Paris heraus gegeben, und dieser letztere auch eine hist. des presidens au mortier dieses parlaments, und einen catalogue des Conseillers. Petr. Palliet hat histoire du parlam. de Bourgogne geschrieben. Von dem zu Toulouse handelt Catel in seinen memoires de Languedoc; von dem zu Grenoble Chorier dans l'histor. & état politique de Dauphiné; von dem in der stadt Aix Bouche dans l'histor. de Provence, l'hist. de la ville d'Aix de Jean scholastique Pitron. &c. *

Parlament von Groß-Britannien, ist eine der ansehnlichsten und zahlreichsten versammlungen der welt. Es wird in das ober- oder unter-hauß, oder in die kammer der Pairs oder Lords, und in die kammer der gemeinen abgetheilet. Ehe die Normänner Engelland einnahmen, so bestund nur der grosse Königl. Rath aus den vornehmsten Herren des Reichs, und wurde Magnatum conventus, wie auch Prælatorum procerumque Concilium genennet. Die Sachsen nenneten es in ihrer sprache michel gemote, (die grosse zusammenkunfft) biß endlich zu anfange von des Königs Eduardi I regierung, oder, wie andre wollen, zu den zeiten Henrici I es den namen parlamentum, von dem Frantzösischen wort parler, (reden) bekom̃en. Damals aber soll es nur aus den vornehmsten des Adels bestanden haben, biß auf das 49 jahr der regierung Henrici III, in dem 13 seculo, welcher auch die gemeinen darzu beruffen. Der König hat allein die macht, ein parlament zu beruffen; wenn er aber abwesend ist, so thut es der custos regni, und bey seiner minderjährigkeit der Protector regni im namen des Königs. Es kan auch das parlament seinen anfang nicht nehmen, es sey deñ der König dabey gegenwärtig entweder in person, oder durch seine Commissarios. Er ist daselbst in seiner höchsten Königlichen würde. Es ist auch alsdann fast nichts was er nicht thun könte, und ist seine gewalt unumschränckt. Er kan mit einwilligung der Lords und gemeinen, alte gesetze aufheben und neue geben, maaß und gewichte ändern, anlagen machen, pardon ertheilen, unehrlich gebohrne legitimiren, fremde naturalisiren und dergleichen. In allen solchen fällen wird der consens des parlaments vor den consens des gantzen Reichs gehalten. Wenn ein parlament soll beruffen werden, so läst der König 40 tage vorher circular-schreiben cum advisamento concilii sui ausgeben, mit der überschrifft: per ipsum regem & concilium. Der brief des Königs, welcher gar kurtz ist, wird an einen jeglichen geist- und weltlichen Lord gesendet, und befiehlt den geistlichen in fide & dilectione, den weltlichen aber per fidem & allegiantiam, in gewisser zeit zu erscheinen. Andre schreiben werden den Sheriffs oder Ober-Richtern jeglicher Grafschafft zugesendet, um dem volck anzudeuten, daß es 2 Ritter vor jede Grafschafft, 2 Deputirte vor jede stadt, und 1 oder 2 vor jeden marckt-flecken zu erwählen. Vor alters hatte jederman eine stimme bey dieser wahl; allein Henricus VI verordnete durch eine parlaments-acte, daß nur die Frecholders, d. i. die freye güter eigenthümlich besässen, in derselben Grafschafft wohnten, und 40 schilling (das war damals so viel als jetzo 200 reichsthaler) jährliche einkommen hätten, dabey seyn solten. Die personen, so vor jede Grafschafft erwählet werden, müssen milites notabiles, oder zum wenigsten esquires oder gentlemens seyn, die tüchtig sind Ritter zu werden. Keiner von den 12 Richtern des Reichs, noch ein Sheriff einer Grafschafft, noch eine geistliche person, noch ein fremder, der nicht naturalisiret, kan ein parlaments-glied in dem unter-hauß seyn. Er muß auch zum wenigsten 21 jahr alt seyn, und das sacrament nach dem gebrauch der Englischen kirche annehmen. Alle glieder des parlaments von beyden häusern haben grosse freyheiten vor sich und ihre domestiquen, und können von der zeit an, da sie zu dem parlament gereiset, biß sie wiederum nach hause gekehret, wegen keiner sache angehalten werden, es sey denn wegen verrätherey und öffentlichen friedensbruchs. Doch sind diese freyheiten wegen des dabey vorgegangenen mißbrauchs, zu ende der regierung Wilhelmi III, ein wenig eingeschränckt worden. Den ort, wo das parlament soll gehalten werden, kan der König nach belieben ernennen; es ist aber von vielen jahren her in dem Königlichen pallast zu Westmünster gehalten worden, das ober-hauß in einem schönen und grossen zimmer, und das unter-hauß nahe dabey in des Königs Stephani capelle. Wenn der König in das ober-hauß kömmt, so ist er in seinem Königlichen schmuck mit cron und scepter, auf einem erhöheten lehn-stuhl unter einem baldachin, darunter an den seiten auch seine kinder sitzen. Dem Könige zur rechten hand ist ein stuhl, worauf weyland der König von Schottland gesessen, wenn er in fide & legiantia zu dem parlament beruffen worden; allein nunmehro ist er vor den Printz von Walles, und ein stuhl zur lincken hand vor den Hertzog von Yorck. Dem Könige zur rechten hand an der mauer ist eine banck vor die 2 Ertz-Bischöffe, und etwas weiter hinunter eine banck vor die Bischöffe von London, Durham und Wincheſter; die übrigen Bischöffe sitzen auf andern bäncken nach der zeit ihrer consecration. An des Königs lincker hand gegen die mauer sind bäncke vor den Cantzler, Groß-Schatzmeister, Präsidenten von dem Staats-Rath, und geheimen Siegel-verwahrer. Wenn dieselben Barons sind, nehmen sie ihren platz vor den Hertzogen, die nicht aus Königlichem geblüt; wenn sie es aber nicht sind, so sitzen sie zu oberst auf den roth-tuchenen woll-säcken, (welche deswegen an statt der bäncke dienen, um den grossen nutzen, so dieses Reich von der wolle hat, dadurch anzudeuten.) Auf dieser seite sitzen auch die Hertzoge, Marquisen und Grafen nach ihrer stands-erhebung. Auf der ersten banck, welche quer über gehet, zu ende der woll-säcke, sitzen die Vicomtes, und auf den folgenden quer-bäncken die Barons. Der Cantzler oder Groß-Siegel-Bewahrer ist, wenn der König gegenwärtig, hinter dem baldachin, oder sitzt auf dem ersten woll-sack an der seite des baldachins, bey sich habend das grosse siegel und eine silberne vergoldte mace, oder eine art von scepter. Er ist der sprecher in dem ober-hause. Die Reichs-Richter, Königlichen Räthe, und meister von der cantzeley sitzen auf andern woll-säcken. Wenn sie nicht Barons sind, haben sie kein votum in diesem hause. Auf dem letzten woll-sack sitzen die Secretarii des Reichs und parlaments, davon dieser 2 schreiber unter sich hat, so an statt daß sie vormals gekniet, nunmehro hinter einem tisch sitzen. Ausser dem bezirck oder geländer des ober-hauses sitzt des Königs vornehmster Cammer-Juncker, so Black-Rod genennet wird, von einem schwartzen stabe, den er in der hand trägt. Er hat unter sich einen Yeoman Usher, oder thür-hüter, der die thüre von innen bewahret, und einen von aussen, der diejenigen rufft, mit denen man reden will, und einen Sergeant at mace, der dem Cantzler den scepter vorträget. Wenn der König die crone auf hat, so ist keiner von den Lords bedeckt. In dem unter-hause sitzen sie ohne unterscheid, und hat nur der Sprecher einen lehn-stuhl in der mitten, und der Secretarius dieses hauses einen stuhl unter ihm. Die Deputirten allhier haben keinen staats-habit gleichwie die Lords, welche scharlachene und mit hermelin ausgezierte röcke tragen. Die zusammenkunfft des parlaments, so lange es währet, geschiehet alle tage, ausgenommen an sonn- und grossen fest-tagen, von morgens 9 uhr biß nachmittags um 3. Niemals aber fängt es sich nachmittags an, wenn sie gleich von morgen biß auf den abend beysammen bleiben solten. Bey eröffnung des parlaments hält der König eine anrede, und entdeckt die ursachen der beruffung des parlaments. Unterdessen stehen die von dem unter-hause mit entblößtem haupt hinter dem geländer im ober-hause, und bekommen im namen des Königs befehl, einen Sprecher unter ihnen zu erwählen; worauf sie in ihre kammer gehen und einen Sprecher wählen, so etliche tage hernach dem Könige præsentiret, und von ihm approbiret wird. Ehe das parlament einige sachen vornimmt, so müssen alle glieder des unter-hauses den oyd of allegiance und supremacy in gegenwart eines hiezu verordneten Königl. bedienten ablegen, und nach der letzten revolution 1688 auch den test, d. i. daß sie die lehre von der transsubstantiation, anruffung der Heiligen, und dem meß-opffer abschweren, welchen test auch die Lords ablegen müssen. Über dieses sind auch alle parlaments-glieder, durch eine parlaments-acte, so der König Wilhelm etliche stunden vor seinem tode unterzeichnet, verbunden, dem vorgegebenen Printzen von Wales abzuschweren.

Die gewalt und privilegia der beyden häuser sind sehr unterschieden. Das ober-hauß hat die macht, nicht allein gesetze zu machen und aufzuheben; sondern auch über die wichtigsten Reichs-angelegenheiten sich zu berathschlagen und consilia zu geben; in allen streitsachen recht zu sprechen, in den anklagen der Pairs oder Lords des Königreichs zu erkennen, in wichtigen fällen eyde ablegen zu lassen u. d. m. Das unter-hauß hat auch die macht, gesetze zu geben und abzuschaffen, doch aber hat es nur votum negativum, und wird nur beruffen ad consentiendum. Die bill wegen der anlagen kömmt zuerst aus diesem hause, weil die gemeinen fast die gantze last der anlagen tragen müssen. Das unter-hauß kan auch gesetze vorschlagen, und die criminal-personen, wenn es gleich die gröten Herren des Reichs sind, gerichtlich anklagen. Also ist es gleichsam die grosse inquisition des Reichs, welche sich versammlet, alle öffentliche beschwerungen und verbrechen dem Könige und dem ober-hause vorzutragen, um von denselben gestrafft zu werden. In beyden cammern wird nicht allein was der König vorträgt, sondern auch was sonsten vorkömt, deliberiret, und ist iederman erlaubet, eine bill einzugeben, es sey bey dem ober- oder unter-hause. Alles was proponiret wird, das rechts-kräfftig werden soll, wird schrifftlich abgefaßt, und alsdenn eine bill genennet. Dieses wird des morgens in voller session abgelesen, und wenn es weder gar verworffen, noch gar gebilliget worden, so werden einige Comissarien es ferner zu untersuchen bestimmet, so man committée nennet. Wenn dieselbe es ins reine gebracht, wird es dem hause vorgetragen, und wenn es approbiret, wird es zweymal in unterschiedenen tagen gelesen, alsdann aufs pergament geschrieben, und darnach zum dritten mal abgelesen; wenn es in dem ober-hause ist, so fragt der Cantzler, und im unterhause der Sprecher, ob die bill paßiren soll? wenn die meisten stimmen es haben wollen, so schreibt der Secretarius auf alt Frantzösisch: soit baillé aux communes, oder soit baillé aux Seigneurs. Hernach pflegen beyde cammern die bills einander durch Deputirten zuzuschicken, den consens darüber einzuholen. Wenn in dem unter-hause ein Deputirter seine meynung sagt, so stehet er mit entblöstem haupte auf, und wenn ein andrer sie widerlegt, so ist nicht mehr zugelassen, denselben tag darauf zu antworten. Der Sprecher hat kein votum dabey, es sey denn, daß die andern vota gleich wären. In dem ober-hause sagt der letzte Baron seine meynung zuerst, und alsdenn die andern nach ihrem range sagen content oder not content. In dem unter-hause sagen sie yes oder no, (ja oder nein) und wenn man wegen der grossen menge die anzahl der stimmen nicht unterscheiden kan, so geben die, welche ja gesagt, hinaus, hingegen die nein gesagt, bleiben sitzen, und werden durch gewisse personen gezehlet. Wenn ein hauß eine bill, die in dem andern paßirt, nicht will paßiren lassen, so halten einige Deputirte von beyden häusern in der sogenannten gemahlten cammer eine conferentz. Wenn sie nicht einig darüber werden, so ist sie nichtig, wenn sie sich aber vergleichen, so wird sie gleich den andern dem Könige, wenn er in seinem Königl. habit in das parlament kommt, vorgetragen; und alsdenn der titul iglicher bill von dem Cron-Secretario gelesen, worauf der parlaments-Secretarius zu folge der Königl. ordre des Königs consens declariret. Wenn die bille das gemeine wesen angehet, so sagt er auf Frantzösisch: le Roy le veut (der König will es haben) wodurch sie krafft bekömt, und eine acte des parlaments genennet wird. Wenn es aber eine particular-sache betrifft, sagt er: soit fait, comme il est desiré, (es geschehe, wie es ist verlangt worden.) Wenn der König seinen consens nicht zu der bille geben will, sagt der Secretarius, le Roi s'avisera, wodurch sie annulliret wird. Wenn die bille einige subsidien oder andre anlagen betrifft, sagt der Secretarius: le Roi remercie ses loyaux sujets, accepte leur benevolence, & auſſi le veut; (der König dancket seinen getreuen unterthanen, nimmt ihr wohlmeynen an, und will es also haben.) Vor der regierung Henrici VII wurden alle acten des parlaments in Frantzösischer sprache protocolliret, jetzo aber geschiehet es in Englischer. Sie werden auch durch öffentlichen druck bekandt gemacht; desgleichen läßt sich das unter-hauß seine vota und deliberationen drucken. Weil der König das haupt und die säule des parlaments ist, so wird es durch dessen tod, wenn er im währenden parlament stirbet, dissolviret. Es stehet auch bey dem König, dasselbe zu adjourniren, zu prorogiren oder aufzuheben, und pflegen bey endigung dessen fast eben die ceremonien gebraucht zu werden, wie bey dessen eröffnung, auch wird es einige tage vorher durch ein öffentlich Königlich patent bekandt gemacht, auf welchen tag es seine endschafft erreichen soll. In dem Engelländischen parlament vor an. 1706 sind in dem ober-hause gewesen 2 Ertz-Bischöffe, 19 Hertzoge, 1 Marquis, 70 Grafen, 9 Vicomtes, 24 Bischöffe, 62 Barons, in allen 187 Lords. In dem unter-hause sind zusammen 513 personen gewesen. Aber nach der an. 1706 gemachten union mit Engelland und Schottland, sollen von Schottland 16 Pairs in dem ober hause, und 45 in dem unter-hause des parlaments von Groß-Britannien sitz und stimme haben. In Schottland oder Nord-Britannien pflegte vor der union das parlament mit grossen ceremonien zu Edenburg gehalten zu werden. In Irrland ist gleichfalls ein parlament. *Smith's* commonwealt of England. *Ejusd.* the authority, form and manner of holding parliaments. *Cambden's* high court of parliament. *Cotton's* posthuma; the opinions of several learned antiquaries viz. *Dodridge, Agar, Tate, Cambden, Holland, Cotton, Selden* touching the antiquity, power, order, state, persons, manner, & proceding of the high court of parliament in England; memorials of the method & manner of proceedings in parliament in passing bills by H. S. E. C. P.; precedents concerning, elections, proceedings, privileges, and punishments in parliament. *Henry Elsinge's* method of passing bills in parliament. *Chamberlayne's* present state of England P. 2 c. 13 & P. 3 p. 484 seq. *Unio magnæ Britanniæ* art. 22.

Parlow/ eine ansehnliche alte adliche familie in Pommern, in dem Stettinischen, so auch vor alters in dem Holsteinischen ansessig gewesen. Ihr stamm-hauß Parlow, eine meile von Wollin gelegen, fiel an. 1714 im jan. unvermuthet ein, als eben einige gute freunde darinnen zusammen kommen waren, und erschlug 5 personen. *Micralii* Pomm. l. 6.

Parma/ Parmesan, Parmegiano, eine landschafft in der Lombardie, welche gegen norden und westen an das Hertzogthum Meyland, gegen osten an das Hertzogthum Modena, und gegen süden an das Appenninische gebürge gräntzet, wodurch es von dem Genuesischen und Toscanischen gebiet abgesondert wird. Das erdreich ist fruchtbar an getrayde, wein, öl, hanff und gras. Es bestehet aus 4 theilen, welche sind das Hertzogthum Parma, das Hertzogthum Piacenza, der Stato di Busero, und il Val di Taro. Das Hertzogthum Parma ist insonderheit der östliche theil des gantzen gebiets, längst dem fluß Parma, von dem Po biß an das Apenninische gebürge. Dieses land hat seinen besondern Hertzog, welcher dasselbe von dem Babst zu lehn trägt. Denn als nach vielen veränderungen die Römische kirche diese landschafft in friedlichem besitz hatte, machte der Babst Paulus III seinen sohn, Petrum Ludovicum Farnesium, zum Hertzoge von Parma. Dieser wurde in seiner besitzung von dem Kayser Carolo V beunruhiget. Allein da hernach Ottavio sich mit Margaretha von Oesterreich, des bemeldten Kayſers natürlichen tochter, vermählte, wurde dieses Hertzogthum der Farnesischen familie wiederum eingeräumet. Vor diesem war das Hertzogthum Castro nebst der Grafschafft Ronciglione auch darzu gehörig, so aber der Babst an. 1664 seiner cammer wieder einverleibet hat. Die haupt-stadt Parma ligt an dem fluß gleiches namens, ist die Hertzogliche residentz, und hat eine universität, welche von dem Hertzoge Rainutio I 1599 gestifftet worden. Es ist auch das sogenannte collegium der Edlen dabey angeleget, welches ein grosses und schönes gebäude, darinnen gemeiniglich 200 junge von adel in allerhand wissenschafften und exercitiis informiret werden. Sie hat einen Bischoff, unter den Ertz-Bischoff zu Bologna gehörig, ist befestiget, und hat eine citadelle. Der parmesan-käse, so man daselbst verfertiget, wird in viele länder verführet. Zu Parma ist an. 1602 ein Synodus gehalten worden. *Strabo* l. 5. *Agathias* l. 1. *Livius. Plinius. Bonaventura. Arrighi* hist. di Parma. *Albert.* descr. Ital. *Sansovin. Ricciolì. Schauplatz des kriegs von Italien* p. 437 seqq.

Parma. Das geschlecht der Hertzoge von Parma, s. Farnese.

Parmenides/ von Elea, ein Philosophus, hat in der 96sten olympiade floriret. Er ist des Xenophanis, oder nach Theophrasti bericht, Anaximandri zuhörer gewesen, hat sich aber doch mehr zu dem Diocleta, einem Pythagoräer, gehalten, welchem er auch nach seinem tod eine capelle zu ehren aufgebauet. Ob er wohl von vornehmen hauß auch guten mitteln war, so ließ er sich doch bewegen, ein stilles und eingezogenes leben zu führen. Er soll seinen landsleuten gesetze gegeben haben. Seine meynungen waren: daß alles in der welt nach der regel der nothwendigkeit geschehe, welche nichts anders sey als die vorsehung, so die welt gebauet; daß die in die sinne fallende dinge zwey principia hätten, nemlich feuer und erde, oder licht und finsterniß, und daß die erde als die materie, das feuer aber als der werckmeister anzusehen; daß die erde aus der dicken und unreinen lufft gemacht worden, dabey rund sey und mitten in der welt liege; daß der mensch aus dem leim der erde entstanden, und die seele desselben in der brust ihren haupt-sitz habe; und daß es eine doppelte philosophie gebe, deren die eine die warheit, die andere die bloſſe meynung zum grund habe. Er hat seine philosophie in versen beschrieben, davon nur etliche stücke noch vorhanden sind, welche Henricus Stephanus in seinem buch, poesis philosophica genannt, zusammen getragen. Plato hat einem seiner gespräche den namen Parmenides gegeben. Sonst ist auch ein anderer dieses namens gewesen, der ein buch von der rede-kunst geschrieben. *Laertius* l. 9. *Plutarch* de plac. phil. l. 1 c. 25 l. 4 c. 5. *Aristotel.* l. 1 metaphys. & l. 1 physic. *Cicero* acad. quæst. l. 2 *Euseb.* præpar. evang. l. 1 c. 8. *Clemens Alexandrinus* &c.

Parmenianus/ ein schismatischer Bischoff in Africa, welcher von den Donatisten nach Donati tod an. 386 erwählet wurde, die kirche zu Carthago zu regieren. Er wolte die rechtgläubigen mit seinen heftigen schrifften angreiffen, wurde aber von Optato widerleget, und S. Augustinus schrieb wider ihn. *Optatus* l. 1. *Baronius* A. C. 368.

Parmenio/ ein General von Alexandri M. armee, welcher letztere bey unterschiedlichen gelegenheiten bezeugte, wie werth er ihn hielte, nachdem Parmenio viel proben seiner tapfferkeit sehen lassen. Nichts destoweniger ließ dieser König ihn endlich nebst seinem sohn Philota hinrichten, weil er beschuldiget worden, daß er mit Dymno und Nicomacho wider seine person conspiriret. Als der König in Persien, Darius, sich erboth, Alexandro das gantze land jenseit des flusses Euphrates, und seine tochter Statira nebst einem heyraths-gut von 10000 talenten am geld, zur ehe zu geben, um dadurch den frieden, so er suchte, zu erhalten, schiene dieser vorschlag dem Parmenio so gut, daß er sagte: **wäre ich Alexander/so wolte ich dieses erbieten annehmen.** Allein Alexander gab zur antwort: **und ich wolte dergleichen thun/wenn ich Parmenio wäre.** *Plutarchus* in apopht. *Curt.* l. 7.

Parmeniscus/ ein Grammaticus, hat verschiedene tractate geschrieben, und unter andern commentarios über den Aratum, und eine historie von dem gestirn, welche Hyginus citiret. Zu welcher zeit er gelebet, ist unbekannt. *Varro* l. 9 de L. L. *Vossius* de hist. gr. & scient. math.

Parnassus/ von den Barbaren Liacura genannt, wie Sophinus berichtet, ist ein berg in der Griechischen landschafft Phocis, welcher 2 den Musen gewidmete spitzen hat, die ihre ordentliche wohnung waren, wie die poeten öffters gedencken. Es war auch eine stadt dieses namens in Klein-Asien, in der provintz Cappadocien, ein Bischöflicher sitz.

Parnus/ ein gewisser mann, welcher, nachdem er seinen kahn verlohren, mit jederman, den er antraff, deswegen zu zancken anfieng, woher das sprichwort gekommen: disceptare ob Parni scaphulam. *Erasmus* in chiliad.

PAROCHUS, war bey den Römern derjenige, der alles herbey schaffen muste, was obrigkeitliche personen, wenn sie reisen wolten, vonnöthen hatten, damit sie ihre reise desto bequemer anstellen könten, wenn sie etwas in den conquêtirten provincien zu verrichten hatten, oder als Abgesandten verschicket wurden. Der ort, wo man solchen reisezeug bekam, hieß Parochia. Es hatten aber diese Parochi ihren namen von dem Griechischen wort παρέχειν, exhibere, herbey schaffen. Nach der zeit ward parochus ein pfarrer genennet, der eigentlich paroecus, παροικος, hieß, weil er nicht weit von seiner kirche wohnete. *Stuckius* ant. conv. 2, 7. *Torrentius* ad Horat. sat. 1, 5. 45. *Vitellius* contra Merulam c. 7. *Pisiscus. du Fresne.*

Paropamissus/ Paropanisus/ eine gewisse landschafft in Persien. Die neuen erd-beschreiber halten dafür, daß sie theils in der provintz Candahar, welche dem König von Persien gehöret, und theils in Cabul, einer provintz des grossen Moguls, zwischen Aria, Bactriana, Indien und Arachosia lige. Ptolemäus sagt, daß die alten einwohner dieses landes, welchen er unterschiedliche namen giebt, sehr wilde gewesen. Curtius setzt hinzu, daß sie mit andern nationen nichts zu schaffen gehabt, daß ihr land kalt und unfruchtbar sey, und das volck in ziegelsteinernen hütten wohne. Alexandri armee muste in dieser gegend viel ausstehen. Paropamissus war auch der name eines berges, welcher in diesem lande nordwärts ligt, den einige, welche Alexandri leben beschrieben, aus irrthum Caucasum genennet haben, welcher berg nicht hier, sondern zwischen dem Caspischen und Euxinischen meer gegen die nordliche gegend des landes Iberia zu ligt, welches Alexander nie gesehen hat. Allein, weil der berg Caucasus weit berühmter war, als Paropanisus, so haben die Griechen ohne zweiffel Alexandro damit eine ehre erweisen wollen, wenn sie vorgeben, daß er biß an den berg Caucasum, an welchen Prometheus gebunden worden, gekommen wäre. *Arian. Plutarch.*

Paros/ jetzt Pario genannt, eine insul auf dem Egeischen meer, ist eine von den Cycladischen, und hat vielerley namen gehabt, als Demetrias, Zazynthus, Hyria, Hiliessa, Cabarnis und Minoe, wie Plinius und Stephanus von Byzanz berichten. Sie ist allezeit wegen ihres weissen marmors berühmt gewesen, wie auch wegen ihres schönen wassers, und weil sie keine mäuse hat. Weilen sie in dem zug Darii wider die Athenienser Persische parthey angenommen, schickten die erstere nach überwindung der Perseren eine flotte unter Miltiade, um Paros neben andern benachbarten insuln zu bezwingen. Der schlechte ausgang dieses zuges für Miltiadem ist unter dieses artickel schon angemerckt. Hieher gehöret nur noch, was Stephanus de Urb. meldet, daß zur zeit, da man die feuersbrunst auf dem festen land gesehen, die Parier allbereit die übergabe versprochen hätten, aber in erblickung derselben ihr wort wieder zurück gezogen; daher bey den Griechen von allen, die ihr gegebenes wort nicht hielten, das wort παριανίζειν, auf der Parier art handeln, ist gebraucht worden. Sonsten hat sie mit den übrigen Cycladischen insuln iñer gleiches schicksal gehabt. Die Griechische Kayser haben sie besessen, biß Marcus Sanudo sie an. 1207 erobert, und mit dem Hertzogthum Naxos vereiniget. Florentia Sanudo, Hertzogin des Archipelagi, gab sie ihrer einzigen tochter Maria, die an Caspar de Soñaripa vermählet worden. Von dieser familie kam sie an das Venetiantsche hauß Venier durch heyrath der Florentiä de Soñaripa mit Francisco Venier, dessen enckel, der berühmte Venier, diese insul wegen mangel des wassers dem Barbarossa unter Solimanno II überlassen muste, von welcher zeit an sie die Türcken behalten. Sie war vormals ein Bißthum unter Rhodus. *Plinius. Strabo. Stephanus. Baudrand.* in lexic. geogr. *Sanson* geogr. *Tournefort* voyage du Levant. ep. 5. *

PARPAILLOTS, ist der name, welchen man ehemals den Reformirten in Franckreich gegeben, dessen ursprung daher soll gekommen seyn, weil Franciois Fabrice Serbellon, der ein verwandter des Pabsts gewesen, an. 1562 den Präsidenten zu Orange, Jean Perrin, Herrn von Parpaille, zu Avignon enthaupten lassen. Diese benennung, so damals zuerst aufgekommen, ward hernach bey der belagerung von Montauban wieder gebräuchlich, wie er denn solches bey dem gemeinen pöbel in Franckreich noch ist. *Lettres sur la mort de M. le Marquis de Saint Privas*, welche der politique du Clergé de France beygefugt worden.

Parr/ (Catharina) gemahlin Henrici VIII, Königs von Engelland, s. Catharina.

Parr/ (Wilhelm) Graf von Esser, Marggraf von Northampton, war ein bruder Catharinä Parr, der sechsten gemahlin des Königs von Engelland, Henrici VIII, und besaß alle eigenschafften, welche zu einem klugen und galanten hofmann konten erfordert werden. Dabey liebte er die music und die poesie, und hatte nicht nur gute studia, sondern auch eine grosse fähigkeit und ansehnliche bedienungen, welches er unter Henrico VIII, Eduardo VI und Elisabeth genugsam erwiesen. Er vermählte sich mit Anna Bourchier, einer tochter und erbin des Grafen von Esser, und erlangte mit ihr den Gräfl. titul dieses hauses, ließ sich aber, weil er sie ehebruchs überwiesen, unter Henrici VIII regierung, was tisch und bette anlangt, von ihr scheiden. Damit war er noch nicht zu frieden, sondern trug verlangen, sich anderwett zu vermählen, suchte dannenhero unter Eduardo VI eine vollkommene ehescheidung, und ehe noch ein ausspruch erfolgte, vermählte er sich mit Elisabeth Brooke, einer tochter des Lords Cobham. Durch diese übereilung machte er seine sache noch schwerer, würckte aber doch endlich so viel aus, daß an. 1548 durch gewisse geistliche Commissarien, und 1552 durch das parlament, seine andere ehe vor rechtmäßig erkläret wurde. Allein in dem ersten parlament, welches a. 1553 sich unter der Königin Maria versamlete, ward die gedachte ehescheidung wieder umgestossen. Den 6 febr. 1547 machte ihn Eduardus VI zum Marggrafen von Northampton, und Ober-Cämerer in Engelland, und in dem jahr 1549 brauchte ihn dieser König wider die rebellen, welche in der provintz Norfolk unter Wilhelm Kets anführung einen aufstand erregt hatten; wiewol er bey dieser expedition etwas zu viel hitze sehen ließ, und dannenhero, nachdem er einigen verlurst erlitten, dem Grafen von Warwick das comando wider die gedachte Malcontenten überlassen muste. Nach dem tod Eduardi VI ward er a. 1553 nebst dem Hertzog von Northumberland (gegen welchen er sich jederzeit allzu gefällig erwiesen hatte) zum tod verdammet, weil er es mit Johanna Grey wider die Königin Maria gehalten. Doch das folgende jahr ward er begnadiget, und durch das parlament in seine vorige ehrenstellen wieder eingesetzt, nur die würde eines Marggrafen von Northampton ausgenommen, welche ihm erst die Königin Elisabeth restituirte. Eben diese Königin gab ihm auch den Ritter-orden vom hosen-band, und brauchte ihn in gesandtschafft nach Franckreich. Endlich starb er 1571, ohne kinder zu hinterlassen; dannenhero ihm Mylord Herbert, Graf von Pembroke, seiner schwester sohn, succedirte. *Cambden* Britann. p. 440. *de Larrey* hist. d'Angler. t. 1 p. 535, 602, 641, 717, 773, 775, 802, 822; t. 2 p. 225.

Parret/ oder Pedred/ ein fluß in Sommersetshire, welcher von süden gegen norden zu in das Severinische meer läufft, und unterweges Croket Horn, South-Peterthon, Langport und Bridgewater bewässert.

Parrhasius/ ein mahler zu Epheso, oder wie andere wollen, zu Athen, Evenoris sohn, lebte zu Socratis zeiten, wo wir Xenophonti glauben wollen, welcher ihn in einem gespräch mit dem gedachten Philosopho redend einführet. Er wurde vor einen der vortrefflichsten mahler zu seiner zeit gehalten. Plinius giebt ihm das lob, daß er der erste gewesen, welcher im mahlen die rechte symmetrie und proportion zwischen einem theil und dem andern getroffen, und in acht genommen. Er war auch der erste, welcher die lineamenten des gesichts, die nettigkeit des haars, und anmuthigkeit des gesichts vorstellen kunte, wurde aber von einem, Timanthes, in dem gemählde des Ajacis übertroffen. Er stritte mit Zeure um den vorzug. Dieser hatte trauben gemahlet, und selbige so natürlich vorgestellet, daß die vögel hingeflogen kamen und davon fressen wolten. Parrhasius hingegen mahlte ein leinen tuch, welches einer rechten natürlichen leinwand so ähnlich sahe, daß Zeuris, welcher sich viel damit wuste, daß er die vögel betrogen, verlangte, daß man solche leinwand wegnehmen möchte, damit sein gemählde gesehen werden könte. Als er aber seines irrthums gewahr worden, gab er Parrhasio gewonnen, als welcher ihn als einen künstler betrogen, da er hingegen nur die vögel betrogen hatte. Cicero vergleichet ihn mit einem bildhauer, namens Scopa l. 1 de divin. Die anzahl seiner gemählden war sehr groß, wie dann Plinius eine weitläufftige liste davon erzehlet, auch Hadr. Junius solche noch aus anderen alten scribenten vermehret hat. Man mercket aber dabey an, daß er von einem unerträglichen hochmuth gewesen, und sogar von Apolline herstammen wollen, von Hercule aber behauptet, wie er ihme offt im traum erschienen ꝛc. *Ælian.* Eustath. ad Odyss. *Suetonius* in Tib. *Quintilian.* l. 12 c. 10. *Diodor. Sicul.* l. 26. *Plin.* l. 35 c. 10. *Athen.* l. 12. *Vasari* & *Ridolfi* vite de' pittori. *Jun.* de Pict. vet. *Felibien* entr. des peint. *Sandrart* Teutsche acad. P. 1. *

Parrhasius/ (Janus) ein berühmter Grammaticus zu ende des 15 und anfang des 16 sec., war zu Cosenza in dem Königreich Neapolis gebohren, und hieß Johannes Paulus Parrisius, welchen namen er aber nach der damaligen gewohnheit in Aulus Janus Parrhasius verwandelte. Er war in den literis elegantioribus wohl erfahren, welche er mit grossem ruhm zu Meyland docirte, und die ehre hatte, den 60 jahr alten General Trivulcium in seinem auditorio zu sehen. Er übertraff an annehmlichkeit der aussprache alle andere Professores, welches ihm einen grossen zulauff zuwege brachte. Weil er sich aber die freyheit nahm, diejenigen, so den classen in dem Meyländischen vorstunden, zu censiren, so sprengten dieselben, um sich an ihm zu rächen, aus, daß er seine schüler unzuläßiger weise liebte, und drungen ihn, seine station zu verlassen, da er denn nach Vicenza gieng, humaniora zu dociren, wegen des krieges aber sich hinweg machen muste, und sich in sein vaterland retirte, von dannen ihn endlich der Pabst Leo X nach Rom berieff, und zum Professore literarum elegantiorum machte. Er brachte mit sich dahin Basilium Chalcondylam, seiner frauen bruder, Demetrii Chalcondylä, Professoris der Griechischen sprache zu Meyland, sohn. Er besaß aber nicht lange die stelle, so ihm Leo X gegeben, sondern weil er von der gicht gantz verderbet, ward er genöthiget, sich wiederum in sein vaterland zu begeben, woselbst er kurtz hernach starb. Er ist ederzeit sehr unglücklich gewesen, wie er denn 5 mal seine bibliothec verlohren. Sein vaterland muste er wegen des einfalls der Frantzosen mit dem rücken ansehen, und seine eltern, 2 brüder, und alle kinder wurden ihm in kurtzer zeit durch den tod entrissen. Ja es zwang ihn auch die armuth, daß er Rom wieder verlassen muste. Seine biblio-

bibliothec hat er Antonio Seripando, einem bruder des Cardinals Seripandi, hinterlassen, der ihm zu Neapolis bey den Augustinern ein grabmahl aufrichten lassen. Er hat sehr viel bücher geschrieben, davon aber die wenigsten jemals sind gedruckt worden. Doch hat man von ihm de quæstitis per epistolam librum, so Henricus Stephanus a. 1567 ediret. Aldus Manutius sagt auch, er habe, als er Professor zu Meyland gewesen, einige fragmenta antiquitatis heraus gegeben. Ferner ist ein comentarius von ihm über das buch Horatii de arte poetica, welchen Bernardinus Martiranus ediret. Ob er aber commentarios in Claudianum publiciret, ist ungewiß, desgleichen nicht wahrscheinlich, daß er in Nasonis Ibin commentar. heraus gegeben. *Jovius* in elog. c. 127. *Valerian.* de litterat. infelic. l. 1. *Mabillon.* musæum Ital. t. 1 p. 110. *Toppi* bibl. Napolit. & *Nicodemo* in addiz. *Placcius* de scr. anon. *Bayle.*

PARS DEI, ist ein kloster Carthäuser-ordens in dem Eydgenossischen Canton Freyburg gelegen, und von Willemotta, Gräfin von Gruieres, an. 1307 gestiftet.

Parsberg / ein Freyherrliches geschlecht in Bayern, dessen stamm-schloß gleiches namens an der Laber auf dem Nordgau gelegen. Moritz ist an. 938 zu Magdeburg, Wilibald an. 942 zu Rotenburg, Gundolph an. 1165 zu Zürch, und Sibotho an. 1197 zu Nürnberg auf dem turnier erschienen. Friedrich, ein gelehrter Herr, gelangte an. 1246 zu dem Bißthum Aichstädt. Ein anderer dieses namens war Licentiatus in den geistlichen rechten, und wurde an. 1417 Bischoff zu Regenspurg. Haug bekleidete die stelle eines Obristen bey der stadt Nürnberg, als dieselbe mit Albrechten, Marggrafen von Brandenburg, in einen krieg verwickelt war. Johann George lebte um das jahr 1676, und hatte unterschiedliche kinder. *Bucelin.* itemm. P. 4. *Hund.* Bayr. stammb. *Brandis* Tyrol. ehrenkr.

Parsenow / ein adeliches geschlecht, welches in Pommern in dem Wolgastischen florret. Von selbigem war Henning um das jahr 1486 Voigt zu Uckermunde. *Micrælii* Pommerl.

Parshore / eine stadt in der Engelländischen provintz Worcestershire, an dem fluß Avon, worüber daselbst eine brücke gehet. Sie war mit einer Abtey gezieret.

PARSIS, eine art von Heyden, in dem Königreich Cambaya oder Guzurate, so eine provintz von dem Reich des grossen Moguls ist, welche von den Persianern entsprungen sind, die sich dahin begaben, um den verfolgungen der Mahometaner in dem 7 seculo zu entgehen. Denn als Abubeker sich bemühete, die Mahometanische religion in Persien einzuführen, begab sich der König, welcher sich zu schwach befand, ihm zu widerstehen, mit 18000 mann zu schiff, segelte nach der insul Ormus, und gieng von dar nach Indostan oder dem festen lande von Indien, allwo er anländete. Der König von Cambaya, welcher auch ein Heyde war, nahm ihn auf, und erlaubte ihm, in seinem lande zu wohnen, wohin noch viel andere Persianer kamen, welche daselbst ihre alte lebens-art und religion behielten. Sie glaubten nur einen Gott, welcher die welt erschaffen und noch erhalte, und sieben deputirte habe, welche auf alles, was in der welt vorgehet, achtung geben, und daselbst seine befehle, zum besten der menschen, und zu erhaltung aller dinge ausrichten. Unter diese sieben deputirte setzen sie noch 26 andere, welche an würde und amt geringer sind, als jene, die sie aber alle anruffen, und fast wie götter anbeten. Sie haben keine moscheen noch tempel zu übung ihrer religion, sondern brauchen hiezu eine gewisse kammer in ihren häusern. Ihre feyertage, da sie ihren gottesdienst halten, sind der erste und 20ste tag des monats. Ihre lehrer und priester sind von den übrigen Parsis durch nichts anders unterschieden, als durch einen wöllenen und cameel-härenen gürtel. Sie wenden sonderlich viel sorge auf das feuer, weil sie dasselbige vor ein bild der gottheit halten, daher löschen sie kein licht oder lampe aus, und lassen ihr feuer niemals gantz verlöschen. Wenn etwan in einem hauß eine feuers-brunst entstehet, giessen sie nicht wasser darauf, sondern bemühen sich das feuer mit erde zu dämpffen. Ihr gesetz verbeut ihnen, von keiner lebendigen creatur zu essen, worinnen sie es den Benjanen nachthun. Jedoch ist dieses verbot nicht so strenge, daß sie nicht im fall der noth, oder zur zeit des kriegs, schafe, ziegen, gemsen, feder-vieh und fische essen dürffen. Allein rind- und hasen-fleisch essen sie ihr lebtage nicht. Gleichwie sie auch keine elephanten, cameele oder pferde todt machen. *Mandelslo* reise-beschreib.

Parsitus / (Hugo) ein Abt Benedictiner-ordens, lebte um das jahr 1120, und schrieb verschiedene geistliche wercke, sonderlich eines von den wunderwercken, so in der kirche unser lieben frauen zu Soissons vorgegangen. *Sigebert.* in chronic. *Henricus Gandav.* de script. eccles. c. 36.

Parsow / eine von den ältesten und ansehnlichsten familien in Pommern, woselbst sie in dem Hertzogthum Camin ihre güter hat. Tesse und Parsow war um die mitte des 16 seculi Fürstl. Pommerischer Land-Rath, und ein vater Tessens II und Nicolai. Jener, nachdem er durch weite reisen 7 biß 8 sprachen kundig worden, auch sich im krieg wohl versucht hatte, ward Fürstl. Mecklenburgischer General und geheimder Rath, hatte aber an. 1614 das unglück, daß ihn einer von Rosen, der ihn ausgefordert, in einem duell erstach. Er wurde von seinem Hertzog zu Güstrow, (bey welchem er ungemein viel galt, auch selbigen zur Reformirten religion, die er selbst auf seiner reise zu Genff angenommen, gelencket hatte,) sehr bedauret. Sein bruder, gedachter Nicolaus, ist Chur-Brandenburgischer Rath worden. *Micrælii* Pommerl.

Parta / sihe Partula.

Parthamasiris / ein sohn des Vacorus, Königs in Parthen, theilte mit seinem bruder, und bekam zu seinem antheil Armenien, welches er aber nicht länger als ein jahr beherrschte, indem ihm an. 107 Trajanus sein land wegnahm, und sich durch seine demüthigung, da er dem Kayser selber die cron zu füssen legte, doch zu derselben wiedergebung nicht bewegen ließ. Er kam endlich in dem kriege, den er zu behauptung seines Reichs wider die Römer führte, um, und ließ ihnen durch seinen tod den geruhigen besitz von seinen landen. *Dio* l. 68.

Parthenai / eine stadt in Nieder-Poitou, unter dem Presidial von Poitou. Sie ligt an dem fluß Toue zwischen Tours und S. Mairent, 6 meilen von jedem ort, und ist die haupt-stadt des kleinen ländleins Gastine, so 13 meilen lang und 8 breit ist, wie auch des Hertzogthums von Meilleraye. In dem 16 seculo ward sie in dem religions-krieg von beyden theilen zum öfftern eingenommen. Die Herren von Parthenai haben den titul als Canonici seculares von S. Martin de Tours. Diese herrschafft aber ist nach absterben Johannis de Parthenai, l'Archevêque, an. 1422 mit der cron vereiniget worden. *Du Val* traité de la France p. 144. *Audiffret* geogr. *Baudrand. Bayle.*

Parthenai / ein geschlecht in Franckreich, so lange zeit in flor und ansehen gestanden, und davon die männliche linie mit Johanne von Parthenai-l'Archevêque, Herrn von Soubize, ausgestorben, als welcher nur eine tochter hatte, Catharinam von Parthenai, eine mutter des Hertzogs von Roban, so das haupt der Hugenotten-armee in Franckreich zu den zeiten Ludovici XIII war. Einige halten davor, daß die Herren von Parthenai den zunamen de l'Archevêque angenommen, weil sie von einem Ertz-Bischoff von Bourdeaux entsprossen. Man will auch, daß derselbe Ertz-Bischoff Josselin von Parthenai sey, der an. 1086 gestorben, und daß Wilhelmus de Parthenai, welcher um das jahr 1100 den zunamen de l'Archevêque angenommen, sein sohn gewesen. Andere führen diesen ursprung von Archembaldo, Ertz-Bischoffen von Bourdeaux, des Josselini vorfahren, her; allein weil dieser Archembaldus, nachdem man ihn abgesetzt, Herr von S. Maixent worden, man aber niemand von diesem namen oder titul in dem geschlecht von Parthenai findet, so ist es nicht gar wahrscheinlich. *Bayle.*

Parthenai / (Anna von) eine gemahlin Antonii von Vons, Grafen von Marennes, und tochter Johannis von Parthenai-l'Archevêque und der Michelle von Saubonne, eine frau von grossem verstand und vieler gelehrsamkeit. Sie war eine der vornehmsten zierrathen an dem hof der Hertzogin von Ferrara, Renata von Franckreich, des Königs Ludovici XII tochter, ungeachtet wenig höfe so galant waren als derselbige. Sie hatte so grosse lust zum studieren, daß sie mit dem Latein nicht zu frieden war, sondern sich auch mit grossem eifer auf das Griechische legte, damit sie die bücher in derselben sprache lesen konte. Sie griff auch die theologie an, brachte sich eine grosse wissenschafft darinnen zuwege, und raisonnirte alle tage über dergleichen sachen mit den Theologis. Sie verstund dabey vollkommen die music, und sang vortrefflich. Bey der Hertzogin von Ferrara war sie in grossen gnaden, und den Reformirten sehr hold. *Giral.* epist. dedic. dial. 2 hist. poet. *Bayle.*

Parthenai / (Catharina von) eine tochter und erbin Johannis von Parthenai-l'Archevêque, Herrn von Soubise, eine nifftel der vorgedachten. An. 1568 wurde sie an den Baron du Pont, der in dem Pariser blut-bad umgekommen, und mit dem ihre mutter einen proceß wegen seiner unvermögenheit anfieng, vermählet, und hernach an. 1575 an Renatum II von Rohan, von welchem sie wittwe gelassen wurde, da sie vornemlich sorge trug, ihre kinder wohl aufzuziehen, darinnen sie auch ihren zweck erreichte. Denn ihr ältester sohn war der berühmte Hertzog von Rohan, und der andere der Hertzog von Soubize. Von ihren 3 töchtern starb Henriette an. 1524 unvermählt; Catharina vermählte sich an. 1605 mit Johanne dem jüngern, Hertzog zu Zweybrücken, Pfaltzgrafen am Rhein, und starb an. 1607. Als sie der König Henricus IV zu seiner liebe begehrte, sagte sie zu ihm: sie wäre zu arm, um seine gemahlin zu seyn, und aus einem zu guten hause, um seine maitresse abzugeben; und Anna überlebte in dem ledigen stande alle ihre geschwister. Diese war berühmt wegen ihrer frömmigkeit und guten wissenschafft, wie auch, daß sie die belagerung in Rochelle mit grosser standhafftigkeit ausgedauret, wiewol ihre mutter es ihr darinnen noch zuvor gethan, als welche 3 monat lang von pferde-fleisch und von 3 untzen brod des tages leben müssen, dennoch aber nicht unterlassen hat, ihren sohn schrifftlich zu ermahnen, von seiner parthey nicht abzutreten. Sie hat auch mit dieser letzten tochter nicht wollen in dem accord begriffen seyn, sondern sie sind den 2 nov. an. 1628 auf das schloß Niort als kriegs-gefangene geführet worden; zu welcher zeit die mutter, Catharina von Parthenai, 91, oder, wie andere wollen, 70 jahr alt soll gewesen seyn. Man glaubt von ihr, daß sie eine gewisse apologie vor den König Henricum IV geschrieben, so aber in der that eine rechte satyre ist, und in der neuern edition von dem journal de Henri III befindlich ist. Sie starb an. 1631. *Hist. du Duc de Rohan* p. 99. *Anselme* hist. des grands offic. p. 153. *Bayle.*

Parthenii / sihe Phalanthus.

Parthenio / (Bartholomäus) von Brescia, war unter den gelehrten leuten um das jahr 1480 berühmt. Er docirte zu Rom, wie auch an andern orten, und schrieb verschiedene tractate, übersetzte auch deren einige aus dem Griechischen in das Lateinische. *Ghilini* teatro d'huom. letter.

Parthenius / von Chio, ein poëta Epicus, war ein sohn Thestoris, welcher Chaos zugenamet wurde. Er stammte von dem Homero her, und schrieb von seinem vater Thestore, desgleichen metamorphoses. *Eustath.* ad Iliad. *Suidas.*

Parthenius / von Phocis, dessen Stephanus Byzantinus gedencket.

dencket. Es ist auch ein epigramma des Erycii vorhanden, darinnen gedacht wird, daß Parthenius des Homeri gedichte verachtet, die Iliadem stercus, und die Odysseam lutum genennet habe. *Kuster* in notis ad Suidam voce Parthenius.

Parthenius/ ein Grammaticus, war ein schüler des Dionysii von Alexandrien, welcher zu den zeiten Neronis biß auf Trajanum gelebet, und den bibliothequen vorgestanden. *Suidas* in Dionys.

Parthenius. Strabo und Plinius gedencken unterschiedener flüsse dieses namens. Es war einer in Bithynien nach Moletii meynung Parthemi, und nach Nigri seiner Dolap genennet. Ein andrer fluß dieses namens war in Arcadien, einer in der insul Samos, und einer in dem Europäischen Sarmatien, dessen Ovidius gedencket. l. 4 de ponto eleg. 10.

Parthenius/ von Nicea oder Myrlea, ein Poet, welcher zu anfang von der regierung Augusti lebte. Er schrieb in ungebundener rede ein buch de amatoriis affectionibus, so man in der Pariser edition der scriptorum historiæ poeticæ sehen kan, und dedicirte selbiges Cornelio Gallo, dem Gouverneur in Egypten. Desgleichen schrieb er Aretes uxoris encomium in 3 büchern, desgleichen epicedion, ferner erotica, und viel andre sachen mehr. Man sagt, daß er zur zeit des Mithridatischen krieges gefangen und zum sclaven gemacht, von Cinna aber wiederum in seine vorige freyheit gesetzet worden, und daß er zur zeit des Kayserß Tiberii gestorben sey. Wenn man glaubt, was Suidas hievon sagt, so muß Parthenius sehr jung gewesen seyn, da er gefangen worden; denn zwischen bemeldtem kriege und der regierung Tiberii sind über 70 jahr verflossen. Im übrigen giebt man vor, daß Virgilius sein schüler gewesen, und daß er ihn in einem ihm zugeeigneten gedichte, so Moretum genennet wird, imitiret habe. *Aulus Gellius* l. 13 c. 25. *Suidas* in Parth. *Vossius* lib. 2 de hist. Græc. l. 1 de poet. l. 8. *Gesner.* in bibl. *Thom. Gale* de script. mytholog. c. 8. *Bayle.*

PARTHENOPÆUS, wird in den gedichten der Poeten vor einen sohn Meleagri und der Atalanta, oder Martis und der Menalippe, oder Milanionis ausgegeben. Er soll König von Arcadien gewesen und sehr jung in den Thebanischen krieg gezogen seyn, in welchem er auch sein leben verlohren. *Stat.* in Thebaid. *Virg.* Æneid. l. 6 v. 480.

Parthenope/ wird in der fabelhafften historie vor eine tochter Eumeli, Königs von Thessalien, und vor eine enckelin des Admeti von der Alcestis, ausgegeben. Aus den landschafften ihres vaters soll sie eine colonie in die gegend geführet haben, wo itzo die stadt Neapolis stehet, welche, wie man sagt, von ihr entweder zuerst gebauet, oder zum wenigsten bevölckert, und mit ihrem namen benennet worden. *Delic. de l'Ital. IV* p. 27.

Parthien/ oder das land der Parther, eine provintz von Persien, so vor zeiten ein grosses land war. Sie ligt in Asien, zwischen Medien, Hyrcanien, Arien, Carmanien und der provintz Pharsi, und wird anjetzo Arak oder Erak, ingleichem Yerak, wie auch Arak Azen genannt, durch welchen letztern namen sie von Arak Arabi oder der landschafft Bagdad unterschieden wird. Andre sagen, daß das jetzige Parthia die provintz Khômus, und einen theil von Chorasan in sich begreiffe. Die theile von dieser landschafft waren Comisena, Parthiena, Coräna, Varatanticena und Tabiena. Ptolemäus rechnete zu seiner zeit 25 städte in Parthia, worunter Hecatompyle die haupt-stadt war, so nach einiger meynung das heutige Ispahan seyn soll. Parthia war ein wüstes und unfruchtbares land. Strabo sagt, daß die Macedonier es verachtet, und sich nicht lange darinnen aufgehalten haben, weil sie keinen unterhalt für ihre armee darinnen finden können. Nichts desto weniger wurde dieses land endlich so mächtig, daß die Parther mit den Römern wegen des morgenländischen Kayserthums stritten. Arsaces war der stiffter dieses Reichs, dessen nachkommen sich Arsacidä nenneten, biß zur zeit Artabani, welcher von dem Perser Artaxerre getödtet wurde. Dieses Reich währte 400 jahr lang, als welches ohngefehr um das 250 jahr vor Christi geburt aufgerichtet wurde, und um das 227 oder 228ste jahr nach derselbigen sich endigte. Die Parther waren sehr grausam, wie auch unkeusch und versoffen, sonst aber gute kriegs-leute und unermüdete arbeiter. Insonderheit waren sie berühmt wegen ihrer geschicklichkeit, in der flucht hinter sich zu schiessen. Ihren Königen erwiesen sie eine übergrosse und fast abergläubische ehrerbietung, gestalt sie ihnen ihre füsse küsseten, und niemals anders als auf eine so demüthige weise zu ihnen kamen, daß sie mit ihrem munde die erde berührten.

Succession der Parthischen Könige/ nach der gemeinen meynung der auctorum.

Arsaces I um das jahr der stadt Rom 508, A. M. 3808.
Arsaces II.
Arsaces III, genannt Priapatius.
Phraates I.
Mithridates I, des Phraatis bruder.
Phraates II A. R. 620.
Mithridates II, genannt der grosse.
Orodes I, der A. R. 701 Crassum schlug, und von seinem eignen sohne getödtet wurde.
Phraates III wurde von seinem natürlichen sohne umgebracht.
Orodes II.
Vonones war als ein geissel zu Rom.
Artabanus.
Tiridates wurde von dem Artabano verjaget.
Gotarzes ein bruder und mörder des Artabani.
Vonones II.
Vologesas I.
Pacorus.
Chrosroes I, der verjaget worden.
Parthesya Pastes.
Chrosroes wieder eingesetzt.
Vologeses II.
Artabanus, der von Artaxerre, Könige in Persien, getödtet worden.

Eine noch genauere folge dieser Königen ist diese/ so Vaillant verfertiget.

	Ant. Chr.	Urb. cond.
Arsaces.	256	498
Tiridates, Arsacis bruder.	253	501
Artabanus, Tiridatis sohn.	216	538
Phriapatius, Artabani sohn.	196	558
Phrahates, Phriapatii sohn.	181	573.
Mithridates, Phrahatis bruder.	173	581
Phrahates II, Mithridatis sohn.	136	618
Artabanus, Phrahatis vaters bruder.	127	627
Mithridates II, Artabani sohn.	124	630
Mnaskires, Phrahatis I sohn.	87	667
Sinatrokes, Mithridatis I sohn.	76	676
Phrahates III.	69	685
Mithridates III, Phrahatis sohn.	60	694
Orodes.	53	701
Phrahates IV, Orodis sohn.	36	718
	Post. Chr.	
Vonones.	6	719
Artabanus II.	15	768
Gotarzes.	43	796
Bardanes.	44	797
Gotarzes II.	48	801
Vonones II.	51	804
Vologetes.	52	805
Pachorus.	91	844
Chosroes.	108	161
Vologeses I, Chosrois sohn.	134	887
Monneses.	166	919
Vologeses II.	167	920
Vologeses III.	189	942
Artabanus IV, Vologesis sohn.	214	967
Artabani IV, starb.	226	979

Das gantze Reich hat also gewähret 482 jahr. *Xenophon. Justin* l. 41. *Herodian.* l. 6. *Agathias* l. 1. *Strabo* lib. 13. *Plinius. Appian.*

Parts/ (Jacobus des) de Partibus, war in dem 15 seculo Medicus bey Philippo Bono, dem Hertzoge von Burgund, und nachgehends bey Carolo VII, König in Franckreich. Etliche sagen, er sey von Tournay gebürtig gewesen, andere, von Paris. Er war Canonicus zu Paris, ingleichem Canonicus und Thesaurarius zu Tournay, an welchem letztern orte er an. 1463 verstorben. Er ist der erste gewesen, der von der febri purpurata etwas geschrieben. Als er dem Magistrat zu Paris rieth, die bad-stube zur zeit der pest zu verbieten, kam er in gefahr seines lebens, indem die bader ihn massacriren wolten. Seine schrifften sind lange zeit in gutem ruff geblieben, als: summa alphabethica morborum ac remediorum ex libris Mesuæ excerpta; inventarium seu collectorium omnium medicaminum; commentarius in Avicennam &c. *Linden.* renov. *Bayle.*

Partula/ eine Göttin, von welcher die Römer glaubten, daß sie acht hätte auf die schwangern weiber, welche bald einkommen wolten; ausser welcher sie noch eine andre göttin hatten, Natio genañt, welche ihrer meynung nach vor die neugebohrnen kinder sorgte. Partula war nicht einerley mit Lucina, wie Augustinus geglaubet zu haben scheinet, wenn er in seinem buche de civitate Dei hievon redet, da er sie Partunda nennet. Partula beschützte und regierte, nach Tertulliani bericht, die schwangern weiber, zur zeit ihrer schwangerschafft; Lucina aber brachte das kind zur welt. Allein der aberglaube der Römer gieng noch weiter, indem sie eine besondere göttin machten, das kind zu ernähren, Alemona genant; eine andere, dasselbige in dem neundten monate in mutterleibe vor allen unfällen zu bewahren, welche Nona hiesse; und endlich auch eine, welche dasselbige, ihrer meynung nach, biß zur zeit der geburt beschützte, im fall die mutter biß in den 10 monat damit gehen solte, und Decima genennet wurde. *Aulus Gellius* &c.

Paruta/ (Paulus) ein Venetianer, war aus einer familie entsprossen, welche ihrem vaterlande viel gute dienste erwiesen, und deswegen in grossem ansehen war. Er brachte es sehr hoch in allerley wissenschafften, und wurde wegen seiner guten qualitäten in der Republic bald zu bedienungen gezogen. Er wurde abgeschickt, die gräntzen des Venetianischen Staats gegen das Oesterreichische gebiete zu, in gute ordnung zu bringen, welches er glücklich ausrichtete. Nachgehends wurde er zum Gouverneur von Brescia, wie auch zum Ritter und Procuratore S. Marci gemacht, und als Abgesandter an den Pabst Clementem VIII, und an die Ertz-Hertzogin Margaretham von Oesterreich, als man sie ihrem gemahl zuführte, geschicket. Uber dieses hatte er auch noch andre commissiones, welche er so wohl und mit so grosser klugheit ausrichtete, daß er der Venetianische Cato genennet wurde. Er starb an. 1586, nachdem er sein alter auf 58 jahr gebracht hatte, und nach Spanien war geschickt worden, Philippum III wegen absterben seines vaters und antretung der regierung zu complimentiren. Ungeachtet er in viel grosse geschäffte verwickelt war, so setzte er doch noch immer sein studieren fort, wie er dann unterschiedliche herrliche wercke verfertigt hat, als eine historie von dem Cyprischen kriege, welche so gut befunden

funden worden, daß ihm die Republic aufgetragen, die historie von Venedig zu schreiben, welche man in 2 theilen gedruckt; ferner hat man von ihm discorsi politici; della perfezzione della vita politica L. 3. *Crasso* elog. d'huom. letter. *Ghilini* theatr. d'huom. letter. p. 1. *Miraus* de script. sec. 16. *Thuan. Teissier.* P. 2 p. 295 seq.

Paryſatis/ Xerxis schwester, und des Königs in Persien Darii Ochi, welcher A. R. 330 zu regieren anfieng, gemahlin, war so grausam, daß sie an. 352 der Statira, ihres sohns Artaxerxis gemahlin, die sie nicht liebte, mit gifft vergab, indem sie mit einem messer, so an der einen seite vergifftet war, einen kleinen vogel theilte, und den vergiffteten theil ihrer schwieger-tochter gab, welche, als sie sahe, daß ihre schwieger-mutter den andern aß, den übrigen gleichfalls ohne argwohn einiges bösen zu sich nahm. Sie ließ auch alle diejenigen niedermachen, die mit ihrem humeur nicht überein kamen, wie Ctesias von Gnido, ein medicus, welcher zur selbigen zeit in Persien gelebet, bezeuget. A. R. 358 setzte sie Tissaphernem, den Gouverneur von Klein Asia, ab, welchen Tithraustes, sein successor, nachgehends tödtete. Es haben auch unterschiedliche Persianische Printzeßinnen diesen namen geführet. *Plutarch.* in Dar. *Justin.* &c.

Pas/ eine befestigte stadt und herrschafft in der Grafschafft Artois, welche einer von den vornehmsten familien in Franckreich den namen giebt, nemlich der familie der Marggrafen de Feuquieres, gehöret anjetzo, als eine der vornehmsten Baronien, zur Grafschafft S. Pol, und liegt an dem flusse Authie. Ihre baillage wurde der cron Franckreich krafft des 37 und 41 articuls der Pyrenäischen friedens-tractaten einverleibet, und hat einen grossen bezirck. Die Baronie hat 12 Pairs und viel vornehme vasallen, unter welchen einige Vicomtes sind. Vormals war in dieser stadt ein castell, welches durch die länge der zeit gantz eingegangen ist. Des Bischoffs von Noyon chronicke berichtet, daß an. 1032 eine stiffts-kirche allda gewesen, von deren präbenden eine lange zeit soldaten besoldet worden, welches Aloisium, den Bischoff von Arras, veranlassete, sie zum tische der Mönche in der Priorey von Pas an. 1138 zu vermachen.

Pas/ (Angelo del) ein Mönch des reformirten Franciscaner-ordens, war zu Perpignan an. 1540 gebohren, und brachte es in seinen studiis und stillen lebens-art gar weit. Weil er aber die aus ehrgeitz entstandene streitigkeiten seiner provintz nicht vertragen kunte, so begab er sich nach Rom, und starb daselbst mit dem ruhm eines heiligen lebens den 23 aug. 1596. Er hinterließ eine grosse menge schrifften, davon nach seinem tode heraus gekommen. commentarii in S. Marcum & S. Lucam; ein tractat in symbola &c. *Wadding* in annal. & bibl. Minor. *Antonio Daza* hist. Francis. P. 4 l. 4 c. 31. *Anton.* bibl. Hispan.

Pas/ (Manasse de) Marquis von Feuquieres, einer der besten soldaten in dem 16 seculo. Sein vater war Franciscus de Pas, erster Cammer-Herr bey dem Könige Henrico IV, von dem alten hause Pas in Artois. Er wurde zu Saumur den 1 jun. 1590 gebohren, und war bey seiner geburt der eintzige von seinem hause; denn sein vater blieb selbiges jahr den 14 martii in dem treffen bey Ivry, seine beyde vettern aber, Daniel und Gideon de Pas, waren ebenfalls einer vor Paris, und der andere vor Dourlens, in des Königs diensten darauf gegangen. Wannenhero König Heinrich der IV der schwanger hinterbliebenen wittwe Francisci de Pas, zu bezeigung seiner gnade, 1000 reichsthaler jahr-geld versprochen, wo sie einen sohn zur welt brächte, und solcher gestalt genoß Manasse de Pas schon Königliche wolthaten, ehe er noch gebohren worden. In dem 13 jahre gieng er unter die soldaten, und wurde gar jung Capitain unter dem fuß-volck. Hernach stieg er weiter, wurde Aide de camp, Maitre de camp von der Infanterie, Marchal de camp unter 8 compagnien, 3 mal General-Lieutenant, und zweymal commandirender General en chef, wo er sich allemal durch seine tapfferkeit hervor gethan. Er unterhielt in währender berühmten belagerung der stadt Rochelle ein heimliches verständniß darinnen, und hatte das unglück, wie er sich einmal gar zu nahe wagte, daß ihn die belagerten gefangen bekamen, welche ihn, ungeachtet der König grosses geld vor seine ranzion geboten, dennoch nicht losliessen, sondern viel andre leute von den ihrigen, so bey dem Könige im lager gefangen waren, gegen ihm ausgewechselt haben wolten. Also blieb er gantze 9 monat ein kriegs-gefangener, und contribuirte sehr viel zur übergabe desselbigen festen platzes, weil die frau von Navaille seiner frau schwägerin war. Nach dem tode König Gustav Adolphs von Schweden, gieng er als Extraordinair-Ambassadeur nach Teutschland, um die bunds-genossen zu unterstützen. Ob ihm nun gleich die feinde der cron Franckreich viel hinderniße in den weg streueten, so beförderte er doch das bündniß der Schweden und verschiedener Reichs-Fürsten mit Franckreich. Er tractirte gleicher massen mit dem weltberuffenen Kayserlichen General Wallenstein mit solcher unabläßigkeit, daß, ob ihm gleich der König bey damaliger promotion das Ritter-band von dem orden des H. Geistes geben wolte, und er zu dessen persönlicher empfangung nur eine reise von drey wochen bedürfftig war, er dennoch lieber solches im stiche ließ, indem es ihm unmöglich in abwesenheit zugesendet werden kunte, ohne den Hertzog von Savoyen zu disgoustiren, dem man solches zu gleicher zeit abgeschlagen, als er es vor den abwesenden Marschall de Toiras ausgebeten. An. 1631 bekam der Marquis de Feuquieres die General-Lieutenant-stelle über Metz und Toul, nebst dem besondern gouvernement über die städte Vic, Moyenvic und Toul; welches letztere er, mit genehmhaltung des Königs, seiner schwester sohne Henrico de Hardoncourt, Herrn de Rozieres, abgetreten. Das jahr 1636 brachte er bey dem Könige zu, der ihn zum Landes-Hauptmann über Verdun machte. Wie nachmals der offenbahre krieg mit dem hause Oesterreich angieng, bekam er das absolute commando über eine armee von 12000 Teutschen, die er meistens frisch geworben, und Hertzog Bernharden von Sachsen-Weymar zugeführet. In diesem feldzuge wurde er kranck und bettlägerig, welches das eintzige mal in seinem gantzen leben gewesen. Inzwischen hielten die vornehmsten Generals kriegs-rath bey seinem bette, welchem der berühmte P. Joseph, den der Cardinal Richelieu zu allem gebrauchte, nebst den geheimden Staats-Secretariis Chavigny und Noyers beygewohnet. So bald er wieder gesund, ergriff er gleich die waffen, und zeigte sich sonderlich bey Diedenhofen, welchen platz er den 28 junii 1639 mit 7500 mann berennen muste, ungeachtet man ihm ein corpo von 20000 zu untergeben versprochen. Wie ihm nun der Kayserliche General Piccolomini mit 14000 den 7 julii auf den hals kam, schlugen sich diese beyde in einem tage zweymal, da denn die Frantzösische reuterey durchgieng, und den Feuquieres an der spitze seines fuß-volcks im stiche ließ, dem darauf der rechte arm biß an die schultern weggeschossen wurde. Da hätte er nun wohl ursach gehabt, sich auch fortzumachen; er blieb aber bey seinen leuten, biß er fast halb todt von dem pferde fiel, den feinden in die hände gerieth, und gefänglich nach Diedenhofen in die stadt geschleppet wurde, worinnen er seine übrige lebenszeit mit heldenmäßiger gedult hingebracht. Der König ließ zwar unterschiedene mal wegen seiner ranzion tractiren, da endlich 80000 reichsthaler vor seine auslösung begehret, und nach 9 monatlicher unterhandlung ihn gegen den Kayserlichen General Enckefort, gegen 2 Obersten und 18000 reichsthaler baar geld loß zu geben, schrifftlich versprochen wurde. Allein eben da der General Enckefort aus Bois de Vincennes abgereiset, und sich schon bey dem Herrn d'Andilles, einem guten freunde des Feuquieres, befand, bekam dieser plötzlich einen courier aus Diedenhofen, daß Feuquieres den 14 martii an. 1640 daselbst gestorben, und mithin der auslösungs-vergleich zurücke gieng. Der tag seines todes war ihm recht fatal, allermassen sein vater vor 50 jahren eben an diesem tage geblieben. Seine gemahlin war Anna Arnaud, Isaacs, Herrn von Corbeville, Staats- und Finantzien-Raths, tochter, der sich unter der regierung König Heinrichs des grossen renommiret gemacht. Diese hatte er in dem 22 jahre seines alters geheyrathet, und hinterließ von ihr 5 söhne und 3 töchter, von denen der älteste, Isaac de Pas, Marquis de Feuquieres, General-Lieutenant, Staats-Rath, Gouverneur von Verdun, General-Lieutenant des Stiffts und der provintz Toul gewesen, aber in der Spanischen gesandtschafft den 6 martii 1688 verstorbē, nachdem er auch vorher an. 1660 Frantzösischer Vice-Ré in America, an. 1672 Gesandter des Königs an unterschiedlichen Teutschen höfen, und endlich gantze 10 jahr Frantzösischer Ambassadeur in Schweden gewesen, wo er allenthalben grosse proben von seiner staats- und krieges-wissenschafft abgeleget. Dieser hatte sich an. 1647 mit Anna Louisa de Grammont, Antonii Hertzogs von Grammont und Claudiä de Montmorency-Bouteville tochter, vermählet, so ihm 7 söhne gebohren, von welchen der älteste Antonius, Gouverneur zu Verdun, biß zu der würde von Lieutenant-General gestiegen, und von an. 1688 in den feld-zügen in Teutschland und Piemont seinem König gute dienste geleistet hat. Er starb an. 1711 von Maria Magdalena Theresia Genoveva de Monchi, eine einige tochter Pauline Chrysante, hinterlassend, welche sich an. 1720 an Joachim Adolfe de Seigliers, Marquis de Soyecourt, vermählet. Der andere sohn des obgedachten Isaac war Franciscus de Pas, Graf von Rebenac, General-Lieutenant von Navarra und Bearn, &c. gewesen, ein Herr von grossen verdiensten und ruhm, den der König zur Schwedischen armee in Pommern unter dem Grafen von Königsmarck, nachgehends an die höfe Dänemarck, Zell, Brandenburg, und endlich gar als Ambassadeur nach Spanien, an seines vaters stelle abgesendet. Seine gemahlin, welche ihme die Grafschafft Rebenac zubrachte, gebahr ihme 4 töchter, aber keinen sohn, so daß der männliche stamm dieses hauses mit seinem bruder ausgestorben, weilen die übrigen 5 söhne Isaac gar unverheyrathet todes verblichen sind, die meisten zwar im krieg, Philibert Carolus aber, als Bischoff zu Agde. *Memoires historiques.*

Pascal/ (Blasius) einer der vortrefflichsten köpffe des 17 seculi, kam den 19 jun. an. 1623 zu Clermont in Auvergne auf die welt. Er hat keinen andern lehrmeister gehabt, als seinen vater, welcher Präsident à la cour des aides d'Auvergne, hernach aber Staats-Rath gewesen, und auf 9 oder 10 jahr das amt eines Ober-Richters verwaltet. Er hieß Stephanus Pascal, und war ein sehr gelehrter mann, sonderlich aber ein grosser Mathematicus. Wie er nun eine ungemeine liebe gegen seinen sohn hatte, also verließ er seine charge, und begab sich nach Paris, bloß um denselben desto besser unterrichten zu können, als welcher gleich von seiner kindheit an einen ungemeinen verstand blicken ließ. Denn er wolte von allen dingen den grund wissen, und nichts annehmen, dessen wahrheit er nicht deutlich begriff; daher, wenn man ihm keine gute ursachen anführte, so suchte er sie selber; und wenn er sich einmal über eine sache gemacht hatte, so ließ er sie nicht eher fahren, als biß er eine raison gefunden, die ihn vergnügen konte. Bey solcher bewandnis hatte man wohl ursache zu befürchten, daß er ein Libertiner werden möchte; er ist aber dennoch niemals auf diesen abweg gerathen, indem er allezeit die gräntzen der vernunfft und des glaubens genau unterschieden, und seiner curiosität bloß in natürlichen dingen ihren lauff gelassen. Hierbey aber hatte er viel seinem vater zu dancken. Denn wie derselbe stets eine grosse ehrerbietung gegen die religion gehabt, also hatte er ihm von jugend auf die maxime eingeprägt, daß man den glauben nicht der vernunfft unterwerffen, oder jenen nach dieser ausmessen müsse. Die gründe nun, womit er diesen satz befestiget, hatten bey seinem sohne einen so grossen nachdruck gehabt, daß er nachmals alle die reden, so er von den Libertinern hörte, sich nicht im geringsten einnehmen noch bewegen ließ. Die art, wie er die mathematic studiret, und wie er in kurtzer zeit es so weit darinnen gebracht,

bracht, iſt recht verwunderns-würdig. Sein vater ſahe, daß er gantz und gar aufs raiſonniren erpicht war, und beſurchte, wenn er ihn bey der matheſi lieſſe, er möchte darüber die ſprachen liegen laſſen. Daher wolte er ihm die geometrie gantz aus den gedancken bringen, verſchloß alle die bücher, ſo davon handelten, und enthielt ſich auch ſo gar, wenn er zugegen war, gegen ſeine freunde etwas davon zu reden. Allein die curioſität ſeines ſohns war ſo groß, daß er ſich nicht enthalten konte, in ſeinen neben-ſtunden vor ſich ſelbſt darauf zu dencken, und in ſeiner kammer mit einer kohle allerhand figuren auf den boden zu zeichnen. Dieſe figuren hielt er nun gegen einander, unterſuchte die proportion, machte ſich ſelbſt definitiones und axiomata und endlich gar demonſtrationes, alſo daß ihn ſein vater einmal antraff, da er gleich etwas unterſuchte, ſo Euclides (den er nie geleſen) in der 23ſten propoſition ſeines erſten buchs tractiret hat. Hierauf wurde dem vater eingeredet, daß er desfalls ſeinem ſohne weiter keinen zwang anthat, ſondern ihm die elementa Euclidis in die hände gab, die er von ſich ſelbſt verſtehen lernte. Mit einem wort, der junge Paſcal nahm ſo zu, daß er in dem 16den jahre ſeines alters einen traité des coniques heraus gab, welchen aber einige lieber vor ein werck ſeines vaters anſehen wollen, weil deſſen vortrefflichkeit einen ſo jungen verſtand allzuweit zu übersteigen ſcheinet. In dem 19den jahre erfund er eine arithmetiſche machine, welche man als etwas gantz ungemeines bewundern muſte. In dem 23ſten jahre ſeines alters machte er ſich das experiment des Torricelli zu nutze, und gelangte dadurch zu vielen neuen erfindungen. Er iſt derjenige, der die gelehrten dahin gebracht, daß ſie viele würckungen der natur, ſo man von dem horrore vacui herführen wollen, dem gewichte der lufft zugeſchrieben. Nachdem er nun mit groſſem fleiſſe den experimentis der neuen philoſophie obgelegen, ſo ließ er dieſes ſtudium und alle andre wiſſenſchafften fahren, um das, was Chriſtus das einige nothwendige genennet, zu lernen. Er war noch nicht 24 jahr alt, als er durch das leſen einiger geiſtlichen bücher auf dieſen entſchluß kam. Die gedult, ſo er in ſeinen kranckheiten, die ihn offt und lange gequälet, ſehen laſſen, iſt erſtaunenswürdig. Er war gegen alle beleidigungen, ſo ihn angiengen, unempfindlich; aber diejenigen, ſo ſich gegen den König ungehorſam erwieſen, konte er durchaus nicht leiden. Er iſt an. 1662 den 19ten aug. ſeines alters 39 jahr und 2 monate, zu Paris geſtorben. Er hatte ſchon lange zeit an einem werck wider die Atheiſten, und alle diejenigen, ſo die wahrheiten des Evangelii nicht annehmen, gearbeitet; allein er lebte nicht ſo lange, daß er die geſamleten materialien in eine richtige ordnung und form hätte bringen können. Indeſſen hat man das, ſo hiervon unter ſeinen papyren gefunden worden, an das liecht geſtellet. Der titul des buchs iſt: les penſées de Mr. Paſcal. Seine lettres provinciales, ſo er unter dem namen Louis Montalte heraus gegeben, Mr. Nicole aber unter dem namen Guilelmus Wendrockius Lateiniſch überſetzt, und mit ſchönen anmerckungen verſehen, paßiren noch biß dato vor ein meiſterſtück; wie ſie denn auch die Spanier, Welſchen und Engelländer in ihrer ſprache leſen. Die Jeſuiten haben es nichts deſto weniger dahin gebracht, daß dieſe lettres confiſciret und öffentlich verbrannt worden. Man hat zwar ausgeſprengt, als wenn Mr. Paſcal dieſelben vor ſeinem ende verworffen, und den Janſeniſmum, ſo er bey lebzeiten vertheidiget, wieder abgeſchworen; allein, ob wohl einige uneinigkeit zwiſchen ihm und den Herren von Port-Royal vorgegangen, ſo iſt doch jenes vorgeben falſch befunden worden. Vie de Mr. de Paſcal par *Madame Perier*. Preface de l'equilibre des liqueurs. *Baillet* vie de Des-Cartes t. 2. *Bayle*.

Paſchal, (Carolus) oder Paſchalius, Ritter, Vicomte von Quente, und Dargny, Staats-Rath und Advocat-General in dem parlament von Rouen, war ein ſohn Bartholomäi Paſchal, eines Edelmanns aus Piemont, und gebohren zu Caune in Piemont an. 1547. Als er an. 1575 ſich in Paris aufhielt, kam er in groſſes anſehen, und wurde von dem berühmten Vido Fabro, Herrn von Vibrac, ſehr geliebet, deſſen leben er auch geſchrieben. An. 1576 wurde er von dem König Henrico III als extraordinair-Ambaſſadeur nach Polen geſchickt, da er ſo glücklich negotiirte, daß er die Senatores des Reichs darzu bewegte, daß ſie dem gedachten Könige alle ſeine zurückgelaſſenen meubles nach Franckreich folgen lieſſen, welcher ihm davor zur erkäntlichkeit den titul eines Ritters gabe, und in ſein wapen-ſchild eine lilie ſetzte. Bey Henrico IV galt er nicht weniger, als welcher ihn an. 1589 als Ambaſſadeur an die Königin Eliſabeth in Engelland ſchickte, und ſich ſeiner auch noch an. 1593 bey währender unruhe in Provence, Languedoc und Dauphine gebrauchte. Er wurde endlich Rath, hernach Advocat-General in dem parlament zu Rouen, und an. 1604 ſchickte ihn der König zu den Graubündtnern, woſelbſt er 14 jahr verblieb. An. 1614 kam er zurück nach Franckreich, und leiſtete etliche jahr gute dienſte in dem Staats-Rath, nachdem er aber an der einen ſeite von dem ſchlag gerühret und contract worden, begab er ſich auf ſein land-gut Quente, nahe bey Abbeville, woſelbſt er 11 jahr hernach an. 1625 ſtarb, in dem 79 jahre ſeines alters. Er hat unterſchiedene ſchöne wercke hinterlaſſen, welche ſeinen groſſen verſtand zur gnüge an den tag legen; als eines, ſo den titul führet legatus; ferner cenſura animi ingratis de coronis &c. *Ignatius de Jeſus Maria* hiſt. eccleſiaſt.

Paſchal, (Petrus) ein Mönch von dem orden der barmhertzigkeit, und hernach Biſchoff zu Jaen, hat ſich zu ſeiner zeit in Spanien berühmt gemacht. Er war zu Valencia gebohren, woſelbſt er ein canonicat hatte, an. 1250 aber in den orden der barmhertzigkeit trat, da er darzu beſtellet wurde, die jungen geiſtlichen in der philoſophie und theologie zu unterrichten, welches er 30 jahr lang rühmlich triebe. Hernach wurde er wider ſeinen willen zum Informator des Infanten Don Sancho gemacht. Kurtz darauf erwehlte man ihn zum titular-Biſchoff von Granada, alsdenn zum Weyb Biſchoff von Toledo, und endlich zum Biſchoff von Jaen, an. 1295. Aller dieſer vortheile bediente er ſich zu nichts anders, als zum beſten ſeines ordens, und um den Chriſtlichen ſclaven, ſo unter den Mohren waren, gutes zu thun. Er ſtifftete die clöſter des ordens der barmhertzigkeit zu Toledo, Jaen, Baeza und Xerez de la Frontera; und nachdem er endlich an. 1297 von den Mohren zu Granada war gefangen worden, ſo begab er ſich gantz und gar darauf, die Chriſtlichen ſclaven zu unterrichten, daher er vor dieſelben unterſchiedene kleine tractate ſchrieb, auch die einkünffte ſeines Bißthums zu erhaltung ihrer freyheit anwendete. Er fochte wider die Mahometaniſche religion durch ein vortreffliches werck an. 1300, und hernach durch ſeine predigten, ermahnungen und ſein exempel, welches viel ungläubige bekehrte, und ihm dadurch den haß der andern auf den halß zoge, auch endlich verurſachte, daß er in dem 4ten jahre ſeiner gefangenſchafft die martyr-cron erlangte. *Martyr. Roman.* 23 oct. *Gonzalez de Avila* theatro de las Igles de Eſpan. *Martin de Ximena* de los Obisb. de Jaen. *Raymond.* hiſt. de la merced. *Bernard de Vergas* chron. mercenar.

Paſchal, (Scipio) von Coſentza gebürtig, war Biſchoff zu Caſal unter dem Pabſt Paulo V. Er machte ſehr gute Italiäniſche verſe, und redete angenehm, wodurch er ſich an dem Römiſchen hof in anſehen brachte, daß er bey dem Cardinal Ferdinando Gonzaga in dienſte kam, welcher ihm die ſtelle eines Referendarii und hernach das Bißthum zu Caſal verſchaffte. Er ſchrieb in Lateiniſcher ſprache die hiſtorie der kriege in Montferrat, und ſtarb ehe es war heraus gegeben worden.

Paſchal, (Valentinus) von Udine, lebte unter dem Pabſt Paulo V und wurde Secretarius des Cardinals von Montalto. Er gab verſchiedene wercke heraus, als de rebus Moſchicis; de Italiæ fluminibus &c. *Erythr.* pinac. 1 imag. illuſtr. c. 142 & 143. *Leo allat.* &c.

Paſchalis I, ein Römer, wurde nach Stephano IV zum Pabſt erwehlet. Er ſchickte briefe in Orient wider die bilder-ſtürmer; als ihm aber ſein anſchlag dißfalls nicht angieng, that er den Kayſer Leonem V in den bann, und nahm die vertriebenen Griechen zu Rom auf, welche wegen der bilder-verehrung verjagt worden waren. An. 821 krönte er den Kayſer Lotharium an dem heil. Oſtertage. Man gab ihm ſchuld, daß er um einen zu ſeiner zeit begangenen meuchel-mord gewuſt, und ſelbigen gebilliget hätte; allein er purgirte ſich wider dieſe auflage mit einem eyde vor Ludovici Pii Abgeſandten, und ſtarb den 12 may. an. 824, nachdem er auf dem Römiſchen ſtuhle 7 jahr, 3 monate und 16 tage geſeſſen hatte. *Anaſtaſius* in vit Pontif. *Baronius* in annal. &c. *Pagi*.

Paſchalis II, ein Toſcaner, hieß zuvor Rainerus, und wurde nach Urbano II den 11 aug. an. 1099 erwehlet. Er that den Gegen-Pabſt Guibertum in den bann, und brachte unterſchiedliche kleine tyrannen zum gehorſam, welche die Römer vexirten und die ruhe von Italien ſtörten. An. 1102 hielt er zu Rom ein Concilium, und ein anders am Po in der Lombardey, um das leben und die ſitten da zu reformiren. Von dar gieng er in Franckreich und hielt noch ein ander Concilium zu Troyes in Champagne. Dieſer Pabſt bemühete ſich ſehr, ſein prætendirtes inveſtitur-recht wider den König in Engelland und den Kayſer Henricum IV zu behaupten. Endlich verglich er ſich deſſentwegen mit dem erſten. Der andre aber ſtarb in währendem ſolchen ſtreit. Als nun ſein ſohn Henricus V, welcher ihn auf Urbani II anſuchen von dem throne vertrieben hatte, ſich an. 1111 gewöhnlicher maſſen von dem Pabſt crönen laſſen wolte, weigerte ſich Paſchalis ihm die crone aufzuſetzen, wofern er nicht zuvor ſich des prætendirten inveſtitur-rechts verziehen wolte. Dieſes anmuthen verdroß dieſen jungen Herrn dermaſſen, daß er den Pabſt ſamt der cleriſey und den vornehmſten perſohnen der ſtadt Rom in arreſt nehmen, und 2 monat lang auf ein ſchloß in dem Sabiner-lande gefangen ſetzen ließ, biß er in ſein begehren willigte, und ihn crönte. Man ſagt auch, daß Paſchalis, alß er Henrico ein ſtück von einer bey der meſſe geſegneten hoſtie gegeben, dabey dieſe worte geſprochen habe: Gleichwie dieſes theil des lebendigmachenden leichnams abgeſondert iſt, alſo müſſe auch derjenige von dem Reich unſers Herrn Jeſu Chriſti abgeſondert werden, welcher dieſen vertrag zu brechen ſich unterſtehen wird. Allein kaum war der Kayſer wiederum zurück in Teutſchland gekommen, ſo wiegelte der Pabſt alſofort die Sachſen wieder ihn auf, von welchen dieſer überwunden, und alſo das inveſtitur-recht fahren zu laſſen gezwungen wurde. Platina ſagt, daß, nachdem der Gegen-Pabſt Guibertus geſtorben, der Graf von Capua Richard Albertum an deſſelben ſtatt aufgeworffen habe, welcher aber bald gezwungen worden, ſeine prætentiones fahren zu laſſen, und ſich aus dem wege zu machen. Nachgehends erwählten ſie einen, mit namen Fridericus, welchen man binnen 150 tagen gleichfalls wieder ausſtieß. Nach ihm maſſete ſich ein Römer, mit namen Maginulphus, des Päbſtlichen tituls zu Ravenna an, wurde aber ebenfalls bald vertrieben. Paſchalis II ſtarb den 22 jan. an. 1118, nachdem er 18 jahr, 5 monate und etliche tage Pabſt geweſen. Er hat einige Concilia gehalten, und ſehr viel ſchrifften geſchrieben, davon 32 bey dem Binio zu finden. *Platina. Baronius. Caniſius* t. 2 lect. *Segonius. Pandulphus. Cuconius. Lehmanni* Speyer. chron. *Schilterus* de libertate eccleſ. Germaniæ. *Heideggerus* hiſt. Paparus. *Pagi*.

Paſchalis, ein Archidiaconus der Römiſchen kirche, warff ſich zum Gegen-Pabſt auf bey der wahl Sergii I, ſtarb aber bald hernach an. 687. Man muß ihn nicht mit einem andern Gegen-Pabſte dieſes namens, welcher wider Alexandrum III aufgeworffen wurde, vermengen. Dieſer war Guido von Crema, welchen Adrianus IV an. 1155 zum Cardinal machte, und in Teutſchland ſandte,

sandte, des Kaysers Friderici Barbarossæ zorn zu stillen; allein er schlug sich zu Octaviano, welcher zum Pabst erwählet worden war, und den namen Victor angenommen hatte. Guido succedirte ihm unter dem namen Paschalis 1164, und starb 6 jahr hernach. *Baronius* an. 1164, 1170. *Ciaconius* in vit. Pont.

Paschalius/ (Petrus) war ein Gascogner von geburt, und machte sich mit den berühmtesten Poeten, so unter Henrico II in Franckreich lebten, bekannt. Als er sahe, daß diese alle durch bücher-schreiben einen namen sich zu machen suchten, hielt er sichs vor eine schande, alleine still zu schweigen. Er versprach demnach öffentlich, daß er die merckwürdigkeiten seiner zeit, ingleichem die leben der berühmten leute, nach dem exempel des Jovii, schreiben wolte. Diese gelegenheit nahmen viel treffliche Poeten in acht, und damit ihrer erwehnet werden möchte, machten sie ihm viel gedichte zu ehren, unter welchen sonderlich des Ronsards seine bekandt sind. Sein name kam auch endlich vor den König, welcher ihn zu seinem Historiographo machte, und mit einer jährlichen besoldung von 1200 pfund begnadigte. Allein nach seinem an. 1565 erfolgten tode erfuhr man, wie mißlich es um seine gelehrsamkeit war beschaffen gewesen; denn die warheit zu sagen, so verstund er weder recht Frantzösisch noch Lateinisch, und was er von Lateinischen schrifften hinterlassen, war von stück zu stück aus des Nizolii commentariis zusammen geflickt. Als der damalige Daupbin, nachmals Franciscus II, mit Maria Stuart sich vermählte, führte er diese junge Printzeßin in einer langen gedruckten rede auf eine solche weise redend ein, daß man meynen sollen, sie hätte schon über 30 jahr auf dem halse gehabt, und was das merckwürdigste, so gab er auf dem titul-blat vor, als wenn diese rede aus dem vierdten oder fünfften buch seiner historie, an welcher er dazumal noch nicht angefangen hatte, genommen wäre. Adrianus Turnebus hat diesen betrug zum ersten gemerckt, welcher eine artige epistel auf ihn gemacht, mit der überschrifft: ego tibi, so hernach Bellay in das Frantzösische übersetzt. Ronsard aber hat eine Lateinische palinodiam wegen seiner zuvorher verschwendeten lob-sprüche verfertiget, so Pasquier Frantzösisch gemacht. *Scaliger* in epist. ad Ferrerium p. 227. *Pasquier* epitr. l. 9 p. 677. *Königs* bibl.

Paschasius/ (Ratbertus) ein Abt zu Corbey, lebte zu Ludovici Pii und Caroli Calvi zeiten, und schrieb sehr viel bücher. Man hat sie durch des P. Sirmonds vorsorge in einem folianten, welcher sie zum ersten mal an. 1618 zu Paris heraus gab. Es sind darinnen 12 bücher enthalten, nemlich ein commentarius über den Evangelisten S. Matthäum; 3 bücher, welche erklärungen der psalmen in sich begreiffen; 5 bücher über die klag-lieder Jeremiä; eines von dem leib und blut Christi in dem heiligen abendmal; ein send-schreiben von dieser materie; und endlich das leben des heiligen Adelardi, Rufini und Valerii. Er starb den 26 apr. an. 851, oder wie andre sagen 865, da er für seinem ende die Abtey Corbey niederlegen müssen, weil er sich mit den Mönchen nicht vertragen können. Die Protestirende behaupten, daß er zuerst die lehre von der wesentlichen gegenwart des leibes Christi in dem heiligen abendmal eingeführet habe. Trithemius sagt, Paschasius habe an. 880 unter Caroli Crassi regierung gelebt. P. Jacobus Sirmondus hat dieses auctoris leben zu anfang seiner wercke mit drucken lassen. *Bellarmin. Vossius. Miræus du Pin* bibl. des aut. eccl. 9 siecle.

Paschius/ (Georgius) wurde zu Dantzig, allwo sein vater, Heinrich Pasch, ein kauffmann war, den 23 sept. 1661 gebohren. Den grund zu seinen studiis legte er in seiner vater-stadt, und an. 1676 ward er nach Graudentz in Polnisch-Preussen gesandt, woselbst er in einem halben jahre die Polnische sprache so fertig erlernet, daß er hernach öffentlich darinnen unterrichten können. Nach 2 jahren kam er wiederum in das Dantziger gymnasium, und nachdem er öffters durch disputiren unter Strauchio und Schelwigio seine geschicklichkeit an den tag geleget, gieng er an. 1681 auf die universität zu Rostock, und nach einem jahr nach Wittenberg, woselbst er auch, nachdem er unterdessen einige zeit zu Königsberg gewesen, an. 1684 in magistrum promovirte, alsdenn öffentlich mit jedermans applausu docirte, und zum adjuncto philosophiæ ernennet wurde; wobey er sich durch verschiedene disputationes hervor that. Weil er aber willens war, auch andre universitäten zu besuchen, so gieng er nach Altorff, Tübingen, Straßburg, Giessen, Marpurg und Coppenhagen, hielt sich in Leyden den winter über auf, und setzte alsdenn seine reise nach Pariß und endlich nach Engelland fort. Von dannen begab er sich wieder nach Teutschland und zwar nach Wolffenbüttel und Helmstädt, von da er wieder nach Kiel kam, und daselbst an. 1689 Professor wurde. An. 1693 erwehlte ihn die stadt Wißmar zum Pastor bey S. Nicolai, und zu ihrem Kirchen-Rath, welches er aber ausschlug, und seine dienste der universität zu Kiel widmen wolte, woselbst ihm an. 1701 die professio artis rationis und primæ philosophiæ und an. 1703 die concession theologiam zu docirен gegeben wurde. An. 1706 bekam er auch die professionem theologiæ extraordinariam, starb aber den 30 sept. 1707, nachdem er 46 jahr und 7 tage alt worden. Ohne seine curieuse disputationes hat er heraus gegeben tractatum de novis inventis, quorum accuratiori cultui facem prætulit antiquitas, an. 1700 und de variis modis moralia tradendi librum, cui accedit, introductio in rem literariam veterum sapientiæ antistitum 1706. *Relat. curios.* t. 2.

Pascholer-see/ ist ein wunderbahrer see, auf dem Heintzenberg, ob dem dorff Flerda, im Graubündtnerischen Domleschgerthal gelegen, welcher diese eigenschafft an sich hat, daß er, wann ein ungewitter kommen soll, vorher sich mit einem murmelnden getöß hören läßt. *J. J. Scheuchz.* berg-reis. t. 1 p. 170. *

Pascual/ siehe Lambert.

PAS-D'ARMES, wurden in Franckreich gewisse streit-spiele oder thurniere genennet, die ein oder mehr Ritter an grossen festins vornahmen; da sie einen ort erwehlten, welchen sie als einen pas oder passage zu verwahren sich darstellten, und da niemand ohne mit ihnen zu kämpffen durchkommen kunte. Einen dergleichen streit hielt an. 1514 Franciscus, Hertzog von Valois, mit neun Rittern bey der vermählung Königs Ludovici XII zu Paris auf der S. Antoni strassen, und dieses gefechte wurde le Pas de l'Arc Triomphal genennet. Das thurnier, in welchem an. 1559 der König Henricus II sein leben einbüssete, war auch Pas d'armes. *Du Change* dissert. 7 sur l'hist. de S. Louis.

Pases/ ein berühmter zauberer vor alten zeiten, welcher durch seine zauber-kunst kostbare banquete mit allen darzu gehörigen aufwärtern vorstellen, und sie nach belieben wieder verschwinden lassen kunte. Man sagt von ihm, daß er dasjenige gehabt habe, was die Frantzosen eine fliegende pistole nennen, das war von ihm ein verfertigtes stück müntze, welches, wenn er es ausgegeben, allezeit wieder in seinen beutel kam; woher das sprichwort entstanden: Paetis obulus, welches man zu gebrauchen pflegt, wenn man etwas seltsames und unvermuthetes siehet. *Suidas. Erasmus* in adagiis.

Pasewalck/ siehe Passewalck.

Pasiphae/ war, nach den poetischen gedichten, eine schwester der zauberin Circe, und hatte zum vater die sonne, zur mutter aber die Nymphe Perseis, eine tochter des Oceans und der Thetis. Sie ward mit dem Könige von Creta, welcher zugleich einer von den drey höllischen Richtern war, namens Minos, vermählt, verfiel aber nachgehends in eine rasende liebe gegen einen ochsen, und ließ, um desselben zu geniessen, sich durch den künstler, Dädalum, in eine hölzerne kuhe einschliessen; da denn aus einer so unordentlichen vermischung das monstrum Minotaurus von ihr gebohren worden, welches bald einem menschen und bald einem ochsen ähnlich gesehen. Einige halten davor, es sey diese fabel daher entstanden, daß Pasiphae, durch unterhandlung des Dädali, mit einem, namens Taurus, ehebruch getrieben und hernach zwillinge auf die welt gebracht, deren das eine diesem ihrem liebhaber, das andre aber ihrem ehemanne, Minos, gleich gewesen. *Ovid.* metam. 1. *Serv.* ap. Boccat. l. 4. *Hist. des Dieux* p. 13, 106.

Pasiphylus/ ein beamter bey dem Kayser Honorio an. 395, welchem das 8 gesetz des tituls de jurisdictione in Codice Theodosiano zugeschrieben ist.

Pasithoe/ war, nach den poetischen fabeln, eine von den sieben Hyadibus, oder von den töchtern, welche Atlas mit seiner gemahlin Aethra gezeugt. *Ovid.* fast. 5. *Arat.* in astronom.

Pasley/ eine Schottländische stadt in der landschafft Clidesdale, welche der familie von Hamilton den Baron-titul gibt. Sie hatte vor zeiten ein von Alexandro II, Ober-Hofmeister von Schottland, gestifftetes und berühmtes closter, dessen Mönche eine chronicke von diesem Königreiche schrieben, unter dem titul liber Pasletensis, oder das schwartze buch von Pasley. Die kirche dieses orts gab vormals wenigen an pracht und schönen zierrathen etwas nach. *Cambden*, Britann.

Pasor/ (Georgius) Professor der Griechischen sprache zu Franecker, hatte vorher 19 jahr lang die theologie und Hebräische sprache zu Herborn dociret, worauf er nach Franecker beruffen wurde, da er auch endlich an. 1637 den 1 dec. starb. Er hat viel bücher geschrieben, darunter sonderlich sein lexicon novi testamenti, manuale N. T. und grammatica Græca N. T. in den schulen nützlich gebraucht werden. Man hat auch von ihm orationem funebrem Piscatoris, analysin Hesiodi, collegium Hesiodeum &c. *Bayle.*

Pasor/ (Matthias) Professor theologiæ zu Gröningen, ein sohn des obgedachten Georgii Pasoris, war zu Herborn in der Grafschafft Nassau den 12 apr. an. 1599 gebohren. Er wurde von jugend auf zu den studiis gehalten, und hatte darinnen schon gute progressen gemacht, als er an. 1614 wegen der pest von Herborn nach Marpurg gesendet wurde, von dannen aber wegen der vielen verdrüßlichkeit, so einige studiosi, die sein vater vormals zur strafe gezogen, ihm machten, wiederum zurück nach Herborn gehen muste, worauf er a. 1616 nach Heydelberg gieng, da er gute Professores von allen sorten fand, und sich unter ihnen perfectionirte. Er informirte alsdenn zu hause in der Hebräischen sprache und mathematic, machte sich durch vielerley actus academicos bekannt, und erhielt a. 1620 den 23 apr. die professionem matheseos, muste aber selbige wegen der bald darauf entstehenden unruhe in der Pfaltz verlassen. Doch gieng er, so bald selbige gestillet, wiederum dahin, sein amt zu verwalten, und stund bey verheerung der stadt alle ersinnliche ungelegenheit und gefahr aus, gieng auch nicht eher von dannen, als biß sie an. 1622 von den Tyllischen truppen geplündert worden: da er unter vielen beschwerlichkeiten nach Herborn kam, und sich an. 1624 entschloß, eine reise nach Engelland zu thun. Hier lase er zu Oxford privatim über das Hebräische, ingleichen über die mathematic, und nahm mit etlichen Teutschen eine reise nach Franckreich vor, woselbst er den winter über zu Paris sich aufhielt, und unter andern Gabrielem Sionitam, Professorem in der Chaldäischen und Arabischen sprache, hörte. Da er im sommer an. 1625 nach Engelland zurück gekommen, traff er die Oxfordische universität, wegen der pest, sehr zerstreuet an; nachdem sich aber dieselbe geleget, unterrichtete er in der theologie, und in den Orientalischen sprachen, und blieb lieber daselbst, als daß er mit dem Usserio, der ihm seine tafel und eine pension anboth, nach Irrland gehen wolte. Er erhielt auch zu Oxford die stelle eines Professoris der Orientalischen sprachen, welche er von dem 25 oct. an. 1626 biß an. 1629 verwaltete, da er nach Gröningen als Professor philosophiæ beruffen wurde.

Sechs jahr hernach wurde er Professor matheseos und an. 1645 theologiæ, welches letztere die ursach war, daß er nicht nach Harderwic gienge, da man ihm die professionem theologiæ und der Hebräischen sprache anbot. A. 1645 den 12 oct. wurde er Doctor theologiæ zu Gröningen, und gab die professionem matheseos auf, behielt aber die von der moral. An. 1653 that er eine reise in sein vaterland, und gieng biß nach Heydelberg, da er viel ehre von dem Churfürsten von der Pfaltz empfieng. Endlich starb er unverheyrathet den 28 jan. 1658. Er hat ausser seinen thesibus und general idéen von etlichen scientiis, fast nichts geschrieben, sondern nur seines vaters lexicon, manuale, und Grammaticam Græcam novi Testamenti mit grossem fleiß übersehen; weil er zu sagen pflegte, daß er durch seine schrifften die jugend nicht von lesung besserer bücher abhalten und die buchhändler nicht in gefahr setzen wolte, ihr geld zu verliehren. Das journal, so er von seinem leben selbst aufgesetzt, ist an. 1658 zu Gröningen gedruckt worden. *Bayle.*

Pasqua/ (Simon) ein Cardinal, Bischoff von Sarzano, war von Genua gebürtig, und nachdem er es in studiis gar weit gebracht, brauchte ihn die Genuesische Republic in wichtigen geschäfften. Petramellario sagt, daß er des Pabsts Pii IV leib-Medicus gewesen, welcher ihm das Bißthum von Sarzano gegeben, und an. 1565 im merz zum Cardinal gemacht. Doch hat er diese würde nicht lange besessen, indem er bald darauf den 4 sept. desselben jahrs 72 jahr alt gestorben. Aus seinem geschlecht sind noch andere gelehrte leute mehr gewesen, als Octavianus Pasqua, Bischoff zu Gierace, in dem Königreich Neapolis, der einen catalogum der Prälaten, so vor ihm seiner kirche vorgestanden, wie auch einen andern der Ertz-Bischöffe von Reggio heraus gegeben. *Foglieta* elog. Lig. *Soprani* scrit. della Ligur. *Petramellar. Cabrera. Aubery*, &c.

Pasqualigo/ eine familie, ursprünglich aus Candia, welche nach dem Genuesischen krieg an. 1381 des Venetianischen adels theilhafftig worden, und zwar in der person Marci, dessen vorfahren schon vor alters Nobili gewesen, und an. 1298 durch das sogenannte sperren des grossen Raths, nebst vielen andern davon ausgeschlossen waren. Dieses geschlecht hat 3 Procuratores von San Marco hervorgebracht, nemlich an. 1522 Ludovicum, an. 1526 Laurentium, und zu anfang des 17 seculi Philippum. Dieser letztere war seit der berühmten see-schlacht, welche bey Lepanto in dem jahr 1571 vorgieng, durch alle kriegs ämter von unten auf biß zu der würde eines General-Proveditors gestiegen, und trug den ruhm eines tapffern, vorsichtigen und glücklichen Generals davon. Insonderheit that er den see-räubern eben so viel schaden, als sie andern zufügten. An. 1515 starb zu Meyland in dem 43 jahr seines alters Petrus Pasqualigo als Ambassadeur seiner Republic bey dem König Francisco I von Franckreich. Dieser Potentat schätzte ihn wegen seiner trefflichen eigenschafften (welche auch zuwege gebracht hatten, daß er ungeachtet seiner wenigen jahre allbereit in Portugall, in Spanien, in Engelland und zu Wien als Ambassadeur war gebraucht worden) dermassen hoch, daß er zu Meyland mit grossen solennitäten ihm ein leich-begängniß halten, auch seinen cörper mit einem absonderlich darzu ernennten Gesandten nach Venedig sendete. An. 1701 ward Petrus Pasqualigo ernennet, als Ambassadeur nach Franckreich zu gehen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 4. 124. 324. 559. *Idem* remarq. sur l'exam. de la liberté Venise p. 139.

Pasqualigo/ (Zacharias) Clericus regularis des Theatiner-ordens von Verona, war Professor theologiæ, und florirte unter den Päbsten Urbano VIII und Innocentio X an. 1630 und 45. Man hat von ihm variarum quæstionum moralium canonicarum cent. 2; decisiones morales; praxin jejunii eucharistici &c.

Pasquier/ (Stephanus) oder Paschasius, einer der gelehrtesten leute seiner zeit, wurde zu Paris an. 1528 gebohren, und starb daselbst an. 1615 den 31 aug. Er ist der erste, welcher seinen landsleuten gerathen, daß man die philosophischen und andere wissenschafften in der Frantzösischen sprach vortragen solle; worinnen sie ihm auch nachgehends glücklich gefolget, obgleich dazumal Turnebus ihm widersprochen. Seine hauptsächliche verrichtung bestund in der parlaments-advocatur zu Paris, und hat er sich insonderheit der Sorboñe wider die Jesuiten, als diese zu Paris öffentlich lehren wollen, und der Paracelsisten wider die medicinische facultät daselbst, ingleichen der stadt Angoulesme, als sie nach getroffenem stillstand zwischen dem König und seinem bruder, sich diesem letztern, ob es gleich der König verlanget, nicht ergeben wollen, mit grossem nachdruck angenommen. Er hielt in seiner jugend wenig von der Frantzösischen poesie, Sibilot aber, mit welchem er in Italien reisete, munterte ihn am ersten durch sein buch de l'art Poëtique Françoise hierzu auf, und Marillac, den er vor diesem unterwiesen, erhielt ihn bey dieser begierde, der ihn sonst auch öffters über die schwereste rechts-sachen um rath fragte. An. 1583 reisete er mit dem Präsidenten de Morsan nach Troye, und als der erste einen berühmten mahler daselbst antraff, bath er ihn, seines reise-gefährten bildniß zu verfertigen. Pasquier, der nicht wuste, was vor eine stellung ihm der künstler geben würde, verlangte, daß er ihm statt der handschuh ein buch in die hand geben solte: der mahler aber meynte, daß diese erinnerung nunmehr zu spät sey, indem er ihn ohne hände gerissen. Dieses gab Pasquier gelegenheit folgende unterschrifft unter das gemählde zu machen:

Nulla hic Paschatio manus est. Lex Cincia quippe
Caussidicos nullas sanxit habere manus.

Antonius Mornacius, so gleicher gestalt ein berühmter parlaments-Advocat und sein guter freund war, versetzte hierauf:

Paschasio pictis manus est occulta tabellis,
Ut nec eget sterili picta tabella manu.
Sed qui Paschasium dubia de lite moratur,
Caussidicos binas discet habere manus.

Jener aber war bald mit der antwort fertig:

Esse manus nobis, verum non esse tabellæ,
Carmine dum Mornax ludit in ambiguo.
Luserit an Mornax, an mordax læserit, Herclé,
Nescio, sed tales vellet habere manus.

Er selbsten schrieb hierauf apologiam manus: und diese gelegenheit schärffte damals die federn der besten Poeten Franckreichs darüber zu scherzen, unter denen insonderheit Mr. Cailly glücklich gewesen:

Une certaine loy ches les premiers Romains.
A tous les Advocats defend d'avoir des mains.
Elle a trop de rigueur. Il falloit la combatre:
Je pense qu'ils revoient ces gens du temps passés;
Deux mains ce n'est pas trop: point, ce n'est pas assez
Pleut à Dieu, qu'en ce temps ils n'en eussent que quatre.

Seine schrifften sind dialogues de l'amour s. de Monophile, welche er sehr jung geschrieben. Recherches de la France in 6 büchern, wovon er aber anfänglich nur zwey heraus gegeben, weil andere sich mit seinen federn, ohne ihn zu nennen, geschmücket, und er also wegen der übrigen vier ein gleiches befürchtet. Ferner Lettres, par lesquelles se voient plusieurs belles manieres & grand discours sur les affaires de la France, concernantes les guerres civiles à Arras 1598. 12. Wiewohl die erste edition an. 1586 zum vorschein kommen. Er hatte 3 söhne: 1) Theodorum, welchem er die advocatur bey der rechen-cammer zu Paris abtrat. 2) Nicolaum, Maitre des requêtes, und 3) Vidum, Königlichen Rath und Auditeur in der rechen-cammer. *Pasquier* epitres. *Le Vassor* histoire de Louis XIII t. 1 p. 211. *Brummer* ad L. Cinciam.

Pasquino/ ist der bekandte name einer marmornen statue, welche in einer ecke des pallasts der Ursini zu Rom in dem quartier, so Rione di Parione genennet wird, stehet. Die Römer geben vor, daß ungefähr in der mitte des 15 sec. in dieser gegend der stadt, ein schuh-flicker, oder wie andere sagen, ein schneider gewohnet, dessen werckstatt gemeiniglich mit müßigen leuten angefüllet gewesen, welche ihre lust daran gehabt, wenn sie gehöret, wie er alle leute wacker durchzieben können. Nach seinem tod, da sein hauß niedergerissen wurde, um wieder gebauet zu werden, fand man unter der erde eine unerkänntliche statue eines gladiatoris oder fechters, welches den nachbarn anlaß gab, zu sagen, daß Pasquino wieder aufgestanden sey. Daher als diese statue aufgesetzt wurde, legte man ihr diesen namen bey. An selbige werden offt bey der nacht satyrische schrifften gehänget, wider solche personen, die man nicht auf andere weise anzugreiffen sich unterstehen darff, und pfleget man dieser stummen person unterschiedene gespräche mit dem Marforio in dem Capitolio anzudichten. An dieser statue des Pasquini sind folgende worte eingegraben:

Pasquinus eram, nunc lapis;
Forsan apis, quia pungo.
Dii tibi culeum, si spernis aculeum.
Etiam mellibus ungo: Veritas das favos.
Et felle purgo; si lapis.
Audi lapidem
Magis lepidum, quam lividum.
Fruere salibus, insulse,
Ut bene saplas.
Calcibus calceos olim aptavi,
Nunc rectos pedibus gressus inculco;
Abi in lapidicinam, si spernis lapidicinium.

Memoires de Nodot. t. 2 p. 139. *Sandrart.* Teutsche acad.

Passader-see/ ein kleiner jedoch sehr fischreicher see in der Holsteinischen landschafft Wagern, hat in der länge etwan 860 ruthen, und in der breite 300. Er wird von dem daran gelegenen dorff also genannt. *Danckwerth.* Schlesw. p. 3 c. 6.

Passage/ lat. Portus Passagius, eine stadt nebst einer citadelle und einem hafen in Guipuscoa, in der Spanischen provintz Biscaya, zwischen Fuentarabia und S. Sebastian, allwo viel schiffe gebauet werden. *Colmenar.* delic. de l'Espagne.

PASSALORYNCHITÆ. oder Parralorychitæ, gewisse ketzer, Montani nachfolger, wolten nicht reden, und hielten zu dem ende stets ihren finger auf ihren mund, welches sie auf diese worte des 141 psalms gründeten: Herr/ behüte meinen mund/ und bewahre die thür meiner lippen. Sie kamen in dem andern seculo zum vorschein. Hieronymus bezeuget, daß er noch zu seiner zeit einige in Galatia angetroffen, als er nach Acre gereiset. *Philastr.* de hær. c. 77. *S. August.* c. 63. *Baron.* in annal.

Passan/ siehe Bassano.

Passan/ (Grafen von) siehe Schlick.

Passarowitz/ ein flecken in Servien an dem Morawa-fluß gelegen, allwo an. 1718 zwischen dem Römischen und Türckischen Kayser ein kriegs-anstand auf 24 jahr geschlossen worden, krafft dieses hat der Römische Kayser, nebst dem gantzen Temeswarer-bannat, ein stück von der Wallachey biß an den Alauta-fluß, ein stück von Servien zwischen den flüssen Drin und Timock gelegen, wie auch ein stück von Bosnien und Croatien zwischen den flüssen Drin und Unna gelegen, erhalten, also daß die Sau an beyden ufern Kayserlich ist. Alles also eroberte land hat 70 Ungarische meilen in die länge und 30 in die breite. *

Passarvan/ eine Indianische stadt in der östlichen gegend der insul Java, bey dem vorgebürge Balambuam, hat einen hafen, und ligt zwischen Banarucan und Jortan, zwey andern städten in dem bemeldten lande.

Passau/ lat. Passavium, Patavium, eine alte und grosse Bischöffliche stadt an der Donau, wo sie sich mit dem Inn und mit der Is vereinigen

vereiniget, in dem Bayeriſchen creyſe, welche groß und ſchön iſt, und in 4 theile abgeſondert wird. Derjenige theil, welcher oberhalb ligt, ehe der Inn in die Donau fleuſt, wird Paſſau genennet, unterhalb aber, wenn der Inn in die Donau gefallen iſt, ligt Innſtadt. Unterhalb des einfluſſes der Ilz findet man Ilzſtadt, und oberhalb iſt Oberhauſen. Die erſten 3 theile ſind einiger maſſen befeſtiget, der vierte aber iſt eine vorſtadt, allwo der Biſchoff von Paſſau ein feſtes ſchloß, das Ober-hauß genannt, auf dem S. Georgenberge hat, welches S. Ulrich an. 1719 erbauet. Die hauptkirche S. Stephani iſt wegen ihrer architectur berühmt. Man ſiehet da nur einige Biſchöffliche begräbniſſe. Die Jeſuiten haben hie ein collegium, und eine ſchöne kirche. Die andern merckwürdigen kirchen ſind, die lieben frauen, der Capuciner, die S. Michaelis-kirche, die kirche zum creutz, die Pauls-kirche ꝛc. Die ſtadt iſt groß, hat viele hübſche gebäude, und iſt rings umher mit flüſſen, wäldern und bergen umgeben. Gumaldus, Hertzog von Bayern, Pipini Heriſtalli ſchwieger-vater, hat zu Paſſau hof gehalten. An. 477 iſt Paſſau von der Schwaben König Cunimund erobert und verwüſtet worden. Als der Kayſer Fridericus I nach Aſien zog, ward Paſſau von etlichen Bayriſchen Herren, mit ſchwerdt und feuer verheeret. Zu des Kayſers Friderici II zeiten haben die Böhmen Paſſau eingenommen, und an. 1266 hat Hertzog Heinrich von Bayern dieſe ſtadt, weil ſie es mit den Böhmen gehalten, erobert und ausgeplündert. An. 1517 und 1661 hat ſie vom feuer viel erlitten. An. 1704 im jan. ward ſie mit Bayriſchen ſoldaten beſetzt, ſo aber nach der wider Franckreich und Bayern bey Hochſtadt erhaltenen victorie noch ſelbiges jahr wieder heraus ziehen muſten. Sonderlich iſt ſie berühmt wegen des ſo genannten **Paſſauiſchen vertrags**, welcher an. 1552 im aug. zwiſchen dem Kayſer Carolo V und dem Churfürſten von Sachſen Mauritio aufgerichtet wurde, krafft deſſen die Lutheriſche religion in Teutſchland feſt geſtellet wurde. Die vornehmſten articul, welche die religion betraffen, verpflichteten den Kayſer darzu, daß er den gefangenen Churfürſten Johann Friedrich, ſamt dem Landgrafen von Heſſen, wieder in ihre freyheit ſetzen, und binnen 6 monaten einen Reichs-tag anzuſtellen verſprechen muſte, wegen eines mittels zu berathſchlagen, wodurch die wegen der religion unter einander zertrennete Teutſche wiederum vereiniget werden möchten, welches durch ein allgemeines Concilium, einen national-ſynodum, und eine allgemeine Reichsverſammlung geſchehen ſolte. Dieſe verſammlung ſolte aus einer gleichen anzahl verſtändiger perſonen, von Catholiſcher und Lutheriſcher religion beſtehen, welche ein zulängliches mittel ſuchen ſolten, das Reich in anſehung der religion, wiederum in ruhe zu ſetzen: mittler weile aber ſolte weder der Kayſer noch ſonſt jemand anders, es ſey unter welchem vorwand es nur immer wolte, jemanden in religions-ſachen zu zwingen befugt ſeyn. Die Fürſten und Stände, ſo der Augſpurgiſchen confeſſion zugethan, ſolten weder die geiſtlichen noch weltlichen perſonen von der Catholiſchen religion übel tractiren, noch ſie in der genieſſung ihrer güter kräncken, und eben dieſe freyheit ſolten auch die Lutheriſchen von den Catholiſchen zu genieſſen haben. Die gerechtigkeit ſolte in dem cammer-gericht zu Speyer, ohne einige abſicht der religion, verwaltet werden, worinnen eine gleiche anzahl von Catholiſchen und Lutheriſchen richtern ſitzen ſolte. *Aventin. Brunnerus* in annal. Bavar. *Hundii* metrop. Salisburg. *Velſeri* Bojica. *Sleidanus* de ſtatu relig. *Zeilleri* topogr. Bavar.

Paſſau, das Biſthum, ligt in Bayern an der Donau, nicht weit von der Oeſterreichiſchen gräntze, und hat ſeinen urſprung von dem Ertz-Biſthum Lorch in Ober-Oeſterreich, ſo unter den 4 erſten Bayriſchen ſtifftern das vornehmſte geweſen. Nachdem die ſtadt Lorch oder Laureacum von dem Attila mit feuer und ſchwerdt verheeret worden, und dadurch das Ertz-Biſthum in groſſes abnehmen gekommen; ſo hat Theudo der Hertzog von Bayern zu anfang des 7 ſeculi nebſt Saltzburg auch dieſes Biſthum aufgerichtet, und die ſtadt Paſſau dem erſten Biſchoff Erchenfried geſchencket, deſſen nachfolger etliche hundert jahr lang den titul und die würde als Ertz-Biſchöffe von Lorch geführet, indem ſelbiges Stifft nach Paſſau verleget worden, auch der Biſchoff Gerhardus noch in der mitten des 11 ſeculi von den Päbſten Leone VII und Stephano IX zum Ertz-Biſchoff von Lorch war eingeweyhet worden. Weil aber die Ertz-Biſchöffe von Saltzburg ſich unterſchiedene mal darwider geſetzt, ſo geſchahe damals in dieſer ſache von dem Pabſt Agapeto II zwiſchen Heroldo von Saltzburg und Gerhardo von Paſſau ein ausſpruch, daß ins künfftige 2 Ertz-Biſthümer in dieſer gegend ſeyn ſolten, und wurde wegen der geiſtlichen jurisdiction das alte Noricum und Pannonien in 2 theile getheilet; das oſtliche theil ſolte dem Ertz-Biſchoff von Lorch, und das weſtliche dem Ertz-Biſchoff zu Saltzburg unterworffen ſeyn. Chriſtianus, Gerhardi dritter nachfolger, ſo an. 991 erwehlet, ließ zwar den Ertz-Biſchöflichen titel fahren, es blieb aber das Biſthum von Paſſau dennoch exemt und dem Römiſchen ſtuhl unmittelbar unterworffen. Dieſerwegen, als der Cardinal, Graf Johann Philipp von Lamberg an. 1689 an Sebaſtiani, Grafen von Pötting, ſtelle zum Biſthum gelangte, ließ er ſich angelegen ſeyn, die darauf hafftende Ertz-Biſchöffliche würde wieder zu erneuern, und die geiſtliche jurisdiction über die ehemals darunter gehörte Kayſerliche erb-lande wiederum zu führen. Er hielt deswegen an. 1694 an dem Päbſtlichen hof darum an, es ward ihm aber abgeſchlagen, doch gleichwol die exemtion von dem Saltzburgiſchen Ertz-Biſthum confirmiret. Der Kayſer Otto III hat dieſes hohe ſtifft mit vielen privilegiis und regalien begabet, und ſich aller Kayſerlichen ober-botmäßigkeit über die ſtadt Paſſau begeben. Ohne dieſe ſtadt gehören noch verſchiedene ämter, flecken, herrſchafften und ſchlöſſer ſowohl in Bayern, als Ober- und Nieder-Oeſterreich unter dieſes Stifft. Was zwiſchen dem Regen und der Ilz ligt, iſt durch Biſchoff Manegold, der ein Graf von Bergen auß Schwaben geweſen, von dem Hertzog zu Meran an. 1207 als eine Grafſchafft an das Stifft erkaufft worden. Die erb-beamten deſſelben ſind folgende: die Erbſchencken die Grafen von Lamberg, Erb-Marſchalle Grafen von Nockhafft, Erb-Cämmerer die Ritter von Abaim, Erb-Truchſeſſen die von Pentzenau. Das Dom-capitul beſtehet aus 24 Canonicis, welche alleſamt Herrenſtandes-perſonen ſeyn müſſen. Nechſt dem Dom-Probſt ſind der Decanus, Senior und Cuſtos. Unter den hieſigen Biſchöffen ſind ohne die oberwehnte bekandt, Conradus, ein Marggraf von Oeſterreich; Albertus II, Hertzog von Sachſen, ſo an. 1342 geſtorben; Georgius, Graf von Hohenlohe; Erneſtus, Hertzog von Bayern; Leopoldus Wilhelmus, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und Johañes Philippus, Cardinal von Lamberg, ſo an. 1712 geſtorben, worauf an. 1713 Raymondus, Graf von Rabatta, erwehlet worden. *Velſeri* Bojica. *Hund.* metrop. Salisb. *Mezgeri* hiſt. Salisb. Europ. herold. &c.

Paſſava, eine veſtung in der provintz Maina oder Tzaconia in Morea, auf dem Capo de Matapan, nahe an dem ufer des Golfo de Colochina. An. 1685 im ſept. eroberte ſie der General Moroſini, und ließ ſie als unnützlich, ſchleiffen, weil nahe dabey ſo eine enge paſſage iſt, daß eine hand voll leute eine ſtarcke armee aufhalten kan. *Coronelli* deſcr. de la Morée.

Paſſaun, ſihe **Baſſano**.

Paſſenheim, eine feine befeſtigte ſtadt in der provintz Galinder-land in dem Brandenburgiſchen Preuſſen, welche an. 1336 von dem Elbingiſchen convent, darinnen Siegfried Walpot von Paſſenheim der oberſte Spittler und Comtur geweſen, erbauet worden. Sie gelangte, zu des Hertzogs Alberti zeiten, an das adeliche geſchlecht von Schartwitz, welches darauf an der ſtadt-mauer ein ſchloß auffühten ließ; allein an. 1616, da Ludwig von Schartwitz ohne erben verſtarb, fiel ſie wiederum an den Lands-Herrn, worauf die bürger das gedachte ſchloß niederriſſen, und ein neues rathhauß davor aufbaueten. Es hat ſich dieſer ort noch nicht recht wieder erholen können, ſeit dem er an. 1656 in dem damaligen krieg biß auf die kirche abgebrannt, auch nachgehends durch eine hefftige peſt heimgeſuchet worden. *Hartkn.* Preuſſ. hiſt. P. 2 c. 3 p. 427.

Paſſentina, iſt der name einer von den beyden inſuln, welche ſich auf dem Lago di Bolſena, an den gräntzen des Patrimonii Petri und des Hertzogthums Caſtro, befinden. Es iſt auſſer einer kirche wenig darauf zu ſehen. Wie einige vorgeben, ſo iſt die Gothiſche Königin Amalaſuntha allhier hingerichtet worden. *Delic. de l'Ital.* I, p. 273.

Paſſera, Paſſarini, ſonſt auch Marcus Antonius Genua Paſſarini oder de Paſſeribus genannt, aus Padua, ein berühmter Philoſophus in dem 16 ſeculo, war ein ſohn Nicolai Paſſera, eines Medici, von einem vornehmen hauſe entſprungen, welches ehemals in Modena und Mantua viel zu ſprechen gehabt, ſich aber nachgehends nach der ſtadt Genua gemacht, und von derſelbigen den beynamen angenommen. Derjenige, von welchem hier die rede, erwarb ſich theils durch ſein artiges naturell, theils durch den vortrefflichen kopff eine beſondere hochachtung, daß es ſich alle univerſitäten von gantz Italien vor eine ehre ſchätzten, ihn zum lehrer ihrer hohen ſchulen zu haben, und die von ſeiner fähigkeit überzeugte Republic Venedig beehrte ihn desbalben mit wichtigen geſchencken. Er ſchrieb unterſchiedene wercke, hatte unter ſeinen ſchülern Jacobum Zabarellam, Bernardinum Tomitani, Speronum Speronium und andere mehr, deren erlangter ruhm ihrem lehrer ſelbſt ſtatt einer neuen lob-ſchrifft diente. Mit ſeiner ehe-frau, Beatrix von der Sonnen genannt, hat er einen ſohn Nicolaum, und vier töchter, Paulam, Helenam, Lauram und Caſſandram, gezeuget, welche alleſeits von ihrem vater die philoſophie erlernet, und ſich wegen ihrer groſſen wiſſenſchafften unter den gelehrten in Italien eine ſonderbare hochachtung erworben. Paſſarini ſelber ſtarb in dem 92ſten jahr ſeines alters. *Jac. Phil. Thomaſini* in elog. doct. P. 1.

Paſſerat, (Johannes) von Troyes in Champagne, Königlicher Profeſſor der beredtſamkeit zu Paris, wurde zu ſeiner zeit vor einen der gelehrteſten Criticorum gehalten. In ſeiner jugend hatte er ſo einen ſcharffen Præceptorem, daß er aus der ſchule davon lieff, und einem ſchmide, hernach einem geiſtlichen, diente. Endlich aber, nachdem er ſeinen fehler erkennet, kam er wieder in ſein väterlich hauß, und ſetzte ſeine ſtudia mit ſolchem fleiß, ſonderlich unter dem berühmten rechts-gelehrten Cujacio zu Bourges fort, daß er gar bald fähig wurde, ſelbſt öffentlich zu dociren, und nachdem er Regent von der andern claſſe des collegii du Pleſſis worden, erwehlte ihn der König an des Rami ſtelle zum Profeſſore eloquentiæ, wobey er in ſolches anſehen kam, daß auch die gelehrteſten leute ſeiner zeit, ja ſelbſt die Räthe in den höchſten gerichten in Paris, häuffig in ſeine lectiones kamen. Uber dem ballſpielen hatte er das unglück, das eine auge zu verlieren. Allein ſo ungeſtalt, ſchläffrig und ſauer ſein geſicht war, ſo angenehm und luſtig war ſein umgang. Den ſtudiis war er ſo ſehr ergeben, daß er manchmal gantze tage, ohne einmal zu eſſen, darüber zubrachte. Seine verdienſte brachten ihm die freundſchafft Henrici de Memes zuwege, welcher ihn in ſein hauß nahm, darinnen er 31 jahr geblieben und viel gedichte geſchrieben. Endlich, nachdem er 5 jahr kranck gelegen, ſtarb er an dem ſchlag in dem 73 jahr ſeines alters an. 1602. Weil er ſehr delicat in verſen war und nichts ſchlechtes leiden konte, hat er ſich ſelbſt ſeine grabſchrifft verfertiget, darinnen er zu erkennen gab, daß er keine ſchlimmen verſe auf ſeinen tod wolte gemacht haben. Ohne ſeine poetiſche ſchrifften in Lateiniſcher und Frantzöſiſcher ſprache hat man ſeine orationes und præfationes; conjecturarum librum; commentar. in Catullum, Tibullum, Propertium &c. Er ſoll auch des Calepini lexicon vermehret haben; allein weil in dieſer addition die

gute von der böſen latinität nicht accurat genug unterſchieden, Paſſerat aber ein mann von einem vortrefflichen judico geweſen, ſo wollen andere ſolches in zweiffel ziehen. *du Maine & du Vauprivas* bibl. Franc. *Sammarth.* in elog. *Thuan. Teiſſier* addit. t. 2. p. 335.

Paſſerino, Cardinal, von Cortona gebürtig, trat ſehr jung in dienſte des Mediceiſchen hauſes, und ſtund bey dem Pabſt Leone X in gutem anſehen, der ihn zu ſeinem Datario machte, und ihn an. 1517 den Cardinals-hut gab. Nachmals bekam er das Bißthum zu Cortona in ſeinem vaterland, wie auch hernach die ſtiffter Narni, Aſſiſe und Barcellona; ingleichem auf eine gewiſſe zeit unter der regierung des Pabſts Clementis VII die verwaltung des Florentiniſchen gebiets, wobey er zugleich der jugend derer beyder jungen von Medicis, Hippolyti und Alexandri, vorſtehen ſolte. Er wuſte ſich aber ſo wenig in den Florentiniſchen humor zu ſchicken, und ſtieſſe durch ſeine herrſchſüchtigkeit und übermachten geitz ſo viele leute für den kopf, daß ihm die ſicherſte Florentiniſche ſcribenten, und vornemlich Varchi, die letzte verjagung des Mediceiſchen hauſes aus Florentz, und den deswegen entſtandenen blutigen krieg am meiſten zuſchreiben. Zuvor hatten die Florentiner dieſen Cardinal mit ſeinem gantzen geſchlecht in ihre burgerſchafft müſſen annehmen. Endlich verrichtete er die geſandtſchafft nach Perugia und Spoleto, ſtarb aber den 20 apr. an 1529 in dem 60ſten jahr ſeines alters zu Citta, einem über der Tyber gelegenen caſtell. Sylvius Paſſerino, ſein vetter und Ertz-Biſchoff zu Conza, ließ ihm nachgehends an. 1587 in der kirche des heiligen Laurentii in Lucina, von welcher er den Cardinals-titul geführet, ein koſtbares grabmahl aufrichten. *Guicciard.* l. 13. *Ughel.* Ital. ſacr. *Aubery* &c. *

Paſſewalck/ oder **Paſewalck**/ iſt eine kleine ſtadt in dem Pommeriſchen Hertzogthum von Stetin, an dem fluß Ucker, hart an den gräntzen der Ucker-Marck, gelegen. Eine geraume zeit zuvor, ehe der König von Schweden, Guſtavus Adolphus, den Teutſchen boden betrat, ward ſie dem Kayſerlichen Oberſten, Johann von Götz, zum quartier angewieſen, welcher durch einforderung unerträglicher contributionen, und auf andere art die einwohner hefftig beſchwerte, biß ſie an. 1630 durch die Schweden beſetzt ward. Allein gedachter Obriſter kam noch in eben demſelben jahr mit 3000 mann davor, eroberte ſie den 7 ſept. nach einem kurtzen widerſtand, und ließ ſie nicht nur einäſchern, ſondern auch ſonſt ſo groſſe grauſamkeiten darinnen verüben, daß ein eigner tractat, unter dem titul Laniena Paſevalcenſis, davon in den druck gekommen. *Pufend.* comm. rer. Suec. l. 2 §. 32. Theatr. Europ. t. 2 fol. 246. 435.

PASSION, (de la noble) oder der edlen neigung/ Ritter-orden, iſt von dem Hertzog zu Sachſen-Weiſſenfels, Johanne Georgio, als er wegen des Fürſtenthums Querfurt ſitz und ſtimme erhalten, an. 1704 den 24 junii geſtifftet worden. Das ordens-zeichen iſt ein güldener ſtern, in deſſen mitte ſtehen die buchſtaben I. G. als des Durchlauchtigſten Stiffters name, in einem blau emaillirten feld, hinter demſelben ein rothes creutz, und um ſelbiges ein weiſſes band mit güldener bordure, auf welchem die worte zu finden: J'aime l'honneur, qui vient par la vertu. Auf der andern ſeite aber præſentiret ſich das Sachſen-Querfurtiſche wappen mit dieſen worten: Societé de la noble paſſion inſtitué par I. G. D. D. S. Q. 1704. Dieſes ordens-zeichen wird an einem weiſſen band mit güldener bordure von der rechten achſel herabhangend nach der lincken ſeite getragen. Das abſehen ſcheinet dahin zu gehen, die geſellſchaffter zu beſtändiger treue gegen das hauß Sachſen, und zu Rittermäßiger generoſität zu animiren, anbey ein gedächtniß des an das Hochfürſtliche Sachſen-Weiſſenfelſiſche hauß gehörigen Fürſtenthums Querfurt zu ſtifften. Vermöge der ordens-ſtatuten iſt der Hertzog das ober-haupt, und ſollen deſſen nachkommen männlichen geſchlechts jederzeit gebohrne glieder dieſes ordens ſeyn. Die anzahl der Ritter iſt bey der ſtifftung nicht ausgemacht, doch müſſen dieſelben von Rittermäßigem herkommen, und genugſamen meriten ſeyn. Das feſt dieſer ſocietät wird jährlich auf den Johannis-tag gehalten. *Griphii* R. O. p. 433 ſq.

Paßions Jeſu Chriſti-orden/ ſoll an. 1380 oder einige jahre hernach von den Königen Richardo II in Engelland und Carolo VI in Franckreich, geſtifftet worden ſeyn, als ſie das gelobte land wieder einnehmen wollen. Der haupt-zweck gieng dahin, damit die laſter bey der armee, durch erinnerung des leidens Chriſti, möchten ausgerottet werden. Der Großmeiſter hatte ein Fürſtliches anſehen, und die Ritter, deren über 1100 waren, muſten die 3 gewöhnliche gelübde ablegen. Sie trugen bey ſolennitäten ein purpurfarbenes kleid, welches biß an die knie herab hieng und mit einem ſeidenen gürtel gegürtet war; auf dem haupt aber hatten ſie ein rothes ſo genanntes caputium. Sonſt war ihr kleid mit einem weiſſen wollenen ober-rock bedecket, der auf beyden ſeiten, um die arme deſto freyer auszuſtrecken, offen, und auf der bruſt von dem halſe biß zu den füſſen mit einem rothen 3 finger breiten wollenen creutz gezieret war. Man hat auch wittwen in dieſen orden aufgenommen, welche die krancken verpflegen müſſen. Jedoch hat ſich nach genauer unterſuchung gefunden, daß dieſes alles nur auf einem project beſtanden, und dieſer orden eben ſo wenig als das bündniß wider die Türcken zum ſtand kommen ſeye. *Bonanni* catal. ord. equ. *Elias Aſhmole* inſt. ord. periſcel. c. 11 f. 83. *Juſtinian.* p. 697. *Hiſt. des ord. Rel. & Monaſt.* *

Paſteur/ genannt d'Aubenas oder von Sarrate, Cardinal und Ertz-Biſchoff von Ambrun, war der ſchmidt ſeines eigenen glücks, und ſeine verdienſte allein brachten ihn zu ſeiner würde. Er war gebürtig von Sarrats in Vivarets, und trat zu Aubenas in den Franciſcaner-orden. Man ſchickte ihn nach Paris, woſelbſt er Doctor wurde, und nachdem er in ſein vaterland zurück gekommen, wurde er zum Provincial ſeiner provintz gemacht. Der Pabſt Benedictus XII war ungemein wohl mit ihm zu frieden, und machte ihn an. 1337 zum Biſchoff von Aſſiſe, und einige zeit hernach ſuccedirte er dem Cardinal Bertrand d'Eux in dem Ertz-Bißthum zu Ambrun. Clemens VI machte ihn an. 1350 zum Cardinal und bediente ſich ſeiner öffters am hofe. Er ſtarb zu Avignon an. 1354. Er hat unterſchiedene wercke über geiſtliche und weltliche autores, wie auch eine kirchen-hiſtorie ſeiner zeit geſchrieben. *Ciacon.* in vit. Pontif. *Wading.* in annal. Minor. *Ughel.* t. 1 Ital. ſacr. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Chriſt. &c.

Paſton/ (Robert) von Paſton in der Engelländiſchen Grafſchafft Norfolk, wurde wegen ſeiner guten dienſte in der Cromwelliſchen unruhe, und wegen ſeiner bemühung, die er in der wieder-einſetzung des Königs über ſich nahm, durch ein zu Weſtmünſter datirtes patent in dem 25ſten jahr Caroli II zum Baron des Königreichs Engelland gemacht, unter dem titul Lord Paſton von Paſton in bemeldter Grafſchafft Norfolk, wie auch zum Vicomte von Yarmouth, welche würde ſich auf alle ſeine männliche erben erſtrecket. Er vermählte ſich mit Rebecca, Caſpar Claytons, eines Ritters und bürgers von London, zweyten tochter, mit welcher er 6 ſöhne und 4 töchter gezeuget hat. Sein älteſter ſohn Wilhelm Paſton, Graf von Yarmouth ꝛc. wurde an. 1692 im may wegen hoch-verraths in den Tower geſetzet, erhielt aber wiederum ſeinen ſitz in dem parlament den 3 dec. 1696. Er hat ſich vermählet mit Charlotte Fitz Roy, des Königs Caroli II mit Madame Shamron gezeugten natürlichen tochter. *Dugdale.*

PASTOPHORI, hieſſen diejenigen Prieſter, welche bey ihren feſten einen kaſten, worinn allerhand heimliche dinge waren, in einer proceſſion tragen muſten, wenn ſie regen oder andere wolthaten von den göttern erbitten wolten. Paſtophorium aber ward das hauß genannt, wo ſich die Prieſter, die zu dieſem amt beſtellet waren, aufhielten, welche mehrentheils nahe bey den tempeln waren. Joſephus thut ebenfalls an verſchiedenen orten eines in oder an dem tempel zu Jeruſalem befindlichen paſtophorii meldung, in welchem der geheiligte ſchatz aufbehalten worden. Und diejenigen, ſo die älteſte Chriſtliche tempel beſchreiben, thun meldung von zweyen an beyden ecken des oſtlichen theils angebauten gemächern oder capellen, welche nach allen muthmaſſungen zu eben dem gebrauch gedienet haben, welchen anjetzo die ſacriſteyen leiſten. *Joſeph. conſt. Apoſt. Clem. Alex. le Moine* epiſt. de Melanophoris p. 258. 259. *Cuperus* Harpocr. p. 129, 130. *Reineſius* var. lect. 2, 14. *Cotelerius* ad conſt. apoſt. 2, 57 & 8, 13. *Salmaſ.* ad ſolin. c. 54 p. 856. *Danet* p. 654. *

PASTORALE, ein klein dramatiſches gedicht, worinnen ſchäfer, bauers-leute, jäger, fiſcher, gärtner, acker-leute, ſatyri, nymphen und in ſumma allerley gattungen von land-leuten vorgeſtellet wurden, und wo man nichts hörte, als lauter klagen liebhabender perſonen, desgleichen von der grauſamkeit der ſchäfer, von ſtreitigkeiten, wer am beſten ſingen könte, von heimlichen nachſtellungen der ſatyrorum, von entführung der nymphen und von andern dergleichen eiteln begebenheiten, wovon in Theocriti idylliis und Virgilii eclogis exempel ſind. Einige von den neuen ſcribenten haben dergleichen in der Lateiniſchen ſprache imitiret. Unter Henrici II regierung haben die Frantzoſen ſolche paſtoralia gemacht, wovon einige in dem Ronſard zu ſehen ſind.

Paſtorius/ von Hirtenberg, (Joachimus) war von Groß-Glogau in Schleſien gebürtig, und legte ſich, nebſt der medicin, darinnen er den gradum eines Doctoris erhalten, hauptſächlich auf die hiſtorie. Anfangs bekleidete er zu Elbingen, und darauf zu Dantzig bey dem gymnaſio die ſtelle eines Profeſſoris honorarii. Weil er aber wegen der Socinianiſchen lehre, wozu er ſich bekennete, viel anfechtung hatte, ſo trat er zu der Catholiſchen kirche über, und bahnte ſich dadurch den weg zu den anſehnlichſten ehren-ſtellen; wie er denn nicht allein in den adelſtand erhoben, ſondern auch Protonotarius Apoſtolicus, Canonicus zu Warmien und Ehelin, Decanus, Parocus und Officialis generalis zu Dantzig, wie auch Königlicher Polniſcher Hiſtoricus, Secretarius und Commiſſarius worden. Er ſtarb an. 1681 den 26 dec. zu Frauenburg in Preuſſen in dem 71 jahre ſeines alters, und hinterließ folgende ſchrifften: vitam Crellii; Florum Polonicum; Hiſtoriam Polon. plen. Part. 2 in 8 cum diſſertat. de origin. Sarmat.; Aulicum inculparum; Palæſtram nobilium; peplum Sarmaticum; bellum Scythico Coſaccicum; Tacitum Germano-Belgicum; orationes, panegyr. & poemata &c. Von ſeinen ſöhnen hat der älteſte, Georgius Adam, das amt eines Protonotarii Apoſtolici und Königlichen Polniſchen Secretarii erhalten. *Sandii* bibl. anti-trin. *Schediaſm. de ſcript. Pol.* op. Dlugoſſ. præfat. *Witte* diar. biogr. *Hartkn.* Preuſſ. præfat.

Paſtrana/ iſt eine kleine ſtadt in Neu-Caſtilien, ungefähr 10 Teutſche meilen oſtwärts von Madrid, zwiſchen den flüſſen Tajo und Tajuna, gelegen. Sie führt ſeit an. 1557 den titul eines Hertzogthums, wovon ſich ein zweig des Portugieſiſchen geſchlechts de Silva ſchreibt. *Colmenar.* delic. de l'Eſp. p. 340.

Paſtro/ Parasluck, oder Paſchuk, ein Ciſtercienſer-cloſter in Hungarn, in der Erlauer-diöces, welches an. 1290 geſtifftet, nachgehends verlohren, und von dem Kayſer Leopoldo I dem orden wieder reſtituiret worden.

Pata/ eine ſtadt und Königreich in Africa auf der küſte von Zanguebar. In dem 17 ſeculo iſt der König von Pata in Mozambique durch Don Pedro de Almeida, des Königs von Portugall Vice-Ré von Indien, in ſeine herrſchafft wieder eingeſetzet worden.

Patacina/ ein kleiner ort in Aragonien, an den gräntzen von Alt-Caſtilien, nahe bey der ſtadt Tarracona, allwo an. 1640 der bekandte Michael Molinos gebohren worden.

PATAGONS, ein volck in der ſüd-Americaniſchen provintz Magellanica, nahe bey der Braſilianiſchen ſee, deren land von Magellano

gellano zuerst entdecket worden. Weil aber keine stadt darinnen ist, so hat man auch wenig bekandtschafft davon. Die einwohner werden vor riesen gehalten, und schreiben selbigen noch die neueste reise-beschreibungen eine sehr grosse leibs-statur zu. *

Patana / eine landschafft nahe bey Malacca, auf der Indianischen halb-insul, jenseit des meer-busen von Bengala, so dem Könige von Siam zinßbar ist. Die stadt Patana, wovon sie ihren namen hat, ligt an dem ufer des meeres. Der Königliche pallast und das theil davon, worinnen sich die vornehmsten Ministri aufhalten, ist mit palliſaden befestiget. Diese gegend hat sehr gute lufft, ob es wohl allda sehr heiß ist. Ihr sommer fängt sich im febr. an, und währet biß zum ende des octobr. In dem novembr., decembr. und jan. regnet es stets bey einem nord-östlichen winde. Sie haben alle monate neue früchte, und ihre hüner legen des tages 2 mal. Desgleichen giebt es in diesem lande eine grosse menge von vieh und vögeln, wie auch viel tiegerthiere, affen und elephanten in den wäldern. Die einwohner sind der Mahometanischen religion zugethan, und essen weder zahm noch wild schweinenfleisch. Sie scheinen hochmüthig und stolz zu seyn, sind aber in ihrem umgange höflich genug. Die Chineser und Siameser, welche sich allda wohnhafft niedergelassen, sind sehr verständig, und in den see-sachen wohl erfahren; die Malackeser aber warten alleine des ackerbaues und der fischerey ab. *Mandelslo* Indianische reise-beschr.

Patans/ ein volck in Indostan oder in dem Reiche des grossen Moguls, welche sich auf das gebürge um den Ganges retiriret haben, und von ihren Rajas regieret werden. Sie erweiterten vormals ihre gräntzen um Bengala, machten sich mächtig zu Dehli, und brachten es dahin, daß unterschiedliche Rajas ihnen zinßbar werden muſten. Allein da die Moguls, ein groß volck aus der grossen Tartarey, um das jahr 1401 sich meister von Indien machten, vertrieben sie diese Patans, welche sodann aufs gebürge flohen, und sich daselbst verschantzten. Sie tragen einen tödtlichen haß gegen die Moguls, verachten die Indianer und alle götzen-diener, bekennen sich zur Mahometanischen religion, und erinnern sich noch allemal der macht, die sie vor dem einfalle der Moguls zu Dehli hatten. *Bernier* hist. du grand Mogul.

Patara/ oder Patarea/ jetzund Scamandro, eine stadt in Lycia, ein Bischöflicher sitz unter Mira, war wegen des Oraculi des Apollinis berühmt, welches daselbst 6 monate lang im jahr den fragenden antwort ertheilte, und hernach wegen der geburt des heiligen Nicolai bekandt, welcher allhier Bischoff war. Ovidius gedencket dieser stadt l. 1 metam.

Patay/ lat. Petavium, eine stadt in der Frantzösischen landschafft Beauce, 5 meilen nord-wärts von Orleans. Nahe bey diesem ort erhielten die Frantzosen unter Johannis, des Hertzogs von Alençon, anführung, einen grossen sieg wider die Engelländer, welche von Talbot, dem schrecken der Frantzösischen nation, commandiret wurden.

PATARINI, Paterini oder Patrini, ketzer, die sich in dem 12 seculo hervor thaten, und statuirten, daß Lucifer alle sichtbare dinge erschaffen habe; daß der ehestand ein ehebruch sey; daß es nur ein blendwerck gewesen, was Moses in dem brennenden busch gesehen, und andre thorheiten mehr, welche an. 1179 auf dem Lateranischen Concilio unter Alexandro III verdammet worden. Man hält davor, daß ihr name von dem Lateinischen wort pati, welches leiden heißt, herkomme, weil sie sich anstellten, als wenn sie alles mit gedult litten, auch noch dabey vorgaben, daß sie die bedrängten zu trösten in die welt wären gesendet worden. *Baron.* an. 1179. *Spondan.* an. 1198 n. 28. *Sander.* hær. 147.

Patelena / eine göttin bey den Römern, hatte ihren namen a patendo, weil man glaubte, sie verursachte, daß die ähren aus dem halm hervor kämen. *Giral.* synt. deor. 1 p. 41. *Struvius* ant. Rom. c. 1 p. 151. *Pitiscus.*

PATER PATRATUS, war der vornehmste im collegio fecialem, hatte seinen namen a patrando juramento, weil die Römer alles, was er mit andern völckern handelte, vor gültig hielten. Er führte allezeit das wort, wenn eine alliance geschlossen ward. *Livius* 1. 24. ibi *Donatus* p. 1. *Brissonius* de form. 4 p. 343. *Læus* de sacerd. Rom. c. 9. *Danet* p. 654. *Pitiscus.*

Paterculus/ s. Vellejus Paterculus.

Paterius/ ein discipul des heiligen Gregorii, Notarius der Römischen kirche, und wie man davor hält, Bischoff zu Bresse. Er hat aus den wercken des heiligen Gregorii eine sammlung von auslegungen der schwersten schrifft-stellen altes und neues testaments in 3 büchern verfertigt, von welchen wir aber jetzo nur das erste und letzte haben, die mit den wercken des heil. Gregorii gedruckt sind. Der P. Oudin versichert, daß er das andere buch in der bibliothec der Celestiner zu Paris gesehen. *Cave* hist. liter. secul. Monothel. *du Pin* bibl. 6 siecle.

PATERNIANI, waren ketzer, welche in dem 4 seculo den irrthümern des Symachi von Samarien und der Patricianorum anhiengen. Sie gaben vor, das fleisch sey ein werck des teuffels, und fiengen allerhand schändliche und brutale dinge an. Man widersetzte sich aber bald ihrem vorhaben. *Augustin.* de hær. c. 85. *Sander.* hær. 71. *Prateol.* &c. *Danæus* ad Augustini l. c.

Paterno/ ein kleiner ort mit dem titul eines Fürstenthums, in der insul Sicilien, in dem thal von Demona, zwischen Catania und Rachalbuto, nicht weit von der vereinigung der beyden flüsse Chierano und Jaretta, gelegen.

S. Paternus/ Bischoff von Auranches, war an. 482 zu Poitiers gebohren, und erwehlte anfangs den Münchs-stand, verließ aber das closter-leben, und begab sich mit einem andern ordens-bruder in die gegend von Chezay, so in der diöces von Coutances ligt, um daselbst den unbekehrten völckern das evangelium zu predigen. Weil er aber hierinnen schlechten fortgang verspürte, gieng er mit seinem cameraden in eine einöde, und brachte daselbst in grosser strenge sein leben so lange zu, biß ihn sein Abt endlich bewegte, daß er sich zum Diacono und hernach zum Presbytero weyhen ließ, und die bekehrung der Heyden mit grossem ernst forttrieb. An. 552 ward er Bischoff zu Auranches, und starb 565 in dem closter zu Chezay. *Acta SS. Bened. ord.* sec. 2. *Bollandi* acta SS. *Baillet* mens. apr.

S. Paternus/ Bischoff von Vannes in dem 6 sec. war an. 490 in dieser diöces gebohren. Er gieng in Engelland, um das evangelium zu predigen, und trat auch hier in den Münchs-stand. Nachdem er hierauf eine reise in das gelobte land gethan, und von dem Patriarchen von Jerusalem zum Bischoff war geweyhet worden, kam er 517 wieder nach Engelland, und verwaltete das amt eines Bischoffs in der Grafschafft Cardigan, biß er endlich auf begehren der einwohner von Vannes Bischoff daselbst worden. Er starb 575. *Baillet* vies des Saints.

Paternus/ (Bernardinus) ein berühmter Medicus, war von Salo aus dem Brescianischen gebürtig. Sein vater, weil er selbst von der medicin profession machte, hat ihn bald mit höchster sorgfalt darinnen auferzogen, so daß er schon in dem 19 jahre allerhand philosophische und medicinische theses mit allgemeinem beyfall der zuhörer verfochten. Dieser Paternus war sonst der ungestalteste mensch von der welt, hatte eingefallene augen, eine stumpffichte nase, bucklichte schultern, und also die gestalt des leibes dem Aesopo gleichsam abgeborget. Er lehrte die medicin zu Pavia, Pisa, Padua und anderwärts. Der Cardinal Grimani ließ ihn an. 1580 nach Rom kommen, und behielt ihn eine zeit bey sich. Wie er aber vernahm, daß die stadt Verona ihm die sonderbare ehre that, das bürgerrecht daselbst durch ein öffentliches patent zu ertheilen, reisete er dahin, und bedanckte sich gegen den Herrn Francisco Venerio, der ihm nebst etlichen andern solhane ehre zuwege bracht. Fast eben zu selbiger zeit berief ihn die Republic Venedig als Professor nach Padua, woselbst er den rest seines lebens vollends hinbrachte. Ob ihn auch gleich einige Fürsten und andre vornehme personen an ihre höfe zu ziehen trachteten, sonderlich Stephanus Bathori, König von Polen, ihm sehr vortheilhaffte offerten that, so schlug er doch dieselbigen aus, und getraute sich nicht, auf seine alte tage allererst eine so schwere und gefährliche reise zu wagen. Er starb an. 1592, und hinterließ tract. de humorum purgatione; explanationes in primam partem primi canonis Avicennæ &c. *Tomasinus* in elog. vir. illustr. *Castellanus* in vitis illustr. med. *van der Linden* de script. medic. &c.

Pathmos/ eine insul in dem Egeischen meer, welche Sophianus und andre Palmosa nennen. Allein Philippus de via versichert, daß ihr jetziger name Patino, Palmosa aber eine nahe dabey gelegene insul sey, welches letztere auch Tournefort bestätiget. Wie dieser berichtet, soll die insul noch heut zu tag sehr gute see-häfen haben, welche aber den einwohnern nur zu schaden gereichen, weil dadurch die see-räuber angelocket werden, offt allhier einzulauffen; dahero auch die meer-seite fast gantz unbewohnet, und die leute meistens 2 und eine halbe meile von der see um das closter S. Johann, so auf einem berge ligt, sich aufhalten sollen. Weil die insul fast nur ein felsen ist, so ist sie auch sehr unfruchtbar, und hat auch wenig einwohner, unter welchen Tournefort wohl zwantzig weiber für einen mann will gezehlet haben. Sie ist berühmt, weil der heilige Evangelist Johannes seine offenbahrung darauf geschrieben. *

Patin/ (Carolus) gebohren zu Paris den 23 febr. an. 1633, nahm in seinen studien so geschwinde zu, daß er a. 1647 eine Griechische und Lateinische disputation hielt. Sein Professor, der kein Griechisch verstund, wolte, als er ihm seine theses zur censur brachte, selbige verwerffen; als er aber sahe, daß dieser junge mensch bereit war, selbige auch ohne Præside zu vertheidigen, so muste er nur schande halber das præsidium über sich nehmen. Er hatte die ehre, daß der Päbstliche Nuncius, nebst 34 Bischöffen, und vielen vornehmen von hofe und aus der stadt der disputation beywohnten. Er vertheidigte seine theses in beyden gedachten sprachen, und hielt sich gantze 5 stunden so wohl, daß er mit ehren Magister wurde. Er studierte einem seiner freunde zu gefallen jura, ward hernach zu Poitiers Licentiat, und Parlaments-Advocat zu Paris. Er brachte mit diesem studio 6 jahre zu, konte aber doch dabey der medicin nicht gute nacht geben, zu welcher er allezeit eine grosse neigung getragen hatte. Daher, als ihm sein vater rieth, die jurisprudenz mit der medicin zu vertauschen, und ihm vorstellte, daß Marescotti gesagt, er habe sonderlich 3 dinge der artzney-kunst zu dancken: 1) daß er biß in sein 82 jahr gesund geblieben, 2) 100000 thaler erworben, und 3) vieler hohen personen freundschafft überkommen: so war es ihm gantz nicht zuwider, ihm hierinnen zu folgen, und seine vorstellung gelten zu lassen. Als er Doctor Medicinæ worden, fieng er an zu practiciren, darinnen er guten zugang hatte. Nachmals da der Professor, namens Lopez, nach Bourdeaux gieng, so laß er an seiner statt über die medicin. Endlich aber muste er Franckreich verlassen, weil er erfuhr, daß man ihn in verhafft nehmen wolte, weil er, wie einige vielleicht nicht mit allzugrosser gewißheit melden, von dem König befehlicht worden, in Holland alle exemplare von den amours du Palais Roial aufzukauffen, und zu verbrennen, welches er aber nicht gethan, sondern vielmehr eine grosse anzahl derselben nach Franckreich gebracht, oder, wie man noch ferner hinzu setzet, das buch gar heimlich von neuem drucken lassen, damit er desto mehrere stücke davon, als für deren jedes man ihme einen gewis-

sen preiß versprochen, liefern könte. Doch erhellet aus einigen briefen seines vaters, daß die ungnade hauptsächlich von Mr. Colbert herkomme, weil in einer von Patin aus Holland beschriebenen kisten mit büchern auch ein stück einer gewissen zum schimpff dieses Ministers ausgegangenen satyre neben etlichen Reformirten büchern gefunden worden. Er war willens, nach Holland zu gehen, die unsicherheit aber verursachte, daß er umkehren muste; da er in die Pfaltz gieng, und sich einige zeit zu Heydelberg aufhielt. Hernach reisete er in Teutschland, Holland, Engelland, Schweitz und Italien. Er satzte sich zu Basel; weil aber der krieg zwischen den Frantzosen und Teutschen die gräntzen beunruhigte, wolte er nicht da bleiben, sondern begab sich mit seiner gantzen familie nach Italien, allwo man ihn an. 1676 zu Padua zum Professore medicinæ machte. Drey jahr darauf beehrte man ihn mit der würde eines Ritters von S. Marco. An. 1681 bekam er nachricht, daß ihm der König von Franckreich gnade erweisen wolte, da er vielleicht wol nach Franckreich zurück gekehret wäre, wenn man ihn nicht zu Padua zum vornehmsten Professore chirurgiæ gemacht, und sein salarium vermehret hätte. Er ist demnach allda an. 1694 gestorben, und hat 2 töchter verlassen. Sie sind beyde glieder von der academie der Ricovrati zu Padua gewesen, deren ihr vater lange zeit als Haupt und Director vorgestanden. Die älteste, so Charlotte Catharina hieß, hat an. 1683 eine Lateinische rede von dem entsatz der stadt Wien gehalten, so nachmals gedruckt worden. Die jüngere, namens Gabrielle Charlotte, hat fast zu gleicher zeit eine Lateinische dissertation von dem auf einem nummo des Antonini Caracallä geprägten Phönix publiciret, und an. 1685 in gedachter academie eine lob-rede auf den grossen Ludwig hören lassen. Ihre mutter hatte a. 1680 ein Recuëil de reflexions morales & Chretiennes drucken lassen. Des Caroli Patini schrifften sind folgende: Itinerarium comitis Briennæ, Parisiis 1662 in 8; familiæ Romanæ ex antiq. numismatibus. Paris 1663 fol; Traité des tourbes combustibles, Paris 1663 in 4; introduction à l'histoire des medailles, Paris 1665 & Amst. 1667 in 12; (welche er hernach an. 1683 Lateinisch ediret) Imperatorum Romanorum numismata, Argentinæ 1671 fol; thesaurus numismatum, Amst. 1672 in 4; quatre relations historiques, Basle 1673 & Lyon 1674 in 12; prattica delle medaglie, Venezia 1673 in 12; Svetonius illustratus, Basileæ 1675; de numismate antiquo Augusti & Platonis, Basileæ 1675 in 4; Encomium moriæ Erasmi, cum figuris Holbenianis, Basil. 1676 in 12; de optima medicorum secta, Patavii 1676 in 4; de febribus, Patavii 1677 in 4; de Avicenna, Patavii 1678 in 4; de numismate antiqu. Horatii Coclitis, 1678 in 4; de Scorbuto, Patavii 1679 in 4; Judicium Paridis, Patavii 1679 in 4; Le pompose feste di Vicenza, Padoua 1680 in 4; natalitia Jovis Patav. 1681 in 4; quod optimus medicus debeat esse chirurgus, Patav. 1681 in 4; Lyceum Patavinum, sive icones & vitæ Professorum, Patav. 1682 in 4; epistolæ ad Eggelinum de numismatibus quibusdam abstrusis imperatoris Neronis, Bremæ 1681; dissertatio therapeutica de peste, August. Vindel. 1683 in 4; commentarius in tres inscriptiones Græcas Smyrna allatas, Patav. 1685 in 4; commentarius in antiquum monumentum Marcellinæ, ib. 1688 in 4; commentarius in antiquum cenotaphium Marci Artorii medici 1689 in 4; relations historiques sind in Holland an. 1695 heraus gekommen. *Liceum Patavinum*; und *Bayle*. *

Patin/ (Guido) ward an. 1602 zu Houdan, 3 meilen von Beauvais gebohren. Seine eltern, die ehrliche fromme leute, aber dabey arm waren, erzogen ihn zu allem guten, ihm selbst aber überliessen sie die sorge, sein glück zu machen. Sie schickten ihn nach Paris, da er nach hingelegten schul-studiis bloß die medicin studierte. Damals ward er mit Naudäo bekannt. Wie sie beyde sowol was die wissenschafften als die tugend anlanget, auf einerley art gesinnet waren, also hatten sie einander nur kennen lernen, da sie alsobald eine beständige freundschafft aufrichteten, die alle proben ausgehalten. Nachdem er etliche jahr die medicin studieret, ward er Doctor, seine armuth aber nöthigte ihn, einen correctorem in einer Buchdruckerey abzugeben. Er ward hierdurch bey dem berühmten Medico, Riolan, bekannt, der ihn zuerst in kundschafft brachte; da er dann ein grosser Practicus auch gar Königlicher Professor würde. Die gewogenheit, die er bey den grossen erhielt, erweckte ihm viel neider; weil er nun gewohnt war, ein wenig freymüthig zu reden, so nahmen diese hierdurch gelegenheit, ihn als einen Libertiner verdächtig zu machen. Andre aber, die ihn besser kennen wolten, urtheilten gantz anders, und meynten, daß er bloß ein feind der heucheley und des aberglaubens, im übrigen aber ein mann sey, der eine gründliche gottesfurcht, eine grosse ehrerbietung gegen seinen König, eine ungemeine liebe gegen seine freunde, und eine sonderbare güte gegen seine zuhörer sehen liesse, die ihn auch als einen trefflichen lehrer anzuhören, und wie ihren vater zu lieben pflegten. Gar zu orthodox kan er aber wohl nicht gewesen seyn, weil er die berühmten Heyden Aristotelem, Ciceronem, ꝛc. im himmel hat antreffen wollen. Daß er ein grosser Satyricus gewesen, zeigen seine briefe. Er hielt viel von Hippocrate und Galeno, aber den chymicis und apothekern war er recht feind, wie er denn einen apothecker nicht anders zu beschreiben pflegte, als animal bene faciens partes & lucrans mirabiliter. Diejenigen, so ihn in schrifften herunter machten, verachtete er nur, und ließ sich in kein gezäncke mit ihnen ein. Die grossen hatten ihn so gerne um sich, daß einige ihm allezeit einen Louis d'or unter den teller legten, wenn er zu ihnen an die tafel kam. Allein er achtete sein glück nicht. Er hatte eine grosse kundschafft von guten büchern, auch eine grosse bibliothec, und dabey ein so trefflich gedächtniß, daß er alles, was er daraus anführte, gleich finden konte, indem er auch so gar paginam zu sagen wuste. Ob er wohl von einer gar strengen philosophie profession machte, so konte er doch den schmertz, den er über der ungnade empfand, die seinem andern sohn betraf, nicht überwinden. Es that ihm wehe, daß er ihn aus dem Königreiche muste entweichen sehen, und zwar um desto mehr, weil er mit seinem ältesten sohn gar nicht zu frieden war, und also alle hoffnung auf den jüngsten, den er nur seinen Carl zu nennen pflegte, gesetzt hatte. Daher er den tod mit verlangen erwartete, der ihn an. 1672 von der welt abforderte, nachdem er 70 jahr gelebt hatte. Der älteste sohn, Robert Patin, ein Medicus, starb ein jahr vor ihm, und der andre war Carolus Patin, dessen wir bereits in dem vorhergehenden articul gedacht. Seine Frantzösisch geschriebene briefe sind anfangs in einem tomo und nachmals vermehrt in 3 tom. nach seinem tode heraus gekommen. Man hat in acht genommen, daß er dem Ciceroni, wie er auf alten müntzen abgebildet stehet, sehr ähnlich gewesen. Einer von seinen freunden hat folgende verse unter sein portrait gesetzet:

Galeni vindex, peregrini dogmatis ofor
Errorumque, ita cernitur effigie.

Avis au lecteur devant les lettres de Guy Patin; preface vor den Naudeanis und Patinianis. *Marville* mêlanges d'hist. & de literat. t. 1 t. 2. *Sorbiere* lettr. 63. *Valesiana* p. 137. seq. *Morhof* polyhist. *Bayle*.

Patina/ (Benedictus) ein Medicus, wurde zu Brixen an. 1534 gebohren. Der Kayser Maximilianus II ließ ihn nach Wien zu sich holen. In Padua practicirte er auch zur pest-zeit mit grossem ruhm. Dieses ist merckwürdig von ihm, daß er kurtz vor seinem tode seine satyrischen gedichte, wozu er von natur überaus geschickt war, verbrannte. Er starb a. 1577. Man hat von ihm: pro divo Maximiliano Cæsare semperaugusto; de cordis palpitatione consilium. *Ghilini* theatro d'huom. letterati. *Mercklinus* in Lindenio renovato.

Patisson/ (Mamertus) ein buchdrucker und buchführer zu Paris zu ende des 16 seculi, war der Griechischen sprache kundig. La Croix du Maine gedenckt seiner in der bibl. Franc.

Patras/ oder **Patrasso/** eine stadt des Hertzogthums Clarence in Morea, nahe bey dem ausfluß des Levantischen meer-busens, und bey Capo Rio, von den Türcken Badra und Baladattra, von einigen aber Phares genannt, ligt ohngefehr 700 schritt von dem meer-busen von Patras, allwo der hafen von Panorme ist. Das citadell dieser stadt ligt oben auf einem berge. Der Kayser Augustus gab ihren einwohnern das Römische bürger-recht, weil dieses ein ort war, allwo die schiffe eine retirade haben kunten. Die Heyden verehrten daselbst die Dianam, und opfferten derselbigen jährlich einen jungen gesellen und eine jungfrau. Uber dieses waren auch allhier sehr berühmte tempel unterschiedlicher falschen gottheiten, als der Minervä, Cybelä, Atys, des Jovis Olympii und anderer mehr. Man kam auch hieher, die oracula des Mercurii und der Vestä zu fragen, welche auf dem grossen marckt-platze stunden. Man pflegte dabey ihre statuen zu beräuchern, und um selbige herum lampen zu hängen. Nachgehends widmeten sie dem oraculo bey dem altar eine von kupffer dieses landes gemachte medaille, und fragten sodann des Mercurii bild um dasjenige, was sie gerne wissen wolten, hielten ihre ohren hin, giengen hierauf von dem orte hinweg, stopffeten die ohren mit ihren händen zu, und hielten die erste stimme, welche sie, nachdem sie die hände von den ohren weggethan, hörten, vor die antwort des oraculi. Der Apostel Andreas predigte allhier das Evangelium, und erlangte dadurch die martyr-crone. Patras ist eine wohlbewohnte stadt, sonderlich mit Jüden, auch ist sie der eintzige ort, wohin die Griechen in den benachbarten insuln samt den Frantzosen und Engelländern zu handeln pflegen. Die lufft ist allhier nicht gar zu gesund wegen der dabey gelegenen berge und wasser, womit diese stadt umgeben ist. Patras war zur zeit der Despoten von Morea ein Hertzogthum. Als einer von diesen Fürsten nicht mehr vermögend war, diesen ort zu erhalten, verkauffte er ihn an. 1408 den Venetianern, von welchen ihn an. 1463 die Türcken eroberten. Der berühmte Andreas Doria belagerte an. 1553 Patras, und machte sich meister davon ohne einigen widerstand, weil die vestungs-wercke nicht in rechter ordnung waren. Bald hernach versicherte er sich dieser conquête durch eroberung des forts, welches sich ergeben muste, ungeachtet es vormals ein gantz jahr wider den Kayser Constantinum Palæologum um das jahr 1450 aushielt. In dem folgenden jahre 1534 kamen die Türcken mit einer grossen armee zurück, und trieben die Venetianer wiederum heraus, welche diesen ort an. 1687 aufs neue eroberten. An. 1716 aber kam sie wieder unter Türckische botmäßigkeit. Die Griechen haben eine Dom-kirche zu Patras, welche eine von den 4 Ertz-Bischöflichen kirchen von Morea ist. Die übrigen 3 sind die zu Napoli di Romania, Corinthus und Misitra. Man sagt, daß die Ertz-Bischöfliche kirche zu Patras bey nahe 1000 kirchen in ihrer Ertz-Bischöflichen diöces unter sich habe. Die Juden, welche das 3te theil der stadt austragen, machen die ältesten unter sich zu richtern, um die unter ihnen vorfallende streitigkeiten zu entscheiden, und haben 4 synagogen. Die anzahl aller einwohner überhaupt belauft sich auf 4 oder 5000. Es sind auch allhier 4 Türckische moscheen. Ohngefehr eine halbe meile von der stadt sind die gärten von Patras an einem orte, genannt Glycada, das ist, süßigkeit, weil sie voller citronen, pomerantzen und granat-äpffel sind, welche früchte allhier eine ungemeine süßigkeit und grösse haben. *Spon.* voyage d'Ital. *Cornelii* descr. de la Morea.

PATRES CONSCRIPTI, hiessen zu Rom alle Rathsherren, weil sie die ältesten leute in der gantzen stadt waren, als Romulus dieses collegium aufrichtete. Wie denn der gantze Rath mit diesen worten: Patres conscripti angeredet ward, wenn jemand eine sache vorzutragen hatte, oder eine rede an denselben gehalten ward. *Pitiscus.*

Pa-

Patriarch/ von dem Griechischen πατριάρχης, das ist, das haupt einer familie, ist ein name, welcher anfänglich allen häuptern der geschlechter gegeben wurde, deren das alte testament von Abraham biß auf Jacob gedenckt; ja es werden auch Adam und andere gläubige väter vor der sündfluth, ja die 12 söhne des Jacobs und noch andere vornehme personen, dergleichen David war, darzu gerechnet. Nachgehends aber ist dieser name auch einigen Bischöffen, nemlich denen von Alexandria, Antiochia, Jerusalem, Constantinopel und Rom, gegeben worden. Die sieben hauptkirchen zu Rom werden gleichfalls ecclesiæ patriarchales genennet, welche sind die kirche S. Johannis de Laterano, S. Petri in Vaticano, S. Pauli ausserhalb der stadt, S. Maria Maggiore, S. Sebastiani, des heiligen creutzes, und S. Laurentii. Von den Patriarchen von Venedig und von Aquileja, siehe den art. **Venedig**/ von dem Moscowitischen aber den art. **Moscau**. Bey den Jüden hiessen nach der zerstörung des andern tempels Patriarchen diejenigen, welche die vornehmsten über ihre schulen waren, und bekamen diese benennung ex imitatione Christianorum. Es waren deren 2 zu Babylon und Tiberias, und geschicht deren auch in dem codice meldung. *Heideggerus* hist. sacr. Patriarch. t. 1 p. 4 seqq. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1134. *Hildebrandus* de hierarchia vet. ecclesiæ p. 31. *Wiesius* exercit. 12 §. 4.

Patriarchat/ ist eine der höchsten geistlichen würden, welche aber nach der gelehrten meinung erst in dem 5ten seculo ihren ursprung genommen, und weder von des heiligen Apostels Petri noch S. Marci einsetzung herrühren, noch den 6ten canon des Nicenischen Concilii zum grunde ihres standes haben. Zwar schreibet Socrates ihren ursprung dem 2 canoni des andern allgemeinen unter Theodosio I gehaltenen Concilii zu. Allein ein Patriarch hieß damals nur so viel als ein Exarchus einer gantzen diöces. Die Patriarchen aber nach dem heutigen verstande fiengen sich erst in dem 5ten seculo an, und wurden in dem 6ten noch bekannter. Jedoch war dazumal ein Patriarch nichts mehr als ein Bischoff, biß endlich nach und nach solcher titul allein den fünff patriarchalischen sitzen zu Rom, Constantinopel, Alexandria, Antiochia und Jerusalem zugeeignet wurde, worzu man von dem 28 canone des Chalcedonischen Concilii anlaß nahm. Doch hat man in den folgenden zeiten noch mehr Patriarchen gemacht; unter welchen sonderlich der Moscowitische bekannt. In dem 6ten seculo wurde die gewalt der Patriarchen durch Justiniani und andrer Kayser gunst sehr groß. Dahero entstunden die andern sub-ordinirten würden derer Syncellorum, Protosyncellorum, Cantzler u. d. g. wie auß dem catalogo der geistlichen würden von Constantinopel erhellet. In eben diesem seculo entstund der bekandte streit zwischen den Patriarchen von Rom und Constantinopel wegen des primats oder vorrangs, da ein jeder von ihnen wegen des ansehens ihrer städte, nemlich Alt- und Neu-Roms, selbigen zu haben verlangte, biß dahin aber eine gleichheit der jurisdiction unter den Patriarchen gewesen war. Hierauf maßten sich alle beyde des tituls eines allgemeinen Patriarchen an. Der zu Constantinopel wurde von den Kaysern selbst, wie aus Justiniani codice erhellet, desgleichen auch von den Conciliis und der clerisey also genennet. Allein diesem titul widersetzten sich die Päbste Pelagius II und Gregorius I. Nichts desto weniger maßten sich ihre nachfolger wegen der entfernung der Kayser, welche sich damals zu Constantinopel aufhielten, und bey der gelegenheit des damaligen verwirrten zustandes in der kirche nicht allein über den Patriarchen zu Constantinopel, sondern auch letztlich über die Kayser selbst, einer oberherrschafft an. *de Dominis* de republ. eccles. *Petr. de Marca.* de primatu. *Blondel* primat de l'eglise. *Vorst.* de sedib. Episcop. *Spanhem.* in hist. eccles. sec. 1 §. 8 & alibi. *Beeman.* notit. dign. differt. 14 c. 2. *du Pin.* de antiqua eccl. disciplina.

PATRICII, wurden zu Rom anfangs diejenigen genannt, die der Patrum oder Rathsherren kinder waren. Es waren deren dreyerley art, majorum gentium, deren väter von Romulo, minorum gentium, die von Bruo, und medii, die von den andern Königen in den rath genommen worden; wiewohlen doch dieses keinen wahren unterscheid unter diesen gentibus machte, und schlechter dingen alle Patricii gleiche vorrechte genossen. Die Patricii waren nichts anders als die geschlechter, denen die Plebeji, oder die bürgerlichen familien entgegen gesetzt wurden. Wenn also einem dieser titul zuerkannt ward, konte er nach absterben eines Königs, oder auch in den folgenden zeiten, wann keine ordentliche Obrigkeiten, als Consules, Prætores &c. wegen eingefallenen hindernissen sich in dem Regiment fanden, dem gemeinen wesen als interrex vorstehen, auch gleichermassen die denen Patriciis allein zukommende Priesterthume bedienen, welches die andern nicht macht hatten, ob sie gleich von adelichem geschlecht, d. i. von solchen eltern gebohren waren, welche die höchsten ehren-stellen erlangt, oder im rath eine stelle bekleideten. Damit sich nun solche nicht erheben möchten, und die, welche von geringem herkommen, oder ex blebe waren, verachteten, ordnete es Romulus so, daß sie deren, die aus geringem stande waren, patrone wurden. Ihre wohnung anlangend, hatten sie eine besondere gasse in Rom, und durffte keiner um das Capitolium wohnen, damit sie nicht etwan zu mächtig werden, und sich einer Königlichen gewalt anmassen möchten. Übrigens, wo auch ein Plebejus von einem Patricio adoptirt oder an kinds-statt angenommen wurde, bekame er, wie den namen also auch alle vorrechte derer Patriciorum; wie hingegen auch bißweilen einige Patricii auf gleiche art durch adoptirung von plebejis ihren stand veränderten.

Zu der Kayser zeiten in dem 4 und 5 seculo hiessen Patricii gantz was anders, indem dadurch nur eine gewisse dignität und rang bemercket ward, welche die Kayser denjenigen gaben, die sich um sie wohl verdient gemacht hatten. Daher nicht allein Kayserl. Ministri, sondern auch auswärtige Könige und Fürsten, welche ihren sitz in Constantinopel nahmen, oder aus ihren landen verjaget worden, und bey den Kaysern zuflucht suchten, diesen rang annahmen, dergleichen wir an Theodorico, Könige der Gothen, und Odoacro sehen, welchen diese würde von dem Kayser Zenone conferiret worden, andere zu geschweigen. Der Kayser Constantinus M. soll diese würde zuerst eingeführet haben. Sie hatten ferner den rang über den Præfectum Prætorio, die Bischöffe, und wurden den Patriarchen gleich geschätzet, welche doch die nächsten nach dem Kayser waren.

Nachgehends waren Patricii so viel als Præfecti, welche die Kayser nach Rom, Sicilien, die Lombardey &c. geschickt hatten. Nunmehro werden die in den städten verbürgerte von adel Patricii genennet, weil sie insgemein das regiment führen. Die gelegenheit, wodurch der adel, der sich vom anfang her auf dem felde aufhielt, in die städte gerathen seyn soll, ist gar verschiedentlich. Denn da hat Carl der grosse nicht allein seine meyerer, förstner und zeidler in den städten Ulm, Franckfurt, Eßlingen &c. aus dem adel gehabt; sondern es hat auch Heinrich der erste einen grossen theil des adels in die städte gezogen, und ihnen die thürne und mauren zu beschützen anvertrauet, welche hernachmals in das regiment sich geflochten. Diesem exempel haben die andern Kayser gefolget, und die alten verdienten Ritter des mitziehens erlassen, auch selbige in die städte zum regiment verordnet, bey welchem die Kayser damals die vogteyen zu bestellen hatten. So haben sich auch viele alte geschlechter in kriegs-läufften in die städte begeben, und daselbst bürger-recht angenommen, damit sie sich der städte hülffe in den damaligen fehdezeiten getrösten könten. Auf solche art hatte der adel von dem interregno das regiment in den städten fast durchgehends an sich gebracht. Allein in den verwirrten zeiten haben viele Reichs-städte als Augspurg, Straßburg, Weissenburg, Gemünde &c. das joch des adels in etwas abgeschüttelt, und sich mit in die regierung gedrungen, wodurch es geschehen, daß die gemeinen sich nach und nach unter den adel mit eingemenget, und der stadt-adel in geringeres ansehen gerathen. Vor dem wolte Kayser Heinrich der erste durchaus keinen unterscheid unter denen in der stadt und auf dem felde gemacht wissen. So wurden auch diejenigen, so sich bey den fehdezeiten in die städte begeben, nach errichtetem land-frieden von den andern ohne weigerung wieder angenommen. Endlich sind sie hin und wieder zu turnieren gelassen worden, und hat noch Kayser Carl der V den Nürnbergern dieses recht aufs neue bestätiget, als ihnen selbiges der land-adel anfechten wolte. Nachdem aber die kauffmannschafft in den Reichs-städten in mehreres aufnehmen gekommen, womit die Patricii ihren adel beflecket, sintemal es in Teutschland jedesmal vor eine profession gehalten worden, durch deren handthierung der adel verlohren gehe; über dieses viele geschlechter durch die blosse anmassung, oder durch der andern aufnehmung in die zahl der Patriciorum, solches recht erhalten, wie davon die häuffigen exempel beym Knipschild de jure civ. p. 643. und Werlich l. 2 p. 236 zu finden; endlich die Patricii durch verheyrathung mit bürgerlichen geschlechtern ihre richtige ahnen verderbet: so haben die land-edelleute selbige nicht mehr vor ächte von adel halten wollen, es sey denn, daß sie ihre untadelhafften ahnen beweisen, und gedachte einwürffe deutlich genug heben können. *Joh. Georg. Eccardi* stemm. Desiderianum p. 12. *du Fresne. Gutherius* de officiis dom. Augustæ 1, 11. *Pitiscus. Crusius* de præced. l. 4 c. 18 §. 33. *Draco* de orig. & jure Patriciorum. *Burgmeister* de ord. equ. p. 134, 142. *Braune* im adl. Europa. *Calvini, Spelmanni, Besoldi* & *Speidelii* glossaria.

Patricius/ der Apostel von Irrland, und zweyte Bischoff dieses landes nach Palladio, lebte in dem 5ten seculo. Er wurde im 16den jahre seines alters zu einem sclaven gemacht, und blieb in solchem zustande 6 jahr lang. Darauf wurde er des heiligen Martini von Tours lehr-jünger, welcher ihn zum Priester ordinirte, und in Irrland schickte, woselbst er 60 jahr mit grossem segen an der bekehrung der einwohner arbeitete. Das Römische martyr-buch gedenckt seiner bey dem 17 martii. Beda hat sein leben in zwey büchern beschrieben. Es werden ihm einige wercke zugeeignet, aber es ist schwer, etwas gewisses davon zu sagen. Von seinem feg-feuer werden viel fabeln erzehlet. Die Engelländer geben diesen namen einer höle in Irrland in der provintz Ulster. s. S. Patricks Purgatory. *Baronius* A. C. 431. *Balæus* de script. Brit. cent. 1 c. 43. *Sigebert.* in chron. *Baillet.* vies des saints.

Patricius/ (Andreas) einer von den gelehrtesten leuten in Polen in dem 16 seculo, hatte zu Padua studiret, und sich die hochachtung der berühmtesten Professorum in selbigem lande, als des Sigonii und Paulii Manutii, erworben. Er wurde Probst der kirche zu Warschau, Archidiaconus zu Vilna, und Bischoff zu Wenden, woselbst der König Stephanus Bathori, nachdem er Liefland von den Moscowitern wieder erobert, ein Bißthum aufgerichtet. Allein er besaß es nicht lange, indem er bald darauf an. 1583 starb. Er schrieb schön Latein, suchte mit grosser mühe die fragmenta Ciceronis zusammen, und machte commentaria über 2 orationes dieses autoris. Man hat von ihm parallelos ecclesiæ orthodoxæ cum synagoga hæreticorum; de vera & falsa eccles. lib. 5; orationes gratul. ad Stephanum Pol. reg. &c. *Staravolf.* elog. cent. Polon. p. 26. *Bayle.*

Patrictus/ (Augustinus) Canonicus zu Siena, hernach Ceremonien-meister in der Päbstlichen capelle, und endlich Bischoff zu Pienza in Toscanien. Der Cardinal Franciscus Piccolomini, Ertz-Bischoff zu Siena, so hernach unter dem namen Pii III Pabst worden, trug ihm auf, einen auszug aus den actis des Baselischen Con-

cilii

cilii zu machen, so auch geschehen; und ist das werck, nachdeme es lange in MSS. herum gegangen, und sonderlich Spondano in verfertigung seiner continuation der Annalium Baronii wohl gedienet hat, zuletzt von dem P. Labbe in seine ausgab derer Conciliorum eingerucket worden. Er hat auch eine nachricht von dem Reichs-tage zu Regenspurg, da er des Cardinals Piccolomini Secretarius gewesen; ingleichem einen tractat von den ceremonien in der Päbstlichen capelle geschrieben. Von seinen übrigen grossen theils historischen schrifften, sowohl von dem irrthum, den etliche begehen, wenn sie aus diesem Patricio zwey machen, kan das giornale de' letterati weitläufftig nachgesehen werden. Er starb zu Rom 1496. *Bayle. Giornale* de' letterati t. 18 p. 336 seqq. *

Patricius / (Franciscus) Bischoff zu Gaeta, lebte zu anfang des 16 seculi, war von Siena gebürtig, und wegen seiner gelehrsamkeit sehr berühmt. Man hat unterschiedliche wercke von ihm, als de regno & regis institutione l. 9; de institutione reipubl. l. 9 &c. Diese zwey schrifften wurden an. 1519 und 1531 zu Paris in folio gedruckt, nach der zeit in die kürtze zusammen gefasset, und an. 1549 aufs neue zu Paris aufgeleget. *Miraus* de script. sec. 16. *Ughel. Bayle.* &c.

Patricius / (Franciscus) ein berühmter Philosophus zu ende des 16 seculi. Er war aus Istrien gebürtig, und legte sich anfangs auf die Lateinische und Griechische sprache, nachmals aber auf die philosophie, da er denn nach seiner eignen meynung die alten Philosophos erklärte, aber auch darüber von andern angefochten wurde. Er docirte mit grossem ruhm zu Rom, und als er zu Ferrara war, hatte er viel widersacher, welche seine discussiones peripateticas, seine 6 jahr vorher edirte novam de universis philosophiam libris 50 comprehensam anfochten. Er ist einer von den ersten gewesen, so sich unterstanden, den Aristotelem anzutasten, und durch einführung einer neuen philosophie, des Aristotelis seine zu ruiniren: wodurch er dem Gassendo und Cartesio den weg gebahnt. Weil aber seine meynung censiret wurde, so retractirte er selbige vor seinem tode, und docirte 17 jahr die Platonische lehre. Der Pabst Clemens VIII, der sich seiner sonsten bedienet, zog ihn, da er Pabst worden, nach Rom, und gab ihm eine ansehnliche pension. Hier war Patricius kaum angelanget, so gab er seine paralleli militari heraus, wegen welchen buchs er nachmahl mit Justo Lipsio in streit kame, und weil dieses buche de re militari Rom. viel mit seinem gemein hatte, behauptete, daß Lipsius solche von ihm abgeschrieben. Er verfertigte auch verschiedene andere tractate, und starb an diesem ort an. 1597, 67 jahr alt. Sonst hat er wider seinen willen 7 jahr in Cypern zugebracht. Er muste auch nach Spanien gehen, und hat von dem 9ten jahre seines alters meistentheils herum reisen müssen. Seine heraus gekommene schrifften sind ohne die oben angeführte philosophia; della poetica; deca istorica; dialoghi dell' arte storica, retorica; geometria; la milizia Romana di Polibio, Livio e Dion. Halicarnasseo; risposta a due opposizioni del Mazzoni &c. Er hat auch heraus gegeben commentarium Græcum Philoponi in metaphysicam Aristotelis in linguam Latinam conversum; und zu Ferrara hat er an. 1591 ediret oracula Zoroastris, Hermetis Trismegisti & aliorum ex scriptis Platonicorum collecta Græce & latine præfixa dissertatione historica &c. Einige schreiben ihm fälschlich die bücher de regno & regis institutione, wie auch de republicæ institutione zu, und confundiren ihn mit dem vorhergehenden Bischoff Francisco Patricio. *Miraus* de script. sec. 16. *Crasso* elog. d'huom. letter. *Thuan.* & *Teissier* addit. t. 2 p. 277 seq. *Lambecii* prod. hist. liter. *Bayle.* *

Patricius / (Petrus) ein Grieche von Thessalonien gebürtig, war ein berühmter Advocat zu Constantinopel, und lebte unter des Kaysers Justiniani regierung, welcher viel auf ihn hielt, wegen seiner sonderbaren beredtsamkeit und klugheit, und ihn an. 534 als einen Abgesandten zur Königin der Gothen Amalasuntha schickte, welche nach ihres sohnes Atalarici tode das Königreich Italien in des Griechischen Kaysers hände spielen, und Theodati succession in der regierung verhindern wolte. Allein, so bald als Patricius in Italien angelanget, bekam er nachricht, daß diese Printzeßin gestorben, worauf er dem Tyrannen Theodato und der gantzen Gothischen nation den krieg ankündigte. Nachdem er sich in dieser und unterschiedlichen gesandtschafften mehr, rühmlich aufgeführet hatte, machte ihn der Kayser zu seinem Hofmeister. An. 550 wurde er in einer neuen gesandtschafft an den König in Persien, Chosroes, geschickt, um einen frieden stifften zu helffen. Es ließ aber dieser grosse mann nicht allein in so wichtigen geschäfften, sondern auch in seiner historie von den gesandtschafften, welche von ihm in zwey theile unterschieden wurde, eine ungemeine klugheit sehen. Der erste theil fängt von der gesandtschafft der Parther an, die sie an den Kayser Tiberium abgehen liessen, denselben um einen König zu bitten, und beschleust mit der gesandtschafft, welche die Barbarn an Julianum den abtrünnigen schickten, nachdem derselbe an. 361 zum Kayser erwählet worden. Der andre theil nimmt seinen anfang von der gesandtschafft, welche der Kayser Valerianus an Sapor, den König in Persien, wegen eines friedens an. 258 abschickte, und endigte sich mit derjenigen, welche Diocletianus und Galerius an Narses, einen König in Persien, gleichfalls wegen eines friedens, an. 297 abgehen liessen. Die fragmenta von Patricii historien sind von Chanteclair aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt worden, nebst beyfügung einiger anmerckungen, welche Henricus Valesius an. 1648 mit seinen eignen vermehrte. *Hanckius* de Roman. rerum script. P. 1 c. 40.

Patrick / (Simon) ein hochgelehrter, gottseliger Engelländischer Bischoff, und wegen seinen sowohl practischen als exegetischen arbeiten treflich meritirter mann, hat die anfäng seiner studien sonderlich in Cambridge getrieben, daselbst er zuerst Fellow oder socius in der Königin Collegio, hernach Præfectus desselben gewesen: darauf ward er zur Pfarrey von Battersea in Surrey, hernach von S. Paul in Coveat-Garden befördert: dazu erlangte er auch die stelle eines Königlichen Predigers, Sub-Decani von Westmünster, und an. 1680 auf den tod Jac. Duporti, Decani von Petersburg. So bald König Wilhelm III den Englischen thron bestiegen, ward er wegen seinen meriten an. 1689 zu dem Bißthum von Chichester erhoben: in welcher qualität er auch in die versammlung der 30 Theologorum, welche dieser König zu verbesserung der Englischen liturgie und vereinigung der Preßbyterianer mit der kirchen angesehen hatte gezogen wurde: da ward ihm aufgetragen, die collecten des gantzen jahr-gangs zu übersehen, und dieselbe nicht nur unanstößig, sondern auch kräfftiger und beweglicher zu machen: welches er auch, wie er dann hierinn ein guter meister ware, sehr glücklich verrichtet: obwohl hernach das gantze werck dieser vereinigung durch allzugrosse hitze und bärtigkeit des gröseren theils der convocation, ins stecken gerathen. Endlich war er 1691 von diesem Bißthum zu dem von Ely versetzet an F. Turner stelle, welcher den eyd der treu dem König Wilhelm und Maria nicht leisten wolte: dabey er an. 1707 zu end des may sein leben beschlossen. Es hatte derselbe viel eifer, das wahre Christenthum und gottesfurcht nachtrücklich zu befördern; er besaß neben einer gründlichen erkänntniß der sowohl theoretischen als insonderheit moralischen theologie, die erkänntniß der Christlichen und Jüdischen antiquität in einer grossen vollkommenheit: dabey er auch noch der Griechischen und Römischen philosophorum und poetarum, insonderheit der moralisten, meynung und weise sprüche wohl innen hatte. In auslegung der heil. schrifft haben es ihm wenig seiner landes-leuten vorgethan, zu welcher er sich seiner Philologischen und Rabbinischen wissenschafft mit grossem verstand nützlich bedienet. Er vergnügte sich nicht anderer commentarien nachzuschreiben, sondern untersuchte mit eignen augen den wahren verstand derselben; dahero er offt neue auslegungen herfürbringt. Er hatte zwar gegen alle gelehrte eine hochachtung: aber gegen keinen ließ er mehr veneration verspühren, als für D. Thom. Jakson. In seinen jüngern jahren befliesse er sich eines verblümten mit vielen allusionen und gleichnüssen gespickten und sehr weitläufftigen styli: mit den jahren aber ließ er sich die einfalt und drucknere art zu reden je mehr und mehr gefallen. Bischoff Burnet legt ihm überhaupt diesen characterem bey, nachdem er ihn unter die Latitudinarios, welche die schul theologie selbiger zeiten von den unnützen fragen und disputen säuberen wolten, gezehlet. Patrick / sagt er: war ein grosser Prediger / er schrieb viel und wohl / absonderlich über die Bibel. Er war in seinem amt sehr arbeitsam / führte ein strenges leben / hatte aber ein wenig zu viel schärffe / wider die / so es nicht mit ihm hielten: allein das geschahe nur / wann er meinte / daß ihre lehren den grund der religion betreffen; hernach mäßigte er sich mehr. Unter seinen vielen allein in Englisch geschriebenen büchern, sind die fürnehmsten: Exposition of the Lords Prayer, creed and commendment; the parable of the pilgrim; jewish hypocrisy; hearts case; mensa mystica; Christian sacrince; devotions for families, oder gebättbuch / welches auch ins Teutsche zuerst in Teutschland auf ein sehr erbärmliche und liederliche weiß, hernach zu Basel sehr wohl übersetzt worden. Book for beginners; of Prayer; reflexions on the Romish devotions, Friendly debat between a conformist and nonconformist; Jesus justified; glorious epiphany; paraphrase on Job, Psalms, Proverbs, Ecclesiast. and the Canticle; exposition of Genesis, Exod. Levit. und aller übrigen historischen bücheren altes Testaments, in viel theilen in 4, u. a. m. *Nichols* apol. eccl. Angl. *Burnet.* hist. of Engl. *le Neve* Fast. Angl. auth. script. *

PATRIMONIUM PETRI, eine dem Römischen stuhl gehörige landschafft von Italien, wird daselbst la provinzia del Patrimonio genennet, und ligt zwischen der Tyber, der Marta und der Toscanischen see. Die haupt-stadt darinnen ist Viterbo; die andern städte sind Nepi, Toscanella, Civita-Vechia, Orvieto, Bagnarea, Bracciano, Bolsena und Monte Fiascone. Diese provintz wurde, wie man vorgiebt, an. 1115 von Mathildis einer Printzessin von Hetrurien, der kirche gegeben. Allein der Kayser Henricus IV kehrte sich an diese schenckung wenig, und brachte eine armee zusammen, sie dem Pabst wieder aus den händen zu reissen. So wohl dieser Kayser als auch theils seiner nachfolger hatten zuweilen guten succes. Allein die Päbste behielten sie doch. *Alberti* descript. Ital. *Sigonius* de regno Ital. *Conring.* de finib. imper. *Leibn.* script. rer. Brunsv.

Patrimpos / siehe Potrimpos.

Patrington / eine marckt-stadt in der östlichen gegend, der Engelländischen provintz Yorkshire.

Patrington / (Stephanus) Bischoff zu S. David, und des Carmeliter-ordens, war aus York, und einer von den gelehrtesten leuten seines landes. Seine meriten erhoben ihn zu den vornehmsten ehren-stellen seines ordens. Er predigte mit grossem applausu bey hofe, woselbst er auch bey dem Könige Henrico IV von Engelland, bey der Königin, und bey dem Printzen von Wales beichtvater war. Henricus V ernennete ihn zum Commissario wider die Wicklefisten an. 1414, und wenige zeit hernach wurde er Bischoff in S. David. Man erwählte ihn auch darauf zum Bischoff von Chichester, welches er aber ausschluge, und bald nach diesem den 20 sept. an. 1417 starb. Er hat geschrieben in D. Paulum ad Timum; sermones de sanctis; super Magistrum sententiarum; de sacerdotali functione; contra Wicleffitas; contra Lolhardos, &c. *Pitseus* & *Balæus* de script. Angl. *Lucius* in bibl. Carmel. *Trith.* &c.

Patris /

Patris/ (Wilhelm von) gebürtig von Toulouse. Er war Bischoff zu Toulon und Abt zu Grace, dabey ein sonderlicher favorit des Cardinals von Armagnac, legaten zu Avignon, und an dem Päbstlichen hofe wegen seiner geschicklichkeit so wohl angeschrieben, daß er ursach hatte, sich zu der Cardinals-würde hoffnung zu machen. Dessen ungeachtet conspirirte er heimlich mit dem Hertzoge von Choyeuse, welcher damit umgieng, wie er der Grafschafft Avignon sich bemächtigen, und hernach den Pabst nöthigen möchte, an deren statt die Marggrafschafft Saluzzes anzunehmen. Sein anschlag aber ward entdeckt, und er in einem städtlein, namens Bedarrides, durch einen, welcher Odo hieß, und mit 50 reutern dahin kam, an. 1583 massacriret. Nach verrichteter that erklärte Odo gegen die Bürgermeister des orts, daß er ausdrücklichen befehl von ihrer Heiligkeit gehabt, gegen diesen Bischoff also zu verfahren. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 546.

Patrocles / ein Griechischer Historicus, der zu des Seleucus Nicator und Antiochus zeiten eine reise in Indien gethan. Strabo giebt ihm das zeugniß, daß er weit glaubwürdiger sey als die andern, weil er nicht nur diese örter selbst besehen, sondern sie auch als Gouverneur beherrscht habe, und über dieses in den mathematischen wissenschafften sehr erfahren gewesen. *Plin.* hist. nat. 6. 17. *du Pin* bibl. univ. des hist. prof.

S. Patroclus / ein märtyrer zu Troyes, der an. 259 unter dem Kayser Aureliano soll gelebt haben, wiewohl die geschichte von seinem tode sehr fabelhafft und unwahrscheinlich sind. Sein cörper ward 961 von Troyes nach Cölln, und von Cölln 963 nach Soest in Westphalen gebracht. Man feyert sein gedächtniß den 21 jan. *Greg. Turon.* l. 1 de glor. martyr. *Bollandi* acta SS. *Baillet* vies des saints.

Patroclus / ein sohn Menoetii und der Sthenele, hatte das unglück in seiner ersten jugend, einen andern jungen knaben, welchen einige Cleonymum, andere Reantem nennen, zu tödten, weswegen er flüchtig werden muste, da ihne dann Peleus aufnahm, und durch den Chiron mit seinem sohn dem Achille auferziehen ließ. Er ward in der belagerung von Troia von dem Hector umgebracht, als er mit Achillis waffen angethan, sich in den streit verfügt, und anfangs viele Troianer, die ihne nicht anderst, als für den Achillem, hielten, getödtet hatte. *Homer. Ovid.* &c. *

PATRONI, waren diejenigen Patricii, oder auch andere vornehme Römische burgere, welche nicht allein einzelnen personen und gantzen innungen, sondern auch gantzen städten und völckern, wo die in ihren vorfallenheiten zu Rom schutz vonnöthen hatten, mit rath und hülff an die hand giengen, auch wohl selbigen in ihren processen dienten und ihr wort redeten. Also hatten die Lacedämonier die familie der Claudiorum, die Sicilianer den Marcellum und Ciceronem, die Allobroges den Fabium Sangam zu ihrem patron. Das absehen damit war dieses, damit niemand von einem mächtigern überwältiget werden möchte. *Alexander ab Alexandro* geneal. dier. 5, 24. *Torrentinus* ad *Suetonii* Neron. c. 6. *Masson.* vita Plinii p. 23. *Danet* p. 655. *Pitiscus.* *

PATROPASSIANI, oder PATRIPASSIANI, gewisse ketzer, welche vorgaben, daß Gott der Vater, und Gott der Heilige Geist eben so wohl gelitten hätten, als Gott der Sohn. sihe Sabellius und Epigonus.

Patru/ (Olivier) ein Advocat im parlament, und Decanus der Frantzösischen academie, gebohren zu Paris an. 1604, war einer der allersinnreichsten köpffe und grösten meister der Frantzösischen wolredenheit im gantzen Königreiche, wie denn d'Urfé, als er auf der reise zu Turin mit ihm von der Astrâa geredet, sich seine urtheile ungemein wohl gefallen lassen, Vaugelas in verfertigung der anmerckungen über die Frantzösische sprache sich seines beystandes bedienet, Boileau und wer nur etwas gut Frantzösisch schreiben wollen, ihm seine arbeit zur censur gebracht, daher werden auch seine Plaidoiers als ein muster zierlicher reden angesehen, wiewohl einige an ihm aussetzen, daß er theils bey seinen reden keine lebhafftigkeit in den minen gehabt, theils auch allzusehr an denselben gekünstelt, und damit die natürliche krafft verdorben. Als er bey seiner aufnahme in die Frantzösische academie 1640 eine danckſagungs-rede hielt, war dieselbe so zierlich, daß von da an die verordnung gemacht ward, es solten alle künfftige mitglieder eine rede bey ihrem eintritt halten. Er war ein tugendhaffter mann, der sich von den verderbnissen der welt keines weges einnehmen ließ, und seine zeit mit studieren zubrachte. Er war aber ein so grosser liebhaber der humaniorum, daß er darüber das advociren versäumte, und also nichts vor sich brachte, inmassen er denn dereinst von schulden so sehr gedruckt ward, daß er wäre genöthiget worden, seine bibliothec um ein geringes zu verstossen, wenn ihm nicht Boileau viel mehr als er zu kriegen gemeynt, dafür gegeben, und ihn noch darzu genöthiget hätte, sie zeit lebens bey sich zu behalten. Er starb zu Paris den 16 jan. 1681, und ward auf seinem todtbette von einem vornehmen Minister besucht, der ihm einen gruß von dem Könige brachte. *P. Bouhours* eloge de M. Patru. *Boileau* œuvres ed. 1717. *Vigneul-Marville* melanges de litterat. t. 3 p. 48.

Pattala/ sihe Babul.

Pattensen/ Patensheim / auch von einigen Battensee genannt, ist eine kleine stadt in dem Hannoverischen gebiet, nahe bey dem fluß Leine, zwischen Hannover und Hildesheim, gelegen. Sie gehöret zum Fürstenthum Calenberg. *

Patti/ eine stadt in Sicilien, ist ein Bischöfflicher sitz unter dem Ertz-Bißthum von Meßina, und wurde in der Lateinischen sprache Patta und Partæ genennet. Nachdem der Graf Rogerius die Saracenen gedemüthiget hatte, erbauete er diese stadt nahe bey der gegend, wo sonst Tindaro gestanden. Der Pabst Bonifacius XIII beehrte sie mit der würde eines Bißthums. *Pyrrhus Rocchus* in Sicil. sancta. *Ferrari* in lex. geogr.

PATULCIUS, oder PATULACIUS, ein beyname, welcher von dem Lateinischen wort patere, offen stehen/dem Heydnischen Gott Jano beygelegt worden, weil man bey kriegs-zeiten dessen tempel eröffnen zu lassen pflegte. Hingegen weil zu friedens-zeiten der tempel dieses Gottes geschlossen ward, so gab man ihm alsdenn den beynamen Clausius oder Clusius/von claudere, zuschliessen. *Ovid.* in fast. *Serv.* 1 Æneid. *Claudian.* de honor. consul. 6. *Virgil.* Æneid. l. 2 & 7. *Pomey* pantheon mythic. p. 123, 124.

Pau/lat. Palum, die hauptstadt in der Frantzösischen landschafft Bearn, ligt an dem flusse oder Gave, welches wort in der sprach dieses landes einen fluß bedeutet, der gleichfalls den namen Pau führet, und ist ein sehr grosser wohlgebauter ort. Diese stadt ist nicht alt, und erst unter denen Bearnischen Fürsten aus dem hause Foix und Albret aufgekommen; dahero auch, ungeacht diese folglich ihren sitz hier genommen, die ältere Bearnische städte in den versammlungen der Ständen dannoch den vorsitz vor derselbigen behalten haben. Henricus von Albret, König von Navarra und Fürst von Bearn, fieng allhie einen sehr schönen und prächtigen pallast an zu bauen, (worinnen König Heinrich IV gebohren worden) und richtete an. 1519 ein parlament auf, welches von Ludovico XIII an. 1621 bestätiget wurde, der zugleich die Catholische religion allhier mit einführte, welche in währenden innerlichen kriegen von den Protestanten daselbst ausgeschaffet worden war. Es ist auch allhier eine rechnungs-cammer, nebst einem Jesuiten-collegio. *de Marca* hist. de Bearn. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Paventia/ eine Heydnische Göttin, welcher die mütter und kinderwärterinnen ihre kinder anbefohlen, um sie wider alle furcht zu beschützen, so in der Lateinischen sprache Pavor genennet wird, woher auch das wort Paventia kömmt. Allein andre sagen das gegentheil von dieser Göttin, daß sie nemlich eine solche gottheit gewesen, welche die mütter und kinderwärterinnen angeruffen, und womit sie die kinder zu bedroben pflegen, um denselbigen eine furcht einzujagen, und sie stille zu machen. *Augustin.* lib. 4 de civit. Dei.

Pavia/ lat. Papia, Papia Fluvia, und anfangs Ticinum, eine stadt in Italien, in dem Hertzogthum Meyland, am flusse Tesino oder Ticino, ist die haupt-stadt in der landschafft Pavese, oder dem Fürstenthum Pavia, hat eine universität, wie auch ein von dem Römischen stuhl unmittelbar dependirendes Bißthum. Der fluß Tesino, an dessen ufer diese stadt ligt, versiehet die einwohner mit allen erwünschten nothwendigkeiten. Sie ligt auch nicht über 5 oder 6000 schritt von dem Po-fluß, und 16000 schritt von Meyland. Ihr umkreiß soll 3000 schritt seyn, sie hat aber kaum 20000 einwohner, und sehr schlechte häuser, daß sie darinnen weder mit andern Italiänischen städten, noch mit ihrem ehmaligen splendeur zu vergleichen ist. Diese stadt ist beydes von natur und auch durch die kunst feste, wodurch nicht allein die landschafft Pavese, sondern auch die gantze Lombardey beschützet wird. Pavia ist ein sehr alter ort, daß die gelehrtesten historien-schreiber nichts als ungewisse vermuthungen von ihrer gründung vorzubringen wissen. Plinius giebt vor, sie wäre von den Levis und Marcis, einer Liguriſchen nation, gegründet; andere aber wollen, sie wäre von den Gallis, Boiis und Cänomanis bald nach der stadt Meyland erbauet. Sie wurde von den Römern unter ihre bothmäßigkeit gebracht, nachgehends in dem 5ten seculo von Attila geplündert, und von dem Odoacer ruiniret, welcher Oresten belagerte. Darauf eroberten sie die Longobarden, nach einer langwierigen belagerung unter ihrem Könige Alboino, und machten sie zur hauptstadt ihres Reichs. An. 773 nahm Carolus diese stadt ein, und bekam den Longobardischen König Didier oder Theodoricum gefangen, worauf dieser ort den Königen von Italien unterworffen war, biß zur zeit des Kaysers Ottonis I, welcher an. 951 diese stadt eroberte, und Berengarium nebst dessen sohne daraus vertrieb. An. 1004 hatten ihre einwohner einen grausamen krieg mit denen von Meyland. Nach der zeit stund sie unter mancherley tyrannen, biß die Burggrafen oder Visconti von Meyland sie mit ihren herrschafften vereinbahrten. Bey der belagerung, welche diese stadt an. 1525 ausstund, wurde der König in Franckreich, Franciscus I, nachdem er Meyland eingenommen, in dem bey Pavia gelegenen grossen thiergarten geschlagen und er selbst gefangen. An. 1527 eroberte sie Lautrec für die Frantzosen. Im folgenden jahre wurde sie abermals zweymal eingenommen. Endlich aber fiel sie den Spaniern zu. An. 1655 wurde sie von den Frantzösischen, Savoyischen und Modenesischen truppen zwey monat lang unverrichteter sache belagert. An. 1706, in dem Spanischen successions-kriege, muste sie auch eine harte belagerung von den Alliirten ausstehen, und als die Frantzösische besatzung das castell an die Kayserlichen zu übergeben sich weigerte, versammleten sich die weiber, liessen zu dem Cardinal Moriggia, als Bischoff daselbst, in seinen pallast, und baten, den Commendanten zur übergabe zu bewegen, worauf jener die Priester und Mönche mit gewehr versehen ließ, und es hierdurch so weit brachte, daß der Commendant zum accord und übergabe genöthiget wurde. Die hiesige universität soll um das jahr 791 von Carolo M. gestifftet worden seyn, und von dem Kayser Carolo IV an. 1361 renoviret. Die berühmtesten juristen Baldus, Jason und Alciatus haben daselbst dociret. Pavia ist die andere stadt in dem Hertzogthum Meyland, und hat eine von den schönsten und grösten steinernen brücken in Italien, nebst vielen antiquitäten, worunter auch das schloß zu zehen, so vor zeiten der Lombardischen Könige residentz war. Des heiligen Augustini cörper soll allhier in einem kloster seines ordens verwahret werden,

wie auch des Boethii, der zu Rom Bürgermeister gewesen. An. 850 versammleten sich unterschiedene Bischöffe, und machten 25 capitel von kirchen- und von weltlichen sachen, welche von dem Kayser Ludovico und Lothario confirmiret. Es gieng dieses Concilium so sehr wohl ab, daß an. 855 die Prälaten ein anders hielten, davon auch die verordnungen wegen der kirchen-disciplin vorhanden sind. Carolus Calvus, nachdem er sich zu Rom zum Kayser krönen lassen, hielt an. 876 allhier eine allgemeine zusammenkunfft, da seine erwählung von den Prälaten und grossen des Reichs bestätiget wurde. Pabst Leo IX hielt an. 1049 ein Concilium zu Paris wider die Simoniacos. An. 1076 wurde hier von des Kayserś Henrici IV parthey ein Concilium gehalten, von welchem der Pabst Gregorius VII verdammet wurde, welcher sie vorher zu Rom in bann gethan hatte. *Europ. Fama. Plin. Tacitus. Ptolem. Strabo. Paul. Diaconus. Luitprandus. Spleta* & *Sacco* in hist. Ticin. *Alberti* descr. Ital. *Gatti* in gymn. Ticin. histor. & vind.

Pavillon/ (Nicolaus) Advocat in dem parlament zu Paris, lebte an. 1580, war in der Griechischen und Lateinischen sprache wohl erfahren, und ein vortrefflicher Poet. Sein enckel gleiches namens war Bischoff zu Alet in Languedoc, und starb an. 1676 mit dem ruhm einer grossen frömmigkeit. Er hat vor seine diöces ein vortreffliches rituale heraus gegeben, darinnen er sich nach möglichkeit bemühet, die alte kirchen-disciplin wieder einzuführen. Er nahm auch die parthey der Jansenisten an, und machte einen schönen tractat de fide humana. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Sammarth.* Gall. Christ.

Pavillon/ (Stephanus) ein guter Frantzösischer Poet des vorigen seculi, war zu Paris an. 1632 gebohren, und bey seinem vorhergemeldten oheim Evêque d'Alet aufferzogen. Er legte sich auf die rechts-gelehrsamkeit, und ward noch sehr jung zu dem amt eines avocat-general im parlament zu Metz befördert. Es wolte zwar der Cardinal Mazarin ihm die stell eines avocat-general im parlament zu Paris verschaffen; allein, weil er denselben zu seinem vorhaben nicht tauglich genug befand, hatte die sach keinen fortgang. Doch war Pavillon dieses lebens in der provintz müd, gab sein amt auf, und setzte sich zu Paris, daselbst er wohl angesehen wurde. Der König gab ihm eine pention, und hätte er Gouverneur des Duc du Maine werden sollen, wenn nicht sein alter und zipperlein ihn davon abgehalten hätten. Er war ein mitglied der academie des inscriptions, wie auch der academie Françoise, in welcher stell er Benserade an. 1691 succediret, und starb an. 1705. Seine schrifften sind in ein volumen zusammen getragen, und zu Amsterdam ausgegeben worden. Einige seiner versen befinden sich in dem nouveau recueil des epigrammatistes François, unter welchen das epitaphium des Cromwels keineswegs zu verachten. *

Pavin/ (Sanguin de Saint) war von Paris gebürtig, befliſſe sich der gelehrsamkeit und poesie, und lebte ohne amt von einigen geistlichen pfründen, die er besaß, ungeachtet er durch seine verwandten leichtlich hätte steigen können. Er war hiernächst ein freygeist, der von der religion wenig glaubte, und hingegen den wollüsten dieses lebens nachhieng, welches er von dem bekannten Frantzösischen poeten Theophile soll angenommen haben, weswegen auch sein name sonderlich bekannt ist. Er starb zu Paris an. 1670, nachdem er lange vorher mit der gicht geplagt gewesen, und vermachte sein noch übriges vermögen zu allerhand geistlichen stifftungen. Seine verse werden vor sehr gut gehalten. Es ist falsch, was in den Valesianis p. 32 vorgegeben wird, daß er sich schon 1626 wegen einer stimme, so er bey dem tode des Theophile vernommen, bekehrt, gestalt ihn Boileau noch in seiner ersten satyre, welche 1660 geschrieben ist, als einen freygeist nahmhafft macht. *Recueil* des poetes François depuis Villon jusque à Benserade. *Remarques* sur les œuvres de Boileau sat. 1 v. 128. *Patin* lettres t. 3 p. 510. *Bayle* art. Des-Barreaux.

Pavius/ siehe Paaw.

S. PAUL TROIS CHATEAU, Augusta Tricastinorum, eine Bischöffliche an der Rhone unweit pont S. Esprit gelegene stadt im Dauphiné, welche ihren namen von S. Paulo ihrem vierdten Bischoff tragt. Das Bißthum hat 34 Pfarreyen, und wirfft jährlich 5 biß 6000 pfund ab. Die Abtey Aiguebelle ligt darinnen. *Piganiol. de la Force* nouvelle descript. de la France t. 4 p. 28 & 62. *

S. **Paula**/ eine wegen ihrer gottesforcht und grossen erkäntniß berühmte weibs-person, des heiligen Hieronymi schülerin, lebte zu ende des 4ten seculi, und war aus den edelsten Römischen geschlechten der Scipionum und Gracchorum entsprossen, und an Toxotium, welcher gleichfalls aus einer sehr berühmten familie herstammte, vermählet, von dem sie vier töchter und einen sohn gebahr. Als sie eine wittwe worden, verließ sie allen pracht und alle wollüstige bequemlichkeiten der stadt Rom, und begab sich in eine höle bey Bethlehem, daselbst ihre übrige lebens-zeit in demuth und wahrer busse zuzubringen. Sie lernte die Hebräische sprache, um die heilige schrifft, deren lesung ihre einzige ergetzlichkeit war, desto besser verstehen zu können. Nebst dem war sie auch eine mutter aller armen, welche die heiligen örter zu besuchen kamen, und ein lebendiges muster aller Christlichen tugenden. Sie starb den 16 jan. an. 404. S. Hieronymus, welcher ihr leben beschrieben hat, sagt, daß sie in ihrer heiligen einsamkeit 5 jahr lang zu Rom und 20 zu Bethlehem gelebet, und ihre gantze lebens-zeit auf 56 jahr, 8 monate und 21 tage gebracht habe. *Hieronymus* in ejus vita & in epist. &c.

Paulet/ oder **Paylet**/ ingleichem **Poulet**/ oder **Powlet** genannt, ist eine kleine stadt in Nort-Peterton-Hundred in der Englischen provintz Sommersetshire, von welcher ein vornehmes und altes geschlecht seinen zunamen angenommen. Johann Paulet, ein Ritter, welcher an. 1379 mit tode abgieng, hinterließ von Elisabeth, einer tochter und erbin Wilhelms Credi, 2 söhne, wovon der jüngere, Wilhelm, ein stiffter derjenigen linie gewesen, welche mit dem Hertzoglichen titul von Bolton an. 1689 beehret worden. Hingegen der älteste, Thomas, ein Ritter, zeugte mit Elisabeth, einer tochter und erbin Johann Denibands von Hinton S. George in Sommersetshire, Amiam, einen Ritter, Hauptmann von der insul Guernsey, und geheimden Rath der Königin Elisabeth, welche auch ihm, nebst dem Ritter Drury, die verwahrung der gefangenen Schottischen Königin Maria auftrug. Sein sohn, Antonius, ward von Henrici, Lord Norris, tochter, Catharina, ein vater Johannis. Denselben machte der König Carolus I an. 1627 den 25 jun. zum Baron von Engelland, mit dem titul eines Lords Paulet von Hinton S. George. Er starb an. 1649, und hinterließ nebst 5 töchtern, 3 söhne: Johannem, Franciscum und Amiam. Der älteste, Johannes, bekam von seiner ersten gemahlin, Catharina, einer tochter Horatii, Lords Vere, 2 söhne, Johannem und Horatium, nebst 3 töchtern, Elisabeth, Vera und Catharina, wovon die erste den Baronet, Johann Sydenham, heyrathete. Mit der andern gemahlin, Anna, einer tochter des Ritters Thomä Brown von Walcote, zeugte er 2 söhne, namens Amias und Carolus, ingleichem 4 töchter, Annam, Florentiam, Mariam und Margarethan. Nachdem er an. 1665 gestorben, succedirte ihm sein ältester sohn Johannes, welcher mit seiner ersten gemahlin, Esser, der ältesten tochter Alexandri Popham von Littlecotte, 2 töchter zeugte, nemlich Catharinam, eine gemahlin Wilhelm Farmers, Lords Lempster und Letticiam, verheyrathet an Wilhelm Monson von Brorborn, von der andern gemahlin, Susanna, einer tochter Philippi, Grafen von Pembroke, bekam er einen eintzigen sohn, Johannem. Dieser ward den 24 dec. an. 1706 zum Vice-Grafen von Hinton S. George, und zum Grafen Paulet erkläret. Seine gemahlin Brigitta, eine tochter Peregrini Bertin, welcher des Grafen von Lindsey, Roberti, bruder war, gebahr ihm Johannem, bey seines vaters leben Vice-Graf Hinton genannt, Peregrinum, Brigittam und Catharinam. *Heylyn's* help. to English history p. 455. *Peerage of England I.* p. 569.

Paulet/ (Wilhelm) des Johannis Paulets sohn, stammte aus der jetztgedachten familie her. Er war ein gelehrter und mit vielen trefflichen eigenschafften begabter mann. Unter Henrico VIII regierung ward er Schatzmeister, Ritter des bosenbandes, Capitän des gardes und Baron von S. Jean. Eben dieser König trug ihm auch die besorgung seines testaments auf, und Eduard machte ihn zum geheimden Rath des Königs, unter dessen regiment er anfänglich Groß-Siegelbewahrer, hernach Groß-Cantzler ward, und den titul eines Grafen von Wilt und Marquis von Wincester bekam, auch als Präsident des geheimen Raths in dem proceß des Hertzogs von Sommerset Richter war. Bey der nachfolgenden Königin Maria stund er in grossem ansehen, weil er von denen gewesen, die sie wider die Johanna Grey zur Königin ausgeruffen, daher sie ihn in der würde eines Groß-Schatzmeisters bestätigte, welches hernach auch die Königin Elisabeth that. Er starb in dem 14 jahre ihrer regierung, und in seinem 94sten, und hatte das vergnügen 103 von ihm abstammende nachkommen zu sehen. Man sagt, daß er auf befragen, wie er sich bey so vielen zerrüttungen und verwirrungen, die den staat und die kirche betroffen, immerdar erhalten können, zur antwort gegeben habe: indem ich ein weidenbaum und keine eiche gewesen. Sein sohn Johannes folgte ihm, und zeugte mit Elisabeth, einer tochter Robert Willoughby, Lord Brook, einen sohn gleiches namens mit ihm, dieser heyrathete Annam, eine tochter Thomas Lord Howard. Sein ältester sohn, Wilhelm, folgte ihm, und diesem wiederum sein mit Lucia, einer tochter des Grafen Thomas von Exceſter, erzeugter sohn Johannes. Diesem gebahr Johanna, eine tochter Thomas Vicomte Savage de Rock Savage, Carln, der sich an Christinam, eine tochter Johannis Lord von Frescheville, und als diese ohne kinder gestorben, an Mariam, eine tochter des Grafen Emanuel von Sunderland, verheyrathete. Mit derselben zeugte er 2 söhne, Carlen und Wilhelmen, und 3 töchter, Johannam, die den Grafen von Bridgewater geheyrathet, Mariam und Elisabeth. Carl, Marquis de Wincester, ward Hertzog von Bolton, sein sohn, der diese würde von ihm erbte, gieng mit dem Printzen von Oranien nach Engelland, und hatte an den damaligen veränderungen grossen antheil, deswegen ward er Chambellan bey der Königin Maria, und hernach einer von den Lords Justiciers von Irrland. s. Bolton. *Dugdale* memoires du tems.

Paulet/ (Carolus) Cammer-Secretarius des Königs von Franckreich, Henrici IV, der erste angeber und pachter desjenigen rechts, welches noch heutiges tages nach ihm la Paulette, oder (wie man an etlichen orten, sonderlich in Bretagne und Anjou zu reden pflegt) le Paulet genennet wird. Etliche haben es auch von dem andern pachter, welcher Palot geheissen, la Palotte titulirt. Nach dem bey den finantzen gewöhnlichen stylo heist es le droit annuel, oder das jährliche recht. Es bestehet aber solches darinnen daß dazumals die nach dem eingeführten gebrauch mit geld erkaufte beydes gerichtliche und cammer-ämter zu des Königs freyer disposition zurück fielen, wenn nicht der, welcher solche besessen, vor seinem tode dieselbe einem andern abgetreten hatte, und nach der resignation noch 40 tage am leben geblieben war, nemlich nach dem jahr 1605, solche ämter der wittwe und den erben des letzten besitzers eigenthümlich verbleiben, wofern selbiger zu anfang eines jedweden jahrs den 60sten theil derjenigen summe, wovor solches amt anfangs geschätzt worden, dem Könige erlegte. Der Marquis de Rosni, damaliger Ober-aufseher über die finantzen, recomandirte diese erfindung

findung Henrico IV als ein mittel, wodurch er nicht nur seine cammer bereichern, sondern auch, (weil doch ohnedem die ämter fast gar niemals in ansehung der blossen verdienste ausgetheilet würden) sich von dem beschwerlichen anlauffen derjenigen, welche vor sich oder vor andre um erledigte chargen anhielten, befreyen könte. Darwider wurde eingewendet, daß auf solche art die bißher aus noth erduldete verkauffung und vermehrung der ämter nimmermehr würde können wieder abgeschafft oder auf den alten fuß gesetzt werden; vielmehr würde der schädliche preiß dieser waaren von tag zu tag steigen; diejenigen, so officia erlangt, würden sich nicht dem Könige, sondern ihrem beutel davor verbunden erkeñen; deren kinder würden wegen der gewissen succession nichts rechtschaffenes lernen, und im gegentheil übermüthig und ungerecht werden; leute von qualitäten und von meriten würden bey den wichtigsten ehren-stellen die nachsicht haben, und solche leute sich vorziehen lassen müssen, mit deren fähigkeit und gewissen es eben so schlecht, als mit ihrer herkunfft beschaffen wäre; überhaupt würde dadurch die begierde nach dem gelde sich vermehren, und die liebe, so man zu der tugend haben solte, sich in eine verachtung vor dieselbe verwandeln; wer von einer obrigkeitlichen person unrechtmäßiger weise sich hätte müssen unterdrücken lassen, könte auf solche weise sich nicht die geringste hoffnung machen, bey dem nachfolger, indem derselbe des vorigen erbe wäre, wieder zu seinem recht zu gelangen, u. a. m. Dessen allem ungeachtet, hatte das edict du droit annuel seinen fortgang; der Cantzler Bellievre, aus furcht die siegel zu verliehren (welches aber hernach dennoch geschahe) fertigte es nach einer zurückhaltung von etlichen monaten, würcklich aus; diejenige, so anfangs am meisten darwider geredet, fanden vor sich und vor ihre familien so viel privat-vortheile dabey, daß sie endlich auch stille schwiegen, und das gemeine beste weiter nicht urgirten; kürtzlich, man hat dieses recht de la Paulette, welches zuerst nur auf 9 jahr bekräfftiget war, nachgehends öfter wieder, und zwar gemeiniglich auf andre 9 jahr, verneuert und beständig beybehalten; ungeachtet an. 1614 bey der letzten allgemeinen versammlung der Stände in Franckreich deren gäntzliche abschaffung ernstlich von der clerisey und von dem adel war gesucht, auch von dem sogenañten Tiers état und von den Magistrats-personen selbst war bewilliget worden. Zu einnehmung solcher Paulette wird jährlich eine gewisse cammer eröffnet, deren deputirte solche den 15 jan. wieder zuschliessen. Die Königliche Secretarii sind von der Paulette befreyet. Mademoiselle Paulet, deren Voiture, Chapelain, Mademoiselle Scudery und mehr andre in ihren schrifften mit ruhm gedencken, ist eine tochter des eingangs erwehnten Caroli Paulet gewesen. *Thuan.* hist. l. 132. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 1262. *Dictionaire de Trevoux. Le Vassor* hist. de Louis XIII tom. 2 l. 6.

S. **Pauli** Ritter-orden, wurde an. 1540 von dem Pabste Paulo III gestifftet, und 200 personen, welche der Päbstlichen cammer 100000 scudi verehret hatten, darinnen aufgenommen. Die Ritter, so man Participantes nennte, trugen an dem crönungs-tage des gedachten Pabsts ein rothes, und an dessen sterbens-tage ein schwartzes kleid. Damit sie auch von andern Ordens-Rittern unterschieden wären, wurde ihnen auf das kleid ein entblösster arm mit einem gezuckten schwerdt gebefftet, welches zeichen andern Rittern, bey vermeidung des bannes und 1000 goldgülden straffe, zu tragen untersaget war. Alle diejenige, so nicht von adel waren, erhielten so fort den adel-stand, und musten die lilien des Farnesischen hauses in dem wapen führen. *Bonanni* catal. ord. equ. *Gryphi* R. O.

Pauli / (Gregorius) ein Socinianischer Prediger zu Cracau, war von geburt aus Polen, und an. 1555 schon Prediger zu Wola bey Cracau, hernach aber Pastor und Senior zu Cracau. Als er daselbst am feste der H. Dreyfaltigkeit wider die allgemeine lehre von der H. Dreyfaltigkeit predigte, so schlug der donner in dieselbe kirche ein. Nachdem er nun wegen seiner religion von Cracau war verjagt worden, begab er sich nach Rackau, woselbst er um das jahr 1591 in einem sehr hohen alter starb. Er pflegte zu sagen, Gott habe Luthern nicht alles offenbahret, sondern Zwinglio habe er mehr zu erkennen gegeben, Calvino viel mehr, und ihm noch mehr als diesen allen; er glaubte auch, daß nach ihm andre kom̃en würden, welche eine vollkom̃ene erkäñtniß von allen dingen haben würden. Er hat geschrieben: tabulam de Trinitate; turrem Babel; antidotum contra canones decretorum Sarnicii; epistolam monitoriam ad Tigurinos ministros & Calvinum; de antichristi Deo essentia personato seipsum expugnante brevem demonstrationem; explicationem difficilium S. scripturæ locorum; catechesin Racoviensem primam &c. *Spondan.* A. C. 1571 n. 33; 1566 n. 30. *Sandii* bibl. antitrinit. p. 43 seq.

Pauli / (Hieronymus) ein Canonicus zu Barcellona, lebte zu ende des 15ten seculi, und war gebürtig aus Catalonien. Er wurde Cämmerer bey dem Pabst Alexandro VI, und sagt man, daß er über die Vaticanische bibliothec die aufsicht gehabt. Er war Doctor juris und auch in der eleganten litteratur nicht unerfahren. Er gab das provinciale Romanum heraus; es ist aber nicht wahrscheinlich, daß dieses sein eignes werck sey, wie man geglaubet hat, indem man es als ein manuscript vor seiner zeit in den bibliothecken und unter andern in der zu S. Victor in Paris findet. Dem sey aber wie ihm wolle, so schrieb er practicam cancellariæ; commentariolum de urbe Barcinionensi, der an. 1461 gedruckt, und de Hispaniæ fluminibus & montibus, welche man in dem 4ten tomo der Hispania illustrata findet. *Miræus* de script. sec. 16. *Vossius* de hist. Lat. &c.

Pauli / (Jacobus de) Ammanato oder Picolomini, ein Cardinal, der unter dem namen Cardinalis Papiensis bekandt ist, war gebürtig von Lucca, aus einem unansehnlichen geschlechte, welches er aber durch seine würde und meriten berühmt machte. Sein studieren gieng ihm sehr wohl von statten, und gab man ihm den rath, nach Rom zu gehen, woselbst er Secretarius des Cardinals Capranica, hernach Calixti III und endlich Pii II wurde, welcher letztere Pabst die studia liebte, und eine grosse zuneigung zu dem Jacobo Ammanato hatte. Er nahm ihn mit auf in das Picolominische geschlecht, welches sein eignes war, und gab ihm das Bißthum zu Pavia, machte ihn auch an. 1461 zum Cardinal, unter welchem Pabst, wie auch unter dem folgenden er in grossen verrichtungen gebrauchet wurde. Er hat verschiedene wercke geschrieben, davon noch ein buch mit briefen und die historie seiner zeit vorhanden. Weil aber dieser grosse mann geschickter war, wichtige geschäffte zu tractiren, als seine gesundheit in acht zu nehmen, so vertraute er sich, da er von einem viertägigen fieber überfallen wurde, einem medico auf einem dorffe, der ihm eine so hefftige artzney gab, daß er eine zeit darauf, nachdem er selbige eingenommen, zu S. Lorenzo, nahe bey dem see von Bolsena im Patrimonio Petri starb, den 17 sept. an. 1479 in dem 51 jahre seines alters. Jacobus Volaterranus, sein Secretarius, hat sein leben beschrieben, und seine schrifften heraus gegeben. *Jovius* in elog. c. 20. *Alberti* descript. Ital. *Aubert* hist. des Cardin. &c.

Pauli / (Simon) vornehmster Königlicher Dänischer Leib-Medicus, war zu Rostock den 6ten apr. an. 1603 gebohren, ein sohn Henrici Pauli, der Professor medicinæ, und hernach der verwittibten Königin Sophia in Dänemarck Leib-Medicus gewesen. Nachdem er dem studio der philosophie und medicin, sowol in seinem vaterlande als auch auf den Holländischen, Englischen, Dänischen und Frantzösischen academien durch freygebigkeit der Königin Sophia obgelegen, wurde er an. 1630 zu Wittenberg Doctor in der medicin, welche er von an. 1631 biß 1635 zu Lübeck triebe, worauf er zu Rostock in der medicin, an. 1639 aber zu Coppenhagen in der anatomie, chyrurgie und botanic Professor wurde. An. 1648 erhielt er die stelle eines Königlich-Dänischen Leib-Medici, wie auch ein canonicat zu Aarhusen. An. 1666 bekam er eine erbliche prälatur bey dieser kirche. Sein amt als Leib-Medicus hat er unter Friderico III und Christiano V bedienet, und ist den 23 apr. an. 1680 gestorben. Er hat viel schrifften heraus gegeben, als da sind: quadripartitum de simplicium medicamentorum facultatibus an. 1639; de anatomiæ origine, præstantia & utilitate syntagma; Flora Danica, so an. 1648 zu Coppenhagen in 4to gedruckt, und darinnen er von den sonderbaren gewächsen und pflantzen in Dänemarck und Norwegen handelt; viridaria varia regia & academica publica; digressio de vera, unica & proxima causa febrium; comment. de abusu tobaci & herbæ thee, so zu Straßburg an. 1665 gedruckt &c. Casp. Bartholini und Jul. Casserii anatomie hat er Teutsch edieret. *Vindingius* in acad. Hafniensi p. 355, 359. *Freher.* in theat. *Mercklin.* in Linden. renov. *Witten* diar. biogr. *Albert. Bartholin.* de script. *Dan* & *Moller.* in hyp.

Paulianisten, siehe Paulus Samosatenus.

Paulicianer / wurden die Manichäer in Armenien genennet, als sich einer, namens Paulus, in dem 7 seculo zu ihrem haupt aufgeworffen. Sie wurden alsdenn so mächtig, entweder wegen des übel bestellten regiments, oder daß sie von den Saracenen beschützt wurden, oder aus gewogenheit des Kayfers Nicephori, der dieser secte gar sehr ergeben war, daß, als sie endlich von der Kayserin Theodora, des Basilii gemahlin, verfolget wurden, sie in dem stande waren, städte zu bauen, und die waffen wider ihre Printzen zu ergreiffen; welches einen langwierigen und blutigen krieg unter der regierung Basilii Macedonis im 9 seculo abgegeben, und unter der Kayserin Theodora, welche sich a. 845 vornahm, entweder die ketzer zu bekehren, oder aus dem Reich zu schaffen, sind durch allzu grosse schärffe derer, so solches verrichten solten, durch gantz Asien bey 100000 von den Paulicianern umgebracht worden. Solches hat die übrigen veranlasset, sich an die Saracenen zu ergeben, die sich ihrer einige zeit hernach sehr wohl wider die Griechen zu gebrauchen wusten. Als die Paulicianer in Armenien verfolgt wurden, unterliessen sie doch nicht ihre Prediger in die Bulgarey zu schicken, um ihre ketzerey daselbst einzuführen, von dannen sie sich gar bald in das übrige theil von Europa ausgebreitet. Sie verdammten die verehrung der Heiligen und der bilder des creutzes. Ihre haupt-lehre aber war von 2 gleich einigen principiis, da eines von dem andern independent wäre, und zwar das eine gut, das andere böß. *Cedrenus* tom. 11. *Paul. Siculus* hist. de Manich. *Maimbourg* hist. des iconoclast. l. 6. *Bossuet* hist. des variations l. 11 n. 13 seq. *Bayle.*

Paulina / eine Römische Dame, Saturnini gemahlin, war nicht weniger wegen ihrer tugend als geburth berühmt, und von keiner geringern schönheit, als reichthum. Ein junger Edelmann, Mundus genannt, hatte sich aufs hefftigste in sie verliebet. Da er nun weder durch geschencke, noch durch inständiges bitten ihr hertz gewinnen konte, wie er ihr dann 200000 drachmas vergeblich angeboten hatte, beschloß er sich selbst todt zu hungern. Allein einer von seines vaters freygelassenen knechten, mit namen Idus, sprach ihm einen trost zu, welcher sodann einige von den Priestern der Göttin Isis mit geld bestach, Paulinam zu überreden, daß der Gott Anubis sie in geheim gantz allein sehen wolte. Wie nun diese Dame solches für eine grosse ehre schätzte, also rühmte sie sich dessen gegen ihre freunde und ihren ehemann, und lag in der kammer des vermeinten Gottes Anubis, worinnen aber Mundus versteckt war, welcher ihr darauf dasjenige anzeigte, was vorgegangen wäre. Hierüber wurde Paulina gantz rasend, und bat ihren ehemann, daß er solchen schimpff rächen möchte. Dieser beklagte sich alsofort darüber bey dem Kayser Tiberio, und eröffnete ihm die gantze sach, worauf derselbige gedachte gottlose Priester nebst dem Idus, der sie bestochen,

bestochen, creutzigen, den tempel der Isis niederreissen, und ihr bild in die Tyber werffen ließ, Mundum aber zur straffe nur ins elend verjagte. *Joseph.* l. 18 c. 4. *Boccac.* de clar. mulier.

Paulina/ wolte mit ihrem ehemann, dem Philosopho Seneca, welchen Nero zum tode verdammt hatte, zugleich sterben, und ließ sich zu dem ende nebst demselbigen die adern eröffnen. Allein Nero, welcher keinen sonderlichen haß gegen sie hatte, kam ihrem vorhaben zuvor. Also lebte sie noch einige jahr hernach, trug aber an ihrem leibe und gesicht die ruhmwürdigen merckmahle ihrer ungemeinen liebe, und gab durch ihre bleiche farbe zu erkennen, daß ihr viel geblüt entgangen. *Tacitus* l. 15 annal.

Pauliner / waren ketzer in der Bulgarey, welche den Apostel Paulum dem Herrn Christo vorzogen, und an statt mit wasser zu tauffen, sich des feurs darzu bedienten. Endlich haben sie die Catholische religion angenommen, nachdem sie von den missionariis darzu unterrichtet worden. *Riccaut* de l'Emp. Ottom.

Paulinus / von Aquileja, Patriarch von dieser stadt oder von Friaul, war ein Grammaticus, und erwarb sich durch seine tugend Caroli M. gnade, welcher ihm auch an. 774, oder wie andere vorgeben, 776 zu bemeldter würde halff, darinnen er Signaldo succedirte. Er hatte auf unterschiedlichen wider Elipandum von Toledo und Felicem von Urgel versamleten Conciliis ein grosses ansehen, und schrieb wider selbige das buch, welches in bibliotheca patrum zu finden ist, und diesen titul hat; libellus de sanctissima trinitate adversus Elipandum Toletanum & Felicem Urgelitanum antistites dictus sacrosyllabus. Andreas du Chesne hat auch einen andern tractat des Paulini wider diesen Felicem heraus gegeben. Er starb den 2 jan. an. 802 oder 803, und wird unter die Heiligen gerechnet. Der grosse eifer, den er in bekehrung der benachbarten Heyden gebraucht, hat den Hunnischen Fürsten Thudun veranlasset, daß er zu Caroli M. Legaten geschickt, und die tauffe begehret hat. *Alcuin.* in epist. 81 & in poem. 114 & 213. *Ughel.* in Ital. sacr. *Bellarm.* de script. eccl. *Bolland.* in act. SS. ad d. 2 jan. *Cave* hist. liter. *Valvasor* ehre des Hertzogth. Crain. l. 8, 624.

Paulinus / ein Bischoff von Antiochia, wurde von Eustathio zum Priester gemacht, und war niemals mit einigen ketzern umgegangen. Die kirche zu Antiochia war damals durch ein schisma zerspaltet, und hatte 2 Bischöffe, nemlich Meletium und Eustathium. Nach des letztern tode setzte Lucifer von Cagliari Paulinum an seine stelle. Als nun Eusebius Vercellensis nach Antiochien kam, wohin ihn das Alexandrinische Concilium friede zu stifften geschicket hatte, sahe er, daß diese wahl alles ihr vorhaben umgestossen. Denn ob gleich Paulinus würdig war, Bischoff zu werden, so konte es doch nicht an diesem ort ohne die gröste zerrüttung seyn. Man beschuldigte ihn also des Sabellianismi; allein er erwieß gegen Athanasium, welcher mit ihm eine conferentz anstellte, das gegentheil. Nachgehends wurde er endlich mit Meletio versöhnet, und kam nach Rom, den Pabst Damasum um schutz wider Flavianum, welchen man an Meletii stelle eingesetzt hatte, anzuruffen. Paulinus starb an. 389, und ist derjenige, welcher Hieronymum seinen freund und vertheidiger ordiniret hat. Dieser Paulinus ist nicht zu vermengen mit einem andern Antiochenischen Bischoff dieses namens, welcher Philogono an. 310 succedirte, und an. 324 starb. *Socrates* l. 3. *Theodoretus* l. 3. *Sozom.* l. 6. *Ruffin.* l. 1. *Baron* in annal. A. C. 362 & sqq.

Paulinus / von Nola, war zu Bourdeaux, oder nahe dabey gebohren, und hatte den berühmten poeten Ausonium zu seinem lehrmeister. Man sagt, daß nachdem Paulinus an. 375 Bürgermeister zu Rom worden, ihn der Bischoff von Bourdeaux, S. Delphinus, getaufft habe, worauf er sich entschloß, in eine einsamkeit zu gehen, und zwar mit seiner ehefrau Thebasia oder Theresia, welche durch freywillige erwählung einer beständigen keuschheit seine schwester wurde. Nachdem das volck zu Barcellona seine frömmigkeit erkennet, nöthigte es ihn, den Priester-orden aus den händen des Bischoffs Lampii zu empfangen, worein seine ehefrau willigte. Hierauf reisete er nach Italien, und indem er nach Meyland kam, so perfectionirte ihn der heilige Ambrosius in erkäntniß der heil. schrifft und in einem tugendhafften leben. Von dar gieng er nach Rom, und die devotion, so er zu dem heil. märtyrer Felix hatte, zog ihn nach Nola, woselbst er zum Bischoff erwählet wurde. Man weiß aber nicht, in welchem jahr solches geschehen, wie auch nicht, wenn er durch die Vandalen nach Africa geführet worden, wie man sagt; sondern nur, daß er wiederum zurück nach Nola gekommen, und daselbst zu ende des junii an. 441 in dem 78 jahre seines alters gestorben. S. Amant, Bischoff zu Bourdeaux, hat seine briefe und poesien aufgehoben, und der P. Heribert Rosweid an. 1622 eine sehr vollkommene edition in 8vo davon heraus gegeben, bey welcher das leben Paulini durch den Jesuiten, P. Franc. Sachin, nebst dessen anmerckungen, wie auch des Jesuiten, P. Fronton du Duc seinen, zu finden. Uranius, ein discipul des Paulini und Priester der kirche zu Nola, hat eine relation von dem tode dieses Paulini hinterlassen. S. Ambrosius, S. Hieronymus, S. Augustinus, S. Gregorius, S. Eucherius, Cassiodorus ꝛc. gedencken seiner zum besten. Er muß aber nicht mit dem Paulino, einem Priester von Meyland, der das leben S. Ambrosii an den Augustinum geschrieben, verwechselt werden, wie Sigebertus, Trithemius und andre gethan. *Ausonius* in epist. *Idacius* & *Prosper.* in chron. *Sulpit. Sever.* l. 2 hist. *Gennadius* catal. c. 48. *Sigebert.* c. 14. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccles. *Isidor. Hispalens* c. 17. *Jac. du Breuil* in not. ad Isid. *Vinet* in Auson. *Gabriel de l'Urbe* chron. de Bourd. *Barthius* advers. l. 60. *Scaliger. Baronius. Vossius. Possevin. Cave. du Pin* &c.

Paulinus/ Bischoff zu Perigueux, welcher das leben S. Martini von Tours in Lateinischen versen beschrieben. Er lebte 30 oder 40 jahr nach dem Paulino von Nola, welchem einige mit unrecht dieses leben zulegen, so von seinem rechten verfertiger Perpetuo, Bischoffe zu Tours, der an. 480 auf dem in selbiger stadt gehaltenen Concilio præsidiret, zugeschrieben worden. Zu verwundern ist es, daß Gregorius Turonensis, welcher 100 jahr nach Perpetuo denselben Bischöflichen stuhl besessen, dieses leben dem heil. Paulino von Nola beyleget. Franciscus Juret hat es aus einem manuscript Petri Pithœi an. 1585 zuerst heraus gegeben, nachgehends ist es der bibliothecæ patrum einverleibet, und an. 1688 zu Leipzig in 8vo mit anmerckungen des Juret und Barthii aufgeleget worden. *Cave. du Pin* bibl. universel t. 1.

Paulinus/ Bischoff zu Trier und ein nachfolger des heil. Maximini, stritte hertzhafft vor die wahrheit der rechtgläubigen wider die Arianer, welche ihn nach Phrygien ins elend schickten, woselbst er a. 356 von den beschwerlichkeiten des exilii sein leben beschliessen muste. S. *Hieron.* in chron. *Sulp. Sever.* l. 2 Athanas. ep. ad Sol. & apol. de fuga. *Socrates* l. 2 c. 29. *Sozomen.* l. 4 c. 8.

Paulinus / ein Priester und des heil. Ephremi schüler, war sehr wohl in der heiligen schrifft erfahren, und bey der kirche in gutem ansehen. Nach dem tode seines meisters trieb ihn die begierde zu herrschen, daß er sich zu den schismaticis gesellte, wie Gennadius angemercket, welcher auch eines andern Paulini gedencket, der de initio quadragesimæ; de die dominico paschæ; de pœnitentia; de obedientia; de neophytis geschrieben. *Gennadius* de scr. eccl. c. 3.

Paulinus / ein Bischoff zu Rochester in Engelland, wohin er an. 601 von Gregorio M. gesandt worden, das evangelium nebst Augustino zu predigen, welcher damals eine grosse menge von den einwohnern bekehret hatte. Unter Edelberti, des ersten Christlichen Sächsischen Königs in Engelland, regierung hatte er grossen segen; unter dessen sohne Edovaldo aber muste er viel leiden, welcher sich durchaus nicht bereden lassen wolte, die Christliche religion anzunehmen, so, daß eine grosse menge der neu-bekehrten um das jahr 614 wieder abfiel. Als der König von Northumberland, Edwinus, zu Cadwaldo, dem Könige von Kent, geschickt, und um dessen schwester Edelburge anhalten lassen, gab dieser Christliche König den Abgesandten zur antwort, daß er seine schwester nicht an einen Heydnischen Fürsten vermählen könte. Hierauf versprach Edwinus, daß sie mit ihrer gesamten hofstatt eine völlige freyheit in ihrer religion haben solte, und daß er selbst ihren glauben annehmen wolte, wenn er überzeuget würde, daß selbiger der beste wäre. Auf diese versprechung wurde die Printzeßin geschickt, welche Paulinus, den der Ertz-Bischoff S. Justus, einer von den missionarien von Engelland, zum Bischoff verordnet hatte, begleitete. Hierauf ließ sich Edwinus nebst seinen 2 söhnen, Osfried und Eanfred, wie auch mit seinem gantzen hofe in einer zu York hierzu erbauten kirche an. 627 tauffen. Paulinus fuhr fort, das evangelium zu predigen, bekehrte die provintz Linsen und Blecca, den Gouverneur von Lincoln, an. 628, und hatte solchen segen, daß er die grosse menge des volcks, so von allen orten hauffen-weise zugelauffen kam, in einem flusse zu tauffen gezwungen wurde. Der Pabst Honorius übersandte ihm das pallium, und schrieb zugleich einen glückwünschungs-brief an den König wegen seiner bekehrung. Bald hernach, da Edwinus in einer schlacht wider den König in Schottland, Kedwalla, umgekommen, gerieth sein Königreich in grosse zerrüttung; worauf Paulinus die Königin wiederum zurück nach Canterbury führte, deren bruder ihn zum Bischoff von Rochester machte, allwo er den 10 oct. 644 dieses zeitliche gesegnete. *Chronicon. Saxon.* ab Edmundo Gibsono editum. *John Milton* hist. of Engl. l. 4. *Surius* in act. SS.

Paulinus / ein gelehrter mann, lebte an des Kaysers Theodosii des jüngern hofe in grossem ansehen, und wurde von der gelehrten Kayserin Eudoxia wegen seiner klugheit und gelehrsamkeit sehr æstimirt. Gedachte Fürstin hatte einstens von Theodosio einen grossen apffel bekommen, welchen sie Paulino gab. Dieser nicht wissend, von wem solcher apffel erst hergekommen, gab ihn dem Kayser wieder. Hierauf fragte der Kayser Eudoxiam, was sie mit dem ihr geschenckten apffel gemacht? und bekam von ihr zur antwort: daß sie ihn gegessen hätte. Allein Theodosius zeigte ihr denselbigen, und beschuldigte sie der untreu. Hierauf brach seine eyfersucht auch wider Paulinum aus, daß er ihn an. 440 hinrichten ließ. Eudoxiam verstieß er, welche sodann ein einsames closterleben anfieng. *Orosius.*

Paulin Zell / ein ehmahliges berühmtes kloster, welches in Thüringen zwischen Königsee und Ilm in einem walde gelegen. Paulina, eine tochter Morichonis, eines vornehmen Ritters, der bey dem Kayser Henrico IV das amt eines Truchseß verwaltet hat es an. 1106 gestifftet. Heut zu tage siehet man nur noch die mauren eines vortrefflichen kirchen-gebäudes, die kloster-güter aber sind zu einem amt gemacht worden, welches dem Fürsten zu Schwartzburg-Rudelstadt gehöret. Olearius führet als etwas besonders an, daß man in diesem kloster, so nur vor Benedictiner-Mönche gestifftet auch Gräfliches frauenzimmer aufgenommen, wie er denn beweiset, daß des Grafen von Schwartzburg, Henrici VII, drey töchter, Sophia, Rutha und Mechtildis, von an. 1224 biß 1261 sich darinn aufgehalten. Es muß dieses Paulinzell mit dem amt Zell, so 3 stunden von Saalfeld lieget, und dem Hertzoge daselbst zustehet, nicht verwechselt werden. *Olear* synt. rer. Thur. t. 1 p. 286 seq. *Spangenb.* Mansf. chron. *Gregor.* Thur. p. 117. *Tromid.*

Paulo/ (Vincentius de) der stiffter und erste Superior generalis der congregation von der mission, war in dem dorff Pouy nahe bey

bey Acqs an. 1576 gebohren. Seine eltern waren arme leute, die aber in einer grossen unschuld lebten. Er studirte zu Acqs, hernach zu Toulouse, und nachdem er sich zu Marseille, dahin er wegen einiger angelegenheiten gekommen war, zu schiffe begeben, wurde er von den see-räubern gefangen und nach der Barbarey geführet. Er hatte aber das glück, daß er wiederum in die freyheit kam, und nachdem er in Franckreich angelanget, blieb er zwey jahr bey den Patribus oratorii, hernach gab ihm der P. Bourgoin die pfarre zu Clichi, indem er dieses kleine beneficium der Abtey von S. Leonard de Chaume, welche ihm der Cardinal Ossatus hatte geben lassen, und die stelle eines Allmoseniers bey der Königin Margaretha, vorzoge. Nach diesem kam er in das hauß von Gondi, und die allgemeine bekäntniß, welche er einen bauren aus dem dorff Gannes in Picardie thun ließ, gab anlaß zu seiner ersten million, und der gute fortgang dieser million machte, daß er auch andre unternahm. Selbige giengen auch so wohl von statten, daß man darauf bedacht war, eine congregation der million aufzurichten, welche institution an. 1626 geschahe. Er stifftete auch geistliche seminaria, und die retraite sowol vor die ordinandos, als vor alle andre leute. Er fundirte die geistlichen jungfrauen de la charité, verschaffte nothdürfftigen personen hülffe, und that dem Könige Ludovico XIII grosse dienste in seiner letzten kranckheit. Unter der regierung der verwittweten Königin wurde er in verschiedenen geistlichen angelegenheiten des Reichs gebraucht, und ließ in allen seinen verrichtungen eine grosse klugheit und liebreiche demuth spüren. Er starb in dem ruhm der heiligkeit den 27 sept. an. 1660 in dem 85 jahre seines alters. Ludov. Abelli, Bischoff von Rodez, hat sein leben beschrieben.

Paulstorff/ ein adliches geschlecht in Bayern, welches sich ehedessen von Tannesberg/ von einem auf dem Nordgau gelegenen schlosse, und nachgehends von der Kürn/ von einem unweit Regenspurg befindlichen hause zugleich genennet. Friedrich Paulstorffs von Tannesberg wittwe, Margaretha, ist an. 981 zu Magdeburg, Andreas an. 948 zu Costnitz, und Ernst an. 1165 zu Zürch auf dem thurnier gewesen. Albrecht bekleidete an. 1350 die würde eines Land-Comturs des Teutschen ordens in Bayern. Hanß, Ober-Richter zu Straubingen, gieng an. 1511 mit tode ab, und hinterließ männliche erben. Micrälius zehlet eine familie, die Paulsdorffer genannt, unter die ältesten adlichen geschlechter in Pommern, so aber von jenen unterschieden. *Hund.* Bayer. stammb. P. 2. *Micral.* Pommeri. l. 6.

Paulucci/ (Franciscus) der Römischen kirche Cardinal, stamte aus dem alten geschlecht der Grafen von Calbulo, und war 1581 zu Forli gebohren. Seine eltern, die damals keine kinder mehr hatten, wolten durch ihn die fortpflantzung ihres geschlechts besorgen, wozu er aber keine lust bezeigete. Er kam im 12 jahr seines alters nach Rom, und ward anfangs in dem Jesuiten collegio erzogen, hernach zu dem Cardinal Baronio und ferner in die von Philippo Neri gestiffte congregation der Patrum oratorii gebracht, worauf er in des Cardinals Aldobrandini bekandtschafft und dienste kam. Er nahm, nachdem er sich in den rechts-händeln wohl umgesehen hatte, den gradum Doctoris an, und ward endlich so berühmt, daß sich viel vornehme Fürstliche personen seiner geschicklichkeit bedienten, und ihm die sachen, die sie etwan an dem Päbstlichen hofe auszumachen hatten, auftrugen. Unter Pauli V regierung war er Auditor cameræ, und ob ihn gleich desselben nachfolger, Gregorius XV, unterschiedene mal zum Bischoff machen wolte, schlug er dieses doch allemal aus, nahm aber unter Urbani VIII regierung das amt eines Referendarii utriusque signaturæ, und unterschiedene andere hof- und kirchen-bedienungen an, und brachte es durch die gewogenheit, die der Pabst vor ihn hatte, dahin, daß ihn derselbe zum Consultore inquisitionis und Examinatore Episcoporum machte. Unter Innocentii X regiment muste er viel verfolgungen ausstehen, biß ihn endlich Alexander VII an. 1657 zum Presbytero Cardinali sub titulo S. Johannis ante portam Latinam ernennete, und ihm die præfecturam congregationis concilii auftrug. Sein vaterland, welches seit 130 jahren keines von seinen kindern in der Cardinals-würde gesehen, ließ sein bildniß von marmor auf öffentlichem marckt aufrichten. Er starb 1661, und hinterließ im MSt. 20 bücher de gravioribus sedis Romanæ causis. Man setzt an ihm aus, daß er seine gedancken öffters allzu frey eröffnet, und ein sehr harter und beschwerlicher mann gewesen sey. Der erst in an. 1726 verstorbene Cardinal-Decanus, Fabricius Paulucci, der auch zugleich oberster Päbstlicher Minister und Staats-Secretarius gewesen, und noch in dem letzten Conclave grosse hoffnung zur Päbstlichen crone gehabt, ware auch aus diesem geschlecht, und gleichfalls von Forli gebürtig. *Palatii* fasti Cardin. *

Paulus/ der zuvor Saulus hieß, ein Apostel des Herrn, war zwar keiner von den zwölffen, wurde aber doch ausserordentlich zu diesem hohen amt beruffen, worinnen er mehr als einer unter ihnen allen gearbeitet. Sein geburts-ort war Tarsus, die haupt-stadt in Cilicien, welche sowol an reichthum als guten künsten und wissenschafften vielen andern es zuvor that. Paulus, welchen Gott von mutterleibe an zu einem herrlichen rüstzeuge ausersehen hatte, legte allhier den grund in seinem studieren, worzu ihn seine eltern, die aus dem stamm Benjamin entsprossen waren, fleißig anhielten. Gleichwie aber bey den Jüden gar gewöhnlich war, nebst den studien auch ehrliche handwercker zu erlernen, also legte sich auch Paulus auf das teppichmachen, welches nachmals bey ihm so viel gefruchtet, daß er sich seiner hände arbeit ernähren kunte, und nicht nöthig hatte, den neu-bekehrten Christen mit seinem unterhalt beschwerlich zu fallen. Nachdem er nun zu Tarsus sich in etlichen wissenschafften wol umgesehen, schickten ihn seine eltern nach Jerusalem, allwo er zu den füssen Gamalielis das gesetz des Allerhöchsten studiret, und sich zu der Pharisäischen, als der strengsten secte in der Jüdischen religion, bekennet. Allein eben hierdurch wurde er in seinem blutdürstigen eifer mehr und mehr gestärcket, die gemeine des Herrn auf das grausamste zu verfolgen. Wie er denn, da das blut Stephani, der ein zeuge des gerechten war, welchen die Jüden den Heyden überantwortet, vergossen ward, auch darneben stunde, und wohlgefallen an seinem tode hatte, ja denen, die ihn tödteten, die kleider verwahrte. Gleichwie es aber endlich zu einer grausamen verfolgung ausgebrochen, also ließ sich Paulus erst recht gebrauchen, die Heiligen auf alle ersinnliche art auszurotten. Ja er schnaubte nicht nur zu Jerusalem wider sie, sondern er würckte auch befehl aus, daß ihm zu Damascus ein gleiches möchte vergönnet werden. Doch da er bereits auf dem wege und nicht weit mehr von dieser stadt war, umleuchtete ihn plötzlich ein licht vom himmel, und eine stimm erschallte: Saul/ Saul/ was verfolgst du mich? es wird dir schwer werden wider den stachel zu lecken. Paulus lag zur erden niedergeschlagen, und erkannte die hand des Herrn, die über ihn war. Er verlangte mit eben solchem eifer das reich Gottes auszubreiten, als er bißhero bey dessen zerstöhrung hatte sehen lassen. Doch er solte erst den befehl des Höchsten zu Damascus von Anania, einem alten jünger, erlernen, welcher ihm auch zu seinem auf dem wege verlohrnen gesicht wieder helffen würde. Als er nun in die stadt kam, fastete er 3 gantze tage, in welcher zeit er nach einiger meynung die entzückung biß in den dritten himmel gehabt. Inzwischen kam Ananias auf befehl Gottes zu ihm, und ertheilte ihm durch auflegung der hände sein gesicht, worauf sich Paulus tauffen ließ, und das wort Gottes öffentlich mit jedermans bestürtzung vortrug. Er predigte also drey jahr lang in Arabien, und opfferte Gott daselbst die erstlinge seines Apostel-amts auf. Hierauf kam er zwar nach Damascus zurück, aber durch die Juden zugleich in so grosse gefahr, daß ihn die jünger bey der nacht in einem korbe über die mauer hinaus lassen musten. Er entkam also nach Jerusalem, allwo er 15 tage lang Christum verkündigte, und die Griechischen Juden eintrieb. Doch Gott offenbahrte ihm, daß er sich zwar hier in grosse gefahr seines lebens stürtzen würde, allein sein zeugniß würde doch nicht angenommen werden. Weswegen er auch Jerusalem verließ, und zu Antiochien nebst dem Barnabas das evangelium ein gantz jahr lang verkündigte. Immittelst druckte eine harte theurung das Jüdische land, dahero die Christen zu Antiochien eine beysteuer zusammen schossen, welche Paulus und Barnabas nach Jerusalem brachten. Nach ihrer zurückreise wurden sie auf befehl des Heiligen Geistes nach vorher geschehenem beten, fasten und hände auflegen ausgesondert, das Reich Gottes auch an andern orten aufzurichten. Beyde trugen zu Salamis den Juden in ihrer synagoge den rath Gottes von ihrer seligkeit vor, dergleichen sie auch zu Paphos thaten, und selbst den Gouverneur Sergium Paulum bekehrten, nachdem Elymas, welcher den Gouverneur durch seine zauberey bißhero verblendet hatte, auf geschehene vorherverkündigung des Apostels, plötzlich mit blindheit geschlagen worden. Hierauf gieng er mit Tito nach Antiochien in Pisidia, und predigte daselbst den namen des Herrn, erstlich den Jüden und denn auch den Heyden, nachdem die erstern das wort Gottes von sich gestossen. Doch nöthigte ihn der grimm der Juden, auch diese stadt zu verlassen, vor welchem er auch nachmals weder zu Iconium noch zu Lystra sicher seyn kunte, ohngeachtet es dem Höchsten gefallen, seine lehre mit vielen wundern zu versiegeln. Sonderlich ist merckwürdig, daß Paulus an dem letztern ort einen krüppel, der von mutterleib an lahm gewesen, mit sprechung eines einzigen worts wiederum zu seinen geraden gliedern verholffen. Dahero auch das volck Paulum und Barnabam vor Götter ansahen, bey welcher gelegenheit Paulus die vortreffliche lehre von dem einigen wahren Gott auf das nachdrücklichste vorstellte. Aber diese wohlthat wurde so schlecht belohnet, daß sie sich vielmehr verleiten liessen, den theuren Apostel beynahe zu tod zu steinigen. Doch der Herr, welcher ihm zeigen wolte, wie viel er um seines namens willen leiden müste, stärckte ihn wieder, daß er auch zu Derben seinen arm offenbahren kunte. Bey seiner zurückkehr stärckte er die jünger, und predigte auch zu Perga, biß er endlich nach Antiochien in Syrien zurück kam, und mit grossem frolocken der gemeine erzehlte, was Gott vor eine grosse thür zu bekehrung der Heyden aufgethan hätte. Immittelst hatten einige neubekehrte Jüden daselbst einige unruhe wegen haltung des Mosaischen gesetzes angerichtet, wovon doch die Heyden auf dem deswegen zu Jerusalem gehaltenen Concilio frey gesprochen wurden. Paulus überbrachte nebst andern diesen schluß nach Antiochien, nachdem er vorhero mit Petro ein verbündniß gemacht, daß er der vorhaut, Petrus aber der beschneidung predigen wolte. Petrus aber schmeichelte wider den schluß des Concilii den Jüden zu Antiochien, und wurde deswegen von Paulo hart bestraffet. Hierauf wolten Paulus und Barnabas die alten gemeinen besuchen; zweyten sich aber so sehr, daß sie beyde von einander zogen, indem Paulus des Barnabä vetter, den Marcum, nicht zum reise-gefährten haben wolte, weil er sie auf der vorigen reise verlassen hätte. Er gieng also mit Sila nach Syrien und Cilicien und von dar vermuthlich nach Creta, über welche insul er Titum zum ersten Bischoff verordnet. Bey seiner rückkehr nahm er zu Lystra in Cilicien Timotheum zu sich, und durchreisete Phrygien und Galatien, biß er endlich auf Göttlichen befehl nach Macedonien unter begleitung des Evangelisten Lucas kam. Zu Philippis, einer vornehmen stadt dieser provintz, ließ sich Lydia, die purpur-krämerin, mit ihrem gantzen hause tauffen, und der Apostel trieb aus einer besessenen magd einen wahrsager-geist. Doch die Herren der magd, welchen dadurch ein gewinst entgangen, brachten es dahin, daß man diese treue zeugen der wahrheit stäupte, und ins innerste gefängniß warff. Allein auch hierinnen wolte sich

Gott nicht unbezeugt lassen, sondern da die jünger um mitternacht zu Gott ihr gebet und ihre lob-lieder abschickten, erschütterte ein erdbeben die grund-vesten des gefängnisses, daß die thüren sich von sich selbst eröffneten, und den bothen Gottes die ketten von den füssen fielen. Der kerckermeister wurde durch dieses wunder zu Gott bekehret, und Paulus nebst seinen gefehrten von den vornehmsten der stadt, welchen nicht wohl dabey war, daß sie an ihm, als einem Römer, es so schändlich versehen, auf den weg begleitet. Von Philippis begab er sich nach Thessalonich, allwo er 3 sabbather nach einander die lehre von Jesu Christo auf das gründlichste vorstellte, aber auch dadurch sich eine verfolgung erregte. Zu Berroea that sich zwar eine grössere hoffnung herfür, allein er muste der wuth der Juden zu entgehen, auch diesen ort verlassen. Er kam also nach Athen, allwo er mit erbarmenden augen die schändliche abgötterey dieser stadt wahrnahm. Unter andern sahe er einen altar, welchen die blinden Heyden dem unbekannten Gott gewidmet; und dieses gab ihm die schönste gelegenheit, den wahren Gott zu verkündigen. Indem er aber zugleich der auferstehung von den todten erwehnung that, wurde er nur von den Philosophis ausgelacht, wiewohl dieses dennoch nicht hindern kunte, daß nicht Dionysius, einer der ansehnlichsten Rathsherren, nebst andern solten gläubig worden seyn. Von Athen gieng er nach Corinthus, und wiese den Juden, daß Jesus der Christ wäre. Allein sie verachteten diese wahrheit, dahero er zu den Heyden gieng, und eine grosse menge volcks bekehrte; ja damit er in seinem eyfer nicht nachlassen möchte, wurde er von dem Herrn in einem gesicht gestärcket, daß er auch anderthalb jahr an diesem ort sich aufhielte, ohngeachtet ihn die Juden vor das Heydnische gericht schleppten. Nach diesem predigte er zu Ephesus das wort Gottes, und hielt darauf das oster-fest zu Jerusalem. Indem er aber nach Ephesus zurück kehrte, stärckte er im durchreisen die brüder in Galatien und Phrygien. In Ephesus selbsten bekam er sowohl mit den Juden als Heyden zu thun. Sonderlich machte Demetrius, ein goldschmied, und alle diejenige, so befürchteten, sie möchten an ihrer nahrung abbruch haben, wenn Pauli lehre angenommen, und hingegen das ansehen der göttin Diana geschmälert würde, grosse unruhe, so daß es endlich zu einem gefährlichen tumult ausbrach, welcher aber wiederum gestillet wurde. Doch gab auch Gott grosses heil unter einem so grossen volck, daß sich viele bekehrten, und ihre bücher, mit welchen sie fürwitzige künste getrieben, öffentlich verbrannten. Immittelst vergaß Paulus keinesweges die übrigen kirchen, sondern da ihm die bey den Galatern und Corinthern entstandenen unruhen zu ohren kamen, schrieb er an beyde gemeinen. Nach diesem setzte Paulus Timotheum zum Bischoff über Ephesus, und reisete darauf nach Macedonien, da er dann die lehre von Christo biß an Sclavonien ausbreitete. Er kam aber wieder zurück nach Griechenland, und schrieb seine andere epistel an die Corinther, in gleichen die erste an den Timotheum, wie auch, die epistel an die Römer. Er war auch im begriff, den brüdern die allmosen-steuer zu Jerusalem zu überbringen, wovon er aber durch der Juden blutdürstige nachstellungen abgehalten wurde. Er gieng also nach Macedonien zurück, und hielt zu Troas eine rede biß in die mitternacht, wodurch ein jüngling, namens Eutychus, vom schlaff so sehr übernommen wurde, daß er von dem dritten geschoß herab fiel, und todt aufgehoben wurde, welchen aber Paulus alsobald wiederum erweckte. Des folgenden tags nahm er abschied, kam darauf nach Mileto, und ließ dahin die aufseher der gemeine zu Ephesus zu sich kommen, von welchen er mit einer sehr beweglichen rede abschied nahm, und endlich sein gebet auf den knien verrichtete. Er kam darauf unter vielem weinen zu schiff, mit welchem er nach Cos gieng. Zu Tyrus und Cäsarea wurde ihm von nichts anders als banden geweissaget, die zu Jerusalem seiner warteten. Allein weder dieses noch das flehen der brüder kunte ihn bewegen, daß er nicht hätte bereit seyn sollen, selbst den tod um des evangelii willen zu leiden. Darum reisete er getrost nach Jerusalem, und erzehlte den brüdern alles, was der Herr vor heyl unter den Heyden gegeben, weswegen sie sämtlich Gott preiseten. Allein sie stellten zu gleicher zeit dem Apostel vor, in was vor bösem credit er bey allen Juden stünde, als wenn er das gesetz Mosis verachtete, darum solte er, sich ausser allen verdacht zu setzen, mit vier männern, die ohne dem ein gelübde gethan, in den tempel gehen, und die gewöhnliche opffer bringen. Paulus, welcher aus hertzlicher liebe gern jederman allerley werden wolte, bequemte sich nach ihrem rath. Allein als ihn einige aus Asia angekommene Juden in dem tempel sahen, empörten sie das volck, welches Paulum ergriff, und mit grosser wuth zum tempel hinaus schleppte. Es würde ihn auch das leben gekostet haben, wo nicht der Römische Ober-Hauptmann ihn ihren grausamen händen entrissen, der ihn aber doch als einen übelthäter in ketten und banden schliessen ließ. Indessen verstattete er dem Apostel, sich gegen das volck zu verantworten, welches aber durch seine rede nur noch mehr gegen ihn entrüstet wurde. Der Ober-Hauptmann wolte ihn hierauf geissela lassen; allein als ihm Paulus sein Römisches bürger-recht eröffnete, unterließ er solches, und stellte ihn des folgenden tages vor den geistlichen rath. Er bezeugte vor demselbigen, wie er mit allem guten gewissen vor Gott gewandelt biß auf diesen tag, und deswegen angeklagt würde, weil er eine auferstehung der todten glaubte. Hierüber entstund unter dem rath, welcher aus Sadducäern, die keine auferstehung glauben, und aus Pharisäern bestunde, grosse uneinigkeit, und Paulus wurde wieder in sein gefängniß gebracht. In dieser nacht stärckte ihn der Herr in einem gesicht, und ermahnte ihn, wie zu Jerusalem, also auch zu Rom, von der wahrheit zu zeugen. Zwar verschworen sich mehr als 40 unsinnig eyfernde Juden, ihn aus dem wege zu räumen; allein der Hauptmann bekam hiervon nachricht, und schickte Paulum, ehe sie es gewahr wurden, zu dem Landpfleger Felix, welcher ihn in dem richthause Herodis verwahren ließ. Die Juden kamen mit einem redner zu dem Landpfleger, und beschuldigten Paulum des aufruhrs, der ketzerey und entheiligung des tempels, welches aber Paulus von stück zu stück beantwortete, und darauf zum andern mal von Felix und Drusilla verhöret wurde. Felix hatte Festum zum nachfolger, welcher Paulum gleichfalls verhörte, aber allzu partheyisch schiene, dahero sich Paulus genöthiget befand, an den Römischen Kayser zu appelliren. Ehe er aber nach Rom gebracht wurde, kam der König Agrippa, mit seiner schwester Berenice, zu dem Landpfleger; da denn Paulus abermals eine sehr bewegliche rede hielt, durch welche Agrippa selbsten gar sehr gerühret zu seyn bekannte. Hierauf nun trat er im jahr Christi 56, oder nach anderer meynung erst in dem folgenden jahr die reise nach Rom an, da er zwar viele gefährlichkeiten auf der see ausstund, doch auch gelegenheit fand, Gottes krafft durch wunderwercke auszubreiten. In Rom selbsten wurde ihm erlaubt, ausser dem gefängniß in einem privat-hause sich aufzuhalten. Ob er nun zwar ebenfalls daselbst grosse widerspenstigkeit bey den Juden erfahren muste, so erfreuete ihn doch Gott auch mit der bekehrung vieler seelen. Wie dann Onesimus, und nach einiger meynung auch Poppäa Sabina, des Kayssers Neronis maitresse, Seneca und viel vornehme Kayserliche bediente dem Herrn zugethan worden. Immittelst vergaß er auch nicht seiner bißhero gepflantzten gemeinen, und schrieb verschiedene briefe, sowohl an die Philipper, als an die Epheser und andere. Er predigte nachmals das evangelium in den westlichen ländern, und wurde bey seiner zurückkunfft nach Rom enthauptet, und zwar, wie einige wollen, weil er eine von des Kayssers maitressen von ihrem unzüchtigen wandel bekehret. *Acta Apostol.* c. 8 seq. *Eusebius. Hieronymus. Chrysostom. Ambrosius. Augustin.* &c. *Dausqueius* de rebus Pauli. *Pearson* annal. Paulin. *Witsius* in melet. Leyd. *Cave* antiqu. Apostol. *Natal. Alexandr. du Pin. Tillemont* &c.

Paulus, ein Bischoff von Narbonne, soll nach einer alten tradition Sergius Paulus, der von S. Paulo bekehrte Pro-Consul oder Landpfleger in der insul Cypern, gewesen seyn, welches aber von unterschiedlichen gelehrten biß dahero in zweifel gezogen worden. Dieser Paulus war aus einer der vornehmsten familien zu Rom entsprossen, und wurde zu den wichtigsten ämtern in dem gemeinen wesen gezogen. Als er Pro-Consul in der insul Cypern war, hatte er ein verlangen, den heiligen Apostel Paulum zu hören, welcher zur selbigen zeit allda predigte. Ob ihm nun wohl solches der Jüdische zauberer Elymas, oder Bar-Jehu, welcher sich vor einen Propheten ausgab, widerrieth, so ließ er sich dennoch letztlich tauffen. Man sagt, daß der heilige Apostel den namen Paulus von ihm angenommen habe, wie dann angemerckt wird, daß er in der Apostel-geschicht stets Saulus genennet wird und will dahero, daß er selbigen behalten biß auf die zeit, da dieser Sergius Paulus diesen Apostel zu Rom, als er unter Neronis regierung daselbst gefangen gelegen, besucht habe. Man behauptet ferner, daß hierauf Sergius Paulus mit dem Apostel in Franckreich und Spanien gezogen, und sodann von ihm zum Bischoff von Narbonne verordnet worden sey. Wiewohl einige vorgeben, daß sein erster Bischöfflicher sitz zu Beziers gewessen, welchen ort er auf anhalten der einwohner von Narbonne verlassen, und den heiligen Aphrodisium an seine stadt zum Bischoff von Beziers bestellet habe. Die Spanier machen ihn auch zu ihrem Apostel, welches nicht gantz unwahrscheinlich ist; weil ihr land von Narbonne nicht weit abgelegen. Dem sey nun wie ihm wolle, so viel ist gewiß, daß Sergius Paulus der erste Bischoff zu Narbonne gewesen, und daselbst gestorben ist. Das Frantzösische martyr-buch macht ihn zum ersten märtyrer dieses landes, wovon aber kein zulänglicher beweiß gegeben werden kan. *Bolandus. Labbeus. Sammarth.* *

S. Paulus, der erste Eremite oder einsiedler, welcher, nachdem er der verfolgung des Kayssers Decii zu entfliehen, sich an. 253 in die wüsten retiriret, dadurch gelegenheit bekam, ein einsames leben anzunehmen, und in seiner einsamkeit 90 jahr blieb. Er war hinein gekommen, als er 33 jahr alt war, und starb daselbst in dem 113 jahr. S. Antonius besuchte ihn gegen das ende seines lebens. *Hieronymus. Sozomenus. Vita Patrum* &c.

Es ist ein geistlicher orden, welchen man insgemein die Eremiten oder **Einsiedler von St. Paul** nennet, weil sie diesen Paulum Eremitam vor ihren Patron erkennen. Dieser orden wurde an. 1215 von Eusebio von Gran in Ungarn eingeführet, ungefehr zu derselben zeit, da man den Leichnam dieses Pauli in eine ihm gewidmete kirche nahe bey Ofen gebracht. Der Pabst Urbanus IV wolte ihnen die regul Augustini nicht zulassen, so aber Clemens V an. 1308 verstattet. Um das jahr 1363 wurde dieser orden von Paulo, Bischoff zu Vesprin, reformiret, und in Ungarn sind viel klöster davon gewesen, so aber von den Türcken zerstöret worden. An. 1553 ist eine andere congregation der einsiedler von S. Paulo in Spanien und Italien aufgerichtet worden. *Polydor.* l. 7. *Historie der geistl. orden.* P. 1 c. 49.

Paulus I, Römischer Pabst, bestieg diesen stuhl nach Stephano II seinem bruder an. 757. Einige Clerici wolten den Erz Priester Theophylactum haben, die Römische clerisey aber erwählte diesen Paulum. Er schrieb alsobald hierauf an Pipinum, König von Franckreich, ihm seine wahl zu wissen zu thun, ward nachmals von demselbigen zum tauff-pathen dessen tochter Gisiana erbeten, und schickte deren die gesegnete tauff-windeln zu, suchte auch durch dessen ansehen und hülffe sich gegen die Longobarder zu schützen, von welchen er jedoch niemals eine völlige satisfaction erhalten konnte. Er trachtete sehr, den Kayser Constantinum Copronymum, so ein bilder-stürmer war, auf andere gedancken zu bringen, konte aber nichts ausrichten. Unterdessen stiftete er verschiedene kirchen, brachte

brachte dahin die cörper vieler märtyrer, verehrte deren auch andere anderstwohin, bemühete sich den Römischen kirchen-gesang in Franckreich einzuführen, und arbeitete auch bey Pipino wider den Griechischen Kayser, von welchem er unter anderem dem ersteren wolte weiß machen, als ob er nach ruinirung des Pabsts auch Gallien mit krieg anzugreiffen im sinn hätte, und zu selbigem ende eine flotte von 300 schiffen wolte abgehen lassen; welches doch alles zuletzt schlechten grund gehabt, wie hingegen Pipinus sich wohl gehütet, so leicht in einige fehde wider die Griechen zu willigen. Dieser Pabst starb den 29 jun. an. 767, nachdem er 10 jahr und 1 monat den stuhl besessen. *Anastas.* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Pagi.* *.

Paulus II, ein Venetianer, hieß zuvor Petrus Barbus, war Cardinal von S. Marco, ein schwester-sohn des Pabsts Eugenii IV. Er wurde nach Pii II tod zu ausgang des monats augusti 1464 zum Pabst erwählet. Sein vetter gab ihm das archi-diaconat von Bononien, daß Bißthum von Cervia in Romagna, das amt eines Protonotarii Apostolici, degli participanti, und machte ihn an. 1440 zum Cardinal. Er war ein sehr activer mann, und nahm sich erst vor, in fremde länder zu reisen. Als er aber vernommen, daß sein vetter zum Pabst erwählet worden, änderte er seinen vorsatz. Calixtus II schickte ihn als seinen Legatum in Campagna di Roma. Einige scribenten melden von ihm, daß er sehr leicht habe weinen können, und daß er niemals unterlassen thränen zu vergiessen, wenn es ihm an starcken gründen und bündigen ursachen gemangelt, das, was er verlanget, durch seine rede auszurichten; weswegen er von Pio II die liebe frau des mitleidens genennet worden. Er war von einer guten gestalt, hielt sich prächtig, und war allezeit begierig, das was er that, mit grossem splendeur auszuführen, suchte immer den pracht des Römischen hofs zu vergrössern, und verordnete unter andern, daß die Cardinäle auf ihren mauleseln scharlachene decken haben solten. Er starb eines schleunigen todes den 25 jul. an. 1471, nachdem er bey der mittags-mahlzeit 2 melonen gegessen hatte, seines alters 53 jahr, 10 monat und 3 tage, da er auf dem Päbstlichen stuhl 6 jahr, 10 monat und 26 tage gesessen hatte. Platina beschwert sich über ihn, daß er viele durch ausgewürckte breve eingekauffte geistliche, unter welchen auch Platina war, abgesetzet habe; ungeachtet durch apostolische briefe und durch die Richter der Päbstlichen schatz-cammer verordnet worden, daß keiner, welcher sich in ein amt gekaufft, desbalben wieder abgesetzt werden solte. Da dieses geschehen, hielten bemeldte Clerici an, daß sie wieder eingesetzt werden möchten. Allein da er ihrem begehren keine statt geben wolte, drobeten sie ihm, daß sie an alle Christliche Könige und Fürsten appelliren, auch selbige bewegen wolten, ein Concilium zu versammlen, vor welchem er von seinem verfahren rede und antwort zu geben genöthiget werden solte. Hierauf wurde Platina gefangen gesetzt, in eisen und bande gelegt, und 4 monat sehr hart tractiret, endlich aber auf des Cardinals Gonzaga von Mantua vorbitte wieder losgelassen. Dieser Pabst erzürnete die Römer auch damit, daß er viel beneficia den ausländern vergab, welche seine vorfahren allein für die Römischen bürger bestimmet hatten. Als die Türcken zu seiner zeit in Epirus einfielen, schickte er einige Nuncios aus, und ließ alle Christliche Potentaten ermahnen, daß sie ihre streitigkeiten beylegen, und mit gesamter macht auf die Türcken losgehen solten, richtete aber damit nichts aus. Ferner wiegelte er auch den König in Ungarn wider den König in Böhmen auf, welcher sich von dem gehorsam der Römischen kirche entzogen. Er demüthigte des Grafen von Aversa sohn, welcher der kirche nicht gehorsam seyn wolte, und binnen 14 tagen 9 wohl fortificirte castelle eingenommen hatte. Der König von Napoli, Ferdinandus, welcher ihm mit seinen trouppen in diesem kriege beystund, prætendirte, daß der Pabst ihm wegen der demselbigen geleisteten guten dienste den tribut, welchen er sonst der kirche zu geben pflegte, erlassen möchte. Allein der Pabst Paulus hielt ihm dagegen viel gute von der kirchen empfangene dienste vor, und wolte in sein begehren nicht einwilligen, welches einigen unwillen zwischen ihnen veranlassete. Er straffte einige der einwohner von Tagliacozzo, weil sie vorgegeben, daß seit Petro kein Pabst ein wahrer Stattbalter Christi auf erden gewesen, als allein diejenige, welche dem Heyland in seiner armuth nachgefolget wären. Darauf machte er 10 Cardinäle, und ordnete, nachdem er unter den Fürsten von Italien einen frieden zuwege gebracht, einige kostbare spiele an, stellete prächtige panquete und feyertage für das volck nach alter weise an, und ließ allerley spiele halten, mit pferden, eseln, büffeln u. d. g. zu sehr grossem vergnügen der zuschauer. Allein mitten unter solcher freude wurde der Pabst mit einem unverhofften schrecken überfallen, als er nachricht bekam, daß zwey conspirationen wider seine person angesponnen worden. Hierauf ließ er alle verdächtige personen in gefängliche hafft nehmen, und unterschiedliche auf die tortur bringen, um die wahrheit von ihnen heraus zu bringen, unter welchen auch Platina war, auf den der Pabst einen grossen verdacht hatte; wiewohl er nach einigen tagen seinen eignen Medicum zu ihm schickte, und ihn wieder loß zu geben versprechen ließ. Als nun Platina den gedachten Medicum fragte, binnen welcher zeit er sich solches zu getrösten haben solte, bekam er zur antwort, daß es nicht so bald geschehen könte, damit nicht etwa der Pabst der leichtsinnig- und grausamkeit beschuldiget werden möchte. Diesem nach fieng er an, diejenigen, welche er besagter massen wegen einer vermeynten conspiration einziehen und torquiren lassen, der ketzerey zu beschuldigen. Das vornehmste, was ihnen schuld gegeben wurde, war unter andern, daß sie grosse liebhaber der Heydnischen antiquitäten wären. Als aber diese puncte ein wenig untersuchet worden, ließ man sie wieder loß, nachdem sie ein jahr lang gefangen gesessen hatten. Dieser Pabst soll sich, wenn er sich öffentlich wollen sehen lassen, geschmücket, und alle seine vorfahren an kostbarkeit der Päbstlichen kleider übertroffen haben, sonderlich was sein regno oder Päbstliche cron anlanget, welche mit vielen perlen und edelgesteinen besetzt gewesen. Er ließ auch unterschiedliche prächtige gebäude nahe bey S. Marco und im Vaticano aufführen. Allein darneben war er kein liebhaber der gelehrsamkeit, schalt diejenigen vor ketzer, welche sich auf die studia legten, und hielt das Römische volck davon ab, wenn sie ihre kinder studieren lassen wolten, vorgebende, daß sie genug gelernet, wenn sie nur lesen und schreiben könten. Er solle sich in grösstem ernst eingebildet haben, daß die zu seiner zeit unter den gelehrten in Italien eingerissene gewohnheit, ihre namen zu verändern und nach der alten Griechischen art einzurichten, von einem gefährlichen unter selbigen angesponnenen zusammenschwur herrührete, und sie dergleichen alte namen gleichsam als für feld-zeichen oder losungs-worte zu gebrauchen gedächten, um sich dabey unter einander zu kennen. Man giebt ihm ferner schuld, daß er alle ämter verkaufft, und die Bißthümer am liebsten an solche personen vergeben, die schon in andern bedienungen gestanden, damit sie durch derselben verkauffung im stand wären, ihm geschencke zu geben; daß er eine natürliche tochter gezeugt, daß er sich so gar der sodomie und zauberey ergeben, daß er ein grosser säuffer gewesen, mehrentheils des tages über geschlaffen, und die nacht sein geld gezehlet, und seine edelgesteine und gemählde betrachtet, daß, da er den Cardinälen versprochen, in keine bulle oder breve, so nicht gesehen, zu setzen, daß es mit ihrem gutbefinden verfertiget worden, er sie hernach insgesamt gezwungen, alles zu unterschreiben was sie niemals gelesen hatten, und worüber sie niemals befragt worden. Ein theil von diesen beschuldigungen ist von dem Platina vor gewiß, ein theil aber vor ungewiß angegeben worden, und etliche davon beruhen auf sehr schwachen zeugnissen. Doch was das letzte betrifft, so bezeugt der selbiger zeit berühmte Cardinal von Pavia, Jacobus Piccolomineus, daß solches nicht nur gewiß sey, sondern auch der Pabst die Cardinäle, welche sich zu unterschreiben geweigeret, mit dem bann bedrohet, und den Cardinal Bessarion, als er, um die unterschreibung zu vermeiden, aus dem Päbstlichen zimmer fliehen wollen, mit eigener hand zurück gerissen, so daß er zuletzt in der bestürtzung und aus furcht gleichfalls Pauli willen erfüllet; welches auch dieser Cardinal von Pavia nicht ohne bezeugung seines leydwesens von sich selbsten gestehet. Kurtz, die denen Cardinälen angethane oder doch hefftig gedrohete gewalt seye so groß gewesen, daß der einige Cardinal Carvajal, ein Spanier, biß ans ende standhafftig geblieben. Von diesem Pabst hat man ordinationes, wie auch episteln, und man legt ihm auch einen tractat de regulis cancellariæ bey. *de Vignate* orat. ad Paul. V. *Platina* in Paul. II. *Gretser.* in exam. c. 64. *Bzovius. Spondan.* & *Rainald.* in annal. *Bayle. Jac. Card. Papiensis* in epist. *

Paulus III, ein Römer, hieß zuvor Alexander Farnese, war Decanus des heiligen collegii, und Bischoff von Ostia, und wurde nach Clementis VII tode von 34 Cardinälen, welche damals in dem conclave gegenwärtig waren, einmüthiglich zum Pabst erwählet, zur vergeltung seiner tugenden und grossen gelehrsamkeit, wovon er in den wichtigsten geschäfften der kirche viel proben sehen lassen. Seine eltern waren Petrus Ludovicus Farnese und Gianella Caietani. An. 1493 wurde er von Alexandro VI zum Cardinal gemacht, hatte die administration des Bißthums Parma, und zu verschiedenen mahlen auch die verwaltung der Bißthümer von Frescati, Palästrina, Sabina, Porto und Ostia. Er war zu Viterbo in der Anconitanischen marck Legatus, und leistete dem Römischen stuhl, wie auch dem Pabst Clementi VII in währender seiner gefangenschafft grosse dienste, weßwegen er als Päbstlicher Legatus in Spanien an des Kaysers Caroli V hof geschickt wurde. Den 13 oct. an. 1534 wurde er zum Pabst erwählet, und den darauf folgenden 3 nov. gekrönet, zu welcher zeit er 67 jahr alt war. Hierauf machte er mit dem Kayser und den Venetianern einen bund wider die Türcken, so aber nicht wohl ablieff, und zwar, wie man sagt, durch schuld des Admirals von der flotte Doria. An 1538 brachte er durch grosse bemühung zuwege, daß der König in Franckreich, Franciscus I, und der Kayser Carolus V zu Nizza in Provence zusammen kamen, allwo er auch selbst mit gegenwärtig war, und sie dahin vermochte, daß sie einen 10jährigen stillstand beschweren musten. Er hatte ein Concilium nach Modena beruffen. Als aber der dasige Hertzog diese seine stadt nicht darzu hergeben wolte, entschloß sich der Pabst, das ausgeschriebene Concilium zu Vicenza in dem Venetianischen gebiete zu halten. Weil aber die Protestirenden solchen ort nicht bequem genug für sich zu seyn hielten, wurde das Concilium nach Trident verleget, woselbst die erste session den 13 dec. am 3ten advents-sonntage an. 1545 sich anfieng. Dieser Pabst richtete das inquisitions-gerichte auf, bestätigte den Jesuiter-orden nebst unterschiedlichen andern congregationen, und mißbilligte den interims-vertrag, welchen der Kayser mit den Protestirenden in Teutschland gemacht. Er hatte einen natürlichen sohn, namens Petrus Ludovicus Farnese, welchen er zum Hertzog von Parma machte, und dessen tod so an. 1547 zu Piacenza durch einen zusammenschwur geschahe (siehe **Petrus Ludovicus Farnesius**) dem Pabst einen unaussprechlichen kummer verursachte, um so mehr, als zu gleicher zeit Piacenza in Kayserlichen gewalt verfiele, und er wegen der ertödung solches seines sohns nicht die geringste satisfaction erhalten konte. Hiezu kame noch ferner, daß des Petri Ludovici sohn Octavius, als er erfahren, daß der Pabst willens wäre, Parma wieder zu dem kirchen-staat zu bringen, von welchem es abgerissen worden, an den Cardinal Alexander Farnese, seinen bruder schriebe, und demselbigen zu wissen that, daß, wenn ihm bemeldtes Hertzogthum nicht eigenthümlich zuerkannt und bestätiget würde, er sich mit Ferdinando Gonzaga, dem General der Kayserlichen trouppen, welcher allbereit Piacenza eingenommen, vereinigen

einigen wolte, um selbiges mit gewalt unter seine bothmäßigkeit zu bringen. Diese undanckbarkeit gieng dem Pabst so nahe, daß er an einem fieber auf dem Monte Quirinali den 10 nov. an. 1549 dieses zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben auf 81 jahr, 8 monat und 10 tage gebracht hatte. Man erzehlt von ihm, daß er auf seinem todt-bette einen grossen abscheu an der undanckbarkeit seiner bluts-verwandten zu haben bezeuget, und folgende worte des Propheten zum öfftern wiederholet habe: si mei non fuissent dominati, tunc immaculatus essem, & emundarer a delicto maximo. Hingegen waren bey lebzeiten des Petri Ludovici die klägten ehrlicher leuthen jeweilen sehr groß gewesen, daß der Pabst zu seinen abscheulichsten missetbaten niemahlen sauer sehe, und selbigen deren ungeacht immer mehr zu erheben trachtete; wie dann der Florentinische geschichtschreiber Varchi zu ende seiner historie meldet, daß bey der greulichen missetbat, welche Pier Luigi an Cosmo Gherio dem Bischoffen von Fano verübet, der einige Cardinal von Carpi offentlich in Rom habe sagen dörffen: daß auf dergleichen bubenstuck eine überaus schwäre straff gehörte; da der Pabst im gegentheil solches anfänglich nur leggierezza giovanile, ein muthwillen der jugend genennet, nachmals aber die viele einlauffende berichte von aller der ärgernuß, welche obige that so wohl bey den Catholischen als Lutheranern verursachte, nicht mehr bey sich würcken lassen, als daß er dem fehlbaren durch eine Päbstliche Bulle den vollkommensten ablaß ertheilte von allen denen straffen und nachtheilen, worein er aus jugend oder menschlicher gebrechlichkeit auf einige weise hätte gerathen mögen. Übrigens ware dieser Pabst gelehrt und verständig, in der astrologie wohl erfahren, schrieb einen sehr sinnreichen verß, ließ unterschiedliche gelehrte briefe abgehen an Erasmum, an den Cardinal Sadoletum und andere personen mehr, machte auch anmerckungen über einige epistolas Ciceronis. In seinen beförderungen erwieß er sich sehr gütig, und in seinen gebäuden war er sehr prächtig; wie er denn in dem ersten jahre seiner regierung den grund zu dem kostbaren Farnesischen pallast legte, so nicht allein eines von den herrlichsten und prächtigsten gebäuden in Rom, sondern auch in gantz Europa ist. Die maxime, welche dieser Pabst beobachtete, da er sich allezeit zwischen dem Kayser und dem Könige in Franckreich neutral erwieß, halff nicht wenig zu seiner ruhigen und glücklichen regierung. Denn dieses verursachte, daß er beyde partheyen zu freunden behielt, und ohne unruhe und krieg leben konte, biß er durch andre ursachen darzu genöthiget wurde. Allein gegen den König von Engelland Henricum VIII ließ er nicht gleiche gelindigkeit sehen, als wider welchen er den 30 aug. an. 1535 eine bulle heraus gab, krafft deren er denselbigen citirte, vor ihm und dem collegio der Cardinäle zu Rom persöhnlich zu erscheinen, und von allen seinen verübten grausamkeiten, ehebrüchen und andern dingen, deren dieser König beschuldigt ward, rede und antwort zu geben, widrigen falls, wolte er ihn und seine unterthanen in bann thun, ihn seiner crone und des Königreichs verlurstig erklären, seine unterthanen von dem gehorsam gegen ihn loß zehlen, allen gottesdienst in seinen herrschafften verbieten, allen geistlichen selbiges Königreich zu räumen befehlen, und dem Adel die waffen wider ihn zu ergreiffen gebieten. An. 1540 vermehrte und vergrösserte er die freyheiten und privilegia der kammer, ingleichem die autorität der Referendariorum, gab den kirchen-bedienten erlaubniß, über ihre güter ein testament zu machen, ohne erlaubniß oder unterbrechung der Apostolischen kammer, und ertheilte auch denen zum Christenthum bekehrten Juden freyheit, mit ihren gütern nach belieben zu verfahren. Welchen antheil er an den Europäischen kriegen gehabt, und wie er sich bey den handlungen des Tridentinischen Concilii aufgeführet, so dann wie er sich gegen dasjenige bezeiget, was auf dem Reichstag in Teutschland vorgegangen, das kan weitläufftig in der historie von dem bemeldten Concilio und der damahligen zeit gelesen werden. *Bembus & Sadoletus* in epist. *Franc. de Beaucaire* in comment. rerum Gall. l. 23 & 25. *Coccius* in thesauro. *Onuphr. Ciacon. Victorel. du Chesne* in ejus vita. *la Rochepozay* in nomencl. Card. *Spondanus* in annal.. *Heidegger.* hist. papat. *Varchi.* Istor. Fior. l. 16. *

Paulus IV, von Napoli, Decanus des Cardinals-collegii, hieß zuvor Johannes Petrus Caraffa, und war ein sohn Johannis Antonii, dessen vater Graf von Matalona war, wurde 22 tage nach Marcelli II tode den 21 may an dem himmelfahrts-tage an. 1555 erwehlet, und war damals fast 80 jahr alt, indem er im julio an. 1476 gebohren worden. Er war ein sehr gelehrter mann, und in sprachen wohl erfahren. Der Pabst Julius II machte ihn zum Bischoff von Civita di Chieti oder Theate. Dahero, als er nachmals mit Gaetano von Thienne eine congregation gewisser clericorum regularium gestifftet hatte, gaben sie denselben den namen der Theatiner, welcher von dem orte seiner diöces hergenommen war. Paulus III machte ihn an. 1536 zum Cardinal und nachgehends zum Ertz-Bischoff von Napoli, wiewohl ihn die Spanier nicht in den besitz dieses Ertz-Bißthums lassen wolten. Dahero nahm er zur erkäntlichkeit der von dem bemeldten Pabst genossenen wolthaten den namen Paulus an. Er gab den Römern so grosse privilegia, daß das volck, nachdem es ihm dafür danck gesagt, ihm zu ehren eine marmorne statue in dem capitolio aufrichtete. Mittlerweile bemühete er sich so sehr als er kunte, die sitten und gewohnheiten der geistlichen zu reformiren. Er schaffte den mißbrauch ab, da die gerichts-bedienten aus geitz eine sache, die sie abthun solten, lange aufzuhalten pflegten, verdammte alle gottlose schrifften wie auch die von den sogenannten ketzern verfertigte bücher, strafte die gotteslästerer, verboth die besuchung übelberüchtigter örter, verdamte die abtrünnigen von der religion, und trieb seine eigene nepotes aus Rom, weil sie ihre autorität mißbrauchten wider die gesetze der gerechtigkeit und religion zu handeln, welches den Caraffen viel unglück zuwege brachte. Dieser Pabst hatte vormals Paulo III gerathen, das inquisitions-gerichte anzuordnen, welches er durch seine demselben ertheilte privilegia aufs neue bestätigte. Er gebot den Bischöffen, in ihren diöcesen zu residiren, und den Mönchen, wiederum in ihre clöster zu gehen. An. 1559 richtete er das Ertz-Bißthum Goa in Indien auf, wie auch die von Cambray, Mecheln und Utrecht in den Niederlanden, nebst unterschiedlichen darunter gehörigen Bißthümern, machte mit Henrico II von Franckreich eine allantz, welchen er antrieb, die conquetirung des Königreichs Napoli zu unternehmen, und bearbeitete sich, die Catholische religion unter der Königin Maria regierung wiederum in Engelland einzuführen. Er starb den 18 aug. an. 1559, nachdem er sein leben auf 83 jahr, einen monat und 22 tage gebracht hatte. Nach seinem tode war das volck so ergrimmet, daß sie die statue, welche sie ihm zu ehren aufgerichtet hatten, wiederum abbrachen, seine waapen abrissen und das inquisitions-gefängniß in brand steckten, so daß sein cörper in dem Vaticano in ein klein grab, so nur mit ziegelsteinen gemacht war, gesetzet werden mußte. Nachgehends aber ließ ihn der Pabst Pius V in ein marmorsteinern begräbniß legen, welches er für ihn in der kirche der Dominicaner de la Minerva zubereiten ließ, nebst beyfügung eines epitaphii. Er schrieb unterschiedliche tractate, als de symbolo; de emendanda ecclesia ad Paulum III. regulas Theatinorum &c. Dieser Pabst war von einem ernsthafften gemüthe, und führte so eine strenge lebens-art, daß seine wohl alle diejenigen, welche nichts von einer reformation hören wolten, erschreckte. Doch ob er wohl anfänglich seinen humeur verstellte, so nahm er gleichwol hernach seinen gewöhnlichen hochmuth wiederum an sich, welcher aus allen seinen handlungen hervor blickte. Der groll, den er gegen die Spanier trug, weil sie die güter und renten seines hauses sequestriret, als Rom belagert worden, wie auch das von dem Neapolitanischen Vice-Könige empfangene üble tractament veranlassete ihn darzu, daß er sich zu den Frantzosen schlug, und wider den damahligen König von Spanien, Philippum, einen krieg anfieng, wodurch Italien aufs schrecklichste verheeret wurde. Dem Pabst selbsten wurde dabey ein und das andre mahl angst genug; wie dann so wohl die Colonneser, welche er als freunde der Spanier ausgetrieben und vor feinde erkläret, alles um Rom plünderten, und der Hertzog von Alba mit einer armee biß dahin durchbrache, die stadt Ostia nebst mehr andern einnahme auch Rom selbst bey damaliger bestürtzung und haß alles volcks gegen die von Caraffa ohne grosse mühe hätte erobern können, wo er sich nicht besorget, sein König Philippus II möchte solches unternehmen nicht so leicht billichen, als dessen herr vater das unternehmen des Admirals von Bourbon vormahl gebilligt hatte. Als nun durch die auf solchen krieg gewandte unkosten die Päbstliche schatz-kammer sehr erschöpfft worden, ersann man vielerley ruttel, sich solches schleunigs wiederum zu erholen. Zu solchem ende wurden die auf die geistlichen ämter und präbenden gelegte zehenden verdoppelt, und die zölle nebst andern abgaben ungemein erhöhet. Ferner maßete er sich aller pferde in Rom an, sie in dem kriege zu gebrauchen, zwang alle Mönche, an den kriegs-wercken zu arbeiten, und erde zu den festungs-wercken zu führen, verwandelte auch viel kirchen in kornhäuser und magazinen, wodurch er sich bey allem volck auf das äusserste verhaßt machte. Diejenigen, von welchen er wußte, daß sie den schädlichen krieg mißbillichten, mußten es sehr hart büssen; wie dann der Cardinal Johannes Moronus, Thomas Sanfelice, Bischoff von Cava, und mehr andere ansehnliche Prälaten aus dieser ursach in das castell S. Angelo eingesperret wurden, auch es dem fürtreflichen Cardinal Polo vielleicht nicht viel besser ergangen wäre, wann er zufolg des Pabsts befehl, der ihne von der Englischen Legation nach Rom citirte, um seines glaubens, wegen dessen er beargwohnet wurde, rechenschafft zu geben, alsobald dahin gegangen wäre. In der that konte diesen Pabst nichts zu einem frieden lencken, als biß die Frantzosen bey S. Quintin waren geschlagen worden. Darauf wurde durch vermittelung der Venetianer und des Hertzogs von Florentz ein verglich getroffen. Nachgehends beförderte er das inquisitions-gerichte, und machte die verordnung daß unterschiedliche criminal-sachen, welche man sonst vor andern gerichten zu untersuchen und abzuthun pflegte, ins künfftige nirgend anders, als vor der bemeldten inquisition abgethan werden solten. Um diese zeit übergab Carolus V die Kayserliche crone seinem bruder Ferdinando von Oesterreich, welcher damals allbereit zum Römischen Könige erwehlet worden, das Königreich Spanien aber nebst den darzu gehörigen provintzen seinem sohne Philippo II. Diese abdanckung des Kaysers wolte der Pabst nicht billigen, unter dem vorwand, daß vermöge der alten canonum ein Kayser dergleichen ohne einwilligung des Pabsts nicht thun dörffte. Um deßwillen wolte er auch Ferdinandum vor keinen Kayser erkennen, und keine abgesandten unter solchem charactere von demselbigen annehmen. Sonsten ist auch eine besonders denckwürdige that dieses Pabsts, daß nachdem er seinen verwandten, den Caraffen, lange zeit sehr viel zugelassen, er endlich auf vernehmen, wie sehr sie sich desselben mißbraucht, eine schwäre ungnad auf sie geworffen, sie aller ihrer ämtern beraubt, und aus Rom verbannt, welches doch nur ein vorläuffer war des viel schwäreren gerichts, so unter der nachfolgenden regierung des Pabsts Pii IV wider selbige ergangen ist. Siehe die mehrere articul von diesen **Caraffen**. Als Paulus IV an der wassersucht kranck lag, rief er alle Cardinäle zu sich in sein gemach, und befahl ihnen vor allen dingen, daß sie ja die inquisition im stande erhalten solten, weil er erfahren, daß selbige die vornemste stütze seines ansehens gewesen, und also auch ins künfftige der haupt pfeiler und die vornehmste grund-feste der Päbstlichen würde seyn und bleiben würde.

würde. So bald das geschrey ausgekommen, daß er in den letzten zügen lage, erregte das volck einen tumult, so, daß sie ausser den obangeführten thätlichkeiten durch die stadt liessen, seinen namen und alle seine thaten, nebst dem gantzen Caraffischen geschlechte verfluchten, die thüren der gemeinen gefängnisse eröffneten, zum inquisitions-hause giengen, die thüren daselbst gleichfalls aufbrachen, die gefangenen loß liessen, das gantze gebäude in feuer setzten, und alle processe, schrifften und archiven dieses gerichts verbrannten; dergleichen auch dem closter della Minerva, wo die richter dieses gerichts sich aufhielten, begegnet seyn würde, wofern man nicht ihren grimm durch gewalt davon abgehalten hätte. So bald als er seinen geist aufgegeben, machte das volck ein öffentlich decret, daß an allen orten, wo man nur das wapen der Caraffen anträffe, selbiges abgerissen werden solte, so, daß binnen eines tages kein einig denckmahl mehr von dem Caraffischen geschlechte in Rom übrig war. *Joh. Baptista Castaldi* vita Pauli IV. *Folieta* vita Pauli IV. *la Rochepozay* nomencl. Cardin. *Victorell.* addit. ad Ciacon. *du Chesne* in vita Pauli IV. *Sadolet* & *Horius* in epist. *Spondan.* in annal. *Jacob* bibl. pontif. *Sonnii* totius Belgicæ divisio ad opprimendum per novos Episcopos evangelium Romæ sub Paulo IV P. M. an. 1558 definita. *Heidegger.* histor. papat. *Thuanus.* *

Paulus V, succedirte Leoni XI auf dem Päbstlichen stuhle, und hatte unter andern competenten auch Bellarminum und Baronium, welche beynahe die Päbstliche crone davon getragen hätten. Er war gebürtig von Rom, und hieß vor seiner wahl Camillus Borghese. Sein vater war Antonio Borghese von Siena, und seine mutter eine Römische dame. Er hatte sonderlich die rechte wohl studieret, und sich dadurch so berühmt gemacht, daß er immer von einer ehren-stuffe auf die andre stieg, biß ihn endlich Clemens VIII zum Cardinal des tituls S. Chrysogoni machte. An. 1605 den 16 may wurde er einmüthiglich zum Pabst erwählet. Nachdem er den Päbstlichen stuhl bestiegen, gieng seine vornehmste bemühung dahin, daß er die geistliche würde und gewalt wieder auf den hohen grad bringen möchte, wovon sie durch die nachläßigkeit seiner vorfahren herab gefallen. Zu dem ende ordnete er eine neue congregation zu Rom an, um auf mittel zu sinnen, wie die autorität der kirche vergrössert werden möchte. Alle seine Nuncii waren hiezu instruiret, und der vornehmste eiferer darunter war Horatius Mattei, Nuncius zu Venedig. Als der Pabst sahe, daß seine zu ausführung der sachen in Engelland angeordnete congregation den König Jacobum I nur desto wachsamer machte, verschob er die aufrichtung der obbemeldten congregation auf eine zeitlang, damit er nicht die andern Potentaten gleichfalls in einen verdacht gegen sich setzen möchte. Ferner wurde auch sein vorhaben dadurch aufgeschoben, weil er in eine melancholische furcht vor dem tode gerathen, nachdem man in Rom ausgesprenget, daß die bilder der jungfrau von Subiaco geschwitzet hätten, welches man vor ein gewöhnliches anzeichen hält, daß ein Pabst bald sterben werde. Hierzu kam auch, daß ein Niederländischer Astrologus ihm prophezeyet, daß seine regierung sehr kurtz seyn würde. Um diese melancholie zu vertreiben, versammleten seine freunde alle sternkündiger zu Rom, welche sagten, daß zwar einige unglückliche einflüsse sich ereignet hätten, wodurch sein leben in gefahr gesetzt worden, allein nunmehro wäre alles wieder gut. Nachdem er nun also vom seiner furcht befreyet worden, nahm er seine vorhabende anschläge wiederum zur hand, und suchte es dahin zu bringen, daß das Tridentinische Concilium in Franckreich angenommen, auch die Jesuiten in Spanien von den zehenden befreyet werden möchten. Desgleichen bearbeitete er sich auch noch viel andre wichtige dinge ins werck zu richten. Sonderlich fieng er mit den Venetianern an, welchen er auferlegte, dem Kayser zu fortsetzung des Türckenkriegs mit einigen subsidien-geldern beyzustehen, wodurch selbige sich vor sehr beleidiget hielten, jedoch sein anmuthen mit grosser bescheidenheit abschlugen, welches den Pabst nicht wenig verdroß, weil er davor hielt, daß er bey solchen fällen den Christlichen Staaten nach eignem gefallen taxen auflegen möchte. Gleichwol hielt er dieses noch vor keinen gnugsamen grund einen streit anzufangen, bediente sich aber hierzu bald einer andern gelegenheit. Nachdem Scipio Saracena, ein Præbendarius zu Vicenza, die obrigkeit selbiger stadt beleidiget, und eine gewisse dame, welcher er nicht zu seinem willen habhafft werden können, sehr beschimpfft hatte, citirte ihn dieselbige nach Venedig, vor gerichte, allwo er sich auch unverzüglich stellte, weil er den Päbstlichen Nuncium zu seinem patron hatte. Als dieser solches dem Pabst zu wissen gethan hatte, gab derselbe dem Venetianischen Abgesandten mit grossem unwillen zu verstehen, daß er es durchaus nicht haben wolte, daß ein weltlicher Richter über die sache einer geistlichen person erkennen solte. Desgleichen beklagte er sich über der Venetianer gesetz, da man den layen verbothen, ihre güter der kirche zu vermachen, wodurch selbige seinem vorgeben nach in der kirchen-straffe gefallen wären. Nicht wenig erbittert war er auch darüber, daß sie ein verbot heraus gegeben, daß niemand ohne des Raths erlaubniß, einige kirchen erbauen lassen solte. Hierauf gab die Republic ihrem Ambassadeur ordre, dem Pabst vorzustellen, welcher gestalt sie aus ihren archiven erweisen könten, daß sie bereits über 1000 jahr in possession der gewalt und macht gewesen, geistliche personen wegen weltlicher sachen zu richten. Was aber das den layen wegen vermachung ihrer güter gegebene gesetz anlange, dasselbige wäre auch in andern Christlichen ländern im schwange, ohne welches sie ihre macht wider den gemeinen feind der Christenheit nicht unverletzt erhalten könten. Diese antwort war dem Pabst zuwider, daß er sein vorhaben mit gewalt auszuführen drohete, und 2 hefftige brevia wider sie abgehen ließ, ungeachtet die Cardinäle Baronius und Perronius ihm in geheim die gefahr solcher procedures vorgestellet. Nachdem nun diese brevia am Christ-tage, gleich als die Senatores in der messe waren, angekommen, wurden sie nicht gleich eröffnet, weil der Doge Grimani damals auf dem todt-bette lag. Da nun derselbige den nächstfolgenden tag seinen geist aufgab, wolte man sich nach der Venetianischen gewohnheit nicht eher eröffnen, als biß ein neuer Doge erwählet worden wäre. Als der Pabst hiervon nachricht erhalten, beorderte er seinen Nuncium, wider die Republic und ihre wahl, als null und nichtig zu protestiren, so lange, als sie im bann wären, weil er dadurch uneinigkeit unter ihnen zu erwecken vermeynte; allein diese Republic hielt fest an ihren alten grundsätzen, und erwählte den 10 jan. 1606 Leonardo Donato, welchem alle ausländische Ministri, ausgenommen der Päbstliche Nuncius, gratulirten. Nichts destoweniger machte der neue Doge dem Pabst das gewöhnliche complement, welcher wider seine vorige intention eine favorable antwort ertheilte, und seinem Nuncio ordre gab, dem Doge zu gratuliren. Hierauf wurden des Pabst brevia in betrachtung gezogen, da dann der Rath die verständigsten und geschicktesten juristen damaliger zeit, als Marcum Antonium Peregrinum, Ottelinum und andre, desgleichen verschiedene Theologos, sonderlich P. Paulum Sarpium, wie auch andre erfahrne männer zu rathe zog, und endlich diesen schluß machte, daß die Päbstliche gewalt sich nicht über zeitliche dinge erstreckte. Nachdem sie nun dieses, als eine allgemeine meynung angenommen hatten, antworteten sie den 28 jan. 1606 dem Pabst, daß ihre gesetze von keinem seiner vorfahren getadelt worden, und daß deren aufhebung ihr regiment umkehren würde; wannenhero sie nicht glaubten, daß sie sich der kirchen-straffe schuldig gemacht hätten, in ansehung, daß weltliche Potentaten die gewalt, gesetze zu machen, von Gott empfangen hätten, welche ihnen also keine andre menschliche macht nehmen könte, vielweniger seine brevia, die in blossen zeitlichen dingen gar nichts gelten. Weil diese antwort dem Pabst nicht anstund, so publicirte er wider sie den bann, verbot allen gottesdienst, und befahl bey eben dieser straffe allen geistlichen aus der Venetianer gebiet zu weichen, welches sie aber ausser den Jesuiten, Capucinern, Theatinern und reformirten Franciscanern nicht thaten, deswegen denn auch die Jesuiten von den Venetianern auf ewig aus der stadt verbannet wurden. Weil nun aus dergleichen feindseligkeiten nichts anders, als eine ruptur zu vermuthen war, so bekamen die Venetianer den König Jacobum von Groß-Britannien und die Holländer auf ihre seite, desgleichen war ihnen der König von Franckreich und die Hertzoge von Savoyen, Mantua und Florentz nicht zuwider. Auf des Pabsts seiten war Spanien: und ob man zwar den Türcken der Venetianischen Republic gerne auf den halß gehetzt hätte, so wolte es doch nicht von statten gehen. Die Venetianer hingegen hatten auch viel verständige leute, so ihre partheyen annahmen, darunter wohl der vornehmste Paulus Sarpius aus dem orden der Serviten war. Es wurde auch diese sache in vielen schrifften von beyden partheyen tractiret, wobey die Cardinäle Bellarminus, Baronius und Colonna vor den Pabst sonderlich ihre federn gebrauchet. Es wolte aber doch mit dergleichen hier nicht ausgerichtet seyn, und weil der Pabst mehr und mehr sahe, daß seine autorität durch der Venetianer beständige verharrung auf ihrer meynung sehr geschwächt wurde, erwehlte er Spanien und Franckreich zu mittlern in dieser sache. Allein bey währenden tractaten ergriffen die Spanier die waffen, hingegen die Republic setzte sich in positur, sich wider alle gewalt zu wehren, und ersuchte den König von Franckreich, daß er sich für sie erklären möchte, welcher aber antwortete, daß es noch zeit wäre, und man noch hoffnung zu einem vergleich übrig hätte. Zu solchem ende fertigte er den Cardinal Joyeuse nach Venedig und Rom ab, welcher endlich nach vielem disputiren einen vergleich zuwege brachte, mit der bedingung, daß der Cardinal den Päbstlichen bann in gegenwart des Raths aufheben, und dieser zugleich die gethane protestation revociren möchte, ingleichen, daß die gefangene loß gegeben, und alle geistliche personen wiederum in ihren vorigen stand gesetzt werden solten, ausgenommen die Jesuiten und 14 andre Mönche, welche wegen ihrer begangenen thaten entwichen waren, und daß man alsofort einen Abgesandten an den Pabst zu schicken hätte. Nachdem man nun über solchen artickeln eins worden, geschahe den 21 apr. 1607 derselben vollziehung, und endigte sich also dieser streit so, daß die Venetianer ehre davon hatten. So hart aber die Venetianer gegen diesen Pabst gewesen, so geneigt waren ihm hingegen einige ausländer. An. 1607 schickte der König von Congo auf antrieb der Jesuiten einen Abgesandten nach Rom, und ließ um einige Prediger anhalten. Allein da der Abgesandte zu Rom starb, wurde aus dieser sache nichts. An. 1609 kam ein Abgesandter aus Persien, allein es wurde nachgehends offenbar, daß er nicht von hofe, noch wegen einiger religions-sache dahin gekommen, sondern vermuthlich durch veranstaltung einiger Armenianischen Christen, um der Römischen kirche gunst zu erhalten. An. 1610 canonisirte dieser Pabst Ignatium Loiolam und Carolum Borromeum, gewesenen Ertz-Bischoff von Meyland. In eben diesem jahre wurde der König in Franckreich, Henricus IV, durch den Ravaillac ermordet, und zwar solches zu grossem leidwesen des Pabstes, welcher in der Venetianischen sache viel güte von ihm genossen, so, daß er auch einige Frantzosen zu Rom, welche sich über diese mordthat frölich bezeiget, deswegen auf die galeeren verdammte. Keiner von dieses Pabsts vorfahren hat denselbigen an aufführung öffentlicher und prächtiger gebäude übertroffen, welche hier alle zu erzehlen viel zu weitläuffig seyn würde. Doch hat man absonderlich zu rühmen, daß er an dem bau der Peters-kirche sehr viel gethan. Er stifftete auch gewisse renten, wovon jeden monat einer ehrbaren und tugendhafften jungfrau eine ziemliche portion gereicht wurde. In währendem kriege zwischen dem Kayser und dem Pfaltz-Grafen am Rhein,

Rhein, taxirte dieser Pabst die clerisey, um der Catholischen partey unter die arme zu greiffen, und stifftete einen neuen Ritter-orden zur austilgung der ketzer. Zu seiner zeit fieng sich der grosse streit an zwischen den Dominicanern und Jesuiten, von der unbefleckten empfängniß der jungfrau Maria. Er starb den 24 jun. 1621, nachdem er unter seiner regierung 60 Cardinäle gemacht hatte. *Ricaut.* continuatio Platinæ. Acta inter Papam Paulum V & Venetos. *Lunderpii* continuatio. *Sleidani* t. 3 l. 12 p. 654 seq. *Amelot de la Houssaie* l'hist. du gouvern. de Venise t. 1. *Thuanus* hist. *Heidegger.* hist. Pap. §. 219 seq.

Paulus, ein Patriarch zu Alexandria, hielt sich lange zeit in der Egyptischen wüsteney auf, allwo er zum Abt von Tabenner wurde. Pelagius, des Pabsts Agapeti Nuncius zu Constantinopel, setzte ihn zum Patriarchen von Alexandria ein, nachdem er Theodosium und Gayanum von dar ausgestossen hatte. An. 536 gab ihm der Kayser Justinianus macht, die in geistlichen ämtern stehende ketzer abzusetzen, welcher gewalt er sich ohne alle klugheit und fürsichtigkeit gebrauchte, so daß seine feinde ihm schuld gaben, er hätte den tod des vorstehers der kirche zu Alexandria verursachen helffen, worauf er ins elend verjaget wurde, nachdem man ihn vorhero zu Gaza an. 537 abgesetzt hatte. *Liberatus* in brev. c. 23. *Baronius* an. 536, 537.

Paulus I, Bischoff zu Antiochia, s. Paulus von Samosata.

Paulus II, wurde an des ketzers Severi stelle gesetzt an. 519, und zu Antiochia ordiniret. Es schlug aber die von ihm gemachte hoffnung bald fehl; denn er lebte so ungeistlich, daß auch die rechtgläubigen sich von ihm absonderten. Diese allgemeine aversion machte, daß er sich an. 521 selbst absetzte, und bald darauf elendiglich starb. An seine stelle kam Euphrasius. *Evagr.* l. 4 c. 4. *Baron.* in annal.

Paulus I, Bischoff zu Constantinopel, ein wegen seiner frömmigkeit berühmter Priester, wohnte dem Nicenischen Concilio bey, und wurde daselbst an. 340 von den rechtgläubigen erwehlet. Eusebius von Nicomedia, ein Arianer, ließ ihn ins elend verjagen, und maßte sich seines sitzes an. Nach dieses Arianischen Prälaten tode an. 342 erwehlte das volck zu Constantinopel Paulum aufs neue. Allein weil die Arianer allbereit Macedonium erwehlet hatten, jagte der Kayser Constantius den ersten von seiner kirche hinweg. Hierauf kam Paulus nach Rom, allwo Marcellus von Ancyra, Asclepius von Gaza und verschiedene andre verjagte Bischöffe mehr sich aufhielten. Der Pabst Julius nahm sie in einem Synodo auf, und gab ihnen ihre kirchen wieder. Allein die Arianer verdammten Paulum auf einem zu Philippis in Thracien an. 347 gehaltenen kleinen Concilio. Eine zeit hernach wurde Paulus auf des Kaysers Constantii vorbitte, welchen die furcht dazu trieb, wiederum eingesetzt. Allein da die gefahr vorüber war, entschloß sich der Kayser, ihn aufs neue wegzuschaffen, und Macedonium wieder einzusetzen. Dieses wurde bewerckstelliget durch einen, welcher Paulum erst nach Thessalonien, von dar nach Singra in Mesopotamien, hierauf nach Emesa in Syrien, und letztlich nach Cucusa brachte, allwo ihn die ketzer um das jahr 351 stranguliren liessen. S. *Athanasius* ep. ad Solit. *Socrates. Sozomen.* l. 4. *Theodoret.* l. 2. *Baronius* in annal. *Philipp. Cyprius* chron. eccl. Græc.

Paulus II, war den Monotheleten zugethan, und wurde durch vorschub des Kaysers Constantis II an. 646 Bischoff zu Constantinopel. Er breitete seine lehre biß in Africam aus; allein die daselbst befindlichen Prälaten widersetzten sich seinem vornehmen, und gaben dem Pabst Theodoro hiervon nachricht, welcher ihn in bann that, und seiner würde entsetzte. Dieses verfahren erhitzte Paulum solcher gestalt, daß er des Pabsts Agenten und andre rechtgläubige zur stadt hinaus peitschen und eine den Lateinern zustehende capelle niederreissen ließ. Hiernächst gab er dem Kayser den anschlag, ein gewisses edict, typum genannt, als eine sichere glaubensformul, durch einen an den kirch-thüren geschehenen anschlag zu publiciren. In solchen meynungen starb er an. 651. Sein gedächtniß wurde in dem 6ten Synodo verdammt, und sein name aus den kirchen-büchern ausgelöschet. *Baron.* in annal.

Paulus III, ein laye, wurde nach Theodoro an. 685 zum Bischoff von Constantinopel erwählet, starb an. 691, und hatte zum nachfolger Callinicum. *Baronius* in annal.

Paulus IV, gebohren in der insul Cypern, wurde an. 780 wider seinen willen nach Niceta zum Bischoff von Constantinopel erwehlet. Theophanes meldet, daß er aus furcht vor den Kayserlichen bedrohungen die bilder-stürmer in die gemeinschafft der kirche aufgenommen, ob er wohl in seinem hertzen ein verehrer der bilder gewesen. Deswegen dancke er auch endlich ab, und begab sich in ein closter. *Theophan.* l. 23. *Baron.* c. 780, 784.

Paulus von Burgos, mit dem zunamen von Carthagena oder S. Maria, ein Spanischer Bischoff, war in der stadt Burgos gebohren, und seiner religion nach ein Jude, aber einer der vornehmsten, berühmtesten und gelehrtesten unter ihnen. Nachdem er aber die summam theologiæ des Thomä gelesen, ward er dadurch von der wahrheit der Christlichen religion so sehr überzeuget, daß er sich tauffen ließ, und in der tauffe den namen Paulus de S. Maria annahm. Als unterdessen seine frau gestorben war, widmete er sich dem geistlichen stande, wurde Archidiaconus zu Trevinno, hernach Bischoff zu Carthagena und endlich zu Burgos. Der König Henricus III von Castilien, der kränckliche zugenamt, erwehlte ihn zu seines sohns Johannis II lehrmeister. Nachgehends soll er Cantzler dieses Königreichs gewesen, und endlich als Patriarch von Aquileja den 29 aug. an. 1435 gestorben seyn; welche hohe ehren-stellen vor einen bekehrten Juden gewiß etwas sonderbares sind, worüber er sich auch selbst verwundert hat. Er hat sich angelegen seyn lassen, die Christliche religion durch schrifften zu defendiren, und vermehrte die glossen Nicolai de Lyra über die gantze schrifft um ein ziemliches, schrieb auch noch einen andern tractat unter dem titul: scrutinium scripturarum in 2 lib. divisum, welchen tractat ein Augustiner-Mönch, Christophorus Sanctorius, nebst dem leben des autoris an. 1591 vermehrter heraus gegeben. Paulus de Burgos hatte vor seiner bekehrung 3 söhne gezeuget, welche mit ihm getauffet und hernach sehr berühmt worden. Der erste, Alphonsus, war nach dem vater Bischoff von Burgos, und gab einen kurtzen begriff von der Spanischen historie heraus, unter dem titul anacephalæosis Regum Hispaniæ. Der andre, Gonzalius, bekam eine Prälatur zu Placentia in Spanien, und der dritte Alvarez Garcia gab eine historie von Johanne II, Könige von Castilien, heraus. *Mariana* l. 9 hist. c. 8. *Sixtus Senens.* l. 4 bibl. *Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccl. *Mireus. Possevin* &c.

Paulus de Castro/ einer der berühmtesten rechts-gelehrten in dem 15 seculo, wird insgemein Paulus Castrensis genennet, weil er von Castro, lat. Castrum Minervæ, einer Bischöflichen stadt in dem Königreich Neapolis, gebürtig war. Sein geringes herkommen machte, daß er nicht einmal den namen seines geschlechts führte, und seine armuth, daß er durch geringe dienste seinen lebens-unterhalt suchen muste. Bey dem berühmten Baldo war er schreiber, und hörte mit zu, wenn dieser seine söhne unterwieß, wiewol er auch viel von Christophoro Castellioneo begriffen. Weil er nun kein geld hatte, commentarios anzuschaffen, so blieb er nur bey lesung der gesetze selbst, und brachte es dadurch in der rechts-gelehrsamkeit so weit, daß man insgemein von ihm zu sagen pflegte: wenn Bartolus nicht wäre, so wäre Paulus. Zu Avignon hat er in Doctorem promovirt, und durch seine inauguralem de prorogatione jurisdictionis sich in solchen ruf gebracht, daß man sich vielfältig bey ihm raths erholet hat, womit er auch zu Avignon 8 jahr zugebracht, biß daß der Ertz-Bischoff zu Florentz, Cardinal Zabarella, ihn endlich zu seinem Auditor, nachgehends zu seinem Vicario in spiritualibus gemacht hat. Nachdem er sich verheyrathet, hat er die professionem juris zu Siena, ferner zu Bononien und endlich zu Padua überkommen. An diesem letztern orte ist er a. 1420 im hohen alter gestorben, nachdem er die rechts-gelehrsamkeit an obgedachten orten bey 50 jahr professiret. Er hat sehr viel geschrieben, und seine wercke sind zu Venedig, zu Franckfurt und zu Lion an. 1583 in 5 bänden in folio gedruckt worden. Sein sohn ist Angelus de Castro, ein gleichfalls berühmter Professor juris zu Padua gewesen, der sich mit seiner gelehrsamkeit den Ritterstand, und die würde eines Advocati Consistorialis erworben hat. *Pancirol.* de clar. leg. interpr. l. 2. *Trithem.* de script. eccl. *Gesner.* bibl. *Fichard.* in vit. JCtor. *Forster* hist. juris. *Gravina* de ortu & progressa jur. civ. c. 166.

Paulus Diaconus/ ein Cardinal der Römischen kirche, welcher ein leben der Päbste nach dem Martino Polono geschrieben. Man weiß aber nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Vossius* de hist. Lat.

Paulus/ Diaconus der kirche zu Neapolis, lebte zur zeit Caroli M. an. 804. Er übersetzte das leben der heiligen Maria von Egypten, so von Sophronio, Bischoff zu Jerusalem, war geschrieben worden, und welches sich bey dem Surio und Bollando auf den 9 apr. befindet, aus dem Griechischen ins Lateinische. Hildebertus von Mans hat dieses leben in verse gebracht; Paulus Diaconus hat auch noch andre wercke heraus gegeben. *Sigebert.* in catal. c. 69. *Henric. Gandav.* c. 8.

Paulus/ Diaconus zu Merida in Spanien, war um das jahr 610 in grossem ansehen. Er ist unterschieden von Paulo Diacono, einem Nestorianer aus Persien, welcher einen tractat de judicio geschrieben, und der in dem Lateranischen Concilio, so durch den Pabst Martinum I an. 649 gehalten worden, angeführet wird.

Paulus Diaconus/ s. Warnefridus.

Paulus de Ægina, also beygenamet, weil er auf der insul dieses namens gebohren war, welches anjetzo Engia genennet wird, und einen gleich benamten meer-busen hat, war einer der vornehmsten ärtzte zu seiner zeit, und lebte, wie Renatus Moreau berichtet, um das jahr 380, oder wie andre wollen, an. 420, zur zeit Honorii und Theodosii des jüngern. Er soll in Griechenland und an andre örter mehr gereiset seyn, um zu sehen, wie daselbst die artzney-kunst practiciret würde. Nach seiner zurückkunfft brachte er des Galeni wercke in einen kurtzen begriff, und gab noch andre schrifften mehr heraus, wovon unterschiedliche auflagen vorhanden sind. *Justi* chronolog. medic. *van der Linden* de script. med. *Petr. Castellan* &c.

Paulus/ von Genua, ein Mönch von Monte-Cassino, lebte in dem 11ten und 12ten seculo, unter der Kayser Henrici III und Henrici IV regierung, und soll von mutterleibe an blind gewesen seyn, welches ihn aber nicht verhindert, über die Psalmen, den Propheten Jeremiam, die Evangelisten, die episteln Pauli und über die offenbahrung Johannis zu commentiren. Desgleichen verfaßte er auch einen tractat von den streitigkeiten zwischen den Griechen und Lateinern, und einige leben der Heiligen. *Possevin. Vossius* de hist. *Soprani* script. della Ligur.

Paulus/ (Julius) ein berühmter rechts-gelehrter in dem andern seculo, war zu Padua gebohren, wie Bartachinus meynet, oder zu Tyro, wie Bertrandus vorgiebt, oder zu Rom, wie Laur. Pignorius haben will, und wurde wegen seiner grossen wissenschafft in der philosophie und rechts-gelehrsamkeit von Alexandro Severo, oder wie andre wollen, von Heliogabalo recht zu sprechen und gesetze zu geben, gebrauchet. Er wurde anfangs Prætor, und stieg durch alle stuffen biß zu der Bürgermeister-würde, wurde auch endlich Præfectus prætorio. Er war nebst Ulpiano ein schüler und nachgehends

beyds ein beysitzer des Papiniani, und hat mehr als einer von den alten rechts-gelehrten geschrieben, indem er fast kein theil der rechts-gelehrsamkeit unberühret gelassen. Doch ist nichts mehr, ohne die in dem corpore juris hin und wieder aus seinen büchern gezogene gesetze, vorhanden, als seine 5 bücher receptarum sententiarum, die er an seinen sohn geschrieben. Er ist auch bey dem Pescennio Nigro Staats-Rath gewesen. *Spartian.* in Pescenn. *Lamprid.* in annal. *Scardeon* de clar. Patav. p. 158. *Henelius* de clar. JCtis c. 29. *Gravina* de orig. & prog. jur. civ. Rom. *Labitti* index L. L. ff. *Rutilius* de vit. JCt. c. 73. *Bertrandus* de vit JCt. l. 1 c. 25. *Pignorius* symbol. epist. l. 1 epist. 41.

Paulus/ (Julius) ein Poet, dessen Aulus Gellius gedencket l. 5 noct. Attic. c. 4 wie auch l. 19 c. 7.

Paulus/ (Marcus) von Venedig, Nicolai Pauli sohn. Beyde der vater und sohn sind wegen ihrer reisen berühmt. Marcus Paulus von Venedig, lebte um das jahr 1272. Er reisete in Syrien, Persien und Indien. Sein buch, welches den titul: de regionibus orientis führet, wurde zugleich mit den reisen Johannis Mandeville und Ludolphi von Suchen gedruckt.

Paulus von Middelburg/ Bischoff von Fossombrone, war in dem 16 seculo in grossem ansehen. Den zunamen von Middelburg führte er deswegen, weil er in dieser stadt in Seeland gebohren worden. Er studierte zu Löven, und brachte es in dem studio medico und mathematico so hoch, daß Julius Cäsar Scaliger bekannte, er wäre der vornehmste Mathematicus zu seiner zeit. Die begierde zu reisen nöthigte ihn, sein vaterland zu verlassen. Er blieb in Italien eine weile, und wurde daselbst anfänglich des Hertzogs von Urbino Leib-Medicus. Nachgehends aber erhielt er durch dieses Fürsten und des Kayserś Maximiliani gnade das Bißthum von Fossombrone in Umbria. Er wohnte unter Julio II und Leone X dem Lateranischen Concilio bey, und schrieb Leoni X 14 bücher de paschali observatione zu; und 19 bücher Maximiliano II, de die passionis dominicæ. Ausser dem schrieb er hernach unterschiedliche dinge und starb zu Rom im 89 jahre seines alters an. 1535. *Bellarmin.* de script. eccles. *Ughel.* Ital. sacr. *Scaliger* exercit. 266 in Cardan. *Andreas* bibl. Belg. *Vossius* de scient. mathem.

Paulus Samosatenus, ein ertz-ketzer, succedirte Demetriano in dem Antiochenischen Bißthum um das jahr 262. Er läugnete mit Sabellio den unterscheid der dreyen personen in der H. Dreyeinigkeit, und lehrte, daß nur eine person in der Gottheit wäre; Christus sey ein blosser mensch. Er läugnete auch die persönliche vereinigung der beyden naturen in Christo, und wolte nicht haben, daß man in dem namen des Vaters, Sohns und H. Geistes taufen solte. Ingleichem hielt er davor, daß zwey unterschiedene personen in dem sohn Gottes wären, nemlich der sohn Gottes oder das wort, und Christus, welcher zuvor, ehe er aus Maria gebohren worden, nicht gewesen, sondern zur belohnung für seine heilige wercke ein sohn Gottes genennet worden. Der Pabst Dionysius, wie auch Dionysius von Alexandria widersetzten sich ihm, und unterschiedliche zu Alexandria versammlete Bischöffe verdammten ihn. Darauf schwur er seine ketzerey ab, um nicht abgesetzt zu werden; allein da er seine irrthümer aufs neue zu lehren anfieng, hielt die clerisey zu Antiochia eine neue versammlung wider ihn, allwo einer, mit namen Malchion, ihn widerlegte, worauf er verdammet und abgesetzt wurde. Um das jahr 260 schrieben diese geistliche einen synodalbrief, worinnen sie ihn unter vielen andern dingen auch folgender puncte beschuldigten: daß er nemlich alle vor ihm lebende ausleger der heiligen schrifft getadelt, an dem oster-tage an statt der sonst gewöhnlichen gesänge einige zu seinem lobe verfertigte lieder singen lassen, in seinem hause huren gehalten, und der clerisey von seiner parthey dergleichen zu thun, erlaubet habe. Seine schüler werden Paulianisten genennet. *Euseb.* l. 7 hist. eccl. c. 22, 23 & 24. *Epiphan.* hær. 65. S. *Augustin.* de hær. c. 44. *Nicephor.* l. 6 c. 30. *Dionys. Alexand.* ep. adv. Paul. Samosat. *Baron.* in annal. eccl. *Godeau* hist. eccl. &c. *Sagittar.* introd. in hist. eccl. p. 1165.

Paulus/ von Rom, ein Italiänischer Augustiner-Mönch, florirte um das jahr 1474 und schrieb de usu clavium &c. *Herrera* in Alph. Augusit. *Joseph. Pamphil.* &c.

Paulus/ ein Bischoff, dessen Gennadius gedencket. Er hat einen tractat von der busse geschrieben. Dieser autor redet auch von einem andern Paulo, welcher von der jungferschafft, von verachtung der welt ꝛc. geschrieben. *Gennad.* de vir. illustr.

Paulus von Venedig oder Venetus insgemein genannt, war gebürtig von Udine in Friaul, oder, wie andre wollen, aus Candien. Er wurde zu Venedig auferzogen, daher er den namen bekam, und begab sich in den orden der Eremiten S. Augustini. Er hatte eine gar ungemeine neigung zu den wissenschafften, und legte sich mit solchem fleiß darauf, daß nach der meynung Philippi von Bergamo er vor den vornehmsten Philosophum und subtilsten Theologum seiner zeit gehalten wurde. Er predigte auch mit grossem ruhm, und die bücher, so noch von ihm vorhanden, als ein tractat wider die Juden, seine predigten, und verschiedene philosophische schrifften zeigen von seinem verstande und von seiner gelehrsamkeit. Man sagt, als er zu Siena gewesen, habe er einen ketzer, namens Franciscum Porcario, überwunden, und alle diejenige wiederum auf den rechten weg geführet, welche dieser ketzer verführet hatte. Er starb 1429. *Phil. Bergam.* l. 14. *Pamphil.* in chr. Erem. S. Aug. *Trithem.* de script. eccl. *Spondan.* an. 1429 n. 14. *Possevin.* appar sacr. &c.

Pauluzius/ (Anafestus) der erste Doge oder Hertzog von Venedig. Diese Republic wurde anfänglich 200 jahr lang durch Tribunos regieret, welche jährlich erwählet wurden. Allein um das jahr 697 erwählten die Venetianer einen Hertzog, den bemeldten Pauluzium, welchem 2 andere folgten. Hierauf wurde das regiment der Republic den Generals von der armee gegeben, deren gewalt nur ein jahr lang währte. Allein ohngefähr 60 jahr hernach, erwehlten sie aufs neue Hertzoge, von welcher zeit an sie stets dabey geblieben.

Pauluzzi/ Altieri, siehe Altieri.

Paumburg/ ein schönes closter, so den titul eines Ertz-Diaconats führet, und den regulirten Chor-Herren S. Augustini zustehet, ligt in dem Ertz-Bißthum Saltzburg und dem Bayrischen pfleg-gericht Troßburg, nicht weit von Chiemsee, und der gegend, da die flüsse Alz und Traun zusammen fliessen. Der Stiffter soll Berengarius, Graf von Sultzbach, seyn. Man siehet hier viel Gräfliche und adeliche begräbnisse, eine schöne kirche, und alles, was man bey vermöglichen clöstern zu suchen gewohnt ist. Chur-Bayern p. 272.

Pavon/ (Franciscus) ein Jesuit von Cantazaro, einer stadt in Calabria ulteriori. Er docirte lange zeit die philosophie und theologiam theticam zu Neapolis, woselbst er eine congregation vor die geistlichen aufrichtete, welche er zu der Gottesfurcht aufzog, und durch sein leben ihnen ein gutes beyspiel gab. Er starb im febr. an. 1637, und hat man von ihm summam ethicæ; indroductionem in sacram doctrinam P. 3; tractatum de ethicis politicisque actionibus; commentarium dogmaticum sive theologicam interpretationem in pentateuchum; in evangelia &c. *Alegambe* bibl. S. J. *Miræus* de scr. sec. 17. *Toppi* bibl. Neapolit.

Pavor und **Pallor** wurden bey den Römern als Götter verehret. Die ursache soll seyn, weil die Römer, als sie mit den Vejentibus stritten, in sehr grossem schrecken waren, daß die Albaner von ihnen abgefallen. Deswegen soll Tullus Hostilius Pallori und Pavori einen tempel verlobet haben, wo sie seinen soldaten die schädliche forcht benehmen würden, welchen er dann, als solches geschehen, und der sieg erfochten worden, würcklich erbauet hat. *Pomey* panth. myth. P. 6 p. 281. *Danet* p. 656. *Pitiscus.* *

PAUPERTAS, eine Heydnische gottheit, welche insonderheit von den Gadarenern, und zwar zugleich mit der göttin Ars oder Kunst, soll seyn verehret worden, weil nemlich der armuth zuförderst zuzuschreiben wäre, daß viel künste und wissenschafften erfunden worden. *Arrian.* ap. Gir. syn. 1. *Pomey* panth. myth. p. 281.

Paurmeister/ (Tobias) war gebürtig aus dem städtlein Cochstädt, in dem Halberstädtischen district, und lehrte anfänglich das jus civile in Freyburg; da er denn vieler hohen personen gunst, und insonderheit auch Lazari, Freyherrn von Schwend, gewogenheit sich zuwegen brachte. Von dannen ward er nach Halberstadt beruffen, allwo ihn das Stiffts-Capitul zum Advocaten und Syndico verordnete. Nachdem er 13 jahr diesem amt rühmlich vorgestanden, ernennte ihn an. 1594 der Hertzog von Braunschweig-Lüneburg, Henricus Julius, zu seinem Cantzler und geheimden Rath. Über dieses nahm ihn der Kayser Rudolphus II in die zahl seiner Räthe auf, und machte ihn zum Comite Palatino. Er starb an. 1608 in dem 53 jahr seines alters. Von schrifften hat er hinterlassen einen commentarium rerum politicarum & juridicarum, nebst 2 büchern de jurisdictione imperii Romani. *Boissard.* vit. viror. doct.

Pausa/ ein städtlein und amt in dem Voigtlande unweit der weissen Elster unterhalb Plauen, zu welcher herrschafft es vor diesem mag gehöret haben. Es ist ehemals auch ein closter allhier gewesen, so aber jetzo in das amt verwandelt worden. Es gehöret den Hertzogen von Sachsen, und zwar hat nach absterben Hertzog Moritz Wilhelms von Sachsen-Zeitz oder Weida, der Churfürst von Sachsen possession davon genommen.

PAUSÆ, war ein gewisser ort, da diejenigen, so den Anubim in der procession herum trugen, still stunden und ausruheten. Es geschahe solches an einem baum, kirchen, oder andern dergleichen orten, die sie sich selbst bemerckten. Daher wollen einige die pausarios aus einer alten inscription hinzieben, als wenn es diejenigen wären, so den Anubim trügen. Allein es hat Reinesius inscript. class. 1 n. 139 eine sehr wahrscheinliche muthmassung vorgebracht, daß das wort in der stein-schrifft nicht pausarios sondern aurarios heissen solle; um so mehr, weilen da auch der argentariorum meldung geschihet, und also die worte corporati, aurariorum & argentariorum verderbet worden seyen in: corpora pausariorum & argent. Viel gewisser aber, wiewohl in einem gantz andern verstand ist das wort pausarius zu finden beym Seneca, in dessen 57 send-brief, da es denjenigen andeutet, welcher in einer galeeren denen ruder-knechten in einer gewissen cadence die benöthigten zeichen geben muste, was sie für bewegungen mit den rudern machen solten. *Salmasius* & *Casaubon.* ad Spartian. *Pescenn.* c. 6. & *Antonin.* Carac. c. 9. *Pitiscus.* *

Pausanias/ war König von Lacedämon nebst Lysandro. Sie wurden beyderseits wider die von Athen, Corintho und Argos, welche sich miteinander wider die Spartaner verbunden hatten, geschickt. Da aber der letztere A. R. 339 in einer schlacht umkommen, retirirte sich Pausanias, aus furcht vor seinen unterthanen, nach Tegäa, allwo er bald darauf starb, nachdem er 14 jahr regieret hatte.

Pausanias/ König von Macedonien, succedirte Amyntä II, A. M. 3663 und regierte nur ein jahr.

Pausanias/ ein General der Lacedämonier, war ein grosser mann, führte aber ein seltsam vermischtes leben. Denn wie er sich durch seine tugenden einen grossen ruhm erwarb, also verdunckelten hingegen seine laster denselbigen nicht wenig. Er ließ seine tauferkeit sonderlich bey Platäa, da er nebst Aristide commandirte, und den Mardonium A. R. 275 schlug, sehen. Allein dieses glück machte ihn so übermüthig, daß er gantz unleidlich wurde, sonderlich da er

die Perser zur see geschlagen, und Byzantium von ihnen erobert hatte. Er zeigte in allem einen unaussprechlichen übermuth, führte sich nicht allein gegen den neuerdings an die Lacedämonier und übrige Griechen ergebene Asiatische städte, sondern auch gegen die verbündete selbst sehr gewaltthätig auf; daher es bald geschehen, daß solche der Lacedämonischen Oberherrschafft oder anführung müde wurden, und sich dagegen zu den Athenienseren wendeten. Wie nun die Lacedämonier ihne hierauf zurücke beruffen, um von seiner anführung rechenschafft zu geben, entschlosse er sich gäntzlich, die Persische parthey anzunehmen, und zu deren beförderung eine verrätherey zu stifften, woran er nach einigen erzehlungen schon vorher solle gearbeitet haben. Er gab nemlich die vornehmsten gefangene ohne rantzion loß, und ließ Xerxi sagen, daß, wofern er ihme seine tochter zur ehe geben würde, er ihn zum Herrn von gantz Griechenland machen wolte. Der König sagte ihm solches zu; allein die Ephori zu Lacedämon fiengen an ein mißtrauen auf Pausaniam zu werffen, welcher bemeldte practiquen nicht lange fortsetzte, dann wiewohl er dieselbe anfänglich dadurch geheim zu halten meynte, daß er den Perseren in jeden an sie gesandten brieffen befahl, seine boten zu tödten; so geschahe es doch bald, daß einer derselben, namens Argilius, auf gehabte muthmassung den ihme von Pausania anvertrauten brief öffnete, und bey ersehung, was ihme von demselben für ein botten-lohn bestimmet wäre, den brief der Lacedämonischen Obrigkeit einliefferte. Nun ware damahl Pausanias auf vorher beschehene zurückruffung, obschon ungern und langsam genug, wieder nach Sparta zurück gekehrt; dahero es der Obrigkeit um so leichter fiele, sich seiner auf allen fall zu bemächtigen. Doch gebrauchte selbiger Magistrat noch diese vorsichtigkeit, daß sie, um in der sach gewisser zu seyn, Argilio befahlen, er solte, als einer der sich in lebens-gefahr achtete, zu dem altar Neptuni in dessen auf dem vorgebürge Tänarus befindlichen tempel seine zuflucht nehmen, indessen aber allda etliche aus ihrem mittel in einem unter der erden verfertigten heimlichen gang versteckten. Wie nun Pausanias, auf vernehmen der flucht Argilii zu dem angedeuteten altar, alsobald vermuthete, daß selbiger den brief eröffnet und sich deswegen dahin begab, um dene zu bitten, er möchte ihme doch schonen und die sach verschweigen; waren die versteckte von dem schwären verbrechen dieses manns vollkommlich überzeuget; worauf der befehl ertheilet wurde, selbigen gefangen zu nehmen. Er empfienge zwar hievon von einem seiner freunden, die er in dem geheimen Rath der stadt hatte, durch einige blicke und wincke nachricht, als es eben an dem war, daß man ihn greiffen wolte, konte sich aber nicht weiter retten, als in der Minervä tempel; worauf die Ephori die thüren zumauren und das dach abschmeissen liessen, damit er unter freyem himmel stürbe, und seine mutter trug selbst den ersten stein dazu A. R. 277. *Cornel. Nep.* in vita ejus. *Thucydides. Diodorus. Plutarch. Suidas* &c. *

Pausanias/ein Grammaticus von Cäsarea in Cappadocien, lebte in dem andern seculo unter Antonini Pii regierung, war Herodis Athenienſis schüler, hielt sich eine lange zeit in Griechenland auf, that eine reise durch das gröste theil von Asien, sonderlich durch das gelobte land, und war hernach zu Rom, allwo er in einem sehr hohen alter starb. Er gab eine beschreibung von Griechenland in 10 büchern heraus, so noch biß jetzo vorhanden ist, in welchen eine sehr grosse gelehrsamkeit von denen Griechischen alterthümeren anzutreffen. Sein werck aber de rebus Asiaticis, Syriacis, Phœniciis; seine declamationes und andre mehr sind verlohren gegangen. Julius Cäsar Scaliger schilt ihn vor einen betrüger, aber mit unrecht, wie Vossius bemercket. Dieser gelehrte mann hatte sich sonsten hauptsächlich auf die beredtsamkeit gelegt, und würde die so nützliche und berühmte wercke vielleicht nie geschrieben haben, wo es ihme mit jener kunst wohl gerathen wäre; weil zu seiner zeit die redner, unter dem namen der Sophistarum, in dem allergrösten ansehen stunden. Allein da ihme das erstere, vornemlich wegen seiner üblen aussprach, nicht nach wunsch ausschluge, begabe er sich, wie damahl auch einige andere aus gleicher ursach gethan, aufs bücher-schreiben. *Suidas. Sylburgius* in not. ad Arist. de anima. *Fabricii* bibl. Græc. l. 4 c. 15. *

Pausanias/ ein Historien-schreiber von Lacedämon, hat de Hellesponto; Laconia; chronica; de Amphictyonibus und de festis Laconicis geschrieben, wie Suidas meldet. Vielleicht ist er auch derjenige, von dessen Tacticis Arianus und Aelianus gedencken.

Pausanias/ hat ein lexicon vocabulorum Atticorum geschrieben, dessen Photius cod. 153 gedencket, und aus welchem Eustathius viel in seinen commentarium über den Homerum genommen. Es lobet auch der scholiastes des Thucydidis solches werck, ad l. 6 c. 28. *Ludolph. Kuster* in notis ad Suid.

Pausanias/ war ein Medicus, welchem Empedocles seine physica zugeschrieben. Beyder wird gedacht bey dem *Galeno* therapeut. l. 1 c. 1. *Diog. Laert.* l. 8 c. 60. Ein andrer jüngerer Medicus war auch dieses namens, an welchen Alexander M geschrieben. *Plutarch.* in vita Alex.

Pausanias/ war der mörder, welcher den König Philippum von Macedonien, des grossen Alexandri vater, umgebracht. A. R. 418.

Pause/(Johannes Plantavit la) lat. Plantavitius Pausanus genannt, Bischoff zu Lodeve, war auf einem in das kirchspiel von Nimes gehörigen schlosse gebohren. Er hatte sonderlich die Orientalischen sprachen wohl studiret, wie es seine schrifften ausweisen. Ob er wohl in der Reformirten religion gebohren und erzogen, auch zu Beziers ein Prediger gewesen war, so wurde er dennoch an. 1604 Catholisch, da man ihn denn bald nach hofe kommen ließ, und König Heinrich der Grosse ihm viel gnade bezeigte. Darauf gieng er nach la Fleche, und studierte unter anführung der Jesuiten von neuem die theologie. An. 1609 gieng er von dannen, um nach Rom zu reisen. Als er zurücke kam, wurde er Groß-Vicarius des Cardinals de la Rochefoucaud. An. 1625 erhielt er das Bißthum zu Lodeve, welches amt er biß an. 1648 verwaltet, da er es wegen seiner unpäßlichkeit dem Francisco Bosquet, dessen verdienste ihm bekandt waren, abtrat. Er begab sich darnach auf das schloß Margon, so in dem kirchspiel von Beziers gelegen ist, allwo er an. 1651 in dem 75 jahre seines alters verstorben. Er ist einer mit von den Bischöffen aus Languedoc gewesen, welche sich mit auf des rebellirenden Montmorency parthey geschlagen. Seine schrifften sind: eine historie der Bischöffe von Lodeve; Florilegium biblicum, Hebr. Lat; Florilegium Rabbinicum, Heb. Lat. cum biblioth. Rabbinica; thesaurus synonymicus Hebræo-Chaldæo-Rabbinicus &c. *Bayle* diction. dans l'article Plantavit. & *Moreri*.

Pausias von Sicyon, ein alter mahler, Pamphilii schüler, lebte in der 107 olymp. A. R. 404, 350 jahr vor Christi geburt, und war der erste, welcher das tafel-werck und die dächer der grossen palläste zu bemahlen anfieng. Er trug eine grosse liebe zu der Glycera, einer sträußlein-binderin, und bewog selbige durch einen gemahlten blumen-krantz zu einer gegen-liebe gegen sich. Dieses gemählde wurde so hoch geschätzt, daß Lucullus in Athen 2 talenta für eine copey davon gab. *Horat.* serm. 2 sat. 7. *Plin.* l. 21 c. 2. *Varro.* l. 3 de R. R. *Vasari. Rodolphi. Felibien. Sandrart.*

Pausilipo/ ein felsichter berg auf dem wege zwischen Napoli und Puozzolo, durch welchen eine passage gebauen worden, so 20 schuh breit, 20 hoch, wo sie am niedrigsten, und 440 schuhe lang ist. Der name heisset so viel als etwas das von den sorgen beruhigen kan; weil sowohl der berg und dessen prospect von ungemeiner annehmlichkeit, als auch viele treffliche lust-häuser sich daherum befinden. Man braucht die daselbst befindliche steine zum bauen, welches vielleicht am ersten anlaß, die höle zu machen, mag gegeben haben. *Burnet* Ital. reiseb. *

Pausimachus/ ein Griechischer Historicus, gebürtig von Samos. Man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet, sondern nur daß er eine historie oder erd-beschreibung verfertiget. Rufus Avienus gedencket seiner in descr. oræ maritimæ.

Pauson/ ein geschickter mahler, dessen armuth gelegenheit zu dem sprüchworte gab: Pausone mendicior. Er hatte so schlecht glück, daß er für die comödianten arbeiten und zierrathen für ihr theatrum machen muste. Nachdem er nun von iemanden befehl empfangen, ein pferd, welches sich hin und her wältzte, zu machen, mahlte Pauson ein lauffendes. Als solches gedachter person nicht gefiel, kehrte er das gemählde um, um dasjenige zu zeigen, was begehret worden. *Plutarch.* in lib. cur Pythia &c.

Pautzke/ siehe Putzke.

Pawlet/ siehe Paulet.

Pawlowski/ eine adeliche und Freyherrliche familie in Mähren, welche aus Polen ihren ursprung hat, wie denn ihr stammschloß Pawlowicz in Litthauen gelegen. Sie stammet aus dem mächtigen hause der Leliver her, davon auch die Grafen von Tarnov und die Herren Sieniavski, und Granowsky in Polen entsprossen sind. Stanislaus Pawlowski war bey dem Hertzog in Masovien Cantzler und gelangte an. 1425 zu dem Bißthum Ploczkow, welchem er biß an seinen an. 1437 erfolgten tod vorstund. Laurentius, Pohlnischer General, hielt sich um das jahr 1566 wider die Russen ungemein wohl. Stanislaus, Bischoff zu Olmütz und Kayserlicher geheimder Rath, wohnte an. 1587 der Königlichen wahl in Pohlen, als Kayserlicher Abgesandter, bey, und starb 1598. Dessen bruder, Wenceslaus, war General Procurator des heiligen grabes, und hat eine gesegnete nachkommenschafft hinterlassen, welche biß diesen tag in Mähren und Schlesien floriret. Eine linie davon schreibet sich Herren von Augezd. An. 1673 gieng Daniel, ein mitglied der Soc. Jesu. mit tode ab. *Paprocii* spec. Morav. *Balbini* rab. Itemm. P. 4. *Dlugoss.* hist. Pol. p. 1. *Sinapii* Schl. curios.

PAX, wurde als eine Göttin verehret, unter der gestalt einer jungfrau, welche entweder kornähren oder ölzweige, oder lorbeer in der hand hielt, bißweilen hatte sie auch einen krantz von rosen auf dem kopffe. Ihr kennzeichen war ein friedens-scepter, wie sie auf den Griechischen müntzen sitzend und geflügelt vorgestellet wird, mit der überschrifft: EIPHNH. Man findet sie auch mit einem gewissen horn, cornu copiæ genannt, abgemahlet, darinn korn-ähren und ein pflug-schar zu finden, womit auf alle das gute und die glückseligkeit gedeutet wird, welche die friedens-zeit mit sich bringet. Sie wird auch also abgemahlet, daß sie mit den füssen auf eine schlange tritt, und die auf der erde liegenden waffen mit einer fackel anbrennet. *Cuperus* apotheosi Homeri p. 178. *Servius* ant. Rom. 1 p. 140. *Pitiscus. Danet* p. 656.

Paxlaff/ eine von den ältesten und ansehnlichsten adelichen familien in Pommern, woselbst sie in dem Stettinischen sich ansessig gemacht, nachdem Henning Pachsleben aus Böhmen etwa zu anfang des 15 seculi dahin gekommen, dessen nachkommen sich hernach die Paxlaffe genennet. Weil man aber derer Pachsleben in den Böhmischen geschichten nicht erwehnet findet, hingegen derselben in den Anhältischen historien gedacht wird, so scheinet vielmehr, daß die Paxlaffen aus dem Fürstenthum Anhalt ihren ursprung haben. Berthold von Paß- oder Pachsleben wird in einer donation der Grafen von Anhalt der kirche zu Dessau an. 1298 gegeben, als zeuge angeführet. Heinen von Paßleben verschrieben

Hartz

Hanß und Gebhard von Schillingen an. 1477 eine gewisse geldsumme. *Micral.* Pommerl. *Beemanns* Anhalt. hist.

Payerne/ sihe Päterlingen.

Payrsberg/ (Boymund von) eine Gräfliche familie in Tyrol, welche aus Bayern herstammet. Sie sind anfangs die Bayern genannt worden, und haben das schloß Bayersberg oder Payrsberg ob Raeß erbauet. Nachdem aber Dietmarus von Boymund Elisabeth von Payersberg, die letzte ihres geschlechts, zur gemahlin bekommen, hat er zugleich deren wapen und namen angenommen, da er von ihr an. 1200 auch das schloß Payersberg auf sein geschlecht gebracht. Von dieses Ditmari nachkommen war Andreas Poymont oder Boymund, Freyherr von Payersberg und Schwanburg, Kayserlicher Cammer-Herr, welche charge auch sein sohn, Christoph Wilhelm, und enckel, Johann Christoph, besessen. Dieser letztere war ein vater Paris Frantz von Poymont, des H. Röm. Reichs Grafen von Payrsberg, Schwanburg und Niederthor, der an. 1710 als Kayserlicher Cammer-Herr und Ober-Land-Jägermeister des Stiffts Passau verstorben, und folgende söhne hinterlassen: 1) Sebastian Jacob Anton, Dom-Herrn zu Eichstädt und Freysingen. 2) Ferdinandum, Kayserlichen Rittmeister. 3) Ernst Carl Joseph, Dom-Herrn zu Passau, Fürstlichen Passauischen Rath und Officialem, wie auch in spiritualibus Vicarium Generalem durch Oesterreich, der an. 1714 im namen seines Principalen die lehn zu Wien empfangen. 4) Friedrich, Hauptmann unter den Kayserlichen Dragonern; 5) Maximilianum, Dom-Herrn zu Passau; und 6) Philippum, welcher sich in der suite Königs Caroli III in Spanien befande, als derselbe an. 1703 seine reise in Spanien antrat. *Seiferts* ahnen-tafeln P. 2 *Bucelin.* stemmat. P. 4 p. 191.

Paz/ (la) lat. Pax, ist eine stadt in dem mittägigen America, in der gegend los Charcas genannt, welche mit einem unter dem Ertz-Bischoff von Lima stehenden Bißthum versehen ist.

Paz/ (Diego oder Jacob Alvarez de) gebürtig von Toledo in Spanien, war einer von den tugendhafftesten Jesuiten, in deren societät er in dem 17 jahr getreten. In währendem seinem noviciat hat er schon solche meditationes aufgesetzt, welche auch diejenige, so es in übung der gottseligkeit sehr weit gebracht, nicht genug haben bewundern können. Er studierte die theologie zu Alcala und wurde alsdann nach Peru geschickt, woselbst er den 17 jan. an. 1620 in dem 60 jahre seines alters starb. Er hat verschiedene geistliche schrifften hinterlassen, als de vita spirituali l. 5; de vita religiosa; de inquisitione pacis; de exterminatione mali; de sacerdorum institutione und andere mehr, davon etliche ins Frantzösische übersetzet sind. *Ribadeneira* & *Alegambe* bibl. scr. S. J. *Anton.* bibl. Hisp.

Pazmany/ (Petrus) Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran, Primas in Ungarn, war aus einem alten geschlecht entsprossen, welches die Grafschafft Bibano besitzet. Der König Stephanus I in Ungarn hat bereits einen aus dieser familie mit kriegs-völckern in Teutschland geschickt. Dieses Cardinals ober-älter-vater, Stephanus Pazmany, ist wegen 3 in einem duell verlohrner zähne von dem Könige Carolo in Ungarn mit 3 flecken und gütern beschencket worden. Seine eltern waren Nicolaus Pazmany und Margaretha, von dem geschlecht Massaja, welches von den Marggrafen zu Massa in Italien herkommen soll. Er ward an. 1573 zu Waradin gebohren, trat in seiner jugend in die Soc. Jesu, und ward zu Grätz in der Steyermarck Professor philosophiæ und hernach theologiæ, auch zu vielen missionibus in Ungarn gebraucht, dadurch er dem Cardinal und Ertz-Bischoff zu Gran, Francisco Forgatzsch, bekandt worden, der ihn folgends zu seinem vornehmsten Rath angenommen. Er insinuirte sich bey dem Cardinal Melchior Eldseln, und durch dessen hülffe bey dem Kayser Matthia dergestalt, daß er nach abst erben obgedachten Forgatzsch an. 1615 zum Ertz-Bißthum zu Gran gelangte. Bey dieser würde verrichtete er auch an. 1617 zu Preßburg die crönung des Ungrischen Königs und hernach Kayserß Ferdinandi II, und instituirte eine exacte forme der Ungarischen clerisey, stifftete die erste academie in Ungarn, zu Tyrnaw, so den 13 nov. an. 1635 inauguriret worden, woselbst er auch eine kirche und zu Preßburg das Jesuiter-collegium und ein Clarisser-closter fundiret, und andere mehr. Die Ungrischen Stände waren anfangs nicht wohl mit ihm zu frieden, und massen ihm und dem Cammer-Rath Benedicto Pakay an. 1618 bey, daß er ihre privilegia zu unterbrechen bemühet gewesen, so hielten ihn auch die Evangelische Gespanschafften für ihren gröstn feind; hingegen war er bey dem Kayser Ferdinando II in grossen gnaden, dessen älteren sohn, Kayser Ferdinandum III, er an. 1625 zum Ungarischen König zu Preßburg gecrönet hat. Gedachter Kayser Ferdinandus II brachte ihm auch bey dem Pabst Urbano VIII den Cardinals-hut zuwege, der ihm den 9 nov. 1629 mit dem titul S. Hieronymi in Illyrico aufgesetzet worden ist. An. 1632 sendete ihn dieser Kayser nebst dem Hertzoge von Savelli als Gesandten zum gedachten Pabst, welcher ihm aber keine audientz verstatten wolte, unter dem vorwande, daß ein Cardinal sich nicht zu einer legation eines weltlichen Herrn gebrauchen lassen solte. Er reisete auch unverrichteter sache von Rom wieder ab, doch verwilligte hernach der Pabst durch den geistlichen zehnden, dem Kayser die gesuchte geld-hülffe, gegen den König in Schweden, welcher wegen, und um eine alliantz zwischen dem Pabst, Kayser und allen Römisch-Catholischen Potentaten zu stifften, er nach Rom abgeschicket gewesen. Er ward nichts desto weniger von dem Kayser bey seiner rückkunfft wohl empfangen, und die Ungrischen Stände in ihrer devotion gegen selbigen bey damaligem Teutschen kriege zu erhalten gebrauchet, biß er endlich zu Preßburg den 9 mart. an. 1637 im 63 jahre seines alters starb. Er war ein gelehrter Herr, schrieb conciones auf alle sonntägliche evangelia; ein Ungrisch gebät-buch; 10 rationes apodicticas contra Lutherum, und ein in 5 epistolis bestehendes büchlein contra Petrum Alvinczum; auch eine responsionem auf dessen buch de cultu sanctorum; de fide capessenda; hodegon seu ducem ad veritatem; appendicem 5 quæstionum epistolicarum contra Fridericum Balduinum; lene medicamentum civitati Waradiensi exhibirum contra morsus luporum; rationes ob quas nobilis quidam ad ecclesiam Romano-Catholicam transierit; defensionem scripti de sancta scriptura & ecclesia; diatribem de visibili ecclesia Christi in terris; peniculum Papporum apologiæ Solnensis; logos alogos contra vellicatores peniculi Papporum; vindicias ecclesiasticas contra decreta Gabrielis Bethlemi principis Transylvaniæ in clerum Ungariæ edita; acta & decreta synodi Strigoniensis celebrate Tyrnaviæ die 4 oct. an. 1629; dissertationem an unum aliquot ex Lutheranis dogmatibus omnibus Romanæ ecclesiæ adversantibus S. scriptura contineat, auch andre schrifften mehr, und ließ auch Thomam de Kempis de imitatione Christi in Lateinischer und Ungarischer sprache in den druck gehen. *Alegambe* bibl. script. S. J. *Cont. Ciacon. Czvittingeri* Hungaria literata p. 298 sq. *Szentivani* misc. curiosa.

Pazzi/ (Angelo) von Rimini, ein rechts-gelehrter und historienschreiber in dem 14 seculo, wurde von den Venetianern zum richter in unterschiedlichen von ihren städten, als Padua, Verona, Bergamo und Brescia verordnet. Er gab ein volumen consultationum heraus, wie auch eine historie von dem kriege, welchen die Venetianer wider Philippum Visconti und Franciscum Sforziam, Hertzog von Meyland, biß zu dem an. 1441 gemachten stillstand führten, und starb in dem 87 jahr seines alters. Aus diesem geschlecht waren auch entsprossen Franciscus Pazzi, einer der vornehmsten rädelsführer der an. 1478 wider die Mediceer gemachten conjuration. Er brachte auch Julium de Medicis um, wurde aber selbst bald hernach, nebst den andern von dem volck zu Florentz aufgehenckt. Antonius Pazzi, ein Ritter von Maltha, lebte zu ende des 16 seculi, und schrieb einige poesien. Vornehmlich ist berühmt Magdalena Pazzi, eine Carmeliter-Nonne, welche an. 1607 zu Florentz starb, von dem Pabst Urbano VIII vor selig gepriesen, und von Clemente IX an. 1668 canonisiret wurde. Ihr leben ist in Italiänischer sprache beschrieben, hernach ins Frantzösische übersetzt, und an. 1670 zu Paris gedruckt worden. D. Smith hat es an. 1687 ins Englische gesetzt, und zu erweisen sich bemühet, daß ihre vorgegebene wunderwercke lauter natürliche dinge gewesen. *Machiavellus* hist. Florent. l. 8. *Erythræus* pin. 1 imag. illustr. c. 91. *Ammirato* fam. Florent.

Pazzi/ (Cosmus) Ertz-Bischoff zu Florentz an. 1508 nach dem Raynaldo Ursino, war in der literatur wohl erfahren. Er übersetzte den Maximum Tyrium aus dem Griechischen ins Lateinische, und arbeitete auch an andern wercken. Man zweiffelt nicht, daß der Pabst Leo X, welcher sein vetter und freund war, ihm würde einen Cardinals-hut gegeben haben, wenn er nicht an. 1553 gestorben wäre, kurtz nach dem dieser Pabst den Päbstlichen thron bestiegen. Sein bruder, Alexander Pazzi, wendete seine zeit an tragödien zu schreiben, so ihm aber nicht wohl von statten gegangen. *Ughel.* Ital. sacra. *Paul. Jovius* in elog. doct. vir. c. 46.

Peacock/ (Reginaldus) Bischoff von Chichester in Engelland. Er gelangte an. 1450 zu dieser würde, nachdem er vorher 6 jahr eben dergleichen zu S. Asaph verwaltet. Sowol zu der ersten als zu der letzten function verhalff ihm der berühmte Humphredus, Hertzog von Gloceſter, welcher nicht weniger durch seinen unsträflichen wandel, als durch seine gelehrsamkeit, zu einer sonderbaren hochachtung gegen ihn sich hatte bewegen lassen. Er schrieb unterschiedene bücher, deren titul waren 1) von der Christlichen religion insgemein; 2) von der ehe; 3) von dem rechten verstand der heiligen schrifft, in drey theilen; 4) donat der Christlichen religion; 5) folge des donats; 6) von dem glauben; 7) erfüllung der 4 tafeln; 8) von dem Gottesdienst; 9) aufmunterung der Christen; 10) nützliche bedencken oder ratschläge. Beydes in diesen schrifften, und mündlich, ließ er sich zuförderst die erbauung und unterrichtung des unwissenden gemeinen volcks angelegen seyn. Allein zu gleicher zeit ließ er gar deutlich mercken, daß er die annaten, den Peters-pfennig und viel andere stücken der Päbstlichen autorität in Engelland mißbilligte, trug auch kein bedencken, solche seine meynungen auf den universitäten bekannt zu machen. Dieses gab anlaß, daß man ihn, nach dem tod des Hertzogs von Gloceſter, bey dem vor das interesse der Römischen kirche sehr eyfrigen Ertz-Bischoff von Canterbury, Thoma Bourchier, als einen ketzer anklagte, und zwar vornehmlich um folgender lehr-sätze willen: 1) man habe nicht nöthig zu glauben, daß Christus zu der hölle gefahren; 2) es werde zu der seligkeit nicht erfordert, daß man an die heilige Catholische kirche glaube; 3) noch auch an eine gemeine der heiligen; 4) noch, daß der leib Christi auf eine materialische art in dem sacrament des Abendmahls gegenwärtig sey; 5) es könne die allgemeine kirche in glaubens-sachen irren; 6) es müsse nicht eben alles, was in einem jedweden general-Concilio verordnet, oder entschieden worden, von allen Christen geglaubt und in acht genommen werden; 7) eines Christlichen Bischoffs vornehmste pflicht sey, das wort Gottes zu predigen; 8) die Bischöffe, welche ihre bestätigung von dem Römischen Bischoff erkauffen, thäten sünde; 9) niemand wäre schuldig, die schlüsse der Römischen kirche anzunehmen; 10) die orden der freywilligen Bettel-Mönche wären eitel und unnöthig; 11) geistliche personen solten von rechtswegen keine weltliche güter besitzen; 12) persönliche zehenden könten nicht als eine von Gott gebotene sache gefordert werden; u. a. m. Einige von diesen sätzen sollen von seinen feinden ihm fälschlich aufgebürdet worden seyn. Einige aber de-

sendirte er mit grosser hertzhafftigkeit in gegenwart seiner Richter. Zuletzt ließ er sich von seinen collegen überreden, den 4 dec. an. 1457 öffentlich vor der Pauls-kirche zu Londen seine meynungen zu widerruffen, auch die verbrennung seiner schrifften vor rechtmäßig zu erklären. Indessen weil man glaubte, daß dieser widerruff ihm keinesweges von hertzen gegangen, so beraubte man ihn seines Bißthums, und verordnete, daß er nicht aus seinem eigenen hause kommen solte. Nach einiger zeit aber vergönnte man ihm, in eine gewisse Abtey sich zu begeben, allwo er zu seinem unterhalt eine pension empfieng, biß er daselbst sein leben endigte. *Spondan.* ann. 1486. *The compleat hist. of Engl.* vol. 1 p. 415. *Heylyn's* help to Engl. history. *Gesner.* in bibl.

Peak/ der sogenannte Peak von Derbyshire in Engelland, ligt zwischen den bergen in der nord-westlichen gegend dieser Grafschafft, und ist wegen dreyerley dinge bekannt; als wegen seiner stein-brüche; seines bleyes und seiner wunderbaren hölen. Diese heissen Devilsarse, Eldenhole und Pools-hole, und alle drey haben eine sehr grosse höhe, länge und tieffe. Aus der ersten kömmt ein wasser, welches 4 mal in einer stunde ebbe und fluth haben, und damit seine ordentliche zeit halten soll. Ausser dem ist sie auch wegen der seltsamen ungleichheit der inwendig befindlichen felsen bekannt. Eldenhole ist sehr geraum, hat aber einen niedrigen und engen eingang. Das wasser, welches oben von derselben spitzen herab tröpfelt, gefrieret alsobald zu eiß-zapffen. Hierzu mögen wir auch setzen die Buxton-wells, oder die Burton-quellen, da aus eben denselbigen felsen in einem umfang von 8 oder 9 ellen, neun verschiedene gesund-brunnen entspringen, von welchen 8 warm sind, der 9te aber kalt ist.

Paanius/ ein Griechischer Sophist, welcher die Lateinische historie des Eutropii in seine sprache übersetzt, so Fridericus Sylburgius heraus gegeben. Zu welcher zeit er gelebet, ist unbekannt.

Pearson/ (Johannes) Bischoff zu Chester in Engelland, hat seine grosse wissenschafft in der kirchen-historie, sonderlich was die antiquität betrifft, an den tag geleget. Er starb an. 1686. Seine schrifften sind: vindiciæ epistolarum S. Ignatii, so a. 1672 zu Cambridge gedruckt; prolegomena über den Hieroclem, so an. 1673 zu Londen in 8 aufgeleget worden; eine gelehrte vorrede über die Griechische version der septuaginta; einen commentarium über das Apostolische symbolum in Englischer sprach, aus welcher er nach der fünfften edition in Teutschland ins Lateinische übersetzt a. 1691 heraus gekommen, unter dem titul expositio symboli apostolici. Nach seinem tod sind an. 1688 zu Londen in 4to ediret worden, seine annales Paulini; lectiones in acta apostolorum, nebst 2 dissertationibus chronologicis de ordine successionis primorum Episc. Rom.; welches werck Henricus Dodwellus vollends verfertiget, und eine dissertation hinzu gefüget. Es hat auch Pearson an herausgebung des Hesychii und Suidæ gearbeitet, wie Mericus Casaubonus in der vorrede über den Hieroclem meldet. Er starb an. 1686 in dem 72sten jahr seines alters.

Pebils/ lat. Peblisium, eine kleine stadt in Twedale, in Süd-Schottland an dem fluß Twede, welche sitz und stimm in dem parlament hat. Sie hat 3 thore, 3 kirchen, 3 gassen, 3 brücken, und ligt 6 meilen von Edenburg gegen süden.

PECAJOS, gewisse Heydnische Priester in der süd-Americanischen provintz Guiana. s. Guiana.

Peck/ oder **Peckius**/ (Petrus) ein Niederländischer Rechts-gelehrter, ward an. 1529 zu Zierickzee in Seeland gebohren. Er studierte die jura zu Löven unter Gabr. Mudæo, dessen college er nachmals ward, und auf gedachter academie 30 jahr lang, erst als Professor paratitlorum, hernach als Professor canonum, die rechte lehrte. Durch diese meriten sowol als durch seine herrliche schrifften machte er sich so bekannt, daß er an. 1586 in den hohen Niederländischen Rath aufgenommen wurde, in welcher ehren-stelle er an. 1589 zu Mecheln, seines alters 60 jahr, verstorben. Seine schrifften sind: paraphrasis in universam legatorum materiam; de testamentis conjugum; de amortizatione bonorum a principe impetranda; de ecclesiis Catholicis ædificandis & reparandis; de jure sistendi & manuum injectione, quam arrestationem vocant; commentarius ad regulas juris canonici; comentarii ad leges de re nautica; notæ ad tit. 29 Ulpiani. Sein sohn war Petrus Peck, Ritter und Herr von Bouchaut, Borsbeque &c. zuerst Rath zu Mecheln, hernach des hohen Raths mitglied, und obrister Richter in kriegs-sachen, endlich Cantzler von Brabant, und Königl. Staats-Rath, der sich um das gemeine wesen mit wichtigen gesandtschafften an den Kayser Matthiam, und König Heinrich IV in Franckreich, um die gelehrten aber mit seiner poesie verdient gemacht hat, und an. 1625 verstorben ist. *Miraus* in elog. *Val. Andreæ* bibl. Belg. *Sweertii* Ath. Belg. *Vernulæi* acad. Lovan. *Adami* in vit. JCt. German.

Peckham/ (Johannes) Ertz-Bischoff zu Canterbury, war in dem 13 seculo berühmt. Er war von armen eltern zu Chichester gebohren, begab sich in den Franciscaner-orden, und hatte das glück, ein schüler des heiligen Bonaventura zu seyn, bey welchem er so viel begriff, daß er hernach als ein orackel in der theologie consuliret wurde. Er profitirte zu Paris, in Engelland und zu Rom, woselbst die Cardinäle, denen sein verstand und beredtsamkeit wohlgefiel, ihm zuhörten. Zu derselben zeit machte ihn auch der Pabst Nicolaus III zum Ertz-Bischoff von Canterbury. An. 1281 gieng er nach Wales, den Printz Leoline von Wales dahin zu bereden, daß er sich dem König Eduardo I submittiren möchte. Weil er aber nichts bey ihm ausrichten konte, that er ihn nebst seinem anhang in den bann. Er starb an. 1292 und hinterließ viel schrifften, welche zur gnüge von seiner gelehrsamkeit zeugen. *Harpsfield* hist. Angl. sec. 13 c. 8. *Wading.* annal. Minor. *Walsingham* an. 1279 seq. *Spondan.* ibid. n. 3. *Pitseus* de scr. Angl. *Daniel's* collection of the hist. of Engl. in Eduard. I &c.

Pecoraria/ (Jacobus de) Cardinal, Bischoff zu Præneste, war gebürtig von Piacenza in Italien, woselbst er Priester bey der kirche S. Donnini und hernach Archidiaconus zu Ravenna wurde. Um sich aber noch mehr zu perfectioniren, gieng er nach Franckreich, da er in den Cistercienser-orden trat, und hernach ward er zum Abt zu den 3 brunnen nahe bey Rom erwählet. Hier lernte ihn der Pabst Gregorius IX kennen, und nahm ihn im sept. an. 1231 unter die Cardinäle auf. Kurtz hernach schickte ihn dieser Pabst als Legatum in Ungarn, und nach seiner zurückkunfft gebrauchte ihn der Römische stuhl in sehr wichtigen angelegenheiten. Weil der Pabst damals mit dem Kayser Friderico II krieg führte, so wurde er, da er aus Franckreich nach Italien reisete, auf der see von den Kayserlichen weggenommen, welche ihn 2 jahr gefangen hielten. Er war bey der wahl Innocentii IV, wiewol Matthäus Parisiensis solches widerspricht, und starb zu Lion, als das allgemeine Concilium an. 1245 gehalten wurde. *Ciacon. & Onuphr.* in Innoc. IV. *Bzovius* in annal. *Ughel. Aubery &c.*

PECUNIA, eine gottheit der alten Römer, welche sorge vor ihr geld trug, und die sie anrufften, um reich zu werden. Eine andere gottheit, mit namen Argentinus, wurde vor Pecuniæ sohn gehalten. *Augustin. Speelman.* gloss.

PEDANEI, oder Pedarii, waren Richter, welche sachen, die eben von keiner wichtigkeit waren, entscheiden musten, die ihnen zu selbigem ende von den vornehmeren Richtern überwiesen wurden. Den namen erhielten sie, weil sie entweder niedriger als die vorermeldten, und zu deren füssen sassen, oder weil sie gar stehend richten musten. Ferner hieß man auch also die unterste classe von den Rathsherren, welche eben nicht viel zu sprechen hatten. Sie durfften auch ihr votum nicht ehe mit lauter stimme von sich geben, als biß sie vom Bürgermeister erlaubniß hatten; sonsten hatten sie nicht einmal die freyheit ein wort dazu zu sagen, sondern musten nur auf die seite treten, wo die meisten stimmen hinfielen, von welchem geben sie auch den namen sollen bekommen haben. Doch wurden auch diejenigen im schertz also genennet, welche, ob sie schon das recht hatten, ihre meynung zu eröffnen, dannoch, weil es ihnen an geschicklichkeit mangelte, insgemein anderer meynung folgten. *Cic.* ad Att. L 1 ep. 20. *Gell.* L 3 c. 18. *Zamosc. & Mann.* de den. Rom. *Pitiscus.* *

Pedianus/ sihe Asconius Pedianus.

Pediasimus/ (Johannes) Secretarius oder siegel-verwahrer des Patriarchen zu Constantinopel, lebte nach den muthmassungen einiger neuen scribenten in dem 11 seculo, und hinterließ unterschiedene schrifften, als 12 bücher von den thaten des Herculis. *Sweert* in append. bibl. Gesn.

Pedir/ eine kleine stadt an der westlichen küste der insul Sumatra, in Asien, und die haupt-stadt des kleinen Königreichs Pedir, welches dem König von Achem gehöret.

Pedraça de la Sierra/ ein berühmter flecken in Alt-Castilien, nahe bey Sepulveda, etliche meilen von Segovien, an dem fluß Duraton, gelegen. Es befindet sich daselbst ein sehr vestes schloß, auf welchem des Königs von Franckreich, Francisci I, ältester sohn, gleiches namens, nebst seinem bruder, Henrico, gantze 4 jahr als geissein verwahret worden. An eben diesem ort ist auch der Kayser Trajanus auf die welt gekom̃en. *Colmenar*, delic. de l'Esp. p. 209.

Pedragaon/ oder **Pedragan**/ ist eine stadt, welche in der Portugiesischen provintz Extremadura, an dem zusammenfluß des Zezere, und der Pera, zwischen Coimbra und Tomar, ostwärts, in einer überaus fruchtbaren, gesunden und anmuthigen gegend, ligt. Als noch die Könige von Portugall zu Coimbra residirten, war diese stadt eine von ihren lust-örtern. Durch den fluß Zezere wird sie in 2 theile, welche vermittelst einer brücke wieder vereinigt sind, unterschieden; da denn was an dem rechten ufer sich befindet, Pedragaon o grande, das ist, Groß-Pedragaon, was aber an dem lincken ufer gelegen ist, Pedragaon o pequenho, das ist, Klein-Pedragaon genennet wird. *Colmenar* delic. du Portug. p. 740.

Peel/ eine stadt an dem westlichen ufer der insul Man, an den Irrländischen gräntzen, bey welcher ein festes castell stehet, Peel-Castle genannt. Sonsten heist Peel oder Peeland eine grosse morastige gegend zwischen Brabant und Geldern, und begreifft die örter Helmont, Emdhoven, Roda, Mirlov, Asten und Zevenmoren. *Tromsdorf.* accur. geogr.

Peerson/ (Joeran) oder Georgius Petri, war ein sohn eines Schwedischen Priesters aus dem Dalberge, und wuste sich bey dem König Erico XIV so beliebt zu machen, daß derselbe ihn erstlich zu seinem Secretario, und hernach zu seinem vertrautesten Staats-Rath ernennte. Er mißbrauchte aber der Königlichen gnade dergestalt, daß er nicht allein viel unverantwortliche dinge vornahm, sondern auch an. 1566 fälschlich aussprengte, als wenn eine conspiration wider den König unter händen wäre, darüber vor andern das Sturische hauß viel leiden und Steno Stur gar das leben lassen muste. Wie nun der König nach diesem mord in eine gemüths krankheit verfiel, und als er nach einigen tagen wieder zu sich selbst kommen, alle schuld der greulichen that auf Peerson schobe, so ward dieser von 48 von Adel, sowol des gedachten mords als anderer verbrechen halber, sonderlich, daß er 120 personen ohne des Königs wissen hinrichten lassen, zu dem tod verurtheilet. Allein der König sprach ihn nach weniger zeit völlig frey, und blieb in seiner gewogenheit gegen ihn unveränderlich. Dieses vermochte die Land-Stände, den

König

König zu ersuchen, daß er den Peerson von sich schaffen möchte; weil aber solches nicht erfolgte, so kündigten sie ihm den gehorsam auf, und erwehlten an seine stelle seinen bruder Johannem, welcher an. 1568 Stockholm belagerte, und darauf drang, daß man ihm den Peerson ausliefern muste. Derselbe bekannte in der tortur viel erschreckliche dinge, und ward als ein dieb, verräther und beunruhiger des Reichs folgender massen hingerichtet: Erstlich nagelte man seine ohren nebst dem adel-brief an den galgen, und hieng ihn darauf selbst daran. Bald hernach aber ward er wieder abgeschnitten, und nachdem man ihm die arm und beine mit einem rad zerschmettert, durch unterschiedliche hiebe, mit einem kleinen beil enthauptet, und auf 4 räder geflochten. Seine mutter führte man zu gleicher zeit, als eine hexe zu dem scheiter-hauffen, sie fiel aber unterweges von dem pferdt und brach den halß. *Pufend.* Schvv. hist.

Peffenhausen/ eine adeliche familie in Bayern, deren stammhauß ist der in Nieder-Bayern gelegene marckt-flecken Peffenhausen. Leopold und Nicolaus haben dem turnier zu Zürich an. 1165 beygewohnet. Conrad war Hertzoglicher Bayrischer Cantzler, und gelangte an. 1297 zu dem Bißthum Aichstädt, welchem er biß an seinen an. 1305 erfolgten tod vorstund. Dessen bruder, Bernhard, bekleidete bey dem Kayser Rudolpho I die stelle eines Hofmeisters. Conrad II, Abt zu Byburg, gieng an. 1352 mit tode ab. An. 1433 hat Wilhelm die linie der Peffenhäuser von Luckenprunt, und Peter die von Reichertshausen und Eberspprunt angefangen, so beyde noch florriren. *Hund.* Bayr. stammb.

PEGASUS, ein geflügelt pferdt, welches die Poeten vor Neptuni sohn ausgegeben haben, von dessen fusses eindruck der brunnen Hippocrene entsprungen seyn soll. Bellerophon ritte auf demselbigen, um mit Chimera zu streiten, und wurde nachgehends unter die gestirne gesetzt. Allein dieser Pegasus ist nichts anders als Bellerophontis schiff gewesen, so der grund der gantzen fabel ist. Andere sagen, daß der Pegasus aus der Medusä blut entsprungen, welches aus derselben leibe heraus gelauffen, als Perseus derselbigen den kopff abgehauen. Bochartus muthmasset, daß Pegasus ein Phönicisch wort sey, und so viel heisse als ein gezäumet pferdt, weil Pagsus in dieser sprach heisse: ein pferdt mit einem gebiß. Diese muthmassung wird bestätiget, weil in bemeldter sprache Paras ein Ritter heißt; wovon der name und die fabel Persei entsprungen, welchem man wegen der geschwindigkeit seiner pferde geflügelte füsse, gleichwie dem Mercurio, zugeschrieben. *Bochart.* P. 1 de animal. l. 2 c. 6.

Pegasus/ ein berühmter Rechts-gelehrter zu ende des ersten seculi. Er war zu Vespasiani zeiten mit Pusione Bürgermeister, und ward unter ihm der Pegasianische rathschluß gemacht. Unter dem Domitiano war er Præfectus urbi, und scheinet es, daß auch die Pegasianer von ihm den namen überkommen haben, welche mit den Proculejanern in der lehre übereinstimmten, die Sabinianer aber und Cassianer zu gegnern hatten. *Rutil.* de veter. JCt. c. 56.

Pegau/ ist eine in Meissen, zwischen Leipzig und Zeitz, an der Elster, gelegene kleine stadt, mit einem darzu gehörigen amt, so zu dem antheil des Hertzogs von Sachsen-Zeitz gerechnet worden. Vorzeiten hat dieser ort seine eigene Herren gehabt, unter welchen auch Wiprecht, Graf von Groitzsch, gewesen, der an. 1123 allhier in dem Benedictiner-closter, welches er gestifftet und mit einem theil von dem creutz Christi beschencket, begraben worden. An. 1548 den 23 aug. wurde hier ein religions-convent, absonderlich wegen des interims, gehalten. An. 1644 forderte der Schwedische General Torstenson diese stadt auf, und da sich der Commendant, ein Obrister von Gersdorf, der mit 600 mann darinnen lag, nicht ergeben wolte, beschoß er sie mit feurigen kugeln, wodurch dieselbe in wenig stunden biß auf 20 häuser in der asche lag. Mauritius, Hertzog zu Sachsen-Zeitz, kauffte sie seinem bruder Johanni Georgio II, Churfürsten zu Sachsen, an. 1658 ab, worauf dessen jüngster Printz, Friedrich Heinrich, eine zeitlang seine residentz daselbst genommen. *Müll.* annal Sax. *Knaut* prodr. Miscn. *Theatr. Europ.* t. 9 p. 981.

PEGMA, war eine machine von holtz, die man durch gewisse schrauben in die höhe heben, oder weiter herunter lassen konte. Man brauchte sie zu Rom in den theatris, theils daß das volck die gladiatores desto besser sehen konte, theils aber, daß man sie plötzlich herunter fallen ließ, da sie denn entweder den wilden thieren zu theil wurden, welche sie zerrissen, oder sie fielen in eine grube voll glüender kohlen, und musten darinn elendiglich verbrennen, welches allein an groben übelthätern geschahe, deren straffe zugleich ein schauspiel vor das volck abgeben muste, und zwar solcher gestalt, daß man in gleicher zeit eine gewisse fabel auf dem theatro vorzustellen pflegte, worein sich dergleichen straff schickte. *Lipsius* de amphitheatr. c. 22. *Dempsterus* ad Rosin. 5, 10. *Argolus* ad. Panvin. de ludis Circ. 2, 3. *Pitiscus.* *

Pegnamacor/ siehe Penhamacor.

Pegnitz/ lat. Pegnesus, ist ein fluß in Francken, welcher bey einem stadtlein gleiches namens, in der Marggrafschafft Culmbach entspringt, hernach bey Veln, Hartenstein, Herspruck, Lauf und Nürnberg vorbey läufft, und nicht weit von der letztgemeldeten stadt, an den Bambergischen gräntzen, mit dem fluß Regnitz sich vereinigt.

Pegnitz/ ein städtlein und amt an dem gleich benamten fluß, dem Marggrafen von Brandenburg zu Bayreuth zugehörig. Der gedachte fluß rinnet unfern der stadt durch einen fruchtbaren hügel, und macht also eine brücke, worauf jährlich viele malter korn gesäet werden.

Pegu/ ein Königreich in Asia, auf der Indianischen halbinsul, jenseit des Ganges, war vorzeiten sehr ansehnlich, und begriff 2 Kayserthümer und 6 Königreiche in sich. Vor einiger zeit aber hat es nur auß einem oder zwey Königreichen bestanden, weil es durch die Könige von Aracan, Brama und Tangu, und insonderheit durch den von Siam öffters ruiniret worden. Man sagt, daß die Tartarn, als sie an. 1661 China unter sich gebracht, ihre conquêten biß an Pegu ausgebreitet haben. Es ist ein fruchtbar land, und wird von Europäischen kauffleuthen öffters besucht. Die haupt-stadt ist Pegu, welche an einem fluß gleiches namens ligt, der dem gantzen Königreich seine benennung gibt, und in den meer-busen von Bengala fällt. Diese stadt wird in die alte und neue unterschieden. Der König hat seine hofstadt in der neuen, die bürger aber wohnen in der alten. Die häuser dieses orts sind von holtz gebauet, und mit ziegelsteinen gedeckt. Die strassen sind so gerade, wie eine linie, und insgemein so breit, daß 10 oder 12 männer neben einander dadurch reiten können, und sind auf beyden seiten mit Indianischen nuß-bäumen besetzt. Die vorstädte sind sehr groß, und die häuser darinnen von schilff-röhren gebauet, auch mit blättern von bäumen bedeckt; dahero öffters feuer darinnen entsteht. Der rund um die mauer herum gehende graben ist mit wasser angefüllet, worinnen mit fleiß crocodille gehalten werden, um die feinde abzuhalten, daß sie nicht über selbige kommen, und die stadt unvermuthet überfallen mögen. Des Königs pallast stehet mitten in Pegu, und ist wie ein castell fortificiret. Alle dinge sind darinnen kostbar und prächtig. Des Königs gemach ist himmelblau bemahlet, vergöldet, und mit vielen edelgesteinen ausgezieret. In eben diesem pallast ist eine varelle oder kirche, die mit vielen pagods, oder götzen angefüllet ist, welche von gediegenem golde und silber gemacht, und mit edelgesteinen bekrönet, auch mit unschätzbaren demant-ketten gezieret sind. Alle diese bilder sind von dem König in Pegu hingesetzt worden nach dem berühmten siege, welchen er an. 1568 über den König von Siam in dem durch einen weissen elephanten veranlaßten krieg erhielte. Denn als er vernommen, daß der König von Siam 2 weisse elephanten hätte, schickte er einige abgesandte zu demselbigen, und ließ ihn ersuchen, daß er ihm einen davon lassen möchte, wofür er ihm so viel geben wolte, als er fordern würde; allein er konte solches nicht erhalten. Um sich nun deswegen zu rächen, gieng er mit einer mächtigen armee in Siam, und nahm die haupt-stadt nach einer belagerung von 21 monat ein, zu welcher zeit der Peguaner 26 andere Könige zu seinen vasallen, und einen ungemeinen schatz von silber, gold und edelgesteinen soll gehabt haben. Dieses setzte den König von Siam in so grosse bestürtzung, daß er, um nicht seinem feind in die hände zu gerathen, sich selbst mit gifft vergab. Von dieser zeit an erkannten die Könige von Siam die von Pegu vor ihre souveraine Herren. Raia Haps wolte sich um das jahr 1620 von solcher unterthänigkeit loß machen, und starb bey der belagerung der stadt Aracan. Anjetzo gehöret Pegu dem Könige von Ava. Die gräntzen von Pegu und Siam sind durch stäte kriege so sehr verwüstet worden, daß diese beyde Könige endlich gezwungen worden, mit einander friede zu machen. Nichts destoweniger thun sie bißweilen in der besten jahrs-zeit mit einer leichten armee von 20 oder 30000 mann einige einfälle. Die einwohner in Pegu sind Heyden, ausgenomen etliche, welche sich mit den Portugiesen verbunden, und auch ihre religion angenommen haben. Diese Heyden glauben, daß Gott der urheber alles guten sey, welches den menschen widerfähret, und daß selbiger die regierung alles bösen einem bösen engel übergeben habe. Dannenhero tragen sie eine grössere ehrerbietigkeit gegen den teuffel als gegen Gott. Ihre Priester werden Talapoi genennet, welche nur von allmosen leben. Sie eifern sehr wider die opffer, welche die Peguaner dem teuffel bringen; allein sie können diese gottlose gewohnheit nicht abbringen. Die waaren dieses landes sind benzoin, langer pfeffer, lava oder leib-farbe, reiß, wein, zucker u. d. g. Man sagt, daß wenn ein fremder nach Pegu kommt, allda zu handeln, sie ihn fragen, wie lange er sich daselbst aufhalten werde, und ihm unterschiedliche mannbare junge weibs-personen bringen, um sich daraus zu erwehlen, welche ihm anstehet. Wenn ihnen nun einige gefallen, accordiren sie mit ihren freunden um eine gewisse summa geldes, daß sie, so lange sie in dem lande bleiben, sich ihrer bedienen dürffen. Wenn sie nun wieder fort ziehen, so bezahlen sie das geld, worauf die weibs-personen wiederum zu ihren eltern und befreundten geben, und vor eben so gut geachtet werden, als vorhin. Geschicht es, daß sie hernach heyrathen, und der fremde kömmt nach einiger zeit wieder in das land, so kommen sie, ihre männer mögen so vornehmen standes seyn, als sie immer wollen, wieder zu ihm, leben bey ihm, und geben, wenn er fortziehet, wiederum zurück zu ihren ehe-männern. Die einwohner sollen von einigen Jüden herstammen, welche von dem Könige Salomon zur straffe in Ophir geschickt worden, um daselbst in den gold-bergwercken zu arbeiten. *Mandelslo* Ind. reiseb. *

Peibus oder Peipus/ ein grosser see, dessen ansehnlichster theil in Liefland, und der andere in Moscau ligt. Vermittelst des flusses Narva ergiesset er sich in den Finnischen meer-busen. In seinem umkreyß soll er bey 120000 schritt haben. Es liegen auch etliche kleine insuln darauf, und man will über 70 flüsse zehlen, welche in denselben fallen.

Peier/ **Peyer**/ eine adeliche familie von Schaffhausen in der Schweitz, die manchen vornehmen Patritium geliefert und noch in zahlreichen descendenten blühet. Hanß Peyer starb 1467, nachdem er sich von der ihm zugedachten Rathsherren-stelle mit 100 ducaten losgekaufft, auch damit seines hauses aufnahm so gar nicht gehemmet, daß sein einer sohn Johannes 1516 in seinem vaterland Burgermeister, der andere aber, Heinrich, Art. Mag. Advocat des Bischöff. hofs zu Augspurg worden. Unter des Burgermeisters söhnen sind zu mercken: Heinrich, Vogt des Reichs und gerichts-Herr zu

Flach:

Flach: Alexander, der 1500 gebohren, 1547 gleichfals zum Burgermeister erwählet worden, und 1577 verstorben; und Martin, J. U. D. Obervogt zu Neukirch und Erb-gerichtsherr zu Haßlach, dessen in Pantaleonis prosopogr. P. III. rühmlich gedacht wird. Von Heinrichs enckeln machten sich verdient Bartholomäus J. U. D. und Vogt des Reichs, und Hans Ludwig, dessen ältester sohn, gleiches namens, Berneggero zum verlag seines Taciti 120 goldsgulden übermacht, daher ihm auch Freinsheimius denselben dedicirt hat; der jüngere aber, Hans Friedrich, Obherr, bey dem frühzeitigen ableiben seines gar wohl gerathenen sohns, Hans Wilhelms, J. U. L. eine grosse hoffnung eingebüßt. Burgermeister Alexanders söhne waren, Alexander M. D. und Graf Georgs zu Mümpelgard Leib-Medicus; Daniel, der sich nachgehends in Basel gesetzt, und seine nachkommenschafft biß nach Bremen und Londen außgebreitet, und Heinrich, der viele söhne nachgelassen. Von denselben brachte es des ältesten urenckel, Tobias, in humanioribus und der jurisprudenz recht weit; war auch der erste, so zu Schaffhausen über gedruckte theses publice disputirte. Der Fünffte sohn aber, Johann Conrad, so an. 1569 auf die welt gekommen, bahnte sich durch seine fürtreffliche qualitäten den weg zur Stattbalterwürde, darinn er auch 1623 verschieden, und machte sich bey seiner fast 20 jahr bedienten gesandtschafft auf denen tag-leistungen in der gantzen Eydgnoßschafft beliebt. Dessen sohn Johann Conrad, der sein leben 1594 angefangen und 1642 als Stattrichter mit allgemeinem leydwesen beschlossen, zeugte nebst andern kindern 3 söhne, Johann Conrad, Johannes und Heinrich. Johannes machte noch in seinem 82 jahr einen feinen Lateinischen vers. Heinrich besasse in mathematicis eine treffliche wissenschafft, wie die noch in originali auf der stadt-bibliothec vorhandene nett- und accurate karte des gantzen Schaffhauser-gebiets beweisen mag, und verpflantzte sein geschlecht durch seine söhne auch nach Nürnberg. Johann Conrad, der älteste, so an. 1617 gebohren worden, war ein grund-gelehrter mann, ein ausbündiger oeconomus und eiferiger Republicaner, dem die Groß-Britannische staats-verfassung unter Cromwell so wohl gefallen, daß er eine beschreibung derselben Teutsch herausgegeben; wie er dann auch von einigen für den verfasser der satyrischen Heutelia gehalten ward. Er verwaltete die Italiänische Landvogtey Meyenthal und starb 1694 als Obherr mit hinterlassung zweyer söhnen. Der ältere war der wohlrenomirte Medicus und Anatomicus, Johann Conrad Peyer, dessen geschicklichkeit und verdienste nicht nur an denen von ihm entdeckten und beschriebenen glandulis duodeni, sondern auch an seinen andern gelehrten parergis und schrifften, darunter die merycologia Pæonis und Pythagoræ neben vielen in die Acta Nat. Cur. einverleibten observationen gantz unverwerfliche zeugen habe. Er erblickte das tage-liecht an. 1653 den 26 dec., gieng 1664 mit seinem vater in Italien, 1673 aber nach Basel und 1675 wieder nach hauß, woselbst er sich gantzer 2 jahr mit anatomischen und chymischen versuchen geübet, auch des vertraulichen umgangs der weltberühmten Medicorum, Wepfers und Scretä genossen; folgends that er eine reise nach Franckreich, da er sich zu Genff mit Boneto, zu Lyon mit Sponio, und zu Paris, allwo er sich lange zeit aufgehalten, mit du Verney bekannt gemacht, auf dessen ansuchen er auch seinen methodum historiarum anatomico medicarum heraußgegeben. An. 1681 promovirte er in Basel zum Doctor, und das jahr darauf wurde er in die Academiam Nat. Cur. mit dem zunamen Pythagoras aufgenommen. An. 1690 erhielte er in dem collegio humanitatis zu Schaffhausen die stelle eines Professoris eloquentiæ; worzu nachgehends auch die Professio logica, ontologica und physica geschlagen, die er alle mit ungemeinem applausu bekleidet, und darneben in der medicin um so viel glücklicher practicirt, weil er die kunst, sich bey den patienten zu insinuiren als ein meister verstanden; wie dann sein umgang auß der massen angenehm, sein gantz wesen redlich und liberal, und seine zierliche fertigkeit mit muud und feder im Teutschen, Latein und Frantzösischen recht ausnehmend gewesen. An. 1706 im sept. überfiel ihn ein schlagfluß, der ihm durch widerholte anstösse, gang und rede, ja zuletzt auch gedächtniß und verstand benommen, biß er endlich den 29 febr. 1712 verschieden. Sein jüngerer bruder, Johannes, der 1661 an die welt getretten, wurde anfangs zur kauffmannschafft gewidmet, darinn er auch bey die 6 jahr in Leipzig und Genff dienste gethan; allein wie er immer lust zum studiren getragen, seine auctores auch in den läden zur seite hatte, und wenig wochen vorbey ließ, da er an besagten orten die lectiones publicas nicht wenigst ein paar mahl besucht, so legte er sich nach seiner heimkunfft eintzig auf die gelehrsamkeit, und brachte es nicht nur in humanioribus so weit, daß man ihm in dem collegio humanitatis ein mehr als einfaches Professorat anvertrauen durffte, sondern reussirte auch in praxi forensi gar treflich, daher er vielfaltig consulirt und selbst auch in Gericht und Rath genommen worden. Er hatte ein unvergleichlich donum didacticum, sonderlich aber war er in der analysi ein rechter meister, und überall ein guter methodicus, wie seine logica Claubergii interpolata mit bezeuget; doch war sein chef d'œuvre die kluge anführung seines eintzigen sohns Johann Conrads, der an. 1691 gebohren worden, und 1713 zu Basel pro J. U. Licent. mit ungemeiner gelehrtheit disputirt, durch den gleich des jahrs darauf zu Hall erfolgten frühzeitigen todesfahl aber, seinem vater so viel schmertzen nachgelassen, daß von selbiger zeit an von diesem sonst überaus lebhafften mann alle munterkeit und freude miteinander gewichen, biß er endlich 1717 an einer entzündung des magens gestorben. ist. *MSC. geneal. & annotat. varia.* *

Pein/ ein adeliches und zum theil Freyherrliches geschlecht in Schlesien, welches der Kayser Henricus Auceps an. 924 in den adelstand erhoben, nachdem sich 4 brüder bey der eroberung der stadt Peina in dem Braunschweigischen vor andern wohl gehalten. Deren nachkommen haben anfangs das stamm-hauß Wechmar in Thüringen besessen, und sich in den Braunschweigischen, wie auch Chur-Maynzischen hof- und kriegs-diensten hervor gethan, biß sie sich zu anfange des 17 seculi in Schlesien begeben. Johannes I von Pein auf Wechmar, Fürstlicher Braunschweigischer Rath und Cantzler zu Grubenhagen, hinterließ Johannem II von Pein und Wechmar auf Stoingen in dem Braunschweigischen, welcher an. 1538 Hertzoglicher Braunschweigischer Hauptmann zu Insterburg gewesen. Sein mit Julianen von Wehren aus dem hause Stoingen erzeugter sohn, Johannes III von Pein und Wechmar, war Chur-Maynzischer Rath und Landvoigt, und hinterließ Johannem IV von Pein und Wechmar auf Weßig und Seiffersdorff in dem Breßlauischen. Dieser verlegte an. 1621 von seinem gute Wechmar seinen sitz in Schlesien, und wurde Kayserlicher Rath, wie auch des Breßlauischen Fürstenthums Aßistentz-Rath und Cantzler, ingleichem Ober-Syndicus zu Breßlau. Er starb an. 1649 und hinterließ von seiner ersten gemahlin Anna von Heydeck 3 söhne, die waren 1) Heinrich Marx auf Groß-Sirdenig und Weßig welcher ein mitglied des Raths zu Breßlau gewesen, und an. 1668 gestorben, 6 söhne und 4 töchter nach sich lassend, von welchen noch an. 1719 Wolff Bernhard von Pein und Wechmar auf Ober- und Nieder-Straupitz und Berghof des Fürstenthums Liegnitz Ober-Steuer-Einnehmer, florirte. 2) Wolff Gabriel, welcher das väterliche gut Wechmar in Thüringen besessen, nachgehends aber sich in Schlesien gesetzt und das gut Quantzendorff in dem Briegischen erkaufft. 3) Sigismund Reinhard auf Seifersdorff und Crantz, welcher Raths-ältester zu Breßlau gewesen, und mit einer von Seidlitz Carl Conraden gezeuget, der noch an. 1719 bey dem Hertzoge zu Würtemberg-Oelß und Bernstadt die stelle eines Regierungs-Raths vertreten. Obgedachter Johannes IV zeugte mit seiner andern gemahlin, einer von Säbisch, nebst einer tochter Ursula Catharina, Hans Ernsten, Freyherrn von Pein und Wechmar, auf Groß-Peterwitz, Zaugwitz, Cosel, Wetterisch, Mahlisch und Sarawentz, welcher an. 1705 als Lands-Hauptmann des Fürstenthums Breßlau verstorben, und Ludolph Josephen nach sich gelassen. *Sinapii* Schl. curiol.

Peina/ lat. Castrum Boynum, ein städtlein in dem Bißthum Hildesheim, samt einem festen berg-schloß in der ebene an der Fuse, drey meilen von Braunschweig gelegen. Es ist sonderlich berühmt wegen eines treffens, welches allhier an. 1553 den 9 jul. zwischen dem Marggrafen von Brandenburg Alberto, und Churfürst Moritzen von Sachsen vorgieng, worinnen der letztere den sieg erhielt, aber 2 tage hernach an den empfangenen wunden starb. An. 1711 wurde diese vestung von den Chur-Hannöverischen völckern besetzt, bald darauf aber, nachdem die religions-gravamina der Lutheraner in dem Stiffte Hildesheim abgethan worden, wiederum verlassen.

Peireschius/ (Nicolaus Claudius Fabri) Rath in dem parlamente zu Aix, einer von den gelehrtesten und klügsten leuten zu seiner zeit. Seine eltern waren Renaldus Fabri, Herr von Beaugencier, und Margaretha von Bompar, welche ihn den 1 dec. 1580 in dem dorffe Beaugencier in Provence zur welt gebracht. Er studierte zu Aix, zu Avignon, zu Tournon und hernach in Italien, brachte es auch in allen wissenschafften sehr hoch, sonderlich in den antiquitäten, worinnen nichts curieuses zu finden, so ihm nicht bekandt gewesen wäre. Er war der gröste Beförderer der studien und der gelehrten leute, indem er sie zu nützlicher arbeit anreitzte, ihnen mit grosser mühe und unkosten abschreiben ließ, und communicirte, was zu ihrem vorhaben dienlich seyn konte, auch mit den gelehrtesten leuten fast in der gantzen welt sehr fleißig correspondirte. Er starb unverheyrathet zu Aix den 24 jun. 1637. Die Römische academie der Humoristen erwieß ihm ungemeine ehre, und hielt ihm eine trauer-rede, worbey unterschiedliche Cardinäle, und alle gelehrte leute zu Rom gegenwärtig waren. Man machte ihm in mehr als 40 sprachen trauer-carmina, welche in einem volumine beysammen sind, so den titul führet: panglossia sive generis humani lessus in funere delicii sui, welche Jean Jaque Bouchard ein Frantzos, aber jedoch zugleich mitglied der besagten Italiänischen academie neben der von ihme dem Peirescio gehaltenen leichen-red in den druck befördert hat. Petr. Gassendus hat sein leben sehr gelehrt und wohl beschrieben, und Petrus Borell hat auctarium ad vitam Peirescii an. 1655 im Haag heraus gegeben. Was hierinnen etwa noch gefehlet, ist bey dem Colomesio in Gallia orientali zu finden, p. 175 seq. *Bouche* hist. de Provence. *Pitton.* hist. de la ville d'Aix &c. *Bayle.* *

Peito/ s. Peyton.

Peitz, eine Königliche Preußische stadt, schloß und amt in der Nieder-Laußnitz an der Spree unterhalb Cotbus, mit welcher sie zugleich 1462 dem hause Brandenburg bestätiget worden, ist von Marggraf Johanne zu Cüstrin von 1560 biß 1570, weil sie in einer sehr morastigen gegend liegt, zu einer vortrefflichen vestung gemacht worden; wie sie denn noch niemals erobert, und im stand ist, die stärckste belagerung auszusteben; zumal nicht nur das schloß, sondern auch die stadt mit einem dreyfachen graben, und sehr starck gewölbten in- und auswendig gemaurten, und mit erde erhabenen wall, auch 4 grossen gemauerten cavalliers und außenwercken versehen. In der gegend herum wohnen die Wenden noch, auch soll viel eisen hier gefunden werden. Script. Brandenb.

Pekah/ ein König von Israel, des Remalia sohn, tödtete, um auf den thron zu gelangen, den König Pekajah in seinem eigenen pallast, wurde hierauf zum Könige gemacht, und regierte 20 jahr, kam aber endlich gleichfalls gewaltsamer weise durch Hosam um das leben, der den Königlichen thron an seine statt A. M. 3296 bestiegen.

fliegen. Unter seiner regierung kam Tiglath Pilessar, der König zu Assyrien, und nahm Hion, Abel Beth Maecha, Janoah, Kedes, Hazor, Gilead, Galilea, und das gantze land Naphthali, und führte sie weg in Assyrien. *2. Reg. 15.*

Pekahia, ein König von Israel, succedirte seinem vater Menahem A. M. 3274, und regierte 2 jahr, da er von Pekah erschlagen wurde. *2. Reg. 15, 23.*

Pekingh, s. Pequin.

S. Pelagia, war vor ihrer bekehrung die vornehmste comödiantin in der stadt Antiochia, und lebte im 5 seculo. Sie ward durch eine predigt des Bischoffs Nonnus von Heliopolis, der sie als eine catechumena besucht, dermassen gerührt, daß sie sich kurtz darauf von ihm tauffen ließ. Hierauf theilte sie alle ihr vermögen unter die armen aus, begab sich von Antiochia weg, und auf den ölberg, nahe bey Jerusalem, wo sie unter einer manns-kleidung, und dem namen Pelagii versteckt, ein sehr strenges leben führte. Sie starb einige zeit nach endigung des Antiochenischen Concilii, da man denn erst nach ihrem tode ihr geschlecht erfuhr. Ihr gedächtniß fällt auf den 8 oct. *Baillet* vies des saints. *Bulteau* essai de l'hist. monast. d'Orient.

Pelagius I, ein Römer, succedirte Vigilio, dessen Archidiaconus und Nuncius in Orient er gewesen war, auf dem Päbstlichen stuhle, und wurde den 16 apr. an. 555 erwehlet. Der Kayser Justinianus, welcher ihn liebte, und noch bey lebzeiten seines vorfahren gern auf den stuhl erhöhet wissen wolte, hatte grossen antheil an dieser beförderung. Man gab diesem Pabste schuld, als hätte er Vigilii tod befördern helffen, wovon er sich aber durch einen auf dem Evangelien-buche geschwornen eyd vor aller welt reinigte. Er bearbeitete sich sehr dahin, daß das fünffte Concilium œcumenicum oder Constantinopolitanum II angenommen werden möchte; der widerstand aber des Bischoffs von Aquileja verursachte ein langwieriges schisma in der kirche. Dieser Pabst gab Sapundo von Arles das pallium, und machte ihn dadurch zu seinem Statthalter in Franckreich. Sonst haben sich unter dieses Pabstthum die Illyrische und Africanische Bischöffe wiederum mit der übrigen Christlichen kirchen vereiniget, von welchem sie biß dahin wegen dem streit der dreyen Capteln getrennet gewesen. Totilas nahm gleich zu anfang dieses Pabsts regierung Rom ein, liesse sich doch durch dessen demüthige bitt bald erweichen, daß er der einwohneren leben und gütern zu schonen befahl. Pelagius starb den 2ten mart. 559. Es sind von ihm noch 15 briefe vorhanden, welche von seiner sorgfalt, so er vor die kirche gehabt, zeugen. *Anastasius* in Pelag. *Baron.* in annal. *Pagi.* *

Pelagius II, ein Römer, wurde nach Benedicto I den 10 nov. 577 zum Pabst erwehlet, und war Winigildi eines Gothen sohn, doch zu Rom gebohren. Er regierte zu einer sehr elenden zeit, da einer seits die Longobarden in Italien erschrecklich hausten, anderseits aber durch die in der kirche entstandene spaltung der Bischoff von Istria und verschiedene andre Prälaten mehr davon abgetrennet wurden. Dieser Pelagius widersetzte sich Johanni, dem Bischoffe von Constantinopel, welcher auf einem Concilio den titul eines allgemeinen Bischoffs angenommen hatte, verdammte den schluß des Constantinopolitanischen Concilii, welches obbemeldtem Bischoffen diesen titul beygeleget, und erklärete sich weiter, daß dergleichen beginnen wider Gott wäre, den frieden der kirchen störete, und aller übrigen geistlichkeit zum schimpff und tort gereichte. Er starb an der pest den 7 febr. 690, nachdem er der kirche 12 jahr, 8 monate und 27 tage vorgestanden. Er hatte sein hauß zu einem hospital für die armen gemacht, auch eine sehr prächtige kirche erbauet, welcher er den namen S. Laurentii gab. Gregorius M. succedirte ihm. Wir haben noch 10 briefe von ihm übrig. *Anastasius. du Chesne* &c. in ejus vita. *Baronius* an. 577. *Heidegger* hist. papat. §. 34. *Pagi* hist. Pont. R. *

Pelagius, ein ertz-ketzer, war aus Groß-Britannien gebürtig, oder, wie einige wollen, ein Schottländer. S. Prosper nennet ihn die Brittische schlange. Er begab sich in seiner jugend in den Mönchs-stand, und lebte eine zeitlang sehr andächtig, wie S. Augustinus und S. Chrysostomus berichten, welche bitterlich darüber weineten, als sie von seinem abfall hörten. Allein Isidorus Pelusiota und S. Hieronymus reden nicht so gut von ihm. So viel ist gewiß, daß er ein mann von grossem und durchdringenden verstande gewesen, aber durch den eiteln und übeln gebrauch der philosophie in irrthümer gerathen ist. Er behauptete, es sey nicht allein möglich, daß ein mensch in diesem leben gantz ohne sünde seyn könne, sondern gab auch vor, daß unterschiedliche zu diesem grad der vollkommenheit würcklich gelanget wären, welches mit der apathia oder befreyung von allen affecten überein kömmt, welche die Stoici ihrem sapienti zueigneten. Desgleichen läugnete er die gnade Jesu Christi, und hielt davor, daß wir durch die natürliche krafft unsers eignen freyen willens die seligkeit erlangen könten. Er ward wegen dieser meynungen um das jahr 405 im Orient bekandt, und kam darauf nach Rom, von wannen er an. 410, da diese stadt von den Gothen geplündert wurde, wegzog, und in begleitung seines schülers Cölestii in Africa gieng. Nachgehends begab er sich in Palästina, allwo sein brief an Demetrias und sein buch von der natur klärlich zeigte, wie sein sinn beschaffen war. Hierauf wurde er vor eine versammlung der Bischöffe zu Diospolis in Palästina citiret, und führte daselbst seine sache so wohl, daß er sie durch seine zweydeutige antwort und verstellte demuth betrog. Hernach erregte er eine verfolgung wider Hieronymum, welcher der erste war, so wider ihn schrieb, und suchte durch herausgebung seiner vier bücher vom freyen willen Augustinum mit list zu hintergehen. Die Concilia in Africa verdamten seine meynungen, und die Päbste Innocentius, Zosimus und Cölestinus thaten ihn in den bann. Der Kayser Honorius verjagte ihn und seine anhänger durch ein heraus gegebenes solennes edict aus Rom: worauf er sich in sein vaterland begab, allwo S. Germanus von Auxerre und S. Lupus von Troyes seine irrthümer widerlegten. Ausser den obbemeldten verläugnete er auch die erb-sünde, und hielt davor, daß die sünde auf die nachkommenschafft des Adams nicht durch eine natürliche fortpflantzung, sondern nur durch nachahmung kommen sey. Ferner behauptete er, daß die göttliche gnade unsern verdiensten gegeben, oder von uns verdienet werde. Die schüler dieses ketzers, welche man Pelagianer nennete, wurden auf unterschiedlichen Synodis, und letztlich auf dem Concilio zu Epheso verdammet. Ihr irrthum, welcher der natur schmeichelte, erhielt bey vielen beyfall, und wurde zu verschiedenen zeiten wiederum erneuert. S. Augustinus wurde von den Conciliis in Africa erwählet, wider diese irrthümer zu schreiben, welches er auch in seinen büchern de remissione peccatorum, de gratia Jesu Christi, & peccato originis, contra Pelagium, de natura & gratia contra Pelagianos, de gestis Pelagii, de gratia & libero arbitrio, de perfectione justitiæ contra Cœlestium, de prædestinatione sanctorum, de dono perseverantiæ, wie auch sonderlich in seinem tractat wider Julianum that. Seine vornehmste meynungen ausser den obgedachten waren: daß Adam schon vor dem fall von natur sterblich gewesen; daß nicht die sünde die ursach des todes sey; daß unser menschlich wesen von Gott, unsere gerechtigkeit aber von uns selber herkomme; daß drey wege zur seligkeit seyen, nemlich das gesetz der natur, das gesetz Mosis, und das gesetz Christi; daß die wercke der Heyden warhafftig gut und angenehm vor Gott seyen, ungeachtet sie ohne beystand und hülffe der göttlichen gnade verrichtet worden. Er vermengte die gnade mit den kräfften der natur, und verstunde durch dieselbe nur den geoffenbahrten willen Gottes, nebst einer gewissen innerlichen erleuchtung des gemüths, welche dem menschen zur hülffe gegeben werde; wolte aber gar nichts von der nothwendigkeit der vorkommenden und mitwürckenden gnade zu bewegung unsers hertzens und willens wissen. Er hielt davor, daß der seelen-friede, samt der rechtfertigung, von unsern eignen verdiensten herkäme, wenn wir uns nemlich des freyen willens recht gebrauchten, und die gebote Gottes zu halten uns bemüheten, daß also die gerechtigkeit und seligkeit nicht durch die blosse gnade oder den glauben an Christum gegeben würde; daß die ursach der erwählung zur gnade und herrlichkeit die göttliche vorhersehung der guten wercke und der verharrung in denselbigen aus einem rechten gebrauch des freyen willens wäre, ausgenommen allein die gnade der Apostel-würde; daß auch eine prædestination und wahl zum tode wäre, jedoch daß Gott die sünde eines jeden menschen darum nicht vorher wüßte. Sonst lehrte er auch, daß alle eyde unrecht wären, und daß die reichen leute nicht selig werden könten. Die merckwürdigsten schrifften Pelagii sind 14 bücher von auslegung über die send-schreiben des Apostels Pauli, welche von einigen dem heil. Hieronymo zugeschrieben, von Usserio aber vor eine mixtur von unterschiedlichen autoribus gehalten werden. Doch andre meynen, daß sie einig und allein von Pelagio geschrieben, durch Cassiodorum aber von desselben ketzerischen meynungen gesaubert worden. Seine andre schrifften sind epistola ad Demetriadem de virginitate an. 413 und libellus fidei ad Innocentium Papam an. 417. Das völlige systema Pelagii, weilen es gar zu rohe, und den klaresten schrifft-örteren allzu offenbahr zuwider, hat in der alten kirchen nicht gar lange beyfall gefunden. Nachdem es aber durch den sogenannten Semipelagianismum gemildert und scheinbarer gemacht worden, hat es zu allen zeiten viele verfechtere gehabt. *August.* c. 88 de hæres. *S. Prosper.* carm. de ingrat. *Baron* A. C. 405, 410. *Bellarm.* de grat. *Sander.* hær. 59. *Godeau* vie de S. Aug. & hist. eccl. *Petavius* dogm. theolog. t. 3. *Vossius. Usserius. Norisius* in histor. Pelag. *Cave* hist. lit. *Clerc.* bibl. univers. t. 8 p. 179 seq. *Arnoldi* ketzer-hist. &c. *Sagittar.* introd. in hist. eccl. p. 1121 seqq. *

Pelagius, der erste König von Leon, welcher von einigen der heilige zugenamet wird, und, wie andre vorgeben, von den alten West-Gothen, und namentlich von deren König Recaredo I, hergestammet haben soll, lebte in dem 8 seculo, unterwarff sich eine zeitlang der herrschafft der Saracenen, entschloß sich aber, da er von denselbigen übel tractiret wurde, und sonderlich seine schwester von Muza, derselbigen feldherren, ware geschändet worden, das joch einer so barbarischen tyranney abzuschütteln. Zu solchem ende warff er sich zum haupte von den Christen auf, welche ihre zuflucht auf das Asturische gebürge genommen hatten, und stellete, nachdem er zum Könige erkläret worden, seine truppen in so gute positur, daß er die Mohren in einer schlacht überwand, und um das jahr 717 den ersten grund zu dem Königreich von Asturien, Leon und Oviedo legte, wie er denn Oviedo und Leon würcklich eroberte, wobey ihme die unter den feinden entstandene grosse uneinigkeit, und daß sie sich durch die Frantzösische kriege sehr geschwächet, trefflich zu statten kame. Er regierte glücklich biß an. 736 oder 737. *Mariana* hist. Hispan. *Vasæus* in chron. *Santius. Ritius Chartag.* *

Pelagius, ein Patricius zu den zeiten des Kaysers Zenonis, schrieb verschiedene tractate, als: centones Homeri; eine historie, &c. Zeno, weil er ihn wegen abstellung seines liederlichen lebens etliche mal vergebens erinnert, relegirte ihn in eine insul, da er ihn an. 490 umbringen ließ. *Marcellus* in chron. *Cedren.* in comp. *Zonaras* t. 3 annal. *Baron.* A. C. 490.

Pelagius, ein Bischoff von Oviedo in Spanien, lebte in dem 12 seculo, und schrieb eine historie von Weremondo II an biß auf Alphonsum VIII, welche Sandoval an. 1634 zum druck beförderte. *Vasæus* c. 4. *Miræus* &c.

Pelagius, ein Cardinal, wurde an. 1221 von dem Pabst Ho-

norio III als Legatus mit der Christlichen armee, welche Johannes von Brienne, König von Jerusalem, commandirte, fortgeschickt, und war so eigensinnig, daß er den König wider desselben gedancken nöthigte, daß er Cairo mit einer armee von 70000 mann belagerte. Der Sultan von Egypten bemeisterte sich aller pässe, und schnitt ihnen ihren proviant ab, so daß die Christen, nachdem sie von einer ungemeinen ergiessung des Nili überfallen worden, dem Sultan alle bedingungen, die ihm beliebten, eingeben musten, welche waren, daß sie ihm Damiata, Acre und Tyro abtretten solten, wofür er ihnen das stück von unsers Heylands creutz gab, welches er mit von Jerusalem hinweg genommen hatte. Nachdem der friede geschlossen worden, schickte er ihnen freywillig allerhand proviant, nebst schiffen, selbigen hinzubringen, wohin sie ihn haben wolten, und gab seinen sohn zum geissel. Hierauf gieng der gröste theil von ihnen unter des Königs Johannis anführung nach Italien, wohin sie auch Pelagius begleitete, den es sehr gereuete, daß er nicht dieses Printzen rath gefolget hatte. *Paul. Æmilius. Nauclerus. Bosius* A. C. 1221.

Pelagius/ ein Spanischer Benedictiner-Mönch, wurde von dem Pabst Innocentio III an. 1206 zum Cardinal gemacht. Der Pabst Honorius III schickte ihn an. 1213 als Legaten nach Orient. Er war auch Bischoff zu Alba. *Mariana* l. 12 c. 4. *Spondan.* in annal. *Ughel.* Ital. sacra. *Onuphr. Ciacon.* &c.

Pelagius Alvarez/ oder wie einige wollen, **Alvarez Pelagius**/ von geburt ein Spanier, war Doctor juris auf der universität von Bononien, begab sich aber hernach in den Franciscaner-orden, und wurde ein discipul des Johannis Duns, Scotus genannt. Seine verdienste brachten ihn bey seinem orden in ansehen, daß er in verschiedenen verrichtungen gebraucht wurde. Der Pabst Johannes XXII, welcher sehr viel auf ihn hielt, machte ihn zu seinem beicht-vater, und gab ihm hernach das Bißthum Coron in Morea, auch endlich das zu Silves in Algarbien. Trithemius sagt, daß sich auch dieser Pabst seiner bedienet hätte, dem Wilhelmo Occam zu antworten. Er starb um das jahr 1340, unterschiedene schrifften hinterlassend, als de planctu ecclesiæ l. 2, so zu Ulm an. 1474, zu Lyon an. 1557, und zu Venedig an. 1560 gedruckt worden; summam ecclesiæ, u. a. m. *Wadding.* in annal. & bibl. Minor. *Willot* Ath. Franc. *Antonin.* P. 3 sum. tit. 24 c. 8 §. 2. *Trithem. Bellarmin.* de script. eccles. *Simler, Miraus* &c.

Pelagrue/ (Arnaldus de) von den Italiänern de Pelagorgo genannt, ein Cardinal, war von Bourdeaux. Der Ertz-Bischoff dieser stadt, Bertrand d'Agout, welcher seine erfahrung und geschicklichkeit kennete, liebte ihn sehr, und gebrauchte ihn in seinen angelegenheiten. Nachdem er auch unter dem namen Clementis V Pabst worden, machte er ihn an. 1305 zum Cardinal. Einige zeit darauf schickte er ihn als Legaten nach Italien. An. 1309 schlug er die Venettianer in der schlacht bey Francolin, und nahm die stadt Ferrara wieder ein, die sie nach dem tode Azonis von Este unter sich gebracht hatten. Nach diesem kam er zurück nach Avignon; allein Clemens befahl ihm wieder nach Rom zu gehen, und den Kayser Henricum VII zu crönen, so an. 1312 den 29 junii geschehen. Man gebrauchte ihn auch in andern geschäfften, und endlich starb er zu Avignon an. 1335. *Villani* hist. l. 8 & 9. *Frizon. Spondan, Aubery. Onuphr. Ciacon* &c.

Pelargus/ (Christophorus) ein Lutherischer Theologus, gebohren zu Schweidnitz in Schlesien an. 1565. Er wurde General-Superintendent und Professor theologiæ zu Franckfurt an der Oder. Sein tod erfolgte an. 1628. Er hat viel geschrieben, als: commentar. in Pentateuchum & Johannem; explicationes in psalmos 16, 22, 29 & psalmos pœnitentiales; quæstiones & resp. in Matthæum; meditationes in quædam Lucæ loca; expositionem in acta Apostol. ὑπομνήματα in Judam &c. *Berg.* in praxi Cathol.

Pelascus/ ist ein berg in Veltlin, welcher seinen fuß in der Adda netzet, und so jäch ob sich steigt, daß man nicht kan dem wasser nach reisen, ausser durch schmahle über die felsen gehauene wege. Auf dem berg ligt die nachbarschafft Pelasca. *

PELASGI, wurden die alten einwohner in Griechenland genennet, welche Nomades, das ist, schäffer waren, so ihre wohnungen immerdar veränderten. Der name kommt von dem Phönicischen worte Palut-goi, ein flüchtiges volck, her, wovon noch einige erkäntniß unter den Griechen übrig war.

Pelasgia/ eine provintz in Thessalien, gräntzte nordwärts an Pieria, einer provintz von Macedonien, ostwärts an den meer-busen von Thessalonien, und südwärts an den fluß Peneus. Es waren darinnen die Pharsalischen felder, und die Tempe. Jene waren wegen des treffens berühmt, so allda zwischen Augusto und dem jüngern Pompejo vorgieng. Die gegend aber, so man Tempe nennete, war wegen ihrer anmuthigkeit beruffen. *Strabo* diction. geogr.

Pelasgus/ des Jupiters und der Niobe sohn, wie Acusilaus vorgiebt. Hesiodus sagt, daß er avtochthon oder von der erde gebohren sey, das ist, daß er einer von den ältesten einwohnern in Griechenland gewesen. *Apollodor.* l. 2.

Pelcka/ ein altes adeliches geschlecht in Schlesien, von welchem an. 1715 Johann Adam Pelcka von Neustadt auf Klein-Kunzendorff als Land-Rechts-Assessor des Fürstenthums Teschen floriret. *Sinapii* Schles. curios.

Pelckowen/ **Pelckhofen**/ eine ansehnliche freyherrliche familie in Bayern, von welcher Stephan um das jahr 1357 floriret, und 2 söhne hinterlassen, Stephanum den jüngern und Matthäum, welche beyde besondeer linien angefangen. Stephanus stifftete die linie in Hohenpuchbach und Hackershofen. Von dessen nachkommen war Wolffgang an. 1556 Voigt zu Deggendorff. Dessen sohn gleiches namens hat die charge eines Ober-Stallmeisters an dem Fürstlichen Neuburgischen hofe erhalten, seinen stamm aber mit männlichen erben nicht fortgesetzet. An. 1712 florirte von dieser linie Veit Adam auf Hohenpuchbach und Mosach als General-Vicarius und Domherr zu Freysingen. Er ist aber von des vorgedachten Wolffgangs des jüngern brüdern einem hergestammet. Mathäus, der andre sohn vorerwehnten Stephani des ältern, war um das jahr 1387 urheber der linie in Mosweng und Mosthenning. Von seinen nachkommen wurde gegen ausgang des 16 seculi Joachim nebst seiner alten mutter, Agnes von Klugheim, von seinem eigenen diener ermordet, und deren cörper, nachdem der mörder das schloß mit feuer angesteckt, verbrandt. Seine brüder und nahe vettern haben diesen ast beständig fortgepflantzet. *Bucelin.* Stemm. P. 3 p. 140.

Pelegrini/ oder le Pelerin, sonst unter dem namen Camillus Peregrinus bekannt, war zu Capua den 29 sept. 1598 gebohren. Er hatte einen andern Camillum Pelegrinum, einen gelehrten und berühmten mann, zum vetter. Er nahm Tassi parthey wider die academia della Crusca in Florentz an, und behauptete, daß dieser Poet in Epicis den Ariosto übertraffe. Dieser Camillus Pelegrini der jüngere, folgte dem exempel seiner vorfahren nach, brachte es im studieren sehr hoch, schrieb in dem 20 jahre seines alters einen tractat von der poesie, und gab hernach noch andre wercke mehr heraus, als: apparato all'antichita di Capoua; historia Principum Longobardorum &c. Er starb an. 1664, seines alters 66 jahr. *Crasso* elog. d'huom. letter. *Toppi* bibl. Napol.

Peleus/ der sohn Aeaci und der Aeginä, war nach den poetischen fabeln, ein vater des Achillis von der Göttin Thetis, welche er, nachdem sie sich vorher durch allerley verwandlung ihm entzogen, endlich in einer höle schlaffend überfallen, und sich mit ihm zu vermählen überredet. Auf ihrer beyder hochzeit sollen alle Götter und Göttinnen eingeladen worden seyn, biß auf die Göttin der zwietracht, welche hernach durch einwerffung eines güldenen apffels zu dem Trojanischen kriege anlaß gegeben. (sihe Thetis und Paris.) Von eben diesem Peleo wird erzehlet, daß er seinen bruder, Phocum, ermordet, und deswegen sich genöthigt gesehen, anfangs nach Trachyne, bey Thermopylas, zu dem Könige Cryx, und endlich zu dem Könige Acasto von Thessalien seine zuflucht zu nehmen. Dessen gemahlin Hippolyta, oder wie sie von andern genennet wird, Astydamia, soll sich hernach in ihn verliebt, und da er sich unerbittlich gegen sie erzeigt, ihn bey Acasto fälschlich als einen, der ihr unziemliche dinge zugemuthet, angegeben haben, worauf ihn dieser aus raache gebunden den wilden thieren vorgeworffen. Allein auf Jupiters befehl hat ihn Mercurius auflösen, und mit einem von Vulcano verfertigten schwerdt versorgen müssen; da er sich denn glücklich gerettet. Andre Poeten dichten, er wäre von Acasto in einer wildnuß schlaffend hinterlassen worden, und da er dadurch in gefahr kommen, von den Centauris getödtet zu werden, hätte ihn Chiron errettet. Er solle nachgehends die Argonauten wider Acastum geführt, mit deren hülffe er denselben nebst seiner gemahlin erwürgt, und dessen crone aufgesetzt haben. *Ovid* l. 11 metamorph. *Natal. Com.* l. 6 c. 15. *Hist. des Dieux* p. 159.

Pelgrzim/ eine alte adeliche familie in Schlesien, von welcher an. 1709 Caspar von Pelgrzim und Trzenckowitz auf Bobreck als Landrechts-Beysitzer der freyen standes-herrschafft Ober-Beuthen floriret. *Sinapis* Schles. curios.

Pelham/ (Lord) in Engelland. Die familie, welche zu dieser würde gelanget, hat seit langen zeiten durch besitzung ansehnlicher güter, durch vornehme heyrathen und auf andre art sich hervor gethan. Ihr haupt-sitz ist vorlängst zu Langhton in Sussex gewesen. Johann Pelham war einer von den allererstен, welche der König Jacobus I den 22 may an. 1611 zu Baronets von Engelland erklärte. Mit Lucia Sidney, der andern tochter Roberti, Grafen von Leicester, zeugte er Thomam. Diesen machte Wilhelmus III zu einem von den Commissarien der schatzkammer, und die Königin Anna in dem jahr 1706 zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Pelham Laugton. Er heyrathete erstlich Elisabeth eine tochter des Ritters und Königlichen General-Procuratoris, Wilhelmi Jones, nachmals aber Gratiam Holles, eine tochter Gilberti, Grafen von Clare, und eine schwester Johannis, Hertzogs von Newcastle. Von der ersten behielt er eine tochter am leben, namens Elisabeth, welche Carolum, Vice-Grafen Townsend, zum gemahl bekam. Die letzte hat ihm gebohren 2 söhne, Thomam und Henricum, ingleichem 5 töchter, 1) Gratiam, verehlicht an Georgium Naylor; 2) Franciscam; 3) Cartwright; 4) Luciam; 5) Margaretam. *Peerage of England II* p. 157.

Pelias/ ein sohn Neptuni, war König in Thessalien, darinnen er mit grosser ungerechtigkeit regierte, als er es an sich gebracht, nachdem er es mit list dem Jason entzogen hatte. Denn er war des Aesons, welcher Jasonis vater war, bruder von der mutter, und massete sich zu Jasonis nachtheil des Königreichs an, nachdem er auch sogar dessen vater, den Aeson, von der cron verdrungen, ja nach einigen gar solle ums leben gebracht haben. Damit er nun dieses jungen Printzen, welcher sehr beherzt war, loß werden möchte, rieth er ihm, daß er hinziehen, und sich bemühen solte, das güldene vließ zu erobern. Als nun ein gerücht kam, als wenn Jason wäre unglücklich gewesen, bezeugte er sich noch verwegener in seiner grausamkeit, wurde aber davor von Medea betrogen, welche ihn wieder jung zu machen versprach, wie sie Aesoni, des Jasons vater, gethan, und zwar dergestalt, daß sie alles alte blut aus seinen adern zieben, und selbige mit neuem anfüllen wolte. Wie nun seine töchter sich von ihr hie-

zu bereden lassen, spottete ihrer die Medea, und hütete sich wohl, diesen feind ihres manns wieder zu verjüngern. *Hygin.* fab. 24. *Ælian.* l. 12 c. 42. *Diodor. Sic.* l. 4 c. 52. *Bayle.*

PELIGNI, wurden vor alters die völcker genennet, welche in der Neapolitanischen landschafft, Abruzzo citeriore, wohnten. Die gegend, welche sie inne hatten, hieß Pelignum.

Pelion / ein berg in Thessalia, nahe bey den bergen Ossa und Olympus, wird anjetzo Petras genennet, wie Johannes Tretzes berichtet. Dicäarchus von Sicilien, Aristotelis schüler, fand, daß er um 1250 schritt höher war, als die andern berge in Thessalien, wie Plinius erzehlet l. 2 c. 65.

Pelisium / oder Pelis / Pilets / Pelin / vor zeiten ein Cistercienser-closter in Hungarn, von der Claravallischen linie, in der Vespriner-diöces, welches an. 1184 unweit von der stadt Vicegrad fundiret worden. Gertrudis, die Königin in Hungarn, Andreä II gemahlin, ist allda begraben worden.

Pella / eine alte stadt in Cöle-Syrien, war ein Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, welcher auch daselbst einige jahr lang seinen sitz hatte. Dieses war der ort, wohin die Christen ihre zuflucht nahmen, als Jerusalem belagert wurde. Die stadt ligt in dem halben stamm Manasse, ostwärts von Jabes in Gilead, und wurde von dem König in Syrien, Seleuco, Alexandro M. zu ehren erbauet, auch dahero nach dem namen, wo selbiger gebohren war, genennet. *Eusеb.* l. 3.

Pella / eine stadt in Macedonien, jetzt Zuchria, wie le Noir berichtet, von Sophiano aber Panizza genannt. Allein dieser letztere ort ist nicht einerley mit Pella, als welcher von den Türcken erbauet worden; wie denn dieses wort in ihrer sprach so viel heißt, als eine neue stadt. Pella stehet noch jetzt. Man gräbet daselbst marmorsteine aus. Die alten gaben vor, daß an diesem ort Philippus, König in Macedonien, und Alexander M. gebohren worden, wie dann auch daher der letztere von Juvenale sat. 10 Pellæus genennet wird.

Pella / eine stadt in Palästina, welche ehemals ein Bißthum hatte, so unter Jerusalem gehörte. Sie ist unterschieden von einer andern stadt dieses namens in Thessalien, und noch einer andern in Achaja. *Strabo* l. 16. *Plin.* l. 4. *Ferrarii* lex geogr.

Pellegrino / war ein kunstreicher, berühmter mahler von Modena gebürtig, und ein lehr-jünger Raphaels d'Urbino. Er starb sehr unglückseliger weise. Dann als sein sohn mit einigen auf der gassen in eine balgerey gerathen, und einen darvon umgebracht, gerieth er in die hände der gerichts-diener. Der vater dieses hörend, lieff eilends herbey, den sohn zu erretten, wurde aber von einem verwandten des ermordeten angefallen und so hart verwundet, daß er augenblicklich todt zur erden gefallen. *Sandr.* acad. Pict. P. 2 l. 2 p. 100.

Pelletier / (Jacobus) ein berühmter Medicus und Mathematicus, war zu Mans aus einer guten familie den 25 jul. 1517 gebohren. Er brachte viel jahre auf seinen reisen in weit-entlegene länder zu, ließ sich endlich zu Paris nieder, wurde daselbst Principal des collegii von Mans, und starb im jul. 1582. Nebst der medicin und mathematic war er auch in der Lateinischen und Frantzösischen poesie, in der oratorie und grammatic wohl erfahren; in welchen wissenschafften allen er viel bücher geschrieben, als da sind: art poëtique françois; œuvres poëtiques; description du pays de Savoye, en vers; oraison funebre sur la mort d'Henri VIII, Roy d'Angleterre; l'algebre; de l'usage de la geometrie; l'arithmetique; commentar. de dimensione circuli, de contactu linearum, de constitutionibus horoscopii; in Christ. Clavium de contactu linearum apologia; in Euclidis elementa geometrica demonstrationum libri 6; de peste compendium; de conciliatione locorum Galeni. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Sammarth.* elog. doct. Gall. l. 3. *Vossius* de Mathem. *Thuanus* & *Teissier* eloges t. 2 p. 3.

Pelletier / (Johannes) Doctor zu Paris, Rector des Navarrischen collegii, darinnen er die philosophie und mathematic dociret, und Pfarrer bey S. Jaques de la Boucherie. Er war der ältere bruder des vorgedachten Jacobi Pelletier, und wegen seiner meriten in solchem ansehen, daß ihn der König Carolus IX mit auf das Concilium nach Trident schickte. Er starb zu Paris den 28 sept. an. 1583, und hinterließ verschiedene schrifften. Er hatte ohne dem obgedachten Johanne noch 4 brüder, Alexandrum, Victorem, Petrum und Julium, so alle der gelehrten welt sich bekandt gemacht. *du Maine* bibl. Franc. *Possevin.* appar. *Coste* hist. cathol. l. 3. *Launoy* hist. coll. Nav. *Teissier* addit. aux eloges par Mr. de Thou t. 3 pag. 295.

Pellevé / Pelvé oder Poillevé / (Nicolaus) Cardinal und Bischoff von Amiens, nachgehends Ertz-Bischoff zu Sens und Rheims, war Caroli von Pellevé, Herrn von Jouy, Rebets, &c. und Helenä du Fay sohn, aus dem vornehmen adelichen geschlecht von Pellevé in Normandie, und wurde auf dem schloß Jouy den 18 nov. an. 1518 gebohren, auch mit grosser sorgfalt auferzogen. Er studirte die rechte zu Bourges, woselbst er auch profitirte, und letztlich zum Rath im parlament und zum Suppliquen-meister gemacht wurde. Der Cardinal von Lothringen war ihm sehr geneigt, half viel zu seiner beförderung, und brachte ihm das Bißthum von Amiens zuwege. Henricus II ernennte ihn zu solcher würde, welche er an. 1553 in besitz nahm. An. 1559 wurde er nebst einigen Doctoribus von der Sorbonne in Schottland geschickt, um daselbst die religions-änderung auf alle weise zu hindern und zu unterdrücken. Allein die Königin in Engelland, Elisabeth, schickte den Schottländern succurs, welcher das fort von Leith belagerte. Hierauf kam Pellevé wieder in Franckreich, um daselbst succurs zu suchen; allein fast um eben dieselbige zeit wurde ein friede geschlossen. Dieses geschahe unter Francisci II regierung, welcher kurtz hernach starb. Nachgehends gieng Pellevé mit dem Cardinal von Lothringen zu dem Tridentinischen Concilio, und endlich machte ihn Pius IV an. 1560 zum Cardinal. Damals war dieser Prälat in Franckreich, welcher nicht eher als nach zwey jahren nach Rom gieng, allwo ihm Gregorius XIII den Cardinals-hut mit dem titul S. Johañis und S. Pauli gab. Nach dieser zeit lebte er 20 jahr in Rom, und diente daselbst den Königen in Franckreich mit grossem eifer, wie aus Pauli de Foix briefen zu ersehen. Nichts destoweniger wurde er einer von den eifrigsten liguisten, wannenhero Henricus III seine einkünffte in Franckreich einziehen ließ, und ihn spott-weise le Cardinal Pelé, oder den kahlen Cardinal nennte. Die liguistische parthey half ihm hierbey nichts, und die Päbste setzten ihn unter die zahl der armen Cardinäle. Jedoch wurde er endlich nach dem tod des Cardinals von Lothringen an. 1588 zum Ertz-Bischoff von Rheims gemacht. An. 1592 kam er in Franckreich, dieses Ertz-Bißthum einzunehmen, hielt in bemeldter stadt mit den Printzen von dem hause Lothringen eine versammlung, gieng von dar zurück nach Paris, und wurde zum Präsidenten des liguistischen staats-raths, wie auch zum Präsidenten von der clerisey auf dem von gedachter parthey daselbst gehaltenen reichs-tage gemacht. An. 1594 starb er zu Paris, kurtz hernach, da er sich Henrico dem grossen unterworffen hatte. Die schrifften damaliger zeiten gaben ihm kein gutes lob. Dieses ist gewiß, daß er einer von den befftigsten anhängern der liguistischen parthey und des Guisischen hauses gewesen. *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. chron. *Auberi* hist. des Card. *Memoires de la ligue. Memoir. de Chiverny. Davila. Thuanus. Dupleix. Mezeray. le Laboureur &c.*

Pelleus / siehe Leo genannt Pelleus.

Pellicanus / (Conrad) ein Reformirter Theologus, war den 8 jan. 1478 zu Ruffach, einer stadt im Elsaß, gebohren. Sein vater war Conrad Kürsner, und seine mutter Elisabeth Galla, bey deren bruder, Jodoco Gallo, er in seiner jugend 2 jahr zu Heydelberg den grund in dem studieren gelegt, hernach aber wider seiner eltern wissen an. 1492 in den Franciscaner-orden getreten. An. 1496 ward er nach Tübingen geschickt, allwo er unter Paulo Scriptoris seine studia fortgesetzt, und es in der Hebräischen sprache sehr hoch gebracht. An. 1501 ward er zum Priester, und im folgenden jahr zum Professore und Lectore theologiæ in dem Franciscaner-convent zu Basel ernennet; wobey er sich so rühmlich aufgeführt, daß ihn der Cardinal Raymundus Gallus an. 1504 durch eine öffentliche bulle mit dem titul eines Doctoris, welchen er aber niemals gebraucht, beschenckt. Es wolte ihn auch derselbe mit sich nach Italien nehmen, muste ihn aber wegen einer ihm zu Meyland zugestossenen kranckheit zurück lassen, von dannen er nach erlangter gesundheit sich wieder nach Basel begeben. An. 1508 ward er in sein vaterland beruffen, allwo er philosophica und Hebraica docirte, biß man ihn zum Guardian des closters zu Pfortzheim erwählete, bey welcher stelle er seine meynung von der transsubstantiation eröffnete. Nicht lange hernach ward er von dem Provincial der Franciscaner in Teutschland zum Secretario angenommen, und hatte dadurch gelegenheit, die fürnehmsten städte in Teutschland zu sehen. An. 1516 ward er im namen der gantzen provintz auf das general-capitul nach Rouen, und bald hernach auch nach Rom abgeordnet. Als er von da zurück gekommen, hielt er sich zu Basel auf, legte sich mit fleiß auf die theologie, und billigte die angefangene religions-änderung, biß er an. 1526 nach Zürich beruffen ward, allwo er den 30 febr. anlangte, den Mönchs-habit ablegte, und die professionem linguæ Græcæ & Hebraicæ übernahm, welche er auch biß an seinen a. 1556 erfolgten tod vertreten, wobey er zugleich Bibliothecarius publicus gewesen. Er hat sehr viel geschrieben, so in 7 vol. zusammen gedruckt, und sonderlich einige commentarios der Rabbinen über die heilige Schrifft und ihre eigene geheime lehren, aus dem Hebräischen ins Latein übersetzet. Ferner hat er geschrieben grammaticam Hebraicam, dictionarium Hebraicum; argumenta S. Augustini librorum; in omnes V. T. libros commentaria; annotationes in omnes Paulinas ac Apostolorum aliorum epistolas, &c. *Adam.* vit. theol. Germ. *Bezæ* icones. *Thuan.* & *Teissier* t. 1 p. 91 t. 3 p. 62. *Seckendorff* hist. Luther. *Freher.* in theat.

Pellicier / (Wilhelmus) Bischoff zu Montpellier, Abt zu Lerins, war gebürtig aus einem kleinen dorff in dieser diöces. Seine wissenschafft machte ihn bey den gelehrten selbiger zeit beliebt, und brachte ihm auch die gnade des Königs Francisci I zuwege, welcher ihn nach Venedig schickte, an welchem ort er verschiedene Hebräische, Griechische und Syrische bücher antraff, die noch jetzo in der Königlichen bibliothec zu Paris zu finden. Bey seiner zurückkunfft verlegte er den Bischöfflichen sitz zu Maguelone nach Montpellier, und widersetzte sich hefftig der in Languedoc sich ausbreitenden Reformirten religion. Dessen ungeachtet beschuldigte man ihn, als wenn er dieselbe billigte, welches, ob es gleich falsch war, ihm dennoch eine verfolgung über den halß zog, die biß an seinen tod, so an. 1568 erfolgte, währete. Er wurde auch zu hof wegen seiner allzufreyen lebens-art angeklagt, und hatte das unglück, daß ihm ein apothecker pillen von übel zugerichteten colloquinten gab, welches ihm unleidliche schmertzen in dem eingeweyde, und endlich gar den tod verursachte. Er hat sich eine schöne bibliothec aufgerichtet, und an verschiedenen commentariis über den Plinium und einige alte autores gearbeitet. Es ist auch noch ein anderer Wilhelmus Pellicier sein vetter, der gleichfalls Bischoff zu Maguelone und ein gelehrter und frommer Prälat gewesen. Er stund seiner kirche von an. 1498 biß 1529 vor. *Thuan.* l. 38 hist. *Teissier* addit.

dit. t. 1 p. 85. *Sammarth.* elog. l. 1. *Jovius* in elog. *Gariel.* series Epiſc. Magal. *Sammarth.* Gall. Chriſt. &c.

Vellicivoli, eine Italiäniſche familie, welche von langer zeit her den titul als Ritter und Grafen von Bergamo geführet, und an. 1699 unter den Venetianiſchen adel aufgenommen worden, gegen erlegung der gewöhnlichen 100000 ducaten, davon 60000 als ein geſchenck angenommen, und die übrigen zu 4 pro cento verintereſſirt werden, davor aber dieſe familie nur 3 pro cento verlanget. *Freſchot* relat. de Veniſe p. 144.

Velliſſon, iſt der name eines anſehnlichen geſchlechts in Franckreich, woraus ſeit dem 14 ſeculo viel leute entſproſſen ſind, welche theils durch die waffen, theils durch vornehme civil-bedienungen, theils auch durch befreundung mit conſiderablen familien (z. e. mit denen du Bourg, welche unter Franciſco I einen Cantzler von Franckreich gehabt, mit denen Cavaignes, mit denen Manſencals ꝛc.) ſich vor andern hervor gethan. Den eigentlichen urſprung führen etliche her von einem Velliſſon, welcher mit Eduardo von Woodſtock, des Königs von Engelland, Eduardi III Cron-Printzen, als deſſen General-Procurator nach Guienne gekommen. In der mitten des 15 ſeculi iſt Claudius Velliſſon Ritter des ordens S. Johannis von Jeruſalem geweſen. Raimond Velliſſon war erſter Præſident von Chambery, zu deſſen lob Joh. Poſſelius ein abſonderlich buch verfertigt. Petrus Velliſſon bekleidete an eben demſelben ort die ſtelle eines andern Præſidenten. Thomas Velliſſon war Marechal des logis bey einer compagnie des Gendarmes, Gouverneur von Chambery und Grand-Prévot von Dauphiné. Benedict. Velliſſon beſaß gegen ausgang des 16 ſeculi gantz allein die charge eines Greffier civil & criminel von dem parlament zu Grenoble, welche nachgehends unter 9 perſonen vertheilt worden, von denen eine jede 11000 thaler jährliche einkünffte hat. Johann Velliſſon von Condrieu, war Principal des collegii von Tournon, und hat epitomen grammaticæ Latinæ Deſpauterii, ingleichen eine lobrede des Cardinals von Tournon, geſchrieben. Joh. Velliſſon wird in dem tractat des Præſidenten Faber de error. pragmat. & de conjectur. mit beſondern ruhm erwehnt. Petrus und Joh. Jac. Velliſſon waren Räthe von dem parlament zu Toulouſe und von der chambre de l'édit de Caſtres. Beyde wurden unter die gelehrteſte männer ihrer zeit gezehlt, und der erſte hat in dem ſchachſpiel eine ſo ungemeine geſchicklichkeit ſich zuwege gebracht, daß ein gewiſſer Italiäner, welchen man in eben demſelben ſpiel faſt vor unvergleichlich hielt, nachdem er einsmals ohne ihn zu kennen, mit ihm geſpielt und verlohren, ſich verlauten laſſen, ſein überwinder müſte entweder der teuffel oder der Herr Velliſſon ſeyn. Anderer berühmten leute aus eben dieſem geſchlecht zu geſchweigen. *Borel.* threſor des antiqu. Gauſoiſ. p. 233. *Geſner.* bibl. *Hiſt. de l'acad. Franc.* p. 61, 377. *Bayle.*

Velliſſon, Fontanier (Paul) ein berühmter mann aus dem vorhergedachten geſchlecht. Nachdem er zu den ſtudien und galanten wiſſenſchafften, wodurch er ſich nachgehends hauptſächlich hervorgethan, den grund gelegt, widmete er ſeine dienſte dem Oberaufſeher der finantzien, Monſ. Fouquet, muſte aber nach deſſen fall groſſe verfolgungen ſeinetwegen ausſtehen. Seine hiſtorie von der academie Françoiſe wird vor ein meiſterſtück gehalten. Es war auch dieſe geſellſchafft, nachdem ſie das manuſcriptum davon ſich in voller verſamlung vorleſen laſſen, mit dem autore dermaſſen zu frieden, daß ſie im dec. an. 1652 aus eigener bewegung reſolvirte, es ſolte derſelbe den erſten platz, welcher in ihrem corpore ſich verledigen würde, bekommen, und indeſſen als ein würcklicher academicus unter den ordentlichen membris ſitz und ſtimme haben, hinführo aber dergleichen ehre um keinerley urſach willen einem andern wiederfahren. Er verließ nicht nur die Reformirte religion, zu welcher er ſich anfangs bekennet, gegen die Catholiſche, ſondern bemühete ſich auch, den wachsthum dieſer letztern auf alle erſinnliche art, (doch ohne genehmhaltung der gewaltſamen zwangs-mittel) zu befördern. Er nahm ſich unter anderm vor, ein groſſes werck von dem heil. Abendmahl zu ſchreiben, wovon aber nur ein kurtzer auszug zum vorſchein gekommen. Hingegen haben ſeine anmerckungen über die zwiſtigkeiten in der religion, wovon der erſte theil an. 1686, der vierdte und letzte aber an. 1692 zu Paris zum erſtenmal gedruckt worden, ihm einen beſondern ruhm, vornehmlich unter ſeinen glaubens-genoſſen, zuwege gebracht. Einige von ſeinen widerſachern, ja auch etliche andere haben ihm ſchuld gegeben, daß ihm alle religionen gleich geweſen wären, auſſer ſofern das zeitliche intereſſe einen ausſchlag geben können. Auch hat ihn dieſes bey vielen in den credit eines ſchein-Catholicken gebracht, daß er vor ſeinem tod, welcher den 8 febr. an. 1693 zu Verſailles erfolgt, weder gebeichtet noch communicirt: wiewohl hingegen andere behaupten, daß er ſolches nicht aus verachtung, ſondern in der einbildung, daß ſein ende noch nicht ſo nahe wäre, unterlaſſen. Sein älteſter bruder iſt jung geſtorben, gleichwol aber von dem an. 1647 zu Paris gedruckten buch: mêlange de divers problemes, autor geweſen. *Hiſt. de l'acad Franç. Hiſt. des ouvrages des Savans* de l'an. 1694. *Journal des Savans* an. 1694. *Nouv. de la Rep des letr.* 1688. 1689. *Mercur. hiſt.* 1693. *Borel.* antiqu. de Caſtres. *Bayle*

Vellonia, (von dem Lat. pellere, vertreiben) der name einer Heydniſchen Gottheit, welche zu abtreibung der feinde, ſonderlich derjenigen, ſo den wohlſtand von privat-perſonen beunruhigten, angeruffen wurde. *Pomey* panth. myth. p. 229.

Pelopidas, ein Thebaniſcher Feldherr, wurde durch eine faction der Lacedämonier, die ſich vor ſeiner tapfferkeit fürchteten, aus ſeinem vaterland verjaget, als Phoebidas, der Lacedämonier General, Cadmea, eine Thebaniſche veſtung, in der 99 olymp. A. R. 373 in vollem frieden, und da die Thebaner mit Lacedämon genau verbündet waren, eingenommen hatte. Pelopidas war damals noch jung, und muſte neben vielen andern wegen gleicher liebe zur freyheit ausgejagten burgern biß ins vierte jahr das elend bauen. Indeſſen machte er mit dieſen einen anſchlag, ſein vaterland von den tyrannen zu befreyen, und als nur wenige der noch in Theben verbliebenen darein gewilliget, und man räthig worden, die eingedrungenen Regenten unverſehens zu überfallen und tod zu ſchlagen, wagte ſich Pelopidas allein mit zwölffen aus den zuſammengeſchworenen dahin, verſteckte ſich in dem hauſe eines gewiſſen Charons, und ob ſie ſchon auch mit zuſtoſſung der ſchon zu Thebe befindlichen, welche mit ihnen gleiches ſinnes waren, nicht mehr als 48 mann ausmachten, überfielen ſie doch die tyrannen zu nachts, theils über einem groſſen gaſtmahl, deſſen zeit die verſchworene eben zu ausführung ihres vorhabens am bequemſten erachtet hatten, theils aber in ihren häuſern, wobey es ſich dann zutrug, daß Pelopidas mit einem der vornehmſten, namens Leontida, unter der thür deſſen ſchlaff zimmers ein abſonderliches gefecht halten muſte, weil wegen enge des orts die andern nicht beykommen konten, und er ſelbigen dannoch vor der fauſt glücklich erlegte. Als nun dieſe tyrannen getödtet waren, und die übrige vertriebene auch in die ſtadt gerucft, ruffte man die burgere zuſammen, und vermahnete ſie, zu völliger befreyung des vaterlands zugleich hand anzulegen; wobey auch Epaminondas das ſeinige eiferig thate, der ſich biß dahin, ſo lange man mit den eingedrungenen Regenten gefochten, annoch ſtill gehalten hatte. Da alles mit einſtimmte, ward Pelopidas neben 2 andern zu neuen häuptern der ſtadt, die zu Thebe Boeotarchæ genennet wurden, erwählet, die ſich nicht ſäumten, das ob der ſtadt liegende ſchloß Cadmäam anzugreiffen, und die darinn befindliche Lacedämoniſche beſatzung dermaſſen ſchreckten, daß ſie mit accord auszog, als würcklich eine ſtarcke armee von Lacedämon zu deren entſatz unter wege war. Pelopidas führte hernach den krieg wider die Lacedämonier, und handelte darinn ſehr klüglich, daß er im anfang ehe die Thebaner noch genug in den waffen geübt waren, nur kleine treffen wagte, und zwar an ſolchen orten, da ſie keinen gar groſſen ſchaden empfangen konten. Noch einen gröſſern ſtreich that er dadurch, daß, als die Athenienſer zuerſt aus forcht für der groſſen macht der Lacedämonier, ſich nicht regen wolten, er Sphodiam, einen Lacedämoniſchen Generalen, der eben mit einigen truppen unfern Athen ſtunde, durch heimlich abgerichtete leute, ohne ſelbſt in der ſach zu erſcheinen, bereden ließ, daß er einen verſuch auf der Athenienſer ſee-hafen Piräeum thate; welches, als es geſchehen, dieſe faſt wider ihren willen zwange, ſich feindlich gegen die Lacedämonier zu erklären. Unter den kleineren vor der Leuctriſchen ſchlacht vorgegangenen treffen iſt ſonderlich das bey Tegyris berühmt, da Pelopidas mit einer kleineren anzahl volcks einen viel ſtärckern trupp der Lacedämonier völlig in die flucht ſchlug und alle ihre Obriſten dabey erlegte, dergleichen ſchimpff dieſen, wegen ihrer beſondern tapfferkeit und beſtändiger kriegs-übung, ſeit unerdencklichen jahren nie wiederfahren war. Von dem wichtigen ſieg bey Leuctra iſt ſchon unter Epaminonda ausführlich gemeldet worden, welchem in der that der gröſte ruhm dabey gebühret; wiewohl auch Pelopidas unſtreitig ein groſſes dazu beygetragen hat. Wie ſich hiedurch der Thebaner anſehen ungemein vermehrete, wurden ſie bald darauf ſowol von den Theſſaliern wider ihren tyrannen, den Alexandrum Pheräum, als von den beyden Macedoniſchen Fürſten, Ptolemäo Alorite und einem andern Alexandro, theils um würckliche hülffe, theils auch zu ſchied-richtern erſuchet, und befahlen beyde wichtige verrichtungen dem Pelopidä an, welcher auch an beyden orten die ſachen für dieſesmal ziemlicher maſſen ſchlichtete, und ſonderlich von dem Macedoniſchen König Alexandro dreyßig jünglinge aus den vornehmſten häuſern, und unter dieſen auch deſſen bruder Philippum, den nachmals ſo berühmten König und vater Alexandri M., als geiſſeln gen Theben zurück brachte. Nach etwas zeit fieng Alexander von Pheris neue händel in Theſſalien an, und der Macedoniſche König Alexander wurde von Ptolemäo gar todt geſchlagen. Als nun Pelopidas auf des letzteren Alexandri freunden inſtändige bitte ohne kriegs-volck nur mit Iſmenia, einem andern Thebaner, ſich in Macedonien verfügte, und allda durch ſein bloſſes anſehen den ſachen ziemlich geholffen zu haben ſchiene, ward er bey Pharſalus in Theſſalien von der Pherenſer tyrannen, dem vorbeſagten Alexandro, zu einem freundlichen geſpräch beruffen, aber dabey ſowol als ſein gefährte Iſmenias treuloſer weiſe gefangen genommen. Er erwieſe ſich aber dabey ſehr großmüthig, ließ nichts als ſcheltworte und bedrohungen wider den tyrannen hören, und ſcheuhete ſich auch nicht deſſen ſelbſt-eigene ehefrau, mit namen Thebe, die ihne in ſeinem gefängniß offt beſuchte, wider Alexandrum zu verhetzen; welches auch würcklich zu der nachmals von dieſem werd, obwohlen erſt nach Pelopidä tod ins werck geſetzten ertödtung des tyrannen nicht wenig ſolle beygetragen haben. Indeſſen wurden die beyde gefangene durch Epaminondam befreyet, und Alexander durch forcht gezwungen, ſo che loßzugeben. Pelopidas wurde hierauf von ſeiner ſtadt in geſandtſchafft an den Perſiſchen König Artaxerxem abgeſchickt, der ihn, als einen überwinder der für die Perſer ſo förchterlichen Lacedämoniſchen macht, mit gröſten ehr-bezeugungen empfienge, und ſich in allem zu dem verlangen der Thebaner bequemte; worunter inſonderheit dieſes war, daß er neben ihnen die handhabung der durch ſie von neuem aufgerichteten Meſſeniſchen Republic auf ſich nahme. Beym abzug bote man dem Geſandten köſtliche geſchencke an, von welchen er nicht mehr annehmen wolte, als zu bezeugung ſeiner gegen den König tragender freundſchafft nöthig war. Da alſo ſein anſehen aller orten ungemein groß worden, zog ihn ſein ſchickſal fürs dritte mal in Theſſalien, wider den vielgemeldten Alexandrum Pheräum, allwo er das ende ſeiner tagen und thaten machen ſolte. Dieſer tyrann hatte das bedeutete land von neuem, beſtiger als zu-

vor nie, angegriffen, und die Thebaner ernennten Pelopidam, um mit einem starcken kriegs-volck dahin wider den tyrannen zu ziehen. Hier geschahe es nun, daß eben auf die zum auszug bestimmte zeit eine starcke sonnenfinsterniß einfiel, welche nach damaligem aberglauben die Thebaner dermassen erschreckte, daß Pelopidas selbst nicht für gut achtete, die gantze macht alsobald darauf an den feind zu führen, sondern sich vergnügte mit 300 reutern voraus zu gehen. Dannenhero, ungeacht die Thessalier mit ihrem volck zu Pelopida gestossen, dennoch Alexander ihnen an volck weit überlegen war; deßwegen er auch desto lieber und geschwinder eine schlacht wagte. Der Thebaner, welcher den krieg leichtlich biß zu ankunfft der stärckern macht hätte verzögern können, liesse sich dadurch seinen haß wider den tyrannen verblenden, daß er nicht minder zum gefecht eylete; ja er vergasse sich auch in so weit, daß, als er denselbigen bey schon fast gewonnenem treffen vor einem seiner truppen erblickte, er nicht allein eilends auf ihn anrannte, und dene mit lauter stimm zum besondern kampf ausforderte, sondern auch, als selbiger sich schändlich zwischen seine soldaten rettirte, Pelopidas mitten unter sie hinein drange, ohne seinen leuten zeit zu geben, ihm in der nähe zu folgen. Allein hiedurch brache er wohl durch der feinde ordnung, und machte verschiedene nieder, wurde aber von der menge erlegt, ehe ihm die seinige zu hülffe kommen mochten, welche indessen wenige augenblicke hernach sowohl an dem ort, als anderstwo durch die gantze schlacht-ordnung des tyrannen volck völlig schlugen, und ihres tapfern Feldherren tod durch erschlagung mehr als 3000 feinden rächeten. Sein tod wird in A. R. 390 und in die 104 olymp. gesetzt. Uber alles erzehlte wird noch die von ihm bey den grossen von seinen eltern geerbten reichthumen erzeigte ungemeine freygebigkeit sehr gerühmet; und solle auch dieses zu seinem lob nicht vergessen werden, daß, da in andern Griechischen städten die zu gleicher zeit im flor gewesene ansehnliche männer fast immer grossen neyd und eyfersucht gegen einander erzeigt, und dadurch ihrem vatterland gar offt nicht minder geschadet haben, als eines jeden besondere tugenden und thaten deme nutzlich gewesen sind; Pelopidas hingegen sich mit seinem gefährten in der regierung, und der ihn an ansehen noch einiger massen übertraffe, dem Epaminonda, vom ersten anfang der Thebanischen befreyung biß an seinen tod aufs allerbeste vertragen, und kaum zwischen brüdern jemahlen eine engere verbindung ist gesehen worden. *Xenoph. Diod. Sic. Plut.* & *Corn. Nep.* in Pelop. *Polyan. Frontin.* *

Peloponnesus/eine provintz und halb-insul von Griechenland, hat diesen namen von Pelope, des Tantali sohn, bekommen, wird aber heut zu tag Morea genennet. Vor alters begriff dieses land acht theile in sich, welche waren Achaia, Arcadia, die landschafft von Argos, Corintho, Elis, Laconia, Messenia und Sicyon. Anietzo aber wird es eingetheilt in das Hertzogthum Belvedere, so vor zeiten Elis und Messena hieß; in Saccania, so vormals die landschafft von Argos genennet wurde; in Chiarenza, so vormals Achajam propriam und Sicyonien in sich hielt, und in Zaconia, worinnen vor zeiten Laconia und Arcadia lagen. Dieses letztere theil wird auch il Braccio di Maina genennet. Der name des berühmten Peloponnesischen kriegs wurde demjenigen gegeben, welcher von dem volck dieser halb-insul wider die Athenienser geführt wurde, und von A. R. 323, oder der 87 olymp. biß A. R. 350 währte, da die stadt Athen erobert wurde. *Strabo* l. 3. *Plin.* l. 4. *Pausanias* in Attic. *Thucydides. Xenophon. Diodor. Siculus. Ortelius* &c. s. Lacedämon.

Pelops/ Tantali, eines Königs in Phrygien sohn, gieng nach Elis, vermählte sich mit Hippodamia, Oenomai tochter, und wurde so mächtig, daß alles land, welches jenseit der Corinthischen erd-enge ligt, und einen ansehnlichen theil von Griechenland ausmacht, von seinem namen und dem wort νῆσος, eine insul, Peloponnesus, das ist, Pelopis-insul genennet wurde. Die Poeten dichten, daß Tantalus auf seines sohns Pelopis hochzeit bey der Götter-tafel aufgewartet habe. *Ovid.* l. 6 metamorph.

Peloria/ ein fest in Thessalien, welches den Römischen Saturnalibus gleich kam. *Meursius* Græcia feriata.

Pelorum/ein vorgebürge von Sicilien, Capo di Faro oder Faro di Messina genannt. Man hält davor, daß dieser name solchem vorgebürge von einem schiffer gegeben worden, welchen Hannibal daselbst getödtet, weil er ihn in verdacht gehabt, ob hätte er ihn verrathen, als aber nachgehends seine unschuld an den tag kam, richtete er ihm zu ehren daselbst eine statue auf. *Valer. Max.* l. 9 c. 8 ex. 4.

Peltanus/(Theodorus Antonius) ein Jesuit, gebürtig von Pelte in dem stifft Lüttich, war einer von den ersten seines ordens, so auf der universität zu Ingolstadt dociret, nachdem Albertus, Hertzog von Bayern, sie demselben a. 1556 wieder eingeräumet. Er profitirte anfangs daselbst die Griechische sprache, hernach die Hebräische, und endlich die theologie, welches er mit grossem applausu 12 jahr lang verrichtete. Hierauf schickte man ihn in das collegium nach Augspurg, um daselbst ein wenig von seiner langwierigen arbeit auszuruhen, und starb er allda a. 1584. Er hat verschiedene schrifften hinterlassen, als de peccato originali tractatus 18; de satisfactione Christi, de purgatorio, &c. lib. 5; de Christianorum sepulturis, exequiis & anniversariis; de tribus bonorum operum generibus; theologia naturalis & mystica; de sanctorum origine, cultu & invocatione, reliquiis & imaginibus; de matrimonio; paraphrasis ac scholia in proverbia Salomonis; catena Græcorum patrum in proverbia &c. Er hat auch einige wercke der patrum aus dem Griechischen ins Lateinische übersetzt, als des Andreæ Cæsarienfis; Victoris Antiocheni; Titi Bostrensis; Gregorii Thaumaturgi; acta concilii generalis Ephesini, &c. *Ratmar.* de Profess. acad. Ingolst. *Ribadeneira* & *Alegambe* bibl. script. S. J. *Andreæ* bibl. Belg. *Miræus* de scriptor. sec. 16.

Peltzhoffer/ (Joh. Albrecht von) war aus einem Freyherrlichen geschlecht, welches in dem Hertzogthum Crain floriret, an. 1643 gebohren. Er begab sich anfangs in die Soc. Jesu, und nachgehends in den ehelichen stand, wie er denn anfangs eine verwittwete Ciriannin, und nach deren absterben eine Freyin Paradieserin geheyrathet. In Crain hat er einige zeit die stelle eines Landes-verordneten verwaltet, und an. 1710 den 13 oct. zu Rudolphswerth das zeitliche gesegnet. Seine schrifften sind Lacon politicus; Arcanorum status l. 8; tract. var. erudition. *Coron. virt. illustr. vir. in vit. Peltzhoferi.*

Pelusia/ vor alters Pelusium, eine stadt in Egypten, war vor zeiten ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter dem Patriarchen zu Alexandria. Damiata ist nahe bey der gegend, wo vor zeiten diese stadt gestanden, erbauet, und ist zu derselben nachtheil sehr in aufnehmen gekommen. Dahero wird bemeldter ort öffters mit Pelusium vermenget. Die Hebräischen scribenten neneten diesen ort Sin oder Sain. Er begriff vor zeiten 20 stadia im umkreiß, und war die herrlichste vestung von Egypten. Er lag am östlichen ufer des am weitesten gegen osten zu gelegenen arms vom Nilo, zunächst an Judäa und Syria. Der König von Assyrien, Sennacherib, belagerte ihn, als er aber hörte, daß der König von Aethiopien mit einer armee käme, ihn zu entsetzen, hub er die belagerung A. M. 3255 auf. Bald hernach wurde er von Nebucadnezarn erobert, und muste in den nachfolgenden zeiten eben dasjenige, was das Königreich Egypten, erfahren, biß Antipater, Herodis M. vater, ihn um das jahr der welt 3895 oder 53 jahr vor Christi geburt einnahm. Es ist glaublich, daß die alte stadt durch die Saracenen um das jahr Christi 640 ruiniret, und hernach Damiata, so aus derselben untergang entsprungen, von ihnen erbauet worden. Die scribenten des sogenannten heiligen krieges nennen diesen ort Belbeis. Endlich wurde diese stadt an. 1167 oder 68 von Amalarico, dem König von Jerusalem, gäntzlich in die asche geleget, und nach der zeit niemals wieder aufgebauet. *Strabo. Plinius. Ptolem. Wilhelm. Tyrius. Niger*, &c.

Pelycz/ **Belis**/ lat. Pelisium, eine stadt in Nieder-Ungarn, der vornehmste ort in einem comitat gleiches namens, ligt 26 meilen von Stulweissenburg, und 20 nord-ostwärts von Ofen. *Szentyvani* miscell. t. 3.

Pemble/ (Wilhelmus) ein Engeländischer Philosophus und Theologus, war eines Predigers sohn, und um das jahr 1592 zu Egerton in Kent gebohren. Er legte den grund seiner studien in Oxfurt, daselbst er im Magdalend.collegio aufgenomen worden, und einen Lector und Tutor abgegeben. Hierauf empfieng er das Magisterium in artibus, und als er auch in den geistlichen stand getretten, ward er in besagtem collegio Leser der Gottsgelehrtheit, welche stell er mit grossem lob biß an seinen an. 1623 erfolgten tod, bedienet, da er mehr nicht als 31 oder 32 jahr auf sich hatte, und doch nicht nur für einen fürtrefflichen Prediger, sondern auch guter Philosophus, Linguist, Orator und Mathematicus gepriesen wurde. Seine scharffsinnigkeit in philosophischen speculationen hat auch Ad. Heerebord trefflich gerühmet, und sich deren in seinen schrifften bedienet. In theologicis hielt er steiff an Calvino, sonderlich in der lehr von der gnade, glauben und rechtfertigung. Seine Lateinische philosophische schrifften, de formarum Origine de sensibus internis, enchiridium oratorium &c. sind auch zusammen gedruckt worden: sonst hat man in Englischer sprach von ihm: vindic. gratiæ; vindic. fidei; of de providence of God; explicat. of eccleiastes; period of the Persian. Monarchy; expolit. of the 9 chapt. of Zacharias; worthy receiving of the eucharist. welches auch von Joh. Zollichofer in die Teutsche sprach übersetzt worden ist; introd. to geography; moral philosophy und allerhand sermons. *Heerebordi* meletem philos. *Wood* antiqu. & Athen. Oxon. *

Pembridge/ eine stadt in der westlichen gegend der Grafschafft Herefordshire in Engelland, an dem fluß Love, ist ein sehr alter ort, wegen seines pferde-marckts bekannt, und ligt 100 Englische meilen von Londen.

Pembroke/ lat. Pembrochium, der vornehmste ort von Pembrokshire in Südwales, ligt an einem arm von Milfordhafen, und in dem besten theil desselbigen landes. Die stadt bestehet vornemlich aus einer langen strasse, ligt auf einer langen engen spitze eines felsen, und ist sehr wenig bewohnt. Jedoch sind innerhalb der stadtmauren 2 kirchen. Die Grafen dieses orts waren vor zeiten Pfaltz-Grafen, und schlichteten alle die Grafschafft betreffende dinge unter dem siegel der Grafschafft. In solchem stand blieb die sache biß zu des Königs Henrici VIII zeiten, da Wales dem Königreich von Engelland incorporiret, und die autorität der grossen Lords daselbst aufgehaben wurde, von welcher zeit an die Grafen von Pembroke nur den blossen titul geführet haben, nachdem William Herbert an. 1551 von dem König Eduardo IV zum Grafen von Pembroke gemacht wurde. s. Herbert. (Wilhelm) Pembroke schicket einen Deputirten in das parlament, und ist von Londen 107 Englische meilen entfernet.

Pembrokeshire/ lat. Pembrochiensis comiratus, eine am meer gelegene Grafschafft von South-Wales in dem Königreich Engelland, erstreckt sich unter allen theilen des landes am weitesten nach westen zu, führt den namen Pembrokshire von Pembroke, dem vornehmsten orte darinnen, und ist gröstentheils mit der see umgeben, als welche nicht allein west- und südwärts, sondern auch zum theil ost-wärts daran stösset, allwo sie zugleich an Caermardhinshire gräntzet, gleichwie nord-wärts an Caerdiganshire. Diese Grafschafft erstreckt sich von norden gegen süden zu ohngefehr auf 26, und von osten gegen westen zu auf 20 meilen, und wird in sieben hundreds eingetheilet, worinnen 145 kirchspiele, 8 markt-städte, 16 schlösser, und 2 block-häuser sind. Die alten einwohner waren die Dimetæ. Diese Grafschafft gehöret heut zu tage in die diöces von S. Davids. Unter allen Grafschafften in Wales wird sie vor die beste gehalten, weil sie die wenigsten berge hat. Um

Tenbigh herum ist die see so fischreich, daß die Walliser selbigen ort gemeiniglich das fischreiche Tenbigh nennen. Westwärts ist ein strich landes, Raose genannt, so unter Henrico I mit Flanderen besetzet wurde, welche durch eine überschwemmung der see aus ihrem lande getrieben und hieher gesetzt wurden, um das ihnen gegebene land wider die unruhigen Walliser zu beschützen, worinnen sie auch des Königs begehren erfülleten. Denn sie hielten sich wider dieselben so wohl, und hatten so wenig gemeinschafft mit ihren nachbarn, daß ihre nachkommen biß auf den heutigen tag noch nicht die Welsche sprache reden. Dieses stück land wird auch Klein-Engelland jenseit Wales genennet. Es giebt allhier sehr viel stein-kohlen und gute Falcken, Peregrines genennet. In der südlichen gegend ist Milford-hafen, einer von den schönsten hafen in gantz Europa. Uber dieses ist sothane Grafschafft auch deswegen berühmt, weil Henricus VII allhier gebohren worden. Die darinnen befindliche marckt-städte sind Pembroke, der haupt-ort, S. Davids, Fishgard, Haverford, West-Kilgara, Narbarth, Newport und Tenbigh. Nebst Pembroke ist nur Haverford, so einen deputirten ins parlament schickt, ausser den Rittern in der Grafschafft. *Cambden.* Britt.

Pena, (Franciscus) ein Spanier, gebürtig von Villaroja in der diöces von Sarragossa, wurde von dem Könige Philippo II zum Auditore di Rota ernennet. Er verstund wohl das recht, und brachte sich zu Rom in einiges ansehen, woselbst er die von dem Könige in Spanien angebothene beneficia ausschluge, indem er grössere dignitäten zu überkommen verhoffte. Er starb aber über dieser hoffnung als Decanus della ruota an. 1612. Er hat über des Nicolai Eimerici directorium inquisitorum, und über 3 oder 4 andere autores, die von der inquisition handeln, commentarios geschrieben. Er hat auch verfertiget: instructionem sive praxin inquisitorum; de forma procedendi contra inquisitos; de temporali regno Christi &c. Es hatte dieser mann eine gar grosse liebe zu der inquisition, und seine passion machte, daß er sich manchmal zu weit vergieng. *Erythræus* pinac. imag. ill. P. 1 c. 8. *Anton.* bibl. Hisp.

Pena, oder **Penna**, (Johannes) gebürtig von Mousiers, einer stadt in Provence, in der diöces von Riez, wurde Königlicher Professor der mathemathic zu Paris, als er 27 jahr alt war. Ramus war sein lehrmeister in der literatur, er aber unterrichtete hernach den Ramum in der mathemathic. Voßius zehlet ihn unter die berühmten mathematicos. Er gab viel sachen von dem Euclide heraus, so man vorher noch nicht gesehen hatte, übersetzte sie ins Latein, und erklärte sie, sonderlich die catoptric, ferner die optic des Euclidis. Man hat auch von ihm Euclidis rudimenta musices; sectionem regulæ harmonicæ Græco Latinæ; und eine lateinische version der sphæra Theodosii. Er hat meditationes in mechanica Heronis und in geometriam Euclidis geschrieben, so aber nicht heraus gekomen. Als man nun noch andere herrliche wercke von ihm zu erhalten hoffte, starb er an. 1588, da er nur 30 jahr alt war. Aus diesem geschlecht sind auch Antonius de Pena, so Rath in dem parlament von Provence an. 1564 gewesen. Hugo de Pena, ein tragödien-schreiber in dem 13den seculo, war an dem hofe Caroli I, Königs von Neapolis und Grafen von Provence, in grossem ansehen, und verwaltete bey demselben die stelle eines Secretarii. Man brauchte ihn auch die justitz zu administriren, und die Königin Beatrix krönte ihn zu einem Poeten. Er ist an. 1280 gestorben, und hat verschiedene gedichte verfertiget, als tromperiers de l'amour, &c. *Thuan.* & *Teissier* addit. t. 1 p. 135 t. 3 p. 88. *Nostradam.* hist. de Provence & vies des poet. Provinc. *du Maine. Vossius* de mathem. &c.

PENATES, des Mercurii und der Larundä, einer Nymphe, söhne, waren Götter, unter deren aufsicht und schutz gantze länder und Königreiche, alle städte und alle häuser stunden. Sie wurden deswegen in 3 classen eingetheilet, und hiessen die ersten schlechthin Penates, die andern Penates Patrii oder magni, welche gantze Reiche und länder bewahren solten, und die dritten Penates parvi, die nur gewissen häusern vorgesetzt wurden. Sie wurden abgebildet als 2 jünglinge, die sitzend einen ball miteinander in händen hatten, wodurch das glück angedeutet wird; sie wurden mit wein und weyrauch verehret. Haben den namen von penu, dem vorrath an lebens-mitteln, weil sie solchen bewahrten; oder von penitus, inwendig, weil sie in den innern theil des hauses gestellet wurden, daher sie von den Poeten Penetrales genennet werden, und der ort, wo ihre bilder aufgehoben worden, Penetrale heißt. Sie werden auch Lares wegen ihrer mutter genennet, wie auch Consentes und Complices von den Etruscis, weil sie gleichsam des Jupiters Räthe waren. Etliche zehlen den Jovem, Junonem, Minervam und den Castorem samt dem Pollucе unter die Penates. *Natalis Comes* mythолog. 4. 2. *Pomey* panth. myth. *Pitiscus. Danet.*

Penco, eine stadt in Chili. siehe CONCEPTION.

Penda, der dritte König von Mercia, succedirte dem Keorle an. 626, welcher ihm das Königreich lange zeit vorenthalten hatte, und war Wibbä sohn. Er schlug unter seiner regierung 4 Könige, nemlich Etwin und Oswald, 2 Könige von Northumberland; ingleichem Siegeberth und Anna, 2 Könige der ost-Angeln. Endlich da er 30 jahr regieret, wurde er selbst in einer schlacht wider Oswy, den König von Northumberland, getödtet. *Chron. Saxon.* à Gibsono edit. *Cambd.* Brit. *Miltons* hist. of Britran. &c.

Penda, der vierdte König von Mercia, welcher unter diesen Königen zuerst die Christliche religion annahm, succedirte seinem vater Penda, an. 656. Er vermählte sich mit Alfleda, des Northumbrischen Königs Oswy tochter, welches anlaß zu seiner bekehrung gab. Denn Oswy wolte als ein Christlicher Fürst ihm seine tochter unter keiner andern bedingung geben, als wenn er nebst seinem gantzen volck den Christlichen glauben annehmen würde. Alfrid, des Königs Oswy sohn, welcher die Kyniburis, Pendä schwester, zur ehe hatte, half auch etwas zu seiner bekehrung, so, daß als er dasjenige, was man ihm von der aufferstehung und dem ewigen leben geprediget, gern angehöret hatte, er von der wahrheit der Christlichen religion bald überzeuget wurde, und sich mit allen den seinigen taufen ließ, ungeachtet dessen, ob er gedachte Printzeßin bekommen möchte, oder nicht. Alle diese zeit über war sein vater Penda noch am leben, welcher ihn wegen seiner tugenden zum Fürsten von süd-Mercia gemacht hatte; und ist merckwürdig von demselbigen, daß, ob er wohl ein Heyde war, er dennoch niemanden in seinem Königreiche hinderte, das evangelium zu hören, oder an dasselbige zu glauben, sondern vielmehr diejenigen, deren wercke mit ihrem glauben nicht übereinstimmeten, straffte, und alle menschen, welche dem Gott, an den sie zu glauben vorgeben, nicht gehorchten, verdammte. Sein sohn Penda regierte nur 3 jahr, und wurde an einem Ostertage durch verrätherey seiner gemahlin, die er, als eine vermeinte Christin, geheyrathet hatte, erschlagen. *Chron. Saxon. Cambd. Milton.*

PENDENNIS-CASTLE, stehet auf einem hügel gleiches namens in Cornwall, bey dem anfange von Falmouth-haven, und ist eines von den gröstен schlössern in Engelland.

Pendlebury, (Henricus) ein gelehrter Engelländischer Presbyterianer, war in der Grafschafft Lancaster gebohren, und studirte zu Orfurt in Christs Colledg. An. 1650 ward er zum Ministerio ordiniret: hierauf predigte er für ein weil in Horridge, Charvel, und an. 1651 zu Holcomb, biß er an. 1662 davon durch den uniformitäts-actum vertrieben worden. Doch verrichtete er sein Ministerium so gut er vermochte, und starb in seinem 70sten jahr, den 18 jun. 1695 mit diesen worten im mund: Vater komme, und nimm mich zu dir. Er war wohl versirt in denen papistischen controversien, und hatte die alt-väter ziemlich durchwandert. Ertz-Bischoff Tillotson ließ seinen tractat wider die transsubstantiation, nachdem derselbe ungefehr durch einen freund ihme communiciret worden, selbst drucken. Ferner hat er gegen das Meß-opffer und predigten von der verklärung Christi geschrieben. Nach seinem tod kam von ihm ans tag-liecht ein tractat: invisible realities genannt, über den ort 2 Cor. 4. 18. *Account* of his life, before his realit. *Calamii* eject. min.

Pendolasca, ist ein schöner flecken samt einem schloß im Veltlin, in die gemeind Montagna gehörig. Er ward vor diesem von einem eigenen adel dieses namens beherrschet. *

Pene, lat. Panis, ein fluß, welcher in dem Mecklenburgischen gebiete entspringet, sich mit dem westlichen arm der Oder, welcher den namen Pene annimmt, vereiniget, und unweit Wolgast in die ost-see fällt.

Penelope, Icari, der des Lacedämonischen Königs Tyndari bruder war, tochter, und Ulyßis gemahlin, dem sie Telemachum gebahr. Man sagt, daß sie Ulysses, entweder zum danck für einige dem Tyndaro geleistete dienste, oder zur belohnung wegen seiner geschicklichkeit im lauffen erhalten habe, und darauf mit ihr, ohngeachtet ihres vatters bemühung, der sie gern zu Lacedämon behalten wolte, nach Ithaca zurück gekehret sey. Als ihr ehemann mit in den Trojanischen krieg ziehen muste, und 20 jahr ausen blieb, gaben sich unterdessen bey ihr viel vornehme freyer an, die sich in ihre schönheit verliebt hatten, sie daher überreden wolten, daß Ulysses todt wäre, und sich sehr bemüheten, ihre gegen-liebe zu erhalten. Sie versprach solches endlich, aber mit der bedingung, daß man ihr vorher zeit lassen solte, ein gewisses werck, so sie zu weben angefangen, zu vollenden, welches dann gerne bewilliget wurde. Allein sie pflegte allezeit des nachts dasjenige, was sie bey tage gearbeitet, wieder aufzumachen, und hielt also durch diese list ihre freyer so lange auf, biß ihr ehemann wieder kam, den sie aus grosser vorsichtigkeit nicht eher dafür erkennen wolte, biß er ihr davon viele sonderbare merckmahle gegeben. Einige aber sagen, daß sie gar nicht so keusch gewesen, als sie insgemein beschrieben wird, und daß ihre liebhaber bloß deswegen bey ihr nichts erhalten können, weil sie sich nicht so wohl angelegen seyn lassen, liebe mit ihr zu pflegen, als vielmehr von des Ulysses vermögen in seinem hause zu zehren, daß sie also würcklich mit ihren galans zugehalten habe, und daß der Gott Pan davon gezeuget worden, wiewol andere solches von dem Mercurio, der zu ihr gekommen, fabuliren. Sie soll zu Mantinea gestorben seyn. *Homer.* in Odyss. Ovid. ep. *Pausanias. Bocac.* de clar. mulier. &c. *Bayle.*

Penemünder-schantze, liegt in dem winckel auf der insul Usedom, wo der fluß Pene in die ost-see fällt. Sie ward an. 1715 den 22 aug. von den Nordischen alliirten mit sturm erobert, und die Schwedische besatzung von 300 mann, biß auf 90 personen niedergemacht.

PENETRALE, der innerste theil des tempels, wo die götzenbilder stunden. Es wurden die kostbarsten sachen allda verwahret weil man niemand vor so gottlos hielt, daß er von so einem heiligen orte, wo die Götter zugegen waren, etwas wegnehmen solte. Es wurden auch Fürstliche personen an solche örter begraben, dergleichen wir von Alexandri M. cörper lesen, bey dem *Suetonio* August. c. 18. wiewohlen dieses wort auch nur den in einem Fürstlichen mausoleo oder grab-mahl, als die gemeiniglich sehr weitläuffig waren, befindlichen eigentlichen ort des grabes oder sarcks, bedeuten kan. *Demsterus* ad Rosin. 1. 2. *Pitiscus.* *

Peneus, jetzt Salampria genannt, der schönste fluß in Thessalia, vermischet sich mit dem Jone, Pattiso und Apidano, lauft zwi-

schen

schen den bergen Ossa und Olympus hin, und ergeust sich in den meer-busen bey Thessalonich. Dieser fluß bewässert auch den thal Tempe in Thessalien, und ist in den schrifften der Poeten sehr berühmt, welche dichteten, daß Daphne bey demselbigen in einen lorbeer-baum verwandelt worden. Plinius meldet, daß die schafe, welche von dem wasser dieses flusses getruncken, schwartz worden. *Plin. Strabo. Ovid.* metam. l. 1.

Penga/ oder **Lahor**/ ein Königreich in Indien, unter dem grossen Mogul. Der name heist Fünffwasser, weil nemlich dieses land durch fünff flüsse bewässert wird. Die hauptstadt darinnen ist **Lahor**. siehe Lahor.

Penhamacor/ insgemein in den land-charten Penamacor genannt, ist eine kleine stadt in der Portugiesischen provintz Beira, zwischen Guarda und Idanha, gelegen. Sie ist mit einer blossen mauer umgeben; allein das daran liegende schloß hält man vor überaus fest, indem es auf einer höhe ligt, welche auf drey seiten gantz jähe und unersteiglich, auf der vierdten aber, die nach der stadt zugehet, etwas weniger raube, hingegen mit einigen vestungs-wercken bedecket ist. *Colmenar.* delic. du Portugal p. 734.

Peniche/ eine feste stadt in Portugall in der provintz Estremadura, an dem meer, 12 meilen von Lißbon, auf einer halb-insul, die auf der land-seite durch einen canal von der erde gantz abgesondert wird. Die erde macht ein cabo oder vorgebürge, und das meer einen sehr guten, sichern und bequemen hafen daselbst. *Colmenar.* delices de Portugal.

Penick/ ist eine kleine stadt mit einem schloß, in Meissen, in dem Ertzgebürgischen creyß, zwischen Roßburg und Hohenstein, an dem lincken ufer der Mulda, gelegen. Sie führet den titul einer herrschafft, und gehört, als ein Chur-Sächsisches lehn, den Grafen von Schönburg, von welchen einer daselbst residiret. Vor zeiten war dieser ort die residentz der Burggrafen zu Leißnig, nach deren abgang fiel er an. 1538 an Georgium, Hertzog zu Sachsen, als Lehn-Herrn, zurück, welcher ihn den gedachten Grafen gegen Hohenstein und Lohmen überließ. An. 1711 gieng sowol die stadt als das schloß durch ein angelegtes feuer im rauch auf. *Knaut* prodr. Misn. *Mulleri* annal. Sax. p. 100.

Peniel/ **Penuel**/ oder **Pnuel**/ ingleichem **Phanuel**/ eine alte stadt in dem stamm Ruben, jenseit des bachs Jabock, unten an dem berge Libanon, an den Amoritischen gräntzen, hat ihren namen daher bekommen, weil Jacob daselbst einen engel sahe, mit demselbigen kämpffte, und hierauf sagte, daß er Gott von angesicht gesehen hätte, Gen. 32 v. 30. Gideon brach den thurn ab, und erschlug die einwohner dieser stadt, weil sie seinem heer nichts von lebens-mitteln mittheilen wolten. Jerobeam aber ließ sie wiederum aufbauen.

Penkridge/ eine marckt-stadt mitten in der Engelländischen provintz Staffortshire, führt den namen Penkridge von dem flusse Penck, an dessen ufer sie ligt, und worüber sie eine brücke hat. Dieser fluß läufft von dar nordwärts in die Sau.

Penkun/ **Benkun**/ eine kleine stadt, nebst einem schloß und amte in Vor-Pommern, an den Brandenburgischen gräntzen, bey dem fluß Randow, gelegen. Sie hat ehemals denen von der Schulenburg zugestanden, jetzo aber gehöret sie denen von der Osten. *Tromsd.*

Penna/ s. Pena.

Penna/ oder Città di Penna, lat. Penna S. Johannis, oder Pinna in Vestinis, eine stadt in dem Königreiche Napoli, in dem jenseitigen Abruzzo, ein Bischöfflicher sitz, unter Chieti oder Theate, dessen Bißthum mit dem von Atri vereinbaret worden. Man hat die synodal-verordnungen von Penna, so a. 1585 heraus gegeben worden. Plinius gedencket dieser stadt, wie auch *Silius Italicus* l. 8.

PENNA, (la) DE LOS ENAMORADOS, oder das gebürge der verliebten, ligt in dem Spanischen Königreich Granada, zwischen den beyden örtern Antequera und Archidona. Den namen hat es daher bekommen, daß einsmals ein Christlicher sclave mit der tochter seines Herrn, welche aus liebe zu ihm in seiner gesellschafft entflohen, sich darauf retirirt, und hernach mit derselben sich von dannen herab zu tode gestürtzt, nachdem sie gesehen, daß auf andre weise den händen ihres vaters, der sie daselbst ereilet, nicht zu entkommen wäre. Bey etlichen scribenten findet man, daß der sclave ein Christlicher Ritter, die Mohrin aber eines Königes von Granada tochter gewesen. An. 1410 erhielten die Christen in dieser gegend einen sieg wider die Mohren. *Mariana* hist. de Esp. l. 19 c. 22. *Turquet* hist. d'Esp. p. 919. *Colmen.* delic. de l'Esp. p. 513.

PENNA DE SAN ROMAN, ist ein gebürge in Spanien, an den gräntzen von Alt-Castilien, Leon und Asturien, an dessen fuß die den Hertzogen von Infantado gehörige stadt Saldanna ligt. *Colmen.* delic. de l'Esp. p. 152.

PENNA DI FRANCIA, eine stadt zwischen Alva de Tormes und Cividad Rodrigo in dem Königreich Leon, ist wegen eines wunderthätigen Marien-bildes berühmt, dahin starcke wallfahrten geschehen. *Schauplatz von Spanien* p. 170.

Pennafiel/ lat. Penna fidelis, eine stadt in Spanien, in der provintz Alt-Castilien, nahe bey dem Duero, ohngefehr 6 meilen von Valladolid, allwo an. 1302 ein Concilium gehalten worden. Ferdinandus Justus, König von Arragonien, führte den titul eines Hertzogs von Pennafiel, von an. 1395 biß 1412, da er zur crone kam. Sein jüngerer sohn Johannes gebrauchte sich eben dieses titels, und wurde König an. 1458. Weil er aber mit seinem vetter Johanne II, Könige von Castilien nicht wohl stund, so nahm ihm dieser das Hertzogthum Pennafiel, und gab es als eine schlechte herrschafft an Don Pedro Giron, Herrn von Ossuna, Großmeister des ordens von Calatrava, worauf Philippus II sie vor den Don Juan Tellez Giron, den andern Hertzog von Ossuna, zu einem Marquisat erhoben.

Pennafiel/ (Alphonsus) war aus Peru von Riobamben gebürtig, von erster ankunfft aber ein Spanier. Er begab sich an. 1610 in die Soc. Jesu, und lehrte in Peru zu Cuschi, wie auch zu Lima viel jahre die philosophie und theologie. Endlich gieng er an. 1657 zu Guancavelica, in dem 63 jahre seines alters, mit tode ab, und hinterließ theologiam in 2 tom. in fol. und cursum philosophicum in 4. tom. *Sotvv.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Pennaranda/ ist eine kleine stadt in dem Spanischen Königreich Leon, zwischen Salamanca und Avila, gelegen. Sie ist von dem Könige Philippo III in faveur des Don Juan de Zuniga zu einem Hertzogthum gemacht, und von dessen nachkommen biß zu ihrem in dem ausgange des 17 seculi erfolgten abgang besessen worden. Die umliegende gegend bringt viel wein, getreyde und allerhand früchte, absonderlich aber castanien. *Colmen.* delic. de l'Esp. p. 213. *Imhof* Grand in Span.

Penni/ (Johannes Franciscus) genannt il Fattore, ein berühmter mahler, arbeitete nebst dem Julio Romano unter dem Raphael, und brachte sich, indem er ihm nachahmte, eine vortreffliche art ihm zeichnen zuwege. Er mahlte die logen des Vaticans nebst dem Johanne von Udine und dem Perin del Vague, und war vollkommen in allen arten der mahlerey. Er machte landschafften, mahlte in fresco, mit öl und wasser-farben, und hatte so eine grosse wissenschafft und leichtigkeit in seiner kunst, daß er deswegen il Fattore genennet wurde. Er starb zu Napoli um das jahr 1528 im 40 jahre seines alters. Er hatte einen bruder, Lucas Penni, welcher lange zeit in Italien gearbeitet, worauf er nach Engelland gieng, da er vor den König Henricum VIII viel zeichnungen machte, so in Flandern in kupffer gestochen worden. *Vasari* vit. de Pit. *Felibien* vies des Peint.

Pennisçola oder **Pennoscola**/ lat. Peninsula, von dem Ptolemäo Chersonesus genannt, ist ein ort, welcher in dem Spanischen Königreich Valencia, an den gräntzen von Catalonien ligt, und zwar an dem meer, auf einer sehr erhabenen land-spitze, el Cabo de Torbat genannt, welche von drey seiten mit wasser umgeben, und so beschaffen ist, daß man weder auf der see- noch auf der landseite füglich darzu kommen kan. Von dieser situation gleichsam auf einer halb-insul ist der name entstanden. Vor alters gehörte dieser ort den Johanniter-Rittern, er ist aber schon an. 1429 an die Könige von Arragonien gekommen. Es hat sich auch allhier der Gegen-Pabst Benedictus XIII, sonst Petrus de Luna genannt, aufgehalten, und eine grosse kirche aufbauen lassen. *Mariana* hist. de Esp. l. 12 c. 17 l. 20 c. 16. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 570.

Pennot/ (Gabriel) Canonicus regularis S. Augustini von der Lateranischen congregation, gebürtig von Novara, lebte unter dem Pabst Urbano VIII an. 1625, und gelangte zu den höchsten bedienungen bey seiner congregation. Wegen seiner liebe zu der regularität hatte er mit seinen untergebenen einige verdrießlichkeit. Er hat geschrieben generalem totius ordinis Clericorum Canonicorum historiam tripartitam, so an. 1624 zu Rom, und an. 1645 zu Cöln gedruckt worden; propugnaculum humanæ libertatis &c. *Erythr.* pin. 2 c. 55.

Pennon de Velez/ eine vormal dem Könige in Spanien gehörige vestung auf der küste der Barbarey, zwischen Tetuan und Alcadia, 62 Englische meilen von jedem orte. Sie ligt zwischen zwey bergen, auf einer schönen ebene. Die einwohner leben von fischen, und von der see-rauberey. Das castel stehet auf einem felsen in der see.

Penrise/ eine marckt-stadt in der südwestlichen gegend der Engelländischen provintz Glamorganshire, 155 meilen von [illegible].

Penrith/ der andre merckwürdige ort in Cumberland, ligt am flusse Eden, welcher Cumberland von Westmorland unterscheidet. Diese stadt ist groß, wohl gebauet, wird sonderlich von vielen gerbern bewohnet und ligt 214 meilen von Londen.

Penryn/ eine stadt in der Engelländischen provintz Cornwall, ligt an einem kleinen flusse, welcher 3 meilen von dar in den ausfluß der Falt und zugleich in den canal fället. Sie ist 219 meilen von Londen entfernet.

Pens/ (Georg) ein berühmter und kunstreicher mahler und kupfferstecher zu Nürnberg, der in der manier zu mahlen und zu zeichnen, alle Teutschen künstler seiner zeit überstiegen hat. Er hat zu Nürnberg in einer garten-galeria das obere theil eines zimmers also künstlich gemahlt und vorgestellt, daß es dem aus des mahlers genommenem horizont anschauenden auge nicht anderst geschienen, als wäre das gemach noch offen und unbedeckt, und die zimmerleut beschäfftiget, in ihrer arbeit den dach-stuhl aufzuheben. In kupffer hat er von an. 1530 biß 50, sehr schöne und lobwürdige stücke heraus gegeben, welche andere künstler nachgestochen haben. *Sandr.* acad. Pict. P. 2. l. 3 p. 233. *

Pensford/ eine marckt-stadt in der nordlichen gegend von Sommersetshire, ligt 94 meilen von Londen.

PENSIONARIUS von Holland/ wird der vornemste Staats-Minister der provintz Holland genennet. Grotius titulirt ihn auf lat. Adsessorem juris peritum und Merula advocatum generalem; die Staaten aber geben ihm in seiner bestallung das prædicat

eines

eines Raths- Pensionarii. Er ist immerwährender Deputirter in der versammlung der General-Staaten, gleichwie auch des Raths von Staaten, und der Staaten von Holland. Bey dieser letztern versammlung nimt er seinen sitz neben den abgeordneten des Adels, hat aber keine decidirende stimme, sondern proponirt die angelegenheiten und die materien, worüber man berathschlagen soll, sammlet die stimmen ein, formirt und pronuncirt die gefaßte entschliessungen, wiederholt kürtzlich deren innhalt, eröffnet alle an die Staaten gerichtete schreiben, conferirt mit den inn- und ausländischen Ministris über die öffentliche affairen des gemeinen wesens, und ist verbunden, auf den zustand der finantzen achtung zu geben, die rechte so wohl der provintz, als der Staaten, zu erhalten, und darauf bedacht zu seyn, daß allen verordnungen, welche das gemeine wohl, und den öffentlichen rubestand antreffen, ein genügen geschehen möge. Sein amt erfordert auch, daß er den zusammenkünfften der Holländischen Ritterschafft beywohne, und in deren namen an die Staaten den vortrag thue. Seine commission erstreckt sich nicht weiter als auf 5 jahr, nach deren verlauff aber die Staaten, wofern er nicht selbst seine erlassung sucht, ihn ordentlich von neuem auf 5 jahr bestätigen. Ausser diesem Pensionario von der gantzen provintz, hat auch eine jedwede stadt in Holland ihren absonderlichen Pensionarium, jedoch mit einer gar unterschiedenen gewalt. Dann an einigen orten kommen die Pensionarii nicht eher in die Raths-versammlungen, als wenn man sie ausdrücklich darzu beruffen. Hingegen in einigen andern städten müssen sie allemal darbey seyn, wenn die in dem regiment sitzende personen über etwas berathschlagen, und es gibt städte, da sie in dem namen der Bürgemeister den vortrag thun, die stimmen einsammlen, und die conclusiones formiren. Uberhaupt ist ihr amt, daß sie in öffentlichen angelegenheiten rath geben, und bey der versammlung der Staaten von Holland in dem namen der darzu gehörigen städte das wort führen. Im übrigen kömmt der titul Pensionarius daher, daß ihnen bald anfangs, da die Republic oder vielmehr ihre function entstanden, eine gewisse pension ausgemacht worden. *l'Apologie d'Olden-Barnevelde. Will. Temple* remarques sur l'état des provinces unies des Païs-bas.

Pensylvanien / eine berühmte landschafft in Nord-America, den Engelländern zugehörig, hat West-Jersey gegen osten, Virginien gegen westen, Maryland gegen süden, und Canada gegen norden. In der länge erstrecket sie sich auf 300, und in der breite auf 180 Englische meilen. Von den ersten einwohnern dieses landes glaubt man, daß sie von den 10 zerstreuten stämmen Israelis herkommen, indem sie noch viel ceremonien, so den Jüdischen nahe beykommen, haben, auch der äusserlichen gestalt nach ihnen gantz ähnlich sehen. Von den Europäern kamen am ersten die Holländer um die mitte des 17 seculi hieher, und nenneten es Neu-Niederland, machten aber schlechte progressen daselbst. Bald nach den Holländern kamen die Schweden und Finnen hieher, und legten sich auf die land-arbeit. Sie fielen aber mit ihnen in einige streitigkeiten, so durch die von dem Schwedischen Gouverneur an dem Holländischen Gouverneur an. 1655 geschehene übergabe abgethan wurden. Im jahr 1665 nahm Robert Carr dieses land den Holländern vor die Engelländer weg, welche es doch bald wieder verlohren, in dem darauf geschlossenen frieden aber nebst Ost- und West-Jersey, Neu-Jorck, und allen zu demselbigen gouvernement gehörigen herrschafften, von den Holländern erhielten. Doch kam es in schlechte aufnahme biß auf das jahr 1681, da der König Carolus II dieses land nach seinen gräntzen eigentlich bezeichnet, dem berühmten Quäcker, Wilhelm Penn, einem sohn des Ritters Penn, welcher dem Könige Carolo II in seinem unglückseligen zustande grosse dienste gethan, und darüber seine güter verlohren, zu ersetzung dieses schadens mit freyheit, recht und gerechtigkeiten, und alles was zur aufnahme desselben landes gereichen könne, nach seinem gutbefinden erb- und eigenthümlich überlassen, nur daß die endliche appellation an den König soll vorbehalten, und er verbunden seyn, zu einer lehn-erkäntniß jährlich 2 biber-felle dem Könige zu liefern, und solte nunmehro dieses land beständig Pennsylvania, d. i. Penns wildniß, genennet werden. Hierauf ließ Penn ein manifest ausgeben, daß er 3000 äcker vor 100 pfund sterling verkauffen, und nicht mehr zum erb-pacht als 1 schilling jährlich von 100 äckern haben wolte. Denen aber, die kein geld zu kauffen hatten, ließ er jeglichen acker vor einen penny, und den dienstboten und kindern vor einen halben penny jährlichen erb-pacht. Wodurch er sehr viel leute aus Europa hinüber gezogen, dergestalt, daß er den 1 nov. 1682 mit 20 schiffen allhier angelanget, und eine ansehnliche stadt, Philadelphia genannt, an dem de la Ware strom gebauet, welche bey 3000 häuser hat. Das land hat er in 6 Grafschafften eingetheilet. Als die Grafschafft Philadelphia, Bukingham, Chester, New-Castle, Kent und Susser, in deren jeder gerichts-bäncke bestellet sind. Das land hat so wohl an vieh als früchten einen überfluß, und treibt beydes nach Engelland und in die umberliegende Americanische länder starcke handlung. Die lufft hat grosse gleichheit mit der in dem besten theile von Franckreich. Die vornehmsten und schiffreichsten flüsse sind der de la Ware fluß, auf welchem ein schiff von 200 tonnen 200 Englische meilen weit hinauf seglen kan; der fluß Christiana, Brandewin, Scilpot, und Schuykil. Von kleinen flüssen ist eine gar grosse menge. Ausser der stadt Philadelphia hat eine andere Englische societät die stadt Franckfurt anderthalb stunden weit von Philadelphia aufgebauet, woselbst sie nebst der kauffmannschafft einige mühlen, glaß-hütten und stein-backereyen angerichtet. New-Castle ligt 40 Englische meilen von der see an dem de la Ware strom, und hat einen guten hafen. Die stadt Upland ligt 20 Englische meilen von New-Castle aufwärts des flusses, und wird meistens von Schweden bewohnet. Den 24 oct. 1685 hat L. Franciscus Daniel Pastorius von Winsheim in Francken, 2 meilen von Philadelphia eine stadt angeleget, so er Germantown oder Germanopolin genennet, so 6000 morgen landes in sich begreifft, ohne die 12000 morgen landes, so Wilh. Penn zu anlegung einiger dörffer ihm alligniret, und hat diese stadt ihre gantz eigene gerichte, auch einen eigenen Bürgemeister und Rath. Die einwohner sind mehrentheils handwercksleute, jedoch zugleich mit acker-bau und vieh-zucht versehen, und wird allda schön leinen- wöllen- und hären-zeug, wie auch gut papier gemacht. Die Engelländer haben viererley geistliche versammlungen: 1) sind die von der Englischen kirche, so an. 1695 eine artige kirche zu Philadelphia gebauet haben, 2) die Widertäuffer, 3) die Preßbyterianer, und 4) die Quacker, so am stärcksten und von zweyerley arten sind. Die Holländer haben ihren gottesdienst zu New-Castle, die Schweden zu Christian, zu Tenneaim und zu Wicoco. Die Hochteutschen zu Germantown. Die eingebohrne Heydnische einwohner werden durch Könige regieret, welche Wilhelm Penn durch geschencke obligiret, daß sie ihm 20 meilen landes verkauffet, und sich weiter hinein in die Wildniß begeben. Ihre Könige nennen sie Sachimas, welchen nicht des Königs, sondern jenes brudern und seiner schwestern kinder succediren. Ihre sprache ist kurtz und lieblich. Die kinder sind mit nichts gekleidet, als mit einer kleinen binde um den nabel, und beyrathen sehr jung. Von farbe sind sie schwärtzlich, und was sonderlich ist, so siehet man in diesem lande keine bettler. An. 1712 hat gedachter Wilhelm Penn alle seine güter in Pensylvanien vor 20000 pfund sterlings der Königlichen regierung in Engelland überlassen. *Blooms* Engl. America c. 8. *Pastorii* beschreib. der provintz Pensylvaniæ. *Thomas* continuatio der beschr. Pensylv. *Falkners* nachricht von Pensylv. &c. *Crœsius* histor. Quakerian. p. 438 seqq.

Pentadia / eine fromme witwe, war Diaconißin der kirche in Constantinopel zu anfang des 15 seculi, und wurde von den feinden des heil. Chrysostomi, weil sie seine partey hielt, verfolget, welche sie auch anklagten, daß sie ein feuer, welches vielen schaden in der stadt gethan, mit veranlasset hätte. Sie wolte von dar weggehen, wie es eine andere fromme Diaconißin, Olympias, gethan: allein Chrysostomus mahnte sie in einem schreiben davon ab. *S. Chrys.* ep. 64. *Baronius* A. C. 404.

Pentapolis / das ist die landschafft der fünff städte. Dieser name wird einer gewissen gegend in Syrien gegeben, worinnen folgende 5 städt gewesen: Sodom, Gomorrha, Adama, Zeboim und Segor; welche um der einwohner sünde willen mit feuer vom himmel verzehret wurden. In Klein-Asien war gleichfalls eine Pentapolis, worinnen die Dorische städte Camiros, Cos, Gnidos Lindos und Jalissos lagen. Desgleichen eine in Lybien, worunter die städte Berenice, Arsinoe Ptolemais, Cyrene und Apollonia lagen. Und endlich auch eine in Italien, welche die städte Rimini, Pesaro, Ancona, Osimo und Voconia in sich begriff. *

PENTECONTARCHA, der über ein schiff, Pentecontoros genannt, gesetzt war. Er stund unter dem Præfecto triremium und muste vor alles sorgen, was auf einem solchen schiffe einzukauffen oder herbey zu schaffen nöthig war. *Schefferus* de milit. naval. 4. 6. *Giraldus* de navig. c. 18. *Pitiscus.*

PENTECONTOROS, ein sehr langes schiff, welches auf beyden seiten zusammen fünffzig ruder hatte. Es soll es Danaus, wie die Griechischen scribenten vorgeben, zuerst erfunden haben, als er aus Egypten nach Argos in Griechenland geflohen. Fünffzig ruder hat er daran machen lassen, weil er so viel töchter gehabt. Ein solch schiff auszurüsten, soll ein talent gekostet haben. *Giraldus* de navig. c. 18. *Schefferus* de milit. naval. 1, 3. *Polybius* excerpt. leg. 57. *Pitiscus.*

PENTECOSTARIUM, so heißt bey den Griechen das meßbuch, worinnen ihr gantzer gottesdienst von ostern an biß acht tage nach pfingsten enthalten ist. *du Fresne.* Gl. Gr. p. 1147.

PENTECOSTE, war zu Athen, wenn die in dem Piräeo ankommende schiffe den 50sten theil von ihren waaren, die sie von fremden orten dahin brachten, entrichten musten. Meursius will aus einem ort Andocidis schliessen, daß dieser tribut der Republic jährlich 30 talent eingetragen. Allein wo man die worte des Griechen genau einsiehet, meldet er nur, daß einer von den pachteren dieser auflag für seinen antheil so viel erlegt habe; und scheinet auch die summ in der that viel zu klein, in ansehung der grossen stadt und starcken handlung, als daß eine dergleichen auflag nicht mehr als 30 talent, d. i. nach unserer müntz 18000 bajoirs hätte auswerffen sollen. *Meursius* Attic. lect. 4. 28. *

PENTECOSTE, hiessen die alten Christen die 7 wochen von ostern biß pfingsten, weil dazwischen 50 tage vorbey gelauffen waren. Sie hielten diese gantze zeit vielerley solennitäten: denn es fiel in diese zeit ein das oster-fest, dominica in albis, mesopentecoste, dies rogationum, der himmelfahrts-tag, und endlich das pfingst-fest. Die Christen giengen alle tage in die kirche, doch so, daß auch die häußliche arbeit nicht vergessen ward. Binnen dieser gantzen zeit fasteten sie gar nicht, fielen auch nicht auf die knie, sondern verrichteten ihren gottesdienst stehend, ihre freude über die auferstehung Christi dadurch anzudeuten. Es währte aber dieses nur biß in das 4te oder 5te jahrhundert nach Christi geburt, nach welcher zeit man in dem eifer viel nachgelassen. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1147. *Schmidius* progr. de pentecosti vet. i. quinquagesima paschali. Helmst. 1710.

PENTATHLON, eine übung bey den Griechen, welche fünfferley spiele in sich begriff, nemlich das lauffen, springen, schießplat schiessen, wurff-pfeile werffen und faust-ringen. Die Lateiner nennen

nennen diese übung quinquertium. In jedem spiele war dem überwinder ein gewisser gewinst beygeleget. Wer aber in dem Pentathlon den sieg erhielt, dem wurde ein palm-zweig in die hand gegeben, worauf der Herold mit lauter stimme seinen namen kund that, und sein lob heraus strich. Nachgehends bekam der überwinder eine krone von grossem werth. *Pausan.* l. 5. *Pollux* l. 3 c. 30.

Penthesilea/ eine Königin der Amazonen, succedirte Orithyiä in der regierung, kam den Trojanern zu hülffe, und wurde endlich, da sie viel proben ihrer tapfferkeit sehen lassen, von dem Achille getödet. Plinius sagt, daß die streit-ärte von ihr erfunden worden. *Plin.* l. 7 c. 56.

Pentheus/ ein Fürst von Thebä, welcher bey den ceremonien, die man an dem feste des Bacchi zu verrichten pflegte, lachete. Hierauf setzte dieser Gott, um sich an Penthео zu rächen, Agaven des Königs Cadmi tochter und Penthei mutter, in solche raserey, daß sie in gesellschafft anderer Mænaden oder auf gleiche weise, wie sie nach Bacchischer art rasender weiberen dene vor ein wild schwein ansahe, und tödtete. *Ovid.* l. 3 metam. *

Pentland Fyrth/ lat. mare Picticum, dasjenige theil der nord-see zwischen der Grafschafft Cathneß in der nordlichen gegend von Schottland und den insuln Orkney, so ohngefehr 24 Englische meilen breit ist. Der strom läufft hier so starck, daß kleine schiffe in 2 stunden darüber kommen können, wenn sie gleich keinen wind haben. Man sagt, daß diese see ihren namen bekommen von einem gäntzlichen schiffbruch der Pictischen flotte, nachdem selbige von denen in Orkney auf der andern seite zurück geschlagen worden, und die schiffe in gewissen strudeln versuncken wären. Diese strudel werden von der zusammenstossung der Deucalidonischen und Teutschen see, wie auch von denen allhier sehr dicke liegenden felsen und klippen der insul gemacht, welche die stets brausende see mit grosser gewalt wieder zurück treiben. *Buchan. Gordon.* theatr. Scotiæ.

Penz/ **Pensen**/ eine uralte adliche familie, welche heut zu tage in Holstein floriret. Angelus zehlet sie unter diejenige, so an. 926 in die Marck Brandenburg gekommen, nachdem die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat sich auch nachgehends in Pommern ausgebreitet gehabt, wie denn Reinfried von Penz, Ritter, als Commendant im schlosse Loytz in Pommern an. 1325 sich tapffer wider die Mecklenburger gewehret. Nicolaus besaß an. 1480 das Bißthum zu Schwerin. Claus auf Ragnit und Scharton war an. 1550 Obrister und ein vater Achims, der an. 1579 als Spanischer Obrister verstorben. Christian heyrathete an. 1634 des Dänischen Königs Christiani IV natürliche tochter, und erhielt die Gräfliche würde. Marquard Ernst hat an. 1640 der cron Schweden, Ulrich aber und Adam Heinrich dem Churfürsten zu Sachsen Obristen-dienste gethan. *Angeli* Märck. chron. *Micralii* Pommerl.

Penzance/ eine stadt nebst einem hafen in der nord-östlichen gegend von Cornwall, ligt auf der west-seite von Mounts-Bay gegen Market-Jew über, so auf der andern seite ligt. Nahe bey diesem orte findet man den schönsten ambra.

Penzig/ eine uralte adliche familie, welche in der Ober-Lauß-nitz, allwo sie auch ihre ankunfft hat, heut zu tage die güter Burau, Daubitz, Jeßnitz, Mittel-Linde, Nieder-Rudelsdorff, Redlitz, Schmochtitz, Wilcka und andre mehr besitzet. Ihr stamm-hauß Penzig, nahe bey Görlitz gelegen, hat der Rath daselbst an. 1491 von Hanß und Nicoln von Penzig erkaufft. Ein anderer Nicol von Penzig hat an. 1431 einige von den Hußiten gefangene bürger aus Lauban ranzioniren helffen. Caspar blieb an. 1620 in der schlacht auf dem weissen berge. Abraham Gotthard war an. 1696 Chur-Sächsischer Ober-Schencke, Cammer-Herr und Obrist-Lieutenant von der leib-garde zu roß. Hanß Christoph war an. 1712 Königl. Polnischer Obrist-Lieutenant und Brigadier von der Chevalier-garde; und Carl Siegmund auf Schmochtitz florirte an. 1716 als Chur-Sächsischer General-Major. *Grossers* Lausnitzisch. merckw. *Sinapii* Schlesisch. curios.

Penzlin/ eine kleine stadt in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, hart an den gräntzen der herrschafft Stargard, an einem kleinen see, zwey meilen von Brandenburg gelegen. *Topogr.* Saxon. inf.

PEPLUS, ward zu Athen ein gewisser grosser seegel genannt, welcher in dem feste Panathenäa, der Minervä zu ehren, auf ein schiff gesteckt, und durch den Ceramicum biß nach Eleusis mit grosser solennität fortgezogen ward. Es ward von einigen jungfrauen gewürckt, welche noch gar junge und zwischen sieben und eilff jahren alt seyn musten; wovon die ursach unschwär zu errathen scheinet, wo man auf die reinigkeit der Minerva dencken will. Man nennte diese arbeiterinnen ἐργαστίναι, und die ihnen vorstunden, so jedoch von gleichem alter waren, ἐργηφόροι. Man sahe in selben nicht allein der Minervä ihre helden-thaten, als da sie den grossen riesen Enceladum umgebracht, sondern auch anderer berühmten männer namen und thaten, welche alle gar künstlich eingewürckt waren. Peplus und peplum war auch eine art von kleidern, welche sowol manns- als weibs-personen trugen. Man warff sie theils über die andern kleider, und so waren sie einem schleyer oder mantel nicht ungleich; oder man zog sie unter die andern kleider an, und band es an der seiten zu, daß man hernach den mantel oder ein ander ober-kleid darüber werffen kunte. Des Lacedämonischen frauenzimmers peplus, den sie trugen, war so gemacht, daß wenn man den senckel oder die bänder aufmachte, man sogleich die hüffte sehen konte. Dahero die töchter dieser stadt zum gespött φαινομηρίδες genennet wurden, um so mehr als sie auf solche weise mit aufgelöseten seiten-bänderen dieser röcken die gewöhnlichen wettläuffe mitten unter den jünglingen zu halten pflegten; dahero mehrere auch unter den alten Griechen wider solche ausgelassenheit geeyferet. *Meursius* Attic. lect. 2, 12. Panathen. c. 18, 19. *Jos. Scaliger* ad Cirin. p. 48. *Jac. Nic. Loënsis* misc. epiphill. 8, 23. *Pagendarm* diss. de peplo veterum §. 7 Witteb. 1702. *Ferrarius* analect. de re vestiar. c. 26. *Faes* ad Giraldum de vario sepel. ritu c. 1. *Pisiscus. Meursius* misc. Lacon. 3, 19. *

Pepuzianer/ gewisse ketzer, welche von den Montanisten entsprungen, deren irrthümer sie an sich hatten. Sie hatten diesen namen von Pepuza, einer stadt in Phrygia, bekommen, welche sie Jerusalem nenneten, wohin sie alle menschen beriefen, sich dahin einzufinden. Die weiber waren Bischöffe und Priester unter ihnen. Sie kamen im andern seculo zum vorschein. *Epiphan.* hæres. 49. *Augustin.* de hæres. c. 27. *Euseb.* l. 5 hist. *Baron.* an. 173.

Pequicourt/ oder **Pequescourt**/ ein ort in der Grafschafft Hennegau, zwischen Douay und Marchiennes, nicht weit von der Scarpe, gelegen. Vor alters ist es eine feine stadt gewesen, hat aber nachgehends fast das ansehen eines dorffs bekommen.

Pequigny/ s. Picquigni.

Pequin/ **Pekin** oder **Pechelt**/ eine von den vornehmsten provintzen in China, nebst einer stadt gleiches namens, so die hauptstadt von China ist. Diese provintz hat gegen morgen Leaotum, und den meer-busen von Nanquin, gegen abend Denss, gegen mittag Homoan und Xantung, und gegen mitternacht die gebürge nebst der mauer, wodurch China von der Tartarey unterschieden wird. Diese stadt Pequin ist seit an. 1404 die haupt-stadt von gantz China gewesen, ligt 30 meilen von der grossen mauer auf einem boden, der sich nicht wohl bauen läst; und ist sehr berühmt wegen des pallasts ihrer Könige, wie auch wegen ihrer grösse, gebäude und vielen einwohner, wie sie denn 3800 kirchen und capellen, 360 thore und 30 grosse meilen in ihrem umkreyse soll gehabt haben. Allein die Tartarn haben sie zu der zeit, da China erobert wurde, sehr verwüstet, wiewohl sie täglich gebessert und repariret wird. Die andern städte in dieser provintz sind Paoting, Hokien, Chinting, Xunta, Quanping, Taming, Junping, nebst 135 andern kleinen städten, worinnen bey 418989 familien zu finden seyn. *Martini* atlas Sinic. *Neuhoffs* Sinesische reiseb. *Arnold.* in addit. ad Roger. de gentilismo c. 9 p. 665, 667.

Pera/ lat. Cornu Bizantii oder Chrysoceras, eine in Asien auf einem hügel nahe bey Galata, wovon sie allein durch einige kirchhöfe abgesondert wird, gelegene stadt, und gleichsam eine vorstadt von Constantinopel, davon sie durch den hafen, der eine halbe meile breit, abgesondert wird. Allhier halten sich unterschiedliche vornehme Catholische und Griechische personen auf, und auch die Christliche Abgesandten pflegen hie zu logiren, ausgenommen die Kayserlichen, des Königs von Polen und der Republic Ragusa ihre, welche sich zu Constantinopel aufhalten. Der Französische Abgesandte hat allhier einen grossen pallast, welcher des Königs hauß genennet wird, und den prospect über den gantzen hafen und des Groß-Sultans Seraglio hat, so gegen über auf der andern seite des canals stehet. Unter Pera ligt eine kleine stadt, Tophana genannt, so der ort, wo man die canonen und andres grosses geschütze zu giessen pfleat. Galata, Pera und Tophana formiren gleichsam ein amphitheatrum, von wannen man alle auf der rheede liegende schiffe, wie auch die herrlichsten gebäude von Constantinopel sehen kan. *Thevenot* voyage du Levant.

PERÆQUATORES, sonsten auch Inspectores, ἐξισωταί, genannt, kamen erst unter Constantino M. auf, deren amt darinn bestund, daß sie auf den land-gütern und vorwerckern wohl acht hatten, damit nicht einem mehr als dem andern in steuern und gaben aufgebürdet würde. *Bulenger.* de vectigal. c. 12. *Gutherius* de officiis dom. August. 3, 27. *du Fresne* Gl. Gr. p. 403. *Gesnerus* ad Luciani Philopatr. c. 15. p. 161, 162 & in dissert. prælim. §. 28 p. 51. *Pitiscus.*

Peraldus/ (Wilhelmus) Ertz-Bischoff zu Lion, oder wie andere sagen, nur Weyh-Bischoff daselbst, war in dem 13 seculo berühmt. Er war ein Dominicaner, und schrieb das verwunderungs-würdige werck, summa virtutum & vitiorum genannt, welches so offt heraus gegeben worden, daß Jacobus de Voragine es in die kürtze zusammen gezogen. Man eignet ihm auch noch andre tractate zu, als de religiosorum eruditione; sermones de tempore, de sanctis &c. und Jacobus Severt hält davor, daß derjenige Peraldus, welchen Gesner Peraltus oder de Petra Alta nennet, würcklicher Ertz-Bischoff gewesen, setzt ihn auch zwischen Raimondum II de Foret und Robertum d'Auvergne um das jahr 1228. *Severt* de Episc. Lugd. p. 266. *Sammarth.* Gall. Christ. t. 1 p. 321. *Gesner.* bibl. *Possevin.* appar. sacr.

Perault/ oder **Peraltus**/ (Raimondus) Bischoff zu Xaintes und Gurck, und hernach Cardinal, war gebürtig aus einer schlechten familie zu Surgeres in Xaintonge, brachte sich aber durch seine meriten empor. Er studirte zu Paris, da er Doctor in dem collegio von Navarra wurde. Hernach, da er nach Rom gekommen, setzte er sich bey diesem hofe in solches ansehen, daß der Pabst Innocentius VIII ihn als extraordinairen Nuncium nach Teutschland schickte, die allmosen zu dem Türcken-kriege nach vorhergegangenem jubilæo einzusammlen. Zu Nürnberg ließ er einen Bambergischen Domherren, Dietrich von Monrung, abstraffen, weil er wider die kirche und die geistlichen sich feindselig erzeiget hatte, wider welche er ein buch, pallio presbyterorum genannt, geschrieben. Der Nuncius soll zwar nicht viel ehre eingelegt haben, jedoch bekam er das Bißthum zu Gurck in Kärndten an. 1459 nach Laurentio Freyburgern, und hatte darinnen den berühmten Cardinal Mat-

thäum Langen zum nachfolger. Zu derselbigen zeit war auch Peraltus schon Bischoff zu Xaintes, und an. 1493 machte ihn der Pabst Alexander VI zum Cardinal, schickte ihn wieder als Legaten nach Teutschland, und hernach ins Patrimonium Petri, da er zu Viterbo den 5 nov. a. 1505 im 70sten jahr seines alters starb. Er hat unterschiedenes geschrieben, als de dignitate sacerdotali super omnes reges; de actis suis Lubeci & in Dania; epistolas; *Frizon.* Gall. purp. *Sammarth.* Gall. Christ. *Aubery* hist. des Card. *Garimbert. Ciacon. Spondan. Megiserus* annal. Carinth. &c.

Perarylus/ ist der name, welchen sich Arnoldus Arlenius gegeben, um dadurch auf Griechisch sein vaterland anzudeuten, welches das dorff Campine in Brabant war, an dem kleinen fluß Deese, so durch Hertzogenbusch gehet, gelegen. Er war gantz und gar den studiis ergeben, sonderlich aber in der Griechischen sprache wohl erfahren, und ließ sich sehr angelegen seyn, mit grosser mühe die alten Griechischen manuscripta zusammen zu suchen, und zu corrigiren. Übrigens hat er alle seine arbeit zum gemeinen besten angewendet, daher man ihm sonderlich verbunden ist vor die Griechische edition des Josephi, so er nach dem trefflichen manuscript, welches Don Diego Mendoza, Kaysers Caroli V Abgesandter in Venedig, bey dem er sich aufhielt, besaß, an. 1544 zu Basel heraus gegeben. Vorher hat man die bücher des Josephi wider den Apionem nicht gehabt. Als Mendoza von Venedig hinweg gieng, so kam auch Arlenius von ihm, und begab sich nach Basel, da er seine wissenschafft ferner an den tag legte, und dem Henrico Stephano in seiner arbeit gute dienste that. Wenn und wo er gestorben, ist unbekannt, doch meynt Thuanus, daß es um das jahr 1561 geschehen sey. Seine übersetzte wercke sind Dionis Cocceji Rom. historiæ lib. 12; Olympiodori philosophi Platonici & Peripatetici commentarii ad Aristotelis meteora; sermones quidam ex Plutarcho de moribus, a nemine antehac versi; plurimæ orationes Chrysostomi, Theodoreti; & aliorum SS. Patrum antea non visæ, Lycophronis Alexandram sive Cassandram, und Isaaci Tzezis in eam commentaria hat er übersehen, und 1545 zu Basel heraus gegeben. Teißier nennet ihn an statt Arlenius, de Lens. *Thuan.* l. 28. *Theissier* addit. t. 1 p. 201. *Gesneri* bibl. *Fabritii* bib. Græca l. 4 c. 6 p. 242. *Bayle.*

Percatti/ sihe Poria.

Perche/ lat. Perticus, eine provintz in Franckreich, welche gegen osten an Beauce, gegen norden an die Normandie, gegen westen an Maine, gegen süden aber an Vendomois und Blaisois gräntzet. Sie wird in Unter- und Ober-Perche eingetheilet. Ober-Perche ist eigentlich die Grafschafft, Unter-Perche aber wird auch le Perche Gouet genennet, von dem namen der alten Herren dieser gegend. Andre theilen diese landschafft noch ferner ein in terre Françoise, grand Perche, Perche Goüet, und terres demembrées. Grand Perche begreifft in sich Nogent le Rotrou, Mortagne, Bellesme, la Pierriere, die Freyherrliche herrschafften la Loupe, Illiers, Courville und Pontgoin, so dem Bischoff von Chartres gehöret, unter dessen und des Bischoffs von Sees diöces fast dieses gantze land stehet. Le Perche Gouet hat 5 alte Freyherrliche herrschafften, Anton, Monmirail, Alluye, Bazoche und Brou. La terre Françoise begreifft in sich das amt la Tour Grise, an dem fluß Aure gegen Verneuil in Normandie über. In den terres demembrées ligt Timerais nebst der stadt Chateau-Neuf, und dem Fürstenthum Senoche. Le Perche erstreckt sich ohngefehr auf 18 oder 20 meilen in der länge, und ist fast eben so breit. In dieser landschafft entspringen die Eure, der Loir, so man mit der Loire nicht confundiren muß, die Halsne und die Aure. Das land ist fruchtbar an getrayde, wiese-wachs und vieh-weyde, hat unterschiedliche manufacturen, z. e. in serge, tuch und leder, insonderheit zu Nogent, gehört unter die jurisdiction des Parlaments von Paris, und dependiret wegen der einkünffte von der generalität von Orleans und Alençon. Die einwohner dieser landschafft werden von Julio Cäsare, Aulerci Diablintes genennet, und sind nicht einerley mit denjenigen, welche Unelli oder Venelli genennet werden, wie einige geglaubt haben; gestalt diese letztere ihren sitz in der diöces von Coutance gehabt. Diese provintz hatte sonst ihre eigene Grafen. Der älteste unter denselbigen, von dem man weiß, ist Argombertus, oder Albertus, welcher in dem 9 seculo zu Ludovici Pii zeiten lebte. Allein unter Ludovici VIII und S. Ludovici regierung wurden die darinnen beßndliche güter der crone einverleibet. Hierauf wurden sie Carolo von Franckreich, Philippi des kühnen sohne, gegeben, welcher des Königs Philippi Valesii und Caroli Valesii des andern dieses namens, Grafen von Alençon du Perche ꝛc. vater war. Bey dessen nachkommen ist die Grafschafft geblieben biß auf Carolum III, der an. 1525 ohne erben starb, wodurch sie der crone wieder heimfiel, ungeachtet des verstorbenen schwestern darüber einen proceß erregten, der aber durch verleihung anderer ländereyen, die man ihnen gab, beygelegt ward. *Oder. Vitalis. La Chron.* de Normandie &c. *Wilhelm.* Bretoul 12. *Gilles bry Sieur de la Clergerie* hist. du Perche. *Sanson.* remarq. sur l'anc. Gaul. & aux verites geogr. *du Chesne* antiq. des villes.

Percunos/ der vornehmste abgott der alten einwohner in Preussen, dem zu ehren sie allezeit ein feuer von eichen-holtz hielten. Wenn es der Priester, welcher die aufsicht über dieses feuer haben muste, und in ihrer sprache Waidelotte genennet wurde, durch seine unachtsamkeit ausgehen ließ, wurde er am leben gestrafft. Diese abgöttische leute glaubten, daß zur zeit, wenn es donnerte, ihr hoher Priester, Krive genannt, sich mit ihrem gotte Percuno unterredete. In solcher meynung fielen sie auf die erde, diese gottheit anzubeten, und sie um bequem wetter zu bitten, daß ihr land fruchtbar gemacht werden möchte. Dieser abgott wurde vorgestellet mit einem zornigen und brennend-feuer-rothen gesichte, nebst einem krausen schwartzen kopffe und bart, und das haupt war gleichfalls mit feuer-flammen umgeben. Er war so viel als der Jupiter, bedeutete den donner, wie denn noch heut zu tage die Littbauer den donner also heissen; so war er auch die sonne, und regierte das gewitter. *Hartknoch.* diss. 10 de cultu Deorum Pruss. *Ejusd.* Preuß. chron. P. 1 c. 6.

Percy/ Piercy oder Peircy/ ein altes und edles geschlecht in Engelland, so von Manfredo de Percy herstammet, welcher aus Dänemarck in die Normandie noch vor des berühmten Rollonis ankunfft kam. Wilhelm und Serlo de Percy begleiteten Wilhelmum Conquestorem in Engelland. Weil nun gedachter Wilhelm Percy einer von dessen Barons war, und bey ihm in gnaden stund, erlangte er grosse güter in Engelland, insonderheit in Lincolnshire und Yorckshire; gestalt er in jener provintz 32, und in dieser 80 herrschafften hatte. Als dessen enckel Wilhelm ohne männliche leibes-erben starb, vermählte sich seine tochter Agnes mit Joscelino von Löwen, unter der bedingung, daß er und seine nachkommen entweder den zunamen Percy annehmen, oder das wapen dieses geschlechts führen, und hingegen das ihrige fahren lassen möchten; worauf er das erste bewilligte. Dieses geschlecht hat sich durch die wider die Schotten und Frantzosen bey unterschiedlichen gelegenheiten geleistete grosse dienste sehr berühmt gemacht; in dessen ansehung Henricus Percy bey Richardi II krönung zum Grafen von Northumberland ernennet wurde, mit diesem privilegio, daß er diejenigen güter, welche er damals besaß, oder noch ins künfftige erlangen würde, sub honore comitatus und als ein stück seiner Grafschafft besitzen solte. Er hatte ihn auch schon vorhero an. 1376 bey seines vaters Eduardi III lebzeiten, da er noch Printz von Wales war, zum Ertz-Marschall gemacht, und um selbige zeit nahm sich Percy des Wiclefs an, als er vor dem Bischoff zu London erscheinen muste. In dem andern jahre des Königs Richardi II an. 1378 gieng Percy mit dem Grafen von Nottingham in Schottland, und eroberte die stadt Berwick. In dem 7den jahre dieses Königs marschirte er, um sich an den Schotten, wegen der öfftern einfälle, die sie in Northumberland thaten, zu rächen, abermals wider sie zu felde, und verheerte ihre gräntzen, hatte aber dieses unglück, daß selbige durch bedrohung des Gouverneurs sich meister von Barwick machten. Hiervon nahm der Hertzog von Lancaster, welcher einen alten groll auf diesen Grafen hatte, anlaß, das parlament dahin zu vermögen, daß es ihn zum tode und verlust seiner güter verurtheilte. Allein der König verhinderte die execution, worauf der Graf Barwick belagerte, und es gegen 2000 marck einbekam. Da dieses geschahe, empfieng er nebst dem Bischoff von Durham commission, wegen eines friedens zu tractiren, und von den Schotten satisfaction für alles den Engelländern angethane unrecht zu fordern. Bald hernach wurde er zum Commissario gemacht, 24000 marck zu erfüllung der für den Schottischen König David schuldigen rantzion von 100000 marck zu empfangen. Allein in dem 21 jahre Richardi II, als dieser König vernommen, daß er und sein sohn Henricus, insgemein Hotspur oder hitziger sporen beygenamet, sich einiger aufrührischen worte verlauten lassen, wurde er citiret, und da er nicht erscheinen wolte, in die acht erkläret. Hierauf flohe er in Schottland, und wartete daselbst so lange, biß daß der Hertzog von Lancaster zu Ravenspur in Yorckshire anlandete, sich mit ihm zu vereinigen. Als hernach dieser Hertzog an. 1399 unter dem namen Henrici IV zum Könige erkläret worden, machte er diesen Grafen auf lebenslang zum Constable von Engelland, gab ihm diese insul Man als ein Königreich, und machte ihn zum General-Aufseher der westlichen gräntzen gegen Schottland, und in dem folgenden jahre zu einem von den Commissariis, welche wegen einer heyrath zwischen seiner ältesten tochter Blanca, und dem Hertzoge von Bayern, Ludovico, Ruperti des Römischen Königs ältesten sohne, tractiren solten. Als an. 1402 die Schotten in Engelland einfielen, zog dieser Graf nebst seinem tapffern sohne, und dem Grafen von Dunbar, welcher seine landesleute verlassen hatte, wider selbige zu felde, erhielt einen herrlichen sieg, und bekam den Grafen von Douglas, der Schottländischen armee General, gefangen. Da er aber das folgende jahr geld forderte, welches man ihm für die gehabte aufsicht der gräntzen schuldig war, und eine verdrießliche antwort darauf bekam, brach sein bemeldter sohn Henricus in eine rebellion aus, und wurde bald hernach in der schlacht bey Shrewsbury getödtet. Als der Graf von seinem tode nachricht erhalten, mißbilligte er seine rebellion, und unterwarff sich dem Könige, worauf er zwar das leben geschenckt bekam, aber doch in sichere verwahrung gebracht wurde, biß daß er an. 1405 wiederum seine freyheit nebst dem besitz aller seiner güter erlangte. Allein seines sohnes tod schmertzte ihn so sehr, daß er ungeachtet besagter gnade, sich mit dem Grafen Marschall Thomas Mowbray und dem Ertz Bischoff von York, Richard Scrope, in eine rebellion einließ. Als aber denselben ihre anschläge nicht gelungen, marschirte der König wider ihn zu felde, und nöthigte ihn, in Schottland zu fliehen, von wannen er in Wales gieng. Als er nun wiederum zurück von hier in Yorckshire kam, ließ er eine proclamation heraus geben, daß alle diejenigen, welche lust zu ihrer freyheit hätten, die waffen ergreiffen und ihm nachfolgen solten. Hierauf gieng ihm der damalige Landrichter von Yorckshire, Thomas Rokesby, entgegen, und hielt mit ihm bey Brabammoor ein treffen, worinnen der Graf erschlagen wurde. Sie hieben ihm seinen kopff ab, und schickten denselben nach London, um daselbst auf die brücke gesetzt zu werden. Desgleichen viertheilten sie auch seinen cörper, und schickten davon einen theil nach London, das andre nach Lincoln, das dritte nach Berwik an der Twede, und das vierdte nach Newcastle an der Tine, um allda aufgehangen zu werden. Allein sie wurden nachgehends alle weggenommen, und auf des Königs befehl

befehl seinen freunden überantwortet, um ehrlich begraben zu werden. Dieser grosse Graf war zuletzt König von der insul Ivar, welche gedachter König Henricus IV dem Herrn Stanley, von welchem die Grafen von Derby herkommen, gab, und hatte zur gemahlin des Lord Nevils tochter, und Ralph, des ersten Grafen von Westmorland, schwester, welche ihm 3 söhne gebahr, mit namen Henricus, Thomas und Ralph. Henricus empfieng die Ritter-würde, da sein vater zum Grafen gemacht wurde, und war in dem 8ten jahre Richardi II einer von den Commissariis, welchen man die beschützung der gräntzen gegen Schottland anbefohlen, worinnen er sich so eyfrig erwieß, daß man ihn Hotspur oder den hitzigen spohren nennete. In dem 11ten jahre Richardi II an. 1388 wurde er zur see wider die Frantzosen ausgeschickt, und kam mit grossen ehren wieder zurück. In eben demselben jahre hatte er mit den Schottländern nahe bey Zalston gegen Newcastle an der Tine eine rencontre, tödtete den Grafen von Douglas mit seiner eigenen hand und verwundete 3 Grafen von Murray tödtlich. Allein da er sich allzu hitzig erwieß, wurde er letztlich durch den Grafen von Dunbar, nebst seinem bruder Ralph gefangen genommen und in Schottland gebracht, doch bald wieder auf freyen fuß gestellet, und von Richardo II zu wichtigen verrichtungen gebraucht. An. 1402 war er mit seinem vater in der merckwürdigen schlacht wider die Schottländer bey Halidown-Hill, allwo die Engelländer einen herrlichen sieg erhielten. Als er aber hierauf um obbemeldter ursache willen, wie auch auf Thomä Percy, des Grafen von Worcester, anreitzen wider den König Henricum III conspirirte, brachte er an den Schottländischen gräntzen eine grosse mannschafft zusammen, unter dem schein, damit in Schottland zu gehen. Nachdem der König durch circular-briefe auf alle vorgewandte beschwerungen geantwortet, marschirte er ihm entgegen. Als jener nun nahe bey Shrewsbury war, und Henry Hotspur von dessen heranahung nachricht bekommen, hielt er stille, und nachdem er seine armee, welche aus 14000 mann auserlesener truppen bestund, zum streit angefrischet, auch sich an einen vortheilhafftigen ort postiret hatte, schickte der König den Abt von Shrewsbury zu ihm, und ließ ihm pardon anbieten, wofern er die waffen niederlegen würde. Hierauf sandte er seinen vetter Percy, den Grafen von Worcester, zu ihm, um die ursache solcher feindseligkeit zu entdecken, und eine würckliche satisfaction zu fordern. Man sagt, daß der König alles, was die billigkeit erfordert, bewilliget, ja noch mehr, als seine Königliche würde leiden wollen. Allein bemeldter Graf habe dessen worte, da er wieder zurück gekommen, unrecht vorgebracht, und dadurch seinen vetter dermassen erbittert, daß er an. 1403 gleich an dem abend vor dem feste Maria Magdalena das treffen angefangen. Es wurde von beyden mit ungemeiner hertzhafftigkeit gefochten, so, daß viele von der Königlichen parthey das feld räumten, weil sie in den gedancken stunden, daß der König erschlagen wäre. Denn Hotspur und der Graf von Duglas, welche beyderseits mit grosser tapfferkeit stritten, giengen mit gantzer gewalt auf des Königs person loß. Weil sie ihn aber verfehlet, wagten sie sich desperater weise mitten unter die feinde hinein, da denn Hotspur erschlagen, und Duglas nebst dem Grafen von Worcester gefangen wurde, welches den gäntzlichen ruin ihrer parthey verursachte. Sein sohn Henricus wurde von dem Könige Henrico V wiederum in den vorigen ehren-stand und in die güter seiner familie eingesetzet, worauf er und die folgende Grafen in grossen gnaden bey ihren Königen blieben, biß daß in dem 12 jahre der Königin Elisabeth an. 1570 Thomas, der damalige Graf Percy, beschuldigt wurde, daß er um die heyrath, welche man zwischen der Schottländischen Königin Maria, und dem Hertzog von Norfolk stifften wollen, gewußt habe, und dabey interessiret gewesen sey. Weil er nun auch dadurch erbittert worden, daß man ein in seinem lande gefundenes kupffer-bergwerck der crone zugeeignet hatte, vereinigte er sich mit dem Grafen von Westmorland, und gab in der Königin namen eine proclamation heraus, worinnen er dem volck geboth, die waffen zu beschützung der person Ihrer Majest. zu ergreiffen; worbey er zugleich vorgab, theils daß dasjenige, was sie thäten, mit bewilligung des gesamten Reichs-Adels geschähe, theils auch, daß man es um des gewissens willen thäte, die religion zu reformiren, damit nicht etwan ausländische Potentaten zu grossem nachtheil des Reichs dieses thun möchten. Nachdem er nun eine grosse anzahl zusammen gebracht hatte, marschirten sie nach Durham, und hatten in ihren fahnen creutze, samt den 5 wunden Christi. Hierauf kamen sie nach Clifford-moor, unweit Wetherby in Yorckshire, belagerten bald hernach Bernard-castle mit 2000 mann zu pferde, und 5000 zu fuß, und eroberten diesen ort binnen 11 tagen. Als aber der Graf von Sussex, damaliger Präsident von der nordlichen gegend, nebst unterschiedlichen andern vornehmen Herren eine grosse macht zusammen gebracht hatten, und ihnen auf den halß marschirten, flohen sie in Schottland, worauf man wider sie gerichtlich verfuhr, und sie des hochverraths schuldig erklärte, welches in dem folgenden parlament bestätiget wurde. Nachdem der Vice-Roy von Schottland den unglückseligen Grafen Percy von Northumberland, welcher sich unter den gräntz-räubern aufhielt, angetroffen hatte, schickte er ihn gefangen nach Lochlevin, worauf er durch den Grafen von Morton, damaligen Regenten von Schottland, dem Gouverneur von Berwick, Lord Hunsdon, überliefert, und den 22 aug. an. 1572 zu York enthauptet wurde, keine männliche erben hinterlassend. Henry Percy, sein jüngerer bruder, wurde durch ein von der Schottländischen Königin Maria ausgebrachtes patent, als Graf von Northumberland an. 1576 in das parlament beruffen. Allein da man ihn in den Tower zu London gefangen gesetzt, wegen eines wider ihn gefaßten verdachts, als ob er mit den Lords Paget, Throgmorton, und der Guisischen

parthey, wegen eines einfalls in Engelland conspirirte, um die Schottländische Königin wieder in ihre freyheit zu setzen, wurde er in seinem bette todt gefunden, und zwar mit pistolen-kugeln in seine lincke seite geschossen, wovon man vorgab, daß er es selber aus verzweifflung gethan hätte, nachdem er seinen hüter mit geld, aber vergeblich, zu bestechen getrachtet, um ihn loß zu lassen. Sein ältester sohn und erbe, Henricus, begab sich an. 1589, da die Spanische armade einen einfall dräuete, auf der Königin flotte, wurde von derselbigen zum Ritter des hosenbandes gemacht, und erhielt hernach bey dem Könige Jacobo I die stelle eines geheimen Raths. Desgleichen wurde er zum Capitain von den sogenannten Gentlemen Pensioners gemacht. An. 1606 aber wurde er des verbrechens einer sogenannten Misprision of Treason überführet, weil er Thomam Percy, seinen bluts-verwandten, welcher nachgehends einer von den pulver-conspiranten war, mit unter die Gentlemen-Pensioners oder die leib-garde genommen, da er doch gewust, daß er ein recusant wäre, und ihn den eyd der treue nicht schweren lassen. Dafür muste er 30000 pfund straffe geben, und wurde noch über dieses von der geheimen Raths-stelle abgesetzt, und in den Tower gebracht, daselbst lebenslang gefangen zu sitzen. Allein an. 1621 wurde er wiederum auf freyen fuß gestellet. Nachgehends erhielt er an. 1629 für sich und seine männliche leibes-erben eine bestätigung des tituls und der würde eines Barons von Percy ꝛc. Sein sohn Algernon, welcher ihm succedirte, wurde von dem Könige Carolo I zum Ritter des Hosenbandes und zum Lord Hoch-Admiral von Engelland, wie auch an. 1640 zum General-Capitain von der damals aufgebrachten armee, womit der König in Schottland gehen wolte, gemacht; allein er wolte diese letztere charge nicht auf sich nehmen, weil er, wie man vorgab, nicht gesund wäre. Sein sohn Joscelinus succedirte ihm in seinen gütern und ehren-stellen, und vermählte sich mit Elisabeth, der dritten tochter und erbin Thomä, Grafen von Southampton, und Lord Schatzmeisters von Engelland, so er allein mit Elisabeth, seiner zweyten gemahlin, Francisci, Grafen von Chichester erb-tochter, gezeuget. Mit dieser seiner gemahlin zeugte er einen sohn und 2 töchtern, davon ihn nur eine tochter, Elisabeth, überlebet. Er starb zu Turin in Piemont, den 21 may 1670. *Dugdal.* Baronage; the compleat history of England 1706 f. t. 1.

Perdiccas I dieses namens, König von Macedonien, succedirte A. M. 3341 seinem vater Thurmä oder Thurimä, und regierte 48 jahr. Herodotus und Thucydides fangen die reyhe der ältesten Macedonischen Königen erst von diesem Perdicca an, woraus zu schliessen, daß er sich mehr als seine vorfahren hervor gethan, und berühmt gemacht habe, welches auch Justinus mit einem wort zu verstehen gegeben; wiewol doch von denen eigentlichen thaten dieses Königs nichts gefunden wird. Man sagt, daß er bey seinem tode seinem sohn Argeo befohlen, ihn in einem begräbnisse, welches er sich selbst erwehlet, begraben zu lassen, und dabey vorgegeben habe, daß, so lang als die gebeine seiner nachfolger dahin gelegt werden würden, die crone in ihrem geschlecht bleiben würde. Dieses geschahe A. M. 3389. Justinus sagt, man habe dafür gehalten, daß diese linie mit Alexandro ausgegangen sey, weil dieser nicht an bemeldtem ort habe begraben seyn wollen. *Justin.* l. 7. *Herod. Thuc.* *

Perdiccas II, Alexandri I sohn, succedirte demselbigen A. M. 3618. Nach Platonis zeugniß soll er das Reich seinem älteren bruder Aceta vorentrissen haben, wovon jedoch die geschicht-schreibere keine meldung thun. Er hatte viele händel mit seinem bruder Philippo und andern anverwandten, in welchen das Reich sehr verwüstet wurde, hatte auch grossen theil an den Griechischen händeln, zur zeit des Peloponnesischen kriegs, worinnen er öffters die parthey der Athenienser annahm, und wiederum verließ; wobey er doch zuletzt schlechten vortheil genosse, und noch dazu viel klagens über seine untreu erweckte. Auch wurde dadurch Macedonien den einfällen der Thracier und Illyrier zu verschiedenen malen bloß gestellet. Er war der erste, welcher bey grossem geld-mangel müntzen von ertz für silberne in seinem lande gangbar machte; wobey noch gemeldet wird, daß, weil jeder solches schlechte geld, so bald er konte, wieder ausgegeben, solches nur desto mehr circulirt, und also des Königs einkünfften dadurch auf zweyerley weise vermehrt worden. Seine regierung währte 23 jahr. Ihm succedirte Archelaus A. M. 3641, A. R. 341, olymp. 91. *Thucydides* l. 3, 4, 6. *Diod.* l. 12. *Arist.* œcon. l. 2. *Polyan. Demost. Ælian. Eus. Dexipp.* in fragm. *

Perdiccas III, Amyntä dritter sohn, regierte 6 jahr nach seinem bruder Alexandro, wie auch nach dem Ptolemäo Alorite, A. M. 3668, und wurde in einem treffen, so er mit den Illyriern hielt, gefangen, solle auch unter ihnen gestorben seyn. Doch wollen andere, er wäre von seiner mutter Eurydice getödtet worden, damit sie unter dem namen seiner unmündigen kindern die regierung führen möchte. Ihm succedirte sein bruder Philippus. *Diod. Sic. Æschin.* de leg. *Justin. Oros. Eusseb.* *

Perdiccas, einer von Alexandri Generalen, hatte grossen theil an dieses Königs conquêten, suchte sich nach dem tode Alexandri mit dessen schwester Cleopatra zu vermählen, und dadurch des Reichs anzumassen. Alexander gab ihm, da er sterben wolte, seinen ring. Er gouvernirte eine zeitlang alle desselben affairen, und wurde dem jungen Aridäo, welchen Philippus, Alexandri vater, mit einer seiner maitressen aus Thessalien gebürtig, und Philinna genannt, gezeuget hatte, als vormund vorgesetzet. Desgleichen wurde, im fall Roxane, Alexandri weib, welche damals schwanger gieng, nach dessen tod einen sohn gebähren würde, solch kind seiner sorge anbefohlen. Mittlerweile giengen ihm seine anschläge, die er zu sättigung seines ehrgeitzes formiret hatte, nicht von statten; worunter sonderlich der heyrath war, welchen er mit Cleopatra, des Alexandri M. schwester, zu schliessen vor-

vorhatte, als wodurch er sich am leichtesten in die grosse erbschafft Alexandri M. einzudringen verhoffte. Allein es schlug ihme nicht nur dieses fehl, sondern auch, als er in Egypten kam, Ptolemäum Lagi anzugreiffen, wurde er daselbst durch eine aufrührische parthey von seiner reuterey getödet, als er über den Nilum passirte, A. R. 432, A. M. 3732, zwey jahr nach Alexandri tode. *Diodorus* l. 18. *Curtius* &c. *

Perdoytus/ ein Gott der alten einwohner in Preussen, welcher insonderheit von den see-fahrern und fischern verehret wurde, weil sie ihn vor den Gott der schiffe hielten. Sie stellten ihn vor unter der gestalt eines engels von ungemeiner grösse, welcher auf dem wasser stunde, und den wind hinwendete, wohin er ihn haben wolte. Ehe sie fischen giengen, pflegten sie ihm opffer von fischen zu bringen, bedeckten ihre tische damit, assen dasjenige, was von dem geopfferten übrig geblieben, und truncken wacker dabey. Hierauf sahe der Priester, welchen sie Sigonotha nenneten, nach dem winde, und zeigte ihnen den tag und den ort an, wenn und wo sie viel fische fangen würden. *Hartknoch* 10 dissert. de cultu deorum Pruss. & Preuss. chron. P. 1 c. 9 n. 4.

Perefixe/ s. Beaumont.

Peregrini/ (Marcus Antonius) ein berühmter rechts-gelehrter und der Republic Venedig Secretarius, war zu Vicenza an. 1530 gebohren. Sein vater, Melchior Peregrini, ließ ihn sorgfältig zu den studiis anhalten, worinnen er es so weit brachte, daß er gar bald seine lehrmeister übertraff; und sonderlich wurde er so vollkommen in der rechts-gelehrsamkeit, daß er als ein oraculum consuliret wurde. Die Republic Venedig erkennete seine meriten, und gebrauchte ihn in unterschiedenen affairen an ausländischen höfen. Sie machte ihn zum Secretario, gabe ihm den Ritter-orden S. Marci, und bestellte ihn zum Professore Decano juris Canonici auf der universität zu Padua nach dem tode Bartholomäi Silvatiä, brauchte ihn auch zu vertheidigung der Republic wider den Pabst Paulum V, dafür er mit vieler ehre und herrlichen geschencken belohnet worden. Er starb den 5 dec. 1616, seines alters 86 jahr, 3 monat und 4 tage. Man hat unterschiedliche schrifften von ihm, als de jure fisci l. 8; de fideicommissis &c. *Thomasini* in elog. illustr. vir. Patav. *Crasso* elog. d'huom. lett. t. 2.

Peregrinus/ Proteus zugenamet, ein Philosophus Cynicus, verbrandte sich selbst lebendig zu Olympia, wie die Brachmanes zu thun pflegten, zu Marci Antonini zeiten. Er war ein Christ gewesen, oder hatte sich doch zum wenigsten dafür ausgegeben, wiewol er sonst ein ärgerliches leben geführet, wo anders alles dasjenige wahr ist, was Lucianus von ihm erzehlet. Aulus Gellius, Athenagoras, Tertullianus und Ammianus Marcellinus gedencken seiner. Einige loben, andere hingegen schelten ihn. Lucianus nennet ihn einen betrüger, und sagt von ihm, daß er großsprecherischer weise vorgegeben, er wolte sich selbst verbrennen, aber hernach sein wort gerne wieder zurück gezogen hätte. *Luc.* de morte Peregrini.

Peregrinus / (Camillus) siehe Pelegrini.

Peregrossus / (Petrus) von Meyland, ein Cardinal, war einer der berühmtesten rechts-gelehrten seiner zeit, und Vice-Cantzler der kirche unter 3 Päbsten. Nicolaus IV gab ihm wegen seiner meriten und gelehrsamkeit an. 1288 den Cardinals-hut, und gebrauchte ihn in wichtigen angelegenheiten. Er starb den 24 jul. an. 1295. *Onuphr.* & *Ciacon.* in vit. Pontif. *Wadding.* in annal. Minor. ad an. 1279 n. 1.

Pereira/ (Benedictus) oder Pererius, ein Jesuit, war zu Valencia in Spanien an. 1535 gebohren, und trat in seinem 17 jahre in die societät, welche ihn in Sicilien, und alsdenn nach Rom schickte, woselbst er sich in den wissenschafften perfectionirte, auch mit ruhm lehrte. Sonderlich aber legte er sich auf das studium der heiligen schrifft, wozu ihm die wissenschafft der sprachen sehr dienlich war. Er schrieb commentarios über den Daniel und das erste buch Mosis, selectarum disputationum in scripturam sacram P. 5; adversus fallaces & superstitiosas artes, h. e. de magia & observatione somniorum & de divinatione astrologica l. 3 &c. Er starb zu Rom a. 1610. *Possevin. Ribadeneira. Alegambe. Anton.* &c.

Pereira / (Gomezius) ein Spanischer Medicus, in dem 16 seculo, machte sich eine ehre daraus, allen zu widersprechen; denn er stellte sich, als wenn er auch die am festesten gegründete meynungen umstossen, und paradoxa behaupten wolte. Die materiam primam, davon die Aristotelici so viel wesens machen, wolte er als ein monstrum aus der welt verbannen, was er aber an ihre stelle setzte, war eben so wenig nütze. Den Galenum griff er sehr hart wegen seiner meynung von fiebern an, und das allerwunderlichste, was er statuirte, war, daß die thiere nichts anders als machinen wären, und keine animam sensitivam hätten; daher man glaubt, daß Cartesius ihm diese opinion abgeborget. Alle dergleichen paradoxa des Pereira sind in seinem durch 30 jährige arbeit verfertigten buche, welches er dem namen seiner eltern zu ehren Antoniana Margarita genennt, und an. 1554 zu Medina del Campo in fol. unter dem titul Antoniana Margarita, opus physicis, medicis, ac theologis utile & necessarium heraus gegeben, enthalten. Hierwider hat ein ungenannter Spanier in seiner mutter-sprache zu Medina del Campo a. 1556 in 8 heraus gegeben: Endecalogo contra Antoniana Margarita. *Bayle.*

Perennis/ Præfectus prætorii und Staats-Minister unter dem Kayser Commodo, mißbrauchte sich gar sehr seiner autorität, und conspirirte endlich gar wider diesen Kayser, der ihn an. 186 mit seiner gantzen familie umbringen ließ. *Lamprid.* in Commod. *Herodian. Dion.* &c.

Peres / **Peris** / eine alte adeliche familie in Meissen, deren stamm-hauß Peres in dem amte Pegau gelegen, so aber schon in vorigen zeiten veralieniret worden. Heut zu tage hat sie noch unterschiedene güter bey Leipzig. Balthasar Christoph, Chur-Sächsischer Cammer-Juncker, war ein vater Balthasar Heinrichs von Peris, der noch an. 1670 als Fürstlicher Sachsen-Merseburgischer Cammer-Juncker floriret. *Mülleri* annal. Sax.

Pereslaw / lat. Pereaslavia, eine volckreiche, feste und wohl fortificirte stadt in der Ukraine jenseit des Borysthenes, 12 meilen von Kiow, an dem fluß Trusicz, ohngefehr 2 meilen von desselben einfall in den Borysthenes.

Perestrello / (Ludovicus) siehe Beja.

Peretti/ s. Montalto/ und Sixtus V.

Perez/ (Antonio) ein sehr berühmter Spanischer Staats-Minister. Sein vater war Gonçalo Perez, welcher bey dem Kayser Carolo V und bey dessen sohne, Philippo II, Staats-Secretarius gewesen, und gantze 40 jahr in deren diensten gestanden. Sein groß-vater, Bartholomäus Perez, hatte bey der inquisition das amt eines Secretarii biß an seinen tod verwaltet. Im übrigen stammte er her von denen Perez von Monreal in Arragonien, keinesweges aber von denen von Uriza oder Calatayud. Ehe er noch den lauff seiner zu Alcala, zu Salamanca und zu Padua getriebenen studien vollenden kunte, berief ihn der König Philippus II an seinen hof, da er denn gantze 30 jahr demselben gedienet, und zwar mit so sonderbarer zufriedenheit desselben, daß er ihm nicht nur als seinem Staats-Secretario, die wichtigsten angelegenheiten seiner Reiche, sondern auch als seinem vertrautesten favoriten die geheimsten anliegen seines hertzens, anvertraute. Nun hatte insonderheit einsmals gedachter König 2 dinge in seinem gemüthe, die ihm beyde überaus nahe giengen. Das erste war die heffige liebe, so er auf die Printzeßin von Eboly, Donna Anna de Mendoça y de la Cerda, eine gemahlin des Printzen Ruy Gomez de Sylva, geworffen hatte, in welcher ihm aber diese Dame nicht, wie er es verlangte, willfahren wolte. Das andre war eine staats-eifersucht gegen seinen natürlichen bruder, Don Juan von Oesterreich, von dem er täglich nachrichten erhielt, daß er unter der hand sehr weit aussehende anschläge formirte. So wohl in der einen als in der andern von diesen affairen setzte er eine sonderbare zuversicht auf den Antonio Perez. Doch in der ersten sagt man, daß dieser sich selbsten gedienet, daß er die Printzeßin von Eboly nicht nur geliebt, sondern auch von ihr wieder geliebt worden, und daß unter seinen sachen sich nachgehends unterschiedene jubelen nebst andern affections-zeichen gefunden, so er von derselben empfangen. In der andern angelegenheit diente Perez dem Könige mit desto grösserm eifer, indem er nicht nur des Don Juan absichten heimlich entdeckte, und unvermerckt hintertrieb, sondern auch dessen geheimen Secretarium, Juan de Escovedo, welcher mit sehr gefährlichen commissionen nach Madrid gekommen war, und welchen man ohne gefahr weder zurück senden noch der ordentlichen justitz übergeben kunte, auf ausdrücklichen, doch geheimen befehl des Königs, durch 6 masquirte personen am hellen tage, und auf öffentlicher strasse, an. 1578 zwey oder drey tage nach dem ersten oster-fest umbringen ließ. Einige haben vorgeben wollen, daß Perez auch hierinnen seine privat-affecten befriediget habe, indem er den Escovedo entweder als seinen neben-buhler bey der gedachten Printzeßin, oder doch als seinen verräther, angesehen. Es mag nun seyn, daß der König zuletzt gleichfalls einigen liebes-verdacht auf den Perez geworffen, oder daß er die schuld von des Escovedo hinrichtung gerne von sich auf einen andern weltzen wollen, (zumal da des entleibten weib und kinder, ingleichem der Secretarius Matheo Vasquez, ihn fast täglich deswegen um justitz anflehten) so erfolgte endlich dieses, daß Perez an. 1579 den 28 jul. und zu gleicher zeit die Printzeßin von Eboly, in verhafft genommen wurden. Inzwischen da auf der einen seite die eyfersucht, nebst der begierde, sich selbst zu rechtfertigen, den König wider den Perez anreitzten; so mochte wohl auf der andern seite die ehemalige affection gegen denselben, die erinnerung der von ihm geleisteten dienste, der zweiffel, den er wegen seines liebes-verständnisses mit der offterwehnten Printzeßin noch bey sich hegte, und vor allen dingen die furcht, daß Perez die von ihm habende ordren nebst andern heimlichkeiten offenbahren möchte, ihn öffters zu gütigern gedancken gegen denselben bewegen. Daher kam es, daß Perez von der zeit an, da er in arrest genommen worden, sehr viel absonderliche kennzeichen der königlichen gnade, niemals aber seine völlige freyheit (als biß er selbst sich solche zuwege brachte) erhielt, und in währendem solchem zustande viel harte proceduren, sonderlich nachdem sein freund, der Marggraf von Velez, welcher dem Könige des Escovedo hinrichtung zugleich mit hatte rathen helffen, gestorben war, wider sich ergehen lassen muste. Anfangs saß er ungefähr 4 monate in dem hause eines sogenannten Alcaide de corte, in welcher zeit der König ihn durch seinen beicht-vater, und seine frau durch den Cardinal von Toledo, besuchen ließ. Nachgehends hatte er 7 biß 8 monate eine wache in seinem hause, in welcher zeit der König durch den Hauptmann von seiner garde, Don Rodrigo Manuel, zwischen ihm und Matheo Vasquez einen solennen vergleich aufrichten ließ. Hierauf ward ihm die wache genommen, und freyheit ertheilt, in die messe, wie auch spatzieren zu gehen, ingleichem visiten anzunehmen (nicht aber zu geben.) In solchem zustande blieb er biß auf den letzten jan. 1585, da immittelst die in das staats-secretariat laufende affairen beständig in seinem hause und durch die von ihm unterhaltene leute expedirt wurden. Gleichwohl ließ der König geschehen, daß man das in Castilien übliche gerichte de la visita wider ihn anstellete, welches in einer ungemessenen untersuchung der aufführung

einig

eines menschen bestehet, und fast auf eben die art, wie die geistliche inquisition zu verfahren pflegt. Weil aber der König durch seinen beicht-vater den Perez öffters ersuchen lassen, daß er desselben befehle zu seiner verantwortung nicht produciren möchte, mit vertröstung, daß man ihm auf eine andre art helffen würde, so fiel das urtheil, (oder vielmehr eine blosse registratur des Fiscals) dahinaus, daß Perez eine straffe von 30 und etlichen tausend ducaten erlegen, 10 jahr von seinem amte suspendirt seyn, und 2 jahr davon in eine vestung eingesperrt werden, die übrigen 8 jahr aber von dem Königlichen hofe entfernt leben solte. Als ursachen solcher verdammung wurden angeführt, (1) daß er von Francisco, Groß-Hertzoge von Florentz, wegen der belehnung mit Siena 10000 ducaten genommen, (2) daß er mit der Printzeßin von Eboly in einer unziemlichen vertraulichkeit gelebt; (3) daß er dem Don Juan de Austria unterschiedene geheimnisse entdeckt; (4) daß er bey denen in ziffern einlauffenden geheimen depechen öffters etwas zu ändern oder hinzuzusetzen pflegen. Auf das erste antwortete er, daß die helffte in des Königs cassa gekommen, die andre helffte aber ihm, als Protonotario v. Sicilien, vermöge einer observantz, mit recht gebühret; auf das (2) daß kein genugsamer beweiß wider ihn vorhanden wäre, auf das (3) und (4) daß er ausdrückliche Königliche ordre darzu gehabt. Ungeachtet er nun, um der vollstreckung dieses ausspruchs vorzukommen, sich in eine kirche zu Madrid salviret, so ward er dennoch heraus genommen (so sehr sich auch die geistlichkeit und sonderlich der Päbstliche Nuncius dagegen bemüheten) und nicht nur in das schloß Turungano gefangen gesetzt, sondern auch aus beysorge, daß er zu denen damals in Aragonien versammleten Ständen seine zuflucht nehmen möchte, sehr genau verwahrt, ja gantze 3 monate in fesseln gehalten, und über dieses seine frau nebst seinen kindern an einem andern orte eingeschlossen; nachdem dieselbe Dame schon vorher einmal war gefangen gesetzt worden, da sie zu dem Könige nach Lissabon hatte reisen und ihres manns angelegenheiten demselben recommendiren wollen. Von der gedachten letzten gefangenschafft befreyete sie sich, so bald sie auf des Königlichen beicht-vaters verlangen, demselben zwey cossers mit geheimen scripturen ausgeliefert hatte. Wiewol nun unter denselben briefen sich sehr viel befanden, welche dem Perez zum besten hätten gereichen können, so hatte er dennoch unvermerckt die wichtigsten noch in seinen händen behalten. Nachdem der König von der versammlung der Stände in Aragonien zurück nach Castilien gekommen, bekam Perez einige erleichterung seiner gefängniß, ward auch nicht lange hernach in eines von den besten häusern in Madrid gebracht, allwo er 14 monate gleichsam nur halb gefangen saß, indem ihn fast alle hofleute frey besuchten, ja der König ihm vergönnete, die gantze heilige woche hindurch seine andacht in der kirche von Atocha zu pflegen. Doch eben dieses schien bey seinen neidern und feinden nur öl in das feuer zu giessen, dannenhero sie es vermittelten, daß man die klage wegen des Escovedo hinrichtung (welche desselben erben auf zureden des Präsidenten von Castilien, Don Antonio de Vazos, fast gäntzlich hatten fallen lassen, und welche auch in dem gerichte de la visita nicht war berührt worden) nunmehro von neuem rege machten. Perez war deswegen abermal an. 1589 den 9 junii in eine vestung, nach drittehalb monaten aber zurück nach Madrid in ein vornehmes hauß gebracht. Der König wolte selbst mit ihm sprechen; doch der Richter, Rodrigo Vasquez, verhinderte es, und vor demselben muste endlich Perez wegen der entleibung des Escovedo rede und antwort geben. Hierbey empfieng er von dem Könige neue vertröstungen und zugleich ordre, daß er ja nicht auf seinen befehl in dieser angelegenheit sich beziehen solte. Nach einiger zeit ward ihm von wegen des Königs erlaubt, daß er dessen ordre, nicht aber die ursachen, anführen könte. Zuletzt aber empfieng er gar ein billet des Königs an den obgenañten Richter, worinnen ausdrücklich stund, daß er auch zugleich die ursachen der offterwehnten that gerichtlich offenbahren solte. Weil nun diese befehle so sehr gegen einander lieffen, auch den vorher empfangenen geheimen ordren, wie nicht weniger dem interesse des Königs, so sehr zuwider schienen, nahm sich Perez vor, beständig zu läugnen, daß er, noch auch der König, an dem tode des Escovedo den geringsten antheil hätten, welches desto leichter war, weil nicht einmal zweyer zeugen gleichlautende aussage wider ihn konte vorgebracht werden. Zu gleicher zeit vermeinte er seine sache völlig gut zu machen, indem er mit zurathziehung und genehmhaltung des Königlichen beicht-vaters, Diego de Chaves, mit Petro Escovedo, dem sohn des entleibten, sich um eine summe von 20000 ducaten verglich. Allein eben dieses gab seinen widerwärtigen, worunter wohl der jetztgedachte beicht-vater selbst mochte zu zehlen seyn, gute gelegenheit, die sache aufs äusserste zu treiben, so gar, daß endlich Perez, mit jedermans verwunderung, darüber die tortur ausstehen muste. Anfänglich blieb er beständig bey seinem ersten vorgeben; zuletzt aber entdeckte er, wie es mit dem tode des Escovedo eigentlich wäre beschaffen gewesen, doch so, daß er den König sowol, als die Printzeßin von Eboly und andre personen, so viel als möglich war, dabey schonte. Weil er aber leicht vorher sehen kunte, daß mit diesem harten tractament seine verfolger noch nicht zu frieden seyn würden, so fand er bald hernach, nemlich den mittwoch vor den oster-feyertagen an. 1590, ein mittel, sich mit der flucht zu retten. Auf was vor eine art er entkommen, und ob seine frau darzu geholffen, hat niemals jemand erfahren. So viel weiß man nur, daß an dem gantzen gefängnisse nirgends die geringste verletzung zu sehen gewesen, daß ein Edelmann aus Aragonien, und sein verwandter, namens Gil de Mesa, ihm dabey gesellschafft geleistet, daß er 30 meilen, ohne auszuruhen, die post geritten, biß er die Aragonische gräntzen erreicht, und daß er die vorsorge gebraucht, einen gewissen Genueser, namens Giovanni Francesco Maggiorini, eine weile nach seiner abreise, eben dieselbe strasse die post reiten zu lassen, damit diejenige, so ihm etwa nachsetzen wolten, entweder gar keine, oder doch nur abgemattete pferde antreffen möchten. Sobald man in Madrid seine flucht erfuhr, setzte man seine frau, welche im begriff stund, ihm zu pferde nachzufolgen, nebst seinen kindern, gefangen, ihm selbst aber schickte man aufs schleunigste nach, mit befehl, ihn lebendig oder todt zu liefern, bevor er den Ebro passirte. Er war aber schon fast 10 stunden in Calatayud, der ersten stadt in Aragonien, angelanget, und hatte sich daselbst in ein Dominicaner-closter begeben, als aus Madrid die oberwehnte ordre einlieff. Dieselbe war nicht an den Magistrat, sondern nur an einen privat-Cavalier des gedachten orts, gerichtet, der ihm alsbald eine zelle des von ihm erwehlten closters gleichsam zum gefängniß anwieß. Hierüber wurden die einwohner des orts sehr schwürig, noch mehr aber, da man ihn aus dem closter heraus holte. Doch Perez selbst stillte sie, und ließ sich gedultig nach Saragossa führen, allwo der Königliche Gouverneur an einem theil, und der oberste Magistrat von Aragonien (welchen man Justicia zu nennen pflegte) an dem andern theil, wegen der jurisdiction über ihn stritten. Indessen hatte Perez nicht nur aus Calatayud sowol an den König als dessen beicht-vater, geschrieben, sondern schickte auch aus Saragossa einen Geistlichen, nemlich den Pater Prior von Gotor, nach Madrid, welcher von den documenten, so Perez zu seiner vertheidigung noch davon gebracht hatte, ordentliche abschrifften vorlegen, und dabey bitten muste, daß man beydes um der gerechtigkeit und um des Königlichen respects willens, die sache zu keinen fernern weitläufftigkeiten möchte kommen lassen. Allein die verbitterung gegen ihn hatte so sehr zugenommen, und dem Könige hatte man vermuthlich weiß gemacht, es hätte Perez keine originalia mehr von ihm in seinen händen, daß die klage wider ihn, als einen, der des Escovedo mörder angestifftet, und sich dabey fälschlich auf eine Königliche ordre beruffen hätte, auf das eifrigste getrieben ward. Da nun endlich Perez kein weiteres auskommen vor sich sahe, brachte er eine ziemliche anzahl von brieffen hervor, welche theils der König, theils Don Juan de Austria, theils Juan de Escovedo, theils auch der beicht-vater, Diego de Chaves, mit eigner hand geschrieben, wodurch seine unschuld vollkommen an den tag kam, zugleich aber andre in solchen brieffen enthaltene geheimnisse bekannt wurden, deren wichtigkeit allerdings verdient hätte, daß man durch ein gelinderes verfahren mit dem Perez, deren entdeckung zuvorgekommen wäre. Derjenige, welcher damals Richter und Relator in dieser sache war, schrieb an den König, daß bey solchen umständen der beklagte nothwendig loßgesprochen werden müste. Hierauf kam eine erklärung von dem Könige, welche man in Aragonien la Separacion zu nennen pflegt, worinnen derselbe sich von dieser sache absonderte, und sein recht, um solches auf andre art auszuführen, sich vorbehielt, mit diesem beyfügen, daß Perez ihn mehr, als jemals ein vasall seinen Fürsten, beleidiget hätte, und daß wider den beweiß, welchen derselbe geführt, genugsame gegen-beweißthümer könten vorgebracht werden, wofern man nicht personen von qualitäten darunter zu schonen suchte. Fünff tage nach dieser separacion muste Perez, als einer der über den wohlstand der feinde von Spanien sich solte gefreuet, und nach Holland oder Bearn sich zu begeben vorgehabt haben, vor einem neuen gerichte sich verantworten, welches man Juyzio de la Enquesta nennet. Da man auch auf diese art ihm nicht beykommen konte, bestach man einen seiner diener, ingleichem etliche missethäter, welche in dem gefängniß de la manifestacion zugleich mit ihm sassen, daß sie etwas von ihm aussagen musten, um dessen willen man ihn vor die geistliche inquisition zieben, und folglich mit guter manier wieder in Castilien bringen könte. Solches bestund darinnen, daß er solte willens gewesen seyn, in ein ketzerisches land sich zu retiriren, und daß er ein hexenmeister seyn müste, weil ihm das volck so günstig wäre, wobey sie noch etliche reden, die ihm aus ungedult wegen seines vielfältigen unglücks mochten entfahren seyn, zu verdrehen und aufs ärgste vorzustellen wusten. Unter diesem vorwande kamen den 24 may 1591 die bediente von der inquisition und bemächtigten sich seiner person. Allein das volck, welches ohnedem wegen der bißherigen proceduren übel zu frieden war, und dieses neue beginnen, als eine offenbare unterdrückung sowol der unschuld, als der privilegien des landes ansahe, nöthigte die inquisitores, daß sie nach 4 stunden den Perez in sein voriges gefängniß lieffern musten. Den 20 aug. wolte man den vorigen anschlag dennoch ausführen; allein die darzu in grosser menge bestellt waren, unterstunden sich nicht, es auszuführen. Endlich den 24 sept. nachdem man die vorsorge gehabt, die einwilligung der weltlichen Richter vorher zu erlangen, und 2000 soldaten in bereitschafft zu halten, ward die execution des gedachten anschlags von neuem unternommen, auch allbereit Perez, nebst dem obgedachten Maggiorini, an händen und füssen geschlossen auf einen wagen gesetzt. Allein es entstund hierüber unter des Gil de Mesa anführung, ein allgemeiner und dermassen hefftiger auflauff des volcks, daß man hätte meinen sollen, es würde alles drunter und drüber gehen. Der ausgang war dieser, daß Antonio Perez in völlige freyheit gesetzt, und darüber von denen, so wider ihn waren, 50 auf dem platze getödtet, auch über 150 (zum theil tödtlich) verwundet wurden. Noch denselben abend ritte Perez mit 2 freunden (deren einer der obgedachte Gil de Mesa war) und mit so viel laqueyen aus Saragossa. Nachdem er 3 tage in dem gebürge zugebracht, und vernahm, daß man ihm daselbst nachstellete, kam er zurück nach Saragossa, und hielt sich 40 tage bey Don Martin de la Nuza, des Justicia bruder, verborgen daselbst auf. Nach deren verlauf, nur einen einzigen tag vorher, ehe die Königliche truppen in die stadt einzogen, gieng er wieder in das gebürge, und endlich den 24 nov. in Franckreich. Immittelst schickte der König Philippus II wegen des in Saragossa vorgegangenen aufstandes eine armee unter Don

Alonso de Vargas nach den gräntzen von Aragonien. Weil nun dieses sowol als das vorhergehende, von den Aragoniern vor eine verletzung der ihnen zukommenden und von allen Königen theuer beschwornen rechte ausgegeben ward, so resolvirten sie den 4 nov. daß ihre oberste landes-obrigkeit, justicia genannt, mit einer ordentlichen gegen-gewalt den Castilianern widerstehen solte. Allein die versprechungen oder bedrohungen des Spanischen hofes, am meisten die annäherung des Vargas mit seinen truppen, welche anfänglich vorgaben, als wenn sie wider Franckreich gebraucht werden solten, würckten so viel, daß sich alles submittirte; da man denn eine sehr grosse menge von niedrigen und hohen personen, worunter auch der Hertzog von Villa Hermosa und der Graf von Andrada sich befanden, in die gefängnisse warff, und hernach um geld oder auf andre weise hart straffte, auch die landes-gesetze um ein merckliches änderte, insonderheit aber (welches vorher noch niemals war erhört worden) den damaligen Justicia, welcher Don Juan de la Nuça y Perellos hieß, 20 stunden nach seiner gefangenschafft, öffentlich enthauptete. Die stadt Saragossa muste 2 jahr Castilianische einquartierung leiden, und über dieses ward das hauß der inquisition auf die art eines castells befestigt, und mit einer beständigen garnison belegt. Was die fernern fata des Antonio Perez kürtzlich anlangt, so nahm denselben anfangs die Printzeßin von Navarra, Catharina, und nachmals deren bruder, der König von Franckreich, Henricus IV, in absonderlichen schutz, dessen er auch (ungeachtet vieler heimlichen und öffentlichen nachstellungen) nebst der gnade dieses Königs, und der gunst vieler Grossen biß an sein ende genossen. Jetztgedachter König hat ihm anfangs 4000 und zuletzt 3000 thaler als eine jährliche pention reichen lassen. An. 1592 schickte ihn jetztgedachter Henricus IV in Engelland und zwar mit einigen commissionen an seinen daselbst befindlichen Ambassadeur; da er denn insonderheit von dem berühmten Grafen von Esser hochgeschätzt und geliebt wurde. Er kam aber von dannen bald wieder zurück, und brachte seine übrige lebens-zeit meistens in Paris zu, allwo er auch endlich an. 1611 mit tode abgieng, und in der Cölestiner-kirche daselbst begraben ward. Er war ausser allen zweiffel einer von den klügsten männern seiner zeit. Der Cardinal Richelieu hat unter andern von ihm geschrieben, daß er der erste gewesen, welcher den rath gegeben, daß Franckreich, wenn es sich recht formidabel machen wolte, nothwendig auf eine starcke see-armatur bedacht seyn müste. Man hat von ihm einige politische wercke, worunter auch seine briefe gehören. Neben dem staats-secretariat in Spanien hatte ihm auch Philippus II, da er noch bey ihm in gnaden stund, das Protonotariat von Sicilien gegeben, welche bedienung vor mehr als 12000 ducaten pflegte verkaufft zu werden. Seine frau hieß Donna Juanna de Coello, welche gleichfalls aus einem guten geschlechte entsprossen war, und ihm in währenden seinen verfolgungen getreulich beystund. Von ihr hatte er 8 kinder am leben, da er sich genöthiget sahe, Spanien zu verlassen. *Pedaços* de historia, ô retrato al vivo del natural de la fortuna, hecho por los peregrinos. *de Larrey* hist. d'Anglet. t.2 p.296, 543. *Varillas. Thuan.* hist. l.104. *Testament politique du C. de Richelieu* sect. 5 chap. 9. *Oeconomies Royales du Duc de Sully. Meteran.* de bello Belg. l. 8 fol.325. *Gonçalo de Cespedes* hist. apologetica en los sucessos de Aragon.

Perez (Antonius) Ertz-Bischoff zu Tarragona und hernach zu Avila, ein Spanier, gebürtig von S. Domingo de Silos, woselbst er auch in den Benedictiner-orden getreten. Seine wissenschafften und gute aufführung machten, daß er stuffen-weise biß zu den höchsten ehren-stellen gestiegen, indem er General seiner congregation in Spanien worden. Man hielt ihn auch vor tüchtig, besondern kirchen vorzusteben, und machte ihn zum Bischoff von Urgel, hernach von Lerida, und endlich zum Ertz-Bischoff von Tarragona. Weil es ihm aber schwer ankam, in Catalonien zu gewohnen, so zog er diesem Ertz-Bißthum das Bißthum zu Avila in Castilien vor, und man war bedacht, ihm ein anders zu geben, da er zu Madrid den 1 may an. 1635 in dem 68 jahre seines alters starb. Er hat commentarios in regulam S. Benedicti; sermones; Pentateuchum fidei; de ecclesia; de conciliis; de scriptura S.; de traditionibus sacris; de Romano pontifice; authenticam fidem Pauli, Matthei. Actor. Apostolor. &c. geschrieben. *Anton.* bibl. Hisp.

Perez / (Antonius) oder **Perezius** / ein Spanier, gebürtig von Alforo, war Professor juris zu Löven. In seinem 11 jahre an. 1599 gieng er mit seinem vater, der ein bedienter der Infantin Elisabeth, des Ertz-Hertzogs Alberti gemahlin, war, nach den Niederlanden, studierte zu Brüssel und Löven, reißte hernach in Franckreich und Italien, und bey seiner zurückkunfft an. 1614 wurde er Professor zu Löven. An. 1620 ward er zum Intendanten der armee gemacht, die in die Pfaltz gieng. Als man aber dieselbe abgedanckt, kam Perezius wiederum in seine vorige stelle als Königlicher Professor juris civilis & canonici, welches er 30 jahr lang rühmlich dociret. Seine schrifften sind institutiones imperiales; prælectiones seu commentarii in lib. 9 codicis Justinianei; prælectiones in tres posteriores libros codicis; jus publicum; in 25 digestorum libros &c. *Andr.* bibl. Belg. *Ant.* bibl. Hispan.

Perez / (Antonius) war unweit Pampelona in Spanien an. 1599 gebohren, und begab sich an. 1613 in die Soc. Jesu, worauf er die theologie zu Salamanca und zu Rom viele jahre gelehret, und an. 1649 auf seiner rückreise in Spanien zu Cortal de Amalguer gestorben. Seine schrifften sind: conclusiones theologicæ; tr. 5 in 1 part. D. Thomæ; de justit. jure & restitut. & pœnit., de sex tract. in 2 & 3 P. D. Thomæ in fol. vor welchen sein leben gedruckt worden. *Sotvvel.* bibl. S. J. *Vvitte* diar. biogr.

Perez / (Hieronymus) ein gelehrter Geistlicher des ordens von der barmhertzigkeit in Spanien, lebte an. 1555, und docirte lange zeit die philosophie und theologie. Er schrieb auch commentarios über den Thomam und andre wercke. Man sagt, daß er vor seinem tode das gedächtniß von allen dem, so er gewust, verlohren habe. *Ramon.* hist. gener. de la orden de le merced. *Anton.* bibl. Hisp.

Perez / (Jacobus) der sonst unter dem namen Jacobi von Valencia bekannt ist, weil er aus dem Spanischen Königreich Valencia gebürtig war. Er begab sich in den orden der Eremiten S. Augustini, und nachdem er sich durch seine schrifften und frömmigkeit hervor gethan, machte man ihn zum Bischoff von Christopolis und zum Weyb-Bischoff Friderici Borgia, Cardinals von Valencia, der hernach Pabst unter dem namen Alexandri VI wurde. Er starb a. 1491 und hat verschiedene commentarios über die psalmen über das hohe lied Salomonis u. a. m. wie auch ein buch wider die Juden de Christo reparatore generis humani; quæstionis finalis discussionem &c. geschrieben. *Bellarm.* de scriecl. *Thomas de Herrera. Elssius Simler.* &c.

Perez de Saavedra / (Johannes) gebohren zu Cordova oder Jacca in Spanien, brachte durch falsche Apostolische briefe über 30000 ducaten zusammen, und bediente sich dieses geldes, die inquisition in Portugall einzuführen, zu welchem ende er sich vor einen Cardinal-Legatum des heiligen stuhls ausgab. Als er nun 150 diener angenommen hatte, wurde er in solcher würde zu Sevilien empfangen, und mit vieler ehrbezeigung in des Ertz-Bischoffs pallast daselbst einlogiret. Nachgehends gieng er biß nach Badajos, an die gräntzen von Portugall, und fertigte einen Secretarium an den König ab, demselbigen von seiner ankunfft nachricht zu geben, und die falschen briefe von dem Pabste, dem Kayser, dem Könige in Spanien, und einigen andern geist- und weltlichen Fürsten zu überliefern, worinnen der König von Portugall inständig ersuchet wurde, das gottselige und heilige vorhaben dieses vermeinten Cardinal-Legati zu befördern. Der König, welchem diese gesandtschafft sehr lieb war, ließ ihm als einem Legato antworten, und schickte einen vornehmen Minister von hofe ab, ihn zu bewillkommen, und in seinen pallast zu begleiten, woselbst er ohngefehr 3 monate sich aufhielt, und binnen solcher zeit die inquisition in Portugall aufrichtete. Hierauf nahm er von dem Könige abschied, verließ Portugall, und war sehr froh darüber, daß ihm sein anschlag dermassen gelungen war. Allein auf den gräntzen in Castilien wurde er verrathen, und erkandt, daß er ein alter diener des Marggrafen de Ville Neuf gewesen. Hierauf wurde er ins gefängniß gelegt, 10 jahr auf die galeeren verdammt, und ihm bey todes-straffe verbothen, nichts mehr zu schreiben. Dieses urtheil wurde an ihm vollzogen, so, daß er unterschiedliche jahre auf den galeeren war, biß er endlich an. 1556 durch ein breve des Pabsts Pauli IV davon erlöset wurde, welcher ihn zu sehen verlangte. Chron. del Card. Taver. *Aubery* hist. des Card.

Perez / (Joseph) oder **Perezius** / ein Spanischer Geistlicher und Professor theologiæ zu Salamanca, hat sich sehr darauf gelegt, die Spanische historie zu illustriren, und sonderlich die, so den Benedictiner-orden angehet, wie er denn an. 1688 zu Salamanca dissertationes ecclesiasticas heraus gegeben. Er starb um das jahr 1697. *Bayle.*

PERFECTISSIMI, hatten den vierdten rang unter den ehren-stellen, welche der Kayser Constantinus M. aufbrachte. Denn die illustrissimi, spectabiles und clarissimi waren über sie, nach diesen aber folgten die Egregii. Gleichwie aber Constantinus dreyerley Comites hatte, also theilte er die perfectissimos in 3 classen ein, die man primi, secundi und tertii ordinis hieß. Sie wurden in dem kriege zu Generalen genommen, und hatten das privilegium, daß weder sie noch ihre kinder biß auf die pronepotes wegen keiner missethat gepeinigt, oder zu solchen straffen gezogen werden konten, welche für privat-leute geordnet waren. Heutiges tages ist dieser titul gantz und gar verloschen. *Bergierius* de viis milit. 4 sect. 13 §. 3. *Pancirol.* not. dign. imper. Orient. c. 3. *Pitiscus. du Fresne.*

Perg am Laimb / ein schloß und hofmarck, eine meile von München, in das Bißthum Freysing und Bayerische land-gericht Wolfertshausen gehörig. Das schloß hatten ehedessen die Freyherren von Lerchenfeld in besitz, biß Conrad von Lerchenfeld solches an. 1677 Bischoff Albert Sigismunden von Freysingen und Hertzogen in Bayern überlassen, welcher dasselbige gar ansehnlich gebauet. Nach seinem tode hat es Churfürst Joseph Clemens zu Cöln bekommen, welcher gegen morgen eine schantze mit 4 bollwercken unter dem namen der Josephs-burg angeleget, und darein eine neue kirche, unter dem namen S. Michael, gesetzt, bey der er die ertz-brüderschafft Michaelis eingeführt. Nicht weit davon hat eine capelle zu unser lieben frauen Loretto, welche ein wunderthätiges Marien-bild, so von München dahin gekommen, verwahret. Chur-Bayern p. 274.

Perga / eine stadt in Pamphylien in Asien, bey welcher auf einem sehr hohen orte ein tempel der Diana gebauet war, der sehr alt, und das recht eines asyli hatte, auch ungeachtet dessen zu Ephes so bey dem volck in grosser veneration war, welches jährlich daselbst pflegte zusammen zu kommen, wobey die lieder gesungen wurden, welche Damophila, die zu zeiten der Sappho gelebet, der Göttin Diana zu ehren verfertiget. auf vielen medaillen wird der Diana Pergäa gedacht. Diese stadt ist lange die Metropolis vom gantzen Pamphylia, und als diese provintz im 4 seculo in zween theile getheilet worden, von der sogenannten Pamphylia secunda gewesen. Allhier hat auch der heilige Apostel Paulus das Evangelium geprediget. Der berühmte Geometra Apollonius Pergäus war von hier gebürtig. Jetzo ist sie in einem schlechten zustande, und der Ertz-Bischöffliche sitz ist nach Attalia, einer von den 14 städten, so zuvor

zuvor davon dependiret, verlegt worden. Sie ligt 5 meilen von der see. *Act. Apoſt.* c. 13 v. 13. *Cicero* in Verrem orat. 6. *Strabo* l. 14. *Spanheim* de præſt. & uſu numism. *Baudr.* geogr. *Bayle.* *

Pergamus, eine ſtadt in Myſien, einer provintz in klein Aſien, an dem fluß Caicus. Dieſer ort war anfangs eine veſtung auf einem berge, darinnen Lyſimachus, einer von den nachfolgern Alexandri M. ſeine ſchätze verwahrete, und die aufſicht derſelben dem Philetäro anvertrauete, welcher aber A. R. 470 ſich meiſter davon machte, worauf die haupt-ſtadt in dieſem kleinen Königreich, das Königreich Pergamus genannt worden. Jedoch wird verſichert, daß weder Philetärus noch ſein nachfolger Eumenes den Königlichen titul angenommen, ſondern daß Attalus I, welcher 44 jahr regieret, ſolches zuerſt gethan habe. Nach dieſem regierte Eumenes II, 40 jahr, hierauf führte Attalus II deſſen bruder, die regierung 21 jahr lang, als Attali III ſeines jungen vetters vormund. Da dieſer A. R. 621 ohne kinder ſtarb, ſetzte er die Römer zu ſeinen erben ein, und zwar ſolches in dem 152 jahr nach der zeit, da Philetärus den erſten grundſtein zu dieſer Königlichen herrſchafft gelegt hatte. Auguſtus tractirte dieſe ſtadt ſo freundlich, daß er ihr erlaubniß gab, ihm und der ſtadt Rom einen tempel zu widmen. Allhie iſt Galenus gebohren, wie auch das pergament zuerſt erfunden worden, welches auch daher ſeinen namen hat. Die vornehmſte ſtücke in dieſer ſtadt waren die von ihren Königen aufgerichtete bibliothec und der tempel des Aeſculapii. Pergamus iſt auch eine von den ſieben gemeinen, deren in der heiligen Offenbahrung gedacht wird, und war daſelbſt ein Biſthum unter Epheſus, auch endlich gar ein Ertz-Biſchöfflicher ſitz. Noch jetzo kan man hier die rudera des pallaſts der Attaliſchen Könige, nebſt einer waſſerleitung und einem theatro ſehen. Dieſer ort wird von 3000 Türcken und von ungefähr 15 familien Griechiſcher Chriſten bewohnet, welchen allhier eine kleine kirche zugelaſſen wird, ſo S. Theodoro, Biſchoff zu Smyrna, dediciret, von welchem Ertz-Biſchöfflichen ſitz Pergamus dependiret. *Strabo* l. 13. *Plin.* l. 5 c. 30 & l. 3 c. 11. *Juſtin.* l. 27. *Polyb.* l. 5. *Tacit.* l. 4 annal. *Pancirol.* rer. memorab. P. 11 tit. 13. *Salmuth* in comm. ad Pancir. *Bayle.*

Perger/ ſiehe Clamm.

Pergler von Perglaß/ eine adeliche familie in Böhmen, von welcher Gotthardt in dem Stifft Waldſaſſen um das jahr 1490 florret hat. Sein ſohn Wolff auf Stybersgereuth, Ober-Regent über die Pflugiſche herrſchafften Tachau ꝛc. hinterließ Wolff Gottharden auf Welhartitz, Mokroſuck, Kolinetz, Witſchkowitz, Tebraſchitz, Kognin und Sedletzſchko, der an. 1618 in dem 79 jahr ſeines alters verſtorben, und ſeinen ſtamm fortgepflantzet hat. *Seifrids* ahnen-tafeln Chanovski.

Pergubrius, der name eines abgotts bey den alten einwohnern in Preuſſen und Litthauen, welcher, wie ſie glaubten, die früchte der erndte in acht nähme. Sie hielten ihm zu ehren den 22 mart. ein feſt, da ſie in einem hauſe zuſamen kamen, woſelbſt ein oder 2 tonnen bier in bereitſchafft lagen. Als nun dieſelbſt der Prieſter einige lieder zum lob dieſes abgotts geſungen, und einen becher gefüllet hatte, faſſete er denſelbigen zwiſchen ſeine zähne, tranck ihn aus und ſchmiß ihn über den kopff, ohne ſelbigen mit ſeinen händen zu berühren; welches er unterſchiedliche mahl andern gottheiten zu ehren, die er gleichfalls bey ihren namen nennete, wiederholte, und um eine gute erndte und viel früchte bat. Hierauf that die gantze anweſende geſellſchafft dergleichen, ſangen ihrem gott Pergubrius zu ehren lob-lieder, und brachten den übrigen tag mit ſchmauſen und luſtbarkeit zu. *Hartknoch.* diſſ. 11 de feſtis vet. Pruſſ.

PERCULA, ein ort auf dem dache des hauſes, wie eine ſommer-laube, allwo die Profeſſores, als Grammatici, Rhetores, Mathematici und andere öffentlich laſen, und collegia hielten. Es waren aber gewiſſe öffentliche häuſer, neben deren ſommer-lauben, dazu beſtimmt, welche daher Pergulæ publicæ und Magiſtrales genennet wurden. Die andern aber, welche nicht beſoldet wurden, noch öffentlich lehren durfften, thaten es nur in ſchlechten und gemeinen häuſern, und waren wie winckel ſchulen. *Salmaſius* ad Vopiſcum ſaturn. c. 10. *Sueronius* Auguſt. c. 94 n. 22. *Piteiſcus.* *

Periander/ ein ſohn Cypſeli, war ein tyrann von Corinthus, und wird unter die 7 weiſen von Griechenland gerechnet, allein er verdiente vielmehr unter die allerboßhafftigſten menſchen gezehlt zu werden. Denn er hat die regierung in ſeinem vatterland verändert, deſſelben freyheit unterdrücket, einer monarchiſchen gewalt ſich daſelbſt angemaſſet, und damit er ſich dabey ſchützen könte, die vornehmſten der ſtadt, von denen er glaubte, daß ſie die ſachen wieder in den vorigen zuſtand bringen könten, hinrichten laſſen. An einem ſolennen feſt-tage hat er allem frauenzimmer ihr geſchmeide nehmen laſſen, und es darzu angewendet, eine göldene ſtatue, ſo er gelobet, machen zu laſſen. Mit ſeiner mutter trieb er blut-ſchande; ſeine frau brachte er um das leben, indem er ſie mit füſſen trat, da ſie ſchwanger war; ſeine concubinen ließ er verbrennen, weil ihre verleumdungen ihn wider ſeine frau ſo irritiret hatten, und weil ſein anderer ſohn Lycophron den tod ſeiner mutter beweinte, erzürnte er ſich ſo ſehr über ihn, daß er ihn wegjagte, und enterbte. Um ſich an den einwohnern von Corcyra zu rächen, ſchickte er ihre jungen knaben dem König Alyattes, daß ſie ſolten caſtriret werden. Als er erfuhr, daß das ſchiff mit ihnen zu Samos angelanget, und dieſe unſchuldige jünglinge dem unglück, ſo er ihnen zugedacht, entgangen wären, ſtarb er vor verdruß, als er ungefähr 80 jahr alt war, und ſuccedirte ihm zu Corinthus ſein bruder Gordias. Ohne den Lycophron hatte er noch einen ſohn, Cypſelum, gehabt, der aber unſinnig war. Zu des Periandri beſten erzehlet Heraclides, daß er den einwohnern zu Corinthus verbothen diener zu halten, wodurch er ſie von einem wollüſtigen leben abgehalten; daß er niemanden ſchatzungen aufgelegt, ſondern ſich an dem, was an zoll von dem, ſo verkaufft und aus- oder eingeführet worden, eingekommen, vergnüget. Er haſſete die liederlichen und böſen leute, und ließ alle die erſduffen, ſo ſich auf die kuppeley legten. Endlich ſetzte er einen Rath ein, und ſchrieb den Rathsherren vor, wie ſie ſich in ihren privat-ausgaben zu verhalten hätten. Er florirte um die 38 olymp. und hat 40 oder 44 jahr zu Corinthus regieret. *Herodot.* l. 5 c. 92. *Diogen. Laert.* in Periand. *Heraclides* de politiis. *Ariſtotel.* l. 5 c. 12. *Suidas. Jo. Franc. Buddeus* de 7 Craciæ ſapient. *du Pin* bibl. des hiſt. t. 1 p. 330. *Bayle.*

Peribœa, eine tochter des Alcathous, Königs von Megara, gemahlin des Telamons, Königs von Salamine, und mutter des Ajax. *Bayle* & in voce Telamon. lit. C.

Pericles von Athen, einer der gröſten leute des alten Griechenlandes, war ein vortrefflicher Feldherr und guter redner, Xantippi und Agariſtä ſohn, und ſo wohl von väterlicher als mütterlicher ſeite aus einem vornehmen hauſe entſproſſen. Er wurde ſehr ſorgfältig auferzogen, und weil er groſſe luſt zum ſtudieren hatte, gab man ihn unter andern in des Zenonis von Elis und Anaxagorä zweyer der berühmteſten philoſophen zu Athen information, und erlangte er eine allgemeine erkäntniß in der philoſophie. Sonderlich lernte er von dem letzten, wie man die götter ohne aberglauben fürchten ſolle. Er bemühete ſich auf alle weiſe, der Athenienſer affection zu gewinnen, und weil ihm Cimon nicht gut war, ſo brachte er es durch das gericht des ſo genannten Oſtraciſmi dahin, daß derſelbige aus ſeinem vaterland verjagt wurde. Allein eine zeitlang hernach ließ er ihn wieder zurück ruffen; wobey jedoch Pericles, damit ſein anſehen bey dem volck, wodurch er faſt alle ſchlüſſe deſſelben regierte, durch einen ſolchen mann nicht möchte geſchmälert werden, ausdrücklich ſolle anbedungen haben, daß Cimon ſich einer flotte von 200 ſchiffen möchte vorſetzen laſſen, und mit ſelbiger den Perſern abbruch thun, hiemit ſeine zeit auſſer der ſtadt zubringen. Als Cimon tod war, wurde von denen, welche der überwägenden macht Pericli jemand anders entgegen zu ſetzen nöthig erachteten, Thucydides empor gehoben, unter welchem, als einem haupt, ſich die vornehmſten und anſehnlichſten bürger vereinigten, dem Pericli zu widerſtehen, welcher hingegen das gemeine volck meiſtens auf ſeiner ſeiten hatte: Wodurch dann die zu Athen vorher noch nie bekannt geweſene factionen des volcks und der Optimatum, τῶν ἀρίστων, entſtanden ſind. Pericles unterlieſſe nichts des volcks gunſt zu gewinnen, er fande allerhand mittel, demſelbigen aus dem gemeinen gut nutzen und reichthum zuzuwenden, und zierte dabey die ſtadt mit viel ſehr prächtigen gebäuen; wodurch jedoch der obrigkeitliche ſchatz ſehr erſchöpfft ward. Als die eyferſucht endlich zwiſchen ihm und Thucydide in eine öffentliche feindſchafft ausgebrochen, und einer den andern durch den Oſtraciſmum zu vertreiben ſuchte, überwande Pericles, und muſte ſein widerſächer vierzehen jahr die ſtadt meiden. Hiedurch erlangte der erſtere den vollkommenſten gewalt, gebrauchte dene aber in ſo weit zum beſten des gemeinen vaterlands, indeme er nicht nur dem volck nach dieſem weniger, als vorher, zuließe, ſondern auch der Athenienſer anſehen auf den höchſten gipfel brachte, und im übrigen, wie ihme Thucydides ſelbſten das zeugniß gibt, ſich aus ſo vielen unter händen gehabten gelderen nicht um einen häller bereicherte. Als hierauf die Athenienſer von ihren benachbarten, und ſonderlich den Spartanern, angegriffen wurden, brachte Pericles durch ſeine klugheit einen ſtillſtand von 30 jahren zuwege, und ſtraffte zugleich die Euboeer, welche ſich feindlich gegen Athen erzeigt hatten. Auf Aſpaſiä, der berühmten courtiſanin anſuchen, bekriegte er den Mileſiern zu gefallen die Samier A. R. 313, belagerte die ſtadt Samos, und eroberte ſie nach 9 monaten, allwo Artemon von Clazomena gebürtig, die mauer-brecher und einige andere kriegs-inſtrumenta zuerſt erfand. In dieſer campagne hat Pericles ſo viel huren mit ſich gehabt, die ſich ſo ein groſſes geld verdienet, daß ſie den tempel der Venus zu Samos davon erbauet. Pericles beredete auch die Athenienſer, daß ſie ſich derer von Corcyra, ſo die heutige inſul Corfu iſt, wider die Corinthier annahm, woraus der ſo ſchädliche Peloponneſiſche krieg entſtunde, und wird ihme gemeiniglich ſchuld gegeben, er habe ſolches veranlaßt, damit nicht, wenn ein friede gemacht würde, er von dem geld, ſo er in währendem ſeinem commando verthan, rechnung zu thun genöthiget würde, welche ſumm er doch, wie ſchon angedeutet worden, nicht ſo faſt in ſeinen beutel geſteckt als auf die gemeinen gebäue und das volck verwendet hatte. In dem krieg ſelbſten muſte er geſchehen laſſen, daß die feinde, welche an land-macht den Athenienſern weit überlegen waren, dieſer ihr land ſehr verwüſteten, wogegen Pericles eine ſtarcke flotte ausſchickte, welche bald da, bald dorten in Peloponneſo anländete, und nicht minder ſchaden that. Doch als er ſelbſt mit einer ſtarcken macht bey Epidaurus eine landung gethan, in hoffnung dieſe ſtadt zu erobern, ſchlug es ihme fehl; weil ſonderlich die damals graſſirende peſt ſo wohl viele ſeiner ſoldaten, als ihne ſelbſt angegriffen hatte. Da fanden nun ſeine feinde einige gelegenheit wider ihn, und weil ohne dem das volck ihme wegen des erregten krieges nicht gut war, brachten ſie es dazu, daß man ihm das commando nahm, und eine ziemliche geld-ſtraff außegte. Doch weil niemand war, der ſo wohl als er die wichtigſten geſchäffte verrichten, und in denen ſo gefährlichen läuffen rath ſchaffen konte, ward er bald wieder in allen ſachen gebraucht. Allein eben in dieſen zeiten ward er von der peſt, welche zuvor alle ſeine beſte freunde und verwandte hingerafft, auch ſelbſt angegriffen, und ſtarb olymp. 88, um das 325 jahr nach erbauung der ſtadt Rom, nachdem er 40 jahr regieret hatte. Man ſagt, daß er, ſo offt er das commando auf ſich genommen, ſich dieſes zu gemüth geführet habe, daß er hingienge, ein freyes volck zu commandiren, ſo beydes Griechen und Athenienſer waren. Dabey wuſte

wuste er sich dergestalt nach den neigungen des volcks zu accommodiren, daß er bey der Republic so grosse autorität hatte, als wenn er Monarch darüber gewesen wäre. Als der Poet Sophocles, sein college, sich einstens an dem anschauen eines schönen knabens ergetzte, sprach er zu ihm: Sophocles/ eine regiments-person muß nicht allein reine hände / sondern auch reine augen und eine reine zunge haben. Er war der erste, welcher seine reden vor dem Rath verfaßte, nachdem er sie schrifftlich aufgesetzt hatte. Seine schreib- und redens-art war sehr rein, dabey aber ungemein kräfftig und durchdringend, auch alle seine reden vernünfftig und angenehm. Er bauete zu Athen die lange mauer, und verrichtete so viel herrliche thaten, daß er neun aufgerichtete siegszeichen zum andencken seiner siege hinterließ. Er war der erste, welcher dieses sprichwort gebrauchte: usque ad aras amicus; dadurch anzeigend, daß die freundschafft sich nicht biß dahin erstrecken müsse, daß man unter derselben vorwand wider die religion und heilige dinge handele. Die poeten und comödien-schreiber selbiger zeit haben ihn sonderlich wegen seiner liebes-händel mit der Aspasia ziemlich durchgezogen, so er aber nicht geachtet. *Plutarch.* in Pericle & de vitioso pudore. *Cicero* de orarore l. 3. *Valer. Maxim.* l. 8 c. 9 &c. *Bayle.* *

Pericles/ des grossen Pericles natürlicher sohn, überlebte seine zwey eheliche brüder, und war einer von den 10 Generalen, so die Athenienser an Alcibiadis stelle erwehlten, die auch grosse dinge in diesem krieg thaten, und die Lacedämonische flotte, so unter dem commando des Callicratidas war, schlugen, daß sie sich nach verlust von 70 schiffen zurück begeben muste. Allein weil sie diejenigen, die in der schlacht geblieben, nicht begraben lassen, wurde Pericles nebst noch sieben andern Generalen zum verlust seines kopffes verdammt, ungeachtet sie einen so herrlichen sieg erhalten hatten. Weil aber 2 von diesen condemnirten Generalen abwesend waren, so wurden ihrer nur 6 getödtet. *Plutarch.* in Pericle sub fin. *Xenophon* de gestis Græc. l. 1. *Diodor. Sic.* l. 13 c. 100. *Bayle* lit. O in Pericle.

Periclymenus/ Nelei des Königs in Thessalien sohn, legte nachgehends den grund zu der stadt Pylos in Peloponneso, und empfieng von Neptuno seinem großvater die gabe, sich in allerley gestalten zu verwandeln. Allein er bediente sich dieser vergeblich wider Herculem, welcher Neleum und ihn samt allen seinen brüdern biß auf den Nestor tödtete. Ovidius sagt, daß Periclymenus sich in einen adler verwandelt habe, und von dem Hercule mit einem pfeil seye todt geschossen worden. *Apollodor.* l. 1.

Pericopia/ eine stadt an den gräntzen von Bosnien, wurde von dem General Picolomini erobert, welcher an. 1689 mit einem detachement von dem Printzen Ludwig von Baaden nach den zwey schlachten bey Nissa commandiret wurde, das übrige theil von Servien wiederum unter Kayserliche bothmäßigkeit zu bringen, wie er auch würcklich that.

Periegetes / (Dionysius) ein poet und erd-beschreiber, lebte nach der gemeinsten meynung zu der zeit des Kaysers Augusti. Plinius l. 6 c. 17 giebt vor, daß er von Alexandria in Susiana gebürtig gewesen, und alles land umher beschrieben habe, zu welchem ende er von Augusto in Orient geschicket wurde, um solch werck vollends zu stande zu bringen. Eustathius setzt ihn unter Neronis regierung. Allein Suetonius scheinet dißfalls mit Plinio übereinzustimmen. Gedachter Eustathius meldet auch, daß ihm noch andere wercke zugeeignet wurden, als Lithicæ, Ornithiacæ, Balsaricæ. Allein die also betitelte schrifften mögen vielleicht Dionysii Samii oder Dionysii Philadelphici wercke seyn. *Fabr.* bibl. Græc. l. 4 p. 21. s. Dionysius von Byzanz.

Perier/ (Aimar du) Herr von Chamaloc, ꝛc. Rath im parlament von Grenoble, war ein guter Rechtsgelehrter und in der antiquität nicht unerfahren. Er gab an. 1610 zu Lion heraus: discours hist. touchant l'état general des Gaules, & principalement des provinces de Dauphiné & de Provence, tant sous la republique & l'Empire des Romains, que sous les François & Bourguignons; ensemble quelques recherches particulieres de certaines villes, darinnen er sehr wohl die historie seines vaterlandes erläutert, wie er denn aus Provence gebürtig war, aus einer familie, die viel berühmte leute hervor gebracht. Als Caspar du Perier, welchen Ludovicus XII an. 1501 wegen seiner meriten und gelehrsamkeit zum Rath in dem selbigen jahrs aufgerichteten parlament in Provence machte. Scipio du Perier, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten in dem 17 seculo, wurde in Franckreich der heutige Papinianus genannt. Er war dabey in allen arten der literatur wohl erfahren, und von einer so lebhafften und natürlichen beredtsamkeit, daß man nicht widerstehen konte. Er starb um das jahr 1666 und einer von seinen domestiquen hat nach seinem tod ein buch heraus gegeben, so er in seiner jugend geschrieben. Carolus du Perier wurde wegen seiner guten Lateinischen verse berühmt. *Chorier* hist. de Dauph.

Periers (Bonaventura des) gebürtig von Bar an der Aube in Burgund, wurde cammer-diener bey Margaretha von Valois, Königin von Navarra, Francisci I schwester. Man hat von ihm ein buch von Frantzösischen gedichten, welches nach seinem tod an. 1544 in 8 zu Lion gedruckt worden, eine übersetzung der Andria des Terentii in Frantzösischen versen, und viel erzehlungen oder fabeln in ungebundener rede, unter dem titul nouvelles recreations. Sonderlich ist sein buch, cymbalum mundi genannt, wegen der darinnen enthaltenen gottlosigkeiten beruffen, welches er Lateinisch geschrieben, und hernach selbst unter dem namen Thomas du Clevier, ins Frantzösische übersetzt, auch an. 1537 zu Paris drucken lassen. Er hat ein unglückseliges ende genommen: denn nachdem er rasend worden, hat er sich selber einen degen in den leib gestochen, und also umgebracht. Monst. Alart sagt, er sey aus dem Ambrunischen gewesen, und habe an. 1580 wider den Sagon vor den abwesenden Marot in versen eine apologie geschrieben. Welches zwar geschehen; allein diese jahr-zahl ist falsch, indem er schon vor dem 1544sten jahr gestorben. *du Maine* & *Vauprivas* bibl. Franc. *Estienne* apol. d'Herodot. c. 18 & c. 26. *Chassanion* hist. mem. des grands & merveill. jugements & punit. de Dieu l. 1 c. 24. *Allard* bibl. de Dauphiné p. 172. *Bayle.*

Perignan/ eine kleine stadt in Nieder-Languedoc, in der diöces Bricte, an dem see Vendras, 4 Frantzösische meilen von Narbonne, gegen nord-osten.

Perigord/ lat. Provincia Petrocoriensis, eine provintz in dem general-gouvernement Guienne in Franckreich, welche gegen norden an Angoumois, gegen süden an Angenois, gegen westen an Saintonge, und das eigentlich so genannte Guienne, gegen osten aber an Quercy und Limosin gräntzet. Es ist ein gebürgigtes land, darinnen man viel eisen-bergwercke, sauerbrunnen, und castanien findet. Einige unterscheiden es in Ober- und Nieder-Perigord. Das letzte liegt gegen die flüsse Dordogne und Verzere zu; das ander aber längst dem fluß Isleßin, und wird bißweilen auch das weisse Perigord genennet, weil es voller berge ist: gleichwie hingegen Nieder-Perigord, wegen der vielen darinnen befindlichen wälder, das schwartze Perigord genennet wird. Perigueux ist die haupt-stadt darinnen. Die andern städte sind Sarlat, Bergerac, Marsac, Castillon, Limeil, Montignac, Miremont, la Force ein Hertzogthum, Hautefort, la Douze, Bourdeilles, Excideuil, so lauter Marggrafschafften sind: Riberac, eine Grafschafft; Mareuil, Bainac und Biron, alte Freyherrliche herrschafften. Julius Cäsar gedenckt der einwohner dieses landes, und nennet solche Petrocorios, welche zu selbiger zeit ihre eigene Fürsten gehabt: nachgehends war das land erstlich den Gothen, und nachmals denen Königen von Franckreich unterworffen, biß daß diese Monarchie ins abnehmen kam, von welcher zeit an es seine eigene Herren hatte. Der erste Hertzog von Aquitanien, Eudo, hat dieses land schon denen Fränckischen Königen des ersten stamms entzogen, dessen enckel Gaifro Pipinus, Caroli M. vater, Perigord ins besondere wieder abnahme. Dieses nachkommende liessen Perigord durch Grafen regieren, wie dann bald hernach Guillaume Taillefer schon als Graf von Angouleme und Perigord gefunden wird. Dessen sohn Bernardus machte sich unter den Königen Ludovico Ultramarino und Lothario völlig meister von dem land, nur daß er die Hertzogen von Aquitanien für seine Oberherren erkannte. Als Bernardus ohne kinder gestorben, fiel es an Bozonem, Grafen de la Marche, welcher Emmam Bernardi schwester zur ehe hatte. Diese Emma vergab ihrem mann mit gifft, und wurde deswegen von Gulielmo II Hertzogen von Guienne ihre stadt Perigueux eingenommen, doch an ihren von Bozone gebohrenen sohn Eliam wiedergegeben. Elias I war also Graf von Perigord in dem 10 seculo, und hatte zum nachfolger Eliam Taillerand I, Grafen von Perigord. Diesem succedirte Archambaldus I, ein vater Archambaldi II, der an. 1289 starb, und seinen sohn Eliam Taillerand II zum nachfolger hatte, der Archambaldum III, Rogerium Bernardum und Taillerand de Perigord, Cardinal und Bischoff von Auxerre, so wegen seiner wichtigen verrichtungen berühmt worden, und 1364 gestorben, hinterließ. Rogerio Bernardo succedirte sein sohn, Archambaldus IV, der sich zu den Engelländern schlug, und in dem land herum streiffte, weßwegen er den 18 apr. 1396 von dem parlament aus dem Reich verbannet und seine güter confisciret wurden. Sein sohn Archambaldus V verheerte mit hülffe der Engelländer das gantze land, und sonderlich die stadt Perigueux, so dem König gehörte. Er ward aber auf seinem schloß Montignac von dem Boucicaut überwunden und nach Paris geführet, da ihm das parlament den kopff und alle seine güter den 19 jul. an. 1399 absprach. Allein der König schenckte ihm das leben, gab aber die confiscirte güter seines vatern bruder Ludovico Hertzoge von Orleans. Dieser hinterließ Carolum, welcher, als er in Engelland gefangen war, Perigord an. 1437 vor 16000 Royaux d'or an Johannem II von Bretagne, Grafen von Penthievre, verkaufte, der an. 1454 ohne kinder starb, worauf seines bruders Wilhelmi Vicomte von Limoges tochter, Francisca von Bretagne, Vicomtesse von Limoges und Gräfin von Perigord, Alanum, Herrn von Albret, heyrathete und an. 1488 starb. Dieser gab Perigord seinem sohn Johanni von Albret, als er sich mit Catharina de Foix, Königin von Navarra, vermählte. Von diesen wurde Henricus von Albret, König von Navarra und Graf von Perigord, gezeuget, welcher ein vater war der Königin Johanna von Navarra, so sich mit Antonio von Bourbon vermählte, aus welcher ehe der König Henricus IV entsprossen. Dieser König vereinbarte Perigord wiederum mit der cron, ungeachtet die abkömmlinge des Caroli von Bretagne darauf prætendirten. Hierüber ward ein langer proceß geführet, biß endlich die sache für Johannem d'Albret, den König von Navarra, entschieden wurde. Der Printz von Orange hatte gleichfalls darauf prætension gemacht, worauf auch diesem hause den 14 aug. an. 1498 ein drittheil davon zuerkennet worden; allein der König Ludovicus XII gab ihm dafür andere güter, um dem hauß Albret dadurch eine gütigkeit zu erweisen. *du Puy* droits du Roy. *Chopin.* l. 1 & 3 de domaine. *Besly* hist. des Comt. de Poit. *Juffel.* hist. de Turen. *Frizon* Gall. purp. *Froissart* &c. *

Perigueux/ die haupt-stadt in Perigord, wurde von den alten auf unterschiedliche weise benamet, als Petrocorium, Petrigorium, Vesuna Petrocoriorum und Vesuna. Sie ligt an dem fluß Isle, hat eine Senechaussée, ein Presidial, und ein unter Bourdeaux gehöriges Bißthum. Es ist ein sehr alter ort, und mag vermuthlich den namen Vesuna von dem namen der göttin Venus, welche daselbst angebetet wurde, bekommen haben; wie man denn noch biß jetzo die ruder-

rudera von einem tempel dieser göttin daselbst sehen kan. Die allhier befindliche inscriptiones, die übrige stücke eines amphitheatri samt vielen andern alten denckmahlen zeugen klärlich von dem alterthum dieser stadt, welche durch die in Franckreich einfallende Barbaren öffters verwüstet worden. Nahe bey diesem ort erhielt Pipinus der kurtze einen herrlichen sieg wider Gaifrum, den Hertzog von Aquitanien, an. 768. Fronto ist der älteste Bischoff dieses orts, von dem man etwas weiß. Die von diesem Bischoff genannte kirche, de S. Front, dienet jetzo an statt der Dom-kirche, nachdeme die alte Dom-kirch in denen einheimischen kriegen ist zerstöret worden. Die Bischöffe haben denen Grafen die herrschafft dieser stadt zu allen zeiten streitig gemacht, auch vor alters darinn müntzen geprägt, sind auch noch würcklich Mit-Herren der stadt neben dem König. Weil aber die Oberherrlichkeit, wie dem gantzen land, also auch dieser stadt denen Hertzogen von Guienne zustunde, ist sie neben demselben an den Englischen König Johannem ohne land gefallen, deme sie Philippus Augustus von Franckreich abnahm. Worauf der ort bald in Englischen, bald in Frantzösischen händen gewesen, biß er von Carolo V zuletzt eroberet, und auf immer mit der cron vereiniget worden. *Cæsar* l. 7 comm. *Plin.* l. 1 c. 19. *Ptolem.* l. 2 c. 7. *Sidon. Apollin.* ep. 11 l. 8. *Scaliger* l. 8 de emend. temp. *Sincer.* itin. Gall. *la Boirie* antiq. de Perig. *du Puy* des eveq. de Perigord. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Perillus / von Athen, ein berühmter künstler, wolte bey dem grausamen tyrannen von Agrigento, Phalari, gerne gunst haben, und verfertigte ihm zu solchem ende einen ochsen von ertz, um diejenigen, so übelthaten verwürcket, darein zu setzen und zu braten, welcher denn also zugericht war, daß, wann solche unglückselige ichryen, der thon dem brüllen eines ochsens nicht ungleich ware. Allein er war der erste, welcher auf des tyrannen befehl diese straffe ausstehen muste. *Plin.* l. 34 c. 8. *

Perinthus / s. Heraclea.

PERIODEUTÆ, von περὶ, circum, und ὁδεύω, proficiscor, waren in der alten kirche die land-inspectores, welche von einem ort zum andern reisen, und auf die geistlichen und deren kirchen, disciplin acht haben musten. Sie kamen an. 365 in dem zu Laodicea gehaltenen Concilio auf, und zwar an statt der Chorepiscoporum, weil man nicht gern haben wolte, daß der name eines Bischoffs an geringere bedienungen kommen solte. *Fischerus* de περιοδεύταις, s. legatis V. E. c. 4.

PERIOECI, werden diejenige völcker genennet, welche unter einem meridiano und unter denen einander entgegen stehenden spitzen eines paralleli latitudinis wohnen, so, daß der unterscheid ihrer longitudinis allezeit 180 grad ist. Sie leben in einer zona, in einem climate, haben einerley elevationem poli, wie auch einerley jahrs-zeiten, und einerley länge der tage; allein wenn es bey einem mittag ist, so ist es bey dem andern mitternacht.

Perion / s. Perrion.

PERIPATETICI, ein name, welcher den anhängern des Aristotelis gegeben wird. s. Aristoteles.

Periphallia / s. Dionysia.

PERISCELIDES, waren güldene und silberne ringe, welche das Römische frauenzimmer um die schienbeine trug. Man findet aber auch, daß dergleichen bey den Hebräern im gebrauch gewesen. *Clemens Alexandr.* pædagog. 2, 12 p. 209. *Ferrarius* de re vestiar. l. 3, 17 id. in analect. c. 22. *Rubenius* de re vestiar. c. 16. *Pitiscus.*

PERISCII, werden diejenigen völcker genennet, welche in den kalten erdstrichen wohnen, und zu der zeit, da ihnen die sonne scheinet, selbige in 24 stunden um sich herum gehen sehen, so daß sie ihren schatten bißweilen auf der einen und manchmal auf der andern seiten haben. Dieser name kömt her von dem wort περὶ um, und σκιὰ der schatten.

PERISTERIUM, von περιστερὰ, columba, war in denen mittleren zeiten eine taube, mehrentheils von gold oder silber, welche inwendig hohl war, so daß man die gesegnete hostien darinn verwahren konte, wie heut zu tag ins ciborium. *du Fresne.* *

Perizonius / (Jacob) ein gelehrter Philologus, in dem 17 und 18 seculo. Seine familie hieß eigentlich Voorbroeck, und war von Schutorff in der Grafschafft Bentheim. Seines groß-vaters bruder Johann, nente sich zuerst mit dem Griechischen namen Perizonius. Sein vater Anton, war Professor theologiæ auf dem gymnasio zu Deventer. Jacobus war den 26 oct. 1651 zu Damm (welches eine kleine stadt in der provintz Gröningen ist) gebohren, da sein vater im anfang Rector, hernach aber Professor theologiæ zu Deventer gewesen. Er solte erst theologiam studieren, hatte aber mehr lust allein bey den humanioribus zu bleiben, die er auch nach seines vaters an. 1672 erfolgtem tod unter Ryckio zu Leyden hauptsächlich trieb, nachdem er vorher auch zu Deventer Gisbertum Cuperum und zu Utrecht den unvergleichlichen Georgium Grævium gehört hatte. Er brachte es auch ferner durch eigenen fleiß so weit, daß er an. 1680 von Delfft, allwo er privatim docirt hat, nach Franecker zur professione eloquentiæ & historiæ beruffen ward, da man ihm auch seine besoldung zu zweyen malen mit 100 thalern vermehrte, damit er keinen weitern beruff annehmen möchte. Dennoch gieng er 1693 von da weg, als man ihn nach Leyden ruffte, und zum Professore historiæ, eloquentiæ und Græcæ linguæ machte, allwo er biß an sein ende in grossem ruhm gelebt. Er starb den 6 apr. 1715, nachdem er lange vorher kranck gelegen, immassen er sich durch allzu fleißiges studieren bey guter zeit geschwächet. In seinem testament waren der universität 20000 fl. vermacht, daß von den zinsen ein student, dem er die art des studii nebst der methode zugleich vorgeschrieben, 7 jahr lang erhalten werden solte, und zwar müssen 300 fl. auf seinen unterhalt, das übrige auf bücher gewendet werden. In die universitäts-bibliothec hat er ein cabinet voll geschriebener alten bücher und autorum, die mit geschriebenen anmerckungen versehen, vermacht. So hat er auch befohlen, daß man ihn, so bald er verschieden seyn würde, ankleiden, in einen stuhl setzen und barbiren lassen solle, damit sein bereits angefangenes bildniß könte ausgemahlt werden. Seine hauptsächlichsten schrifften sind ausser einigen kleinen philosophischen und critischen dissertationen, animadversiones historicæ; anmerckungen über Sanctii Minervam und den Ælianum; historia rerum per Europam sec. 16 gestarum; origenes Babylonicæ & Ægyptiacæ. *Orat. funeb. Schultingii* in Perizonium. *Histoire critique de la Rep. des lett.* tom. 9 p. 395. *

Perleberg / ist die haupt-stadt desjenigen theils von der Marck Brandenburg, welcher die Priegnitz genennet wird. Sie ligt an dem kleinen fluß Stepenitz, zwischen Wittenberg und Wulffshagen, an den gräntzen der alten Marck. An. 1638 ist sie 3 tage nach einander von den Kayserlichen völckern geplündert worden.

Perkin / s. Warbeck.

Perkins / (Wilhelm) ein berühmter Englischer Theologus, von Warwick gebürtig. Er konte mit der rechten hand, an der er lahm war, nicht schreiben, that aber solches mit der lincken hand, und verfertigte viel bücher, die in 3 follanten zusammen gedruckt sind. Er starb 1602. *König* biblioth.

Permessa / ein fluß in Böotien, welcher nach dem berge Helicon zuläufft. Die Poeten dichteten, daß desselben wasser eine poetische phantasie und einbildung würckte; weswegen er dem Apollini und den Musis gewidmet war. *Strabo* l. 8. *Pausan* in Bœot.

Permia Welicki / lat. Permia Magna, die haupt-stadt des Hertzogthums Permski in Moscau, nebst einem Ertz-Bißthum.

Permski / Permia / ein Hertzogthum in ost-Moscau an den gräntzen von Siberien. Die einwohner sind fast gantz wilde leute und götzen-diener; gestalt die meisten unter ihnen die sonne samt dem monde und den sternen anbeten. Weil aber eine geringe zahl von Christen unter ihnen war, wurde ihnen um das jahr 1550 unter des Groß-Fürsten Johannis Basilowitz regierung ein Bischoff zugeordnet. Allein kaum hatte er sein amt angetreten, so schunden ihn die bemeldte götzen-diener lebendig. Permia ist mit so vielen moraste angefüllet, daß man im sommer nicht dadurch reisen kan, sondern allein im winter, wenn alles gefroren ist. Es wächset kein getraide daselbst, denn die einwohner legen sich nicht auf den ackerbau, sondern leben von dem fleisch der wilden thiere. Sie trincken nichts anders als wasser und haben kein geld. An statt der pferde gebrauchen sie hunde, um ihre wagen zu ziehen. *Dom. Juan. de Perfe. Olearii* Moscow. reiseb. *Perry* staat von Moscau.

Pernambuco / eine provintz in Süd-America, in Brasilien, längst an der see hin, begreifft über 60 Teutsche meilen in der länge, ist ein absonderlich gouvernement, Capitania di Pernambuco genannt, und wird von den Niederländern Fernambouc genannt. Die Holländer machten sich meister davon; allein die Portugiesen vertrieben sie von dannen, und besitzen diese provintz anjetzo. Es sind 11 städte darinnen, unter welchen Olinda die haupt-stadt ist. Sie wurde an. 1676 zum Bischöfflichen sitz gemacht, nachdem sie von den Holländern wieder erobert worden, welche sie den Portugiesen aus den händen gerissen hatten.

Pernau / eine stadt in der Esthländischen landschafft Wycke, in Liefland, am einfluß des flusses Pernau in den Rigischen meer-busen. Sie ist befestiget, hat ein festes schloß nebst einem guten hafen, und treibet einen starcken getraide-handel. Der König in Schweden, Ericus, eroberte sie an. 1562 von den Polen; allein diese nahmen sie an. 1565 durch list wiederum hinweg. An. 1575 bemeisterten sich die Moscowiter dieses orts; nachgehends aber wurde er durch einige zwischen Polen und Moscau aufgerichtete friedens-tractate nebst dem übrigen theil von Liefland der cron Polen wiederum einverleibet. An. 1617 eroberten die Schweden diesen ort, welche hernach an. 1699 den 28 aug. die academie von Dörpt hieher verleget haben. An. 1710 aber muste er sich an den Czaar ergeben. *Olear.* Moscow. reiseb.

Perno / ist eine mittelmäßige stadt in demjenigen theile der Schwedischen provintz Finnland, welcher Nyland genennet wird. Sie ligt an dem Finnischen meer-busen, bey den gräntzen der landschafft Carelien, und handelt starck mit gedörrten fischen.

Pero / war, nach den poetischen fabeln, eine tochter Nelei, Königs von Pilos, und der Chloris, einer tochter des Orchomenischen Königs Amphion. Wegen ihrer vortrefflichen schönheit ward sie von vielen zur gemahlin begehret. Ihr vater aber, welcher damals einen unversöhnlichen haß gegen den Hercules trug, erklärte sich, daß er sie keinem geben wolte, welcher nicht zuvor des Hercules ochsen ihm zugeführt hätte. Dieses nun bewerckstelligte Bias, ein sohn des Argivischen Königs Amythaon, und zwar mit hülffe seines bruders Melampus; worauf ihm auch würcklich die Printzeßin Pero vermählt ward. *Homer.* Odyss. l. 12.

Peron / oder Pierun / ein abgott bey den Slavischen völckern, war eben, was Jupiter bey andern Heyden, wie denn auch das wort Pierun nach einiger meynung so viel als den donner bedeutet. Es stund selbiger auf einer seule, hatte eine crone auf dem haupte, sehr lange ohren, mit dem lincken fuß stund er auf einem glöcklein; war im übrigen gestiefelt, und hatte in der lincken hand eine fahne, in der rechten aber ein eisen, welches einem pflugschare nicht un-

ähnlich. Solches brauchte man, wenn jemand eines verbrechens beschuldiget ward, da er es glüend in die hände nehmen muste. Es war diesem Gott zu ehren ein stets-brennendes feuer gehalten, und war capital, wenn einer von den darzu bestellten Priestern dasselbe ausgehen ließ. *Stredovvsky* sacra Moraviæ hist. 1, 5 p. 33 f. *Miechov.* de Sarmath. Europ. c. 2. *Hartknoch* dissert. hist. Prussi. diss. 10. *Aubanus* de morib. gent. 3, 8. *Lasitius* de diis Samogitar.

PERONES, waren bauer-schuh, welche sehr weit waren, und die biß an die halben waden giengen, wie unsere halb-stiefeln. Es trugen aber auch andre leute solche schuhe, als die Hernici, welche vor alten zeiten in Italien wohnten, doch nur an dem rechten fuß, ingleichen die gemeinen leute in der stadt Rom. Es war auch mode, daß sich das frauenzimmer dergleichen machen ließ, aber von niedlichem leder, mit diamanten besetzt, mit golde verbrämt, und um die beine mit baumwolle ausgestopfft. *Balduinus* de calc. c. 17. *Braunius* de vest. Hebr. 1, 3, 10. *Ferrarius* de re vestiar. analect. c. 34. *Virgil.* æneid. 7, 689. *Rubenius* de re vestiar. 2, 2. *Pitiscus.*

Peronne, eine stadt in der Picardie, an dem flusse Somme, in dem gebiete von Sancerre, ist sehr wohl befestiget, und wegen des morasts, womit sie umgeben, fast unüberwindlich. Die Spanier haben öffters versucht meister davon zu werden, aber vergeblich. An diesem ort haben schon die ältesten Könige von Franckreich einen pallast gehabt, und Clodovái II Magister Pálatii, namens Erchinoaldus, als er diese stadt von seinem Herrn geschenckt bekommen, bauete allda gewissen Schottischen München eine Abtey, deren erster Abt S. Vultanus geworden. Als nach Erchinoaldi tode Peronne wieder an die cron gefallen, machte sich Heribertus, Graf von Vermandois, bald davon meister, und hielt den König Carolum Simplicem, biß zu dessen tod allda gefangen, allwo selbiger denn auch begraben ligt. Die nachkommende Heriberti behielten solche biß auf die regierung Philippi Augusti, welcher diese stadt neben gantz Vermandois mit der cron vereinigte. Lange hernach in dem 15 seculo wurde Peronne nebst Mondidier und Roie Philippo dem Hertzogen von Burgund für ihne und seine männliche erben überlassen; aber nach Caroli Audacis tod zog solche König Ludovicus XI wieder ein, und hat Kayser Carolus V, als erb der Burgundischen landen, im tractat zu Madrid und folgenden friedenschlüssen formlich darauf renunciret. Diese stadt wird vor einen schlüssel des Königreichs gehalten, und ligt 7 meilen von Cambray und 24 von Paris. *Descr. histor. & geogr. de Fr.*

Perosa, Frantzös. Perouse, lat. Perusia, ein städtlein an den Frantzösischen und Piemontesischen gräntzen, nicht weit von Vignerol, an dem fluß Chison. Davon hat eines der 3 vornehmsten thäler der Waldenser den namen. In demselben haben sie 4 absonderliche kirchen oder gemeinen, nemlich die von Villars und von Saint Germain, die von Pramel, die von Pinache und die von Chapelle, zu welcher letztern auch die gemeine von Pomaret und von Mear gerechnet werden. Diese 4 gemeinen gehören mit den dreyen, so in dem thal S. Martin sich befinden, unter eine classe, welche Clatlis Vallis Perosæ & sancti Martini, oder auf Frantzös. le collegue du val de Perouse & de S. Martin genennet wird. Seit a. 1631 ist die stadt Perosa unter Frantzösischer botmäßigkeit gestanden, und einiger massen befestiget worden. An. 1708 den 11 aug. muste sie sich dem Hertzoge von Savoyen, Victori Amadáo II, unterwerffen, welcher die darinnen liegende garnison zu kriegs-gefangenen machte, und den ort, vermöge des Utrechtischen friedens, an. 1713 behielt. *Theatr. Sabaud. & Pedemont. Schauplatz des kriegs in Italien* p. 190. *Mercure hist* de l'an. 1708.

Peroses, ein König in Persien, succedirte seinem vater Isdigerdis an. 458. Er bekriegte die Hunnen und Euthaliten oder weisse Hunnen; da er aber unbedachtsamer weise in ihr land gegangen, führte er seine armee zwischen klippen in der feinde hände. Der König der Euthaliten schickte ihm deputirte, ihm seine verwegenheit zu verweisen, und ihm leben und freyheit vor ihn und alle seine truppen anzubieten, wenn er ihn anbeten und ihm versprechen würde, ihn nicht weiter zu bekriegen. Peroses nahm solches an, und nach dem rath seiner weisen ließ er ihn sich gegen der sonnen aufgang kehren, und stellte sich, als wenn er ihn anbetete, betete aber in der that die sonne an: als er endlich versicherungen wegen des friedens gegeben, so zog er sich zurück in sein Reich. Kurtz hernach brach er seinen gethanen eydschwur, und gieng mit einer entsetzlichen armee auf die Hunnen loß; allein er kam in einem hinterhalt um das leben, und seine truppen wurden geschlagen, nachdem er 24, oder wie Calvisius setzt, 16 jahr regieret hatte. Dieser König hat mit dem Kayser Zeno in allantz gestanden. *Procop.* l. 1 de bello Pers. *Agathias &c.*

Perot, (Nicolaus) oder Perotus, gebürtig von Sassoferrato in Italien, war einer der gelehrtesten leute in dem 15 seculo, aus einem geschlechte, so seinem vaterlande ehemals gute dienste gethan hatte, damals aber in abnehmen gerathen war, wie man aus der ersten profession, so er getrieben, schliessen kan, da er in der Lateinischen sprache informiret. Er machte dieses aber so gut, daß er einen grossen zulauff in seiner schule hatte, wobey er zu seiner schüler nutzen die rudimenta der Lateinischen sprache viel kürtzer gefaßt, heraus gab. Er gieng alsdenn nach Rom, legte sich mit grossem fleiß auf das Griechische, und um einige früchte seiner angewendeten mühe zu zeigen, übersetzte er den Polybium sehr wohl in das Lateinische. Er schrieb auch einen commentarium über den Martialem, darinnen er alle seine lectur angebracht, hat ihn aber nicht heraus gegeben, weil er solches seiner Ertz-Bischöflichen würde vor nachtheilig hielt. Allein sein vetter Pyrrhus Perot, Ertz-Bischoff zu Manfredonia, hat ihn nach seinem tode unter dem titul cornu copiæ drucken lassen. Bey dem Cardinal Bessarion stund er in grossem ansehen, als er aber nach dem tode Pauli II sein conclavist war, verursachte er, daß dieser Cardinal nicht Pabst wurde, indem er die 3 Cardinäle, so es ihm anzukündigen gekommen, nicht zu ihm einlassen wolte, mit der entschuldigung, daß Bessarion eben studierte, und also nicht gern würde gehindert seyn wollen. Der Kayser Fridericus III crönte ihn zu Bononien zum Poeten, und ernennte ihn zu seinem Rath. Er bekam auch das gouvernement von Perugia und Umbrien, und an. 1458 das Ertz-Bißthum von Manfredonia. Nahe bey Sassoferrato ließ er ein lust-hauß bauen, so er Fuggicura nennete, woselbst er an. 1480 starb. Die Päbste, Eugenius IV, Nicolaus V, Calixtus III und Pius II haben ihn sehr geliebt, sonderlich weil er gar wohl zu vereinigung der Griechischen kirche auf dem Concilio zu Ferrara sich gebrauchen ließ. Seine schrifften, so in übersetzungen, briefen, lob-reden, commentariis über den Statium, Martialem ꝛc. bestehen, hat Torquatus Perot, auch aus diesem geschlecht und Cämmerling bey Urbano VIII, wie auch Bischoff zu Ameria, aufs neue wollen auflegen lassen. Sonsten hat auch obiger Nicolaus Perot elogia von den berühmten leuten von Sassoferrato geschrieben, desgleichen einige Italiänische verse, so mit des Antonii Bruni seinen gedruckt sind. *Jovius* in elog. c. 18. *Ughel.* Ital. sacra. *Allatius* in apib. urban. &c. *Bayle.*

Perperna, (Marcus) mit dem zunamen Nepos, ein Römer, war nebst Cajo Claudio Pulchro Bürgermeister, und starb A. R. 624 zu Pergamo, nachdem er Aristonicum, Eumenis unächten sohn, geschlagen hatte, welcher sich des Königreichs anmassete, wovon Attalus in seinem testament die Römer zu erben eingesetzet hatte. Von diesem mann ist merckwürdig, daß sich erst nach dessen tode befunden hat, wie ihme das Römische bürgerrecht niemal gebühret, sondern sein vater sich desselben ohne befügsame angemaßt hätte. Dahero auch dieser letzte, als er den sohn überlebt, noch aus der stadt solle seyn vertrieben worden. Desjenigen, von welchem dieser articul lautet, sein sohn oder enckel mag gewesen seyn, der andere, M. Perperna, mit dem zunamen Nepos, welcher A. R. 662 mit C. Claudio Pulchro Burgermeister gewesen, und ohne zweifel derjenige ist, dessen hohes alter Plinius, als eine grosse sonderheit aufgezeichnet, massen er das 98 jahr solle erreichet haben, und nicht nur alle Rathsherren ohne exonam, denen er vormals als Consul præsidirte, überlebt hat, sondern auch, welches viel mehr, bey seinem tode nur sieben aus denjenigen, welche er nachmal als Censor in dem Rath gewehlet, in leben gelassen. *Plin.* l. 7 c. 48. *Livius* l. 39. *Vellejus Paterc.* l. 2. *Strabo* l. 14. *Val. Max.* l. 3 c. 4. *

Perperna, (Marcus) ein Römer, tödtete den Sertorium auf einem festin zu Huesca in Spanien, A. R. 681. Vellerus Paterculus sagt, daß er unter den verbanneten, und von gröserer geburt als hertzhafftigkeit gewesen. l. 2. Der mehrere bericht von ihm ist im articul Sertorius zu finden. *

Perperna, (Hostilius Licinianus) wurde zur zeit Decii zum Kayser erklärt, starb aber bald nach seiner wahl an der pest um das jahr 250. Seine tapfferkeit machte, daß er so hoch stieg, und zu den höchsten kriegs-chargen befördert worden.

S. **Perpetua** erlitte unter der verfolgung des Kaysers Severi in Africa um das jahr 203 oder 205 den Märtyrer-tod. Sie war aus einem ansehnlichen geschlechte, bereits vermählt, aber erst 22 jahr alt, als sie zu Carthago nebst andern gefangen genommen ward. Ohngeachtet aller bemühung, die ihr vater anwendete, sie zu bereden, daß sie der Christlichen religion absagte, war sie doch dahin nicht zu bringen, sondern ließ sich im gefängniß taufen, und hatte in demselben ein hauffen erscheinungen, die ihr ihr bevorstehendes schicksal andeuteten. Sie ward nebst einigen andern, die mit ihr, wie oben gedacht, gefangen worden, durch die gladiatores hingerichtet. Ihr gedächtniß fällt auf den 7 mart. und ward sonderlich zu Augustini und Tertulliani zeiten in grossen ehren gehalten. Acta S. Perpetuæ apud Ruinartum. *Tillemont* memoires pour l'hist. eccl. *Baillet* vies des saints.

Perpignan, lat. Perpinianum & Paperianum, eine stadt in Franckreich, der vornehmste ort in der Grafschafft Roußillon, hat eine feste citadell, ligt an dem flusse Pel, 3 meilen von der see, und ist, vermög einer bulle des Pabsts Clementis VIII seit an. 1602 beständig der sitz des Bischoffs von Elne unter Narbonne gewesen. Man sagt, daß diese stadt aus den ruinen von Roußillon, so eine Römische colonie war, entsprungen sey, wie dann nur 2000 schritte davon sich annoch ein thurn findet, Tor Rosello genannt, der ohne zweiffel für eine überbleibsel der alten stadt Ruscino zu achten. ihe Roußillon. Von Perpignan geschiehet schon meldung in diplomatibus der Königen Caroli Simplicis und Lotharii. Die kirche von S. Johann, so jetzo die Dom-kirche des Bischoffs und Capitels von Elne ist, haben die bürgere allhier schon an. 1025 gebauet. Der ort hat anfänglich den Spaniern gehört, biß er an Ludwig XI, König in Franckreich, nebst der gantzen Grafschafft, versetzt worden. Allein Carolus VIII trat ihn den Spaniern wieder ab, und diese haben Perpignan besessen, biß es ihnen der Cardinal Richelieu wieder abgenommen, worauf es im Pyrenäischen frieden den Frantzosen völlig überlassen worden, denen es an statt eines schlüssels von ihrem Reiche gegen Spanien dienet. Der Gegen-Pabst Petrus de Luna, welcher sich Benedictum XII nennete, hielt an. 1408 zu Perpignan ein Concilium. *Wilhelm. de Niem.* l. 3 de schism. l. 37. *Surita* Ind. l. 3. *Spondan.* an. 1408. *Petri de Marca* Marca Hispan. *Descr. hist. de Franc.* *

Perpinianus, (Petrus Johannes) war zu Elche in dem Spanischen Königreiche Valentia gebohren, und trat an. 1551 in die soc. Jesu. Er starb an. 1566 zu Paris in dem 36 jahre seines alters, und hinterließ den ruhm, daß er zu seiner zeit in der oratorie wenig seines gleichen gehabt. Man hat von ihm einige orationes und

und das leben der H. Elisabeth, Königin in Portugall. *Sorvel* bibl. S. J.

Perrault/ (Carolus) ein gelehrter Frantzoß, gebürtig von Paris. Er war ein mitglied der Frantzösischen academie, und hat so wohl in gebundener als in ungebundener rede unterschiedene tractate heraus gegeben, welche ihm, wenn er sich nicht mit allzugrosser hefftigkeit wider das alterthum erklärt hätte, noch einen grössern ruhm würden erworben haben, wie ihme denn bey dieser gelegenheit viele begangene fehlere und mängel des judicii von seinen gegneren sind gezeiget worden, sonderlich da er die besten örtere der alten ins Frantzösische übersetzt, mit der Frantzösischen scribenten ihren hat zusammen halten, und auf diese weise seine vergleichungen zwischen den alten und neuen ausführen wollen. Unter andern hat er das leben der in Franckreich in dem 17 seculo berühmten leute geschrieben; wie auch Frantzösische verse, darunter ihme sonderlich das gedicht an den Mr. de la Quintinie von pflantzung der gärten grosse ehr gemachet hat. Er starb an. 1703 und ward in der kirche de S. Benoit zu Paris begraben. *

Perrault/ (Claudius) ein älterer bruder des nächst-vorhergehenden, Doctor in der Medicin, welche er anfänglich zu Paris getrieben, war beneben ein mitglied der Königlichen academie der wissenschafften zu Paris, und vornemlich in der architectur vortrefflich erfahren. Er gab eine übersetzung des Vitruvii mit sehr gelehrten anmerckungen heraus, desgleichen einen tractat von dem ursprunge der brunnen, ein specimen physices, eine beschreibung von den 5 arten der alten colonnen, nebst einigen andern, die ihm viel ruhm zuwege gebracht. Er starb an. 1688, und ward in der kirche de S. Benoit zu Paris begraben.

Perrenot/ (Antonius) Cardinal von Granvelle, Bischoff von Arras, und nachgehends Ertz-Bischoff von Mecheln und Besançon, war aus dieser letzt-bemeldten stadt gebürtig, indem sein vater, Nicolaus Perrenot, Herr von Granvelle, eines schlössers sohn soll gewesen seyn. Er brachte sich aber durch seine klugheit und gelehrsamkeit ungemein in die höhe; denn er ward des Kaysers Caroli V Cantzler, prælidirte vor ihn zu Worms, wurde nachgehends nach Trident geschickt, und blieb biß an seinen tod in die 20 jahr lang in der gnade dieses Kaysers. Sein sohn, dieser Cardinal Antonius Perrenot, war gleicher gestalt von einem vortrefflichen verstande, und weil er selbigen auf den berühmtesten academien in Europa excoliret hatte, so kam er gar bald durch die anführung seines vaters zu derjenigen klugheit und geschicklichkeit, welche bey führung wichtiger geschäffte erfordert wird. Als er zur administration des staats gezogen wurde, ließ er dem Kayser gar bald sehen, daß er nicht wegen seines vaters, sondern vor sich selbst darzu würdig sey. Denn er war ihm nicht allein in vielen stücken gleich, sondern übertraff ihn auch in vielen, sonderlich an beredtsamkeit und lebhafften geist; wie er denn öffters 5 Secretarios müde gemacht, denen er briefe in so vielen sprachen dictiret. Ja er konte gar 7 sprachen in der vollkommenheit. Erstlich wurde er Canonicus, hernach Archidiaconus zu Besançon, und endlich Bischoff zu Arras. Da er 24 jahr alt war, redete er mit ungemeinem nachdruck auf dem Concilio zu Trident, und hernach diente er dem Kayser Carolo V, als Ambassadeur in Franckreich, Engelland und andern örtern. Ausser diesem aber war er stets um und neben ihm. Als der Kayser mit dem in die acht erklärten Landgrafen zu Hessen, Philippo Magnanimo, einen vergleich machte, daß wofern der Landgraf fußfällig um gnade bitten würde, selbiger ohne einige gefängniß solte wieder loß gelassen werden, und er hernach dennoch in arrest genommen wurde, weil man in dem vergleich an statt einige, ewige gefängniß antraff, gab man diesem Cardinal schuld, als wenn er solches wort listiglich geändert hätte. Als der Kayser von dem Reich abdanckte, recommandirte er ihn seinem sohn Philippo II, bey welchem sich Perrenot so zu insinuiren wuste, daß dieser Herr fast nichts ohne ihn that. Er wurde zum ersten Ertz-Bischoff von Mecheln, an. 1561 von Pio IV zum Cardinal, und an. 1578 zum Bischoff von Sabina gemacht. Philippus II hatte ihn auch zum obersten Rath der Margaretha von Parma, Stadthalterin in den Niederlanden, ernennet, da er zu der Niederländischen unruhe mit soll anlaß gegeben, jedoch alles auf des Königs ordre gethan haben. Es ruffte ihn auch der König auf die hefftige und offt wiederholte klägten der Niederländer wieder zurück nach Spanien, und einige zeit hernach schickte er ihn in die freye Grafschafft Burgund, alsdenn nach Rom zu der wahl Pii V und nach Neapolis als Vice-Ré. Der König ruffte ihn auch von hier zum andern mal zu sich, und überließ ihm die gantze aufsicht über Spanien, zu der zeit, als er nach Portugall gieng, dasselbe Reich in besitz zu nehmen, welches alles er mit einer grossen klugheit verwaltete. Als er zum Ertz Bischoff von Besançon war ernennet worden, starb er zu Madrid den 21 sept. an. 1568 in dem 60 jahre seines alters, und ward zu Besançon begraben. *Jovius* l. 45 hist. *Thuan.* l. 84. *Bembi* epist. l. 6. *Strada* de bello Belg. dec. 1 l. 2. *Chiflet* hist. Bisunt. *Ughel.* Ital. sacr. *Petramellar.* nomencl. Card. *Sander* in elog. Belg. *Sammarth.* Gall. Chr. t. 1. *Gazay* hist. eccl. du Pais-Bas. *Havensius* de erect. novor. episc. in Belg. *Seckendorf.* hist. Lucher. *Molan. Suvertius &c. Zieglers* labyr. der zeit p. 885.

Perrin del Vagne/ s. Buonacorsi.

Perrion/ oder **Perion**/ (Joachimus) ein Doctor zu Paris und Benedictiner-Mönch, war zu Cormery in Touraine gebohren, und begab sich in die berühmte Abtey daselbst, übersetzte auch alsobald einige wercke des Platonis und Aristotelis ins Latein, wobey er einen schönen stylum führte. Allein weil er sich in diesem wercke mehr wie einen beredten, als getreuen übersetzer erwieß, zog er sich Gruchii und einiger anderer gelehrten leute scharffe censuren auf den halß. Nachgehends schrieb er die leben der väter, und übersetzte unterschiedliche tractate von denselbigen aus dem Griechischen ins Lateinische. Die universität zu Paris befahl ihm durch ein ausdrücklich decret, wider Petrum Ramum zu schreiben, und Aristotelem nebst dem Cicerone zu vertheidigen. Er schrieb auch einige Lateinische dialogos von dem ursprunge der Frantzösischen sprache, und von derselben verwandtschafft mit der Griechischen; ferner Topicorum Theologicorum l. 23 orationes &c. und starb sehr alt in seinem closter, kurtz vor dem unglückseligen tode Henrici II um das jahr 1558 oder 59. Sein vetter, Franciscus Perrion, hat nach seinem tode seinen tractat de Romanis & Græcis magistratibus heraus gegeben. *Paul. Jovius* in elog. doct. *Sammarth.* in elog. doct. Gall. *Thuan.* & *Theissier* addit. t. 1 p. 162. *La Croix du Maine, Miræus* &c.

Perron/ (Jacobus Davy du) Cardinal-Priester von S. Agnes, Groß-Almosenirer von Franckreich, Bischoff von Evreux, und hernach Ertz-Bischoff von Sens, stammete her aus dem edlen hause von Perron, Creteville und Langueville in Nieder-Normandie, und war den 25 nov. 1556 gebohren. Seine eltern waren reformirt, und begaben sich nach Genff, liessen sich aber nachgehends in dem Canton Bern in dem städtlein Orbe nieder. Sein vater, Julianus Davy, Herr von Perron, ein Cavalier von grossem verstande und vieler gelehrsamkeit, lehrte ihn die Lateinische sprache und mathematic biß auf das 10 jahr seines alters. Worauf er selbsten die Griechische sprache und philosophie begriff, welche er mit der logica des Aristotelis anfienge, worauf er zu lesung der Poeten schritte, da er 100 verse in einer stunde fassen konte. Endlich legte er sich auf die Hebräische sprache, die er gleichfalls allein lehrnte, und auch ohne puncte gar leicht lesen konte. Da nun unterdessen der friede in Franckreich war gemacht worden, so kam er mit seinen eltern wiederum dahin, da Philippus Desportes, Abt von Tyron, ihn kennen lehrnte, und weil er seinen verstand bewunderte, an den hof des Königs Henrici III recommandirte, der ihn sehr werth hielt, sonderlich nachdem er die Catholische religion annahm. Worauf er sich in den geistlichen stand begab, und sowol in besondern conferentzen, als in seinen schrifften und in denen mit den Protestirenden gehaltenen disputationen seine geschicklichkeit, beredtsamkeit und gelehrsamkeit an den tag legte. Der König erwählte ihn, der Königin von Schottland die leichen-rede zu halten, welches er auch dem Ronsard gethan hatte, ehe er noch den geistlichen habit angelegt, und nach des Hertzogs von Joyeuse tode an. 1587 verfertigte er das vortreffliche gedichte, so unter seinen wercken zu finden. Nach dem mord Henrici III an. 1589, nahm er seine zuflucht zu dem Cardinal von Bourbon, und ließ sich angelegen seyn, die, so sich nicht zu der Römischen kirche bekannten, in derselbigen gemeinschafft zu bringen, welches ihm auch mit Henrico Spondano, so hernach Bischoff zu Pamiers worden, gelungen. Sonderlich aber ist ihm fast gäntzlich zuzuschreiben, daß Henricus IV die religion verändert, welcher ihn darauf nach Rom geschickt, um ihn mit dem Pabst auszusöhnen, worüber vor ihm viele der vornehmsten leute vergeblich gearbeitet hatten. Der Herr von Perron aber, und der Herr von Offat, so nachmals Cardinal worden, brachten solches zuwege. Perron wurde zu Rom zum Bischoff von Evreux consecriret, und als er bey seiner zurückkunfft des berühmten Herrn von Plessis Mornay buch vom abendmahl gesehen, widerlegte er es, disputirte auch mit ihm in der conferentz zu Fontainebleau über gewisse sprüche der alten kirchen-lehrern, welche du Plessis unrecht solte angezogen haben; wiewol deren aus 500 nur 12 sind examiniret worden, wegen welcher der Cardinal seinem gegner schuld gabe. An. 1604 machte ihn Clemens VIII zum Cardinal. Hernach befand er sich zu Rom, als Paulus V Pabst wurde, und war daselbst unter den Cardinälen, wie auch absonderlich in der congregation de auxiliis gratiæ & libero arbitrio, welche der neue Pabst continuiret hatte, in besonderm ansehen. Nach seiner zurückkunfft in Franckreich, nahm er sich vor, auf des Königs Henrici des grossen anhalten, dem Könige von Groß-Britannien zu antworten; worauf er zum Ertz-Bischoff von Sens ernennet wurde. Mitlerweile sandte ihn dieser König nach Rom, um die zwischen dem Pabst Paulo V und den Venetianern schwebende streitigkeiten beyzulegen. Um dieser ursache willen gieng auch der Cardinal Joyeuse mit ihm dahin. Sie bewerckstelligten auch das, weswegen sie ausgereiset waren, und der Pabst hielt des Cardinals du Perron meynung so hoch, daß er vielmals zu sagen pflegte: Lasset uns Gott bitten, daß er den Cardinal du Perron antreibe und erleuchte, denn er überredet uns, wozu er will. Nach Henrici IV tode versammlete er die unter ihm stehende Bischöffe nach Paris, und verdammte daselbst Edmundi Richerii buch von der welt- und geistlichen gewalt; bemühete sich auch in der damaligen versammlung der Ständen gar sehr für die einführung des Concilii Tridentini in Franckreich, aber ohne den erwünschten fortgang. Nachgehends begab er sich auf das land, und brachte die wercke, welche er heraus gegeben, zu ende, nemlich: eine antwort an den König von Groß-Britannien; einen tractat von dem abendmahl wider den Herrn du Plessis Mornay; sodann sendschreiben, orationes und viel andre mehr. Er starb zu Paris den 5 sept. an. 1618, seines alters 63 jahr. Johannes Davy de Perron, dieses Cardinals bruder, wurde nach ihm Ertz-Bischoff von Sens, und starb an. 1621. *Offat.* l. 1 ep. 26 & 28 lib. 2 c. 41 & 43. *Fuligat.* in vita Bellarm. c. 11. *Thuan.* hist. *Spondan. Sammarth.* &c. *

Perrot/ ein geschlecht in Franckreich, welches lange zeit in dem Parlament und in andern staats-bedienungen sich befunden. Aemilius Perrot war Parlaments-Rath zu Paris, ein vater Dionysii Perrot, der wegen seiner aufrichtigkeit und gelehrsamkeit berühmt war, und an. 1572 bey der Pariser blut-hochzeit sein leben einbüß-

te, ingleichem Nicolai Perrot, Raths von der grossen cammer. Dieses letztern söhne waren Cyprianus Perrot, Rath in dem Parlament zu Paris, welcher Johannem, Präsidenten des enquêtes, zeugte, der Cyprianum hinterließ, welcher Maître des requêtes war, und Paulus Perrot de la Salle, der wegen seiner schrifften in gebundener und ungebundener rede berühmt ist, und auch an verfertigung des catholicon mit theil hatte. Er hatte zu Orford studiret, woselbst er die Protestirende religion annahm. Da er nach Franckreich gekommen, begab er sich nach Chalons, und beyrathete allda ein adeliches Fräulein, Anne de Forges, mit welcher er den berühmten Nicolaum Perrot, Herrn von Ablancourt, dessen hernach gedacht wird, wie auch 2 töchter, davon die älteste des Herrn Fremont von Ablancourt mutter wurde, zeugte. Aus diesem geschlecht stammen auch her die Perrots von Genff, Mylord Perrot in Engelland u. a. m. Ingleichem der Perotto des Fra Paolo, welcher vielleicht der Franciscus Perrot ist, so gegen die bulle des Pabsts Sixti V wider den König von Navarra etwas geschrieben, unter dem titul Aviso piace vole dato alla bella Italia, und von dem Thuanus gedencket, daß er an. 1585 in seiner jugend mit dem Frantzösischen Ambassadeur, Gabriel Aramont, in der Türckey gewesen, auch daß er hernach den Fra Paolo zu Venedig habe kennen lehrnen, und mit demselbigen beständig gute freundschafft gehalten. Er hat auch des Herrn Plessis Mornay tractat von der gewißheit der Christlichen religion ins Italiänische übersetzt, so an. 1612 zu Saumur gedruckt worden. *Thuan.* l. 52 & l. 82. *Colomiés* bibl. choiſ. p. 20, 21. *Bayle* lit. A.

Perrot, (Nicolaus) Herr von Ablancourt, einer von den geschicktesten leuten des 17 seculi, war zu Chalons an der Marne den 5 aprill 1606 gebohren, und wurde mit grosser sorgfalt erzogen. Man schickte ihn in das collegium nach Sedan, da er in dem 13den jahre seines alters schon alle humaniora absolviret hatte. Hierauf nahm ihn sein vater, Paul Perrot, wieder zu sich, und gab ihm einen geschickten menschen zu, der seine studia mit ihm repetiren, und ihn auch etwas in der philosophie unterrichten muste. Als dieses ungefähr 3 jahr gewähret, kam er nach Paris, woselbst er 5 oder 6 monat jura studirte. Da er 18 jahr alt war, wurde er advocat in dem Parlament und practicirte. Allein er ward dessen gar bald überdrüßig, und ließ gar deutlich blicken, daß er keine lust zu gerichts-bedienungen hatte. Dieses gefiel zwar seines vaters bruder, Cypriano Perrot, Rathsherrn von der grossen cantier, nicht wohl, den er aber damit wiederum zu frieden stellte, daß er die Catholische religion annahm, als er 20 jahr alt war. Doch wolte er nicht nach seines vettern willen sich in den geistlichen stand begeben, sondern brachte 5 oder 6 jahr in allerhand lustigkeiten zu, wobey er gleichwol nicht gantz und gar die studia beyseite setzte. Damals machte er seinem guten freunde, dem P. du Bosc, vor sein buch l'honnête femme genannt, eine vorrede, welche ein rechtes meisterstücke der Frantzösischen sprache ist. Diese vorrede war kaum heraus gekommen, so bekam er in dem 5 oder 26sten jahre seines alters lust, seine vorige religion wieder anzunehmen. Damit er nun nichts ohne eine rechte erkäntniß thun möchte, so legte er sich auf die philosophie und hernach auf die theologie, worinnen er zu seinem lehrmeister den Herrn Stuart, einen Schottländer, so ein gelehrter mann und der Lutherischen religion zugethan war, annahm. Er trieb diese studia mit solchem fleiß, daß er öffters 12 biß 15 stunden des tages darzu anwendete; doch sagte er niemanden sein absehen, und trieb es solcher gestalt bey 3 jahr lang. Hierauf gieng er von Paris nach Champagne, und bekennete sich in der kirche zu Helme, einem dorff bey Vitry, wiederum zu der Protestirenden religion, begab sich auch alsobald nach Holland, da er fast ein jahr in Leyden zubrachte, die Hebräische sprache daselbst lehrnete, und mit Salmasio sich bekannt machte. Aus Holland reißte er nach Engelland, kam darauf wieder nach Paris, und nahm seiner schwester, der Mad. Fremont, 2 söhne zu sich, davon der eine der berühmte Mr. Fremont d'Ablancourt worden. Hier führte er ein gantz vergnügtes leben, wendete die meiste zeit auf seine bücher, unterließ aber dabey doch auch nicht, compagnien zu besuchen. An. 1637 wurde er in die academie Françoise aufgenommen. Um solche zeit ungefehr nahm er die übersetzung des Taciti vor, und indem er damit beschäfftiget war, wurde er genöthiget aus Paris sich auf sein land-gut Ablancourt zu begeben, um das seinige zu rath zu halten, weil sein gut klein war, und die einkünffte durch den krieg täglich geschmälert wurden. Jedoch kam er in den ersten jahren öffters den winter über nach Paris; auf die letzte aber verließ er es gantz, und besuchte es nur, wenn er etwas wolte drucken lassen. Die gantze zeit seines lebens ist er mit stein-schmertzen gar sehr geplagt gewesen, hat aber selbige biß an seinen tod mit grosser standhafftigkeit erduldet. Er starb daran den 17 nov. an. 1664, nachdem er 58 jahr, 8 monat und 12 tage gelebet. Vor sich selbst hat er nichts geschrieben, als obgedachte vorrede über das buch, so betitult wird: l'honnête femme de P. du Bosc, sodann die vorreden und zuschrifften vor seinen übersetzungen, und einen kleinen tractat von der feld-schlacht der Römer, so zu ende der übersetzung von Frontino angehängt ist. Seiner übersetzungen aber sind sehr viel, als Minutius Felix, viel orationes des Ciceronis, Tacitus, Lucianus, la retraite de dix mille de Xenophon; Arrianus von den kriegen Alexandri; Cæsaris commentaria; Thucydides; Xenophontis historia Græca; apophthegmata veterum; stratagemata Frontini; Marmols historie von Africa, welches letztere werck er gleich unter den händen hatte, da er starb, aber nicht gantz vollendete. Monſ. Patru und Richelet sahen es nebst verschiedenen andern durch, ehe es heraus kam. Alle seine übersetzungen wurden gleich von jederman beliebt, sobald sie nur zum vorschein kamen, so, daß auch Mr. de Vaugelas seine übersetzung des Curtii nach des Mr. d'Ablancourts übersetzten Arriano corrigirte. Zwar hat dieser berühmte übersetzer sich öffters einer freyheit bedienet; allein es geschiehet an solchen orten, da es ihm nöthig geschienen, um den sinn des grund-textes ohne minderung des nachdrucks und der zierlichkeit, zu erklären. Anfänglich zog er nur den M. Patru zu rathe; als er aber hernach mit Mr. Conrart, und Mr. Chapelain in bekandtschafft gerathen, bediente er sich gleichfalls ihres raths. Er verstund die philosophie, theologie, historie, und war in allen wissenschafften erfahren, gleichwie auch in der Hebräischen, Griechischen, Lateinischen, Italiänischen und Spanischen sprache. *Patru* vie de Mr. d'Ablancourt. *Richelet* particular. de la vie des auteurs Franc. *Bayle.*

Perrot, (Fremont) Herr von Ablancourt, ein schwester-sohn des berühmten Nicolai Perrot von Ablancourt, dem er auch seine erziehung und wissenschafft gröstentheils zu dancken hat. Er war ein gelehrter und geschickter mann, und ward von dem Turenne sehr hoch gehalten, auch durch dessen vermittelung in Königlichen verrichtungen 1663 als Envoyé in Portugall, und hernach als Frantzösischer Resident zu Straßburg gebraucht. Nach dem tode des gedachten Marschalls kehrte er nach Franckreich zurücke, und hielt sich daselbst so lange auf, biß ihn die überhand nehmende verfolgung der Reformirten nöthigte, selbiges Reich zu verlassen. Er wendete sich also nach Holland, blieb einige zeit zu Gröningen, und setzte sich endlich im Haag, allwo ihm der Printz und die Printzeßin von Oranien viel gnade erzeigten, und eine gewisse summe geldes, die er jährlich zu geniessen haben solte, nebst dem titul eines Historiographi, ausmachte. Er starb daselbst ohngefehr um das jahr 1696. Er war vor seine religion sehr eyfrig, und in seiner übrigen aufführung sehr angenehm. Man hat von ihm dialogues, memoires contenant l'histoire de Portugal u. a. m. *Patru* vie d'Ablancourt. *Bayle.*

Perrot, (Johann) ein Engelländischer Ritter und Vice-Rè in Irrland. Er selbst und sehr viel andre, worunter man auch die Königin Elisabeth rechnet, hielten davor, daß seine mutter ihn mit dem Könige Henrico VIII gezeuget. Er soll auch demselben sehr ähnlich gesehen, und nicht nur dessen hitzigen humeur und kühnheit, sondern auch dessen statur, mine, geberden und stimme gehabt haben. In Irrland war er über 14 jahr Gouverneur der provintz Münster, und nachmals von dem 26 jun. 1584 biß 1588 Vice-Rè oder General-Depury von dem gantzen Königreich. Innerhalb solcher zeit hat er der Königin Elisabeth und gantz Engelland ungemeine dienste geleistet; indem er die rebellen, welche sich von allen seiten und mit grosser macht hervor thaten, (sonderlich aber deren häupter Fitz-Moris, Fitz-Edmond, Surlebon, Brian-Carreus, Burk, O-Neal und O-Donel,) theils durch wichtige schlachten und eroberungen, theils aber durch güte und unpartheyische handhabung der gerechtigkeit zu dem schuldigen gehorsam gebracht, das land mit heilsamen, sowol geistlichen als weltlichen gesetzen wie auch mit vestungen versehen, die anschläge der auswärtigen feinde hintertrieben, und die Königlichen einkünffte um ein ansehnliches vermehret. Dieses alles brachte ihm eine grosse reputation, zugleich aber viel feinde, zuwege. In Irrland waren solches vornehmlich der Cantzler und Ertz-Bischoff von Dublin, der Ritter Wagnal, der Secretarius Fewton, und der Lord-Schatzmeister; in Engelland aber der Cantzler Hatton. Weil er nun von einem allzuhohen geist war, daß er diesen seinen feinden hätte nachgeben sollen, so verschlimmerte er seine sache gar sehr: da er denn endlich der vielen verfolgungen so überdrüßig ward, daß er an. 1587 aus Irrland zurück geruffen zu werden begehrte, und solches auch das folgende jahr erhielt. Nach seiner zurückkunfft machte ihn die Königin zu ihrem geheimden Rath, und gab ihm noch viel andre kennzeichen ihrer hochachtung. Allein seine feinde wurden darüber noch verdrießlicher, und der Cantzler Hatton, welchen er mit seinem tantzen gespottet hatte, ließ sich dadurch zu einem neuen haß gegen ihn bewegen. Er retirirte sich zwar auf sein land-gut Cary; doch eben hiermit setzte er seine widersacher in den stand, ihm mit grössern nachdruck zu schaden. Sie brachten es auch endlich dahin, daß er an. 1592 vor einer ordentlichen commission angeklagt wurde, als einer, welcher 1) sehr anzügliche reden von der Königin geführt; 2) den Catholischen in ihren absichten beygestanden; 3) mit dem Hertzoge von Parma und andern feinden der Königin correspondirt; 4) einigen rebellen, sonderlich denen Burks und dem O Rork, günstig gewesen. Das erste konte er nicht gäntzlich in abrede seyn, entschuldigte es aber mit einer übereilung, die von seinem hitzigen temperament herrühre. Gegen die übrige beschuldigungen verantwortete er sich wohl, ward aber nichts destoweniger von seinen Richtern zum tode verdammt. Doch die Königin wegerte sich nicht nur das urtheil zu unterschreiben, sondern bezeugte auch öffentlich, daß sie ihn vor einen rechtschaffenen mann, hingegen seine verfolger vor boßhafftige leute hielte, war auch dannenhero willens, ihm die ertheilte gnade zuzuschicken. Allein er starb noch vorher in dem Tower zu London im sept. an. 1592. Er hinterließ einen sohn, dem die Königin, ungeachtet der wider seinen vater ergangenen confiscation, desselben güter einzuräumen befahl. *Cambden.* Britan. p. 1007. 1018. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 2 p. 242, 275, 404, 458, 516.

Persepolis, eine alte stadt in Persien, so die haupt-stadt des Königreichs war, lag an einem flusse, welcher von Strabone und Quinto Curtio Araxes, von Ptolemäo aber Rhogomanis genennet wird, und den bemeldten ort sehr feste machte, so daß man schwerlich zukommen konte. Alexander M. eroberte sie, und ließ sie anfänglich unbeschädiget; nachgehends aber ließ er sie, da er einstens truncken war, auf der hure Thais anreitzen, in die asche legen, um die Griechen dadurch zu rächen. Er war der erste, welcher eine brennende fackel in den pallast schmiß, so fast gantz von cedern-holtz erbauet

erbauet war. Solcher gestalt wurde diese stadt um das jahr der welt 3624, wie Salianus berichtet, ruiniret. Man hält insgemein davor, daß die rudera von Persepolis zu Chehil-Minara zwischen Ispahan und Shiras zu finden seyn. Allein diese beyde örter liegen sehr weit von einander, und heißt Chehil-Minara so viel, als viertzig pfeiler, wegen der alten denckmale eines gebäudes, allwo einige marmor-steinerne säulen zu sehen sind, deren inscriptiones von den heutigen einwohnern nicht verstanden werden können. Desgleichen siehet man allda einige rudera von einem alten prächtigen pallaste. Die scribenten sind darüber nicht einig, was dieses vor ein gebäude gewesen sey; indem einige es vor dasjenige halten, welches von Diodoro Siculo beschrieben wird; andre aber vor dasselbige, von welchem Aelianus redet. *Strabo* l. 11. *Plin.* l. 6 c. 26. *Curtius* l. 5. *Diodor. Sicul.* l. 17. *Ælianus* l. 1 c. 19. *Herbert. Journey* in Persia. *Mandelslo* Ind. reise-beschr.

Perses / ein vornehmer Herr in dem lande Elam, welcher wegen seiner verdienste das regiment über das volck erhielt, und ihm den namen Perseus gab. Er hatte einen sohn Achämenes, von welchem Persia Achämenia genennet wurde. *Ælian.* l. 12.

Perseus / Solis und der Nymphe Persäs sohn, Cetes, Aloei und Circes bruder, regierte in derjenigen landschafft, welche sich an dem gebürge Tauris hin biß an Colchis erstreckte. Er vermählte sich mit der berühmten Hecate, und zerschnitte nach Medeä flucht den jungen Absyrtum in stücken. Er stürtzte seinen bruder Cetes von dem throne, und machte sich selbst zum Könige von Colchis. Da aber Medea wiederum zurück nach Colchis kam, wolte sie den tod ihres vaters an ihrem vetter rächen, und tödtete ihn zu solchem ende mit ihrem gifft. *Apollodorus.*

Perseus / Jovis und der Danae sohn, machte sich durch seine thaten berühmt. Da er noch in der wiege lag, muste er die ungestümigkeit der meeres-wellen erfahren, als welchen er nebst seiner mutter von derselben vater Acrisio, welchen die weissagung des Oraculi in furcht gesetzt hatte, übergeben wurde. Er ward an die insul Seriphus ausgeworffen, allwo ihn Dictys, Polydectä des Fürsten von selbiger insul bruder, sorgfältig erzogen. Weil er nun ein kluger und großmüthiger mann wurde, so dichteten die Poeten, daß ihm Minerva ihren schild geliehen hätte. Er überwand Medusam, demüthigte die einwohner des berges Atlas, und erlöste Andromedam von Phinei verfolgungen. Nach seiner zurückkunfft tödtete er unversehens seinen großvater Acrisium. Dieser traurige zufall gieng ihm dermassen nahe, daß er Argos verließ und sich mit Tirintha vergnügte. In dem gebiete dieses orts erbauete er Mossene, woselbst seine nachkommen fast 100 jahr regierten. Er war ein liebhaber der gelehrsamkeit, und richtete zu derselben beförderung eine schule auf. Dieses ist die ursache, warum er von den Poeten mit unter die sterne gesetzt worden, nachdem er einer von den vornehmsten und berühmtesten helden der fabelhafften zeiten gewesen. Man hielt ihn deswegen für Jovis sohn, weil er über alle massen glücklich in seinem thun war. Er führte krieg wider die Gorgones, deren Königin, wie vor gedacht, Medusa hieß, wider Mauritanien, und nachgehends wider die Aethiopier, allwo er Andromedam, des Königs Cepheus tochter, heyrathete. Da er wieder in Griechenland kam, überwand er seinen vetter Prötum und Polydecten, den König in der insul Seriphus. Alles dieses richtete er in so kurtzer zeit aus, mit so grosser list und tapfferkeit, daß man von ihm zu sagen pflegte, er hätte Mercurii sporn und schwerdt, Orci casquet, und der Palladis schild. *Ovid.* lib 4 & 5 metam. *Plutarch. Eusebius.* siehe Acrisius / Danae / Andromeda / Pegasus.

Perseus / der letzte König in Macedonien, succedirte seinem vater Philippo A. R. 575, und hatte es bey selbigem dahin gebracht, daß er seinen sohn Demetrium tödten ließ, welchem sonsten das Reich gebühret hätte, als der von Philippi rechtmäßiger gemahlin gebohren war, da Perseus nur einer schlechten concubine sohn solle gewesen seyn. Der vorwand zu Demetrii tod ware hauptsächlich seine freundschafft mit den Römern; denn was ihme Perseus noch ferner schuld gabe, wurde von schlechtem grund gefunden: wiewol auch in dem ersten Demetrius keine andere absicht gehabt hatte, als seines vaters bestes durch die Römer zu befördern. Weil nun hernach Philippus hinter dieses geheimniß kam, und ihme auch der hochmuth Perſei, der nun als ein gewisser erbe des Reichs den vater selbst wenig achtete, sehr zuwider war, fassete er die gedancken, ihn zu enterben, hingegen das Königreich auf Antigonum, seines vormunden bruders sohn, zu bringen. Allein Philippus starbe, ehe noch diese anschläge recht reiff waren; Perseus hingegen, welchem der artzt Calligenes des vaters annahenden tode heimlich zu wissen gethan, eilte schnell herbey, nahm besitz von dem Reich, und räumete seinen competenten aus dem wege. Er führte krieg mit den Römern, aber mit keinem glücklichen ausgange, gestalt er öffters geschlagen, und in der schlacht bey Pydna an. 586 gäntzlich ruinirt wurde. Hierauf ergreiff er die flucht, und begab sich auf die insul Samothracia; allein er gerieth den Römern in die hände, und wurde mit im triumph vor Pauli Aemilii wagen zu Rom eingeführet. Der ruhm dieses Königs bey so üblem ausgange seiner sachen ist sehr gering, massen er sich vor der gefahr aufgeblasen, in derselben verzagt, und letztlich in seinem fall gar niedergeschlagen und kleinmüthig erwiesen hat. Seine regierung währte 11 jahr. *Liv.* l. 40. *Justin.* l. 33. *Plutarch.* in vita Pauli Æmilii. *Vellej. Paterc. Eutropius. Florus. Val. Max.* *

Pershore / eine marckstadt in der südlichen gegend von Worcestershire in Engelland, auf der westlichen seite des flusses Avan, ist eine grosse durchfahrt zwischen Londen und Worcester, aber nach aufhebung der alten Abtey etwas in abnehmen kommen.

Persien / ein ehemals und noch jetzo sehr berühmtes Königreich in Asien, welches in der heiligen schrifft Paras und Elam, von den Griechen Persis, von den Lateinern Persis und Persia, von den Spaniern, Italiänern und Engelländern Persia, von den Frantzosen Perse, von Bizarro auch Azemia, von den Türcken und Arabern Ageneslaam, und von den einwohnern Irum oder Iran, auch Aracken und Peracken genennet wird, und sonst das Reich des Sophi heißt, soll nach einiger vorgeben seinen namen von Perseus, einem sohn des Jupiters und der Danae, haben. Andere aber leiten den ursprung dieses worts von des Perseus sohn, Perses her, welchen er mit Andromeda, einer tochter des Cepheus, gezeuget, dahero denn die Perser, nach Herodoti zeugniß, von den Griechen zuerst Cephanes wären genennet worden. Noch andre nehmen ihre zuflucht zum Hebräischen, darunter einige den ursprung in dem wort peres, welches im Hebräischen und Arabischen ein pferd bedeutet, weil die Persianer, nach Xenophontis bericht, von dem Cyro zu guten reutern gemacht worden; andere aber in dem wort phærez suchen, welches im Hebräischen und Chaldäischen theilen heisset, weil Cyrus das Babylonische Reich unter die Perser und Meder soll getheilet haben. Dieses Reich hat nach den verschiedenen glücks-abwechselungen verschiedene gräntzen gehabt, und beschreibet die alten Bizarrus aus dem Strabone und dem Armenischen Geographo Haithone gar sorgfältig. Heut zu tage aber ligt es nach auffage der besten reise-beschreibungen von nord biß süd zwischen dem Caspischen und Persischen meer, von ost biß west zwischen dem Euphrat (Morat su) der provintz Candahar, an des grossen Moguls gebiet. Weiter erstreckt es sich nord-westwärts fast an die helffte des Caspischen meers, längst den Armenischen gräntzen, und ostwärts biß an den fluß Orus, jetzo Gihun genannt, gegen die grosse Tartarey. Die anzahl der provintzen, die mit den gräntzen nach den verschiedenen glücks-abwechselungen veränderlich sind, setzen die Persianer auf 24, Tavernier auf 16, andere nur auf 10. Olearius nennet folgende 13: Erack, Fars, Schirwan, Kilan, Adirbeyzan, Thabristan oder Mesandaran, Iran oder Karabach, Chorasan, Sablustan, Sitzistan Kirman, Chusistan, Tzisire oder Diarbeck, deren vornehmste städte sind Ardebil, Caswin, Com, Derbent, Irivan, Caschan, Ormus, Saba, Schiras, Tauris. Ispaban aber ist die hauptstadt im gantzen Königreich und jetzige residentz. Seinem lager nach ligt Persien 25 grad von dem Æquatore ab, erstreckt sich auf den 37 grad, und ist also in dem temperirten erd-strich. Weil aber das gebürge Taurus mitten durch das land streichet, so ist die lufft nicht allenthalben gleich beschaffen. Die provintzen gegen die nordliche seite des gebürges sind sehr heiß, die andern aber, welche südwärts liegen, haben eine temperirte lufft. Die alten Könige in Persien bedienten sich dieser bequemlichkeit, so daß sie ihre residentzen nach den jahrs zeiten veränderten, und den sommer zu Ecbatana, den winter zu Susa, den frühling und herbst aber zu Persepolis und Babylon zubrachten. Wegen so unterschiedener lufft giebt es auch gesunde und ungesunde örter. Die lufft zu Tauris aber wird vor die gesundeste gehalten, weil nicht nur die einwohner niemahls mit fiebern überfallen werden, sondern auch andre febricitanten, wenn sie dahin kommen, das fieber alsobald sollen loß werden. Vom podagra wissen sie in Persien gar nichts, hingegen sind sie destomehr mit den Frantzosen geplaget. Gegen das meer gibt es bißweilen sehr scharffe winde, welche den reisenden in einem augenblick das licht ausblasen können. Man merckt auch selten donner, blitz und erdbeben, bekommt auch wenig regenbogen zu sehen, weil Persien an wasserichter materie keinen überfluß hat. Auf der ebene ist das land dürre und sandicht, mit kleinen rothen steinen bestreuet, und mit grossen disteln bewachsen, die sie an einigen orten statt des holtzes zum brennen brauchen. In den thälern und gründen aber, an den ins land herausgehenden bergen, woselbst die meisten dörffer liegen, ist es sehr fruchtbar. Denn die einwohner wissen die bächlein, die aus den bergen lauffen, durch canäle auf ihre äcker und gärten zu leiten, um weil es wenig bey ihnen regnet, solche damit zu befeuchten und fruchtbar zu machen. Sie bauen viel reiß, weitzen, gersten, birsen, linsen, bohnen und erbsen, von haber wissen sie gar nichts, und vom rocken halten sie nichts. Es ist fast keine provintz welche nicht baumwolle hervor bringet. Sie wächset an sträuchen, welche ellen hoch sind. Persien hat auch herrliche garten-früchte, melonen von ungemeiner grösse zu 20, 30, 40 biß 50 pfund schwer, und unterschiedener art, kürbisse, zwibeln von 3 pfund, vortreflichen Savoyen-kohl, granaten, morellen, mandeln, feigen und wein von allerhand art. Der beste aber wächst zu Schiras. Die seidenbäume tragen ihnen am meisten ein, diese aber sind nichts anders als weisse und rothe maulbeer-bäume, zur unterhaltung der seidenwürme, deren ausbrütung und wartung bey uns bekannt genug. Es giebt aber in Persien so viel seide, daß jährlich auf 20000 ballen einkommen. Wenn man nun ausgerechnet hat, daß jährlich aus Persien verführet werden 15000 ballen, den ballen zu 216 pfund, das pfund vor 16 gr. gerechnet, so kommen dagegen 21 tonnen goldes und 60000 thaler ein. Die bergwercke in Persien sind von keiner wichtigkeit, an eisen aber wird so viel als man zur nothdurfft braucht, gefunden. Das beste kommt von Masula, welches so geschmeidig, daß es unter dem hammer kan geschmiedet werden. Sie haben auch unterschiedliche naphta oder stein-öhl-quellen, wie auch herrliche saltz gruben, jedoch ist das saltz bey weitem nicht so scharff als das Europäische. Türckisse werden in grosser menge gesammlet, und die Persischen perlen, so bey Ormus und Babarim in dem Persischen meer-busen gefischet werden, sind in der gantzen welt bekannt. An thieren, sowohl zahmen als wilden, hat Persien auch keinen mangel. Ihre pferde sind sehr berühmt. Schafe und ziegen haben sie in grosser menge, schweine aber sind den Persern ein greuel, gleichwie die hunde, so niemals in ihre zimmer kommen

dürffen. Von cameelen haben sie zweyerley gattung, eine mit zwey buckeln, Bugbar, die andere mit einem buckel, Schuttar genannt. Die esel sind zwar sonst verachtete thiere, geniessen aber in Persien die ehre, daß sie bey grossen solennitäten mit köstlichen decken vor dem Königlichen pallast prangen. Hüner, gänse, enten, tauben giebt es ebenfalls in überfluß. Wildwerck findet man auch sattsam, sie dürffen aber kein wild essen, es sey denn also getroffen, daß es seinen schweiß nach der seite des mittags von sich gelassen. Bey feder-wildpret und vögeln beobachten sie eben das, und essen von keinem, der nicht auf derselben seite gewürget worden, weil sie glauben, daß selbige durch Muhameds begräbniß geheiliget werden. Fische giebt es zwar in flüssen nicht sonderlich viel, hingegen wird dieser mangel durch den Persischen meer-busen und die Caspische see ersetzet. Die einwohner sind insgemein von mittelmäßiger statur, mager, doch starck von gliedern, schwartzbraun und gelblicht von angesicht, haben meistentheils habichts, nasen und halten viel von schwartzen augen, daher das frauenzimmer ihre augen schwartz anstreichet, gleichwie die manns-personen ihre bärte. Sie pflegen meistentheils ihre haare gantz abzuscheren, tragen aber lange herunter hangende knäbel-bärte. Ihr gang ist nicht aufrecht und ansehnlich, sondern sie wackeln fast als wie die gänse, welches von ihrer art mit gebogenen knien zu sitzen herkommen soll. Rothe und graue haare können sie durchaus nicht leiden, aber kohl-schwartze gefallen ihnen sehr wohl, daher sie solche auch also zu färben pflegen. Sie färben auch finger und nägel rothgelblicht, andre aber gar bände und füsse. Ihre kleider hangen ihnen schludrig um den leib. Die manns-personen tragen auf dem kopff einen bund, mendil genannt, der von baumwollenen oder andern gestreifften seidenen zeug gemacht, etliche mal umher gewunden, und 16 biß 18 ellen lang ist. Einige, und zwar die vornehmsten im Reich, tragen gefütterte mützen von Bucharischen schaf-fellen. Die mendils ihrer Geistlichen, sonderlich der Hatis, sind weiß, und die Saids, welche aus dem geschlecht des Muhameds herstammen, tragen grüne z'pffel dran. Einige tragen rothe mützen, welches die ursach seyn soll, warum sie von den Türcken zum spott roth-köpffe genennet werden. Ihre röcke sind lang, geben ihnen über die waden, sind von catun oder seiden-zeug gemacht, und mit baumwolle durchnehet. Über den hüfften gürten sie selbige mit einer binde, und in denselben tragen sie ihren dolch, schnupfftuch, messer, geld, schreib-zeug. Die hosen geben spitzig zu, und darüber hängen ihre hemder. Ihre strümpffe hängen ihnen gantz schluderig um die beine, und sind mehrentheils von grünem tuch gemacht, woran sich die Türcken schröcklich ärgern, weil ihnen diese farbe heilig ist. Die schuh sind gantz spitzig zu, haben niedrige hacken, damit sie selbige leicht an- und ausziehen können. Die kleider der frauens-personen sind von feinerm zeug gemacht als der manns-personen ihre, nemlich insgemein von roth- und grünem sammet. Sie tragen keinen turban, aber ihre stirne belegen sie mit einem drey finger breiten güldenen, oder mit rubinen, diamanten auch perlen besetzten bande. Die haare hängen eingeflochten forne und hinten herunter. Am halse tragen sie etliche schnuren perlen, und die jungfern an den rechten nase-löchern güldene ringe mit edelgesteinen. Zu winters-zeit tragen die weibs-personen halb stieffeln, sonst aber wie das manns-volck eine art von pantoffeln. Wenn sie auf der strasse gehen, sind sie mit langen weissen tüchern verhüllet, und halten bey dem gesicht nur einen schlitz offen, durch welchen sie kaum sehen können. Die Persianer halten sich insgemein reinlich und nett, sind dabey scharffsinnig und von gutem verstande, nicht stoltz, sehr höflich, gegen die fremden freundlich, und machen sehr viel complimenten. Denn wenn ein Persianer seinen freund bittet, daß er zu ihm kommen möge, oder wenn er ihm sonst seine dienste anbeut, pflegt er insgemein so zu sprechen: würdige mein hauß mit deiner gegenwart zu nobilitiren; ingleichem, ich gebe mich dir zum opffer, ich lege mich zu deinen füssen, ich lasse das mittlere meiner augen einen weg deiner füsse seyn. Sie sind allezeit im ruff gewesen, das sie die warheit nicht sonderlich geachtet; und gewiß noch biß auf den heutigen tag achten sie den vor keinen klugen menschen, welcher sich gar nicht mit lügen zu behelffen weiß. Sonst aber sind sie in ihrer freundschafft und sonderlich in ihrer durch einen Califen bestätigten brüderschafft treu und redlich gegen einander, so daß sie auch diese der geburt und der bluts-verwandtschafft vorziehen. Es wird auch von ihnen insgemein gesagt, daß sie wegen der ihnen erwiesenen wohlthaten niemals undanckbar sich erfinden lassen, daneben aber in ihrem haß und feindschafft unversöhnlich seyen. Das gemeine volck ist behertzt und giebt gute soldaten ab, so gerne eines wagen, und zwar bey den allergefährlichsten gelegenheiten. Dem äusserlichen ansehen nach sind sie sehr schambafftig, in der that aber so geil, daß sie ausser dem daß sie viel weiber haben, noch der hurerey gewaltig nachhängen. Es gehet auch die sodomiterey als ein altes und lange zeit bey ihnen im schwang gewesenes laster, noch in vollem schwange, und hat Muhameds falsche lehre von der wollust ohne streit viel hierzu beygetragen. Ihre geilheit zu erwecken brauchen sie noch allerhand mittel, sie erforderen in ihren gelagen täntzer und täntzerinnen, welche mit gar leichtfertigen geilen gebärden tantzen, und ihnen appetit erwecken müssen. Sie fressen auch deswegen geröste hanff-körner mit saltz besprenget, wiewohl diejenigen, die solches thun, bey ehrbaren leuten verächtlich gehalten, und mit dem schimpflichen namen, Benbi Kisi Bingi, hanfffresserichte hanreibe und verhurte hunde, genennet werden. Nach dem beyschlaff baden sie sich allezeit wieder, und meynen, wenn sie sich nur allezeit reinigen, so habe es nichts zu bedeuten. Ihre häuser sind, wie leicht zu erachten, dem stande nach unterschieden. An statt der fenster haben sie im sommer höltzerne gitter, im winter geölt pavier. Und weil das holtz in Persien meistentheils rar ist, und an dessen statt disteln, strob, cameel- und vieh-mist zum einheitzen gebrauchet wird, haben sie an statt des ofens den tenour ersonnen. Dieses ist ein rundes loch mitten im gemach, worein sie glüende kohlen schütten, darüber aber einen tisch oder stuhl setzen, selbigen mit einem teppich bedecken, der biß auf den boden herunter hängt. Wer sich nun wärmen will, steckt die füsse unter den teppich. Damit aber der dampff von den kohlen niemand beschwärlich falle, so gehen von dem tenour biß in den hof gewisse röhren unter der erden. Hinter ihren häusern haben sie gemeiniglich alle gärten, welches ihre städte sehr groß und weitläufftig macht, welche gar unsauber sind, weil die strassen ungepflastert und noch dazu eng. Ihr vorrath zu essen und trincken kostet ihnen nicht viel. Wenn einmahl tapeten da sind, brauchen sie weder stühle, bäncke, tische noch löffel. Ihre gewöhnlichste speisen sind reiß, schafe, hüner und vögel. Sie haben unterschiedliche arten brodt. Bey der mahlzeit setzen sie zwischen zwey allemal einen tutschan oder spey-topff, darein sie ausspeyen und alles unreine werffen. Ihr getränck ist gemeiniglich ein von wein gemachter syrup, duschab genennet. Viele aber, die von Muhameds verbot nicht viel halten, und sonst von dem Könige oder Gouverneur der provintz erlaubniß erhalten können, trincken wein. Der gebrauch des opii ist bey ihnen sehr gemein, der gebrauch des tobacks aber noch gemeiner. Damit sie diesen mit desto grösserer anmuthigkeit schmauchen mögen so nehmen sie ein becken halb voll wasser, das bißweilen wohlriechend gemacht ist. Sie lassen von oben eine röhre hinunter ins wasser, auf der röhre aber ist eine crone, in welcher sie den toback und eine glüende kohle darüber liegen haben. Denn ist eine höltzerne pfeiffe einer oder zwey ellen lang, so in das gefäß über das wasser gehet, mit dieser ziehen sie die lufft nach, so muß alsdenn der toback-rauch, weil das gefäß neben der röhre fest zugemacht ist, durch das wasser folgen, die schwartze und fette materie aber bleibt im wasser. Sie trincken caffee dabey, wenn sie toback schmauchen, und bedienen sich auch des thee. Ihren ehestand betreffend, so gehet der vater oder sonst ein anverwandter desjenigen, der da heyrathen will, zu demjenigen, der eine tochter hat, und spricht ihn im namen seines sohns oder anverwandten darum an, ob er gleich die tochter niemahls gesehen. Es bekommt aber selten einer den korb, und wird man gleich nach erhaltenem jawort wegen des heyrath-guts einig, welches der bräutigam dem vater der braut vor seine gehabte mühe oder kosten bey der auferziehung seiner liebste nach seinem vermögen entrichtet, auch manchmal bloß verschreibet, aber selten bezahlet. Wenn das ehe-geding geschlossen, so schickt der bräutigam seine mutter, schwester oder sonsten eine befreundtin nach der braut hause, und läßt sie besichtigen, ob sie lahm, buckelicht, ungestalt und zur liebe und ehestand ungeschickt. Man forschet auch in etwas nach wegen ihrer auffführung. Denn wenn wider besagte stücke etwas zu sagen ist, so gehet der geschlossene contract zurück. Die einsegnung geschiehet von den pfaffen, und verspricht der bräutigam seiner braut eheliche liebe und nothdürfftige unterhaltung. Sie aber gelobet an, ihrem mann zu dienen, ihm, wenn er nach hause kommt, 5 oder 6 schritt entgegen zu gehen, seine pantoffeln zu bringen, sein essen zu machen, ohne sein vorwissen keine speise zu sich zu nehmen, oder bey ihm zu schlaffen, ohne da es verlanget, nur die vierdte nacht ausgenommen, denn da muß es nach dem gesetz wenigstens einmal auf dem bette geschehen; endlich gelobet sie auch, ihn nicht zu erzürnen. Wenn die braut in des bräutigams hauß kommt, breitet sie ihren rock aus, auf welchen der bräutigam niederkniet und sein gebet verrichtet. Es giebt aber in Persien zweyerley ehe-verbindungen, als akdi-mottai, verbündniß des gehorsams, und verspricht der bräutigam der weibs-person unterhalt und ein stück geld, sie aber hingegen gehorsam und treue, so lange der contract währet. Wenn die bestimmte zeit verflossen, können sie wieder von einander scheiden, wie auch den contract verneuen. Acd-dajemi ist eine immerwährende ehe, kan aber doch aus wichtigen ursachen aufgehoben werden. Ihre handthierungen sind nebst dem acker- und garten-bau allerley handwercker, als seidenweber, färber ꝛc. kauffmannschafft, schreiberey und soldaten wesen. Unter den kauffleuten sollen die Armenischen Christen die reichsten seyn. Die unter ihnen gangbare müntzen werden aus kupffer, silber und gold geschlagen. Die von kupffer nennen sie pul oder kabecki, davon 40 in der zahlung 8 groschen oder einen abbas gelten, welche abbas die theuersten silber-müntzen sind. Ausser den abbas haben sie auch schodabende, larin, schahi und bisti von silber, davon jedes stück vom ersten 4 groschen, vom andern 4 groschen 6 pfennig, vom dritten 2 groschen, und vom vierdten 10 pfenninge gilt. Aus gold schlagen sie scherafi oder xerafin, die auf 8 larin gerechnet, und von den Holländern vor 6 fl. Holländisch angenommen werden. In grossen summen rechnet man alles nach toman, davon einer 15 thaler unserer müntze macht. Ihre sprache hat eine grosse verwandtschafft mit der Arabischen, aber gar nichts mit der Türckischen gemein. Man findet auch im Persischen viele wörter welche theils gantz Teutsch, theils der Teutschen sprach so ähnlich sind, als wenn sie daraus genommen wären, oder einerley ursprung hätten. Man hat auch ursach zu glauben, daß die alte sprache dieses volcks gantz anders beschaffen gewesen, als die heutige ist, zumahl wenn es wahr seyn solte, was Herodotus sagt, daß sich alle ihre wörter auf ein S geendiget haben. Am hofe wird das Türckische hoch geachtet, und verstehen es auch die meisten einwohner derjenigen provintzen, welche lange zeit unter der Türcken botmäßigkeit gestanden, und lassen sie ihre kinder auch dazu in schulen anweisen. Das beste Persische aber wird in der provintz Fars geredet, und die Arabische sprache ist die sprache der gelehrten. Sie halten ihre kinder frühzeitig zu den schulen, welche in den kirchen sind, und von einem Molla und Califen regieret werden. Hier lernen sie den Alcoran lesen und schreiben, schreiben auch wie die andern Asiatischen öhlicker von der rechten zur lincken. Wenn die knaben was verbrochen,

so schlägt sie der Molla mit stecken auf die fuß-solen, ja wenn das verbrechen groß, so pflegen sie die fuß-solen aufzuschneiden und saltz darein zu streuen. Keine buchdruckereyen leiden sie nicht, und ist die schreiberey, wie gesagt, eine von ihren besten handthierungen. An universitäten haben sie keinen mangel. Sie werden von ihnen medressa genannt, und ist eine zu Jspaban, eine zu Ardebil, zu Tauris, Com, u. a. m. Die heutigen Professores, Mederis genannt, welche der ehemals in Persien berühmten Magorum stelle vertreten, lehren die theologie und jurisprudenz aus dem Alcoran, die medicin aus dem Avicenna, und die philosophie aus dem Aristotele, den sie in Arabischer sprache haben und Dunja Piala, d. i. becher der welt, nennen. Denn gleichwie, sagen sie, man sich des bechers zu seinem nutzen und zu seinem schaden bedienen kan, also könne man auch die philosophie brauchen und mißbrauchen. Ihre Mederis und Finfut oder Philosophi tragen lange weisse röcke mit weiten ermeln, und lehren die rechen-kunst, geometrie, astronomie, astrologie, physic und ethic. Die Poeten sind bey ihnen in gutem ansehen, und hält sich ein jeder vornehmer Herr einen. Sie haben gar vielerley art verse, reimen solche und suchen mit grossem fleiß viele gleichlautende wörter, reimen aber doch öffters mit einerley worten. In der oratorie bedienen sie sich einer hohen und schwülstigen schreib-art, und in historischen sachen schreiben sie sehr zierlich, doch verliehren sie fast allen glauben, daß sie so viel fabeln mit untermischen. Der Mercond wird vor den besten von ihren geschicht-schreibern gehalten. Sie haben verschiedene epochas oder zeit-rechnungen, darunter des Jsdegerdes, eines Persischen Königs, seine, und die Gillaleanische die vornehmsten sind. Jene fängt von einem dienstag im 11 jahre der Hegira des Muhameds an, welches der 16 jan. des 632sten jahrs nach Christi geburt ist. Das jahr fängt nach dieser epocha im æquinoctio autumnali an. Ihre monate sind nicht in wochen abgetheilet, sondern begreiffen 30 tage nach einander, und hat jeder tag seinen besondern namen. Diese aber, die Gillaleanische, hat ihren namen von einem gelehrten Astronomo Melec Schah Gellalden, welcher auf befehl des Sultans von Chorasan, Celal Edin Melira, 1078 nach Christi geburt, oder 466 der Hegira, das æquinoctium vernale an einem donnerstage den 14 mart. 2 stunden und 9 minuten nachmittag abserviret, das jahr damit angefangen, und die monate nach dem lauff der sonnen eingerichtet. Eben dieser Sultan hat auch verordnet, daß alle 4 jahr, und bißweilen auch im fünfften ein tag eingeschoben werden solle, welches jahr von ihm Neuras Esultan, d. i. das jahr seiner majestät oder das Königliche jahr genennet wird. Diesem sonnen-jahre folgen die Persianer auch noch heut zu tage, und hält jedes 365 tage. Im mond-jahre haben sie 11 tage weniger. Jeden tag theilen sie in 12 planeten-stunden, und in ihren calendern haben sie einen jeden tag mit dem namen ihrer Helden bezeichnet. Der astrologie sind sie sehr ergeben, und haben nebst derselben zwey andre arten zu prophezeyen. Der Remal verrichtet seine operation fast wie ein geomanticus durch 6 oder 8 würffel, so an zwey kupfferne drat-stänglein gezogen. Der Folkir hat 30 biß 40 dünne bretterlein, oben weiß, unten beschrieben, auf selbige legt die fragende person das geld, darauf ziehet er das bret hervor, und sticht damit in ein buch, so mit engeln, teuffeln, drachen und andern bildern bemahlet, hält selbiges gegen die schrifft, und giebt darauf nach einigem überlegen den fragenden die antwort. Was nun aber die beherrschung von Persien betrifft, so hat selbige in so langer zeit wichtige abwechslungen gelitten. Es ist aus den alten geschicht-schreibern bekannt, daß Persien die Assyrier und Meder zu Herren gehabt, biß ohngefehr um das jahr von erschaffung der welt 3395, nach erbauung der stadt Rom 195, da Cyrus oder Cores die Persische monarchie angefangen, nachdem er schon 3391 König in Meden worden war. Diese Persische monarchie, welche nach einiger meynung 200, nach anderer aber 228 jahr gewähret, hat mit Dario Codomanno aufgehöret, welcher unter den 13 Königen der letzte gewesen. Nemlich Alexander M. hat ihn gegen das jahr der welt 1619 zum drittenmal aufs haupt geschlagen und damit die Persische monarchie geendigt, und die Griechische aufgerichtet. Nach Alexandri M. tode ward dessen Reich unter seine vornehmste bediente ausgetheilet; die Perser blieben mit den Parthern unter der Syro-Macedonier bothmäßigkeit biß zu zeiten Antiochi, der Θεὸς zugenamt worden, unter welchem die Parther um das jahr 3700 unter anführung Arsacis von den Griechen abfielen, die Perser unter das joch brachten, und ein eigenes Reich aufrichteten. Diese Parther, welche sich nach dem ersten Arsacidas nannten, beherrschten die Perser biß auf das jahr 227 oder 228 nach Christi geburt, da Artaxerxes, ein Persianer, Artabanum, den Parthischen König, übern hauffen warff, und das Reich wieder an die Perser brachte, welches sie biß auf das jahr 632 behaupteten, da Jsdegerdes oder Hormisdas IV von dem Arabischen Califen Omar bey der stadt Mergan überwunden ward. Diesem Omar haben noch 36 Califen nachgefolget, welche die Persianer gantzer 271 jahr, biß 908 unter ihrer bothmäßigkeit gehabt. Sie haben sich aber doch in der zeit wiederum erholet, und hat das joch der Califen Mardawigus zuerst abgeschüttelt. Es blieb aber das Reich nicht bey seinen nachkommen, sondern es hub das geschlecht Boja oder Bujah das haupt empor, und kam endlich auf den thron. Diese Bouten stammten von dem Dario Hiſtaſpis ab, und halffen zwar anfangs dem Mardawigo, maßten sich aber nachgehends die crone selbst an. Es waren aber ausser dem Mardawigo noch 16 Könige, und haben sie Persien von 908 biß 1055, insgesamt 147 jahr, regieret. Der letzte König, nemlich der 17, hieß Melecrahim, und ist von den Türckischen Königen abgesetzt worden. Nach diesen Persischen Königen aus dem Türckischen geschlecht Salghuck, die deswegen Salghucidæ genennet werden, fiel Persien 1224 in die hände der Tartarn, davon biß auf Tamerlan 14 Könige regieret haben. Tamerlan aber brachte nicht nur Persien, sondern auch das gantze Türckische Reich unter seinen gehorsam. Er hinterließ etliche söhne, die theilten die grossen Reiche unter einander, konten sie aber nicht behaupten. Was Persien insonderheit betrifft, so brachten es die Tourcomannier um das jahr 1408 dahin, daß sie den Persianischen thron bestiegen. Es waren aber damals 2 partheyen in Tourcomannia, die vom schwartzen widder und die vom weissen widder. Die vom schwartzen widder heissen Karackianlu, und waren von ihrer faction die ersten 5 Könige. Die vom weissen widder aber Akianlu, und waren aus ihrer parthey die andern 8 Könige, davon der erste Ussum Cassan hieß. Dieser Ussum Cassan oder Ozum Assembec, Alibecs sohn, aus dem geschlecht der Assembejec, welcher anfangs Gouverneur in Armenien gewesen, rebellirte wider den Persianischen König Jaoncha, tödtete denselben nebst seinem sohne Azen-Aly, und regierte von an. 1469 biß 1478, oder wie andere wollen 1485. Ihm folgten seine söhne und noch andere vom schwartzen widder, darunter Alvantes der letzte gewesen. Dieser Alvantes war von Jsmael Sofy, welcher aus einer tochter des Ussum Cassans herstammete, 1499 erschlagen, und ist solchergestalt die Sophianische familie auf den Persianischen thron kommen, und haben denselben 11 Könige aus diesem hause innerhalb 200 jahren und drüber biß auf diesen tag besessen. Dieses Königreich ist erblich, und zwar nicht allein auf die rechtmäßig gezeugte, sondern auch auf die von den concubinen gebohrne, welche andern anverwandten vorgezogen werden. Die art des regiments ist so monarchisch, daß der König mit einer gantz absoluten gewalt regieret, seinen willen zum gesetz machet, und mit seiner unterthanen leben und gütern nach seinem vermögen verfähret. Sie sind ihm gehorsam, und reden niemals als mit dem gröſten respect von ihm. Er heisset Schach, Padschach und Padischach, und führet eine güldene sonne auf einem löwen-rücken gemahlet im wapen, an statt daß die alten Könige einen halben mond zum wapen gehabt. In seinem Reichssiegel führet er lauter geschriebene worte, und zwar in der mitte folgende: Dem einigen Gott sein sclave bin ich Schach Sefi von hertzen. Auf dem rande herum stehet: Aly/ es mag einer von dir sagen was er will/ ich bin stets dein freund; wer für dessen thür sich nicht als staub und erde achtet/ wenn er auch ein engel wäre/ über dessen haupt sey staub und erde. Die crönung der Könige geschiehet mit vielen ceremonien zu Jspaban. Ihre einkünffte bestehen in zöllen, steuren und tribut von den Armenischen Christen. Die vornehmsten einkünffte aber kommen aus dem Persischen meer-busen, auf welchem die gröſte handlung getrieben wird, aus seide, toback, naphta-öl, perlen, fischereyen, wage-recht auf kauffmanns-güter, buren-häuser, neujahrspräsenten, und aus der kauffmannschafft, welche der König selbsten treibet. Er hat unterschiedliche bedienten, deren stellen nicht erblich sind. Die Gouverneurs der provintzen Kaes genannt, sind verbunden, eine gewisse anzahl soldaten zu halten, welche bey allen gelegenheiten zum marsch bereit seyn müssen. Ihre meiste militz bestehet in reuterey, und führet dieselbe bogen, pfeile und wurff-spieſſe. Sie haben auch musqueten und stücke, deren sie sich aber mehr in vestungen als feld-schlachten bedienen. Es hat der König auch seine vasallen in Georgien, den Fürsten von Tarduel, dessen vornehmste stadt Teflis ist, und den Fürsten in Karcheti, der ein gar rauhes land hat. Die Persische religion betreffend, so ist bekannt, daß die alten die sonne, die sie mythram genennet, wie auch den mond, die Venus und andere falsche gottheiten mehr angebetet und verehret haben. Die heutigen einwohner aber in Persien hängen der lehre des Muhameds an, gleichwie die Türcken, sind aber von denselbigen in einigen meynungen unterschieden, worinnen die zwischen ihnen befindliche feindschafft vornemlich gegründet ist. Sie erklären den Alcoran nicht also wie die Türcken, haben auch nicht einerley Heiligen noch ceremonien mit ihnen. Sie sagen, daß nachdem Machumed verordnet, daß ihm Aly nachfolgen solle, Abubeker aber, Omar und Osman sich der höchsten gewalt vor sich angemasset, der erste unter diesen, da er zur regierung gelanget, nichts in dem Alcoran geändert habe; obwohl beyde verschiedene erklärungen darüber gemacht hätten. Gegen das ende aber des 14 seculi, kam ein gewisser Muhamedanischer Mönch zum vorschein, welcher sich vor einen nachfolger des Aly ausgab, eine neue lehre predigte, und theils mündlich und schrifftlich lehrete, daß ihn Gott gesandt hätte, die ehre des gedachten Aly, welche lange zeit begraben gewesen, wiederum zu erneuern. Dieser neue lehrer, dessen name Sofy war, führte ein strenges leben, und setzte sich durch die äusserliche unsträfflichkeit seines wandels in grosses ansehen, so daß er Schich, das ist der sohn eines Propheten, genennet wurde, er erzehlte viele wunderwercke, die Aly solte gethan haben, und brachte es durch diesen kunstgriff dahin, daß die Persianer die lehre der Türcken verliessen, und seine annahmen. Unter andern setzte er unter ihre glaubens-artickel auch diesen punct, daß Aly Gottes Coadjutor oder Statthalter wäre. Es halten aber die Persianer diesen Aly nicht allein für einen grossen Heiligen, sondern sie haben auch noch zwölff andere von seinen nachfolgern canonisiret, deren gräber sie besuchen, und welchen zu ehren sie einige feste feyern. Ihre reinigungen, ceremonien und gebeter sind von der Türcken ihren unterschieden. Der freytag ist ihr wöchentlicher feyertag, sie haben auch eine fasten, da sie sich des tages über von aller speise enthalten, des nachts aber sich wacker damit anfüllen. Sie haben die beschneidung und zwar dergestalt, daß sie manns- und weibs-personen beschneiden. Uberdiß haben sie auch unterschiedene Mönchs-orden, und so viel abergläubische ceremonien, daß man sich darüber verwundern muß, wie vernünfftige menschen mit solchen possen etwas

was zu schaffen haben können. Inzwischen ist es an ihnen zu loben, daß sie auch den Christen von allerhand secten, als Römisch-Catholischen, Armeniern, Grtechen, Nestorianern freyes religions-exercitium gestatten. Sie dulden auch die Jüden, halten sie aber gar verächtlich, und können sie nicht zu zeugen gebraucht werden. Bey den begräbnissen haben sie auch wunderliche ceremonien. Wenn einer stirdt, so lassen sie ihn nicht über 3 stunden liegen, und alsbald durch den todten-gräber abwaschen. Ihre gräber sind hohl und gewölbt, damit der cörper platz haben könne, sich aufzurichten, wenn ihrer meynung nach die beyden engel Neckir und Muckir kommen, den todten zu examiniren. Alle 7 tage und wiederum am 40sten tage kommen die anverwandten zusammen, beten, geben almosen, und begeben des verstorbenen gedächtniß.

Succession der alten Könige in Persien.

A.M.		jahr.
3391	Cyrus, König in Meden in Lydien, 3403, in Babylon 3412, regieret	30
3421	Cambyses	7
3428	Magus, genannt Smerdis	
3429	Darius I, Hystaspis sohn	37
3464	Xerxes I	20
3485	Artaxerxes I mit den langen händen	40
3525	Xerxes II	
3525	Sogdianus	
3526	Darius II Nothus	19
3546	Artaxerxes II Mnemon	43
3589	Artaxerxes III Ochus	22
3611	Arsamenes	3
3614	Darius Codomannus	5

Die succession der Parthischen Könige, welche unter anführung Arsacis von den Syro-Macedoniern abgefallen, die Perser unter sich gebracht und ein besonderes Königreich aufgerichtet, ist in dem artickel Parthien zu sehen.

Könige von Persien aus dem mittlern alter.

A.C.		jahr
228	oder 229 Artaxerxes reg.	14
242	Sapores I	31
272	Hormisdas I	1
273	Waranes I	4
277	Waranes II	7
284	Waranes III	1
285	Narses	17
301	Hormisdas II	8
309	Sapores II	70
380	Artaxerxes II	4
385	Sapores III	5
391	Waranes IV	11
403	Isdegerdes I	20
423	Waranes V	21
445	Isdegerdes II	17
462	Pheroces	20
483	Obalas, Balas oder Jalas	4
486	Cabades abgesetzt	11
497	Zamaspes	4
501	Cabades wider eingesetzt	30
531	Cosroes der grosse	48
580	Hormisdas III	11
591	Cosroes II	37
628	Siroes	1
629	Adeser oder Adhesir	
629	Sarbaras oder Barazas	
629	Bornais auch Boranc, eine tochter Cosrois	
630	Joon-Schir	
630	Turan od. Tuwan Königin	
631	Gaschanseda od. Jankucar	
631	Azarmi	1
632	Keseke	
632	Schariar oder Perochzad	
632	Isdegerdes III oder Hormisdas IV	

Succession der 37 Arabischen Califen/ welche von an. 637 biß 908 Persien beherrschet haben.

Omar von 637 biß	644	Abdalla II von 749 biß	753
Osman von 644 biß	655	Almansor von 753 biß	774
Aly von 655 biß	660	Mahomet Mahadis von	774
Hasenus an.	660	biß	785
Muavias I von 660 biß	679	Musa Alhardis von 785 biß	786
Jezid I von 680 biß	683	Rasidus von 786 biß	807
Muavias II an.	683	Alaminus von 807 biß	813
Abdalla I an.	683	Almamon von 813 biß	833
Mervan I an.	683	Mutasimus von 833 biß	841
Abdulmelicus von 684 biß	705	Haron Waicus von 841 biß	845
Walid I von 705 biß	714	Mutewakkelus von 845 biß	861
Suleimann von 714 biß	717	Mustansipus an.	862
Omar II von 717 biß	719	Mustaimus Billa v. 862 b.	865
Jezid II von 719 biß	723	Mutazzus von 865 biß	868
Hascam von 723 biß	743	Muthadis von 868 biß	869
Walid II von 743 biß	744	Mutamidus von 869 biß	892
Jezid III an.	744	Mutadius Billa von 892 b.	900
Ibrahim an.	744	Muctafis von 900 biß	907
Mervan II von 744 biß	749	Muctadirus von 907 biß	908

Succession der Boiitischen Könige von Persien/ die/ wenn man Mardawigum darzu rechnet/ 17 an der zahl sind/ und von an. 908 biß 1055 regieret haben.

Mardawigus von 908 biß	934	Siarfuddaulas stirbt	989
Amaduddaulas von 934 biß	949	Bahajuddaulas stirbt	997
Muazzuddaulas stirbt	966	Mayhduddaulas stirbt	1012
Ruceodaulas stirbt	976	Sultanodaulas stirbt	1023
Adaduddaulas stirbt	982	Abucalangar stirbt	1048
Azuddaulas stirbt	977	Gualaluddaulas stirbt	1043
Muaiddduddaulas stirbt	982	Abumansor Melecasizus st.	1046
Fachruddaulas stirbt	987	Melecrahim biß	1055
Samsamuddaulas stirbt	989		

Succession der Persianischen Könige aus Türckischem geblüte.

Togrul-Beg von 1056 biß	1063	Barckiarucus von 1094	--
Adaduddaulas v. 1063 b.	1071	Gbayaluddinus v. --- b.	1104
Meliciahus von 1071 biß	1092	Muhammedes v. 1104 b.	1117
Mahmudus von 1092 biß	1094	Abulcasemus von 1117	--

Succession der Tartarischen Könige / welche Persien beherrschet haben.

Chinguizan von 1224 biß	1228	Gayukkan stirbt	1247
Oktaykahon stirbt	1242	Maechukahon stirbt	1260
Ulohkukan stirbt	1262	Gazun biß	13??
Hadkaykahon stirbt	1282	Alyaptu stirbt	13??
Hamedkan stirbt	1283	Abusayd stirbt	13??
Argonkhon stirbt	1292	Gempsa stirbt	13??
Gainatukhon biß	1295	Tamerlan von 1386 biß	1404
Baydukhan biß	1296		

Könige von Persien / die dem Tamerlan aus dem schwartzen widder gefolget.

Karaissaff von 1408 biß	1421	Jaoncha stirbt	1468
Mahoreth von 1421 biß	1431	Uzen Aly stirbt	1468
Amirscandar stirbt	1438		

Könige von Persien / die von Ussum Cassan abgesprossen aus dem weissen widder.

Ussum Cassan von 1470 biß	1478	Rustanus von 1490 biß	1497
Yacubbeck oder Jacobus st.	1485	Agmatus an.	1498
Julaverus von 1485 biß	1488	Taraben an.	1498
Baysangor von 1488 biß	1490	Alvantes König	1499

Succession der Sophianischen Könige in Persien.

A.C.		jahr
1499	Schach Ismael I Sophi, regiert	44
1525	Schach Thomas	51
1576	Schach Ismael II	1
1578	Schach Chodabenda	8
1585	Schach Emir-Hemse	
1585	Schach Ismael III	
1586	Schach Abas I	44
1629	Schach Sefi I	12
1642	Schach Abas II	24
1667	Schach Sefi II oder Soliman I	27
1694	den 9 aug. Schach Soliman II, jetziger König in Persien.	

Herodotus lib. 1. *Xenophon. Dieder. Siculus. Strabo. Ptolemæus. Pomponius Mela. Josephus. Arrianus. Curtius. Justinus. Eusebius. Ammianus. Marcellinus. Procopius. Agathias. Cedrenus. Wilhelm. Tyrius. Chalcondylas. Paul. Jovius. Salianus* & *Torniellus* in annal. *Scaliger* de emendat. temp. *Petavius* rationar. temp. *Riccioli.* chronolog. reform. *Isaac.* in explicat. canon Pers. *Christman.* in comment. in Alfaragan tit. de calend. Pers. *Schickardi* Tarich. *Ortelius. Mercator, Cluverius. du Val. Sanson Cellarii* notit. orb. antiqu. *Bizarri* hist. Pers. *Laet* Persia. *Brissonius* de regno Persarum. *Hyde* de relig. Persar. *Busbequii* ambassaden. *Minados Garzia de Sylva Figueroa* Reisebeschreib. *Petri della Valle. Olearii. Thevenots. Taverniers. Chardins* voyages. *Sanson* relat. de la cour de Perse. *Kämpfferi* amœnitates Exoticæ &c.

Persius / (Cajus) einer der gelehrtesten leute seiner zeit, war A. R. 608 Quæstor, und 2 jahr hernach Prætor. Der Poet Lucilius fürchtete sich vor ihm und gestund, daß er nicht vor so gelehrte leute als wie Persius wäre, schriebe. Einige glauben, Persius habe die rede gemacht, welche der Bürgermeister Cajus Fannius A. R. 631 wider den Cajum Gracchum gehalten. *Cicero* de orat. l. 2. de finib. l. 1. in Bruto &c. *Bayle.*

Persius / (Aulus) Flaccus, ein satyrischer Poet unter dem Kayser Nerone, war gebürtig von Volterra in Toscanien, oder von dem Portu Lunæ, welches heut zu tag il Golfo delle Spetie heißt wovon zu mercken, daß es ein ziemlich weitläufftiger meer-busen, der seinen namen, wie vormals von der stadt Luna, also jetzt von Spezie hat. Persius, ein Römischer Ritter, welcher mit den vornehmsten häusern verwandt war. Er studierte biß aufs 12 jahr zu Volterra, und nachmals continuirte er seine studia zu Rom unter dem Grammatico Palämon, unter dem redner Verginius, und unter einem Stoischen Philosopho, namens Cornutus, mit welchem er sehr vertraute freundschafft pflog, und ihn nicht allein mit seinen versen beehrte, sondern auch seine bibliothec und 25000 reichsthaler vermachte. Jedoch Cornutus nahm nur die bücher, und ließ das geld den erben. Er gab auch seiner mutter den Rath, daß sie einige poesien ihres sohns, so er in der jugend gemacht, supprimiren solte, unter welchen auch die verse auf Arriam, eine vornehme Römische Dame, so sich selbst umgebracht, waren, obschon die solchen personen gegebene lob-sprüche unter der damaligen tyranney Neronis den auctorem in grosse gefahr bringen konnten. Aber noch viel ein kühneres stück waren die auf Neronem selbst gantz deutlich stechende verse, welche aber gleichfalls durch Cornutum sind gelindert oder gar unterdrucket worden. Der Poet Lucanus hatte mit ihm unter dem Cornuto studiret. Den Senecam lernete er sehr spät kennen, und konte niemals einig vergnügen an ihm finden. Ob gleich seine satyren voller garstigen worten, und dabey sehr beissend sind, so war er doch sehr keusch, mäßig und schamhafft. Er starb im 28 jahre seines alters, an. 36. Seine satyræ und poesien sind mit unterschiedenen commentariis zum öfftern gedruckt. Einige Italiänische Genealogici geben vor, daß die Folconcini von Volterra von des Persii vater herstammen. *Cornutus* in vita Persii. *Eusebius. Hieronym.* in chron. *Crinitus* de Poet. *Massa* della vita, origine & patria di Aulo Persio Flacco. *Aprosio* della patria di A. Persio &c. *Bayle.*

Persona / (Christophorus) von geburt ein Römer, und Prior des convents S. Baldina von dem orden der Wilhelmiten auf dem berge Aventino. Er war in dem Griechischen wohl erfahren, und soll selbst in Griechenland gewesen seyn, um diese sprache zu lernen. Er übersetzte den Agathiam und einige andere autores ins Lateinische, als des Procopii historiam Gothorum; den Origenem contra Celsum; 25 homilien des heiligen Chrysostomi, und etliche tractate des Athanasii und Theophylacti. Er soll auch an. 1486 an der pest gestorben seyn. Vossius redet sehr verächtlich von ihm. *Gesner* bibl. *Paul Jovius* elog. *Vossius* de hist. Græc. *Bayle.*

Persona / (Gobelinus) ein Teutscher, war Decanus zu Bielefeld und Official zu Paderborn. Er schrieb eine historie, so sich um das jahr 1389 anfängt, und an. 1418 endiget. Sie führt den titul Cosmo-

Cosmodromium, und ist von Henrico Meibomio an. 1599 zu Franckfurt heraus gegeben, auch a. 1688 durch einen andern Henricum Meibomium seiner collectioni scriptorum rerum Germanicarum zu Helmstädt einverleibet worden. Persona stund in gutem ansehen bey dem Kayser Sigismundo, und starb um das jahr 1420. *Vossius* de hist. Lat. *Miraus* in auct. *Meibom.* &c.

Personius/ (Robertus) ein Jesuit, gebürtig aus Sommerset in Engelland, der sich wegen seines eyfers vor fortpflantzung seiner religion berühmt gemacht. Er hat in den collegiis zu Seville, Valladolid, Cadix, Lisbon, Douay, S. Omer und Rom dociret, an welchem letztern ort er auch an. 1610 im 64 jahr seines alters gestorben, nachdem er viel schrifften zu beschützung seines glaubens verfertiget. *Alegambe* bibl. Soc. J.

Personnee/ (Giles) Herr von Roberval, Königlicher Professor in der mathematic, war den 8 aug. an. 1602 in dem dorff Noel-Saint-Martin in der diöces von Soissons, woselbst seine mutter von ungefehr damals war, gebohren. Roberval aber ist eine pfarrey in der diöces von Beauvais. Er wurde zu den studiis auferzogen, und machte sonderliche progressen in der mathematic, darinnen er eine stelle zu docirен in dem collegio de Maistre Gervais an. 1632 bekam, wie auch hernach wegen des disputirens in des Rami collegio. Er hielt grosse freundschafft mit gelehrten leuten, sonderlich mit Gassendo und Johanne Morino, welcher letztere Königl. Professor war, und bey seinem tode anhielt, daß ihm der Herr von Roberval succediren möchte. Hierauf blieb dieser in solcher station biß an sein ende, ohne des Rami carheder zu verlassen. Er war mit in der Königlichen academie der wissenschafften, gab an. 1636 einen tractat de mechanicis heraus, und machte an. 1647 und 48 seine experimenta de vacuo. Nachgehends an. 1670 erfand er eine neue art zu wägen, wovon in dem journal des savans bey dem 10 febr. des bemeldten jahrs gedacht wird. Er hat den Aristarchum Samium geschrieben, welches der titul ist eines buchs, worinnen Roberval seine gedancken von dem systemate mundi vorbringet, oder wie nach seiner meynung dieses welt-gebäu eingerichtet seye; auch noch ferner eine andere art von wägen erfunden, womit man die lufft wägen kan. Diese invention ist in des Königs bibliothec nebst seinen instrumenten und memoires. Er starb den 27 oct. 1675 in dem collegio de Maistre Gervais, und wurde zu S. Severin begraben. *Baillet* vie de Descartes. *

Pertaub/ ein Admiral der Türckischen flotte, nebst Hali an. 1571, eroberte die stadt Dulcigno in Dalmatien durch accord, brach aber hernach die eingegangene friedens-artickel, indem er die darinnen befindliche soldaten auf die galeeren schickte, die bürger als sclaven verkauffte, und den Ertz-Bischoff dieser stadt, Johannem Buni, erwürgen ließ. Nach diesem plünderte er die insul Corfu. Als er aber hernach die niederlage der Türcken in der schlacht bey Levanto sahe, machte er sich in einem kahne davon, und gieng unerkannt mitten durch die Christlichen galeeren hindurch. Allein da er nach Constantinopel kam, nahm ihm der Groß-Sultan alle seine chargen und güter, und verwieß ihn aus der stadt. *Gratian.* de bello Cypr.

Perth/ eine Grafschafft in Schottland, also genamt von Perth oder S. Johnston, der haupt-stadt darinnen, welche an dem fluß Tay ligt, in einer anmuthigen gegend. Sie hat einen sehr guten handel, und ist eine von den vornehmsten städten in der nordlichen gegend. An. 1029 wurde sie durch eine wasser-überschwemmung gäntzlich ruiniret, hernach aber von dem König in Schottland, Wilhelmo, wiederum aufgebauet, an dem ort, wo sie jetzund stehet. Die Grafschafft Perth stösset gegen mitternacht an Angus, gegen abend an Strathern, gegen mittag an Fife, und gegen morgen an das Teutsche meer, und wird durch den fluß Tay, so der gröste in gantz Schottland ist, in 2 theile unterschieden. Die landschafft ist sehr fruchtbar, und mit den wohnhäusern unterschiedlicher vornehmer personen gezieret, giebt auch dem haupt des geschlechts derer Drummonds den Grafen-titul. Davon Jacobus III Drummond, Graf von Perth, ehemals unter Jacobo I Cantzler von Schottland, nachgehends des prätendirten Printzen von Wallis Ober-Hofmeister, und zwar mit dem titul eines Hertzogs von Perth, gewesen. Noch anjetzo findet sich einer dieses namens bey dem Prätendenten. Das stück davon, welches Goury genennet wird, und dem geschlecht von Ruthwon den Grafen-titul giebt, ist wegen seiner fruchtbaren kornfelder berühmt. *

Pertinax/ (Aelius oder Publius Helvius) ein Römischer Kayser, war von geringem herkommen, wie dann sein vater mit holtz gehandelt, und diesen sohn, eben weil er solchen handel, ob er schon dessen nicht mehr benöthiget war, dannoch wider den väterlichen rath fortsetzte, mit dem beynamen Pertinax solle belegt haben. Dieser nun bediente anfänglich sehr niedrige chargen unter der Römischen armee, wurde aber hernach zum Bürgermeister und Präsidenten von Rom, wie auch zum Gouverneur der ansehnlichsten provintzen gemacht. Endlich wurde er an. 192 nach Commodi tod gar zum Kayser erwählet, weil ihm die Kayserliche leib-garde wohl wolte. Der Rath willigte darein, weil er hoffte, daß er durch seine tugend und klugheit alles in gute ordnung bringen würde. Er war damals 60 jahr alt, hatte grosse erfahrung in regiments-sachen, machte viel gute gesetze, und zeigte an der gewaltthätigkeit seiner vorfahren einen grossen abscheu zu haben. Allein Lätus, der Præfectus Prætorii, welcher nebst der Kayserlichen leib-garde ihn auf den Kayserlichen thron erhoben hatte, aber die wiederaufrichtung der alten kriegs-zucht und Pertinacis lobens-würdige conduite nicht vertragen konte, ermordete ihn den 27 martii an. 193, 2 monate und 25 tage nach seiner wahl. *Dion.* in Pert. *Aurelius Victor* in epit. Cæs. *Jul. Capitolin.* in Pert. *Euseb.* in chron.

Pertois/ lat. Pertensis Ager, ein strich landes in der Frantzösischen provintz Champagne, welcher das eigentlich sogenannte Champagne gegen abend, und das Hertzogthum Bar gegen morgen hat.

Pertuis/ ein flecken in Provence an der Durance, vier meilen von Aix. Es ist hier ein grosser handel mit korn, welches man von da nach Aix und Marseille verführt. Die Abtey von Mont-Major, bey Arles gelegen, hatte vor zeiten diese stadt und gebiet von den alten Grafen in Provence geschenckt bekommen, auch da sich die Grafen von Forcalquier deren anmassen wolten, ihr habendes recht mit nachdruck verfochten. Aber seit deme der letzteren erbschafft an die Grafen in Provence, und folglich an die Könige von Franckreich selbst gedieben, haben sich die Aebte mit der helffte der ordinari gerichtsherrlichkeit begnügen müssen. Diese stadt hat sitz unter den Ständen der provintz.

PERTUNDA, oder PARTUNDA, eine Heydnische Gottheit, welche den neu-vermählten personen in der ersten hochzeit-nacht absonderliche dienste leisten solte. *Augustin.* de civ. Dei l. 4 c. 11. *Pomey* panth. mythic. p. 225.

Pertus/ lat. Pertusæ fauces, ist ein paß über das Pyrenäische gebürge, zwischen Roussillon und Catalonien. Es hieß vordem ad Pyrenæum, Trophæa Pompeji, und schiede das Narbonesische und Tarraconesische Gallien von einander.

Peru/ ein land in Süd-America, so vor zeiten den Yncas gehörete, anjetzo aber unter der cron Spanien stehet, welche einen Vice-Ré und viel Bischöffliche städte daselbst haben. Es erstreckt sich in der länge auf 600 meilen längst dem stillen meer, und giebt den namen Peruviana dem gantzen südlichen America, welches Castilla de Oro Popajan, Peru, Chica, Chili und Brasilien in sich begreifft. Es ligt fast zwischen dem æquatore und dem tropico capricorni, hat das Reich Chili, Paraguay und Tucumania gegen mittag, das stille meer gegen abend, Popajan gegen mitternacht, und die berge Las Cordilleras samt Terra incognita gegen morgen. Einige unterscheiden Peru in das obere und niedere, oder in das gebürgigte und am meer gelegene. Andere aber folgen der eintheilung der Spanier, welche es in 3 præfecturas oder gouvernements unterschieden haben. Solche heissen la Audiencia de los Reyes, la Audiencia de Quito und la Audiencia de los Charcas oder de la Plata. Die darinnen befindliche städte sind Cusco, so vor diesem die haupt-stadt war, Los Reyes oder Lima, so anjetzo der vornehmste ort darinnen ist, la Plata, Arequipa, Arica, Quito, Potosi, Puerto, Viejo, la Paz, S. Francesco de Quito, S. Michael, Guamanga, S. Cruz de la Sierra, Guancabilica, S. Jago de Juayaquil, ꝛc. Dieses berühmte land gehörte vor zeiten gewissen Königen, welche Yncas genennet wurden, und über 400 jahr lang die rechtmäßigen besitzer davon waren. Franciscus Pizarro, ein Spanier, entdeckte es an. 1525, nahm von der damals zwischen beyden brüdern schwebenden uneinigkeit gelegenheit, sich meister davon zu machen, und ließ den König Atabalipa wider gegebene parole stranguliren. Die unersättliche gold-begierde bewog die Spanier, die armen Indianer auf eine barbarische weise zu massacriren. Allein Pizarro bekam seine straffe dafür. Die einwohner in Peru waren ein wohlgesittetes volck, beteten die sonne an, und glaubten, daß noch ein höherer Gott wäre, welchen sie Pachacamac nenneten. Peru ist sehr fruchtbar und reich, beydes an früchten und gold-bergwercken. s. Bergwerck. Von dem ursprung und der succession der Könige in Peru hat man viel fabeln, als z. e. daß sie von der sonne herstammen sollen, wovon Garcillasso de la Vega gedencket. Alle scribenten aber stimmen in folgenden überein:

1. Daß der erste König in Peru Ynca Manco Capac gewesen. Dieser erbauete die stadt Cusco, ohngefehr 400 jahr vor der Spanier ankunfft, das ist um das jahr 1125. Die einwohner dieses landes nenneten ihre Könige Yncas, das ist, Könige oder Kayser, und um ihnen desto mehr ehre anzuthun, Capac Yncas, das ist, die einigen oder prächtigen Könige. Desgleichen wurde ihnen auch der name Yntip-Churim gegeben, welcher so viel heisset als ein sohn der sonne. Denn sie wolten ihr geschlecht von der sonne herführen, die sie als eine gottheit verehrten. Die Königlichen kinder, männlichen geschlechts, wurden auch Yncas, und die Grandes des Königreichs Curacas genennet.

2. Der andere König war Sinchi-Rocha, Manco Capacs sohn. Wie lange er regieret habe, ist ungewiß. So viel aber weiß man, daß er die gräntzen dieses Königreichs in Callao biß an Chuncara erweitert hat.

3. Lloque-Yupanqui succedirte seinem vater, machte neue conqueten und erbauete die stadt Pucara.

4. Mayta-Capac, der sohn des vorigen, eroberte gleichfalls neue provintzen.

5. Capac-Yupanqui succedirte seinem vater, dessen ältester sohn er war, erweiterte gleichfalls die gräntzen seines Reichs, und hinterließ zum cron-erben seinen ältesten sohn.

6. Ynca Rocha erhielt gleicher gestalt unterschiedliche siege über seine nachbarn, die er unter seine bothmäßigkeit brachte.

7. Jahuar-Huacac regierte nach seinem vater, that aber keine grosse thaten, wurde durch eine böse weissagung erschrecket, und machte seinen bruder Mayta zum General von seiner armee, welcher unterschiedliche völcker bezwang, und unter das Königreich Peru brachte.

8. Vira-Cocha zwang seinen vater die cron abzulegen, und bestieg selbst den thron, demüthigte diejenigen, welche wider ihn rebellirten, und ließ viel herrliche gebäude aufführen.

9. Pachacatec-Ynca succedirte seinem vater, und erweiterte seiner vorfahren conqueten.

10. Ynca-Yupanqui regierte nach seinem vater, brachte einige neue provintzen zu seinem Reich, und hinterließ seinen sohn zum cron-erben.

11. Yupac-Ynca-Yupanqui verrichtete viel tapffere thaten, und hinterließ die crone seinem sohn.

12. Huayna-Capac brachte das volck von Quito unter sich, nebst verschiedenen andern provintzen, theilte das Reich, und gab das Königreich Quito seinem sohn Athabualpa oder Atabalipa, das übrige theil aber seinem ältesten sohn Huascar.

13. Athabualpa und Huascar regierten beyderseits ein jeder in seinem Königreich 4 oder 5 jahr lang in grosser ruhe. Allein der neid erregte endlich eine uneinigkeit unter ihnen. Denn nachdem es den Huascar gereuet, daß er seinem bruder ein so groß theil des Königreichs überlassen, schickte er einen Abgesandten zu ihm, und begehrte von ihm, daß er sich vor seinen vasallen erkennen solte. Atabualpa stellte sich, als wenn er darein willigte, und erklärte sich daß er zu seinem bruder kommen und ihm huldigen, aber auch zugleich seinem vater ein leich-begängniß zu Cusco halten, und mit grosser pracht dahin gehen wolte. Dieses ließ ihm Huascar zu. Allein mitlerweile brachte dieser listige Herr seine beste soldaten aus allen seinen provintzen zusammen, und gieng damit nach Cusco zu, überfiel unvermuthet den Huascar, und erhielt also leicht den sieg in einer schlacht, nahe bey ermeldter stadt. Dieses sieges bediente er sich zu ausübung vieler grausamkeit. Denn er ermordete alle Fürsten des Königlichen geblüts durch allerley todes-arten, und endlich auch seinen bruder Huascar. Dieses geschahe zu der zeit, da die Spanier in sein Reich gekommen waren, welche bald seine grausamkeit strafften, da sie ihn sowol seines Königreichs als auch seines lebens in Caramalca beraubeten. Nachdem Huascar von des Atabualpas Officirern in der stadt Cusco gefangen war worden, ersäuffeten sie ihn in dem fluß Andamarca. Bald hernach, nemlich im may an. 1533, wurde Atabualpa von den Spaniern hingerichtet. Hierauf crönte Pizarro der Gouverneur von diesen eroberten landschafften, entweder zum spott oder um anderer ursachen willen, Toparpa, den sohn des verstorbenen Atabualpa, zum König von Peru, und ließ ihn durch die Grandes des Königreichs mit den gewöhnlichen ceremonien proclamiren. Allein im folgenden jahr setzte er an dessen stelle den Mango, einen sohn Guaynacapa oder Huanay-Capac, als den rechten erben des Königreichs. Nachdem aber Pizarro und Almagro 2 partheyen formiret hatten, hielt es Mango mit Almagro, verließ ihn aber nachgehends, und retirirte sich in eine provintz 20 meilen von Cusco. Die Spanier führten einige jahr lang unter sich selbst krieg. Almagro wurde öffentlich hingerichtet, und Franciscus Pizarro von denen, welche es mit des Almagro parthey hielten, in der stadt Lima getödtet. An. 1542 wurde Vaca de Castro von dem König in Spanien hieher geschickt, welcher nach antretung des gouvernements dem jungen Almagro eine schlacht lieferte, und ihn an. 1545 tödtete. Nach ihm sandte der König den Blasco Nunnez Vela zum Vice-König hieher; allein dieser wurde von des Gonzales Pizarro armee geschlagen, und an. 1546 von einem Negro ermordet. Hierauf kam Pedro de la Gasca dem Blasco Nunnez zu succediren, und hatte das glück, daß er den Pizarro überwand, welchen er hernach als einen übelthäter in Guaynanima hinrichten ließ. Solcher gestalt verlohren die Pizarros nebst ihrem leben das gouvernement von allen diesen landschafften, welche sie für den König von Spanien erobert hatten, und Pedro de la Gasca blieb Vice-König darinnen. Was die Königlichen gebäude dieses landes betrifft, so haben die alten Könige in Peru an verschiedenen orten ihres Reichs sehr kostbare gebäude auffühen lassen. Der vornehmste tempel der sonne und der pallast der Yncas von Cusco waren gantz unvergleichlich, wie denn die mauren und wände desselben mit gold überzogen, und mit vielen schönen figuren von menschen und allerley thieren gezieret waren. Der Königliche thron, welchen sie tiana nenneten, war gantz von gediegenem golde gemacht, und stund auf einem güldenen grund. Alle gefässe des pallasts waren von gold oder silber, wie denn auch die Könige von diesem metalle unterschiedliche gattungen von thieren, pflantzen und bäumen mit ihren zweigen, blüthen und früchten machen liessen. Die historienschreiber melden, daß alle diese schätze, oder doch der gröste theil davon, von den Indianern, nachdem Pizarro ihren König Atabualpa oder Atabaliva gefangen bekommen, an heimliche örter verborgen worden, so daß noch biß auf diesen tag, ungeachtet man viel mühe angewandt zu suchen, nichts oder sehr wenig davon gefunden werden kan. Die wände und mauren des tempels der sonne zu Cusco waren gleichfalls von oben biß unten mit gold überzogen, und das bild der sonne, bey ihnen Ynti genannt, war, wie man sie insgemein zu mahlen pflegt, mit ihren strahlen gantz von gold gemacht. Es wird erzehlet, daß ein Spanier selbiges gefunden, und in einer nacht in würffeln verspielet habe. Gedachter tempel stehet noch biß auf den heutigen tag, und ist ein stück von dem kloster S. Dominici. Nahe bey diesem haupt-tempel waren 4 andere, unter welchen der erste dem monden, als der schwester und dem weibe der sonne, so von ihnen Quilla genennet wird, gewidmet war, dessen wände und thüren mit silber überzogen waren. Der andere war dem planeten Venus, welchen die einwohner Chasca nenneten, gewidmet, und hatte gleichfalls mit silber überzogene wände. Der dritte war dem donner und dem blitz gewidmet, so von ihnen Ylapa genennet wurde. Der vierdte war dem regenbogen, Cuychu genannt, zu ehren erbauet, und inwendig allenthalben mit gold geschmückt. Nahe bey diesen tempeln war das hauß der Priester, welche allesamt aus Königlichem geblüt waren. Es waren noch unterschiedene andere tempel in verschiedenen provintzen, die fast auf eben solche weise gebauet, und der sonne gewidmet waren. Jedoch waren sie nicht so prächtig als der zu Cusco, ausgenommen ein gewisser tempel in einer insul auf dem see Titmaca, welcher überaus schön und prächtig war. Allhier hatten die Yncas einen ungemeinen grossen schatz verborgen. Dieser tempel war der älteste in gantz Peru, aus welchem die Indianer etwas sonderliches machten, weil sie glaubten, daß ihre ersten Könige in dieser insul gebohren wären. Was die religion der Peruvianer anlangt, so verehrten sie nichts als allein die sonne göttlich. Die andern gottheiten hielten sie vor geringer als diese. Sie opfferten derselben allerley thiere, und insonderheit schafe, gleichwie auch eine gewisse art von korn und fliessender materie. Nechst dem widmeten sie auch gewisse jungfrauen in dem achten jahr ihres alters, welche sie in gewisse zu ihrer wohnung bestimmte örter einschlossen, von wannen sie nicht heraus gehen durfften, auch nicht einmal in den tempel. Sie lebten in stäter jungfrauschafft, verfertigten in dieser ihrer einsamkeit gewisse zeuge zu des Königs und der Königin kleidern, und bereiteten das brod und getränke zu den solennen opffern zu. Sie waren fast alle aus Königlichem geblüt. Es waren auch klöster in den andern städten des Königreichs, worinnen die schönsten töchter der Curacas oder grossen Herren und anderer hohen standes-personen erhalten wurden. Allein diese jungfrauen waren nicht der sonne gewidmet, und hielten auch keine keuschheit, sondern dienten vielmehr dem König zu concubinen, als welcher sie aus dem kloster heraus kommen ließ, wenn es ihm gefiel. Hierauf aber giengen sie nicht wieder hinein, sondern dienten der Königin, oder wurden wieder zu den ibrigen geschickt. Wenn eine von dergleichen für den König bestimmten jungfrauen sich schänden ließ, befahl das gesetz, sie lebendig zu begraben, und den, der sie geschändet hatte, zu stranguliren. Von dem fest der sonne, siehe Raymi. Was die philosophie oder studia der Peruvianer betrifft, so waren die vornehmsten, welche sie zu excoliren pflegten, die astrologie, geographie, geometrie und artzney-kunst. Die astrologi oder stern-seher beobachteten nur drey planeten, als die sonne, den mond und die Venus. An statt der sonnen-uhren gebrauchten sie sich kleiner säulen, woran sie linien zogen, um die solstitia und aequinoctia zu bemercken. Sie observirten auch die sonn- und mondenfinsternisse, erkannten aber nicht deren wahre ursachen, und erzehlten viel lächerliche dinge davon, z. e. daß die sonne ihr angesicht verbürge, weil sie zornig über sie wäre, daß der mond kranck wäre, und daß wenn er gäntzlich verfinstert werden solte, sie sich befürchteten, daß er herab fallen, und alle menschen in stücken zerschlagen möchte. Ihre monate rechneten sie nach dem mond, und unterschieden sie in vier theile. Sie fiengen ihr jahr anfänglich im jan. an; allein ihr neundter König Pachacatec verordnete, daß es im december anfangen solte. Ihre artzney-kunst war sehr leicht; gestalt sie fast nichts mehr als das aderlassen gebrauchten, und durch einige kräuter, deren tugenden ihnen genugsam bekannt waren, den leib purgirten. Vor der ankunfft der Spanier gebrauchten sie sich keiner schrifft, sondern an statt dessen einer gewissen art von groben figuren oder bildern, als z. e. der mexiquanes oder quipes. Diese quipes waren eine art von register-büchern aus kleinen schnüren gemacht, deren farben und knoten fast eben dasjenige thaten, was bey uns die 24 buchstaben des alphabets, wenn sie auf unterschiedlich arten zusammen gesetzt werden. Die gelbe farbe bedeutete gold, die weisse silber, die rothe soldaten, u. s. f. Die knoten der kleinen schnüre stellten gleichsam die worte und redens-arten der sprache vor. Es waren gewisse bediente dazu bestellet, welche diese bücher verwahren, und ihren inhalt erklären musten, wenn es die noth erforderte. Zu ihrem rechnen bedienten sie sich der körner ihres maiz, welche sie fast eben also zusammen und versetzen konten, als wir mit unsern zahl-pfennigen zu thun pflegen. Man muß sich sehr verwundern (sagt Acosta) wenn man siehet, wie sie in so kurtzer zeit etwas so accurat, daß sie niemals fehlen, dividiren können. Ob dieses Königreich gleich zwischen der linie und dem tropico capricorni in dem hitzigen erdstriche ligt, ist es doch dermassen temperirt, als einiges in Amerien seyn kan. Die see-küste hat niemals einigen regen noch wind, als von süden, welcher den einwohnern gesund und anaenehm ist. Sie hat weder donner, noch hagel, noch schnee. Hiernächst kömmt das gebürgigte land, welches kühler als die see-küste und vielerley wetter unterworffen ist. Der dritte theil des Königreichs, Andes genannt, ist sehr kalt, stetigem regen und vielem schnee unterworffen, aber doch fruchtbar. Dieser theil von Peru hat vielerley früchte, korn und vieh, und ist mit allen nothwendigkeiten des menschlichen lebens überflüßig versehen. Ehe die Spanier dieses Königreich unter sich brachten, war es durch die Yncas schon ziemlich civilisiret worden, als welche den einwohnern ihre barbarische sitten und gebräuche abgewehnet, und eine ordentliche regiments-form eingeführet hatten. Sie hatten keine menschliche opffer wie die Mexicaner, und trugen einen abscheu vor ihrer gewohnheit, menschenfleisch zu fressen. Ihre kleider waren entweder von baumwolle oder haaren gemacht. Sie waren auch in der kunst des spinnens und webens erfahren, welches insgemein die männer zu hause thaten da immittelst die weiber des acker- und feld-baues abwarteten, und alle auswärtige geschäffte verrichteten. Die einwohner der see-küste lebten meistentheils unter freyem himmel, unter schattigten bäumen oder auch in häusern, so nur mit binsen-decken oder ein wenig erde bedeckt waren, weil es daselbst niemals regnet. Die einwohner der gebürge lebten in häusern, so mit turf gedeckt waren, und übertraffen die übrigen an fleiß, hurtigkeit, sinnreichen verstand und tapfferkeit. Ihre weiber waren weiß, gemeiniglich besser gezogen als die manns-personen, und den männern sehr nützlich, indem sie ihnen gedachter massen in dem acker- und feld-bau halffen. Sie beteten meistentheils die sonne an, als den diener des grossen Gottes, und hielten davor, daß der mond der sonne weib wäre, beteten aber denselbigen nicht an. Sie hatten nur einen tempel, welcher Gott gewidmet war, aber sehr viel prächtige gebäude, welche der sonne gehei-

geheiliget waren. Sie wusten auch etwas von dem himmel und der hölle, von der seelen unsterblichkeit, ingleichen von den belohnungen und straffen in einer andern welt. *Linschot* descr. Americ. *Herrera* in Americ. *Acosta*, *de la Vega* hist. des Yncas. *Bartol de las Casas* &c. *Mariana* l. 26 hist. c. 3. *Sandoval* vida de Carl V. *Last* hist. novi orbis. *Spondan.* ad an. 1525 &c.

Perugia, lat. Perusia, die haupt-stadt der landschafft Perugino in dem kirchen-staate, nicht weit von der Tyber, welche zimlich groß und volckreich ist. Sie ist die beste in dem Patrimonio Petri, und hat eine von dem Babst Paulo III erbauete citadelle, nebst einer academie gelehrter leute. In den kriegen zwischen Augusto und Marco Antonio wurde dieser ort hart mitgenommen, und da L. Antonius drinne lag, von Augusto so mit hunger geängstigt, daß daher der Perusische hunger zum sprichwort worden. Totila, ein König der Gothen, belagerte ihn 7 jahr lang und ruinirte ihn letztlich. Narses aber nahm ihn wieder ein und ließ ihn aufs neue aufbauen. Hierauf ward er den Longobarden unterworffen, biß daß ihn die Könige in Franckreich in dem 9ten seculo dem Römischen stuhl gaben. Von dieser zeit an hat er stets einerley obrigkeit gehabt, ist aber doch öffter erobert worden, und hat zu verschiedenen zeiten sehr viel erlitten, sonderlich in den kriegen zwischen den Guelphen und Gibellinen. Franciscus Bossi, Bischoff zu Perugia, hat an. 1575 allhier einen synodum gehalten. Napoleon Comitoli gab an. 1600 und der Cardinal Cosinus von Torrez an. 1632 ordinationes synodales allhier heraus. Nahe bey dieser stadt ligt der grosse see Lago di Perugia, vor alters lacus Trasimenus genannt, wobey die Römer A. V. 537 durch den Hannibal geschlagen wurden. *Felice Ciatti* parad. & mem. dell' hist. di Perug. *Crispoli* Perusia augusta. *Alberti* descr. Ital.

Perugino, lat. Ager Perusinus, eine Päbstliche provintz, welche gegen westen an Toscana, gegen süden an Orvietano, gegen osten an die Hertzogtümer Spoleto und Urbino, gegen norden aber an die Grafschafft Citta Castellana grentzet.

Perugino, (Petrus) ein berühmter mahler, gebürtig von Perugia, gieng aus armuth nach Florentz, da er mit solchem fleiß arbeitete, daß er grosse reichtümer erwarb, und wurden seine stücke vor die besten zu selbiger zeit gehalten. Sonderlich aber ist er berühmt, daß er den Raphael von Urbino zu seinem lehr-schüler gehabt. Er starb an. 1524 in dem 78 jahre seines alters. *Felibien* entret. sur les vie des Peint.

PERVIGILIUM hieß, wenn man die gantze nacht durch wachte, dadurch es von den vigiliis unterschieden wird, welche nicht eben die gantze nacht durch währten, sondern in 4 zeiten abgetheilt waren, da die, so eine vigiliam gewachet, in der folgenden von andern abgelöset wurden. Auch gehörten vigiliæ zum krieg und bewahrung der örtern, Pervigilia hingegen zu besondern gottesdiensten. Doch werden die worte auch bißweilen von einigen alten vermischet. Die Pervigilia geschahen entweder in tempeln denen göttern, als der Cereri, Apollini und Veneri zu ehren, dahin das gedichte, welches den titul Pervigilium Veneris führt, gehöret; oder bey grossen panqueten, die man also nennete, wann sie biß in den tag fortgesetzt wurden. Es mochte aber wohl dabey nicht eben gar zu ehrbar zugehen, wie denn die Athenienſischen weiber in pervigilio Cereris gantz alleine ohne aufsicht waren. *Tacit.* hist. 2, 68, 2. *Gutherius* de jure pont. 4, 1. *Laurentius* var. sacr. gentil. c. 14. *Donatus* & *Pitiscus* ad Sveton. Calig. 54.

Perusia, siehe Perugia.

Peruzzi, (Baltasar) ein mahler und baumeister, gebohren zu Siena, arbeitete viel zu Rom unter des Pabsts Leonis X und Clementis VII regierung. Er soll die mathematic sehr wohl verstanden und auch die civil und militar architectur gründlich inne gehabt haben. Leo X ließ durch ihn einen abriß von der S. Peters-kirche machen, die er gerne vollends ausbauen wolte. Er erneuerte auch die alten zierrathen des theatri, dessen gebrauch eine lange zeit gleichsam erstorben gewesen, da der Cardinal Bernard de Bibienne seine comödie, Calandra betitult, vor dem Pabst Leone X agiren ließ, welches eine von den besten Italiänischen comödien ist, so jemahls auf dem theatro gesehen worden. Peruzzi machte die scenen dazu und zierte selbige mit so vielen plätzen, strassen und allerley arten der gebäude aus, daß sich jederman darüber verwunderte. Er ordnete die prächtige præparatoria zur crönung des Pabsts Clementis VII an. Nachgehends verfertigte er noch unterschiedliche andre curieuse dinge in der S. Peters-kirche und anderswo mehr. Als aber die stadt Rom an. 1527 durch des Kayſers Caroli V armee eingenomen wurde, nahmen ihm die soldaten alles, was er hatte. Jedoch rettete er sich noch aus ihren händen, da er Carolum von Bourbon abmahlte, und fuhr gleich hierauf nach Porto Hercole, um nach Siena zu gehen, allwo er im blossen hembde ankam, weil ihm die soldaten alles genommen hatten. Seine freunde nahmen ihn daselbst auf, und die einwohner zu Siena machten ihn gleich zum aufseher von den vestungs-wercken ihrer stadt. Nach diesem arbeitete er wiederum zu Rom und machte einen abriß von dem hause derer Massimi, wie auch von den 2 palläſten, welche die Ursini nahe bey Viterbo aufbauen liessen. Er fieng auch sein buch de antiquitatibus Romanis an, ingleichem einen commentarium über den Vitruvium, starb aber noch vor vollendung dieses wercks an. 1536, da er nur 36 oder 37 jahr alt war. Man hält davor, daß er durch seine feinde mit gifft vergeben worden. Sebastian Serlio erbte seine schrifften und wercke, welche ihm bey verfertigung der von ihm heraus gegebenen bücher von der architectur sehr dienlich waren. *Vasari* vit. de Pit. *Felibien* entr. des peint.

Perweys, eine herrschafft, nebst einem schloß und städtlein, in Brabant, zwischen Gembloux und Judoigne, an den gräntzen von Namur gelegen. Nach abgang der Freyherren von Perweys ist sie an unterschiedene familien, und letztens an das hauß Aremberg, gelanget. *Zeileri* top. Brab. *Tromid.*

Pesari, oder **Pesaro**, eine alte, vornehme und mächtige familie unter den edlen zu Venedig, welche ihren ersten ursprung aus der stadt gleiches namens in dem Hertzogthum Urbino hat. Vor alters soll sie sich Carosio geschrieben haben, und einige wollen, daß sie von den ersten Königen von Engelland herstamme. Johannes Pesaro, welcher sich allezeit Pisauro zu schreiben pflegte, ward an. 1658, an des Bertuccio Valiere statt, zum Hertzoge von Venedig erwehlt. In seiner kindheit fiel er in einen canal, und wäre beynahe darinnen ertruncken. Seine verdienste waren so groß, daß er gar zeitlich anfieng, vor den geschicktesten mann in dem gantzen Senat zu passiren. Er hatte sehr viel ambassaden verwaltet, als an. 1620 in Sovoyen; an. 1622 in Franckreich; nachgehends in Engelland; an. 1631 zu Rom; an. 1636 auf dem Reichs-tage zu Cölln; an. 1655 abermal zu Rom bey Alexandro VII. Hiernächst war er 24 mal Savio Grande, ingleichem an. 1643 General in Terra Ferma gewesen, so daß von ihm der Procurator Johann Baptista Nani mit recht geschrieben, er habe in seinem leben einen beförderer, oder ein instrument von den wichtigsten angelegenheiten der Republic abgegeben. Seine Hertzogliche regierung währte nur 16 monat, innerhalb welcher zeit weiter nichts merckwürdiges vorgieng, als daß der krieg wegen des Königreichs Candien mit den Türcken fortgesetzt wurde. Im übrigen ist dieses nicht von ihm zu vergessen, daß er an. 1657 zu wiederaufnehmung der Jesuiten ein grosses beygetragen. Er bekam an. 1659 zum nachfolger Dominicum Contareni. Von Procuratoribus di San Marco zehlt die Pesarische familie vornehmlich folgende: an. 1459 Lucam; an. 1501 Benedictum, welcher das jahr zuvor General zur see war, und in solcher function den Türcken die insuln Santa Maura und Cephalonien, nebst andern mehr, abgenommen, auch sie von Napoli di Romania unverrichteter sachen abzuziehen genöthiget, endlich aber auf der Insul Corfu gestorben; an. 1522 Petrum; an. 1549 Hieronymum, welcher an. 1537 das Generalat zur see nebst Johanne Vetturi zugleich (iedoch als der vornehmste) verwaltet; Johannem, den obgedachten Doge, und Leonhardum, dessen sohn, welcher in währendem Candiotischen kriege die procurator-würde erkaufft. An. 1659 war Hieronymus Pesaro Capitaneo del Golfo, und in dem 16 seculo machte sich Jacobus da Pesaro sehr berühmt, indem er Bischoff zu Paphos in Cypern war, und dennoch die Päbstliche galeeren als General wider die Türcken commandirte. Viel andre aus diesem geschlecht sind durch ansehnliche ehren-stellen in ihrer Republic bekannt worden. *Nani* hist. Reip. Venet. P. 2 l. 8. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 94, 153, 156, 259, 487, 550.

Pesaro, lat. Pisaurum, eine grosse und nach der alten manier befestigte stadt, nebst einem bequemen hafen in dem Hertzogthum Urbino, im Kirchen-Staate, an dem einfluß des flusses Foglia. Sie ist die residentz eines Päbstlichen Legaten, und eines Bischoffs, welcher unter dem Ertz-Bischoff zu Urbino stehet. Sie ist sehr alt, wie dann die historien-schreiber zeugen, daß sie eine Römische colonie gewesen. Totila zerstörte sie; Belisarius aber baute sie wiederum auf. Nach der zeit war sie dem hause von Malatesta, Sforza und Rovere unterworffen, und wurde endlich dem Päbstlichen gebiete einverleibet. Auf der westlichen seite dieser stadt ist ein herrlicher pallast zu sehen, Poggio Imperiale genannt, so von Constantio, dem Herrn von Pesaro, erbauet, und von andern ausgezieret worden. *Tit. Liv.* l. 33 & 41. *Procop.* l. 3. *Plin. Agathias Sabellic. Alberti* descr. Ital.

Pescabara, ein ort an den gräntzen von Ungarn und Servien, nicht weit von Griechischweissenburg, nahe bey der insul Orsowa, welche von der Donau formiret wird. Es ist daselbst eine öffnung in einem felsen, und eine sehr enge passage, da das wasser der Donau überaus schnell ist. Die Römer haben ehemals an diesem ort die schiffarth auf der Donau mit einer kette gesperret. Der Kayſerliche General Veterani bemächtigte sich dieses postens an. 1692, da die Christen die belagerung der stadt Griechischweissenburg vorzunehmen gesonnen waren. Allein die Türcken, weil sie die wichtigkeit dieses orts wohl erkannten, griffen alsbald in dem gedachten jahre denselbigen wiederum an, und nöthigten endlich die garnison, sich mit accord zu ergeben. *Mercure historique* de l'an. 1692.

Pescara, eine stadt in der provintz Abruzzo citra, in dem Königreiche Napoli, an den see-küsten des Golfo di Venetia bey einem fluß, welcher eben diesen namen der stadt führet. Sie ist klein, aber wohl befestiget, und hat gegen das meer ein gutes castell. Man hält sie vor das in den alten zeiten bekannte Aternum. Das dazu gehörige land führet den titul einer Marggrafschafft und stehet dem hause von Avalos zu. Das vormalige Bißthum aber ist nach Atri verleget worden. An. 1707 wurde dieser ort von den Kayſerlichen erobert. Einleit. zur heutigen hist.

Pescara, (Marggraf von) s. Avalos (Alphonsus) ingleichen (Ferdinand Frantz) und (Franciscus Ferdinandus d')

Pesce-Cola, ein name, welcher zu dem ende des 15 seculi einem berühmten taucher in Sicilien, der sonst Nicolaus hieß, gegeben wurde. Dieser war von jugend auf gewöhnet worden, austern und corallen in dem grunde des meeres zu fischen; wie man denn von ihm erzehlet, daß er bißweilen 4 oder 5 tage unter dem wasser geblieben und sich von rohen fischen erhalten habe. Er kunte vortrefflich wohl schwimmen, gieng offt biß an die insul Lipari, und führte briefe bey sich in einem behältniß von ertz. Nachdem der Kö-

nig in Sicilien, Fridericus, von des Pesce-cola stärcke und geschicklichkeit gehöret, befahl er ihm, sich in den abgrund Charybdis nahe bey dem vorgebürge di Faro zu werffen, um sich darinnen der natur des orts zu erkundigen, und ihm nachricht davon zu ertheilen. Als er nun merckte, daß sich Nicolaus nicht gerne in einen solchen gefährlichen ort hinein wagen wolte, warf der König einen grossen göldenen pocal hinein, und verhieß ihm denselbigen zu geben, wenn er ihn wieder heraus bringen könte. Hierdurch ließ sich dieser erfahrne taucher bewegen, daß er sich in den abgrund hinein stürtzte, worinnen er fast 3 viertheil stunden blieb, hernach wieder heraus kam, den pocal in seiner hand hielt, dem Könige von den klippen, hölen und meer-wundern, welche er darinnen gesehen, nachricht ertheilte, und zugleich bezeugte, daß ihm unmöglich fallen würde, sich noch einmal hinein zu wagen. Hierauf beschenckte ihn der König mit einem beutel voll goldes und warf noch über dieses eine göldene schale ins meer, welches den Pesce-cola anreitzte, sich noch einmal hinein zu begeben; Allein er ist nach der zeit niemals wieder zum vorschein gekommen. *Kircher.* mund. subterran. t. 1.

C. Pescennius Justus, (Niger) ein Römischer Hauptmann, hatte sich grossen ruhm durch die waffen und scharffe kriegszucht, welche er unter den soldaten zu halten wußte, erworben, und wurde durch die in Syrien ligende Römische regimenter zu Didii Juliani zeit zum Kayser erklärt. Er begienge aber darinn einen grossen fehler, daß er sich an der Orientalischen provintzen willfährigkeit und schmeicheleyen vergnügend allzulang zu Antiochia still sasse, und hiedurch Severo zeit liesse, sich nicht nur in Illyrien gleichfals zum Kayser aufzuwerffen, sondern auch von Rom und gantzem Occident meister zu machen. Dieser gienge nach solcher genommenen sicherheit in Asien über, welcher provintz see-küsten Pescennius aufs beste versicheret zu haben meynte, schlug dessen Generalen Aemilianum bey Cizicus in einer grossen schlacht aus dem feld, gelangete nachmahl auf eine fast wundersame weise durch die enge clausen des gebürges Taurus, welche Pescennius mit einer starcken mauer und vielem kriegsvolck verwahret hatte, nachdem die mauer durch die plötzliche regen und entstandene grosse wasserbäche unversehens ware eingerissen worden. Hierauf geschahe eine andere sehr hefftige schlacht bey dem sogenannten Issischen meerbusen, deren Pescennius selbst beywohnte. Weil aber sein neu in Syrien und daherum zusammen gerafftes volck eben schlecht im kriege geübt war, wiewol es sich im übrigen muthig und getreu genug erzeigte, lage er abermal unten, und als er gen Antiochia gestoben, aber sich von dannen weiter gegen den Euphrat retten wolte, von den nachjagenden reutern Severi ereylet, ihme der kopff abgeschlagen, und naher Byzanz geschickt, welche stadt noch biß dahin seine partey gehalten hatte. Dann was andere sagen, man hätte diesen kopff nach Rom gebracht, ist irrig. Diß geschahe A. C. 194. *Herodian. Niphil. Æl. Spartian. Aur. Vict.* &c. *

Peschiera/ lat. Pischeria, ein ort, welcher nicht weniger durch die natur, als durch die kunst, befestigt ist, und unten an dem Lago di Garda ligt, wo der fluß Mincio aus demselben heraus kömmt. Er ist von einer mittelmäßigen gröse, und wegen der ungesunden lufft nicht sonderlich bewohnt. Die Herren della Scala haben ihn zuerst fortificirt. Nachgehends haben die Marggrafen von Mantua das eigenthum davon prætendirt, sind aber von der Republic Venedig aus dessen besitz gesetzt worden. Von derselbigen zeit an haben die Venetianer diesen ort beständig behauptet. Nur an. 1509, nach der schlacht bey Ghiera d'Adda, ergab er sich an die Frantzosen, und zwar nach einer gar schlechten gegenwehr. Allein die Venetianer bekamen ihn bald wieder unter ihre bothmäßigkeit, und von solcher zeit haben sie ihn noch fester gemacht, auch als einen wichtigen gräntz-ort jederzeit mit sonderbarem fleiß in acht genommen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 103. Schaupl. des kriegs in Ital. p. 566.

Peschowitz/ siehe Petschütz.

Pescia/ eine grosse und volckreiche stadt an einem fluß gleiches Namens in Hetruria, 12 meilen ostwärts von Lucca.

Pessinus/ oder **Pessinuntus**/ eine alte stadt in Galatia, oder wie andere wollen, in Phrygia, nahe bey dem berge Ida, ist wegen des bildes und tempels der göttin Cybele berühmt. Das bild solle eigentlich, gleich mehr andern alten mahlzeichen der Heydnischen gottheiten, lediglich ein besonders geformter stein gewesen seyn. Der König von Pergamo Attalus, beschenckte damit die Römer, als diese gegen ende des andern Punischen krieges dasselbe auf erinnerung der Sibyllinischen büchern durch eine gesandtschafft von ihme begehret. Weils auch der tugendhaffteste Römer empfangen solte, ward P. Scipio Nasica dazu ernennet, daß er solches aus dem schiff nehmen, und in den bestimten ort bringen solte, und man ordnete demselbigen zu ehren die Megalesischen spiele an. Ptolemäus, Livius und andre scribenten mehr gedencken dieses orts. Heut zu tage ist Pessinus eine sehr kleine stadt in der landschafft Chiangara, wie Castaldi berichtet. *

Pest/ lat. Pestum, eine Königliche stadt in Ober-Ungarn an der Donau, Ofen gegen über, von wannen es einen sehr angenehmen prospect hat. Es war sonst eine schiff-brücke zwischen beyden örtern, nunmehro aber nur eine so genannte fliegende brücke. Vor alters wurden unweit hier die Reichstage im felde, Ragoz genannt, unter gezelten gehalten. An. 1541 wurde dieser ort ohne einigen widerstand von dem Türckischen Kayser Solymanno, eingenommen. In dem folgenden jahre bemühete sich zwar der Marggraf von Brandenburg mit einer mächtigen armee ihn den Türcken wiederum aus den händen zu reissen; allein die Teutschen verliessen die belagerung, da Vitellius, ein Italiäner, schon eine breche gemacht und einen anfall gethan hatte. An. 1602, da die Türcken Stuhlweissenburg belagerten, eroberten die Teutschen diesen ort samt Nieder-Ofen. Als an. 1604 der fluß zugefroren war, verließ der Gouverneur diesen ort, auf die erhaltene nachricht, daß die Türcken anmarschiret kämen, denselbigen zu belagern. Hierauf blieb er in ihren händen, biß daß er an. 1684 durch den Hertzog von Lothringen erobert, aber hernach, da er sich von Ofen hinweg begab, wiederum verlassen wurde. An. 1686 wurde er durch eben diesen Hertzog aufs neue eingenommen und durch die eroberung der stadt Ofen den Kayserlichen versichert. Nach der Ragotzischen unruhe, darinnen dieser ort auch attaquiret worden, hat selbiger unter der regierung des Kaysers Caroli VI sich sehr wohl und auf Teutsche art angebauet, wie denn unter andern das Rathhauß sehr wohl aufgeführet. Von diesem ort hat eine gantze Gespanschafft den namen hat. Comitatus Pestiensis. *Szentivani* miscell. curios. dec. 3.

Pesti/ vor zeiten **Pästum**/ und in Griechisch Posidonia, eine stadt und colonie von Lucania, in dem sogenannten diesseitigen Fürstenthum des Königreichs Napoli, ligt an dem meer-busen von Salerno. Sie wird von den alten sonderlich wegen des fürtreflichen geruchs ihrer rosen gerühmt, welche des jahrs 2 mahl hervor kommen, im may und september. Dieser ort wurde von den Saracenen eingenommen und gäntzlich ruiniret, welche alle dessen einwohner entweder todt schlugen oder mit sich hinweg führten, worauf der Bischöffliche sitz nach Capaccio verleget wurde. *Plin. Patere. Mela, Virg. Ovid. Propert.* *

Peta/ ein name, welchen die alten Heyden einer gewissen göttin gaben, die ihren gedancken nach auf alles bitten und verlangen der menschen acht hatte und davor sorgte, wie denn der name von dem worte petere, bitten, begehren, herzukommen scheinet.

PETALISMUS, war zu Syracusa in Sicilien, was zu Athen Ostracismus; der unterscheid war, daß man den namen auf blätter (πέταλα) schrieb, und daß das exilium nur 5 jahr währete. *Meursius Attic.* lect. 5, 18. *Emmius* de rep. Syrac. col. 534. *Junius* animadv. 5, 18.

Petavius/ (Dionysius) einer der gelehrtesten männer seiner zeit, war zu Orleans an. 1583 gebohren. Er verstund nicht allein viel sprachen, und konte selbige fertig reden und schreiben, sondern war auch darneben ein Theologus, Historicus, Redner, Criticus und Poet. An. 1605 wurde er in die societät Jesu aufgenommen, und erstlich zum Professore eloquentiæ, hernach zum Professore theologiæ gemacht, und war die 48 jahr über, als er hernach gelebet, eine rechte zierde seines ordens und ein sonderbarer freund der gelehrten, welche seine schrifften bewunderten. Er wurde von vielen grossen leuten, sonderlich von dem Pabst Urbano VIII, begehrt; allein der König Ludovicus XIII hielt davor, daß es seinem Reiche eine ehre wäre, ihn darinnen zu behalten. Er starb in dem colleg von Clermont zu Paris den 11 dec. an. 1652. Henricus Valesius, sein sonderbarer guter freund, hat sein leben beschrieben. Mit Claud. Salmasio bekam er einen hefftigen streit, der sich anfangs über dessen commentarium in Pallium Tertulliani erhoben, hernach aber zu noch mehr verdrießlichen streit-schrifften anlaß gegeben. Er übersetzte Synesii opera aus dem Griechischen ins Lateinische, und gab selbige an. 1612 und an. 1632 mit anmerckungen heraus. An. 1613 ließ er 16 orationes von Themistio Griechisch und Lateinisch nebst anmerckungen, und a. 1618 in jetztbemeldten 2 sprachen des Patriarchen von Constantinopel Nicephori breviarium historicum mit chronologischen anmerckungen drucken. An. 1622 gab er gleichfalls im Griechischen und Lateinischen nebst anmerckungen die wercke Epiphanii heraus, und fügte denselbigen einen anhang ad Epiphanianas animadversiones bey. A. 1634 gab er die wercke des Kaysers Juliani heraus. Seine übrige vornehmste schrifften sind: miscellaneæ exercitationes adversus Claudium Salmasium; opus de doctrina temporum; uranologium sive systema variorum auctorum, qui de sphæra ac sideribus, Græce commentati sunt cum notis, rationarium temporum; paraphrasis psalmorum omnium & canticorum, quæ in bibliis sparsim occurunt, Græcis verbis expressa cum Latina interpretatione; diatriba de potestate consecrandi; paraphrasis in ecclesiastem; de theologicis dogmatibus; orationes & opera poetica, Latina, Græca, Hebraica, &c. *Perrault* elog. des hommes illustr. t. 1. *Alegambe* bibl. S. J. *Colomes.* Gall. orient. p. 217 sq. *Baillet* jugem. des Savans. *Bayle.*

Petavius/ (Paulus) war in studiis elegantioribus in der antiquität und in der rechtsgelehrsamkeit wohl erfahren. Er hatte eine schöne bibliothec von raren büchern und vortreflichen manuscripten, welche er seinen guten freunden gern communicirte. Er selbst schrieb auch verschiedene wercke, darunter die vornehmsten sind: veterum numismatum γνῶσις; antiquariæ supellectilis portiuncula; syntagma de Nithardo comite, Caroli M. ex filia nepote; dissertatio de epocha annorum incarnationis Christi. Er wurde Rath im parlament zu Paris an. 1588 und starb daselbst den 17 sept. 1614.

PETAURISTA, oder PETAURISTARIUS, ein lufft springer, welcher durch hülffe einer gewissen machine oder rad, sich artig in die höhe zu schwingen wuste. Auch sich offtmals dadurch wunde oder auch dadurch sprange. *Hier. Merc.* de arte Gymnast. *Buling.* de theatro 1, 36. *Dempsterus* ad Rosin. 5, 1. *Pitiscus.* *

Petazzi/ ein sehr altes und anjetzo Gräfliches geschlecht, welches seinen ersten ursprung von der berühmten Römischen familie der Papiriorum herführt, und zwar von denen Patis, so ein nebenast von denjenigen Papiriis gewesen, die unter die Patricios gerechnet worden. Andere deriviren den namen dieses geschlechts von einer in Istrien gebräuchlichen kleinen müntze, welche Petach-

und

und anderswo Bisanti oder Besande genennet wird; wie denn auch würcklich die von Petazzi 7 dergleichen müntzen in ihren wapen haben. Aus diesem geschlecht soll gewesen seyn Tiberius, mit dem zunamen Petasius, welcher, nach des Cardinals Baronii bericht, in dem 8 seculo unterschiedene Toscanische völcker auf seine seite gebracht, und sich von ihnen den eyd der treue als Kayser schweren lassen, welchen aber der Exarch von Ravenna, mit hülffe des Pabsts Gregorii II, überwunden, und enthaupten lassen; worauf er dessen kopff dem Constantinopolitanischen Kayser, Leoni Isaurico, zugeschickt. In der stadt Trieste, allwo sich diese familie sonderlich niedergelassen, haben die von Petazzi durch ansehnliche bedienungen, und auf andre art, vornehmlich seit dem 14 seculo, sich sehr bekannt gemacht. An. 1561 haben Benvenuto V und Jeremias Petazzi von dem Kayser Ferdinando I die bestätigung ihres alten adels erlangt. Benvenuto V war ein vater Johannis mit dem zunamen des reichen. Dessen sohn Benvenuto VI erkauffte die herrschafften San Servolo, Castel nuovo und Sborzenech. Von der letzten erhielt er an. 1622 den freyherrlichen titul; von San Servolo aber, gleichwie auch von Castel nuovo, ward er an. 1628 zum Grafen gemacht, und über dieses gab ihm an. 1630 der Kayser Ferdinandus II die stelle eines Capitaneo von Trieste. Sein sohn Johannes II blieb, als Kayserlicher Officier, an. 1642 in dem treffen bey Leipzig, und ward, gleichwie von andern, also insonderheit von dem General Piccolomini, gar sehr bedauret, indem er nicht nur zum öfftern seine tapfferkeit, sondern auch in unterschiedenen verschickungen an den Kayserlichen, wie auch an andre höfe, worzu ihn der gedachte General gebraucht, seine sonderbare geschicklichkeit hatte sehen lassen. Sein bruder, der Graf Nicolaus, succedirte ihm, und ward von dem Kayser Leopoldo zu seinem Cammer-Herrn, ingleichen an. 1659 zum Kayserlichen Hauptmann von Trieste, und an. 1664 zum Landes-Hauptmann der Grafschafft Görtz ernennet. Er starb aber vor antretung dieses letztern amts, und hinterließ 4 söhne, Antonium, Petrum, Leopoldum und Ferdinandum. Diesem letztern sind gebohren worden Nicolaus, Antonius, Leopoldus und andre. Des obgedachten Grafen Benvenuto VI jüngster sohn war der Graf Benvenuto VII, ein qualificirter und sonderlich in der reit-kunst sehr erfahrner Herr, welchen der Kayser Leopoldus ebenfalls unter seine Cammer-Herren aufgenommen. Er hinterließ 3 söhne, Adelmum, Johannem und Julium. *Historia di Trieste del P. Ireneo della Croce* l. 5 c. 6.

Peterborough/ eine stadt in der Englischen provintz Northamptonshire, deren Bischoff unter dem Ertz-Bischoff von Canterbury stehet, ligt an dem flusse Nine in der nord-östlichen gegend der Grafschafft, so an Cambridge und Huntingdonshire gräntzet. Es ist daselbst eine brücke über den fluß, welche in diese letztere gegend führet. Dieser ort ist nicht sonderlich gesund noch lustig, treibt auch keine grosse handlung. Die haupt-kirche daselbst war anfänglich eine Abtey-kirche, welche der Mercianische König Wolpherus stifftete, und sie dem H. Apostel Petro widmete. Als die Dänen selbige ruiniret hatten, wurde sie von Ethelwold, dem Bischoff von Wincheſter, wiederum aufgebauet, und noch weit herrlicher gemacht als zuvor, und zwar mit hülffe des Königs Edgos und Adulphi seines Cantzlers, welcher Abt davon wurde. Hierauf blieb sie eine Abtey-kirche, inmassen der König Heinrich VIII dieses einigen convents, seiner verstossenen gemahlin, Catharinen von Aragonien, zu gefallen, bey der reformation schonte, biß er hernach gar die stadt zu einem Bischöfflichen sitz, und die kirche zu einer Bischöfflichen oder Dom-kirche machte, worzu er auch ein capitul stifftete, so aus einem Decano und 6 Præbendariis oder Dom-Herren bestund. Gleichwie nun vor zeiten Peterborough unter die diöces von Lincoln gehörte; also hat sie nunmehro ihre eigene diöces, welche die Grafschafften Northampton und Rutland, und in beyden 291 kirchspiele, wovon 91 lehnbar sind, in sich begreifft. Diese stadt ist nachgehends mit dem titul einer Grafschafft beehret worden, in der person des Lords Johann Mordant, welcher an. 1627 von dem Könige Carolo I zum Grafen von Peterborough ernennet wurde. Von ihm hat diesen titul sein sohn Heinrich Mordant, Graf von Peterborough, bekommen, welcher an. 1697 gestorben, und seines bruders Johannis sohn, Carolum Mordant, Grafen von Peterborough, zum erben hinterlassen, welcher unter der regierung Königs Wilhelmi III mit dem hofe nicht wohl gestanden; unter der Königin Annæ regierung aber hat er sich durch sein commando und durch seine gesandtschafft in Spanien bekannt gemacht. Die stadt Peterborough ligt 62 Englische meilen von Londen. Die westliche seite der Dom-kirche übertrifft alle gebäude in Engelland an prächtiger arbeit. *Delices de la grande Bretagne.*

Catalogus aller Bischöffen von Peterborough/ seit der stifftung dieses Bißthums.

1541 Johannes Chambers, S. T. Baccal., der letzte Abt, und erste Bischoff dieses sitzes, starb an. 1556. Ihm succedirte
1557 David Pole, oder Pool, Leg. Doctor, ward an. 1559 entsetzt, starb an. 1568.
1561 Edmundus Scambler, S. T. Baccal., hernach an. 1584 Bischoff zu Norwich.
1584 Richardus Howland, S. T. P. starb an. 1600.
1600 Thomas Dove, S. T. P. starb an. 1630, seines alters 75 jahr.
1630 Guilhelmus Vierse, S. T. P. hernach an. 1632 Bischoff zu Bath und Wells.
1632 Augustinus Lindsell, S. T. P. ward an. 1633 nach Hereford versetzet.
1634 Franciscus Dee, S. T. P. starb an. 1638.
1638 Johannes Towers, S. T. P. starb an. 1648, hierauf vacirte dieses Bißthum 12 jahr.
1660 Benjamin Laney, S. T. P. ward an. 1663 zu dem sitz von Lincoln befördert.
1663 Josephus Hensbaw, S. T. P. starb an. 1678.
1679 Guilhelmus Lloyd, Bischoff von Landaff, hernach an. 1685 transferirt zu dem Bißthum von Norwich.
1685 Thomas White, S. T. P. ward an. 1690 entsetzet.
1691 Richardus Cumberland, S. T. P. starb an. 1719.
1720 White Kennet, S. T. P. und Decanus von Petersburg, der heutige Bischoff dieses sitzes.

Rymer. Kennet on Gunton. Wood. Le Neve. Chamberlain.

Petersberg/ ein marckt-flecken, amt und altes hohes bergschloß, unweit Wettin, welches jetzo zu dem Hertzogthum Magdeburg, und zwar zu dessen sogenannten Saal-creyß gehöret. Ehedem war Petersberg, so auch Lauterburg genennet worden, ein closter, welches Graf Dedo von Wettin gestifftet, und dessen bruder, Graf Conrad, so auch Marggraf zu Meissen und im Osterland und Lausitz gewesen, um das jahr 1124 vollendet. An. 1540 hat es Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, secularisiret. An. 1567 wurde das closter vom wetter angezündet, und ligt dahero noch in ruinen; ist aber wegen der vielen begräbnisse der Wettinischen Grafen merckwürdig. An. 1697 ist dieses amt von dem Könige in Polen, als Churfürsten zu Sachsen, an den Churfürsten von Brandenburg vor eine gewisse summe geldes überlassen worden. Chron. montis-Sereni. *Knaut* prodr. Misn. illustr. p. 246 sq. Preuss. und Brandenb. staats-geogr. p. 252 sq.

Petersberg/ ist eine von den 2 citadellen der stadt Erfurt in Thüringen, welche der Churfürst von Maynz, Johann Philipp, nachdem er an. 1664 sich der gemeldten stadt bemächtigt, hat befestigen lassen.

Petersberg/ ein hohes gebürge bey dem flecken Marck-Bergel in Francken, auf welchem vor alters eine kirche S. Petri gestanden hat.

Petersberg/ ein festes schloß, nahe bey Mastricht, in dem Stifft Lüttig, auf einem an der Maaß liegenden berge, welcher voll starcker gewölbe ist. Weil der Bischoff von Lüttich den boden für sich anspricht, so sind deswegen schon verschiedene mal schwäre streitigkeiten darüber entstanden, die noch nicht beygelegt.

Petersburg/ die heutige haupt-stadt des grossen Rußischen Reichs und residentz des Czaars, Petri Alexiewitz, von welchem sie auch erbauet, und in kurtzer zeit zu einem der grösten und berühmtesten plätze in Europa gemacht worden. Der anfang zu erbauung dieses orts geschahe an. 1703, nachdem der Czaar die vestung Nöteburg, und die handels-stadt Nieschantz erobert hatte, und eine meile hinunter verschiedene insuln antraf, davon die situation dem Czaar zu anlegung einer stadt bequem zu seyn schiene. Zu bedeckung dieses vorhabens wurde ein grosses lager aufgeschlagen, so daß die infanterie auf der Finnischen, die cavallerie aber auf der Ingerischen seite zu stehen kam. Man entdeckte bald darauf einige Schwedische schiffe, welche in der see herum creützten, denen ohngeachtet der Czaar auf der insul Netursari oder Nutzari, (wo jetzo Cronslot ligt) 1000 mann posto fassen ließ, die sich auch gegen die Schweden so wohl gewehret, daß sie dieselben in die see zurück getrieben, von welcher zeit der Czaar die insul beständig behauptete, und eine in einem inaccessiblen terrain gelegene vestung nebst einer stadt in kurtzer zeit angebauet hat. Der vestungs-bau wurde innerhalb 4 monaten durch die menge der arbeits-leute, von denen aber wohl mehr als 100000 ihr leben dabey mögen eingebüsset haben, zu stande gebracht. In währender zeit wurde auch an der stadt gearbeitet, und in dieselbe eine grosse menge von menschen gezogen. Die vestung ligt mitten in der stadt, und ist rund um mit dem Nevastrohm umflossen. Ihre figur ist ein längliches irregulair sechseck, und sind die gegen über liegende bastions, ausgenommen die 2 mittlern, einander gleich. Die vestung wurde anfangs nur von erde aufgeführet; jedoch hat man an. 1710 angefangen, dieselbe in sehr starcke und massive mauren zu verwandeln, davon die höhe biß an die brust-wehr 30 fuß beträget. In denen flanquen sind starcke gewölbte casematten, zwey über einander, und gegen der innern und offenen seiten mit bögen gewölbet. In der courtine zur rechten hand ist die haupt-apothec, welche sowol in ansehen der vortrefflichen medicamente als auch insonderheit der raren gefässe von Chinesischen porcellan, eine von den schönsten von Europa seyn kan. Was die gebäude in der vestung anbelangt, so ist unter denselben die grosse kirche nebst dem hohen thurn das merckwürdigste: die haupt-cantzley, worinnen ehemals der Senat zusammen gekommen, ist nunmehro an den ort, wo die neue cantzley erbauet worden, nebst allen schrifften gebracht worden. Um die vestung herum, theils auf den insuln, theils auf dem festen lande liget die stadt, welche mehr einer landschafft von vielen flecken, als einer stadt zu vergleichen, und beträget derselben länge eine gute Teutsche meile, die breite aber nicht weniger: es ist alles sehr dicht in einander gebauet, und wenig platz mehr übrig vor diejenigen, so sich noch anzubauen gedencken. Oben bey dem strohm hat Schantzter-Ryen oder Neva-Schantz gestanden, wovon jetzund nicht mehr ein stein zu sehen. Das stück der stadt besser herunter ligt auf dem festen land, ist aber gegen die land-seite von einem sehr tieffen moraste umgeben, und machet viel eher die figur einer halb-insul; das ufer ist an dem strohm hinauf ziemlich hoch, und ist derselbige platz der eintzige trockene und hohe ort, von der gantzen gegend, so ausser wasser-gefahr gesetzet ist. In diesem theil der stadt wohnet der Czaar samt seinem hohen hanse: es ist auch hier das gieß-hauß und die wohnungen unterschiedener Grossen. Die meisten häuser sind von holtz balcken auf balcken zusammen geschützt, inwendig mit einem beil etwas glatt gehauen, auswendig aber nicht. Die dächer sind aus dünnen tännenen spä-

nen oder schleussen von 10 à 12 fuß lang neben einander hergelegt, und mit ein paar quer-latten angebohrt. Einige haben zu besserer verwahrung wider den regen unter den schleussen grosse birckene baum-rinden, die sehr dünne sind und nimmermehr faulen; noch andere haben über den spänen die dächer mit grossen viereckten wasen oder rasen belegt, welches, so lange es frisch, einer grünen wiesen oben auf dem hause ähnlich siehet. Uber dem arm des strohms ist Sr. Czaar. Maj. sommer-hauß, wobey ein garten angeleget worden, welchen man in kurtzer zeit, nebst der darinnen befindlichen orangerie, in vortrefflichen stand gesetzt hat. An dem strohm ligt die sogenannte Teutsche Slaboda auf der Admiralitäts-insul, worinnen sich die meisten Teutschen befinden. Ein winckel dieser gegend, wird Finnische scheeren genennet, weil in derselben mehrentheils Finnische und Schwedische vertriebene leute wohnen. An dem wasser ist Sr. Czaar. Maj. winter-hauß und ordinaire residentz von mauer-steinen 2 stock aufgeführt, und so gelegen, daß man das meiste der stadt und vestung übersehen kan. Auf dieser insul stehet auch der grosse Admiralitäts-hof, allwo die grossen kriegs-schiffe gebauet werden. Das beschwerlichste ist, daß bißhero keine einzige gasse einen namen hat, und man also sich schwer heraus finden kan, wenn man von einem ort zu dem andern gehen will; hieran aber mag wohl ursach seyn, daß die strassen noch nicht reguliret worden. Wegen des grossen morastes ist auch übel fortzukommen, weswegen der Czaar an. 1716 befohlen, daß ein jeder vor seiner hauß-thür eine klaffter breit solte pflastern lassen. Auf Finnischer und Carelischer seite ist die stadt sehr groß und weitläufftig, jedoch an der nordlichen seite hinter der Tartarischen Slaboda noch etwas unbewohnt. In der gegend am ufer stehen viele häuser der Senatoren, welche aber meistentheils von holtz sind, es sind auch hier die cantzeley, eine schöne kirche, die boutiquen der kaufleute auf dem marckt, die vornehmsten schenck-häuser, die buchdruckereyen, und der Tartarische plunder-marckt, auf welchem alte waaren und kleidung verkaufft werden, hinter denselben der haußraths-marckt mednoi divor, ein schlacht-hauß, apothecker-garten, und dergleichen zu sehen. Die beste insul ist des Fürsten Menczikoffs insul Wasili Osterno genannt, welche Se. Czaar. Majest. erwehntem Fürsten geschencket, nachgehends aber an dem ort selbst so grosses vergnügen gefunden, daß sie an demselben die rechte stadt Petersburg bauen zu lassen beschlossen, und sind hierzu an. 1716 die gassen und canäle mit stangen ausgesteckt, und der anfang zu erbauung vieler häuser gemacht worden. Davon aber die meisten noch höltzern sind, jedoch hat der Czaar befohlen, daß die Magnaten alle steinerne gebäude auffühten solten. Die gebäude, welche von dem Fürsten aufgeführet worden, sind sehr prächtig; es befindet sich hierbey eine Rußische kirche, worinnen wider die alten gewohnheiten der Russen gepredigt wird. Auf Czaarischen befehl haben die grossen Herren angefangen steinerne gebäude auf dieser insul aufzuführen; doch dörffte diese verordnung denjenigen sehr beschwerlich fallen, welche bereits an der Ingermannländischen seite sich angebauet gehabt. Die stadt ist grosser wassers-gefahr unterworffen, welches sich sonderlich an. 1715 ausgewiesen, da durch eine unvermuthete wasserfluth fast alle brücken und bollwercke zerrissen wurden. Es hat der Neva-strohm eine grosse tieffe biß an die vorsee, allwo derselbe etwas seichter wird mit grossen krümmen, und an beyden seiten viele sand-bäncke hält, die den fluß immer enger machen; aus dieser ursache können keine grosse schiffe mit ladung einlauffen, sondern müssen in der vorsee vor ancker liegen bleiben. Der strohm läufft überaus schnell; die breite des strohms bey der stadt ist abgewechselt von 7, 8, 9, 12 biß 1600 schritten, und weil er zwischen den insuln eine grosse tieffe hat, so ist nicht wohl möglich darüber eine brücke zu bauen, ohngeachtet ein künstler hierzu einen vorschlag gethan, welchen aber der Czaar, als dem die ohnmöglichkeit des vorhabens bekandt, schertzweise biß zu einer andern zeit vertröstet hat. Die gegend ist wegen des vielen wassers, morastes, grossen brüche und wildnissen kaltgründig und unfruchtbar, dannenhero winters- und sommers-zeit durch, die zufuhr an lebens-mitteln von viel hundert meilen geschehen muß, und die victualien ungemein theuer sind. Von baumfrüchten ist in dem gantzen lande nicht das geringste; hingegen findet man eine sorte von erd-schwämmen, so vor die delicateste speise gehalten wird, aber sehr unverdaulich sind. An holtz und waldungen ist kein mangel. Die gattung von holtz sind tannen, fichten, erlen, bircken, espen und rüstern; an eichen und buchen aber ist ein grosser mangel, und müssen dieselben aus Casan gebracht werden. Wölffe und bären sind in grosser anzahl in dieser gegend vorhanden. Die lufft ist im winter sehr rauh, in den 2 sommer-monaten junio und jul. ausserordentlich warm. Man hat nur etwan 3 stunden gleichsam eine abend-dämmerung; hingegen sind im winter die tage so kurtz, daß man die sonne kaum 3 stunden zu sehen bekommt. Die gegend ist durchgehends morastig, welches die wege zu und in der stadt sehr beschwerlich macht. Indessen dörfften die anstalten, so zu derselben verbesserung geschehen, auch diesem übel abhelffen, und sind anjetzt alle gassen gepflastert, über dieses hat ein jeder hauß-wirth vor seine thüren linden-bäume pflantzen müssen. Die alten landes-einwohner sind zerstreuet; ihre sprache ist Finnisch; die œconomie aber armselig. Die häuser sind, wie oben erwehnet, auch in Petersburg meistentheils höltzern, und also der feuers-gefahr sehr unterworffen, jedoch sind unvergleichliche anstalten dargegen gemacht. Der Czaar ist öffters selbst zugegen und mitten unter den arbeitern, wo die noth am grösten, mit dem beyl in der hand auf die halbgebrannten häuser hinauf gestiegen. Endlich ist von der insul Retusari noch zu gedencken. Dieselbe ligt an der spitze der ost-see, im munde des Sinus Finnici. An der süd-seite der insul gehet die enge passage der grossen kriegs-schiffe. Die insul war ehemals nur mit ein paar fischer-häusern besetzt. Der Czaar hat sie bequem gehalten, einen sichern hafen nebst einem castell und stadt zu bauen. Der hafen ist groß und tieff, ligt an der süd-seite gegen der insul in der freyen see; da denn landwärts die tieffe sich dergestalt verliehret, daß man mit keinem fahrzeuge an land kommen, sondern an der grossen see brücke anlegen muß. Das castell hat den namen Cron-schlott/ und stehet gegen der Ingermannländischen seite einen canon-schuß von der insul mitten in der see auf einer sandbanck. Es siehet aus wie ein runder thurn mit 3 gängen über einander, von unten biß oben mit canonen wohl versehen. Die stadt wird täglich mehr und mehr angebauet, ohngeachtet die lebensmittel ungemein theuer und von Petersburg, so vier meilen davon gelegen, müssen zugeführet werden. Den gantzen weg herum an dem see-ufer biß Petersburg, liegen lauter lust-häuser und höfe bey einander, unter denen die vornehmsten, des Fürsten Menczikoffs lust-hauß, Oranien-baum, und des Czaaren lust-gärten und häuser, Peterhof genannt, welchen der Czaar zu etwas vortrefflichem und vollkommenen zu machen suchet. Bißhero haben einige tausend mann den grund dieser gegend planiret, und mit pflantzung einiger 1000 linden den anfang gemacht, auch den daran liegenden berg, worauf ein kostbares palatium gebauet wird, in gestalt eines amphitheatri escarpiret. So weit hat es der letzt-verstorbene Czaar durch eine unermüdete application und ungemeine aufgewendete unkosten in so kurtzer zeit gebracht. An. 1715 wurde in Rußland ein befehl publiciret, daß noch 12000 familien nach Petersburg kommen solten; ja der gantze handel solte von Archangel hieher gelegt werden; worgegen aber vorstellung gethan wurde. Eine halbe meile von Petersburg ist eine leinen-weberey angelegt worden, welche den Holländischen nichts nachgiebt. Das garn wird in einem neu-aufgerichteten spinn-hause zubereitet. Zwey meilen von demselben, hinter Duderdorff, findet man eine papier- und bockerlincks-mühle, von denen die Russen bißhero nichts gewust. Gegen Schlüsselburg an dem Neva-strohm sind verschiedene mahl-säge- und schneide-mühlen; nahe bey Petersburg liegen pulver-mühlen, salpeter- und schwefel-hütten, und die vielen aufgebaueten ziegelhütten geben dach- und brand-steine zum bau der häuser in Petersburg. Es ist also zu vermuthen, daß in kurtzer zeit dieser ort zu einem derer vortrefflichsten und grösten plätze von Europa werden dörffte. Eigentliche beschr. der stadt Petersburg. Das veränderte Rußland. *Perry* état present de la grande Russie.

Petersdorff/ eine von den ältesten und vornehmsten familien in Vor- und Hinter-Pommern, welche von einander in dem wapen unterschieden sind. Gissow hat an. 1330 die St. Marien-kirche zu Stettin dotiret. Heinrich war an. 1490 Fürstlicher Pommerischer Rath. Anton, Capitularis zu St. Marien in Stettin, ateng an. 1628 mit tode ab. Levin hat bey dem Hertzog Bogislao XIX, dem er an. 1620 auf der jagd in einer wassers-gefahr das leben gerettet die charge eines Ober-Cämmerers bekleidet, und bey seinem an. 1638 erfolgten tode unterschiedene söhne nachgelassen. *Micral.* Pommerl. l. 6.

Petersfield / eine marckt-stadt in der Englischen provintz Hampshire, ligt 45 meilen von London.

Petershagen/ eine kleine stadt an der Weser in dem Fürstenthum Minden, wo ehedessen die Bischöffliche residentz und nachgehends die Churfürstliche regierung gewesen, welche von dar nach Minden verlegt worden.

Petershausen/lat. Petri domus, eine bey Costnitz an der Rheinbrücke, auf der Schwäbischen seite gelegene, und unter die ohnmittelbaren ungefürsteten Schwäbischen Prälaturen gehörige Reichs-Abtey, Benedictiner-ordens, ist an. 980 von Bischoff Gebharden II zu Costnitz, einem gebohrnen Grafen von Bregentz, gestifftet und dotiret, von dem Pabst Johanne XV bestätiget und von Pabst Gregorio V in des Römischen stuhls besondern schutz und vorspruch genommen, auch von den Röm. Kayfern und andern personen nach und nach mit schönen gütern beschencket, und von den erstern mit herrlichen freyheiten begnadiget worden. An. 1087 unter Abt Theodorico ist dieses closter vom Graf Heinrich zum Heiligenberg geplündert und verwüstet worden. An. 1159 unter Abt Gebhard ist es abgebrandt, aber von ihme mit hülff und beysteuer der Aebten von Hirschau und Zweyfalten wiederum aufgebauet worden. An. 1415 hat der auf dem Costnitzer-Concilio erwählte neue Pabst Martinus V den Abt Johannes mit der Inful begabt. An. 1548 haben die unterm Alphonso Vivez die stadt Costnitz belägerende Spanier, das closter angezündet und verderbt. An. 1583 hat der Pabst Gregorius XIII das ohnweit von dieser Abtey an dem Rhein gelegene closter Stein derselben incorporiret, und mit anfang des 18 seculi der Abt allhier mit dem zu Creutzlingen in der Schweitz einen præcedentz-streit und schweren proceß deswegen zu Rom bekommen, allwo man dem Prälaten zu Creutzlingen favoriliret, demselben den vortritt vor Petershausen, den dieses doch Reichs-kündiger massen vor, bey und nach dem Concilio zu Costnitz jederzeit vor jenem gehabt, zuerkannt, und der Abt zu Petershausen in 238 ducaten gerichts-unkosten condemniret worden. Es nahm sich aber der Kayser und das Reich in dieser lediglich bürgerlichen und politischen sache, darüber nach denen Reichs-grund-gesetzen keine auswärtige judicatur gestattet werden konte, der Abtey Petershausen nachdrücklich an, also daß die sache auf die lange banck gerathen, und erst an. 1713 durch die Rotam Romanam, zu gunsten Creutzlingen nochmalen decidirt worden. siehe Creutzlingen. *Lunig. l. c.* eccl. des Reichs-archivs 3 th. *Cruſ. Stumpf. Brusch.* *

St. Peters Kettenfeyer/ ist ein fest, welches von der Kayserin Eudoxia, Valentiniani III gemahlin, gestifftet wurde, als sie an. 439 zu Rom eine prächtige kirche bauen ließ, um die ketten, damit der heilige Apostel Petrus in seinem gefängniß zu Jerusalem unter dem

dem Herode, und auch die, womit er zu Rom gefesselt gewesen, darinnen zu verwahren. Von dieser kirche führt ein Cardinal den titul. Das fest ward auf den 1 aug. gelegt, und dadurch zu Rom ein Heydnisches fest abgebracht, welches zum andencken der einweyhung des Martis-tempels, und des geburts-tages des Kayserś Claudii gefeyret wurde. Wenn die Päbste an grosse Herren und Könige ein præsent machen wolten, so pflegten sie ihnen etwas feilen-staub von diesen ketten zu schicken, und manchmal selbigen in güldene oder silberne schüssein zu thun. Zu Constantinopel wurde auch eine kette von denen von Jerusalem verwahret, vor welche der Kayser Theodosius junior und seine gemahlin eine kirche bauen liessen, und das fest auf den 16 jan. legten. *Simon Metaphrastes & Surius* ad 1 aug.

Peterson/ (Laurentius) Gustavi I, ehe er noch die Schwedische cron bekam, Secretarius und vertrautester diener, hernach aber dessen vornehmster Secretarius und Staats-Minister. Er war von adel, weil er aber von der geringsten ordnung und nicht reich war, sahe er sich genöthiget, durch die studia sich empor zu bringen. Er besuchte die Sächsischen universitäten, und kam hierauf zurück in Schweden, mit dem vorsatz, die Catholische religion zu verlassen, so bald er eine bequeme gelegenheit darzu finden würde. Mittlerweile setzte er sich durch seine klugheit und durch die vortreffliche gaben, womit ihn die natur gezieret, und welche er durch seine studia perfectioniret hatte, in so grosses ansehen, daß ihn Gustavus zu seinem Secretario erwehlte, ihm alle seine geheimnisse vertraute, und als er hernach zur cron gelanget, ihn zum vornehmsten Secretario und Staats-Minister, ferners an. 1531 zum ersten Evangelischen Ertz-Bischoff in Schweden machte, in welcher würde Peterson dessen ehe mit Catharina, der tochter Hertzog Magni von Sachsen-Lauenburg, eingesegnet hat, auch sich seiner und seines bruders Olai Peterson zur einführung und bestätigung der Lutherischen lehre in dem Königreich Schweden gebrauchte. Dieser letztere truge sonderlich, so wohl in anderen als insonderheit durch verschiedene öffentliche disputationes von der religion ein grosses dazu bey, und ward zum Stadt-Pfarrer in Stockholm ernennet; kame aber nachmals in ungnad, als er von einem wider den König obhandenen zusammenschwur in der beicht erfahren, und selbigen bericht zwar dem Hof-Cantzler M. Lars Anderson, nicht aber dem König selbst hinterbracht, der Cantzler auch solchen verschwiegen hatte, und wurden sie deswegen beyde so weit begnadiget, daß sie eine namhaffte summ geldes legen musten. *Pufend.* Sued. hist. *Varillas* hist. des revol. &c. *

Peters-Pfennig/ lat. Denarius S. Petri, auf Englisch aber Romescot, Rome-penny, oder Peter-penny, und im plurali Peter-pence, genannt, war eine gewisse schatzung, so dem Römischen stuhl aus Engelland gezahlt zu werden pflegte, nemlich von einer jedweden haußhaltung (nach etlicher meynung nur von denen, welche 30 oder, wie man bey einigen findet, 19 pfennige baar geld besassen) ein pfennig, das ist der 60ste theil eines Englischen specie-thalers. Diesen tribut hat zuerst der west-Sächsische König Ina, um das jahr 720, eingeführt. Der König von Mercia, Offa genannt, welcher an. 758 zu regieren angefangen, hat denselben in seinem gebiet gleichfalls verordnet, und endlich soll ihn der König Ethelwolf, welcher an. 837 den Englischen thron bestiegen, noch weiter extendirt und bestätigt haben. Das in Hertfordshire gelegene closter St. Albans war von dieser schatzung befreyet. Von allen andern aber forderte man sie an dem tage Petri und Pauli, d. i. den 29 junii und an dem tage Petri kettenfeyer, d. i. den 1 aug. muste sie erleget werden. Ein theil von diesem Peters-pfennig war zum besten der in Rom befindlichen Englischen schule, und der andere theil dem Pabst zu austheilung willkührlicher allmosen, oder wie andere schreiben, zwey drittheil zu unterhaltung gewisser lampen in den kirchen Petri und Pauli, und ein drittheil zu den Päbstlichen allmosen gewidmet; wiewohl man nachgehends die gantze summe, welche auf 200 pfund sterlings und 26 pfennige, oder auf 300 Englische marck sich belaufen, des Pabsts disposition überlassen. Wider die, so sich bey zahlung dieser anlage widerspenstig oder saumselig erwiesen, verfuhr man mit dem kirchen-bann. Der König Eduardus III befahl an. 1365, daß man den Peters-pfennig nicht weiter eintreiben solte; allein es kam bald wieder damit auf den vorigen fuß. Der König Henricus VIII schaffte ihn endlich an. 1532 durch eine parlaments-acte gäntzlich ab, und wiewohl ihn die Königin Maria von neuen einführte, so bekräfftigte doch die Königin Elisabeth, gleich in dem ersten jahr ihrer regierung die von ihrem vater dißfalls ergangene verordnung, wobey es auch nachgehends beständig geblieben. Man findet in den historien, daß so wohl die Frantzosen, als die Pohlen, und Schlesier insonderheit die Breßlauer, einen gleichmäßigen tribut, unter dem titul des Peter-pfennigs, vor alters eine zeitlang nach Rom haben zu liefern pflegen *Cambden's* Britann. *The compleat hist. of England* vol. 1 & 2. *de Larrey* hist. d' Angl. vol. 1. *Malmesbur.* in hist. *Spelmann.* glossar. *Matth. Westmonast.* hist. *du Fresne* glossar. *Orderic. Vital.* l. 3 p. 465.

Peterton/ **Petherthon**/ oder **Pedderton**/ es sind 2 städte dieses nämens in Sommersetshire, wovon die eine North- und die andere South-Peterton genennet wird. Die letztere ist eine marckt-stadt.

Peter-Waradein/ lat. Acuminium, Petro-Varodinum, eine stadt und haupt-vestung in Sclavonien, mit einem schloß auf einem sehr hohen felsen, so von den einwohnern Petrowar genennet wird. Sie ligt an der Donau zwischen der Saw und der Draw, 6 Ungarische meilen von Belgrad, nord-westwärts, und ohngefähr 12 meilen von Esseck, südwärts. Dieser ort ist in dem Ungarischen kriege zu ende des 17 seculi sehr berühmt worden. Die Türcken machten ihn zu ihrem gemeinen paß in Ober-Ungarn, nachdem die Kayserliche trouppen Ofen erobert hatten, und hielten zu dem ende stets eine schiff-brücke allhier über die Donau. Hieselbst entstund nach der schlacht bey Mohatz eine revolte wider den Groß-Vezier, wodurch derselbige 1687, um sein leben zu erretten, nach Belgrad, und von dar nach Constantinopel zu fliehen genöthiget wurde. Nach der zeit ist dieser ort von beyden partheyen zu verschiedenen malen eingenommen worden. An. 1688 sprengten die Kayserliche die vestungs-wercke in die lufft, und die stadt wurde bald hernach von den Türcken gäntzlich in die asche gelegt. In dem Carlowitzischen frieden 1699 behielt sie der Kayser, welcher an. 1716 den 5 aug. nicht weit von hier unter anführung des Printzen Eugenii einen völligen sieg wider die 200000 mann starcke armee der Türcken befochten, so daß ihrer biß 40000 auf dem platz geblieben, und das gantze lager mit aller artillerie und munition erbeutet worden.

Petilianus/ ein Donatistischer Bischoff von Cirtha in Africa, um den anfang des 5 seculi, pflegte vor den gerichten einen Advocaten abzugeben, und setzte sich dadurch in grosse renommee. Er war das haupt von den Donatisten, bey der berühmten conferenz mit den orthodoxen, welcher Augustinus an. 411 beywohnete. Man beschuldigte ihn dieser lehre, daß diejenigen, welche sich selbst um der sünde willen tödteten, wahre Märtyrer wären. Er hat auch einige schrifften verfertiget, die Augustinus widerleget hat. *Optatus Milevitanus. Augustinus. Baronius. Ludovicus Elias du Pin* hist. Donatist. *Cave* &c.

Petitus/ (Johannes) ein berühmter Doctor der universität zu Paris, welcher im anfang des 15 seculi lebte, und in grossem ansehen stund, war sehr gelehrt und beredt, und wurde von allen grossen männern zu seiner zeit werth gehalten. Allein er mißbrauchte manchmal seine talente zu unrechten sachen, und die grosse gunst, welche er gegen das hauß Burgund trug, brachte ihn in unglück. Denn er ließ sich dadurch verleiten, den abscheulichen mord, so an der person Ludovici von Franckreich, Hertzogs von Orleans, Caroli VI einigen bruder, auf des Hertzogs von Burgundien ordre und anstifften begangen war, in einer den 8 mertz 1408 auf dem grossen saale des Königlichen schlosses S. Paul gehaltener rede, als rechtmäßig ausdrücklich zu behaupten, welche hernach publiciret worden unter dem titul: **rechtfertigung des Hertzogs von Burgundien**; welche die wittwe des entleibten Hertzogs durch den Abt von S. Denys den 11 sept. 1408 vor dem Königlichen Rath beantworten lassen. Der Bischoff von Paris, Gerard de Montagne, verdammte die in des Petits defension enthaltene sätze, als ketzerisch, den 23 nov. 1414, und ließ das buch den folgenden 25 febr. verbrennen, da der auctor schon todt war. Eben dieses begegnete auch solcher schrifft auf dem Concilio zu Costnitz an. 1415, an welches des Hertzogs von Burgundien Advocaten von dem bemeldten Bischoff zu Paris appelliret hatten. Sonsten war dieser Petit mit bey der berühmten ambassade, so Franckreich nach Italien zu stillung des schismatis schickte, und perorirte den 20 jul. 1407 in Rom. Er starb zu Hedin, einer stadt des Hertzogs von Burgund, wohin er sich retiriret hatte, an. 1411. *Jean Juvenal des Ursins & le Moine de S. Denis*, in vita Caroli VI. *Monstrelet. Histoire de l'université de Paris. Bayle.*

Petitus/ (Petrus) zu Paris gebohren, wurde zu Montpellier Doctor medicinæ, und ein Academicus zu Padua. Er war wegen seiner gelehrsamkeit in dem 17 seculo berühmt. Ob er aber gleich ein Medicus war, so legte er sich doch auch auf andre wissenschafften, und war sonderlich ein vortrefflicher Lateinischer Poet, ingleichen ein guter Historicus und Philosophus. Er hat unterschiedliche tractate geschrieben, als z. e. de motione animalium; de lacrymis; de luce; desgleichen 2 medicinische, in deren einem er de nutrimento aquæ, oder was das wasser vor eine nahrungs-krafft gebe, handelt. Eine andere schrifft aber, welche das licht noch nicht gesehen hat, ist eine neue übersetzung des Aretæi, mit beygefügten weitläufftigen anmerckungen. An. 1683 ließ er seine poetische gedichte heraus gehen, und dedicirte selbige dem Mr. Nicolai, Ober-Präsidenten der rechnungs-cammer, in deren anfang ein curieuser discurs von dem furore poetico zu finden ist. Nach der zeit hat er noch andere kleinere gedichte heraus gegeben, als von dem thee, von den rechtsprocessen &c. Uber dieses hat er auch einen tractat geschrieben von den Amazonen, und noch einen andern von den Sibyllen, wie auch miscellaneas observationes in 4 büchern, worinnen er unterschiedliche örter derer alten scribenten, welche so sehr durch die copisten verdorben waren, daß sie gantz unverständlich worden, und zu deren erläuterung keine hoffnung übrig schiene, wieder zurecht gebracht, viel andere aber, so man vorhin nicht verstanden, erklärt hat. Dieses buch wurde an. 1683 zu Utrecht gedruckt; und nach seinem tod fand man einen andern theil, so auch zum druck fertig war, in seinem cabinet. Er starb den 12 dec. 1687, nachdem er sein alter auf 71 jahr gebracht hatte. Seine erben haben noch unterschiedliche andere curieuse schrifften von ihm erhalten, als von dem gemüth des menschen, von den anthropophagis oder menschen-fressern, von dem berühmten nepenthe im Homero, von Bacida und den nymphen, von dem creutz, und von der Christlichen religion. s. Nicasius. *Memoir. du tems.* *

Petitus/ (Samuel) ein Theologus der Reformirten kirche, war entsprossen aus der berühmten familie der Petitorum, die ehedessen in Franckreich in gutem ansehen war; allein zum theil zur zeit der sogenannten Parisischen blut-hochzeit, dieses land verlassen muste, wiewohl des Samuelis Petiti vater, nachdem die troublen sich etwas geleget, wiederum sich dahin begab, und bey den Reformirten das amt eines Predigers verwaltete. Es wurde also derselbe an. 1594 gebohren, und von seinen eltern den studiis gewidmet, die er

auch mit sonderbarem fleiß, sonderlich zu Genf, unter anführung des Deodati dergestalt tractiret, daß er schon in dem 17 jahr seines alters tüchtig war, ein öffentliches amt zu verwalten. Er wurde endlich Professor theologiæ, wie auch der Hebräischen und Griechischen sprache zu Nimes, welchem amt er mit sonderbarem und ungemeinem fleiß vorstund, und sowohl den ruhm einer grossen gelehrsamkeit, als auch eines unsträflichen lebens erhielt. Er starb auch endlich in diesem beruff an. 1643. Er hat den *Josephum* heraus geben wollen, soll auch mit dieser arbeit schon mehrentheils fertig gewesen. Der Cantzler Clarendon hat diese arbeit im manuscript vor 150 Louis d'or an sich gekaufft, und sie der bibliothec zu Oxford verehrt. Man hat von ihm unterschiedene schrifften, als: miscellaneorum l. 9; eclogas chronologicas; variarum lectionum l. 4; leges Atticas; observationum l. 3. *Freherus* in theatro &c.

Petkum, ein städtlein in Ost-Frießland, unweit Embden, woselbst die in Embden wohnende Lutheraner ihren gottesdienst verrichten, und allwo Königs Caroli Gustavi in Schweden natürlicher sohn, Graf Gustav Carlson, biß an seinen an. 1708 erfolgten tod residiret. Es ist dieser ort das stamm-hauß des gleich folgenden adelichen geschlechts.

Petkum, eine adeliche familie, welche in Hollstein und selbiger gegend floriret. Gerhard hat dem ersten Grafen in Ost-Frießland, der an. 1466 verstorben, den dritten theil der stadt Embden verkauffet. Simon, Dänischer Cantzler und Landdrost zu Delmenhorst, machte sich um das jahr 1677 durch unterschiedliche an auswärtige höfe abgelegte gesandtschafften bekannt. An. 1710 war einer dieses geschlechts Hollsteinischer Resident zu Paris, und ein anderer an. 1712 Fürstlicher Mecklenburgischer geheimder Rath. *Ubb. Emm. Frisiæ* l. 85 p. 385.

Petola, siehe Pitola.

Petolio, (Marco Antonio) ein Italiänischer rechts-gelehrter, gebürtig von Montecorvo, war ein mann von grossen gaben, muste aber nichts destoweniger in einer Buchdruckerey einen Corrector abgeben, um sein brod zu verdienen. Er muste dabey ein sehr sparsam leben führen, wie er denn seine freunde versicherte, daß er in 6 jahren lediglich von brod und kräuteren gelebt. Seine wohnung ware in einem an den glocken-thurn der kirchen della Rotonda angehängten kleinen zimmer, wohin man auf einer schmalen treppen nicht ohne lebens-gefahr steigen muste, und weil ihn da niemand zu besuchen kam, pflegte er sich, um die kleyder zu ersparen, in die elendeste lumpen und fetzen einzuhüllen, da er hingegen so viel ehr im leib hatte, daß er beym ausgehen gantz saubere und kostbare kleyder anlegte. Der Pabst Urbanus VIII, welcher zur zeit, da er Cardinal gewesen, seine geschicklichkeit kennen lernen, gab ihm zwar gute vertröstung, es folgte aber nichts darauf, als eine tägliche portion sowohl von wein als essenden speisen, so viel ungefehr ein mensch des tages verzehren kan; wiewohl Petolio auch von diesem einen theil verkauffte, um sich davon bücher anzuschaffen; wie denn hierdurch seine bibliotheck in einen ziemlichen stand kommen ist. Er ließ unterschiedliche herrliche bücher hinter sich, worunter die vornehmsten sind: de exarchia principis, oder von der pflicht eines Fürsten gegen sich selbst: commentarii politici und epitome constitutionum Papalium in 13 büchern, nebst noch 2 andern schrifften, einem methodo juris und einigen anmerckungen über das irrdische paradieß. *Jan. Nic. Erythr. Pin.* 2. vit. 13. *

Petra, lat. Petra deserti, Cyriacopolis, Mons regalis, die hauptstadt in Arabia Petræa, und ein Ertz-Bischöflicher sitz unter dem Patriarchen von Jerusalem, vorzeiten aber unter dem von Alexandria. Diese stadt war wegen ihrer felsichten lage überaus feste. Was aber einige sagen, sie wäre vergeblich von Trajano und Severo belagert worden, und dieser letzte hätte sich mit hinterlassung seines Kayserlichen schmucks kaum durch die flucht retten können, das ist gantz falsch, und vielmehr Petra gantz gewiß in Trajani gewalt gewesen, wie noch die unter dessen nachfolger Hadriano allda geprägte müntzen zeigen können. Severus aber ist nicht vor Petra, sondern vor Atra, einer gar fern von Arabien, fast in dem obersten Mesopotamia, gelegenen stadt so übel angeloffen. In den alten zeiten wurde sie von dem Könige Amazias in Judæa, nachdem er 10000 Edomiter erschlagen, erobert, und Jaktheel genennt, da sie zuvor bey den Ebrädern und Arabern Sela geheissen, 2 Reg. 14. Die Egyptischen Sultane pflegten ihre schätze allda als an einem fast unüberwindlichen orte zu verwahren. Sie ist, wie Josephus angemerckt, von Rekem, dem Könige der Midianiter, erbauet, davon sie auch Rekem Rakim, Recem und Areceme genennt worden. Diese stadt wird anjetzo, wie die meisten dafür halten, Herac oder Krach de Montaral genennet. *Joseph* antiq. l. 4. c. 4, 7. *Plin.* l. 6 c. 28. *Strabo* l. 16. *Ptolem.* &c. *Bochart.* Canaan. l. 1 c. 44. *

Petra, oder **Petri**, (Hermann) ein Carthäuser von Brügge, schrieb einen tractat de regimine monialium, de immaculata conceptione, &c. Er starb an. 1428. *Vorstius. Trithem. Eisengrein. Possevin. Sixt. Senens.* &c.

Petrarcha, (Franciscus) einer von den gelehrtesten männern zu seiner zeit, und der insonderheit zu widerherstellung der rechtschaffenen gelehrsamkeit ein grosses beygetragen, war gebohren zu Arezzo in Italien den 20 jul. an. 1304. Sein vater war Petrarcha de Parenzo und seine mutter Brigitta oder Licta Cantgiani, beyderseits von Florentz, von dannen sie in währender unruhe der Guelphen und Gibellinen waren verjagt worden. Sie begaben sich derohalben nach Arezzo, da Petrarcha gebohren ward, und von dar nach Avignon, woselbst die Päbste damals residirten. Petrarcha aber wurde nach Carpentras geschickt, allwo er 4 jahr lang die grammatic, rhetoric und logic studierte. Nachgehends gieng er nach Montpellier, allwo er gleichfalls 4 jahr lang sich auf das studium der Jurisprudenz legte. Uber dieses studierte er auch 3 jahr zu Cöln. Als er 22 jahr alt war, kam er nach Avignon, und bekennete er selbst, daß er in seiner jugend grosse lust gehabt, Franckreich und Teutschland wie auch Rom zu sehen. Nachgehends begab er sich nach Vaucluse, einem orte unweit Avignon, allwo er mit Laura, einem frauenzimmer, bekandt wurde, welche er gar sehr liebte, und in seinen schrifften auf eine ungemeine art heraus strich. Er sagte, daß dieser einsame ort ihm dermassen wohl gefallen habe, daß er sich entschlossen, daselbst zu bleiben, und zu solchem ende seine bücher dahin schaffen zu lassen. Wie denn dieser ort nicht wenig zu seinen wercken beygetragen. Der schöne prospect des alten orts verursachte, daß er seine Bucolica schrieb, welche schrifft von dem land- und bauer-leben handelt, und 2 bücher von dem einsamen leben, welche er dem Bischoffe von Cavaillon, Philippo de Cabassole, so hernach Cardinal wurde, zugeschrieben, welcher ihn allezeit als einen bruder geliebet hatte. Als er einstens zwischen den bergen spatzieren gieng, entschloß er sich, Scipioni dem grossen zu ehren ein helden-gedicht zu verfertigen. Als er auf einen tag von dem Rath zu Rom und von dem Cantzler der universität Paris briefe bekommen, worinnen er ersuchet wurde, an diese beyde welt berühmte örter hinzukommen, und die poeten-crone zu empfangen, zog er Rom der stadt Paris vor, nahm seinen weg durch Neapolt, und wurde daselbst von dem Könige Roberto dem gütigen sehr gnädig aufgenommen, welcher ihn ersuchte, daß er seine poetische schrifft von Africa ihm zuschreiben möchte. Hierauf wurde er in Rom zum Poeten gecrönet. Die Päbste, Kayser, der König in Franckreich, die Republic Venedig, alle Fürsten und grosse leute zu seiner zeit hielten sehr viel auf ihn, und legten solches bey unterschiedlichen gelegenheiten durch viele zeugnisse an den tag. Insonderheit hielt er sich den Herrn von Colonna und Correggio sehr verbunden, welche ihm das Archi-Diaconat von Parma zuwege brachten. Er schlug unterschiedliche prälaturen aus. Nachdem Laura gestorben, war es ihm fast unerträglich, wiederum in Franckreich zu gehen. Dahero begab er sich in Italien, und wie er sich bereits eine zeitlang zu Verona, Parma, Padua, Venedig und Meyland, allwo ihn der Vicomte Galeazzo zum Staats-Rath gemacht, aufgehalten hatte; also schlug er seine wohnung insonderheit zu Padua auf, woselbst er eine prebende bekam. Er kauffte ein hauß an einem orte, Arqua genannt, und hielt sich daselbst 5 jahr lang auf nebst seinem guten freunde Azzo. Allhier erhielt er ein glück, wornach er lange zeit gestrebet hatte, aber es durch alle seine bemühungen nicht erhalten können. Nemlich die Florentiner schickten den Bocaccio zu ihm mit authentiquen briefen, krafft deren ihm alle güter seines vaters wieder gegeben und er zurück geruffen wurde. Allein sie konten dieses so grossen mannes nicht lange geniessen. Denn er starb wenige jahre hernach, da er seine philosophische und poetische tractate geendigt hatte, an. 1374. Man sagt, daß der Pabst ihn zum Cardinal zu machen versprochen, wenn er ihm seine schwester zu seinem willen überlassen würde, welches er aber durchaus nicht thun wollen, aber als solches durch eines anderen losen kerls vermittelung dannoch geschehen, sich darüber aufs hefftigste entrüstet, auch deswegen um so mehr das ärgerliche leben der Geistlichkeit bestrafft, und sonderlich die vornehmsten Geistlichen häuptere, und mit namen Rom für Babylon ausgeschryen; ohne von dem zu sagen, was er an mehreren orten von denen in die kirchen eingerissenen mißbräuchen gemeldet hat, wie solches noch in seinen wercken zu sehen, darunter sonderlich de remediis utriusque fortunæ l. 2; de vita solitaria l. 2; de otio religiosorum l. 2; de vera sapientia dialog. 2; de contemtu mundi, psalmi pœnitentiales 7; de republica optime administranda, rerum memorabilium l. 6; vitarum virorum illustrium epitome; de avaritia vitanda oratio; epistolæ; poemata, &c. Er hat auch in Italiänischer sprache verschiedene Canzoni und Sonetti verfertiget, auch noch andre wercke mehr, so nicht ediret, hinterlassen. *Pogg. Florent.* hist. de avar. *Bocac.* præf. geneal. deor. & alibi. *Volater.* l. 21 anthrop. *Jacob de Bergamo* l. 13 chron. suppl. *Jovius Massen.* in elog. *Trithem & Bellarm. Girald. Scaliger. Crinitus. Possianio Leand. Albert. Erasm. Voss. Possevin. Scardeon &c. Thomasini* Petrarch. redivis.

PETRARIA, heist in den mittlern zeiten eine machine, mit welcher man bey belagerungen grosse steine in die stadt werffen konte. *Lipsius* poliorc. 3, 3. *du Fresne.*

Petra-Santa, (Sylvester) ein Jesuit von Rom, woselbst er durch seine gelehrsamkeit und beredtsamkeit grossen ruhm erhalten, und wo er auch den 3 may an. 1637 gestorben. Man hat von ihm tesseras gentilitias ex legibus fecialium descriptas; de symbolis heroicis l. 9; iter Fuldense; iter Moguntinum; Romam piam; Thaumatiam veræ religionis contra perfidiam sectarum &c. Er schrieb auch wider den du Moulin und Rivetum, desgleichen gab er des Edmondi Campiani opuscula heraus, und übersetzte das von Fuligatti Italiänisch geschriebene leben des Cardinals Bellarmini ins Latein. *Alegambe* bibl. scr. S. J. *Erythr.* P. 3 imag. illustr. c. 73. *Miræus* de scr. sec. 17 &c.

Petre, (Lords) in Engelland, haben ihren ursprung von Wilhelmo Petre, dessen leben in einem absonderlichen articul stehet. Es war derselbige anfangs mit Gertrudis, einer tochter des Ritters Johann Toril von Warley, nachmals aber mit Anna, einer tochter des Ritters Wilhelm Brown, (an. 1514 gewesenen Lords Mayors zu London) verehlicht gewesen, und hatte mit der letzten gezeugt seinen nachfolger Johannem. Dieser ward an. 1576 von der Königin Elisabeth zum Ritter, und von Jacobo I an. 1603 zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Lords Petre von Writtle in Esser gemacht. Mit Maria, einer tochter des Ritters Edwardi Walgrave, bekam er 3 söhne, Wilhelmum, Johannem und Thomam.

mam. Der älteste, Wilhelmus, succedirte ihm in der würde eines Lords, und starb an. 1627, nachdem er mit Catharina, einer tochter Eduardi Sommerset, Grafen zu Worcester, 7 söhne und 3 töchter gezeugt, nemlich Robertum, Wilhelmum, Eduardum, Johannem, Thomam, Henricum, Georgium, Elisabetham, Mariam vermählt an Johannem, Lord Teynham, und Catharinam. Robertus, der älteste sohn und Successor, starb an. 1637, und ließ von Maria, einer tochter Antonii Browne, Vice-Grafen Montague, 3 söhne und 2 töchter nach sich, nemlich Wilhelmum, Johannem, Thomam, Mariam, vermählt an Eduardum, einen sohn und erben Wilhelmi, Lords Stourton, und Dorotheam. Der älteste sohn, Wilhelm, ward an. 1678 auf ordre des parlaments, weil er zum nachtheil des Königreichs der Catholischen religion favorisiret haben solte, in den Tower gefangen gesetzt, allwo er auch an. 1683 mit tode abgieng. Von seiner ersten gemahlin Elisabeth, einer tochter Johannis, Grafen Rivers, hinterließ er kein kind, von der andern aber, namens Brigitta, einer tochter Johannis Pincheon von Writtle, nur eine eintzige in dem Tower gebohrne tochter, Mariam, welche nachmals Georgium Hennage von Hainton beyrathete. Der titul eines Lords Petre fiel demnach auf seinen andern bruder, Johannem, und als dieser an. 1684 ledig starb, kam derselbe auf den jüngsten bruder, Thomam. Dieser zeugte mit Maria, einer tochter des Baronets, Thomä Clifton von Letham, seinen nachfolger Robertum, nebst einer tochter, Maria. *Peerage of England II.* p. 54, 55. *The compleat hist. of England* vol. 3 p. 368.

Petre/ (Wilhelm) Johann Petre von Torbigan in der Grafschafft Devonshire sohn, wurde in dem Exeter-collegio zu Oxford erzogen, allwo er in Doctorem juris promovirte, und sich durch seine rechts-gelehrsamkeit in so grosses ansehen setzte, daß ihn der König Henricus VIII zu unterschiedlichen wichtigen geschäfften, sonderlich aber bey dissolvirung der clöster gebrauchte. Er muste nebst Cromweln, alle clöster visitiren, und den lebens-wandel der Mönche und Nonnen untersuchen, für welche dienste er unterschiedliche stücke von den kirchen-gütern bekam, und in dem 35sten jahr Henrici VIII zu einem der vornehmsten Staats-Secretarien gemacht wurde. Nachgehends wurde er von diesem Könige zu einem Staats-Rath seines sohns und cron-erben Eduardi ernennet, bey welchem er nicht in geringerer estime war; gestalt er von demselbigen in dem dritten jahre seiner regierung zum Schatzmeister von der sogenannten cammer der ersten früchte auf sein lebenlang verordnet wurde. Die Königin Maria machte ihn zu einem ihrer vornehmsten Staats-Secretarien, und zum Cantzler von dem Ritterorden des bosen-bandes. Die Königin Elisabeth erwehlte ihn zu ihrem geheimden Rath. Nachdem er nun also hoch gestiegen war, wurde er ein grosser wohlthäter von dem Exeter-collegio in Oxford, und baute in dem kirchspiele von Ingärstone ein armen-hauß für 20 arme personen, so er wohl versorgte. Er starb an. 1572. *Peerage of Engl. II*, p. 53.

Petrejus/ (Theodorus) oder Petrei, ein Carthäuser-Mönch, war von Campen aus Ober-Yssel. Er studierte zu Deventer, Swol und Cölln, woselbst er sich in dem 22 jahre seines alters in den Carthäuser-orden begab. Er publicirte verschiedene glaubens-bekäntnisse, so er aus den schrifften des H. Gregorii, Cypriani, Tertulliani, Leonis, Bernardi, ꝛc. gezogen. Er machte auch anmerckungen über des Dorlandi chronicon der Carthäuser, und schrieb bibliothecam Carthusianorum. *Valer. Andr*, bibl. Belg.

S. **Petri-orden**/ ist nach einiger meynung, an. 1520 von dem Pabst Leone X zu beschützung der see-küsten gestifftet worden. Bonanni hingegen meldet, es habe der gedachte Pabst zu getreuer administration des schatzes, welchen man zu dem damaligen Türckenkriege gewiedmet, und aus denen zu des Pabsts Pii II zeiten erfundenen alaun-bergwercken gehoben, an. 1521 ein collegium von 401 personen aufgerichtet, welche er Ritter S. Petri genennet, und deren jeder 1000 gold-gülden zu bedürffniß der kirchen gezablet. Dieselben wurden unter den Adel von dem ersten range aufgenommen, Comites palatii Lateranensis genennet, und mit vielen herrlichen privilegiis versehen, davon aber Pius V etliche wiederum zurück gezogen. Sie trugen an des Pabsts crönungs-tage ein rothes und an dessen todes-tage ein schwartzes kleid. Auf der brust hieng an einer güldenen kette eine müntze, auf deren einen seite das bildniß des H. Petri, und auf der andern das Päbstliche wapen zu sehen war. Paulus III hat diesen orden zwar bestätiget, er ist aber nach dessen tode eingegangen. *Gryph.* R. O. *Bonanni* catal. ord. equestr.

Petri/ oder Cunerus Petrus/ Bischoff zu Leuwarden, war gebürtig von Duwendick, einem dorff in Seeland. Er studierte zu Löven, und wurde wegen seiner gelehrsamkeit und guten aufführung zum ersten Bischoff zu Leuwarden in West-Frießland erwehlet; welches Bißthum er den 1 febr. an. 1570 in besitz nahm, und den darauf folgenden 25 apr. daselbst einen synodum hielt. Als er nachgehends durch die Protestirende von seiner kirche verjagt wurde, begab er sich nach Münster, da er einige zeit das amt eines Weyb-Bischoffs verwaltete. Endlich gieng er nach Cölln, da er docirte, und den 15 febr. an. 1580 in dem 48 jahre seines alters starb. Er hat geschrieben de sacrificio missæ; de meritorum Christi & sanctorum consensu; quæstiones pastorales, & de cœlibatu sacerdotum; veræ ac germanæ ecclesiæ Christi designatio; de principis Christiani officio; de gratia, libero arbitrio, prædestinatione, justificatione, indulgentiis & D. Petri cathedræ firmitate &c. *Gazet* hist. eccles. des Pais-Bas. *Havens.* de erect. novor. Episc. in Belg. *Andr.* bibl. Belg. *Miraus* de scr. sec. 15 &c.

Petri/ (Bartholomäus) Canonicus zu Douay, war in Brabant gebohren, und docirte 10 jahr lang zu Löven, gieng aber, der unruhe der innerlichen kriege zu entfliehen, an. 1580 nach Douay, woselbst er Professor und endlich Canonicus wurde, auch allda in dem 85sten jahre seines alters an. 1630 den 16 febr. starb. Er hat die opera Vincentii de Lerins heraus gegeben, und commentarios über die apostel-geschichte geschrieben, ꝛc. *Andr.* bibl. Belg.

Petri/ (Suffridus) gebohren zu Leuwarden in Frießland, war ein Historicus, Poet und Redner, und in der Lateinischen und Griechischen sprache wohl erfahren. Er profitirte anfänglich zu Erfurt in Thüringen nach Eobani Hessi tode, welchem er succedirte, und endlich ward er des Cardinals Granvellani Bibliothecarius und Secretarius. Nachdem er aber des hof-lebens überdrüßig worden, begab er sich nach Löven, allwo er eine zeitlang Griechische auctores erklärte. Nachgehends wurde er nach Cölln beruffen, und daselbst zum Professore juris gemacht, wobey er auch der Frießländischen Stände Historiographus war. Er starb an. 1597, da er ohngefehr 70 jahr alt war. Er wurde nicht allein von den gelehrten selbiger zeit, sondern auch von den Cardinälen Paleotto, Caraffa und Santorio, wie auch von den Päbsten Gregorio XIII und Sixto V sehr geliebet. Seine vornehmste wercke sind: de origine Frisiorum; continuatio chronici Episcoporum Ultrajectensium & Comitum Hollandiæ; notæ in Eusebium, Sozomenum &c.; Athenagoræ apologia pro Christianis Latine reddita cum scholiis &c. *Thuan.* hist. *Miraus Andr.* bibl. Belg.

Petrikow/ lat. Petricovia, eine alte stadt in Groß-Polen in der Woywodschafft Siradien, ligt an einem sumpfichten orte, und ist mit einer guten mauer umgeben. Sie ist bekannt, weil aus alter und allgemeiner verordnung des Königs und der Land-Stände in Polen alle Reichs-täge allhier sollen gehalten werden. In der vorstadt ist das Königliche rathhauß und der gerichts-thurn mit einem tieffen wasser-graben umfangen; da allenthalben herum die Bischöffe und grosse Herren schöne höfe gebauet. Ausserhalb der stadt ligt das Königliche lust-hauß Bugey, welches zwar nur von holtz, aber gar kostbar unten an einem lust-walde gebauet war, worinnen der König den Reichs-tag zu halten pflegte, so aber nunmehro ruiniret. Allhier wird auch das tribunal der Königlichen landgerichte des winters, gleichwie zu Lublin des sommers gehalten. Vorzeiten wurden auch hier die Polnische Könige erwehlet: nachdem aber Polen und Littbauen sind vereiniget worden, so geschiehet diese wahl zwischen Warschau und dem dorffe Wola im felde, allwo man zu dem ende ein gebäude aufgerichtet, welches Szopa genennet wird. Es sitzen aber nur die Senatores des Reichs, darunter der gemeine adel stehet, unter freyem himmel. An. 1640 ward diese stadt fast gantz von dem feuer verzehret. An. 1412 hielten die Polnischen Prälaten allhier ein Concilium, darinnen man beschloß, die ordinationes der alten synodorum zu Gnesen in ein volumen zusammen zu bringen, welches auch geschehen, und an. 1417 von dem Pabst Martino V bestätiget worden. An. 1485, 1491, 1530, 1532 wurden auch allhier Concilia gehalten. Es sind die acta von denen an. 1539, 1540 und 1542 allhier vor die reformation angestellten Conciliis vorhanden. An. 1551, 52 und 53 wurden ebenfalls dergleichen gehalten, ferner an. 1578. An. 1621 war ein berühmter synodus, dessen orationes Gregorius XV approbiret. An. 1628 ward ein Concilium provinciale hier gehalten.

Petrina/ oder Petrinia/ ein festes schloß oder stadt in Croatien, ligt an einem flusse gleiches namens, welcher in den fluß Kulp fället, 8 meilen von Agram, einer stadt in Sclavonien. Diese vestung ließ der Sultan Amurath an. 1592 aufbauen, welche 2 jahr hernach von den Christen zerstöhret, von den Türcken aber wieder aufgebauet, und an. 1595 zum andernmal von den Christen erobert und besetzet ward. Diese haben sie auch nachgehends behalten, und der Kayser hat sie den Grafen von Erdödi erblich übergeben. *Valvasor* ehre des Hertzogt. Crain I. 12 & 15.

Petro Brusianer/ s. Bruys.

Petroni/ (Richard) ein Cardinal von Siena, war in den geistlichen und weltlichen rechten so erfahren, daß man ihn von allen orten über die schwersten rechts-sachen um rath fragte. Bonifacius VIII machte ihn zum Vice-Cantzler der kirche, brauchte ihn hernach zu zusammentragung des 6 buchs der decretalien, und gab ihm an. 1298 den Cardinals-hut. Er befand sich mit auf dem General-Concilio zu Vienne in Daupbiné, und gieng hernach als Legat nach Genua, woselbst er den 26 febr. an. 1313 starb. Sein cörper wurde nach Siena gebracht, da er die Carthause, das hospital S. Catharinä, und die clöster S. Clarä und S. Nicolai gebauet. *Ciacon.*, *Aubery* hist. des Card.

S. **Petronius**/ Bischoff zu Bononien in dem 5 seculo, schrieb das leben der Egyptischen Mönche. Es versichert auch Gennadius, daß er einen tractat von erwehlung der Bischöffe gelesen, welcher dem Petronio beygelegt werde. Allein er hält davor, daß er seinem vater zugehöre, welcher auch Petronius geheissen, und Præfectus Prætorii, dabey sehr beredt und tugendhafft gewesen. S. Petronius führte ein heiliges leben, und starb unter der regierung Theodosii und Valentiniani III. Der Cardinal Paleotus, Bischoff zu Bononien, hat das officium aufgesetzt, so daselbst an seinem festtage nebst der octava gelesen wird. S. Eucherius von Lion gedencket seiner in epist. ad Valerian. *Gennad.* de vir. illustr. *Honor. Augustodun.* de lumin. eccl. &c.

Petronius/ Arbiter, lebte zu Neronis zeit, und stund bey ihm in grossen gnaden. Einige halten dafür, daß er eben derselbe sey, von welchem Tacitus sagt, er sey ein wollüstiger mann gewesen, der den gantzen tag über geschlaffen, die nacht hingegen entweder mit allerley ergötzlichkeiten oder mit andern verrichtungen zugebracht, und gleichwie andre leute sich durch ihren fleiß berühmt gemacht, also hingegen sich durch die faulheit einen namen erworben

habe. Jedoch hätte man ihn nicht verschwenderisch, sondern nur einen solchen mann nennen können, der sein vermögen wohl zu verthun gewust, und einen sehr delicaten geschmack gehabt; alle seine worte und handlungen wären um deswillen sonderlich angenehm gewesen, weil sie eine sonderbare freyheit des gemüths und eine angenehme verwegenheit an den tag gelegt. Jedoch habe er auch gezeiget, nachdem er Proconsul von Bithynien, und hernach Bürgermeister worden, daß er sich auch zu wichtigen dingen gebrauchen lassen könte; er habe sich der wollust ergeben, entweder weil er von natur darzu geneigt gewesen, oder weil sein Herr ein liederliches leben liebte, und er also ihm hierinnen sich gleich stellen wollen. Er war desselbigen vertrautester freund, und gleichsam der aufseher über dessen wollüste und ergötzlichkeiten. Denn Nero hielt nichts vor gut oder delicat, ohne allein dasjenige, was Petronius dafür achtete. Dahero wurde er von Tigellino, einem andern favoriten des Neronis, beneidet, weil er denselben in der wissenschafft der wollüste übertraff. Dieser Tigellinus beschuldigte Petronium, daß er in einer conspiration wider den Kayser mit verwickelt gewesen. Dahero wurde er in arrest genommen, und zum tode verurtheilet, worauf er sich immer von zeit zu zeit eine ader nach der andern eröffnen, und wieder zumachen ließ, unterdessen aber sich nebst seinen freunden mit allerley angenehmen versen und poetischen gedichten ergötzte. Er beschrieb die debauchen des bemeldten Kayserś unter fremden namen, und schickte solch buch, nachdem es mit seiner eignen hand versiegelt, dem Neroni zu. Man hat noch eine satyram von ihm, nebst einigen versen, welche beyderseits voller garstigen dinge sind. Das Latein ist so rein und schön, daß Petronius deswegen auctor purissimæ impuritatis genennet wird. Indessen wollen noch einige neuere gelehrte billich zweifeln, ob dieses satyricon eben ein buch seye mit der oben erwehnten schrifft von des Neronis und seiner gesellen debauches. Plinius berichtet von ihm, daß er, als er sterben wollen, ein gewisses gefäß, so ihn 300 sestertia gekostet, das ist, nach unserer heutigen müntz, sieben tausend fünff hundert bajoirs oder fünff orthsthaler, zerbrochen habe, damit nicht etwan Nero sich desselbigen bedienen möchte, seinen tisch damit zu zieren. Er starb um das jahr Chr. 66. Das geschlecht der Petroniorum war sehr berühmt zu Rom, ob es schon nur ein bürgerliches geschlecht war. In verschiedenen müntzen führen sie den zunamen Turpilianus, und weilen in einem derselbigen die Tarpeja unter einem hauffen schilden, als ein ansehnliches stuck der alten Sabinischen historie, vorgestellet wird, muthmasset man darauß, daß dieses geschlecht Sabinischen ursprungs gewesen. Auch trifft man würcklich in alten stein-schrifften etwelche an, so den zunamen Sabinus geführet. C. Petronius Turbilianus war A. R. 813 Burgermeister. Man hat sonsten auch unter Petronii wercken einige stücke von P. Petronio dem Rhetore, wie auch etwas von einem Grammatico, desgleichen einem andern, Iudicus zugenamet, von Petronio Antigenida, Petronio von Pesaro, C. Petronio Hilario aus eben derselben stadt, und von Petronio Apollodoro, einem Heydnischen Hohenpriester zu Rom. Allein diese auctores sind nicht sonderlich bekannt, mögen auch wohl eher freygelassene einiger aus dem geschlecht der Petroniorum gewesen seyn, oder den namen aus sonst einer ursach angenommen haben, wie vormahl zu Rom gar offt geschahe, als daß sie würcklich davon hergestammt. Hierbey ist auch zu mercken, daß der Petronius, von dem oben gehandelt worden, nicht zu vermengen sey mit Petronio, einem Gouverneur in Syrien, welchen Caligula hinschickte, seine statue in dem tempel zu Jerusalem zu setzen. *Sidon. Apollin.* car. 9 ad mag. Felic. & ad Narbon. *Giral.* in vit. poet. *Petr. Pithæus. Binet de Beauvais. Douza. Giraldi. Scaliger. Lipſ. Bourdelot. Turnebus* &c. in not. ad Petron. *

Petrucci/ (Alfonsus) Cardinal, Bischoff zu Saono in Toscanien, ein sohn Pandolphi Petrucci, Herrn von Siena, bekam den Cardinals-hut von Julio II an. 1511. Sein bruder, Borgbese Petrucci, succedirte seinem vater in der herrschafft zu Siena, welche ihm aber einer von seinen vettern mit hülffe Leonis X gar bald hinweg nahm. Dieses verdroß den Cardinal Petrucci so sehr, daß er sich verschwur, dem Pabst das leben zu nehmen. Als aber sein anschlag entdecket ward, wurde er in ein gefängniß gelegt, und darinnen in der nacht an. 1517 stranguliret. Derjenige, so sich durch beystand des Pabsts Leonis X meister von Siena gemacht, war Raphael Petrucci, ein sonderbarer freund dieses Pabsts, welcher ihn zum Gouverneur von der Engelsburg, zum Bischoff von Grosetto, und hernach an. 1517 zum Cardinal machte. Er starb zu Bibiano nahe bey Siena den 17 dec. 1522. *Guicciard.* l. 13 & 14. *Paul. Jov.* in vita Leon. X. *Bembo* in epist. *Cabrera* in elog. Card. *Onuphr. Aubery*, &c.

Petrucci/ (Petrus Matthias) ein berühmter Cardinal, Bischoff zu Jesi, war aus einem guten hause zu Jesi in der Anconitanischen marck den 30 may an. 1636 gebohren. Er hatte sich zwar von jugend auf dem geistlichen leben gewidmet; doch lebete er anfangs ein wenig frey. Als aber der Cardinal Alderamo Cibo, so damals sein Bischoff und patron war, ihn öffters corrigirte, kam er zu einer solchen klugheit und andacht, daß sich gedachter Cardinal darüber verwunderte. Er begab sich daselbst unter die Patres oratorii S. Philippi Neri, und succedirte endlich diesem Cardinal in dem Bißthum Jesi, welcher ihn auch dem Pabst Innocentio XI recommendirte, daß er ihn an. 1686 den 2 sept. zum Cardinal machte; ungeachtet er es mit dem D. Michael Molinos, dem haupt der Quietisten, hielte, und lange vorher, da er noch ein secular-Priester war, ein grosses convolut von geistlichen briefen und mystischen tractaten in Italiänischer sprache hatte ausgeben lassen. Solche wurden von der inquisition, nebst des Molinos seinen examiniret, und Petrucci defendirte sich so gut, führte sich auch in der gantzen sache so wohl auf, daß er kurtz hierauf das Bißthum von Jesi erhielt. Allein obgleich die inquisition nicht allein dem Petrucci, sondern auch dem Molinos die approbation ertheilet; so ruheten doch ihre feinde nicht, biß sie es dahin brachten, daß diese an. 1684 wiederum vor die inquisition gebracht wurden. Petrucci wuste sich mit solchem nachsinnen und klugheit zu verantworten, daß man ihn kurtz hernach dimittirte. Molinos aber wurde an. 1685 im may von der inquisition in verhafft genommen, und da war alles stille, biß daß den 9 febr. 1687 diese sache wieder als ein feuer heraus brach. Petrucci, als er nach Rom kam, den Cardinals-hut zu empfangen, sahe sich von der inquisition gezwungen, seine meynungen abzuschweren, und sein verhalten in seinem Bißthum wurde genau untersucht. Seine bücher, so er von der theologia contemplativa drucken lassen, wurden scharff verbothen, und nach der zeit muste er lange in Rom bleiben, da er gantz einsam lebte, durffte auch nicht eher in seinem Bißthum Jesi residiren, als biß in dem merz an. 1694. Er starb den 5 iul. 1701 zu Montefalco. Seine geistliche send-schreiben, wie auch von überwindung der unordentlichen gemüths-bewegungen und tugend-handlungen sind ins Teutsche übersetzt. *Burnets* bericht vom Quietismo. *Arnold.* hist. theol. myst. p. 384 &c.

Petrus/ einer der vertrautesten Apostel unsers Heylands, war zu Bethsaida in Galiläa an dem see Genesareth, zum wenigsten 10 jahr vor Christi geburt, nach der gelehrten meynung, gebohren worden. In der beschneidung empfieng er den namen Simon, worzu er von unserm Heylande den beynamen Cephas bekommen, welcher in der Griechischen sprache Petros heisset. Man muthmasset, daß er erstlich ein jünger Johannis gewesen, nachgehends aber durch seinen bruder Andream Christo zugeführet worden. Doch kehrte er hierauf wieder zu seiner fischer-handthierung, da es sich dann begeben, daß Christus in sein schiff getreten, und daraus dem volck geprediget, Petrus auch einen wunderbaren fischzug gethan, worüber er gar sehr bestürtzt worden. Unser Heyland berief ihn von dieser geringen arbeit zu einem weit höhern amt, indem er ihm ins künfftige menschen zu fahen befehl ertheilete. Christus kehrte hierauf nach Capernaum zurücke, und heilte Petri schwieger-mutter, berufftе auch Petrum und 11 andre jünger zu dem Apostel-amt, nachdem er vorhero auf dem berge zu einem so wichtigen vorhaben, eine gantze nacht seinen himmlischen vater angeflehet hatte. Von solcher zeit an ward Petrus nebst den beyden söhnen Zebedäi, von Christo zu den geheimsten und vornehmsten verrichtungen mitgenommen. Hierauf reißte der Heyland nach Cäsarea, da denn Petrus unterweges im namen der übrigen Apostel, ein herrlich bekäntnis von ihm ablegte. Christus fieng hiernächst an, seine gesamte jünger zu seinem bevorstehenden leiden vorzubereiten, welches ihm aber Petrus widerrieth, und deswegen einen harten verweiß von ihm bekam. Nicht lange hernach sahe Petrus die verklärung Christi, bey welcher Moses und Elias erschienen. Als das leiden Christi würcklich angehen solte, wusch dieser seinen jüngern die füsse. Petrus wolte dieses anfänglich nicht gestatten, da ihm aber die nothwendigkeit vorgestellet wurde, wolte er den gantzen leib gewaschen haben, wodurch er aber einen neuen verweiß verdiente. Petrus ließ auch bey einsetzung des heiligen Abendmals seine schwachheit sehen, da er sich vermaß, auch das leben für den Heyland zu lassen. Aber der Herr straffte diese vermessenheit, und verkündigte ihm, daß er ihn, ehe der hahn zwey mal krähen solte, zum dritten mal verläugnen würde. Dessen ungeachtet versprach Petrus aufs neue, Christum nicht zu verläugnen, wenn es auch alle jünger thun solten, dannenhero er eine abermalige züchtigung verdiente. Der Herr gieng hierauf noch in der nacht in einen garten bey Gethsemane, wohin er von Petro, Jacobo und Johanne begleitet wurde. Allein sie liessen sich gar bald von dem schlaff überfallen, da immittelst der Heyland gebät und flehen mit grossem geschrey und thränen seinem himmlischen vater aufopfferte, und gantz umsonst das schwache fleisch dieser jünger zum bäten und wachen ermahnte. Da aber die schaar der Hohenpriester herzu kam, den Herrn gefangen zu nehmen, wolte Petrus seine hertzhafftigkeit sehen lassen, und hieb des Hohenpriesters knecht das rechte ohr ab. Doch er steckte auf befehl des Herrn das schwerdt in die scheide, und verließ ihn endlich gleich den übrigen jüngern. Da er sich von seiner furcht wiederum etwas erholet, gieng er in des Hohenpriesters pallast, wo man Jesum hingeführet hatte; da denn die dreymalige verläugnung seines Heylandes, aber zugleich das doppelte krähen des hahns erfolgte. Christus sahe Petrum mit erbarmenden augen an, und dieser fieng an bitterlich zu weinen. Ja man mercket von ihm an, daß er von den häuffigen thränen, die er zum öfftern über seinen traurigen fall vergossen, gantz rothe und verdorbene augen bekommen. Da aber der Heyland von den todten auferstanden, befahl ein engel den weibern, die zu dem grabe gekommen waren, es seinen jüngern und Petro zu verkündigen. Christus selbst erschien ihm sowol zu Jerusalem als an dem see Tiberias, offenbarte sich auch durch den grossen fischzug, und befahl endlich Petro, seine schaafe und lämmer zu weiden. Nachdem unser Heyland gen himmel gefahren, kehrten die jünger nach Jerusalem zurück, welche Petrus vermahnte, an Judas des verräthers statt einen andern Apostel zu erwählen. Der heilige Geist fuhr in gestalt feuriger zungen auf die jünger, welche mit fremden sprachen redeten, aber deswegen von den halßstarrigen Juden gelästert wurden, weswegen sie Petrus in einer nachdrücklichen rede vertheidigte, so daß sich 3000 seelen bekehrten. Die anzahl der gläubigen wurde zwar mit denen durch Petrum verrichteten wunderwercken vermehret, aber zugleich ein unauslöschlicher haß in den boßhafftigen hertzen der halßstarrigen Juden angezündet. Petrus und Johannes wurden

ins gefängniß geworffen, und hierauf vor den geistlichen rath gebracht. Sie liessen sich aber sowol dieses als alle heftige bedrohungen so wenig schrecken, daß sie vielmehr mit grosser freudigkeit bekennten, sie wären des festen entschlusses, Gott mehr als den menschen zu gehorchen. Sie breiteten auch je länger je mehr die krafft Gottes durch wunderwercke aus, indem sogar Petri schatten die kranckheiten wegnahm. Doch auch hierdurch wurden die Priester so wenig gerühret, daß sie vielmehr Petrum aufs neue ins gefängniß wurffen, daraus ihn aber ein engel wunderbarer weise erlösete. Immittelst wurden auch durch die vertriebene jünger an andern orten die kirchen gepflantzet, welche dann Petrus besuchte, und sonderlich zu Samaria dem Simoni Mago, welcher den Aposteln geld dargebothen, wenn sie ihm die krafft ertheilen würden, andern durch blosses hände-außegen den heiligen Geist zu geben, sein boßhafftiges hertz entdeckte. Zu Lidda machte er den gichtbrüchtigen durch den namen Christi gesund, und zu Joppe weckte er die Tabea von den todten auf, zu Cäsarea aber bekehrte er den Hauptmann Cornelium. Herodes Agrippa ließ ihn darauf in ein gefängniß werffen, woraus ihn ein engel erlöset. Nach diesem wurde eine geistliche versamlung wegen der Mosaischen ceremonien gehalten, darinnen Petrus die Heyden davon loßspricht. Doch heuchelte er zu Antiochien den Jüden, wurde aber deswegen von Paulo nach verdienst gestrafft. Da er nun gedachter massen zu Antiochien gewesen, soll er allda eine kirche gegründet, und selbsten darüber das Bißthum auf sich genommen haben. Nachgehends predigte er auch zu Bozanz und an andern herum gelegenen orten, biß er endlich auch nach Rom gekommen. Ob nun zwar eintge läugnen, daß Petrus jemals zu Rom gewesen, und sich dieses wenigst aus heiliger schrifft nicht erweisen läßt; so versichern doch andre nicht nur dieses, sondern wissen auch viel besondere umstände von ihm zu erzehlen, die allda sich sollen zugetragen haben. Sonderlich ist der streit gar merckwürdig, welchen er mit Simon dem zauberer soll gehabt haben. Es war nemlich ein junger mensch von vornehmen geschlecht verstorben, dahero suchten dessen anverwandte theils durch Petrum, andere aber durch den zauberer ihn von den todten erwecken zu lassen. Dieser wuste sich nicht wenig darmit, und trug Petro sogleich die bedingung vor, daß, wenn er den von adel von den todten auferwecken würde, Petrus des lebens verlustig seyn solte, gleichwie er ein gleiches urtheil zu erdulden erböthig war, wenn der todte durch Petrum wieder lebendig werden würde. Nun brachte es Simon durch sein blendwerck dahin, daß der todte seine hand zu bewegen schiene; allein Petrus entdeckte bald den betrug, und weckte den todten selber auf. Simon, welcher sich bißher vor die krafft Gottes ausgegeben, fürchtete, es dürffte sein ansehen ziemlich klein werden, und gab dannenhero vor, er wolte gen himmel fahren. Allein, da er bereits mit grossem erstaunen des zusehenden pöbels im fliegen war, ruffte Petrus Gott an, worauf der böswicht zur erden fiel, elendiglich zerschmettert wurde, und bald darauf seinen geist aufgab. Einige geben auch vor, als wäre diesem kinde des verderbens ein altar mit der überschrifft: Simoni Deo Sancto gewiedmet gewesen; allein andere wollen behaupten, daß diese schrifft gantz anders laute, auch eine gantz andere bedeutung habe. Sie heisse nemlich so: Semoni Sango Deo Fidio &c. Dieses zauberers fall soll dem Kayser Nero gar sehr zu gemüth gestiegen seyn, dahero er sowol deswegen, als weil der Apostel einen keuschen wandel bey vielen weibs-personen, die der Kayser zu seinem willen verlangte, eingeführet, Petrum ins gefängniß werffen lassen. Petrus entkam zwar aus demselben, allein auf der flucht soll ihm der Heyland begegnet seyn, welchen er mit diesen worten angeredet: Herr wo gehest du hin? worauf ihm die antwort worden: Ich gehe nach Rom/ mich zum andern mal creutzigen zu lassen. Diese rede hatte einen so tieffen eindruck in dem hertzen Petri, daß er augenblicklich umkehrte, und sich dem märtyrer-tode unterwarff. Er wurde also mit dem kopff zur erden gecreutziget, welche art er selbst verlanget, weil er sich auf gleiche art mit dem Herrn zu leiden vor unwürdig schätzte. Ob nun zwar aus diesem allen die Catholische beweisen, daß Petrus zu Rom gewesen, so behaupten doch die Protestirende, daß solche meynung weder mit der gantzen historie, noch mit der zeit-rechnung sich reime, daß er nemlich gantze 25 jahr sich zu Rom aufgehalten, und daselbst das Bißthum, welches alle übrige an würde übertreffen solte, gestifftet habe. Ihm zu ehren hat der Kayser Constantinus M. den prächtigen Vatican auffühen lassen. Man hat von ihm zwey epistuln, die er aus trieb des heiligen Geistes geschrieben. Nebst dem werden ihm viel falscher schrifften beygeleget, als die geschicht Petri, das evangelium Petri und andre. *Matthæus, Marcus, Lucas, Johannes* in evang. *Acta Apost. Hieronym.* in catal. *Eusebius* in chron. & histor. *Vales.* in not. ad h. l. *Clementis* recognitiones. *Pearson.* de successione primor. Epise. Rom. *Fridericus Nausea. Bibliander. Antonius Georgius. Sanctorius* &c. in vita Petri. *Spanhem.* de tenere credita Petri in urbem Romam profectione. *Salmasius* de primatu Papæ. *Cave. Natalis Alexander. Tillemont*, &c.

Kayser von Constantinopel.

Petrus/ Herr von Courtenay und Montargis, Graf von Nevers, Auxerre und Tonnerre, Margraf von Namur, und Kayser zu Constantinopel, war Petri von Franckreich, Herrn von Courtenay, ältester sohn. Er hatte grosse streitigkeiten mit Hugone de Noyers, und Wilhelm de Seneglay, Bischöffen von Auxerre, welche ihn in den bann thaten. Allein nachgehends gab er ihnen an. 1204 öffentliche satisfaction. Er vertrieb die Jüden aus der stadt Auxerre, und stritte hernach wider die Albigenser. An. 1211 wohnte er der belagerung des schlosses Lavaur bey, und an. 1214 der schlacht bey Bovines. Er machte sich durch seine tapffere thaten dermassen berühmt, daß, nachdem sein name und ruhm auch im orient bekannt worden, er nach Henrici von Hennegau, seines schwagers, tode, zum Kayser von Constantinopel erwählt wurde. Als er im anfang des aprilis an. 1217 zu Rom anlangte, wurde er daselbst nebst seiner gemahlin von dem Pabste Honorio III mit feyerlichen ceremonien gekrönet. Nachdem solche crönung in der kirche S. Laurentii den 9 tag des bemeldten monats verrichtet war, schickte er seine gemahlin und kinder nach Constantinopel, er selbst aber gieng durch Thessalien und Epiro, allwo er, krafft einiger mit den Venetianern geschlossenen tractaten, die stadt Durazzo belagerte. Allein diese belagerung lieff sehr unglücklich für ihn ab, weil er selbige aufzuheben genöthiget, und nebst seinen vornehmsten Hof-Ministris von Theodoro Comneno oder Angelo, einem Fürsten von Epiro, seinem feinde, gefangen genommen wurde, welcher ihn an. 1218 im jan. hinrichtete. Einige melden, Petrus habe nach aufgehebter belagerung von Dyrrachium mit Theodoro friede geschlossen, wäre aber von selbigem dessen ungeacht in der enge des Albanischen gebürges gefangen und getödtet worden. *Alberic.* in chron. *du Cange* histor. de Const. *du Bouchet* hist. de Courten. *Georg. Acropolit. Gregoras* hist. des evêques d'Auxerre. *Contin.* chron. *Roberti Banduri*, &c.

Kayser in Rußland.

Petrus/ der erste Kayser in Rußland, von seinem vater Alexowitz/ und wegen seiner vortrefflichen thaten der Grosse/ auch ferner wegen der so klugen einrichtung der sitten seines landes, ein vater des vaterlands/ zugenannt, erblickte dieses welt-licht den 11 julii an. 1672. Alexius Michaelowitz hatte ihne mit Natalia Kirilowna Nariskin, seiner zweyten gemahlin erzeuget, nachdeme er von der erstern schon 9 leibs-erben gesehen. Födor Alexowitz, sein bruder, (der seinem vater in dem Reich succedirte, und in der besten blüte seiner jahren das leben beschlosse) sahe vor seinem ende wohl, daß er eine so mächtige regierung keinem einfältigen und schläfferigen Printzen hinterlassen könte, schlosse derowegen seinen bruder Johannem, deme das recht der erstgeburt hierinnen favorisirte, von der crone aus, und ernennete zu seinem nachfolger seinen jüngern bruder, diesen Petrum, als er noch nicht gar das zehende jahr erreichet hatte. Sein anfang ware nicht ohne vieles blut-vergiessen, woran sowol seine schwester Sophia, als ein hoher beamter des Reichs, namens Couvansky, der die Strelitzen zu commandiren hatte, die leidige ursach waren. Der prätext, als wäre Petrus ein Usurpator und ungerechter besitzer der cron, solte ihren schandlichen ehr-geitz bedecken, welcher sie triebe, selbst nach der höchsten macht zu streben, ruheten derohalben nicht, biß sie Johannem zugleich neben ihme auf dem thron sahen. Couvansky ware hiermit nicht zu frieden, sondern verübte weiters so grosse insolentien und grausamkeiten, daß die Printzeßin Sophia selbsten (die sich doch anfangs seines raths hauptsächlich bediente) ihne samt seinem sohn stürtzte, und beyden ohnvermerckt ohne weitere procedur die häupter abschlagen liesse. So theuer muste der erste rebell dieses grossen Czaaren seine untreu bezahlen. Die Strelitzen wolten ihres Capitains tod rächen, man triebe sie aber bald zu paaren, und gabe einem jeden seinen verdienten lohn. Hierauf kehreten die beyde Czaars wiederum nach ihrer residentz gen Moscau, und liessen durch den Fürsten Galitzin, Groß-Cantzler des Reichs und ihren ersten Ministrum, nicht nur die ämter von neuem besetzen, sondern auch den mit den Schweden zu Kardis geschlossenen frieden auf ewig confirmiren. Nachdeme nun der Fürst Galitzin und seine patronin die Printzeßin Sophia das gantze Rußland in voller ruhe sahen, und keine ausländische nachbaren zu beforchten hatten, so suchten sie ihre macht fest zu stellen, und alles nach ihrem eigenen willen einzurichten, schlossen derowegen die anverwandten des Czaaren Peters von allen ämtern aus, die an diesem jungen Fürsten damals hiengen, und suchten ihme lediglich heillose leute an die seiten zu setzen, die ihne debauchiren, und auf ein liederliches leben bringen könten; weil er aber ein weit besseres naturel hatte, und von seiner jüngsten jugend an schon nach ehr und stands-mäßigen qualitäten strebte, so ware auch dieses vergebens, sintemal er durch trieb seines heroischen gemüths sich gantz allein auf nützliche wissenschafften applicirte, und schon frühzeitig einen gantz ungemeinen fleiß zu der schiffarth erwiese, in welcher kunst er auch nachgehends ein rechter meister worden. Indessen fasse Sophia und ihr favorit Galitzin noch immer am ruder, und dirigirten die haupt-sachen nach ihrem belieben, alldieweil dieser junge Monarch noch minderjährig, und fremder hülffe benöthiget ware. Die rechtgesinnte seufftzeten immer nach bessern zeiten, und wünscheten nur, bald Petrum in einem reiffen alter, und dadurch eine glückliche abänderung in Rußland zu sehen; sie hatten auch billich ursach, weilen fast niemalen so viele ungewitter zusammen gestossen, als eben bey diesem im anfang seiner regierung ziemlich unglücklichen Herrn. Die unruhige Printzeßin Sophia samt ihrem bekannten anhänger persuadirten den mit-regenten Johannem sich zu vermählen, um dadurch Petrum (im fall jener Printzen hätte) in den geistlichen stand zu nöthigen, und über den andern desto leichter allen gewalt zu erlangen; die Nariskins aber und übrige seine anverwandte entdeckten ein solches absehen ohne mühe, und stellten ihme den Fürsten Boris Galitzin, der gegen-parthey vettern, an die seite, welcher recht väterlich für dene geforget, und zum besten des Reichs in allen treuen gerathen, ja auch vor dem feind etliche campagnien durch, als Generalissimus, sich hertzhafft gestellet. Indessen erreichte der Czaar Peter das 16 jahr seines alters, und wiewol er jugend halber noch wohl länger hätte warten können, so wurde doch für rathsamer gehalten, ihme ein anständiges gemahl beyzulegen, sonderlich da man sahe, daß die Czaarin

Proscovia, des Neben-Czaaren Johannis gemahlin schon allbereits schwanger ware, und solches die macht der gegen-parthey nicht wenig zu verstärckn schiene. Die wahl fiele nach reiffer erwegung auf Eudoria Föderowna Lapouchim, eine tochter des Bojar Föders, von sehr altem Adel, und die verlobnuß geschahe den 29 jan. 1691; da gleich das jahr darauf ein sohn erfolgte. Dieses ware denen beyden rebellischen gegen-regenten, der Printzeßin und ihrem favoriten, ein zunder zu einer neuen raserey, welche auch so weit gienge, daß sie dem obristen über die Strelitzen, Thekelavitau, einem verwegenen bößwicht, die desperate ordre gaben, mit 600 mann auf den Czaar Petrum, dessen mutter und neue gemahlin, wie auch die gesamte verwandte loßzugehen, und sie allesamt meuchelmörderischer weise zu massacriren; allein der junge Monarch muste zu etwas grösseres aufbehalten, und der blutige anschlag durch sonderbare schickung zu rettung seines und der seinigen leben entdecket werden. Er flohe in das closter der Trinität, allwohin ihne schon 1683 der Graf Galowin aus gleichem anlaß gebracht hatte. Thekelavitau neben einigen Strelitzen musten einandern auf dem rad gute nacht geben, die Printzeßin aber und ihr günstling, (die schon eine so lange zeit tyranniset hatten) wurden in betrachtung ihres hohen standes und nach geschehener vielfältiger fürbitt gantz allein mit dem Exilio gestrafft. Eine andere probe seiner großmuth liesse er schon zu selbiger zeit darinn sehen, daß, als seine verwandte den ihme bißhero als ersten Staats-Ministre zugegebenen Boris Galiczin aus unzeitigem verdacht eines gleichen ehrgeitzes, dessen sich sein vetter schuldig gemacht hatte, durch allerhand falsche vorstellungen von dem hof zu fliehen genöthiget hatte, dieser danckbare Fürst dene auf den ersten erhaltenen bericht hin revocirte. Unglücklich ware dieser bediente, daß er seines principalen güte nicht genugsam erkannte, sondern seine gewalt immer höher zu treiben sich bearbeitete, biß die Nariskins (seine, wie vermeldt, mütterliche anverwandte) den Czaar bewogen, selbigen völlig abzuschaffen, für sich allein zu regieren, und seinen oncle, namens Kirielowitz Nariskin, an seine stell zum Premier-Ministre zu ernennen. Da fienge dieser kluge Herr erst recht an seine augen zu eröffnen, und seiner so löblichen inclination zu folgen. Er hatte bey einem so übel civilisirten volck die fremde immer æstimiret, deren wesen und gewohnheiten approbiret, und sich ihres raths mehrentheils bedient. Es thate sich damals sonderlich hervor ein gewisser, namens le Fort von Genff, welcher, so bald er in Rußland gekommen, eine compagnie erlangt, und beordert ware, diejenige gardes zu commandiren, die den Czaaren in dem closter der Trinität währenden tumults des Couvansky verwahren solten. Le Fort hatte auch gar bald das glück, des Czaaren affection also zu gewinnen, daß er mit ihme alle gelegenheit suchte vertraulich umzugehen. Er, als ein bißhero innert seinen gräntzen verschlossener Herr, informirte sich bey ihme von dem zustand anderer nationen, als der bey selbigen üblichen gebräuchen, kriegs-disciplin, commercio und schiffahrt, auch wie reich und mächtig eine jede seyn möchte, und überlegte dabey nach seiner klugheit die grosse ungleichheit seiner eigenen landen. Er liesse sogleich unter seiner direction auf dem see Pereslawle das erste schiff mit segeln verfertigen, so stuck mit sich führte, und welches man mit grossem fleiß noch jetzo zu Cronslot aufbehaltet. Er hatte hiebey in acht genommen, wie schädlich ihm bißhero die Strelitzẽ gewesen, und wie leicht sie abtrünnig seyn können, wie groß zugleich der verlurst seyn könne, so ihme weiters eine so formidable menge volcks, mitten aus dem land hergenommen, verursachen wurde; er formirte deswegen ein dessein von neuen truppen, so anfangs bestunden in einer compagnie von nicht mehr als 50 mann, die mehrentheils fremdlinge waren, und mit den Strelitzen keine communication haben solten. Er liesse sie auf Teutsch kleiden und exerciren, gab ihnen auch Teutsche zu Officierern, in hoffnung, je mehr sie (wie leicht zu glauben) von den Russen gehasset wurden, je mehr sie ihm auch getreu bleiben würden. Dieser compagnie nun einen tapffern muth zu machen, diente er anfangs selbsten als ein lediger Tambour. bald darauf nahm er die charge eines Corporals, hernach eines Sergeanten, und also weiters, biß er sich endlich als Capitain an ihre spitze stellte. Dieses project. welches von jederman bey seinem ersten ausbruch mit lachen angesehen wurde, hatte gleich darauf seine herrliche würckungen, dann die fremden Officiers, so bey ihme allbereit sold hatten, machten recrues und zogen gute soldaten in das land, unter die man bißweilen ein und andern Moscowiter steckte. Bald wuchse daraus ein gantzes bataillon. hierauf ein regiment, und endlich eine mehrere anzahl, welche, so zu reden, das Seminarium der schönen truppen abgabe, so der Czaar seither wider die Türcken und Schweden auf den beinen gehalten. Polen ware damals dem Czaar sonderlich angelegen, er möchte sich wider ihre feinde declariren; weilen aber der Czaar eines theils sahe, daß es ihme kein vortheil wäre, wann er die macht von Polen secundirte, und beyneben wuste, daß sie durch allzugrosses glück nur zu übermüthig wurden, anders theils aber die reforme seines lands ihme vor allem andern in dem sinne lage, so thate er dißfalls keine sonderliche streiche. Er hatte fürnemlich ursach, auf die Tartarn und Türcken achtung zu geben, als von denen er mehr übels zu besorgen hatte. Je schwächer diese letztern seit dem fatalen tag vor Salankemen geworden, je mehr verstärckten sich die Tartarn; diesen nun einen abbruch zu thun, und um ein freyes commercium auf der Don und Wolga zu haben, nahme er die belagerung der stadt Asoph vor, an deren seine vorfahren seither mit wenigem succes gearbeitet hatten; es solte zwar eine neue conspiration dieses werck unterbrechen, sie wurde aber bald entdecket, und deren urheber andern zum exempel hart abgestrafft. Der Czaar liesse dann eine flotte in dem port zu Veronize verfertigen, und zoge an. 1695 mit 90000 mann wohl regulirter truppen wider den feind aus; ein theil solte die stadt attaquiren, und das andere den Tartaren tête halten, wann sie selbige entsetzen oder securs darein werffen wurden. Es ware auch damals vermuthlich, die stadt werde sich bald ergeben, die Türcken aber waren ihnen zu bald auf dem halß, brachten zu wasser volck hinein, und was das bedaurlichste war, so musten sie auf vorgegangene verrätherey eines treulosen Artillerie-Meisters ohnvermuthet mit grossem schaden darvon abziehen, da sonsten des Czaaren klugheit hierbey schwärlich wurde fehl geschlagen haben. So unglücklich aber diese campagne gewesen, so glücklich ware die folgende an. 1696, da er mit einer grössern flotte für ermeldte vestung zoge, und ohngeacht aller gegen-anstalten der feinden sowol zu wasser als zu land sich selbiger bemeisterte, nachdem die garnison ohnbewaffnet und ohne etwas mitzunehmen, den platz quittiren muste, mit angehängtem beding, den obangezogenen verräther auszuliefern. Alles gienge da durch seine ordres, und seine nachbarn sahen an diesem ersten stuck, was sie künfftig von einem solchen helden zu erwarten hätten. Den Türcken gabe dieses einen solchen stoß daß sie sich selbsten in Constantinopel für verlohren hielten. Der Czaar setzte hierauf seinen sieg fort, und nahme noch etliche wichtige plätze hinweg, biß er endlich die gantze umliegende gegend in seiner gewalt sahe; da kehrte erst dieser glorwürdige Monarch nach seiner residentz, und wurde bey seinem einzug mit sonderbarem pomp empfangen; prächtige triumph-bögen waren zu allen seiten gesetzet, und der berühmte General le Fort neben dem Feld-Marschall Schein hatten die ehre, dem Czaaren vorzureiten; man sahe da eine menge gefangener Türcken und Tartarn, zwischen denen der treulose Jacob (so nennte man den verräther bey Asoph) in der höhe auf einem wagen geführt, und 2 tag hernach mit dem strang hingerichtet wurde. So bald diese freuden-ceremonien vorbey, suchten sowol der Kayser als die Republic Venedig mit ihm in allianz zu treten, welches sie auch durch ihre Ambassadeurs erhielten. Als bald darauf nach dem tod Sobiesky, des Königs in Polen, der Czaar sich einer neuen unruh versahe, achtete er höchst nothwendig, sein bißher erobertes land sicher zu stellen, und in dasiger gegend mit einer grössern flotte mehrere conquêten zu machen; er brachte es auch so weit, daß er biß auf 40 kriegs-schiff, 25 galeeren, und mehr als 200 brigantinen segelfertig hatte; und so hoch hatte er es schon in see-sachen getrieben, als von der zeit an, da er einige kundschafft davon einzunehmen angefangen, noch nicht gar 5 jahre verstrichen waren. Nachdeme er nun sowol seine armee als die flotte bestmöglichst zu stande gebracht hatte, stellte er seinem Rath vor, wie er gesinnet wäre, in fremde länder zu reisen, und deren sitten und gesätze mit eigenen augen einzusehen, um nachhero seinem land damit desto besser dienen zu können; er erwählte zugleich wider die bißherige gewohnheit seiner unterthanen, viel junge Herren, die ebenfalls reisen, und auswärtige höfe besehen solten. Die reisen sowol als das volck (denen dieses letztere sonderlich eine schädliche neuerung bedunckte) fiengen hierüber an zu murmeln, und absonderlich die, so bißhero nicht nach ihren vermeinten meriten tractiret waren, ruheten nicht eher, biß sie zu einer neuen meuterey den grund geleget, deren absehen auf nichts weniger als den tode des Czaaren gehen solte; aber auch dieses wurde durch die Göttliche providentz zu wasser, und der Czaar, der sich damals eben bey seinem favoriten le Fort befande, wurde hierüber, als eine gewohnte sach, nicht viel bestürtzet, griffe doch zum schwerdt, und gab einem jeden seinen verdienten lohn. So bald sich nun der Czaar von solchem übel ebenfalls befreyet sahe, nahm er die schon längst vorgenommene reise mit ernst für die hand. Es ware nun darum zu thun, wie er währender abwesenheit die regierung in seinem Reich bestellen, und wie er sich an denen höfen, da er sich einzufinden vorhatte, aufführen solte. Der Czaar Johannes ware schon über ein jahr todt, und ohne viel ceremonien zu seinen vätern versammlet. Unser Petrus hatte von seiner gemahlin Eudoria 3 Printzen, von denen nur noch der älteste Alexis Petrowitz im leben ware; die Kayserin muste aus gewissen ursachen den hof räumen, und hatte er also nicht viel von den seinigen, die ihne aufhalten konten. Er ernennte dann gewisse Ambassadeurs nacher Holl- und Engelland, die ihne begleiten solten; le Fort, sein favorit, ware einer der fürnehmsten, und der junge Menzikoff, der eine so schöne fortun gemacht, ware einer deren von adel, die bey seiner suite waren. Nachdem er nun 3 Grosse seines Reichs zu Regenten geordnet, und ihnen sonderlich seinen 8 jährigen Printzen recommendiret, übergabe er das commando seiner truppen dem General Schein, und setzte die Strelitzen an die gräntzen, damit sie seithero in dem Reich weniger gelegenheit zu neuerungen hätten; 12000 fremde aber musten unter dem General Gordon mitten in dem land ihren posten fassen. Nachdem alles auf diesen fuß eingerichtet war trate Ihro Majestät die reiß in dem mayen an. Riga, ein damals dem Schweden zugehöriger ort, ware der erste platz, den der Czaar betrate, und nachdem er da alles nöthige genau betrachtet, zoge er, ohne die ihm gebührende ehr zu empfangen, weiters fort auf Königsberg, allwo dieser grossen Ambassade gantz ungemeine ehre angethan wurde. Damals erhielte der Czaar die nouvelle, daß Augustus zum König in Polen denominiret worden. Einige seiner Grossen waren für den Printzen von Conti, er aber hielt es aus gewissen staats-maximen schon damals für sicherer, dem neuerwehlten König zu helffen, und ihme eine schöne anzahl truppen zu versprechen, so bald er deren benöthiget seyn wurde. Nach diesem begab er sich weiters auf Hamburg; weilen er aber eine unbeschreibliche begierd hatte, Holland zu sehen, so konte man seiner an diesem ort nicht lang geniessen; er berichtete zuvor die General-Staaten über die ankunfft seiner Ambassadeurs, gienge darauf nach Emmerich, allwo er seine Gesandten verließ, und imt nicht mehr als 7

jungen Herren auf Amsterdam reißte. Da hatte er seine lust auf einer barque, die er selbst regierte, fast täglich von Sardam, einem berühmten dorff, biß auf Amsterdam, und von hier dorthin, als ein matelot gekleidet, zu spatzieren, es hielt ihn auch hievon weder wind noch regen ab. Er machte eine zeitlang seine tour zu allen seiten, endlich aber wurde er erkannt, und hatte von stund an aller orten eine bande curieuser leuten um sich. Er logirte in einem kleinen hauß, welches von ihme den namen **Dortenbourg** bekommen, und welches er bey seiner rucktunfft 1717 selbsten wieder besichtiget. Da kauffte er gemeiniglich selbst seine provision, und wann seine würthin nicht zu hauß ware, scheuete er sich nicht, seine mahlzeit selbst zuzurüsten. In dem schiff-bau erzeigte er sich so arbeitsam, daß er, wie ein zimmermann, hand anlegte, und seine axt gemeiniglich auf den achseln tragend, sogar jungen-dienste verrichtete; er informirte sich genau über die geringste pieces, so bey solcher arbeit nöthig waren, und hatte ein so erstaunliches gedächtnuß, daß ihme genug war, einmal etwas zu hören, um es nimer zu vergessen; er liesse sich **Pieter-Bas/** oder **Meister Peter** nennen, und war ihme nichts so angenehm, als dieser name; er caressirte auch diejenige, welche ihn also nenneten, und konte weder den titul Monseigneur noch Majestät leiden; er visitirte die sagen- und papier-mühlen, und zoge einmal auf dieser letztern einer ein so schönes blat ab der form, daß er die arbeiter selbsten schamroth machte. Beyneben hatte er von den fürnehmsten der stadt tägliche visite, denen er auch öffters das gegen-compliment machte; sonderlich aber zog er diejenigen vor, so für grosse liebhaber von allerhand künsten paßirten, worunter sich damals vor andern ein Burgermeister, namens Witzen, distinguirte. Unser Monarch reißte hierauf in den Haag, allwo auch seine Ambassade den 27 sept. den einzug hielt; da hatte er das glück, den König in Engelland zu sehen, welcher den 7 nov. ankame. Indessen gewannen die Russen zwey schlachten, eine bey Asoph und die andere in der Tartarey, und erhielten dadurch mehrere vortheilhaffte plätze. Die reise des Czaaren gienge sofort weiters über das meer in Engelland, in begleitung seiner Ambassadeurs, und hatte er daselbst mit dem Könige Wilhelmo öffters eine sehr angenehme conversation; er vergasse auch hier nicht sein voriges passetems, sondern gesellte sich sogleich zu allerhand gattung arbeitern, von denen er in der schiff-kunst so viel erlernte, daß er nachmals ein perfecter meister wurde. Da andere potentaten ihre lust haben, sich prächtig aufzuputzen, wohl schiessen und jagen zu können, das galante frauenzimmer wohl zu tractiren, die allerfeinste politic zu verstehen, und allezeit mittel an der hand zu haben, ihre einkünffte zu vergrössern, so beunruhigten solche qualitäten diesen Czaaren so viel als nichts; die ehr, ein guter see-mann, künstlicher zimmermann, erfahrner handelsmann und tapfferer soldat zu seyn, dünckte ihn das erstere weit zu übertreffen; ja was das see-wesen in Engelland anbetrifft, hat er sich öffters verlauten lassen: er finde den zustand eines Englischen Admiralen weit vortheilhaffter, als den zustand eines Czaaren in Moscau. Er nahme meistere von allerhand handwercken in seine dienste, und truge ein sonderbares belieben an kunsterfahrnen männern. Unter etlichen Mathematicis, so er von hier mit sich über das meer führte, ware auch einer, namens Fergharson, der sich bey den Russen nachgehends sehr berühmt gemacht, weil er bey ihnen neben anderem eine leichte methode zu rechnen eingeführet, da sie sich vorhero hierinn nach unrichtigen bauren-reguln richten musten. So bald nun Petrus alles curieuse in Engelland besichtiget, reißte er über Holland nach Wien zu, um auch dorten ein mehrers, zu civilisirung seiner völckern, zu erlehrner; er wurde auch da von Kayser Leopoldo mit eben so prächtigen ceremonien empfangen, als es von dem König in Preussen bey Königsberg und den General-Staaten beschehen. Als er bald darauf bey dem Kayser seine audientz hatte, ware niemand, als der einige le Fort in qualität eines dollmetschen bey ihme. Er wolte darauf, nachdeme er alle ersinnliche ehr-bezeugungen empfangen, weiters eine reise in Italien thun, worauf schon die Republic Venedig und der Pabst zu Rom alle preparatifs gemacht hatten; er muste aber wegen neuen unruhen den weg zurück in sein land nehmen. Einige übelgesinnte gemüther nahmen bey diesem allem, was sie von ihrem Landes-Fürsten rühmliches gehöret hatten, anlaß, dene zu verläumden, und seine gute absichten böswillig und verkehrt auszulegen; die geistlichen des lands und die darinnen sich befindliche halb-gelehrten unterstützten das gemeine volck, aus forcht, ihre eigene wissenschafft möchte bey der ankunfft grosser männern noth leiden, und die gewöhnliche land-Militz, die Strelitzen, besorgten für ihr antheil ein gleiches übel. Den Czaaren wolte man deswegen von dem thron stossen, solchen für vacant erklären, die im kloster sitzende Printzessin Sophia, als des Czaaren schwester, mit ausschliessung seines Cron-Printzen auf selbigen erheben, alle fremde in dem land massacriren, und, wann es angehen könte, dem Czaar selbst durch hinterlist auf der reise das leben nehmen lassen. Es machten aber die hinterlassene Regenten des Reichs so gute anstalten, und der General Gordon wehrte sich so tapffer wider diese treulose truppen, daß er sie bald zu paaren triebe. Bey des Czaaren rückkunfft in Moscau wurde hernach das examen vorgenommen, und die beschuldigten in so grosser anzahl abgestrafft, daß deren mehr als 2000 das leben einbüßten, und durch ungleiche marter den tod erwarten musten. Obschon solches bey vielen als eine grausamkeit angesehen worden, so kan man den Czaaren deswegen leichtlich entschuldigen, weilen sein leben und cron schon so offt in die äusserste gefahr gerathen, und er einem solchen übel nothwendig steuren müssen. Da muste nun die bißherige militz der Strelitzen das land für ewig räumen, und fremde soldaten dasselbe verwachen. Er machte auch in dem übrigen bessere änderungen, und bediente sich dessen zu seinem nutzen, was er bißher in der fremde erlehrnet hatte; es müsten auch so gar die bißher lange bärte der Russen herunter, und wurde denen, die ihre alte vaterländische bärte behalten wolten, eine harte geld-buse auferlegt, welche unschuldige ordre dem abergläubischen volck so grausam vorkame, daß sie deswegen ihren Fürsten einen tyrannen scholten, und aus grosser devotion ihre abgehauene bärte neben sich in das grab legen liessen. Sowol der weiber als der männer kleidung wurde auf eine fremde, und mehrentheils Frantzösische art eingerichtet; in summa, er passirte durch alle ständ, und reformirte nach und nach, was ungeziemend und lächerlich seyn kunte. Zu dieser zeit starbe sein grosser Minister, der schon offt angezogene Franz Jacolowitz le Fort zu seinem grossen leidwesen, und sein reise-gefärt in der grossen Ambassade, der General Galowin wurde an seinen posten gesetzt. Hierauf machte er mit beystand des Königs Wilhelmi einen stillstand der waffen mit den Türcken auf 30 jahr lang, und solches aus dieser ursach, damit er das in der Tartarey eroberte Asoph desto sicherer besitzen und desto ruhiger vestungen daselbst anlegen möchte, zugleich auch, daß er ohne forcht gegen Schweden agiren könte, (mit denen er schon lange gelegenheit suchte anzubinden,) wann er von der Türcken seite ohnmolestiret wäre. Carolus XI ware allbereit verblichen, und hinterliesse Carolum zum Regenten des Reichs, der noch jung und unerfahren ware. Nun hatte Augustus, der neue König in Polen, bey seiner ankunfft zur crone sich endlich verbinden müssen, alle provintzen, so zu der Republic ehemals gehörten, und selbiger seithero waren entrissen worden, wieder zu erobern; hieher solte nun gehören das von den Schweden schon längst besessene Liefland. Der Czaar hatte gleichfalls ein aug darauf, und hielt dafür, er konte es so wohl als andere pretendiren, wolte den Polacken doch hierinn offentlich keinen eintrag thun, sondern conjungirte sich noch vielmehr mit ihnen, und hoffte durch dieses mittel die sach am besten also zu lencken, daß dieser schöne bissen ihm zu theil werden möchte. Er thate solches zu einer zeit, da sich gantz Europa hierüber verwunderte, dann zu dem, daß er den frieden mit Carolo erneuert hatte, so bald er zur cron kommen, so lebten noch diese beyde Potentaten in sehr guter harmonie, sogar, daß ihme in dem letzten kriege wider die Tartarn von seiten Schweden aller securs anerbotten wurde. Schweden, wie leicht zu erachten, ware noch am meisten darüber bestürtzet, als welches von seiten Rußlands gar nichts böses besorgte, suchte auch anfangs alle mittel hervor, seinen wanckenden nachbarn wieder auf die vorige gute verständniß zu bringen, es ware aber alles fruchtloß; dann ob gleich die General-Staaten als mittlere hierinn dienten, und ihnen der Czaar durch seinen Ambassadeur allen geneigten willen declarirte, auch so gar von seiten Moscau 3 Ambassadeurs nach Stockholm abgefertiget wurden, so ware dieses alles nur unterm schein geschehen, damit er desto mehr zeit gewinnen könte, sich recht in postur zu setzen; Schweden traute endlich auch nicht gar wohl, und setzte sich in nöthigen defensions-stand, biß ihme der krieg formlich angekündet wurde, und der Moscowitische Ambassadeur sogleich aus der Schwedischen residentz-stadt zurück nach seinem hof kehrte. Da sahe man auf einmal 2 die mächtigsten armeen wider einander ausziehen. Die Schweden hatten bey 122500 und diese bey 120000 mann auf den beinen, doch so, daß des ersteren volck an gar zu viele orte zertheilet werden muste. Die ersten nouvelles, so man zu Stockholm hatte, waren, daß 80000 Russen in Liefland gezogen, um sich zu dem König Augusto vor Riga zu schlagen; doch allarmirte sie ein solches nicht starck, weilen sie wol wusten, daß die Rußische militz mehr verwegen als tapffer und erfahren wäre, wie ein solches in der that bald darauf bey der vestung Iwanogorod gegen Narva über eingetroffen, da der nicht mehr als 18 jährige held Carolus das jahr mit der allerschönsten victorie wider die Russen beschlossen hat. Der glorwürdige Augustus, der sich schon zuvor in seinen batailen höchst berühmt gemacht, obwohl er ebenfalls selbsten seine armee commandirte, hatte einen nicht bessern anfang, dann er muste gleich wiederum von Riga abziehen, indeme der Rußische securs zu lang verweilte. Man muthmassete für den Czaar ein gleiches unglück vor Narva; wohin sein absehen gienge, nicht als wann er oder seine Officiers nicht im stande wären, einen rechten krieg zu führen, sondern weil ihre truppen besser wider die Tartarn, als die so brave Schwedische Cavallerie aushalten konten. Gewiß ist, daß er gern einen sichern hafen auf dem Baltischen meer hatte, worzu ihm Narva nicht wenig hätte dienlich seyn können, er schickte zu dem ende einen expressen Gesandten an Carolum, um diesen platz von ihme zu sollicitiren, weilen er es aber mit allzu harten worten verlangte, hatte der König keine ohren, als der eben so leicht zum degen parat ware. Hierauf sahe er sich genöthiget, den platz mit gewalt zu attaquiren, ruckte auch mit seinen truppen davor, an, ware aber dabey nach anlangung des Schwedischen succurses so unglücklich, daß er bey 20000 mann verlohre, obschon die Schwedische armee in allem nicht stärcker ware; es konten auch die Russen nicht begreiffen, wie die so geringe Schwedische armee ihr so mächtiges volck habe völlig ruiniren können, hielten es derowegen mehr für ein zauberwerck als eine natürliche sach, und nahmen nach ihrem damaligen gebrauch ihre zuflucht zu ihrem grossen patronen, dem H. Nicolao. Indessen sahe Augustus, wo es bißhero gefehlet, und wie nöthig es wäre, daß sie beyde in ernst conjunctim agirten, gabe deswegen dem Czaaren den rath, seine truppen in das künfftige besser einzurichten, und besprachen sich diese beyden Potentaten zu dem ende mündlich mit einander bey Birzen, einem gräntz-ort in Litthauen, da ihre resolutionen fürnehmlich dahin giengen, dem König in Schweden alles dasjenige zu nehmen, was disseit des Baltischen meers wäre, es wäre gleich in Polen oder in Teutschland. Dieser tractat wurde sogleich unterzeichnet, und der

junge König in Schweden wurde auf diese zeitung so erbittert, daß er schwure, nicht eher zu ruhen, biß er Augustum um die Polnische crone gebracht haben wurde. Einige zeit wurde hierauf passiret, als beyde partheyen freunde suchten, und ihre parthey mit andern puissancen zu verstärcken arbeiteten, biß der junge Carolus den aufbruch machte, und das theatrum eröffnete. Seine passirung über die Duna ware der anfang, und ein recht verzweiffelter streich, indem sich die Sachsen an der andern seite verschantzt hatten, und in etlichen insuln batterien aufgeworffen, bey denen die Schweden hart vorbey ziehen musten; die Moscowiter defendirten indessen die vestung Kobron, und die insul Lützen, von dannen sie zwar die Schweden mit grosser mühe vertrieben, aber noch dabey in gefahr waren, ihren eigenen König durch eine mine dem tod beynahe in dem rachen zu sehen. Dieser kleine vortheil gabe dem Czaar schon wieder einen bessern muth, und er bedachte sich auf alle mittel sein glück zu continuiren, doch machte er bißweilen eine tour nach Moscau, und hatte damals eben das unglück, seinen eigenen pallast in dem brand zu sehen, welcher so violent ware, daß ungeacht aller vorsorge alle seine so kostbare meubles in aschen zergiengen, und die so berühmte grosse glocken der stadt, so über 356 centner gewogen, zerspalten wurde. Kaum hatte der Czaar solches übel ab dem halß, so hörte er eine favorablere zeitung von dem Feld-Marschall Scheremetof, wie er nemlich auf des feindes boden nahe bey Derpt von dem General Slippenbach in 7000 mann starck wäre angegriffen worden, sein volck aber mit solcher furie und hertzhafftigkeit auf den feind loß gegangen, daß sie dene völlig in die flucht gejagt, und eine grosse menge (darunter viel vornehme Officier) gefangen gemacht. Bald hierauf erhielte dieser Feld-Marschall einen neuen sieg am fluß Embach, allwo er den feind völlig aus dem feld gejagt, obschon der verlurst beyderseits gleich ware. Hierauf nahme er die belagerung der stadt Derpt für die hand, weilen aber die gegend völlig ruiniret ware, und er in diesen gräntzen viel zu wenig provision für eine solche menge volcks fande, gabe er die belagerung freyer dingen wiederum auf. Darauf nahme er Walmer und Marienburg hinweg, an welchem leztern ort er alle zu kriegs-gefangenen gemacht, weilen ein Officier von der artillerie wider die gegebene parole feuer in das pulver-magazin gestecket hatte. Der Czaar avancirte hierauf (wiewol allezeit unter dem commando des Feld-Marschalls, damit er desto besser von poste zu poste gehen könte) gegen der vestung Nootebourg, welche von anfang des vergangenen seculi von den Russen selbst erbauet worden, als sie noch in Ingermanland meister waren, nachgehends aber in dem frieden an. 1617 an Schweden abgetreten wurde. Ihre mauren waren, der Schweden einfall abzuhalten, so dick, daß sie der berühmte Jacob de la Gardie, der sie an. 1614 angegriffen, niemals würde erobert haben, wann nicht eine pest die gantze garnison biß auf 2 soldaten, die noch eine sehr ehrliche capitulation erhielten, weggenomen hätte. Es lage darinn der Obrist-Lieutenant von Slippenbach mit 300 mann, worzu noch 50 Grenadiers kamen, so an seilen die mauren hinauf in die stadt gezogen wurden; von Russen waren bey 35000 mann davor, samt 52 stuck artilleriegeschütz, mit denen man den platz bey 3 wochen lang tag und nacht vergebens beschosse, biß endlich eine bombe ein hauß der vestung in brand gestecket. Da nun die belagerte in arbeit waren, solchen brand zu löschen, aus forcht, er möchte ein benachbartes pulvermagazin ergreiffen, machten die Russen alles nöthige bereit, den ort zu ersteigen, und arbeiteten daran bey 17 stunden, da sie indessen von den Schweden eine desperate gegenwehr sahen; endlich aber, nachdem sie ausert stands waren länger zu widerstehen, ergabe sich der Commendant auf vorhergeschehene capitulation, und zog den gleichen tag mit fliegenden fahnen und unter dem schlag der trommeln aus der citadelle. Der Czaar hatte hierüber eine sonderbare freud, gabe auch selbige der gantzen stadt zu geniessen, indeme er gleich darauf in Moscau einen sehr herrlichen triumph hielte. Und also endigte sich die campagne des 1701 jahrs. Er gedachte sogleich an die vermehrung seiner schiffen, und ausfüllung seiner zeughäuser, damit seine verachtete Russen den stoltzen Schweden desto besser begegnen und mitten in das Königreich eindringen könten. Indessen mangelte das geld, und waren in Moscau nicht mehr als zweyerley kleine lands-müntzen (so copecks und halbe copecks genannt, und deren das erstere etwas über einen sols hielte) neben den Reichsthalern und ducaten, so von aussenher eingebracht wurden; der Czaar fand derohalben für gut, alle alte sorte (als welche von sehr gutem silber waren) zu schmeltzen, und das geld um den quart geringer zu machen; solten sich aber einige sperren, ihre gute müntzen gegen schlechtere zu vertauschen, so versprach er ihnen 10 pro cento profit; eine neue prob der güte dieses Monarchen, dann da andere Fürsten von zeit zu zeit ihren unterthanen die ältern especes wegnehmen und darmit ihre finanzien vergrössern, kam ihm diese procedur allzu hart vor. Hierdurch kame nun mehr geld in das land, und funden darbey sonderlich die fremde truppen ihren bessern vortheil. Der Czaar eroberte hierauf Nieuwschantz, eine neue vestung an den gräntzen Finnlands, 40 meilen von Nootenbourg gelegen, und Jama, so ein altes schloß, etliche meilen von Narva; es wurden aber seine truppen von dem Baron von Cronhiort bey Lahe und dem importanten paß Systorbeck, sehr übel empfangen. Der Czaar sahe hierauf, wie viel denen Schweden an diesem letztern ort müsse gelegen seyn, weil sie ihne zum zweyten mal so desperat verfochten, gabe dessentwegen ordres, dene von neuem anzugreiffen, und nicht eher zu ruhen, biß er in seinen händen wäre, gienge auch mit seiner völligen armee auf den ort loß, da die Schweden nicht mehr als 5000 mann hatten, und jagte sie glücklich darvon, ohne daß der verlurst zur eint- oder andern seiten groß ware; bald darauf folgte die eroberung der insul Retusari, (heut zu tag Croonslot genannt, weil sie der Czaar bald darauf in eine sehr formidable vestung verwandelt) vor welcher sie die feindliche flotte ohnversehens überfallen und mit verlurst einiger chaloupes abgewiesen. Der Czaar, dem diese gegend über alle massen wohl gefallen, resolvirte sich sogleich, nicht nur an dem fluß Neva eine vestung anzulegen, sondern auch dorten eine niederlage seiner grossen kriegs-schiffe zu halten; dazu solte die insul Jennezari dienen, so damals nur 2 elende hütten hatte, und dieses ware auch der platz, da nunmehro **Petersburg** stehet, eine stadt, die der Czaar vor seinem tod groß und reich gesehen, und die es noch einmal den grösten städten in Europa zuvor thun könte. Die vestung ware auch so wohl eingerichtet, daß sie nicht nur dem Czaar einen freyen fuß auf das Baltische meer gesetzt, sondern auch Schweden seithero einen grossen abbruch gethan, und noch ferners fatal seyn dörffte. Indem dieses geschahe, machten sich die Schweden immer mehr und mehr meister in den Polnischen landen, so daß Augustus vor nöthig hielte, durch Ambassadeurs bey fremden Potentien hulff zu suchen; der Polnische Primat und Adel consentirten anfangs darein, und ernenneten deren drey, an den Moscowitisch- Dannch- und Preußischen hof; der Palatin von Culm solte sich bey dem Czaaren anmelden, und war schon würcklich auf dem weg seine ambassade zu verrichten; die Republic aber änderte ihre resolution, und ließ diesen leztern wieder nach hauß beruffen, welches den Czaar, der hievon schon bericht hatte, nicht wenig befremdete. Augustus ware damals in Dreßden, und da hatte der Primat und Piper, des Königs in Schweden Minister, eine schöne gelegenheit, ihren bißherigen complot auszuführen, und Augustum durch eine falsche anklag auf dem Reichs-tag zu stürtzen; es gelunge ihme auch so wohl, daß eben dasjenige corpus von Räthen, so in seinem ersten sitz verheissen, den König biß auf den letzten tropffen bluts zu secundiren, dene in forma für untreu und unfähig erkennte, auch zugleich um cron und scepter brachte. Der grimmige Czaar, sobald er diesen verhaßten schluß hörte, hielte es für eine ehr und schuldigkeit, sich des unschuldig verklagten und dethronisirten Augusti anzunehmen, schriebe dessentwegen einen sehr ernstlichen und pikanten brieff auf Warschau in faveur Augusti, und befahl zugleich seinen Ministris, dene an allen fremden höfen bekannt zu machen; der Polnische Rath empfienge denselben, als man eben auf die schon unterzeichnete acta der neuen bündniß schwören solte, und hatte diesen effect, daß von 50, die sich unterschrieben, nicht mehr als 36 den eyd ablegen wolten; doch legten diese fürbitt des Czaaren die meisten übel aus, und wolten den andern beybringen als hätte er ein solches gethan wegen einer heimlichen verständniß, so er mit Augusto zu praejuditz der Republic unterhalten hatte. Augustus, der den Cron-Groß-Feldherrn auf seine seite bekommen, hielt weiter keine mesures mit diesem abfälligen Adel, sondern machte mit dem Czaaren eine enge offt- und defentiv allianß. Dännemarck schluge sich auch zu ihm, doch ohne einigen nachdruck. Gantz anders machte es der Moscowitische Czaar, denn er ließ ihme zu gefallen schon vor dem schluß dieser bündniß 10000 mann Infanterie und 4000 von der Cavallerie mit 36 canonen über den Borysthenes passiren, um sich auf erst empfangene ordres mit ihme zu conjungiren. Dieses geschahe zu anfang des 1704 jahrs, da es eben zeit war, seine truppen von neuem in das feld zu stellen. Der Czaar erwählte für sein triegs-theatrum die gegend, da er es das vorige jahr gelassen, und schritte auf einmal zu der belagerung zweyer importanten plätzen, Derpt und Narva, bey denen er in der letztern campagne unglücklich gewesen. Er sahe, daß der erstere ort nicht leicht zu erobern wäre, wann er nicht zuvor die Schweden von dem fluß Peypus vertrieben hätte, setzte deswegen den Schweden andere schiff in mehrerer anzahl entgegen, und besetzte das gestad mit einem starcken corps der Infanterie; der success ware glücklich, dann als der Commendant Löscher seiner gewohnheit nach mit seinen schiffen auf dem fluß herum kreutzen wolte, und sich aus unvorsichtigkeit also eingesperret, daß keines dem andern zu hülff kommen konte, hatten diese ein gewonnen spiel, und nahmen ihme alle schiff ohne muhe hinweg; Löscher um fernerem übel vorzukommen, sprengte sich mit dem seinigen in die lufft. Bald darauf wurden die trenchees vor Derpt eröffnet, und vor Narva gienge es ebenfalls glücklich von statten; doch muste sich Derpt zum ersten ergeben, nachdem es sich bey 3 monaten gehalten, und so lang gewehret, biß es auf einen sturm loßzugehen schiene. Der Czaar ware hier selbst zugegen, und tractirte die burger und soldaten so gelind, daß keineswegs zu glauben, er habe, wie ihrer viel vorgeben, in dem eroberten Liefland und andern provintzien so grone grausamkeiten verübet. Er hatte damals den unglücklichen Patkul, der aus des Augusti diensten getreten, an seinem hof, der ihme neben andern grossen diensten auch die so beliebte sanftmuth mehrers recommendiret hatte, und dene er eben zu der zeit mit 12000 mann dem Augusto zu hülff schickte, als Oginski, der Polnische General, aus unbedachtsamkeit den Czaar mit seiner völligen armee mitten in Polen hinein invitirte. Indessen bliebe Narva noch allezeit belagert, und der Graf von Horn, so darinn commandirte, hielt sich mit der garnison sehr tapffer. Als sie nun den Moscowitern alle tritt disputirten, fiele zu ihrem grösten unglück eine bastion mit der gantzen artillerie in den graben, so daß sich der ort länger nicht mehr halten konte; zu dem end schriebe der Rußische Feld-Marschall Ogilvy dem Commendanten, und ermahnte ihn, sich, um mehrerem blutvergiessen vorzukommen, zu ergeben; dieser aber antwortete ihme hochmüthig und ohne respect, mit dem erklären, alles ehender anzuwarten, hiesse auch zugleich mit macht an reparirung der breches arbeiten, weilen ihme aber die gegen-parthey keine zeit liesse, sondern in einer furie an drey besondern orten den platz erstiege und sich dessen

sen bemächtigte, muste er das vorher gütlich verlangte wider seinen willen geschehen lassen. Es wurde sogleich die gesamte garnison zu kriegs-gefangenen gemacht, ohne sie weiters ihres Chefs halsstarrigkeit entgelten zu lassen; von Horn aber wurde an denjenigen ort in verwahrung gebracht, wo bißhero der Schwedische Obriste, Slippenbach gewesen. Die vestung Iwanogorod, in deren der Obrist-Lieutenant Stiernstrahl commandirte, hielt sich noch, und hatte nicht mehr als 200 mann in garnison, ware auch deßwegen sehr leicht zu erobern, wie sie sich denn ohne mühe ergabe. Alldieweil nun der Czaar diese schöne vortheil erhielte, zoge sein secours in Polen den kürtzern, dann die Litthauer und Russen, welche 15000 mann starck waren, verlohren in einer schlacht 3000 mann samt der stadt Birse, da indessen die Republic Polen das commando ihrer truppen dem Stanislao Leszinsky überliesse, den sie inzwischen zu ihrem König erwählet hatte, und welcher nachmals ohngeacht seines unglücklichen schicksals, das glück hatte, seine Printzeßin tochter mitten in seinem niedrigen stand als Königin in Franckreich zu sehen. Nun gienge es auf die Republic Polen loß, und da ein jeder dieser beyden Könige seinen anhang hatte, machten fremde Potenzien was sie wolten. Als nun in dieser zeit der Czaar die vestung und stadt Croonslot erbauete, und Petersburg ebenfalls gantz neu aufgerichtet hatte, wie schon oben angeregt worden, sahen dieses die Schweden mit scheelen augen an, und suchten sich bey diesen beyden plätzen zu postiren, auch die völlige aufrichtung zu verhindern, wurden aber von den Moscowitern mit grossem verlurst abgetrieben. Nun gienge an. 1705 eine neue campagne an, da der erste aufbruch bey Mittau geschahe, allwo der Rußische General Bauer bald die oberhand hatte, und alles durch das schwerdt passiren liesse oder gefangen nahme, so gar daß der Obrist Knoring selbsten mit gröster mühe echapirte. Als nun die Schweden einen importanten posten besetzt hatten, und die Russen selbigen emportiren wolten, kame es da zu einer blutigen schlacht, in deren aber die Russen den kürtzern zogen, doch also, daß der Schwedische General selbst bekennen muste, die Moscowiter hätten als hertzhaffte soldaten gefochten, wie dann in der that der General Lindtschioldt, der General-Major Wrangel, und der Obrist von Horn samt andern hohen Officiers darüber das leben einbüßten. Indessen ware der Czaar den 19 junii 1705 zu Wilna, der haupt-stadt in Litthauen, angelangt, und daselbst wohl empfangen, suchte darauf noch mit mehrerem ernst Augustum zu unterstützen, und liesse 3 sonderbare corps an differente örter marschiren; er selbsten fande sich mit dem Feld-Marschall Ogilwy über 50000 mann starck in Litthauen ein, und nahme unter seinem Commissario, dem Printzen Menzikoff, Curland in seinen schutz, welches damals von den Schweden gantz verlassen lage. Als nun der Admiral Anckerstiern, der zuvor auf Croonslot, aber ohne success, loßgegangen war, sahe, daß alle Moscowitische truppen in Litthauen und Curland lagen, gedachte er nunmehro einen glücklichen streich zu thun, wurde aber in einem scharmützel, der nicht mehr als eine stund währete, von den Moscowitern so übel empfangen, daß neben 12 Officiers 400 soldaten auf dem platz blieben, ohne die mehrere anzahl der blessirten zu rechnen, so daß dieser Admiral erst mit seinem schaden abnehmen konte, wie starck diese neu angelegte vestung wäre. Der General-Major Bruce commandirte damals das neue Petersburg, und der feind wolte auch auf dieses loßgehen, die belagerte aber wehrten sich so desperat, daß sie ihres feindes bald loß wurden. Indeme nun die Russen auf ihren gräntzen solche vortheil erhielten, eroberten die Generalen Menzikoff, Rönne und Repnin das gantze Curland, ohne daß der König in Schweden einen einigen mann zu dessen defension geschickt hätte; so starck ware ihme der Reichs-tag zu Warschau, des Stanislai crönung betreffend, angelegen; als nun ein solches Augustus merckte, fande er auf Patkuls rath hin nichts für nöthiger, als sich mit dem Czaaren zu besprechen; nahme deßwegen solche schlimme und gefährliche route mit 20000 Sachsen biß zu des Czaaren armee nach Grodno, da diese beyde potentaten insgesamt neben den fürnehmsten Officiers einen rath hielten, wie dem verstossenen König wiederum aufzuhelffen wäre. Als eben diese ernstliche sach tractirt wurde, empfienge der Czaar die verdrießliche zeitung, daß in der provintz Astracan ein auffstand geschehen wäre, welches diesen sorgfältigen Fürsten bewegte ohne verzug abzureisen, und diesem übel best-möglichst in geschwinde zu remediren. Kaum ware der Czaar auf dem weg, so wolte man Augusto beybringen, daß er sich auf Moscau wenig zu verlassen hätte, indeme man von selbiger seits mit Schweden heimlich colludirte, und alles auf seinen schaden abgesehen wäre; er liesse auch sogleich den bißherigen Moscowitischen Ambassadoren und Commendanten der Auxiliar-truppen Patkul des nachts aus dem bett hinweg nehmen, und ihne gefänglich einsetzen, welches, wie leicht zu erachten, dem Czaaren sehr fremd vorkommen, es zeigte auch ein solches der Printz Galiczin, der damals an dem Sächsischen hof ware, in einer formlichen protestation wider ein solches verfahren. Es hatte aber dieses alles wenig effect, sondern dieser kluge Minister muste nachmal, auf hefftiges anhalten der gegen ihne erbitterten Schweden, an selbige ausgeliefert, und durch ein sehr scharffes todes-urtheil hingerichtet werden. So bald nun der Czaar in Moscau angelangt, ware alles auf der besser hand, und die malcontenten ohne mühe gestillet, er bliebe dessentwegen eine zeitlang, sonderlich weil es gegen dem winter gienge, in seiner residentz; der ohnermüdete Carolus aber hatte keine ruh, sondern passirte mit seinen trouppen über die allerunwegsamste örter, durch schnee und eiß, fande aber alles von seiten Moscau in so guter positur, daß er nichts tentiren dorffte. Es zeigte ihme aber endlich das glück einen favorablern ausgang, indeme er durch den General Rheinschild bey Fraustadt, an den gräntzen Polens und Schlesien gelegen, über die Sachsen und Russen, so der General Schulemburg commandirte, einen solchen sieg erlangte, daß er 30 stuck samt allem bagage eroberte, auch 3000 mann gefangen bekame; von Russen allein fielen ebenfalls bey 3000 mann dahin, indeme ihnen die Schweden sonderlich auffsätzig waren, und kein quartier geben wolten, obschon sie auf das dapfferste fochten. Weilen nun dieses dem Czaar neben vielem volck auch viel land hinweg nahme, entgieng ihme der muth, und hielte er sich ziemlich still; Augustus, der hiermit nicht wohl zufrieden ware, verlangte, daß er sich seiner weiters annehmen, und ihne bey so mißlichen conjuncturen nicht verlassen sollte; er hatte aber keine andere antwort, als: er sölte ihme zuerst seinen getreuen Ministrum, den Patkul, wieder herstellen. Es ware um dieses Königs sachen damals gewißlich sehr übel besteut. Der Czaar gabe ihme nicht so viel truppen, als er benöthiget ware seinen erb-ländern zu hülff zu kommen, und die biß 30000 mann starcke Schweden daraus zu vertreiben. Er hatte sich wenig auf die geringe anzahl der Polacken zu verlassen, die ihme noch getreu waren; und keine hoffnung mehr, zur cron Polen zu gelangen, ware also vernunfftmäßig, dasjenige willig aufzuopffern, so er nicht mehr hatte, um zu behalten, dessen er noch in besitz ware; und dieses bewoge ihn auch, ohne dem Czaaren davon nachricht zu geben, bey dem König in Schweden auf die ihme selbst beliebige conditionen frieden zu begehren, und die cron Polen gutwillig dem Stanislao zu cediren; Carolus liesse sich auch zu einem solchen frieden gantz bereit finden, und gabe einigen Commissarii ordre, die sach in der stille auszuführen, wie dann die tractaten zwischen beyderseits bevollmächtigten zu Alt-Ranstädt bey Leipzig expedirt wurden. Augustum kame bald die reue an, indeme er favorable gelegenheit sahe, den Schweden abbruch zu thun, und besorgen muste, wegen den neu angefangenen friedens-tractaten die sach schlimmer zu machen; doch muste er sich endlich auf den rath seiner fürnehmsten Officierern darzu bequemen, und mit seinen Polacken, Sachsen und Russen den feind attaquiren, welches auch so wohl ausschluge, daß bey 3000 todte auf dem platz blieben, und 5000 gefangen wurden, unter welchen letztern der commandierende General Mardefeldt selbsten ware. Alles geschütz und bagage ware in des überwinders gewalt, und wann sich Augustus der gelegenheit gleich bedienet hätte, wurde er sich Polen und Litthauen wiederum völlig unterworffen haben; er ware aber von diesem frieden also eingenommen, daß er nichts mehr tentiren wolte, sondern seine truppen in die winter-quartier verlegte. Niemand ware über diese so geschwinde Alliantz mehr bestürtzet, als der Czaar, als wodurch seine bißherige mesures ein gantz anderes gesicht bekommen muten. Es endete endlich dieser unerschrockene held, der als ein anderer Hannibal viel lieber in des feindes als seinem eigenen lande krieg führen wolte, diese campagne mit belagerung der hauptstadt Wyborg; die allzugrosse kälte aber und der allzumächtige entsatz, bewogen seine truppen ohnverrichteter sache wieder abzuziehen, und das winter-quartier zu nehmen; da er sich indessen zu Moscau auf den künfftigen feld-zug rüstete. An. 1707, da der Alt-Ranstädtische particular-friede besagter massen zwischen König Augusto in Polen, und Carolo XII in Schweden wider alles vermuthen des Czaaren und aller Polnischen Grossen, zu entledigung des Sachsen-landes von dem überdrang der Schweden, obwohlen vergeblich, geschlossen worden, konte der Czaar den gantzen feldzug über seinen feind nirgends zu gesichte kriegen, und als er unter der hand von seiten Schweden ebenfalls zum frieden sollicitirt wurde, gabe er die großmüthige antwort: wann schon Augustus die Republic verlassen hätte, so gedächte er sie doch biß auf das äusserste zu beschützen, und ohne dieselbige keinen frieden einzugehen. Er besetzte hierauf Liefland und Curland so wohl als Polen mit seinen truppen, und nahme diese Republic auf deren ansuchen in seinen schutz, welches alles auf der gleich hernach gehaltenen versammlung zu Leopol, deren der Czaar persönlich beygewohnet, und da den Polnischen thron als vacant zu erklären, beschlossen wurde, wiederholet und durch gegenseitige declarationes auf das feyerlichste bestätiget worden. Als hierauf das geschrey ergienge: ob wolte der Czaar den Czaarowitz auf den Polnischen thron erheben, sandte er denselbe alsobald nach Moscau zurück, er selbst aber gienge nach Zolkiew. Die Czaarische truppen zogen sich zu bedeckung des bevorstehenden Reichs-tags allgemächlich bey Lublin zusammen, und der Czaarische General Rönne erhielte ordre, sich der stadt Dantzig, welche sich für Schweden und den König Stanislaum erkläret hatte, zu nähern, muste aber auf dieser stadt gemachte tapffere gegen-verfassung einen nicht allzureputirlichen abzug nehmen. Mitlerweile, da Franckreich unter der hand immer beschäfftiget ware, den König in Schweden in Sachsen zu behalten, die Alliirten aber sich bemüheten, selbigen da heraus zu bringen, sahe der Czaar stets darauf, wie er die Polacken in gunsten behalten wolte. Übrigens da Augustus in dem Alt-Ranstädtischen frieden der cron Polen renuncirt, und Stanislaum als König erkannt, hatte der Czaar billich zu sorgen, dieses letztern erwehlung möchte von dem Päbstlichen stuhl zu Rom gut geheissen werden, sandte derohalben zu dessen abwendung den Printzen Boris Kurakin, einen sehr erfahrnen Staats-Minister, an den Pabst, und liesse deme zur vereinigung der Griechischen kirchen mit der Römischen gute hoffnung machen. Nun ware es dem Czaaren ferner hauptsächlich zu thun, den Reichs-tag zu Lublin sicher zu stellen; er suchte derowegen beydes Engelland und Holland von confirmation des Alt-Ranstädtischen tractats ab- und dadurch Carolum in Sachsen zu behalten, unterfienge auch, da dieses fehl geschlagen, vergeblich eine diversion in Schwedisch-Pommern zu machen; hingegen fande Carolus mittel, den Wiesnowiesli in Litthauen von dem Czaaren abzuziehen, brachte es auch dahin, daß jener dem General Löwenhaupt fast die gantze armee in Litthauen zuführte, inmassen ihme auch die übrige Litthauische Generalen so gleich nachgefolget; Stinsky aber, so aus derse-

derselbigen zahl ware, muste sich nach Bichouw retiriren, wurde daselbst belagert und nebst 3000 mann, worunter viel Grosse waren, gefangen. Zu diesem aufstand hatten die ausgelassenheiten der Rußischen truppen und deren allzuvieles übersehen von seiten der Rußischen Generalen in der that die meiste ursach gegeben, wie denn auch derentwegen der Polnische Reichs-tag, so den 22 may seinen anfang nahme, fruchtloß abgelauffen, ungeacht Ihre Czaar. Maj. mit einer escorte von 3000 mann, auch die Königl. Dänisch- und Preußische Abgesandte so wohl als den Graf Berezini bey sich habend, sich zu Lublin eingefunden hatte. Der letztere ware von seiten der malcontenten in Ungarn an den Czaaren abgesandt, bey deme um hülffs-gelder anzusuchen, und ihme die Ungarische crone für den Czaarowitz anzubieten; es ward aber beydes abgeschlagen, weilen der Czaar damals nicht gut achten konte, sich in feindschafft mit dem Kayser einzulassen. Auf diesem Reichs-tag wurden von seiten des Czaaren 4 personen zu der Polnischen crone vorgeschlagen, nemlich der Groß-Feldherr Siniauwski, der Palatin von Mazovie, Schemetruski, der Vice-Cantzler Szembeck und der Cron-Unter-Schwerdt träger Denhoff. Der Primat des Königreichs, Szembeck, unterstützte da des Czaaren ansuchen so gewaltig, daß auch würcklich beschlossen ward, den thron als vacant zu declariren, und zu erwehlung des Königs einen Reichs-tag anzustellen, ungeacht man sich anfangs damit entschuldigen wollen, daß man von Augusti renunciation noch keine völlige gewißheit hätte; jedoch da die fernere berathschlagungen durch die widrig-gesinnte immer verzögert wurden, so muste endlich der streich fehl schlagen, und Ihre Czaar. Maj. durch öffentliche gewalt der waffen durchzubrechen suchen; allein da die theils in Lithauen, theils in Polen postirte Rußische truppen, um den Schweden den eingang in das land abzuschneiden, mit feuer und schwerdt alles auf das grausamste verheereten, so wurden dadurch die gemüther so sehr wider selbige erbitteret, daß man anhube Polnischer seits sehnlich zu wünschen, dieses beschwehrlichen schutzes loß zu werden, und hingegen den König in Schweden nebst Stanislao in dem land zu sehen, welches auch nicht wenig beytruge, daß der streich besagter massen mißlungen, und die Polnische Grossen mehrentheils aus einander gegangen. Man versahe sich auch schon eines würcklichen einfalls, und durffte sich darum desto weniger unterstehen, die projectirte wahl zu vollbringen, ungeacht die Rußische armee über 100000 mann starck ware. Der einbruch in Polen erfolgte auch würcklich einerseits mit 52000 mann unter Carolo selbst, welcher Alt-Ranstadt den 1 sept. verlassen; anderseits aber mit einem Schwedisch- und Polnischen corpo unter Stanislao. Czaarischer seits ward auf dessen empfangene nachricht in einem kriegs-rath mit denen Generalen Menzikoff und Scheremetoff beschlossen, daß Ihro Maj. nach Petersburg gehen, und von dar aus das nöthige verschaffen, zugleich auch mit der flotte denen feinden eine diversion machen solte. Dieser Herr vertrate damals zur see die charge eines Contre-Admirals, und stunde seine gantze see-macht unter commando des Födor Matwejewitz Aprarin, einem bruder der Czaaritzin, Födors, des Czaaren bruders wittwe. Die Rußische Generalen postirten sich an unterschiedlichen orten, und wusten die passage der Weichsel so wohl zu verwahren, daß Carolus nicht hinüber kommen konte, ja einsten, da er sich mit 200 mann übersetzen lassen, um die Rußische armee zu recognosciren, von 500 Russen so übel empfangen wurde, daß er sich mit genauer noth zurück ziehen konte, da sich seine leute, um ihne zu retten, in stücken zerhauen liessen, worauf er sich um die gegend Thoren und längst des gedachten flusses in die winter-quartier begabe, alldieweilen die Rußische truppen jenseit dieses flusses postirt waren. Bey so bewandten sachen ward dem Czaaren die botschafft gebracht, daß die Ottomannische Pforte, welche Asoff sehr ungern in seiner gewalt sahe, denen Königen Carolo und Stanislao durch einen Gesandten eine offensiv-allianz wider Rußland anbieten lassen, und zugleich der König in Schweden sich vernehmen liesse: ob wolte er in das hertz von Rußland einbrechen, und daselbst unter dem ohne das mißvergnügten pöbel einen aufstand anrichten, worauf er alsobald, um die nöthige gegen-verfassung anzuordnen, von Petersburg nach Moscau aufbrache und den 16 dec. daselbst anlangte, da eben vorhero den 1 dieses monats 30 der vornehmsten rädels-führern der durch die Strelitzen angestellten blutigen massacre aller fremden einwohnern und des Gouverneurs selbst, waren hingerichtet worden. Allein kaum hatte er da das neue jahr angetreten, als er von dem Fürsten Menzikoff nachricht erhielte: was massen es an dem wäre, daß der König in Schweden über die zugefrorne wasser in Lithauen einbrechen wolte, worauf sich unser Monarch eilends nach Grodno aufmachte, um wenigstens denen Schweden den paß über den Niemen-fluß abzuschlagen, als woselbst er auch alles zum angriff des erwartenden feindes wohl bestellte. Inzwischen hatte der König in Schweden würcklich die Weichsel passirt, und ruckte ungeacht der von den Russen angestellten jämmerlichen verwüstung des landes, mit grossen schritten auf Grodno an. Der König selbst, als der mit 600 mann voraus gegangen ware, griffe die mit dragonern besetzte brucke daselbst an, jagte dieselbe in die flucht, und setzte damit die stadt dermassen in schrecken, daß sich der Czaar, so sich, obzwar dem König in Schweden unwissend, darinnen aufhielte, samt dem Fürsten Menzikoff eilends nach Wilna zurück zoge, da denn Carolus sich mit anbrechendem tag dieser von den Russen verlassenen stadt bemeisterte. Der Czaar aber, als er vernommen, daß der schrecken von so wenigem volck entstanden wäre, sandte alsobald 3000 mann wiederum dahin, um sich der stadt neuer dingen zu bemächtigen, und den König selbst aufzuheben; allein der anschlag mißlunge. Der Czaar zoge hierauf dem Dnieper zu, willens zwischen Mibilow und Orsa posto zu fassen, welchen marsch ihme zwar die Schweden abschneiden wolten, an statt dessen aber zwischen der stadt Wilna und dem fluß dieses namens stille halten musten. Durch diese und andere dergleichen bewegungen und verwüstungen brachte es endlich der Czaar dahin, daß die Schwedische armee, ungeacht keine schlacht vorgegangen, der vielen fatiguen wegen gar sehr verringert wurde. Inzwischen hatte der Czaar seine armee über den Dnieper gehen, und das lager auf einem festen boden aufschlagen lassen; enthielte sich darauf einige zeit zu Poloczk, ward aber kranck, als er eben von dar nach Petersburg abreisen wolte, und liesse sich nach Smolensko bringen. Um diese zeit ware die Rußische see-macht schon dermassen angewachsen, daß die in see befindliche Schwedische flotte von 36 kriegs-schiffen, die Rußische nicht angreiffen durffte, als welche das Baltische meer, wie auch den Bothnischen und Finnländischen meer-busen dergestalt in ihrer gewalt hatte, daß sie in Finnland, auf der insul Biorunwe und einigen andern anländen, auch diese städte und länder mit brennen, plündern, hinrichten und hinwegschleppen des volcks jämmerlich verheeren, und viele mit lebens-mitteln für Stockholm beladene schiffe wegnehmen konte. Als sich der Czaar von seiner unpäßlichkeit wiederum zu erholen anhube, trate er alsobald seine reise nach Moscau an, um daselbst eine rebellion zu dämpffen, welche sich unter einem, namens Condraschka Bobrow, der einen anhang von 8000 mann hatte, angesponnen, als der da willens ware Asoff zu überrumpeln. Es waren auch schon würcklich 20000 mann Czaarische truppen unterm Fürsten Dolgoruki gegen diese rebellen im anmarsch begriffen; allein der rädels führer, da er gesehen, daß sich seine eigene leute seiner bemächtigen wolten, brachte sich selbst mit einem pistol-schuß ums leben, womit er gar vielem ungemach auf einmal abbaisse, obwohlen sich sonsten auch ein durchgehendes murmeln und mißvergnügen über einen so langen und beschwehrlichen krieg in dem land zu äussern begunte. Ihro Maj. giengen so dann wiederum nach Smolensko, allwo sie eben zu der zeit anlangten, als das nambaffte treffen bey Hokowschina zwischen einem theil ihrer armee und dem mehrern theil der Schwedischen truppen vorgienge, da nemlich der König in Schweden, nachdeme er die 2 flüsse Berezina und Wabritz passirt, die Russen, so hinter dem letztern retrenchirt waren, den 16 julii 1708 angegriffen, auch endlich das feld erhalten, obzwar mit einem verlust von 5000 mann, da hingegen Rußischer seits nur 2000, und darunter der Printz Gallitzin, todt geblieben, und solle an diesem verlust viele schuld gehabt haben, daß die Russen des sumpfigten ortes halber nicht recht zum fechten kommen können. Der König in Schweden berieff hierauf den General Löwenhaupt aus Curland zu sich, allein ehe selbiger mit denen unterhabenden 20000 mann bey ihme angelangt, ware der König schon über den Dnieper gegangen. Gleichwie er aber da keinen festen fuß hatte, also erlitte auch seine armee durch vielfältiges scharmutziren mit einem feind, der auf seinem eigenen grund und boden, mit mehrerm muth und vortheil fechten kunte, einen gar grossen abgang. Unter andern wurden auf einmal 5 Schwedische regimenter zu grund gerichtet, und ein andersmal, da die bagage des Schwedischen lincken flügels von 2000 Russen angegriffen worden, wurde dem König das pferdt unterm leibe todt geschossen. Ungeacht des so vielen ausgestandenen ungemachs hatte sich doch indessen Carolus der vestung Smolensko nemlich genähert, als welcher ort, wo er dene einmal erobert, ihme zu seinem vorhabenden marsch nach Moscau sehr beförderlich gewesen wäre; allein er liesse sich durch die verbeissungen des Hittman Mazeppa, deme die Ukraine von dem Czaarn mit 30000 mann zu verwahren übergeben war, und welcher gleichwohlen treuloser weise sich zu Schweden geschlagen hatte, von seinem vorhaben ab- und in diese gegend ziehen, womit er sich aber immer mehr von seinen ihme nachfolgenden hülffs-truppen unterm General Löwenhaupt entfernte, als welcher den Rußischen General Bauer ohnedeme immer auf der hauben hatte, und endlich, nachdeme er bey Slow den Dnieper passiret, von 60000 Russen unter commando des Czaaren selbst eingeschlossen wurde; worauf Löwenhaupt 2 meilen von Propoisk sich 16000 mann starck postirte, und den 29 sept. den angriff thate, allein so gar unglücklich, daß seine armee auf das haupt geschlagen, 8000 davon getödtet und 2673 gefangen worden, der General selbst aber sich nebst den bey ihm habenden 4000 mann seines volcks mit schwimmen über den fluß Sossa salviren müssen; Rußischer seits hingegen waren 12000 mann todt und blessirt auch unter diesen letztern der Printz von Hessen-Darmstadt. Dem König wolte es in der Ukraine auch nicht gelingen, als dessen verständnus mit Mazeppa der Czaar ebenfalls den krebsgang zu führen wuste, wie denn ein theil der Cosaken von jenem ab- und zu dem Fürsten Menzikoff übergienge, auch Baturin, da sich 2000 der übrigen hinein geworffen, von diesem erobert und mit des Mazeppä, als eines rebellen, bildniß eine scharffe execution vorgenommen wurde, wodurch aber viele Cosaken aus mitleiden sich zu diesem zu schlagen bewogen worden, so daß der Czaar das gantze land als feindlich zu tractiren anhube. Zu gleicher zeit gienge es auch in Liefland für die Russen glücklich; ein Schwedisches corpo wurde bey Wolburg geschlagen, der anschlag des Schwedischen Generals Lubecker auf Narva oder Petersburg, wie auch der Schwedischen flotte unterm Admiral Ankerstiern auf Cronslot, zu wasser gemacht; sodann als jener eben seine soldaten auf diese flotte embarquirte, um selbige nach Finnland überzuführen, wurden diese von denen Russen überfallen und 2000 niedergemacht. In Polen giengen die disseitige unternehmungen ebenfalls von statten, allwo die Rußische truppen zusamt denen confœderirten in Polen sonderlich bey Konicepol 3000 mann der Stanislaischen erschlugen, und einige regimenter ganz gefangen bekamen. Der Czaar suchte auch den König Augustum wiederum nach Polen zu ziehen, und sandte 2 seiner Ministers nach Sachsen, um daselbst mit dem König in Dänemarck mündliche unter-

unterredung zu halten, als welcher persönlich dahin kommen solte, um da mit dem Czaaren und dem König Augusto eine off- und defensiv-alliantz zu schliessen. Zu gleicher zeit ware auch der Czaar bedacht, wie er seinem feind in der Ukraine allen unterhalt abschneiden könte, und zu dem ende suchte er die Cosaken an. 1709 durch ein publicirtes manifest wiederum auf seine seite zu bringen, als welche der König in Schweden vorhin auf gleiche weise von ihme abgezogen hatte. Ein anderes manifest gabe er wider Mazeppa aus, da er den einwohnern der Ukraine von dem anschlag der feinden, sie unter Polen zu bringen, nachricht ertheilte. Ungeacht nun die Schwedische armee theils durch öffters scharmützel, theils auch durch viel beydseitiges hin- und her-marschiren schon mercklich geschmäleret war, so nahme doch Carolus den vorhin projectirten einbruch in Groß-Rußland neuer dingen vor die hand, ward aber von dem Rußischen General Rönne bey Holka so übel empfangen, daß er seiner eigenen person halber in höchster gefahr stunde, und 12 seiner trabanten ihme an der seite niedergemacht wurden, deßwegen auch die Cosaken wiederum von ihme abfielen und sich an den Czaaren ergaben. Carolus muste also seine retirade wiederum nach der Ukraine nehmen, da hingegen der Czaar alle vorsorg gethan, ihme die ausflucht nach Polen und über den Dnieper abzuschneiden, so daß sich endlich jener mit seiner armee bey Budtßin gantz eingeschlossen fande. Von dar drache er im majo wiederum auf, und entschlosse sich auf einrathen des Mazeppa, Pultava (welcher ort an dem fluß Worksla, 16 stunden von dem Borysthenes, anderwerts Dnieper genannt, gelegen, und mit 5000 mann besetzt ware) zu belagern, in welcher zeit der Czaar dem König sehr vortheilhaffte friedens-vorschläge thate, welche aber bey diesem keinen eingang fanden, als der den Czaaren durchaus von dem thron stossen, und dieses kriegs halber von den Russen mit 30 millionen schadloß gehalten seyn wolte. Dem seye aber wie ihm wolle, so wurde Pultava so hitzig angegriffen, daß der Fürst Menzikoff des orts halber in sorgen stunde, aber gar bald mittel fande, unter bedeckung eines bey nacht erregten blinden lermens, 1200 mann über den morast in die stadt zu bringen. Hierauf wurde beyderseits der schluß gefaßt, der sach durch ein haupt-treffen den ausschlag zu geben, obwohlen die Russen an zahl, muth und allem vorrath denen Schweden unstreitig weit überlegen waren, als welche letztere fast nichts mehr als ihren degen und bayonette zu ihrer beschützung übrig hatten. Den 13 junii nahme auch der unstern Schwedischer seits schon damit seinen anfang, daß der König, als er eben, um die feindliche armee zu recognosciren, über das wasser setzte, durch einen schuß sehr gefährlich an dem bein verwundet ward. Deme ungeacht geschahe der erste angriff von Schwedischer seits mit grosser hitz, so daß sich auch die Rußische cavallerie hinter ihr retrenchement zurück ziehen muste, allein bey dem zweyten angriff wandte sich das blat gar bald, und wurde da die Schwedische armee gäntzlich geschlagen. In diesem treffen liessen Ihro Czaar. Maj. eine vortreffliche probe ihrer dapferkeit und kriegs-erfahrenheit sehen, erwiesen auch ihre großmuth darinnen, daß sie nach erhaltenem sieg zu erhaltung des Königs in Schweden ausdrückliche ordre stellten. In verfolgung der Schwedischen infanterie geriethen die Generalen Stakelberg und Hamilton, der Feld-Marschall Renschildt, zusamt dem Printzen von Darmstadt in Rußische hände. Der König in Schweden, so inzwischen unter bedeckung einiger cavallerie an das ufer des Borysthenes gebracht worden, erklärte sich zwar von dar aus durch den General Meyerfeldt zu annehmung des vorhin angebotenen friedens, und begehrte in ermanglung dessen, daß ihme frey stehen solte, aus dem land hinweg und nach Polen zu ziehen, wozu aber der Czaar nunmehro keine ohren hatte, und jenem wissen liesse, es wäre an deme, daß er seine jäger aussenden und den vogel, alldieweilen er in dem garn wäre, greiffen lassen wolte, wobey auch der General Meyerfeldt, aus besondern ursachen, gefangen zurück behalten wurde. So bald der König dieses vernommen, übergab er dem Grafen Löwenhaupt das commando seiner truppen, liesse sich alsofort über den fluß bringen, und nahme seinen weg nach der Türckey, als worauf sich auch Löwenhaupt an den Fürsten Menzikoff mit accord ergeben muste. Die zahl der todten belieffe sich Schwedischer seits biß 8000, und der gefangenen, worunter nebst den schon genannten, auch der Graf Piper sich befande, waren 2880, da hingegen Rußischer seits nur 883 todte und 2263 blessirte gefunden wurden. Nachdeme verfügte sich der Czaar nach Perewolosna, und gabe da gantz besondere kennzeichen seiner großmuth gegen die gefangene von sich, belohnte auch die seinige mit stattlichen beförderungen, worunter die wahl zu einem General-Majoren auf ihne selbst fiele, als der da selbst einen Schwedischen Generalen gefangen genommen, und mit einer kugel durch den hut geschossen worden, wornach sich auch die rebellische Cosaken unterwarffen, und auf des ältern Mazeppa kopff 10000 rublen gesetzt wurden. Hierauf geschahe die abtheilung der Rußischen armee in 3 besondere hauffen, deren der eine 40000 mann starck unter den Feld-Marschallen Scheremetoff und Menzikoff nach Liefland, der andere aus 30000 mann bestehend unter denen General-Lieutenants Galliczin und Baur, nach Polen zu gehen, und der dritte unter denen Generalen Repnin und Allard, auf den gräntzen von Rußland zu bleiben, auch die Rußische flotte zu Archangel sich in den Liefländischen meer-busen zu begeben, befehl erhielten. Nunmehro ware der Czaar entschlossen, sich nach Polen zu dem General Goltz und dem Groß-Feldherrn Siniawski zu erheben, erkranckte aber zu Kiow, und muste deswegen einige zeit daselbst bleiben, da mittlerweile Augustus und Stanislaus zu behauptung der Polnischen krone ihre manifesten ausgehen liessen. Von Kiow gienge der Czaar weiter nach Thoren, woselbst er mit dem König Augusto zusammen trafe, und von deme sowohl als den Polnischen Grossen die glückwünschungen empfienge. Von Thorn begaben sich Ihro Czaar. Maj. nach Marienwerder, allwo sie mit dem König in Preussen eine mündliche unterredung hielten, welcher auch da die projectirte alliantz mit denen Königen Augusto und in Dänemarck bestätigte, und dem Hertzogen von Curland, als seinen nefen, behülfflich ware, daß er nicht allein von dem Czaaren in sein Hertzogthum wiederum eingesetzt, sondern auch ihme noch dazu die Printzeßin Anna Iwanowna, eine nefin des Czaarn, zur gemahlin gegeben ward. Von dar aus gienge der Czaar nach Mietaw, allwo er mit seinen Generalen über die vorhabende kriegs-operationes die fernere anordnung machte. Seine armee, so aus 120000 mann bestunde, wurde da in 6 unterschiedliche hauffen abgetheilet, und zwar so solte sich diese gantze armee zuerst vor Riga, so damals unter des Generals Stromberg commando stunde, einfinden; worauf diese auch würcklich in Lief- und Curland einzoge, und dem von ermeldtem General Stromberg wider diese ausgegangenen manifest von Rußischer seits ein anderes entgegen gesetzt, auch in selbigem diesen landen die wiederherstellung und beschützung ihrer freyheiten verheissen wurde. Den 25 oct. kame demnach der Czaar selbst vor Riga an, und machte mit eigener hand den anfang der vorhabenden bombardirung. Aber auch hier bliebe er nicht lange, sondern nahme seinen weg durch Liefland über Derpt nach Petersburg, bestellte da das nöthige zu dem bevorstehenden feldzug, und thate dem König in Dänemarck den nöthigen vorschub, um mit nachdruck wider Schweden zu agiren. Endlich hielte er auf den neu-jahrs-tag an. 1710 seinen triumphirenden und über die massen prächtigen einzug zu Moscau, woselbst er auch mit grossem frolocken und vielen lob-reden empfangen wurde. In gleicher zeit langte auch Mr. Withworth als ausserordentlicher Abgesandter von der Königin Anna aus Engelland an, und leistete dem Czaaren auf das feyerlichste die behörige satisfaction wegen des schimpffs, so dessen Abgesandten in Engelland von einigen kauffleuten durch anlegung eines arrests um ausstehender schulden willen angethan worden, wobey der Abgesandte zugleich ein verbindliches schreiben von der Königin selbst einlieferte, sodann wegen völliger ausführung dieser satisfaction so wohl als der erneuerung guter freundschafft zwischen den beyden nationen fernere handlung gepflogen, und auf gewisse artickel beschlossen wurde. Um dieselbige zeit empfienge Ih. Czaar. Mai. ferner die angenehme nachricht von der einnahme der festen stadt Elbingen durch dero General Nostitz. Im februario reisete er wiederum von Moscau über Petersburg nach Polen ab, allwo sich auch der Czaarewitz befande. Während dieser zeit hatte König Augustus einen Reichs-tag zu Warschau gehalten, da die noch immer in Polen stehende Rußische truppen den meisten Grossen zum scheinbaren vorwand und mittel, um die zwiespalt in der Republic zu unterhalten, dienen müssen, da hingegen der Czaar diese seine truppen um eben dieser mißhelligkeiten willen allda gelassen, der zugleich auch die früchte seiner conqueten, worunter die vertreibung Stanislai die vornehmste ware, damit behaupten wolte, als dessen parthey unter denen Grossen noch immer in starcker anzahl ware, und die entfernung der Rußischen truppen nur allein suchte, um selbigem wiederum aufzuhelffen. Der Rußische Abgesandte Dolgoruki muste auch deßwegen viel bitteres einschlucken; er wuste aber alles, nach dem Mazarinischen sprichwort: **Laßt sie nur immerfort reden/ sofern sie uns nur immerfort machen lassen/** trefflich auszuhalten, als welcher auch in einem der versammlung übergebenen memoriali starck darauf drange, daß die Schwedisch-gesinnte als feinde der Republic erkannt werden solten, wogegen auch die Reichsversammlung dem Abgesandten in verschiedenen puncten zustellte was ihr in ansehung des Czaaren angelegen. Inzwischen ware dieser wiederum zu Petersburg angelangt, und machte sich fertig in das Groß-Hertzogthum Finnland einzubrechen. Der anfang wurde gemacht mit belagerung Wyburg, der haupt stadt im Schwedischen Carelien, so zugleich ein wichtiger hafen an dem Finnländischen meer-busen ist. Im anfang des aprils kame der Admiral Apraxin vor die stadt, deme auch Ihro Czaar. Maj. mit einem theil ihrer flotten bald nachfolgte, um die munition und artillerie dahin zu transportiren; welches 13 Schwedische schiffe vergeblich zu hindern suchten. Doch dauerte die belagerung biß den 12 junii, da der ort mit accord übergienge. Bey Riga vermochte die Schwedische flotte ebenfalls den vorhabenden entsatz nicht zu vollbringen, dannenhero sich endlich der dasige Gouverneur Stromberg auf St. Peters tag ebener massen zur capitulation anbote, und erfande sich nach geschehener übergab, daß die garnison währender belagerung von 12000 biß 5000, meistens krancker mannschafft, heruntergebracht, auch biß 60000 burger durch hunger und pest aufgerieben worden; worauf ferner die wichtige vestung Dunamünde, so denn Pernaw, Kerholm, Arnsberg und Revel in weniger zeit erobert wurden, an welchem letztern ort, so den 9 oct. capituliret, die pest aus einer zahl von 50000 einwohnern kümmerlich 3000 übrig gelassen hatte. Nach diesem ware der Czaar bemühet, denen Liefländern ihre privilegien, wie auch die vestungen, das commercium und die zahl der einwohnern in diesem durch hunger und krieg verwüsteten lande wiederum herzustellen, und endlich muste auch das gedächtniß des bey Pultava erfochtenen sieges an dem nemlichen ort durch erbauung einer prächtigen kirche zu ehren S. Petri und S. Samsons gestifftet, und der verlauff dieses treffens nach art der Römern an einer säule aufgezeichnet werden. Mittlerweile, da die sachen in Norden also geführet wurden, hatte der König in Schweden, so sich zu Bender aufhielte, zusamt dem Frantzösischen Abgesandten und dem Tartar-Cham nichts unterlassen um die Pforte zu einem krieg gegen Moscau zu bewegen, wogegen der Czaarische Minister Tolstoy sich auf das stärckste gesetzet, und es dahin zu bringen gesucht, daß der König aus denen Türckischen landen weggeschafft werden möchte; als aber endlich solches auf eine dem Czaaren sehr unbeliebige weise

zu thun beschlossen wurde, nemlich so, daß der König gleichsam im triumph unter Türckischer escorte durch Polen nach hause gebracht werden solte, suchte es jener durch ein an den Sultan abgelassenes schreiben abzuwenden, welches schreiben aber allda zu einer neuen revolution den anlaß gabe, deren sich der König in Schweden zu anspinnung des krieges meisterlich zu bedienen gewust, auch endlich, da die erbitterung theils durch den vorzug, so dem Frantzösischen Abgesandten vor dem Rußischen in der audientz bey dem neuen Groß-Vezier gegeben worden, theils durch die von den Rußischen gräntzen wider diese sehr scheinbarlich eingeführte klagen, immer mehr angewachsen, seinen anschlag vollends zu stande brachte, dessen öffentliche declaration durch allseitige manifesten auch gar bald erfolgte. Der Czaar hatte indessen zu beschützung Assoph 300 gute see-Officiers abgehen lassen, und in allem wider die Türcken eine armee von 150000 mann zusammen gebracht, da sich beyneben Apaka Taquin bey dieser gelegenheit wider seine feinde die Precopensische Tartarn mit 50000 Calmuken und 22000 Circassieren aufgemacht. Der Türckische Groß-Vezier brache den 11 mart. 1711 von Constantinopel nach Adrianopel auf, von dar er die Türckische armee nach der Donau marschiren liesse. Der Tartar Cham hatte eine anzahl von 150000 mann seiner truppen beysammen. Die erste feindseligkeiten wurden von denen an die Donskische Cosacken gräntzenden Tartaren vorgenommen, welche unter stätem rauben biß Izium fortgiengen, wobey es 4 biß 5000 Russen kostete. Der Cham selbst samt dem Palatin Potoki erlegten ebenfalls einige Rußische partheyen, nahmen einige örter, worunter Mercovi und Ternocka hinweg, und zogen biß gen Samacca, da sie unter den vestungs wercken dieser stadt 150 barquen verbrannten, und kamen endlich mit vielem raub und 12000 sclaven nach Precop zuruck. Ferner zogen sich Potoki, die Orlikischen Cosacken und des Cham ältester sohn Sultan Galga längst dem Borysthenes biß nach Bialocerkiew, bestürmten und eroberten die stadt, wurden aber, ehe sie sich des schlosses bemeistern kunten, von dem Fürsten Galliczin überfallen, und biß 5000 der ihrigen getödet, wodurch Potoki gezwungen ward, sich wiederum nach der Türckey zu wenden. Mit samlung der Türckischen macht gienge es sehr langsam von statten, als welche zur see 300 segel und 37000 mann, zu lande aber 120000 starck seyn solte, ohne die Tartarn, deren man biß 200000 zehlte. Die beyde Hospodar von der Wallachey und der Moldau traten auf des Czaaren seite, als deme auch der erstere 20000 mann zuführte, so bald dessen armee über den Niester gegangen ware. Der Türckischen see-macht auf dem schwartzen meer zu begegnen, liesse der Czaar zu Veronize 20 schiffe von der linie samt vielen galeeren und andern schiffen ausrüsten, welche mit 23000 mann besetzt wurden. Unter diesen zurüstungen trachteten einige Christliche Potentaten und sonderlich die Königin in Engelland einen frieden zu vermitteln, zu welchem end auch der Englische Abgesandte Jeffries bey dem König in Schweden zu Bender würcklich einige vorschläge thate, so aber nicht angenomen wurden. Den 12 jun. langte der Czaar zu Soroka in der Wallachey an, zusamt seiner gantzen hofstatt und der Czaarin Catharina Matweicona, mit deren er sich nach der an. 1692 geschehenen verstossung der Czaarin Otokesa heimlich verlobet, nunmehro aber solches kund gemacht hatte. In diesem land fanden die Rußische truppen ihre subsistentz gar schlechtlich, und als der Czaar, diesem ungemach abzuhelffen, sich auf einrathen des Hospodars von der Wallachey nach Schelecz jenseit des Pruth-flusses gezogen, legte er damit den grund zu dem hernach erfolgten weit grössern unstern; denn in weniger zeit fande sich die Rußische armee in einem weiten und wüsten felde, einseits von den Türcken; welche unterm Groß-Vezier über die Donau gegangen, und nunmehro jenseit des Pruth-flusses ihme gerade gegen über stunden, anderseits aber von dem Tartar-Cham eingeschlossen; es kame auch sobald zum treffen, da man Czaarischer seits nach einigem gefecht ein hohes retrenchement aufzuwerffen, endlich aber gar zu accordiren genöthiget ward, allwo demnach zu rettung der Rußischen armee durch heimliche geschencke bey denen Türckischen Ministern das meiste beygetragen ward, da hingegen der König in Schweden, als welcher sich währender action in des Groß-Veziers gezelt persönlich eingefunden, ohne solche waffen zu fortsetzung der victorie nichts ausrichten konte. Der Vice-Cantzler, Baron von Schafiroff, und der junge Graf von Scheremetoff verfügten sich hierauf nach der Türckischen armee, theils als gaiseln, theils als Rußische bevollmächtigte zu behandlung des friedens, welcher auch alsofort, obzwar zu gar schlechtem vortheil des Czaaren geschlossen ward, da nemlich vermöge dessen unter andern die vestung Assoph wiederum an die Ottomannische pforte solte abgetreten werden, worauf sich auch der Czaar zusamt den seinen mit allen ehren-zeichen, ja selbst unter einer escorte von 12000 Türcken nach seinen landen zuruck ziehen mochte; doch solle dieser feldzug den Czaarn biß 20000 mann, und einige millionen an kleinodien zu erkauffung des friedens gekostet haben. Nachdeme trate er eine reise über Warschau und Elbingen nach dem Carlsbad an, gienge von da nach Dreßden und weiter nach Torgaw, allwo den 25 oct. des Czaarewitzen hochzeitliches fest mit der Wolffenbüttelischen Printzeßin Charlotta Christina Sophia begangen wurde. Nachdeme besichtigte er seine truppen in Schlesien unterm General Baur, sahe zu Crossen den Königl. Preuss. Printzen, und nahme den 4 nov. seinen ruckweg nach Thorn, und von daraus zusamt der Czaarin nach Elbingen, da sie unter andern auch den Fürsten Ragotzki antraffen. Inzwischen hatte ihme die Frantzösisch und Schwedische parthey bey der Ottomannischen pforte neue händel erreget, deswegen er über Königsberg, Memel und Riga nach seinen landen zurück eilte, doch an dem letztern ort sich einige zeit aufhielte, wie auch nachdeme zu Revel, und langte endlich zu Petersburg an, dahin sich auch sein gantzes hauß verfügte, woraus sich genugsam erwiese, daß von nun an diese neue stadt seines aufenthalts halber den vorzug vor Moscau haben solte. Nunmehro hatte der Czaar auch verlangen in die zahl der Reichs-Fürsten aufgenommen zu werden, und wolte zu dem end wegen Liefland, so er als ein ehmaliges Reichs-lehn in ruhigem besitz hatte, von Kayser Carolo VI die investitur empfangen; allein dem Fürsten-Collegio mochte wohl mit einem so mächtigen mitglied nicht gedient seyn, und ward demnach das begehren abgeschlagen. Bey der Ottomannischen pforte hatten nun durch vieles nachwerben die Frantzösisch- und Schwedische parthey mit zuthun des Tartar-Chams das rad also zu drehen gewust, daß der krieg gegen Rußland neuerdingen beschlossen ward, wofern sich der Czaar nicht alsobald entschliessen wurde, seine truppen aus Polen zurück zu ziehen, den König in Schweden je nach gefallen des Sultans unter escorte in seine lande zurück geben zu lassen, und sich keineswegs in deren von Polen und dem Tartar-Cham abhangenden Cosacken händel zu mischen, als welches in 3 art. verfasset, mit 3 andern von den obgenannten Rußischen gaiseln gestellten artickeln beantwortet, und darüber endlich den 5 apr. 1712 unter vermittelung der Englischen und Holländischen bey der Pforte anwesenden Abgesandten ein frieden auf 25 jahr geschlossen wurde, allwo man auch Rußischer seits die jetztgemeldte bedingnussen dem haupt wesen nach eingienge. In Norden wolte das werck auf seiten des Czaaren und seiner Alliirten der Königen in Dänemarck und Polen ebenfalls nicht gäntzlich nach wunsch gehen. Der Czaar erhobe sich samt der Czaarin nach Pommern, allwo sich seine truppen 36000 mann starck befanden, deren 10000 Stettin, und die übrige zusamt Königs Augusti völckern auch einiger massen Stralsund bloquirt hielten. Beede hohe personen hielten da öffters conferentzen, und recognoscirten selbst die insul Rügen und Stralsund, beschlossen auch endlich sich allervorderst von gedachter insul meister zu machen; als aber dieselbige zu gleicher zeit einen securs von 8 biß 10000 mann unterm General Steinbock erhielte, zu dessen abwendung sich die Dänische flotte allzu spät aufgemacht hatte, als muste man den gefaßten anschlag auf die seite setzen, und der König in Dänemarck solte nun zusehen, daß Stralsund weiter keinen securs empfienge. Die Schweden wurden durch aufgeführte retrenchemens eingeschlossen, und der Czaar reiste in cognito nach Berlin ab, von dar aber nach gehaltener conferentz mit dem König in Preussen nach dem Carlsbad und endlich wiederum nach Berlin. Als sich nun während dieser abwesenheit des Czaaren der General Steinbock gantz unversehens aus Stralsund nach dem Mecklenburgischen gezogen, und sich der stadt Rostock bemeistert, selbigem auch Augustus dahin nachgefolget, ferner die Dänische truppen aus dem Holsteinischen zum verbindenden angriff herbey ruckten, wurden die feindseligkeiten für 14 tage eingestellt, um mitlerweilen einen 3 monatlichen stillstand in Norden zuwegen zu bringen. Der Czaar, so diesen vergleich nicht gut heissen konte, verfügte sich eilends zu dem König Augusto, der König in Dänemarck aber langte den 14 dec. mit seinen truppen zu Gadebusch an, zu dem auch einige Sächsische squadronen stiessen, und hatte sich die armee sehr vortheilhafftig postiret, dessen ungeacht selbige von der Schwedischen den 20sten attaquirt und gäntzlich geschlagen ward. Steinbock nahm seinen weg nach Holstein, die Russen aber nach Pommern, worauf die attaque von Rügen und die belagerung von Stralsund auf den künfftigen feld-zug festgestellet wurden. Zu Petersburg ware man nun mehr als jemalen bemühet, aus diesem ort eine der grösten und mächtigsten städten in Norden zu machen, und zu Moscau langte um die gleiche zeit ein Persianischer Ambassadeur an. In Polen thate der Starost Grudzinski, so sich zu dem König in Schweden nach der Türckey begeben, einen einfall mit 4000 mann Cosacken und Wallachen, und nahme des General Baurs regiment zu Pisdry in Groß-Polen hinweg, alldieweilen eine andere parthey biß nach Schwerin streifte, und da ebenfalls 300 Russen zur übergab zwange. Allein der General Baur gienge mit 4000 Russen und 80 fahnen, so von der cron-armee zu ihme gestossen, unversehens auf Grudzinski loß, der sich alsobald samt denen commandirenden Officiers mit der flucht nach Schlesien salvirte, die übrige aber, aus Polacken, Cosacken und Wallachen bestehend, musten sich gröstentheils ergeben. Auf seiten der Ottomannischen pforten hatte es die Schwedische parthey nunmehro auch würcklich dahin gebracht, daß der krieg unterm vorwand, Polen wäre dem letztern frieden entgegen von den Rußischen truppen nicht erledigt, dem Czaaren neuerdingen angekündet, auch die einführung Caroli in Schweden sowol als die wiedereinsetzung Stanislai in das Polnische Königreich beschlossen ward. Als aber noch vor angetrettenem feld-zug der König in Schweden sich sehr hartnäckig weigerte, von Bender nach seinen landen aufzubrechen, kriegte das spiel im jahr 1713 auf einmal ein anders ansehen. Die Rußische gaiseln wurden des arrests entlassen, und die friedens-tractaten wiederum angehoben, auch nach einer guten weile mit einem neuen auf 25 jahr gestellten friedens-schluß zu end gebracht, da die obangeregte puncten nochmals bestätiget worden. Jedoch, da es nachdeme theils wegen des ehemals von dem Rußischen Czaaren der Ottomannischen pforten bezahlten, und nunmehro neuerdingen auf die bahn gebrachten tributs, theils auch der gräntzscheidung halber noch viele schwierigkeiten setzte, kunten die Rußische gaiseln nicht ehender als im septemb. 1714, kurtz vor des Königs in Schweden aufbruch, von Constantinopel abkommen. Mittlerzeit muste sich der General Steinbock im Holsteinischen von der Dänischen armee einschliessen lassen, wozu auch der Czaar durch seine gute veranstaltung nicht weniges beygetragen, als welcher nach der schlacht von Gadebusch die Schweden immer verfolget hatte, wornach er die bey sich habende truppen in die gegend von Hamburg vertheilet, und sich selbst zusamt dem Fürsten Menzikoff nach dieser stadt erhoben, und ferner nach Altenau begeben,

allwo

allwo er den erbärmlichen zustand dieses von den Schweden abgebrannten orts nicht ohne mitleyden ansahe, auch eine steuer von 1000 rubles unter die einwohner austheilen liesse, und selbige noch über diß in ihrem commercio nach Archangel zu favorisiren verhiesse. Als hierauf die Schweden von der brücken zu Hollingstedt abgetrieben worden, und nachhero Steinbock zwischen Friedrichstadt, Hussum und Tönningen posto gefasset, stellte sich der Czaar selbst an die spitze von 5 bataillons, bezwange damit nach hartem widerstand die vor Friedrichstadt angelegte feindliche retrenchemens, und zoge noch denselbigen tag mit seinen truppen in die stadt selbst ein. Als nun nachdeme Steinbock seine armee nach Tönningen in sicherheit gebracht, und deme zufolg auch die Russen ihre winterquartiere bezogen, schiede unser Monarch den 24 febr. von dem König in Dänemarck ab, und überliesse deme das commando seiner truppen. Er gienge über Stade nach Hanover, allwo er sich zu verschiedenen malen mit der verwittweten Churfürstin Sophia, vor welche er eine besondere hochachtung hegte, besprache; von dar begabe er sich an den Wolffenbüttelischen hof, und brachte daselbst die aussöhnung der Printzeßin mit dem Czarewitz zuwege, wornach er mit dem König in Preussen, welcher kurtz vorhero die regierung angetreten, über die Pomerische händel zu Schonhausen unterredung hielte, und endlich reißte er über Dantzig, Königsberg und Riga nach seinen landen zuruck. An dem letztern ort fande er die Czaarin, welche ihme da die erste Printzeßin, Marta Petrowna genannt, zur welt brachte. So bald ware er nicht zu Petersburg angelangt, als er schon bey 300 fahrzeuge ausrüsten, und auf selbige 12000 mann einschiffen liesse, mit welchen er selbst nach denen Finnländischen küsten zufuhre, und zu Helsingfos an land stiege, machte sodann aus Borgo einen waffen-platz, richtete daselbst ein gutes magazin an, und gienge sofort nach Petersburg zurück, um eine zweyte convoy herüber zu bringen, und diese brachte er, ungeacht das Vice-Admiral-schiff, so damals mit 12 kriegs-schiffen und 5 fregatten auf 3 Schwedische ausgegangen, unglücklich gewesen, ebenfalls an land, so daß der Fürst Galitzin eine armee von 20000 mann fuß-volcks und 4000 reutern in Finnland aufstellen konte, zu welcher armee sich auch der Czaar selbst begabe, nachdem er eine Schwedische in dem meer-busen befindliche escadre mit 20 fregatten vergeblich anzugreiffen gesucht. Den 8 sept. kame die armee, nach bezwingung des passes zu Careslois, bey Abo, der hauptstadt in Finnland, zu stehen, welcher ort sich aber von den einwohnern, nur 20 personen ausgenommen, gäntzlich verlassen befande. Allhier machte Petrus eine gute beute von büchern, welche er nach Petersburg überführen liesse, als woselbst er eine bibliothec anzurichten willens ware, dahin er sich auch selbst verfügte, worauf die Schwedische in 10000 mann starcke armee an dem wichtigen paß bey Pulköna mit verlurst 800 mann geschlagen wurde, wozu noch auf der seite von Pommern die glückliche expedition auf der insul Rügen kame, allwo die Russisch- Sächsisch- und Dänisch-conjungirte truppen den 23 jul. würcklich angeländet, ohne mehr als 6 mann zu verlieren, ungeacht das ufer mit volck wohl besetzt ware. Den folgenden 14 sept. geschahe auch die übergabe von Stettin durch den Grafen von Meyenfeld an den Fürst Menzikoff, welcher ort zufolg eines getroffenen vertrags dem König in Preussen zugestellt wurde. Da nun einerseits Pommern von dem König in Preussen, anderseits aber Holstein von dem König in Dänemarck sequestrirt stunde, und derowegen die alliirte truppen die Schwedische provintzen in Teutschland verlassen musten, zoge sich der Fürst Menzikoff in das gebiet von Hamburg, von welcher stadt er sich wegen gewisser gegen sie geführter klägden, eben wie auch von Lübeck und Dantzig grosse geld-summen zahlen liesse. Obwohlen nun der Czaar mit Menzikoffs glücklichen verrichtungen wohl zu frieden ware, so weigerte er sich doch anfangs, den von selbigem mit dem König in Preussen eingegangenen Pommerischen sequestrations-tractat, als welcher ihme die hände allzusehr bande, zu bestätigen; jedoch als dieser die Czaarische dißfalls erregte schwierigkeiten in einem schreiben beantwortet, liesse es unser Monarch ebenfalls dabey bewenden. Gleichwie es nun dieser zeit Ihro Czaarischen Majestät sehr angelegen ware, die ruhe und den frieden in dero landen hergestellt zu sehen, so musten sie auch mit verdruß ansehen, daß der von dem Kayser und übrigen in dem Nordischen krieg interessirten Potentzen zu Braunschweig angestellte congreß seinen fortgang nicht haben konte, weswegen es endlich mit gewalt der waffen dahin zu bringen, Czaarischer seits von nun desto eifriger gearbeitet wurde. Um diese zeit berieffe der Czaar 10000 familien von Moscau nach Petersburg, zu dessen fernern aufnahm er alles mögliche anzuwenden gesinnet ware, zu welchem ende er zugleich denen ausländern daselbst grosse vortheile einräumte selbige auch ferner zur stapel seiner gesamten landen öffentlich declarirte, anbey den befehl ausgeben liesse, daß alle waaren, so man nach Archangel, und von dar weiter aus dem land führen wolte, allervorderst nach Petersburg solten zu kauff gebracht werden, und endlich der Schwedischen regierung zuentbote, daß wo sie denen nach seinen landen fahrenden kauffmanns-schiffen hinderlich seyn wurde, er ein gleiches in ansehung der Schwedischen see-häfen zu thun, wohl im stand wäre. Mit zubereitung der fahrzeugen saumte er sich auch nicht, als deren er zu Petersburg, Cronsloot und anderstwo eine grosse menge verfertigen, auch selbst in Engelland und Holland einige erkauffen liesse. In Finnland hatte mittlerweile der Fürst Galitzin dem immer zurückweichenden feind fleißig nachgesetzet, biß er endlich dene unter dem General-Major Arnefeld 8 biß 9000 mann starck bey Lapla in der nähe von Wasa retrenchirt angetroffen; es kame gar bald zu einem hitzigen treffen, da die Moscowiter nach einem starcken widerstand die oberhand behielten, nachdeme ihrerseits 6000, der Schweden aber 5000 getödet, auch der letztern 500 gefangen worden, nach welchem sieg, als wodurch sich die Russen von gantz Finnland meister sahen, auch die stadt Wasa alsobald übergienge. Einige zeit hernach bezwange der Commendant von Wyburg die insul Malin, und auf selbiger sonderlich die stadt Nyslot. Nun ware es noch um die anländung auf der insul Alandt zu thun, als welche zu verhindern, der Admiral Watrang sich mit einer escadre um die gegend von Abo sehen liesse, auch würcklich allda einigen vortheil über die Russen erhielte, und sich des hafens von Twerwin bemächtigte. Die Rußische flotte, aus 30 kriegs-schiffen von der linie, 80 galeeren, 100 halben galeeren, einigen fregaten und jagd-schiffen, wie auch vielen platten fahrzeugen bestehend, hatte sich unter Cronsloot versammlet, als deren sich da die Schwedische escadre also entgegen gesetzt, daß sie dieselbige in brand zu stecken vermeinte, an statt dessen aber gar bald leyden muste, daß sie ihro im vorbeystreichen mitten unter dem entsetzlichsten feuer, nur mit verlurst einer einigen galeeren gleichsam über den leib marschiret, so dann den auf der Rhede von Alandt mit 6 galeeren und einigen platten fahrzeugen befindlichen Contre-Admiral Ehrenschioldt geschlagen, dene selbsten zusamt den meisten seiner schiffen hinweggenommen, und die anlandung auf Alandt glücklich vollzogen, und haben Ihro Czaar. Majestät bey diesem see-treffen nicht nur Generals- sondern auch selbst matrosen und soldaten-dienste geleistet. Auf diese siegreiche thaten folgte auch ein triumphirender sehr stattlicher einzug in Petersburg, und wurde da Petrus von der Contre-Admirals- zu der Vice-Admirals-stelle erhoben. Den 22 nov. dieses 1714 jahrs ware der König in Schweden wiederum zu Stralsund angelangt, da er auch alsbald zum krieg neue anstalten machte, hingegen über die vorige noch den Churfürsten von Hanover wegen Bremen und Verden, und den König in Preussen wegen Stettin zu feinden kriegte. Um die nemliche zeit langte auch zu Petersburg ein Abgesandter von dem Cham der Usbekischen Tartarn an, welcher den Czaaren um schutz anruffte, und zu vergeltung der diensten, so er verlangte, nicht allein 50000 mann auf dessen ordre marschfertig zu halten, sondern auch denen nach China reisenden Rußischen Caravanen den durchzug durch seine lande zu gestatten verhiesse, als welches zur bequemlichkeit des Rußischen dißeitigen commercii ein grosses beytragen konte. Das jahr endigte sich endlich mit vielen nutzlichen anstalten zu erbauung der citadelle zu Petersburg und vieler andern öffentlichen gebäuden sowol als der schiffen, woran biß 40000 mann, ohne die viele Finnländische bauren und 6000 Schwedische gefangene, so man aus Samara, welches eine stadt an der Wolga, jenseit Casan ist, kommen liesse, arbeiten musten. Damals fanden sich in Petersburg 34550 häuser, und befahle der Czaar, daß forthin die häuser mit gebackenen steinen und die dächer mit ziegeln verfertiget werden solten, suchte auch durch ertheilung grosser vortheilen die beste arbeiter aus Europa dahin zu ziehen. Zugleich muste allda des Czaaren Iwan wittwe von nun an ihre residentz nehmen, und von verschiedenen orten her sich biß 12000 familien niederlassen. Ferner stiffetete die Czaarin Catharina den Catharinen-orden zum angedencken des mit dem Czaaren an das ufer des Pruths wider die Türcken gethanen zuges. Inzwischen hatten sich in kriegs- staats- und commercien-sachen aller orten grobe mißbräuche eingeschlichen, welchen abzuhelffen der Czaar ein besonderes justiz-collegium unterm præsidio des Generalen Basilii Dolgoruki anrichtete, deme alle Grossen des staats ihrer auffführung halber rechnung geben musten. Zu gliederen des Senats hatte der Czaar 11 der verdientesten staats- oder kriegs-bedienten erwehlet. Bey dem neu-jahrs-fest an. 1715 verrichtete Petrus unter andern ceremonien auch die Priesterliche functiones in qualität eines Patriarchen, und sange die epistel vor dem altar ab. Um diese zeit musten wegen erregter unruhen von seiten der Tartarn einige truppen nach der Ukraine abgehen, hingegen unterwarffen sich die Donskische Tartarn, welche in dem krieg mit der Pforte rebellirt hatten. Nunmehro fande der Czaar auch gut, für eine weile den ernst in schertz zu verwandeln, und durch ein lächerliches schauspiel dem volck zugleich eine belustigung und eine vorstellung ihre alten und jetzo mit der cron vereinigten Patriarchalischen würde zu machen; zu welchem end er eine öffentliche hochzeit eines vorgebildeten 84 jährigen und zum Pabst erwehlten Patriarchen mit einer 34 jahr alten wittwe, und dabey eine mascarade von 400 seltzam bekleideten und mit allerhand instrumenten versehenen personen beyderley geschlechts anstellte, wobey er selbst in gestalt eines Finnländischen bauren die person eines trommelschlagers vertrate. Hierauf aber muste es bald wiederum ernst gelten, und 15000 mann Rußischen fuß-volcks in Schweden selbst, bey Jevel auf den Südermännischen küsten, an land gesetzt werden, alldieweilen sich die cavalerie zum einfall in die Nordische gegenden dieser landen um den Bothnischen meer-busen zoge, der Czaar selbst aber gegen Gothland absegelte, um den paß von Stockholm nach Pommern zu versperren. In Finnland eroberte der Fürst Galitzin die vestung Ula, und jagte die Schweden über die ströme Kimi und Torne, so daß nunmehro in gantz Finnland mehr nicht als etwa 400 Schweden, und zwar in der vestung Cajaneburg blieben. Nach des Czaaren zurückkunfft zu Petersburg kame des Czaarewitzen gemahlin mit dem noch lebenden Printzen Petro Alexiewitz nieder, muste es aber selbst den 1 nov. mit dem leben bezahlen, nachdeme sie mit ihrem gemahl in einer 4 jährigen anbey aber sehr unglücklichen ehe gestanden, auch ausser dem besagten Printzen noch eine Printzeßin zur welt gebohren. Den 8 dieses monats gebahre die Czaarin selbst einen Printzen, Petrus Petrowitz genannt, der aber noch vor dem vater wiederum verstorben. Den 14 novembr. des folgenden 1716 jahrs starbe die wittwe des Czaaren Födor Alexiewitz, namens Marvea Matweofna, eine schwester des Admiral Apraxin, welche sich 7 jahr lang vor ihrem tode in einem zimmer eingeschlossen gehalten, und bey anlaß ihrer leichbegängniß wurde die Moscowitische alte weise, bey solchen ceremonien

nien ein grosses klag-geschrey zu machen, abgeschafft. Zu dieser zeit thaten 6000 Cubanskische Tartaren unterm sohn des Tartar-Chams einen einfall in das Königreich Casan, und hatten da schon würcklich 7000 personen als sclaven angepackt, als sie von dem Russischen Obristen Schwartz überfallen, und ungeacht sie 500 Russische weiber, um das erste feuer auszuhalten, an die spitze gestellet, geschlagen, aller raub nebst 2000 Tartarischen pferden eingeholt, auch ihre führer sowohl als übrige vornehmste Officiers gefangen und zur stelle aufgehenckt wurden. In Polen muste der Czaar zwischen dem König Augusto und denen, so sich zu austreibung der Sächsischen truppen daselbst unter einem gewissen Gurzinski verbunden, auch schon die cron-armee an sich gezogen hatten, einen frieden vermittlen. Die Dänische lande stunden dermalen in nicht geringer gefahr vor dem König in Schweden, als welcher sich zu ende des vorigen jahrs, nach dem durch des Czaarn Alliirte erlittenen verlurst, von Rügen und Stralsund nach seinen jenseit der ostsee gelegenen landen zurück zieben müssen, deswegen der Czaar sich nach Nieder-Sachsen zu dem König in Dänemarck zu begeben für gut erachtete. Er gienge demnach den 6 febr. obwolen etwas unpäßlich, samt der Czaarin von Petersburg ab. Auf dieser reise schlosse er zu Dantzig die heyrath der Printzeßin Catharina, einer tochter des Czaarn Iwan Alexiewitz, mit dem Hertzog Carl Leopold von Mecklenburg-Schwerin, beorderte hierauf 12000 mann für die stadt Wißmar zu marschiren, welche von den Dänischen und Lüneburgischen truppen bloquirt gehalten ward, und zu deren besitz er gedachtem Hertzogen verhelffen wolte. Zu gleicher zeit empfienge er nachricht, daß sich auch Cajaneburg in Finnland ergeben hätte. Nachdeme er von Königsberg, dahin er zu besichtigung seiner da angelangten 45 galeeren abgereißt ware, wiederum nach Dantzig zurück gekommen, und sich unter vermittlung des Königs Augusti, welcher bey dem hochzeitlichen fest daselbst zugegen gewesen, mit dieser stadt wegen der an sie gethanen anforderung verglichen hatte, gienge er samt der Czaarin nach Stettin, allwo er sich mit dem König in Preussen über die Nordische händel besprache, und wurde da gut gefunden, daß man zwar den König in Dänemarck gegen Schweden schützen, aber auch jenem zu eroberung mehrern landen dieses ohnedeme geschwächten Königreichs, nicht behülfflich seyn solte. Von dar gienge der Czaar nach Stralsund, und weiter in das Mecklenburgische, allwo sich die stadt Wißmar vor ankunfft der obgedachten Rußischen truppen an die Allirte ergeben müssen, womit aber dem Czaaren sein gefastes concept in ansehung des Hertzogs von Mecklenburg verruckt worden, als wodurch er an diesem ort eine stete retirade für seine schiffe auf der ost-see zu erlangen vermeynet hatte, welche begebenheit in die nachfolgende zeiten einen starcken einfluß, und sonderlich an der mißhelligkeit, in welcher nachhero Moscow mit Hanover und deme zufolg auch mit Engelland biß zu des Czaaren tod gestanden, nicht wenige schuld gehabt. Hierauf geschahe eine unterredung zwischen dem Czaaren und dem König in Dänemarck zu Hamburg, allwo mit dero vereinigten flotten eine landung in Schonen zu thun, und die Schweden aus Norwegen zu vertreiben beschlossen ward, zu welchem end auch Petrus nach gebrauch der brunnen-cur zu Pyrmont, sich nach Rostock zu seinen da befindlichen 46 galeeren verfügte, und deren commando selbst übernahme, über das auf selbige eingeschiffte und 8000 mann starcke kriegs-volck aber den Feld-Marschall Scheremetoff setzte, da mitlerweile der Fürst Repnin und der General Bauer an zweyen unterschiedlichen orten mit ihren unterhabenden truppen in das Mecklenburgische einzogen. Hierauf gienge der Czaar mit seiner gemahlin nach Lübeck, und kame endlich den 27 jul. mit seinen galeeren auf der Rhede vor Coppenhagen an, dahin er von dem König selbst eingeholet ward, auch seine gemahlin bald nachfolgte. Um die gleiche zeit traffen auch die Englisch- und Holländische escadren mit ungefehr 600 kauffarden-schiffen auf der Rhede vor Coppenhagen ein, worauf diese kauffarden-schiffe mit denen combinirten 4 flotten ein stück wegs zu begleiten, beschlossen, auch Ihro Czaar. Majest. das allgemeine commando übergeben ward. Sie segelten auch allesamt nach einander aus der gegend von Coppenhagen ab. Als sie auf der höhe von Stralsund angelanat, liesse sich der Czaar dahin bringen, kehrte aber bald wieder nach der flotte und in wenigen tagen nach Coppenhagen zurück; und solle da unserm Monarchen, laut seinem eigenen geständniß, der anblick dieser unter ihme in offener see stehenden vierfachen flotte das gröste vergnügen, so er jemals in seinem leben empfunden, gegeben haben, ja er liesse sich einst vernehmen: so es damals bey ihme gestanden hätte, würde er die charge eines Admirals von Groß-Britannien der würde eines Herrn von gantz Rußland vorgezogen haben. Nun waren auch die Dänisch- und Rußische flotten zu der vorhabenden landung also gestellet, daß es weiter nichts als deren vollbringung bedurffte; allein da wolte es auf seiten des Czaaren, aus oberwehnter ursach, nicht fort, und solte das werck biß den nechstkünfftigen frühling ausgestellt bleiben, doch so, daß auch dißmalen Petrus 15 bataillons seiner truppen und 1000 pferde dem König in Dänemarck dazu anbote, so aber ausgeschlagen, und derowegen die landung gäntzlich unterlassen ward, worüber man aber Dänischer seits nachhero durch ein ausgegebenes manifest die schuld dieser unterlassung von sich abgelehnet. In dem Mecklenburgischen musten die einwohner dieser zeit von den Rußischen truppen vielen überdrang leyden, als aber der König in Engelland und Churfürst zu Hanover, als Director des Nieder-Sächsischen cranses, deswegen dem Czaaren vorstellung gethan, truge dieses sowol als was gedachter König nachhero zum behuff des Mecklenburgischen adels vorgenommen, zu der erfolgten mißhelligkeit zwischen beyden höfen ein grosses bey. Von Copenhagen nahme der Czaar seine reise durch Mecklenburg, Jütland und Holstein nach Friedrichstadt, allwo er die manufacturen fleißig besichtigte, weiter nach Lübeck und Schwerin, und endlich nach Havelberg, da er sich mit dem König in Preussen wegen Polen und Elbingen besprache, so dann nach Altenau und Hamburg, von dar er mit einem kleinen gefolge samt seiner gemahlin eine reise nach Holland antrate, allwo er auch den 17 dec. zu Amsterdam anlangte, die Czaarin aber, ehe sie gar dahin kommen konte, den 13 jan. zu Wesel mit einem jungen Printzen nieder kame, der aber nach wenigen tagen wiederum verstorben. In diesen landen erwiese sich unser Monarch sehr emsig in beobachtung alles dessen, was die schiffarth, den kauffhandel und die manufacturen angehet, besahe auch die magazinen der Indianischen compagnie und der vornehmsten handels-leuten, wie nicht weniger die Admiralität, unter andern auch das kleine hauß zu Sardam, da er auf seiner ersten reise logiret hatte, so man nunmehro von ihme das Prinshuys nennte. Allotenweilen er sich in dem Haag aufhielte, präsentirte sich ein Mathematicus, welcher sich ausgabe, das instrument zu erfindung der meeres-länge ersonnen zu haben, dessen abgelegte probe er auch in gesellschafft des Hertzogs von Albemarle und einiger Deputirten der Staaten auf dem teich daselbst beywohnte, auch dem Mathematico, dene er währender action mit seinen einwürffen gewaltig herum geführet, das zeugniß gabe, daß er in dieser erfindung sehr weit gekommen. Als dieser zeit die conspiration des Barons von Görtz und Grafen von Gyllemburg wider Engelland entdeckt ward, und man desbalben auch einigen argwohn auf den Czaaren zu erwecken suchte: ob hätte er darein seinen willen gegeben, so beschwehrte er sich hierüber in einem an den König gestellten, und an seinen zu London befindlichen bevollmächtigten Ministrum Wasselowski gesandten memoriali, worüber sich auch der König in einer durch Mylord Stanhope überreichten antwort vergnügt bezeugte. Nun hatte der Czaar auch verlangen Paris zu sehen, dahin er den 4 april des 1717 jahrs aus dem Haag über Rotterdam, Brüssel, Gent, Brügge und Dunkerke abreiste, und den 7 may daselbst anlangte, allwo er in dem Louvre von dem Marschall de Tesse mit einem prächtigen tractament von 800 gerichten empfangen wurde, und seine einkehr in dem pallast von Lesdiguieres nahme, darauf auch von dem Duc d'Orleans, dem König selbst, und denen vornehmsten des hofs die visite, auch alle übrige seinem stand gehörige ehr-bezeugungen empfienge, alle merckwürdige örter und andere curiositäten besahe, sonderlich was zum kriegs-wesen bau kunst, geographie, astronomie, chymie und andern wissenschafften gehörig, mit fleiß beobachtete, unter andern mit dem berühmten geographo Delisle über die lage und gröse seiner landen eine lange unterredung hielte, dem berühmten Englischen oculisten Weldrait hertzhafft zusahe, da er einem 65 jährigen blinden mann den star glücklich gestochen, auch einer session des parlaments, und der academie des sciences, sowol als der academie des belles lettres, beywohnte, endlich aber, nachdeme er seine erkanntlichkeit mit stattlichen geschencken erwiesen, den 21 may wiederum abreiste, seinen weg über Nancy, Soissons, Rheims, Charleville, und Bovignes nach Namur nehmend, woselbst er den vestungs-bau besahe, und über einige tage die Maaß hinunter nach Lüttich, ferner nach Aachen und Limburg, endlich aber, nachdem er die brunnen-cur zu Spaa gebraucht, den 2 aug. zu Amsterdam bey seiner gemahlin wiederum anlangte; hierauf auch in dero gesellschafft Nord-Holland in augenschein nahme, allwo sie in dem Texel 20 aus Ost-Indien neu angelangte schiffe besahen, und nach ihrer zurückkunfft zu Amsterdam einem merckwürdigen see-gefecht zuschaueten, von welchem ort sie endlich den 2 sept. ab- und über Cleves und Magdeburg nach Berlin giengen, nachdeme Ihro Mai. noch vorhero auf ernstliche vorstellung des Königs und der Republic Polen, an den dasigen Feld-Marschall Scheremetoff zum abzug ihrer truppen aus den Polnischen landen ordre ertheilt hatten. Von Berlin setzten sie ihre reise gar bald über Dantzig, (da nur einige tage vorhero der Fürst Dolhorucki alle zwischen dieser stadt und dem Czaaren schwebende streitigkeiten durch einen tractat abgethan) Königsberg, Riga und Revel nach Petersburg fort, woselbst sie den 21 oct. nach einer 16 monatlichen abwesenheit glücklich anlangten. Seine erste arbeit ware da das unkraut der verderbniß, welches während seiner abwesenheit gar sehr überhand genommen, auszureuten, zu welchem end er sich anfangs durch eigene untersuchung der klagen seines volcks gar grosse mühe gabe, nachhero aber ein gerichts-collegium anrichtete, deme so gar der Senat selbst seiner aufführung halber rechenschafft geben muste, wornach er das ministerium auf den fuß, wie der Duc d'Orleans in Franckreich gethan, auch besondere collegia zu besorgung des finantz-, see-, manufactur- und handlungs-wesens einsetzte, anderer neuen einrichtungen, so er zufolge dessen, was er auf seinen reisen beobachtet, gemacht, anietzo zu geschweigen. Hiernächst muste er wider die auf den gräntzen des Königreichs Casan sich regende Cubanskische Tartaren denen Cosaken 10000 mann zu hülff schicken, welche die dem Don-fluß nach gezogene gräntz-linien besetzten. Als er ferner zu ausrüstung einer flotte auf das künfftige früh jahr ordre gestellt, trate er eine reise nach Moscau an, da er ebenfalls vielem während seiner 8 jährigen abwesenheit eingerissenen übel zu steuern hatte, vornehmlich aber das mit seinem Cron-Printzen Alexis Petrowitz vorschwebende wichtige geschäfft sich angelegen seyn liesse. Diesem von der art seines Herrn vaters gäntzlich abweichenden und allen wollüsten ergebenen Printzen ware von selbigem kurtz vor dessen letzteren abreise nach Holland durch ein schreiben aus Coppenhagen anbefohlen worden, entweder von nun an sich der künfftigen nachfolge im Reich würdig zu machen, deme nach sogleich zu ihme nach Coppenhagen zu kommen, und dem bevorstehenden feldzug beyzuwohnen, oder aber das kloster-leben, dazu er sich vorhin selbst angeboten, zu erwehlen, worauf sich der Czaarewitz (als welcher sich vorgesetzt, seinen vater

vom

vom thron und dessen gemachte einrichtungen des staats umzustossen) zwar angestellet: ob wolte er dem erstern nachkommen, anstatt dessen aber in Liefland von dem weg nach diesem ort ab- und zu seinem schwager Kayser Carl VI nach Wien gegangen, als welcher ihne weiter nach dem Neapolitanischen fortgeschafft, allwo er jedoch auf dem schloß St. Elme entdecket und durch 2 Abgesandte des Czaaren vermittelst eines aus Spaa von deme mitgebrachten schreibens bewogen worden, mit selbigen wiederum nach Moscau zurück zu kehren, da ihme zwar nach seiner ankunfft, so den 11 febr. 1717 st. v. geschehen, von dem Czaaren, welcher in person zugegen ware, auf den fall, da er die warheit überall gestehen, und alle mit-consorten anzeigen würde, das leben geschenckt, zugleich aber der nachfolge in dem Reich förmlich zu renunciren anbefohlen worden, so auch alsobald geschehen, so dann schrifftlich abgefast und von dem Czaarewitz unterschrieben, folgends des Czaaren hierüber abgefastes manifest vorgelesen, und allen Ministris, Bojaren, Officiers und Grossen des Reichs die eydliche erklärung abgenommen ward, daß sie den Czaarewitz Alexis Petrowitz als von dem Reich ausgeschlossen, hingegen des Czaarn zweyten sohn, Petrum Petrowitz, für dessen rechtmäßigen nachfolger erkennten, worauf auch ein gleiches in der Cathedral-kirche von der sämtlichen Geistlichkeit und ferner in dem gantzen Königreich geschehen. Hiernächst muste der Czaarewitz sowol als alle dessen angegebene mit-interessirte ein scharffes examen von dem Czaaren selbst ausstehen. Da nun hiebey der Czaarewitz der rebellion schuldig befunden, und zugleich an den tag gebracht worden, daß er die seines Herrn vaters verheissener gnade angebenckte bedingniß nicht erfüllet, auch die in oberwehntem schreiben deme zugesagte begnadigung nur auf dessen eigenwillige und ernstliche bereuete entweichung gemeynet, als ward die sach der verdienten straff halber der gesammten Geistlichkeit zur berathschlagung und endlich denen sämtlichen hohen civil- und militair-beamten zur beurtheilung übergeben, worauf auch der Czaarewitz nach einem nochmaligen examine und vorhergegangener erforschung der Göttlichen sowol als des landes civil- und militair-gesetzen mit einmüthigen stimmen dieser letztern des todes schuldig erfunden wurde, da hingegen die Geistlichkeit, als deren so ernstlich anbefohlen, in sanfftmüthigem geist zu wandeln, nach anführung vieler auf den gehorsam und ungehorsam der kindern gegen den eltern sich beziehender örtern H. Schrifft auch der Patrum und Conciliorum solches alles Ihro Kayserl. Majestät zur erwegung überlassen; mit dem anhang: der Herr thue, was vor seinen augen wohlgefällig ist; wolle er den gefallenen nach seinem verbrechen straffen, so habe er die angezogene örter des alten Testaments vor sich, wolle er aber barmhertzigkeit erweisen, so liege ihm das exempel des beleidigten vaters gegen den verlohrnen sohn vor augen; worauf das todesurtheil von obigem collegio nochmals förmlich abgefaßt und ausgesprochen ward. Als aber der schwache Printz dieses urtheil auf ordre des Czaaren selbst anhören muste, entsetzte er sich darüber dermassen, daß er zur stelle in eine durch gicht erweckte schlaffsucht verfiele, und da er noch kümmerlich für eine weil zu sich selbst gebracht worden, alles zuspruchs und hülffleistung ungeacht den 6 julii dahin starbe, worauf er auch mit allen seinem stand gemässen ceremonien ausgesetzt und zur erde bestattet ward. Damit aber fernerem ungemach in solchen fällen vorgebogen wurde, so liesse der Czaar 3 jahr hernach ein ordonnantz ausgehen, daß von nun an das vorrecht der erstgeburt in der Reichs- nachfolge aufgehoben seyn und einem jeweiligen Regenten dieser landen frey stehen solte, sich selbst nach gefallen einen nachfolger zu erwählen, da es inzwischen auch über die, so an des Czaarewitzen unternehmung theil gehabt, mit allerhand straffen scharff hergegangen, unter anderm des verstorbenen mutter aus ihrem vorigen kloster in ein anderes an dem ufer des Ladoga-flusses, des Czaaren schwester, die Printzessin Maria aber nach dem schloß Sleutelburg gebracht wurde. Mitlerzeit ward auch das friedens-geschäfft mit Schweden auf das tapet gebracht, als worüber der Czaar schon vorhero in Holland mit dem Schwedischen Ministro Baron von Görtz unterredung gepflogen; alldieweilen aber die Rußische Bevollmächtigte zu dessen fernern abhandlung die Schwedische 2 monat lang zu Abo in Finnland vergeblich erwartet, so ward inzwischen Rußischer seits zu einer mit 80000 mann vorhabenden landung in Schweden anstalt gemacht, und zu dem ende die in Mecklenburg stehende Czaarische truppen herbey gezogen. Da nun zu gleicher zeit die Görtzische intriguen vorgiengen, der Hertzog von Ormond nach Mittau, Irnegban, des Prätendenten Bevollmächtigter aber nach Petersburg reißte, so entstunde daher der bekannte blinde lermen, ob wäre der Czaar vorhabens, den Prätendenten mit einer flotte in Engelland hinüber zu bringen. Der projectirte congreß zwischen Schweden und Moscau, so seit deme nach der insul Alandt verlegt worden, hatte indessen nichts destoweniger seinen fortgang, und zwar so solte Preussen allein mit ausschliessung der übrigen alliirten, in dem frieden mit begriffen seyn; das project ware auch zwischen Görtz und Ostermann würcklich ausgemacht; der Czaar ware mit seiner flotte schon nach Petersburg zuruck gesegelt und der friede wurde so viel als geschlossen gehalten, als der unpläzliche todes-fall des Königs in Schweden vor Friedrichshall in Norwegen und die hierauf erfolgte enthauptung Görtzens den Nordischen sachen durchgehends ein gantz anderes gesicht gaben; dessen ungeacht musten die angefangene tractaten auf Alandt im junio 1719 fortgesetzet werden, allwo aber Ostermann dieser zeit weit höher als vorhero gestimet aufzoge, und von 40000 Bevollmächtigten sprache, welche in Schweden selbst mit dem degen in der faust friede machen solten. Allein bey allem deme hatte die anwachsende Moscowitische macht grosse sorgen, und das jämmerliche schicksaal des Königreichs Schweden bey vielen der Europäischen und sonderlich der Protestirenden Potentzen grosses erbarmen erwecket; Engelland schlosse die berühmte quadrupel-allianz mit Franckreich, und durch dessen vermittlung wurde auch dem bedrängten Schweden zu einem frieden mit Engelland und Hanover (welches Bremen und Verden gegen einer million thaler haben solte) verholffen. Wenige zeit hernach gienge auch Preussen gegen abtrettung Stettin frieden mit Schweden ein, als deme von jenem eben wie von seiten Groß-Britanniens noch über das gegen den Czaaren und Holstein hülffe zugesagt ward, und so muste der Czaar auf einmal seine freunde in feinde verwandelt sehen. Nunmehro aber bedunckte es dene die rechte zeit zu seyn, Schweden endlich durch eine landung zum frieden zu bringen, so auch würcklich ohne fernern vorzug um die mitte des julii unter dem Rußischen Admiral Apraxin geschahe, wovon die ausführliche beschreibung in denen hievon ausgegebenen besondern relationen nachzusehen, und nur so viel überhaupt zu melden, daß in diesem erbärmlichen traur-spiel in allem verbrannt und zu grund gerichtet worden, 1) durch den Groß-Admiral Apraxin selbst 6 feine städte, 120 schlösser oder adeliche sitze, 826 dörffer, 3 mühlen, 10 magazins, 2 kupffer-bergwercke, 5 eisen-bergwercke, eines von heerd, und ein ziegel-ofen; so dann 2) durch den Admiral Lesly 2 städte, 21 schlösser und herrschafftliche häuser, 535 dörffer, 40 mühlen, 16 magazins, und 9 eisen-bergwercke, deren eines die Schweden mit 300000 rthlr. auslösen wolten. Über diß wurde futter und früchten zu grund gerichtet; vieh und pferde, so man nicht mitschleppen können, getödtet; so viel eisen als nur immer möglich auf die schiffe gebracht, und der rest biß 80000 stangen ausmachend ins meer versencket. Die während dieser zeit von dem Moscowitischen Rath Ostermann überbrachte friedens-vorschläge wurden ein halbe stunde von Stockholm angehört, jedennoch aber, da sich selbige über die massen hart befunden, mit schnödem bescheid verworffen. Da nun endlich die Rußische flotte den 19 aug. sich nach Lameland zuruck gezogen, und 8 tag hernach der Englische Admiral Norris von Copenhagen aus kommend, samt dem Schwedischen Admiral Sparr nach Stockholm gesegelt, entstunde hieraus das geschrey: ob wären die Russen vor denen Engelländern gestohen, so aber Czaarischer seits in einem ausgegangenen manifest widersprochen worden. Hierbey wurde nun das mißverständniß zwischen Moscau und Engelland immer vermehret, so daß auch die durch Mylord Carteret dem Czaaren angebottene Groß-Britannische mediation nicht angehen wolte, und daraus zwischen Moscau einseits, auch Engelland und Hanover anderseits ein weitläufftiger feder-streit durch gewechselte memorialia entstunde. Um diese zeit waren Ihro Czaar. Majest. besorget, in Petersburg verschiedene gieß-ofen und alles zur metall-arbeit gehörige, zusamt einem Berg-Raths-collegio anzuordnen. Demnach wüste er seine unterthanen von der üblichen starcken und sehr kostbaren besuchung der wassern zu Pyrmont, Carls-bad und Schwalbach sehr geschickt ab- und nach Aloniz zu leiten, als womit zugleich die beybehaltung grosser geld-summen in dem lande, und denen an diesem letztern ort angerichteten gewehrfabriquen guter abgang verschaffet wurde. An diesem ort starb auch der berühmte Schottländer und erste Czaarische Leib-Medicus Areskin, welcher die Czaarische apothec so vortrefflich ausgerüstet, daß alle armeen und schiff-flotten ihre tägliche nothdurfft daraus ziehen können. Hiernächst wurde ein neues gerichts collegium zu untersuchung der bißheriaen verwaltung hoher beamten angerichtet, vor welchem selbst die Fürsten Menzikoff und Dolgoruki, der Admiral Apraxin, und der Fürst Gagarin, Vice-König von Siberien, schuldig erkannt, hernach aber von dem Czaaren nur mit auflegung einer geld-straffe wiederum begnadiget wurden. Zu anfang dieses jahrs ward auch dem eingerissenen geld-mangel durch schlagung neuer, aber allzu leichter und dahero der kauffmannschafft sehr beschwerlicher geld-sorten abgeholffen. Ferner wurde ein kurtzweiliger Jude von Hamburg, namens Acosta, zum König der Samoiden erwehlet, als welches die stelle eines Czaarischen hof-narren ist, dessen sowol als noch anderer dergleichen sich dieser Monarch klüglich zu bedienen wuste, diejenige, so sich in etwas versehen, mit einer empfindlichen beschimpffung zu züchtigen. Sonsten aber pflegte der Czaar auch wohl denen vornehmsten des Reichs die hof-narren-stelle aufzutragen, um selbige wegen ein und andern verbrechens statt der verweisung oder der galeeren zu bestraffen. Den 6 may starbe der zur Reichs-nachfolge gewidmete Czaarewitz, Petrus Petrowitz, von deme man sich zwar seiner schwachen gesundheit wegen niemals kein langes leben verheissen können. Zu dieser zeit musten auch die Jesuiten, welche vermittelst einer recommendation von dem Wienerischen hof eingang gefunden hatten, auch wiederum das land räumen, dessen ursach diese angegeben ward, daß sie unter des Römischen Kaysers schutz stünden. Unter andern ist dieses jahr auch sonderlich merckwürdig wegen einführung einer guten policey zu Petersburg und vieler andern orten, dann die ausgelassenheiten unter dem Moscowitischen volck, so biß dahin von keiner policey gewust, auf das höchste gestiegen waren. Endlich wurde auch in diesem jahr das project zu erbauung eines neuen see-hafens zu Rogerwick in Liefland formiret, wie nicht weniger der neue canal des sees Ladoga angefangen, um dene von Wolsowa längst dieses sees biß in den Neva-fluß bey Sleutelburg zu führen, als wodurch man der gefährlichen schiffarth über gedachte see enthoben, und aus dem Ost- biß in die Caspische see kommen kan, auch die Englische waaren, ohne unter der linie durch zu passiren, nach Persien gebracht werden mögen. Zu anfang des 1720 jahrs wurde der Palatin von Mazovie als Gesandter der Polnischen Republic an den Czaar abgesandt, um deme die ersetzung des schadens, so die Moscowitische truppen in Polen gethan, abzufordern, worüber der Czaar, als der seine gegen-forderung an die Republic,

anbey zu sorgen hatte, die Republic möchte gleich übrigen Alliirten einen particular-frieden mit Schweden eingehen, seinem dasigen bevollmächtigten dem Fürsten Dolgoruki zur fernern abhandlung befehl ertheilte, welches endlich da hinaus lieffe, daß der Czaar entweder zusamt der Republic mit Schweden friede machen, oder aber die Republic der alliantz entlassen, und dero mediation mit Schweden annehmen solte. Mitlerweile wurde zu Stockholm der friede mit dem König in Preussen geschlossen, und zu gleichem ende mit Dänemarck handlung gepflogen. Da nun dieser zeit auch die Schwedische krone dem Printzen von Hessen-Cassel aufgesetzt und die hülffs-gelder von seiten Franckreichs nicht nur bezahlt, sondern auch für das künfftige verheissen wurden, so muste der Czaar auf fortsetzung des krieges mit allem fleiß bedacht seyn, besonders da sein Abgesandter in Engelland Bestuhef wegen einer gethanen sehr scharffen vorstellung sich von dar hinweg zu begeben genöthiget ward. Der Admiral Norris kame auch würcklich mit einer escadre in die Ost-see um Schweden wider Moscau zu unterstützen, wiewohlen er allervoderst in einem an den Fürsten Dolgoruki abgelassenen schreiben zu verstehen gabe, daß seine reise zur friedens-vermittelung zwischen Moscau und Schweden abgesehen wäre, da hingegen J. Cz. Majest. entschlossen ware, diesen frieden entweder ohne, oder doch unter keiner andern als des Kayserś, mediation zu tractiren, inzwischen aber eine armee von 80000 mann bey Abo in Finnland zusammen zoge. Das glück ware auch dißmalen denen Moscowitern zur see so günstig, daß sie unterm Fürsten Galliczin die Schwedische escadre, welche ihre unter Lameland gelegene galeeren zu recognosciren herbey gekommen, schlugen, 200 mann erlegten, 300 biessirten, und 4 fregatten, deren 2 gestrandet, samt 150 canonen, und 400 mann hinweg nahmen, solche auch nachhero zu Petersburg triumphirend einführten. Nachdeme konte zwar eine durch den Fürsten Galliczin vorgenommene landung in Schweden wegen des eises ihren fortgang nicht haben; an dessen statt aber gienge es dem Brigadier Mengden um so viel glücklicher von statten, als selbiger mit seinen unterhabenden 5000 mann führenden galeeren auf Lapland an- und biß an die neue stadt Uma fortgienge, und nachdeme er dieselbige verbrannt, das umher gelegene land mit brennen und plündern jämmerlich verheerte, da im gegentheil die feindliche combinirte flotten für dißmalen so viel als nichts auszurichten vermochten. Dessen ungeacht wurde der Czaarische durch Romanzoff gethane vorschlag eines waffen-stillstands verworffen. Inmittelst, da der Admiral Norris sich aus der Ost-see wiederum hinweg begabe, und Petrus auf das künfftige jahr fleißige zurüstung machte, ware dieser bemühet, mit dem Chinesischen Kayser eine gute verständniß zu stifften, und sonderlich die bergwercke in Siberien in aufnahm zu bringen, allwo sich deren sehr reiche an gold, silber, kupffer und bley fanden, wozu er auch alsobald geschickte arbeiter aus Engelland, Ungarn und Schweden berieffe. Zu ende dieses jahrs muste der Czaar eine gefährliche kranckheit ausstehen, davon er jedoch glücklich wiederum hergestellet ward. Der Hertzog von Holstein wolte die gegenwärtige gute gelegenheit zu behauptung seines rechten gegen die cron Schweden und Dänemarck nicht aus der acht lassen, deßwegen er durch seinen Abgesandten Stamke bey dem Czaaren um schutz ansuchte, allwo er auch alsobald guten eingang fande, und zu seiner vorhabenden reise von Breßlau nach Riga 100000 Rthl. empfienge. Mit anfang des 1720 jahres fienge zugleich alles an sich zum frieden zu neigen. Franckreich selbst schluge sich durch seinen Abgesandten Msr. Campredon ins mittel, als welcher von Stockholm nach Petersburg, und von dar wiederum dorthin reißte, es auch endlich dahin brachte, daß zu Nieustadt in Finnland die friedens-tractaten wiederum angehoben wurden. Zu gleicher zeit empfienge der Czaar die angenehme nachricht aus Constantinopel, daß sein dortiger Minister den letzthin nur auf gewisse zeit geschlossenen frieden in einen ewigen verwandelt, welchen er auch alsobald bestätiget. Damit er aber in seinem vorhabenden friedens-werck mit Schweden desto weniger hinderniß von seiten Groß-Britannien zu besorgen hätte, sahe er für gut an, den saamen der uneinigkeit in Engelland auszustreuen. Zu welchem end er die öffentliche erklärung von sich gabe, daß er die zwischen ihme und Groß-Britannien waltende zwistigkeit keineswegs der Englischen nation, sondern allein denen privat-intriguen des Hanoverischen Ministerii zuschriebe, derowegen auch der Englischen nation zum commercio in denen Rußischen landen alle sicherheit und freyheit gestattet seyn solte, da unterdessen zum Nieustädtischen friedens-congress Schwedischer seits der Graf von Lilienstedt und der General Stromfeld, von dem Czaaren aber der General Bruce, und der geheime Rath Ostermañ ernennet wurden. Um diese zeit machte auch der Czaar in seinen landen eine sehr wichtige, und ihme so wohl als dem gantzen volck sehr heilsame verbesserung des müntz-wesens, als welches unter seinen mehr als 1200 aufsehern gleichwohlen in grosse unordnung gerathen ware. Ferner wurde da aufgerichtet das grosse und allgemeine Tarif, so nachhero in allen see-häfen eingeführet worden. Zu der wichtigen arbeit an obberührtem canal commandirte der Czaar 10000 dragoner und so viele Calmucken, welche auch das werck gewaltig beförderten, wiewohlen unser Monarch selbst solches bey lebzeiten nicht in völligem stand sehen mögen. Immittelst muste das unglückselige Schweden vor eingang der friedens-tractaten zu Neustadt noch einen andern sehr heftigen sturm von einem Rußischen einfall unterm Lieutenant-General Lesly über sich gehen lassen, wobey in dem marsch von Eserum biß Uma ein landes-strich von mehr als 100 Schwedischen meilen nach voriger art auf das grausamste verwüstet worden. Jedoch erreichte dißmalen der Nieustädtische congress mit dem so lang erwünschten friedens-schluß seine endschafft, woran vornehmlich zu mercken einseits die von Schweden an Moscau geschehene abtrettung von Liefland, Estben, Ingermanland, einen theil von Carelien und dem gebiet von Wyburg, der insuln Oesel, Dragor, Marnete; anderseits aber von seiten Moscau an Schweden die einraumung eines theils von Finnland, samt 2 millionen Rthlr. in 2 terminen zu bezahlen. Zum eingriff des Königs in Engelland als Churfürsten von Hanover wolte man da Moscowitischer seits sich nicht verstehen, alldieweilen man auch Schwedischer seits von dem Hertzog in Holstein nichts hören wollen. Bey dem hierüber zu Petersburg begangenen freuden-fest ist sonderlich merckwürdig, daß da dem Czaaren in einer von dem Groß-Cantzler an ihne gehaltenen rede, der titul Petrus der grosse/Vater des Vaterlands/Kayser von Rußland/ gegeben worden. Eine herrliche frucht des hergestellten friedens ware die einführung der H. Schrifft bey dem gemeinen volck, als bey deme biß dahin theils aus mangel guter ordnungen, theils durch versäumniß der geistlichen, der aberglauben und die blindheit in religions-sachen auf das höchste gestiegen waren. Die Bibel muste demnach in Rußischer sprach zu Amsterdam gedruckt, und dem volck in wohlfeilem preiß verkaufft werden, wobey zugleich ein ernstlicher befehl an alle hauß-väter ergienge, daß sie sich dieselbige anschaffen, durch deren fleißiges lesen einen guten grund in der religion legen, und solchen durch gute unterweisungen auch ihren kindern beybringen solten. Denen Bevollmächtigten fremder Potentzien, welche die glückwünschungen zum getroffenen frieden ablegten, wurde indessen angezeigt, was massen Ihro Czaar. Maj. auf begehren seiner unterthanen, des Senats und der Ständen des Reichs den titul eines Kaysers angenommen, nicht zwar als einen neuen titul, sondern als einen namen, welcher in dem bey andern völckern üblichen verstand die sämtliche titul seiner vorfahren ausdruckte, selbigen auch würcklich unter andern von Kayser Maximiliano selbst gegeben worden. Den entschluß, diesen titul fürohin zu führen, faßten Ihro Maj. in diesem 1721 jahr zu ende des novembers; und lautet der gantze titul, um dessen annehmung er zufolge eines von dem Senat ergangenen decreti ersucht worden: Petrus I zugenannt der Grosse/ Vater des vaterlands/ Kayser des gantzen Rußlandes. Der König in Preussen erkannte auch alsobald durch seinen Ministrum diesen Kayserlichen titul, dessen sich aber Dänemarck weigerte, aus beysorg, daß ihme solches in ansehung der Moscowitischer seits prætendirten freyen passage durch den Sund nachtheilig seyn möchte. Nun fande Petrus auch gut, sich wiederum in Moscau sehen zu lassen, woselbst er den 29 dec. an der spitze seines leib-regiments als dessen Obrister, einen sehr prächtigen einzug hielte. Währender zeit des daselbst begangenen freudenfests wurde die obangezogene verordnung, die Reichs-nachfolge betreffend, den 5 febr. 1722 öffentlich kund gemacht, da inzwischen der Kayser auch bestissen ware, die wiedergebrachte friedens-zeiten auf andere heilsame einrichtungen zu wenden. Allein da ward dieser edlen zeit durch den entstandenen Persianischen krieg gar bald ein ende gemacht. Hosseim Sophi, der damals regierende Persianische Schach oder König, ein wollüstiger und in regierungs-sachen höchst nachläßiger Herr, von deme der Czaar vorhin in einem commercien-tractat den freyen zug der Rußischen kauffleute durch Persien, und nach China erhalten, und deme dieser zeit unter andern aufrührern der Tartarische Fürst Mirriweiß gar viel zu schaffen machte, hatte durch hinrichtung seines Groß-Veziers veranlasset, daß schon an. 1720, 300 in der reichen Schirwanischen stadt Schamachie wohnhaffte Rußische kauffleute von denen malcontenten dieses landes getödtet und geplündert worden, worauf auch einer aus China kommenden caravane Rußischer kauffleuten von andern Mirriweyssen alliirten ein gleiches widerfuhre, als welches den Czaaren bewogen neben einer Gesandtschafft an den Persianischen hof auch eine andere an diesen Mirriweyß um satisfaction abzufertigen. Als aber von diesem letztern ein sehr trotziger bescheid zurück gebracht worden, stellte der Czaar alsobald ordre zur kriegs-rüstung zu wasser und zu land, worinnen er gleichwohl eben wie in allen andern anschlägen, die erweiterung seiner commercien vor augen hatte, zu welchem end er auch die küsten von dem Caspischen meer rund umher sondiren liesse, in der absicht, auf demselbigen eine schiffahrt zu pflantzen und dadurch den kauffhandel aus Persien, China, und Indien nach Astracan zu ziehen, um sodann die daher gebrachte kostbare waaren durch seine lande nach Petersburg und von dar weiter nach Teutschland und denen Nordischen gegenden zu befürdern. Nachdeme nun der Kayser neben andern wichtigen verordnungen in den collegiis einen Regierungs-Rath unterm Fürsten Menzikoff eingesetzet, die posten zwischen Moscau und Astracan eingerichtet und 130 schiffe auf dem Wolga-fluß und zu Astracan, nebst einer armee von 100000 mann zusammen gebracht, gienge er den 24 may zusamt der Kayserin von Moscau nach Colomna ab, allwo er die bottschafft erhielte, daß auch die Staaten von Holland ihne als Kayser von Rußland erkannt hätten. Immittelst wurde bey der Ottomannischen Pforten durch ein ausgegangenes geschrey der verdacht erweckt: ob wolte sich der Czaar durch diese expedition von Georgien und dem Caspischen meer meister machen, welchem übel unser Monarch durch ein daherum publicirtes manifest abzuhelffen suchte. Als die flotte 274 schiff starck den 4 aug. an dem auslauff des flusses Terki angelangt, und dem Brigadier Weterani, so mit einiger cavalerie an land gesetzt worden, von den einwohnern der stadt Andreeff widerstand geschahe, wurde diese stadt geplündert und verbrannt, worauf das sämtliche fußvolck bey dem auslauff des flusses Agrapan an land stiege. Die armee nahme auch so fort ihren marsch nach Derbent, allwo sie den 3 sept. anlangte und dem Kayser von dem dasigen Gouverneur, so ihme entgegen kame, ein silberner schlüssel von dieser stadt überreicht wurde. Von dar wandte sich die armee weiter nach Astracan, und warffe bey der Sulak

ein schantz-werck auf. Der rebell Miriweys selbst, welcher inzwischen biß an die provintz Ghilan herbey gerucket, langte zwar allda für den Kayser selbst zu spät an, wurde aber von dessen zu Derbent hinterlassenen und mit denen nächsten Calmuckisch-Tartarisch-und Cosakischen vereinigten truppen nur allzu frühzeitig geschlagen und in die flucht gejagt. So dann nahmen der Kayser und die Kayserin ihre rückkehr nach Moscau, allwo sie wiederum einen stattlichen einzug hielten, und folgende auffschrifft, auf die stadt Derbent, welche von Alexandro Magno erbaut seyn solle, zielend, in einem triumphbogen sahen: StrVXerat hanC fortIs tenet hanC seD fortIor VrbeM. Bey der Ottomannischen Pforte wusten es inzwischen eines theils Miriweys mit vorstellung, daß Moscau nunmehro nach eroberung Dagestan und Schirwan, nicht unterlassen würde, auch Georgien in seine gewalt zu bringen, andern theils aber ein Fürst von Dagestan, welcher bey der Pforte, als ein vertriebener Muselmann, um schutz angesucht, dahin zu bringen, daß der Sultan öffentlich kund machte, der Rußische Kayser müste im fall, da er den frieden mit der Pforte beybehalten wolte, nothwendig dem vertriebenen Cham seine lande wiederum einräumen, worüber dennoch der Frantzösische Abgesandte de Bonac mit vermeldung, daß Moscau der orten nicht weiter um sich greiffen würde, den Sultan auf andere gedancken bringen konte, so daß man endlich mit Moscau friede zu halten, hingegen die gemachte zurüstungen bey dieser gelegenheit gegen Persien anzuwenden beschlosse. Währender abwesenheit des Moscowitischen Kaysers hatten indessen viele, so gar hohe Beamte, ihrer pflicht vergessen, worunter sonderlich der Vice-Cantzler Baron von Schafiroff wegen malversation des todes schuldig erkannt, jedennoch auf dem schafot wiederum begnadiget, und nach Siberien verwiesen ward. Bey dem zu dieser zeit gehaltenen Schwedischen Reichs-tag gelunge es beydes Jh. Kayf. Maj. und dem Hertzogen von Holstein so wohl, daß jenem der titul des Kaysers von Rußland, diesem aber, der Königl. Hoheit, zugestanden wurde, welches letztere dem Kayser um so viel erfreulicher fiele, weilen er diesem Hertzogen eine seiner Printzeßinnen zugedacht hatte. Deme zufolg wurde dem Moscowitischen Bevollmächtigten nach Coppenhagen auch alsobald ordre zugesandt, an den König in Dänemarck das dreyfache begehren zu thun, daß er den Czaaren als Kayser erkennen; die Rußische schiffe zoll-frey durch den Sund passiren lassen, und dem Hertzog von Holstein den besitz aller seiner landen einraumen, auch deme die vestung Tönningen restituiren solte. Zugleich wurde mit ausrüstung der flotte solche anstalt gemacht, daß die Dänen sich eines streichs gäntzlich versahen, auch iedermänniglich in diesem wahn noch mehrers gestärcket wurde, als eine aus mehr als 20 kriegs-schiffen bestehende flotte unterm Kayser selbst von Revel würcklich auslieffe, da man hingegen um so viel mehrers befremdet ware, als die baldige rückkunfft dieser nur inner dem meerbusen von Finnland gebliebenen flotte erwiese, daß es dißmalen, wie auch schon das vorige jahr geschehen, nur um eine nützliche übung in dem see-wesen zu thun gewesen. Wenige tage nach des Czaaren wiederkunfft wurde auf dessen prächtigem lust-schloß Petershof in beyseyn aller da befindlichen hohen standes-personen, das fest: die einweihung des kleinen Großvaters genannt, mit grosser solennität begangen; dessen absicht ware, dem volck eine lebhaffte vorstellung der in dem see-wesen vorgegangenen grossen veränderung zu thun, als welches nunmehro bereits dahin gebracht ware, daß Rußland eine flotte von 60 schiffen von der linie in see zu stellen vermochte, der vielen fregaten, galioten, galeassen und galceren, deren letztern 6 biß 800 waren, anietzo nicht zu gedencken. Den namen des kleinen Großvaters führte derjenige nach alt-Rußischer art verfertigte Nache, auf welchem ehemals der Czaar seine erste übungen in der schiffahrt gehabt, und welches bißhero der nachkommenschafft zum steten angedencken ware aufbehalten worden. Dieser Nache muste unter einem stattlichen begleit von vielen jacht-schiffen erstlich auf einer galioten von Petersburg nach Cronslot gebracht, so dann den Kayser selbst samt einigen seiner vornehmsten kriegs- und staats-bedienten aufhabend, 27 kriegs-schiffe in form eines amphitheatri gestellt, unter beydseitiger lösung der stucken, vorbey passiren, und nachhero auf vorige weise wiederum nach Petersburg begleitet werden, allwo man es sodann in einem gewölbe zu einem ewigen denckmahl der wunderbaren aufnahme des see wesens unter diesem Kayser beygesetzt. Zu anfang des sept. kame Ismael Beck, ein Persianischer Abgesandter von dem jungen Sophi oder König dieser landen zu Petersburg, mit erbietung einer ewigen freundschafft von seinem Principalen gegen den Kayser an; und einige tage hernach lieffe die nachricht von übergabe der an der Caspischen see gelegenen wichtigen stadt Baku ein, da inzwischen mit ermeldtem Abgesandten eine bündniß geschlossen ward, worinnen der Sophi dem Rußischen Kayser gegen die verheissene hülffleistung die städte Derbent und Baku samt aller deren zubehörde auf der Caspischen see, wie auch die provintzen Ghilan, Mazanderan und Asteraba abgetretten. Diese bündniß verursachte zwar anfangs bey der Ottomannischen Pforte einiges mißvergnügen, allein da der Czaar solches als ein lediges hülffs-mittel für einen von seinen rebellischen unterthanen auf das äusserste mißhandleten Landes-Herrn mit nachdruck vorzustellen, auch der friedliebende Groß-Vezier, sowohl als die Rußische und Frantzösische Ministri die sach geschicklich zu unterstützen wusten, schritte der Groß-Sultan gar bald zu mildteren gedancken, so gar, daß endlich zwischen beydseitigen Bevollmächtigten ein solcher vergleich getroffen ward, wodurch sich der Rußische Kayser nach hergestellter beruhigung der Persischen landen den ruhigen besitz von zweyen grossen und reichen provintzien an der Caspischen see verbeissen konte. In der gegenwärtigen glückseligkeit erlitte zwar unser Monarch eine kleine zerstöhrung von denen zwischen dem Don-fluß und Borysthenes wohnenden Cosaken, welche durch einige Abgesandte ihren Hittman zusamt ihren privilegien durchaus wiederum hergestellet haben wolten, welches feuer aber, vermittelst des Fürsten Galliczin, in weniger zeit gedämpfet wurde. Demnach ware es auch um eine solenne crönung der Kayserlichen gemahlin zu thun. Jedoch, als erstlich eine dem Kayser zugestossene gefährliche kranckheit, und nach dessen wiederherstellung die immer wanckende Türckische anschläge die vorhabende reise nach Moscau, als den ort der crönung, noch eine weile aufgeschoben, so stifftete er inner dieser zeit durch eine publicirte verordnung, eine academie zu Petersburg, welche aus 12 gliedern, 1 Secretario, 1 Bibliothecario, 4 Dollmetschern, und 12 lehr-jüngern bestehen solte, um solchergestalten durch fortpflantzung guter künsten und wissenschafften zu verbesserung der sitten seiner einwohnern alles mögliche beyzutragen, wie dann dieser Monarch selbst, seiner schlechten auferziehung ungeacht, theils durch eine natürliche gantz besondere fähigkeit in denen wissenschafften das gute von dem unnützen wohl zu unterscheiden, theils durch eine fleißige übung so weit gekommen ware, daß er zugleich für einen geschickten Theologum, Mathematicum, Physicum und Mechanicum passiren konte. Die Rußische historien hatte er so wohl innen, als man es immer haben kan, wobey er auch durch eine lange selbst eigene prüfung so viel ihne selbst angehender staats- und kriegs-händeln sich zu einem vortreflichen staats und kriegs-mann gemacht, und wird seiner politic sonderlich die ruhmwürdige eigenschafft zugelegt, daß sie mit offenhertzigkeit und großmuth vereinbaret gewesen. Den nemlichen tag, da der hof auf seiner angetretenen reise nach Moscau zu Olonitz angelangt ware, lieffe die nachricht ein, daß der letztere Nieustädtische friedens-schluß durch schliessung der biß dahin gepflogenen fernern tractaten zu Stockholm mehrers erläutert und besonders den kauff-handel so wohl als die titul und rechten des Hertzogs von Holstein betreffend, versicheret worden. Die ankunfft zu Moscau geschahe den 1 april, woselbst auch die crönung der Kayserlichen gemahlin Maria Alexiewna zu einer Kayserin von Rußland den 18 may dieses 1724 jahrs vollbracht wurde. Nach verrichtung dieser ceremonien erhobe sich der gantze hof wiederum nach Petersburg, woselbst der Kayser die übrige zeit des jahrs mit fernerer einführung guter ordnungen zur aufnahme des commercii und der schiffahrt zubrachte, da er sonderlich der anzahl der klöstern und der kloster-leuten so wohl als ihren einkünfften ein gewisses ziel setzte. Und so weit hatte dieser grosse Monarch das wichtige werck seiner so merckwürdigen regierung fortgeführet, als er am H. 3 Königs tag an. 1725, da er eben einer gewissen kirchen-ceremonie beygewohnet hatte, durch einen zugestossenen starcken haupt-fluß auf das siechbett geleget, und nach 12 tagen, innert welchen er von hefftigen schmertzen viel erleiden müssen, aus der welt abgefodert worden, seines alters 52 und ein halb jahr; da er vorhin auf seinem tod-bette dem Senat und den Ständen des Reichs anbefohlen, seine gemahlin Catharinam an seine stelle als Kayserin zu erkennen, auch seine älteste Printzeßin Annam Petrownam an den Hertzog von Holstein vermählet. *S. Ivan Nesteſuranoi* Memoires du Regne de Pierre le Grand. *

Könige von Aragonien.

Petrus I, König von Aragonien, succedirte seinem vater Sancho, welcher bey der belagerung der stadt Huesca getödtet wurde, an. 1094. Er brachte hierauf alsofort den rest von der armee zusammen, warb neue truppen, ließ sich mit den Mauren in ein treffen ein, und schlug deren 40000 den 18 nov. des besagten jahrs. Diese niederlage setzte die ungläubigen in grosse consternation, worauf viere von ihren Königen ein bündniß wider Petrum machten, welcher sie an. 1096 bey Alcaraz schlug, und kurtze zeit hernach Huesca aus ihren händen riß. Petrus war auch König von Navarra, nach seinem vater Sancho, welcher dieses Königreich seinem vater Sancho IV, Garciá IV sohne, genommen hatte. Die Spanische scribenten nennen ihn Don Pedro el del Punnal, oder Petrum mit dem dolch; weil er mit diesem gewehr dasjenige gesetz zerschnitten haben soll, vermöge dessen die Aragonier nicht nur ein wahl-Reich, sondern auch eine ober-herrschafft über ihre Könige prætendirten. Einige melden gar, daß er mit solchem dolch sich selbst diejenige hand abgehauen, womit er das obgedachte gesetz anfangs beschworen gehabt. Er starb an. 1104 den 28 sept., nachdem er 10 jahr regieret. Er hatte einen sohn, welcher seinen namen führte, und in seiner kindheit starb. Sein bruder Alphonsus folgte ihm in der regierung nach. *Roderic. Mariana. Turquet* hist. Hispan. *Pedaços* de la historia de Don Antonio Perez P. 3.

Petrus II, succedirte seinem vater Alphonso II an. 1196, führte krieg wider den König von Navarra, dem von Castilien zu gefallen, und war in allen seinen unternehmungen glücklich. An. 1204 that er eine reise nach Rom, allwo er den 21 nov. von dem Cardinal und Bischoff von Porto zum Könige gesalbet, und von dem Pabst Innocentio III gecrönet wurde. Nachgehends trat er in ein bündniß mit den Fürsten von Spanien wider die Maurer, und war mit in der schlacht, welche die Christen wider Mahomet, den sogenannten grünen König von Marocco, nahe bey Sierra Morena den 16 jul. 1212 erhielten. Allein da er den Albigensern, deren haupt sein schwager Raimund, Graf von Toulouse, war, zu hülffe kam, war er unglücklich; gestalt er den 12 sept. an. 1213 in der schlacht getödtet wurde, nachdem er 17 jahr regiert hatte. Seine gemahlin, Maria von Montpelier, gebahr ihm Jacobum I, welcher ihm succedirte. *Surita* ind. reg. Arag. l. 1. *Mariana* l. 2. *de Cernay* hist. Albig. c. 33.

Petrus III, ward nach seinem vater Jacobo I an. 1276 König, und gieng alsofort mit gewaffneter hand in Navarra, worauf er einige prætensiones hatte, kunte aber nichts ausrichten. Dahero

kehrte

kehrte er alsbald wieder zurück in seine herrschafften, allwo er durch seine seltsame und strenge conduite zuwege brachte, daß ihm die Grandes aufsätzig wurden, unter welchen seine brüder die vornehmsten waren. Er hatte sich mit Constantia, des unächten Manfredi, welcher sich einen König von Sicilien nennete, tochter, vereblichet; deswegen war er begierig, sich von dem beneldten Königreiche meister zu machen, und zwar dieses sowol seiner gemahlin zu gefallen, als auch seinem eigenen ehrgeitze ein genügen zu leisten. Allein er kunte es Carolo I von Anjou nicht so leicht aus den händen reissen. Dannenhero verband er sich mit einigen aufrührischen personen, welche zu bewerckstelligung seines anschlags, alle Frantzosen in Sicilien zur vesper-zeit am oster-tage 1282 tödteten, welche that nach der zeit die Sicilianische vesper genennet worden. Hierauf kam er in Sicilien, und machte sich leicht meister davon; allein alle rechtschaffene leute hatten an dieser grausamen that einen abscheu. Insonderheit bezeugte der Pabst Martinus IV ein äusserstes mißfallen daran, that Petrum und die Sicilianer in den bann, und suspendirte ihn von seinen herrschafften in Spanien. Dieser handel sahe gefährlich aus, und schiene viel böse folgen hinter sich zu haben. Allein damit alle weitläufftigkeit abgeschnitten werden möchte, erboth sich der König von Aragonien, die sache durch ein duell zwischen Carolo und ihm selbst zu schlichten, so, daß ein jeglicher von ihnen 106 Ritter bey sich haben solte. Carolus von Anjou, welcher damals schon 60 jahr alt, aber dabey noch sehr beherzt war, nahm den vorschlag und die herausforderung des Königs Petri an, welcher nicht über 40 jahr alt war. Als der bestimmte tag gekommen war, begab sich der Hertzog Carolus an den ort hin, welchen der König von Aragonien beniemet hatte; die Arragonier aber liessen sich nicht eher sehen, als nach verfliessung des angesetzten tages, so daß Carolus durch ehre und großmüthigkeit, Petrus aber durch list den sieg erhielt; wie dann dieser in den folgenden kriegen, nachdem er sich einmal recht dazu gerüstet, meist glücklich gewesen, auch Caroli sohn, den Carolum II selbsten in einer schlacht gefangen hat. Mitlerweile wolte Carolus von Valois König von Aragonien werden, um des Pabsts decret, da er Petrum von diesem seinem Reich abgesetzt hatte, zu exequiren. Philippus der kühne, sein vater, führte eine mächtige armee dahin, um ihn daselbst auf den thron zu setzen. Er nahm gantz Roussillon weg, eroberte Gironne, und machte sich noch von vielen andern orten meister. Petrus aber starb an einer wunde, welche er den 8 nov. 1285 in einer schlacht empfangen hatte. Seine kinder waren Alphonsus III der gütige, und Jacobus II, der gerechte zugenamet. *Rigord. Villani. Fazel. Paul. Æmilius. Surita. Mariana.* *

Petrus IV, succedirte seinem vater Alphonso IV an. 1336, und hatte den zunamen Ceremoniosus daher bekommen, weil er die ceremonien sehr liebte. Er nahm dem Könige Jacobo Majorca und Roussillon, tödtete seinen bruder Ferdinandum, und führte nachgehends unterschiedliche kriege, welche ihm aber keinen vortheil brachten. Er war über alle massen ehrgeitzig und blutgierig, liebte aber doch die gelehrten leute, und insonderheit die sternkündiger. Er soll sich auch bemühet haben, den lapidem philosophorum zu erfinden. Er starb zu Barcellona den 5 jan. 1387 in dem 75 jahre seines alters, nachdem er über 50 jahr regiert hatte. Seine gemahlin Eleonora von Sicilien gebahr ihm Johannem I und Martinum, welche ihm succedirten, und 2 töchter, Constantiam und Eleonoram. *Surita* lib. 3 Ind. *Mariana* l. 15, 16, 17 & 18. *Blanc.* de reb. Arrag.

König in Castilien.

Petrus, der grausame zugenamet, König von Castilien, succedirte seinem vater Alphonso VII an. 1350. Er war damals nur 16 jahr alt, offenbarte aber schon sein blutdürstiges gemüth, da er unterschiedliche ansehnliche leute in seinem Königreich alsofort enthaupten ließ. Einige zeitlang hernach wurde er gecrönet, und vermählte sich mit Blanca, des Grafen von Bourbon, Petri I, tochter. Allein drey tage nach seiner vermählung verstieß er sie wiederum, legte sie in ein gefängniß, und nahm Mariam von Padilla zur gemahlin an. Er heyrathete auch Johannam de Castro, welche er gleichfalls bald hernach wiederum verstieß. Durch dieses unvernünfftige verfahren und seine ungemeine grausamkeit machte er sich alle Grandes zu feinden, so daß sie sich in einen bund wider ihn einliessen. Seine brüder, Henricus und Fridericus, waren die vornehmsten von dieser parthey. Als nun der König Petrus hierdurch gantz verzweiffelt wurde, und einigen seiner Grandes nichts gutes zutrauete, ließ er sie unvermuthet hinrichten, schonte auch seines bruders Friderici nicht, welcher sich wiederum vor ihm gedemüthiget hatte, noch der 2 Infanten von Aragonien, und unterschiedlicher anderer vornehmen personen. Der Pabst und die Bischöffe seines Königreichs suchten ihn durch vieles bitten von seiner grausamkeit abzubringen; allein er war so blutgierig, daß er sich durch nichts erweichen ließ. Er vergab seine gefangene gemahlin mit gifft, und nöthigte endlich seine unterthanen, die waffen wider ihn zu ergreiffen. Henricus, Graf von Trastamara, sein natürlicher bruder, und der Malcontenten anführer, eroberte mit Bertrandi du Guesclin hülffe Toledo, machte sich auch fast von gantz Castilien meister. Als nun Petrus hierdurch in die enge getrieben war, entschloß er sich, ein Mahometaner zu werden, damit er der Maurer beystand erlangen möchte. Allein da er in Guienne gieng, nahmen die Engelländer seine parthey an, und setzten ihn an. 1367 wiederum auf den thron. Er blieb aber nicht lange in solchem zustand: denn Henricus gewann durch hülffe der Frantzosen den 14 mart. 1369 eine schlacht, und noch eine andere den 22 dieses monats, und tödtete diesen blutgierigen Fürsten, wie verschiedene erzehlen, mit eigener hand; obschon doch kaum zwey oder drey scribenten recht überein kommen, ob solches in einem duell, oder in dem treffen, oder auf der flucht, oder in dem schloß Monvell, dahin sich Petrus nach verlohrner schlacht retiriert, oder in des Guesclin gezelt, darein ich Petrus, als er an seinen sachen verzweiffelt, freywillig eingetreten, geschehen seye. *Ritius. Santius. Chartagena. Mariana* hist. H. p. l. 16 & 17. *Surita* Ind. l. 13. *Froissard.* l. 1. *Argentré* hist. de Bretag. &c. *

König von Cypern.

Petrus I, König von Cypern, aus dem hause von Lusignan, succedirte seinem vater Hugoni an. 1360, eroberte an. 1362 Sala und verschiedene andere örter mehr von den ungläubigen, und fieng an sich dadurch bekannt zu machen. Hierauf kam er in Franckreich, und brachte zuwege, daß die Könige von Franckreich und Dänemarck nach Avignon kamen, auch daselbst in gegenwart des Pabsts Urbani V das creutz annahmen, und einen zug in das gelobte land zu thun sich entschlossen. Eine zeitlang hernach, da er beydes mit mannschafft und geld ziemlich verstärckt worden, segelte er nach Alexandria, nahm diese statt ein, und plünderte sie an. 1365. Man versahe sich viel grosser dinge von ihm; allein an. 1369 wurde er durch seines eigenen bruders diener meuchelmörderischer weise ermordet. Er hinterließ einen sohn, mit namen Petrus II, welcher wegen seiner jugend Petrinus genennt wurde, und 1382 starb. *Stephan.* hist. de Cypr. s. **Luzignan.**

Könige von Portugall.

Petrus I, Justiciarius, oder auch der grausame zugenamet, König von Portugall, succedirte seinem vater Alphonso IV dem kühnen an. 1357. Die scribenten bemercken, daß Spanien zu einer zeit drey Fürsten gehabt des namens Petrus, welche sehr blutgierig gewesen, nemlich Petrum IV, König von Aragonien, Petrum König von Castilien, und diesen, von dem hier gehandelt wird. Jedoch ist gewiß, daß dieser Petrus die gerechtigkeit geliebet, und daß solches ihn ernstlich und strenge gemacht hat. Er regierte seine unterthanen in friede, und ließ gegen niemand anders, als allein gegen diejenigen, einen haß sehen, welche seine gemahlin Agnes de Castro auf seines vaters ordre hingerichtet hatten. Denn er ließ dieselbe vor seinen augen umbringen, und hierauf den leichnam seiner ermordeten gemahlin wieder ausgraben, und mit dem grösten pomp von Coimbra biß nach Alcobaza in begleitung aller Grandes und vornehmsten bedienten, führen, ihren todten leichnam auf einen thron setzen, mit dem befehl, daß man demselben als einer noch lebenden Königin alle Königliche ehre erweisen, und das kleid küssen solte, welches auch geschehen; und hierauf wurde sie in der Königlichen grufft beygesetzt, und Petrus I that mit einem eyd auf öffentlichem Reichs-tage kund, daß sie seine rechtmäßige gemahlin gewesen. Er starb 1367. Seine andere gemahlin war Blanca von Castilien, welche er verstieß, und an deren statt Constantiam Manuel, Johannis des Hertzogs von Pennafiel tochter, ehlichte, deswegen der krieg entstanden ist, davon unter seinem vater Alphonso IV meldung geschehen. Diese Printzeßin starb an. 1344. *Nonius* de vera Reg. Portug. geneal. p. 1262. *Faria* epitome p. 224. *Neufville* histoire de Portug. tom. 1 p. 220. *Mariana* hist. l. 17 c. 9. *Duart.* in geneal. Reg. Port.

Petrus II, König von Portugall, gebohren den 26 apr. 1648, ein jüngerer sohn des Königs Johannis IV von Louise de Guzman, einer tochter Joh. Emanuelis, Hertzogs von Medina Sidonia. Diese letztere, nachdem ihr gemahl an. 1656 gestorben, übernahm die vormundschafft ihres ältesten sohns Alphonsi VI, vor dessen gute auferziehung sie weniger sorge trug, als vor das Reich und vor den jüngern sohn, welchem sie auch, wie man glaubte das regiment zum nachtheil des ältesten, zuwege zu bringen getrachtet. Doch den 20 jun. an. 1662 nöthigte sie Alphonsus VI. ihm die verwaltung des Reichs zu übergeben. Weil nun Dom Pedro, welcher Infant genennet ward, viel ehrerbietung vor ihn sehen ließ, und darneben Simonem de Vasconcellos, einen bruder des Königlichen Premier-Ministers, Ludovici de Vasconcellos, Grafen von Castelmelhor, zu seinem favoriten annahm, so lebte er eine zeitlang in einem ziemlichen guten vernehmen mit dem König. Doch als dieser ihn wider seinen willen anhalten wolte, Mauritiam Febroniam de la Tour d'Auvergne, eine tochter Frid. Mauritii, Hertzogs von Bouillon, zu heyrathen, hingegen Mariam Franaiscam Elisabeth, eine tochter Caroli Amadei, Hertzogs von Nemours und Aumale, so anfangs vor Dom Pedro bestimmt gewesen, den 27 jun. an. 1666 sich selbst vermählen ließ, und hiernächst jetztgedachten seines jüngern bruders hofstatt nicht nach dessen verlangen einrichten wolte, so entstund zwischen beyden ein öffentliches mißvergnügen. Die neue Königin, welche an den regierungs-geschäfften einen grössern antheil zu haben begehrte, als ihr der Graf von Castelmelhor und Antonius de Sousa y Macedo zu lassen gesonnen waren, auch weder an der person, noch an der aufführung ihres gemahls, ein wohlgefallen hatte, wuste sich das oberwehnte mißverständniß, und den sowol unter den Grossen, als bey dem gemeinen volck, über Alphonsi mancherley extravagancen entstandenen unwillen, so klüglich zu nutz zu machen, daß Alphonsus nicht nur oberwehnte 2 Ministers von sich schaffen, sondern auch den 23 nov. an. 1667 der regierung sich ausdrücklich begeben, und bald hernach, daß er zu dem ehestand untüchtig wäre, schrifftlich bekennen muste. Dom Pedro übernahm hierauf das exercitium der Königlichen gewalt, und zwar mit dem titul eines Curatoris von des Königs person, und eines Reichs-Gouverneurs. Den 27 jan. an. 1668 versammleten sich die Stände von Portugall, bestätigten dasjenige was vorgegangen, und leisteten Pedro den 7 jun. den huldigungs-eyd, mit beylegung des tituls eines Principe Regente, oder eines Regenten, welchen er auch nicht eher mit dem titul eines Königs vertauscht, als biß Alphonsus den 12 sept. an. 1683 auf dem schloß

Cintra,

Cintra, in gefänglicher hafft gestorben. Den 2 april an. 1668 beyrathete er jetztgedachten seines bruders gemahlin, nachdem wegen obangeführter unvermögenheit Alphonsi, die erste ehe mit demselben durch das Dom-capitul zu Lissabon den 24 martii an. 1668 vor nichtig erklärt, und von Ludovico, Cardinal von Vendome, damaligem Päbstlichen Legaten in Franckreich, eine dispensation de dato 16 mart. zu solchem ende überschickt worden, worauf auch Clemens IX durch ein Päbstlich breve de dato 10 dec. an. 1668 die andere vermählung bestätigte. Aus derselben ward nur ein eintzig kind, und zwar den 6 jan. an. 1669 gebohren, nemlich Isabella Maria Luisa Josepha, welche theils deswegen, weil man sie an. 1680 solenniter vor die cron-erbin von Portugall erklärt, theils weil sie vortrefflich schön und liebens-würdig war, nicht wenig hohe freywerber bekam. Mit dem ersten, Victor Amadeo II, Hertzog von Savoyen, hatte man an. 1680 schon alles dermassen richtig gemacht, daß der Hertzog von Cadaval mit einer ansehnlichen flotte, und einer ziemlichen anzahl von dem Portugiesischen Adel, so sich deshalben in sehr grosse unkosten gesetzt, in dem hafen zu Nizza einlieff, um den bräutigam abzuholen. Allein weil es eclatirte, daß Franckreich mit unter dem spiel liegen solte, und vorhätte, sich von Savoyen in abwesenheit des Hertzogs meister zu machen, so stellte der Hertzog auf einmal die reise nach Portugall ein, und abrumpirte die gantze heyrath. Nach diesem kamen Ferdinandus III, Erb-Printz von Florentz, und Joh. Wilhelm, nachmals Churfürst von der Pfaltz, ingleichem Carolus II, König von Spanien, Ludovicus XIV, König von Franckreich, und des letztern Dauphin, in vorschlag, und mit einem von den zwey erstgedachten wäre es beynahe zu einem schluß gekommen. Allein zuletzt gerieth alles ins stecken, und als die geburt eines Portugiesischen Printzen der Infantin auch die hoffnung zu der cron entzog, gewann es das ansehen, daß sie vielleicht ihr leben in einem kloster würde beschliessen müssen. Sie starb aber an einer verzehrenden kranckheit den 21 oct. an. 1690. Einige haben vorgeben wollen, (doch ohne genugsamen grund und wider das zeugniß derer, welchen die damalige beschaffenheit des Portugiesischen hofes genau bekannt gewesen) daß sie ihr vater, wegen geheimer liebes-intriguen, mit gifft hinrichten lassen. Sonderlich hat man von dem Grafen von Atouguia, ungeachtet derselbe schon eine gemahlin, und ein ziemliches alter gehabt, ausgesprengt, daß er in einer heimlichen ehe mit ihr gelebt, welches auch die Ursach gewesen wäre, daß man ihn einsmals des morgens auf dem schloß-platz entleibt gefunden, und deswegen keine sonderliche nachforschung angestellt. Dieser Printzeßin mutter starb zu sehr grossem leidwesen ihres gemahls den 17 dec. an. 1683, nachdem sie bey 6 monate an einer beschwerlichen kranckheit darnieder gelegen. Den 11 aug. an. 1687 vermählte sich Petrus II zum andernmal mit Maria Sophia Elisabeth, einer tochter Phil. Wilhelmi, Churfürsten von der Pfaltz, nachdem ihm selbige durch eine Englische flotte, unter dem commando des Hertzogs von Graffton, zugeführet worden. Diese hat ihm folgende kinder gebohren: 1) den 30 aug. an. 1688 Johannem Xaverium, welcher 17 tage hernach gestorben; 2) den 22 oct. an. 1689 Johannem Franciscum Antonium Benedictum Bernhardum, seinen nachfolger in der regierung; 3) den 25 may, oder nach andern den 25 jun. an. 1691 Franciscum Xaverium Antonium Josephum Urbanum, dem die reiche Priorey von Crato gegeben worden; 4) den 15 mart. an. 1695 Antonium Franciscum Bennonem Leopoldum Theodosium Henricum, so den geistlichen stand erwählet; 5) den 24 febr. an. 1696 Theresiam Franciscam Josepham Xaveriam, welche als bestimmte braut Caroli III, Ertz-Hertzogs von Oesterreich und erklärten Königs von Spanien, den 16 febr. an. 1704 an den kinder-blattern mit tod abgegangen; 6) den 3 aug. an. 1697 Emanuelem; 7) den 30 jan. an. 1699 Franciscam Josepham. Nicht lange nach dieser letztern Printzeßin geburt, nemlich den 4 aug. an. 1699, starb deren mutter, worauf derselben hinterlassener gemahl biß an seinen tod sich nicht weiter vermählte. Es war dieser König von person lang und untersetzt, dabey von einer sehr gesunden natur, und von einer ungemeinen stärcke, worzu eine grosse geschicklichkeit des leibes kam, welche 2 letztere eigenschafften er sonderlich in reiten, jagen, stier-gefechten und andern exercitiis, zu erkennen gab, auch fast ohne abgang biß in sein alter behielt. Seine mine war ansehnlich, und doch zugleich überaus gnädig. Zu den studiis hatte man ihn gantz und gar nicht angeführt. Allein sein natürlicher verstand ersetzte diesen mangel, und machte, daß man ihn zu den staats-geschäfften vor sehr geschickt halten muste; wiewohl er nichts von einiger wichtigkeit ohne vorhergegangene überlegung mit seinen Ministern (sonderlich dem Hertzoge von Cadaval Nuno Alvarez Pereyra de Melo e Portugall, der zu Alphonsi absetzung sehr viel beygetragen, und dem Marggrafen von Alegrete, Manuel Telles de Silva, Conde de Villar Mayor) zu beschliessen pflegte. Seine mutter-sprache redete er fast zierlicher, als einiger von seinen unterthanen, und der Spanischen war er gleichfalls sehr mächtig. Von see-sachen, und was zu dem schiff-bau gehört, hatte er sich eine sonderbare kenntniß zuwege gebracht. Sein humeur, zumal in den letzten jahren, schien zu der melancholie nicht wenig zu incliniren, und zum öfftern fand man ihn gantz tieffsinnig und voller gedancken. Von allerhand neuen zeitungen war er ein grosser liebhaber; daher er, wenn etwas sonderliches in der stadt vorgieng, einer von den ersten war, dem man es hinterbrachte. In seiner religion erwieß er sich sehr andächtig und eyfrig, insonderheit auch darinnen, daß er theils durch missionarios, theils durch eigenes zureden, fremde glaubens-genossen zu annehmung der Catholischen lehre zu bringen sich bemühete. Gegen das armuth erzeigte er sich sehr freygebig, und durchgehends überaus großmüthig. Sein essen bestund in gantz wenig und gar nicht kostbaren gerichten. Sein ordentlich getränck war wasser, und den wein konte er nicht einmal gern riechen. In kleidung hielt er sich ebenfalls schlecht, und seine hofstatt war nicht weniger sehr eingezogen. Einer gleichen mäßigkeit konte er sich nicht rühmen, was die venerische lüste anlangt, als welchen er sich sehr ergeben, so gar, daß er auch, nach dem gemeinen gerücht, von den kranckheiten, so daher zu rühren pflegen, nicht gantz befreyet geblieben. Die weibs-personen, die er dißfalls zu seiner ergötzung sich ausersahe, waren insgesamt von gantz geringem stand, nur eine Frantzösin ausgenommen, welche von edler ankunfft, und auch die eintzige gewesen, die eine zeitlang den namen seiner maitresse öffentlich (aufs wenigste unter dem volck) geführet. Von natürlichen kindern hat er nur zwey davor erkannt, 1) Louisen, die er, wie man sagt, mit einer kehr-magd in dem pallast gezeugt, und in einem kloster erziehen lassen, biß an. 1695, da er ihr den titul Königliche Hoheit beygeleget, und sie an den jungen Hertzog von Cadaval, Ludovicum de Melo Pereyra, ein jahr aber nach dessen tod, welcher an. 1701 ohne leibes-erben erfolgt, an desselben bruder, Jacobum de Melo Pereyra, gleichfalls Hertzog von Cadaval, vermählte. 2) Kurtz vor seinem tod einen im sept. an. 1669 von Mad. d'Armanda gebohrnen sohn, welchem, wie auch noch einem jüngern, der König Johannes V an. 1714 den 17 mertz gleichfalls den titul Hoheit beylegte, sie vor seine brüder erkennete, und ihnen den rang als Printzen vom geblüt gab, jedoch daß sie den leiblichen brüdern des Königs die præcedenz lassen musten. Der ältere, Dom Michael, bekam eine tochter des Printzen von Ligne, Caroli Josephi Procopii, Marggrafen von Aronges, zur gemahlin, welche ihm an. 1718 einen sohn gebohren, dem der König den district Lafoins mit allem zugehör und gerechtigkeiten samt dem titul eines Hertzogs davon vor ihn und seine mutter gegeben. Der jüngere hat zu Alcobasse studiret, und ist geistlich worden. Gegen seine beyde gemahlinnen ließ Petrus II eine sehr zärtliche liebe blicken, und ohne der ersten einrathen nahm er in staats-angelegenheiten niemals etwas wichtiges vor. Die andere aber wolte mit den regierungs-sachen nichts zu thun haben. Alle dienstage und donnerstage gab er wöchentlich ohne unterscheid einem jeden, wer es nur verlangte, audientz, alle sonnabende aber hatten seine Staats-bediente und die von der noblesse diese erlaubniß. Er hielt ernstlich über handhabung der gerechtigkeit, und brachte es dahin, daß die vorhin sehr gewöhnliche strassen-räubereyen und mordthaten gantz rar wurden. Das müntzwesen, welches er bey antritt seiner regierung in der äusserſten unordnung und verderbniß gefunden hatte, setzte er auf einen vollkommenen guten fuß, und die finantzen verbesserte er theils durch seine eigene sparsamkeit, theils durch accurate bezahlung derer, die mit ihm contrahirten, theils durch andere löbliche veranstaltungen. Überhaupt verdiente er bey seinen unterthanen den namen eines guten und vor ihre wohlfahrt sorgfältigen Regenten; wie sie denn auch fast die gantze zeit, da er den scepter geführt, einer beständigen ruhe genossen. Von innen hat sich niemals etwas geäussert, wobey man viel zu besorgen gehabt; denn wiewohl es einmal geschienen, als ob sich eine parthey vor den abgesetzten Alphonsum hervor thun wolte, ingleichen ein andermal, als ob man die entfernung des Hertzogs von Cadaval, hingegen die wiedererhebung des Grafen von Castelmelhor, zuwege zu bringen trachtete; so wurden doch beyderley anschläge, ehe sie noch einmal recht ausgebrochen, ohne einigen tumult unterdrückt. Was auswärtige feinde anlangt, so hatte Portugall seit an. 1640 ohne aufhören mit Spanien krieg geführt. Kaum aber war Petrus Administrator des Reichs worden, so kam es (doch noch unter dem namen Alphonsi) an. 1668 den 13 febr. zwischen beyden cronen zu einem vollkommenen frieden, und an. 1669 ward gleichfalls mit Holland friede geschlossen. Die Frantzosen suchten ihn nach diesem zu einem kriege wider Spanien zu bewegen, um die invasion der Niederlande an. 1672 zu favorisiren; weil er aber keine lust darzu hatte, erregten sie einen auffstand durch die canaille, und suchten seinen abgesetzten bruder Alphonsum VI wieder auf den thron zu bringen. Es hat aber Don Pedro alle diese anschläge mit grosser klugheit zunichte gemacht, und sich in keinen krieg einiger Potentz meliret, sondern sein Reich im friede erhalten, die commercia in aufnehmen gebracht, und sich jederzeit neutral gehalten, biß an. 1700, da nach dem tod Caroli II in Spanien der successions-krieg entstanden. Denn da ward er erstlich aus noth gezwungen, Franckreich gute worte zu geben, und sich in eine off- und defensiv-allianz mit dieser cron einzulassen, wie er aber hernach von Engelland und Holland unterstützet wurde, trat er an. 1703 in die grosse alliantz. Zufolge derselben landete den 9 mart. an. 1704 Carolus III von Oesterreich, als König von Spanien, zu Lissabon, und gieng nebst Petro II wider die Frantzösisch-gesinnte Castilianer zu felde, das folgende jahr aber nach Catalonien. Wiewohl nun die Portugiesische truppen, welche der Marggraf das Minas commandirte, a. 1705 Albuquerque, und an. 1706 Alcantara einnahmen, auch, nachdem in dem letztgedachten jahr Philippus von Anjou vor Barcellona abziehen müssen, gar biß in das hertz von Castilien eindrungen, so musten sie doch an. 1705 die belagerung von Badajoz aufheben, und an. 1706 prosequirten sie den erlangten vortheil mit so schlechtem nachdruck, daß er weder ihnen, noch ihren Alliirten, recht zu statten kam. In diesem letztgedachten jahr 1706 den 9 dec. starb Petrus II auf dem lust-schloß Alcantara, nach einer fünff tägigen unpäßlichkeit, welche sich zuletzt in eine schlaffsucht verwandelt. Sonst ist noch zu mercken, daß Petrus II mit Carolo II wegen der colonie del Sacramento an dem fluß de la Plata in America an. 1681 einen streit bekommen, der aber endlich durch einen provisional-vergleich dergestalt beygeleget worden, daß die Portugiesen die possession des orts behalten, aber die colonie nicht verstärcken solten. *Account of the court of Portugal under the regin. of Don Pedro II. Catastrophe de Portugal. Memoir. d'Ablancourt. Imhof* stemma Lusitan. Re-

lation des troubles arrivées dans la cour de Portug. en 1667 & 1668. *Passarell* de bell. Lusitan. *Pufend.* introd. ad histor. *Valkeniers* verwirrt. Europ. l. p. 529 seq. *Leti* Ital. regn.

Könige in Ungarn.

Petrus/ Alemannus oder der Teutsche zugenamet, der andere König in Ungarn, war des Königs S. Stephani schwester Giselä und Wilhelmi, Printzen aus Burgund sohn, succedirte dem König Stephano an. 1038 in der regierung. Seine grosse gewogenheit gegen die Teutschen, und sein übler humeur brachten zuwege, daß ihn die Ungarn an. 1042 verjagten, und seine favoriten theils zu tode steinigten, theils aber mit streit-hämmern todtschlugen, und hernach Abam, des Königs S. Stephani schwester gemahl, zu ihrem König erwählten. Seine gemahlin war Judith, Kayſers Ottonis II tochter, mit welcher er Adelheiden gezeuget, so an Albertum, Marggrafen in Oesterreich, vermählet worden. Allein er wurde 2 jahr hernach von dem Kayser Henrico III wieder eingesetzt, wuste aber doch noch nicht die kunst, sich bey seinen unterthanen beliebt zu machen. An. 1047 überfielen sie ihn unvermuthet, als er auf der jagd war, und stachen ihm die augen aus, woran er bald darauf seinen geist aufgab. *Bonfin.* hist. Hung. &c.

Churfürst zu Maynz.

Petrus von Aichspalt, Churfürst und Ertz-Bischoff zu Maynz, war zu Trier, oder vielmehr im Tyrol, von geringen und armen eltern gebohren. Als ihn diese wegen armuth nicht länger in die schule schicken konten, suchte er sich durch singen vor den thüren fortzubringen. Er unterrichtete darauf einiger vornehmer leute söhne, und brachte sich in der philosophie und medicin grosse geschicklichkeit zuwege, nahm auch in der letzten den gradum an, und machte sich durch seine glücklichen curen überall berühmt; weswegen Graf Henricus von Lützelburg ihn zu seinem Leib-Medico ernannte. Er soll zu gleicher zeit Domherr zu Maynz und 9 jahr Bischoff zu Basel gewesen seyn, allwo er aber so verächtlich gehalten worden, daß ihm einsmals ein Domherr eine maul-schelle gegeben; welches auch ungestrafft geblieben, weil Kayser Albertus I dem Bischoffe Petern nicht gut war, nachdem derselbe das städtlein Liechstall, samt dem schloß und der herrschafft Honberg zum Stifft gekaufft, die der Kayser selbst gerne gehabt hätte. Als der Ertz-Bischoff zu Maynz, Gerhardus, Graf von Epstein, gestorben war, bat ihn gedachter Graf heimlich an. 1304 zu dem Pabst Clemente V geschickt, daß er seinem bruder Balduino diese Ertz-Bischöfliche würde ertheilen solte, welches ihm aber der Pabst wegen seiner allzu grossen jugend abgeschlagen. Immittelst fügte es sich, daß der Pabst in eine kranckheit fiel, zu deren cur unter andern auch Aichspalt beruffen wurde; da denn seine mittel also angeschlagen, daß der Pabst, ungeachtet jederman vorher an dessen aufkommen gezweiffelt, den dritten tag hernach wieder zu seiner gesundheit gelanget. Hierauf trug der Pabst ihm selbst, ob er es schon auf alle weise deprecirte, dieses Ertz-Stifft auf; welches er auch in die 15 jahr rühmlich verwaltet. Und so zwar wird die erhebung dieses Petri zum Ertz-Bißthum Maynz von Trithemio erzehlt. Weil aber dieser von der lange zuvor geschehenen Baßlischen Bischoffs-wahl dieses Petri nicht meldet, auch Petrus, nachdeme er diese erste würde erlangt, des Grafen Henrici von Lützelburg artzt nicht mehr kan gewesen seyn, viel weniger sich von demselbigen in Gesandtschafft zum Pabst verschicken lassen, dahingegen aber aus denen Baßlisch-Bischöflichen geschichten sich mit besserem grund muthmassen läßt, daß Petrus zu diesem erstern Bißthum per saltum gelanget; so ist viel eher zu glauben, daß Trithemius die eine erwehlung mit der andern vermischet, und Petrus zuerst die Bischöfliche würde zu Basel durch die hier erzehlte cur von dem Pabst erhalten habe; wornach die von Maynz desto leichter hat folgen können. Er starb an. 1320 den 5 jun. nachdem er vorhero zu erhebung des Grafen Henrici von Lützelburg in den Fürsten-stand, nebst Balduino, Churfürsten von Trier, viel beygetragen, und dessen sohn Johannem an. 1310 zum König in Böhmen zu Prag gekrönet hatte. *Trithem.* in chron. & de Vir. ill. *Urstisens* Bas. chron. *Adam* in vitis medic. Germ. *Freherus* in theatr. *Bruſch.* de Epiſc. Mog. *

Fürst von Mansfeld.

Petrus Ernestus/ des H. R. Reichs Fürst, Graf zu Mansfeld, Ritter des göldenen vliesses Philippi II, Königs in Spanien, Feld-Marschall, Statthalter und General-Capitain der stadt und des Hertzogthums Luxemburg, war an. 1517 gebohren. Sein vater hieß Ernestus II, Graf zu Mansfeld, und seine mutter Dorothea, eine gebohrne Gräfin von Solms. In seiner jugend kam er an den hof des Spanischen Infanten Ferdinandi; er blieb aber nicht lange in dessen diensten, sondern gieng an. 1535 mit dem Kayser Carolo V nach Africa, den anfang seiner kriegs-dienste in dem damaligen kriege wegen des Königreichs Tunis zu machen. Der Kayser lernte bey dieser gelegenheit seine geschicklichkeit kennen, und zog ihn nach geendigtem kriege an seinen hof. Doch der Graf bezeugte keine lust zum hof-leben, und war von hertzen erfreuet, als ihm der Kayser an. 1543 eine compagnie reuter gab. Er signalirte sich noch dieses jahr in der belagerung Landrecy, und der Kayser machte ihn dessentwegen an. 1544 zum Obrist-Lieutenant unter dem regiment von Brederode, das folgende jahr aber zum Gouverneur des Hertzogthums Luxemburg und Grafschafft Chiny. An. 1546 ward er mit dem Ritter-orden des göldenen vliesses beehret, und ließ hierauf in dem mit Franckreich geführten kriege gar besondere proben seiner tapfferkeit blicken. Nur mit der defention des orts Ivois wolte es ihm nicht glücken, denn er ward in selbigem von den Frantzosen endlich dahin gebracht, daß er sich an. 1552 mit seiner garnison zu kriegs-gefangenen ergeben muste. In dieser gefangenschafft blieb er biß an. 1557, da ihn der König Philippus II ranzionirte. So bald als er nach seiner befreyung zu Madrid angelanget war, wurde er als Ambassadeur Kayſers Caroli V auf den Reichstag nach Regenspurg gesendet. Nach glücklich geendigter gesandtschafft begab er sich nach den Niederlanden, wohnte daselbst der schlacht bey S. Quintin bey, und that den Spaniern allda wichtige dienste. An. 1558 ward er durch den Hertzog von Guise in Luxemburg belagert, defendirte sich aber so lange, biß der friede zwischen Spanien und Franckreich an. 1559 zu Château en Cambresis geschlossen war. Der Hertzog von Parma, Gouverneur in den Niederlanden, schickte hierauf denselben an. 1565 nach Lissabon, seine braut, die Printzeßin Maria von Braganza, daselbst abzuholen, welches er glücklich bewerckstelligte. An. 1566 ließ sich in den Niederlanden alles zu einem aufstand an. Bey diesen besorglichen conjuncturen wurde dem Grafen das commando in Brüssel aufgetragen. Die Geusen suchten ihn zwar auf ihre seite zu ziehen, er blieb aber beständig bey der Königlichen parthey, und bewog König Philippum II durch diese treue, daß er ihn an. 1567 zum Commendanten in der stadt Antwerpen ernennete, in welche er mit 1600 mann einzog, und das anvertraute commando biß zu der ankunfft des Hertzogs von Alba führte. So bald als dieser an. 1568 in den Niederlanden angelanget war, erhob sich die bißherige Gouvernantin nach ihren landen in Italien, und der Graf von Mansfeld hatte die ehre, sie biß dahin zu begleiten. Bey seiner zurückkunfft in den Niederlanden traff er an. 1569 alles in den waffen an. Der Hertzog von Alba schickte ihn hierauf dem König Carolo IX in Franckreich mit 5000 mann wider die Hugonotten zu hülffe, mit welchen er sich in der schlacht bey Montcontour so wohl hielt, daß ihn der König in Franckreich in einem hand-schreiben an ihn, einen beschützer seiner crone nennete. Diese proben seiner tapfferkeit gefielen dem Könige in Spanien so wohl, daß er ihn an. 1572 zu einem mitgliede des grossen Staats-Raths in den Niederlanden und zum General de bataille über seine armee machte. Solches befestigte ihn noch mehr in der treue gegen die cron Spanien, er ward aber deswegen an. 1576 von den Confödérirten zu Brüssel gefangen genommen, und daselbst auf das sogenannte brodt-hauß gesetzt. In dieser verdrießlichen gefangenschafft muste er fast 5 monate zubringen. Als endlich hierauf der General-Gouverneur Don Juan d'Austria an. 1577 mit den Confödérirten einen vergleich schloß, in welchem die freylassung der gefangenen, aber auch zugleich die wegschaffung der Spanischen truppen ausbedungen wurde, so kam zwar der Graf von Mansfeld aus seiner gefangenschafft loß, muste aber mit den Spanischen völckern nach Italien marschiren. Doch diese hatten kaum den rücken gekehret, so gieng der lerm in den Niederlanden wieder an, und die Spanische miliz muste zu verstärckung des General-Gouverneurs zurück kehren. Bey diesen umständen kam es an. 1578 bey Gembloux zu einer harten schlacht. Die Spanier erhielten den sieg, worzu die tapffere anführung des Grafen von Mansfeld nicht wenig beytrug. An. 1579 wohnte dieser als Königlicher Feld-Marschall, unter anführung des Hertzogs von Parma, der belagerung der stadt Mastrich bey, und brachte diese, unter währender kranckheit vorgenannten Hertzogs dahin, daß sie sich ergeben muste. Nach dieser expedition gieng er mit einem starcken detachement nach Geldern, die allhier entstandene unruhe beyzeiten zu unterdrücken. Die geschwindigkeit, mit dem er den feinden auf den hals kam, trug nicht wenig zu dem glücklichen ausgang seines zuges bey. Man sahe auch die würckungen seiner gegenwart nicht allein in der provintz Geldern, sondern auch ein theil von Hennegau, die Grafschafft Artois und die gegend um Nyssel und Douay herum ward durch dieselbe in Königliche devotion gebracht. Diejenigen städte, so sich nicht in der güte bequemen wolten, wurden mit gewalt gezwungen, und Quesnois, Commines, Warnedonck, Courtrai und S. Amand an. 1580 unter dessen anführung erobert. Da aber die eroberten und unter Königl. beständigkeit gebrachten örter den Hertzog von Parma nicht zu ihrem Gouverneur annehmen wolten, so ließ es dieser geschehen, daß sie den Grafen zu ihrem Gouverneur und Capitain-General ernenneten. An. 1581 nahm er Bouchain und Nivelle, im jahr 1582 aber Bilvorden weg, und wohnte hierauf der belagerung Tournay bey, welche der Hertzog von Parma commandirte. Eben dergleichen that er auch in folgenden jahren vor Antwerpen und Termonde, und hatte sodann die ehre, das vom Könige dem Hertzog von Parma übersendete göldene vließ, diesem an. 1588 bey dem einzuge in Antwerpen zu übergeben. Nur gemeldtem Hertzoge kam er den gantzen krieg über nicht von der seite, wodurch er sich bey demselben so beliebt machte, daß der Hertzog, da er an. 1588 auf der sogenannten unüberwindlichen flotte das commando übernahm, ihm die interims-verwaltung des general-gouvernements, mit consens des Königs auftrug. Nach zurückkunfft des Hertzogs gieng der Graf mit einigen auxiliar-truppen in das Ertz-Stifft Cöln, den Printzen von Chimay in belagerung der stadt Bonn zu secundiren. Doch diese belagerung endigte sich eher, als der Graf ankam, und er wendete sich hierauf vor Wachtendonck, welches er bey später jahrszeit wider vermuthen eroberte. An. 1590 ward er abermals zum interims-General-Gouverneur ernennet, als der Hertzog von Parma, auf befehl des Königs in Spanien, mit 16000 mann nach Franckreich gieng. Dieser function stund er mit sonderbarer dexterität vor, und recommendirte sich dadurch so wohl, daß ihn der König an. 1592, nach dem tode des Hertzogs von Parma, zum würcklichen General-Gouverneur ernennete. Nach antrettung dieser wichtigen charge schiene es, als wenn ihm das glück den rücken kehren wolte; denn er unternahm den entsatz der vestung Gertrudenberg, und kurtz darauf auch die belagerung von Crevecoeur vergeblich. Der

gröste theil der Spanischen soldaten rebellirte, und preßten land und städten viel geld aus. Das einzige glück, so er bey seinem general-gouvernement genoß, bestund in dem Fürsten-titul, den er von dem Kayser Rudolpho II an. 1594 erhielt. Kurtz darauf ward er von dieser beschwerlichen regierungs-last befreyet, und Ertz-Hertzog Ernst zu Oesterreich kam als General-Gouverneur an seine stelle. Er lebte hierauf noch 10 jahr, und brachte seine übrige lebenszeit mit tapfferer vertheidigung des ihm besonders anvertrauten Hertzogthums Luxemburg, auch ertheilung heilsamer rathschläge, in Spanischen diensten zu. Endlich starb er den 22 may an. 1604 im 87 jahre seines alters, nachdem er beynahe 77 jahr der cron Spanien gedienet, und 59 jahr Gouverneur des Hertzogthums Luxemburg gewesen. Seine erste gemahlin war Margaretha von Brederode, die andere Maria von Montmorency, eine schwester des Grafen von Horn und wittwe Caroli II, Grafens von Lalain, die dritte aber Madame Mallyni. Aus dieser dreyfachen ehe hat er unterschiedene kinder gezeuget, die aber mehrentheils ihrem vater im tode voran gegangen, nemlich Carolum, der ein tapfferer kriegesheld gewesen, und an. 1595 in Hungarn geblieben, Octavium, welcher sein leben im jahr 1591 in der belagerung vor Knodsembourg eingebüsset, Fridericum, Renaldum, Philippum, Sigismundum und Augustum. Von seinen töchtern ist Octavia an den berühmten Franciscum Verdugo verheyrathet gewesen, und ausser diesen auch sein natürlicher sohn Peter Ernst nicht unbekannt. Diese gantze linie aber, so insgemein die Friedeburgische oder Niederländische genennet wird, ist gar bald, weil es ihr an männlicher posteritât gemangelt, wieder erloschen. *Grotius* in annal. Belgic. *Meteran.* in der Niederl. historie. *Strada* de bello Belgico. *Histoire du Comte de Mansfeld.* *Bertellius* in hist. Principium Luxemb. *Spangenb.* Mansfeld. chron. Ehre des Fürst-und Gräflichen hauses von Mansfeld.

Unterschiedliche andere Printzen.

Petrus/ von Franckreich, der erste dieses namens, Herr von Courtenay, Montargis, Chateau-Renard, Champinelles, Taulay, &c. war der siebende und jüngste sohn Ludovici des fetten, von Adelheide von Savoyen. An. 1147, in dem 22sten jahr seines alters, gieng er mit dem Könige Ludovico dem jüngern, seinem bruder, in das heilige land. Nachgehends war er einer von den drey Herren, welche von dem bemeldten Könige an. 1178 den Engelländern bey schliessung gewisser friedens-tractaten zu geisseln gegeben wurden. In dem folgenden jahre that er die andre reise ins heilige land, nebst Henrico I, Grafen von Champagne, wohnte der belagerung der stadt Acre bey, und starb an. 1182, seines alters 63 jahr. *Alberic.* in chron. *Sammarth.* hist. geneal. de la maison de France. *du Bouchet* geneal. de la maison de Courtenay.

Petrus/ von Franckreich, Graf von Alençon, Blois und Chartres, &c. war ein sohn des Königs Ludovici IX oder Sancti, und Margarethä von Provence. Er bekleitete seinen vater in dem letzten creutzzuge, befand sich an. 1270 bey der belagerung Tunis, und starb zu Salerno in dem Königreich Neapolis den 6 april an. 1283. Seine gemahlin war Johanna, die eintzige tochter und erbin Johannis von Chatillon, Grafen von Blois und Chartres, Herrn von Avenes und Guise, mit welcher er Ludovicum und Philippum gezeuget, so jung gestorben. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 199.

Petrus II, Graf von Alençon, le Perche &c. der edle zugenamet, war Caroli Valesii II Magnifici und Mariä von Spanien, seiner andern gemahlin sohn. A. 1360 gab ihn der König Johannes den Engelländern zum geissel. Nach seiner zurückkunfft führte er krieg in Bretagne, und wurde bey der belagerung der stadt Hennebout verwundet. Er diente auch in den kriegen, welche die Hertzoge von Berry und Bourbon in Guienne wider die Engelländer führten, war einer von den Grandes des Königreichs, und wohnte der versammlung mit bey, da die von dem Könige Carolo V wegen des völligen alters der Könige gemachte verordnung publicirt wurde. Er gieng auch noch mit dem Könige Carolo VII an. 1388 in Flandern, und starb bey Argentan den 20 sept. an. 1404. *Froissard. Mon. strelet. Sammarth. &c.*

Petrus I, Hertzog von Bourbon, war Ludovici I sohn und Roberti, eines abkömmlings S. Ludovici enckel. Er war Cammer-Herr von Franckreich, Gouverneur von Languedoc und Gasconien, und bediente unterschiedliche wichtige stellen in dem Königreiche. Er zeigte auch dem Könige Philippo Valesio bey vielen gelegenheiten proben seiner tapfferkeit, welcher ihn erwählte, dem Hertzoge von Normandie, Johanni von Franckreich, in dem kriege in Bretagne und Guienne beyzusteben. Er wohnte auch der schlacht bey Cressy bey, und hernach der belagerung der stadt Calais. Er wurde zu dem Könige Eduardo III abgeschickt, um wegen eines friedens zu tractiren, und endlich in der schlacht bey Poitiers den 19 sept. an. 1356 getödet. *Froissard. Sammarth. &c.*

Petrus II, Hertzog von Bourbon, war Caroli I, Hertzogs von Bourbon und Agnes von Burgund sohn, gebohren im nov. an. 1439, führte zur zeit seines ältern bruders den titul Herr von Beaujeu, und erlangte des Königs Ludovici XI gewogenheit, welcher ihn mit Anna, seiner ältesten tochter, vermählte, und zum Präsidenten seines Staats-Raths machte. Nach dieses Königs tode war er nebst seiner gemahlin Gouverneur des Königreichs in währender minderjährigkeit Caroli VIII, welcher ihn hernach zum General-Lieutenant von Franckreich machte, als er nach Neapolis zog. Er starb zu Moulins den 10 oct. an. 1503. *Commin. Matthaus. Mezeray* & *Daniel* sub Carolo VIII.

Petrus/ von Dreux, Mauclerc zugenamet, Hertzog von Bretagne, Graf von Richmond &c. Sein vater war Robertus II, Graf von Dreux, und seine mutter Jolanta von Conci, des gedachten Grafen andre gemahlin. Der König Philippus Augustus machte ihn an. 1209 zum Ritter. Er vermählte sich an. 1213 mit Adelheit, des Grafen von Bretagne, Guido von Thouars, ältesten tochter und erbin, und defendirte in eben demselbigen jahre mit grosser tapfferkeit die stadt Nantes, welche der König in Engelland, Johannes belagerte. Nachgehends stritte er wider die Albigenser, und hatte nach seiner gemahlin tode an. 1221 eine grosse zwistigkeit mit den edelleuten in Bretagne, welche er in einem treffen nahe bey Chateaubriant gäntzlich schlug. Er war einer von den vornehmen Herren, welche nach des Königs Ludovici VIII tode wider die Königin und Regentin des Reichs, Blanca, ein bündniß machten. Er verband sich auch mit den Engelländern; nachgehends aber an. 1234 wurden die sachen zwischen ihm und dem Könige S. Ludovico durch des Grafen von Dreux seines brudern bemühung beygeleget, dessen man sich wider die Engelländer wohl zu bedienen wuste. Nach diesem an. 1239 zog er mit Theobaldo, dem Könige von Navarra, über die see wider die ungläubigen zu felde, und folgte auch dem Könige S. Ludovico bey dessen feldzuge wider die Saracenen. Er hielt sich tapffer in der schlacht bey Massowa, und starb auf der see, da er wieder zurück in Franckreich gieng, den 22 jun. an. 1250. *Argentré* hist. de Bret.

Petrus II, der einfältige beygenamet, Hertzog von Bretagne, war der andre sohn des Hertzogs Johannis V des tapffern, und führte anfänglich den titul eines Grafen von Guingamp, succedirte seinem bruder Francisco I an. 1450, und starb an einem schlagfluß zu Nantes den 22 sept. an. 1457. Sein nachfolger war sein vetter Artus oder Arturus III. *hist. d'Artus III* Duc de Bret. *Argentré* & *Lobineau* hist. de Bretagne. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 1212, 1241.

Petrus/ Printz von Portugall, Hertzog von Coimbra, war des Königs Johannis I dritter sohn und Eduardi bruder. Dieser letztere hinterließ seinen sohn Alphonsum V unter der vormundschafft seiner mutter Eleonora von Aragonien; allein die Portugiesen mißbilligten solches, und ernenneten den Hertzog von Coimbra zum Regenten des Königreichs. Dieser führte auch die regierung sehr wohl, bekam aber viel neider, die ihm seine treue dienste übel belohnten, davon unter dem König Alphonso V von Portugall gedacht worden. Mit seiner gemahlin Isabella, der ältesten tochter Jacobi II, Königs von Aragonien hat er gezeuget Petrum, so zum Könige von Aragonien und Grafen von Barcellona durch die Catalonier und einige Aragonische Herren im dec. an. 1463 ausgeruffen worden, aber ohne progreß. Er starb den 30 jun. an. 1466. Jacobum, Ertz-Bischoff von Lißbon, so an. 1459 Cardinal wurde, und dasselbige jahr den 16 apr. zu Florentz starbe; Johannem, Fürsten von Antiochia und Regenten des Königreichs Cypern. Er vermählte sich mit Charlotta, der eintzigen tochter Johannis III, Königs von Cypern. Philippus Bonus, Hertzog von Burgund, gab ihm den Ritter-orden des göldenen vliesses an. 1456. Er starb an gifft ohne posteritât an. 1457.

Petrus Aloysius/ aus dem hause Farnese, war des Pabsts Pauli III sohn, den er als Cardinal, wie einige wollen, mit einer edlen Römerin gezeugt. Er ward durch vorschub dieses Pabsts erst Hertzog zu Camerino und Castro, hernach aber an. 1545 zu Parma und Placentz. Der Kayser versprach ihm auch 1538 die belehnung von Navarra, daraus aber nichts geworden. Er war ein lasterhaffter Herr, der seiner unterthanen haß nicht achtete, wenn sie sich nur vor ihm fürchteten. Man soll ihm seine böse gemüths-neigungen im gesicht angesehen haben. Nechst der grausamkeit war er der unzucht sehr ergeben, inmassen er denn nicht allein die edelsten frauen mißbrauchte, sondern auch dem Bischoffe von Faenza, Cosmo Gherio, gewalt anthat. Diß alles brachte endlich 4 vornehme Herren, mit namen Pallavicini, Landi, Anguisciola und Confalonieri, zu dem entschlusse, daß sie ihn zu Placentz, wo er sich gemeiniglich wegen des angefangenen citadell-baues aufhielt, in seinem zimer den 10 sept. 1547 ermordeten, den todten-cörper eine zeitlang über die mauer heraus hiengen, und denn in den graben warffen. Ob der Kayser darum gewust, ist ungewiß. Aber der Statthalter von Meyland, Ferdinand Gonzaga, hatte wissenschafft davon, der auch bald nach geschehener that eine Kayserliche besatzung nach Placentz schickte. Zum wenigsten war er bey dem Kayser schlecht angeschrieben, indem er an des Fieschi verrätherey zu Genua theil genomen. Der Hertzog war von seinem vater vor obbemeldten tag gewarnet worden, hatte auch sonst einige nachrichten von dem vorseyenden anschlag erhalten, die er aber aus sicherheit in den wind schlug. Er hinterließ von seiner gemahlin Hieronyma Ursina 3 söhne, Octavium, der nachgehends Hertzog worden, Alexandrum und Rainutium, die Cardinäle gewesen, und eine tochter Victoriam, die sich mit Guidobaldo, Hertzoge von Urbino vermählt. So überlebte ihn auch ein natürlicher sohn, namens Horatius. *Thuanus. Imhof* Gen. 20 Ital. famil. *Memoires des cours d'Ital.* *Leti* vita Caroli V.

Petrus/ der kleine Carolus Magnus zugenamet, Graf von Savoyen, war des Grafen von Savoyen Thomä I siebender sohn, gebohren an. 1203, wurde zu dem geistlichen stande gewiedmet, und daher zu einem Canonico der kirche von Valence in Dauphiné gemacht, und nachgehends zum Probst von Aosta. Allein diese lebensart war seiner natürlichen zuneigung gantz zuwider. Daher forderte er an. 1234 von Amadeo IV, seinem ältern bruder, dem Grafen von Savoyen, eine standes-mäßige appanage. An. 1241 that er eine reise in Engelland, allwo ihn der König Henricus III sehr freundlich aufnahm, mit unterschiedlichen gütern beschenckte, zum Ritter und Präsidenten seines Staats-Raths machte, und in einigen wichtigen geschäfften in Franckreich und anderswo gebrauchte. Als immittelst

mittelst Bonifacius, seines bruders Amadei sohn, ohne kinder starb, wurde er an. 1263 geruffen, ihm zu succediren, welches mit seiner vettern, der söhne Thomä II (welcher Thomä I sohn war) nachtheil geschahe. Er war ein beherzter, kluger und wohl-qualificirter Herr, welcher unterschiedliche stücken landes und herrschafften zu Savoyen brachte. Er starb zu Chillon, in der landschafft Vaur, den 7 jun. an. 1268, nachdem er sein alter auf 64 jahr gebracht hatte. *Guichenon* hist. de Savoye.

Andere vornehme und berühmte männer.

Petrus I, Bischoff von Alexandria, succedirte dem Theona um das jahr 300, und war einer der berühmtesten und ansehnlichsten Bischöffe zu seiner zeit, sowol wegen seiner gelehrsamkeit, als wegen seiner gottesfurcht und beständigkeit, wobey ihm die verfolgungen des Diocletiani und Maximiani nichts schaden kunten. Er verfertigte einige canones pœnitentiales, um die busse der gefallenen in rechte ordnung zu bringen, und setzte auf einem synodo Meletium, den Bischoff von Nicopoli, ab, welcher vieler laster und böser thaten überzeuget worden war; allein dieser letzte schmeichelte sich bey gedachten Heydnischen Kayfern ein, und brachte dadurch so viel zuwege, daß Petrus davon fliehen muste, welcher aber doch immittelst diejenigen, so im gefängniß lagen, durch briefe ermahnte, und zu der beständigkeit anfrischte. Nach seiner zurückkunfft wurde er gefangen genommen und enthauptet, welches um das jahr 310 geschahe. Er schrieb ausser vorbemeldten stücken auch einen tractat de divinitate, wovon noch einige fragmenta in dem Chalcedonensischen Concilio zu finden sind. *Euseb.* l. 8 & 7 hist. *Baronius* in annal. *Godeau* hist. eccles. *Hermant.* vie de S. Athan. &c.

Petrus II, ein Priester der kirche zu Alexandria, war Athanasii gefehrte auf dessen reisen gewesen, und succedirte ihm an. 372 in dem kirchen-regiment zu Alexandria. Er wurde von den rechtgläubigen erwählet, aber nach einiger zeit von den Heyden und Arianern, welche Lucium zu ihrem Bischoff gemacht hatten, von besagter kirche getrieben. Socrates und Sozomenus sagen, er sey aus dem gefängniß entflohen, und nach Rom gekommen, allwo er biß an. 377 sich aufgehalten; zu welcher zeit er wieder nach Alexandria gekehret, und daselbst aufs neue in seinem Bißthum eingesetzt worden. Eine zeitlang hernach bezeugte er durch briefe seine freude, daß sie zu Constantinopel Gregorium Nazianzenum zu ihrem Bischoff gemacht hätten. Allein nachgehends änderte er seine meynung, und lenckte sich auf Maximi seite. Er starb an. 380. *Gregor. Nazianz.* orat. 24 & de vita sua. *Socrates* lib. 4. *Sozomen.* lib. 6. *Theodoret.* lib. 4. *Rufin.* l. 2.

Petrus, ein Bischoff zu Jerusalem, succedirte Johanni a. 525, war sehr eifrig für die wohlfahrt der kirche, und schickte einige Deputirte auf das Concilium, welches Menas an. 536 zu Constantinopel versammlete. Nach ihrer zurückkunfft hielt er eines in Palästina, allwo alles, was auf dem andern geschehen, bekräfftigt wurde. Er unterschrieb nachgehends, aber mehr durch gewalt, als aus freyem willen das edict, welches Justinianus wider die 3 capitula heraus gegeben, und starb an. 546. *Nicephor.* in chron. *Facundus* l. 1. *Evagrius* lib. 4.

Petrus, ein Ertz-Priester zu Rom, machte eine spaltung in der Römischen kirche nach Johannis V tode. Theodorus, ein Priester, war sein competent, der eine war durch die clerisey, und der andere von den soldaten erwählet worden. Allein diese unordnung wurde endlich durch Canonis wahl gestillet, welches mit beyder partheyen bewilligung geschahe. *Anastasius* in vita Pontif. *Baron.* in annal.

Petrus, ein Priester der kirche von Edessa, in dem 5ten seculo, schrieb verschiedene tractate und verse auf den tod des Ephrem. Er brachte auch die psalmen in verse. *Gennad.* in catal. illustr. vir. cap. 74.

Petrus Anglicus, ein Dominicaner-Mönch, war um das jahr 1340 berühmt, und hinterließ verschiedene schrifften. *Pitseus* de script. Angl.

Petrus von Apamea, ein Eutychianischer ketzer, drang sich im 3ten seculo in das Bißthum demeldter stadt ein, und wuste sich seiner autorität zu ausbreitung seiner irrthümer mercklich zu bedienen. Er tilgete die namen der rechtgläubigen Bischöffe aus den kirchen-registern aus, und setzte die namen der ketzer an deren stelle. Er und Severus von Antiochia quäleten die Mönche in Syrien auf eine so grausame weise, daß unterschiedliche von ihnen getödet, andere aber aus ihren klöstern vertrieben wurden. Er wurde auf einem synodo zu Constantinopel von Menas, dem Bischoffe selbiger stadt, an. 536 verdammet. *Baron.*

Petrus de Apono, s. Apono.

Petrus von Aranda, Bischoff zu Cagliari und Hofmeister des Pabst Alexandri VI, lebte zu ende des 15 seculi. Er wurde um das jahr 1500 angeklaget, daß er den meynungen der Juden und ketzer beypflichtete, auch deswegen abgesetzt und in die Engelsburg gebracht. *Bzov* A. C. 1500. *Spondan.* an. 1498 n. 10.

Petrus Aretinus, s. Aretinus.

Petrus, von Auvergne in Franckreich gebürtig, war ein Dominicaner-Mönch um das jahr 1260, welcher commentarios über den Aristotelem geschrieben. Er war ein schüler des Thomä gewesen, wurde Provincial seines ordens, und that sich durch seine gelehrsamkeit hervor. *Gesner.* in bibl. *Albert. Antonin. &c.*

Petrus Bartholomäus, ein Priester von Marseille in Provence, war unter der Christlichen armee, als selbige an. 1098 die stadt Antiochia belagerte, und gab vor, daß ihm der H. Andreas den ort in der kirche S. Petri gezeiget hätte, wo man das eisen von dem speer, damit unserm Heylande die seite geöffnet worden, vergraben läge, und daß sie dadurch einen unfehlbaren sieg erhalten würden. Es wurde auch an demselben orte ein eisen von einem speer gefunden. Allein 8 monate hernach behauptete ein gelehrter Priester, der sich bey dem Hertzoge von Normandie aufhielt, daß es falsch und der rechte speer schon vor langer zeit nach Constantinopel gebracht sey. Als sich hierauf die armee in zweyerley meynungen theilte, wolte Petrus Bartholomäus die wahrheit seiner offenbahrung durch die feuer-probe beweisen, nahm ein glüend eisen in die hand, und gieng in blossem hembe durch das gemachte feuer, verbrandte sich aber dergestalt, daß er in 12 tagen nach ausgestandenen grossen schmertzen starb. *Vvilh. Tyr.* gesta Francor. *Maimb.* hist. des croisad. l. 2.

Petrus von Belle-Perche, Bischoff von Autcrre, war von Belle-Perche an der Allier in Bourbonnois, oder wie andere wollen, von Lucenay les Hayes, an eben diesem fluß in der diöces von Nevers, gebürtig. Er war Canonicus zu Bourges, der nach Decanus der kirche zu Paris, und Secretarius des Königs Philippi Pulchri, der ihn in verschiedenen angelegenheiten brauchte. Man glaubt auch, daß er Cantzler oder Siegel-verwahrer von Franckreich gewesen. In dem Bißthum Autcrre succedirte er an. 1306 dem Petro von Mournay, und starb zu Paris den 17 jan. an. 1308. Er war einer der gelehrtesten leute in dem geistlichen rechte zu seiner zeit.

Petrus von Blois, oder Blesensis, Archi-Diaconus zu Bath in Engelland, ward vor einen der geschicktesten leute im 12ten seculo gehalten. Er war gebürtig von Blois an der Loire in Franckreich, daher er den zunamen bekommen, wiewohl einige davor halten, daß es sein geschlechts-name und er aus der familie de Blois in Bretagne entsprossen gewesen. Durch seine meriten machte er sich bey den grossen Printzen und Prälaten selbiger zeit beliebt. Man trug ihm die sorge der auferziehung Wilhelmi II, Königs von Sicilien, auf. Henricus II, König von Engelland, behielt ihn fast beständig an seinem hofe. Die Bischöffe von Londen und Canterbury machten ihn zu ihrem Cantzler, und selbst der Pabst Alexander III, ob er gleich gelehrt war, bediente sich seiner feder an den Sultan von Egypten, welcher sich in der Christlichen religion wolte unterrichten lassen, zu schreiben. Das Bißthum zu Rochester hat er zwey mal, und das Ertz-Bißthum zu Neapolt einmal ausgeschlagen. Er starb um das jahr 1200. Wie Cabrius tr. de transsubst. erwehnet, ist er der erste gewesen, welcher in der lehre vom H. abendmahl das wort transsubstantiation gebraucht. Er hat auch sonsten eine gute einsicht in das verderbte Christenthum gehabt, und die laster der geistlichen und weltlichen Fürsten eyfrigst gestrafft. Seine briefe, welche geistliche sachen in sich halten, werden sehr admiriret. Sonst hat man auch andre wercke von ihm, so Jacobus Merlin an. 1519, Busäus an. 1600, und Petrus von Gusanville, Priester zu Chartres, an. 1667 mit gelehrten anmerckungen heraus gegeben, und das leben des autoris vorgesetzt. *Matth. Paris.* hist. Angl. *Baron.* in annal. *Trithem.* & *Bellarmin.* de scr. eccl. &c.

Petrus de Bruniquel, von dem flecken, darinnen er gebohren, also zugenamet, war ein Augustiner-Mönch, und wurde hernach Bischoff zu Neustadt. Er lebte um das jahr 1410, und war zu seiner zeit einer von denen, welche am meisten in der schrifft erfahren waren. Er schrieb eine historie des alten und neuen testaments, commentarios über die sprichwörter, den prediger und das hohelied Salomonis, ꝛc. *Trith.* scr. eccl.

Petrus de Bruys, s. Bruys.

Petrus de Celles, ein Frantzösischer Benedictiner-Mönch, wurde Abt von Celles-lez-Troyes, hernach von S. Remi zu Rheims, und endlich succedirte er Johanni von Salisbury in dem Bißthum zu Chartres an. 1182. Der Pabst Alexander III. S. Bernardus, Nicolaus von Clairvaux, Stephanus von Tournay und andre berühmte leute, gedencken seiner rühmlich. Er starb zu ende des febr. an. 1187. Sirmondus gab an. 1613 in 8vo 9 bücher von seinen briefen mit anmerckungen heraus; wie auch 3 tractate, so man ihm zuschreibet; als: librum de panibus; Mosaici tabernaculi mysticæ expositionis libr. 2; librum de conscientia. Diese briefe sind nachgehends der bibliothecæ patrum einverleibet worden.

Petrus le Chantre, oder Cantor, Doctor der universität und Cantor der kirche zu Paris, war zu seiner zeit in grossem ansehen. Er schrieb eine auslegung über die 12 kleinen Propheten; eine art eines theologischen lexici, nebst andern tractaten. Weil er aber die einsamkeit liebte, sonderte er sich gantz und gar von der welt ab, begab sich in der Abtey zu Long-Pont, zwischen Campiegne und Soissons, in den Cistercienser-orden, und starb um das jahr 1187. *Ant. Muldrac.* hist. Abb. Long. *Gesner.* in bibl. *du Breul* antiq. de Paris, &c.

Petrus de la Chapelle, wurde durch seine meriten Bischoff zu Carcassone, und hernach Ertz-Bischoff zu Toulouse. Clemens V machte ihn den 5 dec. an. 1305 zum Cardinal, und gab ihm das Bißthum von Palestrina. Er starb an. 1312. *Bern. Guido* in Clem. V. *Catel* hist. de Lang. *Aubery* hist. des Card.

Petrus Chrysologus, ein Ertz-Bischoff von Ravenna lebte im fünfften seculo, und machte sich durch seine gelehrsamkeit und beredtsamkeit dermassen berühmt, daß man ihm den beynamen Chrysologus oder Güldenwort beylegte. Es sind 176 predigten von ihm vorhanden, so zur gnüge davon zeugen. Nachdem der Mönch Eutyches an. 449 an ihn und verschiedene andere Bischöffe in orient geschrieben, und sich über Flavianum von Constantinopel beschweret hatte, schrieb er einen sehr nachdencklichen und gravitätischen brief zurück, welcher in seinen wercken zu finden, und

sich anfängt: Tristis, legi tristes literas tuas &c. Er starb den 2 dec. an. 450. Ein auszug von seinem leben stehet vor seinen wercken. *Henric. d'Auxerre* l. 6 vitæ S. Germ. *Trithem.* & *Bellarm.* de script. eccl. *Baron.* in annal. & martyr. *Sixt. Senens.* L. 4 bibl. S. *Ughel.* Ital. S. tom. 2. *Rub.* hist. Raven. &c.

Petrus Cluniacensis, oder von Cluny, Venerabilis zugenamt, war aus einem vornehmen geschlecht aus Auvergne der Grafen von S. Maurice oder Montboißier entsprossen: deswegen er auch Petrus Mauritius genannt wird. Er kam in das kloster nach Cluny, als demselben S. Hugo vorstunde, und gelangte gar bald in solches ansehen, daß er Prior zu Vezelay und an. 1122 Abt und General seines ordens nach Hugonis II tode wurde, da er nur 28 jahr alt war. Er war Bernhardi guter freund, welcher sehr rühmlich von ihm redet. Er starb den 24 dec. an. 1157, und hatte sich sehr angelegen seyn lassen, seine congregation besser einzurichten, auch sich den irrthümern des Petri de Bruys und Henrici dessen nachfolgers in der Provence, Languedoc und Gascogne zu widersetzen. Es sind briefe in 6 büchern von ihm vorhanden, ein tractat wider die Juden, einer wider Petrum Bruys, eine predigt von der verklärung, zwey bücher von den wunderwercken, die sich zu seiner zeit begeben, desgleichen seine verse, hymni oder lieder. Seine wercke sind in der bibliotheca Cluniacensi, welche der P. Martin Manier an. 1614 mit gelehrten anmerckungen des Herrn du Chesne heraus gegeben, zu finden, welchen das leben des autoris nebst den zeugnissen vorgesetzt ist. *S. Bernardi* ep. 277 & 283. *Henr. Gandav.* c. 29. *Matth. Paris. Robert. de Mont. Nic. Clemang. Trithem* &c.

Petrus Comestor, gebürtig von Troyes in Champagne, lebte im 12ten seculo, und war wegen seiner guten erfahrung in der heiligen schrifft bey jederman beliebt. Er wurde Canonicus und hernach Decanus der kirche zu Troyes, auch endlich Cantzler der kirche zu Paris, dancte aber nachgehends ab, begab sich unter die Canonicos regulares von S. Victor zu Paris, und starb daselbst im oct. um das jahr 1198. Er hat historiam scholasticam geschrieben, aus welcher Gautier Hunter, ein Engelländer, einen auszug gemacht. Man legt diesem Magistro Petro, wie er pflegt genennt zu werden, einen sermon von der schöpfung und einige andere schrifften bey. Diejenigen scribenten, so die fabeln lieben, dichten, Petrus Comestor, Petrus Lombardus und Gratianus wären brüder gewesen. *Antonius* P. 3 tit. 15 c. 6. *Henr. Gandav.* c. 32. *Philip. Bergam.* l. 12. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccl. *Sixt. Senens.* l. 4 bibl. S. *Sirmond* in not. ad Petr. Cellens. l. 7 ep. 19. *Voss.* de hist. Lat. l. 2 c. 53. *Claud. Hemerée* de acad. Paris. *Nic. Camusat.* antiq. de Troyes &c.

Petrus de Corbeil, s. Corbeil.

Petrus de Corberia, ein Gegen-Pabst wider Johannem XXII. Sein eigentlicher name war Petrus Rainalutio oder Ramuccio, und sein geburts-ort Corberia in der diöces von Rieti in Italien. Er wurde ein Franciscaner-Mönch, und setzte sich durch seine qualitäten in ansehen. Zu seiner zeit wurden Ludovicus von Bayern und Fridericus von Oesterreich zu Kaysern erwählet, welche wahl eine grosse zerrüttung verursachte. Man glaubt, daß der erste mehr recht als der andere gehabt habe; allein der Pabst Johannes XXII war ihm nicht günstig. Dieses verursachte, daß demeldter Herr, welcher gleich damals eine armee auf den beinen hatte, sich meister von Rom machte, und daselbst den gedachten Ramuccio unter dem namen Nicolaus V den 12 may an. 1329 zum Pabst erklärte. Michael von Cesenna, der Barfüsser Mönche General, und die vornehmsten seines ordens waren mit dem Pabste nicht zu frieden, nahmen daher des Kaysers parthey an, und billigten diese wahl. Hierauf legten sie Petro die Päbstlichen kleider an, und führten ihn in die S. Peters-kirche. Worauf er nach ihrem rath Cardinäle erwählte, allerley ämter vergab, und den Pabst Johannem, welcher zu Avignon war, in bann that. Mitlerweile aber wurde dieser Pabst genöthiget, den 4 april des gedachten jahrs Rom zu verlassen, weil die einwohner der stadt des Pabsts Johannis XXII Legaten nebst Roberti des Königs von Neapoli truppen einliessen. Hierauf begab er sich nach Pisa, blieb aber nicht lange daselbst, weil sich die Pisaner mit diesem streit-handel nicht verwirren wolten, sondern sich dem Pabst Johanni XXII unterwarffen, und Petrum demselbigen in die hände lieferten. Andre sagen, daß er selbst verlanget, vor den Pabst gebracht zu werden, und nachdem er vor denselbigen gekommen, sein verbrechen aufrichtig bekennet, um vergebung gebeten, und solche auch erhalten habe. Allein man wolte ihn dennoch nicht auf freyen fuß stellen, damit nicht etwan einige malcontenten sich seiner zu erweckung einer neuen unruhe in der kirche bedienen möchten. Dannenhero setzte man ihn in ein gemach in dem Päbstlichen pallast, ohne freyheit von dannen hinaus zu gehen. Im übrigen vergönte man ihm in büchern zu lesen, und tractirte ihn gantz wohl. Er starb 2 oder 3 jahr hernach. *Villani. Naucler. Bzov. Spondan.*

Petrus Crinitus, s. Crinitus.

Petrus de Dacia, ein Philosophus und Astronomus, lebte an. 1300. Er schrieb verschiedene wercke, als de calculo s. computo &c. *Trithem. Gesner.*

Petrus Damianus, oder Damiani, war zu Ravenna an. 1007 gebohren. Es wollen einige, daß er aus adlichem geschlechte entsprossen gewesen, wiewol man dazu nicht genugsamen grund hat, indem seiner eltern namen und stand gantz ungewiß sind. So viel findet man, daß seine mutter wegen ihrer armuth, und zahlreichen familie, mit seiner geburt nicht wol zu frieden gewesen, und ihn wollen verderben lassen, welches aber noch durch zureden einer andern frau abgewendet worden. Er verlohr seine eltern in zarter jugend, da ihn denn zwar einer von seinen brüdern zu sich nahm, aber als einen sclaven hielt, und, sobald er nur der jahre wegen kunte, einen saubirten aus ihm machte. Aus diesem elende riß ihn ein andrer von seinen brüdern, Damianus genannt, der ihn zu Ravenna, Faenza und Parma studieren ließ, davor er zur danckbarkeit den namen Damiani soll angenommen haben, wiewol man nicht findet, daß er sich also geschrieben, daher einige meynen, es sey ihm dieser name von andern beygelegt worden, weil sein vater so geheissen. An. 1030 hat er sich in das Benedictiner-einsiedler kloster von Fonte Avellano begeben, und daselbst bald im anfange sich mit wachen und fasten, auch über die regel so sehr angegriffen, daß sein gebirn dadurch noth gelitten, und er diese strenge lange brechen müssen. Eben dieser eyfer aber bewog den damaligen Prior des klosters, daß er Petrum, mit einwilligung der brüder, noch bey seinem leben zu seinem nachfolger ernennen ließ. Als er die regierung des klosters überkommen, hat er die in demselben bißher üblich gewesene regel, noch mit unterschiedenen auf grössere strengigkeit abzielenden satzungen vermehrt, und den Convent, der deswegen auch nach ihm Congregatio Damiana genennet worden, recht in ordnung gebracht, auch auf diesen fuß hin und wieder noch mehr einsiedler-klöster angerichtet. Von der zeit an hat er sich der kirchen-sachen, die wegen der mannigfaltigen streitigen Pabst-wahlen in grosse verwirrung geriethen, mit sonderbarem eyfer, grosser freyheit, und wegen des ansehens, in welchem er stund, nicht ohne würckung angenommen, wovon seine schrifften durchgehends zeugen. Er war auf alles, was er vor mißbräuche und irrthümer hielt, überaus wachsam, und widersetzte sich sonderlich der simonie und Priester-ehe, welche letztere er ohne barmhertzigkeit verfolgte, ungeacht, die frau, die ihm, obbemeldter massen, in seiner kindheit das leben erhalten, eines Geistlichen weib gewesen. Diß bewog den Pabst Stephanum IX, daß er ihn an. 1057 oder 1058 zum Cardinal und Bischoffe von Ostia machte, wozu er doch bey dem schuldigen gehorsam gegen den Päbstlichen stuhl muste genöthigt werden. Er suchte zwar bald darauf unter dem nachfolger Stephani, Nicolao II, abzudancken, so ihm aber, weil man ihn bey dem Römischen stuhle besser zu nutzen gedachte, nicht zugestanden ward, wiewol er sich, um einiger massen seinen willen zu haben, nie von seiner würde, sondern mehrentheils Petrus peccator Monachus schrieb. An. 1059 ward er nach Meyland geschickt, selbige kirche in ordnung zu bringen, weil daselbst der gröste theil der Geistlichkeit durch simonie solte seyn ins amt gekommen, und beweibt war, welches er nicht ohne lebens-gefahr verrichtete, indem die einwohner deswegen einen heftigen tumult erregten, den er durch eine vor diese zeiten ziemlich kalte rede von des Römischen stuhls vorrechten, will gestillt haben. An. 1062 gieng er als Legat nach Franckreich, daselbst einige irrungen, die zwischen Bischöffen und klöstern der gerichtbarkeit wegen entstanden waren, beyzulegen. Als er von dar zurücke kam, lag er dem Pabste Alexander II so lange an, biß er ihm erlaubte, Bißthum und Cardinals-würde niederzulegen, davor er eine hundertjährige pœnitentz übernahm. Doch scheint ihm der Pabst mehr eine uneingeschränckte erlaubniß, sich in seinen klöstern aufzuhalten, gegeben, als die besagten würden würcklich abgenommen zu haben, indem seine stelle bey seinem leben nicht ersetzt, er auch noch hernach in verrichtungen gebraucht worden, die nicht einem blossen Münche aufgetragen werden. Denn so ward er an. 1069 auf die Reichs-versammlung nach Maynz geschickt, allwo er des Kaysers Henrici IV vorgehabte ehescheidung hinderte. Nach seiner wiederkunfft schickte ihn der Pabst nach Ravenna, diese längst im banne gewesene stadt wieder loß zu machen, und als er diß verrichtet hatte, starb er auf dem rückwege in einem kloster zu Faenza, da er auch begraben ligt, an. 1072. Er hat nachdem einem Münche im traum geoffenbart, daß er der jungfrau Maria ihr kämmerling sey. Er wird an etlichen orten als ein Heiliger verehrt, und sein gedächtniß den 22 febr. gefeyert, ungeachtet man nicht gewiß anzugeben weiß ob und wenn er canoniliret worden, welches jedoch einige in das jahr 1080 setzen. Die Römische kirche hat ihm unterschiedene stücke ihres gottesdienst zu dancken, wie er denn unter die ersten urheber der geisselung gezehlt werden muß. Zum wenigsten hat er diejenige zuerst aufgebracht, die einer an sich selber freywillig, nicht als eine canonische pœnitentz, sondern eine ähnlichkeit mit Christo zu erlangen, als ein gutes werck verrichtet. So hat er auch zu ehren der creutzigung Christi die freytägigen fasten, ingleichem des montags die messen vor die seelen, und sonnabends zu ehren der jungfrau Maria, und denn das sogenannte officium parvum B. M. V. eingeführt. Sonst ist noch zu mercken, daß man diesen Petrum Damianum zur ungebühr mit Petro de Honestis vermenge, welcher auch von Ravenna gebürtig gewesen, und zu gleicher zeit, aber in dem Portuensischen kloster, dessen stiffter er war, gelebt, und an. 1119 verstorben. Seine schrifften sind mit Constantini Cajetani anmerckungen zu Rom zusammen gedruckt. Die vornehmsten sind epistolarum libri 8; liber de correctione Papæ & Episcopi, sermones &c. *Johannes Discipuli* vita Damiani. *Rubeus* hist. Ravenn. l. 5. *Arnolphus VVion.* in ligno vitæ. *Leo Ostiensis* chron. Cassin. l. 2. *Laderbii* vita Damiani. *Joh. Bapt. Sigonius* de ord. & statu canon. l. 1 c. 5. *Natalis Alexander. du Pin* &c.

Petrus Diaconus, ein Grieche, kam an. 519 nach Rom, samt denjenigen Griechen, welche wegen eines streits mit Victore dem vertheidiger des Chalcedonensischen Concilii und der Scythischen Mönche, dahin abgeschickt worden waren. Er schrieb einen tractat von der Menschwerdung und von der gnade Jesu Christi, welchen er an Fulgentium und andre Africanische Bischöffe schickte. Diese schrifft, so in der bibliotheca patrum stehet, gab dem gedachten Fulgentio gelegenheit, seinen tractat von der menschwerdung des worts zu schreiben. *Baron.* A. C. 519. *Bellarmin. Possevin.*

Petrus Diaconus/ von Ostia, continuirte Leonis von Ostia chronicke von an. 1086 biß 1138. Diesen zusatz findet man an dem ende des vierdten buchs von dem besagten wercke. Gedachter autor meldet, daß der Kayser Lotharius II ihn auf den berg Caßin geschickt habe. Er mag vielleicht einerley seyn mit Petro Diacono, dem sohn Aegidii Romani, einem Mönche von der brüderschafft des berges Caßin, worinnen er nach der gewohnheit seiner zeit in dem fünfften jahre seines alters aufgenommen worden. Er schrieb an. 1115 eine grosse anzahl historischer wercke, als: de ortu & vita sanctorum monasterii Cassinensis, de viris illustribus &c. Man muß ihn aber nicht vermengen mit dem Petro Diacono, welcher in dem 9ten seculo lebte, und Athanasii, eines an. 872 verstorbenen Ertz-Bischoffs von Napoli, leben beschrieben. *Baron.* in annal. *Gesner.* in bibl. *Possevin.* in appar. *Voss.* &c.

Petrus Dresdensis, war zu Dreßden gebohren, und wurde dahero, nach gewohnheit selbiger zeiten, Dresdensis genannt. Weil sich damals sehr wenig academien in Teutschland befanden, so gieng er nach Prage, um allda den studien obzuliegen; doch hat er selbige an. 1409 mit andern seinen landsleuten, wegen der zwischen den Teutschen und Böhmen entstandenen grossen uneinigkeiten verlassen, und sich wieder in sein vaterland begeben. Allein, nachdem er einige neuerungen der religion von sich verspühren lassen, wolte man ihn darinnen nicht dulden, weswegen er sich zum andern mal nach Prage begab, und daselbst einige knaben zu unterrichten bekam. Um das jahr 1414 brachte er die lehre von der geniessung des heiligen abendmahls unter beyderley gestalt, bey folgender gelegenheit auf die bahn: Er gieng zu einem, namens Jacobo, welcher insgemein Jacobellus genennet wird, und Prediger bey der S. Michaelis-kirche zu Prage war, wiese demselbigen aus der heiligen schrifft, wie nöthig es wäre, nicht nur das brod, sondern auch den wein in dem heiligen abendmahle zu empfahen, welcher dann auch diese lehre der gemeine öffentlich vorgetragen. Johann Huß, welcher sich damals schon zu Costnitz auf dem Concilio befand, wurde deswegen zu rathe gezogen. Dieser, ob er gleich derjenigen meynung geneigt zu seyn schiene, welche die geniessung des heiligen abendmals unter beyderley gestalt vor indifferent hielten, rieth dennoch, man möchte hierinnen behutsam gehen, um nicht zu einer gefährlichen trennung unter den brüdern gelegenheit zu geben. Es muthmassen einige, daß er, ehe er noch das andre mal nach Prag gegangen, in verschiedenen orten, als Dreßden, Chemnitz, Zwickau, die jugend in den schulen unterrichtet habe. Im übrigen berichtet man von ihm, daß er die kirchen-gesänge, welche introitus genennet werden, desgleichen diejenigen lieder, worinnen das Teutsche mit dem Lateinischen vermenget, als: in dulci jubilo; puer natus in Bethlehem; ferner, quem pastores; in natali Domini; nobis est natus hodie, verfertiget habe. Die zeit seines todes kan man so eigentlich nicht wissen, doch setzet selbige Krugerus in das jahr 1440. *Æneas Sylvius* hist. Boh. c. 35 p. 72. *Albin.* Meisn. land-chron. *Bonfin.* rer. Ungar. dec. 3 l. 4 c. 20. *Boregh.* Böhm. chron. *Bucholzer.* in chronol. ad an. 1410. *Flacius* catal. test. *Cromer.* de reb. Pol. l. 16. *Dresser.* isag. hist. 6. *Dubravius. Hagecius. Fabric.* annal. Misn. ad an. 1410. *Kranz.* Wandal. l. 10 c. 2. *Krüger.* catal. vornehm. pers. *Osiander* epit. hist. eccl. cent. 14 l. 4 c. 7. *Bern. Lutzenburgus. Petreus* catal. hæret. *Prateol.* elench. hæres. l. 14. *Theobald.* Hussiten-krieg. *Schmidt.* Zwickauisch. chron. *Thomas.* in dissert. de ipso habita. *Arnolds* ketzer-hist. l. 15 c. 3 §. 7.

Petrus/ mit dem zunamen Eremita, weil er sich dem einsamen leben gewidmet hatte, war ein Frantzösischer Priester, aus der diöces von Amiens in der Picardie gebürtig. Er trug gar viel zu dem anfang der creutz-züge bey, welche die Christliche Fürsten in das gelobte land in dem 11 und 12ten seculo verrichteten. Denn nachdem er eine reise in das gelobte land gethan, und daselbst mit dem Patriarchen zu Jerusalem, Simeone, wegen der grossen verfolgungen der Türcken, und wie solchen die Griechischen Kayser zu widerstehen nicht mächtig genug seyen, sondern von den Europäischen Christen müste abgeholffen werden, unterschiedlich geredet, bekam er einsmals in der nacht, wie er wenigst sagte, eine erscheinung, in welcher Christus ihm befahl, nach Europa zurück zu gehen, und die hülffe wider die Türcken zu befördern. Er hinterbrachte hierauf dem Pabst Urbano II die grausamkeit der ungläubigen wider die Christen, und bewegte ihn dadurch, daß dieser in einem eignen Concilio zu Clermont an. 1095 den Frantzösischen adel zu dieser expedition ermahnete, dergleichen denn Petrus auch hin und her durch nachdrückliche predigten that. (*a*) Als nun gleich darauf der erste zug nach dem heiligen lande geschahe, gieng er mit, und wohnete an. 1096 dem treffen zu Nicäa in Bithynien, auch 3 jahr hernach der eroberung der stadt Jerusalem bey. (*b*) Als er nach diesen so siegreichen verrichtungen wieder kam, begab er sich nach Huy im Stiffte Lüttich, bauete ein kloster daselbst, und starb allda an. 1115 den 8 iul. (*c*) (*a*) *VVilh. Tyrius* l. 1 c. 9 seq. (*b*) *Hist. bell. sacri* ap. *Mabillon*, t. 1 P. 2 musei Ital. *Chron. Malleac.* ad an. 1096. (*c*) *Chron. Anselm. Gemblac.* ad an. 1115. *Ægydius Aurea Vall.* in contin. Episc. Leod. c. 16. *Jac. de Vitriaco* hist. orient. c. 16. *Magn. chron. Belg.* p. 134.

Petrus/ genannt Guilhelmus, wurde von Alexandro III an. 1062 zum Cardinal gemacht. Er wurde Cantzler und Bibliothecarius der kirche, und continuirte Anastasii lebens-beschreibung der Päbste von Nicolao I biß auf Paschalem II. *Baron.* A. C. 1071. *Onuphr.* & *Ciacon.* in vit. Pontif.

Petrus/ mit dem beynamen Igneus, oder der feurige/ ein Cardinal, war entsprossen aus dem vornehmen Florentinischen geschlecht derer Aldobrandini, und begab sich an. 1018, in seiner ersten jugend, in das Benedictiner-kloster, welches um dieselbe zeit sein anverwandter, S. Joh. Gualbertus, zu Valombrosa gestifftet. Nachdem derselbe auf vielfältige art seine demuth, gottesfurcht und klugheit, nebst viel andern tugenden, erkannt, machte er ihn endlich zum Prior des klosters zu Paßignano, und sonderlich gebrauchte er sich seiner, den damaligen Bischoff zu Florentz, Petrum von Pavia, als einen ertz-simoniacum und lasterhafften menschen bey dem Römischen stuhl anzuklagen, mit dem erbieten, die wahrheit solcher beschuldigungen vermittelst einer öffentlichen feuer-probe darzuthun. Ungeachtet nun Alexander II dergleichen beweißthum anzunehmen sich wegerte, so drunge dennoch das volck zu Florentz darauf, daß der oberwehnte Gualbertus sein vorgeben auf solche weise bestätigen solte. Als nun derselbe den Prior von Paßignano darzu ernennet, soll dieser mit einem crucifix in der hand durch einen brennenden scheiterhauffen, in gegenwart unzählicher zuschauer, unverletzt hindurch gegangen seyn und dadurch des Florentinischen Bischoffs absetzung, oder suspension, sich selbst aber den beynamen des feurigen zuwege gebracht haben. siehe Petrus von Pavia. Nach diesem ward er als Abt dem kloster zu Fucechiano vorgesetzt, und zuletzt gar von Gregorio VII an. 1073 zum Cardinal, wie auch ferner zum Bischoff von Albano gemacht; worauf er mit dem character eines Päbstlichen Legaten nach den Italiänischen provintzen, nach Teutschland und nach Franckreich gegangen, in welchen functionen er dem Römischen hof ein völliges genügen gethan. Dem orden von Val Ombrosa erwieß er viel besondere wohlthaten, biß er in einem hohen alter an. 1088 das zeitliche gesegnete. Er hat de tempore, contra Simoniacos, de certamine suo, de suis legationibus &c. geschrieben, welches man in der Venetianischen bibliothec in manuscripto verwahret. *Abb. Vallis Umbrosæ. Abb. Urspurg.* chron. *Cassiod.* in dial. c. 5. *Ciacon. Maimbourg.*

Petrus/ von Laodicea, ein Priester dieser kirche, in dem 7den seculo. Man schreibt ihm unterschiedliche wercke zu, und unter andern expositionem orationis dominicæ, welche in der bibliotheca patrum zu finden. *Miræus* in auct. de S. E.

Petrus Lombardus/ s. Lombardus.

Petrus de Luna/ siehe Benedictus XIII, ein Gegen-Pabst.

Petrus/ mit dem beynamen der Münch/ ein Cardinal-Diaconus, welcher zu Rom von edlen eltern entsprossen war, und daselbst um das jahr 562 in das kloster zu S. Andreä sich begab, nachdem er vorher sein grosses vermögen unter die arme ausgetheilet. Der Pabst Gregorius M. würdigte ihn, in ansehung seiner gelehrsamkeit und seines frommen lebens, einer gar sonderbaren vertraulichkeit, erhub ihn auch an. 590 zu der Cardinals-würde. Nachdem dieser sein wohlthäter gestorben, und dessen nachfolger Sabinianus, aus mißgunst, desselben acta und schrifften zu verbrennen befahl, widersetzte sich Petrus mit allen kräfften, und bezeugte, daß er öffters mit seinen augen gesehen, wie der heilige Geist in gestalt einer taube über des Gregorii haupte geschwebt, wenn selbiger etwas geschrieben habe. Als man aber dennoch sich hieran nicht kehren wollen, soll er Gott angeruffen haben, daß er ihn, wenn sein zeugniß wahr wäre, durch einen geschwinden tod alsbald hinweg nehmen möchte, mit beygefügter erklärung, daß er widrigenfalls selbst wolte des Gregorii wercke zu dem feuer tragen helffen. Hierauf soll er den 12 mart. an. 605 mit dem evangelio und den Gregorianischen schrifften in der hand öffentlich die cantzel bestiegen, das vorgemeldte zeugniß wiederholt, und alsbald auf eine ganz sanffte art seinen geist aufgegeben haben, auch deswegen sowol als wegen der wunderwercke, so durch seine reliquien geschehen, in die zahl der Heiligen gesetzt worden seyn. *Ciacon.* & *Ughell.* in addit. ad eund. *Joh. Diaconus* in vita ejus. *Martyrolog. Benedict. Vllon.* lign. vitæ l. 2 c. 8.

Petrus von Navarra/ Admiral von Spanien, war von geringem herkommen, brachte sich aber durch seine meriten in die höhe. Anfangs ward er laquay bey dem Cardinal Johanne von Arragen, hierauf diente er eine zeitlang zur see, und gieng hernach in Italien, allwo er bey währendem Lunigianischen kriege unter einem Florentinischen Hauptmann diente, und sich so wohl hielte, daß man allenthalben von seiner tapfferkeit redete. Eine zeitlang hernach zog ihn Gonsalvo, der grosse Capitain genannt, auf seine seite, bediente sich seiner in der eroberung des Königreichs Napoli, und gab sonderlich an. 1503 eine probe von der klugheit dieses grossen mannes bey eroberung des castells dell'Ovo in Napoli. Denn er war der erste, welcher die minir-kunst erfand; wiewohl andere vorgeben, daß sich schon vordero die Genueser derselben, doch ohne rechten effect, bedienet haben. Hierauf wurde er in dem bündniß zwischen den Venetianern und Spaniern wider die Türcken, zum General-Capitain zur see gemacht. Es wurde ihm auch der ruhm von eroberung der insul Cephalonia zugeeignet. Allein sein anseben wurde noch grösser, da ihn der Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, Ximenes, an. 1509 zum General von der armee machte, welche hinüber in Africa wider die Maurer gehen solte, von denen er Oran, Bugia, Tripoli, &c. eroberte, und hierauf den titul eines Admirals von Spanien bekam. Als er nachgehends wiederum in Italien kam, wurde er von den Frantzosen in der schlacht bey Ravenna an. 1512 gefangen genommen. Die Spanier aber bekümmerten sich nichts um seine ranzion, so daß er biß zur regierung Francisci I gefangen bleiben muste. Dieses erweckte in ihm einen grossen unwillen wider die Spanier, denen er so viel nützliche dienste geleistet hatte. Als ihm nun der König in Franckreich viel pöbli-

keit erwieß und grosse versprechungen that, ließ er sich dadurch bewegen, bey ihm wider den Kayser Carolum V dienste anzunehmen. Allein er wurde an. 1528 in dem Königreich Napolt, wohin er den Herrn von Lautrec begleitet, gefangen genommen. Einige schribenten sagen, daß ihn der Kayser Carolus V in dem gefängniß habe stranguliren lassen. Andere hingegen, er habe sich zu tode gegrämet: und noch andere melden, daß ihn der Gouverneur des castels, worauf er gefangen gesessen, mit vielen über einander gelegten betten ersticken lassen, weil sie ihn eines schmählichen todes durch des henckers hand unwürdig geachtet. Jedoch ließ Gonsalous Ferdinandus, Fürst von Sessi, als ein großmüthiger feind, seinen todten cörper in der St. Marien-kirche zu Neapolis begraben. *Jov.* in elog. *Alvar. Gomez* hist. l. 4. *Brantome* vie des capit. &c.

Petrus von Navarra/ der jüngere, ein sohn des eben also genannten Marschalls von Franckreich, der in Spanischer gefangenschafft um das jahr 1524 gestorben, und mit welchem dieser gar offt vermenget wird. Er diente den Frantzosen, wie sein vater, und lag an. 1524 in Fontarabien, als der ort von den Spaniern belagert ward. Weil er sich nun ohne noth ergab, so meynte man, Petrus von Navarra habe mit den feinden ein heimliches verständnis gepflogen, und die besatzung furchtsam gemacht, gestalt er sich denn auch hernach zu den Spaniern wendete, und die güter, die seinem vater waren eingezogen worden, wieder erlangte. Er muß aber dieselbe seite nicht lange gehalten haben. Denn man lieset nicht allein nicht, daß er etwas vor die Spanier gethan, sondern es findet sich vielmehr, daß er an. 1526 die Frantzösche flotte auf den Genuesischen küsten commandirt, und mit derselben Savona erobert, welches wieß, daß der Frantzösische hof viel vertrauen auf ihn setzen müsse, indem der Pabst Andream Doria zu diesem commando vorgeschlagen. Hernach hat er an. 1527 auf dem zuge, den Lautrec nach Neapel that, 6000 Gasconier geführt. Aber er soll zum theil schuld gewesen seyn, daß dieser zug mißlungen, indem er dem General gerathen, zuförderst die übrigen plätze des Reichs einzunehmen, ehe er vor die haupt-stadt gienge, dadurch die feinde zeit gewonnen, diese in gute verfassung zu bringen. Als nun nachgehends die Frantzosen die belagerung von Neapolis aufheben musten, bey welcher gelegenheit er den nachzug commandirte, ward er von den Kayserlichen, die aus der stadt fielen, gefangen, und ist bald darauf zu Neapolis gestorben, da denn einige schreiben, die Spanier hätten ihn mit betten erstickt, oder erwürget. Er ist ein guter soldat, aber so eigensinnig gewesen, daß er alles verderbt, wenn man seinem rath nicht gefolgt. *P. Daniel* t. 3 p. 144, 218, 233, 251. *Mezerai* tom. 2. *Brantome* capit. etrang. t. 1.

Petrus Nolascus/ der urheber des zur rantzionirung und erlösung der gefangenen gestiffteten ordens, war ein Frantzose, gebohren zu Mas des Saintes Pudes in Lauraguais, in der diöces von S. Papoul in Languedoc, nahe bey Carcassonne. Diese Mönche thaten ausser den gewöhnlichen dreyen noch ein viertes gelübde, daß sie die erlösung der gefangenen Christen befürdern helffen wolten. Petrus brachte diesen orden nebst Raimundo von Rochefort oder Pennafort an. 1218 oder 19 zu stande, und wurde der erste Patriarch davon. Pabst Gregorius IX approbirte ihn unter der regul S. Augustini an. 1230 oder 35. Petrus starb am heil. abend vor weyhnachten an. 1256. Der Pabst Alexander VII verordnete durch eine bulle vom 12 jul. an. 1664, daß man das officium dieses Heiligen den 31 jan. halten solte. *Sylvester Maruli* in mar. Ocean. relig. *Surita* l. 1 Ind. *Mariana* l. 12 c. 8. *Bullar.* tom. 1 in Gregor. IX const. 9. *Spondan.* A. C. 1218 n. 10. *Bzov, Rainald.* annal. ordin. &c.

Petrus d'Osma/ ein Spanischer Professor theologiæ, auf der universität zu Salamanca, lebte in dem 15 seculo, und behauptete, daß die kirchen-beicht eine menschliche verordnung, und von Gott nicht eingesetzet wäre, welches von dem Pabst Sixto IV als ketzerisch verdammet wurde. *Genebrard.* in Sixto IV.

Petrus/ von Pavia, Bischoff zu Florentz, wurde von den Mönchen des klosters S. Salvatoris, unweit Florentz, der simonie und ketzerey beschuldiget, welche öffentlich vorgaben, daß alle segen und alle sacramente, so von demselbigen ausgetheilet würden, lauter flüche und kirchen-raubereyen wären, worauf nicht allein das volck, sondern auch ein groß theil der clerisey sich von des Bischoffs gehorsam entzog. Der Pabst Alexander II schickte einen Cardinal ab, den tumult zu stillen, allein vergeblich. Des Hertzogs Godofredi drohungen aber, daß er alle Mönche aufhängen lassen wolte, wofern sie nicht wieder in ihr kloster giengen, richteten mehr aus. Jedoch liessen sie nicht ab, ihren Bischoff zu verfolgen, und schickten einige aus ihrem mittel, ihn vor dem Pabst und den Bischöffen des Lateranischen Concilii an. 1063 zu verklagen, welches diese mit so grosser versicherung thaten, daß sie auch, um ihre abgelegte zeugnisse zu bestätigen, sich erbothen, in ein groß feuer zu gehen, welches aber der Pabst nicht zugeben wolte, sondern sie wieder zurück in ihr kloster schickte. Als sie wieder gekommen waren, kam das volck hauffenweise zu ihnen, und trieb sie darzu an, daß sie dasienige thun solten, worzu sie sich gegen den Pabst erboten, um allen zweiffel, den sie erreget, aufzuheben, und die sache gewiß zu machen. Hierauf soll einer, Petrus Igneus zugenamt, durch ein feuer hindurch gegangen, und im geringsten nicht dadurch beschädigt worden seyn. Da dieses geschehen, wurde der Bischoff seiner gantzen diöces verhaßt, und jederman schalt auf ihn. Hierauf suspendirte ihn der Pabst von der verwaltung seines amts biß zu völligem austrag der sache. Als aber dasjenige, was man ihm schuld gegeben, durch nichts anders bewiesen werden kunte, als durch die bemeldte feuer-probe, wurde der Bischoff absolviret, worauf er eben diesem kloster, welches ihn so sehr verfolget, viel wohlthaten erwiesen haben soll. *Abbas Ursperg. Maimb.* decadence de l'empire.

Petrus/ genannt von Poitiers, ein ordens-mann von Cluny, lebte ungefehr in dem 12 seculo. Er schrieb verschiedene historische tractate, und unter andern einen, summa historica biblica genannt. Er ist unterschieden von dem Petro de Prémontré, so eine chronick unter dem titul biblia pauperum geschrieben. *Voss.* de hist. Lat. l. 23.

Petrus de Riez/ ein Frantzösischer Poet, war um das jahr 1280 berühmt. Er continuirte den roman von Juda Maccabeo, welchen Gaudier de Belle Perche angefangen. *Claude Fauchet* des Poet.

Petrus de Sancta Fide, ein Engelländischen Carmeliter, war Doctor von Paris, ein gelehrter Professor und geschickter Prediger. Er wurde Inquisitor fidei in Engelland wider die anhänger des Wiclefs, und starb in dem convent zu Norwich den 18 nov. 1462. Er hat verschiedene wercke verfertiget; als: predigten; commentarios über die episteln Pauli und Petri; præconia sententiarum; alphabetum theologiæ; placita theologiæ; determinationes varias, &c. *Lucius* in bibl. Carmel. *Alegre* in parad. Carm. *Pitseus* de script. Angl.

Petrus/ aus Sicilien, lebte in dem 9 seculo, und wurde von dem Kayser Basilio, dem Macedonier, in Armenien geschickt, um daselbst einige gefangene auszutauschen, welches er auch glücklich verrichtete. Er war 9 monat auf seiner reise, und schrieb binnen solcher zeit eine historie von der ketzerey der Manichäer in Griechischer sprache. Der Pater Sirmondus hat etwas davon übersetzet, welches der Cardinal Baronius mit in seine annales hinein gerücket hat. Hernach fand er diese schrifft gantz in der Vaticanischen bibliothec, und bekam eine abschrifft davon, welche er Marco Velsero nach Augspurg schickte. Dieser gab solche historie dem Pater Matthäo Radero mit der bedingung, daß er sie ins Latein übersetzen solte, welches dieser alsobald that, so daß wir den bemeldten tractat anjetzo in der bibliotheca patrum finden, unter dem titul: historia de varia & stolida Manichæorum hæresi. Petrus redet daselbst zu ende von seiner gesandtschafft. *Le Mire* in auct. *Raderus* in præfat.

Petrus Thomas/ ein titular-Patriarch von Constantinopel und Ertz-Bischoff von Candia, &c. gebohren in der diöces von Sarlat in Languedoc, in einem dorff genannt Sales, war ein Carmeliter-Mönch, und wurde in unterschiedlichen wichtigen geschäfften von den Päbsten Clemente VI, Innocentio VI und Urbano V gebraucht. Er starb an einer vor Alexandria empfangenen wunde, als diese stadt an. 1366 von den Christen belagert wurde. *Phil. Mazzeri.*

Petrus VENERABILIS, s. **Petrus CLUNIACENSIS.**

Petschwitz/ **Peschowitz**/ eine alte adeliche familie in Meissen, deren stamm-hauß Petschwitz in dem amte Lommatzsch gelegen. Sie hat sich auch schon vor alten zeiten in der Marck Brandenburg ausgebreitet gehabt; wie denn Heinrich von Petschwitz an. 1499 Hauptmann des Stiffts Brandenburg gewesen. Wilhelm, J. U. D. ist an. 1510 Dom-Herr zu Meissen und Chur-Sächsischer Rath gewesen. Heinrich auf Rödern und Zschorne florirte an. 1564 als Chur-Sächsischer Land-Rath. In dem 30 jährigen kriege war einer von Petschwitz als Kayserl. Obrister berühmt; Heinrich Güntber von Petschwitz war an. 1680 Churfürstlich-Sächsischer Ober-Aufseher in der Grafschafft Mansfeld. In Oesterreich floriret eine Freyherrliche familie von Petschowitz, ob sie aber mit der von Petschwitz in Meissen einerley stammes sey, kan man nicht sagen. An. 1680 war Casimir, Freyherr von Petschowitz, Kayserlicher Cammer-Herr, und Anton Ernst, Freyherr von Petschowitz, Kayserlicher Hof-Cammer-Rath war bey der administration in Bayern, bis solches wieder an den Churfürsten an. 1714 abgetreten wurde; hernach ward er in Wien in Cameral-sachen gebrauchet, und wurde an. 1718 den 10 jan. Vice-Cammer-Präsident. Uibrigens gehöret Gottfried von Peschwitz, welcher an. 1662 familiam Augustam Cæsarum. und an. 1663 den Hochteutschen Parnaß heraus gegeben, und Burgermeister zu Dantzig gewesen, nicht zu obiger familie.

Pettau/ ist eine alte stadt in Nieder-Steyermarck an dem fluß Draw, nahe bey den gräntzen von Sclavonien gelegen.

Pettendorff/ **Bettendorff**/ eine alte adliche und nunmehro freyherrliche familie im Rheinlande, davon einer an. 1300 zu Leckendorff bey Nabburg gewohnet. Altmann ist an. 1413 auf dem Concilio zu Costnitz gewesen. Dietrich hat um das jahr 1578 die Bischöffliche würde zu Worms besessen. Nachgehends florirte um das jahr 1601 Johann Christoph, und hatte 2 söhne, die waren 1) Johann Friedrich, der an. 1652 als Gräflicher Hanautscher Stallmeister, Hof-Richter, Rath und Amtmann zu Wolffsheim verstorben, und Georg Wilhelm, Fürstl. Badenischen Rath, ingleichem Frantz Reinhardt, Chur-Maintzischen Ober-Amtmann zu Miltenburg hinterlassen, welcher letztere Johann Philipp, Chur-Pfältzischen General-Major und General-Inspector von der Infanterie, wie auch Johann Friedrich gezeuget, der Chur-Maintzischer würcklicher Cammer-Herr, Obrister zu fuß, Ober-Amtmann zu Miltenburg und ein vater unterschiedener söhne worden. 2) Peter Johann Christoph, Obrist-Lieutenant und Commendant zu Königstein, welcher Johann Adolph hinterlassen, der anfangs Domherr zu Würtzburg gewesen, nachdem er aber resigniret hatte, Chur-Maintzischer geheimder Rath und Ober-Amtmann zu Königs-

nigstein, wie auch Reichs-Burggraf zu Friedberg, und Ritter-Hauptmann am Viertel-Rhein worden, und an. 1706 verstorben. Sein sohn Lotharius Carl, Freyherr von Bettendorff, Herr zu Falckenstein, hat die charge eines Chur-Maynzischen geheimden Raths und Ober-Amtmanns zu Königstein erhalten. An. 1716 war er Chur-Maynzischer Ambassadeur an dem Frantzösischen hofe. *Humbrachts* vom Rhein. adel.

Pettmeß oder Pettmoß, eine Bayrische herrschafft und marck in dem Bißthum Augspurg und dem land-gericht Rain gelegen, gehöret den Freyherrn von Gumpenberg, welche es vor 500 jahren von den Grafen von Greißbach erhandelt. *Chur-B.* p. 204.

Petterlingen, s. Petershausen.

Pettorano, eine in der Neapolitanischen landschafft Abruzzo Citra, an dem flusse Pescara, gelegene stadt, so an. 1707 fast völlig, durch ein erdbeben ruiniret worden. Sie gehöret seit etlichen hundert jahren dem hause Cantelmi, welches auch von dem Könige Philippo IV in Spanien den Fürstlichen titul davon erhalten. siehe **Cantelmi**. *Mem. Ital.*

Pätus, (Cäsonius) ein Römischer Capitain, welchen Nero an Corbulonis statt in Armenien sandte. Er nahm so wunderliche dinge vor, daß er in des feindes land gantz umringet und umschlossen wurde, und aus furcht einen sehr schimpfflichen frieden eingehen muste. Nero spottete seiner, da er wieder zu ihm kam, und sagte zu ihm, daß er sich doch ja alsofort seines pardons versichern möchte, weil er so furchtsam wäre, damit er nicht etwa aus furcht und schrecken der straffe wegen kranck werden möchte. Einige scribenten halten davor, daß dieser Cäsonius Pätus eben derjenige sey, welchen Vespasianus als Gouverneur in Syrien schickte. *Tacitus* l. 15 in annal. *Joseph.* de bell. Jud. l. 7 c. 21.

Pätus, (Thrasea) ein Rathsherr und Philosophus Stoicus, von Padua gebürtig, beschrieb des Catonis von Utica leben. Die alten gedencken öffters seiner gelehrsamkeit und ehrbarkeit. Nero verurtheilte ihn zum tode, und Tacitus sagt, daß er in seiner person die tugend selbst getödtet habe. Die ursach war, weil Pätus sich zu keinen schandlichen schmeicheleyen verstehen konte, das recht und die unschuld beschützte, es mochte dem Kayser gefallen oder nicht, und sich in allem nach art der alten Römischen Raths-Herren, welche noch unter der freyheit gelebt hatten, aufgeführet. Als nach ertödung Agrippinä der mutter Neronis auch von beschimpffung deren gedächtniß in dem Rath gehandelt wurde, gieng Thraseas daraus weg, um offentlich ohne scheu vor dem Kayser zu zeigen, wie sehr ihme solches mißfiele. Er war so behertzt, daß er sich dem Bürgermeister Marcello widersetzte, als derselbige einen gewissen Prætorem, welcher mit unrecht des hochverraths beschuldiget worden, zum tode verdammte. Dieses unternehmen des Thraseä verursachte, daß auch die andern, welche sich nicht unterstehen wolten, dem bemeldten Bürgermeister zu widersprechen, nicht mehr stille schwiegen. Hierdurch wurde besagter Prætor, welchen Nero hinrichten lassen wolte, beym leben erhalten. Als ihme von dem Tyrannen die freyheit ware gegeben worden, sich nach belieben eine art des todtes zu wehlen, liesse er sich die adern öffnen. Von seinem weib Arria, so mit ihme gestorben, siehe deren besondern artickel. *Tacit.* l. 14 annal. *Dion.* l. 60. *Plinius* l. 8 ep. 22 &c. *

Petworth, eine marck-stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Sussex, hat ein stattlich schloß, so vor zeiten den Grafen von Northumberland gehörte, nachgehends aber durch eine heyrath an den Hertzog von Sommerset gekommen ist.

Pezko/Petschkow, eine stadt, nebst einem festen schlosse, in Ober-Ungarn, an dem fluß Waag, nicht weit von Trentschin, gelegen. Von denjenigen, so es mit dem Ragoczy hielten, ward sie an. 1708 mit sturm erobert, geplündert und in brand gesteckt, nachgehends aber wiederum verlassen, als sie von dem Commendanten auf dem schlosse tapffere gegenwehr funden.

Petzora, eine grosse provintz in Ost-Moscau, welche sehr gebürgig, kalt und übel bewohnet ist. Die haupt-stadt heisset gleichfalls Petzora, an dem fluß Petzora gelegen, welcher sich in das eyß-meer ergeust.

Petzur/Pitzur, eine grosse handels-stadt in West-Moscau, in der provintz Plescow, welche an. 1700 von den Schweden meistentheils abgebrandt worden.

Pevensey, eine stadt in der Engelländischen provintz Sussex, wovon der benachbarte hafen Pevensey-Hafen genennet wird. Die stadt ligt an einem kleinen flusse ohngefehr eine meile von dessen einfall in die see, und ist sonderlich deswegen berühmt, weil sie der ort ist, allwo Wilhelmus der eroberer aus der Normandie mit einer flotte von ohngefehr 900 schiffen anlandete.

Peucerus, (Caspar) ein berühmter Medicus und Polyhistor, wurde an. 1525 den 16 jan. zu Bautzen in der Laußnitz, woselbst sein vater ein bürger war, gebohren. Sobald es seine jahre zuliessen, wandte er sich zu den studien, wozu er gar eine ungemeine begierde bezeugte. Er kam also nach Goldberg, und bediente sich daselbst der unterrichtung des berühmten Valentini Trotzendorffs; hierauf begab er sich an. 1545 nach Wittenberg, woselbst er an Philippi Melanchthonis tisch gieng, auch dessen information und anleitung in den studiis genoß. Sein fleiß verursachte, daß er gar bald mit mercklichem succeß darinnen avancirte, dahero er auch an. 1545 die Magister-würde erlanget. Unter andern legte er sich mit grossem fleiß auf die mathesin, die er öffentlich zu Wittenberg mit sonderbarem ruhm docirte; iedoch tractirte er dabey die medicin, dannenhero er an. 1559 an Jacobi Milichii stelle Professor medicinæ wurde, und darauf das folgende jahr den gradum Doctoris annahm, nachdem er schon an. 1550 sich mit Philipp Melanchthonis tochter, Magdalena, verheyrathet hatte. Sein ruhm und das ansehen, so er durch seine gelehrsamkeit ihm erwarb, nahm dergestalt zu, daß er zum öffern nach hofe beruffen, und bey gar wichtigen berathschlagungen gebraucht wurde. Auf seine vorstellung vermehrte der Churfürst die einkünffte der academie, bestätigte auch den schluß der Professorum, daß er über die gantze universität eine aufsicht haben solte, ja er bath ihn zu seinem Printzen Adolpho zum gevatter. Dieses grosse glück aber verwandelte sich gar bald in ein grosses ungewitter. Denn nachdem Peucerus es nicht allein in den theologischen lehr-puncten mit seinem schwieger-vater dem Philippo Melanchthone hielt, sondern auch den Reformirten allen vorschub that, ihre lehren auszubreiten, und in Sachsen einzuführen, wurde er an. 1574 den 1 apr. zu Wittenberg von dem Schloß-Hauptmann in arrest genommen, seine sachen visitiret und er nach Dreßden citiret. Daselbst wurde er von dem consistorio vernommen und ihm insonderheit vorgehalten, daß er durch heimliche conspirationen die lehre der Reformirten in Sachsen einzuführen getrachtet, welches er zwar leugnete, jedennoch ein bekäntniß unterschreiben muste, darinnen er sich der klagen schuldig machte, und der gebührenden straffe unterwarff. Da solches geschehen, führte man ihn auf das schloß nach Rochlitz, und an. 1576 nach Leipzig. Man versuchte zwar auf unterschiedene art ihn zu einer rechten erkantniß und zu einem völligen bekäntniß dessen, so ihm vorgeworffen worden, zu bringen, er wolte sich aber auf keinerley art darzu bewegen lassen, vielmehr blieb er beständig dabey, daß er ihm niemals vorgenommen, durch conspiration oder practiquen eine religions-veränderung einzuführen; gleichwohl aber wolte er von der meynung der Reformirten nicht ablassen, verdammte die formulam concordiæ auf das hefftigste, wolte behaupten, daß sie mit allen stücken mit der Heil. schrifft, der Augspurgischen confession und dem Catechismo Lutheri stritte, wiewohl Lutherus selbst in dem artickel von dem abendmahl die wahrheit nicht erkannt hätte, und ein Irrig gewesen wäre. Also muste er im gefängniß bleiben, darinnen er seinem eigenen bericht nach ziemlich hart gehalten wurde; doch suchte er unter andern seine zeit mit studieren so viel er kunte zu vertreiben. Einige geben vor, daß, da er weder papyr noch dinte gehabt, hätte er seine meditationes auf den rand einiger alten bücher, die er bey sich hatte, geschrieben, und sich von dem gebrandten brodt eine art dinte verfertiget, welches doch sehr unglaublich und mit andern umständen, die dabey gemeldet werden, nicht wohl übereinkömmt. Er gerieth dabey in grosse leibes-schwachheit, muste auch erfahren, daß seine ehefrau aus kummer dieses zeitliche gesegnet. Unterdessen blieb er in diesem zustande gantze 10 jahr; denn als an. 1585 des Churfürsten Augusti gemahlin gestorben, und sich derselbige mit der Anhältischen Printzeßin Agnes Hedwig vermählte, legte diese alsobald eine intercession vor ihn ein, und erlangte, daß er auf freyen fuß gestellet wurde. Man glaubet, daß die vorige Churfürstin zu dieser seiner bestraffung gar ein grosses mit beygetragen, dahero Peucerus berichtet, daß eben zu der zeit, da sie gestorben, er einen traum gehabt hätte, darinnen er einen leichen-proceß gesehen, und wie der strick, damit man eine glocke gezogen, zerrissen, dabey ihm auch diese worte eingekommen: **Unsere seele ist entrunnen/ wie ein vogel dem strick des voglers.** Nach seiner befreyung begab er sich nach Zerbst, woselbst er noch 16 jahr als Anhältischer Leib-Medicus und Rath bey guter gesundheit und in sonderbarer hochachtung seiner herrschafft gelebet hat, biß er an. 1602 gestorben. Unter seinen büchern wird sonderlich commendiret sein tractat de præcipuis divinationum generibus, wiewol er auch sonsten noch viele andere geschrieben, als da sind: oratio de sympathia & antipathia; practica seu methodus curandi morbos internos; tractatus de febribus; vitæ illustrium medicorum, tractatus historicus de Philippi Melanchthonis sententia in controversia cœnæ Domini, und viele andere. *Thuanus. Teissier* eloges des hommes savans t. 2. *Hist. carceris Peuceriani* ab ipso scripto. *Camerar.* in vita Melanch. *Spondan.* ad an. 1565 n. 23. *Adami* in vitis medic. *Hutter.* in concordia concorde c. 8 &c. *Freher.* theatr. *Merckln.* Landen. renov. *Beeman.* Anhält. hist. P. 7.

Peurbach, eine stadt und grosses schloß in Ober Oesterreich, 6 meilen von Lintz, gehört dem Grafen von Stratmann. Von hier hat der berühmte Mathematicus, Georgius Peurbach, den namen.

Peurbach/ oder Purbach, (Georgius) einer der berühmtesten Mathematicorum seiner zeit, wurde an. 1423 den 30 may zu Peurbach, einem in Ober-Oesterreich gelegenen städtlein, gebohren. In seinen jungen jahren fand er bey sich einen sonderbaren trieb zu der Mathematic, in welcher wissenschafft er auch zu Wien gar guten grund gelegt, und daselbst die Magister-würde erhalten. Er besuchte darauf andere berühmte universitäten, nicht nur in Teutschland, sondern auch in Franckreich und Italien, und setzte sich bey jedermann in gar grosse hochachtung. Unter andern nahm ihn der berühmte Cardinal Nicolaus Cusanus in sein hauß auf, und wünschte ihn beständig bey sich zu haben. Blanchinus, der durch seine tabulas astronomicas bekannt worden, hielt gar inständig bey ihm an, daß er zu Ferrara über die astronomie lesen möchte; dergleichen er auch zu Bononien und Padua thun solte. Er willigte zwar hierein, doch nur auf gar kurtze zeit, indem er seine gedancken allezeit auf Wien gehabt. Nach seiner zurückkunfft wurde ihm auch die profession der mathematic aufgetragen. Ob nun gleich hierauf der König Ladislaus in Ungarn ihm eine ansehnliche pension anbieten ließ, wenn er Wien verlassen wolte, ließ er sich doch darzu nicht bewegen, sondern suchte daselbst vielmehr die astronomie höher empor zu bringen. Er machte sich deshalben über des Ptolemäi Almagestum, verfertigte nachmals verschiedene tractate, als introductorium

rium in arithmeticam, und andre. Nachdem er aber von dem Cardinal Bessarion sich bereden lassen, um der Griechischen sprache willen mit ihm nach Italien zu gehen, und daselbst den Ptolemäum in die kürtze zu bringen, starb er darüber an. 1461, und also sehr frühzeitig. Sein tod wurde von allen gelehrten um so viel mehr bedauert, weil er Ptolemæi magnam syntaxin nicht vollenden können. Doch trug er solches seinem discipul, dem Regiomontano, auf, welcher gleichfalls gar sehr berühmt worden. Die übrigen schrifften sind: Libellus cum sua tabula de altitudinibus solis; astrolabici canones cum tabula de paralellorum ad singulos gradus æquinoctialis proportione; tabula stellarum fixarum; tabula sinuum; almanach quoddam perpetuum; tabulæ eclipseon; theoricæ novæ planetarum, &c. siehe Regiomontanus. *Gassend.* in ipsius vita. *Vossius* de scientiis math. c. 35 & alibi &c.

Peustrich/ s. Püstrich.

Peutinger/ (Conradus) ein berühmter rechts-gelehrter und Polyhistor, wurde zu Augspurg an. 1465 gebohren, woselbst sein vater ein goldschmidt war, wiewohl andre seinen ursprung aus einem adelichen geschlecht in Schwaben herleiten wollen. Er bezeugte in seiner jugend eine ungemeine liebe zu den studiis, darinnen er auch dergestalt zunahm, daß er eine rechte zierde des vaterlandes, und crone aller gelehrten wurde; wie er denn nicht allein den titul eines Doctoris erhielt, sondern auch sowol von Maximiliano I, als auch von Carolo V zum Kayserlichen Rath ernennet wurde. Hiebey ließ er ihm äusserst angelegen seyn, die studia und guten künste zu befördern, so daß er zu der zeit für einen patron aller gelehrten gehalten wurde. Er bekandte sich zu der Lutherischen religion, und nahm sich des Lutheri mit grossem ernst an; er wohnte auch den meisten Reichs-tägen, die zu seiner zeit gehalten wurden, mit bey, und bediente man sich seines raths in den vornehmsten angelegenheiten. Sein leben beschloß er zu Augspurg an. 1547 den 28 dec. Es haben von ihm die sogenannten Tabulæ Peutingerianæ ihre benennung, die von Conrado Celte zuerst entdecket, von Peutingero aufgehoben, und endlich von Marco Velsero mit anmerckungen heraus gegeben sind. Sonst hat sich Peutingerus durch seine sermones convivales berühmt gemacht, darinnen sehr viel von den Teutschen antiquitäten enthalten: ingleichen durch seine epitomen de gentium quarundam emigrationibus, wie auch durch seine tractat de fortuna. *Baselius* in appendice Naucleri. *Vossius* de hist. Lat. l. 3. *Pantaleon* in prosop. *Thuan. Teissier* elog. des hommes savans. *Adami* in vitis ICt. *Seckendorf.* hist. Luth. *Freherus* theatr.

Pexenfelder/ (Michael) war an. 1613 zu Amstorff in dem Stifft Passau gebohren, und begab sich an. 1630 in die Soc. Jesu, worauf er 22 jahr die rhetoric gelehret, und gegen ausgang des 17 seculi das zeitliche gesegnet. Seine schrifften sind: apparatus eruditionis; Florus biblicus in fol. &c. *Sotvvel.* bibl. S. J.

Peypus/ s. Peipus.

Peyrarede/ (Johann de) ein Gasconischer Edelmann und der Reformirten religion zugethan, machte vortrefliche Lateinische verse, und verstand die critic sehr wohl. Er ward zu Paris im anfang der regierung Ludwigs XIV bekandt. Man hat von ihm anmerckungen über den Terentium, und correctiones und conjectoras über den Florum, die sehr hoch gehalten werden. Sonst hat er die hemitichia im Virgilio vollends ausgearbeitet, noch etliche verse darzu gethan, und diese schrifft der Königin Christinen dediciret. Die gelehrten seiner zeit haben viel wercks aus ihm gemacht. *Baluz.* lettr. choisies P. 2. *Bayle.*

Peyre/ (Jacob d'Auzoles la) war ein Edelmann aus Auvergne, und einer der lächerlichsten scribenten des 17 seculi. Ob seine schrifften schon nicht verdienten, von gelehrten leuten wiederlegt zu werden, so wiederfuhr doch seiner abhandlung de la vie perdurable de Melchisedech von dem Jesuiten Saliano, und seinem Hiob von dem Petavio dergleichen ehre, die er aber nicht erkennte, sondern wider den Petavium eine elende chronologie heraus gab, die er discipule des tems nennte. Sonst hat er auch la sainte chronologie; la sainte geographie und eine schrifft wider den P. Bolduc unter dem titul Anti-Babau, geschrieben. Er starb zu Paris 1642. *Les Anti de Mr. Baillet* t. 2. *Marolls* memoires. *Bayle.*

Peyrerius/ (Isaac) war von Bourdeaux gebürtig, und hat sich sonderlich durch seine schrifft de Præadamitis, die in Holland a. 1655 heraus kam, und von vielen gelehrten leuten, als Dannhauero, Micrälio, Maresio, Ursino und andern widerlegt worden, bekandt gemacht. Er war zu der zeit, als er es heraus gab, der Reformirten religion zugethan, und stand in des Printzen von Condé diensten. Ob er gleich seinen namen nicht vorgesetzt hatte, war es doch bekandt genug, daß er der verfertiger davon sey, daher er in den Spanischen Niederlanden gefangen genommen ward. Man sagt, daß der Printz von Condé selber hinter dieser sache gesteckt habe, und daß man mit dem Peyrerio meist deswegen so umgegangen, damit man ihn, durch die furcht, daß ihm nicht etwa was ärgers wiederfahren möchte, zu annehmung der Catholischen religion beredete. Es war auch dieses bey ihm sehr leicht zu bewerckstelligen, denn man brachte ihn bald dahin, daß er seiner meynung und dem Reformirten glauben abschwur, und sich zu der Catholischen kirche wendete, auch die ursachen von seiner veränderung drucken ließ. Der Printz von Condé hat ihn hernach bey den PP. Oratorii zu Paris ernehren lassen, wo er seine übrige lebens-zeit zugebracht, aber seine meynung niemals abgelegt hat. Er ist einmal mit einem Frantzösischen Ambassadeur in Dänemarck gewesen, daher er auch eine beschreibung von Grönland und Island verfertigt. Man beschreibt ihn sonst als einen ehrlichen, friedsamen mann, der nicht eben eyfrig Catholisch gewesen, und überhaupt sehr wenig geglaubt haben soll. *Pasin.* lettr. t. 1. *Suite du Menagiana. Bayle.*

Peyton/ oder Poito/ (Wilhelm) ein Cardinal. Er war entsprossen aus einer alten familie in der Englischen provintz Warwicksbire, und hatte sich unter die sogenannte Observantiner-Mönche begeben. Als der König Henricus VIII sich von seiner gemahlin, Catharina von Aragonien, geschieden, predigte dieser Mönch zu Greenwich vor demselben, und trug kein bedencken, ihm unter die augen zu sagen, daß die erschrecklichsten straff-gerichte Gottes auf seinen kopff kommen würden, ja, daß zwar viel falsche Propheten ihn zu betrügen suchten, er aber, als ein andrer Micha, ihm hiermit wolte verkündiget haben, daß die hunde sein blut, gleichwie bey dem Achab, lecken würden. Der König that auf diese hefftige rede nichts anders, als daß er solche den nächst folgenden sonntag durch den Doctor Corren von der cantzel wiederlegen ließ. Indessen machte sich dennoch Peyton aus Engelland fort, und gieng nach Rom. Daselbst erhub ihn Paulus IV zu der Cardinals-würde, auch folglich unter der Königin Maria zum Bißthum von Salisbury. Ja dem Cardinal Reginaldo Polo (mit welchem dieser Pabst übel zu frieden war) zum verdruß, ernennete er ihn zu seinem Legaten in Engelland. Doch die Königin Maria vermittelte es an dem Päbstlichen hofe, daß Peyton nicht in Engelland kommen, und hingegen der Cardinal Polus die gewalt eines Apostolischen Legaten beständig in dem gedachten Königreich exerciren durffte; anfänglich ward Peyton mit dem gesatz præmunire bedrohet, wo er wider der Königin willen sich in Engelland wagte. Er starb gleich das folgende jahr an. 1558. *Sbardellat* vita Card. Poli. *Goodvvin* de Episcopis Angl. *Aubery* hist. des Card. t. 4. *de Larrey* hist. d'Anglet. t. 2 p. 306. *Cambden.* Britann. p. 994. *

Pezelius/ (Christophorus) ein protestantischer Theologus, war an. 1539 zu Plauen im Voigtlande gebohren, wo er 5 jahr in der schule gelehrt, und hernach zum Professore theologiæ und Prediger nach Wittenberg beruffen ward. Weil er aber nebst andern sich bemühete, in diesen landen die Reformirte lehre einzuführen, wurden ihm seine ehren-ämter genommen, und er selbst gefangen gesetzt, auch nicht eher loßgelassen, biß er versprochen, die Sächsische länder zu meiden, und nichts wider den Churfürsten, und desselben academien und kirchen zu schreiben, welches er aber nicht allzu wol gehalten. Er entwich also nach Eger, und ward von dar durch den Grafen von Nassau zu einem schul-dienst nach Siechen, und ferner zum Prediger nach Herborn beruffen. Darauf ward er an. 1588 Professor theologiæ und Superintendens zu Bremen, in welchen bedienungen er 1604 gestorben ist. Ausser einer grossen menge hefftiger streit-schrifften, so er wider die Lutheraner heraus gegeben, hat man auch von ihm commentarium in Genesin, expositionem priorum capitum evangelii S. Johannis, mellificium historicum &c. *Bayle.*

Pezenas/ lat. Piscenæ, ist eine anmuthige und wohlgebaute stadt in der Frantzösischen provintz Nieder-Languedoc, an dem fluß Peyne, 4 meilen von Beziers, und fast noch einmal so weit von Montpellier gelegen. Schon Plinius hat dieser stadt meldung gethan, unterm namen Piscená, und sowol die daherum fallende wolle, als die farbe, so man derselben gabe, zusamt den davon gemachten stoffen sehr gerühmet. König Ludovicus IX oder sanctus, hat solche an. 1261 von denen zwey eigenthums-Herren, welche sie damalen inn hatten, erkaufft, und mit der cron vereinbaret. Die einwohner haben den ruhm einer sonderbaren politesse, und treiben allerley commercien. Ehemals war ein festes schloß daselbst, welches aber demolirt worden. Die Stände von Languedoc pflegen öffters ihre versammlungen an diesem ort anzustellen. Nahe dabey ligt la Grange, vor zeiten ein lust-hauß der Hertzoge von Montmorency. *Plin.* l. 8 c. 48. *Zeiler.* itiner. Gall. p. 352, 495. *Delic. de la France* t. 2 p. 216. *Hadr. Vales.* not. Gall. *Descr. hist & geogr. de France.* *

Pezron/ (Paul) ein gelehrter Cistercienser, war gebohren zu Hennebout, einer kleinen stadt in Bretagne, an. 1639. Er nahm an. 1660 den orden an, und nachdem er eine zeitlang die philosophie unter den Jesuiten zu Rennes, und die theologie in dem Bernardiner-collegio zu Paris getrieben, in dem letzten auch Baccalaureus geworden, machte ihn der damals berühmte Abt in dem kloster zu Prieres zu seinem Secretario, brauchte ihn auch biß an seinen tod, der an. 1673 erfolgte, in wichtigen verrichtungen mit gutem vergnügen. Hierauf begab sich Pezron wieder in sein kloster nach Prieres, ward aber an. 1677 nach Paris als Sub-Prior des Bernardiner-collegii geschickt. In dieser stadt wachte sein eyfer zum studieren sehr wieder auf, dergestalt, daß er seine jetzterwehnte bedienung niederlegte, worauf er an. 1682 Doctor und an. 1686 Superior in oberwehntem collegio ward. An. 1697 ernennte ihn der König zum Abt von Charmoye, welche würde er jedoch an. 1703 niederlegte, um mit desto grösserer rube studieren zu können, welches er auch trieb biß an sein ende, so den 10 oct. 1706 zu Chessy, einem lust-hause des Staats-Raths de Jourcy, erfolgte. Er befliß sich hauptsächlich auf die erklärung der schrifft und der historie. Seine schrifften sind l'antiquité des tems rétablie, über welchem buche ihm der P. Martianai, der sowol als le Quien darüber geschrieben, bey dem Ertz-Bischoff von Paris verklagt, weil er die zeit-rechnung der 70 dolmetscher behauptet, so aber keine folgen halte; ferner essai d'un commentaire literal & historique sur les Propheres, histoire evangelique, und endlich sur l'antiquité de la nation & de la langue des Celtes. *Memoires de Trevoux* Jul. 1707 p. 1266 sq.

Pfädelbach/ oder Pfedelbach/ ein flecken, mit einem darzu gehörigen schloß, nicht weit von dem fluß Kocher, an den Schwäbi-

schen und Fränckischen gräntzen, zwischen Schwäbisch-Hall und Wimpffen, gelegen. Es ist deswegen zu mercken, weil eine gewisse linie der Grafen von Hohenlohe, welche davon in besitz sind, sich davon zu schreiben pflegt.

Pfäffers/ lat. ad Favarias oder Fabarium, Frantz. Faviere, ist eine Fürstliche Abtey, Benedictiner-ordens, in der Eydgenoßischen Vogtey Sargans auf einem fruchtbaren berge, nicht weit von dem Rhein und den Graubündnerischen gräntzen gelegen, welche in dem 8 seculo auf einrathen S. Pirminii von Carolo Martello gestifftet, aus dem closter Reichenau, anfänglich mit Mönchen besetzt, und dessen Abt an. 1196 von dem Kayser Henrico zu einem Reichs-Fürsten erklärt worden. Das closter ist den 29 oct. 1665 völlig abgebrandt, von 1673 biß 1676 aber schön wieder aufgebauet worden. Dessen schutz- und schirm-Herren seynd die nunmalige in der Grafschafft Sargans regierende 8 alte löbl. orte der Eydgenoßschafft, wie sie denn auch in der Herrschafft Pfäffers die hohe Herrlichkeit und den blut-bann, des Fürsten beamten aber die niedere gerichte ausüben. Etwan eine halbe stunde davon ligt das bekandte.

Pfäffers-bad/ lat. Thermæ Favarienses, auch Piperinæ, welches zur zeit Kaysers Friderici II von einem vogel-steller entdecket, an. 1630 von dem Abt des gedachten closters mit guten bequemlichkeiten versehen, und seither noch viel commoder eingerichtet worden. Der ursprung desselben ligt in einer grausamen tieffe und abgrund in zerbrochenen bergen, und wird das wasser durch eine grosse anzahl canäle in das zwischen hohen bergen in einer grossen tieffe stehende neugebaute bad-hauß geführet, daselbst auch theils zur bad- und theils zur trinck-cur gebraucht; selbiges ist leidlich warm, anbey schön klar und gesund. Dieses bad wird währenden zuflusses des wassers von einer grossen menge ein- und ausländischer personen besucht, da es in dem herbst gleichsam vertrocknet und mit dem frühling jederzeit wieder kommt.

Pfaffen-gasse/ (die) wird von einigen die um den Rhein herum liegende landschafft genennet, und zwar wegen der unterschiedenen Bißthümer, so sich in selbiger gegend befinden. Von denselbigen wird das zu Chur, weil es nicht weit von dem ursprunge des Rheins ligt, das oberste, Basel das lustige, Straßburg das edelste, Speyer das andächtigste, Worms das ärmste, Maynz das würdigste, Trier das älteste und Cölln das reichste beygenamet.

Pfaffenhofen/ oder **Pfaffenhoven**/ ist (1) eine kleine wohlgebaute stadt in dem Ober-Bayrischen rent-amt München, an dem fluß Ilm, zwischen Freysingen und Neuburg, gelegen. (2) Eine kleine, dem Grafen von Hanau gehörige stadt in dem Unter-Elsaß/ an dem fluß Moter, zwischen Hagenau und Bußweiler, bey welcher an. 1705 der Marggraf Ludwig von Baden die Frantzösische linien erstiegen. (3) Eine kleine stadt in dem Hertzogthum Würtemberg, an dem fluß Zaber, zwischen Maulbrunn und Gilingen gelegen.

Pfalbürger/ oder **Phalbürger**/ ist ein wort, welches in dem 16 capitul der güldenen bulle, wie auch in dem Reichs-abschied von an. 1512 §. 17, und sonsten vorkömmt. Über dessen eigentliche bedeutung haben sich die scribenten nicht recht vergleichen können. Die wahrscheinlichste meynung ist, daß man darunter solche personen verstanden, die an dem orte, wo sie sich von neuem niedergelassen, die gemeine bürden, welchen andre einwohner unterworffen, entweder gantz oder zum theil dadurch von sich abzulehnen gesucht, daß sie an dem ort, wo sie vorher gelebt, das bürgerrecht und die demselben anhengende freyheiten sich vorbehalten hatten. Weil man nun bey solchen umständen dergleichen leute falsche bürger genennet, so soll daraus das wort Phalbürger entstanden seyn. Andre leiten es her von pfal, weil nemlich solche bürger zwischen ihren vier pfälen sässen, und einer grössern freyheit, als andre genössen. Einige haben dasjenige, was von den sogenannten eignen leuten, und von den Usbürgern gesagt worden, auf diese Pfal-bürger gezogen. *Speidel.* spec. *Besold.* thesaur. *Limn.* in not. ad A. B. c. 16. *Schilt.* inst. I. P. l. 1, 6 §. 4, II tit. 19 §. 39. *VVoncheri* tract. de Pfalburg.

Pfaltz/ (die untere) eine provintz in Teutschland am Rhein, welche das Churfürstenthum Pfaltz, wie auch die Zweybrückischen, Birckenfeldischen und Veldentzischen lande begreifft. Die Chur-Pfaltz an und vor sich bestehet aus 15 ämtern, nemlich Heydelberg, Moßbach, Bretten, Borberg, Uzberg, Neustadt, Germersheim, Lautern, Alzey, Oppenheim, Creutzenach, Stromberg, Bacherach, Simmern, und Kirchberg. Der Zweybrückischen linie gehören die 5 ämter, Zweybrücken, Lichtenberg, Meissenheim, Landsberg, und Neuchastel, und der Birckenfeldischen stehet das Fürstenthum Birckenfeld zu. Der Veldentzischen gehörten ehemals die Grafschafft Veldentz, und das amt Lautereck, welche aber nunmehro nach absterben des Veldentzischen zweiges der Chur-Pfaltz wieder einverleibet worden. Diese gesamten lande nun haben auf der einen seite gegen Elsäß die crone Franckreich zu einem nachbar, von dem sie beständig die gefahr gehabt, verschlungen zu werden, wo man nicht mit zuthuung anderer sich seiner erwehret. Weswegen man schon lange an einer verbindung der 6 gegen den Rhein zu liegenden creyse gearbeitet, so aber biß bieher noch nicht zu stande gebracht werden können. Gegen Schwaben gräntzen sie mit Baden und Würtemberg gegen Francken mit Maynz und Hessen, und auf der andern seite mit Lotbringen und Trier. Wegen seiner ungemeinen fruchtbarkeit wird das land teutsch Italien genennet, wie man denn daselbst eine menge vortreflicher weine hat, darunter die Bacheracher und Neustädter am gantzen Rhein den preiß behalten, und wovon ehedessen das land den namen des Römischen Reichs weinkellers geführet. Das obst ist viel schmackhaffter, als anderes, und die castanien wachsen auch in den wäldern in solcher menge, daß man sie nur die Pfältzischen eicheln zu beissen pflegt. So giebet auch der Rhein, der Necker, die Alzens, Lauter, Nahe, Queich, Speyerbach, und andre kleinere flüsse, eine grosse menge guter fische. Das saltz aber müssen sie von den Schwaben und Bayern bekommen. Wie denn auch keine ergiebige bergwercke in der Pfaltz vorhanden, ausser, daß ehedessen der Rhein viel fließ-gold gegeben, wovon die Rheinischen gold-gülden vielleicht den namen haben mögen. Die einwohner sind sehr delicat, zu den studien aber wohl aufgelegt, und hat man den Pfältzischen hof eine geraume zeit her den gelehrten hof genennet. Die vornehmste städte sind Heydelberg, Creutznach, Oppenheim, Kayserßheim und Ingelheim. So haben auch Manheim nebst dem schlosse Friedrichsberg und Franckenthal vor gute vestungen paßirt, welche aber durch die Frantzosen in steinhaussen verwandelt worden, und sich biß bieher nicht wieder erholen können. Die einkünffte des Churfürsten kommen grossen theils auf die wein-gefälle und Rhein-zölle an, die aber wegen abgang der passage so einträglich als vormals nicht mehr seyn sollen. Keine Land-Stände hat man nicht, wie etwan im Neuburgischen, welche dem Regenten einen einspruch in die regierung thun könten. Die religion ist gar viel mal in diesen landen verändert worden, wodurch die gemüther gegen einander in eiffer und erbitterung gerathen: denn nachdem etwan ein Lutherischer, Reformirter oder Catholischer Herr das Regiment geführt; so haben auch dessen religionsverwandte über die andern geherrschet und zu allerhand mißhelligkeiten anlaß gegeben. Churfürst Ludewig V hat die Lutherische religion mehr geduldet als öffentlich eingeführt, ob er wohl an. 1521 auf der Reichs-versammlung zu Worms seine neigung gegen Luthern gar mercklich sehen ließ, indem er vor Luthern wegen seinhaltung des ihm versprochenen sicheren geleits sprach, auch an. 1532 den religions-frieden zu Nürnberg stifften halff. Sein sohn Friedrich II machte zwar mit der religions-änderung der kirchen und academien zu Heydelberg den anfang, muste aber aus furcht vor König Carln V die ausführung seinem nachfolger Otto Heinrichen hinterlassen, welcher die Catholische religion völlig abschaffte, und sich in den Schmalkaldischen bund begab. Es währte aber nicht lange, so wandte sich Churfürst Friedrich III zu der Schweitzerischen lehre, und ließ den Reformirten catechismum, der hernach andern Reformirten kirchen gleichsam zum symbolo worden, nach angestellten gesprächen einführen. Ob nun wohl sein sohn Ludewig denselben wieder abschaffte, und die formulam concordiæ unterschrieb, so griff doch nach seinem tode der verwalter der Chur, Johann Casimir, bey der minderjährigkeit Friedrichs IV wieder zur Reformirten parthey, und führte selbige in kirchen und schulen ein. Doch wurden die Lutherischen bey ihrer öffentlichen übung gelassen, wobey es auch unter Friedrichen V blieb, als der wegen der Böhmischen unruhe auf was anders zu dencken hatte. Als aber damals die Spanier in der Pfaltz den meister zu spielen begonnen, drungen sie den eroberten plätzen die Catholische religion wieder auf, und der sohn Carl Ludwig war nach seiner wiedererlangung der lande mehr beschäfftiget, alle 3 religionen zu vereinigen, als daß er eine davon hätte zu erheben getrachtet, ob er sich wohl vor seine person zu der Reformirten kirche bekennete. Allein nachdem das Churfürstenthum an die Catholische linie der Pfaltzgrafen zu Neuburg gedieben, haben die Catholicken die ober-hand erhalten, und sind allerhand veränderungen zu ihrem vortheil in der religion vorgenommen worden. Ob nun wohl an. 1685 zu Schwäbischen Halle, ehe die Neuburgische linie noch zur Chur gelanget, mit derselben ein vergleich errichtet worden, darinnen die Neuburger die Evangelischen religionen in ihrem stande zu lassen versprochen haben, auch über dieses der erste Churfürst Neuburgischer linie, Philipp Wilhelm, gleich bey dem antritt der regierung alle versicherungen durch öffentlichen anschlag thun lassen; so hat sich doch Churfürst Johann Wilhelm an solches alles nicht binden wollen, sondern den Catholicken durch die gantze Pfaltz gleiche und gemeinschafftliche kirchen und gottes-äcker einzuräumen gebothen. Hierwieder hat zwar das Evangelische corpus durch besondere gesandtschafften dem Churfürsten vorstellungen thun lassen, und Preussen hat so gar repressalien in seinen landen wider die Catholicken vorzunehmen gedrohet: Es hat sich aber der Churfürst immer mit seinen reformations-rechten entschuldiget, biß er sich endlich 1705 in einem vergleich mit Preussen etwas näher gegeben, wie solches das document bey dem Lünig mit mehrerm ausweiset. Doch ist aus den von seiten des Protestirenden corporis noch immer ergehenden klägten genugsam bekandt, daß dem übel noch bey weitem nicht abgeholffen, sondern vielmehr von zeit zu zeit neue eingriffe geschehen seyn sollen, wie sehr sich auch der Landes-Fürst allen klägten abzuhelffen bemühet. *Giovanni* Germ. Princ. l. 5 c. 5. Europ. Herold. *Zeiler.* topogr. Pal. *Freher.* chron. Heidelb. *

Pfaltz/ (die obere) der name der Ober-Pfaltz ist an. 1329 zum ersten mal gehöret worden. Denn da wurde in dem Passauischen vergleich zwischen Kayser Ludewig von Bayern und Churfürst Rudolphs von der Pfaltz söhnen dieses stück landes von Bayern ausgezogen, und den Pfaltz-Grafen am Rhein zugeschlagen. Zuvor war es ein pertinentz stück von Bayern, an welches solches stückweise und auf unterschiedene art gekommen. Ein theil haben die Hertzoge von Bayern nach abgang der Hertzoge von Meran, welche um diese gegend ein stück land besessen, an sich gebracht. Das meiste aber davon hat den Hertzogen von Schwaben gehört, und hat es Friedrich, Hertzog von Schwaben und Kayser, von den Grafen von Altorff überkommen, und auf seine nachkommen verstammet. Nachdem aber Hertzog Conradinus von Schwaben wegen seiner Italiänischen händel geld-bedürfftig war; hat er einen grossen theil davon

davon an Hertzog Ludewigen von Bayern verkaufft, und selbigen hernach gar zum erben aller seiner verlassenschafft ernennet, als er zu Neapolis enthauptet wurde. Weil nun Kayser Rudolph I Ludewigen wohl wolte, so bestätigte er nicht allein denselben in seinem rechte, sondern vermochte auch den König von Böhmen und Bischoff von Bamberg, von denen einige stücke zu lehn geben, dahin, daß sie ebenfalls ihre bewilligung darein gaben. Dieses stück landes nun haben die Pfaltzgrafen bey Rhein eine geraume zeit besessen, und nachgehends die sogenannte Junge-Pfaltz oder das Hertzogthum Neuburg davon ausgezogen, und eine neben-linie damit abgefunden. Das übrige aber, oder die eigentliche heutige Ober-Pfaltz ist bey der Chur-linie von Pfaltz geblieben, biß selbige durch den Westphälischen frieden an Bayern zur satisfaction seiner auf den krieg zum dienst des hauses Oesterreich gewendeten 13 millionen thaler mit dem beding überlassen werden muste, daß sie nach abgang der Wilhelminischen linie an Pfaltz wieder zurück fallen solte. Nachdem nun an. 1706 der Churfürst Maximilian Emanuel von Bayern in die Reichs-acht verfiel, stellte der Churfürst von der Pfaltz an dem Kayserlichen hofe vor, wie der im Westphälischen frieden ausgedruckte fall nunmehro vorhanden, und brachte es dahin, daß ihn der Kayser zur belohnung seines im Spanischen erbstreit vor das hauß Oesterreich angewendeten eyfers mit der Ober-Pfaltz belehnte, ausgenommen, daß Rothenberg ꝛc. an die Nürnberger abgegeben wurde. Als aber der Churfürst von Bayern durch den Badenischen frieden in alle seine lande wieder eingesetzt werden muste, bekam er die Ober-Pfaltz wieder, und Chur-Pfaltz wurde von Oesterreich mit abtrettung des Hertzogthums Limburg befriediget. Was sonsten dieses land anbetrifft, so ist die haupt-stadt Amberg, allwo der Churfürst von Bayern ein eignes rent-amt hat. Das übrige kommt auf 22 ämter oder pfleg-gerichte an, als da sind Aurbach, Bernau, Eschenbach, Freudenberg, Murach, Gravenwerd, Hirschau, Hartenstein, Hollenberg, Nabburg, Neumarck, Neuburg, Pfaffendofen, Retz, Rieden, Tennersperg, Tirschenreit, Treswitz, Waldsassen, Waldeck, Wald-München, und Wetterfeld. *Tolner.* hist. Pal. p. 41. *Adlzr.* P. 1 l. 25. *Aventin.* annal. *Freher.* orig. Pal. Churb. p. 337.

Pfaltz. Das geschlecht der heutigen Pfaltz-Grafen wird gemeiniglich mit Otten dem erleuchteten, Grafen von Wittelsbach und Hertzoge in Bayern, angefangen, weil vor dessen zeiten die Pfaltz nicht erblich gewesen seyn soll. Allein es findet sich, daß bereits Hermann, Adolphi mali von Bayern sohn, welcher zu zeiten Kayserś Ottonis M. dem geächteten Pfaltzgraf Eberharden (sihe Eberhard.) in der Pfaltz-Gräflichen wurde, und einen theil der von diesem am Rhein erworbenen lande succedirt war, solche auf seine nachkommen verstammet. Denn da folgte ihm in der regierung sein sohn Ezo oder Ehrenfried aus recht des geblüts, wie die geschichte ausdrücklich melden, von dem die Pfaltz auf seinen sohn Otten kam. Als aber derselbe an. 1045 von Kayser Heinrichen III zum Hertzog in Schwaben gesetzt wurde, überließ er die Pfaltz seinem bruder Heinrichen de Lacu von seinem sitz der herrschafft Lach, (s. Lach) also benamet, welchen daher Munsterus und Sprenger falsch zu einem Grafen von Lützelburg machen. Dieser verstarb ohne leibes-erben, und vermachte seine lande durch ein testament seinem stief-sohn Siegfrieden, welchen seine gemahlin mit einem Grafen zu Löven gezeuget hatte, woraus mehr als zu klar erhellet, daß die Pfaltzgrafen schon damals ziemliche gewalt mit ihren landen zu schalten müssen gehabt haben. Gedachter Siegfried zog an. 1095 mit Gottfrieden von Bouillon in das gelobte land, und übergab Gottfrieden, Grafen zu Calwe, die verwaltung der Pfaltz, welcher daher in vielen urkunden ein Pfaltzgraf bey Rhein genennet wird. Nach seinem tode erbte sein 3 jähriger sohn Wilhelm, und gemeldeter Gottfried von Calwe bekam die vormundschafft über ihn, welches diesem den namen eines Pfaltzgrafen bey Rhein noch mehr bestätigte. Als aber Wilhelm 1140 ohne erben verstarb, zog Kayser Conrad das land ein, und verliehe selbiges Hermann, Grafen von Stableck, (s. Stableck) der aber auch 1156 ohne erben mit tode abgieng. Daher Kayser Friedrich das entledigte land seinem bruder Conrad zu leben reichte, welcher selbiges seinem tochtermann, Hertzog Heinrich dem schönen zu Sachsen, hinterließ. (s. Heinrich) Diesem folgte abermals sein tochtermann, Otto Graf von Wittelsbach und Hertzog in Bayern, von welchem nunmehro das geschlecht in einer reihe biß auf unsere zeiten fortgehet. Wiewohl bereits dessen vater Ludwig, Hertzog von Bayern, die Pfaltz in besitz erlanget hatte, nachdem ermeldter Heinrich, weil er seinem bruder Ottoni IV wider Kayser Friedrichen II angehangen hatte, von diesem in die acht erklärt worden war. Doch hat Heinrich bey seinen lebzeiten weder den titul abgelegt, noch auch seiner lande sich begeben. Dahero auch Otto, gedachten Ludewigs sohn, bey solchem rechte sich nicht sicher genug zu seyn erachtete, und Heinrichs tochter Agneten zur ehe nahm, durch welche er ein gedoppeltes recht, und mithin den besitz der Pfältzischen lande ohne widerspruch erhielte. Seine beyden söhne, Ludewig und Heinrich, theilten an. 1255 so, daß dieser Nieder-Bayern, der andre aber Ober-Bayern und die Pfaltz bekam, die Chur-würde aber gemein verblieb, biß selbige durch einen besondern vergleich, nach Heinrichs tode, Ludewigen alleine heimfiel. Beyde haben ihren stamm fortgepflantzt; jedoch gieng Heinrichs posteritæt an. 1340 mit Johanne wieder aus. Ludewig aber verließ Rudolphen I und Ludewigen, der hernach Kayser wurde. In der theilung, welche bey dieses minderjährigkeit geschahe, gab ihm Rudolph Ober-Bayern, worwider er sich nach erlangten jahren mit solchem nachdruck setzte, daß der bruder mit ihm einen vergleich eingehen muste, krafft dessen die lande gemeinschafftlich verblieben, und die Chur Rudolphen auf lebens-zeit gelassen werden muste, nach dessen tode selbige an Ludewigen, und sodann wieder gemeinschafftlich an beyder kindere komen solte. Es währte aber nicht lange, so zerfielen sie wieder mit einander, weil Rudolph seinem bruder die stimme zur Kayser-crone nicht geben wollen, welcher streit so hefftig wurde, daß Rudolph darüber das land räumen, und in Engelland an. 1319 im elend sterben muste. Doch wurden seine kinder wieder eingesetzt, und zu Pavia an. 1329 zwischen ihnen und Kayser Ludewigen der vergleich errichtet, daß sie die Pfaltz und einen theil von Bayern gegen den Böhmerwald, so man nachdem die Ober-Pfaltz genennet, haben solten. Die Chur aber solte des Kaysers kindern mit ihnen gemein verbleiben, auf welchen vergleich neuerer zeit, das hauß Bayern seine prætension auf die Chur gegründet, der aber von den Pfältzischen scribenten beständig geläugnet worden. Zum wenigsten ist gewiß, daß Kayser Carl IV in der güldenen bulle 1356 vor Pfaltz gesprochen, und daß die söhne Rudolphs, nemlich Adolph, Rudolph II und Ruprecht der ältere, alle nach einander die Chur besessen. Nach Ruperti des ältern tode folgte erst Rupert der jüngere, Adolphi sohn. Dieser führte mit Kayser Wenzeln schwere kriege wegen einiger stücke von der Ober-Pfaltz, welche sein vetter Rudolph II, Kayser Carln IV, wegen seiner tochter Anna, so Kayser Carls gemahlin, und ohne erben wieder verstorben war, verschrieben und mitgegeben hatte. Am merckwürdigsten ist die verordnung, welche er und sein sohn Rupert wegen künfftiger erbfolge und regierung gemacht, angesehen dieselbe der grund zu der nachmaligen theilung und regiments-verfassung ist, worauf nachgehends die Pfaltz-grafen in allen ihren erbvergleichen gebauet. Dieser Rupertus III wurde an. 1400 an statt des abgesetzten Wenceslai zum Kayser erwehlet, wovon unter seinem namen zu lesen. Ehe er noch 1410 verstarb, ernennte er 7 personen, welche die lande unter seine noch lebende 4 söhne, Ludewigen den bartigen, Johann, Stephan und Otten theilen solten, von welcher theilung hernach 4 linien entstunden. 1) Ludewig, war der älteste, nachdem seine beyden brüder Rupert und Friedrich noch vor dem vater verstorben, und bekam die Chur nebst zugehör. 2) Johann bekam Sultzbach und Neuburg. Nachdem aber derselbe an. 1448 in seinem sohn Christoph, welcher wegen seiner mütterlichen groß-mutter die crone Dänemarck erhielte, wiederum ausstarb, so fiel sein antheil, krafft oben gedachter verordnung Ruperti II und III, an Ludewigen zurücke. 3) Stephan kriegte Simmern, Zweybrücken und Veldentz, und ist ein stamm-vater aller noch jetzo lebenden Pfaltzgrafen worden. 4) Otto erhielte Sintzheim und Mosbach, von welchem letzten, als seinem sitz, er auch den namen geführt. Churfürst Ludewig hielte so viel auf ihn, daß er ihn in der vormundschafft über seinen sohn Ludewigen den ältern beyden brüdern, Johann und Stephanen, vorzog. Er starb aber auch in seinem sohn Albert, Bischoff zu Straßburg, aus, so daß nur die Churfürstliche und Simmerische linie übrig blieben. Jene führte gedachter Ludewig, den man den sanfftmüthigen nennet, fort, nach dessen tode 1508 die Chur-lande sein sohn Philippus ingenuus bekommen sollen. Es risse aber solche Ludewigs bruder, Friedrich der sieghaffte, unter dem schein einer von Philippen in seiner minderjährigkeit verwilligten adoption an sich, (s. sein leben) und behielt auch selbige biß an seinen tod 1476. Sein bruder Rupert, so hernachmals Churfürst zu Cölln ward, lebte anfänglich an seinem hofe, und muste sich daselbst nach seinem willen halten. Friedrichen I folgte also sein adoptirter sohn Philipp, welcher wegen seines sohns Ruperti mit Bayern und dem Kayser zerfiel, worüber er das land räumen muste. Unter seinen söhnen sind sonderlich Ludewig V der friedsame, Rupert, Friedrich der weise und Wolffgang zu behalten. Ludewig folgte dem vater 1508 in der Chur, und verwaltete selbige biß 1541, nach dessen tode sie an Ruperts sohn, Otto Heinrichen, hätte fallen sollen. Allein Philipp hatte in einem testamente seinen 4ten sohn Friedrichen zum Churfürsten verordnet, dem es auch die minderjährigen söhne Ruperti, Otto Heinrich und Philipp der streitbare, lassen musten. Dieser gelegenheit hatten sich die Hertzoge von Bayern, Wilhelm und Ludewig, bedienet, und von dem Kayser Maximiliano I die anwartschafft auf die Chur-Pfaltz schon damals erhalten, als Churfürst Philipp mit dem Kayser in widerwillen lebte, welches dem Pfaltz-Grafen allerseits ursache gab, sich des erbfalls halber genauer zu verbinden, wenn Friedrich II und sein bruder Wolffgang, wie auch dessen bruders-kinder, Otto Heinrich und Philipp, keine erben hinterlassen solten. Sie vereinigten sich demnach an. 1548 und 1551 allesamt, daß nach abgang der alten Chur-linie die Simmerische und nach derselben die Zweybrückische linie succediren solte, worüber diese auch bey Kayser Carl V bey zeiten die confirmation und mitbelehnschafft einholten. Als nun an. 1559 Churfürst Otto Heinrich, der letzte aus dem stamme Ludewig des bärtigten, mit tode abgieng, fiel die Chur und lande auf Friedrichen den III, Simmerischer linie, welcher aus der ältesten linie der nachkommenschafft Stephans von Simmern war. Denn da hatten sich die söhne Stephans, Friedrich und Ludewig der schwartze, dergestalt getheilt, daß jener, als der ältere, Simmern und Spanheim, dieser aber Zweybrücken und Veldentz bekommen, dessen enckel Ludewig und Rupert sich wiederum in den Zweybrückischen und Veldentzischen ast gesondert. Friedrich aber hatte sein Simmern beysammen behalten, und auf seinen sohn Johann den ältern verstammt, der es seinem sohne Johann dem jungern hinterließ, dessen sohn Friedrich die Chur-lande gedachter massen darzu brachte, und dieses namens der dritte Churfürst heist. Unter seinen vielen söhnen hat allein Churfürst Ludewig das geschlecht fortgepflantzt, welcher ein vater Friedrich des IV wurde, dessen sohn Friedrich V die crone Böhmen annahm, und seinem Printzen, Carl Ludewigen, die Pfaltz hinterließ, mit dessen sohn Carln diese linie 1685 ausgieng. Worauf die Chur an Philipp Wilhelm von Neuburg kam, von welchem allen unter jedes namen und unter

Neuburg, Simmern, Veldentz, Birckenfeld und Zweybrücken ein mehrers zu sehen. Nur weil die nachfolg des hauses Birckenfeld in dem articul Birckenfeld behöriger massen anzubringen in der Buchdruckerey ist vergessen worden, muß man noch allhier melden, daß Pfaltz-Graf Christianus III, welcher anietzo das haupt selbigen stammes ist, sich an. 1719 den 21 sept. mit Gräfin Carolina von Nassau-Saarbrücken vermählet, und seither von derselbigen folgende Fürstliche kindere gezeuget hat, welche alle annoch im leben. 1) Carolinam, gebohren an. 1721 den 9 mertz. 2) Christianum, gebohren an. 1722 den 6 sept. 3) Fridericum, gebohren an. 1724 den 24 febr., und 4) Christinam, gebohren den 16 nov. an. 1725. Sonst haben die Pfaltz-Grafen sehr grosse privilegia, welche sie von den Kayserm, denen sie stäts nahe gewesen, gar leicht auswürcken mögen. Nach der Reichs-constitution, die Goldast t. 3 p. 403 aufstellt, soll ein Pfaltz Graf eines unmündigen KayserS vormund seyn, Reichs-tage ausschreiben, im kriege das heer führen, bey erledigtem Kayser-thron das vicariat allein üben, und was dergleichen dinge mehr seyn, deren nie ein Pfaltz-Graf sich angemasset, und die über dieses augenscheinlich mit dem herkommen und Reichsgesetzen streiten. Daher des Goldasts constitution mehr vor eine privat-nachricht, als Reichs-satzung zu achten. Ehedessen hatte Pfaltz nebst dem Ertz-Truchsessen-amt nach Böhmen den vornehmen platz unter den weltlichen Churfürsten. Es ist aber beydes durch die unglückliche acht Friedrichs V an Bayern verlohren gegangen, und dafür die achte Chur-würde nebst dem Ertz-Schatzmeister-amt durch den Westphälischen frieden auf die Pfaltz geleget worden. Was nach der zeit in der acht Maximiliani Emanuelis von Bayern damit vorgegangen, ist unter Churfürst Johann Wilhelm berühret. Gleichwie auch der streit wegen der vicariats-gerechtigkeit in einem besondern articul zu finden. Als Churfürst gehört ein Pfaltz-Graf in den Rheinischen Chur-creyß, in welchem er mit Maynz das directorium führt. Als Hertzog von Simmern aber wird er zum Ober-Rheinischen gerechnet, und hat das directorium mit dem Bischoffe von Worms gemein, welches ihm iedoch dieser streitig zu machen suchet. Denn als in dem Teutschen kriege Churfürst Friedrich aus seinem lande weichen muste, wurde dieses amt an die Landgrafen von Hessen gegeben, welche dasselbige biß auf den Westphälischen frieden verwaltet, durch den es Pfaltz wieder erhielt. Dieweil aber sowol Hessen, aus ursache, daß das directorium nicht ewig bey ihm bleiben durffte, als auch der restituirte Churfürst, Carl Ludwig, bey so grausamer verwirrung in beobachtung solches rechts nicht so gar sorgfältig mochten gewesen seyn; so machte sich Worms solches zu nutz, und verweigerte 1664 das condirectorium, vorgebend, daß die Pfaltz-Grafen sich niemals mehr als der mit-ausschreibung und communication angemasset. Hierauf gerieth die sache zu einem feder-krieg, wodurch sie aber nicht geschlichtet worden, weshalber die Catholischen Stände dieses creyses sich an Worms, die Protestirenden aber an das Pfaltz-Simmerische directorium halten. In dem Westphälischen creyse wechselt ein Pfaltz-Graf als Hertzog von Jülich, krafft eines vergleichs mit Brandenburg, in dem directorio mit diesem ab. Das wildfangs-recht, welches die Churfürsten auch in einigen örtern der benachbarten Stände üben, und worüber so gar kriege mit Worms, Lothringen und Trier entstanden, ist besonders zu suchen. Sie haben das recht, die Reichs-pfandschafften um den pfand-schilling wieder einzulösen, welches aber durch den Westphälischen frieden und die capitulationen, wodurch die pfands-innhaber in ihrem besitz bestätiget worden, eines theils gemäßiget ist. An. 1405 hat sie Kayser Ruprecht begnadiget, daß alle Keßler im (Elsaß) Francken und Schwaben Pfältzische dienstmanne seyn, welche gerechtigkeit in Francken an die Zobel von Gibelstadt, und ehedessen in Elsaß an die von Rathsamhausen verliehen worden. Das recht über den Kayser zu richten, wird Chur-Pfaltz von vielen Publicisten, wie auch von der güldnen bulle, und einer Reichs-constitution, worauf sich Altenius in seiner chronic berufft, sonst aber nirgend vorhanden ist, beygeleget. Der ursprung dessen wird von den zeiten Kaysers Alberti I hergeholt, da die Churfürsten solches recht Pfaltz-Graf Rudolphen beständig aufgetragen haben sollen. Es hat aber der Europäische Herold P. 1 p. 298 gezeiget, daß die güldene bulle niemals hierinnen zur observantz gekommen, und daß der glaube des Altens und der privat-publicisten nicht hinlange, die angezogene constitution zu beweisen. Wohinzu er noch andre wichtige ursachen setzet, warum sich die sache gar nicht thun lasse, noch jemals geschehen sey, obwohl Chur-Pfaltz an. 1608 vor solches recht hefftig gestritten und wieder in den gang zu bringen gesuchet. Das jus de non appellando ist der Chur-Pfaltz an. 1652 von dem Kayser Ferdinando III erneuert worden. Auf Reichs- und creyß-versamlungen hat Chur-Pfaltz 4 stimmen abzulegen, eine in dem Chur-collegio, und die andre wegen Lautern, Simmern und Neuburg in dem Fürsten-rath. Sie haben das recht, Edelleute und Grafen zu machen, welche in dem gantzen Reiche gelten müssen, dessen eine probe Churfürst Friedrich IV an seinem Rathe Läsenio aus eigner der Chur-Pfaltz macht, wie das diploma lautet, gethan. Uber den Rhein schreiben sie sich gewisse rechte zu, davon sie Erb-Voigte des Rheins heissen, welche aber durch den Westphälischen frieden eines theils geschwunden. Von den prætensionen und streitigkeit gibet *Schweder* in prætens. gute nachricht. *Monachus Brunwilerensis* ap. Papeprochium. *Giovanni* Germ. princ. l. 5. *Imhof.* N. P. l. 2 c. 10. *Tolner.* H. P. & C. D. *Freher.* orig. Pal. *Trithem.* chr. Sponh. *Paraus* hist. Pal. *Hofmanns* geneal. der Pfaltz-Grafen bey Rhein. *Lotichius* de familia Palat. *Fabricii* tag-geschichte von Chur-Pfaltz. *Leodius* de palat. orig. *Lünig.* in dem Reichs-arch. P. spec. cont. 1 abth. 4 erster absatz und cont. 2 abth. 4 erster abs. *

Pfaltzburg, eine kleine stadt und festes schloß, mit dem titul eines Fürstenthums, in Lothringen an der Elsaßischen gräntze zwischen Saarburg und Straßburg gelegen. Die hiezu gehörige orter haben ehemal einen theil der alten herrschafft Lützelburg ausgemacht, welche unter der bothmäßigkeit der Bischoffen von Metz gestanden ist. Als Pfaltzburg neben andern stucken der herrschafft Lützelburg an die Hertzogen von Lothringen kommen, fiengen sie an ein schloß allda zu bauen, welches jedoch noch nicht sonderlich fest war, als an. 1661 der Hertzog Carolus IV solches durch den verglich von Vincennes als einem theil des sogenannten Königlichen für Franckreich durch Lothringen anbedungenen wegs dieser cron überlieffe: wobey man doch anhängte, daß Franckreich über nicht mehr landes, als auf eine halbe Frantzösische meil in die breite sich der herrschafft anmassen solte, indessen weil Caroli IV neef und nachfolger im Hertzogthum Carolus V sich zu annehmung dieses verglichs nicht bequemen wolte, und Ludovicus XIV lange in besitzung des gantzen landes verblieben, bauete er an. 1680 eine mächtige vestung hieher, um sich dieses passes durch das Vogesische gebürge für alle zeiten zu versicheren. Diese cron behielt auch solche in dem Ryswickischen frieden, da sonsten die wieder-abtrettung von Lothringen an seinen rechtmäßigen Herrn endlich zu völliger richtigkeit gebracht wurde. Allein weil man auch gern etwas land zu dieser wichtigen vestung gehabt hätte, so ist erst an. 1718 in dem Parisischen tractat verglichen worden, daß alles zu Pfaltzburg gehörende land nebst Lützelburg gegen anderen dem Hertzog anlandigen orten hinführo Franckreichs eigen seyn solte. Im übrigen ist dieser ort um so fester, weil die zugänge darzu sehr schwär, und keine höhen, so ihr schaden könten, daherum sind. *Rouxure* voyage de la France p. 29. *Descr. hist. & geogr. de France.* *

Pfaltzburg, (Ludovicus von Guise, Printz von) war ein natürlicher sohn des an. 1588 zu Blois entleibten Cardinals, Ludovici von Guise, Ertz-Bischoffs von Rheims, welchen derselbe mit Emerie de Lescherenne, insgemein la Demoiselle de Grimancourt genannt, gezeugt hatte. Er war zwar von keinem sonderlich scharffsinnigen verstande, dabey aber von guter gestalt, leutselig, höflich, freygebig und tapffer, wuste sich auch durch diese eigenschafften bey Henrico, dem damals regierenden Hertzoge von Lothringen und Bar, in solchen credit zu setzen, daß derselbe, weil er keine söhne hatte, sich vest vornahm, seine älteste tochter Nicoläam mit ihm zu vermählen, und diese nach seinem tode zu seiner völligen erbin in seinen Hertzogthümern und landen einzusetzen; zu welchem ende er sich auch auf alle weise angelegen seyn ließ, diesen Ludovicum von Guise, welcher damals nur den titul eines Herrn von Ancreville, wie auch eines Grafen von Boule, führte, bey den Lothringischen Ständen beliebt zu machen. Allein des gedachten Hertzogs bruder, Franciscus Graf von Vaudemont, und dessen ältester sohn, Carolus, widersetzten sich diesem vorhaben mit solcher heftigkeit, daß an. 1620 beyde brüder in öffentliche feindschafft mit einander geriethen. Endlich ließ Ludwig von Guise sich bewegen, die Printzessin Nicoläam des oberwehnten Grafen von Vaudemont sohne, Carolo, zu überlassen, und hingegen dieses letztern sehr schöne schwester, Henriettam, zur gemahlin, nebst dem titul eines Printzen von Pfaltzburg, und einer ansehnlichen apparage anzunehmen. Beyde beylager wurden an. 1631 an einem tage vollzogen. Es starb aber dieser Printz Ludovicus an. 1631 zu München ohne kinder; worauf seine gemahlin, welche ihm vorher durch ihre liebes-intriguen mit Monsr. de Puylaurens, einem favoriten des Hertzogs Gastonis von Orleans, grosse gemüths-kränckung verursacht hatte, sich wieder an Hieronymum Grimaldi, Printzen von Lirbeim, vermählte. *Amelot de la Houssaye* not. sur les lettres d'Ossat t. 1 p. 189. *Mezeray* hist. de France t. 3. *Lohner.* tabb. geneal. *le Vassor* hist. de Louis XIII, t. 5 p. 65. t. 7 p. 18. *Memoir. de Beauvau* p. 2, 4, 8.

Pfaltz-Grafen, haben den namen von den Kayserlichen Palatiis oder Pfaltzen. Was die würde der Pfaltz-Grafen anlangt, so waren sie zu den zeiten der Carolinischen Kayser nichts anders, als Hofrichter, welche in den saal-städten und Königs-stühlen, an statt der Kayser das recht sprachen, und zwar nicht nur in den Palatz- oder Pfaltz-städten, da Kayserliche palatia waren, sondern auch in den Land- und Grafschafften. Ihnen war als Kayserl. hohen gerichts-amt-leuten, ein gewisser bezirck zu ihrer unterhaltung angewiesen. Zu den zeiten der Sächsischen Kayser aber bekamen sie gleichwie andere Reichs-Fürsten ein weit grösseres ansehen, indem sie ihrer bißherigen güter sich erblich anmasseten, auch an statt eines Kaysers, in dem Reichs-Rathe præsidirten, den Kayserlichen fiscum, die prædia Salica und das Reichs-patrimonium, auch die regalien administrirten, und den Königs zoll und gefälle hin und wieder einheben liessen. So durfte auch kein Hertzog, Land- und Marggraf ohne eines Pfaltz-Grafen autorität etwas wichtiges in seinen landen thun. Zu den zeiten der Sächsischen Kayser zehlte man die Pfaltz-Grafen zu Sachsen, die in Kärndten, Burgund, Rhein, Schwaben, Hennegau, Holland, Seeland, Pfirt, Kyburg, Namur, Roussillon, Cerdaigne und Zütphen. Allein es kamen fürderlich die Pfaltz-Grafen in Sachsen und bey dem Rhein in consideration. Gleichwie aber die Kayser ehemals selbst keine beständige residentz hatten, sondern wegen haltung der gerichte von einer provintz zu der andern herum zogen: also konten vielweniger ihre Pfaltz- oder Hofrichter einen beständigen sitz haben. War der Kayser in den landen, wo das Fränckische recht oder der Schwabenspiegel galt, so hatte der Pfaltz Graf bey Rhein zu sprechen. Hielt sich aber der Kayser in den Sächsischen landen auf, so muste der Pfaltz-Graf in Sachsen dieses amt verwalten. Es waren auch diese ämter anfangs keines weges an gewisse familien gebunden. *Freher.* orig. Palat. *Leodius* orig. Palat. *Pithœi* observat. de comit. Pfa-

Palatin. tam. Germán. quam Galliæ. *Limnæus* in jure publ. *Pfeffingeri* Vitriar. illustr. *Becman.* not. dign. illustr. diss. 9 c. 2. *Coccej.* jur. publ. prudentia c. 3 sect. 6 & alibi. *Ludwig.* in Germ. Principe l. 4 c. 1 §. 2 sq. Europ. Herold. t. 1.

Pfaltz-Grafen zu Sachsen. Wenn diese eigentlich aufgekommen, kan man so genau nicht wissen. Schilterus setzet zwar einen, Trutmann genannt, so an. 789 zu Caroli M. zeiten gelebet, weil aber die damaligen Comites Palatini von denen sehr unterschieden waren, welche hernach aufgekommen, und die neben den Ducibus Saxoniæ als Principes sassen, und die Kayserl. lande und jura observirten, so gehet man billig auf neuere zeiten, allwo man bey dem Ditmaro Burchardum findet, welchen Kayser Heinrich der heilige an. 1004 zum Grafen über die Pfaltz-Sachsen zu Merseburg oder zum Pfaltz-Grafen gemacht, dabey aber ein besonderer Graf, Dio genannt, die Grafschafft Merseburg gehabt, daß also die Pfaltz-Grafen und die Grafen daselbst unterschieden gewesen. Bey der Goseckischen familie findet man, daß die Pfaltz-Sachsen erblich gemacht worden. Der erste aus derselben war Dedo zu Goseck, so aus der familie der Grafen von Wettin und Merseburg abgestamet. Er wurde an. 1040 von dem Kayser Henrico III wegen seiner trefflichen kriegs-dienste zu dieser würde erhoben. Nachdem er an. 1050 bey Nölde am Hartz von einem pfaffen umgebracht wurde, und ohne rechtmäßige erben abgieng, kam an solche charge sein bruder Fridericus II, der an. 1088 starb, und dessen posteritat. Friderici II sohn, Fridericus III, verheyrathete sich mit einer schönen Dame Adelheit von Alsleben an der Sale, mit der er aber kaum 4 jahr lebte, da er an. 1085 bey Schiplitz auf der jagd von 3 von adel, nemlich 2 brüdern von Dedenleibe und einem von Reinstett überfallen und massacrirt wurde. Einige zeit hierauf kam dessen gemahlin nieder und brachte Fridericum IV zur welt. Nachdem aber heyrathete sie Graf Ludwig von Thüringen, des ersten Landgrafen seines stammes vater. Dieser kam hierdurch in verdacht, als wenn er bey dem todschlag an Friderico interessirt gewesen; da er auch seinem stief-sohn, als der seines rechten vaters erbschafft antreten wolte, in ein und andern zuwider war, wurde er von jenem bey Merseburg zum duell heraus gefordert, aber doch durch interposition des Kaysers damit verschonet. Man kan aber dem ungeachtet nicht gewiß sagen, daß Graf Ludwig oder Adelheit obgedachten mords anstiffter gewesen. Inzwischen da nun Fridericus posthumus noch unerzogen war, maßte sich Friedrich, Graf von Summersenburg, der Pfaltz-Sachsen an, erhielte sie auch wider jenen. Es scheinet aber dennoch, daß die Goseckische familie einige stücke davon maintenirt, und also damals die Pfaltz-Sachsen zertheilet worden, so daß, was nahe um Goseck als die Pfaltz um Merseburg oder Lauchstett gelegen gewesen, mit andern Kayserl. juribus und bonis, dabey geblieben; Alstett und das übrige aber an die Summersenburgische und endlich an die Hertzoge und Churfürsten zu Sachsen gediehen; wie man denn nicht findet, daß die Gosecker familie und deren successores die Thüringer und Meißner jemals die Pfaltz Alstett gehabt. Die wapen beyder theile sind auch überhaupt einerley, und nur in etwas different. Daher ist der irrthum gekommen, daß unerfahrne vermeint, es wären 2 Pfaltzen zu Sachsen und zu Thüringen, da doch nur die Pfaltz Sachsen getheilt gewesen, die endlich, als die Marggrafen von Meissen Churfürsten von Sachsen worden, wieder zusammen gekomen ist. Weil nun die Pfaltz-Sachsen getheilet war, so führte sowol die Summersenburgische familie als des umgebrachten Goseckischen Friderici sohn, den titul der Sächsischen Pfaltz-Grafen; der letzte, nemlich Fridericus V von Goseck, beschloß zwar seine männliche linie, hinterließ aber eine tochter Sophiam, so Hermann von Thüringen, Raspe zubenamt, der auch Pfaltz-Graf von Sachsen wurde, heyrathete. Um diese zeit giengen auch mit Alberto II an. 1180 die Summersenburgische Pfaltz Grafen ab, da einige setzen, Landgraf Ludwig von Thüringen sey von Kayser Friedrich an. 1180 zum Pfaltz-Grafen gemacht worden; andere solches von obgedachtem Hermann, und zwar, daß es 1182 zu Erfurth auf den Reichs-tag geschehen sey, behaupten. Neuere aber geben gar vor, Hertzog Heinrich der löwe habe die Pfaltz-Sachsen vorher an sich gezogen, und Kayserl. consens darüber erhalten, sie aber wieder bey der acht verlohren, welches jedoch eben so irrig, als daß Hertzog Heinrich der löwe die Pfaltz am Rhein zugleich gehabt hätte. Dagegen sind die beyden erstern meynungen einander eben nicht contrair; weil Kayser Friedrich, Landgraf Ludwig von Thüringen zwar anfänglich gleich nach des Summersenburgischen tod an dessen statt an. 1180 die Pfaltz-Sachsen kan conferirt haben. Da aber dieser solche wegen der hostilitäten mit Heinrich dem löwen, von dem er sogar auch gefangen worden, und der die Grafschafft Summersenburg prætendirte, nicht in possess zu bekommen getrauet, sein bruder Hermann aber von seiner gemahlin Sophia, die eine Goseckische Pfaltz-Gräfin war, schon ein recht auf diese Pfaltz hatte, so kan es seyn, daß hernach an. 1182 der Kayser ihm dieses recht bestärcket, und die Pfaltz Sachsen würcklich conferirt hat; doch ist glaublich, daß Landgraf Hermann die lande, so die Summersenburgische wegen der Pfaltz besessen, nicht mit überkommen, weil solche erstlich an die Marggrafen von Brandenburg, und hernach die Hertzoge von Sachsen Meißnischen stammes gelanget. Marggraf Heinrich der erlauchte von Meissen, der den Landgrafen von Thüringen succedirt, hat auch zugleich dasjenige mit bekomen, was Landgraf Hermann an der Pfaltz-Sachsen gehabt, und auf seine nachkomen gebracht hatte, und also haben die Churfürsten und Hertzoge von Sachsen aus dem Meißnischen hause die Pfaltz-Sachsen gantz wieder zusammen gebracht. Man wundert sich, warum Fridericus Bellicosus, nachdem er die Chur-würde erhalten, und die folgende Hertzoge von Sachsen nach Friderico Simplice, dessen tod an. 1440 den 4 may erfolget, den Pfältzischen titul nicht mehr geführt. Wen man aber betrachtet, daß die Hertzoge von Sachsen dasjenie, was sie wegen der Pfaltz besessen, nicht mehr sowol nomine alieno oder Imperatorio als proprio inne gehabt, eben als wie das Hertzogthum Sachsen, dem die Pfaltz einverleibt, und also unter dem titul des Hertzogthums Sachsen mit begriffen worden, so fällt der zweiffel leichtlich weg. Daß aber die Ascanischen Churfürsten, die das Hertzogthum Sachsen auch neben der Pfaltz hatten, den titul der Pfaltz-Sachsen geführt, ist deswegen geschehen, weil die Marggrafen von Meissen des tituls sich auch bedienten, und jene daher sich wider diese durch expresse führung des tituls, verwahren wolten. Churfürst Friedrich der III oder weise, wird zwar S. Lateranensis Palatii & Cæsareæ aulæ ac imperialis consistorii Comes Palatinus titulirt. Dieses zeigt aber was gantz anders an, nemlich daß er von Kayser Maximiliano I an. 1500 die macht erhalten und überkommen, nobilitiren, Doctores und Notarios creiren, legitimiren zu können, wie etlicher massen die jetzigen sogenannten Comites Palatini Cæsarei haben. *Schilterus* comment. jur. feud. Alem. *Ditmar.* chron. Merseb. liber de fundat. monast. Gosecens. *Meibom.* chron. Marienth. p. 253. *Struvii* diss. de comitia Palat. Saxon. serenissi. genti communi. *Dodechin.* append. ad Mar. vict. chron. Gosecense. *Hist. Landgrav. Thur. Chron. Montis Sereni & chron. Eigav.* ad ann. 1180. *Arnoldus* Lub. chron. Sclav. l. 2 c. 30 sq. ap. *Pistorium* t. 1 rer. Germ. *Reinhard* de offic. imp. Saxon. p. 50 sq.

Pfaltz- oder Reichs-Hof-Graf, Comes Palatinus, wird derjenige genennet, welcher von dem Kayser die macht bekommen, Notarios und Poeten, auch wol Doctores, so man bullaros heisset, zu creiren, huren-kinder ehrlich zu machen, vormünder zu bestätigen, und andre kleine freyheiten mehr zu exerciren. Es wird diese würde heut zu tage insgemein den gelehrten burgerlichen standes ertheilet; vor zeiten aber gelangten ordentlich standes-personen dazu, welche ausser den obgedachten freyheiten diejenigen, so es verdient, in den Adelstand erheben, ja auch selbst Comites Palatinos machen konten. Berthold, Graf zu Henneberg, hat an. 1310, da er zu Franckfurt am Mayn in den Fürsten-stand erhoben ward, zugleich die würde eines Pfaltz Grafen erhalten, und an. 1524 ist Graf Gabriel von Ortenburg, samt seinen descendenten, von Carolo V damit belehnet worden. *Oldenb.* pand. jur. publ. l. 2 c. 15. *Spangenb.* Henneb. chron.

Pfaltz-städte, waren diejenigen örter, in welchen die Römischen Kayser und Könige ihre palatia und schlösser hatten, und die Reichs-täge zu halten pflegten. In ihrer abwesenheit bestellten sie gewisse Comites oder Richter, welche man Pfaltz-Grafen nennete, und die streitige sachen abthun musten. In den landen, wo das Fränckische recht im gebrauch war, sind Aachen, Ingelheim, Trebur, Speyer, ꝛc. in den provintzen aber, wo das Sächsische recht galt, Merseburg, Alstädt, Werlatz in der Grafschafft Arnsberg, die hernach nach Goßlar verlegt worden, Grona bey Göttingen und Wahlhausen bey Sangerhausen die vornehmsten gewesen. *Sachsensp.* l. 3 art. 62. *Meibom.* rer. Germ. t. 2 p. 28, 29. *Ahasv. Fritsch.* diss. de Palatin.

Pfanner (Tobias) war zu Augspurg an. 1641 gebohren. Sein vater gleiches namens, war Gräflicher Oettingischer Rath, und seine beyden groß-väter hatten der religion wegen, der eine Oesterreich und der andre Tyrol verlassen. Die erste anweisung genoß er in dem S. Annen Gymnasio zu Augspurg, und bezeugte in seiner jugend grosse lust zum predigen. Als er einige zeit zu Altorff studirt hatte, ward er nach Gotha beruffen, wo ihn sein vater dem Herrn von Seckendorff recommandirt hatte, und darauf, nachdem er in theologicis, juridicis und philosophicis sich umgesehen, auch von dem Hertzog ein adelich stipendium erhalten, nach Jena geschickt. Mit seinem daselbst geführten leben ist er nachgehends selbst nicht zu frieden gewest, indem er sein studiren an diesem ort bloß um eiteler ehre wegen fleißig abgewartet, und sich dabey sachen angewehnt, die ihn hernach an seinem zeitlichen glück gehindert, ob man ihn schon damals vor einen derer besten gehalten. In seinem 23 jahre solte er mit beybehaltung des Fürstlichen stipendii, bey des Schwedischen Reichs-Cantziers de la Gardie sohn, 3 jahr Hofmeister werden, ließ aber diese bestallung durch seine eigene schuld zurücke gehen. Nachgehends hielt er sich noch einige jahr zu Gotha auf, und war anfangs bey unterschiedlichen jungen Edelleuten Hofmeister, hernach aber in dem archiv in der Fürstlichen cantzley, als Secretarius, angenommen, und muste die beyden Fürstlichen gebrüder, Ernsten und Johann Ernsten, in politischen und historischen wissenschafften unterweisen. Hierauf ward er an. 1680 Amtmann zu Saalfeld, und 6 jahr hernach Fürstlicher Rath der gesamten Ernestinischen familie, weswegen er sich an. 1687 zu Weymar aufgehalten, biß man ihn an. 1699 nach Gotha gezogen, dabey er aber dennoch besagte bestallung beybehalten. Er war von jugend auf mit melancholie und innerlichen anfechtungen beladen, die ihn, nachdem er mit seinem letzten buche, dem sogenannten buß- und lebens-weg, (welches er Gott offt sehnlich gebeten) zu ende gekommen, dermassen angegriffen, daß er sich von aller arbeit abgezogen, und zu seinem ende bereitet, welches auch an. 1717 gar sanfft in dem 75 jahre seines alters erfolgt. Sein sohn, Carl Ferdinand, ist Fürstlicher Vormundschaffts-Secretarius zu Gotha. In beobachtung des äusserlichen Gottesdiensts hat er sich nicht so emsig erwiesen als sonst gewöhnlich, welches er aber aus keiner verachtung, sondern aus gewissens-scrupel gethan, da er gesehen, wie so viel an dem äusserlichen kleben blieben, ohne auf eine innerliche verbesserung zu dencken, und weil er das heil. abendmahl lieber gar nicht als unwürdig mit seiner seelen-gefahr empfangen wollen, wiewohl er auch selbst erkennete, daß er sich durch solche enthaltung vielleicht zuweilen versündigt. Seine schrifften sind, ausser dem angeführten buß- und lebens-weg, historia pacis Westphal.; historia comitiorum an. 1652,

1653 & 1654, so aus archiven ediret worden; de Princip. Germaniæ; theologia gentil. &c. Mit dem geheimen Rath Ludewig in Halle, hat er wegen des principii fidei historicæ, wie selbiges auf den gesandtschaffts- und andern acten gegründet, streit gehabt. *Gelehrte zeitungen* an. 1717 P. 1.

Pfedelbach/ siehe **Pfädelbach**.

Pfedersheim / eine ziemlich grosse aber schlecht gebaute stadt in der Unter-Pfaltz, eine meile von Worms, in deren ringmauer sowol als ausserhalb viel wein gebauet wird. Sie hat an. 1688 und 1689 von den Frantzosen viel ausstehen müssen. Bey diesem orte, auf dem felde nach Mörstatt zu, haben die bauern an. 1525 eine grosse niederlag erlitten. *Beschr. des Rheinstr.*

Pfefferkorn / (Johannes) ein gebohrner Jud, welcher vorher den namen Joseph führte, aber zu anfang des 16ten seculi den Christlichen glauben angenommen. Er hielte sich zu Cöllen auf, daselbst er auch mit Jacobo Hogstraten, Arnold Tungro, Ortuino Gratio und andern Cöllnischen Doctores den lärmen wider die Hebräischen und Rabbinischen bücher zu blasen angehebt, wie er denn auch Kayser Maximilian mit vorgeben, es seyen solche mit gottslästerungen, zauberischen und anderen schädlichen dingen angefüllet, zu verbrennung aller Hebräischen bücher, nur die heil. bibel ausgenommen, bereden wollen; die sach gerieth schon dahin, daß der Kayser an. 1510 ein edict publicirte, vermög dessen, alle Hebräischen bücher ohne die bibel, solten auf das Rahthauß gebracht, daselbst von den Priestern untersuchet, und so etwas lästerliches darinn gefunden wurde, forthin verbrannt werden; allein Joh. Reuchlin oder Capnio, welcher wuste, daß dieser eifer nicht aus liebe für die Christliche wahrheit, sondern aus blosser geld-sucht, um dadurch grosse summen von den Juden zu erpressen, herrührte, widersetzte sich, und wolte das edict keineswegs exequiren, zeigte zugleich, wie ein unterscheid zwischen den Hebräischen büchern müste gemacht werden; einige seyen historisch, andere medicinisch, andere thalmudisch; und obschon in diesen letztern viel lächerliches und abergläubisches sich fünde, seyen sie doch den Christen zu widerlegung der Jüdischen irrthümer sehr dienlich; hierauf gieng der feder-krieg an; Pfefferkorn antwortete Reuchlin sehr schimpflich in seinem brandspiegel und sturm: Reuchlin versetzte dagegen, bey welchem anlaß auch die epistolæ obscurorum virorum von Ulr. Hatten (wie man dafür hält) um die Mönchen zu schwärtzen, herausgegeben worden; endlich nachdem die Cöllner Reuchlini buch verbrandt, und der proceß vor Bischöffen, academien und dem Römischen Pabst geschwebt, muste Hogstrat, welcher Pfefferkorns parthey gehalten, von Rom nach langer verzögerung lär abziehen, und siegte Reuchlin. Insgemein wird dafür gehalten, Pfefferkorn sey nach dieser zeit wieder zu den Juden gefallen, und wegen vielen schandthaten, sonderlich der prophanation des heil. sacraments zu Hall in Sachsen an. 1515 mit feurigen zangen zerrissen, und darauf lebendig verbrannt worden; doch haben andre nicht ohne grund angemercket, daß solches ein anderer Pfefferkorn gewesen, wie dann sich ergibt, daß unser Pfefferkorn an. 1517 noch bey leben gewesen. Sonst hat man von ihm über obige noch einige andere schrifften, als: Speculum adhortationis Judaicæ ad Christum. Narratio de ratione celebrandi Pascha apud Judæos. Hostis Judæor. Panegyricus &c. *Sleidani* comment. l. 2. *Maji* vit. Reuchlin. *La Croze* entretiens. *VVolphii* bibl. Hebr. *R. Simon* letr. *Schikardi* Bechin. Happer. *

Pfeffers/ und **Pfeffers-bad**/ siehe **Pfäffers**.

Pfeffingen / ist ein Bischöflich-Baselisches schloß, zuvorderst am Blauen, zur lincken hand der Birß, 2 stund von Basel gelegen. Kayser Heinrich II solle es dem Bischoff Adalberoni und der Hohenstifft geschencket und zugeeignet haben. Es haben solches nach der hand die Grafen von Thierstein zu leben empfangen. Weilen nun diese der benachbarten stadt Basel viel feindseliges erwiesen, als wurde sie offt veranlasset, für Pfeffingen zu ziehen, welches sie auch an. 1374 verbrannt, als Bischoff Johannes de Vienna die stadt Basel mit hülff Hertzog Lupolds von Oesterreich bekriegt und belagert hatte. An. 1406 zogen sie auch wieder darfür. Hernach, als der Frantzösische Daupbin an. 1444 das land herauf, wider das Concilium zu Basel und die vor Farnspurg liegenden Eydgenossen kame, und Graf Hanß von Thierstein denen Frantzosen allen vorschub aus dem schloß Pfeffingen thate, sind die Baßler nach der schlacht bey S. Jacob und erfolgtem abzug des Dauphins an. 1445 den 20 april mit 1500 mann aus- und für das schloß Pfeffingen gezogen, welches die Gräfin aufgabe, und nach Zwingen flohe. Die Baßler hatten das schloß inne biß an. 1446, da Peter von Mersperg Oesterreichischer Amtmann zu Pfirt, solches den 18 febr. bey nacht überfallen, erstiegen und alle die darauff gewesen, nacher Pfirt gefangen geführt. Die Baßler hingegen giengen den 18 mertz nochmalen mit 1000 mann für das schloß, bestürmten dasselbe ernstlich, drungen durch 3 thore biß in zwingelhof, kunten es jedoch nicht völlig erobern, sondern liessen sich durch Bischoff Friedrich (der persönlich ins lager gekommen) abmahnen. Es haben nachdeme die Baßler auf ansuchung des Bischoffs und der Hohenstifft, etlich 1000 fl. darauf vorgestreckt, daher als nach Graf Heinrichs an. 1519 erfolgtem tode, das Gräfl. geschlecht ausgelöscht, und Pfeffingen dem Bischoff und der Stifft heimgefallen, und man aber, dem versprechen zuwider eine veränderung in fremde hände damit vorhatte, nahmen die Baßler das schloß an. 1520 in ihre verwahrung. Der Bischoff beklagte sich dessen zu Baden vor sämtlichen Eydgenossen, welche dann einen vertrag vermittelten, krafft dessen die Baßler das schloß, jedoch mit dem beding fahren lassen, daß es im fall der noth ihr offen hauß seyn solle; hingegen gabe ihnen der Bischoff das dorff Riechen kauffsweise an zahlung. Es bliebe also dieses schloß fürterhin der Stifft ruhig, biß an. 1637 Hertzog Bernhard von Sachsen-Weymar solches einnahm und besetzte. Es ward aber auf der Eydgenossen anhalten und remonstriren an. 1639 wiederum abgetretten. *Urstis.* l. 1 p. 22, 210, 389, 401, 529. *Stumpf.* l. 12 p. 386. *

Pfeffingen/ ein flecken in dem Hertzogthum Würtemberg, davon sich ehemals ein adliches geschlecht geschrieben, welches an. 1519 mit Deginhardo, Chur-Sächsischen Rath, abgestorben. *Bucel.* Stemm. P. 1. *Spangenb.* Adelsp. P. 2.

Pfeffickhon/ ist ein schöner, grosser marck-flecken im Zürichgebiet an dem auslauff des Pfäffickher-sees, in der Grafschafft Kyburg gelegen, der von dem flecken den namen hat. Er ist eine stund lang und eine halbe stund breit. Der flecken ward vor alters von denen Edlen von Pfeffickhon beherrschet, und nach deren abgang kame er an die von Landenberg/ aus welchen einer, Albrecht genannt, es mit dem Hertzog Leopold von Oesterreich wider die Eydgenossen gehalten, derohalben die von Zürich, gleich nach der schlacht bey Sempach, nach Pfeffickhon gezogen und den ort geplündert und verbrannt. Als sie im zurückziehen waren, wurde ihnen aus dem schloß zugeruffen: Ihr Rüh-Thier/ warum greiffet ihr uns nicht auch an? Als sie dieses hörten, liessen sie an das schloß, stürmten von freyer hand, eroberten und plünderten dasselbe, und brachten 28 mann darinnen um. Pfeffickhon kame hernach mit Kyburg erstlich an. 1415 und gäntzlich an. 1452 an Zürich. *Stumpf.* l. 6 p. 123. *Bulling.* hist. MSct. L. 8 c. 18. *

Pfeffickhon/ ist ein dorff und schloß, zu oberst am Zürich-see, eine stund weit unter Rapperschwyl, in einem winckel gelegen. Kayser Otto I hat dieses dorff samt der insul Auffnaw im see, an das kloster Einsiedlen vergeben. Abt Anshelmus hat in der mitte des 13 seculi das schloß erbauet. Dieses dorff nebst Wolrauw und Freyenbach machen eine gemeind aus, und werden die Vogtey in den höfen genannt. Die hohe landesherrlichkeit gehörte vor altem denen Grafen von Rapperschwyl, aber die mannschafft (jus sequelæ) ware der stadt Zürich, welche auch diese böse bevogtet hat, biß in dem alten Zürich-krieg, da die bosleute zu Pfeffickhon durch unterhandlung des Abts von Einsidlen, sich an den Canton Schwytz ergaben, die stadt aber selbige in dem zu Costantz gemachten friedens-verglich an. 1446 diesem Canton überlassen muste. *Stumpf.* l. 6 p. 143 b. & 166 b. *Bullinger.* hist. MSct. L. 10 c. 15 & l. 11 c. 22. *Ægid. Tschudy* chron. MSct. P. 2 ad an. 1386. *

Pfeiffer/ (Augustus) war zu Lauenburg in Nieder-Sachsen den 27 oct. 1640 gebohren. Nachdem er in der schule seines vaterlandes und in dem Hamburgischen gymnasio den grund seiner studien gelegt, kam er nach Wittenberg, woselbst er die Magisterwürde, und an. 1668 die professionem der Orientalischen sprachen erhielt. An. 1671 wurde er zum Senior nach Medzibor in Schlesien, und Assessor des Fürstlichen Würtemberg Oelßnischen Consistorii beruffen. An. 1673 ward er Pastor zu Stroppen in eben dem Oelßnischen Fürstenthum und 1675 zu Meissen bey S. Afra, wie auch Ephorus der land-schule. An. 1681, nachdem er Doctor theologiæ worden, ward er zum Archi-Diacono bey S. Thomas zu Leipzig, zum Professore linguarum orientalium ordinario und theologiæ extraordinario daselbst erwehlet. Endlich wurde er an. 1680 zum Superintendenten nach Lübeck beruffen, welchem amt er biß an sein ende vorgestanden, so den 11 jan. 1698 erfolget. Er hat eine schöne bibliothec von allerhand büchern, sonderlich aber von vielen Rabbinicis, wie auch Arabischen, Türckischen, Persischen und Chinesischen manuscripten, nebst allerhand Jüdischen antiquitäten und dergleichen hinterlassen. Der schrifften, so er verfertiget, ist eine grosse anzahl; darunter Surmera seu libellus Rabbinicus de lusu cum versione & notis philolog; commentarius Anti-Rabbinicus in Obadiam; dissert. de festis Ebræorum; introductio in Orientem; dubia vexata scripturæ sacræ sive loca difficiliora V. T.; decas selecta exercitat bibl.; critica sacra; Lutherthum vor Luthero; bauerglaube aus dem kleinen cathechismo Lutheri; Evangelische erquickstunden; specimen didacticum Hebræum, juxta quod linguæ S. fundamenta 10 lectionibus horariis deponi possunt, melancholeyvertreiber; magnalia Christi teutsch; der wohlbewehrte Evangelische aug-apffel; pansophia Mosaica; Evangelische schatz kämer; theologiæ s. potius ματαιολογίας Judaicæ atque Mohammedicæ s. Turco-Persicæ principia subtilesta & fructus pestilentes, Antichiliasmus; klugheit der gerechten; theologia medica; Apostolische Christen-schule; streit-schrifften wider D. Spenern; u. a. m. Nach seinem tode wurde gedruckt Thesaurus Hermeneuticus; theologia juridica Catechetica &c. Seine philologische wercke alle zusammen sind zu Utrecht in 2 bänden in 4to aufgelegt worden. *Pipping.* dec. theol. n. 32.

Pfeil/ ein adliches geschlecht in dem Schlesischen Fürstenthum Brieg. Jesch von Pfeil soll an. 1293 den Hertzog Henricum crassum zu Breßlau in die hände Hertzogs Conradi gefänglich mitgeliefert haben. Sigismund Pfeil zu Ellgott war um das jahr 1586 Landsältester in dem Fürstenthum Brieg. Gottfried starb an. 1655 zu Dreßden als Chur-Sächsischer Obrist-Wachtmeister in dem 45 jahr seines alters. Ludewig auf Jordansmühle war an. 1678 Landes-ältester des Briegischen Fürstenthums. *Lucæ* Schles. chron. *Sinapii* Schles. curios.

Pfering/ ein Bayerischer marck-flecken in dem Bißthum Regenspurg und dem Münchischen landgericht Vohburg an der sogenannten kleinen Donau, über welche hier eine brücke gehet, gelegen. Der ort soll sehr alt seyn. *Chur-Bayern* p. 205.

Pfetten/ eine ansehnliche Freyherrliche familie in Bayern, von welcher Philipp Conrad a. 1184 die kirche S. Martini in Pentzig gestifftet. Von dessen nachkommen ist Jacobus um das jahr 1558 des Hertzogs Alberti in Bayern Rath und Stallmeister, wie auch ein

ein vater Marquardi Chur-Bayrischen Raths gewesen; dessen sohn gleiches namens, Chur-Bayrischer Cammer-Director, und des Stiffts Regenspurg Erbschenck, wie auch Vogt zu Clingen worden. Er hat zuerst den Freyherrlichen character erhalten. Von seinen söhnen ward Johann Frantz Chur-Bayrischer Rath, und Sigismund Marquard Chur-Bayrischer Hofrath und Truchseß. *Bucelin.* stemmat. German.

Pfingst-Fest / hat seinen namen von dem Griechischen πεντηκοστὸς quinquagesimus, weil es im alten und neuen Testament den 50 tag nach Ostern gefeyert wird. Den alten Hebräern hatte Gott das Pfingst-fest zu feyern befohlen, zum gedächtniß des gesetzes, welches den 50 tag nach dem außgang aus Egypten gegeben war. Sie rechneten diese 50 tage von dem andern tage des Oster-fests, so daß zwischen diesen beyden festen gleich 7 wochen seyn musten. Es wird auch das fest der wochen genennet aus jetzt angeführter ursach, und ward in diesen 7 wochen die erndte gehalten. Am Pfingst-fest aber wurden ausser den opffern, welche Num. 18, 27 beschrieben werden, 2 brodte von neuem mehl als erstlinge dem Herrn gebracht, welche nach einiger meynung ungesäuert, nach andern aber auch gesäuert waren. Die Christen haben dieses fest bald nach Christi zeiten aufgebracht, wie man es dann schon in dem 2 seculo gemeldet findet. Andre aber meynen, diese 3 tage seyen erst nach abschaffung der pentecoste aufgekommen, allein sie können es nicht beweisen. Man liset, daß sie dieses fest 7 tage lang gefeyert haben, keine sonderbare ceremonien findet man von selben nicht gemeldet, als daß sie die tauffe und heil. abendmahl administriret haben. *Levit.* 23, 17. *Sigonius* de rep. Hebr. 3, 10. *Goodwin* Mos. & Aaron. 3, 5. *Leydekkerus* de rep. Hebr. 9, 5. *Relandus* antiq. Hebr. 4, 4. *Hildebrandus* de diebus festis p. 88. *Hebenstreit* de pentecoste vet. Lipf. 1715.

Pfintzing / ein altes und berühmtes geschlecht zu Nürnberg, dessen schon in dem grossen thurnier an. 1188 gedacht wird, nemlich Nicolai Pfintzings thurnier-Vogts, Andreä Pfintzings Cammermeisters und Fähndrichs über derer von Nürnberg zu begleitung des Kaysers bestellten pferde. An. 1227 war Berthold Pfintzing Reichsvogt auf dem schloß zu Nürnberg, wie auch Reichs-Schultheiß in der stadt, und wurde in vielen wichtigen angelegenheiten gebraucht. Hist. nachricht von Nürnb.

Pfintzing / (Melchior) Kayfers Maximiliani I Rath, Probst zu S. Alban in Maynz, und S. Sebald in Nürnberg, wie auch Decanus zu S. Victor bey Maynz, und Caplan des Königs Caroli in Spanien, so nachmals Kayser worden. Dieser hat in Teutschen reimen nach art eines helden-buchs die thaten des Kayfers Maximiliani I unter verdeckten namen beschrieben, und scheinet es, als wenn er es aus der von dem Kayser Maximiliano I selbst dictirten historie, welche er den blancken König genennet, gezogen habe. Er hat es an. 1517 mit einer zuschrifft an den König Carl, unter dem titul Theurdanck, mit grossen buchstaben, so man noch jetzo dessentwegen Theurdanck nennet, und mit vielen figuren in folio drucken lassen. Nach der zeit hat man es an. 1563 wieder aufgeleget. In Sebastian Franckens chronick ist ein schlüssel zu den darinnen befindlichen verblümten namen. Einige haben es mit unrecht dem Kayser Maximiliano selbst zugeschrieben, welcher es aber in andern Teutschen versen seinem Secretario Trautsauerwein dictiret, so hernach Pfintzing gantz verändert. Vossius setzet es unter die Lateinische Historicos, vielleicht weil Richardus Sbrolius es in Lateinische verse übersetzet. *Bircken* Oesterreich. ehrensp. l. 6 c. 20 p. 1377. *Spangenb.* Adelsp. P. 1 p. 268. *Vossius* de hist. Lat. l. 3 c. 10. *Sandius* in animadv. *Zeiler.* de hist. p. 209. *Placcius* de script. anonym. *Morhof.* von der Teutschen sprache c. 7. *Pasch.* de variis modis moralia tradendi c. 1 §. 29.

Pfirt / oder **Pfyrt** / ein städtlein, schloß und haupt einer Grafschafft gleiches namens, lat. Comitatus Ferranus oder Pfyretanus, ligt im Sundgau, 2 meilen von Basel an der Jurá vorgebürge, der wasserfall genannt. Den ersten Grafen, so diesen namen geführet, nennet Bucelinus Ludewig, welcher an. 933 im treffen mit den Ungarn bey Merseburg sich wohl verhalten, und nachgehends an. 939 dem ersten turnier zu Magdeburg mit beygewohnet; andre aber meynen, es soll Theobaldus, Otberti IV Grafen zu Habspurg bruder, der erste Graf zu Pfirt gewesen seyn. Es ist eine reiche Grafschafft, zu welcher die städte und herrschafften, Altkirch, Tattenried, Beffort, Rosenfelß, Masmünster, Than, Sennheim, Landsehr, und fast das gantze Sundgau gehören. Der Graf Udalricus hat sie an. 1271 an den Bischoff zu Basel um 1000 marck silbers verkaufft, und auch von ihm wieder zu lehn empfangen. Als an. 1325 der letzte Graf Ulrich gestorben, fiele die Grafschafft dem Hohenstifft als ledig lehn anheim. Es vergliche sich aber Ertz-Hertzog Albert II deswegen mit dem Bischoff, und hat des verstorbenen Graf Ulrichs tochter, Johannam, geheyrathet, und die andre tochter Ursulam mit 8000 marck silber abgefunden, wodurch er diese Grafschafft an das hauß Oesterreich gebracht, bey welchem sie auch geblieben, biß an. 1648 durch den Westphälischen frieden das Suntgau an Franckreich abgetreten worden. Alt-Pfirt ist die vorstadt von diesem städtlein, und vielleicht ehemals die rechte stadt gewesen. Hohen-Pfirt heist das über dem städtlein auf einem hohen felsen gelegene schloß, welches der an. 1575 gestorbene Graf Hanß Jacob Fugger, so diese Grafschafft pfands-weise von dem hause Oesterreich inne gehabt, starck befestigen, auch mit mauren und gräben aus dem grund umfassen lassen, die aber hernach eingegangen. An. 1633 als die Schweden sich des landes bemächtiget hatten, haben die Pfirdter bauren sich wider dieselben empöret, das schloß Hohen-Pfirt unversehens überfallen, und wen sie angetroffen, niedergemacht; wobey dann der Obrist-Lieutenant von Erlach mit andern Officirern zum fenster hinaus gestürtzt worden. Es kamen ihnen aber bald darauf die Schweden unterm General von Harff über die hauben, machten deren viel nieder, viele aber sind gerädert und gehenckt worden. *Petri* chron. Mulhus. MScr. ad h. an. *Urstis.* chron. Basil. p. 57, 136. *Bircken* Oesterr. ehrensp. l. 1 c. 5 &c. *Imhof.* N. P. *

Pfirt / (von) eine freyherrliche familie in dem Elsaß, und Bißthum Basel, vormals burger zu Mülhausen, wie dann Ulrich an. 1506 allda Burgermeister gewesen. Sigismund ware zur zeit der Reformation Thum-Probst der Hohenstifft Basel, nahm aber das Evangelium an und heyrathete. Er ist an. 1574 gestorben, und in dem Münster zu Basel begraben worden, allwo sein epitaphium annoch zu sehen. *Bucel.* stem. Germ. P. 3 p. 61. *Joh. Gros.* epit. Bas. p. 19. *

Pfisterus / (Conradus) ein Professor zu Basel, war allda an. 1576 gebohren; weil man ein gutes ingenium bey ihm vermerckte, obschon er keine fertige zunge hatte, ward er zu den studien gewidmet, und erlangte an. 1598 den gradum Magisterii. Hierauf legte er sich auf das studium physicum und medicum, informirte auch die jugend, biß er an. 1614 zu der rhetorischen Profession in seinem vaterland befördert wurde, deren er biß an das end seines lebens, so erfolget an. 1636, mit sonderbarem fleiß abgewartet. Er war ein mann von ungemeiner arbeitsamkeit, daher auch J. Bauhinus in einem berühmten botanischen werck sich seiner mit nutzen soll bedienet haben; so hat er auch die bibliothecam der universität, nachdem ihm das bibliothecariat ist aufgetragen worden, mit lang anhaltender arbeit in ein bessere ordnung gebracht, und gantze volumina von catalogis der büchern mit eigener hand verfertiget. Ohngeacht er Professor der wohlredenheit war, konte er etliche buchstaben des alphabets, nemlich L. M. R. T. schwärlich aussprechen. D. Joh. Jac. Grynäo war er sonderlich lieb und werth, welcher auch sein gönner und beförderer gewesen; so hatte er auch gute zeugniß von Jano Grutero und Jer. Sohnio, Professoren zu Heydelberg. *

Pflaumern / eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Peregrinus, ein Ritter, um das jahr 1180 gelebet. Conradus florirte an. 1280; dessen nachkomen findet man biß zu ausgang des 17 seculi da ihrer 9 am leben gewesen, bey dem *Bucel.* stem. P. 3.

Pflug / das hoch-adeliche geschlecht der Herren von Pflug schreibt sich der ankunfft nach aus Böhmen her. Denn als Zechus diese völcker um das jahr 600 aus Asien und Croatien in das land Böhmen gebracht, dessen sohn Crocus aber ohne männliche erben verstarb, und also seine älteste Printzeßin Libussa zur Regentin hinterließ, die Böhmen aber männliche regierung verlangten, resolvirte sie sich endlich, Primislaum, einen Böhmischen Land-Juncker, zu heyrathen, der damaliger zeiten gebrauch nach sich nicht schämte, seinen acker selbst zu bestellen, und dahero von den Abgesandten auf einem eisernen tisch (oder umgekehrten pflug) speisend angetroffen ward, auch folgends die pflug-schar und rüthel, so in den gepflügten acker gesteckt, und zu grünen angefangen, in das wapen übernommen hat. Die von seinem jüngern sohn abstammende linie führet dasselbe noch biß dato, und pflegt sich zu beständigem andencken solcher denckwürdigen begebenheit dahero die von Pflug zu schreiben. Wo die Anherren des geschlechts anfangs gesessen, findet man so eigentlich nicht, ausser daß sie in den letztern zeiten die herrschafft Rabenstein in Böhmen, so hernach an das Hochgräfliche geschlecht der Herren Schlicken zu Passau und Weißkirch gediehen, ingleichen die herrschafften Tochau und Petzschau (derer herrschafften Königswartha, Königsbergk, und Sandau, welche anjetzo die Grafen von Metternich besitzen, ingleichen der herrschafft Falckenau, nunmehro den Grafen von Nostitz zuständig, und anderer ansehnlichen güter nicht zu gedencken) nebst den 2 alten berussenen berg-städten Schlackenwalde und Schönfeld noch im besitz gehabt, und unter den Land-Herren der cron Böhmen in grossem ansehen gelebet. Daß sie auch in Bayern ansehnliche güter und dignitäten gehabt, erhellet aus Wiguleji Hundii Bayrischen stamm-baume, da ihrer zugleich mit unter der national-Ritterschafft gedacht wird. Vornemlich aber haben sie sich in Sachsen und Meissen hervorgethan, und sonderlich die herrschafft Strehla, um das jahr 1290 auf ihren stamm gebracht, auch sich von daraus in viel andere häuser und linien vertheilet, als Pechau, nebst der pflege Löbnitz, Eytra, Mausitz, Knauthayn, Röthen, Großherrnsdorff, Großzschocher, Störmenthal, Zöbigker, Wiederau, Colnbach, Posterstein, Vollmarshayn, Zabeltitz, Gersdorff, Mertzdorff, Canitz, Lamperswalda, Wellerswalda, Goldscha, Pflege-Delitz, Pflege-Croitzsch, Staucha, Kreinitz, nebst Altbelaern und Lorentzkirch, Cavertitz, Schöna, Görtzig, Pausnitz, Tögwitz, Lößnig, Frauenhayn, Pebla, Kotwitz, Oberottendorff, Zschega, ꝛc. so zum theil von dem geschlecht wiederum abgekommen. Aus den benannten häusern nun, so zum theil gantze ämter und herrschafften präsentirten, sind bey tausend jahren her und drüber (massen die ältern nicht so namentlich aufgezeichnet worden) viel tapffere Helden, Prälaten, Ritter und berühmte Cavaliers, die sich nicht nur an Fürstlichen, sondern auch Kayserl. höfen sehr hervor gethan, und deren einige den Fürsten-stand erlanget, entsprossen, deren insgesamt hier nicht wohl gedacht werden kan. Otto Pflug ist der erste acquirent und besitzer des obberührten Pflugischen haupt-stamm-hauses in Meissen, nemlich des schlosses, der stadt und herrschafft Strehla an der Elbe, so vormals besondere Herren seines namens gehabt, anfangs aber von dem Kayser Henrico Aucupe nebst der Albrechtsburg zu Meissen, und dem festen berg-castelle Scharffenberg, als eine der freyen landwehren und Elb-pässe, wider die öffters einfallende Sorben, Böhmen und Pohlen, soll seyn erbauet worden, nachgehends den Marggrafen zu Meissen nach abgang des alten Böhmischen Herrn-geschlechts zur lehn heimgefallen, insonderheit aber Marggraf Guntzelins gemahlin, als einer gebohrnen Böhmischen Printzeßin, zum leib-gedinge eingeräumet worden. Ihnen aber bald darauf die Schweden unterm General von Harff über die hauben, machten deren viel nieder, viele aber sind gerädert und gehenckt worden. *Petri* chron. Mulhus. MScr. ad h. an. *Urstis.* chron. Basil. p. 57, 136. *Bircken* Oesterr. ehrensp. l. 1 c. 5 &c. *Imhof.* N. P. *

Pfirt / (von) eine freyherrliche familie in dem Elsaß, und Bißthum Basel, vormals burger zu Mülhausen, wie dann Ulrich an. 1506 allda Burgermeister gewesen. Sigismund ware zur zeit der Reformation Thum-Probst der Hohenstifft Basel, nahm aber das Evangelium an und heyrathete. Er ist an. 1574 gestorben, und in dem Münster zu Basel begraben worden, allwo sein epitaphium annoch zu sehen. *Bucel.* stem. Germ. P. 3 p. 61. *Joh. Gros.* epit. Bas. p. 19. *

Pfisterus / (Conradus) ein Professor zu Basel, war allda an. 1576 gebohren; weil man ein gutes ingenium bey ihm vermerckte, obschon er keine fertige zunge hatte, ward er zu den studien gewidmet, und erlangte an. 1598 den gradum Magisterii. Hierauf legte er sich auf das studium physicum und medicum, informirte auch die jugend, biß er an. 1614 zu der rhetorischen Profession in seinem vaterland befördert wurde, deren er biß an das end seines lebens, so erfolget an. 1636, mit sonderbarem fleiß abgewartet. Er war ein mann von ungemeiner arbeitsamkeit, daher auch J. Bauhinus in einem berühmten botanischen werck sich seiner mit nutzen soll bedienet haben; so hat er auch die bibliothecam der universität, nachdem ihm das bibliothecariat ist aufgetragen worden, mit lang anhaltender arbeit in ein bessere ordnung gebracht, und gantze volumina von catalogis der büchern mit eigener hand verfertiget. Ohngeacht er Professor der wohlredenheit war, konte er etliche buchstaben des alphabets, nemlich L. M. R. T. schwärlich aussprechen. D. Joh. Jac. Grynäo war er sonderlich lieb und werth, welcher auch sein gönner und beförderer gewesen; so hatte er auch gute zeugniß von Jano Grutero und Jer. Sohnio, Professoren zu Heydelberg. *

Pflaumern / eine adeliche familie in Schwaben, von welcher Peregrinus, ein Ritter, um das jahr 1180 gelebet. Conradus florirte an. 1280; dessen nachkomen findet man biß zu ausgang des 17 seculi da ihrer 9 am leben gewesen, bey dem *Bucel.* stem. P. 3.

Pflug / das hoch-adeliche geschlecht der Herren von Pflug schreibt sich der ankunfft nach aus Böhmen her. Denn als Zechus diese völcker um das jahr 600 aus Asien und Croatien in das land Böhmen gebracht, dessen sohn Crocus aber ohne männliche erben verstarb, und also seine älteste Printzeßin Libussa zur Regentin hinterließ, die Böhmen aber männliche regierung verlangten, resolvirte sie sich endlich, Primislaum, einen Böhmischen Land-Juncker, zu heyrathen, der damaliger zeiten gebrauch nach sich nicht schämte, seinen acker selbst zu bestellen, und dahero von den Abgesandten auf einem eisernen tisch (oder umgekehrten pflug) speisend angetroffen ward, auch folgends die pflug-schar und rüthel, so in den gepflügten acker gesteckt, und zu grünen angefangen, in das wapen übernommen hat. Die von seinem jüngern sohn abstammende linie führet dasselbe noch biß dato, und pflegt sich zu beständigem andencken solcher denckwürdigen begebenheit dahero die von Pflug zu schreiben. Wo die Anherren des geschlechts anfangs gesessen, findet man so eigentlich nicht, ausser daß sie in den letztern zeiten die herrschafft Rabenstein in Böhmen, so hernach an das Hochgräfliche geschlecht der Herren Schlicken zu Passau und Weißkirch gediehen, ingleichen die herrschafften Tochau und Petzschau (derer herrschafften Königswartha, Königsbergk, und Sandau, welche anjetzo die Grafen von Metternich besitzen, ingleichen der herrschafft Falckenau, nunmehro den Grafen von Nostitz zuständig, und anderer ansehnlichen güter nicht zu gedencken) nebst den 2 alten berussenen berg-städten Schlackenwalde und Schönfeld noch im besitz gehabt, und unter den Land-Herren der cron Böhmen in grossem ansehen gelebet. Daß sie auch in Bayern ansehnliche güter und dignitäten gehabt, erhellet aus Wiguleji Hundii Bayrischen stamm-baume, da ihrer zugleich mit unter der national-Ritterschafft gedacht wird. Vornemlich aber haben sie sich in Sachsen und Meissen hervorgethan, und sonderlich die herrschafft Strehla, um das jahr 1290 auf ihren stamm gebracht, auch sich von daraus in viel andere häuser und linien vertheilet, als Pechau, nebst der pflege Löbnitz, Eytra, Mausitz, Knauthayn, Röthen, Großherrnsdorff, Großzschocher, Störmenthal, Zöbigker, Wiederau, Colnbach, Posterstein, Vollmarshayn, Zabeltitz, Gersdorff, Mertzdorff, Canitz, Lamperswalda, Wellerswalda, Goldscha, Pflege-Delitz, Pflege-Croitzsch, Staucha, Kreinitz, nebst Altbelaern und Lorentzkirch, Cavertitz, Schöna, Görtzig, Pausnitz, Tögwitz, Lößnig, Frauenhayn, Pebla, Kotwitz, Oberottendorff, Zschega, ꝛc. so zum theil von dem geschlecht wiederum abgekommen. Aus den benannten häusern nun, so zum theil gantze ämter und herrschafften präsentirten, sind bey tausend jahren her und drüber (massen die ältern nicht so namentlich aufgezeichnet worden) viel tapffere Helden, Prälaten, Ritter und berühmte Cavaliers, die sich nicht nur an Fürstlichen, sondern auch Kayserl. höfen sehr hervor gethan, und deren einige den Fürsten-stand erlanget, entsprossen, deren insgesamt hier nicht wohl gedacht werden kan. Otto Pflug ist der erste acquirent und besitzer des obberührten Pflugischen haupt-stamm-hauses in Meissen, nemlich des schlosses, der stadt und herrschafft Strehla an der Elbe, so vormals besondere Herren seines namens gehabt, anfangs aber von dem Kayser Henrico Aucupe nebst der Albrechtsburg zu Meissen, und dem festen berg-castelle Scharffenberg, als eine der freyen landwehren und Elb-pässe, wider die öffters einfallende Sorben, Böhmen und Pohlen, soll seyn erbauet worden, nachgehends den Marggrafen zu Meissen nach abgang des alten Böhmischen Herrn-geschlechts zur lehn heimgefallen, insonderheit aber Marggraf Guntzelins gemahlin, als einer gebohrnen Böhmischen Printzeßin, zum leib-gedinge einge-

eingeräumt gewesen, auch einst dem fürnehmen geschlecht der Herren und Edlen von Salhausen zugestanden, folgends wiederum an die Landes-Fürsten gediehen, biß es endlich diesem um die beyden tapffern Printzen, Friedrichen den tapffern, und Ditzmannen bey damaligen schweren läufften und harter verfolgung hoch verdienten, auch zuvor schon in etlichen zügen durch Welschland und Asien wohlversuchten Ottoni, als dero damaligen geheimden Kriegs-Rath und Principal-Gesandten, erblich und eigenthümlich eingeräumet worden, bey dessen nachkommenschafft es nun über 400 jahr her biß dato beruhet. Auch ist diesem allgemeinen stammvater der Herren Pflüge Meißnischer linie zum andencken dieses mit beobachtet worden, daß sich allezeit in berührter Strehlischen linie ein Otto, oder Otto Heinrich mit befunden. Dann Pflug wird in einer Landes-Fürstlichen den Herren Reussen an. 1384 ertheilten verschreibung unter Marggraf Wilhelms zu Meissen Hof-Räthen mit benennet. Noch vor ihm um das jahr 1331, hat Ulrich Pflug zum Rabenstein gelebt, der von dem König Johanne Lützelburgico seiner Ritterlichen thaten halber sehr erhoben, ja endlich gar zum Statthalter selbiger cron (indem der König stäts ausser landes zu thun hatte) verordnet, in den Herren-stand gesetzet, und zugleich mit neuen wapen begnadigt worden. Otto Pflug zu Strehla, war Churfürst Friedrichs des I zu Sachsen Hof-Marschall, der ihn auch nebst seinem bruder Nicol Pflugen, als gebeimden Rath, an. 1413 auf das damalige grosse Concilium nach Costnitz begleitet. Also ist dieser Otto Pflug des zuvor erwehnten Ottonis, als ersten besitzers des hauses Strehla, enckel, der erste gewesen, so die höheste würde an dem Chur-Sächsischen hofe vor nunmehro 300 jahren betreten; massen ehemals, und bevor noch die Chur nebst der Erz-Marschallwürde an den Wittekindischen stamm gelanget, die Landes-Fürstlichen Marschalle nicht so genau observiret worden, auch gar einen andern rang gehabt haben. Siegmund Pflug war Rittmeister bey der damaligen Meißnischen und folgends Chur-Sächsischen armee, so dem Kayser und dem gantzen Römischen Reich zum besten wider die Hußiten unterhalten ward, und wird von den scribenten des Hußiten-kriegs gerühmet, daß er an. 1421 in der grossen schlacht bey Brüx sich ungemein tapffer gehalten, die feinde in ihrer wagenburg angegriffen, in die flucht geschlagen, und zu der erfolgten herrlichen victorie nicht wenig beygetragen. Otto Pflug, dessen ansitz oder stamm-hauß nicht berührt wird, blieb an. 1426 nebst seinem bruder und 2 söhnen in der grossen Hußitischen schlacht bey Außig, darinnen ein grosser theil des Meißnischen und Thüringischen Adels, so vor die allgemeine Reichs-ruhe gut und blut ritterlich wagte, darauf gegangen ist. So wird auch noch eines George Pflugens aus dem hause Strehla, ingleichem Heinrich Pflugs zu Zabeltitz, Nicol Pflugs zu Knauthayn, und noch eines andern Nicols, ohne berührung des hauses gedacht, und von ihnen berichtet, daß sie an. 1450 nach erhaltenem siege wider die benannte Reichs-befehder und Hußiten von Churfürst Friedrichen dem II zu Sachsen, als obristen Reichs-Feldherren, wegen ihrer ungemeinen tapfferkeit zu Rittern geschlagen worden. Ja jetzt-ernannter Nicol Pflug zu Knauthayn, Ritter und gedachten Churfürst Friedrichs II Kriegs-Obristen, hatte sich wider erwehnte feinde dermassen signaliret, daß man ihn insgemein wegen seines unerschrockenen helden-muths den eisernen zu nennen pflegte. Sein Chur- und Landes-Fürst hielt ihn so werth, daß als er in dem schädlichen bruder-kriege an. 1449 einst von den Böhmischen hülffs-truppen umringt und gefangen ward, er ihn ohne verzug mit 4000 thlr. ranzioniren ließ. Sigmund Pflug, des obgemeldten tapffern Rittmeisters gleiches namens, aus dem hause Strehla ältester sohn, zog anfangs mit Churfürst Ernsten von Sachsen nach Rom, wallfahrtete der gewohnheit selbiger zeiten gemäß, gar nach Jerusalem, und erwarb daselbst den gewöhnlichen Ritter-stand. Heinrich Pflug zu Zöbigker wallfahrtete an. 1476 mit Hertzog Albrechten zu Sachsen in das gelobte land, und ward von gedachten seinem Principal in der kirche des heil. grabes zu Jerusalem nebst 70 andern zum Ritter selbigen ordens geschlagen. Hiernächst befanden sich bey dem zu Bamberg in Francken an. 1486 gehaltenen öffentlichen turnier auch aus der Meißnischen Ritterschafft zwey Ottones des geschlechts der Pflüge, beyde aus dem hause Strehla, so sich in allen Ritterlichen übungen vor andern sehen liessen. Der jüngere hiervon wurde nachgehends bey dem Churfürsten Ernesto zu Sachsen Hofmeister, hat auch folgens bey dessen sohn und successore, Churfürst Friedrichen dem weisen, Raths-bestallung bekommen, welchen er auch an. 1493 in Palæstinam begleitet, und daselbst zum andern mal zum Ritter geschlagen, der andere bruder aber zu gleicher zeit als Amts-Hauptmann nach Gotha bestellet worden. Sigmund Pflug, selbiger zeiten brauch nach, beyder rechten Doctor, anfangs Canonicus, und folgends des Dom-capituls zu Meissen Dechant, hatte eine zeitlang bey Churfürst Friedrichen dem weisen Raths-bestallung; wie er denn insonderheit in dem Churfürstlichen testament sub dato Torgau 1493 ausdrücklich unter den Räthen als zeuge mit benennet wird; ward aber, da Hertzog Albrecht der großmüthige zu Sachsen, als des Reichs erblicher Gubernator, so viel wichtige beerzüge in Frießland zu thun hatte, seiner gelehrsamkeit und dexterität wegen, als Cantzler nach Dreßden beruffen, zum gevollmächtigten Statthalter ernennet, ihm auch zugleich die ober-aufsicht des zurückgelassenen ältesten Printzen, Hertzogs Georgii, anvertrauet. Wobey er sich dann sehr löblich aufgeführet, biß er an. 1510 zu Augspurg auf dem Reichstage sein leben beschlossen. Fast zu gleicher zeit, oder doch kurtz nach dessen tode begunte sich ein anderer Sigismundus Pflug in literis hervorzuthun, brachte es auch so weit, daß er bey Carolo V und König Ferdinanden zu hohen Raths bestallungen gelangte. Albinus in chron. Misn. nennet ihn auch einen Meißnischen Canonicum, und setzt sein absterben auf das jahr 1530. An. 1498 zog Nicol Pflug mit Hertzog Friedrichen (erwehnten Alberti Animosi jüngern Printzen) als von Kays. Maj. recommendirten, und folgends von den Ordens-meistern erwehlten Hochmeister, in Preussen, und ward daselbst nebst Hanß Truchsassen von Born, und Nicoln von Altmannshofen unter die Ritter des Teutschen Herren-ordens aufgenommen. Worauf sie dem Römischen Reich und der Christlichen kirche wider die ungläubigen allda gute dienste thaten. Cäsar Pflug, ein treuer Ritter, wie ihn Pirnensis tituliret, war Hertzog Georgens zu Sachsen oberster Rath, von dem er auch schloß, stadt und amt Pegau pfands-weise inne hatte, dabey aber Eytra und Mausitz, samt der Pflege Löbenitz erblich besaß. Er war ein kluger und gravitätischer Herr, daher er von dem gedachten Hertzoge zu den allerwichtigsten handlungen und gesandtschafften, auch zu allen Reichs-tägen, colloquiis und conventibus (bey denen er gemeiniglich an statt seines Fürsten præsidirte) delegiret wurde. Insonderheit hat er die berühmte an. 1519 zu Leipzig zwischen D. Johann Ecken von Ingolstadt und den Wittenbergischen Theologis angestellte grosse disputation dirigiret. Endlich ist er an. 1524 zu Pegau gestorben, und nach Leipzig in die Pauliner-kirche zum begräbniß abgeführet worden. Von seinem sohn, Julio Pflug, letztern Bischoff zu Naumburg, soll bald absonderlich gehandelt werden. Otto Pflug zu Strehla, des erwehnten Strehlischen Anherrn gleiches namens ur-enckel, wurde sofort an Churfürst Friedrichs des weysen hofe zu Wittenberg Rath, und half die Lutherische lehre befördern, als zu welcher er sich unter allen seines geschlechts am ersten bekannte: massen Cäsar zu Pegau, und der Bischoff Julius zu Naumburg nebst seinen brüdern in ihrer alten angebohrnen religion verstorben, die übrigen vettern aber alle unter Hertzog Georgen angesessen waren, und biß an dessen tod die religion bey verlust ihrer lehnschafften nicht ändern durfften. Caspar Pflug, Herr zu Dochau, Petzschau und Schlackenwalda, ein Böhmischer Baron und Panner-Herr, hatte sich bey den Land-Ständen in so hohen æstim gesetzt, daß sie ihm an. 1547 zur zeit des bekannten aufstands gar die Königliche crone und Reichs-hoheit anbothen, die er aber nicht annehmen wolte, sondern sich zu seinem retter nach Strehla in Meissen wendete, und dergestalt sich um das Kayserliche und Königliche hauß Oesterreich mit sothaner treue, und großmuth ungemein verdient machte. Heinrich Pflug, Herr der alten Riesenbergischen berg-stadt Schönfeld in Böhmen, die er von Graf Heinrich Reussen zu Plauen, damaligem Böhmischen Reichs-Cantzler, erkaufft, führte in dem gedachten Böhmischen kriege, als General-Lieutenant über die Bayrische armee, seine hülffs-truppen wider die malcontenten und dero beystände so tapffer an, daß, als sie bereits flüchtig werden wolten, dennoch selbige wieder zu stande gebracht wurden, das feld erhielten, und König Ferdinanden bey der cron erhalten halffen. Dann Pflug zu Knauthayn, war des Königs Ferdinandi zu Hungarn und Böhmen Rath und Abgesandter, wozu ihn vor andern seine ungemeine beredtsamkeit und gelehrsamkeit beförderte, die ihn auch an vieler hohen Potentaten und Reichs-Fürsten höfen beliebt machte, und ihm letztlich gar bey erwehntem König, und folgends Kayser, den Herren-stand, nebst verschiedenen ansehnlichen güthern und lehnschafften erwarb. Hanß Pflug zu Rabenstein, wohnte nebst andern vornehmen Land-Herren, Rittern und Edlen, der an. 1524 im Jochimsthale angestellten grossen bergcommission bey. Es wird seiner mit unter den 8 Land-Herren gedacht, denen an. 1526 einen neuen König zu wehlen, von dem gesamten lande und Ständen heimgestellt worden. Ein anderer Hanß Pflug, Strehlischer familie, stund zu gleicher zeit bey Hertzog Georgen in besondern gnaden, ward auch von ihm als einer der fürnehmsten Räthe etliche mal an den Churfürstlichen hof nach Wittenberg verschickt, insonderheit an. 1533 nebst George Heinrichen von Schleinitz, und D. Georgen von Breitenbach, wegen unterschiedlicher zwischen beyden hohen Principalen entstandenen gefährlichen religions-streitigkeiten, so endlich noch gegen das ende des jahres durch gewisse hierzu erwehlte schieds-richter zu Grimme beygelegt worden. Lutherus gedenckt seiner in seinen schrifften. Andreas Pflug zu Knauthayn und Störmenthal, war bey Hertzog Heinrichen zu Freyberg auch eine zeitlang in Raths-bestallung, und bekam ebenfalls commission, dergleichen differentien zwischen dem Churfürsten und Hertzog Georgen, als delegirter arbiter zu tractiren und beyzulegen, insonderheit da Hertzog George an. 1536 aufs neue anfieng, etliche vornehme von Adel der religion wegen hart zu verfolgen, von dem Churfürsten aber repressalien gebraucht wurden; worzu auch der Landgraf Philipp von Hessen in eigener person kam, und nebst den benannten Räthen (so insgesamt in Seckendorffs historia Lutheranismi specificiret werden) endlich alles zu einem gerühigen ende brachte. Andreas Pflug zu Mausitz und Löbenitz, Cäsaris zu Pegau jüngerer sohn, und des Bischoffs Julii bruder, wird gleichfalls wegen seiner gelehrsamkeit und staats-klugheit gerühmet. Andreas Pflug auf Sonnenwalda, war noch vorher an Churfürst Johannsen des beständigen hofe sehr beliebt, auch bey Hertzog Georgen in grossem æstim; daher er von beyden gleicher gestalt zum schieds-richter placidiret ward, erstlich an. 1531 etliche religions-streitigkeiten, hernach an. 1533 andere aus dem Grimmischen macht-spruch entstandene irrungen, insonderheit die communion der bergwercke und müntz-regalien belangend, beyzulegen. Bastian Pflug, Amts-Hauptmann zu Mühlberg, half als Churfürstlicher gevollmächtigter an. 1538 die in verschiedenen gräntz-ämtern und clöstern selbiger gegend entstandene beschwerungen und gebrechen remediren und schlichten. Andreas Pflug zu Löbenitz wird unter den Deputirten von der Chur-Sächsischen Meißnischen Ritterschafft, so an. 1554 den mit dem alten Churfürsten Johann Friedrichen aufgerichteten Naumburgischen haupt-vertrag auf Churfürst Augustus seits unterschrieben, mit angetroffen. Otto Pflug

Pflug zum Stein lebte um das jahr 1560 bey dem Churfürsten Augusto, und war würcklich geheimder Rath. Otto Pflug zu Strehla wallfahrtete um das jahr 1580 nach wohl gelegtem grund in studiis durch Franckreich und Italien in Palæstinam, ward aber bey Aleppo in Syrien durch eine hitzige kranckheit weggerafft, und hernach zu Strehla mit einem kostbaren monument beehret. Fast um gleiche zeit ward auch Hanß Sebastian Pflug auf sothaner meerfahrt bey der insul Rhodis, über bord beerdiget, welchem der gelehrte Fabricius in libro tristium ein Lateinisch epitaphium verfertiget, aus welchem man siehet, daß er nicht älter als 23 jahr worden. Dam Pflug zu Posterstein, aus dem hause Strehla, hatte sich viel jahre durch kostbare reisen in auswärtigen ländern wohl versucht, und sonderlich in Italien, allwo damals der haupt-sitz der erudition war, eine geraume zeit aufgehalten, daher man ihn nachgehends in Sachsen, gemeiniglich den Welschen Pflug zu nennen pflegte. Er lebte zuletzt in seinem vaterland in ruhe, und correspondirte mit gelehrten leuten, wovon unter andern die episteln, so er an George Fabricium, und dieser an ihn geschrieben, zeugen können. Sein älterer bruder, Otto Pflug, zugenamt der schwartze, wird als ein gewaltiger, wohlversuchter und berühmter kriegs-held gepriesen. Alle drey vorherstehende haben den alten Bastian zu Strehla zum vater gehabt. Alexander Pflug auf Colnbach aus dem hause Strehla lebte um das jahr 1570 als Chur-Pfältzischer Lands-Hauptmann zu Auerbach. Ein anderer dieses namens ward an. 1547 nebst etlichen andern der fürnehmsten noblesse von Churfürst Johann Friedrichen in der stadt Meissen zu versicherung und geissel ausgelesen, und nach Wittenberg geschickt, aber bald nach der Mühlbergischen schlacht retiriret. So wir aber die zeit-rechnung und andere umstände recht erwegen, so scheinet dieser und der gemeldte Chur-Pfältzische Minister eine person gewesen zu seyn. Christoph Pflug zu Mausitz, Churfürstlicher Sächsischer Hauptmann des Kayserlichen freyen weltlichen Frauen-Stiffts Quedlinburg, starb an. 1589, und ligt in dem Pflügischen erb-begräbniß zu Pegau, neben des Bischoffs Julii brüdern begraben. Gryphiander lobet einen andern Pflug, so gleichen namen geführt, und Gräflicher Oldenburgischer Rath gewesen, wegen seiner trefflichen gelehrsamkeit in vielen wissenschafften und antiquitäten, als einen polyhistor seiner zeiten. Otto Pflug zu Frauenhayn war zu Churfürst Christian des I, und dessen nachfolger zeiten Rath, Ober-Steuer-einnehmer, Amts-Hauptmann zu Mühlberg, Dobrilug und Finsterwalda, auch Inspector der Churfürstlichen vorwercke, Zabeltitz, Tiefenau, Porschitz und Paltisch, auch als ein trefflicher haußwirth berühmt. Wie denn von diesem fürnehmen geschlecht insonderheit angemerckt wird, daß es sich vor andern auch der œconomischen klugheit, als worauf die erhaltung einer familie, ja eines landes und staats ankommt, beflissen habe, daher es auch in vielen seculis an reichthum und gütern gewaltig zugenommen, und sich weit ausgebreitet. George Pflug zu Eytra hat an. 1602 in Jena studieret, und wegen seines ungemeinen ingenii viel lob bey gelehrten leuten verdienet. George Pflug der ältere zu Posterstein und Vollmarshayn, Alexanders sohn, hatte auf der universität zu Altorff und folgends 3 jahr in Italien studieret, und ward bey der rückkunfft an des damaligen Administratoris der Chur Sachsen, Hertzog Friedrich Wilhelms, hof nach Torgau, darauf zu der Churfürstlichen jungen Herrschafft nach Altenburg, von dar als Berg-Hauptmann nach Freyberg, und endlich als Cammer- und Berg-Rath wiederum nach Dreßden beruffen, allwo er auch an. 1621 den 25 febr. sein leben geendiget, und in der Sophienkirche daselbst zur erde bestattet worden. Er ist in allen künsten, sonderlich aber in der chymie, sehr erfahren gewesen. Sein bruder, George Pflug der jüngere, befand sich zu gleicher zeit in Churfürstl. Hauß-Marschalls- und Ober-Land-baumeisters-bestallung zu Dreßden, und wohnte an. 1678 der grossen berg-commission zu Freyberg in aufgetragener vollmacht bey. Otto Pflug zu Saalfeld, war um gleiche zeit Fürstl. Sächsischer Rath zu Coburg, und Marggräflicher Brandenburgischer Hofmeister zu Culmbach. Dam Pflug zu Lumpersiwalda, bediente an. 1618 bey der Chur-Sächsischen armee Obrist-Lieutenants-charge; ingleichen Dam Pflug zu Strehla Capitain-Lieutenants-function, und Innocentius Pflug daselbst und zu Göritz Obrist-Lieutenants-stelle. Centurius Pflug zu Gersdorff, Kriegs-Obrister bey der Chur-Sächsischē armee und Amts-Hauptmann zu Trossen, hat sich durch seine tapffere conduite und denckwürdige thaten hochverdient gemacht. Dam Pflug war an. 1614 bey der Chur-Sächsischen militz Rittmeister; Wolff Siegmund Pflug auf Nebendorff, Chur-Sächsischer Amts-Hauptmann und Ober-Forstmeister zu Gommern; Hanß Christoph Pflug, Fürstlicher Sächsischer Schloß- und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Altenburg. Bernhard Pflug zu Heuchewalda, Fürstl. Sächsischer respective geheimder Rath, Hof-Marschall, Ober-aufseher und Assessor des hof-gerichts zu Jena. An. 1673 und 1683 empfieng er am Kayserlichen hofe im namen der Fürstl. gebrüder zu Weymar, Eisenach und Jena die lehn über den Sachsen Altenburgischen antheil, an. 1676 aber halff er den mit den Kayserlichen Deputirten aufgerichteten bundes-receß als gevollmächtigter Rath und Abgesandter vollziehen. George Dietrich Pflug auf Posterstein und Vollmarshayn, anfangs Fürstl. Sächsischer Gothaischer Hof- und Consistorial-Rath bey der Fürstlichen regierung zu Altenburg, hernach aber geheimder Rath, letztlich auch Cantzler zu Altenburg, und Vice-Hofrichter zu Jena, war wie sein bruder Bernhard wegen seiner gelehrsamkeit berühmt. Andreas Pflug war anfangs Fürstl. Sächsischer Hofmeister zu Eisenach, Cammer-Director zu Jena und Amts-Hauptmann zu Altstädt. Dietrich Pflug, ein sohn Christophori des polyhistoris, Fürstl. Sächsischer Rath und Hofmeister, auch folgends Hof-Marschall und Ober-vormundschaffts-Rath zu Gotha, war sonderlich in galanten studien wohl versiret. Otto Heinrich Pflug zu Strehla, war in philosophischen, historischen und politischen wissenschafften, auch in jure so wohl fundiret, daß er sich zu verschiedenen malen in öffentlichen schrifften und specimini-bus academicis, de fatalibus rerum publicarum periodis, de autoritate juris feudalis, de singulari Electorum Saxoniæ eminentia, &c. rühmlich sehen lassen; daher man an ihm einen andern Julium seines geschlechts gehofft, wofern er nicht in der besten blüthe seines alters wäre weggerafft worden. Innocentius Pflug zu Frauenhayn, Obrister und Kriegs-Rath zu Gotha, Andreas Heinrich Pflug, Obrister und Hof-Marschall zu Meinungen, Augustus Pflug, Obrister-Lieutenant, Carl Pflug, Obrister-Lieutenant bey der Fürstl. garde zu Eisenach, Otto Pflug, Ober-Jägermeister daselbst, Andreas Pflug, Fürstl. Sachsen-Gothaischer Ober-Land-Jägermeister, und George Carl Pflug auf Vollmarshayn, Fürstlicher Sachsen-Gotha-scher Hof-Rath bey der regierung zu Altenburg, sind auch nicht zu vergessen. Hieronymus Siegmund Pflug, Ritter auf Ober-Ottendorff, Kottwitz und Zschepa, war Churfürst Johann George des II Cammer-Herr und Trabanten-Hauptmann; in welcher qualität er auch höchstgedachten seinen Herrn an. 1658 auf den Kayserlichen wahl- und crönungs-tag nach Franckfurt am Mayn begleitet, und daselbst von dem neu-erwählten Kayser Leopoldo nebst 13 andern fürnehmen Grafen, Herren und Edlen, gewöhnlichem brauch nach solenniter zum Ritter geschlagen worden. Hanß Siegmund Pflug, auf Krayniz, von vier respective Churfürsten zu Sachsen und Königs in Polen Cammer-Herr und Trabanten-Hauptmann, des Johanniter-Ordens Ritter, hat unterschiedene söhne gezeuget, welche in fürnehmen hof- und kriegs-chargen sich signalisiret, und zum theil ihr leben von des Königs in Polen Augusti diensten aufgesetzet. Ferdinand August Pflug lebte in zweyer Churfürsten zu Sachsen bestallung als Hof Marschall und Ober-Hofrichter zu Leipzig. August Ferdinand, Graf von Pflug, auf Kottwitz, Trafenau, &c. Königl. Polnischer und Churfürstl. Sächsischer Ober-Hof-Marschall, würcklicher geheimder Rath, Ober-Cämmerer, Premier-Ministre, starb an. 1712. *Æneas Sylv. Conrad. Ursperg. Fabricius. Reinec. Albin. Peckenstein. Pomar.* Sächsis. chron. *Arnold.* vit. Mauritii Elect. Saxon. Manusc. *Beckler.* illustr. stemm. Ruthen. *Hagec.* chron. Boh. *Münster.* cosm. *Acta concil. Const. Bojem.* in vita Alberti animosi. *Gryphiander* in comm. de Weichbild. Sax. & Colosl. Ruland. *Adam.* in vita Eliæ Putzschii.

Pflug/ (Julius) letzter Bischoff zu Naumburg, war ein sohn Cæsaris Pflug auf Eytra, Hertzogs Georgii zu Sachsen vornehmsten Raths. Durch seine grosse gelehrsamkeit und staats-klugheit brachte er sich hoch empor, wurde Dombert zu Maynz, Naumburg und Dom-Dechant zu Meissen, wie auch Kayserlicher geheimder Rath und in den wichtigsten Reichs- und religions-geschäfften gebraucht, wie er denn auch zu zwey malen in hohen versammlungen das directorium geführet. An. 1541 ward er von dem Kayser auf das Colloquium nach Regenspurg verschicket, und im selbigen jahr von dem Dom-Capitul zu Naumburg zum Bischoff erwählet, aber von dem Churfürsten zu Sachsen verworffen, und an dessen stelle Nicolaus Ambsdorffius erwählet. Julius nahm hierauf seine zuflucht wiederum zu dem Kayserlichen hof; als aber gedachter Churfürst an. 1547 bey Mühlberg gefangen wurde, ward er mit grosser autorität alsbald in besagtes Bißthum eingeführet, und Ambsdorffius vertrieben. Das jahr darauf halff er auf dem Reichs-tage das bekandte buch interim verfertigen. An. 1557 vertheidigte er die Catholische lehre auf dem Colloquio zu Worms. Er starb an. 1564 in dem 61 jahr seines alters. Nach seinem tod sind von ihm briefe zum vorschein kommen, daraus man sehen können, daß er insonderheit zuletzt im hertzen ein guter Lutheraner gewesen, wie er denn keinem menschen durch einen gewissens-zwang in seinem Bißthum beschwerlich gewesen. Daß eine reformation dazumal in der kirche nöthig gewesen, hat er gar gerne gestanden; daß er aber auf D. Luthers seite getreten wäre, hat er nicht übers hertz bringen können, vielleicht weil die schönen canonicate ihn zurück gehalten. Er war mit einem wort ein hochgelehrter Theologus, und ein scharffsinniger Politicus, welcher nebst Gott im himmel auch zugleich gerne den Kayser und den Pabst auf erden zu freunden haben wolte. Sein testament, grabschrifft und catalogus seiner edirten theologischen schrifften sind in den **unschuldigen nachrichten** de an. 1707 p. 421 zu lesen. *Hist. Lutheranismi.*

Pförten/ eine kleine stadt, mit einem schloß, in der Nieder-Laußnitz, an einem kleinen see, zwischen Guben und Sorau, gelegen, und den Grafen von Promnitz gehörig. *Grossers* Lausn. merckvv.

Pforta/ (von der) eine von den ältesten adelichen familien in Meissen, welche die güter Pinnewitz, Wesenick, Döbeltitz, Puschwitz und Neussen besitzet. Bruno, ein tapfferer krieges-held, ist an. 1483 gestorben, und ligt zu Pirna begraben. An. 1644 war Hanß Chur-Sächsischer Obrister, und ein andrer dieses namens Cantzler zu Naumburg. August Friedrich diente an. 1709 dem König in Polen als Obrist-Lieutenant. *Knaus* prodr. Miln. *Mülleri* annal. Sax.

Pfortzheim/ eine stadt in der Niederen Marggrafschafft Baden, dem Fürstlichen hause Baden-Durlach zuständig. Sie ligt in einer angenehmen gegend am Hagenschieß, um die gräntzen des Greichgaues. Die Enze fließt dadurch, worein die Nagolt und ohnfern davon oberhalb die Würme fällt. Reuchlinus, dessen vaterland diese stadt gewesen, meynet, daß sie von Phorcy, einem vertriebenen Trojaner, erbauet worden; da hingegen Beatus Rhenanus mit mehrerer wahrscheinlichkeit davor hält, sie habe ehedessen Orcynheim geheissen, und von der Sylva Orcynia vel Hercynia oder dem Hartzwalde den namen bekommen, dahero sie auch von einigen Porta Hercyniæ genennet wird. Man glaubet, daß Pfortzheim nach abgang Conradini des letzten Hertzogs in Schwaben an das

Fürstliche hauß Baden gekommen, welches jedoch noch ungewiß, so viel aber erweißlich ist, daß es wenigstens schon vor uralten zeiten bey solchem Fürstlichen hause gewesen. An. 1267 haben die Juden zu Pfortzheim ein Christen-kind, namens Margaretham, hingerichtet und den cörper ins wasser geworffen, welcher hernach von denen fischern gefunden worden, und da Marggraf Rudolph auf erfahrung der sache auch dazu gekommen, sich aufgerichtet und die hände gegen dem Fürsten empor gestreckt haben solle, gleichsam um rache wider seine mörder zu schreyen; die dann auch hierauf entdeckt und zu gebührender straff gezogen worden, wie dieses von Thoma Cantipratano, einem scriptore coævo l. 2 de var. miracul. &c. also erzehlet wird, auch das grabmahl des mägdleins noch in vorigem jahrhundert zu Pfortzheim zu sehen gewesen. Es ware dieser ort ehedessen die haupt- und residentz-stadt der Marggrafen Nieder-Badischer linie, dahero auch solche linie anfangs die Pfortzheimer und deren landes-antheil der Pfortzheimer theil genennet worden. Allein der üble betrag der dasigen burgerschafft veranlaßte Marggraf Carl den zweyten, daß er das schloß Carlsburg bey Durlach gebauet, und seine residentz um das jahr 1565 dahin verleget. Jedoch haben die Marggrafen noch heut ihre begräbniß zu Pfortzheim, auch ist Marggraf Albrecht der jüngere zu Brandenburg im exilio alldorten gestorben, dessen grabschrifft wohl zu lesen. Im Schwedischen kriege muste diese stadt viele, meistens widrige, schicksale ausstehen, wie sie dann auch an. 1689 von denen Frantzosen erobert, nach geöffneten mauren an verschiedenen orten angesteckt, und nachdem man sie zum ersten mal in etwas gerettet, hernach noch einmal angezündet und noch mehr abgebrennet worden ist. Dermalen ist sie gröstentheils wieder gebauet, und seynd verschiedene manufacturen, absonderlich eine einträgliche zeug-fabrique alldorten angelegt worden. *Reuchlin.* de verbo mirifico lib. 1 p. 34. *B. Rhenan.* l. 3 rer. German. *Matians* topogr. Suev. *Leben der Marggrafen von Baden &c.* *

Pfreimbdt/ lat. Peremba, die haupt-stadt nebst einer Vogtey in der Land-Grafschafft Leuchtenberg in der Ober-Pfaltz, woselbst sich die flüsse Pfreimbd und die Nabe vereinigen. Es ligt dieser ort 2 meilen von Weide und 10 meilen von Regenspurg, und hat ein schloß, worauf die Land-Grafen ehemals residiret. Es ist von dem Kayser Josepho dem Fürsten von Lamberg mit der Land-Grafschafft Leuchtenberg geschencket, nach dem Baadener-frieden aber wieder an Bayern abgetreten worden. *Tromsd. Luca* Fürst. saal P. 4.

Pfuel/ **Pfuhl**/ eine adeliche familie in der Marck Brandenburg und in Meissen, welche an. 926 in die Marck gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Nicolaus war um das jahr 1480 Chur-Brandenburgischer Cammer-gerichts-Rath, Heino aber an. 1598 Chur-Brandenburgischer Obrister. Von des letztern söhnen hielt sich Adam in seiner jugend an dem Schwedischen hofe auf, und that nachgehends in dem 30jährigen kriege den feinden der cron Schweden grossen schaden, wie er sich denn einst verlauten lassen, er habe 800 Böhmische flecken und dörffer dermassen weggebrandt, daß keine spur mehr davon zu sehen. Er stund auch bey dem General Banner in solchem ansehen, daß er ihm an. 1641 vor seinem tod das commando der armee auftrug, womit aber die andern Generals nicht zu frieden waren. Als hierauf der neue Generalissimus, Torstensohn, an. 1642 ankam, und der General Lilienhöck ihm in der charge eines Vice-Generalissimi vorgezogen wurde, suchte er in spitzigen briefen bey der Schwedischen Reichs-regierung seine dimission, und begab sich nach Hamburg, allwo er in Dänische dienste trat, und die stelle eines geheimen Kriegs-Raths, wie auch eines General-Commissarii davon trug. Sein bruder, Conrad Bertram, war um eben die zeit anfangs Schwedischer und hernach Kayserl. General. Um das jahr 1656 wird eines von Pfuel, namens Adam, gedacht, welcher der cron Schweden als General-Major gedienet. George Adam, war a. 1668 Chur-Brandenburgischer General-Major und Commendant zu Spandau. Christian Friedrich, Erb-Herr auf Gielsdorff, Wilckendorff und Jansfeld ꝛc. war ein sohn Friedrich Heinonis, Schwedischen Rittmeisters, und blieb an. 1702 den 25 may vor Kayserswerth, als Königlicher Preußischer Obrister. Von seiner gemahlin, Helena von Veltbem, hinterließ er 3 söhne und 2 töchter, die waren (1) Hempo Ludwig, (2) Otto Friedrich, (3) Christian Ludwig, (4) Louisa Emerentia, vermählte von Bodenhausen, (5) Anna Lucretia. An. 1710 war Otto Friedrich Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer Capitain der Cadeten-compagnie. *Angels* Marckis. chron. *Knaut* prodr. Misn. *Pufend.* Schved. kriegsgesch. *Balbin.* epit. Boh. p. 650.

Pfullendorff/ eine Reichs-stadt im Hegow in Schwaben, am wasser Cell in einer fruchtbaren gegend gelegen. Birckheimerus und Bertius halten sie für des Ptolemäi Bragodurum. Ehedessen hat sie ihre eigene Grafen gehabt, deren sitz an dem ort gestanden, wo jetzo das gericht stehet. An. 1132 war einer davon, namens Ludwig, Abt zu Reichenau. Der letzte von selbigen ist gewesen Rudolph, welcher dem Kayser Friderico I an. 1180 die Grafschafft übergeben. Seine tochter Itha hatte zwar den Grafen Adelbertum III von Habspurg, den aber der Kayser sonsten befriediget. Die religion ist Catholisch, die bündnisse aber, welche der ort mit andern Schwäbischen städten und Ständen gehabt, specificiret. *Datt* de pace publ. adde *Knipsch.* de J. C. p. 820. *Merian. Zeiler. Limn.* J. P. t. 2, 4 c. 7. *Cruf.* annal. P. 2 p. 303.

Pfullingen/ ein ort in dem Hertzogthum Würtemberg, eine stunde von Reutlingen, und drey von Tübingen, hat stadt-gerechtigkeit und ein Fürstlich schloß, wie auch ein vormals berühmtes Nonnen-kloster S. Damiani und Clarä ordens, welches Mechtild und Irmel Rempen von Pfullingen an. 1250 gestifftet. Das Gräfliche geschlecht dieses namens, woraus der berühmte Bischoff S. Wolffgang zu Regenspurg in dem 10 seculo entsprossen gewesen, soll sich auch, wie Spangenberg schreibet, von Achalm genennet haben, und um das jahr 1300 mit Albrechten, den der Graf von Würtemberg mit krieg überzogen, ausgestorben seyn. Crusius hingegen meldet, daß Caspar Remp von Pfullingen, der letztere seines geschlechts, erst an. 1498, besage seines in der kirche des obgedachten klosters befindlichen leichen-steins, mit tode abgegangen. *Bucel.* G. S. P. 1. *Spangenb.* adel-spiegel l. 10 c. 15. *Crusii* annal. Suev. P. 3 l. 1 p. 24. *Tromsd.*

Pfungen/ ist ein dorff und alt schloß auf der lincken seiten der Töß, im Zürich-gebiet gelegen. Es melden die chronicken des klosters in der Reichenau, daß vor alten zeiten, anfangs des 8 seculi, Hertzog Gottfried in Schwaben auf diesem schloß gewohnt habe, zu welchem dann S. Pirminius gekommen, der sich, ehe er in die Reichenau gelanget, alldort ob dem dorff Pfungen in einem wald und einöde, bey einem brünnlein aufgehalten. In folgenden zeiten ist ein eigner adel von Pfungen allhier entstanden, der aber schon vor etlich hundert jahren wiederum abgegangen. Die Oberherrlichkeit gehörte in die Grafschafft Kyburg, kame auch mit dieser an den Canton Zürich. *Stumpf.* lib. 5 p. 113. *Bluntschli* merck. vvürd. p. 179. *

Pfyn/ lat. ad Fines, ein altes zerstörtes städtlein samt einem schloß in dem Thurgöw, auf der rechten seiten der Thur gelegen, in einer lustigen und fruchtbaren gegend. Es hat den namen annoch von der Römer zeiten her, als welche den Ducatum Rhætiæ, nachdeme Anna Cäcinna die Helvetier in der bey Windisch gehaltenen schlacht auf das haupt geschlagen, biß hieher erstreckt haben, ware auch eine Colonia Romana, oder pflantz-stadt der Römeren, und zu selbiger zeit ein berühmter mit Römischen soldaten besetzter ort, dessen auch Antonius in seinem Itinerario gedencket, wie dann vor zeiten allda Römische müntzen in dem feld und in denen weinreben von denen ackersleuthen gefunden worden. Er wurde aber zur zeit Kaysers Valentiniani III mit vielen anderen Römischen pflantzstädten von denen Alemannischen Schwaben in grund zerstöhrt. Unter denen Alemannischen Hertzogen und alten Grafen zu Kyburg haben die land-leut wiederum da angefangen zu bauen und zu hausen. Endlich kame der ort mit dem Thurgöw an die sieben alten Eydgenößischen ort. Aber das schloß mit denen niederen gerichten ist sonderbaren Edelleuten und Gerichts-Herren zuständig gewesen, und endlich an die von Ulm gekommen, von welchen es die stadt Zürich an. 1614 um 85000 fl. erkauffet hat, die es durch einen Vogt regiert, welcher alle 15 jahr abgewechselt wird. *Stumpf.* lib. 5 p. 95. *VVagner.* Mercur. Helvet. *Haller*, contin. hist. MSer. *Bulling.* l. 65 c. 6. *

Phacroddin/ diesen namen führten unterschiedliche Arabische Fürsten, Gubernatoren und gelehrte: so wurde ein Ober-Richter von Bagdad genannt: in denen Orientalischen historien geschicht meldung eines Gubernators des schlosses zu Aleppo unter diesem namen: Phacroddin Alias war Gubernator von Malatias; ein andrer ward von den Francken umgebracht. Unter den gelehrten kommen vor Phacroddin Almaragi, Phacroddin Alachlati ein berühmter Medicus, und sonderlich Phacroddin Rasi, ein angesehener Antistes seiner zeit; dieser kam ursprünglich her aus Tacharestan, welches, so es ein land bedeutet, der alten Hyrcanien, so aber eine stadt, des lands hauptstadt Amol ausdrucket; war aber zu Rey oder Raja, einer berühmten stadt in Parthien, gebohren, an. Heg. 543 oder 544, d. i. an. Chr. ungefehr 1149: daher er auch Rasi oder Rasiensis, und mit seinem völligen namen, daraus seine familie kan abgenommen werden, Abul Fadl, Mochammed, Ebn Omar, Al Tabarastani, Al Rasi genennet wird. Er starb an. Heg. 606, d. i. an. Chr. 1209, und hinterließ unterschiedliche schrifften, unter welchen sonderlich sein commentarius in Alcoranum, dessen sich etwan Al Jannabius bedienet, sehr berühmt ist. *Gregor. Abulpharag.* histor. Dynast. *Pococke* specim. *Golius* in Alfergan. *Jannab.* epit. hist. *Ebn Chalecan.* geogr. Nub. *

PHÆCASIUM, eine art von schuhen, aus zart- und weichem leder gemacht, wie wir dann finden, daß sie der soldaten und anderer schuhen, welche dichteres und stärckeres leder gebrauchten, entgegen gesetzt werden. Dann wiewol solche Hesychius auch denen bauren zuschreibet, so sehen wir doch an gar zu vielen anderen orten, daß man sie anderen gebe, welche etwas netters und feiners in der kleidung suchten, als wie z. e. den Priestern und Philosophis. Ja Appianus Alexandrinus ziehet solche gar an zu beweisung des getriebenen prachts. *Balduinus* de calc. c. 14. *Pitiscus.* *

Phädyma/ eines Persianischen Herrn, Otanes genannt, tochter, war eines der weiberen Cambysis und nachmalen des Magi, so sich für Smerdim, Cambysis bruder, ausgabe, nachdem selbiger auf seines bruders befehl ware ermordet worden. Allein Phädyma besichtigte ihn einstens auf anreitzen ihres vaters bey der nacht im schlaffe. Als sie nun gewahr wurde, daß er keine ohren hatte, that sie solches den Persianischen Fürsten kund, welche dadurch hinter den betrug kamen, und ihn in seinem palaste tödteten. *Herodotus* lib. 3 c. 68. *

Phädon/ ein Philosophus von Elis, ware zwar guter herkunfft, hatte aber das unglück, daß er bey eroberung seiner vater-stadt zum sclaven gemacht wurde. Doch als er gen Athen verkaufft worden, und Socrates allda seine fähigkeit erkannt, beredete er einen seiner freunden, den Phädonem loßzukauffen. Dieser legte sich demnach mit fleiß auf das studium Philosophiæ, und wurde das haupt von der sogenannten secta Eliaca. Er schrieb einige gespräche. Plistanus von Elis war sein nachfolger. *Diogenes Laertius* l. 2 vitæ phil. *Aul. Gell.* l. 2 c. 18. *Macrobius* lib. Saturn. l. 11. *Hesychius. Suidas* &c. *

Phädon/ ein bürger zu Athen, welchen die 30 tyrannen selbiger stadt bey einem banquet tödteten. Seine töchter, welche sie nöthigen wolten, auf dem saale, allwo das banquet gehalten wurde, nackend zu tantzen, stürtzten sich, ihre keuschheit zu erhalten, in eine tieffe grube.

Phädra/ eine tochter des Königs Minois von Creta, von welcher die Poeten gedichtet, daß sie den Athenienſischen König Theseum, nachdem derselbe ihre schwester, Ariadne, treuloser weise verlassen gehabt, geheyrathet; daß sie auf Hippolytum, welchen ihr gemahl vorher mit einer Amazoniſchen Königin gezeugt, eine ungebührliche liebe geworffen, und daß sie, da selbiger ihr zu willen zu seyn sich gewegert, ihn bey Theseo angeklagt, als ob er ihr unziemliche dinge zugemuthet, worüber nachmals Hippolytus jämmerlich umgekommen, und Phädra aus verzweiffelung sich mit einem strick erwürgt. *Ovid.* in metamorph. & epist. *Pomey* pantheon mythic. pag. 245.

Phädrus/ ein schöner jüngling, welcher zu des berühmten weltweisen Platonis zeiten lebte, und von demselben sehr geliebt wurde. Seine feinde sprengten aus, daß solches auf eine ungebührliche art geschähe. Die meisten aber haben ihn dißfalls entschuldiget; wie denn auch insgemein amor Platonicus vor eine recht unschuldige und unsträfliche liebe genommen wird. siehe Plato.

Phaedrus/ ein Lateinischer Poet, der in 5 büchern des Aesopi fabeln in iambiſche verse versetzt. Er war aus Thracien, und ein freygelassener des Augusti. Er lebte noch nach dem tode Sejani, so bey dem Tiberio favorit war, und diesen Phädrum unterdruckte. Selbiger versicheret im übrigen von sich selbst, er habe sich nie lassen angelegen seyn, geld zu sammlen. Diese fabulæ Æsopicæ Phædri sind an. 1596 durch Petrum Pithöum heraus gegeben, als sie biß dahin den gelehrten gantz unbekandt gewesen, hernach zum öfftern wieder aufgeleget, und mit anmerckungen oder commentariis der berühmtesten criticorum erläutert worden; als Conradi Rittershusii, Nicolai Rigaltii, Tan. le Fevre de Saumur, Nicolai Heinsii, Johannis Schefferi, Jod. Ludwig Praschii, Marquardi Gudii, so Burmannus an. 1698 ediret, und Davidis Hoogstratani. Sie sind auch von den Herren de Portroyal ins Frantzösische übersetzt worden. Avienus und Martialis gedencken des Phädri. *Avien* in præf. fab. *Martial.* ep. 20 lib. 3. *Rigalt.* ep. ad Jac. Aug. Thuan. *Scheffer* in vita Phædri. *Pasch.* de variis moralia tradendi modis. *Bayle.* *

Phädrus/ (Thomas) Professor eloquentiæ zu Rom zu ende des 15 und anfang des 16den seculi, wurde vor den Ciceronem seiner zeit gehalten. Er war Canonicus in Lateran, und Bibliothecarius in dem Vaticano. Den anfang seines glücks machte er von der vorstellung des Senecä tragödie, Hippolytus genannt, da er der Phädra person so wohl gespielet, daß er auch den namen davon bekommen. Die umstände seines todes sind merckwürdig. Als er einsmals durch die stadt ritte, und ihm ein karn mit ochsen bespannt begegnete, wurde sein maulthier scheu und warff ihn herunter; ob nun gleich der karn über ihn gieng, ohne ihn zu berühren, so verursachte ihm doch das schrecken so eine kranckheit, davon er nicht genesen. Wenn er noch länger gelebt hätte, würde er seine angefangene wercke, als apologiam Ciceronis in obtrectatores; annalium breviarium; in Horatii poeticam commentaria; in Plaut. comœdias quæstiones &c. zu ende gebracht haben. Voßius hält ihn vor den autorem der antiquitatum Hetruriæ, welche unter dem falschen namen Prosperi heraus gekommen. *Valerian.* de infelic. liter. *Parrhas.* in orat. ante prælect. epist. Cic. ad Attic. *Voss.* de hist. Lat. l. 1 c. 9. *Bayle.*

Phänias/ oder Phönias/ ein Peripatetiſcher Philosophus und schüler des Aristotelis, lebte A. R. 440. Er hat eine historie der tyrannen und verschiedene andere wercke geschrieben, so von Diogene Laertio, Athenäo, Plutarcho, Suida ꝛc. citiret werden.

Phaeton/ war ein Fürst der Ligurier, und ein vortrefflicher stern-kündiger, welcher sich vornehmlich auf die forschung des lauffs der sonnen legte. Zu seiner zeit wurde Italien auf der seite des flusses Po mit ungemeiner hitze geplaget, daß die erde viele jahr lang gantz dürre und unfruchtbar war, von welcher begebenheit Ovidius die berühmte fabel in seinem andern buche metamorphoseon hergenommen hat. Torniel, Salianus, Spondanus und andre mehr, welche es mit Eusebii jahr-rechnung halten, sagen, daß dieses A. M. 2530 geschehen sey. *Euseb.* in chron. *Ovid.* l. 2 metamorph. fab. 1.

Phaetusa/ hatte, nach den gedichten der Poeten, die sonne oder Apollinem zum vater, die Nymphe Neära zur mutter, und Lampetiam, nebst Vasithae, oder Phöbe, welche zugleich mit ihr Heliades und Phaetontiades, genennet wurden, zu schwestern. Als ihr bruder Phaeton den sonnen-wagen zu regieren auf eine vermessene art über sich genommen, und darüber sein leben verlohren, beweinten seine schwestern an dem ufer des Po diesen unglücks-fall auf eine so klägliche art, daß endlich die götter sie aus mitleiden in pappel-bäume verwandelten. *Ovid.* metamorph. l. 2 fab. 1, 2, 3. *Natal. Comes* l. 6 c. 5 fab. 3.

Phainus/ ein alter sehr berühmter stern-seher, gebohren zu Elis in Griechenland, war der erste, welcher die zeit des längsten tages und nacht auf dem berge Lycabeto, nahe bey Athen, beobachtete, allwo er auch zugleich den lauff der sternen anmerckte. Meton, ein andrer berühmter stern-kündiger, war sein schüler. *Theophrastus* lib. de significat. tempestat.

Phalanthus/ von Lacedämon, Araci oder Arati sohn, welcher, als er bey der belagerung der stadt Messene in Peloponeſo war, und sahe, daß die Lacedämoniſche armee, welche geschworen hatte, entweder Messene einzunehmen oder davor zu verderben, sehr abnahm, und daß mitlerweile die Lacedämoniſche weiber keine kinder mehr gebahren, diesen rath gab: daß die jungen leute, welche erst nach dem bemeldten eydschwure ins lager gekommen, wiederum nach Sparta gehen, und urlaub haben solten, bey den weibern derjenigen, so im lager zurück blieben, zu liegen. Diesem rath folgte man, und die kinder, welche die weiber durch dieses mittel gebohren, wurden Parthenii genennet, welche nachgehends in der 19 olymp. unter des jetztgedachten Phalanthi anführung in Italien kamen, und sich meister von Tarento machten. *Justin.* l. 3.

Phalanx/ ein Athenienser, lernte die kriegs-kunst von der göttin Pallas zu eben derselbigen zeit, da selbige seine schwester Arachnen nähen und weben lehrte. Als er aber mit seiner schwester eine blut-schande begangen hatte, wurde Pallas hierdurch so erbittert, daß sie sie beyderseits in nattern verwandelte, und zu ihrer noch grössern straffe verordnete, daß die jungen nattern sich durch ihrer mütter eingeweyde durchfressen musten.

PHALANX, war eigentlich eine gewisse ordnung des fußvolcks bey den Macedoniern, welche sehr dicht in einander stunden, daß fuß an fuß, schild an schild, mann an mann anstiessen, und zwar solcher gestalt, daß wann man auf den feind stieß, das andere glied dem ersten, das dritte dem anderen, und so fort, hart an dem rucken stunde, und wenigst die vier ersten gliedere ihre spiesse dem feind entgegen setzten, und selbiger also durch vier reyhen spiesse durchbrechen muste, ehe er die im vordersten glied mit dem degen berühren mochte. Sie stelleten sich aber ins gevierdt, so daß sie gegen allen vier seiten solche förchterliche reyhen von spiessen konten hervorragen lassen. Solche phalanx machte gemeiniglich 16000 mann aus, wiewohl man auch eine sowohl grössere als kleinere zahl also stellen konte. Es soll diese schlacht-ordnung Philippus, des Amyntä sohn, erfunden haben. Sie wird auch Alexandro M. dieses Philippi sohn zugeschrieben. Im übrigen nennet man etwan auch andere gevierdte schlachtordnungen phalanges, ob sie schon weder mit dergleichen spiessen bewaffnet, noch auf gleiche weise gestellet wurden, wann sie nur schwäre rüstung gebrauchten. Doch kommet der name in dem genauesten verstand nur der vorerwehnten ordnung zu. In einer weiten ebne, und gegen der reuterey, wo wenigst der feind kein scharffes geschoß führte, und die aussere ecken dieser schlachtordnung durch einen graben, fluß oder etwas desgleichen gesicheret war, fande man dieselbe unvergleichlich. Hingegen liesse sie sich gar schwerlich theilen, umwenden, wurde durch jeden vor sich antreffenden holen oder sonst unebenen weg leicht in unordnung gebracht, ware sehr schwach an den ecken, und konte sich letztlich mit den spiessen nicht mehr helffen, so bald die feinde einmahl mit ihrem kurtzen gewehr in die phalangem hinein gedrungen waren. *Lipſ.* de milit. Rom. *Salm.* de re milit. Rom. *Meursius* misc. Lacon. 2, 2. *Spanhemius* ad Julian. orat. 1 p. 231. *Danet.* p. 660. *Pitiſcus.* *

PHALARICA, war bey den Römern ein pfeil, den sie bey belagerung der städte auf folgende art gebrauchten. Er war in die anderthalb ellen lang, in der mitten aber gieng er nicht gerade zu, sondern hatte einen rechten bauch, darein man schwefel, pech und andre brennende materie legte, sie anzündete, und sodann auf die feindlichen thürne und häuſer, vermöge einer gewissen machine loßdrückte, wodurch solche in den brand gesteckt wurden. Er hatte seinen namen von phala, welches einen in die höhe gebaueten thurn bedeutet, auf welchem man die gedachte machine stehen hatte. *Livius* 21, 8. *Stevechius* ad Veget. 4, 18. *Dempſterus* ad Rosinum 10, 10. *Pitiſcus.* *Lipſius* Poliorc. 5, 5.

Phalaris/ ein tyrann von Agrigento oder Gergenti in Sicilien, bemeisterte sich dieser stadt in dem andern jahre der 52, oder wie andere wollen, der 30 olymp., und erhielt dieselbige 16 jahr lang. Er war sehr grausam. Man hat noch einige briefe, welche Abaris an diesen tyrannen geschrieben, samt desselben antwort. Lilio Giraldi hält dafür, daß selbige von dem Luciano herrühren. Unter vielen peinigungs-werckzeugen, welche er erfinden und zubereiten ließ, war auch ein ochse von ertz. Wenn man einige darein warff, und feuer darunter machte, schrien sie wie die ochsen. Als der künstler Perillus, welcher denselbigen verfertiget, eine grosse belohnung für seine erfindung begehrte, wurde er zur probe am ersten hinein gesetzt. Endlich kunte das volck seine grausamkeit nicht länger ertragen, sondern wurde rebelliſch, nahm ihn beym kopffe, und setzte ihn selbst in diesen seinen ochsen, worinnen er lebendig verbrennen muste. *Lucian.* dialog. 3 de Poet. *Euseb.* in chron. *Justin.* &c.

Phaleg/ ein sohn Heber, war A. M. 1788, da sein vater 84 jahr alt war, gebohren. Dieser name heist eine zertheilung, und wurde ihm gegeben, weil zu der zeit seiner geburt die welt getheilet wurde. Als er 30 jahr alt war, zeugte er Regu, lebte darnach 209 jahr, und starb A. M. 2026. *Genes.* 2. 2. *Paralip.* 1. *Torniel* & *Salian.* A. M. 1788 & 2026.

PHALERÆ, war eigentlich ein riem, der mit güldenen knöpffen ausgezieret war, oder bedeutet vielmehr überhaupt allen pferdezierath, dergleichen sonderlich an den brust-riemen und zäumen gemein waren. Dergleichen pflegte man den soldaten, die sich im kriege wohl gehalten hatten, statt einer belohnung zu geben. Was einige haben muthmassen wollen, daß es solche zierrathen gewesen, welche die soldaten an ihrem eigenen leib haben tragen können, ist bißher noch nicht genug erwiesen worden, ausser daß unter den Kayseren bißweilen die läuffere, so man zum pracht mit sich führte, dergleichen getragen haben, deren gestalt jedoch, und ob, oder wie sie mit den phaleris der pferden überein kömen, nicht gar klar ist. Einige halten es vor einen federbusch. *Scheffernus* de torquibus c. 4 & 11. *Lipſius* de milit. Rom. 5, 17. *Nicolai* de triumpho c. 10 §. 5. *Pitiſcus.*

risens. Schwartzius de insignibus ordinis equestris vet. Rom. exerc. 1. §. 19. *

Phaletti/ s. Faletti.

Phallagogia/ s. Dionysia.

PHALLOPHORI; von φαλλὸς, welches ein holtz war, woran man ein männliches glied angedenckt hatte, und φέρω, fero: waren gewisse Priester oder mystæ des Bacchi, welche in den processionen, so diesem Gott zu ehren gehalten wurden, dergleichen ding andencken, und damit in der stadt herum lieffen. Es soll solches Melampus aus Egypten nach Griechenland gebracht haben, doch hatte man daselbst statt des gliedes einen gantzen menschen. *Castellanus* de festis Græcorum in Dionysia.

Phanoe/ eine insul in der nord-see an der Jütländischen und Schleßwichischen gräntze, gehört zu Jütland, und soll vor alters mit der nahgelegenen insul Manoe zusammen gehangen haben. *Danckwerth* beschr. Schlesvv. und Holtt. P. 2 c. 3 p. 76.

Phaon/ von Mitylene in der insul Lesbos, war ein schöner mensch, der sich ungemein von dem frauenzimmer liebhaben ließ. Sappho verliebte sich auch so sehr in ihn, daß weil sie ihn ihr nicht geneigt funde, sie verzweiffelte. Die Poeten dichten, er hätte einsmals die göttin Venus so geschwinde mit seinem schiff an den ort, da sie hingewolt, übergeführet, daß sie ihm davor zur belohnung ein alabastern gefässe mit salbe geschencket, davon er so schön und jung worden, daß alles frauenzimmer in Mitylene sich in ihn verliebt. Allein er büßte endlich sein leben darüber ein, indem er im ehebruch überfallen und getödtet wurde. *Ælian.* hist. var. l. 12 c. 17. *Lucian.* dial. mort. *Palaphat.* de fabul. *Bayle.*

Pharamundus/ ein König der Franckey, um das jahr 418. Man findet nirgend, als in dem einigen chronico Prosperi, von ihm meldung, und zwar nur in diesen kurtzen worten: Faramundus regnat in Francia, welche worte in etlichen codicibus ad annum 26, in andern ad annum 25 Honorii stehen; in etlichen aber gar ausgelassen sind. Daher Henschenius (*a*) solche vor interpolirt hält, weil weder Gregor. Turon. noch Sigebertus derselben gedencken. Ja einige scribenten zweiffeln, ob jemals ein König dieses namens gewesen, und glauben, daß es nur ein beyname sey, welcher in unserer sprache entweder einen wahrhafftigen mund oder auch den stammvater der descendenten bedeute. Allein es ist wohl nicht zu zweiffeln, daß ein Pharamund gewesen, weil doch die allermeisten codd. Prosperi, und der auctor Anonymus de gestis Francorum, der zu anfang des 8ten seculi gelebet, (*b*) desselben gedencken. (*c*) Was aber sonst von seinen thaten erzehlet wird, als daß er die Salischen gesetze gegeben, u. d. g. ist wegen des stillschweigens alter scribenten und urkunden, ohnstreitig vor eine fabel zu halten. Doch siehet man aus den obgedachten worten Prosperi so viel, daß er nicht in Gallia, sondern in Francia, d. i. wie zu Prosperi zeiten dieses wort gebraucht ward, annoch in Teutschland regieret, und folglich vor den stiffter der heutigen Frantzösischen monarchie nicht kan gehalten werden. (*a*) in exeges. de Episc. Tungr. & Traject. in actis SS. tom. 7 mens. maj. c. 10 (*b*) c 4 ap. *du Chesne* tom. 1 auct. Franc. (*c*) *Pagi* in crit. in Baron. tom. 2 ad A. C. 418 n. 81 conf. *Vales.* gest. vet. Francor. *Mezeray* hist. de France tom. 1 p. 189. *Iordan*, dans la critique de l'origine de l'auguste maison de France. *Daniel* hist. de France pref. histor. p. 2. *

Pharao/ ein name, welcher allen Königen in Egypten gemein war, von Amasis an, den andere Amosis oder Thetmosis nennen, welches in der alten sprache der Egyptier so viel als ein König heist, wie Josephus berichtet. Einige sagen, dieses wort hiesse eigentlich ein crocodill, welches eine von den gottheiten der Egyptier war. In der Coptischen sprache heisset Phi ouro noch biß jetzo ein König, welches wort vielleicht von Pharao herkommen mag. Die heilige schrifft redet von zehen Pharaonen. Der erste lebte zur zeit des ertz-vaters Abraham, 1 B. Mos. 12. Der andere zu Josephs zeit, welcher demselbigen seine träume auslegte, 1 B. Mos. 41. Der dritte war derjenige, welcher die dienste Josephs übel belohnte, und die Israeliten tyrannisch tractirte, 2 B. Mos. 1. Der vierte war derjenige, zu welchem Moses und Aaron gesandt wurden, und welcher in dem rothen meer ersoff, 2 B. Mos. 14. Der fünffte/ dessen die heilige schrifft gedenckt, regierte zu Davids zeiten. Der sechste war Salomonis schwieger-vater, wiewohl einige denselbigen vor denjenigen halten, der zu Davids zeiten gelebt hat. Der siebende war Pharao-Sisack, 1 Kön. 11 und 14. Der achte Pharao-Sua oder So, 2 Kön. 17. Der neundte Pharao Necao oder Necho, 2 Kön. 27. Der zehende war Pharao Hoptzab oder Vaphres, Jerem. 37. Der Pharao, welcher in dem rothen meer ersoffen, wird mit vielerley namen von unterschiedlichen autoribus beleget. Calvisius nennet ihn Orus. Andere hingegen sagen, er sey Clementis Alexandrini Amosis oder Manethonis Bochoris gewesen. Von Eusebio wird er Cenchres, von Philone Thetmosis, von Usserio Amenophis, von einigen andern Rameses, und von Scaligero Acherres genennet. *Chevreau* histoire du monde.

Pharasdac/ oder Alfarasdac, war der zunamen eines berühmten Arabischen Poeten, dessen völliger name Hammam, Ebn Galeb, oder, nach andrer ausspruch, Homaim, gebeissen. Sein leben ist von Ebn Chalican in seiner historie der gelährten ausführlich beschrieben worden. Seine Poemata hat Jac. Golius aus der bibliothec des Königs in Egypten sehr zierlich geschrieben, besessen. Er lebte bey nahem in die hundert jahr, und starb an. Heg. 110, d. i. an. Chr. 728. Weil er besser wuste das schwerdt und waffen nach poetischer weise abzumahlen und zu beschreiben, als aber dieselben selbsten zu führen, haben die Araber ein sprüchwort gemacht, Pharasdaki Gladius, ein stumpffes schwerdt/ anzudeuten, daß ein schwerdt in der hand eines forchtsamen nichts vermöge. Da er sich nun mit seiner Poetischen wissenschafft viel wuste, konte er andrer Poeten lob nicht wohl vertragen, und ins besondere eiferte er gegen weibs-personen, welche damals auch nach dem poetischen crantz strebeten, und deswegen, als eine adeliche Dame ein schönes gedicht verfertiget, sagte er, für allem lobspruch, nach Morgenländischer art: Wenn ein hun des hahnen geschrey will nachmachen/ soll es getödtet werden. *Ebn Chalecan. Pocock* specim. Arab. & orat. schol. Arab. in *Tograi*. Catal. MSCt. *Ac. Golii.* *

Pharasmanes/ ein König der Iberier, ward, durch des Kaysers Tiberii vermittelung, mit seinem bruder Mithridate völlig verglichen, und half nachmals demselben das Königreich Armenien mit grossem nachdruck wider den Medischen Fürsten, Orodes, behaupten. *Tacit.* l. 3, 6. annal Von einem andern Pharasmanes/ welcher gleichfalls König der Iberier gewesen, liest man, daß er, nebst seiner gemahlin, nach Rom gekommen, und von dem damaligen Kayser Hadriano sehr gütig aufgenommen worden sey. *Dion* excerpt. legat. *Spart.* in Hadr. c. 6 & ibi *Salm.* Um eben dieselbe zeit hat auch über die Zydriten, eine den Lazis benachbarte nation, ein Pharasmanes als König geherrschet. Doch kan er gar leicht eins mit dem vorigen gewesen seyn. *Arrian.* in Euxini periplo.

Phares/ oder Perez/ ein sohn Juda von der Thamar, und ein bruder des Sarach, war ein Vater Hesrons und Hamuls. Sonst wird in dem geschlechts-register des sohns Gottes nach dem fleisch gedacht. Torniel setzet seine geburth A. M. 2314. *Genes.* 38. *Torniel.* A. M. 2314 n. 2; 2327 n. 2.

Phares/ eine stadt in Morea, sihe Patras.

Pharisäer/ war eine bekandte secte der Jüden vor Christi geburt. Derselben ursprung weiß man zwar nicht, jedoch ist sehr glaublich, daß sie bald nach der Babylonischen gefangenschafft, nachdem die Jüden davon befreyet, entstanden sey. Denn es wird schon unter dieselbe der berühmte Antigonus Socheus gerechnet, der dem Simeoni Justo folget, welcher zu den zeiten des Königs Alexandri M. gelebt hat. Sie führten eine gar strenge lebens art, verfielen aber dadurch in die gröste heucheley, indem die meisten nur dadurch suchten eine ehre und ruhm vor dem volck zu erhalten. Zu diesem ende hielten sie sehr strenge über den aufsätzen der väter, wie auch ihr gantzes wesen nur auf das äusserliche hinaus lief. Ihre gröste sorgfalt war, die speise nicht mit ungewaschenen händen zu nehmen, ihre hände zu waschen, wenn sie von dem marckte kamen, die gefässe, deren sie sich zum essen und trincken bedieneten, wohl zu reinigen, ihre denck-zettel und säume an den kleidern zu erweitern, und was sonsten zu beobachtung des äusserlichen gehörte, nicht zu verabsäumen. Sie hatten auch ihre besondere lehr-sätze, indem sie gar viel auf eine fatalität hielten, ingleichem eine transmigration der seelen statuirten; ihrer andern irrthümer, die in der heil. schrifft des neuen testaments zur gnüge entdecket sind, zu geschweigen. Denn welcher gestalt sie das Mosaische gesetze in einem fleischlichen, groben und irrdischen verstande angenommen, auch die weissagungen der Propheten von dem Meßia theils nicht recht verstanden, theils nicht recht, wie sichs gebühret, applicoret, ist zur gnüge bekannt. Nachdem nun Christus erschien, und beydes mit seiner lehre und leben die heucheley dieser leute entdeckte, auch ihre laster und irrthümer öffentlich bestraffte, fasseten sie einen grossen zorn gegen ihn, und waren für andern sehr bemühet, ihn in das verderben zu stürtzen. Sie haben aber damit weiter nichts ausgerichtet, als daß sie biß auf den heutigen tag ein exempel abgeben müssen, wie die heucheley dennoch entdecket wird, und gegen der wahrheit nicht bestehen kan. *Joseph.* antiqu. Jud. it. de bello Jud. l. 2 c. 12 & alibi. *Hieron.* in c. 8 Elaiæ. *Epiphan.* de hæres. l. 1 c. 16. *Serrar. Drusius Scaliger* de sectis Jud. *Hottinger.* theol. philos. l. 1 c. 9. *Sigon* de republ. Ebr. l. 5 c. 11. *Goodwin* de ritibus Ebr. l. 1 c. 12. *Selden.* otiorum theol. l. 3 exerc. 1. *Introd. ad hist. philos. Ebr.*

Pharmacusa/ eine kleine insul auf der Aegeischen see, gegen Jonien, einer provintz von Klein-Asien zu, allwo Cäsar von see-räubern gefangen, und der König Attalus getödtet wurde. Diese insul wird anitzo Fermaco genennet. *Plin. Sueton. Baudrand.*

Pharnabazus/ ein Gouverneur in Asien und General von den armeen der Persischen Könige Darii und Artaxerxis. In der zeit des Peloponnesischen kriegs thate er den Atheniensern, welche ihre macht durch die insuln des Egeischen meers und Griechische in Klein-Asien befindliche städte zu verstärcken suchten, allen möglichen abbruch, half dagegen den Lacedämoniern, und stund ihnen sonderlich mit geld bey, welches zuletzt die vornehmste ursach gewesen, daß sie ihrem gegentheil obgelegen. Doch als er sahe, daß diese hierdurch zu mächtig wurden, wendete er sich auf der ersteren seite, und griff sonderlich Cononi mit nachdruck unter die arme, als welcher ohne Pharnabazi beyhülffe nimmermehr solche kräfften zur see wurde erlanget haben, mit welchen er die grosse macht der Lacedämonier zuerst gebrochen hat. Zuvor hatte Pharnabazus auf Lysandri anhalten, mit welchem er immer wohl gestanden, den Alcibiadem hinrichten lassen. Die anschläge, welche der jüngere Cyrus gegen seinen bruder Artaxerxem Mnemonem machte, entdeckte Pharnabazus in zeiten, wie er denn auf solchen ein wachsames aug zu haben von dem König absonderlichen befehl hatte. Er solte letztlich wider Tachum, den rebellischen König in Egypten eine armee führen, und gieng A. R. 380 würcklich in Egypten über die ausflüsse des Nili; allein dieses vorhaben gieng ihm nicht von statten, so daß er unverrichteter sache wieder zurück kehren muste. *Thucydides. Xenophon. Diodor. Sicul.* &c. *

Phar-

Pharnaces/ Mithridatis des Königs in Ponto sohn, wiegelte die armee wider seinen vater auf, als dieser ohnedem schon von den Römern hart geschlagen war, welcher sich deswegen A. R. 691 aus verzweiffelung selbst entleibte. Nachgehends nahm er Pompeji parthey an, machte sich meister von Cappadocien, und schlug sonderlich Domitium, einen von des Cäsaris Generalen mit grossem verlurst aus dem felde. Allein da Cäsar indessen mit Egypten fertig worden, gieng er in eyl auf diesen Pharnacem loß, welcher indessen, wo er meister war, grosse grausamkeit wider die Römische bürgere und andere der stadt Rom getreue leuthe erzeiget hatte, überwande solchen ohne grosse mühe, da er zwar dem Cäsari an volck sehr überlegen war, aber jedoch diesen an einem sehr unbequemen ort, da Pharnacis volck einen gähen berg ersteigen muste, hatte angreiffen dörffen; von welchem krieg, weil er in so kurtzer zeit vollendet worden, Cäsar nachmal die bekannte worte: Veni, vidi, vici gebraucht hat. Pharnaces flohe damahl weg, und unterstunde nach etwas zeit von neuem sich des Pontischen landes zu bemächtigen, fande aber da seinen untergang; massen ihne Asander, welcher auch in selbiger gegend etwas land besasse, bey solcher gelegenheit in einer schlacht überwand und tödtete, als er 50 jahr alt worden, und 15 davon regiert hatte. Cäsar gab sein Reich Mithridati von Pergamo, aber M. Antonius setzte nachmahl Darium, einen sohn Pharnacis, dorten ein. *Appian.* de bello Mith. *Vellej. Paterc.* l. 2. *Flor.* l. 3. *Dionys. Sueton.* *

Pharos/ eine kleine insul bey dem ausgange des hafens zu Alexandria in Egypten, so anjetzo durch einen langen graben an die stadt gefüget ist. Ammianus Marcellinus l. 22 sagt, daß dieser Pharus 7 stadia von Alexandria entfernet gewesen. Alexander M. wolte eine stadt darauf bauen lassen, konte aber nicht, weil der platz zu enge. Dahero bauete er Alexandria gegen über auf dem festen lande. Nachgehends wurde auf dieser insul ein hoher und prächtiger thurn aufgeführet, welcher vorzeiten mit unter die 7 wunderwercke der welt gezehlet wurde. Ptolemäus Philadelphus ließ ihn erbauen, als er zur crone kam, in der 124 olymp. A. R 470. Er wandte 800 talenta hierauf, und bediente sich darzu Sostrati, eines berühmten baumeisters aus Gnido. Dieser thurn, welcher nach dem namen der insul Pharos genennet wurde, diente denjenigen, welche an dasigen küsten, die voller klippen und sand-bäncke sind, segelten, durch das auf selbigem brennende licht bey nachtzeit zu einem wegweiser. Dahero kömmt es, daß man den namen Pharos allen dergleichen auf gefährlichen küsten stehenden thürnen, worauf bey der nacht laternen gehalten werden, zu geben pflegt. Ein zu Amsterdam an. 1689 gedruckter commentarius über den Lucianum meldet, daß dieser thurn viereckigt gebauet gewesen, und einerley circumferentz mit den pyramiden gehabt habe. Al. Edriz in seiner erd-beschreibung macht ihn 300 ellen hoch, und gedenckt dabey, daß man das oben auf diesem thurn bey der nacht angezündete feuer auf hundert meilen weit in der see sehen können. *Chevreau* hist. du monde. *Vossius* notis in Melam.

Pharos/ eine insul in Illyrien, mit einer stadt gleiches namens, welche ein Bißthum, unter Spalatro gehörig, hat. Die Italiäner nennen sie Lesina, und die Sclavonier Huor. Strabo und Plinius gedencken ihrer.

Pharsalia / eine stadt in Thessalien, so wegen der schlacht berühmt ist, welche Julius Cäsar A. R 670 allhier wider Pompejum den grossen auf den benachbarten feldern gewann. Nach der zeit ist dieser ort Farsa genennet worden, und ein Bischöfflicher sitz unter Larissa gewesen. Jetzund aber ist er ein Ertz-Bißthum unter dem Patriarchen von Constantinopel.

Pharus/ siehe Pharos.

PHARUS, heißt bey den kirchen-scribenten ein bange-leuchter, dergleichen in den kirchen aufgehenckt wurden, und bald rund, bald in form eines creutzes, oder noch anders formiret waren. *du Fresne.*

Phaselis / von Moletio Fionda genannt, eine stadt in Lycia, auf den gräntzen von Pamphylia, ist ein Bischöfflicher sitz unter Mire, und soll von Moyso, dem Könige der Argivorum, erbauet worden seyn. Sie war vorzeiten eine retirade für die Cilicischen see-räuber. Dahero sie von Publio Servilio Isaurico zerstöret ward, nach den victorien, so er wider die see-räuber erhalten. Ihre einwohner waren so arm, daß sie nichts als allein gesaltzene fische zum opffer bringen kunten, woher das sprüchwort kam: Sacrificium Phaselitarum, & sacrum sine fumo. Sie war in einem elenden zustande, als Pompejus nach der Pharsalischen schlacht daselbst anlandete. *Plinius. Ptolem. &c. Bayle.*

Phasis / ein fluß in Mingrelien oder Colchis, nimmt seinen lauff nach einem stück von dem gebürge Caucaso zu, welches auf der östlichen seite der gedachten landschafft liegt. Dieser fluß hieß vorher Arcturus, den beynamen Phasis aber bekam er von einem jungen menschen dieses namens, einem sohne des Apollinis und der Ocyroe, der seine mutter, die er im ehebruch antraf, hingerichtet, darüber aber von den furien so viel quaal ausstehen muste, daß er genöthiget ward, sich in diesen fluß zu stürtzen. Die Türcken nennen ihn anjetzo Fachs, und die natürlichen einwohner Rione. Er laufft durch die stadt Catalis, so der vornehmste ort des Königreichs Imerete ist, gehet von dar weiter fort, und ergeußt sich in das schwartze meer. Es sind auf diesem flusse gegen desselben einfall in das meer zu, unterschiedliche kleine insuln, die sehr lustig, und über und über mit bäumen bewachsen sind. Auf der grösten unter diesen insuln ist gegen das westliche theil zu ein alt gemäuer von einer citadelle zu sehen, welche die Türcken an. 1578 daselbst baueten. Nachdem Amurath III sich unternommen hatte, die nord- und östliche gegenden des schwartzen meers unter seine bothmäßigkeit zu bringen, kam er zu solchem ende mit seinen galeeren an den fluß Phasis; allein der König von Imerete laurete auf ihn, an solchen orten, wo der fluß am schmalsten war, und schlug des Sultans flotte. Gedachte vestung des flusses Phasis wurde an. 1640 durch den König von Imerete mit hülffe der Fürsten von Mingrelia und Guriel eingenommen und raziret. Dieser fluß ist nahe bey seinem ursprunge sehr schnell; nachdem er aber auf die ebene gekommen, lauft er sehr langsam, so, daß man kaum sehen kan, wohin das wasser gehet. Das wasser dieses flusses vermischet sich nicht mit dem see-wasser, sondern schwimmet darauf, weil es leichter ist, als daßselbige. Es ist sehr gut zu trincken, ungeachtet es trübe ist und eine bley-farbe hat. Arrianus meldet, daß die see-fahrende vor zeiten bey dem flusse Phasis sich mit wasser zu versehen pflegen, entweder weil sie dafür gehalten, daß dieser fluß heilig wäre, oder weil sie desselben wasser vor das beste in der welt gehalten haben. Eben dieser Arrianus berichtet auch nebst andern historien-schreibern, daß ein der göttin Rheä gewidmeter tempel auf der insul Phasis gewesen, wovon anietzo nichts mehr zu sehen ist. Einige geben vor, daß solcher tempel noch zu des Kaysers Zenonis zeit gestanden, und daß damals dem wahren Gott darinnen gedienet worden. Die Geographi setzen bey dem ausflusse des Phasis eine stadt, Sebaste genannt, wovon aber anietzo gleichfalls nichts zu sehen ist. Es gibt allhier, nach dem bericht der alten, sehr viel phasanen, welche ihren namen von diesem flusse bekommen haben. Sie halten sich gerne an demselbigen auf. Es sind auch immerfort leute daselbst, welche störe fangen. Johann Chardin berichtet, daß dieser fluß bey dessen einfall in die see, anderthalb meilen breit, und 60 klafftern tieff sey. Es liegt auch an diesem flusse eine stadt gleiches namens, so ein Bißthum hat, unter Trebizonde gehörig. F. *Lambert.* relation de la Mingrelie dans le recueil de M. Thevenot vol. 1. *Voyage de Perse.*

Phaulcon / (Constantin) ein unglücklicher Staats-Minister in dem Königreich Siam. Von geburt war er ein Grieche; seine auferziehung aber hatte er von den Engelländern empfangen, und endlich da er durch die wissenschafft vieler sprachen, durch einen sonderbaren verstand, wie auch durch andre geschicklichkeiten sich an dem hofe des Königs von Siam hervor zu thun gelegenheit gefunden, stieg er daselbst von dem amt eines Quartiermeisters biß zu der würde eines Königlichen Staats-Ministers. Das ansehen, so er in dem gedachten Reich erlangt, und der vortheil, welchen man sich durch seine vermittelung versprach, gab anlaß, daß auch auswärtige Potentaten sich um seine freundschafft bewarben; wie denn der Pabst sein wappen mit 2 silbernen creutzen vermehrte, der König von Franckreich aber ihm den Ritter-orden des heiligen Geists schickte. Gleichwie aber Phaulcon bey diesem glück sich nicht so wol zu mäßigen wußte, daß er nicht durch hochmuth, geitz und unterdrückung derer, so ihm zuwider waren, sich solte viel feinde gemacht haben; also bekamen diese letztern eine bequeme gelegenheit ihn zu stürtzen, als er an. 1688 seines Königs kranckheit sich verleiten ließ, mit einem von denselben an kindes statt aufgenommenen Printzen, namens Moonpi, eine gewisse conspiration anzufangen. Hierüber ward Moonpi enthauptet, und etliche tage hernach, nemlich den 4 jun. des gedachten jahrs, dem Phaulcon gleicher gestalt zu Lopbo der kopff vor die füsse gelegt, worauf man seinen cörper in 3 theile zerschnitte, und selbige mit so wenig erde bedeckte, daß sie bald darauf von den hunden ausgescharret und gefressen wurden. Er hinterließ eine frau und einen 4jährigen sohn. Sein gröster feind, der General Opera Piteratjay, bestieg nach dem tode des Königs, welcher den 11 julii an. 1688 erfolgte, den Siamischen thron, und die Frantzosen, welche durch Phaulcons beförderung sich in demselben Königreich ziemlich fest gesetzt hatten, musten es noch vor ausgang des offtgemeldten jahrs gäntzlich verlassen. *La vie de Phaulcon* par le P. d'Orleans. *Voyage de Siam* du P. Tachard. *Theatr. Europ.* tom. 13 fol. 988.

Phazael / war Antipatri ältester sohn, und Herodis des grossen Königs in Judäa bruder. Nachdem Antipater durch Hyrcani schwachheit starck worden, machte er Phazael, welcher ein kluger und bescheidener mann war, zum Gouverneur von Jerusalem A. R. 707, hernach aber wurde er in dem pallast dieser stadt durch Antigonum und die Parther, deren anführer derselbige war, belagert, und biß A. R. 715 gefangen gehalten. Weil er sich nun nicht so wohl vor dem tode fürchtete, worzu er verdammet war, als vor der schande, daß er durch die hand seines feindes sterben solte, sich aber selbst nicht entleiben kunte, weil er in ketten und banden lag, so stieß er seinen kopff wider die steine, und zerschmetterte ihn. Man sagt, daß hierauf von Antigono ärtzte zu ihm geschickt worden, welche aber an statt ihn mit heylsamen artzney-mitteln zu versehen, seine wunden vergifftet haben sollen. Sein bruder Herodes ließ zu seinem andencken unterschiedliche gebäude auffführen, als einen thurn in Jerusalem, Phazael genannt, nebst einer stadt gleiches namens in dem thal Jericho. *Joseph.* l. 14 ant. l. 16 c. 9 & l. 1 de bello Jud.

Phegeus/ Inachi des ersten Königs von Argos sohn, erbauete die stadt Phegea, und theilte zuerst die zeit, wie einige scribenten berichten, in monate und jahre ein. *Suidas.*

Phelipeaux / (Paul) Herr von Pontchartrain, Staats-Secretarius von Franckreich, welche stelle er von dem Könige Henrico IV an. 1605 den 21 april erhielt, nachdem er, von an. 1583 an, unterschiedenen andern wohl vorgestanden hatte. Er führte sie nach des Königs tode unter der regierung der Königin Maria de Medicis mit grossem ruhm, und wohnte der conferentz zu Loudun den 10 febr. an. 1616 bey. Als er mit dem Könige zu der belagerung von Montauban gieng, wurde er daselbst kranck, und da er sich

nach Castel-Sarrazin bringen lassen, starb er allda den 21 oct. 1621, da er 52 jahr alt war. Er war ein sohn Ludovici Phelipeaux, Raths von dem Præsidial zu Blois, und ein bruder Remondi, welcher ihm in dem staats-secretariat succedirte. Mit Anna Beauharnois, einer tochter Francisci, Herrn von Miramion, hat er gezeuget Ludovicum Phelipeaux von Pont-Chartrain, Parlaments-Rath zu Paris, und hernach Präsidenten der rechen-cammer, so von Susanna Talon hinterlassen Ludovicum Phelipeaux, Grafen von Pont-Chartrain, so an. 1699 den 5 sept. zum Groß-Cantzler von Franckreich ernennet worden. Sein sohn Hieronymus wurde an. 1699 Staats-Secretarius. *Duplein* hist. *du Tot* hist. des Secret. d'Etat. *Souverain. von Europa.*

Phelipeaux / (Remond) Herr von Herbaut, de la Vrilliere und du Verger, Staats-Secretarius in Franckreich, war ein bruder Pauli Phelipeaux, Herrn von Pontchartrain. Nach dessen tode, nachdem er vorher unterschiedene chargen getreulich verwaltet, wurde er den 5 nov. 1621 zum Staats-Secretario ernennet, und an. 1626 bekam er die expedition der ausländischen geschäffte, welchem amte er mit solcher ordnung und klugheit vorstunde, daß die ausländische Ministri sich ihm zum muster vorstelleten. Weil aber sein alter die beschwerlichkeiten der reise, so der König in einer unbequemen jahrs-zeit nach Italien that, nicht ausstehen konte, so starb er zu Susa den 2 may 1629. Er hinterließ 3 söhne: (1) Balthasar Phelipeaux, Herrn von Herbaut, Parlaments-Rath zu Paris, hernach Thresorier de l'Epargne, und endlich Staats-Rath; er starb an. 1663 und hinterließ eine posterität, welche noch dieser zeit in seinem urenckel George Phelipeaux, Herren von Herbault florirt, der an. 1719 als Rath ins Parisische Parlament aufgenommen worden. (2) Ludovicum Phelipeaux, Herrn de la Vrilliere und Chateauneuf an der Loire; dieser wurde erstlich an. 1619 Greffier in dem geheimen Rath, und in dem folgenden jahre Staats-Rath, hernach half er seinem vater in seinen verrichtungen, und that sich dabey so hervor, daß er demselben succedirte. An. 1643 machte ihn der König zum Ober-Ceremonien-Meister seiner orden. Unter seinen hinterlassenen söhnen sind sonderlich bekannt Ludovicus, so an. 1654 die anwartschafft auf das staats-secretariat seines vaters bekam, aber solche nachmal seinem bruder, welcher jetzt folgt, überliesse; Balthasar Phelipeaux, Herr de la Vrilliere, Marquis von Chateauneuf an der Loire und von Tonlay, Graf von S. Florentin, Baron von Hervy, Staats-Secretarius und Secretarius des ordens vom heiligen Geist. Er starb den 2 aprill 1700, und sein sohn, so an. 1672 gebohren, hat des vaters ämter erhalten. Dieser hiesse gleichfalls Ludovicus, und zeugte mit Francisca de Mailly einen sohn, auch Ludovicus genannt, der ihme bey seinem tod an. 1726 in seinem wichtigen amt nachgefolget, und an. 1724 Aemiliam Ernestinam von Platen, Ernesti Augusti von Platen, Reichs-Grafen, und des Königs in Engelland Ministers wegen der Hannoverischen landen, tochter, geheyrathet. Aus den töchtern des obigen Ludovici, und schwestern des letzten ist sonderlich zu mercken Maria Johanna, gebohren an. 1704, und vermählt an. 1718 mit ihrem vettern Johanne Friderico von Phelipeaux, Grafen von Maurepas, Königlichen Staats-Secretario. Michael, Ertz-Bischoff zu Bourges, vorher Parlaments-Rath, Bischoff zu Usez, Abt von Notre-Dame de l'Absie, von Quinci, S. Lo und von Nioeil, war der andre sohn des ersten in diesem articul angezogenen Ludovici, und starb den 28 aprill 1694. (3) Antonium, Herrn von Verger; er wurde an. 1642 Rath im Parlament, Staats-Rath und Intendant de la justice in Bourbonois, und hat eine posterität hinterlassen, die aber an. 1713 mit Raimont Balthasar dem Vice-Ré von Canada abgestorben. Das hauß von Pontchartrain machet einen besondern ast dieses stammens aus. *

Phemonoe / oder **Phoemonoe** / die erste weissagerin in dem tempel zu Delphis, erfand die sogenannten heroischen verse, worinnen sie die antwort des Oraculi ertheilte. *Strabo* l. 9 geogr. *Pausan.* in Phoc. *Plin.* l. 10 c. 3. *Euseb.* in chron.

Pheneus / eine stadt in Arcadia unten an dem berge Cyllene, ist sonderlich deswegen berühmt, weil sie vorzeiten mit der stadt Tegea, dem vornehmsten ort in dem bemeldten lande, wegen der oberstelle stritte, biß daß Critolaus, ein Tegeater, neben seinen 2 brüdern in einem zweykampff, so der Horatiorum und Curiatiorum ihrem gleich kommet, den Demostratum von Pheneus und dessen 2 brüder überwand, und dadurch solche ehre seiner stadt bestätigte. Nahe bey der stadt Pheneus ist ein see, dessen wasser bey tage gesund, in der nacht aber höchst-schädlich ist. Ovidius gedencket dessen l. 15 metamorph. *Plut.* in Parall. *

Phedor-Oy / eine von den zu Schottland gehörigen Schettländischen insuln, begreifft 7 meilen in der länge, ligt 9 meilen von Yell, und ohngefehr 7 von Vuist.

Pheraulas / ein gewisser armer Persianer, wurde von Cyro reich gemacht, war aber bey seinem reichthum sehr unruhig, und wünschte dahero die vorige ruhe, die er bey seiner armuth genossen hatte. Zu solchem ende gab er allen seinen reichthum einem mann, Saca genannt, mit der bedingung, daß er ihm, als einem gast, nur seinen mäßigen unterhalt davon schaffen solte. *Xenophon.* in Cyrop.

Pherecydes / ein Philosophus, gebohren auf der insul Scyros, Pittaci schüler, und Pythagorä lehrmeister, lebte zur zeit der 55 olympiados A. R. 195. Theopompus, dessen Diogenes Laertius gedenckt, meldet, daß dieser weltweise der erste gewesen, welcher von der natur der götter geschrieben hat. Desgleichen soll er in der wahrsager-kunst wohl erfahren gewesen seyn, und als er einstens ein schiff auf der see gesehen, demselbigen zuvor gesagt, daß es durch ein ungewitter zerschmissen werden würde, wie auch ein erdbeben zuvor verkündiget haben. Man sagt, daß er der erste gewesen, welcher die monden-finsterniß entdecket, und die periodos des monden erfunden. Es ist auch ein Historicus dieses namens, gebürtig auf der insul Leros, der Athenienser zugenannt, so in der 81sten olympiad A. R. 300 florirte, und eine historie von Attica schrieb, &c. *Diogen. Laert. Vossius* de hist. Græc. l. 4 c. 4.

Pherenice / Diagorä, des Königs von Rhodus, tochter, kam in manns-habit zu den olympischen spielen, ungeachtet ein scharffes gesetz gemacht war, welches allen jungfrauen oder weibern grosse straffe dräuete, wofern sie sich unterstehen würden, bey dergleichen solennitäten zu verkleiden. Sie erhielt den preiß im lauffen, und ihr sohn, welchen sie mitbrachte, trug gleichfalls eine krone davon. Hierauf meldete sie beydes ihr geschlecht und ihren stand, und wurde von der schärffe des bemeldten gesetzes ausgenommen, weil sie eine Printzeßin war, und weil sowohl sie als ihr sohn den sieg erhalten hatte. *Pausan.* in Eliac.

PHEREPHATTIA, von φερεφάττη, Proserpina, war ein fest, welches man zu Cyzicus, der Proserpina zu ehren feyerte, wobey ihr ein schwartzer ochse aufgeopffert ward. *Meursius* Græcia feriata.

Pheron / oder **Amenophis Pharao** / ein König in Egypten, succedirte seinem vater Sesostri. Er hat niemals einen krieg unternommen, und sagt man, daß, als er einsten eine lantze in den Nilum zur zeit seines überlauffens geschossen, er blind worden, und zehn jahr lang in solchem zustande geblieben sey. Hierauf bekam er von dem Oraculo in der stadt Butta diesen bescheid, daß er sein gesicht wieder bekommen würde, wenn er seine augen in dem wasser einer weibs-person, so keinen andern mann als ihren eigenen erkandt hätte, waschen würde. Dieses probirte er mit dem wasser seiner gemahlin und noch unterschiedlicher anderer weiber; allein alles vergeblich. Als er aber hernach eine weibs-person angetroffen deren wasser ihn curirte, ließ er alle übrige verbrennen, und that sehr grosse opffer in allen tempeln. Doch es ist diese gantze erzehlung ohne zweifel eine fabel, die man den weibern zum schimpf erdichtet. Nach ihm regierte Proteus, von Memphis gebürtig. *Herodot* l. 2. *Diod. Sic. Bayle.* *

Pheroras / der 4te sohn des Antipater und bruder Herodis des Grossen, ein sehr listiger und verschlagener mann, der durch seine boßhafftigen verläumdungen in seinem eigenen geschlechte die gröste unordnung stifftete, und an des Alexandri, der Mariamne und ihrer beyden söhne Alexandri und Aristobuli tod schuld war; wobey er noch mit seiner und Herodis schwester, der Salome, die sonsten gleich ihme der obgemeldten untergang beförderet, nimmermehr gut gewesen, und auch derselbigen bey Herode viele verdrießlichkeiten gemacht, und sonderlich deren heimliches liebes-verständniß mit Silleo dem Araber ausgekundschafftet hat. Den Herodes der ihm doch gantz ausserordentliche gnade erwieß, lohnte er dafür mit dem gröbsten undanck, und ließ sich mit zu einer verschwerung wider ihn gebrauchen, welches nebst der unordentlichen liebe, die er zu einer schlechten magd trug, und darüber die heyrath mit seiner base der Salampso und Cypros ausschlug, freylich seines bruders liebe gegen ihn verminderte. Wie er sich deßwegen in Jerusalem nicht sicher genug zu seyn glaubte, entwich er über den Jordan in die Tetrarchie, die ihm sein vater gegeben hatte, und schwur, daß er bey Herodis leben nicht wieder nach hofe kommen wolte. Er hielt dieses so genau, daß als Herodes einst auf den tod lag, und ihn wegen einiger angelegenheiten ihres hauses und des Reichs zu sprechen verlangte, er dazu durchaus nicht zu bringen war, dahingegen Herodes ihn in seiner letzten kranckheit besuchte, und nach seinem tode, seinen cörper mit der gröbsten pracht zu Jerusalem begraben ließ. Er hatte auch an des ältesten sohns Herodis, Antipatri, anschlag, den er wider Herodem gemacht, theil genommen, in hoffnung, dadurch selbst auf den thron zu steigen. Er starb aber darüber, und ward die sach erst nach seinem tode ruchtbar. *Josephus* antiq. l. 17. *

Phidias / ein vortrefflicher Griechischer bildhauer, welchen einige von Athen gebürtig machen, lebte zur zeit der 88 olymp. und machte die statue der Minerva von helffenbein, welches bild die alten so sehr rühmten, und vor sein meisterstück hielten. Als er nachgehends aus dieser stadt vertrieben worden, begab er sich in die provintz Elis, allwo er des Jupiters bild verfertigte, welches er in den tempel zu Olympia gab, allwo es vor ein wunder der welt gehalten. Von beyden haben wir noch eine sehr nette beschreibung bey Pausania, wiewohl sonst auch schier kein alter auctor ist, der nicht beyde aufs höchste rühmet. Ausser diesen zweyen stücken hat er noch verfertiget eine Cybele, so zu Athen stunde, eine Venerem Uraniam oder Cœlestem, einen Apollinem, eine andere Minervam, so man Lemniam nennte, eine Nemesin, die, weil sie bey dem dorff Rhamnus stunde, Rhamnusia genennet wurde. Noch mehr andere, die alle sehr bewunderet worden, erzehlet Junius de Pictura vet. Dieser künstler hat sowohl in gold und helffenbein als ertz und marmor gearbeitet, auch beydes kleine und grosse bildere verfertiget. Wie ihme zu Athen insonderheit Pericles sehr günstig war, und diese vor andern künstlern zu auszierung der stadt Athen gebrauchte, also wurde er auch von den feinden Periclis mit grosser heftigkeit angefochten, die ihm schuld gaben, er hätte einen theil des golds, womit das bild der Minervä umgeben war, und welches sich auf 44 talent am gewicht belauffen solte, weggestohlen. Nun hätte zwar Phidias seine unschuld leicht erweisen können, um so mehr, weilen er nach dem rath Periclis das gold solcher gestalt um das bild geschlagen hatte, daß man es ohne mühe wieder abnehmen und wägen mochte. Allein aus besorgung, die schönen darauf gestochenen figuren möchten dadurch schaden leiden, wolte er sich lieber verdammen lassen; daher er auch in den kerker geworffen, und darinn soll gestorben, oder gar von Periclis feinden mit gifft vergeben seyn.

seyn. Nur der alte Scholiast des Aristophanis meldet, Phidias wäre nachdem gen Elis kommen, und hätte erst das berühmte bild des Jovis Olympii gemacht, worauf ihne die Elienser getödtet hätten. *Pausanias* in Eliac. *Plutarch.* in Pericle. *Scholiast. Aristophan.* fab. de Pace. *Plinius. Suidas. Jun.* de Pictura vet. *

Phidolas/ von Corintho, ist in der historie wegen der begebenheit, so sich mit ihm bey den olympischen spielen zugetragen, berühmt. Denn nachdem er von seinem pferde gefallen, hörte dennoch dasselbige nicht auf seinen lauff fortzusetzen, kehrte bey dem ausgang der renn-bahn wieder um, gieng sodann hin, gleich als ob es gewust hätte, daß es den sieg erhalten, und stellte sich vor den Richtern der spiele dar, nicht anders als ob es den gewinnst von ihnen fordern wolte. Hierauf erlandten die Elienser Phidolä, ungeachtet des ihm begegneten unglück, den gewinnst zu, und erlaubten ihm, eine statue vor sein pferdt aufzurichten. *Pausan.* l. 6.

Phidon/ ein König von Argos, Carani, des ersten Königs in Macedonien, bruder, welchem von verschiedenen scribenten die erfindung der masse und gewichte, auch noch ferner in dem berühmten Marmore Arundeliano, die prägung der ersten müntzen, welche er in der insul Aegina solle vorgenommen haben, zugeschrieben wird, und ist merckwürdig, daß annoch alte müntzen vorhanden sind, auf welchen sich der namen Phidon findet. Dieser König vereinigte sich mit denen von Pisa, das 8te olympische fest zu feyern, mit ausschliessung der einwohner von Elis. *Pausanias* in Eliac. *Herod.* l. 6 c. 127. *Marm. Arundel. Euphorus apud Strab.* l. 8. *Plin.* l. 7 c. 56. *Jul. Poll.* l. 9 c. 66. *Marsham* in Can. chron. *

Philadelphia/ eine alte berühmte stadt in Lydien, einer landschafft von Klein-Asien, anjetzo in der provintz Caraska in Natolien, so von den Türcken Allach-Scheyr, das ist, die stadt Gottes, genennet wird. Sie war eine von den sieben gemeinen, an welche St. Johannes seine offenbahrung geschrieben. Nachgehends hatte sie ein Bißthum, dem zu Sardes unterworffen. Zu der Römer zeiten behielte sie das müntz-recht, ware die andere stadt in der provintz nach Sardis, genosse auch der würde sowohl der Neocoria, das ist, daß die gantze provintz darinnen in ihrem namen eine gewisse gottheit verehren ließ, als auch der bey solcher gelegenheit gemeinsamlich von gantz Klein-Asien allda gehaltenen schau-spielen. Sie lag nahe bey dem berge Tmolus, und wurde öffters von erdbeben incommodiret. Als die Türcken dieses land angriffen, wehrten sich die einwohner dieses orts auf das tapfferste. Damit ihnen nun die Türcken ein schrecken einjagen möchten, führten sie eine mauer auf von todten menschen-beinen, mit untermischten kalck. Dieses setzte sie in so eine grosse furcht, daß sie sich ergaben, aber mit viel bessern bedingungen als ihre nachbarn. Die Türcken liessen ihnen vier kirchen, welche sie noch biß jetzo haben. Es sind ohngefehr sieben oder 8000 einwohner in dieser stadt, unter welchen bey 2000 Christen sind. *Apoc.* 1. *Plin. Ptolem. Spon.* voyage du Levant. *

Philadelphia/ eine stadt in Cölesyrien, sonst von den Hebräern Rabath genannt, wie Hieronymus angemercket, hatte ein Bißthum unter Bosta. Es war auch eine Bischöffliche stadt dieses namens in Cilicien, unter dem Ertz-Bißthum von Seleucia. *Plinius. Strabo. Ptolem.* &c.

Philadelphia/ die haupt-stadt in der Nord-Americanischen provintz Pensylvanien, ist von Wilhelm Penn an. 1682 zwischen den 2 schiffreichen flüssen de la Ware und Schuylkil oder Soholkill angeleget, und deswegen Philadelphia genennet worden, weil die einwohner in brüderlicher liebe unter einander daselbst leben sollen. Diese stadt ist eine von den schönsten und herrlichsten in America, darinnen über 2000 bewohnte häuser, so meistentheils von ziegelsteinen, 3 stockwerck hoch, nach der art in Londen aufgeführet sind. Sonderlich ist ein herrlich rathhauß und ein feines marckthauß gebauet. Es werden 3 jahrmärckte und wöchentlich 2 marckt-tage allhier gehalten, und treibet dieser ort sowohl in America als nach Europa gute handlung. Er wird mehrentheils von Quackern bewohnet. *Thomas* beschreib. Pensylvan. in Pastorii beschreibung dieser landsch.

Philander/ (Wilhelmus) gebürtig von Chatillon an der Seine, brachte sich durch seine gelehrsamkeit in dem 16 seculo in ansehen, und hatte viel freunde zu Rom, woselbst er lange zeit sich aufhielt. Er gab einen schönen commentarium über den Vitruvium heraus, und versprach in der vorrede noch viel gelehrtere und schönere wercke, so er aber entweder weil er ein so grosses versprechen zu halten nicht im stand, oder wegen faulheit nicht gehalten, welche auch verursachet, daß er seine eigene angelegenheiten verabsäumet, und letztlich in ziemliche armuth gerathen ist. Er starb zu Toulouse in dem hause des Cardinals von Armagnac, seines alters 60 jahr. *Sammarth.* elog. l. 2. *

Philaretus/ ein Medicus und Canonicus zu Lüttich, ist bekannt unter dem namen Gilbertus Limburgius, weil er von Limburg gebürtig war, und starb an. 1570. Er hat sich durch verschiedene schrifften bekannt gemacht, als da ist unter andern eine conciliation des Avicennä mit dem Hippocrate und Galeno. Gerocomicon &c. *Val. Andr.* bibl. Belg. *Miraus. Opmer* &c.

Philastrius/ ein Bischoff zu Brescia in Italien, befand sich nebst S. Ambrosio, S. Justo von Lion, und andern grossen Prälaten an 381 auf dem Concilio zu Aquileja. S. Augustinus versichert, daß er ihn zu Meyland gekennet habe. Er war wegen seiner heiligkeit und gelehrsamkeit berühmt. Er schrieb ein buch de hæresibus, so in der bibliotheca patrum und anderswo zu finden, und starb an. 387. S. Gaudentius, sein nachfolger, hat ihm vor dem S. Ambrosio eine lob-rede gehalten. *Sixtus Senensis. Trithem. Bellarmin. Baron. Estius* præf. comment. in epist. ad Hebr. *Possevin.* in apparat. sac. *Miræus* in auct. *Ughel* Ital. sacra, *Vossius* de hist. Lat. l. 2 c. 9.

PHILARETI, werden die mitglieder einer zu Ferrara in Italien aufgerichteten gelehrten gesellschafft genennet, deren sinnbild, mit der beyschrifft: rectum signat, eine zimmermanns-werckstatt ist, worinnen mit einer röthel-schnur das holtz zum absägen oder zuhauen abgezeichnet wird.

Phileas/ ein Bischoff von Thmuis in Egypten, erlitte den martyr-tod unter Diocletiani und Maximiani Herculii verfolgung um das jahr 302; wiewohlen andere an statt dieser zween Kayseren, den Maximinum Galerium, mit dem zunamen Dazam, welcher bald nach ihnen gefolget, setzen. Er schrieb einen herrlichen brief, worinnen er von den unterschiedlichen wider die Christen gebrauchten arten der marter nachricht ertheilet, worüber man sich entsetzen muß, wenn man davon lieset; wie dann Eusebius verschiedene schöne stuck seinen kirchen-geschichten einverleibet hat. Hieronymus redet von ihm als einem kirchen-scribenten, welcher ein buch vom lobe der märtyrer, wie auch eine nachricht von einem streit, den er mit einem gewissen richter gehabt, welcher ihn den götzen zu opffern bereden wollen, geschrieben hat. *Euseb.* l. 8 hist. *Hieron.* de script. eccles. *Nicephor.* l. 7 hist. l. 9. *Baron.* an. 302 & in martyrolog. *

Phileas/ ein Geographus, welcher eine beschreibung von Asien und andere tractate verfertiget; man weiß nicht, zu welcher zeit er gelebet. *Stephan. Byzantin.* de urbib. *Macrob.* l. 5. *Saturn.* c. 20.

Philelphus/ (Franciscus) von Tolentino, oder wie andere wollen, von Ancona gebürtig, war ein Philosophus, Poet und Redner. Er studirte zu Venedig, und gieng nachgehends aus liebe zur Griechischen sprache nach Constantinopel, allwo er Theodoram Chrysoloram, des gelehrten Emanuelis Chrysolorä tochter, beyrathete. der Kayser Johannes Palälogus schickte ihn zu dem Pabst Eugenio IV, denselben um beystand wider die Türcken zu ersuchen. Hernach docirte er in den besten städten von Italien, zu Venedig, Florentz, Siena, Bononien und Meyland, und starb zu Bononien um das jahr 1471. Die wercke, so man von diesem grossen manne hat, sind: eutbyphron de pietate, de morali disciplina l. 1; vita Nicolai Papæ l. 2; de diversitate legum; Sphorciadarum versu heroico l. 9; satyrarum l. 10; de jocis & seriis l. 6; lyricorum l. 4; orationes 50; epistolarum Latinarum l. 16; epistolarum Græcarum l. 39; de exilio l. 3; conviviorum l. 2, nebst verschiedenen andern schrifften. Er hielt sehr genau über die grammaticalischen reguln, und machte ein grosses wesen davon. Als er eines tags mit einem Griechen, welcher Timotheus hieß, disputirte, waren sie wegen einer sylbe uneins, und wurden mit einander einig, daß derjenige, welcher recht hätte, des andern bart in seine gewalt bekommen solte. Philelphus gewann, und der andere both ihm eine summa geldes an, um seinen bart zu lösen, welches aber dieser, ob er wohl arm war, nicht annehmen wolte, sondern ihm seinen bart abschnitte. *Trith.* de script. eccl. *Jov.* c. 17. *Phil. Bergom.* antr. l. 15. *Volater.* l. 21. *Possevin. Simler. Vossius.*

Philemon/ ein ansehnlicher mann zu Rhodus, welchen S. Paulus zum Christlichen glauben bekehrte, und hernach, um ihm den Onesimum zu recommendiren, eine epistel an ihn schrieb, so annoch vorhanden und vor canonisch gehalten wird. Die Griechischen menologia, denen das martyrologium Romanum folget, berichten, daß er den 22 novembr. nebst seiner frau der Appia zu Colossus unter der regierung Neronis, bey einem aufruhr des volcks den märtyrer-tod gelitten. Es war zu Constantinopel eine kirche dem andencken des heil. Philemon eines Märtyrers gewidmet, von der man, wiewohl mit grosser ungewißheit, vorgiebt, daß sie zu zeiten des Kaysers Constantini gebauet worden. *Tillemont* memoires eccles. t. 1. *Baillet* vies des Saints.

Philemon/ ein Griechischer comödien-schreiber, Damonis sohn, lebte A. R. 480 zu Menandri zeiten, welchen er öffters überwand. Er hinterließ einen sohn, Philemon der jüngere genannt, so 45 comödien verfertiget, wie Suidas berichtet. Plinius gedencket eines historici dieses namens. Er ist unterschieden von Philemon oder Philomedes, so sich zu tode soll gelacht haben, als er einen affen feigen essen sehen. Denn einige halten diesen vor denjenigen Poeten, dessen zuerst gedacht worden. *Valer. Maxim.* l. 9 c. 12 ex. 14. *Plin.* l. 4 c. 13 l. 37 c. 2.

PHILENI, 2 brüder und bürger zu Carthago in Africa, opferten ihrem vaterlande zum besten ihr leben auf. Denn als zwischen den Carthaginensern und den einwohnern von Cyrene ein grosser streit wegen der gräntzen ihres landes entstanden war, wurden aus jeder stadt 2 männer erwählet, welche zu einer zeit von dar weggehen solten, um einander auf der strasse zu begegnen, da der ort, wo sie einander begegnen würden, die gräntze von beyder landschafften seyn solte. Da begab sichs, daß die Phileni, welche früher von hause weggegangen, sehr weit in das Cyrenische gebieth hinein gekommen waren, ehe sie den andern deputirten begegneten. Hierauf fiengen diese an zu zancken, beschuldigten die Carthaginenser, daß sie betrug gebraucht, und erkläreten sich letztlich, daß sie sich nicht anderst bequemen würden, es wäre dann sach, daß diese 2 brüder lebendig an dem ort, wo sie ihnen begegnet, sich begraben liessen, da sie im gegentheil den vorschlag auch wider sich selbst thaten, wo man sie an einem andern ort wolte die gräntzen setzen lassen. Worauf die Phileni sich lieber erwählten diesen grausamen tod zu leiden, als dem interesse ihres vaterlandes nachtheilig zu seyn. Hierauf liessen die Carthaginenser, um die namen und den ruhm dieser beyden brüder unsterblich zu machen, zwey altäre über ihre gräber aufrichten, und eine ihr lob in sich fassende aufschrifft darauf setzen. *Sallust.* bell. Jug. *Strabo* l. 3. *

Philes/

Phileas/ (Manuel) ein Griechischer Poet des 14 seculi, von Epheso gebürtig, hat sich insonderheit durch sein in Jambischen Griechischen versen verfaßtes werck, von eigenschafft der thieren/ einen namen erworben, welches zuerst allein Griechisch, hernach von Greg. Bersmann mit einer Lateinischen in gleicher art versen bestehender übersetzung heraus gegeben worden. Das werck ist fast gantz aus Æliani histor. animal. hergenommen worden. Der gelehrte J. A. Fabritius hat in seiner bibl. Græc. t. 7 angemercket, daß viel, ja gantze capitul in den gedruckten exemplaren manglen, welche aus manuscripten könten ergäntzt werden, wie er dann unterschiedliche ort davon restituiret, sonderlich das gantze carmen von dem elephant. Eben daselbst bezeugt er, daß noch andere carmina und epigrammata von demselben vorhanden, davon er einige specimina gegeben. Dieser author florirte bey den zeiten Kayserß Michaelis Palæologi junioris, welchem er sein werck zugeschrieben, und muß nicht mit Johann Eumolpo, Theodoro oder andern auch Philes genannten, vermischt werden. *

Philetas/ ein Grammaticus, Criticus und Poet, war aus der insul Cos, und lebte zu der zeit Alexandri M. und Ptolemäi I, Königs in Egypten, welcher ihn seinem sohn Ptolemäo Philadelpho zum informatore vorsetzte. Er gab verschiedene poesien heraus, davon aber nichts mehr vorhanden, als die stücke, so von Athenäo und einigen andern alten autoren angeführet werden. Er war so glücklich in den elegien, daß viele ihm den andern platz in dieser art der verse beylegen. Er war so klein und subtil, daß er sich muste bley unter die solen machen lassen, damit ihn der wind nicht wegführte. Seine geschicklichkeit in elegien hatte er vielleicht seinem unglück im lieben, und dieses wiederum seiner unansehnlichen gestalt zuzuschreiben. Er starb vor allzugrosser bemühung und fleiß, den er auf lösung einer lächerlichen art von syllogismis, die pseudomenos heißt, zu wenden pflegte. *Strabo* l. 14. *Athen.* l. 3, 11, 14. *Parthenius* in erot. *Suidas*. *Vossius* de hist. Græc. l. 3 c. 7 de poet. *Bayle*.

Philetus/ ein Patriarch zu Constantinopel in dem 14 seculo, succedirte dem Calixto.

Philetus/ Bischoff zu Antiochia, folgte dem Asclepiadi an. 219, und stund dieser kirche biß an. 230 vor, da Zebenes an seine stelle kam. *Euseb.* in chron. *Baron.* in annal.

Philetärus/ ein verschnittener, war General-Schatzmeister bey dem Lysimacho, und wurde böse auf ihn, weil derselbige seinen eigenen sohn Agathocles hatte lassen umbringen. Als deswegen Arsinoë, die andere gemahlin Lysimachi, welche eben den mord des obgemeldten ihres stieff-sohns verursachet hatte, ihren Herrn auch wider Philetärum anstifftete, ward dieser so sehr erbittert, daß er alle die schätze, welche er in verwahrung hatte, zusamt dem festen schloß zu Pergamus, dem feind Lysimachi, Seleuco, in die hände liefferte. Er stifftete nachdem zu Pergamus ein klein Fürstenthum, welches er ohngefehr 20 jahr lang behielt. Er starb in der 129 olympiad. A. R. 490 und succedirte ihm sein bruder, oder vielmehr bruders sohn, Eumenes. *Strabo* l. 13. *Justin.* l. 17. *Pausanias*. *Appian.* in Syr. *

Philetärus/ ein comödien-schreiber von Athen. Man sagt, daß er ein sohn Aristophanis gewesen, und 20 comödien verfertiget habe. *Suidas*.

Philibertus I, der jäger zugenamet, Hertzog von Savoyen, folgte seinem vater Amadeo dem glückseligen/ als er 6 jahr alt war, in der regierung. Jolanta von Franckreich, seine mutter, nahm unterdessen nach des verstorbenen Hertzogs verordnung die regierung auf sich, welches ihr aber von ihrem bruder dem König Ludovico XI, von dem Hertzoge von Burgundien, und von verschiedenen andern Herren mehr, disputirlich gemacht wurde, so viel unruhe in Savoyen erregte. Bemeldter Hertzog Philibertus war allzu eyffrig auf das jagen, machte sich dadurch ungesund, und starb zu Lyon den 22 april an. 1482, im 17 jahr seines alters. Er hinterließ keinen erben von Blanca Maria Sforza, des Hertzogs von Meyland tochter. Sein bruder Carolus folgte ihm in der regierung. *Guichenon.* hist. de Savoye.

Philibertus II, der schöne zugenamet, gebohren den 10 april an. 1480, war Philippi des Grafen von Bresse und nachmaligen Hertzogs von Savoyen sohn, welchem er an. 1497 in dem 17 jahr seines alters succedirte. Philibertus begleitete seinen vater, als derselbige mit dem König in Franckreich Carolo VIII in Italien zog, das Königreich Neapoli zu erobern. Nachdem er selbst Hertzog worden, tractirte er mit Ludovico XII wegen eines marsches, welchen desselben trouppen durch sein land nehmen solten, das Hertzogthum Meyland zu erobern, und begleitete diesen König auf diesem seinem feldzuge. Mitlerweile erhielt er durch seine klugheit seine eigene herrschafft in ruhe und friede, da Italien in der grösten verwirrung und unruhe stund. Die historien-schreiber rühmen ihn sehr wegen seiner klugheit, freygebigkeit, freundlichkeit und tapfferkeit. Als dieser Herr auf eine jagd nach Pont d'Ains gehen wolte, und zu viel vom eise getruncken hatte, wurde er kranck, und starb in eben demselbigen zimmer den 10 sept. an. 1504, woselbst er vor 24 jahren war gebohren worden. Er hinterließ keine kinder von seinen beyden gemahlinnen, Jolanta Louyse von Savoyen, und Margaretha von Oesterreich, Kayserß Maximiliani I tochter. *Guichenon* hist. de Savoye.

Philibertus/ der letzte Printz von Oranien, aus dem hause Chalons, gebohren an. 1502, ein sohn Johannis II von Chalons, regierenden Printzen von Oranien. Nach dem exempel dieses seines vaters erklärte er sich vor den Kayser Carolum V wider den König von Franckreich, Franciscum I; dannenhero ihm dieser das Fürstenthum Orange entzog, und solches der wittwe des Marschalls von Chatillon, Anna von Montmorency, gab. Hingegen der gedachte Kayser machte ihn, ungeachtet seiner jugend, unter Carolo von Bourbon zum General über seine cavallerie, in welcher qualität er an. 1525 zu der berühmten victorie bey Pavia ein grosses beytrug; indem er die truppen des Hertzogs von Alençon über einen hauffen warff. Als bald darauf der Hertzog von Bourbon eine reise nach Madrid vornahm, überließ er Philiberto indessen das oberste commando über die armee. An. 1527 giengen diese beyde Generals mit einander vor die stadt Rom. Als nun Carl von Bourbon durch einen schuß sein leben verlohr, bedeckte Philibert dessen cörper mit seinem mantel, um solchen todes-fall vor seinen soldaten zu verheelen, und setzte die attaque mit nicht weniger glück als muth fort, welche action aber, gleichwie auch der muthwillen, den er seinen truppen in der stadt Rom verstattete, seinen nachruhm bey den eyfrig-Catholischen gar sehr verdunckelt hat. An. 1528 marschirte er in das Königreich Neapolis, um solches wider den Frantzösischen General Lautrec beschützen zu helffen. Weil auch in einem see-treffen mit dem Frantzösischen Admiral Philippino Doria, der Vice-Ré, Hugo Moncada, war getödtet worden, so vertrat er vermöge einer Kayserlichen commission, womit die wahl der armee übereinstimmete, die stelle sowohl eines Vice-Königs als eines Generals in demselben Reiche. Da nun andre Kayserliche Ministri und Generals dahin stimmten, daß man in der provintz Apullen den Frantzosen eine schlacht liefern solte, brachte er durch seine kluge vorstellungen zuwege, daß man an statt dessen alle kräffte bloß zu vertheidigung der hauptstadt Neapolis anzuwenden beschloß; da denn vor diesem orte die gantze Frantzösische macht fast ohne schwerdt-streich aufgerieben und das gantze Königreich in Kayserlicher devotion erhalten ward. Carolus V war wegen solcher, und wegen vieler andern proben, die er beydes von seinem sonderbaren verstande und von seiner tapfferkeit abgelegt hatte, dermassen wohl zu frieden, daß er, nach geschlossenem frieden mit dem Pabst Clemente VII, ihn vor andern an. 1530 erwählte, die stadt Florentz, zum besten der Medicäischen familie, einzunehmen. Er übernahm auch solche expedition, brachte Perugia, Cortona, Arezzo und andre örter, die sich ihm widersetzen wolten, alsbald zum gehorsam, und fieng an Florentz selbst ordentlich zu belagern. Nach einer mehr als neun monatlichen tapffern gegenwehr sahen sich die einwohner dermassen in die enge getrieben, daß sie fast keine hoffnung mehr vor sich übrig sahen, als welche sie auf den Commissarium ihrer bißherigen Republic zu Volterra, namens Ferucci, einen tapffern und glücklichen Kriegs-Obersten, gesetzt hatten. So bald der Printz Philibert die nachricht von dessen anzuge vernommen, gieng er ihm entgegen, griff bey Gavignana in dem gebürge von Pistoia dessen truppen an, und schlug sie endlich in die flucht, indem er aber ihnen allzubitzig nachsetzte, bekam er 2 schüsse, von welchen er alsbald todt blieb. Wiewohlen andere versicheren, der Printz wäre noch vor erhaltenem sieg umkommen, und zwar, da er in ansehung, wie seine reuterey von den Florentinischen reutern, welche durch eine starcke anzahl büchsen-schützen unterstützet wurden, auf die flucht gebracht worden, aus allzugrossem grimm sehr unvorsichtig in den an selbigem ort schon siegbafften feind mit gar wenigen der seinen gesetzet habe. Einer von seinen officiers, Maramaldo, war, seinen verlust zu rächen, so eifrig, daß er mit eigner hand den Ferucci, nachdem sich derselbe gefangen gegeben, hinrichtete, ob gleich solcher von 2 harten empfangenen wunden ohnedem schon halb todt war. Nicht lange hernach muste die stadt Florentz capituliren. Weil der Printz Philibert keine erben hinterließ, so succedirte ihm in dem Fürstenthum Orange seiner schwester Claudiä, einer gemahlin Henrici, Grafen von Nassau, sohn, Renatus. *Laspada* d'Orone di primo Damaschini P. 1 p. 201. *Varchi.* *

Philibertus Emanuel/ s. Emanuel Philibertus.

Philicus/ ein Griechischer tragödien-schreiber, wurde mit unter die Pleiadem, d. i. unter die 7 mit dem namen dieses gestirns benannte Poeten gerechnet, welche zu Ptolemäi Philadelphi zeit berühmter als andre waren. Man sagt, daß die Phaleuciche verse von ihm ihren namen bekommen haben, entweder weil sie von ihm erfunden worden, wie er selbst die leute zu bereden gesucht, oder weilen da schon andere vor ihm dergleichen verse gemachet, wie solches Hephæstion erwiesen hat, gleichwohlen Philicus ein poetisch gedichte in dergleichen versen geschrieben hat. *Vossius* de poet. Græc. Suidas gedenckt noch einiger andern dieses namens. *

Philinus/ von Agrigent in Sicilien, schrieb die historie von dem Römischen kriege wider die Carthaginenser, wird aber beschuldiget, daß er sich allzu partheyisch für diese letztern erwiesen habe; wie er dann würcklich den Hannibal im krieg begleitet hat. *Polybius* l. 1. *Diodor. Sicul. Corn. Nep.* in Han. *

Philippa CATANENSIS, oder de Catana, war anfänglich eine wäscherin, wurde aber hernach amme zu einem von Roberti des weisen, Königs von Neapoli, kindern, und brachte es endlich so weit, daß sie den Printzessinnen zur Hofmeisterin vorgesetzt wurde. Als Jovanna I, Roberti nefin, zur crone kam, folgte sie in allem dieser Philippä anschlägen, welche den haß und widerwillen, den die Königin gegen ihren gemahl, den König Andream von Ungarn, hatte, stets zu vergrössern suchte. Letzlich halff dieses gottlose weib nebst anderen denselbigen in der stadt Aversa an. 1345 auf die greulichste weise hinrichten, und zu einem fenster heraus hängen. Allein sie bekam hernach ihre verdiente straffe, da sie wiederum eines grausamen todes sterben muste. *Hornius* orb. Pol.

Philippe. (Don) Dieser name wurde dem sohn eines Bey von Tunis gegeben, nachdem er sich von der Türckischen zu der Christlichen religion bekennet, und zu Palermo in der cathedral-kirche von dem Ertz-Bischoff tauffen lassen. Hierauf kam er zu dem Pabst

nach Rom, und von dar nach Spanien, und wurde überall wohl aufgenommen. Er vermählte sich zu Valencia mit einer Spanierin, welche die music vortrefflich verstund. Als es ihm einige zeit hernach an geld mangeln wolte, ließ er sich von einem Engelländischen Capitain überreden, eine reise nach Rom zu unternehmen, in der gemachten hoffnung, daß er daselbst von der Päbstlichen freygebigkeit grosse geschencke zu erwarten hätte. Allein der gedachte Capitain, welchen des Don Philippe mutter bestochen hatte, führte ihn zurück nach Tunis, da er zwar anfangs grossen schimpff ausstehen muste, doch endlich die freyheit erhielte, bey der Christlichen religion zu bleiben. Zwey jahr hernach schickte er seine frau zurück nach Italien, und behielt einen sohn von ihr bey sich. An. 1659 versuchte er zum andern mal zu entfliehen; konte es aber nicht bewerckstelligen. *Thevenot* voyage du Levant.

Philippes/ oder Ciudad del Rey Philippe, eine stadt, welche die Spanier an. 1585 in Süd-America erbaueten, um den Engelländern und Holländern den paß durch die Magellanische meer-enge abzuschneiden, ist nach der zeit von den Barbarn ruiniret, und Porto Famine, das ist, der Hungers-hafen, genennet worden.

Philippeville/ eine Niederländische stadt in der provintz Hennegau, welche die Königin Maria von Ungarn an. 1555 erbauete, und nach des Königs Philippi II namen nennete. Sie ist nicht allein von natur feste, sondern wurde auch noch über dieses wider die Frantzosen vortrefflich fortificiret. Indessen weil sie eigentlich auf Lüttichischem grund und boden gebauet war, versprach Philippus dem Stifft Herstal und andere Brabantische örtere dafür zu geben. Es geschahe aber nicht, und hat Lüttich immer vergeblich deswegen geklagt, auch die sach mit nicht besserem fortgang noch bey dem Münsterischen frieden-schluß getrieben; wiewohl damahl auch Franckreich sich dessen annahm. Seithero da der ort bereits seit an. 1660 krafft der Pyrenäischen friedens-tractaten in Frantzösischen händen ist, hat das Stifft nichts mehr erhalten können, und scheinet nun gar von seinen forderungen abgestanden zu seyn. *Descript. hist. & geogr. de France.* *

Philippi/ eine stadt in Macedonien, welche aber vor altem zu Thracien gehöret hatte, und jenseit dem fluß Strymon lag, dahero auch das land daselbst eigentlich Macedonia adjecta hiesse, ist von dem Könige Philippo entweder gebauet, oder doch erweitert und nach dessen namen genennet worden. St. Paulus bekehrte die einwohner dieser stadt, welche ihm sehr beständig anhiengen, und als er zu Thessalonich wie auch hernach zu Rom war, durch Epaphroditum eine ansehnliche beysteuer zu seinem unterhalt schickten. Er schrieb an sie aus seinem gefängniß die epistel an die Philipper. Nahe bey dieser stadt wurde Brutus und Cassius A. R. 712 von Augusto und Marco Antonio überwunden. Hingegen irren sich die gar sehr, welche auch die Pharsalische schlacht zwischen Cäsare und Pompejo in diese gegend setzen; massen Pharsalia in Thessalien, gar ferne von diesem Philippi ligt, und würcklich das gantze alte Macedonien zwischen den beyden gegenden innen war. Philippus Melanchthon führet in seiner oratione de Misnia an, daß sie zuvor Datos oder Crenæ, κρηνίδες, von den reichen gold-bergwercken gleichsam gold-brunnen gebrissen, aus welchen der König jährlich 5 tonnen goldes einkünffte gehabt. *Livius. Plutarch. Dion. Appian. Florus &c.* *

Philippi/ **Philippopoli** oder **Philiba**/ eine Ertz-Bischöffliche stadt in Thracien oder dem heutigen Romanien, an dem fluß Mariza, welcher der alten berühmter Hebrus ist, allwo die Arianer an. 347 eine versammlung hielten, und unterdessen, da die rechtgläubigen die heilsame Sardicensische verordnungen machten, ein neu glaubens-bekäntniß heraus gaben, worinnen sie sich als Semi-Arianer aufführten, und damit ihr bekäntniß vor Catholisch passiren möchte, ihrem Conventiculo den namen des Sardicensischen Concilii gaben; wodurch viel rechtgläubige sich betriegen liessen. Anjetzo gehört sie dem Türcken. Sie hat einen schönen prospect, indem sie hoch an einem felsen-berge gebauet. *

Philippi/ (Henricus) ein Jesuit, war von S. Hubert in Ardennes gebürtig, lehrte die philosophie und theologie zu Grätz in Steyermärck, zu Wien, zu Prag und anderweit mehr, und war des Königs in Ungarn, Ferdinandi III, Informator und Beichtvater. Er starb den 30 nov. an. 1636. Es sind unterschiedliche schrifften von ihm vorhanden, als introductio ad chronologica seu de computo ecclesiastico ad chronologiam accommodato; generalis synopsis sacrotum canonum; quæstiones chronologicæ de annis Domini, Julianis, Nabonassari & Æra Juliana componendis; de annis nati & passi Salvatoris &c. *Alegamb.* bibl. scr. S. J. *Andr.* bibl. Belg.

Philippi/ (Johannes) ein berühmter Sächsischer Jurist, ward an. 1607 zu Lignitz in Schlesien gebohren, und erstlich auf dasige stadt-schule gethan, nachgehends aber hatte er das glück, der privat-information zu geniessen, die Christoph von Zedlitz, Fürstl. Lignitzischer geheimder Rath, seinem sohne hielte, dem unser Philippi nebst noch einem von adel der æmulation halber beygesellet wurde. Nachdem er auch ein Breßlauisches gymnasium eine zeitlang besuchet hatte, begab er sich an. 1625 nach Leipzig, da er sonderlich die rechtsgelehrsamkeit biß an. 1631 fleißig trieb. Alsdenn besuchte er Schlesien wieder, und diente vielen von Adel bey ihren kindern als Hofmeister, biß er sich endlich mit etlichen jungen Herren wieder nach Leipzig wandte, und daselbst sein glück vollkommen machte. Die Doctor-würde nahm er an. 1637 zu Jena an, ward an. 1644 Advocat im ober-hofgerichte und Consistorio; wie auch Collegiatus im frauen-collegio; und an. 1649 facultatis juridicæ Assessor, ob er gleich ein fremder Doctor war. Bald darauf kam er in den Rath, und an. 1654 unter die Assessores des Nieder-Lausitzischen hof-gerichts, und weil er an. 1657 aus der facultät heraus trat, machte ihn der Churfürst das jahr zum Schöppen in Leipzig, die comitiv aber hatte er etliche jahr vorher vom Kayser erhalten. Er starb an. 1674, und hinterließ verschiedene schrifften, als: usum practicum institutionum Justinianearum; tr. de subhastationibus; observationes ex decisionibus Electoralibus &c. *Witte* in chron. JCt. dec. 4.

Philippidas/ einer von denen, welche an dem regiment der Republic Athen zu der zeit Hyperidä, theil hatten, der wider ihn eine rede hielt. Ihme wird ein gesätz zugeschrieben, welches denen weiberen, so sich ohne kleyder-schmuck, ἀκοσμοῦσαι, auf den gässen sehen liessen, eine straff von 1000 drachmis, oder nach unserer heutigen müntz von hundert fünff orts-thaleren auferlegte; dergleichen straffe es sonst an den meisten orten wenig bedörffen solte. Dieser Philippides war so mager, daß Aleris, ein comödien-schreiber, ein sprichwort von ihm machte: φιλιππίδου, er ist dem Philippidä gleich worden; das ist, er ist mager worden. *Harpocrat.* in ὅτι χιλιὰς. *Ælian.* l. 10 c. 6. *Eustath.* in Odyss. k. p. 379. edit. Basil. *Athen.* l. 12. *Suid.* *

Philippides/ der jedoch besser Phidippides genennet wird, ein berühmter Athenensischer botben-läuffer, welcher in einem tage und nacht, oder nach anderer, in zweyen tagen, 1500 stadia, das ist über 90 Englische meilen zu fusse lieff, um den Lacedämoniern von der Perser ankunfft nachricht zu bringen. *Herod. Plin. Corn. Nep. Suid.* *

Philippides/ von Athen, ein berühmter comödien-schreiber, lebte zu Alexandri M. zeit, in der 111 olymp. Er war Philoclis sohn, und Morsimi, so gleichfalls ein Poet war, bruder. Suidas gedenckt 45 von ihm geschriebener comödien, deren einige von Athenäo und Julio Pollnce angeführt werden. Lysimachus hielt sehr viel auf ihn. Als er ihn einsten fragte, was er von ihm verlangte, gab er zur antwort: was euch beliebt/ nur eure geheimnisse nicht. Er starb vor freuden, als er die poeten-crone gewonnen, deren er sich doch nicht versehen hatte. *Aulus Gellius* l. 3 c. 15. *Athen.* l. 15. *Jul Pollux* l. 9. *Plutarch.* in Demet. *Suidas.*

Philippine/ wird eine vestung genennet, welche aus einem regulieren viereck bestehet, und in dem Holländischen Flandern, zwischen Arel und Biervliet, anderthalbe meile von dem Sas von Gent, an dem canal, welcher die insul Terneuse von dem festen lande absondert, sich befindet.

Philippinische insuln/ sind gewisse insuln in Asia auf dem Indianischen meere, zwischen China und den Moluckischen insuln. Sie haben diesen namen daher bekommen, weil sie zuerst von den Spaniern unter Philippi II regierung bewohnet worden. Die Portugiesen nennen sie Manhilles, nach dem namen der vornehmsten unter diesen insuln. Die Indianer aber Luzones. Die scribenten berichten, daß über 1200 insuln seyen, welche unter diesem namen begriffen werden. Sie wurden a. 1520 von Ferdinando Magellano, einem Portugiesen, entdecket, welcher daselbst auf der insul Cebu getödtet wurde. Jedoch wurden sie nicht eher von den Spaniern bewohnet, als an. 1564. Die vornehmste unter diesen insuln ist Manhilla oder Luzon, welche eine stadt gleiches namens hat. Die andern sind Mindanao, Paragoia oder Calamiaines, Mindorä, Tandaia oder Philippine, Cebu oder Los Pintados, Pakaia, Marbat, Sabunta, Matan, Luban, Capul, Abuyo, Bahton, Bobol, Verde, dos Negoas, San Joan ꝛc. die übrigen sind geringer. Einige scribenten sind der meynung, daß diese insuln des Ptolemäi Barusä seyn. Die vornehmsten städte auf denselbigen sind Mindanao oder Taboue Caures de Camarinha, Nueva-Segovia oder Cagaiun, Villa Jesu, Cebu ꝛc. Die Spanier wären von allen diesen insuln meister; allein vor einiger zeit sind ihnen Mindanao, Paragoia und einige andre genommen worden. Sie sind fruchtbar, und haben insonderheit viel pfeffer, zimmet, zucker, honig und auch einige bergwercke. In der see, welche diese insuln umgiebt, wird eine gewisse art von fischen gefunden, so den Sirenen gleich sind, und von den einwohnern der insul Luçon weiber-fische genennet werden, weil sie an ihrem kopffe, gesichte, halse und brüsten den weibs-personen etwas gleich sehen, und auch mit den männlein sich paaren. Sie sind ohngefehr so groß als ein kalb, und ihr fleisch schmeckt wie rindfleisch. Man fänget sie mit netzen von stricken gemacht, die so dicke sind als ein manns-finger, und wann sie gefangen worden, pflegt man sie mit wurff-pfeilen todt zu schiessen. Ihre beine und zähne haben eine sonderbare krafft die rothe ruhr zu curiren. Die lufft in diesen insuln ist sehr heiß, so daß man wenig unterscheid unter den jahrs-zeiten empfindet. Zu ende des may-monats fängt es daselbst an zu regnen, welches ohne aufhören 3 oder 4 monat lang währet. Zu andrer zeit aber regnet es sehr selten. Es entstehen allhier viel sturm-winde, welche die gröbsten bäume niederreissen. Desgleichen giebt es allhier heisse wasser-quellen und sehr viel schlangen, unter welchen einige 2 klafftern, andre aber über 30 schuh lang sind. Die einwohner sind sehr wohl gestalt, und haben schöne und weisse gesichter. Etliche tragen solche kleider, welche ihnen biß an die knöchel herab gehen, andre hergegen haben einen weissen, gelben oder röthen rock an, welcher ihnen biß an die knie herab hänget, und mit einem gürtel gebunden ist. So wohl die weiber als männer sind fast stäts in dem wasser, worinnen sie wie die fische schwimmen. Sie baden sich alle stunden des tages, sowohl zur lust als zur reinlichkeit. Wenn sie kranck sind, gebrauchen sie sich weder des aderlassens noch andrer mittel, sondern einiger kräuter, woraus sie einen gesottenen tranck machen. An statt des brods brauchen sie reiß, und machen auch einen tranck darauß, welcher so starck ist, als der Europäische wein. Man hat auf diesen insuln weder korn noch wein, noch öl von ölbäumen, noch einige

dergleichen früchte, welche in Europa wachsen, ausgenommen pomerantzen. Es sind auch daselbst keine silber-bergwercke; wie man dann sehr wenig von diesem metall allda siehet, ausser dem, was von Mexico dahin gebracht wird. Jedoch werden einige gold-bergwercke auf der insul Manbilla gefunden. Desgleichen führet der fluß Butuan auf der insul Mindanao gold bey sich. Auf den bergen findet man viel wachs und honig, wie auch viel palm-bäume, worinnen der gröste reichthum des landes bestehet. Seit dem die Spanier dahin gekommen sind, haben sie angefangen, unterschiedliche zucker-mühlen zu bauen, wodurch diese waare so wohlfeil worden, daß man daselbst 25 pfund, jedes pfund zu 16 untzen gerechnet, für 20 stüber oder 10 gute groschen haben kan. Die waffen der einwohner, welche sie gegen ihre feinde gebrauchen, sind eine lantze, pfeile, ein campilan oder grosser säbel, ein cris oder dolch, samt gewissen zompites oder blase-röhren, aus welchen sie kleine vergiffte pfeile heraus blasen. Die Spanier haben ihnen auch den gebrauch der büchsen und feuer-geschütze gewiesen, mit welchen sie anjetzo wohl umzugehen wissen, sonderlich aber diejenige, welche mit unter den Spanischen soldaten stehen. Jedoch sind die einwohner dieser insuln von natur feige und verzagt, auch geschickter, sich in einem hinterhalt gebrauchen zu lassen, als wider den feind in offenem felde zu streiten. Die Spanier, welche auf diesen insuln wohnen, haben einen Ertz-Bischoff, welcher zu Manbilla residiret, und 3000 ducaten einkommens hat. Die insuln stehen unter Castilien. Der Gouverneur residiret zu Manbilla, ist auch Präsident, und hat als General-Capitain alle, sowohl kriegs- als bürgerliche bedienungen zu vergeben. Unterschiedliche von den einwohnern haben die Christliche religion angenommen, die übrigen aber sind noch Heydnische götzendiener. Die Holländische Ost-Indianische compagnie hat die handlung der Spanier in dieser gegend ziemlich ruinret, und anlaß dazu gegeben, daß viele insuln von ihnen abgefallen sind. *Theven.* relat. des Philippines.

Philipp-Norton/ eine stadt in der nord-östlichen gegend der Engelländischen provintz Sommersetshire, 84 meilen von Londen.

Philippsburg/ lat. Philippoburgum, eine kleine stadt in dem Stifft Speyer, im Ober-Rheinischen kreyse, wo der fluß Saltza oder Saltzbach in den Rhein fällt, 2 meilen von Heydelberg und Mannheim gelegen. Sie ist mit 7 bastionen befestiget, und hat viel aussenwercke; wie denn auch der morastige erdboden sehr zu ihrer befestigung dienet. Ehemals war es ein flecken, Udenheim genant, und diente den Bischöffen zu Speyer zur residentz. Georgius, Pfaltz-Graf am Rhein und Bischoff zu Speyer, ließ an. 1513 allhier ein schloß bauen, welches Marquard von Haltstein, einer von seinen nachfolgern, verbesserte. Philippus Christophorus von Soteren, Bischoff zu Speyer und Ertz-Bischoff zu Trier, ließ es an. 1615 befestigen. Der Pfaltz-Graf und Churfürst Friedrich widersetzte sich zwar diesem vornehmen, nachdem er aber in Böhmen unglücklich gewesen, brachte der Bischoff dieses werck zu stande, und nennte diese neue vestung Philippsburg. An. 1634 gerieth dieser ort in die hände der Kayserlichen. Den 11 jan. 1634 trieben die Schweden selbige wiederum von dannen heraus, und übergaben endlich den ort dem Könige in Franckreich Ludovico XIII. Die vestungs-wercke aber kunten damals wegen des harten winters nicht fertig werden. Den 23 jan. an. 1635 nahmen die Kayseri. diesen ort unvermuthet bey der nacht ein. Allein im sept. an. 1644 riß der Hertzog von Anguien, nachdem er die Bayern bey Freyburg geschlagen, Speyer und Philippsburg wiederum aus Kayserlichen händen, worauf der König von Franckreich diesen ort nach der neusten manier fortificiren ließ, und ihn zu einer wichtigen vestung machte, nachdem ihm in dem Münsterischen friedens-schluß war zugelassen worden, seine besatzung darinnen zu halten. An. 1676 den 16 may belagerten ihn die Teutschen und ihre alliirten, nachdem sie ihn vorhero lange zeit bloquirt gehalten, worauf er sich ihnen den 17 sept. auf gewisse articul ergab. In dem Niemägischen frieden wurde dem Kayser darinnen garnison zu halten zugestanden; allein an. 1688 wurde er durch den Dauphin von Franckreich wiederum eingenommen. In dem Ryßwickischen frieden an. 1697 muste Franckreich Philippsburg wieder an das Reich abtreten, worauf sie vortrefflich fortificirt ward, und über den Rhein auf der seite nach Landau ist eine feste schantze angelegt worden. Theatr. Europ. *Audiffret.* geogr. t. 2 p. 408.

Philippsburg/ ist ein Gräfliches Hanauisches jagd- und lust-schloß, mit einem dabey gelegenen flecken, in dem Nieder-Elsaß, an dem Falckensteiner bach, nicht weit von den gräntzen der Grafschafft Bitsch, gelegen.

Philippseck/ ein schönes Hessisches schloß in der Wetterau, eine halbe meile von Butzbach, zwischen Friedberg und Giessen gelegen, ist mit graben und wällen gar wohl verwahret, und von Landgraf Philippen an. 1626 erbauet worden. *VVinckelm.* Hess. beschr. p. 191.

Philippstadt/ lat. Philippopolis, eine neue stadt in Schweden, in der West-Gothländischen provintz Wermeland, so zwischen teichen ligt, oberhalb Carlstadt. Die einwohner sind meist eisen-schmiede, und die andern ernehren sich vom fischfange.

Philippsthal/ siehe Creutzberg.

S. **Philippus**/ der Apostel, war von Bethsaida gebürtig, und wurde von Christo nach Petro, welcher gleichfalls aus bemeldter stadt war, berufen. Clemens Alexandrinus hält davor, daß dieser Philippus es gewesen, zu welchem der Heyland gesprochen: Laß die todten ihre todten begraben. Nach unsers Erlösers Himmelfahrt bekehrte er einige landschafften in Scythia zu dem Christlichen glauben. Als er nun nachgehends auch in Ober-Asien rühmlich gearbeitet hatte, wurde er zu Hierapoli gecreutziget und gesteiniget, wie einige sagen, in dem 87 jahre seines alters, und ohngefehr in dem 10 jahre der regierung Claudii. Das Römische martyr-buch setzt seinen tod auf den 1 may; das Griechische menologium aber auf den 14 nov. *Joh.* 1. *Clemens Alexandrinus* l. 3 strom. *Eusebius. S. Hieron.* &c. *Baronius* A. C. 31, 54 &c.

Philippus/ einer von den 7 Diaconis, welche von den Aposteln erwählet wurden. Er predigte das Evangelium in Samaria mit so grossem eyfer und segen, daß auch Simon der zauberer ihm nicht widersprechen konte, sondern kam, und sich von ihm tauffen ließ, gleichwie auch hernach der Cämmerer der Königin Candaces aus Mohrenland die tauffe von ihm empfieng. Das Griechische menologium meldet, daß eine von seinen vier töchtern unter Trajani regierung um des glaubens willen gestorben sey. *Actor* 8, 21. *S. Hieron.* l. 1 cont. Jovin. *Euseb.* l. 3 hist. &c. *Baron.* A. C. 58.

Kayser dieses namens.

Philippus/ (Marcus Julius) der Araber genannt, weil er zu Bostra in Arabien gebohren war, brachte sich unter der armee in die höhe, und wurde Capitain von der leib-garde des Kaysers Gordiani III, welchen er in einer sänffte meuchelmörderischer weise, oder nach anderen, offentlich in angesicht der armee, nachdem er demselben zuvor den Kayserlichen gewalt entrissen, hinrichtete, als er aus einer wider die Persianer gethanen campagne zurücke kam. Philippus soll sich hierzu des hasses der soldaten bedienet haben, so wegen dem grossen proviant-mangel entstanden, welchen mangel aber Philippus durch seinen betrug selbst verursachet. Dieser wurde also an. 244 zum Kayser erkläret. Hierauf bemühete er sich, den ihm selbst angehängten schand-flecken durch viele gute gesetze wieder auszulöschen, schloß einen frieden mit dem Persianischen Könige Savor, welcher dem Römischen Reich nicht gar rühmlich noch vortheilhafftig war, kam darauf wieder zurück nach Rom, und hielt daselbst an. 248 die sogenannte ludos seculares mit grossem pracht; wiewohlen er sich auch hierzu meist der zurüstungen bediente, welche schon von dem guten Gordiano darauf waren gemacht worden, und sonderlich der menge rarer und fremder thieren, welche derselbe gesammlet, und an denen die spiele Philippi alle andere übertroffen haben. Philippus führte nach diesem wider die Carpos krieg, und bezwange sie den frieden zu suchen. Als an verschiedenen orten empörungen entstunden, und unter anderen Decius, von alter und ansehnlicher Römischer herkunfft, wider seinen willen von Philippo in Moesien und Pannonien geschicket worden, um die daselbst ligende soldaten wegen angefangener händeln zu bestraffen, ward er von diesen zum Kayser aufgeworffen. Als es zur schlacht kam, lag Philippus unten, und ward nachmahl zu Verona getödet an. 249. Desgleichen wurde einer von seinen söhnen, welcher nach seinem namen genennet, und bereits zum Cäsare oder Reichs-erben ausgeruffen und erklärt war, in den armen seiner mutter Otacilia Severa getödtet. Eusebius machet diesen Kayser zu einem Christen; aber neben deme, daß die Christliche religion wenig ehre von ihm hatte, so ist auch die sach sonsten gar wenig wahrscheinlich. *Jul. Capit.* in vita Gordian. *Aurel. Victor. Euseb.* l. 6 c. 81. *Cassiodor.* in chron. *Scaliger* in Euseb. *Cleric.* in quæst. sacr. *

Philippus/ der Schwab/ war Friderici Barbarossæ und der Beatrix von Burgund jüngster sohn, Henrici VI bruder, (a) welcher ihm an. 1195 Thuscien und die güter der Mathildis übergab; (b) und als in dem folgenden jahre das Hertzogthum Schwaben durch den tod seines andern bruders Conradi ledig wurde, ihn mit demselben belehnte. (c) Als an. 1197 Henricus VI mit tod abgieng, suchte Philippus dessen sohn Fridericum seinem versprechen gemäß zur Kayserlichen würde zu verhelffen, weil aber der Pabst Innocentius III dem Wayblingischen hause todfeind war, und sogleich Bertholden von Zähringen zum Gegen-Kayser vorschlug, muste Philippus Fridericum, weil er noch ein kind war, und ohne lebens-gefahr nicht aus Sicilien nach Teutschland kommen konte, hindansetzen, und damit sein hauß nicht möchte unterdrückt werden, bemühete er sich selbst Kayser zu werden. Er brachte auch Bertholden von Zähringen durch geld dahin, daß er gutwillig sich zur ruhe begab; und ward hierauf von den meisten Ständen zu Mühlhausen zum Kayser geweblet. (d) Der Pabst aber hetzte inzwischen Adolphum den Ertz-Bischoff zu Cölln an, daß er nebst einigen andern Ständen Ottonem IV, des verstorbenen Henrici Leonis sohn, zum Kayser machte, und zu Aachen crönete. (e) Weil aber eben dieser Pabst Philippum in bann gethan, und keinen Bischoff noch Prälaten, der ihm angehangen, die confirmation ertheilte, vergrösserte er Ottonis parthey sehr, der auch in dem darauf gefolgten krieg einige vortheile hatte; aber Philippus sparte kein geld, und brachte dardurch einen Stand nach dem andern, auch zuletzt Ottonis bruder Henricum und Adolph den Ertz Bischoff von Cölln, als die gröste stützen Ottonis IV, ja endlich gar den Pabst durch versprechung einer verheyrathung seiner Printzeßin an den Päbstlichen nepoten, Richardum, auf seine seite, worauf er an. 1207 öffentlich von dem bann loßgesprochen wurde. (f) Die beyden Kayser hielten hierauf ohnweit Cölln eine zusammenkunfft wegen des friedens, und Philippus bote Ottoni seine tochter, nebst einem grossen stücke geldes an, wenn er ihm auf lebens-zeit die crone lassen wolte. Dieser aber wolte nicht, daher beyde grosse zurüstungen wiedereinander machten, und hatte Philippus alle Stände auf seiner seite. (g) Aber da er sich an. 1208 zu Bamberg aufhielte, ward er an dem tag, da er zur ader gelassen, von Ottone von Wittelspach, dem er erst seine tochter versprochen, hernach aber wegen eines duells verweigert, und ihn dem versprechen zuwieder in einem brief an den König in Ungarn nicht recommendiret, meuchelmörderischer wei-

weise getödtet den 23 jun. (b) Er war ein tapfferer, kluger, freundlicher und wohlgestalter Herr. Von seiner gemahlin Irene, des Orientalischen Kayserś Isaaci Angeli tochter, hinterließ er keinen sohn, sondern nur 4 töchter Cunigundam, die an Ottonem von Wittelspach gedachter massen versprochen, aber hernach an den König in Böhmen, Wenceslaum, verheyrathet worden, N. eine gemahlin Henrici IV, Hertzogs von Brabant, Elisam Ferdinandi III, Königs in Spanien; und Beatricem, Ottonis IV gemahlin. (a) *Otto de S. Blas.* c. 10. *Alb. Stad.* ad an. 1185. *Conr. Ursp.* ad an. 1176. *Alber.* ad an. 1190. (b) *Conr. Ursp.* ad an. 1195. (c) *Id.* ad an. 1107. *Otto de S. Blas.* c. 44. (d) *Id.* c. 45, 46. *Arnold. Lub.* l. 5 c. 2. p. 451. *Alb. Stad. Conr. Ursp.* &c. ad an. 1198. *Regest. epist. Innocent. III.* (e) *Ibid.* (f) *Otto de S. Blas.* c. 46 sq. *Alb. Stad.* ad an. 1199 usque 1207. *Conr. Ursp. Alberic.* ad dd. annos. *Arnold. Lub.* l. 5 c. 14 sq. (g) *Godefr. Colon.* ad an. 1206. *Arnold. Lub.* l. 6 c. 7. *Otto de S. Blas.* c. 48. *Alb. Stad.* ad an. 1207. *Conr. Ursp.* p. 313. (h) *Arn. Lub.* l. 7 c. 14. *Otto de S. Blas.* c. 50. *Script. cit.* ad an. 1208.

Philippus, von Courtenay, ein Titular-Kayser von Constantinopel, und König von Thessalonich, war des Kayserś Balduini sohn, welchen die Griechen von dem throne stiessen, und verjagten. Er vermählte sich an. 1273 mit Beatrice von Sicilien, Caroli I Königs von Napoli und Sicilien, und Grafen von Provence tochter. Dieser Philipp von Courtenay machte mit gedachtem Carolo I, Könige von Napoli, und den Venetianern ein bündniß wider Michaelem Palæologum zu kriegen, starb aber, ehe man noch diese sache zum stande bringen konte an. 1285, und hinterließ eine tochter Catharina von Courtenay, welche an. 1299 an Carolum von Franckreich, Grafen von Valois, Philippi des kühnen jüngsten sohn, vermählt wurde. Die Frantzösische scribenten versichern krafft eines alten diplomatis, daß Philippus sein Königreich von Thessalonica an. 1274 zu Brundus an seines schwagers Caroli I sohn Philippum verschencket habe. *Du Cange* hist. de Const. *du Bouchet* hist. de Courtenai. *Sammarth.* hist. geneal. de France. *Villan. Rainald. du Chesne.* *

Könige von Franckreich.

Philippus I, König in Franckreich, gebohren an. 1053, war Henrici I sohn, welcher ihn den 23 may 1059 durch den Ertz-Bischoff Gervasium von Bellesme zu Rheims zu seinem nachfolger crönen ließ. (a) Sein vater starb 1060, und ließ ihn unter Balduini V, zugenannt de l'Isle, Grafen von Flandern, vormundschafft, welcher sich mit des Königs Roberti tochter und des Hertzogs von Normandie Richardi II wittwe, Adelheide, vermählet hatte. Dieser Balduinus, welcher nunmehr den titul Marquis de France führte, regierte in währender seiner regentenschafft 6 jahr das Königreich sehr weißlich, und ließ sich angelegen seyn, den jungen König wohl zu erziehen. Er ergriff zum ersten mal die waffen wider die Gascogner, und brachte selbige an. 1062 unter seinen gehorsam. (b) Als der Hertzog der Normandie, Wilhelmus, an. 1066 nach Engelland gieng, und dieses Reich conquetirte, suchte er zwar unter der hand solches zu hindern, weil er offentlich nicht konte, indem Wilhelmus sich mit dem Kayser wider Franckreich auf solchen fall in ein bündniß eingelassen; es war aber auch vergebens, und Wilhelmus wurde zu grossem nachtheil Franckreichs König in Engelland, welches die folgende zeiten genug erwiesen haben. A. 1067 starb des Königs vormund Balduinus, worauf Philippus I die regierung selbst führte. (c) Als kurtz darauf zwischen gedachten Balduini söhnen, Roberto Grafen von Frießland, und Balduino VI, Grafen von Flandern, ein krieg entstund, worinn der letztere um das leben kam, nahm sich Philippus I dieser seiner hinterlassenen kinder an, ward aber an. 1071 bey Mont-Cassel geschlagen, worauf er sich zurück zog, und nachgehends, da sich der Kayser Henricus IV der sache annahm, gar mit Roberto in einen bund einließ, wodurch er es zu einem gütlichen vergleich brachte. (d) Als gedachter Kayser nach diesem einen Gegen-Pabst unter dem namen Clemens III machte, wolte ihn Philippus nicht erkennen, ob gleich der Pabst Gregorius VII ihn vorher sehr hart tractiret, und mit dem bann geschrecket hatte, weil ihm die simonie in vergebung der geistlichen präbenden schuld gegeben ward. (e) Er mischte sich aber hernach in die streitigkeiten, welche Wilhelmus Conquestor mit dem Hertzog von Bretagne und mit seinem eignen sohn Roberto hatte, und gab diesem etliche mal retirade; als auch Wilhelmus einmal kranck lage, und Philippus im schertz sagte, daß derselbe mit seinem dicken bauch lange die wochen hielte, ehe er etwas an tag brächte; verdroß dieses alles Wilhelmum dergestalt, daß er in Franckreich einfiel, und etliche städte verbrandte; wiewohl er gleich darauf starb. (s. Wilhelmus I, Conquestor, König in Engelland.) An. 1092 gab Philippus durch sein eignes verfahren gelegenheit zu grossen unruhen. Er war seiner gemahlin Berthä, die eine tochter Florentis I, Grafen von Frießland oder Holland war, und bereits 3 kinder von ihm hatte, müde, und als er sie unter dem vorwand der nahen anverwandschafft von sich gestossen, schickte er nach Sicilien, und ließ des Hertzogs daselbst seines bruders Rogerii tochter Emmam als seine neu angeworbene braut abholen. Ehe aber diese ankam, hatte er sich in des Grafen von Anjou Fulconis gemahlin, Bertradam, verliebt, und diese verließ auch würcklich um seinet willen ihren gemahl, und ließ sich mit Philippo trauen. Emma kam eben zu der zeit nach Paris, und muste unverrichter sache wieder zurück kehren. (f) Der Graf von Anjou tröstete sich auch über den verlurst seiner gemahlin gar leichtlich. Aber die meisten Bischöffe des Reichs, und insonderheit der berühmte Ivo zu Chartres mißbilligten des Königs eigenwillige ehescheidung der Berthä, und der Pabst Urbanus II that ihn auch würcklich in den bann, ob ihm gleich Philippus hatte dräuen lassen, seinen Gegen-Pabst Clementem zu agnoseiren. (g) Bertha starb zwar bald darauf; aber der Pabst gieng selbst nach Franckreich, hielt an. 1095 ein Concilium zu Clermont, und zwang den König, daß er versprechen muste, Bertradam zu verlassen, und zur pœnitentz eine zeitlang die crone nicht aufzusetzen. (h) Kaum aber hatte der Pabst den rücken gewendet, so ließ er nicht allein sich, sondern auch der Bertradä die crone durch Bischöffe solenniter aufsetzen; doch der Pabst Paschalis II schickte seine Gesandten hierauf in Franckreich, ließ zu Poitiers a. 1100 ein Concilium halten, und obgleich die gantze stadt, und ein grosser theil der Bischöffe auf des Königs seite waren, und die Päbstliche Legaten gefahr liefen, von dem pöbel massacrirt zu werden, publicirten sie doch von neuem den bann wider ihn. (i) Der König, welcher Bertradam doch nicht von sich lassen wolte, hielt hierauf vor gut, seinen ältesten sohn Ludovicum aus der ersten ehe der Berthä zum König crönen zu lassen; welcher auch hierauf das Reich ziemlich in ruhe erhielt, und dadurch sich grosse liebe erwarb. Bertrada, welche gern ihre eigene kinder, die sie indessen mit dem König gezeuget, auf dem thron sahe, warf eine todes-feindschafft auf ihn, und brachte ihm so gar gifft bey, welches aber durch einen Medicum wieder von ihm abgetrieben ward. Nichts desto weniger ließ der König seine liebe gegen Bertradam nicht, sondern war selbst der mittler, sie mit Ludovico zu versöhnen. (k) Inzwischen ließ der Pabst nicht nach, den König auf andre wege zu bringen, erhielt auch endlich, daß dieser auf öffentlichem Concilio zu Paris an. 1105 in der positur eines büssenden, eidlich versprach, mit der Bertrada keine gemeinschafft mehr zu haben, oder mit ihr umzugehen, ohne in gegenwart ehrlicher leute; welchen eyd Bertrada auch ablegte, worauf beyde von dem bann losgesprochen wurden. (l) Im folgenden jahr lieset man, daß sie beyde Fulconem, Grafen von Anjou, der Bertradä gewesenen ehemann, besuchet, woraus einige schliessen, daß endlich der Pabst die dispensation zu der heyrath des Königs und der Bertradä ertheilt. (m) Sonst hatte Philippus I mit dem König in Engelland, Wilhelmo II, welcher in währender abwesenheit seines bruders Roberti, das Hertzogthum der Normandie verwaltete, einigen streit; weil derselbe das ländlein Verin in anspruch nahm. Es ward aber nach einigen jahren an. 1098 wiederum friede, ohne daß Wilhelmus einige avantage erhielte, ausser daß er Gisors befestigte. (n) An. 1095 nahmen die sogenannte creutz-farben nach dem gelobten lande ihren anfang, und zwar auf dem obgedachten Concilio zu Clermont. Der König Philippus I hatte unter andern diesen vortheil davon, daß er die Grafschafft Bourges mit der crone vereinigte, welche ihm der Graf Herpin verkauffte, um nach dem gelobten lande ziehen zu können. Dergleichen vortheile die folgende Könige unterschiedliche gehabt. Philippus starb zu Melun den 29 jul. 1108 in dem 47 jahr seiner regierung. (o) Mit seiner ersten gemahlin Bertha hatte er gezeuget Ludovicum Grossum, seinen nachfolger, Henricum, der in der jugend gestorben, und Constantiam, eine gemahlin Hugonis, Grafen von Champägne, und hernach Bohemundi I, Printzen von Antiochia. (p) Seine andre gemahlin oder maitresse, Bertrada, brachte ihm zur welt Philippum, Grafen von Mantes, Florum, und Cäciliam, eine gemahlin Tancredi, des vorgedachten Bohemundi veitern; die alle vor unächt gehalten wurden. (q) Sonst ist noch von Philippi I regierung merckwürdig, daß weil das Reich wegen des Päbstlichen banns in einen elenden zustand gerieth, indem Philippus sich des regiments nicht annehmen dorffte, sein sohn Ludovicus VI aus noth eine gantz neue verfassung in den städten aufrichten, und denen bürgern eigene rahthäuser, und andre grosse jura geben muste, die biß auf den heutigen tag währen. (r) (a) *Acta concil. Remens.* an. 1059 t. 9 concil. (b) *Fragment. hist. Franc.* ap. du Chesne t. 4. *Chron. Malleac.* ad an. 1062. (c) *d. fragm.* (d) *Lambert. Schasn.* ad a. 1070 sq. *Sigebert. Gembl.* d. a. *Malmesbur.* l. 3. (e) *Epist. Greg.* l. 2 ep. 5, 31, 35. (f) *Aimoin.* l. 5 c. 50. *Chron. S. Petri Vivi Senon.* t. 2 spicil. Dacher. *Order. Vital.* l. 8 p. 681, 699. *Malaterra hist. Rob. Guiscard.* l. 4. (g) *Ivonis epist.* 13, 15, 22, 23, 26. *Acta concil. Remens. & Eduens.* t. 10 concil. *Order.* d. p. 699. (h) *Acta concil. Placent. & Claramont* an. 1095 d. t. 10. *Chron. Malleac.* ad an. 1096. *Malmesb.* l. 4. *Ivo* epist. 20. (i) *Ivo* ep. 66, 67, 114. *Hugo Flavin. Vita Bern. Abbat. Tironens.* (k) *Suger.* vit. Ludov. Gross. *Order.* l. 11. *Guil. Gemmet.* l. 8 c. 1. (l) *Ivo* epist. 144. *Paschal.* epist. 35. *Jurament. Philippi* t. 10 concil. & t. 3 spicil. Dacher. (m) *Chron. Andegav.* t. 5 bibl. MS. Labb. *Chron. Malleac.* ad an. 1096. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 1092. (n) *Order. Vital.* l. 10. (o) *Order.* l. 11. *Chron. Malleac.* ad an. 1098. *Fulcher.* hist. Hierosol. l. 2. (p) *Chron. S. Petri Vivi Senon.* chron. MS. Abbat. S. Dionys. conf. *S. Marthe* hist. geneal. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 1129. (q) *Aimoin.* l. 5 c. 50. *Suger.* vit. Lud. Gross. c. 1. (r) *Orderic.* l. 11 & 12. *Daniel* hist. de France t. 1 col. 1168.

Philippus II, der eroberer, ingleichen Augustus und Deo datus oder Gottes gabe zugenannt, gebohren den 22 aug. 1165, (a) ward noch bey lebzeiten seines vaters des Königs Ludovici VII an. 1179 gecrönet, (b) und fieng gleich in selbigem jahr noch an zu regieren, weil sein vater an einer harten kranckheit darnieder lag, daran er auch in dem folgenden jahr starb. Philipp von Elsaß, Graf von Flandern, war sein vornehmster Minister, und gleichsam ein vormund, welcher ihm seine baase, Elisabetham, des Grafen Balduini von Flandern tochter, zur gemahlin gab, mit dem beding, daß die Grafschafft Artois, als derselben heyrath-gut, an die crone fallen solte, worauf er sich mit derselben zum andern mal crönen ließ. (c) Die Königliche mutter Adelheid ward aber deswegen mißvergnügt, und hetzte den König in Engelland, Henricum II, nebst denen Grafen von Blois und Sancerre auf; doch als Philippus diesen alsobald auf den hals gegangen, erneuerte jener den frieden, konte aber Philippum nicht dahin bewegen, daß er nebst ihm, dem Henrico Leoni in Teutschland wider den Kayser beystand leistete. (d) Gleich mit dem anfang seiner regierung verjagte Philippus die Jüden aus seinem lande, und confiscirte ihre

güter. (e) Nachgehends hatte er einen grossen streit mit dem obgedachten Grafen von Flandern, welcher nach dem tode seiner gemahlin, die ohne kinder gestorben, die Grafschafften Vermandois und andre güter, so sie als erbin ihres vaters ihm zugebracht, dem König, welcher solche als Lehns-Herr einziehen wolte, vorbehielte. Doch der König zwang ihn mit grosser tapferkeit, solche in dem frieden an. 1182 zu restituiren. (f) Er zerfiel hierauf mit dem König in Engelland, Henrico II, weil dieser die heyrath seines sohnes und der Frantzösischen Printzeßin Adelheid verhinderte, die lehns-huldigung wegen Poitou verweigerte, und die vormundschafft über seines sohns Godofredi tochter Eleonoram, erbin von Bretagne, führen wolte, die Philippus als Ober-Lehns-Herr prætendirte. Nachdem aber Philippus etliche plätze in Poitou weggenommen, vermittelte der Päbstliche Gesandte an. 1187 einen 2 jährigen stillstand, um sie zu einem zug ins gelobte land zu bewegen, weil die Choraſmi ein Persisches volck daselbst Jerusalem eingenommen hatten. (g) Philippus hielt zu dem ende ein Concilium zu Paris an. 1188, ward aber durch einen neuen krieg mit Henrico II abgehalten, welchen er mit gutem succeis führte, weil Henrici eigener sohn Richard es mit ihm hielte. Endlich als Henricus II an. 1189 starb, machte Philippus mit Richardo, dessen nachfolger, einen aufrichtigen frieden; (h) und begab sich hierauf mit demselben auf die reise nach dem gelobten lande, an. 1190, da schon der sommer halb verflossen war. Er nahm Acre ein, schlug 17000 Saracenen, und kam um weyhnachten 1190 wiederum nach hause. (siehe Creutzfarthen.) Im folgenden jahre nöthigte er den Grafen von Flandern, Balduinum VIII, daß er ihm die Grafschafft Artois, die er nach dem tode Philippi von Flandern wegen der heyrath mit dessen base prætendirte, geben, und wegen der Grafschafften Boulogne, Guines, und S. Paul die leben von ihm empfangen mußte. (i) Gleichwie aber Philippus II schon im gelobten lande mit dem König Richard von Engelland wegen unterschiedlicher streitigkeiten zerfallen; also fieng er auch bald nach seiner wiederkunfft an, ihm zu schaden, und nachdem er erfahren, daß Richard auf seiner rückreise von Leopoldo, Hertzog in Oesterreich, gefangen genommen worden, hetzte er dessen bruder Johannem an, daß er nach Engelland gehen, und sich daselbst zum König aufwerffen solte, fiel auch selbst in die Normandie ein, und eroberte an. 1192 Vexin und Evreux; belagerte aber an. 1193 Rouen vergeblich, und als Richardus bald darauf von seiner gefangenschafft loßgekommen, brachte er seinen bruder Johannem wieder auf seine seite, war auch in etlichen scharmützeln wider Philippum glücklich, und nöthigte ihn zu einem frieden, darinn er doch Philippo das ländtein Vexin nebst andern plätzen abtrat. (k) Es währte aber dieser friede kaum etliche monate, so fiel Philippus dem Richardo, welcher einen seiner vasallen beleidigt hatte, wieder ins land. Richardus hingegen brachte einen grossen theil der Frantzösischen vasallen, und unter andern Balduinum IX, Grafen von Flandern, auf seine seite, welcher viel plätze wegnahm. Weil aber Richardus an. 1199 starb, kam es an. 1200 zwischen dessen nachfolger Johanne und Philippo zum frieden, darinn unter andern dem Frantzösischen Cron-Printzen Ludovico alle Englische provintzen in Franckreich versprochen wurden, im fall Johannes ohne ächte kinder sterben würde. Der Graf von Flandern verglich sich auch mit dem König, und überließ ihm endlich das westliche Flandern, oder Artois, gutwillig. (l) Kurtz zuvor aber verstieß Philippus seine gemahlin Ingelburg von Dänemarck, um Agnes von Meran zu ehlichen, und zog sich dadurch den kirchen-bann über den halß, wodurch er genöthiget wurde, selbige wieder anzunehmen, welches er selbst freywillig that, ohne des Concilii, so deswegen versammlet war, seinen ausspruch zu erwarten, um seine autorität zu erhalten. (m) Der krieg mit Engelland nahm indessen gleich im folgenden jahr wieder seinen anfang. Dann es hiengen sich etliche vasallen Johannis, nebst Arturo, dessen vetter, der auf die crone anspruch machte, an Philippum, welcher hierauf unterschiedliche plätze wegnahm; und ob gleich Johannes Arturum gefangen bekam, und dieser starb, ward doch sein tod von dem gantzen lande Johanni schuld gegeben, und Philippus nahm bey dieser gelegenheit Chateau-Gaillard, die vornehmste gräntz-vestung, und nach dieser ohne grossen widerstand die gantze Normandie weg, die auch von dieser zeit 1204 beständig bey der crone Franckreich geblieben, nachdem sie seit an. 912 unter Carolo Simplice davon abgerissen worden. (n) Es blieb aber hierbey nicht; sondern Philippus nahm auch gantz Maine, Anjou und Poitou ein; und als der Hertzog von Bretagne aus jalousie wegen dieser progressen sich mit dem König Johanne, dessen feind er biß dato gewesen, in einen tractat eingelassen, eroberte er Nantes, und zwang ihn zum frieden. (o) Johannes kam zwar an. 1206 mit einer armee zu Rochelle an, und nahm Angers ein, zog sich aber gleich wieder zurück, und ließ sich an. 1208 zu einem stillstand bewegen. (p) Unter solcher zeit ließ der Pabst Innocentius III das creutz wider die Albigenser, die der Graf von Toulouse und der König Petrus von Aragonien beschützte, predigen. (siehe Raimundus VI, Graf von Toulouse, und Simon von Montfort.) Philippus gieng nicht mit zu felde, erlaubte aber seinen unterthanen, welche lust hatten, das creutz zu nehmen; und als an. 1215 durch einen Päbstlichen ausspruch die Grafschafft Toulouse Raimundo ihrem natürlichen Herrn ab und Simoni von Montfort zugesprochen worden, nahm er diesen zu seinem vasallen auf, und als solcher starb, ließ er die succession dessen sohn Amaury von Montfort. (q) Mittlerweile hatte der Pabst auch den König in Engelland in bann gethan, und Philippo Augusto aufgetragen, die dethronisation desselben würcklich vorzunehmen, und Engelland mit Franckreich zu vereinigen. Philippus fand sich auch hierzu sehr geneigt, und rüstete mit grossen kosten eine flotte aus, um nach Engelland überzugehen. Allein der Päbstliche Legatus in Engelland brachte Johannem dahin, daß solcher sich mit dem Pabst aussöhnte, und demselben gar das Reich zu lehn auftrug; wodurch das gantze werck mit grossem unwillen Philippi zurück gieng; (r) welcher seine waffen hierauf gen Flandern wendete, und dem Grafen daselbst, der es mit Johanne hielte, Douay, Ryssel, Ypern, Cassel und andre plätze abnahm; dahingegen aber Johannes seine güter angriff und gäntzlich ruinirte, sodann in Poitou und Anjou einfiel, und den Kayser Ottonem IV, welcher mit ihm in verwandtschafft stunde, und dem deswegen Philippus allezeit entgegen gewesen, bewog, daß solcher auf der seite von Flandern einbrach. Doch Philippus schickte Johanni seinen sohn Ludovicum entgegen, welcher denselben schlug und gantz verjagte; er selbst aber gieng wider Ottonem IV zu felde, und erhielte an. 1214 bey Bovines einen unvergleichlichen sieg, ob gleich er nur 50000 mann hatte, die feinde aber 150000 starck waren. Ferrandus, Graf von Flandern, Renaldus, Graf von Boulogne, und noch 3 andre Grafen, wurden daselbst gefangen, nebst 25 Herren, welche die fahnen und standarten führten. Der König hielt sich in dem treffen überaus tapffer, verlohr sein pferd unter dem leibe, und stiftete zum andencken dieser action die Abtey von Nôtre Dame de la Victoire, unweit Senlis. Gleich hierauf ward ein stillstand zwischen Philippo und Johanne auf 5 jahr lang aufgerichtet. (s) Als aber im folgenden jahr 1215 die Engelländer wider Johannem einen öffentlichen aufstand erregten, und den Frantzösischen Printzen Ludovicum zu ihrem König ernennten, ließ solches Philippus gerne geschehen, und schickte ihn würcklich nach Engelland, jedoch alles unter dem vorwand, als ob er nichts damit zu schaffen hätte, wie er dann den stillstand mit Johanne gar nicht brach, sondern vielmehr zum schein seinem sohn seine güter confiscirte. Weil nun der Pabst sich Johannis, der sich zu dessen vasallen gemacht, sehr eifrig annahm, und sowohl Ludovicum als Philippum in bann that, wurde derselbe nach dem indessen erfolgten tode Johannis, wordurch die gantze revolte ohnedem ein ende nahm, genöthigt, mit Johannis hinterlassenem sohn, Henrico III, friede zu machen, auf Engelland verzicht zu thun, und wieder nach Franckreich zu gehen. (t) Nachdem aber der obgemeldte stillstand verflossen war, nahm Philippus den Engelländern Rochelle weg, so er jedoch durch einen neuen stillstand auf 4 jahre an. 1219 wieder gab. (x) Nicht lange hernach starb Philippus den 14 jul. 1223 zu Mante an der Seine. (x) Es war einer der klügsten, tapfersten und glücklichsten Könige, der jedoch so viel nicht würde ausgerichtet haben, wenn die Könige in Engelland eben die qualitäten als ihre vorfahren gehabt hätten. Er hat den ersten grund zu der nachfolgenden souveraineté der Könige gelegt, viele domainen mit der crone vereinigt, auch die stadt Paris mit vielen gebäuden geziert. (y) Er hatte 3 gemahlinnen: Isabellam von Hennegau, die ihm seinen nachfolger Ludovicum VIII gebohren; Ingelburg von Dänemarck: und Agnes von Meran, mit welcher er gezeuget Philippum, Grafen von Boulogne, und Mariam, eine gemahlin Philippi, Grafen von Hennegau und nachmals Henrici IV, Hertzogs von Brabant. (z)

(a) *Contin. Aimoin.* l. 5. *Contin. chron. S. Petri Vivi Senon.* ad an. 1165, *Chron Aquicin.* ad an 1179. (b) *Guil Brito* Philippid. l. 1. (c) *Guil Brito* p. 72. *Chron. Aquicin.* ad an. 1180. *Roger. de Hoveden.* & *Robert de Monte* ad d. a. (d) dd. ll. (e) *Rigord.* de gest. Phil. Aug. p. 5 & 6. *Guil. Brito* ad ann. prim. conf. *Acta Sanctor. Bolland.* ad d. 25 mart. (f) *Chron. Aquicin.* ad an. 1181 sq. *Annal. Mailros.* ad d. a. *Gaufred Vossiens.* p. 330. *Nangius* in chron. ad d. an. *Guil Brito* l. 2. (g) *Guilelm. Neubrigens.* l. 3 c. 7 & c. 14. *Roger. de Hoveden.* ad an. 1188 sq. *Rigord.* (h) *Rigord.* p. 25. *Guil. Brito. Bellovac.* l. 29 c. 45. *Hoveden.* ad an. 1188 sq. *Rad. de Diceto* imag. hist. p 641 sq *Brompton* chron. ad an. 1189. (i) *Chron Aquicin.* ad an. 1191. (k) *Neubrigens.* l. 4 c. 34 sq. *Hoveden. Rigord. Brito* l. 4 & 5. *Epist. Innoc. III.* P. (l) *Neubrig.* l. 5 c. 18 sq. c. 30 sq. *Hoveden.* ad an. 1197 sq. *Rigord. Brito. Chron. Aquicin.* ad an. 1200. (m) *Chron. Aquicin.* ad an. 1193. *Matth. Paris.* ad an. 1195. *Rad. de Diceto* imag. hist. p. 681. *Rigord.* ad an. 1196, 1201. *Nangius* ad an. 1213. *Baluzii* miscellan. t. 1 p. 421. (n) *Hoveden.* ad an. 1201 sq. *Brito* l. 6. 7. *Rigord.* dd. ll. *Matth. Paris.* dd. aa. (o) *Brito* l. 8. *Rigord.* ad an. 1205. (p) *Charta Treugæ* ap. *Chesne* hist. de Normandie. (q) *Guil. de Podio Laurent.* c. 16. *Daniel.* hist. de France t. 1 col. 1445. (r) *Matth. Paris.* ad an. 1211 sq. *Rigord. Brito* l. 9. (s) *Brito* l. 9 & 10. *Rigord. Chron. Magn. Belg.* ad an 1214. *Chron. Senon.* d. a. (t) *Matth. Paris.* de an. 1215 sq. *Brito* (u) *Daniel* hist. de France col. 1445. (x) *Guil. Brito* l. 11. *Rigord.* (y) *Daniel* hist. de Franc. col. 1449 seq. (z) *Daniel* col. 1452.

Philippus III, der kühne zugenannt, war S. Ludovici IX sohn, und folgte demselbigen auf seinem letzten creutz-zuge an. 1269, da derselbe in Africa anländete, und in währender belagerung der stadt Tunis an. 1270 starb. Philippus war damals gleich den meisten von der armee auch tödtlich kranck, daher als er nach des vaters tode zum König ausgeruffen wurde, verordnete er zugleich, daß sein minderjähriger ältester Printz unter seines bruders vormundschafft stehen, in dem 14 jahr aber majorenn seyn, und die regierung antreten solte, da sonst bißher die minderjährigkeit der Könige biß in das 21 jahr gewähret. Weil inzwischen der krieg in Africa mit schlechtem glücke fortgeführet worden, machte er friede mit dem Könige zu Tunis, und begab sich an. 1271 wieder zurück in Franckreich, allwo er zu Rheims den 30 aug. von dem Bischoff zu Soisson gekrönet wurde, weil der Ertz-Bischöffliche sitz noch vacant war. Zu eben dieser zeit bekam er nachricht, daß sein bruder Alphonsus, Graf von Poitou und Toulouse, der von dem zug in Africa kranck nach Italien gekommen, gestorben, worauf er zu folge der an. 1228 zwischen Ludovico IX und dem Grafen Raimundo

mundo VII von Toulouse geschlossenen tractaten, Toulouse mit der crone vereinigte, gleichwie auch Poitou, so nur Alfonsi apanage gewesen, wieder an die crone fiel. Als nicht lange hernach der Graf von Foix in einer streit-sache mit einem andern vasallen auf des Königs citation nicht erscheinen wolte, zog er wider ihn zu felde, und nachdem er sein land mit gewalt weggenommen, hielt er ihn ein gantzes jahr gefangen, und gab ihm seine güter erst einige zeit hernach wieder. An. 1274 gieng der letzte König von Navarra aus den Grafen von Champagne, namens Henricus, mit tode ab, und ließ nur eine tochter, Johannam, die von den Land-Ständen und denen Königen in Aragonien und Castilien, so beyde schon längstens auf das Königreich anspruch gemacht, verdrungen ward, und sich nebst ihrer mutter nach Franckreich retirirte. Nachdem sie sich nun daselbst an den Cron-Printzen Philippum vermählet, nahm der König ihre parthey, und bekam auch Navarram in kurtzer zeit unter seine gewalt. Darneben aber zerfiel er noch in einen krieg mit Alphonso X, König in Castilien, weil dieser seinen söhnen aus der andern ehe mit ausschliessung der kinder seines verstorbenen ältesten sohnes Ferdinandi, der des Königs Philippi III schwester zur ehe hatte, die succession nach seinem tode zusprach; da doch Ludovicus IX ausdrücklich mit dem beding auf seinen anspruch auf Castilien renunciret, daß die kinder von seiner tochter, so an den Printzen Ferdinandum vermählet worden, erben solten. Doch der erste feldzug des Königs Philippi lieff durch verrätherey seines favoriten Petri de la Brosse, unglücklich ab, (s. Brosse / Petrus) und weil der König in Arragonien bald hernach auch in einen krieg mit Philippo zerfiel, konte dieser weder mit gewalt, noch durch gütliche wege etwas erhalten. Der krieg mit Arragonien aber kam her von der Sicilianischen vesper, welche an. 1282 wider des Königs Philippi vettern Carolum, König in Sicilien, ausgeführet worden. (s. Carolus von Anjou, König in Sicilien, und Procida, Johannes.) Denn der Pabst that hierauf den König von Arragonien in bann, und schenckte dessen Reich dem Könige Philippo III mit dem beding, daß es sein zweyter Printz, Carolus von Valois, als ein lehn von dem Päbstlichen stuhl besitzen solte. Der König gieng hierauf mit grosser macht zu wasser und lande nach Arragonien, bekam auch in kurtzem Roses und Gironne ein; als aber seine flotte inzwischen gäntzlich geschlagen worden, litte seine armee mangel an lebens-mitteln, es fiel auch eine grosse hitze ein, wodurch allerley kranckheiten einrissen, und Philippus III starb selbst an einem hitzigen fieber zu Perpignan den 15 sept. 1285, worauf alle conquêten wieder verlohren giengen. Er hatte sich zuerst vermählt mit Isabella von Arragonien, und mit derselbigen gezeuget Ludovicum, welcher an empfangenem gifft vor dem vater gestorben; Philippum den schönen, seinen nachfolger; Carolum, Grafen von Valois, und Robertum, welcher in seiner zarten kindheit starb. Als diese gemahlin an. 1271 mit tod abgieng, vermählte er sich an. 1274 mit Maria, des Hertzogs von Brabant tochter, welche durch verleumdung des Königs favoriten la Brosse in verdacht kam, daß sie dem obgemeldten Printzen Ludovico mit gifft vergeben, davor aber derselbe den verdienten lohn empfieng. Mit dieser Maria zeugte der König Ludovicum, den stamm-vater der Grafen von Evreux, und Könige von Navarra, Margaretham, Eduardi I, Königs von Engelland, und Blancam, Rudolphi, Hertzogs von Oesterreich und Königs in Böhmen, gemahlin. *Nangius. Gesta Philippi, quem Audacem cognominant. Mezeray* hist. de France t. 2 p. 289 sq. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 217. sq.

Philippus IV, der schöne/ wie auch der grosse beygenannt, gebohren zu Fontainebleau an. 1268, succedirte seinem vater Philippo III an. 1285, nachdem er schon bey dessen lebzeiten durch seine gemahlin Johannam, des Königs von Navarra und Grafen von Champagne Henrici I erb-tochter, König von Navarra gewesen. Und also wurde mit ihm ausser Navarra auch die Grafschafft Champagne mit der cron vereiniget. Sein erstes werck nach angetretener regierung war, daß er mit den Königen von Castilien und Aragonien friede machte, und sie beyde ruhig auf dem thron sitzen ließ; dahingegen sein bruder Carolus von Valois auf Arragonien, und einige zeit hernach sein vetter Carolus II, König in Neapel, auf Sicilien renuncirten. In dem folgenden jahr aber verfiel er in einen krieg mit Eduardo I, König in Engelland, aus folgenden ursachen. Es hatten beyderseits unterthanen im kauffhandel zur see grosse streitigkeiten und feindseligkeiten unter sich ausgeübt, und weil jeder König die sache in seinem Reich ausgemacht wissen wolte, insonderheit aber Philippus Eduardum als einen vasallen von Franckreich vor sich citirte, dieser aber nicht erscheinen wolte, kam es zur öffentlichen rupeur. Eduardus hatte zwar, um den frieden zu erhalten, einen vergleich eingegangen, krafft dessen Philippus den besitz von den vestungen in Guyenne bekam, die er aber auf vorbitte seiner mutter wieder heraus geben, und vor diese submission die wider ihn ergangene citation widerruffen solte. Aber da Philippus einmal diese plätze in händen hatte, wolte er von dem tractat nichts mehr wissen. Eduardus schickte hierauf eine starcke armee nach Guyenne, welche Bayonne und einige andere plätze einnahm. Er brachte auch den Grafen Guido II von Flandern, und den Kayser Adolphum Nassovium auf seine seite. Der krieg ward am hitzigsten in Flandern geführt, doch so, daß Philippus fast von dem gantzen lande meister wurde, nachdem er den Kayser mit einer summe geldes von der allianz mit Engelland abgezogen; auch den König in Schottland Johannem Balliolum wider Eduardum aufgehetzt. Endlich ward an. 1303 mit ausschliessung dieses Johannis Balliol, den Eduard gefangen bekommen, wie auch des Grafen von Flandern, friede mit den bedingungen, daß Eduardo Guyenne wieder gegeben wurde, dieser aber die lehns-pflicht wieder erkannte. Zugleich machten beyde Könige eine ligue mit einander, die wider des Pabsts gewalt über weltliche Könige gerichtet war, dergleichen er auch kurtz vorher mit dem Kayser Alberto Austriaco gemacht hatte. Hierzu gaben ihm die streitigkeiten mit dem Pabst Bonifacio VIII anlaß, die hernach noch sehr überhand nahmen. Der Pabst hatte an. 1296 eine bulle, die sich mit den worten: Clericis Laicos anfieng, ausgehen lassen, daß die geistlichen hinfüro keinem weltlichen Regenten mehr unter einigerley vorwand geldt steuren solten. Weil nun Philippus eben damals zu dem krieg wider Engelland geldt brauchte, verdroß ihn dieses dergestalt, daß er ein anderedict dagegen heraus gab, daß keiner von seinen unterthanen, er sey geistlich oder weltlich, einiges geldt nach fremden landen schicken solte. Dieses verdroß hinwiederum den Pabst, und es würde bereits damals zum ausbruch gekommen seyn, wenn nicht einige Cardinäle, und insonderheit die von Colonna, ihm, weil der vorige Pabst Cölestinus noch lebte, den titul streitig gemacht, und sich nach Franckreich retiriret, daselbst auch auf ein allgemeines Concilium provociret hätten. Denn da besorgte er, es möchte sich der König ihrer annehmen, und gab eine solche erklärung seiner bulle von sich, daß der König wieder zufrieden war, und canonisirte auch dessen grosvater Ludovicum IX mit grossen ceremonien. Allein der friede währte nicht lange. Denn der Pabst bestätigte nicht allein die bulle Clericis Laicos von neuem, und widerrufte die darüber gegebene erklärungen, sondern, als der König dargegen seine ehemalige verordnungen auch wieder erneuerte, schickte ihm der Pabst den Bischoff von Pamiers als Legatum zu, welcher ihm mit dem bann drohete, und schrieb noch folgendes an den König: Bonifacius, Episcopus, servus servorum Dei, Philippo Francorum Regi. Deum time & mandata ejus observa. Scire te volumus, quod in spiritualibus & temporalibus nobis subes. Beneficiorum & præbendarum ad te collatio nulla spectat; & si aliquorum vacantium custodiam habeas, fructus eorum successoribus reserves; & si quæ contuliſti, collationem ejusmodi irritam decernimus; & quantum de facto processerit, revocamus. Aliud autem credentes, hæreticos reputamus. Dat. Laterani &c. Dieses brachte den König dergestalt in zorn, daß er dem Pabst alsobald folgender massen antwortete: Philippus Dei gratia Francorum Rex, Bonifacio se gerenti pro summo Pontifice, salutem modicam seu nullam. Sciat tua maxima fatuitas, in temporalibus nos alicui non subesse, ecclesiarum ac præbendarum vacantium collationem ad nos jure regio pertinere; fructus earum nostros facere; collationes a nobis factas & faciendas fore validas in præteritum & futurum; & earum possessores contra omnes viriliter nos tueri; secus autem credentes fatuos & dementes reputamus. Dat. Paris. &c. Er ließ auch den Päbstlichen Gesandten, Bischoff von Pamiers, dem er seit langer zeit wegen anderer streitigkeiten nicht gut war, (s. Bernhardus Saisseti/Bischoff von Pamiers) gefangen setzen, und durch viele zeugen unterschiedlicher missethaten anklagen. Der Pabst schrieb hierauf wiederum in einer bulle, daß ihn Gott gesetzt habe super Reges & regna, ad evellendum, destruendum, dispergendum, dissipandum, ædificandum & plantandum; und ferner: quare, fili carissime, nemo tibi suadeat, quod superiorem non habes, & non subsis summo hierarchæ ecclesiasticæ hierarchiæ, nam desipit, qui sic sapit &c. ließ auch durch einen andern Nuncium dem König zumuthen, daß er erkennen solte, daß er in weltlichen sachen unter dem Pabst stehe. Allein, als dieses alles der König seiner Reichs-versammlung vorlegte, schrieben alle Stände, auch der geistliche, dem Pabst in den allerhefftigsten worten zurücke. Der Pabst beruffte zwar alle Aebte und Bischöffe in Franckreich nach Rom, aber der König ließ ihnen solches verbieten, und alle pässe des Reichs verwahren, um ihnen den ausgang, und den Päbstlichen bedienten allen eintritt zu versperren. Er ließ sich alle geistliche güter mit arrest belegen. Es ward zwar hernach an einem gütlichen vergleich gearbeitet, und der Pabst fieng an, seine meynung dergestalt zu erklären, daß er befügt sey, zu untersuchen, ob ein König wohl oder übel regiere, und daher zwar nicht directe, doch aber indirecte über das weltliche Herr sey; weil aber die neue propositionen dem König noch nicht anstunden, that ihn der Pabst in bann, und suchte den Kayser Albertum wider denselben zu einem kriege zu bewegen, der aber keine lust darzu bezeugte. Der König hingegen war bereit, mit einwilligung seines gantzen Reichs ein Concilium zu veranlassen, als die faction der obgemeldten Cardinäle von Colonna, in gesellschafft einiger bedienten des Königs, heimlich nach Rom giengen, daselbst in des Pabsts pallast mit gewalt eindrungen, denselben mit schlägen tractirten, und so hart gefangen hielten, daß er einige wochen hernach gestorben. Und hiermit hatte der gantze streit ein ende. Denn die folgenden Päbste revocirten alles, was Bonifacius VIII gethan, und verglichen sich mit dem König. Ja Clemens V, welcher bloß durch Philippi hülffe Pabst worden, schlug gar seine residentz in Franckreich auf, welche unter den folgenden Päbsten 60 jahr lang daselbst geblieben. Unter währenden diesen streitigkeiten hatte der König in Flandern viel zu schaffen. Denn nachdem der Graf in dem obgedachten frieden mit Engelland ausgeschlossen worden, gieng der König auf ihn loß, bemächtigte sich des gantzen landes, und als er den Grafen selbst gefangen bekommen, beraubte er ihn desselben, und vereinigte gantz Flandern mit der crone. Aber als die Frantzösische bedienten den unterthanen ihre freyheit kränckten, und sie mit allzugrossen auflagen beschwerten, fiengen sie eine rebellion an, die sich die söhne des immittelst im gefängniß verstorbenen Grafen dergestalt zu nutze machten, daß, nachdem die Frantzösische armee etliche mal geschlagen worden, der König einen frieden an. 1304 mit diesen conditionen eingehen muste, daß Flandern disseits der Lis gegen Franckreich zu, bey der crone verbleiben, der überrest aber den kindern des verstorbenen Grafen Guidonis wieder abgetreten werden solte. Nach diesem bemühete sich Philippus IV eifrig, um seine raache wider den verstorbenen Bonifacium VIII recht auszuüben,

üben, es dahin zu bringen, daß dieser Pabst noch nach seinem tode als ein ketzer erkläret, ausgegraben und verbrannt werden möchte, (als welches er sich auch von dem Pabst, da es völlig in seiner gewalt stunde, selbigem diese hohe würde zu ertheilen, oder einen andern dazu zu befördern, neben noch andern wichtigen stucken heiter ausbedungen hatte. siehe Clemens V.) Clemens V beruffte auch zu dem ende bereits ein Concilium nach Vienne, und es wurden unzehliche zeugnisse und anklagen wider denselben vorgebracht. Weil aber die sache ein gar zu grosses ärgerniß gab, ward der gerichtliche proceß aufgehoben, und Bonifacius VIII von einer besondern commission vor unschuldig erkläret, hingegen alle dessen bullen in der streit-sache wider Philippum aus dem register zu tilgen anbefohlen, und des Königs auffführung wider denselben vor rechtmäßig erkannt. Als zu eben der zeit der Kayser Albertus I starb, suchte der König seinen bruder, den Grafen von Valois, zur Kayserlichen würde zu erheben, die Teutschen kamen ihm aber mit der wahl Henrici VII zuvor, und zwar auf einrathen des Pabsts selber, der nicht vor gut erachtete, daß Philippus so mächtig werden solte. Das vornehmste aber, so auf dem Concilio zu Vienne nach diesem vorgegangen, war die austilgung des ordens der Tempelherren, worzu Philippus den Pabst Clementem am eifrigsten angetrieben, theils wie er von einigen beschuldiget wird, aus geitz, um ihre reichthümer an sich zu bringen, theils aus raachgierde, weil sie den pöbel zu einer revoke wegen der müntz-erhöhung angehetzet. (siehe mit mehrerm den articul Tempelherren.) Endlich hatte Philippus noch einmal vor, gantz Flandern wieder unter seine gewalt zu bringen, und erklärte bereits den Grafen daselbst, weil solcher aus furcht einer gefängniß auf die citation nicht persönlich erscheinen wolte, seiner lehen verlurstig. Weil aber das gantze land die waffen vor den Grafen ergriff, schritte er zu gütlichen tractaten, vor deren ausgang er jedoch an. 1314 den 29 nov. mit tode abgieng. Sonst hat er auch das Ertz-Bißthum Lion, was das weltliche betrifft, an sich gebracht; ein parlament zu Paris, und Toulouse, und noch 2 andre ober-gerichte zu Rouen und Troyes gestifftet, auch unterschiedliche Grafschafften und andre güter mit der crone vereiniget. Mit seiner gemahlin, Johanna von Navarra, hat er gezeuget Ludovicum X, Philippum V, Carolum IV, so alle nach einander Könige worden; Robertum, so an. 1306 mit Constantia, des Königs Friderici III von Sicilien tochter, versprochen war, aber bald hernach starb; Margarethen, so an. 1294 mit Ferdinando IV, Könige von Castilien, versprochen war, aber gleichfalls starb; Isabellam, Eduardi II, Königs in Engelland gemahlin, und Blancam, so an. 1294 mit Ferdinando, Infanten von Castilien, versprochen ward, aber vor der vermählung mit tode abgieng. *Contin. VVilhelm. de Nangis. Villan.* hist. Flor. *Raynald. du Puy* hist. des differens du R. Philipp. & du Pape Boniface VIII. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 313 sq. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 271 sq. *

Philippus V, der lange zugenamet, war Philippi des schönen zweyter sohn, und hieß anfänglich nur Graf von Poitou, biß zu seines ältern bruders, Königs Ludovici X Hutini tode, zu welcher zeit er zum Regenten von Franckreich und Navarra erklärt wurde; weil die hinterlassene Königin Clementia schwanger gieng; obgleich sein vetter Carolus, Graf von Valois, sich bemühete, die regentenschafft an sich zu reissen. Zugleich ward ein vergleich gemacht, daß Ludovici X hinterlassene tochter aus erster ehe, von wegen ihrer mutter das Königreich Navarra erben, sich aber an niemand als mit einwilligung des Königs in Franckreich verheyrathen, und biß zu ihren völligen jahren Philippus ebenfalls die regentenschafft von Navarra führen solte. Als nun bald hernach die verwittibte Königin einen Printzen mit namen Johannes, zur welt brachte, ward solcher zwar sogleich vor den König ausgeruffen; weil er aber gleich 8 tage hernach wieder starb, so ward Philippus, der bißherige Regent, König, und zu Rheims von dem Ertz-Bischoff den 6 jan. 1317 gecrönet. Der obgedachte Carolus, Graf von Valois, bemühete sich zwar wiederum solches zu verhindern, und machte mit dem Hertzog von Burgund, der obgemeldeten Johannä vater, mit Carolo, des Philippi jüngsten bruder, und andern einen complot, unter dem vorwand, daß das recht zur crone gedachter Johannä, als Ludovici X tochter, gebühre. Philippus ließ aber das gantze Reich zusammen kommen, die gewohnheiten und gesetze zu untersuchen; worauf endlich die versammlung einmüthiglich beschloß, daß die weiber vermöge der Reichs-gesetze von allem successions-recht der cron Franckreich ausgeschlossen wären. Sie war auch bereit, die huldigung an des Philippi sohn, Ludovicum, abzustatten, aber dieser Printz starb eben zu der zeit, da es geschehen solte. Der Pabst kam auch noch hinzu, und ließ allen unruhigen mit dem banne droben, woferne sie sich weiter regen würden. Das erste, so der König hierauf vornahm, war, daß er den krieg mit Flandern, welcher seit Philippo IV mit grossen kosten ohne nutzen geführet worden, endigte. Und diß geschahe durch einen tractat an. 1320, krafft dessen Ludovicus, Graf von Nevers und Retel, ein enckel des Grafen von Flandern, des Königs tochter Margarethen heyrathen, und seinem groß-vater in der Grafschafft succediren, Lille, Douay und Orchies bey Franckreich bleiben, und die Flandrischen Stände dem König eine summe geldes bezahlen solten. Philippus nahm sich hierauf vor, einen zug in das gelobte land zu thun, dergleichen seit Ludovici IX tode an. 1270 nicht geschehen war. Der Pabst, dessen vorfahren sonst dergleichen vorhaben auf alle weise beförderт, rieth ihm gar sehr davon ab; es würde aber dem ohngeachtet geschehen seyn, wenn nicht Philippus zu frühzeitig den 3 jan. 1322 gestorben wäre. Sonst ist von ihm noch zu mercken, daß er die Juden, welche sein bruder vor ihm in das Reich eingenommen, wieder daraus verjaget. Er soll auch an den Provincialischen versen grosse lust gehabt, und unterschiedene dergleichen Poeten unterhalten haben. Er erkaufte von vielen Grafen und Herren in dem Reich die müntz-gerechtigkeit, um denen unordnungen in dem müntz-wesen dadurch desto mehr abzuhelffen, wenn er allein dieses regale exercirte. An. 1306 hat er sich mit Johanna, Gräfin von Burgund, vermählet, welche ihm Ludovicum, so in der wiege gestorben, und 3 Printzessinnen gebohren. Sein nachfolger war also sein bruder Carolus IV. *Contin. VVilhelm. de Nangis. Sammarth.* hist. geneal. *Nostradam.* hist. de Provence. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 361. *Daniel.* hist. de France. t. 2 col. 405 sq.

Philippus VI, de Valois, war Caroli, des Grafen von Valois, eines sohns Philippi III, und der Margarethä von Sicilien sohn. In seiner jugend an. 1320 ward er von dem Pabst zum General-Statthalter des heiligen stuhls gemacht, um denselben wider die damals in Italien entstandene partheyen, und insonderheit wider die Visconti zu Meyland, zu beschützen. Er gieng auch mit einiger mannschafft dahin, aber weil er weder mit gelde, noch mit volck genug unterstützet wurde, muste er bald ohnverrichteter sachen zurück kehren. Nachdem sein vetter Carolus IV mit tode abgieng, und seine gemahlin schwanger hinterließ, ward er biß zu derselben niederkunfft zum Reichs-verwalter von den Ständen ernennet, und als sie nur eine tochter zur welt brachte, ward er gar König. Eduardus III, König in Engelland, machte ihm zwar die succession disputirlich, weil er Isabellä, des Königs Philippi pulchri tochter, und des letzt-verstorbenen Königs Caroli IV schwester-sohn war. Allein die Reichs-Stände schlossen die Engelländer, krafft des Salischen gesetzes und des alten Reichs-herkommens von der succession aus, und behaupteten dieses Philippi recht, welcher den 27 may 1328 gecrönet wurde. Wegen des Königreichs Navarra, welches seit Ludovici X Hutini tode durch die heyrath dessen einziger tochter wiederum von der crone Franckreich ab, und an die Grafen von Evreux gekommen, biß dato aber noch immer von den Königen in Franckreich als vormündern verwaltet worden, die aber doch hernach auch anspruch auf die succession machten, ward nun auch an. 1335 ein vergleich aufgerichtet, krafft dessen der König zu Navarra die Grafschafften Champagne und Brie, so auch darzu gehörten, gegen Angoulesme und Mortain mit dem beding abtraten, daß diese letztere Grafschafft auf erfolgendes erbloses absterben der Königin von Navarra wieder an Franckreich zurück fallen solte, im übrigen aber Philippus VI auf Navarra verzicht that. Gleich nach dem antritt der regierung nahm sich Philippus VI des Grafen Roberti von Flandern wider seine rebellische unterthanen an, und brachte dieselben auch zum gehorsam, wiewohl er in einer schlacht fast von ihnen wäre gefangen worden. Nach dieser expedition ließ er den König in Engelland Eduardum III durch Abgesandten ermahnen, die gewöhnliche lehen wegen Guyenne von ihm zu empfangen, worin sich auch derselbe, wiewohl ungern, verstunde. Nur waren beyde anfangs nicht einig, ob es ein homagium ligium oder simplex seyn solte; Eduardus legte daher den eyd nur in general-worten ab, erklärte sich aber hernach durch eine besondere solenne acte, daß sein eyd von einem homagio ligio zu verstehen. Es wurden auch zugleich noch andere streit-puncte gütlich verglichen. Aber dem ohngeachtet währte der friede nicht lange. Robertus von Artois war wegen eines processes willen aus Franckreich verbannet, und flohe zu Eduardo, der ihn mit der Grafschafft Richemont beschenckt; und im gegentheil nahm Philippus den vertriebenen König in Schottland, David Balliolum, auf, ließ auch Roberti gemahlin, ob sie gleich seine eigene schwester war, gefangen setzen. Ohngeachtet dieser vorspiele zu einem kriege, setzte sich doch Philippus VI mit dem gröstен ernst einen creutz-zug vor; es war auch alles schon darzu bereit. Weil aber des Königs in Engelland kriegs-rüstungen Philippo bedencklich fielen, und aus denen vielfältigen friedens-tractaten nichts wurde, unterließ Philippus solche reise, und machte sich gleichfalls zur gegenwehr gefaßt. Er erklärte auch Robert von Artois und alle die ihm auffenthalt geben würden, in die acht, und weil Eduard ihn schützte, confiscirte Philippus Guyenne. Eduardus aber fieng zuerst den krieg an. 1339 in Flandern an, und machte in dem folgenden jahr erst kund, daß er auf gantz Franckreich wegen obgedachter ursachen ein recht habe, nahm auch sogleich den titul eines Königs in Franckreich an, worzu ihn, wie einige schreiben, der rädels-führer der rebellen in Flandern, Jacobus Ardenveld, angefrischet. Philippus gieng ihm hierauf mit einer starcken armee entgegen, und verhinderte, daß Eduardus in den ersten jahren nichts unternehmen konte. Er ließ auch an. 1340 eine starcke kriegs-flotte in den canal gehen, um Eduardo den weg nach Flandern zu verlegen. Allein diese flotte ward von der Englischen gäntzlich geschlagen, worauf Eduard die belagerung Tournay vornahm. Doch Philippus brachte es durch seine schwester Johannam, Eduardi schwieger-mutter, zu einem stillstande, wodurch Tournay befreyet, auch alle andere unternehmungen der Engelländer gehemmet wurden. Man arbeitete auch an einem frieden, und Eduardus würde sich sehr erfreuet haben, wenn man ihm den lehens-nexum wegen Guyenne hätte nachlassen wollen; weil aber Philippus nichts davon hören wolte, giengen alle tractaten zurücke, und der todt des letzten Hertzogs von Bretagne Johannis III, der an. 1341 erfolgte, zündete das kriegs-feuer von neuem an, und gab der gantzen sache ein anderes ansehen. Denn es waren 2 Prätendenten vorhanden, der Graf von Blois, und der Graf von Montfort. Weil nun jener von dem König in Franckreich unterstützet wurde, hienge sich dieser an Engelland, und bemächtigte sich auch in kurtzem der vornehmsten plätze des Hertzogthums. Er wurde zwar hernach gefangen, und die meisten plätze giengen wieder verlohren; seine hertzhaffte gemahlin aber (von der ein eigener articul unter dem wort Johanna) hielte sich so lange, biß an. 1343 der König in Engelland selbst mit einer

einer starcken armee in Bretagne ankam. Doch auch dieser richtete nichts aus, sondern der Frantzösische Cron-Printz Johannes, Hertzog der Normandie, schloß ihn dergestalt ein, daß es ihm übel ergangen wäre, wenn nicht Franckreich durch der Päbstlichen Gesandten vermittlung sich zu einem stillstand auf 3 jahr lang hätte bereden lassen, wordurch nicht allein Eduardus sich wieder nach Engelland zurück ziehen konte, sondern auch der Graf von Montfort seine freyheit wieder erhielte, der hernach alsobald aufs neue seinem versprechen zuwider in Bretagne händel anfieng. In eben diesem jahr 1344 machte der letzte Graf Dauphin von Vienne, Humbertus II, einen tractat mit Philippo, krafft dessen er gantz Daupbiné durch eine schenckung inter vivos an die cron Franckreich vermachte, mit dem beding, daß der andere, oder wie hernach verändert worden, der erste Cron-Printz den titul und das wappen davon führen solte. Und dieser tractat ward an. 1349 völlig erfüllet, indem Humbertus noch bey lebzeiten das land Johanni, des Königs ältestem sohn, abtrat, und in ein closter gieng. So cedirte auch an. 1344 Jacobus von Aragonien, König von Majorca, Philippo alles recht, so die Könige von Aragonien bißher in Montpellier gehabt. Mittlerweile ward der stillstand mit Engelland zu beyden theilen schlecht gehalten. Denn die Engelländer nahmen an. 1345 einen festen platz nach dem andern in Guienne ein, und da Philippus seinen Cron-Printzen Johannem dahin schickte, stieg indessen Eduardus an. 1346 in der Normandie unvermuthet aus, eroberte auch sogleich Caen, und hatte vor, Rouen zu belagern. Philippus aber ließ alle brücken über die Seine abwerffen, und als Eduard aus einer unzeitigen ruhm-begierde jenseits der Seine gerades weges biß nach Paris gieng, folgte ihm Philippus auf dieser seite immer nach, biß endlich die Engelländer ihren fehler erkennten, da sie sich nicht mehr zurück ziehen konten. Sie waren deswegen willens nach Flandern zu gehen, weil das gantze land daselbst es mit ihnen hielte; sie kamen auch durch einen falschen marsch würcklich bey Poissy über die Seine, aber Philippus gieng ihnen mit einer armee, die wohl noch 6 mal stärcker als sie war, auf dem fusse nach, biß endlich Eduard zu Croissy in der Picardie in einem vortheilhafften und wohlverschantzten lager die Frantzosen in der besten ordnung erwartete. Philippus war anfangs willens, den feind einen tag später anzugreiffen, um seine armee desto besser in ordnung zu stellen, aber er konte die hitze der seinigen nicht aufhalten, welche die Engelländer in der grösten unordnung anariffen, und totaliter geschlagen wurden. Man findet, daß die Engelländer damals schon des pulvers und der canonen sich bedienet haben. Diese schlacht war gantz Franckreich fatal. Denn es giengen nicht allein alle plätze in Guyenne hierauf verlohren, sondern Eduard eroberte auf der einen seite Calais, in Bretagne spielte seine parthey auch die oberhand, indem der Graf von Blois gefangen wurde, und endlich ward an. 1347 ein stillstand biß auf das jahr 1350 geschlossen. In eben diesem jahr starb Philippus den 22 aug. zu Nogent-le Roy. Er war ein tapfferer, verständiger und gutthätiger König. Weil aber sein gegner, Eduardus, ihm an klugheit weit überlegen war, so waren seine letzten jahre unglücklich, da er sonst wegen der erstern, und weil er so unverhofft zur crone gekommen, der glückselige genennet worden. Der zuname Catholisch wurde ihm von dem Pabst Johanne XXII an. 1329 deswegen gegeben, weil er wegen der geistlichen jurisdiction der clerisey anständige verordnung gemacht. Aber da er nachgehends wegen einer andern sache 2 Cardinäle gefangen setzen lassen, war der Pabst nicht wohl mit ihm zu frieden. Die kriege mit Engelland nöthigten ihn zu vielen auflagen und müntz-erhöhungen. Sonderlich machte er sich damit, daß er einen accis auf das saltz legte, eine üble nachrede. Denn die Engelländer nenneten ihn deswegen zum schertz den urheber des Saltzschen gesetzes. Seine erste gemahlin war Johanna, Roberti II Hertzogs von Burgund tochter, die ihm gebohren Johannem II, seinen nachfolger, und Philippum, Hertzog von Orleans und Valois. Seine andere gemahlin, die er nicht lang vor seinem tode geheyrathet, war Blanca, Königs Philippi von Navarra tochter, die nach seinem tode eine tochter, Johannam, zur welt brachte, welche unvermählt gestorben. Man findet auch einen natürlichen sohn von Philippo, namens Johannes. *Joh. Villani. Froissard. Contin. VVilhelm. de Nangis. Sammarth. Mezeray* hist. de France t. 2. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 437 sq. Hist. de Philippes de Val. & du Roy Jean par l'Abbé de Choisy.

Philippus/ des Königs von Franckreich, Ludovici VI, ältester sohn, welchen er mit Alix von Savoyen gezeuget hatte, ein Herr von trefflichen eigenschafften, und sehr grosser hoffnung. An. 1129 ließ ihn sein vater, als seinen künfftigen nachfolger, crönen. Allein an. 1131 den 3 oct. da er in der vorstadt von Paris spatzieren ritte, warff sein pferdt, welchem ein schwein zwischen die beine gelauffen war, ihn mit solcher gewalt herunter, daß er sich gefährlich an dem kopff verletzte, und noch denselben abend sterben muste. Der heilige Bernhardus soll den König Ludovicum VI nicht lange zuvor wegen seiner gegen die Bischöffe erwiesenen härtigkeit mit dem tode dieses seines ältesten sohns bedrohet haben. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 83, 86.

Philippus/ zubenamet Petit fils de France, Hertzog von Orleans, Valois, Chartres und Nemours, Montpensier, und Regent von Franckreich, &c. Pair von Franckreich, Ritter der Königlichen orden und des güldenen Hosenbandes, ein sohn Philippi, Hertzogs von Orleans, und Elisabethä Charlottä, Churfürst Carl Ludwigs in der Pfaltz tochter, ward gebohren den 2 aug. 1674. Seinen ersten feldzug thate er an. 1691, und nachdeme er unter König Ludovico XIV, als seinem oncle, der belagerung von Mons beygewohnet, bliebe er den gantzen sommer über bey dem Hertzog von Luxemburg, als damaligen Generalen der Königlichen armee in Flandern. An. 1692 thate er wiederum einen feldzug in Flandern, befande sich in dem treffen bey Steinkerquen, und commandirte daselbst das corps de reserve, wie er denn auch selbst an der schulter verwundet worden. An. 1693 commandirte er die cavalerie in Flandern, und signalisirte sich in der schlacht bey Neerwinden, da er auch beynahe den feinden in die hände gerathen wäre, indeme er von selbigen zum fünfften mal umringet gewesen. Gleichwie dieser Herr gelehrt und ein grosser liebhaber von künsten und wissenschafften ware, also ist er auch von deme an, da der friede geschlossen worden, damit umgegangen, und hat sich auf einige derselben hauptsächlich geleget, biß an. 1706, da ihme der König das commando seiner armee in der Lombardie auftruge. Er ware aber allda sobald nicht angelanget, als schon der Printz Eugenius von Savoyen gantz unvermuthet über den Po-fluß gienge, und zum entsatz von Turin, so damals von dem Hertzog de la Feuillade belagert ware, mit schnellem marsch anruckte. Diesem folgte auch der Hertzog von Orleans alsobald nach, und langte schon in denen linien an, bevor der Printz Eugenius sich zum vorhabenden angriff nahe genug postiren mögen. Philippus riethe damals, man solte heraus und dem feind entgegen rucken, gleichwie auch sein Herr vater an. 1677 bey S. Omer gethan hätte; allein es ward dieser anschlag, obwohl zu schlechtem vortheil der Frantzosen, verworffen, so daß die linien, welche ihres allzuweiten umkreises wegen nicht konten wohl verwahret werden, auf der einen seite forcirt wurden: Der Hertzog von Orleans kame zwar eilends herbey, ward aber von dem feindlichen geschoß zu zweyen malen verwundet, und diese verwundung Philippi so wohl als der tod des Marschalls de Martin, welcher unter ihme commandirte, brachte die Frantzosen gar bald in gäntzliche unordnung, worauf der Hertzog sich mit wenigen trouppen über daß gebürg zurück zoge. An. 1707 bezeigte er ein verlangen, dem König in Spanien succurß beyzubringen, welches ihme auch von dem König zugestanden ward, allein er konte sich da zu seinem grossen verdruß nicht ehender mit der Spanischen armee conjungiren, als 2 tage nach deren bereits erhaltenem sieg bey Almanza, als wozu er wohl gewünscht hätte etwas beyzutragen. Inzwischen halffe er doch die früchte desselben geniessen, indeme er sich der beyden Königreichen Valencia und Aragonien bemächtiget, und nachdeme er verschiedene posten mit seinen trouppen besetzet, zur belagerung von Lerida schritte, welcher ort dahero um so viel wichtiger zu achten ware, weilen es denen Frantzosen schon offt davor mißlungen hatte. Dermalen war der ort mit einer starcken besatzung unterm Printz Heinrich von Hessen-Darmstadt versehen. Wie dem allem, so wurden die belagerten gezwungen, den 10 nov. an. 1707 zu capituliren, da 6 wochen vorhero die trenchées eröffnet worden. Den 11 julii des folgenden jahres nahme er Tortosa ein, worauf er endlich, nachdeme er biß zu ende dieses feldzugs gegen den Grafen von Stahremberg ausgehalten, sich nach Franckreich zurück begeben. Den 2 sept. an. 1715 ward dieser Herr, zufolge der von seiner geburt her habenden rechten, währender minderjährigkeit Königs Ludovici XV von dem Parlament einhellig zum Regenten des Königreichs ernennet, præsentirte sodann bey der crönung dieses Königs die person des Hertzogs von Burgund, gleichwie er auch dem parlament beygewohnet, als der König darauf seine Majorennitäts-erklärung in demselben thate. Daß sich dieser junge Monarch seine verwaltung wohl gefallen lassen, ist daraus abzumercken, daß er dene ersuchet, die besorgung der sachen ins besondere zusamt den verrichtungen eines vornehmsten Staats-Ministers auf sich zu nehmen, in welcher qualität er auch den 11 aug. an. 1723 den eyd abgeleget. Allein diesem wichtigen amt ware er nur eine kurtze zeit vorgestanden, als ihne der tod den 2 dec. des nemlichen jahrs zu Versailles urplötzlich hinraffte, seines alters 49 jahr, 4 monat. Sein leichnam ward hierauf nach S. Denys in Franckreich, und sein hertz nach der Abtey Val de Grace gebracht. Von seiner nachkommenschafft siehe Orleans/ le P. *Anselme.* *

Könige von Spanien und Navarra.

Philippus I, der schöne zugenamt, Ertz-Hertzog von Oesterreich, Hertzog von Brabant &c. war des Kayzers Maximiliani I und der Burgundischen Mariä sohn, gebohren zu Brügge den 22 jun. 1478, und vermählte sich den 21 oct. 1496 mit Johanna, der Königin von Spanien, Ferdinandi V, Königs von Aragonien, und Isabellä, der Königin von Castilien zweyten tochter und erbin. Er war ein leutseliger und friedliebender Herr, jedoch der liebe des frauenzimmers gar sehr ergeben, wodurch er auch seiner gemahlin, die ihne inniglich liebte, sehr grossen kummer solle verursachet und zu deren bekannter gemüths-kranckheit den meisten anlaß gegeben haben. Er starb in dem 27 jahr seines alters zu Burgos, den 25 sept. 1506. Man sagt, er sey davon kranck worden, daß er bey dem ball-spiele kaltes wasser getruncken. Er hatte 2 söhne, nemlich Carolum V und Ferdinandum I, welche beyde nach einander Kayser wurden, und 4 töchter: Eleonoram, so erstlich Emanuelis, Königs von Portugall und hernach Francisci I, Königs von Franckreich gemahlin worden; Elisabeth, so an Christiernum II, König von Dänemarck; Mariam, die an Ludovicum II, König von Ungarn und Böhmen, und Catharinam, so an Johannem III, König von Portugall, vermählet worden. *Mariana* hist. Hisp. *

Philippus II, König in Spanien, ein sohn Kayser Carls V, und der Portugiesischen Printzeßin Isabella. Er ward 1527 zu Valladolid gebohren, und soll seiner mutter währender schwangerschafft geträumet haben, sie trage die gantze welt-kugel im leibe. So erzehlt man auch von ihr, sie habe bey seiner geburt sich gezwungen, den geringsten laut nicht von sich zu geben, auch die lichter auslöschen lassen, daß man ihr keine schmertzliche geberde ansehen möchte. Sein vater gab ihm Johannem von Zuniga zum hofmeister, und ließ ihn beyzeiten zur regierung erziehen, wie er denn

von seinem zwölfften jahre an, theil an staats-sachen nehmen, und bey des Kayſers abweſenheit das regiment in Spanien mit hülffe einiger Räthe verwalten muſte. Die Caſtilianer erkannten ihn bereits 1528 vor den Cron-erben, die Aragonier aber erſt, als er 15 jahr alt war, da ſie ihn denn zugleich als ihren Gouverneur annahmen. Er ward auch noch in der jugend ehemann und wittwer, und alſo zu allerley fällen zeitig reiff. Denn er beyrathete 1543 die Portugieſiſche Printzeßin Mariam von Portugall, und verlohr ſie 1545 im kind-bette, weil, wie Meteranus ſchreibt, die leute, ſo ihrer wahrnehmen ſolten, einem peinlichen gericht der inquiſition nachgelauffen waren, da ſich die Printzeßin indeſſen an einer melone den tod gegeſſen. An. 1548 ließ ihn ſein vater nach den Niederlanden kommen, und wolte ihn den völckern zeigen, die künfftig ſeine unterthanen werden ſolten, hätte ihn auch gern bey den Teutſchen angebracht, daß ſie ihn zum Römiſchen König gemacht hätten. Allein es hatte niemand groſſe freude an ihm, und den Teutſchen Fürſten war es ungelegen, von ihm ſchlechter, als die Spaniſchen Grandes angeſehen zu werden, geſtalt er ſie denn unbedeckt vor ſich ſtehen ließ, und, da man ihm ſeines vaters höflichkeit vorſtellte, zur antwort gab: der ſey nur eines Fürſten, er aber eines Kayſers ſohn. So wolte auch der König Ferdinand nicht zurück treten, alſo ward aus dieſem vorſchlage nichts, und Philippus zog wieder nach Spanien. Da hielt er ſich auf, biß er 1554 ſeiner anderwärtigen vermählung wegen dieſes Reich wieder verließ. Denn der Kayſer hatte vor gut befunden, ihn mit der Königin in Engelland, Maria, zu verbinden, und dadurch zu verſuchen, ob Engelland an Spanien zu bringen ſey. Die Engelländer merckten aber das Spaniſche abſehen, und bunden in der eheſtifftung Philippo dergeſtalt die hände, daß er bey ihnen nicht das geringſte zu ſagen hatte. Sie hatten ſeiner ſchon von hören ſagen genug gehabt, und da er nun ſelbſt ankam, ward er ihnen nicht angenehmer. Wie er ans land ſtieg, zog er den degen aus, und trug ihn alſo entblößt einen ziemlichen weg fort. Wenn ihm die ſchlüſſel von ſtädten gebracht wurden, nahm er ſie ohne antwort an, und gab ſie ohne wortſprechen wieder. Sein pallaſt war den gantzen tag geſchloſſen und er das wenigſte mahl zu ſprechen, oder doch nicht ohne viel ceremonien, deren keine er zu hauſe gelaſſen hatte, darüber die freyen und lebhafften Engelländer ſo verdrießlich wurden, daß ſie ſeiner pracht und angenommenen mäßigung im religions-eyfer, nach welcher er verſchiedene gefangene und ſelbſt die Printzeßin Eliſabeth loß bath, und ſeinen Beicht-vater wider die grauſamen todesſtraffen der Proteſtanten predigen ließ, nichts achteten. Weil auch nach einiger zeit alle hoffnung zu ſeiner gemahlin ihrer ſchwangerſchafft verſchwand, ward er des bleibens in Engelland überdrüßig, und zog 1555 unter vorwand von allerley geſchäfften, wieder nach den Niederlanden. Der Kayſer hatte ihm wegen dieſer vermählung das Königreich Neapolis und das Hertzogthum Meyland bereits abgetreten, und nun übergab er ihm zu ende des bemeldten jahres, auch die Spaniſchen Königreiche und die Niederlande. Viele meynen, und Grotius ſchreibt es nicht undeutlich, daß dieſe abdanckung nicht gutwillig geſchehen, ſondern, daß ſich Philippus hinter die Spanier geſteckt, die den vater halb und halb dazu genöthigt. Das erſte, was er nach erlangung des regiments that, war die errichtung ſeines fünffjährigen ſtillſtandes mit Franckreich, der zu anfang des jahres 1556 zu ſtande kam, wiewohl man meynt, daß Philippus dieſe von ſeinem vater bereits angefangene handlung ungern vollzogen habe, geſtalt er denn mit kundmachung des ſtillſtandes lange verzog, und dem Frantzöſiſchen Geſandten, der deswegen nach Brüſſel kam, ſehr ſpröde begegnete. Allein die Frantzoſen brachen unmittelbar drauf den ſtillſtand ſelber, da denn die Spanier 1557 den berühmten ſieg bey S. Quintin erhielten. Philippi mißtrauen gegen ſeinen General, den Hertzog von Savoyen, war ſchuld, daß man nicht nach dieſem treffen ins hertz von Franckreich drang. Jedoch erlangte die cron Spanien in dem 1559 geſchloſſenen frieden ziemlichen vortheil über Franckreich, dabey zwiſchen beyden höfen insgeheim abgeredet ward, daß ſie den Proteſtantiſchen Gottesdienſt in ihren Reichen und ſonſt überall zu dämpffen wolten bemühet ſeyn. Es bedunge ſich Philippus auch in dieſem frieden, die Frantzöſiſche Printzeßin Eliſabeth. Denn die Königin Maria war 1558 geſtorben, und obgleich Philippus ſeine hoffnung auf Engelland zu erhalten, der Königin Eliſabeth heyraths-vorſchläge hatte thun laſſen, war er doch höflich damit abgewieſen worden, welches den erſten grund zur feindſchafft zwiſchen dieſen beyden cronen gelegt. Nach geſchloſſenem frieden faßte er den entſchluß, die Niederlande zu verlaſſen, da es ihm ohnedem nicht anſtund, weil die einwohner freyer mit ihrem Herrn zu thun gewohnt waren, als es der Spaniſchen Majeſtät anſtund. So hatte er auch vor, aus den Niederlanden eine Spaniſche provintz zu machen, weil ihm und ſeinen Spaniern die uralten freyheiten derſelben gar nicht anſtunden. Denn vermöge derſelben muſte die gantze regierung mit zuziehung der Stände geführt, und kein amt mit frembden beſetzt werden, dadurch dem Landes-Herrn die hände gebunden, und den Spaniſchen naſen verwehrt war, ſich in Niederländiſche dinge zu ſtecken. Nichts ſchiene ihm zu erlangung dieſes zweckes bequemer zu ſeyn, als die inquiſition, weil er aus langwieriger erfahrung wuſte, wie ſehr ſich dieſe provintzen vor deren einführung gewehret, geſtalt er denn, da er gleich bey dem antritt ſeiner regierung ihnen etwas dergleichen angemuthet, abſchlägige antwort erhalten und wegen des krieges mit Franckreich nachgeben müſſen. Den weg hierzu zu bahnen richtete er vor ſeinem abzuge drey Ertz-Bißthümer und dreyzehen Bißthümer auf, hätte auch gern ein beſtändiges kriegs-heer in den Niederlanden unterhalten, welches er aber den Ständen, die er bey dem abſchied noch zuſammen beruffen hatte, nicht einreden kunte, denen er vielmehr nochmals verſprechen muſte, keine Spanier in den Staats-Rath zu ſetzen. Er zog alſo mit deſto gröſſerem zorn aus den Niederlanden und nahm ſich die ausführung ſeines vorhabens um ſo viel feſter vor, hoffte auch zu ſeinem zweck deſto eher zu gelangen, weil er die Niederländer vor verzagte leute, und den adel inſonderheit vor verarmt hielt. Die regierung vertraute er ſeiner natürlichen ſchweſter Margarethen, Hertzogin von Parma, und hinterließ ihr ausdrücklichen befehl, die ergangenen religions-edicte aufs ſchärffſte auszuführen. Die Königin in Engelland hatte ihm ihre ſchiffe zur heimreiſe angeboten, die er aber nicht angenommen, ſondern in Seeland unter ſegel gegangen, da er aber unterwegens einen entſetzlichen ſturm ausgeſtanden, daß er alles das ſeine verlohr, und mit genauer noth in Gallicien ans land kam, welches er aber als ein zeichen annahm, daß ihn Gott zu ausrottung der ketzerey aufgehoben habe. So bald er nach Spanien gekommen war, fieng er an, die ſo wegen der religion verdächtig waren, zu verfolgen, und ließ unter andern Carls V beicht-vater im bildniß verbrennen, ſchickte auch ſo bald die ſchärffſten befehle nach den Niederlanden, daraus hin und wieder harte verfolgungen, aus den verfolgungen aber tumulte entſtanden, wiewohl die Stände etliche jahre nach einander bloß durch vorſtellungen das übel zu vermeiden trachteten, und deswegen ihre abgeordneten gar offt nach Spanien ſchickten, die aber nichts ausrichteten. Endlich begunte 1566 den Niederländern die gedult zu vergehen, und ſich alles zu einer gefährlichen empörung anzulaſſen. An ſtatt nun, daß ſelbſt etliche Spanier dem König riethen, die Niederländer nicht zur verzweiflung zu bringen, und das unweſen lieber durch perſönliche gegenwart zu ſtillen, der Kayſer Maximilian auch beſondere vorſchläge that; ſo folgte er hingegen dem Hertzog von Alba, der auf die äuſerſte ſchärffe drang, und biß vor die beſte gelegenheit hielt, die Niederländer gantz ins joch zu ſpannen. Es ward auch dieſer grauſame mann zu ausführung des vorhabens am tüchtigſten gehalten, und deswegen mit einer armee nach den Niederlanden geſchickt, da es denn über catholiſche und uncatholiſche gleich hergieng, woraus man deutlich ſahe, daß der hof ſein abſehen nicht allein auf die religion gerichtet. Aber dieſe ſchärffe, durch welche man alles auf einmal gut zu machen gedacht hatte, verdarb alles, und weil alle ſiebenzehn provintzen, ſo gar auch die Catholiſche geiſtlichkeit, gegen die Spanier aufgebracht waren, entſtund daraus ein langwieriger krieg, der Philippo bald ſehr überläſtig ward. Denn da er dieſe ſache, als eine kleinigkeit angeſehen, und viel andere groſſe dinge daneben angefangen hatte, verdarb eines mit dem andern, und wolten die groſſen ſchätze aus America nirgends hinreichen, ob er gleich anfänglich gemeynt, Gott lieſſe ihm derer deswegen ſo viel daher kommen, daß er die ketzerey damit beſtreiten ſolte. Es hatten ferner die Niederländer aus der nähe hülffe von Franckreich und Engelland, da hingegen Philippus ſeine armeen aus der ferne hinſchicken muſte, und dieſelben, wenn er auch geld hatte, ſchwerlich nach aller ordnung bezahlen kunte, indem bey dem aufſtande des gantzen landes nicht viel wechſel daſelbſt kunten gehoben werden, und alſo die rechnung des Hertzogs von Alba fehl ſchlug, der den König beredet, man werde gar kein geld dahin ſchicken dürffen, weil Flandern allein reich genug ſey, mit der gantzen welt krieg zu führen. Weiter war Philippus gegen die Gouverneurs, ſo er dahin ſchickte, überaus mißtrauiſch, welches viel gute unternehmungen nothwendig hindern muſte, wie man denn ſagt, daß er nicht nur D. Juan d'Auſtria, der es einiger maſſen darnach gemacht, ſondern auch Alexandrum Farneſe, deſſen groſſe geſchicklichkeit ihm allein ein ſtachel in den augen war, vergifften, und ſeine eigene Printzeßin Iſabellam, als er ſie dem Ertz-Hertzog Alberto zur gemahlin, die Niederlande aber zum braut-ſchatz gegeben, unfruchtbar machen laſſen. Je länger alſo dieſer krieg währte, deſto weniger kunte ſich der König davon einen glücklichen ausgang verſprechen, zumal da die Holländer noch kurtz vor ſeinem tode den weg nach Oſt-Indien funden, und daſelbſten einzuniſten begunten. Er meynte inſonderheit einmal bey deſſen gelegenheit Engelland über den hauffen zu werffen, wodurch aber die Spanier einen der unglücklichſten ſtreiche erlitten. Denn da 1588 die ſo genannte unüberwindliche flotte wider Engelland ausgerüſtet war, und die Spanier dieſe eroberung ſowohl in anſehung ihrer macht, als auch, weil die Königin Eliſabeth durch falſche friedens-handlungen vorher war eingeſchläffert worden, vor unfehlbar hielten; ward ſie durch ihres Admirals unentſchloſſenheit, der feinde fertigkeit und vielen ſturm im canale ſo übel zugerichtet, daß der Spanier ihre ſee-macht ſeit dem nichts mehr geheiſſen hat. Zu dem wurden die Engliſchen durch ſeinen zorn ſo kühn gemacht, daß ſie die Weſt Indianiſchen colonien beunruhigten, und gar mit einander 1596 Cadix einnahmen und plünderten. Nächſt der Niederländiſchen unruhe war die ligue in Franckreich eine ſeiner gröſten beſchäfftigungen. Er hatte bereits Carlen IX hülffe wider die Hugenotten angeboten; und da gleich die nicht angenommen werden wolte, doch durch ſeine Miniſtres mit Catharinen von Medicis, das Pariſiſche blut-bad abreden laſſen, welches, da es erfolgte, in Spanien ſolche freude verurſachte, daß man vor dem König davon unter dem namen triumphi eccleſiæ militantis predigte. Er hatte hiernächſt ſtets mit den Guiſen gemeinſchafftliche anſchläge, und beförderte folgends die ligue aus allen kräfften, in die er auch ſelber mit trat, und ſie viele jahre mit rath und that unterſtützte, ſowohl die Proteſtanten auszurotten, als auch den beyſtand, den die Niederländer aus Franckreich hätten haben können, abzuhalten, und diß Reich, an welchem er die gefährlichſte nachbarſchafft hatte, zu ſchwächen, oder wohl gar an ſein hauß zu bringen, wie er denn ſeine tochter Iſabellam mehr als einmal zur Frantzöſiſchen cron vorſchlug. Es wolten aber hierein die Frantzoſen niemals willigen, und ſein übriges anſchüren des innerlichen feuers, hatte den erhofften nachdruck auch nicht. Er hatte zwar Paris beſetzt, und ſchickte den Ligiſten etliche mahl aus den Niederlanden ſtarcke armeen zu hülffe, ſchoß auch anſehnliche geld-ſummen vor. Allein die armeen richteten

richteten in Franckreich nichts aus, und versäumten in den Niederlanden das ihrige. Mit seinem geld ausgeben war Philippus etwas zu mißtrauisch, handelte offt lange, und that es dann nicht zu rechter zeit. Endlich wurden die vornehmsten Liguisten nach und nach des handels überdrüßig, legten sich zum zweck, und da musten die Spanier mit grossem spott Paris verlassen. (s. Ligue) Sie setzten zwar den krieg noch eine weile gegen Henrichen IV fort, wie aber Philippus seines lebens ende vermerckte, schloß er, damit sein sohn einen desto leichtern anfang hätte, 1597 zu Vervins friede, in welchem beyde partheyen einander alles abgenommene wieder gaben. Viele meynen, es habe denselben zugleich der neid gegen den Ertz-Hertzog Albert auf Spanischer seite verursacht, weil demselben einige streiche wohl gelungen waren, woraus die Spanier gleich die sorge geschöpfft, er möchte zu mächtig werden. Engelland und Holland solten mit in solchen frieden eingeschlossen werden, es wurden aber briefe aufgefangen, in welchen die Spanier noch auf so hochmüthigen bedingungen beruheten, die sie den Engelländern niemals, den Niederländern zum wenigsten seit zwantzig jahren nicht vorzuschreiben vermögend gewesen waren. Diß erbitterte beyde theile so, daß sie an dem frieden keinen theil zu haben begehrten, und blieb also dieser krieg den Spaniern auf dem halse. An. 1580 war Philippus so glücklich, daß er die crone Portugalls nach abgang des männlichen stammes der Königlichen familie an sich brachte. Viele beschuldigen ihn, er habe zu diesem ende den König Sebastian zum zuge wider die Mohren verleiten helffen, so aber nicht auszumachen ist. Nach dieses Sebastians tode meldete er sich unter andern, die anspruch auf diß Reich machten, brachte auch durch die Jesuiten den noch übrigen König Henricum, und durch geld einen grossen theil des Adels auf seine seite. Weil aber doch noch viele, und insonderheit die städte einen abscheu vor der vereinigung mit Spanien bezeigten, gab er seiner forderung durch eine starcke armee nach Henrici absterben den nachdruck, verjagte den aufgeworffenen König Antonium mit leichter mühe, und bemächtigte sich des Königreichs in kurtzer zeit, so wohl auch, jedoch nach mehrerer arbeit und erst 1583, der insul Tercera, die sich vor Antonium erklärt hatte. Er überwand sich auch, und that 1580 selbst eine reise in das neu erhaltene Reich, da er aber mit seiner persönlichen gegenwart eben so unangenehm, als mit seiner gantzen regierung war. Mit den Türcken und Mohren hat dieser König auch viel zu thun gehabt. Er führte mit ihnen in Africa krieg, aber nicht glücklich. Denn, ob er ihnen gleich 1573 das Königreich Tunis abnahm, so verlohr er es doch im folgenden jahr wieder, und noch die festung Goletta dazu, welche sein vater angelegt hatte. Die in Granada wohnenden Mohren machten ihm mit ihrem erregten aufruhr auch viel zu schaffen, inmassen derselbe erst in drey jahren gedämpfft ward, worauf man die Mohren hin und wieder im Reich vertheilte. An der über die Türcken 1571 erhaltenen grossen see-schlacht bey Lepante hatten die Spanier grossen theil, aber auch an versäumniß des vortheils, den man von einem solchen sieg hätte haben können. Denn erstlich hatten sie mit ausrüstung ihrer flotte so lange verzogen, biß Cypern war verlohren gegangen. Hernach wolten sie den Venetianern von diesem siege nicht den gröstẽ nutzen gönnen, und dachten vor sich viel eroberungen in Africa zu machen, so aber gemeldter massen fehl schlug. Es starb dieser Herr den 17 sept. 1598 an einer sehr schmertzhafften und abscheulichen kranckheit, inmassen seine langwierige gicht endlich hin und wieder am leibe geschwüre zeugte, die mit einer wurmichten und stinckenden materie aufgiengen, so daß fast niemand um ihn bleiben kunte, bey welchem üblen zustande er dennoch grosse standhafftigkeit spüren ließ. Er hatte mit seiner ersten gemahlin einen Printz, D. Carlos, gezeugt, den er aber, wie in dieses Printzens articul zu sehen, im gefängniß 1568 tödten ließ. Von der Königin in Engelland, Maria, hatte er bemeldter massen keine kinder. Die dritte, Elisabeth, eine Frantzösische Printzeßin, soll er, wie zum wenigsten die Frantzosen sagen, aus eifersucht wegen seines jetztgemeldten sohnes D. Carlos, auch zum tode befördert haben. Ihre zwey Printzeßinnen, die ihn auch überlebet, waren Isabella, des Ertz-Hertzogs Alberti, und Catharina, des Hertzogs von Savoyen, Carl Emanuels, gemahlin. Zum vierten mal vermählte er sich mit des Kaysers Maximiliani II tochter, Anna, von welcher er seinen nachfolger, Philippum III, hinterließ. Es besaß dieser Herr genugsame staats-klugheit, und nahm sich der regierungs-geschäffte selber mit grossem fleiß an. Allein er war von der einbildung seiner macht so eingenommen, daß er alles zu bestreiten vermeynete, und dadurch den grund zu schwächung der Spanischen Monarchie legte, gestalt er denn auf den Niederländischen krieg und die Ligue in Franckreich unsägliche geld-summen umsonst verwendet, und deren abgang wohl verspürte, da er zuletzt genöthigt ward, alle anweisungen, die er den Niederländischen, Genuesischen und andern kaufleuten gegeben, aus geld-mangel ausdrücklich zu widerruffen, dadurch denn der Spanische credit auf einmal fiel, und die Spanische soldaten in den Niederlanden zu gröstem schaden des Königs und verhinderung dessen vorhabens, sich empöreten; wobey auch die beste und reichste städte des landes eine plünderung ausstehen musten. Er war auch ein überaus ernsthaffter und sauersehender Herr, der der Königlichen hoheit viel zu vergeben meynte, wenn er mit seinen unterthanen freundlich umgienge, daher er auch nicht dahin zu bringen war, daß er zuweilen selbst in seine länder gereist wäre, wie er denn, zumahl in den letzten jahren seines lebens, nicht aus dem Escuriale kam. Er hatte sich von jugend auf mit fleiß gezwungen, nicht zu lachen, immer einerley auszusehen, und in freude und leid unempfindlich zu scheinen. Durch ihn ist das Spanische wesen erst recht Spanisch, und jeder schritt zur ceremonie geworden, so hat er auch die kurtzen antworten, die hernach die Könige in Spanien zu geben pflegen, als einen majestätischen wohlstand eingeführt. Gegen die Grossen bemühete er sich insonderheit wenig leutseligkeit spüren zu lassen, ließ sie mit mühe vor sich und redete wenig, auch öffters, wenn einer nur das geringste versehen hatte, so hart mit ihnen, daß einige von seinen verweisen sollen gestorben seyn. Daß er kein gar weiches hertz müsse gehabt haben, können das unglück seines sohnes, sein verfahren wider die Niederländer, und seine liebe zur inquisition zeigen. In seiner religion war er dergestalt eyfrig, daß er nichts betrachtete, wenn es um dieselbe zu thun war, wie er denn bey gelegenheit der Niederländischen unruhe offt gesagt: er wolle eher alles zu grunde gehen lassen, als seinen unterthanen eine stunde gewissens-freyheit lassen; ja als ihm dereinst in einer gefährlichen kranckheit ein bewährter artzt vorgeschlagen, dabey aber gemeldet ward, es sey derselbe bey der inquisition in verdacht, als ob er sich zu erkäntniß der kräuter eines spiritus familiaris bediene, wolte er lieber sterben, als sich seiner hülffe bedienen. Er hat sich sonderlich dreyer dinge gerühmt, daß er nie eine gewisse art hosen getragen, die oben weit und unten enge waren, daß er nie auf einem maul-esel geritten, und nie getantzt habe. Bey dem allem ist er gleichwol von der liebe nicht unangefochten geblieben, hat sich aber dabey so sorgfältig in acht genommen, daß von seinen abentheuren in diesem stück nichts sonderlich ausgebrochen, ausser dem liebes-verständniß mit der Printzessin von Eboli. Spanien hat ihm vornehmlich zu dancken, daß er 1566 das archiv dieses Reichs in ordnung bringen lassen, welches sonst überall zerstreuet war, wie man denn einen grossen hauffen urkunden zu Valladolid in einem keller gefunden, da sie seit 1519 gelegen hatten. *Cabrera* historia del Rey Phil. II. *Leti* vita di Phil. II. *Strada* de bello Belgico. *Thuanus*. *Avila* hist. di guerre civil. Recueil des actions & paroles memor. de Phil. II &c.

Philippus III, gebohren zu Madrid den 14 apr. 1576, folgte seinem vater Philippo II in der regierung. Er war an Margarethan von Oesterreich, Caroli Ertz-Hertzogs von Grätz und Mariä von Bayren tochter, versprochen, welche heyrath an. 1599 zu Ferrara, wodurch bemeldte Printzeßin auf ihrer reise nach Spanien gieng, vollzogen wurde, und zwar in des Pabsts Clementis VIII gegenwart, welcher selbst die trauungs-ceremonien verrichtete. Dieser Philippus III eroberte einige örter in Africa, als Larache, reformirte die gerichts-collegia, vertrieb die Maurer aus Spanien, und machte friede in den Niederlanden, welche seine schwester Isabella Clara Eugenia zum heyraths gut bekam. Nachgehends lebte er in ruhe. Er zeugte mit seiner gemahlin 4 söhne und 4 töchter, und starb den 31 mart. an. 1621 in dem 43 jahre seines alters und in dem 23 seiner regierung. Von seinen söhnen succedirte ihm Philippus IV; Carolus starb an. 1632; Ferdinandus wurde Cardinal, Ertz-Bischoff zu Toledo und Stadthalter in den Niederlanden, und starb an. 1641; Alphonsus war in der jugend verschieden, wie auch 2 Printzeßinnen, davon die älteste, Anna, an Ludovicum XIII, König von Franckreich, und die andre, Maria, an den Kayser Ferdinandum III vermählet. *Grot. le Vasser.*

Philippus IV, gebohren an. 1605, wurde König nach seines vaters tode. Als seine base Isabella Clara Eugenia an. 1633 ohne erben starb, fielen ihm die Niederlande wieder zu, woselbst der stillstand mit den vereinigten provintzen noch immerfort währte, welcher aber hernach durch verübung einiger feindseligkeiten gebrochen wurde. An. 1634 erhielten die Holländer, welche zwey armeen in Indien geschickt hatten, zweyerley wichtige vortheile. Denn die eine von den bemeldten armaden schlug die Spanische flotte nahe bey Lima, und die andre eroberte die stadt San Salvador in Peru. Don Friderico von Toledo trieb die Holländer von dannen wieder herauß. Mittlerweile geschahe es, daß Philippus, ob er wohl mit Franckreich durch eine mit Ludovico XIII aufgerichtete doppelte alliantz friede gemacht, dennoch nicht unterließ, dem Hertzoge von Rohan mit gelde beyzustehen, worauf sich das gute verständniß zwischen diesen beyden cronen zu ändern anfieng. Hierzu thaten auch etwas die sachen in Italien; wie denn bald hernach an. 1635 eine gäntzliche ruptur erfolgte. Die ursach dessen war der Churfürst von Trier, welchen die Spanier übel tractirten, weil er sich unter Frantzösischen schutz begeben hatte. Der anfang zu dem kriege, welcher der gesammten Christenheit viel unheil zuzog, wurde mit der schlacht bey Aveins in dem Hertzogthum Luxembourg gemacht, allwo die Marschalle de Chatillon und de Breze den Printz Thomam, General der Spanischen armee, schlugen, welcher 6000 mann auf dem platz ließ. Ob wohl Philippus IV vor einen weisen und klugen Herrn gehalten wurde, so war er doch nicht allezeit glücklich in seinem vorhaben. An. 1640 tödteten die einwohner in Catalonien ihren Gouverneur zu Barcellona, schüttelten nach des Hertzogs von Cardona tode das Spanische joch ab, und begaben sich unter Frantzösischen schutz. In eben demselbigen jahre verjagten alle städte in Portugall an einem tage die bey ihnen befindliche Spanier, und das volck erhub Johannem IV, Hertzog von Braganza, so aus dem geschlecht der alten Könige in Portugall entsprossen war, auf den thron. Eine zeitlang hernach wurde die stadt Napoli aufrührisch, so, daß es dem Könige sehr schwer fiel, alle diese troublen zu stillen, und an so vielen orten krieg zu führen. Jedoch stillete er endlich die Neapolitanische unruhe, und starb den 17 sept. an. 1665. Er war ein sehr ernsthaffter Herr. An. 1615 hat er sich mit Elisabeth von Franckreich, des Königs Henrici IV tochter vermählet, welche ihm gebohren Carolum Balthasarem, so an. 1646 in dem 17 jahre seines alters starb, Mariam Theresiam, so an den König in Franckreich, Ludovicum XIV, vermählet worden, und 4 Printzeßinnen, so in der kindheit gestorben. Nach der ersten gemahlin tode an. 1644 vermählte er sich mit Maria Anna, Ertz-Hertzogin von Oesterreich, des Kaysers Ferdinandi III tochter, mit welcher er gezeuget Margaretham Mariam Theresiam,

des Kayſers Leopoldi erſte gemahlin, 2 Printzen und eine Printzeſſin, ſo jung geſtorben, und Carolum II, welcher ihm ſuccedirt. Sonſt hat er auch mit einer maitreſſe, Donna Calderona, den ſo berühmten Don Juan d'Auſtria gezeuget, welcher an. 1629 gebohren und 1679 geſtorben.

Philippus, der gütige und weiſe zugenamt, König von Navarra, Ludovici Grafen von Evreux und Margarethä von Artois ſohn, und des Königs in Franckreich, Philippi III des kühnen, enckel, war anfänglich Graf von Evreux, Angouleme und Longueville, und wurde hernach König von Navarra, durch die vermählung mit Johanna, Ludovici X einigen tochter und erbin des Königreichs Navarra. (ſ. Johanna, Königin von Navarra.) An. 1329 wurde er nebſt ſeiner gemahlin zu Pampelona gecrönet. An. 1328 wohnte er der ſchlacht bey Mont-Caſſel bey, und ließ viel proben ſeiner tapfferkeit ſehen. Weil Alfonſus de la Cerda keine kinder hatte, und den König von Caſtilien nicht liebte, vermachte er dieſem Philippo einige provintzen, welcher ſich über dieſes auch mit ſeinen nachbarn verband, ſie bißweilen wider die Maurer mit hülffe verſahe, und hierdurch ſeine Herrſchafften noch weit mehr vermehrte. Er wohnte der belagerung der ſtadt Algezira in Granada in eigner perſon bey, empfieng daſelbſt unterſchiedliche wunden, und ſtarb zu Xeres den 16 ſept. an. 1343 in dem 42 jahre ſeines alters. *Favin.* hiſt. de Navarre, *Sammarth.* hiſt. geneal. de la maiſ. de France.

Könige in Macedonien und Syrien.

Philippus I, der 6te König von Macedonien, war Argel ſohn, welchem er in dem jahr der welt 3421 ſuccedirte und ohngefehr 35 jahr regierte. *Ubbo Emm.* l. 5 rer. chron. *Petav. Riccioli.*

Philippus II, war Amyntä vierter ſohn, und ſuccedirte ſeinem bruder Perdiccä III, olymp. 105, A. R. 394. Er war in ſeiner jugend lange zeit unter den Illyriern, und in Griechenland bey den Thebaneren eine geiſſel geweſen, wodurch er viel geſchicklichkeit erlanget hatte, ſonderlich da er in Epaminondä hauſe erzogen worden. Sein bruder Perdiccas hinterließ einen ſohn, welcher unter Philippi vormundſchafft ſtund, und dem vater in der regierung nachfolgen ſolte. Allein weil der ſtaat damals gleich eines klugen Regenten benöthigt war, erſuchte das volck Philippum, daß er den Königlichen titul annehmen möchte. Hierauf ſetzte er das Königreich alſofort in gute ordnung, bekriegte hernach die Athenienſer und überwand ſelbige nahe bey Methona A. R. 394. Weil er aber noch andre dinge in dem kopffe hatte, ſchloß er mit denſelbigen einen frieden, kehrte ſeine waffen anderweit hin, brachte die Pöonier und Illyrier unter ſeinen gehorſam, um ſein fuß-volck, welches er durch einrichtung der berühmten phalanx ſchon in trefflichen ſtand geſetzet, noch mit der Theſſaliſchen reuterey verſtärcken zu können, fieng er einen krieg mit dieſem volck an, und brachte ſelbiges unter ſeine botmäßigkeit, verlohr aber bey der belagerung der ſtadt Methona durch einen von den wällen herab geſchoſſenen pfeil ein auge, welches doch nach Plutarcho ihme in belagerung der ſtadt Olyntbus ſolle begegnet ſeyn, da ſogar der, ſo den pfeil auf ihne geſchoſſen, namens Aſter, die wort auf das geſchoß ſolle geſchrieben haben, daß Aſter da dem Philippo einen tödtlichen pfeil zuſchickte. Er vermählte ſich mit Olympias, Neoptolemi des Königs der Moloſſier tochter, und zeugte mit derſelbigen Alexandrum den Groſſen, welchen er mit groſſer ſorgfalt auferzieben ließ. Nach eroberung verſchiedener ſtädten in dem Thraciſchen Cherſoneſo und um Chalcis, gieng er A. R. 413 für Byzantium, muſte aber von dannen wieder abziehen, um wider die Scythen zu felde zu gehen, wiewohl die tapffere gegenwehr der Byzantiniſchen bürgeren, und von den Athenienſeren für ſie zugerüſtete hülffe wohl das meiſte zu aufhebung der belagerung beytrugen; wobey ſogar die Perſer aus forcht vor der zunehmenden macht Philippi ſich dieſer ſtadt ſollen angenommen haben. Doch ware das für Philippi ein mäßiger troſt, daß er die Scythen durch eine kriegs-liſt überwandt, und groſſe beute mit ſich zurück brachte. In ſolcher rückkehr rebellirten die Triballier wider ihn, als er durch derſelben land paßirte. Desgleichen wurden zu eben derſelbigen zeit auch einige Griechiſche ſoldaten aufrühriſch, welches ein ſehr blutiges gefechte verurſachte, worinnen Philippo das pferd unter dem leibe getödtet, er ſelbſt aber an ſeiner hüffte verwundet wurde, und ohnfehlbar umgekommen wäre, wofern ihn nicht ſein ſohn Alexander, welcher damals ſchon mit zu felde zog, mit ſeinem ſchilde bedecket, und diejenige, welche ihn anfallen wolten, theils getödtet, theils in die flucht geſchlagen hätte. Dieſer König wolte über gantz Griechenland herrſchen, wozu ihm in der that die groſſe uneinigkeit der Griechiſchen ſtädten und viele darinn befindliche verrähter, die ſich gar leicht durch fremdes geld beſtechen lieſſen, den weg bahnten. Er bediente ſich inſonderheit des ſogenannten heiligen krieges, welchen die Theſſalier und Böotier wider die Phocenſer wegen der von den letzteren beſchehenen beraubung des berühmten Delphiſchen tempels führeten, und als er ſich von den erſten zu ihrem General erklären laſſen, erlegte er nach einigen kleinen treffen, davon der ſieg bald auf die eine, bald auf die andere ſeite fiel, endlich die Phocenier in einer haupt-ſchlacht, darinnen ſie ſonderlich ihren tapfferen anführer, den Onomarchum, verlohren. Philippus hätte damahl allem anſehen nach dieſem krieg leichtlich ein ende machen können. Weil er aber die Griechen ſich lieber unter einander wolte abmatten und aufreiben laſſen, nahme er ſich der ſachen einige jahre ſchlechtlich an, und empfienge ſo gar geld dafür von den Phocenſeren, ſo daß dieſe wieder ziemlich zu kräfften kamen. Endlich gienge doch Philippus aufs neue gegen ſie an, und brachte deren General Phaläcum dergeſtalt in die enge, daß er auf verſprechung eines ſicheren abzugs mit 8000 mann, ſo meiſt fremde und eben aus denen zu Delphis geraubten ſchätzen geworben waren, die Phocenſer verlieſſen; wornach ſich dieſe auf gnad und ungnad ergeben muſten. Philippus erhielte demnach zu belohnung ſeiner dienſten an der Phocenſer ſtatt einen platz in der Amphityoniſchen Raths-verſammlung und dem bündniß der Griechiſchen Republiquen. Hiedurch kame er unter den Griechen in groſſes anſehen, erweckte aber bey den Athenienſeren, Thebaneren, Corinthiern und anderen, ſo nun der gefahr am nächſten waren, groſſe eiferſucht, daß ſie ſich von dem an, allem ſeinem beginnen mit äuſſerſter macht zu widerſetzen anfiengen. Philippus hingegen, als er ſich wohl gerüſtet, brache unverſehens durch die enge päſſe, Thermopyle genannt, nahm Elatea und Cytinium weg, rückte ſodann mit ſeinen truppen weiter fort, ſchlug die verbündete in einem groſſen treffen bey der ſtadt Chäronea in Böotia an. 416 und verwilligte hernach den Athenienſern einen frieden. Gegen die Thebaner aber erwieß er ſich ſtrenger, legte eine beſatzung in deren ſtadt, änderte die regierung, und verjagte oder tödtete alle, die ſich ſeinen abſichten widerſetzt hatten. Einige zeitlang hernach verſtieß er ſeine gemahlin die Olympias, welches zwiſchen ihm und ſeinem ſohn Alexandro einige uneinigkeit erweckte, wie ſich denn auch derſelbige von dem hofe hinweg machte, weil er wegen des üblen tractaments ſeiner mutter ſehr zornig war. Mittlerweile wurde Philippus, welcher mit denen in Europa gemachten conquêten nicht vergnügt war, zum General von gantz Griechenland wider die Perſianer erkläret. Als er aber zu einem feldzuge wider ſelbige groſſe anſtalt machte, wurde er von Pauſania, einem von ſeiner leib-garde, in der ſtadt Aegä in Macedonia getödtet, olymp. 111, A. R. 418 in dem 24 jahr ſeiner regierung, und in dem 47 ſeines alters. *Diod. Sicul.* l. 16, 17 hiſt. *Juſtin.* l. 7, 8, 9. *Plutarch.* in Alex. *Pauſan. Curtius. Arrian. Euſeb.* *

Philippus III, Aridäus zugenamet, ſ. Aridäus.

Philippus IV, Caſſandri ſohn, folgte demſelben in der regierung A. R. 456, war aber nur ein jahr König.

Philippus V, war ſo jung, als ſein vater Demetrius III ſtarb, daß ſein vetter Antigonus II Δώσων zugenamet, zu ſeinem vormunde gemacht wurde. Dieſer führte 12 jahr lang den Königlichen titul; als aber Philippus 15 jahr erreicht hatte, ſuccedirte er ihm in der regierung A. R. 139. Man merckte im anfang ſeiner regierung viele fürtreffliche gaben an ihme, die einen groſſen Fürſten und Helden zu verſprechen ſchienen, aber durch das anfänglich ihme lachende krieges-glück, und viele ſchmeicheleyen ſeiner hofleuten veränderte er ſich bald, und wurde ungemein übermüthig und grauſam. Er machte alſofort mit den Achaiern ein bündniß wider die Aetolier und bekriegte dieſelbigen, welcher krieg bellum ſociale genennet wurde; hatte auch darinn ſehr guten fortgang, biß er nach vernehmung der niederlag, welche die Römer am Traſimeniſchen ſee empfangen, mit guten bedingnuſſen friede machte, um ſich auch in die Italiäniſche händel miſchen zu können. A. R. 139 machte er mit Hannibal ein bündniß wider die Römer. Als aber dieſe durch auffangung ſeiner Abgeſandten hinter ſeine intriguen gekommen waren, fiengen ſie an, ſich ſeinem vorhaben zu widerſetzen, und ſchickten den Aetoliern hülffe wider ihn, unter Valerio Lävino, wiewohlen doch jene, als die Römer, wegen fortwährendem Carthaginenſiſchem krieg ſich einige jahr durch der ſachen nicht mit groſſem ernſt annehmen konten, zu einem abermaligen für ſie ſehr nachtheiligen frieden gezwungen wurden. Mittlerweil erwählten auch die einwohnere der inſul Cretä Philippum, um ihre ſachen, die wegen einheimiſchen unruhen eine zeitlang ſehr verworren geweſen, in beſſere ordnung und ruhe zu bringen. Er war auch in der that ſo lange als er Arati anſchlägen folgte, in allem ſeinem unternehmen glücklich. Nachdem er aber des bemeldten groſſen krieges-helden ſchwieger-tochter geſchändet hatte, ihn ſelbſt nebſt ſeinem ſohn durch gifft hinrichten laſſen, und hierauf den böſen rathſchlägen des Heraclii von Tarento und ſeinen ſchmeichlern folgte, ließ man alle von dieſem Herrn, welcher ſonſt das herrlichſte gemüthe zu haben ſchiene, gefaßte gute hoffnung auf einmal fallen. Indeſſen ſetzte er den krieg wider Attalum, den König von Pergamo, fort, und ließ Athen belagern. Abydos an dem Helleſponto griff er mit ſolcher gewalt an, daß die einwohner, welche gar keine vorſchläge annehmen wolten, ihre weiber und kinder umbrachten, und ſo dann deſperater weiſe in des feindes lager hinein lieffen, um daſelbſt mit ihren ſchwerdtern in den händen zu ſterben. Hierauf kündigten die Römer, um ihren bundes-genoſſen zu hülffe zu kommen, Philippo einen krieg an, und trenneten ſich auch die ſtädte des Achaiſchen bundes, welche biß dahin ihme wider die Aetolier getreulich beygeſtanden, wegen ſeiner auch gegen ſie verübten gewaltthaten von ihm; da dann T. Quinctius Flamininus ihn bey Octolopho, nahe bey dem fluſſe Aous in Epiro, olymp. 145 und A. R. 156 ſchlug. In dem folgenden jahre ſchlug ihn eben dieſer Pro-Conſul noch einmal in Theſſalien an einem orte Cynoſcephalä genannt, ſo daß er durch die allgemeine verwirrung und erſchreckniß, worein ſeine unterthanen und ſoldaten geſetzt worden, um friede zu bitten gezwungen wurde. Die Römer lieſſen ihm in Macedonien alle ſtädte; aber die er in Griechenland hatte, muſte er ihnen abtreten, und ſeinen ſohn Demetrium nach Rom zum geiſſel ſchicken. Als er nachgehends eben dieſen ſohn auf die falſche anklagen ſeines andern ſohns des Perſei hätte tödten laſſen, aber bald hernach ſowohl des Demetrii unſchuld, als die boßheit und herrſchſucht Perſei erkannte, welcher, ſeit deme er der nachfolg im Reich gewiß verſicheret ward, des vaters tode kaum erwarten konte; ſtarb er vor betrübniß in der 150 olymp., nachdem er 42 jahr regieret hatte. *Tit. Liv.* l. 31, 40 & ſq. *Polyb.* l. 16. *Juſtin.* l. 29, 30 ſq. *Flor. Plutarch.* *

Philippus, ein König von einem theil Syriens, war ein ſohn Antiochi Gryphi und bruder eines andern Antiochi, der Epiphanes hey-

beygenamet wird. Er kriegte mit seinem vetter dem Antiochus Eusebes um das Syrische Reich, mit beystand seines bruders Demetrii, theilete auch nach verjagung Antiochi diesem einige provintzen zu, welche er ihme doch nachmahl ohne ursach wieder abnahm. Doch kame Antiochus Eusebes wieder von seiner flucht zurück, und zogen sich alle diese Printzen so lange und mit so grossem schaden des landes mit einander herum, daß letztlich die Syrer ihrer aller müde wurden, und sich an Tigranem den Armenischen König ergaben; nach welcher zeit von diesem Philippo nichts mehr gelesen wird. *Joseph.* l. 13 c. 11. *

Philippus/Herodis des grossen und Cleopaträ sohn, kam nach seines vaters tode nach Rom, allwo er auferzogen worden, und erhielt von dem Kayser Augusto Bataneam, Trachonitidem, Auranitidem und ein stück von der landschafft, welche Zenodoro gehörte, woraus er jährlich 100 talenta einzunehmen hatte. Er war ein kluger und bescheidener Herr, und starb ohne kinder an. 34, nachdem er 33 jahr regieret hatte. Tiberius vereinigte seine herrschafften mit Syrien. *Joseph.* ant. Jud. l. 17 c. 1, 13. l. 18 c. 6.

Churfürst zu Trier.

Philippus Christophorus/ Churfürst zu Trier, war aus dem adlichen geschlechte von Sötern, welches hernach mit seines bruders enckel, Philipp Frantzen, ausgestorben, und 1567 gebohren. Er studierte bey den Jesuiten zu Trier, wehlte den geistlichen stand, und ward 1609 Coadjutor des Bißthums Speyer, auch 1610 gar Bischoff, da er zwar durch gute anstalt sein Bißthum aus schulden rettete, aber bald zu seinem lande und mit den nachbarn verdruß bekam. Der stadt Speyer war es nicht gelegen, daß er den Bischöflichen pallast daselbst bauete, und der Churfürst von Pfaltz wolte es nicht leiden, daß er den flecken Udenheim zur vestung machte, wie er denn damit erst zu stande gekommen, da der Churfürst in Böhmen unglücklich geworden, und es also nicht mehr wehren konte, da denn die neue vestung nach des erbauers namen Philippsburg genennet ward. An. 1623 ward er durch ordentliche wahl Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, da aber bald der grund zu seinen widerwärtigkeiten mit dem hause Oesterreich gelegt ward. Denn der Churfürst wolte die Abtey S. Maximini in ihrem freyen wahl-rechte kräncken, und wäre lieber selbst Abt gewesen. Der Convent aber nahm seine zuflucht an den Kayserlichen hof und die Spanische regierung zu Luxemburg, wie denn auch die Regentin in den Niederlanden dieselbe in schutz nahm, und der Kayser nach vielen vorhergegangenen abmahnungs-schreiben endlich den ausspruch that, daß die Abtey von der ober-herrschafft des Churfürsten ausgenommen sey. So zerfiel er auch mit seinen Ständen wegen des juris colle&tandi und mit dem Dom-Capitul, weil er sich über die capitularen mehr gewalt anmaßte, als man ihm einzuräumen begehrte. In alle dem verfuhr er sehr hitzig und eigenmächtig, fragte nichts nach der Kayserlichen commission, die zu beylegung dieser zwistigkeiten den Churfürsten von Maynz und Bayern aufgetragen war, ließ die vom Capitel an den Kayser geschickte klagschrifft öffentlich zerreissen, entsetzte verschiedene Dom-Herren ihrer würde, und ließ zu räumung der stadt Trier das schloß Petersburg dabey anlegen, welches ihm aber nichts half, indem die Trierer 1629 Spanische besatzung einnahmen. Doch hielt er es noch mit der Catholischen ligue biß 1632, da der König in Schweden am Rheine seine siege ausbreitete, und auch dem Churfürsten drohete, gegen welchen er insonderheit wegen der ermordung eines jungen Grafen von Solms, die ihm schuld gegeben ward, aufgebracht war. Denn da dachte er sowohl der Spanier loßzuwerden, als auch die Schweden abzuhalten, wenn er sich in Frantzösischen schutz begäbe. Er lieferte ihnen also die vestung Ehrenbreitstein, kunte ihnen aber Philippsburg nicht gewähren, weil der Commendant seiner ordre nicht folgen wolte, wie er denn auch zum andern mal, als der ort von den Schweden belagert war, und er den Commendanten bereden wolte, sich lieber ihm zu ergeben, sowohl von demselben als von den Schweden abgewiesen ward. Davor brachte ihm der Frantzösische hof bey dem Könige in Schweden die neutralität zuwege, und schickte den Marschall d'Estrées mit einer armee, welche die Spanier das Trierische und insonderheit die haupt-stadt zu verlassen nöthigte, aber auch den Ertz-Bischöflichen pallast bey solcher errettung rein ausplünderte. Es nahm hiernächst der Churfürst seine residentz unter dem schutze einer Frantzösischen besatzung zu Trier, und hielt sich gegen sein Dom-Capitul, das meistens den Spaniern zugethan war, ziemlich hart, sogar, daß er auch den Notarium, der ihm von dem Päbstlichen Nuntio eine inhibition überbrachte, unter dem vorwande gefangen nehmen ließ, es sey die schrifft von seinen feinden vergifftet. Insonderheit bemühete er sich, den Cardinal Richelieu zu seinem Coadjutore zu kriegen, hatte auch würcklich in dem Stiffte Speyer durch einige Capitularen eine postulation thun lassen, der sich der Kayser zu Rom mit aller macht widersetzen muste. Weil er nun auch Trier vollkommen zu befestigen vorhatte, suchten die Spanier seinen anschlägen auf einmal ein ende zu machen; überfielen demnach den 26 mart. 1635 von Luxenburg aus die stadt Trier, und nachdem sie mit den Frantzosen fertig geworden, nahmen sie den Churfürsten, der wegen der gicht nicht von der stelle kunte, gefangen. Man brachte ihn anfänglich nach Luxemburg, von dar nach Namur, Antwerpen, Gent, und endlich nach Linz in Ober-Oesterreich. Seines schatzes aber, den er vordem heimlich nach Luxemburg geflüchtet hatte, bemächtigten sich die Spanier, und legten in die ledigen kisten ihre handschrifften, hielten ihn auch in der gefangenschafft nicht standes-mäßig. Ob nun wohl Franckreich biß zum vorwande brauchte, öffentlich mit den Spaniern zu brechen, der Pabst auch sich drüber regte, blieb er doch gefangen, und kunte der letzte weiter nichts erhalten, als daß er nach Wien gebracht, und der sache der schein gegeben ward, als wenn er daselbst zugleich in des Päbstlichen Nuntii gewahrsam sey. Das Reich kunte sich bey den damaligen umständen seiner auch nicht sonderlich annehmen, ob gleich viele nicht vor gut ansahen, daß ihn das Dom-Capitul gäntzlich verließ. In solchem zustande lebte er biß den 2 apr. 1645, da er endlich loßgelassen ward, weil die Frantzosen durchaus nicht eher zu einiger friedens-handlung schreiten wolten, biß solches erfolgt wäre. Jedoch muste er sich gegen dem Kayser schrifftlich verbinden, daß er den Pragischen frieden annehmen, was von dem Churfürstlichen collegio indessen geschlossen worden, genehm halten, Hermanstein biß zu ende des kriegs in des Kaysers händen lassen, daß Philippsburg den Frantzosen wieder entzogen würde, sich bemühen, und wegen des vorgegangenen sich an niemanden, sonderlich aber nicht an seinen Dom-Capitularen, rächen wolte. Er ist aber dem Kayser bey den friedens-tractaten auf alle weise zuwider gewesen, hat noch im selbigen jahre durch hülffe des Turenne die Spanier aus Trier gejagt, die befestigung dieser stadt aufs neue unternommen, und gegen die ihm widerwärtigen Dom-Capitularen sich also erzeigt, daß sie nach Cölln gewichen, da er sie denn ihrer stellen entsetzt und neue Capitularen wehlen lassen, auch in willens soll gewesen seyn, den Printz von Conty zum Coadjutor anzunehmen. Die entwichenen überfielen ihn auch abermals durch ein verständniß mit der bürgerschafft, und nöthigten ihm einen vergleich ab. Doch währten die uneinigkeiten biß 1650, da sie endlich durch Chur-Maynz, Cölln und Bamberg zu einer ewigen vergessenheit gebracht wurden. Es endigte dieser Herr sein unruhiges leben 1652, worauf auch der schluß seiner grabschrifft durch diese worte zielen: satis est, quiescant anima & cineres. Sat multa fecit & passus est. Habeat quietem moriendo, quam vivendo habere non potuit. *Humbr.* v. Rh. Adel tab. 68. *Sleidanus* contin. *Theatr. Europ. Pufendorf.* de reb. Suec. &c.

Pfaltz-Grafen am Rhein.

Philippus/ zugenamt der aufrichtige/ Pfaltz-Graf am Rhein und Churfürst, ein sohn Churfürst Ludovici des sanfftmüthigen, und Margarethä von Savoyen, Ludovici von Anjou, Königs in Sicilien, wittwe, ward gebohren an. 1448, und weil das folgende jahr sein vater starb, unter der vormundschafft seines vettern, Churfürst Friderici des sieghafften, erzogen, welche sich mit dessen tode an. 1476 endigte. Hierauf trat er an. 1477 selbst die regierung an. Er erbete an. 1499 von dem Pfaltz-Grafen Ottone dem jüngeren die Ober-Pfältzische und Moßbachische lande, und war vor dem Bayrischen kriege einer der reichsten, mächtigsten und ansehnlichsten Fürsten in Teutschland. Dabey war er ein liebhaber und beförderer gelehrter leute, und haben die Restauratores der gelehrsamkeit in Teutschland, sonderlich unter ihm floriret: als Rudolphus Agricola, Johann Reuchlin, Johann Cämmerer von Dalburg, nachmals Bischoff zu Worms sein Cantzler, Johann Trithem, Abt zu Spanheim, Jodocus Gallus, Jacobus Wimphelingius ꝛc. Vornehmlich aber trugen seine söhne durch ihre vermählungen und erhaltene ehren-stellen sonderlich viel zu seinem ansehen bey. Darunter der dritte sohn Rupertus der tugendhaffte sich mit Elisabeth, der eintzigen tochter Hertzog George des reichen zu Landshut in Bayern, vermählte, welcher seinem eydam nebst einem recht Königlichen schatze auch das theil von Bayern, so er besessen hatte, zur mitgabe vermachte, weil solches aber wider die Reichs-gesetze und lehn-rechte liefe, auch der nechste vetter Albertus IV von Bayern dawider protestirte, so wolte es der Kayser nicht vor genehm halten; der Pabst approbirte es zwar; allein als an. 1503 Hertzog George starb, und sowohl Rupertus als Albertus die erbschafft einnehmen wolte, legte sich der Kayser darzwischen, und schlug dem hause Pfaltz nicht unanständige conditiones für. Allein Rupertus wolte sein recht durch die waffen ausführen, indem er sich auf seinen grossen schatz und den beystand der Böhmen und Frantzosen verließ. Deswegen ward er von dem Reich in die acht erkläret, und seinem vater Philippo auferlegt, ihm nicht beyzustehen, welches derselbe aber nicht unterließ, dadurch er gleichfalls in die Reichs-acht verfiel, und an. 1504 von 7 armeen zugleich angegriffen, und sein land in grosses elend gesetzt wurde. Seine feinde zusammen waren der Kayser Maximilianus, der Hertzog Albertus IV in Bayern, der Landgraf Wilhelmus von Hessen, der Hertzog Ulricus von Würtemberg, der Pfaltz-Graf Alexander von Zweybrück, der Marggraf Friedrich von Brandenburg, der Hertzog von Braunschweig Ericus, der Schwäbische bund, die Grafen von Leiningen, und die stadt Nürnberg. Rupertus gieng ihnen zwar tapffer entgegen, ward aber samt den Böhmen, von dem Kayser bey Regenspurg geschlagen, und starb noch in demselbigen jahr zu Landshut an der rothen ruhr, welchem seine gemahlin in wenig tagen nachfolgte, 2 kleine Printzen, Otto Heinrichen und Philippum, so beyde zusammen kaum 3 jahr alt waren, hinterlassende. Der Churfürst Philippus nahm sich zwar seiner enckel eifrigst an; weil er aber von den Frantzosen nicht secundiret wurde, und viele von seinen besten leuten theils in der schlacht geblieben, theils durch gifft, theils durchs schwerd hingerichtet worden; so konte er seinen feinden nicht mehr widerstehen, sondern sie nahmen was sie wolten. Der Hertzog von Würtemberg nahm Winsberg, Haidenheim, Neustadt am Kocher, Maulbrunn und Meickmühl; Nürnberg bekam Altorff, Lauffen und Hersbrüg, und Alexander von Zweybrück auch etwas. Sein stärckster feind aber war der Kayser, welcher viele städte und schlösser, so von dem Reich der Pfaltz versetzt worden, ohne schwerdtstreich wegnahm, desgleichen entsetzte er ihn der Land-Vogtey von Elsaß, und schlug dieselbe zu seiner Land-Grafschafft Enfisheim. Der Land-Graf von Hessen nahm Homburg vor der höhe, das schloß Vickenbach und andre örter ein. Bayern

entzog ihm Ingolstadt, so vorher den Pfaltz-Grafen gehöret, und die Grafen von Leiningen erhielten auch etliche schlösser jenseit des Rheins. Es war fast niemand von seinen nachbaren, der nicht gerne in diesem trüben wasser hätte fischen wollen, ausgenommen der Marggraf Christoph von Baden, welches auch so lange angehalten, biß es an. 1505 zu tractaten gekommen, da der Churfürst Friedrich zu Sachsen sich auf dem Reichs-tage zu Cölln in das mittel geschlagen, und den Churfürsten von der Pfaltz vor den Kayser geführet, welchem er es fußfällig abbitten sollen; worauf er von dem Kayser begnadiget, und hernach an. 1507 zu Costnitz ein völliger friede und vergleich wegen der Bayrischen erbschafft aufgerichtet worden. Es ward seinen 2 enckeln vor ihre prætension eine gewisse portion landes gegeben, so aus allerhand städten und flecken, welche in Bayern, der Ober-Pfaltz und in Schwaben gelegen, bestund, und die junge Pfaltz oder das Hertzogthum Neuburg genennet wurde. Solchen vergleich überlebte der Churfürst Philipp nicht lange, indem er von gicht und steine gantz abgemattet an. 1508 den 28 febr. zu Germersheim starb. Seine mit Margaretha, Hertzog Ludwigs in Bayern tochter, erzeugte söhne waren Ludovicus der friedfertige, so an. 1478 gebohren, und nach ihm Churfürst worden. Philippus, so an. 1499 zum Bischoff zu Freysingen und 1517 zum Bischoff zu Naumburg erwehlet wurde, und an. 1540 starb. Ruprechtus der tugendhaffte, dessen vorher gedacht. Fridericus II, der an. 1544 seinem bruder in dem Churfürstenthum succediret. Georgius ward Bischoff zu Speyer, und starb 1529. Henricus ward Bischoff zu Worms, Utrecht und Freysingen, und starb an. 1553. Johannes ward Bischoff zu Regenspurg, und starb an. 1538, und Wolffgang zugenannt der weise, welcher aus dem geistlichen sich in den kriegsstand begeben, starb an. 1558. Von seinen töchtern ist Aemilia an Georgium, Hertzog von Stettin und Pommern, Helena an Henricum den friedfertigen, Hertzog von Mecklenburg, und Elisabeth, erstlich an Wilhelmum, den jüngern Landgrafen von Hessen, hernach aber an Philippum II, Marggrafen von Baden, vermählet worden; Catharina wurde Aebtißin in dem closter Neuburg an dem Neckar. *Bartholin.* de bello Norico Austriados l. 12 de successione in ducatum Bavariæ gesto. *Birckens* ehren-spiegel. *Hubert. Thom. Leod.* annal. Palat. l. 1 &c. *Parei* hist. Palat. *Spener.* sylloge.

Philippus, der streitbare, Pfaltz-Graf am Rhein, der jüngere sohn Ruperti des tugendhafften, ein enckel des Churfürsten Philippi, und bruder des Churfürsten Otto Heinrichs, war gebohren den 12 nov. 1503, und legte unter dem Kayser Carolo V wider die Frantzosen in Italien seine erste kriegs-proben ab, wodurch er so grossen ruhm erworben, daß, als der Türckische Kayser Solymann an. 1529 die stadt Wien belagerte, ihm darinnen das commando aufgetragen wurde. Dieselbe hat er auch so wohl defendiret, daß er 20 stürme abgeschlagen. Nach diesem ward ihm die Stadthalterschafft in dem Würtembergischen von dem Könige Ferdinando aufgetragen. Als nun der Landgraf Philipp von Hessen den Hertzog Ulrich wieder einsetzen wolte, und er ihm mit des Königs Ferdinandi truppen entgegen gieng, ward er bey Lauffen geschlagen, ihm in der flucht mit einer stück-kugel die ferse am fuß abgeschossen, und er gefangen genommen an. 1534. Worauf er nach seiner erlassung die übrige lebens-zeit gerubig zugebracht. An. 1538 reisete er heimlich nach Engelland, in hoffnung eine Königliche Printzeßin zu beyrathen, starb aber in ledigem stande an. 1548. Er ist nicht allein ein guter soldat, sondern auch ein gelehrter und liebhaber der studien, sonderlich der astrologie gewesen, und hat zum öfftern auch im lager bücher gelesen. *Hub. Thom. Leod.* ann. Palat. l. 12. p. 240. *Parei* hist. Palat. *Spener.* syll. hist. gen.

Philippus Ludovicus, Pfaltz Graf am Rhein, ein sohn Wolffgangi und Annä, Landgraf Philipps zu Hessen tochter, war gebohren den 2 oct. 1547. Er wurde an. 1560 noch bey dem leben seines vaters zum erben in dem Hertzogthum Neuburg eingesetzt, cum onere 2 seiner brüder zu apanagiren. Er war ein so kluger haußhalter, daß er auch den zunamen Paterfamilias bekommen; dabey war er der Lutherischen religion eifrig zugethan, unterschrieb an. 1580 das concordien-buch, und führte es in seinem lande ein. An. 1601 im nov. ward auf seine und des Hertzogs Maximiliani von Bayern veranstaltung das colloquium zu Regenspurg zwischen Jacob und Philipp Heilbrunnern, Aegidio Hunnio, David Rungio und Cornelio Martini von einem, und Alberto Hungero, Jacobo Grezero, Emmerano Welbero, Wolfgango Hannemann, und Adamo Tannero von dem andern theil, de norma fidei, & judice controversiarum gehalten, davon die acta publiciret sind. An. 1610 verfiel er in einen streit mit Pfaltzgraf Johann dem jüngern zu Zweybrück, indem er nach absterben Churfürst Friedrich des IV als nächster agnat sich um die Chur-Pfältzische vormundschafft bemühete, auch an. 1612 nach des Kayserś Rudolphi II tode ein vicariats-patent publiciren ließ; allein er konte nichts erhalten, und der Pfaltz-Graf von Zweybrück blieb in possession. Bey dieser gelegenheit haben Marquardus Freherus und Dionysius Godofredus wider ihn, Johannes Zeschlinus aber und Zacharias Friedenreich vor den Pfaltz-Graf Philipp Ludwig geschrieben. Er starb an. 1614 den 12 aug. aus verdruß, daß sein ältester sohn Wolffgang Wilhelm die Catholische religion angenommen hatte. An. 1574 vermählte er sich mit Anna, Hertzog Wilhelms zu Jülich, Cleve und Berg tochter, wodurch er die prætention auf diese Hertzogthümer erhalten. Er hat mit ihr 4 töchter, davon die älteste, Anna Maria, Hertzog Friedrich Wilhelms zu Sachsen gemahlin worden, und 3 söhne gezeuget, derer jeglicher eine neue linie angefangen, als Wolffgang Wilhelm die zu Neuburg, Augustus die zu Sultzbach, und Johann Friedrich die zu Hippoltstein, so aber wiederum mit ihm verloschen. *Parei* hist. Palat. *Spondan.* contin. annal. Baron. *Korthols* hist. eccl. sec. 17. *Schadæus. Spener. Ludolfs* hist. schaubühne. *Pfeffinger* memor. sec. 17 & in not. ad Vitriari. I. P. l. 3 tit. 11 p. 148.

Philippus, Pfaltz-Graf am Rhein, ein sohn Augusti von Sultzbach und Hedwigs, Hertzog Johann Adolphs zu Holstein tochter, war gebohren den 10 jan. 1630, und begab sich gleich in seiner jugend zu den waffen. Seine erste kriegs dienste that er an. 1648 als Rittmeister unter den truppen des Landgrafen von Hessen-Cassel. An. 1650 bekleidete er schon eine Obersten-stelle unter dem Hertzoge von Lothringen, und an. 1655 diente er der cron Schweden in Polen und Preussen, auch von an. 1657 biß 1660 wider Dänemarck. Er war Gouverneur von Jütland, und an. 1659 im dec. in Finnland geschlagen. Als er zurück kam, schickte ihn der König Carl Gustav nach Schonen. Nach des Königs tode reisete er an. 1661 nach Wien, und von dar an. 1662 nach Venedig, da ihn durch vermittelung des Königs von Franckreich die Venetianer zu ihrem Generalissimo wider die Türcken in Candia annahmen. An. 1664 commandirte er in der glücklichen schlacht bey St. Gothard wider die Türcken als Kayserlicher Feld-Marschall, begab sich an. 1668 in Frantzösische dienste, und that hernach eine reise nach Schweden, weil es ihm aber da nicht nach wunsch gieng, ward er an. 1675 Generalissimus bey dem Churfürsten von Bayern, dankte gleichwol bald wieder ab, und starb endlich zu Nürnberg als ältester Kayserlicher Feld-Marschall den 3 apr. 1703 in unverheyrathetem stande. *Pufendorf.* de gestis Caroli Gustavi. *Spener.* syll. hist. gen. Theatr. Europ.

Philippus Wilhelmus, Pfaltz-Graf zu Neuburg und Churfürst, der einige sohn Wolffgangi Wilhelmi zu Neuburg aus erster ehe mit Magdalena, Wilhelmi V Hertzogs in Bayern tochter, gezeuget, war gebohren den 5 nov. 1615. Er war ein großmüthiger, kluger und erfahrner Herr, succedirte an. 1653 seinem vater in dem Neuburgischen antheil, und behielt auch die Hertzogthümer Jülich und Berg samt der herrschafft Ravenstein, als an. 1666 der so lang gewährte successions-streit mit Chur-Brandenburg beygelegt worden; daher er nachgehends seine residentz mehrentheils zu Düsseldorff genommen. Als an. 1668 der König in Polen, Johannes Casimirus, abgedancket, suchte er an dessen stelle die Polnische crone zu erhalten, wozu er auch grosse hoffnung hatte; allein endlich ward wider vermuthen der Fürst Michael Wießnowitzky darzu erwählet. Nach dessen tode schickte er gleichfalls an. 1674 seinen Gesandten auf den wahltag, und kam er oder sein Printz in grosse consideration, jedoch erhielt der Cron-Feldherr Sobiesky die Königliche würde. Als an. 1685 mit dem Churfürsten Carolo die vorige Chur linie abstarb, so succedirte er in der Chur-würde und Pfaltz am Rhein, ungeachtet der prætension, welche der Pfaltz-Graf Leopold Ludwig zu Veldentz darauf machte. Desgleichen protestirte der König von Franckreich wegen der Hertzogin von Orleans, des verstorbenen Churfürsten Caroli schwester, und seines trudern Philippi, Hertzogs von Orleans, gemahlin, dawider, und wurden anfangs streitschrifften hierüber gewechselt. An. 1688 aber fielen die Frantzosen in die Pfaltz, eroberten Heydelberg, Mannheim, Franckenthal und Friedrichsburg, wie auch Speyer und Worms, und ruinirten alles aufs äusserste. Der Churfürst begab sich nach Wien, woselbst er den 2 sept. 1690 starb. Seine erste gemahlin war Anna Catharina Constantia, Königs Sigismundi III in Polen tochter, die letzte aus dem Königlichen Jagellonischen stamme, mit welcher er sich an. 1642 vermählte, so aber an. 1651 ohne kinder gestorben. Worauf er sich an. 1653 Elisabetham Amaliam, Georgii II Landgrafen zu Hessen-Darmstadt tochter, zur gemahlin erwählet, welche den 3 aug. an. 1709 im 75 jahr ihres alters gestorben, nachdem sie 17 mal mutter worden, und 14 wohl erwachsene Printzen und Printzessinnen gesehen hat; wodurch sie ihn zu dem glückseligsten vater gemacht, von dem nur jemals in historien ist gemeldet worden. Denn Eleonora Magdalena Theresia, gebohren den 6 jan. 1655, wurde an den Kayser Leopoldum den 4 dec. 1676 vermählet, an. 1687 zur Königin in Ungarn, und 1690 den 19 jan. zu Augspurg zur Römischen Königin gekrönet. An. 1705 den 5 may wurde sie verwittwet, und als ihr ältester sohn der Kayser Josephus an. 1711 den 17 april mit tode abgieng, ihr jüngerer sohn aber, Kayser Carolus VI in Spanien, abwesend war; so dirigirte sie biß zu dessen ankunfft in Wien zu anfang des 1712ten jahrs als Regentin die völlige regierung der erb-länder. Im übrigen führte sie ein sehr strenges und devotes leben, und wurde den 1 jan. an. 1720 in ihrem oratorio über dem gebet vom schlag gerühret, daran sie den 19 desselben monats starb. Johannes Wilhelmus, gebohren den 19 april 1658, succedirte seinem vater in der Chur, und starb den 8 jun. 1716. Wolffgang Georgius, gebohren den 5 jun. 1659, war Ertz-Bischoff zu Cölln, und Dom-Herr zu Straßburg, Lüttich, Münster, Oßnabrüg, Passau, Trident, Brixen und Breßlau. Er starb an. 1683 zu Neustadt bey Wien. Ludovicus Antonius, gebohren den 9 jun. 1660, wurde 1685 Groß-Meister des Teutschen ordens, an. 1689 Probst zu Elwangen, begleitete seine schwester die Königliche Spanische braut nach Spanien 1690, wurde an. 1691 Coadjutor zu Maynz und Bischoff zu Worms, und starb zu Lüttich den 4 may 1694 nach einer zweyspaltigen Bischoffs-wahl, welche den 21 april auf ihn gefallen. Carolus Philippus, gebohren den 4 nov. 1661, Ritter des güldenen vliesses, Kayserlicher General-Feld-Marschall und Gouverneur in Tyrol, succedirte an. 1716 seinem bruder in der Chur-würde. Alexander Sigismundus, gebohren den 16 april an. 1663, ward 1690 Bischoff zu Augspurg. Franciscus Ludovicus, gebohren den 24 jul. 1664, wurde 1683 Bischoff zu Breßlau, 1685 Obrister-Hauptmann des Hertzogthums Schlesien, a. 1694 Probst zu Elwangen, Bischoff zu Worms und Groß Teutschmeister, an. 1710 Coadjutor zu Maynz, und den 20 febr. 1716 Churfürst zu

Trier. Friedrich Wilhelm, gebohren den 20 jul. 1665, ward den 23 jul. 1689 vor Mayntz erschossen. Maria Sophia Elisabeth, gebohren den 6 aug. 1666, wurde an. 1687 an Petrum II, König von Portugall, vermählet, und starb den 4 aug. 1699. Maria Anna, gebohren den 28 oct. 1667, ward an Carolum II, König in Spanien, an. 1690 vermählet. Philippus Wilhelmus, gebohren den 18 nov. 1668, starb zu Neichstädt in Böhmen den 10 apr. 1693. Dorothea Sophia, gebohren den 12 jul. 1670, ward 1690 mit Odoardo Farnesio, Hertzoge von Parma, und nach dessen tode mit seinem bruder Francisco, Hertzoge von Parma, an. 1695 vermählet. Hedwig Elisabeth Amalia, gebohren den 18 jul. 1673, wurde mit dem Königlichen Polnischen Printzen Jacobo Sobiesky an. 1691 vermählet. Leopoldina Eleonora, gebohren den 24 may 1679, starb den 8 mertz 1693. *Spener.* syllog. hist. geneal. *Imhof.* not. Procer. *Theatr. Europ. &c.*

Marggraf von Baden.

Philippus I, Marggraf zu Baden, Marggraf Christophs und Ottilien, Gräfin von Kazenelenbogen sohn, ward gebohren den 6 novembr. an. 1478. Er war ein Herr von grossem verstand, dannenhero ihn sein Herr vater der regierung absonderlich würdig erachtet, und ihme deshalben in den erb-verglich, den er zwischen seinen 3 weltlichen söhnen errichtet, die gantze Marggrafschafft Baden nebst verschiedenen andern landes-stücken beschieden, auch folglich die regierung darüber noch bey seinen lebzeiten überlassen hat. In seiner ersten jugend diente er König Carolo VIII in Franckreich bey dessen Italiänischen zügen, schiffte hernach mit der Venetianischen flotte nach der insul Lesbus, und wohnte der belagerung Mitylene bey. (a) Bey denen religions-streitigkeiten machte Philippus in seinen landen zwar keine änderung, und schiene es vielmehr mit der Catholischen parthey zu halten; wie dann in an. 1521 auf damaligem Reichs-tage sein Cantzler und Gesandter D. Vheüs, ein gelehrter und erfahrener mann, um welchen nach tödlichem abgang Philippi, dessen beyde brüder Bernhard und Ernst sich lange gestritten, D. Luthern durch eine geschickte und von ihme selbst gelobte rede zum widerruff zu bewegen suchte, (b) auch nachgehends an. 1530 bey der zu beylegung der religions-streitigkeiten beliebten unterredung eben dieser D. Vheüs von seiten der Catholischen mit deputirt wurde. (c) Vor sich selbsten aber war er der Evangelischen religion nicht abgünstig, inmassen er nicht nur seinem Prediger zu Pforzheim, Johanne Ungerer, sich zu verheyrathen gestattete, sondern auch die Bibel nach D. Luthers übersetzung drucken ließ, und sonsten nicht undeutliche kennzeichen seiner zuneigung zu dieser lehre von sich gab. An. 1521 ware er unter denen zu damaligem Reichs-regiment erwehlten 6 weltlichen Fürsten, (d) ware hernach des Kayserl Gesandter beym Reichs-tage von an. 1525 (e) und wurde endlich gar Kayserlicher Statthalter bey gedachtem Reichs-regiment. (f) Beym Schwäbischen creyse stunde er in nicht geringerem ansehen, schriebe nebst Pfaltzgraf Philippen als damaligem Statthalter des Hertzogthums Würtemberg verschiedene creyß-täge aus, und dirigirte vieles in denen wichtigsten creyß-angelegenheiten, wie davon die Schwäbischen creyß-abschiede de dato Eßlingen den 18 aprill 1531, ingleichem de dato Weil den 9 jul. 1532 und andere zeugen, worinnen auch Baden und Würtemberg zu bleibenden creyß oder zircks-Hauptleuten ernennet worden. In der bäurischen aufruhr verbanden sich seine unterthanen zu denen rebellen am Brurein. Philippus aber stillte sie mit vieler vorsicht- und gelindigkeit, und liesse selbige an. 1525 sich aufs neue huldigen, auch zugleich dem Brureinischen bund endlich wieder absagen. Er löste viele versetzte landes-stücke wieder ein, kauffte gar ansehnliche Herrschafften und gefälle, und verknüpfte solche mit der Marggrafschafft. Er starb endlich den 17 sept. an. 1533, nachdem er in ermanglung männlicher leibs-erben seine beyden brüdere Bernhard und Ernsten in seinem testament als erben erkannt und sonsten verschiedene nutzliche verordnungen darinnen gemacht hatte. Seine gemahlin war Elisabeth, Philippi, Churfürsten zu Pfaltz tochter, Wilhelmi, Landgrafen von Hessen wittwe, welche er sich an. 1503 den 3 jan. getrauet, und an. 1522 den 24 jun. durch den tod wieder verlohren. Er hatte von ihr nachfolgende kinder, 1) Maria Jacobe, geb. den 25 jun. 1507, vermählt an Hertzog Wilhelm zu Bayern an. 1522, starb den 15 nov. 1580. 2) Philipp, geb. 1508, starb 1509 den 16 febr. 3) Philipp Jacob, geb. und gestorben 1511. 4) Maria Eva, geb. und gestorben 1513. 5) Johann Adam, starb als ein kind 1516. 6) Maximilian Cäsar, gebohren und gestorben 1519. (a) Ex epitaph. confer. annal. Turc. *Leunclav.* ad an. 1501. (b) *Beschreib. vom geschlecht, Lebenshandl. &c. D. Luthers* zu Giessen 1613 gedruckt. *Matthes* in den predigten vom leben D. Luthers. (c) *Sleidan.* l. 7 p. 190. confer. *den Reichs-abschied* de an. 1530. (d) *Wormsischer Reichs absch.* de ann. 1521. (e) *R. A.* de ann. 1523 in princip. (f) *R. A.* zu Eßlingen de ann. 1516. confer. *Spener. Imhof* leben der Marggrafen zu Baden. *

Hertzoge in Pommern.

Philippus Julius, der hertzhafftigste benamet, Hertzog von Pommern, Ernesti Ludovici sohn, war gebohren den 27 dec. 1584, trat nach dessen absterben nach einigen reisen und erlangter venia ætatis 1602 die regierung zu Wolgast an, allwo er allerhand gute anstalten machte. Darauf stillte er in person die unruhe, so sich zu Greyfswald zwischen dem Rath und Bürgermeistern angesponnen. Nach Hertzogs Casimiri IX tode fielen Rügenwald und Bütau, die derselbe besessen, vermöge der pactorum familiæ an Hertzog Bogislaum XIII, dagegen derselbe Barth und Camp, so nachgehends Franzburg genennet worden, an Hertzog Philippum Julium abtretten müssen, jedoch daß dieser wegen der von Bogislao darauf gewendeten unkosten 110000 gulden heraus gab. An. 1606 wurde unserm Hertzog auf dem creyß-täge zu Franckfurt von dem Ober-Sächsischen creyß das amt eines Nach- und Zuzeordneten aufgetragen, und zuvor schon hatte er nebst seinem vetter Hertzog Bogislao von dem Kayser Rudolpho erhalten, daß das privilegium de non appellando auf 500 goldgülden erweitert worden. An. 1608 muste sich die stadt Greyfswald, wegen eines eingriffs in die Fürstlichen regalien, aussöhnen. An. 1611 bat der Hertzog theils durch seine autorität, theils auch mit gewaffneter hand einen schweren aufruhr zu Stralsund gestillet, und 1615 die irrungen, so lange zwischen den Hertzogen und dieser stadt geschwebet, durch einen vertrag abgethan, welche doch an. 1618 aufs neue angiengen, da der Hertzog einen vom Adel, der zu Stralsund einen mord begangen, in sein geleit genommen, doch kam es auch wieder zum gütlichen vertrag. An. 1619 that der Hertzog eine reise nach Holl- und Engelland, suchte darauf bey angehender Teutschen unruhe sein land in ruhe zu erhalten, und starb noch vor dem einbrechenden unglück den 6 febr. 1625, worauf das gantze Hertzogthum Pommern an Bogislaum XIV, den letzten Hertzog, fiel. *Micrälii* Pomm. l. 3 & 4.

Philippus II, Hertzog in Pommern, Bogislai XIII sohn, trat nach seines vaters tode an. 1606 die Stettinische regierung an, und fande sich mit seinen 4 brüdern also ab, daß Hertzog Franz Bütau, Bogislaus und Georg aber Rügenwalde bekamen, und Ulricus mit einem deputat an gelde zufrieden war. Es war dieser Hertzog ein sehr verständiger und gütiger Herr, daher sein hof zum öfftern von Kayserlichen, Königlichen und andern Gesandten besucht wurde. Als die union einiger Protestantischen Fürsten gemacht ward, war unser Hertzog eben so wenig, als sein Herr vetter Philipp Julius zu Wolgast, mit dem er in vertrauter freundschafft lebte, dahin zu bewegen, daß er darein getreten wäre. An. 1612 wurde ein guter theil der streitigkeiten mit der stadt Stettin in puncto des juris patronatus über eine kirchen, und der stadt-gerichten abgethan. An. 1614 setzte er durch aufbietung der land-militz und anwerbung einiger soldaten das land in sicherheit, welcher die starcken märsche in der nachbarschafft der damaligen Confœderirten in Polen præjudicirlich fallen wolten; doch ist es ohne weitere unruhe abgegangen. In eben diesem jahre bestellte der Hertzog mit zuthun des gantzen Pommerischen hauses Eilhardum Lubinum von Rostock, daß er das gantze land durchreisen, und eine accurate landcharte davon verfertigen muste. An. 1616 entstund ein schwerer tumult zu Stettin wegen der kranckensteuer, die der Rath dem gemeinen volck aufdringen wolte, welcher mit mühe durch persönliche interposition unsers Hertzogs gestillet werden können. An. 1617 ließ er das Lutherische jubel-fest mit ansehnlichen solennitäten begehen; wie er denn das lob eines sonderbaren eifers für die religion hat. Er pflegte an sonn- und feyertagen die mittags-mahlzeit einzustellen, um zum gottesdienste desto geschickter zu seyn, schrieb die dispositiones der meisten predigten nach, und hatte eine solche wissenschafft von theologischen dingen erlanget, daß er geschickt war, mit den gelehrtesten davon zu conferiren, und ihre bücher zu beurtheilen. Er war auch ein besonderer liebhaber und kenner von allerhand raritäten und antiquitäten, wovon die von ihm angelegte bibliothec und kunst-kammer ein zeugniß geben kunten. Unter andern hat er ein ziemlich volumen gesammlet, davon manches blat ihn viel über 100 Rthl. gekostet, indem er darein die handschrifft, contrefait, symbola und wappen der zu seiner zeit lebenden Potentaten, nebst einer biblischen figur durch die berühmtesten mahler auf pergament und seiden bringen lassen. Dieser löbliche Regent starb an. 1618, ehe er noch 45 jahr alt war, ohne erben, und hinterließ zum nachfolger seinen bruder Franciscum. *Micralii* Pomm. l. 4 init.

Landgraf von Hessen.

Philippus, genannt Magnanimus oder der Großmüthige, Landgraf zu Hessen, war Wilhelms des mittlern einiger sohn, welchen ihm seine gemahlin, Anna von Mecklenburg, den 13 nov. an. 1504 nicht weit von dem orte, wo die Hessische armee die Pfältzische stadt Caub belagerte, gebohren. Er verlohr seinen vater 1509, und da entstund wegen der vormundschafft über den jungen Printzen viele verwirrung, inmassen die Hessische Ritterschafft die im testament verordneten vormünder anzunehmen weigerte, und andre Regenten setzte, wozu auch kam, daß Wilhelms des ältern gemahlin die Hessische regierung vor sich und ihren gemahl, der sie seinem bruder Wilhelm dem mittlern abgetretten gehabt, wieder zu erlangen meynte, und sich bereits einige örter huldigen ließ. Es ward aber dieses an dem Kayserlichen hofe beygelegt, und durffte Landgraf Wilhelm ausser Fürstlicher verpflegung nichts fordern. So erhielt auch, nach vielen irrungen, des jungen Landgrafen mutter endlich 1516 die vormundschafft, jedoch ertheilte der Kayser Philippo 1518, ungeachtet er nur 14 jahr alt war, veniam ætatis, worauf er die regierung aller Hessischen lande selbst antrat. Er bekam bald einen feind an Franz von Seckingen, der ihm auch Darmstadt belagerte, und einen nachtheiligen verglich abnöthigte, welchen gleichwohl der Kayser einiger massen milderte. Als aber 1522 der von Seckingen den Churfürsten von Trier angriff, mengte sich der Landgraf, der ihm ohnedem noch nicht viel trauen durffte, auch mit in diesen krieg, half Seckingen zu paaren treiben, und eroberte dabey das schloß Kronberg, welches er erst 1541 mit vorbehaltung unterschiedener gerechtigkeiten wieder abgetretten. In dem bauren-kriege 1525 war der Landgraf einer von den Fürsten, die persönlich mit zu felde zogen, gestalt er ihnen denn Fulda wieder abgenommen, und der schlacht bey Franckenhausen mit beygewohnt, vor welcher er, ungeachtet er der jüngste Fürst im lager war, dem volcke mit einer wohlgesetzten rede muth eingesprochen. Bey dieser gelegenheit machte er mit dem Churfürsten von Sachsen

Johanne und dessen Printzen eine gar genaue freundschafft, welche ihm vollends den weg zu annehmung der Lutherischen religion bahnte, davon er theils aus Luthers umgange zu Worms 1521, theils aus seinen schrifften schon vorher eine gute käntniß gehabt, und bereits 1524 ein edict, die predigten des Evangelii und besserung des lebens betreffend, ausgehen lassen, auch in einem briefwechsel mit dem Minoriten-Guardian zu Marpurg einige lehren der Lutheraner vertheidigt. Allein 1525 hatte er eine unterredung mit dem Churfürsten und seinem Printzen zu Kreutzberg in Thüringen, auf der er sich erklärte, er wolle eher leib und leben, land und leute verliehren, als von Gottes worte abfallen, auch seinen schwieger-vater, Hertzog Georg von Sachsen, durch schreiben auf andre wege zu bringen trachten. Es ward darauf an. 1526 meistentheils auf sein anregen zwischen ihm und dem Churfürsten von Sachsen zu Torgau eine defensiv-alliantz gegen die feinde der reformation geschlossen, womit der Landgraf auf den Reichs-tag nach Speyer reißte, und daselbst in seinem gemach sich Lutherische predigten halten ließ, dabey er denn, um der gegenpartey kein ärgerniß zu geben, absonderlich unter seinen hof-leuten über gute ordnung hielt. Da er von Speyer nach hause kam, fieng er mit ernst an zu reformiren, stellte eine versammlung der Geistlichen zu Homburg an, und ließ Franciscum Lambertum, einen Frantzosen, den er bey der reformation brauchte, gewisse sätze verfertigen, über welche derselbe mit den Catholischen sich befragte, und da dieses geschehen, musten die Mönche aus den klöstern weichen, welche zum theil zu allerhand hospitälern gemacht, zum theil zu der neuen universität zu Marpurg geschlagen wurden. An. 1527 ward dem Landgrafen durch Ottonem von Pack eine nachricht von einem zwischen den Catholischen zu unterdrückung der Lutherischen religion in Breßlau aufgerichteten bündnisse nachricht gegeben, daher er sich nebst dem Churfürsten von Sachsen zum kriege rüstete, und 1528 mit aller gewalt die benachbarten geistlichen Herren anfallen wolte, wiewohl er sich durch den Churfürsten noch einiger massen einhalt thun ließ, da sichs indessen fand, daß Pack mit seinem vorgeben nicht recht auskommen kunte, daher denn durch vermittelung des Pfaltzgrafen und Churfürsten von Trier der würckliche ausbruch des krieges verhinderet ward, doch musten ihm der Churfürst von Maintz und die Bischöffe von Bamberg und Würtzburg 100000 gülden vor die kriegs-kosten bezahlen, so wurde auch durch eben diese mittler der Schwäbische bund, der sich der sachen gleichfalls, König Ferdinand zu gefallen, annahm, zufrieden gesprochen. (siehe Pack.) Damals war der Landgraf so weit gegangen, daß er sogar bemeldten Pack an den Woywoden Johannem nach Ungarn schickte, und von ihm eine geld-hülffe gegen Ferdinandum begehrte, wiewohl er sich entschuldigte, daß er deßwegen nichts mit dem Türcken zu thun zu haben, oder gegen den Kayser etwas anzufangen, sondern bloß Ferdinando, den er vor seinen feind gehalten, zu schaden gemeynt gewesen. Auf dem Reichs-tage zu Speyer an. 1529 war er unter denjenigen mit, welche gegen den daselbst gemachten schluß protestirten, und war hernach nebst dem Churfürsten von Sachsen der vornehmste beförderer der Protestantischen angelegenheiten. Er halff deßwegen 1530 zu Augspurg auf dem Reichs-tage ihr glaubens-bekäntniß übergeben, und ließ sich durch keinerley vorstellungen bewegen, die man ihm von seiten des Kaysers, theils wegen der wiedereinsetzung des Hertzogs von Würtenberg, theils wegen seines processes mit dem Grafen von Nassau, machte, zoge auch endlich, da er sahe, daß die Protestanten nichts ausrichten würden, ohne abschied davon. In eben diesem jahre wohnte er auch der zusammenkunfft zu Schmalkalden bey, da der Schmalkaldische bund zuerst geschlossen ward, welcher ihn 1531 nebst dem Churfürsten von Sachsen zum haupte erwählte, deßwegen denn auch die übrigen häuffigen zusammenkünffte der bundes-verwandten von ihm jederzeit entweder persönlich oder durch Gesandten besucht wurden. (siehe Schmalkaldischer bund.) Den Nürnbergischen religions-frieden von 1532 weigerte er sich anzunehmen, weil er theils denselben vor sehr unsicher hielt, theils aber auch des Hertzogs von Würtenberg wiedereinsetzung im kopffe hatte, an welcher er solchergestalt würde seyn gehindert worden. Er that zu diesem ende 1533, nachdem er vorher zu aufhebung des Schwäbischen bundes, welcher der Oesterreicher stütze war, viel beygetragen; da eben der Kayser in Spanien war, eine reise nach Franckreich, und versetzte im namen des Hertzogs das Mümpelgardische an den König, der auch noch über dieses eine gute summe verschoß, wovon diese Herren ein kriegs-heer zusammen brachten, und Königs Ferdinandi truppen 1534 bey Lauffen schlugen, auch darauf das gantze land eroberten. Diese feindseligkeit zwischen dem Land-Grafen und Ferdinando ward noch in selbigem jahre durch den Cadanischen vergleich beygelegt, und von dem Kayser auch weiter nicht geahndet. In bemeldtem 1538sten jahr hatte der Landgraf zwar vor die stadt Münster einige religions-freyheit zuwege gebracht, weil aber bey dieser gelegenheit der wiedertäufferische schwarm darinnen angieng, bat er auch bey deren dämpffung und eroberung der stadt das seine zu thun nicht vergessen. An. 1536 stifftete der Landgraf einen verglich zwischen seinem schwiegervater Hertzog Georg und dem Churfürsten von Sachsen, kriegte aber 1538 selbst händel mit Heinrich dem jüngern, Hertzog von Braunschweig, inmassen er sowohl einen meuchelmörder und verschiedene mordbrenner ertappte, die auf diesen Fürsten bekannten, als auch gefährliche briefe von demselben gegen die Protestanten auffieng, darüber es anfänglich zu vielfältigen streit-schrifften, an. 1542 aber zum kriege, darinnen der Hertzog von land und leuten vertrieben, und an. 1545, da er das verlohrene wieder zu erobern versuchte, genöthiget ward, sich nebst seinem ältesten Printzen dem Landgrafen zu ergeben, der sie auf die vestung Ziegenhain gefangen setzte.

sihe Henricus der jüngere von Braunschweig. In jetzbemeldtem jahre bat der Landgraf nach absterben des Churfürsten Alberti das Ertz-Stifft Maintz vor einen seiner söhne gesucht, und da dieses nicht angieng, Sebastiano von Heusenstamm, der ihm gute hoffnung zur reformation gemacht, dazu geholffen. Indessen war der Landgraf sowohl als die übrigen Schmalkaldischen bundsgenossen eine geraume zeit her in nicht geringer sorge wegen ihrer angelegenheiten gewesen, die immer gefährlicher zu werden begunten, so daß er vielerley anschläge, bald auf ein bündniß mit Franckreich, bald mit den Hertzogen von Bayern, bald auf eine besondere und vom Schmalkaldischen bunde gantz unterschiedene vereinigung mit dem Churfürsten von Sachsen und Hertzog Moritzen machte, die aber alle zu wasser wurden. Ob auch gleich der Kayser sich noch immer gegen die Protestanten gar geneigt stellte, und insonderheit dem Landgrafen ein groß vertrauen zuzutragen schien, als dem er 1541 hoffnung machte, ihm in dem kriege wider Franckreich das commando zu geben, auch äusserlich sein vornehmen gegen Hertzog Heinrich nicht mißbilligte, und ihm mündlich sowohl als in schrifften die besten worte gab, so geschahe doch solches nur, um den ausbruch seiner jetztbemeldten anschläge und die hülffe, die er dem Hertzog von Jülich schicken wolte, zu hindern; ingleichem ihn sonst sicher zu machen, wie denn weder der Kayser noch seine Räthe so genau an sich halten kunten, daß nicht zuweilen nachdenckliche und harte reden solten gefallen seyn. Alles dieses brach endlich 1546 in den Schmalkaldischen krieg aus, der zwar von dem Landgrafen und seinen bunds-verwandten mit grossem muthe angefangen, aber auf eine solche art und weise geführt ward, daß man mit einer grossen armee in dem ersten feldzuge nichts ausrichtete, und sich am ende des jahrs genöthiget sahe, das heer zu theilen, da denn der Landgraf mit dem schwächsten theile nach hause zog, und ward von den Kayserlichen kurtz darauf Darmstadt erobert. sihe Schmalkaldischer krieg. Viele wollen dem Landgrafen alle schuld von diesem üblen ausgang und etlichen versäumten vortheilen beymessen, und geben einige gar so weit und sagen, der Landgraf habe ein heimlich verständniß mit dem Kayser, auch seine Gesandten bey demselben im lager gehabt; in welchem allem jedoch dem preißwürdigen Fürsten gewiß unrecht geschiehet, wie bey vorerwehntem art. gezeigt worden. Wie dem allen, so kam er doch endlich auch selber ins garn. Denn da er sich nach der Mühlberger-schlacht und überwindung des Churfürsten nicht im stande befand dem Kayser zu widerstehen, deswegen denn der Churfürst von Brandenburg und Hertzog Moritz seinen frieden mit dem Kayser zu machen suchten, begab er sich auf deren veranlassung nach Leipzig, um den tractaten desto näher zu seyn, zog aber anfänglich ohne schluß davon, weil der Kayser durchaus begehrte, daß er sich ohne einige bedingung ergeben solte. Jedoch besann er sich unterwegen anders und schickte Christophen von Ebeleben mit neuen vorschlägen an die mittler, die ihm hernach des Kaysers endlichen schluß zu wissen machten; der hauptsächlich dahin gieng, daß er sich und sein land auf gnad und ungnad dem Kayser übergeben, sich persönlich vor demselben demüthigen, dem Schmalkaldischen bunde absagen, kein bündniß wider den Kayser oder den Römischen König mehr machen, dem Kayser und dessen kammer-gerichte künfftig hin gehorsam seyn, alle vestungen biß auf Ziegenhain oder Cassel niederreissen, ein gewisses geld vor die kriegskosten erlegen, alles geschütz in des Kaysers hände überliefern, und gewärtig seyn solle, was ihm derselbe davon wiedergeben oder wie er die vorgeschriebenen puncte weiter erläutern wolle. Hiebey gaben ihm die mittler ihr wort, daß er nicht gefangen gehalten, auch in der religion nicht gefähret werden solle. Hierauf kam der Landgraf nach Halle, that dem Kayser kniend eine abbitte, und ward dagegen von der acht losgesprochen. Als er nun nach dieser handlung des abends nebst dem Churfürsten von Brandenburg und Mauritio von Sachsen bey dem Hertzog von Alba speiste, und nach der tafel im brette spielte, ward ihm der arrest unvermuthet angekündiget, worüber sich zwar die beyden mittler heftig beschwärten, aber mit der entschuldigung zufrieden seyn musten, daß man dem Landgrafen weiter nichts versprochen, als ihn mit ewiger gefängniß zu verschonen, sintemal in dem Kayserlichen begnadigungsbriefe die wort ohne einige gefängniß also geschrieben waren, daß man an deren statt, ohne ewige gefängniß lesen kunte. Sie vermochten also anders nichts zu thun, als dem gefangenen Landgrafen vertröstung zu geben, daß sie sich seiner so viel als möglich annehmen wolten, und hiemit muste er dem Kayserlichen hofe unter einer Spanischen wache folgen, da er denn endlich zu Mecheln gelassen ward, ob gleich alle von ihm eingegangene bedingungen erfüllt waren, er auch, wie man zum wenigsten an dem Kayserlichen hofe vorgab, das interim angenommen, und seine gemahlin, welche bald nach der gefangenschafft persönlich auf den Reichs tag nach Augspurg kam, sowohl als die beyden mittler und übrigen Reichs-stände, auch selbst des Kaysers schwester Maria und sein sohn Philippus vielfältige vorbitten einlegten. Mit ihm ward in der gefangenschafft von den Spaniern übel verfahren, so gar, daß sie dereinst, als er sich schwachheit wegen an einem in der Römischen kirche verbottenen tage fleisch geben lassen, die schüsseln auf die erde warffen. Der Kayser sprach währender zeit in der streit-sache mit dem Grafen von Nassau wider ihn, und da er dereinst an. 1550 zu entwischen getrachtet, der anschlag aber heraus kam, ward er in eine desto härtere gefangenschafft verstrickt, und seinen leuten übel mitgespielt. Indessen war ihm von seinen landen nichts entzogen worden, und wurden dieselben von der gemahlin Christina und dem ältesten Printzen Wilhelmo regiert, welcher sich seines vaters befreyung ungemein angelegen seyn ließ, und viel dazu beytrug, daß endlich Churfürst Mauritius deßhalben dem Kayser auf den halß fiel, da denn durch den Passauischen vertrag von an. 1552

der

der Landgraf wieder in Freyheit gesetzt ward, und ob ihn wohl die Gouvernantin in den Niederlanden zu Mastricht von neuem anhielt, weil der von Reiffenberg, der in dem Passauischen kriege Printz Wilhelm gedienet hatte, zu Marggraf Albrecht übergegangen war, welcher den frieden nicht annehmen wolte; so dauerte doch solches nicht lange, und ward er auf Churfürst Moritzens wiederholte drohungen bald völlig erlassen, da er denn den 10 sept. 1552 wieder zu Cassel anlangte. Er brachte seine übrige lebenszeit, ausser daß er 1561 dem Printzen von Condé einige hülffe schickte, gantz ruhig zu, und ließ sich angelegen seyn, sein land nach möglichkeit zu verbessern, zu welchem ende er auch einige örter in demselben befestigte. So vermehrte er auch dasselbige beständig mit den streitig gewesenen Nassauischen ländern. Denn in dem Passauischen vertrage war das zugleich mit ausgemacht worden, daß der von dem Kayser zu des Landgrafen nachtheil entschiedene proceß wieder vorgenommen werden solte, da er denn endlich 1557 zu Franckfurt durch unterhandlung des Churfürsten von Sachsen, des Pfaltzgrafen Otto Heinrichs, ingleichem der Hertzoge von Jülich und Würtenberg dahin verglichen ward, daß der Landgraf die Grafschafft Catzenellenbogen behalten, hingegen dem Grafen von Nassau die Grafschafft Dietz wieder abtreten, und 600000 gülden bezahlen solte, wappen und titul aber wolten beyde häuser gemeinschafftlich behalten. Er starb den 31 mart. 1567, nachdem er vorher die länder unter seine 4 söhne dergestalt getheilet, daß der älteste Wilhelm zu Cassel die helffte derselben, nemlich das gantze untere Fürstenthum nebst dem grösten theil der Grafschafft Ziegenhain und dem was dem hause Hessen im Hennebergischen zufallen möchte, der andere, Ludwig zu Marpurg, den 4ten theil, nemlich das Fürstenthum an der Lahn, der 3te, Philipp zu Rheinfelß die untere, und der 4te, Georgius zu Darmstadt die obere Grafschafft Catzenellenbogen haben solten. Diese söhne, nebst noch 5 vermählten töchtern, ließ er von seiner gemahlin Christina, Hertzog Georgens von Sachsen tochter, ausser welcher er sich an. 1540 aus geheimen erheblichen ursachen, die er Luthero, Melanchthoni und sonst noch einigen Theologen als eine beichte vertraut, und gegen andre mit vielen betheurungen auf sein gewissen genommen, nach vorhergegangenem rath der obbemeldten geistlichen, auch mit bewilligung seiner gemahlin, noch Margarethan von Saale, die bey seiner schwester Elisabeth zu Rochlitz Hof-Fräulein war, antrauen lassen, welche nachdem die lincke Landgräfin genennet worden, wobey er jedoch seine vorige gemahlin behalten, weder ihr noch ihren kindern zu kurtz gethan, und so viel man weiß, gar wohl mit ihr gelebet. Es solte zwar diese andre vermählung, wegen des daher zu vermuthenden ärgernisses und nachtheils vor die Lutherische religion, heimlich gehalten werden, kunte aber doch so genau nicht zugeben, daß sie nicht unter die leute kam, woran der Margarethen ihre mutter selbst schuld war, wie denn Hertzog Heinrich von Braunschweig in seinen schrifften diese sache hoch anzuziehen wuste. Jedoch findet man nicht, daß daher dem Landgrafen von seiten des Kayserß oder des Reichs einiger verdruß entstanden. Es starb diese andere gemahlin 1566, nachdem sie ihm eine tochter, Margaretham, so an den Grafen von Eberstein verheyrathet worden, und 6 söhne gebohren, welche gebohrene von Hessen, Grafen von Dietz, Herrn in Liesberg und Bickenbach genennet worden, und allesamt im ledigen stande verstorben. Es war der Landgraf ein Herr von durchdringendem verstande, grossem muthe, tapfferer faust, unermüdet in der arbeit, nachdrücklich im reden und schreiben, geschwind in seinen entschliessungen, aber öffters allzuhitzig, und wolte gleich loßschlagen, wenn ihm einiger massen zu nahe getretten war, wie er denn wegen der religion gegen die Catholischen viel eher würde loßgeschlagen haben, wenn ihm nicht der Churfürst von Sachsen noch immer einhalt gethan. Hingegen war er in religionszwistigkeiten sehr gelinder gedancken, wolte nicht, daß man jemanden des glaubens halber verfolgen, vielweniger am leben straffen solte, stritte deßwegen zum öfftern mit dem Churfürsten von Sachsen und dessen Theologen, zumal da er immer zwischen den Lutheranern und Zwinglianern einen vergleich zu treffen suchte, wie er denn deßwegen die unterredung zu Marpurg 1529 angestellt, auch sonst sich vielfältige fruchtlose mühe gemacht, es zum wenigsten so weit zu bringen, daß man mit den Schweitzern einen bund machte, oder sich von seiten der Schmalkaldischen bundes-verwandten erklärte, die Zwinglianer wegen der articul, darinnen sie mit den Lutherischen einig waren, in schutz zu nehmen. Zum wenigsten schloß er selbst an. 1530 mit den 3 städten Zürich, Basel und Straßburg eine defensiv-alliantz auf 6 jahr. *Thuanus. Sleidanus. Hortleder. Avila. Chytraus. Seckendorf.* histor. Lutheran. *Arnolds* kirchen- und ketzer-historie P. 4 sect. 1 n. 5.

Hertzoge von Burgundien/ Grafen von Artois und Flandern.

Philippus/ von der ersten linie der Hertzoge von Burgundien, welche von Roberto von Franckreich, des Königs Roberti sohn, herstammete, war Eudonis IV, Hertzogs von Burgund und Johannä, Königs Philippi V von Franckreich tochter sohn, und durch seine mutter Graf von Artois. Er starb vor seinem vater an. 1346, nachdem er bey der belagerung der stadt Aiguillon in Guienne von seinem pferde gefallen war, den nachfolgenden Philippum von seiner gemahlin Margaretha, die nachmals den König Johannem II in Franckreich geheyrathet, zum sohne hinterlassend, der nach seinem tode erst gebohren worden.

Philippus/ de Rouvre und Posthumus zugenamet, succedirte seinem großvater Eudoni IV an. 1349, starb sehr jung den 22 nov. an. 1361, und hinterließ keine kinder von seiner gemahlin Margaretha, des Grafen von Flandern Ludovici III einigen tochter; wiewohl andre sagen, daß ihre heyrath gar nicht einmal vollzogen worden. Hierdurch wurde Burgundien der cron Franckreich einverleibet, und zwar unter dem Könige Johanne II, durch das recht der nähesten anverwandtschafft, und nicht, wie einige vorgeben, durch das recht einer rückkehr des eröffneten lehns, als welches dazumal noch nicht üblich war. Es machte zwar der König von Navarra, Carolus II der böse, anspruch darauf, wegen seiner großmutter Margaretha, die Eudonis IV schwester war; weil aber Johannes wegen seiner mutter Johanna, die auch Eudonis IV schwester gewesen, näher zu seyn vermeynte, nahm er das land in besitz, und gab es an. 1361 seinem jüngsten sohne Philippo dem kühnen, von dem gleich jetzo. *Daniel* hist. de France tom 2 col. 604.

Philippus/ der kühne/ war des Königs in Franckreich Johannis II und Bonnä von Luxemburg vierdter sohn, gebohren zu Pontoise an. 1341. Er erhielt den beynamen des kühnen in der schlacht bey Poitiers an. 1356, allwo er, ungeachtet er damals nur 15 jahr alt war, grosse dinge that, und nebst seinem vater nicht allein verwundet, sondern auch gefangen und nach Engelland geführet wurde, da hingegen seine ältern brüder den vater alle stecken liessen. Dieses brachte ihm auch eine solche liebe bey dem vater zuwege, daß, als solcher nachmals wieder loßgekommen, und eben das Hertzogthum Burgund, vorgedachter massen, erledigt wurde, er ihm solches an. 1363 schenckte, und zwar so, daß es keine apanage seyn, sondern nach abgang der männlichen erben auch die weiber succediren solten. Doch behielt Johannes der cron Franckreich die ober-lehns-herrlichkeit bevor; verordnete aber anbey, daß die Hertzoge von Burgund die ersten Pairs von Franckreich seyn solten. Der nachfolgende König in Franckreich Carolus V, Philippi ältester bruder, bestätigte diese schenckung, vermittelte auch an. 1368 eine heyrath zwischen ihm und der Margaretha, des letztern Hertzogs von Burgund, Philippi Posthumi, wittwe, und des Grafen von Flandern, Ludovici III, einigen tochter und erbin. Nach Caroli V tode führte er nebst seinen andern brüdern die vormundschafft über Carolum VI, und als an. 1382 die städte in Flandern wider seinen schwieger-vater aufrührisch wurden, beredete er den jungen König, daß er demselben zu hülffe kam, da denn die unruhe durch die schlacht bey Rosebeck bald gestillet wurde. Zwey jahr hernach starb sein schwieger-vater, der Graf Ludovicus III, worauf Philippus alle dessen länder, nemlich Flandern, Artois, Nevers, Rhetel und die Franche-Comté erbte, und dadurch ein mächtiger Herr ward. So lang er die vormundschafftliche regierung in Franckreich mit führen halff, war eine beständige jalousie zwischen ihm und seinem ältesten bruder Ludovico, Hertzog von Anjou. Als dieser hernach einen zug nach Neapel that, und darbey umkam, war er eine zeitlang der vornehmste am hof, biß Carolus VI an. 1388 die regierung selber antrat. Weil aber dieser König bald darauf in eine verrückung des verstandes fiel, kam er nebst seinem bruder, dem Hertzoge von Berri, wiederum zum regiment. Doch weil des Königs bruder, Ludovicus, Hertzog von Orleans, endlich nach langem bemühen auch einen antheil daran erhielt, und sonderlich mit der Königin eine parthey machte, entsprung ein unbeschreiblicher haß zwischen den häusern von Burgund und Orleans, welcher dem Königreiche viel unheil zuzog. (s. Carolus VI, König in Franckreich.) Die gemahlinnen beyder Hertzoge halffen viel dazu, weil sie ihrer gemahlen gemüther sehr einnehmen konten. Philippus starb zu Hall im Hennegau den 27 april an. 1404 in dem 63sten jahre seines alters. Mit seiner gemahlin Margaretha hatte er 3 söhne und 3 töchter gezeuget, davon ihm der älteste sohn, Johannes der unerschrockene, in dem Hertzogthum Burgund, Franche-Comté, Artois und Flandern; Antonius in dem Hertzogthum Brabant und Limburg, und Philippus in den Grafschafften Nevers und Rhetel succedirte. *Froissard. Monstrelet. Daniel* hist. de France t. 2 col. 609, 770, 847 seqq.

Philippus/ Bonus, oder der gütige zugenannt, war Johannis des unerschrockenen, welcher an. 1419 zu Monterau-faut-yonne ums leben kam, und Margarethä von Bayern sohn, gebohren zu Dijon den 29 oder 30 jun. an. 1396. Er nahm, um seines vaters tod zu rächen, nicht allein der Engelländer parthey an, sondern brachte es auch nebst Elisabetha, Königs Caroli VI in Franckreich gemahlin, dahin, daß der Dauphin Carolus, dem ein grosser theil an diesem tode schuld gegeben ward, der crone verlustig erkläret, und diese hingegen Henrico V, König in Engelland, aufgesetzt wurde. Diß geschahe noch bey leben und mit einwilligung Caroli VI, nach dessen bald darauf erfolgtem tod Philippus auf alle weise den Engelländern beystund, und Carolum VII verfolgte. Er zerfiel aber an. 1424 mit dem erstern, weil Jaqueline den Hertzog von Brabant, ihren gemahl, verließ, und den Hertzog von Glocester, des Königs Henrici V in Engelland bruder, heyrathete, der hierauf Hennegau und Holland, so seiner gemahlin eigen war, in besitz nehmen wolte. Der Hertzog von Burgund aber widersetzte sich nebst dem von Brabant diesem unternehmen, und der krieg wurde 2 jahr scharff geführet, biß endlich, nachdem der Pabst die heyrath der Jaqueline mit dem Hertzog von Glocester vor nichtig erklärte, und jene mit diesen bedingungen friede machte, daß der Hertzog von Burgund nach ihrem tode Hennegau und Holland erben, sie aber ohne sein vorwissen sich nicht verheyrathen solte. Der Hertzog bemühete sich hierauf einen frieden in Franckreich zu stifften, und weil ihn die Engelländer in einigen gelegenheiten mißvergnügt gemacht, ließ er sich an. 1429 zu einem stillstand mit Carolo VII bewegen. Doch als der Hertzog von Bedfort ihm an. 1430 die Regentenschafft von Franckreich nebst dem gouvernement von Paris abtrat, nahm er wiederum die Englische parthey an. In eben diesem jahr fielen ihm durch den tod seines vettern, Johannis Hertzogs von Brabant, die

die länder Brabant, Limburg, Antwerpen und andere stücke zu. An. 1433 zerfiel er abermal mit dem Hertzog von Bedfort, weil dieser nach dem tode seiner ersten gemahlin, die des Hertzogs von Burgund schwester gewesen, Jacqueline von Luxenburg, die seines vasallen tochter war, ohne sein befragen beyrathete. Und dieser unwillen nahm dergestalt zu, daß er an. 1435 mit Carolo VII einen sehr vortheilhafften frieden schloß mit diesen bedingungen: daß diejenige, so an dem mord seines vaters schuldig, mit aller schärffe bestrafft; ihm von dem König die Grafschafften Hoch-Burgund, Mascon, Aurerre, Ponthieu, Boulogne, Gien, nebst vielen städten in der Picardie und anderswo abgetreten; auch er vor seine person, so lange Carl der VII lebte, von aller lehns-huldigung befreyet seyn solte, und dergleichen mehr. Weil nun dieser friede die Engelländer aus dermassen verdroß, tracturten sie den Hertzog sehr verächtlich, wodurch ein unsäglicher haß zwischen beyden entstunde. Bald hernach an. 1440 versöhnte er sich auch mit dem Hertzoge von Orleans, Carolo, und schenckte ihm sogar 200000 thaler, daß er sich aus der gefangenschafft der Engelländer befreyen konte, dafür derselbe des Hertzogs von Burgund schwester beyrathete, wodurch also die so lang gewährte feindschafft beyder häuser völlig gehoben wurde. Allein weil diese versöhnung ohne des Königs Caroli VII bewußt geschehen, beyde Hertzoge auch einen antheil an der regierung an statt der geringern Minister des Königs verlangten, und heimliche zusammenkünffte hielten, endlich auch an. 1456 der Dauphin, der sich aus mißvergnügen lange zeit vom hofe entfernet hatte, zu dem Hertzoge von Burgund begab, faßte Carolus VII einen bösen argwohn auf ihn, und weil er inzwischen die Engelländer aus gantz Franckreich glücklich vertrieben, wolte er den Hertzog von Burgund mit krieg überziehen. Er starb aber über diesem vorhaben an. 1461. Dieser Fürst stifftete den Ritter-orden des güldenen vliesses den 19 jan. an. 1430, und vereinigte fast alle 17 Niederländische provintzen mit einander. Er starb zu Brügge den 15 jul. an. 1467, seines alters 72 jahr, 11 monat und 16 tage. Mit seiner dritten gemahlin Isabella, einer tochter Johannis I, Königs von Portugall, zeugte er Carolum Audacem, welcher ihm in der regierung nachfolgte. Sonsten hinterließ er 15 natürliche kinder, als Cornelium, der grosse bastart von Burgund genannt; Philippum; Antonium, von dem die Herren von Beuvres herstammen; Davidem, Bischoff zu Terouenne und hernach zu Utrecht; Philippum, Herrn von Sommerdic, &c. Ritter des güldenen vliesses; Raphaelem, genannt Maeatel; Johannem, Probst zu S. Omer; Baudouin, stammvater der Herren von Fallais und Bredam, und 7 töchter. *Paradin.* ann. de Bourg. *du Chesne* hist. de Bourg. *Sammarth.* hist. gen. de la maif. de France. *Miraus* in annal. Belg. & in cod. piar. donat. *Marchant.* in comment. Bland. *Heuterus* rer. Burg. *Daniel* hist. de Fr. t. 2.

Philippus, von Artois, Graf von Eu, Connetable von Franckreich, Johannis von Artois und Isabellä von Melun sohn, ließ an. 1383 seine tapfferkeit bey eroberung der stadt Bourbourg sehen, und gieng hernach an. 1390 mit Ludovico II, Hertzoge von Bourbon, in Africa, allwo er der belagerung der stadt Tunis beywohnte. An. 1392 wurde er an Olivier Clissons statt zum Connetable gemacht. Nach diesem, an. 1396, gieng er mit dem Grafen von Nevers in Ungarn, um daselbst wider die Türcken zu fechten, und war an. 1396 mit bey der belagerung der stadt Nicopolis. Allein seine unvorsichtigkeit und vermessenheit brachte zuwege, daß die Christen die schlacht verlohren, worinnen er selbst von den ungläubigen gefangen wurde. Er starb zu Micalizo in Natolien, sobald als er wiederum auf freyen fuß gestellet worden, den 25 jun. 1397. *Daniel* hist. de France t. 2 col. 799, 807, 830 seqq.

Philippus, Graf von Flandern, war Dieterici von Elsaß sohn, und Dieterici des Hertzogs von Lothringen enckel, succedirte seinem vater an. 1166, und hatte einen streit mit Philippo Augusto, machte aber nachgehends mit demselbigen freundschafft, und zog mit ihm in das heilige land, woselbst er an. 1191 bey der belagerung der stadt Acre getödtet wurde. Weil er keine kinder hinterließ, succedirte ihm seine schwester Margaretha, welche sich mit Balduino VIII vermählte. *Marchant* in com. Flandr.

Hertzog von Lothringen.

Philippus Emanuel von Lothringen, Hertzog von Mercoeur, Pair von Franckreich, Gouverneur von Bretagne, &c. war Nicolai von Lothringen sohn, gebohren den 9 sept. an. 1558. Er begab sich, da er noch sehr jung war, in kriegs-dienste, und ließ seine tapfferkeit bey unterschiedlichen gelegenheiten sehen. An. 1579 den 12 jul. vermählte er sich zu Paris mit Maria von Luxembourg, Hertzogin von Estampes und Pontbievre, Burggräfin von Martignes, des Hertzogs von Pontbievre &c. Sebastiani von Luxembourg, welcher der unerschrockene Ritter beygenamet wurde, tochter. Er bekam das gouvernement von Bretagne. Als der Hertzog von Guise entleibet war, gab Henricus III an. 1588 ordre, ihn in arrest zu nehmen. Allein die Königin Louise von Lothringen, seine schwester, ertheilte ihm hiervon nachricht, und verhinderte es also. Nachgehends flattirte ihn der König mit dem titul eines Hertzogs von Burgundien, wodurch er sich eine zeitlang abhalten ließ, daß er sich nicht öffentlich für die ligue erklärte. Endlich aber schlug er sich öffentlich zu dieser parthey, verstärckte sich in seinem gouvernement, nahm die Spanier in dasselbige ein, welchen er an. 1591 den hafen von Blavet gab, und machte sich hierdurch sehr formidable. An. 1596 wurde er dahin gebracht, daß er biß auf den martium des folgenden jahrs einen stillstand machte. Weil man aber ursach zu fürchten hatte, daß er nachgehends sein äuserstes versuchen würde, den übrigen theil von Bretagne unter sich zu bringen, brachten es Henrici IV agenten dahin, daß er den stillstand biß auf den monat julium verlängerte. Hierauf warffen ihm seine freunde eben dasjenige vor, was er selbst offtermals dem Hertzog von Mayenne vorgerücket, daß ihm nicht die gelegenheit gemangelt, sondern daß er öffters der gelegenheit nicht gebraucht hätte. Als nun mitlerweile alle andere häupter der ligue mit dem König friede gemacht hatten, muste er sich auch darauf bedencken, ob er wohl keine lust dazu hatte. Allein da der König zu anfang des 1598sten jahrs so gute progressen in Bretagne hatte, muste er sich völlig dazu entschliessen. Er hatte mit seiner gemahlin einen sohn, Philipp genannt, und eine tochter, Franciscam. Nachdem aber bemeldter sohn gestorben, und die tochter dadurch eine reiche erbin worden, stifftete man zwischen derselbigen und des Königs natürlichem sohne, Cäsar, nachmaligem Hertzog von Vendome, eine heyrath. Die urhederin dieses wercks war Madame Gabrielle, welche bald hernach zur Hertzogin von Beaufort gemacht wurde, des gedachten jungen Printzen mutter. Diese heyrath brachte dem Hertzoge viele vortheile. Denn der König gab ihm nicht allein 236000 kronen, sondern auch noch über dieses eine jährliche pension von 17000 kronen, nebst dem gouvernement der castelle von Guincamp, Montemort und Lambaye. Hierauf kam der Hertzog nach Angers, dem König daselbst aufzuwarten, allwo auch das beylager des Hertzogs von Vendome mit der Printzeßin von Mercoeur mit gantz ungemeiner pracht gehalten wurde. Indessen wurde dieses Hertzogs tapfferkeit durch gantz Europa bekandt. An. 1601 trug ihm der Kayser Rudolphus das commando von seiner armee in Ungarn wider die Türcken an, weil er sich grosse hoffnung von desselbigen klugheit und tapfferkeit machte, und auch davor hielt, daß er viel Französische Edelleute mit sich bringen würde. Diese offerte nahm bemeldter Printz von Mercoeur mit des Königs erlaubniß an, und brachte Henricum von Lothringen, Grafen von Chaiani, seinen bruder, nebst einigen compagnien soldaten mit sich. Alle historien-schreiber selbiger zeit gedencken der ruhmwürdigen thaten dieses Printzen. Insonderheit rühmen sie von ihm, daß er sich mit 1500 mann Canischa, so von Ibrahim Bassa mit 60000 mann berennet gewesen, zu entsetzen bemühet, selbigen zu einer schlacht genöthiget, und hernach, da es ihm an proviant gemangelt, eine überaus kluge retirade genommen habe. Er nahm auch Stuhlweissenburg ein, schlug die Türcken, welche dieser stadt zu hülffe kamen, und jagte denselben durch viele tapffere thaten ein grosses schrecken ein; allein da er wegen einiger privat-angelegenheiten zurück in Franckreich gieng, wurde er zu Nürnberg mit einem fieber überfallen, und starb daselbst den 19 febr. 1602.

Hertzoge und Grafen von Savoyen.

Philippus I, Graf von Savoyen, war Thomä I sohn, welcher ihn zum geistlichen stand widmete, wie er denn auch, nachdem er bereits unterschiedliche präbenden gehabt, zum Bischoff von Valence gemacht wurde, in welcher wurde er seinem bruder Bonifacio succedirte, welcher damals zum Ertz-Bischoff von Canterbury erwählet wurde. Dieser Graf Philippus gieng mit dem Pabst Innocentio IV nach Lyon, woselbst ein allgemeines Concilium gehalten wurde. Gedachter Pabst trug eine sonderbare liebe gegen die Gräfliche familie von Savoyen, und machte dahero Philippum an. 1245 zum Ertz-Bischoff von Lyon. Nachdem aber Amadeus IV, Bonifacius, mit dem beynamen Roland, und Petrus, der kleine Carolus Magnus zugenamt, gestorben waren, wurde er zum Grafen von Savoyen erkläret, und zwar zum nachtheil seiner vettern, der söhne des Grafen Thomä, der noch älterer bruder gewesen, als dieser Philippus. Hierauf verließ er den geistlichen stand, und vermählte sich mit Adelheid, des Grafen von Burgundien, Ottonis II, tochter. Er wurde endlich wahnwitzig, und starb in solchem zustande den 17 nov. 1283 oder 84, keine kinder hinterlassend. *Matth. Paris.* hist. Angl. in Henr. III. *Paradin* & *Guichenon* hist. de Savoye. *Spondan.* t. 4 annal. *Sammarth.* Gall. Christ.

Philippus, Hertzog von Savoyen, war Ludovici I fünffter sohn. Als solcher sahe, daß dieser sein sohn Philippus von dem gantzen hof sehr geliebet wurde, befahrte er sich, daß er daher anlaß nehmen möchte, seine ältesten brüder zu verachten, darum schickte er ihn in Franckreich zu dem König Carolo VII. Er wurde in seiner jugend nur Monsieur Philippe, wie auch Philippe sans terre, oder ohne land, weil er damals kein land hatte, genennet. Nachgehends aber gab ihm sein vater, als er zu Quiers war, an. 1460 die herrschafften von Beaugé, unter dem titul einer Grafschafft, worauf er sich Grafen von Bresse tituliren ließ. Nachgehends widersetzte er sich den favoriten, welche durch seine mutter Anna von Cypern so sehr erhaben wurden, und auf des Königs Ludovici XI befehl ward er zu Loches in gefängliche hafft gebracht, welcher ihm aber hernach das gouvernement von Languedoc gab, und ihn zum Ritter des ordens S. Michaelis machte. Philippus der gütige, Hertzog von Burgundien, welcher seines interesse wegen den Grafen groß zu machen suchte, gab ihm gleichfalls den Ritter-orden des güldenen vliesses, und machte ihn zum Gouverneur von den beyden Burgundien. Er half Carolo VIII das Königreich Napoli erobern, und wurde nach seiner zurückkunfft zum Gouverneur von Dauphiné gemacht. Als er daselbst von des Hertzogs von Savoyen, Caroli Johannis Amadei, seines vettern tode nachricht erhalten, gieng er gleich hin, und nahm dieses Hertzogthum an. 1496 in dem 58 jahr seines alters in besitz. Er pardonnirte diejenigen, welche ihn beleidiget hatten, richtete seinen hof so wohl an, daß selbiger einer der artigsten bey damaliger zeit war, trug grosse sorgfalt für seine unterthanen, und starb 1497. *Guichenon* hist. de Savoye.

Philippus, von Savoyen, Hertzog von Nemours, Marggraf von S. Sorlin, Graf von Genevois und Baron von Faucigny war des vorgedachten Philippi, Hertzogs von Savoyen, und Claudiä de Brosse, zugenamet von Bretagne, sohn, gebohren an. 1490. Er wurde in seiner jugend zum geistlichen stande gewidmet, und zum

Bischoff

Bischoff von Genff gemacht. Allein weil er lust zum kriege hatte, gieng er mit dem König in Franckreich, Ludovico XII, in Italien, und wohnte an. 1509 der schlacht bey Agnadel bey. Der Kayser Carolus V zog ihn zu sich nach Speyer; allein Franciscus I, sein vetter, suchte ihn von dieser parthey wieder loß zu reissen, und brachte es zu solchem ende dahin, daß er in Franckreich kam, allwo er ihm das Hertzogthum Nemours gab, und ihn den 17 sept. 1528 an Charlotte von Orleans, Ludovici I von Orleans, Hertzogs von Longueville, tochter vermählete. Endlich starb er zu Marseille den 25 nov. 1533. *Ferreri à Labriano* orbis gentilitius domus Sabaudiæ.

Printz von Oranien.

Philippus Wilhelmus, ein sohn des berühmten Wilhelmi, Printzen von Oranien, welcher zu der Republic der vereinigten Niederlande den grund gelegt, von dessen erster gemahlin, Anna, einer tochter des Grafen Maximiliani von Egmond. Er war gebohren den 19 dec. an. 1554, und ward auf die universität zu Löven geschickt, um allda seine studia zu treiben. Nachdem aber sein vater von den Spaniern in die acht erkläret worden, ließ der Hertzog von Alba diesen jungen Herrn an. 1567 bey dem kopffe nehmen, und ungeachtet die gedachte universität wider diese verletzung ihrer privilegien gar sehr eyferte, ihn nach Spanien führen. Daselbst sperrete man ihn in ein schloß ein, und ließ ihn über 29 jahr darinnen sitzen, ohne daß man die geringste sorge vor seine auferziehung getragen hätte. Doch unterrichtete man ihn in der Catholischen religion, bey welcher er auch hernach die gantze zeit seines lebens geblieben. Man erzehlt, daß er den Schloß-Hauptmann, der ihn bewacht, weil derselbe einsmals von seinem vater schimpflich geredet, bey dem leibe ergriffen, und zu dem fenster hinaus geworffen habe; welche that von dem König Philippo II soll seyn gelobet worden. An. 1596, als der Ertz-Hertzog Albrecht in der qualität eines Gouverneurs in die Niederlande kam, brachte er diesen Philippum Wilhelmum mit sich dahin, als derselbe vorher eine kurtze reise nach Rom gethan. Einige meynten, er hätte seine freyheit der vorbitte der Infantin Isabella Clara Eugenia, des gedachten Alberti gemahlin, zu dancken. Hingegen andere sahen es als einen staats-streich des Königs Philippi II, welcher das absehen gehabt, diesen bißherigen gefangenen bey dessen bruder, Mauritio, entweder zu einem unterhändler eines vergleichs, oder als einen stiffter innerlicher uneinigkeit zu gebrauchen. Allein keines von diesen beyden gieng ihm von statten. Mauritius, so bald er die ankunfft dieses seines ältesten bruders vernommen, trat ihm die nutzungen von Breda und von andern örtern des hauses Oranien ab, ließ ihm auch den titul eines Printzen, und er seines orts begnügte sich mit dem Gräflichen. Wegen einer mediation aber, trugen die General-Staaten billig bedencken, sich mit einer solchen person einzulassen, die der Catholischen religion zugethan war, und von den Spaniern nicht nur erzogen, sondern auch mit allen den confiscirten gütern, welche ehemals der vater in dem Spanischen Flandern und in der Grafschafft Burgund besessen, beschenckt worden. An. 1606 vermählte sich dieser Philippus Wilhelmus mit Eleonora, Henrici von Bourbon, Printzen von Condé, tochter, und in ansehung dessen ließ ihn der König von Franckreich, Henricus IV, in den völligen besitz des Fürstenthums Oranien setzen. Er hinterließ aber von dieser gemahlin keinen erben, und also, da er an. 1619 mit tode abgieng, succedirte ihm obgedachter sein bruder Mauritius. *Thuan.* hist. l. 115, 136. *Grotii* annal. *de Larrey* hist. d'Angl. tom. 2 p. 159, 577, 683. *Carl. Coloma* hist. de Eland. *Herrera. Osſat.* l. 34 ibique *Amelot de la Houſſaye* not. 9, 10.

Andere grosse männer dieses namens.

Philippus, ein Gegen-Pabst, wurde nach Pauli I tode an. 767 dem Apostolischen stuhl aufgedrungen, zu welcher zeit gleichfalls Constantinus, ein laye, des Hertzogs von Nepi, Totonis bruder, sich darzu erwählen und einweihen ließ. Eigentlich solle Waldipertus, ein Priester, der mit Longobardischer hülffe Constantinum vom thron gestossen, diesen Philippum aus dem closter S. Viti genommen, und auf den Päbstlichen stuhl erhöhet haben. Allein sie wurden an. 768 beyderseits ausgestossen, und Stephanus III oder IV an ihre statt erwählet. Nach dem genauesten bericht solle dieser Philippus noch an dem tag, da man ihn erhoben, wieder seyn gezwungen worden, in sein closter zu gehen. *Anaſtaſius* in vit. Pontif. *

Philippus, Bischoff von Gortyna in Creta, lebte im 2 seculo, und schrieb ein werck wider den Marcionem. Sein name befindet sich in den alten martyrologiis, wie auch bey dem Beda und Ädone. *Euſeb.* hist. l. 4 c. 27. *Hieronym.* de script. eccles.

Philippus, ein Priester, war des Hieronymi schüler im 5 seculo, und schrieb commentarios über das buch Hiob. Gennadius sagt, daß er schöne briefe von ihm gelesen. Er mercket seinen tod unter der regierung Marciani und Aviti an, d. i. um das jahr 455 oder 56. *Gennad.* de scr. eccl. c. 62.

Philippus, von Alençon, Cardinal, Ertz-Bischoff von Rouan, war ein sohn Caroli Magnanimi, Grafen von Alençon, welcher an. 1346 in der schlacht bey Creci in Pontbieu blieb, und ein bruder des Königs Philippi Valesii war. Er begab sich nach dem exempel seines ältern bruders Caroli, welcher ein Dominicaner und Ertz-Bischoff von Lyon worden, in den geistlichen stand, und bekam alsobald an. 1356 das Bißthum zu Beauvais, hernach a. 1359 das von Rouan. Mit dem König Carolo V bekam er einige verdrießlichkeit, weil er einen von seinen Clericis, den er ihm recommendiret, nicht befördern wollen; so aber wieder beygelegt worden. Der Pabst Gregorius IX machte ihn zum Patriarchen zu Jerusalem, und endlich zu Aquileia. Urbanus VI gab ihm den Cardinals-hut an. 1378 und einige andere prälaturen, als das Bißthum zu Sabina. Er setzte ihn auch zum General-Vicario in den ländern des kirchenstaats; da er aber fürchtete, daß in währendem schismate der Cardinal d'Alençon sich zu der parthey Clementis VII schlagen möchte, nahm er ihm diese beneficia. Allein Bonifacius IX setzte ihn wieder ein, und machte ihn zum Bischoff zu Ostia. Unterdessen hatte Philippus die Prälatur zu Rouan dem Petro le Juge abgetreten, und war nur Administrator von Auch. Er starb zu Rom den 15 aug. 1397. *Onuphr.* & *Ciacon.* in vit. Pontif. *Ughel.* Ital. sacra. *Sammarth.* hist. geneal. l. 21 Gall. Christ. t. 1 *Spondan.* an. 1377. *du Cheſne* & *Aubery* hist. des Cardin. *Frizon.* Gall. purp.

Philippus de Dreux, Bischoff und Graf von Beauvais, Pair von Franckreich, war Roberti von Franckreich, Grafens von Dreux und Agnes von Baudement desselben dritten gemahlin, sohn, gieng mit Philippo Augusto in das gelobte land, und wohnte der belagerung der stadt Acre an. 1192 mit bey. Er war überaus zum kriege geneigt, stund dem König Philippo wider die Engelländer bey, und wurde von Marquadé, einem Englischen Capitain, gefangen, als er einen gewissen ort unversehens überrumpeln wolte, worauf er von dem König Richardo biß an. 1202 gefangen gehalten wurde. Der Pabst Innocentius III schrieb seinetwalben an Richardum, und nennete ihn seinen sohn. Allein dieser König that hierauf dem Pabst zu wissen, bey was für gelegenheit er ihn gefangen bekommen hätte, und schickte ihm zugleich denselben harnisch, welcher gantz blutig war. Als nun derjenige, welcher denselbigen dem Pabst überbracht, dabey sagte: sehet, heiliger vater, ob dieses eures sohnes rock sey? gab der Pabst zur antwort: daß ihm recht geschehen wäre, weil er mit dergleichen waffen nichts hätte zu thun haben sollen. Nachgehends wohnte er wiederum der berühmten schlacht bey Bovines bey, allwo er mit einem grossen und schweren streit-kolben fochte, um, wie er sagte, kein blut zu vergiessen; wiewohlen es die, so er traff, nicht minder das leben kostete, gestalten es unter anderen der Graf von Salisbury erfuhre, welchen dieser Philippus mit einem streich dieses kolbens todt schluge. Er stritte auf gleiche weise wider die Albigenser in Languedoc. Er starb endlich zu Beauvais den 2 nov. 1217. *du Cheſne* hist. de Dreux. *Loirel* hist. de Beauv. *Sammarth.* Gall. Christ. & hist. geneal. de la maif de France. *

Philippus Gautier, oder **Gualterius de Chastillon**, gebürtig von Ryssel in Flandern, war ein Theologus und Poet um das jahr 1250. Er soll Bischoff zu Maguellone gewesen seyn, davon aber andere nichts gedencken. Er hat ein gedicht von dem leben Alexandri M. in 10 büchern, unter dem titul Alexandreis, wie auch andere tractate geschrieben; als flores super psalterium; morale dogma Philosophorum; de Mahumeto &c. Man glaubt, er sey zu Chastillon gestorben. *Henr. Gandav.* in cat. *Sixt. Senenſ.* in bibl. S. *Trith.* de script eccl. *Andr.* bibl. Belg. *Barthius* in adverſ. l. 22 c. 16. & 30 l. 1. *Voſſius* de hist. & Poet. Lat.

Philippus, von Leyden, gebürtig aus dieser stadt in Holland, war Doctor zu Orleans, und Professor juris Canonici zu Paris. Er war bey denen Fürsten, unter welchen er stunde, als dem Bischoff zu Utrecht, und bey dem Pabst Gregorio XI beliebt, und starb an. 1386. Er hinterließ einen tractat de reipublicæ cura & sorte Principantis, welchen Johannes Severicus an. 1516 zu Leyden heraus gegeben.

Philippus de Neri, siehe Neri.

Philippus, von Paris, ein alter Frantzösischer Poet, welcher um das jahr 1260 gelebet. Er hat unterschiedenes in versen geschrieben. Fauchet und la Croix du Maine gedencken seiner.

Philippus, Solitarius genannt, ein Griechischer autor, lebte um das jahr 1135. Er schrieb ein werck unter dem titul: thopra, i. e. regula seu amuſſus rei Chriſtianæ, welches er durch gespräche in vier bücher eintheilte, und einem ordens-mann, seinem guten freunde Callinico, dedicirte. Michael Psellus und Philaletbus haben auf veranlassung Dionysii Metropolitani von Mitylenen, so dieses werck sehr æstimirte, erklärungen darüber geschrieben. Jacobus Pontanus hat es ins Lateinische übersetzt, und befindet es sich in der bibliotheca patrum mit P. Gretseri anmerckungen.

Philippus, von Vitri, ein alter Frantzösischer Poet, kam durch seine meriten an. 1340 zu der Bischöflichen würde zu Meaux. Er übersetzte die metamorphoſes des Ovidii in Frantzösische verse, und starb an. 1351. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Sammarth.* Gall. Christ.

Philippus, Sideres zugenamet, weil er von Sida, einer stadt in Pamphylia, gebürtig war, lebte unter des Kayſers Theodosii regierung, und war des heiligen Chrysostomi guter freund. Er schrieb ein buch, unter dem titul: historia Christiana digesta in 24 libros. *Socrates* l. 7 hist. c. 17. *Niceph. Callixt.* l. 14 c. 29. *Photius* cod. 35. *Andr. Scotus* in not. ad Phot. *Voſſius* hist. Pelag. c. 38 & de hist. Græc. l. 2 c. 30.

Philippus, des Alexandri M. artzt, war aus Acarnania, einer provintz in Griechenland, gebürtig. Quintus Curtius erzehlet von ihm: daß, nachdem Alexander M. in eine sehr gefährliche kranckheit gerathen, welche von allen ärtzten vor unheilbar gehalten wurde, sich allein dieser Philippus unterwunden, ihn in die cur zu nehmen, und dißfalls gethan habe, was ihm möglich. Mitlerweile aber empfieng der König brieffe, worinnen berichtet wurde, daß dieser artzt durch einen vergifteten tranck ihn zu tödten vorhabens wäre. Hierauf wuste er anfänglich nicht, was er bey einer so gefährlichen sache thun solte. Jedoch fielen ihm die gedancken ein, daß es vielleicht eine tücke von seinen feinden seyn möchte. Weil er sich nun stets alles gute zu Philippo versehen, und ihn vor einen treuen und redlichen diener gehalten hatte, entschloß er sich ihm den brieff zu geben, damit er selbigen unterdessen, da er sich stellen wolte, als ob er den verordneten tranck einnähme, durchlesen solte, auf daß er sehen möchte,

möchte, ob sich derselbige vielleicht im gesicht entfärben, und also, wo er etwas böses vorhätte, sich selbst verrathen würde. Allein da Philippus unter währendem lesen gantz unverändert im gesichte blieb, hielt Alexander solches vor ein offenbares zeichen seiner unschuld. Dannenhero nahm er die artzney ungescheuet ein, und wurde auch dadurch glücklich curiret. *Curtius* l. 3. *Diodor.* l. 17.

Philister/ ein volck in dem gelobten lande, gegen die Egyptische gräntzen zu an der see-küste wohnend. Sie waren der Israeliten feinde, schlugen selbige, brachten sie in ihre dienstbarkeit, und nahmen ihnen die lade des bundes, dargegen sich die Israeliten öffters an ihnen rächeten. *Judic. Relandi* Palæstina.

Philistion/ von Prusa, Sardes oder Nicäa, ein Griechischer comödien-schreiber, lebte zu den zeiten Socratis, und ist unterschieden von einem berühmten Medico dieses namens von Locros, dessen Aulus Gellius gedencket. l. 17 c. 11. *Suidas.*

Philistus/ ein Griechischer historien-schreiber, war gebürtig von Syracusa, und stund bey dem tyrannen Dionysio in grossen gnaden, welchem er seine herrschafft auf festen fuß setzen halff. Er bekam das commando von dem schloß zu Syracusa, und sagt man auch, daß er mit vorwissen dieses tyrannen, dessen mutter gemißbrauchet. Er fiel aber bey ihm in ungnade, als er seines brudern des Leptines tochter, ohne ihm etwas davon zu sagen, geheyrathet, und als er vertrieben wurde, begab er sich in die stadt Adria. Nach dem tode dieses tyrannen aber wurde er wiederum zurück geruffen, und hielt des jungen Dionysii parthey wider Dionem, des alten Dionysii schwager, welcher den jungen Dionysium in der vestung von Syracusa belagerte, und im ersten jahr der 107 olymp. die flotte schlug, welche Philistus den belagerten zu hülffe brachte. Einige sagen, Philistus habe sich selbst umgebracht, nachdem er die schlacht verlohren; andere aber sagen, er sey von den feinden gefangen und auf eine grausame art getödtet worden. Er hat viel bücher geschrieben, darunter vornemlich eine historie, so er von Sicilien in 7 büchern geschrieben, und darinnen er die kurtze schreib-art des Thucydides imitiret. Er soll auch eine besondere historie von dem alten Dionysio verfertiget haben, und hat darzu sonderlich die zeit seines exilii angewendet. *Plutarch.* in Dione. *Diodor. Sicul.* l. 16 c. 16. *Cicero* de orat. l. 2. *Suidas. Ragusa* in elog. Sicul. p. 232. *Vossius* de hist. Græc. l. 1 c. 6. *Bayle.*

Philla/ eine von den berühmtesten frauens-personen bey der antiquität, war eine tochter des Antipaters, Gouverneurs in Macedonien, in währender abwesenheit des Alexandri. Sie hatte sehr grossen verstand, und war geschickt, wichtige affairen zu treiben. Sie wuste sich gegen jederman so wohl aufzuführen, daß sie auch eine gantze armee, die voller aufrührischer köpffe war, in gehorsam halten konte, die armen mägdleins stattete sie von ihren mitteln aus, und ließ sich sehr angelegen seyn, die unschuldigen zu beschützen. Als sie noch sehr jung war, wurde sie schon von ihrem vater in den wichtigsten geschäfften zu rath gezogen, ungeachtet er selbst einer der gescheidesten staats-leute selbiger zeit war. Ihr erster gemahl war der von den Macedoniern unter den Generalen des Alexanders am meisten geliebte Craterus, nach dessen tode sie sich mit dem Demetrio verheyrathete. Doch dieser, weil er sie gezwungen und gewisser staats-absichten wegen, ohngeachtet der ungleichheit des alters, so zwischen ihnen war, genommen hatte, achtete sie nicht sehr, und vergnügte sich mit andern weibern, die er neben ihr hatte. Gleichwohlen, als derselbe unglücklich war, und sein land verlohr, brachte sie sich mit gifft ums leben, damit sie ihn nicht als einen elenden flüchtling sehen dörffte. Sie hat mit ihm Antigonum und die berühmte Stratonicam gezeuget. *Diodor. Sicul. Plutarch.* in Demetr. *Bayle.*

Philo/ ein berühmter baumeister, lebte ohngefehr 300 jahr vor Christi geburt, und halff unterschiedliche tempel, wie auch das zeughauß des hafens Pirä bauen, als Demetrius Phalereus Athen regierte. Er beschrieb alle diese wercke ausführlich, und war einer von den vornehmsten Griechischen scribenten, welche von künsten geschrieben haben; allein seine schrifften sind verlohren worden. Einige halten ihn vor Philonem Byzantinum, welcher einen tractat von kriegs-machinen schrieb, so an. 1687 zu Paris von einem aus des Königs bibliothec genommenen manuscripe gedruckt wurde. *Vitruv.* l. 3 & 7. *Felibien* vies des architect.

Philo/ (Herennius) ein berühmter Grammaticus, Byblius oder Byblensis zugenamt, lebte in dem ersten und andern seculo in grossem ansehen, und schrieb unterschiedliche tractate, deren Suidas, Sixtus Senensis, Vossius, Miräus und andere scribenten mehr gedencken. Er hat Sanchoniathonis Phönicische historie übersetzt; wiewohl andere glauben, daß entweder Philo diese historie erdichtet, oder daß Porphyrius sie ihm zugeeignet, wiewohl beydes das original und die übersetzung ein erdichtetes werck ist. *Dodwell.* in diss. de Sanchoniath. *Euseb.* præparat. evang. lib. 1. *Jonsius* de script. hist. philos. l. 3 c. 7. *Beyckelius* ad fragmenta Stephani p. 18. *Huetius* demonstr. evang. prop. 4. *van Dalen* dissert. super Sanchoniathone.

Philo/ von Alexandria, oder Philo der Jude, dessen schrifften sehr werth gehalten werden, lebte in dem ersten seculo, und war ein Platonischer Philosophus. Die Juden zu Alexandria schickten ihn um das jahr 40 nach Rom zu dem Kayser Caligula, welcher ihn sehr übel tractirte. Er hat selbst eine nachricht von dieser gesandtschafft geschrieben, unter dem titul eines discurses wider Flaccum. Unter des Kaysers Claudii regierung that er abermals eine reise nach Rom, da er mit dem Apostel Pauls daselbst gute freundschafft, wie einige melden, soll gepflogen haben. Seine wercke sind zu verschiedenen malen heraus gegeben worden. Die letzte edition ist die Wittenbergische von an. 1690, so man nach der Parisischen von an. 1640 nach Sigismundi Gelenii und anderer übersetzungen aufgelegt. Seine wercke sind in 3 theile unterschieden. Das erste hält in sich cosmopoetica, das andere historica, und das dritte juridica seu legalia. Es wird ihm auch von einigen das buch der weißheit zugeschrieben. *Joseph.* l. 18 ant. c. 10. *Clem. Alexandr.* l. 1 stromat. *Euseb.* l. 2 h. c. 18 l. 7 præp. evang. & in chron. an. 34, 37, 39. *Hieronym.* in catal. *Photius* cod. 103, 104. *Epiphan.* 10. *Augustin. Rufin. Isidorus. Theodoret. Suidas. Trithem.* &c. *Cave. Clericus* in epist. critic. *Fabricii* b. bl. Græca l. 4 c. 4.

Philo/ Carpathius, oder vielmehr Carpasius, weil er Bischoff zu Carpasa, einer stadt in Cypern, war, wurde von dem H. Epiphanio zum Bischoff ordiniret, und lebte zu ende des 4ten seculi. Unter seinem namen ist ein commentarius in canticum canticorum in der bibliotheca patrum zu finden, welchen Stephanus Salusbatus ins Lateinische übersetzet. *Suidas. Bellarm. Possevin. Fabric.*

Philo/ von Heraclea, hat ein buch de mirabilibus geschrieben. Ein andrer Philo von Metapontus war ein Poet, und noch viel andere berühmte leute haben diesen namen geführet. *Leo Allatius* in diatribe de Philonibus. *Vossius* de hist. Græc. l. 2, 3 & 4. *Fabricii* bibl. Græca l. 4 c. 4.

Philo/ gebürtig von Athen, war ein berühmter Platonischer Philosophus, und ein discipul Clitomachi. In währendem Mithridatischen kriege begab er sich nach Rom, allwo er die welt-weißheit andern lehrte, und Ciceronem selbst, der seine freundschafft sonderlich hoch schätzte, darinnen unterrichtete. *Schrevel.* præfat. in opera Cicer.

Philocles/ ein Griechischer comödien-schreiber, des Æschyli schwester-sohn, florirte zur zeit des Euripidis. Er verfertigte unterschiedene fabeln, so von den alten scribenten angeführet worden; und hinterließ 2 söhne, Morsimum und Philippum, welche auch Poeten waren.

Philoctetes/ Pœanis sohn, war Herculis getreuer gesehrte, welchem er bey dessen tode einen eyd ablegen muste, daß er den ort, wo er begraben läge, niemand entdecken wolte. Derselbige beschenckte ihn mit seinen in der Hydrä blut eingetunckten waffen. Als die Griechen Troja belagern wolten, gab ihnen das oraculum zur nachricht, daß sie diese stadt ohne bemeldte pfeile nicht einbekommen würden. Hierauf kamen sie zu Philoctete, und wolten nach erhaltenen pfeilen auch des Herculis grab wissen, welches ihnen jener endlich entdeckte, wiewohl nur durch dieses einige zeichen, da er mit seinen füssen darauf stieß, wodurch er seinen gedancken nach sich keines meineyds schuldig zu machen hoffte. Allein da ihne die Griechen ferner mit gen Troja nehmen wolten, weil die pfeile Herculis von ihme allein konten abgeschossen werden, wurde er zur straffe an seinem fuß verwundet, da einer von den bemeldten pfeilen darauf fiel. Die wunde gab einen so unleydlichen gestanck, daß die Griechen Philocteten nicht mehr unter sich dulden konten, sondern in der insul Lemnos zurück liessen, allwo er in die 10 jahre grossen schmertzen gelitten, doch endlich von Machaon solle geheilt seyn worden. Man schreibt ihm die erbauung der stadt Petilia in Italien zu. *Ovid.* metam. *Virgil.* Æneid. *Natalis Comes* &c.

Philodemus/ von Gadaris, einer stadt im gelobten lande, war ein Poet und anhänger des Epicuri zu den zeiten Ciceronis, welcher seiner gedenckt in der rede wider den Pisonem. Asconius Pedianus redet auch von ihm. Man zweiffelt nicht, daß er derselbe sey, dessen Horatius meldung thut l. 1 sat. 2. *Strabo* l. 16. *Giral.* de Poet. *Gassend.* in vita Epicur. l. 1 c. 6.

S. **Philogonus**/ Bischoff zu Antiochien, begab sich aus dem weltlichen stand in den geistlichen, und wurde an. 318 Bischoff. Er ließ sich das aufnehmen seiner kirche sehr angelegen seyn, und widersetzte sich eyfrig der hervorkommenden Arianischen lehre. Er starb an. 324. S. Chrysostomus hat sein elogium hinterlassen. *Theodoret.* l. 1 c. 2 & 6. *Baron.* in annal. *Hermant.* vie de S. Athan.

Philolaus/ von Crotona, ein Pythagoräischer Philosophus, lebte A. R. 360, und glaubte, daß alle dinge durch ein nothwendiges schicksal und in einer harmonie geschähen, wie auch, daß die erde eine circulirende bewegung hätte. Demetrius sagt, er sey der erste von den Pythagorädern gewesen, welcher von der artzney-kunst geschrieben habe. Man giebt vor, daß Philolaus, als er einstens einen von seinen schülern aus dem gefängniß erlösen wollen, den Syracusanischen tyrannen Dionysium mit einem seiner bücher beschencket, welcher selbiges Platoni gegeben, der es zu seinem Timæo gebrauchet habe. Andere setzen hinzu, daß Plato dasselbige von Philolai blutsfreunden gekaufft. Philolaus starb vor gram, weil man ihn beschuldigt hatte, daß er sich der ober-herrschafft über sein vaterland anmassen und darüber tyranniſiren wolte. Man muß ihn nicht mit dem Philolao vermengen, welcher den Thebanern gesetze vorschriebe. *Aristot.* l. 2 polit. c. ult. *Diogen. Laert.* l. 8.

PHILOLOGI, sind eigentlich diejenigen zu nennen, welche sich in ihren reden und schreiben einer reinen, zierlichen und wohllautenden art bedienen, auch nebst der erkäntniß der haupt sprachen die historie wissen. Unter der historie aber wird verstanden, die wissenschafft der alten fabeln, von allerhand gebräuchen, alten gesetzen, ordnungen und gewohnheiten, von der geographie, genealogie, chronographie, von der warhafftigen historie der kirchen- und policey-sachen, wie auch was sich mit gelehrten leuten und disciplinen hin und wieder zugetragen, wie dieselben gewachsen, und wodurch sie wieder in abnehmen gekommen. Sonsten wurde den Philologis auch der name Grammaticus zugelegt; weil aber dergleichen leute sich öffters verführen liessen, bloß auf die wörter achtung zu geben, und sich um solche zu bemühen, so will man unter Grammaticis und Philologis einen unterscheid machen. *Vossius* tract de Philologia.

Philomela/ eine tochter des Athenienſischen Königs Pandion. Tereus, der König in Thracien, welcher ihre schwester Progne geheyrathet

heyrathet hatte, schwächte sie, schnitt ihr hernach die zunge ab, und legte sie ins gefängniß. Philomela aber that solches ihrer schwester zu wissen, welche sie an dem Bacchus-feste befreyete, und darauf ward sie in eine nachtigall verwandelt. *Ovid.* l. 6 meram.

Philomelus/ war der General der Phoceer zu anfang des sogenannten heiligen krieges, und hielt davor, daß man den Thebanern nicht besser widerstehen könte, als wenn man sich des tempels des Apollinis zu Delphos bemächtigte, und folglich den allda befindlichen heiligen schatz zu den kriegs-unkösten verwendete; wiewohl er sich im anfang vergnügte, den einwohneren zu Delphis, welche aber ebenfalls unter des Apollinis schutz waren, und nach der damaligen einbildung ohne kirchen-raub nicht konten verletzt werden, grosse schatzungen abzupressen. Er ware auch eine zeitlang sehr glücklich, ward von den Lacedämoniern und Athenienseren heimlich unterstützet, hatte einen grossen zulauff von geworbenen soldaten, als die er aus den schätzen des tempels reichlich besolden konte; wiewohlen dannoch auch unter selbigen Heyden viele sich ein gewissen machten, dergleichen geld anzunehmen, oder in solchem kriege zu dienen. Indessen lage Philomelus den feinden in verschiedenen treffen ob, litte aber zuletzt auch eine grosse niederlage von den Lacrenseren und Thebaneren, da ihme nichts überbliebe, als sich fechtende durch unwegsame gebürge zurück zu ziehen. Allein die feinde, welchen das land am besten kund ware, setzten ihme von allen seiten so hefftig zu, daß er, um nicht lebendig in ihre hände zu fallen, sich letztlich von einem felsen herab stürtzte, und also umkam. *Diod.* lib. 16. *Pausan. Justin. Bayle.* *

Philonides/ ein bothe Alexandri M, welcher von Sicyon nach Elis in 9 stunden gieng, da doch beyde örter 120 stadien von einander lagen; auf seiner rückreise aber 15 stunden darzu haben muste, obwohl der weg mehr berg- ab gieng. Die ursache war diese, weil er die sonne, als er von Sicyon nach Elis gieng, auf dem rücken, auf seiner rückreise aber dieselbige vor seinem angesicht hatte. *Plin.* l. 2 c. 72.

Philopoemen/ von Megalopolis, ein Prætor oder Richter der Achajer, war ein tapfferer und gelehrter mann. Seine lehrmeister waren Ecdemus und der Philosophus Demophanes. Die erste probe seiner tapferkeit ließ er damals sehen, als sein vaterland von Cleomene, dem Könige von Sparta, unversehens überfallen wurde; massen er da nicht nur tapffer gefochten, so lange noch hoffnung war, den schon in die stadt eingefallenen feind zurück zu treiben, sondern auch, als letztlich die bürgere streitend aus der stadt zogen, allezeit der hinterste gewesen, daß er nach verwundung seines pferds bey nahem gefangen worden. Als Cleomenes hierauf die Megalopolitaner unter allerhand versprechungen wieder zurück rieff, hinderte vornehmlich Philopoemen, daß sie sich bereden liessen, indem er ihnen klüglich vorstellete, wie auf solche art der tyrann sie selbsten neben ihrer stadt für immer in seinem gewalt behalten wurde, da er im gegentheil die leeren häusere zu verwahren um so eher müste müde werden, als es ihme ohnedeme an volck mangelte; welches auch der ausgang bekräfftiget, und Cleomenes die stadt Megalopolis in kurtzer zeit, obschon mit verwüstung vieler gebäuen, hat verlassen müssen. In der hierauf gefolgten schlacht bey Sellacia, da Antigonus aus Macedonien den Acheern ware zu hülffe kommen, hatte zwar Philopoemen allein seine mitbürgere anzuführen, welche gar einen kleinen trupp ausmachten, und dannoch truge er nach des Antigoni eigenem geständniß ein grosses zum sieg bey, indeme er auf ersehen, daß des feindes leicht gewaffnetes volck sich allzu bloß gabe, und von der schwärern rüstung entfernet hatte, erstlich zwar die neben ihm stehende Macedonische Generalen ermahnte, jenes anzugreiffen, hernach aber, als diese solchen rath wegen des mannes jugend verachteten, mit seinem hauffen alleine auf die bemeldte feinde losgienge, und solche zuerst in die flucht brachte. Weil nach unterdruckung Cleomenis für einige zeit friede im lande war, verfügte sich Philopoemen in den Cretensischen kriege, und legte auch da so grosse ehre ein, daß er nach seiner zurückkunfft bey entstandenem kriege zwischen den Aetoliern und dem Acheischen bund alsofort von den letzteren zum General der reuterey erwehlet wurde, da er dann in dem treffen bey dem fluß Larissus den feindlichen General Damophantum mit eigner hand tödtete. Nach Arati tode ward er zum höchsten Feld-Obersten des bundes ernennet, und richtete alsobald der Acheern kriegs-rüstung weit besser ein, als sie biß dahin gewesen. Denn da vorher ihre schilde und spiesse gar zu leicht und kurtz waren, und sie deswegen denen schwärer und besser bewaffneten feinden immer unten gelegen, setzte Philopoemen die sachen auf einen solchen fuß, daß sie fortbin eben hierdurch vor ihrem gegentheil einen vorzug bekamen. Er wuste auch seiner landes-leuten damalige neigung zum pracht sehr weißlich zu solchem vorhaben zu gebrauchen, indem er sie zugleich schöne, wohlgezierte und kostbare waffen machen lehrete, welche zu erhalten sie hernach um so viel tapferer fechten musten. Im krieg wider den Lacedämonischen tyrannen Machanidam zoge wiederum Philopoemen durch seine krieges kunst den sieg auf der Acheer seiten, indeme er jenen nach einigem auf dem einen flügel erhaltenen vortheil den flüchtigen mit fleiß so lange nachsetzen liesse, biß er sich von seiner eigenen schlacht-ordnung abgerissen, welche dieser alsdann von fornen und in den seiten so hefftig angriffe, daß sie völlig geschlagen, hiemit auch dem Machanidä selbsten, als er vom verfolgen zurück kame, der weg abgeschnitten wurde: wie dann, als er mit dem pferd durch einen graben setzen wolte, Philopoemen ihne mit dem speer durchstache, in welcher postur diesem auch nachmal eine statue aufgerichtet worden. Unter anderen beweißthumen des grossen ansehens, in welchem damahlen dieser mann aller orten gestanden, wird auch angezogen, daß Philippus, der letztere Macedonische König dieses namens, ohne noch einige offentliche feindschafft wider ihne zu hegen, dene dannoch, wiewohlen vergeblich, gesucht hat, durch meuchelmörder umzubringen; nur weilen er sich gewiß versichert hielte, er würde bey lebzeiten dieses mannes mit seinen ehrsüchtigen anschlägen auf keine weise bey denen Acheern durchdringen können. Eine andere probe dessen mochte man sehen, als bald hernach Nabis, welcher nach Machanidä tode sich der tyranney zu Lacedämon angemasset, die stadt Messene unversehens überrumpelt hatte. Dann als der damalige General des Acheischen bundes Lysippus weigerte, mit der armee hinzuziehen, weil ohnedem der ort schon verlohren wäre, brachte nicht nur Philopoemen, ob er gleich selbiger zeit in keinem offentlichen amt oder commando stunde, eine anzahl seiner mitbürgeren aus der stadt Megalopolis die ihme freywillig folgten, in die waffen; sonderen als er mit selbigen gen Messene angerucket, verliesse Nabis aus blosser forcht für ihme die stadt, welche also ihre rettung eines einigen mannes muth und resolution zu dancken hatte. Im gegentheil ist an Philopoemene nicht zu rühmen, daß er bald hierauf, obschon der krieg und die gefahr von bemeldtem tyrannen seinem vaterlande noch immer auf dem haupt schwebte, sich gleichwohl neuerdingen in den Cretensischen krieg begeben, und von den Gortyniern zum Feld-Obersten bestellen lassen, welches seinem mißvergnügen zugeschrieben wurde, weil ihme die Acheer kein commando anvertrauet hatten, aber gleichwohl von den alten Griechischen Generalen, deren tugend sonst Philopoemen nachahmen wolte, auch bey gröstem empfangenem unrecht nimmermehr wurde geschehen seyn. Es schmertzte auch solches verfahren die Megalopolitaner dermassen, daß sie willens waren, ihne für ewig aus ihrer stadt zu verbannen, wo es nicht andere vornehme Acheer verhinderet; da hingegen auch Philopoemen nachmal, um sich zu rächen, seinen bemeldten bürgeren allerhand verdrießlichkeiten erweckt hat. In Creta merckte man von ihme an, daß er sich in die allda übliche gewohnheit, den krieg durch lauter list und ränke zu führen, gar meisterlich zu schicken gewust, und selbigem betrüglichen volck auch darinn bald überlegen gewesen. Er kame also mit grossem ruhm wieder zurück, und erlangte endlich das Generalat wider Nabidem. Doch als er dene anfänglich zur see angreiffen wolte, litte er ziemlichen schaden, und muste aus der erfahrung lernen, daß die tapferkeit allein, ohne übung, in schiffstreiten die sache nicht ausmachte. Jedoch ersetzte ers bald, indeme er bey Gythion an land setzte, und den wegen dem vorigen sieg sicher liegenden feind aus dem lager schlug, mithin Gythion von der belagerung befreyete. Gleichen vortheil erhielte er bald darauf in einem anderen treffen zu lande, da ihne noch dazu Nabis in dem marsch an einem sehr unbequemen ort angriffe, und gleichwohl durch die besondere kunst, welche Philopoemen besasse, seine schlacht-ordnungen in einem augenblick einzurichten, und nach erforderung der sachen zu drähen, eine grosse niederlag erlitte. Nabis ward kurtz hernach selbst von den Aetoliern getödtet, und Philopoemen bediente sich der gelegenheit sehr weißlich, rückte in aller eyl mit seiner armee für Lacedämon, und bewegte die bürgere theils freywillig, theils durch schrecken, daß sie gleichfalls in den Acheischen bund eintraten, dadurch dieses macht sehr wäre verstärcket worden, wo nur die sach gedauret hätte. Philopoemen liesse zwar eben dieses seine gröste sorge seyn, und als die vornehmste Lacedämonier ihme die 120 talente, welche aus denen verkaufften güteren des Nabis waren erlöset worden, zu einem geschenck anerboten, schluge ers für sich großmüthig aus, riethe ihnen aber, sie solten vielmehr diejenige durch selbiges geld zu gewinnen trachten, welche sonst in der stadt neue händel erwecken, und die bürgere von dem ermeldten bund abziehen möchten. Als auch würcklich eine solche neuerung allda erfolget, und der damalige Acheische General Diophanes neben dem Römer T. Quinctio Flaminino, welcher in selbiger zeit nach überwindung des Macedoniers Philippi alles in Griechenland galte, die stadt mit äusserster schärffe verfolgen wolte, riethe Philopoemen, daß man vielmehr gelinde mittel vorkehren möchte; und als dieses nichts verfienge, wagte er ein kühnes stück, gienge selbst ohne kriegs-volck, massen er in keinem amt stunde, gen Lacedämon, bewegte diese stadt, daß sie sich von neuem für den Acheischen bund erklärete, und schlosse hernach sowohl Diophani als T. Quinctio die thore zu, ohne daß sie rechte ursach hatten, sich über ihne zu beschwären. Hingegen ware er wider eben diese stadt um so viel schärffer, da sie nachmalen verdrießlichkeiten erweckte, massen er darauf ihre mauren nieder riß, ihnen einen theil des landes nahm, viel bürgere tödtete, noch mehrere aber, welche unter den tyrannen allda eingenistet waren, ausjagte, und letztlich gar die so berühmten gesätze und zucht des Lycurgi gäntzlich abschaffte. Im übrigen wehrte er noch, so viel ihme möglich war, daß sich die Griechen der schon damahl sehr überwegenden Römischen macht nicht allzu sehr unterwerffen möchten, und würckte in der that sein ansehen noch so viel, daß die Römer manches von ihme litten, so sie an anderen sehr übel aufgenommen hätten: als da er nach dem sieg, welchen diese vor den augen des gantzen Griechenlands wider Antiochum den Grossen erfochten, sich ihnen dannoch widersetzen dörffen, als sie eben die wiedereinsetzung der vorgemeldten vertriebenen aus Lacedämon begehrten, aber solches gleich darauf von selbsten bewerckstelliget, damit die wieder hergestellte solche guthat viel eher ihren landes-leuten als fremden zu verdancken hätten. Dieser grosse mann verlohre zuletzt unglücklich sein leben, als er fürs achte mal der Acheern Oberster Feld-Herr war, und sein leben über 70 jahr gebracht hatte. Ein gewisser Dinocrates hatte sich unversehens meister von Messene, oder, wie T. Livius schreibet, von Coronea gemacht, und Philopoemen, obwohl an einem fieber kranck, ware mit einer anzahl reuter in gröster eyl herzu gerannt, um dem mann einhalt zu thun. Weil er aber eine starcke macht vor sich fande, muste er sich zurück ziehen, da

dann, als er an einem für die pferde sehr rauhen ort dannoch immer der letzte seyn und die übrigen bedecken wolte, endlich sein pferd mit ihm stürtzte; wobey er noch das unglück hatte, den kopff hart an einen stein zu schlagen, so daß er in ohnmach fiele, und also ohne mehrere gegenwehr von dem feind gefesselt wurde. Viele Messenier hätten ihm in ansehung seiner zuvor gemeldten grossen diensten gerne verschonet. Aber der tyrann, der dieses mannes tapfferkeit gar zu sehr förchtete, auch andey sahe, wie sich alles regte, um ihne zu befreyen, liesse selbigem ohne saumnuß in dem kercker gifft beybringen. Sein tod ward gleich darauf nachdrücklich gerochen; massen die Acheer mit heermacht ins Messenische einfielen, und diese stadt zwangen, sich wiederum zu ihnen zu schlagen; wobey dann Dinocrates und wer nur sonsten zu Philopoemenis tode gerathen hatte, sich entweder selbsten das leben nahmen, oder von den Acheern bey seinem begräbniß gesteiniget wurden, als welches man ihme zu Megalopolis, nachdeme seine asche dahin gebracht, mit grösten ehrbezeugungen gehalten hat. *Plutarch.* in ejus vita. *Polyb. Liv. Paus. Val. Max. Ælian.* &c. *

Philoponus/ (Johannes) ein gelehrter Grammaticus von Alexandria, lebte zu Constantinopel um das jahr 535, und schrieb wider Severum und Proclum, welche sich der Christlichen wahrheit widersetzet hatten. Desgleichen schrieb er einen gewissen tractat, worinnen er zu erweisen sich bemühete, daß wir nicht mit eben diesen leiberen, welche wir itzund hätten, am jüngsten tage auferstehen würden. Der Mönch Leontius Ephrem, Bischoff zu Theopolis, und Georgius Pisides schrieben wider ihn. *Photius* cod. 21. 42, 55, 75, 215, 240. *Suidas Nicephor.* l. 18 c. 47, 48. *Baron. Godeau.*

PHILOSOPHI, hiessen diejenigen, welche sich die erkäntniß der göttlichen und menschlichen dinge vornehmlich angelegen seyn lassen, und in unsrer sprache weltweise genennet werden. Wenn wir einigen Griechen glauben, so haben diese zuerst unter allen völckern philosophiret. Nun ist nicht ohne, daß Pythagoras der erste gewesen, der den namen eines Philosophi, das ist, eines liebhabers der weißheit, angenommen; weil er davor hielt, daß der titul des weisen, der zu seiner zeit gemein war, Gott allein zukäme. Allein wie vor ihm bereits weltweisen in Griechenland gelebt, also haben Tatianus, Theodoretus und viel andre gewiesen, daß die Barbarn lange vor ihnen philosophiret; wie denn die meisten Griechischen Philosophi bey gedachten Barbarn in die schule gegangen. Denn was bey den Griechen Sophi und nachmals Philosophi hiesse, das hiessen bey den Chaldäern, Egyptiern und Persiern Magi, bey den Indianern Gymnosophisten und Braminen, bey den alten Teutschen und Galliern aber Druyden. Jedoch ist unter den Barbarischen und Griechischen weisen dieser unterscheid; daß jene fast alle zugleich Priester waren, und ihre weißheit nicht öffentlich, auch nicht einem jeden lehrten, vielweniger selbige in schrifften publicirten, da hingegen die Griechischen eine besondere gattung von leuten ausmachten, die eben keine Priester waren, sondern vielmehr grösstentheils dem aberglauben, welchen die Priester unterhielten, widerstunden, die ihrer meynung nach erkannte wahrheit sowohl in schrifften als mündlich vortrugen, und niemanden schlechterdings ihre schulen verschlossen, ausser daß irgend Pythagoras die, so seine schüler seyn wolten, zuvor auf die probe stellte, und aus seinen lehren geheimnisse machte. So pflegten auch die Griechen ihre lehre mehr auf die vernunfft, die Barbarn hingegen mehr auf die tradition zu gründen, deswegen bey jenen so viele und bey diesen sehr wenig secten entstanden. Gleichwie nun die Philosophi entweder etwas gewisses behaupten, und solches in gewisse disciplinen theilen und darinnen vortragen, welche man dogmaticos heisset, oder alle wahrheit oder deren gewißheit in zweiffel ziehen, welche man Scepticos, auch Pyrrhonios und anders nennet; also werden sonderlich jene in Eclecticos (die aus allem das beste wählen, und keiner autorität folgen) und Sectarios (welche ihren verstand unter dem gehorsam eines gewissen angesehenen lehrers gefangen nehmen) unterschieden. Von der Barbarischen philosophie ist wenig mehr vorhanden, ausser was uns irgend die Griechen davon hinterlassen, welches der berühmte Stanleius in seiner philosophischen historie gesammlet, und in einige ordnung gebracht hat. Die Barbaren aber, von denen wir wissen, daß sie weltweisen gehabt, sind folgende: die Chaldäer, so den Zoroaster; die Perser, so den Zerdusht: die Phönicier, welche den Moschum: die Araber und Sabäer: die Sineser, so den Confucius: die Indianer: die Egyptier, die den Mercurius Trismegistus: die Thracier, so den Orpheus: die Geten, so den Zamolxes: die Celten, Gallier und Teutschen, welche ihre Druyden: die Scythen, welche den Anacharsis und Abaris zu lehrern gehabt haben. Bey den Griechen sollen die Poeten die ersten Philosophi gewesen seyn; wie denn die meisten vorgeben, daß Homerus und Hesiodus in ihren fabeln von den Göttern grosse weißheit verborgen, auch die alten Philosophi zum theil sich angelegen seyn lassen, ihre lehre aus dem Homero selbst herzuführen. Allein wie nicht wenig gelehrte leute andrer meynung sind, also ist gewisser, daß die Griechischen Philosophi in drey haupt-schulen oder secten eingetheilet werden, in die Jonische/ Eleatische und Pythagorische/ deren diese von dem Pythagora herkommt, und sonst auch die Italische genennet wird, die erste aber den Thales von Mileto zum urheber hat, welcher einer von den sogenannten sieben weisen war, so diesen namen mehr von ihrer klugen aufführung, als von ihrer lehre hatten; gleichwie hingegen die Eleatische von dem Xenophanes entsprungen ist. Die Jonischen Philosophi legten sich hauptsächlich auf die physic, biß Socrates kam, der die morale empor brachte. Seine zuhörer waren zum theil urheber neuer secten; denn es blieben gar wenige genau bey seiner lehre. Also kommt von dem Aristippo die Cyrenäische, von dem Phädone die Elienische, welche auch nachmahl von Menedemo die Eretrische genennet ward, von dem Euclide die Megarische, von dem Platone die Platonische oder Academische, die sich wiederum in drey besondere secten getheilet hat, als die Academiam veterem, mediam und novam, ferner von Platonis discipul Aristotele die Peripatetische, von dem Antisthene aber die Cynische her, von welcher letztern hernach Zeno ausgegangen, und die Stoische secte angefangen. Aus der Eleatischen schule ist nach dem Democrito, der derselben einen grossen glantz gegeben, die Epicurische secte, so den Epicurum zum vater hat, entstanden. Diese secten nun breiteten sich nicht nur in Griechenland, sondern auch bey andern völckern, vornemlich aber bey den Römern aus, obwohl unter diesen viele, absonderlich vor der Kayser zeiten, sich die electische philosophie gefallen liessen, unter denen Cicero oben an stehet. Als aber nachmals die Pythagoräer wegen der magie verhaßt wurden, machte der Kayser Antonius den schluß, daß bloß die vier secten, die Platonische, Stoische, Epicurische und Peripatetische geduldet werden solten. Endlich als mit dem ruin des occidentalischen Kayserthums alles von der Barbarey überschwemmet wurde, so fiengen nachmals die Araber an die Griechischen bücher zu lieben, und sonderlich des Aristotelis seine zu übersetzen, und seinen lehren zu folgen. Wie sie sich nun biß in Spanien ausbreiteten, so kam endlich die Arabisch-Aristotelische philosophie auch in Europa, aus welcher die sogenannte scholastische philosophie, so den Aristotelem, die bibel, patres und beyden corpora juris untereinander mischte, entsprungen ist. Darauf brachen kurtz vor Luthero die zeiten an, da die studien einen neuen glantz bekamen, und man die alten autores wieder unter der banck hervor zohe, wodurch denn auch die philosophie von neuem excoliret, und das scholastische zu grossen theils abgeworffen wurde. Darunter einige bloß die gemeinen mängel anmerckten, andre aber die alten secten wieder auf die bahn brachten. Biß hernach in den neuen zeiten Baco von Verulamio, Cartesius, Hobbes, Gassendus, Grotius und Pufendorff die eclectische art zu philosophiren, in Engelland, Holland, Franckreich und Teutschland recht in schwang brachten, und die philosophie in einen solchen flor setzten, in welchem sie vielleicht niemals gewesen ist. Wobey aber nicht zu vergessen, daß durch die aufrichtung der universitäten die gantze gelehrsamkeit in vier facultäten unterschieden, und dadurch die philosophische facultät weiter extendiret worden, also daß man seit der zeit auch zugleich die sogenannten freyen künste mit unter dem namen der philosophie zu begreiffen pfleget. *Cicero* Tusc. quæst. lib. 5 circa init. *Laert. Voss.* de scient. phil. *Hornii* hist. philos. & *Conring.* antiqu. academ.

Philostorgius/ aus Cappadocien gebürtig, Carterii und Eulampiä sohn, war um das jahr 367 unter Valentiniani und Valentis regierung gebohren, schrieb eine kirchen-historie, und gab selbige zu Theodosii des jüngern zeit heraus. Dieses werck war in 12 bücher eingetheilet, welche sich nach art eines acrostichi von den buchstaben seines namens anfiengen. Er war ein Arianer von der parthey der Eunomianer; wie er denn auch diese ketzer sehr heraus strich, und hingegen die rechtgläubigen, sonderlich Athanasium, aufs ärgste herunter machte. Sonst erwieß er grossen eifer für die Christliche religion. Photius beschuldiget ihn, daß er nicht allein ein gottloser und ungläubiger mann gewesen, sondern auch eine affectirte schreib-art, die mehr einem Poeten als historien-schreiber anständig, gebraucht habe. Nicephorus Callistus hat aus Philostorgio, welchen er Deo invisum, einen Gott verhaßten mann, nennet, viel dinge genommen, und ohne desselben anführung seinem buche einverleibet. Man schreibet ihm auch ein buch wider den Porphyrium zu. *Photius* cod. 40. *Godefred.* in not. & proleg. ad Philost. *Valef.* in præfat. *Cave* &c.

Philostrati. Man findet von diesem namen viel, sowohl durch schrifften als auch sonst berühmte männer. Sonderlich aber hat man deren verschiedene, so aus der insul Lemnos gebürtig gewesen, von deren anzahl und unter ihrem namen noch heut zu tage gehenden schrifften man biß dato mancherley meynungen geführet. Sonderlich haben Meursius in einer dissertation de Philostratis, wie auch Joh. Jonstus und Tillemont in vita Severi art. 36 hiervon ihre gedancken, so in vielen stücken einander entgegen lauffen, eröffnet. Das fundament zu dieser männer historie giebt unter den alten scribenten Suidas in seinem lexico. Daher wohl dasjenige am wahrscheinlichsten, was dessen relation am nächsten kommt, und dabey mit demjenigen, was man aus den übrigen schrifften der Philostratorum von ihren autoribus schliessen kan, am genauesten zutrifft. An beyde diese fundamente aber scheinet sich der letzte editor der operum Philostratorum in prolegom. gebunden zu haben, dessen gedancken dahinaus lauffen, daß man sonderlich 3 Philostratos von einander zu unterscheiden habe, deren die letztern zwey alle diejenigen schrifften ausgefertiget, so wir heute zu tage besitzen, der erste aber mit denselben in genauer verwandtschafft stehe. Es ist aber der erste des Veri sohn, welchen man sonst unter des Neronis regierung setzt; wiewol er mit bessern grunde gegen des Severi zeiten gelebt zu haben scheinet. Der andre ist dessen sohn, welcher unter dem anfang der regierung Severi der berühmten sophisten schulen besucht: gegen den ausgang dieses regiments aber bey seinen erwachsenen jahren in der Kayserin Juliä gelehrte societät aufgenommen, und des Apollinii Tyanäi leben beschrieben hat. Eben dieser hat um des Alexandri zeiten die historie der Sophisten absolvirt, ingleichem die sogenannten heroica, die ersten 2 bücher von allerhand gemählden, darinnen viele fürtreffliche alte kunst-stücke aufs netteste mit worten vorgestellt und ausgedruckt werden, ferners auch epistolen hinterlassen, nebst etlichen epigrammatibus. Der dritte Philostratus ist ein sohn Nerviani, des nächst vorhergedachten Philostrati schwester sohn, welcher unter Caracalla, Heliogabalo und Alexandro

dro Severo florirt hat. Von diesem haben wir die andre partie der gemählde und etliche episteln. *Fabricii* bibl. Græca. *

Philotas/ ein sohn Parmenionis, welcher bey Alexandro M. Feld-Marschall war, wurde nach vielen treugeleisteten diensten angegeben, als ob er wider denselben conspiriret hätte. In so unverdientes unglück stürzte ihn Craterus, Alexandri favorite, welcher dem Philotä, der seine treue dienste dem Könige etwan vorgehalten, höchst zuwider war. Die gelegenheit darzu war Dymni conjuration wider Alexandrum. Als man nun deswegen geheimen rath hielte, wurde Philotas nicht allein davon ausgeschlossen, sondern auch von dem gedachten Cratero dem Könige verhaßt gemacht. Sonderlich urgirte man, daß Philotä diese conjuration zum wenigsten bekandt gewesen, er aber dem Könige nichts davon gesagt. Alexander wurde durch solche subsumtion eingenommen, ließ sich aber nichts mercken, lude Philotam zum abend-essen und redete auf das allervertraulichste mit ihm. Nach dessen beschluß, als Philotas sich in sein zelt begeben, wurden alle pässe besetzt, und um mitternacht ließ der König ihn aus dem tiefsten schlaff in arrest führen. Er beklagte die durch seiner feinde daß nunmehr überwundene Königliche güte, und folgte mit verdecktem haupte in das Königliche zelt. Als er vor die armee, die das kriegs-recht zu halten befugt, gestellet wurde, kunte man keinen eintzigen beweiß-grund auf ihn bringen, als daß er die conspiration nicht entdeckt; wovon er sich aber mit sonderbarem nachdruck loßredete, und erwiese, daß er offt in dergleichen fällen, da er was bey hofe angebracht, als ein leichtgläubiger sey ausgelacht worden. Er muste doch aber der wuth seiner feinde unterliegen, und als er an der folter, welche sein feind Craterus aufs hefftigste an ihme üben lassen, endlich nur zu viel nicht allein wider sich selbst, sondern auch wider seinen vater und mehrere andere bekannt, ward er von der gantzen armee des todes schuldig erkläret, und nach Macedonischer gewohnheit gesteiniget, oder wie Arrianus erzehlet, mit pfeilen erschossen. *Curtius* lib. 6. *Arrian.* l. 3 expl. Alex. *

Philotheus/ ein Mönch und Abt auf dem berg Athos, ward um das jahr 1354 Ertz-Bischoff zu Heraclea, hernach an des verjagten Calisti stelle Patriarch von Constantinopel. Als sich Johannes Paläologus dieser stadt vollkommen bemeistert, ward Calistus wieder eingesetzt, und Philotheus genöthigt, sich biß auf desselben tod verborgen zu halten. Als aber derselbe erfolgt war, bekam Philotheus seine alte würde wieder, die er auch biß an sein ende an. 1371 geführt. Er hat vieles geschrieben: als de functionibus Diaconi Panegyricos in Basilium, Gregorium Nazianzenum und anders mehr. Das meiste ligt noch in manuscript in der Vaticanischen, Bayerischen und andern bibliothecken. *du Pin* biblioth. des auteurs eccles.

Philorenus/ von Cytherea, ein Griechischer Poet, ist erstlich wegen seiner vielfräßigkeit bekannt, welche er so weit solle getrieben haben, daß er, um an mahlzeiten die meisten und niedlichsten speisen allein zu verschlingen, die köche heimlich beredt, selbige gantz heiß auf den tisch zu bringen, da sie dann niemand, als er, essen konte. Er lebte an des tyrannen von Syracusa, Dionysii des älteren, hofe, und kunte nicht dahin beweget werden, daß er die von bemeldtem Dionysio gemachte verse gebilliget und gelobt hätte; welche verachtung Dionysium so hefftig verdroß, daß er Philorenum in das gefängniß werffen ließ, welches die Sicilianer die stein-grube zu nennen pflegten, weilen es würcklich in steine eingehauen war, und in alten zeiten anfangs zu einem steinbruch mochte gedienet haben. Eine zeitlang hernach stellte ihn der tyrann wiederum auf freyen fuß, weil er glaubte, daß er sich nunmehro nicht weigern würde, seine verse zu loben. Als er ihm nun eines von seinen poetischen gedichten verlaß, hörte zwar Philorenus von anfang biß zum ende zu, fuhr aber hernach jählings auf und sagte, daß man ihn nur wiederum in die stein-grube bringen möchte; um anzudeuten, daß er lieber die straffe solcher gefängniß sein übriges leben durch ausstehen, als dergleichen verse rühmen wolte. Nach einiger zeit schrieb er ein carmen von der liebe Polyphemi und Galatheä, worinnen er Dionysii maitresse, welche also hieß, durchzog. Dieses erbitterte den tyrannen dermassen, daß er ihn tödten ließ. Sonst hat er auch noch andre sachen geschrieben. Einige machen aus diesem Philoreno zwey personen, aber unrecht. *Athenæus* l. 1, 4 & 14. *Ælian.* l. 10 c. 9 & l. 12 var. hist. c. 44. *Casaubon.* animad. in Athen. l. 4 c. 11. *Lucian.* de mercede conductis. *

Philorenus/ ein Macedonischer Capitain, welcher Harpalum, Alexandri M. Schatzmeister, welcher desselbigen schätze in seiner abwesenheit zu Babylon theils verschwendet, theils geraubet, und durch solche in Griechenland einen krieg anfangen wollen, in der insul Creta gefangen bekam. Er machte alle diejenigen offenbar, welchen Harpalus bemeldte schätze in Athen anvertrauet hatte, und schickte eine liste davon an die obrigkeit daselbst, daß sie denselbigen das geld wegnehmen, und sie davor straffen möchte. Demosthenem aber wolte er nicht mit unter diese zahl setzen, ungeachtet er mit diesem berühmten redner damals einige zwistigkeit hatte, auch sonsten Demosthenes denen absichten Alexandri stets zuwider gewesen war, und zwar deswegen, weil er desselben beredtsamkeit sehr hoch achtete, und solche seiner eignen rach-begierde vorzog. *Pausan.* in Cor. *

Philpot/ Archi-Diaconus von Wincheſter. Unter der regierung Henrici VIII, Königs von Engelland, ward er nebst andern geistlichen gefangen gesetzt, weil er desselben befehle in religions-sachen nicht durchgehends respectiren wolte, kam aber unter Eduardo VI wieder loß. Er vertheidigte an. 1553 in einer solennen disputation, welche von dem 23 oct. biß auf den 30 währte, nebst noch drey andern Geistlichen, die Reformirte lehre, gegen die Catholische partey, und zwar bey einer allgemeinen versammlung der geistlichkeit, welche auf befehl der Königin Maria war zusammen beruffen worden. Beyde theile schrieben sich den sieg zu; Philpot aber ward nach geendigter conferentz gefangen genommen, und durch den Bischoff Bonner, mit eisernen fesseln an den füssen, in einem kohlen-keller eine lange zeit geschlossen gehalten. Wiewohl man nun in währender dieser gefangenschafft ihn zu wiederannehmung des Catholischen glaubens zu bewegen suchte, so blieb er dennoch bey der Protestantischen lehre, und ward deswegen an. 1555 den 16 dec. zum feuer verdammet, welches urtheil man auch würcklich an ihm vollstreckte. *de Larrey* hist. d'Angl.

Philyra/ eine tochter des Oceani, ließ sich durch den liebes-antrag, den ihr der Saturnus that, bewegen, daß sie ihm den völligen genuß ihrer liebe erlaubte. Die Rhea, des Saturni frau, merckte endlich unrath, und traff sie dereinst beysammen an, da denn Saturnus, um sich zu verbergen, sich in ein pferd verwandelte, (wiewol andere sagen, daß er der Philyra gleich anfangs unter dieser gestalt beygewohnt) die Philyra aber aus scham gar das land verließ, und sich in den Pelasgischen gebürgen aufhielt, wo sie den Centaurum Chiron gebahr. Den verdruß, den sie darüber empfand, daß sie ein kind gebohren, welches zum theil eines pferdes, zum theil eines menschen natur an sich hatte, nöthigte sie, die götter zu bitten, ihr selber eine andere gestalt zu geben, worauf sie in einen baum verwandelt ward. *Apollon.* Argon. l. 2. *Hyginus* c. 138. *Bayle.*

Phineus/ Agenoris sohn, regierte in Paphlagonien, und vermählte sich mit Cleopatra, Boreä tochter, mit welcher er 2 söhne, Parthenius und Crambis genannt, zeugete. Hernach aber verstieß er diese gemahlin, und beyrathete Idean, des Königs in Scythien tochter. Einige zeitlang hernach wurden diese beyde Printzen einer mit ihrer stieffmutter begangenen blut-schande beschuldiget, und von ihrem vater zum tode verurtheilet. Allein Boreas rächte seiner enckel unschuld, hielt mit Phineo eine schlacht, und bekam ihn gefangen, worauf er ihm die wahl gab, ob er getödtet, oder seiner augen beraubet werden wolte. Phineus erwählte dieses letztere, worauf er, wie man vorgiebt, von den göttern die gabe zu weissagen empfangen haben soll. Dieses verdroß Neptunum, welcher daher seine Harpyen ausschickte, daß sie allemal sein essen, wenn es auf dem tische stünde, besudeln solten. Solcher gestalt wurde Phineus durch diese ungeheuer so lange geplaget, biß Zethes und Calais, Boreä söhne, selbige auf die insuln Strophades vertrieben. *Apollodorus.*

Phineus/ Cephei, eines Königs in Aethiopia bruder, war Andromedä, so ihm zur ehe versprochen war, vetter, durffte aber diese Printzeßin von dem meer-wunder, welchem sie (wie die Poeten berichten) zur straffe übergeben war, nicht erlösen. Jedoch wolte sie hernach Phineus am hochzeit-tage von dem Perseo, ihrem erlöser, unter dem vorwande, daß sie ihm von dem Könige versprochen wäre, wegnehmen; allein Perseus verwandelte ihn durch Medusä haupt, welches er an seinem schild gemacht hatte, in einen stein. *Ovid.* metamorph.

Phioume/ oder **Fioum**/ eine von den allerfruchtbarsten provintzen in Egypten, ligt 2 starcke tag-reisen oberhalb Cairo gegen abend an dem fluß Nilo, von welchem sie 5 oder 6 stunden weit entfernet ist, und durch canäle, so zwischen den bergen durchgehen, von ihm bewässert wird. Wie sie denn ein ebenes land, aber rings umher mit gebürgen und sandigten wüsten umgeben ist; daher sie auch den Arabern noch 2 jahr soll seyn unbekannt geblieben, als schon Omar das übrige theil von Egypten erobert hatte. Ihren namen soll sie, wie die Morgenländische scribenten vorgeben, daher bekommen haben: daß als der König Pharao den Joseph, da er alt worden, auf anstiffen seiner mißgünstigen, von seiner bißherigen regiments-führung entheben wollen, habe er ihm freygestellt, sich einen ort, wo er beliebte, zu seinem auffenthalt auszuwählen, da er sich dieses stück ebenen landes, welches damals nur ein unbrauchbarer morast war, ausgebeten, sich mit vielen von seinem volcke dahin begeben, und innerhalb 1000 tagen, mit ungemeiner klugheit dieses unfruchtbare land mit canälen durchschnitten, brücken gebauet, wohnungen angeleget, und es zu einer der fruchtbarsten provintzen gemacht, da er den König zu sich eingeladen, welcher sich darüber, daß es in so kurtzer zeit, nemlich in 1000 tagen, welches in ihrer sprache Phi-elf-jom geheissen, vollendet worden, sich zum höchsten verwundert. So viel ist gewiß, daß in diesem kleinen bezirck vor alters sehr grosse städte gewesen, wie solches ihre rudera annoch zu erkennen geben, und sind an keinem ort von gantz Egypten mehrere und prächtigere überbleibungen der antiquitäten, als allhier zu finden. Diese provintz hat zwar nur 366 dörffer, allein jegliches dorff soll so viel zuwachs an geträyde haben, daß es damit die grosse stadt Cairo auf einen tag verproviantiren könte. Es wird auch flachs allhier angebaut, so der schönste in Egypten ist, daraus verschiedene sorten von leinwand gemacht werden, welches der einwohner vornehmste handlung ist. Es wachsen auch hier viel feigen und weintrauben, wie denn sonst in dem übrigen Egypten keine weinberge anzutreffen sind. Welches die muthmassung könte an die hand geben, als wenn Phioume die bey den alten wegen ihres guten weins berühmte provincia Sebennitica gewesen. Die haupt-stadt heisset auch Phioume, und ligt an dem grossen canal, so aus dem Nilo kommt, Barh Joseph, das heist der strohm Josephs genennet wird, und sich in den see Querron ergiesset. Er gehet mitten durch die stadt, und hat viele brücken, so meist bedeckt, 4 aber sehr schöne sind. Dieser ort ist da erbauet, wo die rudera von der alten stadt Arsinoe aufhören, und giebt es hier sehr viele antique monumenta. Die gegend

gend iſt überaus fruchtbar, die gärten voller tragbarer bäume, und gantze felder voller roſen-ſträuche, und von feigen-bäumen ſiehet man kleine wälder ſtehen. Die einwohner aber ſind doch meiſt arm, wegen des harten tractaments ihres Gouverneurs. *Voyage de Paul Lucas* t. 2 c. 6.

Phlegeton, oder **Pyriphlegeton**, (von πῦρ feuer, und φλέγειν, brennen) ein von den Poeten erdichteter höllischer fluß, welcher an ſtatt des waſſers feuer-ſtröme, und flammen an ſtatt der wellen haben ſoll. *Pomey* panth. myth. p. 198.

Phlegon, Trallianus, des Kayſers Adriani freygelaſſener, ſtund bey demſelbigen in groſſen gnaden. Er gab eine hiſtorie von dem leben des Kayſers unter ſeinem namen heraus, ſo aber der Kayſer Hadrianus ſelbſt gemacht hatte. Sonſt hat Phlegon vor ſich viel wercke verfertiget, davon aber wenig mehr vorhanden. Sonderlich hat er eine hiſtorie der Olympiſchen ſpiele von dem erſten biß auf das 229 in 16 büchern geſchrieben, darinnen er in dem 14 buche meldet, daß das 4te jahr der 202 olymp. in welchem Chriſtus gelitten hat, ſehr merckwürdig ſey, weil darinnen die gröſte ſonnen-finſterniß geſchehen, die man jemals geſehen, da nemlich der himmel gantze 6 ſtunden lang biß um den mittag mit finſterniß überzogen worden, ſo, daß man die ſterne ſehen können. *Photius. Suidas. Meurſius. Bayle.*

PHLEGRA, oder Campus Phlegræus, wurde vor alters wegen des darunter befindlichen unterirrdiſchen feuers, und wegen des unaufhörlich hervorſteigenden rauchs diejenige gegend bey Pozzuolo in dem Königreich Neapolis genennet, welche anjetzo unter dem namen la Solfatara bekannt iſt. *Delic. de l'Ital. V* p. 98.

Phlegyas, Martis ſohn, war der Lapitharum König in Theſſalien, und ein vater Irionis, wie auch der nymphe Coronis, welche Apollo entführte. Als Phlegyas von beſagter that nachricht bekommen, wurde er dadurch zu groſſem zorn gereitzet, daß er, um ſich an dem Apollo zu rächen, hingieng und deſſelben tempel zu Delphos mit feuer anſteckte. Allein Apollo ſchoß (wie die Poeten melden) Phlegyam zur ſtraffe für ſeine begangene übelthat mit ſeinen pfeilen todt, und ſtürtzte ihn in die hölle hinunter, allwo er dazu verdammet wurde, daß er ſtets unter einem groſſen felſen, welcher auf ihn fallen zu wollen ſchiene, bleiben, und alſo in ſtetiger furcht erhalten werden ſolte. *Statius* in Theb.

Phlius, hieß vor alters eine ſtadt in Achaja propria, welches der nordliche theil von dem heutigen Königreich Morea iſt. Der berühmte Philoſophus Aſclepiades war an dieſem ort gebohren.

Phobus, Erxiä ſohn, der letzte 10jährige Fürſt oder Archon von Athen, willigte in des Raths vorhaben, da derſelbe ein decret machte, daß ins künfftige alle jahr neue regiments-perſonen erwehlet werden ſolten. Nachdem er unter den Phocenſern und andern Griechen einige truppen zuſammen gebracht hatte, gieng er damit zur ſee, um nach klein Aſien zu ſegeln. Als er daſelbſt angekommen, wurde er von Mandrone, dem Könige in Bebrycia, aufgenommen, welcher ihn zum mit-Regenten über ſein land machte. Hierauf lieſſen ſich bemeldete Phocenſer bey den Bebrycern in der ſtadt Pythia nieder. Nach einiger zeit aber wurden dieſe auf die Griechen unwillig, und ſetzten ſich vor, dieſelbigen alle in einem tage zu ermorden. Allein Lampſaca, Mandronis tochter, gab Phobo nachricht davon, welcher, um ſeinen feinden vorzukommen, zum ſchein ein banquet anſtellete, und hiezu die einwohner in Pythia einlud, aber hernach alle, ſo von ihnen dahin kamen, niedermachte. Hierauf muſte der König Mandron ſich des Phobi gnade ergeben, welcher ihm ſowohl das leben ſchenckte, als auch die crone ließ, und die Printzeßin Lampſaca heyrathete, von welcher zeit an die ſtadt Pythia nach ihrem namen Lampſacum genennet wurde. *Plutarch.* de virt. mulierum.

Phocäa, eine ſtadt in Jonia, einer provintz in klein Aſien, war eine colonie der Athenienſer, wie hingegen Maſſilia in Gallien nachmal eine pflantzſtadt von Phocäa worden. Als Cyrus nach überwindung Croeſi die Griechiſchen ſtädte in klein Aſien durch Harpagum ließ angreiffen, wolten die Phoceer lieber ihr vaterland mit dem rücken anſehen, als ſich der Barbaren herrſchafft unterwerffen, verbanden ſich auch alle hiezu mit greulichen eyden, und zogen alſo mit weib und kindern gen Maſſilia. (ſiehe auch Maſſilia.) Es iſt noch heut zu tage in der gegend, wo vorzeiten Phocäa geſtanden, eine ſtadt nebſt einem hafen Fochia Vecchia genannt, und nicht weit davon eine andre etwas kleinere, welche Fochia nova heißt. *Strabo* l. 4. *Ammian. Marcellin.* l. 14. *Juſtin.* l. 43 &c. *

Phocas, ein morgenländiſcher Kayſer, oder vielmehr tyrann, war anfänglich nur ein bloſſer Hauptmann unter der armee, und brachte es endlich ſo weit, daß er an. 602 von der armee zum Kayſer erklärt wurde. Den 23 nov. gedachten jahrs crönte ihn der Patriarch Cyriacus, in der S. Johannis-kirche nahe bey Conſtantinopel, worauf er ſeinen einzug in die ſtadt hielt, und den Kayſer Mauritium, welchen er nebſt deſſen ſohne von dem thron geſtürtzet hatte, tödtete. Die Kayſerin wurde ſamt ihren Printzeßinnen von dem volck beym leben erhalten; allein nachgehends ermordete Phocas auch ſelbige, nebſt unterſchiedlichen andern vornehmen perſonen, worunter ſonderlich der damalige Patricius Germanus war, deſſen tochter des Mauritii mit ſeinem vater getödteter ſohn Theodoſius zur ehe gehabt hatte, weil er vernommen, daß ſie einen anſchlag wider ihne vor hätten. Der einige Philippicus, des Mauritii ſchwager, wurde hiemit verſchonet, nachdeme er durchaus unſchuldig erfunden worden. Dieſes geſchahe an. 607. Phocas führte ſich im anfang ſeiner regierung wohl auf, ſchrieb mit ehrerbietigkeit an den Pabſt Gregorium, ließ ein orthodoxes glaubens-bekänntniß publiciren, war freygebig gegen die kirchen, erwieß ſich gegen die gelehrten leute ſehr günſtig, und kürtzlich ſo, daß er nicht anders als ein Herr von gutem gemüth zu ſeyn ſchiene. Dieſes iſt die nachricht, welche Nicephorus von ihm ertheilet. Cedrenus aber mahlet ihn als einen ketzer ab, welcher nichts menſchliches an ſich gehabt, ſondern grauſam und blutgierig geweſen, und durch ſein tyranniſches geſicht alle menſchen, die ihn angeſehen, in furcht und ſchrecken geſetzt habe. Dieſes iſt gewiß, daß er eine zeitlang nach ſeiner crönung allen laſtern ergeben, und das ſchändlichſte leben angefangen hat. Er nahm nach ſeinem gefallen den männern ihre weiber, und ermordete alle diejenigen ehemänner, welche ſich ſeinen gewaltthätigkeiten im geringſten widerſetzten. Hierauf kam der König in Perſien, Choſroes, welcher Mauritii freund geweſen, und deſſelben tod rächen wolte, in die zu dem Reich gehörige herrſchafften an. 608, eroberte Syrien, Paläſtinam, Phönicien, Armenien, und Cappadocien, und rückte mit ſeinen truppen biß an Chalcedonien. Der Kayſerliche General Narſes, welcher dabey eine groſſe niederlag erlitten, ſolle deswegen zu Conſtantinopel lebendig verbrannt worden ſeyn. Die Prætoriani oder ſoldaten von der leibwacht erweckten auch eine gefährliche empörung, erbrachen die kercker, verbrannten das Rath-hauß und andere gebäu, wurden aber von Phoca übermeiſtert, theils am leben geſtrafft, und die übrige gantz abgeſchafft. Zu eben derſelbigen zeit verheerten die Avaren, Sclavonier und verſchiedene andere völcker mehr das Römiſche Reich, ſo daß man überall nichts als lauter verwüſtung ſahe, und muſte der Kayſer den jährlichen tribut, ſo man dieſen leuten bißher gegeben, noch um ein namhafftes erhöhen zu gröſtem ſchimpff des Reichs. Dieſes elend vermehrte Phocas noch immer weiter durch ſeine unerhörte grauſamkeiten; wie es denn ſeine ſonderbare luſt war, den vornehmſten perſonen im Reich die köpffe abzuhauen; andere verjagte er ins elend, welche zu Heraclio giengen, und hernach Phocä truppen ſchlugen. Bey ſo geſtalten ſachen fiel die ſtadt Alexandria von ihm ab, und Heraclius, der Gouverneur von Africa, warff ſich wider ihn zum Kayſer auf, kam nach Conſtantinopel, da jederman den tyrannen verließ, und er von einem gewiſſen mann, Photinus genannt, welchem er mit gewalt ſein weib genommen hatte, in ſeinem pallaſt überfallen, der ihm das Kayſerliche kleid auszog, anſtatt deſſen einen unflätigen rock anlegte, und ihn alſo zu Heraclio ſandte, welcher ihm ſeine übelthaten vorhielt, und hierauf ſeine füſſe, hände und geburts-glied, endlich aber den kopff abhauen ließ, welches den 5 oct. 610 geſchahe, nachdem er 7 jahr, 10 monat und 18 tag regieret hatte. *Nicephorus* l. 18 c. 38 ſq. *Cedrenus* in annal. hiſt. miſcell. l. 17. *Gregorius* in epiſt. *Theophanes. Zonaras. Banduri.* *

Phocas, ſiehe Nicephorus II.

Phocion, ein General von der Athenienſiſchen armee, war ein vortrefflicher Redner, tapfferer kriegs-held, und weiſer bürger. In ſeiner erſten jugend hatte er den Platonem, und hernach auch Xenocratem zu lehrmeiſtern, und nahme eine ſehr ernſthaffte und rauhe, aber auch zugleich ſehr tugendſame art zu leben an ſich. Da andere Athenienſer ſich entweder allein auf die beredſamkeit und ſtaats-kunſt, oder nur auf den krieg legten, ware Phocio der einige, ſo zugleich in allen dieſen ſtücken etwas beſonders zeigte. Demoſthenes fürchte ſich ſehr vor ſeiner beredſamkeit, und pflegte, wenn er ihn vor gericht ſtehen ſahe, um ihm zu antworten, zu ſagen: hier iſt die axt oder das ſchwerdt, ſo mich in ſtücken zerhauet, das iſt: hier iſt die einige perſon, welche meine reden beantworten, alle ſchwürigkeiten auflöſen, und ihre beweiß-gründe ſchwächen kan, wozu dann vornemlich die gar kurtze, aber zugleich nachdrückliche art zu reden des Phocions überaus bequem war; wiewol auch Demoſthenes auf das unſträfliche leben dieſes mannes, und das dadurch erworbene groſſe anſehen mag gezielet haben. Seine erſten feldzüge thate er unter Chabria, unter welchem er in der ſee-ſchlacht bey der inſul Naxos, den lincken flügel anführete, und nach einem harten gefecht den feind zuerſt ſchlug. Nach ſolchem anfang wurden ihm die höchſten ämter ſehr offt anvertraut, ſo daß er biß auf die 45 mahl Oberſter wurde; welches um ſo mehr zu bewundern, als er ſonſten nicht nur dem volck nicht gleich andern flatirte, ſondern faſt immer zu widerſprechen gewohnt war. Er ward hiebey von den bundsgenoſſen der Athenienſern ſehr geliebt, weil er unter ſeinen ſoldaten die beſte kriegs-zucht hielte, daher ſie ihm ihre thore eben ſo willig öffneten, und ſo begierig mit hülffe beyſtunden, als ſie anderen Generalen ſolches gemeiniglich zu wegern pflegen. Alſo erhielte Phocio die inſul Euboea in der Athenienſer gehorſam, da ſich ſchon Philippus der König in Macedonien allda einzuniſten anfienge, ſchluge und verjagte auch alles was ſich ihme da widerſetzen wolte. Auch beſchützte er die wichtige ſtadt Byzanz wider obgedachten König, und trieb dene wieder aus Helleſponto hinaus, da zuvor Chares, welchen die Athenienſer hingeſchickt, wenig ausgerichtet hatte. Er bewegte Megara zum bündniß der ſtadt Athen, und damit ſie es deſto ſicherer ohne forcht vor den Böotiern thun möchte, gebrauchte er den liſt, daß er ſeine burger gleich zur ſtunde, da ſie die ſach beſchloſſen, ins Megarenſiſche führte, und allda den ſee-hafen Niſäa ſowohl für ſich ſelbſt befeſtigte, als durch eine lange mauer an die ſtadt Megara hängete, eben wie der Piräus mit Athen vereiniget war, ohne daß die Böotier, welchen alſo Phocion mit einer ſtarcken macht vorgekommen, die ſach mehr hindern dorfften. Den letzten krieg wider Philippum mißriethe er ſehr, weil er die Athenienſer gegen einen ſolchen feind zu ſchwach achtete. Doch als ſie hierauf würcklich unter gelegen, erhielte er noch leydliche bedingnuſſen; wie dann dieſer König über Phocions tapfferkeit und kriegs-klugheit jeweilen eine beſondere hochachtung erzeiget hat. Als kurtz hernach Philippus auf die bekannte

kannte weis getödtet worden, mahnte Phocion die Athenienser von denen übermäßigen freud-bezeigungen ab, als von einer sach, wodurch sie schlechte großmüthigkeit beweisen wurden, sonderlich da Philippus ein solcher kriegs-held, und sie bey dessen leben so schwach gegen ihme gewesen, daß er in der grossen schlacht bey Chäronea, worinn er sie gäntzlich überwunden, dennoch nicht mehr als einen einigen mann seiner seits verlohren hätte. Dieser mann suchte auch zu verhinderen, daß sich die Athenienser nicht mit Philippi nachfolger, Alexandro dem grossen, in einen neuen krieg verwickeln möchten, und als bey diesem anlaß Demosthenes eines tages in gegenwart des volcks sehr schimpfliche worte gegen Alexandrum aussprach, machte Phocion, daß er stille schweigen muste, indem er ihn erinnerte, daß er einen mächtigen und tapfferen feind nicht zum zorn reitzen solte, und ermahnte darneben das volck, daß sie auf ihrer hut stehen, und sich, wo es die noth erfordern dürffte, tapfer wehren solten. Nun drange zwar des Demosthenis rath nichts destoweniger durch, schluge aber noch viel übler aus, als der krieg wider Philippum; da denn abermal niemand war, der den zornigen überwinder begütigen konnte, ohne allein Phocio, welcher ihne auch bey der gelegenheit durch den gegebenen rath, seine waffen nicht mehr gegen Griechenland zu gebrauchen sehr bewegte, indem er demselbigen vorhielt, daß dieses sein eigen land wäre, und daß es ihm, wo er sichs etwan für eine schande hielte, in friede müßig zu leben, viel rühmlicher seyn würde, wenn er hinzöge, und die Barbaren, welche ihn noch nicht vor ihren Herrn erkenneten, unter sich brächte, als wenn er die ruhe seines eignen landes störete. Als hernach Alexander diesen rath sehr gut befand, da seine waffen in Asia sehr siegreich waren, schickte er Phocioni ein geschenck von 100 talentis, nachdem er den letzten sieg wider Darium erhalten, und gantz Persien unter sich gebracht hatte. Phocion fragte diejenigen, welche ihm das geschencke brachten, was Alexander vor ursache hätte, ihm vor allen andern eine so grosse gnade zu erzeigen; hierauf bekam er zur antwort, daß es deswegen geschehe, weil er die einige person in Athen wäre, welche Alexander vor einen rechtschaffenen mann hielte. Darwieder versetzte Phocion: hat er mich in meinem geringen zustande davor erkannt/so solte er mich auch darinnen gelassen haben. Indem er dieses sagte, schöpffte er wasser aus dem brunnen, und seine frau würckte dropt aus. Hierauf erstaunten diejenigen, welche mit ihm auf Alexandri befehl geredet hatten, als sie seine armuth und geringen zustand sahen, kunten sich über seine tugenden nicht genugsam verwundern, und nöthigten ihn sehr, ihres Herrn geschencke anzunehmen. Allein sie kunten ihn nicht darzu bringen, sondern wurden mit folgender antwort abgewiesen: wenn ich den reichthum, den ihr mir anbietet, annehmen und mich dessen nicht gebrauchen solte, würde er mir nichts nützen; solte ich mich aber dessen gebrauchen, so würde ich meinen mitbürgern gelegenheit geben, auf Alexandrum unwillig und auf mich neidisch zu werden. Als nun Alexander sahe, daß ihm das geschencke wiederum zurück geschickt worden, war er damit nicht zufrieden, sondern schrieb an Phocionem, daß diejenigen nicht seine freunde wären, welche von ihm nichts annehmen wolten. Hierauf bat ihn Phocion sehr inständig, daß er 4 namhaffte männer aus verschiedenen orten in Griechenland, welche wegen gewissen beschuldigungen zu Sardis gefangen gehalten wurden, wiederum auf freyen fuß stellen möchte, welches Alexander alsofort bewilligte. Weil er nun glaubte, daß er hinfüro desto eher etwas von ihm annehmen würde, nachdem er ihn einmal darzu gebracht, daß er etwas von ihm gefordert, schickte er Craterum nebst den loßgegebenen gefangenen zu ihm, und ließ ihn aufs neue nöthigen, die bemeldte 100 talenta anzunehmen; wiewohlen andere anstatt dieser summ von 4 städten in klein-Asien meldung thun, von welchem Alexander dem Phocion vor dieses mahl die wahl gegeben, sich eine zu wählen. Allein Phocion weigerte sich dessen beständig, und bald hernach starb Alexander, nach welches tode Phocion sich wiederum mit allem fleiß bemühete, seine stadt von unterfangung neuer händeln, zu deren sie Leosthenes, und viele ihrer redneren anstifteten, abzuhalten. Wobey er einem, der ihne im zorn fragte, wann er auch aufhören wolte, den Athenienfern den krieg zu mißrathen, die vernünfftige antwort gab: Dann erst/ wann die jungen leute von Athen in dem kriege werden ordnung und kriegs-zucht halten lernen/ die reichen ihr geldt gern dazu hergeben/ und die redneré sich enthalten/das gemeine gut zu rauben. Als aber die Macedonier nachmal von freyen stücken die Athenienser und andere benachbarte zu plagen anfiengen, gabe sich Phocion willig zum führer dar, und triebe jene zu verschiedenen mahlen mit verlurst zurück. Doch hatten zuletzt Antipater und Craterus in dem treffen bey Cranon die oberhand, als Phocion der Griechischen armee nicht vorstunde. Er brachte aber hierauf nun fürs dritte mahl seinem vaterland in dessen gröster noth den frieden zuwegen; wiewohl sie dißmahls ziemlich harte bedingnisse annehmen musten, worunter sonderlich die war, daß Antipater in ihre vestung Munichia möchte besatzung legen, und daß nur die, so biß zu einer gewissen summ geldes besässen, in denen versammlungen des volcks stimme haben solten, welches letztere auf die 12000 ärmere bürgere auf einmahl ausschlosse. Wiewohl nun Phocion diese und übrige der stadt aufgelegte harte last sehr leyd ware, auch das volck in der damaligen noth wohl noch schlimmere conditiones hätte eingehen müssen, erweckte es jedoch bey denen unverständigen einen bitteren haß, der nachmals zu des unschuldigen mannes tode die gröste ursach gewesen ist. Er unterliesse gleichwol nicht allerhand erleichterung so wohl für die stadt überhaupt, als für viele bürgere insbesonder bey Antipatro zu suchen; wovon er auch vieles erhalten hat. Nur die abführung der besatzung von Munichia wolte er nicht begehren, weil er allem ansehen nach urtheilete, die bürgere n. .en hierdurch nur angefrischt werden, neue unruhen und kriege anzufangen, welche sie nicht im stand waren auszuführen. Indessen hielt auch Antipater gar viel auf ihn, und ließ ihm gleichfalls eine grosse summa geldes durch Menyllum anbieten; allein er wolte nichts davon nehmen. Da ihm Menyllus zu gemüthe führte, daß, wenn er ja nichts für sich haben wolte, er doch etwas für seine kinder annehmen möchte, gab er ihm zur antwort: werden meine kinder mir nachfolgen/ so werden sie eben so wohl genug haben als ich: werden sie aber ein liederliches leben führen/ so mag ich sie durch nichts darinnen verstärcken helffen. Es wird von ihm angemerckt, daß man ihn niemals lachen sehen, oder schreyen hören. Seine unschuld und tugend brachte ihm bey seiner armuth ein grosses ansehen und sonderbaren respect zuwege. Nach Antipatri tode suchte unter andern Cassander sich von Athen meister zu machen, und da hatte Phocion das unglück, daß er ihme zu viel trauete, und ungeacht verschiedener empfangenen warnungen keine genugsame vorsorg gegen ihm nahme. Daher als der hafen Piräeus durch dessen General den Nicanorem unvermuthet eingenommen worden, gab man Phocioni, welcher damals Archon und Gouverneur von Athen war, schuld, daß er darzu stille gesessen, und durch die finger gesehen hätte, worauf er zum tode verdammet wurde, da er ohngefehr 80 jahr alt war. Hierzu half sehr viel, daß eben damals auf anstifften Polyperchontis, eines anderen Macedonischen Obersten, und der Crateri feind war, die Athenienser ihr regiment wieder auf den alten fuß gesetzet, und auch die ärmsten von neuem zum stimm-recht zugelassen hatten, welche sich dann bey dieser gelegenheit wegen ihrer obgedachten ausschliessung an dem Phocion, wiewohl sehr unbillich zu rächen gedachten. Er tranck im übrigen den gifft, woran er sterben solte, sehr getrost, und die Athenienser wurden ihres hierinnen begangenen fehlers nach seinem tode bald inne, richteten dahero ihm zu ehren eine statue auf, und liessen seinen ankläger, den Aenonidem hinrichten. Dessen mithelffere Epicurus und Demophilus wurden auf seines sohns anhalten eben so tractiret. siehe Phocus. *Corn. Nep. Plutarch, Diod. Sic. Just. &c.* *

Phocis, eine provintz in Griechenland, zwischen Böotia und Aetolia, bey deren ende Anticyra, Cirrha, Delphos, und der berg Parnassus samt dem Helicon liegen. Die einwohner dieses landes plünderten auf Philomeli antrieb des Apollinis tempel zu Delphos, bedienten sich des darinnen befindlichen schatzes zum krieg, den sie wider die Thessalier, Locrier und Thebaner zu führen hatten, und schlugen die feinde in der 106 olymp. A. R. 399. Um diese boßheit zu rächen, fiengen die benachbarte Griechen den so genannten heiligen krieg an. Die Phocenser verbunden sich mit den Athenienfern und Lacedämoniern, wurden aber dennoch von den Thebanern und Locriern überwunden; wobey sich Philomelus, um nicht lebend in der feinden hände zu fallen, von einem felsen herab stürtzte. Onomarchus, welcher nach ihm das commando von der armee auf sich nahm, widerstund den Thebanern mit grosser tapfferkeit. Allein da er nachmal auch eine niederlag erlitte, wurden seine soldaten auf ihn unwillig, und stürtzten ihn in die see oder erschossen ihn mit pfeilen, wie andere erzehlen. Nach diesem gelangte sein bruder Phayllus zur Obristen-würde, starb aber bald an der dörr-sucht, und hatte seinen sohn Phalácum zum nachfolger. Doch auch dieser stunde den sachen nicht lange vor, wurde beschuldiget, daß er viel von dem geheiligten geldt, anstatt solches an den krieg zu wenden, in seinen beutel gesteckt, und deswegen entsetzet. Indeme nun der Phocenser sachen so verwirrt stunden, welches die Griechen nicht ermangeln dem beschehenen kirchen-raub zuzuschreiben, geschahe der letzte und unversehene einfall von Philippo dem Macedonier ins Phocensische land, wovon schon in dieses articul gemeldet worden, und giengen der Phocenser sachen völlig zu grunde olymp. 108 A. R. 408. Es wurden die städte in Phocis geschleifft, und die einwohner derselben auf den dörffern zu leben verdammet. Die einige stadt Abä wurde verschonet, weilen sie weder an dem krieg noch kirchen-raub theil gehabt. Doch sind auch die zerstörten städte nach kurtzem, sonderlich durch hülffe der Athenienser und Thebaner, zum theil wieder aufgerichtet worden. Die Phocier hatten gegen abend die Locrier, gegen mittag den westlichen meer-busen von Corinthо, jetzt Lepanto genannt, gegen morgen Böotia und nordostwärts die landschafft Dorine. Das gerichte derer Amphyctionum, deren jurisdiction über gantz Griechenland sich erstreckte, und das oraculum zu Delphis zeigen beyderseits das alterthum und das grosse ansehen dieses volcks, als welche beyde dinge schon lange vor dem Trojanischen kriege waren. Noch ein ander geschlecht der Griechen gleiches namens, welchen es von Phocea, einer stadt in Jonia in klein Asien, bekommen hatte, war, welches Marseille in Franckreich erbauete. Phocis war sehr fruchtbar an geträide und vieh. Die einwohner waren verschmitzte und tapffere leute, und trieben eine lange zeit see-räuberey. Sie wurden auch insonderheit durch das Delphische oraculum bereichert, zu welchem stets von allen orten der viel volcks kam. *Strabo* l. 9. *Plin.* l. 4 c. 3. *Diodor. Sic.* l. 16. *Paufan.* in Phoc. *Justin. Orosius. Cellar.* *

Phocus, war, nach den poetischen fabeln, ein sohn des höllischen richters Aeaci, und ein bruder des Pelei, welcher mit der göttin Thetys, den Achillem soll gezeugt haben. Eben dieser Peleus erwürgte nachmals den Phocum, und muste sich deswegen in Thracien zu dem König Eyx retiriren, hernach aber eine lange zeit in der irre herum wandern, biß ihn der König von Thessalien, Acastus, wegen solches bruder-mords vergebung zuwege gebracht. *Hist. des Dieux* p. 161, 164.

Phocus, ein Athenienser, Phocionis sohn, war ein sehr liederlicher junger mensch, und insonderheit dem weinsauffen sehr ergeben,

den, sonst aber großmüthig und ehrerbietig gegen seinen vater. Weil nun dieser ihn gerne von seinem liederlichen leben abbringen wolte, schickte er ihn nach Sparta, um daselbst den Lacedämoniern ihre grosse sparsamkeit und eingezogenheit abzulernen, dabey vorwendend, daß es billig und auch rühmlich wäre, die tugenden der feinde sich zu nutze zu machen. Nachdem dieser grosse mann endlich zu Athen, als ein verräther seines vaterlandes, verdammet, und vor seinem tode gefragt worden, ob er nichts an seinen sohn noch zu befehlen hätte, gab er zur antwort, daß er ihm nichts anders zu befehlen hätte, als daß er das ihm von den Athenienſern angethane unrecht vergessen solte. Allein Phocus unterließ dennoch nicht, seine rach-begierde gegen die feinde und ankläger seines vaters auszulassen. *Plut.* in apophtheg.

Phocylides / von Mileto, einer stadt in Jonia, gebürtig, ein Griechischer Poet, florirte in der 60 olymp. A. R. 216. Er führte eine sehr reine schreib-art, und ein unschuldiges leben, welches man aus seinen schrifften sehen kan. Wir haben noch einen Poeten Phocylides, welcher aber nicht vor einerley mit dem gedachten Phocylide gehalten wird. Einige glauben, daß dieser ein Christ gewesen, welcher in der ersten kirchen-zeit gelebt habe. Dieses ist insonderheit deswegen wahrscheinlich, weil man in seinem buch etwas von der wahrheit der auferstehung der todten findet, welche die alten Heyden nicht erkannt haben. *Suidas. Voſſius* de poet. Gr. &c.

Phoebadius / Bischoff zu Agen in Franckreich, erwieß einen überaus grossen eyfer vor die orthodoxie wider die Arianer. Er schrieb ein buch wider die andere glaubens-formul, so Osius und Potamius zu Sirmium an. 357 gemacht hatten. Er war an. 359 mit auf dem synodo zu Rimini, vertheidigte biß zu ende desselben das Nicenische bekänntniß, und verwarff die, so man allda aufs tapet brachte. Furcht und dräuungen waren zu wenig, seinen entschluß zu ändern, daher der Landpfleger Taurus endlich dieses mittel fahren ließ, und ihn mit bitten und thränen dahin zu bringen suchte, daß er doch den gelindesten weg erwehlen möchte, um damit eine grosse anzahl Bischöffe loß zu machen, die bereits 7 monate in einer stadt eingesperret saſſen, da sie grosse kälte und mangel leiden musten. Allein Phoebadius antwortete: daß er bereit sey ins elend zu gehen, und lieber alle straffen und marter ausstehen, als in ein solches begehren einwilligen, oder eine Arianische glaubens-formul annehmen wolte. Inzwischen da etliche tage vorbey strichen, und er wohl sahe, daß anders kein friede zu erlangen sey, Ursacius auch und Valens sich erkläret, daß ihre vorgelegte confeſſion Catholisch sey, und daß die, denen sie nicht vollkommen schiene, das was sie gut befänden, hinzu thun möchten; so gab er endlich nach. Man setzte dannenhero einige orthodoxe sätze und unter andern diesen hinzu: daß der Sohn Gottes keine creatur sey. Ursacius und Valens aber liessen die worte mit unterschleichen: daß er keine creatur, wie die andern sey. Durch welchen betrug sie denn ihren wunsch erhielten. Phoebadius war nur nach hause, so ließ er so wohl als andere seine treue sehen, und proteſtirte in einer öffentlichen schrifft wider alles, worzu er sich durch gedachten betrug hatte bewegen lassen. Er ist auch an. 374 mit auf dem Concilio zu Valencia gewesen. Wir haben noch einen brief des Ambrosii, der an ihn und an Delphinum, den Bischoff zu Bourdeaux, datiret ist. Er ist sehr alt worden, und hat noch zu Hieronymi zeiten gelebt, welcher berichtet, daß man ihm ausser den besagten noch einige andere wercklein zugeeignet. Sein gedächtniß wird sonderlich zu Agen gefeyret, da man ihn insgemein den heiligen Fiari nennet. Bey dem Sulpitio Severo heist er Foegadius, gleichwie bey dem Ambrosio Fygadius, und bey dem Hieronymo Soebadius. *Hieron.* catal. ſcript. eccl. c. 108. *Sulpit. Severus* l. 2 hiſt. c. 44. *du Pin* bibl. des aut. eccleſ. t. 2. *Sirmond.* Concilia Gallie t. 1 ad an. 358. *Bayle* diction. dans l'article Phœbadius.

Phoebe, eine Diaconiſſa zu Cenchrea in Achaien, die den Apostel Paulum während seines aufenthalts in diesem lande, beherbergte, daher sie derselbe in seinem brief an die Römer denen Christen dieser stadt und derselben vorsorge, anbefiehlt. Es wird in dem martyrologio des Usuardi, welchem auch das martyrologium Romanum folgt, einer Phoebe meldung gethan. *Theodoret.* in epiſt. ad Rom. *Tillemont.* memoires de l'hiſt. eccleſ.

Phoebus, ein name, welchen die Heyden ihrem gott Apollo beygelegt, und zwar entweder von φοιτᾶν βία, gewaltsamer weise getrieben werden, oder von φοίβειν reinigen, weil nemlich durch seine hülffe, und sonderlich vermittelst der artzney, deren erfindung man ihm zugeschrieben, die menschlichen cörper rein und gesund gemacht würden. *Lil. Gyrald. Pomey* panth. mythic. p. 30.

Phoenicia / eine provintz in Syrien, welche vormals in zwey theile unterschieden war. Das eigentlich sogenannte Phönicien begriff in sich Berytus, Tyrus, Sidon ꝛc. In dem theile aber, welches Phoenicia von Damas oder Sabano genennet wird, lagen die städte Heliopolis, Damos und andere mehr. Dieser name wurde auch dem gantzen strich landes gegeben, welches längst dem mittelländischen meere hin, von dem fluß Eleutherus an biß an Peluſium in Egypten gieng. Nach der zeit aber sind diese gräntzen verrückt worden. Die Phönicier waren zu allerley übungen sehr geschickt, und behertzte männer. Man schreibet ihnen die erfindung der schiffarthen und see-treffen zu. Desgleichen sollen sie die ersten gewesen seyn, welche sich der Königlichen würde angemasset, und ihre nachbarn unter das joch gebracht haben. Zu welcher zeit aber solches geschehen, findet man keine nachricht, doch ist glaublich, daß schon zu Josuä zeiten in Phönicien Könige geherrschet. Es ist aber solches Königreich nach der zeit zertheilet worden, und haben eigene Könige zu Sidon und besondere zu Tyrus regieret. ſ. Sidon und Tyrus. *Strabo* l. 6. *Plin.* l. 5 c. 12. *Joſeph.* in antiq. *Cluver. Hübn.* t. 9 hiſt. Pol.

Phoenix / Agenoris sohn, war der andere König von Sidon. Das land Phönicia soll seinen namen von ihm bekommen haben. Wiewohl andere davor halten, daß selbiges von dem Griechischen wort φοῖνιξ ein palm-zweig, Phönicien genennet werde, weil darinnen viele palm-bäume gewachsen. Desgleichen berichtet man von ihm, daß er die buchstaben, wie auch den gebrauch eines gewissen kleinen wurms, woraus man purpur-rothe farbe macht, erfunden habe. Bochart muthmasset in seinem Canaan l. 1 c. 39 und zwar sehr wahrscheinlich, daß die Phönicier ihren namen von Bene-Anak oder von den kindern Anak bekommen haben.

Phoenix / Amyntoris, des Königs der Dolopum, eines volcks in Epiro sohn, wurde von Clytia, seines vaters beyschläfferin, fälschlich beschuldiget, daß er sie nothzüchtigen wollen, worauf ihm, ungeachtet er unschuldig war, sein vater Amyntor die augen ausstechen ließ. Allein der Centaurus Chiron, ein gelehrter artzt, soll ihn von seiner blindheit curiret, und zu Achillis Hofmeister gemacht haben, mit welchem er vor Troja gieng. Nachdem diese stadt erobert worden, setzte Peleus, Achillis vater, Phoenicem wiederum auf den thron, und brachte es dahin, daß er zum König der Dolopum ausgeruffen wurde. *Apollodor. Hygin.* &c.

Phorbas, war der älteste von des Trojanischen Königs Priami 50 söhnen, und zwar von Epithesta, einer tochter des Mygdonischen Königs, Stasippi. In währendem Trojanischen kriege war er schon so alt, daß ihm sein vater keinesweges verstatten wolte, mit seinen andern brüdern wider die Griechen in den streit zu ziehen. Er that es aber dennoch, und verrichtete, mit des Mercurii absonderlichem beystande, viel merckwürdige thaten wider die feinde, biß er zuletzt durch Menelai hand sein leben verlohr. Der gott des schlafs, als er Palinurum, des Aneä steuermann, einschläffern wolte, nahm dieses Phorbantis gestalt an sich. Servius nennet ihn einen sohn Triopä. *Homer.* l. *Virgil.* æn. l. 5 v. 842.

Phorbas / der sechste König von Argos, succedirte seinem bruder Criaso A. M. 2466, regierte 34 jahr, und befreyte die insul Rhodis von einer grossen menge schlangen. Sein nachfolger war Triopas. *Euſeb.* in chron.

Phorcus / oder **Phorcys** / ein sohn des Neptuni von der Nymphe Theſea, oder Thoosa; wiewohlen auch Heſiodus die erde zu seiner mutter machet. Man meynet, daß er von dem Atlante in einem see-treffen überwunden, und durch die wellen verschlungen worden, worauf seine hinterbliebene cameraden sich eingebildet, er sey unter die zahl der see-götter gekommen, und ihm daher göttliche ehre erzeigt. Von eben diesem Phorcys melden die poetische fabeln, daß er 3 töchter gehabt, Lamias genannt, die insgesamt sich mit einem eintzigen auge ingleichen mit einem eintzigen zahn behelffen müssen, welche beyde stücke sie unbeschädigt herausnehmen, wieder einsetzen, und folglich einander, wie es die noth erfordert, leihen können. Er solle auch ein vater des meer-wunders Scylla, der schlange, welche die äpffel der Heſperidum verwahrt, und der Thoosa, einer mutter des Polyphemi, gewesen seyn. *Var.* ap. Nat. Com. *Palaph.* in fab. *Pomey* panth. myth. p. 186, 187, 214.

Phormio / war einer unter den vornehmsten Athenienſern; dahero ihm die Republic gerne zu einem commando über die see-armatur wolte geholffen wissen. Nun stack Phormio in schulden, und überredete sich, er würde seiner schulden wegen bey den schiff-soldaten wenig autorität haben. Also konte ihn der Rath nicht eher zum auslauffen mit seiner flotte bringen, als biß sie aus ihrer eignen casse alle seine schuldleute begütiget. *Pauſan.* attic. p. 21.

Phormio / war ein peripatetischer Philoſophus in der stadt Epheſus, welcher nicht weniger wegen seiner beredsamkeit, als wegen andrer wissenschafften, durchgehends bewundert ward. Als nun der berühmte Feldherr, Hannibal, von den Carthaginenſern vertrieben worden, und in solchem exilio nach Epheſus zu dem Antiocho gekommen war, vermeynte man ihm dadurch eine sonderbare ehre zu erweisen, daß man ihn zu dem Phormio führte, um denſelbigen reden zu hören. Dieser diſcourirte hierauf etliche stunden nacheinander von dem amt eines Generals, wie auch von allem dem, was zu dem kriegswesen gehörte, und zwar mit so zierlichen worten, daß alle anwesende sich darüber vergnügten. Allein Hannibal, da er gefragt ward, was ihm von diesem Philoſopho dünckte, gab zur antwort: er hätte viel alte leute gesehen, welche kindisch gewesen; es wäre ihm aber noch kein eintziger vorgekommen, welcher närrischer zeug vorgebracht, als dieser Phormio. Die ursach war, weil dieser mann nicht nur von solchen sachen vor viel geschickteren als er war, zu reden unterstunde, sondern auch in der that gar übel davon redte. *Thucyd.* l. 2. *Cic.* l. 2 de orat. c. 18.

Phormis / oder **Phormus** / von Syracuſa, ein Griechischer Poet, war Gelonis, eines tyrannen von Sicilien, Hofmeister im studieren, schrieb unterschiedene comödien und führte neue comödienkleider ein. Er lebte in der 72 olymp. A. R. 264. *Ariſtot.* de arte poet. *Giraldi* & *Voſſius* de poet.

Phoroneus / der andere König von Argos, succedirte seinem vater Inacho um das jahr der welt 2247, und regierte 60 jahr biß an. 2307, da ihm Apis succedirte. Er war unter den Argivern deswegen in sonderbarem ansehen, weil er der erste gewesen, so die leute, welche zerstreuet gewohnt, in einen ort zusammen gezogen, auch das feuer soll erfunden haben. Spartus, dieses Phoroneï sohn, erbauete die stadt Sparta. *Euſeb.* in chron. *Pauſan.* Corinth. *Salian.* in annal.

PHOSPHORIA, ein fest, so die Griechen dem Phosphoro oder Lucifero zu ehren feyerten, wobey es scheinet, daß gewisse personen, welche fackeln in der hand hielten, und deswegen Phosphori hiessen, als

als wie die Bacchi herum gelauffen. *Meursius* Græc. feriata. *Fasoldus* de festis Gr. 8, 4.

Photinus/ war aus klein Gallatia gebürtig, und machte sich durch einige sätze bekannt, die man nicht wohl konte passiren lassen. Er stund der gemeinde zu Sirmien lange vor, und ließ sich davon nichts mercken. Endlich brach er heraus, und wolte behaupten, daß Christo vor seiner geburt von der Maria keine præexistentz noch gottheit zuzuschreiben sey. Das wort unterschiede er zwar von dem menschen Christo, und jenes aus Johanne sahe er als ewig an: den menschen Jesum aber ausser der gottheit angesehen, wolte er nicht als ewig erkennen. Wider ihn und seine lehren wurden unterschiedliche synodi gehalten, und in dem Sirmischen wolte man ihn a. 350 absetzen. Das volck aber erhielt ihn mit gewalt, biß er nach gehaltenem andern Sirmischen synodo an. 352 ins elend geschickt wurde. Ob er gleich unter Juliano aus seinem exilio zurück kam, ward er dennoch unter Valentiniano aufs neue fortgesendet, und starb an. 376. Sonst soll er ein wohl-gelehrter und beredter mann gewesen seyn. Seine anhänger wurden Photianer genennet. Es hat aber mit ihnen nicht lange bestand gehabt. *Cave* hist. litterar. pag. 113.

Photius/ ein Patriarch von Constantinopel, stammte aus einem edlen geschlecht her, war reich, geschickt, in allen politischen händeln wohl erfahren, und so gelehrt, daß er vor einen der klügsten männer zu seiner zeit passirte. Er wurde seiner meriten wegen zum vornehmsten Staats-Secretario gemacht; allein er wolte noch höher steigen, und weil er Tharasii des Patriarchen von Constantinopel schwester sohn war, hielt er sich nicht vor unwürdig, solche stelle gleichfalls zu bekleiden. Nachdem nun Bardas Ignatium von dem Patriarchalischen sitz zu Constantinopel vertrieben hatte, wurde Photius von Gregorio Asbesto, dem Bischoff von Syracusa, den 25 sept. a. 858, oder wie andere wollen, zu anfang des 859sten jahrs zum Patriarchen gemacht und eingeweyhet. Damit er sich nun in dieser würde erhalten möchte, ließ er a. 861 Ignatium in einer versammlung von 320 Bischöffen, wobey auch Zacharias und Rodoaldus, des Pabsts Nicolai I Legaten waren, verdammen. Hierauf that bemeldter Pabst Photium und dessen anhang in bann, und verschonte auch seiner eigenen Legaten nicht, weil er an ihren procedduren ein grosses mißfallen hatte. Hierdurch wurde der Patriarch Photius dermassen erbittert, daß er auf einem andern Concilio den Pabst in den bann that. Allein da Basilius von Macedonien nach des Kaysers Michaelis III tode zur Kayserlichen crone kam, verjagte er Photium, und setzte Ignatium wieder ein. An. 869 hielt man ein Concilium, welches denselbigen gleichfalls absetzte, und in bann that. Als aber Ignatius hernach an. 878 dieses zeitliche gesegnet hatte, wuste Photius seine person so wohl zu spielen, daß er nicht allein bey dem Kayser Basilio wiederum in gnaden kam, sondern auch aufs neue auf den Patriarchalischen stuhl erhaben wurde. Nicetas sagt, daß er eine list ausgesonnen, wodurch er auch den erwünschten zweck erlanget habe. Er schrieb nemlich eine falsche genealogie von bemeldtem Kayser, leitete desselben geschlecht von Tiridate, einem König in Armenien, her, und führte es aus biß auf Basilium, welchen er nach allen umständen beschrieb, und ihm den namen Beclas gab, welcher zusammen gesetzt war von den anfangs-buchstaben seines namens, des namens Eudoriä, seiner gemahlin, und seiner vier söhne, Constantini, Leonis, Alexandri und Stephani. Er schrieb diese genealogie mit Alexandrinischen buchstaben auf alt papier, und brachte zuwege, daß sie durch Theophanem, welcher Bibliothecarius und sein guter freund war, unter die auserlesensten schrifften gesetzt wurde. Gedachter Theophanes zeigte sie Basilio als das rareste stück in seiner bibliothec, und sagte ihm dabey, daß Photius der einige mann wäre, welcher diese schrifft auslegen und erklären könte. Hierauf wurde derselbige geholet, da er sich denn bey dem Kayser mit dieser genealogie so wohl recommendiret hatte, daß er nachgehends ohne einige schwürigkeit wiederum den Patriarchalischen stuhl bestieg. Da dieses geschehen, hielt er einen synodum, auf welchem alles, was wider ihn geschehen, wiederruffen wurde. Allein Leo Philosophus, des gedachten Basilii sohn und nachfolger in der regierung, setzte ihn an. 886 aufs neue ab. Man weiß nicht, in welchem jahr er gestorben sey. Er war ein grosser beförderer der studien und freyen künste. Man hat seine bibliothecam, welche der P. Andreas Schotus in sehr übel Latin übersetzt hat. In diesem wercke werden 280 autores untersucht, und die vornehmsten stücke daraus erzehlet. Er schrieb es auf anhalten seines bruders Tharasii auf einer reise, die er wegen des Kaysers in Assyrien that, allwo er eine zeitlang bleiben muste. Man hat auch 248 send-schreiben von ihm samt dem Nomo-Canone &c. *Nicetas* in vit. Ign. *Anastas.* in vit. Pont. *Zonaras* t. 3 annal. *Schottus* in proleg. bibl. *Baron.* in annal. *Bellarm. Possevin. Voss. Colomes.* dissert. de script. Photii. *Maimbourg* hist. du schisme des Grecs.

Phraates/ König von Parthia, Franciscus Sansovinus giebt nach Pompeji Trogi und Justini zeugniß vor, daß vier Könige dieses names gewesen, und sind auch solche von den gelehrten in richtige ordnung gebracht, und jedem seine genaue zeit angewiesen worden. Daher es unrecht, wann Hieronymus Bardius von Florentz nur von zweyen wissen will. Der letzte soll Orodis sohn gewesen, und von seinem sohn Phrataco, den er mit einer concubine gezeuget, getödtet worden seyn. Der andere dieses namens war es, welcher den König in Syrien, Demetrium II, Nicator zugenamt, gefangen hielte, und es dahin brachte, daß er seine tochter Rhodogunam beyrathete. Phraates der IV hingegen stellte dem Kayser Augusto die gefangene Römer samt den adleren und feld-zeichen wieder zu, welche sein vater Orodes dem M. Crasso, und er selbsten M. Antonio abgenommen hatte. *Joseph.* l. 8. *Antiq.* l. 3. *Justin.* l. 42. *Sansovin.* l. 2 caron. *Bardius* in chron. *Riccioli. Cellarius*, &c. *

Phraea/ (Johannes) ein gelehrter Engelländer, war ein mitglied des Baliols collegii zu Oxford, und docirte die literas elegantiores mit grossem ruhm in Italien. Er übersetzte aus dem Griechischen ins Lateinische unterschiedene tractate des Xenophontis, und die bücher des Diodori Siculi, welche übersetzung Poggius bekommen, und vor die seinige ausgegeben. Vorher aber hatte er schon einen discours des Synesii von dem lobe der kahlheit übersetzet, welcher dem Pabst Paulo II, dem er ihn dediciret, so wohl gefallen, daß er ihn zum Bischoff von Bath in Engelland machen wolte; allein er starb, ehe er war installiret worden, an. 1465, und glaubte man, daß er von einem, so dieses Bißthum gerne haben wollen, mit gifft aus dem wege geräumet worden. Beatus Rhenanus hat seine übersetzung von dem encomio calvitiei an. 1515 zu Basel drucken lassen, und einen commentarium hinzu gefüget. *Vossius* de hist. Lat. *Burton.* hist. Linguæ Gr. p. 55. *Brian Twyn* ant. Oxon. l. 3. *Henric. a Sypestein* in epist. de plagiar. p. 70 in amœn. theol. philol. Almeloveni. *Bayle.*

Phranza/ (Georgius) ein Griechischer historien-schreiber, war aufseher über die kleider-cammer der Kayser zu Constantinopel, und lebte an. 1453, da die Türcken bemeldte stadt eroberten. Er verfertigte auf anhalten einiger personen von Corfu eine chronic, welche vor die merckwürdigste schrifft seiner zeit gehalten wurde. Er erzehlte fast nichts anders darinnen, als was er selbst gesehen und bezeugen können. Dieses werck endigte sich mit dem 1461sten jahre, wie er in dem letzten theil angemerket. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 30. *Leo Allatius &c.*

Phraortes/ war ein sohn Deiocis, und der siebende König der Meder. Er ließ sich nicht an seinem Reich begnügen, sondern gieng auch auf die Perser loß, wider welche er so glücklich war, daß er als der allererste Persien mit Medien vereinigte. Hierauf kehrte er gantz Asien um, und unterwarff sich ein volck nach dem andern. Doch in dem zuge wider die Assyrier wendete sich das blat, und ward er selbst mit dem grösten theil seiner armee allda erschlagen, in dem 22sten jahr seiner regierung. *Herodot. Clio.* *

Phrataphernes/ war unter dem König von Persien, Dario Codomanno, Gouverneur von Hyrcanien, trat nachgehends in Alexandri des Grossen dienste, und bekam nach dessen tode, bey der theilung, welche dessen Generals vornahmen, die landschafft Armenien. *Arian.* l. 3 c. 2. *Justin.* hist. l. 13 c. 5.

PHREATTIUM, war ein gericht zu Athen, von dem ort, wo es gehalten ward, φρεάττιον genannt, woselbst diejenigen, die schon eines todtschlags wegen im elend lebten, und noch einen darzu begangen hatten, vorstehen musten. Der beklagte, weil er das land nicht betreten durffte, führte seine defension mündlich auf einem schiffe, die richter aber sassen an dem ufer, und hörten ihm zu. Ward er nun des letztern verbrechens überführet, so muste er die darauf gesetzte straffe leiden: wo nicht, so muste er wieder in sein voriges exilium geben. *Sigonius* de republ. Athen. l. 3. *Stephanus* de jurisdict. Græc. c. 7. *Meursius* areopago c. 11.

Phricodemus/ war ein tyrann der Griechischen stadt Oanthus. Als sein sohn Philo sich in die Themisto, eine tochter Chrithonis, verliebt, dieser aber in die ehe nicht willigen wolte, warffe Phricodemus des manns söhne den wilden thieren vor, und nahme die tochter mit gewalt weg. Diese aber brachte heimlich einen dolchen in das schlaf-zimmer, tödtete damit ihren bräutigam, und flohe sodann in die Achaische stadt Helice zum tempel Neptuni. Die einwohnere lieferten sie dannoch auf des tyrannen abforderen an dessen andern sohn, Phriconem aus. Aber Phriconis schiff ward unterwegs von zwey Acarnaniern weggenommen, welche die Themisto befreyeten, und ihr noch dazu völligen gewalt über den Phricon liessen. Nun versprach sie Phricodemo dene gegen ihre eltern auszutauschen, bekame auch solche würcklich zurück. Allein Phricon wurde nichts desto weniger von den ergrimmten Acarnaniern getödtet, und sein vater selbst ward von den burgeren zu Oanthus, welche er biß dahin unterdruckt, auch nach kurtzer zeit erschlagen. *Polyan.* l. 8 c. 46. *Strat.* *

Phritigernus/ ein König der West-Gothen, in dem 4ten seculo führte krieg mit den Ost-Gothen, welche Athalarici sohn zu ihrem König hatten, und begab sich, da er nicht vermögend war, selbigen zu widerstehen, unter Valentis schutz, und zwar solches durch vermittelung Ulphili, des Bischoffs selbiger nation, welcher ein Arianer war, auch die Gothischen buchstaben erfunden, und die bibel in diese sprache übersetzt hatte. Damit Phritigernus seinen zweck desto leichter erhalten möchte, nahm er die Arianische lehre an, worinnen ihm der gröste theil seiner unterthanen nachfolgte. *Ammian. Marcellin.* l. 18. *S. Hieron.* in chron.

Phrygia/ eine provintz in Klein-Asien, wurde eingetheilt in das grössere und kleinere Phrygien, so heut zu tage Germian genennet wird, vorzeiten aber Pacatiana hieß, und lag zwischen Bithynien, Galatien, Pamphilien, Lydien und Mysien. Die städte darinnen waren Synnada, Laodicea und Hierapolis. In dem kleinen Phrygien, welches anjetzo Sarum genennet wird, vorzeiten aber Troas hieß, sind die flüsse Scamander, Xanthus und Simois. Desgleichen lag hierinnen die in den schrifften der alten so berühmte stadt Troja. Andere unterscheiden Troas von klein Phrygien und nennen es Hellespontiacum, weil es gegen den Hellespontum und das Aegeische meer zu lag. *Plin. Strabo. Ptolemæus. Cluver. Cellar.*

Phrygion/ (Paulus Constantinus) von Schletstadt gebürtig, war erstlich ein Prediger zu Basel, hernach aber zu Tübingen, allwo er den 1 aug. an. 1543 starb. Er schrieb eine chronologie und commentirte über das andere und dritte buch Mosis, wie auch über den Propheten Micha. *Pantaleon* l. 3 prosopogr. *Sleidan.* in comment. *Gesn. Adam.*

Phryne/ eine hure, welche sich erbothe, die mauren der stadt Thebä auf ihre eigene unkosten erbauen zu lassen, woferne man nur diese worte darauf setzen lassen wolte: Alexander diruit, sed amica Phryne refecit. Quintilianus gedenckt auch einer andern weibs-person dieses namens, von Athen gebürtig, welche der gottlosigkeit beschuldiget, aber durch ihren advocaten gerechtfertiget wurde, so daß sie die richter vor unschuldig erklärten, als er ihnen ihr gesicht, oder wie andere schreiben, ihre brüste zeigte. Auch ist unter diesem namen des berühmten Praxitelis frau bekannt. Diese wurde von Praxitele hefftig geliebet, bekam also die wahl, sich unter seinen bildern das künstlichste auszulesen. Weil aber Praxiteles nicht anzeigen wolte, welches es wäre, so stellte sie einen von seinen bedienten an, der lermen machen muste, als ob in seiner werckstatt feuer sey ausgekommen, da denn Praxiteles voll schreckens ausruffte, daß es um seine arbeit geschehen, wenn seine 2 statuen, Satyrus und Cupido, mit darauf gegangen. Da denn Phryne ihn tröstete, und die unwahrheit solches tumults nebst der ursache desselben entdeckte. *Athen.* l. 13. *Pausan.* attic.

Phrynichus/ ein Araber, war ein Redner, lebte unter der Kayser Antonini und Commodi regierung, und schrieb apparatum oratoris in 36 büchern, wie Photius bibl. cod. 158 meldet. Suidas aber sagt, daß dieses werck in 47 büchern bestanden habe. Andere hingegen schreiben ihm 74 bücher zu.

Phrynichus/ ein comödien-schreiber, lebte in der 86 olymp. Athenäus, Julius Pollux, Suidas &c. gedencken seiner und seiner comödien.

Phrynichus/ von Athen, ein tragödien-schreiber, lebte in der 67 olymp. Er war ein schüler des Thespis, so die tragödien erfunden. Man sagt, daß er am ersten frauens-personen auf den schauplatz geführet habe. Suidas redet von 9 seiner stücke. Er erfand eine art von versen, welche man tetrametros von ihren vier pedibus nennte, und hinterließ einen sohn, Polyphradmon, so auch ein tragödien-schreiber war. *Suid. Schol. Aristoph.* ad Aves. *Perizon.* ad Æl. l. 3 c. 8. *

Phrygus/ des Athamas und der Nepheles sohn, gieng aus Griechenland in Colchis zur see auf einem schafe, so ein göldenes fell hatte, welches er zu Colchis ließ. Dieses soll hernach von den Argonautis erobert worden seyn. Also sagen die Poeten. Die warheit aber, so hierunter verborgen ligt, bestehet darinnen, daß Phrygus, nachdem er sich mit seiner stief-mutter Ino nicht vertragen können, seines vaters schatz genommen, sich hiermit auf ein schiff, das schaf genannt, begeben, nach Colchis gegangen, und seinen reichthum allda gelassen. *Ovid.* l. 7 metam. *Apollodor. Hygin.* &c.

Phul/ ein König von Ninive, oder wie andere wollen, ein Gouverneur von Assyrien, fieng an zu regieren im jahr der welt 3238. Der König von Israel, Manasse, machte ein bündniß mit ihm, und bewarb sich durch viel ansehnliche geschencke um seine freundschafft. Er starb A. M. 3285 und hatte zum nachfolger in der regierung den Tiglath-Pileffar. 2 Reg. c. 15. *Genebrard.* in chron. *Torniel* in ann.

Phut/ einer von Chams söhnen, besetzte Libyen mit einwohnern, und nennte dieses volck nach seinem namen Phuteer. Josephus sagt, daß zu seiner zeit ein fluß dieses namens in Mauritania gewesen, welcher derjenige ist, den die heutigen scribenten Teussist nennen. Gen. c. 10. *Joseph.* l. 1 c. 6. *Torniel. Ferrari* lex geogr.

PHYLACTERIA, von φυλάσσω, custodio, Hebräisch, Totaphot, oder Tephillin, waren gewisse zettul, welche die Pharisäer und Israeliten zu Christi zeiten, und auch noch heutiges tages, zu tragen pflegen. Gott hatte ihnen geboten, daß sie sein gesetz auf die hand binden, und als ein denckmahl vor den augen haben solten. Deut. 6, 8. Exod. 13, 9, 16, welches so zu verstehen war, sie solten es stets in händen und vor augen haben, aber sie verstunden es dem buchstaben nach, und machten sich zettelein von pergament, auf welche sie folgende schrifft-stellen schrieben, Exod. 13 v. 5 f. 11. f. Deut. 6 v. 5. f. 11 v. 13. f. &c. Dieselben rollten sie hernach zusammen, und steckten sie in gewisse capselen, welche sie theils an den kopff, theils an die hände bunden. Die Pharisäer, welche eine sehr grosse heiligkeit besitzen wolten, machten diese dinge recht groß, daß sie den leuten in die augen fallen musten, weswegen sie auch von Christo bestrafft werden. Matth. 23, 5. Im übrigen haben die Juden viele regeln gemacht, wie alles mit einer sonderbaren accuratesse geschrieben werden solte, und wie alle bänderlein, damit es zugebunden ward, gemacht werden müsten. *Leydekkerus* de reb. Hebr. *Goodwin* Mos. & Aaron. 1, 10, 29. *Buxtorf.* lex. Talm. col. 1743.

PHYLARCHI, von φυλὴ, tribus, und ἄρχω, impero, waren zu Athen eben so viel als die Hipparchi. Der unterschied bestund nur darinn, daß die beyden Hipparchi über die gantze reuterey zu befehlen hatten, die Phylarchi aber, deren nach der zahl derer tribuum zehen waren, nur jeglicher über seinen tribum. Erst waren die Phylarchi ein Magistrat in der stadt, welche ihres tribus ehre und vortheil besorgten, auch die bürger, wenn es nöthig war, zusammen beruffen. Als sie aber zum kriege gebrauchet wurden, kamen an deren stelle andere, welche ἐπιμεληταὶ τῶν φυλῶν, curatores tribuum, genennet wurden. *Sigonius* de rep. Athen.

Phyllis/ Lycurgi, eines Königs von Thracien in Griechenland tochter, welche den Demophoon, Thesei sohn, als er aus dem Trojanischen kriege zurück gekommen, aufnahm, und ihm die letzte liebesbezeugung zuließ, unter der bedingung, daß er zurück kommen und sie heyrathen wolte, so bald als er einige sachen in seinem vaterlande in ordnung gebracht haben würde. Allein da sie sahe, daß ihr liebster zur bestimmten zeit nicht wieder kam, meynte sie, an statt daß sie seinen verzug seinen vielen geschäfften hätte zuschreiben sollen, daß solches aus verachtung gegen sie geschehe. Damit sie nun der unruhe und angst, welche ihr die liebe verursachte, ein ende machen möchte, erhieng sie sich selbst aus verzweiffelung. Hierauf sollen sie die götter aus mitleyden in einen mandel-baum ohne blätter verwandelt haben. Da nun Demophoon endlich wieder gekommen, und erfahren, was seiner liebsten begegnet, gieng er hin und umfaßete den baum, worein sie verwandelt worden, worauf alsofort an demselbigen blätter hervor kamen, welche die Griechen nachgehends nach ihrem namen φυλλὰ nenneten, an statt daß sie zuvor πύξλα hiessen. *Ovid.* epist. 2.

Phyntas/ oder auch Phintas, des Syboïä sohn, ein König von Messene. Unter dieses regierung ward gleichsam der grund gelegt zu der hefftigen feindschafft, die zwischen den Messenern und Lacedämoniern entsprungen ist. Als diese begierig waren, sich des fruchtbaren landes der Messener zu bemeistern, beschlossen sie, eine grosse anzahl junger leute auszuschicken, um die ansehnlichsten personen unter den Messenern in ihrem tempel zu tödten. Zu welchem ende diese sich vor weibs-personen verkleideten, und dolchen unter die röcke steckten. Als nun die Messener von diesem bösen anschlage nachricht erhalten, kamen sie ihren heimlichen feinden zuvor. Denn als sie eines tags nebst denselbigen in dem tempel der Diänä Limnatidis versammlet waren, um daselbst zu opffern, fielen sie auf sie loß, massacrirten sehr viel von ihnen, worunter auch der König von Sparta, Teleclus, war, und entführten hierauf alle Lacedämonische jungfrauen. Ein anderer gleiches namens, und allem ansehen nach von diesem herstammend, hielte sich in dem nachmals zwischen beyden völckeren entstandenen krieg sehr wohl, kame aber zuletzt in der grossen schlacht, welche die Messener durch des Arcadiers Aristocratis treulosigkeit verlohren, tapffer fechtend um das leben. *Paus.* in Messen. *

Piacenza/ il Piacentino, lat. Ducatus Placentiæ, ein Hertzogthum in Italien, welches sich von dem Po biß an das Appenninische gebürge erstrecket, und dem Hertzog von Parma als ein Päbstliches lehn zugehört. Man siedet viel und sehr weisses saltz darinnen, auch hat es kupffer- und eisen-bergwercke.

Piacenza/ Plaisance/ lat. Placentia, die haupt-stadt des itzgedachten Hertzogthums, ligt an dem Po, ist befestiget, und hat eine citadelle, eine universität, und ein unter den Ertz-Bischoff zu Bologna gehöriges Bißthum. Es ist auch daselbst ein schönes Augustiner-closter, welches Philippus II, König in Spanien, aufbauen lassen, darinnen sich Canonici regulares befinden. Sie war vorzeiten eine Römische colonie, und wurde von Amilcare erobert und verbrannt. Als sie hernach von Cinna und Mario eingenommen wurde, und Cälius solches nicht verhindern kunte, bat dieser, weil er nicht gerne in seiner feinde hände fallen wolte, seinen freund Petronium, daß er ihn mit dem schwerdt erstechen möchte. Dieses that Petronius, und entleibte hernach auch sich selbst. Der Pabst Urbanus II hielt an. 1094 oder 95 den 4 mart. ein Concilium in dieser stadt, auf welchem Praxedes, den der Kayser Henricus III verstossen hatte, seine klagen vorbrachte. Desgleichen wurde allhier die sache zwischen dem Könige von Franckreich Philippo I und seiner gemahlin Bertrada, abgethan, so dann dem Griechischen Kayser Alexio Comneno, welchen die Saracenen sehr in die enge trieben, einen succurs zu schicken beschlossen, und über dieses noch einige andere die kirchen-zucht angehende dinge in ordnung gebracht. Bertoldus gedenckt unterschiedlicher Canonum, die allhier gemacht seyn sollen. Innocentius II hielt nach seiner wiederkunfft aus Franckreich allhier a. 1132 ein Concilium, von welchem der Gegen-Pabst Anacletus in den bann gethan wurde. *Ptolem. Strabo. Livius. Alberti* descr. Ital. Schaupl. des kriegs in Ital.

Piali Bassa/ ein Türckischer Bassa zur see, hatte ungemein glück. Nachdem der Kayser Solymann II an. 1521 von der belagerung der stadt Belgrad siegreich zurück kam, fand er diesen Piali in sehr garstigen lumpen auf einem pflug-schaar sitzen, worauf ihn seine mutter, welche durch die ankunfft der armee in grosse furcht gesetzt worden, gelassen hatte. Hierauf ließ Solymann dieses kind wegnehmen und nach Constantinopel bringen, allwo es in dem Seraglio auferzogen wurde. Nachgehends setzte sich Piali durch seine qualitäten bey dem Sultan in so grosse gnade, daß derselbige ihm seines sohns Selim tochter zur gemahlin gab. Nachdem nun Piali Solymanns armeen eine weile zu lande commandiret hatte, wurde er endlich unter Sultan Selim zum Bassa von der see gemacht, und commandirte die Ottomannische flotte. Nach eroberung der stadt Nicosia auf der insul Cypern, segelte er an. 1570 vor Famagusta, und glaubte die stadt leicht zur übergabe zu bringen, wenn er sie zu wasser und lande angreiffen würde. Allein er bekam unterwegens nachricht, daß die Christen mit vollen segeln ankämen, Famagusta zu entsetzen. Diese unvermuthete zeitung nöthigte ihn, seine sclaven und beute in aller eyl ans land zu setzen, wodurch seine soldaten in grosse unordnung geriethen. So bald sie aber wieder in ordnung gebracht waren, machte er sich zu einem treffen fertig; da immittelst Mustapha seiner seits alle land-miliz parat hielte, im fall die flotte etwas wagen solte. Allein bald hernach vernahm er, daß sich die Christen nach Candia retiriret hätten. Hierauf rüstete er sich, die Christliche armee mit 100 auserlesenen galeeren zu verfolgen, wurde aber durch widrige winde daran verhindert, welche ihn zurück in den hafen trieben. Nachgehends segelte er nach Constantinopel, allwo der Groß-Sultan auf sein verhalten sehr übel zu sprechen war, ihm schuld gab, daß er aus nachläßigkeit die Christen zu schlagen unterlassen hätte, und dahero den Bassa Pertau an seine stelle setzte. Er bekame zwar das commando bald wieder, aber zu seinem schaden; massen er an. 1571 in der berühmten schlacht bey Lepanto als Türckischer Admiral sein leben einbüßte. *Guainus* de bello Cyprio. *

Pianero/ (Johannes) ein berühmter Medicus von Quinzano, nahe bey Brescia. Der Kayser Maximilianus II ruffte ihn an seinen

nen hof, woselbst er einige zeit zubrachte, und hernach, als er wieder in sein land kam, an. 1570 in dem 91sten jahre seines alters starb. Er hat verschiedene tractate verfertiget. *Chilini* theatro d'huom. letter.

Pianosa/ oder **Planasia**/ eine insul in dem Tyrrhenischen meer, nahe bey der insul Elva, gelegen. Sie hat in ihrem umkreiß 3 biß 4 Teutsche meilen, und gehört zu dem sogenannten Stato delli Presidii.

Piasecki/ (Paulus) lat. Piasecius, Bischoff zu Przemisl in Polen in dem 17 seculo, hat chronica gestorum in Europa singularium von dem anfange der regierung Königs Stephani Bathori in Polen biß auf das jahr 1646 heraus gegeben, so zu Cracau gedruckt, woselbst sie an. 1648 biß auf selbige zeit continuirt wieder aufgelegt, und nachgehends zu Amsterdam nachgedruckt worden. Er handelt vornemlich von Polen und wird gerühmt, daß er aufrichtig geschrieben. Er hat dieses werck seinem vetter Jacobo Piasecio, Secretario bey dem Könige Sigismundo III, dediciret. *Laboureur* voyage de la Reine de Pologne P. 2 p. 117. *Bayle.*

Piastus/ Hertzog in Polen, war anfangs ein bauer zu Kruswic in Polen, allwo er sich von dem acker- und honig-bau nährte. Sein vater soll Goßisco und die mutter Repicha geheissen haben. Als er einst seinem sohn das haar abscheren ließ, welcher gebrauch bey den Heyden so viel seyn solte, als bey den Christen die tauffe; so fand sich bey dem dazu angestellten gast-gebothe auch der Polnische Hertzog Popielus II ein. Ob nun wohl Piastus nichts mehr in vermögen hatte als eine sau und ein fäßlein meth, so ward doch die hofstatt damit reichlich versorget; es sollen aber unter den gästen 2 unbekannte männer sich befunden haben, welche die speisen wunderbarer weise vermehret. Nachdem hierauf in dem interregno nach des erwehnten Popieli II tode grosse hungers-noth in Polen war, daß sich der letzte wahltag aus mangel der victualien abermal hätte zerschlagen müssen, so kamen die gedachten beyde männer wieder zu dem Piasto, und segneten seinen vorrath dergestalt, daß er die gantze Polnische nation, so viel derer auf dem wahl-platz waren, mit speise und tranck versorgen konte. Dieses brachte zuwege, daß Piastus selbst zum Hertzog erwehlet wurde, welches nach einiger meynung an. 830 oder 870, wie die meisten aber wollen, an. 842 geschehen. Seine residentz soll er zu Gnesen gehabt, dem regiment löblich vorgestanden, und 120 jahr gelebet haben. Seine nachkommen haben sich in 2 linien getheilet, (1) in die Hertzogliche oder Königliche in Polen, davon der männliche stamm an. 1370 mit Casimiro III, der weibliche aber an. 1669 abgegangen; (2) in die Fürstlich-Schlesische, welche Uladislaus II angefangen, und männlicher seits an. 1675 mit George Wilhelm, Hertzoge zu Liegnitz und Brieg, weiblichen stammes aber mit Charlotta, vermählter Hertzogin von Hollstein-Wiesenburg, an. 1707 aufgehöret. Heut zu tage wird von diesem Piasto ein jeder einheimischer König Piaste oder Rex Piastæus genennet. *Dlugoss.* hist. Pol. *Curæi* beschr. Schles. P. 1 p. 34. *Luca* Schles. chron. p. 40. *Pastorius* ab Hirtenberg. Flor. Pol. l. 1 c. 10. *Hartknoch.* hist. Pol. l. 1 c. 2.

Piateck/ von einigen auch **Piontkum** genannt, ein ort, welcher in der Groß-Polnischen Woywodschafft Lenczicz, in einem moraste, an dem fluß Bsura ligt. Er ist berühmt wegen eines dem Apostel Paulo gewidmeten closters, am meisten aber wegen des guten biers, so daselbst gebrauet, und von dannen fast durch gantz Polen verführt wird. *Connor* state of Poland P. 1 lett. 5.

Piave/ lat. Plavis, und vor alters Anaxus genannt, ist ein ansehnlicher fluß, welcher an den gräntzen von Tyrol und von der Tarviser-Marck entspringt, hernach bey Pieve di Cadore, Belluno und Feltro vorbey läufft, und endlich unweit Colalto sich in 2 arme theilt. Der eine davon behält den namen Piave, und fällt bey S. Lucia in den Venetianischen golfo. Der andre wird Pievesella genannt, und gehet bey der stadt Trevigo vorbey, biß er zuletzt, unweit Altino distructa, gleichfalls in den golfo von Venedig sich ergiesset.

Piazza/ s. Platz.

Pibrac/ s. Fabre. (Vidus)

Pic/ eine insul auf dem Atlantischen meer, ist eine von den Tercerischen, ligt nahe bey der insul S. George, und gehört den Portugiesen, welche sie Ilha de Pico nennen. Es sind etliche wenige dörffer darauf samt einem berge gleiches namens, dergleichen auch auf der insul Teneriffa, so mit unter die Canarien-insuln gehöret, zu finden. s. Pico/ (ein berg.)

Pic/ oder **Picus**/ der erste König der Aboriginum in Italien, succedirte seinem vater Saturno um das jahr der welt 2757. Man giebt vor, daß er 36 jahr regieret und Faunum zum nachfolger in der regierung gehabt habe. Einige sagen, daß schon lange vor diesem ein also benannter König der Lateiner gewesen, welcher, wie Ovidius meldet, Canentem, Jani und Venilia tochter, geheyrathet und 57 jahr regieret haben soll. *Dion. Halicar.* l. 1 hist. Rom. *Aurel. Victor.* de orig. gent. Rom.

Pic/ (Johannes) von Paris, ein Carthäuser, lebte in dem 16 seculo, und schrieb commentarios über das hohe lied Salomonis, welche Jodocus Badius an. 1524 heraus gegeben, und andre wercke mehr. *Petreji* bibl. Carthus.

Picard/ (Johannes) von Beauvais, Canonicus regularis bey S. Victor zu Paris, war von grosser gelehrsamkeit, welche er in seinen notis über die briefe S. Bernardi, und auf andre weise an den tag geleget. Er starb an. 1617.

Picarder/ wurden die anhänger des Picards genennet, welcher um den anfang des 15 seculi den irrthum der Adamiten, nackend zu gehen, wieder aufbrachte, und selbigen aus Flandern biß in Teutschland und Böhmen ausbreitete. Er gab sich vor Gottes sohn aus, und sagte, er wäre als ein neuer Adam von seinem vater in die welt gesandt worden, das gesetze der natur daselbst einzuführen, so hauptsächlich in gemeinschafft der weiber bestünde, und daß man an allen orten des leibes nackend gienge. Er hielt sich in einem werder in dem fluß Lußnick in Böhmen, 7 meilen von Thabor, des berühmten Ziska vestung, auf, und bekam in kurtzer zeit einen grossen anhang von manns- und weibs-personen. Als aber 40 von seinen anhängern einige häuser auf dem lande geplündert, und mehr als 200 personen umgebracht hatten, so ließ Ziska dieses werder einnehmen, und alle Picarder umbringen, biß auf 2, von denen er erfahren wolte, was sie vor eine religion hätten. In dem 16 seculo haben einige unter den Anabaptisten die thorheit der Picarder, daß man müsse nackend gehen, wieder aufwärmen wollen. Theobaldus meynet, die Picarder hätten ihren namen von der landschafft Picardien in Franckreich, woraus sie zu zeiten Caroli IV wären vertrieben worden. Die Böhmischen brüder hat man zum schimpff mit dem namen Picarder belegt. *Æneas Sylvius* hist. Boh. c. 42. *Dubravius* hist. Boh. l. 26. *Sander. Spondan. Prateol. Bayle.*

Picardie/ eine provintz von Franckreich, so ein stück von dem alten Belgio ist. Gewiß ist es, daß dieser name neu ist, und so viel man bißher finden können, zuerst von Gulielmo de Nangis gegen ende des 13 seculi ist gebraucht worden. Doch lasset sichs erweisen, daß die einwohner noch etwas früher Picards sind genennet worden; welches man meynet daher zu kommen, daß sie gar leicht in harnisch zu bringen, und wie man zu sagen pflegt, kurtz aufgebunden sind; welcher art leute sich im Frantzösischen sehr wohl Picards, vom wort piquer und se piquer nennen lassen. Diese provintz ist anjetzo eines von den 12 general-gouvernements des Königreichs Franckreich. Sie hat gegen morgen Champagne, gegen mittag Isle de France, gegen abend das stück vom meere, welches la Manche, oder der canal genennet wird, samt der Normandie, gegen mitternacht Flandern, Hennegau und Cambresis. Die gantze Picardie kan in das obere, mittlere und niedere theil unterschieden werden. Die obere Picardie ligt an der Oyse, die mittlere an der Somme, und die niedere längst der see-küste hin. Anjetzo aber wird sie in 8 stücke eingetheilet; welche sind Boulonois, Ponthieu, Santerre, Vermandois, Tierache, Amienois, Vimeux und die wieder eroberten länder. Vorzeiten gehörten auch darzu Beauvaisis, Noyonois, Laonois und Valois, welche landschafften anjetzo unter dem gouvernement der Isle de France stehen. Amiens ist die haupt-stadt darinnen; die andern städte sind: Abbeville, Ardres, Bouillon, Calais, la Capelle, le Catelet, Corbie, Dourlens, S. Quintin, la Fere, Guise, Ham, Montreuil, Peronne, Roye, Mondidier, Rue ꝛc. Dieses land ist sehr fruchtbar an getraide und obst, hat aber keinen wein. Es sind unterschiedliche flüsse darinne, worunter die vornehmsten sind die Somme, die Oyse, die Authie, die Canche, ꝛc. Aus diesem lande sind viel alte edle geschlechte, gute soldaten, und gelehrte leute entsprossen. Die darinnen befindliche gerichts-collegia kommen mit den vogteyen und hofgerichten überein, welche unter der jurisdiction des parlaments von Paris sind. Die städte darinnen werden durch Burgermeister und Land-richter regieret. Die Bißthümer in der Picardie erkennen den Ertz-Bischoff von Rheims vor ihren Metropolitanum. Zu den einkünfften sind die sogenannte generalitäten von Amiens und Soissons angeordnet. Ausser den general-gouvernements werden allhier 18 besondere gouvernements gerechnet. Die Picardie ist stäts bey der crone geblieben, ausgenommen Bouillon und Ponthieu, welche ihre besondere Grafen gehabt haben. *Giles de Bris* hist. des Comt. du perche & de Ponthieu. *Arjulfe* chron. de S. Riquier. *L'Auteur de l'hist. des Comtes de Ponthieu & Mayeurs d'Abbeville. du Puy* droits du Roy. *du Chesne* antiq. des villes de France. *Surhosius* Picard. Belg. descr. *Adr. de la Morliere* hist. d'Amiens. *du Val. Audiffret, &c.*

Picart/ (Franciscus le) Doctor zu Paris, Decanus zu S. Germain de l'Aurerrois, Herr von Atilly und Villeron, war den 16 apr. 1504 aus einer alten und adelichen familie zu Paris gebohren. Sein vater war Johann le Picart, Herr von Villeron, Secretarius des Königs, und seine mutter Jaqueline de Champagne, Frau von Atilly. Er wurde zu den studien und der gottesfurcht auferzogen, und ward ein gelehrter Theologus, ein guter Geistlicher und geschickter Prediger. Er widersetzte sich mit grossem eifer der reformation durch Calvinum, welches ihn bey dem volck zu Paris so beliebt machte, daß über 20000 bürger bey seinem begräbniß waren. Er starb den 17 sept. 1556, und über sein absterben sind verschiedene bücher geschrieben worden, als les regrets & complaintes de Passe par tout sur le trepas de Mr. François le Picart; deploration sur le trepas de noble & venerable personne Mr. Maitre franc. le Picart &c. Sein leben hat Hilarion de Coste unter dem titul le parfait ecclesiastique an. 1658 heraus gegeben.

Piccinnino/ (Nicolaus) ein berühmter Sicilianischer General in dem 15 seculo. Er war sehr klein von Person (daher vermuthlich sein zuname entstanden) auch von gantz geringer ankunfft, und dabey von schwacher leibes-constitution. Dessen ungeachtet stieg er in dem kriege so hoch, daß ihn wenig darinnen übertraffen. Er hatte in dieser profession den bekannten Braccio zu seinem lehrmeister, bey welchem er durch seine tapfferkeit sich so beliebt machte, daß derselbe ihm seine nahe anverwandtin zum weibe gab. Nachdem er diesen seinen anführer in dem treffen bey Aquila an. 1424 verlohren hatte, trat er in der Florentiner dienste wider den Hertzog von Meyland, Philippum Maria Visconti. Dieser gewann zwar anfänglich in dem thal von Mona eine schlacht, bekam auch den Piccinnino selbst gefangen, hernach aber, als dieser seine freyheit wieder erlangt, erlitt jener durch dessen beytrag eine grosse niederlage.

Aus verdruß, daß die Florentiner die versprochene pension nicht zahlen wolten, begab sich nachgehends Piccinnino auf des gedachten Hertzogs von Meyland seite, welcher damals mit den Venetianern krieg führte, und half denselbigen Casalmaggiore und Cremona hinwegnehmen, erwieß auch in den schlachten bey Brescia, bey Maclo und bey Gottolengo gar sonderbare proben eines guten kriegs-Obersten. Der Hertzog schickte ihn hernach wider die Genueser, in deren gebiete er viel örter einnahm, und von dannen denen von Lucca zu hülffe wider die Florentiner, welche er nicht nur zurück trieb, sondern auch in ihrem eignen lande gar nachdrücklich heimsuchte; so nahm er auch denen Malespini ihre herrschafft, weil sie mit Florentz in einem bündniß stunden. Allein gegen den Florentinischen General, Franciscum Sfortia, verlohr er eine schlacht, deren verlurst er dadurch ersetzte, daß er wider die von Pisa grosse vortheile erhielt, auch die von ihnen vor unüberwindlich gehaltene vestung Verrucola, eroberte. Nachgehends ward er aufs neue wider die Venetianer, und wider deren bundsgenossen, den Marggrafen von Montferrat, geschickt, den er eines grossen theils seiner landschafften beraubte, und nach Venedig sich zu retiriren nöthigte. Nach so vielfältigen siegen nahm ihn der Hertzog von Meyland in die Viscontische familie auf, und ernennte ihn zum General seiner armee. Darauf nahm er den Venetianern viel örter hinweg, ward bey Ponte d'Oglio in einem scharffen gefechte gefährlich verwundet, und überwand sie, da es zu einem neuen treffen kam. Als nachmals der Pabst Eugenius IV, die Venetianer und die Florentiner ein bündniß unter sich geschlossen, schlug Piccinnini die armee dieser alliirten bey Imola, nahm viel berühmte kriegs-Officiers gefangen, und bemächtigte sich einiger örter in Romagna. Hiernächst zwang er die Genueser zu einem vergleich, that aufs neue den Florentinern grossen schaden, und aus einem privat-haß, welchen er gegen den Pabst trug, nahm er demselben Imola, Ravenna und Bologna hinweg, ingleichem Spoleto nebst andern örtern in der landschafft Umbrien. Den Venetianern entzog er das kurtz zuvor von ihnen eroberte Casalmaggiore, wie auch unterschiedene in dem Brescianischen gelegene örter. Nachdem er bey Rovado mit dem Venetianischen General Gattamelata mit fast gleichem vortheil und verlurst ein treffen gehalten, griff er die stadt Brescia selbsten an, und hatte vor, sowohl dieselbe, als auch Verona, dem Hertzoge von Meyland zu unterwerffen, zu welchem ende er schon viel örter in derselben nachbarschafft und sonderlich bey dem Lago di Garda besetzt hatte. Ungeachtet nun der alliirten General, Franciscus Sfortia, bey Ten die oberhand in einem treffen behielt, so kam es doch gleich den nächstfolgenden tag zu einer neuen action, worinnen kein theil sich einigen vorzugs zu berühmen hatte. Verona ward darauf von dem Piccinnino eingenommen, bald aber wiederum von ihm verlassen, weil die feinde in grosser anzahl sich näherten, und er seines orts wenig truppen hatte, mit welchen er abermal in das Florentinische einfiel, und grossen schaden that. Dieses bewog die feindliche Generals, Miecheletto Attendolo und Gattamelata, ihm bey Anghiari eine schlacht zu lieffern. In derselben büssete er zwar ein, ward auch aufs neue bey Lignago von dem Sforza angegriffen; allein er trieb diesen zurück, und schloß ihn in Martinengo dermassen ein, daß er mit seiner armee entweder hätte verhungern oder durch das schwerdt umkommen müssen. Dessen ungeachtet richtete der Hertzog von Meyland gewisse tractaten mit seinen feinden auf, worüber sich Piccinnino nicht wenig ärgerte. Der König von Neapolis, Alphonsus I, machte ihn hierauf zu seinem General, und zu bezeugung der sonderbaren hochachtung, so er gegen ihn trug, beehrte er ihn mit dem beynamen seiner familie. Als hernach dieser König mit dem Pabst und mit dem Hertzoge von Meyland in eine alliantz getreten war, um den Sforza aus der Anconitanischen Marck, deren er sich bemächtiget hatte, zu vertreiben, bekam Piccinnino das Generalat über die gesamte armee. Mit derselben nahm er Lodi wieder ein, lieferte bey Macerata dem Sforza ein treffen ohne mercklichen vortheil oder verlurst, entzog ihm unterschiedene plätze, und schloß ihn selbst in Fano ein. Die Venetianer kamen zwar zum succurs, und schlugen seine truppen bey Monte Lauro; allein er setzte seine armee bald wieder in einen solchen stand, daß Sforza entweder hätte müssen die Marck gäntzlich räumen, oder mit augenscheinlicher gefahr sich in ein treffen einlassen. Hierüber ward Piccinnino von dem Hertzoge Philippo Maria Visconti nach Meyland beruffen, allwo er nicht ohne argwohn beygebrachten giffts an. 1446 in dem 58sten jahre seines alters mit tode abgieng. *Alipr. Caprioli* ritrati di cento capitani illustr. p. 46.

Piccolomini/ ein ursprünglich aus Rom herstammendes geschlecht, ließ sich in dem 13 seculo zu Siena nieder, allwo es theil an dem regiment der Republic hatte. Aeneas Piccolomini war ein vornehmer Patricius zu Siena. Sein sohn, Sylvius Piccolomini, hinterließ einen nach seinem tode gebohrnen sohn, gleiches namens, welcher sich mit Victoria Forteguerra vermählte, und mit selbiger 18 kinder zeugte, wovon nur ein sohn und 2 töchter ihn überlebten. Der sohn, namens Aeneas Sylvius Bartholomäus Piccolomini, wurde Pabst unter dem namen Pius II. Die 2 töchter waren Laudemia und Catharina, so das geschlecht oder vielmehr den namen fortsetzten. Laudemia verheyrathete sich mit Nannio de Tedeschi, einem Patricio von Siena, mit welchem sie zeugte Antonium Piccolomini de Aragonia, so von seiner gemahlin Maria, welche eine natürliche tochter Ferdinandi I, Königs von Napoli, war, das Hertzogthum Amalphi in dem Königreich Neapolis bekommen, woselbst seine nachkommen annoch unter dem titul der Fürsten de Valle und Grafen de Celano floriren; Franciscum Piccolomini, so an. 1503 unter dem namen Pii III den Päbstlichen stuhl bestieg, selbigen aber nur 17 tage besaß; Andream, Marchese von Capistrano, dessen posterität noch zu Venedig und Siena; und Jacobum, welcher zu Siena lebte, und die herrschafften Montemarciano, Camposcevoli und Porrona besaß. Er hinterließ Antonium Mariam, der ein vater war der Victoria, welche an Aeneam Piccolomini, ihren verwandten, vermählt wurde. Dieser stammte her von der andern tochter des Sylvii Piccolomini, der Catharina, die mit ihrem ehe-Herrn Bartholomäo Guilielmi, eintzige tochter Antoniam zeugte, deren gemahl Petrus de Sticciano von dem Pabst Pio II adoptiret wurde. Ihr sohn war Aeneas Piccolomini, welcher Sylvium und dieser Aeneam hinterließ, so an obgedachte Victoriam vermählt wurde, und mit ihr die herrschafft Camposcevoli bekam. Ihre söhne waren Sylvius, so das geschlecht fortgepflantzt, Asconius, der als Ertz-Bischoff zu Siena an. 1597 gestorben, und Aeneas. Sylvius Piccolomini lebte in des Groß-Hertzogs Ferdinandi zu Florentz diensten, und war ein vater Aenéä von dem hernach Ascanii, so seinem vater in dem Ertz-Bißthum zu Siena an. 1597 succediret, und Octavii, welcher in den Reichs-Fürsten-stand erhoben worden. Aeneas Piccolomini, war General unter dem Kayser Ferdinando II, und hatte 3 söhne, von denen Sylvius an. 1634 in der schlacht bey Nördlingen und Evander von S. Omer, in den Niederlanden blieb, Franciscus aber an. 1656 starb, von Aemilia, des Grafen Laurentii Strozzi tochter, hinterlassende Aeneam Piccolomini, so von seines groß-vaters bruder Octavio zum erben eingesetzt wurde, an. 1673 an einer von dem Grafen Guerriero in einem duell empfangenen wunde ohne kinder starb, da ihm sein bruder Laurentius Piccolomini von Aragon, des H. R. Reichs Fürst, succedirte. Er war zuvor Maltheser-Ritter und Prior zu Pisa, vermählte sich aber nachgehends mit einer Gräfin von Kolowrat und residirte zu Nachod in Böhmen. Aus dem geschlecht der Piccolomini sind auch noch viel andre grosse leute entsprossen, als Antonius Piccolomini, so der erste Ertz-Bischoff zu Siena war, und an. 1459 oder 60 starb. Alexander Piccolomini, ein berühmter Philosophus, Mathematicus, Redner und Poet in dem 16 seculo. Leodio Piccolomini lebte an. 1630. Er war ein Rechtsgelehrter und an dem Römischen hofe in gutem ansehen, hernach begab er sich in die Soc. Jesu. Franciscus Piccolomini trat in seiner jugend gleichfalls in diese societät, und nachdem er die philosophie und theologie dociret, auch die vornehmsten stellen seines ordens bekleidet hatte, so wurde er endlich an Vincentii Caraffa stelle an. 1649 General davon, und starb den 17 jun. an. 1651 ungefähr 69 jahr alt. Celio Piccolomini, Ertz-Bischoff zu Cäsarea, Nuncius in Franckreich und Secretarius brevium, bekam von dem Pabst Alexandro VII den Cardinals-hut an. 1664. *Gobelin.* in comment. Pii II. *Campan.* vita Pii II. *Chilini* teat. d'huom. letter. *Erythraei* pinac. c. 37. *Vossius* de mathemat. &c.

Piccolomini/ (Alexander) Ertz-Bischoff zu Patrasso und Coadjutor zu Siena, einer der berühmtesten leute des 16 seculi, war gebürtig von Siena, aus der familie des Pabsts Pii II. Er war von der academie der Infiammati zu Padua, und hielt sehr fest über den meynungen des Aristotelis, welches man aus seinen philosophischen wercken sehen kan. Er ist der erste gewesen, so in seiner mutter-sprache seine philosophische schrifften verfertiget. Selbige sind: la filosofia morale; la theorica de pianeti; l'institutione dell'huomo; l'institutione del Principe Christiano; della grandezza dell'acqua e della terra; parafrasi su la retorica d'Aristotile; della creanza delle donne; delle stelle fisse; traduzione della poetica d'Aristotile; tesoro dell'huomo. Er hat auch an. 1565 einen lateinischen commentarium über die quæstiones mechanicas des Aristotelis drucken lassen. Auf begehren des Groß-Hertzogs Francisci von Florentz hat er einen tractat von reformirung des calenders geschrieben. So ernsthafft er aber war, so hat er doch etliche comödien geschrieben, die sehr hoch gehalten werden. Er starb zu Siena den 12 mertz an. 1578 in dem 70 jahr seines alters. *Thuan.* & *Teissier* elog. t. 1. *Imperial.* in mulæo hist. *Ghilini* teatr. d'huom. lett. P. 1 p. 8. *Vossius* de mathem. *Thevet*, elog. des hommes illustr. t. 8 c. 3. *Bayle.*

Piccolomini/ (Alphonsus) war Herr von Monte-Marciano in der Marca d'Ancona, führte sich aber in allen stücken, und insonderheit gegen den Pabst Gregorium XIV, so übel auf, daß dieser ihm, als einem beleidiger der Majestät, die besagte herrschafft entzog, welche nachmals der Päbstliche Nepot, Hercules Sfondrati, mit dem titul eines Hertzogthums bekam. Fast zu gleicher zeit ward er zu Venedig wegen vieler mordthaten und plünderungen, so er auf dem gebiete dieser Republic getrieben, öffentlich proscribirt. An statt daß er hierdurch von seinem unordentlichen leben hätte sollen abgeschreckt werden, machte er es noch ärger, und that unter andern den benachbarten mit strassen-raub, eben als ob er der schlimmste banditen-Obriste gewesen wäre, sehr grossen schaden. Allein es währte nicht lange, so fiel er dem Groß Hertzoge von Toscana in die hände, welcher ihn, ungeachtet seiner vornehmen familie, als einen andern gemeinen dieb zu Florentz an. 1591 aufhencken ließ. Seine gemahlin war Hippolyta Pica aus dem hause Mirandola. *Thuan.* hist. l. 100. *Lettres d'Ossat* avec les notes d'Amelot de la Houssaye t. 1 p. 18, t. 3. p. 349.

Piccolomini/ (Franciscus) von Siena aus obgedachter familie, war ein sehr berühmter Philosophus. Ob er gleich noch sehr jung war, da er zu Siena die logic docirte, so wurde er doch von jederman bewundert, und da er in dem 25sten jahr seines alters nach Macerata gieng, bekam er die erste stelle die philosophie zu profitiren, worauf er nach Perugia geruffen wurde, da er bey 10 jahr lang dergleichen that und einen tractat de morali philosophia heraus gab. Sein ruhm breitete sich hierauf so weit aus, daß ihn

die zu Padua zu ihrem Professore philosophiæ machten. Er schrieb universa naturalis philos. in V. P. &c. und gab verschiedene commentarios über den Aristotelem heraus, welche wegen ihrer deutlichkeit und subtilität æstimiret werden. Er ließ sich auch angelegen seyn, die Platonische philosophie wieder einzuführen und zu zeigen, daß sie im grunde mit des Aristotelis seiner überein käme. Er hatte einen starcken widerpart an dem berühmten Jacobo Zabarella, wider welchen er auch geschrieben. Nachdem er 53 jahr lang profitiret hatte, dancte er ab, und begab sich nach Siena, da er an. 1604 über 80 jahr alt starb. Bey seinem begräbniß legte die gantze stadt Siena die trauer an, und wurden alle öffentliche tribunalia geschlossen gehalten. Er war ein schüler des berühmten Zimara, und mitschüler des Felicis Peretti, so hernach unter dem namen Sixti V Pabst worden, gewesen. An seinen söhnen hat er vielen verdruß erlebt. *Thomas.* elog. P. 1. *Imperial.* in musæo hist. *Ghilini* theatr. *Freher.* in theatr. *VVitte* diar. biogr. *Bayle.*

Piccolomini / (Octavius) von Aragon, Hertzog von Amalfi, ein sohn Sylvii Piccolomini und der Violanta Gerinia, war den 11 nov. an. 1599 gebohren, und wurde wegen seiner meriten in den Reichs-Fürsten-stand erhoben. Er begab sich gleich in seiner jugend in den krieg, und diente unter der Spanischen armee in dem Meyländischen; hernach kam er mit einem regiment, welches der Groß-Hertzog von Florentz dem Kayser Ferdinando II wider die Böhmen zu hülffe schickte, als Rittmeister in Teutschland, und machte nach diesem, da der König in Schweden auf Teutschen boden gekommen, seine tapfferkeit sonderlich bekandt. Er befand sich mit in der schlacht bey Lützen und eben bey den truppen, so er commandirte, soll der König Gustavus Adolphus geblieben seyn. Nach der Nördlinger-schlacht an. 1634 verfolgte er die Schweden, und gieng mit dem Graf Isolani in Francken, woselbst er in kurtzer zeit verschiedene städte wegnahm. An. 1635 brachte er den Spaniern den Kayserlichen succurs von 12000 zu fuß und 7000 zu pferde nach Namur, wodurch die Niederlande von den Frantzosen errettet wurden. In dem folgenden jahr bemühete er sich zwar die von den Holländern belagerte Schencken-schantz zu befreyen, konte aber seinen endzweck nicht erreichen. Jedoch war er an. 1639 glücklicher, Diedenhofen mit 12000 mann zu entsetzen. Doch wolte es ihm auf solche weise vor Hesdin nicht gelingen, daher er sich in Champagne begab und Mouson acquirte; weil aber der Marschall de Chatillon ankam, zog er sich nach Dvoir und gieng weiter. In dem folgenden jahre eroberte er Hörter und an. 1641 umringte er den Schwedischen Obristen Schlang bey Neuburg in der Ober-Pfaltz, daß er sich ergeben mußte, und that jederzeit den Schweden viel schaden. An. 1643 überließ ihn der Kayser dem Könige in Spanien, worauf er im oct. zu Sarragossa ankam und von dem König sehr gnädig empfangen wurde. Jedoch trug man ihm gantz nichts auf biß auf den dec. da er mit dem göldenen vließ und 4 schönen pferden beschenckt, auch zugleich beordert wurde, sich nach den Niederlanden reisefertig zu machen, da er nachgehends die Frantzösische und Holländische kriegs flotten mit grossem muth aufgehalten, so daß auch an dem Kayserlichen hofe, als die Schweden an. 1648 gar glückliche progressen machten, die gedancken auf diesen General Piccolomini fielen. Er wurde also zum Kayserlichen Feld-Marschall ernennet, da er sich der sachen eiffrigst annahm, und noch selbiges jahr kam es zum frieden. Wie er aber nicht allein in kriegs-sachen, sondern auch in staats-affairen wohl erfahren war, so wurde er an. 1649 als Kayserlicher Principal-Gevollmächtigter auf den convent zu Nürnberg geschickt, den Westphälischen frieden zur execution bringen zu helffen. Als er nun dieses wichtige werck zu stande gebracht, so ward er zur belohnung seiner treu-geleisteten dienste in den Reichs-Fürsten-stand erhoben, und an. 1654 den 28 febr. auf dem Reichs-tage introduciret, mit dem bedinge, daß er sich immediate Reichs-güter anschaffen solte; wenn aber er oder seine erben solches nicht thäten, so solten diese des rechts als Reichs-Fürsten sich nicht zu erfreuen haben. Er starb zu Wien den 10 aug. an. 1656. An. 1651 hat er sich mit Maria Benigna Franciscа, Hertzogs Julii Henrici zu Sachsen-Lauenburg tochter, vermählet, weil er aber keine kinder mit ihr gezeuget, so hat er seines bruders enckel Aeneam Piccolomini zum erben der Fürstlichen würde und des Hertzogthums Amalphi eingesetzt. Seiner gemahlin hat er Nachod in Böhmen vermacht. *Crasso* elog. di capit. illustr. *Ludolfs* schau-bühne. *Imhof.* N. P. Theatr. Europ. &c.

PICENI, oder Picentes, ein altes volck in Italien, in der gegend, wo anjetzo die Marggrafschafft Ancona ist, nebst den städten Ascoli, Ancona, Osimo, &c. Das land selbst hiesse man Picenum. Die Picentini aber, welche nahe bey den Lucaniern wohnten, waren in dem Königreich Napoli. Die alten scribenten reden öffters von diesen und von jenen. Die letztern hatten ein stück von dem jetzt so genannten Principatu citeriori innen, allwo folgende städte sind: Amalfi, Capri, Masca di Sorrento, Salerno, Nocera de Pagani, Sarno, Sorrento, Minori, Ravello, &c. Alle diese völcker wurden von den Römern ohngefähr um das 480 jahr nach erbauung ihrer stadt unter ihr joch gebracht.

Pichardo / Vinuela zugenamet, (Antonius) von Segovia gebürtig, ein Richter in Spanien, starb an. 1631 im 63 jahre seines alters. Er lehrte zu Salamanca, und an andern orten mehr, und schrieb unterschiedliche dinge, als comment. in 4 institutionum Justiniani lib.; pract. institutiones; de moræ commissione & emendatione; de stipulationibus judicialibus; de nobilitatis inter virum & uxorem communicatione &c. *Anton* bibl. script. Hisp.

Picighetone / oder **Pizzighetone** / lat. Piceleo, eine kleine stadt in dem Meyländischen an dem fluß Adda, ist ein sehr fester ort zwischen Cremona und Lodi. Die daselbst befindliche citadelle hat Philippus Maria Visconti, ein Hertzog von Meyland, erbauet. An diesem orte wurde der König in Franckreich Franciscus I gefangen gehalten, nachdem er in der schlacht bey Pavia durch des Kaysers Caroli V armee gefangen worden. An. 1706 wurde dieser ort von den Kayserlichen durch accord erobert. *Osius* hist. rer. Laud.

Pickengham / (Osbert) ein Engelländischer Carmeliter-Mönch und Doctor zu Paris, wird unter die gelehrtesten leute des 14 seculi gezehlet. Er schrieb in magistrum sententiarum, theologische tractate &c. und starb an. 1330. *Pitseus* de script. Angl. *Alegré* parad. Carmel. &c.

Pickering / eine marckt-stadt in der östlichen gegend von Yorckshire in Engelland, ligt an einem kleinen flusse, welcher in die Derwent fället, nicht weit von der see.

Pickford / ein ort in der Engelländischen provintz Shropshire, so wegen eines brunnens bekannt ist, welcher daselbst in eines privat-manns hofe zu finden ist, auf dessen wasser stets ein dicker schaum eines flüßigen leims schwimmet, welcher, wenn man ihn einen tag weg nimmet, an dem folgenden wieder kömmt.

Pickler / ein ansehnliches adeliches und zum theil Gräfliches geschlecht in Schlesien, welches sich aus dem hause Groditz in dem Oplischen Fürstenthum schreibet. Balthasar von Pickler und Groditz, Herr auf Falckenberg, Cuya und Cantersdorf, des Kaysers Rudolphi II Truchsæs, wie auch land-rechts-beysitzer der Fürstenthümer Ratibor und Oppeln, hat zuerst den Freyherrlichen titul erhalten. Seine nachkommen haben das schloß Schedelau in dem Fürstenthum Oppeln zu ihrem sitz erwehlet. Polyxena, Freyin von Picklern aus Groditz, beyrathete an. 1609 Weigharden von Promnitz und brachte ihm eine tonne goldes zum beyraths-gut zu. Carl Frantz auf Groditz war an. 1685 Marggräflicher Bareuthischer Rath und Lands-Hauptmann zu Neustadt. An. 1716 und 17 haben sich die in dem Fürstenthum Oppeln annoch possessionirte Grafen Pickler, der eine mit einer Gräfin von Burghauß, der andre mit des Königlichen Preußischen Premier-Ministers, Herrn von Ilgen, tochter vermählt.

Pico / lat. Picus, ein berg auf der insul Teneriffa, welcher vor den höchsten in der gantzen welt gehalten wird. Wiewohl in der umliegenden gegend zu keiner eintzigen jahrs-zeit der geringste schnee zu sehen, so ist dennoch derselbe beständig damit bedeckt, und dannenhero nicht zu ersteigen, ausgenommen in dem julio und in dem augusto. In diesen 2 monaten kan man biß zu oberst hinauf kommen, worzu man sich aber 3 gantze tage nehmen muß. Recht oben findet sich eine ebene, von welcher man bey klarem wetter die umliegende insuln, obgleich etliche derselben biß 50 meilen davon entfernt sind, gar eigentlich zehlen und erkennen kan; wie denn auch den schiffleuten, wenn sie noch 60 meilen hinzu zu fahren haben, dieser berg gantz auf eine kenntliche art in das gesichte fällt. Es wird in den vorgedachten 2 monaten eine art von schwefel-stein darauf gegraben, welchen man nachgehends nach Spanien bringt. Auch soll er jezuweilen flammen von sich auswerffen. *Mosell. hist. societ. Regiæ Lond.*

Pico / das hauß von Pico der Hertzoge und Reichs-Fürsten von Mirandola, und Grafen von Concordia, ist sehr alt. Denn des fabelhafften ursprungs nicht zu gedencken, welcher diesem hause von einigen zugeeignet wird, da sie vorgeben, daß es von Constantino, Constantini M. sohne, herstamme; so wird zum wenigsten dieses vor gewiß berichtet, daß die Pichi die ersten in der stadt Modena gewesen, welche sich bereits seit 1110 unter ihren landsleuten durch viel herrliche thaten in grosses ansehen gesetzt haben. Ohngefähr 200 jahr hernach wurde Franciscus Pico von dem Kayser Ludovico IV mit dem titul eines Reichs-Vicarii beehret. Allein nachgehends geschahe es, daß Passarino Bonacorsi, welcher das recht eines bürgers in Modena erlanget hatte, ihn und 2 seiner söhne, nemlich Prendipartum und Thomasinum, ermordete, und Mirandola an. 1331 biß auf den grund raßirte. Nachdem aber dieser Bonacorsi durch die Gonzager, Herren von Mantua, wieder zum gehorsam gebracht worden, halffen sich die übrigen aus dem hause von Pico wiederum in die höhe und erbaueten Mirandola von neuem. Johannes Picus, Herr zu Mirandola, lebte um das jahr 1432. Sein sohn, Joh. Franciscus, ward ein vater Galeoti I Pici und Johannis Pici, dessen hernach wird gedacht werden. Galeotus hinterließ unter andern Ludovicum Picum, Herrn zu Mirandola, so an. 1510 vertrieben ward; allein sein sohn Galeotus II ermordete seines vatern bruder Joh. Franciscum, und nahm Mirandola ein an. 1533. Er hinterließ Ludovicum, den ersten Grafen zu Concordia, so an. 1574 starb. Sein sohn Alexander wurde an. 1619 von dem Kayser Ferdinando II zum ersten Hertzoge von Mirandola gemacht. Ihm succedirte seines sohnes Galeoti III sohn Alexander II Picus, Hertzog zu Mirandola und Concordia, so an. 1691 starb, nachdem sein sohn Franciscus Picus schon an. 1689 gestorben war, hatte er also dessen sohn Franciscum Mariam Picum, welcher an. 1688 gebohren, zum nachfolger. Weil er aber in dem Spanischen successions-kriege die Frantzösische parthey angenommen, so verlohr er darüber sein Fürstenthum, und hat der Kayser an. 1709 den Hertzog von Modena damit belehnet. Philippus von Anjou ernennte ihn an. 1715 zu seinem Ober-Stallmeister. Er starb aber ein paar jahr hernach, und erhielt seine wittwe, an. 1717 einige lehn so ihm im Königreich Neapolis zugehöret. Seines vatern bruder Ludovicus, so an. 1668 gebohren, wurde an. 1706 zum Patriarchen zu Constantinopel, hernach zum Cardinal und an. 1711 zum Bischoff von Sinigaglia ernennet. *Sansovin.* l. 3 chron. *Loschius* in comp. hist. *Thuan.* hist. l. 8. *Alberti. Amirato. Ritterh.*

Pico/ (Johannes) Herr von Mirandola, und Concordia, Johannis Francisci sohn, war gebohren an. 1463, und erlangte eine ungemeine gelehrsamkeit in den tiefsinnigsten wissenschafften; daher ihn Scaliger monstrum fine vitio, oder ein ungeheuer ohne tadel genennet. In dem 24 jahre seines alters defendirte er einige theses zu Rom, welche in 900 logicalischen, theologischen, mathematischen, magischen, cabalistischen und medicinischen sätzen bestunden, und nicht allein aus Griechischen und Lateinischen autoribus genommen waren, sondern sich auch auf die meynungen der Hebräer und Chaldäer gründeten. Ob er sich nun wohl in dieser disputation sehr rühmlich hielt, so gefiel er doch nicht allen damit. Denn unterschiedliche halb-gelehrte, welche diesem jungen Fürsten seinen ruhm mißgönnten, oder mit einem unvernünfftigen eifer eingenommen waren, censirten bemeldte theses, und erregten einen grossen lermen darüber. Um selbige zu stillen, ließ der Pabst Innocentius besagte theses examiniren, und fand 13 darunter, welche vor falsch gehalten wurden. Allein Pico defendirte sie dennoch in einer schutz-schrifft, welche nebst einem breve von Alexandro VI im anfang seiner wercke zu finden ist. Nemlich ein gewisser Theologus, welcher bemühet war, mehr bemeldte theses zu examiniren, gab, als er wegen bedeutung des worts Cabbala gefragt worden, zur antwort, daß Cabbala ein gottloser mann und ketzer gewesen, welcher wider Christum geschrieben habe, dessen nachfolger von ihm Cabbalisten genennet worden. Solche leute nun, die nicht klüger waren, als dieser Theologus, gaben Johanni Pico schuld, daß er ein zauberer wäre, weil sie nicht begreiffen kunten, wie ein junger mensch von seinen jahren so gelehrt seyn könte: wozu jedoch noch kam, daß Picus auf der Cabbala und anderen Jüdischen geheimnissen schier zu viel hielte. Man sagt, daß Lucius Bellantius von Siena ihm prophecevet habe, daß er nicht das 33 jahr überleben werde; welches auch geschahe, denn er starb zu Florentz den 17 nov. 1494 an eben dem tage, da der König in Franckreich Carolus VIII in bemeldte stadt einzog. Sein vetter, Johannes Franciscus Pico, beschrieb sein leben, welches in dem anfange seiner wercke zu finden, so 1573 und 1601 zu Basel gedruckt worden. Die darinnen befindliche stücke sind: Heptaplus, das ist, ein tractat in 7 büchern über das erste capitul des ersten buchs Mosis; conclusiones nongentæ; apologia de ente & uno, de hominis dignitate; regulæ 12; comment. in psal. 15; de Christi regno, & vanitate mundi; expositio in orat. Dom.; epistolarum l. 1; in apologiam disp. l. 12; in Platonis convivium; l. 3 elogia &c. *Trithem. & Bellarmin.* de script. eccles. *Spondan. Jovius* c. 39. *Phil. Beroald. Angel. Politian. Marsil. Ficin. Alberti. Naudæus &c.*

Pico/ (Johannes Franciscus) gleichfalls ein Herr von Mirandola, war Galeotti des jetztbemeldten Johannis Pici brudern sohn. Er legte sich auch aufs studieren, schrieb aber kein sonderlich rein Latein. Er wurde von seinem bruder Ludovico an. 1503 vertrieben, an. 1510 restituiret, an. 1512 von den Frantzosen verjagt, an. 1513 wieder eingesetzt, endlich er und sein sohn Albertus in der nacht unter währendem gebeth von Galeoto, seines bruders Ludovici sohn, im oct. 1533 ermordet. Er schrieb de studio divinæ & humanæ philosophiæ l. 2; de morte Christi & propria cogitanda l. 3; defensio de uno & ente &c. *Paul. Jovius* in elog. doct. l. 17. *Bellarm. Spondan. Possevin.* *

Picquigny/ oder **Pequigny**/ lat. Pequicnium, oder Pequignia, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Picardie (welche davon ihren namen soll bekommen haben) an dem fluß Somme, nicht weit von Amiens, gelegen. Es haben solches die Herren d'Ailly eine lange zeit besessen, und sich Vidames davon geschrieben. Nachdem aber zu anfange des 17 seculi Philibert Emanuel d'Ailly ohne männliche erben gestorben, ist seine reiche verlassenschafft in dem jahr 1619 an seiner eintzigen tochter, Charlotten, gemahl Honorium d'Albert, Hertzog von Chaunes, einen bruder des berühmten Hertzogs von Luynes, gekommen. Es wird erzehlt, daß, als einsmals die Engelländer in Franckreich eine grosse niederlage erlitten, und die flüchtigen, um ihr leben zu erhalten, sich bey den pässen vor Frantzosen ausgegeben, man ihnen das wort Pecquigny auszusprechen befohlen. Weil aber ihre mund-art ihnen nicht verstattet, anders als Pecqueny zu pronunciren, so habe man sie daran erkannt, und getödtet. *Zeiler.* itinerar. Gall. *Merula* P. 2 l. 3 c. 20. *Le Vassor* hist. de Louis XIII t. 3.

Pictet/ (Benedictus) ein Prediger und Professor theologiæ zu Genff, war daselbst den 30 may 1655 von Andrea, Syndic dieser Republic, und Barbara, einer tochter Benedicti und schwester Francisci Turretin, beyder berühmten gottsgelehrten, gebohren. Nachdem er die anfäng der studien abgelegt, begab er sich im 20 jahr seines alters in fremde länder, da er dann in Franckreich, Holland und Engelland sich mit den berühmtesten Reformirten Theologis bekandt gemacht. Bey seiner wiederkunfft ward er in ordinem ministrorum, darauf zu einem Pastorat in der stadt, und an. 1656 zu einer professione theolog. befördert: dabey er sich mit solchem applausu aufgeführt, daß er an. 1702 auf die universität Leyden an des verstorbenen Spanhemii stelle beruffen ward, welche vocation er aber nicht angenommen. Es fielen ihm aber andre ehren zu: an. 1706 ward er ein mitglied der Englischen Societät de propagando Evangelio, und an. 1714 membrum der Berlinischen Königlichen Societät der wissenschafften. In seinem vaterland bediente er die Rector-würde viel jahr: und an. 1710 ward er Pastor der Italiänischen gemeind, wie auch 2 jahr hernach Chef de la direction des Proselytes. Er starb den 10 jun. 1724, und ward nicht nur von seinem vaterland durchgehends, sondern auch von vielen ausländischen, unter welchen sonderlich Ertz-Bischoffs von Cantelberg W. Wake condolentz-schreiben merckwürdig, betrauret. Gleichwie er alle einem guten Christen anständige tugenden, frommkeit, leutseligkeit, aufrichtigkeit, barmhertzigkeit und mildthätigkeit in einem grossen grad besaß, so ließ er sich auch seine ämter in allen treuen angelegen seyn: als welchen er mit einem unermüdeten fleiß, ungemeinem eifer, und sonderbaren prudentz abwartete. Ob er wohl auf der so genannten orthodoxen lehr steiff hielte, war er doch von friedens- und vereinigungs-gedancken nicht entfernt, wie solches aus denen von ihm zu vereinigung der Protestanten zweckenden schrifften genugsam zu ersehen. Seine predigten wurden jederzeit von einer grossen anzahl menschen besucht, und begierig angehöret. Von seiner weitläufftigen theologischen wissenschafft und grosser arbeitsamkeit geben die so viel und in der welt wohl aufgenommene schrifften sattsam beweißthum: die hauptsächlichste derselben sind: Traité contre l'Indifference des Religion. Morale Chretienne. Theologia Christiana. Und in Frantzösischer sprach, mit einem 3ten vol. vermehrt. De Consensu ac Dissensu inter Reformatos & Lutheran. cum ejusd. Vindic. & amica Respons. &c. Medulla Theologiæ: it. Ethicæ. Syllab. Controversiar. Entretiens d'un Fidele avec son Pasteur: mit einer Suite. l'Histoire du XI siecle. La Religion des Protestans justifiée d'Heresie, contre Andry. mit der Defence. Histoire des temples. viel gebätter, gesäng, sermones, orationes u. a. m. *A. Mauricii* orat. in ejusd. Obit. *Biblioth. German.* t. 9. *

Picti/ eine Scythische oder Teutsche colonie, welche in Schottland anlandete, fast um eben dieselbige zeit, da die Schottländer anfiengen die Hebudas oder westliche inseln einzunehmen, weil sie keinen raum in Irrland hatten. Sie fertigten bey ihrer ankunfft einige Abgesandten an die Schottländer ab, und liessen dieselbige um etwas land ansprechen, worinnen sie wohnen könten, vorwendend, daß sie beyderseits ihrem ursprung nach ein volck wären, wie ihre sprache und sitten anzeigten. Die Schotten gaben ihnen zur antwort, daß sie keinen raum für sie übrig hätten; jedoch wolten sie ihnen die benachbarte insul Albion erobern helffen, welche damals sehr weitläufftig und von einem unter sich selbst uneinigen volcke schlecht bewohnt war. Da nun solches geschehen, verlangten sie von den Schotten weiber, weil sie keine bey sich hatten, worinnen ihnen auch gewillfahrt wurde, und also geschahe es, daß sie in ein volck zusammen wuchsen. Als nun mittlerweile die Schotten sich fest unter ihnen setzten, befahrten sich die Picti, daß sie mit der zeit von denselbigen überwältiget werden möchten. Dahero fiengen sie an, sich ihnen, wenn sie in starcker anzahl in Britannien kamen, zu widersetzen, so, daß hieraus ein öffentlicher krieg entstund, welchen die Britannier unterhielten. Allein die an die Picten verheyrathete Schottische weiber machten endlich solchem streit ein ende, worauf sie als 2 besondere völcker lebten, die Schotten nemlich in den so genannten Hochländern und auf den insuln; die Picten aber in den Unterländern. Diese liessen es sich so angelegen seyn, die Schotten zu vertreiben, daß sie sich mit den Britanniern und Römern wider sie vereinigten, und sie aus Britannien verjagten. Nachdem nun auch die Irrländischen Schotten sich den Römern unterworffen hatten, musten sich die Schotten in Albion auf die insuln machen, der gröste theil aber des übrigen adels gieng nach Scandinavia, das ist, nach Schweden, Dänemarck und Norwegen, um daselbst sein glück zu suchen. Allein da die Picten endlich unter dem Römischen joch hart gepresset wurden, und alles beystandes der Schotten beraubet waren, ersuchten sie dieselbige wieder zurück in ihr land zu kommen, und ihnen wider den gemeinen feind beyzustehen. Hierauf kamen die Schotten, welche vormals auf den Schottländischen insuln gewohnet hatten, nebst ihrem besten adel unter Fergi II commando aus Scandinavia, und eroberten nach und nach wiederum ihre alte güter und wohnungen. Dieses hat einigen historien-schreibern, sonderlich den Engelländischen, anlaß gegeben zu einem irrthum, als wenn die Schotten um diese zeit, nemlich um das jahr 404, zuerst in Britannien gekommen wären; da doch bemeldter Fergus ihr 40ster König war. Nach diesem lebten die Picten und Schotten eine zeitlang mit einander in freundschafft. Aber hernach geriethen sie wiederum einander in die haare, und hielten viel schlachten gegen einander, wodurch es bald wieder dahin kommen wäre, daß die Schotten zum andern mal aus Albion wären vertrieben worden. Allein letztlich wurden die Picten gäntzlich ruiniret, und ihr Königreich durch die Schotten um das jahr Christi 845 unter Kennethi II regierung erobert, welcher seine gräntzen biß an Newcastle an der Tine ausbreitete. Dieser krieg, wodurch die Picten ausgerottet worden, soll durch einige ihrer Edelleute, welche dem Könige der Schotten einen hund gestohlen hatten, veranlasset worden seyn. Es sind noch unterschiedliche örter in Schottland, welche von den Picten ihren namen haben, als Pictland-hills, Pictland-firth, insgemein Pentland-hills und Pentland-firth genannt. Was ihren namen anlanget, so soll man ihnen denselbigen daher gegeben haben, weil sie sich im gesichte mit farben anzustreichen oder zu bemahlen pflegen, um im streit desto schrecklicher auszusehen. *Boethius Leslæ* de Britann. eccles. antiq. c. 15. *Buchan.* hist. Scot. *Cambden*, Britann. *Usser.*

Pictische mauer/ lat. Vallum Hadriani, Murus Pictieus, eine berühmte mauer in Northumberland, welche von Newcastle an der Tine biß an Carlisle in Cumberland auf 80 meilen sich erstreckte, so daß sie fast von einer see biß an die andere reichte, nemlich von dem Teutschen meere auf der östlichen seite biß an die Irrländische see westwärts. Diese mauer war 8 schuhe dick, und 12 hoch, gieng über unterschiedliche hügel und ungleiche örter, und hatte viel zinnen und thürne, so in gleicher weite von einander stunden, worauf stäts soldaten gehalten wurden, welche daselbst wachen musten. Diese mauer wurde von den Römern erbauet, als sie sich dieses theils von Britannien bemächtiget hatten, um dasselbige wider die ein-

einfälle der Schotten und Picten zu beschützen, von welchem letztern volck sie ihren namen bekam. Man siehet noch heut zu tag an unterschiedlichen orten einige stücke davon, nebst Römischen inscriptionibus; wie dann auch an einem orte gegen Cumberland zu, allwo noch einige rudera von gedachter mauer zu sehen, eine stadt ligt, Walltown oder Mauerstadt genannt, welche sonderlich deßwegen merckwürdig ist, weil Sigebertus, der Ost-Sachsen König, daselbst durch Paulinum getaufft worden. Diese mauer war anfänglich nur von turf gemacht, und durch palisaden befestiget. Der Kayser Severus aber ließ sie an. 207 repariren und noch stärcker machen. Um das jahr Christi 286, unter dem Kayser Diocletiano, wurde sie durch Carausium abermals repariret. Um das jahr 388 wurde sie von den Picten an unterschiedlichen orten ruiniret, worauf sie die Britannier, nachdem sie durch hülffe der Römer über die Picten um das jahr 404 einen sieg erhalten, wiederum gantz machten. Allein an. 406 wurde sie eingerissen. Um das jahr 430 ließ sie Aelius, ein Römischer General, das letzte mal aufbauen, und zwar von ziegelsteinen, und übergab sie den Britanniern, sie zu beschützen. Allein in dem folgenden jahre ruinirten sie die Schotten aufs neue, nach welcher zeit sie bloß zur gräntze zwischen beyden nationen gedienet hat. *Camden.*

Pictor/ (Georgius) ein Teutscher Medicus, war um das jahr 1569 berühmt. Er schrieb de herbarum naturis; de variis morborum remediis; de thermarum virtutibus; de rebus non naturalibus, &c. und hat auch über einigen wercken der alten gearbeitet. *Pantaleon* prosop. *Gesner. Adam. Lindem. &c.*

Picumnus/ ein gott der Rutuler, soll erfunden haben, wie man die äcker dingen müsse. *Vossius* de idololatr. 1, 40. *Giraldus* syntagm. Deor. 1 p. 56. *Pitiscus.*

Pidara/ siehe Aquadolco.

Piemont/ ein Fürstenthum in Italien, dem Hertzog von Savoyen gehörig, welches von den einwohnern Piemonte, auf Lateinisch aber Pedemontium genennet wird. Es gehörte vorzeiten zu Gallia Subalpina, hernach aber zur Lombardey. Unter dem namen Piemont verstehet man nicht allein das eigentlich sogenannte Fürstenthum, sondern auch das Hertzogthum Aosta, die Marggrafschafften Ivrea, Susa, Ceva, Saluzzo, die Grafschafft Asti und die herrschafft Vercelli, worzu noch il Canavese gesetzt wird, saint dem stücke, worinnen Pignerol, Perusa, Lucerna und Pragueras liegen. Dieses gantze land, welches nicht allein sehr fruchtbar ist, sondern auch gute lufft und reiche einwohner hat, stösset gegen morgen an das Meyländische gebiete und Montferrat, gegen mittag an die Republic Genua und die Grafschafft Nizza, gegen abend an Savoyen und Dauphine, und gegen mitternacht das Walliser-land. Das absonderlich sogenannte Fürstenthum Piemont hat Turin zur haupt-stadt, und begreifft in sich Mondovi, Fassano, Chivas, Rivoli, Carignano, Pancaliere, Vigone, Villafranca, Racongi, Savigliano, Coni, Tenda, Ceva, Cortemiglia, Bene, Chierasco, Chieri, Moncaliere, Carmagnola, und das dem kirchen-staat abgenommene Fürstenthum Masserano. Die Taurini, Salatii, Segusii, Libicii und verschiedene andere völcker mehr wohnten in diesem lande, welches anjetzo dem Hertzoge von Savoyen gehöret. Dessen ältester Printz wird allezeit Fürst von Piemont tituliret. *Ranchini* descr. mundi. *du Val.* & *Sanson* geogr. &c. *Guichenon* hist. de Savoye. Theatre de Savoye.

Pienne/ (Johanna von Hallwin, Fräulein von) eine Staats-Dame der Catharina von Medicis, war sterblich in Franciscum von Montmorency, ältern sohn des Connetables, verliebt. Er versprach ihr auch sie zu heyrathen, ohne seinen eltern das geringste davon zu sagen. Denn ob sie wohl von hoher ankunfft, und dabey so tugendhafft als schön war, so hätten sie doch diese heyrath nicht zugegeben, weil der König Heinrich II vor hatte, ihn mit seiner natürlichen tochter, der verwittweten Hertzogin von Castro, zu vermählen, welche verbindung dem ehrgeitze seines vaters nur allzuwol anstunde. Dahero ließ sich derselbe eifrig angelegen seyn, die zusage, so sein sohn, der von Pienne gethan, zu brechen, und den König, bey dem er in höchsten gnaden war, dahin zu vermögen, daß selbige vor nichtig erkläret würde. Allein der Pabst Paulus IV, der gedachte Königliche tochter an einen seiner Nepoten zu verheyrathen suchte, wolte die dispensation, so der König dißfalls von ihm begehrte, nicht ertheilen, ungeachtet er damals mit ihm wegen einer ligue wider Spanien tractirte, und man also sich keiner abschlägigen antwort leicht versehen hätte. Doch der König ergriff bald ein ander mittel, und publicirte ein edict, krafft dessen alle heimlich geschlossene ehe-handlungen unkräfftig gemacht wurden. Hierauf wurde die von Pienne in ein kloster gesteckt, und ihr mit list eine erklärung abgedrungen, durch welche sie aller anforderung auf die person ihres so lieb gewesenen Montmorency gäntzlich entsagte. Hiermit wurde der Pabst bravirt, und die vermählung Francisci von Montmorency mit Heinrichs des andern tochter mit grosser pracht vollzogen. Gleichwie es aber mit gedachter entsagung der von Pienne nicht gar aufrichtig gespielet worden; also bekam nachmals Montmorency einige gewissens-scrupel, welche ihm der Pabst Pius IV durch eine richtige dispensation heben mußte. Die fräulein von Pienne heyrathete einige zeit hernach einen Königlichen Secretarium, und also weit unter ihren stand, wozu der König sowohl, als beyder personen liebe und humeur viel contribuirte. *Bayle* diction. hist. dans l'article: Pienne.

Pienza/ eine stadt in Toscanien, nahe bey Siena, wurde von dem Pabst Pio II, welcher allhier gebohren war, aus einem flecken, der Corsignano hieß, zu einer Bischöfflichen stadt gemacht, und Pienza genennet. Sie ist klein, aber wohl bewohnt, und gehört dem Hertzoge von Florentz.

Pienzenau/ siehe Bienzenau.

Pierce/ (Thomas) ein berühmter Engelländischer Theologus des vorigen seculi, war zu Dewises in Wiltshire, da sein vater John etliche mahl Major gewesen, um das jahr Chr. 1622 gebohren, und zu Orfurt in den studien auferzogen, daselbst er als Fellow im colleg. Magdal. aufgenommen und an. 1644 mit dem Magister-titul geehret worden. Als er aber an. 1648 seinen platz im collegio, weil er starck der Königlichen parthey zugethan war, verlassen mußte, nahm er einen Prediger-dienst zu Brington in Northamptonshire an, welchem er währender regierung der Crommellen mit grossem lob, als der für ein sehr angenehmer und erbaulicher Prediger gehalten wurde, abgewartet. Bey K. Caroli II wiedereinsetzung fielen ihm die würden und ämter häuffig zu. Nicht nur ward er besagten Königs Hof-Prediger, sondern auch Canonicus von Cantelberg, H. Schrifft Doctor, Præbendarius von Langford, und hernach Præfectus collegii Magdalenæ zu Orfurt. Doch, weil er tüchtiger zum predigen und lehren, als aber zum regieren war, wie er dann durch seine allzuherrische regierung in seinem collegio viel unruhen soll angerichtet haben, resignirte er auf verheissung einer andern beförderung diese præfectur, und ward an. 1675 zum Decano von Salisbury gemacht, bey welcher würde er den 28 mart. an. 1691 verstorben. Er war ein mann von schönen gaben, lieblicher wohlredenheit sonderlich in Englischer sprach, und grosser gelehrsamkeit; trefflich wohl in alten und neuen, prophan- und kirchen-sachen belesen, wie solches auch sein stylus, der durchgehends auf-stelle der authoren sein absehen hat, aber auch deswegen zuweilen etwas gezwungen heraus kommt, zu erkennen giebet; er hielt es steiff so wohl mit der Königlichen parthey, als mit der Englischen kirche, welche er bey selbigen verwirrten zeiten mit seiner feder gegen allerhand widersächer tapffer defendirte; ob er schon in Calvini meynungen, betreffend die articul von der gnaden-wahl und was daran hängt, auferzogen worden, änderte er hernach seinen sinn, und trachtete die hierüber streitende partheyen zu vergleichen, oder doch beyderseits auf gelindere gedancken zu bringen. Zwischen ihm und Doctor Seth Ward erhub sich ein streit an. 1683 über die frage, wer das recht die würden der kirchen von Sarum oder Salisbury zu vergeben hätte, welches Ward dem Bischoff, Pierce aber dem König zuschrieb, worüber unterschiedliche schrifften sind gewechselt worden. Sonst hat man von ihm sehr viel in theils Latein, gröstentheils aber Englisch geschriebene bücher im druck; als; The Sinner impleaded in his own Court. The divin Purity defended. Divine Philantropy defended. The Christians Rescue from the grand Error of the Heathen, touching the Fatality of all Events. Pacificatorium orthodoxæ Theologiæ Corpusculum. Allerhand predigten, theils sonderbahr, theils zusammen gedruckt. Allerhand schrifften wider Barley, Baxter und andere; Ex ej. script. *A. Wood* Antiq. & Athen. Oxon. *

Pieria/ war ein theil von Syrien, zwischen Phoenicien und Cilicien in der landschafft, die sonsten Cassiotis genennet wurde. Es ware darinnen ein berg, so gleichfalls den namen führte, und eine stadt Seleucia, mit dem zunamen Pieria. Desgleichen war eine provintz in Macedonien gegen den meer-busen von Therma, oder dem Sinu Thermaico und die Thessalische gräntzen zu, welche diesen namen führte, wovon die einwohner Pieri genennet wurden. Pierus war ein berg in Thessalien, welcher wegen seiner anmuthigkeit den Musis gewidmet war. Auch war dieses der name eines flusses in Achaja, einer provintz in Peloponneso, und eines brunnen in Elis. *Baudrand.* *

Pierides/ die töchter Pieri, eines Macedonischen Fürsten, welche die Musen heraus gefordert haben sollen, um zu sehen, welche von ihnen den sieg in der poesie davon tragen würden. Da nun selbiger den Musen zu gefallen, sollen sie, um diese vermessenheit zu straffen, die Pierides in elstern verwandlet haben. Dieser name wurde auch den Musen selbst gegeben, wegen des ihnen gewidmeten berges in Thessalien. *Serv. Gramm. Ovid.* in metam.

Pierius/ ein Priester zu Alexandria, war unter Diocletiani regierung in ansehen, zur zeit, da Theonas die kirche in bemeldter stadt regierte. Die scribenten rühmen ihn als einen sehr beredten mann, guten disputator, und vortreflichen prediger, so, daß er der kleine Origenes genennet worden. Er schrieb ein werck in 12 büchern, worinnen er unterschiedliche alte gebräuche der kirche erzehlet. Photius sagt, daß er nicht recht von dem Heiligen Geist geredet habe, indem er ihn vor geringer gehalten als den Vater und den Sohn. Er commentirte auch über den Propheten Hoseam &c. regierte die schule zu Alexandria, und war des märtyrers Pamphili lehrmeister. *Euseb.* l. 7 hist. *Hieron.* de script. eccl. l. 76. *Photius* bibl. cod. 119.

Pierius/ (Johannes) ein vortreflicher poet und redner von Toledo in Spanien, docirte mit ruhm zu Alcala, und starb an. 1540, 33 jahr alt. *Opmer.* in chron. orbis.

Pierius Valerianus Belzani/ war zu Belluno im Venetianischen gebiete gebohren, lebte im 16 seculo, und wurde unter die gelehrtesten mäner zu seiner zeit gezehlet. Er hat in seinen schrifften mehr belesenheit als urtheil gewiesen. Selbige sind ausser einigen poetischen wercken ein commentarius über Virgilium, die hieroglyphica, de infelicitate literatorum de fulcainum interpretatione; welches so curios als rar, jedoch in des Grævii Ant. Rom. eingebracht ist. Er starb zu Padua, in dem 82sten jahre seines alters an. 1550. *Gesner.* in bibl. *Spond.* A. C. 1550 n. 12. *Imperial.* in mus. hist. *Thuan.* &c.

Pierius/ (Urbanus) ein Protestantischer Teutscher Theologus, war an. 1546 in einem kleinen städtlein Suet an der Oder von armen eltern gebohren, und auf kosten des Grafen von Hohenstein, dem dieser ort zugehörte, erzogen, und nach Franckfurt gesendet.

Nach-

Nachdem er seine studia daselbst zu ende gebracht, und sich durch seine gelehrsamkeit ein gutes ansehen erworben, glückte es ihm, daß er sich mit eines sehr reichen advocaten tochter verheyrathete, da er denn nach seines schwieger-vaters exempel sich anfänglich mit grossem fleiß auf die wissenschafft der rechte, nach dessen tode aber, gantz und gar auf die gottes-gelehrsamkeit und philosophie legte. Er ward also auf gedachter universität Doctor Theologiæ, und nachdem er darauf eine zeitlang zu Brandenburg und Cüstrin Prediger gewesen, machte ihn der Churfürst Christianus I von Sachsen zu seinem Hof-Prediger. Hierauf ward ihm an. 1590 eine professio theologica, nebst der Superintendur zu Wittenberg gegeben, woselbst er aber wegen abschaffung des exorcismi und anderer neuen lehren, deren einführung man ihm schuld geben wolte, grosse streitigkeiten hatte, und dadurch bey den studenten, die ihn mit den schimpflichsten namen belegten, und dem volck so verhaßt ward, daß er sogar in lebens-gefahr darüber gerieth. Als an. 1591 nach des Churfürsten tode der Administrator der chur eine landes-visitation anstellte, ward Pierius nebst andern theologis des Calvinismi beschuldiget, und deswegen ins gefängniß geworffen, aus welchem er auch erst nach jahres frist, nach ausgestelltem revers, auf vorbitte der Königin Elisabeth von Engelland, erlassen ward, die ihn bey gelegenheit eines von ihm auf die unüberwindliche Spanische flotte verfertigten gedichts, hatte kennen lernen. Er gieng also nunmehr nach Zerbst, von dar auf beruf des Churfürsten von der Pfaltz nach Amberg, und endlich nach Bremen, allwo er an. 1616 verstarb. Er hatte anfangs die formulam concordiæ unterschrieben, erklärte sich aber hernach, daß er es nicht simpliciter gethan und bekannte, daß er mit dieser unterschreibung eine grosse sünde begangen, um deren verzeihung er Gott und alle fromme Christen anruffen wolte. Seine schrifften sind: brevis repetitio de persona & officio Christi; typus doctrinæ orthodoxæ de persona & officio Christi; examen der leich-predigt D. Crellii. *Freheri* theatrum. *Adami* vitæ theologorum. *Arnolds* kirchen- und ketzer-historie.

Pierleon/ siehe Frangipani.

Pierpoint/ oder **Perpoint**/ der anherr dieses alten Gräflichen und Marggräflichen geschlechts, Robert de Pierpoint, kam zur zeit der Normannischen eroberung in Engelland. Ob wohl seine nachkommen erst in dem 17 seculo zur würde der Pairs von Engelland gekommen, so sind sie doch stets wegen ihrer tapferkeit und treue gegen ihr vaterland in grossem ansehen gewesen. Henricus Pierpoint, Ritter, erhielt zur vergeltung seiner dem Könige Eduardo IV wider die Lancastrier erwiesenen vielen treuen dienste, das dritte theil von dem gute Stapely. Dessen enckel George bekam viel landgüter als in dem 32 jahre Henrici VIII die klöster dissolviret worden, und wurde in dem ersten jahre der regierung Eduardi VI zum Ritter gemacht. Sein enckel Robert war in seiner jugend ein so genannter Fellow-Commoner, oder Collegiat im Oriel-Collegio zu Oxford, und wurde durch ein den 29 jun. im dritten jahre der regierung Caroli I datirtes patent zum Baron von Engelland gemacht, unter dem titul Lord Pierpoint von Holme-Pierpoint in der Grafschafft Nottingham, und Burggraf von Newarck, auch den 25 jul. des nächsten jahrs zum Grafen von Kingston am Hull ernennet. Beym anfange des einheimischen krieges von Engelland erhielt er eine commission, ein regiment zu fuß von 1200 mann zu des Königs diensten zu werben, und wurde zum General-Lieutenant von allen seinen truppen innerhalb der Grafschafften Lincoln, Rutland, Huntington, Cambridge und Norfolk verordnet, aber bey dem angriffe der stadt Ganesborough in der Grafschafft Lincoln von den Parlaments-truppen gefangen genommen, und als des Königs parthey, so nahe dabey war, ihn erlösen wolte, durch einen auf diejenige, welche ihn zu wasser nach Hull brachten, gethanen schuß getödtet. Er hinterließ von seiner gemahlin Gertrud, Henrich Talbots, Georgii, Grafen zu Shrewsbury, dritten sohns tochter und mit-erbin, fünf söhne, die waren 1) Henricus, sein nachfolger, von dem unten; 2) Wilhelm, von dem gleichfalls unten; 3) Franciscus Pierpoint von Nottingham, welcher mit Elisabeth Bray 2 kinder, nemlich Robertum, verheyrathet an Henrici Murray tochter und Franciscam, eine gemahlin Wilhelmi, Lords Paget, zeugte; 4) Gervasius; 5) Georgius. Der älteste, Henricus, welcher zum Marggrafen von Dorchester gemacht ward, heyrathete 1) Cäciliam, eine tochter Baulk, Vice-Grafen Bannings, die ihm Annam gebahr, welche an Johannem, Grafen von Rutland, vermählt, nachgehends aber wieder von ihm geschieden ward; 2) Catharinam, eine tochter Jacobi, Grafen von Derby, welche ihm Henricum gebahr, der noch in seiner kindheit wieder mit tode abgieng. Er selbst starb an. 1680, und ließ auf die letztgedachte art keinen männlichen erben. Sein anderer bruder, Wilhelm Pierpoint von Thowersby, heyrathete Elisabetham, eine tochter des Baronets Thomä Harris von Tong-Castle. Von den fünff söhnen und drey töchtern, so er mit ihr gezeugt, sind zu mercken 1) Robert, von dem unten; 2) Gervasius, welcher des Ritters Johann Belham von Laughton tochter heyrathete, an. 1703 zum Baron von Irrland, mit dem titul eines Lords Pierpoint von Ardglass gemacht ward, und ohne leibes-erben das zeitliche gesegnete; 3) Franciscam, eine gemahlin Henrici Grafen von Ogle, nachmaligen Hertzogs von Newcastle; 4) Gratiam, vermählt an Gilbertum, Grafen von Clare; 5) Gertrudin, vermählt an Georgium, erstlich Vice-Grafen und nachmals Marggrafen von Hallifax. Robert, der älteste sohn verheyrathete sich mit Elisabeth, einer tochter des Ritters Johann Evelyn von West-Dene, und starb noch bey seines vaters lebzeiten, mit hinterlassung dreyer söhne, Roberti, Wilhelms, Evelyns, und einer tochter Gertrudis, vermählt an den Vice-Grafen Ebeney in Irrland. Der älteste von diesen, Robert succedirte an. 1680 obgedachtem seinem vetter Wilhelm in der würde eines Grafen von Kingston, starb aber unverheyrathet an. 1682. Es folgte ihm demnach in solcher würde sein bruder Wilhelm, welcher des Lords Brook, Roberti, älteste tochter, Annam, heyrathete; allein bey seinem an. 1690 im sept. erfolgten tode kein kind hinterließ. Dannenhero bekam den gedachten Gräflichen titul sein jüngster bruder Evelyn, welchen auch hernach den 23 sept. an. 1706 die Königin Anna zum Marggrafen von Dorchester erhub. Von seiner gemahlin Maria, einer tochter Wilhelm Fieldings, Grafen von Denbigh, sind ihm gebohren worden 1) Wilhelm, Lord Kingston, den 28 oct. an. 1692; 2) Maria; 3) Franciscа; 4) Evelyna. *Heylyns* help to English hist. p. 369. Peerage of England. 1 p. 163.

Pierre Encise/ lat. Petra Scissa, wird ein schloß genennet, welches zu Lyon in Franckreich, über der Saone, auf einem hohen und harten felsen ligt, und mit starcken mauren, wie auch einigen bollwercken versehen ist. Man pflegt zum öfftern staats- und andre gefangene daselbst zu verwahren.

Pierre-Port/ **Pierre-Pertuise**/ ist ein enger paß und durchgehauener felsen, dadurch man aus dem Uchtland und Ergnel in das Münsterthal reiset; gleich unten in der tieffe ist der ursprung der Birß, und unfern davon das dorff Tavane oder Dachsfelden. Es ist diese cluß eine unter-march des Bißthums Basel und Lausanne. Ob solches ein werck Jul. Cæsaris seye, ist so gar gewiß nicht, als gewiß ist, daß ein Römischer Kayser oder dessen Statthalter und General in Helvetien den durchschnitt hat thun lassen, um dadurch ex pago Aventicensi ad Sequanos einen kurtzen weg zu haben. Der bogen darunter man durchreitet, mag etwan 4 biß 5 klaffter in der länge und in der höhe haben; auf der seite gegen Tavane ist oben am bogen eine viereck mit halb verblichenen buchstaben eingehauen, welchen man zweyerley bedeutung giebet: als

Numinis Augusti via ducta per ardua montis,
Feliciter scindens Petram in margine Fontis.

oder

Nimis Augusti via ducta &c.

Petrus Pithœus aber hat sie also abgezeichnet:

Numini Augusti.
via facta per
Qu. Ursum paternum
II Vir. Col. Helvet.

Man mag allhier mit wenig volck eine gantze armee aufhalten, wegen enge des orts, auch räuche und höhe der felsen. Dennoch haben die Berner an. 1367 im krieg, den sie wider den Baßlerischen Bischoff Johannes de Vienna wegen den Bielern geführt, diesen vom Bischoff mit einem Blockhauß verschantzten und belehten paß, mit sturm erobert und sich den weg in das Münsterthal geöffnet, worbey sie 18 mann verlohren. *Urst.* l. 1 p. 4. *Stumpf.* l. 11 p. 384.

Pierun/ siehe Peran.

Pietas/ eine göttin bey den alten Heyden, wurde vor die oberaufseherin des den andern gottheiten geleisteten gottesdienstes, wie auch der liebe, welche die kinder gegen ihren eltern, und die eltern gegen ihre kinder tragen, gehalten; oder mit einem wort, sie war über die pflichten gegen die götter und menschen. Diese göttin hatte einen tempel zu Rom, in Foro Olitorio, wie Cicero bezeuget. M. Acilius Glabrio Duumvir weihete diesen tempel ein A. R. 604 unter C. Quintii Flaminini und M. Acilii Balbi Bürgermeisterlicher regierung, und setzte darein das bildniß einer wegen ihrer kindlichen treue sehr berühmten weibs-person, von welcher berichtet wird: daß als sie gesehen, daß ihre mutter im hohen alter verdammet worden, daß sie hungers sterben solte, sie den kerkermeister inständig gebeten, daß er ihr vergönnen möchte, dieselbige alle tage, biß daß sie stürbe, in ihrem gefängniß zu besuchen. Dieses vergönnete ihr der kerker-meister, gab aber genau achtung, daß sie nicht etwa ihrer mutter etwas zu essen bringen möchte. Da nun solches mehr tage währte, als ein mensch natürlicher weise ohne speise und tranck leben kan, laurete der kerkermeister einsters auf, um zu erfahren, was doch die tochter mit ihrer mutter in dem gefängniß vornähme, und wurde mit erstaunen gewahr, daß das alte weib an den brüsten ihrer tochter, so damals eine amme war, wie ein kleines kind saugte. Als solches den richtern vorgebracht worden, liessen sie nicht allein die alte mutter loß, sondern gaben auch ihr und ihrer tochter einen gewissen unterhalt; der ort aber, wo das gefängniß gewesen, wurde zu einem tempel gemacht, und der göttin Pietati gewidmet. Festus sagt, daß es der vater dieser weibs-person gewesen, welcher zum tode verurtheilet worden; allein alle andre autores, als Cicero, Livius, Valerius Maximus und Plinius sagen, es sey die mutter gewesen. *Rosin.* antiqu. Rom. l. 1 c. 18.

Pietiepesky/ ein adeliches geschlecht in Böhmen, von welchem Obolanus, nachdem er sich in der schlacht bey Meyland wohl verhalten, von dem Kayser Friderico I an. 1159 zu einem Ritter geschlagen worden. Nicolaus war an. 1409 Ober-Landschreiber in Böhmen. Dessen enckel waren 1) Wenceslaus, der an. 1538 und 1546 als Feld-Marschall die Böhmische armee in Ungarn wider die Türcken commandirt; 2) Johannes, ein großvater (1) Alberti, der anfangs Chur-Sächsischer, nachgehends aber Böhmischer General gewesen; er hielt sich an. 1596 in der schlacht bey Erla dermassen wohl, daß er biß an des Groß-Sultans zelt hindurch drang, büssete aber darüber sein leben ein. (2) Nicolai, dessen sohn, Felix Wentzel, hielt an. 1618 die parthey des neuerwehlten Königs Friderici, hatte aber das unglück, daß ihm alle seine güter, so man auf 96000 thaler schätzte, confisciret wurden. Er ward zugleich zu einem ewigen gefängniß verdammt, soll aber nachgehends von dem Könige Ferdinando II pardon erhalten haben. Sein sohn gleiches

namens

namens hat sich in Kayserlichen kriegs-diensten hervor gethan. *Balbin. stemm. is. epit. rer. Boh.*

Pietra Pelosa/ lat. Petra Pilosa, ist eine kleine stadt in Istrien/ welche den titul einer Marggrafschafft führt, und unter Venetianischer bothmäßigkeit stehet. Sie ligt auf einem felsen, nahe bey dem kleinen fluß Quieto, zwischen Draguti und Pinguente.

Pietra Santa/ eine kleine stadt nebst einem Bißthum in den ländern des Groß Hertzogs von Florentz am meere gelegen, 5 meilen von Lucca. Man glaubt, daß es vor dem Feronia oder Lucus Feroniä gebeissen.

Pighius/ (Albertus) Probst und Archi-Diaconus bey S. Johannis in Utrecht, freyer Herr in Midrecht, Wilnes, Eudelsteert, Zevenhoven und Tamen, Herr in Achtienhoven, Blockland und Ruythoorn, ein berühmter widersacher Lutheri, war gebürtig von Campen aus Ober-Yssel, eines Patricii sohn. Nachdem er zu Löven studiret und Baccalaureus worden, gieng er nach Cölln, da er theologiam studirte, und die Doctor-würde erhielt. An. 1520 schrieb er einen tractat von der verbesserung des kirchen-calenders, und von der Oster-feyer, welchen er dem Pabst Leoni X dedicirte. Er gab auch eine schutz-rede heraus für die theologie, und noch eine andre wider Marcum de Benevento, welcher den lehr-satz des Königs Alphonsi und der stern-kündiger zu selbiger zeit de motu octavi orbis verfälschet hatte. Ferner verfertigte er einen tractat de inventione solstitiorum & æquinoctiorum. Er hatte sonderbare lust zu der mathematic; allein seine freunde riethen ihm, er solte sich auf die theologie legen, welches er auch that, und wider Lutherum, Melanchthonem, Bucerum und Calvinum schrieb. Der Pabst Adrianus VI, welchen er noch, ehe er Cardinal worden, nach Spanien begleitet hatte, ließ ihn zu sich nach Rom kommen, und verhinderte ihn nur der tod, daß er seine æstim gegen ihn nicht recht bezeugen konte. Bey Clemente VII und Paulo III stund er auch sehr wohl, und dem letztern dedicirte er sein werck, assertio hierarchiæ ecclesiasticæ genannt. An. 1535 wurde er Prost zu S. Johann in Utrecht, und starb daselbst den 26 dec. 1542. Man merckt von ihm an, daß er erschrecklich heßlich ausgesehen, und eine höchst unangenehme sprache gehabt habe. Calvinum soll er sonderlich deswegen, weil er sich damit einen Cardinals-hut zu verdienen gedachte, angegriffen, über Bucerum aber sich so hefftig geärgert haben, daß er sich durch desselben widerlegung, die er ohngeachtet seiner schwachen gesundheit immer eyfrig fortgesetzt, den tod auf den halß gezogen. Ausser obermeldten wercken hat er auch geschrieben de missæ officio; de libero hominis arbitrio & divina gratia; diatriba de actis 6 & 7 Synodi; explicationem controversiarum; &c. Hierbey ist nicht zu vergessen, daß dieser mann einige meynungen von der erb-sünde, von dem freyen willen und von der göttlichen gnade führte, welche auch etliche Catholische Theologi verworffen haben, als der lehre des heiligen Augustini zuwider lauffend. *Jovius* in elog. *Miræus* in elog. Belg. & de script. sec. 16. *Andr.* bibl. Belg. *Spondan.* ann. eccles. ad an. 1543. *Suvert.* Ath. Belg p. 115. *Gisbert. Lappius & Waveren* ap. Nihusium in hypodigmate p. 339, 340. *Bayle.*

Pighius/ (Stephanus Vinandus) ein gelehrter Antiquarius, war gebürtig von Campen in Ober-Yssel, und hielt sich nachmals 8 jahr zu Rom auf, da er eine genaue untersuchung von denen daselbst befindlichen antiquitäten machte. Als er wiederum nach Teutschland gekommen, hielt er sich an den Cardinal von Granvell, bey welchem er 14 jahr lang Secretarius und Bibliothecarius war. Endlich wurde er Informator bey dem Printzen Carl Friedrich von Cleve, mit welchem er in Italien reiste. Als aber dieser Printz an. 1575 zu Rom starb, kam Pighius wieder in sein vaterland, und wurde daselbst ein Canonicus regularis. Seinem verstorbenen Printzen zu ehren beschrieb er seine reise in einem sehr gelehrten werck, welchem er den titul Hercules Prodicius gegeben, so an. 1587 in 8vo zu Antwerpen gedruckt worden, und darinnen viel sachen, so zu der Teutschen und Italiänischen historie gehören, angebracht. Er starb an. 1604 in dem 84 jahre seines alters, nachdem er sich durch seine annales urbis Romæ in 3 tomis, davon er den ersten an. 1599 drucken lassen, einen grossen ruhm erworben hatte. Er hat auch aus den fragmentis fastorum Capitolinis zweyerley fastos Magistratuum Rom. ab V. C. ad tempora Vespasiani & triumphorum a Romuli usque ad Plautii Sylvani triumphum verfertiget, welche Andreas Schottus an. 1615 vor den andern tomum seiner annalium drucken lassen. Ferner hat man auch von dem Pighio ein werck, Themis Dea seu de lege divina, ingleichem mythologiæ in quatuor anni partes, so an. 1568 zu Antwerpen in 8vo ediret. *Hanckius* de Rom. rer. scr.

Pigna/ (Johannes Baptista) war von Ferrara und lebte an. 1570. Er war Cantzler bey dem Hertzoge von Ferrara, und erwarb sich durch seine gelehrsamkeit einen grossen ruhm. Er schrieb in 8 büchern die historie des hauses Este von A. C. 390 biß 1476, so an. 1577 zu Venedig in fol. heraus gekommen, hernach an. 1585 und 1596 zu Ferrara wieder aufgelegt, und an. 1580 von Tiburtio Dreyfeldern ins Teutsche übersetzt zu Maynz heraus gegeben worden. Seine andre wercke sind: quæstionum Poeticarum lib. 12; de consolatione lib 3; de otio; carminum lib. 5; gli Heroici; il Principe &c. *Ghilini* teat. d'huom. letter. &c.

Pignatelli/ ist der name eines vornehmen und berühmten geschlechts in dem Neapolitanischen, worinnen es die Fürstenthümer, Hertzogthümer und Maragrafschafften Bisaccia, Moncorvino, Spinazzola, Castellaneta, Monteleone, nebst andern mehr, besitzt. Der ort, wovon es seinen ursprung hat, wird Tropea genannt, und ligt in dem jenseitigen Calabrien. Zum gemeinen stamm-vater setzt man Thomam Pignatelli, welcher zu ausgang des 14 seculi gestorben. Von demselben stammeten in dem dritten grad der Fabricius und Scipio. Der letztere hat die linie der Marggrafen von Lauro und der Hertzoge von Bisaccia gestifftet. Der erste aber, welcher vorher den titul eines Herrn von Noja führte, ward an. 1556 von dem Könige von Spanien, Philippo II, zu belohnung unterschiedener stattlichen kriegs-dienste zum Marggrafen von Cerchiaro gemacht, und starb das nächstfolgende jahr, nachdem ihm seine gemahlin, Victoria Cicinella, 9 söhn und 2 töchter gebohren. Von den söhnen haben Julius, Marcius und Lucius das geschlecht fortgepflantzt. Der jüngste von diesen ist ein stamm-vater der Herren und Fürsten von Marsico worden. Der mittelste, namens Martius, ward Marggraf von Spinazzola und zeugte Franciscum, welcher von Portia, einer tochter Fabritii Caraffa, Hertzogs von Andria, folgende kinder hinterließ: 1) Antonium, gebohren an. 1615, welcher an. 1681, Cardinal, und an. 1691, unter dem namen Innocentii XII, Pabst ward, worauf er den 27 sept. an. 1700 mit tode abgieng; 2) Martium, Fürsten von Moncorvino, welcher Constantiam, eine tochter Johannis di Guevara, Hertzogs von Bovino, heyrathete, und einen sohn von ihr bekam, der aber noch vor ihm starb; 3) Ludovicum, welcher in dem geistlichen stande das zeitliche gesegnete; 4) Fabritium, welcher als ein Jesuit starb; 5) Paulam Mariam, welche den 18 apr. an. 1694, in dem 89 jahr ihres alters, als eine Nonne in dem Dominicaner-kloster della Sapienza zu Neapolis verschied. Des ersten Marggrafen von Cerchiaro, Fabritii Pignatelli, ältester sohn, Julius, zeugte Fabritium, ersten Fürsten von Noja, dieser aber Julium, Fürsten von Noja und Jacobum, Hertzog von Belgvardo. Der erste von diesen beyden hinterließ (1) Fabritium, Hertzog von Monteleone, dessen sohn Hector noch vor dem vater starb, als er vorher Fabritium gezeugt, welcher bey seinem an. 1679 erfolgten tode nur eine einzige tochter, Johannam, nach sich ließ; (2) Agnellum, Fürsten zu Monte Corvino, einen vater Julii, Hertzogs von S. Mauro; (3) Andream Franciscum Pignatelli, welcher den 17 dec. an. 1703 Cardinal, wie auch Ertz-Bischoff von Neapolis, ward; (4) Nicolaum, welcher an. 1679 seines ältesten bruders urenckelin, die obgedachte Johannam, heyrathete, und durch sie den titul eines Hertzogs von Monteleone bekam. *Durchl. Welt* P. III. *Hübn.* geneal. tabell

Pignerol/ **Pinarolo**/ lat. Pinarolium, an dem kleinen fluß Clisone, eine stadt in Italien, in der provintz Piemont, nebst einer festen citadell auf einem berge, gehörte eine lange zeit dem Hertzoge von Savoyen, und war der jüngsten Printzen dieses hauses appenage. Allein an. 1631 wurden die Frantzosen krafft der zu Chierasco den 31 martii des bemeldten jahrs geschlossenen friedens-tractaten meister davon. Denn der Hertzog Victor Amadeus trat dem Könige von Franckreich und dessen nachfolgern diesen ort nebst allen darzu gehörigen herrschafften ab, als da sind ausser der stadt und dem schlosse Pignerol, Riva, Baudenasco, Bunasco das obere ꝛc. dargegen ihm der König ausser Alba und dem dazu gehörigen gebiet, auch eine gewisse summa geldes gab. Hierauf haben die Frantzosen diesen ort mit unglaublichen unkosten mehr und mehr fortificiret, und ihn fast unüberwindlich gemacht. Daher auch der Cardinal Richelieu ihn dem Könige Ludovico XIII als einen schlüssel zu Italien recommendiret. Allein als der König Ludovicus XIV mit dem Hertzoge von Savoyen an. 1696 einen particulier-frieden schloß, so trat er dem Hertzoge die stadt und citadelle ab, doch daß vorher alle vestungs-wercke gäntzlich demoliret werden, und der Hertzog selbige nimmermehr wieder aufbauen, sondern auf allen fall nur die stadt mit einer schlechten mauer umfassen solte. An. 1704 fiengen die Frantzosen an, diesen ort wieder zu fortificiren, sind aber daran verhindert worden, und musten ihn nach der schlacht bey Turin dem Hertzoge von Savoyen wieder überlassen. *Le Vassor* hist. de Louis XIII. *Beschreib. von Savoyen.*

Pignorius/ (Laurentius) ein Canonicus zu Trevigo, ward an. 1571 zu Padua gebohren. Er hatte eine sehr grosse neigung zu den studiis, darinnen er auch dergestalt zunahm, daß er einer von den vortrefflichsten leuten seiner zeit ward. Denn ausser der philosophie und der rechtsgelehrsamkeit verstund er die sprachen, und war in literis elegantioribus wohl erfahren. An. 1603 begab er sich in den geistlichen stand, und hatte verschiedene bedienungen zu Padua, woselbst er Pfarrer zu S. Lorentz war, biß ihm der Cardinal Franciscus Barberini ein Canonicat zu Trevigo gab. Er sammlete sich eine schöne bibliothec nebst einem cabinete von medaillen und andern curiositäten. Alle grosse männer zu seiner zeit waren seine gute freunde, als der Cardinal Baronius, der Präsident Thuanus, Vossius, Heinsius und viel andre. Dominico Molino, Procurator von S. Marco, hielt ihn gleichfalls sehr werth, und ließ ihm zu ehren in der kirche S. Laurentii ein grabmahl nebst einem epitaphio aufrichten, nachdem er an der pest den 15 jun. 1631 gestorben war. Er hat unterschiedliche wercke geschrieben, als de servis & eorum apud veteres ministeriis; mensæ Isiacæ, seu vetustissimæ tabulæ æneæ sacris Ægyptiorum simulacris cælatæ explicatio, cum auctario de variis veterum hæreticorum amuletis & antiquis gemmis & sigillis; magnæ Deum & Matris & Atridis initia, ex vetustis monumentis Tornaci erutæ & explicatæ; symbolarum epistolicarum liber; miscella elogiorum, acclamationum, adlocutionum, epitaphiorum & inscriptionum; l'origine di Padova; l'Antenore; commentaria in Alciatum &c. *Thomasini* in vit. Pignor. in elog. doct.

PII, der name des von dem Pabste Pio IV an. 1560 gestifteten Ritter-ordens, welcher 536 dergleichen Ritter machte, als er Pabst war, und haben wolte, daß sie zu Rom wie auch an andern orten so viel gelten solten, als die Reichs- und Maltheser-Ritter. Ihr geschäffte bestunde darinnen, daß sie den Pabst tragen und führen musten, wenn er ausgieng. Sie wurden eben sowohl als die andern equites

equites aurati genennet, weil sie vergüldete degen und sporen trugen. Der Pabst gab diesen Ritter-orden sowohl den soldaten als auch andern personen. Sie waren auch zugleich Comites Palatini, bekamen eine gewisse pension von dem Pabst, und hatten das privilegium, Doctores in allen facultäten, wie auch Notarios publicos zu creiren, und huren-kinder ehrlich zu machen, ꝛc. *Favin.* theatr. d'honneur & Cheval.

Pikarsky/ (Michael von) war ein reicher Polnischer Edelmann, aber blödes verstandes, welches den König Sigismundum veranlassete, ihm einige curatores zu setzen. Allein er empfand dieses so übel, daß er beschloß, den König hinzurichten. Wie nun dieser an. 1620 den 15 nov. zu anfang des Reichs-tages in die kirche gieng, versetzte ihm Pikarsky, der sich hinter einer thür versteckt hatte, mit einem streit-hammer 2 streiche auf den kopff, daß er ziemlich verwundet zu boden sanck. Man legte ihn hierauf auf die folter, um zu erfahren, wer ihn zu diesem unternehmen verleitet hätte; er nannte aber niemand, brachte lauter ungereimte dinge vor, und bedäurete nichts, als seine schwache faust. Hierauf ward er mit glüenden zangen geknippen, und nachdem man ihm von den fingern ein glied nach dem andern, nebst der rechten hand, abgehauen, mit vier pferden zerrissen, die stücken aber verbrandt, die asche in die Weichsel zerstreuet, und sein Ritter-sitz der erden gleich gemacht. *Nic. Belli* Heidenb. p. 387.

Pikollos/ s. Picollos.

PILARII, waren gauckler und taschen-spieler, welche auf dem theatro allerhand seltsame possen, die unberichtete zuschauer für wunder- oder zauber-wercke halten musten, zu machen pflegten. *Bulenger.* de theatr. 1. 35. *Lipſ.* Saturn. 2, 19. *Pitiſcus.* *

Pilatus/ (Pontius) war Gouverneur oder Landpfleger in Judäa, unter dem Kayser Tiberio, zur zeit, da Christus gecreutziget wurde, wider welchen er auch, wiewohl nach vorhergegangener vielfältiger verweigerung, das todes-urtheil sprach. Nachgehends verfuhr er sehr grausam mit den Samaritern, welche aus veranlassung eines gewissen betriegers gewaffneter hand auf den berg Garizim hatten steigen wollen, in hoffnung die guldenen und silbernen gefässe, welche Moses allda solte vergraben haben, zu finden, als welche Pilatus meistentheils hinrichten ließ; worauf diejenigen, welche mit dem leben davon kamen, ihre zuflucht zu Vitellio, dem Gouverneur in Syrien, nahmen, welcher Pilatum bey Tiberio verklagte. Da dieses geschehen, kam er in dem 37sten jahre nach Christi geburt, im anfange der regierung des Kayſers Caligulä, nach Rom, und wurde von demselbigen ins elend verjagt. Man hält davor, daß er sich nahe bey Vienne in Dauphiné aus verzweiflung selbst entleibet habe. Allein die tradition hat eben nicht gar zu sicheren grund; wohl aber dasjenige, so Tertullianus und nach diesem Eusebius gedencket von einem brief Pilati an den Kayser Tiberium, darinn er von der auferstehung Christi solle bericht abgestattet haben. SS. *Evang. Joſ.* Ant. Jud. l. 18 c. 5. *Tertull.* in apol. *Euſeb.* in chron. *Caſſiodor.* in chron. *Nicephorus* lib. 2. *Baron.* in annal, &c. *

Pilatus-berg/ ist ein bekannter berg im Lucerner-gebieth, auf der lincken seiten des sees gegen Unterwalden, ohngefehr anderthalb stund wegs von der stadt Lucern, gelegen, welcher vorzeiten von denen Römeren Mons fractus genennet worden, wegen seiner hohen scharffen schroffen, vielen abgebrochenen absätzen und schründen, wie dann noch heut zu tage die umwohnenden land-leuthe denselben Fracmönt zu nennen pflegen. Den namen Pilatus-berg hat er aus ignorantz und irrthum der leuten empfangen, dann weilen dieser berg sehr hoch in die lufft erhaben ist, so wird dessen gipffel fast immer mit nebel-wolcken bedeckt und umhüllet, welche umhüllung von denen Römeren Pilæus, und der berg selbsten Pileatus mons, von denen Teutschen einwohneren aber eine Haube oder Mütze genennet worden, woraus sie vom bevorstehenden schönen oder wüsten wetter prognosticiren können. Aus dem wort pileatus haben die unwissenden pilatus gemacht, und ihre unwissenheit mit einer sehr falschen und gantz ungegründeten erzehlung begleitet; als wenn Pilatus endlich verzweifflend sich selbsten umgebracht habe, dessen cörper vom teuffel auf diesen berg getragen und in den auf demselben befindlichen see gestürtzet worden, dem sie daher gleichfalls den namen Pilatus-see angedichtet, wie auch den umstand, daß wenn jemand einen stein, holtz ꝛc. freventlich darein werffe, kurtz hernach ein grosses ungewitter entstehe. Es ist aber dieser thorrechte irrthum heut zu tage genugsam entdecket, da man ohne scheu nach belieben hinein wirfft was man will, ohne daß einige wetter-änderung darauf erfolget. Der berg selbsten ist mühesam zu besteigen, man findet aber unter wegen etliche chrystallen-lautere erquickliche brünnen in den felsen, deren einer der bad-brunnen in der Blatterschwendy/ der andere der Kaltweh-brunnen/ (weilen er solche kranckheit heylen solle,) genennet wird. Belangend den see, so ligt derselbe oben auf dem berg in einer ebene, sammlet sich und wird erhalten von dem ab den felsen unvermerckt rinnenden wasser, gleich einer cisterne, und ob man schon obenher keinen aus- oder ablauf siehet, so folget dannoch nicht, daß er an den wänden der felsen unter dem wasser keinen habe. Er ist mit einem finsteren wald umzogen, und mit holtz umschräncket, damit nicht etwan ein stück viehe da hinein falle. Der herum stehende wald macht den ort dunckel und das wasser schwartzlicht, auch tieffer scheinen, als es in der that nicht ist, zumal weilen die gelegenheit des bergs und sees also ist, daß die sonne nicht wohl zukommen kan. Im übrigen ist eine der natur ähnliche sache, daß die wetter-wolcken sich an den bergen erzeigen, und darauf ihren anfang zu nehmen pflegen. *Geſner.* in descript. hujus lacus. *Leopold. Cyſatus* beschreib. des IV Waldstädten-sees. *Stumpf.* lib. 7 pag. 195. *Scheuchzer.* berg-reis. tom. 1 pag. 13. *

Pilcakoryzinski/ eine adeliche familie in Polen, welche aus dem hause Topor oder Starza herstammt. Ihr stamm-vater ist Andreas, Woywode von Cracau, welcher den Gräflichen titul von Pilca an. 1335 angenommen, nachdem sein bruder, Graf Otto von Pilca, Woywode von Sendomir, ohne männliche erben abgegangen. Denn obwohl dessen tochter Elisabeth, eine verwittwete Granowski, und hernach eine gemahlin des Königs Jagellonis, den Gräflichen titul Pilca auf das geschlecht Granowski bringen wolte, so setzten sich doch die Reichs-Räthe darwider. Vorgedachter Andreas hinterließ drey söhne, Janusium de Pilca, Herrn in Jablonna und Castellanen von Sendomir; Martinum, Castellan von Zavichoste, und Sandivozum, Schencken von Cracau. Des ersten sohn Johannes war an. 1397 Castellan von Sendomir. Als er in der Woywodschafft Syradien das schloß und herrschafft Korytno zu seinem sitz erwählte, ward er von seinen nachbaren Korytinski genannt, welchen namen seine nachkommen behalten, davon viele berühmte Generals in den Ungarischen, Wallachischen und Preußischen kriegen gewesen. Christoph starb an. 1636 als Castellan von Woynicz, der sich durch seine gesandtschafften an dem Chur-Sächsischen, Chur-Brandenburgischen, Königl. Ungarischen und Spanischen hofe bekannt gemacht. Nicol, Castellan von Sadecz, starb an. 1637 mit hinterlassung dreyer söhne, um welche zeit auch Johann, Castellan von Oswieczin, mit tode abgangen, und ein vater folgender söhne gewesen: Petri, Canonici zu Cracau und Pultowa; Nicolai, der sich in Groß-Polen niedergelassen; Stanislai, Schenckens von Cracau; Samuelis, Königl. Polnischen Cammer-Herrns; Alexandri, Fähndrichs von Cracau; Alberti, Domherrn zu Cracau und Probsten zu Rusco; Maximiliani, Polnischen Obristens, und Romani ebenfalls Obristens. Andreas, Castellan von Wislicz, hat im 70sten jahre seines alters bey der wahl Königs Johannis Casimiri II ein buch geschrieben, so politica regni Poloniæ elaborata genennet wird, und nach seinem tode an. 1652 in 4to gedruckt worden. Stephanus lebte an. 1668 als Cron-Groß-Cantzler; Albertus, war an. 1673 Ertz-Bischoff zu Lemberg; Petrus, Probst zu Miechow, starb an. 1679 als Polnischer Gesandter in Spanien auf der reise. *Okolski* orb. Pol. t. 3. *Zaluski* epist. hist. fam.

Pilcza/ ein fluß in Polen, welcher im Cracauischen entspringt, nordwärts auf Novopol laufft, da fängt er an sich gegen osten zu lencken, und fällt endlich in die Weichsel. *

PILENTUM, war eine art von wagen mit 4 rädern, oben bedeckt, auf den seiten aber frey. Er ward mehr von frauenzimmer und zum staat gebraucht, und deswegen mit allerhand farben angestrichen. Die Vestalischen jungfrauen pflegten auf selben auszufahren, und das frauenzimmer, wenn es einen triumph oder sonst eine procession mit ansehen wolte. Man spannte gemeiniglich maulthiere vor. *Schefferus* de re vehic. 2. 25. *Pitiſcus.* Pignor. de servis.

Pileus/ Motitensis, weil er von Monza, einem dorff in dem Meyländischen, gebürtig, war ein berühmter rechtsgelehrter um das jahr 1200. Er schrieb de ordine judiciorum, welches werck Justinus Gobler vermehret und corrigiret, worauf man es zu Basel gedruckt. Man legte ihm auch noch andere schrifften bey. *Trithem. Geſner.* &c.

Pilgram/ Böhmisch **Pelhrzimow**/ eine Königliche stadt in Böhmen, in dem Bechiner-creyß, hat vor diesem den Herren von Reziczan gehöret. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 51. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76. *Vogten* jetzt. Böhm. p. 113.

Piligrinus/ Ertz-Bischoff und Chursürst zu Cölln, wurde an. 1022 erwählet. Als er in seiner jugend als ein current-schüler zu Hildesheim vor der Bischöflichen residentz sein liedlein abgesungen, soll der damalige Bischoff, Bernwardus, aus einem prophetischen geiste zu seinen leuten gesagt haben: der Ertz Bischoff zu Cölln ist vor der thüre/ gehet hinaus/ und führet ihn herein; worauf er mit an seiner tafel speisen, und bey dem abzuge versprechen müssen, daß er in Cölln seine erste messe vor den armen Bernwardum lesen wolte. Es hatte aber Piligrinus eine abscheuliche gestalt, und war unterdessen ein dorff-Priester ohnweit Cölln worden. Als nun einstens der Kayser Henricus II in selbiger gegend jagte, so ließ er sich in einem verstellten habit von diesem Priester eine messe lesen. Wie nun der 100 psalm gesungen ward, so wunderte sich der Kayser, warum doch Gott seine heilige Sacramenta durch eine so übel gewachsene person administriren liesse: es wurde aber gleich darauf der vers gesungen: Er hat uns gemacht/und nicht wir selbst; solches nahm der Kayser als eine antwort auf seine gedancken auf, und weil eben bey diesem verse der Priester den Chor-schülern zugeruffen hatte, daß sie laut singen solten; so glaubte der Kayser, daß der Priester seine gedancken errathen hätte, und also nothwendig mit einem prophetischen geiste müste begabet seyn. Da sich nun eben dazumal die vacantz zu Cölln ereignet hatte, so ward dieser Piligrinus von dem gedachten Kayser zum Chursürsten zu Cölln verordnet. Als er hierauf die erste messe zu Cölln las, gedachte er an sein versprechen, so er dem H. Bernwardo gethan, und schloß deswegen selbigen mit in das gebet vor die lebendigen ein. In währender consecration aber ward ihm durch göttliche offenbahrung eingegeben, daß eben itzo der H. Bernwardus gestorben wäre. Wie er nun zum beschluß der messe in dem gebet vor die verstorbenen den H. Bernwardum mit specificirte, so verwunderte man sich darüber, daß er in einer messe vor den lebendigen und vor den todten Bernwardum gebetet hatte. Es kam aber darauf die post, daß Bernwardus eben dazumal gestorben war, als Piligrinus zu Cölln vor dem hohen altar gestanden hatte. Es starb Piligrinus an. 1036 zu Niemegen, welches der Abt des klosters S. Mar-

Martini, worinn Schottländische Mönche sich aufhielten, ihm bey seiner abreise prophecyet hatte, weil er gedachte Mönche vertreiben wollen. *Mersæus. Northoff. Bucelinus* in catal. Archiepisc. Colon.

Pillau/ eine haupt-vestung und der schlüssel zu dem Königreich Preussen an der see-seite, ligt an der neuen tieffe oder munde des frischen Haffs, ist 1626 von König Gustavo Adolpho in Schweden, als er sich dessen bemächtiget, zu einer rechten vestung gemacht worden. Auch haben die Schweden den zoll von allen vorbey passirenden schiffen angelegt, der jährlich etliche tonnen goldes tragen soll. Seit an. 1635 ist der ort wieder in Brandenburgischen händen, und von Churfürst Friedrich Wilhelm und König Friedrichen viel stärcker befestiget worden. Es ist ein klein doch artiges städtlein dabey, da sonderlich auch viele fischer wegen des reichen störfanges sich aufhalten. Die gegend daherum ist so lustig, daß man sie das Preußische paradieß nennet. Script. Brandenb.

Pilpai oder **Bidpai**/ ein uralter Indianischer Bramin, oder Gymnosophist und Philosophus, hat sich durch seine weißheit in gantz Orient einen unsterblichen namen erworben. Er soll Gouverneur eines theils von Indostan, oder der länderen, so zwischen den flüssen Indus und Ganges gelegen, gewesen seyn, wie auch Rath bey einem mächtigen Indianischen König, namens Dabschelim, welchen er die grund-reglen der moralischen weißheit und regierungs-kunst nach Morgenländischer art durch fabeln und gespräch der thieren gelehret; daraus dann das so berühmte werck, die fabeln **Pilpay**/ und **Kelile Wadimne** genannt, entsprungen, darinn unter durchgehends aneinander hangenden fabeln allerhand moralische tugenden, insonderheit, welche einem weisen Regenten wohl anständig sind, auf eine angenehme weiß vorgestellet werden. Das buch soll schon vor mehr als 2000 jahren ursprünglich in der Indianischen sprach von ihm geschrieben worden seyn: darinn wird erzehlet, wie ein mächtiger, reicher und gerechter Indianischer König, namens Dabschelim, welches einen grossen König bedeutet, in einem traum sey ermahnet worden, sich nach Orient, woselbst er einen unvergleichlichen schatz finden würde, zu begeben; welches, als es geschehen, sey der König zu der höle eines hohen berges gekommen, daselbst ihm ein Einsiedler einen schatz offeriret; es habe sich in dieser höle neben einem grossen reichthum eine güldene kisten, und darinn ein überschriebenes tüchlein gefunden; als solches Dabschelim sich auslegen lassen, habe er verstanden, daß König Huschank ihm diesen schatz überlassen, und diese schrifft 14 reglen einer weisen und glücklichen regierung in sich halte: um solche reglen besser zu verstehen und ins werck zu setzen, habe dieser König sich zu dem weisen Bidpai, (welches einen freundlichen Medicum bedeutet) oder, wie ihn andere genennet, Pilpai verfüget, welcher ihm denn solche der ordnung nach durch allerhand geschicht und fabeln artig ausgelegt. Ausser heiliger schrifft ist wenig büchern so viel ehre zugelegt worden, als diesem: inmassen es aus grosser hochachtung bald in alle bekandten sprachen und zwar auf unterschiedliche weise übersetzt worden ist. Chosroes Nuschirvan, König in Persien, zu den zeiten Kaysers Justiniani, sandte einen eignen mann, Persoes genannt, in Indien, um solches sich auf alle mögliche weise anzuschaffen: welcher auch selbiges in die Pehlavische oder alte Persische sprache übersetzt: dann ward es in die Syrische, ferner in die Arabische, und zwar zu unterschiedlichen malen: wiederum in die neue Persische auch etliche malen; hernach aus dem Arabischen in die Türckische, und an. 1100 durch Simeonem Sethum in die Griechische sprach übersetzt. Einer Hebräischen übersetzung geschicht auch meldung: hierauf erfolgten die theils aus dem Griechischen, theils Persischen in unsere bekandte sprachen verfertigte versionen, nemlich, Lateinische, Spanische, Italiänische, Frantzösische und Teutsche. Aber alle diese übersetzungen, welche bißher in druck heraus gekommen, gehen nicht nur weit von dem original ab, sondern sind auch sehr gestümlet: inmassen in den alten Orientalischen versionen wol ein vierdter theil mehr vorkomt, als in allen diesen sich findet: daher schon offtmalen einige gelehrte angetrieben worden, diß werck in einer Orientalischen version vollkommen herauszugeben; wie sich denn findet, daß Jac. Golius, welcher dasselbe in Persisch- und Türckischer sprach besessen, diß letztere mit anmerckungen versehen: und Th. Hyde auch eine edition in Orientalischer sprache verheissen, anderer zu geschweigen: doch ist bißher nichts davon zum vorschein kommen. Noch dieses soll hier angemercket werden, daß diß buch unter vielen und unaleichen namen vorkommt: die gemeinste benennung ist Kalile Wadimne, welches der namen einiger Morgenländischen, den füchsen nicht ungleichen thieren ist, welche durchgehends in demselben redend eingeführt werden. Der Griechische übersetzer, welcher vielleicht dieses nicht wuste, hat es vertiret σιφανίτης κὶ ἰχνηλάτης. Bald wird es das testament Kön. Huschank, bald Giavidan Khird, d. i. die weißheit aller zeiten: bald Anvvar Sohaili. d. i. liecht des Sohaili: weil Chassan Ebn Sobail solches ins Arabische gebracht. Bald Humajon Name, d. i. Königlich werck/ und noch auf andre weise bey den Morgenländeren betitult: zu geschweigen die ungleichen namen, welchen es in unseren gemeinen sprachen und editionen führet. Ex ipso libr. *Fabricii* bibl. Gr. t. 6 catal. biblioth. J. *Golii*. *Hyde* de ludis Orient. *

Pilsen/ **Plsna**/ lat. Pilsena, eine schöne und berühmte Königliche stadt in Böhmen, 10 meilen von Prag, gegen der Ober-Pfaltz zu, an dem flusse Mieß, welcher ohnweit davon einen andern kleinen fluß, Watto, zu sich nimmt, wordurch die stadt fast zu einer halb-insul gemacht wird. Sie ist mit einem wall, tieffen graben und thürnen starck befestiget, und ligt auf einem felsichten grunde, den man nicht untergraben kan; daher einige erfahrne davor halten, daß sie zu einer fast unüberwindlichen vestung könte gemacht werden. Sie hat einen grossen marckt-platz und viele feine kirchen. Von den Hußiten ward sie an. 1434 vergeblich belagert, an. 1618 aber von dem Grafen von Mansfeld mit sturm, und 1621 durch heimliches verständniß von Tilli eingenommen.

Von dieser stadt führt der umliegende creyß seinen namen, welcher von oben durch den Satzer- und Rakonitzer- zur rechten durch den Podbrder und Prachenser-creyß umgeben wird, und unten und zur lincken an die Ober-Pfaltz und Bayern stößt. Er ist nach dem Königgrätzer der gröste; doch besitzt der adel darinn das meiste. Seine besten einkünffte sind von silber- bergwercken und schaafen. *Zeiler*. topogr. Bohem. p. 51. *Balbin*. miscell. dec. 1 l. 3 c. 4 §. 1 p. 26. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 114.

Pilsna/ eine stadt in Ober-Polen, in der Woywodschafft Sendomir, ist die haupt-stadt in einer kleinen landschafft, und ligt nahe bey der Weirel. Es ist eine schöne kirche darinnen, welche eine in gantz Polen berühmte orgel hat.

Pilten/ **Piltern**/ eine stadt, nebst einem schlosse, in Curland, welche an. 1219 ihren anfang genommen, und einem adlichen geschlechte den namen gegeben. Sie ist in dem ehemaligen Curländischen Bißthum der vornehmste ort gewesen. *Zeil.* top. Liv.

Pilumnus/ ein Gott der Rutuler, eines alten volcks in Italien, soll die kunst das getraide in mörser zu stossen, ingleichem die felder zu düngen, deswegen er auch Sterrutius genennet worden, erfunden haben. Es waren auch unter dieses Pilumni und des Picumni schutz die eheleute und ihre kinder, daher ihnen allezeit in solchen häusern ein bett zubereitet ward. *Servius* ad Virgil. Æn. 10, 76. *Tomasinus* de donat. c. 13. *Giraldus* syntagm. Deor. 1 p. 56. *Meursius* de puerperio c. 4. *Bartholinus* de puerp. 56. *Pitiscus*.

Pin/ (Johannes du) lat. Pinus, Bischoff zu Rieux im 16 seculo, war von Toulouse, und begab sich studierens wegen nach Italien, da er zu Bononien sich auf die rechtsgelehrsamkeit und eloquentz legte, und daselbst an. 1505 das leben des ältern Philippi Beroaldi und der Catharina von Siena heraus gab. Er befliesse sich sehr einer guten Lateinischen schreib-art, und schrieb einen tractat de vita aulica, einen de claris fœminis, auch das leben des heiligen Rochi, zu welcher zeit er Parlaments-Rath zu Toulouse, und abgesandter des Königs war. Er hat gleichfalls Allobrogicæ narrationis librum heraus gegeben, und ist an. 1530 Bischoff zu Rieux gewesen, hat aber das 1538 jahr nicht überlebet. Sadoletus und Erasmus gedencken seiner rühmlich. *Sadolet*. l. 4 ep. 18. *Erasm*. in Ciceron. *Voss*. de hist. Lat. *Sammarth*. Gall. chr. *Gesner*. in bibl. *Bayle*.

Pin/ (Johannes du) ein Mönch in der Abtey Vaucelles, war gebohren an. 1302 oder 3. Er war ein Theologus, Medicus, Frantzösischer Poet und Redner; er schrieb verschiedene wercke, als l'Evangile des femmes in versen; Mandevie oder le champ vertueux de bonne vie, und starb im Lüttricher land an. 1372. *Chopin* de sacrâ politia. *Guicciard*. descr. Belg. *Fauchet*. *la Croix du Maine* &c.

Pin/ (Joseph le) ein berühmter mahler, war von Arpino gebürtig. Sein vater that ihn zu denjenigen, welche auf des Pabsts Gregorii XIII anordnung die zimmer des Vaticani ausmahlten, um ihnen an die hand zu geben, und die farben zu mischen. Mittlerweile hatte er eine grosse begierde zu mahlen; weil er aber damals nur 13 jahr alt und sehr furchtsam war, wolte er sich dessen nicht unterstehen. Jedoch bediente er sich einstens, da er alleine war, solcher gelegenheit, und mahlte einige kleine Satyros und andre figuren, auf einen viereckigten pfeiler; welche, ob sie wohl nur zum versuch gemacht, dennoch so wohl getroffen, und so sinnreich ausgearbeitet waren, daß unter allen denen, welche damals in dem Vaticano arbeiteten, wenig zu finden waren, welche es besser machen kunten. Hierauf versteckten sich eines tages die mahler, um zu sehen, wer doch der urheber dieser stücke wäre; und befanden, daß es Joseph le Pin war, worüber sie sich zum höchsten verwunderten. Als solches vor den Pabst gekommen, gab derselbige ihm und seiner familie dasjenige, was man in Rom la Parte zu nennen pflegt, nebst einer monatlichen pension von zehen kronen, und verordnete, daß ihm noch über dieses, so lange er im Vaticano arbeiten würde, jeden tag eine krone an golde gegeben werden solte. Solcher gestalt nun verfertigte er viel gemählde, unter welchen die zwischen den Römern und Sabinern gehaltene schlacht eines der besten stücke ist. Als der Cardinal Aldobrandini an. 1600 als Päbstlicher Legat in Franckreich gesandt worden, präsentirte Joseph le Pin, welcher mit in dessen suite war, dem Könige daselbst zwey von ihm verfertigte gemählde. Er mahlte auch noch unterschiedliche andere stücke für die Päbste Paulum V und Urbanum VIII, und starb zu Rom den 3 julii an. 1640. Der König Ludovicus XIII begnadigte ihn mit dem Ritter-orden S. Michaelis.

Pina/ (Johannes de) war an. 1582 zu Madrid in Spanien gebohren, und begab sich an. 1602 in die Soc. Jesu. Nachdem er an unterschiedenen orten das amt eines Predigers und Rectoris verwaltet, ward er Provincial zu Toledo, und starb an. 1657. Man sagt, er habe alle Griechische und Lateinische Patres durchgelesen, und daraus über 100 tomos collectaneorum, jeden von 500 blättern, mit eigner hand geschrieben. Er hat commentarios in ecclesiasticum in 5 tom. in fol. und in ecclesiasten 2 tom. wie auch 2 tom. de laudibus B. Mariæ heraus gegeben. *Sotvv*. bibl. S. J. *Vvitte* diar. biogr.

PINACOTHECA, ein ort, allwo die gemählde, statuen und dergleichen dinge mehr aufgehoben wurden, wird von Tablino darinn unterschieden, weil auf diesem die stadt-bücher verwahret wurden. *Pignor*. de servis p. 464. *Buleng*. de pictur. 1, 15. *Pitiscus*.

PINARII, waren Heydnische Priester, welche dem Herculi zu Rom alle morgen und abend ein opffer brachten. Sie muſten sonderlich den Potitiis bey den opffern an die hand geben, wie Hercules selber verordnet. Bey dem opffer-essen pflegten die Potitii nur allein die extra zu genieſſen, dahingegen die Pinarii denselbigen aufwarten muſten, und von dem opffer nichts zu genieſſen hatten; daher sie auch den namen bekommen, nemlich ἀπὸ τῆς πείνας, weil sie indessen gleichsam hungern muſten. Für die ursach wird angeführt, daß, als Hercules in seiner ruckkehr aus Spanien bey dem Evandro und seiner Arcadischen colonie angelangt, und den räuber Cacum getödtet, er allda auf dem berge Palatino ein jährliches fest und opffer angeordnet hätte, bey welchem die Potitii sich in rechter zeit eingefunden, und ihr amt verrichtet, die Pinarii aber aus versaumnuß zu spath komen wären, weswegen Hercules denselben zur straff befohlen, daß sie und ihre nachkömmlinge ins künfftige allezeit solchermaſſen gehalten werden solten. Die geschlechtere derer Potitiorum und Pinariorum haben nachdeme viele secula zu Rom floriret. *Feneſtella* de magiſtr. l. 2. *Danet.* p. 666. *Lomeierus* de luſtrat. c. 13. *Giraldus* ſynt. Deor. 17. *Pitiſcus.*

Pinario/ (Gonſalvus) Bischoff zu Viſeo, war von Setuval in Portugall, und wurde wegen seiner wissenschafften berühmt. Er bekam das Bißthum zu Tanger, und hernach das zu Viſeo. Er wurde als Abgesandter nach Franckreich geschickt, woselbst er an dem hofe der Könige Franciſci I und Henrici II sich 10 jahr lang rühmlich aufgeführet. Als er wiederum nach Portugall gekommen, brachte er seine übrige lebens-zeit in seinem Bißthum zu, colligirte die ordinationes ſynodales seiner vorfahren, und starb a. 1567 in dem 77ſten jahre seines alters.

Pindarus/ ein Griechischer Poet, welcher Princeps Lyricorum genennet wird, war von Thebä gebürtig, und lebte zur zeit der 76 olymp. A. R. 280, A. M. 3580, und ohngefehr 474 jahr vor Chriſti geburth. Er hatte die poeſie von Laſo Hermionäo und von einer Griechischen weibs-perſon, Myrtis genannt, welche darinnen wohl erfahren, und Corinnä lehrmeiſterin war, gelernet. Pindarus schrieb viel bücher; man hat aber nichts mehr von ihm als seine oden, welche er auf diejenigen machte, die zu seiner zeit bey den vier ſpielen der Griechen, als den Olympiſchen, Iſthmiſchen, Pythiſchen und Nemeiſchen den sieg erhielten. Die autores ſtimmen mit der zeit, wenn er gestorben, nicht überein. Griechenland hielt diesen Poeten so werth, daß seine bluts-freunde und nachkömmlinge um seinetwillen allezeit in sonderbahrem ansehen waren. Dieſes sahe man inſonderheit bey der eroberung der ſtadt Thebä, da Alexander M. welcher mehr als 100 jahr nach dieſes Poeten tode lebte, bey raſirung bemeldter ſtadt desjenigen hauſes, worinnen Pindarus gewohnt hatte, verſchonte. *Plutarch.* ſympoſ. l. 8. *Euſeb.* in chron. *Thomas Magiſter*, & *Schmidius* in vit. Pin. *Suidas. Plin. Voſſ. Girald. Fabritii* bibl. Græca l. 11 c. 15.

Pindarus/ es haben noch andere dieſen namen geführet, 1) aus des obgedachten Pindari vorfahren war ein Lyriſcher Poet, deſſen Suidas gedencket. 2) Pindarus des Melanis sohn, ein tyrann zu Epheſus. *Polyan.* l. 8 c. 50. *Ælian. Var.* l. 3 c. 26. 3) Pindarus, ein freygelaſſener des Caßii, welchem er geholffen, da er sich umgebracht. *Plutarch.* in Bruto & in Anton. *Dio* l. 47. *Valer. Max.* l. 6 c. 8. *Appian.* de bello civil. 4) Pindarus, ein Poet, unter deſſen namen ein Lateiniſch gedichte von dem Trojaniſche kriege herum getragen wird. *Barthius* adverſ. l. 19. 23, 29 & 58. *Geſner. Voſſius* de hiſt. Lat.

Pindus/ ein berg in Epiro oder Theſſalien, erſtreckte sich von osten gegen westen, von den Acrocerauniſchen bergen, jetzt Capo della Chimera genannt, in Albanien, biß an die Termopylas, jetzt Bocca di Lupo. In der mitte gegen süden zu hängen an dieſem berge der Parnaſſus und Helicon. Dieſes ist die ursache, warum diese drey namen von den Poeten so offt mit einander vermenget werden, welche von dieſem, als den Muſis gewidmeten berge, wie auch von einem fluſſe dieſes namens viel reden.

Pineda/ (Johannes) ein Jeſuit, gebohren zu Sevilien in Spanien, begab sich an. 1572 in die ſocietät, und docirte die philoſophie und theologie in verſchiedenen collegiis, darinnen er auch die vornehmſten ſtellen hatte. Er verſtund die sprachen sehr wohl, welche ihm zu auslegung der heiligen ſchrifft, so sein vornehmſtes ſtudium war, viel halffen. Er hat einige commentarios darüber geſchrieben, als über den Hiob, in 2 volum. und über den prediger Salomonis, gleichfalls in 2 theilen; de rebus Salomonis lib. 8; prælectionem ſacram in Cantica Canticorum; indicem expurgatorium librorum &c. Er starb den 27 jan. 1637 im 80ſten jahre seines alters. *Alegamb.* bibl. ſcr. Soc Jeſ. *Anton.* bibl. Hiſp.

Pinehas/ der sohn Eleaſars, Aarons sohn, war unter dem Jüdischen volck zu Moſis zeiten ein Prieſter. Durch seinen eyfer wendete er den grimm des Herrn von den Kindern Iſrael, indem er einen Iſraelitiſchen mann, der mit einer Midianitin vor Moſe und dem gantzen volck hurete, in seinem huren-winckel nebſt der weibsperſon durchſtach, und dadurch den bund eines ewigen prieſterthums erhielt. *Lev. 25. Pſ.* 106, 30.

Pinelli/ ein vornehmes geſchlecht zu Genua, ist eines von den 28 Nobili dieſer Republic, aus welchen Doges und andere obrigkeitliche perſonen entſproſſen. Auguſtinus Pinelli wurde den 4 jan. 1555, und ein andrer dieſes namens den 1 apr. 1609 zum Doge erwählt. Johannes Baptiſta Pinelli, ein mitglied der academia della Cruſca, hat unterſchiedene wercke in Lateiniſchen und Italiäniſchen verſen heraus gegeben, und ist um das jahr 1630 geſtorben. Valentina Pinelli wurde eine Nonne zu Sevilien in dem kloſter S. Leändri Auguſtiner-ordens. Sie verſtund die Lateiniſche ſprache sehr wohl, und ſchrieb verſchiedene tractate in gebundener rede, darunter auch ein lob der heiligen Anna, welches sie an. 1601 drucken ließ. Lucas Pinelli war gebohren zu Melfi in dem Königreich Neapolis. Er begab sich in die Soc. Jeſu, und docirte die theologie zu Ingolſtadt, wie auch zu Pont à Mouſſon. Er ſchrieb verſchiedene geiſtliche wercke und starb zu Neapolis den 25 aug. an. 1607. Gregorius Pinelli war zu Cantazaro in Calabrien an. 1591 gebohren, und trat an. 1611 in den Dominicaner-orden. Nachgehends wurde er Vicarius des Cardinals Aſtalli, Abts zu S. Sophia in Benevento, und des Cardinals Firenzuola, Abts S. Angeli zu Farſinello, in deſſen hauſe er sich zu Rom aufhielt. Er wurde daſelbſt unſinnig, und glaubte, daß ihm gifft beygebracht wäre. Man brachte ihn in das kloſter Minerva, da er sich an. 1667 zum fenſter heraus ſtürtzte, daß er starb. Er hat geſchrieben ſtimulum charitatis; politicam Chriſtianam &c. *Foglieta* elog. illuſt. Lig. *Soprani* & *Juſtin.* ſcrit. della Ligur. *Alegambe* bibl. S. Soc. Jeſu. *Anton.* bibl. Hiſp.

Pinelli/ (Dominicus) Cardinal und Decanus des Cardinals-Collegii, gebohren zu Genua den 21 oct. 1541, war ein sohn Pauli Pinelli und Benedictä Spinolä. Er machte so gute progreſſen in ſeinen ſtudiis, daß er im 14 jahr den curſum juris anfienge, welchen er 6 jahr lang zu Padua fortſetzte, und gar bald capabel war, ſelbſt zu docîren. Er gieng an. 1564 in ſeinem 23 jahre nach Rom, da er von jederman æſtimiret wurde. Der Pabſt Pius V machte ihn zum Referendario utriuſque ſignaturæ, und vertraute ihm verſchiedene andre wichtige geſchäffte. Gregorius XIII hatte eben dieſe conſideration vor ihn, und machte ihn zum Commiſſario Apoſtolico, eine ſtreitigkeit zwiſchen den einwohnern zu Narni und zu Terni, welche wegen der gräntzen ihres gebiets über 200 jahr gewähret hatte, beyzulegen, ſo er auch glücklich verrichtete, und da er nach Rom kam, trat ihm der Cardinal Peretti das Bißthum Fermo ab. Hierauf wurde er Auditore di Rota, Clericus der Päbſtlichen capelle und Vice-Regent des Cardinals Cornaro, Cämmerlings der kirche. Als vorgedachter Cardinal Peretti an. 1585 Pabſt worden, machte er den Pinelli zum Cardinal, nachdem er Nuncius in Spanien geweſen. Bald darnach ſchickte er ihn als Legaten in Romagna, ernennte ihn endlich zum haupt ſeiner ſchiffs-armade, machte ihn zum Ertz-Prieſter zu Maria Maggiore, und trug ihm auf, das achte buch der decretalium, welches Gregorius XIII angefangen hatte, zu vollenden. Er wurde auch Legat zu Perugia und in Umbrien, und ſtarb als Decanus des Cardinals-Collegii den 9 apr. an. 1611, in dem 70 jahre seines alters. Er hat einen tractat von der autorität des Pabſts geſchrieben, ſo in der bibliothec des Vaticans in manuſcript ligt, wie auch eine relation, was bey der canoniſirung der Franciſca Romana und des Caroli Borromäi vorgegangen. *Panciroll.* de clar. LL. interpr. l. 2 c. 198. *Ughel.* ital. ſacr. t. 1 & 2. *Juſtiniani* ſcritt. della Ligur. *Ciacon. Petramell.* &c.

Pinelli/ (Johannes Vincentius) gebohren zu Napoli an. 1535, war ein sohn Coſmi Pinelli und Clementiä Rapaſchieri von Genua. Er hatte von ſeiner kindheit an eine groſſe liebe zu den ſtudiis, darinnen er es auch sehr hoch gebracht. An. 1558 begab er sich nach Padua, woſelbſt er auch die übrige zeit ſeines lebens zugebracht. Er hat sich nicht allein auf die rechtsgelehrſamkeit gelegt, darinnen es ihm niemand in derſelben zeit zuvor that, ſondern er war auch unvergleichlich erfahren in käntniß der medaillen, in der medicin, hiſtorie mathematic, in galanten ſtudiis und in den ſprachen. Er hatte eine sehr ſchöne bibliothec, darinnen viel rare und curieuſe manuſcripta, ein medaillen- und antiquitäten-cabinet, und eine galerie voller portraits von den gröſten leuten ſeiner zeit sich befanden. Dadurch geſchahe es, daß, als an. 1598 die Cardinäle Baronius und Bellarminus, nachdem ſie den Pabſt Clementem VIII nach Ferrara begleitet hatten, nach Padua, als ſchlechte Prieſter verkleidet, zu ihm kamen, er ſie alſobald gekennet, ob er ſie gleich vorher niemals geſehen hatte. Er wurde auch ſo berühmt, daß aus gantz Europa leute zu ihm kamen, mit ihm ſich zu unterreden, und ihn um rath zu fragen; da er sich dann eine freude machte, jederman mit ſeinen memoiren, büchern, manuſcripten und dergleichen zu dienen. Er ſtarb endlich den 4 aug. 1602 an verhaltung des urins, und nach ſeinem tode hat man 15 ſteine in ſeinem leibe gefunden. Seine bibliothec ward nach Neapoli gebracht, allein die Republic Venedig hat ein groß theil davon behalten. Sein leben hat Paolo Gualdo beſchrieben.

Pinet/ (Antonius du) Herr von Noroy, lebte im 16 ſec. Er war von Beſançon, und gab viel bücher heraus, darunter die meiſten überſetzungen ſind, als, der dritte theil der brieffe des Antonii de Guevara, und eines ſeiner tractate des travaux & privileges des galeres; ferner der commentariorum des Petri Andræ Mathioli ſur l'hiſtoire des plantes de Pedacion Dioſcoride; der locorum communium ſcripturæ ſacræ coll. a Wolfgango Muſculo; der Römiſchen cantzley taxe, mit anmerckungen, in welchen er einen hefftigen eyfer wider die Römiſche kirche zeiget; aber vornehmlich des Plinii, welche an. 1562 in 2 bänden in folio heraus gekommen, und noch heut zu tag in gutem werth gehalten wird, ſonderlich wegen der nutzlichen erläuter- und unterſuchungen, welche er dabey gemacht hat, da ſonſten an der überſetzung ſelbſt noch viel fehlhafftes zu finden iſt. Seine eigne wercke ſind la conformité des egliſes reformées de France, & de l'egliſe primitive en police & ceremonies; ſermones ſur l'apocalipſe; plans, portraits, & deſcriptions de pluſieurs villes & forteresſes tant de l'Europe, Aſie, Afrique que des Indes & terres neuves, leurs fondations, antiquités & maniere de vivre. *Vauprivas* bibl. Franc. *Bayle.*

Pingiam/ eine Chineſiſche ſtadt in der provintz Xanſi, ist reich und groß, und ſoll die hauptſtadt unter 30 andern in bemeldter provintz befindlichen ſtädten ſeyn.

Pingon/ (Philibertus) Baron von Cuſi, Herr von Primiſelle,

elle, ein historien-schreiber und Ober-Referendarius von Savoyen, auch Suppliquen-meister unter den Hertzogen von Savoyen, Emanuel Philiberto und Carolo Emanuel, war sehr gelehrt, und schrieb die historie von Savoyen. Carolus Emanuel vergönnete ihm den gebrauch seiner Archiven und bibliothec, und gab ihm nachricht von den tituln und rechten der vornehmsten klöster seines landes. Er that auf dieses Hertzogs befehl eine reise in Sachsen, um von dem ursprunge des hauses Savoyen gründliche nachricht zu holen. Nach seiner zurückkunfft gab er seinen genealogischen stammbaum heraus, unter dem titul: arbor gentilicia Saxoniæ Sabaudiæque Principum, nebst kurtzen elogiis von jedem Fürsten, worinnen er, wie man vorgiebt, sehr fehlen soll. Er hat eine apologie davon wider Alphonsium d'Elbene gemacht. Seine historie von Turin unter dem titul Augusta Turinorum, begreifft viel sonderbare dinge in sich, und ist das vornehmste, daß alles, was er darinnen sagt, nachdrücklich erwiesen und nach allen umständen beschrieben wird. Er schrieb auch noch andre dinge, und nahm sich vor, in Lateinischer sprache, Allobrogensium antiquitates, oder die allgemeine historie von Savoyen zu beschreiben, welche er in 30 bücher eintheilte. Dieses werck findet man aber nur in manuscripto unter den archiven zu Turin. Er starb in dieser stadt den 18 april an. 1582, seines alters 57 jahr und 4 monate. *Guichen. La Croix du Mayne. Ghil. La Chiesa.*

Pini/ (Alexander) war 1653 zu Florentz gebohren. In seinem 10 jahr ward er in die Jesuiter-schule und im 16 auf die academie nach Pisa geschickt, wo er im 26 jahr medicinæ Doctor ward. Nachdem er sich in der botanic und dem kenntniß derer alterthümer eine grosse wissenschafft zugelegt hatte, trieb ihn die begierde fremde länder zu sehen, an, nach Morea zu gehen, ob er schon in seinem vaterlande hoffnung hatte befördert zu werden. An. 1680 schickte ihn der Groß-Hertzog nach Cairo die frische Cassia zu candiren, neue kräuter zu entdecken, und zugleich einige geheime verrichtungen auszurichten. Als er daselbst an. 1681 angekommen, traf er den Domenico Cantieri von Pisa an, der denen pagen des Bassa vorgesetzt war, und ihn bey dem Bassa bekannt machte, worauf Pini, nachdem er zumahl den Bassa an einer kranckheit geheilt, alles erhielte, was er suchte, da sonst das candiren der Cassia von Cairo scharff verbotten ist. Während seines aufenthalts an diesem ort, hatte er gelegenheit, viele merckwürdigkeiten abzuzeichnen, welches er hernach nebst vielen seltenen müntzen, Arabischen MSS. und andern curiosis auf einer Griechischen schaicke nach Livorno schickte, die aber unterweges strandete, daß also alles verlohren gieng. An. 1682 wolte er nach Alexandrien gehen, weil er aber keine gelegenheit haben konte, besuchte er das gelobte land, und kam nach Jerusalem. Weil man ihn bey seiner zurückkunfft nach Florentz beschuldigte, daß er den mitgegebenen befehl, nemlich den Cantieri mitzubringen nicht in acht genommen, gieng er unvergnügt nach Venedig, und traff daselbst den Cantieri an, der glücklich aus der Türcken händen entkommen war, als sie Wien belagerten. Ob sich nun derselbe gleich viel mühe gab, ihn zu bereden, daß er wieder nach Florentz kehren möchte, blieb er doch bey seinem entschluß, sich auf denen Venetianischen galeeren als Medicum der schiffs-flotte gebrauchen zu lassen, welche stelle er auch viele jahre verwaltete, und nach eroberung von Napoli di Romania grosse ehren-stellen und hauß und hof erhielt. An. 1700 gieng er wieder nach Morea, und 1703 als Medicus mit dem Venetianischen Botschaffter Giustiniani nach Constantinopel, wo er sich an die tochter eines Edelmanns von Pesaro Franc. Masselini, der lange daselbst gewohnt hatte, verheyrathete. Doch nicht lange nach der hochzeit muste er mit dem gedachten Gesandten wieder nach Venedig gehen, und kam zwar wieder in Morea an, ward aber bey erfolgtem Türckischen einfall mit allen denen seinigen zu sclaven gemacht. Seine anverwandten suchten ihn loß zu machen, aber als alles schon richtig war, starb er 1718 an der pest in dem gefängniß der sclaven zu Constantinopel. Seine schrifften, darunter eine de moribus Turcarum gewest, werden ohne zweifel seyn verlohren gegangen, aber zu Venedig hat man seine beschreibung von Morea unter dem titul: Il Peloponneso, overo le sette Provincie di qvel regno descritte da Pausania, illustrate e ridotte al moderno. *Gelehrte zeitungen.* 1718 p. 1.

Pinneberg/ ein ziemlich festes schloß in der davon also genannten Grafschafft in Stormarn, 2 meilen von Hamburg, ist zuweilen eine Gräfliche residentz gewesen. Die Grafschafft Pinneberg bestehet vornemlich aus den 3 ämtern, Pinneberg, Hatzburg und Barmstede, und ist in der theilung zwischen den söhnen Grafen Gerhardi I zu Holstein-Rendsburg an dessen ältern sohn, Gerhardum II, Grafen von Schaumburg, gekommen, und bey desselben nachkommen geblieben. Als aber Otto VI, der letzte Graf von Schaumburg und Pinneberg, an. 1640 starb, so theilte sich der König von Dännemarck und der Hertzog von Holstein-Gottorff in diese Grafschafft, so daß dieselbe in fünff theile abgesondert, und der 5te theil zum voraus wegen aufgewandten kösten, und 2 von den übrigen vieren als ein gleicher antheil, sodann noch die helffte von den zwey andern theilen gegen erlegung einer gewissen summe geldes dem Könige, der rest aber, so allein in dem amte Barmstede bestanden, dem Hertzog zukam, welcher solches amt hernach an den Grafen von Rantzow gegen die alten Rantzowischen güter in Wagrien vertauschte. (siehe Rantzow.) Zu ende des 17den seculi ist Pinneberg wegen der an. 1696 zwischen Dänemarck und dem Hertzog von Holstein allda gehaltenen tractaten sonderlich bekannt worden. (siehe Fridericus IV, Hertzog zu Holstein-Gottorp.) *Spangenb.* Schaumb. chron. l. 5 c. 3, 4, 5 p. 215 seqq. *Danckwerth.* beschreib. von Schlesyw. und Holst. p. 3 c. 14 p. 275. *Lünig* Reichs-archiv part. spec. contin. 2 von Holstein p. 281.

Pinnenaw/ ein kleiner fluß in der Holsteinischen landschafft Stormarn, so dem lande Pinneberg den namen gibt, entspringt bey dem dorffe Wackendorp, daher er biß an Pinneberg den namen Wackebeeck führet, und fällt endlich ohngefehr in der mitte zwischen Hamburg und Glückstadt in die Elbe. *Danckwerth* beschreib. von Schlesyw. und Holst. p. 3 c. 11 p. 242.

Pinsk/ oder **Pinsko**/ ein ziemlich grosser ort in der Littauischen Woywodschafft Breßici, an dem fluß Przypiecz. Die einwohner treiben starcke handlung mit Moscau und Teutschland. Sie sind fast insgesamt der Griechischen religion zugethan, und haben einen Bischoff, der bey ihnen residiret. Es pflegen auch an diesem orte kleine land-täge gehalten zu werden. *Connor* state of Poland P. 1 lett. 6 P. 2 lett. 3.

Pinsson/ (Franciscus) wurde Professor juris zu Bourges den 8 febr. 1611, nachdem er bereits vorher einige zeit die institutiones an selbigem orte docirt hatte. Er war so fleißig in seinen lectionen, daß er offters 5 meilen weit von seinem land-hause in die stadt gieng, ehe er eine stund hätte versäumen sollen. Er profitirte lange zeit das jus canonicum, und hatte allemal 5 biß 600 zuhörer. Er starb zu Bourges an. 1643, in dem 63 jahre seines alters. Sein enckel hat seine dictata ad Philippi Imperatoris rescripta, und seinen commentarium über die epistolas Papæ Honorii III heraus geben wollen. *Bayle.*

Pinsson/ (Franciscus) ein sohn des vorhergehenden, war zu Bourges den 5 april an. 1612 gebohren. Nachdem er seine studia daselbst absolviret, kam er nach Paris, und ward an. 1633 zu einem advocaten allda aufgenommen. Er wurde auch endlich an. 1682 Batonnier, oder das haupt in dem collegio der Advocaten und Procuratoren bey dem parlament. An. 1688 ward er unter die 24 Doctores honorarios der Juristen-facultät zu Paris recipiret, und starb als Unter-Decanus des advocaten-collegii den 10 oct. 1691. Er hat viel schrifften heraus gegeben, als da sind: Antonii Bengei & Franciscí Pinssonii tractatus de beneficiis ecclesiasticis ex definitione desumtus ad usum fori Gallici & libertatem ecclesiæ Gallicanæ accommodatus, so an. 1654 gedruckt; S. Ludovici Francorum regis Pragmatica sanctio & in eam historica præfatio & commentarius; Caroli VII Francorum regis pragmatica sanctio &c.; Manuale juris Pontificii, Cæsarei & Gallici; traité de regales ou des droits du Roy sur les benefices ecclesiastiques &c. Unter seinen kindern ist Mr. Pinsson des Riolles, Advocat in dem parlament zu Paris, wegen seiner gelehrsamkeit berühmt worden. *Bayle.*

Pinter von der Au, eine von den vornehmsten adelichen familien in Oesterreich, von welcher Johannes an. 1338 gelebet. Dessen nachkommen findet man biß zu ausgang des 17 seculi, da ihrer sieben am leben gewesen, bey dem *Buceline* stemm. P. 3.

Pinto/ (Hector) ein Portugiesischer Mönch von dem orden des heil. Hieronymi, war Professor zu Coimbra, und starb an. 1584. Er hat commentarios über den Esajam, Ezechiel, Daniel, Nahum und die klag-lieder Jeremiä geschrieben, die an. 1590 zu Lion gedruckt sind. Seine schrifften de vita Christiana sind auch ins Frantzösische übersetzt.

Pinzkova/ **Pinzov** oder **Pintschenhof**/ ist ein kleiner ort in der Preußischen landschafft Pomerellen, nicht weit von dem Weichsel-strom, zwischen Marienwerder und Graudentz westwärts gelegen. An. 1702 erlitten daselbst die Polnische und Sächsische truppen eine niederlage von den Schweden.

Pinytus/ Bischoff von Gnossus, einer stadt in Creta, war um das jahr Christi 175 berühmt, und schrieb an S. Dionysium von Corintho einen tractat, dessen Hieronymus gedencket. Der name Pinytus stehet in dem martyrologio Romano auf den 10 oct. *Hier.* de script. eccl. c. 28. *Euseb.* hist. l. 4 c. 20, 22. *Honor. Augustod.* &c.

Pio/ das hauß Pio der Fürsten von Carpi, ist eines von den vornehmsten geschlechtern in Italien gewesen, und von den 2 Manfredis Pits zur zeit der Gräfin Mathildis entsprungen, wiewol einige dieses geschlecht aus dem hause des Kaysers Constantini M. herleiten wollen. Sie waren vornehme Kriegs-Generale, liessen ihre tapfferkeit bey unterschiedlichen gelegenheiten sehen, dienten anfangs dem Kayser Friderico I, und begaben sich hernach unter die armee der kirche. Ihre nachkömmlinge waren Fürsten von Carpi biß auf Albertum Pio, welcher in dem 16 seculo in grossem ansehen lebte. Er war des Kaysers Maximiliani I, wie auch Caroli V Abgesandter, bey welcher gelegenheit er für Caroli gewesenen Præceptor, den Adrianum Florentium, und nachmaligen Pabst an. 1517 den Cardinals-hut erlangte. Allein da er sich darauf für die Frantzösische partey erklärte, muste er viel dabey ausstehen, ward bey der einnahm Rom gefangen, und folglich allhier seiner gütern beraubt, die der Kayser dem Prosper Colonna, seinem General zulegte. Albertus gieng darauf in Franckreich, und starb zu Paris an der pest an. 1536 da er in der Franciscaner-kirchen begraben, und ihme eine eherne saul aufgerichtet worden. Er hatte kurtz vorher seinen einigen sohn durch den tod verlohren. Lionello Pio, des gedachten Alberti bruder, wußte sich hernach einer auffstossenden bequemen gelegenheit so wol zu bedienen, daß er ein theil davon wieder bekam. Dieser Lionello war Rudolphi vater, welchen der Pabst Paulus III an. 1536 zum Cardinal machte. Er hat unterschiedliche schrifften hinterlassen, unter welchen eine wider Lutherum, und eine andre wider Erasmum gerichtet war. Dieses letztere werck ist in 23 bücher eingetheilet, und an. 1531 zu Venedig und Paris aufgelegt worden. Sepulveda schrieb eine schutz-schrifft für ihn wider Erasmum, unter dem titul, ant. apologia pro Alberto Pio, Comite Carpensi in Erasmum. Carolus Pio war gebohren an. 1622, wurde Cardinal und starb an. 1689. Seines brudern sohn,

Fürst von Pio und S. Gregorio, begab sich an. 1701 zur Frantzösischen und Spanischen armee, und wurde an. 1715 von Philippo V zum Gouverneur und General-Capitain von Catalonien ernennet. *Guicciardin.* hist. *Miraus* in auct. de script. eccles. *Alberti* descr. Ital. *Thuanus* & *Teissier* addit. *Tollius* append. ad Valerian. de infelic. litterat.

Piombino/ lat. Plumbinum, eine stadt und Fürstenthum in Italien, ligt auf der Toscanischen küste, zwischen Livorno und Orbitello, und gehöret darzu die insul Elva, ausgenommen Porto Longone und Porto Ferrajo. Es ist ein Meyländisch lehn, und hat ehemals dem hause Apiano, so auch Pisa besessen, gehöret. Gerhardus Apiano aber, so an. 1404 gestorben, verkauffte Pisa und behielt Piombino. Bey dessen nachkommen es auch verblieben, biß es durch heyrath der Polyrenä, einer erbin von Piombino, an ihren gemahl Nicolaum Ludovisium, Hertzog von Fiana, des Pabsts Gregorii XV bruders sohn, gekommen, weil aber der aus solcher ehe erzeugte sohn, Philippus Georgius, an. 1633 in der kindheit vor den eltern gestorben, so erkauffte dieser Hertzog Nicolaus das Fürstenthum Piombino an. 1634 von dem Kayser Ferdinando II mit baarem gelde. Allein als sein sohn Johannes Baptista an. 1699 ohne kinder mit tode abgieng, verfiel es an seine schwester, die es ihrem gemahl Gregorio II Buoncompagno, Hertzoge von Sora, zubrachte, der, als er 1700 ohne männliche erben starb, es seiner ältesten tochter Maria überließ, welche an. 1702 seinen bruder Antonium geheyrathet hatte, so dadurch Fürst von Piombino wurde. Weil er aber in dem Spanischen successions-kriege die Frantzösische parthey gehalten; so ward an. 1708 dieses Fürstenthum von den Kayserlichen eingenommen. Die stadt Piombino ligt um die gegend, wo vorzeiten Populonia soll gestanden seyn. Sie hat einen sehr guten hafen, ist befestiget und ligt an einem canal. An. 1708 den 18 jan. ergab sie sich an die Kayserlichen. *Leand. Alberti* descript. d' Ital. *Imhof* geneal. Ital.

Piombo/ (Sebastiano del) ein berühmter mahler, von Venedig gebürtig. Er war zugleich ein künstlicher und annehmlicher lautenist. Seinen anfang in der mahlerey hat er beym Giovani Bellino gemacht, und ist hernach zu Giorgion gekommen, aber seine haupt-kunst hatte er dem Michael Angelo zu dancken, der ihme deswegen geneigt worden, weilen Piombo, als er zu Rom ersucht ward, seine meynung zu sagen, über die mahlereyen des Michaels Angelo und dann des Raphaels von Urbino, allzeit den vorzug dem Michael Angelo gegeben; welcher ihme dann in seiner arbeit auch hinwiederum, so wohl mit thätlicher hülff, als mit lob-erhebungen, zu statten gekommen. Er hat eine manier erfunden, die mauren, darauf man mahlen solle, also zuzubereiten, und alle feuchtigkeit daraus zu ziehen, daß man mit öhl-farben gar wohl darauf hat mahlen können, welches er mit kalch, mastix und Griechischem pech zuwegen gebracht. Er hat endlich vom Pabst die inspection über ein bley-bergwerck erhalten, worauf hin er das mahlen bleiben lassen, gerieth e dannoch zuletzt in des Michaels Angelo ungunst, und starbe endlich an. 1547 im 62 jahr seines alters. *Sandrart.* acad. Pictor. P. 2 l. 2 p. 113. *

Piontkum/ siehe Piateck.

Piperno/ lat. Privernum, eine stadt in dem gebiet von Rom, zwischen Veroli und Terracina, an den gräntzen der Neapolitanischen provintz, Terra di Lavoro, gelegen. Ungefehr 2000 schritt davon siehet man die rudera der in den alten Römischen historien bekannten stadt Privernum, allwo Metabus, ein König der Volsciер und ein vater der bey dem Virgilio erwehnten Camillä, seine residentz gehabt. Das heutige Piperno führt in seinem wappen einen löwen mit dem kopff dieser Camillä, und einem lorbeer-strauch, oder, wie andere es auslegen, einen pfeffer-strauch, weil man dergleichen bey legung des grundes gefunden haben soll; daher auch einige das wort Privernum von piper herführen. Vormals hat sich zu Piperno ein absonderlicher Bischoff befunden, dessen sitz aber wegen der geringen einkünffte, durch den Pabst Honorium III mit dem zu Terracina vereinigt worden. In der kirche des heil. Benedicti wird ein wunderthätig Marien-bild gezeigt, welches der Evangelist Lucas gemacht haben soll. Die völcker, so vor alters in dieser gegend gewohnt, hat man Privernates geheissen. *Virgil.* 1, 11. *Strabo. Leo. Descript. Ital.* p. 120. *Delic. de l'Ital. IV* p. 6. *Voyage de Misson.* lett. 22.

Pipinus/ der kurtze oder kleine zugenamet, König von Franckreich, der erste von dem andern stamm der Frantzösischen Monarchie, welcher der Carolingische genannt wird, war Caroli Martelli sohn und Carolomanni bruder. Sein vater hatte ihm noch bey lebzeiten Neustriam, Burgund und die Provence, und seinem bruder Austrasien gegeben. (s. Carolus Martellus.) Nach des vaters tode vereinigten sich Pipinus und Carolomannus wider ihren stieff-bruder Grypho nem, und nahmen ihm seine portion weg, setzten ihn auch gefangen. (a) Sie giengen hierauf zugleich wider den unruhigen Hertzog von Aquitanien, und brachten ihn zur raison. (b) Zu Bieux-Poitiers machten sie die theilung des Reichs noch einmal unter sich richtig. (c) Kurtz darauf machte Pipinus wiederum einen König, nemlich Childericum II, nachdem seit 8 jahren ein interregnum gewesen, und Carolus Martellus allein das Reich verwaltet hatte. (siehe Childericus.) Er leistete hierauf Carolomanno hülffe wider Odilonem, Hertzog in Bayern; (s. Carolomannus) und als immittelst Hunaldus, Hertzog in Aquitanien, von neuem rebellirte, trieb er ihn zu paaren. (d) Gleich hierauf an. 746, da Carolomannus nach Italien in ein closter gieng, blieb Pipinus der einige Regent von Franckreich, und suchte endlich gar noch höher zu steigen und die crone auf sein haupt zu setzen. Die sache schien ihm so schwer nicht mehr zu seyn, weil er alle gewalt eines Königs bereits in händen hatte. Die gröste difficultät war, den daß des volcks wegen absetzung des Königs Childerici zu vermeiden. Und hierzu konte ihm niemand bessere dienste thun als der Pabst. Weil nun dieser ebenfalls der Frantzosen hülffe wider die Longobarden benöthiget war, überdiß Gregorius III schon mit Pipini vater wegen dieser sache zu tractiren angefangen, so ward die sache bald richtig. Bonifacius, welcher von Pipino bey seinem apostolat in Teutschland alle hülffe erhalten, half nicht wenig zu der sache, und nachdem Pipinus den Pabst Zachariam genug sondiret hatte, schickte er Burchardum, Bischoff von Würtzburg, und Fulradum, Abt von S. Denys, wie auch seinen Hof-Prediger, nach Rom, und ließ daselbst dem Pabst die frage vorlegen, wer der würdigste wäre, auf den thron erhaben zu werden; derjenige, welcher sich um die sachen des Königreichs gar nicht bekümmerte, oder derjenige, welcher durch seine klugheit und tapfferkeit es wohl regierte, und wider alle gewaltthätigkeiten der feinde beschützte? desgleichen ob derjenige, welcher die Königliche gewalt in händen hätte, mit gutem gewissen auch den Königlichen titul annehmen könne? Zacharias ermangelte nicht, sich vor ihn zu erklären. Als nun seine antwort nach Franckreich gebracht worden, ließ er solche auf einem öffentlichen Reichs-tage zu Soissons, da insonderheit Bonifacius mit gegenwärtig war, kund machen, worauf die Bischöffe und Grossen alsobald ihre einwilligung gaben, daß Pipinus König seyn, und Childericus ins closter gebracht werden solte. Pipinus ließ sich sodann am ersten tage des may-monats an. 752 von Bonifacio nicht allein crönen, sondern auch, um sein ansehen gröffer und bey dem volck heiliger zu machen, salben, welches vor diesem noch keinem König wiederfahren. (e) Nachdem dieses geschehen, stillete der neue König die rebellion seines bruders, Gryphonis, nahm Vannes ein, und brachte die gantze Grafschafft Bretagne unter sich, schlug auch die Sachsen, und zwang sie nicht allein von neuem zu einem jährlichen tribut, sondern auch, daß sie versprechen musten, den Christlichen glauben unter sich predigen zu lassen. (f) Es unterwarffen sich auch Anfimundus mit einigen plätzen in Languedoc, und der Saracenische Gouverneur von Barcelona, des Pipini bothmäßigkeit. (g) Als Stephanus II, welcher Zachariä succedirte, von den Longobarden sehr veriret wurde, nahm er seine zuflucht zu Pipino, und besuchte denselbigen in Franckreich. Der König empfieng ihn an. 754 auf dem schlosse zu Pont-Yon, und sandte ihn nach der Abtey S. Denys. Eine zeitlang hernach crönte ihn dieser Pabst nebst seiner gemahlin und seinen beyden söhnen Carolo und Carolomanno in der kirche zu S. Denys den 28 jul. an. 754. Im folgenden jahr gieng Pipinus in Italien, zwang Aistulphum, den König der Longobarden, daß er alle länder, welche er der kirche genommen, wieder hergeben muste, gieng sodenn zurück in Franckreich, und sandte den Pabst Stephanum wieder in Italien, bey welcher gelegenheit die Päbstliche scribenten vorgeben, daß Pipinus dem Römischen stuhl den exarchat, welchen er den Longobarden abgewonnen, geschencket habe. (h) Doch der Longobarden untreu und die belagerung von Rom, nöthigte den König aufs neue an. 756 über die Alpen. Nachdem er mit gutem succeß wieder zurück in Franckreich gekommen, brachte er die übrige zeit seines lebens mit dem kriege wider die Sachsen und wider Waifarium, den Hertzog von Aquitanien zu, welchen er sechs oder sieben mahl schlug, biß endlich an. 768 bemelter Fürst von seinen eigenen unterthanen getödtet wurde, und also dem König alle dessen herrschafften zufielen. (i) Dieser wurde hierauf zu Xaintes mit einem fieber überfallen, worauf er zu S. Denys an einer art der wassersucht starb den 23 sept. in dem obgedachten jahr, seines alters 54 jahr, nachdem er als König 16 jahr, 4 monate und 23 tage regieret hatte. (k) Mit seiner gemahlin Bertha oder Bertrude hatte er gezeuget Carolum M. König in Franckreich, und hernach Römischen Kayser, Carolomannum, König in Astrasien und Burgund, Pipinum, welcher jung gestorben, wie auch Rothlaiden, Adelaiden und Giselam, welche letztere Aebtißin bey unsrer lieben Frauen zu Soissons war, und an. 814 starb. (a) *Annal. Metenf.* ad an. 741. (b) *Ibid.* an. 742. *Fredegar.* contin. c. 110. (c) *Eginhart* annal. (d) *Annal. Metenf.* & *Fredegar.* d. l. (e) *Eginhart.* annal. ad a. 750 sqq. *Epistol. Bonifac.* & *Zachariæ, Fredeg. contin.* c. 118. *Chron. Fontanell. Anastaf. biblioth.* (f) *Fredeg. contin.* c. 118. (g) *Annal. Metenf.* ad an. 751. (h) *Ibid.* & *Ann. Fuld.* ad an. 756. *Fredegar. contin.* c. 119. *Eginhart.* in annal. & vita Caroli M. *Anastaf. Bibliothecar. Epist. Stephani ad Pipin. Monach. S. Galli* l. 2 c. 23. (i) *Eginhart.* annal. ad an. 760. (k) *Eginhart.* in vita Caroli M.

Pipinus/ ein natürlicher sohn Caroli M. mit der Himmeltrud gezeuget. (a) Weil seine mutter keine rechte gemahlin war, bekam er auch von dem vater kein land zu regieren, wie die übrigen kinder. Diß verdroß ihn aber dergestalt, daß er an. 792 wider den vater conspirirte, aber als die sache an den tag kam, deswegen auf dem Reichstage zu Regenspurg zum tode verdammt; von Carolo M. aber begnadigt und ins closter gesteckt ward. (b) (a) *Eginhart.* vita Caroli M. *Paul. Diac.* de Episc. Metenf. (b) *Annal. Moissiac.* ad a. 792.

Pipinus/ König von Aquitanien, war der andere sohn des Kaysers Ludovici Pii, und dessen ersten gemahlin Hermengarde. Er wurde an. 817 zum König von Aquitanien gemacht, und war nachgehends der rädelsführer der wider seinen vater an. 830 und 33 angestellten rebellion. (s. Ludovicus Pius.) Er starb noch vor dem vater im nov. an. 838, und wurde in der stiffts kirche S. Radegondä zu Poitiers begraben. Mit seiner gemahlin Ingeltrude, einer tochter Theodoberti, Grafen von Matrie, hat er gezeuget Pipinum II, König von Aquitanien, Carolum, Erz-Bischoff zu Mayntz, nachmals Rabanum, und Bertham, eine gemahlin des berühmten Gerardi von Roussillon, genannt von Elsaß. *Annales Bertin.* & *Mediomatr. Regino. Auctor* vitæ Ludovici Pii &c. *Sammarth* &c.

Pipinus II,

Pipinus II, König von Aquitanien, ein sohn Pipini I, Königs in Aquitanien, und enckel Ludovici Pii, wurde nach seines vaters tode von dem großvater von der erbschafft ausgeschlossen, und Aquitanien Carolo Calvo, des Ludovici Pii sohn aus zweyter ehe, gegeben. Pipinus aber wolte sich sein recht nicht nehmen lassen, sondern nennte sich wider willen des großvaters einen König von Aquitanien, (*a*) und als derselbe starb, widersetzte er sich Carolo Calvo, nahm die parthey seines vetters Lotharii I, diente ihm in der schlacht bey Fontenay den 25 jun. an. 841, und erhielte endlich in dem frieden zu Verdun an. 843, daß Carolus Calvus versprechen muste, ihm Aquitanien zu geben, (*b*) welches derselbe aber erst an. 845 mit dem beding erfüllte, daß Pipinus sein vasall seyn solte. (*c*) An. 848 entstund ein krieg zwischen beyden, weil Carolus vorgab, Pipinus hätte sich nicht als ein vasall aufgeführt, worauf dann Carolus sich Aquitanien bemächtigte. (*d*) Es kam zwar ein andrer Carolus, Pipini bruder, diesem zu hülffe, ward aber von einem Grafen gefangen, und von Carolo Calvo in ein closter gesteckt. (*e*) Pipinus selbst wurde nachgehends an. 852 gleichfalls von Sancho, Grafen von Gascogne, gefangen und Carolo Calvo zugeschickt, der ihn in ein closter steckte. (*f*) Allein nach 3 jahren kam Pipinus wieder aus demselben, schlug sich zu den Normännern, belagerte Toulouse, und wurde von den meisten Aquitaniern zum König angenommen. Weil auch fast gantz Franckreich damals wider Carolum Calvum unruhig war, muste derselbe Pipino wieder unterschiedliche Grafschafften in Aquitanien einräumen. (*g*) Endlich an. 864 vereinigte sich Pipinus abermal mit den Normännern, nahm auch ihre Heydnische sitten an, fiel aber den Aquitaniern in die hände, welche ihn den Frantzosen gefangen überlieferten. Diese verdammten ihn auf dem Synodo Pistensi als einen verräther des vaterlandes und der Christenheit, zum tode, und steckten ihn zu Senlis in ein finsteres gefängniß, (*b*) darinnen er auch gestorben. *Pagi crit.* in Baron. t. 3 ad an. 838 n. 1 p. 571. (*a*) *Annal. Metenſ. & Bertin.* ad a. 843. (*b*) *Iid.* ad a. 845. (*c*) *Iid.* ad an. 848. (*d*) *Iid.* ad an. 849. (*e*) *Iid.* ad a. 852. (*f*) *Iid.* ad a. 855. *Aimoinus* l. 2 ap. *Mabillon.* Sec. 4 Bened. P. 1 p. 768. (*g*) Annal. *Bertin.* ad a. 858. (*h*) *Iid.* ad a. 864. *Baluzii* capitular. t. 2 p. 174.

Pipinus, König in Italien, Caroli M. und Hildegardis, desselben zweyter gemahlin, sohn, war gebohren an. 776. (*a*) Er hieß anfangs Carolomannus; sein vater aber brachte ihn nach Rom, allwo er in der tauffe den namen Pipinus empfieng, und zugleich den 15 april an. 781 an dem heiligen oster-tage auf seines vaters befehl von dem Pabst Hadriano I zum König von Italien getrönet wurde. (*b*) Er ließ nachgehends bey unterschiedlichen gelegenheiten viel proben seiner tapferkeit sehen. Er nahm an. 789 den Griechen Istrien und Liburnien weg, (*c*) schlug an. 793 Grimoaldum, Hertzog von Benevent, (*d*) an. 796 die Hunnen oder Avares, (*e*) und an. 800 abermahl Grimoaldum. (*f*) Als sein vater in dem testament an. 806 ihm zu seinem antheil Italien nebst Bayern und Alemannien vermachte, gieng er nach Rom, und ließ sich von Leone III abermal crönen. (*g*) Er beschützte Corsicam wider die Saracenen, (*h*) und hatte an. 810 einen krieg mit den Venetianern, in welchem diese sich auf die insuln in dem Golfo retirirten, (*i*) welches von einigen unrecht vor den anfang dieser Republic angegeben wird; massen nicht nur die insuln, worauf Venedig stehet, schon seit Attilä zeiten bewohnt gewesen, sondern auch von diesem Pipino mit namen in den alten geschichten gemeldet wird, daß er Rivalto und Venedig sich unterworffen habe, welche jedoch Carolus M. in dem mit dem Griechischen Kayser Nicephoro getroffenen vergleich deme wieder abgetreten hat. Pipinus starb kurtz darauf zu Verona, oder nach anderen, zu Meyland den 8 jul. im jahr 810. (*k*) Er hat sich mit Bertha, einer tochter Wilhelmi, genannt von Courtenay, Grafen von Toulouse, vermählet, mit ihr aber keine kinder gezeuget. Er hat aber einige gehabt von einer andern gemahlin, deren name unbekannt, nemlich Bernardum, König von Italien, und 5 töchter. Dieser Bernardus ist ein vater Pipini II, Herrn von Verona, worden. (*a*) *Hadriani* ep. 49 in cod. Carolin. *Pagi* in crit. tom. 3 ad a. 783 n. 111 seqq. (*b*) Annal. *Eginh. Bertin.* &c. ad an. 781. append. ad chron. Nibelungi ad d. a. *Pagi* d. l. ad a. 781 n. 1. (*c*) *Eginh.* vit. Car. M. (*d*) Annal. *Moiſſiac.* ad a. 793. *Auctor.* vitæ Lud. Pii. (*e*) *Anon.* annal. ap. *Lambec.* de bibl. Vind. l. 2 c. 5 & annal. *Moiſſ.* ad a. 796. (*f*) *Eginhart.* annal. a. 800. (*g*) *Anaſtaſ.* Bibl. in Leone III. (*h*) *Eginhart.* annal. a. 806, 807. (*i*) *Id.* a. 810. *Sigonius* de regn. Ital. l. 4 &c. (*k*) *Eginh.* annal. d. l. conf. *Vitam S. Adelhardi* ap. *Mabillon.* sec. 4. Bened. p. 1. *

Pipinus, der fette oder Heristall, von dem ort dieses namens in dem Jülichischen zugenamet, ein Major domus oder Ober-Hofmeister von Franckreich, war ein sohn Ansegisi und des heil. Arnulphi, so hernach Bischoff zu Metz war, enckel. Als Dagobertus in Austrasien um das jahr 679 starb, wolten die unterthanen Theodoricum II von Austrasien nicht zu ihrem König haben, bey welcher gelegenheit Pipinus nebst seinem vetter Martino sich zum Herrn von dieser provintz aufwarff, und als Martinus in einem zuge wider Theodoricum umkam, allein fast wie ein König in Austrasien regierte, auch Theodorico den krieg ankündigte, denselben in einer schlacht überwand und gefangen bekam, dem er zwar die Königliche würde und den titul ließ, aber von der zeit an alle autorität und gewalt in den zweyen Königreichen unter Theodorico, Clodoveo III, Childeberto und Dagoberto III in seinen händen hatte, wie er denn auch in wahrheit das regiment der Francken zu führen würdig war. Er gewann unterschiedliche schlachten wider Radbotum, den Hertzog von Frießland an. 707, und wider Willerum, den Hertzog von Schwaben, welchen er an. 709 und 712 schlug. Seine reputation war so groß, daß nicht allein die Hunnen und Wenden, sondern auch die Orientalische Kayser, und die Könige der Longobarden Gesandten mit vielen präsenten an ihn schickten. Ja seine autorität in Franckreich währte noch nach seinem tode. Denn weil ihm seine beyden söhne Dragon und Grimoald gestorben waren, machte er seinen enckel Theobaldum, der noch ein kind war, zum Major domus des Königs Dagoberti II, und dieses kind blieb dennoch nach seinem tode unter der vormundschafft der großmutter Plectrudis bey der charge, ohne daß die Könige mehr zu sagen gehabt hätten, als unter Pipino. (s. Plectruda.) Es starb Pipinus den 16 dec. an. 714 auf dem schloß Jopil an der Maaß unweit Lüttig. Seine 2 gemahlinnen waren Plectruda, mit welcher er Drogon oder Dreux von Champagne, der noch vor dem vater gestorben, Grimoaldum, den der vater zum Majore domus bey Dagoberto gemacht, der aber auch bald gestorben, und Silvium, einen Mönch, zeugte; und Alpaida, die mutter Caroli Martelli und Chideprandi, wovon der erste der stamm-vater des dritten geschlechts der Könige in Franckreich war. *Aimoin.* c. 48. *Annal. Metenſ. du Bouchet. Sammarth. Adrian. Valeſ. Cruſius* &c.

Pipinus, zugenamet von Landen, dem ort seiner geburt, war des Hertzogs Carolomanni sohn, und Caroli, des Grafen von Hesbay in der landschafft Lüttich, enckel. Er war unter Dagoberti und Sigeberti regierung Major domus palatii oder Hofmeister in Austrasien. Er vermählte sich mit Itta, welche in den jahr-büchern von Metz Juberta genennet wird, Nebualdi des Bischoffs von Metz tochter, die ihm Grimoaldum gebahr, welcher ihm in obbemeldter Hofmeister-würde succedirte, und nach Sigeberti des Königs von Austrasien tode, seinen sohn Childebertum gecrönet haben wolte, aber nebst demselbigen von Clodoveo II getödtet wurde. Eben dieser Pipinus hatte auch 2 töchter, nemlich Begga, welche sich mit Ansigiso, dem vater Pipini des fetten oder de Herstall vermählte, und Gertruda, welche nebst ihrer mutter Itta das closter zu Nivelle stifftete, und dessen Aebtißin war. Er starb an. 640, und wird zu Nivelle in Brabant, allwo er begraben ligt, als ein Heiliger geehret; gleichwie auch seine beyden töchter Heilige gewesen sind. *Fredegar.* chron. c. 85, 86. *Annal. Metenſ.* Martyrol. Gall. *Daniel*, hist. de France t. 1 col. 324.

Pipinus, (Wilhelmus) ein Dominicaner-Mönch von Evreux in der Normandie, soll an. 1529 gestorben seyn. Er hinterließ sehr viel schrifften, sonderlich commentarios über das erste und andere buch Mosis, predigten, &c. welche man öffters gedruckt, und an. 1656 zu Antwerpen in 9 bänden in 4to zusammen aufgeleget hat.

Pique-Puce, ein kleines dorff nahe bey Paris, so anjetzo an der vorstadt S. Antoine hänget. Die reformirten Mönche des dritten ordens S. Francisci, liessen sich an. 1606 oder an. 1594 allhier nieder, welcher convent der erste von dieser stifftung, weßwegen sie durch gantz Franckreich Picpußianer genennet werden; wiewohl sie sonst nach ihrem rechten namen väter oder brüder der busse des dritten ordens S. Francisci heissen. siehe Mussart. *Le Maire Paris ancien & nouveau.*

Piquescourt, siehe Pequicourt.

Piräeus, wurde anfänglich eine insul vor der alten stadt Athen genannt. Solchen namen behielt man auch, da dieselbe zu dem berühmten hafen und zeughause der Athenienser gemacht wurde. Von der stadt war er 40 stadien entfernet: nichts destoweniger vereinigte Themistocles denselben mit der stadt A. R. 276 durch eine grosse mauer auf beyden seiten, die man auch deswegen die langen arme nennte. Die fugen waren eisen und bley. Man machte diesen ort zu einem sammel-platz von kauffmanns-gütern, daher das sprichwort: aus Piräo gehet niemand leer. Endlich befestigte man diesen ort noch mit 6 andern mauern, die Sulla nach einer beschwerlichen und langwierigen belagerung A. R. 350 ruinirte. Die alten gedencken offt dieses hafens, so jetzo Porto di Serine oder Porto di Leone, wegen eines grossen allda liegenden marmorsteinernen löwens, genennet wird. *Meurſ.* de Port. Piræeo.

Piraque, siehe Apuruvaca.

Pirchen, eine alte adeliche familie in Pommern, und zwar im Stettinischen. George Pirchen, ein sohn Benedicti von Pirchen auf Vitrese und Reckenitz, war zu zeiten Hertzogs Johann Friedrichs in Pommern Rath und Burg-Richter, wie auch Hauptmann zu Pirit. Ein anderer dieses geschlechts hat an. 1609 einen von adel vor der faust erstochen, und ist deswegen zu hofe justificiret worden. *Micralii* Pomm. l. 4 p. 38 *item* l. 6.

Pirckheimer, (Bilibald) Kayserlicher Rath und Rathsherr zu Nürnberg, ward an. 1470 aus einem alten geschlecht zu Nürnberg gebohren. Sein vater, namens Johannes, war ein berühmter Rechtsgelehrter, und anfangs bey dem Bischoff zu Eichstädt, hernach bey Alberto, Hertzoge zu Bayern, und Sigismundo, Ertz-Hertzoge zu Oesterreich, Rath. Er selbst wurde an dem hofe des Bischoffs auferzogen, und von seinem vater sowohl zu den freyen künsten, als zu ritterlichen übungen angeführt, wie er ihn denn auch in unterschiedenen gesandtschafften mit sich nahm, damit er von jugend auf die höfe kennen und seinem exempel folgen lernte. Inzwischen mangelte es ihm nicht an anderer unterweisung, die ihn theils zu den studien, theils zur vocal- und instrumental-music anführten, in welcher er es bald gar weit brachte. Als gedachter Bischoff von unterschiedenen angegriffen wurde, that er zwey jahr rühmliche kriegs-dienste. Er war unermüdet, wachsam, und scheuete zwar keine gefahr, war aber doch in allem seinem unterfangen überaus vorsichtig. Damals wurde er in allen Ritterlichen übungen dergestalt geübt, daß es ihm keiner zuvor that. In dem 20sten jahr seines alters schickte ihn der vater nach Padua auf die academie. Nun wäre er zwar lieber in Kayserliche kriegs-dienste wider Franckreich gegangen; allein nachdem ihm der vater vorstellte, daß die

die studien besser als das soldaten-leben wären, so ließ er sich bewegen, und lag drey jahr auf gedachter hohen schule der rechts-gelehrsamkeit ob. Wie er aber zu den freyen künsten mehr lust hatte, also tractirte er dieselben zugleich mit, und nahm sonderlich in der wissenschafft der Griechischen sprache sehr zu. Weil dieses dem vater mißfiel, indem er die rechts-gelehrsamkeit vor nützlicher als die Griechische sprache hielt, so muste er nach Pavia, allwo damals die berühmten männer Jason Mainus, Lancellotus und Philippus Decius die rechte lehrten. Hier lernte er zugleich durch fleißigen umgang mit den Italiänern, die ihm wegen ihrer manierlichkeit und mäßigen lebens besser als die Teutschen studenten ankunden, die Welsche sprache, und brachte es so weit, daß er nebst der rechts-gelehrsamkeit, auch die theologie, mathematic, historie und medicin begreiffen lernete. Nachdem er fast 7 jahr in Italien studieret, muste er nach hause zu seinem vater, der damals zu Nürnberg lebte, auf dessen einrathen er heyrathete, und darauf gar bald Rathsherr wurde. Er führte sich so wohl auf, daß man ihn schon in dem ersten jahr in wichtigen angelegenheiten an Fürstliche höfe verschickte. Seine neben-stunden widmete er dem studieren, welchem er so ergeben war, daß ihn einige deswegen tadelten, andere aber gar auslachten. Als nach drey jahren der krieg zwischen dem Kayser Maximiliano und den Schweitzern entstund, und die Nürnberger ihre hülffs-völcker dem Kayser zuschickten, erwehlte ihn die Republic ohne sein ansuchen zum haupt und führer derselben, welche charge er auch aus liebe des vaterlandes und der ehre, den einwendungen seiner freunde unerachtet, annahm und rühmlich verwaltete. Wie ihn denn bey seiner zurückkunfft der Kayser selbst der Republic Nürnberg bestens recommendiret, diese aber ihn in seine vorige stelle gesetzt hat, da er ihr denn in vielen gesandtschafften an Maximilianum I und Carolum V grosse dienste gethan. Der Rath, dem er von seinen verrichtungen rechenschafft gegeben, hat ihn nicht nur gelobt, sondern auch beschenckt. Er bekam aber alsobald viel feinde und neider, deswegen er, so sehr auch seine freunde darwider waren, bedacht war, sich zur ruhe zu begeben. Weil ihm nun damals gleich sein vater starb, und hiermit ein sehr weitläufftiges hauß-wesen auf den halß fiel, indem die väterliche verlassenschafft nicht geringe war, so wolte er diese bequeme gelegenheit, sein amt niederzulegen, nicht aus den händen lassen, wiewohl er seine dimission kaum erhalten konte. Hiermit vertieffte er sich von neuem ins studieren, und schaffte sich mit grossen unkosten viel rare bücher und manuscripta an, unter welchen letztern Gregorii Nazianzeni wercke und Diogenis Laertii Griechisch geschriebene bücher nicht die geringsten waren. Er hat hierbey unterschiedene schrifften, und unter denselben des Xenophontis 7 bücher von den geschichten der Griechen zuerst ins Lateinische übersetzet. Er wandte auch viel auf alte müntzen, und andere zum verstande der antiquitäten dienende dinge, und war ein grosser liebhaber der mahler-kunst, weswegen er auch mit dem berühmten Albert Dürer recht genaue freundschafft pflog. Er hatte also 3 jahr zugebracht, als ihm seine frau, nachdem sie ihm 6 töchter gebohren, und gleich mit einem sohn niedergekommen, durch den tod entrissen ward. Weil er sehr vergnügt mit ihr gelebt, so wolte er nicht mehr heyrathen. Darauf wurde er unverhofft von neuem in den Rath gezogen, dazu er aber recht gezwungen werden muste. An. 1512 observirte er nebst noch einem auf dem Reichs-tage zu Cöln, dahin ihn die Republic gesandt, das beste der stadt Nürnberg; welches er auch nachmals bey den Reichs- und creyß-versammlungen gethan hat, wobey ihm seine treffliche beredtsamkeit, und sein ungemeines gedächtniß, krafft dessen er offt wohl 60 beschuldigungen derer widersacher auf einmal gleich beantworten können, überaus zu statten gekommen. Er bekam aber bald wieder feinde, welche verursachten, daß er noch einmal sein amt niederlegen wolte. Man vermehrte ihm aber sein salarium, überhob ihn der beschwerlichen reisen, und erhielt ihn damit noch einige jahr lang in dem Rath. Gleichwohl reiste er, als sein vaterland von einigen unruhigen leuten molestiret wurde, nach der Schweitz, und setzte dasselbige wieder in völlige ruhe. Er brachte aber die gicht mit nach hause, weswegen er mehrmals zu pferde auf das rathhauß sich begeben muste. Damit aber niemand meyne, als habe er solche kranckheit sich durch unmäßiges leben zugezogen, so ist zu wissen, daß er fast aller gastereyen und gantze 7 jahr lang sich alles weintrinckens enthalten. Er suchte darauf nochmals seine dimission, welche er aber nur mit der bedingung erhielt, daß er vor ein gewisses jährliches einkommen auch zu hause der Republic mit seinem rath an die hand gehen möchte, welche bedingung er zwar eingieng, aber von keinem salario hören wolte. Jedoch hat er einst das geschencke, so ihm der Rath (als bey einer gewissen gelegenheit sein kluger vorschlag einen glücklichen ausgang gehabt) überliefert, nicht ausgeschlagen. Endlich hat er an. 1530 den 22 dec. nachdem er 60 jahr alt worden, unter andern mit diesem denckwürdigen wunsch: wolte Gott/ daß es dem vaterlande nach meinem tode wohl gienge! wolte Gott/ daß die kirche alsdenn ruhig wäre! sein leben, und damit auch sein geschlecht beschlossen. Melchior Goldastus hat seine wercke zusammen heraus gegeben; Eobanus Hessus aber seinen tod in einem schönen elegischen gedichte beweinet. Sonst ist merckwürdig, daß er 2 gelehrte schwestern gehabt, denen er ein paar seiner übersetzungen zugeschrieben, wie denn auch unter seinen wercken etliche briefe stehen, so die älteste, namens Charitas, verfertiget. *Rittershus.* in vita Pirckeimeri operi Pirck. præf. *Jovius* elog. Doct. *Gesner.* biblioth. *Adami* in vit. JCt. *Colomiés* bibl. choisie.

Pirhing/ (Ehrenreich) war an. 1606 zu Sigart in Bayern gebohren, und trat an. 1628 in die Soc. Jesu, nachdem er sich zuvor in der philosophie sowohl, als in dem jure civili und canonico fest gesetzet. Er lehrte hierauf 4 jahr die philosophie, 2 jahr theologiam polemicam, 4 jahr moralem, 12 jahr das jus canonicum und eben so lange die theologie. Nach diesem gelangte er zu der stelle eines Rectoris bey dem collegio zu Aichstädt, und verwaltete daselbst 10 jahr das amt eines Predigers. Er starb gegen ausgang des 17 seculi zu Dillingen, und hinterließ unterschiedene tractate in libros decret. welche zusammen gedruckt worden. *Sotvvel* bibl. S. J.

Pirithous/ wird vor Irionis, des Königs der Lapitharum, sohn ausgegeben. Als er von Theseï tapfferkeit gehöret hatte, war er begierig, selbige in der that zu erfahren. Zu solchem ende stahl er demselbigen einige ochsen, auf daß er ihn dadurch nöthigen möchte, ihn zu verfolgen. Dieses that Theseus; allein sie fassten, da sie zusammen kamen, eine solche hochachtung gegen einander, daß sie nachgehends allezeit die besten freunde blieben. Pirithous stund Theseo bey, als selbiger die Helenam entführte; und Theseus half ihm wiederum, als er Adonei, des Königs der Molosier, tochter entführte; wiewohl er hiebey dem tode nicht entgehen kunte, weil ihn nemlich demeldter König durch seinen hund, Cerberum, in stücken zerreissen ließ. *Plutarch.* in Theseo. *Ovid.* &c.

S. **Pirminius**/ ist der stiffter von unterschiedenen clöstern in Teutschland. Er erhielt von Gregorio II erlaubniß das evangelium in Schwaben zu predigen, und war in diesem guten vorhaben von dem synodo durch Frantzösische Bischöffe bekräfftigt. Er fieng also seine arbeit in Teutschland mit ungemein gutem fortgang an, und legte den grund zu vielen clöstern, darunter nebst andern Reichenau zu zehlen ist, wo er 3 jahr Abt gewesen. Als der Hertzog von Schwaben, Theobaldus, mit Carolo Martello im krieg verwickelt war, muste sich Pirminius nach Elsaß wenden, wo er von dem, was ihm der Graf Eberhard dazu geschenckt hatte, die Abtey Murbach und viele andere mehr erbaute. Er starb an. 755 den 3 nov. in dem closter zu Hornebach, welches nach der zeit S. Pirmin geheissen. Sein cörper ward auch dieselbst zu erst begraben, soll aber nach der zeit nach Inspruck gebracht worden seyn. *Mabillon.* secul. Bened. III. *Bulteau* hist. monast. d'Occid. *Baillet.* vies des saints.

Pirna/ ein schloß, stadt und amt an der Elbe, 2 meilen oberhalb Dreßden, in dem Marggrafthum Meissen gelegen, gehört der Sächsischen Chur-linie zu. Nach Lindneri bericht haben anfangs allhier nur etliche wenige häuser oder hüttlein vor die auf dem Elb-strohm auf- und abfahrende schiffer (so gemeiniglich allda niederlage zu halten pflegen) gestanden; so sey auch daselbst vor alters ein grosser birn-baum an dem Elb-ufer gewesen, darunter die passagiers zu zeiten ihr plaisir gehabt, daher sey der name Pirna dem ort erwachsen. Allein wie weit dieses letztere zu behaupten, und ob solches nicht eine blosse allusion auf den namen sey, stehet dahin. Besser scheinet es Peckenstein getroffen zu haben, wenn er den namen Pirna für Wendisch hält, wie er denn auch meynet, daß es so viel als Sonnenthal bedeute, gleichwie das schloß der Sonnenstein genennet wird. Der ort ist hernach bald Stifftisch, bald Margräfisch, bald Böhmisch gewesen, biß er endlich beständig bey jetziger Lands-Herrschafft verblieben. Wie ihn denn an. 1237 Henricus illustris, Marggraf zu Meissen, besessen, dem solcher von dem König Wenceslao mit seiner tochter Agnes zur mitgifft gegeben worden. So hat auch an. 1325 der König Johannes von Böhmen dieser stadt ihre privilegia und niederlags-gerechtsame confirmiret. Noch an. 1384 soll die stadt nebst andern orten von dem Margrafen von Meissen, Wilhelm dem einäugigten, von Böhmen abgelöset und wieder zu Meissen gebracht seyn, dem auch das hiesige schloß Sonnenstein seine befestigung und namen zu dancken hat. Pirna ist sonderlich wegen seiner vortrefflichen bau- und quader-steinen, so da gebrochen und auf der Elbe weit, ja gar biß nach Berlin geschaffet werden, berühmt. Sonst hat der ort in dem Hußiten-kriege um das jahr 1429 von den Böhmen, und an. 1639 in dem 30jährigen kriege von den Schweden viel anstösse gehabt. An. 1634 aber wurden die zwischen dem Kayser Ferdinando und dem Churfürsten von Sachsen zu Leutmeritz angegangene friedens-tractaten hieher verleget, hernach aber zu Prage reassumirt und geschlossen. *Müller.* annal. Sax. p. 350. *Zeiler.* topogr. Sax. p. 151. *Peckenstein* theatr. Sax. P. 2 p. 10 P. 3 p. 56. *Knaut.* prodr. Misn. p. 248.

Pirnische Münch/ siehe Lindner.

Pirot/ eine stadt in Servien, welche an. 1689 durch den General Piccolomini nach den beyden schlachten bey Nissa, worinnen die Türcken den kürtzern zogen, eingenommen wurde. Sie ligt 2 tagereisen von Sophia nordwärts, und wurde dazumal von den Teutschen befestiget, auch mit einer garnison versehen.

Pisa/ eine Italiänische stadt in der provintz Toscanien, ein Ertz-Bischöfflicher sitz, hat eine universität, und ist ein sehr alter und ansehnlicher ort. Die autores stimmen wegen des ursprungs dieser stadt mit einander nicht überein; jedoch ist vermuthlich, daß sie eine colonie seyn mag, welche von Pisa, einem an dem fluß Alpheo in Griechenland gelegenen ort, hieher gekommen. Diese stadt ligt auf einer grossen ebene, welche viel getrayde und herrlichen weinwachs hat, und von dem fluß Arno zertheilet wird, worüber allhie 3 brücken gehen. Es gehörete auch vormals ein sehr bequemer hafen dazu, wiewohl die stadt über zwey Italiänische meilen von dem meer lage. Pisa hat unterschiedliche Herren gehabt. Vor diesem war es eine mächtige Republic, welche den ungläubigen grossen widerstand that, der insuln Corsica und Sardinien nebst Carthago sich bemächtigte, zu denen sogenannten heiligen zügen ins gelobte land grosse flotten ausrüstete, und fürtreffliche thaten dabey gethan hat, auch mit den Genuesern grosse und schwere kriege geführet, und sich auf dem gesamten mittelländischen meer sehr formidable gemacht. Sie nahme die parthey der Kayseren Friderici I und II wider die Päbste, stürtzte sich aber dabey durch ausrüstung grosser flotten in merckliche unkosten, und litte auch deswegen von den Genueseren, sonderlich bey Malora, eine grosse niederlag zur see, darinn

darinn sie 49 schiffe und 12000 mann solle verlohren haben; daher sie sich von selbiger zeit her, wenigstens zur see, niemals recht hat erholen können; wie ihnen dann die Genueser bald hernach den wichtigen see-hafen Livorno, und der Pabst Gregorius IX die insul Sardinien wegnahmen. Die von Lucca griffen die stadt Pisa selbst an, welche doch durch hülffe der Florentineren noch abgetrieben wurden, welchen die Pisaner zur erkänntlichkeit die zwey berühmte Porphyrene-säulen schenckten, welche sie vormalen aus Orient gebracht, und die noch heute zu Florentz gesehen werden. An. 1282 bemächtigte sich Ugolino, ein mächtiger burger, der ober-herrschafft dieser stadt, und nennte sich einen Grafen von Pisa. Er ward zwar nach einiger zeit vertrieben, machte sich aber mit hülffe der Florentiner von neuem davon meister. Doch die bürger überwältigten ihne nach etwas zeit, und stiessen dene neben seinem sohne ins gefängniß, darinn er starb. Nach diesem wurden Uguccione della Faggiola, Giovanni Donarciatico, der Graf Faccio, Giovanni dall' Agnello und Giacomo Apiano, einer nach dem anderen Herren von Pisa, und des letzteren sohn, Gerhardus Apianus, verkauffte sie an Johannem Galeazium Visconti, den ersten Hertzogen zu Meyland. Dieser liesse sie seinem natürlichen sohn Gerhardo, welcher sie den Florentineren um eine grosse summa gelds verhandeln wolte. Allein die Pisaner wolten eher das äusserste wagen, als unter dieser verhaßten nachbarn gewalt kommen, rufften deswegen den ausgetriebenen Giovañi Gambacorta zurück, und setzten sich würcklich in die freyheit, mit austreibung der besatzung, ehe noch die Florentiner mit ihrer macht biß dahin durchbrechen konten. Doch nach kurtzer zeit hatten sie das unglück, von obbesagtem Gambacorta selbst an Florentz verrathen zu werden; wurden aber auch bald durch Carolum VIII, König in Franckreich, bey seinem a. 1494 gethanen zug in Italien von diesem verhaßten joch befreyet. Das schlimmste ist, daß dieser ihr glückseliger zustand nicht lange gewähret, sondern die Florentiner sich an. 1509 der guten stadt von neuem nach einer harten belagerung bemächtiget haben. Wobey doch der gröste theil der burgeren eine so großmüthige liebe für ihre freyheit erzeigte, daß, welche sich ausserhalb zu nehren getraueten, diß ihr in die sclaverey gebrachtes vaterland verliessen, und sich anderwärtshin zu wohnen begaben. Die stadt aber ist seither allezeit unter der Florentinischen herrschafft geblieben. Pisa ist der platz, allwo die Ritter des von Cosmo de Medicis an. 1561 gestifteten St. Stephan-ordens ihre residentz haben. Diese Ritter kommen in der St. Stephans-kirche allhie zusammen, worinnen sehr viel dem feinde des Christlichen namens abgenommene siegs-zeichen, wie auch eine wendel-treppe samt säulen und statuen von marmorstein zu sehen sind. Die Ertz-Bischöfliche kirche oder der Dom hat 76 marmorne pfeiler und thüren von gegossenem metall, wovon man glaubt, daß sie in dem tempel Salomonis gebraucht worden. Der thurn auf dieser kirche hat 7 geschoß, und dabey das ansehen, als ob er umfallen wolte. Ferner ist auch der allhie befindliche tauff-stein samt dem kirchhofe Campo Santo nicht weniger sehenswürdig, als der pallast, das rathhauß, die universität und der medicinische garten. Diese universität wurde an. 1472 von Laurentio de Medicis gestifftet, wiewohlen schon von an. 1309 einiger anfang davon gewesen; sie hat aber keine grosse frequentz von studierenden. Das gebiethe dieser stadt begreifft in sich Pisa, Livorno und Volterra. An. 1134 berieff der Pabst Innocentius II die Bischöffe von Franckreich, Teutschland und Italien hieher, welche den Gegen-Pabst Anacletum in den bann thaten. Das andere allhier gehaltene Concilium war von noch gröfferer wichtigkeit, so, daß einige autores kein bedencken tragen, dasselbige unter die allgemeinen Concilia zu setzen. Die gelegenheit dazu war folgende begebenheit: Nachdem die Römische kirche durch eine langwierige und gefährliche spaltung zertrennet worden, auch viel Fürsten und Bischöffe sich vergeblich bemühet hatten, selbige aus dem wege zu räumen, beschloß man endlich ein nachdrücklicher mittel zu versuchen. Dannenhero wurde ein Concilium nach Savona ausgeschrieben, allwo sich Gregorius XII, welcher zu Rom residirte, und Benedictus XIII, welcher seinen sitz zu Avignon hatte, in eigner person stellen solten. Dieser letzte kam dahin, weil aber so wenig der eine als der andere eine gute absicht führte, hatten alle vorschläge keinen bessern ausgang als die vorigen. Hierauf schlugen einige Cardinäle, welche es mit beyden Päbsten hielten, und sich a. 1408 zu Livorno versammlet hatten, dieses mittel als das sicherste vor, daß man ein allgemeines Concilium anstellen solte. Zu solchem ende erhielten sie von den Florentinern erlaubniß, die stadt Pisa dazu zu gebrauchen, worauf alle glieder des Concilii den 25 mart. a. 1409 dahin citiret wurden. Mittlerweile bekamen alle Fürsten und beyde partheyen davon nachricht, worauf sich das Concilium den bestimmten tag anfieng. Es wohnten demselbigen bey 22 Cardinäle, und 4 Patriarchen, 12 Ertz-Bischöffe, 14 durch ihre gevollmächtigte, 80 Bischöffe, und 102 Episcopi repræsentativi, 87 Aebte, Procuratores von 202 andern Aebten, 41 Priores, und die Generals der Jacobiner, Franciscaner, Carmeliter und Augustiner. Der General des Carthäuser-ordens gieng zu Benedicto XIII, um denselbigen zu einem vergleich zu bringen. Desgleichen fand sich dabey ein, der Groß-meister von Rhodis nebst dem General Prior der Ritter des heiligen grabes und der gevollmächtigte von dem Großmeister des Teutschen ordens. Ferner kamen auch hieher die Deputirte der berühmtesten universitäten und capitul von mehr als 100 Dom- und Ertz-Bischöflichen kirchen, sodann über 300 Doctores theologiæ und juris, und endlich die Abgesandte der Könige von Franckreich, Engelland, Portugall, Böhmen, Sicilien, Polen und Cypern, der Hertzoge von Burgundien, Brabant, Lotbringen, Bayern und Pommern, des Marggrafen von Brandenburg, des Landgrafen von Thüringen, und in summa fast aller Teutschen Fürsten. Die Könige von Ungarn, Schweden, Dännemarck und Norwegen, hielten es mit Gregorio XII, satzten aber bald von ihm ab, und hiengen dem Concilio an. Nachdem nun der versammlungs-tag gekommen war, und man in 13 sessionibus die sache untersucht hatte, gab das Concilium den 5 jun. sein end-urtheil, erklärte Petrum de Luna (welcher sich Benedictum XIII nennte) und Angelum Corarium (welcher sich Gregorium XII hieß) vor schismaticos und ketzer, und als solche, welche der collusion überzeuget worden, da sie die spaltung mit fleiß zu unterhalten gesucht, beraubete selbige um deswillen der Päbstlichen würde, und verbot allen Christen, sie vor Päbste zu erkennen. Den 15 des besagten monats giengen die daselbst befindlichen 24 Cardinäle ins conclave und erwählten den 29 jun. Petrum Philargi von Candia, gewesenen Cardinal von Meyland, welcher sich Alexandrum V nennete, und in der folgenden session, welche man den 1 jul. 1409 hielt, in dem Concilio præsidirte. Mittlerweile, da dieses geschahe, kam der König von Sicilien, Ludovicus von Anjou, an, und wurde mit zu der session, welche man den 27 jul. hielt, gezogen, allwo ihm der Pabst das recht, welches er auf das Königreich Sicilien hatte, bestätigte, und ihn zum Groß-Fähnrich der kirche wider Ladislaum, den König von Napoli, ernennte. Einige Cardinäle, welche mit dem Pabst Julio II nicht zu frieden waren, und es mit dem König in Franckreich Ludovico XII und dem Kayser Maximiliano I hielten, versammleten gleichfalls allhier an. 1511 ein Concilium, versetzten aber selbiges von hier nach Meyland, und hernach nach Lyon. Allein es gieng fruchtloß ab. Der Kayser machte, daß sie wieder von einander kamen; und bemeldter König bezeugte gleichfalls, daß er ihr thun nicht in allem billigte, ließ auch durch seine Abgesandten zu Rom kund thun, daß er derer zu Pisa partheyen in keiner andern absicht angenommen hätte, als nur zu dem ende, daß er wider die person Julii II agiren möchte, und daß er alsofort nach Leonis X wahl dem Lateranischen Concilio angehangen hätte. An. 1664 wurden allhier zwischen dem Pabst Alexandro VII und dem König in Franckreich tractaten gepflogen, darinnen endlich der Pabst wegen der des Königs Ambassadeur zu Rom angethanen beleidigung satisfaction geben muste. *Strabo. Plinius. Solinus. Livius. Sabellicus. Villani. Platina &c. de Niem* hist. schism. *Bzovius. Spondanus. Rainaldi. du Puy* hist. du schism. *Maimbourg* hist. du grand schisme. *Alberti.*

Pisani/ eine von den alten und mächtigsten edlen familien zu Venedig. Sie soll ursprünglich von Rom oder vielmehr aus der stadt Pisa im Toscanischen herkommen, und hat ehemals die insul Nea in dem Archipelago, als ein Venetianisches lehn besessen. Aus derselben sind 2 Cardinäle gewesen, nemlich Franciscus, welchen der Pabst Leo X an. 1517 zu solcher würde, und fast zu gleicher zeit zu dem Bisthum von Padua erhub, und Ludovicus, gleichfalls Bischoff von Padua, eine creatur Pii IV. Von Procuratoribus di San Marco sind aus diesem geschlecht vornemlich bekannt: a. 1516 Ludovicus; an. 1528 Johannes, ferner in währendem Candiotischen kriege Ludovicus, Almoro und Franciscus, welche insgesamt solche würde mit geld erkaufft, gleichwie auch an. 1701 ein andrer dieses geschlechts gethan. Nicolaus Pisani, war an. 1353 General wider die Genueser, welche er bey Sardinien schlug, und von Petro IV, König von Aragonien, zum Ritter gemacht wurde. Victor Pisani ward an. 1380 aus dem gefängniß gezogen, und zum General unter dem Doge Andrea Contareni gemacht; da er denn durch einen herrlichen sieg, welchen er wider die Genuesische flotte bey Chiozza erhielt, seine Republic von dem gantz nahe bevorstehenden untergange befreyte. Sebastianus Pisani, ein bruder des Procuratoris Francisci, war in dem 17 seculo Bischoff zu Verona. Vieler andern vornehmen männer aus diesem hause zu geschweigen. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 151, 152. *Saint. Didier* vill. & rep. de Venise p. 5.

Pisasiris/ der 26 Caliph oder successor des Mahomet, bestieg nach seines vaters Casdas tode, welcher an. 958 starb, den thron. In Persien regierte damals Mahomet, in Egypten Daher, zu Carvan in der Barbarey Abdalla, und an andern orten unterschiedliche andere Caliphen mehr. Das Reich der Araber kam damals wegen seiner zertheilungen in ziemliches abnehmen. Zu dieser zeit geschahe es, daß die Türcken aus Scythia oder Sarmatia kamen, und ein neues Reich anrichteten, welches durch den untergang des Arabischen und Constantinopolitanischen Reichs sich nicht allein in Asia, sondern auch in Europa und Africa weit ausbreitete. Gedachte Türcken giengen alsofort in Persien, wohin sie Mahomet, ihm wider Pisasirum zu helffen, geruffen hatte, welchen sie unter ihres tapffern Generals Tangrolipix commando überwanden. Nach diesem siege suchte Mahomet sie in seinen diensten zu behalten, und ließ zu solchem ende den paß von Arayes versperren, um ihnen den rückmarsch in ihr vaterland abzuschneiden. Weil sie sich nun nicht starck genug befanden, ihm zu widerstehen, wurden sie genöthiget, sich in eine wüsteney zu begeben, um von dar dann und wann die Araber zu überfallen, und sich dadurch lebens-mittel zu schaffen. Weil sie nun Mahomet gerne unter seine botmäßigkeit bringen wolte, schickte er eine armee von 30000 mann wider sie aus, welche aber einen so unvorsichtigen anfall that, daß sie von den Türcken in einer nacht gäntzlich geschlagen wurde, ungeachtet diese nicht über 3000 mann starck waren. Nachdem nun Tangrolipix hierdurch eine grosse beute von pferden und allerley kriegs-waffen erhalten hatte, führte er die Türcken in das offene feld, und brachte eine armee von 40000 mann zusammen, weil sich allerley liederlich volck zu ihm schlug, um von dem raube zu leben. Da er sich nun dermassen verstärckt hatte, marschirte er Mahomet entgegen, welcher nahe bey Albacan mit einer armee von mehr als 50000 mann und 100 elephanten, welche thürne auf ihren rücken trugen, auf ihn stieß.

Hierauf erfolgte eine blutige ſchlacht. Da nun Mahomet darinnen von ſeinem pferde herab gefallen, als er auf und nieder ritte, ſeinen leuten einen muth einzuſprechen, und von ſolchem falle todt blieben war, ergab ſich ſeine armee dem Türckiſchen General Tangrolipix, welcher hierauf das Perſiſche Reich in beſitz nahm. Mittlerweile bemühete ſich Piſaſirus, der Caliph in Syrien, vergeblich, die ſtadt Edeſſa zu überrumpeln. Er ſtellte ſich an, als wolte er dem Kayſer von Conſtantinopel einige geſchencke ſenden, und rüſtete unter ſolchem vorwand 1000 mann auf 500 cameelen aus, welche körbe an ihren armen trugen, und gerade nach bemeldter ſtadt zu marſchirten. Allein der Gouverneur merckte dieſe kriegs-liſt, und machte ſie alle nieder. Nachdeme ſich nun Tangrolipix des Königreichs Perſien vollkommlich bemeiſtert hatte, kehrte er ſeine waffen wider den Caliph von Syrien, überwand ſelbigen in unterſchiedlichen ſchlachten, tödtete ihn zuletzt, und eroberte alſo auch dieſes Reich. Es waren zwar noch andere Caliphen zu Babylon; allein derſelben autorität erſtreckte ſich nur über geiſtliche dinge. Nachdem nun die Türcken ſich dieſer Reiche bemächtiget hatten, nahmen ſie die Mahometaniſche religion an, und lieſſen die Caliphs vor Hohepriester des geſetzes paßiren. Wenn der Caliph ſtarb, ſuccedirte ihme ein Cheriff, das iſt, einer aus dem geſchlechte des Mahomet. Piſaſirus hinterließ einen ſohn, Elvir genannt, welcher in Egypten flohe, allwo er eine zeitlang regierte. *Marmol.* de l'Afriqu. l. 2. Alſo wird dieſe geſchicht von Marmol erzehlet; wobey jedoch zu erinneren, daß andere Orientaliſche geſchicht-ſchreibere dieſen Piſaſiris gar nicht kennen, ſondern vielmehr in die zeit, darinnen er ſoll regiert haben, gantz andere Fürſten ſetzen. Siehe *Herbelot* bibl. Orient. &c.

Piſcator/ (Johannes) ein Reformirter Theologus, war zu Straßburg an. 1546 gebohren. In ſeiner jugend legte er ſich zuförderſt auf die logic, wobey er den Ramum und Ariſtotelem gegen einander hielt und fleißig darüber meditirte. Nachdem er endlich in der theologie gleichfalls ſeinen grund gelegt, thate er ſich zu Straßburg ſelbſt durch ſeine gaben und geſchicklichkeit frühzeitig hervor. Weil er ſich aber zu der damal unter Marbachio allda florirenden lehre nicht bequemen konte, muſte er ſich entſchlieſſen, ſeine beförderung auſſer dem vaterland zu ſuchen. Er ward alſo nach Herborn beruffen, und allda viele jahre lang Profeſſor. Die jugend hatte ihn ſo lieb, daß ſie nicht nur aus ober- und nieder-Teutſchland, ſondern auch aus Franckreich, Ungarn, Pohlen und andern ländern nach Herborn eilte, um ihn zu hören. Er ſtarb an. 1626 den 26 jul. Man hat unterſchiedene ſchrifften von ihm, als da ſind; Analyſes logico theologicæ in plerosque ſ. codicis libros præſertim novi teſtamenti; comment. in Apocalypſin S. Johan.; comment. in exod. in libros chron. & Samuel; in Esdr. & Nehemiam; exul, Chriſtianus ad patientiam & reliquas virtutes plene informatus; tractatus de gratia Dei, und ein tractat de prædeſtinatione. Seine merckwürdigſte arbeit aber iſt, die aus dem grund-text von neuem in das Teutſche überſetzte bibel und concordantz, ſamt anmerckungen und lehren, die er aus jedem capitul gezogen. *Epiſtola ad Marbachios. Boiſſard.* vit. doct. viror. *Freher.* theatr.

PISCINA MIRABILIS, wird ein gewiſſes gebäude genennet, welches ſich in dem Königreich Neapolis, in der gegend von Pozzuolo, befindet, und noch heutiges tages in einem faſt vollkommenen ſtande zu ſehen iſt, ungeachtet es in dem erſten Chriſtlichen ſeculo von dem Römer Agrippa, nach andrer meynung aber von Lucullo, oder von dem Kayſer Nerone, aufgeführt worden. Es iſt gantz unter der erde, und hat in ſeiner länge 250, in ſeiner breite 170, in ſeiner höhe aber ungefähr 25 ſchuhe. Das gewölbe wird durch 48 in 4 reihen ſtehende colonnen unterſtützt, deren jede 3 ſchuhe in ihrem diametro hat. Alles iſt von gebrannten ſteinen gebauet, welche mit einem abſonderlich zubereiteten und ungemein feſten mörtel überzogen ſind, daß nirgends das waſſer durchdringen kan; wie denn dieſe Piſcina mirabilis nichts anders als ein waſſer-behältniß geweſen, welches entweder zum beſten der Römiſchen armeen, oder zu bädern, dienen müſſen. Man ſiehet hier und da öffnungen, wodurch man vermuthlich das waſſer hinein gebracht und wieder ausgeſchöpfft. Der unterſte boden iſt abhängig gemacht, damit der ſchlamm oder moraſt ſich nach einem in der mitten befindlichen loche hat zuziehen können. An dem einen ende ſteigt man vermittelſt einer treppe von 40 ſtuffen hinunter, und vormals hat ſich an dem andern ende eine gleichmäßige treppe befunden. Die liebhaber der antiquitäten zehlen dieſe piſcinam unter die curieuſeſten überbleibungen des alterthums. *Delic. de l'Ital. VI.* p. 24. *Voyage de Miſſon* lett. 23.

Piſco/ eine ſtadt in Peru, ligt eine viertel ſtunde von dem ſüdmeer zwiſchen Callao und Ylo, und war ehemals an dem ſee-ſtrande erbauet, als aber den 19 oct. 1682 durch ein erdbeben, und hefftige ausgieſſung der ſee, die vorige ſtadt ruinirt ward, ſo iſt die jetzige eine viertel ſtunde weit davon erbauet, und in regulire quartiere eingetheilet worden. Sie iſt mit einer pfarr- einer Jeſuiten- und einer Franciſcaner-kirche verſehen, davon die letztere klein aber propre iſt. Sie hat auch ein hoſpital und eine capelle vor die Indianer. Sie wird von ohngefähr 300 familien meiſt Meſtitzen und Mohren bewohnet. Als die Frantzoſen noch nicht nach Callao handeln konten, war Piſco der beſte hafen zu ihrer handlung. Der fluß Piſco fällt allhier in das ſüd-meer, und die rade von Piſco iſt ſo groß, daß eine gantze kriegs-flotte darinnen platz hätte. Gegen weſten hat ſie viele kleine inſuln, darunter S. Gallan die gröſte iſt, bey welchen man gantz ſicher vorbey ſchiffen kan. Die gegend um Piſco iſt ſehr fruchtbar, und trägt wein, citronen, pommerantzen und andre früchte. *Frezier* voyage de la mer du Sud aux Côtes des Chili, Perou & Breſil en 1712, 13 & 14 t. 2 p. 318 ſq. *P. Feuillée* relat. de ſon voyage.

Piſcopia/ oder auch Teuglusſa/ iſt eine inſul auf demjenigen theil der mittelländiſchen ſee, welche das Carpathiſche meer genennet wird, nicht weit von Rhodis, weſtwärts gelegen. Sie hat 3 biß 4 Teutſche meilen in ihrer länge, und ſtehet unter Türckiſcher bothmäßigkeit.

Piſeck/ iſt eine Königliche ſtadt nebſt einem alten ſchloſſe in Böhmen, in dem Prachenſer-creyß, bey dem fluß Oltawa, nicht weit von deſſen vereinigung mit der Muldau, gelegen. Sie hat an. 760 ihren namen Bohaty Piſeck bekommen, weil ſchon damals daſelbſt gold-körner gewaſchen worden. An. 1418 ſteckten die Huſitiſchen einwohner das allhier befindliche Dominicaner-cloſter in brand, und machten die Münche nieder. An. 1620 eroberte Buquoi die ſtadt mit gewalt, und gieng ſehr grauſam mit den bürgern um. Der name der ſtadt heiſt ſo viel als Sand/ weil daſelbſt ſehr viel gold-ſand gefunden wird, von deſſen waſchen die einwohner ſich meiſtens nehren. In der umliegenden gegend findet man die Böhmiſche diamanten. *Theobald.* Huſſitenkr. P. 1 p. 143. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 13. *Ballin.* miſcell. dec. 1 l. 1 c. 14 p. 38 & l. 3 c. 7. §. 3 p. 76. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 114.

Piſides/ (Georgius) ein Diaconus zu Conſtantinopel, lebte noch gegen die mitte des 7 ſeculi, und ſchrieb ein poetiſch gedicht von 3000 verſen von den 6 tagewercken der ſchöpffung, welche Friedrich Morel an. 1584 ins Lateiniſche überſetzet. Er hat auch verſchiedene andre wercke verfertiget, die aber nicht mehr vorhanden. *Niceph. Calliſtus* l. 18 c. 48. *Suidas. Tzetzes* chil. 3 hiſt. 66. *Bellarm.* de ſcr. eccl. *Voſſius* de hiſt. Gr. *Cave* &c.

Piſidia/ hieß vorzeiten eine landſchafft in Klein-Aſien, welche an Bithynien, Iſaurien und Pamphylien gräntzte, nach etlicher meynung aber ein ſtück von Pamphylien war. Es lag darinnen eine ſtadt, namens Antiochien, welche heutiges tages, gleichwie auch die gantze umliegende gegend, Verſageli genennet, und zu der provintz Caramanien gerechnet wird. Von andern darzu gehörigen örtern findet man folgende aufgezeichnet: Adada, Brias, Grenna, Pentnelisſum, Salagaſſum und Selga. Die einwohner, welche man Piſidas nennete, hatten den ruhm guter ſoldaten. Die gegend an ſich ſelbſt wird ſehr fruchtbar beſchrieben. Zu der Römer zeiten hat ein abſonderlicher Præſes über ſie geherrſchet. *Liv.* l. 38 c. 15. *Salmaſ.* ad Solin. p. 803. *Leunc.*

Piſiſtratus/ ein Athenienſer, hatte einen gewiſſen Hippocratem zum vater, ſeiner mutter name aber iſt unbekannt, und weiß man nichts anders von ihr, als daß ſie noch in ihrem alter, da Piſiſtratus ſchon tyrann zu Athen war, der unzucht ſehr ergeben geweſen. Er war mit einer ſonderbaren beredtſamkeit begabet, und wuſte ſich deren zu ſeinen ehrgeitzigen abſichten meiſterlich zu bedienen. Den anfang machte er von austreibung deren, welche ihm darinn den gröſten widerſtand thun konten, und machte das volck glauben, daß ſie eine oligarchie einzuführen, und den höchſten gewalt nur unter wenige der anſehnlichſten bürgeren zu theilen begehrten; an ſtatt er ſich dagegen allein an das ſchlechteſte und gemeinſte volck hielte. Um nun durch dieſe leute ſeinen zweck zu erhalten, kame er einſt unverſehens mit etlichen ihme zum ſchein gemachten wunden auf ſeinem wagen gerennt unter das volck, und klagte, er wäre von den vornehmſten bürgeren auf dem weg nach ſeinem land-gut alſo zerfetzet worden, weil er immer des ärmeren und geringen volckes parthey gegen ſolche zu nehmen gewohnt wäre. Er forderte alſo von den Athenienſern eine leib-wacht, worinnen man ihm auch willfahrete. Hierauf bemeiſterte er ſich durch dieſe des citadels von Athen A. R. 194. Er gebrauchte nachmahl annoch eine andere liſt, um das volck wenigſt des gröſten theils ſeiner waffen zu berauben, welche darinn beſtunde, daß er ſolches in den waffen ließ zuſammen kommen, hernach mit ſehr leiſer ſtimm zu deme redete, ſich anſtellende, als ob ſolches wegen einer zugeſtoſſenen unpäßlichkeit geſchehe; indeſſen aber, als die leute, um ihne dennoch zu hören, nach beyſeits geſtellten waffen, ſich nächſt zu ihme verfügten, ſelbigen durch ſeine dienere die waffen in aller ſtille wegtragen ließ. Eine zeitlang hernach wurde er doch von dannen heraus getrieben, da ſich die zwey gegen-factionen des Megacles und Lycurgi wider ihn vereiniget hatten; bey welcher gelegenheit man auch all ſein gut öffentlich vergantete. Allein an. 197 erfand er ein mittel, ſich der herrſchafft aufs neue zu bemächtigen, und zwar durch hülffe einer weibs-perſon, Phya genannt, die zugleich ſehr groß und wohl geſtalt ware, welche er wie die Minervam ankleidete, und neben ihr auf einem wagen geführet in die ſtadt kam, da denn die ſchon zuvor für ihne gewonnene viele bürgere ausriefen, wie da Minerva den Piſiſtratum ſichtbarer weiſe wiederum zurück brächte. Jedoch wäre dieſer allzu grobe betrug ohne zweiffel nicht angegangen, wenn nicht Piſiſtratus zuvor den Megacles durch das gethane verſprechen ſeine tochter zu heyrathen für ſich gewonnen hätte. Weil aber dieſes weib ſchwäre klägten wider Piſiſtratum bey ihren eltern anbrachte, ſchluge ſich Megacles bald wiederum zu deſſen feinden, und wurde er zum andern mal ausgetrieben, muſte auch da 11 jahr im elend zubringen. Da er aber bemeldtes citadell zum dritten mal eingenommen hatte, welches theils durch hülffe des gemeinen volcks zu Athen, ſo ihme biß dahin günſtig geblieben war, und viele faſt aus gantz Griechenland zuſammen geraffter ſoldaten, theils auch durch unvermuthete überfallung der gegen-parthey, welche ihme noch gewaffnet entgegen gezogen, dem tyrannen gelungen iſt; trachtete er ſolchen gewalt auf alle weiſe zu befeſtigen, ſchaffte ſich anſehnliche einkünfften, verjagte alle, denen er nicht wohl trauen dorffte, nahme anderer kinder zu geiſſeln, und hielte eine ſtarcke macht auf den beinen. Doch genoſſe er für dieſes mal der tyranney nicht lange, ſondern ſtarbe wahrſcheinlich gleich im folgenden jahr in der 63 olymp. an. 228, und hinterließ ſeinen ſöhnen

söhne, mit namen Hippias und Hipparchus, welche ihm in der regierung nachfolgten. Aulus Gellius berichtet, daß Piſiſtratus eine öffentliche bibliothec angerichtet habe, welche hernach von Xerxe in Perſien gebracht worden. Seine geſchicklichkeit wird auch würcklich gerühmet, wie nicht minder ſein freygebiges und von aller raachgierd ſowohl als dem jähen zorn entferntes gemüthe. Auch hat er viele nützliche und billige geſätze gegeben, und des Solonis ſeine durchgehends behalten, auch endlich die ſtadt Athen mit vielen anſehnlichen gebäuen gezieret; daher Solon ſelbſt von ihme ſagte: auſſer der herrſchſucht fände er nichts an ihme zu tadeln. *A. Gellius* l. 6 & 17. *Plutarch.* in Solone. *Herodot. Juſtin. Thucydides. Meurſ.* in Piſiſtr. &c. *

Piſnitz/ ein Freyherrliches und Gräfliches geſchlecht in Böhmen, welches die herrſchafften Schönpach, Hertenberg, Franckenhammer und andere, beſitzet. Nicolaus war um das jahr 1463 ein berühmter General des Böhmiſchen Königs Georgii. Deſſen enckel, Johannes, verſahe anfangs das amt eines informatoris bey dem Könige in Ungarn und Böhmen, Ludovico, erhielt aber nachgehends die ſtelle eines Königlichen landgerichts-Aſſeſſoris; ſein bruder, Zdislaus, des iezt gedachten Königs Rath, wurde ein großvater Henrici, J. U. D. welcher die meiſten academien in Teutſchland ſowohl als in Italien beſucht, und letztlich die würde eines Vice-Cantziers in Böhmen überkommen, nachdem er zuvor Appellations-Rath, Reichs-Secretarius, Königlicher Procurator und cammergerichts-Aſſeſſor, daſelbſt geweſen. Von ſeinen nachkommen lebten an. 1690 Friedrich, Leopold, Julius, Heinrich und Joſeph, Freyherrn von Piſnitz. *Balb.* tab. ſtemm. P. 4.

Piſo/ (L. Calpurnius) Frugi zugenamet, war in groſſem anſehen von A. R. 600 biß 640. Unter der Bürgermeiſterlichen regierung Cenſorini war er zunfftmeiſter des volcks. A. R. 605 gab er ein geſetz heraus wider die unrechtmäßige auspreſſung des geldes, welches daher den titul lex Calphurnia de pecuniis repetundis bekommen. A. R. 606 zur zeit des Carthaginenſiſchen kriegs war er nebſt Poſthumio Albino Bürgermeiſter; A. R. 615 mit Popilio Läna; A. R. 619 mit Fulvio Flacco, und A. R. 621 mit Mutio Scävola. Nachgehends war er nebſt Metello Balearico Cenſor. Seine meriten erhuben ihn zu dieſen wichtigen ſtellen. Er war ein guter Juriſt, Redner und Hiſtorien-ſchreiber. Valerius Maximus gedencket von ihm, daß er, nachdem er Sicilien von dem wüten der rebellirenden knechte erlöſet, die ſoldaten mit allerley kriegeriſchen geſchencken begabt, und zwar ſonderlich diejenigen, die ſich vor andern wohlgehalten. Seinem eigenen ſohne aber habe er nichts als nur das recht zu einer güldenen crone von 3 pfunden gegeben, darzu er ihm den werth in ſeinem teſtament vermachen wolte, hinzufügend, daß ein kluger Regent nichts von dem gemeinen gelde zu bereicherung ſeines hauſes anwenden müſte. *Cicero* in Bruto; l. 2 de offic. *Valer. Max.* l. 4 c. 3 ex. 10.

Piſo/ (Cn. Calpurnius) Frugi ein Römer, war nebſt Manio Acilio Glabrione A. R. 687 Bürgermeiſter, und machte das geſetz, welches lex Calpurnia de ambitu genennet wurde. Ein anderer L. Calpurnius Piſo, war Bürgermeiſter nebſt A. Gabinio A. R. 695, und nachmal A. R. 704 Cenſor mit Appio Claudio, deſſen groſſer feind Cicero geweſen iſt, und wider ihne die rede in L. Calp. Piſonem gehalten, weilen er eben in ſeinem Bürgermeiſterlichen amt zu der durch Clodium beſchehenen verjagung Ciceronis geholffen habe. Selbiger ware des C. Julii Cäſari ſchwieger-vater. Tacitus meldet, daß einer dieſes namens eben damals geſtorben, als Tiberius vorgehabt, ihn zum tode zu verdammen. *Val. Max.* l. 3 c. 8 l. 6 c. 2. *Tacit.* annal. l. 4 c. 21. *

Piſo/ (Cajus) ſtifftete eine conſpiration wider Neronem an, und war aus der berühmten Römiſchen familie der Calpurniorum entſprungen, welche die Republic mit vielen groſſen männern verſehen hatte. Nachdem er ſich durch ſeine beredtſamkeit und gütigkeit bey dem volcke in gunſt geſetzt hatte, nahm er ſich vor, Neronem hinzurichten, und ſich des Kayſerlichen throns zu bemächtigen. Allein die groſſe anzahl ſeiner conſpiranten, worunter Rathsherrn, Ritter, ſoldaten und auch weibs-perſonen waren, machte ſeine anſchläge zu waſſer; denn Milichus, Scevini freygelaſſener, welcher gleichfalls unter ſolcher rotte war, oder vielmehr aus verſchiedenem beginnen und unruhigen bezeugungen ſeines geweſten Herren etwas desgleichen muthmaſſete, entdeckte es dem Kayſer, der hierauf alle diejenigen, ſo darunter waren, und offenbar wurden, maſſacrirte. Piſo erwartete den tod in ſeinem hauſe, wohin eine compagnie junger ſoldaten kam, weil Nero denen alten, als die meiſt von Piſone gewonnen waren, nicht trauen dorffte, da denn dieſer nach geöffneten aderen an den ärmen todes verblich. Bey ſeinem tode bezeigte er noch die liebe, welche er gegen ſeine frau getragen, in einer überaus beweglichen rede, die er Neroni zuſchickte. ſ. Calpurnius. *Tacitus* annal. 15. *

Piſo/ (Licinianus) ein ſohn des Marci Licinii Craſſi und der Scribonia, war aus einem der älteſten Römiſchen geſchlechten entſproſſen, und ſtund deswegen und wegen ſeiner unſträflichen aufführung in groſſem anſehen. Der Kayſer Galba, der ſein alter und das daher rührende unvermögen wohl fühlte, ernennte ihn in ſeinen beſten jahren zum nachfolger im Reiche. Er nahm dieſe ehre mit vieler erkenntlichkeit und ehr-bezeigung an, wuſte ſich aber bey derſelben ſo wohl zu mäßigen, daß er nicht die allergeringſten merckmahle einiger hefftigen bewegung darüber ſpühren ließ. Otto aber, der ſich lieber ſelbſt mit dieſer hohen würde verſorgt hätte, empfand über dieſe erhebung ſo viel mißvergnügen, daß er ſich öffentlich wider den Galba und den Piſo erklärte. Er konte ſeinem vorhaben deſto gröſſern nachdruck geben, weil er die milites Prætorianos auf ſeine ſeite kriegte, denen es verdroſſen hatte, daß ſie von dem Kayſer bey gelegenheit dieſer adoption mit keinen geſchencken waren verſehen worden. Sie erſchlugen alſo den Piſo, ohngeachtet aller gethanen gegenwehr, an der thüre des Veſtä tempels, wohin er geflohen war, und brachten ihn ſodann für den Otto, der über dieſen anblick eine ungemeine freude bezeugte. *Tacit.* hiſt. l. 1. *Sueton.* in Ottone. *Plutarch.* in Galba.

Piſo/ (Lucius) ein ſohn des Piſonis, der A. V. 704 mit dem Appio Claudio Cenſor geweſen war. Nachdem er wegen des in Thracien erhaltenen ſiegs die ehren-zeichen des triumphs erhalten, ward ihm das amt eines Præfecti urbi aufgetragen, welches er mit ungemeiner gerechtigkeit und viel geſchicklichkeit verwaltet, ob er ſchon dem wein ungemein ergeben war, und faſt die gantze nacht hindurch tranck, auch deswegen nie vor der ſechſten ſtunde des tages aus dem bette aufſtunde. Er hatte auch das gedachte amt vornehmlich dadurch von Tiberio erhalten, weil er zwey tag und nacht neben Pomponio Flacco mit ihme beym trunck und an der tafel zugebracht. Wegen ſeiner verdienſten in dem gemeldten amt ward er aus befehl des Raths auf gemeinen unkoſten begraben. Er ſtarb in ſeinem goſten jahre als Pontifex. *Tacit.* annal. 6 c. 11 & 12. *Sen.* ep. 83. *Suet.* in Tib. *Plin.* l. 14, 22. *

Piſtoia/ eine groſſe und ſchöne ſtadt in dem Florentiniſchen gebiet am kleinen fluß Stella, nebſt einem Bißthum, unter den Ertz-Biſchoff zu Florentz gehörig. Die herum liegende gegend wird il Stato di Piſtoja genennet. Sie iſt wegen der niederlage des Catilinä berühmt, und nachmal von dem Longobardiſchen König Deſiderio mit ſtarcken mauren umgeben worden. Folgends verfiele ſie in ſchwäre kriege mit der ſtadt Florentz, die endlich an. 1250 mit hülffe derer von Lucca ſich meiſter von Piſtoja machte, da denn die mauren der ſtadt geſchleifft, und das gebiet zwiſchen beyden ſtädten getheilt wurde. Allein ungeacht dieſer unterwerffung lieſſen doch die innerliche unruhen nicht nach, und haben ſonderlich in denen älteren zeiten die factionen derer neri und bianchi, oder ſchwartzen und weiſſen, und ſeithero der Cancellieri und Panciatici groſſes blut-vergieſſen allhier verurſachet, ſo daß würcklich die ſtadt ſchon im 15 und 16 ſeculo einen namhafften abgang an einwohneren verſpühret hat; und lieſſen die Florentiner dergleichen unordnungen um ſo ehender einreiſſen, weil dadurch die bürgere unter ſich ſelbſt getrennet, deſto weniger gegen ſie conſpiriren konten. Sonſt war der Pabſt Clemens IX von hier gebürtig, ſowohl als Cinus de Sinibaldo, ein alter Juriſt, und noch andere gelehrte. Die Dom-kirche, welche die zu S. Jacobi iſt, worinnen ein mit ſilber-ſtücken überzogener altar und 20 ſilberne Lampen ſind; die kirche dell'Humilità, worinnen Leonis X und Clementis VII bildniſſe zu ſehen ſind, die kirche Coſmi und Alexandri, der pallaſt und andre beydes geiſtliche und weltliche gebäude, ſind ſehr fein und in gleicher höhe und manier gebauet, ſo daß die Italiäner dieſe ſtadt Piſtoia la bene ſtrutta, d. i. Piſtoia die wohlgebaute zu nennen pflegen. *Alberti* in deſcr. Ital. *Regiſſart.* delic. de l'Ital. *

Piſtor/ hat ſeinen namen a piſando, und war eigentlich, der eine ſtampff-mühle hatte, in welcher man das getraide mit groſſen klöppeln in trögen zerſtieß. Denn ehe die mühlen aufkamen, und recht gemein wurden, muſte man ſich ſo behelffen. Hernach thaten ſie auch dieſes darzu, daß ſie das brod ſelbſt backten, und daher heiſt piſtor ein becker. Dergleichen hatte man zu Rom nicht vor A. V. 580, ſondern die weiber verrichteten dieſe arbeit. *Vvowerius* ad Minuc. Fel. c. 3. *Pignor.* de ſervis c. 34. *Roſin.* 1, 14. *Piriſcus.*

Piſtoris/ (Simon) ein berühmter Juriſt des 16 ſeculi, aus einer Meißniſchen adlichen familie, welche Georgius Fabricius rarum exemplum eruditæ familiæ genennet, wurde zu Leipzig an. 1489 den 28 oct. gebohren. Sein groß-vater Nicolaus, und ſein vater gleiches namens mit unſerm Simone, waren medicinæ Doctores und Hertzogliche Sächſiſche Leib-Aertzte. Nachdem er an. 1509 in ſeiner vater-ſtadt Baccalaureus juris worden, gieng er nach Italien, und hörte zu Padua Jaſonem, Philippum Decium, die beyden Curtios Franciſcinum und Rochum, und Paulum Picum. Von dar gieng er wegen des zwiſchen dem Pabſt, Spanien, Franckreich und Schweitz entſtandenen krieges nach 2 jahren wieder nach hauſe, wurde an. 1512 der rechten Licentiat, an. 1514 Doctor, und zugleich Profeſſor codicis; an. 1519 aber nach abſterben D. Lindemanns Ordinarius, und von an. 1523 biß 1539, in welchem jahr Hertzog George geſtorben, deſſen Cantzler. Nach deſſen tode kehrte er wieder zu ſeinem ordinariat nach Leipzig zurücke, aber a. 1542 trug ihm Hertzog Moritz die Cantzler-ſtelle von neuem auf, ſo er auch biß auf das jahr 1548 verwaltet, nach der zeit aber ſich auf ſein land-guth Seuſelitz, eine meil weges unter Meiſſen an der Elbe begeben, allwo er den 2 dec. an. 1562 geſtorben. Sein epitaphium, zu welchem Georgius Fabricius die überſchrifft gemacht, iſt in der kirche daſelbſt befindlich. Es wird ihm das lob einer beſondern gelehrſamkeit, und politiſchen klugheit beygeleget, wie er denn als Cantzler an dem Sächſiſchen hofe damals die ſchwerſten Reichsſachen dirigiret, viele Reichs-tage, und unter ſelben den zu Augſpurg an. 1530 beſucht, auch ſonſt viel gefährliche geſandtſchafften in und auſſerhalb landes verrichtet. Er hat mit 3 gemahlinnen, davon die erſte eine von Panſchmannin, die andere eine von Allnpeckin, und die dritte eine von Zieglerin und Klipphauſen geweſen, 23 kinder gezeuget. *Albinus* in der Meiſn. land-chron. f. 309. *Vvoſembec.* in exemplis jurisprudentiæ p. 55. *Adami* in vit. ICt. Germ.

Piſtoris/ (Modeſtinus) ein berühmter Juriſt des 16 ſeculi, des vorgemeldten Simonis Piſtoris älteſter ſohn, war den 9 dec. 1516 in Leipzig gebohren. Er ſtudirte in Italien unter Andrea Alciato, Mariano Socino, Palma und Alexandrino gantze 5 jahr die

rechte, und wurde nachgehends in ſeiner vater-ſtadt Profeſſor und Ordinarius der Juriſten-facultät, welches amt er biß an ſeinen an. 1565 erfolgten tod rühmlich verwaltet. Ob er zwar mehrmalen an Chur- und Fürſtliche höfe beruffen worden, ſo hat er doch zu dem hof-leben keine luſt gehabt, ſondern ſelbigem das academiſche jederzeit vorgezogen. Er hat mit ſeiner ehefrauen, Ludwig Fachſens, ſo vor ihm Ordinarius zu Leipzig geweſen, tochter, einen ſohn, mit namen Ludwig erzeuget, welcher auch der Rechten Doctor und des cammer-gerichts zu Speyer Aſſeſſor geweſen. Seine ſchrifften ſind conſilia, ſo mit Fachſii ſeinen zuſammen heraus kommen. *Albin. Jouch. Beuſt.* de vita Modeſt. Piſtor. Wittemb. 1585.

Piſtoris/ (Hartmannus) ein berühmter Juriſt des 16 ſeculi, der jüngere bruder vorerwehnten Modeſtini, und Simonis ſohn aus der dritten ehe. Er iſt unter dem Churfürſten Auguſto anfänglich des ober-hofgerichts und ſchöppenſtuhls zu Leipzig Beyſitzer, endlich aber auch Appellations- und geheimder Rath in Dreßden geweſen. Er ſtarb a. 1601. Etliche nennen ihn Papinianum Saxonicum. Seine ſchrifften ſind quæſtiones juris Romani & Saxonici in 4 theilen, derer die erſtern zwey er ſelbſt, die letztern beyden aber ſein ſohn Simon Ulricus heraus gegeben.

Piſtoris/ (Simon Ulricus) ein ſohn des Hartmanni. Er ſcheinet ſowol in den rechten, als in der litteratur eine gute erfahrenheit gehabt zu haben, indem er nicht nur die letztern 2 theile von denen quæſtionibus juris ſeines vaters in ordnung gebracht und mit anmerckungen verſehen, ſondern auch ſeine critique an unterſchiedenen ſtellen derer alten autorum ausgeübet. Janus Gruterus, der ſein guter freund geweſen, hat ſeine Lateiniſche gedichte dem 5 theil der deliciarum Poetarum Germanorum mit einverleibet. *Vid. Præf.* ad l. 3 qu. *Gruterus* ad Hercul. furent. act. 2 verb. colla ferocia.

Piſtorius/ (Johannes) war 1546 zu Nidda in Heſſen gebohren, allwo ſein vater Superintendens war. Er legte ſich anfänglich mit ſolchem fleiß auf die medicin, daß er den titul eines Doctoris mit ruhm erlangte. Aber wie er durch allerhand cabaliſtiſche künſte curiren, und ihm ſolches nicht gelingen wolte, ward er ein Juriſt und nahm die Reformirte religion an, beredete dazu auch den Marggrafen von Baden-Durlach, Ernſt Friedrichen, bey dem er Hofrath war, und das gymnaſium zu Durlach an. 1583 anrichten halff. Bald hernach trat er zu dem Römiſchen glauben, und begab ſich zu Marggraf Jacobo in Hachberg, den er nebſt ſeinem Hofprediger, Johann Zehendnern, auch dahin brachte, daß er ſich zu der Römiſchen kirche bekandte, nachdem vorher an. 1589 ein religions-geſpräch zwiſchen dieſem Piſtorio und einigen Würtembergiſchen Theologis, als Jacobo Andreä, Stephano Gerlachio, Jacobo Herbrando und Andrea Oſiandro war gehalten worden, weil ſich Piſtorius gerühmt, er wolte die Lutheraner allein mit der ſchrifft eintreiben, wie er denn auch hernach, da es ſich fruchtloß endigte, Jacobo Andreä ſchuld gab, er habe nicht logice genug diſputiren wollen. Im folgenden jahr hielte Piſtorius mit beyſtand Georgii Hänlini, des ſtadt-Pfarrers zu Freyburg, ein anderes geſpräch wider Joh. Pappum, den Straßburgiſchen Theologum, mit zuthun derer Evangeliſchen Predigeren aus der Marggrafſchafft Hachberg in dem flecken Emmedingen, ſo damahl dem Marggraf Jacobo von Baden, zuſtunde; wobey ſich aber die Evangeliſchen über des Marggrafen partheylichkeit ſehr erklagten. Er ward unter den Catholiſchen Doctor theologiæ, und begab ſich nach Marggraf Jacobi 1590 erfolgtem tode nach Coſtnitz, und weiter nach Freyburg, erhielt die würde eines Kayſerlichen Raths, die Probſtey der Dom-kirche zu Breßlau, wiewohl mit groſſem widerwillen der Canonicorum, und ward des Abts von Fulda hauß-Prälat. Er ſtarb 1608 zu Freyburg, und hat auſſer verſchiedenen ſtreit-ſchrifften mit den Lutheranern an. 1582 ſcriptores rer. Polon. an. 1583, 1584 und 1607 aber 3 wichtige tomos von ſcriptoribus rer. German. heraus gegeben. *Freher.* theatr. *Miræus* de ſcript. eccl. P. 2. *VVinckelm.* beſchr. Heſſ. P. 2 c. 5. Acta des colloquii zu Baden. *Arnold.* kirchen- und ketzer-hiſt. l. 16 c. 8, 17. Neue bibliothec. *Fecht.* hiſt. & acta colloqu. Emmeding. *

Piſtres/ oder **Piſtes**/ der ort, allwo König Carolus der kahle 863 oder 864 ein Concilium hielt, Concilium ad Piſtas genannt, wovon wir 4 capitel in der letzten edition der conciliorum haben. Einige halten Piſtes vor einen ort an der Seine. Andere hingegen wollen haben, es ſey Piſtres an der Andela, nahe bey Pont de l'Arche, in der Normandie in der diöces von Rouen. v. tab. geogr. in edit. concilior.

PISTRINUM, war der ort, wo man vorzeiten das getraide in trögen ſtampffte. Es muſten darinn ſonderlich die knechte, und die, ſo etwas böſes geſtifftet hatten, arbeiten. Weil ſie meiſtens um den ring herum lauffen muſten, ſo wurden ihnen, damit ſie nicht würdelich im kopffe wurden, die augen ausgeſtochen, dergleichen auch dem Simſon geſchehen. Die knechte, ſo darinn arbeiteten, nennte man aſinos. *Taubmann.* ad Plautum ciſtell. 1, 18. *Dempſter.* ad Roſin. l. 14. *Petiſcus. Scaliger.* ad Catullum p. 114. *Muretus* var. lect. 8, 15. *Barthius* adv. 6, 1.

Pitha/ ein groſſer fluß in Schweden, welcher an den gräntzen der Norwegiſchen landſchafft Drontheim entſpringt, und, nachdem er von weſten gegen oſten bey 50 Teutſche meilen gelauffen, endlich bey einer kleinen ſtadt, gleichfalls Pitha genannt, in den Bothniſchen meer-buſen fällt. Die gegend, durch welche er fließt, heiſt davon Pitha-Lapmarck.

PITHO, Suada, Suadela, war bey den alten Griechen die göttin der beredtſamkeit, weil man meynte, daß ſie die gemüther der zuhörer zu etwas bewegen könte. Wannenhero die alten das bild der Veneris, und des Mercurii, der Gratien und der göttin Pitho zuſammen ſetzten, um dadurch anzuzeigen, daß eine glückliche beredtſamkeit groſſen theils an der annehmlichkeit der worte hange, und dadurch zuwege gebracht werden könne. Eben dieſen namen hat auch eine von den 7 Hyadibus geführt. *Plutarch. &c.*

Pithoegia/ ſ. Antheſteria.

Pithoeus/ (Petrus) Herr von Savoye, war wegen ſeiner groſſen gelehrſamkeit und wichtigen bedienungen berühmt. Er ward an. 1539 den 1 nov. zu Troyes in Champagne gebohren, und hatte das glücke, den Turnebum zu Paris in bonis literis, zu Bourges aber den Cujacium in jure zu hören, und zwar den letzten biß an. 1590, nach welcher zeit er ſeine ſtudien zum gemeinen nutzen anlegte, und mit groſſem ruhm ſeine praxin verwaltete. Er wurde letztlich zum Cantzler des parlaments zu Paris gemacht. Desgleichen machte ihn der König in Franckreich, Henricus III, zu ſeinem General-Procurator in der juſtitz-cammer, welche er an. 1582 nach Guines legte. Nachgehends arbeitete er mit groſſem eyfer daran, daß ſich Paris dem Könige Henrico IV ergeben möchte. Als hierauf eine groſſe peſtilentz in dieſer ſtadt entſtanden war gieng er von dar hinweg, und ſtarb zu Nogent an der Seine den 1 nov. 1596 an eben demſelbigen tage, da er gebohren war. Er hat viel ſchrifften heraus gegeben, um welcher willen er billich den namen des Frantzöſiſchen Varronis, welchen ihm einige ſcribenten gegeben haben, führet. Joſias Mercerus hat ſein leben beſchrieben, welches wir im anfange des buchs finden, ſo Pithöus von den gebräuchen der ſtadt Troyes geſchrieben hat. Beſiehe *Thuan.* Lat. Scæv. Sammarthan. elog l. 4. Leickheri vitas p. 353, wo ſein leſenswürdiges teſtament, und ein verzeichniß ſeiner ſchrifften zu finden. Er hatte einen bruder, mit namen Franciſcus Pithöus, welcher gleichfalls Cantzler des parlaments zu Paris und einer von den gelehrteſten leuten ſeiner zeit war. Dieſer mann fand das manuſcript der fabeln Phädri, welches er ſeinem bruder zuſchickte, der ſie hernach zuerſt ans licht gab. Er war nicht allein in den philologiſchen wiſſenſchafften, ſondern auch in der hiſtorie, zumal der von Franckreich, ſehr erfahren, und ward von dem König Heinrich IV zu vielen wichtigen verrichtungen gebraucht. Er ſtarb um das jahr 1621, eben da er den Hilarium Pictavienſem heraus geben wolte.

Pitigliano/ (Graf von) war der Venetianer General-Capitain, als dieſelbe an. 1509 nach der von Franckreich, Spanien, dem Kayſer und dem Pabſt wider ſie geſchloſſenen ligue zu Cambrai mit krieg überzogen wurden. Er wurde gleich im anfang, nachdem er einige plätze in dem Meyländiſchen weggenommen hatte, den 14 may 1509 bey Ghiaradadda geſchlagen; wiewohl die ſchuld nicht ſein war, weil der andere General Alviano wider ſeinen rath ſich in ein treffen eingelaſſen. Er vertheidigte hernach Padua mit ſolcher tapfferkeit wider den Kayſer Maximilian, der ſolchen ort in perſon belagerte, daß derſelbe nach unterſchiedlichen ſtürmen vergeblich abziehen muſte. Er brachte auch die ſachen der Venetianer, welche durch die obgedachte ſchlacht in groſſe gefahr gerathen, durch ſeine groſſe klugheit wieder nach und nach auf guten fuß, ſtarb aber vor endigung des kriegs an. 1510. Die Republic ließ ihm auf ſein grab die verſe, ſo die Römer vormals auf Fabium Maximum gemacht, ſetzen: Unus homo nobis cunctando reſtituit rem. *Guicciard.* l. 8, 9. *Petr. de Angleria* epiſt. 434. *Daniel* hiſt. de France t. 2. col. 1789. 1800, 1809.

Pitiſcus/ (Bartholomäus) ein Reformirter Prediger, gebohren in dem dorff Schlauna bey Grünberg in Schleſien den 24 aug. 1561, war in den wiſſenſchafften, und ſonderlich in der mathematic wohl erfahren. Er war zwar von ſehr armen eltern gebohren, doch kunte er ſeine academiſche ſtudia durch fremde mildthätigkeit wohl führen, ſo daß er den Printzen Fridericum IV in der Pfaltz endlich informiren muſte, der ihn nachgehends zu ſeinem Ober-Hofprediger gemacht. Sein tractat de triangulis wurde von Tychone de Brahe ſehr hoch æſtimiret. Unter ſeinen theologiſchen ſchrifften, welche meiſt in Teutſch ausgegangen, iſt ſonderlich zu mercken diejenige, welche er an. 1608 auf begehren des Churfürſten zu Pfaltz, und nach vorhergegangener berathſchlagung deſſen Theologorum aufgeſetzt hat, um die wichtige urſachen vorzuſtellen, warum ſich die beyde Proteſtirende theile vereinigen könten und ſolten; welches eines wie von den erſten, alſo auch von den beſten büchern iſt, ſo zu dieſem zweck mit fleiß und weitläuffig ſind aufgeſetzt worden. Sonſten ſchrieb er noch unterſchiedliche andre dinge, und ſtarb den 2 jul. 1613. *Voſſius* de ſcient. math. *Adam* vit. Theol. *Bayle.* *

Pitiuſiſche inſuln/ lat. inſulæ Pityuſæ, ſind vor alters die 2 auf dem mittelländiſchen meere, zwiſchen Spanien und Africa, liegende inſuln Ibica und Formentera genennet worden.

Pitola/ oder **Petola**/ vorzeiten Andes genannt, ein gantz geringer ort in dem Hertzogthum Mantua, an dem fluß Mincio, etwan eine viertel ſtunde von der ſtadt Mantua gelegen, welcher deswegen berühmt iſt, daß daſelbſt der vortreffliche Poet Virgilius gebohren worden. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 508.

Pitſchen/ **Bitſchen**/ lat. Bicina, eine kleine ſtadt in dem Schleſiſchen Fürſtenthum Brieg, an der Polniſchen gräntze gelegen, hat groſſe jahr-märckte. Sie wurde an. 1588 geplundert, nachdem der erwehlte König in Polen, Ertz-Hertzog Maximilianus von Oeſterreich, wider Johannem Zamoski hierbey eine ſchlacht und zugleich ſeine freyheit verlohren. Eben dieſes unglück hatte ſie an. 1627, als die Kayſerlichen wider die Dänen in dieſer gegend unglücklich gefochten. Das von Smogra hieher gelegte Schleſiſche Bißthum iſt an. 1052 nach Breßlau verlegt worden, nachdem es hier 75 jahr geſtanden. *Luca* Schleſ. chron. *Henelii* Sileſiogr.

Pitſeus/ (Johannes) ein ſowohl wegen ſeinem ſonderbahren eyfer für den Päbſtiſchen glauben, als einiger wiſſenſchafft der hiſtorien

storien berühmter scribent, war um das jahr 1560 in Hampshire in Engelland gebohren, und begab sich an. 1580 über das meer nach Doway, da ihm Th. Stapleton eine anleitung zu seinen studien gegeben; ferner nach Rheims, und letztlich nach Rom, von dannen, nachdem er bey 7 jahren das studium der philosophie und theologie getrieben, wurde er zum Priester verordnet, von dar er wieder nach Rheims kehrte, und daselbst die rhetoric und Griechische sprach 2 jahr gelehret. Nechstdin zog er in Lothringen, und von dannen an unterschiedliche ort in Teutschland, da er auch zu Ingolstadt den Doctor-titul in theologia angenommen, worauf er ein Canonicat zu Verdun erlangt, und nach diesem von der Printzeßin Antonia, Hertzogs von Cleve gemahlin, zu einem Beicht-vater angenommen wurde, bey diesem amt stund er 12 jahr, und fand gelegenheit, die Engelländische kirchen- und Staats-historien zu untersuchen, davon er auch grosse sammlung machte. Nach dieser Printzeßin tod gieng er wieder in Lothringen, daselbst er mit dem Decanat von Liverdune und andren einträglichen ämteren begabt wurde, und sein leben den 17 oct. an. 1616 beschloß. Seine publicirte schrifften sind: Tractatus de legibus; tract de Beatitudine; de peregrinatione; relation. historicar. de rebus Anglicis tom. 1. so auch unter dem titul de illustribus Angliæ scriptor, Pitf. vorkommt, und davon der gröste theil aus J. Baldi werck de scriptor. Britanniæ, ohne den authorem, welcher bey den Papisten in keinem ansehen stehet, zu nennen, hergenommen ist; was die übrigen tom. dieses grossen wercks, welche von den Englischen Königen, Bischoffen und Apostolischen männeren handlen, angehet, sind zwar solche nicht mit dem authore, wie er verlangt hatte, begraben: aber doch niemal an des tages-licht herfürgetreten. Vorigem werck hat er beygefüget append. illustrium scriptor. 380; ordine alphabetico, davon doch viel in vorgehendem schon vorkommen. *A. Mirai* bibl. eccles. *VWood* Ath. Oxon. t. 1. *

Pittacus, einer von den 7 Weisen in Griechenland, war von Mitylene, einer stadt auf der insul Lesbos gebürtig, und ließ bey unterschiedlichen gelegenheiten seine klugheit sehen. Erstlich machte er sich um sein vaterland sehr verdient, indeme er zu verjagung des tyrannen Melanchri, welcher die gantze insul überwältiget hatte, das meiste beytrug. Als die einwohner von Mitylene mit den Athenensern krieg führten, commandirte Pittacus ihre armee. Damit er nun des bluts seiner mit-bürger schonen möchte, erbot er sich mit Phrynone, welcher der feindlichen armee General war, und öffters bey den olympischen spielen den sieg davon getragen hatte, in eigner person einen zwey-kampff anzustellen. Dieses bewilligte Phrynon, worauf Pittacus denselbigen mit einem netze fieng, welches er unter seinem schilde verborgen hatte, und ihn also überwand. Diß gab anlaß zu der nachmals berühmt gewordenen art von fechteren, die man retiarios nennete. Doch ist noch merckwürdiger, daß er hierauf, da ihme die entscheidung des streits zwischen den Athenienseren und Mityleniern überlassen worden, den billigen ausspruch gethan, daß jedes theil, was es damal würcklich inn hätte, solte behalten; ob er gleich den Athenienseren unschwär viel härtere bedingnussen hätte aufdringen können. Weil nun die Mitylenier einen grossen respect gegen Pittacum trugen, gaben sie ihm hernach die oberste herrschafft über ihre stadt, welche er auf eine zeitlang annahm, letztlich aber resignirte. Er machte 600 verse, welche die von ihm gestellte gesetze in sich begriffen, und starb in dem 70 jahre seines alters in der 52 olymp. A. R. 184. *Laërtius* in vita ejus. *Strabo* l. 14. *Euseb.* in chron. &c. *

Pittheus, war ein König von Trözene, und ein vater der Aethra, welche daher Pittheis genennet wird, und mit ihrem gemahl, Aegeo, den berühmten helden, Theseus, gezeuget hat. Einige geben ihn vor den ersten aus, welcher die rede-kunst gelehrt und von derselben geschrieben. *Ovid.* ep. Ariadn. c. 131. *Plutarch.* in Theseo. *Pausan.* in Corinth. *Voss.* de rhetor. nat. c. 9.

Pius I, gebohren zu Aquileja, succedirte dem Pabst Hygino den 15 jan. 156, wiewol die alten dißfalls nicht übereinstimmen. Denn Augustinus und Optatus sagen, daß Anicetus unmittelbar nach Hygino und folgends Pius erwählet worden. Irenäus aber, welcher zu derselbigen zeit gelebt hat, sodann Tertullianus, Eusebius, Epiphanius und alle Griechische scribenten in den folgenden zeiten setzen Pium vor Anicetum. Unter den neuern stehen Pearson und Dodwel in den gedancken, daß er von an. 127 biß 142 gesessen. Dagegen Pagi machet ihne von an. 141 biß 151 regieren. Diesem Pabst wird von Eusebio in chron. die verordnung zugeschrieben, daß die Ostern jeweilen auf einen sonntag solte gefeyert werden; wiewol dieser bericht nicht in allen manuscripten Eusebii zu finden, und man sonsten gemeiniglich dafür haltet, daß solches schon von den Aposteln also angestellt worden. Pius starb den 11 jul. an. 165 als ein Märtyrer, nachdem er die kirche 9 jahr, 5 monat und 26 tage regieret hatte. Platina sagt, er habe verordnet, daß ein jeder, welcher von der Cerinthischen ketzerey abtreten würde, bey seiner aufnehmung in die kirche getaufft werden solte. Desgleichen setzte er eine gewisse straffe darauf, wenn ein Priester mit dem leibe und blute Christi fahrläßig umgehen würde. Wenn ein Priester aus unachtsamkeit den kelch auf die erde fallen liesse, solte er 40 tage busse thun; ließ er ihn auf den altar fallen, 3 tage; wo aber auf das altar-tuch, 4 tage u. s. f. Doch haben wir auch hiefür kein älteres zeugniß, als die decretalia Gratiani cap. de consecr dist. 2. Er schrieb wider die Montanisten, welche nebst ihren 2 fanatischen Prophetinnen, Priscilla und Maximilla, vorgaben, daß der heilige Geist nicht über die Apostel, sondern über sie gekommen wäre. *Genebrard.* l. 3 chron. *Baron.* in annal. *Ciacon. Pagius.* *

Pius II, hieß zuvor Aeneas Sylvius Piccolomini, und war zu Corsignano, einer stadt in dem gebiete von Siena, den 18 oct. 1405 gebohren. Damit er nun diesen seinen geburths-ort desto ansehnlicher machen möchte, beehrte er ihn nachgehends mit einem Bischöfflichen sitz, und nennte ihn Pienza nach seinem namen Pius. Als seine mutter Vittoria de Fortiguerra mit ihm schwanger gieng, traumte ihr, als wenn sie ein kind mit einer mütze zur welt brächte. Weil man nun damals den gebrauch hatte, daß man den Geistlichen, wenn man sie degradirte, eine papierne mütze auf den kopff zu setzen pflegte, deutete sie ihren traum dahin, daß das kind, welches sie würde gebähren, ihrer familie einen grossen schimpff zuziehen würde. Allein der ausgang erwieß das gegentheil. In dem 25 jahre seines alters befand er sich bey dem Concilio zu Basel, als Secretarius Dominici Capranici, des Cardinals von Fermo, welcher deswegen also genennet wurde, weil er Administrator von der dasigen kirche war; und diente hernach in solcher würde noch unterschiedlichen andern Prälaten, insonderheit dem Cardinal Albergati, welcher ihn in Schottland sandte. Nach seiner zurückkunfft machte ihn das Baselische Concilium zum Referendario, Abbreviatore, Cantzler und General Agenten, und schickte ihn unterschiedliche mal nach Straßburg, Franckfurth, Costnitz, in Savoyen, unter die Graubündter, und machte ihn zum Probst der Stiffts-kirche S. Laurentii in Meyland. Mitlerweile gab er eine und andere schrifft heraus, und verfertigte insonderheit auch diejenige wercke, welche, weil sie dem Concilio zu Basel allzu favorable und dem Pabst Eugenio IV nachtheilig waren, von ihm selbst, durch eine im anfang seiner schrifften befindliche bulle retractiret wurden. Nach diesem wurde er des Gegen-Pabsts Felicis V und hierauf durch recommendation des Kayserlichen Cantzlers, Grafen Caspar Schlicks, so, wie er selbst rühmet, den grund zu allem seinem glücke geleget, des Kayserś Friderici III Secretarius, welcher letztere ihn mit der poeten-crone beehrte, und zu unterschiedlichen gesandtschafften nach Rom, Meyland, Napoli, Böhmen und anderweit hin gebrauchte. Ungeachtet der Pabst Eugenius durch seine schrifften übel tractiret worden, so hielt er dennoch viel auf ihn, da er seine gaben erfuhr. Der Pabst Nicolaus V gab ihm das Bißthum von Trieste, welches er nach einiger zeit mit dem von Siena vertauschte. Eben derselbige Pabst bediente sich seiner in der würde eines Nuncii in Oesterreich, Ungarn, Mähren, Böhmen und Schlesien. In allen diesen bedienungen und angelegenheiten hatte er gut glück, insonderheit auf dem Reichs-tage, welcher zu Regenspurg und Franckfurt, um ein bündniß wider den Türcken zu schliessen, angestellet wurde, allwo er eine ungemeine beredtsamkeit sehen ließ. Zwar gieng sein project nicht von statten; allein es geschahe nicht aus seiner schuld, sondern des Pabsts Nicolai V tod machte alle anschläge zu nichte, welche man auf den bemeldten Reichs-tagen und auf dem zu Neustadt gefasset hat, oder hätte fassen können. Calixtus III, welcher nach Nicolao zum Pabst erwehlet wurde, behielt den Bischoff von Siena, welcher sonst wiederum in Teutschland zu gehen willens war, zu Rom, und machte ihn an. 1456 zum Cardinal. Als dieser Pabst den 6 aug. 1458 dieses zeitliche gesegnet hatte, wurde gedachter Cardinal von Siena 13 tage hernach an dessen stelle erwählet, und nennte sich Pium II. Gleich nach seiner wahl bemühete er sich, die Christliche Fürsten wider die Türcken zu vereinigen. Zu solchem ende hielt er ein Concilium zu Mantua, welches den 1 jun. an. 1459 angieng. Er hatte einige truppen in seinem gebiete aufgebracht, welche er selbst commandiren wolte. Allein er starb zu Ancona, wohin er kommen war, daselbst sich zu schiffe zu begeben, den 14 aug. 1464, nachdem er 5 jahr, 11 monate und 27 tage regieret hatte. Wir haben dieses Pabsts schrifften in einem volumine, so an. 1571 zu Basel gedruckt worden, und gleich im anfange seine lebens-beschreibung hat. Platina setzt hinzu, daß er ein überaus beredter und kluger mann, und die wichtigsten angelegenheiten zu tractiren geschickt gewesen, auch in seinem gesichte eine mit freundlichkeit vermischte ernsthafftigkeit gezeigt habe. Und gewiß! er war einer von den besten und gelehrtesten Päbsten, welche in vielen seculis vor ihm auf dem Apostolischen stuhle gesessen hatten. Er hinterließ viel schrifften: cosmographiam, s. rerum ubique gestarum historiam, locorumque descriptionem; historiam Bohemicam; commentarium in libros Antonii Panormitæ poetæ de dictis & factis Alphonsi Regis memorabilibus; historia rerum Friderici III imperatoris; de concilio Basileensi commentar. hist. l. 3; epitomen decadum Blondi, ab inclinatione Imperii ad Jo. 23 Papæ tempora; man hat auch von ihm viel briefe, und sonderlich verschiedene an den Graf Schlick, die hin und wieder einzeln heraus gekommen, und a. 1496 zusammen gedruckt sind, auch verschiedene zur policey und religion gehörige tractate, von denen man sehen kan journal des Sçavans 1708. Es sind auch noch in der Kayserlichen bibliothec zu Wien einige MSta. von ihm vorhanden, und sonderlich seine historia Austriaca, so aber noch nicht vollkommen ausgearbeitet. Joh. Ant. Campanus hat sein leben ausführlich beschrieben. *Lambecius* de bibl. Vindob. l. 2 c. 6 & in app. l. 4 p. 504.

Pius III, hieß zuvor Francesco Todeschini und war Pii II schwester sohn, welcher ihm erlaubte, den namen Piccolomini anzunehmen, und ihn zum Ertz-Bischoff von Siena, ingleichem zum Cardinal machte. Er hatte unterschiedliche bedienungen biß zu des Pabsts Alexandri VI tode, worauf er den 22 sept. an. 1503 zum Pabst erwehlet wurde, und zwar ohne sein bemühen, bloß durch die intriguen des Cardinals Juliani de Rovere, der ihn, theils weil er ein feind von Franckreich war, indem der König Carolus VIII alle güter der Piccolomini, weil sie es wider ihn in Neapel gehalten, confiscret, vornehmlich aber darum in vorschlag brachte, weil er ein kränklicher alter mann war, und er hoffte, daß es bald wieder zu einer andern wahl kommen würde, da er sich alsdann zur Päbstlichen würde hoffnung machte. Es traf auch fein vermuthen wohl ein. Denn Pius III starb noch in eben diesem jahr

den 18 oct. 26 tage nach seiner wahl, und 10 tage nach seiner crönung, und zwar an einer wunde, die er ins bein bekommen; wiewohl man muthmassete, daß ihm gifft darein gebracht worden, und zwar durch Pandolfo Petrucci, des tyrannen von Siena, anstifften. Sein nachfolger war gedachter Cardinal Julianus de Rovere, unter dem namen Julii II. *Guicciard.* l. 6. *Ciaconius. Victorell. du Chesne.* in ejus vita.

Pius IV, ein Meyländer, hieß zuvor Johann Angelus Medicis oder Mediquin. Er war aus einem hause, welches zwar mit den Florentinischen Medicäern einerley ursprung haben wolte, aber erst durch diesen Pabst und seinen bruder Johannem Jacobum, der sich in den Italiänischen kriegen des 16 seculi, als Marquis de Marignan sehr bekannt gemacht, zuerst erhoben worden. Sein vater Bernhardus, ist zoll-einnehmer gewesen, dem er an. 1499 den 31 mart. gebohren worden. Er befliesse sich erst der medicin, hernach der rechts-gelehrsamkeit, in welcher er auch den Doctor-titul erlangte, und in seinem vaterlande, wo er den berühmten Meyländischen Cantzler, Hieronymum Moron, zum besondern gönner hatte, zu practiciren anfieng. Allein die gefährliche kriege, die Meyland sehr mitnahmen, und in denen er selbst einmal fast das leben eingebüßt hatte, da ihn sein bruder dem Hertzoge Francisco zum geissel gab und sein versprechen nicht allerdings hielt; nöthigten ihn, nach Rom zu gehen, da ihn der Pabst Clemens VII, seinem bruder zu gefallen, zum Protonotario machte. Er machte sich in dieser bedienung sonderlich den Cardinal Farnese zum freunde, der ihn denn, als er unter dem namen Pauli III war Pabst worden, zu vielen wichtigen verrichtungen, und sonderlich als Kriegs-Zahlmeister bey den Päbstlichen völckern, wenn dieselben wohin geschickt wurden, brauchte, in welcher bedienung er ausser zweyen zügen nach Ungarn auch den wider die Schmalkaldischen bunds-genossen 1546 gethan, da ihm denn eine nahe vorbey fliegende stück-kugel das rechte ohr fast ertäubet. An. 1547 war er Legat zu Bononien und that dem Päbstlichen stuhl einen grossen dienst, indem er nach ermordung Petri Aloisii Farnese, geschwind Parma besetzte, daß sich die Kayserlichen dieser stadt nicht bemächtigen kunten. Paulus III machte ihn zum Ertz-Bischoff von Ragusa, und 1549 zum Cardinal. Julius III gab ihm das commando der völcker gegen die Farnesen, und das Ertz-Bißthum von Meyland. Paulus IV aber kunte ihn nicht leiden, und warff ihm dereinst öffentlich im consistorio vor, er sey durch verbothene mittel zu seinem Ertz-Bißthum gelangt. Deßwegen begab er sich nach Meyland, blieb daselbst, so lange Paulus IV lebte, gieng mit gelehrten leuten um, und erwarb sich durch freygebigkeit gegen die armen durchgehends viel liebe. Nach des jetztbemeldten Pabsts tode ward er auf langwierige uneinigkeit der Cardinäle die nacht nach dem Christtage 1559 zum Pabst erwehlt, dabey man denn, als was sonderliches angemerckt, daß sich vorher eine taube auf seine zelle gesetzt, ingleichem daß er an eben dem tage und in der stunde, da er vor 33 jahren zuerst nach Rom gekommen, Pabst worden. Er verziehe zwar bey antritt seiner regierung den Römern die entsetzlichen unordnungen, die sie aus daß gegen den vorigen Pabst währender entledigung des Päbstlichen stuhls vorgenommen hatten, erwieß sich aber sonst bald anfangs sehr strenge, indem er erst unterschiedene von seinem vorfahren eingeführte neuerungen abschaffte, und hernach die Caraffische familie, die doch viel zu seiner erhebung beygetragen, sehr verfolgte. Denn den Cardinal Caraffa und seinen bruder, den Hertzog von Pagliano, ließ er wegen vieler beygemessenen schwären verbrechen den 4 mart. 1561 im gefängnisse, jenen mit dem strange, diesen mit dem schwerdt hinrichten. Auch ihre übrigen verwandten und freunde wurden theils am leben, theils an gütern gestrafft, oder sonst hart angesehen. Den Cardinal del Monte ließ er auch wegen doppelten mordes gefangen setzen, und verwieß ihn nach 5 vierteljährigem gefängniß nach Monte Cassino. Vor der wahl hatten sich die gesamten Cardinäle, sonderlich auf 2 puncte, an die der künfftige Pabst gehalten seyn solte, eydlich verbunden, nemlich den streit mit dem Kayser Ferdinando, den der verstorbene Pabst durchaus nicht hatte erkennen wollen, auszumachen, und das bißher unterbrochen gewesene Concilium wieder vorzunehmen. Diesemnach ließ es Pius IV gleich nach Wien wissen, daß er dem Kayser seine würde nicht streitig zu machen begehre, und seine Gesandten annehmen wolle. Er empfieng auch gleich darauf eine Gesandtschafft von Ferdinando, die zwar nur reverentiam zu leisten in befehl hatte, von dem Pabst aber genöthigt ward, obedientiam zu versprechen. Was das Concilium betrifft, hätte er zwar dasselbe lieber erspart, durffte sich aber solches, weil jederman darnach verlangte, nicht mercken lassen, mußte auch endlich gar mit ernst auf dessen beruffung bedacht seyn, weil die Frantzosen durchaus ein Concilium nationale halten wolten, die Schotten sich auch zum theil von der Römischen kirche trenneten und an Engelland hiengen, und endlich der König in Böhmen Maximilian den schein gab, als wenn er den Protestanten nicht ungeneigt wäre. Jedoch behielt er darinnen seinen willen, daß es zu Trient und zwar nur als eine fortsetzung des alten, nicht als ein von neuem beruffenes gehalten ward, auf welchen fall die vorher gemachten schlüsse von keiner krafft würden gewesen seyn. Es nahm also seinen anfang den 18 jan. an. 1562 und ward auch nach 25 unter ihm gehaltenen sessionen den 12 dec. 1563 beschlossen. Es war ihm zwar währender zeit unterschiedene mal nicht wohl zu muthe, weil es schiene, als ob alle grosse Herren mit gesammter hand an beschneidung der Päbstlichen gewalt arbeiteten, und denen, die aus ihren ländern zum Concilio gezogen waren, vollmacht dazu gegeben hätten, daher er sich denn gar einmal in kriegsverfassung zu setzen anfieng und alle Catholische Staaten in ein bündniß wider die Protestanten zu ziehen trachtete, darinnen er aber kein gehör fand. Allein es erkaltete endlich der eifer der ausländer, die von den Italiänern gemeiniglich überstimmt waren, der Pabst kam dem, was ihm am meisten hätte können vorgeworffen werden, zuvor, indem er unerinnert eine reformation der pœnitentiariæ und datariæ anstellte, andrer dergleichen besänfftigungsmittel zu geschweigen, zuletzt ward, weil zumal eben zeitung einlieff, daß der Pabst gefährlich kranck sey, dergestalt zum ende geeylt, daß alles nach wunsch des Römischen stuhls ablieff. Nach dem Concilio drungen gleichwohl der Kayser Ferdinand und sein nachfolger Maximilian sehr auf die verstattung des kelchs in dem Abendmahl, welche vor die Teutschen längst vergeblich war gesucht worden, und weil man davon nicht ablassen wolte, ließ es endlich der Pabst unter gewissen bedingungen den Oesterreichischen und Bayerischen landen zu. Wiewohl es nun bekandt, daß dieser articul, so wohl als der von der Priester-ehe, nur juris positivi sey, wolte er doch in dem letztern, ob er gleich auch sehr gesucht ward, durchaus nicht nachgeben. In Franckreich machten ihm die religions streitigkeiten auch viel zu thun, zumal da selbst der Cardinal Coligni sich zur Reformirten religion bekennte, und viele andre Bischöffe derselben verdächtig waren, die denn, ob er sie gleich theils absetzte, theils nach Rom citirte, nicht groß nach seinem zorn fragten, weil er theils vom hofe nicht recht unterstützt ward, theils auch sie, nach dem damaligen zustande der Reformirten, schutz genug funden. Er unterstund sich so gar die Königin von Navarra, Johannam, nach Rom zu citiren, worwider aber der Frantzösische hof so ernstlich sprach und schrieb, daß er es bey dem blossen bann mußte bewenden lassen. In Italien unternahm er auch etwas, daß er nicht ausführen kunte. Denn indem er aus dem Medicäischen hause seyn wolte, schmeichelte er demselben auf alle ersinnliche weise, und wolte Cosmum, den Hertzog zu Florentz, zum Könige machen, damit sein sohn des Königs in Spanien schwester heyrathen könte, der Spanische hof aber hinderte beydes. Ein jahr vor seinem tode faßten einige, darunter der vornehmste Benedictus Accolti hieß, wie es schien, aus schwärmerey den anschlag, ihn bey übergebung einiger bitt-schrifften, zu ermorden, welches aber einer von den verschwornen noch beyzeiten verrieth, da sie denn bey ihrer gefangennehmung vorgaben, sie hätten eine offenbahrung gehabt, daß nach seinem tode einer von gantz Englischem geiste den Päbstlichen stuhl besteigen werde. An. 1565 den 8 dec. starb dieser Pabst an einem fieber, welches er sich durch unmäßige diæt zugezogen, wie er denn dem starcken essen, weintrincken, und überhaupt den wollüsten sehr ergeben gewesen. Sonst war er nach dem zeugnisse Panvinii, ein sehr gelehrter Herr, der gantze blätter aus den auctoribus hersagen können. Wenn er sich selbst gelassen war, bezeigte er sich in seiner lebens-art und umgange frey, scharffsinnig und schertzhafft, ließ sich aber solches gegen wenige mercken, und that meistens ernsthafft, offt auch gar widerwärtig, wie er denn in der verstellung ein meister war, und daher als Cardinal gantz anders zu seyn geschienen, als er sich in der Päbstlichen würde erwiesen, auch in dieser nach endigung des Concilii gantz anders geworden, und sich weniger als vorher vor übel gehalten. Im bauen hat er sich ungemein hervor gethan, und damit so wohl, als mit seiner übrigen freygebigkeit und dem aufgange bey dem Concilio so viel verthan, daß die unterthanen unter ihm sehr beschwert worden. Das Meyländische Juristen-collegium hat ihm das vorrecht zu dancken, daß aus demselben allezeit ein Auditor di Ruota und Advocatus consistorii gewehlet werden muß, daher die Rechts-gelehrten zu Meyland sein bildniß am halse tragen. *Onuphrius Panvinius. Ciaccenius. Palatius. Pallavicinus & Paul. Sarp.* hist. conc. Trid. *Thuanus* &c.

Pius V, hieß sonst Michael Ghislieri, war von Boschi, einem kleinen orte Alexandrinischen gebiets, allwo sein vater, dessen familie, wie man hernach dem Pabst zu schmeicheln, vorgegeben, sonst zu Bononien in ansehen gewesen, aber durch innerliche unruhe soll seyn vertrieben worden, sich seines ackerwercks und seiner vieh-zucht kümmerlich nehrte. Er war den 17 jan. 1504 gebohren, und muste in seiner ersten jugend der feld-arbeit mit abwarten, dessen ungeachtet er doch auch des studirens nicht vergaß. Schon in seinem 14 jahre begab er sich in den Dominicaner orden, und ward an. 1528 Priester / darauf er gantze 16 jahre die philosophie und theologie in dem kloster zu Viglevano lehrte. Hiernächst hat er unterschiedenen klöstern seines ordens fürgestanden, und ist unter Paulo III Inquisitor zu Como geworden, da man denn vieles von seinem eyfer und dabey ausgestandenen lebens-gefahr erzehlet. Inmassen er denn von Bergamo, da er so gar wider den Inquisitorem und wider den Bischoff des orts inquirirte, auf befehl der Venetianer nicht ohne schimpff weggewiesen ward. Bey dieser gelegenheit machte er sich auch zu Rom bekannt, daß ihn der Cardinal Caraffa als Präsident von der inquisition von freyen stücken zum General Commissario dieses gerichts vorschlug, dazu ihn auch der Pabst Julius III an. 1551 erwehlte. Dazumal hat er Sixtum Senensem bekehrt und bewogen, ein Dominicaner zu werden. Als Paulus IV Pabst worden war, lag ihm Ghislieri sehr an, daß er ihn wieder möchte lassen in sein kloster kehren, so ihm aber der Pabst nicht nur nicht verwilligte, sondern ihn auch an. 1557 den 15 mart. zum Cardinal machte, worauf man ihn gemeiniglich den Cardinal von Alexandria zu nennen pflegte, weil seine geburths-stadt in dieser landschafft gelegen war. Er ward auch von diesem Pabst, dem seine strengigkeit trefflich anstund, allein zum General-Inquisitore gemacht, da dieses amt sonst etlichen Cardinälen zugleich aufgetragen worden. Ja derselbe hat dem Cardinal Coligni seinen proceß gemacht, auch die indices librorum prohibitorum und expurgatorios in schwang gebracht, und die unerlaubten bücher häufig verbrennen lassen. Mit Pio IV zerfiel er einiger massen, indem er ihm

ihm etliche mal gar zu frey widersprach, so daß er seine wohnung in dem Vatican 1564 räumen muste, wie denn Pius IV die gewalt, die Ghislieri hatte, und die allen menschen schwer fiel, gern etwas gebrochen hätte. Nach dessen tode ward er den 8 jan. 1566 wider alles vermuthen, sonderlich durch bemühung der Cardinäle Borromeo und Altemps, zum Pabst erwählet, welches dem Cardinal Gonzaga, dem heil. Philippo Neri und einigen andern durch träume und gesichte vorher soll seyn offenbahret worden. Er hatte es vorher gehindert, daß der Cardinal Moron nicht Pabst worden, indem er ihn als einen irrgläubigen verdächtig machte. Er nahm den namen Pii an, damit er des Römischen volcks unruhe stillen möchte, welches ihn vor einen allzuharten mann hielt, und daher diese wahl sehr ungern sahe. Er selbst soll diese hoheit mit grossem widerstand und kummer angenommen, und dabey gesagt haben, da er ein blosser Münch gewesen, habe er gehofft, selig zu werden, wie er Cardinal worden, daran gezweifelt, nun müste er in ansehung der schwären verantwortung dieselbe hoffnung fast gar ablegen. Dieser Pabst hat den Caraffen, die durch Pium IV gantz gestürtzt waren, wieder aufgeholffen, gestalt er die ergangenen acten nochmals durchsehen ließ, das wider sie gesprochene urtheil vor unrecht erklärte und sie also wieder in ehren, würden und güter setzte. Sonst brachte er allen eyfer vor die religion, der von einem Dominicaner und Inquisitore vermuthet wird, mit auf den Päbstlichen stuhl, und war vor die ausführung der schlüsse des Tridentinischen Concilii äusserst besorgt, ließ nicht allein nach desselben verordnung das missale verbessern, einen catechismum ausgeben, der dessen schlüssen gemäß war, und die kirchen-zucht in vielen stücken auf ordentlichern fuß setzen, sondern er trachtete auch den ketzereyen mit aller macht zu steuern. Deswegen schickte er gleich nach antritt seiner regierung in gantz Italien aus, und ließ die verdächtigen leute nach Rom holen, da denn verschiedene und unter andern Aonius Paleärius verbrannt wurde, weil er die inquisition ein schwerdt genennt, das auf die gelehrten gezuckt sey. Des Kayſers Maximiliani II gelindigkeit in religions-sachen kunte er gar nicht vertragen und bemühete sich demnach äusserst, ihn davon abwendig zu machen. Deswegen schickte er 1566 den Cardinal Commendon nach Augspurg auf den Reichstag mit befehl, so bald etwas von beylegung der religions-streitigkeiten aufs tapet käme, den Kayſer und die gantze Reichs-versammlung in bann zu thun. Commendon aber wuste die sache so geschickt einzufädeln, daß er diesen befehl, dessen gefährlichkeit er wohl erkannte, auszurichten nicht brauchte. Indessen muste er doch den Kayſer ins besondere seiner pflicht erinnern, und da es nicht recht helffen wollen, soll, nach dem bericht einiger Päbstlichen geschicht-schreiber, Pius V dem Kayſer im traum, mit der geissel in der hand und vielem drohen, erschienen seyn. Der religions-kriege in Franckreich nahm er sich dergestalt an, daß er eine eigene armee wider die Hugenotten schickte, die sich auch bey verschiedenen treffen mit befunden. Hingegen war fast nichts geschickt, ihn zu besänfftigen, wenn der hof etwan vor gut fand, friede zu machen, wie er denn durchaus nicht leiden wolte, daß des Königs schwester an den König von Navarra vermählt würde, und zu hintertreibung dieser heyrath den König in Portugall anſprach, um die Printzeßin anzuhalten, auch deswegen noch kurtz vor seinem tode einen Legaten nach Franckreich schickte. Den König in Spanien hat er bey seinem eifer wider die Protestanten sorgfältig erhalten und an den grausamkeiten des Hertzogs von Alba in den Niederlanden einen solchen gefallen bezeigt, daß er ihm an. 1567 einen geweiheten hut und degen überschickte. Ob zu dem tode des Infanten D. Carlos und der Königlichen gemahlin Elisabeth auch sein rath etwas beygetragen, muß man dahin gestellt seyn lassen. Zum wenigsten kan ihm des Printzen hinrichtung, da sie von der inquisition herrührte, nicht mißfallen haben. Die Königin in Engelland Elisabeth, war ihm sehr im wege, daher er nicht nur an. 1569 einen erschrecklichen bann-brieff wider sie ausgehen ließ, darinnen alle ihre unterthanen von ihrer pflicht loßgezehlt wurden, sondern auch durch seine ausgeschickte aufwiegeleyen gegen sie zu machen, und vornehmlich zum vortheil und befreyung der Schottischen Königin Maria etwas anzuspinnen suchte. Weil aber Spanien und Franckreich seine absichten nicht unterstützen kunten, muste er es bey anschlägen bewenden lassen. Denn wiewol ihn 1570 ein entlauffener Engelländer beredete, daß er eine flotte wider Engelland ausrüsten und 3000 mann werben ließ, gieng es doch mit der zurüstung so langsam zu, daß Pius V darüber starb. Wider die Türcken hat er auch sein möglichstes gethan, dem Kayſer von freyen stücken zum krieg in Ungarn subsidien, und den Maltheser-Rittern zu erbauung der festung la Valette monatlich 15000 ducaten gegeben. Er ist auch die insul Cypern zu retten, am ersten fertig gewesen, und haben seine schiffe nachgehends in dem treffen bey Lepante grosse ehre eingelegt. Endlich hätte er gerne gesehen, daß alle Potentaten ein gemeines bündniß gegen die Türcken aufgerichtet, zu welchem ende er seine Legaten an den Kayſer, nach Spanien, Portugall und Franckreich schickte. Ja er suchte selbst die Perser und Araber aufzusprechen. Allein, er starb ehe dieses wichtige werck, welches überall viele schwierigkeiten fand, zu stande kommen kunte. Zu seiner zeit ward der streit zwischen den Hertzogen von Ferrara und Florentz wegen des ranges rege, den er gern vor sich gezogen hätte, aber dem Kayſer platz machen muste, den er doch nur als einen freywillig erwehlten schiedsmann betrachten wolte. Ja er gieng so weit, daß er noch vor entscheidung der sache 1569 Cosmum zum Groß-Hertzoge von Florentz erklärte, dadurch er so wohl den Kayſer, als auch den König in Spanien beleidigte, mit welchem er auch sonst zuweilen wegen der geistlichen gerichtbarkeit in Sicilien und Meyland irrungen hatte, die aber nicht vermögend waren, ihre durch die inquisition verbundenen gemüther zu trennen. Den orden der sogenannten Humiliati hat dieser Pabst an. 1570 aufgehoben, weil vielfältige unordnungen unter ihnen eingerissen waren, und sie der verbesserung so halßstarrig widerstrebten, daß sie Carolo Borromäo, welchem dieselbe aufgetragen war, meuchelmörderisch nach dem leben stunden. Wie Pius V ein feind von lastern und unordnungen war, so war er bemühet, den üblen lebenswandel der Römer zu bessern. Deswegen ließ er scharffe befehle gegen die unzüchtigen weibs-personen ergehen, die bißher ihr handwerck frey und ungescheut getrieben hatten. Er wolte sie erst gar nicht in der stadt dulden, ließ es aber zu vermeidung eines grössern übels dabey bewenden, daß sie nur nicht nach gefallen in der stadt wohnen und umher gehen, sondern in gewissen darzu bestimmten wohnungen bleiben musten, und, da der Römische Rath auch dagegen noch vorstellungen thun wolte, hat er gedrohet, selbst aus der stadt zu weichen, und den Päbstlichen sitz anderwärts hin zu verlegen. Er war auch in andern zur policey gehörigen puncten strenge und bißweilen gar zu scharff, so daß bey solcher einschränckung der freyheit viele leute aus der stadt zogen. Er hatte, nachdem er war Pabst worden, von der strenge seines ordens fast nichts nachgelassen, hielt sich in kleidung überaus schlecht, trug stäts ein gering wöllenes wams auf der blossen haut, und sonst grobe leinwand, beköstigte sich sparsam und setzte die gewöhnlichen fasten nicht aus, setzte auch diese lebens-art fort, da er schon von seiner letzten kranckheit angegriffen war, so gar daß er nach dem oster-feste an. 1572 in tödtlicher schwachheit das volck vom balcon segnete, und die 7 haupt-kirchen zu Rom zu fusse, wie er stäts gewohnt gewesen, besuchte. Bey diesen umständen schwächte er seine kräffte vollends, und starb den 1 may des bemeldten jahrs, zu grossem vergnügen der Römer, denen seine inquisitions-mäßige strenge immer unleidlicher worden war. Es scheint aus allen umständen, daß dieser Pabst in allem was er gethan, nach seinem gewissen gehandelt, indem er auch sich selbst nichts verhieng und vor seine eigene person, was zum gottesdienste gehörte, sehr genau in acht nahm. Aber es war bey ihm mehr eifer als verstand und staats-wissenschafft zu finden, daher man von ihm geurtheilt, er sey ein besserer Münch als Pabst gewesen, und habe das, was einen grossen Herren zieren soll, nicht an sich gehabt, auch nicht gewust, wie ein Fürst seiner herrschafft vortheile in acht nehmen müsse. Er war mehr freygebig als geitzig, beschwärte die unterthanen nicht mit auflagen, hatte alle schlimme künste, geldt zu kriegen, und begehrte seine verwandten nicht zu bereichern. Weil er sie aber doch in ämter setzte, und der gute Pabst, der aller hof-künste unkundig war, ihnen nicht auf die finger achtung geben kunte, thaten sie es selber, wie denn absonderlich der Cardinal Hieronymus Rusticucci, den er aus dem staub gehoben, sich damit sehr verhaßt machte. Man schreibt ihm schon bey lebendigem leibe wunderwercke zu, die sonderlich durch seine agnos Dei häuffig gewürckt worden, und nach dem tode soll diese krafft auch so gar in seinen bildern sich geäussert haben, weswegen ihn Clemens X 1672 beatificirt, Clemens XI aber 1712 canonisirt hat. *Raudingus* in Beato Pio V. *Minorelli* vita Pii V. *du Chesne* in ejus vita. *Onuphr. Panvinius. Palatius. Thuanus* l. 39-51 &c.

Pizarro/ (Franciscus) ein Spanier, welcher Peru entdeckte, und eroberte. Er soll ein huren-kind gewesen, und von seiner mutter vor eine kirch-thüre gelegt, hernach aber von dem Capitain Gonzalo Pizarro vor sein kind erkannt worden seyn, und hierauf desselben schweine in dem dorffe Truxillo gehütet haben. Als er nun ohngefähr eines davon verlohren hatte, und sich nicht unterstehen wolte, wieder zu seinem vater zu kommen, stohe er nach Sevilien und von dar nach Indien. Diego Almagro, welcher sich zu ihm schlug, führte den namen des dorffs, worinnen er gebohren, und war von so geringem herkommen, daß niemand erfahren können, wer sein vater gewesen. Sandoval meldet, daß er vor einen Priester erkannt worden, ob er wol weder lesen noch schreiben können. Gedachte beyde personen kamen an. 1525 in Peru. Als sie nun an dem Könige Atabalipa und dessen unterthanen solche grausamkeiten verübet hatten, welche mehr wilden Barbarn, als Christen zukamen, kunten sie sich nicht wegen theilung der beute vertragen. Hierauf schlug Ferdinandus, des Pizarro bruder, den Almagro, todt, und ein sohn von dem Almagro tödtete Franciscum Pizarro; diesen tod rächete Gonzalo, welcher des Pizarro dritter bruder war, und erwieß sich sehr grausam im lande, schlug auch den Blasco Nunnez Vela, welcher die händel zu stillen, und das land für den König in besitz zu nehmen aus Spanien ankommen war, so daß dieser Gonsalvus Pizarro sich in allem nicht anderst als einen souverainen Herrn in Perou aufführte, biß der Kayſer Carolus V an. 1546 den rechtsgelehrten Petrum Gasca dahin zu schicken vor nöthig befand, der der unruhe ein ende machte, da denn einige auch mit dem kopffe bezahlen musten. *Mariana* l. 26. *Thuanus* l. 1. *Sandoval.* vita Caroli V. *Cieca & Lopez* in hist. Peruv. *Levinus Apollon.* de rebus in Peruv. gestis. *Histoire de Bizarres.* *

Pizzamani / eine familie, welche unter die alten Nobili di Venezia gehört. Ihrem ursprunge nach sind sie aus dem Königreich Böhmen, von dannen sie in dem 12 seculo nach Venedig gekommen. Gegen die mitten des 15 seculi war einer, namens Antonius Pizzamani, Bischoff zu Feltri. Desselben cörper war in der Patriarchal-kirche zu Venedig unter dem Patriarchen, Vincentio Donedo, mehr als 100 jahr hernach, gantz unversehrt gefunden, und deswegen in der capelle Johannis des Täuffers zu öffentlicher veneration des volcks beygesetzt. *Amelot de la Houss.* hist. du gouv. de Venise p. 552.

Pizzighitone/ siehe Picighitone.

Placcius / (Vincentius) ein berühmter Polyhistor und Philosophus, wurde an. 1642 zu Hamburg gebohren. Sein vater, Johan-

nes Placcius, ein berühmter Medicus, war Stadt-Physicus daselbst. Nachdem er den ersten grund seiner studien unter einer privat-information geleget, kam er in das gymnasium zu Hamburg, woselbst er unter anführung der berühmten und gelehrten männer, Joachimi Jungii, Petri Lambecii und Michaelis Kirstenii in allerhand guten wissenschafften vortrefflich zunahm. Von seinem fähigen ingenio zeugten auch seine geschickten verse, die nachgehends in 4 büchern unter dem titul: Carmina juvenilia zu Amsterdam an. 1668 zusammen gedruckt sind. An. 1659 begab er sich nach Helmstädt, woselbst er sich bey Christophoro Schradero aufhielt, und sich dessen fernerer anführung in dem studio eloquentiæ bediente, auch keine gelegenheit verabsäumete, eine erkäntniß guter bücher zu erlangen. Hieselbst bediente er sich auch der unterrichtung des berühmten Conringii. An. 1660 begab er sich mit seinem bruder nach Neukirchen zu seinem schwager Johanne à Felde, der wegen seiner erkänntniß in mathematischen wissenschafften und in der Aristotelischen philosophie bey den gelehrten einen grossen ruhm erlanget hat. Bey demselben hielt er sich über ein jahr auf, und erlernte von ihm die kunst eine jedwede sache accurat zu demonstriren, auch den anfang vom natürlichen recht, davon er nachgehends selbsten ausführliche institutiones verfertiget, die noch nicht gedruckt sind. Hierauf begab er sich nach Leipzig, und legte sich gantz auf das studium juris civilis, darinnen er sich der anleitung seines hospitis Amadei Eckoldi bediente. Nach diesem that er eine reise nach Wien, dahin seiner mutter bruder, Vincentius Garmer, von der stadt Hamburg an den Kayser geschickt war. Hieselbst verfertigte er seinen tractat, de jure consulto perfecto, sive de legum interpretatione, welchen er unter dem namen Nomici Pacemuti Analytcophili an. 1664 zu Padua drucken ließ. Als er von Wien weggieng, that er eine reise nach Italien und Franckreich, auf welcher er zwar viel gefahr, ungemach und kranckheiten ausstehen muste, zugleich aber die gelegenheit hatte, mit den gelehrtesten leuten sich bekannt zu machen, und seine gelehrsamkeit um ein grosses zu vermehren. Zu Padua wurde er bey der juristischen facultät der Teutschen nation erstlich Bibliothecarius, darauf Consiliarius, endlich an. 1669 Vice-Prorector der academie und Syndicus. Als er hierauf Rom, Meyland, Turin und andere merckwürdige örter in Italien besehen, kam er nach Franckreich, und begab sich nach Orleans, woselbst er nach abgelegter disputation de interpretatione legum den gradum eines Licentiati bekam, und sich darauf nach Paris begab, woselbst er sich einige monate aufhielt. Zur selbigen zeit wurde Renati Cartesii philosophie unter den gelehrten bekannt, welche in physicis dem Placcio nicht übel anstund, wiewohl er in andern stücken den Aristotelem folgte, jedoch also, daß er durch eigenen fleiß immer mehr zu erfinden und die wissenschafften zu excoliren bemühet war. Er kehrte endlich widerum nach Teutschland, und hielt sich eine zeitlang zu Speyer auf, woselbst damals das cammer-gericht war. Hierauf that er noch eine reise nach den Niederlanden, und kam endlich im frühling des jahrs 1667 in vergnügtem zustand wiederum nach hause. Hieselbst nun fieng er an zu practiciren, wurde aber wegen seiner sonderbahren gelehrsamkeit an. 1675 zum Professore philosophiæ moralis und eloquentiæ bey dem gymnasio beruffen, welchem amte er 24 jahr mit unermüdetem fleiß und grossem ruhm vorgestanden. Und ob er zwar vielen kranckheiten unterworffen, ließ er sich doch dadurch an seinem fleiß nicht hindern, biß er endlich an. 1699 den 6 apr. aus dieser sterblichkeit abgefodert wurde. Er hat sehr viel schrifften verfertiget, darunter auch einige sich befinden, die noch nicht gedruckt sind. Unter denen gedruckten sind sonderlich merckwürdig: theatrum Anonymorum & Pseudonymorum: typus accessionum moralium sive institutionum medicinæ moralis; philosophiæ moralis plenioris fructus præcipuus; de augenda morali scientia commentarius in Francisci Baconis de Verulamio de dignitate & augmentis scientiarum librum septimum; excerpta Rhetoricarum accessionum; gründlicher beweiß von der menschlichen seelen unsterblichkeit; typus medicinæ moralis oder entwurff einer vollständigen sitten-lehr nach art der leiblichen artzney-kunst; de arte excerpendi oder von gelehrten buchhalten liber singularis und viel andere. *Johannes Albertus Fabricius* in vita Vincentii Placcii, theatro ejus Anonymorum & Pseudonymorum præmissa &c.

Place / (Josua de la) war von guten eltern gebohren, und aus dem geschlechte des Petri Plateani, von dem ein besondrer articul zu lesen. Er verlohr seine eltern sehr frühzeitig, ward aber von seinen 4 brüdern, die alle Prediger waren, mit grossem fleiß erzogen. Er war noch sehr jung, da er Professor philosophiæ zu Saumur ward, verwaltete aber dennoch dieses amt mit grosser geschicklichkeit. An. 1625 berieff ihn die gemeine von Nantes zu ihrem Prediger, welche stelle er aber bald hernach mit der theologischen profession zu Saumur verwechselte. Man rühmt unter anderm an ihm, daß er mit seinen beyden collegen dem Ludovico Capello und Mose Amyraldo in stetiger freundschafft und vertraulichkeit gelebt habe. Er starb an. 1655. Seine meynung von der zurechnung der sünde Adams, war nicht allzu orthodox und ward also von einem synodo in Franckreich verworffen, welches aber die hochachtung von ihm dennoch nicht verminderte, um so viel weniger, weil er keine blinde liebe für seine meynung bezeigte, und dieselbe durchaus niemand aufzudringen suchte. Seine wercke sind 1699 und 1702 zu Franecker in 4 zusammen gedruckt.

Placencia / oder **Placentia** / eine feine stadt in der Spanischen landschafft Guipuscoa, in dem thal Marquina, an dem ufer der Deva, in einer sehr anmuthigen gegend, gelegen. Es werden daselbst allerhand arten von kriegs-instrumenten verfertigt. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 87.

Placentia / siehe **Piacenza**.

Placentinus / ein alter Glossator, lebte zu ende des 12 seculi. Er war von Montpellier aus Languedoc, gebürtig, und hatte in seiner jugend unter Irnerio zu Bologne studiret. Er legte zu Montpellier um das jahr 1196 ein gymnasium an, docirte in selbigem die rechte, und wird insgemein vor den ersten ausgegeben, der die Justinianischen rechte in Franckreich bekannt gemacht. Er war sehr hochmüthig, und weil Rogerius eine kleine summam, so etwan in 20 blättern bestund, geschrieben, suchte er dessen namen durch seine arbeit zu verdunckeln, und schrieb summam in codicem & institutiones. Er wurde 2 mal nach Bologne beruffen, allda zu lesen, er kam aber allemal in seine vater-stadt wieder zurücke, und schrieb allhier ein neues compendium über die 3 letzten bücher des codicis, so unter dem namen des Azonis herum getragen wird, und noch ein anders über die pandecten. Er starb endlich zu Montpellier, und zeiget man sein epitaphium auf dem kirchhofe zu S. Bartholomäi ausserhalb der mauer. Weil solches aber nicht wohl mehr zu lesen ist, so weiß man auch die zeit seines todes nicht. Er hat über vorerwehnte bücher auch noch de judiciis, de actionibus und de accusationibus geschrieben. *Pancirol.* l. 2 c. 20. *Forsterus* l. 3 c. 8.

Placentinus / (Johannes Leo) ein Dominicaner-Mönch, gebohren zu S. Truye, lebte an. 1536, und schrieb eine historie von den Bischöffen von Tongern, Mastricht und Lüttig, so aus fabelhafften schrifften genommen war, wie auch einige poetische gedichte, unter welchen eines de porcorum pugna tituliret wird, worinnen alle wörter sich mit dem buchstaben P anfangen, nach dem exempel des folgenden verses:

Plaudite porcelli porcorum pigra propago &c.

Er that es hierinnen einem Benedictiner-Mönche nach, welcher zu Caroli Calvi zeiten lebte, und diesen Herren mit einem carmine beschenckte, worinnen sich alle wörter von dem buchstaben C anfiengen. Hieronymus Willäus druckte diese 2 gedichte zu Löwen. Es war auch zu den zeiten des Kaysers Rudolphi I ein Medicus, Wilhelmus Placentinus bekannt, welcher summam conservationis & curationis Guilelminam, ingleichem chirurgiam, geschrieben, so an. 1562 zu Venedig gedruckt.

Placidia / des Kaysers Valentiniani III und Eudoxiä tochter, berieff, um sich an Maximo zu rächen, Genserichum den König der Vandaler, nach Rom, worauf dieser barbarische Herr sie anbas nebst der jungen Eudoxia entführte, und diese mit seinem sohne Hunnerico vermählte. Allein Placidia wurde wiederum zurück nach Constantinopel geschickt, und daselbst an den Rathsherrn Anicium Olibrium verheyrathet.

Placidia / (Galla) Theodosii des grossen tochter, Arcadii und Honorii schwester, hielt sich bey dem letztern, welcher Abendländischer Kayser war, auf, und wurde von Alarico, da selbiger an. 409 Rom einnahm, gefangen, wie Orosius berichtet. Andre hingegen sagen, daß sie von desselben nachfolger Athaulfo gefangen worden, welcher sich bald hernach mit ihr vermählt habe. Dieses geschahe zu Narbonne an. 410, und gebahr sie ihm einen sohn, namens Theodosium, der aber gleich im folgenden jahr starb. Sie wuste durch ihren angenehmen humeur ihres ehegemahls gemüthe dermassen wohl zu regieren, daß sie ihn von seinem vorhaben, Rom zu zerstöhren, abhielt. Als nun Athaulfus Italien verlassen, und an. 415 getödtet worden, muste Placidia unter dem barbarischen volck, sonderlich von Sigerico, des Athaulfi nachfolger viel ausstehen, biß letztlich nach Sigerici tode König Wallia sie frey ziehen ließ. Also kam Placidia wiederum zurück zu Honorio, welcher sie aufs neue an Constantium den Patricium an. 417 vermählte. Allein sie verlohr diesen andern gemahl bald wiederum, welchen ihr bruder an. 421 zum collegen in der Kayserlichen regierung angenommen hatte. Nachgehends ließ sie ihre vornehmste sorge seyn, ihren sohn Valentinianum III wohl zu erziehen, denn sie nebst der Printzeßin Justa Grata Honoria in ihrer letzten ehe gebohren hatte. Sie war eine sehr kluge und gottselige Printzeßin, und muste in ihrem leben viel ungemach ausstehen, sonderlich da ihr sohn noch minderjährig war; wie dann der jüngere Theodosius dieselbe nach ihres gemahls Constantii tode, neben welchem sie doch die würde und den titul Augusta erlanget hatte, wiederum zu dem privat-stand gezwungen hat, biß auch Honorius verstarb und Johannes sich in Occident zum Kayser aufwarffe. Dann da muste Theodosius aus noth den Placidium Valentinianum auf den Occidentalischen thron erheben, um jenem eine bey dem volck beliebte person entgegen zu setzen; wobey dann wegen Valentiniani jugend diese seine mutter Placidia deme zur vormünderin gegeben, und von neuem mit dem titul Augusta ist beehret worden. Sie führte sich darinn ungemein klug und rühmlich auf, biß sie an. 450 starb, und zu Ravenna begraben wurde. Man hat unter andern noch eine alte medaille von ihr, worauf sie also vorgestellet wird, daß sie den namen Jesu Christi auf ihrem rechten arme trägt nebst einer crone, welche ihr von dem himmel herab gereichet wird. *Orosius. Isidorus* in chron. *Olymp.* apud Phot. *Banduri.* *

Placidus / ein sohn des Tertullus, ward noch in seiner jugend um das jahr 522 dem heil. Benedicto zur unterrichtung anvertrauet. Es wird erzehlt, daß als er einsmals wasser zu schöpffen ausgegangen, und in dasselbe gefallen gewesen, der heil. Maurus ihn auf befehl des heil. Benedicti aus dieser gefahr errettet habe. Nach der zeit soll er von dem letztern nach Sicilien geschickt worden seyn, daselbst ein closter gebauet, und endlich nahe bey Messina nebst andern den Märtyrer-tod erlitten haben. Diese erzehlungen aber sind noch nicht ausser allen zweifel gesetzt, und es ist sehr wahrscheinlich, daß der Placidus, dessen die Martyrologia am 5 octobr. erwehnung thun, von diesem Placido gantz unterschieden sey. *Acta apud Bollandum* t. 3. *Mabillon.* secul. Bened. I. *Bullet* 5 octobr.

Plaffey/

Plaffey/ lat. Planfayon, ist ein Freyburgischer flecken an dem Sensen-fluß, gegen Schwartzenburg zu gelegen, allwo ein Landvogt aus dem Canton Freyburg wohnet, welcher alle 5 jahr abgewechselt wird. Der ort kame an. 1475 in dem Burgundischen krieg an die stadt Freyburg.

Plage/ ein paß und städtlein an der Havel, in der Mittelmarck, welches vor alters unterschiedliche mal an das Ertz-Stifft Magdeburg gekommen, an. 1536 aber Joachimo, Churfürsten zu Brandenburg, wieder abgetreten worden. An. 1627 haben es die Käyserlichen völcker gäntzlich ausgeplündert. *Staats-geogr.* P. 1 p. 200.

Plaisance/ eine stadt in Franckreich, in der landschafft Armagnac. Eine andere stadt dieses namens ligt in Rovergue; wie auch eine also benamte vestung in der Nord-Americanischen provintz Neu-Franckreich.

Plan/ ein städtlein in dem Pilßner-creyß in Böhmen, an den Ober-Pfältzischen gräntzen, ist wegen der daselbst befindlichen reichen silber-bergwercke berühmt, und gehört den Grafen von Schlick. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 53. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 1 c. 17 p. 49 l. 3 c. 4 §. 1 p. 27 & l. 3 c. 7 §. 3 p. 96. *Vogten* jetzl. Böhm. p. 115.

Planasia/ siehe **Pianosa**.

Planchard/ siehe **Blanchard**.

Planeten/ werden diejenige irr-sterne genennet, welche ihre eigne bewegung von abend gegen morgen zu haben, und nicht allezeit in gleicher weite von einander entfernet sind, wie die fix-sterne. Ein jeder von diesen planeten hat seinen besondern creyß, worinnen er seinen lauf vollbringet. Es sind ihrer an der zahl 7, nemlich Saturnus, Jupiter, Mars, Sol, oder die Soune, Venus, Mercurius, und Luna, oder der Mond. Die neuen stern-seher haben noch 9 andre kleine himmlische cörper entdecket, welche sie mit unter die planeten rechnen, und sie derselbigen trabanten nennen, weil sie selbige gleichsam begleiten, als ihre diener. Fünff von diesen neu-erfundenen sternen bewegen sich um den Saturnum, und vier um den Jupiter. Unter den sieben planeten ist keiner, welcher sein eigen licht hat, ausgenommen die Sonne, von welcher die andern ihr licht entlehnen. Die Sonne ist auch der einige unter den planeten, welcher wie die fix-sterne schimmert. Die Sonne siehet feurig; Saturnus ist bleich, und hat eine bley-farbe; Jupiter ist sehr hell; Mars roth; Venus der helleste, und wie er den augen fürkommt der gröste; Mercurius funckelnd, und der Mond sehr blaß. Dieses ist gewiß, daß die Sonne, Jupiter und Saturnus weit gröſſer als die erde seyn. Hingegen kommen der Mond und der Mercurius der gröſſe der erden nicht bey; vordeme meynte man ein gleiches von der Venus; allein die neuere Astronomi machen diese aus genugsamen gründen gröſſer als die erde. Der Mars wird von einigen als kleiner, von andren aber gröſſer als die erde angegeben, und pflichten die neueste observationes der letzteren meynung bey. Einige von den heutigen Astronomis, welche sich auf die mit denen fern-gläsern gemachte observationes gründen, haben die Sonne abgebildet, als eine grosse menge von bergen, welche feuer auszuspeyen scheinen. Allein diese aspecten werden durch die refractiones gemacht, welche diese gestalt zeigen, wenn die sonne nahe bey dem Horizone ist. Denn sonst, wenn die Sonne höher und frey von dünsten ist, siehet sie gantz rund aus, und hat fast gar keine ungleichheit. Der Saturnus ist mit einem hellen zirckel oder mit einem grossen und platten ringe umgeben. Die fünff kleine sternen, welche ihren lauf um diesen planeten haben, verrichten selbigen auf nachfolgende art, nemlich der innere oder nechste bey dem cörper in 1 tag, 21 stunden. Der andre in 2 tagen und 17 stunden. Der dritte in 7 tagen und 4 stunden. Der vierdte in 15 tagen und 22 stunden, der fünffte in 79 tagen und 7 stunden. Jupiter ist mit 4 trabanten oder kleinen sternen umgeben, unter welchen der innerste in einem tage 18 stunden, der andre in 3 tagen und 13 stunden, der dritte in 7 tagen und 3 stunden, der vierdte in 16 tagen und 18 stunden ihren lauff zu ende bringen. Die stern-seher haben auch an dem Jupiter drey gürtel oder zonas und maculas wahrgenommen. Mars siehet bißweilen wie eine sichel aus, gleich als ob er die unterschiedliche aspecten oder gestalten des Mondes nachahmen wolte. Dieses kömmt her von seiner verschiedenen stellung in ansehung der Sonne und unsers gesichts. Desgleichen hat man 2 flecken darinnen wahrgenommen. Die Venus hat eben solche aspecten wie der Mars, nach ihrer unterschiedlichen stellung. Von dem Mercurio lässet sich schwer etwas anmercken, weil er viel kleiner als die erde, und nicht weit von der Sonne entfernet ist. Mitlerweile hat man doch durch fern-gläser bemercket, daß er öffters die gestalt eines halben Mondes hat. Der Mond scheinet um und um sehr höckericht und uneben, mit vielen erhöheten und vertiefften plätzen, als mit berg und thal umgeben zu seyn, wie solches fast das bloſſe ansehen, vornehmlich aber die Tubi augenscheinlich darthun. Der Mond hat kein eigen licht, sondern was er hat, das theilet ihm die Sonne mit, welche allemal eine helffte davon erleuchtet, ausgenommen wenn er durch den schatten der erde, welcher sich zwischen demselbigen und die Sonne stellet, verfinstert wird. Einige stern-seher sagen, daß die Sonne eilf hundert tausend- Mercurius hundert sieben und sechzig tausend- der Mond fünf und dreyßig tausend- Venus vier und sechzig tausend- Mars zwölff hundert tausend- Jupiter acht millionen, und Saturnus 14 millionen meilen von der erde entfernet sey. Allein andere machen eine andere rechnung, und geben vor, daß von dem centro der erde biß an den creyß des monds 47204, von der erde aber biß zur sonne eine million, sechs hundert und vier tausend sieben hundert und eilf meilen seyn. Die allerneueste und genaueste observationes lauffen da hinaus, daß, wo man die mittlere entfernung rechnen will (dieweil jeder Planete nach seinem besonderen lauf sich von der erde und Sonne bald entfernet, bald wieder dazu näheret) nach Keplero und la Hire von dem Saturno biß zu der sonne eine entfernung von 163462 diametris oder gantzen durchschnitten der erden sich findet, vom Jupiter biß zur Sonne 89320, vom Mars 26163, von der erde 17188, von der Venus 12444, endlich von dem Mercurio biß zur Sonne 6670 diametri oder durchschnitte der erden; wobey dann zu mercken, daß ein jeder dieser durchschnitten auf 1720 Teutsche meilen gerechnet werden. Die mittlere entfernung eben dieser Planeten von der erden setzen die gedachte Kepler und la Hire folgender massen: des Saturns 163772, des Jupiter 89629, des Mars 26472, der Sonne 17188, der Venus 17274, des Mercurii 18589, und endlich des Mondes 30. Der berühmte Hugenius machet den Saturnum von der Sonnen entfernet um 111172 diametros oder durchschnitte der erden, den Jovem um 60500, den Martem um 17700, die erde selbst um 12000, die Venus 8300, und den Mercurium 4000 solche diametros. Das mehrere und genauere davon kan man in Hugenii Cosmotheoro und Wolffii elementis Astronomicis nachlesen. Die Sonne endiget ihren lauf in 365 tagen, 5 stunden und 48 minuten; der mond in einem monate; Mercurius ohngefähr in 3 monaten; Venus ohngefähr in einem jahr; Mars in zwey, Jupiter in 12 und Saturnus in 30 jahren. *Bernier* philosophie de Gassendi. *Riccioli.* Almag. *Hevel.* selenogr. &c. *

PLANIPEDES, war eine art von comödianten bey den Römern, welche den namen daher haben, entweder weil sie mit den füssen bloß giengen, wenn sie agirten, oder weil sie solches auf einem ebenen und niedrigen platze verrichteten. Sie stelleten meist geringe und niedrige personen und handlungen vor, welche baarfuß zu gehen pflegten, und wurden dadurch von den Tragicis, welche cothurnos trugen, und denen Comicis, die soccos anhatten, unterschieden. *Sagittar.* Nudipedal. 1, 28. *Bulenger.* de theatr. 1, 47 it. in. præfat. *Pitiscus.* *

Planitz/ (Edle von der) eine uralte adliche familie in Meissen und in dem Voigtlande, deren stamm-hauß Planitz in dem amte Zwickau gelegen ist. Sie hat sich auch in der Ober-Laußnitz und in Schlesien ansäßig gemacht. In den thurnier-büchern wird gefunden, daß Johann an. 968 zu Merseburg, Dietrich an. 1119 zu Göttingen, Günther an. 1209 zu Worms, und Hanß an. 1362 zu Bamberg den thurnieren beygewohnet. Rudolph ist an. 1412 Bischoff zu Meissen worden, und hat löblich regieret. George war an. 1440 Decanus zu Bautzen; Hanß, der an. 1535 verstorben, wurde Chur-Sächsischer Rath und Hauptmann zu Grimme, und in den wichtigsten religions-affairen und verschickungen an den Kayserlichen hof gebraucht. Ein andrer dieses namens aus dem hauß Wiesenburg auf Auerbach, Goltschen, Belgersheim und Brambach, J. U. D. florirte um das jahr 1540 als Kayserlicher Rath, Abgesandter und cammer-gerichts Assessor zu Speyer. George, Chur-Sächsischer geheimder Rath, war in dem vorgedachten jahre gevollmächtigter Gesandter wegen der lehns-empfängniß an dem Kayserlichen hofe. Weil bald nach anfang des 15 seculi diese familie den beynamen Edle geführet, so scheinet, daß etwa einer von den vorher angeführten bey seiner negotiation an dem Kayserlichen hofe vor sein geschlecht mit diesem titul sey begnadiget worden. Hanß Heinrich ward an. 1584 von Martin Römern, einem vom Adel, erstochen. Ein andrer dieses namens that sich in dem 30 jährigen kriege als Obrister hervor. Rudolph August, Chur Sächsischer Cammer-Herr, war nach anfang des 18 seculi Dom-Herr zu Halberstadt und Probst zu Waldeck. *Müllers* annal. Sax. *Seckend.* hist. Luth. *Knaut.* prodr. Misn.

Planta/ von Wildenberg/ ein Freyherrliches geschlecht in Graubündten, welches das Erbschencken-amt in dem Stiffte Chur besessen hat. Pompejus Planta soll zu des Königs Trojani zeiten Hauptmann in Egypten gewesen seyn. Conrad war an. 1139 des Bischoffs zu Chur Hauptmann von Ober-Engadin. Sein enckel Andreas hat die Grafschafft Ober-Engadin vor 1050 marck silbers erblich an sich gebracht. Jacob hat das Vitzthum im Thumleschg gehabt, aber an. 1387 verkaufft. Conrad ware Vice-Dominus in Engadin. Parcifal ward um das jahr 1490 der erste Gouverneur von dem Valtelin, in welcher würde ihm sein sohn, Conradus an. 1508 succedirte, nachdem er sich vorhero als Obrister hervor gethan. Thomas, Bischoff zu Chur, gieng an. 1565 mit tode ab. Petrus von Planta, Herr in Wildenberg, legte im namen der Graubündter unterschiedliche Gesandtschafften an auswärtigen höfen ab, und starb an. 1647. Seine 5 söhne waren Petrus, Andreas, Jacobus, Henricus und Frantz. *Bucel.* Rœtia. P. 4.

Plantageneten/ war der name, welcher einer gewissen Königlichen familie in Engelland in den geschichten gegeben wird. Es kriegte dieselbe solche benennung von ihrem anherrn Gottfrieden von Anjou, der den zunamen Plantagenet hatte, und Heinrich II, Königs in Engelland, vater war. Aus diesem stamme sind durch Eduards III zwey söhne die häuser Lancaster und Yorck entstanden, welche so lange zeit um den Englischen thron mit einander gestritten. Die männliche nachkommenschafft der Plantageneten hat mit Eduarden, Grafen von Warwick, den Heinrich VII an. 1499 enthaupten ließ, aufgehört. *Imhof.* geneal. magn. Britann. P. 1 c. 3 sq.

Plantagenet / (Arthus) war des Königs in Engelland Eduards IV natürlicher sohn, von Elisabeth Lucey gebohren. Er beyrathete die schwester und erbin Johannis Gray, Viscomte von Lisle, dessen titul ihm auch Heinrich VIII gab, und, weil er eine sonderliche gnade auf ihn geworffen hatte, ihn auch zum Ritter des hosenbandes und Gouverneur von Calais machte. Es hatten aber einige von seinen leuten den anschlag gemacht, diese stadt den Frantzosen in die hände zu liefern, welches, wie es entdeckt ward,

auch ihn mit verdacht beschwerte, daß ihn der König zurück rufte, und in den Tour werffen ließ. Wie er aber unschuldig befunden ward, ließ ihn der König nicht nur loß, sondern schickte ihm zum zeichen voriger gnade seinen ring vom finger mit vermeldung vieler verbündlichen worte. Dadurch ward er in eine so unmäßige freude gesetzt, daß man ihn des morgens am 3 mart. an. 1541 in seinem bette todt fand. *Larrey* histoir. d'Angle. t. 1 p. 468. *Imhof.* hist. geneal. M. Brit. P. 1c. 6.

Plantedio/ ist eine gemeind im Veltlein, nicht weit von Dalebio im gebürg gelegen, darinnen viel wohnungen, sowohl im berg, als in der ebne, wie auch der landstraß nach, biß an das ort Scaletta (welches den namen führet von denen in den felsen eingebauenen stuffen) angetroffen werden. Vor alten zeiten ware in der ebne von Plantedio ein schiffreicher wasser-graben, der mit der Adda sich vereinigte, woran ein flecken Burgo gelegen ware, welcher ein werck Francilions (der Kaysers Mauritii General gewesen, und gegen die Longobarden krieg geführet hat) gewesen seyn solle. Es ist aber heut zu tage nichts mehr davon zu sehen. So ist auch in dieser gegend die alte längst zu grund gegangene stadt Volturena gestanden. *Guler.* lib. 12 p. 186. *

Plantinus/ (Christophorus) ein sehr berühmter Buchdrucker, gebürtig von Tours aus Franckreich, und nachmals ein bürger zu Antwerpen, hatte etwas studiert, und verstund die ihm nöthigen sprachen sehr wohl. Philippus II, König in Spanien, gab ihm den titul eines Königlichen Architypographi. In seiner Buchdruckerey hielt er zu gewissen zeiten biß auf 20 und mehr pressen, und soll fast in allen sprachen, derer buchstaben in Europa bekannt waren, haben drucken können, welches Hubertus Golzius das achte wunderwerck der welt zu nennen pflegen. Er unterhielt mit vielen gelehrten freundschafft, und hatte allezeit die besten Correctores. Nichts desto weniger verließ er sich auf dieselben eben so wenig als auf seinen eignen fleiß, daher er die ersten bogen eines jeden censur unterwarff, und denen ein gewiß geld auffsetzte, welche ihm noch einige fehler darinnen weisen würden. Womit er den ruhm erworben, daß seine editiones der Lateinischen schrifften, gleichwie der Stephanorum Griechische die aller accurateste sind, und auch deswegen sehr rar worden. Man hat von ihm unter andern das so sauber und nett gedruckte Königliche bibel-werck, so auf Königliche verordnung und unkosten der gelehrte Arias Montanus zu stande gebracht, zu dancken; wiewohl der gute Plantinus sein meistes gut dabey aufgewendet, und als nachmahl die Königliche bediente die vorgeschossene gelder allzu scharff von ihme zuruck forderten, in ziemliche noth gerathen, auch würcklich an. 1589 den 1 jul. in dem 75 jahre seines alters gantz arm gestorben. Er hatte bey seinen lebzeiten eine schöne bibliothec. Ihm folgte in der buchdruckerey sein eydam, Johannes Moretus, der mit dem Lipsio sehr genau bekannt war. Sein druckzeichen war eine hand, so einen ausgespannten zirckel hielt, mit der beyschrifft: Labore & Constantia (durch fleiß und beständigkeit.) *Freher.* theatr. erud. vir. P. 4 p. 1482. & *Struv.* introd. ad not. rei lit. c. 11 p. 566 sq. *

Plaon/oder **Plaout**/ (Petrus de) ein Doctor zu Paris, wohnte an. 1409 als ein Deputirter von der Parisischen universität dem Concilio zu Pisa bey, und erwieß in der 13 sessione mit sehr wichtigen gründen, daß die kirche über den Pabst wäre, auch daß der Gegen-Pabst, Petrus de Luna, welcher sich Benedictum XIII nennte, der Päbstlichen würde beraubet werden solte, und zwar solches, wie er hinzu setzte, nach der meynung der universitäten zu Paris, Toulouse, Angers, und Orleans. Man brauchte ihn noch in unterschiedlichen andern wichtigen geschäfften zur zeit der grossen spaltung in der Römischen kirche. *Spondan.* an. 1049 n. 11. *du Puy* hist. du schisme.

Plarre/ (Ernst Martin) war 1684 zu Berlin gebohren, und fand seine unterweisung anfangs zu Brüssel, wo sein vater als Ober-Kriegs-Commissarius bey der Chur-Brandenburgischen armee stund, ward aber hernach unterschiedenen lehr-meistern zu Berlin, als Ernst Bergern, Severin, Kirsteinen, Breßler und Chauvin untergeben. Er hatte unter deren anweisung so zugenommen, daß er im 14ten jahre unter dem Chauvin de mundo disputiren, und in eben selbigem jahre historiam Anabaptistarum verfertigen konte. Als er im 16den jahre nach Franckfurt auf die universität geschickt ward, hatte er gelegenheit, D. Becmannen zur sammlung seiner Märckischen historie an die hand zu geben, und weil damahls die Sevennes in krieg mit Franckreich ausbrachen, so schrieb er eine disputation de justicia armorum Sevennensium, welche gleich ins Frantzösische, Holländische und Englische übersetzt ward. Drey jahr drauf gieng er nach Leyden, wo er bey Perizonio in sonderbahre hochachtung kam, weil derselbe seine wissenschafft in der philosophie und critic erkannte. Als er hierauf Utrecht, Franecker und Gröningen besucht, und sich daselbst derer gelehrtesten leute freundschafft erworben hatte, kam er über Amsterdam nach dem Haag zurücke, und fuhr sodann nach Engelland über. In diesem Reich suchte er erst umgang mit denen Philologis, hernach mit ausländischen Ministern, fand auch allenthalben leichten zutritt, muste aber, nachdem er sich in denen vornehmsten städten umgesehen hatte, zurück nach Berlin kehren, weil an. 1706 sein vater gestorben war. Damals solte er Professor eloq. & hist. auf einer universität werden, ohngeachtet er noch nicht 22 jahr alt war, weil ihn aber seine gönner zu öffentlichen handlungen brauchen wolten, nahm er diese Professor-stelle nicht an. Im 23 jahr seines alters ward er geheimder und Legations-Secretarius bey der subdelegirten visitation des Wetzlarischen Cammer-Gerichts, darauf wurde er an den Maynzischen hof geschickt, hatte auch ferner bey dem Schwäbischen Crayß zu Ulm und dem Fränckischen zu Nürnberg zu verrichten, worauf er von Regenspurg aus mit dem Grafen von Metternich nach Wien reißte. Auf den kurtz darauf erfolgten wahltag zu Franckfurt ward er als geheimder Secretarius geschickt, da er sich denn bey verfertigung der capitulation grosse mühe gegeben, und sich dadurch bey denen anwesenden Churfürsten, und denen Gesandten derer abwesenden eine grosse hochachtung erworben. Bey ankunfft des Kaysers ward er demselben und dem Printzen Eugenio von dem Kayserlichen Ministerio recommendirt, und erhielt damahls den Freyherrn-stand, dessen er sich aber niemahls bedienet. Nach seiner wiederkunfft an. 1712 ward er Königlich-Preußischer Hof- und Cammer-Gerichts-Rath und bald darauf Kriegs-Rath, in welcher letztern bedienung er sonderlich wichtige dinge unter den händen gehabt, und darinnen grosse geschicklichkeit bezeuget, deswegen ihn auch der König in Preussen an. 1715 zum geheimden Rath machte, ohngeachtet er nicht viel älter als 30 jahr war. Er starb 1717 im monat may im 32 jahr seines alters. Er unterließe bey seinen wichtigen geschäfften nichts, was zur gelehrsamkeit dienen konte, wovon insonderheit die von ihm gesammlete schöne bibliothec zeugen kan, deren verzeichniß nach seinem tode heraus gekommen. Er ließ während seines auffenthalts zu Leyden unter dem namen Severini de Clamoribus wider Crenium eine schrifft drucken, weil derselbe auf ihn und Perizonium gestichelt hatte. Sonst ist er willens gewesen, die Offenbahrung Johannis, die er in zierliche Lateinische verse übersetzt, wie auch Nic. Leuthingeri commentarios de Marchia heraus zu geben, hat auch vor dem letztern einen prodromum drucken lassen, ist aber daran durch D. Becmann auf alle art und weise gehindert worden, weil der sich mit der Märckischen historie berühmt machen wollen, theils auch nicht gerne gesehen, daß viele stellen von Reformirten, sonderlich von Urbano Pierio aufs neue solten gelesen werden. Der geheimde Rath Gundling hat versprochen, Plarrens leben zu beschreiben. *Gelehrte Zeitungen* 1717. p. 2.

Plaß/ ein Cistercienser-closter in Böhmen, so das erste ist, welches von diesem orden in gedachtem Reiche an. 1146 gestifftet worden. Es ligt in dem Rakonitzer creyß, an dem fluß Strzela oder Schneller; und hat in dem Hußiten-kriege viel ausgestanden. Im 30 jährigen kriege bezeugte der Abt daselbst grosse treue gegen den Kayser, und vertheidigte Pilsen mit guter tapfferkeit. *Vogtes* geneal. Bohm. p. 115.

Plassenburg/ s. Culmbach.

Plassendale/ ein fort in Flandern, bey einem grossen dorffe, ungefehr eine Teutsche meile von Ostende, an dem canal von Brügge, gelegen. Den 14 jun. an. 1706 nahmen es die Engelländer und Holländer mit dem degen in der faust ein.

Plata/ (la) eine stadt und provintz in Süd-America, ligt im 19 grade der südlichen breite, 180 meilen von Cusco, oder, wie andere sagen 175 oder 150. Die umher gelegene landschafft bringet sehr viel weitzen, gerste, weintrauben und allerley obst-früchte hervor. Die lufft ist temperirt, jedoch etwas kältlich. Potosi ligt in eben derselbigen latitudine, 18 meilen davon westwärts, und ist viel kälter und auch unfruchtbar. Dieser ort ist sehr volckreich, soll gar angenehm seyn, und hat ausser der Dom-kirche noch unterschiedliche klöster. Des Bischoffs einkünffte belauffen sich auf 80000 ducaten. Die alten Könige von Peru hielten allezeit viel leute in dieser gegend, welche in einem berge, Parco oder Porco genannt, silber ausgraben und zurechte machen musten, woher der grosse schatz kam, welchen die Spanier in Peru fanden, als sie dieses land unter sich brachten. Pizarro ließ wiederum anfangen in diesen bergwercken zu arbeiten, allein da man die reichen silber-adern bey Potosi fand, wurden die hiesige hindan gesetzt. Die allhier befindliche Spanier werden auf 800, die Indianer aber auf 60000 personen geschätzet; allein dieses ist von der gantzen diöces und nicht von der stadt zu verstehen. *Laet* descr. Brasil. *Rogers* voyage c. 1.

Plata/ (la) ein grosser fluß in Süd-America, wurde zuerst durch Juan Dias de Solis entdeckt, welcher an. 1512 aus Spanien abreisete, das gouvernement über die neu-entdeckte lande bekam, an. 1515 aber von den Indianern mit seinen meisten leuten massacriret wurde. Sebastian Cabot nahm a. 1526 eine expedition nach diesem flusse vor, segelte wohl bey 200 meilen auf demselben, realisirte aber doch nicht, wie er gehoffet hatte. Weil ihm aber die einwohner viel gold und silber verkauffren, so nennte er diesen strom Rio de la Plata, oder den silber-fluß. Von diesem flusse führet eine gantze provintz ihren namen, welche gegen morgen an das Atlantische meer, gegen mittag an Magellanica, gegen abend an Tucumania und Peru, und gegen mitternach an Brasilien stösset, und 24 grad jenseit der linie ligt. Das vorgebürge Blanck, dieses landes südlichste gräntze, ligt im 31sten grade. Es sind viel grosse und fruchtbare provintzen darinne, welche einen grossen überfluß an getrände, wein, zucker und vieh haben, welches sich wegen des landes fruchtbarkeit so sehr zu vermehren pflegt, daß von 30 stutten und 7 hengsten binnen 40 jahren eine so grosse menge pferde kommen waren, daß viele darunter keine eigenthums-herren hatten. Der Gouverneur von dieser provintz ist dem Vice-Könige von Peru unterworffen. Es ist darinnen nur ein Bischoff, welcher zu Buenos Ayres residiret. An. 1527 kam Didacus Garcias, ein Portugiese, auf diesen fluß, und fand den Cabot daselbst, welcher einige colonien angelegt hatte, und an. 1530 nach Spanien kehrte. An. 1535 wurde Petrus Mendoza von dem Kayser Carolo V mit 2200 mann abgeschickt, diesen grossen fluß noch weiter zu entdecken, welcher 800 mann und 11 schiffe, die er zu Buenos Ayres bauen ließ, zu sich nahm, und anfangs einen grossen theil von seinen leuten durch hunger-

gers-noth verlobt. Nach diesem that man nicht viel allhier, biß an. 1540, da Alvarez Nunnez den fluß völlig entdeckte, und viel Spanische colonien allhier anlegte. Garzias und Cabot brachten von hier das erste silber, welches aus America in Spanien kam. Der ausfluß ist 32 Englische meilen breit, und voller insuln, durchgehends aber soll er, wie der P. Sepp meldet, so breit wie die Donau bey Wien seyn. Man hält davor, daß dieser fluß 300 meilen läufft, und viel flüsse aus Andes und Peru zu sich nimmet. *Hackl.* t. 3 p. 9 c. 7. *Rogers* voyage t. 1 p. 122.

Platäa/ eine stadt in Böotia, war wegen des tempels des Jovis liberatoris berühmt. Als die Persische armee zur zeit Königs Darii des sohns Hystaspis in Griechenland einfiele, war dieses die einige stadt, welche den Athenienseren hülff leistete, und an dem Marathonischen treffen und sieg theil hatte. Nahe bey dieser stadt schlugen Pausanias und Aristides, der Athenienser und Lacedämonier Generale, Mardonium den General der Perser, olymp. 75, A. R. 275, A. R. 323. Zu anfange des Peloponnesischen krieges, nahmen die Thebaner und Lacedämonier diese für die Athenienser-partbey sehr eyfrige stadt ein, nachdeme sie dieselbe von aussen mit einer doppelten mauer umringet, damit nirgend woher keine zufuhr geschehen möchte, welches das älteste exempel einer förmlichen und genauen Blocquade ist, so wir in den historien antreffen. Doch hatten die Platenser noch das hertz, daß sie nach aufzehrung aller in der stadt befindlichen lebens-mitteln, sich durch die feindliche mauren zu brechen wagten; welches auch dem gröbsten theil, theils durch list, theils durch ihre tapfferkeit geriethe. Diese flüchtige begaben sich meist nach Athen, und wurden da sehr wohl gehalten, biß ihre stadt in krafft des endlich durch vermittlung des Königs in Persien zwischen den Griechen geschlossenen friedens für dißmahl wieder aufgebauet ward. Als hernach die Thebaner an macht zugenommen, stellten sie sonderlich dieser stadt nach. Und da die gute Plateenser sich wider dieser gefährlichen nachbaren aufsatz am besten dadurch zu verwahren meynten, daß sie allein zu der zeit auf ihren von der stadt entfernten felderen die nöthige arbeit verrichteten, wann die Thebaner ihre offentliche versammlungen oder gemeinden hielten; nahme der Thebaner haupt Neocles eben diese zeit, um die fast lare stadt zu überfallen, hiesse seine bürgere gewaffnet auf den marckt zusammen kommen, eröffnete ihnen allda sein vorhaben, führte sie durch einige umwege, wo die Plateenser keine wachten noch spächte auszustellen pflegten, gegen diese stadt, und bemächtigte sich derselben also ohne schwerdt-streich; da denn was für burger oder weiber sich noch in der stadt gefunden, mit wenigem plunder fortgeschickt, die mauren und häuserе, aber nur die tempel ausgenommen, völlig geschleifft wurden. Doch kame der ort auch anietzo bald wieder zum stand; massen Philippus der Macedonische König nach der schlacht bey Chäronea selbigen mit fleiß wieder aufbauen ließ, eben in dem vorhaben seine feinde, die Thebaner, die er auf alle weise drucken wolte, dadurch im zaum zu halten. Die einnahm und zerstöhrung durch die Thebaner war drey jahre vor der schlacht bey Leuctra geschehen. *Thucyd. Diod. Sic. Paus.* in Boeot. *Corn. Nepos* in Milt. *

PLATANISTA, war zu Lacedämon ein mit vielen platanis oder ahorn-bäumen bewachsener platz, woselbst um und um ein graben war, und muste man über solchen auf brücken gehen. Es schlugen sich daselbst 2 und 2 Ephebi mit einander, bißweilen theilten sie sich auch auf zwey partheyen, deren die eine des Herculis, die andere des Lycurgi namen annahm, und wolten einander in das wasser werffen. Aber da gieng es so scharff zu, daß sie einander mit händen und füssen stiessen, bissen, oder auch wohl die augen aus dem kopffe rissen. *Cragius* de rep. Laced. l. 2 c. 5 l. 3 tab. 9 instit. 5. *Meursius* misc. Lacon. 2, 13.

Plate/ eine kleine stadt in der Mecklenburgischen Grafschafft Schwerin, zwischen Schwerin und Neustadt, zunächst an der see gelegen. *Topogr.* Sax. inf. p. 193.

Plateanus/ (Petrus) oder de la Place, war aus dem gebiete von Angoulême gebürtig, und genoß in seiner jugend einer vollkommenen guten erziehung. Er erwählte das studium juris, und trieb dasselbe mit solchem eyfer, daß er noch vor seinem 22sten jahre eine paraphrasin über etliche titul aus den institutionibus verfertigte, und ohngefehr um diese zeit auch anfieng vor dem parlament zu Paris mit gantz ungemeinem ruhm sachen zu führen. Der König Franciscus I machte ihn daher zum Advocaten de la Cour des Aides, und Henricus II ernennte ihn vor vielen andern selbst zum Präsidenten in diesem collegio. Er hatte bereits an. 1554 den Reformirten glauben heimlich angenommen, aber nach Francisci II tode bekennte er sich erst öffentlich zu demselben. Die hierauf erfolgten unruhen nöthigten ihn, um mehrerer sicherheit willen, sich in die Picardie zu begeben, von wannen er nicht eher als 1562 zurück kam, und sich sodann wegen einiger verläumdungen, die man ihm aufgebürdet, bey dem Könige entschuldigte, auch denselben völlig von seiner unschuld überzeugte. Hierauf kam er zu dem Printzen von Condé, der ihm sofort die aufsicht über sein hauß anvertraute, und an ihm einen treuen und geschickten diener bekam. Wie in 5 jahren darauf die religions-händel wieder anfiengen rege zu werden, muste er abermals Paris verlassen, und sich auf einem schloß in dem ländlein Valois aufhalten, binnen welcher zeit er viel elend und verfolgung ausstehen muste. Er kam aber doch, als die Reformirten wieder zur ruhe gelangt waren, auch von hier zurücke, und bekam, ohngeachtet der widersetzung eines gewissen manns, der sich zeit seiner abwesenheit in seine güter gesetzt hatte, dennoch seine ehemalige würde wieder, die er auch mit grossem ruhm so lange verwaltet, biß er endlich am tage S. Bartholomäi nebst andern, die seiner religion zugethan waren, hingerichtet ward. Er hatte sich zu seinem tode, mit dem man ihn zwar anfangs zu verschonen versprochen, mit grosser standhafftigkeit geschickt gemacht, und muste denselben meuchelmörderischer weise auf der gasse empfangen, über die man ihn, unter dem schein, als wenn er gewisser ursache wegen zum Könige solte gebracht werden, führen muste. Seine schrifften sind ausser dem obgedachten, traité de la vocation, de l'excellence de l'homme Chrétien; commentaires de l'état de la religion & republ. sous le Roy Henri & François seconds & Charles neuëme. *P. de Farnace* vie de Meßire Pierre de la Place. *Le Long* biblioth. de France. *Bayle.*

Plateis/ (Johann Ernst) von Platenstein, des H. R. Reichs Fürst und Bischoff zu Olmütz in Mähren, war gebürtig von Prag, und wurde Dom-Herr und Dom-Probst zu Olmütz in Mähren. In dem angegangenen Böhmischen kriege an. 1619 ward er zu Wischau von den Mährischen Ständen, so die waffen wider den Kayser Ferdinandum II ergriffen, gefangen genommen, und nach Brün geführet, da er auf dem rathhause ein halbes jahr gefangen saß, biß er sich mit 20000 gulden ranzionirte, weshalben ihm der Kayser Ferdinandus II 12000 fl. wieder verehrte. Er ward auch hierauf aus Mähren verbannet, nach dem Kayserlichen siege aber wieder eingesetzt, und nach des Cardinals und Fürsten zu Dietrichstein tode, den 2 nov. 1636 zum Bischoff zu Olmütz erwählet, genoß aber der dignität nicht lange, sondern starb, ehe er noch die Päbstliche confirmation von Rom erlangte, zu Olmütz an. 1637, ward nach Prag geführet, und allda in S. Wenceslai kirche begraben.

Platen/ eine adliche familie, welche an. 926 in die Marck Brandenburg gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Sie hat sich auch nachgehends in dem Braunschweigischen und Bremischen, in Mecklenburg und in Pommern ausgebreitet. George ist an. 1563 mit dem Churfürsten zu Brandenburg auf den Kayserlichen wahltag nach Franckfurt am Mayn gereiset. Claus Ernst florirte um das jahr 1663 als Chur-Brandenburgischer geheimder Rath, General-Kriegs-Commissarius und Abgesandter zu Regenspurg. Von seinen nachkommen war Nicol Ernst an. 1711 Dombherr zu Magdeburg, und Heinrich Dom-Dechant und Probst der Stiffter S. Nicolai und S. Sebastian daselbst.

In dem Braunschweigischen mögen die von Platen sich schon vor etlichen hundert jahren niedergelassen, und das hauß Platen daselbst erbauet haben. In dem 17 seculo war Anton Detlev auf Platen und Grabau, Fürstl. Braunschweigischer Hof-Land- und Schatz-Rath, dessen nachkommen den Gräflichen character erhalten haben. Von demselben stammete der Frantz Ernst, der an. 1709 in dem 78 jahr seines alters auf seiner herrschafft Linden, unweit Hannover, als Chur-Hannöverischer Premier-Minister und Ober-Postmeister verstorben. Von seinen söhnen ist einer Georgii Königs in Engelland und Churfürsten zu Hannover Ober-Hof-Marschall und Ober-Cammer-Herr worden.

In dem Mecklenburgischen sind die von Platen ebenfalls schon vor etlichen hundert jahren her in flor gewesen, und mag das obgedachte städtlein Platen, am flusse Stör gelegen, von ihnen erbauet worden seyn. Wedekind von Platen ist an. 1323 Fürstl. Mecklenburgischer Rath, und Jacobus zu selbiger zeit Fürstlicher Hof-Schreiber gewesen.

In Pommern haben sich die von Platen an. 1190 aus dem Braunschweigischen niedergelassen. Von dar sind sie auch durch Claudium Platen an. 1396 mit Erico Pomerano in Schweden gekommen. Jacob von Platen ist an. 1447 Pommerischer Cantzler gewesen. Zu des Hertzogs Philippi I in Pommern zeiten florirte George als Land-Voigt in Rügen, welche charge auch nachgehends seines bruders sohn Wilcke 17 jahr besessen. Ein andrer dieses namens ist bey dem Hertzog Philippo Julio in Pommern Rath gewesen. An. 1702 studirte Christian Heinrich, gebohrner von Platen aus der insul Rügen, theologiam zu Rostock.

In dem Ertz-Stifft Bremen sind die von Platen schon im 14 seculo bekannt gewesen, und haben sie von ihrem sitze den beynamen Bassenfleth angenommen. Von denselben waren Heinrich nach anfang des 17 seculi Sachsen-Lauenburgischer Statthalter im lande Hadeln, und Bernhard Bogislav um das jahr 1650 Holländischer Obrister. Zu dieser branche mag auch gehören der Königliche Dänische General-Kriegs-Commissarius von Platen, so um das jahr 1713 florret. *Angeli* Märckis. chron. *Micralii* Pommerl. *Messenii* theatr. Suec. *Mushard.* theatr. nob. Brem.

Platerus/ (Thomas) ursprünglich Platter genannt, Gymnasiarcha zu Basel, ein mann, dessen leben als ein handgreifliches wunder göttlicher besonderer fürsehung und erhaltung billich angesehen wird, ist gebohren an. 1499 von armen eltern in einem dorff an Gränchen genannt, und zu dem Visper-Zehnden in Wallis gehörig. Weil er eben als man zur Messe geläutet, aus mutter leibe gekommen, und nachhero im 3 jahr seines alters ohne seinen firm-pathen sehr begierig zur firmung geeilet, so geriethe man daher alsobald in den wahn, er würde dereinst etwas besonderes und wohl etwa einen Priester abgeben. Seine erste ehren-staffel ware die stelle eines geißhirten, welche er im 6 jahr seines alters angetreten. Hiebey muste er schon vieles ungemach, hunger und kummer ausstehen. Als er da einst mit seiner hirten-gesellschafft an einem erhabenen ort platten geschossen, und seinem cameraden ausweichen wollen, stürtzte er über einen steilen felsen so gefährlich herunter, daß ihne die oben stehende schon für todt bewäineten; allein Thömelin (so wurde er damals genannt) konte gar geschwinde wiederum auf seine füsse stehen, und neben dem felsen her zu selbigen hinauf gehen. Bald hernach wolte er über einen schmalen und jähen felsen seinen geissen nachklettern, kame aber auf einmal so jämmerlich zu hängen, daß er sich nur noch mit einem zehen auf einem graß-pusch, und

auf gleiche weise mit beyden händen halten kunte, da er inzwischen eine schroffichte tieffe von mehr als 1000 klafftern unter sich hatte, und besorgen muste, von denen unter ihme herum schwermenden geyern weggeschnappt zu werden. Er hatte auch schon eine weile in dieser positur ausgehalten, als ihne endlich einer seiner gesellen von ferne erblickte, und noch in rechter zeit zu seiner rettung herbey kame, wiewohlen er ihne anfangs wegen seinem herumfladernden kinder-gewändlein für einen vogel angesehen. Zu einer andern zeit, da er im nachsuchen seiner verlohrnen heerde von der nacht übereilet, endlich sein lager in einer stotzichten wildniß unter der wurtzel eines baums nehmen müssen, und nach einem sanfften schlaff bey hellem tage wiederum aufgewachet, sahe er nicht ohne schauer und schrecken eine tieffe von vielen 1000 klafftern gantz nahe vor sich, darein er sich im fortgehen nothwendig hätte stürtzen müssen, da inzwischen seine angehörige zu hause die gantze nacht durch um seine erhaltung zu Gott geruffen hatten. Noch zu einer andern zeit fiele er in einen kessel mit heisser milch, davon er nachhero die wundmahle lebenslang tragen müssen. Einsten wünschte er nebst einem bey sich habenden cameraden, daß sie doch fliegen könten: flugs kame ein ungeheurer raub-vogel so nahe auf sie zugeschossen, daß sie deme mit ihren hirten-stäblein kümmerlich von sich abtreiben und damit verhüten können, daß nicht einer oder beyde von selbigem in die lufft geführet worden: welches sie auch für eine beyl-same lection, daß sie nicht zum fliegen, sondern zum gehen, geschaffen wären, alsobald angenommen. Endlich muste er auch einst von einem ungeheuren stein, welcher sich gegen ihne den berg herab gewältzet, und glücklicher weise über ihne hingesprungen, unbeschädigt bleiben. Aus einem geiß-hirten ward sodann Thömelin im 9 jahr seines alters ein küh-hirt, und nachdeme wurde er zu einem Priester in die schule gethan; da er aber unter einer barbarischen zucht jämmerlich schmachten muste, so daß er nach kurtzer zeit gar aus dem lande, und zwar mit einem schul-knaben, oder sogenannten bachanten, als ein schütze nach Lucern und Zürich, sodann mit einer gantzen bachanten- und schützen-gesellschafft weiter nach Meissen auf die schule zoge, welchen weg über er vermittelst seiner drollechten art und sprache den bettel-stab für sich und seinen bachanten schon trefflich zu führen wuste, anbey hier und da seine kindische unschuld auf eine lächerliche weise blicken liesse, inmittelst auch der gefahr, ermordet zu werden, zu verschiedenen malen glücklich entgienge. Solchergestalten wanderte Thömelin unter vielen abentheurlichen begebenheiten und abwechslungen von mangel und überfluß eine weile auf denen selbiger zeit erbärmlich bestellten schulen zu Dreßden, Breßlau, Nürnberg, München, ꝛc. herum, und kehrte endlich nach 5 jahren zusamt seinem gefehrten nach hause zurück, trate aber bald wiederum in voriger gesellschafft eine gleiche armselige reise nach Ulm an, da er offtmalen von hunger, frost und blösse fast auf das äusserste gebracht wurde, so daß er auch wohl den hunden auf den gassen die beine abgejagt, und solche genaget, da er inzwischen von seinem unbarmhertzigen bachanten, welcher sich immer das beste von dem erbettelten voraus zutheilte, sehr hart mitgenommen ward, als dene er auch zuletzt in München hinterrucks verliesse, und dessen verfolgungen von ort zu ort ausweichend, über Passau, Freysingen und Ulm nach Costantz und ferner nach Zürich flohe, von dar er sich mit einem andern gefehrten nach Straßburg und demnach weiter nach Schletstadt verfügte, an welchem letztern ort damals Johannes Sapidus einer ziemlich wohl bestellten schule vorstunde: von selbiger profitirte auch Platter, welcher damals schon 18 jahr alt, aber noch nicht so weit gekommen war, daß er den Donat lesen konte, und derowegen ein halbes jahr unter den kindern wie eine kluckhenne unter ihren küchlein sitzen muste; wornach er wegen mangel der nahrung gen Solothurn, und endlich wiederum nach hause reiste, allwo er denn das erste mal schreiben lehrnte. Demnach begab er sich nach Zürich, fande da bey der mutter des berühmten Rudolphi Gualteri, der damals noch in der wiege lag, seinen aufenthalt, und gienge unter Myconio (welcher zu selbiger zeit, ungeacht er die äusserliche übungen des Päbstischen gottesdiensts noch mitmachte, allbereit die religion geändert hatte,) zur schule, da er das amt eines custodis versahe, hiebey auch einst so vermessen ware, daß er ein von holtz geschnitztes bildniß Johannis aus der kirche wegnahme, und solches in den schul-ofen schmisse, mit denen beygefügten worten: Jäggli, nun bücke dich, du must in den ofen, obschon du Johannes heissen soltest; obwohlen er sonsten in denen gottesdienstlichen übungen auch fasten, bäten und wallfahrten sehr eyferig ware, und sich würcklich vorgesetzt hatte, ein Priester zu werden, dennoch aber die mißbräuche des Pabstthums schon einzusehen anhube, so daß er sich von deme an, der religion wegen, mit denen Priestern offt gewaltig herum gebissen, auch einst bey seinen lands-leuten von dem Visper-Zehnden, welche der vermeynten ketzerey wegen gegen Zürich auszuziehen angemahnet worden, durch eine seinem oheim, als damaligem Castellan, von der Evangelischen lehre gegebene nachricht zu dessen verhinderung viel beygetragen. Als er nachdeme von Uri, allda er vergeblich seine nahrung gesucht hatte, über den see nach Zürich zurück reiste, entgienge er bey entstandenem ungewitter abermal sehr glücklich einer augenscheinlichen gefahr des unterganas. Hierauf setzte er seine studia in Zürich mit ungemeinem fleiß fort; obwohlen er immer von der armuth auf das härteste bedränget ware, so gar, daß er wohl etwa gantze tage über nicht einen bissen brods zu essen hatte, und lediges mit saltz gekochtes wasser für den hunger verschluckte. Holtz tragen und botten-lauffen waren da nebst den schul-diensten das gewerb, womit er seine nahrung suchte, und scheute er sich so gar nicht, mit brieffen, die religion betreffend, welche Zwinglius, Myconius und andere etwa durch ihne an ihre freunde sandten, offtmals leib und leben zu wagen, bevorab als er die heimlich aufgezeichnete handlungen des religions-gesprächs zu Baaden dem erstern in gestalt eines hüner-trägers fast alltäglich zubrachte. Jedoch auf diese harte zeiten folgten auch endlich, wiewohl nur für ein kleines, um etwas gelindere. Platerus kriegte vermittelst einiger lehr-jüngern eine gute mittags-kost, und wurde in Myconii behausung aufgenommen, da ihme von dem gelehrten Bibliandro gute anweisung zu der Hebräischen sprach gegeben ward, als welche sprach er zugleich mit der Lateinischen und Griechischen zu studiren vorgenommen hatte, solche auch sonsten meist von selbst erlehrnte, wornach er selbst durch information in dem Hebräischen bey einigen Priestern auf der landschafft eine weile seine kost verdienen kunte. Allein, da er nachhero in Zürich von Zwinglio und andern offtmals wider das unnütze studenten- und praffen-leben, und, wie man junge leute zur fleißigen arbeit anhalten solte, predigen gehöret, beynebens auch überall der stand eines studiosi mit dem verhaßten namen der pfafferey beleget wurde, so ergriffe er das seiler-handwerck, und begab sich nach einer kurtzen bey Collino (siehe dessen besonderen artickel) zu Zürich ausgehaltenen lehrzeit nach Basel, zu einem alldasigen sehr rauhen meister, da er unter strenger zucht, harter arbeit und schlechter kost wiedermalen das elend recht schaffen bauen muste, wobey er doch jeweilen nicht nur bey nachts und an feyertagen, sondern auch unter der arbeit seine authores, als Homerum, Euripidem, Pindarum, Plautum ꝛc. fleißig lase, gleichwohlen aber des vielfältigen zuspruchs, unter andern auch von Rhenano und Erasmo selbs, ungeacht, von dem handwerck nicht aussetzen wolte. Jedennoch, als er von seinem meister alltäglich eine stunde fristung erhalten, liesse er sich von Oporino bewegen, öffentlich hebraica zu lesen, so er auch in seinem seiler-schurtz verrichtet. Als ihne da einst ein Frantzoß, welcher von der Königin von Navarra, um Hebräisch zu lehrnen, ausgesandt ware, nach der lection befragt: warum er so schlecht gekleidet wäre, gabe er zur antwort: Mea res ad rectum redit; wolte doch inzwischen dessen gethanen verheissungen von einer grossen fortun, welche er in Franckreich machen könte, wo er wolte dahin gehen, kein gehör geben. Nach einigen jahren da sein meister in damaligem auszug wider die 5 ort mit begriffen ware, gienge er mit deme nach Cappel, und sodann nach geschlossenem friede nach Zürich; allwo er auf Myconii einrathen im 30 jahr seines alters dessen magd beyrathete, da es unter andern bey dem hochzeitlichen fest so prächtig zugienge, daß leute mit zu tische sassen, welche nicht wusten, daß es an diesem ort um eine hochzeit zu thun wäre, von deme an auch das junge ehe-paar aus schamhafftigkeit eine zeit von 6 wochen verstreichen liesse, ehe sie sich entschliessen konten, das beylager zu halten. Nachdeme liesse er sich anfangs zu Visp, seinem geburts-ort in Wallis, nieder, und fienge sein haußwesen mit 15 batzen an, welche er von seinem oheim entlehnet, triebe so dann das seiler-handwerck, schenckte wein, verkaufte obst, und hielte schule mit gutem fortgang. Als er während dieser zeit einst nach Zürich, und von dar über das hohe gebürg, der Grimsel genannt, nebst einem seiner schülern wiederum nach hauß gienge, fehlte es wenig, daß sie nicht da beyde zusammen mitten im auguste unter dem eingefallenen regen und schnee erfroren wären; auf welchem berg auch Platerus zu einer andern zeit von der frost schon würcklich eingeschläffert fasse, als ihne ein unbekandter mann mit auflegung der händen auf beyde achseln aufgeweckt, und zu ihme gesprochen: Ey was sitzest du da, stand auf und gang; so er auch alsobald gethan, des mannes aber, wie er sich auch immer umgesehen, nicht ansichtig werden mögen. Zur zeit, da Platerus von vorgedachter reise wiederum zu hause angelangt, grassirte daselbst die pest, deren er auch selbst in voriger zeit zu verschiedenen malen wunderbarer weise entgangen ware. Nunmehro wolte ihme sein gewissen nicht mehr zulassen, die übungen des Päbstischen gottesdienst mitzumachen, weswegen er auch auf Myconii einrathen, ungeacht man ihne zum schulmeister des gantzen landes machen wollen, sich entschlossen, Visp zu verlassen; packte demnach sein neulichst gebohrnes kind auf den rücken, und wanderte also samt seinem weib über Zürich nach Basel, woselbst er mit einer jährlichen besoldung von 40 fl. unter Oporino schul-provisor ward. Als er sich aber hiebey durch starckes studiren einen hefftigen schwindel zugezogen, und Epiphanius vorhero Chur-Bayrischer, nachhero aber Bischöfl. Baselischer Leib-Medicus, welcher sich damals in Basel befande, ihne zu curiren, anbey auch in der artzney-kunst zu unterrichten versprochen, mit dem beding, daß Platerus bey ihme als diener, seine frau aber als magd stehen solte, liesse er seinen schuldienst fahren, und gienge zu diesem mit weib und kind nach Brunbrutt hin. Die cur schluge auch in weniger zeit glücklich an, als welche darinnen bestunde, daß er mit seiner frauen frühzeitig zu bette gehen, des morgens wohl ausschlaffen, und sodann eine gute suppe zu sich nehmen muste. Allein der Medicus starb bald hierauf an der pest, und Platerus, deme dessen hinterlassener bester schatz in einem recepten-buch bestehend, für eine weile in die hände gerathen, profitirte von der gelegenheit, solches nebst Oporino abzuschreiben, worauf er wiederum nach Zürich kehrte, und sich in die damalige, obzwar unglückliche Cappelische kriegs-händel mengte, sodann nach Basel zurück zoge, daselbst im collegio studirte, auch seine mahlzeiten so sparsamlich hielte, daß er offt auf einmal nicht mehr als 3 pfenning verzehret, endlich aber die profession der Griechischen sprach in dem pædagogio erhielte, nachdeme er auch Myconium, der nach Zwinglii tod nicht länger in Zürich bleiben wolte, gen Basel gezogen. Hiernächst diente er dem alldasigen buchdrucker, Herwago, 4 jahr lang als corrector, da inmittelst auf dem land-tag zu Sitten beschlossen worden, ihne nochmals als schulmeister des landes zu beruffen, worinnen aber ein anderer, der ihne bey dem Bischoff verleumdet, zuvor kame, welche stelle gleichwohlen Platerus, als sie ihme dennoch angeboten ward, mit verdringung seines feindes anja-

anzunehmen sich ein gewissen machte. Demnach übernahme er die buchdruckerey samt Oporino, dessen schwager und noch einem andern gemeinschafftlich zu führen, und erhielte das burgerrecht zu Basel. Als sie aber da mit ihrem gewerb in ziemliche schulden geratben, es auch einmal zwischen Platero und dem letztern zu derben schlägen gekommen, und hierüber die gemeinschafft aufgehoben worden, setzte sich Platerus allgemächlich in einzeler fortsetzung der buchdruckerey feste, und liesse sich auch in die buchhandlung ein, druckte inmittelst viele bücher verdings-weise für Frobenium Episcopium, Herwagium und Isengrinium, erkauffte auch nachhero 3 neben einander gelegene häuser, wobey er immer eine starcke anzahl tisch-gänger hielte, beynebens aber eine gute weile mit schulden übel geplaget ware, deren er gleichwohlen mit der zeit gäntzlich loß, und solchergestalt endlich aus einem armen hirtenknaben ein ansehnlicher und wohlbegüterter mann worden, inzwischen aber auch jeweilen sich fleißig erinnert, daß die ehre von einer so vielfältigen wunderbaren führung, erhaltung und aufnahm nicht ihme selbst, sondern Gott allein gebührte. Nachdeme er besagtes gewerb eine weile fortgeführet, muste er dessentwegen seine profession in dem pædagogio aufgeben, als der vorhin selbst den rath ertheilet, daß man zu verbesserung der hohen schule die anzahl der Professorum einschräncken solte. Endlich aber liesse er sich durch vielfältiges zureden seiner freunden bewegen, von der buchdruckerey abzulassen, und die ihm von der Obrigkeit zu Basel aufgetragene stelle eines Gymnasiarchæ anzunehmen, welches jedoch mit dieser bedingung geschehen, daß ihme die schul anzurichten und zu dirigiren anvertrauet, anbey 200 fl. nemlich 100 fl. für ihne selbst und 100 für 3 Provisores jährlichen einkommens gereicht werden solten. Als aber nachhero die von Platero eingeführte lehr-art der Universität nicht anstunde, als die sich beklagte, daß solchergestalt in der schule höhere dinge als in dem pædagogio gelehret würden, auch über das begehrte, Platerus solte den gradum Magisterii annehmen, so entstunde daraus ein langwieriger streit, wobey endlich Platerus etwas nachgeben muste, auch zum theil sich selbst gutwillig bequemte. Mittlerweile kauffte er sich auch ein landgut, welches ihme sowohl als seinen tischgängern bey hernach eingefallener pest wohl zu statten gekommen. Er selbst wurde in einer nachfolgenden pestzeit zusamt seiner haußfrauen von dieser seuche angegriffen, aber glücklich wiederum hergestellet. Endlich nachdeme er biß in das 38 jahr der schule rühmlich vorgestanden, und bereits das 79 jahr erreichet, ward er wegen zunehmenden alters-schwachheiten, sonderlich einer zugestossenen blödigkeit des gesichts und gehörs, mit verordnung 80 fl. jährlichen einkommens seines dienstes entlassen, und starb 4 jahr hernach, theils von alters-gebrechen, theils auch von einem fall, nemlich den 26 jan. an. 1582, seines alters 83 jahr. Ausser denen obangezogenen reisen hat er in seiner jugend noch mehrere, unter andern auch in Polen und Ungarn gethan, wie nicht weniger hin und wieder mehrere gefährlichkeiten überstanden. Nach absterben seiner ersten frauen, so geschehen den 20 febr. an. 1572, nachdeme sie mit ihme in einer 44 jährigen ehe gelebet, auch 3 töchter und einen sohn, Felix, (von deme der folgende articul handelt,) erzeuget, beyrathete er schon den 24 april des nemlichen jahrs, biemit im 73 seines alters, eines Prädicanten aus dem Bern-gebiet tochter, die ihme inner 9 jahren noch 2 söhne, Thomam, von deme hernach, und Nicolaum, samt 4 töchtern zur welt gebohren. Hierinnen schluge Platerus einiger massen in die art seines großvaters mütterlicher seits, Hans Sumermater genannt, als welcher 126 jahr alt worden, und im 100 jahr eine 30 jährige tochter gebeyrathet, auch mit selbiger noch söhne und töchter erzeuget, deren etliche grau worden noch ehe er verstorben. Dieser hat auch 6 jahr vor seinem tode Platero selbsten gesagt: wie er noch 10 mann in dem Visper-kirchspiel kennete, welche allesamt älter wären, als er schon dazumal ware. Thomas Platerus, der vater, hat seine lebens-beschreibung selbst, und zwar an seinen sohn Felicem, gestellet, deren auch dieser die nachricht von seines vaters erfolgtem tode beygefüget. Solche ist an. 1724 in denen miscellaneis Tigurinis 3 th. 2 ausg. samt den epitaphiis Thomä und Felicis an das licht gegeben, und daraus auch diese nachricht gezogen worden.

Platerus/ (Felix) Med. Professor und stadt-artzt zu Basel, ein sohn des vorigen, ist gebohren zu Basel an. 1536. Er wurde frühzeitig durch eine natürliche neigung zur artzney-kunst angetrieben, deme zufolg er sich auch diesem studio hernach mit besonderem fleiß und so gutem fortgang ergeben, daß er in allen dazu behörigen stücken einer der geschicktesten männeren seiner zeit worden. Nachdeme er 5 jahr zu Montpellier studiret und nach zurückgelegten reisen an. 1552 zu Basel den gradum angenommen, beyrathete er Magdalenam Jeckelmann, eines dasigen Rathsherrn tochter, mit deren er in einem 56 jährigen sehr liebreichen und vergnügten ehestand gelebet. An. 1557 ward er von der Obrigkeit zum Stadtartzt und an. 1560 von dem Senatu academico zum Professore Med. erwehlet. Seine praxin medicam hat er 57 jahr lang, und dieses zwar so wohl und glücklich getrieben, daß er sich damit bey hohen und niederen eine ungemeine liebe und hochachtung zugezogen, wie er denn sonderlich von Henrici IV Königs in Franckreich schwester, Catharina, so wohl als denen Churfürstl. Hertzogl. und Fürstlichen häuseren Sachsen, Brandenburg, Lotbringen, Würtemberg und Baaden vielfältig, auch öfters in gefährlichen zuständen mit gar gutem succeß, zu rath gezogen worden. Sonderlich hat er in denen eingefallenen pest-zeiten zu Basel schöne proben eines rechtschaffenen Medici abgeleget. Ausser denen herrlichen gaben, so er zu allen theilen der artzney kunst empfangen, hatte er auch eine gantz besondere geschicklichkeit in allerhand künsten und handgriffen auf das fertigste zu erlehrnen und nachzumachen was ihme nur immer vorkame. Also ware er in zergliederung und aufstellung der cörperen, in behandlung der pflantzen und metallen, wie nicht weniger in der music und allerhand mechanischen künsten so wohl erfahren, daß er es auch den besten meisteren gleich thate. Sonderlich hat er an seinen garten mit bauen und pflantzen viele müh und fleiß gewandt. Bey allem deme ware er ein grosser liebhaber von antiquitäten, mit deren sammlung und erforschung er viele seiner nebenstunden zubrachte, und damit zu dem annoch bey seinen nachkommen befindlichen sehens-würdigen kunst-cabinet den grund legte. (siehe Basel.) Den Rectorat hat er 6 mal geführet, auch biß 160 Doctores creiret. Er starb an der schwind- und wasser-sucht den 28 jul. an. 1614, seines alters 78 jahr. In welcher letzten kranckheit er unter grossen schmertzen ein sehr erbauliches exempel grosser gedult und gottgelassenheit gegeben. Er hat geschrieben: de fabrica & usu corporis humani tractatum iconibus illustratum; Praxeos lib. 3; observationum lib. 3. welche er inner 62 jahren gesammlet, und erst in dem letzten jahr seines lebens heraus gegeben; de febribus. In manuscr. sind von ihm vorhanden: collect. de alimentis; de medicamentorum compositione; de omnis generis animalibus, plantis, subterraneis, & iis quæ tellus producit, &c. In dem grabmahl, welches ihme sein bruder, Thomas, in dem Münster zu Basel gestifftet, wird er Urbis & Orbis Æsculapius genennet. Von diesem seinem bruder und sich selbst hat Felix in seinen observationibus die curiöse anmerckung gemacht; daß, ungeacht er seinem bruder Thomä alters halber 39 jahr vorgegangen, man dennoch diesen, da er zu jahren gekommen, wegen der grauen haaren für älter als ihne, Felix, angesehen. Besagten seinen bruder Thomas, welcher gebohren an. 1574, hat auch Felix, als der keine kinder hatte, erzogen und an kindes-statt angenommen, nachdeme er seinen vater schon im 8 jahr seines alters verlohren; hat ihne auch nach seinem tod zum nachfolger in denen beyden stellen eines Stadt-artztes und Professoris Medicinæ gehabt. Dieser starb an. 1628. Er hat sich ebenfalls durch schrifften berühmt gemacht, und 2 söhne erzeuget, nemlich Franciscum, der Licentiatus juris worden und ledig gestorben; und Felix, von deme der folgende art. handelt. *Melch. Adami* vit. med. p. m. 423. *Mscr.*

Platerus/ (Felix) des letztgedachten Thomä sohn, ist gebohren an. 1608, und studirte medicinam, worinn er auch den gradum Doctoris erlanget. Hiernächst ward er zum Professore physices ernennet, welche stelle er aber wiederum aufgegeben, und nachdeme zum Rathsherrn und Stadt-artzt erwehlet worden. Seine gelehrtheit hat er durch herausgegebene observationes medicas an den tag geleget, und ist an. 1671 gestorben, 2 söhne, Felix und Frantz hinterlassend. Jener hatte anfangs auch medicinam studiret, und würcklich pro gradu disputiret, wornach er sich aber in Frantzösische kriegsdienste begeben, und da eine Schweitzer-compagnie, auch endlich die stelle eines Obrist-Lieutenants erlanget; er ist ohne männliche erben abgestorben. Frantz, so gebohren den 2 may an. 1645, hat den fußstapffen seiner vorfahren in dem studio medico ebenfalls nachgefolget, welches er auch, nachdeme er sich in Franckreich und Flandern versuchet und den gradum angenommen, bey 40 jahr dergestalt practiciret, daß er sich durch seine geschicklichkeit sowohl als seine besondere leutseligkeit und beredtsamkeit sehr beliebt und berühmt gemacht. Er hat bey dem noch lebenden Bischoff von Basel und dessen vorfahren die stelle eines Leib-Medici vertretten, seines vaters observationibus medicis Manissam angehängt, und ist den 17 nov. an. 1711, auch mit ihme der männliche stamm des Platerischen geschlechts, abgestorben. *Mscr.*

la **Platiere**/ Marschall von Franckreich, siehe Bourdillon.

Platina/ (Bartholomäus) welchen namen einige mit unrecht in Baptista verwandelt haben, ein historien-schreiber, war nicht wie einige sagen, zu Verona, sondern zu Piadena, so im Cremonesischen ligt, an. 1421 gebohren, daher er auch den namen Platina zu führen scheinet, da er sonst seinem geschlechts-namen nach Saccus hieß. Er war von geringem herkommen, brachte sich aber durch seine gute qualitäten in die höhe. Anfänglich hatte er das soldatenleben erwählt, verließ aber solches hernach, weil er zu den studiis grössere neigung empfand, kam zur zeit Calixti III nach Rom, und war daselbst sehr angenehm. Der Cardinal Bessarion verschaffte ihm einige prädenden, und Pius II machte ihn zum Abbreviatore Apostolico. Der Pabst Paulus II aber war ihm nicht hold, daher entsetzte er ihn wie alle übrige Abbreviatores seines amts, stellte allen beschuldigungen, die man wider ihn vorbrachte, leicht glauben zu, und ließ ihn vier monat lang gefangen halten, weil er ihm in namen seiner übrigen abgesetzten cameraden in einem briefe geschrieben hatte, sie wolten nunmehr in der gantzen welt herum ziehen, und alle Christliche Potentaten zu beruffung eines Concilii anfrischen, auf welchem man untersuchen solte, ob mit denen Abbreviatoribus Apostolicis wäre recht verfahren worden. Aus diesem gefängniß, in welchem er mitten in dem härtesten winter, ohne die geringste erwärmung, tausenderley quaal ausgestanden, ward er nun zwar auf vorbitte des Cardinals von Gonzaga, mit dem befehl, daß er nicht aus Rom weichen solte, wieder erlassen, fiel aber 3 jahr hernach in ein noch weit grösseres unglück. Es ward ihm nemlich schuld gegeben, daß er in einer verschwerung wider den Pabst mit verwickelt gewesen, daher man ihn aufs neue ins gefängniß schleppte, und ohngeachtet man nichts auf ihn bringen konte, und die verschwerung selbst vor ungegründet befunden ward, ein gantz jahr in demselben behielt, weil man ihm zuletzt gar das laster der ketzerey, wegen seiner allzugrossen liebe zu dem alterthum und der Platonischen philosophie beymaß. Eben dieses war auch die ursach, warum Platina diesem Pabst nicht geneigt war. Sixtus IV erzeigte ihm grosse gnade, und machte ihn zum Bibliothecario im Vatican. Er schrieb das leben der Päbste biß auf Paulum II, und dedicirte solch buch

seinem wohlthäter Sixto IV. Man hat auch noch sonst einige andere schrifften von ihm, als de tuenda valetudine, natura rerum & popinæ scientia; de falso & vero bono; historia Mantuæ, die Lambecius an. 1675 in 4 zu Wien heraus gegeben. An. 1481 starb er zu Rom an der pest, seines alters 60 jahr. *Jacob. de Bergamo* in suppl. chron. *Volaterran.* antr. l. 21. *Jovius* in elog. lib. 19. *Trithem.* & *Bellarmin.* de script. eccl. *Alberti* descr. Veron. *Vossius* l. 3 de hist. Lat. *Molleri* dissertatio de Platina. *Bayle.*

Plato/ ein Griechischer Philosophus, das haupt der sogenannten Academicorum, war Aristonis sohn, gebohren zu Athen, um das 325ste jahr nach erbauung der stadt Rom, in der 88 olymp. Er legte sich anfangs auf die mahler-kunst und poesie, wovor er aber nachmals die philosophie erwählte, und alle seine verliebte oder andere gedichte ins feuer warff. Anfänglich war er ein zuhörer Socratis, hernach des Cratyli, der den Heraclitum gehört, und des Hermogenis, der des Parmenidis meynungen vertheidigte. Er wolte gern von allen gelehrten leuten zu seiner zeit etwas lernen, und hörte daher zu Megara den Euclidem, Theodorum zu Cyrene, und letztlich Philolaum und Eurytum, welche beyderseits Pythagoräer waren, in Groß-Griechenland. Eben diese begierde der gelehrsamkeit trieb ihn an, daß er eine reise in Egypten that, um sich daselbst mit den Egyptischen Priestern zu besprechen. Er war auch willens in Indien zu gehen, und die Gymnosophisten zu sehen; allein die Asiatischen kriege hinderten ihn an diesem seinem vorhaben. In Egypten hat er einiger muthmassung nach, von der Jüdischen religion unterricht empfangen: wie ihn denn der Pythagoräer Numenius ausdrücklich den Attischen Moses genennet, auch unterschiedliche andere väter der ersten kirche sich über die grosse gleichförmigkeit verwundert, welche sie zwischen der lehre des Platonis und des alten testaments in vielen stücken wollen gefunden haben. Wiewol andere meynen, daß sie des Platonis meynungen allzu milde erkläret, als welche allerdings von der Mosaischen weißheit sehr unterschieden wären. Als er wieder zurück nach Athen gekommen war, richtete er daselbst an dem orte, welchen man Academiam zu nennen pflegte, eine schule auf, wovon seine schüler Academici, und seine lehre die academische philosophie genennet wurde. In der physic, sofern darinnen die in die sinne fallende dinge tractiret werden, folgte er Heraclito. In der vernunfft-lehre und metaphysic hielt er es mit Pythagora, und in der morale mit Socrate. Er hat seine philosophie in keiner systematischen ordnung, sondern hin und wieder in seinen gesprächen, auf eine fast scheptische manier vorgetragen, welche die lesere glauben macht, als ob er an allem, so da vorgebracht wird, zweifelte; wiewohl man vorgiebt, daß er unter des Socratis und Timäi, desgleichen unter des Gorgiä und Protagorä person seine eigene meynungen vorgestellet. Er ist der erste, so die philosophie in die 3 theile, nemlich in die vernünfftige, natürliche und moralische eingetheilet. Aus der natürlichen hat er wiederum 2 stücke gemacht, in deren ersten er von den materiellen, und in dem andern von den uncörperlichen dingen gehandelt. Er setzte die weißheit in einer wissenschafft der dinge, die wahrhafftig sind, und bloß mit dem verstande gefasset werden, nemlich Gottes und der von dem leibe abgesonderten seele. Er glaubte, es wären 2 anfänge aller dinge: Gott und die materie; zuweilen setzte er noch das dritte zu, welches er ideam nennete. Er lehrte, Gott sey ein geistiges wesen, daß die unordentlich gewesene materie, so gut es derselben beschaffenheit gelitten, in gewisse formen gebracht, und also die welt gebauet. Er glaubte aber noch 2 wesen, deren eines er die höchste güte, desgleichen auch die idée und den verstand (λόγος) das andere aber den welt-geist nennte, durch welchen alles in der welt wachse, zunehme und erhalten werde. Daher kömmt es, daß er die welt Gott genennet. Wie er nun diese 3 substantzen einander subordiniret, also siehet man wohl, daß sich die geirret, welche in des Platonis dreyfachem Gott die Christliche Dreyeinigkeit antreffen wollen. Er lehrte ferner: daß aus der Gottheit eine doppelte welt, nemlich eine verständliche oder idealische (so andere die geister-welt heissen) und eine in die sinne fallende oder äusserliche, heraus geflossen. Daß die sichtbare oder äussere aus den 4 elementen bestünde, welche alle geometrische figuren hätten: daß das gemüthe des menschen ein stück des göttlichen wesens sey, und um der hoffart willen in den leib, als in ein gefängniß zur straffe von Gott gesendet worden: daß also der leib kein wesentliches theil des menschen sey: und daß die lehre in der erinnerung dessen bestehe, was die seele, ehe sie in den leib gekommen, schon gewust habe. Seine morale lieff dahinaus: daß die seele durch die betrachtung sich von den banden des leibes losreissen, und also Gott gleich werden müsse. Dieser aber müsse vorher geben die selbst-erkäntniß, die reinigung, und die einkehrung in sich selbst. Er blieb bey der lehre der 4 haupt-tugenden, und wie er eine dreyfache seele glaubte, also eignete er dem vernünfftigen theile derselben die klugheit, dem zornigen die tapfferkeit (oder gedult) und dem begierigen die mäßigkeit als regentinnen zu. Wenn nun diese beyde letzten theile dem vernünfftigen recht gehorchten, so practicirte der mensch die vierte tugend, oder die gerechtigkeit. Weil er in der politic etwas sonderliches wissen wolte, so machte er einen entwurff von einer Republique nach seinem kopffe, reiste auch zweymal zu dem Dionysio nach Sicilien; er konte aber nicht lange da dauren, auch mit seinem entwurff keinen eingang finden. Er blieb dahero zu Athen, und lehrte mit grossem zulauff, wie denn so gar einige Damen zu ihm in die schule gegangen, woraus Aristippus und andere gelegenheit genommen, seine keuschheit zweiffelhafft zu machen. Man hat noch einige kurtze gedichte, daraus man seine liebe gegen eine Dame von Colophon, namens Archeanassa, und gegen einen jungen menschen, namens Agathon, schliesset. So macht man ihn auch zu einem liebhaber des schönen Phädri und Alexis. Er soll sich durch verachtung anderer groß zu machen gesucht haben. Andere hingegen loben ihn als einen tugendhafften und galanten mann, der gar nicht pedantisch, sondern recht proper gelebt. Man sagt, daß ihn niemals jemand überlaut lachen gesehen. Er starb in der 108 olymp. ohngefehr 348 jahr vor Christi geburt, an eben dem tage, an welchem er vor 81 jahren gebohren worden, und ließ den Speusippum zu seinem nachfolger in der academie. Er hat nie geheyrathet. Seine schrifften, so meist aus dialogis bestehen, sind unter andern an. 1602 mit des Marsilii Ficini Lateinischer übersetzung und commentariis heraus gekommen. Mr. Dacier hat ein groß theil davon Frantzösisch vertiret, und sein leben beschrieben. *Platon.* oper. pass. *Laërtius. Olympiodorus* in vita Platonis. *Alcinous* de doctrina Platonis. *Augustinus* de C. D. l. 8 c. 4 sqq. *Thomas.* hist. stulc. & sap. t. 3 p. 58 seqq. *Hornius* hist. philos. l. 3 c. 14. *Fleury* discours sur Platon. *Rapin* comparaisons de Platon & d'Aristote & reflexions sur la philosophie.

Plat-see/ siehe Balaton.

Platter/ siehe Platerus.

Platz/ Piazza/ eine uralte Adeliche, Freyherrliche und Gräfliche familie in Teutschland und Italien, welche sich an. 1713 mit einander verglichen, forthin als ein von einem haupt abstammendes hauß ein mehr gleichförmiges und vereinigtes wappen zu führen. Sie hat ihren ursprung aus Teutschland, von dannen sie sich in Italien gewendet, und daselbst in unterschiedliche linien ausgebreitet, von welchen einige, und zwar aus Parma, wegen der kriegs-troublen in Teutschland zurück gekehret, allwo sie die güter der Freyherren von Thurn, gewesenen Erbschencken des Ertz-stiffts Saltzburg, an sich gebracht, und sich in Saltzburg, Kärndten und Tyrol ausgebreitet haben. Jacobinus von Platz ist ungefehr an. 954 mit Ottone M. in Italien gezogen, und zu Parma geblieben. Christophorus Piazza, ein sohn oder enckel des jetztgedachten Jacobini, hat dem Kayser Ottoni II und III eine geraume zeit gedienet, worauf er in dem 11 seculo als General der Lombarden, mit Rogerio, dem Normandischen Grafen, in Sicilien übergegangen, und daselbst die stadt Piazza erbauet. Petrus Piazza war an. 1440 Hertzogl. Mayländischer Commissarius in Piacenza. Franciscus Piazza war des Pabsts Eugenii Nuncius durch gantz Italien, und starb mit dem ruhm einer besondern heiligkeit an. 1460. Petrus Piazza, Dombert zu Parma, starb an. 1481. Ein anderer, namens Petrus gieng an. 1550 mit Raynutio Farnesio, Cardinal und Ertz Bischoff von Ravenna und Parma, nach Ravenna, und machte sich daselbst ansässig; von dessen nachkommen sich einige in Forli niedergelassen. Johannes Antonius Piazza, Domherr zu Ravenna, starb an. 1579. Andreas Piazza commandirte an. 1459 die land-miliz in Romagna. Camillus Piazza war in dem 16 seculo Assessor des heiligen office zu Rom und Bischoff, würde auch die Cardinals-würde erlanget haben, wenn ihn nicht der tod daran verhindert hätte. Vincentius Piazza war an. 1600 Præsident des Groß-Hertzoglichen Raths zu Florentz, allwo auch unterschiedliche dieses geschlechts mitglieder des ordens S. Stephani gewesen. Franciscus Graf Piazza hat zu Forli den prächtigen Piazzischen pallast erbauet, welchen an. 1712 Ludovicus Graf von Piazza bewohnte. Julius Graf Piazza, ein bruder des jetztgedachten Ludovici, gebohren zu Forli, wurde von dem Pabst Innocentio XII als Nuncius nach Brüssel und in die Schweitz, von Clemente XI aber nach Cöln, in Polen, und nach Wien gesandt, da er dem Kayser Josepho auf dem todt-bette assistirt, und zu dem vergleich zwischen dem Päbstl. und Kayserlichen hofe nicht wenig beygetragen. Er war erstlich Ertz-Bischoff zu Rhodis, hernach zu Nazareth, und endlich Bischoff zu Faenza. An. 1712 wurde er zum Cardinal-Priester titulo S. Laurentii ernennet, und empfieng das rothe biret von dem Kayser Carolo VI an dessen hofe er noch eine zeitlang die nunciatur provisorio modo vertreten, und dann als Päbstlicher Legatus nach Ferrara abgegangen. In der Pabst-wahl nach dem tode Clementis XI hatte er grosse hoffnung zur dreyfachen cron, ist aber seithero an. 1626 verstorben.

Von denen von Platz in Teutschland haben sich vor andern distinguirt Johann Freyherr von Platz zu Thurn und Grädisch, Saltzburgischer Cämmerer, geheimder Rath, Hof-Cammer-Director und Landschaffts-Verordneter, wie auch Gesandter auf dem Reichs-tage zu Regenspurg, welcher an. 1666 gestorben. Johann Rudolph Graf von Platz, Freyherr von Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer und Hof-Rath, welcher an. 1692 gestorben. Johann Frantz Graf von Platz Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Kayserl. Landes-Vice-Dom in Kärndten, und Landschaffts-Verordneter, allwo er eine geraume zeit das erledigte Burggrafen-amt verwaltet, und 1697 gestorben. Guidobald Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Probst zu Unter-Draburg in Kärndten, auch Landschaffts-Verordneter, so an. 1715 gestorben. In eben diesem jahr starb Max Gandolph Graf von Platz, Freyherr von Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer, geheimer Rath, Hofraths-Vice-Præsident, Landschaffts-Verordneter und General-Steuer-Einnehmer. Um diese zeit lebten unter andern 1) Policarp Joseph Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Kayserl. Carolo VI Landes-Vice-Dom in Kärndten, und Landschaffts-Verordneter. 2) Johann Andreas, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch und Ehrenthal, Domherr zu Gurck. 3) Frantz Joseph, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Saltzburgischer Cämmerer, geheimder Rath, Hof-Cammer-Vice-Præsident und Director. 4) Joseph Anton, Graf von Platz, Freyherr zu Thurn, Herr zu Grädisch, Hoch-Pühl und Ober-Weißburg, Commandeur des ordens S. Ruperti, Saltzburgischer Cämmerer und Landschaffts-Verordneter, wie auch Kayserl. Hauptmann

unter dem Trautsohnischen regiment. 5) Petrus Josephus von Piazza zu Freyegg, Hof-Cavalier zu Brixen. 6) Johannes Bartholomäus von Piazza, der Kayserin Eleonorä Magdalenä Theresiä primus Capellanus honoris, Eleemosinarius und Ceremoniarius supremus. *Ex manuscripto.*

Plaue/eine stadt und schloß in dem Mecklenburgischen Fürstenthum Wenden, an der Elbe und einem see, der von der stadt den namen führet, gelegen, ist ein ziemlich fester paß, und in dem dreyßigjährigen kriege von den Schweden und Kayserlichen erobert worden. *Topograph.* Sax. inf. p. 193.

Plauen/ eine stadt, nebst einem schloß und amt, an der weissen Elster in dem Voigtlande, ist ein alter sitz und herrschafft der Voigte von Plauen und Herren zu Gera, so den gantzen strich um Weida, Ziegenrück, Ronneburg ꝛc. unter sich gehabt, gewesen. Als aber Heinrich Voigt, und Burggraf zu Meissen, der reiche zubenamt, seinen unterthanen viel dampf angethan, auch darüber der Fürsten von Sachsen leute überzogen, ist er von Churfürst Ernsten von Sachsen davon abzustehen zum öfftern vermahnt worden, es wolte aber solches nicht helffen, unerachtet der Voigt von Plauen unter Chur-Sächsischer oder vielmehr Marggräflicher hoheit stund, welches superiorität wohl daher gekommen, weil die herrschafft Plauen vor diesem nebst und wie Voigtsberg an. 1356 von den Marggrafen von Meissen, Friderico Arguo und Wilhelmo coelite, eingenommen worden seyn mag. Daher sie auch an. 1407 bey des Marggrafen Wilhelms coelitis gütern gewesen, und hernach an dessen bruders sohn, Fridericum simplicem, gekommen. Weil aber schon an. 1428 Plauen in der Burggrafen von Meissen und ehemaligen Herren von Plauen besitz wieder gewesen, so muß es ihnen etwa von denen Hertzogen von Sachsen und Marggrafen von Meissen zu leben seyn gegeben worden. Weil nun der Burggraf, wie gedacht, sich nicht zur ruhe geben wolte, so hat an. 1466 oder 1464 gedachter Churfürst endlich zur schärffe gegriffen, das schloß Plauen belagert, erobert und den Herrn daraus verjaget. Vorher im jahr 1430 hatten den ort die Hußiten eingenommen, verbrannt und übel da gehauset. Dahero findet man, daß in der an. 1485 zwischen Churfürst Ernsten und seinem bruder Albrechten von Sachsen nach einer vieljährigen gemeinschafftlichen regierung gemachten erblichen theilung, jener unter andern landen und leuten auch Plauen und Paussa bekommen. Es sind auch diese lande bey seinen descendenten und linie geblieben, biß auf Churfürst Johann Friedrich, der solche nebst der Chur und andern landen verlohren. Plauen, Paussa, Voigtsberg ꝛc. sind damals an den Burggrafen von Meissen und Herrn zu Plauen, Heinrich, der damals Kayserlicher Rath, und der cron Böhmen Obrister Cantzler war, gediehen; doch dergestalt, daß Churfürst Moritz und sein bruder, Hertzog Augustus, die mit-belehnschafft dabey bekamen. Es sind aber die obgedachte herrschafften und ämter von des Burggrafen söhnen im jahr 1559 an den Churfürsten Augustum von Sachsen verpfändet, hernachmals aber an. 1569 gar gelassen und verkauffet worden. Von dem Churfürsten Augusto sind Plauen, Paussa und Voigtsberg auf seine leibes-nachkommen, und unter diesen durch des Churfürsten Joh. Georgii testament de an. 1652, auf seinen vierten sohn Hertzog Mauritium und dessen linie gekommen; bey Hertzog Moritz Wilhelms, Mauritii sohns, an. 1718 erfolgtem ableiben aber, sind obgedachte ämter und städte von dem Churfürsten zu Sachsen in besitz genommen worden. Die stadt ist sonsten ehemals an. 1548 gantz abgebrannt, woran ein unvorsichtiger büchsen-schuß schuld gehabt. Auch in dem dreyßig-jährigen kriege hat sie durch feuer schaden gelitten; zu welcher zeit sie auch einsmals von dem Kayserlichen General Holcken mit accord eingenommen worden, an. 1632. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 153. *Mülleri* annal. Sax. *Peckensteinii* theatr. Sax. *Beckeri* stemm. Ruth. ill.

Plauen/ eine der ältesten adelichen familien in Tyrol, von welcher Friedrich und Ulrich in dem fundations-briefe des klosters Marienberg, an. 1164 als zeugen angeführet werden. Die ordentliche stamm-reihe fänget man mit Erhardo an, der um das jahr 1311 gelebet, und der edle Ritters-knecht beygenamet worden. Von dessen nachkommen waren um das jahr 1602 Johann Christoph und Johann Oßwald Ertz-Hertzogl. Oesterreichische Regierungs- und Cammer-Räthe. An. 1680 lebten Philipp Jacob, Ferdinand und Johann Oßwald. *Bucel.* stemm. P. 4.

Plausig/ eine alte adeliche familie in Meissen und Thüringen, deren stamm-hauß Plausig in dem Altenburgischen ligen soll. Es ist auch ein brief vorhanden, darinnen der Hertzog Albrecht zu Sachsen der ehrbaren Annen von Plausig, Sigismunds von Plausig ehelichen haußfrauen, an. 1480 einige zinsen in den dörffern Plausig, Bleisen, ꝛc. zu rechten leibgedinge verleihet. Balthasar von Plausig hat an. 1555 das gut Kinitsch in dem Stifft Wurtzen besessen. Friedrich Wilhelm von Plausig zu Gösen, und Hans Christoph haben an. 1668 gelebet. *Mülleri* annal. Sax. *Schöttgens* hist. von Wurtzen.

Plautianus/ ein Gouverneur zu Rom, war von sehr geringem herkommen, stieg aber unter des Kayserß Severi regierung, mit welchem er einerley geburts-stadt hatte, auch deme noch sonsten solle verwandt gewesen seyn, so hoch, daß des Kayserß sohn Antoninus Caracalla sich mit seiner tochter vermählte. Herodianus sagt, daß er ein grausamer und hochmüthiger mann gewesen, und daß man ihm nicht in das gesichte sehen dürffen, weil er diejenigen, so dergleichen gethan, hart gestrafft habe. Er verfolgte die Christen mit grossem grimm, um das jahr Christi 203 und 204. Zuletzt nahme er sich vor, beydes Severum und dessen sohn Caracallam umbringen zu lassen, entweder aus ehrgeitz, um an deren platz auf den thron zu steigen, oder aus forcht vor seinem tochtermann, dem Caracalla, welcher bey damaligem alter und schwacher gesundheit seines vaters, sich zum öfftern harter droh-worten, sowohl gegen seine ehe-frau, die er wider seinen willen geheyrathet, als diesen ihren vater, den Plautianum, vernehmen liesse, wo er nach dem tod Severi zur regierung gelangen solte. Wie dem allem, so offenbahrte der Tribunus, welcher die mordthat verrichten solte, den gantzen anschlag, und ruffte zum beweißthum desselben Plautianum in den Pallast, indeme er selbigem glauben machte, die beyde wären von ihme getödtet, und dörffte er nur kommen, um sich des pallasts zu versichern. Er traf aber Severum und Caracallam wider sein vermuthen lebend an, und ob er gleich noch sein vorhaben verneinen wolte, dennoch so wohl weil er, ohne von dem Kayser geruffen zu seyn, bey nacht in den pallast kommen, als wegen dem unterm kleid anhabenden panzer für überwiesen geachtet und auf Caracallä befehl an der stell getödtet, da Severus sich durch seine unschulds-bezeugungen bey nahem hätte bethören lassen. Desselben sohn und tochter verwieß er auf die insul Lipara, allwo sie nach ausgestandenem vielen elende auf des jetztgedachten Antonini ihres schwagers befehl gleichfalls getödtet wurden. *Dion. Herodian. Spartian.* in Sev. *

Plautus/ (Marcus Accius) ein vortreflicher Lateinischer Poeta comicus oder comödien-schreiber, war von Sarsina, einer stadt in Umbrien, gebürtig, und wurde zu Rom sehr werth gehalten, allwo er den grösten theil seiner comödien verfertigte. Er soll sich anfangs der kauffmannschafft ergeben haben, hernach aber, da er alle das seinige dadurch verlohren, genöthiget worden seyn, einem becker zu dienen, und demselbigen zu mahlen, um dardurch sein brodt zu erwerben. Bey solcher seiner schweren arbeit suchte er allezeit einige stunden davon vor sich zu haben, worinnen er comödien schrieb, von welchen wir nur noch 20 übrig haben; weil die andern, die ihm gleichfalls zugeeignet werden, verlohren worden. S. Hieronymus sagt, daß er in der 146 olympiade gestorben sey; allein es ist vermuthlicher, daß solches in der 149 oder A. R. 570 unter Publii Claudii Pulchri und Lucii Portii Licini Bürgermeisterlichen regierung geschehen sey. Die beste edition ist an. 1621 in 4to zu Franckfurt mit des Taubmanni notis herauß kommen. *Cicero* in Bruto l. 1 de offic. l. 3 de orat. *Horatius* l. 2 ep. 1. *Hieronym.* in chron. *Giraldi* & *Crinit.* de vit. Poetar. *Fabric.* bibl. Latin. p. 1 seq.

PLEBISCITUM, war ein schluß oder decret, welches das volck auf ansuchen des Tribuni plebis beschlossen. Der unterschied unter plebiscitum und anderen gesetzen bestund also darinn, daß jene nur von dem plebe, diese aber von dem gantzen Römischen volck gemacht wurden: jene machte auch nur der Tribunus in comitiis tributis, diese aber entweder der Bürgermeister selbst, oder andre von den vornehmsten obrigkeitlichen personen in denen comitiis centuriatis, tributis und curiatis. Die gelegenheit aber zu den plebiscitis hatte die stete uneinigkeit zwischen den Patriciis und dem plebe gegeben, daß die letztern bewogen wurden ihnen selber gesetze zu machen. Nach der zeit, als Hortensius deßwegen ein gesetz gegeben, galten die plebiscita so viel als andere gesetze: denn zuvor verbunden die plebiscita weder die Senatores noch die Patricios, sondern allein den plebem. Dahin gehören lex Aquilia, Sempronia, Apuleia, Atilia, Falcidia, Atinia und Clodia, welche bald plebiscita, bald leges genennet werden. *Ant. Augustin.* de legibus c. 3. *Eberlinus* de origine juris c. 8 n. 10. *Pitiscus.*

PLEBS, hieß bey den Römern die unterste classe des volcks. Denn der populus Romanus ward eingetheilet in ordinem senatorium, equestrem und plebeium. So lange die Könige und die Patricii die oberhand hatten, bekam der plebs gar keine ehren-stellen. Denn die Patricii rissen alles zu sich, was sowohl in geistlichen und weltlichen dingen zu sprechen war, und hatten auch über den plebem das jus vitæ & necis, weil sie nemlich die ämtere, welche über leben und tode zu sprechen hatten, allein bekamen, ja das volck wurde bald wie knechte gehalten. Als aber Valerius, der Burgermeister, die sache einsahe, daß es etwas unbilliges wäre, traff er dieses mittel, und verordnete, daß der plebs hinführo mit den Patriciis gleiches bürger-recht genieſſen solte. Hierdurch ward also der grund zur freyheit geleget. Denn er gab 2 gesetze, welche hauptsächlich dieses ordneten, es solte die höchste gewalt von dem plebe dependiren, und erlaubt seyn, von den obrigkeitlichen personen an das volck zu appelliren, ohne dessen vorbewußt kein Römischer bürger geschlagen oder getödtet werden konte. Auch liesse dieser Burgermeister selbst die fasces, als das zeichen seiner höchsten gewalt, gegen das volck neigen. Deßwegen ward auch Valerius zuerst Poplicola genennet, weil er dem volck so wohl gewollt. Also bekleidete der plebs allerhand ehren-stellen, und wurden zuletzt aus ihrem mittel Ædiles curules, Censores, Consules, Decemviri sacrorum, Dictatores, Prætores und Tribuni militum. Ferner war plebs rustica, das gemeine land- und bauervolck, welches auf dem lande wohnete, und die äcker bestellen mußte, nicht allein ihre eigene, sondern auch, die der Republic zustunden. Denn die alten Römer hielten viel auf den ackerbau, und schätzten sich denselben für eine ehre. Wiewohl auch in den folgenden zeiten eben die wenigste reiche das feld mit eigenen händen baueten, so blieben sie doch gerne auf den zünfften ihrer voreltern, welche rusticæ tribus gewesen waren, oder sie hielten sich an dieselbigen, wann sie nur eigene felder besassen; daher nach und nach die tribus urbanæ allein für das gemeinste und ärmste volck, sonderlich für die freygelassenen knechte, offen blieben, so gar keine äcker besassen. Es waren aber auf des Königs Servii Tullii verordnung 15 tribus rusticæ aus denen, welche die äcker des damaligen Römischen gebiets inne hatten, angeordnet, zu welchen nach vertreibung der Königen in verschiedenen zeiten noch 16 tribus aufgerichtet worden, in welche man die besitzer und einwohner desjenigen landes eintheilte, welches nachmal das Römische burgerrecht erlanget hat.

Das

Das volck kam alsò aus allen municipiis zusammen, wenn comitia gehalten, oder schauspiele gegeben wurden; ingleichem wenn sie geschätzet werden solten. Plebs urbana hieß das volck, so in der stadt wohnte, und dabey, wie es wenigst nach zugenommenem reichthum der Römeren die bewandtnuß gehabt hat, keine äcker oder landgüter besassen. Solche waren, wie zum theil schon gedacht, meist freygelassene, oder deren kinder, arme handwercker, und dergleichen. Diese waren wegen ihrer dürfftigkeit, auch zum theil aus müßiggang immer zu neuen händeln geneigt, liessen sich leicht mit geld bestechen, ihre stimm und meynungen in der offentlichen versammlung, wie man es von ihnen begehrte, zu geben, auch wohl eine sach durch ungestümes geschrey, betäubung des gegentheils, sonderlich der redneren von der widrigen parthey, endlich gar durch gewaltthätigkeiten, streiche, steinwerffen, verjagung deren, so ihnen zuwider waren, von dem platz der Comitiorum, und andere dergleichen unordnungen, durchzudrucken. Diese leute verstehen die alte scribenten, wann sie plebem urbanam, turbam forensem, sellularios und dergleichen anziehen. Sie machten aber, obgleich ihre zahl sehr groß, doch nicht mehr, als 4 tribus aus, welche man tribus urbanas hiesse, und die zwar, weil es nicht leicht fiele, die alte und erste ordnung zu ändern, denen tribubus rusticis immer vorgesetzet wurden, aber darum bey weitem nicht in gleichem ansehen mit denenselbigen gestanden sind. Die plebs überhaupt, so ferne sie noch von den Patriciis unterschieden war, und ehe sie sich einige macht und ansehen in dem gemeinen wesen zuwegen gebracht, hat wider die Patricios und den Rath mehrmahl verdrießliche händel angefangen. Das erste mahl geschahe es wegen unbill und härtigkeit derer wucherer, welchen dazumal ihre schuldnere gebunden zuerkannt, und in deren häuser geschleppet, auch offt allda erbärmlich mißhandelt wurden. Das andere mahl aus gleicher ursach, da das volck, ehe man ihme hierüber recht geschafft, sich nicht wolte zu dem feldzug wider die Æquos, Volscos und Sabinos einschreiben lassen. Deßwegen ward der Rath bewogen, einen Dictatorem, nemlich den M. Valerium Volusum, des Poplicolä bruder, zu erwählen, der sie im zaum halten solte. Dieser aber danckte bald ab, weil ihm der Rath hinderlich war, daß er nicht halten kunte, was er dem volck versprochen, daß nemlich die, so im gefängniß sassen, auf freyen fuß gestellet würden. Bald darauf verliessen sie die stadt, und machten sich auf den collem sacrum, sie wurden aber bald auf des Menenii Agrippä anrede und gute vorstellung besänfftiget; und diejenigen, welche in den schuldthurn geworffen worden, ließ man loß. Weil sie sich aber nichts gutes prophecyeten, und besorgten, der Rath möchte dieses nicht ungerochen hingehen lassen, giengen sie nicht ehe von der stelle, biß der Rath verwilligte, daß sie aus ihrem mittel sich 2 zu ihren oberhäuptern, welche Tribuni plebis genennet wurden, erwählen durfften, damit sie nicht etwan unterdrücket würden; welche zahl man nachgehends biß auf 10 vermehren mußte. Als hernach die Decemviri ihren gewalt mißbrauchten und nach verflossener zeit nicht ablegen wolten, auch sonderlich einer aus ihnen, der App. Claudius, die verhaßte gewaltthat mit der Virginia unternahme, entwichen sie auf den berg Aventinum, da sie sich nicht ehe zufrieden gaben, als biß die Tribuni plebis ihnen wieder gegeben, die Decemviri abgeschaffet, und die Consules dargegen wieder eingesetzt wurden. *Dionys. Halicarnass.* l. 5 p. 292. *Panvinius* de civitate Romana c. 67. *Manutius* de civit. Roman. 2, 15. *Pitiscus*. *

Plectruda, Pipini des fetten, oder Heristalli, eines Groß-Hofmeisters in Franckreich gemahlin, war eine überaus kluge und hertzte Dame, und regierte nach ihres ehe-herrn tode, welcher an. 714 dieses zeitliche gesegnete, das Königreich im namen Thibaldi ihres enckels. Weil sie sich nun vor Carolo Martello furchte, welchen Pipinus mit einer andern gemahlin, Alpaide benamet, gezeuget hatte, ließ sie ihn zu Cölln in arrest nehmen und feste setzen. Allein die Frantzosen wolten sich auf die letzt durch keine frau regieren lassen, widersetzten sich dahero ihrer parthey, erwählten Rainfredum zum Hofmeister, machten mit dem Hertzoge von Frießland, Radbod, ein bündniß, schlugen die armee der Plectruda, und bekamen fast Theobaldum gefangen, der zwar noch entflohe, aber gleich darauf starb. Mitlerweile entkam Carolus Martellus glücklich aus dem gefängnisse, welches Plectrudam aufs hefftigste schmertzte. Er zwang sie auch hernach zu Cölln, ihm die stadt, samt den hinterlassenen schätzen Pipini zu überlassen. Man weiß nicht, zu welcher zeit sie gestorben. Sie ligt aber in der lieben Frauen kirche zu Cölln begraben. Einige scribenten geben vor, daß sie Grimaldi, des Hertzogs von Bayern tochter gewesen sey. (siehe Carolus Martellus.) *Gregor. Turon.* in app. c. 104 & 105. *Annal. Metenses. Aimoin. du Tillet.* &c.

PLEIADES, ein name, welchen die Poeten sieben sternen im Tauro, einem gewissen himmlischen zeichen, gegeben haben. Sie dichteten, daß selbige Atlantis und Pleiones töchter wären, und gaben vor, daß sie Jupiter an den himmel gesetzt hätte. Sie heissen auch sonst von ihrem vater oder ersten entdecker Atlantides, ingleichem Hyades, weil sie bey ihrem aufgange regen und koth verursachen, bey den Lateinern aber Suculæ, wie auch Vergiliæ, weil sie im frühling aufgehen. Ihre namen waren Alcynoë, Celeno, Electra, Maja, Sterope, Merope und Taygeta. Der name Pleiades wurde auch 7 berühmten Griechischen Poeten gegeben, welche zu des Egyptischen Königs Ptolemäi Philadelphi zeit lebten. Selbige waren Theocritus, Callimachus, Lycophron, Nycander, Apollonius von Rhodus, Aratus und Homerus der jüngere. Andre setzen in diese zahl Aeantiden und Philicum an Nicandri und Callimachi statt. Allein einige geben folgende vor die sogenannten Pleiades an, Homerum den jüngern, Sositheum, Lycophronem, Alexandrum, Philicum, Dionysiaden und Aeantiden; wiewol andre Sosiphanem an Dionysiadä stelle setzen. Gleichwie unter den sternen, welche Pleiades genennet werden, einer zu finden, welcher dunckler als die übrigen ist; also war auch ein solcher stern unter den poetischen Pleiades, wovor einige Crytici Lycophronem halten. Man hatte auch eine berühmte anzahl von Frantzösischen Poeten unter Henrici II und Caroli IX regierung, welche von dem Ronsard gleichfalls Pleiades genennet werden. Diese waren Joachim du Bellay, Jodelle, Belleau, Ronsard, Dorat, Baif, und Pontus de Thiard. Man machte auch nachmals Pleiades von gewissen Lateinischen Poeten, welche in dem 17 seculo zu Paris berühmt waren. Diese hiessen P. Rapin, P. Commire, und P. de la Rue, allerseits Jesuiten; sodann M. de Santeuil, ein Præbendarius von S. Victor, M. Menage ein Abt, M. du Perier ein Edelmann, und M. Petit, ein Doctor medicinæ. Ausser diesen Frantzösischen hatte man in dem bemeldten seculo auch zu Rom unter des Pabsts Urbani VIII und Alexandri VII regierung 7 also benamte Lateinische Poeten, welche waren: Augustinus Favoriti, Alexander Pollinus, Natalis Rondinini, Virginius Cesarini, Italiäner; Ferdinandus von Fürstenberg, Bischoff von Paderborn, Johann Rotger Tork, beyderseits Teutsche, und Stephanus Gradi von Ragusa. Ihre wercke wurden auf des Pabsts Alexandri VII ordre, und des Herrn von Fürstenberg vorsorge, alle zusammen zu Rom und Antwerpen gedruckt. Diese Poeten wurden die Römischen oder auch Alexandrinischen Pleiades genennet, nemlich von dem bemeldten Pabst Alexandro VII, wiewol sie nicht alle unter seiner regierung gelebet, noch zu einer zeit sich hervor gethan haben. *Gellius. Hyginius. Servius* &c. *Borrichius* dissertat ad Poet. *Baillet* jugem. des sçavans. *

Pleien/ siehe Hardeck.

Pleione/ ward von den Heydnischen Poeten vor eine tochter des Oceani und der Thetis, vor eine gemahlin des Atlantis, und vor eine mutter der 7 Pleyaden, nemlich der Celäno, Sterope, Merope, Electra, Alcynoe, Maia und Taigeta (worzu noch einige die Calypso setzen) ausgegeben. *Hist. des Dieux p. 6. Ovid. fast. 5.*

Pleisse/ lat. Plissa oder Plisna, ist ein fluß, welcher in dem nordlichen theil von dem Voigtlande, unweit Zwickau, bey einem dorff, Steinpleiß genannt, entspringt, hernach bey Werda, Crimmitz, Altenburg, Regis und Leipzig vorbey läufft, endlich aber zwischen Hall und Merseburg, bey dem dorff Wermlitz, sich in die Saale ergeußt. Das befestigte schloß zu Leipzig hat davon den namen der **Pleissenburg.**

Pleissen/ **Pleißner-land**/ hieß ehemals ein gewisser district in Meissen, zwischen der Elster und Pleisse, in der gegend des Osterlandes, oder des Fürstenthums Altenburg, welchen eigne Grafen besessen, die mit den Marggrafen von Meissen eines geschlechts sollen gewesen seyn. Bruno, Graf von Pleissen, hat an. 1127 nebst seiner gemahlin, Willa, das kloster zu Schmölln gestifftet, und seine tochter, Gerburgis, zur ersten Aebtißin demselben vorgesetzet. Er soll auch einen sohn, namens Ortwin, gehabt haben, welcher auf der jagd von einem wilden schweine getödtet worden, und sein geschlecht beschlossen. Andre hingegen berichten, daß Kayser Fridericus I diese Grafschafft von Rabodo, Grafen zu Pleissen, vor 500 marck silbers erkaufft; daß Albrecht der unartige, Landgraf in Thüringen, dieselbe wieder an das land gebracht, und daß sie biß diesen tag als ein besonder fahn-lehn empfangen werde. *Albini* landchr. p. 123 seq. 182. 194. *Spangenb.* adelsp. P. 1 l. 10 c. 15 p. 293. *Lauriz.* hist. palmyr. p. 127. *Tromsd.*

Pleskow/ ein Hertzogthum in Moscau, zwischen dem Hertzogthum Novogrod-Welikt, Lithauen, Liefland und Ingermanland. Sie hatte vorzeiten ihre besondere Herren biß an. 1509, da sie der Czaar Johannes Basilowiz mit seinen herrschafften vereinbarte. Die hauptstadt Pleskow liegt an dem fluß Weliki, wo derselbe in den see Peibus fällt. Sie ist groß und wohl befestiget, und hat ein festes schloß auf einem felsen. An. 1581 belagerte sie der König von Polen Stephanus. An. 1569 war Johannes Basilowiz willens sie gäntzlich zu ruiniren, wurde aber noch zum theil davon abgehalten, da sich die bürger vor ihm demüthigten, und ihm eine grosse summe geldes anbothen. Beschreibung von Moscau.

Plesse/ ist eine freye standes-herrschafft in Ober-Schlesien, welche den Grafen von Promnitz als ein Königliches Böhmisches lehn zukömmt, und zwischen den Fürstenthümern Oppeln, Ratibor und Teschen, wie auch der klein-Polnischen Woywodschafft Cracau, liegt. Sie hat sonderlich einen überfluß an wildpret und an fischen. Der vornehmste ort darinnen, an der Weichsel gelegen, heißt gleichfalls Plesse, und ist zwar nur ein flecken, hat aber ein feines schloß, liegt 10 meilen von Crackau und 27 von Breßlau. Balthasar von Promnitz, welcher an. 1539 Bischoff von Breßlau worden, hat diese herrschafft von den Freyherren von Turzo an sein hauß gebracht. *Henelii* Silesiogr. renov.

Plesse/ ein schloß, mit einer darzu gehörigen freyen Reichsherrschafft, in Nieder-Sachsen, gantz nahe bey der Braunschweigischen stadt Göttingen, an dem fluß Leine, gelegen, und dem Landgrafen von Hessen-Cassel zuständig. Das geschlecht der Herren von Plesse ist in den alten zeiten eines von denjenigen gewesen, aus welchen die Sachsen ihre Regenten erwählet. Es hat anfangs den namen Schwanringen geführet, nachdem aber Gottschalck von Schwanringen, dessen bruder Sieghard von einem von Hardenberg an. 797 erschossen worden, das obgedachte schloß Plesse erbauet, haben dessen nachkommen sich davon genennet, und den geschlechts-namen fahren lassen. Heinrich von Schwanringen hielt sich in der mit den Ungarn bey Merseburg gehaltenen schlacht wohl, und

und ward von dem Kayser Henrico I in den Freyherrn-stand erhoben, auch mit einem besondern wapen beliehen. Nach absterben der Herren von Rostorp gelangte das Kayserl. feuer- und thür hüter-amt an die Herren von Plesse, welches sie auch bey den Kayserl. beylagern und andern solennitäten verwaltet. Der letzte dieses geschlechts, namens Dietrich, ist an. 1571 in dem kosten jahr seines alters gestorben, und dessen herrschafft an den Lehnsherrn Wilhelmum den weisen, Landgrafen in Hessen, gefallen. *Spangenb. Lexner.* de fam. Pleff. *Excel.* stemm. P. 4 p. 198. *Thuan.* hist. l. 50 p. 983. *Hamelm.* de fam. emort. P. 2 p. 141.

Plesse, eine von den ältesten adlichen familien in Holstein, welche um das jahr 1437 in dem Mecklenburgischen so mächtig gewesen, daß sie mit andern vornehmen familien kriege geführet. Joachim von Plesse war um das jahr 1559 ein berühmter kriegsheld. Volrad von Plesse hat um das jahr 1640 als Chur-Pfältzischer Rath gelebet, und mit Caspar Scioppio und andern gelehrten correspondentz geführet. Heut zu tage florirt dieses geschlecht in Dänemarck, dahin es sich aus Holstein begeben, und besitzet den Gräflichen character. Samuel Christoph war an. 1697 Königlicher Dänischer General-Lieutenant, Ober-Hofmeister des Cron-Printzen, und Abgesandter in Holland, zu welcher zeit auch Christian Seyfried als Ritter des elephanten- und Danebrogs ordens, Königlicher geheimder Rath, Obrist-Schatzmeister, Ober-Cammerherr, Amtmann der insul Moen, und erster Abgesandter auf den friedens-tractaten zu Ryswick gelebet. An. 1716 florirte einer dieses geschlechts als commandirender Dänischer General wider die Schweden. *Angeli* Holstein. adelchr. *Chron. Lineb.* in Leibnizii t. 3 script. Brunsvic. *D. Meiers.* orig. Pleß.

Plessis/ lat. Plelliacum, ein in der Frantzösischen provintz Touraine an dem fluß Loire befindliches schloß, welches auch Plessis les Tours genennet wird, weil es nahe bey der stadt Tours gelegen. Vorzeiten war es ein prächtiger pallast, worauf die Könige sich öffters aufzuhalten pflegten, wie denn Ludovicus XI an. 1483 daselbst verstorben. An. 1580 wurden auf diesem schlosse die tractaten zwischen dem Hertzog von Alençon und den Ständen von Brabant, wie auch andern vereinigten provintzen, geschlossen, krafft welcher man besagtem Hertzoge die souveraineté solcher provintzen übergeben. *Baudrand.*

Plessis / (du) eine ansehnliche familie in Franckreich, welche den namen von dem schlosse Plessis in Poitou geführet, und von Wilhelmo Plessis, Herrn in Breux und Verrouliere, welcher um das jahr 1201 gelebet, hergeleitet wird. Dessen vaters bruder Laurentius, ist ein stam-vater der Plessis in Evvern worden. Von den söhnen Wilhelmi aber hat Johannes sich in Engelland begeben, bey dem Könige Henrico III in grossem ansehen gestanden, und durch heyrath den Gräflichen titul von Warwick erhalten. Dessen enckel Hugo hingegen hat seine güter in Engelland veräusert, und die stelle unter den Standes-Herren in selbigem Reiche verlohren. Petrus, der andre sohn Wilhelmi, hat sein geschlecht in Franckreich fortgepflantzet, und war ein älter-vater Godofredi, welcher Ludovici de Clerembeaut Herrn von Richelieu schwester und erbin heyrathete. Dessen sohn Franciscus I, Herr von Richelieu, wurde ein groß-vater Jacobi, Bischoffs von Luçon; Francisci, welcher an. 1563 in der belagerung vor Havre de Grace geblieben; Antonii, insgemein der Mönch Richelieu genannt, weilen er vormals ein Mönch gewesen, hernach aber Königlicher Trabanten-Hauptmann worden; und Ludovici, dessen enckel waren 1) Henricus, Feld-Marschall, welchen der Marquis Themines zu Angers auf der gasse in einer rencontre an. 1619 erstochen, weil er ihm in der Commendanten-würde selbiger stadt von der Königlichen mutter war vorgezogen worden. 2) Alphonsus Ludovicus, erst Bischoff zu Luçon, hernach ein Carthäuser-Mönch, darauf Ertz-Bischoff zu Aix, nach diesem auch zu Lion, an. 1628 Cardinal, und endlich an. 1632 Grand Aumonier von Franckreich. Er starb an. 1653. 3) Armandus Johannes du Plessis, der weltberühmte Cardinal Richelieu, welcher sein geschlecht beschlossen. Sonsten führen auch noch andre geschlechter in Franckreich den namen Plessis, als die aus dem hause Choiseul, mit dem beynamen Praslin, s. Choiseul; die von Mornay, s. Mornay; die von Liencourt, welche familie an. 1646 ausgestorben, und andre, welche aber von denen von Plessis Richelieu unterschieden sind. *du Chesne* hist. *Dugdale* Baron. Angl. *Thuan.* hist. l. 24. *Parin.* ep. 170.

Plessis Richelieu/ (Armandus Johannes du) Cardinal, war ein sohn Francisci III du Plessis, Herrn von Richelieu und Ritters des Königlichen ordens, und an. 1585 den 5 sept. zu Paris gebohren. In der jugend hatte er sich vorgesetzet, von dem kriege profession zu machen, dahero trieb er anfangs die exercitia fleißig auf der universität zu Paris; als er aber merckte, daß sein bruder Alphonsus Ludovicus lust hatte von seinem Bißthum Luçon abzudancken, legte er sich mit macht auf das studieren, damit dieses reiche Stifft bey seiner familie bliebe, als welche solcher hülffe benöthiget war. Er brachte es auch in der gelehrsamkeit so hoch, daß als er in seinem 21 jahre nach Rom kam, er von Paulo V vor würdig zum nachfolger seines bruders, der unterdessen das Bißthum aufgegeben hatte, erkläret, und darauf an. 1607 den 17 april, Imhof setzet an. 1606 im jun., eingeweihet wurde. Weil aber die canones ein höher alter als 21 jahr von einem Bischoff erfordern, so meynen einige, er habe dispensation erhalten; allein wie Victor Siri erzehlet, soll Richelieu sich vor dem Pabst älter ausgegeben, nach seiner einweihung aber wegen dieses betrugs verzeihung gebeten und erlanget haben, wobey der Pabst von ihm geurtheilet, daß er als ein kluger und listiger kopff dermaleins was grosses werden würde. Nach seiner rücklunfft in Paris, machte er sich anfangs einen grossen ruff durch sein predigen, und nachdem er die gunst des Marschalls von Ancre, und der obersten Cammer-fräulein Marquise von Guercheville, deren beicht-vater er war, erlanget, erhielt er einen zutritt bey der Königlichen mutter Maria de Medicis, welche damals Regentin des Reichs war, und ihn zuerst zum Groß-Almosenirer, hernach aber an. 1616 zum Staats-Secretario machte. Als nach ermordung des Marschalls von Ancre an. 1618 eine grosse änderung an dem hofe vorgieng, muste Richelieu auch weichen, da er sich denn nach Avignon begab, allwo er sein buch de institutione Christiani & de controversiis fidei schrieb. Jahrs darauf wurde er von dem Connestable de Luynes, der ihn von dem hofe vertrieben hatte, wieder zurück geruffen, und heimlich zu der Königlichen mutter nach Angoulesme geschickt, welche er dahin vermochte, daß sie sich zu einem vergleich bequemte, der an. 1620 geschlossen ward. Nachdem er nun also völlig restituirt war, gebrauchte er sich der vielen factionen an dem hofe zu seinem vortheil, und als er an. 1622 den Cardinals-hut erhalten, nöthigte er den König gleichsam, daß er ihn zu seinem vornehmsten Staats-Minister machen muste. Denn es haben einige damals angemercket, daß der König in erhebung des Richelieu sich nach der zeit und zustand seines Reichs habe richten müssen, und demselben niemals recht günstig gewesen sey. Nachgehends leistete er dem Könige in dem kriege wider die Hugenotten gute dienste, und brachte es dahin, daß sie die zu Alets an. 1629 geschlossene friedens-tractaten, wiewohl zu ihrem ruin annehmen musten. Unterdessen hatten des Königs mutter und bruder der Hertzog von Orleans und einige vornehme am hofe, es dahin gebracht, daß der König versprochen, den Cardinal von sich zu lassen. Man meinte auch nicht anders, als daß es nun gantz um ihn geschehen wäre, wie denn sein pallast zu Paris gantz ledig stund: allein der Cardinal, als dem des Königs gemüth bekannt war, nachdeme er seiner feinden wachtbarkeit betrogen, welche ihm schon alle zugänge zum König gesperret zu haben vermeynten, und durch eine kleine, sonst wenig bekandte, treppen in des Königs zimmer kommen war, wuste durch seine vorgebrachte gründe, alles was man wider ihn geschmiedet hatte, zu nichte zu machen. Dieses geschahe an. 1630, und waren diejenigen betrogen, die da vermeynet, am tage Martini dem Cardinal das leichen-begängniß zu halten, daher die Frantzosen nachgehends diesen tag la journée des Dupes genennet. Nach diesem triumph über seine feinde, brachte er des Königs mutter und dessen bruder in ein freywilliges exilium, die vornehmsten am hofe drückte er, ließ verschiedenen grossen, die sich hatten regen wollen, oder denen man sonst durch scheinbare beschuldigungen händel machen konte, oder auch die in den Königl. gebotten schlechten gehorsam geleistet, die köpffe abschlagen, und machte das Königliche regiment zu einer absoluten herrschafft; weil er aber bey seiner grossen macht in den gröbsten unruhen am meisten sicher zu seyn vermeynte, so erregte er kriege aus kriegen, und setzte fast gantz Europa in unruhe: wiewohlen doch die nothwendigkeit der damal überwegenden macht des hauses Oesterreich allen möglichen abbruch zu thun, nicht minder dazu mag beygetragen haben. Die Portugiesen und Catalonier brachte er auf, das Spanische joch vom halse zu schütteln, den innerlichen krieg in Engelland feurete er immer mehr an, Italien entkräfftete er unter dem schein selbigem zu helffen, Teutschland plünderte er gleichsam, indem er zum schein vor dessen Freyheit stritte, und Franckreich machte er formidabel. Bey aller seiner sorge aber, die Frantzösische monarchie zu stande zu bringen, unterließ er nicht seinen nutzen in acht zu nehmen. Nachdem er die Admirals-charge nach der hinrichtung des Hertzogs von Montmorency aufgehoben, zog er alle verwaltung des schiffs-, see- und commercien-wesens an sich, die herrschafft Richelieu ließ er zum Hertzogthum und Pairie machen, und brachte so viel güter an sich, daß er der reichste in gantz Franckreich ward. Endlich starb er an. 1642 den 4 dec. nachdem er kurtz vorher einen von dem Grafen Louis von Soissons, Marquis von Cingmars, und Hertzoge von Bouillon, ihm zubereiteten fall zu nichte gemacht, und seine feinde überwunden hatte. Er war ein mann von ungemeinen gaben und mittelmäßiger gelehrsamkeit, machte sich aber über nichts ein gewissen, wenn es ihm nur zu bewerckstelligung seiner anschläge diente. Gegen seine beleidiger war er unversöhnlich, in deren bestraffung zu hart; in beförderung der freyen künste behülfflich, wie er denn die Sorbonne zu Paris wieder erbauet; in seinen anschlägen sehr glücklich, wie denn dieses vor ein wunder zu achten, daß er die monarchie von Franckreich biß an seinen tod fast 20 jahr in stets währendem glücke dirigiret hat; da ihm doch das gantze Königliche hauß, der hof und das gesamte volck, ja, was das meiste ist, der König selbst, im hertzen gram gewesen. Auf seinem todt-bette soll er dem Könige den Cardinal Mazarin aufs beste recommendiret, und ihm einige scripturen von den grund-regeln der souverainen gewalt in Franckreich überantwortet haben. Auch wollen einige berichten, daß die Medici in der section bey ihm alle diejenige werckzeuge gedoppelt gefunden, die zum menschlichen verstande gehören. Sein cörper wurde in der kirche der Sorbonne begraben. In seinem testament vermachte er den gröbsten theil seiner güter seiner schwester kindern, weil er der letzte von seinem geschlecht war, nemlich Armando von Maillé und Armando Johann Vignerod, welcher nebst dem titul das Hertzogthum Richelieu davon trug. Der tochter aber seiner schwester Francisca, namens Maria Vignerod, Frau von Combalet und nachgehends Hertzogin von Aiguillon, hatte er seine kostbarkeiten, silber-geschirr, herrschafft Ponteise, das gut Ruel und seinen pallast, klein-Luxenburg genannt, in der vorstadt vor Paris gelegen, vermacht. Er hatte sie erst mit des Connestable von Luynes schwester-sohn, dem Herrn von Combalet, verheyrathet gehabt; als aber dieser bald hernach im kriege an. 1622 blieb, wolte er sie gern mit Ludovico, Grafen von Soissons, vermäh-

mählen, zu dem ende gab er vor, sie wäre noch eine jungfer; daher man aus ihrem namen Marie de Vigneros dieses anagramma machte: Vierge de son mari; allein es war alles bemühen vergebens, und soll der Graf einstmals den freywerber mit schlägen zurück geschickt haben; worauf eine grosse feindschafft zwischen ihm und dem Cardinal entstanden. *Aubert* in ipsius vita. *Le Moine. Spondanus* &c. *Journal* du Cardinal Richelieu. *Imhoff* geneal. fam. Gall. *Speneri* hist. insign. *

Plessis Richelieu/ (Alphonsus Ludovicus) war ein sohn Francisci de Plessis Richelieu und bruder des berühmten Cardinals Armandi de Richelieu. In ansehung der väterlichen verdienste machte ihn der König Henricus IV zum Bischoff von Luçon, er aber überließ solches, ehe er noch eingeweyhet ward, seinem jüngern bruder, dem nur gedachten Cardinal, und trat heimlich in den Carthäuser-orden, in welchem er seinen tauff-namen Franciscus mit dem namen Alphonsus Ludovicus verwechselte. In diesem strengen orden lebte er viel jahr, biß sein bruder endlich an dem Frantzösischen hofe zu steigen anfieng, auf dessen recommendation er an. 1625 das Ertz-Bißthum zu Aix, und an. 1628 das von Lyon erhielt. An. 1629 machte ihn der Pabst zum Presbytero Cardinali, obngeachtet sonst nach Sixti V verordnung niemalen 2 brüder zugleich diese hohe würde haben sollen. Hierauf ward er ferner Groß-Almosenier von Franckreich, Ritter des Heil. Geist ordens, und erlangte nach und nach unterschiedene sehr einträgliche Abteyen, ward auch von dem Könige 1635 in wichtigen verrichtungen nach Rom gesendet, bey welcher gelegenheit er den titulum S. Trinitatis in monte Pincio erhielt. Nach seiner zurückkunfft fieng 1638 die pest in Lyon an zu wüten, da er denn seine gemeine nicht verließ, sondern derselben mit besuchung der krancken, und mit andern liebes-diensten nach seiner möglichkeit beystund. An. 1644 wohnte er der wahl Innocentii X bey, und præsidirte an. 1645 der versammlung der Frantzösischen clerisey zu Pariß. Er führte ein sehr stilles leben, und mengte sich gar nicht in die geheimnisse des hofs. Er starb 1653 an der wassersucht in dem 71sten jahre seines alters, und ward zu Lyon in der kirche de la Charité begraben, allwo sowohl der spital als das waysen-hauß der gemeldten stadt beysammen sind. Das epitaphium, das er sich selber gemacht, lautet also: *Pauper natus sum, paupertatem vovi, pauper morior, & inter pauperes sepeliri volo. Palatii* fasti Cardin.

Plessur/ ein fluß im Graubündtner-land, entspringt im 10 Gerichten bund, in dem gebürg gegen Davas, durchstreicht das Schanficker-thal, und läufft die stadt Chur vorbey in den Rhein.

Plettenberg/ eine alte adeliche und nunmehro Freyherrliche familie in dem Stifft Münster, welche an. 1042 zu Halle, und an. 1209 zu Worms auf dem thurnier erschienen. Schon in dem 14ten seculo hatte sich eine branche in Liefland niedergelassen, von derselben war der berühmte Heermeister und Reichs-Fürst Walther von Plettenberg, ingleichem Fromhold von Plettenberg, der des bekannten Hertzogs Magni von Holstein und denominirten Königs über Liefland Minister gewesen. Es wird in den Liefländischen geschichten erzehlet, daß als an. 1577 der Czaar Ivan Basilowiz gedachten Hertzog aus seiner residentz Wenden zu sich gefordert, selbiger aber dem land-frieden nicht getrauet, und um sich zu entschuldigen den von Plettenberg nebst noch einem von adel heraus geschickt, beyde erbärmlich mit ruthen gegeisselt, und wieder zurück getrieben worden. Nicht lange hernach ist diese linie in Liefland abgestorben. Von der Münsterischen haupt-linie war Johann Caspar in dem 17 seculo Ober-Hof-Richter zu Münster. Hieronymus that sich in dem 30 jährigen kriege als Schwedischer Obrister hervor. George war ein Kayserlicher Minister, und wohnte a. 1648 den friedens-tractaten zu Oßnabrüg als Abgesandter bey. Bernhard, Freyherr und Deputirter der Westphälischen Ritterschafft, hinterließ Fridericum Christianum, welcher an. 1706 als Bischoff zu Münster mit tode abgegangen. Ferdinand, Decanus zu Paderborn und Canonicus zu Münster, war ein bruder des vorigen, und hatte die ehre, daß ihn unterschiedliche Reichs-Fürsten zu ihren Gesandten an den Kayserlichen hof sowohl als auf den Reichstag zu Regenspurg ernennten. Dietrich Heinrich, Herr in Strahlfeld, Münsterischer geheimder Rath, befand sich an. 1713 auf dem jetzterwehnten Reichs-tage als Abgesandter wegen Münster, Paderborn, Hildesheim, Kempten und Fulda, und starb daselbst. Friderich Christian, Freyherr, empfieng als gevollmächtigter Gesandter von Baden-Durlach an. 1714 die lehn am Kayserlichen hofe. *Ceumeri* theatr. Livon. *Kelchs* Liefland. geschichte. *Imhoffs* not. procer. imp.

Pletze/ s. **Plötzke**.

Plichta/ eine adeliche familie in Polen, deren güter in der Woywodschafft Cracau gelegen. Schon an. 1409 ist ein Plichta als Marschall der Hertzoge von Masovien bekandt gewesen, welcher in selbigem jahr eine gesandtschafft bey dem Könige Wenceslao in Böhmen verrichtet. Um diese zeit wird auch ein Plichta in den privilegiis der Masovischen Hertzoge, Woywode von Warschau genennet. Constantinus war zu zeiten Königs Sigismundi III in Polen Woywode von Masovien, Hauptmann in Gostin, Lippi, ꝛc. und Obrister in dem Preußischen kriege. Nicolaus und Janusius haben sich als Obristen zu zeiten Kaysers Rudolphi II in Ungarn berühmt gemacht. Valentinus, Castellan zu Ravitzsch und Hauptmann zu Scepusch, ist öffters Marschall und Director der landgerichte zu Lublin gewesen, und hat seinen stamm fortgepflantzet. Adam hat im namen der Woywodschafft Ravitsch, und Stanislaus im namen der landschafft Sochacowitz die wahl des Königs Uladislai IV unterschrieben. Diese familie hat sich auch vor alters in Böhmen ausgebreitet, allwo sie den namen Zierotin oder Zerotin angenommen, von dar hat sie sich in Mähren begeben, allwo sie noch heut zu tage floriret, und den Gräflichen character besitzet. siehe Zierotin. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

Plimouth/ oder **Pleymouth**/ lat. Plimuthum, einer von den besten häfen in Engelland, ligt in der westlichen gegend von Devonshire, an den gräntzen von Cornwall, zwischen dem flusse Tamer und Plime. Der erste unterscheidet bemeldte 2 Grafschafften; der andre aber gibt, ungeachtet er sehr klein ist, diesem orte den namen Plimouth, weil er nemlich in der gegend ligt, wo sich derselbige ins meer ergeußt. Diese stadt, worinnen vormals keine andre leute als fischer wohnten, ist anietzo in solch aufnehmen gekommen, daß sie den besten städten in Engelland gleichet, welches sie vornemlich ihrem schönen und bequemen hafen zu dancken hat. Derselbige ist über alle massen wohl fortificiret, nemlich auf der seeseite durch ein auf der S. Niclas-insul erbautes fort, landwärts aber durch 2 forts an dem hafen, durch ein castel auf einem berge, und ein citadel, welches der König Carolus II auf einem andern dabey liegenden hügel aufbauen ließ. Nebst dem hat dieser ort auch eine kette zur sicherheit des hafens in kriegs-zeiten. Ist also dieser platz einer von den vornehmsten magazinen in dem Königreiche, und ein sehr wichtiger ort, als woselbst sowol die Königliche als auch die kauffarthey-schiffe anckern können. Es ist auch zu anfang des 18 seculi eine gelegenheit allhie zum schiff-bau gemacht worden. Der König Carolus II machte Charles Fitz-Charles, insgemein Don Carlos genannt, einen seiner natürlichen söhne, zum Baron von Dartmouth, Burggrafen von Totnes, und Grafen von Plimouth 1675. Als derselbige bald hernach zu Tanger starb, bekam solchen titul Thomas Lord Windsor. Plimouth ligt 250 meilen von London.

Plimouth/ **Neu-Pleymouth**/ eine kleine stadt in Neu-Engelland, an der küste von Nord-America, ist eine Englische colonie, welche an. 1620 daselbst angelegt wurde, und aus lauter Puritanern bestunde.

Plimton/ eine stadt in der südwestlichen gegend der Engelländischen provintz Devonshire, ligt ohngefehr 4 meilen von Plimouth, nord-ostwärts, und 180 von London.

Plinius/ (C. Secundus) der ältere zugenamet, von Verona gebürtig, lebte in dem ersten seculo nach Christi geburt zur zeit Vespasiani und Titi, setzte sich durch seine gute qualitäten bey diesen Herren in sonderbare gnade, und wurde von denselbigen in unterschiedlichen angelegenheiten gebraucht, hatte aber doch so viel zeit übrig, daß er seine historiam naturalem schreiben kunte, welche wir in 37 büchern haben. Es sind viel falsche dinge darinnen, welche er auf andrer leute erzehlung vor wahrheiten angiebt. Dieser mann hat auch die historie des Neronis, das leben Pomponii Secundi, die Teutschen kriege und andre dinge mehr geschrieben, welche verlohren worden. Der feuer-speyende berg Vesuvius hat ihn um das leben gebracht. Denn sein eigner neef erzehlet, daß derselbige an. 79 ein so grosses feuer ausgespien, daß nicht allein unterschiedliche städte nebst einem grossen strich landes dadurch ruiniret worden, sondern auch die asche davon biß in Africa, Syrien und Egypten geflogen sey, und daß Plinius, als er sich allzu nahe hinzu gemacht, um solch feuer zu betrachten, welches damahl zu allererst aus diesem berg hervor brach, durch dessen rauch und flammen erstickt worden. Die beste edition ist des Harduini seine, welche an. 1685 in 5 voluminibus in 4to zu Paris heraus gekommen. *Plin. Jun.* lib. 6 ep. 16. *Tacitus* in annal. *S. Hieron.* in chron. *Onuphr.* com. in Fast. *Vossium* de hist. Lat. l. 1 c. 29. *Budæus. Turneb. Lipsius* &c. in Plin. *Fabric.* bibl. Latin. *

Plinius/ (C. Cæcilius Secundus) der jüngere, ein berühmter Redner und Historicus, war gebohren zu Como im Meyländischen A. C. 62, ein sohn L. Cæcilii und Plinia, des berühmten scribenten C. Plinii Secundi des ältern schwester, welcher ihn an sohnes statt angenommen, und dem er in seinem namen und vermögen succediret. Er studirte zu Rom, hatte Quintilianum und den sophisten Nicetam zu lehrmeistern, und wurde von seinen freunden zu allem wohl angeführet. Als er 14 jahr alt war, schrieb er eine Griechische comödie, wie er selbst in dem vierten brief des siebenden buchs bezeuget, und etliche jahr hernach erwählte ihn die stadt Tifernum Tiberinum, jetzt Citta di Castello an der Tiber, zu ihrem patron. Als an. 79 sein vetter, der alte Plinius, von dem staub und funcken aus dem Vesuvio erstickte, war er bey ihm zu Misenum gewesen, und dabey so unerschrocken, daß er unter währendem erdbeben den Livium gelesen und excerpiret. Im folgenden jahr hat er zuerst vor gericht vorzutreten angefangen. Als an. 81 der Kayser Titus gestorben, und von seinem bruder und nachfolger Domitiano unter die Götter versetzt ward, wurde Plinius zu seinem Flamen und auch ungefehr um selbige zeit zum Decemvir, die gerichts-händel beyzulegen, verordnet. An. 82 fieng er in Syrien an, im kriege zu dienen, und war Tribunus Milicum bey der dritten Gallischen legion, wurde auch daselbst mit den Philosophis Euphrate und Artemidoro bekannt. Als er aus Syrien zurück kommen, hat er geheyrathet, und ist Sevir unter denen equitibus Romanis, das ist, wie sehr glaublich, einer turmæ derselbigen vorgesetzt, hernach Domitiani Quæstor, an. 90 Tribunus blebis, an. 93 von dem Rath zum Advocato der provinciæ Bæticæ nebst Herennio Senecione, bestellet, und selbiges jahr auch Prætor worden. Nachdem er diese stelle abgeleget, hat er sich, um des Kaysers Domitiani zorn zu entgehen, welcher sonderlich nach des Agricolä tode sich gegen allen ehrlichen leuten, von denen er sich keinen sclavischen gehorsam versprechen konte, sehr feindselig erzeigte, und nur nach gelegenheit trachtete, sie zu ruinren

ren, sich nothwendig still halten müssen, und weder neue ehren stellen gesuchet, noch sich sonsten in offentliche geschäffte gemischet. Als solcher aber an. 96 erschlagen worden, kam er wieder hervor, und defendirte den Helvidium wider den Publicium Certum, welche schrifft er libros de Helvidii ultione genennet. Von dem Kayser Nerva erhielt er, daß er die statuen, so auf den feldern bey Tiernum gestanden, in selbige stadt versetzen möchte, allwo er vor sein geld einen tempel gebauet, und als dieser Kayser den 27 jun. an. 98 gestorben, hat er seinem nachfolger Trajano in einem schreiben gratuliret, welcher ihn zum Schatzmeister des tempels Saturni, wie auch zum kriegs-Schatzmeister verordnet, und mit andern gnadenbezeugungen angesehen. An. 100 ward er nebst Cornuto Tertullo zum Bürgermeister-amt ernennet, und hat damals seinen berühmten panegyricum dem Trajano gehalten, und denen ihm zu ehren auf seinen geburts-tag angestellten ludis Circensibus krafft seines tragenden amts præsidirt. Das jahr darauf reiste er in Thuscien, seinen tempel-bau zu beschleunigen, und auch in sein vaterland, die studia allda in flor zu bringen. Als Trajanus aus Dacien zurück kam, wurde er Augur, und an. 103 als Pro-Prætor oder Legatus cum Consulari potestate in Pontus und Bithynien geschicket. In dieser legation hat er den merckwürdigen brieff (so der 97 ist, und dessen Tertullianus, Eusebius und andere gedencken) von den Christen an den Trajanum geschrieben, darinnen er meynet, daß an ihnen ausser ihrer hartnäckigkeit nichts straffbares sey, welches einige veranlasset vorzugeben, als wenn er selbst ein Christ worden. Und da er diese charge wieder abgeleget, hat er sich zur ruhe begeben, und auf seinem landaut Laurentino seine briefe in ordnung gebracht, auch mit der poesie sich vergnüget, biß er endlich A. C. 113 im 51 oder 52 jahr seines alters verstorben. Man hat von ihm 10 bücher von briefen, welche sehr sinnreich, und mit einem schönen stylo geschrieben sind, wie nicht weniger sein panegyricus imp. Trajano dictus. Über beyde wercke haben sehr viel gelehrte commentarios und anmerckungen heraus gegeben. De Sacy hat die epistuln an. 1701 ins Frantzösische übersetzet. Das büchlein de viris illustribus wird dem Plinio fälschlich beygemessen. *Tertull.* in apologet. *Eusseb.* l. 3 c. 13. *Cataneus, Lycosthenes, Rittershusius, Cellarius, de Sacy* und *Masson* haben sein leben beschrieben. *Fabricii* bibl. Lat. l. 2 c. 22. *

Plin-Chymmon/ ein sehr hoher berg, welcher an Cardigan und Montgomerysbire gräntzet, in Wales, woraus die flüsse Severn, Wye und Rheidiol entspringen.

Ploczko/ oder **Plosco**/ lat. Plucum. eine Woywodschafft in Masovien in Polen, welche vier gebiete hat, als Plötzko, Zaneren, Mlava und Stenen, und ihren namen von einer ansehnlichen stadt bekommet, so an der Weichsel ligt, auch eine citadell und ein unter Gnesna stehendes Bißthum hat. *Alex. Guagnini* descr. regn. Polon. tom. 1. *Script. Pol.* p. 31.

Plön/ ist eine stadt mit einem feinen schloß und darzu gehörigen amt, in der Holsteinischen landschafft Wagrien, an einem see gelegen. Johannes der jüngere, ein sohn des Königs von Dänemarck, Christiani III, bekam es, nebst andern ländern, an. 1564 zu seiner appanage, und dieser hinterließ es, nebst Rheinfeld und Arensböck, seinem jüngsten sohn, Joachimo Ernesto, worauf derselbe und seine nachkommen, sich Hertzoge von Holstein-Plön geschrieben. (s. Holstein.)

Plötz/ **Plotz**/ eine uralte adliche familie in Meissen, und insonderheit in dem Stifft Wurtzen. Weil einige von derselben vor zeiten in dem Anhältischen gewohnet, will man deren ursprung von den ehmaligen Grafen von Plötzke oder Plötzgau herleiten, und soll diese adliche familie etwa auf dem in dem Magdeburgischen bey Gommern, an der Elbe gelegenen hause Plötzke ihren sitz gehabt haben. Wie denn in selbiger gegend an. 1228 Tanco von Plotz, an. 1305 Heinrich und Bernhard von Plötz, an. 1350 aber zwey brüder, Bredebeim und Otto von Plötzk, gelebet, und den Ritter-stand geführet haben. Es mag auch hieher gezehlet werden Heinrich von Plötzke, der letzte Land-Meister in Preussen, so hernach Groß-Comtur des Teutschen ordens worden, und um das jahr 1307 floriret. Weil aber diese letzterwehnte sich von Plötzke genennet, auch das wörtlein von gebrauchet; die in Meissen hingegen sich nur Plötzke oder Plotze, ohne beywort von/ schreiben, und dergleichen familie in Pommern floriret, so mag man selbige mit mehrerm grund daher leiten. Hanß Plötzens gedencket Cramerus l. 2 c. 33 um das jahr 1409, und Bernhard Plötze hat an. 1432 eine Vicaren zu Camin gestifftet. Hanß wohnte an. 1597 dem leichen-proceß des Churfürsten zu Brandenburg zu Berlin mit bey. In den Meißnischen geschichten findet man Hansen Plötz zuerst angeführet, welcher an. 1614 das Ritter-gut Thalwitz unweit Eilenburg besessen. Hanß George auf Kunitzsch, bey Wurtzen, war Ober-Hofgerichts-Assessor zu Leipzig, und ein vater Christian Siegmunds/ der noch an. 1712 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant von der cavallerie gelebet. Johann Adrian auf Dorschnitz, ist an. 1667 als Chur-Sächsischer Reise-Stallmeister mit tode abgegangen. Adrian auf Strohwald, florirte an. 1711 als Königl. Polnischer und Chur-Sächsischer General-Lieutenant. Joachim aber auf Röcknitz war zur selbigen zeit Königl. und Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath. An. 1717 diente einer dieses geschlechts aus Pommern dem Könige in Polen als Obrister.

Plötzke/ **Plötzgau**/ eine kleine stadt und ehmalige Grafschafft in dem Fürstenthum Anhalt, zwischen Bernburg und Aisleben, an der Saale, gelegen. Auf dem daselbst befindlichen schlosse hat Fürst Augustus, ein jüngerer sohn, Joachimi Ernesti, residiret, und an. 1653 sein leben beschlossen, worauf dessen erben diesen ort an die linie zu Hatzgerode abgetreten, von welcher er an die Bernburgische gefallen. Das Gräfliche geschlecht dieses namens soll eines von den 12 gewesen seyn, woraus die Sachsen vor Caroli M. zeiten ihre Vierfürsten, und bey entstandem kriege ihre Könige erwählet. Wernerus, Graf zu Plötzke, hielt sich an. 932 in der mit den Hunnen bey Merseburg gehaltenen schlacht wohl. Dietrich hat an. 1079, Hellfried an. 1117, und nach ihm Hermann die Burggräfliche würde zu Magdeburg besessen. Gleich darauf ist die Grafschafft Plötzke an Ottonem den reichen, Marggrafen zu Soltwedel und Grafen zu Ascanien, gekommen, von dessen posteritat sich einige Marggrafen von Plötzke genennet. Nach diesem aber ist sie zertheilet, und aus den vornehmsten stücken ein amt gemacht worden.

Es befindet sich auch in dem Hertzogthum Magdeburg ohnweit Gommern an der Elbe ein hauß, namens Plötzke/ allwo Johannes I, Hertzog zu Sachsen, an. 1270 ein Cistercienser-Nonnen-kloster gestifftet, und seine tochter Sophiam zu einer Priorin oder Aebtißin darinnen verordnet. Es soll aber dasselbe an. 1538 eingegangen seyn. *Beckmann.* Anhält. hist. P. 3 l. 1 c. 8. *Spangenb.* Mansfeld. chron. *Luca* Grafen-saal p. 1060; Fürsten-saal p. 672. *Hamelm.* de famil. emort. l. 2 p. 739.

Plombieres/ lat. Plumbariæ, ist eine kleine stadt in dem Hertzogthum Lothringen, an den gräntzen der Grafschafft Burgund, zwischen Remiremont und Fontenoy la Ville, an dem ursprunge des kleinen flusses Anliche, gelegen. Es befindet sich in ihrer nachbarschafft ein berühmtes gesund-bad.

Plotho/ eine adliche und theils Freyherrliche familie, welche von alten zeiten her den beynamen Edle Herren von geführet hat. Sie besitzet in dem Hertzogthum Magdeburg die schlösser Barey, Zerben, Ringfurt, Flenburg, Resen, und in dem Fürstenthum Anhalt Weissen-Gölzau. In Flandern hat sie die herrschafften Engelmünster, Vive und Roßbrücke inne. Ihr altes stammhauß Plato, so man vorzeiten Plotho genennet, ligt in dem Magdeburgischen, ist aber vorlängst an den Landes-Herrn gelanget, nachdem ihrer zwey aus diesem geschlechte dermassen an einander gerathen, daß der eine den andern auf demselben erstochen. Johannes wird an. 1170 als zeuge angeführet in Bischoffs Wilmars zu Brandenburg donation des zehenden in Czachow, Parne, Lodiz und Wedere, an die Stiffts-kirche zu Brandenburg. Ingleichen hat an. 1171 Johannes, (Dominus in Ploze) den titul, Edler Herr in Plotho geführet, in einem privilegio, so er dem Plebano und einwohnern zu Krachow, wegen erweiterung der stadt Gentin, ertheilet. Gebhard auf Jerichow hatte 3 söhne, Ottonem, Gebhardum und Johannem; davon ein jeder um das jahr 1440 eine absonderliche linie angeleget. 1) Otto nennte sich von Jerichow, es sind aber dessen nachkommen, von denen unterschiedliche der cron Franckreich als Obristen gedienet, und Sebastian an. 1540 Dom-Probst zu Merseburg gewesen, in dem 16 seculo abgestorben. 2) Gebhardus ward ein stamm-vater der adlichen Bareyischen und Grabowischen linien, die andre unterhielt noch an. 1710 unter andern Joachim Friedrich auf Grabow, als Senior, die erstere aber pflantzten fort Ludwig Otto auf Barey, Gerbstädt, ꝛc. ꝛc. Königl. Preußischer würcklicher geheimder Staats Rath, und dessen bruder Philipp Friedrich Königl. Preußischer Major. 3) Johannes ist urheber der Freyherrlichen linie worden. Von seinen nachkommen hat Otto, Frantzösischer Obrister, an. 1594 die herrschafft Engelmünster in Flandern, an statt einer schuld-forderung von 133333 goldgülden von Franckreich erhalten, und davon den Freyherrlichen titul angenommen, in welcher würde nachgehends Wolff, Magdeburgischer Land-Rath, nebst seinen descendenten von dem Kayser Ferdinando III bestätiget worden. Von dessen söhnen hat Delphin, Spanischer geheimder Kriegs-Rath und Obrister über ein Teutsches regiment, den Flandrischen ast fortgesetzet, und bey seinem an. 1697 erfolgten tode 5 söhne nachgelassen. Joachim Friedrich aber, der an. 1685 gestorben, hat die Teutsche Freyherrliche linie fortgepflantzet, und einen sohn, namens Friedrich, nach sich gelassen, welcher unterschiedliche kinder gezeuget. *Beckmann.*

Plotina/ des Kaysers Trajani gemahlin, war nicht eben wegen ihrer schönheit, die nicht die sonderlichste war, aber wegen ihrer bescheidenheit und gütigkeit berühmt. Als sie vernommen, daß die provintzen mit allzu vielen auflagen beschweret würden, stellete sie solches Trajano vor, und führte ihm zu gemüthe, daß dieses seinem ruhm nachtheilig seyn würde. Sie half auch viel dazu, daß Adrianus von Trajano zum nachfolger in der regierung erwählet wurde; wofür derselbe sein erkäntliches gemüthe an tag legte. Denn er hat selbiger nicht allein bey ihren lebzeiten das schöne gebäu zu Nismes, so annoch zu sehen ist, aufgebauet, sondern sie auch nach dem tode neun tage in schwartzen kleideren betraurt, so damal für einen Kayser etwas rares war, auch selbige gar mit einem tempel beehret, und ihro hymnos, als einer Göttin, verfertiget. Auch war ihro in Adriani testament ein grosses vermacht, wo sie diese überlebt hätte. Die liebe, die sie zu dem Adriano trug, ward von einigen als eine verbottene vertraulichkeit, in der sie mit einander lebten, ausgelegt, und man giebt ihr schuld, daß sie des Trajani tod anfangs verschwiegen, und eine halb-gebrochene stimme, die von dem Trajano kommen solte, reden lassen, vermöge welcher er Adrianum zum sohn und nachfolger im Reich erklärte. Sie mag vermuthlich niemals kinder gezeugt haben. *Dion.* & *Spartian.* in Adrian. *Bayle.* *

Plotinus/ ein grosser Philosophus, so nach des Porphyrii bericht von dem 13 jahre des Kaysers Severi, biß auf das andere des Kaysers Claudii gelebet, legte sich in seinem 28 jahre auf die philosophie, und hörte den Ammonium Saccam gantzer eilff jahr, weil

er bey den andern Philosophis schlechte satisfaction gefunden. Er hatte nach der zeit-lust, seine philosophie, welche sich an keine secte band, bey den Persianischen und Indianischen weltweisen zu perfectioniren, daher er, da der Kayser Gordianus einen zug in Persien vornahm, sich der gelegenheit bedienete, und mit dahin geben wolte. Jedoch dieser Kayser wurde auf den gräntzen Mesopotamiens umgebracht, und Plotinus muste nach Antiochien entweichen, von wannen er in seinem 40 jahre nach Rom kam. Allda lehrte er die philosophie, und nahm nicht nur aus dem Platone und Aristotele das beste heraus, sondern fügte auch verschiedenes aus der Stoischen philosophie hinzu. Es trugen nicht allein die vornehmsten Römer, sondern auch der Kayser Gallienus und die Kayserin Salonine eine ungemeine hochachtung gegen ihn. Denn jene setzten ihn in ihren testamenten ihren kindern zum vormund und præceptore, und diese schenckten ihm auf sein anhalten eine stadt in Campanien samt ihrem territorio, um daselbst eine probe von des Platonis gesetzen abzulegen. Es ist sein name und lehre auch heut zu tage nicht gar unbekannt, denn es macht unter andern Porphyrius in seiner lebens-beschreibung gar ein grosses werck von seinem genio, dem er nicht allein seine conservirung vor feindlichen nachstellungen, sondern auch sein glücklich ingenium und erkäntniß in der philosophie beygeschrieben. Darneben gedenckt er auch, daß der zweck, wornach Plotinus alle seine gedancken und handlungen eingerichtet, allein gewesen, sich mit Gott zu vereinigen, und daß er innerhalb 6 jahren, so Porphyrius bey ihm gewesen, diesen zweck viermal erhalten habe. Wegen des erstern wollen einige von ihm und den Platonicis in genere die meynung von dem schutz-engel herführen. Wegen des andern aber hat man denen sogenannten Quietisten Plotinum zum patron gegeben. Was seine schrifften anlangt, so sind seine 54 bücher jederman bekannt, und daß sie von Porphyrio in 6 enneades getheilet worden. Sie tractiren mehrentheils metaphysica, und sind sehr schwär zu verstehen, welches bereits Longinus erkannt; sie sind auch nicht alle von gleichem esprit. Er war lange zeit in Rom gewesen, ehe er sich etwas zu schreiben resolviren konte, biß endlich die ersten 21 bücher von ihm heraus kamen. In seinem 50sten jahr bekam er Porphyrium zu seinem discipul, auf dessen anhalten schrieb er die folgende 24, und endlich die übrigen 9, nach der zeit, daß Porphyrius bey ihm gewesen, welcher auch in genere von seinen büchern raisonniret, daß die mittlern 24 fast mehr als menschliche erkäntniß anzeigten, die vorhergehenden 21 aber wären lange nicht von gleichem nachdruck, und hielten nicht allenthalben stich, und die 9, sonderlich aber 4 letztern, wären sehr steril und trocken. Marsilius Ficinus, nachdem er mit der übersetzung Platonis fertig, machte sich auf Cosmi von Medicis verlangen an Plotinum, und gab seine version samt einem commentario heraus, doch bestehet dieser letztere in nichts anders, als in summariis und analysi eines jeden buchs. *Eunapius* in Plotin. *Porphyr.* in vita Plot. *Bayle.*

Ploutin/ Ploudin/ lat. Plotinopolis, ist eine stadt in der Türckischen landschafft Romanien, an dem zusammenfluß der Mariza und der Copriza, zwischen Adrianopel und Trajanopel, gelegen.

Pludentz/ ist eine stadt und schloß im Walgöw, an der Ill gelegen. Hertzog Friedrich von Oesterreich, (der im Costnitzer Concilio in die acht gefallen ist) hat es vom Graf Albert von Werdenberg erkaufft. An. 1405 haben die Appenzeller einen raub-streiff in das Etschland gethan, und unter andern auch stadt und schloß Pludentz erobert, geplündert und angezündet. *Stumpf.* lib. X p. 330 b. *Guler.* lib. 14 p. 220 b. *

PLUMARII, waren bey den alten gewisse künstler, die allerhand güldene und silberne figuren und blumen, die man auf Lateinisch plumas heist, in die kleider würcken konten, dergleichen bey den alten Römern, da dergleichen profession noch nicht so hoch, als heutiges tages gestiegen, vor etwas grosses und kostbares gehalten ward. Interpp. Petronii c. 55. *Fullerus* miscell. 1, 20. *Pitiscus. du Fresne.*

PLUMBATA, war eine geissel, an deren enden bley angebunden war, damit man die inquisiten in der tortur zum bekäntniß zwang. In dem kriege waren plumbatæ nichts anders als wurff-pfeile, welche man mit bley etwas schwer machte, damit sie einen schild desto besser durchlöchern, oder einen mann schärffer bleßiren möchten. *Pitiscus.* Die figur stehet bey dem *Stevvechio* ad *Vegetium* 4, 29 p. 461. *Meursius* Glossar. *du Fresne.*

Plumier/ ein Pater von dem orden der Minimen, welcher in der botanic eine solche wissenschafft erlangt, als fast keiner vor ihm sich zuwege gebracht. Damit er von solchen kräutern und pflantzen, welche biß dahin gantz unbekandt gewesen, eine genaue kentniß bekommen möchte, durchreisete er mit unbeschreiblicher müde unterschiedene theile der welt. Vornemlich aber sahe er sich dißfalls in America fleißig um, und nach seiner zurückkunfft schrieb er einige botanische tractate, welche von den gelehrten sehr hoch geschätzt worden. Er starb endlich zu Paris an. 1705.

Plurs/ ein zu der Graubündtnerischen Grafschafft Cleve gehöriges amt, (siehe Cleve.) hat seinen namen von dem darinnen gelegenen gleichbenamten flecken, als dem haupt-ort, bekommen. Dieser ware ehedessen sehr berühmt, reich und ansehnlich, mit vielen schönen kirchen, herrlichen pallästen und anderen köstlichen gebäuden gezieret; dahero adliche und vornehme handels-leute lusts-halber allda gewohnet, in einer schönen ebne, beyderseits des flusses Meyra, oberhalb der stadt Cleven, gelegen, worüber eine steinerne brücke gienge. Die alten chronicken melden, dieser flecken seye vorzeiten weiter hinein in der enge des thals gestanden, und habe Bellfort geheissen. Es seye aber eines tages eine grausame wasser-fluth gekommen, welche den ort mit leut und guth verderbet und überschwemmet habe. Worauf man weiter hinaus in der ebene unten am berg Conto, einen neuen flecken erbauet, und solchen Plörs, vom Lateinischen wort plorare (weinen) genennet, in angedencken dieses traurigen und beweinungs-würdigen unfalls. Allein die einwohner des neuen fleckens waren endlich nicht glücklicher als die ersten, alsō daß man fast meynen könte, dieser name habe eine vorbedeutung auf das zukünfftige gehabt; massen an. 1618 den 4 sept. auf den abend, bey schönem hellen wetter, der von einem in dem abgrund der erden entstandenen erdbeben loßgerissene berg Conto, einsmals mit einem entsetzlichen krachen herunter gefallen, und in einem augenblick sowohl das dorff Schilan als auch den schönen flecken Plörs überschüttet, und dergestalten in den erdboden hinein zerschmettert und bedecket, daß keine anzeigung mehr davon zu sehen gewesen. Der fluß Meyra ward dardurch in seinem lauff aufgehalten und also gestämmet, daß er bey zwey stunden stehen geblieben, und einen teich ohngefehr einer halben Ital. meile lang formirte, wodurch die Clevenser in nicht geringe furcht gesetzet worden; doch brache das gewässer endlich mit gewalt durch, und bekame wieder seinen lauff; indessen aber bliebe an bemeltem ort gleichwohl ein kleiner see stehen. Das kläglichste hierbey ware, daß alle einwohner, deren bey die 1000 gewesen, mit zu grunde gegangen, allein drey ausgenomen. Burnet meynet, daß dieser flecken 1200 einwohner gehabt, und von den reichen Meyländischen factors mit schönen gebäuden gezieret gewesen, welche dahin zu kommen pflegten, um der gesunden lufft und der freyheit des orts zu geniessen. Er sagt auch, daß die einwohner vor dem entstandenen erdbeben, durch einen gewissen mann, welcher einen riß in dem berge gesehen, gewarnet worden, aber denselbigen ausgelacht hätten, und ihm nicht glauben wollen, so daß derselbige allein das leben davon gebracht, seine tochter aber auch mit den übrigen umgekommen seye. Nicht weit von diesem ort, lincker hand in dem gebürg, ligt der bekandte fast von Christi geburt an übliche stein-bruch, allwo die stein-drächseler die steine brechen, woraus die in Bündten und Italien gebräuchliche laveggi oder küchen-geschirr gemacht, und am wasser, sonderlich in der gegend S. Maria di Prost, durch treib-werck getrieben werden. *Guler.* Rhæt. lib. XIII. p. 195. b. *Theatr. Europ.* P. 1 p. 114. *

Plutarchus/ von Chäronea, einer stadt in Böotien, war ein Philosophus, Historien-schreiber und Redner, der zu Nervä und Trajani zeiten in grossem ansehen lebte. Er studirte unter Ammonio, reisete hernach in Griechenland und Egypten, um sich daselbst mit gelehrten leuten zu befragen, und zeichnete alle merckwürdige dinge, die er auf diesen seinen reisen sahe oder hörte, auf. Hiernächst kam er nach Rom, und wurde von Trajano sehr werth gehalten welcher ihne, wie Suidas berichtet, mit der Raths-würde beehrte, auch zum aufseher über die provintz Illyricum machte, und in unterschiedlichen andern geschäfften brauchte. Nach diesem kam er wieder in sein vaterland, und wurde allda Archon, so das haupt im Regiment war, und nachmal ein Priester des Delphischen Apollinis, ist auch vermuthlich allda gestorben; wiewohl man das eigentliche jahr nicht weiß. S. Hieronymus sagt, daß er biß ins dritte jahr des Kaysers Adriani, so das 119 jahr nach Christi geburt war, gelebt habe. Allein er hat unstreitig sein leben noch höher gebracht, weil in der schrifft, da er untersucht: ob man in einem schon hohen alter annoch Oberkeitliche ämtere annehmen solle? deutlich zu erkennen giebt, wie ihme das jetztgemeldte Priesterthum erst unter Antonini Pii regierung seye aufgetragen worden. Er schrieb die leben der berühmten Griechischen und Römischen männer, und noch unterschiedliche andre dinge, worinnen er seine grosse gelehrsamkeit, und von allen dingen habende wissenschafft gezeiget hat. Allein es ist zu mercken, daß einige von diesen tractaten durch einen andern Plutarchum, welcher der jüngere zugenamet wird, geschrieben worden. Ausser diesen ist noch ein andrer dieses namens gewesen, welcher des Kaysers Justiniani Secretarius war, und hernach desselben leben beschrieb. *Photius* cod. 241, 159 & 269. *Vossius* lib. 2 de hist. Græc. c. 10. *Rualdus* in ipsius vita. *

Pluto/ ein sohn des Saturni und der Opis, bekam in der theilung des väterlichen Reiches, regiones inferas & occiduas, das obscureste unbekandteste stück, welches nach vieler meynung Spanien gewesen seyn soll. Es kan auch seyn, daß er seinen namen von πλοῦτος, divitiæ, habe, weil nicht unbekannt, daß man ehemals in Spanien viel gold aus der erde gegraben. Daher man ihn nachgehends vor den Gott der hölen ausgab, zu dem alle todten müsten, und seine gewalt anzudeuten, mahlte man ihn mit einem schlüssel. Weil ihn aber seines oberwehnten Reichs wegen keine ihm anständige Dame heyrathen wolte, so entschloß er sich, die Proserpinam, der Cereris tochter, in Sicilien zu rauben, die er mit in die hölle führte, und zu seinem gemahl nahm. Er fuhr auf einem wagen mit schwartzbraunen pferden, und trug in seiner hand einen scepter. Wenn ein todter abgestorben war, und in seinem Reiche ankam, so ließ er solchen mit ketten binden, und denen höllischen Richtern, dem Minos und Rhadamanthus, überantworten. Von kräutern und blumen waren ihm sonderlich narcissen, frauen-haar, (adiantum) und cypressen geweyhet. *Natalis Comes* mythol. 2, 9. *Giraldus* synt. Deor. 6 p. 192 seq.

PLUVIALE, hieß ein reise-rock, welcher sehr dicke war, viel pfocken hatte, und im regen-wetter gut zu tragen war. Wird auch sonsten pluvium genennet. Es ist auch ein mantel, dergleichen die Bischöffe umnehmen. *Ferrarius* de re vestiaria l. 1. 39. *Pitiscus. du Fresne.*

Pluvinel/ (Antonius) ein Edelmann aus Dauphiné, war derjenige, welcher zuerst in Franckreich für den Adel diejenige schulen der

der höflichkeit und der exercitien, welche man academien zu nennen pflegt, einführte, nach dem exempel der Italiäner, und zwar unter Henrici IV regierung. Desgleichen lehrte er Ludovicum XIII reiten. Er brachte seine anweisungen, die er hievon gab, in ein buch zusammen, und starb den 24 aug. an. 1620. *Chorier* hist. abregé de Dauphiné.

Pnuel/ s. Phanuel.

Po/ lat. Padus, Eridanus, ein fluß in Italien, so von dem fall des Phaetontis berühmt ist, laufft vom abend gegen morgen zu, und entspringet aus den Alpen auf dem berge Viso, welcher zwischen Daupbiné und der Marggrafschafft Saluzzo ligt. Er gehet nahe bey bemeldter stadt Saluzzo vorbey, laufft von dar nach Carmagnola, Turin, und nach den landschafften des Hertzogs von Savoyen, zu, allwo er unterschiedliche kleine flüsse zu sich nimmt, wendet sich von dannen nach Montferrat, und dem Meyländischen gebiete, steußt nach Casal, Valenza und Pavia zu, gehet von dar nach Piacenza, Cremona und den landschafften der Hertzoge von Parma und Mantua, und laufft hernach durch das Hertzogthum Ferrara, allwo er sich in 2 ströme zertheilet, welche sich wiederum in unterschiedliche andre arme theilen, und sich fast alle in das Venetianische meer ergiessen. Dieser fluß nimmt die Adda, den Tesino und andre flüsse mehr zu sich, und thut viel schaden durch seine gewöhnliche überschwemmungen, ungeachtet man dämme und graben gemacht, seinen lauff dadurch aufzuhalten. Er nimmt in die 30 andere flüsse zu sich, welche aus den Alpen und dem Apennino entspringen, ist der gröste fluß in Italien, und wird deswegen von den Poeten sehr heraus gestrichen, welche ihn mit dem Nilo und der Donau vergleichen, und den König der flüsse oder den grösten fluß in der welt nennen, obgleich noch viel grössere flüsse in Europa sind. Seine vornehmsten arme sind: Il Po grande, Il Po di Ariano, Il Po di Valana, Il Po d'Argenta. *Strabo* lib. 5. *Plin.* l. 3 c. 16. *Solin. Polyb.* &c. *Alberti* descr. Ital. Schaupl. des krieges von Italien.

Pobledo/ lat. Populetum, ist ein kleiner ort in der Catalonischen Vigverie Monblancq, nahe bey dem gebiet von Tortosa, an einem kleinen fluß, welcher nicht weit davon, mit andern vereinigt, in den Ebro fällt. Es befindet sich daselbst ein reiches Cistercienser-kloster, welches Alphonsus der keusche, Graf von Barcelona, und König von Aragonien, in dem 12 seculo gestifftet. In der darzu gehörigen kirche des heiligen Bernhardi liegen unterschiedene Könige und Königinnen von Aragonien, unter monumenten von marmor, begraben. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 593.

Pobschütz/ eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche sich aus den häusern Pobschütz und Crantz in dem Glogauischen schreibet. Petrus de Pobschütz florirte an. 1297 unter dem Hertzoge Heinrich von Glogau. Philipp von Pobschütz auf Falckenau war an. 1551 der Schlesischen Fürsten und Stände General-Steuer-Einnehmer, und Leonhard auf Crantz florirte gegen ausgang des 17 seculi, als Königl. Amts-Verweser des Glogauischen Fürstenthums. *Sinapii* Schles. curios.

Pochay/ eine vestung in Ungarn, 2 meilen von Waradein, mitten in einem moraste, dazu nur ein enger paß über eine brücke gehet. *Ortel. red.* P. 2.

Pociey/ eine von den ältesten adelichen familien in Lithauen, woselbst sie in der Woywodschafft Brzst viele güter und unter andern Rozanka besitzet. Zuerst wird Adam, wiewohl ohne benennung der zeit, als Castellan von Brzst, angeführt, welcher nach absterben seiner gemahlin sich in den geistlichen stand begeben, und nach vereinigung der Griechischen kirche mit der Römischen, Metropolit in Reussen und Bischoff zu Wlodomirien worden. Als er einsmals einer procession beywohnte, ward er von einem Griechen mit dem degen überfallen und gefährlich verwundet. Nachgehends ist Fedor oder Theodorus an. 1589 als Landrichter von Brzst bekannt gewesen. Von seinen söhnen war Johannes Unterrichter und Petrus Notarius von Brzst, der letztere pflantzte seinen stamm mit 6 söhnen fort, von welchen Paulus sich in dem kriege berühmt gemacht. An. 1705 lebte Ludewig als Groß-Schatzmeister in Lithauen, Casimir als Woywode zu Trocki, und Ludewig als Wachtmeister des Groß-Hertzogthums Lithauen. *Okolski* orb. Pol. t. 2.

POCILLATORES, waren knechte, welche bey der tafel aufwarteten, und das getränckе zutrugen, dergleichen sowohl die Griechen als Römer hatten. Athenæus l. 10 p. 424 meldet, daß es bey den Griechen nicht gemeine diener, sondern edelknaben gewesen, wie etwan bey uns die pages. *Pitiscus.*

Pocklingthon/ eine marckt-stadt in der östlichen gegend der Engelländischen provintz Yorkshire.

Pocock/ (Eduard) eines Baccal. theol. sohn, in dem Magdal. collegio zu Oxford, war daselbst den 8 nov. 1604 gebohren, kam an. 1618 in die Magdal. balle, und erhielt 2 jahr darauf eine stelle im collegio corporis Christi, allwo er auch den gradum philosophiæ annahm, und hernach Socius dieses collegii ward. Weil er grosse lust zu erlernung der sprachen hatte, that er eine reise von etlichen jahren nach dem Orient, und ward nach seiner zurückkunfft Baccal. theol. und fast zu gleicher zeit der erste Lector der Arabischen sprache, als der Ertz-Bischoff Laud diese stelle an. 1636 stifftete. Von eben demselben wurde er das folgende jahr nach Constantinopel geschickt, Orientalische bücher daselbst aufzusuchen, und seine wissenschafft in morgenländischen sprachen daraus zu vermehren. Als er wieder nach Engelland kam, erhielt er von seinem collegio die Pfarr-stelle zu Childrey, in der Grafschafft Bercks, allwo er sich verheyrathete, und endlich 1648 Professor der Hebräischen sprache und folglich auch Canonicus der kirche Christi zu Oxford, auf vorspruch des damals auf der insul Wight gefangenen Königs, ward,

darinn ihn hernach die zur reforme der universität vom parlament verordnete commission bestätigte, indem Seldenus, sein guter freund, der mit bey der commission war, ihm das wort redete. Allein zu ende des jahrs 1650 wurde ihm von eben dieser commission seine Professor-stelle und Canonicat genommen, weil er den vorgelegten eyd der independentz nicht ablegen wolte; weswegen er sich nach seiner Pfarr zu Childrey begab, und nur im frühling wieder nach Oxford kam, daselbst als Socius comm. des collegii Balliolensis lebte, und das amt eines Lectoris der Arabischen sprache verwaltete; welches man deswegen geschehen ließ, weil sich damals niemand auf dieser universität befand, der fähig gewesen wäre, diese stelle zu versehen. Nicht lange hernach hätte er bey nahe auch seine Pfarre verlohren, weil ihm die von dem Protector verordneten Visitatores und ihre anhänger in Berkshire schuld gaben, daß er nicht geschickt sey diesem amte vorzustehen, wenn nicht D. Johann Owen und andere Doctores der universität, die seine besondere gelehrsamkeit besser kenneten, der commission deswegen vorstellung gethan hätten. Als der König an. 1660 wieder ins Reich kam, ward er wieder in sein Canonicat eingesetzt, und zum Doctore theologiæ gemacht. Er starb zu Oxford den 10 sept. 1691. Er redete sehr wenig, und übereilte sich niemals im urtheilen. Man hat ihn sehr selten hören jemand widersprechen, und wenn er es ja thun muste, geschahe es mit solcher gelindigkeit, daß es gar nicht das ansehen eines widerspruchs hatte. Wie er sich niemals im geringsten erzürnte, wenn er gleich hefftig angegriffen wurde, so reitzte er auch niemanden durch sein reden zum zorne, und sprach von niemanden abwesenden übel. Von zänckereyen und verkleinerungen anderer gelehrten war er ein feind. Seine schrifften sind: versio & notæ ad quatuor epistolas Syriac. Petri, Johannis & Judæ, ex MSCr. depromptas; specimen historiæ Arabum, cum notis; porta Mosis Arab. & Lat. cum appendice notarum ad varia S. S. loca; de ratione variantium in pentateucho Arabico lectionum; versio ac notæ ad Tograi carmen Arabicum; comment. in Micham, Malach. Hoseam & Joelem; epistolæ variæ; Massecuth Beracoth, in usum studios. ædis Christi; ingleichem verschiedene übersetzungen aus dem Arabischen, als contextio Gemmarum sive Eutychii Patriarchæ Alex. annales; Abul. Pharaji historiæ dynastiarum cum supplemento; Mosis Maimonidis præfatio in misnam. Ins Hebräische hat er übersetzt Grotii buch von der warheit der Christlichen religion, und die liturgie der Englischen kirche, davon die meisten exemplare nach der Türckey geschickt worden. Er hatte 3000 der besten Arabischen sprüchwörter gesammlet, die er mit seiner übersetzung heraus geben wolte. *VWood* Athenæ Oxonienses; demains of John Locke.

Pocutie/ eine kleine provintz in Polen, in Roth-Reussen, gegen die Moldau und Siebenbürgen zu, hat keine merckwürdige städte. Der vornehmste ort darinnen heist Sniatin.

Podaga/ ein Wendischer abgott, dessen bild vormals bey Plön gestanden hat. *

Podalirius/ war, nach der Poeten vorgeben, ein sohn Aesculapii und ein bruder Machaons, mit welchem letztern er dem Griechischen Feldherrn Agamemnoni in dem zuge wider Troja, nachgefolgt, und durch die von dem vater erlangte sonderbare wissenschafft in der artzney-kunst, den Griechen sehr nützlich gewesen seyn soll. *Homer.* Q. *Calaber* l. 16. *le Clerc* hist. de la medicine. *Pomey* pantheon mythic. p. 253.

Podbrder-creyß/ in Böhmen, hat den namen von dem darinn liegenden gebürge Brd; und wird auch der Berauner-creyß genennet. Siehe Beraun.

Poderico/ (Ludovicus) ein berühmter General in dem 17 seculo. Er war zu Neapolis aus einem vornehmen geschlecht gebohren, und zwar von Vittoria Severina; sein vater aber hieß Johann Baptista Poderico. Er solte anfänglich studieren; allein er erwehlte davor den krieg, und brachte es in demselben sehr hoch. In seinen ersten jahren diente er in dem Genuesischen und Monterratischen kriege, sonderlich bey der belagerung von Casal. Hernach versuchte er sich in den Niederlanden, und ließ an. 1635 bey den unternehmungen wider Cleve und Schencken-schantz so viel muth und verstand sehen, daß ihn der Cardinal-Infant Ferdinandus vor andern beförderte. Als er darauf eine kurtze zeit sein vaterland besucht, gieng er an. 1638 in Spanien, und half die vestung Fuentarabia entsetzen, den Frantzösischen General la Mothe von der gegend von Lerida hinweg treiben, Perpignan erretten, und Monçon erobern. Den König Philippum IV begleitete er auf seiner reise nach Saragossa, und ward von demselben in unterschiedenen dingen zu rathe gezogen. Darauf gieng er zurück nach Neapolis und von dannen an. 1646 als General von der cavallerie zu dem entsatz von Orbitello, ingleichen an. 1648 zu dem entsatz von Cremona. Nachgehends half er die in dem Königreich Neapolis entstandene unruhe dämpffen, insonderheit aber den Hertzog von Guise und den succurs, welchen die Frantzosen demselben schickten, unterdrücken. Philippus IV bestimmte ihn hernach zu seinem General in Guienne. Weil man aber die unruhe zu Bourdeaux beyzeiten gestillet, so blieb er eine zeitlang an den gräntzen von Catalonien stehen, und that nachmals mit Don Juan von Oesterreich eine reise zur see, da er von Türckischen see-räubern angegriffen und verwundet ward. Unter dem jetztgedachten Don Juan diente er nachgehends mit grösserm muth, als glück, wider die Portugiesen; allein da ihn sein König zum Vice-Ré und General-Capitain von dem Königreich Gallicien gemacht, that er den erwehnten Portugiesen gar nachdrücklichen widerstand. Nachdem endlich an. 1668 zwischen Spanien und Portugall ein friede erfolgt, reisete er zurück in sein vaterland, und starb daselbst nicht lange hernach an einer lungen-wassersucht. *Lor. Crasso* elog. di capit. illustr. p. 432.

PODESTA, ist ein name, welchen vornehmlich die Venetianer und die Genueser gewissen obrigkeitlichen personen beylegen, deren gewalt fast mit derjenigen überein kömmt, so die Prætores vor alters bey den Römern gehabt. Was die Republic Venedig anlangt, so pflegt dieselbe in die vornehmsten städte, so sie in Terra firma besitzt, nemlich nach Padua, Vicenza, Verona, Brescia, Bergamo, Crema und Trevigo, 2 edle von der ersten oder von der andern classe zu senden, von welchen der eine den titul eines Podestà, und der andere eines Capitaneo d'armi, führt. Jener hat den rang; beyde aber repræsentiren auf gleiche art die Republic, und dependiren unmittelbarer weise von dem Senat, dessen ausspruch sie bey denen gar offt zwischen ihnen vorfallenden streitigkeiten erwarten müssen. Der Podestà hat so wohl in bürgerlichen als in peinlichen sachen die jurisdiction, und überhaupt kommt ihm zu, vor die ruhe und vor den öffentlichen wohlstand des anvertrauten orts zu sorgen. Was aber insonderheit die militz, deren disciplin und bezahlung anlangt, darüber hat allein der Capitaneo zu sprechen. In den geringern städten von Terra ferma, sind ordentlich die ämter eines Podestà und eines Capitaneo vereinigt. Auch in der provintz, welche insonderheit das Hertzogthum Venedig genennet wird, befinden sich unterschiedene Podestarien. Die vornehmste ist zu Chiozza. Die andern sind zu Malamocco, Murano, Torcello, Grado, Caorle u. s. w. Nach Padua und Brescia schickt man allezeit alte Senatores, nach Verona und Bergamo solche Nobili, die 35 biß 40 jahr alt sind, an die andern orte aber junge Edelleute. Die ämter sowohl der Podestà, als der Capitanei, währet 16 monate, und monatlich pflegt einer von der Republic zu seiner besoldung von 10 biß zu 40 ducaten zu bekommen. Weil aber diejenigen, so in grossen städten dieses amt verwalten, einen grossen staat zu führen sich nicht entbrechen können, so zahlen manche, so darzu ernennet worden, lieber 2000 ducaten, und lassen sich 2 jahr von dem grossen Rath ausschliessen, ehe sie dergleichen annehmen. Die Genuesische Republic schickt fast auf gleiche art an die ihr unterworffene orter gewisse obrigkeiten, welche Podestà und Luogotenenti genennet werden. Auch in einigen städten der Frantzösischen landschafft Provence, z. e. zu Arles, findet man Magistrats-personen, welchen der titul Podesta beygelegt wird. *Amelot de la Houss. hist. du gouv. de Venise p. 246. S. Didier ville & rep. de Venise p. 259. Dictionaire de Trevoux.*

Podewilß/ Pudewelß/ ein altes vornehmes und weit ausgebreitet s geschlecht in Pommern, dessen stamm-hauß Pudewelß in dem Stettinischen district gelegen. Es hat sich auch in Preussen niedergelassen, als Marggraf Albertus von Brandenburg Hochmeister des Teutschen ordens gewesen. Peter hat an. 1496 eine reise nach dem heil. grabe gethan, und hernach die charge eines Hauptmanns zu Lotz erhalten. Um selbige zeit war Adam Hauptmann zu Zabnow und Belgard, welcher den Hertzog Bogislaum X aus einer augenscheinlichen gefahr errettet, und einer von den Gesandten gewesen, durch die er um die Pohlnische Printzeßin anhalten lassen. Joachim bekleidete an. 1530 die stelle eines Landvoigts zu Stolpe. Er war ein vater Felicis, auf Demmin und Crangen, Fürstlichen Land-Raths, dessen sohn Joachim ist Königlicher Dänischer Rath worden. Lorentz ist an. 1610 Schloß-Hauptmann zu Stettin, Hanß an. 1614 Marggräfl. cher Brandenburgischer Bayreuthischer geheimder Rath und Ober-Hof-Marschall, ein anderer aber dieses geschlechts an. 1644 Dänischer Rath und Abgesandter gewesen. George Wilhelm und Christian Ernst waren an. 1665 Chur-Brandenburgische geheimde Räthe. *Micrael. Pomm. l. 6. Hartk. Preuss. Pufendorf. de reb. gest. F. W.*

Podiebrad/ eine stadt und herrschafft in Böhmen, in dem Königsgrätzer-creyse an der Elbe gelegen. Sie ist mit einem schloß versehen, welches die Thaboriten an. 1426 vergeblich bestürmten, und 800 mann davor sitzen liessen. Diese herrschafft brachte ein fräulein von Rosenberg an Bozkonem V, Herrn von Cunstadt aus dem geschlecht der Grafen von Berneck und Nidda. Unter seinen nachkommen war George von Podiebrath, so an. 1459 König in Böhmen worden, dessen söhne an. 1495 diese herrschafft an den König Uladislaum gegen das Fürstenthum Oelß vertauschet. *Balbin. Boh. it. in epit. rer. Boh. l 4 c. 2.*

Podiebrath. Das Königliche und Fürstliche Podiebrathische geschlecht, hat seinen namen von der herrschafft Podiebrath in Böhmen, und stammet her von den uralten Grafen von Berneck und Nidda in Hessen, welche von undencklichen jahren in dem Römischen Reich angesessen, und Bozko I, Graf von Berneck und Nidda, des Kayserß Henrici V oder Lotharii II Hof-Marschall gewesen. Seine nachkommen haben sich hernach in Mähren an der Böhmischen gräntze niedergelassen, und um das jahr 1227 einige güter an sich erkaufft. Zu den zeiten Kayserß Friderici II und Conradi IV hat Bozko, Graf zu Berneck und Burggraf zu Znaym, das Cistercienser-closter zu Sorau in Mähren fundirt, welches der König Ottocarus an. 1252 bestätiget, und ist die tutel über dieses closter biß an. 1591 bey seinen descendenten verblieben. Er starb den 20 dec. an. 1255, und hinterließ Gerhardum, welcher das schloß Cunstadt baute oder doch reparirte, von welchem sein sohn Smilo hernach den namen Herr von Cunstadt geführet, und den titul eines Grafen von Berneck und Nidda weggelassen. Er starb an. 1312, und hatte zum nachfolger Bozkonem IV, dieser Bozkonem V, so sich mit einer fräulein von Rosenberg vermählte, die ihm die herrschafft Podiebrath zubrachte, davon er sich Herr zu Cunstadt und Podiebrath geschrieben. Sein sohn Bozko VI starb an. 1411 und hatte von Anna, Frevin von der Leipe und Duba, 4 söhne, von denen der jüngste Victorinus, Herr von Cunstadt und Podiebrath, mit Anna, Johannis, Herrn von Wartenberg tochter, die herrschafft Glatz überkam, und Georgium zeugte. Dieser war gebohren den 23 apr. an. 1420, wurde Statthalter in Böhmen, und endlich an. 1458 gar König. Weil er es mit den Hussiten hielt, so hatte er viele verdrießlichkeiten, seine herrschafft Glatz machte er an. 1459 zu einer Grafschafft, und seine 2 söhne Victorinum und Henricum belehnte er mit dem ihm nach absterben Ernesti Primislai, Hertzogs von Troppau und Münsterberg aus dem Ottocarischen stande anheim gefallenen Fürstenthum Münsterberg, welche der Kayser Fridericus den 7 dec. an. 1462 wegen der von dem König George und seinem sohn Victorino ihm bey belagerung der stadt Wien geleisteten beystandes, zu des Heil. Röm. Reichs Fürsten, Hertzogen zu Münsterberg und Grafen zu Glatz ernennte auch das schloß Glatz mit aller zugehör zu einer Grafschafft declarirte. König George starb in dem 13 jahr seiner regierung und 51 seines alters an der wassersucht den 22 mart. 1471. Mit seiner ersten gemahlin Cunigunda, Smilonis Freyherrn von Sternberg tochter, welche an. 1449 gestorben, hat er gezeuget: 1) Bozkonem VIII, so gebohren den 15 jul. an. 1442 und ledig gestorben an. 1491 den 28 sept. 2) Victorinum, des H. R. R. Fürsten, Hertzogen zu Münsterberg und Grafen zu Glatz. Er war gebohren an. 1443, wurde an. 1462 Hertzog zu Münsterberg und starb den 30 aug. an. 1500. Er hat 3 gemahlinnen gehabt, der ersten name ist unbekannt; die andere war Sophia, Hertzogs Boleslai zu Teschen und Groß Glogau tochter, mit welcher er gezeuget Johannam, Hertzogs Casimiri zu Teschen obristen Hauptmanns in Schlesien gemahlin welche an. 1496 gestorben, Bartholomäum, welcher den 3 apr. an. 1515 in der Donau, unweit Preßburg umkommen, als ihn der König Uladislaus aus von Ungarn nach Wien schickte, bey dem Kayser Maximiliano das Generalat im Friaul anzutreten, Laurentium, so jung verschieden, und Magdalenam Euphemiam, so ins closter nach Trebnitz in Schlesien gangen. 3) Barbaram, so an Henrichen, Herrn von der Leippe, obristen Marschalln des Königreichs Böhmen, verheyrathet worden. 4) Henricum I, von dem hernach. 5) Cunigunden oder Catharinam, so an. 1449 gebohren, und mit dem König Matthia in Ungarn vermählet worden, an. 1464 aber gestorben. 6) Sidoniam, oder Zedenam, so ein zwilling mit vorgedachter Cunigunda war, und wurde, da sie 9 jahr alt war, mit Albrecht Achillo, Hertzogen zu Sachsen verlobet, und an. 1464 vermählet. Die andere gemahlin Königs Georgens, war Joanna, Freyin von Löben und Rozmital, welche an. 1475 gestorben. Sie hat ihm gebohren 7) Henricum II, Hertzogen zu Münsterberg, an. 1452. Er gieng zu Podiebrath an. 1492 mit tode ab, und seine gemahlin Catharina, Hertzogs Wilhelmi III zu Sachsen tochter, hat noch an. 1498 in Sachsen gelebet. Ihre tochter Anna ward an Henrichen Grafen von Hardeck, des Königreichs Böhmen obersten Cämmerer, vereblichet. Und 8) Ludomillam an. 1456, so an. 1474 Hertzogs Friderici I zu Liegnitz gemahlin worden, und an. 1503 gestorben.

Henricus oder Hinko I, der ältere, des H. R. R. Fürst Hertzog zu Münsterberg und Graf zu Glatz, ein sohn des Böhmischen Königs Georgii, gebohren an. 1448, wurde an. 1462 von dem Kayser Friderico in den Reichs-Fürsten stand erhoben, succedirte seinem bruder Victorino an. 1479 in dem Fürstenthum Münsterberg und nachdem auch das Oelßnische Fürstenthum nach abgang der alten Hertzoge aus dem Piastischen hause an. 1492 dem König Uladislao anheim gefallen war, vertauschte derselbe an. 1495 Oelß und Wohlau mit dem Hertzoge Henrico gegen seine herrschafft Podiebrath, und belehnte ihn und seine 3 söhne damit. Dieser Hertzog Henricus hat sich nebst seinem bruder Victorino in den kriegen ihres vatern sehr tapffer gehalten, und als König Matthias von Ungarn an. 1469 seinen bruder Victorinum gefangen genommen, führte er das völlige Generalat über seines vaters armee und befreyete seinen bruder. Als sein vater gestorben, wolten einige ihn zum König in Böhmen erwehlen. An. 1480 hat er nebst seinem bruder von dem König Uladislao 30000 gulden subsidien bekommen, und den tumultuirenden pöbel zu Prag stillen helffen. An. 1489 nahmen ihm die Ungarn, weil er es mit dem Hertzog von Glogau gehalten, Münsterberg und Franckenstein ein, so aber im folgenden jahr, nach des Königs Matthiä tode evacuiret wurde. Er starb zu Glatz an. 1498. Seine gemahlin war Ursula, Albert Achillis Churfürsten zu Brandenburg tochter, welche ihm 8 kinder gebohren, davon 4 jung oder unvereblicht gestorben, und Sidonia des Grafen Ulrichs von Hardeck gemahlin worden. Sind also zu mercken Albertus, gebohren an. 1468, Georgius, gebohren 1470, und Carolus I, gebohren an. 1476, allerseits des H. R. Reichs Fürsten Hertzoge zu Münsterberg, auch in Schlesien zur Oelß, Grafen zu Glatz ꝛc. Sie wurden an. 1495 von dem König Uladislao mit dem Fürstenthum Oelß belehnet, und vorhero noch an. 1488 wegen ihres schwieger-vaters, Hertzogs Johannis II von Sagan, an dessen töchter sich diese 3 Hertzoge vermählet hatten, mit in den Glogauischen krieg eingewickelt. Hertzog George nahm nach des vaters tode an. 1498 seine residentz zu Oelß, Hertzog Albrecht zu Glatz und Hertzog Carl zu Franckenstein in dem Münsterbergischen. An. 1500 verkauften diese 3 brüder die Grafschafft Glatz um 60000 thaler an Ulricum, Grafen zu Hardeck. An. 1502 starb Hertzog George ohne erben, und behielten die 2 übrigen brüder die gemeinschaffliche regierung, biß daß auch Hertzog Albrecht an. 1511 ohne succession mit tode abgieng, daß also Carl I Münsterberg und Oelß allein erbete. Er wurde an. 1523 Königlicher General-Gouverneur oder ober-ster Statthalter in Böhmen, obrister Hauptmann in Schlesien, Landvogt in Lausitz auf lebenslang, und Lands Hauptmann zu Glogau, nahm an. 1532 vor den König das Fürstenthum Oppeln, nach absterben des letzten Hertzogs in pflicht und starb nach vielen erworbenen meriten an. 1536. Mit seiner gemahlin Anna, Hertzogs Johannis II von Sagan tochter, hat er gezeuget nebst 5 töchtern, davon Barbara Aebtißin zu Strehlen, Cunigunda an Christophorum, Herrn von Boscowitz, Margaretha an Jorauren, Herrn von Hain-

Hasenburg, Ursula an Hieronymum, Herrn von Biberstein, und Hedwig an Georgium Pium, Marggrafen zu Brandenburg, vermählet worden, 4 söhne, Joachimum, gebohren an. 1506; Henricum 1507; Johannem 1509 und Georgium 1512, welche nach ihres vaters tod biß in das sechste jahr gemeinschafftlich regierten, da sie an. 1542 das Fürstenthum Mönsterberg und Franckenstein dem Hertzog Friedrich von Liegnitz um 40000 gulden versetzten. Hertzog Joachimus wurde an. 1531 in einem jahr Decanus des hohen Stiffts S. Johannis zu Breßlau, Maltheser-Ritter und Coadjutor des Priorats in Böhmen, desgleichen Dom-Probst zu Groß-Glogau, und an. 1532 Grand-Prior des Johanniter- oder Maltheser-ordens in Böhmen. An. 1536 that er eine reise nach Rom, und an. 1538 cedirte er nebst seinen brüdern dem Churfürsten Joachimo II von Brandenburg sein erb-recht an das Fürstenthum Crossen, so der König Uladislaus ihrem vater verschrieben hatte, dagegen ihm der Churfürst das Bißthum Brandenburg oder Lebus bey erster vacantz versprach, davon er auch an. 1546 das Bißthum Brandenburg und Havelberg erhielt, und an. 1562 den 27 dec. zu Breßlau sein leben beschloß. Von seinen brüdern war inmittelst Hertzog George an. 1553 ledigen standes gestorben, und die noch übrigen 2 brüder theilten sich dergestalt, daß Henricus II (von dem hernach) seine residentz zu Bernstadt, und Johannes zu Oelß behielt. Dieser Hertzog führte nebst seinen brüdern an. 1538 die Lutherische religion in den Fürstenthümern Mönsterberg und Oelß ein, und verpfändete das erstere an. 1542 an den Hertzog Friedrich von Liegnitz, von dessen sohn gleiches namens, es König Ferdinandus I an. 1550 einlösete, und solches an. 1552 der Königin Isabella, des Woywoden von Siebenbürgen Johannis de Zapolia wittib, übergab. Als aber solche gar bald Schlesien wiederum verließ, zog der König Ferdinandus das Fürstenthum ein, und verstattete 1554 dem Hertzoge Johanni die wiedereinlösung davon, welcher ein löbliches regiment führte, das schloß zur Oelße verbesserte und befestigte auch dessen landes-privilegia confirmirte, und an. 1565 den 28 febr. starb, mit seiner ersten gemahlin Christina, Christophori, Herrn von Schidlowitz, Castellans zu Cracau tochter hat er Carolum Christophorum, mit der andern aber Margaretha, Hertzogs Henrici zu Braunschweig tochter, keine kinder gezeuget. Carolus Christophorus war gebohren an. 1545, hielt sich eine zeitlang an dem Kayserlichen hofe auf, und half an. 1565 den 5 aug. bey des Kaysers Ferdinandi I leich-begängniß den sarg nebst andern Fürsten tragen. In selbigem jahr succedirte er seinem vater, und weil er sich der überkommenen schulden-last gerne entlediget hätte, so verkauffte er an. 1568 den 13 nov. seinen vettern zu Bernstadt das Fürstenthum Oelße, und an. 1569 an 4 Herren von Cantz das Fürstenthum Mönsterberg; allein Matthäus, Herr von Logau, Cammer-Präsident in Schlesien, trat in kauff, und wolte auch 180000 gulden erlegen. Die Stände aber bathen den Kayser Maximilianum II, daß er es an sich löste, und gaben ihm, solches zu erhalten, eine Türcken-hülffe von 38000 thaler. Von dieser zeit an haben die Hertzoge von Oelße nichts mehr als den titul und wappen von Mönsterberg, und die benennung, als des H. R. Reichs Fürsten, übrig behalten. Er starb noch den 17 mart. des gemeldten 1569 jahres unverheyrathet. Henricus II, des H. R. Reichs Fürst, Hertzog zu Mönsterberg, in Schlesien zu Oelße Graf zu Glatz, Herr zu Cunstadt und Podiebraty, der andere sohn Caroli I hatte, wie schon oben gedacht, seine residentz zu Bernstadt, und verrichtete mit seinen brüdern was ihnen gemeinschafftlich zukam, und oben erzehlet worden. An. 1549 ward er von seinen brüdern an Hertzog Heinrichen von Sachsen, und die Fürsten von Anhalt abgeschickt, mit ihnen eine erb-verbrüderung zu schliessen, so aber nicht zu stande kommen. Er starb den 2 aug. an. 1548 und hinterließ von Margaretha, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg tochter, Henricum III und Carolum II, diese regierten 18 jahr in commun, verlegten von Bernstadt an. 1569 ihre residentz nach Oelß, verglichen sich an. 1574 mit ihres vettern Caroli Christophori creditoren, publicirten an. 1583 die landes-ordnung des Oelßnischen Fürstenthums, und an. 1587 starb Hertzog Henricus III unverheyrathet. Carolus II war gebohren an. 1545 und hielt sich in seiner jugend 9 jahr lang am Kayserlichen hof, biß in das 24 jahr seines alters, auf, da er sich an. 1570 den 11 sept. mit Catharina, Wenceslai von Bercka, Duba und Leipve, Herrn zu Sternberg, obristen Land-Richters in Mähren, erb-tochter vermählte, welche ihm die herrschafften Sternberg und Jaischwitz zubrachte. Er nahm nebst seinem bruder anfänglich die residentz zu Bernstadt. An. 1587 schickte ihn der Kayser Rudolphus II als Gesandten mit auf den Polnischen wahltag, und als es wegen des von einigen erwehlten Ertz-Hertzogs Maximiliani zum kriege kam, commandirte er als General die Schlesische trouppen, führte hernach verschiedene nützliche und schöne gebäude zu Oelß auf, trat an. 1591 dem Bischoff zu Ollmütz alle seine gerechtigkeit an das closter Mariäbrunn und Sorau in Mähren, gegen überlassung der Bischöfflichen lehn-güter in seiner herrschafft Sternberg auf erb- und eigen ab; kauffte an. 1599 die herrschafft Medzibor in Schlesien, wurde an. 1608 obrister Hauptmann in Schlesien, half den majestät-brief an. 1609 vor die Schlesische religions-freyheit auswürcken, und starb den 28 jan. 1617. Mit seiner ersten gemahlin hat er nur Henricum Wenceslaum an. 1575 gezeuget, so an. 1591 zu Rom gestorben, und da auch die erste gemahlin an. 1583 mit tod abgegangen, hat er sich an. 1585 mit Elisabeth Magdalena, Hertzogs Georgii Pii zu Brieg tochter, vermählet, von welcher ihm 8 kinder gebohren worden, davon aber 3 in der kindheit gestorben, zu erwachsenen jahren sind gekommen Henricus Wenceslaus, Carolus Fridericus, Barbara Margaretha, so an. 1595 gebohren und an. 1652 ledig gestorben; Elisabeth Magdalena, gebohren 1599, so an Georgium Rudolphum, Hertzog zu Liegnitz, und Sophia Catharina, gebohren 1601, so an Georgium III, Hertzog zu Brieg, vermählet worden. Henricus Wenceslaus, des H. R. Reichs Fürst, Hertzog zu Mönsterberg, in Schlesien zur Oelß, und Bernstadt, Graf zu Glatz, Herr zu Sternberg, Jaischwitz und Medzibor, Kayserlicher Kriegs-Rath, Cämmerer, bestalter Obrister und obrister Hauptmann, wie auch General-Kriegs-Commissarius in Ober- und Nieder-Schlesien, war gebohren den 7 oct an. 1592, und theilte mit seinem bruder dergestalt, daß dieser Oelß, er aber Bernstadt überkam, und die Mährische herrschafften in gemeinschafft behielten. Er hat hierauf in den damals einbrechenden unruhigen zeiten mit unveränderter treu, und unermüdetem eyfer, des Kaysers und des vaterlandes bestes besorget, daher ihm auch an. 1629 die oberamts-verwaltung, und an. 1636 die oberste Hauptmannschafft in Schlesien aufgetragen worden, und weil er auch in militaribus die ober-direction daselbst hatte, so wurde er insgemein der kleine Kayser genennet. Bey dem mit Chur-Sachsen an. 1635 geschlossenen Pragischen frieden, war er Kayserlicher Principal-Commissarius. Er war ein gelehrter Herr, und starb den 21 aug. an. 1639 ohne kinder, von seinen beyden gemahlinnen, davon die erste war, Anna Magdalena, Georgii Gustavi Pfaltz-Grafen am Rhein zu Zweybrück tochter, und die andere Anna Ursula von Neibnitz, so an. 1637 zur Fürstin von Bernstadt gemacht wurde. Also erbte sein bruder Carl Friedrich zur Oelße, so an. 1593 gebohren, nun auch den Bernstädtischen antheil; muste aber wegen des kriegs und andern landsplagen viel zur Oelße ausstehen, ward in einigen lands-angelegenheiten gebraucht, und starb den letzten may an. 1647 ohne männliche erben, womit er den Königlichen und Fürstlichen Podiebrathischen stamm, welcher 184 jahr in Hertzoglicher würde in Schlesien floriret, beschlossen. Von seiner ersten gemahlin Anna Sophia, Hertzogs Friderici Wilhelmi zu Sachsen-Altenburg tochter, hinterließ er Elisabetham Mariam; die andere gemahlin aber Sophia Magdalena, Hertzogs Johannis Christiani zu Liegnitz und Brieg tochter, hat ihm keine kinder gebohren. Elisabetha Maria, war gebohren den 11 may an. 1625 und die einzige erbin ihres vaters, welcher sie an. 1646 mit dem Hertzog Sylvio Nimrod von Würtemberg verlobte, und den 1 may folgenden jahrs das beylager halten ließ. Als er nun 4 wochen hernach mit tod abgieng, so wolte der Kayser das Fürstenthum Oelß als ein männliches lehn einziehen, allein auf hohe recommendation und gegen abtretung der herrschafft Jaischwitz ward der Hertzog Sylvius Nimrod den 15 dec. an. 1648 damit belehnet, von welchem die anietzo lebende Hertzoge von Oelß und Bernstadt abstammen. Er starb den 26 apr. an. 1664 mit hinterlassung 3 söhne, und seine gemahlin gieng den 17 mart. an. 1686 mit tod ab. *Æneas Sylvius* in hist. Bohem. *Dubravii* hist. Boh. *Paprocii* diadochos. *Balbini* miscell. regni Boh. *Scheckfusii* Schles. chron. l. 2 c. 30 & 34. *Henelii* Silef. renov. *Lucæ* Schles. merckvv. *Sinapii* Olsnographia.

PODIUM, war auf dem schau-platz ein erhabener und hervor ragender ercker, auf welchen sich die Kayser oder andere obrigkeitliche personen setzten, damit sie alles desto besser in augenschein nehmen könnten. *Lipsius* de amphith. c. 2. *Pitiscus*.

Podlachien/ Bielsko/ eine grosse Woywodschafft in Masovien in Polen, so gegen westen an das eigentlich so genannte Masovien, und gegen osten an Lithauen gräntzet. Sie ist 10 meilen breit, und 30 lang, bestehet aus den 3 gebieten Bielsko, Drogiczin, und Mielnick. Sie wurde an. 1569 dem Königreich Polen einverleibet; gestalt sie vorhin zu Lithauen gehörte, aber hernach davon abgerissen wurde.

Podolien/ eine landschafft in Klein-Reussen, in Polen, so 3 gebiethe begreifft, nemlich Caminieck, Trambowla und Laticzow, und wird in Ober-Podolien, so gegen süden gelegen, und in Nieder-Podolien, so gegen osten ligt, eingetheilet. Sie ligt unter der Wallachey am Niester, und erstreckt sich neben Siebenbürgen und Moldau biß gegen die Türckey und das schwartze meer. Das land ist fruchtbar, hat aber viel von den einfällen der Tartarn und Cosacken ausstehen müssen.

Pöblitz/ Peplitz/ eine adeliche familie, welche sich in dem 30 jährigen kriege aus Schottland, woselbst sie etliche hundert jahr floriret, in Teutschland begeben. Johann George befand sich an. 1620 als des Fürsten von Anhalt Obrist-Lieutenant in der schlacht bey Prage auf dem weissen berge, und ward nachgehends Chur-Pfältzischer Obrister. Sein sohn Wilhelm war anfangs Marggräflicher Badenischer geheimder Rath und Statthalter, hernach aber Chur-Pfältzischer geheimder Rath, Kirchen-Rath und Präsident der Ober- und Unter-Pfaltz. MSCt. geneal.

POECILE, Ποικίλη, variegata, war zu Athen ein porticus, in welcher allerhand schöne bilder zu sehen waren, wie man denn sonderlich die Athenienser, so sich im kriege tapffer hielten und gantze feld-schlachten darinn abmahlte, dahero das gemählde von der Marathonischen schlacht, so sich allda befunden, gar sehr berühmt ist. In diesem porticu docirte Zeno, daher dessen nachfolger ἀπὸ τῆς στοᾶς, a porticu, Stoici genennet worden. *Meursius* Athen. attic. 1, 5. Attic. lect. 618. *

Pöhl/ ist eine insul, mit einem darzu gehörigen amt nicht weit von Wismar, in dem Hertzogthum Mecklenburg, welche mit dem festen lande durch eine brücke zusammen hänget, und der cron Schweden in dem Westphälischen friedens-schluß überlassen worden. *Topogr.* Sax. inf. p. 240.

Pölenburg/ (Arnoldus) ein gelehrter Niederländer von Horn, welcher in der mitte des vergangenen seculi zu Amsterdam floriret. Er hielte sich zu der Remonstrantischen gemeinde, und war Prediger bey derselbigen zuerst an. 1653 zu Horn, hernach zu Rotterdam, als er zuvor eine vocation nach Gouda ausgeschlagen. Auf absterben St. Curcellæi an. 1659 ward er zur Theologischen profession dieser gemeind

gemeind in Amsterdam beruffen, deren er mit grossem lob biß an seinen tod, so um das jahr 1667 erfolget, abgewartet, und hiemit Ph. Limborch den platz eingeräumet. Er war ein mann von schönen gaben, und besaß in sauberem Latein eine fliessende wohlredenheit; wie er dann schon in seinen jungen jahren, als er unter Gerh. Joh. Vossio gestudieret, ein ungemeines lob von diesem erlanget. Auch in dem studio Rabbinico hat er einige progressen gethan, wiewohl ihm einige seiner societät solches mißrathen; welches er zu auslegung H. Schrifft, von deren er sehr viel hielte, und sich gern darinn vor andern studien occupirte, anwandte. Er hat den andern tomum oper. Sim. Episcopii ans taglicht gebracht, und mit einer vorrede versehen. St. Curcellão hielt er eine orationem funebrem, welche gedruckt und auch dessen operibus vorhergesetzt worden. Sonst hat er auch unterschiedliche schrifften theils mit seinem namen, theils ohne namen, zum behuff und verfechtung der Remonstrantischen lehr und kirchen, sonderlich gegen Hornbeck und Spanhemium heraus gegeben; dahin gehören: dissertat. epistol. contra Hornbeckii syll. controv. Examen thes. Fr. Spanhemii de artic. Remonstrantium. Auf beyde diese schrifften haben diese Theologi geantwortet, und dabey eine ziemliche geringachtung dieses authoris blicken lassen. Rysseni, welcher ein gleiches, mit zwar mehrerer bitterkeit und bestigkeit, aber weniger verstand und gelehrsamkeit gethan, zu geschweigen. Er zeigte einige neigung denselben ferner mit einer antwort zu begegnen: allein seine societät hielt dafür, er könte seine zeit zu etwas nützlichers verwenden, und rieth ihm solches zu unterlassen. Sonst finden sich noch eine anzahl seiner episteln in den epistol. præstant. viror. welche nicht nur wegen des guten Lateinischen styli, sondern auch wegen fleißiger untersuchung vieler wichtigen und nützlichen fragen gar wohl lesens-würdig sind. *

Pöllnitz, eine uralte adeliche familie, welche in Thüringen im Vogtlande und in dem Osterlande viele güter besitzet, worunter auch das stamm-hauß Pöllnitz gezehlet wird. Von der älte dieses hauses, und daß solches von Wendisch- und Sorabischem ursprung, kan neben anderen beweißthumen auch die blosse endigung des namens einiges anzeig darlegen. Im übrigen hat es auch theils den Freyherrlichen character erlanget, und findet man, daß sie schon in dem 14 seculo in ansehen gewesen, denn da Busso von Elsterberg an. 1315 den 4 theil an der stadt Jena dem Landgrafen Friedrichen in Thüringen verkauffet hat, ist Ludewig von Pöllnitz als zeuge dabey gewesen. Es ist auch ein brief an. 1341 vorhanden, darinnen gedachter Ludewig von Pöllnitz einen frieden zwischen Marggraf Friedrichen zu Meissen und den Herren Reussen zu Plauen getheydiget. Hanß zog an. 1430 der stadt Plauen wider die Hußiten zu hülffe, ward aber nebst 20 knechten erschlagen. Hanß Bruno, ein sohn Pancratii, und enckel Heinrichs zu Schwartzbach, Fürstlicher Sächsischer Rath und Hofmeister, wie auch Bischöfflicher Bambergischer Rath, der an. 1593 verstorben, schrieb einen tractat von dem zustand der gläubigen seele nach dem tode, ingleichen einen von dem laster der trunckenheit, welcher an. 1579 mit einer vorrede Barth. Gerhardi, Fürstlichen Weymarischen Ober-Hof-Predigers, gedruckt worden. Er hinterließ aber folgende sieben söhne: 1) Bernhard, Chur-Sächsischer geheimer Rath, Cantzler und Ober-Hof-Richter zu Leipzig, hat mit Catharina von Hoym das schloß Goseck an der Saale obnweit Naumburg erheyrathet und sein leben beschlossen an. 1628 den 5 aug. 2) Hanß Heinrich, welcher zeitig im kriege sein leben geendiat. 3) Hanß, Hochfürstl. Sachsen-Altenburgischer Rath und Hof-Marschall, auch Ober-Steuer-Einnehmer und Amts-Hauptmann zu Ronneburg, gestorben an. 1645 den 23 martii. 4) Ehrenfried, beyder Churfürsten zu Sachsen, Christiani II und Johann Georg I Cammer-Juncker und Obrist-Lieutenant bey der leibwacht zu pferdte, gestorben an. 1627. 5) Hieronymus Christoph, starb unverheyrathet. 6) Hanß George, Chur-Sächsischer Staats-Minister und Abgesandter auf m Reichs-tage, ward an. 1623 von einem seiner diener zu Regenspurg ermordet. 7) Pancratius II starb unverheyrathet. Diese 7 brüder haben in Sachsen folgende güther zu gleicher zeit unter sich gehabt: Ober-Pöllnitz, Nieder-Pöllnitz, Mittel-Pöllnitz, mit darzu gehörigen dörffern, ferner Schwartzbach, Wittgenstein, Lederhose, Münchenbersdorff, weiters Linden-Creutz mit einigen dörffern, Dreitech, Mollwitz, Moderwitz, Alsmannsdorff, Zwackau, Rosendorff, Renthendorff, mit eingepfarrten dörffern, noch weiters, Moien, Röpsen, Sorna, Hiersdorff, Hainersgrün, Spahrenberg, Blindendorff, Goseck mit darzu gehörigen dörffern, dann Gröbitz, Ichtritz, Aschbach ꝛc. Hanß Bruno der andere war an. 1679 Chur-Sächsischer Cammer-Herr und ältester Assessor des Hof-gerichts zu Jena, starb als Ober-Hof-Richter den 10 oct. an. 1698. Mit diesem lebten auch in Chur-Brandenburgischen diensten, Gerhard Bernhard als Staats-Minister, Ober-Stallmeister, Cammer-Herr, General-Major, Commendant zu Berlin, Obrister der garde zu fuß, Ritter des Johanniter-ordens; Johann Ernst, General-Lieutenant, Gouverneur zu Lipstadt, Obrister über ein regiment cavallerie, Johanniter-ordens-Ritter; und Wilhelm Ludwig, als Obrister und Johanniter-Ritter. Ludwig Ernst ist an. 1693 Chur-Sächsischer geheimer Rath und Cantzler, Wilhelm Albrecht Christian, ein sohn Hanß Bruno des II, Fürstl. Weimarischer Obrister und Landes-Hauptmann, Marquard Carl Anton Christian Freyherr aber 1712 Chur-Maynzischer Cammer-Herr und Hof-Rath gewesen. Gottlob Friedemann, ein sohn Hanß Bruno des II, ist jetziger zeit an. 1726 Hochfürstl. Würtembergischer würcklicher Regierungs-Præsident, Lehen-Probst und Ober-Vogt derer städte und ämter, Ludwigsburg, Cannstadt, Weiblingen und Marggrönningen, auch Ritter des grossen Würtembergischen ordens von der Jagd. *Müllers* annal. Saxon. *Knauts* Prodrom. Misnic. *Mscr. geneal.* a famil. missa. *

Pölplin, eine reiche Bernhardiner-Abtey in Pommerellen, zwischen Stargard und Meva, an dem fluß Ferse, gelegen. Sie ist von Mestwino, Hertzoge in Pommern, aus dem Cistercienser-closter Neuen-Dobran an. 1274 gestifftet, an. 1433 aber von den Hußiten übel zugerichtet worden. *Hartknoch.* Preuß.

POENITENTIARIUS, wird in der Catholischen kirche eine geistliche person genennet, die von einem Bischoff gewalt bekommen hat, in solchen fällen, welche diesem letztern allein vorbehalten sind, absolution zu ertheilen. Um dieser ursache willen pflegt man einen Pœnitentiarum des Bischoffs ohr, und auf Lateinisch Præsulem Sacerdotem, zu nennen. Ordentlich findet man in einer jedweden cathedral-kirche eine dergleichen person, deren amt unter die so genannte dignitates gezehlt wird. Zu Rom ist ein absonderliches tribunal oder Consilium, worinnen man sonderbare gewissens-fälle untersucht, und nach befinden geheime dispensations- und gnaden-bullen in des Pabsts namen ausfertigt, welche allemal mit rothem wachs versiegelt und an einen beicht-vater addressirt werden. Dieses officium oder tribunal wird la Penitenziaria, und dessen Präsident Groß-Pœnitentiarius, titulirt. Er ist allemal ein Cardinal, und hat einen Unter-Pœnitentiarium, einen Regenten der Penitenziaria, 24 Procuratores oder Defensores, ingleichen viel Priester-Pœnitentiarios unter sich, welche letztern bey den vornehmsten kirchen zu Rom stabilirt sind, und in schweren fällen sich raths bey ihm erholen. Der Bibliothecarius Anastasius meldet, es habe der Pabst Simplicius einige Priester aus der Römischen kirche ausgelesen, welche den pœnitential-sachen vorstehen müssen. Die würde eines Groß-Pœnitentiarii hat Benedictus II, wie Gomez berichtet zuerst eingeführt. Andere aber halten davor, es sey solches zu anfang des dritten seculi, unter der regierung des Pabsts Cornelii, geschehen. Bey der kirche des heiligen Jacobi zu Rom ist ein pallast, welcher vormals dem Cardinal Palotta gehört, jetzo aber von 12 Jesuiten bewohnt wird, welche man Pœnitentiarios S. Petri titulirt. Der Pabst Alexander VII hat ihnen aus dem officio pœnitentiariæ ansehnliche einkünffte verordnet, und allemal müssen darunter 2 Italiäner, 2 Frantzosen, 2 Spanier und Portugiesen, ein Teutscher, ein Ungar, ein Niederländer, ein Pohle, ein Engelländer, ein Grieche und ein Sclavonier seyn.

Pößneck/Bößneck/Beseneck/Peßnick/ eine stadt im Osterlande, zwischen Neustadt an der Orla und Saalfeld gelegen, gehört in das Fürstenthum Altenburg, und zwar zu des Hertzogs von Sachsen-Saalfeld antheil. Der ort hat gute nahrung vom tuchhandel.

Poeten/ sind von den meisten für solche leute gehalten worden, welche eine gewisse sache unter einer verstellten art in gebundener rede vorstellen: wiewohl etliche meynen, daß eine verstellte art nicht allezeit zu einem poeten erfodert werde. Unter den Hebräern dürffte wohl Moses den vorzug behalten, als welcher mit seinem liede nach dem durchzuge des rothen meers den anfang soll gemacht haben; worauf David und Assaph, in ihren psalmen sonderlich, dieselbe dicht-kunst excoliret. Unter den Griechen mag sich wohl zu Amphions zeiten dieselbe schon angefangen haben; worauf die Priester sich derselben bedienet, die antworten der oraculorum darinnen abzufassen, biß sie durch Orpheum, Homerum und andre ist gehoben worden. Die Lateiner sollen solche gar spät von Livio Andronico A. V. 513 bekommen haben, wiewohl die verse der Salischen Priester lange zuvor bekañt gewesen. Bey den Teutschen haben wir keine ältere fußstapffen von ihrer poesie, als den so genannten Barditum oder helden-gesang. Bey den Griechen, Lateinern und Teutschen finden wir sehr vielfältige exempel, wie die poesie mehr und mehr zugenommen habe und ausgezieret worden. Denn es funden sich leute, die grosser Herren thaten unter gewissen vorstellungen beschrieben; diese wurden Epici genennet. Die trauer-fälle beweinten oder ihre liebe anzubringen suchten, diese wurden Elegici betitulirt. Die zu der music bey schau-spielen, gastereyen, und andern begebenheiten etwas verfertigten, wurden Lyrici geheissen; und endlich stellten etliche unterschiedliche fälle des menschlichen lebens auf den theatris vor, und diese nennte man dramaticos. Nun hat zwar die poesie wegen ihrer lieblichkeit jederzeit ihre liebhaber gehabt, dahero sich auch viele unternommen, gute gesetze und erinnerungen dadurch einzuflössen; doch weil sie versuchten, solche anmuth gar zu groß zu machen, und dahero viel erdichteten, so sind nach Platone viel gefunden worden, die solcher leute schrifften mehr widerrathen, als billigen. *Joseph.* antiq. l. 2. *Cic.* Tusc. quæst. l. 1 *Morhof.* von der Teutschen poesie ursprung. *Borrichii* dissert de poetis. *Neumeisters* disp. de poet. germ. *Vossius* de poet.

Pötting, eine Gräfliche familie in Oesterreich, deren stammschloß Pötting, so heut zu tage wüste ist und den Grafen von Althan zustehet, unweit Murstetten gelegen. Wolffgang hat an. 1019 dem thurnier zu Trier beygewohnet. Conrad ist um das jahr 1401 bey dem Hertzog Wilhelm in Oesterreich Ober-Cammer-Herr gewesen. In dem 17 seculo hat dieses geschlecht den Freyherrlichen und bald darauf den Gräflichen character erhalten. Johann Sebastian Erb-Burggraf zu Lintz und Kayserlicher Cammer-Herr, war um das jahr 1670 Statthalter in Ungarn. Zu welcher zeit auch Franz Eusebius, Erb-Burggraf zu Lintz, Ritter des güldenen vliesses, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, Cammer-Herr, Vice-Cantzler in Böhmen und Abgesandter in Spanien floriret. Sebastian starb an. 1680 als Bischoff zu Passau und Sebastian Wolff, Erb-Burggraf zu Lintz in Tyrol, Königlicher Statthalter in Böhmen, und Grand-Prior des Maltheier-ordens durch Böhmen, Mähren und Schlesien, gieng an. 1709 mit tode ab. *Wurmpr.* collect. geneal. p. 88. *Buselin.* Stemm. P. 2. *Spen.* hist. insig. c. 67. *Weingart.* Fürsten-spiegel.

Pogarell/

Pogarell/ siehe **Pogrell.**

Pogen/ siehe **Bogen.**

Poggibonzi/ oder **Pongibon/** lat. Bonitium, ein städtlein in dem Florentinischen gebiet, an den gräntzen des territorii von Siena, welches an der einen seite den kleinen fluß Stagia, an der andern aber eine höhe hat, worauf das schloß Poggio imperiale gebauet worden. Der tabac von Poggibonzi ist in ziemlichem ruff. *Misson* voyage letr. 30. *Delic. de l'Ital* I. p. 238. *Descript. Ital.* p. 64.

POGGIO, ist ein wort, welches in der Italiänischen sprache so viel bedeutet, als einen bügel, und zu dem nomine proprio unterschiedener örter in Italien, sonderlich aber in dem gebiet des Groß-Hertzogs von Florentz, wegen ihrer erhabenen situation, gemacht worden. Also ist 1) gantz nahe bey der stadt Florentz, an dem kleinen fluß Stella ein ort il Poggio genannt, allwo die Groß-Hertzoge zu ihrer vergnügung einen schönen pallast, nebst darzu gehörigen gärten, wasser-künsten und andern zierrathen anlegen lassen; 2) Poggioavento, an dem fluß Vesa, zwischen Florentz und Siena, 3) Poggio Fiorito oder Poggium Floridum, gantz nahe bey Livorno; 4) Poggio Francoli, an dem fluß Arno, etwan 2 Teutsche meilen von Florentz ostwärts; 5) Poggio imperiale, ein flecken mit einem schloß, zwischen den beyden flüssen Elsa und Staggia, an den gräntzen des gebiets von Siena gelegen. Ein andrer ort gleiches namens lat. Prætorium imperiale, ligt in dem Hertzogthum Urbino, zwischen Pesaro und Fiorenzuola, an der küste des Adriatischen meers, worzu der Kayser Fridericus III den ersten grund-stein gelegt, und welches hernach der Hertzog Franciscus Maria della Rovere sehr schön ausgebauet. 6) Poggio, zwischen Narni und Calvi, an den Spoletischen und Sabinischen gräntzen; 7) Poggio Bastone zwischen Norcia und Rieti in dem Hertzogthum Spoleto; 8) Poggio-Reale, ein ehemals prächtiges lust schloß, welches Alphonsus, ein sohn Ferdinandi I, Königs von Neapolis, etwan 1000 schritt von der stadt Neapolis hat anlegen lassen. *Voyage de Misson* letr. 30. 31. *Delic. de l'Ital. I.* p. 238, V, p. 58. *Descript. Ital.* p. 168

Poggius/ war aus der familie der Braccioliner, gebohren zu Terranova in dem Florentinischen gebiet an. 1380. Über seinen namen können sich die scribenten nicht vergleichen, indem ihn einige Jacobum, andre Johannem Baptistam, Johannem Franciscum oder Carolum heissen. Nachdem er zu Florentz unter Johanne Ravennate und Chrysolora studirt, begab er sich nach Rom, und ward anfänglich bey Bonifacio IX copiste, hernach aber Secretarius, in welcher bedienung er von Innocentio VII an biß auf Calixtum III, 40 jahr nach einander gestanden. Er ward 1414 währenden Concilio nach Costnitz geschickt, um daselbst alte bücher aufzusuchen, da er denn Tertullianum, Quintilianum, Silium Italicum und viele andre ans liecht gebracht. In Engelland solte er 1418 dergleichen thun, war aber da nicht so glücklich. Er beyrathete erst im 54 jahre seines alters, ungeachtet er mit einer concubine bereits 3 söhne gezeugt. An. 1453 gieng er von Rom weg, und ward zu Florentz Cantzler oder Secretarius der Republic, welche ihm bereits 1414 das bürger-recht gegeben. Hieselbst starb er 1459 den 29 oct. und meint man, er würde sein alter höher gebracht haben, wenn er sich mit seiner jungen frau nicht übernommen. Er war ein sehr gelehrter mann, aber ein bitterer Satyricus, wie aus dem, was er wider Laurentium Vallam, Philelphum, Perottum und andre geschrieben, erhellet. Man hat von ihm viele briefe und kleine schrifften, darunter sonderlich eine sammlung von historien bekannt ist, darinnen die Römische geistlichkeit angegriffen wird. Ausser dem hat er auch eine Florentinische historie geschrieben, die man lange Italiänisch gehabt, und die erst 1715 zu Venedig Lateinisch, so wie sie Poggius verfaßt, heraus gegeben worden. Sonst sind seine schrifften zu Basel 1538 zusammen gedruckt. *Jovius* in elog. *Recanatus* in vita Pogii hist. ejus Florentinæ præmissa.

Pogrell/ eine alte adliche familie in Schlesien, welche sich aus Teutschland in Sclavonien und Böhmen, mit Lecho aber um das jahr 550 in Polen soll eingefunden haben, und daselbst Grzymala genennet worden seyn. Sie ist auch bereits in dem 13 seculo in Schlesien in gutem ansehen gewesen, und findet man in einem privilegio, welches Hertzog Henricus Probus an. 1290 dem Bißthum zu Breßlau ertheilet, Nagum von Pogrell als zeugen angeführet. Wentzlaw von Pogrell war des Hertzogs Boleslai bellicosi Rath, als derselbe an. 1290 Schweidnitz und Jauer in besitz nahm. Precislaus von Pogrell wurde an. 1341 Bischoff zu Breßlau, und stund demselben biß an seinen an. 1376 erfolgten tod rühmlich vor. Pretzlaw und Pogrell, war an. 1369 Burggraf zu Freudenberg. Sigismund von Pogrell vertrat an. 1436 die stelle eines Landes-Hauptmanns der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer. Prezel von Pogrell zu Michelau war an. 1559 Hof-Marschall zu Brieg. Christoph Pogrell von Michelau hatte an. 1586 die ehre Landes-ältester des Briegischen Fürstenthums zu seyn. George Pogrell bekleidete an. 1591 die charge eines Hofmeisters zu Brieg, und an. 1611 legte einer von Pogrell im namen des Fürstenthums Münsterberg dem Könige Matthia die erb-huldigung mit ab. Nach anfang des 18 seculi besaß dieses geschlecht in dem Oelßnischen die güter Bingerau, Kayatschütz und Krakowane ein antheil; in dem Wolauischen aber Ober- und Nieder-Pitzcorsine. *Sinap.* Schles curios.

Pogwisch/ ein uraltes adliches geschlecht in Holstein und Schleßwich, so mit denen von Wolffen und von der Wisch einerley ursprung, auch einerley waven hat. An. 1322 soll einer von Pogwisch in dem kriege wider die Dittmarsen 8 söhne verlohren haben, er selbst aber hart verwundet worden seyn. Wolffgang ist an. 1390 bey dem erb- und successions-vergleich der Grafen von Schaumburg gewesen. An. 1392 hat er ein privilegium wegen verliehener marck-gerechtigkeit der stadt Oldenburg, als zeuge unterschrieben. Henning von Pogwisch hat an. 1459 als das haupt einer faction unter dem adel, den Grafen von Schaumburg wider Dennemarck beygestanden. An. 1423 haben Benedictus, Wolff, Johannes, Hartwicus und Otto von Pogwisch die bürgschafft übernommen, als die Hertzoge von Holstein in ihrem successions streit auf den Kayser Sigismundum compromittirten. An. 1490 waren bey der erb-theilung zwischen dem König in Dennemarck Johanne und dem Hertzog zu Holstein Friderico, als zeugen Benedictus und Johannes, Wolffs von Pogwisch söhne. Detlev ist um das jahr 1506 Bischoff zu Schleßwich gewesen. Wolffgang hat an. 1544 der theilung der Hertzogthümer Schleßwich und Holstein beygewohnet. Siegfried, Dänischer Reichs-Rath und Abgesandter an dem Kayserl. hofe, blieb an. 1626 in der schlacht bey Lutter am Barenberge. Um diese zeit lebte Siefert als Dänischer Land-Rath und Probst zu Utersassen. Otto ward an. 1669 Dänischer gebeimder Rath und General-Kriegs-Commissarius, *Danckwerth* chorogr. p. 111. *Ang.* Holstein. adel. chron. p. 69.

Poblentz/ ein uraltes adliches geschlecht, welches vermuthlich seinen ursprung aus Meissen hat, weil daselbst nicht allein unterschiedliche Rittersitze gleiches namens anzutreffen, sondern auch Gottschalck von Poblentz schon an. 1198 dem Meißnischen landtag auf dem Culmberge beygewohnet. Aus Meissen hat sie sich auch in der Lausitz, allwo sie die güter Jannowitz, Czernowitz, Bäßgen, Dochern, und Walde besitzet, wie auch in der Marck Brandenburg, Preussen ꝛc. ausgebreitet. Christoph Poblentzky hat um das jahr 1350 die stelle eines Statthalters in der Neumarck bekleidet, und eine Gräfin von Eberstein zur gemahlin gehabt. Hanß war an. 1407 Landgraf Friedrichs in Thüringen Hofmarschall. Schon zu anfange des 15 seculi haben die von Poblentz die stadt und nunmehro veste Senfftenberg im besitz gehabt, welche aber an. 1519 von dem damaligen besitzer, der wegen seiner beständigen kriegsdienste, der eiserne Poblentz genennet worden, an Chur-Sachsen verkaufft worden. Johannes, des Kayserß Sigismundi Obrister, nahm den Hußiten das schloß zu Prage mit list ab, und beschützte an. 1422 das schloß Carlstein mit solcher tapfferkeit, daß die feinde nach einer harten belagerung unverrichteter sachen davor abziehen musten. Nach diesem trat er in Chur-Sächsische dienste, hatte aber an. 1429 das unglück, daß er von den Hußiten, welchen er bey Grimme den paß über die Mulde abschneiden wolte, geschlagen ward. Nicol hat an. 1444, Hanß auf Lintz, Ponikau und Rauendorff aber an. 1492 die stelle eines Landvogts in der Nieder-Lausitz besessen. Christoph suchte an. 1496 den Hertzog in Pommern, Bogislaum, welchen die Türcken auf der reise zu dem heiligen grabe überfielen, zu retten, büssete aber darüber sein leben ein. George war Bischoff von Samland in Preussen, bekannte sich zu der Lutherischen lehre, und starb an. 1550. Nach anfang des 18 seculi ward ein Königlich-Polnischer Obrister von Polentz, weil er den Polnischen Landbothen verwundet hatte, und der adel deswegen satisfaction haben wolte, auf des Cron-Feldherrn urtheil arquebusiret. *Knaut* prodr. Misn. *Spangenb.* Adelsp. P. 2. *Hartkn.* Preuss. *VVeck* Dresdn. chron. p. 435. *Micral.* Pomm. *Boregh.*

Poilleve/ (Nicolaus, Cardinal) siehe **Pelleve.**

Poinet/ oder **Ponet/** (Johannes) war anfangs Bischoff zu Rochester und hernach zu Wincheſter, und war ein eifriger beförderer der Reformirten Religion in Engelland zu Königs Eduardi VI zeiten, zu welchem ende er auch ein buch von der Priester-ehe und eine apologie vor dasselbe verfertigte. Unter der regierung der Königin Maria muste er sein Bißthum verlassen, und sich nach Straßburg begeben, wo er an. 1556 ohngefehr in seinem 40sten jahre verstorben ist. Ausser der nur gedachten schrifft und einigen übersetzungen von Ochini wercken hat man noch von ihm dialacticon viri boni & literati de veritate, natura atque substantia corporis & sanguinis Christi in eucharistia, worinnen er die streitigkeiten wegen des abendmahls, sonderlich die so deswegen unter den Zwinglianern und Lutheranern entstanden sind, wiewol vergebens, wie er sich solches selber prophecevet, beyzulegen gesucht. Er war in der Griechischen sprache vortreflich, und in der Teutschen und Italiänischen sprache sehr wohl erfahren, und hatte eine ungemeine gabe zu predigen. Es wird ihm von einigen mit unrecht schuld gegeben, daß er, ohngeachtet er bereits verheyrathet gewesen, dennoch eine fremde frau entführet habe. *Freheri* theat. Epit. bibl. Gesner. *Bayle.*

Poissi/ lat. Pisciacum, und vor alters Pinciacum, eine kleine stadt an der Seine in Isle de France, allwo die Könige vormalen einen pallast gehabt. Die gantze gegend hiesse Pagus Pinciacensis, und in Französischer sprach Pinserais. Der ort ist wegen des Königs Ludovici IX oder Sancti geburt und tauffe berühmt, welcher auch daher Louis de Poissi hat wollen genennet werden. Es war eines der ältesten domainen oder zur cron gehörenden stucken in Franckreich. Allein Ludovicus XIV übergab die stadt neben andern an den Hertzogen von Bouillon gegen Sedan. Ausser einem berühmten Benedictiner-closter ist auch die kirche de nôtre Dame allhier merckwürdig, welche schon von Constantia des Königs Roberti gemahlin ist aufgebauet, und denen Canonicis S. Augustini eingeraumt worden. Allein Philippus Pulcher, da er sowohl die kirche als das closter gantz erneueren ließ, setzte closter-frauen des ordens S. Dominici dahin, unter welchen dasselbe seithero immer in beständigem flor gewesen, wie dann sehr viele Printzeßinnen Fürstlichen und Königlichen geblüts sich darinnen aufgehalten. Die stadt ligt 6 meilen von Paris. An. 1561 wurde hieselbst zwischen 4 Cardinälen, bey nahe 40 Bischöffen, und den gelehrtesten Catholischen Theologis in Franckreich, und 12 oder 13 Protestirenden Predi-

gern, die bekannte conferentz gehalten. (siehe Carolus IX, König in Franckreich. *Descr. hist. de France.* *

Poitiers/ an dem Clain, so vor alters Augustoritum, Pictavium, Limonium, it. Pictava oder Pictavorum urbs genennet wurde, ist eine stadt in Franckreich, welche eine universität hat, und ein Bischöfflicher sitz ist. Sie ist eine von den gröſten und ältesten städten in dem Königreich, hat aber anjetzo nicht gar zu viele einwohner, und ligt auf einem etwas erhabenen grunde zwischen dem flusse Clain und einem andern kleinen strohme, welche allda einen grossen see formiren. Der erbauer war Kayser Augustus, von deme sie auch den namen Augustoritum hatte. Diese flüsse kommen bey einem ende der stadt nahe bey dem S. Lazari thore zusammen, allwo ein altes schloß ist, so noch von den Römern erbauet seyn soll, als welche sich allhier eine lange weile aufhielten, und ein amphitheatrum nebst unterschiedlichen andern gebäuden aufführten, wovon noch einige curieuse merckmale zu sehen sind. Es ist in dieser stadt ein hof-gerichte und ober-amt, wovon man an das parlament zu Paris appelliren kan, nebst einer generalität, finantzen-kammer und müntze, welche die müntz-sorten mit dem buchstaben G bezeichnet. Das Parisische parlament saß einige jahr lang allhier, als die Engelländer unter Caroli VII regierung, welcher dieselbst an. 1431 eine universität aufrichtete, die haupt-stadt des Königreichs inne hatten. Poitiers wird durch einen Ober-Bürgermeister, 12 Altmänner und 12 geschworne Räthe regieret. Es ist daselbst ein sehr berühmte kirche. Diese stadt hat 5 Abteyen, 24 kirch-spiele, und unterschiedliche clöster. Die Bischöffliche diöces begreifft 722 kirch-spiele in sich, und hat 24 Erst-Priester, 30 Abteyen, 25 Capitel und viel Prioreyen. Ohngefehr eine halbe meile von Poitiers ist an dem wege ein berühmter stein zu sehen, welcher den weg nach Bourges zeiget. Dieser stein ist 25 schuhe lang, und ohngefehr 17 breit, wird von 4 andern steinen getragen, und hat anlaß zu viel fabelhafften historien gegeben. Es sind in dieser stadt unterschiedliche Concilia gehalten worden, z. e. eines an. 589, worauf die Mönche dieses orts citiret wurden, um wegen einiger begangenen unordnung rede und antwort zu geben, aber nicht erschienen, welches viel unruhe und verwirrung verursachte. Noch ein ander Concilium wurde allhier an. 1002 oder 1010 gehalten ꝛc. *Strabo* l. 3. *Ptolem.* geogr. *Cæsar* comment. *Ammian. Marcellin.* l. 6. *Roger.* Pict. desc. *Sammarth.* loüange de la ville de Poict *Besly* des evequ. de Poict. *du Chesne* recherche des antiq. des villes. *

Poitiers/ (Diana von) war aus einem alten geschlechte, welches vom 12ten biß ins 15te seculum das Hertzogthum Valentinois besessen, damals aber durch verwahrlosung Ludwigs II, der keine söhne hatte, und gleichwohl seine verlassenschafft seines vaters bruder Carlen von S. Valier nicht gönnen wollen, weswegen er sie an die cron Franckreich verkaufft, drumgekommen. Ihr vater war Johann von Poitiers, Herr von S. Valier, dem sie an. 1500 gebohren ward. Er verheyrathete sie gar jung, nemlich 1514, an den Herrn von Brezé, Groß-Marschall in der Normandie, sie ward aber am Frantzösischen hofe durch ihres vaters unglück an. 1524 zuerst bekant. Denn als derselbe in des Connestables von Bourbon anschlägen mit begriffen, verurtheilt, und dem tod schon so nahe war, daß er nur noch einen tag zu leben hatte, that Diana dem Könige Francisco einen fußfall, und erbat ihm das leben. Es würde auch die ihm zuerkannte ewige gefängniß-straffe wohl noch aufgehoben worden seyn, wenn er nicht an einem vom todes-schrecken entstandenen fieber zeitig gestorben wäre. Es wird versichert, daß Franciscus I ihrer liebe davor genossen, wie sie denn auch hernach nebst der Hertzogin von Estampes unter seine maitressen gezehlet worden, wiewohl sie doch so viel gunst und gewalt nicht gehabt, als diese. Nachdem ihr mann 1531 verstorben war, verliebte sich der Daupbin Henricus in sie. Denn ungeachtet sie nicht mehr jung war, hatte sie doch noch schönheit genug, viel verstand und eine grosse geschicklichkeit in der liebe. Daher es wohl ohne grund ist, daß einige vorgeben wollen, sie habe Henricum durch zauber-künste zu ihrer liebe bewogen. Diese liebe machte schon zu Francisci I lebzeiten im staat einige unruhe, indem des Königs maitresse, die Hertzogin von Estampes, über der Dianen gunst bey dem Dauphin eifersüchtig war, und daher des Hertzogs von Orleans, als des andern Königlichen Printzen partbey nahm. Als Henricus König ward, gab er ihr nicht allein das Hertzogthum Valentinois, sondern es nahm auch ihre gewalt dergestalt zu, daß ohne ihren willen fast nichts vorgenommen, und kein amt besetzt ward, ja der Connestable Montmorency selbst schmeichelte ihr, die Guisen und der Marschall von S. André waren ihre anhänger, auf deren einrathen sie sich vornehmlich so viel heraus nahm, daß auch unterschiedene wackere leute durch sie von ihren posten verdrungen, und dieselben, sonderlich über die schatz-kammer und das Cantzler-amt, mit ihren creaturen besetzt wurden; daher sie denn gelegenheit kriegte, einen sehr grossen reichthum zusammen zu bringen. Aber als der König todt war, muste sie nicht allein alle cron-jubelen, die ihr waren geschenckt worden, und welche sie sich, so lange der König noch lebte, wegzulassen geweigert, als sie von ihr bey seinem herannahenden tode waren gefordert worden, wieder geben, sondern sie ward auch von hofe vertrieben, von der Königlichen frau mutter hart angelassen, und genöthigt, derselben ihr schönes lusthauß zu Chenonceaux abzutreten, da sie denn endlich ihre übrigen grossen güter behalten, und zu Anet ruhig leben durfte, biß sie an. 1566 verstorben. Sie hatte von ihrem manne, dem Groß-Marschall, 2 töchter, davon die eine an den Hertzog von Bouillon, die andere an den Hertzog von Aumale vermählt worden. Ungeachtet ihres unordentlichen lebens-wandels war sie sehr eifrig in der Catholischen religion, und eine besondere feindin der Reformirten, wie sie denn Henricum II gar sehr zur verfolgung gegen sie angereitzt, auch da sie schon vom hofe war, doch nicht nachgelassen, gegen dieselben zu arbeiten, gestalt denn der Connestable durch sie hauptsächlich veranlaßt worden, sich mit der Guisischen partbey einzulassen. *Thuanus. Mezeray* abregé chronolog. *Brantome* dames galantes & eloge de Henri II. *Bayle.*

Poitou/ eine provintz in Franckreich, so vormals ein stück von Aquitanien war, erstreckt sich von osten gegen westen zu, ohngefehr auf 60 meilen, und hat gegen morgen Berry, Limosin und Touraine, gegen mittag Angoumois und Saintonge, gegen mitternacht Anjou und Bretagne, und gegen abend die Britannische see. Sie wird in Ober- und Nieder-Poitou unterschieden. Ober-Poitou, so gegen morgen ligt, ist viel gröſſer als das andre theil. Die haupt-stadt in Poitou ist Poitiers, die andern städte sind Maillezais (so vorzeiten einen Bischöflichen sitz hatte, welcher aber nach Rochelle versetzt worden) Fontenay le Comte (die haupt stadt in Nieder-Poitou) Chatelleraud, Richelieu, Thouars, S. Maixant, Loudun, Partenay, la Genache, Monmorillon, Mirebeau. Dieses land hat unterschiedliche flüsse, ist fruchtbar, und hat einen überfluß an korn, wein und vieh ꝛc. Die einwohner sind beherzt, und liebhaber der gelehrsamkeit. Die Römer hatten diese provintz unter sich, da dann Cäsar die einwohner Pictavos nennete, und unter die Celtas zehlte, Augustus aber selbige zu Aquitania schlug. Doch waren damals ihre gräntzen weitläufftiger als heut zu tag, und erstreckten sich biß an die Loire. In dem 5ten seculo ruinirten sie die Vandalen, Hunnen und Alemanni, unter der anführung ihres Königs Eroci, und plünderten Poitiers. Unter Honorii regierung überlieſſen sie die Römer den West-Gothen, welche an. 510 durch Clodoveum den grossen, nach der schlacht bey Civeaut oder Vouglé, vormals Voclade genennet, daraus vertrieben wurden. Poitou hatte zur zeit des ersten stamms der Fränckischen Königen anfangs zu Austrasia, aber nach Childerico II zu Neustria gehöret. Nach dem tode Pipini Caroli warff sich Eudo zum Hertzogen von Aquitanien auf, und riß also auch das dazu gehörige Poitou an sich, da dann erst Pipini enckel, der König Pipinus durch überwindung Gaifri, des enckels Eudonis, beyde wieder zur crone brachte. Nach diesem ward Poitou absonderlich durch Grafen verwaltet, welche nichts als Königliche Gouverneurs waren, biß unter Ludovico Ultramarino Wilhelmus, wegen seinem blonden haar zugenannt tête d'étoupes, sich sowohl von Poitou, als mehr andern ländereyen bemächtigte, wie er dann auch den titul eines Hertzogs von Aquitanien angenommen hat. Als dessen männliche nachkommen in Gulielmo abstarben, brachte dieses tochter Eleonora die grosse und reiche erbschafft, an ihren andern gemahl, den König in Engelland Henricum II, da ihr erster gemahl, Ludovicus VII, König in Franckreich, sie durch einen grossen staats-fehler hatte von sich scheiden lassen. Doch nahme Philippus Augustus, Johanni, mit dem zunamen ohne land, alles wieder weg. Philippi enckel, und Ludovici IX bruder Alphonsus, wie auch folgends Philippus longus, der andere sohn Philippi pulchri, bekamen es zur apanage; es fiele aber beyde mal wieder an die cron, welcher es von den Engelländern nach überwindung und gefangennehmung des Frantzösischen Königs Johannis entrissen, auch denen im frieden von Bretigny gelassen ward. Doch nahm solches Carolus V Engelland wieder ab. Und ob er gleich dasselbe an seinen bruder Johannem, wie auch nach dessen ohne männliche erben erfolgtem tod, Carolus VI an seinen sohn, der auch Johannes hieß, übergabe; so fiele es doch jeweilen wieder an die cron zurück, ist auch seit diesem letzten heimfall imer dabey geblieben. In dem 16 seculo wurde es durch die innerliche religions-kriege sehr mitgenommen. Die Protestirenden machten sich meister davon. An. 1562 aber nahm der Marschall de S. Andre diese stadt ein, und plünderte sie. Die schlacht bey Poitiers, so an. 1356 vorgieng, zog der cron Franckreich viel unheil zu, weil der König Johannes von den Engelländern daselbst gefangen wurde. *Petr. Roger.* P Aon. desc. *Besly* geneal. des Comtes de Poic. *Les annal. d'Aquit. hist. de Poitou. Froissard. du Chesne. Thuanus. Descr. de France.* *

Poix/ lat. Pisæ, ein kleiner ort in Franckreich, an den gräntzen der Normandie und der Picardie, zwischen Aumale und Amiens gelegen. Es hat auf demselben eine lange zeit der titul eines Fürstenthums gehafftet, welches, vermittelst eines in dem junio an. 1652 ausgefertigten und den 15 dec. an. 1663 verificirten Königlichen patents, zu einem Hertzogthum und einer Pairie unter dem namen Crequi erhoben worden, und zwar in faveur Caroli de Blancheforts, Herrn von Crequi. Nachdem aber jetztgedachter Carolus den 11 febr. an. 1687 ohne männliche leibes-erben mit tode abgegangen, ist diese Pairie wieder verloschen. *Etat de la France* t. 2 p. 239.

Pokutie/ **Pakutie**/ ist eine kleine landschafft in Polen, in der Woywodschafft Lemberg, an den Siebenbürgischen und Wallachischen gräntzen. Haliez ist darinnen die haupt-stadt. *Sarnic. descript. Pol.*

Pola/ lat. Julia Pietas, eine befestigte stadt in Istrien, nebst einem grossen hafen und einer citadelle, ligt an dem Adriatischen meere zwischen Parenzo und dem meer-busen il Quarnero. Sie gehört den Venetianern und hat einen Bischoff, welcher unter dem Patriarchen zu Aquileja stehet. Man gibt vor, daß diese stadt eine colonie des volcks von Colchos gewesen, welches die Argonauten verfolgt haben soll, wie dieses von dem Poeten Callimacho sehr artig, obwohl mit wenig wahrscheinlichkeit, beschrieben worden. Allein das gewisseste ist, daß sie eine Römische colonie gewesen. Man findet noch daselbst unterschiedliche denckmale ihres alterthums, z. e. ein amphitheatrum, l'Orlandino, oder das Rolands-hauß genannt, einen triumpht-bogen oder ehren-pforte, das vergül-

güldete thor genannt, weil sie anjetzo der stadt zu einem thore dienet, und unterschiedliche inscriptiones &c. Die Venetianer pflegen einen Gouverneur nach Pola zu senden, welcher den titul eines Grafen führet. An. 1606 oder doch ohngefehr um selbige zeit brach Juriffa, ein verjagter see-räuber von Segna, nebst 150 Uscochi oder see-räubern bey der nacht durch eine heimliche pforte in diese stadt ein, und raubete darinnen viel geld und guth. Allein den nächstfolgenden tag ergriffen die einwohner die waffen, trieben diese buben zur stadt hinaus, und rissen ihnen einen grossen theil des raubes wiederum aus den händen. Plinius, Strabo und Pomponius Mela gedencken dieses orts. *hist. de gli Uscochi* p. 216.

Polancus/ (Johannes) war gebürtig von Burgos in Spanien, und trat an. 1541 zu Rom in die Soc. Jesu, nachdem er sich zu Paris in der philosophie fest gesetzet, und zu Rom als Scriptor Apostolicus aufgehalten hatte. Hierauf begab er sich nach Padua, um die theologie zu studieren, wurde aber von dem H. Ignatio bald wieder nach Rom beruffen, da er denn das amt eines geheimden Secretarii und Procuratoris generalis bey der societät erhielt, und fast alles dirigirte, sowohl da der H. Ignatius alters wegen nicht recht mehr fortkommen konte, als da er aus der welt abschied genommen hatte. Endlich ward er Vicarius generalis und Visitator durch Sicilien, und starb nach seiner zurückkunfft zu Rom an. 1577. Er hat die constitutiones S. J. aus dem Spanischen ins Lateinische übersetzet, und unterschiedliche geistliche tractate geschrieben. *Sotvvel* bibl. S. J.

Polani/ eine von den ältesten familien unter den Nobili di Venezia, so ihren namen von der stadt Pola in Istrien hat, dahin sie sich aus Hungarn begeben, welche aber in den letztern zeiten sehr herunter gekommen ist. Petrus Polano ward an. 1129 nach seinem schwieger vater Domenico Michieli zum Doge erwehlt, und regierte biß an. 1148, da er starb. Er half die zwischen dem Teutschen Kayser Conrado III und dem Griechischen Emanuele I entstandene streitigkeiten beylegen. Hiernächst führte er einen glücklichen krieg wider die von Padua und Pisa; so behielt er auch in dem kriege wider Rogerium II, König von Neapolis, die oberhand. Nach seinem tode folgte ihm in der Hertzoglichen würde Domenico Morosini. *Palatii* fasti ducales. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 533.

Polanus/ (Amandus) war zu Polansdorff bey Troppaw in Schlesien den 16 dec. 1561 gebohren, studierte zu Breßlau, und an andern orten mehr, und professirte hernach die theologie zu Basel, allwo er den 18 jul. 1610 dieses zeitliche gesegnete, nachdem er sein leben auf 49 jahr gebracht hatte. Er commentirte über den Propheten Daniel, und schrieb de quatuor Monarchiis; it. Analysin Holeæ cum orationibus historicis de anno Jubilæo, de morte Christi &c. *Adami* in vit. theol. Germ.

Pole/ ist der name einer provintz von dem mittägigen theil des Moscowitischen Reichs, nicht weit von der Crimmischen Tartarey, um den fluß Don herum, gelegen. Sie hält viel moräste und wälder in sich.

Pole/ ein ehemals berühmte familie in Engelland. Wilhelm de la Pole, war der erste Mayor von Kingston upon Hull, und erhielt in ansehung seines grossen vermögens, welches er sich mit kauffmannschafft zuwege gebracht, die würde eines Bannerets von dem Könige Eduardo III. Sein sohn, Michael de la Pole, ward von Richardo II zum Grafen von Suffolk und zum Lord-Cantzler von Engelland gemacht. Allein weil er sich in diese glückseligkeit nicht recht zu schicken wuste, sahe er sich genöthiget, sein vaterland zu verlassen, und starb im exilio. Sein sohn, Michael, ward restituirt, und blieb in der belagerung von Harfleur. Er hatte zwey söhne, von welchen der älteste gleichfalls Michael hieß, und einen monat nach dem vater an. 1415 in der schlacht bey Azincourt blieb. Derselbe ließ nur töchter nach sich. Der andre aber, namens Wilhelm, ward von Henrico VI zum Marggrafen von Suffolk gemacht, und zwar mit diesem vorrecht, daß er und seine männliche nachkommen an dem crönungs-tage eines Königs von Engelland einen güldenen scepter mit einer taube auf der spitze, und an dem crönungs-fest einer Königin von Engelland einen scepter von helffenbein, ebenfalls mit einer taube oben auf der spitze vortragen solten. Nachgehends erhub gedachter König diesen Wilhelm zu der würde eines Hertzogs von Suffolk, in erwegung seiner verdienste, welche in der that sehr groß und sonderbar waren. Denn, nachdem sein vater und 3 brüder ihr leben vor das vaterland in den Frantzösischen kriegen aufgeopffert, brachte er seines orts 30 gantze jahr in eben denselben kriegen zu, kam auch in 17 jahren nicht ein einziges mal nach hause. Einsmals ward er gefangen, und muste 20000 pfund sterlings vor seine rantzion bezahlen. Als geheimder Rath diente er dem Könige 15 jahr, und den orden des hosen-bandes trug er 30 jahr. Gleichwie er aber seines Königs gnade vollkommen erlangt hatte, also muste er hingegen den neid des volcks erfahren, und endlich demselben unterliegen. Denn wegen gewisser beschuldigungen, als ob er die sachen in Franckreich übel geführt, das zum krieg bestimmte geld verschlagen, hiedurch ursach an dem verlurst so vieler wichtigen provintzen gewesen, endlich auch an dem tode des Hertzogs von Glocester theil gehabt hätte, wovon aber kein stuck genugsam ist erwiesen worden, verbannte man ihn auf 5 jahr aus dem Reiche. Da er nun solchem urtheil zu folge sich hinweg begab, ward er, da er nach Franckreich übergehen wolte, durch den Grafen von Excester, welcher ihme insonderheit gram war, auf dem meer gefangen, und den 2 may 1451 zu Douvre enthauptet. Sein sohn, Johannes, vermählte sich mit des Königs Eduardi IV schwester. Siehe die folgende articul. *

Pole/ (Johann de la) Graf von Lincoln. Er war ein sohn Johannis, Hertzogs von Suffolk, von Elisabeth, der ältesten schwester des Königs Eduardi IV und ein enckel des obgedachten Wilhelms de la Pole, welcher von Henrico VI zum Hertzoge von Suffolk gemacht, zuletzt aber enthauptet wurde. Der König Richardus III hatte diesen Grafen von Lincoln zu seinem successore ernennet. Als aber Henricus VII den thron bestiegen, und gedachter Graf kein mittel sahe, vor sich selbst eine genugsame starcke parthey zu formiren, schlug er sich zu derjenigen, welche vor den betrüger Lambert Simnel, unter dem namen Eduardi, Grafen von Warwick, die waffen ergriffen hatte, und zwar mit dem vorsatz, unter der hand sich selbst die crone zuwege zu bringen. Er gieng demnach in Flandern über, erlangte daselbst von seiner mutter schwester, der verwitweten Hertzogin von Burgund, einen succurs von 2000 mann, zog darauf mit dem falschen Eduard Henrico VII entgegen, und lieferte demselben nahe bey dem dorff Stocke, in der provintz Nottingham, an. 1487 eine blutige schlacht. Allein sie lief nicht nur unglücklich ab, sondern er selbst büßete auch das leben darinnen ein. Man sagt, der König Henricus VII habe ausdrücklich befohlen, seiner, so viel als müglich, in dem treffen zu schonen, indem er gehoffet, durch ihn alle intriguen der Yorckischen parthie, und die namen aller dabey interessirten zu erfahren; allein eben dieser sein befehl und die furcht verrathen zu werden habe verursacht, daß einige von dem anhange des hauses Yorck, so sich heimlich unter Henrici VII truppen befunden, den Grafen von Lincoln, als ob es ohngefehr in der hitze des gefechts geschehen, umgebracht. Sein vater starb vor kummer bald hernach. *Cambden.* Britann. p. 266, 377. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 10, 11.

Pole/ (Edmund de la) Graf von Suffolk, ein leiblicher bruder des vorhergehenden Johannis. Er war zwar wegen der in dem vorhergehenden articul erwehnten umstände, mit dem Könige Henrico VII nicht gar wohl zu frieden, dennoch aber bey demselben keinesweges verdächtig, indem er ein gantz stilles leben führte. Allein da er das unglück hatte, einen gewissen menschen, der ihn beleidiget, zu entleiben, und der König verlangte, daß der pardon, welchen er ihm deswegen ertheilet, gerichtlich solte bekräfftiget werden, schien ihm diese bedingung so bedencklich, daß er sich an. 1501 in Flandern zu der verwittibten Hertzogin von Burgund, seiner mutter schwester, retirirte. Gleichwohl bewogen ihn die versicherungen, so ihm Henricus VII von seiner gewogenheit geben ließ, daß er nach London zurück kame; da ihm denn auch der König sein wort hielt. Dessen ungeachtet verleiteten ihn seine schulden, und zugleich das beständig anhaltende mißvergnügen mit dem hofe, daß er an. 1504 unter dem vorwande, fremde höfe zu besehen, nebst seinem bruder, abermal nach Flandern gieng, wobey er hoffte, daß die pressuren, welchen damals die Engelländer, durch Henrici und seiner Minister geitz, unterworffen waren, einen allgemeinen aufstand verursachen, die Malcontenten aber ihn dabey zum haupt erwehlen würden. Da nicht nur dieses nicht erfolgte, sondern auch durch Henrici VII sorgfalt seine freunde theils gefangen, theils aber von ihm abgezogen wurden, nahm er seine zuflucht zu dem Ertz-Hertzog Philippo von Oesterreich. Dieser lieferte ihn Henrico VII aus, und bedunge sich nur dabey, daß man ihn nicht am leben straffen solte. Er ward also in den Tower gesetzt, und blieb in solchem zustande biß in das vierte jahr der regierung Henrici VIII. Dieser, da er an. 1513 einen feldzug wider Franckreich vornehmen wolte, hielt nicht vor rathsam, diesen nachkommen der Königlichen Yorckischen linie hinter sich zurück zu lassen, suchte dannenhero eine ursache an ihn, als ob er mit seinem jüngern bruder, Richard, welcher in Frantzösischen kriegs-diensten stund, nachtheilige correspondentz gepflogen hätte, und ließ ihn zu anfange des gedachten jahrs enthaupten. *Cambden.* Britann. p. 378. *de Larrey* hist. d'Angl. t. 1 p. 65, 68, 101.

Pole/ (Richard de la) ein bruder Johannis und Edmundi, von welchem die beyde vorhergehende articul handeln. Er begab sich nebst seinem bruder Edmundo aus Engelland, und hielt sich in Teutschland auf, biß zwischen den Königen in Franckreich und Engelland Ludewigen XII und Henrico VIII krieg entstund, da er aus rache gegen die Englischen den Frantzosen 6000 Teutsche zuführte, und sich mit in dem treffen bey Guinegate an. 1513 befand, da die Frantzosen geschlagen wurden. Hernach stund er 1514 in der Normandie fertig, mit 12000 mann nach Engelland überzugehen, und hoffte dadurch als ein rest von dem hause Yorck sich auf den thron zu schwingen. Aber Ludewig XII machte friede, da muste dieser zug nachbleiben. Die Engelländer bestunden bey der friedens-handlung hart darauf, daß er solte ausgeantwortet werden. Doch ward es endlich so vermittelt, daß er Franckreich verlassen und nach Metz gehen muste, allwo ihm der König in Franckreich ein jahr-geld von 6000 pfund zahlen ließ. Da nachgehends Franciscus I abermal mit den Engelländern in krieg gerathen war, führte er demselben an. 1523 abermal 4000 Teutsche zu gieng nachgehends mit nach Italien, und blieb in dem treffen vor Pavia, 1524, da er eben den König entletzen wolte, und erloschen mit ihm der männliche stamm seines hauses. Wegen seiner tapfferkeit ließ ihm der Connestable von Bourbon ein prächtiges leich-begängniß halten, dem er auch selbst beywohnte. Es nahm dieser Richard nach der enthauptung seines bruders Edmundi den namen eines Hertzogs von Suffolk an, unter dem ihn auch die geschicht-schreiber offt erwehnen. Nur muß er nicht mit dem Hertzog von Suffolk, der zu gleicher zeit in Engelland und eigentlich Carl Brandon hieß, vermenget werden. *Cambden.* Britann. p. 378. *Larrey* hist. d'Angl. t. 1. *P. Daniel* hist. de France t. 2, 3.

Pole/ (Reginaldus) siehe **Polus**.

Polemarchus/ war einer von den Archontibus zu Athen, und

hatte seinen namen von πόλεμος, bellum, und ἄρχω, impero. Er war also Ober-Aufseher in kriegs-sachen, und zeigte diejenigen, so durchgegangen, oder ihren posto verlassen, dem Areopago an, und die beute theilete er unter die tribus aus. Hiernächst hatte er die jurisdiction über die fremdlinge, die nach Athen gezogen waren, und gab achtung, ob sie ihre gaben richtig machten. Die fremden Gesandten besorgte er gleichfalls, und des nachts musten ihm die thor-schlüssel zugestellet werden. Ferner muste er die feste der Dianä und Martis Enyalii, ingleichem die schau-spiele, welche denen, so im kriege geblieben waren, zu ehren gehalten wurden, anstellen, und die verse und lieder angeben, welche denen verstorbenen zu ehren von den jungen purschen abgesungen wurden. Der ort, wo er gerichte hielt, und seine scripturen hatte, hieß ἐπιλύκειον. Zu Lacedämon waren Polemarchi fast in allen sachen des Königs vicarien. Daher gaben sie auf die sitten des volcks achtung, musten bey denen Syssitiis seyn, oder erhebliche entschuldigung haben ausen zu bleiben. Im kriege musten sie auf anschaffung benöthigter kriegs-nothwendigkeiten bedacht seyn, und das volck fleißig exerciren. *Postellus* de rep. Athen. c. 22. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3 & 7. *Meursius* attic. lect. 2, 14. *Cragius* de rep. Laced. 2, 14.

Polemon, war König in einem theil von Ponto, zur zeit des Kayserß Claudii. Josephus gedenckt desselben l. 19 c. 7. Sein Königreich wurde zu einer Römischen provintz gemacht, und zur zeit des Kayserß Neronis, Pontus Polemoniacus genennet, um es von einem andern stücke des landes Ponti, welches Pontus Pelagonius genennet wurde, zu unterscheiden. *Suet.* in Nerone c. 18.

Polemon, ein Philosophus academicus, gebohren zu Oeeta, in dem Athenienßischen gebiete, war in seiner jugend sehr liederlich. Man erzehlt von ihm, daß, als er einstens halb truncken in Xenocratis schule kommen, er durch eine rede, welche gedachter Philosophus von der mäßigkeit gehalten, dermassen gerühret worden, daß er alsofort sein leben geändert habe, und der mäßigste mensch von der welt worden. Desgleichen soll er sich hierauf alsofort auf das studium Philosophiæ geleget, und es darinnen so hoch gebracht haben, daß man ihn vor würdig geachtet, Xenocrati in seinem amte zu succediren. Die Athenienser hielten sehr viel auf ihn wegen seiner ehrlichkeit, freundlichkeit und beständigkeit. Er starb in einem sehr hohen alter, nachdem er unterschiedliche wercke geschrieben hatte, olymp. 127, und A. R. 484. *Diogenes Laërtius* l. 4 in Polemone. *Eusseb.* in chron.

Polemon, ein Sophist und Redner, lebte zur zeit des Kayserß Trajani, und war ein unverschämter prahler. Als er sterben wolte, soll er seine freunde gebeten haben, ihn eylends zu begraben, damit nicht die sonne bersten möchte, wenn sie sähe, daß sein mund verschlossen wäre. Er schrieb einige tractate. *Philostrat.* in vita Sophor. & *Suidas.*

Polemon, Evergeti sohn, ein Griechischer historien-schreiber, hat eine beschreibung der erde nebst unterschiedlichen andern schrifften, deren die alten gedencken, verfertiget. *Vossius* de hist. Græc. l. 1 c. 18.

Polen, lat. Polonia, von den einwohnern Polska genannt, von dem worte Pole oder Pola, welches in der Sclavonischen sprache so viel als eine ebene heist; ingleichem von den Polanis, welches eine Wendische nation gewesen, ist ein wahl-königreich in Europa, welches das alte Teutsche Sarmatien und den östlichen theil von Germanien gegen die Weichsel zu in sich begreifft. Es ist anjetzo viel gröser als vor zeiten, weil Lithauen und verschiedene andere provintzien demselbigen einverleibet sind. Denn vor diesem begriff Polen nichts mehr in sich als dasienige, was wir anjetzo Groß- und Klein-Polen nennen. Dieses Königreich hat gegen morgen Moscau und die Tartarey, gegen mittag Siebenbürgen und Moldau, gegen abend Ungarn und Schlesien, gegen mitternacht aber die ostsee, Liefland, und ein stück von der Moscau. Man kan dieses gantze land überhaupt in das Groß-Hertzogthum Lithauen, und in das Königreich Polen eintheilen, welches wiederum in Groß- und Klein-Polen unterschieden wird. In diesem letztern theile ligt Cracau, die haupt-stadt des gantzen Königreichs. In Groß-Polen sind die städte Posen, Kalisch, Gnesen. Nebst dem gehören auch dazu die provintzien Masovia, worinnen die städte Warschau und Ploczko liegen; Cujavia, worinnen Uladislaw ligt; das Polnische Preussen, worinnen Dantzig, Elbingen, und andre örter mehr zu finden; und Schwartz-Reussen, worinnen die städte Leopol oder Lemberg und Prezmysl liegen; Lithauen, worinnen die städte Wilna, Novogrodeck, Minks und andre mehr zu finden, wird eingetheilt in Volhinien, worinnen Lucko und Kiow ꝛc.; Podolien, worinnen Camineck; und Polesien, worinnen Bressici und Samogitien, darinnen Mednikl. Ferner wird auch dieses Königreich in 34 Woywodschafften oder Palatinatus eingetheilet, unter welchen eine jegliche gewisse Castellans unter sich hat. Es sind darinnen 2 Ertz-Bißthümer, nemlich zu Gnesna und Lemberg, und 15 Bißthümer, nebst unterschiedlichen grossen abteyen und universitäten, als da sind zum exempel Cracau, Posen, ꝛc. Polen hat sehr gute, aber scharffe lufft; desgleichen einen sehr fruchtbaren boden und viel holtz, sonderlich in Groß-Polen. Nebst dem einen grossen überfluß an honig, butter, wachs, ochsen, wildpret, vögeln, bau-holtz, bibern, fischottern, elend-thieren und andern dergleichen wilden thieren, wie auch leder von zahmen vieh, ingleichem an saltz, so aus der erde gegraben wird, desgleichen an kupffer, bley, eisen, sonderlich an seinem stahl. So ist auch die Polnische wolle in ziemlichem ruff, und mit getraide wird ein grosser handel durch gantz Europa getrieben. Die Edelleute in diesem lande sind meistens grosse und starcke personen, wissen ihre säbel mit grosser geschicklichkeit zu führen, und sind gelehrt und freygebig, daneben aber hochmüthig, hartnäckig und eyferig in beschützung ihrer freyheiten. Diese ihre hartnäckigkeit und eyfersucht hat den Tartarn und Moscowitern öffters gelegenheit gegeben, in ihr land einzufallen, und einen grossen theil davon zu verheeren, ist auch die ursach gewesen, warum der König von Schweden, Carl Gustav, mit einer armee von 40000 mann, ein land, welches 200000 mann auf den beinen haben konte, in die äusserste noth zu bringen vermochte. Denn ihr mißverständniß ist so groß, und die autorität ihres Königs so geringe, daß ehe ein Reichstag angestellet werden, und der adel einen schluß fassen kan, der feind zeit genug hat, zu thun was er will, weil er nicht eher einen festen ort findet, der ihm einhalt thun kan, als biß er nach Warschau oder Cracau kömmt. Die Polen sind gute soldaten, sonderlich zu pferde, pflegen sich mit einem carbiner und zwey pistolen zu bewaffnen, und haben auf der einen seite eine streit art, auf der andern aber einen säbel, auch öffters einen köcher mit pfeilen, und einen bogen auf ihren rücken, dessen sie sich bedienen, nachdem sie ihre kugeln verschossen haben, und wenn der feind die flucht ergreifft. Sie reiten gerne, sind getreu und höflich gegen die fremde, und prächtig in ihren kleidungen und banqueten, dergleichen sie sehr offt unter sich anstellen. Sie verthun viel saffran, gewürtz und zucker. Bey ihren messen bezeigen sie sich sehr andächtig, fasten freytags und sonnabends, machen sich aber kein gewissen, sich an diesen tagen voll zu sauffen, und unter einander wacker herum zu schlagen. Die Polnischen bauren sind die elendesten leute von der welt, als welche nichts eigenes haben, und von ihren Edelleuten und Herren, denen sie unterworffen sind, ärger als die sclaven tractiret werden. Die Edelleute haben das recht des lebens und todes über ihre diener und bauern. Wenn jemand einen von denselbigen umbrachte, dürffte er nur so viel geld geben, als der Edelmann für ihn forderte, so war die sache schon gut. An statt dessen, daß man in andern ländern einen Edelmann oder Herrn nach seinen jährlichen einkünfften zu schätzen pflegt, saget man hingegen hier, daß er ein Herr von so und so viel unterthanen. Diese armen leute thun harte arbeit, leben geringe, und wohnen in elenden hütten, welche mit koth beworffen und verkleibet, und mit stroh bedeckt sind. Ihre kinder spielen, essen und schlaffen mit den jungen schweinen; gleichwie der vater sich der pferde-krippe und des kuh-stalls zu seinem tisch und bette bedienet. Man findet in diesem lande keine oder doch sehr schlechte wirths-häuser; weil die Edelleute, wenn sie reisen, bey ihren freunden einkehren, oder von den bauern tractiret werden, als welche dieses zu thun schuldig sind. Wenn einer von adel von den feinden gefangen genommen wird, muß ihn der König rantzioniren. Ihr getränck ist hier, meth und brandtewein, wiewohl die vornehmen sich auch öffters des Ober-Ungrischen weins, und sonderlich des Tockayers, bedienen, den sie vor allen andern sehr theuer bezahlen. Sie trincken kein wasser, weil dasselbige in Polen an ebenen örtern in stincken pflegt. Ihre weiber sind meist von kurtzer statur, jedoch mangelt es ihnen nicht an manierlichkeit. Die männer sind etwas eyfersüchtig, und vertrauen ihre weiber nur ihren nähesten bluts-verwandten, wenn sie im kriege oder sonst abwesend sind. Sie reden die Sclavonische sprache, und verstehen fast durchgehends Lateinisch. Der erste Hertzog dieses Königreichs war Lechus, welcher um das jahr Christi 550 zu regieren anfieng. Nach ihm kam Cracus und hernach verschiedene andere Hertzoge, biß endlich an. 842 Piastus erwählet wurde. Von seinen nachkommen war Micislaus oder Miesco, welcher an. 964 zu regieren anfieng, und der erste Christliche Hertzog war. Boleslaus, Micislai sohn, bekam den Königlichen titul von dem Teutschen Kayser Otto an. 1000, als dieser Herr das grab des heiligen Adelberti besuchte, welcher von den Preussen getödtet worden war. Dieser König hinterließ Micislaum II, Casimiri I vater, welchem sein sohn Boleslaus II succedirte. Dieser letztere, welchen man den grausamen zunamen pflegte, tödtete Stanislaum, den Bischoff von Cracau, worauf Polen des Königlichen tituls beraubet wurde, biß daß man an. 1295 Primislaum zum Könige erwählte. Ludovicus, König in Ungarn, welcher nach Casimiro III Magno erwählet ward, hat an. 1368 das gesetz gegeben, daß ein todtschläger nicht am leben gestraffet werden solte. Die ersten worte dieses gesetzes sind: quamvis occidens hominem secundum Dei & legum sanctiones esset capitali pœna plectendus; nos tamen illum rigorem temperantes statuimus &c. Dieselbe hinterließ 2 töchter. Nachdem die jüngste unter diesen, mit nahmen Hedwig, zur Königin erkläret worden, vermählete sie Jagellonem, Hertzog von Lithauen, welcher hierauf ein Christ wurde, sich Uladislaum nennete, und an. 1386 seine herrschafften mit Polen vereinbarte, wodurch der uralte Piastische stamm von dem thron herunter kam, und der Jagellonische selbigen an sich brachte. Dieser Uladislaus Jagello, so an. 1434 gestorben, hat die Creutz-Herren in einer grossen schlacht überwunden. Er hatte zu seinen nachfolgern Uladislaum V, Casimirum, Johannem, Albertum, Alexandrum, Sigismundum I und Sigismundum II. Als dieser letztere an. 1572 ohne erben starb, erwählten die Polen Henricum, Hertzog von Anjou, des Königs in Franckreich Henrici II sohn, welcher an. 1574 in Polen gekrönet wurde. Als aber derselbige an. 1576 seinem bruder Carolo IX in Franckreich succedirte, gaben einige ihre wahl-stimmen dem Fürsten von Siebenbürgen, Stephano Batbori, und eine andere parthey dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich, Maximiliano II, welches einen krieg veranlaßte, worinnen jener die oberhand behielt. Als er aber an. 1586 ohne kinder starb, wurde in dem folgenden jahre Sigismundus III, des Königs in Schweden Johannis sohn, auf den thron erhoben, und nahm nach seines vaters tode auch Schweden in besitz. Allein die Schweden empörten sich wider ihn, erwählten Carolum, den Fürsten von Sudermanland, Sigismundi vetter, fiengen einen krieg mit Polen an,

an, und bemächtigten sich an. 1625 der stadt Riga. Sigismundus starb an. 1631, und hatte zum nachfolger in der regierung seinen sohn Uladislaum, welcher an. 1648 dieses zeitliche gesegnete. Sonst hat dieser König auch das post-wesen an. 1647 auf solche art wie in Teutschland angerichtet. Hierauf wurde sein bruder Johannes Casimirus erwählet. Dieser begab sich der crone freywillig an. 1669, und hatte zum nachfolger Michael Koribut Wiesnowiski. Als dieser an. 1673 starb, ward in folgendem jahre der Cron-Groß-Feldherr, Johannes Sobieski, erwehlet, der sich insonderheit durch den entsatz der stadt Wien an. 1683 berühmt machte. Er starb an. 1696, und als zu der wahl geschritten wurde, so ward der Churfürst von Sachsen, Fridericus Augustus, den 27 sept. 1697 allen andern vorgezogen, und in der reihe der Polnischen Könige Augustus II genennet. Was das Polnische regiment anlanget, so ist selbiges status mixtus, nemlich monarchisch und aristocratisch; monarchisch, weil die Polen einen König haben; aristocratisch aber, weil dieses Königs gewalt so eingeschrenckt ist, daß er ohne bewilligung der Senatoren oder Reichs-Räthe keine wichtige sache vornehmen darff, so gar daß ein König in der potestate jubendi & consulendi fast nicht viel mehr als ein anderer Ober-Regent in einer freyen Republic zu sagen hat. Dahero auch die Republicaner öffters zu sagen pflegen, wenn man sie auf diesen discours bringet: Rex est Rector senatus & nobilium, sed imperantium. Einige suchen auch eine democratische regierungs-form in diesem Reiche, nemlich auf seiten der vielen Edelleute. Der Ertz-Bischoff von Gnesen führet als Primas des Reichs, in währendem interregno das regiment. Er berufft die Reichs-Stände zur wahl eines neuen Königs zusammen, und bestimmt ihnen die zeit und den ort. Wenn nun durch die meisten stimmen ein König erwählet worden ist, rufft ihn bemeldter Prälat mitten in die versammlung, und führt ihn hierauf in die kirche, allwo er schwöret, daß er die privilegia des Königreichs, und die eingeführten gesetze ungekräncket erhalten wolle, welche ihn verpflichten, nichts ohne einwilligung der Reichs Stände anzufangen. In wichtigen angelegenheiten schickt der König durch seinen Cantzler briefe aus, welche er instructionis literas nennet, an die Palatinos oder Woywoden, welche fast die macht haben, als vor diesem die Tribuni Plebis zu Rom, worinnen er ihnen sein vorhaben kund thut, und die zeit bestimmt, wenn sie zu hofe erscheinen sollen. Bey dem empfang dieser briefe untersucht ein jeglicher Senator oder Reichs-Rath die art, beschaffenheit, und folgender darinnen gethanen vorschläge, und hat völlige macht alles, was er sowohl dem gemeinen, als seinem privat-interesse am verträglichsten erachtet, darauf zu antworten. Der König schickt auch seine briefe in die Woywodschafften, um durch den adel einen Nuncium oder Land-boten, das ist, einen geschickten mann, welcher an statt der gantzen provintz auf dem Reichs-tage erscheinen möge, erwählen zu lassen. Wenn aber dieses geschehen soll, müssen sie in ihrer wahl alle mit einander einstimmig seyn. Denn wenn nur ein einiger gemeiner Edelmann seine stimme nicht darzu geben will, so verhindert solches die wahl, und verursacht, daß die provintz kein votum auf dem Reichs-tage haben kan. Wenn diese provincial-versammlungen zu ende gebracht sind, so kommen die Reichs-Räthe und Land-Bothen nach hofe, allwo ihnen der König, welcher seinen Cantzler bey sich hat, die sache aufs neue vorträgt, und ihre meynungen darüber anhöret. Wenn sie nun alle mit einander überein stimmen, nemine reclamante, nemine dissentiente, wie sie zu reden pflegen, so gehet die vorgetragene sache wohl von statten. Wenn sie aber mit einander nicht überein kommen können, so wird die Reichsversammlung abgebrochen, und ein jeder reiset wiederum nach hause, welches denn gar leichtlich und offt durch eines eintzigen Land-Bothen caprice, geschehen kan, zumahl weil eine gewisse zeit, nemlich 6 wochen, zu einem Reichs-tage verordnet ist, welche sie schwerlich und nur auf wenige tage prorogiren lassen. Dieses jus contradicendi nennen sie die seele von der Polnischen freyheit. Unter den städten haben keine andere als allein Cracau, Dantzig und Vilna das privilegium, Deputirte auf den Reichstag zu schicken, welche mit unter den Edelleuten sitzen. Weil dasjenige, was in ihren provincial-versammlungen vorgehet, auch der geringste bauer weiß, so erfahren die feinde des Polnischen staats dasselbige allemal, und zwar, wie man leicht erachten kan, zu grossem nachtheil ihres unternehmens. Des Königs vornehmste einkünffte bestehen in den saltzgruben zu Willezka unweit Cracau, in den kupfer-bley- und silber-bergwercken, und in dem tribut, welchen die Juden geben müssen. Der Cron-Groß-Feldherr hat grosse einkünffte, und ist krafft seines amts des Königs Ober-Hofmeister, Groß-Ceremonien Meister, Einführer der Abgesandten, Ober-Hof-Marschall und der oberste Richter ꝛc. Die Generale des Königreichs Polen, und des Groß-Hertzogthums Litthauen haben im felde die höchste gewalt, so gantz unumschränckt ist. Ausser den Woywoden und Castellanen haben die städte auch ihre Staroſten, Burggrafen, Richter und andere regiments personen. Vorzeiten waren die einwohner dieser lande durchgehends götzen-diener und beteten eben die Götter an, welche die Griechen, Römer und Teutschen verehreten. Tertullianus meldet in seinem tractat wider die Jüden, daß das Evangelium auch in Sarmatien geprediget worden. Allein dasselbige ist in dem Europäischen Sarmatien oder Polen nicht eher als an. 965 durch den Hertzog Mieslaum angenommen worden. Um das jahr 1535 that sich auch in diesen ländern die Lutherische religion hervor; allein sie ist niemals gäntzlich durchgebrochen. Jedoch sind einige Lutherische und Reformirte kirchen darinnen. Es gibt auch in Polen einige Griechische gemeinden. Der gröste hauffen aber ist der Catholischen religion zugethan. Um das jahr 1566 predigte allhier Gregorius Paul, ein kirchen-diener zu Cracau, die Arianische lehre; allein Sigismundus Augustus vertrieb ihn nebst Georgio Blandrata, Lälio Socino, Valentino Gentili und einigen andern mehr. Nachgehends kam Faustus Socinus, von welchem die Socinianer ihren namen haben, hieher, und ließ seine schüler allhier, welche in Polen blieben biß an. 1660, da sie von dem Könige Johanne Casimiro verjagt wurden. *Vincent. Kadlubko Joh. Dugloſſius. Matthias à Michovia. Mart. Cromeri. Alex. Guagnini* hist. & annal. Polon. *Starovolſc.* Polon. *Sprenger.* Polonia non-antiqua. *Cellarius* in deſcr. Polon. *Zeileri* beschreib. von Polen. *Conori* histor. Polon. *Piſtorii* ſcriptores rerum Polon. *Sarnitius* orig & reb. gestis Polon. *Sulkovius* &c. de reb. Polon. *Hauteville* relation historique de Pologne. *Hartknoch.* de republ. Polon. *Chwalkowski* jus publicum regni Poloniæ &c.

Polesine di Rovigo / lat. Peninſula Rhodigina, eine nicht gar grosse landschafft, in dem Venetianischen sogenannten ſtato di terra firma. Fast rund herum ist sie mit wasser umgeben, nemlich mit dem Adriatischen meer, und mit den flüssen Po, Adige und Tartaro. Die nächst angräntzende provintzen sind das Paduanische, Veronesische und Ferrarische. Die haupt-stadt heist Rovigo, und von den übrigen örtern sind Adria, la Badia, Canda, Fratta, Lendenara, und San Bellino sonderlich zu mercken. Vormals hat dieses land den Hertzogen von Ferrara gehört. Allein als der Hertzog Hercules I von Este mit der Republic Venedig in einen krieg verfiel, nahm es diese letztere durch ihren General Marcello hinweg, behielt es auch in dem friedens-schluß, welcher an. 1484 erfolgte; zu welchem verlust des Herculis schwieger-sohn, Ludovicus Sforzia, damals Gouverneur von dem Hertzogthum Meyland, sehr viel beytrug. In dem jahr 1509 brachte es der Hertzog von Ferrara, Alphonsus I, durch die waffen wieder unter seine botmäßigkeit; allein er muste es nach verlauff einer kurtzen zeit restituiren, und seit dem haben es die Venetianer, welche jährlich 140000 ducaten daraus ziehen sollen, beständig besessen. *Guicciard.* hist. d'Italia l. 1. *Nani* hist. della rep. di Venez. l. 12. *Machiavell.* hist. de Fiorenz. lib. 8. *Memoir de Comines. Lettres d'Oſſat* avec les not. d'Amelot de la Houſſaye tom. 3 p. 16. *Schauplatz des kriegs in Italien* p. 560, 615.

Poli/ eine adeliche familie aus Friaul, welche an. 1662 unter die Nobili zu Venedig aufgenommen wurde.

Policastro/ eine ziemlich wüste stadt am Golfo di Policastro im Principato Citra in Neapolis, nebst einem Bißthum, unter dem Ertz-Bischoff zu Salerno gehörig.

Polignac / ein kleiner ort in der Frantzösischen landschafft Velay, nahe bey der haupt-stadt le Puy, und bey den gräntzen von Nieder-Auvergne, gelegen.

Polignano / lat. Pulinianum. eine kleine stadt in Neapolis an der küste der Terra di Bari, nebst einem Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Bari gehörig.

Polites / war ein sohn des Trojanischen Königs Priami von der Hecubâ, welchen Pyrrhus, nach eroberung der stadt Troja, vor seines vaters augen umbrachte. *Virgil.* Æneid. l. 2.

Politianus/ (Angelus) den 14 jul. an. 1454 zu Monte Pulciano in Toscanien gebohren, war einer der gelehrtesten und reinesten scribenten seiner zeit. Er legte sich aufs Griechische unter Andronico von Thessalonich, und brachte es darinnen sehr weit. Man sagt, daß er nebst dem Marsilio Ficino, auf unkosten Cosmi Medicis, die freyen künste studieret. Das erste werck, damit er ehre einlegte, war ein gedichte auf das turnier, so Julianus von Medicis halten lassen. Luca Pulci, ein berühmter Poet, hatte ein dergleichen gedicht auf das von Lorenzo von Medicis, des Juliani bruder, angestellte turnier gemacht, aber Politianus trug nach aller welt beyfall mit dem seinen den preiß davon. Die historie, so er einige zeit darauf von der zusammenverschwerung der Pazzi verfertigte, erlangte eine ungemeine hochachtung, und da er zu Florentz Professor der Lateinischen und Griechischen sprache worden, brachte er sich einen solchen ruhm und applausum zuwege, daß die schüler den Demetrius Chalcondylas verliessen, und ihm zuliefen. Denn obwohl dieser ein gebohrner Grieche und ein gar gelehrter mann war, so waren doch seine lectiones in vergleichung mit des Politiani seinen, gar trocken und unkräfftig. Die andern wercke, so er heraus gab, nemlich die Lateinische übersetzung des Herodiani, die miscellanea und die Lateinischen poesien vermehrten seinen ruhm je mehr und mehr. Er hätte ohne zweiffel sich noch mit mehrern schrifften hervorgethan, wenn ihn nicht der tod an. 1494 den 24 sept. da er nur 40 jahr alt worden, hinweg genommen hätte. Es ist vielleicht nicht gantz unwahrscheinlich, daß der gram, den er über den verfall des hauses Medices empfunden, zu seinem tode viel beygetragen. Er war ein ungemeiner neidischer und hämischer mann. Sein gesicht, welches heßlich war, kam seinem verstande nicht gleich; aber sein leben ist nicht das beste gewesen, wo es anders wahr ist, daß er sich in einen seiner discipel dergestalt verliebt, daß er darüber in ein hitzig fieber verfallen, und als er in der höchsten wuth desselben noch seine garstige liebe nach der laute abgesungen, mitten in dieser raserey verstummet, und mit der rede geist und leben verlohren. Man giebt ihm schuld, daß er die H. Schrifft verworffen, und bedauret, daß er sie gelesen habe; welches aber ungewiß ist, wie denn viele alles böse, so von ihm geschrieben wird, vor verläumdungen der Florentiner halten, die ihm als einer creatur von dem hause Medicis nicht gut waren. Gewiß ist, daß er ein Priester und Canonicus zu Florentz, auch Præceptor von Cosmi Medices kindern gewesen, und wegen der ihm beygemessenen letzterwehnten gottlosigkeit der atheisterey verdächtig gehalten worden. Man hat ihn auch nicht ohne grund zum Plagiario gemacht, weil die übersetzung vom Herodiano des Omniboni Leoniceni arbeit ist. Mr. Baillet rechnet ihn mit unter diejenigen, die schon als kinder gelehrt gewesen, und Mr. Me-

nage hat gewiesen, daß sich die irren, welche meynen, Politianus habe auch Basso oder Bassus geheissen, indem er sich nie also, aber wohl Cino genennet. *Jovius* in elog. *Boissard.* in l. con. *Mr. Bayle* dict. *Teissier* elog. des homm. sçavans tom. 1 p. 75 seq.

Politianus/ (Johannes Angelus) ebenfalls von Monte Pulciano gebürtig, lehrte zu anfang des 17 seculi zu Poitiers die logic. Er hat unter andern den berühmten Dallâum zum discipul gehabt. Es scheint, daß er die Catholische religion verlassen, weil er in dem punct vom Abendmahl wider Bellarminum geschrieben. Die titul solcher schrifften sind: philosophia eucharistica de potentia & voluntate Dei ex tertio libro Bellarmini de eucharistia, expolita & refutata. Ambergæ 1604 in 4to und philosophiæ seu potius sophisticæ eucharisticæ Bellarmini pars altera refutata. ibid. 1606 in 4to. *Bayle.*

Politianus / (Antonius Laurentius) war Professor logices zu Pisa. Seine mutter soll aus dem hause der heil. Agnes herstammen. An. 1604 muß er sich zu Padua aufgehalten haben, wie die zuschrifft der andern edition seines dialogi de risu ausweiset, welche er seinem tractat de cœlis eorumque motibus und seinem buch de natura logicæ beygefüget. *Bayle.*

Politz / **Politzka**/ eine der Königl. Böhmischen leibgedingstädten, in dem Chrudimer-creyß an den Mährischen gräntzen. *Zeileri* topogr. Bohem. p. 54. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 § 3 p. 76. *Vogten* jetztl. Böhm. p. 117.

Polla/ (Argentaria) des Poeten Lucani ehemeib, war wegen ihrer gelehrsamkeit, geburth und schönheit berühmt, schrieb gute verse, sahe nach ihres mannes tode desselben buch, Pharsalia genannt, durch, und corrigirte es. *Martial.* l. 7 epigr. 10. *Sirmond.* in not. ad Sidon. siehe **Lucanus.**

Pollaivoli/ (Antonius und Petrus) zwey brüder und berühmte mahler zu Florentz. Sie waren von armen eltern gebohren, aber sehr reich von geist. Antonius ware zuerst ein gold-arbeiter, begabe sich hernach zu seinem bruder, und ergriffe die mahler-kunst in gar kurtzer zeit, also daß er an. 1465 für einen S. Sebastianum, den er mit vieler kunst gemahlet hatte, 300 cronen bekommen. Er ist der erste gewesen, der die musculos und nerven der gliederen, gantz vollkommen und nach der natur, art und bewegungen der menschen, vorzustellen ergriffen hat, worzu ihme die anatomie sehr behülflich gewesen, darinnen er sich geübet hatte. Er ware auch ein guter kupfferstecher. Sie sind beyde zu Rom gestorben und mit einer grabschrifft beehret worden an. 1498. *Sandrart.* acad. Pict. P. 2 l. 2 p. 74. *

Pollant/**Pallant**/ eine Freyherrliche familie im Rheinlande, welche aus Königl. Polnischen geblüte abstammet. Wiprecht Germinezki hat bey dem Kayser Carolo M. in grossem ansehen gestanden, und sich zuerst von Pallant, sonder zweiffel von dem in dem Hertzogthum Jülich gelegenen schloß dieses namens, genennet. Rüdiger, ein sohn Wilprandi, der an. 961 gelebt, ererbte mit seiner gemahlin, Johanna von Bredebend, der letzten ihres geschlechts, die herrschafft Bredebend, welche in dem jetztgedachten Hertzogthum gelegen. Werner erhielt an. 1316 die Freyherrliche würde, und einer dieses namens bekam gegen ausgang des 15 seculi durch seine gemahlin, Roberti Vicomten von Alpen tochter, die herrschafft Alpen, davon dessen nachkommen sich Vicomten geschrieben, aber nunmehro abgestorben sind. Elbertus brachte zu anfang des 16 seculi das Erb-Marschall-amt in dem Hertzogthum Cleve auf sein geschlecht. Florentius ward an. 1555 Graf zu Culenburg, und durch dessen tochter Elisabeth ist die herrschafft Pallant nebst andern gütern an die Grafen von Waldeck gekommen. Adolph Werner war an. 1651 Chur-Brandenburgischer Staats Minister. Carl Elbert, Dombherr zu Osnabrüg, und Andreas Adolph, Holländischer General-Lieutenant, lebten noch an. 1710. *Bucel.* stemm. P. 1.

Pollentia / die Göttin der macht, wurde von den Römern angebetet. Desgleichen war auch eine wegen ihrer weissen wolle berühmte stadt dieses namens an den Alpen.

Pollheim/ eine der ansehnlichsten und reichsten Gräflichen familien in Oesterreich, welche von dem alten adelichen geschlecht von **Pellheim**/ in den Oesterreichischen erblanden, wohl zu unterscheiden ist. Das stamm-schloß Pollheim ligt in der Steyermarck an dem fluß Mur, und gehört heut zu tage dem Bischoff zu Seccau. Johannes von Pollheim hat um das jahr 1030 des Hertzogs von Bretagne tochter zur gemahlin gehabt. Albero, Lands-Hauptmann in Oesterreich, that sich an. 1236 im kriege wider den Ungarischen König Belam, als General, hervor, und starb an. 1253. Weickhard, Bischoff zu Passau, hat ein chronicon Austriæ geschrieben, so in der bibliotheque zu Wien aufgehoben wird, und ist an. 1283 gestorben. Ein anderer dieses namens ist an. 1310 als Ertz Bischoff zu Saltzburg mit tode abgegangen. Philipp, Kaysers Rudolphi I Rath und Feld-Obrister wider den König Ottocarum in Böhmen an. 1278, wird von **Graf Wurmpranden** zum stamm-vater aller heut zu tage florirenden Grafen von Pollheim gesetzet. Er hinterließ 2 söhne, **Gottfrieden**/ welcher die linie zu **Welß**/ und **Wernern**/ der die linie zu **Wartenburg** stifftete.

Der linie zu **Welß** war also Gottfried, Herr von Pollheim, urheber. Dessen enckel Reinpertus ist Lands Hauptmann ob der Enß worden. Von seinen söhnen sind Sigismundus und Martinus zu mercken. Jener war an. 1471 Hauptmann zu Nackerspurg, wurde an. 1475 in einer schlacht in Croatien von den Türcken gefangen, und endlich ranzioniret. Er starb als Kayserlicher Inner-Oesterreichischer Regierungs-Rath und Hauptmann zu Lembach an. 1505. Sein bruder, vorgedachter Martinus, wurde Kaysers Maximiliani I geheimder Rath, Ritter des güldenen vliesses, und der Kayserin Mariä Obrist-Hofmeister; bey seinem an. 1498 erfolgten tode hinterließ er Sigismund Ludewigen, welcher mit seiner gemahlin, einer verwittweten Baronesse von Polsi, aus Ungarn, ungemeinen reichthum zusammen brachte, und über 20 wichtige herrschafften besasse, welche er alle durch adeliche amtleute verwalten ließ. Er war Kayserlicher Rath, und ein vater Pauli Martini und Ludovici. Jener begab sich in des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen dienste, und wurde an. 1547 mit demselben in der schlacht bey Mühlberg gefangen; weil er des Kaysers feinden gedienet, muste er 1000 fl. strasse erlegen, und 3 jahr im exilio leben. Nach seiner aussöhnung hat er dem Kayser Maximiliano II wider die Türcken nützliche dienste geleistet, biß ihn Hertzog Johann Wilhelm zu Sachsen zum Kriegs-Obersten und Präsidenten des Fürstenthums Altenburg gemacht, in welchen chargen er auch an. 1588 gestorben ist. Ob er nachkommen hinterlassen, findet man zwar nicht aufgezeichnet, doch mag Matthias Julius, Freyherr von Pollheim, der sich noch an. 1692 am Chur-Sächsischen hofe als Cammer-Herr befunden, von ihm vielleicht abgestammet seyn. Sein bruder, vorgedachter Ludwig, der an. 1608 mit tode abgegangen, hinterließ unter andern söhnen Gundackern, Kayserl. Reichs Hof-Rath und Vice-Cammer-Präsidenten, welcher als Kayserlicher Ambassadeur 37 wichtige gesandtschafften an Königliche und Churfürstliche höfe verrichtet. Von ihm stammen alle heut zu tage lebende **Herren von Pollheim Welserischer linie zu Partz** ab.

Die **Wartenburgische** linie fieng obgedachter massen Werner an; dessen 2 söhne, Weickard und Pilgrin, theilten sich wiederum in 2 äste. Jener wurde der **Leibnitzische** in der Steyermarck genennet, denn gemeldter Weickard, der um das jahr 1366 florirte, nahm Catharinen, die letzte des geschlechts von Leibnitz, zur ehe, und bekam mit ihr schloß und herrschafft Leibnitz. Er wurde ein ober-ältester-vater Erhardi, der Kayserlicher Cammer-Herr, Ober Oesterreichischer Regierungs-Rath, und endlich an. 1527 Statthalter in Oesterreich worden. An. 1530 wurde er von den Oesterreichischen provintzen auf den Reichs-tag als Gesandter nach Augspurg geschickt, und starb an. 1538. Sein sohn Johannes hinterließ zwar unterschiedene söhne, welche aber unbeerbt verstorben, und also diesen ast beschlossen. Vorerwehnter Pilgrin setzte den Wartenburgischen ast fort. Sein enckel Weickard, Königs Alberti II Cammermeister und Feld-Hauptmann wider die Türcken, Königs Ladislai Rath und Hauptmann zu Franckenburg, hatte 2 söhne, die waren Bernhardus, juris Canonici Doctor, Dombherr zu Passau, Probst zu Temeswar, Dom-Probst zu Stuhl-Weissenburg und um das jahr 1500 Administrator des Bißthums Wien, und Wolffgang, Kayserl. geheimder Rath, Hof-Marschall und Ober-Hauptmann in Oesterreich, Steyer und Kärndten, nachgehends aber Königs Philippi I in Spanien erster Cammer-Herr und Ritter des güldenen vliesses. An. 1507 wurde ihm die Freyherrliche würde, deren sich seine vorfahren lange zeit enthalten, von dem Kayser aufs neue bestätiget, wiewohl er bey den scribenten öffters Graf genennet wird. Sein sohn Cyriacus wurde Kaysers Ferdinandi I geheimder Rath, Statthalter der Oesterreichischen lande, und Ober-Hauptmann in Ober-Oesterreich, und starb an. 1533. Seine hinterlassene wittwe, eine Gräfin von Oettingen, beyrathete hernach Kaysers Maximiliani I natürlichen sohn, Maximilianum von Amberg. Von Cyriaci söhnen wurde der älteste, Maximilianus, Kayserlicher Rath und Trabanten Hauptmann, dessen nachkommen abgegangen; der mittlere sohn, Casimirus, nahm seinen sitz zu Puchheim, seine nachkommen sind auch bald abgegangen; der jüngste sohn Weickard hat diese Wartenburgische linie biß auf den heutigen tag fortgesetzet, und war sein ur-enckel Sigismund Ludewig, der an. 1620 als Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann ob der Enß gelebet, von welchem Weickard Ludewig, Graf von Pollheim, abgestammet, der nach anfang des 18 seculi als Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath floriret. *Com. à Wurmprand* in collect. geneal. Austr. p. 154-184.

POLLINCTORES, waren diejenigen, welche die todten abwaschen und einbalsamiren musten. *Pignorius* de servis p. 76. *Kirchmannus* de funer. Rom. 1, 9. *Pitiscus.*

Pollio/ (Vedius) ein vornehmer und reicher Römer, welcher zu des Kaysers Augusti zeiten lebte, und unter andern einen grossen teich hatte, den er mit allerhand raren fischen, sonderlich aber mit muränen, besetzen lassen. Diese mästete er mit dem fleisch seiner sclaven, welche er zu solchem ende, um geringer verbrechen willen, zum tode verdammte. Es wird erzehlt, daß, da er einsmals den Kayser Augustum bey sich zu gaste gehabt, und einer von seinen bedienten unversehens ein crystallenes gefäß zerbrochen, er augenblicklich diesen armen menschen den muränen vorzuwerffen befehl ertheilet. Augustus soll sich über diese grausamkeit so sehr geärgert haben, daß er dem knecht einiges leyd anzuthun verboten, und hingegen alle übrige crystallene gefässe seines wirths herbey bringen und zerbrechen lassen. *Seneca* de Ira l. 3 c. 40 & de Clem. l. 1 c. 18. *Plin.* hist. nat. l. 9 c. 23. *

POLLUCTUM, von pollucere, welches heißt, denen Göttern etwas von den feinigen geben, und war eigentlich ein opfer und dabey ein gast-gebot, welches dem Jovi Dapali, Hercul und andern Göttern zu ehren angestellet wurde, dabey es sehr pompös zugieng und brav aufgetragen ward. *Saubertus* de sacrificiis c. 25. *Servius* antiquit. Rom. c. 10 p. 481. *Pitiscus.*

Pollux / (Julius) ist der autor einer chronick, welche biß auf den Kayser Valens gehet, und deren ausgab vormahlen aus der Bayerischen bibliotheck ist versprochen worden, aber doch leider immer zurück geblieben ist. Er muß nicht mit einem andern dieses namens vermenget werden, welcher ein onomasticon verfertiget, und unter dem Kayser Commodus gelebet. Von diesem ebenmäßigen co-

ist an. 1706 zu Amsterdam eine sehr schöne edition Griechisch und Lateinisch in folio heraus kommen, darinnen die von unterschiedenen gelehrten gemachte anmerckungen zusammen colligiret seyn. *Vossius* de hist. Græc. *Gretserus* de cruce. *Possevin.* *

Pollux/ s. Castor und Pollux.

Poloczko/ lat. Polotium, ein Woywodschafft in Weiß-Reussen, in Litbauen, welche 2 gebiete hat, nemlich Poloczko und Ulacz. Die haupt-stadt Poloczko ligt an dem fluß Divina, wo der fluß Polota hinein fällt, und hat ein Jesuiter-collegium. Sie ist groß und befestiget, und hat 2 schlösser. An. 1563 wurde dieser ort von den Moscowitern erobert, welche so viel kriegs-rüstungen darwider gebrauchten, daß selbige durch 40000 bauren gezogen werden musten. Es wurde hier alles niedergemacht, und noch überdem aus dieser gegend in die 80000 mann gefangene weggeführet. An. 1579 schlug der König Stephanus selbige von dannen wieder heraus. Im 17 seculo haben sie zwar diesen ort wieder eingenommen, aber nicht behalten können. *Zeileri* descr. Polon.

Polsnitz/ oder **Dachs/ Polsnitz** genannt, eine uralte adeliche familie in Schlesien, deren stamm-hauß Pulßnitz in der Ober-Lausitz, 2 meilen von Camentz, liget. Otto von Polsnitz ist an. 1232 Landvoigt in der Ober-Laußnitz gewesen. Sigismund Polsnitz war an. 1444 unter der Hertzogin Elisabeth zu Lignitz in gutem ansehen. George von Polsnitz und Liebenthal auf Rudelsdorff, Klein-Wandritsch und Nieder-Kuntzendorff, war an. 1626 der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestellter. Sein sohn, George von Polsnitz, Dachs genannt, auf Rudelsdorff, hat 20 jahr mit reisen zugebracht, und ist an. 1691 mit tode abgegangen. *Gresser.* Lausnitz. merckvv. l. 3 p. 89. *Sinapii* Schles. curiosi.

Poltrot/ (Johannes) Herr de Merey, ein Frantzösischer Edelmann aus Angoumois, diente an. 1563 Johanni von Soubise, dem haupt der Protestanten, gieng aber nachmals zu der Catholischen armee, unterm schein, als wolte er diese parthey halten, und ermordete bey ersehener gelegenheit den Hertzog von Guise, Franciscum, in der belagerung von Orleans. Als man aber seiner habhafft worden, brachte man ihn nach Paris, allwo man ihn durch 4 pferde in stücken zerreissen, hernach seinen kopff abhauen, und hierauf den übrigen theil seines cörpers verbrennen ließ. Wie er anfangs, allem ansehen nach, um sein todes-urtheil aufzuhalten, auf einige Reformirte häupter bekannt, als ob er von ihnen zu diesem meuchelmord wäre angestifftet worden, davon ist die nachricht in den artickeln Coligni (Caspar II) Franciscus, Herr von Guise, und Joh. von Soubise zu finden. Hier mag man nur annoch anmercken, daß die in druck gegebene interrogatoires oder auffagen des Poltrot sowohl den Admiral von Coligni, als Theodorum Bezam, gar wenig verdächtig machen können, weil ihnen da solche reden gegen Poltrot zugeschrieben, die gantz gut Catholisch, und also von ihnen nimmermehr haben können gebraucht werden; als z. ex. solche ermordung würde ein verdienstlich werck seyn, ꝛc. *de Frere* histoire des troubles. *

Polvaro/ eine adeliche Venetianische familie, so von Lugano im Meyländischen entsprossen, und an. 1663 recipiret worden.

Polus/ (Raginaldus) war der jüngste sohn Richard Poles aus einer alten Wallisischen familie, welchen Henricus VII zum Cammer-Juncker seines Printzen Arthuri machte, und Margarethä, Georgii des Hertzogs von Clarence tochter, daher Polus wegen seiner mutter sowohl, die Eduardi IV schwester war, als wegen seines vaters, der mit Henrico VIII in verwandtschafft stund, zur Königlichen familie gehörte. Er war an. 1499 gebohren. Er studirte zu Orford, und erhielt von Henrico VIII, der ihn wegen seiner guten gaben hoch hielt, das Decanat zu Exceter. Er verlohr aber des Königs gnade, als der ehescheidungs-handel und die absonderung von dem Päbstlichen stuhle angieng, welche dinge er als ein eifriger verfechter der Päbstlichen hoheit nicht leiden kunte. Um dieser ursach willen begab er sich nach Italien, und schlug seinen sitz zu Padua auf. Ob auch gleich der König ihn durch eigne abgeordnete zur rückkehr zu bewegen suchte, war doch nichts bey ihm zu erhalten, sondern er schrieb vielmehr gegen des Königs supremacie ein buch de unione ecclesiastica, darinnen er gar harte sprüche wider Henricum führte, womit er sich bey dem Pabst Paulo III den Cardinals-hut zuwege brachte, der ihm den 22 may 1536 zu theil ward. An. 1537 schickte ihn der Pabst als seinen Legaten nach Flandern, damit er von daraus die der Catholischen religion und der Printzeßin Maria zugethane parthey stärcken möchte. Weil aber Henricus VIII der Regentin in den Niederlanden zu verstehen gab, daß er es vor einen friedens-bruch erkennen würde, wenn sie diesen Legaten annähme, mußte er wieder nach Rom ziehen, nachdem er sich einige monate incognito in Flandern aufgehalten, und gleichwol indessen durch einige ausgeschickte etliche von seinen vermahnungs-schrifften unter die Engelländer gebracht, sowohl auch am Frantzösischen hofe in des Pabsts namen etwas wider Engelland gehandelt hatte. Hingegen ward ihm in Engelland sein Decanat eingezogen, er vor einen verräther erklärt, seines adels beraubt, und zum tode verdammt. So wurden auch seine nächsten anverwandten, um deßwillen, daß sie mit ihm verständniß gepflogen, umgebracht, inmassen man ihm denn auch alle unruhen, die in einigen Englischen provintzen wider die regierung entstunden, zuschrieb, wovon selbst sein jüngster bruder dem hofe einige entdeckung that. Man sagt gar, daß Henricus VIII auf seinen kopf einen gewissen preiß gesetz. Er mußte also in Italien bleiben, und ward von dem Pabste auf das Tridentinische Concilium bey dessen eröffnung geschickt. Er zog nicht gleich mit den andern Legaten nach Trient, und meynt man, der Pabst habe nachricht gehabt, daß ihm die Englischen unterwegens aufpaßten. Er wohnte den sessionen auch nur ein jahr lang bey. Als hernach 1548 der Pabst das Concilium nach Bononien zu verlegen unternommen hatte, ward er gebraucht, die sache, welche dem Kayser sehr zuwider war, zu beschönigen. Nach Pauli III tode war es an dem, daß er Pabst werden solte, und würde seine wahl auch fortgegangen seyn, wenn er es nicht selbst aus übermäßiger bescheidenheit gehindert. Denn da in der nacht die Cardinäle kamen, ihn als Pabst zu begrüssen, wieß er sie mit dem vorwande von sich, daß dieses nicht ein werck der finsterniß sey, und möchten sie es biß auf den folgenden tag verschoben seyn lassen. Indessen gewonnen seine widersacher zeit, ihn damit schwartz zu machen, daß er den Protestanten nicht ungeneigt sey, und in seiner legation zu Viterbo die ketzer nicht mit gnugsamer schärffe verfolget. Ja es wolte ihm von einigen gar beygemessen werden, daß er sich in der liebe vergangen, und eine unehliche tochter in einem gewissen kloster erziehen lassen, so jedoch allem ansehen nach falsch gewesen. Und so gieng er hinter der Päbstlichen würde hin. Er begab sich darauf in ein Benedictiner-kloster im Veronesischen, da er sein leben vollend stille beschliessen wolte, weil er keine hoffnung vor sich sahe, nach Engelland wieder zu kommen, indem er durch Eduardum VI von dem bey seiner krönung ausgerufenen general-pardon ausdrücklich war ausgeschlossen worden. Allein dieses Königs tod, und der Printzeßin Mariä erhebung auf den Englischen thron zogen ihn wieder nach Rom. Man meynt, er habe sich einige rechnung gemacht, diese Königin zu heyrathen, weil dieses ihrer mutter absehen von jugend auf mochte gewesen seyn, deßwegen auch die Printzeßin bey des Cardinals mutter war erzogen worden, zum wenigsten kunte er sich viel andre vortheile von ihr versprechen, theils wegen der religion, welcher sie zugethan war, theils wegen der besondern gunst, die sie jederzeit zu ihm getragen. Es sey nun, daß er von dem Pabste noch im kloster nachricht von seiner ernennung zur legation nach Engelland erhalten, oder vorher nach Rom gekommen; so ist dieses gewiß, daß er sich 1553 auf den weg gemacht, nachdem sich vorher der Päbstliche Cämmerer Commendon bey seiner anwesenheit in Engelland versichert hatte, daß die vormals wider ihn ergangene verbannung aufgehoben werden solte. Allein der Bischoff von Wincheſter Gardiner, sahe ihn nicht gern kommen, setzte deßwegen dem Kayser in kopff, daß Polus der vermählung Philippi mit der Königin eine hinderniß bringen könte. Weil er nun ohnedem unterwegens den Kayser ansprechen, und den frieden zwischen ihm und Franckreich vermitteln solte, ließ ihn dieser zu Dillingen aufhalten, und bewegte die Königin selber an ihn zu schreiben, daß er neue ordre zu seiner überkunfft erwarten solle. Denn wiewohl er schon in Italien dergleichen schreiben von dem Kayserlichen hofe erhalten, hatte ihn dennoch der Pabst fortziehen heissen. Der vorwand von seiten der Königin war, daß die gemeinen von Engelland nicht auf einmahl wieder unter des Pabsts gehorsam zu bringen wären, und daher die ankunfft eines Legaten mit scheelen augen angesehen. Als ihm zu Dillingen die zeit zu lang ward, ließ ihn der Kayser endlich nach Brüssel kommen, und damit die zeit hingehen möchte, beredete er ihn, eine reise des friedens wegen nach dem Frantzösischen hofe zu thun, an welchem er zwar grosse ehre genoß, in dem hauptwercke aber nichts ausrichten konte, wiewohl er hernach auch von Engelland aus nicht unterließ, beyde Printzen zum frieden zu vermahnen. Bey seiner wiederkunfft luden ihn Philippus und Maria, deren vermählung indessen vollzogen war, von neuem nach Engelland, da sie ihn indessen durch eine parlaments-acte von allen wider ihn ergangenen urtheilen freysprechen lassen. Er machte sich also auf den weg, und kam den 24 nov. 1554 nach Londen, allwo er mit grossen ehren-bezeugungen empfangen ward. Hierauf nahm er das Königreich von neuem in des Pabsts gehorsam, sprach es von dem bißherigen dann loß, und richtete die Römische religion, so gut es möglich war, wieder ein. Nach des Pabsts Marcelli tode 1555 hätte ihm die Königin gern auf den Päbstlichen stuhl geholffen; weil aber die wahl Pauli IV sehr beschleunigt ward, kamen ihre bemühungen zu langsam. Hingegen gab sie ihm 1556 nach Cramers verbrennung das Ertz-Bißthum von Canterburi. Er hatte indessen unter der Päbstlichen geistlichkeit viel feinde, und sonderlich waren ihm die Jesuiten nicht gut, weil er sie in Engelland nicht wolte feste setzen lassen. Sein haupt widersacher aber war Gardiner, der, da er ihm in Engelland nicht beykommen kunte, ihn bey dem Pabste schwartz zu machen suchte, womit er bey Paulo IV um so viel leichter gehör fand, weil ihm derselbe ohnedem nicht gut war. Er gieng auch würcklich so weit, daß er ihm, als ob er der ketzerey verdächtig wäre, seine legation nahm, und ihn nach Rom citirte, da unterdessen einige seiner freunde ins gefängniß waren geworffen worden. Es würde auch Polo selbst nicht besser ergangen seyn, wenn er nach Italien gekommen. Allein ob er gleich die legation niederlegte, blieb er doch auf befehl der Königin in Engelland, und weil dieselbe durchaus von keinem andern Legaten wissen wolte, ward ihm endlich diese würde von neuem ertheilt. Indessen hatte ihn der verdruß über diesen handel ungesund gemacht, und starb er 16 stunden nach der Königin Maria, den 18 nov. 1558, nachdem er vorher sein gantzes vermögen, so jedoch keinen sonderbaren reichthum ausmachte, einem edlen Venetianer, Aloisio Prioli, der ebenfalls Cardinal war, vermacht, welcher ihn aus besonderer liebe überall begleitet und nie von ihm komen wollen. Polus war ein sehr gelehrter, frommer, alimpflichter und aufrichtiger mann, wiewohl er sich in seinem offenhertzigen umgange nach dem langen aufenthalt in Italien sehr geändert. Er hatte gantz keinen gefallen an den grausamen verfolgungen und todesstraffen der sogenannten ketzer, mußte aber dazu stille schweigen, weil

weil er bey dem Pabst ohnediß selbst, als ein ketzer in verdacht war. *Godwin.* annal. rer. Angl. *Larrey* hist. d'Anglet. t. I. *Fullers* Worthies. *Thuanus. Imhof.* hist. geneal. magn. Brit.

Polus, oder **Pool** (Matthäus) ein sonderlich wegen seiner grossen bibel-arbeit sehr berühmter Engelländer, war aus der stadt York gebürtig, und ein sohn Francisci Pool, Esquire. Sein groß-vater Richard, welcher aus einer alten familie aus Derbyshire entsprossen war, hat sich von dannen aus liebe der Reformirten lehr nach York begeben. Matthäus legte das fundament seiner studien in Cambridge in Emanuelis collegio unter anführung des fürtreffl-ichen D. J. Worthingtoni, daselbst er auch den Magister-titul in artib. empfangen. Als er sich hierauf auf das studium der theologie begeben, erlangte er zwar den kirchen-dienst von S. Michaelis-kirch in le Querne zu Londen, mußte aber solchen, da er an. 1662 nicht conformiren wolte, wieder verlassen; worauf er sich zu dem bücher-schreiben gewendet. In der gelehrten welt ist durchgehends sein grosse Synopsis Bibliorum Criticorum, in 5 fol. bestehend, bekandt, an welcher er 10 jahr mit unermüdetem fleiß gearbeitet, und darin-nen er summarischer weis nicht nur alles was in vorhergedruckten criticis sacris, so zu Londen gedruckt worden, sondern auch, was in den besten übrigen auslegern H. Schrifft, es mögen dieselbe nun ein gantzes buch, oder nur ein kleines stuck davon, auch nur im vorübergang, erklärt haben, vorkommt, (allein Calvinus ausge-nommen, von dem er nur wenig aus besonderen ursachen genom-men) mit grossem fleiß darstellet. Sonst hat man auch in Engli-scher sprach allerhand tractate von ihm, als: Plea for the Gothead of the holy Ghost, wider J. Biddle. Model for maintaining students in the universitys. Of preaching of unordained Persons Nullity of the Romish Faith. Dialogue betvveen a Popish Priest, and English Pro-testant. u. a. m. Er fieng auch an, die H. Bibel mit Englischen aus-legungen zu erläutern, darinn er biß an das 58 cap. Jesaiä gekom-men, das übrige ist von andern, namentlich von Jackson, Collins, Hurst, Cooper, Vinke, Mayo, Veal, Adams, Barker, Hughes und How verfertiget worden. Er starb, wie man dafür gehalten, durch beygebrachtes gifft, im oct. 1679 zu Amsterdam, dahin er sich wegen des freyen exercitii der religion begeben. Er war nicht nur ein sehr geübter ausleger H. Schrifft, sondern auch fürtreff-licher Casuist: dabey gottselig, liebreich und mildthätig gegen jeder-man, sonderlich studirenden; wie er deßhalben auch ein project auf die bahn gebracht, vermittelst dessen junge leut von guten gaben möchten auf den universitäten zum besten der kirchen auferzogen werden; welches vielen der fürnehmsten so wohl gefallen, daß er in kurtzem durch seine bearbeitung bey die 900 pfund sterl. jährlich da-zu aufgebracht hatte, so aber hernach wieder zerfallen. Ex ej. script. Fast. Oxon. *Calamy* eject. Ministr. *

Polwarth, der name einer Freyherrlichen herrschafft in Schott-land, und der sitz eines alten Ritterlichen geschlechts, welches nach der vorigen zeiten gewohnheit hievon zugenamet wurde. An. 1400 heyrathete ein Fräulein aus diesem geschlechte den Ritter Patrick Hume, in dessen familie dieser zuname noch continuiret. Einer aus derselben widersetzte sich zu ausgang des 17 seculi gar ernstlich den anschlägen der Catholischen, und muste sich deshalben in Holland retiriren; kam aber nach einigen jahren wiederum zurück in En-gelland, und war dem Printzen von Oranien, Wilhelmo, bedient, als derselbige an. 1688 in diese Reiche kam, worauf derselbe, da er König worden, nebst seiner gemahlin Maria ihn zum Lord Pol-warth ernenneten.

Polyänus, ein Griechischer autor, der 8 bücher de stratage-matibus geschrieben, war ein Macedonier, und hatte dieses werck den Kaysern Antonino und Vero, als sie wider die Perser zu felde lagen, zugeschrieben. Er war damals schon sehr alt, denn er versichert sie, daß, wenn ihn dieses nicht zurück hielte, er hertzlich gern bey dieser gelegenheit zu ihrem dienste die waffen ergriffen hätte, wie er ihnen denn eben in ermangelung dessen den gedachten tractat überliefert, um ihnen wenigstens auf solche weise einen dienst zu thun. Ob er würcklich ein soldat gewesen, weiß man nicht. Suidas schreibt ihm zwar 3 bücher von der kunst eine armee in schlacht-ordnung zu stellen zu, aber er macht ihn nur zum Rhetor und Advocaten. Sein werck de stratagematibus hat Casaubonus zuerst Griechisch und hernach mit des Justi Vulteji Lateinischer über-setzung auch eignen anmerckungen heraus geben. Die beste edition aber ist an. 1690 zu Delfft heraus gekommen. *Suidas. Bayle.*

Polyänus, ein anhänger des Epicuri, war von Lampsacus gebürtig, und eines Athenodori sohn. Er hat das lob eines besche-denen und liebreichen Philosophi, auch eines grossen Mathematici. Er hat aber dennoch, nachdem er zum Epicuro übergegangen, die gantze geometrie als falsch angesehen. Epicurus hat ihn sehr hoch, und weil er noch vor ihm gestorben, sein gedächtniß in grossen ehren gehalten, auch vor seinen hinterlassenen sohn treulich gesorget, wie aus seinem (des Epicuri) testament erhellet. Plutarchus gedenckt seiner etliche mal in seiner schrifft wider den Colotem. *Laërtius* l. 10. *Cicero* acad. quæst. l. 2 c. 33. *Plutarch.* l. c.

Polyänus, gebürtig von Sardes, war ein sophist, der zu den zeiten Julii Cäsaris gelebet, und 3 bücher von dem Parthischen triumph geschrieben, wodurch ohne zweifel der sieg und triumph muß verstanden werden, welchen Ventidius über die Parther erhal-ten, als ihne M. Antonius nach der Philippinischen schlacht Syrien vorgesetzt hatte. *Suidas. Bayle.* *

Polyander, (Johannes) ein Niederländischer Theologus, war zu Metz den 28 mart. 1568 von Johanne, einem Prediger zu Embden, welcher aus einer alten familie von Gent van den Kerck-hoven genannt, entsprossen, gebohren. Er ward zuerst zu Francken-thal in der Pfaltz, hernach zu Embden, dann zu Bremen in den studien auferzogen. Die theologie erlehrnte er zu Heydelberg unter anführung Tossani, Junii ꝛc., und zu Genff bey Beza, Favo, und Sadeel. Hernach ward er zu dem Frantzösischen predig amt zu Dortrecht beruffen, welchem er bey 20 jahren abgewartet, und da-bey auch in der schul daselbst für etwas zeit die logicam und ethicam gelehrt. Als Gomarus an. 1611 die Professionem theologicam zu Leyden verlassen, ward ihm dessen stell von den Curatoribus ange-tragen, welche er auch angenommen, und dieselbe 35 jahr biß an seinen an. 1646 erfolgten tod, bedienet. Er war 8 mal zum Rectore Magnifico erwehlt worden, und præsidirte 23 synodis Galo Belg ca. In das Concilium Dortracenum ward er mit andern Holländischen Professoren als mitglied beruffen, und fand sich auch unter den hier-zu geordneten Revisoribus der neuen Holländischen übersetzung der Bibel. Gleichwie er sonsten den namen eines freundlichen und gut-müthigen mannes sich erworben, so ließ er auch einige mäßigkeit mehr als andere, gegen die Remonstranten sehen, und ließ sie unter der hand berichten, daß, so in der censura Profess. Leidens. etwas mehrers vorkomme, solches aus seiner feder geflossen; jedoch ersuch-te er sie zum höchsten, solches, als welches ihm bey seinen collegis viel schaden verursachen würde, nicht bekannt zu machen; niemand aber, der einig einsehen in seine schrifften thun möchte, wird ihn leicht einer allzugrossen neigung gegen denselbigen beschuldigen. Episcopius hält ihn für einen armseligen disputatorem. Seine schrifften sind, neben einer übersetzung eines Holländischen tractats ins Frantzösische: Varia Poemata, Harmonia Locor. Script. pugnant. Theses Logicæ & Ethicæ. Disp. gallica contra Invocat. Sanctor. Re-spons. ad Sophism. Cocheletii. Disp. gall. contra adorat. Reliquiar. Syntagma Exercit. Theol. Miscellaneæ Tractation. Judicium de Coma & Vestium usu. Orat. Funebris in obit. Lud. de Dieu. Concertationes Anti-Socinianæ u. a. m. *Meursii* Athen. Batav. Ej. Script. & Epitaph. in *Bentheims* Holl. K. staat. Præstant. Viror. Epist. *Barlæi* Epist. *

Polyarchus, von Cyrene in Africa, trug eine so ungemeine liebe gegen die unvernünfftigen thiere, daß er seine hunde und vögel, die er sonderlich liebte, öffentlich begraben, und ihnen leich-bezäng-nisse halten, desgleichen ihnen zu ehren pyramiden aufrichten und grabschrifften darein machen ließ. *Polyæn.* l. 8.

Polybius, ein Griechischer historien-schreiber, von Megalo-polt, einer stadt in Arcadia, gebürtig, ein sohn Lycortä, des ober-sten Regenten der Achaischen Republic, welche sie beyderseits A. R. 556 als Abgesandten zu Ptolemäo Epiphane schickte, da Polybius für sich noch nicht mehr als 24 jahr alt war. Die Egyptier hielten so viel auf dem vater und dem sohn, daß sie dieselben nach 3 jahren aufs inständigste von den Achæern begehrten, den ersten zwar zum Generalen der hülffs-völcker, die sie sich von den Achæern erbaten, den andern aber zum Obersten der reuterey; wiewolen doch dieser zug nicht vor sich gienge. Das folgende jahr war er unter denen tausend ausgelesenen Achæern, welche die Römer, weilen sie allzu-sehr für die Griechische freyheit eyferten, gleichsam als gaisel, gen Rom gefordert. Bey diesem anlaß bliebe Polybius lange zeit zu Rom, wurde aber in der that gut Römisch, als der ohnedem sahe, wie sein vaterland sich der überwegenden Römischen macht doch nicht wurde erwehren können. Im übrigen erwarb er bey den Rö-mern grosse gunst, und brachte dadurch neben andern gutthaten für sein vaterland auch das zuwege, daß, nach verfliessung 17 jah-ren, die von obgemeldten tausend Achæern annoch in leben gebli-bene 300 mann frey naher hauß gelassen wurden. Sonderlich machte er mit Scipione und Lälio genaue freundschafft. Er schrieb in dieser stadt seine historie, nachdem er zuvor unterschiedliche reisen gethan hatte, um völlige kundschafft von den örtern, wovon er handeln wolte, einzuziehen. Diese historie begriff alles dasjenige in sich, was nur merckwürdiges vom anfang des Carthaginensischen, biß zu ende des Macedonischen krieges, binnen einer zeit von ohn-gefehr 53 jahren vorgegangen, und war in 40 bücher eingetheilet, mit einbegriff noch zweyer anderen, welche einen kurtzen innhalt der älteren Römischen geschichten von einnahm der stadt Rom durch die Gallier biß auf den ersten Punischen krieg vorstellete. Auch hatte er noch besonder den Numantinischen krieg beschrieben. Alle diese bücher waren mit grossem fleiß und ungemeinem verstand aufgesetzt, daher um so mehr zu bedauren, daß nur die 5 ersten gantz zu uns kommen sind, wiewol doch auch von den andern ansehnliche stücke übrig geblieben. Brutus hielt dieses buch sehr hoch, las es öffters, und zog zu seinem eigenen gebrauch einen kurtzen begriff daraus, als er wider Antonium und Augustum krieg führte. Lucianus sagt daß er in dem 82 jahr seines alters gestorben sey. *Vossius* de hist. Græc. l. 1 c. 19. *Casaub.* in not. in Polyb. *Vayer* jug. sur les histor. *

Polybius, ein Medicus, Hippocratis schwieger-sohn und nach-folger, lebte um das 340 jahr nach erbauung der stadt Rom, und hinterließ unterschiedliche tractate, welche noch vorhanden sind. Noch ein andrer Polybius oder vielmehr Polybus, war König zu Corintho, bey welchem Oedipus erzogen wurde.

Polycarpus, Bischoff von Smyrna, war des Evangelisten Johannis schüler, und that eine reise nach Rom, um sich mit Ani-ceto wegen der oster-feyer, worinnen zwischen den morgen- und abendländischen kirchen ein unterscheid war, zu unterreden. Auf dieser seiner reise bekehrte er einige personen, welche sich durch Va-lentini und Marcionis irrthümer bethören lassen. Als dieser letz-tere ketzer zu Rom zu ihm kam, und ihn fragte, ob er ihn nicht kann-te? gab Polycarpus zur antwort: Ja ich kenne dich wohl, daß du des teuffels erstgebohrner sohn bist. Nach seiner zurück-kunfft in Asien wurde er mit der märtyrer-krone beehret, und war solches, wie etliche dafür halten, den 26 jan. an. 167 oder 169. Eusebius erzehlet die art seines leidens, welche nachricht aus einem

durch

durch die kirche zu Smyrna geschriebenen brieff genommen ist. Von seinen schrifften ist noch übrig dessen send-schreiben an die Philipper. *Irenæus* lib. 3 adverſ. hæreſ. c. 32. *Tertullianus* de præſcripe. *Euſebius* hist. eccl. l. 4 & in chr. ad A. C. 157. 167. *Cotelerius* in ſcriptis patrum Apoſt. *Ittigius* in biblioteca patrum Apoſt. *Cave* hist. litter. *it.* in anciq. patrum & eccl. *du Pin*, *Tillemont* &c.

Polycletus/ ein berühmter Bildhauer, lebte um die zeit der 87 olymp. war zu Sicyon in Peloponneſo gebohren, hatte Ageladen zu seinem lehrmeister, und unterschiedliche berühmte bildhauer zu seinen schülern, als da waren z. e. Asopodorus, Alexis, Aristides, Myron Lycius ꝛc. Er machte viel bilder von ertz, welche sehr hoch gehalten wurden, und unter andern eines, welches einen schönen gekrönten jüngling vorstellete, und für 100 talenta verkaufft wurde. Desgleichen verfertigte er auch ein bild von drey nackenden mit einander spielenden kindern, welches der Kayser Titus in seinem pallaste hatte. Dieses bild konte vor ein sonderbares meisterstück paßiren, gleichwie auch sein Römischer Hercules, welcher Antäum von der erden aufhub. Ein anderes, so eine Amazonin abbildete, erhielte den preiß über vier andere von so viel berühmten meistern, unter welchen auch Phidias war, zu gleicher zeit um die wette verfertigten Amazoninnen. Noch eines wurde für so künstlich gehalten, daß man es τὸν κανόνα, die regul oder richtschnur der kunst, nennete, weil die vornehmste bildschnitzere sich nachmalen in ihren vorfallenden zweiffeln daran zu ersehen pflegten. *Plin.* l. 34 c. 8. *Cic. Ælian. Galen. Franc. Jun.* de pictura vet. *

Polycrates/ ein tyrann von Samos, in der 62 olymp. soll so glücklich gewesen seyn, daß ihm alles nach wunsch ergangen. Als er sich meister von Samos gemacht, schickte er eine grosse anzahl burgere, welchen er am wenigsten trauete, als hülffs-völckere zu dem König Amasi in Egypten, mit heimlicher bitt an den König, daß er dieselbige für allezeit behalten möchte. Diese suchten sich zwar zu verschiedenen malen vergeblich zu retten, und da es ihnen endlich durch vorschub der Lacedämoniern geriethe, und sie neben diesen die stadt Samos belagerten, musten sie unverrichter sachen abziehen. Man saat, daß er einstens einen ring von grossem werth in die see geschmissen, und selbigen nach einiger zeit in einem fische, welchen sein koch zugerichtet, wieder gefunden habe. Allein zuletzt war er nicht so glücklich; gestalt Oroetes, der Persische Gouverneur von Sardis, sich seiner durch list bemächtigte, und ihn in der 64 olymp. creutzigen ließ. *Herod.* *

Polycrates/ ein Bischoff von Ephesus, lebte zu ende des 2 seculi, und brachte es dahin, daß in einer versammlung von Asiatischen Bischöffen ausgemacht wurde, künfftig das oster-fest den 14 tag nach dem jeweiligen neumonden des mertzens zu feyern, ohne darauf zu sehen, ob selbiger eben auf einen sonntag fiele, wie man in der Römischen kirche thate. Er berichtete den gefaßten entschluß an den Pabst Victor, richtete aber damit nichts anders aus, als daß eine spaltung in der kirche entstunde, indem der Pabst die Asiatischen gemeinen von seiner gemeinschafft absonderte. Die Bischöffe aus Palästina, Ponto und Osröene ergriffen des Polycrates parthey, und der heil. Irenäus ließ sich sehr angelegen seyn, zwischen ihnen beyden einige vereinigung zu treffen. Die schrifft de paſſione S. Timothei, die unter des Polycrates namen bekant ist, ist untergeschoben. *Euſeb.* l. 5 hist c. 20. *Hieron.* de ſcript. eccleſ. *du Pin* biblioth. des auteurs eccleſ. 3 prem. ſiecles. *

Polycreta/ oder **Polycrita**/ eine jungfrau von Naxos, welche Diognetus, ein General der Erythräer, gefangen bekam, und als sein weib gebrauchte. Als nun dieser denen von Miletus im krieg wider die Narier beystund, und die Milesier sich einstens voll getruncken hatten, und mit einem tieffen schlaff überfallen waren, gab sie ihren brüdern auf einem bleyernen täfelein, welches sie ihnen in einer torte zuschickte, davon nachricht, worauf dieselbige sie überfielen und hinrichteten, des Diognets aber auf ihre vorbitte verschonten. *Polyæn.* l. 8 c. 36. *Plut.* de virt. mul. Siehe auch **Diognetus**. *

Polydamas/ ein berühmter held in Thessalien, schlug einen löwen todt, auf dem berge Olympo, hub einen grossen und sehr grimmigen ochsen auf, und hemmete einen wagen in seinem völligen lauff. Endlich aber wurde er unter einem felsen in stücken zerquetschet, wohin er sich wegen eines ungewitters begeben hatte. Dieses unglück betraff ihn durch seine eigne vermessenheit, weil er meynte, daß er gedachten felsen gar wohl würde aufhalten und tragen können, als selbiger zu fallen anfieng. Seine gefährten, die bey ihm waren, flohen davon, und entkamen also dem unglück. Vorher hatte ihn Darius Nothus, der Persische König, lassen zu sich kommen, und mit drey berühmten kämpfferen aus seiner leibwacht streiten, die er alle überwand. *Val. Max.* l. 9 c. 12. *Paus.* in Eliac. poſt. *Plin.* l. 7 c. 49. *

Polydectes/ ein sohn Magnetis, war König von der insul Seriphus, und erzog Perseum, einen sohn des Jupiters von der Danae. Endlich aber besorgte er sich, es möchte dieser sein pflege-sohn, wegen seines sonderbaren verstandes und muths, ihm zu mächtig werden, und reitzte ihn dannenhero an, sich an das ungeheuer Medusam zu wagen, nicht zweiffelnd, daß er darüber umkommen würde. Doch Perseus kam als ein überwinder wieder zurück, und als Polydectes fortfuhr, ein feindseliges gemüth gegen ihn zu zeigen, verwandelte er denselben, durch vorhaltung des kopffs der Medusa, in einen stein. Einige setzen hinzu, daß Polydectes vorher des Perſei mutter, Danaen, gebeyrathet habe. *Ovid.* metam. l. 5. *Hygin.* fab. 63. Ein andrer **Polydectes**/ aus dem geschlecht der Proclidarum, ist nach seinem vater, Eunomo, König von Sparta worden, und hat in friede regiert. Etliche monate nach seinem tode, als ihm allbereit sein bruder Lycurgus succedirt, ist ihm ein posthumus, namens Charillus, gebohren worden. *Pauſan.* in Lacon.

Polydorus/ ein sohn des Trojanischen Königs, Priami, von der Hecuba, ward von seinem vater, weil er vor sich und vor seine familie einen unglücklichen ausgang der belagerung von Troja besorgte, mit sehr grossen schätzen dem Könige von Thracien, Polymnestor, als seinem absonderlichen freunde und schwieger-sohne, zur auferziehung anvertrauet. Allein dieser, da er den untergang der stadt Troja und sowol des Priami, als fast aller seiner übrigen kinder, todt vernahm, ließ die begierde nach den mitgebrachten reichthümern sich dergestalt verleiten, daß er Polydorum, indem derselbe an dem ufer des meers spatzieren gieng, verrätherischer weise ermordete, auch alsbald in selbiger gegend mit erde bedeckte, woraus hernach die Poeten gedichtet, daß ein myrthen-baum gewachsen, von dessen zweigen blut geflossen. Nachdem Hecuba von der gedachten hinrichtung ihres sohns nachricht bekommen, stellete sie sich als ob ihr nichts davon bewust wäre, und versprach, daß sie dem Polymnestor zu erlangung eines sehr wichtigen verborgenen schatzes behülfflich seyn wolte. Als er nun zu solchem ende sich bey ihr einfand, riß sie ihm mit ihren eignen händen die augen aus dem kopfe. Einige melden, Polydorus sey von den Griechen gefangen worden, und Priamus habe denselben eine stadt, welche sie deswegen Antandros genannt, an statt einer ranzion abgetreten, nach deren empfang sie nichts desto weniger den Polydorus zu tode gesteiniget. *Virgil. Æneid* l. 3. *Servius* ad d. l. *Ovid* met. l. 13 v. 629. *Propert.* l. 3 el. 12 v. 17. Von einem andern **Polydoro** lieſet man, daß er Priami sohn von Laothoe, einer tochter Altä, Königs der Leleger, gewesen, und nebst seinem bruder Lycaon in dem Trojanischen kriege, durch des Achilles hand, sein leben verlohren. *Homer.* Iliad. 21. *

Polydorus/ ein König von Lacedämon, welcher, um dem 20 jährigen kriege zwischen seinen landsleuten und denen von Messene ein ende zu machen, sich stellete, als ob er einen streit mit Theopompo, dem Könige des andern geschlechts, hätte, und als ob er aus der schlacht entwiche, worauf die Messenier hinzurückten, von ihren feinden aber umringet und geschlagen wurden.

Polydorus/ von Caravaggio, ein berühmter mahler in dem 16 ſeculo, arbeitete im Vaticano, und hatte den ruhm, daß er viel zur vollendung dieses wercks beygetragen. Als an. 1527 Rom durch die Spanier belagert wurde, gieng er nach Napoli, und von dar in Sicilien. Weil er nun auch in der bau-kunst wohl erfahren war, ließ man durch ihn die triumph-bogen oder ehren pforten aufrichten, womit man Carolum V bey seiner ankunfft in Messina, nachdem er von Tunis zurück gekehret, beehren wolte. Als er nach diesem sich vorgenommen hatte, wiederum nach Rom zu gehen, wurde er von seinem eignen diener und desselben cameraden, welche ihm das seinige zu nehmen willens waren, getödtet. Worauf sie seinen cörper wegschleppten, und vor die thür einer gewissen weibsperson, die er lieb hatte, legten, um den leuten weiß zu machen, daß derselben freunde ihn getödtet hätten. Allein man erfuhr die thäter, und gab seinem knechte den verdienten lohn. *Vaſari* vit. de Pit. *Felibien* entr. des Peint.

POLYGLOTTA, pflegt man die bibel in unterschiedenen sprachen zu nennen. Franciscus Ximenes de Cisneros, Cardinal und Ertz-Bischoff von Toledo, war der erste, welcher ein dergleichen werck auf seine unkosten ausgeben ließ, biblia complutenſia genannt, worinnen der Hebräische text, die Griechische übersetzung der 70 dolmetscher, die Lateinische übersetzung, welche vulgata genennet zu werden pfleget, und letztlich die Chaldäische paraphraſis des Onkelos über die fünff bücher Mosis zu finden, welchen ein dictionarium über die in der bibel befindliche Hebräische und Chaldäische wörter beygefügt ist. Dieses werck kam an. 1515 in druck. Das merckwürdigste davon ist dieses, daß der Cardinal den Griechischen text des neuen testaments ohne accentus und ſpiritus gesetzt hat, weil die allerältesten manuſcripta keine hatten. Die Jüden haben auch eine polyglotta. Die zu Constantinopel haben zweyerley exemplaria von den fünff büchern Mosis drucken lassen, in der form derer tetraplorum, welche in vier sprachen sind. Eine art von diesen Jüdischen polyglottis begreifft in sich den Hebräischen text Mosis, die Chaldäische paraphraſin des Onkelos; die Arabische übersetzung des R. Saadias, und die Persianische übersetzung eines andern Juden. Die andere art begreifft gleichfalls, wie jene, in sich den Hebräischen text und die paraphraſin des Onkelos, über dieses auch eine übersetzung in der jetzt gemeinen Griechischen sprache, und eine andre in der Spanischen; wiewol beyde mit Hebräischen buchstaben geschrieben sind.

Die **POLYGLOTTA von Antwerpen**/ oder die sogenannte Königliche bibel Philippi II, ließ Arias Montanus an 1572 zu Antwerpen in druck heraus geben, welche über das, was in der Complutenſischen bibel zu finden, auch die Chaldäische paraphraſin über die andern bücher des alten testaments, eine Syrische übersetzung des neuen testaments, die Lateinische auslegung der Syrischen und die Lateinische übersetzung Pagnini, so gedachter autor an unterschiedlichen orten verbessert, in sich begreifft. Desgleichen sind einige dictionaria, um die verschiedenen sprachen verstehen zu lernen, mit beygefügt.

Die Parisische **POLYGLOTTA**, welche sowohl die Complutenſische als auch die jetztbemeldte Königliche bibel Philippi II weit übertrifft, ließ Michael le Jay zu ausgang des 17 ſeculi mit grossen unkosten heraus geben. Dieser wolte mit den übersetzungen, welche man vorhin ans liecht gebracht, nicht zu frieden seyn, und ließ dahero einige Maroniten, nemlich Gabrielem Sionitam und Abrahamum Echellenſem, von Rom holen, um der Syrischen vom al-

ten testament, und der Arabischen übersetzung von beyden testamenten, theilhafftig zu werden, welche in den 2 vorbemeldten polyglottis nicht gefunden werden. Desgleichen fügte er auch den Samaritanischen Pentateuchum nebst einer versione Chaldæo-Samaritana, so vorhin nicht gesehen worden, hinzu. Einige gelehrte männer sagen mit grösterm recht, er habe sehr gefehlet, daß er die Griechische version derer 70 dolmetschen, sowohl als die Lateinische vulgatam schlechter dingen, die erste nach der Complutensischen, und die andere nach der Antwerpischen ausgab habe drucken lassen; da doch beydes in der ersten der Griechische text sehr unrichtig ist, die andere übersetzung aber nach denen damal allbereit zum vorschein gekommenen verbesserten editionen der Päbsten Sixti V und Clementis VIII hätten ausgegeben werden sollen. Diese grosse bibel hat weder vorrede noch wörter-buch. Die Engelländische Polyglotta haben alles, so sich in dem Frantzösischen befindet; die Vaticanische edition der 70 dolmetscher, und die Römische edition von der vulgata, die Syrische und Arabische übersetzung einiger biblischen bücher, so in dem Parisischen nicht zu finden, Pseudo-Jonathanis Targum Hierosolymitanum, eine Persianische übersetzung der 5 bücher Mosis und des neuen testaments, wie nicht weniger was von dem Psalter, dem hohen lied Salomonis und dem neuen testament in Aethiopischer sprache vorhanden war, sind insgesamt daselbst mit eingerückt. *Kortholt* de variis scripturæ sac. edit. c. 22. *Simon.* hist. crit. du vieux testam. p. 514. *Pfeiffer.* crit. sac. c. 2. *Fleckier* dans la vie du Cardinal Ximenes. *Hottinger.* dissert. de heptaplis Paris. quæ est secunda in ejus analect. *VValton.* dissert. de ling. Oriental. *Richard. Simon.* disquis. de bibl. edit. *Le Long* des Polyglottes. *

Polygnotus/ ein Thasier, war vor alters ein berühmter mahler, und zwar der erste, welcher die gesichter recht nach dem leben mahlete. Sein vornehmstes vergnügen war, weibs-bilder abzuconterfeyten, welche er, nachdem er den gebrauch der lebhafften farben erfunden hatte, in schönen hellen kleydern vorstellte. Hierdurch brachte er nicht nur die mahler-kunst in sonderbares aufnehmen, sondern machte auch sich selbst sehr berühmt. Nachdem er unterschiedliche stücke zu Delphos und Athen verfertiget hatte, und nichts davor haben wolte, machte der Rath der Amphyctionum oder der allgemeine ausschuß der Griechischen Land-Stände diese verordnung, daß er in allen städten, unter ihrer jurisdiction, so lange er sich darinnen aufhielte, auf die unkosten des gemeinen wesens frey gehalten werden solte. Eines seiner vornehmsten wercken war die berühmte Porticus, oder galerie Pœcile zu Athen, der tempel Castoris und Pollucis in eben dieser stadt, der Cassandrä bild, welches er zu Delphis gemahlt, ꝛc. Nach Plinii zeugniß hat er neben seiner mahlerey auch bilder aus ertz verfertiget. *Plin. Suid. Jun.* de Pict. vet. *Felibien* entretiens sur les vies des Peintres. *

Polymnestor/ war ein König der Thracier, und ein schwieger-sohn des Trojanischen Königs Priami, an welchem er aber eine schändliche untreu begieng, indem er dessen sohn Polydorum, welcher seiner auferziehung, zugleich mit vielen schätzen, anvertrauet worden war, aus geitz verrätherischer weise ermordete, wovor ihm hernach Polydori mutter, Hecuba, die augen auskratzte. *Virg.* Æn. l. 3. *Serv.* ad d. l. *Ovid.* met. l. 13 v. 435. *Propert.* l. 3 el. 11 v. 57.

Polymnia/ eine von den neun Musen, welche nach einiger meynung über die historie, oder, wie andere vorgeben, über die redner-kunst gesetzt gewesen seyn soll; wannenhero man sie also abzumahlen pflegte, daß sie eine krone von perlen und einen weissen rock hatte, und mit der rechten hand sich bewegte, gleich als ob sie eine rede hielt, in der lincken aber ein stück papier hatte, auf welchem das wort suadere geschrieben stund. *Plutarch.* in sympos.

Polynice/ s. Eteocles.

Polyperchon/ bey den Griechischen scribenten Polysperchon genennet, war einer von Alexandri M. Capitainen, welcher viele proben seiner tapfferkeit sehen liess, und nach des bemeldten Königs tode von Antipatro zum vormunde der jungen Printzen gemacht wurde. Er setzte die Griechische städte in freyheit, und machte sich mächtig in Macedonien, wohin er an. 444 einen von Alexandri söhnen, Hercules genannt, brachte, und darauf selbigen dem Cassandro zu gefallen tödtete; massen er neben diesem der Olympias partey ergriffen hatte, gegen welchem er sich anfangs gesetzet. Allein sie hatten beyde von Demetrio Poliorcete grossen abbruch, und Alexander, des Polyperchontis sohn, ward von einigen Sicyoneren meuchelmörderischer weise getödtet. Von des vaters tod weiß man nichts gewisses, und irret Justinus, wenn er dene in dem treffen wider Eumenem umkommen machet, an statt er Craterum hat setzen sollen, oder vielleicht ausgesetz hatte, da aber der ort hernach durch die Copisten verderbt worden. Q. *Curtius* lib. 4 & 5 & seq. *Diodor. Siculus* l. 10 & 20 &c. *Just.* l. 13 & 14. *

Polypheinus/ welcher von den Poeten vor Neptuni sohn ausgegeben wird, war ein Cyclops, welcher viere von Ulyssis gefährten auffraß, aber endlich von demselbigen, nachdem dieser ihn truncken gemacht, umgebracht wurde. Er war der gröste unter allen Cyclopen. Einige legen ihm nur eines, andre zwey, und noch andre gar drey augen bey. Allein es ist alles fabelhafft. Durch das einige auge, welches er nahe bey seinem gehirn gehabt haben soll, wird seine ungemeine klugheit verstanden. Weil ihn aber Ulysses überlistet hat, so giebt man vor, daß derselbige ihn blind gemacht habe. *Hygin. Homer. Ovid.* &c.

POLYPTICHI, waren bücher, darein man die öffentlichen ausgaben trug. Die benennung hat es von πολὺς, multus, und πτύσσω, complico, weil es aus vielen blättern bestund, denn sonsten hatten auch die alten ihre diptycha, davon schon oben gehandelt worden. In der alten kirche trug man die ausgaben und einnahmen der kirchen und klöster in dergleichen bücher. *Cujacius* observ. 4, 37. *Pitiscus. du Fresne.*

Polystratus/ war ein soldat des grossen Alexanders. Als Bessus, der Gouverneur von Bactriana, den König Darium nach der schlacht bey Arbela meuchelmörderischer weise umbrachte, kam Polystratus wenige augenblick hernach an den ort, fande Darium noch athmend, und gab ihm, wie er verlangte, noch kurtz vor seinem letzten abdrücken ein glaß mit kaltem wasser. Darius sagte zu ihm, daß er ihm seine dienste nicht belohnen könte; jedoch würde solches Alexander thun. *Plutarch.* in vit. Alex. Q. *Curtius* l. 5. *

Polyxena/ Priami und Hecubä tochter, wurde an Achillem vermählet, welchen Paris in des Apollinis tempel, allwo man solche heyrath vollziehen wolte, ermordete. Nach eroberung der stadt Troja opfferte Pyrrhus, Achillis sohn, Polyxenam auf seines vaters grabe, um desselben beleidigten geist dadurch zu versöhnen. *Ovid.* l. 13 metam.

Pomeraur/ ein Freyherrliches geschlecht in den Niederlanden, welches von der zwischen Dourlan de Pas und Avesnes le Comte gelegenen herrschafft Pomeraur den namen bekommen. Franciscus lebte um das jahr 1359, und hatte unterschiedliche söhne, von denen Frantz der jüngere die herrschafft Chapellet besaß, welche aber sein urenckel, Petrus, ein berühmter Maltheser-Ritter, gegen ausgang des 15 seculi verkauffet. Johannes, Herr von Pleure, ließ sich um das jahr 1480 zu Paris nieder. Michael, Herr von Braleiche, war an. 1595 Königlich-Frantzösischer Küchenmeister, dessen enckel, Frantz, lebte noch um das jahr 1670. Matthäus hat seine linie um das jahr 1562 zu Antwerpen fortgepflantzet, allwo dessen nachkommen zu den vornehmsten ämtern bey dem stadt-regiment gezogen worden. *Bucel.* Hemm. P. 4.

Pomerellien/ lat. Pomerellia, eine landschafft in dem Polnischen Preussen, zwischen Groß-Polen, dem Brandenburgischen Preussen und der ost-see, der Weichsel gegen westen, gelegen. Casimirus, König in Polen, trat sie an. 1342 in dem frieden zu Kalisch den Teutschen Ordens-Rittern ab, nachgehends aber machten sich die Polen wiederum davon meister. Dantzig ist die haupt-stadt darinnen.

Pomerius/ (Julianus) aus Mauritanien in Africa gebürtig, gieng in Franckreich, und wurde daselbst zum Priester ordiniret. Man sagt, daß er lange zeit zu Arles gelebet habe. Gennadius und Isidorus von Sevilien, halten ihn vor den urheber des büchleins vom beschaulichen leben, oder von den tugenden und lastern, welches so herrlich geschrieben war, daß man es vor würdig achtete, dem heiligen Prospero zuzuschreiben. Er war um das jahr Christi 496, da Gennadius sein buch schrieb, noch am leben. Die alten gedencken noch mehrerer seiner schrifften mit gutem ruhm; sie sind aber alle verlohren gegangen. Julianus von Toledo wurde gleichfalls Pomerius zugenamet, welches Trithemio und einigen andern scribenten anlaß gegeben, diese beyde autores mit einander zu vermengen. Allein sie sind so weit von einander unterschieden, daß der erste im fünfften seculo, und der andre ohngefehr 200 jahr hernach, nemlich zu ende des 7 seculi, gelebet. *Isidorus* c. 12. *Bellarm.* &c. *Gennad.* de script. illust. *Cave.* *

Pomesanien/ von einigen **Pomesamien**/ genannt, ist ein strich von dem Polnischen Preussen, und erstreckt sich von dem fluß Passerge, welcher ostwärts sich befindet, biß abend-wärts an den Weichsel-strom. Die gräntzen sind Pomerellien, das Culmerland, Michovien, die Woywodschafft Ploczko, Galindia, Ermland, und das sogenannte Hockerland, welches letztere auch Pogesamien heißt, und von einigen als ein stück von Pomesanien angesehen wird. Es liegen darinnen Gardensee, Marienwerder, Riesenburg, Freystadt, Rosenberg, Preuschmarck, Salfeld, Holland, Morung, Liebstadt, Libmhull, Osterrode, Hohenstein, Gilgenburg, Neidenburg, Soldau und andre mehr. Ein stück davon, welches südwärts ligt, heißt Sossaw. Das ehmalige Pomesanische Bißthum ist an. 1423, auf angeben des Hochmeisters, gestifftet, und an. 1587 von dem Administratore in Preussen, Marggraf Georgio Friderico, eingezogen worden, worauf man dessen einkünffte theils zu der universität Königsberg, theils zu den 3 Preußischen land-schulen, theils sonst ad pias causas angewendet. Die Bischöffe stunden unter dem Ertz-Bischoff zu Riga, als ihrem Metropolitano, und hatten ihre residentz zu Risenburg, die Dom-kirche aber war zu Marienwerder. Der 21 Bischoff, Erhardus von Queiß, nahm die Lutherische lehre an, und starb an. 1529. Der letzte, D. Johann Wigandus, gieng an. 1487 mit tode ab. *Hartkn.* Preuss. histor.

Pomey/ (Franciscus) war an. 1618 in der Frantzösischen Grafschafft Venaißin gebohren, und begab sich an. 1636 in die Soc. Jesu. Nachdem er eine geraume zeit die rhetoric gelehret, und das amt eines Præfecti scholarum verwaltet hatte, gieng er an. 1673 zu Lion mit tode ab. Seine schrifften sind pantheon mythicum; catechismus theologicus, flos Latinitatis; pomarium tempestiv. Latin.; candidatus rhetorices; indiculus universalis; colloquia scholastica; dictionarium Latino-Gallicum. *Sotvv.* bibl. S. J. *Witte* diar. biogr.

Pommern/ ist eine Teutsche provintz an der ost-see, die vorzeiten viel weitere gräntzen hatte, als jetzo. Denn gegen morgen hat gantz Pomerellen dazu gehöret, welches nach des Hinter-Pommerischen Hertzogs Mestovini II tod an. 1295 an die Creutz Herren, und weiter an Polen gekommen. Südwärts haben viel städte in der Ucker- und neuen Marck dazu gehöret, welche durch kriege und pacten an das hauß Brandenburg gekommen, und gegen westen haben sich die alten gräntzen in das Mecklenburgische tieffen biß gegen

gegen Rostock und an den fluß Warnov erstrecket. Auch hat die ost-see viel land abgerissen, und sonderlich die insul Rügen über die helffte kleiner gemacht. Nach den grossen migrationibus der Wandaler, Heruler, Rugier, welche in dem 5 und folgenden seculis auch von dieser küste hergekommen, haben sich die Venedi oder Wenden allhier festgesetzet, und ein Königreich aufgerichtet, vor welcher Könige stamm-vater, anderer meynungen zu geschweigen, Mistevojus ausgegeben wird, von dem auch die Hertzoge zu Mecklenburg abstammen, dessen sohn Bogislaus mit seinen nachbarn grosse kriege geführet haben soll. Dieses sohn soll der Svantibor gewesen seyn, von dem man weiß, daß er von seinen vielen feinden gezwungen worden, den Christlichen glauben anzunehmen, so bald er aber ein wenig lufft bekommen, wieder davon abgefallen, und 1107 die regierung seinen söhnen hinterlassen, deren 3 besondere linien gestifftet: Wartislaus die Vor-Pommerische, Ratibor die Stettinische, und Bogislaus die Hinter-Pommerische, doch sind die zwey erstern 1278 wieder zusammen auf Barnim I gefallen. Unterdessen blieben die Hertzoge in Hinter-Pommern nebst ihren unterthanen, ob sie schon gleich im anfang des 12 seculi durch Bischoff Otto von Bamberg zum Christenthum bekehrt worden, guten theils bey ihrer Wendischen art, und waren den Teutschen sehr gehäßig, daher sie auch gegen das ende des 13 seculi den Creutz-Rittern in Preussen viel zu schaffen machten, in deren orden doch nachgehends unterschiedene traten, und denselben ihre güter vermachten. Ja da Mestovinus 1295 ohne erben starb, vermachte er das land, mit übergehung seiner Vor-Pommerischen vettern, an die Polen, denen es doch jene disputirlich machten, und die Creutz-Herren suchten auch die vermächtnisse ihrer gewesenen ordens-brüdern zu behaupten, worüber es zu grossen und langwierigen kriegen gekommen, in denen Pommerellen erstlich an die Teutschen Ritter, nachgehends aber an die cron Polen gerathen, die Brandenburgischen Marggrafen auch unterschiedenes an sich gebracht, wie in der Preußischen historie nachzusehen. Die Vor-Pommerische linie und lande betreffend, haben dieselben von Henrico Leone und den Dänen viel leiden müssen, wodurch sie bewogen worden, sich 1181 oder 82 in den schutz des Reichs, und zahl der freyen Reichs-Stände zu begeben; wie denn Kayser Fridericus I, Casimirum I und Bogislaum I mit dem titul der Hertzoge beschencket. Worauf diese Hertzoge und ihre nachkommen, ihre verwüstete länder, eben sowol als die Fürsten von Rügen, mit Teutschen einwohnern besetzt, und die Teutsche manieren und sprache eingeführet, wie denn 1404 eine frau auf der insul Rügen gestorben, so die Wendische sprache noch alleine verstanden. Wie die Ucker-Marck, ingleichem die Brandenburgischer seits gesuchte erbschafft Ottonis III, der an. 1464 verstorben, zu vielen streitigkeiten und land-verderblichen kriegen zwischen diesen Hertzogen und den Marggrafen von Brandenburg gegeben, ist in der besondern historie der Marggrafen und Hertzoge angeführet, und erinnert worden, daß nach vielen vergebens gemachten vergleichen und erb-vereinigungen, endlich 1529 zu Grimnitz in der Marck ein beständiger vertrag mit Churfürst Joachim I gemacht worden, vermöge dessen das hauß Brandenburg nach abgang des letzten Pommerischen Hertzogs Bogislai XIV 1637, gantz Pommern, und was dazu gehöret, erben sollen. Aber die Schweden waren bey der damaligen Teutschen unruhe in possession, und in dem Westphälischen frieden 1648 wurde denselben gantz Vor-Pommern samt Stettin, Gartz, Dam, Golnau, auch der insul Wollin, dem Oder-strom und frischen Haff gegen anderweitige satisfaction überlassen. Was in den folgenden jahren vor veränderung vorgegangen, ist sowohl als das jetzt angeführte in Churfürst Friedrich Wilhelms leben ausführlich nachzulesen. Von dieser zeit nun ist das land in das Schwedische, oder Vor- und in das Brandenburgische oder Hinter-Pommern abgetheilet worden. Nachdem Schweden 1709 die Niederlage bey Pultawa erlitten, fiel Polen und Moscau in Pommern ein, belagerten Stettin, verbrannten Gartz und Wolgast, und würden vielleicht das land noch mehr ruinirt haben, wenn nicht der König von Preussen durch eine summe von 400000 rthlr. die er an die Moscowiter ausgezahlet, erlangt hätte, daß ihm fast das gantze land in sequester abgetreten worden. Doch auch damit war der König von Schweden nicht zu frieden, sondern delogirte 1715 die Preussen aus unterschiedenen orten, daher dieser König zu den andern feinden des Königs von Schweden trate, und durch deren hülffe sich noch am ende desselben jahrs meister von Rügen, Stralsund und dem gantzen lande machte.

Das land hat wegen seiner situation und vielen flüsse, die dadurch in das meer eilen, einen grossen überfluß an fast unzehlichen arten der fische, auch lachse, störe und murenen, und etwas von heringen. Es giebt viel holtz und weidwerck. Vor zeiten fand man auch ure-ochsen, viele wilde pferde und elende, die sich aber nach und nach sehr rar gemacht haben. Die schwein-mast und honig-bau sind auch ein vortheil, den die einwohner von den wäldern haben. Holtz zum schiff-bau können sie auch an die Niederländer verhandeln. Von getraide wächst so viel, daß auch eine grosse menge verführet werden kan. Die viehzucht ist sehr gut, und kommt der Holländischen art ziemlich nahe; auch haben die Pommerischen pferde ausser landes ihren ruhm. Saltz giebt es nicht allzu viel, weil die quelle zu Colberg wegen mangel des holtzes nicht recht gebraucht werden kan. Das übrige wasser ist auch nicht so süsse, als mitten in Teutschland, daher die bauren ehedem gelegenheit hatten, ihr sprüchwort zu entschuldigen: sie könten das wasser nicht in den schuhen leiden/ geschweige denn im maul. Sie trincken demnach lieber die guten und festen biere, darüber sie auch des weinwachses nicht achten, der sonsten an der Oder nicht übel gerathen. Von berg-wercken ist nichts im lande, wo nicht in Hinter-Pommern etwas eisen; obschon der Revekohl, Chollenberg und Ochsenberg groß genug sind. Von bernstein wird etwas weniges an der küste und zu zeiten in brunnen gefunden. Die vornehmsten flüsse sind die Reckenitz, Bart, Trebe, Tollense, Peene, Ucker, Randau, sonderlich die Oder. Diese theilt sich, sobald sie in Pommern hinter Gartz und Greiffenhagen angekommen, in viel arme, und begreifft auf eine halbe meile breit die schönsten wiesen, machet bey Stettin erstlich den Dammischen see, hernach den Damanzke und das Pfaffen-wasser, darauf fällt sie ins frische, grosse und kleine Haff, und gehet in 3 ausgängen in das meer. Unter diesen machen die Peene und Schwine die insul Usedom, die Schwine und Divenau aber das Wollinische werder, so durch eine brücke an das feste land angehänget ist. Ferner sind bekannt die Plöne, die bey Colbitz und Werben einen grossen see macht, die Maduir genannt, welche von den grossen murenen sehr bekannt ist; die Crambe, Larpe, Isna. In Hinter-Pommern die zu Riga, Persante, Radduir, Hammer-becke, Resebach, Wipper, Grabau, Stolpe, Lupau, Leba, &c.

Nachdem die alten Wenden ausgetrieben worden, haben die Teutschen einwohner auch in dieser provintz sich zu cultiviren angefangen, und hat es jederzeit viele herrliche ingenia unter ihnen gegeben, die auch andern ländern gute dienste gethan. Insgemein sind die leute offenhertzig, redlich, und feinde der schmeicheley, welches ihnen wohl zur ungebühr vor eine grobheit ausgerechnet wird, dabey sind sie arbeitsam, und wenn sie angeführet werden, gute soldaten, aber auch ziemlich zum überfluß in speise und kleidern geneigt, wiewol dieses seit dem Schwedischen kriege ihnen ziemlich vergangen seyn mag.

Vor zeiten saß das land in der tieffsten Heydnischen blindheit. Die Stettiner beteten einen dreyköpfichten götzen, Triglaf, an, seine herrschafft über die Stettiner, Pomern und Slaven anzuzeigen. Der Rügianische götze Schwantevit, hatte ein horn in der rechten hand, daraus die Priester von der fruchtbarkeit des folgenden jahrs urtheilten. Vieler andern götzen zu geschweigen, war sonderlich der Radegast berühmt, den andere auch Gadegast nennen, welches eben so viel heissen soll, als Gadebusch/ ein wald, da Gott wohnet, welchen namen noch eine Mecklenburgische stadt führet. Der götze war ein bild eines gewapneten mannes, der auf der brust einen schild mit einem büffels-kopff hatte, davon das Mecklenburgische wapen vielleicht herkommen möchte. Welcher massen im 12 seculo Wratislaus I die Christliche religion in Pommern eingeführet, ist in dem folgenden artickel berühret, und was bey der revolution im 16 seculo vorgegangen, in Barnim XI leben kürtzlich angezeiget worden. Daniel Cramer hat in seiner Pommerischen kirchen-historie ex professo und sehr weitläufftig von allem, was hieher gehöret, gehandelt.

Es werden von alten zeiten her 9 provintzien des landes gezehlet. 1) Stettin, 2) Pommern, welcher name anfangs nur das, so nächst an dem meer gelegen, begriff, nach und nach aber über das gantze land sich erstreckt; 3) Rügen, 4) Barth, 5) Gutzkau, 6) Usedom, 7) Wolgast, 8) Cassuben, 9) Wenden. Die eintheilung in Vor- und Hinter-Pommern, ist nach dem unterscheid der zeit unterschiedlich zu verstehen. In der ersten theilung zwischen Svantibori I erben ward Vor-Pommern genennet, was zwischen Mecklenburg und der Persante, oder nach anderer meynung, der Grabau lieget, das übrige biß an Dantzig hieß Hinter-Pommern. In der andern theilung 1295, da Pomerellen schon abgerissen war, ward das land zu Pommern genennet, was zwischen Rügen und der Peene ligt, dazu das land Usedom und das über die Schwine. Das land Stettin aber, was zwischen der Peene, frischen Haff, Oder und Ihna gelegen, von Demmin abzurechnen. In der dritten theilung 1532 hat man das land zwischen der Oder, Mecklenburg und Schwine Vor-Pommern, oder die Wolgastische, das übrige Hinter-Pommern, oder die Stettinische regierung genennet. Womit bey nahe überein kömmt die im Westphälischen frieden gemachte eintheilung in das Schwedische und Brandenburgische Pommern, ohne daß, wie an seinem ort gemeldet worden, Stettin selbst, und einige andere jenseit der Oder gelegene plätze an Schweden überlassen worden. Die fürnehmsten örter sind 1) im Stettinischen district Stettin, Dam, Uckermünde, Gartz, Anclam, Demmin. 2) Im Gutzkauischen district Gutzkau, Wolgast, Greyphswalde. 3) Im Bartischen, Barth, Damgarten, Tribeses, Stralsund. Ferner auf der insul Rügen das städtlein Bergen, auf Usedom die stadt gleiches namens, und auf Wollin das schloß Wollin. Dieses hat zu dem Schwedischen Pommern gehört. Zum Brandenburgischen gehören 1) in Hinter-Pommern Stargard, Camin; 2) in dem Hertzogthum Cassuben, Colberg, Belgard, Cöslin; 3) im Hertzogthum Wenden Rügenwalde, Stolpe; 4) Die Polnisch gewesene herrschafften Lauenburg und Bütau, werden auch insgemein hieher gezogen.

Pommern/ heisset auch insonderheit der schmale strich landes zwischen der Oder und dem Hertzogthum Cassuben, darinnen Camin, Neugarten, Golnau &c. *Micralii* Pomerl. *Crammers* Pomer. kirchen-chron. *Hildebrands* genealogia Ducum Pomeraniæ. *Friedeborni* beschreib. der stadt Stettin. *Sassii* disp. de Pomerania. *Rangonis* Pomerania, diplomatica s. antiquitates Pomeranicæ.

Pommern/ Hertzoge, werden obgedachter massen von Svantiborn, Bogislai sohne und Mistevoji II Königs der Wenden enckel hergeführet. Er hatte einerley ursprung mit den Hertzogen von Mecklenburg, und lebte zu anfang des 12 seculi. Er führte mit den Polen und Dänen krieg, und wurde wegen seiner harten regierung von seinen unterthanen gefangen genommen, aber bald wieder losgelassen. Von dem Könige Bela in Ungarn soll er zum Christlichen glauben gezwungen worden, aber bald wieder abgefallen seyn,

worauf er an. 1107 gestorben. Er hinterließ nebst 4 söhnen eine tochter, namens Slavina, welche sich erstlich an Critonem, Fürsten in Rügen, und hernach an Henricum, Fürsten der Wenden, vermählet. Von den söhnen wurde der dritte, Suantipolcus I, in einem streite wider die Polen gefangen, und starb im gefängniß nach dem jahr 1121. Von den 3 übrigen aber hat der älteste, Wartislaus, die Vorder-Pommertsche, Ratibor die Stettinische, und Bogislaus die Hinter-Pommerische linie gestifftet.

Die Stettinische linie stifftete gedachter massen Ratibor, der andere sohn Svantibors, welcher an. 1151 gestorben, und von Primislava, Königs Boleslai in Polen tochter, Suantipolcum und Wartislaum II nachgelassen, davon jener bald nach dem vater das zeitliche gesegnet, dieser aber bey seinem an. 1186 erfolgten tode Barthlomäum hinterlassen, welcher an. 1249 ohnbeerbt mit tode abgieng, denn seine 2 söhne waren in der kindheit verschieden.

Die Hinter-Pommerische linie stiffte Svantibors jüngster sohn, Bogislaus, welcher den Polen tribut geben muste, und an. 1150 starb. Sein sohn Sobieslaus hat an. 1170 das kloster Oliva bey Dantzig gestifftet, und ist an. 1187 gestorben, nachdem er mit Anna, Micislai Hertzogs in Polen tochter, 2 söhne, Samborn I und Mestovinum, gezeuget. Sambor I starb an. 1207, und hinterließ nebst Sobieslao II, welcher ledig gestorben, Adelheiden, eine gemahlin Hertzogs Boleslai in Polen. Mestovinus starb an. 1220, nachdem ihm Maria, Micislai III Hertzogs in Polen tochter, 4 söhne und 3 töchter gebohren. Von den töchtern wurde Helena an Uladislaum in Polen, Salome an Wizlavum auf Rügen, und Fribislava an Primislaum zu Mecklenburg vermählet. Von den söhnen wurden Wardislaus, Sambor und Ratibor Creutz Herren, und vermachten ihr antheil dem orden; Suantipolcus II aber folgte dem vater in der regierung befreyete Pommern von den Polen, und halff den Creutz-Herren wider die ungläubigen Preussen, ergriff aber bald der letztern parthey, als sich jene der erbschafft seiner brüder anmaßten, und starb 1266. Seine mit Salome aus Reussen gezeugte kinder waren 1) Mestovinus II, von dem sofort; 2) Wartislaus, Zimoviti aus der Masau eidam, welcher Dantzig zu seinem antheil bekam, und seinem bruder zu tort ein Creutz-Ritter wurde. Er starb an. 1275. 3) Salome, Zirmonuslai aus Kiow gemahlin; 4) Elisabeth, Jaromari II auf Rügen gemahlin. Kurtz vorhergedachter Mestovinus II hatte viel mit seinem bruder zu thun, welcher ihn auch mit gewalt zu einer theilung nöthigte. Nach dessen tode brachte er Dantzig wieder an sich, überließ aber doch den Rittern unterschiedenes aus dessen erbschafft, und starb an. 1295. Weil er nur 2 töchter hatte, nemlich Elisabeth, so an Adolphum von Holstein, und Margarethan, so an Wizlaum III auf Rügen vermählet war, so überließ er, auf der Landstände begehren, seine lande seines vaters schwester Helenä sohn, Primislao II in Polen, woraus grosse weitläufftigkeiten entstanden, doch haben endlich die Polen das beste davon getragen.

Die Vorder-Pommerische linie stiffte obgedachter massen Svantibors ältester sohn, Wartislaus zu Wolgast. Er scheinet zuerst die herrschafft über die bißher freyen Pommern erhalten zu haben, die er für sich und seine brüder geführet. Er schlug sich anfangs mit Boleslao von Polen herum, muste aber endlich die parthey seiner brüder in Hinter-Pommern quittiren, führte an. 1124 die Christliche religion ein, und wurde an. 1136 von einem Heyden erstochen. Er hatte 2 gemahlinnen: 1) Helenam oder Heilam, Henrici Nigri aus Bayern tochter: 2) Idam, Königs Canuti in Dänemarck tochter, und hinterließ 2 söhne, Bogislaum I und Casimirum I. Dieser stund mit seinem bruder in gemeinschafftlicher regierung, suchte die rauberey der Edelleute abzuschaffen, und starb an. 1182 oder 1187 in dem gelobten lande. Von seinen 3 söhnen starben Wartislaus und Adolphus jung, Svantibor II aber gieng an. 1244 mit tode ab, und hinterließ Casimirum III, welcher bey seinem an. 1274 erfolgten tode keine erben nach sich ließ. Bogislaus I, Casimiri I bruder, hatte 2 gemahlinnen, 1) Walpurgin aus Dänemarck, 2) Anastasiam aus Polen, Friderici Barbarossæ nesse, und starb an. 1188. Seine söhne waren, Casimirus II und Bogislaus II. Casimirus II regierte mit seinem bruder gemeinschafftlich, besetzte das verwüstete land mit Teutschen, und hatte mit Brandenburg wegen der gräntze streitigkeit. Er starb an. 1217 auf der reise nach dem heil. grabe, und hinterließ von Ingarde, Fürst Jaromari auf Rügen tochter, Wartislaum III zu Demmin, welcher an. 1264 mit tode abgieng, und von Sophia, Hertzogs Boleslai IV aus Polen tochter, nur eine tochter Barbaram nach sich ließ, die Aebtißin zu Marienfließ worden. Bogislaus II, Casimiri II bruder, starb an. 1222 und hinterließ von Miroslava aus Reussen 1) Barnim I, von dem hernach; 2) Bogislaum III, welcher an. 1224 erschlagen worden; 3) Dobrslava, Nicolai Grafen zu Gutzkau gemahlin; 4) Wirslavam, welche ledig gestorben. Jetztgedachter Barnim I, der gute, bekam gantz Vor-Pommern, und hatte 3 gemahlinnen, 1) Mariennam, Churfürst Alberti zu Sachsen tochter, 2) Margarethan, Henrici mirabilis zu Braunschweig tochter, 3) Mechtilden, Ottonis III zu Brandenburg tochter. Er starb an. 1278, und hinterließ 5 töchter und 3 söhne. Die töchter waren 1) Anastasia, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg gemahlin. 2) Hedwig, eine gemahlin Johannis, Marggrafen zu Brandenburg, der mit ihr die Ucker-Marck bekommen. 3) Elisabeth, Hertzogs Johannis zu Nieder-Sachsen gemahlin. 4) Hildegardis, Ottonis von Anhalt gemahlin. 5) Miroslava, Nicolai von Schwerin gemahlin. Die söhne waren Bogislaus IV, Barnim II und Otto I, welche die lande gemeinschafftlich regierten, und sowohl mit Brandenburg wegen der gräntze, als mit Nicolao von der Werle krieg führten. Als aber Barnim II an. 1295 von einem Edelmann, Vidantz Muckerwitz, dessen weib er gemißbrauchet, auf der Uckermünder beide erstochen worden, richteten die 2 übrigen brüder zwey besondere regierungen an, nemlich Bogislaus IV zu Wolgast, und Otto I zu Stettin.

Otto I, erster Hertzog zu Stettin, starb an. 1345. Seine gemahlin Elisabeth, des Grafen Nicolai von Schwerin tochter, hat ihm gebohren Mechtilden, Johannis von der Werle gemahlin; Barnimum III, der ihm in der regierung nachgefolget; Ottonem, Casimirum und Svantiborn. Jetztgedachter Barnim III, der grosse zugenannt, starb an. 1368, und hinterließ von Agnes, Hertzogs Ottonis Largi zu Braunschweig tochter, 3 söhne; 1) Casimirum IV, welcher die regierung vor sich und seine brüder führte, und mit dem Marggrafen Ottone von Brandenburg krieg hatte, worinnen er auch, und zwar an einer wunde, so er in der belagerung von Königsberg in der Neumarck empfangen, an. 1373 geblieben, von seiner gemahlin Salome, Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter, keine kinder nach sich lassend. 2) Svantiborn III, von dem hernach. 3) Bogislaum VII, welcher an. 1404 starb, und von Elisabeth, Hertzogs Erici zu Braunschweig-Grubenhagen tochter, keine erben hinterließ. Jetztgedachter Svantibor III machte, als er nach seines bruders tode etwas glücklicher gewesen, zu Rörich friede mit Brandenburg, und bekam mit seiner gemahlin Anna, Graf Poppons zu Henneberg tochter, Königsberg in Francken, welches er aber seinem schwager, Landgraf Balthasarn in Thüringen, verkauffte. Er war eine zeitlang Marggraf Jobstens Statthalter in der Mittel-Marck, und starb 1413. Seine kinder waren 1) Margaretha, eine gemahlin Ulrici I, Hertzogs zu Mecklenburg in Stargard. 2) Albertus, von dem man nichts aufgezeichnet findet. 3) Casimirus VI, von dem hernach. 4) Otto II, welcher Coadjutor zu Riga wurde, und an. 1427 starb. Nach seines vaters tode vermählte er sich mit Hedwig, Hertzogs Johannis zu Mecklenburg tochter, bekam aber keinen erben. Jetztgedachter Casimirus VI zog in seiner jugend den Creutz-Rittern mit 600 pferden zu hülffe, ward aber von den Polen gefangen. In der gemeinschafftlichen regierung mit seinem bruder führte er wegen der Uckermarck mit Friderico I zu Brandenburg meistens unglücklich krieg, biß zu dem Templinischen vertrag an. 1427. Er suchte hierauf mit einem corpo reutern den Hußitischen streiffereyen einhalt zu thun, beruhigte die stadt Stettin, welche wegen innerlicher unruhe in die Kayserliche acht gerathen war, und starb an. 1434. Seine mit Catharina, Hertzogs Bernhardi zu Braunschweig tochter, erzeugte kinder waren 1) Anna, Hertzogs Johannis zu Mecklenburg gemahlin. 2) Joachim, welcher Hertzog Henricum von Mecklenburg an. 1440 mit krieg überzog, und hernach in ruhe regierte, biß ihn die pest an. 1451 hinweg riß. Sein mit Magdalena, Johannis des alchymisten zu Brandenburg tochter, erzeugter sohn, Otto III, wurde unter des Churfürsten Friderici zu Brandenburg vormundschafft zu Berlin erzogen, trat an. 1461 die regierung an, und starb an. 1464 ohne erben, woraus zwischen Brandenburg und den Pommerischen Hertzogen Erico II und Wartislao X, grosser streit entstanden.

Oberwehnter Bogislaus IV zu Wolgast, nahm sich der Hinter-Pommerischen erbschafft an, und erhielt davon Belgard und Rügenwalde. Wegen seiner geschicklichkeit wurde er leib und seel benamt, und starb an. 1309, nachdem er sich 2 mal vermählt, 1) mit Agnes, Johannis zu Brandenburg tochter; 2) mit Margaretha, Wizlavi aus Rügen tochter. Seine kinder waren: 1) Anastasia, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg gemahlin. 2) N. N. welche an Nicolaum V, das kind zu Rostock, vermählt war. 3) Julia, Aebtißin. 4) Helena, eine gemahlin Bernhardi II zu Anhalt. 5) Elisabeth, Erici I, Hertzogs zu Lauenburg gemahlin. 6) Wartislaus IV. Dieser eroberte Rügen, und hinterließ bey seinem an. 1326 erfolgten tode von Elisabeth, Henrici III zu Liegnitz tochter, 3 söhne: 1) Barnimum IV in Vor-Pommern. 2) Bogislaum V in Hinter-Pommern, von welchen beyden sofort. 3) Wartislaus V, welcher wegen des vielen umgangs mit den Mönchen Pater noster, auch weil er sich öffters zu Stralsund aufgehalten, der Herr zum sund genannt wurde. Er ließ sich in der theilung mit geld abfinden, und starb an. 1390 im hohen alter. Seine gemahlin war Anna, Hertzogs Johannis I zu Stargard tochter.

Bogislaus V in Hinter-Pommern, führte mit seinem bruder Barnimo IV die regierung, theilte aber nach dessen tode das land in 2 theile, davon er einen, Barnimi kinder aber den andern [illegible] bekommen. Er starb an. 1374. Seine erste gemahlin war [illegible]beth, Königs Casimiri III in Polen tochter, die andere aber Adelheid, Hertzogs Ottonis zu Braunschweig-Grubenhagen tochter. Seine kinder waren, ausser Elisabeth, Kaysers Caroli IV gemahlin, und Margaretha, Hertzogs Ernesti Ferrei zu Oesterreich gemahlin, 1) Casimir V, welcher von seinem groß-vater, König Casimir in Polen, Traburg und Dobrin bekam, und bey belagerung des schlosses Slator in Polen a. 1377 mit einem stein todt geworffen wurde, worauf die Polen gedachte örter wieder zu sich nahmen. Seine gemahlin war Salome von Masovien. 2) Bogislaus VIII, Bischoff zu Camin, welcher a. 1417 gestorben, und von Sophia, Marggraf Procopii in Mähren tochter, 4 kinder hinterließ, nemlich Ingeburgen, Henrici von Mecklenburg-Stargard gemahlin; Sophiam, Wilhelmi Hertzogs zu Güstrow gemahlin; Adelbert, Bernhardi zu Lauenburg gemahlin; und Bogislaum IX, welcher an. 1440 mit tode abgieng, und von Maria, Hertzogs Ziemoviti in Masovien tochter, Sophiam hinterließ, welche sich an Ericum II vermählet, und des Königs Erici I baarschafft erbte. 3) Barnim V, welcher an. 1401 in Polnischen kriegs-diensten blieb. 4) Wartislaus VII zu Stolpe, welcher an. 1393 zu Zenderin in Ungarn auf der reise zu dem heil. grabe sein leben endigte, von Maria, Hertzogs Henrici zu Mecklenburg tochter, deren mutter Ingeburga, Königs Waldemari in Dänemarck tochter gewesen, hinterlassend 1) Ericum I, der wegen

gen seiner großmutter König in Dänemarck, Schweden und Norwegen worden. Nachdem er aber an. 1439 seine 3 Königreiche verlohren, hat er noch bey 20 jahren seine Pommerischen lande, so durch die erbschafft Bogislai IX vermehrt worden, biß an seinen an. 1459 erfolgten tod ruhig und wohl regiert, und mit Philippa, Königs Henrici IV aus Engelland tochter, gezeuget Ericum, welcher jung vor dem vater gestorben. 2) Sophiam, Johannis, Pfaltzgrafen am Rhein gemahlin. 3) Agnes, Ottonis III zu Anhalt-Bernburg gemahlin.

Obgedachter Barnimus IV in Vor-Pommern/ führte die regierung mit seinem bruder Bogislao V, und muste sich wegen des ererbten Fürstenthums Rügen mit den Mecklenburgern herum schlagen, s. Barnim III, worauf er an. 1365 starb. Seine mit Sophia, Johannis III zu Güstrow tochter, gezeugte kinder waren 1) Agnes, Hertzogs Magni zu Mecklenburg gemahlin. 2) Wartislaus VI, von dem sofort. 3) Bogislaus VI, welcher Wolgast bekam, und an. 1393 starb, von seinen beyden gemahlinnen Judith, Erici I zu Lauenburg, und Agnes, Hertzogs Magni torquati zu Braunschweig tochter, keine kinder nach sich lassend. Jezterwehnter Wartislaus VI bekam zu seinem antheil Rügen, und nach seines bruders tode auch Wolgast. Wegen der gräntzen gerieth er mit Mecklenburg in streitigkeit, und wurde in der schlacht bey Damgarten gefangen, aber bald rantzioniret. Er starb an. 1394, und hinterließ von Sophia aus Mecklenburg 1) Barnimum VI, von dem hernach. 2) Sophiam, Henrici junioris, Hertzogs zu Braunschweig gemahlin. 3) Wartislaum VIII, welcher 2 reisen in das gelobte land gethan, und von dem Pabst die geweihete rose empfangen, worauf er an. 1414 dem Concilio zu Costnitz beygewohnt, und an. 1415 sein leben geendiget. Seine mit Agnes, Hertzogs Erici IV zu Lauenburg tochter, erzeugte kinder waren: 1) Suantibor IV, welcher Rügen und Stralsund bekommen, und an. 1446 gestorben. 2) Barnim VIII zu Bartheim, welcher seinem vetter, König Erico, gute dienste wider Hollstein und Dänemarck geleistet, und bey seinem an. 1451 erfolgten tode von Anna, Gräfin von Winsdorff keine kinder hinterlassen. Kurtz vorher erwehnter Barnimus VI zu Wolgast lebte mit den Lübeckern in unfriede, und starb an. 1405 an der pest. Seine kinder von Veronica, Burggraf Friderici IV zu Nürnberg tochter waren Wartislaus IX, von dem hernach; Elisabeth, eine Aebtißin, und Barnim VII, welcher seine zeit mit spielen, jagen und trincken zubrachte, und an. 1446 mit tode abgieng. Wartislaus IX besaß Wolgast und Rügen gantz, und hatte mit Hertzog Ulrichen zu Stargard wegen ausstattung Catharinä von der Werle, wie auch mit der stadt Stralsund verdrießlichkeit. Er stifftete an. 1456 die universität zu Greyphswalde, und starb 1457. Seine kinder von Veronica, Burggraf Friderici zu Nürnberg tochter, waren 1) Ericus II, von dem hernach. 2) Adelheid, Bernhardi, Hertzogs zu Lauenburg gemahlin. 3) Agnes, welche erstlich an Fridericum, Marggrafen zu Brandenburg und hernach an Georgium II, Fürsten zu Anhalt, vermählt worden. 4) Wartislaus X zu Rügen, dieser hatte verdrießlichkeit mit Brandenburg wegen der erbschafft seines vettern Ottonis III, worüber er an. 1478 starb. Er hatte 2 gemahlinnen: 1) Magdalenam, Marggraf Johannis Alchymistæ zu Brandenburg tochter. 2) Magdalenam, Hertzogs Ulrici zu Mecklenburg tochter. Seine beyden söhne, Erdmannus und Suantibor IV, starben an. 1494 an der pest, und weil Erdmanni mit Ursula, Churfürst Johannis zu Brandenburg tochter, erzeugte 3 söhne, ohne erben abgiengen, so fiel das land an Bogislaum X oder Magnum. Obgedachter Ericus II zu Wolgast stund dem König Casimir von Polen wider die Ordens-Ritter bey, stillte die unruhe zu Greyphswalde, und starb an. 1474. Seine kinder von Sophia, Bogislai IX in Hinter-Pommern eintzigen tochter, waren 1) Wartislaus XI, welcher an. 1474 zu Wolgast unbeerbt gestorben. 2) Casimirus VII, welcher an. 1474 nicht ohne verdacht seiner mutter das leben endigte. 3) Barnim IX, welcher jung gestorben. 4) Bogislaus X, von dem hernach. 5) Maria, Aebtißin zu Wollin. 6) Sophia, Magni II zu Mecklenburg gemahlin. 7) Margaretha, Balthasars zu Mecklenburg gemahlin. 8) Catharina, Henrici senioris zu Braunschweig gemahlin. 9) Elisabeth, Aebtißin zu Berchen. Jetztgedachter Bogislaus X der Grosse, Hertzog über gantz Pommern, starb an. 1523, nachdem er sich erstlich mit Margaretha, Churfürst Friderici zu Brandenburg tochter, und hernach mit Anna, Casimiri IV, Königs in Polen tochter, vermählt gehabt. Seine kinder waren Elisabeth, Otto IV, Barnim X und Casimir VIII, welche jung gestorben; Georgius I, von dem hernach; Anna, Georgii I Hertzogs zu Liegnitz gemahlin; Sophia, Friderici I, Königs in Dänemarck gemahlin, und Barnim XI der fromme. Dieser führte die regierung mit seinem bruder Georgio I, und starb 1573. Seine gemahlin Anna, Hertzogs Henrici zu Lüneburg tochter, gebahr ihm nebst Alexandro und Bogislao XII, so jung gestorben, 5 töchter, von welchen Maria an Ottonem, Grafen zu Schauenburg, Anna erstlich an Carolum, Printzen zu Anhalt, hernach an Henricum von Plauen, und endlich an Jodocum, Grafen zu Barby; Dorothea aber an Johannem, Grafen zu Mannsfeld, vermählt worden. Sibylla starb unvermählt, und Elisabeth jung. Obgedachter Georgius I führte die regierung mit seinem bruder Barnim XI gemeinschafftlich, machte an. 1529 den Grimnitzer vergleich mit Brandenburg, erlangte Lauenburg und Bütow als Polnische leben, und starb 1531. Seine erste gemahlin war Aemilia, Churfürst Philippi aus der Pfaltz tochter, die andere aber Margaretha, Churfürst Joachimi I zu Brandenburg tochter. Von seinen kindern starb Bogislaus XI jung. Philippus I folgte ihm in der regierung; Margaretha ward an Ernestum, Hertzog zu Braunschweig in Grubenhagen, und Georgia an einen Polnischen Grafen vermählt. Philippus I wurde zu Heydelberg erzogen, und bekam in der theilung mit seinem vetter Barnim XI Wolgast und Vor-Pommern. Die religions-anstalten, so beyde Hertzoge gemacht, und was sie wegen des Schmalkaldischen bundes mit dem Kayser zu thun bekommen, ist in Barnimi leben zu lesen. Er starb an. 1569. Seine gemahlin Maria, Churfürst Johannis zu Sachsen tochter, hat ihm 3 töchter und 8 söhne gebohren. Die töchter waren: 1) Aemilia, gebohren 1547, und gestorben 1580. 2) Margaretha, Friderici II zu Lauenburg gemahlin. 3) Anna, Ulrici Hertzogs zu Mecklenburg gemahlin. Die söhne hiessen: 1) Georgius II, gebohren 1540, und gestorben 1544. 2) Johannes Fridericus, der stärckste zu Stettin/ gebohren 1542 und gestorben 1600. Seine gemahlin war Erdmuth, Churfürst Johannis Georgii zu Brandenburg tochter. 3) Bogislaus XIII, von dem hernach. 4) Ernestus Ludovicus, der schönste zu Wolgast/ gebohren 1545. Er reisete in Engelland und Franckreich, wo er unter Carolo IX kriegs-dienste that, suchte hernach seines landes beste, und starb 1592. Von Sophia Hedwig, Hertzogs Julii zu Braunschweig tochter, hatte er einen sohn und 2 töchter: Philippus Julius der hertzhafftigste zu Wolgast/ gieng an. 1625 mit tode ab, und hinterließ von Agnes, Churfürst Joh. Georgii zu Brandenburg tochter, keine kinder; Hedwig Maria starb an. 1606 als braut Joh. Adolphi zu Holstein-Sunderburg; und Elisabeth Magdalena war an Fridericum, Hertzog in Curland, vermählt. 5) Barnim XII der knappeste zu Rügenwalde/ starb 1603, von Anna Maria, Churfürst Joh. Georgii zu Brandenburg tochter, keine kinder nach sich lassend. 6) Ericus, gebohren und gestorben 1551. 7) Philippus starb als ein kind. 8) Casimir IX der gottseligste / Bischoff zu Camin, trat dieses Stifft seinem vetter Francisco ab, und starb an. 1605. Obgedachter Bogislaus XIII der frömmste zu Barth/ war an. 1544 gebohren und starb 1606, nachdem er sich erstlich mit Clara, Hertzogs Francisci zu Lüneburg tochter, und hernach mit Anna, Johannis zu Holstein-Sunderburg tochter, vermählt gehabt. Seine kinder waren: 1) Philippus II, welcher an. 1618 gestorben, und von Sophia, Hertzogs Johannis zu Hollstein-Sunderburg tochter keine kinder nachgelassen. 2) Clara Maria, welche erstlich an Sigismundum Augustum, Hertzog zu Mecklenburg, und hernach an Augustum, Hertzog zu Braunschweig, vermählt worden. 3) Catharina, gebohren und gestorben 1575. 4) Franciscus, welcher das Bißthum Camin an. 1600 bekommen, und 1620 gestorben; von Sophia, Churfürst Christiani I zu Sachsen tochter, keine kinder nach sich lassend. 5) Bogislaus XIV, welcher bey seinem an. 1637 erfolgten tode von Elisabeth, Hertzogs Johannis jun. zu Hollstein-Sunderburg tochter, keine erben hinterlassen und das gantze hauß Pommern beschlossen. 6) Erdmuth Sophia, gebohren 1578 und gestorben 1583. 7) Georgius III, gebohren 1582 und gestorben 1617. 8) Joh. Ernestus, gebohren 1586, und gestorben 1593. 9) Sophia Hedwig, gebohren 1588, und gestorben 1591. 10) Ulricus, Bischoff zu Camin, starb 1622, und hinterließ von Hedwig, Henrici Julii zu Braunschweig tochter, keine kinder. 11) Anna, eine gemahlin Ernesti, Hertzogs von Croy, welche an. 1660 mit tode abgegangen. Script. Pomer.

POMOERIUM, von pone, und mœrus, welches vordem so viel war, als murus; war ein gewisser platz, sowohl inwendig zwischen der stadtmauer und der stadt, als auch auswendig um die mauer herum, solcher ward nach der Herruscorum disciplin nur von den Auguribus und Pontificibus max. observiret, sonst war er zu nichts nütze. Wenn die stadt erweitert ward, so muste auch dergleichen platz allezeit gelassen werden, und das hieß proferre pomœrium. *Livius* 1, 44. *Gellius* 13, 14. *Gutherius* de jure Pontif. 1, 27. *Pitiscus*.

Pomona / wurde von den alten vor die göttin der gärten und obst-früchte gehalten, und von Vertumno geliebt, welcher sich ihrentwegen in unterschiedliche gestalten verwandelte, und endlich das glück hatte, ihr zu gefallen. Denn zu einer zeit nahm er die gestalt eines erndters, zur andern eines fischers, ferner eines künstlers, soldaten, und endlich eines alten manns an, unter welcher letztern gestalt er sie durch dasjenige, was er ihr sagte, ihn zu lieben nöthigte. Ovidius meldet, daß Pomona zu Procä, des Königs der Lateiner, zeit gelebet habe. s. Vertumnus.

Pomona / die gröste unter den Orckneischen insuln, wird insgemein Mainland genennet, soll sich, nach Buchanani bericht, auf 30 meilen in der länge erstrecken, und begreifft in sich die stadt Kirckwall, nebst vielen dörffern und edelhöfen; wie dann in allem 12 pfarr-kirchen auf dieser insul sind, welche ohngefähr 24 Englische meilen von Caithnesse entfernet ist. Diese insul Pomona hat viel vorgebürge, welche bequeme häfen machen, worinnen die schiffe sicher stehen können. Man findet auch hier so schön weiß und schwartz bley, als man irgends anderswo in Britannien antreffen wird. Diese insul ist fruchtbarer als die übrigen, und hat viel proviant, auch andere zum menschlichen leben nothwendige dinge. *Buchan. Gordon.* theatr. Scotiæ. *Delic. de la grande Bretagne.*

POMPA CIRCENSIS, war bey den Römern eine gewisse procession, welche man zur zeit der ludorum Circensium hielt. In selbiger giengen 1) die vornehmsten Magistrats-personen, welche in der stadt zugegen waren, als Consules, Decemviri, Tribuni militum und Prætores. 2) Die jungen pursche und söhne der Römischen Ritter zu pferde, derer andern bürger aber zu fuß, und waren in compagnien eingetheilet. 3) Allerhand wagen und pferde. 4) Die athletæ, kämpffer, ringer und läuffer gantz nackend, ohne daß die scham bedeckt war. 5) Drey hauffen von männern, jünglingen und knaben, welche sämtlich tantzten. 6) Ein chor von solchen, welche, wie die satyri, herum sprungen, und hernach tantzten, so ein Phrygischer und Griechischer kriegs-tantz ware. 7) Musicanten, welche blieſen, und auf der cither spielten. 8) Derer Priester bediente,

welche allerhand gefäß, so zum opffern und räuchern dienlich war, trugen. 9) Die übrigen mitarbeiter der Priester, als camilli, Ministrii, æditui, scribæ Pontificum, pullarii, popæ, victimarii, deren jeder entweder das opffer-vieh führen halff, oder darzu gehörige instrumente trug. 10) Wurden der götter bilder, ingleichen derjenigen, so die ludos Circenses auf ihre kosten gaben, vorfahren in wachs poliret, getragen. 11) Kamen die collegia aller Priester, welche ölzweige in den händen, und apices auf den köpffen hatten. 12) Hierauf folgte der Dictator und dessen Magister equitum, zu zeiten der Republic; nach deren veränderung aber der Kayser mit seinen Printzen, allen obrigkeitlichen personen, nebst deren bedienten. Und so giengen sie denn von dem foro biß in den circum maximum. *Panvinius* de ludis Circens. 2. 2. *Bulengerus* de circo c. 38. *Pitiscus.*

Q. **Pompeja**/ Julii Cäsaris dritte gemahlin, war Q. Pompeji tochter, und wurde von Cäsare nach der Cornelia, geheyrathet, aber bald wiederum verstossen, nachdem sie in verdacht gekommen, daß sie mit Clodio ehebruch begangen, welcher unter währenden festceremonien der göttin Bonä in weibs-kleidern zu ihr gekommen seyn solte. Als man Cäsarem nöthigen wolte, wider sie zu zeugen, weigerte er sich dessen und sagte: daß er sie nicht vor schuldig hielte; allein diejenige, welche Cäsaris eheweib seyn wolte, müste nicht allein nichts böses begangen haben, sondern auch in keinem bösen verdacht stehen. *Suetonius* & *Plutarchus* in Julio.

Pompeji/ oder **Pompejum**/ ingleichen Pompeji Villa genannt, eine stadt, welche Hercules, da er des Geryons ochsen hinweg geführt, gebauet haben soll, und wo nachmals die Römer eine colonie gehabt. Sie hat an den küsten von Campanien gelegen, nicht weit von dem berge Vesuvio, wo anietzo die beyde Neapolitanische landschafften, Terra di Lavoro und Principato Citra zusammen stossen, und einige halten davor, daß dieser ort gestanden habe, wo anietzo Castel a Mare di Stabia sich befindet. *Senec.* l. 6 nat. quæst. c. 1. *Sallust. Tacitus* l. 15 annal. c. 22. *Solin.* c. 8. *Stat. Sylv.* l. 1 carm. 2 v. 265. *Collenut. Baudrand. Ferrar.*

Pompejopolis/ eine stadt in Cilicia, hieß vorzeiten Soli, biß daß sie hernach von Pompejo, nachdem derselbige die see-räuber geschlagen, Pompejopolis, und folgends von dem Kayser Trajano Trajanopolis genennet wurde, nach welcher zeit sie ein Bischöffliches sitz unter Seleucia gewesen ist. Anietzo aber ist sie ein sehr elender ort, und wird, wie einige neue scribenten berichten, Valesali genennet. In Paphlagonien war eine andere stadt, Eupatoria genannt, welcher Pompejus gleichfalls seinen namen gab, nachdem er Mithridatem geschlagen hatte. Dieser ort war nachgehends ein Ertz-Bischöfflicher sitz unter des Patriarchen von Constantinopel diöces. Anjetzo aber ist er gäntzlich ruiniret. *Plin. Ptolem. Solinus. Pomponius. Mela. &c.*

CN. **Pompejus Strabo**/ ein Römischer Bürgermeister und Kriegs-Capitain, war Pompeji des Grossen vater, diente der Republic mit grosser treue in dem Marsischen kriege, und war A. R. 665 nebst Portio Catone Bürgermeister, erlangte auch die ehre des triumphs wider die Picentes, welche in obbesagtem krieg den Römeren sonderlich zu schaffen gemacht hatten; wie er dann auch von selbigen die wichtige stadt Asculum eroberte. Er hätte gern das Bürgermeisterthum noch fürs folgende jahr erhalten; als aber dieses nicht angienge, bliebe er in dem entstandenen bürgerlichen kriege bey seiner armee, ohne sich zu eintwederem theil zu schlagen, biß es um des adels parthey fast geschehen war, da er sich erst wider Cinnam erklärte. Man sagt, daß er in allen seinem thun seinen eigenen nutzen gesucht, und, da er General von der armee gewesen, nach nichts anders getrachtet habe, als sich starck und mächtig zu machen, aus welcher ursach auch nachmals sein sohn von dem gemeinen gut, so der vater unter händen gehabt, rechenschafft geben muste. Zuletzt hielt er mit Cinna vor den mauren der stadt Rom eine grosse und blutige schlacht, worauf unter beyden armeen die pest grassirte, und Pompejus dieses zeitliche gesegnete. Einige geben vor, daß er A. R. 667 durch einen donner-keil erschlagen worden. Ob man nun wohl in Rom über seinen tod froh war, so wurde doch solche freude (wie Vellejus Paterculus berichtet) durch den grossen verlust der Römischen bürger, welche theils in dem streit und theils durch die pest umgekommen, gar bald zu wasser gemacht. Jedoch übten die Römer an seinem todten cörper rachbegierde aus, welche sie gegen ihn, da er noch am leben gewesen, getragen hatten, wie sie dann das begräbniß mit gewalt störeten, und dem leib vielen schimpff bewiesen. *Plutarch.* in vit. Pomp. *Vellejus Paterculus* l. 2. *Cicero* in Pison. & Phil. 1 &c. *

CN. **Pompejus**/ der Grosse zugenamet, des jetzt-bemeldten Pompeji und Luciliä sohn, stammte aus einem vornehmen adelichen geschlecht her, welches einen hohen rang unter den Römischen Raths-Herren hatte, und wurde den 30 sept. A. R. 648, in welchem jahr auch Cicero das tages-licht erblickte, gebohren. Paterculus sagt, daß er von den meisten arten der laster frey gewesen, nur daß er in einer freyen und die welt beherrschenden stadt, worinnen das recht der bürger gleich seyn soll, es nicht vertragen können, daß ihm jemand an macht und ansehen gleich wäre. Er zog, da er noch sehr jung war, mit seinem vater, welcher ein vortrefflicher und erfahrner General war, in den krieg, in welchem dazumal selbiger die parthey Sullä gegen den älteren Marium hielte. Als auch der alte Pompejus bey denen soldaten gar nicht beliebt war, und in dem lager ein anschlag wider seine person, mithin auch ein gefährlicher aufruhr der soldaten ausgebrochen, war dieser sein sohn allein tüchtig, selbige zu stillen, als der im gegentheil eben so sehr der leuten gunst besaß, als der vater von ihnen gehaßt wurde. Bey dem krieg, welchen nachmals Cinna unter währender abwesenheit Sullä erregte, brachte Pompejus in dem 23 jahre seines alters ohne einige öffentliche autorität aus Italien drey legionen zusammen, schlug damit verschiedene Generalen des gegentheils, und stieß also sieghafft zu dem aus Griechenland zurückkommenden Sulla; welcher ihme dafür so grossen danck wuste, daß er dene neben andern raren ehrbezeugungen so gar einen Imperatorem nannte, um welchen titul er sich doch selbst wider Cinnam und die beyde Marios so hefftig erkämpfte. Er gab ihm auch seine stieff tochter, Æmiliam, zur ehe; wiewohlen solches Pompejo darum schlechte ehre machte, weil er deswegen seine vorige gemahlin, Antistiam, von sich scheiden ließ; deren vater sich um ihn, als er wegen des gemeinen guts, so sein vater unter händen gehabt, zur rechenschafft gefordert wurde, gar sonderlich verdient gemacht hatte, auch folgends von des Cinnä und Carbonis parthey, meist aus haß wider Pompejum, gar tod ware geschlagen worden. Im übrigen war auch bey dieser neuen ehe wenig glück; massen die Æmilia, als sie von ihrem vorigen ehemann, dene sie ebenfalls verlassen, annoch schwanger in Pompeji hauß gebracht worden, nach wenig tagen an der geburt allda verschieden ist. Pompejus ward hierauf gebraucht den Perpernam aus Sicilien zu verjagen, und bekame auch da Carbonem in seine hände, welchen er neben einigen andern häupteren des gegentheils, tödten ließ. Er segelte von dannen nach Africa, schlug da Domitium, welcher über 20000 mann bey sich hatte, neben dem König Hiarba, so daß die wenigste entrannen, Domitius selbst getödtet, und Hiarbas gefangen wurde; alles in einer zeit von vierzig tagen. Indessen mochte Sullam einige eyfersucht über diese thaten Pompeji angekommen seyn; wenigst befahl er ihm, die armee wieder aus der provintz zu schicken, und mit einer einigen legion eines nachfolgers zu erwarten. Wiewohl nun dieses Pompejum sehr empfindlich, ware er dannoch so großmüthig, daß er denen soldaten kein gehör gabe, welche ihm aufs hefftigste zusetzten, daß er doch den befehl Sullä in den wind schlagen möchte, auch deme für sich selbst auf keine weise gehorchen wolten; ja er drohete gar sich selbst zu tödten, wo sie nicht bessere gedancken faßten. Sulla, deme der erste bericht von dieser sach einen ziemlichen schrecken eingejagt hatte, empfienge nachdeme Pompejum mit grossen freuden, und gabe ihme in ihrer ersten zusammenkunfft den zunamen des Grossen, welcher ihme nachdem allezeit geblieben; wiewohlen auch schon die soldaten in Africa selbigen also sollen genennet haben. Doch als Pompejus nachmals die ehre des triumphs forderte, widersetzte sich Sulla, unterm vorwand, daß solcher noch keine ehren stell in der stadt bedient, und bequemte sich nicht eher, als da ihme Pompejus zu verstehen gab, wie er diese ehre auch wider seinen willen zu erlangen getrauete. Beyde schienen in der that nach diesem nicht mehr freunde zu seyn, sonderlich da noch Pompejus Sullä zum verdruß dem Lepido zum Burgermeisterthum verhalff; weswegen er auch in seinem testament Pompeji nicht gedachte, da er sonst alle übrige bekannten mit vermächtnissen beehrete, oder seinen kinderen zu vormünderen hinterließ. Nach Sullä tode halff Pompejus dem Burgermeister Catulo eben den vorgemeldten Lepidum von Rom verjagen, weil er alle handlungen des Sullä aufheben wolte, und trieb ihne folgends gar aus Italien weg, da er nach kurtzem in Sardinien gestorben ist; siehe **Lepidus**. Von dem krieg wider Sertorium, welchen Pompejus hierauf neben Metello geführet, siehe **Sertorius**. Wegen dieses letzteren kriegs triumphirte Pompejus zum anderen mal, ungeachtet er damals nur ein Römischer Ritter war; welches niemals einiger person vor ihm widerfahren ist. Unter seiner Bürgermeisterlichen regierung richtete er das amt der Tribunorum plebis oder Zunfftmeister des volcks wiederum auf, bekam hernach den krieg wider die see-räuber zu führen, mit beylegung eines gantz ausserordentlichen gewalts; dergestalten daß ihm alle Römische macht durch alle Römische ländere, so an dem meer lagen, und biß 50000 schritt von dessen ufer, muste zu gebotten stehen, welcher sach die vornehmste des Raths sich mit aller hefftigkeit widersetzten, und doch nicht vermochten zu hinderen, daß sie nicht von dem volck durch alle zünffte gutgeheissen wurde. In der that waren auch hierinn seine verrichtungen sehr groß. Dann als die see-räuber biß dahin den Römeren alle meere unsicher gemacht, und mit mehr als 1000 schiffen unterstützet, die meiste an dem meer gelegene provintzen verwüstet, viele städte eingenommen, und sonderlich durch sperrung der zufuhr die stadt Rom in grosse hungers-noth gebracht hatten; wurden sie durch Pompeji gute anstalten in kurtzer zeit völlig gedämpfft, so daß sie sich entweder an ihne ohne schwerdtstreich ergeben musten, oder mit gewalt überwunden und todtgeschlagen wurden; wie dann sonderlich Pompejus selbst derselben gröste macht bey Coracesium an den Cilicischen küsten schlug und zernichtete. Der gantze krieg währete nicht über drey monate. Der gefangenen, oder die sich freywillig ergeben hatten, waren über 20000 mann, welche Pompejus, um sie fürs künfftig von der see-räuberey abzuziehen, sehr weislich in gewisse land-städte, so an einwohneren mangel verspüreten, eingetheilet, und ihnen allda felder zu bauen angewiesen hat. Kaum war dieser krieg zu ende, so truge man ihme auf, auch Mithridatem zu verfolgen, und wurde zu selbigem ende der ihme bißher aus anlaß der see-räuberen übergebene gewalt noch um ein namhafftes vermehret; worwider sich zwar die vornehmste des Raths nochmals sehr hefftig setzten, aber gleichwohl bey so grosser gunst alles volcks für Pompejum, nichts vermochten auszurichten. Pompejus hatte diese sach selbst also angestellt, wolte aber gleichwohl den schein haben, als wäre alles wider seinen willen geschehen. Das gröste unrecht geschahe dabey Lucullo, welcher Mithridatis und dessen verbündeten Tigranis gröste macht allbereit gebrochen hatte, und nun die vollendung des sieges einem andern überlassen muste; daher auch zwischen den beyden nachmals immer einige feindschafft geblieben

blieben ist. Mithridates ward hierauf von Pompejo nahe bey dem Euphrat in einem haupt-treffen geschlagen, worauf selbigem nichts anders überbliebe, als sich in die Colchische wildnissen zu begeben, weil ihne Tigranes nicht mehr aufnehmen wolte. Dieser ergabe sich hingegen Pompejo, und warff sein diadema oder Königliche haupt-binde zu dessen füssen. Selbiger verfolgte hierauf anfänglich den Mithridatem, und als ihme die Albani und Iberi den weg durch ihr land verwehren wolten, schluge er jedes dieser völckern besonders, obschon keines weniger als 40000 mann in den waffen hatte. Und ob er gleich also biß in Colchos durchbrache, verlohre er doch bald alle hoffnung, den so schnell vor ihme hersliehenden, und dabey überaus listigen feind einzuholen, ward auch durch eine neue aufruhr der Albaner genöthiget zurück zu geben, die er jedoch wiedermahlen tapfer aus dem feld schluge, und dabey ihren anführer, so ein bruder des Albanischen Königs war, mit eigener hand erlegte. Selbige gantz nordliche gegend Asiens beugte sich hierauf vor diesem überwinder, so daß auf einmal biß zwölff Könige bey ihm angetroffen wurden; aus welcher ursach er auch dem Parther den stoltzen titul des Königs der Königen nicht mehr geben wolte. Indessen ließ er Mithridatem für eine zeit fahren, als welchen er doch nicht einzuholen getrauete, wendete sich dagegen in Syrien, welches er nebst Judea zur Römischen provintz machte, auch in dem letzteren land Aristobulum gefangen nahm. Als er sich nachdeme auch von Arabia Petræa meister machte, und der König dieses Reichs sich ihme eben gutwillig unterworffen hatte, empfienge er den so unvermutheten als erfreulichen bericht von Mithridatis tode, wodurch auf einmal ohne einige mühe des Pompeji dem so beschwerlichen krieg ein ende gemachet wurde. Dieser gienge hierauf in Italien, und hielte zu Rom einen sehr prächtigen triumph, welcher zwey tage nach einander währete, ohne daß man daran zeit genug gehabt, alle eroberte beuten dem volck zur schau vorzutragen. Auch ward angemerckt, da Pompejus vorher schon aus Africa und Hispanien triumphiret, daß nunmehr auch der dritte welt-theil, oder Asien die materie zu gleicher ehre hätte hergeben müssen, und Pompeius bey dem allem das vierzigste jahr noch nicht zurück gelegt hätte. Bißher war dieses manns ruhm biß auf den höchsten gipfel gestiegen, welcher aber von dem an immer abgenommen hat; wovon neben deme, daß er an staats-klugheit, beredtsamkeit, und anderen friedens-künsten, wie sie die Römer nannten, noch viele zu Rom über sich hatte, dieses wohl die vornehmste ursach gewesen ist, daß ihme die angesehenste personen des Raths wegen seiner allzugrossen macht und bißhero gezeigtem ehrgeitz gar nicht gut waren, und dahero sowohl die bestätigung dessen, was von ihme in denen provintzen angeordnet worden, nach möglichkeit gehinderet, als deme sonsten so viele verdrießlichkeiten gemacht haben. Dann hiedurch wurde er verleitet, da biß dahin seine absichten noch ziemlich gut mochten gewesen seyn, sich auf einmal zu denen schlimmsten practiken und practikanten zu wenden, wodurch er endlich dem vaterland vielmehr schaden gethan, als er deme zuvor genutzet hatte. Also machte er durch die schädliche verbindung mit Cäsare und Crasso den so verhaßten triumvirat aus, sahe durch die finger, oder halffe vielmehr heimlich dazu, als Cicero durch Clodium ins elend geiagt wurde, unterstützte alle gewaltthätige handlungen Cäsaris unter währendem dessen Burgermeisterthum, und beförderte letztlich, daß diesem für die freyheit sehr gefährlichen mann Gallien neben Illyrico und dabey eine sehr starcke kriegs-macht überlassen wurde, in einer zeit, da die Römer sonst an keinem anderen orte der welt in den waffen stunden. Zwar machte Pompejus denen wohlgesinnten bürgeren wieder einige vergnügung, da er Ciceronem aus seinem elend zurückruffen halff, auch bey einem neuen entstandenem brot-mangel, als man ihme zum dritten mal den schon vorher beschriebenen ausserordentlichen gewalt aufgetragen, der stadt in kurtzem allen überfluß verschaffte. Aber als indessen die zeit herbey geruckt, da Pompejus fürs andere mal um das Burgermeisterthum anhalten konte, vereinigte er sich mit Crasso, um solches mit einander zu erlangen; wobey sie gegen ihren Competitoren den L. Domitium, unverantwortlichen gewalt brauchten, so daß verschiedene aus dessen gefolg getödtet, und Cato selbst, indeme er ihne beschützte, in den rechten arm verletzet wurde. Sie hinderten nachmals, daß Cato, welchem der ehrlichere theil des volcks günstig war, nicht mochte zum Prætore gewehlet werden, überliessen Cäsari die vorgedachte provintzen noch auf andere fünff jahre, sie aber liessen sich, Pompejus Africa und Hispanien, Crassus hingegen Syrien, jeder mit einer anzahl kriegs-volck zuerkennen; und machte sich Pompejus hierinn noch mehr, als die beyde übrige, verhaßt, weil er die gantze zeit über zu Rom bliebe, und die provintzen durch seine Generalen und Statthaltere regieren ließ, als woraus man klar schliessen konte, es wäre ihm nur um behauptung eines grossen gewalts für sich selbsten, nicht aber um den dienst des gemeinen wesens zu thun. Indessen zündeten sich einige funcken des neyds und der feindschafft zwischen ihme und dem Cäsar an, und in der that schiene Cäsaris ruhm den seinigen zu verdunckeln. Der eine wolte keinen gleichen neben sich, und der andere keinen über sich haben. Zwar erhielt Julia, des Cäsaris tochter, welche Pompejus geehlichet hatte, eine zeitlang zwischen ihnen die vorige freundschafft, und Crassus hielte sie noch auf eine andere weise zurück, weil sie besorgen musten, falls sie beyde zerfielen, daß er, als ein mann fast von gleicher macht, und nicht minderem ehrgeitz, als sie, dabey den gröstn nutzen für sich machen möchte. Allein ihre eintracht zerfiel gäntzlich, da Julia und Crassus sturben. Pompejus hatte das gouvernement von Spanien bekommen, und Cäsar wurde beordert, das commando der armeen, welches er zehen jahr lang in Gallien gehabt hatte, zu quittiren, und als eine privat-person nach Rom zu kommen, daselbst um die Bürgermeister-würde, welche er verlanget hatte, gebührende ansuchung zu thun; welches er aber nicht thun wolte, es wäre dann, daß Pompejus ebenfalls seine provintzen und kriegs-volck aufgäbe, welcher ohnedem kurtz vorher fürs dritte mahl, und zwar ausser der ordnung und allein zum Burgermeister war gemacht worden. Allein dieser hatte dazu keine ohren, und die vielen feinde Cäsaris unter den Grossen in Rom woltens auch nicht zugeben. Pompejum ware damals zu Neapel ein hefftiges fieber angestossen, bey welchem anlaß, als die meisten städte in Italien für seine gesundheit öffentliche opffer und gelübde leisteten, ihme der muth und lust zum krieg noch aufs neue vermehret wurde. Siehe auch den articul von Cäsar. Um solcher ursache willen gediehe die sache zu einem öffentlichen kriege. An. 705 kam Cäsar nach Rom, welchen ort Pompejus und die Bürgermeister samt dem gantzen Rath verlassen hatten, und aus Italien nach Epiro gegangen waren; worinnen Pompejus von vielen getadelt wurde, nicht allein, weil er zuvor seiner parthey weis gemacht, als ob es ihme gar leicht fallen würde, Cäsarem ohne einige mühe zu vertilgen, sondern er auch dadurch sich von denen orten entfernet, aus welchen er seine stärckste macht wider Cäsarem hätte herholen sollen, sonderlich da er seine beste und getreueste soldaten alle zusammen in Hispanien hatte. Eben deswegen eylete Cäsar, um diese letztere vor allen dingen wegzunehmen, welches ihme auch, da diesen leuten niemand zu hülffe kam, nach einigem widerstand gerieth. Siehe die artickel vom Cäsar / Petrejus und Afranius. Pompejus hatte zwar inzwischen in Epiro eine zahlreiche armee gesammlet, und mit gröstem fleiß zu denen kriegs-übungen angehalten. Doch verließ er sich noch mehr auf seine flotte, welche in der that sehr mächtig war. Allein deren ungeacht hatte Cäsar nach seiner wiederkunfft aus Spanien das glück, über das Adriatische meer zu setzen, und lagerte sich neben Pompejum, bemühete sich auch sehr dene zur schlacht zu bringen, welche jedoch dieser allezeit auswiche, in der festen, auch würcklich nicht übel gegründeten hoffnung, weil ihme wegen seiner flotten alle meere offen stunden, dem Cäsari hingegen beschlossen wären, selbigen durch blosse verzögerung und hunger zu ruiniren. Aber nachdeme er in einem von ungefehr entstandenen scharffen gefecht einen ziemlichen vortheil über Cäsarem erhalten, und dieser hierauf wegen mangel proviants sich in Thessalien zoge, liesse sich endlich Pompejus durch das ungestüme anhalten der seinigen betäuben, daß er bey Pharsalia eine haupt-schlacht wagte. Der ausgang ist genug bekannt, und ward da Pompeius, ob er schon an volck gar weit überlegen war, dannoch nach geringem widerstand gäntzlich geschlagen; wobey so gar seine fast unzehliche reuterey, auf die er sich doch am meisten verlassen, den anfang der flucht machte. Dieser mann wird hiebey von allen scribenten beschuldiget, daß er, gleichsam aller seiner vorigen tapferkeit vergessend, sobald es anfienge zu fehlen, sich zurück ins lager gemacht, und ohne einigen versuch zu thun, ob sich nicht die sachen verbessern liessen, in seinem gezelt so lange gesessen, biß die feinde zugleich mit seinen flüchtigen soldaten in das lager eingefallen. Er flohe, von gar wenigen begleitet, an das meer, und als er da ein kauffmanns-schiff angetroffen, gienge er damit erstlich in die insul Lesbos, um von dar seine frau abzuholen, und dann ferner ohne säumniß in Egypten, wovon er den damaligen König Ptolemäum sich insonderheit verbunden achtete, weil er vordeme, als die Egyptier desselben vater, Ptolemäum Auletem, aus dem Reich vertrieben, dessen wiedereinsetzung hauptsächlich beförderet hatte. Allein die furcht, den gantzen krieg in Egypten zu ziehen, wo man Pompejum aufnähme, oder dessen grimm und raach zu erwecken, wo man dene lebend fortwiese, war eine ursach, daß Ptolemäus auf einrathen Theodoti, eines redners aus der insul Chios, neben welchem auch Achillas, des Königs Feld-Oberster, und Photinus, ein verschnittener, zu rath gezogen worden, dieses grossen manns tode beschloß. Man schickte ihm also ein kleines schiff zu, mit gutem versprechen, und unterm schein selbigen ans land zu bringen. Allein da er nun nahe bey dem ufer war, tödteten ihne die dazu bestimmte, Achillas, Septimius und Salvius, welche zween letztere Römische soldaten waren, Septimius auch vormalen unter Pompejo gedienet hatte, damalen aber beyde in des Königs sold stunden. Nach empfangenem ersten stich von Septimio, schluge er seine togam übers gesicht, und starb also, ohne ein wort zu reden. Seinen kopff behielte man auf, um dene Cäsari zu zeigen. Der leichnam ward da sogleich am ufer von seinem freygelassenen, Philippo, verbrannt. Die ermordung geschahe am abend vor seinem geburts-tage, da er das 59 jahr des alters ablegen solte. Die Römer hatten ihm zu ehren vorhero eine statue aufrichten lassen, mit einer prächtigen inscription. Cicero fället dieses urtheil von ihm, daß er eine person gewesen, so zu grossen dingen gebohren worden, und die höchste stuffe auch in der beredtsamkeit erlangen können; jedoch hätte er lieber erwehlet, seiner zuneigung zum kriege zu folgen. Er kunte seine gedancken auf vielerley weise ausdrucken, er erwog alle dinge mit reiffem bedacht, wuste sich allenthalben artig aufzuführen, und hatte eine hohe stimme und gravitätische geberden. Er hinterließ 2 söhne. Der älteste unter diesen, mit namen Cn. Pompejus, brachte eine mächtige armee zusammen; allein Cäsar schlug ihn in der schlacht bey Munda in Spanien, allwo er gleichfalls verwundet und getödtet wurde, weil er wegen seiner wunden nicht entfliehen kunte, wie sein bruder that. Der jüngere Pompejus, mit dem vornamen Sextus, brachte eine armee von sclaven zusammen, und machte sich meister von Sicilien. Paterculus sagt, daß er mit Augusto und Antonio frieden gemacht, und Sicilien nebst Griechenland zu seinem antheil bekommen, aber bald hernach den krieg wiederum erneuert habe, und von Augusto zur see geschlagen, und da er zu Antonio flüchten wollen, unterwegens getödtet worden sey. Siehe von diesem S. Pompejo die artickel M. Antonius und Augustus. Solcher gestalt schienen beyde

beyde mit der tapfferkeit, auch das unglück ihres vaters geerbet zu haben. *Vellej. Paterculus* l. 2. *Flor.* l. 4. *Dio* hist. Rom. *Cæsar* in bello civil. *Plutarch.* in vita Pompeji, Cæsaris & Anton. *Eutropius. Eusebius. Orosius* &c. *

Pomperant, ein Frantzösischer Edelmann von einem guten hause, ergriff des Connestabels von Bourbon partey, als selbiger aus Franckreich flohe, weil gleich er selbst auch wegen eines begangenen mords in unsicherheit war. Er hatte das glück, daß er dem Könige Francisco in der schlacht bey Pavia das leben rettete, aber auch denselben zugleich gefangen bekam, als dem König das pferd unterm leib getödtet, er selbst aber darunter zu ligen kommen war; daher ihn der König nachmals wieder zu gnaden annahm, und mit ansehnlichen kriegs-bedienungen versorgte. Er befand sich 1528 unter dem Lautrec in dem Neapolitanischen kriege und soll vor verdruß todt niedergefallen seyn, als er die schimpfliche capitulation gehört, welche der Marquis von Salutzes wegen der in Aversa eingeschlossenen Frantzosen machen müssen. *Mezeray* t. 2 p. 944. 964. *P. Daniel.* *

Pomponatius, (Petrus) an. 1462 den 16 sept. zu Mantua gebohren, war seinem leibe nach fast ein zwerg, seinem verstande nach aber so groß, daß man ihn vor einen der grösten weltweisen seiner zeit gehalten. Er hat zu Padua die philosophie mit grossem beyfall gelehret, und daselbst den berühmten Achillini zum gegner gehabt, dessen starcken einwürffen und zweiffeln er nicht anders als mit allerhand sinnreichen schertze zu begegnen pflegte, als worzu er recht geschickt war. Indessen daß der Venetianische krieg währte, lebte er in Bononien, da er gleichfalls die philosophie docirte. Er hat 3 weiber, dennoch aber mehr nicht als eine tochter gehabt, die er mit 12000 ducaten ausgestattet. Wenn er eigentlich gestorben, ist ungewiß. Einige sagen, es sey in dem 63 jahre seines alters geschehen. Gewiß ist, daß sein cörper nach Mantua gebracht, und allda mit ehren begraben worden. Man zehlt ihn insgemein unter die Atheisten. Daß er zu Bononien öffentlich gelehrt, die seele sey sterblich, und er deßwegen in gefahr gestanden verbrannt zu werden, wollen nicht alle glauben; daß er aber in einem besondern buche von unsterblichkeit der seelen den gedachten satz aus der Aristotelischen philosophie behauptet, und frey gestanden, daß er die unsterblichkeit der seelen bloß vor einen glaubens artickel hielte, dessen gewißheit allein in der bibel zu finden sey, läßt sich nicht läugnen. Dem sey aber wie ihm wolle, so bekam er doch deßwegen viel Mönche zu feinden, gegen welche er sich dann auch jederzeit vertheidiget. Sein buch, so er von der zauberey geschrieben, ist auch vor sehr gefährlich ausgeschryen worden, und soll er darinn bezeigt haben, daß er nichts davon geglaubet. Man hat ihn darüber selbst zum zauberer gemacht. Er hat sich mit solchem ernst die zweiffel zu untersuchen und aufzulösen angelegen seyn lassen, daß er darüber essen, trincken und schlaffen vergessen, auch darüber fast gantz närrisch worden, also daß ihn alle leute ausgelacht, wie er selber von sich bekennet. Seine schrifften sind sehr rar. Vanînus gedenckt eines tractats, den Pomponatius de Fato geschrieben, und ist merckwürdig, daß er ihn seinen lehrmeister, und den grösten Philosophum seiner zeit genennet. *Naudæana* p. 31 sq. und die additions & corrections aux Naudæana p. 161 sq. *Vaninus* dialog. 40 p. 255. *Id.* dial. 4 p. 10 dialog. 51 p. 373, 374, 379 sq. *Bayle.*

Pomponius Lætus, (Julius) in dem Königreich Napoli gebohren, soll eines Fürsten von Salerno natürlicher sohn gewesen seyn. Er war zu Rom in dem 15 seculo zu des Pabsts Pii II zeiten nebst Platina und Callimacho in grossem ansehen, aber nicht zur zeit des Pabsts Pauli II, wie er denn ohne zweiffel einer von denen war, welche wider diesen Pabst conspirirten. Daher er sich auch, um vielleicht der straffe zu entgehen, nach Venedig begab. Nachgehends aber kam er wiederum nach Rom, und publicirte einen kürtzen begriff von dem leben der Kayser, von Gordiani tode an biß auf Justinum III, desgleichen auch ein buch von Mahomet, und eines von den Römischen obrigkeiten. Er starb in dem 70sten jahre seines alters, zur zeit des Pabsts Alexandri VI, und zwar, wie man vorgiebt, in einem sehr armseligen zustande. Sabellicus, welcher sein schüler war, hat sein leben beschrieben. *Jovius* in elog. doct. c. 40. *Erasmus* in Cicer. *Giraldi* in hist. Poet. dial. 4. *Politian.* in misc. c. 73. *Valerian.* de infel. litt. l. 2. *Voss.* de hist. Lat.

Pomponius Mela, ein Spanier, gebohren zu Mellaria, einer ruinirten stadt in dem Königreich Granada, wo Bogas de Melena anjetzt stehet, wie Moralis und andre, so in dieser gegend gebohren, bezeugen. Er lebte in dem ersten seculo, und schrieb ein geographisch werck, unter dem titul de situ orbis; in 3 büchern, worüber unterschiedliche gelehrte leute anmerckungen gemacht haben. Die besten editiones dieses buchs sind die Holländischen mit Isaaci Vossii und Jacobi Gronovii anmerckungen. *Alphonso Garcias Matamore* de doct. Hisp. viris &c.

Pomponne, (Antonius Arnaud, Marquis de) ein berühmter Staats-Minister in Franckreich. Er war ein sohn des berühmten Roberti Arnaud d'Andilly, von Mad. de la Boderie, gebohren an. 1617. Er hat kaum das 23 jahr seines alters erreicht, als man ihn in unterschiedenen sehr wichtigen negotiationen in Italien zu gebrauchen anfieng; da er denn mit einigen Fürsten, so durch die cron Franckreich sich gewinnen lassen, tractaten schloß, die seinem Könige sehr angenehm waren. Nachgehends ward er Intendant der Königlichen armeen in Neapolis und Catalonien. An. 1665 gieng er als Ambassadeur in Schweden. Nachdem er 3 jahr daselbst gewesen, ward er mit einem gleichmäßigen character an die General-Staaten der vereinigten provintzen abgeschickt. An. 1671 reisete er von neuem als Ambassadeur an den Schwedischen hof, und brachte daselbst einen sehr wichtigen tractat zum schluß. Von dannen ward er zurück beruffen, um das Staats-Secretariat vor die ausländische geschäffte, welche durch des von Lionne tod erledigt worden, zu übernehmen. Wiewohl ihn nun gewisse hof-intriguen, vornehmlich aber die mißgunst zweyer Staats-Minister, welche gern alles bloß nach ihrem sinn regieren wolten, solcher würde wiederum beraubte, so erkannte doch der König nochmals die nutzbarkeit seiner dienste, und berieff ihn zu solchem ende, mit dem titul eines Staats-Ministers aufs neue nach hofe. Er starb den 26 sept. an. 1699. Von seinen hinterlassenen 2 söhnen bekam der älteste den titul eines Marquis de Pomponne. Der jüngste sohn war Abt, und an. 1706 Ambassadeur zu Venedig. Die einzige tochter war an den Marquis de Torcy, Staats-Secretarium, verheyrathet, welchem der König die von seinem schwieger-vater mit einer pension von 30000 pfund bessessene general-ober-aufsicht über die posten verliehe. *Mercure historique* de l'an. 1699.

Pomuck, siehe Nepomuck.

POMPTINI CAMPI, war vor alters der name einer sehr schönen und weiten ebene, welche bey 23 ansehnliche örter der Volscier in sich begriff. Heutiges tages ist es eine morastige gegend in der Campagna di Roma, zwischen Piperno und Tarracina. *Delic.* de l'Ital. IV p. 7.

Ponce, de Santa Cruz, (Antonius) des Königs in Spanien Philippi IV oberster Leib-Medicus, starb an. 1650, nachdem er über 60 jahr alt worden, und schrieb unterschiedliche dinge, als z. e. opuscula medica ac philosophica; in Avicennæ primam part. 1 lib.; Hippocratica philosophia de pulsibus; de impedimentis magnorum auxiliorum in morborum curatione, in lib. Galen. de morbo & symptomate &c. *Antonio* bibl. Hisp. *Merclin.* Linden renov.

Ponce de Leon, eine Spanische familie, welche seit an. 1440 das Hertzogthum Arcos besitzet. Sie wird von den alten Grafen von Toulouse hergeführet, und zwar insonderheit von Ponce, Grafen von Tripoli, Almerici VIII, Grafen von Toulouse jüngsten sohne. Desselben sohn, Poncius de Minerva, ist mit seines vaters bruder, Raimondo, in Castilien gekommen, da dieser Elviram, Königs Alphonsi VI tochter, geheyrathet. Von Petro Ponce, der ein enckel Ponci de Minerva und ein gemahl Alfonsi, Königs Alphonsi IX natürlicher tochter gewesen, sind die Grafen von Baylen, so abgestorben, und die Hertzoge von Arcos entsprossen. Durch die heyrath des jetztgedachten Petro Ponce in das Königliche geblüt von Castilien und Leon ist der zuname Leon auf die nachkommen gebracht worden. Joachim Ponce de Leon, Hertzog von Arcos und Terras Novas, Marggraf von Zara und von Elche, Graf von Baylen und Casares, Herr von Marchena und Groß-Commendator von Castilien in dem orden von Calatrava, hat sich an. 1688 mit Theresia Enriquez de Cabrera, des Admirals von Castilien tochter, vermählet, mit derselben aber noch an. 1712 keine kinder gehabt. Sein bruder, Gabriel, ward an. 1698 von dem Könige Carolo II zum Grande von Spanien gemacht. Dieser beyden brüder vater, Emanuel Ponce de Leon, wurde durch seine gemahlin Hertzog von Aveiro, und Maqueda, und widersetzte sich dem König in Portugall, vorgebend, es habe derselbe seinem hause die crone vorenthalten. Er starb an. 1693. *Spen.* theatr. nob. Europ. *Imhof* von Grand in Span.

Poncet, (Mauritius) theologiæ Doctor zu Paris, ein Benedictiner, und Priester zu Melun, nachmals aber zu Paris, ist einer der berühmtesten Prediger seiner zeit gewesen, wiewohlen er mehr denen von der Ligue, als andern unpartheyischen gefallen hat; massen ihme diese letztere schuld geben, daß er nicht nur viele lugen wider das gegentheil wissentlich auf die cantzel gebracht, sondern auch die solchem ort anständige gravität offt sehr schlechtlich beobachtet habe. Er bestraffte in seinen predigten das unordentliche leben, so an dem hofe Henrici III geführet wurde, und sonderlich die von demselben in der fasten-zeit angestellten processionen, mit unglaublicher kühnheit, deßwegen er auch in ungnade kam; jedoch war er wohl zufrieden, daß man ihn bloß in die Abtey des heiligen vaters zu Melun relegirte, indem er sich befürchtet, man würde ihn auf das schloß zu Loches setzen, gleichwie man ihm gedräuet hatte. Es währte nicht lange, so bekam er gar wieder erlaubniß nach Paris zu kommen, und daselbst sein vorig amt, nemlich die Pfarrey von S. Pierre des Arcis, zu verrichten; er ließ aber dennoch nicht nach, wie vorhin, die warheit frey heraus zu sagen, wobey er biß an seinen tod unerschrocken beharrete. Man giebt ihm schuld, daß er eben nicht zu ernsthafft geprediget, sondern viel lächerlich zeug mit untermengt. Er ist an. 1586 den 23 nov. und zwar vor entsetzen über die nachricht von der hinrichtung eines gewissen Advocaten, der wider den König geschrieben, gestorben, und hat einige schrifften hinterlassen, darunter ein discours de l'advis donné a Messire Pierre de Gondy Evesques de Paris sur la proposition qu'il fit aux Theologiens touchant la traduction de la bible en langue vulgaire, à Paris 1578 in 8 und 3 bücher de l'oraison ecclesiastique en forme de contemplation à Paris 1568 in 8. *Vauprivas* biblioth. Franc. *Roullard*, antiquitez de Melun. *Bayle* dict. dans la remarque N. de l'article *Henry III* & dans l'article *Poncet*. Journal d'Henry III. Memoires pour l'histoire de France t. 1. Remarques sur la confession de Sancy. *

Pondicheri, ist eine landschafft und stadt in Ost-Indien in des grossen Mogols gebiet, allwo die Frantzosen an. 1701 ein fort mit 5 starcken bastionen zu bauen angefangen, welches sie an. 1706 zu ende gebracht.

Ponferrada, lat. Pons Ferratus, ist eine mittelmäßige stadt in dem Spanischen Königreich Leon, an den gräntzen von Gallicien, bey dem fluß Sil, in einem mit hohen bergen umgebenen thal, gelegen.

gelegen. Vor alters ist sie Interamnium Flavium genennet worden. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 146.

Poniatovia/(Christina) war Juliani Poniatovii de Duchnik, eines Polnischen Edelmanns, welcher aus einem Mönche ein Protestantischer Prediger wurde, tochter. Ihr vater kam im wittwerstande nach Böhmen, und that sie in dem 16 jahre ihres alters zu der Baronessin Engelburg von Zelking. Sie gerieth im nov. an. 1627 in unterschiedliche entzückungen, in welchen sie wunderbahre dinge von dem zustande der kirche, und derselben zukünfftigen wiederaufrichtung durch den untergang ihrer feinde und verfolger, aussagte. Dieser zustand continuirte bey ihr in dem folgenden 1628 und 1629 jahre. Den 27 jan. des letztbemeldten jahres schien es einmal, als ob sie gantz todt wäre, sie fuhr aber hernach schleunig auf, und hatte nachgehends keine weitere offenbahrungen. An. 1632 wurde sie an Daniel Vettern aus Mähren, welcher bey des verjagten Böhmischen Königs Friderici Printzen, Friderico Henrico, informator gewesen war, verheyrathet, und lebte mit selbigem im ehestande biß an. 1644, da sie an einem schwindsüchtigen fieber starb. Joh. Amos Comenius hat ihre propheceyungen an. 1657 unter dem titul: lux in tenebris heraus gegeben, auch vertheidiget, sintemal selbige unter andern sonderlich von Nicolao Arnoldo, einem Professore in Franecker, verworffen und angefochten worden. *VVitsius* miscell. sacr. P. 1 l. 1 c. 24 sq. *Arnold* ketzer- hist. P. 3 c. 22. *Feustking* Gynæc. fanaticohæret.

Poniatovski/ eine adliche familie in Polen, deren güter in der Woywodschafft Siradien liegen. Sie stammet von dem geschlechte Srzeniava ab, welches schon an. 1269 im flor gewesen. David starb an. 1550 als Canonicus und Custos zu Gnesen, Posen und Kruswick. Adam und Matthias haben die wahl Kaysers Uladislai IV unterschrieben. Johann Casimir war an. 1710 Polnischer Gesandter an dem Türckischen hofe, starb aber auf der rückreise. *Okolski* orb. Pol. P. 3.

Ponickau/ eine der ansehnlichsten und reichsten adlichen familien in der Ober-Lausitz und in Meissen. In jener provintz besitzet sie die güter Bichu, Debsa, Lencka, Luga, Mlckel, Pohla, Prietitz, Taschendorff, Teiche, Wosta, Schönbrunn, Weißig, ꝛc. In Meissen aber hat sie inne Pomsen, Belgershayn, Rauenhof, Groß-Tschocher, Windtorff, ꝛc. Ihr stamm-hauß Ponickau, ligt nahe bey Ortrant, an den Ober-Lausitzischen gräntzen, so zu anfange des 18 seculi denen von Pohlentz zugehört. Okolski erwehnet eines alten adlichen geschlechts von Bonikovski in Polen, und kan seyn, daß in den alten zeiten einige davon in Meissen sich niedergelassen, und vorgemeldtes stamm-hauß Ponikau, oder Ponikow, zu ihrem sitz erbauet. Witschel von Ponikau ist an. 1373 bey dem Meißnischen Bischoffe Conrado Marschall gewesen; so ist auch ein lehn-brieff Königs Wenceslai in Böhmen de an. 1379 vorhanden, darinn Hansen und Casparn von Ponickau die gesamte hand an ihren gütern bekennet wird. Heinrich von Ponickau hat nebst seinen vettern, Hansen dem ältern, Nicoln, Hansen dem jüngern, Casparn, Wentzel und Matthias gebrüdern von Ponickau, von dem Kayser und Könige in Böhmen Sigismundo die lehn mit allen gnaden und freyheiten, rechten und gerechtigkeiten erhalten, als ihre eltern und sie besessen, namentlich den hof und städtlein Elstra, mit den dörffern, Buchwitz, Kynast, Jsedel, Wemersdorff, Doberack, Talckenberg, Ozel, Bagewitz, Welckau, Ostrau, Neandau, Kripitz (halb) Geissenitz, Bieticz, ꝛc. wie der darüber ausgestellte lehn-brieff de dato Breßlau 1420 mit mehrerm besaget, woraus denn das grosse vermögen, und zugleich die weitläufftigkeit dieses vornehmen geschlechts, schon in den damaligen alten zeiten erhellet. Als an. 1430 die Hußiten von Görlitz abgezogen, und ein pactum de non amplius lædendo aufgerichtet, sind die von Ponickau besonders mit eingeschlossen worden. Von vorbesagtem Hansen von Ponickau, dem ältern, auf Elstra und Pulßnitz, führet man alle heut zu tage florirende von Ponickau her. Dessen sohn Nicol, der vermöge eines diplomatis an. 1473 gelebet, und die güter Dobritzgen, Dallwitz und Lintz besessen, hat 2 söhne gezeuget, 1) Hansen, welcher an. 1509, als Landes-Aeltester, zu Camentz verstorben, und ein anherr derer von Ponickau in Meissen worden. 2) Nicoln, auf Elstra und Prietitz, Landes-Aeltesten, welcher die Ober-Lausitzische linie fortgepflantzet.

Die Ober-Lausitzische linie hat jetztgedachter massen Nicol von Ponickau, Landes-Aeltester, fortgesetzet. Seine söhne, Wolff und Hanß, sind zu mercken. Der erstere, nemlich Wolff auf Elstra, hinterließ folgende 4 söhne: 1) Hanß Fabian, Landes-Aeltesten des Budißinischen creyses; von demselben und von seinen nachkomen hernach. 2) Tobiam, auf Ramenau, der bey seinem an. 1641 erfolgten absterben 2 söhne hinterlassen, von welchen man aber, ob sie ihren stamm fortgesetzet, keine nachricht findet. 3) Wolffen, auf Franckenthal, der ein vater 6 söhne worden, die aber ihr geschlecht nicht scheinen beständig fortgesetzt zu haben. 4) Abraham, auf Kripitz, der eine beständige posteritat hinterlassen. Sein ältester sohn, Nicol, wurde an. 1631 von den Croaten niedergehauen, der andere sohn aber, Wolff Abraham, auf Baselitz, wurde ein vater Wolff Christians, der ebenfalls in dem vorgedachten jahre von den Croaten niedergemacht worden, und Hanß Georgens, von dessen enckeln einer an. 1718 Hauptmann bey der Königlich- Polnisch- und Chur-Sächsischen land-militz, Johann George hingegen auf Prietitz, Königlich- Polnisch- und Chur-Sächsischer Appellations-Rath gewesen. Dieser letztere hat an. 1711 auf der universität Leipzig seine gelehrsamkeit in einer disputatione publica de conditione privata statuum imperii als Præses sattsam sehen lassen. Hanß, der andere sohn des vorgedachten Nicols, und ein bruder Wolffens zu Elstra, besaß Prietitz, und wurde ein groß-vater Hanß Christophs und Carls, welche an. 1651 die von ihrem vater ererbte herrschafft Hoyerswerde vom Landes-Herrn verkaufft. Einer von diesen beyden zeugte Johann Adolphen auf Milckel, Bomske, Rudigast, ꝛc. Königlich- Polnisch- und Chur-Sächsischen geheimden Rath und Landes-Hauptmann in der Ober-Lausitz der seinen stamm mit vier söhnen fortgepflantzet; welche sind: 1) Johann Adolph auf Eula, Königlich- Polnisch- und Chur-Sächsischer Land-Cammer-, wie auch Cammer-Assistentz-Rath und Cammer-Juncker; 2) Otto Friedrich, Hauptmann; 3) Carl, Lieutenant; und 4) Rudolph.

Vorgedachter Hanß Fabian von Ponickau, Landes-Aeltester des Budißinischen creyses, hatte an. 1605 die ehre, daß, als Kayser Rudolphus II mit den Türcken in Ungarn friede machte, und zu solchem congreß aus den Kayserlichen erb-landen gewisse Deputirte abgeschickt wurden, er solche function im namen der Stände des Marggrafthums Ober-Lausitz verrichtete. Nach der rückkunfft ward er von gedachten Ständen mit einer güldenen kette und dran hangender güldenen gedächtniß-müntze regaliret, auf deren einen seite das Ober-Lausitzische wapen zu sehen, und auf der andern die ursach der ablegation zu lesen war. An. 1619 unterschrieb er die von den Böhmischen Ständen unternommene confœderation wider Kayser Ferdinandum II im namen der Ober-Lausitz, gleichwie er auch sonsten wegen seines tragenden amts, grosser erfahrung und geschicklichkeit, bey allen damals vorfallenden verrichtungen sich gebrauchen lassen muste, massen er auch insonderheit des neuerwehlten Königs Friderici in Böhmen crönung zu Prage in vollmacht der Ober-Lausitzischen Land-Stände beygewohnet, worauf er von gedachtem Könige den titul eines Böhmischen Cammer-Raths und Defensoris des Marggrafthums Ober-Lausitz erhielte, und von demselben und dem Königreich Böhmen incorporirter lande Gevollmächtigten zum Gesandten nach Constantinopel denominiret wurde. Nachdem aber gleich darauf die sache vor gedachten neuen König durch die schlacht auf dem weissen berge unglücklich ablief, so betraff ihn auch das unglück, daß er in dem von Chur-Sachsen den Ober-Lausitzischen Ständen ertheilten generalpardon nebst einigen andern von Adel ausgeschlossen, und zu einer straffe von 20000 gulden condemniret wurde. Er muste 2 jahr seine güter, die unterdessen sequestriret wurden, mit dem rücken ansehen, binnen welcher zeit er sich zu Cottbus aufgehalten, biß endlich Caspar und Wolff von Schönberg, jener Chur-Sächsischer geheimder Raths-Director, dieser aber Ober-Hof-Marschall, so dazumal viel bey ihrem Churfürsten vermochten, ihn ausgesöhnet, und zur restitution in die güter und charge verholffen; er starb an. 1633 im 73 jahre seines alters. Mit 2 gemahlinnen hat er 30 kinder gezeuget. Von den söhnen sind zu mercken: 1) Hanß Fabian, Chur-Sächsischer Obrister, welcher an. 1636 die Moritzburg bey Halle wider die Schweden tapffer defendiret, und als er selbige den feinden übergeben müssen, doch jahres darauf durch ein stratagema wieder erobert. 2) Tobias, Hertzog Bernhards zu Sachsen-Weymar vertrautester Minister und Agent am Frantzösischen hofe zu Paris. Er brachte es durch seine conduite dahin, daß an. 1635 bey damaligen tractaten zwischen dem Könige in Franckreich und gedachtem Hertzog, nicht nur gantz Elsaß und neben denen zur Landvogtey Hagenau gehörigen städten gemeldtem Hertzoge abgetreten, sondern ihme auch über dieses 4 millionen Frantzösische pfund ausgezahlet wurden, wobey die Frantzösischen scribenten angemerckt, daß der so kluge Cardinal Richelieu diesem Herrn von Ponickau den vorzug der geschicklichkeit bey dieser affaire einräumen müssen. Man sagt, es habe der König in Franckreich in folgenden jahren diesem von Ponickau eine jährliche pension von 18000 pfund auszahlen lassen, damit er seinen Principal desto mehr auf seine seite behalten möchte. Er ist übrigens gleichwie sein vorhergedachter bruder unvereblicht zu Basel verstorben. 3) Valentin Nicol, Closter-Voigt zu Marienstern. 4) Wolff zu Prietitz und Wittnitz, von dessen urenckel einer zu anfang des 18 seculi Leipa in Groß-Polen, und ihrer 2 Klein-Debsa in der Ober-Lausitz besessen. 5) Valentin auf Elstra, von dessen enckeln besaß nach anfang des 18 seculi Carl Friedrich Prietitz; ein anderer dieses namens war Hauptmann bey der Chevalier-garde, und Heinrich Adolph, Polnischer Lieutenant. 6) Elias zu Wohlau, ein vater Hanß Fabians auf Luga, Königlich- Polnisch- und Chur-Sächsischen Raths und Ober-Amts-Hauptmanns in der Ober-Lausitz, der seinen stamm mit 2 söhnen fortgesetzet. 7) Caspar auf Reichenbach, ein groß-vater George Heinrichs, der noch an. 1712 auf Weißig gelebet. 8) Hanß Otto, welcher an. 1695 als Chur-Sächsischer Cammer-Herr verstorben, und Caspar Heinrichen, Hauptmann, hinterlassen.

Die Meißnische linie hat obgedachter massen Hanß von Ponickau, Landes-Aeltester zu Camentz, der älteste sohn Nicols auf Dobritzgen, angefangen. Sein sohn, Jacob auf Petershayn und Cracau, ebenfalls Landes-Aeltester, ward ein vater Jacobi II, der unter andern folgende 3 söhne hinterlassen: 1) Hansen auf Pomsen, Chur-Sächsischen Rath und Stattbelter, von welchem und dessen nachkommen hernach besonders soll gesagt werden. 2) Casparn, auf Groitzsch, dessen enckel gleiches namens auf Groitzsch und Ober-Gruna an. 1643 als Chur-Sächsischer Cammer- und Berg-Rath verstorben, Caspar Adolphen hinterlassend, der Chur-Sächsischer Cammer-Juncker und Cornett von den ritter-pferden, wie auch ein vater Carl Heinrichs worden, der noch an. 1718 als Königlich- Polnisch- und Chur-Sächsischer Obrister zu Freyberg gewohnet, und seinen stamm mit einem sohne fortgesetzet. 3) Friedrichen, Fürstlichen Weymarischen Hof-Marschall, einen vater a) Rudolphs, Chur-Sächsischen Regierungs-Raths und hernach Hof-Richters zu Jena, wie auch Ober-Aufsehers der Grafschafft Henneberg, dessen sohn Nicol hat eine land-tafel von gedachter Grafschafft verfertiget; b) Friedrich Wilhelms auf Aulich, dessen sohn

Friedrich Seyfried auf Dackau, Aulick und Holsteitz, Chur-Sächsischer Obrister, starb an. 1651, und hinterließ unterschiedliche söhne, von welchen zu mercken 1) Hanß Wilhelm, der an. 1695 als Chur-Sächsischer Inspector der Schul-Pforte und Director der Ritterschafft des Thüringischen creyses, ohne männliche erben gestorben. 2) Johann Friedrich, dessen sohn Caspar Friedrich, an. 1693 als Chur-Sächsischer Rittmeister am Rhein geblieben. 3) Christoph Rudolph, dessen sohn Friedrich Seyfried, zu ende des 17 seculi in der Standes-herrschafft Militsch die güter Nesselwitz und Carmin, und an. 1714 in dem Liegnitzischen Fürstenthum die güter Moschendorff und Töppendorff an sich gebracht. Er ist Kayserl. Rath, des Fürstenthums Liegnitz Goldbergischen weichbildes Landes-Aeltester, der Ritter-academie in Liegnitz Director, wie auch Gräflicher Maltzan. Militzischer Regierungs-Rath und land-hofgerichts-Assessor. Sein sohn, Friedrich Wilhelm, hat an. 1716 auf der Ritter-academie zu Liegnitz studiert, und a. 1717 der campagne in Ungarn mit beygewohnet.

Vorbergedachter Hanß von Ponickau auf Pomsen, war anfangs des Churfürsten Johann Friedrichs zu Sachsen Rath und Cammer-Herr, an. 1536 wohnte er nebst andern Churfürstlichen Räthen als ein verordneter arbiter der unterhandlung bey, welche den 5 jun. zwischen dem gedachten Churfürsten und dem Hertzog Georgen zu Sachsen wegen der eingezogenen adelichen güter (derer besitzer Lutheri lehre angenommen) gepflogen wurde. An. 1542 erwieß er seine dexterité bey der theilung der väterlichen länder des Churfürsten mit seinem stieff-bruder Hertzog Johann Ernst zu Sachsen, und halb jahrs drauf den bekannten Haynischen vertrag zwischen dem Churfürsten und Hertzog Moritzen zu stande bringen. Desgleichen wurde er an. 1545 als Churfürstlicher Commissarius zu der in Grimma angestellten unterhandlung mit den Hertzoglichen Räthen, abgesendet, um die entstandene irrungen beyzulegen. Jahres drauf mag er derjenige Johann von Ponickau gewesen seyn, welcher im lager der Protestanten bey Ingolstadt den lincken flügel commandiret. An. 1547 hat er die stadt Freyberg eingenommen, ist mit seinem Churfürsten in der schlacht bey Mühlberg gewesen, und hat sich nebst 400 andern personen von des Churfürsten leuten nach Wittenberg retiriret, allwo auch sein bruder Joachim sich befunden. Er kam hierauf in des Churfürsten Mauritii und hernach Augusti geheimen Raths-bestallung, und ward zugleich Amts-Hauptmann zu Grimma und Leipzig. An. 1554 hat er den Naumburgischen vertrag des Churfürsten Augusti mit dem gewesenen Churfürsten Johann Friedrichen wegen der Chur aufrichten helffen. An. 1562 war er mit seinem Churfürsten bey der Kayserl. crönung zu Franckfurt am Mayn, ingleichem an. 1566 mit demselben zu Augspurg bey empfahung des Reichs-lehns. An. 1567 hat er den zwischen dem Churfürsten und Hertzog Joh. Wilhelm zu Sachsen aufgerichteten vertrag vollziehen helffen und unterschrieben. An. 1570 hat er nebst andern Chur-Sächsischen Räthen die neue berg-ordnung zu Freyberg verfertiget, und unterschiedene mängel bey dem berg-wercke daselbst abgethan. An. 1571 wohnte er zu Prage als Chur-Sächsisch-gevollmächtigter Gesandter der belehnung bey. Endlich starb er an. 1573 im 65 jahre seines alters. Er hinterließ folgende 3 söhne: 1) Johann Georgen auf Pomsen, Chur-Sächsischen geheimden Rath, Amts-Hauptmann über 4 ämter, und endlich Hofmeister der Chur-Sächsischen herrschafft, der an. 1613 ohne kinder mit tode abgangen. 2) Ernsten, Chur-Sächsischen Ober-Hof-Richter zu Leipzig, und der landschule zu Grimma Inspectorem, dessen sohn gleiches namens gemeldte inspection nebst dem kriegs-commissariat erhalten, seinen ast aber nicht fortgesetzet. 3) Loth auf Kriebenstein, einen vater a) Hansens auf Pomsen, Rauenhof, Pohlentz ꝛc. Kayserl. und Chur-Sächsischen Raths und Reichs-Pfennigmeisters, wie auch Hauptmanns der ämter Leipzig und Grimma, und Ober-Steuer-Einnehmers, der an. 1642 ohne kinder verstorben. b) Loths II auf Kreischa, dessen sohn, Hanß George auf Pomsen, Chur-Sächsischer Cammer-Herr, Rath, Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen, und Dechant zu Meissen, gezeuget 1) Johannem auf Belgershayn, Pöhla ꝛc. der an. 1699 als Chur-Sächsischer Cammer-Herr und Crayß-Hauptmann, mit hinterlassung folgender 3 söhne mit tode abgangen, als Johann Georgens auf Pohle, Schönbrunn, Taschendorff ꝛc. Chur-Sächsischen geheimden Raths, Appellations- und Ober-Consistorial-Präsidentens, welcher seinen stamm mit 3 männlichen erben fortgesetzet. Johann Christophs auf Belgershayn, Köbra ꝛc. Chur-Sächsischen Cammer-Junckers, welcher 2 söhne gezeuget, und Johann Augusts auf Paalsdorff und Hirschfeld. 2) Johann Christophen auf Pomsen ꝛc. Königlich-Polnisch- und Chur-Sächsischen Cammer- und Stiffts-Hauptmann zu Wurtzen, der seinen stamm mit 4 söhnen fortgepflantzet. *Müller* ann. *Spangenb.*

Ponigk/ eine adliche familie in Meissen, welche Döbritzgen, Lentz, Krossen und Könnern dem Haynischen und Leißnigischen pflege besessen. Man findet auch, daß sie an. 1550 das gut Hohburg in besitz gehabt. Brigitta von Ponigk ward an. 1570 Wolffs und Kötteritz, Fürstlichen Weymarischen Cantzlers, gemahlin. George besaß an. 1670 Ringenthal und Crossen, welche güter dessen nachkommen auch biß auf den heutigen tag inne haben. *Knaut* prodr.

Pons/ lat. Pontium, eine kleine stadt und festes schloß an dem fluß Seugne in Saintonge in Franckreich, davon ein berühmtes geschlechte den namen führet. Die stadt selbst hat denen Reformirten für einen platz der sicherheit gedienet, welche dann ihre alte befestigungen mit neuen wercken gar nahmhafft vermehret haben; welches jedoch nicht gehinderet, daß sie sich nicht an. 1621 nach eroberung von S. Jean d'Angeli ohne schwerdt-streich an König Ludovicum XIII ergeben. Das hause von Pons ware vor altem unstreitig, das vornehmste in Saintonge, wie dann unter der einigen herrschafft Pons, ohne andere güter, so dieser familie ebenfalls zugehöreten, auf die zwey und fünffzig kirch-spiele, und 250 adeliche leben sollen gestanden seyn. Diese Herren nennten sich in einem besonderen verstande neben noch wenig anderen Frantzösis. geschlechteren Sires du Pons, und haben seit dem 12 seculo sich allezeit vom vater auf den sohn geerbet, ausser daß Jacobus Sire de Pons an. 1461 wegen zugelegtem laster der verletzten Majestät durch das Parisische parlament aller seiner güteren verlurstig erkläret ward, die man aber dessen sohne Guy wieder zuerkannte. Allein gegen ende des 16 seculi starb der männliche stamm aus, nach welchem die güter der Sires de Pons durch heyrathen 1) an die von Albret, Barons von Miossens; 2) an die Grafen von Marsan, aus dem hause Lothringen, gefallen sind, welche letztere dieselbigen annoch inne haben, obschon die erbin von Albret, so solche in das hause von Marsan gebracht, gar ohne erben abstarbe: massen sie dieselbe ihrem gemahl und allen dessen erben vermachet hat. *Descript. hist. de Fr.* *

Pont/ (Perrin du) der 44ste Grosmeister des Ritter ordens S. Johannis von Jerusalem, succedirte im aug. an. 1534 Philippo de Villiers de l'Isle Adam, und wurde abwesend erwählet, da er Baillif von S. Euphemia der Italiänischen zunge war. Als Muley-Assem, der König von Tunis, des Barbarossä grosser macht nicht widerstehen kunte, schickte er einen abgesandten zu diesem Grosmeister, und ließ ihn ersuchen, daß er doch seinetwegen eine vorbitte bey dem Kayser Carolo V einlegen möchte, um ihn in schutz zu nehmen. Dieses bewilligte der Kayser, und zwar mit dieser bedingung, daß die Ritter ihre galeren mit seiner flotte vereinbahren und mit nach der Barbarey gehen solten. Hierauf hatten die Ritter die ehre, sich des thurns von Goletta zu bemeistern, allwo sie ihre flaggen ausstecken. Desgleichen liessen sie nicht geringere tapfferkeit bey der eroberung der stadt Tunis sehen, welche der Kayser dem Muley-Assem wiederum einräumte. Bald hernach, nemlich im nov. an. 1535, starb der Grosmeister du Pont, nachdem er ohngefehr 14 monate regieret hatte. Ihm succedirte Didier de Saint'Jaille. *Bosio* hist. Equit. Johannit. *Naberat.* &c.

Pont/ (Petrus du) gebürtig von Paris, hat in Franckreich zu erst die manufactur der Persianischen und andrer Orientalischen tapezereyen erfunden, und es darinnen so weit gebracht, daß ihm der König Henricus IV an. 1604 ein absonderliches appartement in den gallerien des Louvre hierzu eingeräumet, worüber er den 4 jan. an. 1608 ein ordentlich brevet erhalten. Der folgende König Ludovicus XIII hat ihn zu mehrer belohnung seiner raren wissenschafft a. 1626 den 30 dec. mit dem Adel-stande beehrt. Sein sohn, Ludovicus du Pont, excolirte des vaters kunst noch mehr, und bekam zu solchem ende von dem zuletzt erwehnten Könige das zu Paris befindliche hauß la Savonniere genannt. Dessen sohn, Bertrand Franciscus du Pont, welcher den 30 dec. an. 1687 ein sonderlich brevet von dem Könige Ludovico XIV bekomen, hat beydes seinen vater und seinen groß-vater in der gemeldeten profession dergestalt übertroffen, daß man ihn fast vor unvergleichlich darinnen gehalten. *Brice* descr. de Paris vol. 1 p. 94.

Pont de L'ARCHE, lat. Pons Arcus, Pons Arcuensis, oder Arcuatus, ein fester ort in der Normandie an der Seine. Nicht weit davon vermischt sich bemeldter fluß mit der Eure und Andele, und formiret daselbst eine insul, zu welcher 2 brücken gehen. Diese stadt ligt 3 meilen über Rouen, ist ein wichtiger paß, und war der erste ort, welcher sich dem Könige Henrico IV ergab, als derselbige an. 1589 zur crone kam. Sie ist schon seit dem 11 seculo in den Frantzösischen geschichten berühmt, und hat anjetzo die letzte brucke an der Seine. *Descr. de Fr.* *

Pont-Audemer/ Ponteau de Mar, lat. Pons Audemari, eine Frantzösische stadt an dem fluß Rille, in der diöces Lisieux, in der Normandie. Sie hat den namen von einem, namens Audemer, oder Aldemaro, weil sie die alten beständig Pontem Aldemari nennen, welche jedoch erst seit dem 11 seculo ihrer gedencken. König Johannes von Franckreich übergab den ort an. 1353 an Carolum von Evreux, König von Navarra, aus dessen nachkommen Carolus III solchen unter Carolo VI wiederum an die crone abtrate. Dieser nahm es der Englische König Henricus wiederum weg, der sich auch des Frantzösischen Reichs anmassete, und schlug es der crone zur Normandie, worbey es Carolus VII, als er den ort den Engelländeren entzogen, auch gelassen hat. *Descr. hist & geogr. de Fr.* *

Pont-Beauvoisin/ lat. Pons Bellovicinus, eine stadt in Dauphiné, auf den Savoyischen gräntzen an dem fluß Gyer, nicht weit von der Rhone, deren eine heissite dem König in Franckreich, die andere dem Hertzog von Savoyen gehöret.

Pont-DE CE', lat. Pons, oder Pontes Cæsaris, aber noch besser nach der ältesten benennung, wie sie bey denen scribenten des 11 und 12 seculi anzutreffen, Saus, Saum, auch wohl Sacium, Seium und Saiacum, eine stadt und schloß in der Frantzösischen provintz Anjou an der Loire, ohngefehr eine meile von Angers, ist wegen des daselbigen passes bekandt, weswegen allezeit eine besatzung darinnen ligt. Der ort samt der bruck ware von Henrico II, König in Engelland, deme auch die Normandie und Anjou zustunden, an die Aebtißin von Fontevrau verschenckt worden, deren recht aber nachmahls Carolus, Graf von Valois und Anjou an sich erhandelte. Allhier schlugen Ludovici XIII soldaten an. 1620 unter des Marschalls de Crequi commando die truppen der Königlichen mutter Maria de Medicis, welche sich von dem hofe hinweg gemacht hatte. *

Pont-Dormi/ sihe Crequi.

Pont L'EVEQUE, lat. Pons Episcopi, eine Frantzösische stadt

in der provintz Normandie, an dem kleinen fluſſe Leſon, 3 meilen unter Liſieux, und 2 von der ſee, iſt wegen der guten käſe, ſo man allda zu machen pflegt, bekannt.

PONT du GARD, lat. Pons Vardonis oder Gardonis, drey über einander gebaute brücken über den fluß Gardon, wodurch vor alters ein ſtarcker bach von Uſez nach Nimes, und zwar an dem ort, wo dieſe bruck iſt, oben über den fluß Gardon von einem berg zum anderen geleitet ward. Die unterſte von dieſen brücken hat 6, die andere 11, und die höchſte 36 ſchwibbogen. Die erſte bruck iſt 438 ſchuh lang und 83 ſchuh hoch; die andere iſt 616 ſchuh lang und 67 ſchuh hoch; die dritte iſt 580 und ein halben ſchuh lang und 32 ſchuh hoch, alſo daß die gantze bruck 182 ſchuh hoch iſt. Es iſt ein ſehr altes, dabey ſehr ſchönes werck, und gleich in der mitte, zwiſchen Avignon oſt- und Nimes weſt-wärts. Dieſer letztere ort ligt 4 meilen davon. D. Brown zeigt in ſeiner reiſe-beſchreibung die figur dieſes wercks, und verſichert, daß die ſpitze oder das oberſte theil davon 186 ſchube über dem waſſer des fluſſes ſey. Das merckwürdigſte iſt noch, daß man von einem ſo raren und wichtigen gebäu den urheber nicht weiß, und ſelbiger nicht wenigſt eine inſcription habe beyfügen laſſen, um ſich dadurch der nachwelt zu erkennen zu geben. Doch wann man gedencket, daß dieſes werck nur ein ſtuck derjenigen groſſen waſſerleitung geweſen, welche von Uſez biß naher Nimes gegangen iſt, kan man ſich unſchwär die rechnung machen, daß eine dergleichen ſtein-ſchrifft ſich entweder bey dem anfang oder ende des gantzen gebäues werde gefunden haben, ſo aber nun durch die länge der zeit verzehret worden, da hingegen an dem Pont du Gard, welcher wegen des unten hindurch flieſſenden, offt ſehr wilden waſſers, aus den ſtärckſten und daurhafteſten ſteinen gebauen iſt, biß auf dieſe ſtund das geringſte nicht mangelt. *

Pont de Lima/ oder Puente de Lima, eine ſtadt in Portugall, in der provinz zwiſchen dem Duero und Minho, an dem fluſſe Lima, iſt ohne zweiffel Antonini Limia oder Forum Limicorum; wiewohl andere S. Eſtevaon de Geras de Lima, ſo 2 meilen davon ligt, davor halten. Sie führt den namen von einer ſchönen brücke, die daſelbſt über die Lima gehet. *Colmenar* delic. de l'Eſp. & Portug. p. 703 ſq.

Pont à Mouſſon/ lat. Mullipontum, eine kleine ſtadt nebſt einer univerſität in Lothringen. Die Moſel flieſſet hindurch, über welche eine ſteinerne brücke gehet. Auf einem hohen berge, gegen über ligt das ſchloß Mouſſon, allwo vorzeiten die ſtadt ſelbſt geſtanden, die in dem 11 und folgenden ſeculis unter dem namen Moncio bekannt ware. Die alte Grafen von Bar führten davon den titul der Grafen von Pontamouſſon, welchen Kayſer Carolus IV an. 1354 in den Marggräflichen verwandelt hat, dahero ſich verſchiedene Lothringiſche Printzen ſeithero Marquis von Pont à Mouſſon geſchrieben haben. Obbeſagter Kayſer Carolus IV erklärete auch Pont à Mouſſon zu einer Reichs-ſtadt, jedoch ohne abbruch der rechten des Grafen und damaligen Hertzogen von Bar. Die univerſität iſt vom Hertzog Carolo II geſtifftet worden. *Deſcr. hiſt. & geogr de Fr.* *

Pont Orſon/ ein ort an den gräntzen der beyden Frantzöſiſchen provintzen Bretagne und Normandie, bey dem einfluß des Coneſnon in das meer, gelegen. In den kriegen wider die Reformirten gehörte er dieſen letztern, und paſſirte vor einen wichtigen platz. An. 1621 lieferte ihn der Gouverneur Mongommeri dem Könige Ludovico XIII vor eine ſumme geldes in die hände. *Le Vaſſor* hiſt. de Louis XIII l. 17.

Pont S. ESPRIT, lat. Pons Sancti Spiritus, eine ſtadt in Nieder-Languedoc, hat ein ſchloß, und eine künſtliche ſteinerne brücke über die Rhone. Dieſe brücke iſt tauſend gemeine ſchritte lang, und 15 ſchritte breit, und wird von 19 groſſen und 7 kleinen ſchwibbogen getragen. Sie ward an. 1265 unter Ludovici IX regierung nach dem model derer von Avignon verfertiget, ſtehet aber jetzo noch allein gantz, an ſtatt von der erſteren die meiſte bögen ſchon längſt zerriſſen, und gar keine brücke über den Rhodan unterhalb dieſer mehr zu finden iſt, auſſer einigen ſchiff-brücken. Die ſtadt iſt zwar groß genug, aber übel gebauet. Die ſtraſſen ſind kurtz und enge. Jedoch ſind einige feine plätze darinnen, nebſt unterſchiedlichen kirchen und clöſtern. ſihe S. ESPRIT. *

Pont S. Mairence/ lat. Pons S. Maxentiæ, eine kleine ſtadt in der Iſle de France, ligt an dem fluſſe Oiſe, worüber daſelbſt eine brücke gehet, und iſt 3 meilen von Senlis entfernet.

Pontanus/ (Jacobus) war zu Brüx in Böhmen an. 1542 gebohren, begab ſich an. 1563 in die Soc. Jeſu, und ſtarb an. 1626 zu Augſpurg. Er ſchrieb einen ſchönen Lateiniſchen ſtylum, und war einer mit von den erſten ſeiner ſocietät, welche die literas humaniores in Teutſchland, allwo er erzogen worden, excolirten. Seine ſchrifften ſind: Progymn. lat. voll. 4; inſtit. poet.; Floridorum l. 8; ſymbol. l. 17; Virgilius illuſtrat.; parthenometrica; colloqu. S. l. 4; attica bellaria; ethica Ovidiana; comment. in metamorph. in libr. triſt. & de Ponto; philocalia. Er hat auch Cyrilli Alexandrini commentaria in proph. min. und andre ſchrifften aus dem Griechiſchen in das Lateiniſche überſetzet. *Sotvv.* bibl. S. J.

Pontanus/ (Johannes Iſaacius) war ſeinem urſprunge nach von Harlem, aber in Dänemarck gebohren, allwo ſich ſeine eltern damals aufhielten. Er profitirte phyſicam und matheſin zu Harderwick in Geldern, und ſtarb daſelbſt an. 1640. Er war des Königs in Dänemarck und der provintz Geldern Hiſtorien-Schreiber. Seine ſchrifften ſind folgende: hiſtoria urbis & rerum Amſtelodamenſium; itineratium Galliæ Narbonenſis; rerum Danicarum hiſt. l. 10; diſceptationes chronologicæ de Rheni divortiis & accolis populis, adverſus Philippum Cluverium; diſcuſſionum hiſtoricarum l. 2; hiſtoriæ Geldricæ l. 14 &c. *Andreas* bibl. Belg. *Miræus.*

Pontanus/ (Johannes Jovius oder Jovianus) ein Philoſophus, Poet, Redner und Hiſtorien-Schreiber, wurde zu Cerreto, einer kleinen ſtadt in Umbrien, gebohren, und verlohr ſeinen vater in einem aufruhr des volcks. Er begab ſich nach Napoli, allwo ihn Antonius Panormitanus, der in ſeinem geſichte was beſonders merckte, erziehen ließ, und ward er des jungen Königs Alphonſi Informator, und hernach deſſelbigen Secretarius und Staats-Rath. Er ſchrieb die hiſtorie von den kriegen Ferdinandi I und Johannis von Anjou nebſt verſchiedenen andern dingen mehr, beydes in gebundener und ungebundener rede, welche wir in 3 volumin. haben, ſo an. 1515 zu Straßburg gedruckt worden. Er ſtarb an. 1505, nachdem er ſein leben auf 78 jahr gebracht hatte. Er hat ſelbſt bekennt, daß ihm das hiſtorien ſchreiben nicht gelingen wollen. *Sander* epit. de regn. Sicil. *Giral.* dial. 1 de poët. ſui temporis. *Voſſius* de hiſt. Latin. *Alberti* deſcr. Ital. *Jovius* in elog. doct. c. 47. *Crinitus* l. 21 de honeſta diſcipl. *Jacobil.* bibl. Umbr.

Pontcharra/ lat. Pons Charræ, ein kleiner ort in Dauphiné, an den gräntzen von Savoyen, eine meile von Moreſtel, welcher durch eine groſſe victorie berühmt worden, die des Königs Henrici IV General, Lesdigvieres, an. 1591 den 7 ſept. wider die Savoyiſchen truppen in derſelben gegend befochten, darinnen von dieſen letztern 800 biß 900 gefangen, beynahe 5000 getödtet, auch über 30 fahnen und ſtandarten nebſt einer groſſen beute erobert, hingegen von Frantzöſiſcher ſeite kaum 40 oder 50 mann verlohren worden. *Thuan.* hiſt. lib. 102. *Mezeray* hiſt. de France t. 3 p. 980. *Hiſtoire du Connetable de Lesdigvieres* liv. 4 chap. 4.

Ponte/ iſt ein anſehnlicher und berühmter flecken und gemeind im Veltlin, unfern von Chiavo gegen dem berg zu. Es wohnen allda anſehnliche edle geſchlechter, als die Quadri, Pozat, Crotti ꝛc. die dörffer Monte dell' aqua, Val di Regna und Carugo, gehören auch in dieſe gemeind. *Guler.* Rhæt. lib. 12 p. 176 b. *

Ponte/ eine alte adliche familie zu Venedig, welche in dem 16 ſeculo einen Doge gehabt. Derſelbe war an ſich ſelbſt arm, und hatte auch keine andre als unvermögende anverwanoten. Nichts deſtoweniger brachte er ſich durch ſeine verdienſte dergeſtalt empor, daß, nachdem er eine zeitlang einen öffentlichen Profeſſorem abgegeben, man ihn allmählich in ſtaats-geſchäfften zu gebrauchen anfieng, biß er nebſt Matthäo Dandolo als Ambaſſadeur auf das Concilium zu Trident geſchickt ward (da er unter andern an. 1562 über den Chur-Bayriſchen Geſandten, Auguſtinum von Baumgartner, den rang behauptete) hernach an. 1570 die würde eines Procuratoris von San Marco erhielt, und endlich gar an. 1578 nach Sebaſtiani Venieri tode den Hertzoglichen thron beſtieg. Er hatte die vergnügung, ſeines ſohns ſohn, Nicolaum, zum Procurator von San Marco, unter ſeinem Dogat an. 1580 gemacht zu ſehen, worauf er an. 1585 mit tode abgieng, und Paſcalem Cicogna zum nachfolger bekam. *Andr. Moroſini* hiſt. Venet. l. 8. *Nani* hiſt. reip. Venet. *Amelot de la Houſſ.* hiſt. du gouvern. de Veniſe p. 28, 93, 124, 504, 552.

Ponte/ (Ludovicus de) war an. 1554 in Spanien gebohren, und begab ſich an. 1574 in die Soc. Jeſu, nachdem er 2 jahr die philoſophie und theologie ſtudieret hatte. Er ſtund nachgehends unterſchiedlichen collegiis als Rector vor, entſchlug ſich aber zuletzt wegen ſchwacher leibes-conſtitution aller öffentlichen verrichtungen, und brachte ſeine zeit mit ausarbeitung nützlicher ſchrifften, und in ſolcher heiligkeit zu, daß der König in Spanien ſowohl als andere Ertz-Biſchöffe und Biſchöffe um ſeine canoniſation bey dem Apoſtoliſchen ſtuhl etliche mal angehalten. Sein tod erfolgte an. 1624. Man hat von ihm unterſchiedene theologiſche ſchrifften, welche von Melchiore Trevinnio è S. J. in die Lateiniſche und von andern in andere ſprachen überſetzet worden. Die vornehmſten ſind expoſitio moralis & myſtica in cantic. t. 2 in f; de perfect. Chriſtiani tom. 4; meditat. de præcip. fidei myſteriis. Sein leben hat Franciſcus Cachupin è S. J. beſchrieben. *Sotvv.* bibl. S. J. *Vitte* diar. biogr.

Ponte Mole/ lat. Pons Milvius, eine brücke über die Tiber, nahe bey Rom, iſt ſonderlich wegen des ſiegs berühmt, den Conſtantinus M. allhier an. 312 über den tyrannen Marentium erhielt, welcher über dieſe brücke fiel und in der Tiber erſoff.

Ponteſtura/ lat. Pons Sturæ, iſt ein kleiner, aber befeſtigter ort, in dem Hertzogthum Montferrat, an dem Po fluß, wo derſelbe den kleinen fluß Stura in ſich nimmt, der ſtadt Trino faſt gegen über, gelegen.

Ponte Vedra/ lat. Pons Vetus, iſt eine ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Gallicien, zwiſchen S. Jago de Compoſtella und Tuy, an einem kleinen golfo, welchen der fluß Leriz bey ſeinem fall in den Atlantiſchen oceanum macht. Sie iſt ziemlich groß, und mit einem groſſen marck-platz, in deſſen mitten ſich ein ſchöner ſpring-brunnen befindet, verſehen; allein ſie hat nicht allzu viel einwohner, auch nicht die geringſte befeſtigung. Ihr gröſter reichthum beſtehet in dem verkauff der ſardellen, welche in groſſer menge allhier gefangen, und zu ſchiffe häuffig abgeholt werden. *Colmenar.* delic. de l'Eſp. p. 128.

Pontefract/ oder Pontfrait/ eine marckt-ſtadt in der weſtlichen gegend der Engelländiſchen provintz Yorkshire, ligt auf einem dörren ſtücke landes, hat einen kleinen ſtrohm, welcher in die Are hinein fällt, und iſt ſonderlich wegen ihres feſten und herrlichen ſchloſſes berühmt, ſo insgemein Pomfret Caſtle genennet wird, und in den einheimiſchen kriegen ruiniret worden. In dieſem ſchloſſe wurde König Richardus II, nachdem er die crone reſigniret hatte, ermordet. Dieſe ſtadt ſchickt 2 Deputirte ins parlament. In dieſer gegend wächſet viel ſüß-holtz.

Ponthieu/ lat. Pontium und Pontinia, vor altem aber pagus pontivus, eine kleine landſchafft in der Frantzöſiſchen provintz Picardie,

cardie, ligt an dem fluſſe Somme, welcher dieſe gegend ſehr moraſtig machet, und gehet biß an einen andern fluß, die Cauche. Abbeville iſt die haupt-ſtadt darinne. Die andern ſtädte ſind le Crotoy, S. Valery, (ein ſee-hafen) Crecy, S. Riquier, Pont de Remi, ein wichtiger paß über die Somme, (unweit welchem orte man noch einige übrige merckmahle von Cäſaris feld-lager ſehen kan) Rue, Monſtreuil ꝛc. Vor zeiten beſaſſe die Abtey Centulun, ſo anjetzo den namen von S. Riquier führet, die Grafſchafft Ponthieu, dahero auch die vornehmſte örtere darinnen in ihren namen darauf deuten, als Abbeville, Montreuil, Dommar, ſo von Abbatis villa Monaſteriolum, Domni Medardi caſtrum ihren urſprung haben. Weil hernach in dem 10 ſeculo die ſee-räuberiſche Dänen und Normänner gar offt in dieſer gegend anländeten, hat ſonderlich König Hugo Capetus verſchiedene veſtungen daherum angelegt. Auch wurden Grafen dahin geſetzt, um unter Königlicher autorität dem lande vorzuſtehen, welche ſich aber nach anderer exempel in kurtzem independent machten. Indeſſen da das erſte hauß dieſer Grafen ſchon an. 1085 in dem männlichen ſtamm abgeſtorben, ſind ihnen die häuſer von Perche und Alençon, das von Dainmartin, ferner Ferdinandus III, König in Caſtilien, und nach dieſem ſein tochtermann, der Engelländiſche König Eduardus II, alle durch heyrathen darinnen nachgefolgt. Eduardo III muſte Franckreich gar die ſouverainität davon zuſtehen. Doch nahm Carolus V die Grafſchafft den Engelländern wieder ab. Carl der VII hingegen trat ſie hernach an. 1435 krafft einiger zu Arras geſchloſſenen tractaten dem Hertzoge von Burgundien ab; welches Ludovicus XI krafft eines zu Conſtans an. 1465 aufgerichteten vertrags gleichfalls that. Hierauf gründete ſich das recht, welches der Kayſer Carolus V auf die Grafſchafft Ponthieu als erbe des hauſes von Burgundien prætendirte; deſſen er ſich hernach in denen zu Madrid an. 1526, zu Cambray an. 1529, und Creſpy an. 1544 aufgerichteten tractat begab. *Arnulphus* chron. de S. Riquer. *Oldrio Vitalis* l. 13 hiſt. des Comtes de Ponthieu. *du Cheſne* hiſt. de Guines & de Montmor. *Sammarth.* hiſt. gen. Fran. *du Puy* droits du Roy. *Deſcr. hiſt. & geogr. de Fr.* *

Pontianus, ein gebohrner Römer, wurde an Urbani ſtatt zu ausgang des junii an. 231 zum Pabſte erwählet. Allein der Kayſer Alexander Severus verwieß ihn in die inſul Sardinien, wie man insgemein muthmaſſet, wegen einer beſondern anklag, ſo wider dieſen Pabſt mag angebracht worden ſeyn, da ſonſten der gemeldte Kayſer gar kein verfolger der Chriſten geweſen iſt. Aber Maximinus, des Alexandri nachfolger, welcher eine verfolgung wider die Chriſten erhoben hatte, ließ ihn noch in ſelbigem jahre nach 5 monaten mit einem ſtock zu tode prügeln, welches den 19 nov. an. 235 geſchahe. *Euſeb.* in chron. & l. 6 hiſt. *Anaſtaſius* in vit. Pontif. *Baron.* in annal. *Pagi.* *

Ponticus, (Virunius oder Virumnius) von Trevigo, einer ſtadt in dem Venetianiſchen gebiete, lebte um das jahr 1490. Er ſchrieb einen kurtzen begriff der Engelländiſchen hiſtorie, der Venetianiſchen familie von Bodoari, welche urſprünglich aus Groß-Britannien gekommen ſeyn ſoll, zugefallen, nebſt unterſchiedlichen andern dingen mehr beydes in gebundener und ungebundener rede, und commentirte über den Statium und Claudianum ꝛc. *Trithem.* in catal. *Voſſius* de hiſt. Lat.

PONTIFEX MAXIMUS. war der oberſte Prieſter bey den Römern, und hatte den namen a ponte faciendo, weil er eine gewiſſe höltzerne brücke zu Rom, pons ſublicius genannt, beſorgen und bauen muſte. Es hatte aber derſelbe die höchſte gewalt, den gottes-dienſt nach gefallen anzuordnen: was man vor opffer den göttern bringen, welche tage und in welchen tempeln der gottesdienſt angeſtellt werden ſolte. Wobey er auch zu ſorgen hatte, daß alle zum gottesdienſt gehörige ceremonien wohl beobachtet, und nichts etwan durch allerhand neuerungen darinn geändert werden möchte. Geſchah es aber, daß jemand hierinn einen eingriff thun wolte, hielt er ſolchen von ſeinem fürnehmen alsbald zurück. Desgleichen wurden von ihm die bücher, welche der religion wenig nutzten, oder auch ſchädlich waren, verbrannt, welches der Kayſer Auguſtus that, als er Pontifex Maximus wurde. Er erwählte ferner die Veſtaliſchen jungfrauen, auf welche er achtung gab, daß ſie das ſtets brennende feuer unterhielten, und wenn eine ihre ſchuldigkeit nicht in acht genommen, ſie deswegen beſtraffte: ingleichem muſte er bey unterſchiedenen den gottesdienſt angehenden dingen zugegen ſeyn, z. e. wenn ſie einen tempel und altar einweyheten, oder einige Prieſter ſolten erwählet werden, welches letztere in den comitiis calatis geſchah, davon an ſeinem ort, ſ. COMITIA. Wenn einer den andern an kindes ſtatt annehmen wolte, muſte er zu dem Pontifice Maximo gebracht werden. Dergleichen geſchah auch, wenn ein paar ehe-leute ſolten zuſammen gegeben werden, welches doch allein bey einer gewiſſen ehe-verbündniß ſtatt hatte, welche von der dabey üblichen ceremonie confarreatio genennet, und vor anderen heilig geachtet wurde. Wo auch ſonſt bey einem ehe-verlobniß einiger zweiffel vorkam, hatten es die Pontifices unter dem præſidio des oberſten Prieſters zu entſcheiden. Dieſer conſecrirte ferner die bilder und ſäulen der götter, ehe ſie in die tempel geſetzt und angebetet wurden; andere götzen-bilder heiligte er, daß ſie vor dem donner-wetter ſicher ſeyn ſolten; was bey der religion vorgieng, muſte er von jahr zu jahr aufzeichnen, daher dieſe bücher, worein dieſe ſachen geſchrieben waren, annales maximi hieſſen, weil es durch den Pontificem Maximum geſchah.

Seine macht und anſehen kan man ſonderlich aus folgenden ſtücken abnehmen: 1) weil es bey ihm allein ſtund, die ceremonien und gebräuche bey dem gottesdienſt anzuordnen; 2) weil ihm die gantze Prieſterſchafft unterworffen war: 3) weil er das recht hatte, die gottesdienſtliche verrichtungen und feyer durch ſeine interceſſion oder gethane gegen-proteſtirung für das mahl aufzuheben. 4) Hatte er das recht, in geiſtlichen dingen zu diſpenſiren; 5) kunte er Comitia halten, und zwar centuriata, in welchen der rex ſacrorum, und curiata, in welchen die Flamines gewehlet, ingleichen tubuta, in welchen neue Prieſter in das collegium Pontificum aufgenommen wurden; 6) war ihm erlaubt, ludos pontificales zu halten, oder dem volck eine luſt zu machen weil dieſes ein ſtück des gottesdiensts bey ihnen war. Er hatte auch ferner beſondere privilegia. Denn er durffte 1) niemanden, weder dem Rath noch dem volcke, von ſeinem thun rechenſchafft geben, und kunte vor ſeine perſon nicht zur ſtraffe gezogen werden, indem ſich auch niemand mit worten an ihm vergreiffen durffte; 2) behielt er dieſe würde, ſo lang er lebte; 3) durffte ihm keiner an die ſeite geſetzt werden, daß er zugleich mit ihm Pontifex Maximus geweſen wäre; 4) war ihm erlaubt, ſich ins Capitolium tragen zu laſſen, welches ſonſt niemand thun kunte; 5) war er auch ein recht aſylum. Denn wenn ein miſſethäter ſeine zuflucht zu ihm nahm, war er denſelben tag frey, ſo daß ihn niemand zur ſtraffe ziehen kunte. Gleichwie aber dieſes oberhaupt der Römiſchen Prieſterſchafft viele freyheiten vor andern hatte; alſo waren auch wiederum einige ſtücke, darinn er eingeſchrenckt war. Denn anfangs war dem Pontifici Maximo nicht erlaubt, auſſer Italien zu reiſen: durffte auch nirgends, als in einem öffentlichen und dem publico zuſtehenden hauſe wohnen, noch ſich an einem todten verunreinigen, ſolte nicht mehr als einmal heyrathen, ꝛc. Anfangs muſte auch einer ein Patricius ſeyn, nach der zeit aber kam es auf, daß die plebeji mit zu dieſer würde gelangen kunten, wie denn gleichermaſſen die Pontifices Maximi ſich ſchon in denen letzten zeiten der freyheit faſt an keines der oberzehlten ſtucken mehr binden liessen. Nachdem die Republic ihre endſchafft erreichte, maßten ſich die Kayſer ſelbſt dieſes tituls an. Daher denn die Chriſtlichen Kayſer auch ſolchen beybehalten, nicht daß ſie die verrichtung eines Heydniſchen Pontificis Max. hatten, ſondern nur deſſen hohe gewalt in der Römiſchen Republic ſich bedienten, biß ſich Gratianus zuerſt deſſelben gantz entſchluge. Sihe ferner folgenden articul. *Piſc. in Excurſum de Pont. Max.* *

PONTIFICES. waren bey den Römern das fürnehmſte collegium der Prieſter, welche zu ihrem ober-haupt den Pontificem Maximum hatten, davon in vorhergehendem articul. Ihr ſtifter iſt Numa geweſen, als welcher ihrer 4 aus den Patriciis darzu erwehlte; allein nach der zeit wuchs deren anzahl. Denn nachdem der plebs etwas mächtig ward, und ſich unterſchiedener bedienungen in der Republic anmaſſete, wurden noch 4 andere aus dem plebe in dieſes collegium aufgenommen, in welchem ſtand es auch blieb, biß auf des Sullä zeiten. Denn als derſelbe Dictator ward erweiterte er ſolches collegium, und ſetzte noch 7 andere ein, daß es nunmehro aus 15 perſonen beſtund. Nachdem theilten ſich dieſe Pontifices in 2 claſſen ab, davon die erſten achte, und die hernach an ihre ſtelle kamen, Pontifices majores, die übrigen 7 aber Pontifices minores hieſſen. Wenn einer abgieng, wurde gleich ein anderer an deſſen ſtelle von dem gantzen collegio erwehlet, wiewohl auch noch der zeit der plebs ſolche in den comitiis tributis einſetzen kunte, allwo jedoch nur 17 zünffte, das iſt die geringere zahl derſelben durch das loos zu den ſtimen beruffen wurden. Ihre vornehmſte verrichtung war, daß ſie die ſtreitigkeiten, die den gottesdienſt angiengen, abthaten; diejenigen ſtraffien, welche etwas verbrochen, und die andern Prieſter ihrer pflicht erinnerten. Wenn ſie aber ſelber ihr amt nicht recht in acht nahmen, kunten ſie von den tribunis plebis darzu angehalten werden. *Danet* p. 673. 674. *Piſiſcus.* *

Pontinus, oder **Pomptinus**, beſſer Pomptinius, (Caius) war eben damals Prætor in Rom, als Catilina die bekannte conſpiration vorhatte, zu deren unterdrückung er nicht wenig beytrug, abſonderlich dadurch, daß er nebſt L. Valerio Flacco, bey Ponte Mole, damals Pons Mulvius genannt, des Volturni und der Allobrogiſchen Geſandten auf Ciceronis befehl ſich bemächtigte; bey welcher gelegenheit der Burgermeiſter erſt die eigenhändige briefe der zuſammen-verſchwornen in ſeinen gewalt bekame, und ſolche alſo völlig überweiſen kunte. *Salluſt.* bell. Catilin. *

Pontis, (Ludovicus, oder wie ihn andere, jedoch unrecht, nennen, Wilhelmus de) ein Edelmann aus Provence, gebohren an. 1578, wurde unter des Königs in Franckreich Henrici IV regierung in allerley kriegs übungen erzogen. Der König Ludovicus XIII gab ihm ein commando unter ſeiner leib-garde, und machte ihn zum General-Commiſſario der Schweitzer. Er ſtarb an. 1670 in dem 92 jahre ſeines alters. Wir haben unter ſeinem namen curieuſe memoiren, welche alle zu ſeiner zeit geſchehene wichtige dinge nebſt allen merckwürdigſten umſtänden des kriegs, hofs und regiments der Könige, unter welchen er gedienet, in ſich begreiffen. Dieſe memoires ſind von mehreren für einen roman gehalten worden; da hingegen andere gewiß verſicheren, es ſeye alles aus denen würcklichen erzehlungen des Pontis, wie er ſich der ſachen annoch erinneren mögen, durch ſeinen freund, Pierre Thomas, Herrn von Foſſé, welcher mit ihme in einem der an die Abtey Pont Royal angebauten häuſeren gewohnt, aufgezeichnet worden, und nichts darinn erdichtet, als wo etwan den Pontis ſein gedächtniß möchte betrogen haben. *Le Long* bibl. hiſt. de France. *

Pontius, (Conſtantinus) Frantz. Ponce, nennet ſich Conſtantin de la Fuente, lat. Conſtant. Fontius. Man hat alſo aus verſehen das F in ein P verwandelt. Inzwiſchen iſt er unter dem namen Pontius am meiſten bekannt worden. Er war Doctor theologiæ, Canonicus zu Sevilien und Prediger bey Carolo V. In ſeiner jugend lebte er nicht zum beſten, nachmals aber hat er ſich gebeſſert und recht wohl aufgeführet, auſſer daß er ſeinem luſtigen und ſarca-

ſtiſchen

rischen naturell ein wenig zu sehr nachgehangen, und die heuchler und schlimen Prediger seiner zeit sehr herum genommen; wie man sich denn mit einer grossen anzahl seiner bons mots getragen. Er lernte die Lateinische, Griechische und Hebräische sprache, ja alles was zu einem guten Prediger gehört, von sich selbst. Seine mutter-sprache verstund er vortreflich, daher er, wenn er predigte, eine ungläubliche menge zuhörer hatte, so daß man kaum 3 oder 4 stunden zuvor, ehe er auf die cantzel stieg, einen bequemen platz mehr finden konte. Man trug ihm ein canonicat zu Toledo an, davor er sich aber bedanckte. Denn er war weder ehr- noch geld-geitzig. Als er zum Prediger in der cathedral-kirche beruffen worden, war er gar unpaß; er konte aber doch nicht warten, biß er gesund worden. Indessen befand er sich, als er auf der cantzel stund, so schwach, daß er sich wein und wasser muste bringen lassen, um damit sich wieder ein wenig zu erholen, welches man ihm dennoch, wegen seines grossen ansehens, nicht übel auslegte. Ihm wurde auch nachmals aufgetragen, die theologie zu lehren, welches amt er rühmlich verwaltete. Er reißte mit Philippo II nach Engelland, da er ohne zweiffel den ersten geschmack von der Protestantischen religion bekommen, um welcher willen er von der inquisition gefänglich eingezogen, und gar zum feuer verdammt worden. Diejenigen, welche meynen, daß er Caroli V beicht-vater, und biß an seinen tod bey ihm gewesen, irren sich, weil er noch zuvor gefangen gesetzt worden, und bloß das amt seines Predigers verwaltet. Die gelegenheit zu seinem unfall waren einige bücher, darinnen er wider die Römische kirche geschrieben hatte, welche, so sehr er sie auch zu verbergen suchte, gleichwohl der inquisition in die hände fielen, gegen welche er gar nicht leugnete, daß sie von seiner hand wären. Er starb, nachdem er 2 jahr im gefängniß gesessen; da man denn ausgesprengt, er habe sich selbst umgebracht, um der ihm zuerkannten schmählichen straffe zu entgehen. Er ist aber dennoch an. 1559 zu Sevilien im bilde verbrannt worden. Seine schrifften stehen alle zusammen im indice ex purgatorio, als da sind: ein kurtzer begriff der Christlichen lehre, 6 predigten über den 1 psalm, ein grosser catechismus, die commentarii über die sprüchwörter, den prediger, und über das hohe lied Salomonis ꝛc. welche alle Spanisch heraus gekommen. Die Protestanten zehlen ihn unter ihre Märtyrer. *Nicol. Anton.* biblioth. script. Hisp. t. 1. *Joach. Ursinus* in Hispan. inquisit. & carnific. secretior. *Bayle.*

Pontoise/ lat. Pontisara, Pontesium, Ocsiæ Pons oder Pons ad Oesiam, eine stadt in Isle de France, ligt an der Oyse, zwischen Isle Adam und der gegend, da bemeldter fluß sich mit der Seine vermischet, ohngefehr 6 meilen von Paris, und ist ein sehr wichtiger paß an der Oyse. Es ist merckwürdig, daß, da der ort in dem Itiner. Antonini Brivisara genennnet wird, solcher name nach der alten Celtischen sprach eine bedeutung mit dem brutigen gehabt; weil Briva eine bruck bedeutet, der fluß aber Isara geheissen, welcher name doch bald hernach, wie schon aus Vibio Sequestro zu ersehen, in Esia oder Oise ist verwandelt worden. An. 1417 wurde dieser ort von den Engelländern eingenommen, und an. 1442 von den Frantzosen wiederum erobert. Er ligt an der seite eines berges, gehet biß an das ufer des flusses herab, hat ein castel, welches oben auf dem bemeldten berge stehet, und die stadt commandiret, und unterschiedliche kirchen, worunter die von S. Melon die vornehmste ist, gleichwie auch einige clöster. Diese stadt ist mit einem amte und probstey versehen, und hatte vorzeiten ihre eigene Grafen, schon seit der regierung Caroli Simplicis, doch so, daß sie die Grafschafft von der Abtey S. Denis zu lehen trugen, wie sie dann auch in kriegen der Abtey bannier führten. Doch findet sich, daß die Könige schon von an. 1100 an das hohe domaine und herrschafft allhier besessen haben. S. Ludovicus gab die einkünffte davon seiner frau mutter der Königin Blanche. *du Chesne* rech. des ant. des villes de franc. *Chartier.* hist. de Charles VIII. *du Puy* droits du Roi. *Descr. Hist. & Geogr. de France.* *

Pontpool/ eine Marckt-stadt in der Engelländischen provintz Monmouthshire zwischen bergen gelegen, ist vornehmlich wegen ihrer eisen-mühlen bekannt.

Pontus/ eine provintz in Klein-Asien, zwischen Bithynien und Paphlagonien, hat ihren namen daher bekommen, weil sie längst dem Ponto Euxino oder dem schwartzen meer hinligt. Die haupt-stadt darinnen war Heraclea. Man muß diese provintz nicht mit dem Ponto in Scythia Europæa, wohin Ovidius verwiesen war, vermengen. Diese landschafft hatte vorzeiten ihre eigene Könige, deren succession sehr unterbrochen worden, und ungewiß ist. Artabazes soll der erste gewesen seyn. Deme folgte 2) ein unbekandter. 3) Rhodobates. 4) Mithridates I. 5) Ariobarzanes. 6) Mithrid. II. Crisses. 7) Mithrid. III. 8) Mithrid. IV. 9) Pharnaces. 10) Mithrid. V. oder Evergetes. 11) Mithrid. VI. oder Eupator, sonst auch der Grosse, welcher A. R. 691 oder nach andern 694, nachdem er 57 jahr regiert hatte, sich selbst entleibte, und zwar vor gram, weil sein sohn Pharnaces sich wider ihn empöret, und den titul eines Königs angenommen hatte. 12) Pharnaces hatte 13) Asandrum, und dieser 14) Darium zu seinem nachfolger. Nach diesem kamen 15) Mithrid. VII. 16) Polemo I. 17) Pythoris eine Königin. 18) Polemo II. 19) Mithrid. VIII. 20) Cotys, der anfangs König in Thracien gewesen, nachmalen Pontum neben dem kleinern Armenien von den Römern erhielte. 21) Cotys II. 22) Inintbymäus. 23) Rhescyporis. 24) Rhömetalces. 25) Ein unbekandter. 26) Cotys III. 27) Rhescyporis II. 28) Rhescyporis III. 29) noch einer, dessen namen man nicht weißt. Die Römer brachten endlich diese landschafft unter ihre bothmäßigkeit. *Ptolem.* l. 5 geogr. *Strabo. Plin. Appian.* &c. *Riccioli* chron. reform. *Cellar.* in geogr. *Vaillant.* imp. Achæmenidarum, sive de Reg. Ponti, &c. *

PONTUS EUXINUS, so von den Italiänern Mare Maggiore, von den Griechen Mauro Thalasson, von den Türcken Caradenesi, von den Russen oder Moscowitern Zorne more und von den Teutschen das schwartze meer genennet wird, hat gegen morgen Colchis, gegen abend die Moldau und Thracien, gegen mittag Klein-Asien, und gegen mitternacht Sarmatiam Europæam und Asien. Propontis oder die see Marmora ist auf der südlichen seite durch den Bosphorum Thracicum darmit vereinbaret; gleichwie die see Zabache, oder Mœotis, auf der nord-seite durch den Bosphorum Cimmerium. Die Donau ergeust sich in dieses meer. Arrianus hat einen brief an den Kayser Hadrianum de Periplo Ponti Euxini geschrieben, welchen Joh. Wilh. Stuckius mit scholiis erläutert. *Plin.* l. 4. *Strabo* l. 12. *Sanson* geogr. *Baudrand. Gyllii* de Bosphoro Thracico l. 3.

Ponza/ eine kleine insul auf dem mittelländischen meere, der Campagna di Roma gegen über, bey dem anfange des Golfo di Gaeta. Sie gehört dem Hertzoge von Parma, welchem sie auch, nachdem die Spanier dieselbe eine zeitlang besetzt gehabt, vermöge des 32 articuls von dem Ryßwickischen friedens-schluß, an. 1698 wieder ist abgetreten worden. Es wird viel saltz von dannen weggeführt. *Mercure Historique.*

Ponzoni/ ein kleiner ort mit einem schloß, in dem Hertzogthum Meyland, zwischen Cremona und Bozzuolo, gelegen, welcher einer familie zuständig ist, so davon den namen führt. *Delic.* de l'Ital. VI p. 118.

Pool/ eine marckt-stadt nebst einem hafen, in der süd-östlichen gegend von Dorsetshire, ligt auf einem in die see hinein gehenden stücke landes, und ist allenthalben von derselbigen umgeben, ausgenommen gegen norden, allwo man nur durch ein thor hinzu kommen kan. Diese stadt war anfänglich nur ein geringes dörfflein, welches aus etlichen wenigen fischer-häußlein bestund, wurde aber unter des Königs Eduardi III regierung zu einem feinen handels-orte gemacht, und kam hernach in solches aufnehmen, das Henricus VI ihr das privilegium eines hafens gab, und dem Bürgermeister darinnen erlaubte, eine mauer umher zu führen. Darauf fiengen die einwohner an, sehr reich zu werden. Allein nach der zeit hat dieser ort von seinem vorigen ansehen viel verlohren. Er liegt 110 meilen von London.

POPÆ, oder auch Victimari, waren gewisse aufwärter bey dem gottesdienste, welche bey den opffern das opffer-vieh herbey schaffen, und solches schlachten musten. Sie giengen halb bloß, indem die ärme, schultern und der ober-leib nicht bedeckt waren, damit sie das übrige desto fertiger verrichten konten; um den unter-leib hatten sie einen schurtz von leinen tuche, so bißweilen mit purpur verbrämet war, oder ein schurtz-fell von dem geschlachteten opffer-vieh, und trugen krantze auf ihren häuptern, welche gemeiniglich von lorbeer-zweigen waren, wie sie denn also auf der columna Trajani und vielen Römischen müntzen abgebildet werden. *Saubertus* de sacrificiis c. 6. *Feithius* antiq. Homer. l. 5. *Kipping* ant. Rom. l. II. 8. *Danet* p. 674. 675. *Pitiscus.*

Popayan/ lat. Popajana, eine provintz in Terra Firma, in süd-America, welche gegen norden an Carthagena, gegen süden an Peru, gegen osten an Neu-Granada, und gegen westen an das Mar del Zur gräntzet. Sie wird in 2 theile abgesondert. Die östliche gehört zu der Audientia S. Fé, die westliche aber zu der Audientia Quito. Das land ist sehr fruchtbar, hat eine temperirte lufft, ist aber dabey den ungewittern sehr unterworffen. Die einwohner sind höflich, und weit geschickter als die andern Americanischen völcker. Die haupt-stadt Popayan ligt an dem fluß S. Martha, und hat ein Bißthum, welches unter den Ertz-Bischoff von S. Fé gehöret.

POPELINS, Popelicains oder Publicains. Mit diesem namen sind in dem 12 seculo einige leute in Franckreich belegt worden, welche in den meisten stücken es mit den Albigensern gehalten, auch noch sonst eine und die andre mit der Römischen kirche nicht übereinkommende absonderliche meynung gehabt. Der ursprung ihrer benennung ist daher entstanden, daß man fast niemand vornehmes, sondern lauter gemeines volck, unter ihnen gefunden. Nachdem man sie von der kirche abgesondert, zogen sie sich in Gasconien zusammen, und besetzten unterschiedene feste schlösser. Als der Päbstliche Legat, Henricus, Bischoff von Alby, sie mit einer ziemlichen starcken mannschafft an. 1181 heimsuchte, stellten sie sich zwar, als wenn sie den irrthümern, deren man sie beschuldigte, absagten; allein sobald die gefahr vorüber war, lebten sie, wie zuvor, und breiteten ihre lehre in unterschiedenen provintzen disseit und jenseit der Loire aus. Terric oder Tetric, einer von ihren vornehmsten Aposteln, nachdem er sich eine lange zeit in einer grotte zu Corbigny, in der diœces von Nevers, verborgen gehalten, ward endlich gefangen und verbrannt. Vielen andern gieng es eben also, und sonderlich zu Troyes 2 alten weibern, deren einer sie den namen der heiligen Maria, und der andern den namen der heiligen kirche sollen gegeben haben, damit sie, bey der gerichtlichen verhör bey der heiligen Maria schweeren könten, daß sie nicht anders glaubten, als was die heilige kirche verlangte. Das Concilium, welches zu Sens an. 1198 gehalten worden, hat insonderheit diese Popelianer verdammt. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 166, 175.

Poperingen/ **Popperingen**/ in alten schrifften Purpurnengahemum genannt, ist eine offene kleine stadt in Flandern, in dem amte von Bailleul, 2 meilen von Ypern, an dem kleinen fluß Poperingen, der sich in die Yper ergeust. Ein Edelmann, Walbert d'Arques, deme sie zustunde, hat schon vor altem dem stifft S. Bertin zu S. Omer das beste theil der hiesigen herrschafft verschencket, und als die nachmals durch andere von adel in besitz genommen

worden, restituirte sie Balduinus Hachette an die Abtey mit bewilligung des Grafen von Flandern. Sie ist in dem Utrechtischen frieden 1713 en faveur des hauses Oesterreich an die General-Staaten abgetreten, und in dem Badischen frieden 1714 dem Kayser eingegeben worden. *Descr. hist. de Fr.* *

Popielus I, Hertzog in Polen, war Lesci III sohn. Die scribenten berichten von ihm, er habe im gebrauch gehabt zu sagen, daß ihn die mäuse fressen solten; einige aber wollen, daß er solchen tod seinem sohn Popielo II, welcher ihm im regiment gefolget, solle gewünschet haben, welches auch in der that geschehen: denn als er auf anstifften seiner gemahlin seine nächste vettern, welche er vermeynte, daß sie, nach seinem tode, seinen beyden Printzen das regiment wegnehmen würden, mit gifft vergeben lassen, sollen aus dessen cörper eine so grosse menge mäuse gewachsen seyn, welche Popielum II samt seiner gemahlin und kindern aufgefressen haben, indem sie mit keiner menschlichen gewalt haben können abgehalten werden. Nach ihm war ein interregnum in Pohlen, und wurde endlich Piastus zum Hertzog erwehlet, von welchem an seinem ort nachzusehen. *Hartknoch.* hist. Polon. l. 1 c. 2. *Luca* uralter Fürstensaal p. 1355.

Popilius/ Lænas zugenamet, ein Bürgermeister zu Rom, wurde aus dem volck erwählet, verwaltete 4 mal dieses amt, und schlug A. R. 400 die Gallier unterschiedliche mal. Sein geschlecht war zu Rom sehr vornehm, woraus unterschiedliche grosse männer kamen, als unter andern derjenige Popilius, welcher zu dem König in Syrien, Antiocho, geschickt wurde, um denselbigen von seinem vorhaben, da er den König in Egypten, Ptolemäum, der Römer bundsgenossen, mit krieg angreiffen wolte, abzuhalten. Als Antiochus seine vorschläge nicht anhören wolte, machte Popilius, da er desselben intention merckte, um den König einen kreiß, und bath ihn, aus demselbigen nicht eher heraus zu gehen, als biß er sich deutlich erklärt hätte, ob er krieg anfangen, oder friede halten wolte. Vielleicht ist Popilius Lænas, welcher Ciceronem umbrachte, aus eben diesem geschlecht gewesen; wiewohlen Valerius Maximus dessen herkunfft ausdrücklich aus dem Picenischen lande herleitet. Auch ist er gewiß eines so ansehnlichen geschlechts gar nicht würdig gewesen, als der einen mann des lebens beraubet, welcher durch seine beredtsamkeit ihn vorher bey dem leben erhalten hatte, als er wegen eines vater-mords angeklagt gewesen. M. Antonius, der niemanden mehr haßte, als Ciceronem, gabe Popilio für Ciceronis kopff alsofort decies sestertium, das ist, 25000 bajoirs, oder fünfforthstahler. *Liv. Maxim. Vellejus Paterculus. Val. Max. Sen. in Decl. & suas. Plut.* &c. *

Popmen/ oder **Popma**/ (Ausonius de) von Ilst, einer kleinen stadt in Frießland, gebürtig, lebte um das jahr 1610, war wegen seiner gelehrsamkeit berühmt, und hatte 3 brüder oder nahe vettern, welche allerseits bücher geschrieben; als Sixtus, ein Jurist, der Cornelii Celsi buch de arte dicendi mit noten erläutert hat; Cyprianus, welcher emendationes in Sallustium heraus gegeben, und an. 1582 verstorben; Titus, der zu anfang des 17 seculi Asconium Pedianum und ein buch de operis servorum drucken lassen. Ausonius war ein gelehrter Grammaticus, und berühmter Jurist, schrieb auch unterschiedliches, als z. e. de differentia verborum, de ordine & more judiciorum; de usu antiquæ locutionis l. 2 &c. und machte anmerckungen über Varronem, Paterculum &c. *Valer. Andreas* bibl. Belg. *Suffridus Petri* de script. Fris.

Popolo/ lat. Populum, ist eine kleine stadt in der Neapolitanischen landschafft Abruzzo Citra, an den gräntzen des jenseitigen Abruzzo, bey dem fluß Pescara, gelegen. Sie führt den titul eines Hertzogthums, und hat an. 1706 in dem nov. durch ein erdbeben viel erlitten.

Poppæa/ (Sabina) Neronis andere gemahlin, war Titi Ollii tochter, nahm aber ihres vetters von mütterlicher linie, Poppæi Sabini, namen an, weil derselbige ein mann von gröfferm ansehen war, und die Bürgermeister-würde bekleidet, auch noch darüber die ehren-zeichen des triumphs erlangt hatte. Sie ward, gleichwie schon zuvor ihre mutter, für die schönste weibs-person in Rom gehalten, pflegte daneben beym ausgehen auf die gassen die helffte ihres gesichts zu bedecken, ohne zweifel, um den leuten noch gröffere begierde zu erwecken, sie zu sehen, führte im übrigen ein gar unkeusches leben. Sie war anfänglich an einen Römischen Ritter, Rufus Crispinus genannt, vermählt, und hatte von demselben einen sohn. Nach diesem schändete sie Otho, welcher hernach Kayser wurde, und nahm sie alsdann zur ehe. Hierauf unterließ er niemals, sie, wenn er bey Nerone war, sehr heraus zu streichen, und solches entweder aus grosser liebe gegen sie, oder um seinen credit dadurch zu erhalten. Als nun Nero sie zu sehen bekam, verliebte er sich alsofort in ihre schönheit, worauf sie es durch ihre listigkeit dahin brachte, daß er Octaviam, welche unfruchtbar war, verstieß, und hernach gar aus dem wege räumen ließ, Othonem aber von Rom weit hinweg schaffete, indem er ihn zum Gouverneur von Portugall machte, und also sie heyrathete. Eine zeitlang hernach gebahr sie ihm eine tochter, welches Neroni eine so ungemeine freude verursachte, daß er selbige, wie die mutter, Augustam nennete. Die scribenten streichen der Poppää schönheit und pracht sehr heraus. Sie pflegte sich alle tage in esels-milch zu waschen, um ihre schönheit dadurch zu erhalten. Endlich starb sie an einem stosse, den ihr Nero in der wuth gab, als sie schwanger gieng. Dieses geschahe an. 65. *Tacitus* l. 13, 14, 15, 16. annal. *Suetonius* in Nerone & Othone. *Dion.* & *Xiphilin.* in Nerone. *Plinius* l. 28 c. 12. *

Popperodius / (Andreas) war in dem 16 seculo ein Prediger in dem Stifft Gernrode, von welchem er annales geschrieben, die sich mit dem leben des stiffters, Marggraf Geronis, an. 927 anfangen, und biß auf das jahr 1570 geben. Er wird von Meibomio, Struvio und andern mit Andrea Hoppenrodio verwechselt, welcher um eben dieselbe zeit Prediger zu Heckstädt in dem Mannsfeldischen gewesen, und ein stamm-buch der Fürsten &c. von 1000 jahren verfertiget. *Meibom.* rer. Germ. t. 3. *Becman.* Anh. hist. P. 1 p. 8, 9.

Poppo/ Ertz-Bischoff und Churfürst zu Trier, war ein sohn Leopoldi illustris, ersten Marggrafen in Oesterreich, und wurde an. 1016 erwählet. An. 1018 verehrte der Kayser dem Ertz-Stifft Trier die stadt Coblentz mit ihrem bezirck. An. 1026 that Poppo eine reise in den orient biß nach Babylon, und brachte 3 jahr in betrachtung der heiligen örter zu. Als er das closter S. Maximi bey Trier wegen des üblen lebens der Mönche reformiren wolte, so gaben ihm dieselben gifft; es that aber solches seine würckung nicht, und die daran schuld waren, sturben alle innerhalb jahres frist. Einsten soll diesem Churfürsten ein wunderlicher possen begegnet seyn: Er ließ sich ein kleid zurechte machen, woran eine Nonne, Medea genannt, arbeiten helffen; dieselbe hatte in die bein-kleider etwas, so zur liebe reitzet, genähet. Als nun Poppo dieses unterkleid anzog, so ward ihm gantz anders zu muthe als sonst, und wenn er dasselbe wieder auszog, so waren die bösen gedancken wieder vorüber. Er ließ hierauf die bein-kleider jemand anders anziehen, welcher alsbald hefftig verliebt ward. Ja als endlich ein alter mann die probe davon machte, und alsobald mit verliebten grillen geplaget wurde, so ward eine inquisition wider die Nonnen angestellet, die täterin aus dem closter gestossen, und die übrigen Nonnen musten zum andencken dieser that hernach schwartz geben, da sie bißhero einen weissen habit getragen hatten. Es starb Poppo an. 1047. *Brow.* ann. Trev. *Bucelin.* Germ. S. P. 1.

POPULI FUNDI, waren gewisse völcker, die sich freywillig unter der Römer schutz begaben, auch einige von ihren gesetzen annahmen, sonst aber in ihrer vorigen freyheit blieben. Sie hatten ihre benennung entweder daher, weil die Römer über sie so viel recht, als einer über seinen fundum, oder weil das wort fundus so viel heißt als auctor, der sich gewissen gesetzen, die er anzunehmen gesonnen, unterschreibet. *Bullialdus* & *Valesius* de populis fundi. *Pitiscus.*

Populonia/ eine göttin, so von den alten Römern angebetet wurde, welche sie anrieffen, daß sie ihr land vor rauberey, wasserfluthen, hagel und ungezieffer bewahren möchte, &c. *Aug.* de civ. Dei.

Populonia/ war vor alters eine stadt, aus deren ruinen nicht weit davon die stadt Piombino, an den küsten des Groß Hertzogthums Florentz, gebauet worden. *Delic. de l'Ital. Vl.* p. 41.

PORC ESPIC, PORCUPINE, ein Ritter-orden, welchen Ludovicus, des Hertzogs von Orleans Caroli V zweyter sohn, an. 1394 stifftete, und zwar, wie man vorgiebt, an dem gebuhrts-tage seines sohns Caroli. Dieser orden bestund aus 25 Rittern, deren haupt der Hertzog selbst war. Sie musten vornehme Standes-personen seyn, und einen mantel von hermelin tragen, über welchen sie eine güldene kette hatten, an deren ende auf der brust ein gülden stachel-schwein hieng, mit diesen beyworten: Cominus & Eminus, in der nähe und von ferne; welchen der König Ludovicus X hernach ihm selbst zueignete. Man pflegte diesen orden auch den orden des Agats zu nennen, weil der Hertzog von Orleans diesen Rittern nebst den bemeldten zierathen auch einen ring, so mit einem agat-stein gezieret war, gab, in welchen ein stachel-schwein eingegraben war. Der König Ludovicus XII schaffte diesen orden ab, da er zur crone gekommen war. S. *Marthe* lib. 15 hist. geneal. *Favin*, theatr. d'hon. & de Chev. *Gryphii* Ritter-orden.

Porca/ oder **Percatti**/ ein kleines Königreich in Asien, an der küste von Malabar, welches von Heydnischen Malabarn bewohnt ist, deren kriegs-macht in einer grossen menge Naires bestehet. Die Ost-Indische compagnie stehet mit dem König sowohl als dessen unterthanen in einem ewigen bunde, und treibet dahero mit ihnen einen freyen handel. Die darinnen befindliche stadt, gleichfalls Porca oder Percatti genannt, ist mit einem hafen versehen. *Schultz.* Ost-Ind. reise-beschr. p. 165.

Porchetus/ (Salvaticus) von Genua, lebte um das jahr 1315, war ein Carthäuser, und führte ein einsames leben. Er schrieb ein buch wider die Jüden, worinnen er sowohl aus der schrifft, als auch aus dem Talmud und den Cabbalistischen scribenten die wahrheit der Christlichen religion erweiset. Dieses werck wurde an. 1520 zu Paris gedruckt, unter dem titul: Victoria Porcheti adversus impios Judæos. Er hat darinnen des Martini Raimundi Pugionem fidei guten theils ausgeschrieben, aber solches zugleich deutlich bekannt, an statt nachmals Galatinus den Porchettum ausschriebe, ohne es zu melden. *Paschesi* nelle bell. de Genoa *Gesner.* in bibl. *Possevin.* app. *Justiniani* annal. Genuens. ad A. C. 1299. *Schiaffino* hist. eccl. Gen. *Petrejus* bibl. Carth. *Soprani* script. della Ligur. *

Porcia/ des Catonis Uticensis tochter, anfangs des Bibuli, hernach des Bruti eheweib, gelangte zu einer grossen erkänntniß in der philosophie, war eine liebhaberin der gelehrsamkeit, und ließ mehr als einen weiblichen verstand und muth sehen. Als Brutus die beschlossene mordthat an Julio Cäsare ausüben wolte, machte sie ihr selbst eine grosse wunde, und sprach, da ihr ehemann sich darüber entsetzte: Sie habe sich selbst verwundet, um ihm eine probe von ihrer liebe zu zeigen, und zu erkennen zu geben, mit was für beständigkeit sie werde sterben können, wenn sein vornehmen solte mißrathen, und zu seinem untergang dienen. Gleichwohl schiene ihre großmuth sie an dem tage selber, da das werck für sich gehen solte, zu verlassen, da sie vor warten der bevorstehenden dinge in heffige ohnmachten fiel. Man weiß nicht eigentlich, wie sie sich, nachdem die that nunmehr glücklich geschehen war, und während des kriegs, bezeigt

bezeigt habe; so viel aber hat man nachricht, daß sie ihren mann, da er nunmehro Italien verlassen wolte, biß an das ufer mit bezeugung einer grossen standhafftigkeit begleitet, ausser daß ihr der anblick eines gewissen gemähldes, welches eine geschicht aus dem Homero vorgestellt, thränen ausgepreßt. Als sie nun hernach von Bruti niederlage und tod nachricht erhalten hatte, entschloß sie sich gleichfalls zu sterben. Allein ihre freunde widersetzten sich diesem ihrem vorhaben, und nahmen ihr alle waffen und instrumente, deren sie sich zu ihrer entleibung hätte bedienen können. Einmahl aber kriegte sie unvermuthet gelegenheit, daß sie glüende kohlen verschluckte, und also ihren geist aufgab. *Plutarch.* in Bruto & Catone Uticensi. *Valerius Maximus* l. 3 c. 2 ex. 16 & l. 4 c. 6 ex. 6.

M. Porcius Latro, ein berühmter redner, Senecä grosser freund, soll von Cordova, einer stadt in Spanien, gebürtig gewesen seyn. Nachdem er lange zeit mit einem viertägigen fieber geplagt worden, tödtete er sich endlich selbst, um solcher plage loß zu werden, A. R. 750. Man hat eine wider Catilinam gerichtete declamation unter seinem namen; allein die gelehrten halten sie vor kein einem solchen grossen mann anständiges werck. *Seneca* in præf. contr. l. 1. *Vossius* de Rhet. nat. n. 15 &c.

Porcius Licinus, war A. R. 569 mit P. Claudio Pulchro Römischer Burgermeister, hat auch von dem aufnahm der poesie unter den Römern geschrieben. Das geschlecht der Porciorum, lat. gens Porcia, war zu Rom in grossem ansehen unter den plebejis oder gemeinen familien, und hatte seinen ursprung von Tusculum, aus welchem Porcius Cato entsprossen war, dessen söhne Cato der Censor, und Porcius Licinus waren, wovon der erste A. R. 558 mit L. Valerio Flacco, der andere aber, wie schon gesagt, A. R. 569 die Bürgermeister-stelle bekleidete. Der erste unter diesen 2 brüdern hatte gleichfalls 2 söhne, nemlich Marcum Porcium und Porcium Catonem Salonianum, welcher letzte als Prætor starb. Einige scribenten machen diesen zum vater des M. Porcii, welcher A. R. 640 Bürgermeister war, und wegen seiner übeln regierung in Macedonien von Rom verwiesen wurde, worauf er sich nach Tarragona in Spanien begab. Dieser hatte einen sohn gleiches namens, welcher Catonis Uticensis vater war. Cato Uticensis zeugte Porcium Catonem, welcher in der schlacht bey Philippi A. R. 712 für die freyheit tapfer fechtend umkame, als ihne C. Julius Cäsar nach seines vaters tod wieder in seinen stand eingesetzet hatte. Porcius Cato, des Censoris ältester sohn, starb noch vor seinem vater. Er hatte Tertiam, Pauli Æmilii tochter, zur ehe, und hinterließ einige herrliche rechts-bücher, wie Pomponius berichtet. Dieser berühmte Jurist hatte einen sohn, welcher in Africa starb, und Lucii Porcii Catonis vater war. *Titus Livius* l. 33, 34 & 39. *Vellejus Paterculus* lib. 2. *Pomponius* lib. 2 de orig. jur. *Cicero. Dion.* &c. *

Porcunna, ist eine kleine stadt und commanderie des ordens von Calatrava, in dem Spanischen Königreich Andalusien, zwischen Cordova und Alcala-Real, in der nachbarschafft von Baina und Castro Rio, 4 starcke meilen von dem Guadalquivir, gelegen. Vor alters hat sie Obulco, Obulcula und Municipium Pontificense geheissen, und ist in der Römischen historie unter andern deswegen bekannt, daß Julius Cäsar, damit er des grossen Pompeji söhnen zuvor kommen möchte, in 27 tagen von Rom aus dahin gereiset. Den heutigen namen hat es von dem Lateinischen wort porcus, ein schwein, bekommen, weil einsmals daselbst ein schwein 30 ferckel auf einmal geworffen, zu dessen andencken C. Cornelius, Ædilis und Flamen, eine statue aufrichten lassen, welche man noch heutiges tages in der Benedictiner-kirche dieses orts zeiget. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 412.

PORCUS TROJANUS. Die Römer hatten aus wollust unter andern auch dieses erdacht, daß sie ein schwein gantz braten liessen, in welches man statt der füsse gantze hüner, ziemer und andere vögel, gesottene eyer-dotter, speck und noch mehr andere sachen gesteckt hatte, und es also auf den tisch brachte. Bißweilen waren auch wohl die vögel lebendig, und flogen in dem zimmer herum, wenn man das schwein aufschnitte. Es hatte aber den namen Trojanus, weil in solchem allerhand sachen, gleichwie in dem Trojanischen pferde die Griechischen soldaten stacken. *Castellanus* de esu carnium 2. 3. *Bulengerus* de conviv. 2. 5. *Pitiscus.*

Pordage, (Johannes) ein Englischer Prediger, und liebhaber der mystischen theologie, war ein sohn Samuelis Pordage, eines bürgers von Londen, welcher an. 1626 gestorben. Er war zuerst Prediger in S. Laurentii kirch in Reading, hernach zu Bradfield in Berkshire, davon er aber, als er von denen Commissariis der Grafschafft Berks, der gemeinschafft mit den bösen geistern, gotteslästerung, ärgerlicher auffführung ꝛc. angeklagt wurde, vertrieben worden. Er trachtete zwar in einer schrifft Innocency appearing genannt, seine unschuld gegen Th. Ford buch, genannt Dæmonium meridianum, zu zeigen, konte aber nicht wieder zu seinem vorigen dienst gelangen, sondern ward von besagten Commissariis mit neuen lasteren graviret. Er trieb auch die artzney-kunst, und wird ohne zweifel deßwegen insgemein Doctor Pordage geheissen, obschon sich nicht findet, daß er diesen titul auf einer Universität empfangen. G. Arnold und P. Poiret halten sehr viel von ihm, und vermeynt ins besondere dieser letztere, er habe Jac. Böhmen characterem völlig an sich, ja denselben noch an erkäntniß göttlicher geheimnissen übertroffen. Diß ist auch die ursach, warum einige scribenten ihn zu dem haupt einer secte, die neuen Böhmisten genannt, machen. Von ihm hat man 2 mystische tractate, nemlich theologiam mysticam, und sophiam, welche zuerst Englisch herausgekommen, hernach an. 1698 und 1699 nicht lange nach des authoris zu Londen erfolgten todes, in Teutscher sprach zu Amsterdam sind gedruckt worden. *Wood* Ath. Oxon. G. *Arnolds* kirch. und ketz. hist. *Poiret* de Avet. mystic. *Bingham*, antiq. Christ. c. 10.

Pore, (Guido de) ein Frantzose, ward anfangs zum 15 Abt des Cistercienser-klosters, hernach von Clemente III zum Cardinal, und endlich von Innocentio III zum Bischoff von Palestrina gemacht. Seinem orden erwieß er viel nützliche dienste, unter andern auch dadurch, daß er die von Calatrava wieder zu demselben brachte, und daß er die Cistercienser-Nonnen in den Königreichen Castilien und Leon restituirte. Innocentius III schickte ihn als seinen Legaten in Teutschland; da er denn in dessen namen des Kaysers Ottonis IV wahl wider seinen Gegen-Kayser, Philippum, bestätigte, auch hin und wieder der clerisey allerhand löbliche verordnungen vorschrieb. Zu Cöln führte er ein, daß bey aufhebung des sacraments in der messe, ingleichen wenn solches zu einem patienten getragen würde, das volck durch ein glöcklein erinnert werden solte, an die brust zu schlagen, und auf die knie zu fallen, welches hernach eine allgemeine gewohnheit in der Catholischen kirche worden. Im übrigen war er eben so leutselig und angenehm in seinem umgange, als gegen sich selbst, und gegen die laster strenge. Er starb zu Gent an der pest den 20 may an. 1202. (wiewohl einige 1206 setzen.) Wegen seines frommen wandels, und unterschiedener von ihm aufgezeichneten miracul, wird er von den Cistercienſern als ein seliger verehret. Einige confundiren ihn mit Guidone dem jüngern, Ertz-Bischoff von Rheims, welcher nach ihm Abt von den Cistercienſern worden. *Bucherius* in not. ad hist. de Episc. Leod. *Manriquez* annal. Cisterc. *Maraccius* in purpura Mariana. *Ciacon. Miræus. Suarez* de Episc. prænest.

Porée, oder **Poret**, (Gilbert) Bischoff zu Poitiers, in Franckreich, ein sehr frommer und dabey gelehrter mann, welcher gantze 30 jahr die philosophie in den berühmtesten städten des Königreichs docirt hat. Allein er redete von Gott und von den personen der Dreyeinigkeit mehr nach des Aristotelis topic, als nach dem sinn der H. Schrifft. Er sagte unter andern, daß die göttliche natur oder die Gottheit nicht Gott wäre, sondern nur die form, durch welche er Gott wäre, gleichwie man auch die menschheit nicht vor den menschen selbst, sondern vor die form, so den menschen machte, anzusehen hätte; daß die göttliche natur nicht wäre fleisch worden; daß niemand wahrhafftig die tauffe empfangen hätte, wenn er nicht auch selig werden solte. Seine eigene Archidiaconi, aus einem religions-eyfer oder aus feindschafft, wurden seine ankläger, und der H. Bernhardus stund ihnen dißfalls nachdrücklich bey. Es wurden 3 conferentzen darüber gehalten, eine zu Aurerre, die andere zu Paris, und die dritte in einem Concilio zu Rheims. In diesem letztern untersuchte an. 1147 der Pabst Eugenius III in eigener person die lehrsätze dieses Prälaten, und verwarff sie. Er vor sich selbst nahm diesen ausspruch mit grosser demuth an; einige aber von seinen schülern blieben dessen ungeachtet bey den obangeführten meynungen. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 98, 174.

Porevit, ein abgott der alten Teutschen mit 5 köpfen. Man glaubte, er habe sorge getragen, daß seine verehrer viel beute bekämen. Er hat zu Wollin und noch an mehr orten seinen tempel gehabt. *Schmelz* diss. de idolol. veterum Miln. incolarum §. 20. *Grosser.* Lausnitz. gesch. P. 2 p. 4. *Act. Erud.* 1715 p. 147.

Porlock, eine stadt in der westlichen gegend der Engelländischen provintz Sommersetshire, hat einen guten hafen auf der westlichen spitze des landes, und ist 136 Englische meilen von Londen entfernet.

Porphyrius, ein Bischoff zu Antiochia, war wegen seiner laster berüchtigt, und succedirte Flaviano A. C. 404, aber in grosser unordnung; gestalt Severianus und Antiochus bey seiner einweyhung die kirch-thüren zuzuschliessen befohlen, und über dieses auch das volck nicht zusammen beruffen wurde. Dannenhero bestach er die soldaten mit geld, und bediente sich allerley gewaltsamer mittel, wodurch er das volck nöthigte, ihn für einen Bischoff zu erkennen. Er starb an. 408, und hatte zum nachfolger in seinem amt Alexandrum. *Theodoret.* lib. 5. *Baronius* in annal.

Porphyrius, ein berühmter Philosophus, der die Platonische philosophie gröſten theils angenommen, daher er auch ein Platonischer Philosophus genennet wird, sonst aber ein Eclecticus war, wurde zu Tyrus in Phönicien gebohren, und nach seinem vater Malchus genennet, welches so viel als König heißt, um welcher ursache willen er βασιλεὺς genennet worden. Longinus, sein lehrmeister, gab ihm den namen Porphyrius, weil der purpur ein zeichen der Königlichen würde war, welches also ebenfalls auf den namen Malchus heraus kömmt. Er ward an. 233 in dem 10 jahr der regierung Severi Alexandri gebohren. Seine lehrmeister waren zu Alexandrien Origenes, Longinus, und zu Rom, allwo er am meisten gelebt, Plotinus. Suidas giebt zwar vor, daß er auch den Amelium zum præceptore gehabt habe; allein dieser fehler ist aus dem Porphyrio selbst gar leicht zu widerlegen, indem er in dem leben des Plotini ausdrücklich schreibt, daß dieser Amelius sein condiscipel gewesen. Von Rom reiste er auf des Plotini einrathen nach Sicilien, von wannen er nach Plotini tode wieder zurück gekommen, und nach des Eunapii bericht, mit seiner beredsamkeit viel aufsehen gemacht. Er ist unter den weltweisen in so grossem æstim gewesen, daß man ihm den namen eines Philosophi gantz besonders zugeeignet. Unter seinen schülern ist der berühmteste der Jamblichus, von welchem an seinem ort mehrere nachricht zu finden. Seine schrifften sind voller herrlichen lehren, und sehr deutlich, wie er denn sehr vieles geschrieben, wiewohl das alterthum nicht allzuviel von ihm übrig gelassen. Was er in grammaticis, philologicis, rhetoricis, dialecticis und mathematicis ausgefertiget, nicht zu gedencken, so hat er die philoso-

philosophiam practicam sowohl als theoreticam durch seine schrifften bereichert. Zu jener gehören insonderheit die 4 bücher de abstinentia ab esu animalium, zu dieser 2 bücher de rerum principiis, 6 de materia prima &c. So werden auch magische und theurgische schrifften von ihm angeführet, wie denn die Platonischen und Pythagoräischen Philosophi selbiger zeit mehrentheils mit magischen künsten umgegangen. So hat er auch die historiam philosophicam, in 4 büchern erläutert, von welchen das, was Holstenius heraus gegeben, ein stück ist. Das buch de vita Plotini ist besonders geschrieben, und stehet vor denen ennead. des Plotini. In seiner schrifft wider die Christen in 15 büchern, hat er die Christliche religion sehr scharff angegriffen, ist aber von dem Methodio Patarensi, Bischoff zu Tyrus, und dem Eusebio widerlegt worden; ja wenn des H. Lucii Dexteri chronicis zu trauen, so haben auf die 30 scriptores seine verläumdungen widerleget. Seine schrifften sind an. 388 verbrannt worden. Er ist zu ende der regierung des Diocletiani gestorben. Die beste nachricht von seinem leben findet man bey dem Luca Holstenio, der in einer besondern dissertation von dem leben und schrifften des Porphyrii gehandelt, so er den büchern de abstinentia, die er heraus gegeben, beygefüget. Ausser dem gedencket seiner *Hieron.* in præf. catal. script. eccl. *Aug.* de civ. Dei. *Cyrill.* contra Jul. *Eunap.* in vit. Phil.

Porphyrius/ ein Christlicher Poet, der in Lateinischen versen einen panegyricum auf den Kayser Constantinum verfertigte, und solchen dem Kayser an. 329 überreichte. Er hatte selbigen in dem exilio, aus dem er hernach wieder zurück beruffen ward, ausgearbeitet. Die erste edition davon ist an. 1595 zu Augspurg heraus gekommen. *Beda* de arte metr. *Rabanus Maurus* proleg. 1 de laude sanctæ crucis, *Baronius* A. C. 325. *Baillet* jugem. des sçav. sur les Poetes Latins.

PORPHYROGENITI, ein name, welcher den kindern derer Constantinopolitanischen Kayser gegeben wurde, weil die Kayserinnen in einem zimmer zu ligen pflegten, welches Porphyra genennet wurde, und in der gegend war, da man in den Kayserlichen pallast hinein gieng. Dieser ort war von Constantino M. erbauet, und sowohl zur geburt als auferziehung der von ihm herstammenden Printzen bestimmet worden. Allein Nicetas berichtet, daß die Printzen den bemeldten namen nicht von diesem ort, sondern daß dieser ort von den jungen Printzen seinen namen bekommen, als welche um dieser ursach willen, Porphyrogeniti genennet worden, weil sie mit einem purpur-kleide gleich nach der geburt gezieret waren; wovon bemeldter scribent ein besonderes exempel in der geburt Emanuelis Comneni anführet. Doch hat diß alles nicht mögen hinderen, daß nicht andere gelehrte gemuthmasset, dieser name wäre den Kayserlichen Printzen erstlich von einem mit porphyrsteinen bepflasterten gemach gegeben worden, worinnen die Kayserinnen niederzukommen pflegten. *Nicetas* l. 5. *Luitprand.* l. 2 &c. *Menagiana.* *

Porqueroles/ lat. Porcerella, eine kleine insul, an den küsten der Frantzösischen landschafft Provence, nahe bey Toulon, die vornehmste unter denen sogenannten Isles d'Hieres oder Stoechadibus, unter welchem letzteren namen ein mehrers davon zu finden ist. Den namen soll sie von den wilden schweinen bekommen haben, welche offt in ziemlicher anzahl durch das meer nach dieser insul schwimmen, um die darinn häuffig wachsende aicheln zu essen. Sie ist etwas befestigt, und mit einer garnison versehen, von andern einwohnern aber, weil der boden nicht gar gut ist, entblösset. *

Porreta/ (Margaretha) eine weibs-person aus Hennegau, schrieb zu Paris, wohin sie sich begeben hatte, ein sehr verführerisch buch, worinnen sie zu behaupten suchte, daß ein mensch, welcher sich der liebe seines Schöpffers gäntzlich ergeben, alles, wornach seine natur gelüstete, ohne furcht Gott dadurch zu beleidigen, thun dürffte. Um dieser falschen lehre willen wurde sie an. 1210 verbrannt. *Spondan.* A. C. 1210 n. 6.

Porsenna/ ein König von Hetrurien, belagerte A. R. 247 die stadt Rom, um Tarquinium Superbum wieder auf den thron zu setzen. Diese belagerung währte eine lange weile, und brachte die Römer in grosse noth. Jedoch muste Porsenna endlich wiederum abziehen, und kunte seinen zweck nicht erhalten; worzu insonderheit Cleliæ, Horatii Coclitis und Mutii Scävolä tapfferkeit viel halff. Wiewohl dannoch einige scribenten, denen hier mehr als den gemeinen Römischen historicis, zu trauen, nemlich Plinius und Tacitus, versichern wollen, daß die bedingnissen des friedens für die Römer hart genug ausgefallen, als die nicht nur dem Porsennä geisseln geben, sondern auch so gar versprechen müssen, kein eisen anderst als zum ackerbau zu gebrauchen, ja wie Tacitus will, gar ihre stadt übergeben haben. *Plin.* l. 34 c. 14. *Tac.* hist. l. 3 c. 72. *Liv.* l. 2. *Dionys. Halicarn.* l. 5. *Florus* l. 1 c. 10. *

Porta/ (von) della Porta, eine sehr alte adeliche familie im hohen Rhätia, die ursprünglich von Schulß im untern Ingadyn herstammet, allwo sie diesen namen bekommen von einer porta, oder thor, so auf der einten seiten des fleckens, mit einem thurn, nach weiß der städten, vor uralten zeiten aufgeführt worden, dessen urheber daher sich von Porta geschrieben, und solchen namen auch auf die posterität gebracht. Wer aber derselbe gewesen, oder woher er entsprungen, hat man nichts gewisses. Burckard hat florirt an. 1220, ward wegen seiner besondern verdiensten vom Kayser in den orden der Rittern erhoben, von welchem an diese familie ohnunterbrochen propagirt worden, und jederzeit mit berühmten männern gepranget, die so wohl in als ausser dem vaterland sich berühmt gemacht, deren genealogie aber nicht vorhanden ist. Gegen dem end des 14 seculi und anfang des 15 haben florirt Burckard, Lucas, Johannes, Henricus samt vielen andern, deren namen und rühmliche thaten verzeichnet worden. Von diesem geschlecht haben etliche im Bellforter gericht, in dem festen thurn daselbst ihre wohnung und wesen gehabt, unter welchen um das jahr 1500 florirt haben Johannes, Jacobus und Ulricus samt andern mehr, die ihren adel mit tugend und dapfferkeit geziert. Beyneben hat es auch ein anderes geschlecht gehabt, die sich della Porta geschrieben, und zum unterscheid Biäsch von Porta genannt, von einem, namens Biasius della Porta, welcher um das jahr 1220 von Thusis gen Chur gezogen, und dessen vorfahren zu Rom Cardinäle gewesen. Von diesen haben an. 1400 florirt Niclaus und Eglinus, davon jener Reichs-Cantzler, dieser Stadt-Richter zu Chur gewesen. Um diese zeit war Gaudenz J. U. D. Thum-Probst zu Chur, Franciscus, so auch Thum-Herr daselbsten war, starb an. 1551. Caspar war zu gleicher zeit Bischöfflicher Hofmeister zu Chur, und hernach Hauptmann auf Fürstenburg. Beatus, Thum-Probst, succedirte an. 1565 dem Thomas Planta in der Bischöfflichen würde; ihme ward entgegen gesetzet Bartholomäus von Salis, Ertz-Priester von Sonders, welcher auch als ein Gotshauß-Bündner, die abkommnissen, sowohl als das mehr der gemeinden auf seiner seiten hatte, jedoch ward der von Porta nach langem streit ihme vorgezogen, und obwohlen er mit grossem widerstand zum Bißthum kam, hat er doch selbiges 7 jahr vor seinem tod gutwillig verlassen, nemlich an. 1581, starb erst an. 1588, in welcher zeit er aber 400 fl. jährlich vom Bißthum empfangen. Er war ein frommer und darzu grundgelehrter Herr, in der astronomie sonderlich wohl erfahren. Sein bruder, Andreas, war burger und des Raths zu Chur; Henricus, auch Beati bruder, des Raths auf Davas; dieses sohn aber, Johannes, Land-Ammann in Schanfig, und an. 1589 Land-Vogt zu Meyenfeld. Johannes, burger zu Chur, und des Thum Capituls Amtmann, ein qualificirter mann, ward auch an. 1593 Landvogt zu Meyenfeld. Johannes war zur zeit der reformation zuerst Pfarrer zu Malanß, von dannen er wegen seines eyfers und grosser geschicklichkeit gen Zitzers verordnet worden an. 1613. Er hat das werck der reformation mit grossem ernst und eyfer helffen befördern, muste aber deßwegen auch viel hohn, schmach und würckliche gewaltthätigkeit ausstehen. Als er aber an. 1620 mit Casparo Alerio, gewesten Pfarrer zu Sondrio, gewisser geschäfften halben nacher Heydelberg reisen wolte, ward er zu Breysach im Elsaß verrathen, samt seinem reise-gefehrten gefangen und nacher Inßbruck geführt, allwo sie bey 3 jahr lang in harter gefangenschafft sitzen musten, in welcher zeit er von Porta aus der gefangenschafft an seine liebe gemeinde zu Zitzers einen sehr schönen brief geschrieben, so noch aufbehalten wird, und zu lesen höchst würdig ist. Nach seiner loßlassung an. 1623 kam er wieder zu seiner gemeind, allwo er auch das leben gottseliglich geendet. Dieses geschlecht wird noch zu Schuls propagirt, sonsten nirgends mehr. *Campell.* hist. Rhæt. MS. l. 1 c. 26 & l. 2 c. 68. *Ardüser* Itemmat. Rhæt. p. 91. *Ankeni Bartholomæi* heil. wiedergeburt der Evang. kirchen in Fundten p. 84, 85, 114 & 120. *

Port alegre/ lat. Portus alacris, vor alters Ancäa genannt, eine wohl befestigte stadt in der Portugiesischen provintz Alentejo, an den gräntzen des Spanischen Estremadura, 4 Teutsche meilen von Albuquerque stehet dem geschlechte von Silva zu. Sie hat den titul einer Grafschafft, und ein Bißthum, unter den Ertz-Bischoff zu Lissabon gehörig. *Colmenar* delic. de Portugal p. 792.

Port au Prince/ eigentlich aber Puerto del Principe, eine stadt in der südlichen gegend der insul Cuba, so eine von den Antillischen in America ist, hat einen hafen, welcher Puerto Santa Maria genennet wird. Diese stadt ligt auf einer grossen ebene, allwo die Spanier viel thier-gärten zur vieh-zucht haben, um talg und leder zu bekommen. Daher kömmt das Havana-leder, welches sehr hoch gehalten wird. Dieses leder wird von Port au Prince nach Havana, so die haupt-stadt in der insul ist, gebracht, um es allda einzuschiffen, und nach Spanien zu bringen, von wannen es in andere Europäische Königreiche verführet wird. *Oexmelin.* hist. Ind. occid.

Port aux Prunes/ eine landschafft in der nordlichen gegend der insul Madagascar, erstreckt sich von dem hafen Tametavi biß an den kleinen meer-busen von Antongil, und stösset gegen abend an das gebürge Vohits-Anghombes und Aussanach. Diese provintz ist ein sehr gutes land, hat einen grossen überfluß an reiß, und herrlich futter vor das vieh. Die einwohner sind arbeitsam, und sterben lieber hunger, als daß sie von einem thier essen, welches durch einen Christen getödtet oder geschlachtet worden. Sie geben vor, daß sie von Abraham herstammen, wissen nichts von Mahomet, und nennen die, so der Mahometanischen secte zugethan sind, Cafres. Sie ehren die Patriarchen, Noah, Abraham, Isaac, Jacob, Joseph, Moses und David, wissen aber nichts von den andern Propheten, noch von Christo. Sie haben die beschneidung, und feyern den sabbath wie die Juden. Sie wissen nichts von fasten, noch von dem öffentlichen gebet, sondern opfern nur ochsen, kühe, hüner, u. d. g. In jedem dorffe haben sie einen Philoubeis, welcher die gerechtigkeit handhabet. Alle diese Philoubeis haben einen ältesten über sich welcher alle vorfallende streitigkeiten schlichtet. Ihre weiber pflantzen den reiß, machen mit einem scharff-gespitzten stabe ein loch in die erde, und werffen zwey körner reiß hinein, welche sie mit ihren füssen bedecken, und dabey tantzen und singen. Dieses geschiehet an einem tage von allen weibern und jungfrauen eines jeden dorffs, welche sich zu solchem ende versamlen. Der fluß Manangouron, welcher sich in der gegend, wo die insul S. Marie ligt, in die see ergusst, ist sehr groß, aber so schnelle, daß man kaum mit schiffen darauf fahren kan. Längst diesem flusse hin findet man crystall-steine, worunter einige 4 schuh dick sind. Man sagt auch, daß auf der insul Amboulnosis, welche auf bemeldtem flusse ligt, viel edelgesteine gefunden werden. *Flacourt* hist. de Madagascar.

Port le Conquet/ eine ſtadt auf der ſpitze von Bretagne in Franckreich, 5 Frantzöſiſche meilen von Breſt weſtwärts, wurde an. 1558 von den Engelländern eingenommen und verbrannt, welche ſich hiedurch wegen des ihnen weggenommenen hafens Calais rächen wolten. Allein da das land-volck über ſie kam, wurden ſie wiederum in ihre ſchiffe zurück getrieben, und verlohren 600 mann.

Porte Cros/ eine kleine inſul, unter denen, ſo man Isles d'Hieres, oder Stoechades nennet, mit einem ziemlich guten hafen, auf dem mittelländiſchen meer, an der küſte von Provence, zwiſchen Toulon und S. Tropes, nahe bey der inſul Porgueroles, gelegen. Siehe auch Stoechades. *

Port Deſiré, ein hafen in Süd-America, auf der öſtlichen ſeite der Magellaniſchen ſee, ſo vor zeiten Baya de los Trabajos genennet wurde, deren ausgang ohngefehr eine halbe meile breit iſt, wobey 2 inſuln und 2 felſen liegen, welche man zur zeit der fluth nicht ſehen kan. Das benachbarte land iſt mit weiſſem ſand bedeckt, und hat keine bäume, aber doch ſüſſes waſſer, womit ſich die ſchiffe, welche nach bemeldter meer-enge zuſegeln, gemeiniglich zu verſehen pflegen.

Port Louis/ eine neu-erbaute ſtadt in Nieder-Languedoc, an dem mittelländiſchen meere, nahe bey dem berge de Sefe. Dieſer hafen wurde durch einen groſſen künſtlichen berg gemacht, welchen man mit groſſen unkoſten aus der ſee heraus brachte. Er ligt 2 meilen ſüdwärts von Frontignan, und 5 oſtwärts von Agde.

Port Louis/ ſ. Blavet.

Port Royal/ ein berühmtes Bernardiner-Nonnen kloſter, nahe bey Chevreuſe, ohngefehr 6 Frantzöſiſche meilen von Paris. Einige haben dieſen ort mit der Abtey von Gif verwechſelt. Für die erſte ſtifftерin wird Mathildis de Garlande, eine gemahlin Mathiä de Marly aus dem hauſe de Montmorancy ums jahr 1204 angegeben. Als an. 1625 dieſe Nonnen ſich zu Paris in der vorſtadt S. Jaques ſetzten, allwo ihrem neu-erbauten kloſter auch der name Port-Royal gegeben ward, begaben ſich verſchiedene gelehrte in das alte kloſter, um allda zu wohnen, welche den namen von Port Royal ſehr berühmt gemacht haben. Es wurde auch zum unterſcheid des hauſes zu Paris Port Royal des Champs genennt. Doch da die Nonnen wegen ihrer vermehrten zahl auch die alte Abtey wieder nöthig hatten, und unter dem namen einer Prieuré neuerdingen beſetzten, baueten ſich die gelehrten häuſer in die nähe des kloſters. Weil aber ſowohl die gelehrten ſelbſt nachmahl unter dem namen der Janſeniſten ſehr verhaßt wurden, als auch die Nonnen von gleichen gedancken eingenommen, beſtändig weigerten, die verdammung der bekannten 5 Janſeniſtiſchen artickeln, und daß ſolche die würckliche lehre Janſenii in ſich enthielten, zu unterzeichnen, wurden endlich dieſe letztere ſamtlich aus ihrem kloſter von Port Royal des Champs getrieben, ſolches biß auf den grund geſchleifft, und ſogar die gebeine der allda begraben gelegenen kloſter-frauen und anderer wegegetragen, oder, wie viele klagen, ſehr verächtlich hingeworffen. Die meiſte ſchuld wurde auf den damaligen Königlichen beicht-vater, P. le Tellier, gelegt. *Le Maire* Paris ancien & nouveau. *Mem. du tems.* *

Port Royal/ eine veſtung und guter hafen an der küſte von Acadia in Neu-Franckreich, in Nord-America. Dieſer ort wurde von den Engelländern erobert, den Frantzoſen aber krafft der zu Breda an. 1667 aufgerichteten friedens-tractaten wiederum abgetreten. An. 1710 nahmen ihn die Engelländer wieder ein, und nenneten ihn Annapolis. *Relation d'un voyage de Port Royal par Mr. Dierville.*

Port Royal/ ein hafen auf der ſüdlichen ſeite der inſul Jamaica, iſt in den händen der Engelländer, von welchen daſelbſt eine ſtadt erbauet wurde, ſo vor dem letztern erdbeben, welches an. 1692 den gröſten theil davon ruinirte, über 1500 häuſer hatte, 12 Engliſche meilen lang, und über alle maſſen volckreich war, als der vornehmſte handels-ort auf der inſul. Dieſe ſtadt ligt am ende einer langen ſpitze landes, welche den hafen auf der nord-ſeite macht. Der hafen iſt ohngefehr 3 meilen breit, und an den meiſten orten ſo tieff, daß ein ſchiff von 1000 tonnen ſeine ſeiten an das ufer der ſpitze legen, und nach gefallen ein- und abladen kan. Man kan darinnen allenthalben anckern. Es ſtehet ein ſehr feſtes caſtell dabey, welches allezeit eine gute beſatzung hat, und mit 60 groſſen canonen verſehen iſt. Die ſtadt ligt auf einem bloſſen ſande, allwo man weder graß noch ſteine, noch friſches waſſer, noch bäume, noch ſonſt etwas anders findet, welches die menſchen anlocken könte, eine ſtadt daſelbſt aufzubauen, ausgenommen die güte und bequemlichkeit des hafens.

Port de S. Marie/ eigentlich aber el Puerto de Santa Maria, und vor alters Portus Menesthei genannt, iſt eine kleine und wohlgebaute ſtadt in dem Spaniſchen Königreich Andaluſien, 3 meilen von S. Lucar de Barrameda, 2 von Xeres, und faſt eben ſo weit von Cadix gelegen. Der fluß Guadalette, an deſſen oſtio ſie ſich befindet, formirt einen kleinen hafen daſelbſt, worinnen die Königliche Spaniſche galeeren zu liegen pflegen. Wegen der nachbarſchafft von Cadix wohnen viel fremde kaufleute an dieſem orte, welcher inſonderheit mit einer ſchönen und groſſen kirche, wie auch mit einem zierlichen pallaſt vor den Gouverneur verſehen iſt. Die umliegende gegend hat unter vielen andern annehmlichkeiten eine groſſe anzahl von orange gärten. Faſt den gröſten profit ziehet dieſe ſtadt von dem weiſſen ſaltze, welches allda gemacht, und von den ausländern häuffig abgeholt wird. Ferdinandus Catholicus und Iſabella erklärten Ludovicum de la Cerda, erſten Hertzog von Medina Sidonia, zum Grafen del Puerto de S. Maria. An. 1702 nahmen die Engelländer und Holländer dieſen ort ein, muſten ihn aber bald wieder verlaſſen. *Colmenar* delic. de l'Eſp. p. 458.

Porta/ (Johannes Baptiſta de la) von Napoli, verſtund die philoſophie, mathematic, phyſic, aſtrologiam judicialem, und magiam naturalem, wovon er viel ſchrieb. Er half viel zu aufrichtung der academie de gli Ozioſi, und hatte eine andre in ſeinem hauſe, welche die academia de'Secreti genennet wurde, in welche man keine andre nahm, als allein ſolche, welche etwas neues in natürlichen dingen entdeckt hatten. Er ſtarb an. 1615. Seine ſchrifften führen folgende titul: magia naturalis; elementa curvilinea, de diſtillatione; de ziferis; de occultis literarum notis; de refractione optices; de aëris transmutationibus; de munitione; della fiſonomia; einige Comödien ꝛc. *Imperialis* in muſæo hiſt. *Craſſo* elog. *Ghilini* theat. *Mercklin.* Lindeo. renov.

Porta/ (Simon) ein Neapolitaner, war Pomponatii von Mantua ſchuler geweſen, und gerieth in den verdacht, daß er auch deſſelben meynung hätte, als wenn die ſeele zugleich mit dem leibe ſtürbe. Er profitirte eine lange zeit die philoſophie zu Piſa, und fieng hernach an die hiſtorie von fiſchen zu ſchreiben; wovon er aber abließ, als er Wilhelmi Rondelets buch zu ſehen bekam. Er ſtarb zu Napoli an. 1553, nachdem er ſein alter auf 57 jahr gebracht, und unterſchiedliche ſchrifften heraus gegeben hatte, deren titul folgende ſind: de mente humana; dictionarium Latinum Græco-barbarum & literale; de dolore liber; de coloribus oculorum; de rerum naturalium principiis; de fato &c. *Thuan.* hiſt. *Geſn.* in bibl. *Teiſſier* addit. aux. elog.

Porta/ ſ. Portus.

Portel/ ein kleiner ort in der Portugieſiſchen landſchafft Alentejo, zwiſchen Evora und Veja, an dem urſprunge des kleinen fluſſes Alvito, gelegen, und zwar auf einem hügel, deſſen höhe mit einem fort verſehen iſt. *Colmenar* delic. de Portugal p. 804.

Portenau / auf lat. Portus Naonis, und von den Italiänern Pordenone genannt, iſt eine kleine befeſtigte ſtadt, in der landſchafft Friaul, nicht weit von den gräntzen der Tarviſer-Marck (zu welcher ſie auch von einigen gerechnet wird) an einem kleinen fluß gelegen. Ungeachtet die Venetianer ſich in dem beſitz dieſes orts befinden, ſo führen dennoch die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich denſelben in ihrem titul, weil Ottocarus, König von Böhmen, durch kauff, der Kayſer Rudolphus I aber, nach dieſes Königs überwindung, durch das recht des ſiegs ſelbigen an ſich gebracht. *Bert.* rer. German. comment. l. 1.

Portes/ (Philipp des) ein berühmter Frantzöſiſcher Poet, der ſich durch ſeine treffliche erfindungen, durch ſeinen durchdringenden verſtand und andere lobens-würdige eigenſchafften, an dem Frantzöſiſchen hofe zu Henrici III zeiten in ſolch anſehen gebracht, daß ihne dieſer König zu ſeinem leſer gemacht, denn auf ſeiner reiſe in Polen mitgenommen, und ihm, zu herausgebung ſeiner wercke, eine groſſe ſumme geldes reichen ließ. Er hatte dabey auch in ſtaatsſachen eine ziemliche einſicht, und ward daher öffters mit in den geheimden rath gezogen. Die Frantzöſiſche ſprache hat ihm ein groß theil ihrer reinlichkeit und die poeſie vornehmlich das zu dancken, daß er zuerſt den lächerlichen miſchmaſch von Griechiſchen und Lateiniſchen wörtern aus denſelben verbannet. Allein ſeine geſchicklichkeit iſt ihm auch ſehr wohl belohnet worden, wie ihm denn der Admiral von Joyeuſe vor ein einziges ſonnet eine Abtey von 10000 thalern einkünfften verſchafft hat. *La Croix du Maine* bibl. Franc. *Baillet* jugem. des ſçavans ſur les Poetes modern. *

Portia/ ſ. Porcia.

Portia und Mitterburg/ (Johann Ferdinand) des H. Röm. Reichs Fürſt und Kayſerl. Obriſter Hofmeiſter, ein ſohn Graf Johannis von Portia, Kayſerl. Landes-Hauptmanns der Grafſchafft Görtz, und Ertz-Hertzogl. Geſandtens in Spanien, und Annä Mariä, Freyfrauen von Rannach, wurde gebohren an. 1606, und an. 1613 an Ertz-Hertzogs Ferdinandi, nachmals Röm. Kayſers hof, und zu deſſen ältern ſohn, dem Ertz-Hertzog Johann Carl, als ein page gebracht, nach deſſen tode er bey ſolchen Kayſers zweyten ſohne, nachmals Kayſer Ferdinando III, um ihm in ſtudiis und exerciciis geſellſchafft zu leiſten, erzogen worden. Er that hernach eine reiſe in Italien, und proſequirte ſeine ſtudia zu Rom. Als er wieder nach Wien kam, ward er Ferdinandi III Cammer-Herr, auch Regiments-Rath zu Grätz, und hernach Lands-Verweſer in Crayn, zog 1647 mit dem Kayſer Ferdinando III auf den land-tag nach Preßburg, und fertigte ihn ſolcher von dannen gen Wien ab, ſeiner tochter, der Ertz-Hertzogin Mariä Annä, die nachricht, daß ſie dem Könige Philippo IV in Spanien zur braut verſprochen wäre, zu bringen; ward hernach als Geſandter nach Venedig geſendet, an. 1655 von dem Kayſer Ferdinando III zu ſeinem geheimen Rath gemacht, und wenig zeit vorher ſeinem ſohne, dem nachmaligen Kayſer Leopoldo, an ſtatt des Grafen Marquard Fuggers, zum Obriſt-Hofmeiſter zugeordnet, der ihm ſeine huld, wiewohl bey ſeiner mißgönner groſſen æmulation, dergeſtalt zugewendet, daß, als er an. 1658 die Kayſerliche würde zu Franckfurt am Mayn erlanget, wohin ihn dieſer Graf begleitet, der ihn als einen Obriſt-Hofmeiſter, geheimden Rath und vornehmſten Miniſter behalten. Der König Philippus IV gab ihm den Ritter-orden des goldenen vlieſſes, welchen ihm an. 1657 den 1 oct. gedachter Kayſer zu Prag umgehangen. Bey ſeinem miniſterio waren die Kayſerl. aſſiſtence an die Könige in Polen und Dänemarck, der Türcken-krieg, darinnen die veſtung Neuhäuſel verlohren, die ſchlacht bey S. Gotthard aber von den Chriſten gewonnen worden, und die heyrath hochgedachten Kayſers mit der Infantin Margaretha in Spanien, die wichtigſte ſachen, und that er an. 1664 mit dem Kayſer die reiſe auf den

Reichstag zu Regensburg, woselbst, als er allbereits an. 1662 von solchem in den Fürsten-stand erhoben worden, auch als ein Reichs-Fürst votum & sessionem in dem Fürsten-collegio erlangt hat, worinnen er den 27 apr. solches 1664 jahres, von dem Ertz-Bischoff zu Saltzburg Guidobaldo introduciret worden ist. Er erlangte von den Ungrischen Ständen das indigenat, und vermählte sich 3 mal, 1) mit Herbardi Grafen von Auersperg tochter, die ihm einen sohn, Johann Carolum, und 3 töchter, davon eine an Graf Antonium Franciscum Colaldo, die andere an Graf Franciscum zu Trautmansdorff verheyrathet worden, die dritte aber als Kayserl. Hof-Dame unvereblicht verschieden. Nach dieser gemahlin tode vermählte er sich an. 1640 mit Maria Catharina, Graf Adolphs zu Althan tochter, die aber mit einem sohne in ihrem ersten wochenbette gestorben, worauf er zum dritten mal Beatricem Venignam Kawskin, Freyfrauen von Ritzschin, geehlichet und mit ihr 2 töchter, so an die Grafen von Weissenwolff und Stahrenberg nach seinem tode ausgestattet worden, gezeuget hat. Seinen obgedachten sohn sahe er auch bey seinem leben an. 1661 mit Helena, Grafen Johann Maximiliani zu Lamberg tochter, verheyrathet. Er gieng seines alters 59 jahr zu Wien den 4 febr. an. 1665 mit tode ab, nachdem 2 tage vor seinem tode der Kayser Leopoldus ihn noch besucht gehabt, der an seine statt den Fürsten Wenceslaum Eusebium zu Lobkowitz zum Obristen Hofmeister gemacht. *Gualdo vita di Leopoldo t. 1.*

Portico/ eine kleine stadt in der Italiänischen landschafft Romagna. Nicht weit davon ist ein kleiner schlund, Terra d'inferno genannt, welcher nicht allein rauch und flammen, sondern auch ziemliche grosse steine mit einem entsetzlichen getöne von sich wirfft. Wenn man die heraus geworffene erde mit einem schwefel-licht anzündet, brennet sie 8 biß 10 tage nach einander. *Memor. Ital.*

PORTICUS. Griechisch στοὰ, war ein bedeckter gang, mit säulen unterstützt, wie ein creutz-gang, dergleichen zu Rom bey den meisten tempeln, öffentlichen gebäuden und vornehmer leute häusern zu sehen waren. Scipio hat solche nach dem andern bello punico nach Rom gebracht, und nachdem der staat daselbst stieg, wurden sie sehr kostbar von marmornen säulen, köstlichen estrich, gipswerck gebauet, auch mit statuen und bildern ausgezieret. Man bediente sich solcher insgemein bey dem regen, daselbst unter zu treten, oder zum zeitvertreib, sonderlich aber im sommer bey einfallender grossen hitze auf und nieder spatzieren zu gehen. Es ward auch in selbigen offtmals rath gehalten, denen Gesandten audientz gegeben, und verlöbniß angestellet. Man verkauffte auch in selben allerhand kostbarkeiten, als edelgesteine, gemählde, teppiche, ꝛc. Andre liessen durch ihre knechte sich in der sänffte herum tragen. In dem porticu des Capitolii richtete der triumphirende General nach vollbrachten gepränge und ceremonien dem Rath und vornehmsten männern der stadt einen grossen schmauß aus. *Fabricius* Roma c. 13. *Donatus* de urbe Rom. 2, 6 & 10. *Pitiscus.*

Portius/ s. Porcius.

Portland/ lat. Vindelis, eine zu der Engelländischen provintz Dorsetshire gehörige insul, oder vielmehr halb-insul, ligt 3 meilen von Waymouth, süd-ostwärts, hat ohngefehr 7 meilen im umfange, und ist gantz mit felsen und klippen umgeben, ausgenommen bey Portland-Castle, so der einige ort ist, welcher eben land hat. Der boden auf dieser insul hat zwar sehr gut korn, und mittelmäßige weide vor das vieh, ist aber dermassen arm an holtz und andern feuerwerck, daß die einwohner ihren kuh-mist dörren müssen. Zum bauen aber kan man nirgends bessere steine haben, als allhier; wie dann auf dieser insul grosse stein-brüche zu finden sind. Durch Portland-Race verstehet man die zusammenkunfft der 2 fluthen allhier. Diese insul ist mit dem Grafen-titul beehret worden, und zwar zuerst in der person Richard Westons, welcher von dem Könige Carolo I an. 1632 zum Grafen von Portland gemacht wurde, worauf dieser titul mit dem absterben seines sohns Thomas verloschen. Allein nachgehends hat ihn Wilhelm Benting von Wilhelmo III bekommen. Diese insul gehöret der kirche von Winchester, durch Eduardi des bekenners freygebigkeit, und hat auf der südlichen seite nahe bey der see eine kirche, allwo man die dämme des kirch-hofs mit überaus hohen mauren umgeben hat, um sie wider die gewalt der wellen zu beschützen.

Portland/ (Wilhelm von Bentinck, Graf von) war aus einem sehr alten edlen geschlecht in Holland entsprossen, und trat in seiner jugend als Page in des Printzen von Oranien, Wilhelmi III dienste. Nachgehends ward er Cammer-Juncker bey demselben, und hatte das glück, sich in dessen gunst überaus feste zu setzen, worzu nicht wenig beytrug, daß er an. 1675, da der Printz an den kinder-blattern kranck lag, eine gar ungemeine treue und sorgfalt, auch mit gefahr seines eignen lebens, an ihm erwieß. Seine geschicklichkeit, beydes in staats- und in kriegs-geschäfften, nebst vielen andern sowohl leibes- als gemüths-gaben, vermehrten solche hochachtung, deren würckungen sich hernach auf vielfältige art an den tag legten. An. 1677 schickte ihn der Printz nach Engelland, um daselbst den vortrag einer vermählung mit der Printzeßin Maria, des damaligen Hertzogs von Yorck, Jacobi, ältester tochter, zu thun, die auch hernach würcklich vollzogen ward. Als an. 1685 dieser Jacobus den Englischen thron bestiegen hatte, und durch des Hertzogs von Monmouth aufstand in gefahr gerieth, schickte der Printz von Oranien abermal den Herrn von Bentinck nach Londen, und ließ seinem schwieger-vater durch ihn seine hülffe anbieten. An. 1688 und 1689 contribuirte er mit rath und that ein grosses, daß seinem Printzen die Englische crone aufgesetzt ward, worauf ihn derselbe alsbald zu seinem geheimden Rath, wie auch zum Groom of the Stole und zu seinem Stallmeister ernennete. Den 9 apr. an. 1689 erklärte er ihn zum Pair von Engelland, mit dem titul eines Freyherrn von Cirencester, eines Vice-Grafen Woodstock und eines Grafen von Portland, worzu noch an. 1697 den 19 febr. die würde eines Ritters von dem hohen bande kam. An. 1695 reconvirte der König, ihm die herrschafften Denbigh, Bromfield und Yale, nebst andern wichtigen ländereyen in dem Fürstenthum Wales, zu schencken; wiewohl nun das Parlament solches als eine allzu grosse schmälerung der cron-einkünffte verhinderte, so genoß er doch auf viel andre arten gar reichlich die Königliche freygebigkeit. Gleichwie er fast bey allen kriegs-expeditionen seinen König begleitete, und sich dabey nicht weniger tapffer, als klug, erwiesen hatte; also legte er auch, durch einige mit dem Marschall von Boufflers angestellte conferentzen, den grund zu dem Ryßwickischen frieden. Bald hernach gieng er als Groß-Britannischer Ambassadeur an den Frantzösischen hof, und ließ daselbst eine so grosse pracht sehen, als man von keinem andern fremden Minister sich erinnern konte; wie denn diese ambassade, welche nicht volle 5 monate gewähret, den Könige Wilhelmo III 80000 pfund sterlings gekostet haben soll. In währender seiner abwesenheit hatte Arnold Just von Keppel, Graf von Albemarle, den vornehmsten platz in des Königs gunst sich zuwege gebracht; er blieb aber dennoch auch beständig in gnaden, und ward in viel wichtigen staats-affairen gebraucht, sonderlich was die Schottländische und andre auswärtige sachen betraff. An. 1700 half er, nebst dem Grafen von Jersey, den berühmten theilungs-tractat wegen der Spanischen monarchie schliessen, weshalben ihn das folgende jahr das unter-hauß des Parlaments mit einer ordentlichen klage öffentlich bedrohete, die aber nachgehends nicht fortgesetzt ward. Nachdem er den 19 mart. an. 1702 seinen König und wohlthäter verlohren, entzog er sich den hof geschäfften, und führte ein sehr eingezogenes leben, welches er den 4 nov. an. 1709 auf seinem land-gut Bulstrode in Bucksbire, in dem 62 jahr seines alters, endigte; worauf man ihn zu Westmünster in der capelle Henrici VII prächtig beerdigte. Man hat ausgerechnet, daß er den seinigen biß 80000 pfund sterlings jährliche einkünffte hinterlassen. Von seiner gemahlin, Madame Villiers, die er als Cammer-Fräulein der Printzeßin von Oranien geheyrathet, sind ihm folgende kinder gebohren worden: 1) Wilhelmus, welcher noch in Holland starb; 2) Henricus, welcher nach ihm Graf von Portland ward, und mit Elisabeth Noel, einer tochter des Grafen von Gainsborough, Wriothesley Baptist, ein sohn Wilhelm, Lord Viscount Woodstock, nebst einer tochter, Francisca, gezeugt; 3) Wilhelm, welcher gleich den ältesten, jung in Holland starb; 4) Maria, vermählt an Algernoon Capel, Grafen von Essex; 5) Anna Margaretha, vermählt an den Herrn von Duivenvoorde in Holland; 6) Francisca Wilhelmina, vermählt an Wilhelmum, Lord Byron; 7) Eleonora, welche ledig starb; 8) Isabella. *Peerage of England* l. p. 335. *The compleat hist. of England* vol. 3. *Memoir. de la derniere revolut. d'Anglet. Mercure historique.*

Porto/ Portus Augusti oder Romanus, eine ziemliche wüste stadt in Italien, in dem Patrimonio Petri, 3 meilen von Rom gelegen. Sie hat ein Bißthum, welches allemal einer von den ältesten Cardinälen besitzet. Sonsten ligt auch eine befestigte stadt Porto in dem Veronesischen gebieth an der Etsch. *Rogissart* delic. d'Ital. *Memorab. Ital. Topogr. Ital.*

Porto/ PORT à PORT. lat. Portus Cale, eine grosse handelsstadt in der Portugiesischen provintz Entre Douro y Minho, an dem einfluß des flusses Douro, nebst einem der besten hafen in Portugall, und einem Bißthum, unter dem Ertz Bischoff zu Braza q. höhrig. Sie ist des köstlichen weins wegen berühmt. *Resendius* in antiq. Lusitaniæ. *Colmenar* delic. de Portugall p. 705 seq.

Porto Argostoli/ ein see-hafen auf der insul Cephalonia.

Porto Belo/ lat. Portus pulcher, eine grosse stadt in der Terra Firma in Süd-America, auf dem Isthmo von Panama, am Mar del Nort, so an. 1584 erbauet worden. Ihr hafen wird durch 2 forts, S. Jago und S. Philipp genannt, beschützet, und ist über dieses noch eines in der stadt. Sie ist gleichsam das kauff-hauß aller waaren, welche aus America Peruviana in Spanien, und von dar wieder hieher geführet werden. Wenn die gallionen des Königs in Spanien nebst den kauffartdey-schiffen, welche sie begleiten, dahin kommen, so wird ein marckt daselbst gehalten, allwo man so viel siehet, daß dieses vor den reichsten marckt in der gantzen welt gehalten werden kan. Sie hat ungesunde lufft, und ist daher gar schlecht bewohnt, es befindet sich aber ein Spanischer Gouverneur über die stadt, wie auch 2 andere über die castelle allhier. s. NOMBRE DE DIOS. *Oexmelin* hist. des Indes occident.

Portocarero/ eine Spanische familie, welche von einem in Portugal zwischen den flüssen Duero und Minho gelegenen schlosse den namen bekommen. Dasselbe schenckte Henricus von Burgundien, Graf in Portugal, zu anfang des 12 seculi Raimundo Garsiä, der es seiner ältesten tochter Urraca, einer gemahlin Henrici Ferdinandez el Magro, überließ, von welchen beyden das gesamte hauß Portocarero abstammet. Martinus de Portocarero erhielt von dem Castilianischen Könige Alphonso XI, dem er um das jahr 1334 in dem Navarrischen kriege als General gedienet, die herrschafft Villa nueva del Fresno, und mit seiner gemahlin, Maria Tenorio, des Admirals in Castilien tochter, erheyrathete er die herrschafft Moguer. Seine enckel waren 1) Martin Ferdinandez, welcher einen sohn und 3 töchter nach sich ließ. Der sohn Petrus, hatte nur eine eintzige tochter, Mariam, welche die güter Moguer und Villa nueva del Fresno durch heyrath an das hauß Estuniga brachte, von welchem allemal der älteste sohn selbige, als ein [illegible] liches erbtheil, erhält und den namen Portocarero führet. [illegible]

den 3 töchteren heyrathete die jüngste, Franciſca, Aegidium Boccanegra, Herrn von Palma, welche, wie bald hernach gemeldet wird, den namen Portocarero annahm. 2) Ludovicus Mendez, Herr von Mocejon und Benacazon. Deſſen ſohn, Ferdinandus, hatte nur eine tochter, Elviram, welche die väterliche herrſchafften ihrem gemahl Conſalvo Pantoja, Regidorn zu Toledo, zubrachte, worauf ihre nachkommen den namen Portocarero dem ihrigen beygefüget, und heut zu tage den Gräflichen titul von Torrejon, und den Maggräflichen von Valencinna zugleich führen. 3) Alphonſus Ferdinandez. Deſſen enckel, Rodrigo, bekam mit ſeiner gemahlin die Grafſchafft Medellin. ſ. Medellin. Von ſeinen nachkommen erbte Petrus, achter Graf von Medellin, wegen ſeiner gemahlin, Maria Beatrix von Meneſes, die Marggrafſchafft Villa real und das Hertzogthum Caminha in Portugall. Seine ſöhne waren (1) Petrus Lugardo Damian, welcher an. 1662 Thereſiam d'Aragonia, des Hertzogs von Segorbia tochter, heyrathete, und mit derſelben einen ſohn, nebſt einer tochter zeugte, ſo beyde in der jugend verſtorben. (2) Hieronymus, welcher an. 1681, als Abt zu Xerez, mit tode abgegangen.

Die linie der Herren von Palma, ſo den namen Portocarero führet, ſtammet aus dem vornehmen Genueſiſchen geſchlecht von Boccanegra her. Aegidius Boccanegra, ein bruder Simonis, des erſten Hertzogs zu Genua, that dem Caſtilianiſchen Könige Alphonſo XI, als General zur ſee, vortreffliche dienſte, dahero er ihm an. 1342 die herrſchafft Palma ſchenckte. Er zeugte mit Maria Fieſchi 2 ſöhne, Ambroſium und Micer Alphonſum. Der erſte ſtarb ohne männliche erben, worauf ihm der bruder Micer Alphonſus ſuccedirte; deſſen ſohn, Aegidius oder Gilles, heyrathete obgedachter maſſen Martini Fernandez Portocarero tochter, Franciſcam, welcher heyrath zu ehren ſeine nachkommen den namen Portocarero annahmen, und den von Boccanegra fahren lieſſen. Dieſes jetztgedachten Aegidii urenckel, Ludwig, erhielt an. 1507 den Gräflichen titul von Palma, und war zugleich Herr von Almenara, Fuentel Alamo und Monclova, wie auch des S. Jacobs ordens Commendator von Azuaga. Sein älteſter ſohn, Ludovicus II, zeugte Ludovicum Antonium Ferdinandez, welcher von dem Könige Philippo IV an. 1623 zum Marggrafen von Almenara erklärt, und durch heyrath Marggraf von Montesclaros und Caſtel de Varuela worden. Von ſeinen enckeln iſt Ludovicus Emanuel Ferdinandez, als Cardinal und Ertz-Biſchoff zu Toledo, an. 1709, Ferdinandus Ludovicus aber an. 1649, in dem 19 jahre ſeines alters, verſtorben. Dieſer letztere hinterließ Ludovicum Antonium Thomam, fünfften Grafen von Palma und ſiebenden Marggrafen von Montesclaros, Almenara ꝛc. welcher an. 1679 in den privilegien der Grandes von Spanien, ſo ſeine vorfahren zu Caroli V zeiten verlohren, reſtituiret worden. Er hat ſich nach anfang des 18 ſeculi von der parthey Philippi V zu der Kayſerlichen gewendet, und ſeinen ſtamm mit 5 ſöhnen fortgepflantzet. Antonius, der jüngere ſohn des obgedachten Ludwigs, erſten Grafen von Palma, nahm von ſeiner mutter den beynamen de la Vega an, und erbte die herrſchafft Monclova, von welcher ſein enckel gleiches namens den Gräflichen character erhalten. Derſelbe war Ritter des ordens S. Jago, und hinterließ 1) Caſparum, der anfangs Gouverneur zu Oran, und General zur ſee geweſen, an. 1693 aber als Prieſter verſtorben. 2) Melchiorem, welcher Commendator von Zarza des ordens von Alcantara und Vice-Ré in Neu-Spanien worden. Er hat nach ſeines bruders tode den Gräflichen titul von Monclova angenommen, und 4 ſöhne gezeuget.

Die linie der Marggrafen von Caſtrillo ſtammet her von Johanne Rodriguez Portocarero, der um das jahr 1396 mit der Portugieſiſchen Printzeßin Beatrice, einer gemahlin Johannis I, in Caſtilien gekommen, und bey derſelben Major domus geweſen. Deſſen enckel, Petrus, bekam mit ſeiner gemahlin aus dem hauſe Eſcalante die herrſchafft Villa nueva de Val gema, und ſtarb an. 1468. Seine urenckel waren 1) Hieronymus, welcher einen natürlichen ſohn, Ferdinand Tellez Portocarero, zeugte, der die ſtadt Amiens an. 1597 mit liſt eroberte, und da er nachgehends dieſelbe wider die Frantzoſen beſchützte, ſein leben darinnen einbüßte. 2) Alphonſus, welcher ſeine linie fortgepflantzet, und ein ober-älter-vater worden (1) Ferdinandi, der an. 1678 als Spaniſcher Obriſter bey Mons in dem Hennegau geblieben; (2) Emanuelis, der in die Soc. Jeſu getreten; (3) Joſephi, Ritters von S. Jago, der an. 1678 Vicomte, und 1680 erſter Marggraf von Caſtrillo worden. Dieſes letztern eintziger ſohn iſt Balthaſar, gebohren an. 1674. *Imhof* geneal. 20. fam. Hiſp. it. v. Grand in Span.

Portocarero/(Ludovicus) Cardinal-Biſchoff von Paleſtrina, gebohren im ſept. an. 1629. Er war aus einem von den älteſten und edelſten geſchlechtern in Spanien entſproſſen, und ſein vater führte den titul eines Grafen von Palma, wie auch eines Marggrafen von Montes Claros, del Caſtel de Varuela und Alulormala. Sein vetter, Don Alonſo Portocarero, Decanus von dem capitul zu Toledo, ließ ihn zu ſeinem Coadjutor erklären. Der Hertzog von Infantado, gleichfalls ſein anverwandter, war ihm behülflich, daß er die ſtelle eines Somiglier de Cortina in dem Königlichen pallaſt erhielt. Nachgehends ward er auch Königlicher Viſitador von der groſſen kirche des Apoſtels Jacobi, deren ſchatz er mit vielen koſtbarkeiten beſchenckte. Nach dem tode des Cardinals Sandoval, machte man ihn zum Präſidenten von der regierung der kirche zu Toledo, von welcher er hernach im namen des neuen Ertz-Biſchoffs, des Cardinals Paſquale de Aragona, damaligen Vice-Königs von Neapolis, beſitz nahm; wie er denn auch in deſſen abweſenheit das amt eines General-Vicarii verwaltete. Zu gleicher zeit erlangte er die erſte groſſe capellanſchafft, welche von der Königin Catharina geſtifftet, und überaus einträglich war. In dem general-capitul, welches die Spaniſchen Maltheſer-Ritter in dem kloſter von S. Bartholomä de Lupptana anſtelleten, trugen ſie ihm vor die guten dienſte, ſo er ihnen geleiſtet, das Bißthum von Granada an, welches er aber anzunehmen ſich beſtändig weigerte. Den 5 aug. an. 1669 machte der Pabſt Clemens IX eine Cardinals-promotion vor die cronen, und zwar ſo, daß er vor Franckreich Emanuel Theodoſium von Bouillon, ausdrücklich ernennete, denjenigen aber, welcher vor die cron Spanien ſeyn ſolte, dem freyen willen der verwittweten Königin, und damaligen Regentin, Maria Anna, dergeſtalt überließ, daß der, welchen ſie andeuten würde, davor ſolte gehalten werden, als wenn ihn an dem beſagten tage der Pabſt in dem Conſiſtorio genennet hätte. Die Königin gab hierauf ihre ſtimme dieſem Portocarero, welcher bald hernach, als Clemens IX geſtorben, den 19 apr. an. 1670 nach Rom kam, und den 23 deſſelben monats in das conclave gieng, allwo er Clementem X erwählen halff. Nach dem tode des Marggrafen von Caſtel-Rodrigo, ward er, bey noch währender revolte der ſtadt Meßina, an deſſen ſtelle als Vice-Ré nach Sicilien geſendet; da er denn ziemlich viel geſchicklichkeit und einen groſſen eyfer vor ſeines Königs intereſſe ſehen ließ. Den 28 ſept. an. 1677 ſtarb der oberwehnte Cardinal von Aragona, worauf das reiche Ertz-Bißthum von Toledo, nebſt dem Primat von Spanien, ihm ertheilet wurde. Bey dem Könige Carolo II ſetzte er ſich in ſonderbare gunſt, und wiewohl er die ihm von demſelben öffters angetragene ſtelle in dem geheimen Rath immer ausſchlug, ſo wohnte er doch fleißig denen ſowohl geheimen als andern conſilus bey, und ließ ſich angelegen ſeyn, die autorität der beyden Königlichen gemahlinnen, ſonderlich der letztern aus dem hauſe Pfaltz, das gegen-gewichte zu halten. Kurtz vor dem tode des beſagten Königs trat er gäntzlich von der Oeſterreichiſchen zu der Frantzöſiſchen parthey, und wenn demjenigen glauben beyzumeſſen, was ſowohl der Pater Torres, ein Dominicaner und Caroli II Beicht-vater, als auch der P. Diaz und andre, wider ihn ausgeſagt, ſo hat er dieſen Monarchen, da er dem tode ſchon gantz nahe geweſen, mit bedrohung, ihm widrigen falls die abſolution zu verſagen, wider ſeinen willen genöthiget, ein dem Hertzoge von Anjou zum beſten den 2 oct. an. 1700 gemachtes teſtament, welches er weder ſelbſt geſchrieben noch dictirt, zu unterzeichnen. So viel iſt gewiß, daß in dem itztangeführten teſtament er mit als ein mitglied derjenigen junta ernennet worden, welche biß zu der ankunfft des Frantzöſiſchen Printzen die regierungs-geſchäffte verwalten ſolte, und daß er den innhalt deſſelben teſtaments auf alle weiſe, dem hauſe Bourbon zum vortheil, zur execution bringen helffen. Der König von Franckreich bezeugte unter andern ſeine erkenntlichkeit davor durch überſendung eines ſehr koſtbaren diamantenen creutzes, wie auch des ordensbandes von dem heiligen Geiſt. Der Hertzog von Anjou, nachdem er, unter dem namen Philippi V, den Spaniſchen thron beſtiegen, zog ihn in dem anfange ſeiner regierung beſtändig zu Rath. Als er im ſept. an. 1701 ſeiner gemahlin entgegen nach Barcellona reiſete, war Portocarero indeſſen das haupt von denen, ſo der regierung vorſtunden. Auf eben ſolche art hatte er nebſt der jungen Königin die direction von den ſtaats-angelegenheiten, in währender zeit, da an. 1702 Philippus V nach Neapolis und Meyland eine reiſe that. Derſelbe machte ihn nach ſeiner zurückkunfft zum Colonel General ſeiner garde, welche würde in Spanien auch ſchon ſonſt von geiſtlichen beſeſſen worden. Zu anfange des jahrs 1703 fand ſich der Frantzöſiſche Cardinal von Estrées an dem hofe zu Madrid ein. Wiewohl nun deſſen admiſſion in das ſtaats-cabinet den Spaniſchen Grandes, und abſonderlich dem Cardinal Portocarero, zuwider ſeyn mochte; ſo iſt doch gewiß, daß dieſer letztere ſein mißfallen darüber nicht, wie man vorgegeben, öffentlich blicken laſſen, ſondern vielmehr in einer guten äuſſerlichen harmonie mit ihm gelebet. Bald nach deſſen zurückreiſe nach Franckreich entzog er ſich den affairen entweder aus liebe zu der ruhe, oder weil ihm die von Ludovico XIV angemaßte ober-direction in den Spaniſchen kriegs- und ſtaats-ſachen nicht länger anſtund. Nichts deſto weniger bezeugte Philippus V eine beſtändige hochachtung gegen ihn, gleichwie hingegen er ſeines orts, von deſſelben intereſſe ſich nichts abwendig machen ließ. An. 1704 trug man ihm das amt eines Groß-Inquiſitoris auf. Endlich ſtarb er an. 1709 den 14 ſept. Von perſon war er ſehr anſehnlich, dabey hat man ihm eine ſonderbare großmuth, höflichkeit und dienſtgefliſſenheit zugeſchrieben. Seine geſchicklichkeit in ſtaats-geſchäfften war nicht auſſerordentlich, doch auch nicht ſo ſchlecht beſchaffen, daß man mit dem Madridiſchen Paſquino mit recht von ihm hätte ſagen können, er habe einen tummen kopff gehabt, welchem auf keine weiſe zu helffen geweſen. In ſeinen jungen jahren hat er das frauenzimmer ſehr geliebt, und überaus groſſe geld-ſummen auf daſſelbige gewendet. Nachgehends aber hat er ſolche freygebigkeit gegen das armuth erwieſen, und theils in öffentlichen, theils aber in privat-allmoſen ſich dermaſſen angegriffen, daß man alle jahr bey 4000 perſonen hat zehlen wollen, welche faſt gäntzlich von ihm ihren unterhalt gehabt. *The preſent ſtate of the court of Rome. Teſtamentum Caroli II Hiſp. Reg.* art. 15. *Mercure hiſtorique. Memoires du tems. Memoir. de la Cour d'Eſpagne*, &c.

Porto Ercole/ lat. Portus Herculis, eine kleine ſtadt an dem Toſcaniſchen meer in dem Stato delli Preſidii in Italien, nebſt einem kleinen aber ſichern hafen, welcher durch das fort, Philippo genannt, beſchützet wird. In dem Spaniſchen ſucceſſions-kriege ward dieſer ort nebſt dem fort an. 1712 von den Kayſerlichen erobert. *Rogiſſ.* delic. d'Ital. *Memor. Ital.*

Porto Farina/ eine kleine ſtadt in dem Königreich Tunis in Africa, nebſt einer guten rhede und einem hafen, von dar man nach Goletta und ferner nach Tunis ſchiffet.

Porto Ferrajo/ lat. Portus Ferrarius, eine kleine befestigte stadt an der westlichen küste der insul Elva in Italien. Sie hat einen sehr guten hafen, und gehöret dem Groß-Hertzoge von Florentz. *Rogissart* delic. d'Ital. *Memorab. Ital.*

Porto Fino/ lat. Portus Delphini, ein vorgebürge und flecken in dem Genuesischen gebiethe, nebst einem fort und hafen an dem Golfo di Ripallo. *Rogissart* delic.

Porto el Grajo/ ist ein mit mauren versehener flecken, nur eine halbe meile ostwärts von der hauptstadt des Spanischen Königreichs Valencia, an dem mittelländischen meer, gelegen. An der see-seite hat er einige mit artillerie versehene bastioney, und einen grossen mole von holtz, welcher anderthalb hundert schritte lang ist. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 564.

Porto Legnago/ lat. Portus Lenagus, ein feines und wohlbewohntes städtlein in dem Veronesischen gebiete in Italien, welches durch den fluß Adige in 2 theile getheilet wird. *Rogissars* delic. d'Ital.

Porto Longone/ lat. Portus Longus, eine vestung nebst einem hafen auf der insul Elva im Toscanischen meere, hat eine Spanische besatzung, und wurde an. 1646 von den Frantzosen unter dem commando des Marschalls von Meilleray eingenommen, 1650 aber von den Spaniern aufs neue erobert. *Rogissart.*

Porto Mahone/ lat. Portus Mahonis. ein vortrefflicher hafen in dem süd-östlichen theile der insul Minorca, in einer langen, schmalen und tieffen, auch folglich sehr sichern bay oder in das land hinein gehenden meer-krümme gelegen. Seinen namen soll er von dem berühmten Carthaginenser Magone, welcher ihn erbauet, bekommen haben. Im übrigen ist er mit einem schloß und mit andern vestungs-wercken versehen. An. 1708, nachdem die gantze insul den 14 sept. sich bey ankunfft des Englischen Generals Stanhope, vor den König von Spanien, Carolum III, erkläret, griff jetztgedachter General den 27 desselben monats auch diesen hafen an, und eroberte ihn den nächstfolgenden tag vermittelst einer capitulation, ungeachtet er zu einem langen widerstand mit allen nothwendigkeiten versorgt gewesen. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 581. *Mercure historique.*

Porto Marin/ ist eine, fast in der mitten des Spanischen Königreichs Gallicien, zwischen Lugo und Orense, gelegene stadt, welche durch den fluß Minho in 2 theile gesondert wird. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 133.

Porto Mauritio/ ein lustiger flecken, nahe bey der stadt Oneglia, an dem ufer des Ligustischen meers, in dem westlichen theile des Genuesischen gebiets. Vormals ist auch ein guter hafen daselbst gewesen, welchen aber die Genueser mit fleiß verderbt haben. *Schauplatz des kriegs in Italien* p. 654.

Porto de Moos/ oder **Moz**/ ein kleiner ort mit einem guten schloß, in der Portugiesischen landschafft Extremadura, nicht weit von Leiria, gelegen.

Porto Real/ die haupt-stadt auf der insul Jamaica, in nord-America, den Engelländern gehörig. Sie ist an. 1703 fast gantz abgebrannt.

Porto Rico/ oder S. Juan de **Porto Rico**/ eine auf der nord-see gelegene insul nach America zu, in der gegend, da der Mexicanische meer-busen angehet, und auf der ost-seite der insul San Domingo oder Hispaniola, wurde vorzeiten Boriquen genannt, und an. 1493 zuerst von Columbo entdeckt. Diese insul ist 30 meilen lang von osten gegen westen zu, und 20 breit. Sie hat sehr temperirte lufft, ausgenommen im dec. und jan., da sie sehr kalt ist, und von dem ende des maji biß in sept., da sie ungemein heiß ist. Der erdboden ist fruchtbar, und hat viel graß. Jedoch machen die vielen bäume, welche Guajabes genennet werden, und die erde mit ihrem schatten bedecken, einen theil davon unfruchtbar. Die kühe und andre hauß-thiere werden hier so wild, daß man sie nicht zähmen kan, welches eine grosse ungelegenheit ist. Es sind auf dieser insul unterschiedliche flüsse, deren einige bequeme häfen für last-schiffe haben. Uber dieses hat man auch allhier bäche, worinnen gold gefunden wird. Unter denen allhier befindlichen bäumen ist der merckwürdigste, der sogenannte Tabernaculo oder Taborum, woraus ein weißlich hartz gehet, welches den mahlern sehr nützlich ist, wie auch zu verpichung der schiffe gebraucht werden kan, und eine vortreffliche krafft hat, die wunden und durch die kälte verursachte schmertzen zu heilen. Auf dieser insul wächst auch ein baum, Saint Bois genannt, welcher von dem Gajac sehr unterschieden ist, aber einerley eigenschafft mit demselbigen hat. Desgleichen wachsen noch unterschiedliche andre gesträuche oder kleine bäume auf der see-seite, deren äpffel die fische tödten, wenn sie in das wasser fallen. Eben diese würckung hat auch ihr schatten in den menschen, welche bey der nacht unter ihren zweigen schlaffen. Die wilden machen aus ihrer frucht einen gifft, wider welchen kein mittel gefunden werden kan, so daß derjenige, welcher etwas davon bekommet, nothwendig sterben muß. Die vornehmsten waaren dieser insul sind, zucker, ingber, caßia ꝛc. Die Spanier fiengen an. 1510 an, allhier zu wohnen, und legten an. 1514 den grund zu ihrer hauptstadt, welche anietzo Puerto Rico genennet wird. Bey der grossen stadt ligt eine kleine, welche durch einen damm, so man durch den hafen gezogen, mit jener zusammen hänget, des Gouverneurs residentz ist, und eine Dom-kirche hat, nebst einem unter dem Ertz-Bischoffe von San Domingo stehenden Bischoffe. Der hafen ist geraume und sicher vor den winden. Er hat ein wohl fortificirtes castel, welches ihn wider alle feindliche anfälle beschützen kan. Franciscus Dracke griff zwar an. 1595 diese stadt an, kunte aber nichts ausrichten, sondern steckte nur einige daselbst ankernde schiffe in brand. Allein an. 1598 machte sich der Graf von Cumberland meister davon, verließ sie aber bald wieder, um seine leute zu erhalten, weil sie allhier sehr wegsturben. Nachdem Baldwin Henry, General von der Holländischen west-Indianischen flotte, nach Brasilien geschickt worden, gieng er an. 1615 nach Puerto Rico, kunte aber die vestung nicht einnehmen, und kam mit einer guten beute zurück. *Laet.* descr. Amer.

Porto di Primaro/ ein hafen in dem Hertzogthum Ferrara, allwo ein arm von dem flusse Po, Po di Primaro genannt, sich in den Venetianischen meer-busen ergeußt. Dieser hafen wird durch den sogenannten Gregorius-thurn beschützet. Die dabey stehende stadt ist sehr fein. *Rogissart.*

Porto Santo/ eine kleine insul des Oceani Atlantici, nicht weit von der insul Madera. Sie gehört den Portugiesen, und hat 8 meilen im umfange. Es ist auf derselben eine ungemeine anzahl von wildpret, daher sie insgemein der thier-garten der insul Madera genennet wird.

Porto oder **Puerto Seguro**/ Portus Securus, eine kleine stadt nebst einem guten hafen an der Brasilianischen küste in Süd-America, den Portugiesen gehörig. Sie ist auf einen weissen felsen erbauet, und die umliegende gegend führet den titul einer Capitania.

Porto di S. Stephano/ eine stadt, nebst einem festen schlosse und hafen in Italien, in dem stato delli Presidii, der cron Spanien gehörig. *Memor. Ital. Rogiss.* delic. d'Ital.

Porto/ **Tapiao**/ ein flecken in der Portugiesischen provintz Beira.

Porto Vendres/ lat. Portus Veneris, ein berühmter hafen in Roussillon, an dem mittelländischen meere, nahe bey Collioure, gegen das vorgebürge de Creutz zu, hat die stadt Vendres bey sich liegen, nahe bey dem castel S. Elme, welches die Frantzosen an. 1641 einnahmen. *De Marca* in Marca Hispanica.

Porto Venere/ lat. Portus Veneris, eine kleine stadt in dem Genuesischen gebiete, hat einen hafen und castel, ligt gegen der insul Palmaria über, 3 meilen von dem meer-busen della Spezza, ost-wärts.

Portsey/ eine insul an der küste der Engelländischen provintz Hampshire, hat diesen namen von Portsey, einer darinne gelegenen stadt, bekommen, und ist sonderlich wegen Portsmouth berühmt, so der festeste ort in gantz Engelland ist, und auf dieser insul ligt.

Portsmouth/ lat. Portus Magnus, eine berühmte see-stadt in Engelland, an dem canale, in dem südlichen theile der Grafschafft Hampshire, fast auf der südlichen spitze der insul Portsey, welche nord-wärts durch eine brücke an dem festen lande hänget. Dieser ort ist nicht allein ein guter hafen, sondern auch wegen seiner vestungs-wercke ein schutz der Grafschafft Hampshire. Der König läßt allhier kriegs-schiffe bauen und ausrüsten, worzu er hier magazinen und allerley anstalt hat. Dieser ort ist wegen seiner herrlichen vestungs-wercke fast unüberwindlich. Das beste stück davon wurde von dem Könige Carolo II aufgeführet, welcher viel unkosten darauf wandte. Allein im übrigen ist dieser ort sehr ungesund. Louise de Querovaille, des bemeldten Königs Caroli II vornehme maitresse, wurde von demselbigen zur Baronessin von Petersfield, Gräfin von Farnham und Hertzogin von Portsmouth gemacht. Um diese stadt wird eine art von kleinen hunden gezeuget, welche den spür-hündlein gleich sind, und die maulwürffe als ihr natürlich wildpret zu fangen pflegen. Portsmouth ist 73 Englische meilen von Londen entfernet.

PORTUGA, sihe ASSOCIATION.

Portugall/ das alleräusserste Königreich in Europa, in desselben westlichen theile hinter Spanien, hat seinen namen von dem hafen Portucale bekommen. Es begreifft in sich ein stück von dem alten Lusitanien, und ist eines der kleinsten Reiche von Europa. In der länge erstreckt es sich ohngefehr auf 110, und wo es am breitesten, auf 50 Spanische meilen, hat Gallicien gegen mitternacht, wovon es durch den fluß Minho abgesondert wird, gegen abend und mittag die see, gegen morgen aber Leon, Castilien und Andalusien. Es wird in sechs provintzien eingetheilet, als Entre Douro e Minho, Tralos Montes, Beira, Estremadura, Entre Tejo oder Entre Tejo und Algarbe, darunter diese letztere den nahmen eines besondern Königreichs führet. Das land hat viel schöne flüsse, daher es auch das Europäische Mesopotamien genennet wird. Die vornehmsten sind die fünff folgende: der Minho, der Douro, der Tajo oder Tagus, die Guadiana und der Mondego. Vor zeiten war es sehr volckreich, seit dem es aber durch die vielen Indianischen colonien und die langwierigen schiffarthen viel volck eingebüsset, auch die inquisition viel tausend menschen hingerichtet oder ausgejaget, hat man davon einen grossen abgang verspüret. Doch ist es gegen die see-küste noch ziemlich bewohnet, und will man in dem gantzen Reiche 18 grosse und 800 kleine städte, auch 1500 dörffer zehlen. Die besten städte sind Lissabon, die haupt- und residentz-stadt, Evora, Braga, Coimbra, Elvas, Beja, Porto, Braganza, Portalegre, Viseo, Guarda, Miranda de Douro. Unter diesen sind Lissabon, Braga und Evora Ertz-Bischöffliche sitze, welche 10 Bißthümer unter sich haben. Die lufft ist in Portugall noch ziemlich temperiret, daher hat es an wein, öhl, pomerantzen, citronen und anderm obst, wie auch an honig grossen überfluß. Absonderlich aber giebt es viel saltz, dessen eine unbeschreibliche menge aus dem hafen S. Hubes ausgeführet wird, und sollen die

die saltz-gruben und fischereyen dieser stadt mehr eintragen, als der König in Spanien aus gantz Aragonien einnimmt. An geträide aber ereignet sich einiger mangel, weil die gebürge an vielen orten den acker-bau nicht zulassen, die nation auch sich mehr auf die handlung als den feld- und land-bau befleisset, jedoch wird solches von den fremden häuffig zugeführet. Vor diesem gab es auch reiche gold-gruben im lande, wie denn schon die Römer hieher gekommen sind, gold zu holen, jetzo aber suchen die Portugiesen ihr gold in Indien. Was einige von dem silber-bergwerck Guacaldana reden, das gehet Spanien und nicht Portugal an; denn es ligt in dem Spanischen Extremadura. Was die einwohner anlanget, so sind sie in den ehemaligen zeiten vor tapffer gehalten worden, welcher ruhm aber in den neuern zeiten sich ziemlich verringert. Ihrem Könige sind sie sehr getreu, dabey aber hochmüthig, aufgeblasen, betriegerisch, mißtrauisch, zum öfftern verwegen und unbesonnen. Ihre meiste sorge ist auf die handlung gerichtet, daher floriren auch die studia daselbst nicht allzusehr. Doch scheinen seit einigen jahren verschiedene Grosse des Reichs die wissenschafften gar besonders zu lieben, und bezeugen für die neu-angerichtete academie der wissenschafften einen sehr rühmlichen eyfer.

Portugall fiel mit dem übrigen Spanien unter dem letzten Gothischen Könige Roderico A. C. 714 in der Maurer hände, welche es lange zeit beherrschet. Nachdem aber um das jahr 1089 Alfonsus VI, König von Castillen und Leon, dasselbe den Maurern abgenommen, setzte er Henricum, seinen schwieger-sohn, einen gebohrnen Hertzog von Burgund, zum Gouverneur dahin, welcher nach seinem todt souverainer Herr des landes wurde, und einen sohn nach sich ließ, mit namen Alfonsus, der den Königlichen titul angenommen, welchen seine nachkommen nachgehends beständig geführet. Nach ihm haben 12 Könige aus seiner familie durch 4 gantze secula den thron besessen, und den Mohren eine stadt und stück landes nach dem andern abgenommen, biß endlich Emanuel zur regierung gekommen. Unter diesem stieg Portugall zu der höchsten stuffe seiner glückseligkeit; denn er brachte in Africa und Ost-Indien vortreffliche länder unter seine botmäßigkeit, und bereicherte seine unterthanen durch die commercien so sehr, daß sie seine regierung die güldene zeit genennet. Nachdem aber seines sohns enckel, Sebastianus, ein junger unverheyratheter Herr, in der schlacht zu Alcassar in Africa das leben verlohren, und kein männlicher erbe aus Königlichem geblüte mehr vorhanden war, als der abgelebte Cardinal Henricus, der auch die regierung übernahm, aber in einem jahre darauf starb: so entstand ein grosser streit wegen der succession. Die competenten waren Philippus II König in Spanien, Philibert Emanuel Hertzog von Savoyen, Rainutius Farnesius Hertzog zu Parma, Catharina Hertzogin von Braganza, und Don Antonio, des Infanten Ludwigs unehlicher sohn, allerseits des Königs Emanuels enckel. Philippus, König in Spanien, hatte die gröste macht, und also auch die nachdrücklichste prætension. Weil er nun merckte, daß die Portugiesen wenig liebe zu ihm trugen, wie sie denn aus daß gegen die Spanier den obgedachten Don Antonio zum Könige erwählet, schickte er den Hertzog von Alba mit einer armee dahin, welcher das gantze Königreich innerhalb 50 tagen in besitz nahm. Die auswärtigen zu Portugall gehörigen landschafften folgten gutwillig nach; nur die eintzige insul Tercera muste mit gewalt bezwungen werden. Der schade aber, welchen Portugall unter der Spanischen regierung erlitten, ist unbeschreiblich. Denn der König Philippus gedachte die aufrührischen Niederländer kirre zu machen, wenn er ihnen den freyen handel auf Spanien und Portugall abschnitte, verursachte aber dadurch, daß sie nicht nur selbst in Indien fuhren, und die Ost-Indianischen waaren aus der ersten hand holten, sondern auch den Portugiesen einen festen platz nach dem andern an der Ost- und West-Indianischen küste, zumahl auch in Brasilien, abnahmen. Dadurch wurde ihre handlung, welche bißher die gold-grube dieser nation gewesen, fast gäntzlich ruiniret, welches allem ansehen nach nicht geschehen wäre, wenn Portugall nicht unter Spanische herrschafft gerathen. Doch an. 1640 schüttelten die Portugiesen das Spanische joch wiederum ab, und erwählten Johannem, Hertzog von Braganza, zu ihrem Könige. Diese revolution ward so klüglich und mit so grosser heimlichkeit bewerckstelliget, daß alle den Portugiesen in allen 4 theilen der erde zuständige örter sich auf einen tag der Spanischen herrschafft entzogen, ausgenommen die eintzige stadt und vestung Ceuta in Africa. Zu verwundern ist, daß ein so wichtiges vorhaben über ein jahr verschwiegen geblieben, da doch wohl 200 personen davon gewußt. Weil nun eben damals Spanien mit schweren kriegen gegen Franckreich, Holland und Catalonien verwickelt war, hatte der neue König zeit genug seine sache fest zu stellen, wie dann auch unter seinem sohn Alfonso VI an. 1668 ein ewiger friede gemacht, und Portugall vor ein souveraines Reich erkläret wurde. Sonst sind auch in Portugall 4 Ritterliche orden, als 1) der orden von Avis, welchen Alfonsus I an. 1147 wider die Mohren gestifftet; 2) der orden Jesu Christi, dessen Großmeister der König selber ist. Er wurde von Dionysio, des Königs Alphonsi III sohne, aufgerichtet. 3) Der S. Johannis, und 4) der S. Jacobs-orden; denn der alte orden S. Michaelis ab Ala ist bald nach seinem ursprung wieder eingegangen.

Was die regiments-form in Portugall betrifft, so ist der König ein absoluter Herr, der alle jura majestatica hat, ausgenommen allein, daß er keine neue schatzung als mit zuziehung der Reichs-Stände auflegen kan. Die succession der Könige ist erblich, und schliessen zwar die männer die weiber aus; aber wenn kein männlicher erbe mehr vorhanden ist, so erben die weiber, krafft der Lamegischen gesetze, welche unter Alfonso I aufgerichtet worden, und als fundamental-gesetze gelten. Die natürlichen kinder aber erben nicht, und was dißfalls mit Johanne I vorgegangen, ist de facto geschehen, wie Lobkowiz und Sousa wohl ausgeführet haben.

Succession der Könige in Portugall.

A. C.			A. C.		
1089	Kam Henricus aus Burgundien in Spanien, und starb daselbst an. 1112.		1438	Alfonsus V	47
1112	Alfonsus I wird König a. 1139, regieret in allem 73 jahr.		1481	Johannes II	14
			1495	Emanuel	26
			1521	Johannes III	35
			1557	Sebastian	22
			1578	Henricus	1
1185	Sanctius I	27	1580	Philippus II, König in Spanien, regieret	18
1211	Alfonsus II	12			
1223	Sanctius II	23	1598	Philippus III	23
1246	Alfonsus III	33	1621	Philippus IV	19
1279	Dionysius	46	1640	Johannes IV aus dem hause Braganza	16
1325	Alfonsus IV	32			
1357	Petrus I	10	1656	Alfonsus VI ward abgesetzt an. 1667,	13
1367	Ferdinandus	17			
1385	Johannes I	49	1668	Petrus II	38
1433	Eduard	5	1706	Johannes V.	

Laet. in descript. Hispan. p. 403. *Lobkowiz* in Philippo prud. *Lucius Andreas Resendius* antiquit. Lusit. *Antonius de Sousa* genealogia regum Lusitaniæ. *Ejusdem* Lusitania liberata. *Eduardi Nonii* de vera regum Portugalliæ genealogia. *Nicolai Oliveira* descriptio Lusitaniæ. *Petri du Val* le Royaume de Portugall. *Zellerus* in itinerario Lusitaniæ. *Johannes Baptista Birago* historia regni Portugalliæ. *Josephus Texeira* de Portugalliæ ortu regnique initiis. *Eduardi Nonii* censura in Texeiram. *Bernhardin. de Sylva* in monarchia Lusitan. defensa. *Antonii Vasconcelli* anacephalæoses, i. e. summa capita actorum regum Lusitaniæ. *ejusd.* descript. Lusitaniæ. *Bernhardi de Brito & Antonii Brandaon* monarchia Lusitana. *Emanuelis Faria y Sousa* epitome de las historias Portuguesas. *ejusdem* Europa, Asia, Africa & America Portuguesa. *Hieron. Conestaggii* historia de Portugall & Castil. conjunctione. *Lambertinus* in theatro regum Hispan. & Lusit. *Theodorus Gothofredus* in discursu de origine regum Portugalliæ. *Gibleti* historia regum Lusit. *Osorius* de rebus Emanuelis Reg. Lusit. *Europ. Herold. Pufendorff.* einleitung zur historie. *Colmenar* delices d'Espagne & de Portugal tom. 4. *Neufville* histoire generale de Portugal.

PORTUMNUS, oder PORTUNUS, sonst auch Palæmon genannt, war ein meer-gott, der in Rom zwey tempel hatte, und dessen fest, Portumnalia, den 17 aug. einfiel. Sonst war es auch ein zuname des Neptuni, a portando, daß er die schiffe wohl fortführen solte. *Giraldus* synt. Deor. 5 p. 165, 171. *Pitiscus.*

Portus / oder Porta / (Franciscus) gebürtig aus der insul Candia, wurde an dem hofe Renatä, einer tochter des Königs von Franckreich, Ludovici XII, auferzogen, und als dieselbe mit Hercule, Hertzoge von Ferrara, vermählt ward, lehrte er mit grossem applausu die Griechische sprache in des jetztgemeldten Hertzogs residentz-stadt. Indem er aber den lehrsätzen der Protestanten beyfiel, sahe er sich genöthiget, nach Genff zu gehen, allwo er gleicher gestalt die profession der Griechischen sprache bekam. Daselbst starb er auch an. 1581 in dem 70 jahr seines alters, und ward von Theodoro Beza mit einem trefflichen epitaphio beehrt. Der catalogus seiner vielen schrifften ist zu finden bey *Anton Teissier* elog. P. 1. *Jos. Scalig.* ep. 430. *Scaligeriana.*

Portus / oder Porta / (Aemilius) war ein sohn des vorhergehenden, und zu Heydelberg der Griechischen sprache Professor. Er hat unterschiedene sehr gelehrte sachen geschrieben. *Jul. Cæs. Capacio & Laur. Crasso* vit. Poët. Græcor.

Porus / ein König in Indien, ein dem leibe und gemüthe nach grosser Herr, widerstund Alexandro M. mit grosser tapfferkeit, wurde aber doch von demselbigen in einer schlacht A. R. 427 überwunden. Als hernach Alexander M. ihm freyheit gegeben von ihm zu begehren was er wolte, soll er ihm diese antwort gegeben haben: Ich verlange nur als ein König tractiret zu werden. Dieses gieng Alexandro dermassen zu hertzen, daß er ihm sein gantzes land wieder gab. Q. *Curtius* lib. 8. *Arian.* l. 5. *Plutarch.* in vita Alexandri.

Posadowsky / eine adeliche und Freyherrliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung von dem Polnischen geschlecht derer Habdanck herführet. Ihr ältestes stamm-hauß ist Posadowa oder Postelwitz, in dem Fürstenthum Oelß. Johann von Posadowsky war an. 1532 Kayserlicher Rath und Landes-Hauptmann in den Fürstenthümern Oppeln und Ratibor. Ein anderer dieses namens wohnte an. 1566 dem turnier zu Wien bey. Hyneck Posadowsky commandirte an. 1594, als Raab von den Türcken belagert war, einige Mährische trouppen. Nicol von Posadowsky auf Postelwitz und Zantoch, bekleidete an. 1603 bey dem Hertzog zu Münsterberg die stelle eines Raths. Joachim Alexander von Posadowsky auf Groß-Würbitz, ein gelehrter Herr, florirte an. 1617. Nicol von Posadowsky auf Schönfeld im Briegischen, war an. 1635 Briegischer Rath und des Fürstenthums Brieg Landes-bestellter. Caspar von Posadowsky auf Rorau, war an. 1660 des Olauischen weichbildes Hof-Richter, wie auch Landes-Aeltester und Cassa-Director. Carl Wilhelm von Posadowsky auf Constadt, des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Deputirter, starb 1674. Ernst Wilhelm von Posadowsky auf Groß-Schweinern, wurde an. 1695 zum Land-Commissario im Bernstädt- und Constädtischen bestellet. Hans Adam Posadowsky Freyherr von Postelwitz auf Eckersdorff, gebohren 1636, wurde Fürstl. Briegischer Regierungs- und Vormundschaffts-Rath, Cammer-Director und Landes-Hauptmann zu Brieg, welche letztere stelle er auch, nachdem Hertzog George Wilhelm

helm von Liegnitz und Brieg 1675 abgestorben, unter dem Kayser Leopoldo und Josepho continuiret. An. 1705 wurde er in den alten Herren-stand des Königreichs Böhmen erhoben, und hinterließ bey seinem an. 1708 erfolgten tode unter andern 2 söhne, die waren 1) Christian Adam von Posadowsky, Freyherr von Postelwitz, auf Lampersdorf, Canonicus zu Magdeburg, welcher an. 1698 Würtemberg-Oelß-Bernstädtischer Rath, und des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester, nachhero aber, da er 1712 sich der letzten charge begeben, Stiffts-Hauptmann zu Quedlinburg worden. 2) Friedrich Wilhelm von Posadowsky, Freyherr von Postelwitz, Königlicher Preußischer Regierungs-Rath zu Magdeburg. *Sinapii* Schles. curiol.

POSCA, war ein tranck vor gemeine leute, so mehrentheils aus eßig und wasser vermischet war. Es bedienten sich dessen sonderlich die soldaten im kriege, weil man zu solchem ende nur den eßig dorffte mit sich führen, das wasser aber aller orten finden konte, ingleichen die schnitter in der erndte. *Rusb.* 2. 14. *Brodæus* misc. 4. 11. *Popma* de instrum. fund. c. 20. *Pitiscus.*

Poschlaff/Ital. Boschiavo, lat. Beselavium, ligt jenseit der Rhätischen Alp-gebürgen, auf der land-straß ins Veltlin, am fuß des Berniner-bergs, auf welchem das land-wasser Peselavius genannt, entspringt, davon der ort auch den namen bekommen. Ist ein schöner und grosser flecken, da die Italiänische sprach, und beyde religionen geübet werden, zu welchem unterschiedliche neben-ort, die man Contradas heisset, gehören, deßgleichen auch Brüß mit seinem zugehör. Dieses ländlein hat von uralten zeiten her eine sonderbare herrschafft ausgemacht, und ist lange zeit unter dem Bißthum von Chur gestanden, deme es von dem Vicomten, Hertzogen zu Meyland, mit gewalt entzogen worden. Es haben aber die Poschlaffer an. 1408 mit gewissen gedingen und pacten sich wiederum an das Bißthum Chur ergeben, welchem aber sich die Hertzogen von Meyland mit gewalt widersetzt, und also die herrschafft usurpirt biß an. 1486, da Ludovicus Sforza, zugenannt der Moor, selbige wieder dem Bißthum, oder den 3 Bündten cedirt. Mittlerweilen hat sich das volck von den außagen und beschwerden des Bißthums ausgekaufft, so geschehen an. 1537, von welcher zeit an sie eine freye regiments-verwaltung erhalten, und ein hochgericht des Gotteshauß-Bunds ausmachen. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 306. *

Posek/ siehe Bosek.

Posega/ oder Bossega/ vormals Picentina genannt, die hauptstadt von dem Ungarischen Sclavonien, und auch einer nach ihrer genannten gespanschafft, Comitatus Posegiensis, welche gegen mitternacht die Drau, gegen mittag die Sau und Bosnien, gegen morgen den Valponienser, und gegen abend den Agramer comitat hat, und durch den berg Garanitz von dem übrigen Sclavonien abgesondert wird, und an. 1715 auf dem land-tage zu Preßburg der Ungarischen crone wieder incorporiret worden. Die stadt und schloß ligt an einem kleinen fluß, 8000 schritt von der Sau, und sind an. 1543 von den Türcken eingenommen, an. 1691 aber von den Kayserlichen wieder erobert worden, welche sie auch im Carlowitzer stillstande behalten. Allhier und zu Chazma waren weyland collegiat-kirchen von grossen einkünfften. *Szentyvani* miscell. dec. 3 P. 1 p. 8 & 251. *Articuli dietæ Poson.* 1715 art. 92.

Posen/ Posnan, eine Woywodschafft in Groß-Polen, welche an die Woywodschafft Kalisch, das Brandenburgische gebiet und Schlesien gräntzet. Die haupt-stadt Posen/ lat. Posnania, ligt an dem fluß Warta, hat doppelte mauren und einen graben, das schloß aber ligt auf einem hügel. Sie ist der sitz einer Castellaney, und eines unter den Ertz-Bischoff zu Gnesen gehörigen Bißthums, welches Miecislaus gestifftet, und an. 996 ist Jordanus, ein Italiäner aus dem geschlecht der Ursiner, der erste Bischoff allhier worden. Die stadt hat eine universität, wie auch die niederlags- oder stapelgerechtigkeit, und jährlich 3 jahrmärckte. An. 1716 den 25 jul. wurde der ort, weil Sächsische besatzung drinnen lag, von den confœderirten Polen mit sturm erobert, welche grosse grausamkeit und verwüstung daselbst ausübten, auch die festungs-wercke zu schleiffen anfiengen. Die regierung verwaltet ein Staroste, der zugleich General von Groß-Polen genennet wird. *Zaluszovvsky* synopf. hist. Episcop. Posn. 1706. *Cellarii* descr. Polon.

Poser/ eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche sich in die häuser Eisdorf und Rorau vertheilet, davon jenes in dem Breßlauischen, dieses aber in dem Briegischen Fürstenthum liget. Themo de Poserne lebte an. 1292 unter Henrico V zu Breßlau und Lignitz. Hans Pozar kauffte an. 1364 ein theil des gutes Mielatschütz in dem Oelßnischen, und an. 1391 das Baruthische antheil desselben gutes. Heintzke von Poser kömmt an. 1396 unter den Fürstl. urkunden Conradi II Hertzogs in Schlesien zur Oelß vor. Jörge Poser, Erbherr zu Niclasdorff (jetzt Nicolstadt in dem Lignitzischen) lebte an. 1462. George Poser zu Rorau in dem Briegischen, und Hans Poser von Rorau zu Seifersdorf in dem Olauischen, lebten an. 1486. Melchior Poser von Polritz zu Jackschenau im Oelßnischen, war an. 1541 der Hertzoge zu Münsterberg und Oelß Land-Marschall in dem Franckensteinischen. Daniel Poser zu Groß-Rädlitz starb an. 1574. George Poser von und zu Rorau, und Hans Poser von Rorau zu Seifersdorf, befanden sich an. 1586 bey des Hertzogs Georgii zu Brieg leichen-conduct. Hans von Poser bediente an. 1611 die stelle eines Obrist-Lieutenants unter den Fürsten und Ständen von Schlesien. Ernst von Poser und Rorau auf Eisdorf und Prußkawe, war an. 1616 Fürstl. Münsterberg-Oelßnischer Regierungs-Rath. Conrad von Poser, Hertzogs Sylvii zu Würtemberg und Oelß Hof-Juncker, starb an. 1654. Heinrich von Poser und Groß-Rädlitz auf Tschechen, der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Landes-Bestellter, hat eine beschreibung seiner von an. 1621 biß 1624 von Constantinopel durch Asien, Persien, Armenien, Indien ꝛc. gethanen reisen verfertiget, und an. 1661 das zeitliche gesegnet, worauf sein sohn gleiches namens der Fürstenthümer Schweidnitz und Jauer Königlicher Mann- und Ober-Steuer-Einnehmer, selbige an. 1675 zu Jena drucken lassen. Um gedachte zeit florirte George auf Großkirchen, Nolda und Bunckau als Königlicher Mann- und Landrechts-Assessor zu Breßlau. Noch an. 1719 lebte Christian Heinrich von Poser und Groß-Rädlitz auf Grunowitz, Dombsel, Naßadel, Pirschau und Nieproschin der freyen standes-herrschafft Wartenberg Landes-Aeltester, dessen sohn, Ernst Christian, sich an. 1719 auf der Ritter-academie zu Lignitz befande. *Sinapii* Schles. curiol.

Poserne/ eine alte adeliche familie in Meissen, deren stammhauß Poserne im Weissenfelsischen unweit Lützen gelegen. Sie wohnet auch noch heut zu tage in selbiger gegend, insonderheit zu Kayna. Conrad von Poserne war um das jahr 1452 mit Utica Bosin aus dem hause Tzeren verehlichet, und dieselbe wurde mit unterschiedenen gütern zu Poserne und Neidtschütz beleibdinget. s. Neidtschütz. Christoph Adam besaß noch an. 1614 das stammhauß Poserne; dessen sohn gleiches namens ist Fürstlicher Zeitzischer Cammer-Juncker worden, welche charge auch einer dieses geschlechts an. 1689 am Weissenfelsischen hofe bekleidete, und Thierbach besaß.

Posidonius/ von Alexandria, ein berühmter Mathematicus, rechnete den umkreiß des erdbodens aus, und sagte, daß selbiger 30000 stadia austrüge. Vor ihm that Eratosthenes, welcher 500 jahr nach erbauung der stadt Rom lebte, dergleichen, und brachte in seiner rechnung 25000 stadia heraus. Ptolemäus aber, so nach Posidonio lebte, fand nicht mehr als 22500 stadia. Allein dieser grosse unterscheid rühret von dem verschiedenen maaß her. Vor ohngefehr 150 jahren machte man dißfalls neue observationes, die zu unsern zeiten bey dem wachsthum der mathematischen wissenschafften noch viel accurater sind.

Posidonius/ ein berühmter baumeister und ingenieur, lebte a. R. 433. Biton, ein erfahrner Mathematicus, welcher mit ihm zu einer zeit gelebet hat, sagt, daß er zu allererst einen dergleichen beweglichen thurn, welchen man fortwältzen können, erfunden habe, um damit zu den mauren einer belagerten stadt hinzu zu nahen und meldet dabey, daß Alexander M. ihn darauf gebracht habe. Es ist genugsam bekannt, daß diese art nachmals sehr gemein worden, und wegen ihrer würckung den namen helepolis, eroberer der städten, erlanget. Man weiß nicht eigentlich, ob er der Posidonius Rhodius sey, welcher einen tractat von der kriegs-kunst geschrieben hat, so noch vorhanden ist. *Vossius* lib. de univ. mathes. *

Posidonius/ von Apamea, nennte sich Rhodium, war ein Philosophus Stoicus, lebte zur zeit Pompeji M. und beschrieb desselben leben. Man hält davor, daß er eine historie geschrieben welche nur eine continuation der historie des Polybii war, wiewohl andere sagen, daß Posidonius von Alexandria dieses gethan habe. *Vossius* de Phil. sect. c. 19 §. 12 & de hist. Græc. c. 24.

Posse/ Boße/ eine von den ältesten Freyherrlichen familien in Schweden. Canutus Posse ward zu anfang des 14 seculi von den Reichs-Ständen in Schweden, wider den verjagten König, Birgerum II, zum Obersten erwählet, als derselbe einen succurs aus Dänemarck erhalten. Arelius bekleidete um das jahr 1500 die stelle eines Reichs-Raths, und war ein großvater Giunilä, Königs Johannis gemahlin. Jöran Posse hat sich zu ausgang des 16 seculi in den streitigkeiten des Königs Sigismundi und des Hertzogs Caroli bekannt gemacht. Er war einer von den 5 Reichs-Räthen und hatte das unglück, daß er, vermöge des gemachten vergleichs, dem gedachten Hertzoge ausgelieffert, und zum tode verurtheilet wurde. Knut Posse besaß gleichfalls die charge eines Reichs-Raths, und ward an. 1664. Moritz war an. 1680 Königlicher Cammer-Herr und Landes-Höfding über Croneburg. Knut der jüngere stund an. 1704 unter der Königlichen garde, als Obrister-Lieutenant. George, Ober-Statthalter zu Stockholm, gesegnete an. 1704 das zeitliche. *Gottfried.* invent. Sueciæ p. 51. *Pufendorf.* einl. zur S. hvv. hist. *Messenii* theatr. nob. Suec.

Possevinus/ (Antonius) ward gebohren zu Mantua an. 1514. Es liessen sich bald bey ihm verschiedene gute natürliche eigenschafften verspüren, weswegen ihn seine anverwandten in dem 16 jahr seines alters nach Rom schickten, da er bey dem Cardinal Gonzaga, der hernach Præses von dem Concilio zu Trient wurde, als Secretarius in dienste kam. Es vertraute ihm derselbe bald hierauf die erziehung zweyer von seinen vettern, die beyde hernach Cardinäle worden. Als er mit denselben nach Neapolis gehen muste, ward er hieselbst mit den Jesuiten bekannt, und bekam zu ihrer gesellschafft lust, faste auch endlich den schluß, sich gar in dieselbe zu begeben, welches zu Rom an. 1559 geschahe. Er ließ sich die beförderung der Catholischen religion überaus angelegen seyn, weswegen er an. 1562 nach Lion gieng, um daselbst allerhand zu diesem vorhaben dienliche schrifften drucken zu lassen, muste sich aber, da die stadt in der Hugenotten hände gerieth, wegmachen, kam jedoch, nachdem sie von den Königlichen wieder eingenommen war, zurück, und fieng hin und wieder fleißig an zu predigen, wiewohl ihm solches im anfange, da er der Frantzösischen aussprache nicht gewohnen konte, sehr sauer ward. Am hofe wurde er durch die an. 1564 mit dem Reformirten Minister Viret gehaltene unterredung bekannt. In dem jahr 1569 gieng er als Rector des collegii zu Avignon gen Rom, allwo er auf des Pabsts befehl vor die nach Franckreich wider die Hugenotten gehenden völcker ein buch von allerhand geistlichen andachten verfertigte. Gregorius XIII brauchte ihn in noch wichtigern verrichtungen, indem er ihn zu Johanne

hanne III, König in Schweden, schickte, den er vollend zu der Catholischen kirche bringen solte, welche verrichtung aber eben so unfruchtbar ablieff, als die gesandtschafft an den Czaar, Johann Basilowitz, welche eben diesen zweck hatte bey dem aber nicht mehr ausgerichtet wurde, als daß denen Päbstlichen Mißionarien nach Orient der freye durchzug durch die Moscowitischen länder verstattet wurde, ungeachtet Possevinus viel mündliche unterredungen über die religion mit dem Czaar selbst gehabt hatte, dessen eigentliches absehen nur gewesen war, durch des Pabsts unterhandlung friede mit Polen zu stifften. Nachgehends hielt er sich etliche jahre als Päbstlicher Nuntius bey dem König in Polen, Stephano Bathori, auf, und setzte seine societät bey demselben in grosses ansehen, weil ihn aber die Kayserlichen, die damals einige dinge mit Polen abzuthun hatten, grosser partheylichkeit beschuldigten, ward er zurück beruffen. Hierauf hat er 4 jahr zu Padua gelebet, und ist des H. Francisci de Sales Gewissens-Rath gewesen. Clemens VIII ließ ihn mit dem Frantzösischen Gesandten de Nevers über Heinrichs IV versöhnung mit der Catholischen kirche handeln. Endlich starb er jählings den 26 febr. 1611. Nebst andern schrifften hat er bibliothecam & apparatum sacrum heraus gegeben. *Alegambe* bibl. S. J. *Spondan.* an. 1594. *Freheri* theatrum vir. erud. clar.

Possidius/ (welchen Honorius Augustodunensis und einige andere Possidonium nennen) ein Bischoff zu Calama in Africa, lebte um das jahr 430, war des heiligen Augustini schüler gewesen, beschrieb desselben leben, und hinterließ einen catalogum von den wahrhafftigen schrifften dieses grossen mannes, welchen er selbst gesehen hat, und also in seiner erzehlung billig glauben verdienet. *Isidorus & Sigebert.* de illust. script. *Honorius Augustodun.* de lumin. eccles.

Possinus/ (Petrus) war an. 1609 zu Narbonne in Franckreich gebohren, und trat an. 1624 in die Soc. Jesu, worauf er die heilige Schrifft nebst der Hebräischen sprache eine geraume zeit gelehret, und gegen ausgang des 17 Seculi mit tode abgegangen. Er hat nicht allein die historie der societät zu Rom verfertiget, sondern auch viele Griechische schrifften übersetzet, und mit noten heraus gegeben: als S. Nili opera & epistolas; S. Methodi conviv. virginum; vitam S. Eudociæ martyris &c. Nicephori Cæsaris Bryenii comment. de rebus Byzantinis; Georgii Pachymeris Michael & Andronic. Palæologi cum observat.; specimen sapientiæ Indorum vet.; S. Isidori Peluſiotæ epist.; catenam Græcor. patrum in S. Marcum; symb. Græcor. patr. in Matthæum t. 2; S. Francisci Xaverii epist. nov.; catalect. var. carmin. &c. *Sotvvel* bibl. S. J.

Post/ ist ein name, wodurch man insgemein eine solche person verstehet, welche in aller eil von einem ort zu dem andern reitet. Herodotus berichtet, daß dergleichen posten zuerst in Persien erfunden worden, und meldet dabey, daß von dem Aegeischen meer und von der see Propontis an biß zur stadt Susa (welche damals die haupt-stadt in Persien war) 111 post-häuser an der land-strasse zu finden gewesen, allwo man frische pferde bekommen habe. Xenophon setzt hinzu, daß der König Cyrus derjenige gewesen, welcher die posten zuerst angeleget, und an den land-strassen gewisse häuser bauen lassen, woselbst allezeit menschen und pferde in bereitschafft stehen müssen; und zwar solches ohngefähr 500 jahr vor Christi geburt, als bemeldter Cyrus wider die Scythen zu felde zog. Was die Römer anlangt, so sind einige der meynung, daß selbige schon zur zeit ihrer Republic und vor Julio Cäsare gewisse couriers oder postilions gehabt, und daß sie die örter, wo selbige stille gestanden, stationes, die packet-träger aber statores zu nennen pflegen. Allein andere halten davor, daß Augustus diese verordnung gemacht habe; wie denn Suetonius berichtet, daß derselbige an den land-strassen stationes erbauet, deren jede von der andern eine ziemliche ecke entlegen gewesen, und junge burtige männer ausgelesen, welche laufsen, und die pacquete von einem ort zum andern bringen müssen, hernach aber zu desto grösserer bequemlichkeit pferde und wagen angeordnet habe. Man hatte etwas dergleichen auch in Franckreich, Teutschland und Italien um das jahr 807 unter Caroli M. regierung; allein man glaubt, daß unter desselben nachfolgern diese gewohnheit wieder abgekommen sey, biß daß Ludovicus XI selbige an. 1477 erneuerte. In dem 16 und 17 seculo sind die posten in Teutschland recht établiret worden, und haben die Fürsten von Taxis das obriste erb-post-amt durchs Röm. Reich und die Niederlande, die Grafen von Paar aber das Kayserliche obriste hof- und erb-land-post-amt erhalten. Zu ende des 17 und anfang des 18 seculi hat man auch in Polen, Ungarn, Moscau, und andern ländern posten angeleget. Die posten in Schweden werden wegen ihrer accuraten bestellung gerühmet. *Bergier* hist. des grands chemins de l'empire. *Hornig. & And. Ockel* de regali postarum jure.

Postellus/ (Wilhelmus) wurde in dem kirch-spiel von Barenton, in der diöces von Auranches in der Normandie gebohren. Es zeigte sich bey ihm gar bald eine vortreffliche geschicklichkeit, weil er aber von allen mitteln entblösset war, und seine eltern ihm noch darzu im 8ten jahr wegsturben, muste er mit unterrichtung anderer leute kinder seinen aufenthalt suchen, biß er schulmeister auf einem dorff wurde. Endlich nachdem er sich eine zeitlang sehr elende beholffen und so gar korn-ähren auf dem felde auflesen müssen, um nur etwas vor sich zu bringen, dabey aber nichts destoweniger fleißig studiert, und das Hebräische, Griechische und Lateinische erlernt, ward er bey unterschiedenen vornehmen bekannt, so gar, daß ihm der Herr de la Foreſt, der in gesandtschafft nach Constantinopel gieng, mitnahm, wie er denn auch nachgehends mit eben diesem Herrn von Francisco I nachmals dahin geschickt worden. Auf diesen reisen setzte er sich im Griechischen feste, und lernte Arabisch. Nach seiner zurückkunfft machte ihn der König zum Professore mathescos & linguarum, und die Königin von Navarra gab ihm ein gewisses jahr-geld. Er kam aber bey der letztern in ungnade, und verließ um dieselbe zeit, vielleicht aus verdruß, Franckreich, gieng nach Wien, und von dar nach Rom, allwo er sich um das jahr 1544 aufgehalten, und aus hochachtung gegen den zu gleicher zeit anwesenden Lojolam, ein Jesuit worden, aus welchem orden er jedoch wegen seiner wunderlichen meynungen nach zweyen jahren wieder getrieben worden, um deren willen er auch ins gefängniß kam, und darinne einige jahre zubringen muste. Als aber der Pabst Paulus IV an. 1559 starb, und die gefängnisse der inquisition mit gewalt eröffnet wurden, erlangte auch Postellus seine freyheit wieder. Hierauf kam er nach Venedig, und wurde mit einer gewissen weibsperson bekannt, die er hernach sehr hoch erhaben, und von derselben ein absonderlich buch unter dem titul la Vergine Venera geschrieben, in welchem er dieselbe vor eine erlöserin des weiblichen geschlechts soll ausgegeben haben. Er schreibet derselbigen auch viele wichtige weissagungen zu, die aber alle so confus und dunckel sind, daß kein vernünfftiger solche für beweißthümer einer besondern erleuchtung an diesem weib halten wird; so wenig, als den grund, auf welchen sich Postellus vornemlich gründet, daß sie nemlich den teufel habe sehen können, wann sie wolte, auch an welchem ort sie sich immer befunden, wann man sie auch in der finstere dahin geführet, dannoch, um den bösen geist zu zeigen, immer richtig gegen das centrum der erden gewiesen habe, als ob solcher gewiß allda stecke. Summa, es ist so viel alberes in dem buch, daß man sich fast verwunderen muß, wie es seit einiger zeit um vielmehr gold, als es wieget, verkaufft werde. Als er an. 1553 wieder nach Paris kam, wurde er gar bald in verdacht irriger lehre gezogen. Weswegen er eine zeitlang an Kayſers Ferdinandi I hof gieng, biß er nach gethanem wiederruff, die freyheit erhielt, zurück zu kommen, und in seine profession zu treten. Als er aber dennoch seine irrthümer aufs neue vorbrachte, steckte man ihn an. 1564 in das closter von S. Martin des Champs, in welchem er 1581 gestorben, aber doch darinnen die freyheit gehabt, noch bücher zu schreiben und zu lehren. Über seinem alter ist man nicht einig. Etliche machen ihn viel, etliche wenig über 100 jahr alt, insgemein wird davor gehalten, er sey an. 1477 gebohren gewesen. Genauere nachrichten setzen sein alter auf 76 oder auf 71 jahre. Er ward zu seiner zeit vor ein wunder der gelehrsamkeit gehalten, ist aber auch immerdar vieler irrthümer beschuldigt worden, worzu vermuthlich seine verblümte schreib-art viel beygetragen. In sprachen war er absonderlich sehr erfahren, und rühmte er sich, daß er biß nach China ohne dollmetscher reisen wolte. Seine schrifften sind: de magistratibus Atheniensium; de orbis terræ concordia; de rationibus Spiritus Sancti; sacrarum apodixeon seu Euclidis Christiani l. 2; de Etruriæ originibus; clavis absconditorum; de nativitate mediatoris ultima, und viel andere. *Thuanus & Teissier* eloges des hom. sçav. t. 1 p. 505. *Sammarth.* elog. l. 3. *Raimundus* de ortu, progressu, interitu hæreticorum P. 2 c. 15. *du Maine* bibl. Franc. Observationes Hallenses t. 1 observ. 21 & t. 4 observ. 12. *Memoires* de literat. t. 1 artic. 1.

Posthius/ (Johannes) war von Germersheim aus der Pfaltz gebürtig, und eigentlich ein Medicus. liebte aber vornehmlich die Lateinische poesie, und besaß in derselben so eine stärcke, daß man wenig von seinen lands-leuten aufweisen kan, die ihn in derselben übertroffen. *Lotichius* bibl. Poet. 3 part. *Baillet* jugem. des sçavans t. 7.

Posthumius/ Tubertus zugenamet, war A. R. 251 Bürgermeister zu Rom mit Agrippa Menenio Lanato, und hatte eine myrten-crone auf dem kopffe, da er nach dem wider die Sabiner erhaltenen siege in Rom einzog; woher der gebrauch der sogenannten ovationum oder kleinen triumphe kam. A. R. 258 schlug er bey dem see Regillus die Lateiner, so es mit Tarquinio hielten, welcher einen von seinen söhnen in dieser schlacht verlohr, hierauf alle hoffnung, den thron jemals wieder zu besteigen, fahren ließ, und sich nach Cuma begab, allwo er seine übrige lebens-zeit zubrachte. *Liv.* l. 2. siehe Albinus Posthumius.

Postoina/ s. Adlsberg.

Postolsky/ eine uralte adeliche familie in Schlesien, welche ihren ursprung aus Polen hat. Naczeschez de Postolicz ist an. 1364 in dem Mittschischen begütert gewesen. Peter Postolsky hat an. 1584 das indigenat in Polen erhalten. Hanß Heinrich von Postolsky und Postell, Erbherr auf Dammer im Mittschischen, hinterließ 2 söhne, von ausserordentlicher kleiner statur, aber von desto grössern qualitäten, die waren 1) Heinrich Christian, welcher an. 1719 zu Schickerwitz im Oelßnischen seinen sitz hatte. 2) Hanß Sigmund, welcher an. 1718 in Wien, da er sich eines processes wegen aufhielt, gestorben. *Sinapii* Schles. curios.

Postumus/ (M. Cassius Latienus) ein tapfferer mann, welchem der Kayser Valerianus die gräntzen Galliens wider die Teutschen zu bewahren anvertrauet hatte. Er hielte sich da sehr wohl. Als aber Cornelius Valerianus, des Kayſers enckel und Gallieni sohn, dahin geschicket worden, um unter Postumo den krieg zu lernen, dessen Hofmeister aber, namens Sylvanus, auf jenen neidisch war, geschahe es, daß Sylvanus eine reiche beut, so von Postumo nach der gewohnheit schon unter die soldaten vertheilet worden, mit ungestüm wieder heraus forderte. Dieses ergrimmte die kriegs-leute dergestalt, daß sie sogleich in eine empörung ausbrachen, und wider Postumi willen dene zu ihrem beständigen haupt aufwarffen, Sylvanum hingegen neben Cornelio Valeriano zu Cölln belagerten und endlich todt schlugen. Weil nun hierauf Postumus keine gnade mehr von denen Kayſeren zu gewarten hatte, behielte er den höchsten gewalt, und nennete sich Augustum, schützte im übrigen Gallien trefflich wider alle feindliche anfälle der Teutschen, schluge auch Gallienum anfangs, und als er hernach wiederum von ihme eine niederlag erlitten, hatte er doch das glück

sich

sich bald wieder zu erholen, weil der Kayser sich in Orient begeben muste, Aureolus aber, der von selbigem zurück gelassen worden, um Postumum gar auszutilgen, seine pflicht nicht thate. Postumus nahme hierauf Victorinum zum gefährten in der regierung an, triebe auch Galienum, der nochmals auf ihne ankommen war, so tapffer zurück, daß dieser Postumum zuletzt in Gallien ruhig ließ, sonderlich da er in einer belagerung selbst mit einem pfeil verwundet worden, und an andern orten alle hände voll zu schaffen kriegte. Es ist schade, daß die uns noch übrige alte geschichtschreibere der thaten dieses manns gegen die Teutsche so wenig meldung thun; da doch aus verschiedenen seiner müntzen und andern umständen klar genug, daß sie nicht gering gewesen; massen er auf den ersteren Restitutor Galliarum genennet, auch der victoriæ Germanicæ, victoriæ Augusti, virtutis Postumi zum öfftern erwehnet wird. Zuletzt rebellirte Lälianus, den andere unrecht Lollianum, oder auch Aelianum, heissen, welcher zwar von Postumo bald überwunden ward, aber ihme dannoch auf eine andere art das leben gekostet. Dann als hierauf Postumi soldaten die stadt Maynz, allwo sich Lälianus gesetzt hatte, zu plündern begehrten, jener aber solches abschluge, ward er in dem aufruhr an. 267 von denselbigen getödtet, in dem siebenden jahr nach angenommenen Kayserlichen gewalt und titul. Sein sohn Cajus Junius Cassius Latienus Postumus, welcher gleichfalls zum Kayser erkläret worden, starb zugleich mit ihm, oder wie andere wollen, noch vor ihm. *Trebellius Pollio* vit. 30 tyr. *Aurel. Victor. Orosius. Bandury.* *

POSTVORTA, eine Heydnische Göttin, s. ANTEVORTA.

Potamius/ ein Arianischer Bischoff zu Lissabon, lebte in dem 4 seculo, und vertheidigte anfänglich den Catholischen glauben, wurde aber hernach von dem Kayser Constantino verleitet, um zeitlichen nutzens willen von demselbigen abzufallen. Hierauf schrieb er einen mit vielen gotteslästerungen angefüllten brief, und streuete selbigen allenthalben aus. Allein Osius von Cordova entdeckte seinen abfall, schrieb deshalben an alle Spanische kirchen, und tractirte ihn als einen gottlosen mann und ketzer. Als sich nun Potamius an ihm deswegen rächen wolte, brachte er es bey dem Kayser dahin, daß Osius an. 357 nach Rimini citiret wurde; allwo Potamius das bekannte Ariminensische glaubens-bekäntniß aufgesetzt haben soll. *Faustinus & Marcellinus* in libello precum Theodosio imp. oblato. *Hilarius* adverſ. Arianos. *Cave* &c.

Potamon/ ein Redner von Lesbos oder Metelino, florirte zu Tiberii zeiten, und war ein sohn Lesbonactis, eines wegen seiner schrifften berühmten Philosophi, wie Suidas berichtet. Bemeldter Kayser hielt sehr viel auf ihn, und gab ihm einen sehr nachdrücklichen recommendations-brief. Er lehrte zu Rom, und gab eine lobrede von Tiberio heraus, wie auch eine historie von Alexandro M. von den gräntzen derer Spanier, einen panegyricum von Bruto und einen tractat von einem vollkommenen redner. *Strabo* l. 13. *Hesychius. Suidas. Photius* bibl. *Possevin.* in appar. &c.

Potamon/ der urheber der secte der Eclecticorum, wird von den alten scribenten nur 3 mal erwehnet, daher man gar wenig nachricht von demselben hat. Vermuthlich ist er von Alexandrien gebürtig gewesen, allwo er auch dociret hat. Wie Diogenes Laertius meldet, hat er nur wenige zeit vor ihm gelebet, wiewohl ihn Suidas noch älter macht, und vorgiebt, daß er um Augusti zeiten gelebet habe. Wer unter beyden recht habe, läst sich so leicht nicht ausmachen, jedoch scheinet des Laertii meynung der wahrheit näher zu kommen, weil ohnedem des Suidä locus von einem Critico vermuthlich interpolirt worden. Unter des Potamonis schrifften sind Ἐπιχείσεις, welches vielleicht eine sammlung von seinen philosophischen lehren gewesen, die er aus denen verschiedenen secten der gesamten weltweisen mit gutem bedacht zusammen gelesen, welches aber zu der secte der Eclecticorum, von welcher er das haupt ist, gelegenheit gegeben. Ausser dem hat er auch einen commentarium über des Platonis buch de republica geschrieben. Sonst zehlet man zu denen Eclecticis den Ammonium Saccum, nebst dessen schülern, von welchem an seinem ort. *Diog. Laert.* in procem. *Suid. Stanlei.*

Potamon/ ein berühmter mann zu des Porphyrii zeiten, dessen Porphyrius in vita Platonis erwehnet.

Potenza/ lat. Potentia, eine stadt in Basilicata, in Neapolis, welche aber an. 1694 durch ein erdbeben verwüstet worden, hat einen Bischoff unter Matera gehörig.

Potenza/ lat. Potentia, ein fluß in der Marca d'Ancona, im Kirchen-Staat, welcher sich nicht weit von Loreto in den Golfo di Venezia ergeust.

Potes/ ist der vornehmste ort der kleinen provintz Liebana, in dem Spanischen Königreich Asturien. Er ligt an dem fluß Deva, 9 meilen von Santillana. *Colmenar.* delic. de l'Esp. p. 115.

Pothereus/ ein fluß auf der insul Creta, an dessen ufer vorzeiten unterschiedliche gattungen von thieren gesehen wurden, von welchen man anmerckte, daß diejenigen, so nahe bey Gnossus weideten, eine miltz, die auf der andern seite aber nahe bey Gortyna, keine hatten. Als nun die alten nach der ursach dieses dings forscheten, befanden sie, daß das kraut Asplenon, welches die miltz verzehren solte, auf der seite, wo Gortyna lag, in grosser menge wuchs.

Potidäa/ war der name einer stadt in Macedonien, welche hernach von Cassandro, der sie fast gantz neu gebauet, Cassandräa genennet worden.

Potier/ eine ansehnliche familie in Franckreich, welche den Hertzoglichen titul von Gevres in Valois führet, ihren ursprung aber aus der stadt Paris hat. Ob sie wohl sehr alt ist, so wissen doch die scribenten, aus mangel der im kriege mit den Engelländern verlohrnen documenten das geschlecht-register nicht höher, als biß auf die zeiten Königs Caroli VI hinaus zu führen, unter welchem Simon Potier, Herr von Groslay und Blancmesnil, gelebet, der mit seiner gemahlin, Catharina Aubery, einen sohn, Nicolaum, gezeuget, welcher Königs Ludovici XII Rath und Müntz Inspector gewesen. Desselben enckel, Jacobus, so an. 1551, als Parlaments-Rath zu Paris verstorben, hat durch seine beyden söhne, Nicolaum III und Ludovicum, 2 linien gepflantzet, nemlich der Herren von Blancmesnil und Novion und der Hertzoge von Gevres. Jene errichtete der älteste, Nicolaus, Herr von Blancmesnil, welcher der cron Franckreich als Rath, Maitre des requêtes, Président à Mortier und Cantzler der Königin Mariä de Medices, unter Carolo IX, Henrico III, Henrico IV und Ludovico XIII, gute dienste gethan, und an. 1635 in dem 94 jahr seines alters verstorben. Er hat unter seinen söhnen gehabt 2 Bischöffe von Beauvais, davon einer auch das amt eines Groß-Almoseniers bey der Königin Anna vertreten, einen Herrn von Silly, einen Herrn von Oequerre, und einen Herrn von Novion welcher sein geschlecht fortgepflantzet. Die linie der Hertzoge von Gevres, hat des vorgedachten Jacobi jüngster sohn, Ludovicus, angefangen, welcher an. 1576 die stelle eines Königlichen Raths und Secretarii erhielt, und in vielen geheimen affairen gebraucht ward. Sein sohn Renatus war anfangs Graf hernach Hertzog von Gevres, Königlicher geheimder Rath, Capitain über die leib-garde und an. 1669 Ober-Cämmerer, letztens bekam er auch die charge eines Lieutenants-General an dem gouvernement von Champagne, und eines Gouverneurs von Chalon. Er starb an. 1670, in dem 91 jahre seines alters, und hinterließ 3 söhne, 1) Ludovicum, (Imhof nennet ihn Franciscum) Marquis von Gevres, Feld-Marschalln der Königlichen armeen, der an. 1643 vor Diedenhofen in dem 33 jahre seines alters durch eine mine das leben verlohren. Er hatte sich durch seine tapfferkeit dergestalt hervor gethan, daß er 41 wunden an seinem leibe gezehlet, und das brevet eines Marschalls von Franckreich verdienet. 2) Franciscum, Marquis von Gandelu, gleichfalls Königlichen Feld-Marschalln, der an. 1646 in der belagerung Lerida sein leben verlohren. 3) Leonem, so an. 1704 in dem 90 jahre seines alters verstorben. Er war Pair von Franckreich, Ritter des ordens von dem H. Geist, Marggraf von Annebaut, Ober-Cämmerer, Gouverneur von Paris und hinterließ von seiner gemahlin, Maria Francisca Angelica du Val, 3 söhne, a) Bernhardum Franciscum, so den Hertzoglichen titul von Gevres geerbet, und ebenfalls Pair von Franckreich, Gouverneur von Paris und Ober-Cämmerer worden; b) Julium Augustum, Chevalier de Chevres, Maltheser-Ritter, welcher die charge eines Obristen bey dem regiment von Baßigni, eines Königlichen Lieutenants in den Balliagen Rouen und Caux, wie auch eines Gouverneurs von Ponteau de Mer, erhalten; c) Franciscum, Marquis von Annebaut, und Maltheser-Ritter, welcher an. 1685 in Morea bey der belagerung Coron geblieben. Imhof verwechselt diesen letztern mit dem vorhergehenden Julio Augusto. Der erste aus diesen Bernard François beyrathete an. 1690 Mariam Magdalenam de Segliere, und zeugte mit ihr Franciscum Joachimum Bernhardum, geb. an. 1692, von deme folgt Ludovicus Leon, geb. an. 1695, der sich Marquis de Gandelu nennet, Stephanum Renatum, geb. an. 1697, Baccalaureum von der Sorbonne, und Mariam Franciscam, auch noch zu ende des jahrs 1697 gebohren, und vermählet mit Ludovico, Grafen von Bethune. Der älteste, Franciscus Joach. Bernh. Hertzog von Tremes, Pair von Franckreich, erster Edelmann des Königs und Gouverneur von Paris, verehlichte sich 1709 mit Maria Magdal. Aemilia, Maseranni ein ger tochter, Barthol. Maseranni de la Verriere, Maitre des requetes, welche ihm jedoch bey ihrem tode an. 1717 keine kinder hinterließ. *L'Etat de la France. Imhof* geneal. Gall. *Lehmanns* jetztherr. Europa P. 3 p. 56. *

Potina/ der name einer Heydnischen göttin, von welcher vorgegeben ward, daß sie vor den tranck der kleinen kinder sorgte. *Pomp.* path. mythic. p. 227.

Potiphar/ des Egyptischen Königs Pharaonis Hofmeister, kaufte A. M. 2306 den Joseph, und vertraute ihm, da er seine klugheit und bescheidenheit erkennen lernen, alle angelegenheiten seines hauses. Hernach aber, nemlich A. M. 2316, suchte Potiphars weib ihn zur unzucht zu reitzen, und brachte es, da er ihr dißfalls nicht willfahren wolte, bey ihrem manne dahin, daß er diesen seinen getreuen diener unschuldiger weise ins gefängniß werffen ließ. Einige scribenten stehen in den gedancken, daß bemeldter Potiphar der Priester von Heliopolis oder On gewesen, dessen tochter Asnath Joseph A. M. 2329 geheyrathet hat. *Gen.* 37 & 39. S. *Hieron.* in Gen. c. 41, 37 de tradit. Hebr. *Torniel.* A. M. 2306 & 2319 n. 16. *Salian.* &c.

POTITII, s. PINARII.

POTNIADES, gewisse göttinnen, welche, wie man glaubte, die menschen grimmig und rasend machten. Wenn man sie versöhnen wolte, pflegte man ihnen junge schweine zu opfern, und glaubte daß sie die auf dem altar gelassene schlacht-opffer zu essen pflegten, oder vielmehr, daß man solche des folgenden jahrs auf gleichen tage bey dem tempel zu Dodona wiederum anträffe. Der name kömmt der von Potnia, einer stadt in Böotia, allwo Glaucus, des Sisyphus sohn, seine pferde mit menschen fleisch zu füttern pflegte, damit sie im streit desto grimmiger auf die feinde losgehen möchten. Die Griechen gaben diesen namen auch den trunckenbolden und furien. *Pausan. Bœot. Hygin.* *

Potocki/ ein vornehmes Polnisches geschlecht in Podolien, so nebst den häusern Moscorzewsky, Kaminiecky, Buczacky, Trembowsky, Stanislawsky und andern von dem Polnischen geschlecht Pilawa herstammet; gleichwie hingegen dieses einen beherzten soldaten Zyrollaus (der dem Könige Boleslao Crispo, in Polen und

dessen sohne Casimiro, dem gerechten gedienet, und sich sonderlich bey Pillau in Preussen überaus wohl gehalten, auch davon a. 1179 den namen bekommen) zum urheber hat. Joseph Potocki starb an. 1670 als Polnischer General und an. 1702 wurde Felix Casimir zum Cron-Feld-Herrn in Polen erwehlet, starb aber noch im selbigen jahre. Theodorus war an. 1708 Bischoff zu Cracau. *Okolski* orb. Pol.

Potocky/ (Johann) Königlich-Polnischer Palatinus zu Braclau, ein sohn Nicolai, Staroſten zu Caminiec in Podolien, hatte noch 4 brüder, namens Andream, Jacobum, Nicolaum und Stephanum, die aber alle jünger als er waren. Er war an. 1553 gebohren, und hatte sich noch gar jung in Italien in den krieg begeben; wie er denn nur 18 jahr alt war, als er der berühmten seeschlacht bey Lepante an. 1571 beywohnte. Nach seiner zurückkunfft in sein vaterland that er an. 1588 unter König Sigismundum III wider den Ertz-Hertzog Maximilian von Oesterreich und wider die Cosacken kriegs-dienste. An. 1594 zog er mit dem Groß-Cantzler in Polen Johann Zomoisky in den Moldauischen krieg, da der Woywode Stephan Radul verjagt, und ein andrer, namens Hieremias Mohila, eingesetzt wurde. Hierauf ließ man ihn, nebst Alberto Chausky, die Tartarischen streiffereyen und einfälle abzuhalten, mit 4000 mann in der Moldau, und hatte er mit diesen völckern nicht wenig glück. Denn als an. 1595 Stephan Roswan von dem Fürsten Sigismund Bathory in Siebenbürgen mit vielen kriegs-völckern abgeschickt wurde, um die Moldau einzunehmen, schlug dieser Potocky denselben mit seinen wenigen truppen 2 mal aus dem felde, bekam ihn selbst gefangen, und ließ ihn lebendig spiessen. Ja nachdem an. 1600 Michael, Woywode von der Wallachey, der Moldau sich bemächtiget, gieng er unter dem obgedachten Johann Zamoisky wieder dahin, war mit bey der schlacht an dem fluß Telesino, da dieser Michael gäntzlich geschlagen wurde, er selbst aber hernach mit 4000 reuter in der Moldau zurück bleiben muste. Der Wallachische Woywode kam zwar mit einer von neuem zusammen gerafften macht wieder in die Moldau; allein Potocky schlug ihn im felde Lovisca dermassen, daß er nur mit gar wenigen davon kam. So hat er auch den Simeon Mohila mit einer kriegs-macht wieder in die Wallachey geführet, und unterschiedliche glückliche actiones mit den Tartarn gehabt. In dem aufstande in Polen blieb er wider die Confoederirten dem Könige Sigismundo III getreu, und kam ihm nebst dreyen seiner brüder mit einer ansehnlichen mannschafft zu hülffe, begab sich auch mit ihm in den Moscowitischen krieg, siegete bey Revelo glücklich, und wohnte der langen belagerung von Smolensko von an. 1609 biß an. 1611 mit bey, da er zwar grossen ruhm erwarb, aber auch an. 1611 den 19 apr. seines alters 58 jahr sein leben einbüßte. Sein leichnam wurde von dannen nach Paniowsky bey Caminiec in Podolien auf sein eigen schloß gebracht, und von seiner gemahlin begraben. Anfangs war er Staroſt zu Caminiec und Latikow, auch Notarius generalis des Königlichen feldlägers; hernach aber, nach des Hertzogs Januschii Radzivills zu Zbaras tode, Palatinus zu Braclau, und General in Podolien.

Potocky/ (Jacobus) Palatinus zu Braclau, des erstgemeldten Joh. Potocky leiblicher bruder, war an. 1554 gebohren, und an des Fürsten in Siebenbürgen Stephani Bathori, (hernach Königs in Polen) hofe erzogen worden. Er änderte nachmals die religion, und wurde Catholisch, ließ sich in dem kriege wider den Fürsten der Wallachey, Michael, an. 1600 gebrauchen, that auch vielmal den einbrechenden Tartarn männlichen widerstand, und diente König Sigismundum III von Polen, in Liefland wider König Carln von Schweden, auch in dem Polnischen aufstande wider die Confoederirten, darunter der Fürst Januschius Radzivil und der Palatinus zu Cracau, Nicolaus Zebrzidowsky, die vornehmsten waren. So begab er sich auch mit diesem Könige in den Moscowitischen krieg, und halff Smolensko belagern. Nachdem nun sein ältester bruder in dieser belagerung starb, commandirte er dessen lager vor solcher stadt, so auf einer seite des Dnieper-strohms war, hatte auch das glück, daß auf selbiger seite die stadt erstiegen und erobert wurde; wie sich denn der Moscowitische General und Comendant, Schein, ihm selbst gefangen gab. Wie er nun noch dazu einer von den ersten gewesen, der mit der leiter auf die mauer gestiegen war, so machte ihn der König an seines bruders stelle zum Palatino zu Braclau, General in Podolien, und Staroſten zu Caminiec und Latikow. An. 1612 sendete er Nicolaum Struß mit einigen truppen von Smolensko in das schloß zu Moscau, so die Reussen hart belagerten. Er konte aber, als der König selbst nach Moscau gehen wolte, ihn, weil er an einem 4 tägigen fieber darnieder lag, nicht begleiten. Nachdem nun dieser zug fruchtloß abgegangen, und durch die aufgabe des schlosses zu Moscau das gantze Moscowitische Reich, so bereits des Königs Sigismund sohn, Uladislaum Sigismundum, zum Czaar erwehlet hatte, verlohren worden, so lebte Potocky nicht lange mehr, indem er den 16 jan. an. 1613 zu Smolensko sein ende nahm. Seine erste gemahlin war Hedwig Prosniowsky, mit welcher er zugleich das Dominicaner-closter zu Jesupole gestifftet, und einen sohn, Nicolaum Potocky, gezeuget hat, welcher nachmals Palatinus zu Cracau und Reichs Feldherr in Polen worden. Die andre gemahlin war Hedwig Tarnowsky, Stanislai, Grafen zu Tarnow tochter, und gebahr ihm Jacobum, einen geistlichen; Johannem, so in der gefangenschafft bey den Tartarn gestorben: und Stanislaum Potocky, so gleichfalls Reichs-Feldherr in Polen, und Woywode zu Cracau worden.

Potocky/ (Stanislaus) von Potock, Palatinus zu Cracau, war ein sohn des jetztgedachten Jacobi. Er diente wider die Tartarn und Cosacken, und war bey der regierung Sigismundi III, Uladislai IV und Johannis Casimiri in grossem ansehen; indem ihm schon bey jungen jahren in abwesenheit der höhern Generals-personen die Königlichen armeen anvertrauet wurden. In dem Preußischen kriege wider den König Gustavum Adolphum in Schweden halff er Prodnitz vergeblich belagern, salvirte aber doch seine untergebene völcker, wie der Schwedische entsatz erfolgte. Hierauf ward er Castellan zu Caminietz, und erlitte an. 1638 bey Lubain mit den Königlichen völckern einigen schaden von den Cosacken, gelangte hierauf zu der würde eines Palatini in Podolien, und that an. 1651 mit dem Könige Johann Casimir den zug wider die Tartarn und Cosacken; wohnte der schlacht bey Beresterko bey, und halff nach erhaltenem siege Biataclerkow angreiffen. Auf erfolgten tod des Fürsten Uladislai Dominici zu Zaslau, ward er Palatinus zu Cracau, und an. 1654 zum Cron-Groß-Feldherrn ernennet. Als er an. 1655 wider die Cosacken zu felde gieng, und bey Grodeck eine glückliche action mit ihnen hatte, erfolgte unterdessen des Königs Caroli Gustavi einfall in Polen, da er genöthigt ward, sich demselben zu submittiren. Er trat aber nach weniger zeit wieder auf seines Königs seite, und that ihm ersprießliche dienste. An. 1659 führte er die Königliche armee wider die Moscowiter, conjungirte sich mit einigen Tartarn, und that in Moscau grossen schaden. An. 1660 wohnte er dem Reichs-tag zu Warschau bey, da er den mit der cron Schweden zu Oliva geschlossenen frieden unterzeichnete. Gedachten jahrs vereinigte er sich auch mit dem Fürsten Lubomirsky, und nachdem noch etliche tausend Tartarn zu ihm gestossen, rückte er mit selbigen biß gen Constantinow; wie nun der Moscowitische General Szeremet mit den Reussen, unter begleitung des Cosackischen Feld-Herrn Chmielinsky und der aufrührischen Cosacken, ihnen entgegen kam, verglich er sich den 17 oct. in aller eyl mit den Cosacken, und zwang den Szeremety, daß er sich selbst gefangen geben muste; überlieferte auch nebst gedachtem Lubomirsky an. 1661 auf dem Reichs-tage zu Warschau 160 Moscowitische fahnen, 600 gefangene, und 39 stücke schweres geschütze. Als an. 1663 obgemeldter König wider Moscau selbst zu felde gieng, befand er sich gleichfalls in solchem zuge, nachdem er vorhero bey Lemberg die unter dem Schwidersky confoederirte armee wieder in Königlichen gehorsam bringen helffen. An. 1665 wurde er mit einem theil der Königlichen armee wider die Confoederirten geschicket, die es mit dem in Königliche ungnade gefallenen Fürsten Lubomirsky hielten. An. 1666 commandirte er die Reichs-armee wider den Cosackischen General Gregorium Doresensko, und begab von dar sich auf den zweyten Reichs-tag nach Warschau. In seiner abwesenheit aber erlitte dessen armee unter dem commando des Makowsky, dem er selbiges anvertrauet hatte, in einem einfall in Polnisch Reussen von den Tartarn und Cosacken ziemlichen verlurst, und Makowsky selbst ward gefangen, daher er sich eilends von Warschau zu solcher armee erhob. Auf letztgedachtem Reichs-tage zu Warschau, in welchem geschlossen worden, ins künfftige die stelle eines Reichs-Feldherrn nicht mehr auf lebenslang, sondern nur auf 3 jahr zu conferiren, begehrten einige Stände von ihm diese charge zu resigniren, und durch sein exempel hierzu den anfang zu machen. Es wurde aber dieses conclusum hernach, wegen allerhand wichtiger ursachen, geändert, und dahin extendiret, daß hinführo dieses officium keiner bedienen solte, der Reichs-Cantzler, Reichs-Marschall, oder auch Reichs-Schatzmeister zugleich wäre. Wie er nun von jugend an stäts in kriegs-actionibus begriffen gewesen, also starb er auch in selbigen: denn als er a. 1667 abermals einen feldzug wider die Tartarn und Cosacken that, erkranckte er in solchem, und gieng zu Lemberg in Reussen mit tode ab, an einem brust-flusse, und in hohem alter. Der Reichs-Schwerdt-träger, Zebrzidowsky, erlangte das erledigte Palatinat zu Cracau, und der Reichs-Marschall, Johann Sobiesky, der nachmals zur Königlichen würde gelangte, das amt eines Cron-Groß-Feldherrn.

Potosi/ eine stadt in Peru, in Süd-America, in der provinz Charcas, gegen den Tropicum Capricorni zu, ligt unten an dem berge Arazaſſon, und wird durch einen kleinen fluß zertheilet, welcher aus einem mit mauren umgebenen see, ohngefehr eine viertel meile von der stadt heraus kömmt. Potosi ist eine von den besten und volckreichsten städten in America, worinnen bey 10000 Spanier und über 60000 Americaner wohnen. Diese stadt wird durch 24 personen regieret, ausser welchen noch der Corregidor und Präsident von Charcas sind, welche das regiment alsd führen, wie in Spanien. Zu Potosi ist das beste silber in gantz Indien. s. Bergwerck. Es sind in dieser gegend viel und sehr reiche klöster. Die umher liegende felder sind kalt und unfruchtbar, und tragen nichts als haser, welcher noch dazu sehr selten reiffet, dahero er in der blüte abgehauen und zum futter vor das vieh gebraucht wird. Die stadt Potosi hat 2 meilen im umfang, und ist die gröste stadt in Peru. *Voyage de Peron* in 1655 dans le recueil de M. Thevenot au 4 volume.

Potrimpos/ ein Heydnischer abgott, welchen die alten Preussen unter der heiligen eiche zu Romove, die hernach Hertzog Boleslaus Chrobri umhauen lassen, verehret haben. Er hatte ein freundlich und lächlend angesicht, wie ein weib gestalt, und auf dem haupt einen krantz von korn-ähren, und ward vor einen gott der wollüste, des getraides und des kriegs gehalten. *Hartkn.* Preuß. kirchen-hist. 1. l. 11. *Ejusd.* altes und neues Preuß. 1. 6.

Pottendorf/ eine freyherrliche familie, welche sich aus Oesterreich, allwo ihr stamm-schloß gleiches namens, 6 meilen von Wien gelegen, etwan in dem 14 seculo, an dem Rhein niedergelassen. Um das jahr 1246 wird eines Freyherrn von Pottendorf gedacht, welcher Fridericum den streitbaren, Hertzog von Oesterreich, soll umgebracht haben. Ehrenlied von Pottendorf hat an. 1362

den Hertzog von Oesterreich, Fridericum den freygebigen, erschossen. Adolph Johann Carolo, Chur-Maynzischer geheimder Rath, lebte an. 1710. *MSCt. genealog. fam. illustr.*

Potter/ (Christophorus) ein Engelländischer Theologus, war um das jahr 1591 in Westmorland gebohren, und studirte zu Orfurt, daselbst er auch den Magister-titul, und an. 1613 einen platz in der Königin collegio erlanget, An. 1626 ward er zu der Præfectur dieses collegii an die stelle seines oheims, Barnabä Potter, und an. 1635 zu dem Decanat von Worcester befördert, dabey er auch Königlicher Prediger war. Als die innerliche unruhe ausgebrochen, muste er viel wegen der Königlichen parthey, welche er, da er zuvor in seinen jüngeren jahren ein eifriger Puritaner gewesen, angenommen, ausstehen, weshalben ihm der Decanat von Durham auf D. W. Balcanqualls absterben von dem König verheissen worden; allein der tod, welcher ihn an. 1646 wegnahm, machte diese hoffnung zu nichts. Er wurde von allen, die ihn nur kenneten, für einen sehr gelehrten, exemplarischen und freundlichen Theologum gehalten. Daß die Puritaner zuletzt keine grosse hochachtung für ihn sehen liessen, kam daher, weil er ihre meynungen, sonderlich betreffend die unbedingten rathschlüsse Gottes quittiret, und hernach in schrifften widerlegt hatte. Von ihm hat man im druck: sermon at the consecration of Barn. Potter; welche, als sie von einem Jesuiter in einem tractat, Charitii Mistaken genannt, widerlegt wurde, verantwortete sich Potter durch ein gantzes buch, welches er Want of Charity, chargedon Romanists, geheissen; da aber der Jesuit die feder wieder ansetzte, ward W. Chillingworth aufgebracht, Potterum in dem so berühmten und hochangesehenen werck, the religion of Protestants a sure vvay, zu defendiren. Sonst hat unser autor die historie des streits der Republic Venedig mit Paulo V, (und zwar aus dem Italiänischen ins Englische übersetzt) heraus gegeben: wie auch einige kleine schrifften, die prædestination und gnade Gottes angehend. *Chillingvvorth* sure vvay. *VVood* hist. & athen. *Colliers* suppl. *

Potter/ (Franciscus) ein Engelländischer gelährter, war in Wilts an. 1594 gebohren. Nachdem er in Orfurt den gradum Magisterii und das Baccalaureat in theologia empfangen, succedirte er seinem vater in der Pfarre von Kilmanton an. 1637, da er sich gäntzlich dem einsamen leben ergeben, und biß an seinen tod wenig umgang mit gelährten suchte. Er liebte auf ein gantz besondere weiß die mahlerey und allerhand mechanische künste; wie er dann eine gewisse wasser-machine verfertiget, und der Englischen societati scientiarum, præsentiret, welche von derselben so wol aufgenommen worden, daß er alsobald in dero corpus recipiret wurde. Ausser Engelland ist er sonderlich durch sein zuerst in Englisch geschriebenes und hernach ins Latein übersetzte werck, interpretatio numeri bestiæ 666 genannt, bekandt worden; darinn er mit tieffem nachsinnen und subtilität zu erweisen trachtet, diese zahl des thiers bedeute das gesamtliche corpus Antichristianum; von dieser zahl müsse die radix quadrata, nemlich 25 ausgesucht, und auf die Römische kirchen appliciret werden, da sich dann finde, daß der ort, die grund-säul, ꝛc. auf das genaueste mit derselben eintreffe. Jos. Medus, welcher viel zeit auf apocalyptische untersuchungen gewendet, hatte eine sehr grosse hochachtung für diese erfindung. Potter starb in einem hohen alter, welches ihn aber endlich des gesichts völlig beraubet, in seiner Pfarr an. 1678. *VVood* ath. Oxon. Ipsius *Potteri* script. *

Potton/ eine marckt-stadt in der süd-östlichen gegend der Engelländischen provintz Bedfordshire, 3 meilen nord-wärts von Biglesworth, und 37 von Londen.

Potua/ eine göttin bey den Römern, welche die aufsicht über das trincken hatte. *Pisiscus.*

Potzdam/ **Potstamb**/ **Potstain**/ eine zwar kleine doch sehr alte Churfürstliche Brandenburgische stadt und amt in der Mittelmarck, 4 meilen von Berlin auf einem werder, den die Hafel, Notte und andre ströhme machen. An. 1416 hat einer von Rochau die stadt Churfürst Friedrichen I überlassen, und Churfürst Joachim I hat sie wegen der vortheilhafften lage an. 1528 befestigen wollen. Die angenehme gegend und der gute weinwachs hat Churfürst Friedrich Wilhelmen bewogen, ein schön schloß, menagerie, lust-fasanen- und thier-garten, eine glaß-hütte und andere zur ergötzlichkeit dienende gebäude anzulegen. König Friedrich hat es noch verbessert. Um Potzdam herum sind noch einige andere Königliche lust-häuser, als Kapput, Kleinicken, Borchheim, Fahrland. Preuss. und Brandenb. staats geograph.

Potztazki/ eine ansehnliche Gräfliche familie in Mähren, von welcher Balbinus anführet, daß als Matthäus von Sternberg an. 1462 dem Hincko Potztazki von Prußinowitz seinen alten adel disputirlich machen wollen, der König in Böhmen den obristen Burggrafen und Stadthalter des Reichs, und den Lands-Hauptmann in Mähren zu Commissarien in dieser sache verordnet, welche den adel derer von Potztazki vor alt befunden. In dem 17 seculo hat sie die Freyherrliche und letztens von dem Kayser Leopoldo die Gräfliche würde erhalten. Georgius Valerianus, Freyherr, florirte an. 1670 als Kayserlicher Cammer-Herr, und Landrechts-beysitzer in Mähren; sein sohn, Franz Valerianus, ist Kayserlicher Hof-Cammer-Rath worden. An. 1717 war Franz Dominicus, des H. R. Reichs Graf Podstatzki, Freyherr von Brusinowitz, Kayserlicher geheimder Rath, Cämmerer und obrister Cämmerer im Margrafthum Mähren, und Rudolph Podstatzki, Freyherr von Brusinowitz, Bischöfl. Olmützischer Rath und lehnrechts-beysitzer. An. 1716 wurde Carl Maximilian Potztazki, Kayserl. Cämmerer und des Montecuculischen cürassirer regiments Obrist-Lieutenant. *Balbin.* proœm. tab. stemm. p. 73.

Pouch/ oder **Boch**/ ein schloß, dorff, amt und herrschafft oder Ritter gut in dem Chur-Sächsischen creyse, unweit Bitterfeld gelegen. Es residirt ein Graf von Solms aus der Sonnewaldischen linie daselbst, dem dieses gut zur helffte gehöret; die andere helffte stehet einem von Rabiel zu. Graf Philipp von Solms, so zu Churfürst Friedrichs des weisen zeit gelebt, und Sächsischer Stadthalter zu Coburg in Francken gewesen, ist von dem Sächsischen hause mit dem anfall am amte Pouch begnadiget worden. Nach dessen zeit hat es der Graf Otto von Solms mit vielen stücken gebessert.

Pouchard/ (Julianus) war an. 1656 nahe bey Domfront in der Nieder-Normandie gebohren. Er studirte anfangs zu Mans, hernach zu Lisieux, und muste es sich anfangs sehr sauer werden lassen. Er hat vieles zu der herausgebung der alten Griechischen Mathematicorum, die Thevenotius besorget, beygetragen, und angefangen den Julium Africanum zu übersetzen, ist aber damit nicht zu stande gekommen. Wegen seiner wissenschafft und guten aufführung ward der junge Marquis de Coisquin zu seiner erziehung übergeben, und wie derselbe im krieg umgekommen war, machte ihn der Staats-Rath und Intendant des finances, Herr von Caumartin, zum Hofmeister bey seinem eintzigen sohne, dem Herrn de S. Ange. Wie aber auch dieser gestorben war, wolte er dergleichen verrichtungen nicht wieder über sich nehmen, sondern lebte von dem, was er sich in der zeit gesammlet hatte. An. 1701 ward er ein mitglied der academie des inscriptions, und bekam hernach die vornehmste aufsicht über das journal des savans. In dem jahr 1704 ward er Professor regius von der Griechischen sprache, und starb an. 1705. Er hat eine allgemeine historie von erschaffung der welt, biß auf den tod der Königin Cleopatra geschrieben, die aber noch nicht an das tages-licht gekommen. Er war ein gelehrter und dabey aufrichtiger und dienstfertiger mann, dem man aber schuld giebt, daß er in seinen urtheilen dann und wann gar zu hart verfahren. Journal des savans t. 34. Memoires de l'acad. des inscr. t. 1.

Pougnes/ ein dorff in der Frantzösischen landschafft Nivernois, zwischen Nevers und la Charite, hat 2 berühmte brunnen S. Lezier und S. Marceau genannt, deren wasser wegen seiner krafft die wassersucht zu curiren lange zeit in grossem estime gewesen ist. Obwohl diese brunnen nicht über einen schritt von einander entfernet sind, so ist doch ein merklicher unterscheid in dem geschmack ihres wassers.

Pouhatan/ ein Königreich in dem nord-Americanischen lande Virginien, nebst einem flusse gleiches namens, worinnen die stadt Pomesok, so auf der see-seite lag, der ansehnlichste ort war. Als der Capitain Smith bey der ersten entdeckung dieses landes zu dem Könige von Pouhatan kam, hatte derselbige keinen andern pallast, als eine kleine hütte, so von zweigen gemacht und übergypset war.

Poulet/ s. **Paulet.**

Pourselet/ (Wilhelm von) ein Frantzösischer Edelmann, gebürtig aus Provence, welcher deswegen sonderlich berühmt ist, daß an. 1282, als in der bekannten Sicilianischen vesper innerhalb 2 stunden bey 8000 Frantzosen ohne unterscheid ihr leben einbüssen müssen, er seines orts gantz allein von den ergrimmten einwohnern verschont worden, und zwar in ansehung der sonderbaren redlichkeit und tugend, welche er in seiner gantzen aufführung hatte blicken lassen. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 296.

Pousin/ (le) lat. Pusinum, ein ort in der Frantzösischen provintz Dauphiné, an der Rhone gelegen. In den innerlichen kriegen thaten die Reformirten der handlung zwischen Lion und Marseille von daraus grossen abbruch; dannenhero an. 1574 im oct. Franciscus Bourbon, Dauphin von Auvergne, solchen belagerte. Allein sowol die in der stadt als die in dem dabey gelegenen schlosse wehrten sich so tapffer, daß in einem eintzigen sturm 800 mann von den belagerern ihr leben einbüsseten. Endlich, nachdem es mit den belagerten auf das äusserste gekommen, bekamen sie durch einen von ihrer parthey, namens Saint Roman, der sich am hellen tage mit einigen truppen durch das feindliche lager schlug, so viel gelegenheit, daß sie des nachts die flucht ergreiffen kunten, worauf des obgedachten Dauphins soldaten den ort gantz ausplünderten, und endlich in die asche legten. Er ward aber bald wieder aufgebauet, und das folgende jahr durch eine kriegs-list den Reformirten wieder in die hände gespielt. *Thuan.* hist. l. 59. *Mezeray* hist. de France t. 3. p. 360. 377.

Poussin/ (Nicolaus) einer von den berühmtesten mahlern. Dieser Poussin fienge noch als ein jüngling an. 1622 zu Rom an, sich in dem mahlen zu üben, da er fleißig sich zu denen academien gehalten. Im zeichnen imitirte er den Raphael und im mahlen und coloriren anfänglich den Titian, zuletzt aber völlig den Raphael. Er gabe einen fürtrefflichen historien-mahler ab, also daß König Ludwig XIII und der Cardinal Richelieu ihn auf Paris beruffen. Man hat ihme auch eine stattliche pension angebotten und begehrt, daß er eine Königliche mahler-academie in Paris aufrichten solle. Er wolte aber lieber zu Rom leben, allwo er geheyrathet ware, und an. 1665 gestorben ist. Sein grabmahl ist zu S. Laurentzo in Lucina zu sehen. *Sandrart.* acad. Pict. P. 2 l. 3 p. 267. *

Powisland/ oder **Powysland**/ ein stück von Wales, welches Rodericus seinem jüngsten sohne Mervino gab. Es begriff in sich die gantze Grafschafften Montgomery und Radnor, gantz Shropshire jenseit der Severn, nebst Shropshire und ein stück von Denbighshire und Flintshire. Dieses land behielten Mervini nachkommen eine zeitlang gantz beysammen, biß daß Meredith-ap-Blethyn dem üblen exempel Roderici folgte, und es zwischen seine söhne Madoc und Gryffith theilte. Nachdem Madoc an. 1140 in

Wa-

Winchester gestorben, wurde Gryffith von dem Könige Henrico II mit abschaffung des Fürsten-tituls zum Lord von Powis gemacht. Unter des Königs Eduardi I regierung übergab Owen ap Gryffith, der fünffte Lord von dem bemeldten Gryffith an, beydes seine güter und ehren-titul dem Könige in einem zu Shrewsbury gehaltenen parlament, und bekam sie hernach wieder, um selbige, nach der Engelländischen gewohnheit, als ein Baron zu besitzen. Dieser Owen hinterließ nur eine tochter, welche John Charleton, des Königs Eduardi II geheimen Cammer-Herrn, beyrathete, wodurch selbiger zum Lord Powis gemacht wurde. Von dem hause Charleton kam dieser titul auf die Greyß, und zwar gleichfalls durch eine heyrath. In diesem geschlechte blieb er durch 5 generationes oder glieder. Eduard Grey war der letzte Lord von der Mervinischen linie. Nach desselben tode lag dieser titul eine weile gäntzlich erstorben, biß daß er in der person Sir William Herberts von Red-Castle, welcher von den Herberts, Grafen von Pembroke, herstammte, wieder lebendig wurde, nachdem der König Carolus I denselbigen an. 1629 zum Lord Powiß ernennet hatte. *Delic.* de la grande Bretagne.

Poyck/ Poick/ ist eine gewisse gegend in dem innern theil des Hertzogthums Crain, dessen einwohner von den andern Crainern in der sprache, und tracht sowohl als in den gebräuchen unterschieden sind. *Valvas.* ehre des Hertzogth Crain l. 2 p. 256.

Poyet/ oder **Poiet/** (Wilhelm) Baron von Beine, gebürtig von Angers, allwo sein vater ein Advocat war. Er selbst trieb anfänglich dergleichen handwerck vor dem parlament zu Paris, und führte unter andern den proceß der Königlichen mutter Francisci I, wider den Connestable von Bourbon, dadurch ward er am hofe bekannt, und durch gunst bemeldter Printzeßin erstlich Advocat-General, hernach Präsident au Mortier. Der König brauchte ihn in unterschiedenen verschickungen, wie er denn 1533 den Pabst zu Marseille mit einer rede empfangen solte, darauf er auch sehr wohl studiert hatte. Weil aber der Pabst in derselben einiger dinge wolte erwähnung gethan wissen, auf die sich Poyet nicht geschickt gemacht, er aber sich nicht traute aus dem stegreiffe zu reden, muste er diese ehre einem andern lassen. An. 1535 brauchte man ihn in den tractaten mit Engelland, und 1536 ward er an den Hertzog von Savoyen geschickt, seinen endlichen schluß über die damaligen Frantzösischen forderungen zu vernehmen. Endlich erhub ihn die gunst des hofes 1538 nach dem tode Antonii von Bourg zu der würde eines Reichs-Cantzlers, in welcher er anfieng, den parlamenten sehr schwer zu fallen, und ihre bißherige gewalt ziemlich zu schmälern. Aber er behielt die seinige selber nicht lange. Denn 1542 wolte die Hertzogin von Estampes einem Edelmann in seinem processe helffen, und recommandirte ihn an den Cantzler, daß derselbe gewisse Königliche zu seinem vortheil ausgebrachte aussprüche unterstegeln möchte, welches Poyet abschlug. Nun hatte er die Hertzogin ohne diß schon beleidiget, da er vor etlichen jahren den Admiral Chabot, einen ihrer verwandten, bey dem Könige in unguade gebracht, sich gegen alle gewohnheit des Reichs das præsidium bey dessen processe auftragen lassen, und selbigen mit solcher strenge gemacht, daß man wohl gesehen, er sey mit besonderm haß gegen ihn eingenommen. Sie stellte demnach Poyets bezeigen in bemeldten Edelmanns sache dem Könige so verhaßt vor, daß derselbe ihn zu Argilly, wo sich der hof damals aufhielt, aus dem bette holen, und erstlich in die bastille, hernach aber ins stockhauß bringen ließ. Man meint jedoch, des Königs zorn würde sich gelegt haben, indem er ungeachtet seiner gefangenschafft nichts gegen ihn vornehmen ließ, weil ihm aber das gefängniß auch verdrießlich ward, forderte er mit einigen ungestüm, daß man seine sachen untersuchen möchte, welches der König mit dem zusatz verstattete, daß die Richter den Poyet loßsprechen solten, wenn nicht mehr als hundert verbrechen auf ihn könten gebracht werden. Man machte ihm also seinen proceß vor dem parlamente, und weil ihm kein mensch in gantz Franckreich gut war, lieffen unzehliche beschwerungen über seine ungerechtigkeiten ein. Sonderlich verschloß ihm das des hofes gnade vollends, daß unterschiedene parlaments-glieder aussagten, er habe sie vormals wider den Admiral Chabot zu verfahren gezwungen. Also ward ihm den 23 apr. 1545 das urtheil gesprochen, daß er des Cantzler-amts verlurstig, und aller Königlichen bedienungen forthin unfähig seyn, auch 100000 pfund straffe erlegen, und biß zu deren bezahlung in verhafft bleiben, und 5 jahr lang, wohin und unter was vor verwahrung es dem Könige belieben würde, verwiesen seyn solte. Der König hat ihm nachgehends erlaubt, sich in dem hause von Nemours als eine privat-person aufzuhalten. Er hat es zuerst aufgebracht, daß vor dem Königlichen gebeimen Rath, darinnen sonst nur staats-sachen vorgekom̃en, auch privat-händel abgehandelt worden. Man hat von ihm reden, pratique judiciaire &c. *Mezeray* t. 2 p. 975. 985, 1004, 1008, 1014. *P. Daniel* hist. de France. *la Croix du Maine* bibl. de France.

Poynings/ (Edward) von Kent, ein tapfferer soldat und kluger staats-mann, vertrieb Perkin Warbeck aus Irrland, und ließ sich hierauf sehr angelegen seyn, der Irrländischen nation höfliche sitten anzugewöhnen. Zu solchem ende machte er in dem parlament eine acte, wodurch alle vor selbiger zeit in Engelland aufgerichtete statuta und gesetze auch in Irrland gültig wurden. Desgleichen gab er noch ein ander gesetz, daß keine acte in einem Irrländischen parlament gestellet werden solte, welche nicht zuvorhero in Engelland verschickt, von dem Könige daselbst gebilliget worden, und von dar unter desselben grossen siegel wieder zurück gekommen wäre. Ob nun wohl dieses der freyheit der Irrländischen unterthanen sehr nachtheilig zu seyn schien, so geschahe es dennoch auf derselbigen anhalten, als welche viel lieber der gnade des Königs unterworffen seyn, als unter dem schweren joch ihrer eignen gesetze länger bleiben wolten. Damit nun Irrland dem Königreiche Engelland noch ähnlicher gemacht werden möchte, ließ bemeldter Poynings noch eine acte aufsetzen, worinnen verordnet wurde, daß die Irrländischen Barons in ihren langen röcken in dem parlament erscheinen solten, welches ihrer versammlung ein ansehen zuwege brachte. Nachdem er nun die sachen in solche ordnung gesetzt hatte, wurde er wiederum zurück in Engelland beruffen, und zum Baron erklärt, starb aber ohne eheliche leibeserben. *Fullers* Worthies.

Poyntel/ (Daniel) ein Puritanischer Minister in Engelland, war gebohren zu Chisselhurst, und auferzogen in der universität Cambridge. Er war Prediger in Staplehurst, von dannen er aber durch den uniformitäts-act unter Caroli II regierung, als er, ob er gleich keiner von den rigidisten Puritanern war, nicht wolte conformiren, entsetzt worden. Er offerirte sich gegen seinem nachfolger in diesem amt, ohne besoldung zu predigen, welches jener mit vorbehalt der gutheissung des Ertz-Bischoffs ihm zugestanden; als aber Poyntel die approbation des Ertz-Bischoffs, mit welchem er sehr familiar war, leichtlich erhalten, änderte jener seinen sinn, und schlug ihm solches gäntzlich ab; doch als die Presbyterianer hernach mehrere freyheit erlangten, predigte er wieder daselbsten mit grossem zulauff biß an sein end, welches an. 1674 erfolgte. Er wird wegen seiner frommkeit, friedfertigkeit, moderation und gelehrsamkeit, sonderlich in auslegung der schwären örtern H. Schrifft gepriesen. Er hatte viel mit den Widertäuffern und Quackeren, die in seiner gemeind unruh verursachten, zu schaffen, gegen welche er auch im truck sein Moses und Aaron, oder tractat von den rechten des *Ministerii* und pflichten der Obrigkeit heraus gegeben. Sonst hat man auch von ihm einen discours wider die Hierarchy im druck, und in manuscr. einige sermons wider den König-mordt; ein tractat wider das unfehlbare innerliche licht der Quackern und anders. *Calamy* of eject. Minist. *

Pozzuolo/ lat. Puteoli, eine kleine stadt an der küste der Terra di Lavoro in Neapolis, nebst einem grossen und sichern hafen, einer kleinen citadelle, und einem unter das Ertz-Bißthum Neapolis gehörigen Bißthum. Sie ist heut zu tage in gar schlechtem stande, indem sie etliche mal durch das erdbeben sonderlich an. 1538 beschädiget worden. Die Samier hatten sie in dem 4ten jahre der 64sten olymp. oder A. V. 232 erbauet, und wurde sie anfangs Dicäarchia, oder kurtz Dicarchia genennet. Sie gehörte eine zeitlang denen zu Cumä, die daselbst einen hafen machten. Die Römer bekamen sie A. V. 538 unter ihre botmäßigkeit, und legten eine starcke garnison hinein. Zwantzig jahr hernach machten sie eine colonie daraus, veränderten ihren namen, und nennten sie entweder wegen der vielen brunnen, so es daselbst giebt, oder wegen des übien geruchs der heissen wasser, Puteoli. Dieses war einer der besten hafen, so sie auf diesem meere hatten. Sie wurde sonderlich wegen ihrer herrlichen tempel, marckt- und schau-plätze berühmt, noch mehr aber wegen der prächtigen feld- und garten-häuser, so die reichsten Römischen bürger, und unter andern auch Cicero um dieselbe herum aufbauen lassen. Nach etlicher meynung ist der daselbst verfertigte purpur dem Tyrischen vorgezogen worden. Ihre bäder sind allezeit sehr berühmt gewesen, und sind es auch noch biß jetzo. Augustus und Nero haben neue colonien dahin geschickt. An. 410 legten sie Alarich, und an. 455 Genserich in die asche. Ohngefehr 90 jahr hernach ward sie von dem Totila dergestalt zu grunde gerichtet, daß sie 16 jahr unbewohnt bliebe. Als sie die Griechen wieder aufgebauet, erholte sie sich nach und nach, also daß es schon wieder eine feine stadt war, als sie Romuald II, Hertzog von Benevento, an. 715 einnahm, und mit feuer und schwerdt verwüstete. In dem 10 seculo plünderten sie die Ungarn aus, und nach vielen veränderungen fiel sie endlich in dem 15 seculo Alphonso von Aragonien, Könige von Neapolis, heim. Von der bekannten hunde-grotte zu Pozzuolo s. Agnano. *Strabo* l. 5. *Livius* l. 24. *Bayle.*

Prachatitz/ eine Königliche freystadt in dem Prachenser-creyß in Böhmen, gehört anjetzo den Hertzogen von Krumlow. *Zeil.* topogr. Bohem. p. 69. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 1 p. 76.

Prachenser- oder **Prachiner-creyß/** lat. Circulus Praecnsis, ist einer von den 14 creysen des Königreichs Böhmen. Er ligt zwischen dem Hertzogthum Bayern, dem fluß Muldau, und dem Pißner- wie auch dem Berauner-creyse. Die vornehmsten örter, welche sich darinnen befinden, sind Visek, Prachatitz und Crumlow. Den namen führt er von einem heut zu tage zerstörten schlosse **Prachno/** oder **Neprachow/** so auf einem berge ohnweit Horazdiowitz, an dem flusse Ottava lag. In diesem creyß werden die meisten edelgesteine und sehr viel gold-sand gefunden. *Balbin.* misc. dec. 1 l. 3 c. 3 §. 8 p. 24.

Prachhen von Asch/ eine adeliche familie in Tyrol, welche sich an. 1330 und noch an. 1540 von Angerburg und Lutach genannt. Matthias Philipp hat den Ritter-stand erworben. *Brandis* Tyrol. ehrenkr. P. 2 p. 81.

Pradas oder Prades/ ist eine kleine stadt in Catalonien, in der Vigverie von Monblancq, ungefehr 3 Teutsche meilen von der stadt dieses namens, gelegen. Sie führt den titul einer Grafschafft und hat jährlich einen grossen marckt. *Colmenar* delic. de l'Esp.

Pradel/ siehe **Vilanders.**

Pradelles/ lat. Pratellæ, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Vivarez, an den gräntzen von Velay und Givaudan, auf einem hohen berge, nicht weit von dem ursprunge des flusses Allier, gelegen.

Prado/ (Alonso Ramirez de) ein berühmter Spanier, war anfangs Fiscal in dem Rath von den finantzen und von Navarra, nachmals aber ein mitglied des Königlichen Raths von Castilien und des Raths von den finantzen. Der König Philippus II schätzte ihn wegen seiner wissenschafften so hoch, daß er ihn seinen gelehrten nennete, auch deswegen vor andern darzu erwehlte, daß er das recht, so er auf das Königreich Portugall sich zueignete, durch einen absonderlichen tractat ausführte. Er starb zu ausgang des 16 seculi, und hinterließ von seiner frau, Maria Velasquez, Laurentium Ramirez von Prado, von welchem ein eigner articul zu finden. *Genealog. de la Casa del Capitan Cespedes por Rodrigo Mendez Silva* fol. 133. *Cabrera* hist. l. 12 c. 9 p. 1003. *Porenno* dichos y hechos de Felipe II. fol. 53, 54.

Prado/ (Hieronymus) war von Baeza in Spanien gebürtig, trat an. 1572 in die Soc. Jesu, und gieng an. 1592, in dem 48 jahre seines alters, zu Rom mit tode ab. Er hat in seinem vaterlande so wol als zu Corduba, die theologie gelehret, und über viele bücher der heiligen Schrifft commentarios, ingleichem S. chronolog. und S. phrasium libr. in MSCt. hinterlassen. Seine commentarios über die ersten 26 capitul des Propheten Ezechielis hat Joh. Bapt. Villalpandus biß zu ende der übrigen capitul fortgesetzet: welches werck der Spanische König Philippus II an. 1596 zu Rom in fol. drucken lassen. *Sotvvel* bibl. S. J.

Prado/ (Lorenzo Ramirez de) ein Spanischer Rechtsgelehrter, war ein sohn Alfonsi, Raths von Castilien, brachte sie durch seine gelehrsamkeit empor, und wurde anfangs ein mitglied des Raths von Neapel, und Königlicher Advocat. Unter der regierung des Königs Ludovici XIII wurde er als Ambassadeur nach Franckreich geschicket, und endlich zum Rath von Castilien ernennet, worauf er an. 1658 gestorben. Er verheyrathete sich mit Laurentia de Cardenas Manrique. An. 1628 hat er zu Paris die chronick des Juliani und an. 1640 die wercke des Luitprandi auflegen lassen. Ausser dem hat man von ihm Hypomnemata in Martialem; thesaurum legum; consejo y consejero de principes &c. *Anton.* bibl. Hispan.

PRÆ-ADAMITÆ, durch dieses wort verstehet man theils diejenige menschen, welche, nach einiger einbildung, noch vor Adam gelebt haben sollen, theils auch diejenige, so es mit der meynung eines gewissen autoris, nemlich des Isaaci Peyrerii halten, welcher solches an. 1655 in einem gewissen buche zu behaupten suchte, dessen titul dieser war: Præ-Adamitæ, sive exercitatio super versibus 12, 13 & 14. capitis 5 epistolæ D. Pauli ad Romanos; worauf er noch ein anders heraus gab: unter dem titul: systema theologicum ex Præ-Adamitarum hypothesi; dessen inhalt in folgenden puncten bestehet: 1) daß Gott an dem sechsten tage der schöpffung den menschen ein männlein und fräulein, das ist, wie er es auslegt, an dem bemeldten tage manns- und weibs-personen an allen orten der erde erschaffen, so daß gleichwie die erde unmittelbar bäume, früchte und thiere hervor gebracht, sie also auch an allen orten zugleich manns- und weibs-personen bekommen habe. 2) Daß Gott erst lange zeit hernach Adam zu dem ersten menschen seines eigenen besondern volcks, so hernach die Jüden genennet worden, gemacht habe. 3) Daß sothane schöpffung Adams aus der erde, welche in dem andern capitel des ersten buchs Mosis beschrieben wird, von der schöpffung der menschen, wovon Moses in dem ersten capitel des bemeldten buchs handelt, unterschieden sey. 4) Daß die Heyden, das ist alle von den Jüden unterschiedene völcker, die menschen der ersten schöpffung seyn; und daß hingegen Adam nur der stamm-vater der Jüden gewesen, und von Gott gantz a part und absonderlich erschaffen worden, als welcher das haupt seines eigenen volcks seyn sollen. 5) Daß Moses nicht vorhabens gewesen sey, die historie der welt, sondern nur die historie der Jüden zu beschreiben; weßwegen er auch gar wenig von der ersten schöpffung der menschen gedencke. 6) Daß die zur zeit Noah entstandene sündfluth nicht über die gantze welt, sondern nur über Judäa gegangen sey. 7) Daß also nicht alle jetzige völcker in der welt von Noah und dessen söhnen entsprossen seyn. 8) Daß zwar die Heyden sich allen lastern ergeben hätten, jedoch solche sünden ihnen nicht zugerechnet worden wären, weil ihnen Gott kein gesetz gegeben, ja daß es nicht eigentlich sünden, sondern nur üble handlungen gewesen wären, gleichwie die wercke der unvernünfftigen thiere, welche zwar böses thun, aber doch nicht sündigen können. 9) Daß die Heyden nicht deswegen gestorben, weil sie gesündiget, sondern weil sie einen verweßlichen oder sterblichen leib gehabt haben. 10) Daß Adam um deßwillen erschaffen worden, damit er der erste Patriarch oder stamm-vater des Jüdischen volcks seyn möchte, welchem sich Gott zu der bestimmten zeit, gleichwie auch hernach den Heyden, offenbahren wolte, um endlich aus beyden völckern nur eine kirche und gemeine zu machen. Er spricht zwar in seiner vorrede, daß er biß zu dem ursprunge der Chaldäer, Egyptier, Aethiopier und Scythier zurück gehen wolle. Allein in seinem dritten buche, allwo er von dieser materie ausdrücklich handelt, sagt er nichts mehr, als was Diodorus meldet, nemlich daß besagte völcker die welt vor ewig gehalten, und daß sie sich gerühmet, welcher gestalt sie bereits über 470000 jahr lang der sternseher-kunst ergeben gewesen wären. Daß aber dieses eine blosse prahlerey gewesen, so keinen grund hat, kan man leicht erweisen. Wir wollen zu solchem ende nur folgende geschicht hieher setzen. Als Alexander M. die stadt Babylon einnahm, hatte er Callisthenem, einen berühmten Philosophum, aus der stadt Olinthо, bey sich. Da nun hierauf Aristoteles Callisthenem ersuchte, ihm zu zeigen, was vor denckmale des alterthums er bey den Chaldäern angetroffen hätte; schickte ihm dieser die ältesten observationes astronomicas, welche er in Babylon finden können. Allein diese monumenta waren nicht über 1903 jahr alt, und kamen also (wo wir der übersetzung der 70 dolmetscher nachgehen wollen) nicht höher als biß auf die zeit Abrahams nach denen jahr-rechnungen aber des Hebräischen textes biß auf die zeiten Nimrods und Hebers, stehen hiemit schon in die 120 jahre nach der sündfluth. Berosus rühmt in seiner historie von den Chaldäern 10 generationes oder geschlechter von Alora (so niemand anders als Adam ist) an, biß auf Xisuthrum oder Noah, und folgends noch andre 10 geschlechter von Xisuthro biß auf Abraham; woraus zu sehen ist, daß die Chaldäer ihre nation so alt, als die welt machen, und durch ihre 20 geschlechter die zahl der 20 Patriarchen ausdrucken wollen. Allein es ist bekannt, daß die Babylonier und Chaldäer kurtz vor der geburth Hebers ihren anfang genommen haben; denn die heilige schrifft meldet, daß die nachkommen des Noah, nachdem sie das gebürge verlassen, worauf sie eine lange zeit nach der sündfluth gewohnt, sich alsdann auf denen ebenen ausgebreitet, das erste land, worinnen sie sich niedergelassen, Sinear genennet, und hernach den thurn und die stadt Babylon erbauet haben. Was die Egyptier anlanget, so haben zwar selbige geglaubet, daß sie das erste volck in der welt gewesen; allein es ist leicht zu sehen, daß ihr vorgegebener ursprung sich auf keine warheit gründet. Ihre historien schreiber geben vor, daß sie zu des Nectanebi zeiten, welcher von dem Persischen Könige Ocho 19 jahr vor Alexandri M. monarchie von seinem throne vertrieben wurde, allbereit 36825 jahr lang Könige gehabt hätten. Sie sagen, daß die götter und heroes oder halb-götter in ihrem lande 34201 jahr regieret, und daß nach selbiger zeit die Könige succedirt hätten, worunter Menes der erste gewesen. Der berühmte Manethon, welcher in der stadt Heliopolis Priester war, und auf Ptolemäi Philadelphi befehl die historie von Egypten schrieb, meldet, daß besagte götter und halb-götter an den gräntzen des Nili regieret hätten; gedenckt aber keiner so grossen zahl, und schreibt ihnen nicht so viel jahre der regierung zu. Allein es ist offenbar, daß diese dinge blosse fabeln seyn, welche von den Egyptiern nur zu dem ende erfunden worden, damit sie so alt als die Chaldäer zu seyn scheinen möchten; wie dann diese beyde völcker in solchem stück mit einander stets æmuliret haben. Wannenhero auch Diodorus sagt, daß die Egyptier die warheit verlassen, und ungläubliche fabeln angenommen hätten. Was die Chineser anlanget, so erhellet aus ihren historien, daß ihr Reich um das jahr Christi 1688, 4640 jahr gestanden; welches nach der gemeinen jahr-rechnung nicht höher als biß auf 600 jahr vor der sündfluth kömt. Nach der rechnung der 70 dolmetscher aber hat solches erst 66 jahr nach der sündfluth angefangen. Aus diesem allem erhellet, daß obbemeldter scribent sich vergeblich bemühet hat, seine meynungen aus dem alterthum gedachter nationen zu erweisen. *Morin.* refutatio detestandi libri de Præ-Adamitis. *Hulsii* Non-Ens Præ-Adamitic. com. *Pythii* responsio exetastica ad tractatum cui titulus. Præ-Adamitæ. *Hilpert* disquisitio de Præ-Adamitis. *Danhaueri* Præ-Adamita utis &c.

PRÆCIÆ, oder PRÆCLAMITATORES, hiessen diejenigen, welche die Priester bey denen Römern vor sich herschickten, die denen handwercks-leuten ankündigten, daß sie nicht arbeiten möchten, weil sie meinten, ihr gottesdienst und opffer würden dadurch verunreiniget, wann sie beym hingehen zum opffer jemanden arbeiten sehen. Der name kommt von dem wort præire, welches so viel als præclamare. *Stuckius* de sacrificiis p. 110. *Festus* ibi *Scaliger. Pitiscus.* *

PRÆCINCTIONES, hiessen die unterschiede in demjenigen gröstен theil des theatri, amphitheatri und circi, wo die zuschauer sitzen musten. Es waren solcher viel hinter einander gebauet, die einander gleichsam umgaben. Doch hatte nicht jeder sitz oder jede stapffel eine besondere præcinctionem, sondern solche wurden nur an solchen orten verfertiget, die einer absönderung vornemlich bedörften, als wo die sitze eines stands von denen sitzen des andern zu unterscheiden waren. *Bulengerus* de theatris 1, 17. *Lipsius* de amphitheat. c. 13. *Pitiscus.* *

PRÆCO, war zu Rom ein öffentlicher bedienter, welcher alles ausruffen muste, 1) wenn eine auction vorgehen solte, 2) wenn die comitia gehalten wurden, muste er die centurias und classen auffordern, ihre stimmen zu geben, und wenn diese ihre meinung von sich gegeben, muste er solche mit lauter stimme verlesen, 3) wenn eine leiche war, that er es zu unterschiedenen malen, nemlich so bald jemand gestorben, ward es angesagt; doch geschah solches nur bey den funeribus indictivis: ferner, wenn das leichen-begängniß gehalten werden solte, da er die leute invitirte, und endlich wenn man die leiche schon aus dem hause trug. 4) In gerichten, wenn der kläger und verklagte vorstehen solten. 5) Wenn schauspiele gehalten wurden, sonderlich die ludi seculares, bey welchen sie auch ruffen, daß das volck stille seyn solte. Wer sich dabey wohl hielt, dessen name ward gleichfalls öffentlich ausgeruffen. Wenn über den schauspielen die nacht einbrach, zündeten die Præcones fackeln an, und leuchteten die zuschauer nach hause. 6) Wenn was verlohren worden. 7) Wenn jemand abgethan werden solte, so gieng der Præco vorher, und vermeldet öffentlich, daß dieser und jener aus der ursach abgethan werden solte. 8) Wenn man einen gern aus dem wege geräumt wissen wolte, ließ man auf dessen kopff öffentlich ein stück geld setzen, welches die Griechen ἐπικηρύττειν hiessen. *Brissonius* de formulis l. 6. *Keppingius* ant. Rom. 2, 4, 4. *Grævius* de comitiis Rom. 1, 3. *Gutherius* de jure manium 1, 18. *Pancirol.* not. imper. orient. c. 11. *Laurent.* de præcon. c. 1. *Petronius* c. 57. ibi interpr. *Pitiſc.*

PRÆDESTINATIANI, gewisse ketzer, welche in dem 5 sec. bekannt wurden, und ihren namen von der prædestination als ihrem haupt-irrthum führten. Sie sollen insonderheit in einem closter der stadt Adrumetum in Africa entstanden seyn; sintemal die Münche in diesem closter die lehre des Augustini, darinnen er irret

der die Pelagianer stritte, dahin zogen, daß sie auf das andre extremum fielen, wie sie denn selbsten den Cresconium und Felicem an den Augustinum schickten, um denselbigen zu bitten, daß er dasjenige, was er in seiner 107 epistel geschrieben, etwas deutlicher erklären möchte, welches Augustinus nicht allein that, sondern auch noch dazu sein buch de gratia & libero arbitrio schrieb. Ob nun diese Mönche von diesem irrthum befreyet sind, ist nicht ausgemacht. Dieses ist gewiß, daß sich in Gallien derselbe weiter ausgebreitet, von solchen, welche vorgaben, daß sie des Augustini lehren anhiengen, welchen man auch zuerst den namen der Prädestinatianer gegeben. Es haben sich zwar nach der zeit einige gefunden, welche vorgeben wollen, daß dieses eine blosse erdichtete ketzerey sey, indem dieser name den rechtgläubigen von den Semipelagianern, um dieselbige verhaßt zu machen, sey beygelegt worden; allein es haben andre zur gnüge dargethan, daß dieses allerdings eine wahrhafftige ketzerey gewesen, die auch auf unterschiedenen Conciliis verdammt sey, welches insonderheit unter den Catholischen Jacobus Sirmondus erwiesen in seiner historia prædestinatiana, welche zu Paris an. 1647 heraus gekommen, und nach dessen tode von Ludovico Cellotio in seiner historia Godeschalci, wider den Mauquinum ist vertheidiget worden. Doch verdienen auch die gründe der anderen gelehrten, so diese ketzerey vernichtigen wollen, mit fleiß erwogen zu werden. *Usserius* histor. Godeschalci c. 2. *Forbesius* instruct. hist. philol. l. 8 c. 29. *Petavius* dogmatum theol. l. 13 c. 4 c. 6. *Norisius* hist. Pelag. l. 2 c. 15. *Sagittar.* introd. ad hist. eccl. c. 33 sect. 16. *Joh. Jac. Hotting.* Diss. de Godesc. & Prædestinat. *

PRÆFECTIANI, waren gewisse gerichts-bedienten, welche denen Præfectis der provintzen an die hand giengen, und wurden anfangs von den provintzien verpfleget, nachmals aber bekamen sie eine gewisse besoldung. Ihre verrichtungen bestunden darinn, daß sie die streitenden partheyen vor gerichte forderten, die acten schrieben, und verlasen, instrumenta machten, und was dergleichen mehr. *Pancirol.* notit. dignit. imper. orient. c. 9. *Pitiscus. du Fresne.*

PRÆFECTURE, hiessen diejenigen städte in Italien, deren einwohner weder ihre eigene gesetze hatten, noch aus ihrem mittel einige zu obrigkeitlichen personen erwehlen durfften; sondern sie mußten die Römischen gesetze annehmen, und die Römer setzten ihnen gewisse Præfectos vor. Hatten also einen weit schwärern stand, als andere städte, welche coloniæ und municipia waren. Es wurden aber solche städte in præfecturas verwandelt, welche der Römer ihre gütigkeit nicht erkennen wolten, oder ihnen untreu worden, und allerhand meuterey angerichtet hatten, auch sich völlig auf gnad und ungnad zu ergeben waren gezwungen worden. *Hotomannus* antiq. Rom. 2. 16. *Norisius* in cenotaphiis Pisanis diss. 1 p. 14. *Pancirol.* not. dign. imp. occid. c. 27 & 71. *du Fresne. Pitiscus.* *

PRÆFECTUS. Man hatte bey den Römern viel personen, so diesen namen führten, und allerhand stellen bedienten, als da waren: Præfectus ærarii, welcher nebst 8 andern der gemeinen geld-casse vorstunde, und acht haben muste was einkam und ausgegeben ward. Dergleichen kam sonst den Prætoribus zu, welche aber der Kayser Claudius abschaffte, und an deren stelle die Quæstores setzte. Diese wurden unter dem Kayser Domitiano und Traiano wieder abgeschafft, und an deren stelle die Præfecti gesetzt. Præfectus alarum, war bey den Römischen auxiliar-truppen eben das, was bey den Römischen bürgern tribuni militum bey einer legion. Præfectus annonæ, war ein Magistrat, welcher acht haben muste, ob genug getreide und proviant vorhanden, damit das volck nicht hunger leiden möchte. Wie sie denn deswegen mit dem getreide offt sehr abschlugen, oder es wohl gar umsonst unter das volck austheilten. Doch ward dergleichen nur gesetzt, wenn mißwachs und theure zeiten einfielen, da er sorgen muste, daß aus denen benachbarten provintzien genug getreide herbey geschafft wurde. Ausser dem hatte auch ein solcher Præfectus aufsicht über das öl, wein, fleisch und saltz, daß alles um einen billigen preiß verkaufft ward. Præfectus aulæ oder Palatii war in Franckreich so viel als major domus. Præfectus auxiariarum war, welcher den tribut, so auraria hieß, und von Constantino M. aufgebracht ward, von den handels-leuten einfordern muste. Præfectus castrorum, war bey einer jeden legion. Seine verrichtungen bestunden darinn, daß er sorgte, wo das lager solte abgesteckt, schantzen aufgeworffen, und laufgräben gemacht werden. Ingleichen muste er die Feld-Medicos bezahlen, und vor alle dasjenige, was zu belagerung einer stadt gehörte, wie auch vor die wachten, daß sie richtig gehalten wurden, sorge tragen. Præfectus classis, war bey den Römern anfangs nicht eben ein Admiral, sondern er war nur über die see-küste bestellt, und muste die schiffe in gutem stande erhalten. Nach der zeit aber hatten sie allezeit zwey, welche Admiral abgeben musten. Der erste unter selbigen war Cornelius Scipio, welchen die Römer mit einer flotte A. V. 439 wider die Carthaginenser schickten. Unter dem Kayser Augusto ward diese würde nur einem eintzigen aufgetragen, welcher sie auch ordentlicher weise nicht länger als ein jahr vertrat. Præfectus cohortis hieß, der über einen cohortem, sowohl von Römischen als auxiliar-truppen gesetzt war. Die legiones aber hatten keine Præfectos. Præfectus dendrophororum war, der über die zimmerleute, in der stadt gesetzt war. Præfectus fabrorum, war über die zimmerleute, schmiede und wagner, welche man zu felde bey belagerung der städte brauchte, gesetzt. Præfectus familiæ, war über die knechte gesetzt, welche mit dem frauenzimmer oder andern, so mit einem grossen gefolg prangen wolten, ausgiengen und den gantzen comitat in guter ordnung musten marschieren machen. Sie führten zum zeichen in ihrer rechten hand ruthen. Præfectus feriarum Latinarum, war dazu bestellt, daß die feyertage, welche die Römer von den Lateinern bekommen, recht celebriret wurden. Præfectus juri dicendo, war so viel als ein Juriste oder Advocat, oder Amtmann in einem municipio. Præfectus Prætorio, hieß der oberste über die leib-garde des Römischen Kayserß, dergleichen schon Kayser Augustus an der zahl zwey hatte, welche Römische von Adel seyn musten. Es wurden aber gemeiniglich solche leute dazu gezogen, von welchen man vermuthete, daß sie des Kayserß interesse in allem observiren, und nicht etwan auf des Raths seite treten wurden, um die burgerliche freyheit des Römischen volcks zu mainteniren, welche sonderlich durch die strenge regierung der Kayser geschwächt ward. Nach der zeit stieg diese würde, daß Præfectus Prætorio der vornehmste nach dem Kayser, Premier-Ministre und Statthalter über das gantze Reich ward, daher auch so vielerley sachen in seine expedition lieffen. Er führte ein schwerdt zum kennzeichen seines characters, Præfectus remigum, war über die schiffleute gesetzt. Præfectus turmæ, der über eine esquadron reuterey zu commandiren hatte. Præfectus vectigalium, war ein Steuer-Rath oder Commissarius. Præfectus vehiculorum, war über die wagen gesetzt, die man bey der campagne brauchte. Præfectus vigilum, hatte acht zu geben, daß die schildwachen richtig gehalten würden. Er besorgte ferner die feuer-ordnung, und lieffen in seine jurisdiction alle diejenigen, so des nachts feuer angelegt, tumult erreget, oder eingebrochen hatten. Wo aber das verbrechen sehr groß war, gehörte es vor den Præfectum urbis. Præfectus urbis bey der stadt Rom, muste ein mann von grossen meriten seyn, ehe er zu dieser würde gelangte. Seine verrichtung bestund vornehmlich darinn, daß er die klagen, welche die knechte wider ihre Herren, oder die Herren wider die knechte führten, ingleichem, wenn jemand wider seine freygelassenen was einzuwenden hatte, oder wenn in vormundschafften und geldwechseln was vorfiel, anhören und entscheiden muste. Er hatte ferner auf dem fleischmarckte achtung zu geben: war über die schauspiele gesetzt, daß keine unordnung dabey vorgieng: ja er hatte die macht, die verbrecher so wohl in der stadt Rom, als auch ausser derselben auf 100 Italiänische meilen weges um die stadt herum, abzustraffen, und, wenn es die noth erforderte, einen von seinem amte zu setzen, oder wohl gar ins exilium zu jagen. Wenn die so genannten feriæ Latinæ waren, da der gantze Magistrat der stadt sich auf den berg Albanum begab, ward dieser Præfectus solenniter introduciret, damit er in selbiger kurtzen zeit, als die nicht länger, als einen tag zu währen pflegte, der stadt vorstehen, und das Burgermeisterliche amt verwalten möchte. *Reinesius* ad Rupert. epist. 50. *Gronovius* de pecunia vet. 4, 3. *Pitiscus. Pancirol.* not. dign. imper. orient. *Burman.* diss. de vectigal. c. 8. *du Fresne. Gutherius* de offic. domus Augustæ 3, 18. *Vegetius* de re milit. 2, 10. *Valtrinus* de re milit. Rom. 3, 10. *Latus* de Magistr. Rom. *Spanhemius* diss. 6 de præstant. numism. p. 558. *Panvinius* de imp. Rom. c. 16. *Gravius* thesaur. ant. Rom. *Prevotius* de Magistr. Rom. c. 6. *Ammianus* 14. 6. *Meursius* de luxu Rom. c. 6. *Perizonius* de prætor. dissert. 1 §. 37. *Schefferus* de milit. naval. 4. 5. *Schelius* ad Hyginum p. 1082. *Lazius* comment. reip. Rom. 2. 13. *Zimmerm.* florileg. philolog. p. 641. *Hotoman.* de Magistr. Rom. *Budæus* in pandect. p. 42.

PRÆFICÆ, waren klage-weiber, welche um ein gewisses geld mit zur leiche giengen, und ein klage-lied, worzu auch gepfiffen ward, anstimmten, wodurch die leichen-begleiter zur traurigkeit bewegt, der verstorbene aber gerühmet und gelobet ward. *Kirchmann.* de funerib. 2. 6. *Guther.* de jure man. 1. 14. *Meursius* de funer. c. 18. de tibiis c. 14. *Barthol.* de tibiis. *Kipping.* antiq Rom. *Pitiscus.*

PRÆGUSTATOR, ein Credentzer, welcher bey Fürstlichen personen allezeit speise und tranck vorher, ehe tafel gehalten ward, kosten muste. Welches sonderlich darum geschah, damit man diese hohen häupter nicht etwan durch vergiffte speisen aus dem wege räumen möchte. Deswegen auch diese gewohnheit nur bey solchen Potentaten üblich gewesen, welche sich zu ihren unterthanen nichts gutes zu versehen hatten. Sonderlich war dieses bey den Königen von Persien im gebrauch, von welchen es andere Potentaten entlehnet. Bey den Römern hatte man gleich zu Augusti zeiten dergleichen Prægustatores, weil er sich vor dem Römischen volck zu förchten hatte, indem es seine freyheit noch nicht vergessen kunte. *Xenophon* Cyropæd. 1 p. 10. *Pignor.* de servis p. 125. *Baluzius* ad Lactant. de mort. persecut. p. 30. *Guther.* de offic. dom. Aug. 3, 30. *Brisson.* de regno Persar. 1 p. 66. *Pitiscus.*

Prämonstratenser-orden, ein Münchs-orden nach der regel Augustini, so von Norberto, nachmaligem Ertz-Bischoffe von Magdeburg, gestifftet wurde, hat seinen namen von dem hause Prämontré in der diöces von Laon gelegen. Bartholomäus, ein Bischoff von Laon, gab Norberto die wüsteney Vosage, allwo derselbige um das jahr 1120 diesen orden stifftete, welcher hernach von dem Pabst Honorio II bestätiget worden, und sich weit ausgebreitet, auch verschiedene berühmte leute hervor gebracht hat. s. Norbertus. *Miræus* in chron Præm. *Baron.* in annal. eccl. *Sammarth.* t. 4 Gall. Christ.

PRÆPETES, hiessen bey den Römischen auguribus diejenigen vögel, die vor sich hinflogen, sich gut setzten, oder mit ihrem fluge etwas gutes andeuteten. Locus præpes, ein ort, der gut und glücklich war, wenn sich ein vogel drauf setzte. *Bulenger.* de augur. & auspic. c. 4. *Vossius* de idolol. 3, 98. *Pitiscus.*

PRÆPOSITUS, hieß überhaupt, der über gewisse sachen oder personen bestellt war. Aus den alten scribenten sind sonderlich nachfolgende bekannt: Præpositus argenti potorii, der von den Kaysern über das silberne geschirr gesetzet war, dergleichen wir einen silberdiener nennen. Præpositus auri escarii, der über das güldene geschirr gesetzt war. Præpositi barbaricariorum, waren an 3 unterschiedenen orten im Occident, nemlich zu Arles, Rheims und Trier gesetzt, woselbst sie vor den Kayser allerhand geschirre und waffen

verfertigen lassen musten, im Orient aber waren gar keine. Præpositus bastagæ, war über die res mobiles des Kayserß, als kleider, silber-geschirr, und dergleichen gesetzt, worauf er acht haben muste, wenn solche bagage dem Kayser nachgeführet ward, wo er hinreisete. Dergleichen Præpositi waren 4 im Orient, und wurden tituliret Præpositi bastagæ primæ orientalis, die musten alle jahr 4 mal zu schiffe aus Morgenland wolle, seide, köstliche leinwand, purpur, zucker und zimmet herbey schaffen. Uber diese waren auch 4 im Occident, welche Præpositi bastagæ primæ, secundæ &c. Gallicanorum hiessen, das ist solcher sachen, welche aus Gallien oder durch und über Gallien nach Rom geschafft wurden. Das wort bastaga hat seinen ursprung von dem Griechischen wort βαστάζω, porto, und heißt so viel als evectionem. Præpositus cameræ regalis, ist so viel als Cubicularius. Præpositus Comitis, war in Spanien dessen Vicarius, der in jenes abwesenheit seine verrichtungen übernahm. Præpositus cubiculi, war der oberste Cammer-Herr, welcher zwar über andere gesetzt war, doch aber eben keine so grosse gewalt über sie hatte. Im übrigen war er stets um den Kayser, schlieff neben ihm in einem besondern bette, hatte auch unterschiedene privilegia zu geniessen, indem er nichts von seinen pferden, die er auf der streu hielt, dem Kayser entrichten, auch keine vorspannung damit thun durffte, war auch nicht gehalten, gäste aufzunehmen. In was vor ansehen sie gewesen, kan man auch daraus schliessen, indem sie zu zeiten der Palæologorum in purpur, gold und silber geflickten kleidern einher giengen. Præpositus cursorum, war so viel als Ober-Postmeister. Præpositus domus regiæ, mag in Franckreich so viel als ein Haußvoigt an einigen Teutschen höfen gewesen seyn. Præpositus fiblæ, war über die schnallen, gürtel und bänder gesetzt, damit man dem Kayser die kleider, die man bey tische anzog, zuschnallete. Præpositi labarorum waren, welche in processionen das labarum vor dem Kayser hertrugen, dergleichen nach Eusebii bericht zusammen 50 waren. Præpositus lætis, oder lætorum, war über land- und feld-güter, so dem publico gehörten, gesetzt. Denn lætæ oder terræ læticæ heissen felder. Præpositus largitionum Romanarum, war über die Kayserlichen schätze und gelder gesetzt. Er war so viel als Comes sacrarum largitionum; nam Romana urbs erat sacra. Præpositus limitum, ein vornehmer Officirer, der die in denen gräntz-städten ligende soldaten commandirte, dergleichen waren an der zahl achte, und lagen meistens in Asia und Africa. Præpositus mensæ, war in Franckreich so viel als jetzund Maitre d'Hôtel. Præpositus Palatii, oder sacri Palatii, war zu Constantinopel so viel als Ober-Hof-Marschall, in Franckreich so viel als Major domus. Præpositus provinciarum hatte die auffsicht über die gräntzen einer gewissen provintz, wie denn über jede einer bestellet war. Præpositus thesaurorum, war ein gewisser Magistrat bey den Römern in provintzien, welchem alle steuer und gaben, so von den zöllen einliessen, geliefert werden musten. Præpositus Tyrii textrini bey dem Ammiano l. 14 p. 22 war über die scharlach-fabriquen gesetzt. Præpositus oder Probst ist eine würde in den cathedral-kirchen, und ist der oberste unter allen Canonicis, welcher nebst dem Decano die jurisdiction des stiffts in acht zu nehmen hat. Man hat auch Præpositos über gewisse güter und dorffschafften eines stiffts, welches bedienten waren, die von dem Capitul dependirten. In clöstern ist Præpositus der nächste nach dem Abt. *Gutherius* de offic. dom. August. 3, 16. *Pitiscus*. *Pancirol.* not. dign. imp. occid. c. 39. *Eusеb.* de vita Constant. *Burmannus* dissert de vectigal. c. 8.

PRÆROGATIVARII, waren alte soldaten, welche die hoffnung und anwart hatten, unter die Kayserliche leib-garde zu kommen. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 2, 15. *Pitiscus*.

PRÆSENTALIS, war ein Kayserlicher bedienter, welcher auf die öffentlichen posten achtung geben muste, daß niemand ohne des Kaysers befehl die post-pferde brauchte, oder über die gesetzte zeit damit aussen blieb. Dergleichen Præsentalis war stets um den Kayser, es mochte solcher zu Constantinopel, zu Rom, zu Meyland, oder sonst wo seyn, weil sonderlich allda viel posten abgiengen und ankamen, und deswegen viel unordnungen vorgehen kunten. *Pancirol.* not. dign. imp. orient. c. 72. *Henninius* ad *Bergierium* de viis militar. 4 sect. 17 §. 11. *Guther.* de offic. dom. Aug. 2, 5. *Pitiscus*.

PRÆSIDES PROVINCIARUM, wurden genennt die Gouverneurs, welche über die Römischen provintzien gesetzt waren. Anfangs wurden nur Prætores in die provintzien geschickt, welche allda das recht sprechen, gesetze anordnen, und zur zeit der noth mit zu felde zieben musten. Entspann sich aber ein grosser und sehr gefährlicher krieg, so schickte man Consules dahin. Geschahe es, daß sie innerhalb der zeit, da sie den regiments-stab in händen hatten, keine kriege zu führen gehabt, und nunmehro ihr amt zu Rom niedergelegt, und hingegen einer provintz vorzusteben ausgesandt wurden; so nennte man sie Proprætores und Proconsules. Wenn die Consules und Proconsules in den provintzien ausgiengen, giengen allezeit 12 stadt-diener vor ihnen her, welche die fasces und secures vorher trugen, die Prætores aber und Proprætores hatten nur 6 stadt-diener, weil sie etwas geringer angesehen waren. Ehe sie aus Rom weggiengen, muste ihnen alles ausgemacht werden, was zu erhaltung der provintz, und der armee, ingleichen zu ihrem staat und reise-kosten gehörte, und das hieß man ornare provinciam, weil, je nachdeme solchem Gouverneur mehr oder weniger zuerkannt wurde, solcher auch mehr oder weniger geehret schiene. Gleich vor antritt der reise giengen sie ins Capitolium, baten da die götter um gute verrichtung, thaten auch deswegen gelübde, legten zugleich ihr paludamentum oder kriegs-gewand zuerst an; und von dar gieng es gleich zum thor hinaus, woselbst sie becomplimentiret, auch von ihren freunden biß eine gute ecke von der stadt begleitet wurden. Ihr amt traten sie gleich den tag an, da sie in der provintz ankamen, dabey sie ihre ankunfft bey dem bißherigen Præside zuvor melden, und wegen des zustandes der provintz mit ihm conferiren musten. Traten sie ab, musten sie gemeiniglich ihre rechnungen wegen des in der provintz empfangenen obrigkeitlichen gelds völlig geschlossen und in richtigkeit gebracht, bey zwey besonderen städten der provintz hinterlegen, auch sobald sie nach Rom kamen, ihre rechnung ablegen. Kayser Augustus machte nachgehends in den provintzien eine andere eintheilung, so daß einige provinciæ Cæsaris oder præsidiales, andere aber provinciæ populi genennet wurden, daher war auch ihr gouvernement unterschieden. Die erstgedachten provintzien, weil sie mächtiger, dabey an den gräntzen des Reichs, und mit starcken armeen versehen waren, dahero solchen personen, deren man nicht genugsam versicheret, ein gantzes jahr lang die regierung zu überlassen nicht rathsam war, behielt der Kayser vor sich, und setzte gewisse leute über selbige, welche sonsten auch ansehnliche bedienungen gehabt, oder aus vornehmen geschlecht waren, als Bürgermeister, Prætores und adeliche personen, und diese nennte man Proconsules und Clarissimos, die andern aber wurden von dem Römischen Rath besetzt, und hiessen die dahin geschickte Gouverneurs Proprætores. *Pitiscus*. *

PRÆTENTURÆ, war ein troupp soldaten, welcher an dem ort des lagers, so dem feind am nähesten war, ihre gezelt hatten, oder vielmehr dieser äusserste ort des lagers selbsten, wie dagegen retentura, a retro tentando, den hintersten und vom feind am meisten entfernten theil des lagers bedeutete. *Schel.* ad Hygin. de castram. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 3, 15. *Pitiscus*. *

PRÆTEXTA, war eine toga bey den Römern, die unten am saume mit purpur verbrämet war, daher sie von den Griechen περιπόρφυρος genennet wird. Dergleichen trugen alle Magistratspersonen so wohl zu Rom, als in denen coloniis und municipiis. Wenn aber die Prætores einen zum tod verdammen wolten, leaten sie dieses kleid ab, weil sich solches mehr bey frölichen begebenheiten zu tragen schickte, wie Valerius Maximus meldet. Doch hatten einige gelehrte dafür, die Prætores hätten bey solcher gelegenheit ihre togas umgewandt, so daß man den purpurnen saum nicht habe sehen können, ebenfalls aus obbesagter ursach zu andeutung ihres leydes; welche art der ankleidung Seneca togam perversam zu nennen scheinet. Die weiber hatten solche prætextas an, wenn sie an den nonis Caprotinis der Junoni ihren gottesdienst verrichteten, die jungfrauen aber, so lange biß sie beyratheten. Auch die knaben, so vornehmer leute kinder waren, trugen solche, daher verba prætextata solche worte heissen, die man nicht gerne vor den kindern hören lässet. *Manutius* de quæst. per epist. 3, 1. *Ferrarius* de re vest. 2, 1. *Rubenius* de re vest. *Kipping.* 4. 5. 3. *Pitiscus*. *

PRÆTOR POPULI, war bey den neuern Griechen zu Constantinopel so viel als Præfectus vigilum, und ward diese bedienung von dem Kayser Justiniano aufgebracht. *du Fresne* Gl. Gr. p. 1118.

PRÆTORES, Gr. στρατηγοὶ, waren zu Athen 10 männer, welche aus jedem tribu erwehlet wurden, und über die armee zusammen das commando führten, welches jeder einen tag nach dem andern hatte. Es kam aber hernach, daß man deren bißweilen etliche zu hause behielt, und nach beschaffenheit nur zwey oder mehr in den krieg schickte. Die nun in der stadt blieben, hatten stets über kriegs-sachen zu richten, als: wenn einer mit verrätherey umgegangen war, sein vermögen nicht zum gemeinen nutz der Republic hergeben wolte, nichts zum bau der flotte contribuiret ꝛc. Die andern aber durfften nach ihrem gefallen die armee, wenn es noth that, zusammen ruffen, oder auch wieder in die quartiere schicken. Zu Rom war es ein Magistrat, welcher nebst den Bürgermeistern recht und gerechtigkeit handhabte. Sie kamen auf dem comitio oder foro zusammen, und liessen durch ihre diener, die accensos, die partheyen vormittags die dritte stund nach aufgang der sonnen citiren. Als die Republic sehr zugenommen, erstreckte sich die anzahl der Prætorum auf acht, wohl auch auf zehen personen, als den Prætorem Urbanum, Peregrinum, de ambitu, repetundis, peculatu, vi publica, veneno inter Sicarios, &c. Von den zwey ersteren folget hernach. Der übrigen jurisdiction bestund in lauter öffentlichen und die Republic angehenden sachen, als wegen hochverraths, strassen-raub oder öffentlicher gewalt, wenn sich jemand unrechtmäßiger weise in ein amt gedrungen oder geschencke genommen hatte. Anfangs war zu Rom nur ein Prætor, der, wenn die Bürgermeister zu felde gezogen, indessen das recht sprechen solte; nachdem sich aber die streit-sachen vermehret, musten auch mehr Prætores gesetzt werden. Nach der zeit A. V. 510 wurden die Prætores abgetheilt in urbanum & peregrinum, deren jener die in der stadt Rom zwischen zweyen bürgern, dieser aber die zwischen bürgern und fremden vorfallende rechts-händel schlichten muste. Und zwar so hatten diese zwey den gewalt allein zu sprechen, da hingegen die andere oberzehlte ihr richterliches collegium neben sich hatten, und nicht anderst, als dessen Præsides, konten angesehen werden. Geringere sachen überliesse der Prætor urbanus und peregrinus privat-richteren, die er selbsten dazu deputirte, abzuthun. Von denen Prætoribus ausserhalb Rom ist zu merken, daß, als die Römer immer weiter um sich frassen, und A. V. 519 Sicilien und Sardinien einnahmen, auch ein Prætor provincialis geweblet worden, welcher in dieselbe provintz, worüber er gesetzt war, hinreisen muste. Dergleichen sie auch nachgehends in Hispaniam citeriorem und ulteriorem, Africam und Ægyptum, Bithynien, Macedonien, Achaja ꝛc. und andere provintzien geschickt haben. Sie waren daselbst so viel als Gouverneurs, und versahen sowohl civil- als militarische verrichtungen. Ihre insignia, welche sie ehrenhalber, und daß man ihren character gleich erkennen könte, trugen, waren 1) Prætexta, 2) sella curulis, deren sie sich auch in privat-häu-

sern

fern bedienten, 3) ein spieß, welchen sie an dem ort, da sie gerichte hielten, aufzustecken pflegten, ihre jurisdiction dadurch anzudeuten. 4) Ein schwerdt, zu erweisen, daß sie gerichte über halß und hand hätten. 5) Die Lictores, deren 2 vor ihnen hergiengen; in den provintzien aber waren derer, den staat desto ansehnlicher zu machen, auch wohl mehr. 6) Die schreiber, accensi und andere bedienten, welche hinter ihnen hergiengen. Der ort, da sie zu gericht sassen, war theils hoch, welcher in einem richter-stuhl auf dem comitio oder auch sella curuli bestund: zum theil aber sassen sie auch auf ihrer sella curuli auf der platten erde. Das volck zu gewinnen, pflegten sie offtermals schauspiele mit grossen unkosten anzustellen. *Sigonius* de rep. Athen. 4, 3 & 5. *Lipsius* de magistr. Rom. c. 10. *Lycklama* de magistratu c. 6. *Horomann.* de magistr. Rom. l. 1. *Pitiscus.* *

PRÆTORIUM, hat seinen namen von Prætore, welches in denen ältesten zeiten der gemeine name war, wodurch die Lateiner einen Feldherren anzudeuten pflegten, und ward also genannt das zelt des Generals, welches mitten in dem lager war, damit man von allen seiten bald zu ihm kommen konte. Das kennzeichen desselben war eine aufgesteckte fahne, von welcher man nach allen 4 seiten 200 fuß zu messen pflegte, welches den platz des gantzen Prætorii ausmachte. In selben wohnte der Prætor mit seiner gantzen hofstatt, familie, kriegs-cantzley, und allen dazu gehörigen bedienten. Hernach ward auch prætorium genennet, derjenige ort in der stadt, wo der Prætor über derselben provintz wohnte, und gericht hielt. Daher auch dessen in der paßions-historie Joh. 18, 28 und 33 meldung geschicht. Ja es kam endlich gar so weit, daß alle residentzen und gerichts-stuben sowohl der Gouverneurs als anderer vornehmen Herren, Prætoria genennet wurden, Act. 23, 35. Weil nun ein jeder Prætor so wohl zu felde, als in städten seine soldaten statt einer leibgarde hatte, welche auch milites prætoriani genennet wurden, so kam es mit der zeit endlich dahin, daß ein jedweder ort in grossen städten, wo die soldaten ihre haupt-wache hatten, oder auch, wo der Prætorum wohnungen waren, prætoria genennet wurden. Der über solche gesetzte Officier bey dem Kayser selbsten war Præfectus Prætorio genennet, von welchem oben unter Præfectus. *Lipsius* de milit. Rom. l. 5. dial. 2. *Polletus* hist. fori Rom. 1, 4. *Perizonius* diss. de Prætorio & in responsione ad Huberum. *Danet.* p. 681. *Pitiscus.* *

Prätorius, (Stephanus) war im ausgange des 16 seculi berühmt, und hat sich durch einige schrifften bekannt gemacht, deren er schon einige um das jahr 1570 heraus gegeben. Er war ein Prediger zu Saltzwedel, und wurden seine schrifften von einigen mit grossem vergnügen aufgenommen, auch für sehr erbaulich gehalten. Dannenhero Martinus Statius, ein Diaconus zu Dantzig, einen auszug daraus gemacht, und unter dem titul: geistliche schatzkammer, heraus gegeben. Andere aber haben diese schrifften wegen einiger anstößiger meynungen und redens-arten verworffen, dergleichen Georg Conrad Dilfeld zu seiner zeit gethan, und Conradus Tiburtius Rango in einer besondern warnung wider die irrthümer des Prätorii und Statii, die er an. 1683 heraus gegeben, wiewohl sich auch wiederum andere gefunden, die ihn vertheidigen wollen. Seine schrifften sind: von der güldenen zeit; von der majestät und herrlichkeit der Christen; von dem wahren glauben und seiner krafft, das ist, von der Christen seligkeit; und viel andere. *Arnold* ketzer-hist. P. 2 l. 17 c. 6.

Prag, lat. Praga, die haupt-stadt des Königreichs Böhmen, fast mitten in diesem Reich an der Mulda, von der sie durchflossen wird, zum theil auf einem berge, gelegen, ist eine der grösten städte in Teutschland, ja in Europa, indem ihr umkreiß auf 3 Teutsche meilen gerechnet wird. Sie bestehet eigentlich aus 3 städten, der alt-stadt, neu-stadt und kleinern stadt, oder alt Prag, neu Prag und kleinen seite, davon die beyde erste zur rechten seite der Mulde liegen, und durch eine schöne steinerne brücke von 24 schwibbogen, mit der letztern, welche auf einem berge ligt, zusammen hangen, und sich gegen dieselbe wie ein amphitheatrum sehen lassen. Die kleine seite wird in vergleichung mit den beyden andern städten also genennt, und ist dem ursprung nach die älteste. Sie bestehet wieder aus 2 theilen, dem berge, worauf das schloß stehet, Hradschin genannt, und dem thal, so ins besondere die kleine seite heisset. Der oberste theil des Hradschin wird Strahov oder der Wartberg genannt, und ist einem daselbst liegenden closter, Prämonstratenser-ordens, sonst berg Sion genannt, zuständig. Dahin gehört auch der Pohorzelez, das ist, berg-stadt; und der äusserste theil des Hradschin führt den namen Neue Welt, vermuthlich, weil er ausser den mauren des Hradschin neu erbauet worden. Dieser Hradschin hat seinen eigenen Rath, und ausser dem schloß bey 300 häuser, darunter prächtige palläste des Ertz-Bischoffs und der Grafen, und schöne kirchen sich befinden. Das Königliche schloß liegt auf der abneigung des berges, doch so, daß man gantz Prag davon übersehen kan, und ist sowohl wegen der Königlichen wohn-zimmer, capelle, auch schatz- und kunst-kammern, als des gartens, des mathematischen hauses, Königlichen stalles, und der cantzley, sodann wegen der Dom-kirche zu St. Veit vor allen sehens-würdig. Auf der eigentlich sogenannten kleinen seite wird ein bezirck der Augezd oder Augest genennt. Die alte stadt in ansehen der dabey liegenden neuen, so erst von Carolo IV angelegt worden, also genennt, begreifft in sich den Tein oder alten hof, vormals læta curia genannt, und verdienen sonderlich das rathhauß, der marckt-platz, die universität und andere collegia der PP. Jesuiten, nebst einigen kirchen und Gräflichen pallästen, gesehen zu werden. Die Juden-stadt, so aus 365 häusern bestehet, wird auch zur alten stadt gerechnet. Die neue stadt umgiebt die alte gegen morgen, mittag und halb mitternacht, und ist sehr regulair gebauet. Einige gegenden darinn haben besondere namen, als Porzij, Zderaz und Podskal, und finden sich gleichfalls prächtige kirchen und gebäude daselbst. An dem einen ende der neuen stadt zunächst an der Mulda liegt auf einem berg der Wischerad, so ein uraltes schloß, und nunmehro gantz zerfallen ist. Die häuser durch gantz Prag sind heut zu tag fast alle steinern, jedoch viele auch von den vornehmsten mit schindeln gedeckt. Die gassen sind vornehmlich in der alt-stadt etwas enge. Die Mulda macht unter andern 2 kleine insuln, groß und klein Venedig genannt, tritt aber gar offt dergestalt aus, daß das wasser weit in die stadt dringet. Insonderheit pflegen die bürger die höhe der wasserfluthen nach dem gesicht eines mannes mit einem grossen bart, so an einem schwibbogen der grossen brücke eingemauert ist, und der Bradacz, das ist, groß-bart genennet wird, abzumessen. Die gegend der stadt ist lustig, und fruchtbar an wein, der jedoch von den bürgern mehr zur lust als nutzen gebauet wird. Der ackerbau wird auch nicht sonderlich getrieben, und die vornehmste nahrung der bürger bestehet in dem bier-brauen.

Das alte Bubienum des Ptolemäi, woselbst der Maroboduus residirte, ist das eine viertelstunde von Prag gelegene dorff Bubentz, daraus man siehet, daß von den urältesten zeiten diese gegend beständig der haupt-sitz der Böhmischen Regenten gewesen. Um das jahr 723 ist der erste grund zu erbauung der stadt Prag, und zwar auf dem Laurentii-berg, gelegt worden, und weil die Böhmische Fürstin Libussa, so auf dem Wischerad wohnte, den ort bezeichnet, wo ein mann in dem damals daselbst gewesenen walde an einer thür-schwelle arbeiten würde, so ist von solcher schwelle, die Böhmisch Praha heist, der name der stadt entstanden, und erst die sogenannte kleine seite, hernach alt- und endlich neu Prag erbauet worden. Unter den facis der stadt ist merckwürdig, daß an. 941 Hertzog Boleslaus, der grimmige, dieselbe gantz zerstören, und den sitz nach Buntzlau verlegen wolte, aber durch die Böhmen, so sich fast insgesamt der stadt Prag annahmen, daran gehindert wurde. Nach der zeit ist sie bey den vorgefallenen Böhmischen unruhen offt belagert und theils erobert worden. An. 1392 erregten die bürger wider den Kayser und König Wenceslaum einen aufstand, und setzten ihn gefangen. An. 1409 gieng unter eben diesem König die universität zu Prag, und mithin die gröste nahrung der bürger grossen theils zu grunde; da diese sonst so reich und mächtig waren, daß sie 10000 bewehrte männer zu felde schicken konten. Kurtz darauf entstunden die Hußiten-kriege, und bey gelegenheit derselben grosse uneinigkeiten zwischen alt und neu Prag, welches letztere den berühmten Ziska zu ihrem anführer wählte, da denn etliche mal die Rathsherren zu Alt-Prag zum fenster hinab geschmissen wurden. An. 1546 in dem Schmalkaldischen kriege hielte es die stadt wider Ferdinandum I und wurden derselben deswegen die privilegia genommen, aber hernach grossen theils wieder gegeben. An. 1618 fieng sich allhier durch die herunterstürtzung der Böhmischen Herren von den fenstern des schlosses zu Prag, der 30 jährige krieg an, in welchem an. 1620 auf dem weissen berg für Prag die schlacht zwischen dem Kayser Ferdinando II und dem Pfaltz Grafen Friderico V geschahe, an. 1631 Prag von dem Churfürsten zu Sachsen Johanne Georgio I und in dem folgenden jahr wieder von dem Kayserlichen General Wallenstein eingenommen; an. 1636 der friede zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen geschlossen, und an. 1648 die kleine seite zu Prag von dem Schwedischen General Königsmarck, da man eben den Westphälischen frieden schlosse, erobert wurde, daß also Prag der anfang und das ende zu dem 30 jährigen kriege gewesen.

Das Ertz-Bißthum zu Prag hat an. 1343 unter Carolo IV den anfang genommen, nachdem zu gleicher zeit das an. 971 von Hertzog Boleslao dem gütigen gestiffte Bißthum, von dem Metropolitanat des stuhls zu Maintz befreyet worden. Biß dahin waren auch die Bischöffe unmittelbare Teutsche Reichs-Stände, wie sie denn sitz und stimme auf Teutschen Reichs-tägen hatten, auch noch heutiges tages den titul Fürsten des H. R. Reichs führen, und in der Reichs-matricul stehen, auch den Concordatis nationis Germanicæ unterworffen sind. Unter Carolo IV haben die Ertz-Bischöffe von dem Pabst auch die würde eines beständigen Legati nati erhalten. Unter andern gerechtigkeiten derselben befindet sich das investitur-recht über die untergebene Bißthümer, und das krönungsrecht der Böhmischen Könige. Ihre einkünffte belieffen sich vor alters auf 80000 schock Böhmischer groschen, das ist, bey 187000 Rheinische gülden, es sind aber in den Hußiten-kriegen viele Stiffts-güter weggekommen, und heut zu tage nur noch die städte Rzezic, Richnow, Rotzmital und Teyn an der Mulde übrig, so zu dem Ertz-stifft gehören. Die succession der Bischöffe und Ertz-Bischöffe biß auf diesen tag ist folgende:

1 Ditmarus, von Magdeburg gebürtig, erhielt zuerst die Bischöffliche würde von dem Pabst Johanne XIII an. 971. Er starb an. 979.
2 S. Adalbertus, ein Märtyrer, von dem ein eigner articul; starb 997.
3 Theadagus, starb 1017.
4 Helicardus, starb 1023.
5 Hizzo, starb 1050.
6 S. Severus, starb 1067.
7 Jaromirus, Königs Wratislai bruder, starb 1090.
8 Cosmas, starb 1098.
9 Hermannus, starb 1122.
10 Meinhardus, starb 1134.
11 Johannes I, starb 1139.
12 Otto, starb 1148.
13 Daniel, begleitete den Kayser Fridericum I mit der armee nach Italien, starb 1167.
14 Fridericus, starb 1180.
15 Valentinus, starb 1182.

16 Brzetislaus Henricus, war des Königs Uladislai II bruders sohn, und wurde an. 1191 Hertzog in Böhmen, starb 1196. Von ihm ist ein eigner articul. Nach seinem tode ward ein Bischoff, namens Fridericus, gewählt, er starb aber gleich wieder, und vermuthlich noch vor der consecration.
17 Daniel II, starb 1214.
18 Andreas, starb 1224. Er that den König Przemislaum Ottocarum zweymal in den bann.
19 Peregrinus wurde von gedachtem König nach Andreä tode zum Bischoff gesetzt, weil aber der Pabst nicht einwilligen wolte, trat er solche würde an. 1226 von sich selber ab.
20 Budislaus oder Budigovius, starb 1227.
21 Johannes II, starb 1236.
22 Burchardus, starb 1239.
23 Nicolaus oder Henricus, starb 1258.
24 Johannes III, starb 1278.
25 Tobias, starb 1296.
26 Gregorius, starb 1301.
27 Johannes IV, der letzte Bischoff, starb 1343.

Der erste Ertz-Bischoff, so an. 1343 gemacht, und von dem Pabst Clemente VI bestätiget wurde, war Ernestus, aus dem geschlecht Pardubitz, der auch sogleich die crönung der Böhmischen Könige, so bißher die Ertz-Bischöffe zu Maynz verrichtet, an Carolo IV und Wenceslao exerciret, auch viel andere löbliche thaten gethan hat; starb 1364.

2 Johannes Ocellus, Cardinal, und der erste Legatus natus unter den Ertz-Bischöffen zu Prag, starb 1379.
3 Johannes von Genstein, hatte mit dem Kayser Wenceslao streit, weil derselbe etliche Canonicos gefangen setzte, und trat an. 1396 seinem verwandten Wolframo, mit einwilligung des capituls, das Ertz-Bißthum ab.
4 Wolframus, half den Kayser Wenceslaum an. 1401 zu Prag belagern, und endlich friede stifften; starb 1402.
5 Nicolaus Puchnik, starb noch vor der einweyhung an. 1402, und wird deswegen von einigen nicht mit unter die Ertz-Bischöffe gerechnet.
6 Zbincko von Hasemburg, widerstund der Hußitischen lehre sehr eyfrig, starb 1411.
7 Albicus, war vorher Professor medicinæ zu Prag, ein sehr geitziger mann, starb 1427.
8 Conradus, ein gebohrner Graf von Wechta aus Westphalen, hielte es mit den Hußiten, übergab dem von denselben aufgerichteten Consistorio sein Ertz-Bischöffliches siegel, und verpfändete die meisten Stiffts-güter an den adel, darum er endlich von dem Basler Concilio abgesetzt wurde, an. 1431. Es ward zwar von den Ständen mit Kaysers Sigismundi genehmhaltung Johannes Rokyzan zum Ertz-Bischoff hierauf gewählt, weil er aber der Hußiten lehre nicht abschweren, und der Pabst ihn also nicht bestätigen wolte, blieb das Ertz-Bißthum von solcher zeit an vacant, und wurde durch Administratores der Dom-kirche verwaltet, biß an. 1562 Ferdinandus I die Ertz-Bischöffliche würde wieder aufrichtete, welche damals erlangte
9 Antonius Mohelnick, wohnte dem Tridentinischen Concilio bey, und starb 1580.
10 Martinus Medeck, starb 1590.
11 Zbygnäus, Freyherr von Berka, starb 1606.
12 Carolus von Lamberg, starb 1612.
13 Johañes Lobelius, hatte den streit wegen der kirche zu Braunau, wordurch die Böhmische unruhe angieng, starb 1622.
14 Ernestus von Harrach, Cardinal, erlebte das ende der Böhmischen unruhe, starb 1667.
15 Johannes von Kolowrat, starb vor der einweyhung an. 1668, und wird deswegen von einigen ausgelassen.
16 Matthäus Ferdinandus von Bilenberg, starb 1675.
17 Johannes Fridericus, Graf von Waldstein.

Die universität zu Prag hat Carolus IV an. 1347 nach der form der Pariser gestifftet, 4 collegia vor die vier facultäten doiret, worzu hernach von den Kaysern und privatis noch mehrere hinzu gethan worden, auch die studenten in 4 nationen, die Böhmische, Polnische, Bayrische und Sächsische getheilet, deren jede eine stimme in erwählung eines Rectoris hatte. Als aber Wenceslaus denen Böhmen allein 3, und den übrigen insgesamt nur eine stimme beylegte, zogen alle fremde studenten, deren über 40000 waren, weg, wordurch hernach in Teutschland die universitäten zu Leipzig, Wittenberg und Ingolstadt, und in Polen die Cracauische erwachsen. In der nachfolgenden zeit war die universität meist in der Utraquisten händen, biß sie an. 1622 von Ferdinando II denen Jesuiten eingeräumet wurde, daher sie auch den namen Carolo-Ferdinandea führet.

Das stadt-regiment zu Prag betreffend, hat jede von den drey städten ihren besondern Hauptmann aus dem Grafen-Herren-oder Ritter-stande, einen Kayser-Richter, einen Primatorem nebst einem regierenden Bürgermeister zu Regenten, die alle von dem Kayser, als König in Böhmen, benennet werden. *Zeiler.* topogr. Bohem. p. 55. *Redels* beschr. Prag. *Historici Bohem.*

Prag/ Praga/ Prager/ eine Freyherrliche und nunmehro Gräfliche familie, welche sich aus Böhmen in Kärndten begeben, und daselbst nach abgang der Herren von Auffenstein, mit denen sie nahe verwandt gewesen, das Erb-Marschall-amt, nachgehends aber unterschiedene lehn-güter von den Ertz-Hertzogen in Oesterreich bekommen. Hermannen von Prage auf Liebenstein in Mähren findet man im catalogo der Bischöffe von Ermeland in Preussen um das jahr 1340. Johann von Praga, Cardinal und Bischoff zu Olmütz, starb an. 1430 als designirter Ertz-Bischoff zu Prage. Friedrich lebte um das jahr 1460, und Frantz um das jahr 1490, welcher letztere in Kärndten die güter Ober-Drugsen, Preßberg und Saaneck besessen. Erasmus soll zuerst in Oesterreich sich niedergelassen haben, und von dem Kayser Friderico III im lande ob der Enß zum Landes-Hauptmann gesetzt worden seyn, allwo er auch insonderheit im Machlande unterschiedene güter, und darunter Windhaag (davon seine nachkommen den Freyherrlichen titul angenommen) und Arburg an sich gebracht. Bucelinus fänget die stamm-reihe dieses geschlechts mit Johann Pragern oder von Prag, einem vater Ladislai, Freyherrn von Windhaag, der an. 1514 verstorben, an. Des letztgedachten beyde söhne, Johann und Andreas, haben ihren stamm fortgesetzet. *Speneri* hist. insign. p. 506. *Bucelini* Rememt. P. 3 p. 371. *Lazius* de migr. gent.

Pragelas/ oder Pragelato/ der name eines von den Waldenser-thälern, an den gräntzen von Dauphiné und Piemont, nicht weit von Susa, gelegen. Der vornehmste ort in dieser gegend heist gleichfalls Pragelas, und ligt an dem fluß Chison, gantz nahe bey Fenestrelles. Der König von Franckreich ist ordentlich von diesem thal meister gewesen.

Pragische friede/ wurde an. 1634 zwischen dem Kayser und Chur-Sachsen zu Leutmeritz angefangen, zu Pirna fortgesetzt, und an. 1635 den 30 may in Prage, zu grossem mißvergnügen der Schweden, Frantzosen und einiger Reichs-Stände geschlossen. Die vornehmsten articul waren folgende: 1) Die Stiffter sollen den Protestanten in dem stande, darinnen sie an. 1627 gewesen, auf 40 jahr, und dabey den capituln die freye wahl nebst allen gerechtigkeiten gelassen werden. 2) Das Ertz-Stifft Magdeburg solte dem Hertzoge zu Sachsen, Augusto, als Postulato lebenslang verbleiben, die 4 ämter, Querfurt, Dame, Jüterbock und Burg ausgenommen, als welche der Churfürst zu Sachsen erblich haben solte. 3) Der Marggraf zu Brandenburg, Christian Wilhelm, solte jährlich aus dem Magdeburgischen 12000 thaler bekommen. 4) Das Stifft Halberstadt solte der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm behalten. 5) Aus dem Braunschweigischen und Lüneburgischen solten den Tillischen erben innerhalb 8 jahren 400000 thaler gezahlet werden. 6) Wegen gestattung des religions-exercitii in Böhmen und den Oesterreichischen landen solte dem Kayser freyer wille gelassen werden. 7) Alles was der Kayser den Protestirenden Ständen, und diese jenem entzogen, solte restituiret werden. 8) Zwischen dem Kayser und den sämtlichen Catholischen Ständen, und zwischen Chur-Sachsen und dessen bundes-verwandten solte eine ewige amnestie alles dessen, was zeit währenden krieges vorgegangen, gestifftet seyn, jedoch die Böhmischen und Pfältzischen händel, nebst etlichen personen und gütern, ausgenommen. 9) Chur-Sachsen solte mit seiner armee zu den Kayserlichen stossen, und nebst Chur-Brandenburg mit macht dahin sehen, die Schweden von dem Teutschen boden zu vertreiben.

PRAGMATICA SANCTIO, ist der name etlicher verordnungen, welche in kirchen-sachen von den Königen in Franckreich gemacht worden. Der König S. Ludovicus IX machte 1268 eine Pragmaticam Sanctionem, worinnen verordnet wurde 1) daß die geistlichen Prälaten, Collatores und Patroni der geistlichen ämter, alle ihre rechte ungestört verwalten solten; 2) daß die Dom- und andre kirchen bey der freyheit ihre Bischöffe und Prälaten zu erwählen geschützet, und die dabey vorfallende streitigkeiten bloß allein nach dem jure canonico ausgemacht werden solten; 3) daß die simonie und verkauffung der geistlichen ämter gäntzlich abgethan seyn solte; 4) daß alle beförderungen zu geistlichen ämtern und andern beneficien, nach dem gemeinen rechte, wie auch nach den concilien und gewohnheiten, so durch die alten kirchen-väter eingeführet worden, geschehen solten; 5) daß der Römische hof nicht befügt seyn solte, in einigen gegenden des Königreichs von den unterthanen geld zu fordern, es wäre dann, daß sie die höchste noth dazu antriebe, wiewohl es auch in solchem falle nicht anders als mit des Königs bewilligung, und nach der Frantzösischen kirche gutachten geschehen solte; und endlich 6) daß alle kirchen und Geistliche des Königreichs bey ihren freyheiten und privilegien, so ihnen von den vorigen Königen ertheilet worden, geschützet werden solten.

Allein die berühmteste Pragmatica Sanctio war diejenige, welche der König in Franckreich, Carolus VII, an. 1438 machte. Dieses desto besser zu verstehen, ist zu wissen, daß die Bischöffe und Prälaten vorzeiten durch die stimmen der untern geistlichkeit und des volcks erwählet wurden. In folgender zeit wurde in der Morgenländischen kirche das volck von solchem rechte ausgeschlossen; in der Abendländischen aber blieb diese gewohnheit noch immer fort, so daß sie auch bey der wahl der Päbste statt fand. Als die Gallier den Römischen Kaysern unterworffen waren, erwählte die clerisey und das volck die Bischöffe; nach einiger zeit aber wolten auch die Könige in Franckreich theil daran haben, welche gewohnheit nicht allein zur zeit des ersten geschlechts der Frantzösischen Könige, sondern auch unter Pipino und Carolo M. im schwange war, wie der P. Sirmondus anmercket, welcher hinzu setzt, daß Ludovicus Pius der erste gewesen, welcher der clerisey in dem dritten jahre seiner regierung die macht Bischöffe zu erwählen wieder gegeben habe. Jedoch war diese gewalt in gewisse gräntzen eingeschränkt; denn kein Bischoff durffte eher eingeweihet werden, als biß der König die wahl bestätigt hatte. In solchem stande blieb es biß an. 1438, da zwischen dem Pabst Eugenio IV und dem Basler Concilio ein streit entstund. Denn damit das Basler Concilium den König in Franckreich auf seine seite bringen möchte, schickte es eine solenne gesandt-

gesandtschafft an denselben, nebst einigen verordnungen, so es gemacht, um die Päbstliche gewalt einzuschrencken, daß selbige möchten in Franckreich bestätiget werden. Hierauf versammlete der König Carolus VII seine Räthe und die clerisey seines Königreichs zu Bourges, welche aus diesen von dem Concilio zugeschickten verordnungen, eine Pragmaticam Sanctionem auffsetzten, so von dem Parisischen Parlament an. 1439 bestätigt wurde. Die summa dessen, was zu Bourges abgehandelt worden, bestund darinnen, daß die wahl der Bischöffe und Prälaten nach der alten gewohnheit geschehen, und diese gleich nach der wahl vor Prälaten erkannt werden solten; daß die autorität der allgemeinen concilien mehr gelten solte, als des Pabsts; und daß die sogenannten gratiæ expectativæ gäntzlich abgeschaffet seyn solten; daß man nicht gleich immediate an den Pabst, sondern erst an den Bischoff, hernach an den Metropolitanum, sodann an den Primatem, und hierauf erst an den Pabst appelliren, dieser auch alsdann Judices in partibus, d. i. die in Franckreich selbst wohnen, ernennen solte; daß die annaten abgeschafft seyn solten; andere puncte wegen des banns wider das Reich, oder eine stadt und gemeinde, u. d. g. zu geschweigen. Diese Pragmatica war allezeit dem Päbstlichen stuhl im höchsten grad verhaßt, daher sich solcher auf alle weise bemühete, sie abzuschaffen. Nachdem Aeneas Sylvius, welcher eine zeitlang für das Baßlische Concilium sehr geeyfert, und einer dessen ansehnlichsten bedienten gewesen, an. 1458 unter dem namen Pii II zum Pabst erwählet worden, wuste er die sache so wol zu incaminiren, daß er den König in Franckreich, Ludovicum XI, beredete, die sachen in dem stande zu lassen, in welchem sie vor der Pragmatica Sanctione gewesen waren; befahl hierauf bemeldte verordnungen zum zeichen dessen, daß sie annulliret und abgethan worden, durch die strassen in Rom zu schleppen, und schickte dagegen dem gedachten Könige einen geweiheten und mit vielen perlen besetzten degen nebst einigen zu dessen lobe gemachten versen. Mitlerweile aber billigte das Parlament solches nicht. Als hernach der König Carolus VIII seine regierung angetretten hatte, beschwerte man sich darüber auf dem Reichstage zu Tours, und Johannes de S. Romano, der General-Procurator, verhinderte die registrirung der briefe, vorgebend, daß durch abschaffung der Pragmaticæ Sanctionis die capitel ihres wahl-rechts, und die ordinarii ihrer collaturen beraubet würden, so daß auch endlich die gemeinen unterthanen des Königs nach Rom geben, und um geistliche ämter sich bewerben würden; wie denn bereits wahrgenommen worden, daß binnen den drey jahren, da man die Pragmaticam Sanctionem nicht beobachtet, 340000 kronen für Bißthümer, und 2 millionen kronen für andre beneficia aus Franckreich nach Rom geschickt worden. Die Parisische universität nahme sich dieser sache gleichfalls an, worbey insonderheit der Rector sich gegen den Päbstlichen Legaten erklärte, daß er an das nächste allgemeine Concilium appellirte. Solchergestalt nun wurde die Sanctio Pragmatica unter Caroli VIII und Ludovici XII regierung weder abgeschaffet noch genau beobachtet, biß daß nachgehends der Pabst Leo X und der König Franciscus I, sich dergestalt mit einander verglichen, daß diese verordnung an. 1514 aufgehoben wurde. sihe CONCORDAT. *Duarenus* l. 5 de SS. eccl. ministr. c. 11. *Petrus de Marca* de concordia sacerdotii & imperii. *Schilterus* de libertate eccl. Germ. l. 6 c. 6. *Heideggerus* hist. Pap. §. 147 &c.

PRAGUERIE, so viel als BRIGUERIE, von dem wort brigue, ist der name einer faction, die sich an. 1440 wider den König Carolum VII in Franckreich aufgelehnet. Denn als dieser sein ministerium veränderte, und mit verstossung des Tremouille, dem Connetable Artus von Bretagne, (von dem ein eigner artickel) die vornehmste stelle bey hofe einräumete, setzte Trimouille einige Printzen vom geblüte, insonderheit die Hertzoge von Bourbon und Alençon, den Grafen von Dunois und andre, so des Connetable feinde waren, auf, daß sie eine verschwerung wider denselben machten, und den Dauphin Ludovicum selbst mit hinein zogen, unter dessen namen sie das gantze Reich zum aufstand zu bringen suchten. Allein es wolte niemand die waffen wider den König ergreiffen, und der Hertzog von Burgund, Philippus Bonus, der es sonst immer mit den Engelländern wider den König gehalten, sich aber seit kurtzem mit ihm ausgesöhnet, wolte sich nicht darzu schlagen. Daher als der König den unruhigen Dragons eilends und mit grosser unerschrockenheit auf den balß gieng, muste der Dauphin nebst den übrigen ihn fußfällig um gnade bitten. Und als er vor Trimouille vorspruch that, ward er nicht gehört, sondern da er sagte, daß er es ihm versprochen, und sonst nicht bey hofe bleiben könte, antwortete ihm der König mit ernstbafften worten: Wenn ihm der hof nicht anstünde/wären die thore zu Paris offen/und wenn sie nicht groß genug wären/ wolte er sie 50 ruthen erweitern lassen/ daß er weggehen könte. Es tractirte auch der König den Hertzog von Bourbon sehr hart, und zwang ihn, daß er zur sicherheit seines künfftigen wohlverhaltens ihm alle seine feste schlösser einräumen muste, wodurch die unruhe zu grossem ruhm des Königs geendiget ward. *Hist. d'Artus III.* Duc de Bretagne. Hist. de Charles VII par *Chartier*. *Monstrelet* fol. 168. *Mezeray* hist. de France t. 2 p. 619. *Daniel* hist. de France t. 2 coll. 1138 sq.

Prallus/ (Vincentius) Professor zu Basel, ist zu Hamburg gebohren an. 1537, kam aber der studien halber nach Basel, da er auch die gradus academicos empfangen. Für etwas zeit liesse er sich bey der Buchdruckeren, um gute authores wohl corrigiret herauß zu geben, gebrauchen. An. 1577 versahe er an Th. Platers statt die oberste stelle in dem Gymnasio; bey 18 jahren war er Prediger der kirchen bey S. Peter. An. 1591 erfolgte die vocation zu der profession der Oratoriæ, und bald darauf die aufnehmung in den senatum academicum, oder Regentz. In diesen bedienungen starb er an. 1594. Von ihm hat man einige schrifften, als: orat. de quæstione, utiliorne sit civitati, qui multos effecit idoneos gubernandæ Reip. quam qui ipse eandem recte gubernat. &c. So hat er auch an. 1588 ein neues testament mit der übersetzung Erasmi heraus gegeben, und demselben eine chronologiam N. T. argumenta cap. loca parella &c. beygesetzet: wie er auch vorher an. 1578 bey der edition der bibel Th. Guarini das seinige beygetragen. Ex libr. acad. Bas. *Grossii* epitaph. &c.

Pranck/ eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, von welcher Friedrich an. 1450 Dom-Probst zu Saltzburg gewesen. Johann Friedrich brachte um das jahr 1650 den Freyherrlichen character auf sein geschlecht. Von seinen nachkommen florirte George Wilhelm 1700 als Kayserl. Cammer-Herr. Des vorgedachten Friedrichs, Dom-Probst, bruder Johannes, (Bucelinus nennet ihn Ernst) wurde ein vater Christophs; dessen enckel, Jacob Pranck zu Pranck, ist Hauptmann über eine anzahl arquebuïereuter in der Croatischen gräntz-vestung Carlstadt, und ein großvater Hanß Jacobs, Freyherrn von Pranck, worden, welcher Teutscher Ordens-Ritter, Comtur zu Metling und Tschernembel in Crain, auch Ober-Hauptmann in der Croatischen gräntz-vestung Carlstadt, und Comtur zu Laybach gewesen. Von dessen brüdern wurde George Andreas, Spanischer Hauptmann, an 1663 von einem von Gaisrück wegen eines hundes erschossen: Hanß Adam aber in Italien von einem Hauptmann von Rechenberg in einem duell erstochen. *Bucelin.* stemm. *Seiferts* ahnen-tafel P. 1.

Prangin/ ist ein Bernerisches dorff mit einem schloß, in dem Pais de Vaulx, nahe bey Nyon gelegen, welches den titul einer Baronie führet, dahin auch das flecklein Gland gehöret. Von denen alten Freyherren ware Guy oder Guido Bischoff zu Lausanne an. 1375. Es hat an. 1688 General-Lieutenant Balthasar diese Freyherrschafft besessen, hernach aber selbige an den Herrn von Danckelmann, Preussischen Premier-Ministre, verkauffet. *Plantin.* abregé pag. 517.

Praßberg/ (Voigt von) s. Vogt.

Prasch/ (Johann Ludwig) ein gelehrter mann, war zu Regenspurg gebohren, und hatte zu Jena, Straßburg und Giessen studieret. Zu Jena hat er an. 1655 eine oration de interitu Julii Cæsaris gehalten, und zu Straßburg unter J. H. Böclern, den er fleißig gehöret, an. 1676 de legibus Ægyptiorum disputiret; zu Giessen aber den berühmten Juristen Tabor zum anführer gehabt, und dabey eine einleitung und noten über Phädri fabeln an. 1660 drucken lassen. Von dannen gieng er zurück nach Regenspurg, allwo man ihn zum Syndico machte. Ob nun wohl dieses amt mit vielen geschäfften überhäufft ist, so bediente er sich doch der wenigen neben-stunden nicht zur ruhe, sondern zum studieren; womit er auch nachmals, da er in den Rath kam, fortgefahren. Nachgehends wurde er ærarii publici Director, des consistorii Præses und Ober-Scholarche, so muste er auch der stadt Regenspurg Deputirten auf dem Reichs-tage abgeben, und war in solcher hochachtung, daß in der Republic und schule ohne seinen rath nichts vorgenommen wurde. Seine verrichtungen aber mochten so groß seyn, als sie wolten, so ließ er doch das studiren dabey nicht liegen, sondern war vielmehr bemühet, den gelehrten gute dienste zu thun; weswegen er eine grosse correspondentz unterhielt. Die academie derer Ricovrati zu Padua, erkannte seine verdienste, und suchte ihn mit gar reichlichen versprechungen von Regenspurg nach Padua zu ziehen. Er wandte aber seine liebe nicht bloß auf humaniora, sondern auch zugleich auf das bürgerliche und natürliche recht, wie einige seiner schrifften bezeugen. Er starb an. 1690 den 12 jun. Seine schrifften sind comœdia sub titulo; amici; tragœdia sub tit. Tullia; eclogæ octo; in Luscinium pro cuculo ad asinum judicem oratio; rosetum seu præcepta stili Latini; cosmolytrosis sive historia mundi; dissertatio de jure majoris partis; de caritate patriæ liber; epistola apologetica ad Johannem Philippum Schefferum de unitate reipubl. in sancto Romano imperio; assertio Reipublicæ Achaicæ ejusdemque cum Germanica comparatio; psyche eretica; dissertatio de origine Germanica linguæ Latinæ; erster theil der geheimnisse der Teutschen sprache; gründliche anzeige von der vortrefflichkeit und verbesserung der Teutschen poesie, samt einer poetischen zugabe; entwurff der Teutsch-liebenden gesellschafft; designatio juris naturalis & gentium ex disciplina Christianorum instituta; dissertatio altera de origine Germanica linguæ Latinæ und andre. *Kriegk* in præfatione roseto Praschii præmissa.

Praschma/ Prazma/ eine Gräfliche familie in Schlesien, welche vor zeiten unter dem namen Borckowitz in Polen floriret, und hohe ämter bekleidet, wie denn an. 1335 Matthäus Borckowitz Woywode von Posen gewesen. In folgenden zeiten soll sie sich in Mähren, von dar aber in Schlesien und Böhmen ausgebreitet, und sich von ihrem stamm-hause Bielkau benamet haben. Milisch von Bilkau und Chudobina wird nebst seiner gemahlin Euphemia an. 1392 angeführet. Der erste aber, der sich Prazma zu schreiben angefangen, ist Benisch von Bilckau gewesen, der um das jahr 1476 floriret. Sein sohn, Petrus Prazma, hat das geschlecht fortgepflantzet, und war von seinen nachkommen Bernhard Prazma von Bilckau und auf Belowey, an. 1593 Land-Richter des Fürstenthums Troppau, von welchem der noch an. 1718 florirende Graf, Franz Wilhelm von Praschma, Freyherr zu Bilckau, und Herr zu Friedeck, Kayserlicher Cammer-Herr und Landes-Hauptmann des Fürstenthums Wolau, abgestammet. *Paprocius* speculo Morav. *Sinapii* Schles. curios.

Prasutagus/ ein Brittischer König der Icenorum, war sehr reich, hatte aber keine männliche erben, und sahe es dahero vor gut an, den Römischen Kayser zum mit-erben nebst seinen töchtern ein-

zusetzen, um dadurch sein Königreich und hauß vor allem besorglichen unglück und gewaltthätigkeit zu bewahren. Allein der ausgang war seiner hoffnung gantz entgegen. Denn unter dem schein diese erbschafft zu besehen, und in besitz zu nehmen, wurde sein Königreich den Römischen Centurionibus oder Hauptleuten, und sein hauß den übrigen ungerechten Kriegs-Officirern zum raube. Seine gemahlin Boudicea wurde mit streichen und schlägen tractiret, seine tochter mit gewalt entführet und genothzüchtiget, seine nahe bluts-verwandten wenig besser als sclaven tractiret, und seine reichste unterthanen aus ihren gütern verstossen. In summa, die ungerechtigkeit und gewaltthätigkeit der Römer war so groß, daß die Britannier selbige nicht länger erdulden konten, sondern lieber umkömmen, als in solcher sclaverey leben wolten. *Tacit.* in vit. Agric. c. 15. *Dio* l. 62.

Prat/ (Antonius du) Herr von Nantouillet, Baron von Thiern und Thouri, Ober-Präsident in dem parlament zu Paris, hernach Cantzler von Franckreich, Cardinal und Ertz-Bischoff von Sens, war von Issoire in Auvergne gebürtig. Die historienschreiber geben ihm kein gut lob. Denn als er sich in des Königs gnade fest setzen wolte, gab er ihm, da er gelt zum kriege haben wolte, den rath, die gerechtigkeit zu verkauffen, und eine neue kammer von 20 Räthen aufzurichten, worauf die sogenannte Tournelle oder peinliche kammer dem parlament zu Paris, wie auch allen andern gerichten beygefügt wurde. Nachgehends brachte er ihm das principium bey, daß er macht hätte, ohne erst die Reichs-Stände zu rathe zu ziehen, nach der alten regierungs art, kopff steuern zu fordern, und neue auflagen zu machen. Nach diesem gieng er mit Francisco I in Italien, und wohnte nebst demselbigen den 19 dec. an. 1514 der conferentz bey, welche dieser junge Herr mit dem Pabst Leone X zu Bologna hielt, allwo er ihn beredete, die sogenannte Sanctionem Pragmaticam abzuschaffen, und das concordat zu machen. Diese und andere rathschläge, womit er sowol dem Reiche als dem Könige nicht wohl vorgestanden, machten ihn im Reiche sehr verhaßt, weil sich sonderlich die Frantzösische geistlichkeit und die parlamenter des Reichs dem gedachten concordato heftig widersetzten. Man erzehlt so gar, daß der König selber dem Cantzler, da der tractat zu Boulogne zu stande gebracht werden sollen, unter die augen gesagt: Dieser vergleich wird / wie ich befürchte/ mich und euch in die hölle stürtzen. Er würde auch nicht Cardinal worden seyn, wie er sich denn lange vergeblich darum bemühet, wenn nicht der Pabst, um den König von den Florentinern abzuziehen, ein übriges gethan, und ihm deswegen an. 1530 solche würde sowohl, als das amt eines Päbstlichen Legaten in Franckreich ertheilet. Er starb den 9 iul. an. 1535, nachdem er sein leben auf 71 jahr gebracht hatte. Sonsten ist von ihm bekannt, daß er gerne eselsfleisch gegessen, auch die gewohnheit solches als etwas delicates zu geniessen für einige zeit in Franckreich aufgebracht. Er ist über diß ein grosser feind der Reformirten gewesen. Man sagt auch, daß er in verzweifflung und noch dabey an einer art läusesucht dahin gestorben sey. Andre geben die ursach seines todes dem verdruß schuld, den er über seine eigne unbedachtsamkeit empfunden, da er nach Clementis VII tode gerne Pabst seyn wollen, seine gedancken auch dem König eröffnet, welcher ihm aber die unmöglichkeit dieses vorhabens, wegen des grossen geld-mangels, in welchem sich jetzo der hof befände, vorgestellt, worauf der Cantzler unbedachtsamer weise heraus geplatzt, und dem Könige gesagt, daß er noch wohl 400000 thaler in seinem schatz hätte, die dazu könten angewendet werden. Ehe er in den geistlichen stand trate, ware er verheyrathet, und hatte zween söhne gezeuget, aus welchen Antonius das geschlecht fortgepflantzet, so noch heut zu tage in denen da Prat, de Nantouillet, Thiern, Thouri, Viteaux, Formery, ꝛc. in zweyen ästen floriret, Wilhelmus aber der andere sohn Bischoff zu Clermont in Auvergne worden ist, und dem Jesuiter-orden zu gefallen das berühmte College de Clermont zu Paris, und noch zwey andere klöster in Auvergne gestifftet hat, so fast die erste dieses ordens in Franckreich gewesen sind. *Le Feron & Godefroy* offic. de la Couron. *d'Athon* hist. *Capelloni* l. 3. *Frizon.* Gall. purp. *Auberi* hist. des Cardin. &c. *Bayle.* *

Prato/ eine feine und wohlbewohnte stadt in Italien, zwischen Florentz und Pistoja, bey dem fluß Bisentio, gelegen. Sie ist sonderlich wegen des sehr weissen und guten brods berühmt, welches daselbst gebacken wird. Der Kayser Fridericus II hat sie zuerst bauen lassen. Vor alters ist sie unter die vornehmste Italiänische castelle gerechnet worden, von welchen das sprichwort geheissen: Barletta in Puglia, Fabriano nella Marca, Crema in Lombardia e Prato in Toscana. *Delic de l'Ital. I.* p. 138. *Alberti descript. Ital.* p. 61.

Prato/ eine Freyherrliche familie, welche sich aus Italien in Teutschland niet ergelassen, und 1613 der land-matricul in Tyrol einverleibet worden. Ihr alterthum und hohes ansehen erhellet daraus, daß Nicolaus von Prato, (von dem hernach) a. 1310 Cardinal und Päbstlicher Legat am Kayserlichen hofe, und Margaretha a. 1409 des Königs Martini in Sicilien gemahlin gewesen. An. 1382 wird Conrad de Prato unter die Aebte zu Waldsee gezehlet. Ferdinand Frantz, Herr in Degenzain, war a. 1717 Dom-Herr zu Passau. *Brandis* Tyrol. ehrenk.

Prato/ (Nicolaus de) von einigen de Albertis zugenamt, ein Cardinal, entsprossen aus dem jetztgedachten geschlecht in Italien. Er trat sehr jung in den Dominicaner-orden, studirte zu Paris, und lehrte hernach mit grossem ruhm die theologie zu Rom in dem kloster ad Minervam. Nach einiger zeit ward er Provincial, und bald darauf General seines ordens. Bonifacius VIII gab ihm den 1 jun. an. 1299 das Bißthum von Spoleto, hernach das gouvernement über die stadt Rom, und nachdem er 2 jahr demselben vorgestanden, die legation an die Könige von Franckreich und Engelland um selbige mit einander zu vergleichen. Benedictus XI ernennete ihn den 18 dec. an. 1303 (ehe er noch einen einzigen sohn zu solcher würde erhoben) zum Cardinal, wie auch zum Bischoff von Ostia; da er denn das Spoletanische Bißthum fahren ließ. An. 1304 gieng er als Päbstlicher Legat nach Florentz, und bemühete sich, die verbitterung der daselbst regierenden factionen aufzuheben, sonderlich aber die aus der stadt vertriebene Gibellinen wieder zurück zu ruffen. Hierüber gerieth er, durch die list der widerwärtigen parthey, zweymal in lebens-gefahr, so, daß er mit genauer noth den händen der aufrührer durch eine schleunige flucht sich entreissen konte. Als nach dem tode Benedicti XI die zu Perugia versammlete Cardinäle fast ein jahr zugebracht, ohne daß sie wegen eines neuen Pabsts hätten eins werden können, vermittelte er es durch seine klugheit, oder vielmehr arglist, daß endlich Clemens V die dreyfache krone erhielt. sihe Clemens V. Er that auch hernach demselben grosse dienste in währender seiner regierung, daß die wahl Henrici VII zum Kayser gar sehr beförderen, und war der erste von den 5 Cardinälen, welche als Päbstliche Legaten an denselben abgesendet wurden. Johannes XXII schickte ihn mit einem gleichmäßigen character nach Sicilien, um allda die krönung des Königs zu verrichten. Im übrigen hat er seiner geburtstadt, seinem orden und den armen sehr viel und grosse wohlthaten erwiesen. Auch sind von ihm unterschiedene schrifften vorhanden, als tractatus de paradiso; de Pontificalium conatio-um habenda ratione de legationibus; rite administrandis; de modo tradendi leges; quæstiones Philosophicæ; sermones in consistorio habiti, und andre mehr. Er starb zu Avignon den 1 apr. an. 1321. *Ughelli* Pantin. *Aubery. Frizon. Bzov. Leonh. Aretin.* hist. Florent. *Raynald* annal. *Castillo* hist. ord. prædicat. *Cambi* hist. Dominican. *Villan.* hist. Florent. *Vecerius* in Henr. VII. *

Prato/ (Pileo de) ein Cardinal und Ertz-Bischoff von Ravenna, war aus einem vornehmen hause in Dalmatien entsprossen und wurde an. 1378 von Urbano VI zum Cardinal gemacht, auch von demselbigen als Legatus zu dem Römischen Könige Wenceslao geschickt, welchen er dahin brachte, daß er Urbani wahl billigte. Nachdem er wieder zurück nach Rom gekommen, wurde er zum Gouverneur der stadt Corneto gemacht, und war bemühet, zwischen dem Pabst und Carolo, dem Könige von Navoli, einen frieden zu stifften. Als ihm aber dieses vorhaben nicht gelunge, gieng er zu dem Gegen-Pabst Clemente VII, und verbrannte seinen Cardinals-hut in gegenwart der bürger zu Pavia. Hierauf machte ihn Clemens VII von neuem zum Cardinal, und gab ihm das commando von einer armee, mit welcher er die Urbanisten schlug, und sich der stadt Orvieto bemächtigte, deren gouvernement er Conrado und Lucä Monaldi überließ, mit der verordnung, dem Pabst jährlich am tage S. Petri und Pauli einen falcken zu schicken. Nachgehends entzog er sich der spaltung, und räumte alle plätze, welche er von denen Fürsten, so Urbani beschützer gewesen, erobert hatte, dem Pabst Bonifacio IX ein; von welchem er aufs neue zum Cardinal gemacht wurde. Dieses gab seinen feinden anlaß, ihn den Cardinal mit drey mützen zu nennen. Ferner gab ihm auch Bonifacius das gouvernement von unterschiedlichen provintzien, und machte ihn letztlich zu seinem General-Vicario zu Rom. Er starb um das jahr 1400 zu Padua, allwo er ein schön collegium stiffte. *Ciacon. Onuphrius. Ughellus. Aubery* histoires des Cardinaux.

Pratolino/ ein Groß-Hertzogliches Florentinisches lust schloß, gantz nahe bey der stadt Florentz, zwischen den zwey kleinen flüssen, Sterzola und Mugnone, gelegen. Der Groß Hertzog Franciscus hat es zuerst anlegen lassen, und dessen nachfolger haben es noch mehr ausgeziert, so, daß sowohl der pallast nebst denen darinnen befindlichen mobilien, als der garten mit seinen vielen wasser künsten und andern annehmlichkeiten, auf alle weise gesehen zu werden verdient. *Delic. de l'Ital. I.* p. 197, 198, 199.

Prato Molo/ oder **Prats de Molo**/ ein kleiner, doch etwas befestigter ort an den gräntzen von Roussillon, oberhalb Compredon, an dem fluß Tech. An. 1691 belagerte ihn der Hertzog von Medina Sidonia mit der Spanischen armee, muste aber unverrichter sachen wieder abziehen.

Prats del Rey/ ein kleiner ort in Catalonien, in dem gebieth von Cervera, zwischen Calaf und Igualada, an dem fluß Noya gelegen. In dem Spanischen successions kriege ist er einiger massen befestigt, und durch das lager, welches beyde armeen in selbiger gegend zu behaupten gesucht, bekannt worden.

Praunfalck/ eine Freyherrliche familie in der Steyermarck, welche von der herrschafft Weyer den beynamen führet. Deren stamm-reihe fängt Bucelinus mit Tiburtio an. 1470 an, und führet selbige biß gegen ausgang des 17 seculi aus. *Bucel.* stemm. P. 3.

Praunheim/ ein adeliches geschlecht an dem Rheine, von welchem George um das jahr 1209 floriret. Von dessen nachkommen hat eine linie den beynamen von Klettenberg geführet, welche aber in dem 16 seculo wiederum verloschen. Aus selbiger lebte gegen die mitte des 15 secul Heinrich von Praunheim, genannt Klettenberg, welcher sich mit einer Pfeffersackin verheyrathet. Von der andern linie lebte an. 1700 Johann George Wilhelm, welchem 2 söhne, nemlich Johann Heinrich Wilhelm Carl und Joh. Adolph, gebohren worden. *Humbr.* von dem Rhein. Adel tab 90. *Spangenb.* Adelsp.

Praxagoras/ von Athen, lebte in dem 4 seculo, unter Constantii, Constantis und vielleicht auch Juliani des abtrünnigen regierung, war ein mann von herrlichen gaben, und schrieb in dem 19 jahre seines alters die historie von den Athenienssischen Königen in 2 büchern.

büchern. Als er 22 jahr alt war, schrieb er 2 bücher von dem leben Constantini M. und zog, ungeachtet er ein Heyde war, diesen Herrn allen vorigen Kayfern vor; welches Photius nicht vergessen hat mit anzumercken, da er einen auszug aus bemeldtem wercke gemacht hat. Ferner schrieb er in 6 büchern das leben Alexandri M. *Photius* cod. 62. *Possev.* in appar. *Vossius* de hist. Græc. lib. 2.

Praxeas/ ein ketzer in dem andern seculo, soll anfänglich Montani schüler gewesen seyn, verließ ihn aber hernach, und fiel in eine andre ketzerey; denn er erkannte nur eine person in der Gottheit, und gab vor, daß der Vater gecreutziget worden, daher er unter die häupter der Patripassianorum gezehlet wird. Nachgehends ist dieser irrthum von dem Sabellio sonderlich ausgebreitet worden, dannenhero er mit dem gemeinen namen des Sabellianismi pflegte benennet zu werden. *Tertull.* de præscr. cap. ult. *it.* adversus praxeam. *Optatus Milevitanus* adv. Parmenionem l. 1. *Marius Mercator* t. 2. opp. p. 128. *Baronius* in annal. *Ittigius* de hæresiarch. ævi Apostol. *VVormius* in hist. Sabelliana c. 2.

Praxidica/ eine Heydnische Göttin, welche, wie man sich einbildet, die rechte gräntzen setzte, in welchen die menschen in ihren handlungen und reden bleiben müsten. Sie machten dieser Göttin niemals eine gantze statue, sondern stellten sie nur durch einen kopff vor, um vielleicht dadurch anzuzeigen, daß der kopff und ein guter verstand allen dingen das rechte ziel und maaß setze; wie sie denn auch derselbigen nichts anders als die köpffe von den schlachtopffern opfferten. Einige scribenten machen diese Göttin zu der Homonoä und Aretes, d. i. der einträchtigkeit und tugend mutter. Mnaseas macht sie (wie Suidas berichtet) zu Soteris oder des erhaltenden Gottes weib, der einträchtigkeit schwester und der tugend mutter. Hesychius meldet, daß Menelaus, nachdem er von Troja zurück gekommen, dieser Göttin und ihren 2 töchtern, nemlich der einträchtigkeit und tugend, unter dem einigen namen Praxidica einen tempel gewidmet habe. Hierbey ist auch anzumercken, daß alle tempel dieser Göttin kein dach hatten, sondern gantz unbedeckt waren, um dadurch anzudeuten, daß sie von dem himmel, als dem einigen ursprung aller weißheit, herstammte. *Suidas. Hesychius.*

Praxiteles/ ein vortrefflicher Griechischer bild-schnitzer, lebte in der 104 olymp. Er arbeitete meist in marmor, wiewolen auch einiger bilderen, die er von ertz gemacht, bey den alten gedacht wird. Es wird zwar an seinen wercken alles gerühmt. Doch gabe man insgemein denen von ihme verfertigten gesichteren und köpffen den vorzug. Aus vielen anderen waren sonderlich berühmt, eine Venus, die zu Gnidos stunde, wegen deren viele an den ort hinschiffeten, um sie zu sehen, und für welche der König Nicomedes sich einmal anerboten, alle schulden der Gnidier, so sich auf eine grosse summ belauffen, abzustatten; zwey Cupidines, einer in der stadt Thespiä, der andere, welchen Verres C. Helo dem Mamertiner geraubt, eine Flora, Triptolemus, Ceres ꝛc. die nachmal gen Rom gebracht worden. Unter seinen stücken von ertz wird sonderlich der bilderen Harmodii und Aristogitonis gedacht, welche Xerxes von Athen mit sich in Asien geführt, aber Alexander M. nach überwindung der Perser wieder dahin zurück bringen lassen. Dieser künstler hinterliesse einen sohn, Cephissodorum, der gleichfalls in des vaters fußstapffen getreten. *Plin. Paus. Varro. Epigr. gr. ant. Jun.* de pict. vet. *

Precop/ lat. Præcopia, eine stadt an dem Isthmo in der kleinen Tartarey, daher auch ein theil derselben die Precopensische genennet wird. s. Tartarey. (kleine) Es ist dieser ort nicht allzu groß, aber wohl befestigt. Er ward an. 1698 von dem Rußischen Feld-Herrn Gallyzin belagert; und als die Tartarn selbigen entsetzen wolten, kam es zu einem treffen, in welchem 20000 Tartarn auf dem platze blieben, und 200 der vornehmsten gefangen wurden, die Russen aber mit verlurst von 8000 mann das feld und die stadt erhielten. *Theatr. Europ.* tom. 13.

Prediger-orden/ s. Dominicaner.

PREFETTO di ROMA, lat. Præfectus Romæ, ist eine ehren-stelle, welche die Päbste nach dem exempel der unter den alten Römischen Kayfern eingesetzt gewesenen Præfectorum urbi, oder Præfectorum Prætorio, eingeführt haben; nur mit diesem unterscheid, was den ersten betrifft, daß solcher seinen gewalt nur für wenige tage, und allein an statt der abwesenden Consulum und Prætorum verwaltet hat, da der Prefetto di Roma das amt für sich selbst exerciert, biß er zu etwas anders beruffen wird. Derjenige, so dieselbe begleitet, muß in justitz- und in policey-sachen in der stadt Rom, wie auch 40 meilen rund herum das gouvernement verwalten. Er distinguirt sich von andern durch eine absonderliche kleidung, welche von brocad und nach der alten Römischen tracht verfertiget ist. Er prætendirt al soglio, d. i. bey dem thron des Pabsts, wenn derselbe öffentlich capelle hält, den rang über die Ambassadeurs von allen gecrönten häuptern, worüber zum öfftern viel und grosse streitigkeiten entstanden. Die Hertzoge von Urbino aus dem hause della Rouere, haben eine lange zeit den titul von Prefetti di Roma, als ein lehn der kirche besessen. Nachdem aber die gedachte familie ausgegangen, ist dieser titul nach dem willen der Päbste bald diesem bald jenem zu theile worden; und ist nun seit langem eine stapffel zur Cardinals-würde aufzusteigen. *

Pregel/ ein fluß in dem Brandenburgischen Preussen, welcher, nach einiger meynung, von des Königs Waidewuthi sohnes Sami darinnen ertrunckener gemahlin, Pregella, den namen bekommen. Er entstehet aus dem zusammenfluß der Angerapp und der Junster, nimmt bey Welau die Alle zu sich, und theilt sich bald hernach bey Tapiau in 2 arme, davon der gröste, so durch Königsberg läufft, in das frische Haff dringet, und biß dahin seinen namen behält; der kleinste aber, so gegraben seyn soll, ist itzo durch einen canal mit der Memel verbunden.

Pregell/ lat. Prægalia, Præjulia, von dem Juliä-berg, vor welchem es ligt, ist ein strich landes im hohen Rhätia, gegen Cleven hinunter, längst dem fluß Mära, gelegen, ward vor uralten zeiten Prævulia genannt, wie aus einem alten diplomate von an. 630 zu ersehen. Dieses thal-geländ macht aus ein hoch-gericht des Gotteshauß Bundes, und theilt sich von einem ort, die Porta genannt, in zwey kleine gerichte, davon eines Ob- das andere Unter-Porta heisset. Oberhalb Porta befinden sich diese flecken: 1) Casatsch, ligt am fuß der bergen Septmer und Malöa, da sich auch die strassen über diese berge theilen, war vor alten zeiten bekannt wegen S. Gaudentii cörper, so das ihme abgeschlagene haupt aufgehebt, dahin getragen haben, und darauf daselbst begraben worden seyn soll. 2) Vepran, lat. Vicosopranum, (oder wie in obgedachtem diplomate stehet, Viceprevanum) ein schöner, wohlerbauter und von uralten zeiten her berühmter flecken, wegen der ansehnlichen alten Römischen familie de Fabiis, so hernach de Præpositis, woraus man endlich Prevost gemacht, genennt worden, und dem alten schloß, Castrum altrum, oder hohen castels, so dieser familie uralte wohnung gewesen, und neben der familie von Castell-Mur, dem ort grosses ansehen gegeben, massen auf eine zeit von beyden familien 8 Obristen zu gleicher zeit sich daselbsten befunden haben. 3) Stampa, welchem ort die alte adeliche familie von Stampa den anfang und auch namen gegeben haben soll. Unter Porta, allwo das städtlein und schloß Muri zusammen genannt Castell-Muri, lat. Castromunum, (wie in dem Itinerario Antonii zu ersehen, und auch Cluverius lib. 1 c. 15 in der beschreibung Italiä, davon meldung thut) vor zeiten gestanden, davon auch die familie von Castell-Mur sich beschreibet, befinden sich diese ort: (1) Bond, lat. Bundium, mit Promantöng. (2) Soglid, lat. Solium, ligt lincker hand der Mära, in der höhe, an einem angenehmen, lustigen und fruchtbaren ort, ist sehr berühmt wegen des uralten sitzes der familie von Salis, welcher dieser zeit einem Fürstlichen pallast gleich siehet. Dieser ort ward an. 1220 von denen von Chur, in einem kriege, den sie wider den Bischoffen von Chur geführt, abgebrandt. (3) Castasegnia, die letzte gemeind im Pregell, da nicht weit davon, vom berge herunter ein bach, Luver genannt, in die Mära fließt, und die Pregellische jurisdiction, folgends auch das Bündtnerische territorium endet. An. 1024 hat Kayser Henricus II diesem thal alle seine privilegia und alte freyheiten, deren es war beraubet worden, bestätiget, und es in des Reichs schirm aufgenommen, in welchem diplomate er das thal eine Grafschafft, (Comitatum) die einwohner aber leut eines freyen standes und wesens nennet. *Sprech.* chron. Rhæt. p. 192 & 193. *it.* p. 76. *Gul.* hist. Rhæt. p. 195. *Campell.* hist. Rhæt. MSCt. lib. 2 cap. XIV. *

Pregitzer/ (Joh. Ulrich) ein berühmter Tübingischer Rechtsgelehrter und Historicus, ward gebohren 1651. Sein vater war Joh. Ulrich Pregitzer, Licent. Theol. & Phil. practicæ Prof. zu Tübingen. Der sohn studirte sonderlich zu Tübingen und Straßburg, an welchem letzteren ort er sich die grosse geschicklichkeit Böcleri wohl zu nutz gemacht, bey welchem er auch die kost genossen, und dessen besondere freundschafft erworben hat. Nach seiner wiederkunfft gen Tübingen disputirte er de his qui Reip. causa absunt, und ward darauf den 24 oct. an. 1670 zum Doctor creiret, beyrathete auch an gleichem tage Reginam Magdalenam Brotbeckin, des damaligen Professoris Medicinæ, Joh. Conr. Brotbecks tochter, mit welcher er 3 söhne erzeugt, so noch dißmahl (an. 1726) im leben, und in seine fußstapffen sehr rühmlich getreten sind. 1) Joh. Ulricum, Pfarrherren in Unter-Türckheim, welcher neben anderen gelehrten schrifften sich auch durch die in diesem Lexico befindliche überaus nette und accurate beschreibung des Durchl. Würtemb. hauses um die historische wissenschafften gar sonderlich verdient gemacht. 2) Georgium Conradum, dieser zeit SS. Theol. und Historiæ eccles. Prof. honor. wie auch Prediger zu Tübingen, von dem ebenfalls mehrere zeichen seines fleisses und gelehrsamkeit im druck sind. 3) Joh. Eberhardum, J. U. L. und des Ober-Justitz-Raths zu Stuttgard Secretarium. Was nun den vater selbst betrifft, so ware der ein in den Würtembergischen geschichten überaus erfahrner mann; wie davon seine ephimerides Wirtembergicæ, so er aus dem Würtembergischen archiv zu unterweisung der Printzen zu verfertigen befehliget worden, gar klärlich zeugen. Er reisete auf befehl Hertzogs Rudolphi Augusti von Braunschweig in den clöstern und sonst herum, allwo er die zur beschreibung des Concilii zu Costnitz nöthige documenta aufgesucht, und dem Herrn von der Hardt, so solche arbeit über sich genommen, überschicket. An. 1675 wurde er von dem Hertzog Wilhelm zum Prof. hist. & eloquent. bey dem collegio illustri zu Tübingen gesetzt. Hernach bekam er die stelle eines Hofgerichts-Assessoris, und wurde 1688 Professor juris publ. bey erwehntem collegio. Endlich wurde er von Hertzog Eberhard Ludwig 1694 nach hofe geruffen, woselbst er noch 13 jahr gelebet, biß er an. 1712 den 2 febr. eben an seinem geburts-tage verstorben. Er hat auch eine historiam naturalem des Würtemberger-landes verfertiget, und nach seinem tode gab sein sohn seine Sueviam sacram heraus. Als 1695 das hauß Brandenburg und Hohen-Zollern zu Nürnberg ihre erbfolge fest stellten, wurde er von Hohen-Zollern dahin geschickt. Wie er denn auch nachgehends ein schönes werck von Zollern, unter dem titul des Teutschen regierungs-spiegels heraus gegeben. Er wurde 1702 in der Spanischen succeßions-sache von dem Kayser nach Besançon geschicket, des Kaysers Caroli V archiv, so die Granvellanischen erben dahin geschleppt, zu durchsuchen, worinn er die vortrefflichsten dinge angetroffen, wie er solches an den Pufendorff und Seckendorff berichtet. Auser den oberzeh-

ten schrifften hat man noch verschiedene gelehrte dissertationes von seiner hand, als regna gentesque in Europa Principes ex suevis, cum continuatione, origines notitiæ S. R. Imp. repetitæ, disciplina notitiæ S. R. Imp., de Ducibus Brunsuic. & Luneb., de modis, quibus imperium & dominium publicum definit, de obligatione successoris in Rep. politica Regia ex justino digesta, obses belli & pacis, tyrannis, bonus civis. *Littera filiorum viri Cl. & Programma* in funere ipsius ab academ. Tubing. publicatum, & Sueviæ sacræ a filio præmissum. *

Preising/ s. Preysing.

Premarino/ eine adliche Venetianische familie, so bey erbauung der stadt sich dahin soll begeben haben. Rogerius Premarin war Procurator von S. Marco, und hat sich berühmt gemacht, daß er Corfu, Modon und Coron einem tyrannen, der sich derselben in währendem Genuesischen kriege bemeistert hatte, wieder aus den händen gerissen.

Premislaus/ s. Primislaus.

Premislaw/ Przemysl/ lat. Premislia, eine stadt in Polen, an dem flusse Sau, ist groß und veste, und ligt gegen die Ungarische gräntzen zu.

Prentzlau/ Prenslow/ oder **Brentzlau/** lat. Primislavia, ist die hauptstadt in der Brandenburgischen provintz Ucker-Marck. Sie ligt an dem Ucker-see, nicht weit von den Stettinischen gräntzen, und ist durch die geflüchtete Reformirte Frantzosen ziemlich angebauet worden. Sie soll von Pribislao I, einem Wendischen Printzen, der sie an. 1138 erbauet, den namen bekommen haben. Nach der zeit hat sie den Hertzogen in Pommern gehöret, biß sie an. 1425 von dem Churfürsten zu Brandenburg, Friderico I, durch list erobert worden. Es bemächtigten sich zwar die Pommern nicht lange hernach derselben aufs neue, allein der älteste Churfürstliche Printz, Johannes, brachte sie gleich wieder unter den fuß. In dem 30 jährigen kriege hat sie viel ausstehen, und an. 1710 die contagion ertragen müssen. *Brandenb. Staats-geogr.* P. I. p. 213 seq.

Preßburg/ Ungrisch, Pauson; lat. Posonium, vor alters Pisonium, eine vornehme Königliche freystadt in Nieder-Ungarn, ligt an der Donau, 2 meilen von der Oesterreichischen gräntze, und 8 von Wien. Sie soll von einem Römischen Edelmann Pisone, durch welchen Tiberius Pannonien bezwungen, ihren anfang genommen haben, der allda auf dem berge an der Donau, wo itzo das Königliche schloß stehet, eine burg aufgerichtet, so nach ihm Pisonium genennet worden. Lazius aber will den namen Pauson von dem Lacu Peisonis oder dem Neusiedler see, welcher 4 meilen von hier, jenseit der Donau gelegen ist, herführen, und aus dem Ortone Frisingensi erweisen, daß die Lateiner vor alters nicht Pisonium, sondern Bauzonum geschrieben, und daß der Teutsche name Preßburg von dem alten Bregetion entstanden. Einige wollen sie auch vor des Ptolemæi ad flexum halten, weil sich unterhalb dieser stadt der Donau-fluß in 4 arme zertheilet, und die insul Schütt formiret. Die stadt ligt etwa 50 schritt von der Donau, über welche eine schiff-brücke gehet, auf einer etwas erhöheten ebene, und ist mit mauren und wasser-graben umfangen. Das schloß, so mit Heyduggen bewachet wird, ligt ausserhalb der stadt vor dem Lorentzer-thor auf einem ziemlich hohen und felsichten berge, hart an der Donau, und ist sehr fest, schön, groß und recht viereckicht erbauet, mit 4 gleichen thürnen an den ecken, da in dem einen gegen Oesterreich die Königliche crone verwahret wird, dazu 2 besondere cron-hüter verordnet sind. In den decken der zimmer ist die historie des Kaysers Ferdinandi II angemahlet. Die stadt ist nicht groß, die häuser aber von lauter gebauenen oder gebackenen steinen gebauet, und kan wohl vor die schönste stadt in gantz Ungarn passiren. Sie hat 3 thore und das sogenannte fischer-pförtlein, an welchem gleich die vorstädte anfangen, die dreymal so groß als die stadt, und ebenfalls gar wohl erbauet sind, darunter verschiedene feine gärten und garten-häuser. Vornehmlich aber ist der Ertz-Bischöfliche garten sehens-würdig, welchen der Ertz-Bischoff von Gran, Georgius Lippay, angeleget. Vor dem fischer-pförtlein lieget der sogenannte Königsberg, so nur ein sehr niedriger hügel ist, auf welchen der neu-gekrönte König, wenn die solennitäten in der S. Martins- und Franciscaner-kirche verrichtet, auch der gewöhnliche eyd, die freyheit des Königreichs betreffende, in dieser vorstadt auf einer dazu erbauten bühne, von dem Könige abgeleget, in vollem rennen zu pferde hinauf sprengt, das schwerdt des H. Stephani zucket und solches gegen alle vier theile der welt creutz-weiß schwinget. Die S. Martins-pfarr-kirche, dabey eine ansehnliche Probstey und Dom-capitul, stehet zum theil innerhalb, und mit dem andern theil ausserhalb der stadt-mauren, und werden die Könige von Hungarn darinnen gekrönet. Ferner ist hier ein Jesuiter-gymnasium, so der Cardinal Bazman, und ein seminarium Clericorum, so der Ertz-Bischoff von Gran, Emericus Losi, fundiret, nebst andern kirchen und klöstern. Von weltlichen gebäuden ist vornehmlich das land-hauß, und das cammer-hauß, in welchem die Königl. Ungarische cammer ihren sitz hat, nachdem sie an. 1537 von Ofen anhero verleget worden. Es werden allhier die Ungarischen land-tage mehrentheils gehalten, wie solches noch letzthin an. 1687, da der damalige Ertz-Hertzog Josephus zum Erb-König von Ungarn gekrönet worden, desgleichen unter dem Kayser Carolo VI geschehen, welcher an. 1715 den 15 jun. nachdem er biß ins achte jahr gedauret, geschlossen worden. Die einwohner sind theils Ungarn, theils Teutsche, theils Böhmen und Croaten, daher auch sonderlich in den vorstädten dreyerley sprachen geredet werden, und dergleichen kirchen sowohl von der Catholischen als Lutherischen religion darinnen sind. In dem 9ten seculo hat Kayser Arnolphs sohn die Bayern allhier geschlagen. An. 1108 ist Preßburg von den Teutschen vergeblich belagert, hernach aber unter der regierung Henrici in Bayern überfallen, und endlich von dem Könige Ottocaro aus Böhmen erobert, und im schloß allda ein grosser schatz gefunden worden. Als an. 1515 sich die beyden brüder, König Uladislaus von Ungarn und Böhmen, und König Sigismundus von Polen allhier aufgehalten, ist durch eine unversehene feuersbrunst das gröste theil der stadt verzehret worden. An. 1605, in der Botschkayischen unruhe, sind die rebellen samt den Türcken und Tartarn allhier eingefallen. An. 1619 hat Bethlen Gabor diesen ort eingenommen: an. 1621 aber der Kayserliche General Bucquoy ihn wieder erobert. An. 1648 den 17 may langte der Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm allhier an, und hat stadt und schloß möglichst fortificiren lassen. An. 1663 haben die Türcken diese gegend biß an die stadt und die wein-gebürge durchstreiffet. Nachdem an. 1547 Ofen, und an. 1604 Gran unter Türckische bothmäßigkeit kommen, ist Preßburg die haupt-stadt von Ungarn worden, und der sitz des Ertz-Bischoffs von Gran dahin verleget. Von ihr hat die gespanschafft den namen des Preßburger Comitats, lat. Comitatus Posoniensis, selbige stösset gegen mitternacht an Mähren, davon es der sogenannte weisse berg, gegen abend an Oesterreich, davon es der March-fluß entscheidet, gegen mittag hat sie die Donau, und gegen morgen den Trencschiner- und Neutraer-Comitat. Diese gespanschafft hat einen grossen überfluß von herrlichen weinwachs, guten ackerbau, wiesewachs und waldung, desgleichen 2 schiffreiche ströhme, die Donau und die Wag, welche bey dem städtlein Gutta zusammen fliessen, woselbst ein reichlicher fischfang ist, allda auch der fang der Hausen angehet, welches der gröste fisch ist, so in den Europäischen flüssen zu finden. Zu diesem Comitat gehört die grössere insul Schütt, und sind in demselben ausser Preßburg noch 4 Königliche freystädte, S. Georgen, Bösing, Modern (so alle drey nur eine stimme haben) und Tyrnau, desgleichen das wohlgebaute schloß Bibersburg, lat. Arx rubra. Der Ober-gespann, lat. Comes Posoniensis, ist der letzte unter denen 11 würcklichen Baronibus regni. *Lazius* de rep. Rom. sect. 3 c. 7 f. 972. *Otto Frising.* chron. l. 7 c. 13 & de reb. Frid. I c. 30. *Avent.* l. 4. *Bonfin. Scentyvani* miscell. dec. 2 p. 148 dec. 3 p. 21, 219, 230, 240 &c. *Rimandi* Preßburger kirchen-verlust 1673.

PRESBYTERI. Gr. πρεσβύτεροι, Seniores, ein titul der geistlichen, um dessen eigentliche beschaffenheit es unter den gelehrten viel streit gegeben. Die meisten gehen dahin, Presbyteri und Episcopi wären einerley gewesen, und beweisen dieses aus Actor. 20, 17 und 28. 1 Tim. 4, 14; woraus zu schliessen, daß zu der Apostel zeiten unter ihnen kein unterscheid gewesen. Es blieb aber nicht lange dabey, sondern die Bischöffe erhuben sich in folgenden zeiten über die Presbyteros, und ward also aus ihnen die mittlere art von geistlichen zwischen den Bischöffen und Diaconis. Ihre verrichtung war zu predigen, die sacramenta auszutheilen, und was sonst einem Prediger zukommen kan. *Beverег.* ad canon. Apost. 2. *Salmas.* de fœn. trapez. l. 2 p. 408. *du Fresne. Petav.* differt. eccles. 1, 5 seq.

Presbyterianer/ werden diejenigen geistlichen in Engelland genennt, welche sich den Episcopalen in diesem Königreich widersetzen und behaupten, daß das kirchen-regiment zur zeit des neuen testaments nur durch die Presbyteros oder ältesten geführet werden solle. Sie lehren auch, daß kein amt in der kirche durch göttliche verordnung über einen Presbyterum oder ältesten sey, und daß alle kirchen-diener als Christi bothschaffter, an würde einander gleich seyn, wie dann auch Presbyter und Episcopus in der schrifft einerley sey. Das unterste kirchen-gericht, nach der Presbyterianer meynung, ist der Prediger einer gemeine nebst dero Aeltesten, welche ein eintzeln kirch-spiel regieren. Diese haben macht, die glieder der gemeine vor sich zu bescheiden, sie zu unterweisen, zu examiniren, zu ermahnen, zu straffen, und nach gutbefinden von dem heiligen Abendmahl abzuhalten, welches recht sie auf verschiedene schrifft-stellen gründen. Sie haben auch einen Diaconum, welcher vor die armen sorgen muß. Hierauf folgt nach ihnen das Presbyterium, welches aus einer grössern anzahl von kirchen-dienern und ältesten bestehet, so collegialiter vereinbaret sind, die kirchen in einem gewissen bezirck zu regieren. Ihr höchstes geistliches gericht ist ein Synodus, welcher entweder ein Synodus provincialis, nationalis oder œcumenica seyn kan. Sie geben hierbey zu, daß man von kleinern Synodis an grössere appelliren könne. Die ordination ihrer kirchen-diener geschiehet durch beten, fasten und auflegung der hände des Presbyterii, nachdem vorhero der person, so man ordiniren will, leben, religion und gelehrsamkeit untersucht worden. Im übrigen sind sie, was die lehre anlangt, von der gnaden-wahl, ingleichem von der allgemeinen erlösung und andern artickeln mit den Episcopalen nicht allerdings zufrieden. In dem kirchen-regiment halten sie die Bischöfliche würde nach dem heutigen verstande vor keine Apostolische einsetzung, sondern vielmehr vor eine Antichristische tyranney. So billigen sie auch nicht, daß die Prälaten als Lords ihre stimme in dem Parlament und einen so hohen rang haben. In den übrigen ceremonien und gebräuchen sind sie auch nicht einig. Also mißbilligen sie, daß man gewisse gebets-formuln vorschreibt, und verwerffen dannenhero die liturgie der Episcopalen, zumalen sie auch unvollkommen sey, und viel lectiones aus den apocryphischen büchern in sich fasse; weiter tadeln sie altäre und orgeln, und daß man sich im gebett gegen morgen wendet. Sie verwerffen auch den trau-ring, die sonderbare kleidung der geistlichen, die bezeichnung des heiligen creutzes bey der tauffe, und was dergleichen mehr. *Regguis* de statu eccles. in Britannia & in histor. eccles. *Guil. Amesius* in Puritanismo Anglic. *Garz* im Puritanischen glaubens- und regiments-spiegel. *Durell.* vindic. S. eccles. Anglic. *Benthem.* Engl. kirch- und schulen-staat c. 23 p. 356 seq. *Arnold* ketzer-hist. p. 2 l. 17 c. 9.

Presidii

Presidii / (lo stato delli) lat. Status Præsidiorum, wird in Italien ein gewisser strich landes an dem Tyrrhenischen meer, auf den küsten des Toscanischen gebiets von Siena genennet, weil nemlich die könige von Spanien, da man dem Medicäischen hause die herrschafft über das Senensische territorium übergeben, sich das recht vorbehalten haben, die in der gedachten gegend befindliche örter mit besatzungen zu versehen. Eigentlich gehören zu solchem Stato delli Presidii nachfolgende plätze: Telamone, Orbitello, Monte Filippo, Porto Ercole und Porto di S. Stefano. Man rechnet aber auch darzu die benachbarte kleine insuln: Hercole, Gianuti, Giglio, Monte Christo und Pianosa, ingleichem die vestung Portolongone auf der insul Elba. Alle diese örter pflegen unter der aufsicht der Vice-Könige von Neapolis zu stehen.

Presmell / ist ein groß dorff und kirchspiel im Sesiertbal, worinnen die einwohner ihre alte Teutsche sprach behalten haben, obschon in allen andern dörffern unten und oben nichts als Welsch geredt wird; welches dann eine anzeigung ist ihrer abkunfft von denen alten Lepontiern.

Preston / eine schöne, grosse und volckreiche stadt in der Engelländischen provintz Lancasbire, ligt an dem flusse Ribie, worüber sie eine schöne steinerne brücke hat, wird durch einen Ober-Bürgermeister und 24 Rathsherren regieret, und ist von Londen 162 meilen entfernet.

Pretre / (Sebastian le) Ritter, Herr von Vauban, Basoches, Pierre-Pertuis, Pouilly, Cervon, la Chaume, Epiry, le Creuset und von andern örtern, Marschall von Franckreich, Ritter der Königlichen orden, General-Commissarius von den fortificationen, Grand-Croix von dem orden S. Ludovici, und Gouverneur der citadelle von Ryssel. Er ward gebohren den 1 may an. 1633. Sein vater war Urbanus le Pretre, ein cadet von einer guten adelichen familie in Nivernois, welche seit mehr als 250 jahren die herrschafft Vauban besessen; seine mutter aber hieß Aimée von Carmagnol. Sein vater, welcher das wenige, so er gehabt, in kriegsdiensten zugesetzt hatte, kunte ihm weiter nichts als eine gute auferziehung und eine musquete geben, womit er an. 1651 zu dem Printzen von Condé sich begab, welcher es damals mit den Spaniern hielt, und ihn unter sein leib-regiment aufnahm. Die erste befestigte plätze, welche er sahe, verursachten bey ihm eine starcke begierde, die ingenieur-kunst zu lernen. Zu solchem ende studirte er mit ungemeinem fleiß die geometrie, vornehmlich aber die trigonometrie und die meß-kunst, so daß er gleich an. 1652 bey der fortification von Clermont in Lothringen gebraucht ward. In eben demselben jahr diente er bey der ersten belagerung von Sainte Menehout, allwo er einige logementer machte, und in währendem sturm, ungeachtet des feindlichen feuers, schwimmend über einen fluß setzte, wodurch er sich bey seinen obern gar sonderlich recommendirte. An. 1653 ward er durch eine Frantzösische parthey gefangen, und von dem Cardinal Mazarini überredet, seinem Könige, an statt des Printzen von Condé, zu dienen; worauf er noch in eben demselben jahre sich bey der andern belagerung von S. Menehout gebrauchen ließ, und nach der eroberung dieses orts dessen vestungs-wercke wieder in guten stand zu setzen über sich nahm. Die folgende jahre diente er als Ingenieur bey den belagerungen von Stenai, Clermont, Landrecy, Condé, S. Guillain und Valenciennes, vor welchem letztern orte, gleichwie auch bey Stenay, er gefährlich verwundet ward. An. 1657 bey der belagerung von Montmedi empfieng er wieder 3 wunden, und damals soll man in seinem vaterlande das erste mal nach seiner abreise erfahren haben, wie es mit ihm stehe. Zu derselben zeit diente er unter dem Marschall de la Ferté, der ihm das vorhergehende jahr eine compagnie unter seinem regiment gegeben hatte, und nunmehro noch eine unter einem andern regiment, an statt einer pension gab, wobey er ihm, wofern das kriegs-glück seiner schonen solte, die höchsten militar-chargen prophecyete. An. 1658 führte er en chef die attaquen bey den belagerungen von Grävelingen, Ypern und Oudenarde, und erwarb sich dabey, nebst einer ansehnlichen pension, gar sonderbare lobes-erhebungen von dem Cardinal Mazarini. Nach dem Pyrenäischen frieden war er beschäfftiget, unterschiedene plätze entweder zu demoliren oder zu befestigen, und dieses letzte nach einer gantz neuen methode, zu deren erfinder ihn seine erfahrung, sein fleißiges lesen und sein scharffes nachsinnen gemacht hatte. Als an. 1667 der krieg von neuem angieng, hatte er die oberste direction von den belagerungen, welche der König in eigener person vornahm. Vor Douay bekam er einen musqueten-schuß in den backen, wovon er das merckmahl die gantze zeit seines lebens behalten. Nachdem Ryssel sich den 9ten tag nach eröffnung der trenchéen ergeben müssen, beschenckte ihn der König mit einer considerablen gratification, die in den folgenden zeiten öffters wiederholt und vergrössert worden, ungeachtet er niemals weder um diese noch um andre Königliche gnaden-bezeugungen angehalten. An. 1668 machte er projecte zu unterschiedenen fortificationen in der Grafschafft Burgund, in Flandern und in Artois. Insonderheit brachte er den bau der neuen citadelle von Ryssel zu stande, und ward von dem Könige zum Gouverneur darüber gesetzt. Nach geschlossenem frieden zu Aachen fortificirte er viel örter in Flandern, Artois, Provence und Roussillon, oder entwarff zum wenigsten dasjenige, was nachmals in diesem stück vollzogen worden. Er that auch in eigener person mit dem Herrn von Louvois eine reise in Piemont, und zeigte dem Hertzoge von Savoyen, welcher ihm davor sein mit diamanten besetztes bildniß verehrte, wie die städte Verua, Vercelli und Turin zu befestigen wären. Auf seinen reisen erkundigte er sich mit grosser sorgfalt nach dem iverth der land-güter, wie viel sie einbrächten, wie man sie culcivirte, was die landleute in ihrem vermögen hätten, nach deren anzahl, womit sie sich ordentlich zu nähren pflegten, was sie täglich mit ihrer handarbeit verdienen könten, und was dergleichen dinge mehr waren, deren wissenschafft ihm nöthig zu seyn schiene, wenn man den innerlichen zustand eines landes verbessern wolte. In eben dieser absicht fiel er auf allerhand projecte, die landstrassen, brücken, schiffahrten u. s. w. betreffend, wobey sein eyfer vor das gemeine beste so groß war, daß er einsmals an einen ihm sonst unbekannten Intendanten einer provintz geschrieben, um demselben vor eine neugemachte gute anstalt, die er in seinem district wahrgenommen hatte, zu dancken. Als an. 1672 der krieg wider Holland erklärt ward, bekam er neue gelegenheit sich hervor zu thun, sonderlich bey den vielen belagerungen, da sich sein König in eigener person befand. Vor Mastricht, in dem jahr 1673, fieng er an, der von ihm neuersonnenen art feindliche plätze zu attaquiren, sich zuerst zu bedienen, wobey er hernach beständig geblieben. Damals kamen die berühmte paralellen und places d'armes zum vorschein, welchem nachgehends die tavaliers de tranchée, eine neue manier von gantzen und halben lappen, die batterien en ricochet und mehr andre dinge gefolgt, wodurch die ingenieur-kunst sehr hoch gestiegen, und insonderheit dieses erlangt worden, daß die belagerer mit wenigern verlust von volck ihren zweck erreichen können. So lange der krieg währte, welcher durch den Niemägischen frieden sich geendigt, war er in immerwährender action; indem er zu allen vorhabenden belagerungen die nöthige desseins machte, alle, die man würcklich unternahm, (zum wenigsten alle, so von einiger wichtigkeit waren,) in eigener person dirigirte, die eroberte plätze wieder in vorigen stand setzte, und noch mehr befestigte, alle gräntz-örter in augenschein nahm, und wider die feindliche anfälle verwahrte, von einer armee zu der andern, und bißweilen von einem ende des Königreichs zu dem andern, herum reisete, und was dergleichen beschäfftigungen mehr waren. An. 1674 ward er Brigadier von der infanterie, 2 jahr hernach Marechal de Camp, und an. 1678 nach dem tode des Ritters von Clerville, General-Commissarius von den fortificationen in Franckreich, welche letztere charge, weil sie mit dem Staats-Ministerio eine allzustarcke relation zu geben pflegt, er nicht eher annehmen wolte, als biß ihn des Königs ausdrücklicher befehl darzu genöthigt. Gleich nach dem Niemägischen friedens schluß machte er den hafen von Dunkirchen, welchen man als sein meisterstück angesehen. Die vestungs-wercke von Straßburg und von Casal, nachdem an. 1681 diese beyde örter in Frantzösische hände gefallen, gaben ihm darauf eine neue und sehr denckwürdige arbeit. An. 1683 brachte er durch seine kluge anstalten zuwege, daß die vor unüberwindlich gehaltene vestung Luxembourg unter seines Königs botmäßigkeit kam. In den nächst folgenden jahren legte er durch die berühmte wasser-leitung von Maintenon, durch perfectionirung des canals, welcher die beyden meere vereiniget, ingleichem durch die befestigungen von Mont-Royal und Landau neue ehre ein. An. 1688 belagerte und eroberte er Philippsburg, Mannheim und Franckenthal; da denn der Dauphin, welcher damals en chef commandirte, mit seinen diensten so wohl zu frieden war, daß er ihm 4 canonen, die er sich selbst auslesen muste, verehrte, auch vergönnete, solche auf sein schloß Bazoche zu setzen; dergleichen militarischer belohnung und freyheit sich sonst niemand rühmen kunte. In eben demselben jahr ward er General-Lieutenant. Das folgende jahr commandirte er zu Dunkirchen, Wynoxbergen und Ypern, mit ordre, sich in denjenigen von diesen 3 plätzen zu werffen, welchen die feinde belagern würden. Doch es schien, als ob sein bloßer name viel beytrüge, sie von dergleichen unternehmungen abzuhalten. An. 1690 fiel er in eine gefährliche kranckheit, weil er sich die arbeit an dem vestungs-bau zu Ypern allzusehr hatte lassen angelegen seyn. An. 1691 hatff er Mons, und an. 1692 Namur einnehmen. An. 1693 den 10 may machte ihn der König zum Grand Croix des von ihm neugestifteten ordens von S. Ludwig, und in eben demselben jahre eroberte er Charleroy. An. 1694 und 1695 defendirte er die küsten von Nieder-Bretagne gegen die Engelländer und Holländer. An. 1697 nahm er den Spaniern Ath hinweg. An. 1699 erwählte ihn die Königliche academie des sciences zu einem von ihren membris honorariis. Innerhalb der zeit, welche von dem Ryßwickischen friedens-schluß biß zu anfang des Spanischen succellions-kriegs verflossen, hatte er fast weiter nichts zu thun, als daß er denn und wenn die gräntz-plätze visitirte. Bey solcher muße nun fieng er an, eine unglaubliche menge von allerhand idéen zu papiere zu bringen, welche insgesamt das gemeine beste betraffen, und zwar nicht nur solche dinge, die in seine profession lieffen, z. e. den vestungs-bau, die kriegs-disciplin, die kunst wohl zu campiren u. d. g., sondern auch unzählig viel andre materien, als die schiffahrt, die see-caperey, die finantzen, das forstwesen, die commercien, und sonderlich die Frantzösische colonien in America. Von allen diesen unterschiedenen dingen, hat er 12 grosse volumina in manuscripto hinterlassen, welche er ses oisivetés, oder seine müßige stunden tituliret. An. 1703, als er sich in Namur befand, vernahm er, daß ihn der König, den 14 jan. nebst 9 andern, nemlich Mess. d'Harcourt, de Tallard, d'Etrées, de Chateaurenaud, de Tessé, d'Urelles, de Montrevel, de Chamilly und de Rosen, zum Marschall von Franckreich gemacht, ungeachtet er vorher, da ihm der König diesen seinen vorsatz entdeckt, aus bescheidenheit solche ehre von sich abzulehnen gesucht. Zu ausgang desselben jahrs commandirte er unter dem Hertzoge von Burgund die belagerung von Alt-Brisach, und nöthigte diesen besten ort, innerhalb weniger als 14 tagen, nach eröffnung der tranchéen, zur übergabe. Die nächstfolgende 2 jahre ward er in rube gelassen; da er denn seine oisivetés mit grossem eyfer fortsetzte, und keine unkosten sparte, um die benöthigte nachrichten zu erlangen, auch einer grossen anzahl von secretariis; und solchen leuten, welche zu zeichnen,

zu rechnen, und wohl zu copiren wußten, beständig zu thun gab. An. 1704 præsentirte er dem Könige ein groß manuscript, worinnen die geheimste und sonderbarste regeln, die belagerung fester örter betreffend, enthalten waren. An. 1705 den 2 febr. ward er Ritter von dem orden des H. Geistes. An. 1706, nach der schlacht von Ramillu, schickte ihn der hof nach Duynkirchen, um selbigen ort nebst den Flandrischen küsten gegen die feinde zu beschützen, welches er auch mit gutem succeß verrichtete, ohne daß man hätte nöthig gehabt, dem erst gefaßten entschluß zu folge, das land unter wasser zu setzen. Weil in derselben campagne die Frantzosen viel örter nach einer schlechten gegenwehr verlohren, so war er willens, von vertheidigung der plätze, welche ins künfftige angegriffen werden möchten, einen tractat zu schreiben, und solchen dem Könige zu übergeben. Allein er hat dieses werck nicht völlig zu ende bringen können; indem ihn an. 1707 den 30 mart. ein fluß, der ihm auf die brust gefallen, worzu ein starck fieber gekommen, nach einem achttägigen lager, hinweg gerissen; ungeachtet man von seinem starcken temperamente sich die hoffnung gemacht, daß er sein alter noch weit höher bringen würde. Er hatte Johannam von Aunoi, aus der familie der Freyherren von Espiri in Nivernois, geheyrathet, welche noch vor ihm gestorben, und ihm 2 töchter gelassen, deren die eine Gräfin von Villebertin, und die andre Marquisin von Uffé worden. Monf. du Puy-Vauban, welchen der König zum Commandeur von dem orden von S. Ludwig, zum Gouverneur von Bethune, und an. 1704 den 26 oct. zum General-Lieutenant gemacht, war dieses Marschalls seiten-verwandter, gleichwie auch der Abt von Vauban. Diejenige, welche die merckwürdigste thaten dieses Marschalls recht kurtz gefasset, zehlen 300 alte plätze, deren fortificationes er verbessert, 33 gantz neue festungen, so er aufführen lassen, 30 belagerungen, so er unter dem commando des Königs, des Dauphins oder des Hertzogs von Burgund, und 23 andre, so er unter andern Generals dirigiret, und endlich 140 scharffe actiones, welchen er beygewohnt. An. 1707 ist von ihm ein tractat in 12, und ungefehr in einem halben alphabet bestehend, heraus gekommen, dessen titul also lautet: Project eines Königlichen zehenden, wodurch die so genannte taille, les aides und die zölle von einer provintz zu der andern, ingleichem die zehenden der clerisey, und alle andere impostен, welche nicht freywillig sind, aufgehoben und der preiß des saltzes um mehr als die helffte verringert, dennoch aber dem Könige ein gewisses und zulängliches einkommen zuwege gebracht werden könte, und zwar nicht nur ohne unkosten, sondern auch ohne daß einer von seinen unterthanen mehr als der andre dadurch eine beschwerung empfinden würde, welches um ein ansehnliches sich noch verbessern liesse, wenn man vor die rechte bestellung der land-güter gehörige sorge trüge. Die manier zu fortificiren, welche man bey seinem leben in einigen gedruckten büchern vor die seinige hat ausgeben wollen, hat er niemals davor erkennen wollen. *Histoire du renouvellement de l'academie des sciences* an. 1699. *Etat de la France. Mercure historique.*

Prettigöw / Prättigöw / lat. Rhætica Vallis, hat den namen von dem berg Rhätico, und dieser seinen von Hertzog Rhäto, dem ersten Fürsten in diesem land. Es ist ein enges, mit hohen bergen umfangenes, jedoch graß-reiches thal, längst dem erstgemeldten berg, (durch welchen es von dem Montafuner-thal abgesondert wird) im 10 Gerichten bund gelegen, davon es den grösten theil ausmachet. Der fluß Languart durchstreicht dieses thal, dessen einwohner die Teutsche sprache mehr brauchen, als die Chur-Welsche. Es ligen viele schöne und namhaffte flecken und dörffer darinnen, als Kübliz, Saß, Fiederis, das schloß Castel, Jenatsch, Schiers, Grüsch, Sewis ꝛc. Vor altem wurde dieses thal samt dem gericht Davas von denen Freyherren von Vatz beherrschet; als aber ihr geschlecht gegen die mitte des 14 seculi ausgestorben, kamen diese lande erbs-weise an Graf Fridrich von Toggenburg, der des letsten Freyherrens Donati schwester Kunigund zur ehe, und zwey söhne von ihr gehabt. Diese Grafen besassen und beherrschten dieses land fast 100 jahr lang, biß an. 1436, da der letste Graf Friedrich, obigens sohn, das geschlecht geendet hat. Hierauf fiele das Prettigow auch erbs-weise an Graf Ulrich von Mätsch, Oesterreichischen Hauptmann an der Etsch. Es gienge aber auch diese Gräfliche familie an. 1504 mit Gaudentio aus, also daß das Prettigöw, was die hohe herrlichkeit betrifft, an das hauß Oesterreich fiele, dessen Landvogt auf dem schloß Castel seine wohnung gehabt, biß an. 1649 da sich ein aus- und abkauffs-verglich mit Ertz-Hertzog Ferdinand Carl veranlasset, krafft dessen hochgedachter Fürst, gegen empfang 75000 fl. Tyrolischer währung, aller seiner hievor an dem land gehabter rechten, eigenthum und ansprachen, in geist- und weltlichen sachen, an schlössern, häusern, lehn und aller andern nutzbarkeit, sich gäntzlich begeben und entschlagen, die gerichte und gemeinden ihrer dem hauß Oesterreich geleisteten eyds-pflichten ledig gesagt, sie für freye leuth erklärt, und ihnen alle in handen gehabte documenten, brieffe, urkunden und urbarien zuhanden gestellt, wie dann auch diese convention und auskauff von Kayser Ferdinand III bestens ratificirt und bestätiget worden. *Stumpf.* lib. 10 p. 319 & seq. *Waldkirch.* E. B. H. P. 2 p. 519. *Sprecher.* Pallad. Rhæt. l. 4 p. 99. *Simler.* l. 1 p. 316.

Als an. 1499 der krieg mit dem hauß Oesterreich angegangen, haben die Graubündter gleich anfangs das Prättigow in huldigung genommen; es thaten aber die Oesterreicher bald hernach einen einfall in das Engadin und Prettigöw, und hauseten übel darinnen mit mord, raub und brand, also daß gemeine Eydgnossen 4000 mann zu hülff schicken musten, welche im Etschland und Tyrol eine gleiche arbeit verrichtet haben. Hernach in dem zu Basel gemachten friedens-schluß (welcher bey Waldkirchio (a) zu lesen,) wurde das land an Oesterreich wiederum eingeräumt. An. 1607 haben die Prettigöwer revolirt und den Oesterreichischen Landvogt auf dem schloß Castel gefangen genommen, auch für die stadt Chur gezogen, also daß die Eydgnossen sich durch abgeschickte Gesandte darzwischen legen müssen, da es dann etliche köpffe gekostet hat. Ferners, in denen, nach dem Veltliner-mord, in Bündten entstandenen unruhen, haben die Prettigöwer an. 1622 im aprill, sich mit grossen prüglen versehen, sind gesamter hand gegen die Oesterreicher und Spanier aufgebrochen, haben deren über 400 niedergeschlagen und das schloß Castel eingenommen, (b) darauf sind ihrer 85 mit ihren prügeln, der Leopoldischen armee (welche den flecken Fläsch in brand gesteckt hatte) nachgezogen, haben davon 400 tod geschlagen und 200 in Rhein gesprengt. Item, als die Spanier im may sich bey der schantz zu Zitzers durchschlagen wollen, traffen sie die Prettigöwer mit ihren prügeln dergestalt, daß deren 145 tod ligen geblieben. Desgleichen erschlugen sie am Fläscher-berg über 200. Sie belägerten darauf das städtlein Meyenfeld, und als der Kayserl. Obriste von Balderon zum entsatz herbey gekommen, wurde er von 900 Prettigöwern so hitzig angefallen, daß er mit verlurst 100 mann zurück weichen und geschehen lassen muste, daß Meyenfeld sich an dieselben ergeben. (c) Worauf sie auch, unter anführung Obrist Gulers, die stadt Chur den 6 junii zur übergab gezwungen. *Sprech.* P. Rh. l. 4. (a) E. B. H. P. 1 in append. p. 135. (b) *Theatr. Europ.* P. 1 p. 787. (c) *Stettler.* P. 2 p. 539 & seq. *

Prettwitz / siehe Brettwitz.

Pretzsch / oder **Bretzsch** / ein städtlein, schloß und amt an der Elbe in dem Chur-Sachsischen creyse, 2 meilen von Wittenberg und Torgau gelegen. Es hat vor dem den Löbern, einer vornehmen Sächsischen adelichen familie, gehöret. Vor nicht gar zu langen jahren hat der Churfürstliche Ober-Hofrichter zu Wittenberg, Johann Christian von Arnimb, Pretzsch besessen, aber um das jahr 1690 solches an Churfürst Johann Georg den III gegen die amts-verwaltung Rauensorge in Meissen, unfern Miltweide gelegen, vertauschet. *Knautii* prodrom. illustr. Miln. p. 236. *Peckenstein* theat. Sax. P. 1 c. 13 p. 175. *Zeilleri* topogr. Sax. sup. p. 133.

Prevesa / eine kleine befestigte stadt in Epiro in Griechenland, an dem nordlichen ufer des Golfo di Larta, in der gegend, wo vorzeiten das alte Nicopolis gestanden. Sie ist von dem Kayser Augusto zum andencken der berühmten schlacht bey Actium, welche er wider Marcum Antonium gewann, erbauet worden. Marco Grimani, Patriarch von Aquileja, der General von den Päbstlichen galeeren, wolte diesen ort nebst Andrea Doria, dem General der ligue, an. 1539 einnehmen, weil er damals in Türckischen händen war; allein sie musten unverrichteter sache wieder abziehen. Der General Morosini machte sich an. 1684 im sept. davon meister, sie muste aber vermöge des an. 1699 geschlossenen friedens geschleifet werden. An. 1715 verliessen die Venetianer diesen ort, hingegen besetzten ihn die Türcken. *Coronelli* descript. Morex.

Preuschmarck / ein mit starcken mauren verwahrtes schloß, flecken und amt in der Brandenburg-Preußischen provintz Pomesanien, nicht weit von Salfeld, ist so zu sagen ein gräntz-ort gegen Marienburg. Preuß. and Brandenb. staats-geogr.

Preusse / eine von den ältesten und ansehnlichsten adlichen familien in Pommern, von dar sie sich auch in die Marck Brandenburg und in Meissen ausgebreitet. Man hält insgemein davor, daß sie vor alten zeiten aus Preussen gekommen, und den namen von ihrem vaterlande behalten habe. Jacob hat an. 1323 eine Vicarey zu Camin gehabt. Thime Preusse hat sich zuerst in Meissen begeben, und das gut Trebnitz um die mitte des 16 seculi von den Löbern erkaufft: dessen nachkommen haben die Ritter-güter Wendischbohra, Rittnitz, Kattewitz ꝛc. unweit der stadt Meissen an sich gebracht, und war an. 1713 einer dieses geschlechts aus dem hause Rittnitz Königlicher Polnischer und Chur-Sächsischer Obrister, welcher an. 1717 Commendant zu Senfftenberg worden. An. 1715 commandirte einer dieses geschlechts vermuthlich aus Pommern als Königl. Preußischer Obrister die cavallerie bey emportirung der insul Usedom in Pommern, und weil er sich vor andern wohl verhalten, wurde ihm von seinem Könige die erste vacante Landes-Hauptmanns-charge versprochen. *Peckenst.* theatr. Sax. *Knaut* prodrom. Miln. *Micralii* Pommerl. lib. 6.

Preussen / ist die äuserste provintz von Teutschland gegen nordost. Von dem ursprung des namens und ältesten einwohnern des landes ist alles in der gröbsten ungewißheit, daß es sehr schwer fällt, das wahre von dem falschen zu unterscheiden. So viel ist gewiß, daß die ältesten einwohner, von denen etwas bekannt, die Venedi oder Wenden gewesen, von welchen das benachbarte meer Sinus Venedicus genennet worden. Als Tacitus geschrieben, haben die Ælkii oder Ost-Gothen, eine Teutsche nation, an der see-küste gewohnet, und die Galinder, Sudiner, Stavaner, Alani, Sciri, Hirri oder Heruli und Plinai das übrige innen gehabt. Diese letztere völcker sind einerley und zwar Sarmatischen geschlechts gewesen, und haben die Gothen, von welchen vorher die Wenden gegen Süden getrieben worden, in Liefland gejaget, so daß im zehenden und folgenden seculis, da der name Bruzzia oder Preussen zuerst aufgekommen, keine Teutsche mehr, gegen Polen aber meistens Wenden anzutreffen gewesen, sintemal die jetzige Teutsche durch die Creutz- oder Teutsche Herren hinein gebracht worden. Was aber von dem sogenannten Preußischen König Waidewuth, oder wie ihn der röbel nennet, Wittwulff, seinen zauber-händeln und 12 söhnen, von denen die Preußische provintzien ihren namen bekommen, vorgegeben wird, sind pure fabeln, die nicht den geringsten grund haben. Die gewisse historie von Preussen fängt sich in dem 13 seculo mit der

der ankunfft der Teutschen Ritter an. Es hatten die noch Heydnische Preussen den Polen, unter deren botmäßigkeit sie auf die 100 jahre gestanden, eine geraume zeit her alle ersinnliche drangsal angethan, wodurch Conrad, Hertzog in Masovien, sich bewegen ließ, erstlich einen besondern Ritter-orden wider sie zu Dobrin zu stifften, und als dieses mißlung, den Teutschen Ritter-oder Marianischen orden wider sie zu hülffe zu ruffen. Er übergab also diesen Rittern sein recht auf das Culmische land, so ihm die Preussen abgenommen hatten, daß er zu seinem unterhalt den usumfructum daraus haben solte, solches aber, wenn er in Preussen conquêten gemacht, wieder abtreten, und das gewonnene quoad dominium utile theilen, das dominium directum aber dem Hertzog Conrad und der Republic Polen verbleiben solte: wenn sich die Ritter dawider vergreiffen würden, solten sie ipso facto des gantzen landes verlustig seyn. Doch die Ritter wolten von diesen conditionen nichts wissen, sondern gaben vor, daß Preussen vorher ein souveraines volck gewesen, ihnen aber alles, was sie denselben abnehmen würden, völlig und ohne ausnahme versprochen worden. Es wurde also von dem damaligen Ordens-Meister Hermann von Salza, erstlich Conrad von Landsberg, hernach der erste Landmeister Hermann Balck oder Falck an. 1230 mit einer anzahl Ritter und volckes in Preussen gesendet. Diese haben in einem 53 jährigen kriege gantz Preussen unter sich gebracht. Denn der Pabst ließ das creutz wider diese ungläubigen predigen, daher grosse armeen aus Teutschland den Rittern zu hülffe gekom̃en, und der Schwerdtbrüder-orden in Liefland, begab sich unter den Teutschen orden; wodurch dieses macht ziemlich verstärcket worden. Daß es aber doch so viel zeit und mühe gekostet, das land unter sich zu bringen, wird der tapfferkeit der alten Preussen, der morastigen beschaffenheit des landes, und endlich dem Pommerischen Hertzog Svantipol zugeschrieben, welcher den Rittern sonderlich um das jahr 1241 sehr viel zu thun gemacht, und die Preussen wider sie verhetzet. Unterdessen sind in diesem kriege die schlösser zu Thorn, Culm, Marienwerder, Elbingen und viel andere von den Rittern erbauet worden. In den folgenden zeiten machten die Teutschen Herren in den kriegen wider die Polen, Lithauer und Maragrafen zu Brandenburg solche progressen, daß sie an. 1342 von dem König Casimir in Polen, Pomerellien, Culm und Michelau, an. 1404 aber in dem frieden mit Uladislao Jagellone das land Samogitien nebst 5000 gülden gegen das land Dobrin, so ihnen von dem Hertzoge von Coia vor 50000 gulden versetzt gewesen, bekommen, und also die conjunction mit ihrem Liefland erhalten. Weil sie nun auf der andern seite in gedachtem jahr 1404 die neue Marck von dem damaligen Marggrafen Sigismundo vor 160000 gülden erkaufft, so erstreckte sich damals ihr land von den Jngrischen gräntzen an, längst der Ost-see, biß an die Oder. Hierzu mag contribuiret haben, daß 1309 die Großmeister ihren sitz von Marpurg (wohin er 1290 von Acco aus Palästina verlegt worden) nach Marienburg in Preussen transferirt. Bey dieser grossen macht nun wurde der orden ziemlich übermüthig, und wolte Lithauen selbst unter sich bringen, worüber es 1410 zum kriege, und in dem folgenden jahr bey dem dorff Tonnenberg in Pomeranien zu einer entsetzlichen schlacht kam, in welcher von den 83000 mann des Ritterordens 40000, von den 150000 mann aber der Polen und alliirten 60000 auf dem platz geblieben seyn sollen; und wird das andencken dieser schlacht noch jetzo durch eine auf der wahlstatt erbauete capelle und jährlichen gottesdienst erhalten. Die Ritter hatten unterdessen das feld räumen, und 1411 einen frieden eingehen müssen, darinnen sie zwar alle plätze in Preussen gegen erlegung 100000 schock Böhmischer groschen wieder erlanget, Samogitien aber auf König Uladislai und des Groß-Fürsten Vitoldi lebzeiten an Lithauen überlassen musten, nach deren tode es wieder an den orden kommen solte. Ohngefehr 12 jahr darauf gieng der lerm wieder an, wozu sonderlich die stadt Nieszewa gelegenheit gegeben, so von den Polen an der Weichsel 4 meilen von Thorn, dieser stadt zum præjudiz, wie die Ritter vorgaben, angeleget worden. Der Hochmeister zerstörte also die neue stadt in den grund, und verwüstete Cujavien, dahingegen die Polen in dem Culmischen es nicht besser machten, und den Hußiten den weg in Pomerellien zeigten, von denen das land sehr mitgenommen worden, biß endlich in dem frieden, so an. 1436 erfolget, alles wieder auf den alten fuß gesetzet wurde. Unterdessen nahm der übermuth und die uneinigkeit der Ordens-Herren sehr überhand, worunter das land und die städte am meisten leiden musten. Es that sich aber ein gut theil derselben zusammen, und machten zu Marienwerder 1440 einen bund, darinnen sie zwar dem Hochmeister und den ordens-gebietigern den schuldigen gehorsam versprachen, aber auch sich vereinigten, wenn ihnen wider ihre privilegien etwas angemuthet, oder widerrechtliche gewalt angethan würde, für einen mann zu stehen, und gewalt mit gewalt zu vertreiben. Die vornehmsten städte hatten sich nebst mehr als 60 andern in dieser ordnung unterschrieben: Culm, Thoren, Elbing, Brunsberg, Königsberg, Dantzig, Kneiphoff. Diesen bund hatte zwar der Hochmeister nebst 39 ordens-leuten gebilliget, die andern ordens-gebietiger aber setzten den Hochmeister ab, und drungen mit aller macht auf des bundes aufhebung, welchen der Kayser Friedrich III an. 1451 auf der städte begehren confirmirt hatte. Diese städte nahmen darauf den Kayser vor seine person zum willkührlichen Richter nicht in der hauptsache, sondern nur auf beybringung der ursachen und beweises, an. Dieser erkannte 1453 mit zuziehung der Chur- und Fürsten, die cassirung des bundes, worauf aber dessen beygethane aus erstgedachten ursachen nicht passeten; sondern vielmehr 1454 den Ordens-Herren einen absag-brief zuschickten, ihre convent-häuser niederrissen, und sich gar an Casimirum, König in Polen, ergaben; womit also der grosse krieg angieng, durch welchen innerhalb 13 jahren mit abwechselnden glück unsäglicher schaden verursachet worden, wie denn die register geben sollen, daß auf beyden seiten bey 300000 mann umgekommen, ohne was nicht aufgeschrieben worden. Endlich ward 1467 ein friede geschlossen, in welchem die Ritter nicht nur Pomerellien, Culm, Michelau, Ermland, Marienburg und Elbing mit allen dependentien den Polen überlassen, sondern auch das übrige von Preussen, so sie noch behielten, von der cron zu leben nehmen musten. Es ward eine merckwürdige clausul hinzu gethan, daß über diesen friedens-schluß weder Pabst, noch Concilium, noch Kayser, noch andere Fürsten zu urtheilen haben solten. Die folgenden Hochmeister wegerten sich zwar anfangs diese huldigung zu leisten, wozu sie gelegenheit in dem sogenannten pfaffen-krieg funden, da sie um das jahr 1474 dem Dom-capitul zu Ermland die freyheit der Bischoffs-wahl wider Polen vertheidigen halffen, auch den König Matthiam in Ungarn zu hülffe ruffen. Nachdem aber der König dem capitul nachgegeben, und der von demselben erwählte Bischoff sich 1479 submittirt, muste der Hochmeister dergleichen thun. Der orden hoffte darauf sich am besten zu rathen, wenn er aus einem mächtigen hause sich einen Hochmeister erwählte, damit er auf solche weise die alte hoheit wieder erlangen könte. Die wahl fiel also 1498 auf Friedrichen, Hertzogen zu Sachsen: dieser wegerte sich die lehen zu empfangen, und da er sahe, daß wegen ausbleibender hülffe mit gewalt nichts auszurichten, residirte er gar nicht in Preussen, und hielt die Polen mit allerhand tractaten auf, starb auch 1510 ohne die lehens-pflicht zu leisten. Darauf ward zum Großmeister erwählt **Albrecht**/Marggraf zu Brandenburg. Wie dieser das land Preussen unter dem titul eines Hertzogthums endlich zu lehn empfangen müssen, ist in einem besondern artickel ausgeführt. Es wird auch von seinen nachfolgern Hertzog **Albrecht Friedrichen**/ den Churfürsten **Johann Siegmund** / **Georg Wilhelm** und **Wilhelm Friedrich** besonders gehandelt und erzehlt, wie der letzte in den Wolauischen tractaten die souverainität wieder erhalten; daß endlich Churfürst **Friedrich III** diese souverainität 1701 in die Königliche hoheit verwandelt, ist gleichfalls an seinem ort erzehlet worden. Die namen und ordnung der Hochmeister siehe im **Teutschen Ritter-orden.**

Religion und sitten der alten Preussen.

Diese sind wegen des grossen unterschieds von den heutigen sehr merckwürdig. Sie verrichteten ihren gottesdienst nach art der übrigen alten Teutschen nicht in tempeln, sondern unter dem freyen himmel, sonderlich aber unter grossen bäumen, wie denn unter andern 4 eichen dißfalls gar berühmt sind die zu Romove in Natangen, wo jetzo das Dreyfaltigkeits-kloster; zu Heiligenbeil, an dem ort, wo vorzeiten Thoren gestanden, und zu Welau, deren grösse fast unglaublich gewesen seyn soll. Sie hatten viele götter, unter denen die 3 vornehmsten waren Percunos, Picollos und Potrimpos, die mit der Römer Jupiter, Pluto und Venus oder Cupido überein kommen; item 3 geringere, Curcho, Wurschkaito und Schwaibrato und noch viel andere, auch schlangen, gewürme und andere thiere. Sie beteten diese götter in geschnitzten bildern an. Der oberste Priester hieß Crive, die andern Waidelotten. Diese opfferten ihren göttern nicht allein pferde, sondern auch menschen, sonderlich die vornehmsten kriegs-gefangenen, welches etliche Teutsche Ritter erfahren. it. Sie verehreten sie mit einem ewigen feuer, sogar, daß der Priester, der es ausgehen lassen, sterben müssen. Es haben die Heydnischen aberglauben, aller bemühung der Ritter ohngeachtet, lange nicht ausgetilget werden können, wie denn Hartknoch erzehlet, daß auch noch zu seiner zeit, sonderlich in dem Jnsterburgischen und Tilsitischen gebiete, viele Heydnische ceremonien zu finden. Sie nahmen weiber so viel sie ernähren kunten, und zwar ließ der bräutigam die braut durch ein paar gute freunde entführen, darnach handelte er sie erst den eltern um ein gewiß geld ab, führte sie mit allerhand abentheurlichen ceremonien nach hause, da sie denn mit prügeln und knüttein in das bette gejagt und geschmissen, und darauf wie eine magd im hause gehalten wurde, daß sie auch den fremden die füsse waschen muste, und sich nicht einmal mit zu tische setzen durffte. Die weiber trugen den braut-krantz biß sie einen knaben gebohren, aber den bräuten bey dessen auffsetzung zugeruffen wurde: **Die mägdlein / die du trägst / sind von deinem fleisch/ bringest du aber ein knäblein zur welt/ so ist deine jungferschafft aus.** Uber die kinder hatten die eltern vollkommene gewalt, durfften sie wegwerffen, todtschlagen und damit machen was sie wolten. Wie denn die Galinder einmal den wehmüttern befohlen, alle mägdlein zu tödten, und als dieses nicht helffen wollen, ihren weibern die brüste abgeschnitten, damit die kinder in ermanglung der nahrung crepiren müsten. Auf den ehebruch war die straffe der verbrennung gesetzt, womit auch die weiber belegt wurden, so ihren männern die eheliche pflicht zu leisten sich geweigert. Eine junge wittwe, die noch kein kind gehabt, ward so lange von unverehlichten manns-personen besucht, biß sie ein kind bekam, darauf ward sie eine Priesterin, und muste bey straffe des feuers ewige keuschheit halten. In den begräbnissen hatten sie auch viele besondere gebräuche; die so keine hoffnung zur genesung hatten, wurden von ihren nächsten anverwandten oder auch den Priestern getödtet und den göttern aufgeopffert; sie soffen dem todten tapffer zu, und expostulirten mit ihm, warum er gestorben, da er doch ein schön hauß, weib, vieh ꝛc. gehabt? sie gaben ihm allerhand geräthe, auch wohl knechte und weiber mit in das feuer, sich deren in der andern welt zu bedienen, welche thorheit auch nach eingeführtem Christenthum unter dem pöbel nicht abgeschafft werden können, indem man noch um die mitte des 17 seculi viele flaschen mit bier und gantze brodte in der todten gräber gefunden. Jm übrigen sollen sie zwar gastfrey, aber sehr versoffen gewesen seyn, wozu sie an statt der becher

sonder-

sonderlich hörner gebraucht. Ihre nahrung war der ackerban, viehzucht, jägerey, wo unter andern die aur-ochsen und elend-thiere diesem lande fast besonder sind, fischerey, sonderlich der berings-fang, welcher aber um das jahr 1313 hier aufgehöret. Der bernstein-fang, welcher etliche secula vor und nach Christi geburt im schwange gewesen, ist nach der zeit gantz negligirt worden, biß um die mitte des 15 seculi derselbe wider empor gekommen. Siehe den articul Bernstein. Ihre kriegs-rüstung war schlecht, aber ihre tapfferkeit desto gröſſer. Die beute theilten sie in 3 theile, davon der erste den göttern, und der andere den Priestern gegeben wurde, der dritte aber dem überwinder selbsten blieb. Ihre regiments-form war gantz frey, da keiner sich viel um den andern bekümmerte, und nur bey einem nothfall die ansehnlichsten und reichsten zusammen getreten, und nöthige abrede genommen. Doch war das land in 11 pagos oder landschafften getheilt, welche aber nichts als den gottesdienst zu Romove gemein hatten. In diesen kleinen Republiquen waren nun die meisten bauren, die andern Edelleute, zu welchem stande die tapfferkeit im kriege einen zutritt machte; unter diesen wurden die vornehmsten und mächtigsten auch Fürsten oder gar Könige genennet. Die Priester und Priesterinnen hatten auch bey verwaltung des gemeinen wesens gar viel zu sprechen.

Neuerer zustand von Preussen.

Das land hat zu gräntzen gegen morgen Samogitien und Litthauen, gegen abend Pommern, gegen mittag die ost-see, gegen mitternacht aber Groß-Polen und Masovien; ist ein fruchtbar land an geträide, vieh-zucht, brenn- und bau-holtz, wildpret, darunter die elendthiere und aur-ochsen sonderlich merckwürdig, it. an bienen, fischen, und vornemlich an dem agt oder bernstein, welcher sonst nirgends gefunden wird. (s. den besondern articul.) Hingegen hat es einen mangel an wein, saltz, bergwercken ausser etwas eisen, vitriol und viel erd-pech. Der bernstein-fang hat sich auch, wie gedacht, auf dieser küste verlohren, und nach Pommern, von dar aber nach Engelland gewendet. Das land hat viel seen, unter denen das Curische und frische haff, der Spröding, die Angerburgische und Gerdausche seen die vornehmsten und in besondern articuln angeführt werden. Die hauptsächlichsten flüsse sind die Weichsel, Memel, Pregel und Elbing, von denen ebenfalls an seinem ort gehandelt wird. Das land theilet sich in das Polnische Preussen und Brandenburgische. Zu jenem gehört das Marienburgische gebiet, das Culmische gebiet, ferner Wermeland oder Ermeland, und Klein-Pommern oder Pomerellien. Die vornehmsten städte, z. e. Dantzig, Elbing, Thoren, sonderlich die erste, haben ihre freyheit ziemlicher massen behauptet, und sind mehr schutz-verwandte als eigentliche unterthanen der cron Polen, daher sie auch die religions-freyheit maintenirt, und die dreyerley religions-verwandten geduldet werden. Das Brandenburgische Preussen, so 1701 zu einem Königreich erhaben worden, begreifft den Samländischen, Natangischen und Oberländischen creyß, deren jeder wieder in drey provintzien eingetheilet ist. Zu dem ersten gehören Samland, Schalauen und Nadravia; zu dem andern Natangia, Bartonia und Sudavia; zu dem dritten Galindia, Pomesania und Pogesania. Die Königliche regierung ist zu Königsberg, wozu ohne den Statthalter, welches amt aber nicht allezeit besetzt ist, die 4 geheimde Ober-Regiments-Räthe gehören, nemlich der Land-Hofmeister, Ober-Burggraf, Cantzler und Ober-Marschall, die an die stelle der 4 Groß Gebietiger des ordens gekommen, it. die Ober-Appellations-Gerichts- oder Ober-Tribunal-Räthe und andere collegia. Die Landstände werden in 3 classen getheilet. Die erste ist der Herren-stand, wozu die 12 Land-Räthe gehören, darunter sind 4 immerwährende, die nebst den erstgedachten vieren die 8 ober-ämter des Reichs ausmachen, nemlich die Ober-Hauptmänner zu Brandenburg, Schacken, Fischhausen nnd Tapiau; die andern werden aus dem adel oder 37 Hauptleuten oder Staroſten erwählet. Den andern land-stand machet der adel, der durch seinen Deputirten oder Land-Boten erscheinet. Zu dieser classe gehören auch die Burg- und andere Grafen, welche ehedessen zur ersten gerechnet worden. Die Deputirte der universität Königsberg haben in dieser classe als Prälaten den ersten rang. Dieser adel soll in gantz Polen zoll-frey seyn, auch in erbschafften und straff-fällen vieles vor andern zum voraus haben. Den dritten land-stand formiren die städte und andere unterthanen, die wieder dreyerley art, 1) die Culmische frey-leute, die von den Teutschen herstammen; 2) die Magdeburgische freygelassene; 3) die Preußische, theils leibeigene, theils freygelassene, die aber nicht so frey und privilegirt als die vorigen. Ehedem obtinirte in Preussen sonderlich das Magdeburgische recht, an. 1620 aber hat Churfürst Johann Sigmund das sogenannte land-recht des Hertzogthums Preussen publiciren, und Churfürst Fridrich Wilhelm 1680 dasselbe verbessern lassen. Von der zahl der einwohner möchte man daraus schliessen können, daß 1698 darinnen 21803 gebohren, und 17091 gestorben; it. an. 1705 gebohrne 28068, und 15362 gestorbene berechnet worden; die nächstfolgenden jahre aber hat pest und theurung ziemliche einöden gemacht.

Religion und studien dieses landes.

Nachdem die Christliche religion durch die Polen und Teutschen Ritter guten theils mit gewalt eingeführet, sind 4 Bißthümer angelegt worden, das Ermländische, Culmische, Pomesanische und Samländische. Als der Hochmeister Albrecht nebst den meisten Rittern den orden 1522 niederlegte, und sich öffentlich zur Lutherischen religion bekennete, ist ihm auch die administration der weltlichen güter, so zu dem Pomesanischen und Samländischen Stifft gehörten, eingeräumet, doch solten selbige als 2 vornehme Prälaturen im lande erhalten werden. An. 1530 ward die Augspurgische confession eingeführet, und in den folgenden jahren die stifter und clöster vollends abgeschafft, und die einkünffte zu schulen und universitäten angewendet, wie denn 1542 zu Königsberg ein gymnasium, und zwey jahr darauf die universität von Hertzog Albrechten; von Marggraf Georg Fridrichen aber die land-schulen zu Tilsit vor die Litthauer, zu Lick vor die Polen, und zu Salfeld für die Teutschen angeleget worden. Nach dem jahr 1549 haben die Osiandrischen controversien grosse unruhe verursachet, die auch nach Osiandri tode zum wenigsten gelegenheit gaben, daß Joh. Funccius 1566 nebst andern seinen kopff lassen muste, wovon an seinem ort. An. 1569 erhielt das Hertzogthum Preussen von König Sigmund Augusten das privilegium religionis, daß nemlich in selbigem allein die Augspurgische confession gelehret werden solte. Damals sind auch die Bißthümer gantz abgeschafft, und die 2 Consistoria, das Samländische zu Königsberg, und das Pomesanische zu Salfeld, an deren stelle gekommen: zu dem letzten gehöret der Oberländische, zu dem ersten die 2 andern creyße. Doch ließ man nachgehends auf der Polen begehren geschehen, daß 1611 eine kirche vor die Catholischen erbauet, und der neue calender eingeführet wurde; und nach dem jahr 1614 hat auch in ansehung der Regenten die Reformirte religion fuß gefasset, welche auch in den Welauischen pacten bestätiget, und mit kirchen versehen, und deren verwandten unterschiedene stellen bey den wichtigsten chargen eingeräumet worden. An. 1701 sind zu der Königlichen crönung ein Reformirter Bischoff zu Samland, und ein Lutherischer zu Pomesanien gemacht worden. Der letzte hat den titul ausser diesem actu nicht geführt; der erstere aber ist unter diesem namen nichts anders als Königlicher Ober Hof-Prediger und Beichtvater, und hat mit Preussen gar nichts zu thun.

Preysing/ Preising/ eine Gräfliche familie in Bayern, welche das Erbschencken-amt in dem Stifft Freysing besitzet. Ihr stamm-schloß Alt-Preysing, ligt an der Isar zwischen Landshut und Moßbach. Sie hat das schloß Cranwinckel unweit Tegernsee erbauet, von welchem eine linie, gleichwie ein ast von dem schlosse Kopffsberg an der Isßm, den beynamen angenommen. Andreas ist an. 942 zu Rotenburg, Wolff an. 996 zu Braunschweig, und Conrad an. 1391 zu Schafhausen auf dem thurnier erschienen. Der letztere war zu anfange des 15 seculi Bayrischer Ober-Hof-Marschall, es ist aber seine linie, so in Wollnzach gewohnet, ausgegangen. Michael auf Kopffsberg blieb an. 1544, als Kayserl. Obrister, in der schlacht bey Carignan; sein bruder, Philipp, bekleidete bey den Hertzogen in Bayern die stelle eines Raths und Ober-Stallmeisters. Johann Wolffgang, des Teutschen ordens Comtur zu Würtzburg und Canonicus zu Saltzburg, verließ den geistlichen stand, und erhielt um das jahr 1580 die charge eines Ober-Hofmarschalls zu Baden. Johann Albert, Bayrischer geheimder Rath, gieng an. 1606 mit tode ab, und hinterließ Johannem Warmund, ersten Grafen von Preysing, der an. 1648, als Kayserlicher Cammerherr, Hertzoglich-Bayrischer Ober-Hofmarschall, Vice-Dom zu Straubingen und der Bayrischen Land-Stände Commissarius, das zeitliche gesegnet. Seine söhne waren: 1) Johann Frantz, 2) Johann Bernhard, 3) Johann Ferdinand Albert, davon die beyden ersten Chur-Bayrische Cammer-Herren, der letzte aber Kayserlicher und Chur-Bayrischer Cammer-Herr der Land-Stände Commissarius und Landrichter zu Scherndingen gewesen, und ein vater von 4 söhnen worden. Johann Frantz, aus der linie von Hohen-Aschau, war anfangs Canonicus und Ober-Hofmarschall zu Saltzburg, gelangte darauf zu dem Bißthum Chiemsee, und verließ das zeitliche an. 1687. Seine 3 brüder waren: 1) Johann Maximilian, Chur-Bayrischer geheimder Rath, Cammer-Herr und Vice-Dom zu Burghauß, dessen sohn gleiches namens hat bey Chur Bayern die stelle eines Cammerherrn erhalten. 2) Johann Jacob, welcher sich zu Tegernsee in den Benedictiner-orden begeben. 3) Johann Christoph, Chur-Bayrischer Cammerherr und Vice-Dom zu Straubingen. *Bucel.* stemm. P. 4. *Hund* Bayr. stammb. P. 2. *Lazius* de migr. gent. p. 203.

Preraspes/ ein vornehmer Perser, welchem der Persianische König Cambyses alle seine gebeimnisse vertrauete, auch dene aus Egypten abschickte, seinen in Persien gelassenen bruder Smerdis zu tödten, welches er auch bewerckstelligte, da er diesen Printzen auf die iagd führte. Als er aber nach Cambysis tode den Maaum Smerdis auf den thron erhoben sahe, verhälete er zwar anfänglich, daß er des Königs bruder umgebracht hätte, um vor dem grimm des volcks, welches den bemeldten Fürsten liebte, und vor der gewaltthätigkeit der Magorum, welche behaupteten, daß Smerdis, Cambysis bruder, noch am leben wäre, sicher zu seyn. Die Magi selbst suchten ihne auf alle weise zu gewinnen, und thaten ihm den vorschlag, daß er auf die spitze des auf dem marckt-platz stehenden thurns steigen, und den allda versammleten Persianern mit lauter stimme kund thun solte, daß Smerdis, des verstorbenen Königs bruder, und Cyri sohn, noch am leben wäre, und auf dem throne sässe. Allein da er einmal die gute gelegenheit erlangt, an das gantze volck frey zu reden, that er just das gegentheil, und bezeugte öffentlich, daß er Cambysis befehl ausgerichtet, und dessen bruder Smerdis getödtet hätte, auch daß derjenige, so anjetzo regierte, ein Magus wäre, welcher sich der crone mit unrecht angemasset hätte. Nachdem er dieses gesagt hatte, stürtzte er sich von dem thurn herab. Die historien-schreiber mercken von ihm an, daß er sehr frey mit seinem Herrn zu reden pflegen, und daß er sich einstens unterstanden, demselbigen vorzuhalten, welcher gestalt sein unmäßiges weintrincken den ruhm aller seiner herrlichen thaten sehr verdunckelte. Allein diese aufrichtige erinnerung war ihm nachtheilig. Denn als etliche tage hernach Cambyses truncken war, schoß er einen pfeil in Prexaspis sohns hertz, und fragte hierauf diesen unglück-

glückseligen vater, ob jemand ihn an geschicklichkeit, wenn er gleich truncken wäre, überträffe? worauf Prerasp es, um den König nicht zu erbittern, antwortete: daß ein Gott nicht besser hätte schiessen können. *Justin. Herodotus, &c.* *

Preze/ Preeze/ ein flecken, nebst einem closter in Wagrien, zwischen Kiel und Plön, an einem see und dem fluß Schwente gelegen. Berthold, Bischoff zu Lübeck, hat hier an. 1220 ein Nonnencloster gestifftet, welches nachgehends in ein adliches Lutherisches weltliches frauen-zimmer-stifft verwandelt worden. Das closter wird von einem Probst und einer Priorin regieret. Es ist sehr wohl gebaut, und siehet einem mittelmäßigen dorffe gleich, weil die zellen in form gantzer absonderlicher häuser gebauet sind. *Molleri* isag. ad Cimbr. P. 1 p. 244. *Danckwerth.* beschr. von Schlesvv. und Holst. P. 3 c. 6.

Priamus/ König von Troja, Laomedontis sohn, beyrathete Hecubam, und zeugte mit derselbigen viel kinder, worunter auch Paris war, welcher durch die entführung der Helenä seinem vaterlande den untergang zuzog. Denn die stadt Troja wurde hierauf A. M. 2870 von den Griechen eingenommen und zerstöhret, und Priamus daselbst von Pyrrho, des Achillis sohne, getödtet, nachdem er 40 jahr regieret hatte. *Virgil.* l. 2. Æneid. *Euseb. Ovid. &c.*

Priapus/ ein Heydnischer abgott, wird von den meisten vor der Veneris und des Bacchi sohn gehalten. Er soll zu Lampsacus, einer stadt in Hellesponto, gebohren seyn, und weil er sehr ungestalt gewesen, und eine so grosse scham gehabt, hat ihn seine mutter von sich weggethan. Als er aber zu jahren kommen, ist er bey den weibern zu Lampsacus nicht unangenehm gewesen, daß auch ihre männer bewogen worden, ihn aus der stadt zu jagen. Er hat aber allda eine stadt aufbauen lassen, die er nach seinem namen genennet. Sein männliches glied soll so groß gewesen seyn, daß er auch einen wettstreit mit einem esel, von denen, die mit Baccho in Indien zu felde giengen, angefangen. Als er aber verspielet, hat er den esel umgebracht, daher die gewohnheit kommen, daß dem Priapo ein esel, als sein abgesagter feind, geopffert ward. Nachdem ihn die Lampsacenischen bürger aus der stadt vertrieben, hat es ihre weiber sehr verdrossen, daß sie auch die götter deswegen angeruffen. Worauf die männer greuliche schmertzen an ihren geburtsgliedern empfanden, daß sie bewogen wurden, das oraculum Dodonæum um rath zu fragen, wie diesem übel abzuhelffen. Sie bekamen zur antwort, sie solten diesen Priapum wieder zu sich fordern, wenn sie dieser schmertzen entlediget seyn wolten. Dieses thaten sie, baueten einen tempel auf, opfferten und verehrten ihn als einen Gott, welcher den gärten vorstund, wegen der fruchtbarkeit, weil die gärten niemals gantz ohne früchte seyn. Man setzte also sein bildniß in die gärten mit einer grossen scham und sense in der hand, dadurch solten die diebe abgehalten, und die vögel verjaget werden. Das frauenzimmer hatte mit solchen bildern ihre possen, und die huren machten gar gräntze, welche sie an das membrum steckten. *Vossius* de idol. 2, 7. *Natalis Comes* mythol. 5, 20. *Seldenus* de diis Syris 2, 5. *Giral.* syntag. deor. 8 p. 290 sq.

Pribislaus I, König der Obotriten, war ein sohn des erschlagenen Königs Butne und ein enckel des frommen Königs Godeschalci. Anfangs ward er nebst seinem bruder Niclot o von dem Könige Canuto der Obotriten gefangen, und musten beyde auf das Königreich renunciren. Nachdem aber Canutus von den Dänen ermordet worden, theilten sich Pribislaus und Niclotus in das Königreich. Dieser ward von dem Sächsischen Hertzoge Henrico Leone erschlagen; jener aber, Pribislaus, wurde von dem Grafen Henrico von Bardewick verjaget, worauf er die Christliche religion soll angenommen haben, und an. 1142 in Pommern gestorben seyn, nachdem er kurtz vorher an. 1138 in der Ucker-Marck die stadt Prentzlow erbauet gehabt. *Kranzii* Vandal. *Micral.* Pomm. chron.

Pribislaus II, letzter König der Obotriten, war ein sohn des vorigen, und erhielt von dem Hertzoge Henrico Leone zu Sachsen das stück landes, welches heut zu tage die Grafschafft Rostock genennet wird. Nachdem aber gedachter Hertzog anderweit zu thun hatte, wolte Pribislaus weiter um sich greiffen, überfiel an. 1162 die Sachsen, schlug alles todt, und machte die stadt Mecklenburg vollends dem erdboden gleich. Es rächete aber Henricus Leo solches jahrs drauf dermassen, daß Pribislaus bey der stadt Demmin in Pommern totaliter geschlagen ward, und sich nachgehends des Königlichen tituls enthalten muste. Es wurde auch hierauf die Wendische nation in dem Mecklenburgischen vollends ausgerottet, davon sich einige über die ost-see nach Dänemarck, andere in die benachbarte Marck und Lausitz begeben, hingegen wurde das land mit Sachsen, Friesen und andern Teutschen besetzet. Es hat aber endlich Pribislaus II, nachdem er die Christliche religion angenommen, von Henrico Leone das Mecklenburger land unter dem titul eines Fürsten zu lehn erhalten, an. 1178 aber ist er auf einem thurnier zu Lüneburg vom pferde gestürtzt und ohne erben verstorben. Sein cörper ist an. 1215 in das closter Dobran gebracht worden. *Kranzius. Micral.*

Pribitz/ eine in Ober-Ungarn, nicht weit von dem fluß Neitra gelegene kleine stadt, in deren gegend unterschiedliche warme schwefel-bäder anzutreffen. Nahe dabey befindet sich der Pribitzer wald und berg, welchen die reisenden mit grosser gefahr passiren. *Zeil.* top. Hung.

Priborn/ ein schloß und herrschafft in dem Schlesischen Hertzogthum Brieg, unweit Strehlen, so nach anfang des 17 seculi von dem Herrn von Ezirm an die Hertzoge von Brieg gelanget. A. 1664 ward sie dem Grafen Augusto von der Liegnitz abgetreten, nach dessen an. 1677 erfolgtem absterben ohne erben, fiel sie dem Kayser anheim, der sie an. 1687 auf 10 jahr gegen 100000 gulden Hanß Ludewig Wertemayern, Freyherrn von Wassenberg, Oesterreichischen Cammer-Rath, verpfändet. In dieser herrschafft wird eine gewisse art marmor gegraben. *Luca* Schles. chron.

Pricäus/ (Johann) ein gelehrter Engelländer, war ein mann von grossem verstande. Nachdem er lange zeit gereiset, begab er sich nach Florentz und wurde Catholisch. An. 1676 ist er in Rom gestorben. Er hatte sich einst ziemlich lange zu Paris aufgehalten, und allda einige bücher heraus gegeben, von dannen er aber an. 1646 wieder nach Engelland gegangen. Sarravius versichert, daß er in widerwärtigkeit sehr beständig gewesen, auch haben ihn die gelehrtesten männer wegen seiner wissenschafft sehr heraus gestrichen. Man hat von ihm viel gelehrte schrifften, als da sind: die apologie des Apulejі mit seinen notis, so zu Paris 1635 in 4to gedruckt; annotationes in evangelium Matthæi in 4to & annotationes ad epistolam Jacobi in 8; acta Apostolorum ex scriptura, patribus, græcisque ac latinis scriptoribus illustrata, in 8. Seine anmerckungen in psalmos, und über die meisten bücher des neuen testaments sind zu London an. 1660 in folio heraus gekommen, sein commentarius aber über des Apulejі metamorphos. zu Goude an. 1650 in 8. *Colomies* biblioth. choisie. *Sarrav.* in epist. *Bayle.*

Prideaux/ (Johannes) Bischoff zu Wincheſter, war an. 1578 zu Stafort, einem in der Grafschafft Devonshire in Engelland gelegenen dorffe, gebohren, und kam an. 1596 in das collegium Exoniense zu Oxford. Er that sich bald durch seine geschicklichkeit und scharffsinnigkeit im disputiren hervor, wurde an. 1602 ein glied des erwehnten collegii, und nach Doctor Hollands tode Doctor theologiæ. Nachdem Abbot das Bißthum zu Salisbury erlangt, wurde er Königlicher Professor in gedachter facultät, und verwaltete diese stelle über 27 jahr. Er ist 5 mal Vice-Cantzler der universität zu Oxford gewesen, und an. 1641 Bischoff zu Wincheſter worden; worauf er an. 1650 den 29 jul. gestorben. Man hat unter andern folgende wercke von ihm: eine apologie pro Casaubono contra Andream Eudæmon-Johannem. Oxon. 1514 in 8; lectiones decem in totidem religionis capita. Ib.; manuductionem ad theologiam polemicam ib. 1657; isagogen ad omnigenæ historiæ lectionem. Oxon. 1648, 1655, 1664 und concionum synopsin. Oxon. 1654. welche beyde letztern Englisch heraus gekommen, desgleichen viele orationes &c. *VVood* in hist. & antiq. univ. Oxon. *Freher.* theatr. *Bayle.*

Prideaux/ (Humphridius) hat ausser den marmoribus Oxonienſibus auch das leben Mahomets gar nett beschrieben, welches hernach Teutsch übersetzt worden. s. Arundel. *VVood* hist. univ. Oxon. *Bayle.*

Priego/ eine stadt in dem Spanischen Königreich Andalusien, 3 meilen von Cabra gelegen. Sie ist an. 1501 zu einer Marggrafschafft gemacht, und nachgehends dem hause Figueroa zu theil worden. s. Figueroa. *Imhof.* von Grand in Span.

Prierias/ (Sylvester) ein berühmter Dominicaner in dem 16 seculo, den zunamen bekam er von seiner geburts-stadt Prierio, unter Genuesischer herrschafft, doch im Montferrat gelegen, da er sonsten nach seinem geschlecht Mazzolini oder auch Martorini genennet wurde. Man hielt ihn für einen grossen Theologum und beredten Prediger. Er war Magister sacri Palatii zu Leonis X zeiten, und einige geben, wiewohl ohne gnugsame gründe vor, daß er endlich gar General des Dominicaner-ordens geworden sey. Ehe er nach Rom beruffen worden, war er Professor zu Padua gewesen. Er hat ausser vielen andern schrifften, die er heraus gegeben, sich sonderlich durch diejenigen bekannt gemacht, die er wider Lutherum verfertigte, doch mit wenigem succeſs, so daß ihm endlich der Päbstliche hof selbst auflegen müssen, ins künfftige nichts weiter in diesen streitigkeiten zu schreiben. Ausser dem, so er wider Lutherum ausgegeben, hat man noch von ihme ſummam ſylveſtrinam, darinnen er gewissens-fragen abhandelt, und noch andre kleine dinge, so aber heut zu tage von den Catholischen selbst in gar schlechter acht gehalten werden. *Fernandez* de viris ill. Ord. Domin. *Bellarmin.* & *Poſſev.* de ſcript. eccleſ. *Geſnerus* in bibl. *Soprani* ſcrittori della Ligur. *du Pin* t. 14. *Ant. Senenſ.* in bibl. Prædicatorum. *Seckendorf.* hist. Luther. l. 1. *Bayle.* *

Priester/ dieses wort kömt von dem Griechischen πρεσβύτερος her, welches einen Aeltesten bedeutet, weil nemlich die Priester von rechtswegen alte und erfahrne leute seyn sollen. In dem alten testament muste ein Priester zum wenigsten 30 jahr alt seyn; wie dann auch unser Heyland vor solcher zeit sein amt nicht antrat. In dem neuen testament aber ist dißfalls kein gewisses alter bestimmet; wannenhero auch die kirche hierinnen mancherley gewohnheiten gehabt hat. In dem anfange wurden die Presbyteri auch Epiſcopi genennet, und war zwischen den Priestern und Bischöffen kein unterscheid; nachgehends wurde der älteste unter den Presbyteris allein Epiſcopus genennet, worauf der unterschied zwischen Bischöffen und Priestern allezeit gröſſer wurde. Die Heydnischen Priester waren diejenigen personen, welche opfferten. Zu Rom wurden sie zuerst von Numa Pompilio angeordnet, und Sacerdotes genennet. Es waren aber derselbigen zweyerley gattungen. Denn einige waren vor alle götter insgemein bestellet, und hiessen Pontifices; andere aber waren nur für diese oder jene götter insonderheit verordnet; als z. e. die Superi vor den gott Pan; die Sodales Titii für die götter der Sabiner; die Salii für den gott Mars; die Vestales für die göttin Vesta; die Flamines waren für den dienst gewisser götteren ins besondere gewidmet, nemlich 3 Flamines majores für den Jupiter, Mars und Quirinus; so dann noch andere zwölff

für so viele geringere gottheiten; die Galli für die Cybele, die mutter aller götter. Uber dieses hatte man auch gewisse Priestere, welche Epulones genennet wurden, und die aufseher oder marschalle der banquete oder gastmahle waren, welche nach verrichteten opffern angestellet wurden. Der sogenannte Opffer-König war gleichsam der Ceremonien-meister. Die Fratres Arvales waren über diejenige opffer bestellet, welche man von den erd-früchten brachte. Die Curiones hatten die aufsicht auf die opffer einer jeglichen Curia, in welche, als in so viele quartiere die stadt Rom und deren einwohnere getheilet waren. Also waren ihrer 30 nach der zahl derer Curiarum, und hieß der oberste darunter Curio maximus. *Titus Livius*, *Dionysius Halicarn* l. 2. *Apulejus*. *Hieronymus* ad Evagr. episcopum, it. in comm. in epist. ad Titum. *Seldenus* comm. in Eutychium n. 20. it. de synedr. Ebræor. l. 1 c. 14. *Grotius* de imper. summ. pot. circa sacr. c. 2 n. 14. *Ziegler*. de episcopis l. 1 c. 3. *Struvius* syntag. antiq. Rom. c. 12. *

Priester Johannes/ ein alter Indianischer oder Tartarischer König. Du Cange sagt, daß ein grosser Indianischer König diesen namen daher bekommen, weil er von dem Nestorianer, Johanne Presbytero, hergestammet, welcher an. 1145 den Coirem-Kham tödtete, und sich der crone anmassete. Godingus hingegen behauptet, daß Priester Johannes ein mächtiger Nestorianischer König in der Tartarey gegen China zu gewesen, und daß die einwohner desselbigen landes alle Regenten mit dem gemeinen namen, Johannes, beleget haben; dabey meldend, daß der letzte unter diesen Königen von Zinge, einem Tartarischen Kayser, geschlagen worden. Scaliger will haben, daß der name Priester Johannes von dem Persischen worte Preste Cham, welches so viel als ein Apostolischer oder Christlicher König heist, herkomme. Andre hingegen sagen, Prester heisse ein sclave, und also Prester Johann so viel als ein König der sclaven. Noch andre sind, welche diesen namen von dem Persianischen Preschtech Jchan, ein engel der welt, herleiten, und dabey anmercken, daß die Moguls, welche ein groß theil von Indien besitzen, öffters den titul Schah-Jehan, welches so viel als ein König der welt heist, und fast wie Prester Johann lautet, geführet haben. Endlich sind auch einige, welche vorgeben, daß an den gräntzen von Indien, China und der Tartarey gewisse Nestorianische Fürsten gewesen, welche Uncha, und ihr volck Juan genennet worden. Diesen sey der name Priester Johann deswegen gegeben worden, weil sie, wie die Bischöffe, ein creutz vor sich hertragen lassen, welches von golde gemacht, und mit edelgesteinen besetzt gewesen. Wenn sie aber in den krieg gezogen, sollen sie deren 2 vor sich haben hertragen lassen, nemlich ein güldenes und ein anders, so von lauter edelgesteinen gemacht gewesen, wodurch angedeutet worden, daß sie beschützer des glaubens wären. Diejenigen, welche sich eingebildet haben, daß Priester Johannes der Abyssinische Kayser gewesen, sagen, daß die Abyssinier ihren König Belulgian zu nennen pflegen, und daß Belul so viel als Pretiosus oder kostbar heisse; woraus die Lateinischen scribenten, Pretiosus Johannes, die Engelländer aber Prester-John gemacht haben. Was aber die historie der Priester Johannes in Indien betrifft, so sagt man, daß dieselbige vor zeiten 70 Könige zu vasallen gehabt haben. Nachgehends aber geschahe es, daß David, welcher an. 1180 regierte, sein land und leben in einer schlacht wider die Tartarn, welche sich wider ihn empöret hatten, verlohren. Hierauf soll Singi oder Chingi, welcher ihm succedirte, und desselben tochter heyrathete, den titul Priester Johannes haben fahren lassen, und sich einen Cham von Catay, welches die nordliche gegend von China oder der südlichen Tartarey ist, genennet haben. Andre, welche der von den Tartarischen Königen in Arabischer sprache geschriebenen chronicke folgen, sagen, daß noch an. 1240 einer von diesen Fürsten gewesen, welcher den namen Uncha oder Priester Johannes geführet, und, als er von den Arabern beunruhiget worden, seine zuflucht an. 1246 zum Pabst Innocentius IV genommen habe, welcher einige Dominicaner zu diesem Heydnischen Könige geschickt haben soll, um ihn zu ersuchen, daß er seine hände nicht mit Christen-blut besudeln möchte, und ihn zu annehmung des Christlichen glaubens zu bereden; so daß der name Priester Johannes damals in der Lateinischen kirche sehr berühmt war. In folgender zeit, und ehe noch die Portugiesen Indien zur see entdeckten, ließ der König in Portugall, Johannes II, welcher an. 1490 regierte, einen Christlichen König, von welchem die Abyssiner geredet hatten, in Aethiopien suchen. Weil nun selbige vorgegeben, daß sie unterthanen eines Königs wären, welcher, als beschützer des glaubens, ein creutz führte, gerieth man auf die gedancken, daß solches vielleicht der berühmte Priester Johannes seyn möchte, welches des Königs Emanuelis, so dem bemeldten Johanni II succedirte, curiosität vermehrte. Allein man glaubt, daß der rechte Priester Johannes in der Tartarey gewesen, wie dann solches insonderheit damals offenbar wurde, als Estevan de Gama, Gouverneur von Indien, die meer-enge der rothen see an. 1541 passirte, und dem Kayser in Aethiopien, David, 400 Portugiesen unter seines bruders Pauli de Gama commando hinterließ, um ihm in der wiedereroberung seines landes, welches die Mahometaner 13 jahr lang besessen hatten, beyzustehen. Denn diese Portugiesen marschirten in dem gantzen lande herum, und erfuhren, daß der Abyssinische Kayser ein Jacobitischer Christ wäre. *Marmol.* descr. Africæ l. 10. *Ricaut* de l'Empire Ottom. *Ludolphus* hist. Æthiop. l. 2 c. 1 & in comm. ad hist. Æthiop. l. 2 n. 23.

Prignitz/ oder **Prignitzer-Marck**/ ein stück von der Marck Brandenburg, so gegen norden an das Mecklenburgische, gegen westen an die Elbe, gegen mittag an die Mittelmarck, und gegen morgen an die Uckermarck stösset, von den alten Prignon und Imprignum genannt. Ehedem wohnten die Wendischen Witzen oder Wilsen allhier, die das land und die nachbarschafft sehr mit raubereyen incommodirt, biß sie zu anfang des 15 seculi gedämpffet worden. Das land wird durch den Brandenburgischen Lands-Hauptmann über die alte Marck, der zu Stendel wohnet, regieret, und hat sonderlich folgende städte, Perleberg, Pritzwald, Kritz, Lentzen, Havelberg, Witstock, &c.

Primasius/ ein Bischoff von Adrumeto in Africa, und nicht von Utica, wie einige vorgegeben haben, wohnte an. 553 dem zu Constantinopel gehaltenen fünfften allgemeinen Concilio bey, allwo er sich seinen mitbrüdern in verdammung der sogenannten 3 capitul widersetzte. Er hieng mit grossem eyfer der lehre des heiligen Augustini an, und gab sich selbst vor desselben schüler aus. Er commentirte über die send-schreiben des heiligen Apostels Pauli, oder laß vielmehr aus Augustini schrifften einige stellen zusammen, welche zu derselbigen erklärung dienen solten, und an. 1543 von Johanne Gagneo heraus gegeben worden. Dieses werck ist nebst einem andern commentario, welchen dieser Primasius über die heilige offenbahrung geschrieben hat, in der Jesuiter-bibliothec zu finden. Er schrieb auch 3 bücher von den ketzereyen, um dasjenige, was dißfalls in des heiligen Augustini schrifften noch mangelte, zu ersetzen. *Victor*. Tununensis in chron. *Cassiodor*. de div. lect. c. 9. *Trithem*. *Bellarm*.

PRIMICERIUS, war der vornehmste in einem gewissen collegio. Es rührte aber diese benennung daher, weil die alten auf wächserne tafeln schrieben, und ein solcher auf der rolle oben anstund, primam ceram occupabat. Unter den letzten Orientalischen Kayfern ward ein solcher, der diese ehren-stelle bekleidete, μέγας πρωτοσηκρήτις genennet, als nemlich der Kayser Constantinus M. denen Gouverneurs über Böotien und Theben diese würde erblich überlassen. Primicerius cubiculi sacri, war der oberste Cammer-Herr, welchen man sonst auch Præpositum cubiculi nennte. Primicerius fabricæ, hieß der vornehmste handwercksmann unter den sünffen, welche bey jedem handwerck, so kriegs materialien verfertigten, die obermeister waren, und deswegen auch reichlicher einkommen hatten. Wenn eine person von ihnen abgieng, rückten die andern hinauf. Wer nun 2 jahr Primicerius gewesen, der ward von seinem handwerck frey gesprochen, daß er nicht mehr arbeiten durffte, und konte er hernach dem Kayser selbst aufwarten. Diesen hielten sie vor ihren vater, welcher sie auch in des Kayfers gnade zu erhalten suchte. Primicerius lampadariorum muste bey den Orientalischen Kayfern vor die leuchten und fackeln sorgen, welche man vor ihnen hertrug; nach verstossenen 3 jahren bekam allezeit ein andrer diese stelle. Primicerius notariorum, welcher auch Protonotarius genennet wird, war so viel als Staats-Secretarius. Er muste ein register über alle civil- und militair-sachen halten, die nur vorfielen. Und solche stelle bekleidete er 2 jahr nach einander. Primicerius in officio præfectorum prætorio, war der vornehmste unter des Præfecti Prætorio bedienten. Primicerius protectorum, hieß der oberste über das leib-regiment. Primicerius scrinii largitionum privatarum pecuniarum, war über die gelder gesetzt, von welchen der Kayser seine bedienten und hofstatt besoldete und beschenckte. Sonst waren an dem gedachten hofe noch Primicerius aulæ, lectorum, vestiariorum &c. Primicerius war auch eine würde in den cathedral kirchen, deren rang unter dem Archi-Diacono war. Bey der St. Marx-kirche zu Venedig ist allemal ein Nobile, welchen der Doge zu ernennen befugt ist, mit dem prædicat eines Primicerii das haupt oder der Decanus von 26 Canonicis. Derselbe erkennt keinesweges des Venetianischen Patriarchen, sondern, nebst der Päbstlichen, nur des Doge jurisdiction. Er verrichtet das hohe amt mit der Bischoffsmütze, mit dem Bischoffs-stabe, mit dem Bischöfflichen ringe, und mit dem Bischöfflichen röcklein, roccheto genannt; ingleichem giebt er dem volck den segen, nebst 40 tägigen indulgentzen, und die 4 geringern ordines clericorum kan er ebenfalls ertheilen, welches alles die Päbste Innocentius IV, Johannes XXIII und Alexander V durch absonderliche bullen verwilliget haben. Seine jährliche einkünffte belauffen sich auf 5000 Venetianische ducaten, und gemeiniglich ist die Abtey von S. Gal damit verknüpfft, welche 4000 Venetianische pfund des jahrs einbringt. *Panciroll*. not. d. gn. imp. orient. c. 64. *Gutherius* de offic. dom. Aug. *Bulenger*. de imp. Rom. & de theatr. *Marcellin*. l. 3. ib. *Valesius*. S. Didier ville & republ. de Venise.

PRIMIPILARIS, ward genennet, der bißhero der oberste centurio bey einer legion gewesen, und nunmehro seine charge niedergelegt. Wolte sich aber ein solcher noch mehr um den Kayser verdient machen, oder sich noch ein stück geld verdienen, so gieng er zwar wieder unter die militz, diente aber unter einem solchen corps, welches nur um den Kayser war, und aus lauter solchen soldaten bestund, welche schon pro emeritis erklärt waren. *Scheffer* in Hyg. n. p. 1058. *Pitiscus*, *du Fresne* Gl. Gr. p. 1130.

PRIMIPILUS, Primopilus, oder auch Primipili centurio, hieß erstlich der oberste unter den centurionibus, welche über die Triarios gesetzt waren. Denn es begriff jede legion dreyerley soldaten unter sich, nemlich hastatos, principes und triarios, jede sorte aber davon war in 10 manipulos, und jeder manipulus in zwey centurias eingetheilet; so nennte man also denjenigen primipilum, welcher unter denen 60 centuriis, und eben so viel centurionibus, der erste centurio war, und solche auch bißweilen commandiren konte. Primipilus hieß auch in den spätheren zeiten so viel als proviant verwalter, welcher sonst im kriege weiter nichts zu thun hatte, als daß er die soldaten mit mund-provision versorgte. *Thysius* Rom. il. istr. 2 p. 6. *Valerius* de re milit. Rom. 2. 8. *Lipsius* de milit. Rom. 3. 11. *Pitiscus*. *Panciroll*. not. dign. imp. orient. c. 20. *

PRI-

PRIMISCRINIUS. war bey den Römischen Kayſern derjenige, der in einer gewiſſen expedition oder ſcrinio Präſident war, wird auch ſonſt primicerius ſcriniorum genennet. Primiscrinius canonum hatte die aufſicht über alle einnahme, welche aus den vorwercken in der Pontiſchen und Aſiatiſchen diöces, oder von den einwohnern in Meſopotamien einlief, weil ſie die häuſer nicht eigenthümlich beſaſſen, ſondern dem Kayſer davor den zinß entrichten muſten, welcher in geld, geträide, wein, öl, und dergleichen dinge beſtunde. Das geld ward nach eines jeden gelegenheit abgetragen, die andern ſachen aber muſten alle 4 monate geliefert werden. Canon aber heißt eine einnahme von gelde, die alle jahr gewiß einkommen muß. Primiscrinius numerarius, alſo hieß man den Inſpector über alle zölle und gelder, ſo in dem Römiſchen gebiet einlieffen. In der expedition des Vicarii Romæ waren Primiscrinii numerari, welche einen gewiſſen tribut, ſo aus 1000 denariis beſtund, bey etlichen völckern in Italien, nemlich bey den Campanis, Brutiis und Lucanis einforderten, welchen gedachte einwohner an ſtatt des ſpecks, den ſie ſonſt gaben, erlegen muſten. Sie waren des Adjutoris commentarienſis ſeine Adjuncti, und waren deren viel oder wenig, nachdem man ſie brauchte. Primiſcrinius ſecuritatum, war ein cantzley-bedienter, welcher allerhand briefſchafften und verſicherungen in verwahrung hatte, wenn z. e. einer ein hauß öffentlich an ſich gekaufft, und ein andrer kam und wolte anſpruch darauf machen, oder ſich etwas vindiciren, konte der Primiſcrinius ihn mit documenten widerlegen. *Pancirol.* not. dign. imp. orient. c. 89. *Pitiſcus* l. c.

Primislaus I, ſ. Lescus I, Fürſt in Polen.

Primislaus II, Poſthumus, König in Polen, war ein ſohn Primislai, Hertzogs zu Poſen, und ward an. 1295 zum König erwählet, welcher titul über 200 jahr bißhero in Polen nicht war gebraucht worden. Er ließ ſich angelegen ſeyn, das zerrüttete Reich wieder in ordnung zu bringen; als er aber etlicher unruhiger köpffe angemaßte freyheit einſchräncken wolte, ſo ſteckten ſich dieſelbe hinter die Marggrafen, Otten den langen, Johannem und Conraden zu Brandenburg, welche an. 1296 Primislaum des nachts überfielen und mit vielen wunden grauſam hinrichteten. Die vornehmſten unter den conſpiranten ſollen die von Nalencz und Zarembi geweſen ſeyn, welche familien hernach lange zeit nicht unter dem Adel erſcheinen, noch ein rothes kleid tragen dürffen. Es hatte ſich Primislaus, da er noch Hertzog zu Caliſch war, mit Lutgarden aus dem hauſe Mecklenburg vermählet, welche aber ſtrangulirt worden. Von der andern gemahlin Rixa, Königlichen Printzeſſin aus Schweden, hat er eine tochter, namens Niſchka, hinterlaſſen, welche an wenceslaum IV, König in Böhmen, zuerſt, hernach an Rudolphum, Ertz-Hertzog von Oeſterreich, und endlich an einen König in Spanien vermählet worden. *Dlugoſſ.* hiſt. Pol. l. 8. 9.

Primislaus I, Hertzog in Böhmen, nach Croco, wird insgemein ſeiner herkunfft nach vor einen bauer ausgegeben, der auf wunderbare art mit Libuſſa, einer Fürſtin in Böhmen, ſich vermählt, und dadurch König worden. (ſ. Libuſſa.) Doch es haben einige gewieſen, daß er ein Edelmann und Herr von dem dorffe Stadiz geweſen, der aber dem damaligen gebrauch nach auf dem feld geackert, und von dem pflug hinweg, der Fürſtin gemahl, und nach ihrem tode allein Regent in Böhmen worden. Er hatte mit den weibern in dem lande, welche unter ihrer anführerin Vlaſta aufruhr erweckten, zu ſtreiten, (ſ. Vlaſta) und ſtarb an. 549 oder wie andre wollen 632 oder 745. Ihm folgte ſein ſohn Nezamyslus. *Hagec.* Böhm. chron. p. 16 ſq. *Stransky* reſp. Bohem. c. 8 p. 341. *Balbin.* miſc. dec. 1 l. 7 ſect. 1 c. 4 p. 14.

Primislaus II, mit dem zunamen Ottocarus, desgleichen der güldene und ſiegreiche/ Hertzog, und hernach König in Böhmen, der jüngſte ſohn des Böhmiſchen Königs Uladislai II, ein herrſchſüchtiger Fürſt, jagte erſtlich an. 1191 den Hertzog Wenceslaum II aus dem lande, ward aber von demſelben wiederum mit hülffe des Kayſers Henrici VI, der ihn wegen feindlicher überfallung des Hertzogs in Bayern in die acht erklärte, vertrieben. Nach Wenceslai tode ſuchte er durch hülffe der Mähren von neuem Hertzog in Böhmen zu werden, es widerſtund ihm aber der Hertzog Brzetislaus Henricus nachdrücklich. Endlich ward er an. 1196 mit dem Kayſer durch vermittelung des Grafen von Vog wieder ausgeſöhnet, und da in eben dem jahr nach Brzetislai Henrici tode ſein älterer bruder, Uladislaus III, zur regierung kam, brachte er ihn dahin, daß ſolcher mit vorbehalt der Marggrafſchafft Mähren ihm an. 1199 das Hertzogthum Böhmen abtrat. Dieſes deſto ruhiger zu beſitzen, ließ er des vormaligen Hertzogs Wenceslai II ſohn, Spitigneum, blenden, worauf die übrige anverwandten aus furcht das Reich verlieſſen. Bey den damaligen ſtreitigkeiten der Kayſer Philippi Suevi und Ottonis IV hielte er anfangs die parthey des erſtern, welcher ihm auch an. 1200 den Königlichen titul erblich vor ihn und ſeine nachkommen ertheilte. Nachmals zerfiel er mit Philippo, und hieng Ottoni ſo eifrig an, daß er des wegen Otto gar/ d. i. gantz Ottonianiſch zugenennet wurde. Er verſöhnte ſich aber bald wieder mit Philippo, der hierauf ſeinem ſohn Wenceslao ſeine tochter zur ehe verſprach. Nach Philippi tode half er Friderico II wider Ottonem IV, und erlangte dardurch an. 1212 die beſtätigung der Königlichen würde, mit dem anhang, daß jeder von den Ständen erwehlte König dieſe würde führen, von dem Kayſer aber wegen der regalien belehnt werden ſolte. Nebſt dem erhielte er noch andre groſſe privilegia, und unter andern das recht, die Biſchöffe ſeines Reichs zu inveſtiren; desgleichen verſchiedene herrſchafften und ſtädte, als Flotz, Schwartzenburg, Milin, Reichenbach, Lichtenſtein und Donin; ferner die freyheit von Reichs-anlagen, und auf keinen andern Reichstagen als die zu Nürnberg, Bamberg oder Merſeburg gehalten werden, zu erſcheinen. Als nach dieſem Primislaus die Geiſtliche mit auflagen beſchwerte, ward er von dem Biſchoff zu Prag in bann gethan, welcher erſt nach 7 jahren wieder aufgehoben wurde. Seinen ſohn Wenceslaum ließ er in der wiege zum König crönen, und ſtarb bald darnach an. 1230 im 80 jahr ſeines alters. *Hagec.* p. 380. *Goldaſt.* l. 3 c. 10 p. 336 & in append. p. 21. *Balbin.* epit. l. 3 c. 13. miſcell. dec. 1 l. 7 ſect. 1 c. 29.

Primislaus III, unter den Königen II, mit dem zunamen Ottocarus, unter welchem er am meiſten bekannt iſt, (ſ. Ottocarus,) ein ſohn Wenceslai III Ottocari, hatte mit ſeinem vater groſſen ſtreit, welchen die vornehmſten von adel unterhielten, verſöhnte ſich aber zuletzt, und brachte die ſchlöſſer, welcher ſich einige von Adel angemaſſet, wieder an ſich, (ſ. Wenceslaus III Ottocarus) demüthigte auch die vornehmſte familien gleich mit dem antritt ſeiner regierung, welche er an. 1253 übernahm. Noch bey lebzeiten des vaters an. 1246 war der ſtamm der Hertzoge zu Oeſterreich mit Friderico II in männlichen erben erloſchen, und Hermannus von Baden, ſo des gedachten Friderici bruders tochter, Gertraut, zur gemahlin und von derſelben einen ſohn, namens Fridericum, erzeuget hatte, nahm zwar von deſſen erbſchafft alſobald beſitz; allein Primislaus mengte ſich auf gutbefinden des vaters und auf einladen einiger Stände in Oeſterreich auch in dieſen ſtreit, und nachdem er an. 1253 des letzten Hertzogs Friderici ſchweſter Margaretham, Kayſers Henrici VI hinterlaſſene wittwe, gehey rathet, führte er als nächſter erbe ſeinen anſpruch ſo glücklich aus, daß er in weniger zeit von gantz Oeſterreich und Steyermarck meiſter wurde; auch von dem Römiſchen König Richardo die lehn darüber empfieng. Der König Bela in Ungarn behauptete zwar ein beſſers recht auf Stevermarck zu haben, er war aber mit ſeiner groſſen macht an. 1260 aus dem felde geſchlagen, dergleichen auch a. 1270 dem König in Ungarn, Stephano, wiederfuhre. Nebſt dieſem brachte Ottocarus auch das Hertzogthum Kärndten von deſſen letzten beſitzer Ulrico käuflich an ſich, und erlangte a. 1269 davon beſitz. Seine gemahlin aber, die beſagte Oeſterreichiſche Printzeſſin ließ er an. 1261 wegen unfruchtbarkeit von ſich ſcheiden. Sonſt hatte dieſer König gleich in dem erſten jahr ſeiner regierung auf erſuchen des Pabſts einen creutz-zug nach Preuſſen vorgenommen, und das gantze land der Teutſchen Ritter bothmäßigkeit und zugleich zur Chriſtlichen religion bringen helffen, auch damals Königsberg erbauet. An. 1257 fieng er einen krieg mit dem Hertzog in Bayern an, ward aber von demſelben geſchlagen: doch erhielte er damals Eger, und nachdem er an. 1265 wiederum einen einfall biß Regenſpurg gethan, kam es an. 1267 zwiſchen ihm und dem Hertzog Henrico zum frieden. Nachdem nun Ottocarus ſowol durch ſeine tapffere thaten, als durch vermehrung ſeiner macht in groſſes anſehen gekommen, ward ihm von den Churfürſten des Reichs durch den Churfürſten zu Cölln an. 1271 die Kayſerliche würde ſolenniter aufgetragen, aber von ihm, jedoch, wie der erfolg gewieſen, zu ſeinem nachtheil, ausgeſchlagen. Denn Rudolph, Graf zu Habſpurg, der vor dieſem an ſeinem hofe Ober-Marſchall geweſen, nahm hierauf dieſe würde an, und weil ihn Ottocarus, als ſeinen ehemaligen bedienten, etwas verächtlich tractirte, auch die in währendem interregno eroberte herrſchafften, gleich andern Reichs Ständen, nicht an ihn reſigniren wolte, vorgebend, daß er ſolche mit gutem recht an ſich gebracht; ſo ward er von dem Kayſer und Reich mit krieg überzogen, und der gröſte theil von Oeſterreich weggenommen. Da aber beyde armeen an der Donau zuſammen kamen, ward dem König Ottocaro hoffnung gemacht, daß er die ſtreitige länder behalten ſolte, wenn er ſich bequemen würde, ſolche zu lehn zu nehmen. Hierein willigte Ottocar; doch erſtlich war das zelt auf einer Donau-inſul, unter welchem die lehns-empfängniß mit einem fuß-fall geſchahe, heimlich alſo gemacht, daß es in währendem actu von einander fiel, und beyde armeen zu groſſem verdruß Ottocari den König vor dem Kayſer auf den knien ſehen kunten; hernach bekam an ſtatt der 5 fahnen, ſo Ottocar übergeben, derſelbe nur 2 zurücke, nemlich die von Böhmen und Mähren; die drey von Oeſterreich, Steyermarck und Kärndten wurden ihm verweigert. Hierdurch ward Ottocar in groſſe verbitterung geſetzt, fiel deswegen an. 1278 mit einer groſſen armee in Oeſterreich ein; da es aber bey Marchfeld zu einer ſchlacht kam, verlohr er theils aus mangel genugſamer verwahrung der Donau, theils durch verrätherey einiger von Adel dieſelbe, und zugleich meuchelmörderiſcher weiſe in derſelben ſein leben; nachdem er vorher in 16 ſchlachten allezeit obgeſieget hatte. Nach ſeinem tode verheerten die Kayſerliche Böhmen, und ſetzten das land in ſo viel gröſſeres elend, weil des erſchlagenen Ottocari einziger Printz Wenceslaus ein kind von 8 jahren war. *Hagec.* p. 425. *Stransky* c. 8 p. 371. *Balbin.* epit. l. 3 c. 15. *Miſcell.* dec. 1 l. 7 ſect. 1. c. 31. Oeſterr. ehrenſp.

PRINCEPS JUVENTUTIS. hieß nicht allein jeder junger Printz vom geblüte, ſondern auch derjenige, welcher von dem Kayſer adoptiret, und an kindes-ſtatt angenommen wurde. Doch hat man ſchon zu Auguſti zeiten einen formlichen titul daraus gemacht, welchen der ordo Equeſtris, oder die Römiſche Ritterſchafft des Auguſti enckeln Caio und Lucio zugeeignet, und ſie dadurch zu ſeinen häuptern und führern in den ſolennen ritten oder cavalcaden, welche ſie ludum Trojanum nennten, erwählet hat. Als die Römer noch eine freye Republic waren, wurden die vornehmſte jungen vom Adel, ehe ſie in einem öffentlichen amte der Republic dienten, alſo biß in das 28 jahr genennet, da ſie alsdenn vor tüchtig erkannt wurden, in der Republic eine ehren-ſtelle zu bekleiden. Princeps officii, hieß der aller vornehmſte Miniſter an dem Kayſerlichen hofe, ingleichem bey den Præſidibus und Rectoribus provinciarum. Man

hat aber einen unterscheid zu machen unter Princeps officii und Princeps officiorum. Jener hatte die aufsicht über alle bedienungen, dieser aber nur über einige, und wird auch sonst Magister officiorum tituliret. Princeps peregrinorum, war bey den Römern derjenige Officier, der die fremden und ausländischen truppen commandirte, und hatte alle gewalt, die bey den Römern ein Tribunus hatte, indem er die ihm untergebene soldaten an gelde straffen, ihre sache inn behalten, sie auch prügeln, und durch die ruthen lauffen lassen kunte. Princeps in officio præfecti prætorio, war der oberste Hauptmann über die erste compagnie des Kayserl. leib-regiments. Er war also der Präsident in dem kriegs-Rath über gedachte truppen, und verrichtete das meiste; bekam aber auch deswegen von allen sporteln oder gerichts-kosten, welche die streitenden partheyen zahlen musten. Eine von seinen vornehmsten verrichtungen war auch unter anderm, daß er den tribut einfordern muste. Princeps primus, war der vornehmste Officier über die soldaten, so Principes hiessen. Denn deren Officier stiegen von unten auf, und der Princeps octavus ward septimus, und so rückte er weiter, biß auf den primum. Princeps senatus, hieß diejenige person im Römischen Rath, die von denen jeweiligen Censoribus in erwehlung des Raths zuerst waren gesetzt worden, und deswegen auch die erste anfrag und stimm in den berathschlagungen hatten. Es war also mehr eine ehre und rang, denn sie hatten deswegen gar nicht das geringste zu befehlen. Es kunte aber niemand darzu gelangen, der sich nicht vorher um die Republic wohl verdient gemacht hatte; sonderlich aber muste er aus den Consularibus seyn, oder das Burgermeister-amt allbereit bedienet haben, weil nur diese das recht hatten, eine meynung zu geben. *Norisius* cenotaph. Pisan. diss. 2 c. 3. *Bulenger.* de Imp. Rom. 5. 8. *Turnebus* adverf. 25, 17. *Pitiscus*, *Pancirol.* not. dign. imp. orient. c. 10. *Manutius* quæsit. epist. 2. 3. *Zamoscius* de senat. Rom. 1, 4. *Gutherius* de offic. dom. Aug *Prevotius* de magistr. Rom. c. 4. *

Prince's Island/ oder Principis insula, eine insul an der westlichen küste von Africa, in dem dritten grade der mitternächtlichen breite, 120 meilen von S. Thomas, nord-osl-wärts, und noch nicht so gar weit von Africa, ist klein, aber sehr fruchtbar. Die einkünffte dieser insul wurden dem Printzen von Portugall vermacht, woher sie ihren namen bekommen hat.

PRINCIPALES CIVITATUM & CURIALIUM, waren in gewissen städten über die einnahme der steuren und gaben gesetzt, und konten in solchen nach ihrem gefallen einem mehr, dem andern weniger anlegen. *Symmachus* epist. 9. 10. *Bulenger.* de vectigal. c. 12. *Pitiscus.*

Principato Citra, lat. Principatus citerior, eine von den zwölff provintzen des Königreichs Neapolis, zwischen der Terra di Lavoro, dem Principato oltra, Basilicata, und dem Tyrrhenischen meer gelegen. Sie ist fruchtbar an getraide, wein, öl, saffran und seyde; auch findet man darinnen viel mineralische wasser. Sonsten heisset sie auch la Provincia di Salerno, Provincia Salernitana.

Principato Oltra, lat. Principatus ulterior, eine von den zwölff provintzen des Königreichs Neapolis, welche gegen süden an den Principato citra, gegen westen an die Terra di Lavoro, und die Grafschafft Molise gegen norden an Capitanata, und gegen osten an Basilicata gräntzet. Das darinnen befindliche Appenninische gebürge machet, daß die lufft kalt, und das erdreich nicht gar fruchtbar an getraide und wein ist, desto überflüssiger aber sind die castanien, nüsse und die vieh-weyde. Die stadt Benevento, welche in dieser landschafft ligt, gehöret dem Päbstlichen stuhl.

PRINCIPATUS, war in denen spätberen zeiten eine charge bey der Römischen armee, und bediente solche derjenige, der über die fremden und ausländischen truppen das commando führte, gleichwie der tribunus, der über die einheimischen, und Præfectus, der über die alliirten völcker gesetzt war. Es hatte aber diese stelle nicht das Römische volck zu vergeben, sondern entweder der Consul, oder der commandirende General. *Gutherii* de jure man. 1, 7. *Pitiscus.*

PRINCIPES, waren die Römischen soldaten, welche zu der Könige zeiten vorn an gegen den feind gestellet wurden, und solchen mit dem degen in der faust angreiffen musten. Hinter ihnen stunden die hastati, und so denn die triarii. Wiewohl andere mit mehrerem grund sagen, die hastati wären zwar auch schon damahl zuforderst gestellet, aber nur als soldaten von leichter rüstung gebrauchet worden, die ohne ordnung, wie nachhero die velites, auf den feind angerennt, und ihre hastas oder wurff-pfeile auf dene geschossen; dahingegen die Principes allbereit zu selbiger zeit schwäre rüstung getragen, und in guter ordnung das rechte treffen angefangen. Nach der zeit aber änderte man es, und stellte die hastatos auch mit schwärer rüstung angethan, vorn an, die Principes aber hinter selbe, und gleichwol behielten sie noch immer diesen namen, weswegen unter den gelehrten, die sich darein nicht finden können, verschiedene irrungen entstanden. *Lipsius* de milit. Rom. 2. 1. *Scheliius* ad Polybium p. 1272. *

PRINCIPIA, war in dem Römischen lager nach dem Prætorio und Quæstorio der vornehmste platz, oder noch genauer zu sagen, ein sehr breiter und gerader weg, welcher von der Porta principali dextra, zur porta principali sinistra gienge, und das gantze lager in zwey theile unterschiede. Längst diesem weg hatten die vornehmsten Officiers, und hinter ihnen, aber nicht mehr an diesem weg, eines jeden soldaten ihre gezelte. Es waren auch gewisse soldaten darzu verordnet, welche diesen weg rein und sauber halten musten, weil sich stets viel volcks da fand. Deswegen wurden auch die soldaten an diesem ort, wenn es nicht auf leib und leben ankam, abgestrafet, damit sie wegen der gegenwart der Officirer und menge des volcks, das da aus und ein gieng, desto mehr beschämet würden. Hatte aber einer das leben verwürckt, so ward er ausser dem lager abgethan. Daselbst waren auch ihre feld-zeichen und kriegs götter, deswegen dieser ort nicht verunehret werden durffte. Dahero, wenn einer sich daselbst an was vergriffen, ward er desto härter gestrafft. Principia hiessen auch in einer schlacht-ordnung die soldaten, welche an die spitze gestellet waren, daß sie den feind am ersten angreiffen möchten. *Sichtermannus* diss. de pœn. milit. c. 11. *Lipsius* de milit. Rom. 5. 4. *Perizonius* diss. de prætor. §. 28, 29. *Pitiscus.* *Gronovius* observ. 4. 10. *Varro* de R. R. 3. 4. ibi. *Scaliger.* *Schel.* ad Hygin. *

Printz/ eine Freyherrliche familie in Schlesien, welche aus dem hause Falckenau in dem Fürstenthum Neisse abgestammet. Sie führte vormals den beynamen von Buchau, allem ansehen nach, von einem also genannten Rittersitze. Daniel Printz von Buchau, besaß Falckenau und Crossen, und florirte gegen ausgang des 16 seculi als Kayserlicher Cammer- und Appellations-Rath in Böhmen; er war 2 mal Kayserlicher Gesandter in Moscau gewesen, wie sein buch de Moscoviæ ortu & progressu bezeuget. Johann Printz diente in dem 30 jährigen kriege der cron Schweden als Obrister, und gelangte an. 1642 zu der charge eines Stadthalters in Neu-Schweden in America. Adam Leopold auf Kubschmaltz Landes-Hauptmann in dem Fürstenthum Neisse und Rath bey dem Bischoffe zu Breßlau, brachte an. 1668 die Freyherrliche würde an sich, vorhero aber soll sich ein zweig von dieser vornehmen familie in der Pfaltz ausgebreitet haben, und von demselben scheinet abgestammet zu seyn Marquard Ludwig von Printz auf Kaw, Königl. Preußischer würcklicher geheimder Staats-Rath, Ritter des schwartzen adlers und des Rußischen S. Andreas-ordens, Schloß Hauptmann, Lehns-Director, Consistorial-Präsident, Hauptmann der Grafschafft Ruppin, Dom-Herr zu Magdeburg ꝛc., so den 8 nov. 1725 dieses zeitliche gesegnet hat. *Luca* Schles. chron.

Printzenland/ siehe Steenbergen.

Priolo/ oder **Priuli**/ eine von den vornehmsten und mächtigsten adelichen familien zu Venedig, welche ihren ursprung aus Ungarn hat, und deren an. 1097 am ersten in der Venetianischen historie gedacht wird. Sie hat 3 Dogen hervor gebracht. Der erste, namens Laurentius, ward an. 1556 an Francisci Veniero stelle zu dieser würde erhoben. Er bemühete sich, zwischen dem Pabst Paulo IV, welcher wegen des Passauischen vertrags übel zu frieden war, und dem Kayser Ferdinando I, einen vergleich zu stifften. Seine gemahlin Juliam, aus dem geschlecht derer Dandoli, ließ er an. 1557 solennier crönen, dergleichen ceremonie gerade in 100 jahren nicht vorgegangen war. Es ward auch dieselbe an. 1566 mit grosser pracht, als eine Fürstin, begraben. Er selbst starb an. 1559 und bekam zum nachfolger seinen bruder, Hieronymum, unter dessen regierung der Pabst Pius IV den Venetianischen Ambassadeurs die ehre della Sala Regia und eine vollkommene gleichheit mit den Botschafftern der gecrönten häupter einräumte. Er starb in dem jahr 1567, und hatte zum successore Petrum Loredano. Der dritte Doge von der familie derer Priuli hieß Antonius. Das gemeine volck war ihm so gewogen, daß es, nach dem absterben Nicolai Donato, fast mit gewalt seine erhebung auf den Hertzoglichen thron zuwege brachte. Zu seiner zeit schloß die Republic ein bündniß mit den vereinigten Niederlanden. Er starb an. 1623, worauf Franciscus Contareni Doge ward. Hiernächst sind auch 3 von dem geschlecht derer Priuli mit dem Cardinals-purpur beehrt worden: 1) Laurentius; derselbe hatte vorher bey Francisco, Groß-Hertzoge von Florentz, bey dem Könige von Spanien, Philippo II, bey dem Könige von Franckreich, Henrico III, und bey dem Pabst Gregorio XIII das amt eines Ambassadeurs im dem namen seiner Republic verwaltet, auch das Patriarchat zu Venedig eine zeitlang besessen, als ihn an. 1596 den 5 jun. der Pabst Clemens VIII zum Cardinal machte. 2) Matthäus Priuli, ein sohn des Hertzogs Antonii, ward von dem Pabst Gregorio XV an. 1622 unter die Cardinäle aufgenommen, auch zu gleicher zeit zu dem Bisthum von Bergamo ernennet, welches er aber, weil gedachter sein vater noch lebte, nach den Venetianischen gesetzen ausschlug. 3) M. Priuli, ward an. 1706 den 17 may, nachdem er eine zeitlang Cammer-Clericus gewesen, von dem Pabst Clemente XI mit dem Cardinals-hut beschenckt. Auf dem Concilio zu Trident hat sich ein Matthäus Priuli als Bischoff von Vicenza befunden. Es hat ferner diese familie viel Procuratores von San Marco gehabt, als an. 1453 Johannem; an. 1482 Petrum; an. 1522 Franciscum; an. 1524 Ludovicum, einen sohn des nur erwehnten Petri; an. 1528 Antonium; an. 1545 Nicolaum; an. 1557 Hieronymum, nachmaligen Doge; an. 1570 Ludovicum, des letztern sohn und Franciscum; an. 1582 Johannem Franciscum; hiernächst Antonium, der hernach Hertzog worden, und noch einige andere. An auswärtigen höfen sind unterschiedene Priuli als Ambassadeurs gesehen worden. Nicht weniger haben die von dieser familie in andern ansehnlichen ämtern sich hervor gethan. Von dem gelehrten Benjamin Priolo ist ein eigener articul zu lesen. *Thuan.* hist. l. 124. *Andr. Morosini* h. st. Venet. *Nani* hist. Reip. Venetæ. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 513.

Priolus/ (Benjamin) war an. 1602 zu S. Jean de Angeli in Saintonge gebohren, und stammete aus dem berühmten geschlechte der Prioli in Venedig her. Denn sein älter-großvater Antonius, ein Nepot der 2 brüder, Laurentii und Hieronymi Prioli, die Dogen zu Venedig gewesen, kam zur zeit Henrici II mit dem Ambassadeur, Lauredano, seiner mutter bruder, nach Franckreich, und ließ sich zu Paris mit der tochter eines vom adel aus Saintonge ein, ward aber deßhalben von der Republic aller chargen des Raths unfähig erklärt, und also gleichsam genöthiget, sein glück in Franckreich zu suchen. Diese deduction wird vergebens von etlichen

chen in zweiffel gezogen, angesehen die Republic die memoires genealogiques, so Priolus um seine ankunfft aus dem Venetianischen zu beweisen aufgesetzt, selbst gebilliget, und an. 1660 ihrem Ambassadeur in Franckreich, Grimani, ordre zugeschickt, ihn mit einer güldenen kette und medaille von 300 pistolen deßhalben zu beschencken. Als ein Reformirter, welche religion seine vorfahren unter Henrico IV angenommen, studierte er anfangs zu Orthes, nachmals aber zu Montauban, und hörte in Leyden Heinsium und Vossium; zu welcher zeit er auch, was von Griechischen und Lateinischen autoribus vorhanden, durchgelesen. Nach diesem studierte er in Padua die philosophie unter dem berühmten Liceto Cremonino. Nach der zeit kam er nochmals in Italien, um sich in Venedig als einen rechtmäßigen anverwandten des hauses Priuli erkennen zu lassen, und wurde auch daselbst mit grossen ehr-bezeigungen aufgenommen. Weil er des Hertzogs von Soubise bruders, des Duc de Rohan, der damals bey den Venetianern in diensten stund, pathe war, so addressirte er sich bey diesem Herrn, und wurde bey ihm so beliebt, daß er zeit seines lebens keinen vertrautern confidenten um sich hatte. Er schickte ihn 2 mal in ansehnlichen verrichtungen nach Spanien, und überließ seiner sorge viel wichtige affairen, so lange er im Valtelin die Frantzösischen truppen commandirte; über diß war kein scharmützel, da sich nicht Priolo entweder zu fuß oder pferde mit befunden hätte. Nach des Hertzogs tode retirirte er sich nach Genf, vermählte sich daselbst mit Elisabetha Michieli, von einem sehr alten adelichen geschlecht (massen solches von den alten Hertzogen zu Lucca und anderseits von Venetianischen Patriciis her dirivirt ward) kauffte sich nicht weit davon ein gut zu Sacconet, und rutrte von seinen bißherigen fatiguen wieder in etwas aus. Als aber der Hertzog von Longueville zum Plenipotentiario von Franckreich bey dem Münsterischen friedens-schluß ernennet worden, nahm ihn dieser mit sich dahin. Hieselbst machte er genaue freundschafft mit dem Päbstlichen Nuntio Chigi, dem er nachmals bey seiner erhöhung zu der Päbstlichen würde durch ein Lateinisch schreiben gratulirte, und davor nebst einer höflichen antwort mit etlichen medaillen beehret wurde. Es war auch der Hertzog mit seinen geleisteten diensten so wohl zu frieden, daß er ihm aus seinem Hertzogthum Neuffchastel eine pension von 1200 pfund, und kurtz vor seinem tode eine ordonnance von 1200 thalern vermachte. Nachdem er sich fast ein jahr lang in Münster aufgehalten, kam er wieder nach Genf, gieng aber bald darauf mit seiner gantzen familie nach Franckreich, sich in Paris fest zu setzen. Unterwegens hielt er sich bey 6 monat zu Lyon auf, und conferirte öffters mit dem Cardinal Barbarini, welches endlich dahin ausschlug, daß er samt den seinigen die Protestantische religion abschwur, und die Catholische annahm. Er war aber in Paris nicht lang, als die einheimischen kriege angiengen, darinnen er zu seinem unglück der malcontenten partey ergriff. Die blinde liebe, so er gegen den Printzen von Condé trug, machte, daß er weder die von dem Könige ihm erwiesene gnade, noch des Cardinals promessen achtete, aber auch deßwegen sich in Flandern retiriren, und seine güter confisciret, seine familie im exilio sehen muste. Nachdem er aber wieder ausgesöhnt worden, gedachte er allein, wie er sein leben in der stille, und mit studieren fortbringen wolte, und schrieb in dieser zeit seine historie, um sich, wie er sagte, der melancholischen gedancken zu entschlagen. Man zog ihn endlich wieder zu den negotiis, und solte er, wie man aus einem credentiv-schreiben, so man unter seinen sachen gefunden, ersehen können, in geheimen affairen an. 1667 nach Venedig gehen; er starb aber in dem Lionesischen an der apoplexie. Seine kinder, deren er 7 hinterlassen, verlohren zwar seine pensionen, so wohl die ihm der Cardinal im testament auf 1500 pfund, als die ihm seit 1661 der König von 2000 Francken concediret hatte, haben aber nichts desto weniger am hof ihr glück gefunden. Der älteste sohn wurde von Mr. Colbert zu den finantzen gezogen, der jüngere aber ist unter die gardes du corps gegangen. Zwey der töchter haben die vornehmste stelle bey zweyen der vornehmsten Hertzoginnen bekommen, die übrigen 3 sind Nonnen worden. Seine historie, so von dem tode Ludovici XIII biß an. 1664 gehet, ist ziemlich frey geschrieben, wie unter andern aus dem, was er von der Marschallin von Guebriant und von der Hertzogin von Longueville gedencket, zu ersehen. Nachdem er von dem König an. 1661 das privilegium erhalten, solche drucken zu lassen, hielt er vor rathsam, vor erst zu sehen, wie die Grossen gegen seine freyheit würden zu sprechen seyn. Demnach publicirte er an. 1662 in einem einigen buche einen kurtzen auszug von seiner historie, da er noch moderat genug gegangen, und als etliche Ministri darauf dringen wollen, daß das werck von gewissen examinatoribus, die sie selbst erwehlen würden, solte hier und da zerstümmelt und geändert werden, brachte er es bey dem König aus, daß ihm erlaubt wurde, es zu Charleville, nicht weit von Sedan, drucken zu lassen, woselbst es auch an. 1665 heraus gekommen, und nachmals in Utrecht, und 2 mal in Leipzig wieder aufgelegt worden; in der letzten edition, so an. 1686 heraus gekommen, hat man auch sehr curiose noten samt etlichen briefen des autoris, so in der Charlevillischen nicht zu finden, beygefüget. Es wäre zu wünschen, daß auch die obigen opera, deren er zu ende seiner historie gedacht, heraus kommen möchten: selbige sind: vitanda in vita s. de stultitia humanæ gentis l. 4; quæstiones naturales, s. de re plantari vet. & recentior. l. 3 opus emunctum, triginta annorum meditatione, quod jam celebratur sub aperiori titulo, & falso nonnulli sibi adscripserunt; de vita & gestis Henrici Rohannii Ducis; de vita & morib. Cæsaris Cremonini; vita Benj. Prioli; judicium de script. Gr. & Latinis; epistolarum senilium ad maximos Europæ principes centuria singularis. *Rhodius* in vita Benj. Prioli. *Patin.* letter. 200 p. 190 du 2 tom; *Bayle.*

PRIORES. und Priorinnen/nennet man in unterschiedenen Münchs- oder Nonnen-clöstern diejenige, welche darinnen die direction oder oberste aufsicht haben. Wenn noch ein Abt oder eine Aebtißin über sie ist, unter welchen sie eine blosse geistliche jurisdiction exerciren, und durch dessen collation sie zu solcher würde gelanget, so nennet man sie Priores Claustrales, und alsdenn hört ordentlich ihre gewalt mit dem tode des Abts auf. Wenn sie aber von dem gantzen convent erwehlt worden, gleichwie in den clöstern der congregation S. Mauri zu geschehen pflegt, so bleiben sie beständig. Bey den Prioraten von dem Augustiner-orden hat in Franckreich der König die nomination. Den Prioribus Claustralibus werden entgegen gesetzt Priores Conventuales, welche nur dem namen nach von den Aebten unterschieden und mit einer gleichen autorität, wie dieselbe versehen sind. Einige von diesen letztern heissen Priores conventuales regulares, welche solchen ordens-leuten vorstehen, die in gemeinschafft leben; einige aber Priores Conventuales Seculares ingleichen Commendatarii, wenn nemlich ihre aufsicht sich über solche geistliche erstreckt, die an keine ordens-gelübde gebunden sind, und wenn ihnen das Priorat in commendam gegeben ist, welches letztere bey den Prioratibus Claustralibus nicht angehet. Alle Priores Conventuales müssen nothwendig den Priester-orden entweder schon haben, oder solchen in einem, oder aufs längste in 2 jahren, würcklich empfangen. Jezuweilen werden auch diejenige Priores genennet, welche ein beneficium simplex mit dem titul eines Priorats besitzen. Denn einigen orden, sonderlich aber dem Augustiner-orden, hat die unwissenheit der weltlichen Priester anlaß gegeben, eine grosse anzahl von pfarr-diensten an sich zu ziehen, die sie anfangs durch ihre eigne ordens-leute zu versehen pflegten, nachgehends aber mit dem titul eines Prioratus Curialis durch weltliche Priester bestellen liessen, welche mit einer mittelmäßigen pension zufrieden seyn, und die übrige einkünffte dem closter lassen müssen. Im übrigen giebt es einige Abteyen, welche, weil sie sehr wichtig und weitläufftig sind, unterschiedene Superiores haben, von welchen der nächste nach dem Abt den namen eines Groß-Priors führt, z. e. der Groß-Prior von Clugni, der Groß-Prior von Fecamp. Also hatte ehedessen die Abtey zu S. Denis Priores, von welchen sich der vornehmste einen Groß-Prior titulirte. In den meisten clöstern findet man auch einen Sub-Priorem. In den geistlichen Ritter-orden giebt es ebenfalls Groß-Priores, als ehedessen unter den Tempelherren, und noch heutiges tages in dem Maltheser-orden, welcher in Franckreich folgende 6 Groß-Priores zehlt: Den von Provence, den von Auvergne, den von France, den von Aquitanien, den von Champagne, und den von Toulouse, die ihren rang unter sich nach der obstehenden ordnung haben. *Dictionaire de Trevoux.*

Priscianus / ein gelehrter Grammaticus, von Cäsarea oder Rom gebürtig, lebte zu Constantinopel, nicht an. 440, wie Trithemius vorgiebt, sondern um das jahr 525, wie Cassiodorus berichtet, welcher zu einer zeit mit ihm gelebet hat. Er schrieb unterschiedliche dinge, die Aldus aus einem in Franckreich gefundenen manuscripto an. 1476 zu Venedig zum druck befördert hat. Putschius hat diese wercke mit in das corpus der alten Grammaticorum gesetzt. *Trithem.* in catal. *Gesner* in bibl *Possevin.* in appar. *Fabr.* bibl. Lat p. 191 seq.

Priscilla / eine vornehme dame, war des ketzers Montani schülerin. Die Priscillianischen ketzer, welche von den Priscillianisten unterschieden sind, haben ihren namen von dieser weibs-person bekommen. Man muß sie nicht mit einer andern Römischen dame gleiches namens vermengen, welche der Babst Marcellus I um das jahr 306 beredete, zum begräbniß der Martyrer einen kirchhof zu bauen. s. Maximilla.

Priscillianus / ein ketzer, das haupt der Priscillianisten, war ein Spanier von einem vornehmen geschlecht, ein sehr kluger, gelehrter und beredter mann. Nachdem ein gewisser ketzer aus Egypten, mit namen Marcus, die irrthümer der Gnosticorum in Gallien und Spanien ausgebreitet hatte, wurde der Redner Helpidius, und eine vornehme weibs-person Agape, davon eingenommen, von welchen Priscillianus diese irrthümer empfieng, und mit solchem eyfer ausbreitete, daß er ihrer viele verführte, die von ihm Priscillianisten genennet wurden. Je geschickter nun dieser mann war, je mehr schaden that er. Er wuste seine eitelkeit mit dem schein einer grossen demuth zu bedecken. Unter andern greueln der Gnosticorum, lehrte er auch dieses, daß die seele des menschen eines gleichen wesens mit Gott wäre, welche, nachdem sie durch sieben himmel und gewisse andere stuffen auf die erde herab gestiegen, endlich in die hände des bösen gottes gerathen, welcher sie in den leib gesteckt habe. Dieser solte, seinem vorgeben nach, aus 12 theilen bestehen, deren jedes durch ein himmlisches zeichen regieret würde. Er verdammte das fleisch-essen, und den ehe-stand, als eine unrechtmäßige vereinigung, und risse die weiber von ihren männern ohne derselben bewilligung. Desgleichen lehrte er, daß des menschen wille der gewalt der sterne unterworffen wäre. Er vermengte mit Sabellio die personen in der heiligen Dreyeinigkeit, und gebot seinen anhängern am sonn- und Christ-tage zu fasten, weil er glaubte, daß Christus kein wahrhafftiges fleisch angenommen habe. Das lügen hielten sie vor eine leidliche sache, die man dulden könte. Sie hatten ein gewisses buch geschrieben, unter dem titul Libra, weil nemlich in den darinnen befindlichen 12 fragen, als in 12 unzen, ihre gantze lehre begriffen war. An. 381 versammleten sich die Catholischen Bischöffe zu Saragossa, und verdammten diese ketzer, welches so wenig fruchtete, daß vielmehr Priscillianus von Instantio und Salviano, zwey ihrer partey zugethanen Prälaten, zum Bischoff ordinirt wurde. Hierauf nahmen die Orthodoxen ihre zuflucht zu Gratiano, welcher durch ein heraus gegebenes edict die ketzer nicht allein aus den

kirchen, sondern auch aus allen städten verwieß. Allein Salvianus, Instantius und Priscillianus reiseten in Italien, und würckten durch des Supplication-meisters, Macedonii, gunst von dem Kayser einen befehl aus, sie wiederum in ihre ämter zu setzen. Jedoch währte die verfolgung wider sie noch immerfort biß um das jahr 386, da Priscilliano, auf des tyrannen Maximi befehl, zu Trier der kopff abgeschlagen wurde. Man zweiffelte aber zu der zeit, als Hieronymus ein buch von den kirchen-scribenten heraus gab, (welches nur 7 jahr nach Priscilliani tode geschahe) ob auch dieser alle ihm beygemessene ketzereyen würcklich behauptet hätte. Seine ankläger Idacius und Ithacius, waren, wo wir Sulpitio Severo glauben wollen, sehr böse männer, welche mehr ihre privat-affecten zu sättigen, als die wahrheit zu behaupten suchten. Martinus von Tours billigte derjenigen vorhaben nicht, welche Priscillianum zu tode verurtheilten, und suchte solches zu verhindern. Da er aber seinen zweck nicht erreichen kunte, wolte er mit der parthey der bemeldten Bischöffe nichts mehr zu schaffen haben. *Hieron.* catal. script. eccl. *Sulpitius Severus* l. 2 c. 45 seq. *Augustinus* de hæres. c. 70. *Maimbourg* hist. du pontificat. de S. Leon. l. 1. *Sagittar.* introd. ad hist. eccl. c. 33 sect. 61. *Bayle.*

Priscus, des Kaysers Philippi bruder, war Gouverneur von Syrien, und den angräntzenden landschafften, und wurde nach seines bruders tode an. 249 zum Kayser ausgeruffen. Weil ihn aber der Rath vor einen feind des vaterlandes erklärt hatte, wurde er eine zeitlang hernach getödtet. *Aur. Victor.* de Cæsar.

Priscus, ein Philosophus, wurde von Juliano, dem abtrünnigen, sehr hoch gehalten. Andere beschuldigten ihn, daß er ein zauberer wäre. Man muß ihn nicht mit Prisco Javoleno, einem alten Juristen, noch mit dem Sophisten Prisco, dessen Eunapius gedencket, verwechseln. *Gesner* in bibl.

Priscus (Panites) ein Sophist, lebte in dem 5 seculo zu Theodosii des jüngern zeiten, und gab ausser seinen send-schreiben und declarationibus auch eine historie von Constantinopel nebst andern dingen mehr heraus, welche nach Bonterani bericht, im Vaticano zu finden seyn sollen. *Vol.* comment. l. 18. *Evagr.* l. 5 c. ult. *Jornandes* de reb. Got. c. 24. 35. 42 &c. *Vossius* de hist. Gr. l. 4.

PRISTIS, eine art von schiffen, welche lang, aber dabey enge waren. Es hatte den namen von einem gewissen see-fisch, dessen gestalt es ziemlicher massen abbildete. *Baysius* de re nav. p. 597. *Pitiscus.*

Pritwitz, siehe Brettwitz.

Pritzen, s. Briesen.

Pritzwald, Pritzwalck, eine stadt in der Brandenburgischen provintz Priegnitz. Sie soll vor diesem ein dorff gewesen, und Pritzforick genennet, an. 1100 aber zu einer stadt gemacht worden seyn. Eine meile von hier ward an. 1287 das closter zum heiligen grabe aufgerichtet, welches man nachgehends in ein adelich Fräulein-Stifft verwandelt. An. 1424 hat des Churfürsten Friderici II ältester Printz, Marggraf Johann, die Mecklenburger bey diesem orte aus dem felde geschlagen. Die statt soll ehedessen denen von Putlitz gehöret haben, von deren ober-herrschafft sie aber vor undencklichen jahren frey worden. *Brand. staats-geogr.*

Privas, die haupt-stadt der Frantzösischen landschafft Vivarets, nicht weit von der Rhone. Die Reformirten in Franckreich haben daselbst an. 1612 einen national-synodum gehalten. An. 1629 ward sie von dem Könige Ludovico XIII, in dem letztern religions-kriege, belagert, und, nach einem tapffern widerstande, auf discretion erobert; worauf man die aus 5 biß 600 mann bestehende garnison theils massacrirte, theils aber mit dem strange hinrichtete, und die stadt, nach vorhergegangener plünderung, in die asche legte. *Le Vassor* hist. de Louis XIII l. 3 §. 26.

PRIVATIONS-Erklärung, s. Bann/Reichsbann.

Privatus, ein Bischoff von Lumbesa in Africa, in dem 3 seculo, wurde auf einem synodo von 90 Bischöffen verdammet. Hierauf gieng er nach Rom, um daselbst hülffe zu suchen, damit er wiederum in sein Bißthum eingesetzt werden möchte; allein vergeblich. Als er wieder zurück in Africam kam, um sich zu rechtfertigen, wie er vorgab, machte er mit 5 andern Prälaten parthey, um einen andern Bischoff an des heiligen Cypriani stelle einzusetzen. Hierzu hielten sie Fortunatum, einen von den 5 Priestern, welche in der Carthaginensischen kirche, vorhin nebst Felicissimo eine spaltung erreget hatten, geschickt, und ordinirten ihn dahero. *Cyprian.* ep. 38. & 55 edit. Rigalt. *Baronius* in annal.

Priuli, siehe Prioli.

Proba (Falconia) eine Römische dame, lebte um das jahr 401, verfertigte einige aus dem Virgilio genommene centones, beschrieb das leben Christi, und applicirte bemeldte verse sehr wohl auf die vornehmste handlungen des alten und neuen testaments. Einige haben sie beschuldiget, daß sie an. 409 die stadt Rom Alarico in die hände gespielet, welches aber nicht wahrscheinlich ist. *Baron.* annal. an. 410.

PROBATORIÆ, war eine art eines testimonii, welches einer, der um civil- oder militar-bedienungen anhielt, aus einem gewissen scrinio, nachdem dessen qualitäten waren, bekam, mit des Kaysers hand unterschrieben. Solches muste er bey ereignender vacanz aufweisen, so konte er nach gelegenheit befördert werden. *Stewechius* ad Veget. 2, 19. *Pitiscus.*

Probus (Marcus Aurelius Valerius) wurde an. 276 von der armee, so dazumal im Orient war, nach Tacito zum Römischen Kayser erwählet, ungeachtet er nach einigen nur eines Dalmatischen bauers sohn war, wiewohlen jedoch Vopiscus will, daß solcher aus der stadt Sirmium in Pannonien gebürtig, und im krieg bis zu einem tribunatu gestiegen seye. Der sohn stieg im krieg durch alle staffeln auf, und sobald er anfieng die armeen zu commandiren, machte er sich durch seine siege, vornemlich in Africa, und wider Odenatum in Orient berühmt. Als Kayser that er noch viel mehr. Denn in Franckreich schlug er die Teutschen, und überwand nachgehends auch die Sarmatier in Illyrico und die Gothen in Thracien. Bonosius und Proculus, welche sich wider ihn empörten, wurden gleichfalls nebst Saturnino von ihm geschlagen, und das Römische Reich in allen seinen gräntzen in ruhe gesetzt. Allein an. 282 wurde er von seinen soldaten meuchelmörderischer weise hingerichtet, weil sie es nicht vertragen kunten, daß er sie unter so strenger kriegs-zucht hielte, worzu kam, daß sie sich befurchten, er möchte sie, wenn er alle feinde des Reichs überwunden hätte, abdancken. Doch gabe den gröSten anlaß, daß er bey seiner vater-stadt, Sirmich, um das land fruchtbarer zu machen, einen grossen morast durch gräben wolte ausdrucknen lassen. Dann da wurden die soldaten über der schweren arbeit überdrüßig, und schlugen ihn in einem thurn, darein er geflohen war, tod. Seine regierung währte 6 jahr und 4 monate. *Vopiscus* in Probo. *Euseb.* in chron. *Aurel. Vict. Eutropius &c.*

Procas, ein König der Lateiner, succedirte seinem vater Aventino um das 3234 jahr nach der welt erschaffung, regierte 22 jahr, und hinterließ nach seinem tode 2 söhne, mit namen Amulius und Numitor, welcher letztere Romuli und Remi groß vater worden. *Liv.* l. 8. *Dion. Halicarn. Euseb. &c.*

PROCASTRIA, also nennte man die hütten und häuser, welche ausser dem lager und quartier der soldaten gebauet waren, worinnen sich das troß-gesindel, marquetender und feld köche aufhielten, welche allerhand victualien herzuführten, und zurichteten, hernach aber an die soldaten verkauffte. Die Römer kunten solche leute nicht wohl mitten unter den soldaten leiden, sondern sie musten ihnen nur nachziehen, und ihre wohnung absonderlich aufschlagen, ausser wenn es im kriege hart hergieng, alsdenn nahm man sie mit ins lager. Es hat seinen namen von pro und castra, und war gleichsam die vorstadt des lagers. *Tacitus* hist. 4. 22, 1. *Lipsius* de milit. Rom. 5 dial. 1. *Thysius* Rom. illustr. 5 p. 106. *Pitiscus.*

PROCHARISTERIA, war zu Athen ein fest-tag, an welchem man zu anfang des früh-jahrs, da die früchte zu wachsen begunnen, der Minervä opfferte, auch den Jupiter um regen und gut wetter anruffte. *Meursius* Attic. lect. 2, 1. *Fasoldus* de festis Græc. 6, 1.

PROCHORUS, ein schüler der Apostel, war einer von den 7 Diaconis, deren in der Apostel-geschichte gedacht wird. Man schreibet ihm, wiewohl fälschlich, ein buch zu, von dem leben des Evangelisten Johannis. *Fabric.* cod. Apocr. N. T. P. 2.

Procida, lat. Prochyta, eine kleine insul an der Neapolitanischen küsten, zwischen Pozzuolo und der insul Ischia, gelegen. Man hält davor, daß sie vor alters mit dem benachbarten vorgebürge, Promontorium Misenum genannt, oder mit der gedachten insul Ischia, verknüpfft gewesen, und daß ein erdbeben sie einsmals davon abgesondert. Vorzeiten sollen daselbst viel metalle seyn ausgegraben worden; auch findet man warme bäder und gesund-brunnen darauf. Wider die see-räuber hat man sie mit einer ziemlich guten vestung versehen. *Descripe. Ital.* p. 241. *Delic. de l'Ital.* VI p. 35.

Procke, siehe Brocke.

Proclus, ein Patriarch von Constantinopel, war des heiligen Chrysostomi schüler, und Attici Secretarius gewesen. Er wurde an. 427 von Sisinnio zum Bischoff von Cyzico erwählt, als welcher solches zu thun berechtiget seyn wolte; allein die einwohner erwählten einen andern, wodurch es dann geschahe, daß Proclus zu Constantinopel blieb, und nach Maximiano zum Patriarchen gemacht wurde. Er arbeitete sehr an Volusiani bekehrung, daß in seinem Bißthum 12 jahr und 3 monate, und starb den 24 oct. an. 445. Er schrieb einen tractat de traditionibus missæ divinæ, wie auch einige homilien oder predigten, &c. *Cyrill.* in expos. symb. Nicen. & ep. 31 ad Joan. Antioch. *Socrates* l. 7 hist. c. 25, 28. *Philippus Cyprius* chron eccl. Græcor. *Cave &c.*

Proclus, ein ketzer, Montani schüler, brach mit seinen irrthümern in dem 2 seculo heraus. Gajus disputirte öffentlich wider ihn, und machte ihn zu schanden. Eusebius sagt, daß diese disputation ans licht gegeben worden, und daß er viel herrliche gründe wider die Montanisten darinnen gefunden habe. Allein Tertullianus streichet Proclum sehr heraus. *Euseb.* l. 6 hist. *Hieron.* dictr. eccl. in Gajo. *Baronius* in ann. *Cave* in Gajo p. 47.

Proclus, ein Platonischer Philosophus, lebte um das jahr 500, und war ohne zweiffel derjenige, welcher Diadochus zugenannt wurde. Er war aus Lycien gebürtig, und stund bey dem Kayser Anastasio in gnaden. Er war ein guter Mathematicus, und zündete, als Vitalianus Constantinopel belagerte, durch grosse brenn-spiegel desselben schiffe an; gleichwie Archimedes den Römischen schiffen vor Syracusa soll gethan haben: wiewohlen die sich auch von diesem Proclo nicht gar zu gewiß ist. Seiner religion nach war er ein Heyde, wie er denn auch wider die Christliche religion schrieb. Von seinen wercken sind noch biß dato übrig elementa theologica & physica, so von Patricio ins Lateinische übersetzt und an. 1583 in 4 gedruckt worden. Theologiæ Platonicæ l. 6, welches werck an. 1618 in fol. zu Hamburg heraus gekommen. Paraphrasis in Ptolemæi Tetrabiblum, sive de siderum affectionibus, so erstlich von Melanchthone an. 1554 zu Basel in Griechisch, und nachmals an. 1654 zu Leyden mit Leonis Allatii übersetzung beyde mal in 8 gedruckt worden; ferner de providentia & fato, hymnos, de motu, de sphæra, hypo-

hypotyses Astronomicas, und mehr andere, so von Fabricio bibl. Gr. l. 5 c. 26 weitläufftig angeführet werden. *Suidas* in Proc. annal. p. 3. *Gesner.* in bibl. *Vossius* de sect. Phil. c. 16 de Matth. &c. *

PROCONSULES, diese hatten einen hohen character in der Römischen Republic. Sie wurden nemlich an statt der Consulum als Gouverneurs in die provintzen geschickt, in welchen sie ein jahr lang das regiment hatten. Ihr staat, den sie führten, war überaus prächtig anzusehen. Mit den Consulibus hatten sie dieses gemein, daß sie einen purpur-mantel tragen, ingleichen die fasces und sellam curulem brauchen durfften. Sie liessen aber nur 6 fasces vor sich her tragen, welche sie so lange behielten, biß sie ihr regiment wieder niedergelegt, und in die stadt Rom ihren einzug gehalten. Sie hatten auch ihre gerichts-frohne, schreiber, und Secretairs um sich, und führten eine ansehnliche armee, samt allem was dazu gehört, mit sich; hatten auch sonst viel bagage bey sich, indem die Republic ihnen den nöthigen unterhalt verschaffte, welchen man viaticum nennete. Sie loseten aber allezeit um die provintzen, oder wurden von dem Rath erwehlet, in welche sie verschickt werden solten. Zu kriegszeiten gieng es nicht allemal so ordentlich zu, und machte mans da so gut man kunte. Denn man wartete nicht eben, biß das jahr um war, man wehlte auch nicht gleich, wenn das jahr verflossen, einen neuen Proconsulem. Ausser dem ward auch dem volck die wahl gelassen, welchen sie schicken wolten. Ingleichen konte anfangs ein Proconsul erwehlet werden, ohne daß das volck deswegen in den comitiis zusammen kommen durffte, nach der zeit aber geschahe solches in den comitiis tributis, da man ihnen denn offt das regiment auf etliche jahr anvertrauete; oder die Consules traten ohne weitere ceremonien, so bald sie in Rom das Bürgermeister-amt niedergelegt, das Proconsulat in den provintzen an, und blieben so lange da, biß andere kamen, und sie ablöseten, es mochte sich im übrigen so lange verziehen, als es wolte. Sobald aber der neue Proconsul in der provintz ankam, durffte sich der andere, vermöge des legis Corneliæ, nicht über 30 tage aufhalten. Was ihre jurisdiction anlangt, hatten sie anfangs gemessene ordre, da die Römer aber mehr und mehr um sich griffen, und viel conqueten machten, gab man ihnen auch volle macht, in ihren provintzen alles nach eigenem gutbefinden einzurichten. Weil aber viel dabey zu gewinnen, konten sie bey solcher Statthalterschafft gar leicht wieder zu den unkosten gelangen, die sie vorher als Ædiles, Prætores und Consules verwenden musten. In andern provintzen, worüber ein solcher Proconsul nicht gesetzt war, hatte er in policey-sachen nichts zu sprechen; wolte aber jemand einen knecht frey machen, einen an sohns-statt adoptiren, oder andere dergleichen dinge, so in eines willkühr stehen, vornehmen, so konte es von dem Proconsule auch in einer fremden provintz verrichtet werden. Übrigens durffte er auch nichts an sich kauffen, ausser was victualien und dergleichen dinge waren. Wenn ihm auch jemand was verehren wolte, durffte er es nicht annehmen, wenn es nicht in sachen bestund, die zur leibes-nahrung und nothdurfft gehören, wiewohl er auch hierinn der sache nicht zu viel thun durffte. Wenn wichtige angelegenheiten vorfielen, muste er sie aus dem grunde untersuchen, und nicht obenhin tractiren. Was aber kleinigkeiten waren, kunte er nach eigenem gutbefinden das böse bestraffen, ohne daß er lange gericht darüber halten durffte, z. e. wenn die kinder den eltern und ihren vorgesetzten nicht gebührenden respect erwiesen, kunte er sie zur straffe ziehen, und ihnen streiche geben lassen. Sonsten hatte er über grosse missethäter, welche das leben verwürcket, völlige jurisdiction halsgerichtlich gericht zu halten. *Pighius* annal. Rom. 1 p. 108. *Manutius* de sortition. c. 31 §. 1. *Panvinius* fast. 1 p. 118. *Brissonius* de form. 2 p. 264. *Sigonius* de antiq. jur. prov. 2, 1. *Manut.* de leg. c. 10. *Prevotius* de magistr. Rom. c. 15. *Danet.* p. 632. *Pitiscus.* *du Fresne* Gl. Gr.

S. **Procopius**/war von Chotaun, einem dorff in Böhmen, zwischen Caurzim und Böhmischbrod gelegen, gebürtig, und trat, nachdem er vorhero die Sclavische sprache vollkommen erlernet, in den Benedictiner-orden. Er hielt sich einige jahre in der einöde unweit Satz auf, und gelangte endlich zu der würde eines Abts in dem daselbst befindlichen closter, worauf er an. 1053 den 25 mart. mit tode abgegangen. Unter den vielen wunderwercken, welche er verrichtet, wird erwehnet daß er wasser zu wein gemacht; daß er die teuffel von den besessenen ausgetrieben, selbige in ein joch gespannet, und felsen umackern lassen, von welcher arbeit man noch heut zu tage einige merckmahle bey Satz aufweiset; daß er einst einen fluß in eiß verwandelt, als einer auf der flucht denselben nicht passiren können. Er soll auch den Pabst Innocentium, als derselbe ihn, auf ansuchen des Abts zu Glatz, unter die Heiligen nicht aufnehmen wollen, dazu im traum ermahnet haben, worauf seine canonisation alsobald vor sich gegangen. Die Böhmen verehrten ihn, als ihren patron, haben viele kirchen nach ihm genennet, und seinen cörper an. 1588 nach Prag bringen lassen. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 4. *Hagec.* chr. Bohem.

Procopius/ aus Cilicien gebürtig, war des abtrünnigen Juliani bluts-verwandter, und ließ sich wider Valentinianum und Valentem zum Kayser erklären. Er war in seinem ersten unternehmen so glücklich, daß Valens, nachdem er in die äuserste noth gebracht worden, die Kayserliche würde freywillig resignirен wolte, wie dann nicht nur Constantinopel, sondern auch, als er von dannen in Asien übergegangen, neben vielen städten, auch einige der besten Kayserlichen truppen, seine parthey ergriffen. Allein da er an statt Valenti in der ersten bestürtzung auf sein leib zu geben, sich aufs plündern und geld zusammen-raffen legte, und sonderlich Arbetionis, eines der vornehmsten Generalen des Reichs, und der sich biß dahin noch nicht erkläret hatte, seine güter verwüsten ließ, nahme dieser das commando von Valentis armee über sich; da dann Procopius in kurtzem durch abfall seiner Generalen Gomoarii und Agilonis sowohl als durch eine grosse niederlag bey Nacolia in Phrygien sehr geschwächet; und tags darauf, als den 27 may A. C. 366 von zwey andern, Florente und Barchalba an den Valens, ausgeliefferet wurde, welcher ihm den kopff abschlagen ließ, nachdem er mehr nicht als 8 monat regiert, und 41 jahr alt worden. *Ammian. Marcellin.* l. 25 & 26. *Zosimus* l. 4. *

Procopius/ des Kaysers Anthemii sohn, und Marciani und Romuli bruder. Sie rebellirten wider Zenonem um das jahr 479, wurden aber durch list eines berühmten betrügers, Illus benamet, geschlagen.

Procopius/ Marggraf in Mähren, war ein sohn Johannis Henrici, Marggrafen in Mähren, und ein bruder Justi oder Jobsci Burdati, der an. 1410 zur Kayserlichen crone gelangte, aber jahres drauf verstarb. Procopius residirte zu Znoym, und wurde von seines bruders nachfolger, dem Kayser Sigismundo, ohne daß man die ursache wuste, hart angefeindet, und in seiner residentz belagert, welche belagerung aber wegen seiner tapffern gegenwehr fruchtloß abgieng. Als er sich hernach auf seinem festen schloß Bezdiezy in Böhmen aufhielte, kam an. 1412 Sigismundus davor, und lockte ihn mit freundlichen worten heraus auf ein gespräch, er nahm ihn aber gefangen, belagerte das schloß und setzte Procopium auf einen schantz-korb, daß seine eigene leute aus dem schloß nach ihm schiessen musten. Hernach führte er ihn nach Beraun, allwo er in einem gefängniß verhungern muste. *Balbin.* giebt diesem Procopio ein grosses lob. in epit. rer. Bohem. p. 458.

Procopius/ ein General der Hußiten. Er war ein Böhmischer von Adel und hatte das glück, daß ihn seiner mutter bruder, einer von Woda (oder Aqua, wie ihn Pantaleon nennet) an kindesstatt annahm, und zu dem studieren anhielt. Hierauf that er eine reise durch Teutschland, Franckreich, Italien und das gelobte land, und gieng bey seiner zurückkunfft, auf zureden seiner anverwandten, in ein closter. Allein er fand bey dieser eingezogenen lebens-art so wenig vergnügen, daß er selbige, zu anfange der damaligen troublen, mit dem soldaten-leben verwechselte, und unter dem Ziska dienste nahm. Er setzte sich auch bey demselben durch seine tapfferkeit in solches ansehen, daß er ihn zum öfftern den Teutschen Herculem nannte, und kurtz vor seinem an. 1424 erfolgten ende an seine stelle auf das nachdrücklichste recommendirte. Weil sich aber die Hußiten in 2 hauffen theilten, so erhielt er nur über den einen theil das commando; denn der andere erwehlte unterschiedliche Hauptleute, unter denen sich auch einer befand, welcher Procopius hieß, und den beynamen Minor bekam. Seine erste kriegs-operation geschahe in Mähren, allwo er die stadt Reetz mit sturm eroberte, und mit sengen und brennen alles verwüstete. An. 1425 schlug er des Ertz-Hertzogs Alberti armee aus Böhmen. An. 1426 erhielt er die merckwürdige schlacht bey Außig wider die Meißner, eroberte hernach Saan mit sturm, und ließ die von Adel sowohl, als die Rathsherren, welche er darinnen antraf, verbrennen. Um eben diese zeit befochte er wider die armee der Teutschen Fürsten, die der Kayser Sigismundus in Böhmen geführet, einen vollkommenen sieg, daß 10000 mann davon auf dem platz blieben. An. 1428 begab er sich, unter sicherm geleit, zu dem Kayser, in hoffnung einen vortheilhafften frieden, und die stelle eines Statthalters in Böhmen zu erlangen; da aber solches nicht erfolgte, setzte er die belagerung des schlosses Bechine fort, und brachte es unter den fuß. An. 1429 sprach er dem Marggrafthum Meissen zu, eroberte Alt-Dreßden, und die stadt Meissen, allwo er den Bischoff gefangen nahm, und streiffte biß in das Magdeburgische; von dar gieng er zurück in die Laußnitz, machte Guben zu einem steinhauffen, verwüstete das closter Neuzell, und brandschatzte die stadt Bautzen. An. 1430 kam er wiederum in Meissen, eroberte Oschatz, und schlug den Sächsischen Obristen Polentz, der ihm bey Grimme den paß über die Mulda verwehren wolte, in die flucht. Hierauf verwüstete er Altenburg, Culmbach, Bayreuth, Nürnberg und andere städte in Francken und in dem Voigtlande. Seine armee bestund damals aus 22000 zu pferdte und 52000 zu fuß, wobey sich 300 mit beute beladene wagen befunden, so meistens von 14 pferden gezogen wurden. An. 1431 brandschatzte er Eger, und suchte das Voigtland aufs neue heim; weil es aber daselbst wenig beute setzte, zog er in Schlesien, fand aber solchen widerstand, daß er sich genöthiget sahe, wiederum nach seinem vaterlande zu kehren, allwo er bey Tauß den Cardinal Julianum auf das haupt erlegte. An. 1433 rückte er abermals in Meissen, kam biß nach Leipzig, und steckte Taucha in brand, ehe man sich es aber versahe, gieng er zurück und begab sich nebst andern Gesandten, unter einer bedeckung von 300 reutern, auf das Concilium zu Basel. Nachgehends belagerte er Pilsen vergeblich, und da es an. 1434 mit dem Böhmischen Adel zu einem treffen kam, ergriff seine cavallerie die flucht, worüber er sein leben einbüssen muste. Er hatte einen dicken kopff, eine habichts-nase, und war so schwartz wie ein rabe, welches ihn dergestalt verstellte, daß man von ihm zu sagen pflegte: in uno Bohemo milite centum esse Dæmones; aus einem Böhmischen soldaten guckten 100 teuffel heraus. Man hat ihm den beynamen, Rasus, zugeleget; weil er anfangs ein Münch gewesen; wiewohl Fabricius meynet, daß es deswegen geschehen, weil er sich und allen seinen soldaten, zu verachtung der geistlichen, eine platte scheren lassen. *Ballin.* epit. rer. Boh. *Pantaleon* de illustr. vir. P. 2. *Theobaldi* Huss. krieg P. 2. *Sylvius* hist. Boh. l. 51. *Fabr.* orig. Sax.

Procopius/ von Cäsarea, ein historien-schreiber, lebte zur zeit des Kaysers Justiniani, und machte sich durch seine wercke sehr bekandt. Er war des berühmten Generals Belisarii Secretarius in allen dessen kriegen, und wurde nachgehends zum Rathsherrn und

Stadt-

Stadt-Voigt von Constantinopel gemacht, so damals die höchste bedienung war. Man weiß nicht eigentlich, ob er ein Heyde oder ein Christ gewesen. Alle seine wercke waren in 8 büchern begriffen; unter welchen 2 bücher, so von Photio in einen kurtzen begriff zusammen gezogen wurden, von den Persianischen, zwey von den Vandalischen, und 4 von den Gothischen kriegen handelten. Diesen hat er das neunte buch hinzu gethan, unter dem titul anecdota, darinnen viel böse thaten des Kayserś Justiniani und seiner gemahlin, der Theodorá, beschrieben. Nicolaus Alemannus hat zuerst dieses werck an das liecht gebracht, und unter dem titul historia arcana heraus gegeben, hat sich auch zugleich bemühet zu beweisen, daß sich dieses also verhalte, was Procopius geschrieben. Allein Thomas Rivius hat in seiner defensione Justiniani das gegentheil darthun wollen, welchem hierinnen gefolget Balthasar Bonifacius in seinem schreiben an Dominicum Molinum, und Johannes Eichelius in seiner vorrede, die er des Procopii edition, so er an. 1654 zu Helmstädt heraus gegeben, præmittiret hat. *Photius* bibl. cod. 63. *Vossius* de hist. Græc. l. 2 c. 22. *Hanckius* de script. Byzant. P. 1 c. 5. *le Vayer* jugem. des hist.

Procopius, von Gaza, ein Rhetor und Sophist, lebte um das jahr 560, und war ein besserer Redner als Theologus. Er schrieb einige commentarios. Photius lobt seinen stylum, tadelt aber seine allzu verdrüßliche ausschweiffungen, nicht als ob sie gantz unnützlich wären, sondern weil er die auslegungen der alten, die doch offters von einander sehr weit abgiengen, vielmals anführte. Er hat sich der übersetzung der 70 dollmetscher, wie auch des Aquilá, Symmachi, Theodotionis, und bißweilen auch des Hieronymi seiner, welche von Sophronio ins Griechische übersetzt worden, gebraucht. Conrad Clauser von Zürich hat dieses werck übersetzet, und es 1555 heraus gegeben. Johannes Curtier stellte einen kurtzen begriff von Procopii commentariis über den Jesaiam an. 1580 ans licht. Desgleichen haben unterschiedliche andere männer andere stücke von seinen schrifften heraus gegeben. *Photius. Bellarm. Possevin. Godeau.* hist. eccl. *Cave. du Pin.* &c.

Procris, war, nach den gedichten der Poeten, eine enckelin Pandions, eine tochter Erechthei, Königs der Athenienser, eine schwester der Orithyia, und eine gemahlin Cephali, welcher vor des Aeoli, und von andern vor des Deionei, eines Königs von Phocis, sohn ausgegeben wird. Von ihren abentheuern s. Cephalus.

Procrustes, war ein beschriebener strassen-räuber in der Griechischen landschafft Attica, welcher um den fluß Cephisum seine gottlose handthierung trieb. Er verübte grosse grausamkeiten an den daselbst durchreisenden personen, streckte sie auf einem bette aus, hieb denenjenigen, welche länger als das bette waren, hände und füsse ab, und dehnte hingegen diejenigen, welche nicht so lang waren, mit seilen aus. Endlich wurde er selbst von Theseo auf eben diese weise hingerichtet. *Plutarch.* in Theseo.

Proculus, Eutychicus zugenamet, ein berühmter Grammaticus, von Sicca, einer stadt in Africa, gebürtig, lebte in dem andern seculo, und war des Kayserś M Antonini Philosophi lehrmeister, welcher ihn zu einem Proconsul machte. Dieser Proculus schrieb einen tractat von den raren und wunderwürdigen dingen in fremden ländern, welche schrifft von Trebellio Pollione im leben der 30 tyrannen, und insonderheit in dem leben Aemiliani citiret wird. *Euseb.* in chron.

Proculus (Titus Aelius) von Albenga, einer stadt unweit Genua, gebürtig, rebellirte um das jahr 270 in Gallien wider den Kayser Probum, auf anreitzen seines weibes Viturgiá und der einwohner in Lion. Er war dem land in sofern nützlich, daß er die Alemannier daraus schluge. Doch als er bald hernach Probi gewalt nicht widerstehen konte, ergriff er die flucht, an die äusserste gräntzen Galliens, und wolte sich zu den Francken über Rhein retten. Allein diese selbst verriethen ihn, also wurde er gefangen, und hernach nebst seinem sohn Herennniano getödtet. *Vopisc.* *

Proculus (Licinius) ein alter Römischer Jurist zu den zeiten des M. Salvii Othonis, an dessen niederlage und unglück er mit seinen verkehrten rathschlägen lediglich schuld hatte, die er hernach als eine muthwillige verrätherey ausdeutete, und sich damit bey dem Gegen-Kayser Vitellio aussöhnte. In den rechten folgte er den sätzen des Labeonis und Nervá, und hatte die ehre, daß dieser beyden grossen männer anhänger nachdem Proculejaner genennt wurden. Im corpore juris sind ex epistolarum l. 8 einige fragmenta. *Rutilius* de veter. JCt. c. 53. *Bertrandus* de vit. JCt. l. 1 c. 5. *Grot.* de vit. JCt. l. 1 c. 2. der aber nicht ohne allen grund zweiffelt, ob nicht der Licinius Proculus Præfectus Prætorio Othonis von dem Sempronio Proculo JCto zu unterscheiden sey.

PROCURATOR ÆRARII, war über die schatz-kammer oder das ærarium gesetzt. Man hatte aber ærarium majus und minus, d. i. die grosse und kleine schatz-kammer. In der grossen war das geld, das aus den provintzen von dem tribut einkam, ingleichem allerhand kostbare kleider, kleinodien und ander dergleichen schmuck, welchen man allda aufbub. Unter diesem Procuratore stunden auch die Præfecti, welche über die färber, weber, teppich- und zeugmacher und dergleichen leute gesetzt waren. Procurator Africæ, war über die liegende güter und gründe gesetzt, welche die Kayser in Africa erblich an sich gebracht hatten. Diejenigen landgüter, welche den soldaten nicht eingegeben waren, konte er nach belieben verkauffen oder verpachten, das geld aber nebst der rechnung muste er dem Comiti rerum privatarum zustellen. Procurator aurariarum, war bey den Römern so viel als Berg-Director in den goldbergwercken, dergleichen sie unterschiedene in Dacia hatten. Procurator baphiorum, war über die manufacturen gesetzt, in welchen man leinen zeug und seide purpur-roth färben und zwirnen muste. Procurator bibliothecæ, war Kayserlicher bibliothecarius, welcher ein freygelassener aus des Kayserś familie war. Procurator Cæsaris hatte eben die verrichtungen in den provintzen, die sonst einem Præfecto ærarii in der stadt Rom zukamen. Bißweilen wird er auch Procurator Principis oder Imperatoris genennet. Kayser Augustus war der erste, der dergleichen leute in die provintzen schickte, und diese function aufbrachte, daher dann in Syrien und Palästina, da Jerusalem von den Römern erobert ward, schon dergleichen Procuratores gesetzt waren. Es wurden aber theils adeliche personen, theils freygelassene darzu genommen, welche die renten in den provintzen eincaßiren musten, sonst aber hatten sie anfangs weiter keine jurisdiction. Aber Kayser Claudius räumte ihnen mit genehmhaltung des Raths in cammer- und rent-sachen mehr gewalt ein. Was demnach ein solcher Procurator verrichtete, galt so viel, als wenn es der Kayser selbst gethan. Darum nahmen sie gemeiniglich die gröSten Staats-Ministros und solche leute, die schon in grosser autorität sassen, dazu. Sie waren von den Procuratoribus rationalibus darinn unterschieden, daß sie mit der gemeinen geld-casse der gantzen Republic zu thun hatten, diese aber nur mit solcher geld-einnahme beschäfftiget waren, welche dem Kayser zukam. Ein solcher Procurator kunte einen peinlich verhören, wenn er in solchen dingen, welche die contributiones angiengen, etwas verbrochen, oder er zog wohl gar dessen güter ein. Ausser dem werden auch diejenigen Procuratores genennet, welche in den provintzen die stelle der Præsidum verwalteten, dergleichen in Judäa nach einander regieret, Cadmus, Coponius, Annius Rufus, Valerius Gratus und Pontius Pilatus. Wenn nun etwan der Procurator nicht zugegen seyn kunte, und ein missethäter abgethan werden solte, mochte der Hohepriester und das synedrium zu Jerusalem selbigen gebührend bestraffen. Daher als Joh. 18, 31 Pilatus zu den Juden von Christo sagte, daß sie ihn nur hinnehmen, und ihn nach ihrem gesetz richten solten, sie ihm antworteten, daß sie niemand tödten dürfften, weil dieses vielmehr bey Pilato selber, als Procuratore, stund. Procurator canonum ab epistolis, war ein bedienter des Præfecti urbis, welcher an alle diejenigen, die mit dem canone zu thun hatten, verordnungen abgehen ließ. Procurator ducenarius, hatte seinen namen a ducenis sestertiis, welche diesen beamteten unter den Kayseren zu einer besoldung sind gestifftet worden; allwo man aber sestertia in genere neutro verstehen muß, deren 200 nicht weniger als fünff tausend fünff-orthsthaler ausmachen, woraus von der wichtigkeit der verwaltung zu schliessen ist. Anderer gelehrten meynung scheinet nicht so wohl gegründet, welche muthmassen, der name komme her von einer gewissen einnahme, über welche dieser Procurator in den Römischen provintzen gesetzt gewesen. Procurator linificiorum, war über die manufacturen der R. Kayser gesetzt, worinn der flachs gesponnen und gewebet ward. Im Occident waren deren zwey, zu Vienne in Franckreich und Ravenna. Procurator ludorum, war unter den Kaysern zu Rom eine vornehme ehren-stelle, und muste er anstalt machen, daß die schau-spiele recht eingerichtet wurden. Procurator ludi gladiatorum Cæsaris, ward auch Curator procurationis genannt, und war aufseher über die stationes, darinn die gladiatores, so dem Kayser zugehörten, aufbehalten wurden, dergleichen in dem Röm. Reiche mehr als an einem orte waren. Procurator metallorum, war über diejenigen delinquenten gesetzt, welche in die bergwercke daselbst zu arbeiten verdammt waren. Er muste sehen, daß sie das ihrige richtig einliefferten, und ward nicht eher zu höhern dignitäten befördert, als biß er seine gesetzte zeit richtig ausgehalten. Procurator Miniciæ, hatte die obsicht, daß aus dem porticu Minucia, worinn das getreide verwahret ward, jedem bürger sein theil richtig zugemessen ward. Procurator monetæ, ein münz-aufseher, dergleichen in dem Occidentalischen Reich 9 waren. Procurator rei privatæ, hatte die privat-güter des Kayserś zu verwalten, und that solches durch verschiedene rationales und magistros rei privatæ, die hier und da in den provintzen waren. Procurator vicesimæ hæreditatum, muste das interesse oder den zwantzigsten theil von allen vorfallenden erbschafften einnehmen, die solchen nach dem gesatz zu bezahlen hatten, welches dann dem fisco jährlich ein grosses eintrug. Procurator voluntarius, so wurden alle mandatarii genennet, die sich vor andre in rechts-sachen gerne gebrauchen liessen. *Salmas.* ad Lamprid. Am Diadum. c. 4. *Pitiscus. Pancirol.* not dign. imp. occid. c. 65. *Bulenger.* de imp. Rom. *Ursatus* de not. Rom. p. 819. *Suetonius* Claud. c. 12 n. 2. *Tacitus* annal. 12, 60, 1. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 3, 33. *Floccus* de potestate Roman. 2, 16. *Latus* de magistr. Rom. *Tacitus* Agric. c. 15 §. 2. *Velserus* rer. Aug. Vindel. 2 p. 208. *Salmas.* ad Capitol. Pertin. c. 2. *Reinesius* inscr. Cl. 8. *Burmann.* diss. de Vectig. c. 8. *Salmas.* ad Spartian. *Cujacius* obs. 10, 25. *

PRODICTATOR, die Römer konten ohne die Consules oder Interreges keinen Dictatorem wehlen, als aber einsmals die Consules in dem kriege waren, zu hause auch noth an mann gieng, so wehlte indessen das volck den Q. Fabium Maximum zum Prodictator. *Livius* 22, 8. *Pitiscus.* *

PRODICUS, von προ und δίκη, justitia, war zu Lacedämon eine person, welche einem Könige, wenn er noch unmündig war, als vormund und Ober-Hofmeister vorgesetzt war. Er muste auch dessen güter administriren, ihn wohl ziehen, kriege führen, und was dergleichen verrichtungen mehr waren. Es muste dergleichen amt allezeit derjenige über sich nehmen, der die nächste anwartschafft zur crone hatte. Und weil er seiner verrichtungen wegen in sehr grossem ansehen stund, so wurden seine schlimmen händel, wenn sie auch noch so arg waren, gemeiniglich übersehen. *Cragius* de rep. Laced. 2, 11.

Prodicus, ein berühmter Sophist in Griechenland, war gebür-

bürtig aus der stadt Julis, in der insul Ceus, so eine der Cycladischen insuln ist. Er lebte zu den zeiten des Democriti und Georgiä Leontini, und war ein discipul des Protagorä. Ob er zwar als ein Abgesandter von seinen lands-leuten nach Athen war gesandt worden, und wegen der beredtsamkeit, die er bey seiner öffentlichen audientz sehen lassen, einen grossen æstim erlangt hatte, hielt er es doch vor keine schande, als eine privat-person zu dociren; welches er mit grossem applausu that. Unter seinen discipuln waren Euripides, Socrates, Theramenes und Isocrates. Dieses wird von Platone und andern an ihm getadelt, daß er das geld geliebet, auch dieser ursache halber angefangen zu dociren, welches er dann wiederum auf sein divertissement gewendet. Er pflegte auch von einer stadt zur andern zu ziehen, seine beredtsamkeit hören zu lassen. Wiewohl er nun solches that, geld damit zu verdienen, so wurden ihm dennoch auch zu Theben und Lacedämon grosse ehr-bezeugungen erwiesen. Unter seinen reden ist sonderlich berühmt diejenige, da er die tugend und die wollust unter dem bilde zweyer weibs-personen darstellet, die sich dem Herculi, da er gezweiffelt, welchen weg er gehen solte, vorgestellet, und deren jedwede ihn auf ihren weg zu bringen sich bemühet. Er wurde endlich von den Athenensern getödtet, als ein verführer der jugend, welches von etlichen also angenommen wird, als wenn er ein Atheist gewesen, und seine zuhörer zu dergleichen gottlosigkeit verführet. *Plato* in Menone *et.* in Hippia majori & alibi. *Philostratus* in vitis Sophist. lib. 1. *Laertius* in Protagora. *Cicero* de natura Deor. l. 1. *et.* de officiis l. 1 & alibi. *Suidas*. *Eusebius* in chron. *Clemens Alexandrinus* strom. l. 5. *Fabricius* bibl. Græc. l. 2 c. 24. §. 41. *Bayle*.

Prodicus/ ein bekandter ketzer im andern seculo, der urheber der secte der Adamiten, folgte den abscheulichen lehrsätzen des Carpocratis, und führte seine anhänger zu aller greulichen unzucht an. Man giebt ihnen schuld, daß sie in ihren zusammenkünfften nackend erschienen, und unter einander, nachdem sie die lichter ausgelöschet, unzucht getrieben. Eben deswegen, weil sie in ihren versammlungen nackend gewesen, sollen sie sich Adamiten oder Adamianer genennet haben. Hiemit stimmte ihr lehrsatz gar wohl überein, daß die seele mit dem leibe deswegen vereiniget wäre, damit sie durch allerhand fleischliche wollust den engeln, so die welt erschaffen, ihren dienst leisten könte. Sie rühmen sich auch, daß sie einige geheime bücher des Zoroastris hätten. *Clemens Alexandrinus* stromat. lib. 1 & 3. *Theodoretus* hæret. fab. l. 1 c. 6. *Epiphan.* hær. 51. *Ittigius* de hæres. ævi Apost. sect. 2 c. 4. *Bayle*.

PRODIGIA, waren gewisse anzeigungen, welche sonst gantz natürlich zugehen mochten, von den abergläubischen Römern aber als etwas sonderlich angenommen wurden. Zum exempel, wenn eine mißgeburt ware zur welt gebracht, ein strahl an gewisse besondere, sonderlich heilige örtere gefallen, allerhand lufftzeichen gesehen, ein ungewöhnliches geräusch in der lufft gehöret worden, und dergleichen. So gar die sonnen- und monds-finsternussen musten in den unwissenden zeiten dazu dienen. Wenn nun die nachricht nach Rom kam, daß dergleichen vorgefallen, so machte man groß werck darauß, und suchte die götter zu versöhnen, von welchen man meynte, sie gäben dadurch ihren zorn zu erkennen. Bißweilen aber, wenn es dem Römischen volcke oder auch den Priestern nicht eben war, viel umstände zu machen, so gab man vor, sie wären an einem fremden oder auch privat-orte geschehen. *Pitiscus*. *

PRODOMII, waren die Götter, welche nach der Heyden einbildung auf die grundlegungen der gebäude acht hatten, und von Romulo Præstructores genennet wurden. Dominus Calderinus verstehet durch diesen namen die Götter, welche im eingange der häuser, ja auch bey den thür-schwellen angebetet, und daher auch Dii Vestibulares genennet wurden. In einem solchen verstande hat man den beynamen der Göttin Juno anzunehmen, wenn selbige Prodomia Juno genennet wird. *Pausanias* in Atticis.

Pröck/ ein adliches geschlecht in dem Fürstenthum Anhalt, welches aus dem Schweitzerischen Canton Schafhausen entsprossen, und sich sowol in Franckreich als in Preussen ausgebreitet hat. Es soll aus selbigem einer Bischoff zu Costnitz, und ein anderer Abt zu Kempten gewesen seyn. N. von Pröck hat die charge eines Generals in Franckreich und zugleich die Gräfliche würde erhalten. Rüdiger von Pröck war an. 1434 Polnischer Statthalter zu Thorn, und brachte dem lande Preussen bey dem Könige Casimiro IV herrliche privilegia zuwege. Wilhelm auf Komminen, Ballendorff und Stunckheim, diente an. 1604 in dem Ungarischen kriege, und ward nachgehends Anhältischer Rath und Stallmeister. Er pflantzte sein geschlecht in dem Anhaltischen fort, und zeugte 4 söhne, die waren 1) Ernst Gottlieb, welcher anfangs Hofmeister bey den Printzen zu Anhalt, wie auch Hof- und Cammer-Rath, hernach geheimder Rath und Cammer-Präsident zu Meinungen, endlich aber Ober-Hofmarschall und geheimder Rath zu Eisenach worden. Er starb an. 1694 und hinterließ 3 söhne. 2) Friedrich Wilhelm, welcher in Preussen Vice-Præses des Ober-Appellations-gerichts, Director des Land-Raths und Ober-Burggraf gewesen. Er starb an. 1688, und ließ gleichfalls 3 söhne nach sich. 3) Carl Siegmund, welcher unvermählt, als Chur-Brandenburgischer Major, mit tode abgegangen. 4) Lebrecht, welcher an. 1683 als Magdeburgischer Regierungs-Rath und Amts-Hauptmann zu Calbe, das zeitliche gesegnet, und mit seiner gemahlin, einer von Reisegrün und Grünlist, der letzten ihres geschlechts, so absonderlich in Böhmen gesessen, 2 söhne gezeuget, davon Lebrecht Gottlieb an. 1708 dem König in Preussen, als Rittmeister, diente, Christian Lebrecht aber die stelle eines Hof- und Regierung-Raths zu Zerbst bekleidete, welchem letztern an. 1708 ein sohn, namens Wilhelm Lebrecht, gebohren worden. *Becm.* Anh. hist. P. 7 p. 258.

PROEDRI, war zu Athen ein Magistrat, der aus 9 personen bestund, welche aus den 9 Tribubus, die nicht unter die Prytanes gehörten, in jeder versammlung des volcks durchs loß erwählet worden. Ihre verrichtung war, daß sie bey gedachten versammlungen die vorschwebenden sachen dem volck zum suffragio proponirten. *Sigonius* de rep. Athen. 2, 4.

Prösing/ eine nunmehro Gräfliche familie in Oesterreich, deren stamm-schloß dieses namens in der Grafschafft Cilley ligt, aber heut zu tage wüste ist. Sie hat sich vormals aus Cilley in Kärndten niedergelassen, von dar sie in Oesterreich gekommen, und daselbst die herrschafft Pölten und Preitenstein nebst mehr flecken an sich gebracht. Johann Ernst war Hertzogs Henrici von Kärndten Obrister über das fußvolck in der schlacht wider Eckebertum, Bischoff zu Lamberg, an. 1240. Leonhard war um das jahr 1481 Hauptmann zu Windischgrätz, und sein sohn Balthasar an. 1542 Landes-Hauptmann in dem lande ob der Enß gewesen. Nach anfang des 18 seculi lebte Graf Johann Maximilian von Prösing als Kayserlicher Cammer-Herr. *VVurmpr.* collect. geneal. Austr. *Speneri* histor. insign. l. 2 c. 69.

Proitus/ Abas, des Königs von Argos sohn, hatte von kindheit an eine grosse feindschafft gegen seinen bruder Acrisium. Weil aber dieser stärcker war, muste sich Proetus zu Iobate, dem Könige in Lycia, dessen tochter er geheyrathet hatte, retiriren. Dieser stund ihm mit einer armee bey, und brachte es dahin, daß die herrschafft zwischen ihm und seinem bruder getheilet wurde; da denn Acrisius Argos, Proetus aber Tyrintham erhielt. Als nach diesem Bellerophon nach Tyrintha kam, um daselbst schutz zu suchen, beschuldigte ihn Proeti gemahlin, Sthenobea, fälschlicher weise, daß er ihr nach ihrer ehre gestanden hätte. Hierauf fällete Proetus über ihn dieses urtheil, daß er mit dem ungeheuer Chimära, fechten solte. Als nun der unschuldige Printz dieses monstrum überwand, vergab sich Sthenobea selbst, aus verzweifflung, mit gifft. *Apollodorus*, *Hygin.* &c.

PROFESSORES, so wurden zu der Kayser zeiten diejenigen genennet, welche die grammatic und rhetoric sowol zu Rom als in den municipiis lehreten. Es muste von den letztern jedes 3 biß 4 dergleichen männer halten, und die Decuriones musten sorge tragen, daß ihnen ihr salarium richtig gereicht ward. Solches betrug sich in der stadt Rom manchmal wohl auf 2500 ducaten, wenn aber die stadt nicht allzu groß, muste ein Professor rhetorices mit 600, ein Professor grammatices aber mit 300 ducaten vorlieb nehmen. *Laurentius* de Profess. c. 1. *Pitiscus*.

Progne/ eine tochter des Athenensischen Königs Pandionis. Nach der Poeten vorgeben, ersuchte sie ihren gemahl Tereum, daß er ihre schwester Philomelam abholen, und zu ihr bringen möchte. Unterweges aber verliebte sich derselbe so hefftig in itztgedachte seine schwägerin, daß er ihr gewalt anthat, und nach gebüßter lust, sie mit abgeschnittener zunge in ein gefängniß warff. Nichts destoweniger fand Philomela, welche von ihrer schwester als todt betrauret ward, ein mittel, derselben in einem gewebe den gantzen verlauff der sache bekannt zu machen. Progne holte sie hierauf heimlich zu sich, und aus rachbegierde gab sie Tereo den mit ihm gezeugten sohn Itys, welchen sie mit eignen händen geschlachtet hatte, zu essen. Als nun nach geendigter mahlzeit Philomela des kindes blutigen kopff dem Tereo vor die augen warff, und dieser mit blossem schwerdt die beyden schwestern verfolgte, ward er von den Göttern in einen wiedehopff, Itys in einen phasan, Philomela in eine nachtigall, Progne aber in eine schwalbe verwandelt. *Ovid.* l. 6. metamorph.

PROLETARII, haben ihren namen a prole, von den kindern, und waren die ärmsten leute in der stadt Rom, welche wegen ihrer armuth der Republic gar wenig einbrachten, massen nur die darunter gezehlet wurden, deren vermögen sich nicht über 1500 schilling erstreckte. Daher dienten sie derselben nur mit ihren kindern, als welche bey hereindringender sonderbaren noth in den krieg musten, sonsten aber die stadt durch ihre zahl volckreich machten. *Gellius* 16, 10. *Gruchius* de comit. 1, 14. *Pitiscus*. *

PROMAGISTER LIBELLORUM, verwaltete die vices des Magistri libellorum, bey welchen die suppliquen eingegeben wurden, weswegen er stäts um den Kayser seyn muste. Promagister scriniorum, hatte in der Cantzley zu thun, wenn etwan der Magister scriniorum nicht zugegen seyn kunte. Promagister societatis, war des Magistri oder vornehmsten unter dem collegio publicanorum in einer provintz Vicarius. Promagister vigesimæ hæreditatum, hatte ebenfalls die stelle des Magistri vigesimæ hæreditarum zu verwalten. *Gutherius* de officiis Dom. August. 1, 35. *Pitiscus*. *Burmannus* dissert. de vectigal. c. 9.

Prometheus/ Japeti sohn und Atlantis, wie auch Epimethei bruder, von welchem die Poeten dichten, daß er die ersten menschen aus erde und wasser gemacht, und sodann das feuer aus dem himmel gestohlen habe, um das leben in selbige zu bringen. Weil nun dieses den Jupiter sehr verdrossen, habe derselbige Vulcano befohlen, ihn an den berg Caucasum mit eisernen ketten zu binden, da denn immerdar ein geyer an seiner leber nagen solte. Die unter dieser fabel versteckte warheit bestehet darinnen, daß Prometheus ein astrologus oder sternkündiger gewesen, auf bemeldtem berge fleißig den sternen-lauff observiret, und unter andern dingen auch die kunst feuer anzumachen erfunden haben mag, und zwar solches entweder durch hülffe eines feuer-steins, oder dadurch, daß er die sonnen-strahlen in ein glaß zusammen gezogen. Bochartus sagt in seinem Phaleg, daß Magog, dessen die schrifft gedencket, der Heyden

Prometheus gewesen sey. *Ovid. lib. 1 metam. Hesiod. Cicero. Lactantius, &c.*

Promnitz/ ein vornehmes Gräfliches hauß, welches in der Nieder-Laußnitz die herrschafften Sorau, Triebel, Forst, Pförten, und in Schlesien die freye Standes-herrschafft Pleß nebst andern wichtigen gütern besitzet. Man findet 2 alte haupt-linien, nemlich die **Weichau-Lessendorffische** und die **Weichau-Ditterobachische**/ davon diese zuletzt den Freyherren-stand geführet, und in dem 17 seculo ausgestorben. Von jener starb Sigismund von Promnitz, Banner-Herr auf Weichau und Lessendorff in Schlesien, an. 1444, und hinterließ 2 söhne, Caspern und Balthasarn, welche sich in den **Lessendorffischen** und **Weichauischen** ast theilten. Caspar bekam in der theilung Lessendorff, und starb an. 1460, einen sohn hinterlassend, welcher mit einer von Vogrell Caspari und Balthasarem zeugte. Dieser brachte sein hauß in noch grössers aufnehmen: denn nachdem er an. 1539 Bischoff zu Breßlau und Oberster Hauptmann in Schlesien worden, erkaufte er an. 1542 die herrschafft Pleß in Ober-Schlesien; ingleichen an. 1556 die herrschafften Sorau und Triebel, bekam auch gegen eine dem Kayser Ferdinando I vorgestreckte summe geldes, das Fürstenthum Sagan zum pfand-schilling, wiewol er von besagten herrschafften nebst dem Fürstenthum Sagan erst a. 1558 die possession ergriffen. Er starb an. 1562 in dem 74 jahre seines alters. Sein älterer bruder, Caspar von Promnitz auf Lessendorff, war der weichbilder Freystadt und Grünberg Hauptmann, und zeugte mit Ludomilla von Reideburg Stanislaum, Carolum und Casparum. Stanislaus, Freyherr von Promnitz, ward von seinem vetter Balthasare zum nachfolger der herrschafft Pleß denominirt, im fall aber, da er oder seine erben gantz abstürben, ihm sein bruder Carolus substituirt. Weil er nun von Anna von Redern keine erben hinterließ, so folgte ihm sein gedachter bruder Carolus in der herrschafft Pleß, dessen sohn Abraham, Freyherr in Pleß, an. 1613, als der letzte von der Lessendorffischen linie männlichen stammes, gestorben.

Balthasar, der andere sohn des oberwehnten Sigismundi, bekam auf sein antheil Weichau, und starb 1480. Von seinen söhnen setzte Caspar den stamm fort, und hinterließ 3 söhne; 1) Henricum, von dem hernach; 2) Balthasarn, in dessen söhnen sich die Oelßnische ältere und Liegnitzische linie eräugnet, welche aber ausgestorben; 3) Johannem, welcher die Neu-Weichauische linie, daraus die Skarsinische entstanden, gepflantzet, so aber gleichfalls, und zwar zu ende des 17 seculi, ausgestorben. Jetztgedachter Henricus stifftete die **Alt-Weichauische** linie, und zeugte mit Margaretha von Unrub Ansbelmum, welcher von Ursula von Nostitz Seyfrieden, Freyherrn auf Sorau, Triebel, Hoyerswerda und Pleß nach sich ließ. Er war Kayserlicher Rath, und Cammer-Präsident in Schlesien, besaß das Fürstenthum Sagan als einen pfand-schilling nach dem tode des obgedachten Bischoffs, und starb 1597. Von seinen mit Ursula Schaffgotschin erzeugten söhnen sind zu mercken 1) Heinrich Ansbelm, von dem hernach; 2) Weigbard, Freyherr zu Pleß, Herr zu Hoyerswerda,; dessen sohn gleiches namens Kayserlicher Cämmerer, Kriegs-Rath und Obrister, erhielt nebst denen von Zeidlitz und von Burghauß an. 1609 den majestät-brief und starb 1618, einen sohn, namens Siegfried, nach sich lassend, welcher nach seines vaters bruders tode in der regierung zu Pleß succedirte, und an. 1650 ohne leibes-erben mit tode abgieng. 3) Seyfried, Kayserlicher Obrister, welcher nach absterben seines vetters Abrahams, aus der Lessendorffischen linie, durch Kayserliche gnade die herrschafft Pleß erhielt, welche Heinrich Ansbelm, als der erstgebohrne, hätte besitzen sollen. Er starb unvereblicht. Mehrgedachter Heinrich Ansbelm, Freyherr auf Sorau, Triebel, Hoyerswerda und Pleß, Pfands-Herr des Fürstenthums Sagan, war Kayserlicher Rath und Landvoigt in der Nieder-Laußnitz, und starb 1622. Mit seiner gemahlin Sophia, einer tochter Sigismundi, Freyherrn von Kurtzbach, und Helenä, Hertzogin zu Liegnitz und Brieg, zeugte er 8 kinder, worunter Sigismund Seyfried, Reichs-Graf von Promnitz, Freyherr zu Pleß, Sorau, Triebel und Naumburg, Kayserlich- und Chur-Sächsischer Rath, Cammer-Herr und Landvoigt in der Nieder-Laußnitz, zu mercken. Er nahm nach seines vetters Seyfrieds an. 1650 erfolgtem tode, die herrschafft Pleß in besitz, erlangte an. 1652 den Reichs-Grafen-stand, und starb an. 1654. Er hat sich dreymal vermählet, 1) mit Anna Margaretha, Freyin von Putbus, 2) mit Catharinen Elisabeth, Freyin von Schönburg, 3) mit Agnes, Freyin von Rackenitz. Mit der ersten zeugte er unter andern Erdmannen und Ulricum Hipparchum, mit der andern Henricum, mit der dritten aber hatte er keine kinder.

I. Erdmann, Reichs-Graf von Promnitz, Freyherr der Standes-herrschafft zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, Kayserlicher Cammer-Herr und Obrister, setzte die Sorauische hauptlinie fort, und starb 1664. Von seinen mit Eleonora, Freyin von Rackenitz, gezeugten kindern, ist zu mercken Balthasar Erdmann, Reichs-Graf von Promnitz, freyer Standes-Herr in Schlesien zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, welcher an. 1703 in dem 44 jahre seines alters mit tode abgegangen, nachdem er mit Aemilia Agnes, Gräfin von Reuß, (die sich an. 1711 an Hertzog Fridericum zu Sachsen-Weissenfelß vermählt, und 1715 aufs neue zur wittwe worden) unter andern folgende 2 söhne gezeuget: 1) Erdmannen, Reichs-Grafen von Promnitz, freyen Standes-Herrn in Schlesien zu Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, &c. Er ist an. 1683 gebohren, und hat sich an. 1705 mit Anna Maria, Hertzogin zu Sachsen-Weissenfelß, vermählet, welche ihm Christinam Johannam Aemiliam, Annam Fridericam, und 1719 Johannem Erdmann gebohren. 2) Friedrichen, Grafen von Promnitz, Herrn auf Halbau, Kubnau, Bubrau und der Herrschafft Drebnau, welcher an. 1684 gebohren, und an. 1712 gestorben. Sein mit Helena Mariana Charlotte, Gräfin von Tenczin, erzeugte kinder sind Balthasar Friedrich und Agneta Maria Fridrica Charlotta.

II. Ulricus Hipparchus, Reichs-Graf von Promnitz, Herr zu Forst und Pförten, Freyherr der Standes herrschafft Pleß, auf Sorau, Triebel und Naumburg, Chur Sächsischer auch Chur-Brandenburgischer Cammer-Herr, geheimder Kriegs Rath, General-Major und Obrister zu Roß, nahm seine residentz zu Pförten/ unweit Sorau. Er hatte wohl studiret, wie er denn an. 1654 zu Giessen Rector Magnificus gewesen, und starb an. 1695. Von seinen mit Magdalena Sidonia, Freyin von Putbus, erzeugten söhnen, lebte an. 1719 noch der einzige Ansbelm, Reichs-Graf von Promnitz, Herr zu Forst und Pförten, Fürstlicher Sachsen Merseburgischer geheimder Rath und Präsident der Ober-amts-regierung in der Nieder-Laußnitz. An. 1702 vermählte er sich mit Alexandrina Rosina, Freyin von Bibra, und hernach mit Ursula, Freyin von Putbus. Seine 3 junge Grafen sind verstorben.

III. Heinrich, Graf von Promnitz, nahm seine residentz zu **Kreppelhof in Schlesien** im Schweidnitzischen Fürstenthum, und wurde von den Ständen desselben Fürstenthums zum Landes-Bestalten erwählet; nachgehends ward er Chur-Sächsischer General, und starb an. 1693 zu Franckfurt am Mayn. Sein einiger sohn, Graf Erdmann, ist an. 1704 in dem treffen bey Posen als Chur-Sächsischer Rittmeister geblieben, und hat sich nicht vermählet gehabt, worauf Kreppelhof an die regierende linie zu Sorau gefallen. *Sinapii Schles. curios.*

PROMULSIDARIUM, oder PROMULSIDARE, war ein gewisses behältniß, worein man andre gefäße setzte, in welchen ein gewisser tranck war, den man vor der mahlzeit, den appetit zu essen und trincken zu erwecken, brauchte. *Salmasius* in Tertull. de pallio p. 437. *Pitiscus.*

PROMULSIS, hieß das halbe abend-brod, welches die Römer zu sich nahmen, ehe die mahlzeit recht angieng, und bevor sie einen trunck meth thaten, damit ihnen das essen desto besser schmecken möchte. Nachdem aber trugen sie allererst ihre gerichte auf. *Bayfius* de vascul. p. 689. *Bulengerus* de conviv. 2, 3. *Stuckius* antiqu. conviv. 3, 1. *Laurent.* de prand. c. 6. *Pitiscus.*

Prono/ ein abgott der alten Sclaven an der ost-see, den man in einem walde bey Provenau in Waarien verehret hat. Er wird nackend abgebildet, so daß er in der einen hand einen pflug-schar gehalten, mit welchem man seine unschuld hat beweisen wollen, in der andern aber eine fahne. Auf dem kopff hatte er eine krone, und lange ohren, unter dem lincken fuß ein klöcklein. *Schmelz diss. de idolol. veterum Misn. incolarum §. 15. Grosser* Lausnitz. gesch. P. 2 p. 4. allwo auch und in den *Actis Erud.* 1715 p. 147 das kupffer zu sehen.

PRONUBÆ, waren die frauens-personen, welche die heyrathen stifften. Sie musten sich aber erbar und züchtig aufgeführet und nur einen mann gehabt haben. Das letzte nahm man wohl vielleicht deswegen in acht, damit die heyrathenden personen ein gut omen haben möchten, sie würden lange beysammen bleiben, und nicht genöthiget werden, zur andern ehe zu schreiten. Denn überhaupt stunden diejenigen bey ihnen in einem gar üblen concept, welche sich das andre mal verheyratheten. Die Juno selbst, als verständerin der heyrathen, wird ebenfalls Pronuba genennet. *Heinemann* de vet ritu nupt. c. 2. *Brissonius* de ritu nupt. p. 1049. *Boxhorn.* quæst. Rom. 26. *Pitiscus.* *

Propertius/ (Sextus Aurelius) ein Lateinischer Poet von Umbria, oder Mevania, so jetzt Bevagna heißt, und in dem Hertzogthum Spoleto ligt, gebürtig, soll einen Ritter zum vater gehabt haben, welcher in währendem triumphirato zu vielen wichtigen bedienungen gebraucht, hernach aber, da er nach eroberung der stadt Perugia sich unter Antonii anhang begeben, auf Augusti befehl enthauptet worden. Nachdem nun Propertius hierdurch den gröten theil seines vermögens verlohren hatte, kam er nach Rom, setzte sich daselbst in grosses ansehen, und war bey Mäcenate und Cornelio Gallo beliebt. Er schrieb vier bücher, theils von seinen liebeshändeln, und von seiner inclination gegen eine gewisse jungfrau, welche von ihm Cynthia, von Apulejo aber Hostia oder Hostilia genennet wird, theils auch von verschiedenen stucken der alten Römischen historie. Das erste buch seiner elegien wurde Monobiblos zugenamet. *Giraldi* dial. 4 poet. *Crinitus, Scaliger. Fabric.* bibl. Lat. p. 34 seq. *

Propheten/ werden absonderlich diejenigen genennet, welchen Gott die gnade mitgetheilet, künfftige dinge vorher zu verkündigen. Es geschahe aber solches auf verschiedene art. Manchmal offenbahrte sich Gott ihnen unmittelbar, manchmal mittelbar. Bißweilen wiederfuhr ihnen diese gnade im traum, zu andern zeiten aber wenn sie wachten. Der mann Gottes, Moses, hatte vor allen dieses besonders, daß der Herr mündlich mit ihm redete, und sich in seiner gestalt zeigte, nicht durch dunckle wort oder gleichniß. Man findet aber zu allen zeiten, daß Gott gewissen personen diese hohe gabe mitgetheilet. Ehe noch das gesetz gegeben wurde, waren Adam, Henoch, Noah, Abraham, Isaac, Jacob und Joseph, welchen sich Gott offenbahrte. Unter dem gesetz haben weit mehr diese gnade gehabt, und darunter ist Moses selbst der vornehmste. Nach ihm haben sonderlich floriret Samuel, Nathan, David, Elias, Michas, Elisa, Jonas, Hoseas, Amos, Joel, Jesaias, ein andrer des namens Michas, Nahum, Habacuc, Obadia, Zephanias, Jeremias, Ezechiel,

Ezechiel, Daniel, Sacharia, Haggai und Malachias. Was die letztern anlangt, die nach der zeit, darinnen sie gelebt, gesetzt worden, so werden darvon Esaias, Jeremias, Ezechiel und Daniel die grossen Propheten genennet, aber Hoseas und die 11 übrigen, führen den namen der kleinen Propheten. Wiewol bey den Juden noch eine andre eintheilung ist, indem einige die vordern Propheten heissen, dahin Josua, das buch der Richter, die bücher Samuelis und der Könige gehören. Die 4 grossen und 12 kleinen Propheten aber werden von ihnen unter dem namen der hintern Propheten begriffen. Zu den zeiten des Neuen Testaments hörte diese gabe gleichfalls nicht auf, wie man denn nicht nur Propheten, sondern auch Prophetinnen findet. *Buxtorf.* in lex. Rabbin. *Simon* in histor. Crit. V. T. *Sentimens des Theologiens de Hollande sur l'histoire critique. Defense de ce livre. Majus* in examine crit. Simon. *VVissius* in miscell. sacr. l. 1. *Pfeiffer.* in critica sacra &c.

Propheten-kinder/ waren nichts anders als junge studenten, welche unter den kindern Israel in der theologie unterrichtet, und hernach als Lehrer und Prediger gebraucht wurden. Sie hatten ihre collegia zu Gilgal und Bethel, welche von den andern Propheten dirigirt wurden. *Silberrad* dissert. de filiis Propheterarum, Jenæ 1710.

PROPOETIDES, ein name, welchen die Poeten gewissen jungen weibs-personen beygelegt, welche die gottheit der Venus geleugnet, und von derselben davor diese straffe bekommen haben sollen, daß sie, nachdem sie vorher ohne alle schaam sich durch öffentliche unzucht verunreiniget, zuletzt in kieselsteine verwandelt worden. *Ovid.* metam. 10.

PROPONTIS, wird die see Marmora genennet, so zwischen Europa und Asia, oder zwischen Klein-Asien und Thracien ligt. Die beyden meer-busen von Comidia und Volmear sind stücke davon.

PROPRÆTORES, hatten die verrichtungen mit denen Prætoribus in den provintzen gemein. Übrigens hatten sie um eine stuffe einen geringern character, als etwan die Proconsules, indem sie kein so groß gefolge bey sich hatten, auch nicht so viel fasces wie jene vor sich hertragen lassen durfften. *Pitiscus.*

PROQUÆSTOR, oder PROQUÆSTORE, ward genennet, welcher die stelle des Quæstoris in den provintzen verwaltete, wenn dieser etwan sein amt nieder gelegt, oder gar gestorben, und noch kein andrer an seine stelle kommen war. Er ward allezeit von dem regierenden Proconsule oder Prætore eingesetzt. Man hatte aber noch andere Proquæstores bey der armee eines Consulis, welche die kriegs-casse zu administriren hatten. Beyderley Proquæstores aber wurden entweder von dem Magistrat in den provintzen oder von dem Rath zu Rom erwählet. *Cicero* Verrin. 1, 15. *Gruchius* de comit. Rom. 2, 2. *Sigon.* de antiqu. jur. Prov. 2, 3. *Pitiscus.*

Prosa/ oder Prorsa/ eine Göttin bey den Heyden, siehe Antevorta.

PROSCENIUM, oder PULPITUM, hieß der offene platz auf der comödie, welchen wir das theatrum nennen, wo die comödianten und Pantomimi agirten, ingleichem der chor der sänger sich hören ließ. Daselbst hatte die Kayserliche familie ihre logen, damit sie alles recht eigentlich in augenschein nehmen konten. *Danet* p. 685. *Bulenger.* de theatr. 1, 26. *Turnebus* advers. 28, 35. *Girald.* hist. poet. dial. 6 p. 334. *Pitiscus.*

PROSCHOLUS, so hieß bey den alten ein Informator, der den kindern wieß, wie sie sich in moribus fein ehrbar aufführen solten. Proscholium, war ein stück von dem auditorio, mit einem vorhang vermacht, allwo er sich aufhielt, und den kindern wieß, wie sie fein ehrbar und modest zu dem Præceptor gehen, und sich aufführen solten. *du Fresne.*

PROSCRIPTIO, war bey den Römern, wenn man eines seine güter wegen vieler schulden confiscirte. Ehe aber solches geschahe, ward er 3 mal öffentlich citirt, daß er erscheinen möchte. Wenn er das dritte mal nicht kam, und seine sachen ausführte, wurden seine güter confisciret. Nachdem sie aber in possess genommen worden, und 30 tage verflossen, kamen die creditores, und gaben sich bey dem Prætore an, daß er erlauben möchte, einen aus ihrem mittel zu erwählen, der diese güter öffentlich feilbieten und verkauffen möchte. Und diesen nenneten sie Magistrum, davon Sigonius de Judic. c. 1, 18. Wenn sie aber die güter feilbieten wolten, hiengen sie eine taffel in loco publico auf, worauf die güter, und das pretium derer selben beniemet waren.

Die proscriptionem der Römischen bürger aber hat L. Sylla erdacht, und gieng es damit folgender massen zu. Als zu den letzten zeiten der Römischen Republic erstlich Sylla, nach ihme Cinna und Marius, ferner die Triumviri, Antonius Lepidus und Cäsar Octavianus die oberhand hatten, vereinigten sie sich allezeit, diejenigen bürger und Raths-personen, so ihrem interesse zuwider waren, aus dem wege zu räumen. Dannenhero schrieben sie deren namen auf eine taffel, hiengen sie öffentlich aus, und da konte ein jeder diejenigen, so darauf stunden, ungescheuet hinrichten, welches denn die ursache war, daß sie sich sogleich aus dem staube machten. Ihre güter wurden sodenn confisciret, und die kinder von allen ehren-ämtern ausgeschlossen. Das letztere aber brachte Julius Cäsar ab, und ließ deren kinder wieder zu den ehren-stellen. *Buchnerus* ad Plin. epist. 7, 1. *Salmasius* de modo usurar. c. 15. *Pollet* for. Roman. §, 2. *Pitiscus. Vellejus* 2, 28. *Hottomann.* ad Cicer. pro P. Quinctio c. 6. *Svetonius* Cæs. c. 41. ibique Torrentius & Casaub. *

Prosecco/ oder Proseccio/ ein kleiner ort an dem Golfo di Trieste, zwischen der stadt Trieste und dem fluß Timavo gelegen. Er ist sonderlich berühmt wegen des in derselben gegend wachsenden vortreflichen weins, welchen man daher den Prosecker zu nennen pflegt. Es wird insgemein davor gehalten, daß es eben derjenige sey, welchen vor alters die Griechen πύκταον, und die Lateiner vinum Pucinum genennet. Von diesem letztern meldet Plinius, es habe die Kayserin Livia dem gebrauch desselben zugeschrieben, daß sie ihr alter auf 82 jahr gebracht, und Matthiolus versichert, daß wegen dieses getränckes die in selbiger gegend wohnende leute fast gar keinen kranckheiten unterworffen wären, auch öffters das 90ste oder 100ste jahr überlebten. Von diesem Prosecker-weine müssen alle jahr den 1 nov. 100 sogenannte mastelli oder ohmen gesammlet, und dem regierenden Ertz-Hertzoge von Oesterreich, zur erkänntniß der ober-herrschafft, so demselben zukömmt, und dessen protection, im namen der stadt Trieste überliefert werden. Hierzu hat sich diese itzgemeldte stadt schon an. 1382 den 20 sept. durch einen vergleich mit dem Hertzoge Leopoldo von Oesterreich verbindlich gemacht. *Plin.* hist. natural. lib. 3 c. 18. *Matthiolus* lib. 5 in Dioscor. *Lazius* de republ. Rom. lib. 12 sect. 5 c. 6. *Ortel.* theatr. orb. *Germania Austriaca* p. 94. *Historia di Trieste* de P. Ireneo della Croce p. 439.

PROSECUTOR, Prosecutores armorum, waren in Franckreich in den mittlern zeiten gewisse reuter, die schon 3 jahr dienste gethan hatten, welche man hernach brauchte, sie zu verschicken, oder das und jenes auszurichten. Sie wurden zu dieser verrichtung öffentlich an einem sonn- oder fest-tage mit folgenden ceremonien eingewiesen. Es kam ein Herold, welcher einen becher mit wein und wasser in der hand hatte, und fragte diesen Herrn, was er vor einen namen haben wolte, wenn er ihn gesagt, so nennete er ihn so, wie er es verlangte, goß ihm etwas von dem wasser auf den kopff, und hieng ihm das kleid über, das er künfftig tragen solte. Hierauf muste er schweren, daß er seinem Herrn und dem Könige allezeit getreu seyn wolte, wie auch allen vom adel, sie mochten freund oder feind seyn. Ingleichem, wenn er ungefehr in der feinde hände geriethe, wolte er ihnen nicht mehr antworten, als er würde gefragt werden. Sie hiessen auch sonst milites linguares, denn ihre vornehmste pflicht bestund darinn, daß sie das ihrige wohl ausrichten, und ihre zunge im zaum halten solten. Prosecutores auri publici, waren gewisse bedienten, welche die gelder, so einkamen, von den einnehmern in empfang nahmen, bey denenselben her marschirten, und es in die schatz-kammer richtig überlieferten. *Upronus* de militari officio 1, 11. *du Fresne. Pancirollus* notit. dignit. imp. orient. c. 75. *Bulengerus* de vectigal. c. 25. *Pitiscus.*

PROSELYTI, ist ein Griechisch wort, und heißt eigentlich so viel als fremdlinge, herzugekommene. In der Teutschen sprache wird es ausgedrückt durch Jüden-genossen. Solcher Proselytorum oder Jüden-genossen waren zweyerley gattungen unter den Jüden. Einige nemlich hielten sich unter den Jüden auf, und waren nur verbunden, die sieben gebote der söhne Noah zu halten, welche die Jüden vor das natürliche recht hielten, woran alle menschen gebunden wären. Diese 7 gebote waren folgenden inhalts, daß man 1) sich für allem götzen-dienst hüten; 2) den namen Gottes loben und preisen; 3) niemand tödten; 4) ehebruch und blut-schande meiden; 5) nicht stehlen; 6) recht thun und gehorsam seyn; und 7) das fleisch eines solchen thiers nicht essen solte, welches von einem andern thiere lebendig zerrissen oder sonst beschädigt worden. Die andern Proselyti aber, welche man Proselytos justitiæ zu nennen pflegte, waren über dieses verbunden, sich beschneiden und von den Jüden tauffen zu lassen, auch opffer zu bringen. Ehe die Jüden einen Heyden zur beschneidung liessen, untersuchten sie erst mit allem fleiß die aufrichtigkeit seiner bekehrung, damit nicht etwa furcht, eigennutz oder ehrgeitz dazu anlaß geben möchte. Hierauf lehrten sie ihn unterschiedliche articul des gesetzes, als von der einigkeit Gottes, von der gottlosigkeit der götzen-diener, von der belohnung der tugend und frömmigkeit, u. d. g. So bald er von der beschneidungs-wunde wieder heil worden, wurde er zu einem brunnen geleitet, allwo man ihn mit seinem gantzen leibe in den wasser-trog eintauchte. Kinder, welche noch nicht zum völligen gebrauch ihrer vernunfft gelanget waren, das ist, knaben von 13 jahren und einem tag, und mägdlein unter 12 jahren und einem tag, musten, wenn sie in die Jüdische gemeine aufgenommen werden solten, hierzu die bewilligung ihrer eltern oder Obrigkeit haben. Diese tauffe wurde niemals wiederholet, und war von den andern tauffen oder abwaschungen, deren sich die Jüden täglich zu bedienen pflegten, gantz unterschieden. Die würckung und folgung dieses neu angenommenen glaubens war sehr wunder- und sonderbar. Denn die Hebräischen lehrer sagen, daß solche Proselyti, als neugebohrne, angesehen worden, so, daß man diejenige, welche von Heydnischen eltern gebohren worden, nicht mehr vor ihre kinder hielt, wenn sie Jüden worden waren. Hatte ein solcher Jüden-genoß vor seiner bekehrung kinder gehabt, so kunten selbige nicht mit erben. Was die andre art von Jüden-genossen anlanget, welche man Proselytos habitationis, oder Jüden-genossen der wohnung zu nennen pflegte; so war es genug, wenn selbige in gegenwart dreyer zeugen die sieben gebote der kinder Noah zu halten versprachen; worauf ihnen die Jüden erlaubten, unter ihnen zu wohnen; wie sie dann auch glaubten, daß selbige in haltung dieser gebote selig werden könten. Diejenigen aber, welche sich zur beobachtung dieses natürlichen gesetzes (wie man es zu nennen pflegte) nicht verstehen wolten, wurden in Judäa nicht geduldet. Die Jüden nennen noch biß dato die Heyden oder Christen, welche ihre religion annehmen, Proselytos. Wenn ein solcher sich angiebt, mit dem vorhaben, ein Jüde zu werden, müssen 3 Rabbinen oder ansehnliche männer ihn examiniren und prüfen, was die eigentliche ursache seines vorsatzes

sey, und ob er nur durch menschliche oder andre rechtmäßige ursachen dazu angetrieben werde. Bestehet er nun darauf, ungeachtet man ihm vorgehalten, daß Mosis gesetz sehr strenge, und desselben nachfolger unter allen menschen ein verachtetes volck seyn, so wird er beschnitten, und in gegenwart der 3 Rabbinen, welche ihn examiniret haben, an seinem gantzen leibe über und über mit wasser gebadet; worauf er so viel, als ein gebohrner Jüde gilt, und nicht anders angesehen wird, als ob er neu gebohren wäre. Die weibs-personen aber, welche zum Jüdischen glauben treten, werden, wie die Rabbinen berichten, nach der in dem Talmud gemachten verordnung von einigen Jüdischen weibern biß an den halß ins wasser gesteckt, und hernach von 2 Rabbinen in dem gesetz Mosis unterrichtet. *Ferrand. R. Leo Mutin* de consuet. & cerem. Judæor.

Proserpina/ eine Heydnische Göttin, welche sonst auf Lateinisch Luna und Libera, auf Griechisch aber Hecate und Persephone genennet ward. Sie war eine tochter der Göttin Ceres und des Jovis, der bey ihr in gestalt eines stiers gelegen hatte. Als sie ihre mannbare jahre erreichet hatte, verlangte sie Pluto zur gemahlin, weil aber weder mutter noch tochter darein willigen wolte, so entführte sie Pluto folgender gestalt. Als sie einsmals in der schönen aue bey dem berge Enna in Sicilien spatzieren gieng, kam Pluto auf einem wagen mit schwartzen pferden, setzte die Proserpinam drauf, und fuhr damit seinen weg. Die Ceres suchte hierauf ihre tochter überall herum, erfuhr aber endlich, daß sie Pluto entführet hätte. Sie gieng hierauf zu dem Jupiter, und bat, er möchte es dahin bringen, daß sie ihre tochter wieder bekäme. Jupiter gab zur antwort: wenn sie noch nichts in der hölle gegessen hätte, so könte die sache schon bewerckstelliget werden. Allein sie hatte daselbst schon einige körner aus einer granate gegessen, und Pluto wird es mit ihr auch schon so gemacht haben, daß sie sichs bey ihm gar gerne gefallen liess. Sie ward also die Königin in der hölle, und richtete nebst ihrem gemahl die abgestorbenen seelen. Jedoch, damit sich die Ceres einiger massen zu frieden geben möchte, wuste es Jupiter so zu vermitteln, daß sie ein halb jahr oben über, und die andere helffte des jahrs unter der erde regieren solte: welches sich physice von dem mond gar füglich verstehen läßt. Man pflegte ihr theils hunde, theils aber andre schwartze und unfruchtbare thiere zu opffern, anzuzeigen, daß, wer einmal in ihr Reich kommt, weiter keine nachkommen mehr von sich sehen wird. *Natalis Comes* mythol. 3. 16. *Giraldus* synt. Deor. 6 p. 203 seq. *Pitiscus.*

PROSEUCHA, von προσεύχομαι, precor, war bey den Jüden zu den zeiten des andern tempels ein gewisses bet-hauß, dergleichen Actor. 16. 13 vorkommt. Es lagen solche vor den städten an den flüssen und brunnen, auch sonst an den wegen, daß man gleich abtretten, und sein gebet verrichten könte. Wiewol auch nicht zu läugnen, daß es manchmal eben so viel als eine synagoge bedeutet hat. *Turnebus* adv. 1, 19. *Goodwin* Mos. & Aaron. l. 2, 12. ibi *Horsingerus. Leydekkerus* de reb. Hebr. 8. 6, 4. *Crenius* animadv. hist. philol. P. 13 p. 233. *VVolfius* ad Casauboniana p. 233, 234.

Proskau/ eines der ältesten und vornehmsten Gräflichen geschlechter in Mähren und Schlesien, hat seinen ursprung von uralten Böhmischen Grafen, welche hufeisen in ihrem waapen geführet, und mit Czecho in Böhmen kommen sind, allwo sie die stadt Bilina gebauet, und davon den namen der Grafen Bielinsky angenommen haben, (welchen eine davon entsprossene linie in Polen noch anjetzo führet) und sind unterschiedene alte Ritterliche und Freyherrliche familien in Böhmen, welche vor 500 biß 1000 jahren Grafen gewesen, endlich aber alle zusammen um das jahr 1200 den Gräflichen titul abgeleget, unter denen auch die Grafen von Proskau gewesen. Diese stammen her von einem Illyrischen Heerführer, namens Luboß, welcher mit Czecho um das jahr Christi 278 in Böhmen kommen; dieser hinterließ Radossium, einen vater des Kossals oder Kossials, welcher sich mit Biela aus des Hertzogs der Böhmen Croci geschlecht, des Bivoji und der Kassa, (so der berühmten Hertzogin Libussa schwester war) tochter vermählet. Sie erbaute Bielin, und zeugte mit ihm 3 söhne, davon Chitob Bielam, Lidomir, Leitmeritz und Pokratitz baute, Sudipraw aber, Herr zu Bielin, so seine mutter erbauet, worden, und einen sohn Hruta, Herrn zu Bielin, dieser Stagimirum oder Stroymir I, Grafen und Herrn zu Bielin, hinterlassen, so an. 896 zum Hertzog in Böhmen, an des vertriebenen Borziwogii stelle, erwählet worden; weil er aber der Böhmischen sprache nicht kundig, und der Christlichen religion zugethan war, wurde er auf verlangen des Heydnischen volcks, im zehenden monat seiner regierung abgesetzt, und mit geld befriediget, da er sich wiederum in Bayern, allwo er vorher als ein vertriebener gelebet, mit seiner suite begeben, und daselbst sein leben beschlossen. Sein sohn war Zwislaus I, Graf zu Bielin, welchen der Kayser Arnulphus mit einer grossen armee wider den Mährischen König Svatoplucum schickte, den er überwunden und getödtet, und Kayserlicher Gouverneur in Mähren gewesen; biß er von dieses Königs hinterbliebenen sohn Swatibogo daraus vertrieben worden, da er um das jahr 904 in Böhmen kommen, und daselbst in grossem ansehen gelebet. Sein sohn Brasomilus I, Graf von Bielin, war einer der vornehmsten von den Böhmischen Landständen, und als er vor des vaterlands beste nachdrücklich mit dem Hertzoge Boleslao Sävo redete, wurde er von ihm auf öffentlichem land-tage an. 937 niedergehauen. Er hinterließ Stagimirum II, welcher an. 973 einer von des Hertzogs Boleslai Pii gebrauchten Räthen gewesen. Sein sohn Sowiedorius I lebte mit dem Hertzog Udalrico in grosser vertraulichkeit, und hinterließ Slaviezium I, Grafen von Bielin, der bey dem Böhmischen Hertzoge Bretislao in besonderm ansehen stund, und von ihm in einer grossen gesandtschafft an. 1039 an den Pabst Benedictum IX abgeschicket wurde. Von seinen söhnen hat Pruschtoschl den Gräflichen Proßkauischen stamm fortgepflantzet, und Dragomilus, Graf von Bielin, so an. 1040 im kriege geblieben, hat die linie der Grafen von Bielin in Böhmen angefangen, so aber wiederum verloschen. Pruußkosch I also, Graf von Bielin, ein tapferer Kriegsheld, und der ansehnlichste unter den Böhmischen Land-Ständen, wurde bey dem Hertzog Bretislao fälschlich angegeben, als wenn er ein verständniß mit den feinden hätte, worauf ihm der Hertzog an. 1041 die augen ausstechen, hände und füsse abhauen, und in den Biela-fluß werffen ließ. Seine söhne waren Slawiezius II und Zelislaus I, zugenannt Belyna, von welchem die Grafen Bielinsky in Polen herstammen. Slawiezius II, Graf von Bielin, flüchtete nebst seinem bruder nach ihres vaters tode, mit grossen schätzen in Polen, da er bald Bielinsky, bald Prußkowsky, zum andencken seines vaters, genennet wurde; welcher name hernach seiner gantzen posteritat verblieben. Bey dem König in Polen, Boleslao dem kühnen, wurde er einer seiner vornehmsten Hof-Cavalier, reiste auch, nachdem der H. Stanislaus ermordet worden, mit ihm nach Ungarn, und nach gedachten Boleslai tode, war er General des Ungrischen Königs Ladislai I, wider die Chunen und Russen, und machte daselbst um das jahr 1083 einen neuen sitz vor seine familie. Er soll 2 söhne gehabt haben, davon Sobieslaus I das geschlecht fortgepflantzet; Janussius aber soll nach des vaters tode in Schlesien gekommen, und daselbst ein stamm-vater der Schirowsker, Dobinsker und Zernowsker worden seyn. Sobieslaus I Prußkowsky, bekam wegen seiner im kriege erwiesenen helden-thaten von dem Könige Colomanno verschiedene güter in Ungarn. Als er aber hernach von dem Könige Stephano II friede zu schliessen in Griechenland geschickt wurde, hat er bey Clissa schiffbruch gelitten, und mit allen, die bey ihm waren, um das jahr 1130 in einem hohen alter sein leben eingebüsset, einen einzigen sohn Janussium II hinterlassende, welcher, als er gedachtem Könige Stephano II wider die Polen im kriege gedienet, hat er die Dobrognam, des Ober-Regenten in Polen Wladislai schwester, welche ihr bruder nebst noch 2 andern schwestern in ein kloster verschlossen, heimlich entführet, und weil er nirgends sicher war sich mit ihr in Bulgarien, und endlich nach Constantinopel begeben, da er dem Kayser Alexio Comneno im kriege gedienet, und um das jahr 1116 daselbst gestorben und begraben. Er hat mit seiner gemahlin 2 söhne, Janussium III und Alexium I, so zwillinge waren, und Irenem gezeuget, welche von der Kayserin Irene zu Constantinopel aus der tauffe gehoben, und hernach mit Johanne Proto-Sebasto, einem Printzen aus der Kayserlichen Comnenischen familie, und enckel des Kaysers Johannis Comneni, vermählet, dieser beyden tochter Maria aber ist des Königs von Jerusalem Almerici gemahlin worden. Janussius III wurde im kriegslager erzogen, und war unter den Primipilis bey der armee des Kaysers Emanuelis, soll aber, als dieser Kayser einsmals seine truppen musterte, und ein ungewitter entstanden, von dem donner seyn erschlagen worden. Alexius I Proßkowsky erlangte wiederum die gnade des Königs in Ungarn, Geysä II, und reiste mit Maria des Constantinopolitanischen Kaysers Calo-Johannis enckelin, welche Stephano, Hertzoge von Ungarn, des Königs Geysä bruder, zur gemahlin zugeführet wurde, in Ungarn, bekam durch ermeldten König einige güter seines groß-vaters wieder in besitz, und brachte so viel als möglich sein geschlecht in voriges ansehen, lebte noch an. 1167, und hatte Janussium IV zum sohne, welcher war sonst ein kluger und kriegerischer held, und in seinem vaterlande in grossem ansehen war, jedoch weil er seines schwagers, des vorgedachten Hertzogs Stephani parthey hielte, der eine aus der Comnenischen familie zur gemahlin hatte, und seinem bruder Geysä die crone streitig machte; so ward er nebst andern Magnaten aus Ungarn vertrieben, und soll sich mit seinen 3 söhnen, um das jahr 1173, zu seinen anverwandten in Polen begeben haben. Diese 3 söhne waren 1) Alexius II, der sich in kriegs- und friedens-begebenheiten berühmt machte, und wegen seiner herrlichen verdienste Castellan zu Sendomir wurde. Er lebte unter der regierung des Polnischen Ober-Regenten Miezeslai an. 1201, und hatte eine einzige tochter und erbin von grossen gütern Hankam, so an den Wayvoden von Cracau, Janussium Faporeum, aus dem geschlecht Ossolinsky, der an. 1239 lebte, vermählet wurde. 2) Stagimirus II, von dem hernach; und 3) Bolco I, dieser war des Polnischen Hertzogs Lesci Albi Hofmeister, soll von Svantopulco, dem Pommerischen Hertzoge, gefangen worden, und wegen nicht erfolgter auslösung ausser seinem vaterlande gestorben seyn. Er hatte 2 söhne, Hanuschium, der auf der jagd unversehens mit einem pfeil in der jugend erschossen worden, und Bohuslaum, der unter Conrado, Hertzoge von der Moscau, wider die ungläubigen Russen im kriege gedienet, und durch sonderbare erlaubniß unter die Teutschen Ordens-Ritter in Liefland aufgenommen worden, welchen orden er aber hernach niedergeleget, und in der Moscau eine sehr reiche heyrath gethan, von welchem vermuthlich diejenige Proßkauische linien, welche noch in dem 17 seculo in der Moscau florirt, herstammen.

Stagimirus II nun, der andere sohn Janussii IV, hatte grossen reichthum und ansehen, war einer der vornehmsten Woyvoden und Hof-beamten des Hertzogs Wladislai Pluvatz von Gnesen, wurde zum Freyherrn ernennet, und lebte noch an. 1204. Von Rheica, einer edlen Preußin, hatte er Uladislaum, Obristen oder General unter dem Polnischen Hertzoge Primislao wider die Pommern, der unverheyrathet starb, nachdem er mit seinem schwager Janussio Ossolinsky wegen seines oncles güter lange aber verdrießliche zwistigkeiten gehabt; und Misconem I Prußkowsky, Freyherrn. Dieser war des Polnischen Hertzogs Lesci Albi Obrister Hof-

Hofmeister, ein mann, der bey hofe und im lande in grossem ansehen stund, und als sein Herr von Svantopulco, dem Pommerischen Hertzoge, war gefangen worden, wurde er von den vornehmsten Land-Ständen an den Hertzog Henricum Barbarum in Schlesien abgeschickt, daß derselbe die regierung von Polen übernehmen möchte, welche gesandtschafft er nach wunsch abgeleget, und der erste gewesen, so sich um das jahr 1228 in Schlesien niedergelassen, und ohne zweifel bey ermeldtem Hertzog eine hohe charge wird bedient haben. Von seinen 3 söhnen hat Bedrzichus die Proßkauische linie in Polen und Meissen; Stanislaus I die in Schlesien und Zislaus eine in Böhmen gestifftet.

Bedrzichus Pruskowsky, liber Baro, erbte, als ältester sohn, die väterlichen güter in Polen an. 1228, und hinterließ Uladislaum II und Casimirum. Uladislaus II war ein vornehmer Senator und starb in hohem alter; sein einziger sohn Sulislaus soll an. 1296 mit dem erwählten Könige in Polen Primislao erschlagen worden seyn, und seine grosse herrschafften und ländereyen haben die Marggrafen von Brandenburg eingezogen, womit sich diese linie in Polen geendiget. Casimirus I aber diente als Obrister unter Henrico dem Meißnischen Marggrafen, in Preussen, und blieb daselbst vor dem feind an. 1237. Sein sohn Henricus I Freyherr von Proßkau, ward an dem hofe der Marggrafen von Meissen erzogen, und hinterließ Guttam, so an Fridericum von Tettau verheyrathet, und Vratislaum, so mit Amalia von Salhausen, Henricum II, der in der jugend, bey seiner zurücklunfft aus Franckreich, im Rhein unweit Basel ertruncken, und Theobaldum oder Diepolt, so diese Meißnische linie beschlossen, gezeuget, indem Theobaldus von Gertraud von Minckwitz nur eine tochter Elisabeth hatte, die ihrem gemahl, einem von Bünau, die väterliche erbschafft zubrachte.

Zislaus oder Zeitslaus, Liber Baro von Proßkau, war der jüngste sohn Miesconis I, und weil seine beyden ältesten brüder die besten väterlichen güter schon unter sich getheilet hatten, so wolte er ausser landes sein glücke suchen, und weil er jung, schön, und von guter aufführung war, that er eine sehr reiche heyrath mit Sivatka Plichta Zierotin, mit welcher er gezeuget Georgium, der in der jugend von Hermanno von Schwanberg an. 1240 in einem duell erstochen worden, und Benessium I, der den Barons-titul fahren lassen, und sich Herrn von Biela geschrieben. Er lebte noch an. 1286, und stund bey dem König Wenceslao dem alten in sonderlichen gnaden. Von Judith, Gräfin von Guttenstein, ward ihm gebohren Benessius II, welcher den König Wenceslaum nach Polen begleitet, da er an. 1300 zum Könige daselbst gecrönet worden. Sein sohn Hineck war einer von den vornehmsten Räthen und hofleuten des Königs Johannis von Böhmen, und ließ von Elisabeth, Freyin von Schwanberg, nach sich Jutham, Matthiä Stossonis von Kaunitz in Mähren gemahlin, und Zdenkonem I, der mit dem Könige Johanne in der schlacht bey Cressy an. 1346 geblieben, ein vater von Ludomilla von Ruppau, Zdenkonis II, der zu den grösten sachen tüchtig gewesen; allein er starb jung zu Rom, als er vorher von dem Kayser Carolo IV auf der Tyber-brücke zum Ritter war geschlagen worden, endigte sich also mit ihm auch diese linie in Böhmen; seine güter aber fielen denen von Kaunitz wegen vorgedachter heyrath mit der Jutta anheim.

Stanislaus I, Freyherr von Proßkau, der andere sohn Miesconis, pflantzte die Schlesische und Mährische linie der noch jetztlebenden Grafen von Proßkau fort, nachdem er von seinem vater die güter in Schlesien geerbet, woselbst er nach seinem namen das schloß Proßkau erbauet, daher seine nachkommen den Freyherrlichen titul fahren lassen, und sich nur Erb-Herren von Proßkau, um das jahr 1250 zu schreiben angefangen. Sein sohn Stagimirus IV, Erb-Herr in Proskau, folgte anfänglich dem kriege, war aber hernach an. 1308 obrister Land-richter des Fürstenthums Oppeln, und zeugte mit Hedwig Gräfin Wirbna, des Bischoffs Henrici zu Breßlau schwester, 4 kinder; Stagimirum V, von dem hernach. Beldum I, Beldi II vater, dem der Hertzog Boleslaus II von Oppeln an. 1330 das recht gold zu graben, verliehen; sein sohn Mersanus I, lebte unter dem Hertzoge Boleslao an. 1360, und endigte sich seine posteritat mit seinem sohne Mersano II. Stanislaum II, welcher Ritter von Rhodus gewesen, und als er aus dem heiligen lande zurück reisen wollen, an. 1321 zu Damascus in Syrien, 32 jahr alt, gestorben; und Hedwigen, so an Conradum von Rostitz, Hertzogs Conradi in Schlesien zu Steinau Ober-Hofmeister, vermählet worden, mit welchem sie Ottonem von Rostitz gezeuget, von dem die heutigen Gräflichen und andere Rostitzische linien ihren ursprung haben.

Stagimirus V Proskowsky, Erb-Herr in Proskau, lebte an. 1311 in grossem ansehen, und war wegen seiner freygebigkeit berühmt. Er vermählte sich in selbigem jahre mit Sophia, des tapfern kriegs-helden Johannis von Biberstein tochter, und waren 3 Schlesische Hertzoge, Boleslaus von Oppeln, Jacobus von Ratibor, und Casimirus von Teschen auf seiner hochzeit. Er hatte 2 söhne, davon der jüngere, Caspar I, mit Kunigunde von Maltzan Johannem I zeugte, der ohne kinder starb; der ältere aber, Conradus I, gieng als Abgesandter des Hertzogs Uladislai von Oppeln, so zum Könige in Polen war erwählet worden, durch einen geschwinden tod, nicht ohne argwohn beygebrachten gifftes, mit tode ab, und hinterließ von Euphemia von Promnitz Stegimirum VI, Erb-Herrn in Proskau, so um das jahr 1340 lebte, und von Elisabeth Petrzwalsky Georgium II, von dem hernach; und Adamum I hinterließ. Dieser lebte noch 1434 in sehr hohem alter, unter dem Hertzoge Boleslao von Oppeln, und hatte von Veronica Syrakowsky, Ottonem, der an. 1416 und 1436 lebte; Henricum, Hertzogs Johannis von Oppeln ersten Rath, dessen partey er wider Matthiam Corvinum, König von Ungarn, eyfrig gehalten, worüber er alle seine güter verlohren, und in grosser armuth gestorben, Casparum hinterlassende, der Nicolai, des letzten Hertzogs von Oppeln, so an. 1496 zur Neisse enthauptet worden, Ober-Hofmeister gewesen, und mit Anna Zastrzisel Christophorum gezeuget, der von Hieronymo Sirakowsky an. 1530 in einem duell umgebracht worden.

Georgius II, des Stagimiri VI sohn, florirte an. 1393 unter der regierung Hertzogs Bernhardi von Oppeln, dessen Hauptmann zu Falckenburg er gewesen; von Helena, Wilhelmi von Czernehor tochter, wurde er ein vater Jacobi I, so ohne erben von Anna von Mäseritz; Bernhardi I, so ledig in Dännemarck gestorben, und Johannis II, welcher einige zeit Administrator war des Hertzogs Henrici Rappoldi von Glogau, und als er zu Glogau wohnte, wurde sein hauß nebst vielen andern, durch eine unvermuthete feuers-brunst mit seiner familie documenten an. 1430 verzehret. Von Catharina von Maltitz hatte er Henricum III, Obristen unter dem Hertzoge von Oppeln Boleslao und Bernardo wider die Polen, lebte noch an. 1450; sein sohn Ulricus aber starb vor ihm; Barbaram, so an einen von Seidlitz verheyrathet; Adamum II, von dem hernach; und Johannem III, der an. 1480 noch am leben war.

Adamus II starb als ein greiß an. 1498, und ward unter ihm das schloß Proskau von den Tartarn verbrennet, wordurch gleichfalls viele briefliche urkunden verlohren gegangen. Sein sohn von Anna von Oppersdorff, Johannes IV, war des Fürstenthums Oppeln Cantzler, und starb an. 1510, nachdem er mit seiner erstern gemahlin Anna Stoßin von Kaunitz 4 kinder gezeuget. Georgium III, welcher ein regiment unter dem Könige Ferdinando geführet, und den 10 oct. 1557 wider die Türcken bey Esseck geblieben; Barbaram, so Johannem, Freyherrn von Kunowitz, und Elisabetham, die Wilichium Dronowsky geheyrathet; und Johannem V, des Römischen Königs Ferdinandi I Rath, so an. 1538 mit tode abgegangen. Mit seiner erstern gemahlin Anna von Michovia hat er Valentinum I und Johannem VI, der Käyserlicher Mundschenck und Hauptmann in Trenczin, wie auch nebst seinen vettern banniret worden, und an. 1564 den 22 sept. ledig gestorben. Mit der andern, Hedwig von Czettritz auf Kinsberg, 9 kinder gezeuget. Valentinus I wurde Kayserl. und Königlicher Rath, und Ober-Hauptmann zu Klein-Glogau, starb denn 22 dec. 1557, von Cunigunda von Czettritz auf Kinßberg 3 söhne und 5 töchter, so alle an alte familien verheyrathet, hinterlassende. Die söhne waren Johannes, Freyherr von Proskau in Semnitz, Kayserl. und Königlicher Rath, und vollmächtigter Landes-Hauptmann zu Oppeln und Ratibor, beschloß sein leben in dem 61sten jahre seines alters, und ledigem stande den 17 oct. 1590. Valentinus II der jüngere, Kayserlicher Truchseß, starb ledig in Neisse 1558 den 15 aug., und Casparus III, Freyherr von Proskau, ein kluger und gescheider Herr, der sich um das Ertz-hauß Oesterreich sehr verdient gemacht, sintemal er von dem Kayser Maximiliano II den 9 febr. 1566 in wichtigen geschäfften als Commissarius an Fridericum Pfaltz-Grafen am Rhein und Hertzog in Bayern, und an. 1570 den 7 aug. an die Königin Anna in Spanien mit kostbaren præsenten geschickt worden. Er hat auch als Kayserl. Cämmerer an. 1571 des Kayserß Maximiliani II Ertz-Hertzogin Elisabeth zu ihrer vermählung mit Carolo IX König in Franckreich begleitet, als er von dar über Engelland zurück gekommen, hat er auf Kayserß Rudolphi II befehl, gesandtschafften an Chur-Sachsen und Chur-Brandenburg rühmlich abgeleget, und seine übrige lebens-zeit an dem hofe Ertz-Hertzogs Ernesti als gebeimder Rath und Ober-Stallmeister zugebracht. Weil er mit Barbara, Freyin von Revay, eine unfruchtbare ehe besessen, so fielen alle seine güter an seinen vetter Georgium IV. Unter den 8 kindern Johannis V von anderer ehe, sind zu mercken Lucas, Kayserß Caroli V Rittmeister, so in einer action in Franckreich den 28 sept. 1536 erschossen worden. Jacobus II hielt sich verschiedene mal tapfer wider die Türcken in Ungarn, ward aber auf des Grafen Joachimi Schlieckens hochzeit zu Prag bey einem tburnier, von einem Spanier mit der lantze blessirt, daran er an. 1544 starb. Georgius IV, von dem hernach: und Henricus, welcher als ein Officier unter dem Churfürsten von Brandenburg, an der von den Türcken bey Vest den 12 oct. 1542 empfangenen blessur, vier tage hernach zu Comorren starb.

Georgius IV Freyherr von Proskau, Kayserl. gebeimder Rath und Obrister Cämmerer, von dem ein eigner articul, hat sich durch seine geschicklichkeit und merites höchst berühmt gemacht, und ist an. 1584 gestorben. Er hat zwar mit Ursula von Lobkowitz 7 kinder gezeuget, die aber alle biß auf Johannem Christophorum in der kindheit gestorben. Dieser war Kayserlicher Rath, Cämmerer, und vollmächtigter Landes-Hauptmann zu Groß-Glogau, wie auch zu Oppeln und Ratibor, und erwarb sich gleichwie sein vater grosse verdienste, und starb an. 1625. Von ihm handelt ein eigner artickel. Von Cunigunda, Gräfin von Guttenstein, hatte er nebst 4 töchtern, einen sohn Georgium Christophorum I, Freyherrn von Proskau, Herrn in Proskau, Chrzelicz, Zülz, Grätz, Bisentz ꝛc. Kayserlichen Rath und Cämmerer, welcher in seines vaters und großvaters löbliche fußstapfen würde getreten seyn, wenn ihn nicht ein frühzeitiger tod an. 1633 weggenommen. Mit Anna Juliana, Nicolai Freyherrn von Kochtitz und Lublinitz, Kayserlichen und Ertz-Hertzogs Caroli Raths, Cämmerers und Landes-Hauptmanns zur Neisse tochter, hat er 4 kinder erzeugt: Carolum Christophorum, so unmündig gestorben; Annam Mariam, so an Carolum Joachimum Grafen von Mettich vermählet worden; Johannem Christophorum II, Freyherrn von Proßkau, Kayserß Ferdinandi III und Leopoldi Cämmerer und Obristen, hat vornehmlich in Mayland, Polen und Hungarn gedienet, und mit Lamberta Maria, Gräfin von Fernemont, nur 2 kinder, so in zartem alter wieder

gestorben, gezeuget; und Georgium Christophorum II, des H. R. Reichs Grafen von Proskau, Ober- und Nieder-Schemnitz, Ebrzeliz, Zülz, Grätz, Bisentz und Primkenau, Kayserlichen würcklichen geheimen Rath und Cämmerer, welcher an. 1701 gestorben, von dem ein eigner artickel. Er hat durch seine andere gemahlin Maria Rosalia, Johannis Ambrosii Grafen von Thurn und Valsassina tochter sein geschlechte in seinen 3 söhnen fortgepflantzet. Der 1) Antonius Christophorus, des H. Röm. Reichs Graf und Herr von Proskau, Ebrzelitz und Zülz, Kayserlicher würcklicher geheimder Rath, Cämmerer und Vice-Præsident bey der Königlichen kammer in Schlesien, welcher das majorat in Ober-Schlesien, nemlich die herrschafft Proskau nebst Ebrzelitz und Zülz, ererbet, ist gebohren zu Brünn den 5 aug. 1671. Nachdem er seine studia und reisen vollendet, wurde er bey dem damaligen Römischen Könige Josepho Cammer-Herr, welchen er einige zeit in Wien bedienet; an. 1694 den 9 dec. wurde er Cammer-Rath in Schlesien; an. 1718 den 7 febr. Vice-Cammer-Præsident daselbst, und noch in demselben jahr den 30 aug. Kayserlicher würcklicher geheimder Rath. An. 1697 den 9 oct. hat er sich mit Elisabeth Friderica, Christophori Leopoldi Grafen Schafgotsch genannt, Kayserlichen geheimen Raths und Cammer-Præsidenten in Schlesien, wie auch Rittern des göldenen vliesses, tochter, und der Hertzogin in Schlesien zu Liegnitz und Brieg Barbarä Agnes enckelin vermählet, mit welcher er gezeuget Johannem Antonium Christophorum Grafen von Proskau, so gebohren den 24 jun. 1698, und Marianam, so den 19 iul. 1700 die welt erblicket, und nach 9 monaten selbige wiederum verlassen. 2) Christophorus Erdmann, des Heil. Röm. Reichs Graf von Proskau, Erbherr der Herrschafften Grätz, Bisentz und Namisch, Kayserlicher Cammer-Herr, so die herrschafften in Mähren überkommen, ist zu Brünn den 3ten ian. 1676 gebohren. Er ist bey den Kayserн Josepho und Carolo VI Cammer-Herr worden, und hat sich mehrentheils am Kayserlichen hofe aufgehalten. Mit seiner gemahlin Mariana, Francisci Andreä, Grafen Ursin von Rosenberg, Kayserl. geheimden Raths und Landes-Hauptmanns in Kärndten tochter, hat er verschiedene kinder gezeuget, so aber biß auf einen sohn und tochter gestorben. 3) George Christophorus Graf von Proskau, Erbherr der herrschafft Primkenau, Herr auf Petersdorff, Lauterbach, Krampf, Weißig, Wolgersdorff und Hertwigswalde, der Kayserl. Majest. Cämmerer, und des Fürstenthums Glogau Königl. Mann-Gerichts-Beysitzer und Landes-Aeltester, so die herrschafft Primkenau in Nieder-Schlesien im Glogauischen Fürstenthum, aus der väterlichen erbschafft erhalten, ist gebohren zu Brünn den 17 april 1679, an. 1701 bey dem Kayser Leopoldo, und an. 1709 bey dem Kayser Josepho Cammer-Herr worden. An. 1702 den 13 febr. vermählte er sich mit Maria Victoria, Ignatii Grafen von Sprintzenstein, Landschaffts-Präsidenten in Ober-Oesterreich tochter, welche ihm zur welt gebracht Georgium Christophorum den 20 nov. 1704, Franciscum Carolum den 16 oct. 1706, so aber den bald darauf folgenden 17 dec. wieder verschieden; Antonium Christophorum den 12 nov. 1707; Honorium Franciscum den 8 jul. 1709, und gestorben den 4 aug. selbigen jahrs; Mariam Victoriam Charlottam den 3 jul. 1711; Elisabetham Mariam Annam den 5 jul. 1712, starb den folgenden 25 aug.; Mariam Theresiam den 29 sept. 1714, verstarb den 29 jan. 1715; Mariam Victoriam Theresiam den 8 sept. 1715, verschied den 14 apr. 1719; Franciscum Carolum, den 19 dec. 1716, so den 29 aug. 1719 gestorben, und Mariam Annam Josephaam den 1 dec. 1717, so den 19 mertz 1718 wiederum gestorben.

Proskau/ (Georgius IV Freyherr von) Herr in Proskau, Altenburg, Biela, Ebrzelicz, Bisentz ꝛc. Kayserl. geheimer Rath und Obrister Cämmerer, Johannis V sohn, hat durch seine grosse fähigkeit des verstandes, geschicklichkeit in rathschlägen, und aufrichtigkeit in seinem vornehmen, sich einen sehr grossen ruhm erworben, daher auch bey den Kayserн Ferdinando I, Maximiliano II und Rudolpho II, wie auch bey dem Pabst Pio V in grossen gnaden gestanden, und von ihnen auf rühmlichste und ungewöhnliche weise beschencket worden. In seiner jugend hat er dem kriege gefolget, ist Maltheser-Ritter worden, und hat die commenden zu Wien und zu Gräbnick in Schlesien bekommen. Nachgehends aber hat er sich den Kayserl. hof-geschäfften gäntzlich gewidmet, und im namen des Kaysers viele gesandtschafften bey den Chur- und Fürsten des Reichs so wohl und glücklich abgeleget, daß der Kayser Rudolphus II ihn zum geheimen Rath und Obristen Cämmerer bestellet, welchem wichtigen amt er mit grosser treu und klugheit vorgestanden. Vorher noch als er sahe, daß seine vettern das geschlecht nicht fortpflantzten, hat er auf zureden des Kaysers Maximiliani II und grosser Ministres, den Ritter-orden S. Johannis von Jerusalem, oder der Maltheser, aufgegeben, und auf des Pabsts Pii V an. 1566 ertheilte erlaubniß den orden S. Jacobi de la Spada angenommen; seine beyden Maltheser-Commenden aber dennoch biß an sein ende behalten, so bißher niemals geschehen. Sein beylager mit Ursula, Johannis Christophori, Freyherrn von Lobkowitz, und Annä von Biberstein, tochter, ward den 4 febr. 1568 zu Prag mit grosser pracht gehalten, und nachdem er 3 söhne und 4 töchter, welche aber allerseits biß auf den ältesten sohn, Johannem Christophorum, in der kindheit gestorben, gezeuget, ist er den 23 febr. 1584 zu Prag mit grossem betrübniß des Kaysers und gantzen hofes verschieden.

Proskau/ (Joh. Christophorus I, Freyherr von) Herr in Proskau, Biela, Ebrzelicz, Semnitz, Grätz, Bisentz ꝛc. Kayserl. und Königl. Majest. Rath, Cämmerer und vollmächtigter Landes-Hauptmann zu Groß-Glogau, wie auch Oppeln und Ratibor, desgleichen Ertz-Hertzogs Caroli von Oesterreich, Groß-Teutschmeisters und Bischoffs zu Breßlau, geheimer Rath und Cämmerer, ein sohn vorgedachten Georgii IV, welchem er in seinen tugenden und herrlichen qualitäten in allem nachfolgte, wobey er noch von einer grossen sittsamkeit und angenehmen beredtsamkeit war. Daher ihn der Kayser Rudolphus II an. 1603 mit einem ansehnlichen comitat in höchstwichtigen angelegenheiten an Sigismundum II, König in Polen, als Gesandter abschickte. Kayser Ferdinandus II brauchte ihn auch gar glücklich zu der zeit der Böhmischen unruhe, einige Stände in Schlesien auf bessere gedancken zu bringen, und der Ertz-Hertzog Carolus hielt ihn so werth, daß noch verschiedene eigene hand-briefe von ihm vorhanden, darinn er ihm lieber Herr vater zuschreibet. Endlich muste er, nachdem er sich viele verdienste bey dem Ertz hause Oesterreich erworben, den 19 sept. an. 1625 die welt verlassen. Mit Cunigunda, Gräfin von Gutenstein, hat er erzeuget Georgium Christophorum I, der ihm in seinen herrschafften succediret; Barbaram, die mit Johanne, Freyherrn Breuner, Kayserl. Cämmerer, Kriegs-Rath und Obristen; Magdalenam, so mit Francisco, Freyherren von Ratay, des Ertz-Hertzogs Caroli Rath und Cämmerern, wie auch Landes-Hauptmann zur Neyß; Cunigunden, welche mit Balthasarn, Freyherrn von Zierotin; und Mariam Catharinam, die zuerst mit Tobia, Freyherrn von Hauwitz, Kayserl. Cämmerern und Hof-Kriegs-Raths Vice-Præsidenten, und hernach mit Francisco Christophoro Grafen Histerle, Kayserl. Cämmerer, und Obristen Silber-Cämmerer, vermählt gewesen.

Proskau/ (Georgius Christophorus II, des H. R. Reichs Graf von) Erbherr der herrschafften Proskau, Schemnitz, Ebrzelitz Zülz, Prambsen, Grätz, Bisentz, Primkenau, Petersdorff und Hertwigswaldau, Kayserl. würcklicher geheimer Rath und Cämmerer, ein sohn Georgii Christophori I und enckel des vorhergedachten Johannis Christophori, trat ebenfalls in die fußstapffen seiner vorfahren, und nachdem er zu Breßlau die philosophie, zu Löven die jura absolvirt, auch verschiedene länder mit erlernung der sprachen und exercicien durchreiset, kam er nach hause, gieng aber bald darauf an den Kayserlichen hof, da er kaum angekommen war, als ihm der Römische König Ferdinandus IV den Cammer-Herrn-schlüssel gab, welchen er auch nach dieses Königs frühzeitigen absterben, von dessen vater dem Kayser Ferdinando III erhielt; worauf er viel jahre lang, sich als Cammer-Herr bey der Kayserl. hofstatt in Ungarn, Böhmen, dem Reich, in Steyermarck und Oesterreich befunden, auch mit grossem splendeur und auf eigene unkosten des Kaysers Leopoldi 3 crönungen und 3 vermählungen beygewohnet. Wegen dieser so treu- und fleißigen dienste, hat ihn der Kayser Leopoldus an. 1678 in den Reichs-Grafen-stand erhoben, und dadurch dieser familie ihren alten Grafen-stand wieder erneuert, wegen seiner klugheit und geschicklichkeit, seiner schwester, der verwittweten Königin von Polen, Eleonorä, zum Ober-Hof-Marschall mit dem völligen directorio bestellet, welches amt er aber hernach resigniret, und zum Kayserlichen geheimen Rath ernennet worden. Er starb den 15 sept. 1701 in dem 72 jahr seines alters. Mit seiner ersten gemahlin Maria Rebecca, Herrin von Stubenberg, hat er Mariam Rebeccam, so nach 6 monaten, und Leopoldum Christophorum, so nach 3 jahren und 4 monaten wieder gestorben, gezeuget; von der andern gemahlin aber, Maria Rosalia, Joh. Ambrosii Grafen von Thurn und Valsassina, Kayserl. Cämmerers tochter, sind ihm gebohren worden den 5 aug. 1671 Antonius Christophorus Graf von Proskau, so im majorat succediret; den 19 aug. 1672 Sidonia Elisabeth, so an. 1679 nach Znaim in das Jungfräul. kloster des strengern Franciscaner-ordens gegeben worden, und daselbst an. 1716 gestorben; den 7 sept. 1673 ward gebohren Philipp Christoph, so nur ein jahr gelebet. Den 2 sept. 1674 Carolina Maximiliana, so den 30 aug. 1693 an Waltherum Xaverium, Fürsten von Dietrichstein, vermählet worden. Den 3 jan. 1676 Christophorus Erdmann, Herr der herrschafft Grätz, Bisentz und Namisch in Mähren. Den 28 dec. 1677 Eleonora Theresia, so den 17 apr. 1683 gestorben. Den 27 april 1679 George Christoph, Herr der herrschafften Primkenau und Hertwigswaldau. Den 5 oct. 1680 Maria Beatrix, so sich den 11 jul. 1703 in das Fürstliche Stifft bey S. Clara zu Breßlau begeben. Den 1 nov. 1682 ward gebohren Wolfgang Johannes Christoph, so den 6 april 1683 verschieden, und den 5 dec. 1682 Maria Josepha Barbara, so den 10 jan. 1683 ihr leben beschlossen.

Prosper/ (Tiro) Aquitanicus, des Pabst Leonis I Secretarius, war ein tapfferer vertheidiger der bücher des heiligen Augustini wider die Semi-Pelagianer. Er widerlegte auch Cassianum, den autorem der conferentiarum oder collationum. Er soll an. 455 plötzlich gestorben seyn, nachdem er seine chronicke zu ende gebracht, welche von Adam an biß auf die damalige zeit gieng. Über dieses schrieb er ein carmen wider die undanckbaren, welches gleichfalls gegen die Pelagianer und Semipelagianer gerichtet ist, als wider welche er durch das gantze gedicht in versen förmlich disputiret. Die 3 bücher aber von dem beschaulichen leben sind, nach Isidori Hispalensis bericht, nicht sein, sondern des Juliani Pomerii. Desgleichen halten die Critici davor, daß die 2 bücher von dem beruff der Heyden, welche einige ohne guten grund, erstlich dem heiligen Ambrosio, und hernach diesem Prospero zugeschrieben haben, nicht ihm, sondern Prospero, einem Bischoff zu Orleans, welcher mit ihm zu einer zeit lebte, zugehören. Seine übrige schrifften sind: ad Ruffinum epistola, de gratia & libero arbitrio; sententiarum ex operibus S. Augustini excerptarum liber, &c. und viel andere. *Gennad.* de script. eccl. *Bellarm.* de script. eccl. &c. *Cave*, *du Pin.* &c. *

Prosper/ (Alpinus) siehe Alpini.

Proszovice/ eine stadt in Klein-Polen, in der Woywodschafft Cracau, welche mit einem fruchtbaren boden versehen. *Sarnic.* descr. Polon.

Pros-

Protagoras / von Abdera, ein Sophist; war anfänglich thorwärter, und wurde hernach Democriti schüler. Man verjagte ihn wegen seines atheismi von Athen. Er schrieb unterschiedliche dinge, und starb auf seinen reisen, nachdem er sein leben auf 90 jahr gebracht hatte. *Diog. Laertius* l. 9 vitæ Phil. *Athenæus* l. 8. *Aulus Gellius* l. 5 c. 3. *Suidas.*

PROTECTOR von Engelland, Schottland und Irrland, war der titul, unter welchem sich Olivier Cromwell in den jetzgedachten 3 Reichen einer mehr als Königlichen gewalt anmaßte. Es ward ihm derselbe zuerst den 16 dec. an. 1653 von seinem anhange solenniter beygeleget. Wie nun die gemeldte 3 nationen ohne widerrede sich selbigen gefallen liessen; also conformirten sich dißfalls auch die auswärtige Potentaten und Republiquen, und an. 1657 den 26 jun. ward er auf verordnung des dämals versammleten Parlaments, durch dessen redner, den Ritter Thomas Widdrington, in Westminster-Hall ordentlich in solcher qualität inauguriret. Man bekleidete ihn dabey mit einem langen rock von purpurfarbenen sammet, der mit hermelin gefüttert war, und sagte, daß es ein zeichen der von einer hohen Obrigkeit erforderten gerechtigkeit seyn solte. Man præsentirte ihm eine bibel, mit dem beyfügen, daß er das glück hätte, wohl darinnen bewandert zu seyn, und daraus den gröten theil seiner pflichten erkennen würde. Man gab ihm ein gantz gülden scepter in die hand, um anzudeuten, daß er ein stab der armen seyn müste. Endlich ward ihm auch ein schwerdt dargereicht, mit der erinnerung, daß er solches vornemlich zu des volcks beschützung zu gebrauchen hätte. Er versprach hiernächst mit einem öffentlichen eyde, daß er die Protestierende religion vertheidigen, den frieden, die sicherheit, und die rechte des volcks, als deren oberster Magistrat, erhalten, und in allen stücken nach seinem besten vermögen löblich regieren wolte. Gleichwie nun bey dieser ceremonie weiter nichts, als die salbung fehlte; also mangelte ihm auch in dem exercitio einer vollkommenen souverainen gewalt sonst nichts als der titul eines Königs und der Majestät, an welches letztern stelle er sich ihre Hoheit nennen ließ. Wiewohl man nun gleich anfangs ausgemacht hatte, daß die würde eines Protectoris nicht erblich seyn solte, so erwählte man doch bald nach seinem an. 1658 den 3 sept. erfolgten tode seinen ältesten sohn, Richard Cromwell, an seine statt zum Lord Protector. Doch dieser sahe sich das nächstfolgende jahr zu ausgange des aprils genöthigt, solche gewalt niederzulegen, worauf nicht lange hernach das Königliche regiment in Engelland wieder eingeführt ward. *The life of Oliver Cromwell. The compleat hist of England* vol. 3. *Ludlow's* memoirs. *Salmonet* hist. des troubl. d'Angl. *Monlins* de rebellione Anglicana.

PROTECTORES CURSUS PUBLICI, waren über die öffentliche posten gesetzt, alle unordnungen und ränke dabey zu vermeiden, damit keiner über die gesetzte zeit mit den post-wagen oder pferden ausser blieb, oder mehr als sich gehörte, drauf packte. Protectores domestici, war die leib-garde bey den Kayserm, welche aus cavallerie und infanterie bestund, worzu auch die Palatini und Prætoriani gehörten. Kayser Gordianus der jüngere hat sie zuerst aufgebracht. Bey den Griechischen Kayserm wurden sie Spatharii genennet. Weil sie zur beschützung des Kayserš dienten, musten sie stets um seine person seyn, sowohl in seinem pallast, als auch an andern orten. Protectores ducenarii, hatten über andere leib-wachen oder protectores, auch über die protectores prætorianos zu gebieten. Protectores limitum, wurden aus der schola protectorum in die gräntz-vestungen verlegt, und musten auch die strassen daselbst sicher halten. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 2, 15. *Pitiscus. Pancirollus* notit. dignit. imp. orient. c. 90. *Columbus* in Lactant. de M. P. c. 19. *du Fresne.*

Proterus / ein Bischoff von Alexandria, wurde von den rechtgläubigen Bischöffen an. 452 an Dioscoridis stelle eingesetzt, welches einen grossen streit und blutvergiessen verursachte. Der Kayser Marcianus verwieß Proteri feinde. Allein da dieser Herr starb, kamen sie wieder nach Alexandria, machten Timotheum, ihr oberhaupt, zum Bischoff, und liessen Proterum in der sacristey am osterfeste an. 457 meuchelmörderischer weise hinrichten. *Evagrius* l. 2 c. 5. *Liberat.* brev. c. 14 & 15.

Protesilaus / ein sohn des Iphicli, und ein enckel Phylaci, von welchem letztern er bißweilen Phylacides genennet wird, war einer von den Griechischen Feldherren, welche nach Troia zogen, um dieselbe stadt zu belagern, ungeachtet ihm das oraculum vorher gesagt, daß er unter allen Griechen bey dieser expedition am ersten sein leben verlieren würde. Es erfolgte auch solches in der that. Denn nachdem er zuerst an das feindliche land getreten, griff ihn Hector ohne verzug an, und tödtete ihn. Als dieses seine gemahlin Laodamia, eine tochter Acasti, Königs von Thessalien, vernahm, bat sie von den göttern, als den eintzigen trost bey dem erlittenen verlust, daß sie noch einmal den geist ihres verstorbenen gemahls zu sehen bekommen möchte. Indem sie nun solcher bitte gewähret ward, starb sie in den armen dieses geliebten schattens. *Ovid.* l. 12 metam. v. 67. *Id.* Heroid. ep. 13. *Plin.* l. 16 c. 44. *Propert.* l. 1 el. 19 v. 7. *Catull.* epigr. 69 v. 73. *Hygin.* fab. 103. *Auson.* Edyll. 6 v. 35.

PROTESILEA, ein fest, welches in Thessalien und Chersoneso dem Protesilao zu ehren gehalten wurde. *Meursius* Græcia feriata.

Protestanten / ist der name, welcher den Evangelischen Ständen seit an. 1529 beygelegt worden. Denn als in diesem jahr zu Speyer von dem König Ferdinando, Kayser Carls des V bruder, ein Reichstag gehalten, und darauf ein hartes edict wider die Evangelische lehre verfasset wurde, protestirten verschiedene Fürsten und Reichs-städte darwider, dahero ihnen der name der Protestanten biß auf unsere zeit geblieben. Die Fürsten, so darwider protestirten, waren: Johannes, Churfürst von Sachsen; Georgius, Marggraf zu Brandenburg; Ernestus und Franciscus, Hertzoge zu Braunschweig und Lüneburg; Philippus, Landgraf in Hessen, und Wolffgang, Fürst zu Anhalt. Die städte waren Straßburg, Nürnberg, Ulm, Costnitz, Lindau, Memmingen, Kempten, Nördlingen, Hailbrunn, Reutlingen, Isny, Sangallen, Weissenburg in Nordgau, und Winßheim. *Sleidan.* de statu religion. & reip. l. 6 ad an. 1529. *Seckendorf.* hist. Luth. l. 2 sect. 14 &c. s. **Lutherus.**

Proteus / so von den Poeten zu Neptuni sohn gemacht wird, konte seine gestalt nach belieben verändern. Der grund dieser fabel bestund darinnen, daß Proteus, ein König in Egypten, welcher seine herrschafft an der see-seite hatte, fast alle tage andere kleider anzog, und zwar insonderheit sein ober-kleid, welches von unterschiedlichen farben war, stets veränderte. *Ovid.* l. 8 met. *Diod.* l. 2 bibl.

Prothasius / König in Japan, ist, als Franciscus Xaverius, und nach ihm andere aus der societät Jesu in diß Königreich gekommen, und viele zum Christlichen glauben daselbst gebracht, unter denen sonderlich 3 Könige, so dem Monarchen in Japan gehorsam seyn musten, auch mit gewesen. Diese 3 Könige waren Numitanda, König zu Omura, Jakondono König zu Bungo, und Sûurasdaibus König zu Arima, von denen der erste Bartholomäus, der andere Franciscus, und der dritte Prothasius in der tauffe genennet worden. Prothasii vater, so auch die tauffe empfieng, hieß Andreas. Diese 3 Könige schickten auf anmahnung der Jesuiten, sonderlich Alexandri Valignani, so der societät damals in Japan fürstund, 2 ihrer verwandten und junge leute, als den König zu Bungo den Mancium, des Königs von Fiango vetter, und die Könige von Omura und Arima den Michael Cinga oder Cingiva, nach Italien, dem Pabst die obedientz zu leisten, welchem sie noch 2 andere, deren einer Julianus Nacaara, der andere Martinus Fara genannt war, zugaben, die mit obgedachtem Jesuiten Valignano im febr. 1582 von Japan schifften, in Portugall an. 1584 anlangeten, und nachdem sie zu Madrid dem Könige in Spanien angesprochen, auf Rom reiseten, und daselbst, nachdem sie 3 jahr, 1 monat und 2 tage unterwegens gewesen, an. 1585 ankamen. Weil der Pabst Gregorius XIII bald darauf starb, hat der Pabst Sixtus V nach vieler angethaner ehre sie wieder abgefertiget, da sie den 21 jul. 1590 wieder in Japan gekommen seyn, mitlerweile sowohl der König zu Bungo als der zu Omura an. 1587 gestorben waren. Prothasius, König zu Arima aber, hat diese wiederkunfft erlebet, und ist von 1580, da er die tauffe empfangen, biß an seinen tod bey der Catholischen religion verblieben, hat auch den namen Prothasius anderweit in den namen Johannis verändert. Nach des Monarchen in Japan Taikotode aber scheuete er des neuen Regenten Ongoschio gewalt und tyranney, fieng an etwas zu heucheln, und seine gunst zu gewinnen, machte er, daß sein sohn Michael sich von seiner gemahlin scheiden, und des Ongoschio nahe verwandtin Fime ehlichen, oder vielmehr als eine concubine bey sich haben muste. Er war auch eine zeitlang bey dem Ongoschio in credit, daß er ein theil von dem Königreich Figen, dazu er durch erbschafft eine prætension haben wolte, an sich brachte. Weil aber sein sohn Michael und seine neue bettgenoßin das regiment, so er ihnen nicht abtreten wolte, in dem Königreich Arima verlangten, machten sie wider ihn einen schädlichen anschlag, so daß er ins elend verwiesen ward. Hierdurch kam er zum erkäntniß, und führte ein andächtiges leben, konte aber seines unerathenen sohnes weiterer verfolgung nicht entfliehen, der es dahin gebracht, daß er auf obgedachten Ongoschio befehl zum tode verdammet ward, da er sich denn geduldig darein ergeben, und seiner diener einen erwählet, durch dessen hand er sterben wolte, der ihm auch den 26 may an. 1612 den kopff abgeschlagen. *Bisselius* in exemplis tragicis.

Protogenes / ein alter berühmter mahler, gebohren in der stadt Caunus in Cilicien, wandte viel zeit auf die verfertigung seiner wercke. In der jugend war er sehr arm, und solle daher seine stück um ein schlechtes geld weggegeben, auch aus noth die wände der schiffen bemahlet haben. Apelles brachte ihn zu erst in ruff, und zeigte den Rhodiern, was sie für einen mann an ihme hätten, machte auch zwischen sich und Protogene nur den unterschied, daß dieser gar zu lang an seinen stücken arbeitete, und nicht wuste, wann es zeit wäre, die hand davon zu thun. Unter andern mahlte er Jalysium, einen berühmten jäger auf der insul Rhodus, ab, welches stück dem Apelles dermassen wohl gefiel, daß er es vor das schönste gemählde in der welt hielt. Dieses bild soll, wie die alten historienschreiber anmercken, die stadt Rhodus erhalten haben, als selbige von Demetrio, dem König in Macedonien, belagert worden. Denn weil diese stadt allein auf der seite, da des Protogenes hauß stund, eingenommen werden kunte, wolte bemeldter König viel lieber die belagerung aufheben, als die stadt in brand stecken, und also ein so vortreffliches werck mit verderben und zernichten. Doch erzehlen andere viel gläublicher, das gemählde wäre in einem hause der vorstadt gestanden, welches Demetrius hätte anzünden wollen, aber durch die vorstellungen der Rhodier sich davon abhalten lassen. Einige setzen noch hinzu, als Demetrio zu ohren gekommen, daß besagter mahler unter währender belagerung mitten unter dem schall der trompeten, und unter dem gerausche der waffen nicht aufhörte, in einem gewissen hause ausserhalb der stadt, zu arbeiten, wäre er zu ihme gekommen, und hätte ihne gefragt, warum er sich unterstünde dieses zu thun, und ob er mitten unter den feinden der Rhodiser sicher zu seyn glaubte? Hierauf gab ihm Protogenes zur antwort, daß er wohl wüste, daß ein so grosser Herr, wie Demetrius wäre, allein wider die Rhodiser, und nicht wider die künste krieg führte. Diese antwort gefiel Demetrio so wohl, daß er ihn von derselbigen zeit an noch vielmehr æstimirte, als vorhin. Das bild, welches Protogenes in selbiger zeit verfertiget, war ein Satyrus, welchen man nach

Jalyso

Jalyso für das beste seiner stücken geachtet hat, und eben von der zeit, darinn er gemahlet worden, mehreren preiß erworben; wie dann auch die rede: pingere sub gladio, davon ihren ursprung bekommen hat. Man sagt, daß er die gantze zeit über, da er an seinen vornehmsten stücken gemahlet, nichts als feigbohnen (welche eine art von platten und bittern erbsen sind) gegessen habe, damit ihn nemlich nicht etwa die dünste, welche andere speisen insgemein ins gehirn bringen, die krafft seines verstandes schwächen, oder seine klare und subtile einbildungs-krafft, welche ihn geschickt machte, so herrliche wercke zu verfertigen, verfinstern möchten. Damit auch die gemählde desto länger dauren möchten, pflegte er sie mit viererley farben zu belegen, daß wenn ja etwann durch die länge der zeit eine wegfiele, immerfort eine andere frische erscheinen möchte. Plinius nennet noch verschiedene andere rare stücke dieses manns, welche biß zu seinen zeiten übergeblieben. Auch hat derselbige noch über die gemählde bilder aus ertz verfertiget. *Plin.* l. 35 c. 10 & l. 7 c. 38. *Plut.* in Demetr. *Pauſ.* in Att. *Jun.* de Pict. vet. *

PROTONOTARIUS, hat in der Griechischen kirche eine gantz andere bedeutung, als in der Lateinischen. Denn in der Griechischen kirche ist Protonotarius der name eines von den vornehmsten kirchen-bedienten zu Constantinopel, welcher den nähesten rang nach den Patriarchen hat, und alle briefe schreibt, welche an den Groß Sultan geschickt werden. Über dieses hat er auch die aufsicht über alle Profeſſores juris und Rechtsgelehrte, desgleichen über die kauff-contracte, testamente, und freylassung der sclaven. In der Römischen kirche wurden vorzeiten diejenige Protonotarii genennet, welche bestellet waren, die geschichte der märtyrer und die umstände ihres todes zu beschreiben. Allein heut zu tage ist Protonotarius ein ehren-titul am Römischen hofe. Wer denselben führet, hat viel privilegia, als daß er, z. e. Apostolische Notarios, Doctores theologiæ, wie auch Doctores der geist- und weltlichen rechte machen, und unehliche kinder legitimiren kan. Es sind deren 12 zu Rom, welche Protonotarii Participantes genennet werden, und von den andern zu unterscheiden sind, welche man Non-Participantes nennet, deren anzahl ungewiß ist.

PROTOSYNCELLUS, ist der name eines von den vornehmsten kirchen-bedienten unter den Griechen, welcher den obersten dienst in des Patriarchen pallast hat, und desselbigen Vicarius ist.

Provence, lat. Provincia, eine von den südlichen provintzien in Franckreich, war das erste stück davon, so die Römer eroberten, oder wie man damals zu reden pflegte, zu einer provintz machten, woher sie auch diesen namen bekommen hat. Diese provintz stösset gegen morgen an die Alpen-gebürge, gegen mittag an das mittelländische meer, und gegen abend an die Rhone, war vorzeiten ein stück von Gallia Celtica, Liguria und Gallia Braccata Narbonenſis, und wurde Celtoliguria genennet. Anjetzo begreifft diese landschafft auch in sich die ihr einverleibte Grafschafft Forcalquier, Avignon und die Grafschafft Venaissin, welche dem heiligen stuhl gehören, die landschafft von Nizza, so unter dem Hertzog von Savoyen stehet, und das Fürstenthum Orange. Die haupt-stadt darinne ist Aix; die andern städte sind Arles, Avignon, Marseille, Apt, Frejus Toulon, Digne, ꝛc. Die älteste einwohner dieses landes waren die Salyes, denen sich an der meer-seiten die Phocenser zugesellet, so aus Asien dahin kommen. Beyde aber musten sich unter dem Römischen gewalt biegen. Nachdem diese landschafft eine zeitlang in Römischen händen gewesen war, kam sie unter die West-Gothen, Burgundier, Ostro-Gothen, und unter die Könige in Franckreich. In der theilung dieses Reichs, welche die drey söhne Ludovici Pii unter sich machten, ware Provence ein ansehnliches stück von dem theil Lotharii, des älteren bruders. Wie nun hernach dieses söhne, Lotharius und Carolus, ohne männliche erben verstorben, kame dieses land an der zwey letztern oncle, Carolum Calvum, auch folglich an dessen sohn Ludovicum Balbum. Nach dieses tod drange sich Boso ein, und liesse sich zum König von Arles crönen, ward auch, als ihne Carolomannus, Kayser in Teutschland und Ludovici Germanici sohn, für einige zeit verjagt, von Carolo Craſſo, dem bruder Carolomanni, selbsten wieder eingesetzt. Allein da Boso gestorben, und Carolus Craſſus des Reichs entsetzt worden, auch die nachfolgere Caroli Calvi in dem andern Franckreich von den Normännern hefftig angefochten wurden, ware Provence gar ohne haupt und schutz; daher es denen Saracenen um so leichter fiele, sich darinn in der gegend, welche man Fraxinetum nennte, festzusetzen, von wannen sie nicht nur dieses land, sondern auch die benachbarten, und am meisten das Alpen-gebürge sehr durchstreifften. Die einwohner wehlten zwar Ludovicum, den sohn Bosonis, zu ihrem Fürsten; allein weil dieser mit sehr schwachen kräfften dannoch König in Italien und Römischer Kayser seyn wolte, auch deswegen mit dem aufgebrachten volck in Italien zog, so schützte er nicht nur sein Provence nicht wider die Saracenen, sondern ein gewisser Hugo bemächtigte sich unterdessen eines theils der provintz oder vielmehr des Reichs, wie mans damals noch nennte, führte anfänglich den titul eines Grafen von Arles, brachte nach Ludovici tode auch die übrigen stücke dieses Reichs, so man biß dahin das Burgundische oder Arelatensische geheissen hatte, unter sich, doch ohne den Königlichen titul anzunehmen. Hingegen als er ums jahr 926 König in Italien worden, überliesse er durch einen vergleich Rodolfo dem König in Burgundia Transjurana alles was disseits den Alpen zum obgemeldten Reich gehöret hatte, ausgenommen die Grafschafft Arles, welche eben das heutige Provence begriff, da Rodolfus hingegen ihme zu gefallen seinen anspruch auf das Königreich Italien fahren ließ; doch cedirte Boso nach 6 jahren auch noch ferner die Provence selbst an Rodolfum, nur damit er in Italien desto sicherer vor ihme seyn möchte: wobey sich gleichwohl findet, daß dieser Rodolfus eben die Provence einem andern Bosoni zu lehen aufgetragen, welcher Bertham, Hugonis niéce zur ehe hatte. Dieser Boso starb ohne erben. Aber sogleich erhielte ein anderer gleiches namens die Grafschafft unter gleicher bedingniß von Rodolfi sohn und nachfolgeren im Burgundischen Reich, Conrado Pacifico. Dem letzteren Bosoni folgte sein sohn Wilhelmus, welcher endlich das glück hatte die Saracenen von Frarineto, und also aus der gantzen provintz wegzujagen, und hierauf das land in bessern stand zu setzen, wovon sonderlich die meer-seite durch diese Barbaren gar elend ware verwüstet worden. Der männliche stamm dieses Wilhelmi währete und besasse Provence, doch als ein lehen vom Burgundischen Reich, biß an. 1070, da Graf Bertrandus mit hinterlassung einer einigen tochter, Gerbergä oder Tiburgis, verstarb. Diese brachte das land an ihren gemahl Gilbertum, Grafen von Millau in Rouergue. Weil aber sie beyde auch keine söhne hatten, kame Provence durch ihre tochter, Douce, an ihren ehemann Raimundum Berengarium, Grafen von Barcellona. Die Grafen von Toulouse haben schon Gilbertum bekriegt, und seiner ländern berauben wollen, mit welchen Raimundus endlich an. 1125 einen frieden schloß, darinn er ihnen nicht allein das wenige, so jenseit der Rhone biß dahin noch zu Provence gehöret hatte, und sonderlich Beaucaire, sondern auch gar was zur rechten der Durance lag, abtrate, nur die helffte der stadt und des gebiets von Avignon ausgenommen. Aus zweyen söhnen, die Raimundo Berengario von seiner gemahlin, der Douce, gebohren wurden, wovon der ältere nach dem vater Raimundus Berengarius, der andere nur mit versetzung der namen Berengarius Raimundus genennet wurde, erbte der jüngere, Berengarius Raimundus, Provence; dieses sein sohn aber mit umkehrung der namen wider Raimundus Berengarius genannt, zeugte nur eine tochter, so nach der groß-mutter Douce hieß, und gar ohne leibeserben todes verbliche. Die Grafschafft fiele deswegen auf den älteren ast der nachkommenschafft des zuerst genannten Raimundi Berengarii, welcher indessen auch Aragonien mit Barcellona vereiniget hatte. Der König Alfonsus, an welchen Provence zuerst fiel, hinterliesse sie seinem jüngern sohn, der auch Alfonsus hieß, welcher durch seinen heyrath mit Garsenda, erbin der Grafschafft Forcalquier, auch dieses wichtige stück landes zu Provence brachte. Alfonsi sohn, so wiederum Raimundus Berengarius hiesse, als er mit hinterlassung nur zweyer töchtern sterben solte, überzienge die ältere, Margaretham, welche er an den König in Franckreich Ludovicum IX oder Sanctum vermählet hatte, und vermachte die gantze verlassenschafft der jüngeren, Beatrici, so damals noch ledigen stands war, krafft eines rechten, welches die Grafen von Provence biß dahin besessen, die anderwerts übliche art der nachfolg nach ihrem belieben zu verändern. Beatrix folgte also dem vater, ohne daß König Ludwig deswegen einige klage zu führen gedacht, und heyrathete nachdeme Carolum, den Grafen von Anjou, der nachmals König in Sicilien wurde. Erst nach Königs Ludovici tode wolte dessen wittib Margaretha ihrer schwester und deren erben händel machen, und brachte deswegen ihre klage bey Kayser Rodolfo von Habspurg wegen der damals noch nicht bestrittenen Oberherrlichkeit der Teutschen Kayseren auf das Arelatensische Reich an. Allein sie ward abgewiesen, und deren eigene söhne hielten die forderung für unbillich. Die nachkommenschafft Caroli und Beatricis besasse also Provence biß auf Johannam I, die enckelin Königs Roberti von Napoli, deren vater von seinem vater Carolo II auf gleiche weise, wie vorher Beatrix, von seinem ältern bruder, dem König in Ungern, zu dieser Grafschafft ware befördert worden. Als nun Johanna I gar ohne leibs-erben mit tod abgieng, übersprange sie auch die noch übrige anverwandte ihres hauses und descendenten Caroli I mit Beatrice, und vermachte ihre gantze verlassenschafft Ludovico, Hertzogen von Anjou, dem sohn Königs Johannis. Dieser verlohre zwar Napoli bald, behielte hingegen Provence, so auch nach ihme auf Ludovicum II seinen sohn und enckel Robertum kam. Robertus, weil er keine söhne hatte, setzte seinen neefen, Carolum von Anjou, Grafen von Maine, zum erben und nachfolger in Provence ein, und liesse seiner tochter Yoland, der mutter Renati, Hertzogs von Lothringen, allein das an dieses Hertzogthum stossende Barrois. Dieser Herr wolte zwar die völlige erbschafft haben, und fienge würcklich deswegen kriege wider Carolum von Anjou an; muste aber abstehen, weilen Ludovicus XI König in Franckreich sich dazwischen legte. Wie demnach Carolus ohne kinder absterben solte, ernennte er krafft seines im decembr. an. 1481 zu Marseille errichteten testaments eben diesen König Ludovicum XI samt allen dessen nachfolgern der cron zum erben welcher auch nach Caroli tode die länder würcklich einnahm; jedoch mit dem heiteren an die einwohner von Provence gethanen versprechen, daß sie darum keine provintz von Franckreich werden solten, und er sowohl als seine nachfolgere, sie stets als Grafen regieren wolten; dahero der König noch heut zu tag in seinen dahin abgehenden befehlen den namen eines Grafen von Provence gebrauchet, auch das Parlament zu Aix für seine arrests zu setzen pflegt: par le Roi, Comte de Provence. Nach Ludovici XI tod wolte zwar Renatus, der Hertzog von Lothringen, sein recht neuerdingen treiben, mochte aber nichts ausrichten. Diese provintz hat eine gar gute lufft, und einen fruchtbaren boden, welcher viel getrände, gut öl, saffran, feigen, oliven, pomerantzen, citronen, pflaumen und granat-äpffel hervor bringet. Desgleichen sind allhier gute hafen, als z. e. Marseille und Toulon, ꝛc. und schöne flüsse, als die Rhone und der Var ꝛc. Uber dieses hat Provence unterschiedliche berge und einige wälder. Sie begreifft in der länge 43, in der breite 32, und in ihrem gantzen umkreyse 158 Frantzösische meilen. *Bouche* hiſt. de Prov. *Ruffi* des com. de Prov. *Quercetani* de laud. Provinc. *Noſtradamus* &c. *Deſcr. hiſt. de Fr.* *

PROVINCIA, also ward bey den Römern jedes land genennet, welches sie durch krieg unter ihre botmäßigkeit gebracht, und selbigen nicht allein gesetze vorschrieben, sondern auch einen gewissen tribut auflegten. Provincia aber hat nach dem Festo die benennung von dem wort provincere. Die particul pro aber bedeutet hier so viel als porro, weil diese provintzen von dem Römischen grund und boden offt sehr weit entfernet waren. So hatten sie ihr absonderlich recht, welches man jus provinciale, oder formulam provinciæ nennete, und sich eigentlich auf die verträge und bedingnissen gründete, unter welchen jeder ort sich der Römischen botmäßigkeit unterworffen hatte. Es war aber dasselbe etwas schärffer und strenger, als etwan das jus Latii und Italicum, nach deren ersten die einwohner des Lateiner-lands, wie nach dem andern die übrige Italiänischen völcker, ehe sie noch das Römische burgerrecht erlangt, sich hatten richten müssen. Nur die in Italien befindlichen Præfecturæ, von denen an seinem ort, waren den provintzen, was die unterwerffung der einwohneren betrifft, nicht ungleich. Ob zwar gantz Italien seinen tribut gab, behielt es doch dabey seine freyheit, aber die provintzen musten nicht allein ihren tribut entrichten, sondern verlohren auch dabey ihre vorige freyheit gäntzlich, indem sie sich andere gesetze und fremde Obrigkeit musten aufbürden lassen. Diesen zu folge ward in jede provintz ein Prætor und Quæstor von den Römern gesetzt, dieser hatte die aufsicht über den zoll, jener aber muste das recht darvon handhaben; welche ehrenstelle sie ordinair ein jahr lang bekleideten. Der Prætor aber sprach nicht allein bey öffentlichen zusammenkünfften in den provintzen das recht, sondern er hatte auch die macht, wenn es die noth erforderte, krieg zu führen. Wenn wir den ursprung der provintzen untersuchen wollen, so berichten uns die scribenten, daß zu der zeit des ersten Punischen krieges, oder A. V. 500 die Römer noch von keiner provintz was gewust. Aber eben um selbige zeit ward Sicilien darzu gemacht, und muste andern zur nachfolge dienen. Die nun in selbige geschickt werden solten, bekamen sie entweder durchs looß, oder wo einige zugleich recht hatten, eine provintz zu begehren, machten sie es untereinander selber aus, oder auch der Rath zu Rom denominirte sie. Da die Römer noch eine freye Republic waren, gaben sie aus der gemeinen casse geld dazu her, und thaten allen vorschub, sonderlich was zum kriegs-geräthe gehörte, wenn ein Proconsul dahin geschickt ward. Als Kayser Augustus zur regierung kam, machte er eine solche eintheilung, daß er einige provintzen dem volck gab, die andern aber blieben ihm, als dem Kayser. Dem volck gab er diejenigen, von welchen nichts feindliches zu besorgen war, und welche keine gelegenheit hatten, mit dem feinde etwas anzuspinnen. Und in selbige schickte der Römische Rath Proconsules und Prætores hin. Aber diejenigen provintzen, darinnen unruhige köpffe waren, und welche der Römer feinde zu nachbarn hatten, behielt der Kayser vor sich, damit er ein wachsames auge über sie haben möchte. Deswegen schickte er Legatos, Procuratores und Præsides dahin. Und dieses war ein mittel, wodurch der Kayser die gantze Römische macht zu seiner eigenen disposition behielt, und der Rath entkräfftet ward, etwas wider ihn anzufangen. Provinciæ frumentariæ hiessen die korn-kammern der Römischen Republic, dergleichen Sicilien, Africa, Sardinien, Spanien, Böotien, Macedonien, Morea, Asien, Syrien und Egypten waren. Von allen diesen orten ward getraide nach Rom geführet, da es der Römische Rath an sich kauffte, oder sie musten solches, ihre gaben abzutragen, liefern. Provinciæ suburbanæ, hiessen diejenigen provintzen in Italien, welche so nahe an der stadt Rom lagen, daß sie fast deren flur und vorstädte erreichten. *Vossius* etym. *Hottomannus* antiq. Rom. 2, 14. *Laurent.* publ. c. 3. *Sigon.* de antiq. jur. provinc. *Panciroll.* not. dign. imp. c. 99. *Guther.* de offic. dom. Aug. *Pitiscus. Lipsius* elect. 1, 8. *Contarenus* de frumentar. Rom. largitione c. 10. *Burmann.* diss. de vectig. c. 2. *Dempsterus* ad Rosin. 7, 38. *

Provins/ ein stadt in Franckreich, in der landschafft Brie, worinnen sie der vornehmte ort ist, ligt an dem flusse Vouste, und ist wegen ihrer rosen berühmt. Sie wird in der Lateinischen sprache Provincum, und noch älter Pruvinum genennet, und vor der alten Agendicum gehalten; wiewol andre sagen, daß es Sens sey. Der name war schon zu Caroli M. zeiten berühmt, und eine müntz-stadt, daher noch müntzen gefunden werden mit der aufschrifft: Moneta Pruvinensis. Das Collegiat-Stifft allhier, dem H. Quiriaso gewidmet, ist über 600 jahr alt. Anjetzo hat das vornehmste Königliche Baillage von Champagne in dieser stadt seinen sitz. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

PROXENI, von πρὸ und ξένος, hospes, war zu Lacedämon ein Magistrat, der von den Königen selbst erwählet ward, und folgende bestallung hatte. Er muste die fremden, sonderlich die Gesandten, der Republic wegen, bewillkommen, ihnen ein logis anweisen, und so lang sie da waren, aufwarten. Sonst wurden bey den Griechen auch πρόξενοι genennet, einige privat-leute, die mit dieser oder jener Republic in gutem vertrauen lebten, mit ihr correspondirten, und ihr allerhand zu gute thaten, davor sie auch hernach, wenn es noth war, von ihr in schutz genommen wurden. *Cragius* de reb. Laced. 2, 10. *Thom. Magister. Eustath.* ad illiad. l. 207.

PROXIMUS ADMISSIONUM, war bey dem Römischen Kayser in diensten, der die leute bey ihm anmeldete, und zu ihm führte. Proximus epistolarum oder proximus ab epistolis, war mit unter den vornehmsten in des Kayserl Cantzeley, und hatte mit briefschafften zu thun. Proximus rationalium, dieser hatte mit den revenuen zu thun, darüber er rechnung führen muste. Sein college, den er hatte, ward Adjutor a rationibus genennt. Proximus scriniorum, war in einer gewissen stube oder expedition der nächste nach dem Magistro scriniorum, und hieß auch sonst Promagister. Seine charge hieß Proximatus. *Amm. Marcell.* 22, 7. *Gutherius* de offic. dom. Aug. 3, 7 p. 565. *Pitiscus. du Fresne. Salmas.* ad Lamprid. *Alex. Sever.* c. 31.

Prudentius/ (Aurelius Clemens) ein Christlicher Poet, lebte in dem 4ten und zu anfange des 5ten seculi, unter Theodosii des Grossen regierung, war ein Spanier, und zwar wie andre dafür halten, von Saragossa gebürtig. Er war anfänglich ein Advocat und hierauf ein Richter. Nechst diesen begab er sich in den militar-stand, und letztlich hatte er bey hofe eine ansehnliche bedienung. Er hat gedichte von vielen gattungen geschrieben, und seine schrifften als Psychomachia, Cathemerinon, Apotheosis, Hamartigenia und andre sind bekandt, auch öffters zusammen edirt. *Sixtus. Senens. Possevin. Bellarmin. Giraldus* dialog. de poetis. *Anton.* bibl. *Cave. du Pin. Bayle.*

Prüel/ Prühl/ ein berühmtes Carthäuser-closter in Bayern, eine halbe stunde von Regenspurg, welches Bischoff Gebhardus II zu Regenspurg an. 997 gestifftet, und mit Benedictiner-München besetzet, Bischoff Hartwicus aber an. 1484 den Carthäuser-München eingeräumet. *Bucel.* Germ. S. P. I. *Tromsd.* acc. geogr.

Prüfling/ ein Bayrisches Benedictiner-closter in dem Bißthum Regenspurg und dem pfleg-gericht Kehlheim an der Donau, wo die Nab hinein fällt, ohnweit Regenspurg gelegen, soll von Ottone, Bischoffe zu Bamberg, an. 1109 gestifftet worden seyn. Chur-Bayern p. 331.

Prüm/ lat. Prumia, eine kleine stadt nebst einer gefürsteten Abtey, Benedictiner-ordens, an dem fluß Prüm, der bey Wasserbillich in die Mosel fällt, in dem Ertz-Stifft Trier, an dem Ardennerwalde. Sie ist eine Reichs-Abtey, und hat vor diesem ihre eigene Aebte gehabt. Seit an. 1576 aber hat der Churfürst von Trier die administration davon beständig gehabt, und ist in dem besitz an. 1654 auf dem Reichs-tage zu Regenspurg bestätiget worden. Ihre stifftung hat sie dem Könige Pipino, ihre erweiterung aber dessen sohn, Kayser Carln dem grossen, und dem Kayser Lothario zu dancken, welcher letztere darinnen sich in den Münchs-stand begeben. *Brouverus & Masen.* annal. Trevir. Europ. Herold. P. 1 p. 206.

Pründel/ Prundel/ eine stadt und vestung in Croatien, welche ehemals der Grafen Frangipani residentz gewesen, nach deren abgang aber an das hauß Oesterreich gelanget. Beschr. Dalmat. und Croatien.

Prüschenck von Lindenhofen/ eines der uralltesten und vornehmsten adelichen häuser in Oesterrerch und Thüringen, deren ordentliche stamm-reihe Bucelinus mit Sigerln, einem Steyerischen von Adel, anfänget, der zu des Kaysers Henrici IV zeiten an. 1069 und noch an. 1102 floriret. Dessen urenckel, Stephanus, hatte unter andern folgende 2 söhne, Heinrichen und Rüdigern, welche beyde zu mercken. Der erstere wurde ein älter-vater Jobstens, der um das jahr 1350 gelebet; dessen enckel Heinrich, Herr in Steinsdorff, wurde ein groß-vater Balthasars, Hauptmanns zu Mureck in der Nieder-Steyermarck; dessen bruder Stephanus, Herr in Stettenberg, zeugte 1) Sigismundum, Freyherrn von Stettenberg, der an. 1502 als Kayserlicher Ober-Hofmarschall verstorben; 2) Heinrichen, der nebst vorgedachtem seinem bruder zum Grafen von Hardegg gemacht worden; (s. Hardeck.) Vorgedachter Rudigerus, welcher das closter Wilring in Ober-Oesterreich beschencket, und um das jahr 1212 gelebet, hat einen sohn gleiches namens gezeuget, der Burggraf in Freystein genennet wird, und ein älter-vater gewesen Gebrini; dessen urenckel Nicolaus, hat um das jahr 1403 Oesterreich verlassen, und in Bayern kriegs-dienste angenommen, worauf er den in der Ober-Pfaltz gelegenen Rittersitz Lindenhofen käuflich an sich gebracht. Er wurde ein ober-älter-vater Ulrici, Herrn in Lindenhofen und Pülnreuth; von dessen söhnen hat sich Stephanus wieder in Oesterreich begeben, und an. 1622 als Ober-Rentmeister an dem Königlich-Böhmischen hofe sein leben zu Wien beschlossen; Sebaldus aber, ein bruder des vorhergehenden, zeugte unter andern männlichen erben, die ebenfalls theils in Oesterreich, theils aber in Böhmen ihren stamm fortgesetzet, Sebastianum; derselbe ließ sich um das jahr 1609 zu Sultzbach und von dar der Lutherischen religion wegen in Nürnberg nieder, und zeugte an. 1610 Zachariam, welcher noch an. 1677 als Weymarischer geheimder Rath, Eisenachischer Landes-Director und Oberaufseher gelebet, nachdem er lange zeit gevollmächtigter Gesandter dieses hofes auf dem Reichs-tage zu Regenspurg gewesen. Weil sein vater wegen der religion seine güter eingebüsset, trug dieser Zacharias kein bedencken, sein glück durch studieren zu machen; er ward D. juris und Professor zu Jena, auch nachgehends ein mitglied der fruchtbringenden gesellschafft. Er hat unterschiedene disputationes juridicas geschrieben. Von seinen 4 söhnen hat der älteste Christian Friedrich, die stelle eines Hof- und Justitien-Raths zu Gotha, wie auch eines Ober-Amtmanns zu Wachsenburg und Ichtershausen erhalten. *Bucel.* stemm. Germ. P. 3. *Müllers* annal. Sax.

Prunner/ s. Brunner.

Prundrut/ Pourrentruye, ist eine Bischoff-Baselische und zwar des Bischoffs residentz-stadt nebst einem schönen schloß, in dem sogenannten Elsgow, an den Suntgöwischen und Mömpelgardischen gräntzen gelegen, gehört aber, was die geistliche jurisdiction betrifft, unter den Ertz-Bischoff zu Byfantz. Bischoff Heinrich, ein gebohrner Graf von Neuenburg, kauffte die stadt an. 1271 von seinem vettern, Graf Gottfried von Neuenburg. Es sasse vorher ein Castellan zu Prundrut, welcher die Kast-Vogtey im Elsgow hatte; als nun der Bischoff, nach überliefferung der stadt, sich dieser Kast-

Vogtey anmassen wolte, machten die zwey Grafen Dietrich von Pfirt, und Reginald zu Mömpelgard anspruch daran; zwar liesse es der Graf von Pfirt in keine weitläuffigkeit erwachsen, sondern nahme für seine anspracb 180 marck silber. Aber der Graf zu Mömpelgard kame mit gewaffneter hand für Prundrut, und nahme die stadt zu seinen handen, behielte auch selbige biß an. 1283, da der neue Bischoff Heinrich, zugenannt Gürtelknopff/ solches dem Kayser Rudolph von Habspurg, (dessen gebeumder Rath er ware) geklaget. Der Kayser versprache dem Bischoff hülffe, gieng mit einer armee für Prundrut, und zwange sie zur übergab, zerstörte auch das dem Grafen gehörige schloß Mylan, also daß der Graf sich gezwungen sahe, um frieden zu bitten, und sich aller anspracb auf die stadt und über die gedachte Kast-Vogtey zu begeben. Hernach an. 1355 hat Bischoff Johannes de Vienna die stadt um 6000 fl. an Pierre de Ely verpfändet, bald aber wieder gelöset, wie sie denn an. 1374 im damaligen krieg von den Baslern verbrannt worden. Nachgehends an. 1385 hat sie der Bischoff dem Grafen Stephan zu Mömpelgard um 11000 pfund pfands-weiß übergeben, deme auch die burgerschafft geschworen. Sie bliebe also dem Mömpelgardischen hauß biß an. 1461, da sie Bischoff Johannes von Venningen wiederum an die Stifft gelöset, alldorten ein Fürstliches schloß bauen lassen, und seine hofhaltung daselbst genommen, welches auch biß dahin seinen nachfolgern zur residentz gedienet, und seithero schöner angebauet worden. Die stadt hat ihren Burgermeister, Venner, Rath und schöne freyheiten. *Urstis.* lib. 1 p. 56, 141, 419. *Stumpf.* l. 12 p. 395. b. 405. b. *

Prusias/ Cynegus zugenamet, König von Bithynien, succedirte seinem bruder Ziela. Er war ein politischer Herr, hieng allezeit der stärcksten parthey an. Hannibal suchte bey ihm hülffe wider die Römer, soll auch in dem krieg, welchen Prusias gegen Eumenem, den König von Pergamus, geführt, dessen flotten vorgestanden, und durch den bekannten kriegs-list, da er gantze gefässe voll schlangen in der feinden schiffe geworffen, den sieg erlangt haben. Als aber die Römer durch ihren Gesandten Q. Flaminium die auslieferung des Hannibalis begehrten, wolte ihn Prusias in der that greiffen lassen, so daß Hannibal nicht anderst, als durch seinen todt der gefangenschafft entgehen mochte. Nach diesem bemühete sich Prusias vergeblich, zwischen Perseo und den Römern einen frieden zu stifften. Nach Persei niederlage kam er nach Rom, allwo er freundlich aufgenommen, aber durch alle seine politique nicht verhüten kunte, daß ihn nicht die Römer, gleichwie alle übrige Printzen, fast als ihren unterthanen tractiret hätten. Sonderlich muste er leyden, als er mit Attalo, dem sohn Eumenis, in krieg verfallen, und dene fast seines gantzen landes beraubet hatte, daß in dem durch die Römer vorgeschlagenen, und ihm in der that abgenöthigten frieden, nicht nur die vorige gräntzen beyder Königreichen hergestellet, sondern auch ihme auferlegt wurde, 20 seiner grossen kriegs-schiffen und 500 talent an Attalum zu überliefferen. *Liv.* l 37 sq. *Plutarch. Polyb. Diod. Sic. Appian.* in Syriac. &c. *

Pruskow/ s. Proskow.

Pruth/ lat. Hierasus, ein ansehnlicher fluß, welcher an den Siebenbürgischen gräntzen, in der Polnischen landschafft Pokutien entspringt, seinen lauff durch die Moldau nimmt, bey Jaßy, der hauptstadt dieses Fürstenthums, vorbey läufft, und an den gräntzen der Bulgarey sich mit der Donau, nicht weit von deren fall in das schwartze meer, vereiniget. An diesem fluß, nicht weit von Falczyn, gieng an. 1711 im jul. zwischen den Moscowitern und Türcken eine grosse schlacht vor, welche 3 tage wehrte, worauf noch im feld der friede zwischen ihnen geschlossen ward.

Prynn/ (Wilhelm) ein Englischer Rechtsgelehrter, hat in währenden kriegen, so der König Carl I und das parlament wider einander geführet, viel redens von sich gemacht. Seine handlungen zeigen, daß er sehr unbeständig und ungestüm gewesen. Er erklärte sich auf eine so hefftige manier wider die Bischöffe, und zoge sonderlich die neue kirchen-gesätze, welche der Ertz-Bischoff Laud gemacht hatte, in zweyen schrifften, deren einte eine tragödie von entheiligung des sabbaths, und die andere eine vorstellung des zustandes der Bischoffen seyn solte, so scharff durch, daß man sein verfahren als criminell angesehen, und ihm die schimpfliche straffe zuerkannt, daß er seiner ohren verlustig werden solte. Die sententz ward vollzogen, welches ihm aber, da es zwischen dem Könige und dem parlament zu einer völligen ruptur kam, viel gedienet, denn man sahe ihn alsdenn als einen bekenner an, der wegen des Evangelii leiden müssen. Er war ein glied der cammer der gemeinen, und ließ eine grosse hertzhafftigkeit wider die Königliche parthey von sich blicken; nichts destoweniger ließ er mit der zeit nach, und verdiente dadurch, daß man ihn gefangen setzte. Er schrieb in seinem gefängniß ein klein buch, darinnen er denen von dem parlament nachdrücklich vorstellte, daß sie dem Könige nicht solten den proceß machen; und daß die armee, welche die freyheit des parlaments unterdrückte, durch die rathschläge der Jesuiten regieret würde. Er hatte bereits vorher in einem buche das parlament ermahnet, es möchte doch alle sectirer, aus welchen der independentismus bestünde, zum lande hinaus jagen. Man sagt, er habe einem seiner freunden weiß machen wollen, daß der brand, so an. 1666 zu London entstanden, den Pabst Alexandrum VII zum urheber habe, als welcher in gestalt eines kohl-brenners nach Engelland gekommen. Man zweiffelt aber noch, ob er sich solch tolle zeug eingebildet. Er hat viel historische, politische und theologische bücher geschrieben, welche aber mehr vor scartequen, als rechte wercke gehalten werden; doch hat er darinnen viel belesenheit sehen lassen. Er ist a. 1669 den 24 oct. gestorben, und 69 jahr alt worden. *VVitte* biogr. *le Grand* hist. du divorce de Henri VIII Roi d'Anglet. *Bayle.* *

PRYTANEUM. oder vielmehr τὸ ἐπὶ Πρυτανείῳ scil. διναστήριον, war ein gerichte zu Athen, nahe bey dem Prytaneo gelegen, in welchem man leblose sachen, die einen menschen um das leben gebracht hatten, als steine, beile, schwerdter, ꝛc. verurtheilte, und sie hernach abolirte. *Meursius* areop. c. 11. *Sigon.* de rep. Athen. 1, 3.

PRYTANIS. heist eigentlich der vornehmste unter dem haufen. Zu Athen aber hatte diesen namen derjenige, der in dem judicio quingentumvirorum, über eine anzahl von 50 männern gesetzt war. Der ort, wo dergleichen collegium zusammen kam, hieß prytaneum, woselbst auch alte und um die Republic wohlverdiente männer ihre verpflegung hatten. *Postellus* de rep Athen. c. 7. *Sigonius* 2, 4. *Meursius* Athen Attic. 1, 18. *Spanhem.* diss. de vesta & prytanibus Græc. & ad Callimachum hymn. Cereris v. 129.

Przecop/ eine stadt in der kleinen Tartarey, welche Tartaria Præcopensis genennet wird, hieß vor zeiten Taphrä, und ligt zwischen dem moraste Buges, Luka-Morzi genannt, und dem meer-busen von Nicropolis. s. Tartarey.

Przibram/ lat. Przibramum, eine in Böhmen, in dem Bodter, und vormals im Prachenser-creyse, 7 meilen von Praz gelegene berg-stadt, welche an. 755 ihren anfang genommen, und ehedessen dem Ertz-Stifft zu Prag gehöret, hernach aber ein Königliches cammer-gut worden. Auf dem hierbey liegenden heiligen berge, welcher jährlich durch wallfahrten zu dem alldortigen gnaden bild besucht wird, hat die Soc. Jesu ein collegium. Bohusl. Albinus hat an. 1665 ein eignes buch in 4to hievon heraus gegeben, unter dem titul: Diva montis sancti, ad argentifodinas Przibramenses. *Voges* beschr. Böhm. *Zeil.* topogr. Bohem. p. 70. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 7 §. 3 p. 76.

Przichovski/ eine alte adeliche familie in Böhmen, welche sich in 2 linien theilet. Die erste, so den beynamen von dem Rittersitze Svoyssin führet, hat George um die mitte des 16 seculi angefangen. Er ward ein älter-vater Petri Georgii, Kayserlichen Raths, und Alberti Henrici. Von des letztern söhnen hat sich Carolus in die Soc. Jesu begeben; Johann Wilhelm aber seinen stamm fortgepflantzet. Die andre linie, so nebst dem Freyherrlichen character den beynamen von der herrschafft Skoczik führet, hat Luick um das jahr 1470 gestifftet. Dessen enckel Zdeber, ward ein groß-vater Johannis Wilhelmi, der um das jahr 1660 Königlicher Böhmischer Hof- und Cammer-gerichts-Assessor, wie auch Hauptmann des Pilßner-creyses gewesen, und unterschiedliche söhne nach sich gelassen, von welchen einer, namens Franz Carl, Freyherr von Noaseawitz, Kayserl. würcklicher geheimder Rath, Cammer-Herr, grössern land-rechts-Beysitzer, Königl. Statthalter und obrister Land-Richter in Böhmen worden. *Balbin.* lib. stemm. P. 3.

Przipcovius/ (Samuel) von geburt ein Polnischer Edelmann, studierte anfangs in Leyden, und verfertigte in seinem 18 jahre eine schrifft von dem kirchen-frieden, und bald darauf eine wiederlegung des buchs, welches Heinsius unter dem titul: cras credo, hodie nihil, heraus geben lassen. Wie er wieder nach Polen zurück gekommen war, ward er mit unterschiedenen bürgerlichen und kriegs-ehrenämtern versehen, und stund sowohl bey dem Printzen Radzivil, vor den er eine schutz-schrifft machte, als bey dem König in Polen in sonderbaren gnaden. Dem ohngeachtet konte er doch der verfolgung, die über die Socinianer ergieng, nicht entweichen, und verlohr dabey nicht allein einige von seinen schrifften, und unter andern eine kirchen-historie von der Socinianischen secte, sondern auch seine bedienungen, und den gröten theil seiner güter zu deren verkauffung er nicht länger als eines jahres-frist bekommen, und sie also um ein leichtes geld verschleudern muste. Von dem Churfürsten von Brandenburg, in dessen länder er sich begeben hatte, ward er zum Rath gemacht, und bekam dadurch gelegenheit, die einkünffte, die er daher zu geniessen hatte, zum besten seiner glaubens-brüder anzuwenden. Weil er der lehre der Socini nicht in allen stücken folgte, und sonderlich in dem, was die vorzüge der obrigkeit und die rechte des kriegs anbetraff, ward er von einigen unter ihnen hefftig angegriffen, denen er aber an seinem theil auch nichts schuldig geblieben. Er starb 1670 in den Preußischen landen. Seine wercke sind 1692 in folio heraus gekomen, und können den 7 theil der bibliothecæ fratrum Polonorum ausmachen. In der vorrede davor ist von seinem leben nachricht anzutreffen.

PSALTRIÆ. waren bey den Römern gewisse weibs personen, welche bey der tafel aufwarteten, und allerhand music machten, auch bißweilen darzu tantzten. Sie hatten aber diese gewohnheit von den Asiatischen völckern, als sie selbige durch krieg überwältiget, und unter den fuß gebracht, entlehnet. Der Kayser Theodosius, weil er dieses vor einen verderb und pestilentz der Republic ansahe, schaffte diese leute ab. Bey den ersten Christen hatte man auch dergleichen weiber, an statt der klage-weiber, welche sonsten præficæ genennet werden. Diese giengen mit zur leiche, und sunger allerhand lieder und psalmen, darinn sie Gott lobten, daß er den verstorbenen aus diesem jammerthal zur ewigen freude und herrlichkeit erhoben. *Livius* 39. 6. *Bulenger.* de theatr. 2, 10 id. conv. 3, 30. *Paschal.* de coron. 2, 6. *Aurel. Victor.* epit. c. 48 n. 10. *Lipsius* de stren. c. 2 tert. ex. §. 10. *Kirchman.* de fun. Rom. 2, 6. *Moresellus* pomp. feral. 2. 59. *Pitiscus.*

Psammenitus/ ein König in Egypten, welcher von Plinio Semnegertus genennet wird, war, wie einige vorgeben, Neri sohn und Amasis enckel. Der König in Persien, Cambyses, überwand ihn in einer schlacht, worauf er nach Memphis flohe, allwo er gefan-

fangen, und nebst den seinigen sehr hart tractiret wurde. Gestalt man seine tochter, als eine sclavin wegschickte, wasser zu ziehen, und seinen sohn nebst 2000 Egyptiern mit stricken um ihren halß in seiner gegenwart zum tode führen ließ; wobey er gantz stille war, und nicht das geringste zeichen einer alteration von sich gab. Allein da er einen seiner guten bekannten, einen alten mann, von weitem um ein allmosen bitten sahe, kunte er sich nicht enthalten, den schmertz, so er darüber in seiner seele empfand, an den tag zu legen. Als nun Cambyses die ursache dessen wissen wolte, gab er ihm zur antwort: Daß der äusserste schmertz, welchen die allernähesten bluts-verwandten verursachten, stumm wäre, das unglück aber eines guten bekandten beweinet werden könte. Diese antwort gefiel Cambysi dermassen wohl, daß er alsofort hinschickte, um desselben sohn, welcher, wie gedacht, zum schlacht-opffer geführet worden, von dem tode erretten zu lassen. Allein seine ordre kam zu spät. Ctesias meldet, daß dieser Herr nach Sus verwiesen worden. Herodotus aber berichtet, daß er zur straffe, weil er unter den Egyptiern einen auffstand erregen wollen, habe ochsen-blut trincken müssen, welches zu diesen zeiten an statt giffts, um der leuten tode zu befördern, ist gebraucht worden. Zu seiner zeit soll zu Thebä in Egypten ein regen gefallen seyn, welcher vor ein grosses wunder-zeichen angesehen worden. *Ctesias, Herodotus, &c.* *

Psammitichus, war 640 jahr vor Christi geburt König in Egypten, und ein sohn des Necus, welchen Sabacus, der König von Aethiopien, als er Egypten erobert, tödten lassen. Es würde dem sohne eben so ergangen seyn, wenn er sich nicht in Syrien salviret, von dannen er, nachdem Sabacus wieder fort war, zurück gehalt, und einer der 12 Fürsten wurde, welche Egypten zusammen regierten. Allein weil er den Phönicischen und Griechischen kauffleuten den handel frey ließ, und also, indem er die waaren seiner provintz mit vortheil loß wurde, und andre hingegen ins land bekam, nicht nur groß reichthum sammlete, sondern auch vieler völcker und Fürsten freundschafft erlangte, so wurden die übrige 11 seine feinde. Andre schieben die ursache solcher feindschafft auf folgende historie. Das oraculum hätte dem, der unter ihnen in einer schale von ertz opffern würde, das Königreich allein verheissen. Als sie nun an einem fest in dem tempel des Vulcani beysammen, und an dem waren, daß sie opffern wolten, der Priester aber, so ihnen die güldnen schalen hierzu liefern solte, deren nur 11 brachte, nahm Psammitichus seinen helm von dem kopffe, und opfferte damit. Wie sich nun hierüber die 11 andern des oraculs erinnerten, also hätten sie ihn gewiß umgebracht, wenn sie nicht gewiß versichert worden wären, daß er an dem versehen des Priesters gantz nicht ursache sey. Indessen ward Psammitichus von ihnen an einen morastigen ort relegiret. Er rächte sich aber bald, indem er aus Arabien, Carien und Jonien ihm vor geld eine armee warb, seine feinde in einer schlacht überwand, theils erlegte, theils die flucht zu nehmen nöthigte, und gantz Egypten wieder unter seine botmäßigkeit brachte. Er war hierauf gegen diese Jonier und Carier gar danckbar, indem er ihnen vor ihre dienste ein stücke land an dem Nil einräumte, und alles, was er ihnen versprochen, redlich hielt. Von der zeit an hatte er allezeit fremde soldaten in seinem solde, welche er noch dazu in dem kriege, so er in Syrien führte, seinen lands-leuten vorzog; worüber aber die Egyptier so unwillig wurden, daß ihn bey 200000 verliessen, und sich in Aethiopien setzten. Er suchte sie zwar auf andre gedancken zu bringen, aber es war alles vergebens, daher er auf andre weise solchen schaden zu ersetzen suchte, und deswegen hauptsächlich dahin dachte, wie er die handelschafft recht in flor bringen möchte. Zu solchem ende liebkosete er den fremden, ertheilte ihnen allen schutz, richtete auch mit den Atheniensern und etlichen andern Griechischen völckern bündnisse auf, und ließ seine söhne die Griechische wissenschafft lernen. Er ist der erste unter den Königen, so den fremden in die Egyptischen handel-städte zu kommen erlaubet, und denen allda anländenden alle sicherheit verstattet. Denn vorhin durffte sich niemand nach Egypten wagen, der nicht entweder um sein leben, oder zum wenigsten um seine freyheit kommen wolte. Wie denn auch unter ihm sich zuerst leute, die eine fremde sprache geredet, in Egypten niedergelassen, welches denen, so nachmals dahin gereiset, sehr zu statten gekommen, weil sie auf solche weise allezeit jemanden angetroffen, der sie verstehen und bedeuten können. Er ist der erste Egyptische König, der wein getruncken. Er ließ den ursprung des Nili suchen, und um zu erfahren, welches doch das älteste volck in der welt sey, 2 kinder also auferziehen, daß keines jemanden reden hören. Weil sie nun in dem andern jahre ihres alters ein wort hören liessen, das in Phrygischer sprache so viel als brod hiesse, so musten die Egyptier den Phrygiern den ruhm des alterthums abtreten. Keine belagerung hat iemals so lang gewähret, als die von Azot, einer grossen Syrischen stadt, welche Psammitichus angefangen, und erst in 29 jahren, durch eroberung derselben, geendiget. Womit er aber seinem Reiche so viel nicht genutzet, als damit, daß er die Scythen, welche nach überwundenen Medern Herren von gantz Asien, und nun auch auf dem wege waren, Egypten zu überschwemmen, durch seine geschencke und bitten dahin brachte, daß sie wieder umkehrten. Er starb in dem dritten jahre der 40 olymp. nachdem er 54 jahr geherrschet, und wurde zu Saïs, in seiner geburts-stadt, in dem tempel der Minervä begraben. Sein Reich aber hinterließ er seinem sohne Necus. *Herodotus* l. 1 & 2. *Diodor. Sicul.* l. 1 bibl. hist. c. 66 sq. *Athenaus* l. 8. *Bayle* dict.

Psapho, aus Lybia in Africa gebürtig, war in seinem vaterlande sehr veracht. Weil er nun solches nicht vertragen kunte, ersann er dieses mittel, daß er einige vögel diese worte aussprechen lehrte: μέγας θεὸς Ψάφων; Psapho ist ein grosser gott. Hierauf ließ er selbige in die freye lufft ausfliegen. Als nun das volck diese worte von denen vögeln hörete, erstaunte es darüber, und fassete eine grosse ehrerbietigkeit gegen den Psapho. *Alexand. ab Alex.* lib. 6 c. 4.

PSECADES. waren die jungen weibs-personen, welche bey vornehmen Damen den haar-putz zurechte machten. Den namen haben sie von dem Griechischen wort ψεκάζειν, welches anfeuchten und ansprengen bedeutet, bekommen, weil sie die haare mit allerhand schmincke und salbe anstrichen. *Juvenal.* sat. 6 ib. Scholiast. *Reinesius* inscript. class. 1 n. 89. *Dempsterus* ad *Rosin.* 5, 35. *Danet* p. 688. *Pitiscus.*

Psellus, (Michael) ein Griechischer scribent, ein wegen seiner vielen schrifften berühmter mann, lebte zu der zeit des Kaysers Constantini Ducæ, und war desselben sohns Informator. *Ann. Comn.* l. 5. Alexiad. *Cedrenus & Zonaras* in annal. *Leo Allatius* diss. de Psellis. *Vossius* de hist. Græc. *Hanckius* de Byzant. script.

PSILOTHRUM. war eine salbe, welche die alten brauchten, wenn sie die haare am leibe gerne weg haben wolten, damit sie recht glatt würden. Die alten Römer brauchten dergleichen bey den knaben, mit welchen sie unnatürliche wollust trieben. *Martialis* 3, 74. 1. ibi Herald. *Junius* de coma c. 2. *Salmas.* ad Spartian. Adrian. c. 4. *Pitiscus.*

Pstrokonssi, (Matthäus) s. Buzenin.

Psyche, eine göttin der alten Heyden, wodurch sie die seele verstunden, welche in der Griechischen sprache ψυχὴ heist. Apulejus und Fulgentius haben die liebe zwischen dem Cupido und dieser göttin, und wie sie mit einander vermählet worden, beschrieben. Psyche wurde mit dergleichen flügeln auf ihren schultern, wie ein sommer-vogel, vorgestellet, weil die geschwindigkeit dieses thierleins die natur und eigenschafften der seelen einiger massen ausdruckte, als welche, wie die Heyden davor hielten, nichts anders als lufft und ein schneller wind oder flamme wäre. Man machte den sommer-vogel auch deswegen zum sinn-bilde der seelen, weil man einen todten menschen also abzumahlen pflegte, als wenn ein sommer-vogel aus seinem munde käme, und in die freye lufft flöge. *Hygin.*

PSYLLI. ein volck in Africa, welche die schlangen beschweren kunten, so, daß sie vor ihnen flohen. Aulus Gellius erzehlet nebst Herodoto eine artige historie von ihnen, nemlich: als diese Psylli einstens kein wasser hatten, entschlossen sie sich den süd-wind zu bekriegen, weil er ihnen ihr wasser ausgetrocknet hätte, und marschirten demnach wider ihn zu felde. Allein der süd-wind begrub sie unter den sand. Xenophanes hat ein poetisch gedichte von den Psyllis geschrieben. *Herodot.* l. 4. *Plutarch.* in Cat. Utic. *Aul. Gell.* l. 16 c. 11.

Ptolemais, s. Acre.

Ptolemäus I, König in Egypten, wurde Lagi oder Lagides, das ist, ein sohn des Lagi zugenamet, wiewohl viele meynten, er wäre in der that Philippi des Königs in Macedonien sohn gewesen, der aber die Arsinöen, Ptolemäi mutter, nachdem sie von ihme schwanger worden, dem Lago zur ehe gegeben. Er war anfänglich unter Philippo, dem Könige in Macedonien, ein General, diente auch hernach Alexandro M. und setzte sich in grosses ansehen. Er wurde auch Soter zugenamet, weil er dem bemeldten Herrn das leben erhalten, da er demselbigen, als er anfänglich allein in die stadt der Oxydracarum, eines volcks in Indien, im sturm über die mauer gesprungen, und von den feinden gantz umringet war, vor allen anderen zu hülffe kommen, und das leben gerettet hatte; wiewohlen noch glaublicher, daß er solchen beynamen erst lange hernach von den Rhodiern erhalten, als er ihnen wider die macht Demetrii Poliorcetis beygestanden. Dieser Ptolemäus war es auch, welcher Bessum, nachdem derselbige den Persischen König Darium meuchelmörderischer weise hingerichtet hatte, gefangen nahm, und ihn Alexandro überlieferte. Nach dieses grossen Königs tode nahm er Egypten in besitz, und begrub desselben leichnam zu Alexandria; wiewohl er den Königlichen namen erst nach 17 jahren, als Antigonus zuerst den anfang damit gemacht, angenommen. Perdiccas und Aridäus bemüheten sich vergeblich, ihn aus diesem neuen Reiche zu treiben, wobey der erstere, als er in dem gethanen versuch über den Nil-fluß zu kommen, grossen schaden empfangen, von seinen eigenen soldaten aus verbitterung ermördet worden. Worauf Ptolemäus, wie schon zuvor Cyrene, also nun auch Syrien, Cölesyrien, Phönicien und Judäam in seinen gewalt brachte. Er verfiele ferner in die grossen kriege mit Antigono und dessen sohn Demetrio Poliorcete, wovon dieser beyder, wie auch des Seleuci und Lysimachi artickel nachzusehen. Allhier ists genug zu melden, daß nach vielen merckwürdigen glücks-veränderungen zuletzt Ptolemäus die obgemeldte ländere nebst der insul Cypern und einem stück von Klein-Asien glücklich erhalten, und ihme hiezu neben seiner tapfferkeit und klugheit, sonderlich auch die güte und freygebigkeit, welche er gegen freunden und feinden zu brauchen wuste, gar sehr geholffen hat. Die stadt Alexandria zierte er mit einer grossen anzahl der prächtigsten gebäuen, liesse auch den berühmten see-thurn, Pharus genannt, durch Sostratum von Gnidos aufbauen. Die gelehrten liebte er sehr, und hatte deren viele bey sich, hat auch selbst die thaten Alexandri M. beschrieben, welche noch zu Arriani zeiten, der unter Kayser Hadriano gelebt, vorhanden gewesen sind. Er ließ noch vor seinem tode seinen sohn Ptolemäum Philadelphum crönen, und starb, nachdem er 40 jahr regieret hatte, in der 124 olymp. A.R. 470. *Polyb.* l. 2. *Justin.* l. 17. *Eusseb.* in chron. *Diod. Sic.* *Pauf Vaillant.* *

Ptolemäus II, Philadelphus zugenamet, wie einige meynen,

zum schimpff, weil er seine brüder aus dem wege räumen lassen, wie er denn auch verschiedenen derselben, so an jahren älter waren, und sonderlich dem Ptolemäo Cerauno in der nachfolg des Reichs von dem vater ist vorgezogen worden. Doch berichten andere mit mehrerer wahrscheinlichkeit, dieser König habe solchen namen selbst angenomen, zum angedencken der freundschafft und bündniß, welche er mit jetztgedachtem seinem bruder Cerauno, als dieser nun das Macedonische Reich unter sich gebracht, errichtet hat. Er war ein sonderbarer liebhaber der bücher und gelehrten leute. Demetrius Phalereus, sein Bibliothecarius, bemühete sich mit grossem fleiß, von allen orten der welt die curieusesten bücher, welche dem Könige gefallen könten, zusamen zu bringen, so daß endlich deren anzahl sich auf 200000 belief, wiewol andre noch von mehrern sagen, und dabey melden, daß er dem gedachten Herrn versprochen, ihm in kurtzer zeit 500000 stück bücher zu verschaffen. Doch wie von dieser grossen anzahl bücheren mehrere gedencken, so geben sie hingegen an statt dieses Demetrii Phalerei dem Ptolemäo vielmehr Zenodotum zum Bibliothecario, und melden im gegentheil, Demetrius hätte wohl dieses Königs vater, dem Ptolemäo Lagidä bey erster anlegung der Alexandrinischen bibliothec nutzliche dienste gethan; weil er aber selbigem die übergebung des Reichs an den jüngeren sohn mißrathen, und vielmehr auf Cerauni seite gewesen, hätte ihn Philadelphus bald nach anfang seiner regierung ausser Alexandria verwahren lassen, allwo er durch den biß einer otter verstorben. Ptolemäus ließ auch, wie viele von den alten erzehlen, eine abschrifft des alten testaments von Jerusalem holen, welche ihm der Hohepriester Eleazar schickte, und selbiges durch 72 Jüdische dolmetscher ins Griechische übersetzen, weil er ohne dieses buch seine bibliothec nicht vollkommen zu seyn achtete. Hierauf stellte er 120000 Jüden, welche in seinem Königreiche gefangen waren, wiederum auf freyen fuß, und schickte sehr grosse geschencke in den tempel. Er machte mit den Römern ein bündniß, und starb A. M. 3807, A. R. 507, in dem 40sten jahre seiner regierung, nemlich von der zeit an zu rechnen, da ihn sein vater sich in der regierung adjungiret hatte. Wie sonsten dieser Herr von schwacher leibes-gesundheit war, so hat er auch den krieg nicht geliebet, und wo es nöthig gewesen, allein durch seine Feld-Obersten geführet; wobey er gleichwol erstlich in austilgung verschiedener räuberischer rotten, in und ausser Egypten, nachmal auch in beschützung der Griechen wider Antigoni Gonatä gewalt, ferner gegen seinen halb-bruder Magam und Antiochum, Seleuci sohn, den König in Syrien, welche beyde ihne zugleich von zwey unterschiedlichen seiten angreiffen wolten, gutes glück gehabt, und seine lande immer beschützet hat; nur daß er Magä die Cyrenische gegend, von deren er sich meister gemacht, überlassen muste. Indessen sind die thaten, welche dieser König im frieden verrichtet, weit gröser und berühmter; massen nicht nur sein Reich unter ihm in einem sehr blühenden stand ist erhalten worden, und an reichthumen sehr zugenommen hat, sondern auch kaum ein König in der welt mehreren pracht getrieben, als von ihme geschehen ist. Er bauete oder vergrösserte viele städte, denen allen er entweder von sich selbst, oder von seinen eltern und weiberen namen gabe; richtete den grossen Obeliscum, achzig ehlen hoch, zu Alexandria auf, und führte aus dem Nil-fluß einen canal biß ans rothe meer, zu grosser bequemlichkeit der handlung, weil dadurch die Arabische, Aethiopische und Indianische waaren biß nach Alexandria zu wasser gebracht, und also ferner in alle häfen des mittelländischen meers vertheilet wurden. Er liesse eben auf dem rothen meer grosse schiffahrten gegen süden thun, auch die natur der örteren zu land erforschen, und war der allererste, welcher die wahre ursach der jährlichen grossen aufschwellung des Nili in denen zu sommerszeit zwischen dem Æquatore und Tropico Cancri fallenden starcken regen entdeckte, als seine schiffe biß zu der gegend, wo der zimmet wuchse, fortgesegelt waren. Er wendete viel mühe und unkosten auf die untersuchung der natur derer raresten thieren, und stellete sonderlich die elephant-jagden in Aethiopien an, zu deren behuf und wohnung der darauf bestellten jägeren er am rothen meer eine besondere stadt gebauet, so anfangs nach seinem eigenen namen Ptolemais, hernach aber wegen dieser jagden Theron ist genennet worden. Eben diese jägere brachten ihm einst eine schlange, so 30 ehlen lang war, lebend zu. Unter anderen grossen unkosten, welche er auf gelehrte leute wandte, deren sich eine grosse anzahl von allen orten bey ihme eingefunden, ist sonderlich das Museum Alexandrinum berühmt, allwo er deren viele gar wohl und kostbar ernehret und versorget hat; wiewohl der erste anfang dieses preißwürdigen unternehmens eigentlich seinem vater zuzuschreiben ist. (s. MUSEUM) Seine grosse schiff-rüstungen sind auch sehr merckwürdig, und muß er den schiff-bau auf einen viel anderen fuß gesetzet haben, als derselbige vor ihm nie gewesen ist; massen er nicht nur an der zahl seiner schiffen alle andere Könige, deren je gedacht wird, übertroffen; sondern fürnehmlich schiffe von 20 und 30 ruder-bäncken gebabt, welche nothwendig eine gantz erstaunliche gröse erfordert haben. Im übrigen war er den wollüsten sehr ergeben, und hatte viele weibere und concubinen, worunter er seine schwester, die Arsinoe, vor allen anderen liebte, ob sie schon älter, als er, war, und vorher schon mit Lysimacho, nachmal aber mit ihrer beyder bruder, dem Ptolemäo Cerauno, vermählet gewesen; welche beyrath zwar durch die alte gewohnheit der Egyptier von Ptolemäo entschuldiget wurde, aber den Griechen und Macedoniern höchst misfällig gewesen ist. Von seiner liebe gegen seiner tochter Berenice, die aber ehrlich und geziemend gewesen, und denen auf sie gewandten unkösten, siehe deren besonderen artickel. *Pausan.* in Attic. *Justin. Polybius. Athenæus. Josephus* antiq. Jud. l. 12. *Theocrit.* idyll. 37. *Hody* diss. contra hist. Aristæi. *Is. Vossius* in variis scriptis. *Heinsius* aristarch. sacr. c. 10. *VVouverius* synt. de 70. *Simon.* cr. v. 7. *Prolegomena* 70 *interpr.* Lipsiens. *Vaillant.* *

Ptolemäus III, Evergetes zugenamet, succedirte seinem vater Ptolemäo Philadelpho. Antiochus II hatte sich mit Berenice, dieses Königs schwester, vermählet, und selbige getödtet. Um dieses zu rächen, fieng Ptolemäus einen krieg wider ihn an, und eroberte Cilicien nebst einigen provintzen jenseit des Euphrats und fast gantz Asien. Allein er wurde genöthiget, wieder in Egypten zu kehren, wegen eines daselbst entstandenen aufruhrs. Josephus sagt, daß er dem wahren Gott in Jerusalem geopffert habe. Den namen Evergetes, oder des gutthäters, sollen ihme die Egyptier beygelegt haben, weil er nach denen wider Seleucum erlangten grossen vortheilen die Egyptischen götzen, welche vormalen Cambyses aus dem land weggenommen, wiederum dahin lieferte. Von dem krieg selbst und dessen ursachen kan ein mehrers in Seleuci und der Berenice artickeln nachgesehen werden. Er setzte die von seinem vater angefangene erforschung der Aethiopischen landen mit grossem fleiß fort, und schickte nachmal seine armeen dahin, welche gar einen grossen strich landes zu beyden seiten des Nil-flusses biß in die Zonam torridam ihme unterwarffen; wobey es jedoch wegen dieser völckern schwachheit und schlechter übung in den waffen keine gar scharffe gefechte scheinet abgegeben zu haben. Dem Spartanischen König Cleomeni leistete er anfänglich einige hülffe; hielte aber damit bald wieder an sich; doch nahme er selbigen bey seiner flucht aus Griechenland gerne auf, und erzeigte ihm grosse freygebigkeit, wolte auch letztlich denselbigen wieder in sein Reich setzen, als ihn der tode daran verhinderte. Die wissenschafften und gelehrte leute hat dieser König nach dem exempel seines vaters sehr geliebet, auch die Alexandrinische bibliothec um ein nambafftes vermehrt. Seine gutthaten gegen die Rhodier, als ihre haupt-stadt und gantze insul durch ein erschreckliches erdbeben grausamen schaden erlitten, und unter anderm der berühmte Colossus umgestürtzet worden, waren mehr als Königlich, wie er dann ohne einen überschwenglichen vorrath an früchten, holtz, segeln, hanff und andern materialien denenselben nur an geld 300 talent silbers, und tausend talente oder pfunde an ehernem gelde theils gleich gesendet, theils bey fortsetzung derer herzustellen nöthigen gebäuden, und vornehmlich des Colossi zu liefern versprochen hat. Dieser ist der letzte König in Egypten, von welchem mehr lob- als schand-würdiges in den geschichten vermeldet wird. Er starb A. M. 3833, nachdem er 26 jahr regieret hatte. Sein sohn soll ihm mit gifft vergeben haben. *Justin.* l. 29 & 30. *Polyb.* l. 2. *Euseb.* in chron. *S. Hieron. Joseph.* l. 2 in Appian. *Vaillant* Hist. Ptol. *

Ptolemäus IV, zum schimpff, wie einige meynen, Philopator zugenamet, weil er nemlich nicht allein seinen vater, sondern auch seine mutter, bruder und schwester, ja wie einige wollen, auch seine gemahlin, Agathocleam, hinrichtete; wiewohl dannoch auch von diesem König vielmehr gewiß ist, daß er sich selbst in einem guten verstand also genennet, um den leuten den wahn zu benehmen, ob wäre der tod seines vaters durch ihn befördert worden. Er brachte die gantze zeit seiner regierung sehr liederlich zu. Dieser favorablen gelegenheit wolte sich Antiochus III, der Grosse zugenamet, bedienen, kündigte ihm dahero einen krieg an, und nahme gleich anfangs einen guten theil von Cölesyrien weg, hauptsächlich durch die verrätherey Theodoti, eines Aetoliers, welcher biß dahin den Egyptischen Königen gute dienste gethan, aber nun wegen der schlechten aufführung Ptolemäi, und auf vernehmen, daß dessen Ministri ihme gar nach dem leben stunden, die parthey veränderte. Es wäre auch damalen bey den so schlechten von Ptolemäi seiten gemachten anstalten dem Antiocho allem ansehen nach nicht schwär gefallen, ungeachtet der geschehenen öffnung der schleusen des Nilflusses und verstopffung der süssen wasser-brunnen an denen gräntzen, endlich dannoch biß in Egypten durchzudringen, wo er sich nicht durch die Gesandtschafften, welche Agathocles und Sosibius, die zwey vornehmste Räthe Ptolemäi wegen schliessung eines friedens an ihne gesandt, hätte einschläffen lassen, und dieien dadurch zeit gegeben, sich in postur zu stellen, und von allen orten kriegs-volck zu sammlen. Hiedurch ward Ptolemäus würcklich in den stand gesetzt, seinem feind das folgende jahr das haupt zu bieten; da es dann bey Raphia zu einer grossen schlacht kam, in welcher Ptolemäus, aus der noth eine tugend machend, sich noch ziemlich tapffer hielte, und als Antiochus mit seinem rechten flügel durch hülffe der Indianischen Elephanten, gegen welchen die, so von Ptolemäo aus Africa gebracht waren, nach der beständigen gewohnheit der thieren dieser art alsobald eine grosse zaghafftigkeit bewiesen, den lincken Egyptischen flügel allbereit in die flucht gejagt, dannoch mit seiner phalange, bey deren er selbst fochte, die phalangem Antiochi, und mithin da auch Echecrates und Phobidas, seine 2 Generalen, mit ihrem rechten flügel des Antiochi lincken überlegen waren, dessen gantze übrige armeen völlig schluge, so, daß über 10000 zu fuß, und etwan 300 reuter auf dem platz blieben, auch in allem bey die 4000 gefangen wurden. Dieser sieg spielete Ptolemäo sein Cölesyrien wieder in die hände, als wo von sich die meisten städte gutwillig an ihne ergaben, und Antiochus selbst, der sich über die erlittene niederlag noch vor Raphia, so damal in Klein-Asien grosse macht erlangt, gar sehr zu förchten hatte, in dem bald hernach geschlossenen frieden sich aller ansprach darauf gutwillig entschluge; da es annoch ohnedem klar an dem tag war, wie Ptolemäus ihme noch wohl gröseren schaden hätte thun können, wo er nicht aus begierde sich wieder in seine vorige wollüste zu stürtzen auf alle weise geeylet hätte, dem krieg ein ende zu machen. Nachgehends kam er nach Jerusalem, und wolte daselbst in das heiligthum gehen. Allein der Hohepriester Simeon II widersetzte sich ihm hierinnen, und als er nichts desto weniger sich mit gewalt hinein dringen wolte, soll er nach denen Jüdischen erzehlungen mit einer grossen schwachheit der gliedern plötzlich angegriffen,

griffen, und von den seinigen mit mühe aus dem tempel seyn getragen worden. Als er auch hierauf die Juden verfolgt, und mit gewalt zum abfall zu zwingen unterstanden, auch die sich dessen weigerten den elephanten vorwerffen wollen, melden wieder die Juden, daß dieses erstlich durch einen auf den König gefallenen harten schlaff zum zweyten mahl verhinderet worden, und seyen letztlich die thiere gar auf dessen eigenes heer angerannt, hätten viele daraus zertretten, den übrigen aber wäre durch 2 Engel in sichtbarlicher gestalt ein grosser schrecken eingejagt worden; welches dann Ptolemäum auf andere gedancken gebracht, und die Juden hinfort mit vielen gutthaten zu beehren bewogen hätte. Wie dem allem, als im übrigen Ptolemäus in seinen vorigen débauches fortfuhre, und seiner concubin der Agathoclea neben ihrem bruder Agathocle, welchen er ebenfalls zu seiner schnöden lust mißbrauchte, wie auch der Oenanthe, dieser beyder mutter allen gewalt am hof und im Reich überliesse, diese 3 aber sich durchaus sehr geitzig, herrschsüchtig und gewaltthätig aufführten; entstunde in Egypten eine empörung, welche mit mühe gedämpffet wurde, und viel blut gekostet hat. Letztlich liesse er sich auch von den obigen bereden, seine gemahlin und schwester, die Arsinoe, welche solcher canaille herrschafft nicht vertragen konte, ums leben zu bringen, starb aber bald hernach selbst im 17 jahr seiner regierung. Unter ihm litte der Spartanische König Cleomenes den betrübten fall, an welchem eben Ptolemäi schlechte aufführung und der grosse gewalt, welchen er seinen Ministern liesse, am meisten schuld ware. (siehe **Cleomenes.**) Was noch am meisten an diesem Herrn gelobt wird, ist seine liebe und hochachtung, welche er gegen Homerum bezeuget, deme zu ehren er einen prächtigen tempel erbauet hat. Seine historie ist von einem gewissen Megalopolitaner, so auch Ptolemäus hiesse, ins besondere beschrieben worden. *Maccab.* l. 3. *Ælian.*, *Athenæus*, *Polybius* l. 5. *Justin.* l. 30. *Euseb.* in chron. *S. Hieron.* in Daniel. *Torniel & Salian. Vaillant.* *

Ptolemäus V, Epiphanes oder der edle zugenamet, war nur 4 oder 5 jahr alt, als sein vater starb. Agathocles, ingleichem dessen schwester Agathoclea (welche des letzt-verstorbenen Königs concubine war) und ihre mutter Oenanthe masseten sich des regiments an; verhäleten eine zeitlang des Königs tod, machten die schatzkammer leer, und führten auch sonsten die regierung in allen stucken sehr übel. So daß endlich einerseits das volck und die soldaten, unter welchen die sogenannte Macedonier die vornehmste waren, und andertheils Tlepolemus, so über das kriegs-wesen und die flotte gesetzt war, und also den Alexandrinern die schiffahrt und zufuhr leichtlich abschneiden konte, sich offentlich wider diese leute erklärten, und nach erwecktem aufruhr selbige zur verdienten straff ausforderten, die ihnen auch, als zuvor Sosibius ein anderer Königlicher Rath von dem jungen Printzen in general-worten, welcher zweck dieser noch nicht verstunde, die erklärung heraus gelockt, daß man die, so sich an seiner mutter oder an ihme verbrochen, dem volck übergeben möchte, nebst ihren geheimsten freunden wiederfuhre; massen sie alle jämmerlich getödtet, und von dem rasenden volck in stucken zerrissen worden. Ein gleiches ende betraff auch den Philammon, der sich hatte gebrauchen lassen, Arsinoen, die mutter Ptolemäi aus dem weg zu raumen. Hierauf wolte zwar Tlepolemus unter noch währender minderjährigkeit des Königs die regierung führen. Weil er aber zu staats-sachen und burgerlichen geschäfften gar keine tauglichkeit hatte, andey die Königlichen schätze durch seinen pracht, gastereyen, und vieles spendieren an seine schmeichlere liederlich verschwendete, fassete Antiochus III oder der Grosse von neuem gedancken, sich dieser schwachheit des Egyptischen Reichs zu seinem vortheil zu bedienen, und schloß auch würcklich ein bündniß mit Philippo dem König in Macedonien, worinnen die provintzen Ptolemäi schon zum voraus unter denen beyden getheilet waren, so daß Cölesyrien und Phönicien dem Antiocho, Philippo hingegen Egypten und was dieses Reich noch in Klein-Asien und Thracien besaß, zukommen solte. Diese gefahr bewoge die Egypter, sich bey den Römern um schutz für ihren jungen König zu bewerben, welche auch nicht unterliessen Antiochum und Philippum durch eine ansehnliche Gesandtschafft von aller feindseligkeit abzumahnen, und Ptolemäo den M. Aemilium Lepidum zum vormünder zu ordnen. Die beyden verbündeten unterliessen zwar nicht, Philippus in Thracien und Antiochus in Cölesyrien tapffer um sich zu greiffen. Der letzte insonderheit, nachdeme er Scopam des Ptolemäi Feld-Obersten in einer grossen schlacht bey dem berg Panius überwunden, machte sich von den beyden obgedachten, ihme am nächsten gelegenen provintzen meister, wobey sich auch die Juden willigst an ihne ergaben. Wiewohl nun Antiochus ihme fest fürgenommen, auch die andern länder Ptolemäi bey nächster gelegenheit anzufallen, truge er doch den Egyptiern, um beydes sie selbst, und wo möglich, auch die Römere einzuschläffern, einen frieden an, mit dem beding, daß er künfftighin seine tochter, Cleopatram, mit dem jungen König vermählen, und ihme sodann alles eroberte zum heyrath-gut geben wolte, fuhre aber indessen immer fort, was er nur konte, von Ptolemäi städten in Klein-Asien und Thracien einzunehmen, wie sehr ihne auch die Römer, sonderlich nachdeme sie Philippum den Macedonier überwunden, deßwegen bedrobeten. Von Ptolemäo geschahe hiebey um so schlechterer widerstand, weil an dessen hof alles sehr verwirrt hergienge. Scopas, der obgedachte feld-oberste, von geburt ein Aetolier, hatte sich durch seinen unersättlichen geitz bey jederman verhaßt gemacht, und solte gar letztlich mit verschiedenen seiner landsleuten einen anschlag wider den König gemacht haben, weßwegen er auch mit dem leben büssen muste. Endlich als der krieg zwischen Antiocho und den Römern würcklich angienge, und jener mit seinen kriegs-heeren in Thracien und Griechenland übersetzen wolte, gabe er zwar nach dem vorgemeldten versprechen Ptolemäo, der selbiger zeit nur 13 jahr alt war, seine tochter Cleopatram zur ehe, beneben denen zuvor ihme entrissenen landen; allein es geschahe lediglich aus forcht, Ptolemäus möchte ihm unter währendem Römischen krieg allorten eine diversion machen, und hoffte er vielmehr durch dieses mittel noch andere seiner anschläge künfftighin wider selbigen ins werck zu richten; auch behielte er sich darinn die helffte aller einkünfften vor. Wiewohlen im gegentheil Ptolemäus den possen leicht merckte, und unterm vorwand des mit den Römern habenden bündnisses diesen grosse hülffe von geldt, getreyd und volck anerbotte, so zwar nicht angenommen worden, aber jedoch die Römer diesem König auf allen fahl sehr verbunden hat; welcher auch bald hernach fortfuhr, ihnen den wider seinen gemeldten schwäher erlangten sieg und die selbigem abgedrungene vortheilhaffte friedens-bedingnissen durch eine neue gesandtschafft zu gratuliren. Mit denen Griechischen Ständen, welche damals unter dem namen des Acheischen bundes berühmt waren, stunde dieser König auch sehr wohl, erneuerte die freundschafft und bündniß, so seine vorfahren mit ihnen gehabt, und schickte denen ansehnliche verehrungen. Zu der jagd und allen kriegs-übungen war er auch geschickt genug; daher es hauptsächlich dem verkehrten rath seiner bedienten zugeschrieben wird, daß er auch bey mehreren jahren die vorgefallene kriege allein durch seine Oberste führen lassen. Er wendete noch auf die verbesserung und zierung seiner provintzen ziemliche sorgen, und wird von ihme gerühmt, daß er die landstrassen, sonderlich in Cölesyrien, trefflich bepflasteren, und brücken über die flüsse machen lassen, welches zu selbiger zeit noch sehr rar ware. Hingegen beschuldiget man ihne der grausamkeit gegen seine unterthanen; wie er dann Aristomenem, einen Acarnanier, so zwar vormals eine creatur Agathoclis gewesen, aber jedoch diesem König als erster Minister lange und wohl gedienet, auch von ihme als ein vater ware verehret worden, nur weil er ihme seine fehler allzufrey vorstellte, mit gifft hinrichtete. Auch da die Egyptier wegen der harten regierung an verschiedenen orten rebellirt, hat er so gar denen, welche sich auf versprochene gnade ergaben, das leben nehmen lassen. Doch eben diese schärffe verursachte ihm endlich den tod. Dann als er in zurüstung eines krieges wider Seleucum, den sohn Antiochi des grossen, auf befragen, wo er das geldt zum kriege herzunehmen gedächte, geantwortet: seine schätze wären seine freunde; wurde es von denselbigen, als welche dieses Herrn art kannten, alsobald dahin verstanden, daß er an ihre zusammengeraffte schätze hand anzulegen gedächte; weswegen sie, um ihme vorzukommen, demselben heimlich gifft beybringen liessen, woran er im 24ten jahr seiner regierung starb, zwey söhne und eine tochter, alle noch unmündig, unter der vormundschafft ihrer mutter, der Cleopatra, hinterlassende, A. M. 3873, A R. 573. *Euseb.* in chron. *S. Hieron.* in c. 2 Dan. *Polybius. Justin Joseph. Appian. Vaillant.* hist. Ptol. *

Ptolemäus VI, wurde Philometor zugenannt, nach einiger meynung, weil er seine mutter Cleopatram hassete, welche seinen jüngern bruder Ptolemäum Physconem ihm in der regierung vorziehen wolte; wiewohlen andere mit viel gewisserem grund melden, er habe diesen beynamen selbst angenommen, um seine danckbarkeit gegen der mutter wegen wohlgeführter vormundschafft zu bezeugen, welches auch durch die müntzen dieses Königs, darinnen er solchen namen führet, genugsam bekräfftiget wird. Nach seiner mutter tode, welcher von den Egyptiern sehr betrauret worden, ernennten ihm diese Eulaium, einen verschnittenen, und Lenäum zu vormünderen. Diese rüsteten sich sogleich zum krieg wider den Syrischen König Antiochum IV, wegen Cölesyrien und Phönicien, welcher jedoch erst einige jahre hernach, da Ptolemäus nach erreichtem 14 jahr seines alters zufolg der Egyptischen gebräuchen mit gewohnlichen solennitäten vom Reich besitz genommen mit rechtem ernst geführet wurde. Allein dieser König hatte darinn wenig glück, massen nicht nur die insul Cypern durch verrätherey des dasigen Gouverneurs, so auch Ptolemäus hieß, dem feind übergeben ward, sondern auch seine völcker vor der stadt Pelusium in einem grossen treffen geschlagen wurden, und diese stadt hierauf in Antiochi gewalt verfiele. Ja Ptolemäus selbst kam in dessen hände, entweder als ein gefangener, oder weil er sich, nachdeme ihn die Egyptier wegen bezeigter feigheit des Reichs entsetzet, und dagegen seinen jüngern bruder, der gleichfalls den namen Ptolemäi trug, und noch darüber den beynamen Evergetis annahme, erwählet hatten, freywillig zu demselbigen begeben. Antiochus gebrauchte solche gelegenheit sehr begierig, um sich zum Herrn von gantz Egypten zu machen, griffe unterm schein den älteren Ptolemäum bey seinem rechte zu erhalten, gewaltig um sich, nahme Memphis und viele andere wichtige städte ein, und legte sich endlich für Alexandria. Er muste zwar diese belagerung, theils wegen tapferem widerstand der bürgeren, insonderheit aber weil Jason der Jude, ihm bey ersehener gelegenheit Jerusalem abwendig gemacht, wieder aufheben, und trate da Ptolemäo Philometori zum schein die eroberten städte wieder ab, liesse aber Pelusium, als den schlüssel des landes, mit einer starcken besatzung verwahret, in hoffnung, wann sich die beyden brüder durch innerliche kriege nun genugsam geschwächet haben würden, das gantze Reich durch diesen haupt-paß mit desto leichterer mühe zu überwältigen. Doch diese, welche nun mit ihrem schaden klug worden, verglichen sich ohne saumnuß, und wurde Philometor von denen zu Alexandria mit freuden wieder angenommen; da hingegen Antiochus sich dabey alsobald bloß gabe, und anstatt über diese völlige einsetzung seine freude zu bezeigen, wider die nunmehr vereinigte brüder den krieg mit aller macht fortsetzte, wovon die erste würckung war, daß er die Egyptischen Generalen,

welche Cypern wieder einnehmen wolten, zur see schluge. Die Ptolemäi neben ihrer schwester Cleopatra rieffen den Römischen Rath um hülffe an, welcher zwar eine gesandtschafft abordnete, deren haupt C. Popillius Länas war, jedoch mit dem befehl nicht eher zu Antiocho zu gehen, als wann der damals angefangene krieg wider den Macedonischen König Perseum zu ende seyn wurde; weil man sich leicht die rechnung machen konte, so lange Rom in anderwärtigen krieg verwickelt, möchte der herrschsüchtige König auf deren ermahnung wenig acht haben. Dieser ware in der that eben zu selbiger zeit wiederum in Egypten gerucket, und hatte die schon vormals eroberte städte biß gen Memphis neuerdingen eingenommen, wolte auch Alexandria zum anderen mal belagern, als endlich Popilius nach der gäntzlichen niederlag Persei bey Antiocho erschiene; welcher zufall dann noch mehr, als die von Popilio gegen ihme bezeigte ernsthafftigkeit selbigen bewoge, sich durchgehends zu der Römer willen zu bequemen, und was er durch so manche list und in zeit vieler jahren eroberet, denen Ptolemäis auf einmahl wieder abzutretten. Diese nun hatten in die 6 jahr untereinander ziemlich vereiniget gelebt, so lange sie an dem Antiocho einen gefährlichen gemeinen feind hatten. Aber kaum sahen sie sich von diesem befreyt, da sie schon unter sich selbst zerfielen, und nach einigem geführten kriege Philometor, der ältere, von dem jüngeren oder Evergete aus dem gantzen Reich verjaget wurde. Jener nahme hierauf seine zuflucht nach Rom, kame allda in einem schlechten zustand an, und nahm seine einkehr bey einem mahler, der von Alexandria gebürtig war. Allein so bald der Rath hievon erfuhre, bewiese er ihm alle mögliche ehre, liesse ihne Königlich verpflegen, und sandte ohne verzug zween Gesandte mit ihm in Egypten, welchen der jüngere Ptolemäus wider seinen willen gehör geben, und nach deren gutbefinden in eine solche theilung willigen muste, in welcher ihme allein das Cyrenische gebiet samt Lidyen, seinem bruder aber Egypten neben allem anderen dazu gehörigen lande zuerkannt wurde; wiewohlen jener, als er sich selbst gen Rom verfüget, noch in so weit eine änderung erhielte, daß ihme an statt des obigen die insul Cypern solte überlassen werden. Weil aber der ältere bruder darein nicht willigen wolte, sondern sich schlechterdingen an den ausspruch der ersten Römischen Gesandten hielte, ward dem jüngeren die zeit zu lange, daß er ohne weitere verordnung oder hülffeleistung von denen Römern zu erwarten mit etwas zusammengerafften volcks in Cypern gieng, allwo er von seinem bruder geschlagen, und bald hernach in der stadt Lapithus zur übergab gezwungen ward. Doch muste man dabey dieses letsteren güte bewundern; welcher an statt rach zu üben, den jüngeren bruder sogleich wieder in sein Cyrenisches Reich einsetzte, deme auch zum trost des verlohrenen Cypern einige städte übergab, und neben einer jährlichen anzahl früchten, auch gar seine tochter zur ehe zu geben versprach; bey welchem vertrag dann, weil die beyden brüder nun zufrieden waren, auch die Römer es gern bewenden liessen. Gleich nach stillung dieses brüderlichen krieges ward Ptolemäus in neue händel mit Demetrio Nicatore, dem König in Syrien verwickelt; der anlaß war, daß Archias der Gouverneur in Cypern, sich von Demetrio durch versprechung 500 talent hatte bestechen lassen, um ihme die wichtige insul verrätherischer weise zu übergeben. Dann als die sach zwar noch in zeiten entdeckt worden, und Archias durch erhenckung im gefängniß sich selbst die verdiente straff angethan, wolte sich doch Ptolemäus auch an Demetrio rächen, und veranlaßte deswegen, daß ein gewisser Alexander Bala für einen sohn des Antiochi Epiphanis ausgegeben, und also zum König in Syrien aufgeworffen ward, welchem er auch offentliche hülffe leistete, biß endlich Demetrius in einer schlacht umkommen, und Alexander auf dem Syrischen thron vollkommlich befestiget worden. Er gab diesem hiernächst gar seine tochter Cleopatram zur ehe. Doch als Alexander in ein sehr liederliches leben verfiele, und Cleopatram selbst gar schnöde hielt, auch durch einen seiner vornehmsten bedienten, namens Ammonium, dem Ptolemäo selbst zu Ptolemais solte nachgestellt haben, welcher jedoch mit seinem kriegs-volck dahin kommen war, um Alexandro wider Demetrium, des vorigen Demetrii sohn, beystand zu leisten; fassete endlich Ptolemäus andere gedancken, nahme seine tochter von Alexandro wieder weg, und vermählete sie mit diesem jungen Demetrio, stunde auch demselbigen so nachdrücklich wider Alexandrum bey, daß dieser zuletst im krieg völlig unten lag; worauf dann solcher, als er mit wenig der seinigen zu einem Arabischen Landherrn, namens Rhabilo, geflohen, allda getödtet, und sein kopff Ptolemäo zugesandt worden. Siehe die artickel von Alexander Bala, und denen zweyen Demetriis / Königen in Syrien. Von Ptolemäo ist hier noch zu rühmen, daß, als die Syrer, an statt des jüngeren Demetrii, vielmehr ihne zu ihrem König begehrten, und dene zu Antiochia gleichsam gezwungen, neben dem Egyptischen auch das Syrische diadema aufzusetzen, er dennoch über sie niemal hat regieren wollen, und sich mit Egypten vergnüget: wiewohlen die forcht für den Römern, welche dergleichen vereinigung der zweyen mächtigen Reichen nie würden zugegeben haben, ohne zweifel auch viel hieben gethan. Im übrigen hat die obgedachte letzte schlacht wider den Alexander Bala auch Ptolemäum das leben gekostet; massen ihne da sein pferdt, als es von einem elephanten verscheuhet worden, abgeschmissen, und er also zu boden liegend verschiedene wunden in den kopff bekommen hat, woran er einige tage gantz sinn-loß gelegen, auch nachmalen unter der cur todes verblichen ist, nachdem er 35 jahr regieret hatte, A. M. 3908, in der 167 olymp. A. R. 608, Excerpta *Polyb.* & *Diod. Sic.* Valesiana, *Strabo*, *Maccab.* l. 1. *Joseph.* *Justin.* *Val. Max.* *Eusseb.* *Liv.* Epitom. *Vaillant. Hist. Ptol.* *

Ptolemäus VII, Physcon, das ist, der aufgeblasene von seinem grossen bauch, bey welchem er sonsten sehr klein und ungestalt war, zugenamet, desgleichen auch Evergetes II oder der wohlthätige, und von den Alexandriern Kakergetes, der ungnädige genannt, bemeisterte sich nach seines bruders tode des Königreichs Egypten, als er biß dahin, wie schon in dem vorhergehenden artickel gemeldet worden, das Cyrenische Reich besessen hatte. Er schliche sich aber ein unter dem vorwand, daß ihm gebührete über den unmündigen sohn seines bruders die vormundschafft zu führen, und zwange desselben wittwe und schwester Cleopatram, die also auch zugleich seine schwester war, durch forcht vor seiner aus Cyrene mitgebrachten armee, daß sie ihne heyrathen muste. Aber er liesse gleich an dem tage der hochzeit den jungen Printzen umbringen, verfuhre auch nicht besser gegen denen gewesenen freunden und bedienten seines bruders, und gabe sogar seinen mitgebrachten soldaten den gewalt, die Alexandrinischen bürgere nach ihrem belieben todzuschlagen; wodurch dann, und weil ein grosser theil der übrigen einwohnern aus forcht für dem tyrannen freywillig ins elend wanderte, diese grosse stadt fast gantz an volck entblösset wurde. Ptolemäus suchte hierauf durch versprechung allerhand vortheilen fremde hin zu locken, und hielte wenigst die gelehrte und künstlere, welche dahin kamen, sehr wohl; wodurch noch das einige gute so man von seiner regierung zu rühmen hat, erfolgte, daß darunter die künste und wissenschafften, welche wegen der vielen seit den zeiten Ptolemäi Philometoris vorgefallenen kriegen und innerlichen unruhen fast gar erloschen waren, ziemlich wiederum empor kommen sind. Er vermehrete auch die Alexandrinische bibliothec neuerdingen gar ansehnlich, und wie er selbst ziemliche geschicklichkeit besaß, schrieb er verschiedene büchere, worunter sonderlich 24, so von der historie handelten, berühmt sind. Hingegen war sein gantzes übriges leben sehr lasterhafft, wie er dann neben der grausamkeit auch der schwelgerey und schändlichsten lüsten gäntzlich ergeben gewesen. Nachdeme ihm seine schwester und gemahlin Cleopatra einen sohn gebohren, deme er, weil das kind in der stadt Memphis, als er sich eben mit gewohnlichen gepränge allda zum König ausruffen ließ, an die welt kommen, den namen Memphites gegeben; verliebte er sich in dero tochter aus erster ehe, so gleich der mutter Cleopatra hiesse, schändete dieselbige, und nahme sie hernach gar zur ehe, mit verstossung der mutter. Weil ihme aber seine unterthanen wegen so vielen unmenschlichen thaten je mehr und mehr gram wurden, rüstete er die bürger zu Alexandria, vor denen er sich am meisten furchte, in das dasige gymnasium zusammen, liesse sie sodann einschiessen, und den grösten theil davon mit feuer oder schwerdt umbringen. Aber hiedurch wurden die übrigen vollends aufgebracht, daß sie zu denen waffen griffen, den Königlichen pallast mit feuer ansteckten, und Ptolemäus neben seiner letsten gemahlin mit noth entfliehen konte. Er gieng also in Cypern, versicherte sich aber zuvor seines vorgemeldten sohns, des Memphites, damit solchen die Egyptier nicht möchten zum König machen. Als aber diese an dessen statt seine mutter, Ptolemäi schwester und vorige gemahlin, die Cleopatram, zu solcher würde erhoben, ward jener vollends rasend, so daß er den jungen Printzen vor seinen augen tödten, hernach den in stücken geschnittenen leib heimlich gen Alexandria bringen, und alldorten an dem geburths-tage der Cleopaträ, als die selbigen mit grossen freud-bezeugungen feyern wolte, vor die thür deren pallasts setzen ließ. Indessen sammlete er eine armee, die er unter Hegelocho wider Egypten abschickte, welcher auch der Königin armee schluge, und deren anführer Marsyam dem Ptolemäo gefangen in die hände lieferte. Dieser schenkte solchem gezen jedermanns vermuthen, weil nun sein nutze erforderte, daß er die Egyptier seiner vorigen grausamkeit vergessen machte. Cleopatra suchte zwar bey dem Syrischen König Demetrio hülffe, welcher ohnedem ihre tochter zur ehe hatte, und versprache den auf den Egyptischen thron zu setzen. Weil aber Demetrius, als er schon biß nach Pelusium angerucket, durch die rebellion seiner eigenen unterthanen zurück zu kehren genöthiget wurde, flohe Cleopatra mit allen schätzen, die sie zusammen raffen konte, selbst in Syrien, und ward Ptolemäus von den Egyptern neuerdingen für einen König angenommen. Dieser, um sich an Demetrio zu rächen, und denen Syrern, welche dessen herrschafft überdrüßig worden waren, einen gefallen zu erweisen, gab ihnen Protarchum, einen kauffmannssohn, zum Könige. Dieser junge mensch gab vor, daß er von Antiocho Sidete zum erben angenommen worden, nennte sich Alexandrum, und wurde Zebina zugenannt, wie dann von seinen kriegen mit Demetrio, in welche sich übrigens auch Ptolemäus vielfältig gemischet hat, in dieser beyden Syrischen Königen artickeln ein mehrers zu finden ist, wie auch in dem art. des jüngeren Antiochi, deme nachmals eben dieser Ptolemäus wider Alexandrum, als ihme der zu hochmüthig werden wolte, beygestanden. Das letste, so Ptolemäus gethan, ware, daß er zwey seiner von der jüngeren Cleopatra erzeugten kinderen, Ptolemäum und Cleopatram miteinander verheyrathete. Weil aber die mutter vielmehr dem jüngern sohn Alexandro zur nachfolg des Reichs verhelffen wolte, beredte sie ihren gemahl, daß er denen beyden eheleuten Cypern zu beherrschen übergab, nur um sie dadurch auf die seite zu bringen, und erhielte dagegen von ihme, daß er in seinem testament ihro die cron zuerkannte, mit dem anfang, einen von den söhnen, welcher derselben beliebte, zum gefährten in der regierung anzunehmen. Er starb 115 jahre vor Christi geburt im 29 jahr seiner regierung, ohne die 6 jahre zu rechnen, in welchen er neben seinem bruder Philometore König gewesen war. *Strabo* l. 17. *Josephus* l. 13 *Antiq.* & *cont. Ap.* 2. *Eusseb.* in chron. *Athenaus* l. 2 sq. *Vaillant.* *

Ptolemäus VIII, von einer wartze im gesicht, welche die Griechen λαθυρος nennen, Lathyrus zugenamet, da er sich selbst Soterem, den erretter, hiesse, gelangete durch die gunst des volcks auf den

den thron, obgleich seine mutter Cleopatra, vermög des ihro von Ptolemäo Physcon überlassenen gewalts, vielmehr ihrem jüngern sohn Alexandro dazu verhelffen wolte. Doch hängete sie noch die harte bedingniß an, daß Ptolemäus seine gemahlin und schwester Cleopatram, welche er sehr liebte, verlassen, und dagegen seine jüngere schwester, die Selenen, heyrathen muste, obschon beyde gleichermassen derselbigen töchter waren; wodurch der verlassenen Cleopatra, sowohl als ihrer dritten schwester, Tryphäng oder Gryphina, jämmerlicher untergang nach kurtzem erfolget ist, wie in den artickeln Antiochi Philopatoris oder Cyziceni und Antiochi Epiphanis mit mehrerem erzehlet wird. Weil aber Ptolemäus in denen Syrischen kriegen, woran seine beyde schwestern so grossen antheil gehabt, wider seiner mutter willen dem Antiocho Philopatori beystunde, da sie es dagegen mit Epiphane hielte, ward dieser ihr haß auf Ptolemäum von neuem angezündet, so daß sie endlich den pöbel zu Alexandria, unter dem erdichten vorwand, als hätte Ptolemäus einige ihrer verschnittenen mit wunden übel zugerichtet, wider selbigen aufbrachte, wobey er sich mit noth auf ein schiff retten mochte, als er bißher zehen jahre zugleich mit seiner mutter regieret hatte. Er flohe aber in Cypern, und muste noch über den verlurst des Reichs seine andere gemahlin und schwester Selenen missen, welche ihm seine mutter wegnahm, da er schon zwey kinder von derselben gezeuget hatte. Als hierauf Alexander Jannäus der Jude unter währenden innerlichen kriegen derer Syrischen Königen die stadt Ptolemais angriffe, suchte diese bey Ptolemäo hülffe, mit versprechen, daß nicht nur sie sich ihme unterwerffen, sondern auch die von Gaza, Sidon und andere grossen beystand wider die Juden leisten würden. Er brachte also eine armee von wohl 30000 mann zusammen, und gienge damit um so eher aus Cypern, als er mit seiner mutter dahin gesandten truppen sich nicht begehrte zu schlagen. Nun hatten zwar die Ptolemaidenser indessen ihre meynung geändert, und weigerten sich nun Ptolemäo ihre stadt zu übergeben. Er setzte aber dannoch seinen zug fort, belagerte Ptolemais, vor welcher stadt er doch nur einen theil seiner armee ließ, mit denen übrigen truppen aber in das Jüdische land einfiel, allwo er Azoth an einem sabbath mit gewalt einnahm, und nachmals Alexandrum Jannäum bey Asophos, unfern dem Jordan, aufs haupt schluge, so daß auf die 30000 Juden sollen auf m platz geblieben seyn. Er liesse auch, die feinde desto mehr zu schrecken, unmenschliche grausamkeiten ausüben, ja so gar die junge kinder zerhauen, und ihr fleisch kochen, damit die Juden glauben möchten, er hätte menschenfressere unter seiner armee. Ptolemais selbst gienge mit sturm an seine davor gelassene kriegs-oberste über, und die von Gaza hatten sich gleich bey seiner ersten ankunfft zu ihme geschlagen, daß er also in Phoenicien sehr mächtig ward. Weil aber seiner mutter selbst vor solchem wachsthum grauete, gienge sie mit einer armee wider denselben, und legte sich für Ptolemais, welche stadt sie auch endlich eroberte, jedoch auch bald wieder frey ließ, als indessen Ptolemäus einen vergeblichen versuch auf Egypten gethan, und sich demnächst wieder in Cypern begeben hatte. Es ward hierauf einige jahre in diesen gegenden ruhig, biß Cleopatra, dieses Ptolemäi Lathyri oder Soteris mutter von ihrem jüngeren sohn Alexandro, welchen sie neben sich auf den Egyptischen thron gesetzet, aber damals aus grossem ehrgeitz ums leben zu bringen getrachtet, selbst getödtet wurde. Dieser muste nun wegen einer so verhaßten that das Reich mit dem rücken ansehen, welches Ptolemäus bey solcher gelegenheit wieder erlangte, als er jedoch anfänglich, wie es schiene, aus liebe gegen seinem bruder wenig lust dazu gezeiget hatte. Indessen sammlete dieser eine flotte und volck, um Egypten wider einzunehmen, wurde aber von denen Alexandrineren zur see geschlagen, und als er hierauf einen versuch auf Cypern thun wolte, aus welcher insul eben sein bruder in Egypten gegangen war, wurde er da von Chärea, einem schiff-obersten Ptolemäi neben seiner gemahlin, so auch Cleopatra hieß, und seines bruders tochter gewesen, wie auch neben seiner eigenen tochter gar getödtet, als er 19 jahre in Egypten regiert hatte. Hiedurch gelangete also Ptolemäus Soter zu neuer und gantz gerubiger besitzung des Egyptischen Reichs; wie er dann auch die einwohner der Thebeischen gegend in Ober-Egypten, als sie sich wider ihne empöret, glücklich genug zum gehorsam gebracht, dabey aber die haupt-stadt Thebä nach deren eroberung sehr hart gestrafft hat, so daß sie nachmals nie wieder zu ihrem vorigen reichthum und ansehen kommen ist. Dieser König starb endlich 79 jahre vor Christi geburt, im achten jahr nach seiner andern erhebung auf den Egyptischen thron, und im 37 seitdeme er erstmals König worden, von welcher zeit er aber 17 jahre ausser seinem Reich in der insul Cypern hat zubringen müssen. Unter dieses Ptolemäi regierung solle ein gewisser Eudorus, als er vor dessen zorn fliehen muste, zu schiff aus dem rothen meer weggesegelt, und nach einiger zeit in der meer-enge bey Gibraltar angelangt seyn, nach welcher erzehlung man Africa schon damals müste umschiffet haben. *Plin. Justin.* l. 39. *Joseph.* l. 13. *Paus.* Attic. *Eus. Vaillant.* *

Ptolemäus IX, Alexander genannt; siehe **Alexander I**, König in Egypten.

Ptolemäus X, s. **Alexander II.**

Ptolemäus XI, s. **Alexander III.**

Ptolemäus XII, mit dem beynamen novus Dionysus, von Baccho hergenommen, aber auch zugleich, weil er dem flöthen-spiel gar zu sehr ergeben war, von den Egyptern zum schimpf Auletes zugenamet, war Ptolemäi Lathyri oder Soteris natürlicher sohn, und wurde nach Alexandro III König, auch endlich von den Römern in diesem Reich bestätiget, wiewohl ihme die Selene, Ptolemäi Lathyri eheliche schwester, und des Syrischen Königs Antiochi wittib die cron streitig machen wolte, auch ihre beyde söhne, Antiochum und Seleucum, welchen ohnedeme Tigranes dazumalen das Syrische Reich weggenommen, deswegen nach Rom geschicket hatte. Sie fiele aber nachmals in Tigranis hände, der sie tödtete. Dieser Ptolemäus ware den wollüsten sehr ergeben, zeigte hingegen in seiner regierung wenig klugheit und vigor. Seine beste that war, daß er sich von Mithridate nicht ließ zum krieg wider die Römer aufhetzen, sondern sich anfangs neutral, hernach aber, da Pompejus den krieg führete, für die Römer sehr günstig erzeigte, und solchen mit geld, frucht und kleidern vor die armee nachdrücklich unter die arme griff. Hingegen verfehlte er darinn gar sehr, daß er an statt seine bestätigung im Reich von dem Römischen Rath auf die rechte art zu suchen, die Rathsherren durch geschencke zu gewinnen trachtete, wodurch er in ansehung deren unersättlichkeit, seine schätze in kurtzem erschöpfte, und seine unterthanen mit harten auflagen zu drücken gezwungen ward; weswegen sie auch denselben, als noch das mißvergnügen dazu kame, daß er sich seines bruders Ptolemäi, Königs von Cypern, gegen die Römer nicht annehmen wolte, gar aus dem Reich jagten; wiewohl andere sagen, er wäre aus blossem mißtrauen davon geflohen. Die Egyptier setzten darauf des Ptolemäi zwey älteste töchtere, Cleopatram und Berenicem, auf den thron, und als die erste bald hernach todes verblichen, ward der Berenicä ihr vetter, der vorgemeldte Antiochus, zum gemahl gegeben, doch als er gleich im anfang einen schändlichen geitz erzeigte, und sich durchaus übel aufführete, wurde er nach kurtzem aus antrieb der Berenice selbst erwürget, und nahme sie Archelaum zum gemahl, welcher sich für einen sohn des Mithridatis Eupatoris ausgab. Indessen hatte Ptolemäus zu Rom aufs hefftigste angehalten, daß er mit einer armee wieder möchte in sein Reich eingesetzet werden. Weil aber seine dabey gebrauchte bestechungen denen ehrlichsten leuten mißfielen, so hinderten sie die sach auf alle weise, und bedienten sich dazu eines untergeschobenen Sibyllinischen oraculi, welches in solchem fall dem Egyptischen König hülffe zu leisten ausdrücklich verbotte. Wie nun alle diese hoffnung verschwunden, wendete sich Ptolemäus zu Gabinio, welcher damals der provintz Syrien vorstunde, und bewegte ihn durch versprechung 10000 talenten, und vermittelst Pompeji heimlicher anmahnung, daß er sowohl denen alten gesätzen als letzt-ergangenen erklärungen des Raths zuwider die armee aus seiner provintz in Egypten führte; da dann Pelusium eroberet, und nach einigen treffen, darinn zuletzt Archelaus selbst tod bliebe, das gantze Reich Ptolemäo drey jahre nach seiner austreibung wieder unterworffen worden. Dieser fienge seine neue regierung mit ertödtung seiner tochter der Berenice, an, weilen sie sich an seine statt hatte zur Königin machen lassen, brachte auch alle die reichste und vornehmste des landes um, damit er ihr gut zu sich reissen könte, um so mehr, weil er theils Gabinio, welcher ihn wieder ins Reich gesetzt, theils C. Rabirio Postumo und andern Römeren, so ihme bißdahin vorgestreckt, grosse summen zu bezahlen hatte. Sonsten findet man nichts merckwürdiges von ihme aufgezeichnet, und starb er im 23 jahr seiner regierung, wo man die zeit, in deren er das elend bauen müssen, dazu rechnet, im 50 jahr vor der geburt Christi. *Cic.* in epist. & orat. *Strab. Dio Cass. Appian. Plut.* in Pomp. Catone min. & Anton. *Joseph. Justin. Eusb. Vaillant.* hist. Ptolem. *Baudelot* histoire de Ptol. Auletes. *

Ptolemäus XIII, Dionysius oder Bacchus, doch zum unterscheid seines vaters, ohne das beywort νέος oder novus, zugenamet, regierte nach Aulete nebst seiner schwester Cleopatra nur 5 jahr lang, wiewohlen diese noch vor verfliessung dieser zeit von den Egypteren sonderlich von Ptolemäi anhang, aus dem Reich vertrieben worden, da sonsten Ptolemäus nach des vaters testament dieselbe hätte heyrathen sollen. Cleopatra sammlete hierauf in Syrien einiges kriegs-volck, um ihr recht mit gewalt zu behaupten, und Ptolemäus hatte eben einiges kriegs-volck wider sie auf die beine gebracht, als Pompejus nach der bey Pharsalia erlittenen niederlag bey ihme anländen wolte. Wie dieser Römer da getödtet worden, ist in dessen artickel schon weitläufftig erzehlet. Nicht besser wolte es der König oder vielmehr dessen schlimme Räthe dem Cäsari machen. Dann obschon selbiger anfänglich wohl aufgenommen worden, so ereignete sich doch bald ein mißvergnügen, als Cäsar durch die liebe der Cleopatra eingenommen, welche sich heimlich zu ihme hatte tragen lassen, das väterliche testament wolte gehalten haben, krafft dessen sie neben ihrem bruder regieren solte. Weil auch Cäsar an die schuld, womit ihme derer beyder vater solte verpflichtet gewesen seyn, eine grosse summ zu bezahlung seiner soldaten forderte, forchte der verschnittene, Pothinus, welcher bißdahin die Königlichen gelder verwaltet hatte, daß er möchte zur rechnung angehalten werden, und hetzte deswegen Achillam, den Generalen der armee, auf, daß er Cäsarem mit dem wenig bey sich habenden volck in Alexandria angriffe. Doch wehrete sich dieser tapfer, hielte Ptolemäum, so eben im pallast bey ihm wohnete, fest, tödtete auch Photinum, nachdeme er aus seinen aufgefangenen briefen dessen heimliches verständniß mit Achilla erfahren hatte. Der weitere erfolg dieses Alexandrinischen krieges ist in denen artickeln Achillas, Arsinoe und Cäsar genugsam angeführet. Nur von Ptolemäi person muß hier ins besondere angemercket werden, daß als Cäsar durch ihne von einem erhabenen ort die Egyptier vergeblich zu ablegung der waffen ermahnen lassen, er dene nach einigen tagen denen Alexandrinern auf ihr inständiges bitten freywillig zugesandt, als sie durch Gesandte versprochen hatten: wo der König in der freyheit ihnen die ablegung der waffen anbefohle, sich alsobald zu unterwerffen. Nun hatte Ptolemäus dem Cäsari alles gute verheissen, und sich so gar angestellet, als ob er lieber bey ihme bleiben, dann von dem volck für einen König erkannt werden wolte. Allein so bald er loß war, zeigte er ihm die gröste verbitterung, woraus der krieg

krieg noch einige zeit in der waagschal bliebe, biß endlich Mithridates von Bergamo, welchen Cäsar, hülffe aus Cilicien, Syrien und Phoenicien zusammenzubringen ausgesandt, mit einer ziemlichen armee anlangete. Dieser nahme Pelusium gleich am ersten tag des angriffs nach einem hefftigen gefecht weg, schluge hernach die Egyptische armee, und conjungirte sich glücklich mit dem Cäsar, worauf es zwischen beyden am ufer des Nil-stroms zu einem haupt-treffen kam, darinnen der König abermals unten lag, und des folgenden tages gar dessen lager mit sturm erobert wurde; da dann Ptolemäus, als er sich in einem schiff retten wolte, durch untergang des schiffs, worein allzuviel fliehende eingenommen worden, ertrancke, als er 17 jahr alt war, und aus denen nicht gar vier jahre regieret hatte. *Auctor* de bell. Alex. inter comment. Cæs. *Appian. Dio Cass. Strab. Flor. Eutrop. Oros. Eus. Joseph. Vaillant.* hist. Ptol. *

Ptolemäus XIV, wird von einigen wegen seiner kurtzen regierung und jungen jahren gar nicht unter die Egyptischen Könige gezehlet. Er ware des vorhergehenden jüngerer bruder, und wurde nach desselben tode nur dem schein nach mit dem Königlichen titul beehret, und zugleich der Cleopatra zum gemahl gegeben, als er bloß eilff jahre alt war, nur damit beydes die Römer und die Egyptier über den so grossen gewalt, welchen Cäsar diesem weib in der that über das gantze Reich ließ, desto weniger murren möchten. Er folgte nachmals Cäsari neben der Cleopatra gen Rom, da diese sonderlich von Cäsare kostbar beschencket wurde, beyde aber von dem Rath der Römischen Republic freunde und verbündete betitelt wurden. Die gewöhnliche solennität, durch welche die Egyptischen Könige im 14 jahr ihres alters öffentlich zu Memphis in besitz des Reichs gesetzt, und für Könige ausgeruffen wurden, liesse Cleopatra auch mit diesem vorgehen, obschon sie wenig gesonnen war, bene in der that regieren zu lassen; wie sie dann gleich darauf, als man den bericht von Cäsaris tod empfangen, auf welchen sich ihre macht bißher allein gegründet hatte, den bruder heimlich umbringen ließ, damit nicht die Egypter um dessentwillen sie verstossen möchten. Er hatte nicht länger als 3 jahre und etwann 6 monate den Königlichen namen geführet. *Appian.* de bell. civil. l. 2. *Euseb. Gr. Vaillant.* *

Ptolemäus I, ein König von Cypern, war aus dem hause der Egyptischen Könige, und zwar der jüngere sohn des Ptolemäi Physcon, hiemit Ptolemäi Lathyri jüngerer bruder. Er begienge einen grossen fehler, daß er sich nicht durch den Römischen Rath in seinem Reich bestätigen ließ, welcher sich damahlen eines besonderen gewalts über alle bekannte Reiche anmaßte. Auch war er ungemein geitzig, und nur auf anhäuffung grosser schätzen bedacht. Als P. Clodius unsern von Cypern durch die see-räuber gefangen worden, und diesen König bitten ließ, daß lösgeld vor ihne zu bezahlen, wolte Ptolemäus nicht mehr als zwey talent hergeben, da doch Clodius aus einem derer ansehnlichsten Römischen geschlechteren, und noch dabey zu selbiger zeit der Römischen flotte in Cilicien von Marcio dem Gouverneur der provintz vorgesetzet war; weswegen die räuber solche kleine summ ausschlugen, und Clodius seine befreyung auf andere art suchen muste. Dieser übte aber in folgender zeit eine harte raach wider den König aus. Dann als er zu Rom Tribunus plebis worden, drange er mit einem schluß des volcks durch, daß das Cyprische Reich zu einer Römischen provintz solte gemacht werden, unterm vorwand, daß schon Ptolemäus Alexander dasselbige durch sein testament dem Römischen volck vermachet hätte. Cato ward befelcht, dieses ins werck zu stellen, und suchte den König durch seinen vorangeschickten freund Canidium zu bereden, daß er sich dem willen des Römischen volcks gutwillig unterwerffen möchte; mit versprechen allerhand anderer vortheilen, vornemlich des Priesterthums zu Paphos, welches zu selbiger zeit grosse einkünfften hatte. Allein der unglückliche Ptolemäus konte sich aus allzugrosser forcht und kleinmüthigkeit zu nichts entschliessen, lude anfangs all sein reichthum in verschiedene schiffe, und fuhre damit aufs hohe meer, willens die schiffe allda zu durchboren, und also sich selbst mit seinen schätzen zu versencken. Bald aber änderte er dieses vorhaben, und fuhre wieder ans land, allwo er sich gleichwohl bey einer ihne neu angekommenen forcht mit gifft tödtete, ehe noch Cato in der insul ankam, welcher aus dem allda gefundenen Königlichen reichthum gegen die 7000 talent in den Römischen schatz brachte. Cypern wurde hierauf neben Cilicien in eine provintz gezogen; und geschahe diß A. R. 698. *Vellej. Patere.* l. 2. *Val. Max.* l. 9 c. 4. *Plut.* in Cat. min. *

Ptolemäus / wegen seines mageren leibes zum gespött Apion zugenamet, König von Cyrene zwischen Egypten und Lybien, war Ptolemäi Physconis natürlicher sohn, wurde von seinem vater sehr geliebet, und dahero von ihm zum König von Cyrene gemacht. Er regierte ohngefähr 20 jahr, hatte aber keine kinder, und setzte dahero die Römer zu erben ein. Der Römische Rath verordnete, daß die städte dieses kleinen Königreichs frey seyn und bleiben solten. *Justin.* l. 39. *Liv.* l. 70. *Euseb.* in chron. *

Ptolemäus / Ceraunus zugenamet, ein König in Macedonien, war Ptolemäi Lagi sohn, von desselben ersten gemahlin Euridice. Weil ihme sein vater in der nachfolg des Reichs seinen jüngern bruder Philadelphum vorgezogen, begabe er sich zu Seleuco, und dienete deme in seinen kriegen, biß nach dem tode Lysimachi, in hoffnung, daß Seleucus ihme hierauf auch zu eroberung des Egyptischen Reichs verhelffen würde. Als aber dieser, ungeacht er Cerauno etwas desgleichen mochte versprochen haben, dannoch von einer zeit zur andern verzögerte, um so mehr, da vormals zwischen ihme und Ptolemäo Lagi ein vertrag gemachet ware, daß keiner den andern, noch auch dessen söhne bekriegen solte, ermordete letztlich Ptolemäus Ceraunus A. R. 473, verrätherischer weise Seleucum, den König von Asien und Syrien, und maßte sich des Königreichs Macedonien mit gewalt an. Damit er zu seinem zweck gelangen möchte, beyrathete er seine eigene schwester Arsinoen hauptsächlich, um die feste stadt Cassandrea, welche sie annoch besaß, in seinen gewalt zu bringen, und ihren von Lysimacho gebohrenen söhnen beyzukommen, welche sonst zu allen zeiten anspruch an das Reich hätten machen können. Arsinoe ließ sich zwar den bruder durch die schrecklichste eydschwüre versichern, wie er es mit ihr und ihren söhnen gantz getreu und ehrlich meynte. Allein kaum ware die hochzeit vollzogen, so tödtete er gleich am tage seines einzugs in die stadt Cassandrea, um die es ihme insonderheit zu thun war, ihre 2 söhne, Lysimachum und Philippum, unter welchen jener 16, dieser aber 12 jahr alt war, die unglückliche Arsinoe aber muste nach der insul Samothracia ins elend wandern. Doch traf auch den Ceraunum die göttliche raache bald, und regierte er nachdeme nur ein jahr und 5 monate, gestalt er A R. 474 nebst einer grossen menge seines volcks von den Galliern getödtet wurde, welche unter Belgii anführung Illyrien und Macedonien verheerten. Sein bruder Meleager succedirte ihm in der regierung. *Justin.* l. 17 & 24. *Pausan.* in Phoc. *Polyb.* l. 2. *

Ptolemäus / ein Jude, Abobi sohn, brachte es dahin, daß er Simonis Maccabäi, des Jüdischen Fürsten und Hohenpriesters, tochter beyrathete. Nichts destoweniger ermordete er Simonem an einem fest-tage, und zwar meuchelmörderischer weise, A. M. 3919, nahm desselben wittwe und söhne gefangen, und schickte hernach jemand aus, Hyrcanum, welcher Simonis dritter sohn war, zu tödten. Als ihm aber dieser anschlag nicht gelunge, retirirte er sich nach Dagon, einer vestung über Jericho, allwo er von Hyrcano belagert wurde, welcher aber aus liebe gegen seine mutter und brüder diesen ort nicht einnehmen wolte, weil er sehen muste, daß Ptolemäus selbige vor seinen augen auf den stadt-mauren sehr übel tractirte. Allein, kaum hatte sich Hircanus hinweg gemacht, so tödtete er selbige, und flohe hernach zu Zeno, welcher Cotilas zugenamet wurde, und Herr von der stadt Philadelphia war. *Joseph.* l. 13 hist. c. 14 & 15 & l. 1 de bell. c. 2.

Ptolemäus / (Claudius) ein berühmter Mathematicus, von Pelusio gebürtig, florirte zu Alexandria in dem andern seculo unter Antonini Pii regierung, und schrieb unterschiedliche curieuse dinge, beydes in der astronomie und geographie, als z. e. sein almagestum in 13 büchern; de judiciis astrologicis in quarto; planisphærium, &c. sein systema ist von Copernici und einiger anderer neuen erdbeschreiber ihren, welche der erde eine bewegung zuschreiben, sehr unterschieden. *Suidas* in Ptol. *Vossius* de hist. Gr. & math.

Ptolemäus / ein grosser ketzer in dem andern seculo, Valentini schüler, wurde von Irenäo Flosculus Valentini genennet, machte eine besondere secte, setzte zu seines lehrmeisters ketzereyen noch unterschiedliche andere falsche lehren, eignete Gott 2 weiber zu, nemlich den verstand und willen, und sagte, daß er mit denselbigen andere götter zeugte. Man findet in dem Epiphanio einen brief, welchen dieser ketzer an eine gewisse weibs-person, mit namen Flora, geschrieben hat; worinnen seine meynungen von dem gesetze Mosis erkläret werden. *Irenæus* l. 3 c. 5. *Tertull.* adv. Valent. *Epiphan.*

Ptolemäus / ein Medicus, lebte zu Augusti und Tiberii zeiten, war ein Egyptischer Priester, und schrieb eine historie von den Königen seines landes, woraus Appion etwas ausgeschrieben hat. Die alten gedencken desselbigen. *Clemens Alexand.* l. strom. 1. *Euseb.* l. 10. præp. evang. l. 12. *Tertull.* in apol. c. 19. *S. Cyrillus.*

PUBLICANI, waren bey den Römern über die zölle gesetzt, und wurden aus den Equitibus, welches die vornehmste classe des Römischen volcks war, genommen. Solches geschahe nicht allein, da Rom noch eine freye Republic war, sondern auch unter den Kaysern, weswegen sie Cicero die zierde des Römischen Adels, und der stadt Rom, und die stütze der gantzen Republic nennet. Sie erkauffen aber die zölle bey den Censoribus um ein stück geld, und hiessen sonsten auch Redemtores und Vectigalium. Es waren aber die Publicani nicht einerley, sondern es hatte einer immer einen höhern rang als der andere, und ein Publicanus hatte wiederum seine bedienten unter sich. Was deren ursprung anlanget, ist zu wissen, daß die Römer ihre städte in vectigales und immunes eingetheilet, davon die letztern von dem zoll gäntzlich befreyet waren, jene aber waren gehalten einen gewissen tribut zu geben, und dieses geschahe ordentlicher oder ausserordentlicher weise: der ordentliche zoll war, wenn sie jährlich kopff-geld und contribution von gütern geben musten, welches sie tributa oder stipendia hiessen. Der ausserordentliche zoll aber war, der in dem hafen auf die waaren, die verkafft wurden, oder auf die äcker und wiesen gelegt war. Diese letztere art ward wiederum eingetheilet, theils in portoria, was ein- und ausgeführet wurde, davon diejenigen, so drüber gesetzt waren, Portitores hiessen; theils in scripturas, was wegen der vieh-triften entrichtet werden muste. Daher die darüber gesetzten aufseher Magistri scripturæ genennet wurden. Sonsten ist auch noch eine art von zoll übrig, decumana genannt. Diese bezog sich auf die feld-früchte. Es ist aber dieser name daher entstanden, weil man gemeiniglich den 10 theil von getreide zur zinse geben muste. Davon kommen die decumani her, welche diesen zoll einforderten. Es waren aber die Publicani bey den Römern in so grosses ansehen kommen daß sie dieselben vor unentbehrlich hielten, als ob die Republic ohne sie nicht bestehen könte, eben wie man es jetzo an vielen orten mit den pachteren davor haltet, deren nutz und schaden für ein land genugsam bekannt ist. Aus der Evangelischen historie ist sattsam bekannt, daß dergleichen Publicani auch in dem Jüdischen lande gewesen. Denn nachdem Palästina zur Römischen provintz gemacht ward, setzte Pompe-

Pompejus M. dieselben ein. Weil sie nun mit den Juden sehr scharff verfuhren, sie aber, als ein freyes volck, dergleichen bürde nicht wohl vertragen kunten, waren sie den Publicanis überaus gehäßig, so daß sie selbige den gröbsten sündern, als burern, todtschlägern, räubern, dieben, und dergleichen gleich schätzten. Und wenn die Jüden einen profanen und Gottes-vergessenen menschen recht abmahlen wolten, schalten sie ihn einen zöllner, wie Matth. 18, 17 zu sehen. Deswegen pochten sie so Joh. 8, 31 auf ihre freyheit, daß sie auch ein sprichwort unter sich hatten: alle Israeliten wären Königliche Printzen. Ausser dem war ihnen aus dem gesetz bekannt, was Gott vor einen greuel an dem wuchern habe, Deut. 23, 19, 20. Es mochten aber unter andern auch die Juden denen zöllnern deswegen spinne-feind seyn, weil sie durch den zoll der Juden ihr vermögen leicht taxiren, und den Römern hinterbringen konten, damit sie selbigen, wenn sie etwan zu mächtig werden wolten, das überflüssige blut bey zeiten abzapffen könten. Hierzu komt auch, daß bey den zöllnern, weil sie den zoll von den Römern gepacht, alle vortheile und ränke gelten musten, damit sie nicht allein wieder zu ihrem gelde kommen, sondern sich auch einen guten profit dabey machen möchten, deswegen presseten sie die leute unsäglich, und sogen sie biß aufs blut aus. Doch ist auch wohl in acht zu nehmen, daß die meiste klägten auf die unter-zöllnere fallen, welche von denen Römischen haupt-pachteren gewisse stücke der zöllen wieder abpachteten, und also nothwendig die leute sehr übernehmen musten, wo sie dann noch dabey grossen gewinn machen wolten. Diese letztere waren meist aus denen provintzen gebürtig, aus welchen die zölle zu enthaben waren. Um wieder auf die Juden zu kommen, so hatten die auch so gar keine gemeinschafft mit ihnen, daß sie nicht einmal mit ihnen assen, daher sie solches unserm Heylande vorrückten, als er mit ihnen zu tische gieng, Matth. 9, 11. Sie hatten keine gemeinschafft mit ihnen im handel und wandel, oder in geld-wechseln. Vielweniger heyratheten sie eines zöllners tochter. Ausser dem erklärten sie auch die Publicanos vor untüchtig, daß sie in den judiciis das recht sprechen, oder zeugen abgeben könten. Gleichwie aber die Juden den zöllnern nicht glaubten, wenn sie auch stein und bein geschworen hätten, also machten sie sich auch kein gewissen, dieselben zu betrügen, wenn sie einem etwas auch gleich eydlich zugesagt. Sie hatten zwar auch ihre Publicanos, ehe sie noch unter das Römische joch kamen. Denn Gott hatte ihnen erlaubet, gegen fremde wucher zu treiben, und sich die städte, welche sie durch schwerdtschlag erobert, zinßbar zu machen, wie solches Deut. 23, 21, 20, 11 ausdrücklich zu finden. Sonst haben auch die gelehrten lange drum gestritten, ob in Judäa nicht allein Heyden, sondern auch Juden, zöllner abgegeben. Es weiset aber das exempel des Matthäi c. 9, 9 und Zachäi Luc. 19, 2 gar deutlich, daß sich auch die Juden dazu gebrauchen lassen. *Tacitus* ann. 4, 6. *Sigon.* de ant. jur. civ. Rom. 2, 4. *Cic.* in orat. pro Cn. Plancio c. 9. *Dilherrus* disp. philol. t. 1 p. 196. *Schardius* lexic. jur. p. 1897. *Lightfoot* hor. Hebr. ad Luc. 19, 2 p. 871. *Burmann.* diss. de vectigal. c. 9. *Bulenger.* de vectigal. c. 3. *Gronov.* obs. 4. 23. *Lipsius* ad Tacit. ann. 13, 1. *Brisson.* de form. l. 6 p. 521. *Matth.* 9, 10. *Marc.* 2, 16. *Luc.* 15, 1. *Carpzov.* ad Schikardi jus reg. p. 2 & 277. *Goodwin* Mos. & Aaron. l. 2. *Pfeiffer.* antiq. sacr. dec. 2 pos. 3 §. 2. *Casaubon.* exerc. 13. *Maimon.* Nedar. c. 3 Halach. 4. *Cunaus* de Republ. Ebr. l. 2. *Pocockius* præf. ad portam Mosis. *Schurzfl.* disp. de ordine publicanorum. *Pitiscus. VVasserus* de numis Hebr. l. 18. *

Puccius/ (Franciscus) ist wegen seiner sonderbahren meynungen in dem 16 seculo bekannt worden. Er war zu Florentz gebohren, und stammte von einem vornehmen geschlecht her. So bald er sich in dem stande zu seyn glaubte, daß er von den religions-streitigkeiten, die sich zu den zeiten Calvini in Franckreich erhoben, urtheilen kunte, verließ er die Catholische kirche, und veränderte zu Lion seine religion. Hierauf gieng er nach Engelland, und studierte zu Oxford und Londen die theologie. Von dannen wandte er sich nach der Schweitz, woselbst er mit Socino von dem zustande des ersten menschen in eine disputation gerieth, und sich dadurch in den credit setzte, als wenn er gantz orthodox wäre. So bald man aber merckte, daß er sonderbare und irrige meynungen hatte, muste er Basel verlassen, und kehrte wiederum nach Londen, woselbst er seiner irrthümer halben in ein gefängniß geworffen wurde. Jedoch erhielt er wiederum seine freyheit, und begab sich nach den Niederlanden, provocirte auch Socinum zu einer disputation, die er zu Cracau in Polen mit ihm anstellete, und darinnen sie sich gar nicht vergleichen kunten. Es verließ derowegen Puccius sowohl diese parthey als auch das Königreich Polen, soll sich auch zu einigen, die sich auf die magie geleget, gehalten haben, mit welchen er nach Prage gekommen, woselbst er sich wiederum zu der Catholischen kirche bekannt hat. Er ist auch daselbst gestorben. Einige melden, er wäre zu Saltzburg gefangen, nach Rom geführet und daselbst verbrannt worden; allein daß dieses keinen grund habe, ist offenbar. Er hat unterschiedene sonderbahre und irrige lehren geführet, worunter diese die vornehmste und berühmteste, daß er geglaubet, daß alle menschen durch die natürliche kräffte der vernunfft, oder durch den natürlichen glauben an den einigen schöpffer der welt könten selig werden, welche meynung er in seinem buch de efficacitate Christi Servatoris behauptet hat. *Socinus* epist. 3 vol. 1 bibl. fratrum Polonor. p. 380. *Osiander* centuria 16 l. 4 c. 46. *Bæclerus* memorab. seculi 16 p. 688. *Kortholt.* hist. eccl. p. 835. *Arnold.* ketzerhist. P. 2 l. 16 c. 22 §. 14 & sq *Bayle.*

Puchaim/ ein vornehmes Gräfliches geschlecht in Oesterreich, welches in dem lande unter und ob der Ens, das oberste Erb-Truchsessen-amt besitzet. Es stammet her aus dem uralten geschlechte der Cuminier in Schottland, von welchen David Cuminus um das jahr 700 die Grafschafft und provintz Buchaim in Schottland, so biß auf diesen tag den namen führet, unter seine gewalt gebracht, und zugleich den namen Buchaim an sich genommen, von welchem hernach die gantze descendentz sowohl derer, die in Schottland verblieben, aber bereits ausgestorben sind, als auch derer in Oesterreich fortgepflantzten Grafen und Herren von Buchaim ihren namen und wapen erhalten. Woher aber das geschlecht der Cuminier entsprossen, ist unbekannt, so viel aber versichern die Schottländischen Historici, insonderheit Buchananus, daß es mit dem Königlichen hause verwandt, und nach demselben die mächtigste familie gewesen sey, auch unterschiedene Grafschafften inne gehabt habe. Wenn dieses geschlecht eigentlich in die Oesterreichische lande kommen, ist auch nicht weiter bekannt, als daß an. 1108 Pilgrini und Hartmanni von Puchaim am ersten gedacht wird, welche des Marggrafen Ottocari in Steyermarck stiffts-brief über das closter Steyergärsten in Ober-Oesterreich, als zeugen unter den andern vornehmen geschlechtern zuerst unterschrieben. Es wird auch Conradus von Puchaim als ein zeuge in einem donations instrument, so der Bischoff Diepoldus von Passau der kirche zu Cremsmünster an. 1173 gegeben, angeführet. Allein man hat von ihrer descendentz keine nachricht, sondern es wird Alexander von Puchaim zum stamm-vater dieses geschlechts in Oesterreich gesetzet. Dieser ist mit Richardo, König von Engelland, an. 1192 in das heilige land gezogen, und nebst demselben in Oesterreich gefangen, aber bald wieder auf freyen fuß gestellet worden, worauf er sich währender zeit, da der König gefangen gewesen, mit einer fräulein von Meissau vermählet. Als der König seine freyheit erhalten, hat er ihn, mit zurücklassung der seinigen, nach Engelland begleitet, ist aber über eine zeitlang wieder zurück kommen, und hat durch seinen sohn Johannem sein geschlecht in Oesterreich fortgepflantzet. Dieser starb an. 1253, und hinterließ von seiner gemahlin, Barbara von Wartenberg, Alberonem oder Albertum I von Puchaim, welchen Ottocarus, König in Böhmen und Hertzog in Oesterreich, an. 1276 mit dem Oesterreichischen Erbtruchsessen-amt in Belsperg belehnet, welches auch biß jetzo unverrückt bey dieser familie geblieben. Als der Kayser Rudolphus I gedachten König in der schlacht bey Laa den 25 sept. an. 1278 überwunden, hat er ihm durch seinen sohn Albertum das leben in Ischel wegen seiner geleisteten dienste an. 1280 conferiren lassen, und als Conrad von Pillendorff, ein sohn Ulrichs von Pillendorff, welcher dieses Erbtruchsessen-amt auch erhalten hatte, ihm solches streitig machte, kam es auf dem Reichstag nach Erfurth vor den Kayser Rudolphum I, welcher es an. 1290 den 2 sept. dem Alberoni von Puchaim völlig zusprach, und ihn seinem sohne, Hertzog Alberto von Oesterreich, zu einem schirmer zugabe, welches so viel als sein erster Rath war, da er denn auch neben einem von Walsee, und einem von Sonneberg von den fürnehmsten gewesen, welche die Stände von Oesterreich in ihrer zusammenkunfft zu Stockerau dahin beweget, daß sie Hertzog Albrechten zum Schutz-Herrn angenommen. An. 1296 belehnte ihn Ulricus, Graf von Pfannenberg, mit einigen gütern in Steyermarck, und in dem folgenden jahr verglich sich Conrad von Pillichdorff mit ihm, erneuerte die alte freundschafft, und renuncirte allen wider ihn gemachten ansprüchen. Jedoch dessen ungeachtet, fiengen des obgedachten Ulrichs von Pillichdorff söhne aufs neue wegen des obristen Truchsessen-amts in Oesterreich händel an, welches aber dem Herrn von Puchaim von Hertzog Rudolpho von Oesterreich an. 1301 auf einige zeiten zu einem lehn bestätiget ward. Er besaß auch ein theil des hauses Weyerburg, und hinterließ 2 söhne, Pilgram I und Alberonem II den jüngern, welchen beyden der Kayser Albertus I die stücke zu Kaltenbrunn und Pottersdorff, wie auch die Grafschafft Laventz in Ungarn an. 1306 zu leben gegeben. Als an. 1295 Hertzog Albrecht in der speise gifft bekam, dienten sie beyde zu tische, und wie der Hertzog sich übel befand, und nach dem thäter geforschet ward, assen sie, zu erweisung ihrer unschuld, von den vergiffteten speisen. Der Hertzog, welcher auf sie kein mißtrauen hatte, gab mit wincken und ruffen so viel er konte zu verstehen, daß man sie davon nichts solte nehmen lassen, allein es hat ihnen das gifft nicht geschadet, der Hertzog aber ist dadurch um ein auge gekommen. Dieser Albero besaß einen theil des hauses Weyerburg, und starb an. 1335 ohne erben. Pilgram I wurde Obrister an. 1311, brachte an. 1317 einige gerechtigkeiten und gebenden zu Machlebern, und ein theil des hauses Weyerburg an sich. An. 1330 war er Hertzogs Alberti verordneter, und erhielt das recht der wochen-märckte zu Gellersdorff. Er starb an. 1346, und hinterließ von seinen 2 gemahlinnen, Elisabeth von Pottendorff und Cunigunden Ruckaßen, 4 söhne und 2 töchter, Annam und Margarethan, davon jene an. 1328 an Gundackern, Herrn von Losenstein, diese an. 1326 an Gottschalck oder Gottfried von Neuperg verheyrathet worden. Die söhne waren: 1) Henricus, Herr von Puchaim, Alberti II Feld-Hauptmann, als er mit den Zürchern krieg führte, da er ihm 500 Ungarn zu hülffe brachte, welche mit streiffereyen, und einer unbekannten manier zu kriegen, indem sie flüchtige pferde und viele pfeile gebrauchten, die feinde so sehr geängstiget, daß sie von Hertzog Albrechten an. 1355 zu Regenspurg frieden angenommen. Er verließ von Elisabeth von Rauchenstein, a) Johannem, Herrn von Puchaim, welcher an. 1349 in der theilung mit seinen vettern das hauß Weyerburg, ein theil an dem hause Rauchenstein, das hauß zu Gallenau in Steyermarck samt dem Marckt daselbst bekommen. Heinrich von Rauchenstein, vermachte ihm die stadt Marckh samt dem landgericht. Er starb an. 1387 ohne erben von seiner gemahlin einer von Meissau; b) Henricum, so an. 1375 gestorben; c) Agneten, so Rudolphi, Herrn von Stadeckh, und d) Elisabethen, so erst Ottonis von Meissau, und hernach Grafens Johannis von Pernstein gemahlin gewesen. 2) Albero, oder Albertus III, Herr von Puchaim, war an. 1357 Hertzogs Alberti

Rath und Landvogt in Turgau, Ergau und Suntgau, wie auch Landes-Hauptmann in Steyr und Crain. Er brachte an. 1361 Hertzog Rudolphen zu hülfe aus eigenen mitteln kriegs-leute auf, und führte krieg vor ihn wider den Patriarchen zu Aquileja, auch wider den von Kuering, da er in das Elsaß emfiel. Ihm wurde in der theilung mit seinen brüdern und bruders kindern in dem looß zugeeignet, das Erbtruchseissen-amt in Oesterreich, das schloß Buchaim, der satz des land-gerichts im Donau-thal, beyde dörffer Malebern und das hauß Weyerburg. Hertzog Albrecht verliehe ihm die Herrschafft Illmau, Hardenreichsstein, Litschau und Aspang, kauffte Gottfriedschlag, Weissenbach, ein theil an dem Loßberger wald, auch etliche lehen in der Grafschafft Regnitz. An. 1384 verschaffte er etliche güter ad pias causas auf Litschau, und machte eine ansehnliche stifftung daselbst, allwo er auch, als er noch in selbigem jahre gestorben, begraben worden. Mit seiner ersten gemahlin Anna, Grafen Pauli von Märtersdorff tochter, hat er 2 söhne, und von der andern, Scholastica von Stahrenberg, auch so viel gezeuget, von denen die beyden linien der Herren von Puchaim von Gellersdorf und Rabs ihren anfang genommen, wie hernach wird gemeldet werden. Er hat auch 3 töchtern hinterlassen, davon Agnes an Heinrich von Walsee, Elisabeth an Ottonem von Zelckhing und Margaretha an Georgen von Vetau verheyrathet worden. 3) Johannes II, Herr von Puchaim, bekam in der brüderlichen theilung die herrschafft Lichtenwert, die vestung Plumau und St. Peter in Ungarn. An. 1388 kam er seinem bruder Pilgramo, Ertz-Bischoffen von Saltzburg, der von dem Hertzog von Bayern, Friderico, gefangen war, mit einer grossen anzahl Edelleuten zu hülffe. Mit seiner gemahlin Sophia von Capel hat er gezeuget *a*) Elisabetham, so an Johañem, Herrn von Lichtenstein zu Niclasburg vermählet, *b*) Johannem III, Herrn von Puchaim, so an. 1383 ohne leibeserben gestorben. *c*) Margaretham, so an Ottonem, Herrn von Lichtenstein, und *d*) Dorotheam, so an Wolffen von Tarberg verehlichet worden. 4) Pilgram II, Herr von Puchaim, Ertz-Bischoff zu Saltzburg, und des Römischen stuhls Legat, ward darzu erwehlt an. 1366, und nebst einem Grafen von Helffenstein zum General über die Reichs-armee gegen den König in Franckreich, Carolum V, oder vielmehr gegen die armee räuberischen kriegs-volcks, welches nach geschlossenem stillstand zwischen diesem König und den Engelländeren, unterm namen der Englischen gesellschafft, ins Elsaß eingefallen, erkläret, von welchen er, obschon dabey nirgend kein sonderliches treffen erfolgt, solle gefangen und nach Paris gebracht worden seyn, da er 9 jahr lang ausgehalten, biß er endlich von gemeinen mitteln des Römischen Reichs erlediget worden. Als die Hertzoge aus Bayern die von Oesterreich mit krieg überzogen, ist er gegen sie in Bayern gegangen, und hat sie wieder aus Oesterreich zurück gewendet, worauf sie ihm in das land gefallen, da ihm die Ertz-Hertzoge von Oesterreich beygestanden, daraus ein vergleich zwischen beyden Hertzogen entsprungen, welchem aber nicht nachgelebet worden, biß endlich Kayser Carolus IV ihn und Pfaltzgraf Ruprechten bey Rhein, zu schiede-leuten gesetzet, welche zwischen Oesterreich und Bayern einen beständigen vergleich getroffen. Jedoch seyn die Hertzoge von Bayern ihm nie recht gut geworden, und als er es mit den Reichs-städten wider sie gehalten, hat ihn der Hertzog Stephanus auf den 27 nov. an. 1387 in das closter Raiteuhaßlang zu sich zu gaste geladen, da ihn gedachten Hertzogs von Bayern bruder, Fridericus, unversehens überfallen, und nach Burghausen gefänglich weggeführet, er ist aber bald wieder auf freyen fuß gekommen. Er hat a. 1380 von dem Bischoff zu Regenspurg das schloß Utter, den thurn Engelsberg und die herrschafft Partis an der Etsch, wie auch 1390 von dem Bischoff zu Passau die herrschafft Mattsee samt dem schloß, see, und aller zugehör vor sein Ertz-Stifft gekauffet, und ist den 5 apr. 1396 gestorben.

Alberti III, Herrn von Puchaim, obgedachte 4 söhne waren, und zwar aus erster ehe mit der Gräfin von Märtersdorf 1) Pilgram III, welcher die linie der Herren von Puchaim zu Horn und Gellersdorf gestifftet. 2) Albero IV, welcher auch posterität hinterlassen. Aus der andern ehe mit der von Stahrenberg, 3) Albero V, von dem die linie zu Rabs herkomt, (von welchen allen hernach mit mehrerm) 4) Georgius, Ertz-Hertzogs Ernesti Obrister Hofmeister, welcher ihm an. 1407 das gerichte zu Krimpach verliehen. Seine gemahlin war Catharina von Ehrenfelß, und vermachte ihm seine schwiegermutter die helffte ihrer güter, allein er starb ohne erben.

Pilgram III, Herr von Puchaim, Albern III sohn, stamm-vater der Hornischen und Gellersdorffischen linie, war Hertzogs Alberti von Oesterreich obrister Hofmeister und obrister Truchseß. Er ließ seine 2 brüder aus der andern ehe, nach innhalt des väterlichen testaments, zu ihm und seinem leiblichē bruder in gleiche erbschafft treten, bekam das lehen über Litschau, Illmau und Raucheustein an. 1398. Mit seiner gemahlin Margaretha, Heinrichs, Herrn von Meissau tochter, hat er Pilgram IV und Johannem V gezeuget. Pilgram IV, Herr von Puchaim, wurde Land-Marschall in Oesterreich, denn als um das jahr 1411 Hertzog Albrecht das regiment angetreten, und das land voller rauberey und morden war, hat man denen tapfersten aus den Landständen die vornehmsten ämter untergeben, und diesen Herrn von Puchaim an. 1419 zum Land-Marschall bestellet, wodurch den innerlichen unruhen gesteuret worden. Er erhielt auch an. 1421 von dem Kayser Sigismundo, der ihn den edlen unsern und des Reichs lieben getreuen nennet, eine goldene crone über sein waven zu setzen. Von den Herrn von Meissau ward ihm vermacht Gellersdorff, Horn, Allensteig, Trumau und Neppela, Wilhelm von Puchaim aber vermachte ihm a. 1420 die Lichtensteinische güter. Von seiner gemahlin, Anna von Wolfurth, hat er an. 1427 einen sohn und 4 töchter hinterlassen, davon Dorothea an Rudolphen von Tirrenstein, Barbara an Ulrichen von Lichtenstein zu Murau, Amalia an Christophen von Lichtenstein zu Niclasburg, und Christina an Rüdigern von Stahrenberg vermählet worden. Der sohn war Pilgram V, Hertzogs Alberti Rath, welcher ihm an. 1436 auf sein lebenlang jährlich 100 gulden vermacht, er besaß Crumau und Ratzenschlag, und verließ an. 1445 von Ursula von Stahrenberg einen sohn Sigismundum, Kaysers Friderici IV Hauptmann, für welchen er auch wider Hertzog Albrechten und die Wienerischen bürger die waffen geführet. Er starb an. 1469 unverheyrathet. Johannes V, Herr von Puchaim, Pilgrams III sohn, bekam von Hertzog Albrechten Litschau und Illmau zu lehn. Otto, Herr von Meissau, übergab ihm gutwillig das schloß Waltberg, Gellersdorf und Fendorf. Von seiner gemahlin, Waltburg von Pottendorf, hinterließ er an. 1438 Ertraut, Georgii von Eckerthau gemahlin, und Johannem VI, Herrn von Puchaim, Kaysers Friderici Rath und Feld-hauptmañ, und einer von den vornehmsten, welche damals das land von raub- und mördereyen befreyeten. Er starb 1446, und hatte 2 söhne nebst einer tochter, welche, wie auch der eine sohn Christoph in ledigem stande mit tode abgangen, der andre sohn Hartneid I, Herr von Puchaim, obrister Erbtruchseß und Kaysers Friderici Rath, mit welchem er an. 1463 in der burg zu Wien von Hertzog Albrechten und den bürgern belagert gewesen, besaß die herrschafft Litschau, Horn und Gellersdorf. George von Pottendorf vermachte ihm Ebenfurth a. 1444. König Matthias in Ungarn nahm ihn 1482 samt seinen schlössern und dörffern zu frieden auf. Seine gemahlin war Dorothea von Wildungmauer. Er starb ungefähr an. 1495, und hinterließ Apolloniam, Sdenkonis von Lichtenberg gemahlin, wie auch Veiten und Johannem VIII, davon jener den Hornischen, dieser den Gellersdorfischen ast fortgepflantzet.

Veit, Herr von Puchaim zu Horn, urheber des Hornischen astes, starb an. 1483. Sein sohn von Eva Turnotischen aus Ungarn, Johannes IX, Herr zu Horn und Wiltberg, obrister Erbtruchseß in Oesterreich, starb an. 1544. Er hatte zur gemahlin, Annam von Seeburg, mit welcher er Catharinam, so an Herrn von Teuffel, Benignam, so an Wolf, Herrn von Lichtenstein, verheyrathet, und Margaretham, so ledig gestorben, wie auch 2 söhne, Veit Albrechten und Dietrichen gezeuget. Veit Albrecht, Herr zu Horn, Gamecke, Zentgrueb und Rahn, Kayserl. Rath und obrister Erbtruchseß in Oesterreich an. 1580, hatte mit seiner andern gemahlin Helena von Rogendorf zwar einen sohn Christian, so aber an. 1585, da er nur 2 jahr alt war, starb. Dietrich, Herr zu Horn und Wiltberg, starb an. 1612, zeugte aber mit seiner gemahlin, Elisabeth Hofmannin, 4 söhne und 2 töchter, welche, wie auch 2 söhne, in ledigem stande verschieden, die andre 2 söhne waren Johannes IX und Richard, Herr zu Horn, welche zwar beyde kinder gehabt, so aber ohne posterität gestorben, und den Hornischen ast geendiget.

Johannes VIII, Herr von Puchaim zu Gellersdorf, anfanger des Gellersdorfischen astes, obrister Erbtruchseß in Oesterreich, war der andere sohn Hartneides, und starb an. 1525. Mit seiner gemahlin Barbara, Streinin von Schwartzenau, hat er nebst 2 töchtern auch 5 oder 6 söhne gezeuget, davon aber nur 2 ihr geschlecht fortgepflantzet, nemlich Wolf und Michael Ludwig.

Wolf, Herr von Puchaim zu Khitzen, obrister Erbtruchseß in Oesterreich, hinterließ von Margaretha, Gräfin von St. Georgen und Pösing, 3 söhne und 4 töchter, darunter sein sohn, Georgius V, das geschlecht fortpflantzte. Er war Kaysers Rudolphi II Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und obrister Hofmeister, und starb an. 1613. Seine erste gemahlin war Dorothea von Biberstein, die andere Maria Friedlitzin, welche ihm 1 söhne und eine tochter gebohren. Unter den söhnen war allein Otto Hermañ, welcher von Judith, Freyin von Oedt, 3 töchter hinterlassen, womit ebenfalls dieser nebenzweig beschlossen worden. Michael Ludwig, Herr von Puchaim zu Gellersdorf, Kayserl Ferdinandi Nieder-Oesterreichischer Regiments-Rath, und obrister Erbtruchseß, wurde an Königs Sigismundi in Polen hof erzogen, darinnen er 16 jahr lang gewesen, diente in dem krieg wider die Türcken, und starb den 10 jun. 1580. Von seinen 2 gemahlinnen, Margaretha von Hartitsch und Polyxena von Rogendorf, hat er 5 söhne und 6 töchter hinterlassen, von denen nur 2 söhne aus der andern ehe sich verheyrathet, **Carl Ludwig**, Herr zu Neugarn und Wilburg, so aber ohne erben von Esther, Gräfin von Hardeck, Christophori von Khöchnig wittib, an. 1598 gestorben, und Hañß **Christoph I** von Puchaim, Herr zu Gellersdorf, Kayserl Rudolphi II Nieder-Oesterreichischer Regiments- und Hof-Cammer-Rath, starb an. 1598, und hatte von seiner gemahlin Margaretha, Ludovici des jüngern, Grafen zu Oettingen, und Susanna, Gräfin von Mannsfeld tochter, 4 söhne und so viel töchter gezeuget, darunter nur ein einziger sohn seinen stamm fortgepflantzet, dieser war Hañß **Christoph II**, Graf von Puchaim und Herr zu Gellersdorf, Kayserl Rudolphi II und Matthiä Cämmerer, Hof-Kriegs-Rath und Obrister zu roß und fuß, wie auch General-Feld- und Hauß-Zeugmeister, gebohren 1578. In dem kriege wider den Türcken hat er sich sehr wohl gehalten, und sich in dem treffen gegen den Chiali Bassa unter Ofen befunden, wie nun in demselben die Kayserliche reuterey schon sehr ramirt und geschlagen war, gieng er mit seinem regiment curassirer gegen den Omer Bassa, welcher 300 pferde führte, zu, und wie sie nahe zusammen kamen, setzte der Bassa, welcher ihn an seiner gewöhnlichen gantz übergüldeten rüstung kennete, mit seinem pferde auf ihn loß, verfehlte aber mit seiner copi des rechten ortes, und zerbrach dieselbe auf dem Harnisch, wurde auch zugleich durch den von Puchaim mit der pistolen erschossen, durch dessen tod die Türcken den muth verlohren, und von den Kayserlichen ins wasser gejagt worden

an-

an. 1613. Er starb an. 1619. Seine gemahlin war Susanna, Wilhelmi, Freyherrn von Hofkirchen, Kayserlichen obristen Hof-Kriegs-Präsidenten tochter, mit welcher er 3 söhne und 3 töchter gezeuget, davon Eva Susanna an Stephanum, Grafen Palfi, Kayserl. Cämmerern, und Obristen zu Neuhäusel vermählet. Maria Elisabeth ist ins closter zu Wien beym Himmel-pforten gegangen, und Johanna Constantia ist jung gestorben. Die 3 söhne hat ihr vater von jugend an so wohl auferziehen lassen, daß Joh. Rudolph bey hof, Otto Friedrich in dem geistlichen stande, und Hanß Christoph in dem krieg zu den allervornehmsten ämtern gelanget sind, wie solches in eignen artickeln mit mehrern ausgeführet wird. Weil aber keiner von ihnen männliche erben gehabt, als ist die Gellersdorfische linie mit ihnen völlig verloschen.

II. Albero IV, Herr von Puchaim, Albers III und Annä Grässn von Märtersdorf sohn, zeugte mit seinen beyden gemahlinnen, einer von Walsee und einer von Lichtenstein, 3 söhne und eine tochter, Annam, so an. 1399 Hartneiden von Pottendorf heyrathete; von den söhnen starb Heinrich an. 1433 ohne leibes-erben von seinen 3 gemahlinnen, und Leopold unverheyrathet. Wilhelm I aber aus der andern ehe mit Andreä, Herrn von Lichtenstein tochter, war Lands-Hauptmann zu Grätz, und obrister Erbtruchseß in Oesterreich an. 1407. Rudolph, Herr von Lichtenstein, vermachte ihm die herrschafft Gmündt und Rosenau, er besaß auch Hollebrunn, Löpersdorf, Wentlingen, Drüßkirchen, Niendorf, Pfaffstätten und die stadt Baaden an. 1427. Er starb an. 1444. Seine 2 gemahlinnen waren Heinrichs von Zelckhing, und Dorothea, Wolfgangs von Strein tochter, von welchen er 3 söhne bekomen, darunter Rudolph und Wolf jung gestorben, Wilhelm II aber Ober-Erbtruchseß, war Kayserl Friderici IV Rath und Feld-Hauptmann, und als dieser Kayser von seinem bruder, Ertz-Hertzog Alberto, und den Wienerischen bürgern zu Wien in der burg belagert wurde, führte er, nebst seinem vetter Henrico, aus der Rabser linie, ein heer zusammen, und als sie vom morgen biß in die nacht aus der S. Ulrichs vorstadt auf das bollwerck der stadt stürmeten, war er vornen an, und führte die Oesterreichische fahne, Heinrich von Puchaim aber trieb das volck zu dem stürmen an. Jedoch weil die in der stadt alle stürme abschlugen, musten sie mit verlust zurück weichen an. 1463. Er kriegte auch wider König Matthiam in Ungarn, und da er zu dem land-tag reisen wolte, ward er a. 1470 weggenomen, doch hielt ihm der Kayser Friedrich schutz, und König Ladislaus bestätigte ihm die mauth-freyheit zu Rauchenstein, er war auch Hauptmann auf dem berge Zwetl, und starb ohne erben an. 1483.

III. Albero V, Herr von Puchaim, obrister Erbtruchseß, Albern des III, mit seiner andern gemahlin Scholastica von Stahrenberg erzeugter sohn, ein stam-vater der Rabserischen linie, davon noch der letzte zweig am leben. Er war Hertzogs Alberti Rath, und wurde an. 1422 zu seinem Hauptmann des schlosses Jennitz bestellet. Er besaß Rabs, Heidenreichstein, Lichtenwert und Aspersdorf, und zeugte mit seiner gemahlin, Margaretha von Eckharzan, einen sohn Georgium, durch welchen er den Rabserischen stamm fortgepflantzet. George, Herr von Puchaim, Königl. Rath und obrister Erbtruchseß, überkam nebst andern von dem Kayser Friderico IV, als er nach Italien reiste, die verwaltung über Oesterreich. Er besaß Rabs und Lichtenwert, und kauffte Krumpach. Mit seiner ersten gemahlin, Praxedis von Velben, bekam er die vestung Caprun, Traffen und Seidenheim. Die andere war Johannis von Neuhauß tochter, die dritte Margaretha, Heinrichs von Schwamberg tochter. Er starb an. 1458, und hinterließ 5 söhne und 2 tochter, davon Margaretha, Johannem von Neuburg, und Anna, Sigismundum von Strein heyrathete. Die söhne waren: 1) Heinrich IV, Kayser Friedrichs Rath und Hauptmann, welchem er nebst seinem vetter, Wilhelmo II, an. 1463 gute dienste leistete, als er in der burg zu Wien belagert war, besaß Rabs, Caprun und Krumpach, kaufte von seinem vetter, Hartneiden von Puchaim, die herrschafft Litschau, und starb an. 1478. Von seiner gemahlin, Zdencka von Moschawitz, verließ er Georgium III, Herrn zu Rabs, Dobersberg und Lichtenwert, so 4 gemahlinnen gehabt, und an. 1514 gestorben. Er hatte 4 töchter und 2 söhne, Andream II, Herrn zu Heidenreichstein und Teya, und starb an. 1592. Mit Anna von Herberstein hat er zwar eine mit 4 söhnen und 6 töchtern (darunter eine an Ottonem von Zinzendorf und hernach an den berühmten Kayserl. General Lazarum von Schwendi verheyrathet) gesegnete ehe besessen, allein sie sind ohne erben gestorben, und ist die herrschafft Rabs an den Krumpachischen ast gefallen, und Otto Heinrichen, Kayserl. Hof-Kriegs-Rath und Obristen, der sich nebst einem Grafen von Zrin in dem treffen bey Babotsch in Croatien wider die Türcken wohl gehalten, und a. 1578 in einem duell zu Wien erstochen ward. Er hatte Waidhofen und Illmnau innen, und zeugte mit Sabina von Secburg einen sohn, so aber jung gestorben. 2) Christoph I gieng an. 1472 im ledigen stande mit tode ab. 3) Alber VI bekam in der brüderlichen theilung Winckelberg, welches ihm Sigmund Hager in dem krieg abgenomen, aber doch wieder einräumen müssen, und starb ohne erben an. 1484. 4) Johannes VII, Herr von Puchaim, auf Heydenreichstein und Teya, obrister Erbtruchseß, war Kaysers Maximiliani I Bothschaffter zu Uladislao, König in Ungarn, und schloß die heyrath zwischen dem Ertz-Hertzog Ferdinando und der Printzeßin Anna, Königs Uladislai tochter, wodurch die Königreiche Ungarn und Böhmen an das hauß Oesterreich gelanget sind. Er starb an. 1518, und verließ von seiner gemahlin, Anna von Planckenstein, 3 söhne, Henricum V, so ohne erben mit tode abgieng, Pilgram VI zu Heydenreichstein, obristen Erbtruchseß, so an. 1534 starb, und Wilhelmum III zu Waidhofen, Kayserlichen Rath und Land-Marschalln in Unter-Oesterreich, so auch an. 1534 das zeitliche gesegnet. Beyde hatten zwar mit ihren gemahlinnen söhne und töchter gezeuget, so aber keine erben hinterlassen. 5) Balthasar I, Herr zu Krumpach, welcher den Krumpacher ast aufgerichtet, so noch an. 1714 nicht gantz verwelcket war. Er starb an. 1504, und verließ von Helena, Christophori von Pottendorf tochter, 2 söhne, Christophorum III und Georgium IV, nebst einer tochter Barbara, so sich 3 mal verheyrathet. Christophorus III, Herr von Puchaim zu Krumpach, wurde von dem Könige Ferdinando an. 1522 zum Verweser des Land-Marschall-amts in Nieder-Oesterreich, an seines brudern Georgii stelle verordnet, biß derselbe an. 1527 von der Königin seines obristen Hofmeister-amts entlassen wurde. Mit Barbara von Rothal zeugte er 3 söhne und 4 töchter, darunter zu mercken, Longinus, Freyherr auf Krumpach, welcher nebst Nicolao Jurasitz, das an den Ungrischen und Oesterreichischen gräntzen gelegene städtlein Gintz gegen den Türckischen Kayser Solimannum tapffer defendiret, über 30 stürme abgeschlagen und es erhalten. Er starb an. 1553 und hinterließ von seiner andern gemahlin, Catharina von Hoyos, Antonium, der aber von Potentia Hofmannin, Graf Sigismundi von Ladron wittib, keine kinder hatte, und Erasmum, Freyherrn von Krumpach, so an. 1571 mit tode abgieng, nachdem er mit Elisabeth von Hoyos 4 töchter und einen sohn, Christophorum IV, gezeuget hatte, der aber von Anastasia, Gräfin von Ballia, erbloß starb. Georgius IV, Herr von Puchaim auf Steckelberg, obrister Erbtruchseß, Kaysers Caroli V Rath, Nieder-Oesterreichischer Land-Marschall und Verwalter der obristen Feld-Hauptmannschafft in Oesterreich, auch Königs Ferdinandi I Stadthalter, da Solimannus 1529 Wien belagert, er war auch biß a. 1527 der Königin Anna obrister Hofmeister gewesen, worauf er das Land-Marschall-amt selbst angetreten. Sein portrait und kriegsrüstung wird noch in der Kayserl. kunst-cammer zu Ambras in Tyrol aufbehalten. An. 1514 erbete er von seinem vetter, Georgio III, die herrschaft Rabs, und an. 1524 kaufte er Winckelberg und Meissendorf. In der ersten ehe hatte er Polyxenam, Johannis von Wolckenstein tochter, in der andern Magdalenam von Zelcking, und starb 1531, ein vater von 6 söhnen und 4 töchtern. Darunter zu mercken Balthasar II, Freyherr zu Winckelberg, welchem bey der belagerung der stadt Ofen das fuß-volck und die schiffe untergeben waren, da nun Solimann die stadt entsetzte, und die Christen auf die andre seite der Donau sich zu begeben nöthigte, erhub sich ein grosser sturm, der die schiffe zertrennte, wodurch der Herr von Puchaim unter die gantze Türckische macht verfiel, da er doch noch in die 6 stunden gefochten, endlich aber nebst vielen andern gefangen worden. Ob nun gleich der Groß-Sultan alle diese gefangene niederhauen lassen, hat er doch dem von Puchaim, wegen seiner ansehnlichen person, das leben geschencket, und gefänglich nach Constantinopel führen lassen, da er 1544 in dem gefängniß gestorben. Seine gemahlin ist eine von Hofkirchen gewesen. Wilhelmus III von Puchaim, Herr zu Kirchschlag, hat sich dem Solimanno, als er gantz Oesterreich durchstreifte, zum ersten entgegen gestellet, und nachdem er aus Bayern 1000 küraßirer zu hülffe bekommen, die Türcken gegen Ober-Oesterreich geschlagen, wodurch die flüchtigen Christen zu fernerem widerstand aufgefrischet worden. Andreas, Herr von Puchaim, Freyherr von Rabs und Krumpach, Kayserl. Rath, Stadthalter, Amts-Verwalter, und von an. 1540 biß 44 Land-Marschall in Unter-Oesterreich. Er war an Kaysers Caroli V hof erzogen, welchen er auch in allen kriegen begleitet, und starb 1558. Mit seiner gemahlin Praxedis, Bernardi Grafens von Eberstein tochter, hat er 5 söhne und 3 töchter gezeuget, zu fortpflantzung seines geschlechts aber hinterlassen: 1) Sigismundum, Freyherrn zu Dobersberg, Kaysers Rudolphi II Nieder-Oesterreichischen Hof-Cammer-Rath, so an. 1595 gestorben, und von Florentina Kheyenhüllerin, ein vater von 8 töchtern und 6 söhnen gewesen, welche aber alle, ob gleich der eine Hartneides, mit Elisabeth, Gräfin von Hardegg, vermählt gewesen, ohne erben mit tode abgangen. 2) Nicolaum, von dem hernach; 3) Adamum, Freyherrn zu Carlstein, Nieder-Oesterreichischen verordneten, so an. 1574 verschieden; und von Anna, Freyin von Thanhausen, 3 töchter und so viel söhne, welche aber unverheyrathet gestorben, hinterlassen.

Nicolaus, Herr von Puchaim, Freyherr auf Rabs und Krumpach, einer Nieder-Oesterreichischen landschafft verordneter, wurde an. 1591 zu Rabs von einem Cavallier mörderischer weise erschossen, nachdem er mit Barbara, Michael Ludwigs von Puchaim zu Gellersdorff tochter, 10 söhne und 5 töchter gezeuget. Davon die töchter und 7 söhne ledig gestorben, die 3 verheyratheten söhne aber sind: 1) George Ehrenreich, von dem hernach; 2) Gottfried, so von Sophia von Althann an. 1593 hinterlassen Nicolaum, Christoph Ehrenreich, Teutschen Ordens-Ritter, Christophorum, Obristen in Königlich-Polnischen diensten, und George Ehrenreichen, so als Kayserl. Obrister Lieutenant an. 1661 gestorben, alle aber ohne erben; 3) Wolf Dietrich, so an. 1621 mit tode abgangen, und mit seiner gemahlin, Susanna Nizin, keine kinder gehabt. George Ehrenreich, Herr von Puchaim, Freyherr, folgte von jugend auf dem krieg, und ward Kayserl. Obrister über ein regiment zu fuß von 3000 mann, befand sich bey dem treffen, so der Kayserl. General-Lieutenant, Georgius Basta, mit den zusammen rottirten Heyducken und Türcken bey Ostian in Ober-Ungarn gehalten, und da die Teutsche reuterey schon die flucht ergriffen, hat er, als der das fuß-volck commandiret, mit seinem und dem Mannsfeldischen regiment einen paß eingenommen, und den feind so lange aufgehalten, biß die reuterey sich wieder gesetzt, und der sieg befochten worden. Hernach kam er mit 4000 mann in Eperies, und ward darinnen

innen anderthalb jahr belagert, da er die äusserste noth ausgestanden, so daß man den soldaten das pferd- und hunde-fleisch wöchentlich bey dem gewicht ausgetheilet. Er hat aber dennoch die stadt nicht übergeben, sondern als der friede mit dem Botschkay geschlossen worden, ist er mit 450 mann, so von 4000 übrig waren, heraus gezogen. Als Kayser Rudolph und König Matthias zerfielen, blieb er beständig auf des Kaysers seiten, und wurde zum General-Feldzeugmeistern und Hauß-Obristen ernennet, endlich starb er an. 1612 an einem zufall, den er sich durch die grosse in Eperies ausgestandene noth zugezogen hatte, und verließ von Justina von Althann Carolum, der mit Benigna von Greißn nur 2 töchter, Barbaram und Johannam Benignam, hatte, und Adolphum von Puchaim, Grafen und Herrn zu Rabs und Krumpach. Dieser war von jugend auf in dem krieg erzogen, und that unter Sigismundo III, Könige in Polen, dienste, da derselbe wider die Moscowiter und hernach gegen die Türcken und Tartarn krieg führte. In dem treffen, so Uladislaus, damaliger Printz, mit dem Türckischen Kayser Osmann, welcher in der Moldau selbst mit zu felde zoge, gehalten, ward er neben dem auge mit einem pfeil verletzet, so daß ihm dasselbe lebenslang kleiner als das andere verblieben. Hierauf kam er in Kayserliche kriegs-dienste, und wurde als Obrist-Lieutenant des Groß-Hertzogs von Florentz, in der schlacht bey Lützen gefangen. Als er wiederum erlediget, bekam er ein regiment zu fuß, und nahm Landsberg an der Warta in der Marck Brandenburg mit sturm ein. Da der Hertzog von Friedland mit unruhigen gedancken gegen das hauß Oesterreich umgieng, und die Obristen von der gantzen Kayserlichen armee zu unterschreibung seiner intention bewegte, wolte er darein nicht willigen, sondern ritt heimlich davon. Er hielt sich wohl in der schlacht bey Wittstock, und wurde General-Feld-Wachtmeister zu roß und fuß, ward aber an. 1639 an dem tag Leopoldi durch ein unglück bey einem thurnier zu Prag erschossen. Seine erste gemahlin war Magdalena von Neuhauß zu Greiffenfels, und die andere Maria Theresia, Gräfin von Mörsperg, mit welcher er zeugte Theresiam, closter-jungfer bey St. Jacob zu Wien, und Adolphum Ehrenreich, Grafen von Puchaim, Freyherrn zu Rabs und Krumpach, Gellersdorf und Mühlburg, obristen Erbtruchseß in Oesterreich, Kayserlichen Cämmerer, Hof-Kriegs-Rath, General-Feldmarschall-Lieutenant und Obersten der vestung Comorren in Nieder-Ungarn. Er begab sich auch von jugend an in Kayserliche kriegs-dienste, führte an. 1646 eine compagnie zu fuß als Capitain, und ward folgends Obrister-Lieutenant. Sein vetter, Johann Ehristoph von Puchaim, Kayserlicher General-Feldmarschall, als er Vice-Präsident in dem Kayserlichen Hof-Kriegs-Rath worden, trat ihm an. 1651 mit Kaysers Ferdinandi III einwilligung, das gouvernement zu Comorren ab, und ward ihm der titul eines Obristen zugeleget, auch er folgends zum General-Wachtmeister erkläret. Er war Kaysers Ferdinandi III Cämmerer, nach dessen tode er an. 1657 einer von denen gewesen, die dessen sohn, Kayser Leopoldus, solches Cämmerer-amts erlassen. Bey dem angehenden Türcken-kriege in Ungarn, als er Graf Adam Forgatzschens niederlage bey Barckan vernommen, sendete er so fort in die vestung Neuhäusel, ehe sie von den Türcken belagert worden, etliche 100 Teutsche soldaten, um die garnison zu verstärcken, ließ auch den 3 aug. ein mit steinen und feuerwerck zugerichtetes brand-schiff gegen der Türcken schiff-brücke bey Gran, mit ziemlichem effect, auslauffen, und wie Neuhäusel mit accord den Türcken den 14 sept. übergeben worden, und der Groß-Vezier die Türckische geißel, 3 Agen, solchem accord gemäß, nach Comorra sendete, wolte er solche, weil dieser accord wider den Kayserlichen willen getroffen, nicht einnehmen. In diesem Türckischen kriege ließ er die in Comorra liegende Heyducken und Husaren unterschiedene scharmützel mit denen sich annähernden Türcken halten, fügte bey währender belagerung Neuhäusel dem feinde viel schaden zu, und ließ sonst an seiner wachsamkeit es nicht ermangeln, dahero Kayser Leopoldus, dessen Hof-Kriegs-Rath er auch gewesen, ihn zu einem General-Feldmarschall Lieutenant ernennete, und bey erfolgtem frieden mit den Türcken, ihn zu einem Gesandten an den Türckischen Kayser Mahomet IV schicken wolte. Er starb aber an. 1664 den 27 oct. in der blüte seines alters zu Wien. Seine gemahlin war Maria Theresia, Georgii Achatii, Grafens zu Losenstein, und Mariä Franciscä, Gräfin von Mansfeld tochter, mit welcher er sich, als Kayserlicher hof-dame an. 1652 vermählet, und sie als wittib hinterlassen, worauf sie nach der zeit der regierenden Kayserin Eleonorä obriste Hofmeisterin worden, und den 27 apr. an. 1703 gestorben. Er hat mit ihr 9 söhne und 2 töchter gezeuget, davon aber 8 söhne in der kindheit gestorben, und also von dem gantzen Puchaimischen geschlecht niemand übrig geblieben, als Carolus Josephus Ignatius, obrister Erbtruchseß in Ober- und Nieder-Oesterreich, von welchem hinwiederum nur ein einziger sohn, Franciscus Antonius, Graf von Puchaim-Schönborn, Bischoff zur Wienerischen Neustadt, Kayserlicher Cämmerer, Rath und Regent der Nieder-Oesterreichischen lande vorhanden. Dieser als er sich in den geistlichen stand begeben, ist den 14 jul. an. 1695 an Christophori von Roxas stelle zum Bischoff von Neustadt ernennet worden. Als der Kayser Josephus an. 1705 den 22 sept. die Nieder-Oesterreichische erb-huldigung annahm, verrichtete er dabey seine geistliche functiones, zu verwaltung aber des obristen erb-Land-Truchsessen-amtes, bestellete er seinen vetter, Carolum Josephum, Grafen von Souches, welcher auch, als sein nächster anverwandter, seine herrschafft Gellersdorf, in Nieder-Oesterreich, und dieses Puchaimische erb-amt von ihm zu erben hoffte. Als er aber von diesem Kayser solche herrschafft zu veralieniren die erlaubniß erhalten, hat er sie dem Reichs-Vice-Cantzler Friderico Carolo, Grafen von Schönborn, Coadjutorn zu Bamberg, verkauffet, auch das obriste Erbtruchsessen-amt auf die Gräfliche Schönbornische familie gebracht, welcher es der Kayser Josephus confirmiret, wobey das Puchaimische wapen dem Schönbornischen unverändert worden, und haben die Grafen von Schönborn den zunamen von Puchaim, gleichwie der Bischoff von der Neustadt den von Schönborn angenommen, so daß dieser sich anjetzo Graf von Puchaim-Schönborn, jene Grafen von Schönborn-Puchaim nennen. Es hat auch der Reichs-Vice-Cantzler, Fridericus Carl von Schönborn-Puchaim, sein neuerlangtes obristen Erbtruchsessen-amt bey der Oesterreichischen huldigung des Kaysers Caroli VI, an. 1712 den 8 nov. verwaltet, da der Bischoff von Neustadt in geistlichen verrichtungen gegenwärtig gewesen, gleichwie er auch an. 1711 den 22 dec. bey der Kayserlichen crönung dem Churfürsten von Maynz assistiret. Er starb den 13 oct. an. 1718. Es wird also der uralte und weit ausgebreitete, nunmehro aber verwelckte Puchaimische stamm, in dem Reichs-Gräflichen Schönbornischen hause wiederum aufs neue zu grünen anfangen. *Buchanan.* hist. rer. Scot. l. 8 p. 73 sq. *VVurmprand* collect. hist. genealog. ex archivo stat. inf. Austr. p. 18 seq. 310 seq. 311. *de Roo* annal. Austr. l. 2, 3, 4, 5, 7. *Aventini* annal. Bojor. *Dückhers* Salzb. chron. p. 190 sq. *Metzgeri* hist. Salisb. l. 4 c. 35. *Cuspin. Stella* de reb. Hungar. *Jovius. Bucel.* Germ. top. stemm. P. 2.

Puchaim/ (Johannes Christophorus III von) Graf und Herr zu Gellersdorf, Milburg, Krumpach, Kirchschlag und Sandersdorf, obrister Erb-Truchseß in Oesterreich, Kayserlicher geheimder Rath, General-Feld-Marschall, Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsident, und Ritter des goldenen vliesses, war ein sohn Johannis Christophori II, und Susannä, Freyin von Hofkirchen, ein bruder Johannis Rudolphi, Kayserlichen obristen Cämmerers, und Ottonis Friderici, Bischoffs zu Laybach. Er erwählte das kriegsleben, und wurde Kayserlicher Obrister und General-Wachtmeister zu roß und zu fuß. In dem treffen mit dem Schwedischen General Bannier bey Melnick in Böhmen ward er gefangen, hernach aber nebst dem Joh. de Werd gegen den Feld-Marschall Gustav Horn ausgewechselt. Als Feld-Marschall-Lieutenant ward er an. 1644 wider den Ragotzy mit 15 regimentern zu fuß und 5 zu roß nach Preßburg geschicket worauf der Ragotzy sich nach Caschau wandte, und die berg-städte den Kayserlichen überließ. Als der Graf Puchaim mit 2000 pferdten auf kundschafft ausritte, überfielen ihn bey dem paß Palancka 6000 Ragotzische pferdte und über 2000 gräntz-Türcken, jedoch hielt er sich mit den seinigen so wohl, daß er nach einem 5 stündigen gefechte noch 6 eroberte fahnen davon brachte. Als hierauf der Ragotzy 1500 ochsen mit einer convoy von 3 biß 4000 pferdten in eine seiner festungen hinein bringen wolte, ward der Graf Puchaim von dem General Götzen aus dem lager bey Sandero entgegen geschickt, welcher diese convoy bey Tockay völlig schluge. Bald darauf ward er General-Feld-Zeugmeister, und Obrister zu Comorn, eroberte die städte Crembs, Corneuburg und Iglau, welche die Schweden eingenommen hatten, wurde hierauf General-Feld-Marschall, geheimer Rath und Hof-Kriegs-Raths-Vice-Präsident, auch mit dem Ritter-orden des göldenen vliesses beschencket. Er starb an. 1657 und endigte sich mit ihm die Gellersdorffische linie, indem er mit seiner gemahlin Polixena Mariä, Gräfin von Leiningen-Dachsburg, keine kinder gezeuget.

Puchaim/ (Johann Rudolph Graf von) Herr zu Gellersdorf, Milburg, Krumpach und Kirchschlag, Erb-Truchseß in Oesterreich, Kaysers Ferdinandi III geheimder Rath und obrister Cämmerer, war der älteste sohn Johannis Christophori II, und Susannä, Freyin von Hofkirchen. Nachdem er sich in den studiis auf reisen, und mit erlernung fremder sprachen sehr qualificirt gemacht, ward er Nieder-Oesterreichischer Cammer- und hernach Reichs-Hofrath. Als der Cardinal Infante aus Spanien in dem Hertzogthum Meyland anlangte, hat ihn der Kayser Ferdinandus II als Gesandten, dahin geschickt, auch hernachmals an. 1633 als Groß-Botschaffter nach Constantinopel gesendet, da er beyden Kaysern und ihren Ministern, welches sonst bey der Ottomannischen pforte selten zu geschehen pfleget, vollkommene satisfaction gegeben. Bey dem Kayser Ferdinando III ist er geheimder Rath und obrister Cämmerer worden, und hat ihm in 3 feld-zügen, sonderlich in der schweren belagerung der stadt Regenspurg, und in der schlacht vor Nördlingen gute dienste gethan. Er hat gedachten Kaysers Böhmischer, Ungerischer und Römischer, wie auch der Kayserin Mariä Ungerischer und Römischer crönung, zweyen Reichs-tägen, und etlichen Ungarischen land-tägen, auch vielen andern commissionen beygewohnet. Er starb an. 1650 und ließ den ruhm eines vortreflichen Ministers nach sich. Von seiner gemahlin, Maria Elisabeth, Pauli Sixti, Graf Trautsons, und Veronicä, Gräfin von Meggau, tochter, hat er 5 töchter hinterlassen, davon Maria Maximiliana, an den Herrn von Stubenberg vermählet, die andern sind ledig, und in dem geistlichen stande gestorben. *Khevenh.* ann. Ferdinandei P. I.

Puchaim/ (Otto Friedrich Graf von) Gefürsteter Bischoff zu Laybach, der andere sohn Johannis Christophori II, und Susannä, Freyin von Hofkirchen. Er war gebohren den 31 aug. an. 1606, und nebst seinen beyden vorbergedachten brüdern an. 1613 auf der universität zu Wien eingeschrieben, woselbst er hernach zu fortsetzung seiner studien viele jahre geblieben, und in der philosophie, historie, theologie und rechtsgelehrsamkeit eine grosse wissenschafft sich erworben. Weil er zum geistlichen stande gewidmet war, erlangte er in den hohen stifftern zu Saltzburg und Passau canonicate, wie auch zu Magdeburg, als die Kayserlichen waffen sich selbigen Ertzstiffts bemächtiget hatten. Pabst Urbanus VIII, bey dem er eine zeitlang gewesen, machte ihn zu seinem Cämmerer, und als der Bischoff zu Laybach, Rainaldus Scarlichius, den 27 nov. an. 1640 gestorben, ward

ward er von dem Kayser Ferdinando III durch vermittlung seines bruders Johannis Rudolphi, welcher obrister Cämmerer war, in seiner abwesenheit zu Rom zu diesem erledigten Bißthum ernennet. Er war ein Herr von unvergleichlichen gaben, und würde seiner kirchen grossen nutzen geschaffet haben, wenn nicht einige in Crain ihm zugestossene anfechtungen ursach gegeben hätten, öffters nach Rom zu reisen, auch zu Saltzburg vielmehr als ein Thumherr zu wohnen, als in seiner Bischöflichen residentz zu Laybach zu verbleiben. Wegen seines verstandes und politischen weißheit machte ihn der Kayser Ferdinandus III zu seinem geheimen Rath. In seinen letzten jahren ist er sehr mit der gicht beladen gewesen, weswegen ihm das reisen nicht wohl bekommen wollen, jedoch dessen ungeachtet, da er an. 1664 nach Passau zu der Bischoffs-wahl beruffen wurde, ist er dahin aufgebrochen. Etliche tage aber nach der wahl und weihung des neuen Bischoffs, Grafen von Thun, da er sich zur rückreise nach Laybach schickte, ist er daselbst gestorben und begraben worden. Worauf ihm Josephus, Graf von Rabatta, in dem Bißthum succediret. *Bucel.* Germ. top. stemm. P. 1 p. 51. *Valvasors* ehre des Hertzogthums Crain l. 8 p. 673.

Pucher/ ein Freyherrliches geschlecht in Oesterreich, welches schon um das jahr 1330 floriret. George bekleidete um das jahr 1569 die stelle eines Hauptmanns zu Neu-Ravenspurg, und hinterließ Johannem Rudolphum, Kayserlichen Reichs-Hof-Rath, der an. 1625 mit tode abgegangen. Sein sohn, Johann George, Herr in Kadau, Reichenburg und Zwelfaxin, war Kayserlicher Kriegs-Rath, und ließ bey seinem an. 1664 erfolgten tode, 2 söhne nach sich, von denen Anton, des Franciscaner-ordens Vicarius zu Enzersdorf, Johann Rudolph aber Kayserlicher Nieder-Oesterreichischer Regierungs-Rath worden. *Bucel.* stemm. P. 3.

Pucino/ ein ort in Istrien, welcher wegen des herrlichen weins, den man in derselben gegend erbauet, bey den alten sehr berühmt gewesen. Ughellius hält davor, es sey solches das heutige Pisino, zwischen Parenzo und Fianona gelegen, oder der unweit davon befindliche ort Pedina. Cluverius aber stehet in den gedancken, es sey das zwischen Aquileja und Trieste gelegene Castel Duino. Allein es haben unterschiedene mit sehr wahrscheinlichen gründen erwiesen, daß Pucino an demjenigen orte gestanden, wo anjetzo Prosecco stehet, welches dem vortreflichen Prosecker-wein den namen gegeben. (siehe **Prosecco.**) *Ughel.* Ital. sacr. tom. 5 col. 450. *Cluver.* Ital. lib. 2 c. 20. *Schönleben* tom. 1 appar. Carniol. c. 3. *Lazius* de rep. Rom. l. 12 sect. 5 c. 6. *Ortel.* theatr. orbis. *Historia di Trieste del P. Ireneo della Croce* p. 439 seq.

Pudewelß/ siehe **Podewilß.**

Pudicitia/ eine Göttin der alten Heyden, welche unter der gestalt einer verhüllten weibs-person, und mit einem überaus bescheidenen angesichte auch sehr sittsamen geberden vorgestellet wurde, und zu Rom 2 tempel hatte, einen auf dem vieh-marckte, so den Römischen Edel-Damen gehörte, den andern aber in vico longo, welcher für die gemeinen weibs-personen erbauet war. Dieser unterscheid rührte von einer streitigkeit her, so zwischen den Edel-Damen und einem gewissen weibe, Virginia genannt, entstund, welche zwar aus einem Patricien-geschlechte entsprossen, aber an einen Plebejum, mit namen Volumnius, welcher sich um das gemeine wesen wohl verdient gemacht hatte, verheyrathet war. Als diese Dame einstens in den tempel der Pudicitia kam, deren damals nur einer in Rom war, wolten sie die Römischen matronen darinnen nicht leiden, weil sie meynten, daß solches ihrer ehre nachtheilig wäre. Allein sie gab ihnen zur antwort, daß sie eben so wohl als sie, aus einem edlen geschlechte gebohren wäre, und sich ihres ehemannes nicht zu schämen hätte, als welcher zweymal Bürgermeister gewesen, und durch seine edle thaten sich eben so viel ehr: und ruhm erworben hätte, als sie von ihrer geburt zu haben meynten. Weil sie sich aber mit ihnen nicht überwerffen wolte, gieng sie hinweg, und nahm sich gleich vor nahe bey ihrem hause einen tempel erbauen zu lassen, und selbigen gleichfalls der Göttin Pudicitiä, unter dem namen Pudicitiæ Plebejæ, zu widmen; gleichwie der andere tempel Pudicitia Patricia genennet wurde. Hierauf rieff sie unterschiedliche ansehnliche bürger-weiber zusammen, erzählte ihnen, was vor ein affront ihr begegnet wäre, und bat, daß sie den von ihr erbauten tempel fleißig besuchen möchten; wobey sie selbige ermahnte, sich durch ihre tugenden von den Patriciis zu unterscheiden; gleichwie selbige durch ihren adel von ihnen unterschieden seyn wolten. Dieses geschahe A. R. 459. *Titus Livius* l. 10. *Festus.*

PUEBLA DE LOS ANGELES, s. ANGELES.

Puerto/ ist ein enger paß in den Pyrenäischen gebürgen, 3 meilen von der frontier-vestung Venasca entlegen. Er scheidet Franckreich und Spanien, und hat ihn die natur so wohl versehen, daß man darauf mit wenig volck eine gantze armee aufhalten kan. Überhaupt pflegen die Spanier einen engen paß, welcher durch hohe und lange gebürge gehet, Puerto zu nennen. *Schauplatz von Spanien* p. 413.

Puerto de Torres/ ein kleiner ort, mit einem hafen, welchen der fluß, Rio Frio genannt, an der küste des Königreichs Andalusien, zwischen Malaga und Almunecar, nicht weit von Velez Malaga, formirt. *Colmenar* delic. de l'Esp. 487, 527.

Puerto-Viejo/ eine stadt nebst einem hafen in der Süd-Americanischen provintz Peru, in der landschafft Quitoia, gehöret den Spaniern und liegt am stillen meer nahe bey der stadt Quitola.

Pufendorff/ (Esaias) war von Flöh, einem eine meile von Chemnitz in Meissen gelegenen dorffe, gebürtig, allwo sein vater Pfarrer gewesen. Er ist zu Leipzig Magister worden, und hat allda eine gehehrte disputation von den Druiden gehalten; wie er denn jederzeit ein grosser liebhaber der wissenschafften gewesen ist. Nach unterschiedenen wechselungen seines glücks wurde er bey einem jungen Grafen von Königsmarck Hofmeister, nachmals aber durch den Cantzler Oxenstirn am Schwedischen hofe dergestalt beliebt, daß er endlich in unterschiedenen gelegenheiten als Abgesandter der cron Schweden nicht geringe dienste geleistet. Es ist merckwürdig, daß er auch sogar auf seinen reisen die colloquia Erasmi bey sich zu tragen, und durch deren lesung sich zu ergötzen pflegen. Nachmals wurde er Cantzler in dem Hertzogthum Bremen, und würde sonder zweifel solche hohe bedienung nie verlassen haben, wenn ihn nicht der neid und haß einiger widerwärtigen hierzu genöthiget. Hierauf gieng er nach Coppenhagen, und an. 1686 als Königl. Dänischer Gesandter nach Regenspurg, in welcher function er auch an diesem letzten orte den 5 sept. 1689 gestorben. Peter Ludwig hat die von ihm in seiner jugend verfertigte kleine schrifften zusammen gesucht, und an. 1700 in 8 heraus gegeben.

Pufendorff/ (Samuel, Freyherr von) einer der grösten moralisten und historien-schreiber unserer zeit, war des erstgedachten leiblicher bruder, und hatte von seinen eltern gar wenig, deßwegen er sich erstlich mit unterrichtung der jugeng fortbeiffen muste. Er studirte anfangs zu Leipzig zugleich nebst dem nachmals berühmten theologo, D. Val. Alberti. Darauf kam er nach Jena, gleich als der berühmte Professor matheseos, Erhard Weigel, daselbst im begriff war, ethicam Euclideam zu schreiben. Wie er nun desselben bekandtschafft zu erlangen sich sehr angelegen seyn ließ, so verehrte ihm dieser die gedachte ethic, und stellete ihm frey, damit nach eigenem gefallen zu verfahren. Als er nun hernach mit den jungen Herren Coyet (deren der eine nachmals die charge eines Vice-Præsidenten in dem tribunal zu Wißmar bekleidet) als Hofmeister nach Holland reisete, und zu Leyden die studien fortsetzte, fieng er an, sich durch herausgebung einiger opusculorum Meursii, und durch seine elementa jurisprudentiæ universalis bekannt zu machen, in welche letztere er vieles mit erlaubniß des Hn. Weigels aus gedachter ethica Euclidea eingebracht, und mit seinen gedancken vereiniget, weßwegen hernach Saxemasius schrieb: es schmeckten dieselben sehr nach einem matheinatico. Gleichwie er aber dieselben an. 1660 im Haag heraus gab, und dem Chur-fürsten von Pfaltz, Carl Ludwig, zuschrieb, also bedanckte sich dieser noch selbiges jahr sehr gnädig in einem besondern an ihn abgelassenen schreiben, und versicherte ihn darinnen seiner huld und gewogenheit. Der erfolg war, daß er das jahr darauf an. 1661 nach Heydelberg beruffen, und der erste Professor des natur- und völcker-rechts in Teutschland wurde; auch dieses amt etliche jahr würdigst bediente, und dabey den Chur-Printzen informirte. Hier schrieb er auf befehl des Churfürsten unter dem namen Severini von Monzambano das bekannte buch de statu reip. Germaniæ, welches er seinem bruder Esaias, der damals als Schwedischer Gesandter in Paris sich aufhielte, zuschickte, und durch ihn zum druck befördern ließ. Nun wurde zwar hierüber ein grosser lermen, und dasselbe von vielen angegriffen, auch Pufendorff als autor desselben angegeben, dagegen er es aber kräfftig vertheidigte, jedoch noch nicht rathsam fand, öffentlich zu gesteben, daß er würcklich autor davon wäre, welches aber nach seinem tode bekannt und gewiß worden. An. 1670 wurde er auf der neu-aufgerichteten academie zu Lunden in Schonen mit gar vortheilhafften bedingungen Professor, da er an. 1672 sein vortreffliches werck de jure naturæ & gentium an das licht stellete, so er nachmals in den büchern de officio hominis & civis in einen kurtzen begriff brachte. Weil er nun darinnen die scholastischen grillen mehr als Grotius verlassen, ja widerleget, und sonderlich die perfectam turpitudinis & honestatis actuum jure naturæ prohibitorum & præceptorum, ingleichem die von den scholasticis zum grunde des rechts der natur gesetzte convenientiam cum sanctitate divina antecedenter ad voluntatem divinam über einen hauffen geworffen, so gerieth alles wider ihn in harnisch, also daß man ihm durch die vielen streitschrifften das leben sauer genug machte. Sein erster widersacher war Josua Schwartz, theologiæ Professor daselbst, der an. 1673 ohne beysetzung seines namens einen indicem novitatum quarundam, quas Dominus Samuel Pufendorff libro suo de jure naturæ & gentium contra orthodoxa fundamenta, Lundini edidit, publicirte, und diesen seinen collegen darinnen zum Heyden, Zwinglianer, Socinianer, Papisten, Pelagianer, Hobbesianer, Cartesianer, und ich weiß nicht zu was mehr machte. Dahingegen sich aber Pufendorff in apologia pro se & suo libro adversus autorem libelli famosi, cui titulus, index novitatum, &c. an. 1674 nachdrücklich vertheidigte, und zugleich erzählte, wie solcher index wider des Königs befehl von Nicolao Beckmann, Professore juris zu Lunden, zum druck befördert worden, und wie man ihn bey hofe gefährlich anzugiessen gesucht habe. Darauf wurde gedachter index als ein pasquill verbrannt, Beckmann aber abgesetzet und relegiret. Dagegen dieser, um sich an Pufendorffen zu rächen, ihm mörderischer weise nachstellen ließ, und als ihm dieses sein absehen fehl schlug, denselben mit allerhand giftigen schrifften verhaßt zu machen suchte, welche aber theils von Pufendorffen selbst, theils von andern abgefertiget wurden. Schwartz muste inzwischen stille sitzen; allein als er von dar weg und nach Dänemarck kam, schrieb er unter dem namen seines stief-sohns, Severini Wildschütz, eine sogenannte discussionem calumniarum in Sam. Pufendorffii Eride Scandica, indicis errorum suorum causa venerabili uni viro indignissime impositarum, auf welche Pufendorff unter dem namen Josuä Schwartzii eine dissertationem epistolicam ad eximium juvenem Severinum Wildschyllium, privignum suum heraus gab, welcher an. 1688 noch eine andre Satyrische schrifft, so aber Pufendorff selbst nicht gemacht, folgte. Inzwischen da dieses vorgieng, brachte der Leipzigische Theologus und

Professor, D. Schertzer, von hofe ein rescript heraus, krafft dessen die Professores erinnert wurden, die jugend von denen wider die orthodoxie und angenommene academische lehre lauffenden neuerungen, (so man nach anleitung des erwehnten indicis novitarum in Pufendorffs jure naturæ & gentium gefunden hatte) mit allem fleiß abzumahnen: wowider Pufendorff in einer lateinischen epistel an. 1674 sich verantwortete. Unter den übrigen, ja allen seinen widersachern, hat es keiner länger mit ihm ausgehalten, als D. Valent. Alberti, der anfangs in einer præfation ad collegium MCtum Grotianum, und denn auch in seinem compendio juris naturæ orthodoxæ theologiæ conformato seine hypotheses angegriffen hatte. Denn obwohl Pufendorff in dem specimine controversiarum Sam. Pufendorffio circa jus naturale nuper motarum, ihm darauf antwortete; auch als dieser ein specimen vindiciarum adversus specimen controversiarum Sam. Pufend. dagegen setzte, mit der Feder Scandica ihm begegnete, so publicirte doch Alberti darwider eine schrifft, so er Eros Lipsicus betittelte, auf welche aber Pufendorffs commentatio super invenusto Veneris Lipsicæ pullo, Val. Alberti calumniis & ineptiis opposita, heraus kam. Noch einiger andern wechsels-weise edirten schrifften nicht zu erwehnen. Der haupt-streit war, ob man das recht der natur aus dem stande der verderbten natur, oder aus dem stande der unschuld herführen müsse? jenes war Pufendorffs, dieses aber des Alberti meynung. Endlich ward den streit-schrifften durch vermittlung guter freunde ein end gemacht. Da der krieg in Schonen angieng, begab er sich nach Stockholm, da er den titul eines Königlichen Secretarii und Historiographi erhielt, auch die 2 grossen wercke, de rebus Svecicis sub Gustavo Adolpho usque ad abdicationem Christinæ, und de rebus a Carolo Gustavo gestis verfertigte, welches ihm einen so ungemeinen ruhm zuwege brachte, daß er dannenhero von dem Churfürsten von Brandenburg, Friedrich Wilhelm, nach Berlin gezogen, und ihm das leben dieses grossen Fürsten und helden zu schreiben aufgetragen wurde, welches er auch unter der regierung seines sohnes, Friedrichs des III, glücklich und rühmlich vollendete. Er war hierbey zu der hohen ehren-stelle eines Chur-Brandenburgischen geheimen Raths, und noch zuletz von dem Kayser Leopoldo in den Freyherren-stand erhoben worden, ungeachtet er dieses grossen Monarchen leben zu beschreiben, als wozu man ihn mit grossen versprechen zu bewegen suchte, sich nie unterfangen wollen. Weil ihn seine feinde der religion wegen verdächtig gehalten, so schrieb er sein jus feciale divinum, so nach seinem tode heraus gekommen. Er starb an. 1694 den 27 oct. in dem 63ten jahr seines alters, an einem schaden, den er am fusse hatte. Zu seinen schrifften gehören noch die einleitung zu der historie, und das buch de habitu religionis Christianæ ad rempublicam, darinnen er gewiesen, daß die kirche kein staat sey, welche alle beyde sowohl als sein jus naturæ in unterschiedene sprachen übersetzet worden. *Thomasius* in progr. instit. jurisprud. divinæ præfixo. *Buddæus* in hist. juris natural. *Ludovici* in delin. histor. juris divin.

Puffalor, lat. Pes Falarius, ist ein bekannter berg in Bündten, zwischen dem Engadin und dem Münsterthal gelegen.

Puggantz, eine berg-stadt in Ober-Ungarn, 2 meilen von Königsberg, welche wegen der öfftern Türckischen überfälle gantz in abnehmen gekommen. *Ortel.* red. p. 25.

PUGILES, hiessen zwar insgemein alle gladiatores, sonderlich aber die, welche einander auf die cæstus heraus forderten, dabey es blutige köpfe setzte, oder zum wenigsten trug einer ein blaues auge davon, worinnen sie von den luctatoribus unterschieden waren. Einige begaben sich freywillig darunter, und machten sich eine ehre daraus, andere aber von denenselben waren solche personen, die den tod verwürckt, welchen aber deswegen das leben geschenckt ward, daß sie sich darzu gebrauchen lassen solten. Denn wenn dem volck zu gefallen eine lustbarkeit angestellet werden solte, musten sie mit einander fechten. Sie tummelten sich aber lange herum, und machten mit den cæstibus allerhand figuren, ehe sie auf einander losgiengen. Derjenige legte dabey grossen ruhm ein, der am längsten aushalten kunte, und alle streiche, die er bekam, vor nichts achtete, hingegen seine widerpart sowohl durch beygebrachte streiche, als grosse verursachte bewegung ermüden, und entweder gar zu boden schlagen, oder sonsten zwingen konte, um gnade zu bitten. Sie frassen sich aber gemeiniglich recht dicke und fett, daß sie gar keine fühle mehr hatten. Derjenige, der den sieg davon trug, bekam einen krantz von einem palm-zweige. Es ist aber diese art zu streiten sehr alt, indem sie schon vor den zeiten des Trojanischen krieges im gebrauch gewesen. *Faber* agonist. 1, 7. 3, 11. *Theocritus* Eidyll. 23, 65. *Apollonius* 2, 45. *Mercurialis* gymnast. 1, 9. *Tertullianus* adv. Gnost. c. 6. *Paschalius* de coronis 6, 20. *Pitiscus*. *

PUGILLARES, waren tafeln mit wachs überzogen, auf welche man mit einem spitzigen griffel schrieb. Die materie, woraus sie gemacht wurden, war gemeiniglich buchsbaum. Die aber kostbar seyn solten, machte man aus citronen-holtz oder elfenbein. Man hatte auch solche, die von pergament gemacht waren. Dergleichen täfelein trugen sie stets bey sich, daß wenn was vorfiel, das sie mercken wolten, sie solches gleich aufschreiben kunten. Solches geschahe mit gedachtem spitzigen griffel, dessen obertheil breit war, so daß man mit selben das geschriebene wieder auslöschen, und das wachs gleich drücken konte. *Hugo* de prim. scr. orig. c. 10. *Manutius* quæst. epist. 2, 1. *Barthius* adv. 5, 7. *Guillandinus* de papyr. membr. 4 §. 1-14. *Pitiscus*. *Sueton.* Aug. c. 39 n. 2.

PUGIO, ist ein dolch oder bajonet, welches sie vor alters entweder an die seite oder auf den rücken hiengen. Dergleichen art einen degen zu tragen, findet man auf den statuen der alten Francken vielfältig. Es war aber auch der dolch ein kennzeichen der Kayserlichen würde und ansehens. Und wenn die Kayser einen zum Feld-Herrn oder Kriegs-Obristen machen wolten, überreichten sie ihm einen dolch. *Vellejus Paterculus* 2, 43, 2. *Dorlaus* in Tacit. p. 110. *Cerda* adverf. c. 125 n. 36. *Lampridius* Commod. c. 6. ibi *Salmasius*. *Pitiscus*.

Pujance, (Cardinal von) siehe Arnaldus, (Petrus) ein Cardinal.

Puicerda, eine stadt und ehemals sehr gute vestung in dem Hertzogthum Cerdagne an dem Pyrenäischen gebürge, welche sich an. 1678 wider die gantze Frantzösische armee sehr tapffer hielte, nachmals aber von den Frantzosen gesprenget, und in dem Nimägischen frieden den Spaniern wieder abgetretten wurde. *Schauplatz von Spanien* p. 491 seq.

Püntiner von Brunnberg, eine alte adeliche familie in der Schweitz und dem Canton Uri, welche vor alters allein von Brunnberg geheissen, nachgehends aber von ihrem schlosse Pünt den namen angenommen. Arnold von Brunnberg hatte an. 1280 die ehre, daß ihn der Pabst zu einem Ritter schlug. Dessen endel Johannes hat sich um das jahr 1345 zuerst Püntiner genannt. Adrian und Ambrosius waren um die mitte des 15 seculi 2 berühmte Hauptleute. Azarias stund um das jahr 1577 unter der Päbstlichen garde, als Capitain. Sein bruder, Heinrich, Landvogt in Luggaris, hatte einen sohn gleiches namens, welcher an. 1598 Hertzogl. Savoyischer geheimder Rath, Obrist-Lieutenant und Hauptmann von der leib garde gewesen. Carl Anton hat in dem nahmen der Schweitzer, an den Pabst Clementem IX und an den König in Franckreich Ludovicum XIV, eine Gesandtschafft abgeleget, und etliche söhne gezeuget. In dem 18 seculo hat sich sonderlich bekannt gemacht Joseph Antoni, welcher Obrister, Lands-Hauptmann, und an. 1701, 1705 und 1713 Land-Amman zu Uri, auch 1701 Eydgenößischer Gesandter an den Kayser Leopoldum gewesen; wie auch ein andrer Joseph Antoni, welcher bey dem verstorbenen Abt von S. Gallen die Cantzlers-stelle vertretten. *Bucel.* item m. P. 4.

Pürglitz / Birglitz / Krziwoklad, ein Königliches bergschloß im Rackonitzer kreiß, 5 meilen von Prag, ist an. 1110 erbauet worden, und einmal den Tempel-Herren zuständig gewesen. Carolus IV ist darinn erzogen worden. Sonst hat es vielen hohen Standes-personen zum gefängniß gedient, wie denn gleich nach der erbauung Otto, Marggraf von Mähren, dahin gebracht worden. An. 1322 ward der Hertzog von Oesterreich, Henricus, Kaysers Friderici III bruder, dahin gesetzt, worbey dieses merckwürdig war, daß da er in das zimmer hinein trat, in welchem die wappen der vornehmsten länder hiengen, das Oesterreichische wappen von der wand vor seine füsse niedergefallen. *Balbin.* miscell. dec. 1 l. 3 c. 8 §. 3 p. 90. *Vogten* geizt. Böhm. p. 77.

Puiseaux, eine kleine stadt in der Frantzösischen landschafft Beauce. Sie ward an. 1698 den 9 (19) jun. abends um 10 uhr mit einem plötzlichen wolckenbruch heimgesucht, wobey innerhalb einer stunde über 150 häuser niedergerissen worden, und 26 menschen in dem wasser umkommen.

Puiset, (Eberhard von) ein mächtiger Herr in Franckreich, zu ausgang des 11 seculi. Er hielt nicht nur wider seinen König Philippum I eine belagerung aus, sondern griff ihn auch in offenem felde an, und trieb ihn biß nach Orleans. Dessen sohn und nachfolger, Hugo de Puiset, machte es unter dem König Ludovico XI fast noch schlimmer, indem er alles in seiner nachbarschafft, und was ihm nur sonsten in den weg kam, ausplünderte, und mit den geistlichen sehr hart verfuhr. Der Ertz-Bischoff von Sens that ihn deswegen in den bann, und brachte es endlich dahin, daß ermelter König Ludovicus VI, ihn an. 1111 in seinem schloß belagerte, und nachdem er sich ergeben müssen, auf das schloß Landon gefangen setzte. Das folgende jahr stellete er ihn nicht nur wieder auf freyen fuß, sondern gab ihm auch die durch den tod seiner mutter bruder, Eudonis, verledigte Grafschafft Corbeil. Dessen ungeachtet war er so undanckbar, daß er eine neue ligue wider den König machte, und nachdem er bald darauf zum andern mal pardon erhalten, 2 oder 3 jahr hernach von neuem sich empörte, auch den Königlichen General, Anseau de Garlande, der ihn belagerte, in einem ausfall auf seinem schloß Puiset tödtete. Weil er nun nach so vielfältigen beleidigungen sich keiner fernern vergebung zu getrösten hatte, so nahm er das creutz an, um einen zug in das gelobte land zu thun, starb aber unterweges, einen sohn, namens Guido, nach sich lassend. *Mezeray* hist. de France tom. 2 p. 75, 76.

Püstrich oder Peustrich, Pusterus, war ein alter Heydnischer abgott der alten Teutschen. Er hat seinen namen von püsten oder peusten, welches so viel als blasen bedeutet: theils weil er dick und paußbäckig abgebildet war, theils weil er das eingefüllte wasser, wie wir bald hören werden, mit grosser vehemenz ausspritzete. Er war gestalt wie ein kleiner junge, 2 schuh hoch, hatte unten an den beinen keine füsse, die rechte hand hatte er auf dem kopffe, die lincke aber auf dem lincken knie. Die materie ist erz doch so, daß es, man weiß nicht auf was art, chimisch zugerichtet. Mitten auf dem kopf und am gesicht hat er ein löchlein, darein man einen kleinen finger stecken kan. Am gewicht hält er 73 pfund. Wenn nun die Heydnischen pfaffen das volck haben zu fürchten machen wollen, so haben sie ihn voll wasser gefüllt, und über das feur gesetzt, da es denn nach kurtzer zeit die eingeschlagene pflöcker mit grossem getöse heraus gestossen, und das heisse wasser herum gespritzet hat. Es ist dieser Püster sonderlich von denen, die um den Hartz herum wohnen, verehret worden, wie man denn ein solches bild auf dem alten schloß Rotenburg in der güldenen aue gefunden, und

noch

noch heutiges tages auf dem schloß zu Sondershausen zeigen kan. Diejenigen, welche vorgeben, es sey statt eines geschützes wider die feinde gewesen, verdienen schlechten glauben, indem es dieselben eben nicht weit abhalten können. Noch weniger aber die, welche sagen, die Mönche hätten ehemals ihre betrügerey damit getrieben, weil man es nicht ohne gefahr in einer kirche fest machen und loßlassen kan. *Ernstius* var. obs. 2, 39. *Tentzel* monatl. unterred. 1689 p. 718. *Tollius* epist. itin. 1 n. 24. ibique *Henninius*. *VVeberus* diss. de Pustero, Giess. 1717.

Pulchely/ oder **Pwlh-Hely** / eine grosse und noch ziemlich wohl gebaute stadt an der see-küste in der Engelländischen provintz Caernarvonshire, ist 177 meilen von Londen entfernet.

Pulcheria / eine vortreffliche Kayserin, so des Kayſers Arcadii tochter, und Theodosii des jüngern schwester war, und in dem 16 jahr ihres alters von Theodosio zur Augusta erkläret wurde, mit welchem sie die regierung theilte. Sie zog diesen jungen Herrn mit grosser sorgfalt auf, und vermählte ihn an. 421 mit Athenais, des Philosophi Leontii tochter. Als dieser Kayser alle eingelauffene bitt-schreiben leicht unterschrieb, straffte ihn Pulcheria deswegen, welches er so übel aufnahm, sonderlich als noch die anhetzungen seiner gemahlin Eudoxiä, und des Chrysaphii, eines verschnittenen und vornehmen hof-bedienten, dazu kamen, daß er sie zur Diaconissa ordiniren lassen wolte; worauf sie sich vom hofe hinweg machte, um nicht wider ihren willen dazu gezwungen zu werden. Sie kame auch erst an. 449 wieder dahin, und ließ sich kaum erbitten, daß sie sich wieder der Reichs-geschäfften annahm. Allein da Theodosius an. 450 dieses zeitliche gesegnet hatte, ließ sie Marcianum erwählen, und heyrathete ihn; doch mit dem beding, daß sie ihre jungfrauschafft immer behalten möchte. Sowohl die Griechische, als Römische kirchen haben sie als eine Heilige verehret. Durch ihre veranstaltung wurde an. 451 das Chalcedonische Concilium gehalten. Sie starb an. 453, nachdem sie ihr alter auf 54 jahr gebracht hatte. *Leo* in epist. *Theodoret*. *Niceph*. *Banduri*. *

Puligo/ (Dominicus) war ein berühmter mahler, von Florentz gebürtig, der sehr künstlich gewesen in austheilung der farben, und sehr viele gute stücke verfertiget. Er hat an. 1527 im 52 jahr seines alters diese welt verlassen. *Sandr*. academ. Pict. P. 2 l. 2 p. 86.

PULLARII, hiessen bey den Römern diejenigen, welche die pullos oder das feder-vieh, so man bey den auguriis gebrauchte, warteten. Denn wenn die Römer eine schlacht liefern, und gerne wissen wolten, ob es gut oder schlimm ablauffen möchte, muste der Pullarius nachsehen, wie die hüner fraſſen. Wenn sie denn hurtig nacheinander weg fraſſen, daß sie auch die körner wiederum auf die erde fallen liessen, welches sie terripavium und tripudium solistimum nannten, hielten sie es vor ein gut omen, und traten die bataille mit freuden an. Deswegen auch diese pulli admissivæ aves genannt werden, weil sie es ihnen gleichsam erlaubten und befohlen, daß sie zum wercke schreiten möchten. Wenn die hüner aber nicht fressen wolten, ward es vor ein trauriges zeichen gehalten, und da liessen sie es nicht zur schlacht kommen. *Cicero* de divin. 1, 35. *Panvinius* de civit. Rom. c. 44. *Van Dale* de divinat. idolol. c. 1. *Struvius* antiqu. Rom. c. 6 p. 165. *Pitiscus*.

Pullenburg / (Cornelius) ein künstlicher und fürtrefflicher mahler von Utrecht. Seine meiste kunst bestunde in landschafft-mahlen mit bildern, darinnen er wunderlich reussirt, also daß er anfänglich zu Rom, und hernach in seinem vaterland grosses lob und ruhm darvon erlanget hat. Er wurde folglich vom König Carolo II in Engelland beruffen, und ihm eine schöne bestallung zugelegt. *Sandr*. academ. Pictor. P. 2 l. 3 p. 305.

PULSANTES, so hiessen in der kirche diejenigen, welche gerne ins kloster wolten, und also erst anklopffen und anhalten musten. Dieselben musten erst eine zeitlang probiret werden, und der ort, da sie sich aufhielten, hieß Pulsatorium. *du Fresne*.

Pulßnitz/ ein schloß und städtlein in dem Marggrafthum Ober-Laußnitz, zwischen den beyden strömen Wesenitz und Pulßnitz, gantz an der Meißnischen gräntze, eine meile von Bischoffswerde, und eben so weit von Königsbrück, 2 meilen von Camenz, stehet denen von Maren zu. Es gehören noch 7 dörffer dazu, dahero es etliche vor eine kleine herrschafft halten. Vor uralten zeiten war Pulßnitz bey denen Herren von Camentz, als aber nach ihrem absterben die herrschafft zertheilet worden, hatte dieser ort seine eigene Herren, unter welchen Otto, Herr von Pulßnitz, an. 1232 Land-Voigt in der Ober-Laußnitz gewesen. An. 1549 besassen den ort und district die von Schlieben; an. 1650 aber Hans Georg von Schönberg, nachmals auch Wolfgang von Werther auf Beichlingen. Das schloß ist eines der besten adelichen häuser in dieser gegend. *Grossers* Lausn. merckvv.

Pultausk / lat. Pultuscia, ist eine kleine stadt in der Polnischen landschafft Masovien, nicht weit von Czersko, an dem fluß Narw, 2 meilen von dessen vereinigung mit der Weichsel, gelegen. Sie gehört zu dem Bißthum von Ploczko, und ist der dasigen Bischöffe gewöhnliche residentz.

Pultawa/ oder **Poltowa**/ ein kleiner etwas befestigter ort in der Ukraine, an den gräntzen der kleinen Tartarey, wo die flüsse Kolomak und Worskla sich vereinigen, etwann 12 Teutsche meilen von der gegend, wo der letzte in den Nieper-strom fällt. An. 1709 suchte der König von Schweden, Carolus XII, sich dessen zu bemächtigen; allein er hatte das unglück, daß ihm der Czaar, Peter Alexiewitz, den 27 jun. eine harte niederlage daselbst beybrachte. Er selbst salvirte sich mit einem kleinen gefolge nach Oczakow, und von dar nach Bender. Hingegen sein vornehmster Minister, der Graf Piper, der General-Feld-Marschall Rheinschild, die Generals Schlippenbach, Stackelberg, Hamilton und Rosen, die geheimde Secretarii, Hermelin und Cedernhielm, nebst viel andern wichtigen personen, und etlichen tausend gemeinen, wurden gefangen, auch eine ziemliche anzahl getödtet. Drey tage hernach muste sich noch darzu der Schwedische General Löwenhaupt, die Generals Creutz und Cruse, die Grafen Douglas und Bonde, nebst ungefähr 16000 andern Officiers und gemeinen, an den Rußischen General, Printzen von Menczikof, auf discretion ergeben. *Mercure hist. & autres relations de l'an.* 1709.

Pultznitz/ ein fluß in Böhmen, welcher aufm Riesen-gebürg entspringt, den Bunzlauer- und Leutmeritzer-kreyß durchstreicht, und unterhalb Teschen in die Elbe fällt.

PULVINAR, ward bey den Römern die sacristey in den tempeln genennt, wo sie ausgiengen, wenn sie eine procession halten wolten. Pulvinar Deorum, war der ort in dem tempel, da man die götzen bey den Römern hinstellte. Der name ist daher entstanden, weil sie die götzen-bilder im tempel gemeiniglich auf ein bette oder küssen setzten. Ingleichen wurden auch die gastgebote, die sie dabey hatten, pulvinaria Deorum genennet, wobey sie allerhand music hatten. Bißweilen wird auch pulvinar vor einen tempel genommen. Die bekannte redens-art aber, ad omnia pulvinaria supplicare, möchte nach der heutigen art zu reden heissen, einen allgemeinen buß-tag halten. Sie hielten nemlich bey obschwebender grosser gefahr procelliones aus allen tempeln, nahmen die götzen-bilder aus den betten, trugen sie um, und verrichteten dabey die öffentliche gebete mit andern grossem gepränge, damit sie die götter versöhnen möchten. Pulvinar solis hieß der ort in Rom bey dem tempel des Quirini, da die sonne verehret ward. *Argol*. in Panvinium de lud. Circens. *Turnebus* advers. 7, 17. *Stuckius* antiqu. conviv. 1, 33. *Reinesius* inscript. classl. 11 n. 79. *Struvius* antiqu. Rom. c. 11 p. 516. *Laurentius* de prand. & cœn. vet. c. 21. *Gutherius* de vet. jure pont. 3, 9. *Nardinus* Rom. vet. 4, 6. *Pitiscus*.

PULVINUS TRICLINIARIS, also nennten die Römer das küssen, worauf sie sich legten, wenn sie speiseten, unter demselben aber hatten sie noch eine gewürckte decke ausgebreitet. Damit sichs nicht zu hart liegen möchte, stopfften sie dieses bettlein mit federn aus. *Casaubonus* ad Lampridii Heliogab. c. 19. *Casalius* de profan. Rom. ritib. c. 25. *Baccius* de conviv. 1, 11. *Bayfius* de vascul. p. 704. *Danet* p. 689. *Pitiscus*.

Puno / eine kleine stadt in Peru, von etwa 180 familien, ligt zwischen Cusco und Plo, und ist considerabel wegen der vielen silbergruben, so in derselben gegend sind. *Frezier* voyage de la mer du Sud tom. 2 p. 308.

Pupienus / (Marcus Claudius Maximus) wurde nach der zwey älteren Gordianorum tode von dem Römischen Rath wider Maximinum nebst Balbino zum Kayser erwählet. Er war ein kluger, tapferer und strenger Herr, ward aber wegen seiner strenge von dem volck nicht geliebt, weswegen auch dieses mit gröster hefftigkeit begehrte, und auch erzwange, daß man denen beyden Gordianum III, ungeacht seiner damaligen jugend, beyfügen muste. Weil ihn die soldaten nicht zum Kayser gemacht hatten, und sonderlich die von Maximini armee, welche nach dieses tod zu den übrigen Reichstruppen gestossen waren, die beyde alte Kayſere sehr hasseten, ermordeten sie dieselbe um das jahr 228, da er 74, sein collega aber 60 jahr alt war. Sie regierten aufs höchste nur ein jahr. Die ankunfft Pupieni ware sehr gering, massen dessen vater von einigen zu einem wagner, von anderen zum schmied gemachet wird. Er hatte sich aber durch sein wohlverhalten, absonderlich im krieg, hervorgethan, die provintzen Bithynien, Griechenland, und das Narbonnesische Gallien mit ruhm verwaltet, die Sarmatier in Illyrico und die Teutschen am Rhein tapffer geschlagen, auch zuletzt vornemlich durch die Præfecturam der stadt Rom sich den weg zum Kayserthum gebahnet. s. **Balbinus**. *Jul. Capitolinus* in Gordian. & Maxim. *Herodian*. l. 7. *

PURGATIO CANONICA, war in den mittlern zeiten, wenn sich jemand, dem man ein verbrechen schuld gab, entweder selbst, oder nebst andern, die mit ihm schwuren, durch einen eyd purgirte. *du Fresne*. *Schmidius* lex. eccles. P. 2 p. 270.

PURGATIONES. Es hatten die Römer dreyerley dinge, wormit sie sich bey ihrem gottesdienst reinigten, um sich bey den göttern auszusöhnen, nemlich feuer, schwefel und wasser. Das wasser ward aqua lustralis genannt, womit alle umstehende besprenget wurden. *Taffin*. de lud. secular. c. 5 n. 3. *Gutherius* de jur. man. 2, 7. *Pitiscus*.

Purgstall/ siehe **Burgstall**.

PURIM, war ein fest der alten Hebräer, welches sie den 14 und 15 tag des monats Adar feyerten, zum gedächtniß der wohlthat, die Gott ihnen durch den dienst der Esther und des Mardochai erwiesen hatte. Es hat seinen namen von dem Persischen wort pur, welches so viel als ein looß bedeutet, weil Haman das looß geworffen, welcher tag den Juden der unglückseligste seyn würde, Esther 3, 7. Den tag zuvor musten sie allezeit einen fast-tag halten. Das fest selbst bestund in 3 stücken, erstlich daß sie sich das buch Esther vorlesen liessen, hernach, daß sie alle miteinander auf das herrlichste lebten, zu welchem ende auch den armen, so viel sie nöthig hatten, gegeben ward; und endlich, daß sie sich auf allerley art lustig machen musten. *Schickardus* orat. de festo Purim bibl. crit. t. 6 col. 483 seq. *Leydekkerus* de rep. Hebr. 9, 8. *Relandus* ant. Hebr. 4, 9. *Goodvvin* Mos. & Aaron. 3, 11.

Puritaner/ werden in Groß-Britannien diejenige Reformirten genennet, welche es mit der zu Genf eingeführten kirchen-einrichtung halten, und dannenhero die liturgie der Englischen kirche, son-

sonderlich aber das Bischöffliche regiment, verwerffen. Weil sie dißfalls dem puren wort Gottes zu folgen vermeynen, so hat man sie mit dem obstehenden namen von andern unterschieden.

Purmerendt / ist eine kleine stadt in Nord-Holland, zwischen Amsterdam und Hoorn, und zwar 3 meilen von einer jedweden, gelegen, am auslauff des wassers Purmer, wovon sie auch den namen hat. Sie ist ererst an. 1410 von Wilhelm Eckwert, einem diesigen Landsherrn erbauet worden. Dessen sohn, Johannes, verkauffte sie an Gerhardum von Lille, und dieser an die Burggrafen von Montfort in dem stifft Utrecht, von welchen sie das hauß von Egmont erlangte, deme selbige durch die Staaten von Holland und West-Frießland an. 1590 abgehandelt wurde. Sie ist die achtzehende und letzte von den städten, welche befugt sind, zu der versammlung der Staaten von Holland Deputirte abzusenden. *Descr. Hist. & geogr. de Fr.* *

Pusoritz/ Pustomirtz/ eine kleine stadt in Mähren, eine meile von Brin gelegen. Es befindet sich daselbst ein Cistercienser-Nonnen-kloster, welches von dem Bischoff zu Ollmütz, Johanne Woleck, um die mitte des 14 seculi gestifftet worden. *Balbin.* misc. Bohem. l. 7 p. 143. *Tromed.*

Pussa / eine göttin der Chineser, welche die scribenten die Chinesische Cybele nennen. Dieses götzen-bild wird also vorgestellet, daß es auf der blüte eines baums, Lotus genannt, über desselben allerödersten zweigen sitzt, und 2 hände in einander geschlagen auf der brust hat. Nebst dem aber hat sie auch 16 arme, 8 zur rechten und 8 zur lincken seite ausgestreckt, und in jeglicher hand ein schwerdt, messer, buch, becken, rad und andere dinge, welche eine geheime bedeutung haben. Ihre zierrathen waren sehr kostbar von diamanten und andern edelgesteinen. *Kircher.* de China.

Puster/ Poster/ eine alte adeliche familie in Schlesien, deren stamm-häuser Woitsdorff und Pielau in dem Oelßnischen Fürstenthum gelegen. Sie stammet allem ansehen nach aus Thüringen her, woselbst sie biß in das 17 seculum floriret hat. Andreas hat einer gräntz-scheidung zwischen Churfürst Friedrichen zu Sachsen und seinem bruder Hertzog Wilhelmen, an. 1448 als zeuge auf der ersteren seiten beygewohnet. Nicol, ein Comtur-Herr und Rhodiser-Ritter, hat an. 1468 Ober- und Unter-Lobdaburg, so er pfandsweise besessen, dem Landes-Herrn wieder übergeben, und an. 1491 haben die Edlen von Poster von Mittel-Lobdaburg ihren sitz nach Trackendorf verlegt. Melchior war an. 1537 Hertzogl. Münsterbergischer Rath und Hof-Marschall. Christoph von Puster auf Woitsdorf bekleidete an. 1547 bey dem Hertzog Henrico II zu Münsterberg und Oelß die stelle eines Raths. George war an. 1620 Burggraf zu Wolau. Wolfgang Caspar von Puster auf Görlitz florirte an. 1686 als Würtemberg-Oelßnischer Rath und des Oelßnischen Fürstenthums Landes-Aeltester. *Bayeri* geogr. Jenens. p. 260, 273. *Sinapii* Schles. curios.

PUTEAL SCRIBONII, war ein gerichts-platz in Rom, welcher daher diesen namen bekommen, weil der Scribonius Libo allda zuerst als Prætor gericht gehalten. Einige wollen einen altar darunter verstehen, welchen die streitenden partheyen, indem sie schwuren, anrühren musten. Es kan aber beydes gar wohl beysammen stehen. Gewiß ist, daß solcher altar würcklich auf einer bekannten müntze des Gentis Scriboniæ, mit der beyschrifft: Puteal Libonis, annoch zu sehen. Der name Puteal ist deme gegeben worden, weil an selbigem ort ein donnerstrahl in die erde gefahren, und die Römer nach ihrem bekannten aberglauben an solche örter altäre zu setzen, und auf diesen zu abwendung des vermeyntlich angedroheten unheyls opffer zu thun gepflegt haben. Sonst wurden daselbst die partheyen aus einander gesetzt, auch kamen die geldwechsler an diesem ort zusammen. *Nardinus* vet. Rom. 4, 7. *Sigonius* de judic. 1, 28. *Donatus* de urb. Rom. 2, 12. *Scaliger* in Festum. *Pitiscus.* *

Puteanus / (Erycius) der berühmte successor Lipsii zu Löwen, ein mann, der zu seiner zeit nicht nur in den Niederlanden, sondern auch bey auswärtigen Printzen in grossem ansehen gestanden. Er war zu Venlo an. 1574 gebohren, hatte aber das glück gehabt, nachdem er vorhero in Dordrecht und Cöln frequentiret, nach Löwen und daselbst in Lipsii freundschafft zu kommen. An. 1597 gieng er in Italien, hielt sich unterwegs einige zeit bey Joh. Ferdinand de Velasco, Gouverneur zu Meyland, auf, und ferner nach Padua, allwo er sich bey dem damals berühmten Pinelli logirte, biß er an. 1601 von dar nach Meyland zur professione eloquentiæ beruffen wurde. In dieser stelle hielte er sich so wohl, daß ihn der König in Spanien zu seinem Historiographo, die stadt Rom aber zum Cive Romano und zu ihrem Patricio machte, und der Gouverneur zu Meyland, Graf de Fuentes, grosse hochachtung vor ihn hatte. Der Cardinal Fridericus Borromäus aber hatte ihn bereits bey seiner ankunfft in seinem pallast aufgenommen, und zum sonderbaren zeichen seiner affection ihm etliche reliquien von seinem vetter Carolo Borromäo zugestellet. Nach Löwen kam er an. 1606, und die 40 jahr über, so er daselbst gestanden, hat er es seinem berühmten decessori leichtlich gleich, wo nicht vor gethan. Denn ausser dem, daß er Historiographus des Königs in Spanien blieb, so machte ihn der Ertz-Hertzog Albrecht zu seinem Rath und Gouverneur des castels zu Löwen. Der Pabst Urbanus VIII schickte ihm nebst etlichen exemplarien von seinen operibus sein portrait auf einer güldenen medaille von grossem werth, auch gedenckt Mr. Bullart, daß er dem König in Polen durch auslegung einer ænigmatischen schrifft eine grausame conspiration entdeckt, und sich dadurch bey demselben in grosses ansehen gesetzt habe. Anderer daselbst gedachten Fürsten, ingleichen seiner grossen correspondenz, woraus man seinen ruhm unter den gelehrten abnehmen kan, zu geschweigen. Er starb an. 1646, und wurde zu Löwen in der Peters-kirche in der capelle S. Caroli Borromäi, wohin er dessen reliquien legen lassen, begraben. Sein leben findet man beschrieben vor seinen epistolis posthumis, so 1662 durch seinen tochter-mann, Tystum Antonium Musser, zu Löwen heraus gekommen. Von seinem ungemeinen commercio literarium kan man unter andern daraus urtheilen, daß nach Mr. Bullarts bericht, seiner briefe an Ambassadeurs, Generale, Gelehrten, und denn an ihn bey 16000 in seiner bibliothec anzutreffen. Aus der eintheilung seiner operum omnium in 5 tomos, siehet man, daß in dem andern, so seine epistolas begreifft, erstlich ist: epistolar. Atticarum apparatus, dieses macht 300 episteln; missus secundi auch 300; bellaria gleich so viel; deliciæ adoptivæ 200; epistolar. Atticar. centuria singularis & nova; epistolar. Atticar. apparatus novus, begreifft 400; apparatus posthumus in 4 centurias distributus; eine collectio literar., so er an Daniel Heinsium, ingleichen an Mr. de Zuylichen geschrieben, so Borhornius an. 1647 zu Leyden edi.et hat. Hieher kommen noch das 5te, 6te und 7de hundert, die sein tochter-mann an. 1662 ediret, der auch in diesem jahre die vorhergehenden 400 heraus gegeben. Seine schrifften bestehen meistens in kleinen sachen, und man hat auch sogar die testimonia eruditionis & probitatis, so er seinen auditoribus gegeben. Colomesius gedencket, daß Moret, der berühmte buchdrucker zu Antwerpen, ihm seine hierin führende conduite vorgeworffen, und auf die entschuldigung, daß es Plutarchus und andere alten auch also gehalten, geantwortet, so solte er auch, wie sie, etwas bessers schreiben, als er bißher gethan. Vor andern seinen scriptis ist sonderlich seine statera belli und pacis berühmt, welche ihm leicht etwas bartes hätte zuziehen können, wenn ihn nicht seine gute patronen, die er bey hofe hatte, noch erhalten hätten. Denn als an. 1633 zwischen dem König von Spanien und den vereinigten provintzen wegen eines stillstandes negotiiret wurde, rieth unser autor in gedachter schrifft nicht allein zum frieden, welches noch hingegangen wäre, sondern führte über dieses weitläufftig aus, wie die fortsetzung des krieges den Spanischen Niederlanden höchst nachtheilig seyn würde, und legte den grossen vortheil, so die feinde bißher gehabt, und denjenigen, welchen sie sich künfftig weit gröser promittiren könten, ausführlich vor augen. Die Holländer verwunderten sich sehr über des mannes unbesonnenheit, dergleichen bey ihnen dem autori ohnstreitig das leben gekostet hätte, und die Spanier nahmen es um so viel ungleicher auf, weil er auch die staats-fehler ihres Königs und Ertz-Hertzogs zu entdecken nicht unterlassen hatte. Es wurde demnach der unbedachtsame autor an den Brüsselischen hof citiret, allwo ihm sonderlich der Präsident Rose zuwider war, der auf alle weise auf die fortsetzung des krieges gedrungen hatte, und dürffte es sehr übel mit ihm ausgesehen haben, wo er nicht den Ertz-Bischoff und beichtvater des Ertz-Hertzogs, Varambonum, und den Leib-Medicum Chiflet, den Cardinal Infant selbst, samt andern vornehmen des hofes, auf seiner seite gehabt hätte, so ihm das wort gesprochen. Daß aber indessen sein rath und meynung nicht die schlimmste gewesen, hat sich auch hernach gewiesen, und Spanien würde schwerlich seinen ruin so bald gefunden haben, so es sich damals zu einem frieden mit Holland hätte resolviren können. Es wolte ihm auch von etlichen die unter dem titul corona regia bekannte satyra wider Jacobum I beygeleget werden, da er denn ein schlecht trinck-geld würde bekommen haben; allein er wuste diese beschuldigung seiner feinde leicht von sich abzulehnen. *Andreas* bibl. Belgica, *Viri* memor. philos. *Ghilini* teatro d'huom. letterati. *Baillet* jugem. des sçavans. *Bullart* academie des sciences. *Marville* t. 1 de ses melanges. *Voss.* epist. 199. *Bayle.*

PUTICULÆ, oder PUTICULI, war ein öffentlicher platz nicht weit von der stadt Rom, ante portam Æquilinam, dahin die todten leichnam armer leute und der sclaven geschafft wurden. Man muthmasset, daß sie den namen haben a puteis, entweder weil man alle in die erde gemachte öffnungen also genennet, oder weil solche todten-leiber in gewisse da befindliche, nicht mehr gebrauchte, sodbrünnen geworffen worden, oder endlich a putiscendo, vom gestanck. Aus der letzten ursach, und weil es zu nahe an der stadt war, räumte der Kayser Augustus dem Mæcenati etliche acker feldes davon ein, daß er einen garten daselbst anlegte. *Kirchmannus* de funer. Rom. 2, 14. *Donatus* de urb. Rom. 1, 13. *Gutherius* de jur. man. l. 1. 2, 36. *Cuperus* ad Lactant. de M. P. c. 39. *Quenstedt* de sepult. c. 8. *Pitiscus.* *

Putnock/ ein unweit Caschau in Ober-Ungarn gelegenes festes castell, welches an. 1567 durch zaghafftigkeit des Commendanten in Türckische hände fiel. Nachgehends ward es von den Christen wieder erobert, und an. 1662 von den Türcken vergebens belagert. Zu anfang des 18 seculi machte sich Ragoczy davon meister, konte es aber nicht lange behaupten. *Zeil.* top. Hung.

Puttbuß / eines der vornehmsten und ältesten Freyherrlichen häuser, welches man von Stoislaven, des Fürsten Ratzens in Rügen jüngstem sohne, der an. 1207 verstorben, herführet, der allem ansehen nach schloß und stadt Puttbuß auf der insul Rügen gelegen, zu seinem sitz erwählet hat. Von seinen urenckeln hat Pribborius I an. 1316 mit seinem vetter Stoislav und 130 Rügianischen von adel die stadt Stralsund wider die Könige von Dännemarck und Schweden, und wider die Fürsten aus Rügen vertheidiget; weil er seinen sitz auf Vilmenitz, einem schloß nahe bey Puttbuß gelegen, hatte, ward er ein Herr von Vilmenitz genennet. Tetzlav hat den Bischöfflichen stuhl von Odenäe auf der insul Fühnen an. 1320 besessen. Sein bruder, Pribborius II, hat an. 1325 das schloß Puttbuß, welches an die Pommerischen Hertzoge verpfändet war wieder eingelöset, und in Dännemarck unterschiedliche güter an sich gebracht, welche von seinen enckeln einer gleiches namens in der dri-

derlichen

derlichen theilung erhalten, und ein anherr aller Herren von Puttbuß in dem gedachten Königreich worden. Woldemar der andere enckel, Land-Voigt in Rügen, hat seinen stamm in Pommern fortgesetzet, und stammen von ihm als älter-vater her: 1) Volckmar Wolfgang, Comtur zu Wildenbruch und allgemeiner Statthalter in Pommern, welcher an. 1637 das zeitliche gesegnet; 2) Ernst Ludwig, dessen nachkommen biß diesen tag floriren; 3) Erdmann, Comtur zu Wildenbruch, welcher bey seinem an. 1622 erfolgten tode Philipp Ludwigen hinterlassen, der an. 1638 als Königl. Schwedischer Obrister, bey Briesach mit tode abgegangen.

Bald nach anfang des 17 seculi hat sich auch ein ast von dieser familie in Böhmen niedergelassen. Der anherr desselben hat in einer rencontre in Pommern einen andern von adel erstochen, worauf er in Böhmen geflüchtet, die Catholische religion angenommen, und unterschiedene güter im Satzer-creyße an sich gebracht. Es floriret von demselben heut zu tage die 4te generation in Frantz Carln und Christian, Freyherrn von Puttbuß; jener besitzet Neusottel und Gutterschin, dieser aber Cammerpursch in dem besagten Satzercreysse, hart an den Meißnischen gräntzen gelegen. *Micrälii* Pommerl.

Putten/ (das land von) ist eine insul in Süd-Holland, welche an dem auslauff der Maas in das meer, zwischen dem lande von Voorn und Beyerland ligt. Geervliet, Spykenis, Hekelinge, Simonshafe und Biert sind die beste örter darinnen.

Putterer von Eigen/ eine adeliche familie in der Steyermarck, von welcher Christianus um das jahr 1305 gelebet. Vitus war an. 1437 Kayserlicher Hauptmann in Wolckenstein und Hall. Christoph Friedrich war um das jahr 1670 Hauptmann, sein bruder, George Gotthard, aber Kayserlicher Cammer-Rath. Jener hat sein geschlecht mit 5, und dieser mit 2 söhnen fortgepflantzet. *Bucelin.* stemm. P. 3.

Puttkammer/ eine von den ältesten und vornehmsten adelichen familien in Pommern, von welcher Jesko um das jahr 1212 von den städten Schlawe und Rügenwalde den namen geführt, und mit freyheiten versehen. Sein sohn, Schwentz, war Woywode in Pommern, und hatte 3 söhne, von denen die heutigen Puttkammer abstammen. Wedelinus besaß an. 1469 die würde eines Dom-Probsts zu Camin; bey welchem Stifft nachgehends Gregorius die stelle eines Coadjutoris und General-Administratoris erhalten. Jacob ward an. 1544 zum Bischoff zu Camin vorgeschlagen. Marcus hatte die ehre, Land-Voigt in Stolpe zu seyn. George hat seine linie in Curland auf dem Ritter-sitze Schwarden fortgepflantzet, und ist an. 1614 als Curländischer gebeimder Rath und Abgesandter an dem Polnischen hofe zu Warschau, verstorben; von dessen enckeln war einer an. 1670 Land-Marschall in Curland. Matthias diente an. 1713 dem König in Polen, Augusto, als Obrist-Wachtmeister. *Micrael.* Pommerl. l. 6.

Puttlitz/ (Ganß, edle Herren zu) eines der ältesten Freyherrlichen häuser in der Marck Brandenburg, allwo es das Erb-Marschallen-amt und in der Priegnitz viele güter besitzet. Man führet sie von Graf Hoyers von Mansfeld sohn, Gebharden, her; derselbe soll an. 1115 von dem Sächsischen Hertzoge Lotbario in der schlacht bey dem Welffsholtze gefangen, und als selbiger Hertzog zu der Kayserlichen würde gelanget, und er an dessen hofe sich 12 jahr lang wohl verhalten gehabt, von ihm mit einem stück der Priegnitzer-Marck und insonderheit mit dem schloß und herrschafft Puttlitz an dem fluß Strepenitz unweit Wolffshagen, so auch dieser familie gehöret, beschencket worden seyn. Weil er zugleich ein neues wappen, darinnen eine gekrönte ganß zu sehen, erhalten, hat er den namen **Ganß/ edler Herr von Puttlitz/** bekommen und selbigen fortgepflantzet. Daß er soll gesagt haben, als er gefangen worden: **Hier stehe ich verflogene ganß;** und daher gedachtes wappen und den namen Ganß erhalten, wie einige hinzu setzen, verdienet keinen glauben. In folgenden zeiten ist Caspar Ganß, Edler Herr von Puttlitz, um das jahr 1409 Statthalter in der Alten Marck und Priegnitz worden. Nach abgelegter Statthalterschafft hat er an. 1413 den Bischoff zu Brandenburg bekrieget. An. 1424 ist Johannes der jüngere, Edler Herr von Puttlitz, mit einer grossen kriegs-macht den Mecklenburgern ins land gefallen, darinnen er aber den kürtzern gezogen und gefangen worden; doch als hernach die Hertzoge von Mecklenburg die Priegnitz überfallen, und der junge Marggraf von Brandenburg, Johannes, nebst dem alten Herren von Puttlitz selbigen entgegen gezogen, haben die letztere gesieget, und den jungen Herrn von Puttlitz wieder entledigt. Balthasar und Busso, Edle Herren von Puttlitz, haben an. 1469 den fundations-brief des closters zum H. Geist zu Stendal als zeugen unterschrieben. Wedigo Ganß, Edler Herr zu Puttlitz, hatte an. 1477 als Bischoff zu Brandenburg das unglück, daß er in dem damaligen kriege, welchen die Marggrafen zu Brandenburg mit den Hertzogen zu Sagan führten, von den letztern gefangen, und nicht eher loßgelassen wurde, als biß er 1000 ducaten erlegte. Adam war an. 1583 Chur-Brandenburgischer Abgesandter bey der revision des cammer-gerichts zu Speyer. Otto vertrat an. 1588 die stelle eines Commendanten in der vestung Bonn, als dieselbe von den Spaniern belagert ward. Adam war an. 1612 Chur-Brandenburgischer Abgesandter bey der zu Franckfurt angestellten wahl des Kaysers Matthiä, und hatte an. 1620 den 9 febr. als Vice-Statthalter in der Marck Brandenburg, die ehre, bey der tauffe des Chur-Printzen Friderici Wilhelmi einen zeugen abzugeben. Leopold Friedrich, Königl. Preußischer Hof- und Cammer-gerichts-wie auch Land-Rath der alten Marck, und Albrecht Gottlob, Hof- und Cammer-Gerichts-Rath, florirten noch an. 1713.

In dem 17 seculo hat sich eine linie von diesem vornehmen geschlecht auf dem Ritter-gute **Bollensdorf** nahe bey Dahme/ zum Fürstenthum Querfurt gehörig, gelegen, ausgebreitet, welche annoch floriret. *Chytræi* Sax. p. 730, 797. *Angeli* Märckis. chronic. p. 77. *Spangenb.* adelsp. P. 2 p. 311. *Spener.* hist. insign. p. 248.

Putzke/ Putzig/ Pautzke/ Bugustia, eine kleine stadt, nebst einem schloß, in Pomerellien, hart an der ost-see, 4 meilen von Dantzig gelegen. Sie ist von Bugislao, Hertzoge in Hinter-Pommern, an. 1150 angeleget, und von dem Teutschen orden an. 1378 neu gebauet worden. Die Dänen haben sie an. 1464, die Schweden aber an. 1626 und 1703 erobert. *Hartkn.* Preuß.

le **Puy/** lat. Anicium, Avitium & Podium, die haupt-stadt der landschafft Velay, nahe an der Borne und Loire, ist eine schöne, grosse, alte, und insonderheit wegen ihrer Dom-kirche zur lieben Frauen berühmte stadt. Ihren namen hat sie von dem berg, darauf sie ligt, empfangen, weil Puig oder Puech in der alten Aquitanischen sprach einen berg bedeutet hat. Doch hindert dieses nicht, daß nicht die stadt vorher auch Anicium geheissen. Hingegen siehet man klar aus Gregorio Turonensi und andern stellen der alten, daß Rovelio und Civitas Velavorum zwar beyde nur eine stadt, aber die im übrigen von diesem le Puy gantz unterschieden gewesen, angezeigt, nemlich den jetzigen flecken von S. Paulien in Auvergne, als welches ihwohl die Römische noch allda vorhandene stein-schrifften, als andere beweißthume klar an den tag legen. Der Bischoff über das land Velay, so sich Episcopum Velavorum genennt, ist auch in der that anfänglich an dem letzteren ort gesessen, und erst im 10 seculo nacher Puy, oder, wie mans damals auch noch hiesse, gen Anicium zu wohnen kommen. Dieser Bischoff siehet unmittelbar unter dem Römischen Pabst, führet den titul eines Grafen von Velay, und hat das recht ein pallium zu tragen, ließ auch vorzeiten müntze schlagen. Das dasige capitul bestehet aus einem Decano, Cantore, Schatzmeister, Sacristey-verwahrer, 24 Præbendariis und 2 Aebten. Die stadt ist unter dem parlament von Toulouse. An. 1130 versammleten sich hieselbst die Bischöffe von Aquitania, verdammeten den Gegen-Pabst Anacletum, und billigten hingegen die wahl Innocentii des andern. *Ptolem.* l. 2 c. 7. *Cæsar.* l. 7 de bello Gall. *Strabo* l. 4. *Gregor. Turon.* l. 10 c. 25. *Sidon. Apollinar.* in epist. *du Chesne* ant. des vill. *Gissei* hist. de N. dame de Puy. *Sammarthan.* Gall. Christ. *Baron.* ad A. C. 1130. *Mabillon.* in diss. adj. ad finem sec. 4 Ben. *Deser. hist. & geogr. de Fr.* *

Puy/ (Alexander du) Herr von S. André Montbrun, ward an. 1600 zu Montbrun im Dauphiné gebohren, und in seinem 7 jahre als Edel-knabe zum Dauphin, nachmals König Ludovico XIII, geschickt. Nach zurück gelegtem 14 jahre gieng er zu dem Marechal de Lesdiguieres in Piemont, der ihm auch eine compagnie von seinem regiment anvertrauete. Als hierauf der innerliche krieg angieng, machte ihn der Hertzog von Rohan zum Commendanten in Montauban, welche stadt er in einen solchen guten stand setzte, daß sich die Königliche armee die belagerung derselben nicht zu unternehmen getraute. Während dieser unruhe verließ der Marquis von Montbrun mit seinen 2 ältesten söhnen die Reformirte parthey, bey welcher hergegen der Marquis de S. André beständig blieb, sich in Privas warff, und die einwohner zu abwartung der belagerung beredete. Der Marquis de Vardes bot ihm im namen des Königs 100000 thaler und eine ansehnliche bedienung bey hofe an, woferne er ihm den ort übergeben wolte, die aber der Marquis abschlug. In dieser belagerung lockte man ihn unter falschem vorgeben ins lager, und sprach ihm das leben ab, es ward aber die vollziehung des urtheils verzogen, unterdessen er aus dem arrest entkam, und sich nach Venedig wendete, eine weile im Valtelin diente, und endlich zum König Gustavo nach Teutschland kam. Der Hertzog Bernhard von Weymar behielt nach der schlacht bey Lützen den Marquis bey sich, und befestigte ihn in dem gouvernement von Pommern. Einige zeit darauf überfiel ihn unter dem marche ein fieber, weswegen er sich in Torgau zu bleiben genöthiget sahe, allwo er, weil der ort mit sturm übergieng, gefangen, und nach Lindau gebracht ward, auch daselbst 3 jahr verblieb, biß er gegen einen bruder des General Pappenheims ausgewechselt werden konte. So bald er seine freyheit erhalten, gieng er wieder an den Frantzösischen hof, an welchem er von dem Cardinal Richelieu freundlich empfangen, und nach dem Valtelin, bald auch darauf nach Piemont geschickt wurde, da er zwar zum kriegs-gefangenen gemacht, aber in dem bald darauf erfolgten frieden seine freyheit wieder erhielt. Bey seiner zurückkunfft in Franckreich machte ihn der König zum Marechal de Camp, er nahm auch nach dem tode Ludovici XIII auf befehl der Königin unter dem Printzen Thomas von Savoyen in Italien dienste, und weil der Hertzog von Nevers das Hertzogthum Mantua, so er von seinem vetter ererbet, in besitz nahm, erhielt dieser das gouvernement von Nivernois. Weil er es aber vielleicht wider des Cardinals Mazarini wissen bekommen, war dieser verdrießlich darüber, doch blieb S. André in diesem amte. Als der König von Spanien das von ihm abgefallene Catalonien wieder an sich bringen wolte, muste S. André mit seinen völckern aus Piemont dahin aufbrechen, da ihm denn seine freunde riethen, sich der gelegenheit zu bedienen, und weilen der hof erfahrener officiers damals sehr benöthiget war, durch angemaßte weigerung zum Marechal de France machen zu lassen, welche ehre er aber lieber entbehren, als durch dergleichen mittel dazu gelangen wolte. Nachdem der durch den Printzen von Condé erregte innerliche krieg wieder gestillet war, und der König etliche zu Marechaln machte, erklärte sich der Cardinal gegen den Marquis, daß er an dieser ehre keinen theil haben könne, wo er nicht wenigstens die religion änderte. Er gab aber zur antwort, daß er seine meynungen noch niemals in annehmung einer andern par-

ihey, geschweige einer andern religion geändert hätte. Weil er nun sahe, daß bey hofe vor ihn nichts zu hoffen wäre, begab er sich gar davon weg. Wie aber der Printz Thomas indessen das commando in Italien erhalten, und der Marquis befehl bekommen unter ihm zu dienen, vergaß er zwar seines genommenen versatzes; nachdem aber die Frantzosen gezwungen wurden, die belagerung von Alexandria aufzuheben, und der Marquis wohl merckte, daß dieser zufall ihn an seinem glücke hindern würde, so suchte und erhielt er seinen abschied. Einige zeit darnach bot ihm der Venetianische Abgesandte das commando in Candia an, welches er, um nicht bey hofe in ungnade zu fallen, anzunehmen bedencken truge. Weil aber der Cardinal Mazarin gestorben, und der Marquis de Ville durch den Hertzog von Savoyen zurück aus Candia geruffen war, bielt der Venetianische Abgesandte selbst bey dem König um erlaubniß an, und erhielt auch dieselbe. Er kam also glücklich in Candien an, fand aber die stadt in schlechtem zustande. In dem ersten anfall der Türcken bekam er 3 wunden, davon er in 6 wochen allererst wieder genaß. Dem Generalissimo Morosini, welcher sich befürchtete, es möchte der ort mit sturm erobert werden, und ihm deswegen vorschlug, ob es nicht dienlich sey, sich zu ergeben, ertheilte er zur antwort: er wolte es ihm 15 tage zuvor, ehe es nöthig wäre, wissen lassen, jetzo müsse man nur bedacht seyn, den feind abzuhalten. Wie er denn selbe auch in der that zurücke trieb, und dem Generalissimo sagte, daß unter einem monat von der ergebung noch nichts zu hören seyn würde. Als er einen bedeckten gang ausbessern ließ, verlohr er durch einen musqueten-schuß sein schulter-blat, und weil indessen unter denen Hertzogen de la Feuillade und Beaufort succurs anlangte, ward beschlossen einen ausfall zu wagen, welcher aber nicht zu der belagerten vortheil ausschlug. Unterdessen war die besatzung geschmoltzen, und von 3000 mann, so sich hatten einschiffen lassen, waren kaum noch 500 zum fechten tüchtig; wodurch auch der Generalissimus bewogen wurde dem Marquis sagen zu lassen, daß er capituliren möchte, von demselben aber zur antwort erhielt, wie er sich lieber unter die mauren mit begraben lassen, als ohne befehl der Republic diesen ort übergeben wolte. Nichts destoweniger ließ der Generalissimus auf einrathen der vornehmsten Officiers dem Marquis unwissend eine weisse fahne ausstecken, und nahm accordspuncte an, denen auch treulich nachgelebet wurde. Dieses ärgerte den Marquis dergestalt, daß er seinen verdruß auch in briefen an den Pabst, König in Franckreich und sonst alle Christliche Printzen deutlich mercken ließ. Bey seiner rückkunfft in Franckreich empfieng ihn der König besonders gnädig, und als ein jahr drauf einige widrig gesinnte in Polen sich wider den König Michael empörten, und an dessen statt den Grafen von S. Pol erwählet hatten, überredete der Printz von Condé den Marquis, den Grafen mit dahin zu begleiten. Wiewohl dieses unternehmen durch züchtigung der rebellen und des Grafen tod hintertrieben wurde. Da nun der Marquis de S. André an nichts mehr als an ein stilles und ruhiges leben dachte, überfiel ihn die wassersucht, an der er auch in dem 73 jahr seines alters den geist aufgab. Er hinterließ von seiner gemahlin, Mademoiselle de la Noele de la Fin-Salin, 2 töchter, deren die eine an den Herrn von Aersen zu Sommelsdyck, und die jüngste an den Herrn von Montbrun, ihren vetter, verheyrathet worden.

Puy/ (Carolus du) der tapffere Montbrun genannt, war einer von den vortrefflichsten Capitainen, welche die Frantzösische Protestanten in den kriegen des 16 seculi hatten, und that seiner parthey grosse dienste in Dauphiné. Er war in der Catholischen kirche gebohren und erzogen worden. Als aber eine von seinen schwestern zu der Protestantischen religion trat, und sich nach Genff begab, gieng er gleichfalls dahin, mit dem steiffen vorsatz, wie er nachmahl selbst bekannt, dieselbige, wo sie ihm nicht gutwillig folgte, umzubringen. Allein sie nahm ihn ohne alle furcht und bestürtzung auf, ungeachtet man sie vor seiner ankunfft gewarnet hatte. Da sie nun eine unterredung mit ihm hielt, bewog sie ihn dadurch, daß er gleichfalls die Reformirte religion annahm, und derselben eyfrigster vertheidiger wurde. Die erste probe seiner tapfferkeit legte er unter Henrico II, und im anfang der regierung Francisci II an. 1560 ab. Bouvier, Prevôt der Marschalle von Franckreich in Dauphiné, bekam ordre, sich seiner zu bemächtigen, wurde aber zuerst von ihm gefangen. Er stritte bey unterschiedlichen gelegenheiten sehr tapffer, wohnte der schlacht bey Moncontour bey, passirte die Rhone, conjungirte sich mit dem Admiral Coligny, und gieng in Dauphiné. Er plünderte auch des Königs Henrici III bagage, als derselbige an. 1574 aus Polen zurück kam: ingleichen schlug er eine anzahl neugeworbene Catholische Schweitzer, welche der Königliche Statthalter in Dauphiné, la Motte Gondrin, hatte zusammen bringen lassen. Allein eine zeitlang hernach wurde er selbst geschlagen, und nahe bey der brücke von Mirebel von Gordes gefangen. Als er sich nun in gefahr sahe, entweder getödtet oder gefangen zu werden, sprengte er mit seinem pferde, welches sehr ermüdet war, in einen mühlen-teich, und zerbrach daselbst seinen schenckel. Hierauf wurde er nach Grenoble gebracht, daselbst zum tode verurtheilet, und den 12 aug. an. 1575 hingerichtet. Er starb mit grosser beständigkeit und hertzhafftigkeit. Nachgehends wurde seine familie krafft des an. 1606 gemachten friedens, wiederum in ihre güter eingesetzt. *Thuan.* hist. sui temp. *Chorier* hist. de Dauph. *d'Avila. la Popeliniere.* *

Puy/ (Raymond du) Groß-meister des ordens zu S. Johannis von Jerusalem, war aus Dauphiné gebürtig, zog mit Gottfried von Bouillon in das heilige land, und that nach eroberung der stadt Jerusalem ein gelübde, daß er daselbst in dem hospital S. Johannis den armen und pilgrimen dienen wolte. Nachdem er nun bereits seine tapfferkeit in dem kriege erwiesen hatte, wurde er nach des hospital-Rectoris Gerhardi absterben zu dessen nachfolger erwählet. Er schrieb seinem orden gesetze vor, nahm sehr viel brüder hinein, und unterschiede sie in gewisse grade oder stuffen, nemlich in Ritter, waffen-diener und Capläne. Alle seine satzungen wurden an. 1123 von dem Pabst Calixto II, und an. 1130 von Innocentio II bestätiget, welcher ihnen zu ihrer standarte ein silbern creutz in einem rothen felde gab. Er rüstete seine truppen aus, und schickte sie Balduino, dem andern Könige von Jerusalem, zu hülffe, stund ihm in der belagerung der stadt Ascalon bey, und half sehr viel zu derselben eroberung. Hierauf ertheilte der Pabst Anastasius dem orden sehr grosse privilegia, nach welcher zeit derselbige sehr in die höhe kam. Raymond starb an. 1160, und hatte zum nachfolger Auger de Balben. *Bosio* hist. de l'ordre de S. Jerusalem. *Naberat* privileges de l'ordre.

Puylaurens/ lat. Podium S. Laurentii, ist eine kleine stadt in Ober-Languedoc, zwischen Toulouse und Castres, gelegen. Anietzo gehöret sie zum Lauraguais, da sie vorher unter der Grafschafft Toulouse stunde. In den Albigensischen kriegen ward diese stadt schon sehr bekannt, und hatte zum Herren Isarn, dessen zwey söhne Isarn und Jordanus an. 1231 die helffte der stadt, des schlosses und der herrschafft an Raymundum den jüngeren, Grafen von Toulouse, verkaufft haben. Die Reformirten haben diesen ort biß an. 1629 inne gehabt, auch sehr befestiget, und mit einer academie versehen. Allein in dem besagten jahr wurden selbige vestungswercker geschleifft. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Puylaurens/ (Antonius de Lage, Hertzog von) war von adelicher ankunfft aus Languedoc, und trat bey des Königs Ludovici XIII bruder, dem Hertzoge Johann Baptista Gaston von Orleans, in dienste. Bey demselben insinuirte er sich dergestalt, daß er sein vornehmster Cammer-Herr und sein liebster favorit ward. Der Cardinal von Richelieu ließ sich angelegen seyn, ihn auf seine seite zu ziehen. Allein er half vielmehr die anschläge, welche sein Herr wider diesen obersten Staats-Minister gemacht, auf alle weise befördern, und begleitete jenen, erstlich da er an den Lothringischen hof, und hernach, da er nach Brüssel sich retirirte. In währendem auffenthalt zu Nancy lebte er in einem vertrauten liebes-verständnisse mit der Printzeßin von Pfaltzburg. Als er aber nach Brüssel kam, fieng er an, mit einem gleichmäßigen glück die Printzeßin von Chimay zu bedienen. Seine erste liebhaberin suchte wegen solcher veränderung sich an ihm zu rächen, und diese nachstellungen, da sein leben gar offt in augenscheinliche gefahr gerieth, nebst dem haß, womit ihn die gleichfalls nach den Niederlanden geflüchtete Königliche frau mutter, auf anstifften ihres confidenten des P. Chanteloube, verfolgte, brachte ihn endlich dahin, daß er den vorschlägen des Cardinals von Richelieu gehör gab, und seinen Herrn an. 1634 bewog, sich mit dem Könige, seinem bruder, wieder auszusöhnen. Zu vergeltung der hierinnen geleisteten dienste, und damit man sich seiner person desto besser versichern möchte, vermählte ihn gedachter Cardinal den 28 nov. des gemeldeten jahrs mit seiner nahen anverwandtin, des Barons von Pont-Chateau andrer tochter, Margaretha Philippina de Cambout-Coislin, deren älteste schwester zu gleicher zeit den Hertzog von Valette zum gemahl bekam. Hiernächst ward die herrschafft Aiguillon vor 600000 pfund der Printzeßin Maria von Gonzaga abgekaufft, unter dem titul Puylaurens zu einem Hertzogthum und zu einer Pairie gemacht, und in solcher qualität Antonio de Lage gegeben. Den 7 dec. an. 1634 ward er in dem Parlament zu Paris solenniter introducirt, und man rechnet nach, daß er damals an liegenden gütern biß 600000 thaler im vermögen gehabt. Allein sein glück und die gewogenheit des Richelieu währte eine sehr kurtze zeit. Denn weil dieser letztere den neuen Hertzog nicht willig genug fand, nach seinem verlangen den Hertzog von Orleans dahin zu disponiren, daß er sich von seiner gemahlin scheiden, und mit Madame de Combalet, des Cardinals muhme, wieder vermählen liesse, so ward Puylaurens den 14 febr. an. 1635 in dem Louvre in verhafft genommen, nach Vincennes geführt, und unter dem vorwande, daß er zwischen dem Könige und dem Hertzoge von Orleans ein beständiges mißverständniß zu unterhalten gesucht, gar hart in seiner gefangenschafft tractirt. Dieses, oder nach andrer vorgeben, ein heimlich beygebrachter gifft, beschleunigte seinen tod, welcher noch in eben demselben jahre den 1 jul. erfolgte. Weil er mit seiner gemahlin, (welche an. 1639 Henricum, Grafen von Harcourt Armagnac wiederum heyrathete, und an. 1674 starb) kein kind gezeugt, so verloschen mit ihm die in seinem faveur aufgerichtete Pairie von Puylaurens. *le Vassor* hist. de Louis XIII tom. 7, 8, 9.

Puysegur/ (Jacobus de Chatenet) war Obrister von dem regiment in Piemont, und General-Lieutenant von den armeen der Könige in Franckreich, Ludovici XIII und XIV. Er diente 40 jahr nach einander im kriege, wohnte binnen solcher zeit 120 belagerungen, und 30 öffentlichen feld-schlachten bey. Er war niemals kranck, und bekam auch die gantze zeit seines lebens nicht die geringste wunde. Seine memoires, welche an. 1690 zu Paris und Amsterdam gedruckt worden, sind würdig durchgelesen zu werden.

PYANEPSIA, war zu Athen ein fest, welches den 7 tag des monats Pyanepsionis einfiel, und ward deswegen gefeyert, weil an demselben tage der Theseus wieder glücklich zu Athen angekommen war. Es hat seinen namen von πύανον, (davor man nachgehends brauchte κύαμος, faba. und ἑψεῖν, coquere, weil man dem Apollini zu ehren gekochte bohnen, ingleichen die εἰρεσιώνην in der procession herum trug. Denn es hatte Theseus noch dergleichen gekochte bohnen auf dem schiffe gehabt, welche sie gleich nach

nach glücklicher zurückkunfft aufgezehret. *Meursius* Græcia feriata. *Castellanus* & *Fasoldus* 7, 6 de festis Græc.

PYGMÆI. von dem Griechischen wort πυγμὴ, cubitus, also genannt, waren, nach den fabelhafften erzehlungen gewisser alter scribenten, ein volck in Thracien, welches nicht höher wuchs, als 2 biß 3 spannen, in dem fünfften jahr kinder zu zeugen anfieng, und in dem achten jahr schon alt wurde. Man hat ferner von diesen Pygmæis gedichtet, daß sie mit den kranichen krieg führten.

Pygmalion/ ein König in Cypern, lebte vor den zeiten des Trojanischen kriegs, wenn anders denen glauben beyzumessen ist, die ihn zu einem vater der Myrrha machen, welche mit dem Cinyras den Adonis erzeugte. Es wird von einigen versichert, daß Pygmalion ein Phönicier von geburt, seinem vater dem Belus im Reich gefolgt. Auf seinen befehl ward ein Priester, der opfferfleisch gegessen, und seinem weibe davon zu essen gegeben hatte, nebst derselben mit der straffe einer herabstürtzung belegt, ob man schon in den übrigen lebens-umständen wenig andacht oder gottesfurcht antrifft. Man lieset von ihm, daß er eine statue, welche die göttin Venus vorstellte, auf eine schändliche und unzuläßige weise geliebt. Nach Ovidii bericht, (der ihn aber nicht für einen König in Cypern ausgiebt) ärgerte er sich über die unkeuschheit gewisser frauens-personen dergestalt, und empfand überhaupt vor denen an diesem geschlecht befindlichen eigenschafften einen solchen eckel, daß er sich unverheyrathet zu bleiben entschloß, sich aber dagegen in ein helffenbeinern bild dermassen verliebte, daß er alles an demselben that, was man sonst, eines frauenzimmers hertz zu gewinnen, zu thun pflegt, und es auf alle ersinnliche art liebkosete, auch so gar kostbar beschenckte und mit sich zu bette nahm. An dem der Venus zu ehren gehaltenen grossen feste, bat er diese Göttin, daß sie ihm doch eine gemahlin, die der von ihm geliebten statue gleichte, bescheren möchte. Sein absehen, das er sich aber nicht zu eröffnen getraute, war, daß er dieses leblose bild gern in ein frauenzimmer verwandelt gesehen hätte. Die Göttin, die seinen wunsch errathen, machte ihn auch desselben theilhafftig, und das bild bekam nach und nach empfindung, und ward zu einer lebendigen person, die ihm nach 9 monaten einen sohn, mit namen Paphus, gebohren. Dieser Pygmalion ist durchaus nicht, wie von einigen geschehen, mit einem andern, der König zu Tyrus gewesen, zu verwechseln. *Apollodor.* l. 3. *Ovid.* metam. l. 10. *Bayle.*

Pygmalion/ König zu Tyrus, solte vermöge väterlichen testaments mit seiner schwester die regierung zugleich führen, bekam aber von seinen unterthanen die macht, solche allein und ungetheilt zu besitzen. Seine schwester, die eigentlich Elissa heist, aber unter dem namen der Dido weit bekandter ist, war an den Sicharbas, des Pygmalions vetter, der das priesterthum des Herculis verwaltete, verheyrathet, weil sich aber Pygmalion nach dem grossen vermögen dieses mannes sehnete, so ließ er ihn zwar hinrichten, erhielt aber doch seinen zweck nicht, weil des ermordeten Sicharbas wittwe gelegenheit fand, mit ihres mannes reichthum, der bißher unter der erde verborgen gewesen, zu entfliehen. Ob er nun wohl seiner schwester anfänglich nachzusetzen gedachte, so ließ er sich doch davon theils das bitten seiner mutter, theils der Götter drohungen abhalten. Er starb in dem 56 jahre seines alters und 47 seiner regierung. Nach Ovidii erzehlung, soll dieser König auch seine andere schwester Annam, welche der Dido gefolgt war, aber nach dieser tod vor der Getuler König Hiarba flüchtig worden, und auf der insul Maltha bey deren König Batto angeländet, als er hievon nachricht erhalten, mit krieg verfolget haben, welches Battum veranlasset, bey annäherung der Tyrischen flotte, die Annam von sich zu schicken, da sie dann durch ungewitter eben an das Laurentinische ufer, wo damal Aeneas herrschte, angetrieben, und von diesem sehr freundlich aufgenommen worden. Allein es ist ohne zweiffel ein Poetisches gedichte, womit Ovidius seine erzehlung von dem in Italien aufgerichteten gottes-dienst der Anna Perenna hat zieren wollen. *Ovid.* Fast. l. 3. *Justinus* 18 c. 4. *Joseph.* contra Apion. l. 1. *Meziriac.* sur les epitres d'Ovide p. 745 sq. *Bayle.* *

Pygmies-Island/ oder Pygmäen-insul/ eine von den Schottischen westlichen insuln, welche eine capelle hat, worinnen, wie das benachbarte volck glaubt, die Pygmæi vor alters begraben worden seyn sollen, weil man nemlich, wenn man etwas tieff in die erde hinein gräbt, kleine runde köpffe und kleine beine von andern theilen menschlicher leiber findet, welche eine grosse ähnlichkeit mit dem haben, was die alten von den Pygmæis erzählen. *Buchanan.*

Pylades/ des Königs Strophii sohn, ein getreuer freund Orestis, welchen dessen vater beym leben erhalten, und in seinem lande auferzogen hatte. Er wolte für diesen seinen freund sterben. Als aber Iphigenia ihren bruder Oresten kennen lernen, wurde Pylades beym leben erhalten. Ovidius und andre Poeten gedencken seiner öffters.

Pylades/ ein berühmter Pantomimus aus Cilicien, kam zu Augusti zeiten nach Rom, und brachte daselbst nebst Bathyllo, von dem an seinem orte gehandelt worden, die kunst durch gebärden zu agiren, zur vollkommenheit. Er vor seine person that sich sonderlich in traurigen, ernsthafften und majestätischen vorstellungen herfür, und führte ein, daß man bey der action des Pantomimi stärckere music hatte, als sonst gebräuchlich gewesen. Das volck war ihm ungemein gewogen, so, daß es, als ihn Augustus, nachdem er vorher war verjagt worden, wieder zurück ruffte, auch so gar einiger harten gesetze vergaß, die zu gleicher zeit gegeben wurden. *Plutarch.* sympos. c. 7. *Salmasius* ad Vopisci Carinum. *Bayle.* *

PYLÆA. so hieß der ort, wo das judicium Amphyctionum zusammen kam, welcher bey Thermopylæ, so auch κατ' ἐξοχὴν πύλαι hieß, gelegen, war. So hieß auch ein fest, welches daselbst der Cereri Pylææ zu ehren gehalten ward. *Meursius* Attic. lect. & Græciæ feriata.

Pylämenes/ der name eines alten Königs von Paphlagonien in Klein-Asien, gegen das schwartze meer zu, welcher auch den Königen, die ihm in der regierung nachfolgten, gemein war. Homerus gedencket in dem andern buche seiner Ilias eines Pylämenes, welcher bey währender belagerung der stadt Troja der Paphlagonier Obrister gewesen, und wie er in dem fünfften buche meldet, von Menelao getödtet worden. Wenn Justinus von dem bündnisse redet, welches Mithridates und Nicomedes mit einander aufrichten wollen, um die landschafft Paphlagonia zu erobern, sagt er, daß Nicomedes seinem sohne den namen Pylämenes gegeben habe, damit er das Königreich unter diesem erdichteten namen behalten möchte, welches dahero auch Pylæmenia genennet worden. Es ist gewiß, daß zuvor, ehe die Römer in Asien gekommen, unterschiedliche Pylämenes Könige in Paphlagonia gewesen sind. Orosius ist der erste, welcher dieser Könige gedenckt, wenn er von den kriegen handelt, welche die Römer A. R. 672 wider Aristonicum, Attali bruder, geführet haben, als in welchem einer dieses namens, König in Paphlagonien, neben vielen anderen kleinen Asiatischen Königen, für Aristonicum die waffen ergriffen hat, aber auch mit ihnen allen von P. Licinio Crasso ist überwunden worden. Eine zeitlang hernach wurde der König Pylämenes, welcher mit den Römern freundschafft hielt, von Mithridate seiner herrschafften beraubet, aber von Pompejo wiederum auf den thron gesetzt. Man hat noch eine sehr rare müntz übrig, von einem König Pylämene Evergeta, welche vermuthlich diesem letztern zuzuschreiben ist. Nach seinem tode wurde Paphlagonia zu einer Römischen provintz gemacht. Jedoch stimmen die scribenten dißfalls mit einander nicht überein, wenn eigentlich Pylämenes wiederum auf den thron gesetzt worden, und wenn das Königreich Paphlagonien seine endschafft erreichet habe. *Feschius* de numo Pylæmenis Evergetæ. *Spon.* recherches curieuses d'antiquité. *

Pylander/ (Georgius) ein Medicus, gebohren in Meissen, lebte um das jahr 1541, hielt sich lange zeit in Italien auf, und starb zu Meyland. Sein eigentlicher name war Thormann, welchen er in Pylander verwandelte, so in dem Griechischen eben so viel heist. Er übersetzte Hippocratem aus dem Griechischen ins Lateinische, als er zu Rom war, und schrieb noch einige andre dinge. *Albinus* in chron. Misn. *Adam.* in vit. med.

Pylus/ eine stadt in der Griechischen landschafft Aelis, nahe bey dem flusse Peneus, wird anjetzo Pilos genennet. Noch eine andre stadt dieses namens war in der provintz Belvedere, jetzt Navarino genannt. Die alten gedencken noch einiger andern städte und berge dieses namens.

Pyramiden. In Egypten sind einige sehr herrliche gebäude, ohngefehr 3 meilen von Cairo, welche von den alten unter die sieben wunder der welt gezehlet werden. Darunter sind sonderlich 3 die vornehmsten, welche von den übrigen an der höhe und dicke unterschieden sind. Die 2 ersten sind zugeschlossen, die dritte aber, welche die andern alle an gröse übertrifft, ist offen. Diese letztere pyramide ist 520 schuh hoch, und begreifft 682 schube in dem umkreiß ihrer form. An einem der winckel ist ein kleiner viereckigter platz, allwo man ruhen und sich erfrischen kan. Wenn man oben hinauf kömmt, findet man einen sehr feinen altan, welcher aus 12 grossen schönen steinen bestehet, die fast 17 schube in ihrer viereckigten form austragen. Merckwürdig ist, daß der stärckste mann nicht kan von diesem altan einen stein herab werffen, welcher von der pyramide wegfallen solte. Jedoch ist dieses nicht wahr, daß man auch nicht einmal mit einem bogen solte weiter schiessen können. Ehe man zur thür der pyramide kömmt, sind 16 stuffen. Der eingang ist viereckigt, und allezeit gleich und eben. Dieser gang führet zu noch 2 andern, an deren einem ende eine halle stehet, allwo ein leer begräbniß zu sehen ist, so von einem einigen steine gemacht worden. Diodorus Siculus meldet, daß dieser marmorsteinerne sarck nicht mehr als 6 und einen halben schuh lang, zwey und einen quart breit, und nicht gar 3 hoch seye; woraus unter andern zu schliessen, daß die leute in selbigen ältesten zeiten nicht eben, wie man insgemein dafür haltet, viel grösser gewesen, als sie anjetzo sind. Einige sagen, daß man dieses begräbniß vor den König Pharao verfertiget. Bey dem ende des andern gangs ist ein loch, welches zu dem ende gemacht zu seyn scheinet, damit man dadurch die todten cörper in die unter der pyramide befindliche hölen hinunter lassen könne. Die andern pyramiden sind zugemacht, und fast eben so gebauet. Viele verwundern sich darüber, woher man doch so grosse steine, und zwar in so grosser menge habe bekommen können, weil um dieselbige gantze gegend nichts als lauter sand ist. Allein es ist zu vermuthen, daß vielleicht ein unterirrdischer felsen allda gewesen seyn mag; zudem gibet es auch nicht weit davon unterschiedliche berge. Einige sagen, daß diese steine von Said auf dem Nilo herab gebracht worden. Vor einer jeglichen von diesen 3 pyramiden waren einige rudera von alten viereckigten gebäuden, welche tempel gewesen zu seyn schienen. Einige schritte von der offenen pyramide ist ein götzen-bild, welches von den Arabern Albon-elhaoum, das ist, die vornehmste säule, und von Plinio Sphinx genennet wird. Dieses bild ist aus einem gantzen felsen gehauen, und scheinet von 5 aneinander gefügten steinen gemacht zu seyn. Wenn man es aber in der nähe betrachtet, so befindet man, daß die vermeynte fugen der aneinander hangenden steine nur felß-adern sind. Es präsentirt sich ein weibs-gesichte, ist aber von ungemeiner grösse, und 26 schub hoch. Der raum zwischen dem ohre und kinn trägt 15 schube aus. Oben auf dem kopffe ist es offen, allwo

ein loch ist, welches biß unten an die brust gehet. Dieses loch ist so groß, daß gar leicht ein mann hindurch kommen kan. Die Heyden beteten dieses götzen-bild an. Die alten Egyptier glaubten, daß des Königs Amasis cörper darinnen verschlossen wäre. Andre sagen, daß ein König in Egypten dieses bild zum andencken einer gewissen von ihm geliebten weibs-person, mit namen Rhodope, gemacht habe. Wenn Plinius von diesen pyramiden redet, spricht er, daß die gröste darunter auf befehl eines Königs in Egypten erbauet worden sey, welcher 370000 mann 20 jahr lang daran habe arbeiten lassen. Einige nennen diesen König Cophibus, andre Cheopses, und einige Chemnis, dabey vorgebende, daß er nicht den zweck von den hierauf gewandten vielen unkosten erlanget habe. Denn weil er seine unterthanen durch dieses langwierige kostbare und verdrießliche werck sehr gepresset hatte, drobeten sie ihm, daß sie seinen cörper nach seinem tode verbrennen wolten, welches ihn bewog, zu befehlen, daß derselbige an einen geheimen ort begraben werden solte. *Gravius* de pyram. *Marsham.* Canon. chron. ad sæc. III. *Thevenot* voyage du Levant. *

PYRAMIS, so hieß bey den neuern Griechen zu Constantinopel ein spitziger hut, den nicht allein das gemeine volck, sondern auch vornehme, und der Kayser selbst zu tragen pflegte. Gemeine leute hatten ihn von schwartzer farbe, die vornehmen anders, der Kayser aber trug oben auf der spitze einen kostbaren carbunckel. *du Fresne.*

Pyrck/ eine uralte adliche familie in Schwaben, deren stammhauß gleiches namens in der Ober-Pfaltz lieget. Dasselbe hat Danckwert von Pyrck an. 1395, Jordan an. 1431, Christoph an. 1487, Wolff an. 1523, und Caspar an. 1528 von den Landgrafen von Leuchtenberg zu lehn erhalten; an. 1530 aber ist es an Hansen von Trautenberg käuflich gelanget. Vorhero, nemlich an. 1237, ist Theobaldus von Pyrck zu Feldsburg, welches schloß 2 meilen von dem stamm-hause Pyrck gelegen, Abt zu Kempten gewesen. An. 1652 ist Wolff Ulrich von Pyrck, Obrist-Wachtmeister, vermittelst beyrathung einer Kechlerin von Schwandorf in Schwaben gekommen, und ein vater worden Johann Ernsts zu Gundringen und Dürnhardt, Kayserlichen Cammer-Gerichts-Assessoris zu Wetzlar. Er gerieth an. 1702 in allerhand grosse verdrießlichkeiten, so gar, daß gedachtes cammer-gericht darüber geschlossen, und erst nach einigen jahren wieder eröffnet worden. Endlich wurde an. 1711 bey endigung der revision desselben gerichts seine stelle cassiret. Er ist aber gleich in dem folgenden jahre Königlicher Appellations-Rath zu Prag worden, und einige jahre hernach gestorben. *Burgem.* vom Schwäbis. Reichs-Adel p. 268.

Pyrenäische gebürge/ lat. Montes Pyrenæi, unterscheiden Franckreich von Spanien, und erstrecken sich auf 85 meilen von Port Vendres in Roußillon biß an S. Sebastian in Biscaya. Dieses gebürge bekömmt von den örtern, welche an selbigem liegen, unterschiedene namen, als z. e. Col de Pertuis, zwischen Catalonien und der Grafschafft Roußillon, desgleichen Monte Lanigo, Col de la Prexa, Col de la Argentiera und Port de Viella, zwischen Castogne und Aragonien Monte Jacca de S. Christine; in Navarra Monte da Aldula, zwischen Pampelona und S. Jean Pied de Port. *Strabo* l. 3. *Dion.* l. 53. *Ortelius, Brietius. Merula. Sanson. du Val &c.*

Pyreus/ ein Hafen zu Athen, s. Piräus.

Pyrgo/ war der name einer weibs-person, welche bey den vielen kindern des Trojanischen Königs, Priami, amme gewesen, und zu einem sehr hohen alter gelangte. *Virgil.* Æneid. l. 5 v. 645.

Pyrisous/ ein name, welchen Achilles zuerst gehabt haben soll, weil er, nach der Poeten vorgeben, von seiner mutter Thetis, die ihn zuvor mit ambrosia bestrichen, mitten in einem feuer verborgen, und darinnen unversehrt erhalten worden. Nur die lippen sollen ihm, weil er die ambrosiam davon abgeleckt, hierbey verbrannt seyn. Wie nun der name Pyrisous von πῦρ, feuer, und ζωὴ, leben, hergeleitet wird; also soll Achilles so viel bedeuten als α und χείλος, ohne lippen. *Apoll.* 4 Argonaut. *Pomey* panth. myth. p. 261.

Pyrmont/ eine Grafschafft, welche in dem Westphälischen creyß, nicht weit von den Paderbornischen und Schaumburgischen gräntzen ligt, und den Grafen von Waldeck gehört, nur die kleine stadt Lude, oder Lugde, ausgenommen, welche dem Bischoff von Paderborn unterworffen ist. Bey dem darinnen gelegenen schloß Pyrmont befindet sich ein berühmter sauer-brunnen.

Pyrrha/ ward nach den Heydnischen fabeln, nebst ihrem mann, Deucalion, wegen ihrer beyder unsträflichen wandels, bey der allgemeinen sündfluth, womit Jupiter die erde gestrafft, gantz allein bey dem leben erhalten. Nachdem sich das gewässer wieder verlauffen, bekamen sie durch ein oracul in dem tempel der Themis, die versicherung, daß durch sie das menschliche geschlecht wieder fortgepflantzet werden solte, im fall sie beyde die gebeine ihrer großmutter hinter sich auf die erde werffen würden. Sie legten diesen ausspruch von den steinen aus, und warffen deren eine grosse anzahl rückwärts auf den boden; da denn aus denen, so Deucalion von sich geschmissen, lauter manns-personen, hingegen von denen, so aus der Pyrrhä händen geflogen, lauter weibs-bilder hergekommen seyn sollen. *Diod.* l. 4. *Apollodor.* l. 1. *Strabo* l. 9. *Augustin.* de C. D. l. 18 c. 10. *Hist. des Dieux.*

PYRRHICHA, war eine art eines tantzes, so seinen namen hat entweder von Pyrrho, des Achillis sohne, oder von einem Lacedämonier Pyrrhicho, der ihn auf der insul Creta erfunden, daher er auch saltatio Cretica genennet wird. Einige wollen auch gar die Minervam zu dessen erfinderin machen, und sagen, sie wäre eben deswegen von den Athenienfern beliebt worden. Es war aber dieser tantz von zweyerley gattung, eine war saltatio armata, welche die kinder bey den Lacedämoniern und Athenienfern schon nach dem fünfften jahre lernen muften, darinn sie allerhand exercitia und posituren machten, als wenn sie mit dem feinde schlügen, daher sie auch dadurch zum kriege gar geschickt gemacht wurden. Die andere war Bacchica oder Dionysiaca, da sie dem Baccho zu ehren thyrsos in die hände nahmen, und damit herum tantzten. Diejenigen, so von dergleichen tantzen profeßion machten, hiessen Pyrrhicarii und Pyrrhichistæ, und pes pyrrhichius hat auch davon seinen namen, weil er in diesem tantz, nach heutiger art zu reden, ein pas ausmachte. *Meursius* orchestra Misc. Lacon. 2, 12. *Scaliger* de re poet. 1, 18. *Cujacius* obs. 13, 10. *Marcellus. Donatus* ad Sueton. Ner. c. 12. *Panvinius* de ludis circ. 2, 2. *Pitiscus.*

Pyrrho/ ein Griechischer Philosophus, war von Elis aus dem Peloponneso gebürtig, und des Anararchus discipul, mit welchem er auch in Indien gereiset. Er war, ehe er die philosophie ergriffen, ein mahler gewesen. Er ließ sich sein lebenlang angelegen seyn, die wahrheit zu suchen, aber er wolte nie gestehen, daß er sie gefunden. Er fand überall und in allen dingen auf beyden seiten gleiche schwürigkeiten, deswegen er auch in allem sein urtheil zurück hielte. Ob er nun wohl nicht der erste ist, der also philosophiret, so hat doch von ihm die kunst, von allen dingen zu disputiren, ohne einer gewissen meynung beyzufallen, insgemein den titul des pyrrhonismi bekommen. Inzwischen thun ihm diejenigen unrecht, welche sagen: er habe alles gleich durch angesehen, und sey zum exempel keinem wagen oder abgrunde ausgewichen, also, daß wenn ihn nicht seine freunde auf die seite gezogen, er ohnfehlbar umgekommen wäre. Denn er zog nur die gewißheit der wissenschaften in zweiffel, sonst aber lehrte er, daß man nach anleitung der sinnen, und nach den gesetzen leben müsse, wie andre menschen. Doch ist nicht zu läugnen, daß er gemeynet, es sey von natur weder gerechtigkeit noch ungerechtigkeit, weder ehre noch schande, sondern diese dinge rührten bloß von den menschlichen gesetzen her. Denn er glaubte, daß die innerliche beschaffenheit der dinge uns gäntzlich verborgen sey, und daß man mehr nicht wisse, als wie eine sache in diesem oder jenem ansehen uns vorkomme. Er setzte das höchste gut in der gleichgültigkeit, deren er sich dergestalt befliß, daß, als er einst seinen lehrmeister, den Anaxarchus, in einem graben, darein er gefallen, liegen sahe, er ohne ihm die hand zu reichen oder sonst zu helffen, vorbey gieng, welches andre zwar nicht ohne ursach ihm übel auslegten, Anaxarchus aber zu aller verwunderung an ihm lobte. Wenn er redete, so bekümmerte er sich wenig drum ob ihm jemand zuhörte oder nicht; ja wenn auch seine zuhörer gar davon giengen, so fuhr er in seiner rede dennoch fort. Er hielt mit seiner schwester hauß, trug häner, milch und andre dinge zu marckte, kehrte das hauß, und führte sich nicht anders auf, als wenn er die hauß-magd gewesen wäre. Man rühmt ihn als einen mann, der frey von allem aberglauben, hochmuth und gemüths-bewegungen gewesen. Man findet aber doch, daß er sich einst über seine schwester erzürnet, und als es ihm einer vorgeworffen, diese elende antwort gegeben: ein weibsbild wäre nicht werth, daß er seine gleichgültigkeit an ihr sehen lassen solte. Zu einer andern zeit, als er vor einem ihn verfolgenden hunde flohe, und deswegen ausgelacht wurde, gestund er offenhertzig, es sey fast nicht möglich, alle menschlichkeit abzulegen. Er sahe sonst alle dinge, sonderlich die menschliche natur, mit verachtung an, und bediente sich offt des verses Homeri, darinnen die menschen den blättern verglichen werden. Daß ihm die Athenienser das bürger-recht gegeben, weil er den Thracischen Cotys umgebracht, ist gantz falsch, aber das ist gewiß, daß er in seinem vaterlande zum Hohenpriester gemacht, und seinetwegen alle philosophi frey geduldet worden. Seine anhänger wurden nach ihm Pyrrhonii, in ansehen ihrer lehre aber Aporetici, Scepticι, Ephectici und Zetetici genennet. *Laertius* l. 9 segm. 61 sqq. *Menagius* in observ. ad Laert. *Bayle.*

Pyrrhus/ des Achilles und der Deidamia sohn, war in der insul Scyros, ein wenig vor dem Trojanischen kriege, gebohren, und so lange daselbst erzogen, biß ihn Ulysses und Phönix nach dem tode seines vaters von dannen abholten, und in das lager vor Troja mit zu gehen beredeten, ungeachtet ihn seiner mutter vater Lycomedes mit vielen thränen zurück zu halten suchte. Denn man hatte den Griechen weiß gemacht, daß sie ohne des Achillis sohn Troja nicht erobern würden. Man nennete ihn Neoptolemus, weil er noch sehr jung war, gleichwie er wegen der farbe seiner haare den namen Pyrrhus bekommen. Er erwieß sich als einen würdigen sohn des Achilles, denn er war unerschrocken, wilde und grausam. Seine herrliche thaten und treffliche rathschläge hat Homerus lange zeit hernach so wunderbar abgeschildert, als es ihm gut gedücket. Einer seiner schönsten siege soll der seyn, welchen er über Eurypylum, des Telephi sohn, erhielt, den er umbrachte, und dabey gelegenheit nahm, den tantz anzustellen, welchen man den Pyrrhischen nennete, da die täntzer über und über gewarnischt seyn muften. Als es an dem war, daß man in das höltzerne pferd steigen solte, so erwieß er sich viel verwegener als alle die andern, welche er dadurch von aller furcht befreyte. Als er nun in der nacht Troja einnahm, ließ er alles, was einem jeden vorkam, grausam ermorden, so gar, daß auch der alte König Priamus, der seine zuflucht zum altar in einen tempel genommen, nicht verschonet wurde. So ließ er auch den kleinen Astyanax, des Hectors sohn, von einem thurne herab stürtzen, und opfferte mit eigner hand die Polyxene auf dem grabe des Achilles auf. Weil er aber an der Andromache, des Hectors wittwe, etwas fand, so ihm anstund, schonte er ihrer, und nahm sie zum weibe, oder zu seiner beyschläfferin an. Ob er nach der zerstörung Troja sein väterliches Reich, so in Thessalien lag, und

Phtia hieß, in besitz genommen, oder nach Epirus gegangen, und allda ein Reich aufgerichtet, darüber sind die scribenten nicht einig. Helenus, des Priami sohn, der ihm bey der theilung der gefangenen zugefallen, und ein guter wahrsager war, rieth ihm, daß er zu lande zurück reisen solte, weil er das erschreckliche ungewitter, so die Griechische flotte treffen würde, voraus sahe. Weil er nun unterweges den Harpalus in Thracien bekrieget, so ist es gar wahrscheinlich, daß er dem gedachten rath gefolget. Er nahm die schöne Hermione, des Menelai und der Helenä tochter, zum weibe; diese beyrath aber schlug nicht wohl aus, denn Hermione bekam keine kinder, und ward eyfersüchtig auf die Andromache, weil sie Pyrrho einen sohn gebohren hatte. Sie faßte dahero den vorsatz, sowohl die mutter als den sohn umzubringen; weil sie aber hinderung fand, auch die sache heraus kam, und sie sich also vor der rache ihres gemahls fürchtete, so ließ sie sich den vorschlag des Orestes gefallen, welcher dahin gieng, daß er sie entführen und heyrathen wolte; wie sie ihm dann auch eher als Pyrrho versprochen gewesen. Andre aber sagen: Orestes habe gar den Pyrrhum, um sich an ihm als seinem neben-buhler nachdrücklich zu rächen, in dem tempel zu Delphos mit eigner hand ermordet, oder doch durch einen Priester, namens Macheräus, ermorden lassen. Gewiß ist, daß Pyrrhus allda geblieben, ob er aber allda auch begraben worden, ist etwas zweiffelhafft. Er hat drey weiber gehabt, die Hermione, von welcher er keine kinder bekommen, die Lanasse und die Andromache, von welchen er einige gehabt, jedoch weiß man nicht, ob die folgenden Könige von Epirus von den söhnen der Andromache, oder von denen der Lanasse herstammen, indem die autores nur darinnen überein stimmen, daß Pyrrhus ihr stamm-vater gewesen. *Homerus* odyss. *Cicero* de amic. c. 20. *Senec.* in Agamemn. & Troad *Pausan.* lib. 1. *Hygin.* c. 123. *Virgil. Ovid.* heroid. epist. Hermion. ad Orest. *Paterculus* l. 1 c. 1. *Bayle.*

Pyrrhus, König der Epiroten, ein nachkomme des vorigen, ist sonderlich durch die kriege, so er mit den Römern geführet, berühmt worden, und einer der gröstenkriegs-helden des alterthums gewesen. Er war des Aeacides und der Phtia, der tochter des Thessalischen Menon, sohn, und muste bald in seiner kindheit eine grosse verfolgung ausstehen; denn die Molosser, so den Aeacides vom throne gestossen, und alle seine freunde, deren sie habhafft werden können, getödtet, suchten auch seinen sohn in die hände zu bekommen, der damals noch ein säugling war. Man war aber so wohl auf der hut, daß man ihn glücklich davon und zu dem Könige Glaucias in Illyrien überbrachte, der ihn mit grosser sorgfalt auferziehen ließ, und im 12ten jahre seines alters wieder in sein Königreich einsetzte. Fünff jahr hernach verlohr er es durch einen aufruhr aufs neue, da er sich denn zu seinem schwager Demetrio Poliorcete begab. Er war A. V. 452 mit in der grossen schlacht bey Ipsus, da er herrliche proben seiner hertzhafftigkeit sehen ließ. Als der friede zwischen Demetrio und Ptolemäo, dem Egyptischen Könige, geschlossen war, kam Pyrrhus, als ein geissel, an dieses letztern hof, da er sich dergestalt hervor that und beliebt machte, daß man ihm die Antigone, welche die Königin mit ihrem gemahl erzeugt, verheyrathete. Hiermit bekam er das benöthigte geld und volck, sein Reich wieder einzunehmen, welches er aber mit dem Neoptolemo, der sich desselben angemasset, theilte. Nachdem Pyrrhus darhinter kam, daß ihn dieser mit gifft hinrichten wolte, bath er ihn zur tafel, brachte ihn um, und machte sich also wiederum von seinem Reiche völlig meister. Kurtz darauf suchte er Macedonien einzunehmen, dazu ihm die zwistigkeiten zwischen Cassanders söhnen gelegenheit an die hand gaben. Denn Alexander sprach ihn wider seinen ältesten bruder Antipater um hülffe an, welche man ihm denn gern leistete; er muste sie aber mit vielen provintzen bezahlen. Demetrius, bey welchem Alexander gleichfalls beystand gesucht hatte, konte so bald nicht da seyn; allein da er angekommen, ließ er den Alexander tödten, und sich zum Könige von Macedonien ausruffen. Hierüber gerieth er mit dem Pyrrho in einen krieg, da es endlich zu einer schlacht kam, in welcher Pyrrhus die oberhand behielt. Der einfall, den er darauf in Macedonien that, gieng anfangs sehr glücklich von statten; nachdem er aber ohnversehens des Demetrii truppen auf den halß bekam, so ward alles zu wasser, und muste er sich mit seinem volck in eil retiriren, dabey aber ein theil im stiche lassen. Nichts destoweniger machte Demetrius mit dem Pyrrho friede. Diesem ohngeachtet favorisirte dieser des Alexandri nachfolgern in ihrem vorhaben, so sie wider den Demetrium gefasset hatten. Die Macedonier verliessen auch diesen, und fielen dem Pyrrho zu, der, ob er wohl auf solche weise meister von Macedonien wurde, dennoch dasselbe mit Lysimacho theilte. Aber wie er zuvor alles gewonnen hatte, also verlohr er hierauf die ihm zugefallene helffte. Denn die Macedonier verliessen ihn, und schlugen sich zu dem Lysimacho, weil er ihr lands-mann war. Also hatte Pyrrhus nun wiederum mehr nicht, als sein väterlich Königreich. Allein er war damit nicht lange vergnügt, sondern als ihn die Tarentiner ansprachen: er möchte doch in Italien kommen, und ihr General wider die Römer seyn, so gab er ihrem suchen mit vergnügen gehör, ungeachtet ihm Cyneas, des Demosthenis discipel, ein gebohrner Thessalier, diesen zug widerrieth. Er gieng demnach mit einer schönen armee A. V. 437 nach Italien, und als er sahe, daß ihm die Römer ein theil des weges eriparten, so marschirte er noch biß an Heraclea gegen den fluß Syris, ohne die truppen seiner bunds-genossen zu erwarten, und bot dem Bürgermeister Lävino seine mediation an; welcher ihme aber antwortete: daß die Römer dieselbe nicht haben möchten, sich auch vor seiner feindschafft gar nicht fürchteten. Er ließ demnach die Römische armee recognosciren, und gestund, daß diese Barbaren in ihrer manier zu felde zu liegen nichts barbarisches hätten. Darauf kam es zur schlacht, in welcher Pyrrhus in grosser gefahr, der ausgang derselben auch lange sehr zweiffelhafft war, biß endlich die pferde der Römer, welche den geruch der elephanten nicht vertragen konten, scheu wurden, auch dabey die Thessalische reuterey Pyrrhi der Römischen an geschicklichkeit zu fechten weit überlegen war, und also der sieg zuletzt völlig auf seine seite fiel. Die folge desselben war sehr groß, ob wohl Pyrrhus viel brave leute und nicht wenig gute Officierer einbüßte. Er spielte den meister im felde, und kam so weit, daß er nur noch 36 Italiänische meilen von Rom war. Dennoch liessen die Römer ihren muth nicht sincken; ja sie nahmen nicht einmal dem Lävino das commando, ungeachtet viele mit ihm übel zufrieden waren. Pyrrhus, der einen frieden wünschte, sandte den Cyneas nach Rom, der durch seine beredtsamkeit und galante aufführung den Rath gantz einnahm; allein die vorstellungen des Appii Claudii, der, ungeachtet er seines hohen alters, und seiner blindheit wegen sonst denen Raths-versammlungen nicht mehr beywohnete, sich dennoch dieses mal auf das rathhauß tragen lassen, brachte es dahin, daß man dem Cyneas zur antwort gab: daß Pyrrhus, wenn er die freundschafft des Römischen volcks suchte, zuvor aus Italien gehen müste, ehe er davon mit den Römern tractiren wolte. Der Bürgermeister Fabricius war glücklicher als Lävinus, und that etwas, welches ihm mehr ehre erworben, als wenn er eine schlacht gewonnen hätte, indem er Pyrrho die nachricht gab, daß sich sein leib-artzt erboten, ihm mit gifft zu vergeben. Die schlacht, so bey Asculum geliefert wurde, war überaus hefftig, und ob wohl einige den Epiroten den sieg zuschreiben, so sagen doch andre, daß man auf beyden theilen zum abzuge geblasen. Die armee des Pyrrhi war hierbey dergestalt geschmoltzen, daß, als man ihm wegen des sieges glück wünschte, er zur antwort gab: wo wir noch einmal siegen, so sind wir verlohren. Es war ihm dahero sehr lieb, daß er eine gelegenheit fand, seine waffen anderwerts hinzuwenden, nachdem er durch Abgesandten ersucht wurde, nach Sicilien zu kommen, und diese insul von dem joch der Carthaginenser und vieler kleinen tyrannen zu befreyen. Dieser zug gieng auch anfangs unvergleichlich von statten. Allein nachdem er die der freyheit allzu ergebenen Sicilianer nicht mehr so gelinde und höflich, wie anfangs, tractirte, so thaten sie sich gleich um andre Herren um. Bey so schlimmen conjuncturen kamen ihm die briefe der Tarentiner, darinnen sie ihm vorstellten, wie sie seiner hülffe äusserst vonnöthen hätten, gleich zurechte, als wodurch er einen guten vorwand bekam, Sicilien zu verlassen, und sich anzustellen, als wenn er es bloß thäte, um seinen bundsgenossen beyzustehen. Der abzug aber war nicht glücklich; denn die Carthaginenser griffen seine flotte an, und ruinirten ein groß theil derselben. So thaten auch die Mamertiner seinen ausgesetzten truppen nicht wenig schaden. Unter diesen wolte den Pyrrhum ein Barbar braviren, da er sich aber, ungeachtet er sehr verwundet war, dergestalt an ihm rächte, daß er ihn auf einen streich von der scheitel an mitten von einander hieb. Als er zu Tarento angelanget, wagte er es noch einmal mit den Römern zu schlagen, verlohr aber bey Benevento die schlacht, nach welcher er bloß nach hause dachte. Es war ihm aber dennoch unmöglich, sein leben in ruhe zu beschliessen; daher er immer wieder von neuem zu felde gieng. Der Macedonische feldzug war glücklich; denn er schlug des Antigoni, des sohns Demetrii armee, und nahm ihm das beste theil seines Königreichs. Darauf bekriegte er auf anstifften und ersuchen des Cleonymi, die Lacedämonier, die ihn aber so gewaltig zurück schlugen, daß er vergnügt seyn muste, daß er nur noch die winter-quartiere in ihrem lande geniessen konte. Gleichwohl ließ er sich den Aristias bereden, nach Argos zu gehen, allwo zwischen diesem und dem Aristippo ein zwist entstanden, welchem letztern Antigonus zu hülffe kam. Pyrrhus kam zwar durch den Aristias in die stadt, konte sie aber doch nicht bemeistern; denn er muste mit den einwohnern und des Antigoni truppen auf den gassen sich herum schlagen, worüber er durch einen ziegelstein, welchen ein weib von dem dache herab warf, an dem kopffe verwundet, und hernach getödtet ward. Sein abgehauener kopff kam dem Alcyoneo in die hände, welcher ihn seinem vater Antigono vor die füsse warf, der ihn aber deßwegen als einen unmensch ausrichtete, des Pyrrhi unfall beweinte, und seinen kopff nebst dem übrigen cörper mit ehren verbrennen ließ. Es ist bekannt, daß Hannibal, als ihn Scipio gefraget: wen er vor den gröstenFeldherrn hielte, dem Alexander den ersten, und dem Pyrrho den andern platz eingeräumet. Wie man denn bald in seiner jugend von ihm geurtheilet, daß er der gröste General werden würde. Er hat die kriegs-wissenschafft in schrifften verfasset, und unter anderm den gebrauch erfunden, die kunst, wie man eine armee in schlachtordnung stellen müsse, einem durch eine gewisse gattung des schachspiels beyzubringen. So erzehlet man auch, daß er die, so an der miltz-kranckheit gelegen, mit seinem fusse habe curiren können. Die solche fabel noch genauer erzehlen, schreiben solche krafft des Königs grossen zehen zu, welcher auch zum zeichen seiner wunderbaren würckung bey verbrennung des todten cörpers Pyrrhi allein vom feuer unversehrt solle geblieben, auch deßwegen absonderlich in einem tempel begraben worden seyn. *Plin.* l. 7 c. 2. *Plutarch.* in vit. Pyrrhi. *Livius* l. 35. *Amm. Marcell.* l. 24. *Cicero* de amicitia c. 8. *Florus. Bayle.* *

Pyrrhus, König von Epirus, des vorigen enckel, folgte seinem vater Alexander, und war anfangs unter der vormundschafft seiner mutter Olympias. Seine minderjährigkeit verursachte, daß die Etolier so ungerecht handelten, und ihm ein theil von Acarnanien wegnahmen. Dieses war eben dasjenige stück, so seinem vater einst zugefallen, als dieser mit ihnen eine conquête getheilt, so sie beyde mit einander gemacht hatten. Die Olympias nahm ihre zuflucht zum Demetrio, Könige in Macedonien, und um ihn desto

nachdrücklicher zur hülfleistung zu vermögen, so gab sie ihm ihre tochter Phthia zur gemahlin. Was weiter paßiret hat der Historicus zu melden vergessen, ausser daß er uns berichtet, die Etolier hätten zu den zeiten Ptolemäi, des bruders und nachfolgers Pyrrhi, in die gräntzen von Epirus einen einfall gethan. So viel finden wir noch, daß Pyrrhus sich in eine Leucadische dame, namens Tigris, verliebt gehabt, worüber seine mutter in eine so grausame wuth verfallen, daß sie ihr und ihm gifft gegeben. Ptolemäus, der seinem bruder Pyrrho succedirte, überlebte ihn nicht gar lange. Die Olympias folgte auch bald, weil ihr der verlurst beyder söhne zu hertzen gieng. Also war von dem Königlichen hause niemand mehr übrig als die 2 Printzeßinnen Nereis und Deidamia, der Olympias schwestern, und des Pyrrhi, welcher des jetzt beschriebenen Pyrrhi groß-vater gewesen, töchter. Nereis war des Sicilianischen Königs Gelon gemahlin; Deidamia aber wurde in einem aufruhr bey dem altar der Diana getödtet. Die götter strafften diese missethat der Epiroten dergestalt, daß sie durch hunger und so wohl äusserliche als innerliche kriege fast gantz aufgerieben wurden. *Justin.* l. 18 c. 1 sq. *Athen.* l. 13. *Bayle.*

Pyrrhus, ein Monotheletischer Mönch, wurde nach Sergio an. 638 zum Patriarchen von Constantinopel gemacht. Man gab ihm schuld, daß er an der ermordung des Kaysers Constantini, welcher Heraclii sohn war, theil hätte, weswegen er in Africam flohe, allwo er mit Maximo, einem gelehrten und heiligen manne, bekannt wurde, welcher ihn in dem wahren glauben unterrichtete. Von dar kam er nach Rom, übergab daselbst dem Pabst sein glaubens-bekänntniß, und wurde in die gemeinschafft der Apostolischen kirche aufgenommen. Allein kaum war er von dar weggegangen, so streuete er seine irrthümer zu Ravenna aus, und wurde daher seines Priesterlichen ordens beraubet. Nachgehends wurde er aufs neue zum Patriarchen von Constantinopel gemacht, saß aber nur 3 monat und 4 tage in solcher würde. *Theophanes* in annal. *Nicephorus* in chron. *Baronius* an. 639, 642.

Pythagoras, ist der erste unter den alten weisen, der sich Philosophum, d. i. einen liebhaber der weißheit genennet. Denn als er einst mit den Fürsten der Phliasier von einigen dingen gar gelehrt und ausführlich geredet, und ihn dieser gefragt: was er sonderlich vor eine kunst verstünde, antwortete er ihm: er verstehe gar keine, sondern er sey ein Philosophus. Weil nun dieser, dem diese benennung unbekannt gewesen, wissen wollen, was denn die Philosophi vor leute wären, und wie sie von andern unterschieden wären, erklärte er sich hierauf gar deutlich, und sagte unter anderm, daß er dadurch solche leut verstehe, welche alle andere dinge hindan setzten, und bloß der natur-kündigung oblägen. Er lebte zu den zeiten des Tarquinii, des letztern Königs der Römer. Er war aus Phönicien gebürtig, hatte aber mit seinen eltern zu Samus gewohnet. Seine lehrer sind anfangs Creophilus, und Pherecydes, hernach Thales, Bias, und Anaximander gewesen. Darauf ist er in Phönicien, und von dar in Egypten gereiset, da er sich, um der geheimen lehre theilhafftig zu werden, beschneiden lassen. Nachdem er zu Babylon die Chaldäische magie von dem Assyrischen Nazarato gehöret, welchen andere Zabratum nennen, einige auch für Zoroastrem halten, andere gar den Propheten Ezechiel daraus erzwingen wollen, dessen alter würcklich in die zeiten Pythagorä fället, auch endlich noch in Arabien und Persien weißheit gesuchet, kehrte er wieder nach hause, und wolte die Samier in der weißheit unterrichten. Als er aber von ihnen verachtet wurde, begab er sich nach Croton, da er das zur verschwendung geneigte volck zu der mäßigkeit, ja die damen selbst dahin gebracht, daß sie ihre schönsten kleider, und den kostbarsten aufputz ablegten, und in den tempel der Juno verehrten. Wie sich denn so wohl weibs- als manns-personen von ihm unterweisen liessen. Hier richtete er nun eine schul und secte auf, welche Italica, desgleichen auch die Pythagorische ist genennet worden. Er nahm aber nicht jedweden in seine secte auf, sondern examinirte sie zuvor, und untersuchte eines jeden gemüths-beschaffenheit. Drauf muste einer 5 oder wenigst 2 jahr ein beständiges stillschweigen halten, und ihm zuhören, ohne ihn fragen zu dörffen, noch auch zu sehen, indem er hinter einem vorhange saß und lehrte. Er durffte auch nichts eignes haben, sondern alle sein vermögen mit in die gemeinschafft hergeben. Den anfängern wurden nur gewisse sätze und regeln vorgetragen, ohne daß er ihnen dabey derselben grund eröffnete. Die andern aber bekamen denselben zu wissen. So hatte er auch eine doppelte art zu lehren, eine offenbare und eine geheime, oder mystische und symbolische, von welcher letztern noch die von ihm vorhandenen symbola zeugen. Sonderlich pflegte er sich in der lehre von dem ursprung der dinge der zahlen zu bedienen. Er selbst hat nichts geschrieben; man findet aber, daß er in der physic gelehret, die sonne stehe still, und die erde bewege sich; der mond sey der erde gleich entgegen gesetzt, und daß die sternen lauter welten wären, die seelen aber aus einem leib in den andern wanderten. Seine morale kam darauf an, daß der mensch Gott gleich werden solle, welches er durch die philosophie erlangen könne, welche ihm die erkäntniß sein selbst, die reinigung und einkehrung in sich selbst, und endlich die aufsteigung oder genauere vereinigung mit Gott zu mitteln an die hand gebe. Ob er wohl nur einen Gott glaubte, so hatte er doch diesen irrthum, daß er die seele der welt sey, und die seelen der menschen stücke seines wesens wären. Man hat ihn der zauberey beschuldiget, dawider ihn aber Naudäus vertheidiget. Die umstände seines todes sind ungewiß. Einige sagen, daß er nebst seinen discipuln zu Croton in des Milo hause gewohnet, und darinn verbrannt worden, indem es einer, den er nicht zum schüler annehmen wollen, angesteckt. Andere geben vor, man habe ihn im verdacht gehabt, er wolle die herrschafft über Croton an sich ziehen, weswegen die bürger das hauß, wo er mit den seinigen gewohnet, angezündet, daraus er aber dennoch durch das feuer entrunnen, und zu Metapont gestorben sey. Andere haben wieder andre umstände. *Laert.* l. 8. *Porphyr.* & *Jamblich.* in vit. Pythag. *Scheffer.* de philos. Ital. *Dodwell.* de ætate Pythag. *Dacier* dans la vie de Pythagor. *Bayle.* *

Pytheas, ein erd-beschreiber von Marseille, lebte, wie einige meynen, zu Ptolemäi Philadelphi zeit A. R. 440 oder 45, wie aber andere glauben, noch vor denselben, und schrieb einen tractat, welchen er γῆς περίοδον nennete, darinnen ohne zweifel seine reiß beschrieben war, welche er durch den grösten theil des erdbodens wolte gethan haben. Allein selbiger wird sonderlich von Polybio und Strabone vieler lugen beschuldiget, worunter auch dieser ist, daß jenseit Thule weder see noch land zu finden sey, sondern ein von diesen beyden elementen zusammen gesetzter cörper. Der berühmte Gassendus hat auf veranlassen des Peiresii eine schutz schrifft vor diesen Pytheas verfertigen müssen, welche in dem 4ten theil der wercke des Gassendi enthalten ist. *Strabo* l. 2, 3, 4 & 7. *Plinius* l. 37 c. 2. *Vossius.* *Bayle.* *

Pytheas, ein Athenienser, des Redners Demosthenis sohn, hatte von seinem vater den haß gegen Alexandrum M. geerbet, und erklärte, da er noch sehr jung war, seine meynung darüber, wie sich die Republic gegen den bemeldten König zu verhalten hätte. Als ihn nun ein gewisser bürger, welcher seine vermessenheit mißbilligte, zu rede setzte und fragte, warum er, da er noch so jung wäre, von so wichtigen sachen zu reden sich unterstünde? gab er demselbigen mit gravitätischen minen diese antwort: Alexander, welchen du vor einen Gott achtest, ist noch jünger, als ich, warum soltest du also dich darüber entsetzen, daß einer von meinen jahren so redet, wie einem manne zukömmt. *Plutarch.* in apophthegm.

Pytheus, ein gewisser reicher mann in Caria, einer landschafft in klein Asien, zu der zeit des Königs Xerxis, war so begierig nach golde, daß sein gantz gemüthe davon eingenommen war, wie er immer mehr und mehr dergleichen metall zusammen häuffen möchte. Als er nun eines tages von einer reise wieder gekommen war, und befahl, daß man ihm das abend-essen zubereiten solte, ließ seine frau unterschiedliche schau-gerichte von gediegenem golde auf den tisch setzen. Ob ihm nun wohl der glantz dieser sonderbaren speisen über alle massen wohl gefiel, beklagte er sich doch bald darüber, daß sie allzuhart wären, und seinen hunger nicht stillen könten. Hievon nahm seine frau gelegenheit, ihm seine thorheit, da er nichts anders als gold suchte, vorzustellen. *Plin. Hist.* l. 33 c. 10.

PYTHIA, war ein schau-spiel, welches der Apollo angestellet, als er die grosse schlange Pythonem umgebracht hatte. Sie wurde zwar vornehmlich zu Delphis, doch aber auch an andern orten gefeyert. Die exercitia, worinn man sich damals sehen lassen muste, sind schon unter Olympia beschrieben. *Potterus* archæol. 2, 23. *Faber* agon. 2, 23.

Pythias, ein Pythagoräischer Philosophus, lebte in der mitten des 4ten seculi nach erbauung der stadt Rom, und hat durch seine gantz ausserordentliche freundschafft gegen einen andern Philosophum, namens Damon, sich einen unsterblichen namen erworben. (s. Damon.) Von einigen alten scribenten wird er Phintias oder Pynthias genennet. *Petr. Daniel.* & *Turneb.* advers. l. 20 c. 13. *Latin. Pacat.* in panegyr. Theod. *Lloyd.*

Pythias, eine tochter des Aristoteles, die diesen namen nach ihrer mutter führte, hat sich 3 mal verheyrathet, das erste mal, nach der in dem väterlichen testament gemachten verordnung, an den Nicanor, das andre mal an Proclum, der von dem Spartanischen König Demarato abstammte, und zuletzt an Metrodorum, der ein Medicus und ein discipel des Chrisippi Cnidii und lehrmeister des Erasistrati war. Die 2 söhne aus der andern ehe, davon der eine Procles, der andere Demaratus hieß, studierten die philosophie unter dem Theophrasto. Der, den sie mit dem Metrodoro gezeugt hatte, hieß Aristoteles. Es erscheint aus einigen denksprüchen, welche man ihr beylegt, daß sie von ihrem vater eine gute erziehung genossen. *Ammonius* in vita Arist. *Plin.* l. 29. *Sext. Empir.* adv. Math. c. 12. *Bayle.*

PYTHII, von πυνθάνεσθαι, scisciari, consulere, war ein aus 4 personen bestehender Magistrat zu Lacedämon, welcher der Römischen augurum amt verrichtete. Denn man schickte sie nach Delphos und anderswo hin, das oraculum um rath zu fragen. Bey den Königen und in dem Raths-collegio war allezeit einer, welcher ihm mit seinem rath an die hand gieng. Daher es scheinet, als wenn unter ihnen folgende eintheilung gewesen, daß bey jedem Könige einer, im Rath einer, und auf der reise nach Delphos einer sich befunden. *Cragius* de rep. Laced. 2, 9.

PYTHO, der name einiger wahrsager, welche, wie die Heyden glaubten, von dem gott Apollo, den man Pythium zunamte, getrieben wurden, und durch dessen eingeben weissagten. Andre sagen, dieser name sey allen denen, welche oracula ausgesprochen, gegeben worden, und komme her von dem Griechischen worte πυνθάνομαι, welches so viel heißt als forschen und um rath fragen. *Plut.* de defectu oracul.

PYTHON, eine schreckliche grosse schlange, welche die erde nach Deucalionis sündfluth hervor brachte. Die Poeten dichten, daß Juno sich dieser ungeheuren schlange bedienet habe, die niederkunfft der Latonä, welche von dem Jupiter geliebet wurde zu verhindern; welche sodann auf die insul Asteria, welche nachgehends Delos genennet worden, sich begeben, und daselbst den Apollo und die Diana gebohren. Als Apollo erwachsen, hat er dieses ungeheuer getödtet, dahero man nachmals die Pythischen spiele angestellet. *Macrob.* saturn. l. 1 c. 17.

Q.

Q.

Dieser buchstabe scheinet eben so unnützlich zu seyn als das K, indem das C eben so viel ausrichten / und also an dessen statt dienen kan. Dannenhero er auch nicht allezeit bey den Lateinern im brauch gewesen ist / welche ihn nur alsdenn gebrauchen / wenn sie den vocalem U mit einem andern vocali verknüpffen wollen. Sie verwandeln diesen buchstaben öffters in C. als z. e. sequor, secutus, loquor, locutus, wie sie dann auch solchen unstreitig als ein C müssen ausgesprochen haben / welches man unter anderm aus der schertz-rede Ciceronis abnehmen kan / da er einem koch / oder doch eines kochs sohn ware / und um ein offentliches amt anhielte / mit der zwey-deutigen rede begegnet / als eben auch andere demselben ihre stimmen und beyhülffe in gegenwart Ciceronis versprochen hatten: ego quoque tibi jure favebo, wobey nach der alten bericht der schertz und die zwey-deutigkeit eben darinnen bestanden / daß man an dem thon nicht hat unterscheiden mögen / ob Cicero habe quoque, oder coque sagen wollen. Die Frantzosen / Italiäner und Spanier / haben diesen buchstaben von den Lateinern entlehnet. Die Engelländer bedienen sich dessen öffter / als die Teutschen / Ungarn und Sclavonier. Wann dieser buchstab in alten steinschrifften oder büchern allein stehet / bedeutet er die worte qua, quæ, quod, quare, quando, quintus, und quinta, die vornamen / quæstor, quirites, quemadmodum, quantum, auch etwan in denen grab-schrifften quietorium, und andere. *Cellar.* in lexico Fabri. *Sertor.* *Urſat.* *

Quaalen / Qualen / eine adeliche familie in dem Holsteinischen / von welcher Jucus an. 1448 einen vertrag der Grafen von Holstein mit der stadt Hamburg / als zeuge unterschrieben. Detlev kam an. 1500 in dem Ditmarsen-kriege um / Josua war an. 1561 Obrister unter den Dänen; sein bruder Josias aber / Holsteinischer Rath und Amtmann zu Gottorp. Otto ist an. 1592 Hauptmann zu Tondern gewesen. Sein sohn gleiches namens hat eben diese charge an. 1601 zu Flensburg vertretten. Claus / Schleßwich-Holsteinischer Land-Rath und Amtmann zu Reuster / florirte an. 1666. *Angeli* Holst. Adel-chr. *Danckwerts* chronogr. Duc. Holst. & Slesv.

QUACALDANE, ein reiches silber-bergwerck in Portugall / so jährlich 178 quentos silber ausbeute giebt.

Quackenbrügge / eine kleine stadt in dem Bißthum Oßnabrück an dem fluß Hasse. *Zeiler.* topogr. Westphal.

Quacker / ist eine bekannte secte / welche um das jahr 1649 in Engelland entstanden / und sich von dar sehr ausgebreitet hat. Ihr erster urheber war George Fox / ein schuster seines handwercks in Engelland / der sich göttlicher offenbahrung rühmte / und durch seine eingezogene und sonderbare lebens-art bekannt machte. Weil er auch die schrifft von jugend auf fleißig gelesen / und dabey ein gut gedächtniß hatte / kunte er von Göttlichen dingen mit grossem nachdruck reden / und bekam dadurch hin und wieder in Engelland einen grossen anhang. Es wurde ihnen der name der Quacker in Engelländischer sprache und in dem Frantzösischen der name Trembleurs von dem zittern gegeben / weil einige unter ihnen / wenn sie in entzückung fielen / ein ungemeines und ausserordentliches zittern des leibes und der gliedmassen dabey hatten / welches jedoch anfänglich öfter unter ihnen soll verspüret worden seyn / als in den folgenden zeiten. Man bemühete sich zwar in Engelland beyzeiten sich diesen leuten zu widersetzen / und sahe ihre lehre und auffführung für irrig und gefährlich an; gleichwohl kunte man nicht verhindern / daß sie sich nicht sehr vermehret hätten / so gar / daß sie um das jahr 1656 an unterschiedenen örtern bey tausenden zusammen kamen. Die regiments-veränderung in Engelland kam ihnen auch wohl zu statten. Denn ob zwar der Protector Cromwell ihre öffentliche zusammenkünffte untersagte / so verbot er doch zugleich in eben demselbigen edict / daß ihnen kein mensch einiges leid zufügen solte / so lange sie nicht wider das regiment oder die obrigkeit etwas anfangen würden. Der König Carolus II erzeigte sich anfänglich ihnen sehr gnädig / und versicherte Richardum Hubberthorn / einen der vornehmsten Quacker / in einem gespräche / daß er es mit ihm hielte / und den Quackern kein leid wiederfahren solte. Nichts desto weniger mußten sie unter diesem Könige nachgehends eine harte verfolgung ausstehen / weil sie den eyd der treue nicht ablegen wolten / indem sie überhaupt für unrecht hielten / einen eyd zu thun / wozu noch dieses kam / daß sie vor keinem menschen den hut abnehmen wolten; indem sie solche zeichen der äusserlichen ehrerbietung als eitelkeiten verwurffen / welches ihnen aber als eine verachtung der obrigkeit ausgedeutet wurde. Die verfolgung wider sie war ziemlich hart / und wurden viele derselben in gefängnisse geworffen / auch sonst sehr übel tractiret. Einige unter ihnen fiengen gar seltsame händel an / und gaben dadurch gelegenheit zu ihrer verfolgung / worunter sonderlich bekannt ist Jacobus Naylor / der sich selbst vor Christum ausgab / und geschehen ließ / daß ihm seine anhänger solche ehre erzeigten / wiewohl er auch wegen dieser seiner gottlosigkeit zu gebührender straffe gezogen wurde. Unter dem Könige Jacobo II haben sie gute ruhe und frieden gehabt / wie auch in den folgenden zeiten. Sie sind aber nicht allein in Engelland geblieben / sondern haben sich auch in andern ländern eingefunden. Schottland und Irrland waren die nächsten provintzen / da sie ihre secte vermehren kunten. Nach Americam ist auch keine geringe anzahl gekommen / und zuförderst haben sie in der landschafft Pensylvania in Neu-Engelland sich feste gesetzt. Diese landschafft hat ihre benennung von William Penn / der sie von seinem vater geerbet / und weil er einer der vornehmsten Quacker war / hat er gleichsam eine colonie dieser leute dahin geführet / auch sich um das jahr 1682 selbst dahin begeben / und gleichsam eine besondere Quacker-Republic aufgerichtet. Sie haben eine besondere stadt daselbst angeleget / die sie Philadelphiam genennet / von der brüder-liebe gegen einander / deren sie sich rühmten / wiewol die erfahrung gelehrt hat / daß diese liebe nicht bey allen müsse gewesen seyn / indem sich neid / mißgunst und allerley böse affecten unter ihnen herfür gethan. Sie namen auch andre leute ohne unterschied der religion unter sich auf / wann sie nur ein geruhiges und stilles leben führen / und sich aller erbarkeit befleißigen wolten. Über dieses haben sie sich in Holland / in West- und Ost-Frießland und an andern orten eingefunden / auch hin und wieder unterschiedene zu ihrer parthey gezogen. In Franckreich wolte es ihnen nicht gelingen / sich feste zu setzen / und die reisen einiger unter ihnen nach Italien und Griechenland kunten eben so wenig diesen endzweck erreichen / daß sie ihre secte daselbst ausgebreitet hätten. In Hamburg thaten sie auch einen versuch / das Ministerium aber setzte sich beyzeiten darwider / und schrieb das bekannte buch / so den titul führet: Quackerey / so von dem Pastore, Johanne Müllero / ist aufgesetzt worden. In Dantzig wolte es auch mit ihnen nicht fort / und obgleich an. 1661 der bekandte Wilhelm Ames dahin kam / mußte er doch gar bald wiederum diesen ort verlassen. Die besondern lehren / die sie führen / sind bekannt genug. Eine der allervornehmsten ist die lehre von dem innerlichen allgemeinen liechte / welches sie auch Christum selbsten nennen / und von den natürlichen kräfften der seele unterscheiden / ob es sich gleich von natur bey allen und jeden menschen befindet; aus welchem haupt-irrthum nachgehends viel andre geflossen sind. Ihre lebens-art war anfänglich sehr ernstlich; indem sie alles / was nur einen schein der eitelkeit hatte / verwurffen / dabey auch ohne unterschied solche dinge / die / ob sie zwar gemißbraucht werden / dennoch an sich gut sind / und wohl können beybehalten werden. Nachgehends haben sie von ihrer strengigkeit ziemlich abgelassen. Der vornehmste unter ihren lehrern / die ihre lehre am ordentlichsten vorgetragen / ist Robertus Barclajus / welcher erstlich an. 1675 gewisse theſes theologicas auffsetzte / und selbige allenthalben herum schickte / in dem folgenden jahre aber die so genannte apologiam theologiæ veræ Christianæ heraus gab / und dem Könige in Engelland Carolo II dedicirte. Er hat selbige in Lateinischer sprache geschrieben; sie sind aber nachgehends in die Engelländische / Holländische und Teutsche sprache übersetzet worden. Sonst haben sich noch ferner unter ihnen Samuel Fischer / George Keith / William Ames / Eduard Burrough / William Caton / und viel andere durch unterschiedene schrifften bekannt gemacht. Unter diesen ist am merckwürdigsten Georgius Keith / der auch einer der gelehrtesten unter ihnen gewesen; denn er hat sich nicht allein mit unterschiedenen schrifften bekannt gemacht / die bey den Quackern in grossem ansehen waren / sondern auch mit einem andern Quacker / namens Stockad / grosse streitigkeiten gehabt / so gar / daß unter den Quackern selbst eine spaltung daraus entstanden / und diejenigen / die es mit dem Georgio Keith hielten / Keithianer genennet worden. Endlich hat dieser Keith sich wiederum zu der Reformirten kirche gewandt / und an. 1702 zu Londen einen tractat wider Robertum Barclajum heraus gegeben / unter dem titul: the standard of the Quackers examined, das ist / das untersuchte pannier der Quacker. *Lassenii* entdeckung der Quackerischen secte. *Cræsii* hist. Quacker. *Philaleta* in dilucidat. in Cræsii hist. Quacker. *Histoire du Kouakerisme.* *Bentheim* im kirchen- und schulen-staat P. 1 c. 17. Auctor diss. de statu ecclesiæ Anglicano. *Caroli* in memorab. eccl. sec. 17. *Arnold* ketzer-hist. P. 2 l. 17. c. 20. *Colbergius* im Hermet. Plat. Christenthum. P. 1. c. 7.

Quadt / eine adliche und nunmehro Freyherrliche famile am Rhein, deren stamm-reihe Humpracht an. 1250 mit einem Ritter von Qvadt, der eine von Hoirhofen zur gemahlin gehabt, anfänget. Dessen urenckel Wilhelm, Herr zu Eller, wurde ein vater Wilhelmi II und Lutteri, welche 2 besondere linien aufrichteten. Wilhelmus fieng die linie zu Buschfeld an, und wurde ein großvater Adolphs, Chur-Cöllnischen Hofmeisters und Amtmanns um das jahr 1467, und ein älter vater Johannis, Herrn zu Ollbrück und Buschfeld, von dessen urenckeln Adolph nach anfang des 17 seculi zuerst den Freyherrlichen character geführet. Von seinen nachkommen war Hugo Damian Adolph an. 1712 Chur-Trierischer Cammerherr. Vorgedachter Lutter wurde ein urheber der linie zu Thomberg und Vorst. Er war ein vater 1) Adolphs von Isengard und Quadfassel, dessen urenckel gleiches namens, ist an. 1633 als Kayserlicher Obrister in dem treffen mit den Schweden bey Oldendorp geblieben, und hat keine erben gelassen, 2) Nicolai, der seinen stamm in Franckreich fortgesetzet. Von seinen nachkommen commandirte einer als Frantzösischer Obrister an. 1612 ein corps an der Mosel, und ruinirte selbige gegend. 3) Gerhards, Herrn zu Landscron, Thomberg und Meyl, dessen sohn Johann, Herr zu Thomberg, Rhindorf ꝛc. hinterließ 1) Hermannen, Herrn zu Landscron, der ein vater Hermanni II, Domherrn und Stadthalters zu Trier, wie auch Damiani worden, der seinen stamm fortgepflantzet hat: 2) Dammen, Herrn zu Rhindorf und Thomberg, von welchem die Quaden zu Rhindorf abstammen, von denen man aber nichts weiter aufgezeichnet findet. *Humbr.* v. Rh. Ad. tab. 214.

Quadi / ein altes volck der Sueven in Teutschland, welche wie Cluverius berichtet, anfänglich zwischen der Donau, Böhmen und dem fluße Marck wohnten, hernach aber biß in Ungarn, zwischen denen 2 städten Erlau und Waizen sich ausbreiteten. Diese

Quadi

Quadi waren eine kriegerische nation, giengen zu des Kayſers Marci Antonini zeit über die Donau, und fielen in das gebiete des Römiſchen Reichs ein. In den folgenden zeiten thaten ſie dergleichen, vereinigten ſich unter Valentiniani regierung mit ihren nachbarn, und rückten biß nach Aquileia. Sie waren mit unter den Marcomannen, als dieſelben in der ſchlacht wider die Römer durch den blitz vom himmel zerſtreuet worden. Insgemein hält man davor daß die Quadi in Ober-Schleſien biß in Mähren ihren ſitz gehabt. *Cluver.* deſer, Germ. *Lazius* de migrationibus gentium, *Hanchius* de Sileſ. major.

QUADRAGESIMA. war bey den Römern ein gewiſſer zoll, da von allen waaren der 40 theil den Publicanis entrichtet werden muſte. Ingleichen, wenn die ſtreitenden partheyen um eine ſumma geldes oder erbſchafft einen proceß führten, muſten ſie ebenfals ſo viel davon erlegen. *Burman.* de vectig. c. 5. *Pitiſcus.*

QUADRAGINTA VIRI, waren 40 Richter zu Athen, welche in den pagis des Athenienſiſchen gebiets herum reiſen, und die ſtreitigkeiten wegen beſchimpffungen, ſchlägereyen, gewaltthätigkeiten, ingleichen, wenn man unmündigen kindern bey ihrer erbſchafft unrecht gethan, richten muſten. *Sigon.* de rep. Athen. 4. 3.

Quadratus / ein berühmter kirchen-ſcribent des 2 ſeculi, und Biſchoff zu Athen, aufs wenigſte hat er ſich nach dem tode des Publii bemühet, die Athenienſiſche kirche wieder in guten ſtand zu bringen; wiewolen doch Henricus Valeſius meint, es wären zwey perſonen, weil Euſebius von dem verfaſſer der berühmten ſchutzſchrifft für die Chriſten nicht gedenckt, daß er ein Biſchoff geweſen. Eben dieſer Euſebius ſchreibet ſelbigem auch die gabe der weiſſagungen zu, wie ſie die töchteren Philippi und andere in dem neuen Teſtament beſeſſen. Auch melden Euſebius und Hieronymus, daß er ein diſcipul der Apoſtel geweſen ſey, welches entweder von Johanne, oder von den apoſtoliſchen männern, das iſt, die mit den Apoſteln umgegangen, zu verſtehen iſt. Dieſes iſt gewiß, daß er eine vortrefliche apologie vor die Chriſten geſchrieben, und dieſelbe dem Kayſer Hadriano um das jahr 127, da ſich derſelbe zu Athen aufhielte, überreichet. Er that ſolches mit einer ſo beweglichen rede, daß er das gemüthe dieſes Kayſers beſänfftiget, und dadurch verurſachte, daß die verfolgung aufhörte. Dieſe apologie iſt nicht mehr vorhanden, auſſer daß ſich noch bey dem Euſebio ein fragmentum davon befindet. *Euſeb.* hiſt. eccl. l. 4 c. 23. *Hieron.* de ſcript. eccl. c. 19 *Baron. du Pin. Ittigius* de patr. Apoſtol. §. 51.

Quadri / iſt ein altes berühmtes adeliches geſchlecht in Veltlin, vornemlich zu Tiranno Chiuro und Ponte. Antonius Maria hat das lob von Guiero, daß er ſey geweſen eine zierd der reichen, ein troſt der armen, ein beſchirmer der gerechtigkeit, und ein feind aller boßheit. In dem langwierigen krieg, den die ſtadt Como mit der ſtadt Meyland von an. 1120 biß 1127 geführt hat, iſt Alderanus Quadri der ſtadt Como mit einer ſchönen anzahl Veltlinern zu hülf gezogen. Als aber in währendem krieg die Comer nach Vorlezzo gezogen, vorhabens alldorten die feindlichen ſchiff hinweg zu nehmen, kame es zu einem treffen, darinnen Alderanus geblieben iſt. An. 1432 hat Stephanus, ein Haupt der Gibellinern in dieſen landen, dem Hertzog von Meyland in der ſchlacht bey Delebio wider die Venetianer mit ſeinem anhang tapffer beygeſtanden. *Guler.* l. 12 pag. 175 & 176. *

QUADRUPLATORES, waren ſolche leute / welche einen angaben / wenn er was verbrochen / das öffentlich beſtrafft werden kunte / auch ſelbige deswegen offentlich anklagten und überwieſen. Den namen ſollen ſie daher haben / weil ſie den 4ten theil von den confiſcirten gütern oder ſtraf-geldern bekamen. Einige ſagen / ſie würden deßwegen ſo genennet / weil diejenigen / welche ſie angeklaget / um den 4ten theil ihrer güter kommen. Allein das erſtere iſt gewiſſer / nicht nur / weilen die Römer unſtreitig ein ſolches geſatz gehabt haben / vermög deſſen denen anklägeren / welche es begehrten / der 4te theil von denen ſtraffen mußte gegeben werden / ſondern auch weil dieſe Quadruplatores eben wegen dem aus ihren anklagen ſuchenden gewinn ſehr verachtet geweſen ſind / welches auf den letſten fahl nicht hätte geſchehen können. *Aſconius* ad Cicer. p. 56 & 116. *Turnebus* adverſ. 3. 9. *Dempſterus* ad Roſin. 9, 31. *Pitiſcus.* *

QUÆSITORES, wurden zu Rom diejenigen genennet / welche / ehe noch allda abſonderliche und beſtändige gerichte angeſtellet waren / für welche iede art derer gröbſten miſſethaten gebracht werden ſolte / bey ereignung eines ſolchen frevels auſſer der ordnung verordnet wurden / den ſachen nachzuforſchen / und dem darüber haltenden gericht vorzuſtehen; welches dann alſo gewähret / und wie es die noth erforderte / bald für dieſe / bald für jene begangene miſſethat ein Quæſitor ins beſondere iſt verordnet worden / biß man von A. V. 604 den anfang machte / eigentliche und beſtändige Magiſtraten unterm namen der Prætorum zu erwählen / welche über die bubenſtücke / ſo nun gar zu gemein werden wolten / die gerichte halten muſten. Die älteſten Quæſitores, deren bey Römiſchen ſcribenten gedacht wird / ſind die Quæſitores Parricidii, welcher name aber allen denen anfänglich gegeben worden zu ſeyn ſcheinet / welchen die capitel oder peinliche gerichte anvertrauet wurden. Es kame aber vermög der lege Valeria / ſo gleich nach verjagung der Königen iſt gemacht worden / allein dem Römiſchen volck zu / dergleichen gewalt zu ertheilen. Nachdeme aber die zahl der Prætorum vermehret / und jedem davon eine beſondere art von miſſethaten angewieſen worden / worüber er zu richten hätte / iſt man gar ſelten mehr / und allein in gantz auſſerordentlichen fällen zu ſolchen Quæſitoribus kommen. ſihe PRÆTORES. *Sigon.* de jud. 2. 4. *Gruchius* de comit Rom. 2, 2. *Pighius* annal. Rom 1 p. 71 & 268. *Danet* p. 694. *Pitiſcus. Pompon.* dig. de Orig. Juris. *Feſtus.* *

QUÆSTOR, war zu Rom ein Magiſtrat / der von dem volck erwählet wurde / und gleichſam das erſte anſehnliche amt / wodurch man ſich bey denen Römern einen weg ins Regiment und zu den höchſten ehren-ſtellen bahnen konte. Sie waren entweder Provinciales oder Urbani. Quæſtores provinciales waren / welche zugleich mit den Proconſulibus oder Prætoribus in die provintzen geſchickt wurden / vor ihrem abzug aber aus dem ærario durch den Rath und von den tribunis ærarii geldt zugezehlet bekamen / wovon ſie in den provintzen die Legatos, Proquæſtores, cohortem prætoriam, wie auch das völtige kriegs-volck / ſo ein General unter ſich hatte / beſolden / und nöthigen unterhalt verſchaffen muſten; wie ſie hingegen auch alles geldt und andere koſtbarkeiten einnamen / ſo dem gemeinen weſen in der provintz eingehen ſolte / oder von den feinden gewonnen wurde. Sie wurden bißweilen von dem Rath in dieſe oder jene provintz / um allda ihr amt zu verrichten / geſchickt / nachdeme ſie jedoch zuvor von dem volck überhaupt zu Quæſtoribus waren gewählet worden / gemeiniglich aber fiel es ihnen durchs loß / da man nemlich für ieden Prætorem oder Proconſulem auch einen Quæſtorem aus denen / ſo für dieſe zeit erwählet waren / durchs loos zoge. Dieſe Quæſtores Provinciales nun hatten ihre ſcribas und lictores oder gerichts-ſchreiber und bedienten um ſich. Jene brauchten ſie in gerichts-beſtallungen / dieſe aber dienten nur den Quæſtoribus ein anſehen zu machen / wenn ſie mit einer zahlreichen begleitung einen aufzug machen kunten. Man kan auch ferner ihren hohen character hieraus erkennen / weil die Generale / wenn ſie einen triumph halten wolten / bey ihnen ſchweren muſten / daß ſie dem Rath zu Rom von der durch ſie erhaltenen victorie durchaus wahrhafften bericht ertheilet / und ſonderlich die anzahl der getödeten / ſo wohl von dem feind als aus ihrem eigenen leuten richtig angezeigt hätten; welches jedoch eigentlich von den Quæſtoribus Urbanis zu verſtehen iſt. Der Quæſtorum verrichtungen waren ferner / daß ſie den zoll von dem getreide / und allem was ein und ausgeführt ward / eintrieben / und nach Rom lieferten. Wenn Abgeſandten von fremden orten nach Rom kamen / muſten ſie ſelbigen entgegen gehen / und ſie in das logiament, wovor ſie ſorgten / begleiten. Trug ſichs zu / daß einer von den Abgeſandten kranck ward / muſten ſie ſelbigen verpflegen / und wenn er gar ſtarb / die leich-unköſten aus dem fiſco hergeben. Bißweilen trugen ihnen die Prætores ihr amt auf / und gaben ihnen völtige gewalt / die jurisdiction an ihrer ſtatt zu adminiſtriren / und auf das eingeführte getreyde die aufſicht zu haben. Ferner / wenn die Proconſules oder Prætores ihre zeit ausgehalten / daß ſie wiederum aus den provintzen weg nach Rom gehen wolten / und noch keine andere ankommen waren / die ihnen ſuccediren ſolten / trugen ſie den Quæſtoribus indeſſen ihr amt auf. Sie führten auch allezeit den titul / deſſen perſon ſie repræſentirten. Hingegen / wenn der Quæſtorum ihre zeit um war / daß ſie ihr amt niederlegten / ſtund es nicht bey ihnen / daß ſie an ihre ſtatt erwählen kunten / wen ſie wolten / wenn nemlich noch keine anderen / die ihre ſtelle künfftig verwalten ſolten / von Rom angekommen waren / ſondern der Proconſul oder Prætor, als welche die höchſte gewalt hatten / erwählten / wen ſie wolten. Quæſtores urbani hielten ſich in der ſtadt Rom beſtändig auf / und müſſen mit denen tribunis ærarii nicht vermiſchet werden. ſihe TRIBUNI ÆRARII. Sie waren aber von den Quæſtoribus provincialibus weit unterſchieden. Denn ſie durfften kein gefolge von lictoribus und viatoribus um ſich haben / auch nicht togam prætextam tragen / noch das recht ſprechen / wie die Provinciales; hingegen hatten ſie die aufſicht über den gemeinen ſchatz neben andern aus den oberzehlten verrichtungen / welche nemlich in der ſtadt Rom ſelbſt platz hatten. Was aber bey der Quæſtura urbana den meiſten vortheil brachte / waren die viele gelegenheiten ſich freunde zu machen / und zu künfftiger beförderung zu recommendiren; weil ihr wohlverhalten allem volck weit beſſer bekannt wurde / als derer ſo in der provintz dienten. Unter denen Kayſern ſind hernach noch mehr andere gattungen von Quæſtoribus aufkommen. Als Quæſtores candidati wurden diejenigen officianten bey dem Kayſer genennet; welche deſſen brieffe und reden dem Rath vorleſen muſten. Candidati mochten ſie heiſſen / weil dieſes der erſte anfang war / daß ſie an dem Kayſerlichen hofe etwas werden konten / oder in der Republic was zu ſprechen hatten. Unter andern muſten ſie auch die von dem Kayſer promulgirten geſätze verleſen. Unter dem Conſtantino und nachfolgenden Kayſern bekam dieſe charge ein gröſſer anſehen. Denn da unterſchrieben ſie auch die conſtitutiones und verordnungen. Die gewöhnliche formul / die ſie dabey brauchten / war Quæſtor legi, oder Quæſtor ſubſcripſi. Quæſtores palatii, nahmen ihren anfang unter dem Conſtantino / und waren ſo viel als Groß-Cantzler. Sie kunten geſätze geben / decreta machen / ſuppliquen unterſchreiben / urthel oder reſponſa von ſich ſtellen. In ſumma / ſie hatten das recht in händen / und waren vorſteher der geſätze. *Sigon.* de judic. 2. 4. *Hotoman.* antiq. Rom. 2, 13. *Pitiſcus. Juſtin.* novell. 22. *Hotoman.* de magiſtr. Rom. *Briſſon.* antiq. 1, 17. *Pancirol.* not. dign. imp. orient. c. 73. *Guther.* de offic. dom. Aug. 1, 14. *Prevotius* de magiſtr. Rom. c. 14. *Onzelius* ad Gell. 13, 13. *

QUÆSTORIUM, hieß nicht allein das zelt des Quæſtoris in dem kriege, ſondern auch ein gewiſſes hauß in den provintzen, wohin abſonderlich der tribut, zoll und andere reventen gebracht werden muſten. *Lipſius* de milit. Rom. v. dial 3. *Schellius* in Polyb. p. 1165. *Patricius* de re milit. Rom. P. 9 lect. 43. *Pitiſcus.*

QUALIFICATORES. So werden diejenigen geiſtlichen bey der Inquiſition genennet, welche, wann jemand der ketzerey angeklagt wird, außſprechen müſſen, ob des verklagten red ein außgemachte ketzerey wäre, oder derſelben nur nachtrette? ob ſie ein irrthum, oder übel klinge, und fromme ohren verletze? obs ein unbedächtliche, oder ſchiſmatiſche, oder gottsläſterliche, oder aufrühriſche

rische rede sey? u. s. f. Eben diese müssen auch beurtheilen, ob des angeklagten schutz-rede und antwort gültig und genugsam, oder ungültig und ungereimt sey. Wann auch die Inquisitores über eines gefangen-annehmung in zweifel stehen, müssen auch hierüber die Qualificatores ihren rath ertheilen; doch muß solches schrifftlich geschehen, damit dieselbe hernach als das grund-werck des gantzen processes, den actis kan einverleibet werden. Doch ist deren meinung nur rathschlagungs-weis, und sind die Inquisitores nicht verbunden derselben zu folgen. *Limborch* Histor. Inquisit. *Collier* supplem. *

Quansi/ lat. Quansia, eine provintz in China, zwischen Quantung, Junnam, Quiecheu, und Cochinchina, war die letzte von bemeldtem grossen Königreiche, welche von den Tartarn erobert wurde. Die haupt-stadt darinnen ist Queilin, welche unten an einem gebürge und an dem flusse Quei lieget. Die andern städte sind Lienchau, Kinggveu, Pinglo, Gucheu, Cincheu, Fiecheu, Nanning, Taiping, Suming und Chingan. Die 4 letzten gehören dem Könige von Tunquin, die übrigen haben 78 kleinere städte unter sich.

Quantung/ oder Canton/ eine grosse provintz in China. Die haupt-stadt darinnen ist Quangcheu, welche auch Zanching und Canton an der Ta genennet, und von den Europäern offt besucht wird. An. 1650 eroberten die Tartarn diese stadt nach einer jährigen belagerung durch eine kriegs-list, und verwüsteten sie gantz grausamer weise. Sie hat einen geraumen und sichern hafen, nebst 2 wohl fortificirten castellen, ist mit bergen umgeben, und ihr umkreiß erstreckt sich auf 4 Teutsche meilen. Die andern städte in dieser provintz sind Xaocheu, Nanchiung, Haicheu, Chaocheu, Lincheu, Kiuncheu, und Amakas oder Makon. Uber dieses sind noch darinnen 73 kleinere städte, welche von jetztbemeldten städten dependiren. Die gantze provintz ist sehr fruchtbar und wohl bewohnet.

Quaqua-cust/ lat. Ora Dentium, auf Frantzös. Côte des Dens oder Côte de l'Ivoire, auf Holländisch de Tand-cust, auf Teutsch aber die Zahn-küste genannt, ist eine gegend von der Africanischen landschafft Guinea, welche von dem Cabo das Palmas biß gegen das vorgebürge de tres Puntas sich erstreckt und reich an elephanten-zähnen, wie auch an pfeffer, ist. Es haben unterschiedene Europäische nationes wegen der handlung sich daselbst niedergelassen. Von den natürlichen einwohnern dieser gegend wird geschrieben, daß sie sehr groß und starck seyn.

Quarantola/ ein mittelmäßiger ort, zu dem Hertzogthum Mirandola, gehörig, an den Mantuanischen gräntzen. Vor alters hat er Corte di quaranta geheissen, von 40 personen, die allda sollen beysammen gewohnt haben, und insgesamt kinder oder enckel eines gewissen Manfredi gewesen seyn, welcher von einem schwieger-sohn des Kaysers Constantii aus dem 4 seculo, und vor einen stamm-vater der heutigen Fürsten von Mirandola ausgegeben wird. *Schaupl. des kriegs in Ital.* p. 722.

Quarles/ (Johannes) ein sohn Francisci, war ein Engelländischer Poet des vorigen seculi, aus Essex gebürtig. Er legte sich zwar an. 1642 in Orfurt auf das studieren, muste aber hernach die waffen für den König ergreiffen. Da des Königs sachen auf die neige geriethen, begab er sich, als er zuvor eine Capitains-stelle bey der armee soll vertreten haben, in eben dem stande nach Londen: daselbst schrieb er um seinen unterhalt unterschiedliche dinge. Er wolte zwar auch ausser Engelland sein glück versuchen, das ihm aber nicht besser gerathen: dahero er wieder dahin zog, und an. 1665 in oder um Londen von der damals grassirenden pest weggerafft wurde. Von ihm hat man im druck, in Englischen versen, regale lectum miseriæ, dabey sich auch eine elegia über den tod Caroli I und Engellands valet findet. Fons lacrymarum, darinn auch ein Paraphr. über Jeremiä klag-lieder enthalten. Triumphant chastitii &c. und in ungebundener red: Tyranny of the Dutch against the English, continuat. of the history of Argalas and Parthenia; welches eine continuation von Sidneys Arcadia ist, u. a. m. *VVood* Ath. Oxon. t. 2. *

QUARTADECIMANI oder QUARTODECIMANI, wurden in der alten kirche diejenigen genennet, welche das oster-fest am 14 tage des monats mart. nach dem neu-monden gerechnet, feyerten, es mochte diese zeit auf einen sonntag oder einen andern tag fallen. Dieses war der vornehmste irrthum dieser leute, wiewol ihnen von etlichen noch einige andre beygemessen werden; wie man denn auch diesen namen einigen andern gegeben, welche diese meynung mit ihren andern ketzereyen conjungirten. Wann diese secte der Quartadecimaner aufgekommen, davon sind unterschiedene meynungen. Dieses ist gewiß, daß zu den zeiten des Pabsts Victoris und des Kaysers Severi, die streitigkeiten wegen feyerung des oster-fests unter den Christen entstanden. Von den Aposteln berichtet man, daß sie das oster-fest nicht auf gleiche zeit gefeyret. Johannes und Philippus sollen solches nach art der Jüden den 14 tag nach dem neumond des monats martii, zum angedencken des heiligen abendmahls, celebriret haben, Petrus aber und Paulus den nechsten sonntag nach dem vollen mond in eben diesem monat, zum angedencken der auferstehung Christi. Dem exempel Johannis folgten die Orientalischen kirchen, dem exempel Petri und Pauli die Occidentalischen, ohne daß sie sich desfalls verdammten. In dem andern seculo aber machte der Pabst Pius eine verordnung, daß man das oster-fest nothwendig an einem sonntag celebriren solte. Weil nun die Orientalischen kirchen sich dieser verordnung nicht unterwerffen wolten, und gleichwol die Römischen Bischöffe auf ihrer meynung mit grosser hefftigkeit beharreten, so entstunden hierüber viel und hefftige streitigkeiten, und wurden diejenigen, so dabey blieben, daß man das oster-fest am 14 des monats martii celebriren solte, Quartodecimani und auf Griechisch Tessarescædecatitæ genennet, und von den andern, als wenn sie es mit den Jüden hielten, beschuldiget. Der Pabst Victor bezeugte sich in dieser sache sehr hefftig, und wolte die Asiatischen Bischöffe deswegen excommuniciren, jedoch besänfftigte ihn Irenäus, daß er von seiner hefftigkeit nachliesse, wodurch sich dieser streit in etwas legte. Zu den zeiten des Kaysers Constantini wolte er wieder hervor brechen, dannenhero auf dem Concilio Niceno verordnet wurde, daß hinführo allezeit an einem sonntage das oster-fest solte gefeyret werden. Unterdessen blieben dennoch viele dieser meynung zugethan, wie solches aus den folgenden Conciliis, als dem Antiocheno, Laodiceno, Carthaginensi, Braccarensi, und andern erhellet, auf welchen die Quartodecimani sind verdammet worden. *Euseb.* hist. eccl. l. 5 c. 23. it. in vita Constant. *Theodor.* hist. eccl. l. 1 c. 10. *Socrat.* hist. eccl. l. 5 c. 25. *Epiphan.* hæres. 70. *Hieron.* de scr. eccl. c. 17. *August.* de hær. c. 29. *Philastr.* in catal. hær. c. 86. *Baron. Natal. Alexand. Basnage.* &c.

QUARTARIUS, war ein maaß zu Rom, damit fliessende sachen gemessen wurden, und hatte seinen namen daher, weil es der 4 theil eines sextarii war. *Barthius* adv. 5, 5. *Paucton* de pond. Rom. & Græc. p. 1640. *Pitiscus.*

Quarten/ ein dorff lincker hand am Wallenstätter-see im Gaster, gegen dem Glarner-land. Es hat diesen namen annoch von der Römeren zeiten behalten, als welche allda eine station, oder postirung und wacht gehabt haben. An. 1437 haben die Glarner einen fahnen volcks gen Quarten geschickt, um die einwohner wider der Sanganser angedräuten ein- und überfall zu bewahren und zu schirmen. An. 1444 im Zürich-krieg, kam es allhier zwischen den Oesterreichischen unter dem Herrn von Brandis und denen Glarnern zu einem harten zwey-tägigen scharmützel, darinnen die Glarner ihre feinde tapffer abgetrieben. Einen gleichen scharmützel gabe es an. 1445 den 22 nov. allda ab, und jagten die Glarner das Brandisische volck biß gen Tertzen, und als sie sich dorten zu widersetzen begunten, schlugen sie dieselben nochmalen in die flucht, jagten und verfolgten sie biß hinter ihre letze an der Reyscheiben. *Guler.* l. 1. *Stumpf.* l. 10 p. 327. *Joh. Heinr. Tschudy* chron. Glar. p. 204, 280 & 287. *

Quartianer/ sind soldaten in Polen, welche auf den gräntzen pflegen gehalten zu werden. Den namen führen sie daher, weil der König Sigismundus Augustus den 4 theil seiner tafel-güter zum unterhalt einer beständigen armee bestimmte, welche die gräntzen wider den einfall der Tartarn beschützen solte.

Quartiers-freyheit fremder Gesandten bestehet darinnen, daß weder in das hauß noch in die gasse, wo ein Gesandter wohnet, ein gerichts-diener kommen darff; absonderlich ist zu Rom solche quartiers-freyheit scharff urgiret worden. Der Pabst Innocentius XI wolte diese üble gewohnheit abschaffen, indem dadurch allen lastern thor und thür geöffnet wurde, wenn ein jeder missethäter keine gefahr mehr zu fürchten hätte, so bald er in eines Abgesandten pallast sich begeben. Allein die damals anwesenden Gesandten waren nicht alle damit zu frieden. Sonderlich widersetzte sich hernach der Frantzösische Ambassadeur, Marquis de Lavardin, mit der grösten hartnäckigkeit, ließ sich auch gar darüber in den bann thun. Jedennoch kam er niemals zu der Päbstlichen audientz, und muste also unverrichter sache von Rom hinweg. In Portugall ward diese freyheit an. 1661 von dem Könige aufgehoben, und dem gerichts-bedienten erlaubet, mit erhabendem gerichts-stabe bey den quartieren der Gesandten vorbey zu geben. Es widersetzte sich zwar der Frantzösische Ambassadeur solcher erlaubniß, muste es aber dennoch geschehen lassen, und 2 justiz-bedienten, die er affrontiren lassen, satisfaction geben. Nach der zeit haben sich die Gesandten nicht weiter moviret, biß endlich im junio 1709 der Kayserliche und der Königliche Spanische Ambassadeur ihre alte freyheit wieder prætendirten, dahero als jahres drauf ein Corregidor oder Stadt-Richter vor dem hause des Kayserlichen Abgesandten mit erhabendem richter-stabe zum zeichen seiner prætendirten gerichtbarkeit hin und wieder ritte, und auf des Ambassadeurs warnen solches nicht unterließ, so wurde er von dessen bedienten zurück getrieben. Der König empfand dieses sehr hoch, daß er, weil er einen auffstand des volcks besorgte, den fremden Gesandten, die sich ihr recht zu behaupten, vereinigt hatten, ansagen ließ, binnen 4 tagen die stadt zu räumen, worauf der Kayserliche und der Spanische Ambassadeur Lissabon verliessen. *Zigler.* in pecul. program. quod an. 1688 prodiit. *Sfondrati* in legatione Marchion. Lavardin. Rom. &c.

Quast/ eine adliche familie, welche an. 926 in die Marck Brandenburg gekommen, als die Wenden daraus vertrieben worden. Sie mag auch nachgehends sich in Pommern ansäßig gemacht haben, wie denn Hanß an. 1440 nebst andern von Adel, Rathsherrn zu Stettin gewesen. An. 1669 starb Albrecht Christian von Quast, als Chur-Brandenburgischer General und Commendant zu Spandau, welcher sich in dem 30 jährigen kriege durch seine tapfferkeit hervor gethan.

In dem Fürstenthum Anhalt hat vor zeiten eine adliche familie Schenck von Quast floriret, welche von dem bey Dornburg gelegenen Ritter-sitze Quast den beynamen bekommen. Ulrich Schenck von Quast, ein sehr reicher von Adel, hat gemeldtes schloß Dornburg, so damals ein raub-nest gewesen, inne gehabt, und den nachbarn daraus grossen schaden zugefüget, biß endlich solches von dem Landsherrn zerstöret worden. *Angelii* Märck. chron. *Fridebor.* Ster. chron. *Beckm.* Anh. hist. *Peckenst.* theatr. Sax.

QUATUORVIRI. Quatuorviri ad ærarium oder ab ærario pontificum, waren zu Rom über die gelder gesetzt, welche die Pontifices

fices einzunehmen hatten. Quatuorviri juridicundo, waren 4 Magistrats-personen, welche über gewisse sachen recht sprechen, und dabey auf den gantzen stand und die policey derjenigen stadt, darinn sie dieses amt trugen, die aufsicht haben musten. Wir treffen sie aber allein in den stein-schrifften an, und scheinet solches amt unter diesem namen mehr in denen municipiis ausser der stadt Rom, als in dieser stadt selbst, üblich gewesen zu seyn; daher man sie nicht unbillig mit denen zuletzt in diesem artickel genannten IV viris municipalibus für eines achten mag. Es waren auch alle und jede collegia gehalten, bey ihnen ihre rechnung abzulegen. Quatuorviri viarum curandarum, waren bey den Römern 4 männer, welche über die strassen und gassen der stadt gesetzt waren, daß sie dieselben im baulichen wesen erhielten und ausbesserten. Vor ihnen hatten die ædiles dieses amt. Sie wurden aber ohngefähr A. V. 610 eingesetzet, und haben biß a. 871 also in die drey hundert fünffzig jahr floriret. Ob nun wohl deren anfangs nur 4 waren, so wurden doch hernach noch zwey dazu genommen, welche in den vorstädten der stadt Rom die aufsicht über die strassen haben musten. Sie waren aber von nicht geringer extraction, indem diejenigen, so die ansehnlichsten chargen in Rom bedienet, dazu gelangeten. Man findet von ihnen wenig meldung, ausser in den alten inscriptionibus. Sonst sind auch zu Ciceronis zeiten die 4 oberste Raths-gliedere in denen municipiis quatuorviri genennet worden. *Chimentell* de honore Biselli. *Reines.* ep. ad Rupert. *Gather.* de jure pontif. 2, 12. *Pitiscus.* *Ursatus* de not. Rom. p. 767. *Turneb.* adv. 11. 10. *Pancir.* de magistr. municip. c. 19. *Panvin.* descr. urb. Rom. p. 135. *Lipsius* excurs. in Tacit. annal. 3. *Cic.* ad Attic. 10, 13. ad famil. 13, 76. *Sigon.* de antiq. jur. Ital. 2, 8. *

QUATUOR VIRATUS. QUATERNIONES. heist eine eintheilung des Röm. Reichs in gewisse ordnungen, nemlich in 4 Hertzoge, 4 Burggrafen, 4 Grafen, 4 Ritter u. s. w. Dessen ursprung wollen einige dem Kayser Ottoni III, andre aber Carolo IV, zuschreiben. Allein die meisten halten diese eintheilung vor ein erdichtetes werck. Unterdessen wird der titul zum splendeur der familien, welche damit prangen, beybehalten, auch nach deren abgang andern uralten häusern von den Kaysern beygeleget. Von diesen Quaternionibus nennen sich nicht allein die Fürsten von Schwartzburg 4 Grafen des H. R. Reichs, sondern es führen auch die ältesten von den 4 alten adlichen familien in dem Reiche den titul Vier-Ritter oder Erbritter des H. R. Reichs. Es sind aber selbige 1) die von Andlau/ 2) Weissenbach/ (so unter Maximiliano an statt derer von Meldingen dazu gelanget sind;) 3) Fronberg oder Frauenberg; 4) Carlowitz/ welche unter Carolo V an. 1552, an statt derer von Strundegg oder Stründach dazu erhoben worden. *Conring.* disp. de civ. imp. §. 40 sq. *Friesch.* jur. publ. disp. 14. *Kulpis* ad Monzamb. P. 2 p. 599. *Schwed.* ad jus publ. p. 584. *Limn.* jur. publ.

Quebare/ ist ein flecken nahe bey der stadt Vitoria in der Spanischen provintz Biscaja, welcher wegen eines daselbst befindlichen alten schlosses bekannt worden, so ehemals sehr schön gewesen, nachgehends aber gantz unbewohnt geblieben, indem man glaubt, daß es von einem gespenst bewohnet werde. *Colmenar* delic. de l'Esp. p. 97.

Quebeck/ eine stadt in Neu-Franckreich, einer nord-Americanischen provintz in Canada, hat ihren ursprung von einer geringen anzahl armseliger hütten, ihren namen aber von dem berge, auf welchem sie liegt, bekommen. Denn die Barbaren, oder Indianer, nennen die höhen oder hügel Quebec. Gedachte geringe hütten wurden an. 1508 von Thomas Aubert, von Dieppe gebürtig, entdeckt, welcher einige von den wilden einwohnern mit in Franckreich brachte. An. 1668 kam eine grosse colonie von Frantzosen in Canada, um sich daselbst wohnhafft niederzulassen, welche diesen ort vor allen andern an dem flusse S. Laurentii liegenden plätzen, erwehlten, und den grund zu der ober- und nieder-stadt Quebeck legten. Denn einige von dieser colonie blieben unten an dem ufer des flusses, und machten den anfang zu der nieder-stadt; die andern aber nahmen die hügel ein, und verwandelten die daselbst befindliche hütten in gute wohn-häuser. Jedoch behielten alle beyde örter, ungeachtet dieser unterschiedenen situation, den namen Quebeck. Die anzahl der häuser in der unter-stadt ist sehr klein, welche auch nicht so schön sind, als die in der ober-stadt, wie denn mehrentheils lauter leute darinnen sind, welche sich von schiff-bau, see-fahrt und fischen erhalten. An dem wege, welcher von der untern zur obern stadt führet, stehet ein hauß, welches Mr. Talon, als er intendant von Canada war, erbauet. Die ober-stadt ist ziemlich groß und wohlbewohnet, hat schöne häuser und sehr feine strassen, allwo kauffmanns-gewölber und kram-laden zu finden, welche mit allerley aus Europa gebrachten waaren versehen sind. An. 1674 wurde von dem Pabst Clemente X ein Bischöflicher sitz allda angeleget, und die Dom kirche daselbst unsrer lieben frauen gewidmet. Das collegium ist unter der Jesuiten direction. Es ist auch daselbst ein Ursuliner-closter, wie auch ein convent der Hospitäler-Mönche, welche nach des heil. Augustini regel leben. Die Recollecten haben ihren convent ausserhalb der stadt-mauren an einem kleinen flusse, S. Charles genannt. An einem ende der stadt ist das fort S. Louis, welches mit mauren umgeben ist, und aus unterschiedlichen befestigungen bestehet, welche sich nach der beschaffenheit des bodens ein- und wiederum auskehren, und mit canonen wohl versehen sind. Mitten in diesem citadell hat der Gouverneur seine residentz. An. 1711 suchten die Engelländer, wiewohl vergeblich, diesen ort wegzunehmen. *Denys* histoire de l'Amerique.

Queda/ eine Indianische stadt in der provintz Siam, nebst einem dazu gehörigen hafen, ist ein sehr berühmter handels-ort und wird von den Europäern offt besuchet.

Quedlinburg/ lat. Quedlinburgum, eine feine stadt, zwischen Halberstadt und Ermesleben, von jedem ort 2 meilen an dem wasser Bode in Ober-Sachsen gelegen. Es ist daselbst die stiffts-kirche nebst dem begräbniß Kaysers Henrici I sehens werth. An. 1583 ist allhier zwischen den Pfältzischen, Sächsischen und Brandenburgischen auf einer, und den Braunschweigischen-Helmstädtischen Theologis auf der andern seite, ein colloquium von der gegenwart Christi nach der menschlichen natur gehalten worden. In dem 30 jährigen kriege hat diese stadt bald von den Kayserlichen, bald von den Schweden gar viel ausstehen müssen. Auf dem schloß allhier hat die Aebtißin ihre residentz. In demselben ist an. 1711 ein ziemlicher theil eingefallen, wodurch etliche gewölber eröffnet worden, in welchen man viel kostbare sachen gefunden, so vermuthlich von den alten Kaysern aus dem hause Sachsen, so in dieser gegend sich aufgehalten, herrühren. Der Kayser Henricus I hat allhier ein grosses vergnügen an dem vogel stellen gehabt, ehe er zu der Kayserlichen würde gelanget, und nachgehends solche stadt nebst andern, seiner gemahlin Mathildi zum heyraths-gut gegeben; (a) welche nachmals ihn bewogen, daß er ein Nonnen-closter daselbst stifftete, und die Nonnen aus dem closter Wettenhausen dahin transferirte, worwider zwar die Aebtißin zu Wettenhausen Diemoth anfangs protestirte, endlich aber unter der regierung Ottonis M. darein willigte. (b) Dieser Otto M. brachte die stifftung des Quedlinburgischen closters vollend zum stande, und bestätigte, was sein vater daselbst verordnet, (c) schenckte auch viel ansehnliche güter dahin, (d) und ließ an. 966 seine tochter Mathild auf eine gantz solenne und besondere weise in gegenwart aller Ertz Bischöffe von Teutschland zur Aebtißin daselbst consecriren. (e) Ob dieses die erste Aebtißin zu Quedlinburg gewesen, oder ob die Wettenhausische Aebtißin Diemoth solche würde geführet, ist zweiffelhafft. (f) Dieses ist gewiß, daß die erste Aebtißin nicht gewesen ist Mathildis, eine tochter Henrici Aucupis; weil dieser König keine tochter dieses namens noch eine andre geistlichen standes gehabt hat. (s. Henr. Auceps.) Das stifft, so eine durch den Pabst Johannem XIII confirmirte und dem Päbstlichen stuhl ohne mittel unterworffene Benedictiner-Abtey gewesen, bestehet aus 4 standes-personen, nemlich einer Aebtißin, einer Probstin, einer Decanin und einer Canonißin. Der Kayser Wenceslaus nennt es in seinem privilegio de dato Prag an. 1385 das Fürstenthum Quedlinburg. Die schutz-herrschafft dieses Stiffts haben anfangs die Kayser selbst verwaltet, nach abgang aber des Sächsischen Kayserlichen stammes haben desselben anverwandten selbige führen sollen. An. 1320 hat die Aebtißin Jutta dem Hertzoge Rudolpho zu Sachsen solche verliehen, gleichwie Kayser Carl IV hernach befohlen, daß solche erb-vogtey und schutz-herrschafft bey dem hause Sachsen bleiben solle. Nachdem aber die damalige Chur-linie mit dem Hertzog Albrecht an. 1422 ausgestorben, hat die Aebtißin Meibed die schirm-herrschafft auf Graf Ulrichen von Rheinstein lehns weise übertragen. Durch die Aebtißin Hedwig, Churfürst Friedrichs des sanfftmüthigen tochter, ist die stadt Quedlinburg mit hülffe ihrer beyden brüder gedemüthiget, und darauf an. 1479 die vogtey-gerechtigkeit dem Chur-hause Sachsen wiederum erworben worden. Nachgehends ist es auch dahin gekommen, daß keine Aebtißin ohne Churfürstliches vorwissen und bewilligung erwehlet werden, und die confirmation keinesweges von dem Pabst, sondern von dem Kayser der weltlichen jurium halber genommen werden dürffte. So sind auch noch viel andre regalien der Aebtißin dem Chur hause zugewandt worden. Der König in Polen, Friderieus Augustus, hat an. 1697, als Churfürst zu Sachsen, an den Churfürsten zu Brandenburg seine in und bey dem Stifft und stadt Quedlinburg habende hoheit und gerechtsame, so in der erb-vogtey und schutz gerechtigkeit bestanden, durch einen erbkauff überlassen, und zugleich ist die vormals von Churfürst Friedrich Wilhelmen von Brandenburg, als Fürsten zu Halberstadt, an die stadt Quedlinburg und einige ämter gemachte prætention erlediget worden. Als an. 1704 die Aebtißin Anna Dorothea, Hertzogin von Weymar, gestorben war, entstunden wegen der wahl einer neuen, grosse streitigkeiten, jedoch confirmirte der Kayser den 15 dec. 1710 die wahl des Dom-capitels, so auf die Printzeßin, Maria Elisabeth, aus dem hause Holstein-Gottorp, gefallen war. Ehemals war das Stifft in viel grösserm flor, als heut zu tage, und waren dessen lehns-leute die Chur-häuser Sachsen und Brandenburg, das Fürstliche hauß Braunschweig-Lüneburg, und das Fürstliche hauß Anhalt. Die dem Stifft besonders vorbehaltene clöster und örter sind das closter zu St. Wiprecht, das closter auf dem Müntzenberg, die vorwerge in Westendorff, die Probstey und sammlungs-vorwerck, und andre. (a) *Diploma* ap. *Mader.* in antiq. Brunsv. p. 102. (b) *Auct. vita Mathildis* ap. *Leibnit.* p. 196. (c) *Diploma* ap. *Mader.* in antiq. Brunsv. p. 104. (d) *Ib.* & *diplomata* ap. *Kettnerum* in diss. de primis Abbat. Quedlinb. p. 4 sq. (e) *Chron. Saxon. MSC. Mabillon.* conf. *Gundling* de Henr. Aucup. §. 34 lit. h. p. 250. (f) *Gundling* & *Kettner* dd. ll.

Queenborough/ die haupt-stadt auf der insul Sheppey in Kent, sendet zwey Deputirte ins parlament. *Beverell* delic. de la grande Bretagne.

Queen's County/ lat. Comitatus Reginæ, eine grosse und feine Grafschafft in der Irrländischen provintz Leinster, so von den Irrländern Countae Loighsaig genennet wird, stösset westwärts an Kildare, südwärts an Kilkenny und ostwärts an Kings County. Die haupt stadt darinnen ist Queens-Town. s. Maryburg.

Queich/ ein fluß in der Unter Pfaltz, welcher bey Landau vorbey fleust, und bey Germersheim in den Rhein fällt.

Queicheu/ eine grosse provintz in China, welche sehr gebürgigt ist.

ist. Man zehlet darinnen 8 grosse städte, als da sind Queyang, Sueu, Sunan, Tungin, Ebivyren, Kecien, Liping und Tucho; und unter denselben stehen noch 75 kleinere. *Martini* Atl. Sin.

Queicheu/ die haupt-stadt in der Sinesischen provintz Suchnen oberhalb des flusses Kiang.

Queiß/ lat. Quissus, ist ein fluß, welcher das Marggrafthum Laußnitz von Schlesien absondert, und in dem Schlesischen Hertzogthum Jauer, hart an den Böhmischen gräntzen, bey einem kleinen ort, gleichfalls Queiß genannt, entspringt, hernach bey Friedberg, Greiffenberg, Lauben, Naumburg und andern kleinen örtern vorbey läufft, biß er endlich unweit Sagan sich mit dem fluß Bober vereinigt. *Henelii* Silef.

Quellinus/ (Arthus) ein berühmter Bildhauer von Antorff, wurde gleichsam von der natur zur kunst beruffen, und hat fürtreffliche proben darinnen abgelegt, auch sich lang zu Rom in denen Antiquen-Academien geübet. Er hat nebst seinem sohn gleiches namens, alles bilder-werck an dem weltberühmten Rahthauß zu Amsterdam verfertiget; so sind auch viele von seinen statuen in Engelland, Schweden und Dänemarck verschickt worden. *Sandr.* acad. Pict. P. 2. l. 3 p. 351.

Quelus/ (Jacobus de Levis.) ein sohn Antonii de Levis-Quelus, welcher Königlicher Lieutenant zu Rhodes in Guienne war. Dieser sein sohn insinuirte sich durch seine gute gestalt und durch sein angenehmes wesen bey dem König Henrico III dergestalt, daß derselbe unter seinen sogenannten mignons oder favoriten keinen lieber, als ihn, hatte. Unter den vielen feinden, welche ihm diese gunst zuwege brachte, befand sich auch Cavolus von Balzac d'Entraguet, ein favorit des Hertzogs von Guise. Weil nun unter andern des Königs von Navarra, nachmals Henrici IV, gemahlin, Margaretha, mit zusammen hetzen halff, so kam es endlich dahin, daß im apr. an. 1579 Quelus den andern ausforderte. Das duell gieng vor dem Antonius-thore zu Paris vor sich, wobey die secundanten des Quelus, nemlich Franciscus von Maugiron und Johann d'Arces Livarrot, sich zu gleicher zeit mit Francisco d'Aidie-Riberac und mit Francisco de Schomberg, welche beyde Carolum von Balzac secundirten, so scharff schlugen, daß Maugiron und Schomberg auf dem platz blieben, Riberac den folgenden tag starb, und Livarrot kaum nach einem 6 wöchentlichen lager curirt ward. Balzac trug nur eine geringe wunde davon; Quelus aber hatte 19 wunden bekommen. Der König, so bald er dieses unglück seines liebsten favoriten erfahren, wolte fast keinen trost annehmen. Aus beysorge, daß ihm das fahren der carossen beschwerlich seyn möchte, ließ er an den ecken der grossen strasse de Saint Antoine ketten vorziehen; fast tag und nacht kam er nicht von seinem bette hinweg; mit seinen eignen händen halff er ihn verbinden und bedienen: ihm selbst versprach er 100000 thaler, wenn er wieder genesen würde, und dem wundartzt 100000 francken, wenn er ihn glücklich curirte; in summa er unterließ nichts, womit er diese liebe person zu erhalten vermeynte. Allein ein stoß, welchen Quelus durch die lunge bekommen, verursachte, daß alle angewendete mühe umsonst war, und er nach und nach sich gantz abzehrte, biß er endlich den 33 tag nach seiner verwundung in des Königs armen starb. Dieser küßte seinen entseelten cörper, ließ ihm einige von seinen blonden haarlocken abschneiden, um sie als ein angenehmes andencken aufzuheben, nahm selbst von seinen ohren diejenigen ringe, die er mit eignen händen ihm vorher hinein gemacht, befahl, daß man seinen leichnam auf einem parade-bette zur schau aufstellen, auch daß seine gantze hofstatt ihm zu grabe folgen solte, und sahe aus einem fenster die leichen-procession vorbey gehen. Noch selbigen abend legte er den ersten stein zu der brücke, welche heutiges tages Pontneuf heist, und wolte haben, daß man ihr den namen der thränen-brücke beylegte; worauf er sich in das Louvre retirirte und etliche tage eingeschlossen hielt. Er nahm auch nicht anders, als wenn ihm ein naher anverwandter gestorben wäre, condolentzen an, und verlangte von 2 berühmten Poeten, Petro Ronsard und Philippo des Portes, daß sie des verstorbenen gedächtniß mit klaggedichten beehren solten. Nachgehends ließ er sowohl diesem Quelus, als auch dem obgedachten Maugiron, in der Pauls-kirche, wohin man sie begraben, einen marmorn monument und schöne statuen aufrichten, welche aber nach 10 jahren das gemeine volck zu Paris in stücken zerschmiß, und auf eine sehr schimpfliche art auf den gassen herum schleyte. s. Mauguiron und Saintmaigrin. *Thuan.* hist. l. 66. *Mezeray* hist. de France t. 3 p. 451.

Quenstedt/ (Johannes Andreas) wurde zu Quedlinburg an. 1617 gebohren. Nachdem er den grund zu den wissenschafften an diesem orte geleget, begab er sich auf die universität Helmstädt, und genoß allda 6 jahr der unterrichtung des Horneji, Calixti, Scheurlii, Schraderi und andrer. Hierauf nahm er an. 1643 die Magister-würde an, und laß über die geographie. In dem folgenden jahre machte er sich nach Wittenberg, und laß allda über die geographie, moral und methaphysic, gleichwie er sich darneben mehr und mehr in der theologie vollkommen zu machen suchte. An. 1649 wurde er also zum Prof. theol. extraord. und an. 1660 zum ordinario, wie auch zum Ephoro der Churfürstlichen alumnorum, und endlich an. 1684 zum Præposito der schloß-kirche, und Assessore des consistorii gemacht. Er starb an. 1688, verschiedene schrifften nach sich lassend, als da sind: dialogus de patriis illustrium virorum, welches an. 1691 zum andern mal gedruckt worden; liber de sepultura veterum Græcorum, Romanorum, Judæorum & Christianorum; antiquitates biblicæ & eccles. theologia didactico polemica; exercitationes theologicæ &c. Einige von seinen disputationibus, nemlich die de germine Jehovæ & Davidis Christo; de deprecatione calicis Christi; de aqua ex Christi latere profluente; de vulneribus Christi; de petitione Naamanis Syri sind in den thesaurum theologico-philologicum der zu Amsterdam an. 1701 und 1702 heraus gekommen, mit eingerückt worden. *Pipping.* in mem. theol.

Quercy/ vorzeiten Cahourcin, eine provintz in Franckreich zwischen Perigord, Rovergue, Auvergne, Languedoc und Limosin, deren alte einwohner des Cäsaris Cadurci waren, welche die verbindung der Gallier wider die Römer unter dem Vereingetorix durch 12000 mann stärcken halffen, auch an dem gemeldten haupt biß zuletzt feste hielten. Die haupt-stadt in dieser provintz ist Cahors; die andern städte sind Montauban, Moissac, Lauzerte, Gourdon, Guillaume, Martell, Figeac, Souillac, Negrepelisse ꝛc. Die einwohner unterscheiden diese provintz in Ober- und Nieder-Quercy. Ober-Quercy wird auch Causse genennet, und bestehet aus den thälern, welche längst dem flusse Lot hin liegen. Die um Aveiron gelegene örter werden die nieder-städte genennet. Dieses land ist fruchtbar an getreyde, weissen wein, pflaumen und viehe, ꝛc. Es werden auch daselbst unterschiedliche gattungen von herrlichen tulpen gefunden, welche anderweit nicht gesehen werden. Quercy gehöret unter das grosse gouvernement von Guienne, und stehet unter dem parlament von Toulouse, und unter der generalität von Montauban, welche 3 sogenannte elections oder wahl-gerichte unter sich hat, nemlich Cahors, Montauban und Figeac. Diese 3 städte haben auch Königliche gerichte, gleichwie Lauzerte und Gourdon. Die älteste einwohner dieses landes waren zwar zu denen Celtis gerechnet worden. Doch schlugen solches die Römer zu Aquitania, neben welcher provintz sich auch die West-Gothen davon meister machten. In denen Reichs-theilungen, so unter denen Fränckischen Königen vorfielen, bliebe Quercy bey Austrasien. Anfangs des 8 seculi, da der Königen ansehen bekannter massen auf schwachen füssen stunde, bemächtigte sich Eudo, unter dem namen eines Hertzogs, sowohl von gantz Aquitanien, als auch ins besondere von Quercy, dessen nachkommenden jedoch Pipinus alles zugleich wieder abname. Nachdeme bliebe es bey der crone, biß unter Ludovico Ultramarino die Grafen zu Toulouse sich auch von Quercy meister machten, wie dann aus denselben Graf Wilhelmus schon an. 980 gleich als aus höchster macht Bernhardum von Comborn zum Bischoffen in Cahors gesetzt hat. Gegen ende des 11 seculi kame Quercy an Raimundum, zugenannt von S. Aegidio oder S. Gilles, als den jüngeren bruder eines anderen Wilhelmi, Grafen von Toulouse. Weil aber Raimundi nachkommende die parthey der Albigenser hielten, ward ihnen sonderlich auch das Quercy weggenommen, und Ludovico IX oder Sancto durch einen spruch der Päbstlichen Gesandten an. 1228 zuerkannt; wobey doch zu mercken, daß sich diß allein von der höchsten Oberherrlichkeit verstehen lasse, weil die Bischöffe zu Cahors das dominium utile schon zuvor erlangt hatten, auch krafft eines recht-spruchs von an. 1246 dabey geschützet wurden; wie sie hingegen solches ihr recht und alle weltliche einkünfften des Bißthums von dem König herzuhaben, und ihme deswegen verpflichtet zu seyn erkannten. Die Oberherrlichkeit selbst über Cahors und gantz Quercy ward von König Ludovico IX an den Englischen König Heinrich den III, als Hertzogen von Guienne, abgetretten, an. 1259; dessen enckel aber, Eduardo II, selbiges Philippus Pulcher wieder entrisse. Zwar muste König Johannes von Franckreich dasselbe durch den vergleich von Bretigny nochmal an Engelland zurücke geben; allein als es seithero von König Carolo V wieder erobert worden, ist es biß anjetzo bey der cron Franckreich ununterbrochen verblieben. An. 1306 gab der König Philippus der schöne Raimundo Panchelli, dem Bischoffe von Cahors, den Grafen-titul, da hingegen der Bischoff seine gehabte Herrlichkeit oder das dominium utile in Quercy, zur helffte mit dem König theilte. *Cernay* hist. Albig. c. 55 & 57. *Auteserre* hist. Aquit. *la Croix* de episc. Cadurc. *Catel.* hist. des comt. de Tol. *du Puy* droits du Roi. *Sammarth.* Gall. Christ. *Descr. hist. & geogr. de Fr.* *

Querenghi/ (Antonius) war zu Padua an. 1546 gebohren. Durch seine gelehrsamkeit und gute aufführung erhielt er die stelle eines Secretarii bey 5 Cardinälen, und nachgehends unter 5 Päbsten bey dem heil. collegio. Der Pabst Clemens VIII gab ihm ein canonicat an seinem geburts-orte, allwo er auch in der stille sein studieren abwartete. Doch der Pabst Paulus V ruffte ihn wiederum zurück, machte ihn zu seinem geheimden Cämmerer und zum Referendario von beyden signaturen, welche stelle er auch unter den Päbsten Gregorio XV und Urbano VIII vertrat. Der König Henricus IV in Franckreich suchte ihn bey sich zu haben, und der Hertzog von Parma bot ihm eine ansehnliche pension an, wenn er zu ihm kommen, und die historie seines vaters, des Alexandri Farnesii, beschreiben wolte. Er starb endlich an. 1633, verschiedene schrifften hinterlassend, die er sowohl in Lateinischer als Italiänischer sprache verfertiget. Seine gedichte, als da sind: Hexametri carminis l. 6; rapsodiæ variorum carminum l. 5 und andre sind zum öfftern aufgelegt worden. *Tomasin.* in elog. illustr. viror. p. 2. *Ghilini* theatr. d'huom. lett. &c.

Querfurt/ eine mittelmäßige stadt mit einem schloß an den Thüringischen gräntzen. Aus den eingefallenen mauren läst sich schliessen, daß dieser ort ehemals viel weitläufftiger gewesen, als er anjetzo ist. An. 1655 ist er fast gantz und gar im feuer aufgegangen, indem nebst dem schlosse nur ein einiges hauß in der stadt, und etliche wenige in der vorstadt sind erhalten worden. Nachgehends hat man ihn wiederum aufgebauet, und das schloß mit starcken mauren und tieffen gräben umgeben. Von an. 1630 biß 1642 hat er in dem Teutschen kriege gar viel ungemach über sich ergehen lassen müssen. Es ist in seinem revier eine wiese gelegen, welche man die esels-wiese heisset, und die ihren namen folgender gestalt an. 1006 soll bekommen haben. Man giebt nemlich für, daß um solche

zeit ein edler Herr von Querfurt, Bruno, oder wie andre wollen, Burchardus genannt, Kayser Heinrichs II Capellan, in Preussen gezogen, welches er vorhero zu dem Christlichen glauben bekehret. Als er nun einsten von Querfurt aus nach gedachtem Preussen abermals reisen wollen, soll sein esel auf einem anger oder einer wiesen vor dieser stadt, gleich des Bileams seinem, sich nicht von der stelle haben bringen lassen, worauf Bruno, auf zureden seines bruders Gebhards, welcher ihn biß dahin begleitet, wiederum zurück in die stadt gekehret. Zum andencken hat er eine capelle erbauen lassen, welche man nur die capelle zur esels-stätte genennet. Indem nun noch darzu ein ablaß kam, gab es gelegenheit, einen marckt daselbst anzulegen, welcher der marckt auf der esels-wiesen genennet wird. Es hatte im übrigen diese stadt nebst denen dazu gehörigen örtern ihre besondere Herren, daraus der Kayser Lotharius, acht Burggrafen zu Magdeburg und viele Bischöffe entsprossen. Es sind aber solche an. 1496 ausgestorben. Nachgehends kam ihre herrschafft an das Ertz-Stifft Magdeburg, und von dar an. 1635 vermöge des Pragischen friedens, an das Chur-hauß Sachsen. Heutiges tages besitzet dasselbe das hauß Sachsen-Weissenfels unter dem titul eines unmittelbaren Fürstenthums. Ausser Querfurt gehören darzu Dahme, Jüterbock, Burg, und vier ämter in Thüringen, Sachsenburg, Heldrungen, Wendelstein und Sittichenbach. Nachdem aber von Chur-Brandenburg einige prætension auf die in dem Magdeburgischen gelegene herrschafften gemacht worden, und daher einige irrung entstanden, so ist solche an. 1687 den 14 julii durch einen gütlichen vergleich und überlassung des amts und stadt Burg erörtert worden. *Spangenb.* und *Schneider* Querf. chron. *Peckenst.* theatr. Sax. *Zeiler*, topogr. Sax. sup. *Europ. Herold*, P. 1 p. 237 sq. *Müller*. ann. Sax.

Querno/ (Camillus) zu Monopoli in dem Königreiche Napoli gebohren, war ein vortrefflicher Poet, und kam um das jahr 1514 nach Rom mit einem poetischen gedichte von 20000 versen, Alexias genannt. Einige junge Edelleute in bemeldter stadt hielten grosse freundschafft mit ihm, tractirten ihn auf dem lande, und crönten ihn zum ertz-poeten, so, daß er nachgehends nicht anders als archipoeta genennet wurde. Der Pabst Leo X hatte grosses vergnügen an seiner gesellschafft, und ließ ihn von seiner eignen tafel speisen, wobey doch der Pabst mit ihme, wie man es gemeiniglich mit schmarotzeren zu thun pflegt, meist sein gespött triebe. Weil jedoch Querno ein guter schmarotzer war, wuste er sich sehr wohl in denselbigen zu schicken. Er muste von allen materien, die ihm vorgegeben wurden, ein distichon extemporaneum machen, ungeachtet er damals von dem podagra geplaget wurde. Solchergestalt machte er einsten diesen vers:

Archipoeta facit versus pro mille poetis.

Als ihm nun der andre vers nicht so gleich fliessen wolte, setzte ihm der Pabst hinzu, nemlich folgender massen:

Et pro mille aliis, archipoeta bibit.

Diesen fehler suchte Querno alsofort zu verbessern, und rieff dahero augenblicklich aus:

Porrige, quod faciat mihi carmina docta, Falernum.

Hierauf versetzte der Pabst also:

Hoc etiam enervat debilitatque pedes.

Damals gieng es ziemlich glücklich für den Querno; nachgehends aber, als Rom eingenommen worden, und er sich nach Napoli begeben hatte, muste er viel ungemach ausstehen, und starb endlich an bemeldtem orte in dem hospital; allwo er sich theils aus verdruß wegen seinem veränderten glückes-stand, theils wegen der erleydenden liebes-schmertzen den bauch mit einer scheere soll aufgehauen haben. Er pflegte gewöhnlicher massen zu sagen, daß er 1000 wölffe angetroffen, nachdem er einen einzigen löwen (Leonem X) verlohren hätte. *Jovius* in elog. c. 2. 82. *Tollius* de infelic. liter. *

Querron / ein see in der Egyptischen fruchtbaren provintz Bhioume, 2 tage-reisen oberhalb Cairo, unweit von den ruinen der alten stadt Arsinoe, und etwan ein paar tage-reisen von dem Nilo, dessen wasser sie durch einen canal Barch Joseph, d. i. der strom Josephs vermittelst einer schleusse empfänget, und wird hernach aus diesem see, welcher vor sich auch 2 quellen hat, durch verschiedene kleine canäle, das übrige theil des landes bewässert. *Lucas* voyage t. 2 c. 6.

Quesne/ (Abraham du) Marggraf von Quesne, ein Protestantischer General der schiffs-flotte von Franckreich, war einer von den grösten männern zu seiner zeit, und einer von den erfahrensten Generalen, welche der König damals zur see hatte; wie er denn seine gantze zeit von jugend an bey dem kriegs-wesen zugebracht hatte, und gewiß wenig exempel von solchen personen zu finden sind, welche, gleichwie er, gantze 60 jahr in würcklichen diensten gewesen, und von einer gemeinen Capitain-stelle biß zu der höchsten Generalscharge gestiegen sind. Er wurde an. 1610 in der Normandie aus einem edlen geschlecht gebohren. An. 1637 halff er die insuln S. Margaretha erobern, und trug an. 1638 nicht wenig zu ruinirung der Spanischen flotte vor Gattari bey. Als er sich der schiffe im hafen S. Ogne bemächtigte, wurde er von einer musqueten-kugel geschossen. An. 1641 wurde er vor Tarragona und an. 1642 vor Barcellona, zu der zeit da Perpignan erobert wurde, gefährlich verwundet, gleichwie auch an. 1643 in dem treffen, welches er mit den Spaniern bey Cape Gallas hielt. Nachgehends gieng er in Schweden, allwo sein name wegen seines vaters allbereit bekannt war, und nahm daselbst dienste an. Er wurde alsbald zum General-Major von der Schwedischen see-macht, und hernach zum Vice-Admiral ernennet. In dieser qualität wohnte er der berühmten schlacht bey, worinnen die Dänen gäntzlich geschlagen wurden. Er war der andere, welcher sich ihres Admiral-schiffs, die Gedult genannt, nach einem furieusen anfall, worinnen der Dänische Admiral getödtet wurde, bemächtigte. Ja er hätte bey nahe den König von Dänemarck selbst gefangen bekommen, wofern nicht derselbige, nachdem er einen splitter von einer canone ins auge bekommen, den abend vor dem treffen das schiff zu verlassen genöthiget worden wäre. An. 1647 wurde er wiederum zurück in Franckreich geruffen, und commandirte in demselbigen und dem folgenden jahr eine von denen nach Napoli abgeschickten eſquadren. Nachdem die Frantzösische see-macht in währender minderjährigkeit des Königs sehr abgenommen hatte, rüstete er auf seine eigene unkosten unterschiedliche schiffe aus, wozu er von dem hofe ermahnt wurde, um der Königlichen armee, welche Bourdeaux bloquirt hielte, zu hülffe zu kommen. Damit er nun den einwohnern bemeldter stadt allen succurs zur see abschneiden möchte, ließ er sich in der Rhede mit einer Engelländischen eſquadre, welche darauf drang, daß er vor ihr die segel streichen solte, in ein scharff gefechte ein, worinnen er gefährlich verwundet wurde. Jedoch kam er noch mit ruhm und ehren davon, obwohl mit etwas gröſſerm verlust als jene. Hierauf gieng er nach Brest, und reparirte daselbst seine schiffe. Als er von dar wieder zurück kam, nahm er die Rhede vor Bourdeaux aufs neue ein, ungeachtet er von seinen wunden noch nicht völlig curiret war. Zu eben derselbigen zeit kam auch die Spanische flotte in den fluß, allein er gieng ungeachtet dessen dennoch hinein. Hierauf gab ihm die Königliche mutter, als damalige Regentin, zu bezeugung ihrer erkäntlichkeit, so lange biß ihm seine aufgewandte kosten völlig wieder erstattet werden könten, das schloß und die insul Indred in Bretagne, welche sie als ein eigenthümlich erb-gut besaß. Allein nichts vermehrete seinen ruhm so sehr, als der glückliche succeß in dem letztern Sicilianischen kriege, worinnen de Ruyter umkam. Als auch Franckreich mit den Tripolinern im krieg war, und die feindliche schiffe von Tripoli sich in den hafen von Chio, als an einen sichern ort, unter eine der vornehmsten vestungen des Groß Sultans begeben hatten, allwo sie von dem Capitain Bassa, welcher 40 galeren bey sich hatte, beschützet wurden, gieng der Herr von Quesne auf sie los, attaquirte sie mit einer eſquadre von 6 schiffen, hielt sie lange zeit bloquirt und zwang gedachte Republic dadurch, daß sie einen für Franckreich sehr vortheilhafften frieden schliessen muste. Nachgehends nöthigte er die Algierer und Genueser des Königs gnade anzuflehen. Mit einem wort, Asia, Africa und Europa haben dieses grossen mannes tapfferkeit zur gnüge erfahren. Er ließ unzehlich viel menschen, die er gefangen bekommen, ohne ranzion wieder los, und bezeugte dadurch seine großmüthigkeit. Der König von Franckreich hielt ihn unvergleichlich hoch; ungeachtet er sonst die Protestanten hasste. Dannenhero gab er ihm das feine ländlein von Bouchet, so nahe bey Estampes ligt, machte selbiges zu einer Marggrafschafft, und nennte es du Quesne, um dieses grossen mannes gedächtniß zu verewigen. Als der König von Franckreich nach aufhebung des Nantischen edicts diesen tapffern General nöthigen wolte, seine religion zu ändern, gab er ihm (wie man sagt) diese antwort: daß er seinem König 60 jahr lang treu gedienet hätte, und nun in seinen alten tagen an Gott untreu zu werden nicht gedächte. Weil man bey austilgung der Reformirten kirchen in Franckreich diesen mann, der von allem zustand der Frantzösischen see-macht die vollkommenste wissenschafft hatte, nicht wolte aus dem Reich lassen, und es gleichwohl bey dessen grossen diensten gar zu hart schien, denselben nun im gewissen zu kräncken, ward für selbigen dieses gantz besonder ausgemacht, daß er lebenslang auf seinem schloß die freye übung des gottesdiensts geniessen, und einen eigenen Prediger behalten möchte. Endlich starb er im febr. an. 1688, nachdem er sein leben auf 78 jahr in guter gesundheit gebracht. Er vermählte sich mit Gabrielle de Berniere, und zeugte mit derselben 4 söhne, welche viel proben ihrer geschicklichkeit an den tag geleget haben. Henricus der älteste, ein eyfriger Protestant, begab sich mit des Königs bewilligung in die Schweitz, allwo er die herrschafft Audonne im Païs de Vaud erkaufft hatte, welche er aber seither an. 1701 an den Stand Bern wiederum käufflich weggegeben hat. Der andere, mit namen Abraham, Capitain von einem Königlichen kriegs-schiff, bekam an. 1683 Montesarchio, den Spanischen General, gefangen, und brachte ihn nach Toulon. An. 1684 ließ er seine tapfferkeit bey Genua sehen. Der dritte sohn, Isaac, hat auch ein commando auf der flotte bekommen. Der jüngste hat den namen Jacob. Memoires du temps. *

Quesnel / (Paschasius) Priester des Oratorii in Franckreich, war zu Paris den 14 jul. 1634 gebohren. Nachdem er die theologie in der Sorbonne gehöret hatte, trat er an. 1657 in die congregation des Oratorii. An. 1658 wurde er zum Priester gemacht, und hielt den 29 sept. desselben jahrs seine erste messe. Hierauf widmete er sich gantz den theologischen studiis, und verfertigte anfangs einige zu unterhaltung der andacht dienliche bücher. Weil man sich zur unterweisung der Patrum des Oratorii einer kleinen sammlung der worte Christi bediente, welchen man kurtze betrachtungen in Lateinischer sprache beygefüget hatte; so bat der Staats-Secretarius von Brienne, welcher sich dahin begeben hatte, den P. Quesnel, eine Frantzösische übersetzung davon zu machen, welches dieser auch that, und eine vorrede, wie auch einige betrachtungen beyfügte. Als diese arbeit dem Marquis de Laignes gefiel, der sich auch in dieses hauß begeben hatte, ersuchte er den auctorem, dergleichen über alle evangelien zu verfertigen, welches derselbe auch an. 1671 ins werck setzte. Nachdem der Marquis davon mit dem Bischoff von Chalons, Felix Vialart, gesprochen, laß dieser Prälat das werck mit grossem fleiß. Weil er nun darinn, wie er bezeugte, die erleuchtete liebe fand, welche es nützlich macht, zur unterweisung und erbauung des volcks, nahm er solches zum gebrauch seiner diöces an, und verord-

verordnete 1671 durch ein ausschreiben, welches mit genehmhaltung des Ertz-Bischoffs von Paris vor das buch gesetzt wurde, daß sowohl die geistlichen, als auch ihre anvertrauten kirch-kinder solches lesen solten. Der P. Quesnel arbeitete nachgehends an einer neuen auflage der schrifften Leonis M. und gab sie 1672 zu Paris in 2 quart-bänden heraus. Weil der autor in seinen anmerckungen und dissertationibus die meynungen der Frantzösischen kirche wider die prætensiones des Römischen hofes mit nachdruck vertheydiget, so ward dieses werck zu Rom durch ein decret der inquisition vom 22 jun. 1676 verdammt. Nachgehends ist zu Lyon an. 1700 eine neue auflage davon in folio heraus kommen. Ludwig Anton von Noailles, welcher an. 1680 dem Bischoff von Chalons, Felix Vialart, nachfolgte, befahl gleichfalls allen in seiner diöces, des P. Quesnel betrachtungen über die evangelien fleißig zu lesen. Die hochachtung, welche dieser Pater jederzeit vor den P. de Sainte Marthe, General des Oratorii in Franckreich, bezeuget hatte, setzte ihn bey dem Ertz-Bischoff von Paris, Harley, in üblen credit, der, wie er den P. de Sainte Marthe in das exilium gebracht, also sich gleichfalls des Königlichen ansehens bedient, den P. Quesnel zu nöthigen, daß er sich einen ort ausserhalb der diöces von Paris zu seinem aufenthalt erwählen muste. Daher begab sich derselbe im oct. 1681 mit gutbefinden seiner obern in das hauß des Oratorii zu Orleans. Er hatte zu Paris auf einrathen des Herrn Nicole angefangen, über die Apostel-geschichte und die episteln Pauli eben dergleichen moralische betrachtungen zu verfertigen, wie die, welche schon über die evangelia heraus waren. Diese arbeit setzte er zu Orleans fort; aber als man an. 1684 in der versammlung der congregation des Oratorii verordnete, daß alle die an. 1678 in einer allgemeinen versammlung zu Paris aufgesetzte formulam doctrinæ unterschreiben solten, und der P. Quesnel gewissens wegen solches nicht thun wolte, hielt er sich nicht mehr vor sicher in Franckreich, sondern gieng nach den Niederlanden, allwo er im febr. 1685 zu Brüssel anlangte, und sich bey dem Herrn Arnauld, der schon seit an. 1679 heimlich daselbst lebte, biß an den tod desselben aufhielt. Nachdem er an diesem ort seine betrachtungen über das N. T. vollends zu ende gebracht hatte, wurden sie nebst den schon 1671 zu erst gedruckten betrachtungen über die evangelien, 1685 ans licht gestellet. Weil aber die betrachtungen über die evangelien etwas kurtz abgefasset waren, vermehrte er dieselben, damit sie eine gleichheit mit den übrigen bekommen möchten, und gab das gantze werck in dergleichen vollständiger einrichtung das erste mal an. 1693 und 1694 heraus. Der Herr d'Urfé, Bischoff von Limoges, sahe, daß dieses buch in seiner diöces viel gutes stifftete, befand aber, daß es armen Pfarrherren zu theuer war, weswegen er den autorem hat, die betrachtungen über die sonntags- und fest-evangelien und episteln absonderlich vor die Dorff-Priester drucken zu lassen. Der P. Quesnel folgte diesem rath, und setzte auch betrachtungen über die episteln oder lectiones des alten testaments, die im Missali Romano befindlich, dazu. Weil aber das MS. als es nach Paris geschickt wurde, unterwegens verlohren gegangen, und der autor keine abschrifft darvon vor sich behalten hatte, ist das werck nicht zum vorschein kommen. An. 1685 überlaß der Herr de Noailles, damals noch Bischoff von Chalons, das buch des P. Quesnel, und nachdem er einige veränderungen darinn gemacht hatte, approbirte er dasselbe, und befahl den Geistlichen und dem gemeinen volck in einem besondern mandement, welches dem buch vorgedruckt wurde, dasselbe zu lesen; dergleichen er auch an. 1690, nachdem er war Ertz-Bischoff zu Paris worden, that, und das buch von einigen unpartheyischen Theologis untersuchen ließ. Es halff damals auch der Herr Bossuet, Bischoff von Meaux, fleißig daran arbeiten. Diese neu übersehene auflage kam also ohne zuziehung des autoris, wiewohl nicht wider seinen willen, zu Paris an. 1699 heraus. Weil aber der Ertz-Bischoff von Noailles die Jesuiten zu feinden hatte, schadete seine approbation auch diesem buch. An. 1698 kam das beruffene probleme ecclesiastique zum vorschein, und obgleich dasselbe an. 1699 auf befehl des parlaments verbrannt wurde, so untersuchte man doch solches zu Rom das folgende jahr, und fügte den propositionibus aus dem buch des P. Quesnel, welche darinn waren angegriffen worden, biß auf die 60 bey, die bey der congregation S. Officii angegeben wurden. Doch das buch kam nur dadurch in grösseres ansehen, weil alle angeklagte sätze aus Augustino, Prospero, Fulgentio, Leone I, und andern vertheidiget, das probleme ecclesiastique aber durch ein decret der inquisition verdammet wurde. Dieses probleme hat unter andern verursacht, daß Bossuet eine vertheidigung vor den P. Quesnel geschrieben, davon der erste theil, als 4 briefe an. 1700, das gantze werck aber erst an. 1711 heraus gekommen. An. 1702 fanden seine widrige gelegenheit, durch den beruffenen cas de conscience ihre verfolgung sowohl wider besagtes buch, als auch dessen autorem, den P. Quesnel, und den Ertz-Bischoff von Noailles, zu erneuern. Sie brachten einen befehl von dem Spanischen hofe aus, den P. Quesnel gefangen zu setzen; daher er von dem Ertz-Bischoff zu Mecheln den 30 may 1703 in verhafft genommen wurde; da denn alle seine und des Herrn Arnauld schrifften, die er in verwahrung bekommen hatte, den Jesuiten in die hände geriethen. Er aber wurde, seines 70 jährigen alters ungeachtet, sehr hart tractiret. Allein den 13 sept. ward von einem Spanier, und einem handwercks-mann, die mauer des gemachs, darinn er war, durchgebrochen, und ihm heraus geholffen. Er gieng nach einigen tagen nach Namur, allwo man ihn mit genauer noth durchließ, er ward auch in Huy angehalten, langte aber endlich glücklich zu Amsterdam an, allwo er biß an seinen tod geblieben. Sobald er sich in sicherheit befand, gab er sein motif de droit heraus, darinn er die ursachen angiebt, warum er die person und das gericht des Bischoffs von Mecheln vor partheyisch gehalten, und antwortet auf die vorwürffe, die ihm in dem öffentlichen placat des anwalts des geistlichen tribunals zu Mecheln gemacht worden. Dem ungeachtet gab der Bischoff den 10 nov. 1704 einen rechts-spruch wider den P. Quesnel heraus; dagegen sich dieser in 2 schrifften das jahr darauf verantwortete. Inzwischen wurde er in unterschiedenen pieçen als ein aufrührer, ketzer und Jansenist ausgeschrien. Noch mehr aber machte er sich bey dem Röm. hofe verhaßt, als er eine schrifft unter dem titul: les avis sinceres aux catholiques de Hollande, und eine andere: abus & nullitez du decret donné le 4 octobre 1707 contre Mr. l'Archevesque de Sebaste, genannt, heraus gab. Man beschloß also das buch des P. Quesnel zum dritten mal anzugreiffen, welches in einem an. 1708 gegebenen decret geschahe, das der Pabst als ein gesetze in Franckreich wolte angesehen haben, aber nur dadurch verursachete, daß es daselbst völlig verworffen wurde. Endlich stifftete der P. Tellier die beyden Bischöffe von Luçon und von Rochelle an, daß sie das buch des P. Quesnel an. 1710 in einer besondern verordnung verdammten, denen der Bischoff von Gap bald nachfolgte. Welche schrifften dieser Bischöffe aber der Cardinal von Noailles an. 1711 wiederum in einem mandement verdammte und sie zu lesen verboth. Damals gerieth dem P. Quesnel die noch nicht gedruckte vertheidigung der reflexions morales in die hände, welche Bossuet ohngefähr vor 10 jahren verfertiget hatte. Diese ließ er drucken, und verursachte dadurch eine grosse veränderung in den gemüthern einiger Bischöffe, welche, wie man sagen wollen, auf anstifften der Jesuiten eben im begriff waren, die reflexions zu verdammen. Nachgehends soll auch ein anschlag der Jesuiten entdeckt worden seyn, da sie vielen Bischöffen briefe an den König wider den Cardinal von Noailles und des P. Quesnel buch überschicket, die sie unterschreiben solten; worauf der Cardinal den Jesuiten verboth, weiter in seiner diöces zu predigen, auch ihnen diese freyheit nicht wieder ertheilen wolte, ungeachtet sich der König selbst derselben auf das nachdrücklichste annahm. Dieses verursachte, daß der Cardinal in ungnade fiel, und der König endlich selbst, auf anstifften des P. Quesnels feinden, von dem Pabst eine bulle wider das buch des P. Quesnel verlangte, die auch an. 1713 erfolgte, und so viel unruhe bißher verursachet hat. Die letzte schrifft des P. Quesnel ist seine doppelte appellation an ein allgemeines concilium gewesen, die er an. 1719 heraus gegeben. In dem nov. desselben jahres überfiel ihn ein fieber, und da er merckte, daß solches bey seinem hohen alter nicht sonder gefahr wäre, verlangte er den 28 nov., daß ihm die sacramente möchten gereichet werden, die er auch erhielt. Er hat seinen vollkommenen verstand biß an sein ende behalten, und von früh morgens an, biß an sein ende nicht aufgehöret die psalmen laut zu beten. Er hat sein leben auf 85 jahr, 4 monate und 18 tage gebracht. Er befand vor nöthig, sein glaubens-bekäntniß in gegenwart zweyer Protonotariorum Apostolicorum und zeugen abzulegen, und solches mit eigener hand zu unterschreiben; welches also lautet: Ich unterschriebener Paschasius Quesnel, von Paris gebürtig, Priester des Oratorii in Franckreich, der ich mich jetzt bettlägerig und gefährlich kranck befinde, und vielleicht ehestens vor dem höchsten Richter werde rechenschafft von allen verrichtungen meines lebens geben müssen, erkläre mich zu folgendem bekäntniß: Ich glaube alle wahrheiten, die Christus seine kirche gelehret, in deren schooß ich sterben will, und mit welcher ich alle irrthümer verdamme, die sie verdammt und verdammen wird. Ich erkenne den Pabst vor den obersten Statthalter Christi, und den Apostolischen stuhl vor den mittel-punct der einigkeit. Ich declarire, daß ich niemals etwas zu sagen, zu schreiben, oder zu dencken verlangt, daß demjenigen zuwider wäre, was die H. Catholische kirche glaubet und lehret, oder dem respect, den jedes demüthiges kind der kirchen den schlüssen derselben schuldig ist. Was mein buch, die reflexions morales sur le nouveau testament betrifft, declarire ich, daß ich bey verfertigung desselben niemals im geringsten gesonnen gewesen, etwas darein zu bringen, welches den meynungen der kirche zuwider wäre, oder etwas mit den schädlichen irrthümern, oder den bösen absichten gemein hätte, deren man mich zu Rom und Paris beschuldiget, und vor denen ich von gantzem hertzen einen abscheu habe, sondern daß allein meine absicht bey verfertigung desselben gewesen, der kirchen durch unterrichtung der gläubigen einigen dienst zu leisten. Ich glaube noch beständig, daß ich weder in meinen reflexions morales, noch in meinen andern schrifften etwas gelehret, das nicht mit dem glauben der kirche vollkommen übereinkäme, und sofern etwas wider meinen willen solte mit eingeflossen seyn, so demselben zuwider, so wiederruffe und verwerffe ich solches, und unterwerffe mich zum voraus alle demjenigen, was die kirche von meinen schrifften und meiner person beschliessen wird. Ich erneure die klagen und protestationes, welche ich gethan, wider die offenbare unbilligkeit derjenigen, die mich verdammet, ohne mich zu hören, oder nachdem sie meine schutz-schrifften gelesen. Ich bleibe bey der gethanen appellation von der constitution des Pabsts, die mit den worten, unigenitus Dei filius, anfängt, an ein künfftiges allgemeines Concilium, und von allen beschuldigungen, darüber ich von der kirche gerechtfertiget zu werden verlanget. Endlich trage ich einen abscheu vor allem geist der zwiespalt. Dieses sind die meynungen, worauf ich in der gemeinschafft und einigkeit der Catholischen, Apostolischen und Römischen kirche sterben will. Geschehen zu Amsterdam, in gegenwart der Protonotar. Apostolicorum und darzu erbetenen zeugen, den 28 nov. 1719. Unterzeichnet: Paschasius Quesnel, Priester des Oratorii. Unterschrieben von 2 Protonotariis Apostolicis, und dazu erbetenen zeugen.

Quesnoy (Franciscus) der Flanderer zugenamet, war ein unvergleichlicher bildhauer, gebohren zu Brüssel an. 1592. Als er noch unter seinem vater, welcher gleicher profession war, in den lehrjahren war, verfertigte er in marmor 2 kleine engel, welche in den bedeckten gang der Jesuiter-kirche in bemeldter stadt gesetzt werden

solten; wie auch das leiden unsers Heylandes in helffenbein. Diese Rücke gefielen dem Ertz-Hertzoge von Oesterreich Alberto, so wohl, daß er ihm eine pension gab, und ihn befeblichte, eine reise in Italien zu thun, allwo er sich durch seine kunst bald bekannt machte. Nachgehends befahl ihm der Pabst, das bild S. Andreä in marmorstein zu machen, um es in die Peters-kirche zu setzen. Dieses that er, und erwieß daran so viel kunst, daß die Italiäner selbst bekannten, Michael Angelo hätte niemals ein so wohl-proportionirtes und vollkommenes werck verfertiget. Allein unter allen seinen stücken war der schlaffende und mit kindern umgebene Silenus, welchen Virgilius in seiner sechsten ecloga beschreibet, und die statue des Cupidinis von weissen marmor, welcher mit einem messer seinen bogen zerschnitte, die vornehmsten. Dieses letztere stück bezahlten die Holländer vor 6000 gülden, und beschenckten den Printzen von Oranien damit, welcher es in seinen garten im Haag setzte. Als er hernach auf des Königs befehl, welcher ihm ausser denen ihm geschickten 1200 kronen an geld, noch eine gute pension versprach, wiederum in Franckreich gehen wolte, wurde er zu Livorno kranck und starb daselbst. *Sandrarts* mahler-acad. p. 2 l. 3.

Questenberg/ ein amt und ruinirtes berg-schloß auf dem Hartze in dem Braunschweigischen, wobey eine höle, das kalte loch genannt, anzutreffen, darinnen mitten in dem sommer viel eiß und schnee gefunden wird. *Becm.* anh. hist.

Questenberg/ eine der ansehnlichsten Gräflichen familien in Böhmen. Johann, Herr von und zu Questenberg, hat ohngefehr um die mitte des 16 seculi gelebet, und ist ein ober-älter-vater gewesen Gerhardi, der nachfolgende söhne hinterlassen: 1) Casparn, der noch an. 1630 als Abt des Prämonstratenser-klosters Strob-hof bey Prage und als Kayserlicher Rath, wie auch als Visitator durch Böhmen, Schlesien und Oesterreich gelebet. 2) Hermann, der einer von den vornehmsten Ministern Kaysers Ferdinandi II gewesen. 3) Gerharden den jüngern, Herrn der Herrschafften Jarmeritz, Vanschitz, Petschau, Gabhorn, Pirten, Mieß, Rappolten und Siegharts-kirchen, welcher an. 1646 als Kayserlicher geheimder Rath, Cammer-Herr und Vice-Kriegs-Präsident verstorben. Des letztern sohn, Johann Anton, hat den Gräflichen character erhalten, und ist an. 1686 als Kayserlicher würcklicher Cammer-Herr, Regent der Nieder-Oesterreichischen lande, und Cammer-Rechts-Beysitzer in Böhmen, in dem 48sten jahr seines alters mit tode abgegangen. Sein sohn, Johann Adam, Kayserlicher würcklicher Reichs-Hof-Rath und Cammer-Herr, so noch an. 1717 florirte, hat seinen stamm mit männlichen erben fortgesetzet. *Seiferts* stamm-tafel.

Questenberg/ (Jacobus Aurelius de) ein gelehrter Antiquarius in dem 15 und 16 seculo. Er war von Freyberg gebürtig, und begab sich nach Rom, nachdem er sich zu Leipzig in der latinität und philosophie fest gesetzet hatte. Daselbst nahm ihn der Cardinal Marcus de S. Marco zu sich, und ließ ihn von dem Argyropylo in der Griechischen sprache unterrichten, worinnen er es bald sehr weit brachte, und sich darauf bey dem Pabst Leone und vielen Cardinälen in solches ansehen setzte, daß sie ihn in den wichtigsten affairen zu rathe zogen. Seine geburts-stadt hätte ihn gerne bey sich gehabt, wie sie ihn denn zu einem Canonico bey dem daselbst befindlichen Stiffte berieff; allein er konte von dem Pabst seine dimission nicht erlangen. Was er eigentlich vor ein amt bedienet, findet man nicht aufgezeichnet, man hat aber einen brieff, welchen er an 1490 an D. Reuchlinum geschrieben, worinnen er sich Decretorum Doctorem & brevium Apostolicorum scribam nennet. Er soll ein buch von der stadt Rom geschrieben, und in einem aufruhr sein leben verlohren haben, welches einige von der eroberung der stadt Rom an. 1527 verstehen. *Albini* Meiln. landchr. *Molleri* theatr. Freyb. p. 209. *Fabricii* itiner. tom. I.

Quevedo Villegas/ (Franciscus) ein Spanischer Edelmann, und S. Jacobs-Ritter, aus Neu-Castilien gebürtig, schrieb unterschiedliche tractate, als da sind: der Wagehals Buscon, der Spanische Parnassus und andere. Er wurde auf des Grafen von Olivarez befehl, welchen er in seinen versen angestochen hatte, gefangen gesetzet, und nachdem selbiger bey dem König in ungnade gekommen war, wiederum loßgegeben. Er starb endlich in einem sehr hohen alter an. 1647. *Anton.* bibl. Hispan.

Queyras/ ist ein festes aber kleines schloß im Dauphiné.

Quiansi und Kiansi/ eine von den ansehnlichsten provintzen in China. Ihre städte sind Nanchang, Jaocheu, Quahsing, Nankang, Kinchiang, Uncheu, Linkian, Kiegan, Kuicheu, Juencheu, Caucheu und Nangan. Besagte städte haben unterschiedliche kleinere, jedoch noch ziemlich ansehnliche örter unter sich.

Quibriche/ eine stadt in dem Königreich Barca, in der Barbarey, auf der küste des meer-busens von Sidra, wird auch Berniche genennet, und hieß vorzeiten Berenice. Die Marocctische caravane pflegt sich allhier mit wasser zu versehen, wenn sie durch das land Barca marschiren, und nach Alexandria gehen will, um sich daselbst mit der caravane von Tetuan zu vereinbaren.

Quick/ (Johannes) war ein Englischer Presbyterianischer Prediger zu Brixton in Devonshire. Obschon er durch die wider die Nonconformisten an. 1662 ergangene sententz, von seinem amt vertrieben, ja gar excommuniciret wurde, predigte er dennoch öffentlich noch ein gantz jahr. Allein im dec. 1663 wurde er von der cantzel gestossen, und in gefangenschafft geschleppet, da er sich das erste mal 14, das andere mal 13 wochen behelffen muste. Nach diesem suchte er wieder alle gelegenheit zu predigen, und kam zuletzt nach London, daselbst er in einer versammlung Prediger ward, und in diesem amt an. 1706 verstorben. Er hat heraus gegeben: Synodicon in Gallia reformata 2 vol. in fol.; a relation of the poysoning a vvhole family in Plymouth; unterschiedliche sermons, beantwortung der gewissens-frag/ ob es erlaubt, 2 schwestern nach einander zu heyrathen? hat auch verfertiget, icones, oder lebens-beschreibungen angesehener sowohl Englischer als Frantzösischer Theologorum, so aber noch nicht im druck erschienen. Ein mehrers von denselben findet man in der ihm von Dan. Williams gehaltenen leich-predigt. *Calamy* of ejected ministr.

Quies/ war eine göttin, welche zu Rom vor der porta Esquilina in via Lavicana ihren tempel hatte. Man hat sie deswegen unter die götter gezehlet, daß sie ein jeder vor sich um ruhe anruffen möchte: öffentlich that man ihr keine ehre an, weil sichs das Römische volck vor eine schande achtete, wenn es stille sitzen solte. *Vossius* de idolol. 3, 19. *Giraldus* synt. Deor. 1 p. 51. *Pirisius.*

Quietera/ eine stadt und Königreich in Africa in dem südlichen theile von Aethiopien, ist ein stück des Königreichs Monomotapa, und ligt gegen Zanguebar zu.

Quietisten/ mit diesem namen wurden in der Griechischen kirche in dem 14 seculo gewisse personen belegt, die sich einer sonderbaren gemüths-ruhe rühmten, welcher sie unter dem gebet theilhafftig würden. Dahero sie auch in der Griechischen sprache Hesychastæ, welches eben so viel ist, als Quietistæ, genennet wurden. Der vornehmste urheber und vorgänger dieser leute war Simeon, ein vorsteher eines klosters bey dem berge Athos, der bey den seinigen in grossem ansehen war. Es fügte sich auch zu ihm Gregorius Palamas, der endlich Bischoff zu Thessalonich wurde, und ein gelehrter und beredter mann war. Im gegentheil widersetzte sich ihnen mit grosser hefftigkeit Barlaam, ein Mönch des ordens Basilii, der sich der einfalt einiger Mönche, so dieser secte zugethan waren, bediente, um ihre geheimnisse zu erfahren, und darauf ihnen allerhand thörichte dinge und irrige meynungen vorzuwerffen anfieng. Unter diesen war sonderlich, daß sie vorgeben solten, welchergestalt sie bey einer gewissen positur des leibes sonderbare dinge sähen, nemlich wenn sie das haupt auf die brust und zu den nabeln beugten, den odem an sich hielten, und den nabel mit unverwandten augen ansähen, biß sie inwendig den ort des hertzens und die kräffte der seele fünden, so würden sie mit einem göttlichen licht erfüllet, dieses die brunst des heiligen Geistes durch die nase von sich, und hätten die aller angenehmsten empfindungen: wie sie denn deswegen von Barlaamo, Omphalopsychi oder Umbilicanimi, genennet wurden. Insonderheit rühmten sie sich, daß sie alsdenn auch die heilige Dreyfaltigkeit mit ihren leiblichen augen sehen könten, und sagten, daß aus dem göttlichen licht, damit sie umgeben wären, die ruhe, deren sie sich rühmten, entstünde. Als nun Barlaam dieses und dergleichen den Quietisten vorwarff, schickte Gregorius Palamas zu ihm, und ließ ihn bitten, er möchte doch diesen leuten dergleichen dinge nicht vorwerffen, da er solche nur von einem unverständigen Mönch vernommen, und also die rechte meynung derselben, und ihre lebens-art nicht recht inne hätte; unterdessen wäre es so gar ungereimt nicht, daß man mit leiblichen augen auch ein göttliches und unerschaffenes licht sähe, weil ja die jünger Christi auf dem berge Thabor dergleichen licht gesehen hätten. Hierauf ließ Barlaam die andern beschuldigungen fahren, und ergriff dieses, was Palamas von dem unerschaffenen licht hatte sagen lassen, daß man solches mit den augen des leibes hätte sehen können, schloß auch weiter daraus, daß Palamas eine doppelte gottheit statuirte, weil er das unerschaffene licht von der gottheit selbst distinguirte. Hierüber entstund nun zwischen ihnen beyden ein hefftiger streit, so daß auch der Kayser Andronicus junior einen synodum berieff, die sache zu untersuchen. Barlaam getrauete sich mit seinen imputationen nicht fortzukommen, weswegen er auf anderer zurathen sich mit dem Palama verglich. Sobald aber der Kayser Andronicus todt war, kam er wieder auf die vorige sprünge, und gab vor, daß man in dem synodo nicht recht verfahren, gieng darauf nach Italien, seinen discipul Gregorium Acindynum hinterlassend, der den streit wider die Quietisten weiter fortsetzte. Der Patriarch zu Constantinopel hielte wiederum einen synodum, in welchem die Quietisten abermal absolviret, und Gregorius mit den übrigen anhängern des Barlaams von der gemeinschafft der rechtgläubigen kirche ausgeschlossen wurde. Die Barlaamiten und Acindynianer ruheten dennoch nicht, dahero der dritte synodus gehalten wurde, auf welchem aber Acindynus nicht erscheinen wolte. Nach dessen tode wurde der vierdte synodus gehalten, auf welchem man die Barlaamiten aufs neue verdammet. Es haben sich im übrigen sowohl unter den Griechen als bey andern unterschiedene judicia von dieser sache gefunden. Etliche, als Manuel Calecas und Johannes Cyparyssiota haben dafür gehalten daß die Barlaamiten mit unrecht verdammet, und die Quietisten allerdings irrige lehren gehabt, welcher meynung auch Jacobus Gretserus und Leo Allatius beygepflichtet; im gegentheil der Patriarch von Constantinopel, Philotheus, und einige andere, haben behauptet, daß die Barlaamiten mit recht wären verdammet worden. Sonst hat man in den neuern zeiten in der Catholischen kirche gleichfalls den namen der Quietisten den anhängern des Michaelis de Molinos gegeben. Von demselben sowohl als von seiner lehre, ist in dem articul Molinos weitläufftige nachricht zu finden. So viel ist indessen allhier noch beyzufügen, daß auch nach des Molinos verdammung viel tausend personen in Italien seiner meynung beygepflichtet. Sonderlich befand sich in dem Neapolitanischen keine geringe anzahl derselben, und ob zwar die Päbste, Alexander VIII und Innocentius XII, eine scharffe inquisition dawider anstellten, richteten sie doch weiter nichts aus, als daß sie eine grosse verbitterung der gemüther verursachten. So fehlte es auch nicht in Spanien an solchen leuten, die den lehren des Molinos, der selbst ein Spanier war, beypflichteten. Zuförderst aber brachen nach ein-

ger zeit dieſe ſtreitigkeiten in Franckreich wieder herfür. Denn als der berühmte Ertz-Biſchoff von Cambray, Franc. de Salignac Fenelon, ſeine ſogenannte erklärung der reguln der heiligen von dem innerlichen leben an. 1697 heraus gegeben, und darinnen die myſtiſche lehre von der reinen liebe ſehr hoch getrieben, und den indifferenten zuſtand der ſeele als einen ſtand der höchſten vollkommenheit gerühmet, wurde er alſobald in den verdacht gezogen, daß er die Quietiſtiſchen lehr-ſätze behauptete. Wie denn inſonderheit der Ertz-Biſchoff von Paris, Ludovicus Antonius de Noailles, und der Biſchoff von Meaux, Jacobus Benignus Boſſuet, wie auch der Biſchoff von Chartres, Paulus de Godet de Marais, ſich ihm widerſetzten, und eine beſondere declaration wider ihn heraus gaben. Fenelon ſuchte ſich auf das beſte zu defendiren, und erklärte ſeine meynung in einer ſogenannten inſtructione Paſtorali, auch gab dieſer ſtreit gelegenheit, unzählich viel ſchrifften von der reinen liebe Gottes an beyden ſeiten heraus zu geben. Weil aber die widerwärtigen des Ertz-Biſchoffs von Cambray bey dem Frantzöſiſchen hofe das meiſte zu ſprechen hatten, ſo urtheilte man bald, daß dieſelbige die oberhand behalten würden. Der Ertz-Biſchoff Fenelon unterwarff ſich freywillig dem ausſpruch des Pabſtes. Unterdeſſen wurde dennoch dieſe ſache zu Rom, auf anſuchen des Frantzöſiſchen hofes aufs ſchärffſte unterſuchet. Es waren dazu 10 perſonen verordnet, welche im oct. an. 1697 die unterſuchung anfiengen. Sie ſpalteten ſich aber in 2 theile, fünff unter denſelben behaupteten, daß in dem buch des Ertz-Biſchoffs nichts irriges enthalten, die andern fünffe aber verdammten dieſes buch ſchlechterdings. Bey dieſen umſtänden befahl der Pabſt den Cardinalen Noris und Ferrario, daß ſie die ſache ſelbſt in betrachtung ziehen ſolten. Sie funden aber auch dieſe ſo groſſe ſchwierigkeiten, daß die ſache etwas langſam von ſtatten gieng, und der Frantzöſiſche hof, der die deciſion dieſer controvers wolte beſchleuniget wiſſen, eine erinnerung nach der andern thun muſte. Nach vielen weitläufftigkeiten kam es endlich dahin, daß an. 1699 23 propoſitiones, die man aus des Ertz-Biſchoffs buche excerpiret hatte, durch eine beſondere bulle des Pabſts, ſo man den 12 mart. publiciret, als irrig und Quietiſtiſch verdammet wurden. Es haben ſich auch unterſchiedene Theologi unter den Proteſtirenden befunden, welche die irrthümer der Quietiſten widerlegt haben. *Joh. Caniacuzenus* hiſtoriar. l. 2. *Greſerus* in notis ad h. l. *Demetrius Cydonius* in lib. contra Palamam. *Petavius* dogmat. theol. l. 1 c. 12. *Leo Allatius* de eccleſiæ orient. & occident. conſenſione l. 2 c. 17. *Rechenbergius* diſſ. de Heſychaſtis ſ. Quietiſt. Græcis. *Burnets* reiſe durch Italien. *Cramerus* continuat. hiſt. eccl. Georg Hornii. *Rango* in der quackerey, in der quietiſterey. *Carpzovii* diſſ. de relig. Quietiſtarum. *Mayeri* diſſ. de Quietiſtarum perſecutionibus &c.

Quieu / (Antonius le) ein Prediger-Mönch, war der urheber von der reforme, welche die congregation des heiligen ſacraments genennet wird, und wurde an. 1601 zu Paris gebohren. Er trat an. 1622 in den Dominicaner-orden, und richtete darinnen an. 1636 eine neue obſervantz auf. Er ſtarb endlich an. 1667. Sein leben, welches der Pater Archange Gabriel de l'Annonciation beſchrieben, iſt zu Avignon an. 1682 gedruckt worden.

Quillà / ein am Aude-fluß im Languedoc gelegener ſchöner flecken, 5 ſtund oberhalb Alet.

Quillebœuf / lat. Guillebovium, eine ſtadt in der Frantzöſiſchen provintz Normandie / zwiſchen Rouen und Havre de Grace / an dem ausfluß der Seine in das meer. Der ort ware ſchon in den mittlern zeiten unter dem namen Guellebotum bekannt / und iſt unter anderm darum merckwürdig / weil der Seine-fluß da am tiefſten iſt. Der König Henricus IV / als er an. 1592 die belagerung von Rouen vergeblich vorgenommen / und dabey gefunden / daß dieſes Quillebœuf von der ſee ſeite wegen des häuffigen trieb-ſandes nicht leicht angegriffen / hingegen auf der land-ſeite gar füglich in einen ſolchen ſtand geſetzt werden könte / daß von daraus nicht nur Rouen / ſondern auch Paris ſelbſt gar ſehr zu incommodiren wäre / ſetzte ſich vor / mit hülffe des daſelbſt vor ancker liegenden Holländiſchen ſchiffe / es zu befeſtigen / und hinführo Henry-Ville nennen zu laſſen. Sein Groß-Stallmeiſter / Bellegarde / hat ſich das gouvernement von dieſer künfftigen veſtung aus. Allein der Cantzler von Navarra / Hoſpital du Fay / übernahm vor ſich ſelbſt die ſorge vor der neuen fortification, ließ ſolche nach ſeinem eigenen gutdüncken anlegen / und wolte den gedachten Bellegarde durchaus nicht als Gouverneur erkennen / ungeachtet es derſelbe mit groſſem nachdruck ſuchte / auch der König ſelbſt dißfalls zu unterſchiedenen mahlen gemeſſene ordre ſchickte. Die Engelländer und Holländer nahmen des du Fay parthie / und man meynte / daß deren abſicht geweſen / durch die behauptung dieſes platzes entweder die ſchon damals vermuthete religions-änderung Henrici IV zu hintertreiben / oder doch allenfalls ſich in einen ſolchen ſtand zu ſetzen / daß ſie ihren glaubens-genoſſen zu allen zeiten hülffliche hand leiſten könten. Man vernahm auch / daß der Ritter Roger Williams von der Königin Eliſabeth würcklich befehl erhalten / dem du Fay mit 800 Engelländern beyzuſtehen. Allein ehe dieſelbige ankamen / ſtarb dieſer Cantzler / welcher gleichwohl auch nach ſeinem tode nicht aus Quillebœuf zu weichen begehrte / ſondern durch den Herrn du Pleſſis Mornay / den ſein König an ihn abgeſendet / ſich verſprechen ließ / daß man ſeinen cörper unter eine von den neu aufgeführten baſtionen begraben ſolte. So bald er geſtorben / nahm Bellegarde beſitz von dem gouvernement dieſes orts / ward aber darinnen gleich darauf in dem jul. 1592 durch des Hertzogs von Mayenne General / Villars / belagert. Ungeachtet nun die veſtungs-wercke noch nicht halb in dem gehörigen ſtande waren / und Villars bey 4000 mann / hingegen Bellegarde kaum 300 hatte; ſo mußte dennoch jener / nachdem er 14 tage davor gelegen / 3500 canonen-ſchüſſe dawider gethan / und 2 mal ſturm laufen laſſen / bey annäherung eines ſecurſes / unverrichteter ſache abziehen. *Thuan.* hiſt. l. 103. *Mezeray* hiſt. de France t. 3 p. 1023 ſeq. *Valeſii* Notit. Gall. *

Quilletus / (Claudius) war von Chinon aus der provintz Touraine gebürtig / und hat ſich in dem 17 ſeculo durch ſeine Lateiniſche poeſie angefangen bekandt zu machen. Er mußte ſich wegen eines gewiſſen unfalls nach Italien machen / und ward bey dieſer gelegenheit bey dem Marechal d'Etrées, der ſich damals als Frantzöſiſcher Geſandter in Rom aufhielt / Geſandtſchafft-Secretarius. Man weiß nicht eigentlich / was ihm zu ſeinem verdruß wider den Cardinal Mazarin anlaß gegeben. So viel aber iſt gewiß / daß er wider denſelben in einem 1655 herausgegebenen gedichte / Callipædia genannt / ſehr übel geſprochen. Gleichwol hatte der Cardinal ſo wenig im willens / dieſes an ihm zu ahnden / daß er ihn vielmehr deßwegen zwar ſelbſt beſprach / aber ſeine entſchuldigungen gar willig anhörte / und ihm darauf eine Abtey verſchaffte. Auſſer dieſem gedichte / welches zu unterſchiedenen malen / und anfangs zwar zu Leyden in 4to, hernach aber zu Paris / zu Leipzig / und endlich auch zu Londen heraus gekommen / hat er nebſt andern auch eine Henriciadem in 12 büchern und eine überſetzung des Juvenalis verfertigt / die aber noch nicht zum vorſchein gekommen. *Sorberiana. Suite du Menagiana. Bayle.*

Quillian / oder Quilla / iſt eine dem Ertz-Biſchoff von Narbonne gehörige kleine ſtadt / bey dem anfange des Pyrenäiſchen gebürges / an den gräntzen der Grafſchafft Rouſſillon / welche zu Ober-Languedoc gerechnet / und von dem fluß Aude bewäſſert wird. Ungeachtet die umliegende gegend ſehr rauhe und bergigt iſt / ſo wird ſie dennoch von vielen Standes perſohnen und Edelleuten bewohnt. Man beſchuldigt die bürger dieſer ſtadt einer beſondern einfalt. *Memoires de Madame du Noyer* II p. 170. *Oeuvres mêlées de la même* I p. 226.

Quiloa / lat. Quiloa oder Kiloa, ein Königreich von Zanguebar in Africa / zwiſchen Moſambique und Melinde auf der öſtlichen küſte von Africa. Die hauptſtadt darinnen ligt / wie Mombazà / auf einer inſul / ſo durch die kühle und friſche luft zu bewohnen anmuthig gemacht wird / iſt mit allerhand grünen bäumen umgeben / und hat eine ſehr fruchtbare landſchafft / welche mit allerley lebens mitteln zur gnüge verſehen iſt. Die inſul ligt in der gegend / wo ſich der groſſe fluß Coavo ins meer ergeußt / von welchem fälſchlich vorgegeben wird / daß er ſamt dem Nilo aus einem ſee entſpringe. Die einwohner ſind Mahometaner von einer weiſſen farbe. Ihre weiber ſind artig / und halten ſich prächtig in kleidern. Ihre häuſer ſind groß / und von ziegeln / wie auch andern ſteinen und kalck gebauet / und prächtig ausgeputzt. Sie haben dabey luſt- und baum-gärten / welche mit viel herrlichen früchten und kräutern angefüllet ſind. In vorigen zeiten war dieſe ſtadt die beherrſcherin der küſte biß an Cabo de Corientes; allein da ihr Herr ſich allzuſehr auf ſeine macht verließ / und wider die Portugieſen einen krieg anfieng / wurde er geſchlagen / und Quiloa an. 1505 von jenen eingenommen. Von ſelbiger zeit an iſt dieſer ort ſtets der cron Portugal zinßbar geweſen / und giebt derſelben jährlich 1500 goldſtücke. Die Portugieſen erbauten ein fort auf der inſul bey dieſer ſtadt / welches aber nach der zeit / auf des Königs von Portugall befehl / wiederum demoliret worden iſt. Die einwohner ſind Mauren / klein von ſtatur / und nicht allzu beherzt. Die inſul hat viel reiß / hirſen / vieh / holtz / palmen-bäume / citronen / pomerantzen und zuckerröhre. Funffzehen meilen von Moſambique iſt eine andere ſtadt gleiches namens / auf der andern ſeite der inſul / Alt-Quiloa genannt. *Davity. Baudrand.*

Quimpercorentin / oder Corno Ville / eine Frantzöſiſche ſtadt in Nieder-Bretagne / welche ein hof-gerichte und Biſthum hat / ſo unter Tours gehöret. Sie ligt an dem fluſſe Oder / 2 oder 3 meilen von der ſee / zwiſchen Blavet und Conquereau / welche derſelben gegen morgen und Nennarck gegen abend ſind. In dieſer gegend wohnten vorzeiten des Julii Cæſaris und Plinii Curiololites oder Coriſopites, für welche hingegen Ptolemäus die Arvios, welche andern ſcribenten unbekannt ſind / hinſetzet / und ihre hauptſtadt Vagoritum nennet. Jedoch iſt gar nicht gewiß / ob Vagoritum eben an dem platz des heutigen Quimpercorentin geſtanden ſeye. Sonſten hat man ſie auch in den mittlern zeiten Cornu Gallia genannt / wovon der heutige name Cornuaille entſtanden iſt / weil nemlich die halb-inſul / worauf die ſtadt ligt / gleich einem horn ins meer hinaus laufft. In dem namen nun Quimpercorentin iſt Kemper der eigentliche name der ſtadt / und Corentin hieß derſelben erſter Biſchoff / welcher von Martino Turonenſi ſoll ordiniret worden ſeyn. Die ſtadt iſt groß / wohl gebauet / und treibet gute handlung. Der fluß Oder nimmt daſelbſt noch einen andern kleinen fluß zu ſich / welcher um die ſtadt-mauren herum läufft / ſo daß Cornouaille gleichſam auf einer inſul liegt. Die fluth bringet groſſe ſchiffe mit in den hafen / welcher an dem orte liegt / da bemeldte 2 flüſſe zuſammen kommen / allwo die vorſtadt iſt / welche la Terre du Duc genennet wird. Dieſe vorſtadt iſt ſehr groß / und wohnen die reichſten kauffleute darinnen. Nahe bey dem thore / Tourdie genannt / iſt ein ungemein groſſer und hoher thurm / welcher vormals dieſer ſtadt an ſtatt eines ſchloſſes gedienet hat. Vorzeiten waren auch eigene Grafen zu Cornouaille / aus welchen 3 Biſchöffe dieſer ſtadt entſproſſen / als Benedictus / Oriſcand und Prudic. Es ſind auch unter dieſen Biſchöffen 3 in die zahl der Heiligen aufgenommen worden / als Corentin / Guenuelus und Allorus. *Merula* cosmogr. *du Cheſne* antiq. des villes. *Bertrand d'Argentré & Auguſtin. du Pas* hiſt. de Bretagne. *Sammarth.* Gall. Chriſt. t. 2 p. 551. *Dejer. Hiſt. & Geogr. de France.* *

Quil

Quinaut/ (Philippus) gebürtig von Paris/ war Auditeur bey der chambre des comptes, und ein mitglied der Frantzösischen academie. Er hatte ein vortreflich talent zu der freyen und an keine gewisse reguln gebundenen poesie. Man hat unterschiedene comödien von ihm/ welche zu ihrer zeit nicht wenig approbation gefunden. Den meisten ruhm aber hat er sich mit seinen vielen opern erworben/ welche man allen/ die nach ihm zum vorschein gekommen/ fast durchgehends vorgezogen; ungeachtet es ihm bey seinem leben an sehr scharffen criticis nicht gefehlt. Er starb den 26 nov. an. 1688 in dem 55 jahre seines alters/ und ward in der kirche von S. Ludwig zu Paris begraben.

Quingenberg/ eine von den ansehnlichsten und ältesten adelichen familien in Meissen/ welche auch in Thüringen sich ansäßig gemacht. Georg ist des Churfürsten Friderici III Rath und Amtmann zu Roßla gewesen. Um diese jahre wird Balthasar Preußischer Cantzler genennet. Jonas ist Chur-Sächsischer Rath und Ober-Consistorial-Präsident/ wie auch an. 1617 General-Visitator der kirchen in Sachsen gewesen; zu welcher zeit auch Joachim als Chur-Sächsischer Hofrath/ und Adam als Chur-Sächsischer Ober-Land-Fischmeister floriret haben. John zu Knau war an. 1640 Fürstl. Eisenachischer Rath und Hauptmann zu Roda und Leuchtenberg. *Müllers* annal. Sax. *Knaut* prodrom. Misn.

Quinnones/ (Franciscus) ein Spanier/ Diego Fernandez de Quinnones/ des ersten Grafen von Luna sohn/ war ein Franciscaner-Mönch. Als der Pabst Clemens VII in dem castel S. Angelo gefangen war/ und wußte/ daß Franc. Quinnones bey dem Kayser Carolo V viel vermochte/ ließ er durch ihn wegen eines friedens tractieren/ welches er glücklich ausrichtete. Hierdurch erwarb er sich einen Cardinals-hut/ starb aber darauf zu Verolt an. 1540. Dieser Cardinal bemühete sich das breviarium in solche ordnung zu bringen/ daß auf jede horam canonicam 3 psalmen/ und auf die frühe metten 3 lectiones kämen/ damit also der psalter in jeder woche einmal wiederholet werden könte. Clemens VIII und Paulus III billigten dieses breviarium, welches an. 1536 zu Rom gedruckt wurde. *Waddingus* in annal. minor. *Ughel.* Ital. sacr. *Auberi* histor. des Cardin. *Anton.* bibl. Hisp. &c.

Quinquarboreus/ (Johannes) Frantz. Cinquarbre, ein berühmter Königl. Professor der Hebräischen sprach zu Paris/ florirte in dem 16 seculo. Er war gebürtig von Aurillac in Auvergne. Einige wolten seinen vater bereden/ er solte diesen seinen sohn von dem Hebräischen studio abhalten; allein Raim. Cabrol. ein angesehener mann vermochte bey ihm so viel/ daß er ihm hierinnen seinen willen ließ: worauf er unter anführung Vatabli/ Paradisi und Caligati in dem Hebräischen und Chaldäischen trefliche progressen gethan/ daß er hernach diese sprachen zu Paris in dem collegio de Fortet mit grossem lob und zulauff offentlich gelehret. Er starb als Decanus dasiger Professorum an. 1587. Seine schrifften sind: Versio Targum Jonathan in Hoseam, Joel & Amos. it. in Ruth & Threnos Jerem. cum not. Notæ in Grammatic. Hebr. Clenardi. Opus de re Grammat. Hebræor. Ejusd. Epitome. Editio Evangel. Matthæi Hebr. Version. libror. quorundam Avicennæ ex Hebræo. &c. Er hatte auch vor/ alle Chaldäischen Paraphrasen des A. Testam. ins Latein zu übersetzen. *Colomesii* Gall. Orient. *A. Mirai* Bibl. Eccles. *du Breul* Antiq. Paris. *

QUINQUENNALIA, hiessen bey den Römern die spiele/ die alle 5 jahr gehalten wurden/ daher sie von einigen mit den lustris vermischet werden/ von welchen sie doch unterschieden zu seyn scheinen/ weil dabey unter anderem auch music-spiele in übung waren/ von welchen man bey denen lustris nichts wußte. Sie waren also den Olympischen schauspielen der Griechen nicht ungleich. Der Kayser Augustus hat diesen spielen sonderlich ein ansehen gegeben/ oder solche vielmehr zuerst aufgebracht/ zum andencken seines bey Actium wider M. Antonium erlangten sieges; massen vor dieser zeit keine andere Quinquennales ludi zu Rom vorkommen/ als die bekannte lustra, und hat dabey Augustus hauptsächlich dem muster der Olympischen Nemeischen/ Pythischen/ und Isthmischen schauspielen gefolget. *Modius* de lud. vet. 2, 25. *Bevorius* numism. Ephes. tab. 2. *Puteanus* Olymp. c. 7. *Pitiscus*. *

QUINQUENNALIS, war ein Magistrat von dem höchsten rang in den Römischen colonien. Es wurde darinn bald 2 bald 4 erwählet, nachdem nemlich die colonie starck oder nicht starck war. Sie werden daher Quinquennales genennet, weil sie ihr amt 5 jahr lang verwalteten. *Panvinius* antiqu. Veron. 2, 11. *Ursatus* de notis Roman. p. 537. *Chimentellus* de honor. Bisell. c. 5. *Pitiscus II. du Fresne.*

Quinsay/ eine alte stadt in China, des Königs residentz, von welcher die scribenten unterschiedlich reden. Der name heist so viel als die stadt der sonne. Nach sage der Tartarischen chronicken solle sie von Jaga, einem Könige von Mangy, erbauet worden seyn, ungefehr im achten jahr hundert nach Christi geburth. Einige melden, daß sie 25 meilen im umkreiß, und 12000 steinerne brücken habe. Die neuen autores stimmen wegen der gegend, wo sie ligt, mit einander nicht überein. Einige halten sie vor Pecking, welche ein Spanischer scribent die haupt-stadt der welt nennet. Mendez Pinto, Herrera, Maldonatus und Trigaut berichten viel verwunderungs-würdige dinge von dieser stadt, nemlich, daß ein reuter in einem tage selbige kaum durchpaßiren könne; daß sie 30 meilen im umfange habe, 10 meilen lang, und 5 breit sey, und im übrigen 470 thore, auch so dicke und breite mauren habe, daß auf denselbigen 12 pferde neben einander gehen können. Andre wollen haben, daß das alte Quinsay das itzige berühmte Cambalu sey. Dieser meynung ist Hornius. Allein Martinus Martini hält davor, daß es das itzige Kancheu sey, welches auch Kingsu oder Kingsay genennet wird, und an. 1300 die Königliche residentz war. Diese stadt ligt an dem flusse Tieutang. Man kan schwerlich etwas gewisses hiervon sagen, wie denn diejenigen, welche etwas davon geschrieben haben, mehrentheils mit einander nicht übereinstimmen. Cublay der grosse Tartar-Cham hat sie an. Chr. 1270 eingenommen. Sie solle gantz in einem see liegen und auf lauter bäumen stehen, auch einen sehr reichen allgemeinen spital haben, worinnen arme und krancke leute von allen religionen und nationen ohne unterscheid aufgenommen und verpflegt werden, biß daß sie wieder gesund und im stande sind zu arbeiten. *Marc. Pol.* l. 2 c. 67. *Herman* l. 4 de orig. gent. Amer. c. 5. *Martini* atl. Sin. *Paul. Venet.* *

Quintanaduennas/ (Antonius de) war an. 1599 zu Alcantara gebohren, und begab sich an. 1615 zu Sevilla in die Soc. Jesu. Nachdem er 14 jahr Prediger der gefangenen gewesen, berieff ihn der Ertz-Bischoff von Toledo zu sich, um von diesem Ertz-Stifft annales zu verfertigen, welche er auch glücklich zu ende brachte. Er hat ausser dem singularia theologiæ moralis, auch viele schrifften in Spanischer sprache heraus gegeben, und ist an. 1651 zu Sevilla mit tode abgegangen. *Sotvvel.* bibl. S. J. *Vitæ* diar. biogr.

Quinten/ ein auf der rechten seiten des Wallenstatter-sees gelegenes dorff. Es hat diesen seinen namen annoch von den Römeren empfangen, als welche an diesem ort eine station oder postirung und soldaten-wacht gehabt haben. *

Quintilianer/ dieser name wurde den anhängern des Montani gegeben, von einer gewissen weibs-person, Quintilla, die es auch mit dem Montano gehalten, und welche bey ihnen, als eine Prophetin angesehen wurde. *Epiphanius* hæres. 49. *Augustinus* hæres. 27. *Baronius* ad an. C. 1037. s. Montanisten.

Quintilianus/ (M. Fabius) ein vortrefflicher Redner, welcher zu Neronis und Domitiani zeiten in Rom lebte, war ein Spanier, und wie einige vorgeben, von Calahorra gebürtig. Galba brachte ihn nach Rom, allwo er mit grossem ruhm Professor der rede-kunst gantze 20 jahr war. Man sagt auch, daß er der erste gewesen sey, welcher für seine lehren eine öffentliche besoldung bekommen habe. Domitianus hielt ihn sehr werth, und ließ seiner schwester, deren tochter an den Flavius Clemens vermählet war, enckel von ihm unterrichten. Man hat von ihm seine institutiones oratorias, welche in 12 büchern bestehen, und von dem berühmten Poggio, der während des Costnitzer Concilii, in der bibliothec der Abtey von S. Gallen gefunden, zu unglaublicher freude der gelehrten ans licht sind heraus gegeben worden, desgleichen dialogum de oratoribus s. de causis corruptæ eloquentiæ. Doch kan man anmercken, daß über das manuscript, welches Poggius gefunden, hernach noch mehr andere zum vorschein kommen sind. Die 145 declamationes aber, welche noch biß dato vorhanden sind, und zuerst von Todeo Ugolino, hernach von Petro Aerodio, und letztlich von Petro Pithœo in druck gekommen, werden nicht ohne wahrscheinlichkeit des Quintiliani groß-vater beygeleget. Die 19 declamationes longiores aber werden dem ersten Quintiliano fälschlich zugeschrieben, und einige wollen sie dem Marco Floro und Posthumo juniori, einem von den 30 tyrannen, zueignen. Die gesamte schrifften sind zu Leyden an. 1665 in 8 in 2 bänden durch Petrum Galandium mit des Turnebi, Camerarii, Parei, Gronovii, Pithœi, Aerodii, Schelii, Schultingii und variorum anmerckungen heraus gegeben worden. Nach diesem hat Ulricus Obrechtus an. 1698 eine gar accurate edition an das licht gestellet. *Vossius* inst. orat. l. 1 c. 11 & 15. *Fabric.* bibl. Latin. p. 95. *Bayle.* *

Quintillus/ (M. Aurelius Claudius) war des Kaysers Claudii II bruder, und succedirte demselbigen an. 270, machte sich aber durch seine grosse strengigkeit alsofort dermassen verhaßt, daß ihn die soldaten 17 tage nach seiner wahl ermordeten. Andre sagen, daß er, als er sich zu schwach befunden, Aureliano zu widerstehen, auch die in Italien stehende soldaten, welche ihm allein zu gehorchen stunden, seinetwegen keinen burgerlichen krieg unterfangen wolten, sich selbst die adern öffnen lassen. Zosimus giebt ihme doch einige monate der regierung. *Trebell. Pollio* in Claud. *Vopiscus* in Aureliano *Eusebius* in Chron. *

Quintin/ (Johannes) lebte in dem 16 seculo, und war von Autun gebürtig. Er war ein gelehrter mann, und ließ sich anfangs belieben, denen damals neuen meynungen in der religion beyzufallen, verließ sie aber gar bald wieder, weil man ihn deswegen aus Poitiers zu entweichen genöthiget hatte. Hierauf bekam er von den Maltheser-Rittern ein beneficium, und weil er aus dieser insul, allwo er bey dem Großmeister im hause gewesen war, wieder zurück kam, ward er an. 1536 zu Paris Professor des canonischen rechts. Das, womit er sich am meisten bekannt gemacht, war die rede, die er im namen der geistlichkeit an. 1560 bey versammlung der Stände zu Orleans gehalten, in welcher er die Reformirten mit feuer und schwerdt auszurotten, aufs eyfrigste rieth, und sonderlich den Admiral Chatillon so hefftig angriff, daß sich derselbe bey dem König und der Königin nachdrücklich darüber zu beschweren, gezwungen sahe. Ob nun zwar Quintin, als er deswegen zur rede gesetzt ward, zu seiner entschuldigung vorbrachte, daß er hierinn den vorschrifften derer, in deren namen er geredet, folgen müssen, so half doch dieses alles nichts, sondern er muste sich vor der sämmtlichen versammlung erklären, daß er im geringsten nicht den Admiral zu beleidigen gesucht hätte. Dieser verdruß und die spöttlichen reden und schrifften, die er deswegen hören und dulden muste, machten ihn mürbe, daß er zu anfang des jahrs 1561 gar darüber verstarb. Man hat viele schrifften von ihm, als Meliæ insulæ descriptio; Scholia in Tertullianum de præscript. adv. hæret. und andere. *Beza* hist. eccl.

eccl. tom. 1. *Comment. de l'état de la relig. & republ. Dujatii* præn. canon. l. 5. *Bayle.*

Quintinus Messuis/ oder Matsis/ ein mahler, gebohren zu Antwerpen, oder wie andere wollen, zu Löven, lebte um den anfang des 16 seculi. Es wird von ihm erzehlet, daß er von jugend an grosse lust zur mahler-kunst gehabt habe, aber von seinem vater zu einem huf-schmied gethan worden, dieses handwerck zu lernen. Doch da er eine zeitlang hernach sich hefftig in ein mägdlein verliebte, um deren gewogenheit auch ein mahler anhielt, änderte er bald seinen vorsatz. Denn diese jungfer versicherte ihn, daß sie zwar grössere zuneigung zu ihm, als zu dem mahler, aber einen grossen abscheu an dem schmiede-handwerck hätte. So gleich verließ er dieses handwerck, und legte sich auf die mahler-kunst, worinnen er es durch seinen fleiß so hoch brachte, daß er es den besten meistern in Flandern gleich that. Sein meisterstück war eine herabnehmung vom creutze, überhaupt war er vortrefflich in verfertigung der portraite. Er starb an. 1529 zu Antwerpen, und wurde daselbst in der Cartheuser-kirche begraben. Hundert jahr hernach ließ Cornelius von der Geeste seine gebeine unten in den thurn unsrer lieben Frauen-kirche bringen, allwo die marmor-statue dieses mahlers zu sehen ist, nebst dem epitaphio:

Quintino Matsis, incomparabilis artis
Pictori, admiratrix grataque posteritas.

Anno post obitum seculari 1629. Ein wenig weiter unten stehet dieser vers mit güldenen buchstaben auf schwartzen marmor geschrieben:

Connubialis amor de Mulcibre fecit Apellem.

Quinto/ ist ein kleiner ort in dem Königreich Aragonien, acht meilen von Saragossa, süd-ostwärts, gelegen, welcher durch eine ziemlich gute forteresse defendiret wird. *Colmen.* delic. de l'Esp. p. 649.

QUINZE-VINGTS, oder fünffzehen mal zwantziger/ ein berühmtes hospital zu Paris, welches der König von Franckreich, Ludwig der heilige/ vor 300 blinde und dabey arme leute gestifftet, und zwar zum andencken, daß an. 1253 die Egyptier 300 gefangenen Frantzösischen Edelleuten, aus haß gegen die Christliche religion, und zu bezeugung ihrer verachtung vor die gantze nation, die augen ausstechen lassen, hernach aber selbige in solchem zustande dem gedachten Könige wieder zugeschickt. *Mezeray* hist. de France tom. 1 p. 253, 264.

Quir/ eine landschafft, welche ein stück von der grossen terra australi ist, wurde von Ferdinando Quir, einem Spanier, entdecket, welcher derselbigen seinen namen gab. Allein es ist wenig davon bekannt, weil noch keine Europäische colonie daselbst angeleget worden.

Quiriacus oder Kiriacus/ ein gebohrner Jude, welcher viel zu erfindung des heil. creutzes soll geholffen haben. Denn als die Kayserin Helena zu Jerusalem war, um diese reliquien aufzusuchen, wird gemeldet, daß ihr bemeldter Jude ein memorial überreicht habe, welches 346 jahr lang in seiner familie erhalten worden, und den ort anzeigete, wo das heil. creutz zu finden wäre. Hierauf ließ gedachter Jude sich tauffen, und bekam von der Kayserin den namen Quiriacus. Beda berichtet, daß er nachgehends zum Bischoff von Jerusalem gemacht worden, und daselbst den märtyr-tod erlitten habe. Es ist aber bey diesem allem wenig gewißheit, und die, so die alten kirchen-geschichten mit dem grösten fleiß untersuchet haben, finden grosse ursache an der gantzen erzehlung von denen durch die Helenam gefundenen drey creutzen zu zweiffeln, aber noch vielmehr an deme, was nur etliche Legenden von diesem Juden Quiriaco mit einmischen. *S. Paulin.* epist. 2 ad Sever. *Gregor. Turon.* de tempore Constantini. *Beda* in martyrol. 1 die maji.

Quirien/ ein flecken im Dauphiné, an der Rhone oberhalb Lion gelegen.

QUIRINALIA, ein fest, welches die Römer den 17 febr. dem Romulo zu ehren, welcher Quirinus zugenamet wurde, feyerten. Das sogenannte narren-fest, wurde an eben demselbigen tage von denjenigen gehalten, welche die fornacalia, da sie von dem obersten Curione oder Priester derer Curiarum, in welche die zu Rom wohnende burgere eingetheilet waren, verkündiget worden, dannoch aus unachtsamkeit, oder weil sie nicht recht wusten, zu welcher curia sie gehöreten, nicht mit anderen gefeyert hatten. Weil nun die quirinalia denen fornacalibus am nähesten folgten, suchten dergleichen leute an diesem letzteren fest wieder einzubringen, was sie an dem vorhergehenden versaumet hatten. *Ovid.* l. 2 Fast. *Plut.* in quæst. Rom. *Fest. Pomp.* in stultorum feriæ & quirinalia.

Quirini/ eine von den ältesten edlen familien zu Venedig, welche von dem berühmten Römischen geschlecht der Sulpiciorum herzustammen prætendirt, und nicht nur den siebenden und achten Doge von Venedig, Mauricium Galbajum, und Johannem Galbajum, welche zu ausgang des 8 seculi regieret haben, sondern auch den Röm. Kayser Sergium Sulpitium Galba, mit unter ihre anverwandten zehlt. Eine von ihren neben-linien führt den zunamen di Stampalia, weil die insul dieses namens vor alters dem Quirinischen geschlecht von der Republic Venedig zu lehn gegeben worden. Die Venetianische Nobili, welche sich Calbi nennen, geben sich gleichfalls vor einen neben-ast von dem Quirinischen stam-baume aus. In der berühmten conspiration, welche an. 1310 von Bajamont Tiepolo wider den Doge Petrum II Gradenigo, und wider desselben neue regiments-verfassung, angesponnen worden, hatten die Quirini einen grossen antheil; dannenhero auch deren pallast bey Rialto in eine fleisch-banck verwandelt worden. Indessen hat nachgehends die Republic unterschiedene von diesem geschlecht zu ansehnlichen ehren-ämtern befördert. Antonius Quirini, einer aus dem Senat, gab zu anfang des 17 seculi, als der Pabst Paulus V sich feindselig erklärt, ein sehr wohlgemachtes manifest heraus, worinnen er die rechte seiner Republic gegen die eingriffe der geistlichkeit zu vertheidigen suchte. Unter dem Pabst Urbano VIII erhielt Carolus Quirini das Bißthum von Zebenigo in Dalmatien; allein weil er solches, wider die regeln seines vaterlandes, durch fremder Potentaten und Ambassadeurs intercession an dem Röm. hofe ausgewürckt hatte, so verbot ihm das Consiglio di Dieci davon besitz zu nehmen, welchem befehl er sich auch unterwerffen muste. *Bemb.* hist. Reip. Venet. *Contareni* de Magistrat & Republ. Venet. *Sabellic.* hist. Venet. *Amelot de la Houss.* hist. du gouvern. de Venise p. 4, 199, 253, 300, 364, 487, 502.

Quirinus/ (Publius Sulpitius) ein Bürgermeister, war nach erbauung der stadt Rom an. 742 zu Lanuvium gebohren. Bey dem Kayser Augusto machte er sich insonderheit durch verschiedene proben seiner tapfferkeit ein grosses ansehen, so daß man ihn als haupt der armee in Cilicien versetzte, allwo er auch die Homonadenser glücklich überwand, und dadurch die ehre des triumphs erlangte. Gedachter Kayser befahl ihm auch die schatzung zu verrichten, von welcher der Evangelist Lucas redet, da er diesen mann Cyrenium nennet, wie solches auch von Josepho geschehen ist. Auch untergab ihm Augustus seinen enckel, den Cajus Cäsar. Mit seiner gemahlin Aemilia, die dem Lucius Cäsar, des Kaysers Augusti enckel, zugesagt war, kunte er sich gar nicht vertragen, und ließ sich dannenhero von ihr scheiden, klagte sie auch nach langen jahren wegen verschiedener laster an, daß sie ins elend vertrieben wurde, welche allzuheffige verbitterung man jedoch dem Quirino nicht zum besten auslegte, um so mehr, da er ja dieses weibes schon längsten loß gewesen, und im übrigen für deren adeliches geschlecht noch wohl einige consideration hätte tragen können, gegen welchem er von gar zu geringer ankunfft ware. Er starb endlich zu Rom an. 774, und hielt man ihm ein öffentlich begängniß. *Dio* l. 54. *Strabo* l. 12. *Tacit.* ann. l. 3 c. 22, 23, 48. *Joseph.* antiquit. l. 18 c. 1. *Bayle.*

Quirinus/ soll nach einiger vorgeben ein zuname des gottes Mars seyn. Andere sagen, daß Romulus nach seinem tode diesen namen bekommen, und man dessen namen deswegen, weil er unter die zahl der götter gerechnet worden, verändert habe. Es nahmen sich aber die Sabiner die freyheit heraus, daß sie dem Romulo diesen namen gaben, indem sie nach seinem tode zu Rom mehr, als die Römer selbst, vermochten; und im übrigen der schutz-gott ihrer stadt Cures, Curinus oder Quirinus ware genennet worden. Doch ist noch eine dritte meynung der alten, welche dieses wort von dem Sabinischen, quiris, herleitet, so einen spieß bedeutete, und sich auf den vergötterten Romulum um so mehr schicket, als denen göttern vormals solche lange spiesse oder stäbe ohne eisen sind zugeschrieben, und deren bilderen in die hände gegeben worden. *Ovid.* Fast. l. 2. *Pancirollus* descr. urb. Rom. p. 345. *Argolus* in Panvin. de ludis Circens. 1, 18. *Corasius* miscell. 7, 31 n. 5, 6. *Borrichius* antiqu. urb. fac. c. 8 n. 2. *Pitiscus.*

Quirinus/ ein Christl. Bischoff der stadt Siscia, welcher unter dem Kayser Valerius Maximianus zu Sabaria gemartert, oder um des Christlichen glaubens willen mit einem mühlstein am halß ertränckt worden. Der kirchen-lehrer Hieronymus und der Christl. Poet Prudentius haben sein leben beschrieben. *Aventinus* Bayr. chron. l. 1 p. 270 edit. 1622.

QUIRITES, hiessen eigentlich die einwohner der stadt Cures, bey den Sabinern, allwo der Tatius residirte. Allein nachdem Romulus mit dem Tatio in ein bündniß trat, und die einwohner besagter stadt nach Rom zogen, wurden die Römer und Quirites vor ein volck gehalten. Quirites hiessen hernach alle bürger der stadt Rom, und inwohner in dem Römischen gebiete, wiewolen es jedoch bald dazu kommen ist, daß man diesen namen allein in denen anreden an das volck, gleich als für einen titul, sonst aber gar wenig mehr gebraucht hat. Diejenige irren also, welche dieses wort für schimpflich ausgeben wollen, nur darum, weil einige Generale die aufrührischen soldaten nicht besser haben zur raison bringen können, als wenn sie selbige Quirites nannten. Dann obwolen dieses wahr ist, bey denen kriegs-leuten, so geschahe es nicht darum, weil sie, wie man sich fälschlich einbildet, dadurch der Römischen canaille und allem gemeinen volck gleich geachtet oder erkläret wurden; dann ja sonsten auch die vornehmste burgere von Rom, so sich in denen versammlungen des volcks einfanden, und jeweilen unter diesem titul mit begriffen, und nie mit keinem andern wort angeredt worden, dadurch hätten müssen beschimpffet und der canaille gleich geschätzet werden. Die ursach also, warum die Römische kriegsleute nicht haben Quirites heissen wollen, sondern sich dasselbe für einen grossen schimpff gehalten, kommt allein daher, weil man dadurch zu verstehen gab, daß sie wegen ihrer zaghafftigkeit, ungehorsam, oder anderem gar nicht für kriegs-leute zu halten wären, welche sie doch an dem ort hätten seyn sollen. Selbst ein Römischer Rathsherr hätte sich müssen beschimpffet achten, dafern er sich in einem krieg und feld-lager befunden hätte, wo ihme von dem Feld-Obersten eine solche erklärung beschehen wäre: er halte ihne in seiner armee wohl für einen Römischen Rathsherrn/ aber nicht für einen soldaten. *Livius* 1, 13. *Pitiscus. Danet* p. 695. *Pius* annot. polit. c. 187. *Fabr.* semestr. 1, 17. *Turnebus* advers. 24, 14. *Stewechius* ad Vegetium 2, 3.

Quiros/ (Augustinus de) ein Spanischer Jesuit, von Andujar gebürtig, lehrte lange zeit die grammatic und die heil. Schrifft. Er starb zu Mexico an. 1622 in dem 56 jahr seines alters, comentarios über verschiedene bücher der heiligen Schrifft nach sich lassend.

Im übrigen muß er nicht vermenget werden mit Ludovico Bernhardo de Quiros, einem Cistercienser-Mönch, welcher Professor auf der universität Salamanca gewesen, und an. 1629 gestorben. Man hat von ihm commentarios über die regel des H. Benedicti, unter dem titul respublica monastica, desgleichen commentarios über die kleinen Propheten, über die epistel S. Pauli und andere. *de Visch.* biblioth. Cisterc. *Anson.* bibl. Hisp. *Alegambe* bibl. script. Soc. Jesu.

Quissera / ein König, welcher vor an. 600, ehe noch Mahomet mit seiner lehre hervor brach, in Persien regierte. Er wurde Arabi-Adel, das ist, der gerechte, zubenamt, und fieng an einen schönen pallast auf dem lande zu bauen, kunte aber selbigen nicht zur vollkommenheit bringen, und zwar wegen der hartnäckigkeit einer gewissen frauen, welche nahe dabey ein häußlein hatte, und ihm selbiges nicht verkauffen wolte. Über dieses Königliche gebäude, welches sehr schön war, verwunderten sich 2 Abgesandten eines benachbarten Fürsten zum höchsten; verstummeten aber darüber, daß der König obgedachter frau so viel nachgegeben, und ihre hütte dabey stehen lassen, wodurch der pallast sehr verstellet wurde. Allein Quissera, welcher als ein großmüthiger König die sache vernünfftig erwog, gab ihnen zur antwort, daß das kleine hauß, welches er nicht umreissen lassen wolte, von seiner bescheidenheit und gelindigkeit zeugte, welche tugend selten mit einer grossen gewalt vergesellschafftet wäre; da hingegen dieses, wann der Pallast allein da stünde, seine magnificenz und pracht an den tag legen würde, wodurch die unterthanen von solchen regenten, welche nach einem eitlen ruhm trachten, nur ausgesogen würden. *Boterus* in dict. memorabil.

Quistorpius / (Johannes) ein Teutscher Theologus, Augspurgischer confession, ist von geringen eltern an. 1584 zu Rostock gebohren; daselbst er, wie auch zu Berlin und Franckfurt an der Oder die fundament seiner studien gelegt. Als Ephorus eines Lübeckischen Patricii sohns, that er eine reise durch Holland, Braband und Flandern. Als er an. 1614 die professionem theologicam zu Rostock erhalten, besuchte er darauf die übrigen Teutschen academien, Leipzig, Wittenberg, Jena, Marpurg, Heydelberg, Basel, &c. Nach seiner zurückkehr empfieng er die Doctor-würde in theologia. Als er schon vorher Archidiaconus bey der Marien-kirchen gewesen, ward er an. 1645 zum Pastore und Superintendenten gemacht. Er stunde H. Grotio in seinen letzten hinzügen bey, als derselbe zu Rostock tödtlich darnieder fiel, und gab von seinem verhalten ein bewährtes zeugniß. Er starb an. 1648 den 2 may. Seine schrifften sind: Articuli formulæ concordiæ illustr. Manuductio ad stud. theol. Annotat. in omnes libr. biblic. Commentar. in epistol. Pauli. Viel predigten, als in threnos Jerem. und disputation. &c. Sein sohn gleiches namens, welcher zu Rostock an. 1624 gebohren, zu Greifswalde, Königsberg, Coppenhagen und Leyden studiert, Pastor und Profess. theolog. zu Rostock geworden, und an. 1669 als Rector Magnif. gestorben ist, hat sich auch durch schrifften bekandt gemacht, als da sind: Catechesis Antipapistica: Repetitiones decalogi Antipapist. Pia desideria. Nebo, unde perlustratur terra s. Schreiben an Königin Christina / ohne seinen namen. Schatz im acker / disputat. theol. *Witte* memor. theol. 6 dec. 1 & 13 dec. 4. *Mer. Casaubon.* de usu verbor.

Quito / eine Americanische stadt und provintz in Peru. Diese landschafft hatte vor zeiten ihre besondere Herren. Nachgehends kam sie unter die herrschafft des Königs von Peru, und endlich unter die Spanier, welche daselbst einen Gouverneur, auch eine absonderliche davon genannte Audiencia haben. Das gouvernement von Quito ist ein ansehnlich stück von Süd-America, und eine von den 3 vornehmsten provintzen des Königreichs Peru. Es stösset gegen mitternacht an Popaian, gegen mittag an den übrigen theil von Peru, und gegen abend an das stille meer. Die Andes unterscheiden es in 2 theile. Ausser Quito begreifft es auch in sich Caneta, Quixos, das südliche und mittlere Popaian, und einige andre geringe territoria oder landschafften. Es ist eine fruchtbare, volckreiche und wohlbewohnte provintz. Die haupt-stadt wird von den Spaniern S. Francisco, öffters aber nach der provintz Quito oder Quitu genennet. Die ebene, worauf diese stadt ligt, ist nord- und westwärts mit hohen bergen umgeben, welche von einer see biß an die andre gehen. Sie ist nur 30 minuten von der linie südwärts abgelegen. Der daselbst befindliche boden scheinet unfruchtbar zu seyn; ist aber nichts desto weniger sehr reich an getrayde, allerley früchten und vieh. Die situation dieser gegend ist sehr anmuthig, und die lufft also temperirt wie in Spanien. Die natürliche einwohner sind weit höflicher und geschickter als die übrigen Peruaner. Die stadt selbst ligt auf einem dürren und sandigten boden, und hat in der mitte eine grosse klufft in die erde hinein, worüber viel brücken gebauet sind. *Laet.* p. 412.

Quivira / eine landschafft in Nord-America, ligt zwischen Neu-Mexico, Mouunt Suala und Florida. Einige haben sie vor den nordlichen theil von Californa, so gegen das unbekandte land zu, nahe bey der meer-enge von Jesso ligt, gehalten. Diese landschafft hat an der see-seite gut graß. Die darinnen in grosser menge befindliche kühe haben einen höcker auf dem rücken, wie die cameele, und die hunde sind so groß, daß sich die einwohner derselben an statt der pferde gebrauchen. Einige Spanische soldaten wolten unter der anführung ihres Capitains, Vasquin Coronati, ihr glück versuchen, und fiengen dahero an, durch dieses land zu marschiren, in hoffnung, gute beute darinnen zu finden. Es kam ihnen aber sauer an, über den vielen sand, und durch die wüstenenen zu gehen; zumal da sie in diesen gegenden durch eine gewisse art von hagel geplagt wurden, dessen stücke so hart wie die steine, und so groß als die gänse-eyer waren. Endlich gelangten sie an einen ort, wo ein König war, Tartarappus genannt. Als sie nun hingiengen ihn zu sehen, fanden sie einen alten mann, welcher über den gantzen leib nackend war, und einen kragen von erz zum pferath um den hals hatte. Dieses zeigte, wie sehr sie betrogen worden, da sie grosse schätze in dieser gegend zu finden vermeint hatten. Dannenhero kehrten sie in aller eyl wiederum zurück nach Mexico. *Baudrand.*

QUIXOS, oder Los Quixos, ein volck in dem Süd-Americanischen lande Peru. Diese gegend wurde an. 1577 von den Spaniern entdecket, welche allda 4 colonien haben.

Quitzow / ein adeliches geschlecht in der Marck Brandenburg, welches heut zu tage in der alten Marck die schlösser Eldenburg, Ruhstädt, Bergholtz, Kleetzke, Grube, Gertzhagen, Kuhstorff, in dem Magdeburgischen aber, und zwar in dem Jerichauischen crayse, Lübbars besitzet. Vor zeiten ist es so mächtig gewesen, daß es den Landes-Herren sowol, als den benachbarten Fürsten durch die waffen, biß auf den Kayserlichen land-frieden, grossen schaden zugefüget. Dietrich von Quitzow führte an. 1390 und folgende jahre mit den Marggrafen zu Brandenburg krieg, und fiel nach gemachtem frieden die Hertzoge in Pommern an, wodurch er unterschiedliche städte zu der Marck brachte. Johannes besaß an. 1400 die charge eines Statthalters in der Marck. Die beyden brüder, Dietrich und Hanß, nahmen nicht allein dem Marggrafen von Meissen Saarmund und Köpnick weg, sondern bemächtigten sich auch der person des Mecklenburgischen Hertzogs Johannis als derselbe nach Berlin reisen wolte, und setzten ihn auf ihr schloß Plauen gefangen, in welchem zustande er so lange bleiben muste, biß Hanß von Quitzow einige jahre hernach in dem Mecklenburgischen gefangen ward. Es wird auch von Dietrichen gemeldet, daß er an. 1408 dem Marggrafen geld zur zehrung geliehen, und dafür die stadt Ratenau wieder bekommen habe. Als Kayser Sigismundus an. 1411 dem Burggrafen Friedrich zu Nürnberg die Statthalterschafft in der Marck anvertraute, verbunden sich die von Quitzow mit den Hertzogen in Pommern wider denselben, worauf es zu einem kriege kam, darinnen der Burgraf den Erz-Bischoff von Magdeburg an. 1413 zu hülffe ruffte. Zu ausgang des 17 seculi war Cuno Hartwig Chur-Brandenburgischer Hof- und Legations-Rath. *Angeli* Märck. chron. *Spangenb.* Mansf. chron. *Abels* Preuß. staats-geogr.

QUOD VULT DEUS, ein Bischoff zu Carthago, lebte um das jahr 439, zur zeit, da die bemeldte stadt von Gensterico dem Könige der Vandaler, eingenommen wurde, welcher ihn nebst dem gröbsten theile seiner clerisey auf ein löchericht schiff setzte, und ihm nicht den geringsten proviant mitzunehmen erlaubte. Allein dessen ungeachtet landeten sie glücklich zu Napoli an, woselbst sie als ruhmwürdige bekenner Christi angenommen wurden. Er soll eben derselbe gewesen seyn, welcher, ehe man ihn noch zum Bischoffe erwählet, den heil. Augustinum ersuchet, einen tractat von den ketzereyen zu schreiben, worinnen dieser grosse kirchen-lehrer demselben willfahrte, und ihm das davon verfertigte buch zuschrieb. *Prosper.* & *Marcellin.* in chron. *Baronius* A. C. 439.

Ende des dritten Theils.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Iselin, Jakob Christoph, 1681-1737

Neu-vermehrtes Historisch- und Geographisches Allgemeines Lexicon in welchem das Leben, die Thaten, und andere Merckwürdigkeiten deren Patriarchen, Propheten, Apostel, Vätter der ersten Kirchen, Päbsten, Cardinälen, Bischöffen, Prälaten, vornehmer Gelehrten ... Kayser, Königen, Chur- und Fürsten, Grafen, grosser Herren ... ausführliche Nachrichten von denen ansehnlichsten Gräflichen, Adelichen ... Familien, von Concilien, Mö
Bd.: 3

Basel 1729

2 H.un. 55-3
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10940597-8
VD18 80169619-001